

**Kulturelle Identität und religiöse Integration
– Genese, Selbstverständnis und Institutionalisierung
der altirischen Kirche**

Inauguraldissertation zur Erlangung des akademischen Grades
eines Doktors der Philosophie
an der Fakultät für Kulturwissenschaften
der Eberhard Karls Universität Tübingen

vorgelegt von Georg Hehn
aus Villingen-Schwenningen
2006

**gedruckt mit Genehmigung der Fakultät für Kulturwissenschaft
der Eberhard Karls Universität Tübingen**

Hauptgutachter: Prof. Dr. Günter Kehrer (Universität Tübingen)

Zweitgutachter: Prof. Dr. Michael Richter (Universität Konstanz)

Tag der mündlichen Prüfung: 30. Mai 2006

Dekan: Prof. Dr. Thomas Schäfer

Inhalt

1.	Einleitung	5
2.	Methodische Grundlagen	12
2.1.	kulturwissenschaftliche Methoden in der historiographischen Religionswissenschaft	15
2.2.	Reflexivität als kulturwissenschaftliche Prämisse und Werkzeug	23
2.3.	Mündlichkeit und Schriftlichkeit von Legitimationswissen	38
2.4.	Ausdruckswissen und Kontextwissen	47
2.5.	Textualität und Intertextualität von Wissen	62
2.6.	Zur historischen Standortgebundenheit von Sinnstrukturen	78
3.	Das alte Irland als kulturhistorischer Gegenstand	86
3.1.	Rahmenbedingungen aktueller Beschreibungen der Kultur des alten Irland	88
3.2.	Faszinosum 'keltische Kirche'	98
3.3.	Grundkonstellationen der altirischen Kirchengeschichte	109
	Resümee	112
4.	Sozialstrukturen der altirischen Gesellschaft	114
4.1.	Die symbolischen Repräsentationen sozialer Ordnung	116
4.2.	Die rechtliche Repräsentation sozialer Ordnung	123
4.2.1.	Soziale Einheiten: Sippe und Stamm: <i>fine</i> und <i>túath</i>	125
4.2.2.	Standesstrukturen: <i>ríg</i> , <i>flaithi</i> und <i>féni</i>	131
4.2.3.	Amt und Öffentlichkeit: <i>rí</i> , <i>óenach</i> , <i>aire cosring</i>	140
4.2.4.	Ausdifferenzierungen gesellschaftlicher Funktionen: <i>fili</i> , <i>senchad</i> und <i>brithem</i>	145
4.2.5.	Differenzierungen von Rechtlichkeit: <i>recht aicnid</i> , <i>fénechas</i> , <i>cáin</i>	160
4.3.	Aufgaben, Verbindung und Signifikanz der Repräsentationssysteme	164
	Resümee	171
5.	Genealogie als Legitimationsmodell – Die Übermacht der Gründer	173
5.1.	Politik: Die fragile Macht der Solidarität	177
5.2.	Recht: Die Tradition und ihre Offenbarung	185
5.3.	Religion: Genealogie und Autorität – der <i>Sanctus</i> als Gründerheros	191
	Resümee	203
6.	Adaptionen der religiösen und säkularen Subsysteme	208
6.1.	Wissensstrukturen: <i>fili</i> und <i>eclás</i> , Kleriker als christliche <i>nemed</i>	224
6.2.	Sozialstrukturen: Die kirchliche Gemeinschaft als <i>fine Dé</i> , die Kirche als <i>túath</i>	242
6.2.1.	Begegnungen – der <i>epspoc</i> als <i>ollam</i>	250
6.2.2.	Adaptionen – der <i>epspoc</i> als <i>rí túathe</i>	261
6.2.3.	Konsolidierungen – vom <i>epspoc</i> zum <i>abbas</i>	274
6.2.4.	Ausdifferenzierungen – Wenn Äbte erben: <i>princeps</i> und <i>comarba</i>	283
6.2.5.	Ergebnisse: Potentaten und ihre Berater	301

6.3	Machtstrukturen: Die Kirche als Rechts- und Lehnsherr	316
6.3.1	Soziale Binnenstrukturen der altirischen Kirchen: <i>eclais</i> und <i>manaig</i>	322
6.3.2	Soziale Vernetzung der Kirchen: <i>paruchia</i>	336
6.3.3	Die Kirchen in der Politik ihrer Zeit: Das Beispiel Kells	348
7.	Fazit	359

Anhänge

Methodik: Transkription, Verweise, Daten	367
Siglen	372
allgemeine Abkürzungen	375
Quellenbibliographie	377
1) Annalen	377
2) Hagiographische Schriften	380
a) Patrick	380
b) Colum Cille	384
c) Ciarán Saigir / Ciarán von Clonmacnois	385
d) Brigit von Kildare	386
e) Andere irische Heilige	387
f) Anderes	399
g) Sammlungen	400
3) Poetische und literarische Schriften	402
4) Geschichtswerke	445
5) Juristische Schriften	447
6) Exegetische, liturgische und andere kirchliche Schriften	456
7) Genealogien	468
8) Grammatiken	472
9) Briefe	473
10) Glossen / Anderes	474
11) Irische Manuskripte antiker Werke und irische Glossen in lateinischen Texten	479
12) Wichtige Sammelmanuskripte	581
13) Evangelien und andere biblische Texte aus Irland	484
14) Verlorene Schriften	486
15) Mythologische Prosatexte	490
a) Mythologischer Zyklus	490
b) Ulster-Zyklus	495
c) Finn-Zyklus	509
d) Historischer Zyklus	512
Verzeichnis der Autoren	527
Verzeichnis der Titel und Textanfänge	530
Lexikon altirischer Namen und Begriffe	555
Literaturverzeichnis	1087

1. Einleitung

*„Nam et mihi prope semper sermo meus displicet.
Melioris enim avidus sum, quo saepe fruor interius,
antequam eum explicare verbis sonantibus coepero:
quid ubi minus quam mihi notus est evaluero,
contristor linguam meam cordi meo non potuisse sufficere.”*

Augustinus von Hippo: De catechizandis rudibus.¹

Die Entscheidung für einen Titel um die Thematik dieser Studie einzugrenzen ist nicht leicht gefallen. Vom Gegenstand her angemessener als der Singular 'Kirche' wäre etwa ein Plural 'Kirchen des alten Irland' gewesen, um der Pluralität der Formen institutionalisierter Religion im alten Irland besser Rechnung zu tragen. Zugleich hätte die interdisziplinäre Perspektive der Arbeit, die methodische Überlegungen zu Rezeption und Wissenschaftsgeschichte in der Darstellung reflexiv mit dem historischen Gegenstand verbindet, eine Würdigung im Titel erhalten können. Vermutlich hätte jedoch einerseits die Rede von 'Kirchen' zu noch mehr Missverständnissen Anlass geben als denjenigen, die eine solche interdisziplinäre Arbeit ohnehin allzu leicht provoziert, andererseits hätte ein Bezug auf 'Forschung' oder 'Rezeptionsgeschichte' im Titel den primär historischen Gegenstand der Studie weiter zurückgesetzt.

Als Bezeichnung des historischen Gegenstandsbereiches dieser Arbeit habe ich mich durchgängig für die neutrale Bezeichnung 'altes Irland' bzw. 'altirische Kirche' entschlossen. Diese Ausdrücke entsprechen nicht nur den in der neueren englischsprachigen Literatur zunehmend verwendeten Ausdrücken 'early Ireland' bzw. 'early Irish Church', sondern befinden sich auch in Übereinstimmung mit der für die nächsten Jahrzehnte vermutlich maßgeblichen „New History of Ireland“², die gerade (2006) mit dem ersten, „Prehistoric and early Ireland“ benannten Band, abgeschlossen wurde. Auch sie folgt wie diese Studie der in der Forschung eingebürgerten Praxis, in der Geschichte Irlands das Jahr A.D. 1169 als Epochengrenze anzusehen. Wie jede historische Periodisierung trägt jedoch auch dieses Datum den Makel einer gewissen Arbitrarität. Es stellt das heute allgemein als Zeitpunkt der ersten Einladung an normannische Ritter durch den Laigin-König Dermot Mac Murrugh (Diarmaid mac Muirchertaig) anerkannte Datum dar, bzw. die erste Verteilung von Herrschaften an sie. Zugleich liegt es kurz nach den beiden Reformsynoden von Cashel A.D. 1101 und Ráth Breasail A.D. 1111, die als Abschluss der sogenannten Diözesanreform der altirischen Kirche angesehen werden.³

Doch trotz der Ausrichtung auf den historischen Gegenstand stellt diese Studie keinesfalls eine Einführung in oder einen Überblick über die Geschichte der altirischen Kirche dar. Weder kann im Rahmen dieser Arbeit ihre historische Entwicklung umfassend dargestellt werden, noch ein Überblick über die verschiedenen Kirchen auf irischem Boden, ihre Geschichte und Bedeutung und die in ihnen wirkenden Persönlichkeiten gegeben werden. Historische Überblicke über das alte Irland, die auch wissenschaftlichen Standards entsprechen, stehen bereits zur Verfügung. Es war nicht Absicht, ihre Arbeit zu wiederholen.⁴ Die vorliegende Studie versucht vielmehr als religionshistorische Arbeit methodisch wie inhaltlich eine Lücke zu füllen, die dem Studenten der Religions- und Kulturwissenschaften eine Beschäftigung mit dem alten Irland erheblich erschwert: Trotz einer ausgebreiteten Literatur zum Gegenstand gibt es bisher keine Studie, die sich an den nicht speziell mit dem alten Irland beschäftigten Religions- und Kulturwissenschaftler wendet, und deren Darstellung der religiösen und kulturellen Institutionen trotzdem akademischen Ansprüchen genügt. Die Einsicht in die Schwierigkeit, einen sprachlich, historisch und quellenkundlich derart komplexen Gegenstand zu handhaben, führte bisher zu einer Zweiteilung

¹ Zitiert nach: Wolhard 1983, 8.

² Moody, T. u.A. (Hg.): A New History of Ireland. 10 Bde. Oxford 1982-2005.

³ Vgl. Gwynn, L. 1992.

⁴ Verwiesen sei v.a. auf Francis J. Byrne: Irish Kings and High Kings (1973), sowie Michael Richter: Irland im Mittelalter (1984). Neuere Studien sind Ó Cróinín 1995 und Charles-Edwards 2000, ältere, wissenschaftsgeschichtlich wichtige Darstellungen sind de Paor 1958; Hughes 1966; Mac Niocaill 1972.

wissenschaftlicher Publikation. Die einen Studien waren der minutiösen Darstellung hochspezifischer Verhältnisse gewidmet, ohne Anspruch auf eine übergreifende Einordnung dieser als spatial und temporal punktuell betonten Phänomene. Daneben standen kulturwissenschaftliche Studien mit dem Anspruch auf Formulierung übergreifender 'Gesetze', Gleichförmigkeiten oder Entwicklungen, die oft an die heute euphorisch-naiv-gefährlich erscheinenden Kulturtheoretiker des neunzehnten Jahrhunderts à la Wilhelm Wundt, Jakob Burckhardt, James Frazer, Max Müller, Mircea Eliade, etc. – oder gar Oswald Spengler – in neuem Sprachgewandt erinnern. Sie hinterlassen fast unweigerlich beim Leser den Eindruck, dass eine genauere Betrachtungsweise der aus perspektivisch großer Höhe vorgeführten Phänomene und Konzepte immer nur zu einer Entkräftung ihrer Aussagen führen kann.⁵

Die traditionell sprachwissenschaftlich ausgerichtete historische Forschung zum alten Irland spiegelt sich in den einschlägigen Fachzeitschriften und Monographien, die meist spezielle Probleme der Sprache, einzelner Quellen oder Kirchen betreffen, und sich an Fachkollegen richten, die mit der altirischen Literatur vertraut und ihrer Sprache mächtig sind. Ihnen gegenüber steht eine unübersehbare Flut von populären Werken, die keinerlei historischen Ansprüchen genügen können, sowie einige theologisch orientierte Überblickswerke, die – wie noch zu sehen sein wird – aus forschungsgeschichtlichen Gründen Positionen fortschreiben, die dem heutigen Stand der Geschichts- und Kulturwissenschaften oft in keiner Weise standhalten. Das Fehlen einer Studie, die sich vor einem fachhistorischen Hintergrund an Religions- und Kulturwissenschaftler wendet, erklärt sich auch aus der Schwierigkeit, sich zwischen diesen beiden Orientierungen zu positionieren, die sich wie bei kaum einem anderen historischen Gegenstandsbereich unversöhnlich und spannungsreich gegenüberstehen. Der Versuch einer Studie, den historisch ausgesprochen komplexen aber dadurch auch kulturwissenschaftlich interessanten Bereich der Religion des alten Irland als Gegenstand für die Religions- und Kulturwissenschaft zugänglich zu machen, stellte durch die Hürde der schwierigen Sprache, der komplexen Quellensituation und der schwer auf ihr lastenden populären Rezeptionsgeschichte eine besondere Herausforderung dar.

Viele der vorgestellten Konstellationen und Quellenzitate werden dem mit der intensiven und auf hohem Niveau geführten Diskussion der Historiker des alten Irlands Vertrauten faktizistisch kaum Neues bieten, obgleich oft gerade ein Blick jenseits und abseits der immer wieder angeführten Zitate und altbekannten Belegstellen außerordentlich fruchtbar war. Dies ist jedoch nicht das Ziel: Es wurde in den letzten einhundert Jahren bereits eine unüberschaubare Bibliothek von Studien zum 'keltischen' Irland angehäuft und Philologen und Sprachwissenschaftler verwendeten und verwenden ungeheuren Scharfsinn auf die Aufarbeitung auch noch marginaler Quellentexte. Andererseits werden mit der historischen Situation des alten Irland nicht spezifisch vertraute Historiker und Kulturwissenschaftler in vielen Punkten dieser Studie einen vielleicht überraschend deutlichen Dissens zu Darstellungen finden, die bis heute in vielen Überblickswerken oder den entsprechenden Kapiteln von Werken größerer Bandbreite präsentiert werden. Oft zeigt der Rückgriff auf sonst nur spezialisierten Sprachwissenschaftlern präsente originalsprachliche Quellen innerhalb der kulturwissenschaftlichen Argumentation differente Konstellationen als die von den vorwissenschaftlich kolportierten.

Ziel der vorliegenden Studie ist es demnach, bei aller Vorläufigkeit, die Arbeiten dieser Art begleitet, die religiösen Mentalitäten und entsprechenden sozialen Strukturen des alten Irland als Gegenstandsbereich der Religions- und Kulturwissenschaft aufzuschließen. Sie versucht, erste Deutungshypothesen anzubieten, die zum einen durch eine Orientierung über den Stand der altirischen Forschung diese für andere Disziplinen zugänglich macht, zum anderen Instrumentarien bietet, die den nicht spezialisierten Religions- und Kulturwissenschaftler nicht zwingen, vor dem scheinbar unentwirrbaren Vexierbild der altirischen Quellen hilflos zu verharren oder auf

⁵ Dies scheint mir genau dasjenige Unbehagen, das die Texte Max Webers als einer Art Schlusspunkt historisch-kultureller Analyse als Gesamtschau durchzieht, und dem er durch die schier unglaubliche Arbeitsleistung einer Verarbeitung der gesamten Forschungsliteratur seiner Zeit zu begegnen suchte – ein Ansatz, der mit ihm an seine quasi natürlichen Grenzen stieß. Erst ca. vierzig Jahre später konnte in Michel Foucaults sich auf semiotische Bedeutungsstrukturen beschränkendem Projekt „Archäologie des Wissens“ / „Ordnung der Dinge“ wieder ein Anspruch auf allgemeine Analyse kultureller Formationen formuliert werden.

Werke der oben genannten, meist zweifelhaften bzw. theologisch orientierten Provinienz zurückgreifen zu müssen.

Der Grat zwischen diesen beiden Verortungen ist schmal: Kann einerseits keine Kompetenz in der altirischen Sprache vorausgesetzt werden, so ist doch andererseits eine Bereitschaft, den eng an den originalsprachlichen Texten und Begrifflichkeiten geführten Argumentationen zu folgen, unvermeidbar. Da eine fachlich sich auf dem Niveau der heutigen Forschung bewegend Argumentation eine vorgängige intime Kenntnis der altirischen Geschichte unumgänglich vorauszusetzen schien, wurde durch beständige Referenz auf die einschlägigen ereignishistorischen Studien sowie die historischen und bibliographischen Indexe versucht, sie mitlaufend zugänglich zu machen. Außerhalb des sprachlichen und historischen Spezialbereichs der altirischen Geschichte setzt die vorliegende Studie als fachakademische Arbeit jedoch eine Kenntnis sowohl mediävistischer Forschungspositionen und Methodiken sowie Kenntnis der politischen und kulturellen Geschichte der spätantiken und frühmittelalterlichen Kulturen Westeuropas voraus, wie auch eine Vertrautheit mit religionswissenschaftlichen Forschungspositionen.

In der Beschäftigung mit dem alten Irland wurde bald deutlich, dass die skizzierten Herausforderungen des Gegenstandes das Dilemma kultur- und religionswissenschaftlicher Studien über historische Gegenstände überhaupt abbilden: Die schiere Unmöglichkeit, komplexe kulturelle und historische Situationen zugleich in ihrer partikularen Spezifität zufriedenstellend darzustellen, wie auch sie gleichzeitig für komplexe Argumentationen zu synchronen oder diachronen kulturellen Dynamiken nutzbar zu machen. Studien wie die vorliegende machen deutlich, dass die sich noch immer akademisch entfaltende Disziplin der 'Kulturwissenschaften' nur auf der Basis einer auf sie ausgerichteten und ihr zuarbeitenden Kulturphilosophie, Philologie, Paläographie, Historiographie und nicht zuletzt wissenschaftshistorischer 'Betreuung' ihrer eigenen Disziplin gedeiht. Alle Bereiche müssen in eine zugleich arbeitsteilige wie symbiotische Beziehung treten, wie sie bisher vielleicht in der griechisch-lateinischen Altphilologie am ehesten erreicht wurde. Gerade im Bereich der alten europäischen Kulturen, die die zusätzlich erschwerenden Bedingungen mitbringen, beständig in vielfältiger Weise für die sich stets aufs neue selbst referierenden Identifikations- und Bedeutungssysteme der europäischen Geschichte nutzbar gemacht worden zu sein, deren Summe unser heutiges kulturelles Selbstverständnis ausmacht, gilt die Aussage Wolfgang Meids in besonderem Maße: „Begeisterung (womit immer entfacht) vermag nicht Sprachkenntnisse und das epigraphisch-philologische Studium der Quellen zu ersetzen.“⁶

Insofern kann auch diese Studie nicht umhin, idealer Weise die Kenntnis der eingangs genannten historischen Studien wie auch eine Vertrautheit mit den wesentlichsten Forschungslinien und Forschungsergebnissen zum alten Irland, seiner Kirche(n) und Sprache zu implizieren: Nur durch das weitgehende implizite Voraussetzen einer Kenntnis der erhaltenen Quellen war es möglich, darauf aufbauend die sachlich enggeführte Diskussion der folgenden Kapitel zur Genese der sozialen Strukturen der altirischen Kirche, befreit vom Ballast beständiger Darstellung der grundlegenden historischen Strukturen, auf denen die Diskussion aufbaut, zu führen. An Stelle einer einleitenden Wiederholung der politischen Geschichte des frühmittelalterlichen Irland wurde deshalb statt dessen eine stark forschungshistorisch ausgerichtete Diskussion und Reflexion über die in der bisherigen Forschung zum alten Irland dominanten strukturellen Probleme gestellt. Auch diese Diskussion setzt eine Kenntnis der wesentlichen Stationen und Personen der Forschung zur altirischen Sprache und Kultur, angefangen bei Michael Ó Cléirigh und den Bollandisten im 18. Jahrhundert, John O'Donovan, William Reeves u.A. im 19. Jahrhundert, über die Zeit der großen Philologen wie Whitley Stokes, Kuno Meyer, Rudolf Thurneysen, Osborn Bergin und Edward Gwynn bis hin zur Nachkriegszeit mit James Carney, Myles Dillon, den Geschwistern O'Rahilly oder den Studien Kathleen Hughes und schließlich den heute maßgeblichen Forschungen in Dublin, Maynooth, Cork, Oxford, Berkeley, Innsbruck oder Konstanz zwar nicht voraus, argumentiert aber vor dem Hintergrund einer Bereitschaft, sich diese Positionen und ihre Werke anhand des beigegeführten Apparates zu erschließen. Da ein souveräner Überblick über ein historisch und disziplinär derart weitgespanntes Feld Privileg einer Handvoll von Experten sein dürfte, wurde in den den historischen Kapiteln zwischengeschalteten wissen-

⁶ Meid 1997 [a], 5.

schaftsgeschichtlichen Exkursen ebenfalls Wert auf kurze – den Forschungspositionen oft beileibe nicht gerecht werdenden – selektive Einblicke gelegt, die durch ausführliche Literaturangaben und Verweise selbst als Ausgangspunkte für unterschiedlich fokussierte wissenschaftshistorische Studien genommen werden können.

Um diese für die religionswissenschaftliche Diskussion notwendige Entlastung von traditioneller politischer Historie sowie der Forschungsgeschichte mit der gebotenen engen Argumentation am historischen Material vereinbar zu machen, wurden der theoretischen Diskussion ausführliche Register Teile und eine Bibliographie zur Seite gestellt. Sie nehmen einen Großteil der so die theoretische Argumentation entlastenden historischen Referenzlast auf und stellen den Versuch dar, komplexe Argumentationen des aktuellen Forschungsstandes auch für den Nichtfachmann zu öffnen, indem das den Argumentationen zugrundeliegende historische und begriffliche Wissen aus der Argumentation dorthin ausgelagert und zusammengefasst wurde. Der Index geht darum über die unmittelbar im Text erscheinenden Begrifflichkeiten hinaus und umfasst jeweils auch ihren Verweisungskontext. Bei allem experimentellen Charakter dieser zweigeteilten Darstellungsform scheint sie mir doch bisher der beste Ansatz, das Dilemma kulturwissenschaftlich-historischer Argumentationen einzugrenzen. Die Ausführlichkeit der Indices rechtfertigt sich in dem in der bisherigen Forschung dringenden Desiderat, dem im Bereich der altirischen Literatur Forschenden ein Instrument an die Hand zu geben, das ihm ermöglicht, die Quellenbasis von Argumentationen und Forschungsstandpunkten selbst nachzuvollziehen und gegebenenfalls über die Primärliteratur weiter zu verfolgen. Die vielleicht überproportional erscheinenden Anhänge sollen solcherart dem Dilemma entgegenwirken, in dem sich der Lesende in der älteren irischen Forschungsliteratur oft genug sieht: Bisher haben sich für viele Quellentexte weder einheitliche Referenztitel noch verbindliche Zitierausgaben durchsetzen können. Stattdessen wurden Beispiele für Argumentationen oft genug eingeleitet mit: „And it is here that the scene of our tale is laid...“ oder „And moved by a like impulse another writes...“⁷, gefolgt von englischen Übersetzungsproben altirischer Texte ohne jedwede Titel oder Referenzangabe, wenn nicht gleich auf berüchtigte Phrasen zurückgegriffen wird wie: „there is another tradition which...“ oder der Versicherung, dass xy „figures in the early literature“⁸. Hilflosigkeit macht sich angesichts solcher Beispiele von Wissenschaftlichkeit und Nachprüfbarkeit nur zu schnell breit. Leitlinie bei der Erstellung des Referenzmaterials war darum, dass es Aufgabe guter kulturwissenschaftlicher Forschung sein sollte, ihren Rezipienten so weit wie möglich zu *ermächtigen*, d.h. zu eigenen Forschungen, Argumenten und Hypothesen anzuregen, und ihm Werkzeug dazu an die Hand zu geben, statt ihn zu *entmündigen* in einer Position, in der er allein noch die Möglichkeit hat, der ihre Basis versteckenden Argumentation pauschal Glauben zu schenken – oder eben nicht.

Trotz ihres letztendlich erreichten Umfangs stellen die Anhänge jedoch keinesfalls ein Lexikon der altirischen Literatur dar. Wer mit dem Umfang und der Heterogenität der altirischen Literatur nur ein wenig vertraut ist, weiß, dass eine lexikalische Erfassung der tausenden von Personal-, Orts- und Gruppenbezeichnungen mehr als eine Lebensaufgabe wäre. Die Anhänge können (und sollen) nicht einmal ansatzweise Anspruch auf vollständige Erfassung der in altirischen Texten erscheinenden Namen und Strukturen erheben, geschweige denn des juristischen, genealogischen und kirchlichen Fachvokabulars. Ausrichtung und Zielsetzung der Indices war vielmehr pragmatisch: Aufgenommen wurden Namen und Begriffe, die in dieser Studie und/oder in für diese Studie relevanter Sekundärliteratur in Argumentationen und Beispielen verwandt wurden. Von dieser Verwendung ausgehend wurde auf akademisch anerkannte (soweit vorhanden), heutigen philologischen Standards entsprechende Editionen der Quellentexte zurückgegriffen, um die textliche Einordnung der Begriffe zu zeigen.

Ziel der Anhänge ist demnach nicht, die gelegentlich ausgezeichneten⁹ Register der philologischen Ausgaben von Primärtexten zu ersetzen oder gar den Namens- und Begriffsapparat der altirischen Quellen vollständig zu

⁷ Beide Bsp. aus Flower 1947, 2, 42. Ähnlich hilfreich sind die berüchtigten Artikel von Kuno Meyer, der über einen Zeitraum von 25 Jahren in diversen Zeitschriften und Sammelwerken ca. 70 Publikationen unter dem Titel „Anecdota from Irish Manuscripts“ bzw. „Mitteilungen aus irischen Handschriften“ veröffentlichte, zwischendurch auch immer wieder recht wahllos nummeriert.

⁸ Carey 1998, 162, das fragliche Zitat: ... *i. bandéa no adratís flid...* findet sich in den *Sanas Cormaic* (Meyer 1912 [f], 15).

⁹ v.a. in den durch Whitley Stokes herausgegebenen Texten.

erfassen: Sie sind von der Sekundärliteratur hin zur Quellenedition zu lesen, nicht umgekehrt. Dem Fachmann werden die Register bei Lektüre der originalsprachlichen Quellentexte entsprechend wenig hilfreich sein, da ein fehlender Eintrag eines in der Quelle erscheinenden Namens keinerlei Hinweis auf die potentielle Wichtigkeit bzw. Unwichtigkeit des Namens für die Forschung ergibt; er stellt lediglich einen Hinweis darauf dar, dass die fragliche Person oder Gruppe nicht in der Argumentation der vorliegenden Studie erscheint, und vielleicht allenfalls einen Hinweis unter Vorbehalt, dass der entsprechende Name bisher kaum die Aufmerksamkeit der Forschung erregen konnte. Aus dieser pragmatischen Arbeitsweise heraus ergaben sich zusätzlich interessante Einblicke wissenschaftsgeschichtlicher Art. So zeigte sich, dass in Fachpublikationen immer wieder als Beispiele erscheinende Personen und Motive dies manchmal weniger ihrer Eignung als Beispiel für den Sachverhalt verdanken, als dass sie einmal in einem einflussreichen älteren Werk vielleicht etwas auf gut Glück Verwendung fanden und seitdem im Fokus der Aufmerksamkeit der Forschung standen, während andere signifikante Konstellationen in weniger bearbeiteten Quellen unbemerkt blieben.¹⁰

Der Gefahr einer solchen verteilten Darstellung bin ich mir nur zu bewusst. Nicht zuletzt fordert die vernetzte, 'rhizomatische' Struktur des Verweisapparates dem Rezipienten eine größere Eigenständigkeit ab, als ein auch durch noch so komplexe Argumentationsstrukturen führender, linearer Text, indem er ihm die 'Unterfütterung' der argumentativen Schritte durch Quellenmaterial bereit stellt, den Grad ihrer Kenntnisnahme – durch vergleichendes Blättern in den Indices und den dort erschlossenen philologischen Quellenausgaben – ihm jedoch selbst überlässt.

Die Darstellung des legitimatorisch-rechtlichen Systems der altirischen Gesellschaft (Kapitel 4) wurde allerdings in die ausführliche textliche Darstellung hineingenommen, da zu diesem Bereich bisher praktisch keinerlei Studien vorliegen. Die hier wie später oft eng an Texten, Formulierungen oder gar altirischen Einzeltermini orientierte Argumentation mag aus religions- und kulturwissenschaftlicher Perspektive oft als zu partikularistisch erscheinen. Sie rechtfertigt sich jedoch sowohl aus inhaltlichen wie methodischen Gründen. Methodisch bietet eine Argumentationsführung eng am überlieferten Textbestand allein ein relatives Gegengewicht zum in Kapitel zwei dargestellten, methodisch unvermeidlichen Rekonstruktionsprozess, der bei jeder Interpretation kultureller Daten die stets fragmentarischen Daten anhand von dem Interpretierenden 'selbstverständlichen' Mustern zu einer Gesamtvorstellung verbindet. Eine solche Hermeneutik ist unvermeidlicher Bestandteil kulturwissenschaftlicher Interpretation, insofern als jeder Kulturwissenschaftler selbst in einer Kultur verankert ist und sein Datenbestand fragmentarisch und damit Gegenstand von Kohärenzbestreben und Interpretation ist. Der historischen Analyse der altirischen Kirchen wurde deshalb ein methodischer Teil vorangestellt, der diese Problematiken thematisiert und ihre Wirkung in Bezug auf den Gegenstandsbereich transparent macht.

Inhaltlich rechtfertigt sich eine eng am Sprachbestand geführte Argumentation zusätzlich durch das sprachliche Substrat jeder kulturwissenschaftlichen Analyse. Zur Debatte steht der geistige Kontext der Autoren des erhaltenen Textbestandes einschließlich ihrer vermutlichen diachronen und synchronen Relationen zur Restgesellschaft, aber nicht der Kontext dieser Gesamtgesellschaft selbst. Gegenstand der Untersuchung ist also nicht eine 'objektive' Rekonstruktion des geistigen Kontexts der altirischen Gesellschaft im zehnten, neunten oder noch früheren Jahrhunderten, sondern die Rekonstruktion der Vorstellung, die die Autoren oder Redakteure der aktuell erhaltenen Texte von ihr (und gegebenenfalls ihrer eigenen Rolle in ihr) hatten. Diese Unterscheidung mag auf den ersten Blick so pedantisch anmuten, wie er sich auf den zweiten als essentiell für jede kulturwissenschaftliche Analyse herausstellt. Wir haben es, wie gelegentlich auch bereits betont wurde, in den Quellentexten stets mit spezifischen, zeitlich und örtlich zuordbaren oder zumindest zurordnungsbedürftigen Artikulationen zu tun, niemals mit Artikulationen von 'epochalen' oder gar überzeitlichen Charakteristiken:

„...the society, which is portrayed in the epic literature, is viewed as comprising or exemplifying a set of social values which are observed by an idealized and universal 'Celtic so-

¹⁰ Vgl. für hieran anschließende Darstellungen der Forschungshistorie Kapitel 3.

ciety'. This ignores the specific geographical, social, and historical contexts of the literature's composition, transmission, and redaction."¹¹

Wie hier anklingt, durchzieht eine kritische Note gegenüber der Forschungsgeschichte des alten Irland die Argumentation dieser Studie. Sie rührt aus Forderung an jene her, sich von so verhängnisvollen Konzepten wie 'Genuität' und 'Authentizität' im Bereich kultureller Konstellationen zu verabschieden. Diese Konzepte sind in Philosophiegeschichte und Ethnologie lange schon als externe, zeitspezifischen Bedingungen von Wissenschaft geschuldete und überwundene Gemeinplätze erkannt, jedoch in historischen und kulturwissenschaftlichen Studien noch immer lebendig. Es ist, wie Kapitel 2 zeigen wird, bereits aus methodischen Gründen nicht einzusehen, wie dem bereits in unseren allerersten Zeugnissen sich kulturgeschichtlich formenden und im Fluss befindlichen kulturellen Kontext irgendwo 'Urkonstellationen' unterliegen könnten. Hier scheint ein – aus kulturwissenschaftlicher Perspektive – Kategorienfehler der Historizität vorzuliegen, der in falscher Weise von den Maßstäben unserer Untersuchungsmethode auf die Strukturen des Untersuchten hypostasiert.¹²

Insofern ist davon auszugehen, dass Irland bereits vor dem Eintreffen des Christentums eine kulturelle Dynamik besaß, die durch die neue Religion um eine einflussreiche Komponente erweitert wurde. In den Argumentationen wird sich entsprechend zeigen, dass die moderne Forschung selbstvergessen nicht nur szientistische, sondern auch vormoderne Positionen projiziert, indem sie z.B. das hagiographische Motiv fraglos übernimmt, dass das 'Hören der Wahrheit' allein ausreicht, um sie zu erkennen und zu übernehmen. Nachdem uns aber eine heilsgeschichtliche Teleologie nicht mehr zur Verfügung steht, müssen wir statt dessen fragen, welche ideellen, sozialen und auch materiellen Auswirkungen sowie vielleicht Vorteile für das Individuum ein Bekenntnis zu einem Christentum hatte, und welche – oft erstaunlich komplexe – kulturelle Konsequenzen diese Bekenntnisse in ihrer Kultur verankerter Individuen zu ihm für es selbst zeitigte. Die Gründe für eine Hinwendung von Individuen zu einem Christentum müssen aus sozialen und geistigen Konstellationen des alten Irland plausibel gemacht werden. Auch wenn hier kaum mehr als die Diskussion mehr oder weniger plausibler Hypothesen möglich sein wird, so werden damit doch einige bisher kaum gestellte Fragen aufgeworfen, wie etwa eine personelle Kontinuität zwischen der außerchristlichen und christlichen Intellektuellenschicht oder die eventuell wichtige Möglichkeit des sozialen Aufstiegs für Proselyten. Nur wenn solche Fragen in den Blick genommen werden, kann ein Zugang entstehen, der den ideengeschichtlichen Ansprüchen genügt, wie sie Isaiah Berlin vorgegeben hat:

„You must try to enter into what the ideas meant to those who entertained them, what were the kinds of things that were central to them. Without that there can be no true history of ideas. [...] If you are interested in ideas and they matter to you, you cannot but be interested in the history of these ideas, because ideas are not monads, they are not born in the void, they relate to other ideas, beliefs, forms of life, outlooks – outlooks, Weltanschauungen, flow out of one another and are part of what is called "the intellectual climate", and form people and their actions and their feelings as much as material factors and historical change."¹³

Im Jahr 2000 erschien kurz nach dem Beginn der Arbeit an dieser Studie eine Monographie von Colmán Etchingham, deren Titel „Church Organisation in Ireland A.D. 650 to 1000“¹⁴ das identische Thema dieser Studie zu bearbeiten versprach. Eine Sichtung der Monographie zeigte jedoch, dass sie zwar teilweise parallele Diskussionen zu Begrifflichkeiten anhand der auch hier herangezogenen Quellentexte bietet; aber sowohl in ihrem methodischen Ansatz, wie auch ihren Schlussfolgerungen oft zu sehr unterschiedlich gewichteten Ergebnissen wie diese Studie gelangt. Während Colmán Etchingham eine Beschreibung innerhalb der Formen traditioneller Geschichtsschreibung versucht, wird hier unternommen, den Gegenstandsbereich in einem methodischen Neuansatz zugänglich zu machen: relativ großer Raum wird einer religions- bzw. kulturwissenschaftlich zu nennen-

¹¹ Aitchison 1994, 158 (mit Blick auf Piggott 1965).

¹² Wenn nicht gar von der typisch modernen Wunschvorstellung eines 'authentischen' Lebens auf Gesetzmäßigkeiten der historischen Dynamik, was letztlich auf ein prinzipielles Problem unseres eigenen, modernen Selbstverständnisses als Entfremdungsprozess hinweist.

¹³ Jahanbegloo 1993, 24.

¹⁴ Etchingham 1999.

den Aufarbeitung und dem Versuch einer Skizzierung konzeptioneller Entwicklungen im Selbstverständnis der altirischen religiösen Institutionen eingeräumt. Der Leser hat nun den Vorteil zweier, in enger zeitlicher Nähe erstellter Studien zum selben Gegenstandsbereich aus sehr unterschiedlichen Blickwinkeln, die beide als Versuche gewertet werden können, das skizzierte, sich in den letzten Jahren vielerorts bemerkbar machende Unbehagen über den Zustand der historischen Erforschung des alten Irland zu überwinden.

2. Methodische Grundlagen

„Problems in science are sometimes made easier by adding complications.“

Daniel C. Dennett¹

Die vorliegende Studie folgt, wie eingangs bemerkt, als sich primär religionswissenschaftlich verstehende Arbeit weder einer im traditionellen Sinne historischen, oder auch soziologischen, literaturwissenschaftlichen oder gar philologischen Methodik und Terminologie. Sie lässt sich statt dessen in ihrem Versuch, Methodiken und Zugangsweisen aller dieser Disziplinen in einer Weise nutzbar zu machen, die wie zu hoffen ist, dem Rezipienten weniger als eklektisch denn als Engführung von in diesen Disziplinen oft parallel aber weitgehend bezugslos geführten Diskursen auf einen eng gefassten Gegenstandsbereich erscheinen mag, am ehesten mit der neuen Etikettierung 'kulturwissenschaftlich' begreifen. Die dem Gegenstand und der Forschungsgeschichte geschuldeten Gründe für eine solche Entscheidung, wurden einleitend dargestellt.² Von beidem wird aufgrund der Quellsituation bzw. charakteristischer Defizite eine interdisziplinäre, bzw. religionswissenschaftliche Methodik nahegelegt. Eine Etikettierung eigener Position als 'kulturwissenschaftlich' ist jedoch insofern billig, als sich trotz zahlloser Publikationen der letzten Jahre zu Theorien, Schlüsselbegriffen und Praktiken der sogenannten Kulturwissenschaften, die geradezu ein Kennzeichen dieses neuen Selbstverständnisses der früher als 'Geisteswissenschaften' firmierenden Disziplinen darstellen,³ zumindest in der deutschsprachigen Akademie⁴ keine Einigung auf methodische Standards herausgebildet haben, anhand derer eine Studie als 'kulturwissenschaftlich' zu identifizieren wäre. Ihre theoretischen Wurzeln hat die heutige Kulturwissenschaft in den Anwendungen der Soziologie auf ideengeschichtliche und wissenschaftshistorische Gegenstände, die – aus heutiger Perspektive – bereits Anfang des 20. Jahrhunderts von Max Weber und Georg Simmel angelegt wurde. Nach einer weitgehend anderen Methodiken folgenden Entwicklung der Soziologie erscheint ein solcher Ansatz erst in den letzten Jahren unter dem neuen Etikett der 'Kulturwissenschaft' wieder. Im Gegensatz etwa zu den funktionalistischen Ansätzen Emile Durkheims gingen Weber und Simmel von einem historischen Subjekt aus, das in hermeneutischer Weise Wahrnehmungskomplexe deutet und somit mit Sinn versieht, den es im Diskurs mit anderen Subjekten zu bewahren, zu rechtfertigen und durchzusetzen versucht.⁵ War 'Kultur' bei Weber und Simmel auch nach wie vor ein analytischer Begriff zur Beschreibung sozialer Systeme und Befindlichkeiten, so bewahrten sie doch eine Eigenständigkeit des Subjekts, das in der Durkheim folgenden funktionalistischen Schule hinter dem gesellschaftlichen Funktionsgefüge zu verschwinden droht,⁶ und sich dann später im Strukturalismus wie in der Luhmannschen Systemtheorie tatsächlich auflöst.

¹ Daniel C. Dennett: *Darwin's Dangerous Idea. Evolution and the Meanings of Life.* London 1995, 38.

² Kapitel 3 wird detailliert auf die Forschungsgeschichte und ihre Problematiken zurückkommen.

³ Vgl. z.B. Hörning / Winter 1999; Reckwitz / Sievert 1999; Böhme u.A. 2000; Kittler 2000; Daniel 2002 für nur einige Überblickswerke bzw. Aufsatzsammlungen, die alle Orientierung geben wollen, was 'Kulturwissenschaft' sei.

⁴ Die im deutschen Sprachraum sich zunehmend etablierenden 'Kulturwissenschaften' scheinen m.E. methodisch unterschiedlich zu den bereits länger als spezifische Fachdisziplin angelegten 'cultural studies' der angelsächsischen Länder angelegt. Während die deutschen Kulturwissenschaften mit einem entgrenzten Kulturbegriff operieren, der die Methodiken der in ihnen aufgehenden Disziplinen der Literaturwissenschaft, Ethnologie, Soziologie, der Philologien und teils gar der Philosophie unter einem vage übergeordneten, vom französischen Poststrukturalismus beeinflussten sprachwissenschaftlichen Ansatz wesentlich als Perspektiven auf handlungsnormierende Sinnstiftungen ansieht, verfolgen die Cultural Studies eine Ausweitung soziologischer Fragestellungen auf zuvor als historische und ethnologische Gegenstandsbereiche angesehene Thematiken.

⁵ Dies gilt für Max Webers Studien zur protestantischen Ethik und der Wirtschaftsethik der Weltreligionen, während später v.a. seine methodisch anders gelagerte Studie 'Wirtschaft und Gesellschaft' in den Fokus der Rezeption trat.

⁶ Das klassische Beispiel Durkheims ist seine groß angelegte Studie über den Selbstmord, dessen von ihm behauptete konstante Rate in allen Gesellschaft zeige, dass er obgleich phänomenologisch ein extrem individuierter und subjektiver Entscheidungsprozess, tatsächlich Produkt gesellschaftlicher Funktionalitäten sei.

Weber und Simmel behalten dagegen Raum für einen Begriff von Gesellschaft, der sich nicht im Metapherraum eines Organismus bewegt, sondern als ein offenes und kontroverses Geschehen zu beschreiben ist, das durch Widersprüche, konkurrierende Ansprüche, Konflikte, Innovationen und Widerstände gegen sie gekennzeichnet ist. Konkurriert wird um Sinnstiftungen und ihre Rechtfertigungen, deren Erfolg oder Misserfolg sich in sozialen Ungleichheiten und Verfügungsgewalten über wirtschaftliche und intellektuelle Ressourcen ausdrückt.

Hier schließen die neueren kulturwissenschaftlichen Ansätze an, die sich nun – jenseits der Diskursanalysen Michel Foucaults einer jeden Bedeutungsfestschreibung als Herrschafts- und Gewaltakt – mit den Gesetzmäßigkeiten oder wenigstens Folgen von Sinnzuschreibungen und den daraus abgeleiteten institutionalisierten Handlungsanweisungen als konkurrierende, uneinheitliche Kräftefelder auseinandersetzt und deren historische und soziale Dynamiken zu beschreiben versucht.

Somit hat es die Kulturwissenschaft mit dem zu tun, was Clifford Geertz im Anschluss an Gilbert Ryle als „the object of ethnography“ bestimmt: „a stratified hierarchy of meaningful structures“⁷. Diese werden dann sprachlich als „a multiplicity of complex conceptual structures“ bzw. ‚symbolic forms‘ spezifiziert,⁸ die allerdings nur sehr bedingt denjenigen von Ernst Cassirer entsprechen: Der Begriff ‚Symbol‘ findet demnach Verwendung „...for any object, act, event, quality, or relation which serves as vehicle for a conception – the conception is the symbol’s „meaning““⁹. Der Kulturbegriff ist hier demnach in Anschluss an Clifford Geertz und Max Weber wesentlich semiotisch als Gewebe institutionalisierter Bedeutungsansprüche. Signifikant für den kulturwissenschaftlichen Ansatz ist damit zugleich die Verabschiedung der Vorstellung einer monolithischen ‚Kultur‘, die sich lediglich über dafür eingerichtete Funktionen mit anderen, benachbarten ‚Kulturen‘ austauscht, zugunsten einer Pluralisierung von ‚Kulturen‘, die sich an jedem Punkt ihrer Sinnstiftungen konkurrierend oder ergänzend berühren und deren Kleinteiligkeit und Heterogenität meist unbestimmt bleibt und letztlich erst an der Grenze einer sinnvollen Rede von Institutionalisierung einzelner Erkenntnisprozesse selbst endet.¹⁰ Konsequenz einer solchen Verschiebung zu den Strukturen empirischer Erkenntnisprozesse und ihrer Institutionalisierung ist eine Ersetzung des erkenntnistheoretischen Objektivitätsbegriffs durch einen pragmatisch fundierten Erfolgsbegriff: Nicht mehr die ‚Richtigkeit‘ einer normativen Proposition steht nun zur Debatte sondern ihr Erfolg, sich im Diskurs der Ansprüche von Erkenntnisinstanzen, intersubjektiv als regulär anerkannt zu werden, durchzusetzen. Für den historischen Gegenstandsbereich dieser Studie bedeutet dies, dass nicht mehr die Herausarbeitung einer Faktizitätshistorie Gegenstand der Untersuchung ist, die für die organisierte Religionsausübung im irischen Frühmittelalter wie bemerkt auch bereits relativ kleinteilig, wenn auch mit vielen Problemen belastet, geleistet ist.¹¹ Es geht vielmehr um die Frage, welches Selbstverständnis und welcher geistige Kontext zu Produktion, Reproduktion, Glossierung, Kompilation, Rezeption und Ausbreitung der Texte führte, mit deren Hilfe institutionalisierte Deutungsmuster verteidigt, sich ihrer selbst vergewissert oder sie propagiert und ausgebaut wurden. Gegenstand sind dabei diejenigen Texte des achten bis dreizehnten Jahrhunderts, die uns vorliegen, nicht ihre spekulativen Vorläufer, Vor-Vorläufer oder ‚Archetypen‘.¹² Dieser geistige Kontext, den wir aus den erhaltenen Manuskripten rekonstruieren, vereint dabei in anscheinend selbstverständlicher Weise Elemente, die uns aus unserem heutigen Verständnis sozialer Organisation respektive literarischer Funktionalität nur sehr schwer vereinbar erscheinen, wie den Umgang mit Feen- und götterbewohnten Parallelwirklichkeiten, heroischen Kriegerethiken und totemistischen Stammeskonzepten in Synthese mit christlicher Intellektualität, Betonung asketischer Frömmigkeit und lateinisch-patristischer Gelehrsamkeit auf hohem Niveau. Dies macht ihn zu einem um so

⁷ Geertz 1973, 7.

⁸ ebd., 10, 91.

⁹ ebd.

¹⁰ Vgl. z.B. die Betonung der Pluralität von Sinnstiftungen innerhalb der kulturwissenschaftlich verstandenen Religionswissenschaft in den in Gladigow 2005 versammelten Texten.

¹¹ Vgl. z.B. die „Genealogical tables“ von Francis J. Byrne (Byrne, F. 1984 [a]) für die wichtigsten altirischen Kirchenzentren oder die neue Studie von Thomas Charles-Edwards (Charles-Edwards 2000).

¹² Vgl. unten Kap. 3.2.

lohnenswerteren Untersuchungsfeld.¹³ Die Fragestellung hat sich dann aber durch die Öffnung zu den 'Kulturwissenschaften' von einem soziologischen zu einem religionssoziologischen und geschichtsphilosophischen Ansatz hin verschoben, der vor allem auch die moderne und damit eigene Forschungsgeschichte als formative Kraft der eigenen, mit den historischen Sinnstiftungen komparativ in Konkurrenz zu setzenden Bedeutungen stets mitreflektieren muss.

Wie jeder Erkenntnisprozess verändert auch historische Forschung in einer dialektischen Bewegung sowohl den deutlicher zu Tage tretenden Forschungsgegenstand wie die sprachlichen und konzeptionellen Erkenntnis-konstituierungen der / des Forschenden, die sich um das reflektiertere Bild seines Gegenstandes erweitert haben. Die Reflektion darauf, dass auch der geistige Kontext der / des Forschenden zum einen systematisch und historisch spezifisch ist, und zum anderen in eine Beziehung zum Erkenntnisgegenstand tritt, die ihn verändert, eröffnet erst die Möglichkeit einer Forschung, die sich einer Selbsttransparenz und Rechenschaft zumindest anzunähern versucht. Dies ist nicht nur im Sinne der Anforderungen der Hermeneutik Gadamers zu verstehen, sondern umfassender im Kontext eines dialektischen Erkenntnismodells, das sich auch kulturhistorisch dessen bewusst bleibt, was Theodor W. Adorno als Kernaussage der kritischen Theorie erkenntnistheoretisch zusammenfasst: „Die Geschichte des Denkens ist, soweit sie irgend sich zurückverfolgen lässt, Dialektik der Aufklärung.“¹⁴

Nachdem Kapitel 2.1 in Spezifitäten einer kulturwissenschaftlich Behandlung organisierter Religion in historischen Gesellschaften eingeführt hat, wird Kapitel 2.2 die hier gewählten, vor allem der Wissenssoziologie verpflichteten methodischen Möglichkeiten historisierender Kulturwissenschaft darstellen, wie Prozesse historischer Mentalitäten in ihren Diskursen wirksam werden und die soziale Wirklichkeit ihrer zeitgenössischen Gesellschaften formen. Damit soll das methodische Werkzeug vorbereitet werden, mit dem in den historischen Analysen die Darstellung der Mentalitätsgeschichte der altirischen Autoren unserer Quellen als Träger von kirchlichen Institutionen gerechtfertigt werden kann. Im Mittelpunkt werden die Interpretamente stehen, mit denen die präkognitiven impliziten wie normativ-expliziten Konzeptionen der Quellentexte als Selbstvergewisserungen und Festschreibungen der Funktionen von Institutionen betrachtet werden können. Die den konkreten Vollzug des historischen Erkenntnisprozess konstituierende Dialektik zwischen historisierendem Erkenntnissubjekt und seinem Quellentext als Erkenntnisobjekt wird schließlich den Gegenstand des Kapitels 2.3 bilden. Sie wird dort anhand einiger prinzipieller Problematiken der Frühmittelalterforschung wie dem Verhältniss von oraler zu schriftlicher Tradierung, der Selbsteinordnung von Texten und der prinzipiellen fragmentarischen und sozial hochradig selektiven Perspektivität der Quellen eingehender untersucht.

¹³ Die Fragestellung ist bereits bei R. Thurneysen angelegt: „man kann sich wohl fragen, wie die frommen Insassen der alten Klöster dazu kamen, die oft sehr unheiligen Geschichten auf ihr kostbares Pergament aufzuzeichnen.“ Thurneysen 1921, 12.

¹⁴ Adorno 1975, 124.

2.1. Kulturwissenschaftliche Methoden in der historiographischen Religionswissenschaft

„... which, for someone anxious to navigate past the wrecks of a dozen sunken philosophies, must therefore be executed with a great deal of care”

Clifford Geertz: Thick Description¹⁵

Innerhalb des skizzierten Begriffs eines wesentlich auf Bedeutungsstrukturen ausgerichteten Verständnisses von Kulturwissenschaft, nach der im Folgenden primär semiotische Strukturen und darauf aufbauend (Quellen-)Texte und ihre Strategien der Erzeugung und Vermittlung von Geltungsansprüchen zu untersuchen sind, kann nun herausgearbeitet werden, welche Spezifika innerhalb einer solchen Methodik für das gesellschaftliche Teilphänomen religiöser Institutionalisierungen in Anschlag zu bringen sind. Der Begriff der 'Religion' selbst, bzw. welche Elemente im beschriebenen Gefüge von Geltungsansprüchen aufgrund welcher Spezifika als 'religiös' zu bezeichnen sind, kann dagegen keinen Gegenstand dieser Studie bilden. Der Gegenstandsbereich der vorliegenden Studie als religionssoziologisch-kulturwissenschaftlicher Arbeit ist innerhalb des weiten Feldes 'Kulturwissenschaft' nicht nur in seiner einführend beschriebenen gegenständlichen Beschränkung auf das irische Frühmittelalter circa des sechsten bis elften Jahrhunderts, sondern auch methodisch in seiner Beschränkung auf die Darstellung der institutionalisierten Formen von ihrem Selbstverständnis nach religiösen Tätigkeiten stark eng geführt: Als religiöse Institutionen sollen hier alle in den Quellen erkennbaren institutionalisierten Handlungen gelten, die sich in ihren selbstlegitimierenden Beschreibungskontexten eines Vokabulars bedienen, das wir in fortgeschriebener Form mit den heute als religiöse Institutionen angesehenen Praktiken verbinden; – in erster Linie alle aus dem weiteren Umfeld des 'Christlichen' stammenden Begrifflichkeiten. Die religiösen Praktiken als solche und die ihnen vielleicht unterliegenden Mentalitäten individueller 'Religiosität' oder 'Frömmigkeit' sind nur insoweit Gegenstand dieser Studie, als sie für die Selbstvergewisserung und -legitimation der sie tragenden institutionalisierten Formen ihrer Ausübung in den Quellentexten selbst herangezogen werden. Das obige 'heute' weist auf eine wesentliche methodische Ausrichtung hin, die noch (Kapitel 2.6) methodisch zu reflektieren sein wird.

Der methodische Ansatz folgt demnach keinesfalls einer wie immer gearteten Kirchengeschichte im Sinne einer historischen Beschreibung der Handlungen von Personen und Institutionen, die Etiketten des 'Christlichen' in ihrer Selbstbezeichnung führten. Versucht werden soll statt dessen eine Beschreibung von Konzeptionen und gedanklichen Entwicklungen, die Charakteristiken und Dynamiken der historisch fassbaren individuellen und institutionellen Äußerungen unterlagen. Auch wenn die dabei zu erfassenden Vorstellungskomplexe eher spezifisch kultureller Art sein werden als die von ihm konzipierten zeit- und kulturübergreifenden „ideas“, soll doch Arthur Lovejoy gefolgt werden, wenn er mit Blick auf Religionsgeschichte bemerkt:

„It is, of course, proper and necessary that ecclesiastical historians should write books on the history of Christianity; but in doing so they are writing of a series of facts which, taken as a whole, have almost nothing in common except the name; [...] it is needful to go behind the real units, the effective working ideas, which, in any given case, are present.”¹⁶

Als solche 'effective working ideas' der altirischen Kirchen werden sich die Legitimationen sozialer Autorität, die Strategien der Durchsetzung von Geltungsansprüchen, die Begründungen für die Aufrechterhaltung oder Modifikation sozialer Hierarchien oder die Selbstidentifikation der funktionalen Eliten, die die organisierte Religion in Irland verwalteten, erweisen. Ein wesentlicher Punkt der Argumentation wird dabei die integrale Position der altirischen Kirchen innerhalb der sie tragenden Gesamtgesellschaft und die dialektischen Prozesse wechselseiti-

¹⁵ Geertz 1973, 14.

¹⁶ Lovejoy 1964, 6.

ger Adaptionen der Selbstidentifikationen zwischen religiösen und nicht religiösen Institutionalisierungen sein. Deshalb werden auch die diskursiven Strukturen der jeweiligen Geltungsansprüche kleinteilig zu verfolgen sein. Der Gedanke einer im wesentlichen religionssoziologischen Analyse des altirischen Überlieferungsbestandes ist dabei keinesfalls neu:

„Much of contemporary mythological analysis rests upon comparative, sociological, and structural methods shaped by the perspectives of Durkheim and Lévy-Strauss, and these methods are especially applicable to Irish myth, where the world of the gods reflects the organization of human society and illustrates the role of various social institutions in creating and maintaining social order.”¹⁷

Trotzdem bedeutet dies keinesfalls eine kulturwissenschaftliche Studie des Sozialsystems des alten Irland. Sich als religiös definierende Institutionen stellen selbst in einem vielleicht überdurchschnittlich durch sie mitbestimmten gesellschaftlichen Gesamtsystem wie dem irischen Frühmittelalter nur einen Aspekt vielfältiger Institutionalisierungen dar:

„Religion is sociologically interesting not because, as vulgar positivism would have it, it describes the social order (which, in so far as it does, it does not only very obliquely but very incompletely), but because, like environment, political power, wealth, jural obligation, personal affection, and a sense of beauty, it shapes it.”¹⁸

Auch die der eigentlichen Untersuchung vorgeschalteten Kapitel zum altirischen Sozialsystem und seinen konzeptionellen Grundlagen erheben darum keinesfalls den Anspruch, dies in systematischer und/oder methodisch ausreichender Weise darzustellen.¹⁹ Selbst eng mit der konzeptionellen Genese der kirchlichen Institutionen verbundene traditionelle Institutionen wie das Königtum oder die genealogisch legitimierten präpolitischen Machtstrukturen der verschiedenen sozialen Gruppen (*túatha*) werden nur dargestellt soweit sie für die sich an und mit ihnen dialektisch weiterentwickelnden religiösen Institutionen relevant sind.

Insofern als die Mehrzahl, vielleicht praktisch alle erhaltenen Quellen des alten Irland entweder direkt kirchliche Funktionen erfüllen, oder aus einem zumindest durch kirchliche Institutionen mit geprägten Umfeld kommen – dies stellt selbst eine zentrale Kontroverse der altirischen Forschung dar – wird das Gesamtgefüge gesellschaftlicher Institutionalisierungen in unseren Quellen weitenteils nur aus der Perspektive einer sozialen Sub- und vielleicht Randgruppe zugänglich. Diese beschäftigte sich mit dem für das alte Irland avantgardistischen Medium Schriftlichkeit aus Gründen, die direkt aus dem Selbstverständnis ihrer sozialen Klasse und deren theoretischer Selbstrelationierung zu den übrigen Gruppen der Restgesellschaft entspringen. Die methodische Eingrenzung dieser Studie entspricht demnach einer Präkonfiguration ihres Gegenstandes: Eine Studie der nichtreligiösen sozialen Strukturen und der ihnen unterliegenden kulturellen Konzeption im obigen Sinne sähe sich dem Problem gegenüber, diese erst hypothetisch aus den in ihrer Loyalität und Funktionalität einer kirchlichen Selbstdarstellung verpflichteten, vermutlich bei weitem nicht immer ‚realen‘ Bild der altirischen Gesellschaft präsentierenden Quellen extrapolieren zu müssen. Dieses Problem zeigt sich zwar auch in einer auf die religiösen Institutionalisierung selbst beschränkten Studie, jedoch in entschärfter Form, da kein dem in den Quellen präsentierten – selbst oft widersprüchlichen bzw. dynamischen – Bild der altirischen Gesellschaft alternatives Bild entgegengestellt werden muss, sondern lediglich auf aus den Quellen selbst zu entnehmende Motive zu verweisen ist, die in ihrer Analyse verraten, dass sie eine hochgradig partikuläre Perspektive darstellen. Von hier aus wird auf Dynamiken in den kulturellen Konzeptionen der altirischen Restgesellschaft geschlossen, ohne diese selbst unabhängig oder gar umfassend darstellen zu müssen. Hier helfen Methodiken der Literaturwissenschaft und der literarisch orientierten Strömungen der neueren französischen Philosophie, wie des Intertextualismus und Dekonstruktivismus, weiter.

¹⁷ Gray 1982 [b], 4.

¹⁸ Geertz 1973, 119.

¹⁹ Vgl. hierfür z.B. Richter 1984, für das rechtliche Teilsystem Kelly, F. 1988.

Aus dieser Perspektive eines in die kulturwissenschaftliche Methodik aufgenommenen Bewusstseins für die Medialität aller Artikulation von Sinnstrukturen zeigt sich dann als Mangel der Mehrzahl der Forschungen zur altirischen Geschichte, zwischen zwei Extremen präkognitiver Erwartungen an die altirischen Quellen zu schwanken, die beide integral im Selbstverständnis der Geschichtswissenschaft des 20. Jahrhunderts verankert sind. Einmal wird den frühmittelalterlichen Autoren bzw. Schreibern entweder unhinterfragt ein quasi historisch-wissenschaftliches Bewusstsein und Interesse unterstellt; so werden phantasievolle, aber aus heutiger Sicht abwegige Etymologien in den altirischen sprachtheoretischen Texten wie den *Sanas Cormaic*, Inkonsistenzen in den Genealogien oder das gleichberechtigte Stehenbleiben mehrerer motivischer Möglichkeiten in den erzählenden Texten implizit missbilligend als Defizite wahrgenommen, ohne zu bedenken, dass die Standards, gegenüber denen diese Semantiken defizitär sein sollen, anachronistisch an die Quellen angelegt wurden. Ein andermal wird den Quellentexten nicht nur eine Reflexion moderner Art sondern ein Reflexionsvermögen jeglicher Art auf ihre eigenen Motive und Semantiken abgesprochen, indem sie als direkte Zeugen für überindividuelle, sogar gesellschaftlich repräsentative Aussagen herangezogen werden, die sich in den Texten in einer Art automatischem Schreibvorgang ausdrückten ohne die Interferenz eines individuellen Autors mit seiner spezifischen sozialen Verortung, seinen individuellen Stil- und Motivpräferenzen und den kontingenten zeitgenössischen Erwartungen an sein Genre. Unbestritten ist es sehr mühsam, von unserem eigenen, durchgängig historisierten Erkenntnismodell zu abstrahieren und einzusehen, dass dessen geistesgeschichtliche Anfänge erst im 18. Jahrhundert liegen. Was den mittelalterlichen Autoren in vielen Studien unterstellt wird, – sie hätten zum Beispiel vor- und außerchristliche Überlieferungen und Elemente aus einem teils nostalgischen, konservativen, historischen oder gar nationalistischen Interesse jahrhundertlang überliefert –, erscheint bei genauerem Hinsehen in abenteuerlicher Weise reduktionistisch.

Hier unterscheidet sich demnach der religionssoziologische Ansatz elementar von religionshistorischen Studien:

„Für den Sozial- und Kulturwissenschaftler ist Religion nichts als eine Äußerung menschlichen Handelns, die sich wie viele andere Äußerungen so verselbständigen kann, daß sich die Menschen zu ihr und zu den ihr eigentümlichen Implikationen wie zu einem objektiv Gegebenen verhalten. Es besteht jedoch nicht der geringste Anlaß, daß die Wissenschaft diese Verdinglichung mit vollzieht.“²⁰

Wird der Vorgang des Schreibens bzw. Aufschreibens selbst, wie es auch die altirischen Quellen selbst unternehmen,²¹ als solch eine Äußerung menschlichen Handelns verstanden, – vermutlich die einzige Handlung von Menschen altirischer Zeit, die anderthalb tausend Jahre später direkte Auswirkungen zeitigt –, so wird deutlich, dass Religion kulturwissenschaftlich zum einen als dasjenige zu verstehen ist, was in dieser spezifischen Äußerung als 'religiös' etikettiert wird: diejenigen institutionalisierten Strukturen menschlichen Handelns, die die in dieser regelmäßigen Weise handelnden Subjekte selbst mit Geltungsansprüchen rechtfertigen, die sie als 'religiös' bezeichnen, und zum anderen die diese Geltungsansprüche stützenden „conceptual structures“ im Sinne Clifford Geertz, die überhaupt zur Errichtung von diskursiven Strukturen führen, in denen die Institutionalisierung dieses Handelns gerechtfertigt wird.

Aufgabe einer bzw. dieser kulturwissenschaftlichen Studie ist es demnach, in mentalitätshistorischer Weise die jeweiligen im Fokus der Studie relevanten präkognitiven bzw. mentalen Bedingtheiten der Quellentexte herauszuarbeiten. Bei mittelalterlichen Quellentexten kommt dabei oft die zusätzliche Dimension hinzu, dass sie oft keine Produkte eines einzigen Autors sind, sondern Produkte von nicht mehr nachvollziehbaren Revisionen, Kompilationen und Kommentatoren. Erst mit dem Übergang zum Buchdruck und mit Beginn des modernen Wissenschaftsbetriebes zu Standards der Revisionstransparenz findet dann in einer Multiplikation von Texten die Auseinandersetzung mit Texten medial auseinanderdividiert in einem Diskurs jeweils neuer Texte statt, statt mittels Glossen, varianten Abschriften oder gar Palimpsesten innerhalb eines einzigen Textes. Am Ende dieses Prozesses standen zuvor komplexe Texte oft vielschichtiger, widersprüchlicher und nicht mehr einzelnen Funk-

²⁰ Kehrer 1988, 19.

²¹ vgl. unten Kapitel 2.5.

tionen oder Wirkungsabsichten zuordbarer Semantiken. Die kulturwissenschaftliche Diskussion der Quellen baut darum insofern auf der bereits geleisteten Arbeit des Historikers und Philologen auf, als es ihr weder um die Herausarbeitung eines Gerüsts historischer Ereignisse und der prinzipiellen Verortung der Quellen in diese Ereignisgeschichte geht, wie auch nicht um die primäre sprachliche Durchdringung von Texten. Sie muss diese beiden Interpretationen oder Diskurse als bereits geleistet voraussetzen. Auf der älteren Ereignishistorie baut ein kulturwissenschaftlicher Ansatz auf, der das historische Gerüst von Ereignissen als erste Ausgangspunkte für die Gewinnung einer zeitlichen, sozialen, regionalen, etc. Stratifikation der den Quellentexten unterliegenden Mentalitäten heranziehen muss. Dieser Ausgangspunkt ist wichtig, weil ein in der politischen Historie als wichtig angesehenes Ereignis in der Mentalitätsgeschichte der Quellen von geringer bis keiner Bedeutung sein kann, wie auch umgekehrt von der traditionellen Historie kaum beachtete, scheinbar marginale Neuerungen wie rechtliche Neubestimmungen, Änderungen in einem institutionellen Gefüge sowie sprachliche oder sogar technische Neuerungen weitreichende Auswirkungen auf Perspektive und implizite Selbstverortungen von Texten haben können. Das bei weitem prominenteste Beispiel für einen Fall der ersten Art stellt sicherlich die Landung der ersten normannischen Abenteurer in Irland A.D. 1169 dar, die obwohl heute in der politischen Historie als Epochengrenze gewertet, keinen Einfluss auf die Produktion und Tradition der irischen Manuskriptproduktion im 12. und 13. Jahrhundert hatte. Ein Beispiel für den zweiten Fall ist die vielleicht in Irland um das sechste Jahrhundert entwickelte Neuerung eines Wortzwischenraumes, der Auswirkungen auf die Beschäftigung mit syntaktischen und grammatischen Strukturen der indigenen wie der importierten lateinischen Sprache hatte und sicherlich als einer der Faktoren ausgemacht werden kann, die zur im Frühmittelalter einzigartigen Produktion von poetologischen und sprachtheoretischen Abhandlungen in Irland führte.²² Auf der Philologie baut eine kulturwissenschaftliche Interpretation weiterhin insofern auf, als anhand der von der Philologie geleisteten Texterschließungen ein kulturwissenschaftlicher Ansatz dann die dort fixierten Begrifflichkeiten in einem kooperativen Interpretationsschritt, den ich als 'Translation' beschreiben möchte, in ihren kulturellen und sozialen Kontext einordnet. Das kann, wie unten zu sehen sein wird, teils zu erheblichen Differenzen in der Interpretation ihrer Bedeutung führen.

Die von einer kulturwissenschaftlich ausgerichteten historischen Analyse herausgearbeiteten Mentalitätshistorien können auf vielfältige Arten befragt werden, die ihrerseits nicht primär vom Gegenstandsbereich sondern von den im modernen Forschungsdiskurs formulierbaren Mentalitäten abhängig sind. So kann und wurde in kulturwissenschaftlichen Studien sowohl das von historischen Texten ihrerseits implizierte Verständnis politischer Geschichte beschrieben, aber auch zum Beispiel, wie einige Zeit im kulturwissenschaftlichen Diskurs sehr vernehmbar, die Implikationen historischer Texte für die Konzeption von Geschlechterrollen in ihrer Zeit.²³ Gegenstand kulturwissenschaftlicher Studien historischer Gegenstände können somit sowohl materielle Ausprägungen institutionalisierter Mentalitäten sein, wie Kleider- und Textil- oder Architekturgeschichten, wie auch sich nicht direkt in materiellen Ausdrucksformen niederschlagende, soziale Funktionen, wie Kulturgeschichten des Rechtsempfindens, der Idee der Familie oder des Eigentumbegriffs. Die Vielfalt und Ausrichtungen der möglichen 'Kulturgeschichten' ist lediglich und ausschließlich von den Artikulationsmöglichkeiten des aktuellen Diskurses begrenzt, institutionalisierte Ausdrucksformen diskursiver Konzeptionen zu identifizieren:

„Culture is the fabric of meaning in terms of which human beings interpret their experience and guide their action; social structure is the form that action takes, the actually existing network of social relations. Culture and social structure are then but different abstractions from the same phenomena.”²⁴

Zwei Dinge sind hier in Blick auf den religionshistorischen Gegenstand dieser Studie von Bedeutung: zum einen die klare methodische Abgrenzung von Sozialität und Kultur, an deren Fehlen viele deutsche Studien zu Auf-

²² Vgl. Saenger 1997.

²³ Vgl. für altirische Studien dieser Art z.B. Dillon 1936; MacAll 1980; Mac Cana 1982; Cosgrove 1995; Ellis 1995.

²⁴ Geertz 1973, 145.

gabe und Charakteristik der Kulturwissenschaften kranken, sowie ein holistischer Ansatz auf das Wesen von Bedeutung, der nicht zuletzt die britischen 'cultural studies' von den Kulturwissenschaften des deutschsprachigen Raumes methodisch unterscheidet und charakteristischer Weise von der deutschen Übersetzung des Textes von Geertz unterschlagen wird.

Da den Gegenstand dieser Studie die soziale Einbettung der institutionalisierten Religionsausübung im frühmittelalterlichen Irland bildet, scheint die soziale Fragestellung auch eine soziologische Methodik zu erfordern, die, beruhend auf einer Definition gesellschaftlicher Institution, eine Theorie der spezifischen, für die altirische Gesellschaft plausibel darlegbaren Mechanismen der Institutionalisierung religiöser Gruppen entwirft. Ein kulturwissenschaftlicher Ansatz für eine soziologische Fragestellung kann nur auf der von Clifford Geertz entwickelten engen Verbindung von Sozialität und Kultur gerechtfertigt werden. Auf der Basis einer solchen Verbindung kann eine im klassischen Sinne soziologische Studie der religiösen Institutionen einer fernen Vergangenheit durch den notwendigen Einbezug einer medialen Ebene, die sich mit Funktionen und Eigenspezifitäten der Quellentexte selbst beschäftigen muss, selbst bei enger soziologischer Ausrichtung nicht umhin, die den institutionalisierten Handlungen, also der sozialen Struktur, zugrundeliegenden mentalen bzw. kognitiven Strukturen indirekt über die normativen und im Falle des alten Irland oft selbstreflexiven Quellentexte zu erschließen. Da an historischen Gegenständen wie dem alten Irland institutionalisierte Handlungen nicht mehr direkt beobachtbar sind, können sie allein aus den Strategien ihrer Darstellung, ihrer Weitergabe, ihrer Rechtfertigung, ihrer Kritik, gar ihrer Karikierung und weiteren textlichen Strategien erschlossen werden. Dies alles sind aber keine sozialen, sondern literarische Kategorien. Auch beleuchten diese Kategorien insofern, als keinem Text eine Abbildfunktion zukommt,²⁵ nicht direkt soziale Strukturen, sondern sie referieren in vielfältiger Weise den Gegenstand des kulturwissenschaftlichen Ansatzes: die von Clifford benannten „complex conceptual structures.“ Erst aus ihnen kann dann in einem weiteren Schritt in Form von Hypothesenbildung auf vielleicht historisch existente soziale Formen geschlossen werden. Es zeigt sich also, dass ein kulturwissenschaftlicher Ansatz nicht nur in gewisser Weise parasitär auf der traditionellen, faktenorientierten oder politischen Historie aufbaut, sondern ebenso auf dem Vollzug literaturtheoretischer und soziologischer Zugänge, von denen die beiden ersteren im Falle eines – wie hier – historischen Gegenstandes als bereits geleistet vorausgesetzt werden müssen, während der dritte bedingt durch die Historizität des Gegenstandes sich erst als hypothetische Extrapolation der kulturwissenschaftlichen Fragestellung ergibt. Der kulturwissenschaftliche Ansatz gerät so unversehens zu einer Möglichkeit, durch Einbezug Methodiken benachbarter Disziplinen – der Literaturwissenschaft, der Philologien, der Sprachwissenschaft, der Erkenntnistheorie, der Ethnologie etc – soziologische Beschreibungsformen an historische Gegenstände anzulegen. Genau dies ist es aber, was die neueren, 'kulturwissenschaftlichen' Historien über die Rolle der Frau, der Mode, des Handels etc. zu leisten versuchen: Sie beschreiben die sich aus spezifischen Geltungsansprüchen ergebenden institutionalisierten Formen des Handelns, die gerade deshalb als institutionalisiert – sich in spezifischer Weise regelgerichtet wiederholend – beschrieben werden können, weil sie sich an zeitspezifischen und intersubjektiv identischen (zumindest hochgradig ähnlichen), diskursiv vereinheitlichten, kognitiven Konzeptionen orientieren. In dieser Studie werden deshalb innerhalb des solcherart spezifizierten kulturwissenschaftlichen Zugangs wissenschaftsgeschichtliche (Kapitel 3) soziologische (Kapitel 4) und kulturwissenschaftliche (Kapitel 5 und 6) Beschreibungsweisen jeweils aufeinander aufsetzend ineinandergeschoben. Die präliminarischen philologischen, historischen und in begrenztem Maße literaturhistorischen Grundlagen werden teils – da in anderen Studien gut aufgearbeitet – vorausgesetzt, teils komprimiert faktizistisch in den Anhängen bereitgestellt.

Der zweite im Zitat von Clifford Geertz relevante Aspekt ist sein holistisches Verständnis der sich zu einer 'Kultur' zusammenfügenden konzeptionellen Strukturen, die eine Kenntnis interpretativer und hermeneutischer Probleme beweisen. Bezeichnender Weise spricht er im obigen Zitat von einem „*fabric of meaning*“, das die

²⁵ Der auch die altirische Forschung lange plagende Irrtum, Texte als Abbildfunktionen sozialer Wirklichkeiten zu verstehen, wird unten konkret am Beispiel des „windows to the Iron Age“ diskutiert werden.

deutsche Übersetzung fälschlich als „Geflecht von Bedeutungen“, statt singularisch als „Geflecht von Bedeutung“ wiedergibt.²⁶ Der Unterschied ist signifikant, weil er selbst zwei verschiedene Ideen über die zu beschreibenden Ideen bezeichnet: Im ersten Fall liegt der Akzent auf der Vorstellung einer Akkumulation von einzelnen Bedeutungen, die vermutlich sprachwissenschaftlich als Bedeutung von Termen und Ausdrücken gedacht wird. Eine Vielzahl dieser Bedeutungen ergibt dann einen Raum von Propositionen, an deren Formulierung oder zumindest theoretischen Zustimmung die kulturelle Verortung eines empirischen Subjekts festgemacht werden könnte: Geertz „conceptional structure“ wäre dann eine Menge von Urteilen, die sich über die geteilten Bedeutungen ihrer Begriffe gegenseitig in Relation setzten und in ihrer Gesamtheit – besser: in einer Form Wittgensteinscher Familienähnlichkeit – ein Element von ‚Kultur‘. Diese Vorstellung greift in ihrem sprachwissenschaftlichen Reduktionismus jedoch sicherlich zu kurz. Es geht nicht um ein aus Bedeutungen bestehendes ‚Geflecht‘, sondern um eine Begriffsbestimmung von Bedeutung, die als sich in einem Geflecht konstituierend vorgestellt wird. Erst damit wird deutlich, dass ein kulturwissenschaftlicher Begriff von ‚Bedeutung‘ keinesfalls auf den einer anderen Disziplin, wie der Semiotik oder der Sprachphilosophie, reduziert werden kann. Die als Element von Kultur zu identifizierenden Bedeutungszuschreibungen sind diesen aus ihnen extrahier- und artikulierbaren (Einzel-)Urteilen in einer Weise vorgeordnet, dass sie – selbst nicht stringent formulierbar – eher den Möglichkeitsraum für Aussagen bilden. Diese Zuschreibungen können sich die an einem bestimmten Diskurs beteiligten Subjekte zu eigen machen bzw. sie ohne einen subjektiven Verständnissprung bilden. Das ist durchaus ein signifikanter Unterschied. Letzteres bildet keine abschließbare, prinzipiell als eine endliche Menge bestimmter Aussagen – selbst wenn sich diese selbstverständlich niemals überschauen lassen – verstehbare Größe. Sie ist keine diskursiv vollständig abbildbare ‚Weltanschauung‘. Statt dessen enthält sie das, was in den Diskursen als selbstverständlich implizit bleibt. Es entspricht dem Postulat hypothetisch möglicher Sinnhaftigkeit, die nach der Diskurstheorie das gemeinsame Bedeutungsfundament stützt, das Diskursteilnehmer als geteilt voraussetzen müssen, um in einen Diskurs einzutreten:

Der Interpret muß unterstellen, daß der überlieferte Text, trotz seiner anfänglichen Unzugänglichkeit für den Interpreten, eine vernünftige, d.h. unter bestimmten Präsuppositionen begründbare Äußerung darstellt.²⁷

Dass hier ausgeblendet wird, dass sich diese Unterstellung nur auf den Urheber einer Äußerung, nicht auf den Rezipienten beziehen muss, dem der Text trotz unterstellter Sinnhaftigkeit auch dauerhaft unverständlich bleiben kann, zeigt erneut den Unterschied zwischen den beiden Auffassungen von ‚Bedeutung‘ oder ‚kulturellem Sinn‘: Er lässt sich nicht auf einen semantischen Bedeutungsraum reduzieren, sondern bildet den hypothetischen Raum von Aussagen, die sich ein diskurskompetentes Subjekt zu einem gegebenen Zeitpunkt als subjektiven Sinn konstituierend zu eigen machen kann. Nun wird auch klar, warum kultureller Sinn weder etwas Statisches ist, noch jemals exakt bestimmt werden kann als ein durch Propositionen eingrenzbarer Raum von Überzeugungen oder Verhaltensweisen: Da bereits jede Artikulation in ihrer Rezeption nur eine bedeutungsvariante ‚Spur‘ hinterlassen kann,²⁸ wandeln sich die aus einer kulturellen Konzeption heraus formulierten Propositionen notwendiger Weise. Sind es Propositionen, die den legitimatorischen Kontext einer institutionalisierten Handlung bilden, so wird ihre Varianz eine langsame, aber beständige Umformung des Verständnisses dieser Institutionalisierung, der von ihr bestimmten Internalisierungsprozesse und schließlich dadurch ihrer selbst bedingen. Aber auch die vom Kulturwissenschaftler als zugrundeliegend disponierten Konzeptionen wandeln sich, wenn auch in größeren zeitlichen Maßstäben selbst durch die Schließung neuer diskursiver Verbindungen in den auf ihr beruhenden Diskursen. Das muss Arthur Lovejoy selbst für die von ihm konstatierte Handvoll grundlegender ‚Ideen‘ der europäischen Geistesgeschichte konstatieren,²⁹ deren immer neue, kaleidoskopartige Neugruppierung den wechselnden Richtungen der europäischen Philosophie- und Geistesgeschichte unterliegen sollen.

²⁶ Geertz 1987, 99.

²⁷ Habermas 1988, I 192.

²⁸ Vgl. zur Diskussion dieses für eine kulturwissenschaftliche Methodik zentralen Ansatzes Kap. 2.5.

²⁹ Vgl. Lovejoy 1964, 48ff.

Die die Versuche Lovejoys und seiner vor allem amerikanischen Kollegen der 'History of Ideas' begleitenden Schwierigkeiten, sowohl die diachronische Wandelbarkeit wie diskursive Abstraktheit der von ihnen postulierten 'Ideas' methodisch einzugrenzen, vererbt sich von hier auf die neueren Kulturwissenschaften. Ihr methodisches Defizit in der Identifikation oder auch nur terminologisch kontrollierten Artikulation solcher Einheiten liegt entsprechend der den Kulturwissenschaften von Vertretern älterer Disziplinen oft entgegengebrachten Geringschätzung zugrunde. Eingegrenzt auf den Zusammenhang der konzeptionell ähnlichen französischen 'Histoire de mentalités' wird auf dieses Problem noch zurückzukommen sein.³⁰

Vor dem Hintergrund der nach Geertz indirekten Relation von Religion und gesellschaftlichem System zeigt sich demnach, dass eine Klärung jener im Zentrum der Kulturwissenschaften stehenden Idee von 'Bedeutungskonstanz',³¹ die sich beständig wandeln und intersubjektiv im Diskurs neu ausgehandelt werden, um sich doch an jedem Zeitpunkt durch etwas ähnlich Geheimnisvolles wie das Descartesche Cogito oder die Kantsche transzendente Apperzeption zu einem erstaunlich stabilen, subjektiven Ganzen zusammenfügen, das zentrale Problem der neueren, kulturwissenschaftlichen Ansätze bildet.

Gerade wenn nicht wie noch in der älteren Ideengeschichte einheitliche 'Kulturhorizonte' postuliert werden, sondern die Betonung auf einer synchronen Multiplizität von ständig mit- und gegeneinander kommunizierenden 'Kulturen' ungeklärter gesellschaftlicher Reichweite und Verortung liegt, ergibt sich das – letztlich bereits im Kantschen 'Schematismus' vorgebildete und ungelöste – Problem noch in verschärfter Form, wie diese Elemente dann in handlungsnormierenden und somit Sozialität schaffenden Diskursen eine subjektive Einheit bilden können, die dann als etwas wie eine historisch-sozial spezifische Psyche beschrieben werden kann. Die in dieser Studie zu untersuchende kulturelle Spezifität des alten Irland bestätigt demnach den von Geertz postulierten nur indirekten Zusammenhang von Religion und sozialer Struktur. Die Ausdifferenzierung eines – falls dies dem 'Christentum' überhaupt zuzugestehen ist – auf einen Nukleus einer gemeinsamen kulturellen Situation zurückgehenden Traditionszusammenhangs von 'Ideen' zu sich gegenüber hochgradig differenten sozialen Situation in institutionellen Bezug setzenden Artikulationen spricht bereits phänomenologisch für zwei Hypothesen: Erstens, dass die Vorstellung eines Komplexes von 'religiösen Ideen', die prinzipiell unverändert von verschiedenen sozialen Systemen per Mission aufgenommen werden, und in einem unilateralen Prozess diese soziale Struktur (mit) beeinflussen, falsch ist; zweitens, dass eine implizite Religionsdefinition, die Religion intellektualistisch als eindeutig definierbaren Nukleus von 'Ideen' über die Gesamtheit menschlicher Wirklichkeiten begreift, zu kurz greift. Betreffs der ersten Hypothese wird sich in der folgenden kulturwissenschaftlichen Untersuchung ergeben, dass die sozialen Strukturen und die ihnen unterliegenden kulturellen Konzeption der altirischen Gesellschaft Selbstverständnis, Institutionalisierung und Artikulation der altirischen Kirchen in einem dialektischen Prozess in ebenso nachdrücklicher Weise beeinflussten, wie die über die lateinischen Schriften importierten innovativen Vorstellungskomplexe. Daraus ergibt sich dann für die zweite Hypothese, dass gerade weil 'Religion' mehr als einen Komplex intellektualistischer 'Ideen' darstellt, sich der zeitgenössische Diskurs der altirischen Quellen über Selbstverständnis, Konformität oder Heterogenität der altirischen Kleriker gegenüber den sich als Vertreter einer universellen – katholischen – und hierarchischen – römischen – Kirche generierenden intellektuell konkurrierenden funktionalen Eliten in Britannien und Gallien um kultische, rituelle und ästhetische Differenzen drehte.³²

³⁰ Allerdings lassen sich auch die 'Geistesgeschichte' Wilhelm Diltheys und die marxistische Ideologietheorie als Ideengeschichte lesen, die beide eine bewusste Abgrenzung von den Systemen des deutschen Idealismus kennzeichnet, bei Dilthey durch eine Ablehnung eines historisch übergeordneten Prinzips überhaupt (Historismus), bei Karl Marx durch sein berühmtes 'Hegel vom Kopf auf die Füße stellen'. Eine Darstellung der Auseinandersetzungen um die neueren 'ideengeschichtlichen' Konzepte und ihren 'linguistic turn' in der sogenannten 'Cambridge School' um Q. Skinner würde den Rahmen dieser Studie bei weitem sprengen.

³¹ Die amerikanische Schule der Ideengeschichte verwendete teils den Begriff der 'unit-ideas', um diese einer historischen Wandelbarkeit zu entziehen, ohne damit den Problemen, wie diese unit-ideas in einer historischen Situation zu spezifischen Konstellationen gerinnen können, wenn kein die Historie strukturierender Vektor vorausgesetzt wird, zu entgehen (vgl. v.a. die Kritiken von Ernst Cassirer an diesem Punkt (z.B. Cassirer 1993)).

³² vgl. den Index zur „Osterkontroverse“.

Eine kulturwissenschaftliche Untersuchung jener Zeit hat demnach die kulturellen Konzeptionen zu untersuchen, an deren historischer Ausprägung und entsprechend Wirksamkeit jene 'christlichen' Vorstellungen beteiligt waren (aber die keinesfalls mit diesen identisch sind), um anschließend die Ausprägung dieser Konzeptionen sowohl auf die nicht religiösen wie religiösen Institutionen des alten Irland zu untersuchen: In einer der bisher sehr seltenen Publikationen mit Metaüberlegungen zum historischen Kontext der altirischen Welt schreibt Kathleen Hughes:

„...our knowledge of the Celtic areas has to be based mainly on the sources they left us – and the Irish left a lot of sources – we have to understand how they looked at history, to appreciate what aspects they emphasized and what gaps they left unfilled. We may then grasp how to interpret what they say.”³³

Mit dem neben den Textquellen zu unserem historischen Wissen beitragenden Wahrnehmungen ist vermutlich der archäologische Befund gemeint, der jedoch für eine kulturwissenschaftliche Betrachtung religiöser Institutionen hier ausgeklammert bleiben soll.³⁴ Auch wenn architektonische und ökonomische Artefakte Produktreste von einstmalen ebenso von symbolischen Relationen geleiteten Vorgängen darstellen, wie die auf uns überkommenen schriftlichen Fragmente, so erschließt sich der Bewusstseinkontext von Autoren vergangener Zeiten primär aus der symbolischen Tätigkeit des Schreibens – aus Texten. Das ist insofern mehr als eine Tautologie der Historie, als Sprache nicht nur empirisch eine Form von kulturellem Artefakt ist, die zufällig erhalten oder zugänglich ist, sondern das primäre Instrument der Wirklichkeitsvergewisserung damals wie heute. Wendy Davies bemerkt darum zu Recht:

„A single writer's choice of words is obviously a significant aspect of his individual approach; a generation's choice of words can identify the attitudes of a culture. Indeed, the changing meaning of words can be a pointer to changing institutions as well as changing attitudes.”³⁵

Auf die Implikationen dieser Einsicht für die Methodologie einer Kulturwissenschaft, die mittels Texten durch die Analyse anderer Texte deren kulturelle Positionierungen aufschlüsseln will, ist noch zurückzukommen.³⁶ Vorerst ist noch auf eine weitere Problematik einzugehen, die sich aus der mangelnden theoretischen Bestimmung der von den Kulturwissenschaften postulierten kulturellen Konstellationen und Konzeptionen ergibt: die zugleich unkontrollierbaren Hierarchien oder Interdependenzen zwischen den verschiedenen, komplementär zu einer sozialen Struktur beitragenden kulturellen Konzeptionen. Eine kurze Skizze altirischen Geschichtsverständnisses mag hier als Beispiel genügen. So wird in der historischen Analyse auf Basis der altirischen Quellen und ihrer semantischen Differenzen ein Modell sozialer Autorität entwickelt, wie es vermutlich die altirischen Autoren unserer Quellen, wenn nicht teilweise in ihrer Gesellschaft verwirklicht, so doch als für diese normativ angesehen haben dürften. Als primär mythisch-genealogisches Modell beruht es jedoch auf einer Konzeption von Geschichte, die ihrerseits kulturell spezifisch scheint und trägt, wie die Argumentation zeigen wird, primär zu einem kulturell hochspezifischen Verständnis von Religion bei. Kulturwissenschaft bewegt sich demnach methodisch in einem lediglich auf die Erkenntnismöglichkeit kultureller Konzeptionen verlagerten hermeneutischen Zirkel. Dass sich das frühmittelalterliche Geschichtsverständnis von unserem erheblich unterscheidet, stellt einen Gemeinplatz dar. Auch dass es – weitenteils als Ergebnis der hier erst en detail zu untersuchenden konzeptionellen Einbindung der christlichen Religion in die altirische Sozialstruktur – anderen europäischen Gesellschaften des Mittelalters darin ähnelt, Geschichte nicht als die Abfolge physischer Kausalketten und menschlicher Interaktion zu betrachten, sondern alle physische Regelmäßigkeit in Abwesenheit des spezifisch modernen, d.h. nachnewtonischen und nachkantianischen Begriff der Kausalität³⁷ in einen Bezug zu Gott als Kontinuität ga-

³³ Hughes 1977 [c], 2.

³⁴ Versuche, archäologische Befunde in die Diskussion altirischer Religion einzubeziehen stellen z.B. de Paor 1958 und Mytum 1992 dar.

³⁵ Davies 1982, 81.

³⁶ Vgl. unten Kapitel 2.3.

³⁷ Was keinesfalls heißt, das europäische Mittelalter, oder besser: alle das europäischen Mittelalter ausmachen-

rantierendes Moment setzen.³⁸ Damit wird alle Geschichte zur Heilsgeschichte. Heilsgeschichte bedeutet hier (sehr grob gesagt) die Wahrnehmung der Wirklichkeit nicht als eine durch systematisch zugewiesene Attribute bedingte Abfolge von Ereignissen, sondern als teleologischen Prozess, in dem die physische Wirklichkeit und die Stellung des Individuums in ihr als reaktiv auf den Heilszustand des Subjekts angesehen wird. Prinzip des Kosmos ist eine 'Erlösungsmechanik' bzw. 'Heilstechnologie'.³⁹ Eine seiner (zweifelsohne dominantesten) Komponenten stellt in der europäischen Religionsgeschichte im allergrößten Umriss die christliche Heilsgeschichte dar, in der sich die Welt insgesamt wie das Individuum in einem großen geistigen Bogen vom Sündenfall zu Christus und der endgültigen Erlösung (oder Verdammung) am Jüngsten Tag bewegt. Die gesamte Schöpfung findet ihren Zweck danach darin, als eine von Gott garantierte Versuchsanordnung den Heilsstand der Subjekte zu bestimmen und einen gesamt menschlichen wie individuellen Sortierprozess vorzunehmen. Variierende Modelle treten sicherlich symbiotisch hinzu oder führen zu unterschiedlichen, spezifischen Ausprägungen, ebenso wie es selbst Gegenstand einer kulturwissenschaftlichen Untersuchung wäre, wie weit dieses auf den Zeugnissen einer gesellschaftlich meist marginalen Gruppe von literaten Theologen beruhende Modell für die Majorität der Menschen in den wie bereits betont sehr heterogenen mittelalterlichen Gesellschaften überhaupt als repräsentativ angesehen werden kann. Die Fremdartigkeit dieser kulturellen Grundidee des Kosmos als Erlösungsmechanik zum historisch-szientistischen Weltbild der deutschen Akademie des Jahres 2006 kann jedoch in ihren Auswirkungen auf an sie anknüpfende kulturelle Konstellationen kaum überbewertet werden – mit den entsprechenden Konsequenzen für das Verständnis der Aussagen der vor diesem Hintergrund entstandenen Texte zu anderen kulturellen Konzeptionen wie der Organisation von Religion oder Autorität. Kulturwissenschaftliche Analyse kann deshalb bereits aus systematischen Gründen ihres hermeneutischen Erkenntnisbegriffs immer nur Fragment bleiben. Der notwendigen Begrenzung ihres Gegenstandes und den durch diese Begrenzung auf einen keinen Aspekt gesellschaftlicher Wirklichkeit entstehenden Verzerrungen kann lediglich mit einer möglichst detaillierten und methodisch transparenten Darstellung der von ihr beschriebenen Institutionalisierungsprozesse gegengesteuert werden, um zukünftigen Studien anderer kultureller Konzeptionen des alten Irland möglichst detailliert Anknüpfungspunkte für variante Lesarten bereitzustellen.

2.2 Reflexivität als kulturwissenschaftliche Prämisse und Werkzeug

*„...neque longum praeteritum tempus, quod non 'est',
sed longum praeteritum longa memoria praeteriti est.“*

Augustinus von Hippo: Confessiones⁴⁰

Für eine Konkretisierung und Eingrenzung der Spezifität des sogenannten kulturwissenschaftlichen Ansatzes⁴¹ scheint es wichtig, zu realisieren, dass den in den letzten Jahrzehnten im Rahmen des sogenannten 'cultural turn' in den Geschichtswissenschaften diskutierten Methodenproblemen eine philosophische Konstellation zu Grunde liegt, die in der Philosophie in dieser Form seit Immanuel Kant in den verschiedenen philosophischen Strömungen in immer wieder variiert Form diskutiert wurde. Immanuel Kant hatte in seiner revolutionären Fragestel-

den, sehr heterogenen und kleinteiligen kulturellen Räume hätten keinen Kausalbegriff besessen. Ein solcher war in der an Aristoteles anschließenden scholastischen Spekulation, etwa bei Thomas von Aquin Gegenstand komplexer Reflexion.

³⁸ Insofern sind die Ausformulierungen solcher Konzeptionen, sowohl bei Spinoza, in Leibniz Monadologie oder in solipsistischer Überspitzung durch den Bischof George Berkeley Ausdruck für Ende und Vollendung dieses Komplexes von Vorstellungen.

³⁹ Ich übernehme diesen für die Religionssoziologie interessanten Begriff von Hans Albert (Albert 2000, 142).

⁴⁰ Augustinus: Confessiones, XI 28.37 (zitiert nach Bernhart 1987).

⁴¹ vgl. z.B. Conrad / Kessel 1998; Southern

lung nach den apriorischen Formen von Erkenntnis nicht nur die prinzipielle Abhängigkeit einer jeden möglichen Erkenntnis von den Konstituenzien des Erkenntnisprozesses, die bald darauf schon als notwendige Struktur eines jeden Erkenntnissubjektes verstanden wurden, aufgezeigt. Die revolutionäre Wende, die seine 'Kritiken' bedeuteten, verdankte sich ebenso seiner Schaffung eines zur Formulierung seiner Gedanken notwendigen neuen 'Paradigmas' im Sinne Thomas Kuhns als neuer symbolischer Relationsbeziehung von einer solchen Überzeugungskraft, dass nach Kant Erkenntnis stets in den von ihm erst in dieser Form geschaffenen Begrifflichkeiten einer Subjekt-Objekt Relation gedacht wurde. Dies blieb dabei ganz unbeeinträchtigt davon, ob nachfolgende erkenntnistheoretische Studien den Kantschen Theoremen, für deren Formulierung das Paradigma einstmals entwickelt worden war, verpflichtet blieben, sie ablehnten oder relativierten, oder sich überhaupt mit ihnen auseinandersetzten. Langanhaltende Folge seiner Einführung und in gewisser Weise gleichzeitigen Vollendung (oder Scheitern an) einer ganz neuen Sparte des philosophischen Denkens, der Transzendentalphilosophie, blieb aber nachdem der Rausch des die Kantsche Transzendentalphilosophie zu 'vollenden' trachtenden Idealismus Mitte des 19. Jahrhunderts verflogen war, die Verlagerung eines wichtigen Teils des philosophischen Denkens auf eine empirische Ebene des Erkenntnisvollzugs. Die verschiedenen sich seit dieser Zeit entfaltenden philosophischen Strömungen eint, sich zu wundern, ob und in welcher Weise, wenn der Erkenntnisgegenstand selbst und seine prinzipiellen ErkenntnisKonstituenzien vom Erkenntnissubjekt selbst transzendental prädeterniert sind, wie andersherum der Vollzug einer konkreten, im Kantschen Sinne unreinen bzw. posteriorischen Erkenntnis, durch die Spezifika seiner 'objektiven' Struktur seinerseits das empirische Erkenntnissubjekt prägt. Dies, so wurde stets erkannt, bezieht sich dann nicht nur auf den Vollzug einer Erkenntnis selbst, sondern vor allem auf die Präkonfiguration des Subjekts für nachfolgende, variante Erfahrungen. Insofern, als es zugleich, niemals einen empirisch eindeutig auszumachenden Ausgangspunkt einer ersten Erfahrung bzw. Erkenntnis gibt, weder phylo- noch ontogenetisch, ergibt sich einerseits, dass jegliche Erkenntnis in doppeltem Sinne, sowohl transzendental wie auch empirisch, durch die Verfasstheit des jeweiligen Erkenntnissubjekts determiniert ist, wie auch in einem dialektischen Prozess das empirische (allerdings nicht das transzendente) Erkenntnissubjekt durch die Spezifitäten aller seiner – unbestimmbaren – vorhergehenden Erkenntnisvollzüge. Angewandt auf historische Erfahrungen bildete die Ausbuchstabierung dieser Einsicht bereits den Kerngedanken des Historismus Wilhelm Diltheys und Karls Marx. Er erschien dann in immer neuer Ausrichtung und Formulierung in der Phänomenologie Husserls, den ontologischen Überlegungen Heideggers, dem Existentialismus Sartres und schließlich in der kritischen Theorie Horkheimers und Adornos sowie der Hermeneutik Gadamers.

Eine der bisher neuesten Facetten in der Umkreisung dieses philosophischen Kernproblems war in den letzten vierzig Jahren die Entdeckung, dass die Spezifität eines jeden empirischen Erkenntnisvollzugs entscheidend von der Funktion von Symbolen bestimmt wird, die sich in Medien zu beharrlichen Eigenstrukturen ordnen, in erster Linie denjenigen der Sprache. Aus der Beschäftigung mit diesen Strukturen durch die entsprechend benannten Strukturalisten erwuchs dann in der französischen Philosophie des Dekonstruktivismus sowie in der Systemtheorie Niklas Luhmanns, aber auch der Diskurstheorie Jürgen Habermas, die Erkenntnis, dass diese die Erkenntnisstruktur bestimmenden Spezifika zugleich handlungsnormierende und damit Sozialität schaffende Kraft besitzen. Aus dieser Perspektive bestehen die System- Diskurs- und Handlungstheoretischen Ansätze des 20. Jahrhunderts darin, die in diesen philosophischen Strömungen herausgearbeiteten, durch die Subjekt-Objekt-Dialektik des empirischen Erkenntnisprozesses verursachten Spezifitäten, die immer zugleich Kontingenzen sind, durch eine dritte, eigenstrukturelle und diese normierende, wenn auch nicht objektivierende Kraft in der intersubjektiven, primär sich sprachlich vollziehenden Interaktion zu erkennen. Der oft beschworene 'cultural turn' beginnt erst auf dieser, die Soziologie als 'Leitwissenschaft' anerkennende Stufe der erkenntnistheoretischen Theoriebildung und wendet sich nun insofern gegen diese strukturbetonten Ansätze, indem er versucht, die in den Vordergrund getretene Eigenstrukturalität der sozialen Interaktion und ihrer sprachlichen Kodierung erneut an vorgängige, selbst nicht diskursive Konstellationen zu binden und diese als 'Kultur' zu benennen. Er bemüht sich, überindividuelle, historische Verfasstheiten auszumachen, die sich die zeitgenössischen Erkenntnissubjekte durch die Teilnahme an normativen Diskursen, in denen die Präkonfigurationen empirischer Erfahrungen miteinander abgegli-

chen und aneinander angepasst werden, in denen also gelernt wird, wie was zu verstehen ist (Sozialisation), erlernt oder erkannt werden, aber nicht selbst der Struktur der Kommunikation oder der von ihr verwendeten Codes zuzurechnen ist, wie es in radikalster Form der Strukturalismus behauptete. Dass diese Normierungen keine anthropologischen oder transzendentalen Konstanten, sondern selbst als ein ihrerseits historischer Prozess zu verstehen sind, hatte der Historismus behauptet. Die neue Kulturwissenschaft greift nun auf ihn zurück, wenn sie Erkenntnisgehalte jeweils mit historisch-kulturellen Etiketten versieht und verlangt, bei jeder historischen Einsicht Zeit und Kultur ihres Vollzugs anzugeben, um anhand dieser ihre Spezifika für einen 'kulturell kompetenten' Historiker transparent zu machen.

Nachdem der Historismus in seiner selbst historischen Form lange Zeit im akademischen erkenntnistheoretischen Diskurs durch die kritische Theorie und den Strukturalismus verdrängt worden war, so zeigt sich in seinem heutigen Wiederaufleben in der Kulturwissenschaft vermutlich des bleibende Verdienst des heute in der zwischen Postrukturalismus, Hermeneutik und analytischer Philosophie befangenen Diskussion weitgehend vergessenen Wilhelm Dilthey: die Notwendigkeit des Ausbuchstabierens der Historizität jeder Erkenntnisrelation und des wissenschaftlichen Unternehmens insgesamt als empirischer Prozess in der Methodenreflexion der Humanwissenschaften reklamiert zu haben. Dilthey versuchte damit die bereits in der von Immanuel Kant in der Kritik der reinen Vernunft postulierten Systematik der transzendentalen Philosophie als „angewandte Logik“ vorgestellte Erkenntnisart mit der ihr angemessenen Methodenreflexion auszustatten. Grundlage war die Systematik Kants:

„Was ich die angewandte Logik nenne, [...] so ist sie eine Vorstellung des Verstandes und der Regeln seines notwendigen Gebrauchs in concreto, nämlich unter den zufälligen Bedingungen des Subjekts, die diesen Gebrauch hindern oder befördern können, und die insgesamt nur empirisch gegeben werden.“⁴²

Hatte sich Kant auf seinem Weg, die reinen apriorischen Erkenntnisgründe zu finden, nicht weiter mit diesen „zufälligen Bedingungen des Subjekts“ aufgehalten,⁴³ so bestimmt Dilthey deren Spezifikum als wesentlich historisch. Der bei weitem wichtigste Parameter, der dem Erkenntnissubjekt für die Reflexion der Kontingenz seiner empirischen Erkenntnis zur Verfügung steht, ist die Selbstbeschreibung seiner als historisches Subjekt, so Dilthey:

„Für einen mittelalterlichen Kopf war die Erkenntnis der göttlichen und menschlichen Dinge in ihren Grundzügen abgeschlossen, und eine Vorstellung davon, daß die auf Erfahrung gegründete Wissenschaft bestimmt sei, die Welt umzugestalten, besaß kein Mensch während des elften Jahrhunderts in Europa; dann aber geschah, was niemand hatte ahnen können, und die moderne Erfahrungswissenschaft entstand. So müssen auch wir uns sagen, daß wir nicht wissen, was hinter den Wänden sich befindet, die uns umgeben. Das Seelenleben selber verändert sich in der Geschichte der Menschheit, nicht nur diese oder jene Vorstellung.“⁴⁴

Die Einsicht des Subjekts in die Partikularität seiner Erkenntnisperspektive, die sich aus seiner Sozialisation zu einem spezifischen Zeitpunkt in eine spezifische Gesellschaft in einem spezifischen Kulturzusammenhang ergibt, bildet die Basis für die Explikation der empirischen – Kant würde sagen „unreinen“ – Strukturen des empirischen Urteils.⁴⁵

Indem Dilthey die Strukturen dieser Empirizität aufzudecken sucht, entdeckt er jedoch seinen prinzipiellen Dissens gegenüber Kants und Hegels Auffassung der Verstandesvermögen: Er stellt fest, dass er sich unwiederbringlich auf der anderen Seite des von Friedrich Nietzsche verkündeten Tod Gottes befindet. Hatte Kant noch in in seiner Rede von

⁴² KrV, B78f – Elementarlehre, II. Teil: Transzendente Logik – Einleitung (Kant 1956, 97).

⁴³ KrV, B76 (1956, 96).

⁴⁴ Dilthey, 160.

⁴⁵ Dilthey nimmt damit in gewisser Weise den selben Anknüpfungspunkt an Kants transzendente Logik wie Hegel in seinen 'Vorlesungen über die Philosophie der Geschichte'. Er versucht jedoch, die Struktur der empirischen Bedingungen aus der Empirie selbst heraus zu beschreiben, während Hegel eine Beschreibung ihrer Genese aus dem Zustand der Selbstreflexion der reinen apriorischen Transzendentalien zu leisten vorgibt.

„hindern“ oder „befördern“ oder seiner Bestimmung: „Die Logik des besonderen Verstandesgebrauchs enthält die Regeln, über eine gewisse Art von Gegenständen richtig zu denken“ in selbstverständlicher Weise eine Relation bzw. eine Gerichtetheit dieser empirischen Kontingenzen auf ein „richtig“ hin vorausgesetzt, das als Maßstab des Grades ihrer Kontingenz gedient hätte, so kann Dilthey nicht umhin, Nietzsches „ewige Wiederkehr des Gleichen“ als eine Abwesenheit historischen – und das heißt in Diltheys Zeit immer ‚zivilisatorischen‘ – Fortschreitens anzuerkennen. Dies ist der Kern des in dieser Beziehung berechtigten Vorwurfs des sogenannten „Historismus“, in dem vordergründig kein, nicht einmal dialektisches, Fortschreiten argumentativer Prozesse entlang einer zivilisatorischen oder „objektiven“ Richtung denkbar scheint, sondern alles dem Spiel der subjektiven und intersubjektiven Umstände anheimfällt, oder – im zeitgenössischen Wortgebrauch – der „Ideologien“. Damit wäre für Dilthey selbst eine Rettung durch Bezug zu einer wenigstens prozessural konzipierbaren Objektivität, etwa in Form von Hegels Dialektik nicht mehr möglich: Das in sich selbst zerspaltene Subjekt kann zu keiner wie immer gearteten Versöhnung mehr gelangen, weil es jeden Vektor seiner dialektischen Bewegung – auch den auf eine hypothetische Aufhebung seiner selbst in einer Synthese – verloren hätte: Alles Bestimmte würde zum durch zufällige Differenzen Bestimmten und der dialektische Schritt zum hilflosen Zirkeltanz.⁴⁶

Bevor auf dieses für die Kulturwissenschaften zentrale Problem des Relativismusvorwurfs weiter eingegangen wird, muss jedoch das terminologische Werkzeug bestimmt werden, mit dem heute meist – auch in dieser Studie – die Mechanismen zwischen kulturellen Konzeptionen und ihren empirischen Erscheinungsformen in den institutionalisierten Handlungen, die die soziale Struktur ausmachen, beschrieben wird. Eine zumindest partiell mögliche Eingrenzung kulturwissenschaftlich postulierten ‚Ideen‘ bzw. durch sie eine Antwort auf relativistischer Kritiken kann dann vor dem Hintergrund ihrer spezifisch gefassten Äußerungsformen geschehen.

Die den neuen Kulturwissenschaften vorausgehende Theorietradition, aus der sie zentrale Konzeptionen übernommen haben, lässt sich grob als der mit den Namen Karl Mannheim, Alfred Schütz und Peter L. Berger bzw. Thomas Luckmann zu umreißen Ansatz benennen. Er war ein für viele Bereiche der Soziologie äußerst fruchtbarer Ansatz, der die Sozialität konstituierenden kognitiven Gehalte als ‚Wissen‘ verstand. Die entsprechend unter dem Etikett ‚Wissenssoziologie‘ firmierende Konzeption erweitert das skizzierte Problem der Präkonfiguration empirischer (‚aposteriorischen‘) Erkenntnis durch kontingente Präkognitionen, indem es die Unmöglichkeit der Bestimmung notwendiger Erkenntnisstrukturen beiseite lässt, und das Problem der ‚Objektivität‘ empirischer Erkenntnis durch dessen intersubjektive Verbindlichkeit ersetzt. Für den dialektischen Prozess von Erkenntnissubjekt und kontingenter Wahrnehmung wird ein anderer dialektischer Prozess als konstitutiv angenommen, der die ‚Objektivität‘ oder auch nur einen Vektor auf ein normativ zu setzenden Objektivitätsersatz zwar ebenfalls nicht leisten kann, aber diesen statt dessen durch intersubjektive Verbindlichkeit ersetzt: Die Wissenssoziologie geht davon aus, dass die primäre Möglichkeit des empirischen Erkenntnissubjektes, seine Wahrnehmung nach wenn nicht Objektivitäts- aber Gültigkeitskriterien zu bewerten, darin besteht, die Signifikanz von Wahrnehmungen intersubjektiv im Diskurs mit Anderen wertend einzuordnen. Damit ist nicht nur ein letztlich pragmatischer Objektivitätsbegriff entwickelt, der sich zugunsten eines Realitätsbegriffs als sozialer Realität endgültig von metaphysischen Fassungen einer sich durch ihren eigenen Erkenntnisstatus selbstevident ausweisende Objektivität verabschiedet, auch anthropologische Perspektiven haben sich damit ‚im Untergrund‘ heimlich von einem *homo cogitans* zum bereits von Seneca angelegten *homo sociale animal* verschoben.⁴⁷ Geltung bzw. Realität besitzt, was gemeinschaftliches Handeln durch die diskursive Einigung auf die Bedeutung der eine Wahrnehmung repräsentierenden Symbole ermöglicht. Somit sind danach nun

„...drei Komponenten der Erkenntnistätigkeit untrennbar miteinander verbunden. Zwischen dem Subjekt und dem Objekt gibt es ein Drittes, die Gemeinschaft. Es ist kreativ wie das Subjekt, widerspenstig wie das Objekt und gefährlich wie eine Elementargewalt.“⁴⁸

⁴⁶ Dies scheint, soweit ich sehe, auch der zentrale Einwand des Linkshegelianismus gegen den Historismus zu sein.

⁴⁷ Lucius Annaeus Seneca: Die Beneficiis VII, 1, 7.

⁴⁸ Fleck 1983, 178 (Krise der Wissenschaft – Zu einer freien und menschlicheren Naturwissenschaft).

Ein wissenssoziologischer Ansatz geht von einer dialektischen Verschränkung von 'Externalisierung' genannten handlungsleitenden Geltungsansprüchen aus, die sich in institutionellem und dadurch koordinierten Handeln manifestieren,⁴⁹ sowie einer Selbstidentifikation des individuellen Erkenntnissubjekts, die umgekehrt aus einer 'Internalisierung' dieser dieser immer schon angetroffenen, diskursiv erlernten (sozialisierten) Geltungsansprüche als soziale Rollendefinitionen resultieren.⁵⁰ Dies bildet dann die methodische Grundlage für eine auch in den historiographischen Wissenschaften meist unter dem Titel einer 'historischen Anthropologie' verorteten Problemstellung:

„So wie die objektiven Strukturen und Prozesse erst durch das Verhalten und Handeln der Menschen bestimmt werden, wird der einzelne Mensch erst zu dem, was er ist, durch das, was er konkret aufnimmt und bewusst oder unbewusst gestaltet. Die dialektische Beziehung von objektiven Strukturen und subjektivem Handeln macht die Geschichte zur eigenen Geschichte, die unverwechselbar den einzelnen Menschen konstituiert.“⁵¹

Die letzte, wissenschaftshistorisch zur Entwicklung der Wissenssoziologie weitgehend parallele, methodisch diese ebenfalls erweiternde und in die aktuelle Kulturwissenschaft eingehende Richtungen sind die beiden Ansätze, die sich mit der Eigenstruktur dieser 'dritten Kraft' befassen: einmal die Diskurstheorie, wie sie v.a. Jürgen Habermas entwickelt, andermal die französischen Richtungen des Poststrukturalismus, wie sie Michel Foucault, Jacques Derrida oder Gilles Deleuze repräsentieren. Dies äußert sich in einer Öffnung der kulturwissenschaftlichen Ansätze gegenüber den Literaturwissenschaften, deren Methoden der Interpretation von Semantiken als irreduzible und nicht reproduzierbare Relationen im Anschluss an hermeneutische Erkenntnismodelle dem wissenssoziologischen Ansatz eine mediale Perspektive auf die eigendynamischen und unter Umständen gegenüber beiden Prozessen – Institutionalisierung und Internalisierung – widerspenstigen literarischen Traditionen einarbeiten. Dies ist für die an historischen, sich allein über die Produkte der symbolischen Handlungen Schreiben zugänglichen, Gegenständen arbeitenden historiographischen Kulturwissenschaften von spezifischer Bedeutung, so auch für das hier zu besprechende, für das alte Irland sowohl avantgardistische wie sozial marginale Medium Schrift.⁵² Gegenstand einer kulturwissenschaftlichen Untersuchung etwa eines religionswissenschaftlichen Gegenstandsbereichs wie hier, kann entsprechend nicht die Frage nach einer einem vulgär naturwissenschaftlichen Begriff geschuldeten 'Objektivität' des erhaltenen Quellenmaterials für die sozialen und kulturellen Konditionen der altirischen Wirklichkeiten sein, sondern die Frage nach dem geistigen Kontext der Schreiber und Rezipienten der erhaltenen Quellen. In vielen Fällen kann gezeigt werden, dass diese Positionen vertraten, die keinesfalls die soziale Wirklichkeiten ihrer Zeit repräsentierten. So lassen zum Beispiel die Klassifikationen des altirischen Rechtstextes Críth Gablach⁵³ sowohl in seinem schematischen Aufbau wie klaren Abgrenzungen sozialer Rechte und Privilegien, die oft von anderen Texten in dieser Weise nicht bestätigt werden, eher auf die Beschreibung einer nur bedingt mit der altirischen Wirklichkeit verbunden sozialen Utopie schließen, als auf eine Funktion als eine Rechtspraxis anleitender Text.

⁴⁹ Vom marxistischen Basis-Überbau Modell, das eine ihrer historischen Wurzeln bildet, unterscheidet sich die wissenssoziologische Interaktionstheorie dadurch, dass sie weitgehend offen lässt, welche Faktoren die bedeutungs- und handlungsnormierenden Diskurse strukturieren. Strategien zur Legitimation von Verfügungsgewalt über die Produktionsmittel werden dabei lediglich als ein mögliches bzw. diskursiv wirksames Moment angesehen.

⁵⁰ Vgl. für die bei weitem einflussreichste Darstellung wissenssoziologischer Methodik noch immer Berger / Luckmann 1967. An einem methodischen Überblick über die aktuellen Verzweigungen der Wissenssoziologie versucht sich Knoblauch 2005.

⁵¹ van Dülmen 2000, 8.

⁵² Wie noch mehrmals unter verschiedenen Aspekten angesprochen, scheint sich Schriftlichkeit in der altirischen Gesellschaft auf wenige, klar definierte Funktionen, meist kirchlicher Art, beschränkt zu haben, während etwa die nichtkirchliche Verwaltung vollständig oral operierten. Wir besitzen beispielsweise (sieht von den Stiftungseinträgen im Book of Kells ab – vgl. den Index unter „Notitiae as Leabhar Cheanannais“), keinerlei Urkunden aus Irland dieser Zeit, noch auch einen Hinweis, dass solche für Gründungen und Stiftung oder Privilegienverleihungen üblich waren.

⁵³ Im folgenden [CG]

Die auch in dieser literaturwissenschaftlichen Öffnung nicht zu vernachlässigende Grundannahme der Wissenssoziologie ist jedoch auch und gerade den historiographischen Kulturwissenschaften nicht auszublenden: Der prinzipiell soziale Charakter aller diskursiv festgelegter symbolischer Repräsentationen, die deshalb stets provisorischen bzw. dynamischen Charakter haben müssen und sich in Reaktionen auf extrasoziale wie innersoziale Veränderungen beständig weiterentwickeln. Wichtig ist demnach „...rejecting the notion of such group identities as fixed *things* and instead seeing them as *processes*. Ethnicity is lived out, constantly reaffirmed and, as we shall see, updated.”⁵⁴ Das Problem der Ethnizität ist dabei nur eines, wenn auch für das alte Irland durchaus zentrale Problem der Interpretation. Zusätzlich kommt als weiteres 'Erbe' der Wissenssoziologie hinzu, dass da die diskursive Bedeutungsgenerierung und Tradierung in Internalisation und Externalisation als Prozesse verstanden werden müssen, diese stets Spielräume für Varianzen, Defizite oder Partikularitäten von Individuen einräumen müssen:

*„Menschen verhalten sich nicht nach vorgegebenen sozialen Rollen, ohne gleichzeitig ihre gesamte Handlungsmöglichkeiten vollends auszuschöpfen. Um die subjektiven Erfahrungen und den Eigensinn der Menschen zu eruieren, bedarf es freilich qualifizierter Quellen, die nicht für alle Zeiten vorliegen.“*⁵⁵

Für historiographische Interpretationen bedeutet dies, dass der Gedanke der 'Repräsentanz' eines Textes für die Konditionen der sozialen Struktur, mit der sich sein Autor identifiziert, in dieser Weise aufzugeben sind. Der methodische Ansatz historiographischer Kulturwissenschaft baut demnach auf einem methodisch erweiterten Modell auf, wie es in der traditionellen Geschichtswissenschaft unter dem Begriff der 'Mentalitätsgeschichte' (*histoire de mentalités*) vertreten worden ist.⁵⁶ Mit dieser teilt sie die Annahme, dass die kulturellen Konzeptionen einer bestimmten Zeit anhand der sozialen Praktiken, der alltäglichen Umgangsformen und der als selbstverständlich vorausgesetzten Ordnungsvorstellungen zu erschließen sind und nicht anhand von singulären politischen Ereignissen. Die Kulturwissenschaft erweitert diese historische Sicht jedoch einmal durch das wissenssoziologische Modell, nach dem es keine Texte gibt, in denen sich epochenkonstitutive Bedeutungen von kollektiven Vorstellungen in ihrem semantischen Apparat aufzeigen lassen. Insofern als alle Individuen neben ihrer Alltagswirklichkeit in einer Vielzahl mit unterschiedlichen anderen Individuen geteilten Wirklichkeiten leben, in denen verschiedene Formen institutionalisierten Handelns gelten. Texte – und dies gilt für mittelalterliche Texte noch in besonderem Maße, entstehen nicht als Handlungen einer Alltagswirklichkeit, die im Sinne der *histoire de mentalités* als repräsentativ für Gesellschaften als Ganze stehen können und deren Konstituenzien selbst in modernen Gesellschaften noch weitgehend oral kommuniziert werden, sondern folgen speziellen Funktionalitäten von mehr oder weniger spezifischen 'Subsinnwelten'.⁵⁷ Die Konsequenzen eines solchen Aufbrechens der Repräsentativität von Texten für 'ihre Zeit' ist das Verschwinden des historischen Begriffs der 'Epochen': historische 'Phasen' lösen sich wie auch von Michel Foucault beschrieben⁵⁸ zu einem In- und Nebeneinander von diskursiven Konzepten auf, die sich in vielfältigster Weise beeinflussen, so dass sich der Begriff der 'Epoche' als transitiver Begriff erweist, der ein direktes, spezifisches Objekt benötigt, um sinnvoll angewandt zu werden. Da dieses Objekt die vom Interpreten als für ihn sinnvoll gewählte Gruppe von Semantiken darstellt, die von seinen Quellen vielleicht überhaupt nicht als zusammengehöriger, abgegrenzter Bereich kulturellen Ausdrucks wahrgenommen wurde, erweist sich der „grundsätzlich konstruktiven Charakter“ dessen, was Aleida Assmann „kulturelle Zeitrahmen“ nennt.⁵⁹

⁵⁴ James, S. 1999, 68.

⁵⁵ van Dülmen 2000, 47.

⁵⁶ Die *histoire de mentalités* geht m.E. auf die 1929 von Lucien Febvre und Marc Bloch gegründete Zeitschrift *Annales. Economies-Sociétés-Civilisations* zurück.

⁵⁷ Ich übernehme diesen Ausdruck von Peter L. Berger und Thomas Luckmann (Berger / Luckmann 1967), die mit ihm ihrerseits das Konzept der „Sinnwelt“ von Alfred Schütz spezifizieren.

⁵⁸ Vgl. Foucault 1969, 8ff.

⁵⁹ Assmann, A. 1999 [b], 18.

Eine retrospektive Unzulänglichkeit der älteren Forschung stellt entsprechend dar, dass sie die Existenz von in der eigenen kulturellen Kontext des Forschers selbstverständlich gehandhabten Inkonsistenzen für den Untersuchungsgegenstand ausblendet: Die untersuchten historischen oder ethnologischen Situationen werden stets als monolithische, in sich stimmige Vorstellungskontexte vorausgesetzt. Warum eine solche Konsistenz im Untersuchten der Fall sein sollte, wenn die persönliche Erfahrungswelt der Historiker selbst durch ihre Abwesenheit gekennzeichnet ist, bleibt ausgeblendet und wird so zu einem methodischen Defizit der Forschung. Gerade für den Historiker der europäischen Geschichte, d.h. bei der Untersuchung sozial-kultureller Situationen, deren Charakteristika als in einer – sehr vermittelten – diachronen Kontinuität mit der eigenen Lebenswelt bestehend vorausgesetzt werden, sollten inkonsistente Frakturen der Identitäten innerhalb der von Theodor W. Adorno als „kulturelles Klima“ benannten Verhaltensrezepte erwartet werden.⁶⁰ Auf dessen Theorie der Differenz von „offiziellen“ kulturellen Gehalten und impliziten Konventionen bezieht sich die zwar stark simplifizierende, aber anschauliche Feststellung:

„Denn existieren auch in der westlichen Kultur noch zwei Wertsysteme – auf der einen Seite die Ideale der Großherzigkeit, Selbstlosigkeit, Gerechtigkeit und Liebe, auf der anderen die Ideale des Erfolgs, der Leistung und des sozialen Ansehens –, so waren doch dem einen Wertsystem bloß Lippendienste zu zollen, während man im wirklichen Leben dem anderen gehorchte.“⁶¹

Warum sollte diese bzw. eine ähnliche, aber differente Situation nicht auch für historische kulturelle Situationen gelten? Ohne in irgend einer Weise voreilige Urteile über den spirituellen Stand der altirischen Kirche zu induzieren, ist doch ein hinweisender Vorbehalt auf die auch hier zweifellos anzunehmenden Inkonsistenzen vorab sinnvoll. Dies um so mehr, als bis heute in große Teilen der Forschung die Tendenz besteht, vereinzelte, stets erneut angeführte Beschreibungen grausamer asketischer Übungen zum Anlass nehmen, einen durchgängig asketischen und überfrommen Charakter der sogenannten 'keltischen Kirche' des alten Irland auszumalen,⁶² obgleich sich die altirischen Quellen tatsächlich gerade in dieser Frage durch große Varianzen auszeichnen.

Die von kulturwissenschaftlichen Ansätzen damit vertretene Pluralität von 'Zeiten', die sich relativistisch lediglich in Bezug auf jeweils nicht unbedingt bzw. meist nicht für die Gesamtheit eines sozialen Systems repräsentativen Konzeptionen stützt (wissenssoziologisch: 'Wirklichkeiten') formulieren lassen, führt konsequent zum Zugeständnis differenter Konzeptionen von Zeit für verschiedene historische Situationen oder sogar verschiedene synchrone soziale Subsinnsysteme. Gerade auch für die religionswissenschaftliche Perspektive der folgenden Untersuchung stellt die unterschiedliche Konzeption von Zeit in den historischen Texten ein zentraler argumentativer Punkt dar. Generell bildet die Konzeption von Zeit für viele kulturwissenschaftliche Untersuchungen ein zentrales Problem. Als der Rahmen prinzipieller Strukturierung von Wahrnehmungs- und Erkenntnisprozessen stellt die Zeit- und damit Vergangenheitsauffassung eines sozialen Systems oder Subsystems eine der prinzipiellen aber schwer zu beschreibende kulturelle Konzeptionen dar, die die Kulturwissenschaften als den sozialen Systemen unterliegenden 'Ideen' zu identifizieren suchen. Deshalb stellt die kulturelle Herstellung von individueller und sozialer Zeitwahrnehmung gerade für die Religionswissenschaft, die sich mit Konzeptionen befasst, die die selbstidentifikatorischen Modelle sozialer Gruppen durch Einbettung in eine extrasoziale Kosmologie und 'Ethographie'⁶³ zu stabilisieren suchen.

Die Diskussion auch heute als 'mythische' Texte wahrgenommene Quellen wird zeigen, dass innerhalb eines kulturwissenschaftlichen Ansatzes deshalb auch der Versuch gemacht werden muss, die Konzeption von Zeit de-

⁶⁰ Adorno / Frenkel-Brunswik / Levinson / Sanford 1950. Vgl. fast identisch auch Sartre 1946.

⁶¹ Wiggershaus 1987, 81.

⁶² Vgl. z.B. Delius 1954; Bulloch 1963; Thomas, Charles 1971; Walsh / Bradley 1993; etc.

⁶³ Ich verwende den Neologismus 'Ethographie' zur Beschreibung der Vorstellung von dem Kosmos bzw. der Geschichte inhärenten, sei es durch eine Gottesvorstellung oder dem Realitätsbegriff ontologisch eingeschriebenen ethischen Entscheidungen, mit denen eine soziale Gruppe ihre verhaltensnormierenden Ansprüche an ihre Mitglieder als 'objektiv' in ihr Modell von Wirklichkeit selbst einschreibt und so legitimiert. Gruppenkonformes Verhalten wird dann als 'natürliches' Verhalten, nonkonformes Verhalten als Aberrationen wahrgenommen.

taillierter zu fassen, als es bisher in Religionswissenschaft und Ethnologie zumindest in ihren populären Ausformungen oft geschehen ist. Vor allem das von Stephen Jay Gould im Rückgriff auf Theorien Mircea Eliades entwickelte Modell einer 'mythischen Zeit', das pauschal für prämoderne Gesellschaftsformen bzw. aus diesen stammenden religiösen Subsystemen in modernen Gesellschaften gelten soll und angeblich von normativen Texten traditioneller Kulturen vertreten werde, erweist sich dabei als allzu simplizistisches Modell. Trotzdem arbeiten auch Studien des alten Irland bis in jüngste Zeit mit ihm und verstehen unter den verschiedenen von Texten implizierten 'Normzeiten' eine 'mythische' Zeit, die als 'zyklisch' beschrieben wird, mit der prähistorischen und prächristlichen Zeit identifiziert wird,⁶⁴ aber vor allem genuin modernen Sehnsüchten nach Entschleunigung von Vorgängen entspricht.

Dies wird sich bei detaillierterem Blick auf die Gruppenidentitäten legitimierenden Konzeptionen als haltlos erweisen. Statt dessen zeigen sich verschiedene, je nach ihren sozialen Funktionen differenzierte Facetten von konzeptionell im kulturellen Gedächtnis von Gruppen fixierte 'Zeiten', auf die aus der sozialen Wirklichkeit des Quellentextes als normative Größe zurückgegriffen wird und in der soziale Normierungen markiert und mittels mythischer Namen kodiert sind.

Die Zeitvorstellungen werden sich dabei als verschiedenen Repräsentationssystemen zugehörig erweisen, die funktional differenziert nebeneinander arbeiten können. So zeigt sich in altirischen Texten ein Repräsentationssystem von rechtlichen Begriffen, die Relationen zwischen Personen kodieren, die sich als ihre Rechte und Pflichten ausdrücken. Parallel dazu operieren die Textsemantiken in einem hier 'symbolisch' genannten Repräsentationssystem, das Gruppenidentitäten und ihre Relationen zueinander durch Rückgriff anhand mythischer Narrationen und damit Eigennamen präsentiert, die rechtlichen Begriffen entsprechen.

Diese Repräsentationssysteme zeigen sich demnach als methodisch gleichberechtigte Kodierungen verschiedener Diskurse eines sozialen Systems, von denen lediglich einzelne Elemente in Form von Textfragmenten erhalten sind. Es geht also darum, aufzuzeigen wie Dynamiken historischer Mentalitäten in diesen partiell rekonstruierbaren Diskursen wirksam werden und die soziale Wirklichkeit ihrer zeitgenössischen Gesellschaften formten, ohne dass die erhaltenen Fragmente darum in jedem Fall als für die sozialen System ihrer Entstehung repräsentativ oder charakteristisch angenommen werden dürfen.

Ein kulturwissenschaftlicher Ansatz hat demnach zu versuchen, wissenssoziologische Modelle verschiedener gesellschaftlicher Bereiche innerhalb eines nach innen und außen verschränkten sozialen Gesamtraumens auf den historischen Gegenstand – hier das irische Frühmittelalter – anzuwenden, um den verschiedenen Verbindungen nachgehen zu können, die Christentum und die verschiedenen außerchristlichen Kontexte eingehen. Entsprechend des Quellenbestandes sollen drei eng verknüpfte Bereiche, oder 'Subsysteme' im Sprachgebrauch der Wissenssoziologie, auf die in ihnen wirksam werdenden kulturellen Konzeptionen untersucht werden: positives Recht, Politik und soziale Autorität. Der letztere Bereich wird dabei vor allem in Hinblick auf seine Legitimationsfunktion sowohl für Politik wie Autoritätskonzeptionen in den kirchlichen Institutionen untersucht werden. Dass die irische Mythologie und die damit unauflöslich verbundene genealogische Überlieferung, insbesondere ihr als 'synthetische Genealogien' bezeichneter Teil, vermutlich von einer relativ kleinen Gruppe spezialisierter Experten oder 'Techniker' einer politischen Elite zur Legitimation von politischen Hegemonialansprüchen entwickelt wurde, ist bereits oft angeführt worden.⁶⁵ Kaum beleuchtet ist allerdings, wie diese Legitimation in nahtloser Verschränkung mit außerchristlicher Heroenethik und christlicher hagiographisch-heilsgeschichtlicher Motivation vonstatten ging. Hier beschränkte sich die Forschung oft auf Spekulationen über das 'faktische Alter' von Quellen, die meist aufgrund sprachlicher Kriterien oder eines unkontrollierten Eindrucks von 'Urtümlichkeit' aus dem Gesamtkorpus isoliert wurden, während andere Elemente in zirkulären Argumentationen aufgrund ihrer Varianz zum konstruierten Bild literarischer und sozialer Entwicklung als spätere 'Fälschungen' oder 'Re-

⁶⁴ Vgl. Gould 1987; Eliade 1963, 1990.

⁶⁵ Vgl. z.B. Ryan, J. 1931, 289; Flower 1947, 67ff; Dillon 1948 [a], 18; Hughes 1966, 6f; Carney 1973; Stancliffe 1980, 78; Ó Corráin 1986; Charles-Edwards / Kelly 1983 [a], 107ff; McCone 1984 [c], 27; Kelly, F. 1988, 9; Watkins 1995, 121; Charles-Edwards 2000, 190.

visionen' etikettiert wurden. So werden die verschiedenen, intertextuell eng verwobenen bzw. Varianten voneinander darstellenden Texte, die die Rechtssammlung der *Senchas Mór* („Große Überlieferungen“) einleiten, von der Forschung aufgrund inhaltlich-motivischer Kriterien in 'historical' und 'pseudohistorical' eingeteilt, obgleich alle erhaltenen Varianten aus legitimatorischen Absichten retrospektiv entworfene Szenarien bieten, die sich lediglich unterschiedlich in den Genealogien präsentierter Personen sowie den beiden skizzierten Repräsentationssystemen bedienen.⁶⁶ Die Frage von 'historisch' oder 'ahistorisch' erweist sich dann als mangelnde Differenzierung des historischen Gegenstands bzw. des Einbezugs seiner medialen Praktiken durch die Forschung.

In einer gewissen Selbstvergessenheit wird in traditionellen historiographischen Studien – auch solchen der *histoire de mentalités* verpflichtet – die besondere Konstellation ausgeblendet, dass sowohl primärer Gegenstand wie prinzipielles Werkzeug der Religions- und Kulturwissenschaften – wie das aller Humanwissenschaften – die Sprache darstellt. Wir haben es stets mit einer 'Translation' von Semantiken, das heißt sprachlich kodierten symbolischen Repräsentationen in ebensolche, aber variante zu tun, deren bevorzugte Verwendung methodisch zu rechtfertigen ist.

Michael Richter eröffnet sein Buch „The Formation of the Medieval West“ deshalb mit der Feststellung:

*„One of the fundamental problems for the historian is posed by the very medium through which he works. The language in which he approaches and articulates the past is inevitably that of his own world. It is an axiom of the profession that the past is different from the present and, in the case of the early Middle Ages, one may say very different. This makes it particularly necessary to question the extent to which concepts of today are adequate for the past.“*⁶⁷

Die für den Kulturwissenschaftler – den im Gegensatz zum Philologen nicht der Text als Text interessiert – entscheidende Frage, wie die Relation von Textsemantiken zu kulturellen Konzeptionen und diese wiederum zu sozialen Systemen plausibel abzubilden sind, stellt die Annahme dar, dass jeder Text in irgend einer, oft hoch komplexen Weise Produkt von Absichten ist, die sich in direkter oder indirekter Weise in seinen Bedeutungen wieder spiegeln. Dabei ist Wirkungsabsicht von der Entstehungsabsicht eines Textes zu trennen. Letztere kann zwar auch Spuren in den Semantiken des Textes hinterlassen, die in einer Interpretation später als Hinweise auf sie interpretiert werden können, ist aber meist ohne weitere, extratextliche Informationen nicht oder nur sehr indirekt aus den semantischen Strukturen eines Textes zu entnehmen. Die Wirkungsabsicht ergibt sich dagegen aus den semantischen Strukturen des Textes selbst, die auf mit dem intendierten Rezipienten als geteilt vorausgesetzte kulturelle Konzeptionen verweisen. Die Wirkungsabsicht besteht demnach darin, dem Rezipienten für ihn neue semantische Verknüpfungen seiner kulturellen Konzeptionen zu präsentieren. Die Wirkungsabsicht etwa eines Textes wie „Le Comte de Monte Christo“ von Alexandre Dumas besteht demnach in seinen literaturwissenschaftlich beschreibbaren Motiven und Strategien, die Motive innerhalb einer kulturellen Situation beschreiben, die temporär nur ca. 20 bis 30 Jahre, kulturell als in Frankreich (Marseille) angesiedelte und in Frankreich (Paris) veröffentlichte Geschichte nur marginal von der Veröffentlichung und Erstrezeption des Romans entfernt ist. Die Entstehungsabsicht des Textes war vermutlich primär, ein stetiges Einkommen für Alexandre Dumas zu sichern, weshalb der Text, der als Fortsetzungsroman erschien, da nach Zeilen bezahlt, nicht zögert, sich beständig in Redundanzen, Wiederholungen und weitschweifigsten Beschreibungen zu ergehen.⁶⁸ Entstehungsabsicht und Wirkungsabsicht eines Textes können somit stark differieren und unter Umständen sogar einander entgegenstehen. Dumas Roman ist in letzterer nicht zuletzt deshalb erfolgreich, weil er die kulturellen Konzeptionen seines intendierten Publikums sehr genau kennt und so innerhalb ihrer virtuos semantisch innovative oder besonders signifikante Verbindungen respektive literarische Motive herstellen kann, die dadurch 'interessant' sind.

⁶⁶ Vgl. z.B. Binchy 1975 [c]; Melia 1982, 369f; McCone 1986; Carey 1998, 139.

⁶⁷ Richter 1994 [a], vii.

⁶⁸ „Le Comte de Monte Christo“ erschien zwischen 1844 und 1846 zwei Mal die Woche als Fortsetzungsroman in der Zeitschrift *Le Journal des débats*. Seine Handlung erstreckt sich über einen Zeitraum von 1814 bis 1838.

Da diese kulturellen Konzeptionen, oder, um den Begriff der einflussreichsten Schule kulturhistorischer Ausrichtung aus dem selben Kulturkreis wie Alexandre Dumas zu verwenden, 'Mentalitäten' sich nach der obigen Definition von Clifford Geertz als sozialen Systemen unterliegende Konzepte für die geregelte Leitung von Handlungen zugänglich werden, unterliegen sie den Propositionen der Texte als deren präkognitive normative und empirische Prämissen. Ein Text erreicht demnach seine Wirkungsabsicht, wenn die von ihm postulierten Formen institutionellen Handelns dem Rezipienten entweder aufgrund der Konstellation seiner eigenen kulturellen Konzeptionen 'plausibel', respektive 'möglich', wie auch zugleich 'interessant' im obigen Sinne erscheinen. Es gibt auf dieser methodischen Ebene keinen Grund, anzunehmen, was für einen modernen belletristischen Text des 19. Jahrhunderts gilt, gälte nicht auch etwa für einen hagiographischen Text des neunten oder zehnten Jahrhunderts. Insbesondere sind auch den frühmittelalterlichen Quellen, die der folgenden Untersuchung zugrunde liegen werden, sowohl ebenso komplexe, teils vielleicht gar widersprüchliche Wirkungs- und Herstellungsabsichten zu unterstellen, wie modernen Texten, wie auch eine Partialität und Exzentrizität innerhalb der von ihnen geteilten und postulierten kulturellen Konzeptionen, die durch die komplexen Überlieferungsgeschichten der Texte noch kompliziert werden. Auch mittelalterliche Texte wurden von Individuen geschrieben, deren Absichten sich weitgehend – aber nicht vollständig – mit den Prozessen der institutionalisierten Handlungen, in deren Rahmen das Schreiben stattfindet, erklären lassen. Sie wurden von anderen Individuen abgeschrieben oder redigiert, im jeden Fall aber für Funktionen ihrer eigenen Zeit und sozialen Wirklichkeit als so weitgehend tauglich befunden, dass sie die Investition ihrer Erhaltung in ihren Signifikanten – nicht aber deren Signifikanten – unverändert oder angepasst als gerechtfertigt erscheinen ließen.

Dabei kann ein Text, der seine Entstehung einem Bedürfnis von Mitgliedern einer speziellen Subgruppe nach spezifischen funktionellen Anforderung verdankt, später vielleicht ganz andere Funktionen erfüllen, vielleicht gar für Gruppen, die zum Zeitpunkt seiner Entstehung noch nicht existierten und die institutionell keinen generische Verbindung zur Gruppe haben, für die der Text entstand. Texte haben insofern Werkzeugcharakter, als sie präkonzipierte Funktionen erfüllen sollen, die sehr unterschiedlich und bereits in sich heterogen sein können. Diese Funktionen erfüllen sie wie jedes Werkzeug einerseits nur unvollkommen, andererseits in einer Weise, die nicht vollständig der Präkonzeption entspricht. Als symbolische Handlungen sind sie wie alle Handlungen mehr oder weniger erfolgreich und können wie alle Handlungen, Wirkungen zeigen, die bei ihrer Konzeption nicht intendiert waren und in unvorhergesehener Weise auf die kognitiven Gehalte ihrer Erzeuger zurückwirken.

Für die Interpretation von historischen Texten als kulturelle Handlungen ist innerhalb dieses nicht amorphen, aber ambivalenten Gesamtzusammenhangs signifikant, zu verstehen, dass sie ihre Zugehörigkeiten und Verpflichtungen zu spezifischen Subsystemen des sozialen Systems und den entsprechenden Konstellationen kultureller Konzeptionen nicht selbst thematisieren: Man muss bereits wissen oder vermuten, dass „Le Comte de Monte Christo“ ein Zeitungsroman der französischen Restauration ist, der sich an ein bürgerliches Publikum mittlerer sozialer Provinienz richtet, falls man viele seiner Motive und textlichen Charakteristika in einer Weise deuten möchte, die Anspruch darauf erheben kann, zu mindest Spuren seiner originären Wirkungsabsichten freizulegen. Selbstverständlich kann man jedoch ebenso auf eine mühsame Freilegung ursprünglicher Wirkungsabsichten verzichten und den Text wie jedes Werkzeug für eigene Absichten verwenden, wie dies in der Rezeption gerade altirischer, 'keltischer' Texte heute weit verbreitet ist.⁶⁹

In einer kulturwissenschaftlich-historiographischen Interpretation zeigt es sich dagegen als unumgänglich, dass man vorgängig Vor-Urteile über das vermutliche soziale Milieu der Textentstehung sowie seiner prinzipiellen sozialen Funktion in Stellung bringen muss, um die Quellen in einer Weise deuten zu können, die zwar auch dann nicht ihrer Original-Intention entsprechen wird, aber einen generischen Zusammenhang mit zum Entstehungszeitpunkt intendierten Bedeutungsspuren herzustellen. Solche hermeneutischen Vor-Urteile können primär durch intertextualistische Bezüge hergestellt werden, sofern sich die erhaltenen Texte in ein semantisch ausreichend reichhaltiges und hierarchisch strukturiertes 'Textuniversum' einfügen: Wir sind auf Texte angewiesen,

⁶⁹ Vgl. unten Kapitel 3.

die implizit oder explizit über andere Texte sprechen. Kulturwissenschaftliche Methodiken sind deshalb, wie noch zu zeigen sein wird, in besonderer Weise von intertextualistischen Interpretationsmustern abhängig.⁷⁰

Zugleich, und damit zeigt sich bereits in Umrissen, in wie weit die Öffnung der Kulturwissenschaften für literaturtheoretische Methodiken den oben skizzierten Relativismusvorwurf befördert, muss ein solcher Ansatz sich dann von einem Verständnis zu lösen, der Aussagen wissenschaftlicher Disziplinen als Texte innerhalb eines historischen Textuniversums in einem Abbildungsverhältnis zu einer 'Objektivität' stehend sieht. Statt dessen bilden, wie Thomas Kuhn gezeigt hat,⁷¹ die Theoriesprachen wissenschaftlicher Aussagen einen Interpretationsrahmen innerhalb dessen Fakten erst ihre jeweilige Bedeutung erhalten indem sie entsprechend den dem Interpretationsrahmen unterliegenden 'Paradigmen' gewichtet und in Relationen gesetzt werden. Abgelöst von dieser Sinnstruktur erscheinen 'Fakten' als sinnlos. Gegenstand wissenschaftlicher Erkenntnis werden sie allein durch ihre Kompatibilität zu deren vorab etablierten Grundannahmen. Diese Theoriesprachen unterliegen jedoch ihrerseits historischem Wandel und Kontingenzen.

Es kann Kulturwissenschaften deshalb nicht um die Rekonstruktion einer faktischen, historischen Situation, die empirisch nicht mehr zugänglich ist und wie zu sehen sein wird, aus methodischen Gründen nicht mehr zugänglich sein kann, gehen, sondern um eine Vermittlungsleistung des geistigen Kontextes der Autoren der erhaltenen Texte mit unserem eigenen, zeitgenössischen Kontext um ein Verständnis ihres spezifischen Wirklichkeitszuges zu gewinnen. Damit tritt eine bewußt subjektive Komponente mit ins Blickfeld kulturhistorischer Studien, die Wolfgang Meid im Kontext seiner Reflexion über Texte aus „Trümmersprachen“ benennt als:

„...es gehört auch Intuition dazu, und die Gabe, sich anhand von Indizien Situationen und Sinnzusammenhänge vorstellen zu können. Damit wird zwar anscheinend ein subjektives Element eingebracht, aber die weitere Kunst besteht eben darin, dieses subjektive Moment durch kritische Kontrolle einer höheren Objektivität dienstbar zu machen. [...] Das gleiche gilt analog für jede Forschung in noch unerkundeten Bereichen des Wissens.“⁷²

Diese 'höhere Objektivität' muss wie jede Objektivität als Annäherungsobjektivität verstanden werden und bleibt stets problematisch. Das wichtigste Element ihrer Annäherung wird in der beständigen Mitreflexion des eigenkulturellen Kontextes des Forschenden in seiner Relation zum imaginierten kulturellen Kontext des Quelltextes bestehen. Solche Bemühungen eines bewussten Einbezugs präkognitiver Eigenpartikularitäten in die Methodologie kulturwissenschaftlicher Forschungen sickern unter dem Einfluss des kulturwissenschaftlichen Ansatzes aus Philosophie und Literaturwissenschaft zunehmend auch in die Geschichtswissenschaften hinüber und erzeugen signifikante methodische Unterschiede der neueren Forschung gegenüber der bis in die achtziger Jahre des 20. Jahrhunderts hinein gültigen Geschichtsschreibung. Besonders im englischsprachigen Raum setzt sich jedoch v.a. in der jüngeren Historikergenerationen ein Bewusstsein für die Notwendigkeit einer Explikation der relativen Bezüge zwischen den kulturellen Kontexten von Forscher und Erforschem durch und wird dort unter dem Etikett „reactivity and reflexivity“ verhandelt:

„...reactivity and reflexivity. Reactivity is the effect on a social group created by the scholar studying it; the very process of making such a study can alter, significantly and permanently, the people who are being studied. Reflexivity is the readiness of scholars to be openly aware of the prejudices, preconceptions, instincts, emotions, and personal traits which they bring to their studies and the way in which these can influence the latter. It can also include the impact of the process of study itself upon the personality and attitudes of the scholar. Both have come to be crucially important to social scientists. Reactivity is a more complex matter for historians, whose subjects are usually dead. To change a widespread view of the past is to alter the present...“⁷³

Kulturwissenschaftlich ist eine solcher bewusster Einbezug der eigenen historischen und kulturellen Partikulari-

⁷⁰ Siehe unten Kap. 2.5.

⁷¹ Kuhn 1962; 1978.

⁷² Meid 1997 [b]. 602.

⁷³ Hutton 1999, xi.

täten als Parameter historischer Erkenntnis nichts Neues, wie die zitierten systematischen Studien von Clifford Geertz aus den 70er Jahren des 20. Jahrhunderts gezeigt haben, sondern für die Methodik der neueren Soziologie weitenteils konstitutiv. Ihre Übernahme in die Geschichtswissenschaft und benachbarte Disziplinen im Rahmen ihrer rezenten Selbststilisierung als Kulturwissenschaften hat jedoch erst in den letzten Jahren begonnen.⁷⁴

Problematisch scheint in dieser Formulierung Huttons jedoch, dass beide seine Konzepte nicht definitiv voneinander abgegrenzt werden, bzw. unter 'reactivity' zwei unterschiedliche Gedanken subsumiert sind, von denen einer eher dem Bereich der 'reflexivity' im Sinne der skizzierten methodischen Einsicht in die kulturelle und zeitliche Verfasstheit des jeweiligen (eigenen) Erkenntnisvollzugs einzuordnen wäre. Wie Hutton richtig bemerkt, sind im Falle von historischen Studien die vermeintlich primären Gegenstände der Erkenntnis Veränderungen durch den Historiker in einem 'objektiven' Sinne entzogen. Nicht jedoch ihre erhaltenen Texte, die als Teilnehmer an spezifischen Diskursen – akademisch philologischen, historischen, und kulturwissenschaftlichen Diskursen, aber auch populären, unser Geschichtsbild formenden und damit an den identifikatorischen Konstruktion unserer Gesellschaft beteiligten Diskursen. Wenn also eine historische (oder kulturwissenschaftliche) Studie oder Studienrichtung die Lesart eines historischen Quellenkorpus dauerhaft verändert, so fällt dies in so fern unter „reflexivity“, als es unsere Wahrnehmung und Erkenntnis verändert, aber keine wie immer geartete 'originäre' Lesart einer Quelle, die zusammen mit der sie spezifizierenden kulturellen Situation unrekonstruierbar verloren ist: „...it must also be made clear that what the modern observer offers is at all times her or his construct.“⁷⁵

Ein wesentliches Element der neuen Kulturwissenschaft besteht demnach darin der oben skizzierten mehrfachen Präkonfiguration empirischer Erkenntnis durch die vorgängigen Erkenntnisstrukturen des Subjekts, die ihrerseits diskursiv vorgeprägt sind, wie auch der Struktur des Erkenntnisobjekts, methodisch Rechnung zu tragen sowie im Falle historiographischer Kulturwissenschaft die durch die mediale Kongruenz (die Erzeugung von Texten, die andere Texte mit Hilfe von Texten über Texte interpretieren) bedingte beständige Neuprägung von Bedeutungen zu reflektieren:

„Die Frage lautet nicht, ob sich Literatur- und Kulturwissenschaftler bestimmter Theorien, Modelle und Konzepte bedienen oder nicht, sondern wie bewußt sie sich ihrer theoretischen und methodischen Prämissen sind und wie explizit sie die verwendeten Kategorien darlegen.“⁷⁶

Diese methodische (Selbst-) Transparenz kulturwissenschaftlicher Studien – die für alle philosophischen Studien gilt – kann jedoch als zwar notwendige, aber nach ihrem Selbstanspruch vielleicht nicht hinreichende Prämisse kulturwissenschaftlicher Methodik benannt werden. Die Methodenvielfalt und ihre Reflexion verbirgt entsprechend das Problem, das die oben skizzierte Erweiterung der Kulturwissenschaft aus der Soziologie mit sich gebracht hat: Wie sollen Kriterien für eine geregelte und explizite Reflexion eigener Methodik geleistet werden, wenn mit dem Postulat, dass das soziale System als institutionalisierter Handlungszusammenhang lediglich die Manifestation von Konstellationen kognitiver Elemente ist, der unter der Bezeichnung kultureller Konzeptionen weder direkt als allgemeine kognitive Elemente benenn- noch gegeneinander abgrenzbar wird?s. Die mangelnde Bestimmbarkeit mentaler Konzeptionen verharrt als ungelöstes, noch nicht einmal methodisch eingegrenztes Problem im Zentrum kulturwissenschaftlicher Ansätze. Es droht, manifestiert in der postulierten Unschärfe der verschiedenen, stets synchron interdependentell vorgestellten Teil-‘kulturen’ den gesamten kulturwissenschaftlichen Ansatz zu sprengen, insofern diese beschriebene Multikulturalität innerhalb einer sozialen Gesamtstruktur eigentlich auf den ontologischen und methodischen Relativismus des Historismus zurückweist. Das Verständnis historischer Mentalitäten, sei es Hegelianisch als Vermittlungsstufen des Geistes zu sich selbst, Marxistisch als Entwicklungsstand der Produktionsverhältnisse oder kulturevolutionistisch als Entwicklungsstand zivilisatori-

⁷⁴ vgl. z.B. Conrad / Kessel 1998; Hörning / Winter 1999; Reckwitz / Sievert 1999; Goertz 2001; Daniel 2002; Zittel 2002 für die prinzipiellen Felder der momentanen Diskussion.

⁷⁵ Richter 1995 [b], 118.

⁷⁶ Nünning 2001, v.

scher Verfügbarmachen zielgerichteten Handelns,⁷⁷ basierte stets auf der Annahme, dass die Geschichte ähnlich oder gleich der Natur 'inneren' Gesetzen folge, die ihrem Lauf eine erkennbare Regelmäßigkeit in der *longue durée*⁷⁸ verleihen. Wird nun im Historismus diese 'Idee' im Sinne Arthur Lovejoys (einer prinzipiellen Strukturähnlichkeit von Natur und Geschichte) durch den Historismus Diltheys aufgebrochen, nach dem für die Naturwissenschaften eine grundsätzlich andere Erkenntnisart zuständig ist, als für die sich aus dem irregulären Zusammenspiel von willensfreien und darum auch durch Institutionalisierungen ihres Handelns nur partiell regelgeleiteten Subjekten konstituierende Historie, so ergibt sich mit der Aufgabe des Verständnisses einer Zeit als 'Phase' zugleich der Wegfall eines Mechanismus, der die Artikulation und Interaktion dieser kulturellen Konzeptionen in irgend einer Weise nachvollziehbar oder als regelgeleitet verstehbar machen würde. Aus diesem Grund müsste sich eine historistische Kulturwissenschaft, gestützt auf einen hermeneutischen Erkenntnisbegriff, auf eine reine Beschreibung von in ihrer Funktionalität nicht hinterfragbare historische Geschehen beschränken.

Dieser zum Beispiel vom kritischen Rationalismus zu Recht kritisierte Relativismus des Historismus⁷⁹ kann, falls überhaupt, nur durch den detaillierten Aufweis einer 'Mechanik' der Auswirkungen konzeptioneller Vorstellungen innerhalb einer spezifischen sozialen Situation gelöst werden. Dies kann und muss durchaus in einer dialektischen Weise geschehen, die Raum lässt für die Möglichkeit, dass semantische Verknüpfungen, die in der beschriebenen Weise Aktualisierungen einer spezifischen Konstellation kultureller Konzeptionen sind (z.B. der jüdisch-hellenistischen Diaspora im ersten Jahrhundert nach Christi im Fall des Neuen Testaments), bei ihrer Überführung in eine historisch und/oder geographisch differente soziale Struktur dort als Artikulation einer Konstellation eigener, dieser sozialen Struktur unterliegender, kultureller Konzeptionen gedeutet werden: Den Symbolen werden neue, anschlussfähige Bedeutungen eingeschrieben und verändern nun ihrerseits die Konstellation kultureller Konzeptionen der die 'neuen' Semantiken aufnehmenden sozialen Strukturen. Da die der Rezeption der den 'neuen' Semantiken folgenden Anschlusskommunikation von den Ergebnissen des Deutungsprozesses abhängen, als sowohl von den vorgängigen kulturellen Konzeptionen, wie auch von den diese erweiternden, rezipierten Semantiken. Dadurch wird erklärbar, dass phänomenologisch identische Artikulationen in unterschiedlichen sozialen Strukturen unterschiedliche – aber nicht vollkommen – unterschiedliche kulturelle 'Füllungen' zeitigen können. Methodisch problematisch bleibt, dass sowohl die Partikularität bzw. Heterogenität der von einer historischen Quelle implizierten kulturellen Konzeptionen, wie auch diejenigen der sozialen Struktur als unterliegend angenommenen Konzeptionen, zu denen sie sich in Relation setzen, aus den selben Quellentexten gewonnen werden müssen, also beide Pole dieses Interpretationsmodells als in der Semantik eines Textes angelegt vorausgesetzt werden müssen. Die Interpretation richtet sich demnach stets auf Dissenzen, sei es innerhalb der expliziten Aussagensagenstruktur eines Textes, zwischen ihr und impliziten Prämissen des Textes oder zwischen beiden Elementen verschiedener, zeit- und sozialgenössischer Texte. Eben dies stellt die Anwendung eines kulturwissenschaftlich gewendeten hermeneutischen Erkenntnisbegriff dar.

Dem historischen Relativismus ist damit freilich noch nicht entkommen. Diesen Vorwurf wird sich eine Kulturwissenschaft, die nicht über ein methodisches Konstrukt einen bereits einmal verabschiedeten Begriff historischer Objektivität in Gestalt einer regulativen Idee erneut einführen will, gefallen lassen müssen. Sie kann sich lediglich damit verteidigen, dass der in seiner Methodik enthaltene Relativismus im Vollzug des historischen Erkenntnisprozess selbst transparent gemacht wird und der interpretierende Text zugleich größeres (aber differentes) semantisches Potential wie auch Einheitlichkeit seiner Signifikate aufweist. Dies kann nur dadurch gesche-

⁷⁷ Was ich hier sehr pauschal „kulturrevolutionistisch“ nenne bildet zwar kein wie die beiden anderen geschichtsphilosophischen Positionen eine im Werk eines Philosophen oder einer „Schule“ geronnenes theoretisches Gebäude, liegt aber etwa der Vulgärphilosophie des Kolonialismus und des späteren Rassismus zu Grunde, der außerhalb der Akademie das europäische Denken vom 17. bis 20. Jahrhundert maßgeblich geprägt hat.

⁷⁸ Der Ausdruck stammt m.E. von Fernand Braudel und hat selbst eine interessante und weitreichend Wirkungsgeschichte.

⁷⁹ Vgl. z. B. Albert 2000, 92ff.

hen, als die impliziten kulturellen Konzeptionen desjenigen Textes, in dem sich die historische Interpretation manifestiert, selbst als komparativ gleichwertige Elemente dienen, anhand derer die differenten historischen Konzeptionen erst erkennbar werden. Es gibt demnach keine privilegierte Stellung moderner, sich als wissenschaftlich generierender Kultur- Religions- und Geschichtswissenschaft, die über den Versuch dieser methodischen Einholung eigener kultureller Konzeptionen hinausginge. Historische Analyse wird – zurecht als relativistisch kritisiert – eine Relationsbewegung, die zwei historisch partikuläre Ausdrucksformen miteinander verbindet: den eigenen Text und die untersuchten Quellentexte.⁸⁰ Ein Objektivitätskriterium ist dabei auch über die reflektierte Intensionsstruktur der Texte an den 'Enden' der interpretativen Relation nicht zu gewinnen, als der historiographische Text in keinem relevanten Sinne die Abbildung einer überhistorischen Wahrhaftigkeit oder Objektivität oder auch nur eine prozessurale Wahrhaftigkeit für sich beanspruchen kann, von der der historische Quellentext dann defizitär abweicht. Beide können sich lediglich als spezifische Produkte historisch-sozialer Situationen verstehen und vergleichen. Die einzige Asymmetrie zwischen ihnen liegt in den durch die Standards der modernen Akademie festgelegten methodischen Transparenzen des semantischen Apparates des interpretativen Textes gegenüber der different-intentionalen Quelle.

Dieses methodische Grundproblem oder besser die Reflexion seiner liegt dann schließlich den Versuchen zu Grunde, die Fragmentarität eigener Erkenntnis zu einem für sie konstitutiven Element zu erheben: „...it is this very inadequacy of our source material which ought to govern our approach to it.“⁸¹ Da der kulturelle Relativismus auch mit einer solchen Ausgleichsbewegung nicht überwunden werden kann, liegt, falls dies intendiert ist, eine methodische Interferenz zwischen der methodischen Selbstreflexion der Kulturwissenschaften und der Reflexion ihrer auf ihren Gegenstand angewandten Methodiken vor. In letzterem ist, wie unten am konkreten Beispiel altirischer Texte zu zeigen sein wird, einer der als Präliminarium zur Eingrenzung kultureller Konstellationen vielversprechendsten Ansätze zu sehen. Die Untersuchung der inter- und innertextlichen Widersprüche, aus moderner Sicht erkennbaren Auslassungen und Partikularitäten weisen durch ihre dadurch markierte Differenz zu den vom Interpreten herangetragenen kulturellen Konzeptionen auf erkennbare Strukturen historischer kognitiver Konstellationen hin.

Nicht nur die Widersprüche, auch die Kontingenzen und das Fragmentarische der literarischen Texte, die als Trümmer der Mündlichkeit in die Manuskripte hereinragen, verkehren sich so gewissermaßen in ihr Gegenteil: von semantisch scheinbar nicht realisierten Möglichkeiten und den Gelehrten in seiner Rekonstruktion bzw. Konstruktion der Metaerzählung hindernden Ärgernissen hin zu Schlüsselpunkten in den internen Sinnkonstruktionen der Texte, die Blicke auf tiefere Schichten ihrer Intentionalitäten zulassen. So bemerkt Joseph Nagy in einer Apologie der altirischen Hagiographie über die 'open-endedness' traditionaler Erzählformen: „Often enough loose ends are left loose contradictions are not resolved, and simmering tensions are allowed to boil over, leading into new episodes or opening up into altogether different lives or legend cycles.“⁸²

In wie weit die hier skizzierten methodischen Anforderungen an eine kultur- und religionswissenschaftliche Studie zur Kirche des alten Irland beim jetzigen Stand der philologischen und historiographischen Durchdringung der den Gegenstand bildenden Texte erfüllt werden können, bleibt eine Frage der zukünftigen Rezeption. Die vorliegende Studie versteht sich innerhalb des skizzierten Rahmens als Versuch einer größeren methodischen Durchdringung eines Ansatzes, der sich in den neueren Forschungen zum Gegenstandsbereich bereits gelegentlich abzeichnet.⁸³

⁸⁰ Die aktuelle Kulturwissenschaft befindet sich dabei allerdings in guter Gesellschaft historischer philosophischer Richtung wie des Hegelianismus oder jünger der kritischen Theorie, die selbst in der Figur der negativen Dialektik nicht plausibel machen kann, in welcher Weise die historische und kulturelle Situation Theodor W. Adornos in einzig artiger Weise geeignet sein kann, sowohl den postulierten universellen Verblendungszusammenhang wie auch die Dialektik der Aufklärung als überzeitlich und überhistorisch gültige Konstituenzen empirischer Erkenntnis zu erkennen.

⁸¹ Bannerman 1974, V.

⁸² Nagy 1997 [b], 21.

⁸³ Vgl. oben den Überblick über die Forschungssituation in der Einleitung.

„In the course of the long centuries western man’s view of the past has radically altered, so that the content and the contours of the past we perceive are changed from those of the early Celtic world. Our rational analysis of evidence, even our imaginative apprehensions, are different.”⁸⁴

⁸⁴ Hughes 1977 [c], 24.

2.3 Mündlichkeit und Schriftlichkeit von Legitimationswissen

„*Adfét Fergus dó iarum in Táin uili amal doringned o thossuch co dead.*”

Do fallsigud Tána Bó Cualnge⁸⁵

Die skizzierten Problematiken der Reflexion kulturwissenschaftlicher Methodiken und ihrer medialen Aspekte spiegeln sich in dem sich in den letzten Jahren in der Ethnologie, aber zunehmend auch in der Geschichtswissenschaft etablierenden Gebiet der 'oral history' in besonders prägnanter Weise. Ausgehend von der Ethnologie und Medientheorie rücken darum auch in der Mediävistik zunehmend Fragestellungen nach dem Übergang, der Interferenz und der Modifikation von oraler Tradierung und beginnender Schriftlichkeit in den verschiedenen europäischen Kulturräumen als legitime Ansätze ins Blickfeld der Forschung.⁸⁶ Da gerade für das alte Irland Überlegungen zur Rolle und Charakteristik oraler Diskurse in der Sozialisation kultureller Konzepte aufgrund der skizzierten besonderen Situation der altirischen Literatur sowie der methodischen Ausrichtung der kulturwissenschaftlichen Perspektive auf die von den erhaltenen Texten implizit transportierten kulturellen Konzepte in besonderem Maße aufschlussreich sind, rechtfertigt sich im Rahmen der methodischen Grundlegung eine kurze gesonderte Betrachtung ihrer.

Ausgangspunkt der Diskussion über das alte Irland muss die bereits erwähnte, für die folgende Diskussion zentrale Einordnung der erhaltenen Quellentexte durch die Philologen als gegenüber ihrem Gegenstandsbereich zeitlich different bilden. Sowohl die annalistischen wie auch hagiographischen Quellen implizieren eine zeitlichen Grenze, die innerhalb der literarischen Motive verschiedenen Funktionen dient und mit der Missionstätigkeit Patricks in der Mitte des fünften Jahrhunderts angesiedelt wird. Auch die Genealogien folgen, wenn auch weniger deutlich, im wesentlichen dieser Grenzziehung, indem sie die legitimatorisch zentralen mythischen Figuren als Zeitgenossen, bzw. eine Generation zuvor einordnen.⁸⁷ Die ältere Forschung hat diese Struktur der altirischen Quellen meist fraglos übernommen und in ihren Darstellungen der politischen Geschichte den 'historischen Horizont' Irlands entsprechend für das fünfte Jahrhundert behauptet.

Dagegen steht jedoch ein unterschiedliches, von den Philologen konstruiertes zeitliches Ordnungsschema eines vermuteten Sprachwandels des Altirischen im sechsten und siebten Jahrhundert, der heute als Übergang vom 'archaischen Irish' zum 'Altirischen' benannt wird: „The period of Primitive Irish, which post-dates the break-up of the insular languages and pre-dates the earliest manuscript evidence, witnessed major changes.”⁸⁸ Da die ältesten erhaltenen Texte abgesehen von ogham-Inschriften dem Altirischen zugeordnet werden, die überwiegende Masse sogar erst dem Mittelirischen, ergibt sich die von den Historikern bisher kaum wahrgenommene Differenz, dass die zwischen der patrizischen Zeit, die die Quellen zu beschreiben vorgeben, und ihrer eigenen Zeit und entsprechender Schriftlichkeit größere sprachliche Verschiebungen liegen. Da diese in den Quellen kaum sichtbar werden, müssen sie entweder auf mündlichen Tradierungen aufsetzen, die sich sprachlich entsprechend vom archaischen Irisch zum Alt- und Mittelirischen gewandelt haben, oder aber, falls solche vorhanden waren, auf schriftlichen Quellen, die dann sprachlich stark überarbeitet werden mussten, um die Texte zu ergeben, die uns heute erhalten sind. In jedem Fall ist mit der in den drei- bis vierhundert Jahren zwischen der patrizischen Zeit und den ältesten erhaltenen Quellen erheblichen sprachlich-formalen Umsetzung der Traditionsge-

⁸⁵ „Vom Wiederfinden der Táin Bó Cualnge“: „Dann erzählte ihnen Fergus [mac Róich] die gesamte Táin wie er sie kannte von Anfang bis Ende“ (zitiert nach Best u.A. 1967, 1119).

⁸⁶ Vgl. z.B. Vansina 1972; 1985; Ong 1982; Roe 1992; Richter 1994 [a]; 1994 [b]; Stevenson 1995; Jaritz / Richter 2001.

⁸⁷ So v.a. Níall Noigiallach, den Namensgeber der später so wichtigen Uí Néill, sowie die ihm als Söhne zugeordneten Loiguire mac Néill, den literarischen Counterpart Patricks, sowie die mythischen Gründerfiguren der Cenél Conaill – Conall Gulbán – und der Cenél nEogáin – Eógan Mór bzw. Muirchertach mac Erca. Auch Conall Core, der ultimative mythische Gründervater der Eóganachta wird hier plaziert.

⁸⁸ Russell, P. 2005, 424. Vgl. auch Mac Neill 1919 [a]; Macalister 1945/1949; McCone 1996; Koch 1995.

halte auch eine damit einhergehende inhaltliche Anpassung der Semantiken an die zu dieser Zeit sehr dynamische soziale Situation, wie die Ausbreitung und Machtergreifung der Uí Néill im Norden und Eóganachta im Süden, der Zerfall des *cóiced* der Ulaid und entsprechende, erhebliche dynastische Machtwechsel innerhalb der Láigin.⁸⁹ „Man kann daraus schließen, daß die irischen Erzähler ebenfalls die Geschichten und Motive, die sie vorzutragen pflegten, je nach Belieben änderten, um sie eigenen Zwecken anzupassen.“⁹⁰ Dies macht deutlich, dass der ‚historische Horizont‘ der altirischen Quellen ein von diesen in hohem Maße formal wie vermutlich auch inhaltlich retrospektiv konstruierter ‚Horizont‘ ist, während unser ‚tatsächlicher‘ Zugriff auf Schriftquellen erst mit dem achten Jahrhundert einsetzt.⁹¹

Diese Differenz zwischen zeitlichem Ordnungsschema der Historiker und sprachgeschichtlichem Schema der Philologen ist jedoch nur eines der Symptome, die eine prinzipielle Differenz in den kognitiven Konzeptionen anzeigt, die einerseits die vergleichende Sprachwissenschaft, andererseits die Historiographie an ihren historischen Gegenstand herantragen, und die in der traditionell stark von ersterer dominierten Forschung zum alten Irland oft in erstaunlicher Weise parallel existieren. So beginnt Gearóid Mac Niocaill seinen Überblick über „Ireland before the Normans“⁹² mit dem Hinweis auf vereinzelte sprachliche Spuren, die zeigen, dass die Periode direkt vor dem Eintritt Irlands in die Geschichte eine Periode rapiden sprachlichen Wandels war, und dass diesem sprachlichen Wandel sicherlich auch ein sozialer Wandel entsprochen hat:

„...their [der Sprachverschiebungen] relevance to the transmission of historical traditions and institutions is obvious, in that institutions and traditions existing before and during these changes would necessarily have to be re-worded and re-interpreted both during them and when they were completed. Transmission of tradition was overwhelmingly oral [...] and linguistic change must of necessity have entailed modifications [...], not necessarily in the direction of more accurate transmission of the contents.“⁹³

Dies bedeutet jedoch, dass die uns heute erhaltene älteste Schicht von schriftlichen Dokumenten des Altirischen gerade nicht wie oft impliziert, wenn nicht gar expliziert, Fragmente einer seit Jahrhunderten, Jahrtausenden oder auf jeden Fall ‚unvordenklichen‘ Zeit unveränderten Tradition sind, die wie die Spitzen von Eisbergen aus einer zeitlosen Archaik in das historische Blickfeld hineinreichen. Sie sind vielmehr selbst in ihrer Zeit in Form und oft in Inhalt innovative Entwicklungen, die ihre Existenz einer dynamischen gesellschaftlichen Entwicklung in den ‚dunklen‘ Jahrhunderten vor Ankunft der lateinischen Schrift und lateinischen Sprache in Irland verdanken. Die Vorstellung eines quasi-statischen Urgrundes einer prähistorischen ‚Stammesgesellschaft‘, wie sie vielen Darstellungen der historischen Frühzeit unterliegt, die dann durch Ankunft des Christentums und der lateinischen Schrifttechnik aus ihrer ‚Traumzeit‘ geweckt würde, ist schlichtweg nicht mit den Quellen vereinbar. Die vor dem Hintergrund solcher Konzeptionen arbeitenden Darstellungen entlarven gerade eine Übernahme der den Gesellschaften ihres Gegenstandes unterstellten Vorstellung einer prähistorischen und darum nicht-linearen Zeitvorstellungen – manchmal gar wie erwähnt als ‚zirkulär‘ beschrieben – als ihrem eigenen methodischen Ansatz unterliegende, hartnäckige, aber meist deduktiv nur schlecht verankerte Vorstellung einer ‚Linearisierung‘ und ‚Dynamisierung‘ von Zeit durch Schriftlichkeit.

Das Gegenteil ist jedoch der Fall: ein offenbar sehr dynamischer Reigen von sozialen Entwicklungen, neuen Institutionen und Vorstellungen, Völkerbewegungen und Ideenim- und -exporten wird durch die Einführung der in einem hohen Grade petrifizierenden Kommunikationstechnik Schrift in seiner Dynamik durch eine innovative

⁸⁹ Wobei auch hier stets im Auge zu behalten ist, dass es sich bei den skizzierten Veränderungen tatsächlich um die Verdrängung bzw. den Machtwechsel zwischen sozialen Gruppen handelt, und nicht um ein mediales Phänomen einer Neuentdeckung der die bestehenden Verhältnisse tragenden Gruppen unter neuen Namen. Das Problem wird uns noch beschäftigen.

⁹⁰ Ó hUígin 1993, 149.

⁹¹ Vgl. Kap. 3 für Anschlussüberlegungen und einige spezifischere Ausführungen hierzu.

⁹² Mac Niocaill 1972, Band 1 der „Gill History of Ireland“, lange Zeit das einflussreichste Überblickswerk über die Gesamtgeschichte Irlands.

⁹³ Ebd., 1ff.

Form des indirekten Diskurses durch Texte hindurch bereichert. Er blieb jedoch lange kultureller Spezialbereich einer marginalen Expertengruppe: „It seems likely that, for the majority of society, the past continued to be perceived in ahistorical form and defined in terms of origin legends and genealogies.“⁹⁴ Wie bei jeder neuen Technik versuchten die altirischen Autoren auch im neuen Medium ihnen vertraute Diskursformen wie etwa den Dialog oder die durch mnemonischen Techniken bedingte Konstruktion genealogischer Linien von motivisch fixierten 'Kernen' als Ansatzpunkten aus, die mit Reihen von Namen verbunden wurden, deren Länge und Signifikanz der Fähigkeit und dem Ausbildungsstand des Memorierenden anheim gestellt blieb. Dies ist in der Struktur der altirischen Genealogien und mythischen Erzählungen detailliert nachzuweisen.⁹⁵

Die von den altirischen Quellen in dieser Weise mittels der primär literarischen Figur des Patrick vorgenommene Markierung stellt demnach eher die Markierung dar, wie weit sich der Raum des 'kulturellen Gedächtnisses' zum Zeitpunkt der Kodifizierung unserer Quellentexte ausdehnte.⁹⁶ Die petrifizierenden und dadurch konstruktivistischen Züge des neuen Mediums Schrift bewirkten dann die weitere Verwendung der Markierung 'Patrick' als Grenzpunkt einer retrospektiven Konstruktion genealogisch-normativer Texte. Von diesem Standpunkt aus lässt sich dann die ausgebreitete Debatte zu Historizität und zeitlicher Verortung von Patrick als mediales Problem nicht exakter Abstimmung konkurrierender Texttraditionen auffassen. Auf diesen Punkt wird zurückzukommen sein. Für die kulturwissenschaftliche Rekonstruktion altirischer religiöser Institutionen ergibt sich eine bisher in der Historiographie nicht vorgenommene Zweiteilung in der Darstellung: Gehen die erhaltenen Annalen, wie heute meist angenommen, auf einen 'Iona-Chronik' genannten, im siebten Jahrhundert vielleicht dort kompilierten und um 740 nach Armagh gebrachten Text zurück,⁹⁷ so sind die Einträge des sechsten und bis ins siebte Jahrhundert hinein – wie auch teils bereits aus philologischen Gründen argumentiert wurde⁹⁸ – keine annalistischen Einträge im modernen Sinne, sondern retrospektive Entwürfe eigener Vergangenheit durch zu dieser Zeit bereits in den altirischen Kirchen institutionalisierte Gedächtnisfunktionäre: „...the starting point is provided by Iona annals beginning probably within the lifetime of Columba.“⁹⁹

Als Funktionsabsicht dieses in seiner Breite und textlichen Menge beeindruckenden historiographischen Projekts der vollentwickelten altirischen Kirche ist eine Legitimation der eigenen spezifischen Strukturen der Institutionalisierung durch Schaffung einer eigenen 'Geschichte' anzunehmen. Daraus ergibt sich für das heute dominierende Modell der altirischen Kirchengeschichte, dass – wie ausführlich zu diskutieren sei wird¹⁰⁰ – die Personen, die nach der bisherigen Forschung die sogenannte erste 'episkopale' Phase der altirischen Kirche konstituieren, bereits in den ältesten kirchlichen Quellen Personen der Tradition, d.h. des institutionellen, nicht des kommunikativen Gedächtnisses sind.

Für dieses ehrgeizige Projekt der Verschriftlichung und damit Konstruktion eigener institutioneller und kultureller Vergangenheit standen den altirischen Klerikern ihrerseits überwiegend mündliche Quellen zur Verfügung, in denen die nun in die Texte überführten Personen bereits tradiert und damit den Gesetzmäßigkeiten oraler Überlieferung entsprechend überformt worden waren. Die erhaltenen Quellentexte stellen damit nicht den Beginn des Einzuges der Personen in den nach literarischen Motivlagen kodierten Diskurs dar; es muss die mythisch-legitimatorische Überwucherung des biographischen Stratum der Personen im ältesten erhaltenen Textstratum der Quellen bereits als Produkt einer langen Entwicklung im institutionellen Gedächtnis angenommen werden. Ihre Amtsnachfolger in der vollentwickelten altirischen Kirche des neunten und zehnten Jahrhunderts sind dagegen Kollegen oder Herren der Autoren der erhaltenen Quellentexte, wenn nicht diese selbst. Ihre

⁹⁴ Aitchison 1994, 33.

⁹⁵ Siehe unten Kapitel 5.

⁹⁶ Zur Idee des 'kulturellen Gedächtnisses' in Abgrenzung zum 'kommunikativen Gedächtnis' vgl. Assmann, J. 1997.

⁹⁷ Vgl. für Diskussion und Literatur die Quellenbibliographie unter 'Iona Chronik'.

⁹⁸ Vgl. z.B. Hughes 1977 [a], 142ff.

⁹⁹ Charles-Edwards 2000, 443. Für *Columba* lies *Colum Cille*.

¹⁰⁰ Siehe unten Kapitel 6.2.

zeitgenössisch vergebenen Titulaturen sind eingebettet in den politischen und sozialen Kontext ihrer Zeit. Nicht zuletzt dieser oft unterschätzte oder ignorierte 'Doppelcharakter' der altirischen Quellen trug dazu bei, dass die historische Perspektive die Zuschreibung von Titeln an kirchliche Würdenträger in den altirischen Quellen oft nur als chaotisch, bestimmt von inkonsequenten, vertauschten und oft scheinbar wahllosen Titulaturen, darstellen konnte.

In den altirischen Annalen mischen sich demnach vermutlich mit fließendem Übergang retrospektive, 'ideologische' Einträge und zeitgenössische, in erheblich unterschiedlicher Weise 'ideologische' bzw. normative Einträge. Letztere speisen sich intertextuell ihrerseits beständig sowohl aus zeitgenössischen textlichen Quellen wie aus der durch das Auftreten des neuen Mediums Schrift deshalb selbstverständlich nicht abgeschnittenen oralen Tradierung. Beide Arten von Einträgen dienen der dynamischen Weiterentwicklung eigener Vergangenheiten und damit Identitäten, folgen jedoch anderen Diskursstrukturen. Bei beiden Arten von Einträgen sind darüber hinaus weitere Redaktionen in Anschlag zu bringen, da unsere erhaltenen Texte aus einer noch späteren Phase stammen und deshalb auch Nachträge und 'Verbesserungen' späterer Schreiber innerhalb des erstellten historischen Rahmens nachweisbar sind,¹⁰¹ Direkte Hinweise auf mündliche Informanten finden sich auch in etlichen hagiographischen Texten,¹⁰² viele weitere lassen sich indirekt erschließen. Statt der üblicherweise zitierten Beispiele für mündliche Quellen sei hier ein irisches Beispiel von außerhalb Irlands angeführt, das jedoch besonders die sprachlichen Schwierigkeiten beim Übergang von mündlichem zu schriftlich fixiertem Wissen wiedergibt. In seiner Hagiographie des Columbanus¹⁰³ versucht der italienische Mönch und Sekretär von Columbanus Nachfolger Attala in Columbans italienischer Klostergründung Bobbio sich an einer Darstellung der Jugend seines Protagonisten in Irland, für die er vielleicht jüngere, ebenfalls irischstämmige Zeitgenossen Columbans in dessen erster Gründung Luxieul in den Vogesen befragt. Dies legen die Details in der Jugendbeschreibung nahe, die zwar keine individuellen Motive in der Narration bieten, aber wohl eine schematische Biographie, wie sie auch irische Quellen als für einen irischen Kleriker typisch ausweisen, die aber für einen italienischen, sicherlich nicht des Irischen mächtigen und wohl niemals in Irland gewesenen Mönch durchaus fremdartig sein mussten. Es scheint, als habe der Autor irische Zeitgenossen befragt, die vielleicht oder vermutlich auch keine spezifischen Details über Columbanus Jugend und Ausbildung geben konnten, wohl aber darüber, wie diese Jugend und Ausbildung höchst wahrscheinlich ausgesehen hat, wenn sie der typischen Biographie eines altirischen Klerikers entsprochen haben sollte. Dass diese Informationen dem Autor mündlich von irischen Muttersprachlern übermittelt wurde, legen kleine sprachliche Details seines lateinischen Textes nahe: Jonas schreibt: „Relicto ergo natali solo, quem Lagenorum terram incolae nuncupant...“¹⁰⁴ Hier wird demnach nicht nur die altirische *cóiceda* als primäre Herkunftsangabe des Heiligen gegeben, deren Kenntnis außerhalb Irlands kaum bekannt gewesen sein dürfte, die aber in irischen Texten die primäre Referenzgruppe zur Einordnung einer Person darstellt. Zusätzlich wird sogar noch die grammatische Form erhalten, die ein Ire zur Bezeichnung benutzt haben dürfte, da sie den Bezeichnungen der *cóiceda* in altirischer Sprache entspricht: Da diese keine Territorialbezeichnungen, sondern Namen sozialer Großgruppen sind, hätte ein altirisch Sprechender in jedem Fall einen Ausdruck im Plural, etwa *do Laignib* („aus den Laigin“ – Dativ plural) verwendet, der mit dem Ausdruck *Lagenorum terram* direkt in lateinische Sprache übertragen scheint. Aber es finden sich noch weitere Hinweise auf mündliche Quellen. Kurz darauf (§4) heißt es: „Dedit deinde operam, ut monachorum neceetur societate, ad monasterium cuius vocabulum est Benechor petiit, in quo presul vitutum ubertate cluebat beatus Commogellus...“ Hier scheint direkt der Versuch gemacht, mündliche Kommunikation zur verschriftlichen, denn die fragliche Institution ist

¹⁰¹ So z.B. in den Dubletten von Todesdaten früher Heiliger, z.B. Patricks, bei denen die eifrig um 'Verbesserungen' bemühten Schreiber oder Kompilatoren die Nennung des Heiligen bereits an anderer Stelle übersahen, oder ihm einen *obit* aus eigener Spekulation oder differenten Quellen heraus zuwiesen, um einige Annalen weiter seinen dort eingetragenen *obit* bereits vorzufinden.

¹⁰² Vgl. z.B. die Präliminarien zu Adomnáns *Vita Coluim Cille* [VC] oder seine eigene, bald nach seinem *obit* entstandene Hagiographie.

¹⁰³ Jonas von Susa: *Vita Columbani*. Vgl. Tosi u.a. 1965; de Vogué 1988; Herwig 1982.

¹⁰⁴ ebd., §3, zitiert nach Herwig 1982, 412.

das irische Bangor auf der Ards-Halbinsel. Dessen Name wird in irischen Quellen jedoch stets als Bennchoir / Bennchair verschriftlicht, falls nicht die ebenso existierende latinisierte Form „Bangor“ (meist im Genitiv „Bangori“) verwendet wird. Ein der irischen Sprache und den Standards ihrer einheimischen Verschriftlichung Unkundiger würde jedoch vermutlich durchaus versuchen, den Lautwert des irischen Namens in der tatsächlichen Form „Benechor“ wiederzugeben, da er den palatalen Ausklang des Endkonsonanten der ersten Silbe als Vokal -e- deuten würde, was einem altirischen Muttersprachler nicht in den Sinn kommen würde, da die Palatalisierung des Endkonsonanten -n- in *benn-choir* – („Hügel des Vertrags“) nur durch den folgenden Genetiv erzwungen wird und in altirischer Verschriftlichung entweder durch Verdopplung des Konsonanten oder als -nd- angezeigt wird. Das identische Missverständnis in der Verschriftlichung liegt auch bei „Commogellus“ vor, das einen Versuch darstellt, den altirischen Namen 'Comgal' des Gründers und ersten Abtes von Bangor, zu verschriftlichen. Der Schreiber des Textes, Jonas, konnte demnach weder Altirisch noch hatte er einen altirischen Text (oder einen lateinischen Text eines des Altirischen mächtigen Autors) vor sich, in dem mit an Sicherheit grenzender Wahrscheinlichkeit niemals „Benechor“ und „Commogellus“ (sondern 'Bendcoir' oder 'Bennchair' bzw. 'Comgal', 'Commgellus' oder Ähnliches) gestanden hätte.

Das Beispiel zeigt, dass Hagiographien dieser Zeit – Jonas Hagiographie ist tatsächlich älter (ca. 642) als fast alle erhaltenen Hagiographien aus Irland – sich mündlich tradiertes Wissen nutzbar machen konnten: Der Informant wusste – ob korrekt oder nicht – aus welchem irischen *cóiced* Columbanus stammte und wo er seine primäre Ausbildung erhalten hatte.

Wie in den letzten Jahren immer wieder von Michael Richter betont,¹⁰⁵ ist wie für andere mittelalterliche Gesellschaften auch für das frühmittelalterliche Irland davon auszugehen, dass nur ein demographisch verschwindend kleiner, hochspezialisierter und segregativer Teil der Gesellschaft am neuen Medium Schriftlichkeit schreibend und lesend teilnahm.

„Diese Koexistenz [von Mündlichkeit und Schriftlichkeit in der altirischen Gesellschaft] kann man sich nicht eng genug vorstellen, Es versteht sich von selbst, daß sie auch das Wesen des Christentums in Irland nachhaltig geprägt hat.“¹⁰⁶

Ein wie großer und welcher Teil der Bevölkerung an den wohl laut gelesenen Texten darüber hinaus passiv Anteil hatte, (es wurde stets laut gelesen) und/oder in irgend einer indirekten Form an der Gestaltung neuer Texte teilnahm, ist dagegen bisher noch kaum auch nur als historische Fragestellung formuliert worden.¹⁰⁷

Da unser einziger Zugang zur mündlichen Tradition und dem vorchristlichen Irland – abgesehen von archäologischen Zeugnissen und vielleicht einigen Ogham-Inschriften – aus unseren mehr oder weniger christlich geprägten Schriftquellen besteht, fehlt uns jegliche Kontrollgruppe nachweislich nicht christlich beeinflusster Quellen, um sie im Verhältnis zu einer gesellschaftlichen Situation, in der es noch kein Christentum gab und in der Konzeptionen gruppenidentifikatorischen Wissens primär oral tradiert wurden, zu vergleichen:

„The societies which came to dominate the early medieval West had had a history almost completely without writing. The one area in which they adopted writing as a matter of necessity was Christianity: Large areas of public life remained outside the sphere of writing and are, for the reason, rather difficult to access. For the same reason it is difficult to establish just how deeply Christianity came to be embedded in the early medieval societies.“¹⁰⁸

Wird nun dazu noch die Fragmentarität unseres Zuganges bedacht, dass wir aufgrund unseres alleinigen Zuganges

¹⁰⁵ Vgl. Richter 1994 [a] und folgende Schriften.

¹⁰⁶ Richter 1993, 170.

¹⁰⁷ Vgl. für die wenigen Studien auf diesem Gebiet z.B. Ong 1982; Richter 1994 [b]. Auch die sogenannte „Oralitätsforschung“ der letzten zwanzig Jahre beschäftigt sich m.E. weniger mit den intermedialen Ferenzen zwischen (lateinischer) Schriftlichkeit und vernakularer Mündlichkeit im Europa des Mittelalters, sondern versucht, mediale Organisationsprinzipien mündlicher Tradierung herauszuarbeiten. Vgl. z.B. Tristram 1993, 1995 [a].

¹⁰⁸ Richter 1999 [a], 17.

über schriftliche Quellen aus kirchlichen Milieus deren Bedeutung und die der sie produzierenden und rezipierenden Trägerschicht immer schon in einer Abstraktionsanstrengung gegenüber der Gesamtgesellschaft relativieren müssen, so erscheint der Streit um authentische, außerchristliche mündliche Überlieferung ebenso fruchtlos wie vor allem durch allzustarke implizite Simplifizierungen oder eben unreflektierte hermeneutische Vorurteile motiviert. Die Frage nach der Authentizität der eingeführten 'Überlieferungskerne' als zentrale, motivisch definierte Figuren wie Patrick, Conall Cétchathach, Conchobar mac Nessa oder Ciarán Saigir, erweist sich als gegenstandslos, wenn die skizzierten Dichotomien zugunsten eines differenzierteren Bildes von gesellschaftlicher Selbstverständigung und religiösem Wandel aufgegeben werden, nach der 'Authentizität' lediglich als methodischer Grenzwert eine Berechtigung haben kann. Dies macht jedoch keinesfalls auch die Fragen nach dem prinzipiellen und spezifischen Verhältnis von Mündlichkeit und Schriftlichkeit innerhalb eines historischen Kontextes gegenstandslos, sondern eröffnet im Gegenteil neue und vielversprechendere Ansätze.

Zusammenfassend gesagt haben wir es mit drei Dynamiken zu tun, deren Überlieferungsbedingungen jeweils unterschiedlichen Gesetzmäßigkeiten folgen: a) einer dynamischen mündlichen Überlieferung, die sprachlich und motivisch spezifisch eigenen Mustern unterliegt und die stark fließend von Weitergabe zu Weitergabe sowie regional wie sozial variiert, und die durch das Hinzutreten eines über Schriftlichkeit ausgetragenen Expertendiskurses in ihrer sozialen Signifikanz und Struktur zunehmend verändert wird, aber keinesfalls endet; b) einer schriftlichen Überlieferung, die sich zunehmend eigene mediale Strukturen schafft, und durch die Struktur ihres Mediums sowie ihrer sozialen Verortung als (religiöser) Expertendiskurs eigenen Dynamiken folgt; c) der Interaktion zwischen beiden Überlieferungsformen über etliche Jahrhunderte hinweg nach der Verschriftlichung eines Teils der Überlieferung.

Von diesen drei Strängen können wir heute nur den zweiten fragmentarisch erschließen, je nachdem, wie es die Zufälle des überlieferten Materials erlauben, und durch ihn bestenfalls hin und wieder – bedingt durch eine kritische Lektüre von Quellen – Einblicke in den dritten erhalten.¹⁰⁹ Der erste ist uns per se verschlossen.

Werden nun alle diese Diskurse im oben skizzierten kulturwissenschaftlichen Sinne als Selbstverständigungen sozialer Gruppen über ihre Strukturen interpretiert, die unter anderem durch die Medien, in denen sie sich abspielen, geprägt werden und ihrerseits wiederum die Konstellation kultureller Konzeptionen beeinflussen, deren Aktualisierung sie darstellen, so zeigt sich, dass die altirische Forschung nicht nur mit einer inhaltlich fragmentarischen Situation – durch die kontingente Erhaltung der Quellen –, umgehen muss, sondern auch mit ihrem methodischen Zugang zu diesen Quellen, als Ausdruck lediglich eines von mehreren spezifischen Diskursen, die einst in der altirischen Gesellschaft und auch innerhalb der religiösen Institutionen dieser Gesellschaft stattgefunden haben müssen. Es zeigt sich, dass die Methode der älteren historiographischen Forschung einer holzschnittartigen Gegenüberstellung einer prä-schriftlichen (und darum prä-historischen) vorchristlichen Epoche mit einer diese in einem mehr oder weniger glatten Schnitt ablösenden Verschriftlichung unter christlichen Vorzeichen bereits aus prinzipiellen methodischen Überlegungen heraus zu verwerfen ist, nicht nur wegen ihres historisch unplausiblen Bildes eines instantiösen Kulturwechsels.¹¹⁰ Die Quellen zeigen vielmehr, dass sich die Begriffe Mündlichkeit und Schriftlichkeit auf die altirischen Quellen, wie auf jegliche historisch zugängliche Gesellschaft, nur in gradueller Weise sinnvoll anwenden lassen.¹¹¹ So kennt selbst unsere zweifelsohne stark schriftlich geprägte Zeit noch Restbestände vorwiegend mündlich tradiertem Inhalte wie auch eine Interaktion formalsprachlicher Art zwischen schriftlicher und mündlicher Sprache. In noch viel stärkerem Maße muss ein Parallellaufen schriftlicher und mündlicher Traditionen für mittelalterliche Gesellschaften einschließlich der irischen angenommen werden:

„Es ist davon auszugehen, daß in Irland die einheimische Sprache in der Zeit vor ihrer Verschriftlichung intensiver gepflegt worden war als es sich für die Verhältnisse in den an-

¹⁰⁹ Für die Vita Coluim Cille bietet Máire Herbert 1988, 129ff die bisher beste Studie zur Verarbeitung mündlicher Quellen und der Schwierigkeiten, die damit verbunden sind.

¹¹⁰ Siehe unten Kapitel 3.1.

¹¹¹ Vgl. z.B. die Studien in Tranter / Tristram 1989; Tristram 1993; sowie Vansina 1985.

*deren genannten Regionen feststellen läßt und daß diese Pflege auch weiterging, als geschrieben wurde.*¹¹²

Auch die erstmalige schriftliche Fixierung oder Kompilation und die damit verbundene Überarbeitung anhand formaler und inhaltlicher Ansprüche (innere und äußere Kohärenz, Dramatik, Verständlichkeit, Sittsamkeit, politische Opportunität, etc.) schließt eine mit der einsetzenden schriftlichen Fixierung nach wie vor interagierende Mündlichkeit keineswegs aus. Schriftlichkeit ersetzt niemals Mündlichkeit, sondern tritt diachronisch an ihre Seite und übernimmt im Laufe der Zeit bedingt durch Ausdifferenzierungsdruck signifikante und zunehmend dominante soziale Aufgaben. Solche Einsichten scheinen bei den differenziertesten Autoren bereits Anfang des 20. Jahrhunderts, obgleich selbst noch ganz in der imaginativen Historie des 19. Jahrhunderts befangen, auf:

*„They certainly believed in the historical reality of even their wildest imaginations. And so soon as Christianity made their hearers desire a chronology that would run side by side with that of the Bible, they delighted in arranging their Kings and Queens, the shadows of forgotten mythologies, in long lines that ascended to Adam and his Garden.”*¹¹³

Die durch den Medienwechsel bewirkte Neustrukturierung der den in ihm kodierten Inhalten unterliegenden Konzeptionen darf nicht unterschätzt werden: „it seems probable, at least, that the form in which non-literate societies conceive the world of the past is itself influenced by the process of transmission described”.¹¹⁴ Das bedeutet, dass die altirischen Historiker, die nun durch die Verwendung der lateinischen Buchstabenschrift als solche benannt werden können, und an die Seite der indigenen *senchaid* – „Sprecher des Alten” treten,¹¹⁵ die weiterhin signifikante Teile des sozialen Wissens verwalteten, sowohl inhaltlich durch ihre Entdeckung der im Alten Testament enthaltenen gewaltigen historischen Konstruktion wie auch methodisch durch Herausbildung spezifisch schriftlicher Formen des selbstidentifikatorischen Wissens – des annalistischen Eintrags und vielleicht des grammatischen Prosasatzes überhaupt, der Hagiographie, der Rechtsmaxime und der genealogischen Liste – die Konzeptionen ihrer Gesellschaft, für die sie zunehmend Funktionen übernahmen, über ihre eigene Historizität und damit Selbstidentifikation zu verändern begannen. Sicher scheint, dass die teilweise Verschriftlichung mündlicher Überlieferungen weiterhin in eine Dialektik zwischen dem Überlieferungsprozess, den Umständen und Absichten der partiellen schriftlichen Fixierung und ihrem Umfeld innerhalb des gesamten sprachlichen und des vorsprachlichen Wissenskontext eingebunden war.

Der Beginn säkularer Schriftlichkeit stellte lediglich eine teilweise Fixierung des dynamischeren Prozesses mündlicher Überlieferung und damit des kulturellen Gedächtnisses dar, die allerdings beide Pole der Erinnerungskultur, die mythische 'Ursprungszeit' wie die *recent past*, betraf: So stellten die Experten der Schrift nach Beginn ihrer Aufzeichnungen fest, dass sich nun nicht mehr wie zuvor die Vergangenheit allein mittels einer kunstvollen Pflege der natürlichen Eigenschaft des menschlichen Gedächtnisses verwalten ließ, – Erinnerung beständig neu zu bewerten, von als unwichtig Bewertetem Details zu verlieren und zunehmend in immer weiter gespannten Zusammenfassungen zu bewahren, als wichtig Bewertetes dagegen anhand seiner Funktion für die Gegenwart beständig umzuformen und gegebenenfalls inhaltlich veränderten Bewertungen anzupassen. Statt dessen musste einmal mit Tinte fixierter Kode aktiv neu bewertet werden: Mit dem Beginn der Historie war ebenfalls das Zeitalter der Exegese und Hermeneutik angebrochen. Namen, deren Träger einstmals als signifikant genug erachtet wurden, in Tinte verewigt zu werden, deren soziale Signifikanz aber dem begleitenden Gedächtnis entschwunden waren, mussten entweder mühsam vom Pergament abgeschabt, als an sich bedeutungsloser Kode, dessen einzige Funktion darin bestand, signifikante Namen zu verbinden, weiterhin transportiert werden, oder aber mit neuer Signifikanz gefüllt werden: Namen und Rechtsmaximen wurden sprachlich und inhaltlich unverständlich und mussten mit immer neuen Glossierungen versehen werden, um ihnen eine Bedeutung in der Wirklichkeit ihrer Rezipienten zu erhalten.

¹¹² Richter 1993, 168.

¹¹³ Yeats, W. B. In: Gregory 1902, xi.

¹¹⁴ Jack Goody 1958, 34.

¹¹⁵ Vgl. für Einordnung und Belege des altirischen *senchad* die Anhänge.

Wenn, um es vielleicht überpointiert mit der berühmten Formel Marshal MacLuhans auszudrücken, das Medium die Botschaft ist, bzw. jedes diskursive oder materielle Werkzeug eine spezifische, auf diese zurückwirkende Verlängerung unseres Geistes oder unserer Hände, dann zeigt sich in der frühen altirischen Literatur, wie vermutlich in allen (mediengeschichtlich) 'frühen' Texten ein Ringen mit den ihre frühen Benutzer eher unvorbereitet einholenden extremen Unvollkommenheiten und so nicht vorausgesehenen Eigenstrukturalitäten des Mediums, die sofort beginnen, die ihnen anvertrauten Bedeutungen innovativ zu beeinflussen.

So ist zum Beispiel eine der vielen strittigen Fragen der altirischen Forschung, ob die *roscaid* genannten Einschübe in irischen mythologischen Erzählungen und anderen Texten, Restbestände einer mündlichen Überlieferung darstellen, die in die uns erhaltenen Texte integriert wurden, oder sogar eine Art von 'Überlieferungskernen', um die sich Verschriftlichung von Motiven kondensierte. *Roscada* oder latinisiert *reto(i)ric* stellen eine Textform der altirischen Literatur dar, die zwischen Prosa und syllabischer Lyrik steht. Sie vereint ungewöhnliche Wortstellungen, alte und ungebräuchliche Worte und verschlungene Metaphern vor allem mit Alliterationen und Stabreimen und wird ebenso wie Lyrik zwischen die erhaltenen Prosatexte eingeschoben. Es ist in den letzten achtzig Jahren sehr viel Fleiß, Scharfsinn und Polemik auf Argumente verwandt worden, die für oder gegen eine mündliche bzw. vorchristliche Wurzel dieses Stilmittels sprechen.¹¹⁶ Die Leidenschaftlichkeit, mit der diese Diskussion zum Teil geführt wird, ist um so erstaunlicher, als Einhelligkeit darüber besteht, dass die uns erhaltenen, zur Diskussion stehenden Quellentexte durchgängig Abschriften von meist um mehrere Jahrhunderte älteren Texten darstellen. Das heißt, sie können überhaupt nicht als Schnittpunkte zwischen einer mündlichen und schriftlichen Überlieferung angesehen werden, sondern eben als zufällig erhaltene Trümmer aus einer bereits Jahrhunderte schriftlich geformten Überlieferung.

*„Whilst some or all of these may represent orally-composed and transmitted passages which have been incorporated in literary prose epics at a later date, as in the case of some medieval Icelandic sagas, there is no conclusive evidence. Indeed, it is equally possible that they represent literary devices...“*¹¹⁷

Die Frage, ob in diesen uns fragmentarisch erhaltenen schriftlichen Überlieferungskontext an seiner heute durch die oben dargestellte Differenz unrekonstruierbaren Nahtstelle der erstmaligen Verschriftlichung geformte mündliche, gar 'vorchristliche' Überlieferungen eingegangen sind, erscheint mir zugleich unlösbar wie auch nicht zuletzt darum von nur marginalem Interesse.

Wichtiger scheinen andere Fragen, die erst in neuester Zeit, vorbereitet durch die 'Oral History' im Rahmen kulturwissenschaftlicher Ansätze für das alte Irland formulierbar werden. Die Verschriftlichung legitimatorischer Wissensinhalte stellt demnach nicht nur formal, sondern auch inhaltlich einen entscheidenden Bruch in der legitimatorischen Strategie dar. Zuvor konnten Diskrepanzen zu früheren Stadien der legitimatorischen Konstrukte durch ihre vollständige Ersetzung außer im Moment ihrer kreativen Weiterentwicklung kaum zu Bewußtsein kommen. Zugleich verdeckte die Struktur der mündlichen Weitergabe die jeweilige Lücke („moving Gap“) zwischen fixierter bzw. sich nur langsam modifizierender „Urzeit“ des kulturellen Gedächtnisses und der relativ kurzen genealogischen Erinnerung des kommunikativen Gedächtnisses. Die in der Verschriftlichung einsetzende exegetische Auseinandersetzung mit fixierten früheren Stadien legitimatorischer Konstrukte ist jedoch für die frühmittelalterlichen Autoren und Leser nicht in gleicher Weise zu konzipieren, wie für moderne Rezipienten. Sie stellte ein geringeres Problem für die Kreativität und Flexibilität der Entwicklung der Texte dar, als die verzerrende Anlegung moderner Maßstäbe von Kohärenz und Bedeutungskontrolle in vielen historischen Studien impliziert: Bei Abwesenheit eines archivarisch-historischen Bewusstseins stellte für den altirischen Gelehrten auch ein von der jeweils aktuellen Situation abweichender Text nicht in gleicher Weise ein Problem dar wie für den modernen Forscher, der vom Dokument-Charakter aller Zeugnisse ausgeht.

¹¹⁶ Für eine solche Herkunft vgl. z.B. Thurneysen 1921, 54ff; Mac Cana 1966, 71; Binchy 1972, 29ff; dagegen Carney 1955, 295ff; Breatnach 1984, 452f; McCone 1990, 42ff; Ó hUiginn 1993, 141ff. Für Belegstellen für Veränderungen von Erzählungen vor ihrer schriftlichen Fixierung vgl. Aitchison 1994, 178f.

¹¹⁷ Aitchison 1994, 159.

Mit der Verschriftlichung gingen jedoch Ausbau und zunehmende Systematisierung des kulturellen Gedächtnisses einher. Unter der Voraussetzung einer gesellschaftlich stabilisierenden Funktion tendieren die mythischen Vorzeiten deshalb gerade durch ihre zunehmende Verschriftlichung zu einer Verlängerung 'nach vorne' in immer weiter zurückliegende 'Knotenpunkte' funktionaler Personifikationen von Legitimität. Die Verschriftlichung genealogischer Überlieferung setzte in Irland jedoch frühestens im siebten Jahrhundert ein. Für diese Zeit wird wie angesprochen nicht nur die Entstehung der den irischen Annalen zugrunde liegenden Iona-Chronik angenommen, sondern auch die Entstehung der Rawlinson- und Laud-Genealogien wird hier angesetzt.¹¹⁸ Zusätzlich zum Ausbau von parallelen oralen, indigenen Motiven konnten nun auch ganz neue mythische Räume durch Anschluss an andere durch Schriftlichkeit zugänglich gewordene legitimatorische Genealogien erschlossen werden: etwa biblische Genealogien, wie es sich für Irland am Leabhar Gabála nÉrenn aufzeigen lässt, oder römisch vermittelte klassisch-antike Konstrukte wie der bis in die frühe Neuzeit beliebte Anschluss an trojanische Exilanten. Auch hier steht Irland ganz im Kontext des übrigen europäischen Mittelalters. So lassen sich für den altnordischen Raum ebenfalls die Entwicklung von antiken Stoffen aufgreifenden Sagas belegen, die im dreizehnten Jahrhundert zunehmend neben die eigenkulturellen Stoffe treten.¹¹⁹ Verändert werden von den Bedingungen schriftlicher Fixierung, wie auch an den irischen genealogischen Manuskripten zu beobachten, demnach sowohl die Inhalte wie die internen Strategien ihrer Weiterentwicklung. Sie tendieren nun, da ein 'Vergessen' irrelevant gewordener Motive bzw. Figuren und der Sprung sich bewährender Figuren in den Rang von „Urvätern“ erschwert ist, zu beständiger Erweiterung und Neugewichtung der Kontexte.

Interessante Fragen ergeben sich deshalb unter veränderter Perspektive beim Blick auf das vorhandene Quellenmaterial, das uns aktuell zur Verfügung steht. Viel lohnenswerter als eine sich stets in Spekulation verlierenden Frage nach 'objektiven', diachronen 'Wurzeln' des erhaltenen Materials ist die Frage, welcher geistige Kontext zu Produktion, Reproduktion, Glossierung, Kompilation, Rezeption und Ausbreitung der Überlieferungen führte, und wie diese Mechanismen das Selbstverständnis der altirischen religiösen Institutionen mit beeinflusste. Für die folgenden historischen Interpretationen ist darum die Feststellung, dass „existing oral culture on a very high level will account for part of the vitality of Irish Latin learning which was a competitor for this native learning“¹²⁰ auch in der folgenden, ausschließlich an schriftlichen – da erhaltenen – Beiträgen orientierten Analyse kirchlichen Selbstverständnisses stets mitzutransportieren.

¹¹⁸ Zur Datierung der Genealogien vgl. O'Brien 1962; Hughes 1977 [a], 160.

¹¹⁹ Vgl. Würth 1998.

¹²⁰ Richter 1999, 236.

2.4 Ausdruckswissen und Kontextwissen

„The taste, rhythm and meaning of a statement is the taste, rhythm and meaning of life when it was uttered.”

Alasdair Gray: *The Book of Prefaces*¹²¹

Selbst wenn die interne und externe Textgeschichte entweder aus Gründen der methodischen Simplifikation oder aufgrund einer plausiblen Vermutung, es mit einer in ihrer Sinnstruktur tendenziell monolithischen Quelle zu tun zu haben, sei es als Produkt eines Individuums oder eines explizit formalisierten Regelgerüsts, ausgeblendet wird, so kann sich diese Sinnstruktur der Quelle als Ganze noch immer einem Verständnis der zeitgenössisch intendierten Bedeutungen entziehen. Dies wird immer dann eintreten, wenn der semantische Kontext der Sinnbezüge entweder einer modernen Kontextualisierung keine einfachen Anknüpfungspunkte bietet, oder wenn moderne Kontextualisierung alternativ bereit steht – was weitaus häufiger bzw. in der europäischen Geschichte fast stets der Fall ist. Unter einem in seiner semantischen Sinnstruktur 'monolithischen' Text soll dabei ein Text verstanden werden, in dem alle Bedeutungen vor der Folie einer diachronisch und synchronisch tendenziell punktuellen Lebenswelt verstehbar sind – derjenigen des individuellen Autors bzw. des Erfahrungsraums, den er als von ihm und seinem intendierten Rezipienten geteilt vorstellt. Dies ist fraglos selbst eine rein theoretische Vorentscheidung regulativer Natur. Zum einen entwickeln sich die Sinnbezüge selbst eines von einem Autor kontinuierlich geschriebenen Textes in der vom Schreibprozess unabtrennbaren Auseinandersetzung des Autors mit den im Schreibakt selbst ausgewählten und explizierten Bedeutungen in und durch die Entstehung des Textes selbst weiter, zum anderen wird der als von ihm und seinem intendierten Rezipienten als geteilt vorausgesetzte Bedeutungsraum vom Autor lediglich spekulativ erschlossen. Sowohl blanker Irrtum wie bewusst eingesetzte 'Bedeutungsfehler' sind jederzeit möglich und machen nicht zuletzt in selbstverständlicher Weise einen wesentlichen Teil der Literalität eines modernen Textes aus.¹²² Einer mittelalterlichen Quelle, zumindest jenen erzählerischer oder poetischer Natur, diese Dimensionen abzusprechen, hieße gerade, sich von einem historischen Verständnis ihrer abzuschneiden und sich ihrer bedingungslos als Lieferant präfigurierter Bedeutungen ohne eigenes Recht zu bedienen.¹²³ In der altirischen Forschung spiegeln sich diese methodischen Probleme implizit zum Beispiel in der ohne eine solche explizite Aufschlüsselung unentscheidbaren und entsprechend seit Jahrzehnten diskutierten Frage, in wie weit die altirischen erzählerischen Texte von christlichem Gedankengut beeinflusst sind oder gar biblische Motive zu ihrem Anliegen gemacht haben.¹²⁴ Die Fragestellung blendet dabei nicht nur aus, dass mittelalterliche Quellen **unter anderem** auch literarische Texte sind – wenn auch auf eine von unserem aktuellen Verständnis unterschiedliche Weise – sie ignoriert auch in unzulässiger Weise gleich zwei Differenzen: Diejenige zwischen dem aktuellen und dem texthorizontlichen Verständnis, was ein religiöser

¹²¹ Gray, Alasdair: *The Book of Prefaces. An Editor's Advertisement for Pleasures of Prefaces*. London / New York 2002, 10.

¹²² Die hier kaum angedeuteten Tendenzen einer Entgrenzung wenn nicht Aufhebung auktoraler Intentionalität werden ausführlich unter dem Stichwort der „Subjektdezentrierung“ von poststrukturalistischen Literaturtheoretikern (vgl. v.a. Roland Barthes 1968) diskutiert. Für eine ausführlichere Diskussion der Relevanz subjektloser Literaturkonstruktionen für mittelalterliche Quellen wird noch aus dem leicht verschobenen Blickwinkel der Intertextualität einzugehen sein.

¹²³ Dies scheint mir gerade das im Gegenstandsbereich dieser Arbeit – historischer Quellen des alten Irland als dem weitaus wichtigsten Lieferanten der modernen „keltischen“ Imagination bzw. Rezeption – signifikante Differenzkriterium zwischen fachhistorischen und den dieses Kulturelement besonders zahlreich plagenden esoterischen Arbeiten: Letztere verwenden ihre meist aus zweiter Hand übernommenen historischen „Belege“ ausschließlich zur Illustration von Positionen, die aus und mit Bezug auf aktuelle kulturelle Anliegen heraus formuliert sind.

¹²⁴ Die pointierteste, aber auch kontrovers diskutierte Publikation hierzu bildet immer noch McCone 1990. Für Kritiken bzw. Einwendungen vgl. z.B. Richter 1994 [a]; Nagy 1997 [b]; für die Grundlagen der aktuellen Diskussion vgl. Hughes 1966; Carney 1969 [a].

respektive christlicher Text sei, sowie diejenige zwischen der – ihrerseits gebrochenen – Textindividualität und den jeweiligen kulturell-historischen Randbedingungen der Entstehungszeit bzw. -zeiten. Dieses eigentlich methodische Defizit erscheint m.E. dann als scheinbares Problem des Gegenstands in der weit verbreiteten Einteilung der altirischen Texte in zwei Textgruppen, anachronistisch bestimmt nach dem genuin modernen Differenzkriterium ‘literarisch-erzählend-mythologisch’ und ‚klerikal-biblich‘. Ignoriert wird dabei nicht nur, dass Texte beider Gruppen in den wenigen erhaltenen Originalmanuskripten wie dem sogenannten „Book of Leinster“¹²⁵, das neben Gedichten und mythologischen Texten auch Heiligenlisten enthält, keineswegs getrennt werden,¹²⁶ sondern es haben sich auch zwei weitgehend getrennte, moderne Diskurse über die jeweiligen Textgruppen entwickelt. Während die im modernen Sinne kirchlichen Texte lateinischer Sprache respektive die Hagiographien als ihre größte Untergruppe seit über zweihundert Jahren Gegenstand einer katholisch verpflichteten, philologisch orientierten Forschung der sogenannten Bollandisten und verwandter Forschungsansätze sind, bilden die Texte der ersten Gruppe den Gegenstand einiger weniger von aus Philologie und Mediävistik zu allgemeineren kulturwissenschaftlichen Fragestellungen vorgedungenen Forschern,¹²⁷ sowie Darstellungen aus dem Bereich der Folkloreforschung¹²⁸ und einer unübersehbaren Fülle populärer Nacherzählungen älterer Textausgaben bzw. auf diesen aufbauenden spekulativ-esoterischen Mythographien.¹²⁹

Signifikanter Weise stellen für letzteren Diskurs die – im Wahrnehmungsmuster des ersten Diskurses nicht vorhandenen –, als Archaismen etikettierten Motive der Quellen ein wesentliches Moment der Attraktivität dar. Duktus und Motivlagen der mittelalterlichen Quellen besetzen unter dem Titel ‘Archaik’ in unserem heutigen literarischen Koordinatensystem einen vorwiegend emotional und ästhetisch definierten Bereich konstruierter und funktionaler Fremdheit. Dieser ließe sich, wie es teils schon für eng verwandte Konzepte wie der ‘Natur’ geschehen ist,¹³⁰ angefangen von Jean-Jacques Rousseau über die Schriftsteller der Romantik und ihrer Mittelalterverklärung als Folie frühindustrieller Orientierungsdefizite, den Jugend- und Körperbewegungen der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts und den ökologisch-esoterischen Bewegungen seiner zweiten Hälfte, als genuin modernes Produkt des zwanzigsten Jahrhunderts aufschlüsseln.¹³¹ Der Textentstehung originäre Bedeutungen mit ihren Einbettungen in mittelalterliche Lebenswelten sind somit nicht einfach abgeschnitten, sie wurden durch andere, aus unserer jüngeren Mentalitätsgeschichte stammende Bezüge und Funktionen ersetzt. Insofern, als jeweils neu sich formierende Bezüge dabei Bedeutungsmuster vorangegangener Phasen neu überformen, entsteht ein komplexer Prozess kultureller Rezeption. Die graphisch und phonetisch selben Begriffe und Motive bzw. ihre aktuellen Fortschreibungen bedeuten nun gänzlich Anderes, als im Moment ihrer Niederschrift oder Redaktion. Sie sind inzwischen auf radikal unterschiedliche Weise in unser Netz von Bedeutungen eingebaut.

So wirkt zum Beispiel die Farbigkeit der – unserem Verständnis nach – oft phantasievoll ausgemalten Schlachtszenen der altirischen Literatur sehr drastisch, übertrieben und von einer ‘holzschnittartigen’ Kantigkeit, die wir als urtümlich zu deuten gelernt haben. Dabei operieren wir bewusst oder unbewusst stets mit Differenzen zu

¹²⁵ Mittlir. „Leabhar Laignech“, in älterer Literatur auch teils als „Leabhar na Nuachonghbála“ / „Book of Noughaval“ referiert. Seine Entstehung wird auf kurz nach 1160 datiert (Thurneysen 1921 [a], 36), seit 1782 ist es als MS H.2.18 in der Bibliothek des Trinity College, Dublin.

¹²⁶ Eine gewisse Rechtfertigung für eine Einteilung altirischer Quellen, wenn auch nicht nach modernen Kriterien, ergibt sich aus der Spezialisierung der Funktionäre des Wortes in mehrere institutionalisierte Untergruppen in altirischer Zeit, so die Trennung der Juristen (*brithemain*) von den *filid* bzw. *baird*. Die oft jedoch eher theoretische Trennung dieser Unterteilungen wird unten am Beispiel der *epsaic* und *filid* diskutiert.

¹²⁷ Vgl. z.B. O’Rahilly, T. 1946 [a]; Hughes, K. 1966; Ó Cathasaigh 1977; Richter 1983; 1993; 1996; 1999 [a]; McCone 1990; Watkins 1995; Nagy 1997 [b].

¹²⁸ Viele irische und britische Universitäten besitzen Departments for Folklore, die vom Ansatz in der deutschen Einteilung akademischer Disziplinen zwischen Ethnologie, Heimatkunde und Ur- und Frühgeschichte anzusetzen wären. Vgl. z.B. Ó hÓgáin 1991 für eine neuere, zentrale Kompilation aus diesem Bereich.

¹²⁹ Grundmuster und Ausgangspunkt für zahllose Publikationen dieser Art ist sicherlich Robert Graves: *The White Goddess*, London 1948.

¹³⁰ Vgl. z.B. Schama 1995.

¹³¹ Vgl. z.B. Hehn 2000, 216f.

vorgängig sozialisierten Symbolebenen, sei es zur unterschiedlich stilisierten Sprache der römisch-griechischen Mythologie und dem zuvor sozialisierten Märchenkorporus von Grimm, Andersen, Hauff, etc. Der dramatische Höhepunkt der titellosen Erzählung *Bai fodord mór...* über den Aufstand der sogenannten *aithech-túatha* schildert zum Beispiel ähnlich dem Nibelungenepos ein sich an ein Bankett anschließendes Kampfgeschehen:

„*Ba gránda 7 ba hadhúathmor ro-bás isin bruidin in tan sin. Ba forbháilidh Badhbh derg dássachtach 7 ba brónach banchuire don treas sin. Ba sær iarom in mucálach sin. [...] Ro-muidhset iarom srotha dar secht ndoirsibh na Bruidne, co-snáifitis maic midáisi foraih, diamadh dír fuil do snám.*”

(„Fürchterlich und grauenhaft war es damals in der bruiden¹³². Die blutige, rasende Badb¹³³ war überfroh und die Frauenschar traurig über diesen Kampf. Edel war jene Eberbrut. [...] Da brachen Ströme [von Blut] durch die sieben Tore der bruiden, dass Knaben mittleren Alters darauf hätten schwimmen können, wenn Blut zum Schwimmen geeignet wäre.“)¹³⁴

In wie weit dieser archaische Eindruck ein Produkt der Differenz unseres Verständnisses einer für mythologische Erzählungen ‘angemessenen’ Sprachstils und des zeitgenössischen Literaturverständnisses darstellt, ist nur indirekt aufzuhellen. Leider fehlt für den altirischen Bereich ein Autor wie Snorri Sturluson.¹³⁵ Im Bewusstsein seiner Position in einer Spätzeit der primär oral überlieferten säkularen ‘Literatur’ des alten Nordens ist sein heute Prosa-Edda¹³⁶ genannter Text als der bewusste Versuch zu interpretieren, sowohl Formen- wie Bedeutungsreichtum der norrönen Tradition verschriftlicht zu erhalten.¹³⁷ Während Snorri durch die Erklärung der Bedeutung von Sprachmotiven jedoch auch einen – wenn auch sehr fragmentarischen – Einblick in die sozialen Verweise der hochkomplexen Chiffrierungen erlaubt und damit wenigstens den Ansatz eines Verständnisses skandinavischer Mentalitäten des Frühmittelalters, beschränken sich die entsprechenden altirischen Verslehren auf rein formale Aspekte der Reim- und Versbildung.¹³⁸ Vielleicht gerade weil sie einer älteren Zeit beziehungsweise kulturellen Situation entstammen, in der ein drohender Verlust achristlicher, traditionaler Motive nicht befürchtet wurde.

Alles, was uns heute bleibt, sind deshalb intertextuelle Interpretationsansätze, auf deren besondere Schwierigkeiten beziehungsweise auf deren Potential noch einzugehen sein wird. Im obigen Zitat muss somit zum Beispiel der soziale Stellenwert des vielleicht humoristisch gemeinten letzten Konditionalsatzes vollkommen undeutbar bleiben. Handelt es sich um einen groben Scherz in einer vielleicht vom Autor bewusst eingesetzten Entgleisung des Sprachniveaus oder im Gegenteil um ein stilistisches Konditional ‘aus dem gehobenen Lehrbuch’? Stellt die Spezifikation als *midáisi* eine vornehmlich von der Alliteration geleitete Attribution der *maic* dar oder wird hier auf ein als bekannt vorausgesetztes Motiv schwimmender Knaben angespielt?¹³⁹ Schließlich bleibt unklar, in welcher Weise die für uns groteske Übertreibung der sich aus der wie Theben siebentorigen Halle ergießenden

¹³² Eine altirische Festhalle – vgl. im Index unter *bruiden, briugu*.

¹³³ Badb ist eine Figur („Totengöttin“), die auf Schlachtfeldern erscheint um die Toten, bzw. deren Seelen, mit sich zu nehmen. Im Gegensatz zu den Walkyren ist sie jedoch keine Botin, sondern eignet sich die Toten selbst als nun ihr zugehörig an. Zu ihrer Charakterisierung vgl. z. B. Hennesey 1878; Thurneysen 1921 [a], 63; Gray, E. 1982 [b], 118; Ó hÓgáin 1999, 67ff.

¹³⁴ Text und Übersetzung nach Thurneysen 1917 [b], 61f, bzw. 66.

¹³⁵ Die engste Parallele zu ihm bildet vielleicht Cormac mac Cuillennáin und seine „Sanas Cormaic“ („[Aus-] Sprüche Cormacs“). Werk wie (vermutlicher) Autor werden noch eingehend zu würdigen sein.

¹³⁶ Der Text nennt selbst „Edda“ als seinen Titel. Die Attribution „Prosa-“ oder „Jüngere“ erscheint erst ab dem 17. Jahrhundert nach Auffinden des Codex Regius und der Übertragung des Titels „Edda“ auf die dort enthaltene Gedichtsammlung.

¹³⁷ Der Text wird meist auf die Zeit zwischen 1220 und 1225 datiert (Krause 1997, 253).

¹³⁸ Vgl. z.B. die Texte *Incipit do corus bard cona bardni...* und *Incipit dona haistib...* Die maßgebliche Ausgabe ist immer noch Thurneysen 1891.

¹³⁹ Schwimmende bzw. fischende Knaben erscheinen als Motiv auch an anderen Stellen der altirischen Literatur. Vgl. z.B. Patricks Begegnung mit den fischenden Knaben (*na ma[icc] becca*) am Drobés in der Vita Tripartita (Stokes, W. 1965, I 146).

Blutmenge intendiert war.¹⁴⁰ Heute wird sie als Stilelement der Archaik und Teil der von Anthologien so gerne beschworenen 'keltischen Fabulierkunst' empfunden.¹⁴¹ Ohne ein zeitnahes Urteil ergibt sich jedoch keinerlei Maßstab, ob die Groteske überhaupt ein als solche empfundenes Stilmittel den altirischen Autoren zur Verfügung stand. Einsichten ähnlicher Art, wenn auch gewöhnlich nicht zwischen Überlieferungsgeschichte und semantischer Geschichte unterscheidend, sind keinesfalls neu:

„It may be, and often is, assumed that the appearance of grotesque or savage passages in a romance is an indication of high antiquity, and that these passages at least are faithful reproductions of Druidic originals, but this does not seem to be quite certain. Some of these passages [...] look like insertions made by scribes of an antiquarian turn of mind, and are probably of very ancient date; in other cases [...] the savagery is quite in keeping with the character of the story, and may have been deliberately invented by an author living in Christian times, to add a flavour to his tale, although in doing so he probably imitated a similar incident in some other legend.“¹⁴²

Jede Proposition des Zitats nach dem ersten abstrakten Urteil (*hadhúathmor* – „grauenhaft“)¹⁴³ stellt die Evokation eines außertextlichen emotionalen bzw. kulturellen Motivs dar. Zu dessen Verständnis müssen jeweils prätextlich komplexe soziale Konstellationen gewusst werden wie die Motive der um die rasenden bzw. toten Krieger klagenden Frauen,¹⁴⁴ die Eigenschaften der ihre Stärke von Toten beziehenden *Badbh* oder den kulturellen Stellenwert von Schweinen im alten Irland, um die Metaphorik in *mucálach sin* zu bewerten.

Alle diese Kontexte sind heute jedoch bestenfalls zu schattenhaften Spezialkontexten einer literarischen Rezeptionskompetenz herabgesunken, die meistens keinerlei Verbindungen zu unseren hauptsächlichen Bedeutungskontexten von Frauen und Tod, Schweinen, siebentorigen Orten und schwimmenden Knaben besitzen. Als mediale Kompetenzen der literarischen Rezeption müssen sie sekundär angelernt werden und sind damit primär der Lesetradition verpflichtet, die die Funktion der Rezeption alter Literatur in unserer aktuellen Kultur spielt. Verkompliziert wird die Deutung schließlich noch dadurch, dass zusätzlich unentscheidbar bleiben muss, welche Textmotive im Zeithorizont unserer Quellentexte allgemein kulturelle Motive ansprechen, also entsprechend als nichtkodierte verstanden wurden, und welche beziehungsweise inwieweit Motive spezialisierten Rezeptionskompetenzen verpflichtet waren, die ihrerseits damaligen sozialen Funktionen der Literatur dienten.

Eine wie oben entworfene gegen sich selbst methodisch transparente Textanalyse hat somit stets von einer Komplexität ihrer historischen Quelle auszugehen, die mindestens der Komplexität des eigenen Textgenres entspricht, in dem sie formuliert wird. Gerade medial 'frühe' Texte, Texte, die noch auf wenig oder keine Vorbilder zurückschauen können, um für ein anderes Medium (Oralität) entworfene Semantiken zu rekonstruieren, zeigen eine hohe Komplexität allein bereits aufgrund ihres kulturell avantgardistischen Status, der starke individualistische Komponenten in der Sprachgestaltung voraussetzt. Dieser zwingt sie als noch relativ neue und / oder mit vielen noch nicht souverän akkulturierten und damit unterdeterminierten Bezügen ihrer Exportkultur behaftete mediale Form auf externe Kontexte zu verweisen, die – im Falle von Textualität – entweder präverbal oder oral vorliegen. Wir haben es demnach stets mit einer Texthermeneutik zu tun.

In diese Kontextualität eines Textes fließt eine Vielzahl sozialisierter Vor-Urteile der intendierten Zuhörerschaft ein, die der Autor in der Erstellung seines Textes antizipiert. Einordnungen der Rezipienten über die stilistische Angemessenheit der sprachlichen Form an ihren Inhalt – Quintilians *aptum* – sind dabei lediglich eine, formal

¹⁴⁰ Das Motiv der Siebentorigkeit Thebens wird gewöhnlich auf Aischylos Tragödie „Sieben gegen Theben“ zurückgeführt, wo sie – wie so oft in der Rezeptionsgeschichte – m. E. jedoch nicht explizit erscheint.

¹⁴¹ Vgl. z.B. die Vorworte der Sammlungen Gregory 1902 bzw. Jakobs 1892, die beide dieses Thema in den Mittelpunkt stellen und von zahllosen Publikationen imitiert wurden.

¹⁴² Leahy 1905, I vii.

¹⁴³ *adúathmar* (auch: *adfúathmar*), lit. „zum Groß-Schrecken“ / „voll von großer Furcht“; vgl. DIL, 10.

¹⁴⁴ Der Zustand des „Rasens“ (*siabartha*) scheint in der altirischen Literatur ähnlich wie im norrönen Berserkermotiv bereits als vom „eigentlichen“ Zustand des Heros als gestorben (vgl. z.B. Meyer, K. 1906 [b]; Ó Cathasaigh, Tomás 1977) überschattet und die *riastartha* Cú Chulainns muss von Frauen in gleicher Weise wie bei einer Totenklage zurückgedrängt werden.

durch die Literaturtheorie relativ leicht zu beschreibende Kategorisierung. Sie steht jedoch mit weiteren, weniger leicht reproduzierbaren prätextlichen, sozialen und kulturellen Ordnungsvorstellungen in nichtreduzierbaren Wechselwirkungen.

Historische Interpretation ist demnach immer auf eine Interpretation des Kontextes verwiesen, die sie als in einer Quellenaussage implizit vermutet. Die wenigstens partielle Explikation der Beschaffenheit des verlorenen Kontextes, der nichts anderes ist, als die vom Autor der Aussage selbstverständlich vorausgesetzte kulturelle Rahmenkompetenz seiner intendierten Adressaten, muss vom Historiker indirekt mittels verschiedenster reflexiver Strategien erschlossen werden. Wie gesehen spielt in vielen dieser Strategien seine eigene – die des Forschers – kulturelle Rahmenkompetenz eine mehr oder minder gebrochene Rolle, die ihm selbst nicht immer bewusst ist.¹⁴⁵ Eine einigermaßen beliebig herausgegriffene Aussage aus dem Untersuchungsfeld mag dies exemplarisch belegen.¹⁴⁶ So lesen wir in der sogenannten Vita Tripartita, einer späten, kompulatorischen Hagiographie Patricks: *Luid iarsin do Aradu Cliach combái indOcht[ur] Cuillenn la Úu Cúanach. Rosis f[r]is Ailill m[a]cc Cathb[ad], m[aicc] Lugdach diEog[an]icht airt[hir] Cliach* – „Er [Patrick] ging dann nach Aradu Cliach, so dass er in Óchtar Cuillenn war bei den Uí Cúanach. Ailill mac Cathbad maic Lugdach der Eoganacht Airthir Cliach widerstand ihm.“¹⁴⁷ Die meisten Namen dieses für viele altirische Quellentexte typischen, namenüberladenen Stils können identifiziert werden. Es bietet sich an, vom Ende her vorzugehen: Aus dem Vergleich etlicher anderer Quellen wissen wir, dass die genannten Eóganacht Airthir Clíach als ein Zweig der in frühhistorischer Zeit die Provinz Mumu beherrschenden Gruppe der sogenannten Eóganachta angesehen wurden.¹⁴⁸ Sie werden meist im westlichen Teil des modernen County Tipperary rund um die Kirche von Imlech Ibaire vermutet, da sie oft mit ihr zusammen erwähnt sind. Meist wird dieser Zweig der Eóganachta jedoch erst als ein später Spross bzw. eine nachhinkende Inkorporierung in die herrschenden Gruppen angesehen,¹⁴⁹ da sie in einigen systematisierenden Genealogien ausgelassen sind. Die heute noch maßgebliche Zuordnung von Francis J. Byrne stützt sich ebenfalls wesentlich auf diese beiden Sätze:

*„Some versions of the list add the Eóganacht Airthir Chliach, who are the latest of the Eóganacht groups to emerge as a separate dynasty. Ailill mac Cathbad, whom St Patrick allegedly baptised at Óchtar Cuillenn in Uí Chuanach (Cullen on the Tipperary border), is styled king of the Eóganacht Airthir Chliach by the Vita Tripartita – anachronistically, for he was a nephew of Conall Corc’s and ancestor of the Uí Chathbad Cuille, a dynasty later displaced by the Eóganacht Airthir Chliach who had not yet come into existence in the fifth century.“*¹⁵⁰

Francis J. Byrnes Methode besteht darin, die Aussagen von Textstellen, in denen identische Namen erscheinen, miteinander anhand A) ihrer Kohärenzen oder Inkohärenzen, B) der vermutlichen Zeitpunkte ihrer Entstehung bzw. diachronen Relation zueinander, C) ihrer „Zuverlässigkeit“, die stark von seiner relativen Gewichtung der Textgattungen sowie ihrem respektivem Alter beeinflusst scheint – sehr grob etwa: Genealogien über Rechts-

¹⁴⁵ S.o. Kap. 2.1.

¹⁴⁶ Diese Methode der „Microanalyse“ (analyse microscopique), d.h. des Herausgreifens einer kurzen Sequenz zur exemplarischen Erläuterung semantischer Strategien eines größeren Textes wird etwa von Jacques Derrida explizit als dem Dekonstruktivismus angemessene Methodik bereits 1963 gegenüber Michel Foucault angewandt und im Blick auf das Argument des hermeneutischen Zirkel reflektiert und gerechtfertigt, vgl. „Cogito und die Geschichte des Wahnsinns“, in: Derrida 1972. Insofern als die Argumentation hier die Strategien altirischer Geschichtsforschung mit Hilfe eines zwar weniger mit Hilfe Derridas Dekonstruktivismus als Gadamerischer Hermeneutik erweiterten Strukturalismus beleuchtet, scheint sie angemessen.

¹⁴⁷ Zitiert nach Stokes, W. 1965, I 198.

¹⁴⁸ Die wichtigsten Quellen über das genealogische Verständnis der Eóganachta sind die Genealogien des LL sowie Rawl. B 502, einige genealogische Gedichte wie das Gedicht *In éol dúib in senchas sen...* oder das Gedicht *Cú cen-máthair, maith clann...*, sowie die synthetischen Genealogien des LGE. Für die prinzipiellen Positionen der Forschung vgl. Ó Buachalla 1951ff; Ó Corráin 1969 [a]; Binchy 1970 [a], 38ff; Mac Niocail 1972, 5ff; IKHK 156ff; Sproule 1984.

¹⁴⁹ vgl. zum Mechanismus dieser Prozesse Kap. 4.2.1.

¹⁵⁰ IKHK, 178.

texte über frühe Hagiographie über frühe Gedichte über erzählende, nichthagiographische Prosa über spätere Hagiographie (z.B. VT) über spätmittelalterliche Synchronismen (z.B. LGE, Dubhaltach Óg Mac Fir Bhisighs Liber genealogicum) –, D) einer Folio von Vorstellungen über Mechanismen a) medialer Art, d.h. der Struktur der Quellen selber und b) der imaginativen Rekonstruktion ihres vermuteten Gegenstandsbereich, d.h. der sozialen Alltagswirklichkeit der Menschen in Irland im vierten bis siebten Jahrhundert, zu vergleichen. Anhand der Kriterien wird dann entschieden, welche Textaussagen ‘plausibel’ bzw. ‘treffend’ sind. Gemeint ist, welche ihrer Aussagegehalte in überindividueller sozialer Wahrnehmung wurzeln, und welche inplausibel bzw. individueller Imagination zu verdanken seien, und deshalb nicht für die auf Abbildung überindividueller Wirklichkeiten abzielende historische Erzählung heranzuziehen seien.

Der letzte Punkt beinhaltet hier die durch viele parallele Beobachtungen der Genealogien gewonnene, auch m.E. bedingt gültige Voraussetzung, dass Könige dieser halbmythischen, halbhistorischen Frühzeit oft als genealogischer Ausgangspunkt (altir. *érlam*) für dominierende Untergruppen der größeren Gruppen dienen,¹⁵¹ und in den von Francis J. Byrne hier implizit mitreferierten Genealogien tatsächlich eine Gruppe *Húi Cathbath* erscheint, die als Teil der *Eóganachta* auf einen *Cathbad mac Lugaid* zurückgeführt wird.¹⁵² Seine Interpretation der Beispielaussage lässt sich demnach so sezieren:

»Die späte (*B – diachrone Relation*) Vita Tripartita behauptet Ailill mac Cathbad als König (*D(b) – Implikation der sozialen Nomenklatur*) der *Eóganacht Airthir Cliach*, weil diese in ihrer frühhistorischen Bezugszeit (*D(a) – Implikation der Quellenstruktur*) die Herrschaft in diesem Territorium inne haben. Dies ist falsch, da Genealogien¹⁵³ (*C – Gewichtung der Quellenarten*) Ailill als Neffe Conall Corcs nennen (*A – Inkohärenz*),¹⁵⁴ der seinerseits in Rechtstexten (*C – Gewichtung der Quellenarten*) als älterer Zeitgenosse Patricks erscheint,¹⁵⁵ also ins fünfte Jahrhundert gehört, während die *Eóganacht Airthir Cliach* erst in Varianten der Genealogien erscheinen, die als späte, das heißt als im zehnten und elften Jahrhundert vorgenommene vermutete Redaktionen (*B – diachrone Relation*) gewertet werden.¹⁵⁶«

Da Ailill demnach ins – vielleicht späte – fünfte Jahrhundert gehört, „*Eóganacht Airthir Cliach*“ jedoch erst später (wann ist in der Forschung unklar) als identifikatorischer Gruppenname erscheint, liegt eine Rückprojektion ihrer Herrschaft vor; Ailill kann also nicht ihr König gewesen sein. Er ist statt dessen Anführer einer –

¹⁵¹ Bedingt, da erneut eine medientheoretische Wendung einzubeziehen wäre: Korrekt scheint, dass sich die meisten Gruppen der historischen Zeit – d.h. hier ab dem neunten Jahrhundert – ihre Selbstidentifikation in zwei Schichten vornehmen: Die „großen Zusammenhänge“ werden über Personen geschlossen, die präpatrizisch verortet sind und nie oder nur vage mit AD Datierungen versehen werden, während die Sippen innerhalb dieser Großstrukturen sich nach Personen aus deren Enkel- bis Ururenkelgeneration, also meist des fünften und sechsten Jahrhunderts, benennen (hier wäre Ailill mac Cathbad einzuordnen). Die Forschung nimmt aufgrund der obigen Methode jedoch an, dass das Spektrum dieser „eponymous ancestors“ von blanken Erfindungen anhand nicht mehr ableitbarer Gruppennamen (Cían, Cíar) noch in sehr später Zeit bis zu vermutlich historischen Personen reicht, deren soziale Signifikanz und genealogische Position jedoch mehr oder weniger stark literarisch „weiterentwickelt“ wurde. Daraus ergibt sich, dass die Struktur der Selbst- und Fremdentifikationen in der sozialen Welt des alten Irland durchweg genealogisch-personal war (s.u.), jedoch keinesfalls, dass aus diesen Identifikationsmodellen eine politische bzw. demographische Geschichte (schon gar nicht durch eins-zu-eins Abbildung der Quellenaussagen) rekonstruierbar wäre.

¹⁵² CGH, 195 (Rawl. B 502, 148a20).

¹⁵³ CGH, 210 (Rawl. B 502, 150a18 ff/ BLec 214Vc7 ff/ BB, 174bc34 ff), Best u. A. 1983 VI 1419 (LL, 326g8 ff (42754)).

¹⁵⁴ Ailills Vater Cathbad / Cathub sowie Corc werden beide als Söhne des Lugdech mac Ailill Flann, ergo: (Halb-) Brüder, geführt.

¹⁵⁵ Das *Córus Béscnai* (CIH 527.26 / ALI, III 28.11) führt *Corc mac Luigdech* als Geisel beim Hochkönig Loiguire mac Néill in Tara und Konvertit Patricks. In den Varianten des sogenannten pseudohistorischen Prologs der *Senchas Mór* im MS Harleian 432 (CIH 342.17) und MS H.3.18 (CIH 876.6) sowie in den AFM 438 erscheint Conall Corc als einer ihrer neun Herausgeber, die die Gesetze unter Leitung Patricks auf ihre Übereinstimmung mit dem Christentum überprüfen.

¹⁵⁶ Welche Stellen genau impliziert sind, ist mir nicht rekonstruierbar. Byrne scheint sich hier auf Binchy 1970 [a], 42 zu stützen. Die *Eóganacht Airthir Cliach* erscheinen z.B. ausführlich CGH, 208 (MSS siehe dort).

genealogisch unklaren – nach seinem Vater benannten (s.o.) Gruppe *Uí Chathbad Cuille*, die später von den Eóganacht Airthir Cliach ‘vertrieben’ (Byrne: *displaced*) werden und deren Genealogie bzw. sozial signifikanten Personen den ersteren vorangestellt werden.¹⁵⁷ Beide Schlüsse basieren letztendlich auf der unter D(b) beschriebenen, konzeptionellen ‘Folie’. Insofern als bis heute (AD 2006) m. E. in der irischen historischen Forschung sehr unklar bzw. umstritten ist, welche historischen Vorgänge die Ablösung eines älteren Namens durch einen neueren bezeichnen,¹⁵⁸ referiert Francis Byrnes „displaced” auf eine (seine) implizite Vorstellung dieser Prozesse, die, wie sein eigener Kontext impliziert, irgendwo im Feld einer Vertreibung / Vernichtung früherer sozialer Oberschichten und einer Vertreibung / Versklavung der Restbevölkerung anzusiedeln ist (*imaginative Rekonstruktion – Db*).

Der Personenname des zweiten Satzes: *Ailill mac Cathb[ad] m[aic]c Lugdach* – „Ailill, Sohn des Cathbad, Sohn des Lugdach” scheint als solcher nicht weniger problematisch. Er erscheint ebenfalls in Genealogien, die mit dem Titel *De Eog[anacht] .h. Cathbath* überschrieben sind,¹⁵⁹ was plausibel als alternativer Name der genannten *Uí Cathbad Cuille* interpretierbar wäre. Auch dass die Genealogien in den Manuskripten jeweils denen der Eóganacht Airthir Clíach folgen, blickt weiter in die Richtung der Interpretation Byrnes. Doch ergibt sich das Problem, dass ihr Endpunkt, Ailill Flann Bec¹⁶⁰ in den vorhergehenden und nachfolgenden Genealogien nicht erscheint.¹⁶¹ Die – vielleicht mit den *Uí Cathbad* identischen – Eóganacht *uí Cathbaid* können also nicht explizit mit den Eóganacht Airthir Clíach verbunden werden, in deren ‘Dunskreis’ sie sich befinden. Jetzt wird deutlich, worauf sich Francis Byrnes Interpretation, zumindest teils demnach *ex negativo*, stützt: Die Gruppe Ailills befindet sich geographisch, ihre Genealogie textlich in Nachbarschaft der Eóganachta. Sie wird jedoch nicht explizit als deren Zweig geführt; ergo handele es sich um eine ‘ältere’ Gruppe, deren Genealogie von den Eóganachta aus machtpolitisch-legitimatischeren Gründen okkupiert worden sei.

Ailill Flann Bec ist jedoch nicht ganz unbekannt. Ein *Ailill Flannbec mac Eogain* erscheint etwa im Gedicht *Reicne Fothad Canainne* als *rí[g]féinnid amra la Mumain* („wunderbarer *fian*-König aus Mumu”).¹⁶² In den Genealogien hat er einen der Sache nach zwar nicht festen,¹⁶³ aber gut belegten Platz im mythisch-genealogischen ‘Verbindungsstück’ zwischen der Welt der Eóganachta und den mythischen bzw. prähistorischen Vorfahren der nördlichen *Uí Néill*-Könige.¹⁶⁴ Francis Byrnes Interpretation wäre demnach dahingehend zu konkretisieren, dass die von den späteren Eóganacht Airthir Clíach ‘verdrängte’ Gruppe zwar im Ausgangszitat über Ailill falsch plaziert ist, d.h. nichts mit den Eóganacht Airthir Clíach zu tun hat, jedoch im umfassenden Schema der synthetischen Genealogien durchaus einen Platz als Gruppe erhalten hat, die zw. den Eóganachta und der zweiten großen Machtgruppe in Munster, den *Uí Fidgenti* angesiedelt ist.¹⁶⁵ Festzuhalten ist jedoch, dass eine in einer graphischen Darstellung ‘höhere’ Anbindung an den genealogischen ‘Hauptstamm’, der wie zu sehen sein

¹⁵⁷ Vermutl. Bezieht sich Francis Byrne implizit auf die Sätze: *Corcc Losat de Araib Tire gegui[n] Bebrae Fia[chr]ac[h] Tortchis [nó] Tortchothis [nó] Tortchoit[h], is ind as-rith críc[h] H[úa] Cathbad Tire ó Firt Mora[n]d co Sliab nÉiblinne* („Corc Losat aus den **arae* [Wagenlenkern] des Gebietes erschlug Bebra Fiachrach Tortchothis [...], [dies] ist die Vertreibung [lit.: „Hinaus-rennen des Landes”] der *Uí Cathbad* im Gebiet von Firt Morainn bis Sliab nÉiblinne”) im CGH, 222 (Rawl. B502, 151a25 / LL, 321c20 (Best. u.A. 1983, VI 1384.20f) / BLec, 217Rb43 / BB, 176e23).

¹⁵⁸ Vgl. für einen Deutungsvorschlag der unterliegenden Mechanismen Kap. 4.2.1.

¹⁵⁹ CGH, 210 (Rawl. B502, 150a18 / LL, 326g1 / BLec, 215Vc1 / BB, 174bc28). Zitat nach dem LL.

¹⁶⁰ Danach Vater des Lugdach bzw. Urgroßvater des Ailill.

¹⁶¹ In keinem der vier maßgeblichen Manuskripte.

¹⁶² Meyer 1910 [a], 3ff.

¹⁶³ die Quellen scheinen sich nicht entscheiden zu können, ob er ein Sohn des Fiacha Mullethan oder ein Sohn dessen Vaters Eógan Mór und damit (Halb-) Bruder des ersteren sein soll. Vgl. IKHK, 296.

¹⁶⁴ Der Index des CGH, 502 listet folgende Fundstellen für Ailill Flann Bec m. Fiachach Mullethain (*Fir-dá-liach*) m. Eógain Máir: 148 a 6, b35; *his two sons, ibid.* 7, 14; 149a27; *his four sons and their lands*, 32; 150a21; 151a51, 52, 55; 152a9, 12; 154b46, c56. In 148a8, b3, 151a51 (LL.), 152a9 (LL.) *he is given as son of Ailill Flann Mór and also in LL. 320b22.*

¹⁶⁵ Dies zeigt auch Francis Byrnes Stammbaum in den IKHK, 291.

wird, weniger Historie als Ableitungsschema politischer Legitimation darstellt,¹⁶⁶ in keiner Weise bereits von sich aus eine Etikettierung als historisch ‘älter’ rechtfertigt.

Damit wäre der interpretatorische Rahmen für den zweiten der beiden zitierten Sätze abgesteckt. Es zeigt sich, dass die darauf fußenden Forschungspositionen, sofern sie Francis Byrnes historischer Methode folgen,¹⁶⁷ auf die Plausibilisierung bzw. Rekonstruktion einer Motivabsicht des oder der Autoren zielen. Durch die skizzierten Bewertungsverfahren soll ein neutralisierender Vektor quasi als Antidot an die implizit als partikular behaupteten Motivationen des Quellentextes angelegt werden, der dessen ‘Verschiebung’ weg von einem objektiven Abbildungsverfahren wieder neutralisiert: Dem durch die als unvermeidlich angesehene ‘Unwucht’ der historischen Quelle aus der Objektivität gerückten Fokus historischer Wirklichkeit soll durch die wissenschaftliche Interpretationsmechanik quasi ein ‘Protokollcharakter’ (zurück-)gegeben werden.¹⁶⁸ Damit zeigt sich, dass die Konzeption historischer Analyse, die diesen Studien zu Grunde liegt, implizit noch immer den Mustern traditioneller Geschichtsschreibung einer medial selbst unreflektierten Abbildung ‘objektiver’ Ereignisfolgen verpflichtet ist. Die ontologischen, historischen, anthropologischen und linguistischen Implikationen einer solchen impliziten Folie historischer Methodik sind entsprechend kaum mit den Entwicklungen in Linguistik, Wissenschaftstheorie und Philosophie vereinbar. Im methodischen Ansatz gänzlich unrezipiert bleibt – um nur die Grundkonstellation zu nennen, die heute als Geburt des Strukturalismus firmiert – die durch Ferdinand de Saussure analysierte Trennung von Signifikat und Signifikant.¹⁶⁹

Insofern als die Aufgabe altirischer Geschichtsschreibung wie jeder Historie *per definitionem* in der adaptiven, d.h. hermeneutischen Deutung eines Textsystems besteht,¹⁷⁰ da sie in Abgrenzung zur Archäologie über ihren Gegenstandsbereich Schriftlichkeit definiert wird,¹⁷¹ muss danach die Bedeutung der Zeichen durch das Regelspiel innerhalb des Zeichenkosmos festgelegt werden: Die Zeichenwerte ergeben sich differentiell als bestimmte Negation eines anderen Zeichens. Ein wirklichkeitskonstitutiver Bezug könnte allenfalls indirekt bzw. pragmatisch über den ‘Erfolg’, d.h. über die Adaptionsmöglichkeiten der Handlungsnormierungen und die Permutationsfähigkeit des Zeichensystems als Ganzem in einer als *a priori* qualitativ dynamisch vorgestellten Wirklichkeit gedacht werden.¹⁷² Damit ergibt sich ein vermeintlich radikaler Schwenk in der Zielsetzung historischer Arbeit, der jedoch nichts anderes darstellt, als die Umsetzung des strukturalistischen Paradigmas in die Metho-

¹⁶⁶ s.u. Kap. 5.

¹⁶⁷ Dies kann für die meisten neueren Arbeiten zur irischen Frühgeschichte behauptet werden, sicherlich für Ó Cróinín 1995, Etchingham 1999 und Charles-Edwards 2000, die alle mittels einer Methodik, die auf praktisch identischen Kriterienkatalogen wie dem oben für Francis Byrne aufgeschlüsselten beruht, eine Annäherung an die Rekonstruktion einer „objektiven“ Historie zu leisten beanspruchen.

¹⁶⁸ Diese Begriffswahl ist nicht unbeabsichtigt. Sie soll auf die (heute weitgehend diskreditierte), von Rudolf Carnap postulierte Möglichkeit einer Festlegung von „Protokollsätzen“ verweisen, deren kontrollierte Semantik dann zugleich als Kriterium für die Konstituierung von Wirklichkeit (Carnap: „Elementarerlebnisse“) tauglich wären (vgl. Carnap 1929) – ein Projekt, das später Ludwig Wittgensteins „Tractatus Logico-Philosophicus“ zu vollenden beansprucht.

¹⁶⁹ vgl. Saussure 1979, passim.

¹⁷⁰ Zur Explikation dieser Deutungsmethodiken vgl. Kap. 2.3.

¹⁷¹ In dieser methodischen Grundkonstellation liegen m.E. auch die Schwierigkeiten und Frustrationen begründet, die das in den letzten beiden Jahrzehnten entwickelte Projekt einer „oral history“ des Mittelalters begleiten. Aus der (richtigen) Grundeinsicht, dass Schriftlichkeit im Mittelalter nur eine partikuläre, elitäre und darum für weite gesellschaftliche Bereiche marginale Kommunikationsform darstellt, wurde versucht, Rudimente von Strukturen oraler Kommunikation aus den differenten Strukturen der schriftlichen Kommunikation zu extrahieren ohne die Strukturen des Trägersubstrats expliziert zu haben. Vgl. Vansina 1972; Henige 1982; Ong 1982; Richter 1994 [a]; 1994 [b]; Nicolaisen 1995; sowie oben.

¹⁷² Da alle historischen Zeichensysteme (alle Zeichensysteme überhaupt) fragmentarisch sind, selbst wenn diese Fragmente wie in der Zeitgeschichte in ihrer Masse hochgradig redundant sind, ist diese Gesamtheit ihrerseits eine aus vorgängigen methodischen Gründen getroffene Extrapolation, die sprachlich-kulturellen Systemen nur bedingt gerecht wird. Dass ein sprachliches Zeichensystem stets nur fragmentarisch zugänglich sein kann, ist deshalb als intrinsische Eigenschaft des Zeichencharakters selbst (s.u. Kap. 2.5.2), und daraus als Grundlage der qualitativen Dynamik selbst zu verstehen.

dologie historischer Analyse.¹⁷³ Ihr Objektiv kann nun keinesfalls mehr wie oben beschrieben eine ‘Rekonstruktion von Wirklichkeit’, sondern eine Rekonstruktion der präsprachlichen Intensionsstrukturen der erhaltenen Quellentexte sein.

Die einzige Möglichkeit, solche präsprachlichen Intensionsstrukturen zu identifizieren und sie in einen Kontext kultureller Konstituenzien wertend einzuordnen, scheint jedoch ein vergleichendes Herausarbeiten anhand der in unserem aktuellen Zeichensystem enthaltenen kulturellen Konstituenzien. Dass dieser Vorgang tatsächlich, oft unbewusst, im wissenschaftlichen Diskurs der Geschichtswissenschaften (wie anderer Humanwissenschaften) abläuft, zeigt die einfache Einordbarkeit einer Publikation durch den diskurskompetenten Rezipienten in ein zeitliches Schema – und zwar nicht nur anhand der Sprachgestaltung und des Aufmerksamkeitsfokusses der Publikation, sondern nicht zuletzt aufgrund des in ihr evozierten kulturellen Verweisraumes, der im aktuellen kulturellen Verweisraum des Rezipienten historisch etikettiert ist. Damit zeigt sich das als rezente Entwicklung der Geschichtswissenschaften vorgestellte Konzept der *reactivity and reflexivity* als eine Öffnung gegenüber hermeneutischen und poststrukturalistischen Reflexionsmodellen.

Es geht also um eine Übersetzung des den sprachlichen Strukturen unterliegenden Verweisraumes der Quellentexte auf die Ideen sozialer Ordnungen und Sinnsysteme im wissenssoziologischen Sinne. In historischer Arbeit als interpretativem Prozess haben wir es mit einer dynamischen Relation zu tun, die jedoch im Gegensatz zur Überzeugung von Claude Lévy-Strauss niemals zur Aufdeckung von sich in den kontingenten, zumindest partikularen, symbolischen Relationsstrukturen spiegelnden universellen Bedeutungsstrukturen führen kann.¹⁷⁴ Von Roman Jakobson hatte Claude Lévy-Strauss die Idee sogenannter ‘binärer Opposition’ übernommen und als Grundelement von Aussagen über soziale und kulturelle Strukturen zu isolieren versucht.¹⁷⁵ Dieser Bedeutungs-d.h. Relationstypus sollte durch die mittels seiner vorgenommenen Reduktion auf die bestimmte Negation, die der Reduktion logischer Konjunktionen auf die Negation durch George Boole bzw. Bertrand Russells und Alfred Whiteheads *Principia Mathematica* entspricht, eine Objektivität von Bedeutungen konstituieren, die allen formal kontingenten Bedeutungssystemen unterläge.

Eine solche universelle und darum quasi objektive Struktur von Symbolisierung kann jedoch, falls überhaupt eine nützliche Idee, nicht expliziert werden, weil dazu wenigstens einer der beiden im interpretatorischen Vorgang relevanten Verweisräume in zum anderen wertende Position gebracht werden müsste, um aus Differenz oder Kongruenz induktiv ‘allgemeine’ Strukturen zu identifizieren. Bereits Martin Heidegger hatte unter dem Begriff der ‘Vorstruktur des Verstehens’¹⁷⁶ die präkonfigurierte und somit prä-limitierte Bedingtheit aller Verständnisbemühung (des ‘Daseins’) beschrieben als ontologische Konstitutionsbedingung allen Verstehens.¹⁷⁷ Hier geht es darum, diese demnach als dem Prozess des Verstehens vielleicht – zumindest nach Heidegger – selbst intrinsische Qualität des Bewusstseins eigener Partikularität und Kontingenz in den aktuellen Vollzügen von Verstehensprozessen der textlichen Interpretation historischer Quellentexte als empirische – besser: soziale, historische und psychologische – Bedingtheit der durch den Autor internalisierten Sinnsysteme zu verstehen.¹⁷⁸ Diese durch die eigene Historizität und Individualität des Historikers notwendig gegebene empirische Prästruk-

¹⁷³ bzw., wie zu sehen sein wird, seine „poststrukturalistischen“ Korrekturen durch die Ideenarchäologie Michel Foucaults.

¹⁷⁴ Die interessante, weiterführende, aber den Rahmen dieser Arbeit sprengende Frage wäre dann, ob nicht zumindest eine dem interpretativen Prozess unterliegende Richtung ausgemacht werden kann, ein Vektor zu dessen Bestimmung dann jedoch zumindest ein unterliegendes Koordinationsystem und ein, wenn auch vielleicht nur regulativer, Grenzwert im Unendlichen zu definieren wären, die dann eine Restbedeutung von Objektivität mit sich führten.

¹⁷⁵ vgl. Jakobson 1987. Lévi-Strauss 1958.

¹⁷⁶ Heidegger 1927, 152 ff., 312ff.

¹⁷⁷ Als Bedingung der Möglichkeit von Verstehen wäre sie mit Immanuel Kant transzendental zu nennen, doch geht es in Kantscher Terminologie weder Heidegger, noch dann auch Gadamer um die reine, transzendente Logik, sondern um die „angewandte Logik [...] unter den zufälligen Bedingungen des Subjekts“. Vgl. KrV, 97.

¹⁷⁸ Für eine Einführung in den Prozess individueller Internalisierung von Sinnsystemen vgl. Berger / Luckmann 1969, 139ff.

turierung seines Verstehens nennt Hans-Georg Gadamer das „Vorurteil“. Verschiedene Eigenschaften können ihm zugewiesen werden: Erstens ist es nicht unbeweglich, sondern befindet sich in einer Dynamik, die treffend wissenssoziologisch als der Janus-Prozess von Internalisierung und Externalisierung beschrieben werden kann, der jeden Menschen Zeit seines Lebens begleitet. Zweitens sind viele seiner Strukturen überindividuell regelgeleitet, also institutionalisiert. Das bedeutet zwar nicht ihre Statik, da die Externalisierung jedes Individuums zu ihrer Genese beiträgt, jedoch eine zumindest theoretisch überindividuelle Kontrollmöglichkeit, die sich im Anspruch von Wissenschaftlichkeit als vernunftgeleiteter Nachvollziehbarkeit äußert.

Auf Seiten des Erkenntnisobjekts, also der Sinnstruktur des historischen Quellentextes, gilt die erste Eigenschaft in dieser Form nicht, da Schrift eine petrifizierende Kommunikationsform darstellt, deren instantiöse formale Fixierung jedoch im Falle historische Texte, gerade im hier analysierten Bereich, durch die teils komplexe (und fast immer unrekonstruierbare) Redaktionsgeschichte der Texte konterkariert wird. Bedingung zwei gilt jedoch in abgewandelter Form auch hier: Dem Historiker geht es gerade um die textextern regelgeleiteten Sinnstrukturen des Textes, die er dann als kulturelle und soziale Bedingungen der Entstehungszeit identifizieren möchte. Als Elemente der Alltags- und Wissenskultur der Autoren / Redakteure liegen sie jedoch im Gegensatz zum expliziten Wissenschaftsdiskurs unserer Tage lediglich implizit vor.

Wir haben es also im historischen Verstehensprozess mit einer Art Gleichung mit zwei Variablen (und teilweise Unbekannten) zu tun: Sowohl das „Vorurteil“ des Forschenden im Gadammerschen Sinne wie auch der implizite Bedeutungsraum seines Quellentextes müssen als gleich in mehreren und wohl allen relevanten Aspekten als partikular und zumindest partiell kontingent angenommen werden. Vor allem die Einsicht in die eigene Partikularität des Forschenden ist Gadamers Hermeneutik nicht leicht gefallen:

„Die entscheidende Frage ist, ob eine Gegenwart ihr eigenes Recht mit Vernunft wahrzunehmen vermag, auch wenn sie selbst nur eine Perspektive auf die Wahrheit gewährt und darum weiß. Oder wird sich die Vernunft mit solchem Wissen selber fremd – so fremd, wie sie all den anderen Perspektiven ist, in denen sie sich bewegt, wenn sie geschichtlich versteht, d.h. fremde Perspektiven nachvollzieht?“¹⁷⁹

Trotzdem wäre den Einwendungen Hans-Georg Gadamers bzw. Michel Foucaults gegen den Strukturalismus zu folgen, dass die Konstitution einer allgemeinen, wenn ‘objektiven’ semantischen Grundstruktur eine Hypostasie bzw. ein soziales Werturteil darstellt. Friedrich Schleiermachers synchroner ‘hermeneutischer Zirkel’ zwischen Partikular- und Kontextverständnis¹⁸⁰ gewinnt quasi eine dritte – diachrone – Dimension und entpuppt sich als hermeneutischer Knoten bzw. hermeneutisches Möbiusband, in dem sich das durch Gadamer analysierte, diachron differenzierte hermeneutische Gespräch zwischen verstehendem Subjekt und erkanntem Objekt oder Text mit den textlichen und prätextlichen Präkonfigurationen („Vorurteile“) zu einer einzigen, mehrdimensionalen Oberfläche verbindet:

„Wer zu verstehen sucht, ist der Beirrung durch Vor-Meinungen ausgesetzt, die sich nicht an den Sachen selbst bewähren. Die Ausarbeitung der sachangemessenen Entwürfe, die als Entwürfe Vorwegnahmen sind, die sich ›an den Sachen‹ erst bestätigen sollen, ist die ständige Aufgabe des Verstehens.“¹⁸¹

Auch in unserem Falle der historischen Sozialforschung dient ein hochkomplexes, implizites Vorverständnis des Historikers als Interpretament, die vermeintliche Bedeutung des historischen Textes zu entschlüsseln. Zugleich verändert sich dieses Vorverständnis im Laufe seiner Deutungsbemühungen mit wachsender Vertrautheit mit dem Text, das nichts anderes als die wachsende Möglichkeit ist, den textlichen Sinnstrukturen zu trauen und zu vertrauen, weil sie zunehmend ‘Sinn’ zu machen scheinen, je mehr Translationen in eigene, aktuelle Bedeutungszuschreibungen gelingen.¹⁸²

¹⁷⁹ Gadamer 1995, 175.

¹⁸⁰ vgl. Schnur 1994.

¹⁸¹ Gadamer 1960, 272

¹⁸² Unter „Translation“ soll der Abgleich zwischen einer symbolisch kodierten Bedeutungszuschreibung im

Im oben gegebenen Beispiel aus der *Vita Tripartita*, einem hagiographischen Text, meinen die historischen Interpretationen ein mehrfach kodiertes Symbolsystem zu erkennen, dessen Repräsentationsregeln zugleich als Abgrenzungskriterien literarischer Gattungen impliziert werden: Eine erste Ebene bilde die bereits skizzierte Funktion, nach der soziale Gruppen in fast allen Sparten der altirischen Literatur¹⁸³ über das Motiv ihrer „eponymous ancestors“ chiffriert seien. Wie in vielen mythologischen Texten gibt es in der Welt der altirischen erzählenden Texte, was hier sowohl ‘säkulare’ mythologische bzw. heroische Prosa, die meisten Funktionsgruppen altirischer Verse, als auch Hagiographien und Hymnen einschließt, keine handlungs- und konzeptionell relevanten sozialen Gruppen apersoneller Identifikation, sondern lediglich ‘Familien’ bzw. Individuen. Da Gruppenidentifikationen meist als afunktionale, aus heutiger Sicht oft seltsam irrelevante Überspezifikationen der Akteure erscheinen, werden sie in aktuellen literaturtheoretischen Untersuchungen¹⁸⁴ als Ansatzpunkte verstanden, um das innertextliche Netz von Motiven anhand der Akteure mit einem anderen Symbolsystem – meist als Alltagswirklichkeit der primär intendierten Hörer der Texte behauptet oder impliziert – zu verbinden, ohne selbst eine Rolle im Motivgeflecht des mythischen Kosmos zu spielen: Sie glichen dann Haken, die an Knotenpunkten (Akteuren) in den mythischen Verweiszusammenhang gesetzt wurden, um die durch ihn umschürten sozialrelevanten Gehalte als legitimatorischen Ballast bzw. Anker für alltagsrelevante Handlungsanweisungen zu nutzen. Behauptet wird eine Spiegelung der jeweiligen sozialen, geographischen, demographischen bzw. machtpolitischen Situation der verschiedenen sozialen Gruppen in stellvertretende Individuen, deren Stärken, Schwächen, Charakterzüge und Motivationen die jeweilige jüngere Historie der zeitgenössischen sozialen Gruppen chiffrieren.

Dem hagiographischen Zweig der traditionellen Literatur wird als weiteres Spezifikum eine Abbildung dieser chiffrierten politisch-historischen Relationen in ein mythisches, personalisiertes Universum hinein zugewiesen, in dem alle Entitäten aufgrund ihres Heilszustandes definiert sind. Es wird angenommen, die Autoren wären fixen Translationsformeln gefolgt und hätten eine Art runder Messblätter angelegt, auf dem Akteure mittels ihrer Handlungen um einen zentralen Eichwert herum – den Heiligen – mit einem Wert von 100 % bzw. 1 auf der Heilsskala eingetragen würden. Problematisch bleibt jedoch, was genau diese postulierten literarischen Messgeräte in der Einheit ‘Heilsstatus’ messen bzw. messen sollten (bzw. ihren Rezipienten anzeigen sollten): Impliziert wird eine soziale bzw. politische Dimension, nach der die Freund- oder Feindschaft der Figuren gegenüber dem *sanctus* entweder die faktische Macht der ihnen zugeordneten sozialen Gruppen, den Grad der Legitimität bzw. Illegitimität ihrer Verfügung über soziale und wirtschaftliche Ressourcen, oder quasi-kosmologische Gründe für den im Zeithorizont der Texte bereits historischen sozialen Auf- oder Abstieg dieser Gruppen anzeigen. Gerade in den stets im Impliziten verbleibenden genauen Signifikaten dieses, gleichwohl in der altirischen historischen Forschung m. E. in seiner Existenz in den Texten als unbestritten geltenden, Symbolsystems zeigt sich die Hermeneutik der präkognitiven kulturellen Verweisräume der Forschungsobjekte.

Ein Blick auf den Beispielsatz macht die Problematik dieser Interpretation deutlich: Da Ailill mac Cathbad dem *sanctus*, hier Patrick, „widersteht“,¹⁸⁵ würde dies eine negative soziale Denotation implizieren. Wie gesehen verbindet ihn der Text jedoch explizit mit der Gruppe der Eóganacht Airthir Cliach, die nach Francis Byrne als

kulturellen Verweisraum des Interpreten und dem Symbol seines Verstehensobjektes (des Textes) verstanden werden. Sie ist keine „Übersetzung“, da dem Signifikat kein anderer Signifikant zugeordnet wird, sondern bestehende Signifikanten in einer Weise innovativ erweitert bzw. modifiziert werden, um die Signifikanz des fremden Symbols mit zu umfassen. Dies kann sich oft auf ein erstes provisorisches Erahnen erstrecken. Der Begriff erscheint m.E. weder bei Foucault noch Gadamer, dessen „Verständigung“ er teils entspricht.

¹⁸³ wie auch anderen traditionellen, d.h. mythologischen Literaturformen Europas. Eine Ausnahme bilden weitgehend die altirischen Rechtstexte.

¹⁸⁴ vgl. z.B. Ó Cathasaigh 1977 für eine explizite, umfassende Studie dieser Art. Aber bereits Rudolf Thurneysen 1921 [a] befolgt diesen Ansatz und zahllose Publikationen folgen ihm. Einen bemerkenswerten, wenn auch wohl nur teils erfolgreichen Ansatz einer Systematisierung der postulierten Repräsentationen stellt O’Rahilly, T. 1946 [a] dar.

¹⁸⁵ altir. *Rosis fris* – „war ihm gegenüber widerspenstig“ / „verwarhte sich ihm gegenüber“, Whitley Stokes a.a.O. übersetzt: „...withstood him“. Ich würde *rosis* als s-preterite 3.sg.m. von altir. *roisid* (vgl. DIL, 511) lesen.

Gruppe vorgestellt wird, die von diesem und anderen altirischen Texten als legitime Inhabergruppe der politischen Macht in dieser Region propagiert werde.¹⁸⁶ Um diesen expliziten Widerspruch gegenüber dem Wortlaut aufzulösen, muss das bereits skizzierte Überlagerungsargument eingeführt werden, das dem Text eine Konfusion mehrerer Strategien unterstellt: Ailill mac Cathbad gehöre gar nicht zur später dominanten Gruppe der Eóganacht Airthir Clíach, sondern zu einer 'älteren' Gruppe (Uí Cathbad Cuille), die von jenen in der Ausübung regionaler sozialer Macht 'verdrängt' worden sei (s.o.). Genau diese Verdrängung werde durch die Ablehnung des *sanctus* durch Ailill symbolisiert. Wie gesehen gibt der genealogische Befund eine solche Deutung keineswegs vor, wäre aber u.U. mit ihr vereinbar.

Nun wird weiterhin der Usus unterstellt, die späteren erfolgreichen Dynastien hätten im Bemühen um genealogische Legitimation¹⁸⁷ die autoritativen Ahnenreihen der durch sie abgelösten Dynastien 'vorne', d.h. prähistorisch angefügt. Nun kann der textliche Widerspruch scheinbar gegenläufiger sozialer Indexierungen der Namen als innertextliche Strategiekonfusion erklärt werden: Mit der Einverleibung Ailills unter die Vorfahren der Eóganacht Airthir Clíach hätte der Autor nicht bedacht, dass er damit seine eigene negative Indexierung Ailills, die als Differenz gerade zu jenen angelegt gewesen sei, mit 'ins Boot' seiner Favoriten holt. Eine Textpassage später bekehrt sich Ailill dann jedoch noch zum *sanctus*,¹⁸⁸ was dann als Bemühen des Autors bzw. eines späteren Redakteurs zu deuten wäre, die zuvor angerichteten widersprüchlichen Bedeutungsauszeichnungen wieder auszubügeln.

Was ist geschehen? Das durchaus überzeugende Interpretationssystem Francis Byrnes – seine Überzeugungskraft erweist sich nicht zuletzt in der fast unangefochtenen Beispielfunktion für die altirische Forschung bis heute – zeigt unter der ersten, historischen Explikation der von ihm für den zitierten Quellentext und der von Byrnes offenbar herangezogenen, hauptsächlich genealogischen Vergleichsquellen implizierten Strategie eine quasi tautologische Struktur, indem die Herausarbeitung symbolischer Strukturen der Quellentexte auf mehreren Ebenen wertender Urteile über Partikularität, intuitive Reflexion institutioneller Autorität und formalen Kodifizierungen beruht. Verbleibende Rückstände werden schließlich als Irregularitäten, mangelnde Beherrschung des eigenen Symbolsystems durch die Autoren, oder – an anderen Stellen – inkonsequente Textredaktionen erklärt. Die Attraktivität, aber gerade auch methodische Problematik besteht darin, dass nun Quellen innerhalb einer recht flexiblen Bandbreite von Symbolformen und Bedeutungen mit der schönen Befriedigung 'entschlüsselt' werden können, bei jeder verstandenen Bedeutung die durch das Vorverständnis zuvor bereitgestellten, subjektiven Bedeutungsformen wiedergefunden zu haben. Schließlich scheint ihr Auftauchen dann auch noch den Anspruch, anhand der subjektiven Quelle eine sich an Objektivität annähernde Beschreibung zu fertigen, zu bestätigen.

Die Problematik wird noch deutlicher durch wenigstens eine kurze Benennung einiger für den behaupteten präkognitiven und impliziten Verweisraum des Interpreten relevanten Formen. Ubiquitär und grundlegend in Francis Byrnes Analyse ist der Einsatz genealogischer Terminologie zur Beschreibung sozialer Strukturen. Dies hat unbestreitbar Berechtigung und Vorteil darin, dass das von der europäischen Gesellschaft im zwanzigsten Jahrhundert verwendete Symbolsystem in sich eine doppelte Verweisstruktur aufweist, die dem Anspruch der Historiker auf die indirekte Abbildung historischer Objektivität mittels urteilender Gewichtung von Propositionen, die über soziale Relationen Aussagen treffen, strukturell ähnlich ist. Die moderne Terminologie bezieht sich ebenfalls stets auf soziale Relationen in einem weiten Spektrum von juristischen Definitionen bis emotionalen Illokutionen.¹⁸⁹ Sie beansprucht jedoch für ihre Signifikate eine Abbildfunktion biologischer Relationen, die auf Vereinbarung beruht und deren terminologisch irrelevanter Bezug gerade in Zeiten des genetischen Vaterschaftstests problematisiert werden kann, jedoch – strukturalistisch gesehen – vollständig irrelevant ist, solange er nicht

¹⁸⁶ Zu den Eóganachta vgl. IKHK, 165-202, das auf älteren Studien aufsetzt, z.B. Ó Buachalla, Liam, 1951; 1952; 1954; 1956. Für jüngere Studien vgl. die entsprechenden Kapitel der beiden oben genannten Überblickswerke.

¹⁸⁷ vgl. zur Konzeption genealogischer Legitimation im alten Irland unten Kap. 5.

¹⁸⁸ ...*Roc[r]eiti iarsuidiu Ailill [ocus] a séitig...* Stokes, W. 1965, I 198.23f.

¹⁸⁹ vgl. Habermas 1988.

in sozial signifikante Begriffe – Rechts- und Ehrbegriffe etwa – übertragen wird. Die Attraktivität einer sowohl medialen wie methodischen Übertragung dieser konzeptionellen Doppelreferenz ruht auf scheinbar starken Common-sense-Argumenten: (A) Auch in der Alltagswelt der Autoren der Quellen bezeichnen die Termini primär soziale Relationen, die in irgend einer Weise mit präsprachlichen Mustern abgeglichen worden sind, die auch im Frühmittelalter existent gewesen sein müssen (Menschen müssen immer biologische Väter, Mütter, Brüder, Schwestern, Kinder etc. gehabt haben), B) Die altirischen Quellen benutzen eine Terminologie als Ordnungsfunktion, die mit unserer genealogischen Terminologie in einem sprachgeschichtlich generischen Kontext steht (*athair, mathair, brathair, siur, clann* etc.), weshalb C) ein – vermutlich ähnlich komplexer wie bei uns – Bezug zwischen diesen präsprachlichen Relationen und den Signifikaten der altirischen Terminologie besteht. Problematisch ist selbstverständlich, dass weder unsere Terminologie, noch die der Quellentexte einen Protokollcharakter hat, sondern statt dessen vielfältigere Bedeutungen erzeugt, als in den simplen biologischen Relationen vorliegen. – Dies bereits bei *athair* etc. und noch komplexer in Begriffen wie „Familie“, „Sippe“, „Dynastie“ oder dem inzwischen im ethnologischen Diskurs beinahe geächteten „Stamm“ als mythologisch erweiterter Sippe. Tatsächlich ist durchaus unklar, wie weit in welchen Grenzen sich die altirischen Begriffe „*fine*“, „*túath*“, „*uí*“, „*féni*“, „*duine*“ etc. sozial bewegen, weil ihre Semantiken strukturalistisch lediglich gegeneinander gehalten werden können und eine moderne Ersatz-Kontextualisierung fehlt. Dass hier zumindest ein Problembewusstsein besteht, zeigt die in Francis Byrnes großer Studie wie auch den meisten seiner Epigonen vorhandene Diskussion der in altirischen gebrauchten Derivate von altir. „*fine*“ zur Bezeichnung von sozial relevanten Graden verwandtschaftlicher Entfernung.¹⁹⁰

Alle Diskussionen beruhen m. E. auf einer philologischen Studie Eoin Mac Neills von 1923.¹⁹¹ Sie beschränken sich wie dieser auf eine rekonstruktive Systematisierung des altirischen Rechtstextes *Críth Gablach*¹⁹² und bleiben damit in der Sphäre der Philologie. Keine Studie adressiert die Frage der sozialen Chiffrierung der altirischen Terminologien, versucht eine strukturalistische Analyse ihrer semantischen Differenzen oder thematisiert, ob und unter welchen Bedingungen diese in aktuellen Begrifflichkeiten beschrieben werden können.¹⁹³ Nicht zuletzt bleibt ausgeblendet, ob und wie weit eine Verwendung moderner Begrifflichkeiten durch den Unterschied fast aller sozialen und kulturellen Wirklichkeiten zwischen der Welt des alten Irland und dem 21. Jahrhundert von Fehlassoziationen des Vorverständnisses betroffen oder gefährdet sind: Ein Bewusstsein für semantische und hermeneutische Prozesse findet nicht statt. Dies mag bei der engeren genealogischen Terminologie noch unproblematisch erscheinen, ist jedoch wie gesehen in der Bestimmung von Gruppen- oder Personennamen akut und wird sich wie zu sehen sein wird, im Bereich kirchlicher Terminologie von Amts- und Autoritätsbegriffen zu einem signifikanten Problem ausweiten.¹⁹⁴

Eine hier stützend heranzuziehende, jedoch m. E. noch nicht geleistete Analyse der altirischen genealogischen Primärbegriffe, ihrer Derivate und der Relationspartikel zeigt sich als weiteres Desiderat der Forschung,¹⁹⁵ muss jedoch auch hier ausgespart bleiben. Die noch ausstehende Analyse des ersten Satzes des Zitates der *Vita Tripartita* kann jedoch zusätzlich die erweiterte Komplexität aufzeigen, die im Verständnisobjekt der Deutung altirischer Quellen durch die zusätzliche Unklarheit der Abgrenzung des Kontextes von Bedeutungen entsteht.

¹⁹⁰ vgl. das Schema in IKHK, 122.

¹⁹¹ vgl. Mac Néill 1923 [b].

¹⁹² neu und maßgeblich hg. von Daniel A. Binchy: *Críth Gablach. Mediaeval And Modern Irish Series*, Bd. XI. DIAS 1941, ³1979 (Binchy 1979 [a]) – [CG]

¹⁹³ Die einzige Ausnahme hiervon stellt die Reflexion in kirchlichem Kontext auf die eklante semantische Verschiebung von altirisch *bráthair* dar (vgl. Etchingham 1999, 66).

¹⁹⁴ s.u. Kapitel 6.2.1.

¹⁹⁵ Die als ihre Grundlage zu leistende lexikalische Arbeit liegt u.a. im DIL bereits weit fortgeschritten vor, und auch Arbeiten zu semantischen und grammatischen Strukturen des Altirischen sind v.a. von vergleichenden Sprachwissenschaftlern und Linguisten erstellt worden (vgl. z.B. Baumgarten 1987 für *fiannaigecht*) – jedoch fast ausschließlich zu Verben, vgl. z.B. Strachan 1894; O’Daly 1943; Greene 1958; Nuner 1958; Mac Eoin 1960 [b]; Greene 1968 [a]; Conolly 1982;

Eine solche Abgrenzungsschwierigkeit zwischen geographischem und genealogischem Denotationsraum besteht bei den *Aradu Cliach*. Die Form ist m.E. sonst unbelegt, doch liegt grammatisch ein Dativ singular nahe.¹⁹⁶ Damit scheint ein Ortsname intendiert, der dann jedoch nirgends sonst erwähnt wäre, was nicht unmöglich, aber unwahrscheinlich scheint.¹⁹⁷ Verführerisch nahe scheint dagegen eine andere Deutung als Bezeichnung einer sozialen Gruppe. Der mit den Annalen, – die wie gezeigt auch Francis J. Byrne als die höchststufige Quellengattung ansieht –, vertraute Interpret wäre versucht, die in den AI 635 und 766 erwähnten *Araid Clíach* heranzuziehen. Er hätte dann jedoch *Aradu* als einen alternativen Plural von *Araid* zu deuten, was zumindest schwierig scheint. Damit würden wir Patricks Reiseziele nicht geographisch, sondern soziologisch bestimmen, was wie unten in der Diskussion territorialer Nicht-Integrität der wichtigsten altirischen selbstidentifikatorischen Gruppen, der *túatha*, zu sehen sein wird, unter Umständen eine erhebliche Bedeutung haben könnte.

Die *Araid Cliach* der Annalen scheinen meist als eine alternative Gruppenbezeichnung für eine der *na cethri nArad* („die vier Arad“) gehalten zu werden.¹⁹⁸ Sie werden in der Prosaerleitung des altirischen Gedichtes *Conailla Medb míchuru* erwähnt¹⁹⁹ und erscheinen auch in den Genealogien.²⁰⁰ Eine *G[enelach] Arad* im *Leabhar Laignech*²⁰¹ gibt eine teils widersprüchliche Herleitung, die *arad* als Nominativ plural von altirisch *arae* („Wagenlenker“) versteht und daran ihren Status als untergeordnete *aithech-túath*, d.i. eine soziale Gruppe, die rechtlich bzw. – modern gesprochen – politisch unter der Oberhoheit einer anderen Gruppe steht, festmacht. Dies hätte den großen Vorteil, zum Interpretationsschema des bereits analysierten Folgesatzes zu passen, der wie gezeigt im Rahmen einer Symbolik interpretiert wird, die sozialen Status von Gruppen in emotionalen Distanzen zum heiligen Protagonisten vermisst. Die Nennung der zu Lebzeiten des Autors oder Redakteurs politisch marginalen Gruppe wäre dann stimmige soziale Verortung zum anschließend genannten und als ihr symbolischer König verstandenen Widersacher des Heiligen.

Doch greift diese Interpretation zu kurz, da sie einen Begriff der Rechtskommentare vernachlässigt, der grammatisch der genannten Form *aradu* entspricht. Damit wären die *Aradu* jedoch kein genuiner Name, sondern ein Namensbestandteil. Die exakte Bedeutung von *aradu* (Singular) scheint wie bei vielen altirischen Abstrakta der Rechtsliteratur nur annäherungsweise klar,²⁰² doch scheint es sich um eine abstrakt gebrauchte Variante des gleichphonemischen, lediglich mit langen Eingangsvokal versehenen *árada / áradu* zu handeln, das in den Bedeutungen „Leiter“, „Vorrichtung“, „Konstruktion“, „Gestell“, „Behelf“ etc. belegt ist.²⁰³

Den zweiten Namensbestandteil finden wir dagegen als Genetiv der Gebietsbezeichnung *Clíu*.²⁰⁴ Die Nennungen weisen dabei auf ein gut zum Gebiet der Eóganacht Clíach in historischer Zeit passendes Territorium hin: Das östliche moderne County Limerick und die angrenzenden Bereiche des modernen Co. Tipperary, bzw. südlich und östlich der modernen Limerick Town vom Süden des Lough Derg im Norden bis zu den Gartry Mountains im Süden.²⁰⁵ Damit scheint eine weitere Interpretation von *Aradu Cliach* zumindest möglich, nach der wir es überhaupt nicht mit einer Bevölkerungsgruppe zu tun haben, ob prähistorisch verdrängt, politisch marginalisiert, etc. oder nicht, sondern mit einer Territorialbezeichnung. Der zitierte Satz könnte dann sinngemäß

¹⁹⁶ Die Präposition *do* regiert den Dativ, und ein Plural in der vokalischen Endung *-u* scheint agrammatisch, während sie gerade bei Abstrakta im Dativ singular möglich und belegt ist (vgl. z.B. *bethu* – „Leben“, *foirbthetu* – „Vollkommenheit“, etc.).

¹⁹⁷ Vgl. Stokes Index: Stokes, W. 1965, II 618; Hogan 1910, 33.

¹⁹⁸ Vgl. z.B. IKHK, 181, 219; Henry 1997 [b], 56ff.

¹⁹⁹ Henry 1997 [b], 56.

²⁰⁰ CGH, 321 (Rawl. B502, 161b26 / LL, 331c60f (43783f) / BLec, 123Va20): *Fer-Tlachtga a q[u]o s[un]t na c[ethri] A[r]aid .i. Tá craige 7 Attraige 7 Húi Ibdana* („Fer Tlachtga, von ihm stammen die vier Araid, das sind [die] Tá craige & Attraige & Uí Ibdana“). Man wird bemerken, dass nur drei Namen genannt sind.

²⁰¹ LL, fol. 326g54-326h50 (42776ff) (Best. u.A. VI, 1420).

²⁰² Vgl. DIL, 47: „*preparation, arrangement, disposal, treatment [...] Treatment in general...*“

²⁰³ Für Belegstellen vgl. DIL, 47.

²⁰⁴ z.B. in den AI 708: *Indred Cliach la Cormacc hua Moenaig* („Plünderung Clíus durch Cormac ua Móenaich“).

²⁰⁵ Für die – zahlreichen – Belegstellen vgl. Hogan 1910 unter *clíu* (2).

mäß übersetzt werden: „Er ging dann zu den Einrichtungen (Gehöften? / Siedlungsstellen?) von Clfu und blieb (rastete) in Óchtar Cuilenn [, eine Siedlung] der Uí Cúanach...“

Es soll und kann entsprechend den vertretenen Modellen historisch-hermeneutischer Deutungsprozesse nicht für eine alleingültige ‘Richtigkeit’ dieser Interpretation argumentiert werden,²⁰⁶ zumal in der modernen Interpretation eine oftmals kaum genügend sichtbare, prinzipielle Unsicherheit bereits über die Bestimmung einer Bezeichnung als Begriff oder Eigenname besteht. Unklar ist dabei oft bereits die Einordnung als Name eines (physischen) Territoriums, als ‘politischer’²⁰⁷ Gruppenname, als sozialer Name für ein sozial und / oder arbeitsteilig differenziertes Substratum innerhalb einer sozialen Gruppe oder als identifikatorischer Name für eine (pseudo-d.h. mythisch-)genealogisch definierte, wirtschaftlich und territorial unverbundene Subgruppe (etwa Herrschaftselite). Insgesamt zeigt sich, dass die Komplexität altirischer Semantiken jeweils verschiedene Translationsmöglichkeiten in aktuelle Sinnstrukturen zulässt, deren Vor- oder Nachrang nur ihrerseits wieder durch die identischen Verständnisprozesse ausgemacht werden können, die sie selbst gegenüber dem Gegenstandstext anlegen. Argumentation und imaginative Kontextualisierung vieler altirischer Texte in der maßgeblichen Forschung beruht demnach gerade auf der Wertung präargumentativer, wenn nicht impliziter Klassifikationen der dem Forscher (und nicht seinem Gegenstandstext) zur Verfügung stehenden Anschlussmöglichkeiten von Bedeutungen. Vor-Urteile im hermeneutischen Sinne bestehen demnach nicht nur in einer präverbalen Zu- und Einordnung von Bedeutungsräumen zu Begriffen, sondern bereits grundlegender in der Anlegung einer sprachlichen Strukturierung, die etwa im Bemühen, Begriffe eindeutig als Gruppen- oder Territorialbegriffe einzuordnen, mit Strukturen arbeitet, die dem semantischen System des Quellentextes selbst fremd sind oder zumindest und oft genug nicht schlüssig aus ihm heraus abgeleitet werden können. Es geht also sowohl um eine Annäherung an den vom Schreiber intendierten Denotationsraum der jeweiligen Begriffe, wie auch um die Strukturen dieses semantischen Raums selbst, in dem der Begriff dann zu verorten wäre. Vermutlich wäre eine im modernen Sinne trennscharfe Differenzierung von geographischen, sozialen, politischen, historischen, genealogischen, etc. Begriffen den frühmittelalterlichen Autoren selbst fremd, so wie zum Beispiel im deutschsprachigen hochfeudalen Raum eine ‘Herrschaft’ sowohl territoriale wie genealogische Bezüge aufweist.

Insgesamt zeigt sich, dass altirische Begrifflichkeiten einen hochkomplexen semantischen Kontext aufweisen, dessen Fremdheit und Anschlusslosigkeit an moderne sprachliche Kontexte eine Annäherung an eine zeitgenössische Textbedeutung außerordentlich erschwert wenn nicht verunmöglicht. Um so wichtiger scheint es, aufzuzeigen, inwieweit, mittels welcher Prozesse und mit welchem Ergebnis heute Bedeutungsanschlüsse an den mittelalterlichen Texten vorgenommen werden.

²⁰⁶ Obgleich sie sehr gut zur archäologisch und literarisch plausiblen Besiedlungsform des irischen Frühmittelalters passt, nach der im sechsten und siebten Jahrhundert eine noch relativ zusammenhängende Waldbedeckung der Landschaft nur von jeweils einzelne Gehöfte tragenden Rodungen durchbrochen wurde. Benachbarte oder verbundene Rodungen konnten als Streusiedlungen Gruppenbezeichnungen tragen (*cliu*), typischer Weise in Konstruktionen mit „*mag*“. Eine Rodung konnte wiederum eine oder mehrere Hofstellen tragen, in denen Sippen einer oder mehrerer sozialer Gruppen wirtschafteten, die – zumindest nicht ganzjährig – bewohnte Weidegründe für Vieh („Almen“) innerhalb oder außerhalb der Siedlungsrodungen beanspruchten. Erst im neunten bzw. zehnten Jahrhundert scheint sich das Verhältnis von „Randland“ (bewaldet, u.a. als Waldweide für Schweine genutzt) und Rodungen umzukehren. Es bleiben nur noch unverbundene „Randgebiete“ meist auf höherem Gelände oder in Sumpfgebieten zwischen den zunehmend vernetzten erschlossenen Territorien bestehen (vgl. im Index die ökonomischen Landbegriffe *dírann* bzw. *rann*, *etham*, *sliab*, sowie z.B. de Paor / de Paor 1958; Flanagan 1972; Mytum 1992). Stimmig wäre auch die v.a. in Kirchennamen belegte Form *clúain* in der Grundbedeutung „Weide“, was mit den bevorzugten Stiftungen von außen liegenden, nicht von Siedlungsstellen besetzten Rodungen für Kirchen an den Rändern des Einzugsbereiches der *túatha* belegbar wäre. So hat z.B. Oram 2004, 108ff (vgl. auch ebd. 104) für die normannische Neusiedlung im Schottland des 13. Jahrhunderts eine grundlegende Fehleinschätzung der damaligen Wertigkeit von Terrainarten diskutiert, die in noch größerem Maße auf das frühmittelalterliche Irland zutreffen dürfte.

²⁰⁷ Für eine Problematisierung des Begriffs des „Politischen“ für frühmittelalterliche Sozialstrukturen s.u. Kap. 5.1 bzw. 6.2.2. Gemeint ist ein – nicht unbedingt als diskrete geographische Einheit vorzustellender – Bereich, der von einer Gruppe bewirtschaftet wird, die sich gerade aufgrund ihrer Bewirtschaftung gemeinschaftlicher Ressourcen als (genealogisch kodierte) Gruppe definiert.

2.5 Textualität und Intertextualität von Wissen

„a parable to show how man mounts to
the infinite by the ladder of the impossible.“

W. B. Yeats: The four winds of desire²⁰⁸

Ein wichtiger und in der jüngeren Literaturtheorie prominentes Werkzeug zur Aufschlüsselung vermeintlicher Textbedeutungen kann als Leitfaden in den Problematiken der Deutung mittelalterlicher Quellentexte dienen: Die bereits mehrmals in der Form des notwendig Einbezugs der Produktionsbedingungen von Texten berührte, in der neueren Literaturtheorie meist unter dem Stichwort 'Intertextualität' geführte, Idee eines Verweisraum einer jeden Quelle auf ein ihr eigenes 'Textuniversum'. Obgleich meist nicht im Kontext diskutiert, ist der Gedanke der Intertextualität allen schriftlichen Ausdrucks letztlich als eine spezifische Engführung der hermeneutischen Ausgangsfrage nach den Deutungskontexten eines Ausdrucks zu verstehen. Bei historischen Gegenstandsbereichen und v.a. in Bezug auf Textquellen aus 'Trümmersprachen'²⁰⁹, d.h. Sprachen, die nicht nur tot, sondern auch nur noch fragmentarisch aus Quellenkorpora erschließbar sind, die ganze Lebensbereiche unabgedeckt lassen, ist 'Intertextualität' gegenstandsspezifisch allerdings etwas anders zu fassen als dies im Rahmen der von den beiden bis heute dominanten Beispielkontexten zeitgenössischer oder klassisch antiker Literaturen geprägten Diskussion zur Intertextualität geschieht.

Der Begriff der 'Intertextualität' selbst wurde m.E. von der Psychoanalytikerin und Literaturwissenschaftlerin Julia Kristeva als kritische Erweiterung bzw. Neuinterpretation des auf Michail Bachtin zurückgehenden Begriffs der 'Dialogität' eingeführt.²¹⁰ Die folgende Diskussion in den modernen Philologien stellt sich heute im Gegensatz zum Blickfeld Bachtins weitenteils als eine enger auf das Medium Schrift eingeschränkte Facette der weiteren, etwas früher bis zeitgleich geführten und oben skizzierten, strukturalistischen Debatte der Philosophie, Soziologie und Ethnologie dar²¹¹ und wird zur losen Bezeichnung aller Arten bewusster bzw. expliziter und unbewusster bzw. impliziter Bezugsformen zwischen Texten gebraucht. Während jedoch in der weiteren Diskussion wie gezeigt der Zusammenhang zwischen Zeichenbedeutung und Wirklichkeitskonzepten bzw. die Möglichkeit oder Unmöglichkeit eines Bezugs kognitiver Sinnzuweisungen auf Objektive außerhalb symbolischer Repräsentanzen im Zentrum der Diskussion stand, beschränkte sich die literaturwissenschaftliche Debatte auf die Möglichkeiten der Erfassung und Systematisierung von Bedeutungsresonanzen zwischen Texten. Einer der bis dato reflektiertesten Versuche einer Konzeption intertextueller Bezüglichkeit stammt von Gérard Genette,²¹² der anhand des Kriteriums ihrer Funktion innerhalb der Textabsicht bis zu fünf verschiedene Möglichkeiten intertextueller Bezüglichkeit unterscheidet.²¹³

Neben einer Intertextualität im nach Genette engeren Sinne einer wörtlichen Übernahme fremder Textelemente in einen anderen Text, entweder gekennzeichnet (Zitat), nicht gekennzeichnet (Plagiat), bedeutungsidentisch konstruiert (Paraphrase) oder semantisch erweiternd (Anspielung), führt er 'paratextualistische' Elemente ein. Damit sind alle einen eigenständigen Text einrahmenden Texterweiterungen gemeint (Prologe, Epiloge, Anmerkungen, Glossen, selbst Titel), die ohne diesen Text ihre semantische Absicht nicht erreichen können. Genets Paratextualität geht über in 'Metatextualität', sobald Texte nicht nur in einer erweiternden, sondern kritischen oder exegetischen Relation zu einem anderen Text stehen, also nicht nur wie in der Paratextualität ihre eigene semantische Absicht nur zusammen mit einem getrennten Text erreichen, sondern zugleich beanspruchen, des-

²⁰⁸ Yeats, W.B.: The Celtic Twilight. Gerrards Cross: Colin Smythe 1981.

²⁰⁹ Für den Begriff „Trümmersprache“ vgl. Meid 1997 [b].

²¹⁰ Vgl. Bachtin 1979 bzw. Kristeva 1967; 1972.

²¹¹ Vgl. z.B. Bloom 1973; Lachmann 1982; Clayton / Rothstein 1991.

²¹² Genette 1982.

²¹³ Genette spricht (z.B. ebd., 8) von *cinq types de relations transtextuelles* und reserviert *intertextualité* für den ersten.

sen Aussagegehalt zu beeinflussen. Eine 'Architextualität' liegt nach Genette dagegen in einer Gattungszuweisung eines Textes an einen anderen vor, der über die von ihm vorgenommene Gattungsdefinition ein Wertungsgerüst für die Aussagen des Objekttextes bereitstellt. Im Gegensatz zur Metatextualität ist hier das Erreichen der semantischen Absicht nicht prinzipiell von der Kenntnis des Objekttextes abhängig, der die Funktion eines Beispiels erhält. Die letzte Form intertextualistischer Relation ist schließlich die 'Hypertextualität', in der ein Text zwar semantische Eigenständigkeit besitzt, aber ohne einen oder viele Fremdtex te, auf die er als 'Subtexte' indirekt referiert, nicht denkbar ist:

„J'appelle donc hypertexte tout texte dérivé d'un texte antérieur par transformation simple [...] ou par transformation indirecte: nous dirons imitation. Avant d'en aborder l'étude, deux précisions, ou précautions, sont sans doute nécessaires.”²¹⁴

Genette denkt hier beispielsweise an Texte wie Miguel Cervantes Don Quichotte, der ohne 'kulturelles Wissen' um den zeitgenössischen Ritterroman zwar les- und verstehbar, aber in seiner Absicht nur in der mitgedachten bzw. -gewussten Relation zu Texten eines ungebrochenen ritterlichen Ideals erfolgreich ist.

Im Rahmen der Literaturwissenschaft wurde Intertextualität bisher fast ausschließlich anhand von belletristischen bzw. erzählenden Texten der Moderne oder lateinisch-griechischen Antike aufgeschlüsselt. Intertextualistische Strukturen argumentativer bzw. wissenschaftlicher Texte schienen dagegen nicht in gleicher Weise der Aufmerksamkeit wert. Texte anderer 'alter' Literaturen wurden wegen des vermeintlichen Mangels an greifbaren, d.h. philologisch aufbereiteten und edierten Textkorpora kaum je Gegenstand wesentlicher literaturwissenschaftlichen Studien.²¹⁵ Vor allem das erste, bisher auch kaum von den sich neu abzeichnenden Disziplinen der Wissenschaftsgeschichte aufgefüllte Defizit scheint einem hermeneutischen Vor-Urteil über die Strukturbedingungen argumentativer Texte geschuldet, das voraussetzt, ihre Intertextualität sei sich und anderen in Form von Zitat und Verweis einerseits formal vollständig transparent (Plagiatverbot), andererseits als argumentative Verknüpfung an eine außersymbolische Objektivität in Form der Menge aller möglichen gültigen Schlüsse gekoppelt. Damit werden auch zwischen Texten identische argumentative Folgen nicht als Relation zueinander, sondern jeweils zwar formal parallele, aber voneinander unabhängige Symbolketten verstanden.

Dieses idealtypisch simplifizierende Vorverständnis setzt sich jedoch der Gefahr aus, über die Implikation überkontextueller und 'logisch' gültiger Argumentation damit wieder ein vom Erkenntnis- und Repräsentationsapparat des Subjekts unabhängiges Objektives als Korrelat eines 'objektiven', d.h. argumentativ gültigen Diskurses zurückzuholen. Dieser wäre dann wahlweise befreit von spezifisch historisch-kulturellen semantischen Vorlieben oder würde alle in sich integrieren und sich in idealer Weise frei von künstlerischen 'Interferenzen' symbolischer Verzerrungen aus ästhetischen Gründen in einem reinen Gleichklang mit der objektiven Schwingung des Realen befinden. Ein solcher Diskurs hätte nun zwar keinem Kriterium überzeitlicher oder auch zeitgebundener Wahrhaftigkeit mehr zu folgen, doch wäre an dessen Stelle ein regulatives methodisches Moment getreten, um der Idee des aus dem Objekt vertriebenen, unabhängigen Gegenüber des Erkenntnissubjekts Asyl anzubieten. Eine solche strukturalistische Projektion ist manchmal als 'synchroner Poststrukturalismus' oder 'anti-teleologischer und ahistorischer Poststrukturalismus' gescholten worden.²¹⁶ Diese, v.a. von deutschen Literaturwissenschaftlern angeführte Kritik scheint jedoch trotz vieler in diese Richtung weisender Passagen Derridas zu harsch in Anbetracht der bereits seit den sechziger Jahren des zwanzigsten Jahrhunderts, also bereits auf dem Höhepunkt akademischer Aufmerksamkeit für strukturalistische Theoreme v.a. durch Jacques Derrida in den Strukturalismus eingebrachte erneut anti-metaphysische Kritik, die treffend als 'Die Strukturen historisieren' über-

²¹⁴ Genette 1982, 14.

²¹⁵ Vgl. jedoch zur altirischen Literatur, die an der Schwelle scheint, aus den philologischen Schatten in die literaturwissenschaftliche Agora gezerrt zu werden, die vergleichende, wenn auch thematisch stark eingeschränkte Studie von Nagy 1997 [b] sowie das eher berüchtigte als berühmte Grundlagenwerk von Thomas O'Rahilly (O'Rahilly, T. 1946 [a]).

²¹⁶ Vgl. z.B. Richard Aczel in Nünning 2001, 288.

schrieben wurde.²¹⁷ Die später meist unter dem Schlagwort 'Dekonstruktivismus' (französisch: *la deconstruction*) zusammengefassten Positionen Jacques Derridas sind darum sowohl im Kontext der hiesigen, d.h. deutschen, Diskussion intertextualistischer Ansätze in der Literaturwissenschaft wie auch für die Theorie der Geschichtswissenschaften von zentraler Bedeutung; – wenn auch bisher von ersterer kaum, von zweiterer praktisch überhaupt nicht wahrgenommen.

Derridas Neologismus der *différance*²¹⁸ bewahrt ihn davor, eine Variante der oben skizzierten strukturalistischen Idee des *texte général* zu übernehmen, indem sie sich durch die Behauptung der Irreduzibilität der empirischen Instantation explizit gegen jede ontologische Abwertung des Faktischen verwahrt.²¹⁹ Damit entgeht er dem Schicksal des Strukturalismus, erneut eine uneinholbare Intelligibilität jenseits des Phänomenologischen zu konstruieren. Die Versuchung, eine als hinter aller empirischen *articulation* liegend angenommene, die Bedingung der Möglichkeit von Bedeutung konstituierende, Metastruktur zu denken, ist allerdings noch bis in seine 'Grammatologie' zu spüren:

„Il s'agit d'ailleurs moins de confier à l'enveloppe du livre des écritures inédites que de lire enfin ce qui, dans les volumes, s'écrivait déjà entre les lignes, on relit aussi l'écriture passée selon une autre organisation de l'espace.“²²⁰

Wird jedoch ein solche, 'déjà' bestehende Sinnreferenz angenommen, sei es als Summe aller bei einem gegebenen Inhalt formal richtiger Argumentationsketten oder in Form eines kulturell verbindlichen Zeichenkanons aller zugelassener Repräsentationsmöglichkeiten, so kann nicht mehr von spezifischen Prätexten eines Textes gesprochen werden. Statt dessen wird die Annahme von spezifischen, asymmetrischen Relationen zwischen jeweils partikularen, empirischen Texten abgelöst durch formal stets gleiche Relationen zwischen dem *texte général* und seinen jeweiligen, untereinander allein durch die Spezifika ihrer jeweils partiellen Instantation – also primär in einem Bezug des spezifizierenden Defizits auf ihn – gekennzeichneten, Aktualisierungen.

Problematisch bleibt in der Derridaschen Erweiterung bzw. Ontologisierung der Intertextualität dann die Unklarheit, welchen Status der implizierte *texte général* im Universum der Zeichen einnehmen soll. Ungeklärt bleibt, ob er alle logisch möglichen Relationen von Signifikat und Signifikant enthalten soll, also ontologisch als Abbildungsraum aller überhaupt möglichen Sinnzuweisungen in einer Art semantischer 'Bibliothek von Babel'²²¹ fungiert, oder eher empiristisch lediglich alle in und von einer spezifischen kulturellen Situation als sinnvolle Aussagen gekennzeichneten und damit zugelassenen Repräsentationen umfasst. Diese würden dann, im Sinne Michel Foucaults, die Grenzen des gesellschaftlich zugelassenen, da 'verstehbaren' Diskurses bilden. Für hier relevante Texte historischer Analyse bedeutete dies, dass ihre textlichen Interferenzen 'offiziell' nicht auf spezifische Vorgänger- und Vorbildtexte zurückgeführt werden, sondern auf ihre Teilnahme an oder besser Abbildtreue zu einem als Diskurs vorgestellten, imaginativen Metatext, der dem 'historischen Wissen' der Zeit entspricht. In ihm mischen sich dann in unkontrollierter, da als dem Erkenntnisprozess gegenüberstehend vorgestellter, Weise methodische und sprachliche Gepflogenheiten mit präsprachlich vermittelten, impliziten Struktu-

²¹⁷ Dosse 1997, II 49.

²¹⁸ Die *différance* erscheint erstmals als Gegenstand einer Rede Derridas vor der *Société française de philosophie* am 27. Januar 1968 und gibt den Titel ihrer Publikation im *Bulletin de la société française de philosophie*, 3. Quartal 1968. Schließlich wird der Text als erster Teil in Derridas Sammelband *Marges de la philosophie*. Paris: Les Editions de Minuit 1972, aufgenommen.

²¹⁹ Obgleich Derrida die *différance* nicht als Begriff oder auch nur Wort, sondern als einen vorläufigen graphischen Platzhalter – er besteht auf der Unmittelbarkeit der Schrift gegenüber dem Wort – für seine kritische Wendung verstanden haben möchte, kann auch er nicht verhindern, dass auch sein Projekt einer "Dialektik der Aufklärung" verfällt und die *différance* heute bereits als zentraler Begriff, mehr noch, als Schlagwort der zeitweise durchaus modischen Strömung des „Dekonstruktivismus“ verwandt wird.

²²⁰ Derrida 1967, 130.

²²¹ Der Ausdruck 'Bibliothek von Babel' wurde m.E. von Jorge Luis Borges in seiner gleichnamigen Erzählung geprägt und bezeichnet den Möglichkeitsraum von Aussagen, der durch die Summe aller logischen Kombinationsmöglichkeiten lateinischer Buchstaben, der Satzzeichen und der worttrennenden Lücke in einem – bei Borges definierten aber prinzipiell beliebig langen – Text gebildet wird.

rierungen der amorphen Masse der aus den als historische Quellen anerkannten Texten konstruierten Bedeutungen. Insgesamt ergibt sich für die Produktion und Rezeption fachhistorischer Texte eine Art Imperativ der historischen Vernunft, wie sie bereits Wilhelm Dilthey als einen sich introspektiv entfaltenden, präsprachlichen, jeweils in einem Zeithorizont sinnfestlegenden Kontext ausgearbeitet hatte.²²²

Ebenso schwer wiegt, dass dann der damit bezeichnete, Sinn konstituierende Projektionsgrund aller hermeneutischen Entschlüsselung erneut als die Bedingung aller möglichen Erfahrung eines historischen Subjekts verstanden werden müsste. Nur in Bezug auf ein historisches Subjekt wäre eine Kontinuirlichkeit der interpretativen Rekonstruktion – in gleicher Weise wie die Einheit von Erfahrung überhaupt in der transzendentalen Apperzeption Kants – sichergestellt. Das hieße jedoch, in den von Michel Foucault in seiner 'Archäologie des Wissens' denunzierten historischen Subjektzentrismus zurückzufallen:

„Comme s'il avait été particulièrement difficile, dans cette histoire que les hommes retracent de leurs propres idées et de leurs propres connaissances, de formuler une théorie générale de la discontinuité, des séries [...]. Comme si, là où on avait été habitué à chercher des origines [...] on éprouvait une répugnance singulière à penser la différence, à décrire des écarts et des dispersions, à dissocier la forme rassurante de l'identique.“²²³

Jacques Derrida bekämpft diese *habitué* durch eine Konzeption der vor seinem semantischen Gehalt vorgängigen Spezifität des empirischen Textes – von ihm meist und gerne ontologisch in Heideggerscher Begrifflichkeit als 'Dasein' diskutiert – als eine von der Artikulation (*l'articulation*) unreduzierbare *différance* des Aktuellen gegenüber der Gesamtheit seiner möglichen Deutungen. „Wie das Andere auch, unterhält das Sein keine Komplizität mit der Totalität, der gewaltsamen Totalität [...] noch mit einer unendlichen Totalität.“²²⁴ Im Wortspiel der unhörbaren Differenz der *différance* von der französisch orthographischen *différence* versucht er den Gehalt eigenen Rechts der Artikulation zu beschreiben, der in ihrem (geschriebenen) Bild erscheint, aber nicht in dem Sinne 'verstanden' werden kann, in dem sie zum Element einer nachfolgenden Diskurses generiert wird.²²⁵ Damit ist eine bloße Wiederkehr einer Art semantischer 'Metaversion' platonischer Ideenlehre vermieden und zugleich die Forderung des Strukturalismus nach Rekonstruktion einer Struktur von sich gegenseitig stützenden Aussagebedeutungen erfüllt wie zugleich 'historisiert', in so fern, als in der Irreduzibilität der *différance* des Einzelnen durch das notwendig stets verbleibende Bewusstsein ihrer Unabgeschlossenheit ein Moment liegt, immer aufs Neue hermeneutische Anstrengungen auszulösen.

Dieses regulativ-dynamische Moment der Unabgeschlossenheit aller nicht-solipsistischen Interpretamente wurde jedoch von der an Derrida anschließenden Bewegung des 'Dekonstruktivismus' (*deconstructivisme, deconstructionism*), wie sie vor allem durch die sogenannten 'Yale-Critics'²²⁶ repräsentiert wurde, nicht aufgegriffen. Statt dessen thematisierten zahlreiche Studien die postulierte Irreduzibilität von Sinnstrukturen bzw. Signifikanten – das Augenmerk richtete sich in erster Linie auf literarische Texte – auf ein reproduzierbares Signifikat. Zugespitzt auf die Formel von der immerwährenden Illusion von Identität des Zeichens mit seiner Bedeutung fand diese Bewegung ihre vielleicht prägnanteste Ausformulierung im Gedanken des 'Simulacrums' als der individuellen 'Spur', die die Bedeutungsintention eines Zeichens bei seiner Setzung im Möglichkeitsraum seiner Interpretationen hinterlässt, ohne selbst mehr zu sein als die Ahnung seiner opaken Bedeutung.²²⁷ Anhand dieser 'Spur' oder 'Duftnote' könne dann, so die Dekonstruktion, auf Existenz und Exklusivität einer Bedeutungsab-

²²² Vgl. Dilthey 1981.

²²³ Foucault 1969, 21.

²²⁴ Derrida 1974, 214.

²²⁵ Foucault spricht meist von den *formations discursives*, vgl. z.B. ebd. 152ff, während neuere deutsche Literatur gerne von *Diskursfeldern* spricht, vgl. z.B. von Stuckrad 2004, 17.

²²⁶ Darunter wird meist die Gruppe der amerikanischen Literaturkritiker Paul de Man, Harold Bloom, J. Hillis Miller und Geoffrey Hartmann verstanden.

²²⁷ Ursprünglich ein platonischer Begriff für ein Abbild zweiter oder höherer Ordnung erscheint das Simulacrum vor allem in den an Derrida anschließenden Texten Jean Baudrillards, sowie bei Gilles Deleuze, der es jedoch eher erkenntnistheoretisch als semantisches Rudiment eines Zeichens, dessen Signifikat nicht mehr zugänglich ist.

sicht geschlossen werden, diese jedoch nicht mehr als Bedeutung rekonstruiert werden – sondern eben nur noch 'dekonstruiert'. Nicht zuletzt wegen dieser Einseitigkeit in der Betonung der Spezifität jeder Artikulation erstarrte der Dekonstruktivismus jedoch bald in Sterilität und war auch in den Geschichtswissenschaften kaum für die Interpretation historischer Quellen brauchbar.

Der von Jacques Derrida in der *différance* entwickelte Gedanke einer prinzipiellen Uneinholbarkeit von Bedeutungen als letztlich ahistorische, weil sich in ihrer singularen Spezifität jeder Nachvollziehbarkeit entziehende, punktuelle Blitzlichter in einem Universum unendlicher Ähnlichkeiten, aber unmöglicher Identitäten wird jedoch m. E. als historische Methode erneut interessant und anwendbar, wenn die extreme Einseitigkeit der Betonung der niemalsigen Wiederkehr des Selben durch eine Reflexion auf die in jedem Rezeptionsprozess im Leerraum zwischen originärem Sinn und seinem Echo neu reproduzierten Töne hin korrigiert wird. Dies bedeutete zwar, die von den Dekonstruktivisten so verpönte hermeneutische Bewegung in neuer Form wieder zuzulassen, entkräftete jedoch zugleich ihre Denunziation: Sie sahen sie als *circulus vitiosus*, der eine Vollständigkeit des Verstehens in seiner Schaffung bereits voraussetze, indem jeder interpretative Prozess des Verstehens als Prozess einer qualitativ partiell geregelten Kreativität erfassbar wäre.

In der prinzipiellen Arbitrarität des Signifikanten gegenüber seinem Signifikat würde dann der epistemologische Grund für eine prinzipielle Unterdetermination jeglicher strukturaler Sinnproduktion erkannt werden, die zugleich als in jedem kommunikativen Akt beständig provisorisch ausgeglichenes und doch niemals ausgleichbares Defizit das Moment diskursiver Dynamik darstellte. Würde damit auch jede Bedeutung als diskursiv eingebettet zu einer provisorischen Bedeutung werden, jedes Zeichen zu einem provisorischen, punktuellen Zeichen, so wäre in Anerkennung der Vergeblichkeit von Rekonstruktion eine Konstruktion gefunden, der das ihr vorangestellte De- im reflexiven Akt eigener Fragmentarität zum Schwungrad eigener Sinnstiftung gerönne.

Von einem Rückfall in das von Michel Foucault als prinzipiellen Herrschaftsdiskurs denunzierte Postulat einer Vorgängigkeit der Erkenntnisstruktur vor dem Erkenntnisgegenstand bewahrte dabei die Reflexion auf den provisorischen ad-hoc Charakter des kreativen Sprungs, der vom Gerüst Gadammerscher Vor-Urteile aus sich in instantiösen Kurzschlüssen vermeintlichen Verstehens entlädt. Sie aber sind immer bereits und wesentlich ein unreproduzierbar Vergangenes. Im Widerspruch zu Derridas Auszeichnung des geschriebenen Zeichens als primärem Signifikat würde damit der Sprache als im Moment seiner Aussprache verhallender Laut, auf den ein anderer, ihn semantisch modulierender Laut folgt, der Status als genuin sinnbildendes Medium zurückgegeben. Die orthographische oder derivate (*différance*-) Verschriftlichung des Lauts würde dann zu einem augurischen Prozess zweiter Ordnung, in dem aus den petrifizierten Verkohlungen oraler Sinn-Kurzschlüsse – Simulakren eigener Art – orakelt würde. Durch verzweifelte Fixierungen symbolischer Formen versucht sich die Schrift im Angesicht ihrer prinzipiellen Vergeblichkeit an der Fixierung der Ahnungen vergangener Entladungen.

Verstehen, ob als Hör- oder Leseverständnis, wäre immer auch als partiell-kreativer Akt zu verstehen, Interpretation als Variation, wobei die Reflexion eigener Verständnisleistung durch ihren prinzipiell hyperprovisorischen Charakter gerade nicht als affirmatorisches, sondern als Bescheidungsmoment des Subjekts ernst zu nehmen wäre. In der Reflexion auf die Vergeblichkeit, gar Unmöglichkeit von identischer Sinnreproduktion und ihrem notwendigen Befangenbleiben in kreativer Varianz findet auch ein von den Strukturalisten und Systemtheoretikern im Flüstern der Texte untereinander verlorenes Erkenntnissubjekt seinen Ort als Apperzeption im Spalt zwischen arbiträrem Zeichen und opaker Präkonfiguration. Ein sich selbst schlüssiges Verständnissubjekt entsteht erneut als Einsicht in die Vergeblichkeit der Fixierung von Bedeutung oder auch nur Kontrolle oder Protokollierung ihrer Wanderungen durch das Multiversum des Möglichkeitsraumes von Signifikanz.

Für das Studium historischer Texte sind diese Überlegungen intertextueller Bezüglichkeiten als Konstituentien des Status von Bedeutung, die in ihrer Setzung – dem Akt des Sprechens oder Schreibens – immer in eine Spannung zwischen Präkonfiguration (also sich einer Selbstreflexion entziehender Substrukturalität) und Kreation (also selbstreflexiv errichteter Rekombination) eingeschrieben sind, insofern von Bedeutung, als sie eine 'Waffengleichheit' zwischen der durch die historische Interpretation ausgelösten neuen Sinnstiftung und den in den Quellentexten, auf die sie sich bezieht, petrifizierten 'Simulakren' vergangener Sinnstiftungen fordert.

Hinweise, dass sich die hier behandelten altirischen Texte bereits selbst in einem selbstreflexiv-intertextuell verwobenen Tradierungszusammenhang befanden, geben gelegentlich die Philologen, ohne Implikation daraus zu explizieren: „Practically all bardic poetry is written in one standard literary dialect, which remained almost unchanged for five hundred years.”²²⁸ Auch achtzig Jahre später hat sich daraus lediglich das recht dürftige Interpretament ergeben: „Texts in the Middle Irish and late medieval Irish manuscripts as a whole share a remarkably closed and intertextually cross-referential worldview, which makes reliable historical dating virtually impossible.”²²⁹ Die Implikationen, dass etwa die alt- und mittlirische Poetik keinesfalls als 'spontane' Regungen aus einer präliterarischen, bestenfalls orale Tradierungen enthaltenden Lebenswirklichkeit anzusehen sind, deutet sich erst in Studien allerneuester Zeit an.²³⁰

Tatsächlich zeigt sich die altirische Literatur als ein hochgradig intertextuell angereicherter, selbstreflexiver Diskurs mit einem eigenen Zeichensystem, das wie die lange formale Unverändertheit zeigt, wohl eigens zu ihrer Rezeption und Produktion erlernt werden musste und sich vermutlich erheblich von der in der Alltagswirklichkeit verwendeten Sprache der Diskursteilnehmer und ihrer Zeitgenossen unterschied. Entscheidend jedoch scheint, dass dieser Unterschied in selbst hochgradig intertextuell agierenden Texten thematisiert werden konnte:

„Ba dorcha di[diu] la cach in labra dolabairsead na filidh isin fuighill sin, 7 nirbho leir dona rigaibh 7 dona fileadhaibh in b[r]jeitennus rucsad. „IS lasna fu-sa a n-ænur a mbr[e]th 7 æni[us] 7 eol[us],” f[or] sna rig. „Ni thuicemni ced[us] a raidhit.”²³¹

(„Dunkel schien allen die Rede, die die filid in dieser Disputation äußerten, & auch ihre Entscheidung war den Königen & den [übrigen] filid nicht klar. 'Für sich allein haben diese Männer ihr Urteil, ihre Fähigkeit und ihr Wissen,' bemerkten die Könige, 'denn wir verstehen überhaupt nicht was sie sagen.'")²³²

Nicht nur in Gedichten, auch in Erzählungen aus mittlirischer Zeit lässt sich oft ein ausgeprägtes Bewusstsein für die eigene literarische Tradition erkennen, in die sich die Autoren und Redakteure selbstbewusst einordnen. Die literarische Tradition wird in diesen Texten oft selbstreflexiv insofern, als das Verständnis von Texten, sowie ihre Entstehung und Überlieferung, bezeichnenderweise a-subjektiv im Motiv des 'Auffindens' von Texten behandelt, als eigene narrative Motive erscheinen.

Indem Texte teilweise zugleich sprachlich oder inhaltlich auf den auch in der Narration genannten Text referieren, schaffen sie eine Doppelstruktur von formaler und inhaltlicher Intertextualität, die interessanterweise oft aktiv Widersprüche zwischen erzählerischer und redaktioneller Ebene aufnimmt. An vielen altirischen Texten lässt sich darum besonders aufschlussreich die anhand der sogenannten poststrukturalistischen Positionen skizzierte Komplexität intertextueller Bezüglichkeit aufweisen, die weit über einen einfachen impliziten Verweiszusammenhang geteilter Symbolstrukturen, wie ihn Gérard Genette als 'Hypertextualität' klassifiziert, hinausgeht. Sinnstiftung findet in diesen auf ihren eigenen Stiftungsprozess reflexiven Strukturen nicht durch bloße Implikation eines durch als vorgängig rezipiert vorausgesetzten Textuniversum statt, sondern durch Manipulation der gerade durch diese als letztlich unreproduzierbar akzeptierten Signifikate in einem neuen Text eigener interner Bezüglichkeiten.

Als Beispiel kann weiterhin der zitierte, durch seinen geradezu synchretistischen Charakter aufschlussreiche Text *Scéla na Fír Flatha* – die „Erzählung des tugendreichen Mannes“ dienen.²³³ Er lässt intertextualistische

²²⁸ Bergin 1913 [b], 203.

²²⁹ Tristram 1995 [b], 65.

²³⁰ Vgl. v.a. Nagy 1997 [b], 2003.

²³¹ Stokes, W. 1891 [a], 187.

²³² Es geht um eine Rechtsdisputation zwischen zwei der führenden mythischen Rechtsexperten bzw. Poeten, Ferchertne Fili und Nede mac Adnai, geführt in Anwesenheit der Provinzialkönige und ihrer Gefolge, wem von beiden ein Mantel zustehe, der das Amt des obersten Rechtsexperten am Hofe des Königs von Tara designiert. Auch in der Auswahl des Inhalts des Rechtsstreits zeigt sich erneut ein selbstreflexiver, wenn nicht gar selbst-ironischer Zug des der gleichen Sozietät wie seine Figuren angehörenden Autors.

²³³ Die Erzählung ist in leichten Varianten erhalten A) im BB, fol. 260b-263b sowie B) im TCD, GBL, col. 889-

Interpretationen gleich auf mehreren Ebenen zu: Zum einen schließt er vordergründig an die ältere sogenannte 'Weisheitsliteratur' an, insofern als er motivisch um das für die intellektuelle Kultur der Zeit zentrale Konzept der *fir flathemon* oder 'Fürstentugend' anhand des mythischen Königs Cormac mac Airt kreist. Bereits seine Auswahl aus dem reichen, einem Mythologen dieser Zeit zur Verfügung stehenden Ensemble mythischer Könige stellt einen intertextualistischen Hinweis auf ältere Texte der gleichen Thematik dar, die ihn ebenfalls als Protagonisten bzw. Chiffre für ihre ethisch-sozialen Konzeptionen führen.²³⁴ Die Kenntnis der vorgängigen Texte wird vom Scéla bereits über die Wahl der hochgradig chiffrierten Figur Cormacs vorausgesetzt, um so mehr, als sich dieser Text mit einer kurzen Einführung fast ohne die sonst obligatorischen genealogischen Einordnungen des Protagonisten als Rechtfertigungsmotive seiner begnügt.²³⁵ Vom Rezipienten wird erwartet, dass er mit der Figur des Cormac und seinen wesentlichen Denotationen im Kosmos der altirischen Literatur bereits gut vertraut ist. Der Einleitungsabsatz *Ri uasal oirdnide rogabastar flaithius 7 forlamus for Erinn fecht n-aill .i. Cormac ua Cuind eisidhe...*²³⁶ dient in seiner Komprimierung kaum zur Setzung einer Szene, bzw. von Zeit, Ort und Personen, sondern als bloßer Schalter, der einen komplexen, vom Text als aus dem kommunikativen Gedächtnis des Rezipienten abrufbar vorausgesetzten Kontext auslösen will.²³⁷

Die Struktur der folgend referierten Topoi des Textes sprengt jedoch schnell das Interpretament 'Hypertextualität', indem sie das für die sozialnormierende Textabsicht der vom Text explizit referierten Vorgängertexte zentrale Werkzeug der Klassifikationen von 'Angemessenheit' in einer Weise erweitern, die in einer topisch-literarischen Analyse als ironisch zu bezeichnen wäre. Es wird nicht nur eine Liste *in dá fir dhéc flatha* – „der zwölf herrschaftlichen Tugenden“²³⁸ gegeben, die an Jorge Luis Borges berühmtes Zitat einer angeblichen chinesischen Enzyklopädie erinnert,²³⁹ das Michel Foucault nach eigenem Bekunden zu seinem Text „Les mots et les choses“ veranlasst habe.²⁴⁰ Auch einzelne Topoi werden in formal legitimer Weise, aber inhaltlich insofern in 'subversiver' Weise umgeformt, als dass ihnen ein neuer Sinnhorizont eingeschrieben wird, der dem vorgängigen Sinnhorizont des Topos eklatant widerspricht und eine reflexiv-wertende Position des Textes zu seinen

898. Ein Teil (Kap. 25-54) erscheint unter dem Titel *Echtra Cormaic i Tir Tairngiri* einzeln im Book of Fermoy. Die m.E. bisher einzige Ausgabe stellt noch immer Whitley Stokes 1891 [a], 185-221 dar. Vgl. auch McCone 1990, 121, 156.

²³⁴ Erhalten sind die Texte *Baile in Scáil*, sowie die ihm in den Mund gelegte Abhandlung *Tecosca Cormaic*. Einen mythisch-biographischen Rahmen haben die Texte *Geineamain Cormaic*, *Esnada Tige Buchet* und *Echtra Chormaic*. Vgl. für Belege, Ausgaben und weitere Texte zu Cormac im Index.

²³⁵ Siehe unten Kap. 5 zu den Strukturen der Herstellung von Legitimität durch genealogische Konzeptionen in der altirischen Literatur.

²³⁶ A.a.O., 185 („Ein König von nobler Bestimmung übernahm einst die Herrschaft und den Vorsitz über Irland – das war Cormac, Sohn des Conn.“).

²³⁷ Anhand der Vielstimmigkeit und Prominenz, die die Motive um Cormac im Gewebe der altirischen Literatur sowohl in der Poesie und den Erzählungen wie auch im Referenzraum der Rechtstexte einnehmen, können wir vermuten, dass ein durchschnittlich kompetenter Rezipient im Zeithorizont der erhaltenen Redaktion des Textes den Stammbaum Cormacs mehrere Generationen hinauf zu seinen autoritativen Vorfahren wie auch hinab zu den ihre politische Position über Abstammungen von ihm nachweisenden Familien parat hatte, sowie mit wesentlichen (topischen) Stationen seiner mythischen Biographie vertraut war.

²³⁸ ebd. 189. Die Übersetzung ist als bloße Annäherung an die im altirischen Diskurs der "Weisheitstexte" hochspezifischen *termini technici* "fir" und "flaith" zu verstehen. Whitley Stokes übersetzt "Twelve Ordeals" versehen mit der Anmerkung: "literally 'truths of kingdom' (ebd., 206).

²³⁹ Jorge Luis Borges: Die analytische Sprache John Wilkins. Deutsch In: Ders.: Inquisitionen (Borges 1992, 212f).

²⁴⁰ Foucault 1966 (1974, 17). Insofern als Jorge Luis Borges selbst ein Meister im Spiel intertextualistischer Reflexionen ist durch seine vielen Zitate aus möglichen, aber nicht existenten Werken, die sich oft gegenseitig in ihrer Existenz oder Nichtexistenz in einer Weise reflektieren, dass die Unterscheidung zwischen aktuell gedruckten Texten wie Borges eigenen oder seinem zentralen Referenzwerk *Encyclopedia Britannica* und anderen möglichen (oder unmöglichen) Bedeutungsaktualisationen des *texte générale* verschwimmt, bestände zwischen den Referenzräumen von Borges, Foucault, dem altirischen Text und dieser Abhandlung eine Form kombinatorischer Intertextualität, die Genettes Idee der *paratextualité* noch übersteigt. Es wäre jedoch auch die Frage, ob nicht auch die in Geertz 1987, 8 gegebene Liste von Definitionen von 'Kultur' ähnlichen Charakter hat.

Referenztexten deutlich werden lässt. So wird das auch von der älteren philologischen bzw. folkloristischen Forschung gerne aufgegriffene Motiv des 'Heldenstückes' (*curad-mir*), nach dem beim Gelage der Krieger dem tapfersten das beste Stück des Bratens zusteht, aber Einigkeit über die Reihenfolge der Tapferkeit unter den Anwesenden oft nur sehr schwer herzustellen ist, zu einer Reihe erweitert. Nach ihr kommt nun aber einer Auswahl von Amtsinhabern jeweils qua Funktion ein verschiedenes Stück des Bratens zu.

Der Form nach operiert diese Erweiterung nach dem bei den Textrezipienten als bekannt und für legitim anerkannt vorauszusetzenden Schema der erweiternden Explikation einer eingeführten Relation, die eines der ubiquitären didaktischen und auch textstrukturalen Grundelemente der Rechtstexte bildet.²⁴¹ Das Motiv wird allerdings insofern verwandelt, als die erscheinenden Kategorien eher wahllosen Beispielcharakter zu genießen scheinen, aber trotzdem mit der quasi rituellen Formel *...conidh isin dail sin dorecmaig a dlige diles do chach* („... so dass in dieser Versammlung jedem sein angemessener Anteil zukam“)²⁴² zur finalen Feststellung hergestellter Rechtlichkeit abgeschlossen werden.

Die hier verwendeten intertextualistischen Formen lassen sich also weder als bloße, quasi informierende Verweise betrachten, noch als Aussagen der Referenztexte wertenden Bezüge, noch als auf ihren spezifischen Gehalt verweisende Anschlüsse. Aber auch die Unterstellung einer im modernen Sinne 'karikierender' Absicht lässt sich als solche sicher nicht aufrecht erhalten. Wir haben es stattdessen mit einem Diskursbeitrag zu tun, der einerseits explizit auf frühere Artikulationen antwortet, aber deren Konnotationen unter der Ägide einer eigenen, irreduziblen Aussage variant weiterformt, um so den gemeinsam behaupteten Denotationsraum zu verschieben. Systemtheoretisch wäre mit Niklas Luhmann von einer Konstellation typischer Anschlusskommunikation zu sprechen.²⁴³ Danach steht jede Artikulation als Anschlusskommunikation an vorgängige semantische Setzungen per se in einer von keinem der Kommunikationssubjekte abschließend kontrollierbaren 'autopoietischen' Logik eines sozialen, – das ist für Luhmann immer kommunikativen – Systems.

Verstehen und variante Selbstrekonstruktion wären danach als 'selbstähnliche' Akte zwei Zugangsweisen derselben sinnsetzenden Leistung zu sehen. Anschlusskommunikation vollzieht sich danach in einem ihr selbst intransparenten Feld von Ablehnungen und Annahmen der Bezugsartikulationen, in dem jede Positionierung als Entscheidung begriffen werden kann, die eine Unterdetermination in der oben beschriebenen Weise enthält. Diese besteht, jetzt systemtheoretisch gewendet, darin, dass durch die notwendige Spezifität in der Annahme einer Sinnzuschreibung unbestimmt bleibt, was damit zugleich abgelehnt wurde. Ebenso verbleiben andersherum bei einer Ablehnung, d.h. Eigendifferenzierung, unterbestimmte Konnotationen, die man durch die Ablehnung angenommen hat. So ergibt sich aus der Asymmetrie der logischen Konjunktionen von Affirmation und Negation eine Art Hegelscher Dialektik, in der gefangen Sinnstiftung durch die vom Dekonstruktivismus so stark betonte Opazität des Zeichencharakters als kommunikativer Prozess dynamisch bleiben muss.

Dies führt zur letzten zu diskutierendem Facette intertextueller Sinnproduktion und -rezeption: ihrem Spielcharakter. Er wäre vor dem Obigen bestimmbar als die durch die Reflexion dieser Strukturen ermöglichte Setzung von Ambivalenzen, Parallelen, gelegentlich gar Kontradiktionen, die ihre Bezüglichkeit durch diese als Hommage zu verstehende Annäherung an die vorgängige Sinnstruktur selbst offenbaren wollen.

Sie fordern damit dazu heraus, ihre Bedeutungsvarianz in der Rezeption durch eine qualitative Verschiebung der Interpretationsbegriffe zugunsten einer Erweiterung des diskursiven Möglichkeitsraumes aufzulösen. Auch im altirischen Beispieltext sind letztlich nicht die reichen intertextualistischen Facetten das Bemerkenswerte, sondern dass der Text noch eine weitere, im Schema Gérard Genettes nicht bedachte Form von Intertextualität aufbaut. Der Redakteur oder Autor lässt seinen Protagonisten Cormac etwas in gewisser Weise noch viel Erstaunlicheres unternehmen, als die zuvor ausgebreiteten üblichen – wenn auch einfallsreich gehandhabten – mythologi-

²⁴¹ Vgl. z.B. das Críth Gablach (Binchy 1979 [a]).

²⁴² Stokes, W. 1891 [a], 188.

²⁴³ Vgl. Luhmann 1984, 198ff.

schen Topoi von Festgelagen, Rechtsprechungen und Fahrten in die irischen Parallelwelten: Zurückgekehrt in seine Residenz veranlasst der König die Niederschrift wichtiger altirischer Texte:

„Dorignead didiu gnim n-adhamra la Cormac andsin .i. Saltair Cormaic do thinol .i. do thinoilit sin 7 seanchada Erenn, im Findtan mac Bochra 7 im Fithal Fili, coro scribad coimgnedha 7 cræba coibniusa 7 remind a righ 7 a ruireach 7 a catha 7 a comruigthi 7 a n-arsata anall o thsach domhain conici sin, conid si didiu Saltair Temrach as frem 7 as bunad 7 as topur do seanchadhaib Erenn osin cusaniú.”²⁴⁴

(„Eine noble Tat wurde daraufhin von Cormac unternommen, d.i. den Psalter Cormacs zusammenzufügen, d.i. die Weisen & Genealogen [senchaid] Irlands kamen zusammen um Fintan mac Bochrá & um Fithal Fili, auf dass sie [die] Zusammenstellungen und [die] Zweige der Abstammung [Genealogien] [nieder-]schrieben & der [Werde-]Gang seiner [Irlands] Könige & seiner Oberkönige & seiner Schlachten & seiner Heldentaten [?] & seine Ereignisse aus alter Zeit vom Beginn der Welt an bis dorthin, deshalb ist dann dieser Psalter von Tara eine Wurzel & eine Grundlage & eine Quelle für die Überlieferungen Irlands von da an bis heute.”)

Hier wie in anderen altirischen Erzählungen, Rechtstexten, Genealogien und Gedichten wird nicht nur des Aufschreibens Wertes getan und erlebt, sondern es wird selber geschrieben: Die Schreibenden und ihre Kulturtechnik verstehen sich selbst nicht als aus einem akulturellen Dunkel heraus agierend, das das 'eigentliche' historische bzw. relevante Geschehen dokumentierend, aber selbst einflusslos, umkreist wie ein unsichtbarer Satellit, sondern sie verstehen ihre Tätigkeit selbst als integraler Bestandteil des autoritativen Geschehens. Dass (auf-)geschrieben wurde, ist selbst ein des schriftlichen Festhaltens würdiges Geschehen. Wir haben die skizzierten Beschreibungen von Sinnstiftungen als intertextualistische bzw. hermeneutische Vorgänge demnach zu einer Beschreibung von (mindestens) drei, auf verschiedenen Beschreibungsebenen zugänglichen, selbstreflexiven und -regulativen Dynamiken zu erweitern.

a) Mediale Beschreibungsebene

Eine erste Beschreibungsebene hat im Kontext der medialen, intertextualistischen Analyse die Strategien der Texte bezüglich ihrer Selbstpositionierung innerhalb des durch diese Positionierung behaupteten literarischen Kosmos zu betrachten. Da jede Selbsteinordnung eines Textes in diesem von ihm damit als Verständnisraum des Rezipienten vorausgesetzten Wissenskontext zugleich dessen Aktualisierung, wenn nicht Schaffung bedeutet, und zwar, was noch zu betrachten sein wird, in stets varianter, spezifischer Form, haben wir es letztlich mit einem selbstreflexiven Prozess zu tun. Durch die autoritative Beschreibung der Entstehung von Texten wird ihnen normativen Aussagen Legitimität verliehen. Zum einen verankert sich der Text als Fixpunkt seines literarischen Kosmos somit selbst in der als normative Folie zeitgenössischer sozialer Wirklichkeiten postulierten 'Normzeit' und schafft so eine Struktur zirkulärer Selbstbestätigung und -rechtfertigung, indem mythische Könige ihre Autorität in Texte gießen lassen, die ihrerseits die Aufgabe haben, den paradigmatisch-normativen Charakter dieser Autorität zu postulieren. Zum anderen beansprucht der Text indem er die Produktion weiterer, ihrerseits identifizierbarer Texte als Motiv in sich aufnimmt, ihnen gegenüber eine privilegierte Position. Er ordnet sich nach der differenzierenden Anerkennung autoritativer Strukturen in vorgängigen Texten durch den Bericht der Entstehung anderer Texte nun beidseitig in ein Textuniversum ein. Diese Texte sind deshalb keinesfalls in einem historischen Sinn als 'jünger' anzusehen, im Gegenteil: die hier genannten genealogischen und vermutlich annalistischen Texte sind in ihrer Verschriftlichung und Überlieferungsform wahrscheinlich älter als der Beispieltext. Dieser beansprucht ihnen gegenüber jedoch als Zertifizierung und damit Bestimmung ihrer Autorität legitimatorisch eine Vorrangstellung. Hier ist der angesprochene 'Spielcharakter' als Setzung von Ambivalenzen und Parallelitäten in Stellung zu bringen, denn die Benennung der Genealogien und Annalen als „Saltair Temrach“ im

²⁴⁴ Stokes, W. 1891 [a], 199.

Zitat zeitigte vermutlich zwei Wirkungen in den respektiven Gruppen von Rezipienten des Textes: Die vom Text intendierte Zielgruppe des in dem Diskurs, in den er sich selbst einordnet, versierten zeitgenössischen Gelehrtenkollegen oder routinierten Teilnehmers an den sozialen Situationen, für deren Verlesung der Text konzipiert war,²⁴⁵ nahm die Benennung als interessante Verbindung zwischen ihrem zeitgenössischem intellektuellem Betrieb und ihrem legitimatorischen Kontext auf und erweiterte so die Legitimität des ersteren. Die zweite, vom Text nicht implizierte Rezipientengruppe der modernen Philologen stellt dagegen eine ins Leere laufende Bezüglichkeit fest und ihr interpretatives Arsenal zur Beseitigung quellentextlicher Fragmentarität bzw. Inkonsistenz in Stellung bringen. Beide Rezipientengruppen gehen dabei von dem formal identischen Kontextwissen aus, dass der behauptete Titel eines „Psalter von Tara“ (*Saltair Temair*) für eine annalistische und genealogische Kompilation nicht existent ist, weil sie ihn kennen müssten, wenn er – wie impliziert – als Gruppentitel für den Kernbestand dieser Texte Geltung beansprucht. Für beide Gruppen kann jedoch die Kenntnis eines Titels „Psalter von Cashel“ (*Saltair Caissil*) für eine heute nur fragmentarisch bzw. unsicher erhaltene Schrift vorausgesetzt werden.²⁴⁶ Dieser Text enthielt nach den von jüngeren juristischen Texten behaupteten Quellenangaben ebenfalls eine Kompilation von Rechtsmaximen sowie Genealogien und stammt danach von einer der autoritativen Figuren der intellektuellen Szene des alten Irland im zehnten und elften Jahrhundert, dem König von Mumu in Cashel sowie Bischof Cormac mac Cuilennáin.²⁴⁷ Diese Figur, auf deren Einordnung an zentraler Stelle im Gefüge selbstidentifikatorischer Strategien der intellektuellen Eliten Irlands noch zurückzukommen sein wird,²⁴⁸ dient durch ihre zentrale Position als König, Bischof und (zugeschriebener) Autor altirischer Texte²⁴⁹ als ein 'Scharnier' in der strukturalen Angleichung kirchlicher und traditionaler Legitimationsmuster.²⁵⁰ Sein klerikaler Status im Verein mit seinem höchsten, traditionellen Autoritätsstatus als *ollam* indigensprachlicher Literalität prädestinierte ihn für die sonst leicht auch blasphemisch zu deutende Übertragung der mit der Auszeichnung als „Psalter“ verbundenen kanonischen Verbindlichkeit aus der kirchlichen in die indigene Sphäre der mythischen Genealogien und traditionellen Rechtskonzeptionen.²⁵¹

Zugleich stellte Cormac mac Cuilennáin gerade durch seine exponierte Stellung im Macht- und Ideologieapparat als König von Cashel, das heißt politischer Repräsentant der politischen Macht der südlichen Hälfte Irlands, einen wichtigen Bezugspunkt in der ab dem elften Jahrhundert erscheinenden politischen Konzeption der Teilung Irlands in die 'Hälfte Conns' (*Leth Cuinn*) im Norden und 'Hälfte Mugs' (*Leth Moga*) im Süden dar.²⁵² Im Licht dieser Konstellation wird einsichtig, warum der anonyme Autor oder Redakteur unseres vermutlich späten, also um das elfte Jahrhundert zu verortenden, Beispieltextes nun einen 'Psalter von Tara', benannt nach dem prinzipiellen Zentrum politischer Machtideologie des Uí Néill dominierten Nordens, einführt. Er steht in genauer Analogie zu Cormac mac Cuilennáin 'Psalter von Cashel', benannt nach dem funktional identischen Zentrum des Südens in Mumu, von dem aus die Dál Cais mit den Uí Néill bzw. Connachta des Nordens um die Vorherrschaft der beiden 'Hälften' konkurrierten. Dass nach dem Scéla na Fír Flatha nun auch Tara einen analogen

²⁴⁵ Im Gegensatz zu den allermeisten aktuellen Texten, die – wie auch dieser – praktisch nicht mehr (laut) lesbar sind / sein wollen, sondern nur noch durch eine besondere, stille Konzentrationstechnik auf die semantischen Verschlingungen erfassbar sind, sind mittelalterliche Texte i.d.R. für das laute Verlesen vor Zuhörern gedacht. Für die Implikationen dieser unterschiedlichen Intention bei der Interpretation mittelalterlicher Texte vgl. z.B. Richter 1994 [a].

²⁴⁶ Vgl. Thurneysen 1921 [a], 19f; Hughes 1977 [a], 160.

²⁴⁷ Gest. 908 (AU), ab 901 (AU; AI) *ri cóiceda* von Mumu.

²⁴⁸ S.u. Kap. 6.1 bzw. 6.2.

²⁴⁹ Neben dem "Psalter" etliche Gedichte sowie die sog. "Sanas Cormaic" – "(Aus-)Sprüche Cormacs". Vgl. den Index.

²⁵⁰ S.u. Kap. 5.2.

²⁵¹ Dabei ist mit einzubeziehen, dass der Psalter in der lateinisch-kirchlichen Sozialisation im Mittelalter und noch einmal besonders in Irland eine viel größere, zentrale Bedeutung als später besaß, da er Gegenstand und Mittel des primären Lateinerwerbs war. Das älteste irische Schriftzeugnis, die sogenannten "Springmount-Tafeln" enthält einen Psalm.

²⁵² Vgl. entsprechend den Index.

'Psalter' eines prominenten Cormac besessen haben soll, nun jedoch nicht der Galleonsfigur des historischen, kirchlich angebundenen Legitimationsdiskurses, sondern dem mythischen Cormac als einer der zentralen autoritativen Figuren des traditionellen, mittels mythischer Gründerkönige chiffrierten Legitimationsdiskurses zugeordnet, wird den intendierten Rezipienten des Textes als äußerst gelungene Selbstpositionierung des Beispieltexes und der von ihm propagierten Genealogien der Uí Néill im legitimatorischen Diskurs erschienen sein. Dass die modernen Philologen m.E. bisher keine weitere Erwähnung eines hier behaupteten, so zentralen *Saltair Temair* finden konnten, liegt demnach eher im Forschungssubjekt als im Forschungsobjekt begründet, bzw. in den Prämissen des Ersteren, in welche Form von Existenz ein Text besitzen muss, um seine Funktionen zu erfüllen.

b) Semantische Beschreibungsebene

Damit ist bereits der Übergang zur zweiten Beschreibungsebene erreicht, auf der die den textlichen und intertextuellen Semantiken unterliegenden Strategien oder Textabsichten beschrieben werden können. Wie angedeutet setzt im ersten Beschreibungsraum jede Artikulation überhaupt, sowie jeder intertextualistische Bezug, in welcher der von Génettes Formen auch immer, einen implizit gesetzten, komplexen Raum vorgängiger 'Bedeutungsvorräte' des Rezipienten voraus. Aus diesem bedient sich der Rezipient im hermeneutischen Prozess des Textverstehens bzw. '-deutens' in Form von Vor-Urteilen, die zu evozieren der Text bereits in seiner Produktion antizipiert. Kulturwissenschaftlich werden solche prädiszierten semantischen Techniken oft subjektzentriert als 'kulturelle Kompetenz' beschrieben.²⁵³ Diese Antizipation geschieht jedoch nicht nur auf der eingangs skizzierten Ebene der Bedeutung aller semantischer Einheiten, sondern auch auf der Ebene intertextueller Bezüglichkeiten einiger dieser Einheiten eines Textes. Entsprechend greift auch auf dieser Ebene der beschriebene Mechanismus zwischen Opazität der Artikulation und intendierter Anschlussfähigkeit zur Ermöglichung der Teilnahme an einem Diskurs. Gerade bei ausschließlich mit historischen Schriftquellen beschäftigten heutigen Historikern oder Medientheoretikern besteht die in rezenten Trends wie dem Poststrukturalismus oder der Systemtheorie explizit ausbuchstabierte Gefahr, den Bezugsdiskurs, auf den sich die Teilnahmeabsicht des Gegenstandtextes richtet, als Diskurs zwischen Texten zu simplifizieren. Ausgeblendet wird die Komplexität, dass Texte selbstverständlich nicht auf andere Texte Bezug nehmen, sondern auf Sinnstiftungen, die anhand der Aussagen anderer Texte in einem Verständnissubjekt geformt wurden. Andernfalls wäre etwa das Beharren auf der für eine selbsttransparente Bedingtheit der Textproduktion als konstitutiv erachtete Trennung von wörtlichem Zitat und genuiner Textproduktion nicht erklärbar.²⁵⁴ Der Diskurs, an den ein Text anschließt, ist also keinesfalls ein Diskurs zwischen Texten. – Dessen Postulat stellt stets eine aus spezifischen literaturtheoretischen Fragestellungen heraus getroffene methodologisch-reduktionistische Vorentscheidung dar –,²⁵⁵ sondern der Diskurs zwischen anhand von Texten – oral oder schriftlich – geformten Zeichen- und Urteilssystemen in einem Subjekt. Diese, insgesamt als 'kulturelle Kompetenz' zu apostrophierenden Systeme von Relationen lassen sich als der Möglichkeitsraum definieren, präexistente Vor-Urteile im erwähnten interpretatorischen Spalt anhand von partiell deutbaren Zeichen zu modifizieren und in varianten semantischen Konstellationen neu zu formieren – oral oder schriftlich. An diesem Modell ist jedoch momentan allein von Interesse, dass, wie im Beispieltex eklatant, die implizite oder explizite Selbsteinordnung des Textes in ein Textuniversum als Artikulation im obigen Sinne Derridas dieses spezifisch variant entwirft. Der entworfene Textraum, bzw. – inklusive der angemahnten Komplikation – der Diskurs vorangegangener oraler und schriftlicher Kommunikationen, auf den sich der Text in antizipatorischer Weise durch

²⁵³ Vgl. z.B. Gladigow 2005, 299f.

²⁵⁴ Obgleich auch das Zitat selbstverständlich keine intertextuelle Kommunikation darstellt, sondern nur den Versuch einer größeren intersubjektiv nachvollziehbaren Regelmäßigkeit im textgestützten Diskurs.

²⁵⁵ In diesem strengen Sinne gibt es demnach "Intertextualität" als Kommunikation zwischen Texten nicht. Texte kommunizieren nicht. Sie sind – keinesfalls notwendige – Ermöglichungsbedingungen von Kommunikation.

Selbstpositionierung in ihm bezieht, wird erst durch diesen Akt selbst gesetzt. Insofern ist er wie jede Kommunikation keine Veränderung des Diskurses durch eine prozessorale Veränderung, sondern seine Veränderung durch die Behauptung seines Verändertseins. Dies kennzeichnet jeden Diskurs, ob historisch oder modern. Spezifisch für den Diskurs, von dem Bruchstücke ('Simulakren') in Form von Deutungen erhaltener Trümmerstücke altirischer Texte in den modernen Wissenschaftsdiskurs einfließen, ist, dass er ähnlich wie letzterer seinen eigenen Diskurscharakter aus legitimatorischen Gründen selbstreflexiv mit-thematisiert. Im obigen Zitat beansprucht der Beispieltext einen Ort innerhalb eines anhand von autoritativen Texten abgesteckten Diskurses, indem er die Geltung anderer Texte durch eine innovative Namenszuweisung spezifiziert. Modern wäre eine solche Nominalisierung anderer Aussagen, nur versehen mit einem Marker, der den neologistischen Charakter deutlich macht, legitim. Der altirische Diskurs kennt jedoch keine Anführungszeichen. Dies kann dann unter Umständen zu Klagen über „...an age when historical criticism was so defective, when the importance of objective truth and the difficulty of securing it were so little appreciated...“²⁵⁶ führen, falls nicht erkannt wird, dass die Regeln, denen die mittelalterlichen Diskurse folgten, in die sich unser Text selbstbewusst einordnet, anderen Regeln, als den für selbstverständlich erachteten Regeln zeitgenössischer historischer Diskurse folgen, was seinerseits fünfundsechzig Jahre später als ein durch Mangel an Reflexivität begründetes Defizit in der Erkenntnis des relativistisch-historischen Charakters von Diskursen überhaupt analysiert werden kann.

Damit wird klarer, dass sich der altirische Text im Konkurrenzverhältnis der von den verschiedenen Genealogien und mythischen Erzählungen proklamierten – durchaus widersprüchlichen – Positionen mittels einer für ihn offenbar legitimen Strategie intertextualistischer Bedeutungszuschreibungen selbstbewusst positioniert. Sie hat lediglich das Pech, mit einer tausend Jahre später in einem anderen Diskurs formulierten – selbst hinterfragbaren und längst hinterfragten – intertextualistischen Standardisierungsforderung einer Kennzeichnung vorgängiger, stets widerspruchsfrei abgegrenzter, nach Eigentitulatur, Autor, Eigengenrezuschreibung etc. identifizierter Diskursbeiträge einschließlich formaler Etikettierung des Eigencharakters des intertextualistischen Elements (*Génettes* „*paratextualité*“) zu kollidieren. Übersehen wird, dass der historische Quellentext diesen Standards selbstverständlich weder folgt, noch folgen kann, also nicht sinnvoll im Rahmen einer diesbezüglichen Defizitsemantik beschrieben werden kann, da diese eine Deutung seiner semantischen Eigenstrategien diskursiver Selbstverortung durch pauschalen Ersatz ihrer durch die unreflektierten Eigenstrategien des beziehenden Textes verhindert. Ein Bemühen um eine möglichst differenzierte 'Versinnlichung' der heute kontextlosen Semantiken altirischer Texte hat sich darum von Intentionsrekonstruktionen leiten zu lassen, die sowohl der grundlegenden exotischen Fremdheit der textlich vorausgesetzten 'kulturellen Kompetenzen', wie auch der prinzipiellen, wenn auch sehr vermittelten generischen Beziehungen, die dieses Bedeutungsfragment mit diesem Diskurs verbindet und seine Deutung damit überhaupt denkbar machen,²⁵⁷ Rechnung tragen. Dies kann nur durch Einbezug einer weiteren, soziologischen Beschreibungsebene geschehen.

c) Soziologische Beschreibungsebene

Nicht nur die ursprüngliche Niederschrift des obigen Zitats, auch seine vermutlich mehrmalige Abschrift bis zu den beiden heute erhaltenen Instanzen des Textes im sogenannten „Buch von Ballymote und dem „Gelben Buch von Lecan“²⁵⁸ und deren Erhaltung über die Jahrhunderte weisen darauf hin, dass die Textsemantiken jeweils für die Deutungsobjekte sinnvolle Deutungen ermöglichten, die den Aufwand einer Bewahrung oder schriftlichen Reproduktion lohnend erscheinen ließen.²⁵⁹ Dabei muss es sich keinesfalls um vom Autor oder Redakteur des

²⁵⁶ Kenney 1929, 296.

²⁵⁷ Für die implizierte Notwendigkeit einer diskursiven Basisgemeinschaft für jede handlungsrelevante Kommunikation vgl. z.B. die diskurstheoretischen Überlegungen von Jürgen Habermas (Habermas 1988).

²⁵⁸ Vgl. für diese MSS im Index.

²⁵⁹ Wobei sich die jeweiligen zeitgenössischen Sinnzuweisungen auch komplett vom Text lösen können, und etwa auf das Material übergehen können, wie im Beispiel altnordischer Manuskripte oder ägyptischer Papyri, die

erhaltenen Text intendierte Textabsichten handeln, sondern lediglich um eine Anschlussfähigkeit der am Text möglichen Deutungen für einen jeweils aktuellen Diskurs. Papier ist genügsam, Pergament noch genügsamer. Wie in der Analyse der Argumentation Francis J. Byrnes gezeigt, besteht die Arbeit traditioneller Historiker in der Entwicklung eines differenzierten Apparates von wertenden Urteilen, die sich anhand einer Objektivitätsvorstellung einer tatsächlichen 'Wirklichkeit' orientieren, und Urteilen sowohl methodologischer Art wie etwa im Vergleich ungleichzeitiger Texte, typologischer Art in der Identifikation und Wertung von 'Textgattungen' oder kultureller Art im bewertenden Vergleich von Textaussage und den Vorstellungen des Historikers über die Mechanismen der Gesellschaft, die er als Produktionsumfeld seiner Quelle vermutet. Abgesehen davon, dass die Verschränkung dieser aus ganz unterschiedlichen Sphären stammenden unterschiedlichen Urteile oft nicht reflektiert wird, bleibt auch die Heterogenität der über die implizit verbleibenden Vor-Urteile verwendete Vorstellungsfolie für die Bewertung der 'Plausibilität' der Quellen unadressiert. Tatsächlich bemisst sich der Erfolg einer historischen Darstellung nicht unwesentlich daran, inwieweit sie eine implizite 'Komplizenschaft' mit ihren Lesern herstellen kann und einen geteilten Vorstellungsraum bedienen kann, vor dem sie ihre Bewertungen historischer Quellenaussagen vornimmt. Um so aufschlussreicher sind historische Quellen wie das „Scéla na Fír Flatha“, das seine soziale Einordnung indirekt selbst reflektiert durch Einführung des Motivs der Textproduktion in die Erzählung selbst. Bereits festgestellt wurde, dass durch die Niederschrift des Motivs eine Feststellung dahingehend getroffen wurde, dass das Aufsetzen autoritativer Texte selbst als ein für die soziale Gruppe des Autors oder Redaktors relevanter und somit berichtenswerter Vorgang bewertet wird. Für einen wie großen gesellschaftlichen Teilbereich diese Bewertung jedoch Gültigkeit beanspruchte oder besaß, ist damit allerdings noch nicht ausgemacht.²⁶⁰ Die Motive im Scéla lassen sich jedoch heute als bewusster Versuch einer wie auch immer großen Gruppe werten, mit der sich der Autor oder Redakteur des erhaltenen Textes identifizierte, ihre Positionierung innerhalb der Gesamtgesellschaft bzw. ihre Selbstbewertung als relevanter gesellschaftlicher Teil vorzunehmen. Wir haben es dabei mit einer Innensicht zu tun, die nicht unbedingt von anderen gesellschaftlichen Gruppen geteilt worden sein muss.

Wichtiger als ein erneuter Bewertungsversuch dieser sozialen Selbstbewertung in einem Spektrum zwischen individueller Imagination und allgemeiner gesellschaftlicher Anerkennung, ist das bloße Anerkennen der Spur einer reflexiven Selbstverortung einer heute als 'intellektuell' zu klassifizierenden sozialen Gruppe. Zwei Strategien lassen sich erkennen: einmal der Anschluss an die Träger politischer und sozialer Macht in der Aufforderung durch den König an die Schreiber, ihrer Tätigkeit nachzugehen, was diese explizit legitimiert, ihre esoterische Tätigkeit – Aufschreiben – auszuführen, und andermal die Herausstellung der von den Schreibenden erbrachten Funktion als nützlich für die Könige und die gesamte um sie gruppierte Gesellschaft. Wir haben es demnach nicht nur mit einer normativen Quelle zu tun, sondern mit einer Quelle, die spezifisch die sozialen Bedingungen ihrer eigenen Entstehung normativ festlegen will. Das Scéla ordnet sich selbst als möglicherweise einer der Texte ein, die bei oder in Folge des beschriebenen 'Schreibereignisses' entstanden sind. Dabei liegt der Schluss nahe, dass die medial avantgardistische Form, in der dies geschieht: die innovative Umsetzung indigener Sprachformeln in lateinische Buchstaben, einer ähnlichen avantgardistischen, dynamischen Selbstverortung der signifikanten Gruppe des Autors entspricht. Tatsächlich lässt sich eine solche dynamische Situation, in der solche neue Formen der Selbstvergewisserung und Selbstrechtfertigung erarbeitet wurden, wie zu sehen sein wird, auch in vielen anderen altirischen Schriftzeugnissen belegen. Zu untersuchen wird dabei sein, welche identifikatorischen Konzepte mit Hilfe solcher Texte wie dem Scéla erzeugt, gefestigt oder ausgebaut werden sollten.

in der Neuzeit teils ihre teilweise Erhaltung der Verwendung als medizinische oder magische Amulette verdanken. Für ein altirisches Beispiel vgl. Plummer 1921, 115; Kelly, F. 1988, 211 zum Lebar Fata Leithlinne.
²⁶⁰ V.a. Michael Richter ist es in seinen Studien zur mündlichen Kultur des Mittelalters nicht müde geworden, darauf hinzuweisen, dass zahlreiche Hinweise in den erhaltenen Quellentexten selbst darauf hinweisen, dass Schriftkultur, und damit ist überwiegend lateinische Schriftlichkeit bezeichnet, im Mittelalter eine Tätigkeit einer gesellschaftlich marginalen, funktional hochspezialisierten Minderheit war, die für ganze Bereiche der sozialen Ordnung ihrer Erzeugergesellschaft gänzlich irrelevant blieb. Vgl. z.B. Richter 1994 [a].

Methodisch ist jedoch festzustellen, dass in Bezug auf diese, wie viele andere altirische Quellen, die oben als zentral für die historische Untersuchung beschriebene Reflexivität eine neue Dimension gewonnen hat. Bisher wurde als Kriterium für die Selbstidentifikation von historischer Studien als 'wissenschaftlich' unter anderem ein Bewusstsein des Autors für die verschiedenen Bedingungen bzw. Diskurse, unter denen die Aussagen seines Textes bedingte Gültigkeit beanspruchten, als zentral angesehen. Aus diesem Bewusstsein eigener Bedingtheit leitete sich dann wie beschrieben der Versuch ab, Gültigkeitsbedingungen und Wirkungsabsichten des eigenen Textes methodisch und soweit als möglich Kontrollkriterien zu unterwerfen, die ihre Gültigkeitsbedingungen intersubjektiv transparent werden ließen. Die Qualität dieser Texte wird demnach danach bemessen, inwieweit sie einerseits die Bedingtheit und entsprechend Vorläufigkeit ihres eigenen Propositionsapparates bereits im Schreibakt selbst antizipatorisch und selbstreflexiv in dessen Struktur einarbeiten und andererseits, inwieweit sie Möglichkeiten für die Anwendung der Kriterien des akademischen Diskurses zur regelgeleiteten Überprüfbarkeit von Geltungsansprüchen auf sich bereitstellen. Diesem dem Diskurs der Aufklärung verpflichteten Selbstbezug steht die Tendenz gegenüber, den Gegenstand des Historikers, obgleich selbst Text und damit medial gleichrangig, vornehmlich auf jene semantischen Gehalte hin wahrzunehmen, die als nicht oder nicht in gleichem Maße geregelter und damit bewusster (bewusst manipulierter) Selbstkontrolle unterliegend angenommen werden. In typischer Weise geht etwa die Rede von der 'normativen Quelle' davon aus, dass die Aufgabe des historisch-beschreibenden Textes in der reflexiven Bewusstmachung derjenigen Aspekte bestehe, die die Quelle in der Verfolgung ihrer normativen Absicht ausgeblendet habe. Traditionell wird etwa vom historischen Text eine Bewertung der Gründe erwartet, die zur Verfolgung gerade dieser vermeintlichen Wirkungsabsicht bzw. zur Entstehung gerade dieses Textes geführt haben. Vorausgesetzt wird dabei durchaus zu Recht, dass, da eine vollständige Reflexion auf die Bedingtheit eigener Bedeutung schon allein aus den beschriebenen Partikularitäten jeder Sinnstiftung nicht möglich ist, das eigentlich Interessante für Historiker die impliziten Prägungen der Quelle sind – entstanden zum Beispiel durch ihre soziale Verortung, ihre Mitgliedschaft in textlichen und prätextlichen Diskursen ihrer Zeit, ihre Verpflichtung gegenüber spezifischen Gehalten dieser Diskurse, ihre Produktionsmechanismen oder ihren Metaphernapparat.

Lassen sich nun wie im obigen Zitat im Quellentext nicht nur normative Absichten, sondern zugleich ein Bewusstsein für die medialen, sozialen und institutionellen Mechanismen konstatieren, mithilfe derer diesen Normierungen legitime Geltung verschafft werden sollte, so verschiebt sich das vermeintliche Reflexionsmonopol des aufklärerischen Textes gegenüber seinem vormodernen Pendant hin zu einer intertextuellen Situation, in der ein normativer, selbstreflexiver Diskurs einen anderen, ebenfalls normativen und selbstreflexiven Diskurs anhand der Differenzen ihrer Diskursstrategien selbst thematisiert. Dies muss eine Verschiebung im Selbstverständnis aktueller Geschichtsschreibung nach sich ziehen. Es ist demnach nicht mehr ausreichend, auf das bloße Vorhandensein intersubjektiv geregelter, expliziter und auf semantische Transparenz abzielender Textstrategien im modernen Wissenschaftsdiskurs zu verweisen, um eine Überlegenheit der aufklärerischen Sinnstrategien sicherzustellen. Nicht problematisch ist dabei der Verweis der Quellentexte auf heterogene Wurzeln autoritativer Geltung, wie hier die monarchische Institution und eine Andeutung des naturalistischen Fehlschlusses der von der Tradition geheiligten genealogisch-autoritativen Überlieferung oder in anderen altirischen Texten kirchliche Synoden, Präzedenzurteile mythisch-exemplarischer Experten, genealogische Konstellationen oder mythische Verbrechen. Diese können und werden seit Entstehen des aufklärerischen Diskurses im Europa der *ancients régimes* als mit dessen selbstreflexiven, formalisierten Standards von Geltung und Wahrheit inkompatibel für illegitim verworfen. Solange solch heterogene Autoritätsquellen und Diskursformen lediglich behauptet wurden, konnten sie als nicht statthaft, da mit den Kriterien des aufklärerischen Diskurses nicht kompatibel, pauschal verworfen und anschließend eine Quellenkritik unter der Maxime betrieben werden, Rechtfertigungsstrategien der Texte bezüglich ihrer Geltungsansprüche als unreflektierte, ihrer historischen Verortung geschuldete Strategeme wahrzunehmen, die nach ihren kontingenten Gründen aufgeschlüsselt werden können, gerade weil sie keine (d.h. keine legitimen) Geltungsansprüche geltend machen können.

Im Moment des Erscheinens einer wie auch immer heterogenen, ansatzweise selbstreflexiven Argumentation für die Legitimität varianter Diskursstrategien in den Quellen selbst wandelt sich jedoch die Beziehung von Quelle und historischem Text: Wurde sie zuvor als im Schema Abwesenheit / Anwesenheit selbstreflexiver Geltungsgründe angesehen, so muss der aktuelle historische Text als wesentlichen Bestandteil seiner methodischen Selbstreflexion die Heterogenität seiner Geltungsansprüche mit denen des Quellentextes *en detail* kontrastieren, um ihre jeweiligen Anteile zeitspezifischer, d.h. kontingenter Semantiken, die beidseitig aufgrund behaupteter überzeitlicher Geltungsansprüche Semantiken errichtet wurden, mit- und gegeneinander abzugleichen. Dies kann dann selbstverständlich kaum mehr vor der Folie eines naiven Wahrheits- und Gültigkeitskriteriums geschehen, sondern hat die Funktionalität der jeweiligen Geltungsansprüche einzeln zu belegen.

Hierin ist letztlich einer der Gründe zu sehen, dass die oben grob skizzierten poststrukturalistischen Strömungen, obgleich inzwischen ein Standardwerkzeug im Theorieraum der modernen Germanistik und Anglistik, bisher von der irischen Mediävistik und altirischen Philologie praktisch nicht wahrgenommen wurden.²⁶¹ Gründe für die oberflächlich erstaunliche, weitgehende Resistenz einer Wissenschaft, die *per definitione* Texte mit Hilfe anderer Texte interpretiert, sich auf die unter dem Stichwort Intertextualität diskutierten innertheoretischen Verwerfungen zu beziehen, sei es affirmativ oder auch kritisch, zeigen sich demnach in deren Entwürfen einer ontologischen Intertextualität, wie auch dem mit diesen schwer kompatiblen Selbstverständnis der Geschichtswissenschaften. Ersteres zeigt sich pragmatisch in der Organisation des europäischen Wissenschaftsbetriebs liegenden Grund der erst allmählichen, erst heute, ca. drei Jahrzehnte nach der Formulierung seiner zentralen Aussagen erfolgenden Verarbeitung des sogenannten Poststrukturalismus zu einem legitimen diskursiven Werkzeug der Wissenschaften. Sowohl die oft auch älteren wissenschaftlichen Diskursen gegenüber in selbstabgrenzender, wenn nicht provokativer Absicht entworfenen Begrifflichkeiten, die in einem oft nietzscheanisch anmutenden Aufbegehren auf Begrifflichkeiten aus der erzählenden Literatur und nicht wissenschaftlicher kanonisierter Metaphorik zurückgriffen, trugen zum noch immer stark kontroversen Charakter der Theoreme Foucaults, Derridas und seiner Nachfolger bei. Erst langsam werden sie selbst als eine mögliche, d.h. legitime Position im akademischen Diskurs der jüngeren Geistesgeschichte historisiert.

Der Entfaltung interpretativer Möglichkeiten, die ihre Adaption im Rahmen aktueller, sich kulturwissenschaftlich verstehender Historie, gerade auch der Religions- und Mentalitätsgeschichte eröffnet, stehen jedoch auch intrinsische Gründe der Geschichtswissenschaften entgegen, d.h. wesentliche Positionen im Selbstverständnis von Historikern, deren Räumung poststrukturalistische bzw. radikal intertextuelle Ansätze zu verlangen scheinen. So unterminiert die skizzierte Entgrenzung aller empirisch bzw. explizit bestimmbar intertextuellen Bezüge den Geltungsstatut historisierender Texte, da sie letztlich die Aufhebung der asymmetrischen Relation der Quelle als 'historisiertem Text' und der akademischen Interpretation als 'historisierendem Text' bedeutet, die jeder Historiker für seinen Text als Ergebnis seiner spezifischen historischen Arbeit in Anspruch nehmen muss. Der Historiker scheint für jede andere als eine rein pragmatische Rechtfertigung seiner Arbeit nicht um die Voraussetzung herum zu kommen, den Status seines Text vom Status seines bearbeiteten Quellentextes nicht allein durch die kontingente Differenz späterer Entstehung und der Fokussierung auf einen unterschiedlichen Ausschnitt der zum jeweiligen Entstehungszeitpunkt der Texte verfügbaren Raum an aus dem *texte générale* explizierten und somit vorgeformten Sinnstrukturen zu unterscheiden.

Der Historiker muss vielmehr auf einer Differenz beharren, die seinen Ergebnistext und die Textquellen seines Gegenstandsbereiches zwei gänzlich unterschiedlichen Textuniversen zuordnet. Traditionelle, mit dem An-

²⁶¹ Historische Studien zu mittelalterlicher Textualität und Intertextualität erschöpfen sich bis dato meist "monomethodisch" in einer vom verschriftlichen biblisch-exegetischen Diskurs abhängigen Deutung aller Text- oder Bildzeugnisse als Allegoresen. Vgl. symptomatisch Ohly 1977. Selbst bis heute weithin als Standardwerke geltende Studien wie McCone 1990, die eine intertextualistische Fragestellung wie den Einfluss biblischer und patristischer Motive auf die altirische Literatur behandelt, oder Charles-Edwards 2000, der eine Charakteristik der altirischen Kirche anhand *Tírecháns Vita Patricii* vornimmt, ignorieren die kontinentalen Arbeiten zur Intertextualität vollständig.

spruch, zu schildern, was 'wirklich' geschah, auftretende Geschichtsschreibung unterschied diese Universen implizit anhand ihrer als 'gültig' oder 'ungültig' bewerteten Geltungsansprüche und hob sich so tendenziell selbst aus der andererseits und widersprüchlich dazu behaupteten prinzipiellen Historizität und damit Kontingenz und Partikularität aller Artikulation heraus. Dieser implizite Widerspruch kann dann erst in der Reflexivität der eigenen Bedingtheit, also einer Methodik und Historie der Historien selbst aufgelöst werden, in denen sich die historischen Texte um den Preis, ihren überzeitlichen Geltungsanspruch auf einen provisorischen Geltungsanspruch zu reduzieren, den Partikularitäten ihrer eigenen Entstehungsbedingungen stellen. Tendenzen hierzu sind im Rahmen des beschriebenen 'reflexiv turns' auch allenthalben in Beobachtungen festzustellen, wie dass: „...‘inventions’ of the past are not constructed anew, but are often assembled, and reassembled, from pre-existing, but perhaps previously unconnected, elements.”²⁶²

In der damit verbundenen, notwendigen, größeren 'Omphaloskepsis' einer ständigen begleitenden Reflexion auf die eigenen Diskurs- und Geltungsbedingungen, wie sie die folgenden Interpretationen altirischer Texte begleiten werden, zeigt sich damit letztlich die Gültigkeit und der notwendige Nachvollzug der Konsequenzen aus der Idee einer 'Dialektik der Aufklärung' auch in den Geschichtswissenschaften.

²⁶² Aitchison 1994, 177, vgl. Smith 1986, 178.

2.6 Zur historischen Standortgebundenheit von Sinnstrukturen

*„Aber man müßte sehr vorsichtig sein, nicht vergessen,
daß es sich doch nur um Analogien handelt
und daß es nicht nur bei Menschen, sondern auch bei Begriffen gefährlich ist,
sie aus der Sphäre zu reißen, in der sie entstanden und entwickelt worden sind.“*

Sigmund Freud: Das Unbehagen in der Kultur²⁶³

Die bisherige Diskussion kulturwissenschaftlicher Methodik hatte eine primäre Interpretation der altirischen Quellentexte durchaus im Sinne der französischen 'Histoire de mentalités' als Weiser für spezifische soziale Selbstidentifikationen der Autoren und Redakteure entworfen. Der hier vorgestellte kulturwissenschaftliche Ansatz unterscheidet sich jedoch in zwei Aspekten wesentlich von der 'Histoire de mentalités'. Neben dem bereits dargestellten wichtigen Unterschied eines Einbezugs literaturwissenschaftlicher und medientheoretischer Methodiken in den Bewertungskatalog von Quellaussagen ergibt sich als zweite methodische Differenz das Bewusstsein der Kulturwissenschaft, keine 'objektive' Abfolge historischer Mentalitäten, gar als Repräsentanzen historischer 'Epochen' oder 'Phasen' rekonstruieren bzw. konstruieren zu können. Die zwei Gründe für die Zurücknahme eines solchen Anspruchs, die eine Verschiebung der gesamten Konzeption von Geschichtlichkeit selbst nach sich zieht, sind jeweils einzeln dargestellt worden: Einer liegt im epistemologischen Modell historischen Wissens selbst, wie es eingangs anhand der berechtigten Kritik der philosophischen Erkenntnistheorie gegen den im Historismus implizierten Relativismus historisch-empirischer Erkenntnis ausgeführt wurde. Der andere stellt die hierauf aufbauende Kritik Michel Foucaults in seinem Projekt der 'Archäologie des Wissens' dar, die historisches Wissen als ein Gefüge von Sinnstiftungen unterschiedlichster Art entlarvt, die sich beständig in einem machtstrukturierten Diskurs gegeneinander Bereiche für ihre Geltungsansprüche abzugrenzen versuchen.

Was bei einem solchen Ansatz verloren geht, ist demnach die Vorstellung einer 'objektiven' altirischen Überlieferung. Die religions- und kulturwissenschaftliche Analyse kann und wird demnach keine weitere Analyse bereitstellen und erklären, welche Teile 'der' altirischen Überlieferung wohl wie, in welcher Weise verändert oder neu konstruiert in unsere erhaltenen Quellen eingeflossen sind. Stattdessen soll der Versuch gemacht werden, aufzuzeigen, welches Selbstverständnis jeweils dem erhaltenen Quellenmaterial selbst unterliegt. Dessen Partikularität sozialer, literarischer, psychologischer oder bereits temporärer Art kann dabei in keiner Weise als 'Verfälschung', noch nicht einmal in spezifischer Weise als repräsentativ oder nichtrepräsentativ interpretiert werden, weil ein komparatives Element, gegenüber dem eine solche 'Verfälschung' konstatiert werden könnte, oder anhand derer 'Repräsentativität' festgestellt werden könnte, fehlt. Was Michael Richter über Colum Cille feststellt, scheint uneingeschränkt auf den gesamten Bereich der ersten Jahrhunderte der irischen Kirche vor der normannischen Eroberung erweiterbar:

„What we are offered in the sources are literary creations which are products of their own time and which were produced for particular purposes. Thus information [...] is instead processed in such a way as to satisfy the needs of those who were involved in the creative process, either actively or through patronage.“²⁶⁴

Aber dies schließt darum keinesfalls aus, dass die Quellen trotzdem „guarantee some kind of social plausibility“,²⁶⁵ nur steht diese Plausibilität für sich allein den kulturellen Plausibilitäten des Forschers gegenüber.

Der Relativismus kulturwissenschaftlicher Methodik äußert sich neben dem skizzierten, Foucault folgenden Ansatz synchroner Relativität somit auch in einem sich aus dem obigen erkenntnistheoretischen Argument erge-

²⁶³ Sigmund Freud: Das Unbehagen in der Kultur VIII, zitiert nach der Ausgabe Frankfurt am Main: Fischer 1994, 106.

²⁶⁴ Richter 1999 [a], 48f.

²⁶⁵ ebd., vgl. auch Sharpe 1995, 3.

benden diachronen Relativismus. Danach hat der interpretierende Texte lediglich noch ein größeres und methodisch reflektiertes semantisches Potential als die von ihm untersuchte Quelle. Er muss aber die ihm als kulturelle Konzeptionen des modernen Wissenschaftlers unterliegenden, impliziten kulturellen Konzeptionen als prinzipiell zu jenen gleichwertig betrachten, die den semantischen Strukturen der Quelle unterliegen. Der Versuch der methodischen Einholung eigener kultureller Konzeptionen stellt das einzige Kriterium dar, anhand dessen eine privilegierte Position des wissenschaftlichen Textes gegenüber seinem Gegenstand, dem historischen Text, zu konzipieren wäre.

Mit dem Wegfall eines überhistorischen bzw. kulturevolutionistischen Prinzips, das Vektor und Maßstab des historischen Prozess abgeben könnte, entfällt auch eine in direkter Weise sinnvoll stellbare Frage nach dem 'Warum' eines nun als kulturell definierten Wandels intersubjektiv kommunizierter Sinnstiftungen. Kulturwissenschaftlich erklärbar sind lediglich die Mechanismen, die jeweils in den synchronen Konkurrenzgefügen von Geltungsansprüchen wirksam sind und sowohl konservativen wie auch innovativen Charakter haben können. Beides sind jedoch insofern lediglich theoretisch induzierte Grenzvorstellungen, als – wie die Diskussion um die Möglichkeit von Bedeutungsreproduktionen anhand des Dekonstruktivismus gezeigt hat – kulturelle Systeme zu Dynamik 'verurteilt' sind. Vor allem der Dekonstruktivismus hat deutlich gemacht, dass dem Modell der von der kritischen Theorie makrosemiotisch beschriebenen Dialektik der Aufklärung nicht zuletzt darum Gültigkeit eignet, weil sie umgekehrt mikrosemiotisch notwendige Konstituenz von Bedeutung überhaupt ist, die sich in der prinzipiellen Unmöglichkeit einer identischen diskursiven Reproduktion jeder einzelnen Artikulation einer Proposition ausdrückt. In jeder formal identischen Wiederholung einer einmal in ihrer Intention auf Wahrhaftigkeit anerkannten Proposition ergibt sich eine Varianz der Bedeutung, die die Proposition erneut zum Gegenstand aufklärerisch kontextualisierender Dialektik macht. Ebenso stellt aber auch Innovation kultureller Sinnzuweisungen lediglich die 'gegenüberliegende' theoretische Grenzvorstellung dar. Dies deshalb, weil Innovation und Kreativität selbst als Interferenzen des hermeneutischen Prozesses von doppelt präkonfigurierten Bedeutungsentschlüsselungen immer schon als deren partielle relative Negationen auf Vor-Urteilen aufbauen. Dass dies nicht nur für die Bereiche theoretischer Hypothesen der Human- oder Geisteswissenschaften gilt, sondern als Charakteristikum jeglicher Art empirischer Erkenntnisprozesse, auch in den sogenannten Naturwissenschaften, gilt, hat der zu unrecht vergessene Erkenntnistheoretiker Ludwig Fleck bereits Anfang des 20. Jahrhunderts detailliert herausgearbeitet: „Jede empirische Entdeckung kann also als Denkstilergänzung, Denkstilentwicklung oder Denkstilumwandlung aufgefaßt werden.“²⁶⁶

Die Beschreibung der in den Dynamiken der damals als 'Denkstil', heute eher als 'kulturelle' oder 'kognitive' Präkonfigurationen bzw. in der Hermeneutik als 'Vor-Urteile' firmierenden empirischen bzw. semantischen Präliminarien jeglichen Erkenntnisvollzugs dürfen jedoch nicht mit der Maxime Max Webers, „daß es niemals Aufgabe einer Erfahrungswissenschaft sein kann, bindende Normen und Ideale zu ermitteln, um daraus für die Praxis Rezepte ableiten zu können“,²⁶⁷ verwechselt werden. Da die Behauptung eigener, über die instantiöse Artikulation hinausgehender Geltung die Prämisse jeglicher Proposition darstellt, sich überhaupt als Diskursbeitrag zu qualifizieren, würde die Bereitschaft, einzelnen Aussagen des Quellentextes auf der Beschreibungsebene des modernen Diskurses tatsächliche normative Kraft zuzuschreiben, Objekt- und Beschreibungsebene unkontrolliert zu vermengen.

Für den historischen Gegenstandsbereich dieser Studie bedeutet dies, dass sie keinen Beitrag zu der teils die populäre historische Forschung beschäftigenden Frage leisten kann und wird, warum die christliche Religion in Irland – zumindest in Bezug auf ihre sich in der Produktion eines hochdifferenzierten, medial innovativen, intellektuellen Diskurses zeigende Fruchtbarkeit einen solchen 'Erfolg' hatte und eine so spezifische Gestalt annahm. Die Studie kann somit nur indirekt über den Aufweis der Mechanismen institutioneller Legitimation und Selbstvergewisserung erkennbar machen, was die Attraktivität christlicher Selbstidentifikationen für Menschen

²⁶⁶ Fleck 1980, 122.

²⁶⁷ Weber 1994, 149.

im irischen Frühmittelalter ausmachte. Auch ein Vergleich mit den Problemen, die christliche Mission später (bis heute) in anderen präschriftlichen Stammesgesellschaften hat, kann allein aufgrund der sehr selektiven und unterschiedlichen Zugangsweise zum Gegenstand, da wir für das alte Irland nur die Produkte des spezifischen Ergebnisses des Prozesses besitzen, lediglich wenig nützlichen, hypothetischen Charakter haben.²⁶⁸ Solche Vergleiche mögen zwar Dynamiken aufzeigen, wie sie sich vielleicht in ähnlicher Form im sechsten und siebten Jahrhundert in Irland abgespielt haben mögen, doch sind diese lediglich als Diskurse zu betrachten, die gegebenenfalls semantische Verbindungen herstellen, die den Raum möglicher Deutungen der kulturellen Gehalte des alten Irland erweitern, aber niemals als kulturelle Parallelen direkt vergleichend diesen gegenüber gestellt werden können.

Wilhelm Diltheys Projekt einer „Kritik der historischen Vernunft“ stellt sich demnach radikaler gegen die Kantsche Transzendentalphilosophie, als sein erster Ansatz, nun die von Kant nicht behandelte reine, aber posteriorische Erkenntnis zu behandeln und sie als wesentlich historisch zu kennzeichnen, vermuten lassen würde. Dilthey erkennt in seinen späteren Schriften zunehmend, dass es nicht einfach um eine Ergänzung bzw. Ausarbeitung der von Kant systematisierten Erkenntnisarten gehen kann. Die Herausarbeitung von Strukturelementen der notwendigerweise immer schon historisch – und man müsste heute ergänzen: kulturell – präfigurierten empirischen Erkenntnis lässt ihm zunehmend zweifelhaft erscheinen, ob ein Subjekt als notwendig immer auch empirisches Subjekt überhaupt zu einer Beschreibung der Kantschen apriorischen Transzendentalien gelangen kann, die nicht bereits durch den notwendig partikularen Ausgangspunkt dieser Beschreibung verunreinigt ist: Da jeder diskursive Apparat notwendig perspektivisch von einem spezifischen Punkt innerhalb der Historie und dem Möglichkeitsraum kultureller und sozialer Spezifika erfolgen muss – einfach weil ihn ein in einer bestimmten Zeit und in einem bestimmten Milieu lebender Mensch vornimmt – sind seine Begriffe und Relationen notwendig bereits von diesen Kontingenzen verunreinigt. Sie müssen gar in dieser Weise 'kontaminiert' sein, um überhaupt denkbar zu sein, wie später Alfred Schütz bzw. die Diskurstheorie Jürgen Habermas zeigt, da jeder Signifikant wenn auch in noch so vermittelter Weise auf ein Signifikat verweisen muss, dessen Verständnis letztlich auf eine gemeinsame Erfahrung in einer von den kommunizierenden Subjekten geteilten Lebenswelt zurückverweist. Kommunikation, so Habermas, ist erst möglich, wenn den kommunizierenden Subjekten eine noch so kleine Schnittmenge geteilter Erfahrungen zur Verfügung steht, auf deren Basis sie im Zweifelsfall ihre Begrifflichkeiten argumentativ zurückführen können. Ein Verständnis von Begriffen, deren Bedeutung nicht über eine Kette semantischer „Vermittlungen“ auf Erfahrungen zurückgeführt werden kann, bleibt unmöglich. Die Fähigkeit der souveränen, wenn nicht kreativen Handhabung solcher semantischen Vermittlungen, die sowohl synchron zwischen Symbolsystemen über „Rosetta-Steine“ wie auch deduktiv bzw. induktiv erfolgen können, zeichnet gerade die Möglichkeit von Deutung im hermeneutischen Sinne aus.

Die genannten Erfahrungen sind dabei keinesfalls als Objektivität konstituierende Elemente zu denken, die nach Art des logischen Empirismus Protokollsätze legitimieren könnten, sondern selbst als sozialisierte Bedeutungen: Ebenso wie keine Kommunikation ohne partiell differente, partiell identische Subjekte denkbar ist, ebenso ist keine Erfahrung ohne kommunikativ – also in einer Sozialisation – vermittelte symbolische Relationen denkbar. Verstehen ist immer ein Verstehen von Symbolen, seien es verbale Äußerungen anderer Menschen oder schriftlich oder anders fixierte Symbolsysteme aktueller oder zeitferner Produktion. Im Falle unserer später zu untersuchenden mittelalterlichen Quellentexte – beinahe unserem einzigen Symbolsystem zur Erschließung von Bedeutungsentscheidungen der die Institutionen der frühmittelalterlichen, irischen Kirche tragenden Subjekte – muss demnach vor Beginn jeder Deutung eine solche gemeinsame lebensweltliche Schnittmenge zwischen den Textproduzenten und dem modernen Lesenden – uns – vorausgesetzt werden. Diese darf dabei nicht als die Annahme einer partiell gleich strukturierten 'Erfahrungswelt' zwischen Polen der Deutung verstanden werden, sondern als partielle Gleichheit der Sozialisation der Subjekte an den Polen der Deutung, die erst durch ihre partielle Identität die entsprechende partielle Identität der Lebenswelt beider Subjekte konstituiert. Empirisch

²⁶⁸ Vgl. z.B. Mbiti 1970.

gesprochen können wir mit unseren durch unsere Sozialisation in eine mitteleuropäische, spätindustrielle Gesellschaft präfigurierten Vor-Urteilen die Autoren der frühmittelalterlichen Texte nicht deshalb verstehen, weil Elemente unserer 'Erfahrungswelten' identisch geblieben wären (Gesetze der Physik, Transzendentalien, Grundbedürfnisse nach Nahrung, Kleidung, Wohnung, Bildung, Triebstrukturen, synchrone Existenz anderer Subjekte, etc, etc.), sondern weil die symbolischen Formen der durch ihre und unsere Sozialisationen in diese bloßen Sinnesdaten eingeschriebenen Bedeutungen, die sie erst zu Erfahrungen machen, als partiell identisch angenommen werden.

Diese Differenzierung ist unerlässlich, da sie das Möglichkeitskriterium von Verstehen weg von einem subjektiv geteilten Realitätszugang hin zu einer historisch-generisch plausibel aber letztlich kontingenten Deckungsgleichheit kontingenter semantischer Entscheidung von gedeutetem und deutendem Subjekt verschiebt. Strukturalistisch wäre von einer wenigstens teilweisen Identität von Differenzbestimmung im sinnstiftenden System der Symbole zu sprechen – ein Rekurs auf eine diese Differenzbestimmungen etwa bestimmende Objektivität findet nicht statt und kann noch nicht einmal als plausibel nahegelegt werden, da die historisch-generische Verbindung der Sozialisationen der Subjekte eine partielle Kongruenz der Symbolstrukturen hinreichend zu erklären mag.

Wilhelm Dilthey positioniert sich hier in seinem Historismus Hegel gegenüber, indem er die Möglichkeit des Geistes, an jedem Punkt seiner Geschichte in spezifisch vermittelter Weise an die Vollständigkeit seiner von Hegel in der Phänomenologie skizzierten Bewegung zu sich selbst anzuknüpfen, bestreitet. Eine solche Möglichkeit würde die Erkenntnisbewegung aus ihrer Immer-schon-Historizität herausbrechen, weil sie die Erahnung nicht Erfahrbarkeit der Konturen der Gesamtbewegung des Geistes für sich als innerhistorisch möglich implizieren würde. Eine solche Möglichkeit hatte gerade der Linkshegelianismus, allen voran Karl Marx mit seinem Postulat einer objektiven Entwicklung der Geschichte, behauptet, und an diesem Widerspruch einer überhistorische Wahrheit reklamierenden historischen Ideologie hatte sich dann die ältere kritische Theorie um Max Horkheimer und Theodor W. Adorno in ihrer Dialektik der Aufklärung bzw. Horkheimers Kritik der instrumentellen Vernunft abgearbeitet. Von ihnen aus sind ihre relativistischen Schlussfolgerungen in die Soziologie eingegangen: „Die ideologischen Vorstellungen sind [...] wohl begründete Irrtümer, deren theoretische Unrichtigkeit und soziale Funktion zumal die Wissenschaft von den objektiven Verhältnissen enthüllt.“²⁶⁹

Der selbstverständliche kulturelle Kontext, in den die expliziten Aussagen historischer Quellentexte eingebettet sind, ist nicht als bloße defizitäre Wissens- und Methodensituationen zu fassen, die aus der Warte eines fortgeschrittenen Aufklärungszusammenhanges als überwundene Irrtümer abzutun wären. Vielmehr wird das hierin implizierte evolutionistische Modell einer sich zunehmend objektivierenden Wissenschaftlichkeit zunehmend aufgegeben zugunsten eines Modells einer reflexiven Gegenüberstellung der historischen-kulturellen Situation des Forschenden und dem seiner Quellen. Unter Einbezug einer reflexiven Wendung auf die historische Partikularität seiner eigenen, vorwissenschaftlichen, kulturellen und sozialen Einbettung hat der Kulturwissenschaftler die sozialen und kulturellen Kontexte seiner Quelle als einem Verständnis nur *in Bezug auf seinen eigenen* kulturellen Zeithorizont zugänglichen Kontext zu interpretieren. Es ergibt sich das hermeneutische Modell zweier partikularer kultureller Situationen, eine i.d.R. durch Verschriftlichung formal fixiert, die andere als persönlicher und überpersönlicher biographischer Kontext des Forschenden in der Auseinandersetzung mit der Quelle und außerhalb ihrer dynamisch. Die Kontexte der Forschung strukturieren sich anhand von jeweils situativ wahrgenommener Differenz und Übereinstimmung zwischen Quelle und kulturellem Kontext des Forschenden. Es ergibt sich, was Clifford Geertz für die ethnographische Forschung als „this fact – what we call our data are really our own constructions of other people's constructions of what they and their compatriots are up to –“ beschreibt.²⁷⁰ Der zeitliche Unterschied zwischen Gedeutetem und Kulturwissenschaftler impliziert nun jedoch zumindest auf der Ebene der wissenschaftlichen Analyse keinerlei 'Überlegenheit' mehr des Forschenden gegenüber seiner Quelle. Der wissenschaftliche Charakter der kulturwissenschaftlichen Forschung wird selbst zu einem historisch-kulturellen Partikularphänomen. Ein qualitatives Ungleichgewicht zwischen Quellenkontext

²⁶⁹ Bourdieu 1985, 24.

²⁷⁰ Geertz 1973, 9.

und Forschungskontext kann sich legitim lediglich auf methodologischer Ebene ansiedeln, auf der sich die Legitimität kulturwissenschaftlicher Ansätze allein auf die selbstreflexive Komponente stützen kann. Die evolutionistischen Implikationen werden somit von der Objektebene auf die methodologische Ebene verschoben und ein direkter Bezug zwischen beiden wird durch einen indirekten, der allein in der zunehmenden Selbstaufklärung des wissenschaftlichen Diskurses über seine eigene, selbst historisch partikuläre Methodik besteht, ersetzt. Kulturwissenschaftliche Forschung kann demnach die Legitimation ihrer Arbeit am historischen oder ethnologischen Quellenbestand allein durch ihren Verweis auf ihre Fruchtbarkeit für die Durchdringung des Verblendungszusammenhanges ihrer eigenen Strukturen erbringen. Gute Forschung im kulturwissenschaftlichen Sinne zeichnet sich demnach durch ihren Beitrag zur Durchdringung der historisch und sozial partikulären Strukturen ihres eigenen Forschungshorizontes aus:

„Alle kulturwissenschaftliche Arbeit in einer Zeit der Spezialisierung wird, nachdem sie durch bestimmte Problemstellungen einmal auf einen bestimmten Stoff hin ausgerichtet ist und sich ihre methodischen Prinzipien geschaffen hat, die Bearbeitung dieses Stoffes als Selbstzweck betrachten, ohne den Erkenntniswert der einzelnen Tatsachen stets bewußt an den letzten Wertideen zu kontrollieren, ja ohne sich ihrer Verankerung an diesen Wertideen überhaupt bewußt zu bleiben. Und es ist gut so. Aber irgendwann wechselt die Farbe: die Bedeutung der unreflektiert verwerteten Gesichtspunkte wird unsicher, der Weg verliert sich in der Dämmerung. Das Licht der großen Kulturprobleme ist weiter gezogen. Dann rüstet sich auch die Wissenschaft, ihren Standort und ihren Begriffsapparat zu wechseln...“²⁷¹

Auch wenn die Möglichkeit einer Ausrichtung an 'letzten Wertideen', wie sie Max Weber hier noch hoffnungsfroh wenigstens für besondere, konstitutive Momente in der Wissenschaftsgeschichte anvisiert hat, verworfen wird, bleibt dennoch gültig, dass Kulturwissenschaft demnach, will sie stets Ausdruck statt Teil dieser 'großen Kulturprobleme' bleiben, zwei Reflexionsebenen mit sich führen muss. Sie muss sowohl die Partikularität und Funktionsabsicht allen historischen Ausdrucks reflektieren, wie auch ihrer eigenen, spezifischen kulturellen Verortung und die sich aus dieser Verortung ergebenden eigenen Funktionseinsicht bewusst bleiben.

„It is annalistic entries such as these which constitute what are termed here 'constructions of the past'. In a very real sense, of course, all pasts are constructed because they do not exist as an objective reality. That is to say, all pasts, whether they are the products of early medieval annalists or modern archaeologists and historians, are the products of processes which involve their construction through the selection, interpretation, and transformation of evidence which relates to, or is perceived to relate to, those pasts.“²⁷²

Damit aber ist, wie es der Historismus bereits impliziert hat, alle Historie immer Historie in Bezug auf eine andere Zeit, – diejenige ihrer Darstellung. Der Schluss, dass historisches Geschehen in einem 'objektiven' Sinne nicht mehr konsequent denkbar ist, sondern nur noch Phasen der längeren oder kürzen Anerkennung der Gültigkeit von Propositionen festgestellt werden können, mag radikal und vielleicht erschreckend sein. Trotzdem muss sich ein kulturwissenschaftlich-historiographischer Ansatz mit Bewertungen begnügen, die eine Quelle danach analysieren, welche implizite Wertvorstellung ihr(-e) Autor(-en/-in) aufgrund der von ihm/ihr aufgestellten Behauptungen als – bedingt – gültig unterschrieben hätte. Historische „Wirkungen“ und „Folgen“ beschränken sich auf Hypothesen von generischen Verbindungen zwischen den Sozialisierungen verschiedener Autoren an verschiedenen zeitlichen, sozialen und spatialen Punkten der Geschichte:

„Die Auffassung des Wirkungszusammenhangs, den die Geschichte bildet, entsteht zunächst von einzelnen Punkten aus, an denen zusammengehörige Reste der Vergangenheit durch die Beziehung zur Lebenserfahrung im Verstehen miteinander verbunden werden; was uns in der Nähe umgibt, wird uns zum Verständnismittel des Entfernten und Vergangenen. Die Bedingung für die Interpretation historischer Reste ist, daß das, was wir in sie hineinbringen, den Charakter der Beständigkeit in der Zeit und der allgemein-menschlichen Geltung hat.“²⁷³

²⁷¹ Weber 1994, 214.

²⁷² Aitchison 1994, 42; vgl. auch Lowenthal 1985.

²⁷³ Dilthey 1981, 196.

Eine weitere 'Nebenwirkung' einer solch relativistischen Geschichtsauffassung ist das Bewusstsein, dass jede Artikulation, also auch die moderne wissenschaftliche Aussage, über Form und Inhalt ihrer Aussagen im relativistischen Vergleich beider ebensoviel über ihre eigene kulturelle Verortung aussagt, wie über die ihres Gegenstandes. Gilt dies für jede diskursive Artikulation, so gerade auch für die imaginative Beschreibung, die Mittel historiographischer Präsentation ist. So bemerkt Caoimhín Mac Giolla Léith über „the kingly grandeur, the genuine picture of ancient barbarism [...] the warrior realism which delights us...“²⁷⁴ der Forschung richtig: „Of course this general view, like all such views, sheds more light on the aesthetic values of the present day than on those of the period in which these texts were originally composed and transmitted.“²⁷⁵

Wie noch *en detail* an der Geschichtsdarstellung der altirischen Kirchen zu zeigen sein wird,²⁷⁶ gilt dies in ganz besonderem Maße für religionshistorische Aussagen, die bereits aufgrund ihres Gegenstandes kognitiver und ritueller Institutionalisierungen niemals umhin können, nicht ihre eigenen, lebensweltlichen oder eher noch diese idealisierenden Vorstellungen, was Religiosität und demnach 'Religion' sei, an ihre historischen Ausdrucksformen anzulegen. Auch dies ist für das alte Irland keine neue Einsicht mehr: „...some nineteenth- and twentieth-century monastic historians have written about the period in light of their own beliefs about the nature of monasticism...“²⁷⁷

Die engste funktionale Verbindung der heute als religiös benannten Institutionen mit für die sie tragende Gruppe legitimatorischen und selbstidentifikatorischen Strukturen lässt die Untersuchung, wie diese religiösen Konzeptionen in Legitimationskonstrukte einfließen, in den Mittelpunkt einer religionshistorischen Arbeit rücken. Im Falle des alten Irland wird zu zeigen sein, wie religiös gefasste, genealogische Ordnungsvorstellungen geeignet waren, Legitimation für relativ stabile, jedoch nicht durch abstrakte Öffentlichkeitssideen überzeitlich gesicherte Autoritätsstrukturen bereitzustellen. Dazu wird am konkreten Fall zu zeigen sein,²⁷⁸ wie das legitimatorisch funktionale Begriffsfeld 'Tradition' im historischen Kontext des irischen Frühmittelalters keinesfalls das fixierende, quasi archivarische Verständnis besitzt, das ihm vermutlich erst im 19. Jahrhunderts aufgrund der selbst historisch hochspezifischen Situationen eines Traditionsverlustes in der industriellen Revolution beigelegt wird.

Auch wenn dies von der neueren Forschung zunehmend anerkannt wird, so bleibt sie doch noch meist einem zumindest unglücklichen Sprachgebrauch verhaftet, der die Quellentexte implizit missbilligend noch immer eines freizügigen Umgangs mit der 'historischen Wahrheit' bezichtigt:

*„The genealogies preserved traditional family associations which, although originally eminently suitable, had a habit of becoming somewhat dated with changing political circumstances. This obsolescence did not, however, present any major difficulties for the senchaide (the men of learning), the solution which they normally resorted to was to alter the tradition“.*²⁷⁹

Diese Beschreibung ist so weit mit den hier vorgestragenen Positionen einig, als sie der Vorstellung keinen Raum gibt, mittelalterliche Autoren verstießen gegen einen wissenschaftlichen Begriff von Historizität, der gar nicht ihnen, sondern allein der historischen Situation des Forschenden eignet. Ein solcher würde sowohl den eigenen zeitspezifischen Zugang zur Vergangenheit wie dadurch denjenigen der Quelle und die auf ihm fußenden sozialen Funktionen verkennen und deshalb letztlich anachronistisch bleiben und methodisch in einer Hypostasierung des in spezifischen Auseinandersetzung mit älteren Positionen gewonnen Selbstverständnisses als überzeitlich gültig und nicht spezifisch eigenen sozialen, historischen und individuellen Positionen geschuldet. Es ist umgekehrt hierzu anzunehmen, dass ein funktional-identitätskonstruktivistischer Zugang zur Vergangen-

²⁷⁴ Murphy, G. 1955 [a], 31.

²⁷⁵ Mac Giolla Léith 1993, 14.

²⁷⁶ Siehe unten Kapitel 3.3.

²⁷⁷ Amos 1987, 165.

²⁷⁸ Siehe unten Kapitel 5.3.

²⁷⁹ Byrne, P. 1984, 29; vgl. auch die „ruthless reshapers of the past in the interests of the present“, McCone 1990, IX oder „that curious absence of historical criticism which characterised the time“, Kenney 1929, 216.

heit eher den kulturhistorischen 'Normalfall' darstellt als unser selbst historisch hochspezifischer, wissenschaftlicher Historizitätsbegriff, der selbst noch eine solche Funktion in sich trägt:

„...der philosophischen Frage nach der Zeit kommen in der Regel die Kulturen zuvor, nicht indem sie sie beantworten, sondern indem sie sie durch ihre Konstruktionen verstellen. Die radikale Unverfügbarkeit der Zeit, von der die Philosophen sprechen, kann zwar niemals, auch nicht in totalitären Regimes, in schlechthinige Verfügbarkeit übersetzt werden, aber doch in kulturelle Konstruktionen von Dauer. Diese sichern die Kontinuität von Macht und die Geltung von Wahrheit...“²⁸⁰

Aber die Reflexion dieser beiden skizzierten Relativismen zeitigt noch eine weitere methodische Implikation, die sich aus dem komparatistischen Vorgehen in der Identifikation kultureller Gehalte manifestiert. Eine historische Betrachtungsweise, die ihren Erkenntnisgewinn aus einer Reflexion der Relationen zwischen sich und dem historischen Gegenstand zieht, befindet sich durch diese Reflexion – befangen in der Dialektik der Aufklärung – stets in der gerade durch diese Reflexion beförderten Gefahr, in ihrer Bewertung des historischen Materials dessen 'Aufbereitungen' den Vorzug zu geben, die bereits mit Blick auf eine solche Relation vorgenommen wurden. Auch dies ist bereits eine überraschend alte Einsicht:

„Alle echte Überlieferung ist auf den ersten Anblick langweilig, weil und insofern sie fremdartig ist. Sie kündigt die Anschauungen und Interessen ihrer Zeit für ihre Zeit und kommt uns gar nicht entgegen, während das modern Unechte auf uns berechnet, daher pikant und entgegenkommend gemacht ist, wie es die fingierten Altertümer zu sein pflegen.“²⁸¹

Für historische Texte, die dem Kulturwissenschaftler immer schon in einer durch die kontingente Überlieferungsgeschichte vorgenommenen Auswahl, in späteren Abschriften, modernen Quelleneditionen oder gar Übersetzungen vorliegen, gilt demnach dasselbe wie für materielle historische Artefakte: Die von einem professionellen Kunstmarkt mit Blick auf die Erwartung des Konsumenten hin produzierten 'Altertümer' werden in jedem Fall 'altertümlicher' bzw. 'authentischer' wirken, als die unrezipierten / nichtproduzierten zufällig erhaltenen Fragmente einer vergangenen Kulturphase, die stets noch Reste der letztlich unüberbrückbaren Fremdheit aller Vergangenheit an sich tragen.

Dass dies in der Historiographie nicht nur für die Artefakte (Quellentexte) selbst gilt, sondern in gleicher Weise und mit noch weitreichenderen Folgen für die kulturellen Konzeptionen, die wir in ihnen zu erkennen glauben, wurde anhand der modernen, der Zeit selber fremden Periodisierungen des alten Irland bereits thematisiert:²⁸²

„It is arguable, indeed, that the historiography of the pre-Norman centuries has been bedevilled in various respects by all too facile a resort to periodisation based on preconception, and to the imposition of developmental models.“²⁸³

Abschließend lässt sich demnach feststellen, dass sich die Methodiken kultur- und religionswissenschaftlicher Studien an historischen Gegenständen bereits deshalb von geschichtswissenschaftlichen Studien unterscheiden werden, weil die ihnen unterliegende – ihrerseits eine gleichartige kulturelle Konzeption wie die von ihr untersuchten Konstellationen darstellende – Idee von Historie sich in wesentlichen Punkten unterscheidet. Diese Differenz besteht allerdings nicht spezifisch zwischen den Kulturwissenschaften und der Geschichtswissenschaft, sondern zwischen ihnen und all jenen Disziplinen, derer Methodiken sie sich eklektizistisch bedient. Insofern lassen sich die neuen akademischen Kulturwissenschaften als der Beginn einer institutionellen Ausformung der von den verschiedenen Richtungen der philosophischen Erkenntnistheorie in den letzten vierzig Jahren entwickelten Positionen lesen:

„Jede Wissenschaft [...] neigt dazu, ihre Begriffe und Regeln historisch nach rückwärts auszudehnen und, gegen die Eigensprache und Selbstdeutung früherer Epochen, auf diese

²⁸⁰ Assmann, A. 1999 [b], 8.

²⁸¹ Burckhardt 1905, 19.

²⁸² Siehe oben Kapitel 2.1 und 2.3

²⁸³ Etchingam 1999, 7.

anzuwenden. Das ist ebenso problematisch wie fruchtbar. Problematisch, weil das historisch Andere den eigenen Kategorien angepaßt und der 'Sinn', den Phänomene [...] für damalige Zeitgenossen hatten, unseren heutigen Kategorien oft gewaltsam untergeordnet wird. Und es ist fruchtbar, weil das historisch Ferne und Fremde durch die 'Übersetzung' in unsere Sprache oft überhaupt erst rekonstruierbar wird und das Dunkle, Schicksalhafte und Verhängnishafte retrospektiv einer Transparenz und Aufklärung zugeführt wird."²⁸⁴

Dies ist schließlich die Ursache für die vielen, teils überraschenden methodischen Berührungspunkte der Kulturwissenschaften zu verschiedensten Ansätzen der Philosophie und Soziologie, sobald deren teils ebenso hochspezifischer Jargon wie jener der Quellen aus historisch ferner Zeit, in einem zur historischen Interpretation identischen Vorgang für die kulturwissenschaftliche Theoriebildung nutzbar gemacht wird. Dann zeigt sich, dass zum Beispiel Niklas Luhmann in seiner Systemtheorie mit dem zur ‚Kybernetik zweiter Ordnung im strengen Sinne‘ gehörenden Begriff der ‚kognitiven Autonomie‘ ganz ähnliche Konstellationen zu beschreiben versucht. ‚Kognitive Autonomie‘ macht es dem *observing system* danach zum Beispiel möglich zu fragen: wie operiere ich als Beobachter und warum unterscheide ich so und nicht anders?²⁸⁵ Die trotz des sehr unterschiedlichen Jargons enge Verwandtschaft zu hier diskutierten Methodiken ist offensichtlich.

Die Beschäftigung mit Geschichte wird so in den Kulturwissenschaften unversehens von einem Dialog mit dem ‚Anderen‘ zu einem Monolog der Gegenwart anhand des in ihr aufgehobenen ‚Anderen‘ und Geschichte wird zum Ausdruck einer kollektiven, das heißt diskursiven, Selbstthematization. Historiographie, und in ganz besonders exponiertem Maße religionswissenschaftliche Historiographie verbindet demnach dialektisch das bessere Verständnis des analysierten historischen Kontextes mit der kritischen Reflexion unseres eigenen historischen und ideologischen Selbstverständnisses im Jahr 2006. Dies wird im Folgenden anzuwenden sein.

²⁸⁴ Böhme u.A. 2000, 83f.

²⁸⁵ unter Kybernetik versteht Niklas Luhmann die Bedingungen und Veränderungen, die in einem beobachtenden System durch die Beobachtung entstehen, sowie die Veränderungen des beobachteten Systems, die durch seine Beobachtung entstehen. ‚Kybernetik zweiter Ordnung‘ bezeichnet dann die durch die Reflexion auf diese Veränderungen und Bedingungen seiner Beobachtung im beobachtenden System entstehenden Veränderungen, die dessen Art und Form von Beobachtung beeinflussen. Sie fällt mit den Veränderungen des beobachteten Systems zusammen, sofern sich dieses über die in ihm durch sein Beobachtet-werden ergebenden Veränderungen klar wird, und sich dadurch wiederum – zugunsten oder ungunsten der Beobachtung – verändert. Vgl. Luhmann 1984; für die Anwendung auf religiöse Institutionalisierung Luhmann 1992.

3. Das alte Irland als kulturhistorischer Gegenstand

*„The great Gaels of Ireland
Are the men whom God made mad,
For all their wars are merry
And all their songs are sad.“*

Gilbert Chesterton: The Ballad of the White Horse¹

Das frühmittelalterliche Irland vor 1169² und die sich in ihm seit dem sechsten Jahrhundert entfaltenden Facetten der christlichen Religion können in gewisser Weise zu den bestrezipten – allerdings nicht -studierten – historischen Phasen Europas gezählt werden. Auch noch die Suche nach dem unbedeutendsten, vielleicht ein einziges Mal in einer obskuren, Ende des neunzehnten Jahrhunderts edierten Quelle erwähnten Kirchengründer ergibt heute problemlos teils dutzende Fundstellen im Internet auf Seiten der lokalen irischen Touristenbüros, auf Seiten religiöser Enthusiasten auf der Suche nach der authentischen 'keltischen Kirche' oder allgemeinen Verehrern alles Keltischen respektive Irischen. Gleichermassen ist von der enormen und hochprofessionellen US-amerikanischen Industrie zur Befriedigung des Bedürfnisses der Nachkommen etwaiger irischer Einwanderer nach 'irischen Wurzeln' vermutlich seit langem jeder auch nur vage nach einem Personennamen aussehender Name der irischen Annalen als 'König' etikettiert und mit einem entfernt ähnlich klingenden US-amerikanischen Familiennamen verbunden worden. Schließlich übersteigt die jährlich erscheinende Zahl von fachlichen und wissenschaftlichen Publikationen zum alten Irland die Zahl der sich etwa mit den folgenden Jahrhunderten der irischen Geschichte beschäftigenden Studien bei weitem.

Diese große Aufmerksamkeit für eine im europäischen Maßstab doch als entlegene Frühzeit eines marginalen Landes zu etikettierende historische Phase ist nicht zuletzt dem Umstand geschuldet, dass die Zeit Irlands vor 1169 heute unter einem gewaltigen modernen Diskurs vielfältiger, aber stets genuin moderner Ansprüche verschwindet wie kaum eine andere historische Phase. Davon stellt die Nationalgeschichtsschreibung der irischen Republik, die sich die Zeit vor dem nationalen 'Sündenfall' des 'Verrats Irlands' durch Dermid mac Murrugh an die Normannen als eine Art römisch-katholische Dauer-Sommerakademie zurechtgebastelt hat, um damit auf ein ebenso bizarres Modell von angelsächsisch-protestantischem Heilsbringer-Bewusstsein zu antworten, nur eine Facette dar. Die Erfindung des 'Keltischen' als Kultur und seine Applizierung auf die britischen „fringe-people“ als Seiteneffekt der 'Solidarität-mit-den-Unterdrückten-dieser-Erde'-Bewegungen spätestens seit den 60er Jahren des zwanzigsten Jahrhunderts,³ die sich im Ethno-Boom schnell zur Suche nach dem pittoresk-mythisch-'Authentischen' wandelte, vereinfachte die Forschungssituation ebenfalls nicht. Beträchtliche Industrien leben heute vom Fortschreiben dieser 'Marken'.

Aus dem forschungsgeschichtlich derart verminten Feld ragen in den letzten dreißig Jahren vereinzelte Positionen mit dem Anspruch unabhängiger historisch-kulturwissenschaftlicher Arbeit heraus. Aufbauend auf den Philologen keltischer Sprachen der erste Hälfte des 20. Jahrhunderts und einzelnen irischen Historikern wie Thomas O'Rahilly hatten v.a. die Schriften von James Carney und Kathleen Hughes in den 60ern und 70ern eine Grundlage gelegt, letztere eine englische Agnostikerin, von deren Position aus, obgleich heute historisch etwas veral-

¹ Gilbert Chesterton: The Ballad of the White Horse (1911): II: The Gathering of the Chiefs.

² Das Jahr 1169 markiert traditionell die erste Landung bzw. erste Eroberungen normannisch-angelsächsischer Ritter in Irland. Als Datum, das zugleich in die Phase der sogenannten Diözesanreform des zwölften Jahrhunderts fällt, bietet sich das Datum deshalb als Markierungspunkt zur Einteilung der irischen Geschichte an, obgleich es wie alle historischen Epochendaten eine für viele Elemente der irischen Geschichte und Kultur bedeutungslose und darum letztlich artifizielle, modernen Konzeptionen geschuldete Grenze darstellt.

³ Die Wurzeln der Erfindung bzw. Rezeption des 'Keltischen' lassen sich allerdings selbstverständlich weiter zurück in die Geschichte bis in die frühe Neuzeit verfolgen. Vgl. Chapman 1992; James 1999, bedingt auch Birkhan 1997 sowie Hehn 2000.

tet,⁴ sich später auch in Irland etwa in den Personen Pádraig Ó Riain, Richard Sharpe oder Colmán Etchingham Stimmen erheben konnten, die vorsichtig Alternativen zu eingefahrenen Interpretationen aufwiesen. Eine kulturwissenschaftlich-historisch orientierte Erforschung des alten Irland und seiner Kirchen fand vermehrt auch außerhalb Irlands statt, wie durch Michael Richter in Konstanz, oder seit einigen Jahren in den um Joseph Nagy in der CSANA versammelten Keltologen der USA.⁵

Die gewaltigen rezeptiven Überformungen der Neuzeit bilden andererseits zugleich einen der Faktoren, die einer Beschäftigung mit dem alten Irland für den Religions- und Kulturwissenschaftler besondere Attraktivität verleihen. Zusammen mit der exzeptionell guten, vielfältigen und sprachlich einzigartigen Quellsituation des alten Irland, die ihm bereits dadurch eine Sonderstellung gegenüber dem übrigen europäischen Mittelalter verleiht, bietet sich dem Religionswissenschaftler ein äußerst weit gespanntes Feld. Sie erlaubt ihm, die heute und in den verschiedenen historischen Phasen an diese ferne Zeit herangetragenen Interpretamente, Erwartungen, Projektionen und Verwendungen mit den sich aus den erhaltenen Quellen erschließenden Selbstverständnissen jener Zeit kurzzuschließen und so ein Bild einer Epoche und ihrer Religiösität zu gewinnen, die wiederum Grundlage für so weitreichende, vielfältige und fruchtbare Rezeptionen geworden ist. Die religiösen Vorstellungen und Institutionen des alten Irland stellen somit zugleich ein dankbares wie schwieriges Arbeitsfeld dar, wie Detailstudien immer wieder feststellten:

„It is exceedingly difficult to get an adequate perspective of the plurality of Christianity in seventh-century Irish society. But the challenge to come to terms with this issue is real and exciting.“⁶

Beständiger Begleiter in einer historischen Beschäftigung mit dem alten Irland ist dabei, was bereits Rudolf Thurneysen „die von der unsern so ganz verschiedene Mentalität der alten Iren“⁷ nannte: Die Lebenswelt des alten Irland und damit zugleich die semantischen Kontexte, in die die über die Zeiten zu uns gekommenen Texte bei ihrer Entstehung oder bei der Entstehung der ersten, später in die uns erhaltenen Formen überführten Motive, eingebettet waren, haben sich radikal verändert. Es gibt kaum einen Punkt, an dem sich Erfahrungen in der Alltagswelt eines Kulturwissenschaftlers oder Historikers des frühen 21. Jahrhunderts mit denjenigen selbst eines ähnlichen Funktionärs für die altirische Gesellschaft ausfüllenden Funktionärs berühren würden. In dieser Hinsicht entspricht die weit entfernte Vergangenheit tatsächlich einer fremden Welt, in der fast alles, von den einfachsten Verrichtungen des alltäglichen Lebens bis hin zu den abstraktesten Spekulationen der Gelehrten sich wesentlich und tiefgreifend von den heutigen Selbstverständlichkeiten unserer Wirklichkeiten unterscheidet. Die Kultur des Frühmittelalters unterscheidet sich in praktisch allen Aspekten der geistigen und materiellen Kultur von unserer Kultur zu Beginn des 21. Jahrhunderts in einer Radikalität, dass abgesehen von ihrem physischen Schauplatz, und auch dieser radikal verändert, kaum eine auch nur oberflächliche Übereinstimmung bleibt, und wo diese vorzuliegen scheint, um so größere Vorsicht der Interpretation angebracht ist. Es gilt darum nicht weniger für die moderne wissenschaftliche Zugangsweise, was Miranda Green den Autoren der griechisch-römischen Welt in Bezug auf 'die Kelten' („the celts“) vorwirft: „...the inevitable distortions and misunderstandings which occur when historians comment upon a culture alien to their own.“⁸

⁴ Vgl. aber den 2005 erschienen ersten Band der „New History of Ireland“ (Ó Cróinín 2005), in der das mit dem Gegenstand dieser Studie kongruente Kapitel „IX The Church in Irish Society, 400-800“ aus einem Artikel der 1977 verstorbenen Kathleen Hughes besteht.

⁵ „Celtic Studies Assoziation of North America“

⁶ Richter 1999 [a], 19.

⁷ Thurneysen 1928 [b], 279. Auch wenn oben eine kulturwissenschaftliche Aufarbeitung des alten Irland (wie stets in gewisser Weise arbiträr) als mit Kathleen Hughes einsetzend dargestellt wurde, darf keinesfalls vergessen werden, dass ihre und alle Studien bis heute auf den bahnbrechenden Arbeiten Rudolf Thurneysens aus den Jahrzehnten um die vorletzte Jahrhundertwende aufbauen. Wie weit seine Studien etwa zum altirischen Recht seiner Zeit voraus waren, zeigt sich teils erst heute in seinen oft noch immer gültigen, vorsichtigen Urteilen über kulturelle Einbettungen von Begrifflichkeiten, die bezeichnenderweise stets frei sind von den heute so unangenehm aufstoßenden, typischen 'nationalen' bis 'völkischen' Ansätzen, die viele Arbeiten seiner zeitgenössischen Kollegen in der keltischen Philologie entstellen.

⁸ Green 1995, 130.

Einer der wesentlichen Gründe, die auch als Motoren der populären Rezeptionsgeschichte des alten Irland ausgemacht werden können, bildet zugleich auch einen zentralen und umstrittenen Punkt der historischen Forschung: Die historische Sonderstellung Irlands als einzigem Land in Westeuropa, in dem der Beginn der historischen Zeit durch Übernahme der Kulturtechnik Schrift und die Ausbreitung der eng mit dieser Kulturtechnik verbundenen, neuen christlichen Religion, unabhängig vom historischen 'Trauma' einer Eroberung durch das Imperium Romanum vonstatten ging. Historische Studien versäumen kaum einmal, in mehr oder weniger differenzierter Form auf diesen Umstand hinzuweisen:

„...early medieval Ireland offers something unique and interesting about to the student of history: the record of a people untouched by the civilization of the Roman Empire: Ireland alone of all the modern countries in Western Europe enjoyed a period of a thousand years and more – until the first Viking raids – during which she evolved and developed an indigenous and unbroken culture different in many ways from any that existed on the continent.“⁹

Diese wie die meisten Formulierungen dieser Art versäumen allerdings in ihrer Fixierung auf die politische Historie, die eigentliche Differenz zwischen Irland und dem kontinentalen Europa herauszustellen: Nicht der bloße Fakt der Nicht-Eroberung Irlands durch die Römer und die dadurch ermöglichte „unbroken culture“ bis ins Mittelalter hinein ist das *criterium spezificum* der Geschichte Irlands – dies trifft schließlich in identischer Weise auf Skandinavien und Ostmitteleuropa zu – sondern dass der Beginn der Historie weder mit einer solchen Eroberung, noch – Jahrhunderte später – mit den Missionsbewegungen des Mittelalters einhergeht. Einzigartig ist die frühe Entwicklung eigener, noch dazu eigensprachlicher, Literatur in einer europäischen Gesellschaft ohne ein gleichzeitiges politisches Äquivalent dieser kulturellen Revolution.

Entsprechend dieser Unschärfe zeigt sich, dass der Charakter und die Bedeutung dieser Einzigartigkeit der irischen Geschichte je nach Ausrichtung der historischen Studien stark umstritten ist. So scheint hoch fraglich, ob die Abwesenheit von Legionen und einer römischen Provinzialverwaltung bereits zu der Aussage „untouched by the civilization of the Roman Empire“ berechtigt. Die komplette Übernahme des Konzeptes einer Buchstabenschrift inklusive der lateinischen Buchstaben, der durch diese abgebildeten lateinischen Sprache und auch noch der in dieser Sprache kodierten Staatsreligion des Imperium Romanum, sowie die dadurch angestoßenen – den Gegenstand dieser Studie bildenden – tiefgründigen Umformungen der altirischen Gesellschaft, kann letztlich wohl kaum als in einer Weise marginal abgetan werden, die eine Attribution als „untouched“ rechtfertigen würde. Notwendig scheint statt dessen eine Untersuchung der Strategien, in welcher Weise die die irische Geschichte des ersten Jahrtausends prägenden historischen und kulturellen Dynamiken mit Hilfe des aktuellen historisch-kulturwissenschaftlichen Instrumentariums sinnvoll – auch in ihrer Relation zu Kultur und Geschichte des restlichen Europa – beschrieben werden können. Die einzige Möglichkeit, sich einem solchen Thema zu widmen, schien mir ein aktiver und kritischer Einbezug der Forschungsgeschichte an jedem methodischen Punkt der Studie – etwas, was sich auch aus dem gewählten methodischen Ansatz selbst bereits als zwingend erwiesen hatte.

3.1. Rahmenbedingungen aktueller Beschreibungen der Kultur des alten Irland

Wie bereits angesprochen stellt heute das vermeintliche Versprechen, über und durch die altirischen Quellentexte einen Zugang zu vorchristlichen sozialen Situationen oder gar Glaubenselementen vorchristlicher religiöser Vorstellungen erhalten zu können, eine starke Motivation in der Rezeption der altirischen Quellentexte und ihrer modernen Aufbereitungen dar. Solche Erwartungen werden zumindest partiell durch den Umstand erfüllt, dass

⁹ Ó Cróinín 1995, 11.

sich in Irland ab dem achten Jahrhundert parallel zu einer Hinwendung zur Schaffung einer indigenen Schriftsprache Literaturformen entwickeln, die inhaltlich auf indigene Motive und Szenarien zurückgreifen und nicht in direktem Zusammenhang mit den kultischen und theologischen Anforderungen der christlichen Religion stehen. Zu welchem Anteil diese literarischen Genres ihre Entstehung einer selbstbewussten Nachahmung der klassisch-lateinischen Literatur bzw. der Adaption oral tradiert, indigener 'Literaturen' in das neue Medium Schrift verdanken, ist in der Forschung stark umstritten. Trotzdem wurde lange Zeit die in diesen Texten, allen voran im großen altirischen Epos der Táin Bó Cuailnge erscheinende soziale Folie als ein authentisches Abbild einer eisenzeitlichen kulturellen Situation vor dem Kontakt zur griechisch-römischen Antike und der christlichen Religion angesehen. Dies obgleich Paläographen und Philologen seit dem 19. Jahrhundert zu bedenken gaben, dass die heute erhaltenen Quellen meistenteils in Manuskripten des Hochmittelalters erhalten sind, also nach – und oft Jahrhunderte nach – der normannischen Eroberung geschrieben wurden und, wie uns die Philologen sagen, auf Texte zurückgehen, die sprachlich frühestens im achten, neunten oder zehnten Jahrhundert entstanden. Dies bedeutet aber ebenfalls eine Entstehung Jahrhunderte nach der 'offiziellen' Christianisierung Irlands Ende des fünften und Anfang des sechsten Jahrhunderts. Aus der Frühzeit der Christianisierung selbst ist dagegen bis auf einige Texte in lateinischer Sprache, wie die Confessio Patricks und einer gelegentlichen, vielleicht archaischen Gedichtstrophe in einer Marginalie, nichts auf uns gekommen. Die erhaltene altirische Literatur beginnt ein Jahrhundert später an der Wende des siebten Jahrhunderts mit Gedichten wie dem Amra Choluim Cille, entstanden kurz nach dessen Tod 597, oder den (lateinischen) Texten des Columbanus auf dem Kontinent und befindet sich in beiden Sprachen im Moment unseres vermutlich ältesten Zugriffs auf sie bereits auf allerhöchstem literarischen Niveau.

Für die altirische Mythologie, in der allerorten übermenschliche Heroen in ihren Streitwagen durch Irland rollen, um sich mit den abgeschlagenen Köpfen ihrer Feinde zu schmücken und mit Selbstverständlichkeit zwischen der Welt der Menschen und mythischen Parallelwelten hin- und herzuwechseln, bedeutet dies, dass die – sich letztlich als falsch gestellt erweisende – Frage, ob ein solches Szenario jemals einer historischen Wirklichkeit entsprach, also ob die Texte tatsächlich „a window to the Iron-Age“¹⁰ darstellen, von viel fruchtbareren Fragen abgelöst wird. So etwa, warum die Autoren oder Schreiber der aktuell erhaltenen Texte aus dem zwölften bis vierzehnten Jahrhundert diese für ihre christianisierte Welt als so relevant empfanden, dass sie erheblichen materiellen und geistigen Aufwand in ihre Herstellung und Überlieferung investierten, und warum und in welcher Weise die irischen, christlich engagierten Verfasser der Texte ab dem achten Jahrhundert sich gerade solcher Erzählungen, Genealogien, Rechtsbestimmungen und Gedichte bedienten, um mittels ihrer für sie offenbar gesellschaftlich und intellektuell relevante Kontexte festzuhalten.

Die altirische Literatur bietet demnach entgegen dem ersten Anschein und zur Enttäuschung der Enthusiasten des Authentischen keinen einfachen, an der Oberfläche liegenden Zugang zu einer vorchristlichen-eisenzeitlichen Kultur Nordwesteuropas. Im Gegenteil muss vielmehr angenommen werden, dass die phänomenologisch 'vorchristlichen' Motive der Literatur genau dies sind: Motive der Literatur, die spezifischen Funktionen dienten und spezifischen Traditionen ihrer literarischen Kultur folgten. Dies ist von Linguisten auch immer wieder betont worden:

„the druid of Latin and vernacular early Irish sources, particularly those pertaining to the pre-Patrician period, may best be seen as the largely artificial creation of monastic literati concerned with historical typology. This would not, of course, preclude the incorporation of genuine druidic attributes into a hybrid construct concocted when druidry still continued to exist on the fringes of Christian Irish society, albeit probably in a somewhat adulterated form. Nevertheless, the idea that the medieval monastic literature preserves anything approaching a reliable record of the pre-Christian druidic establishment must be dismissed as naive.“¹¹

¹⁰ So der oft zitierte Buchtitel von Kenneth Jackson: The oldest Irish tradition: a window on the Iron Age. Edinburgh 1964; z.B wieder aufgegriffen von Cairney 1989, 3.

¹¹ McCone 1990, 231.

Wie die skizzierte Überlieferungslage der altirischen Literatur nahelegt, ist jedoch nicht nur ein direkter phänomenologischer Zugang zur vorchristlichen Zeit anhand der heute noch vorhandenen Quellen unhaltbar, auch die Phase der Entstehung und entscheidenden Formierung der altirischen Literatur selbst bleibt uns durch die Abwesenheit relevanter Quellen verschlossen. Dies ist nicht nur in Bezug auf die Literatur selbst relevant, die uns quasi voll entwickelt, selbstreflexiv und sich einer artifiziellen 'Hochsprache' bedienend entgegentritt, sondern zieht ebenfalls spezifische historische Forschungsprobleme in der Rekonstruktion der sozialen und intellektuellen Milieus nach sich, die für die literarische Entwicklung als formativ angesehen werden: Der altirischen Kirchen und ihrer Skriptorien. Wie von David Binchy lakonisch in seiner Zusammenfassung der ausgebreiteten Diskussion um den prominentesten irischen Gründerheiligen und offiziellen Christianisierer Irlands festgestellt, blockiert das Problem des Patrick in seiner traditionellen Fragestellung den 'Eingang' zur irischen Geschichte.¹² So markiert Patrick durch seine Doppelstellung als offizieller Christianisierer Irlands wie als Autor der ältesten erhaltenen Quellen aus Irland zwar den Beginn der Historie, jedoch eher in Form einer symbolischen Grenze als literarischem Gestus, als in Form eines selbst bereits historischen Phänomens. So beklagen die irischen Historiker bis in neueste Zeit: „Patrick could hardly have told us less if he had not bothered to write at all.“¹³ Gerade die sich seit Jahrzehnten auf der Stelle bewegende Diskussion, ob, wie, wann und warum oder sogar als wie viele¹⁴ Patrick als historische Figur einzuordnen sei, zeigt m.E. dass Patrick, wie auch die gesamte, heute als 'episkopale' Gründerzeit – die 'vorchristliche' Folie ohnehin – fruchtbarer als literarisches Phänomen zu betrachten ist. Dies bedeutet jedoch noch keinesfalls, diese literarischen Motivkomplexe als bloße antiquarische Reflexe einer selbstbewusst christlichen Kultur zu begreifen, wie es die oben zitierte Studie versucht.

Was sich jedoch nachhaltig verschieben muss, ist der Fokus der historischen Forschung von der prähistorischen Zeit zu derjenigen Zeit, in der sich die grundlegenden Formen für eine literarische Tradition entwickelten, durch die hindurch wir diese heute so faszinierenden, vermeintlich alteuropäisch-vorchristlichen Sozialverhältnisse wahrnehmen. Im siebenten und achten Jahrhundert entstanden in Irland Institutionen, in denen genügend Ressourcen freigestellt werden konnten, um eine Klasse von Experten zu schaffen, die sich die lateinische Sprache und das mit ihr verbundene literarische Korpus aneignen konnten. Schon bald gingen sie daran, auch aus ihrer indigenen Sprache nach Muster des Lateinischen eine mit deren Zeichen schreibbare Literatursprache zu schaffen. Obgleich in Irland als einzigem Land mit einer nichtklassischen Sprache die Vielfalt der schon bald entstehenden Schriftzeugnisse zumindest Ansätze zum Verständnis dieses innovativen kulturellen Prozesses bietet, bleiben doch auch hier die Anfänge der eigenen irischen Literalität im Dunkeln. Wie in verschiedenen Kontexten noch detailliert zu diskutieren sein wird, sind letztlich die Genese des metaphorischen Apparates, die Herausbildung der Genres, die sozialen Funktionen und Weitergabemechanismen sowie die sprachlichen Innovationen dem modernen Zugriff unwiederbringlich verloren. Auch die ubiquitär geäußerte Vermutung, dass die Strukturen und Identitäten des neuen Mediums sich auf vielfältige Weise aus der vorgängigen und parallelen oralen Tradition der Gesellschaft speiste, bleibt ein Gemeinplatz, solange nicht spezifische Strukturen der Interdependenz beider Medien plausibel aufgewiesen werden können.¹⁵

An eine Bewertung oder auch nur Darstellung dessen, was vielleicht an diskursiven Rudimenten aus vorchristlicher und/oder prähistorischer Zeit heute in beschriebener Weise mit Bedeutungen versehen werden kann, in denen vielleicht Restspuren damaliger Bedeutungsgehalte nachhallen, kann überhaupt erst gedacht werden, wenn die Strukturen und Konzeptionen des Mediums, durch das hindurch wir diese Bedeutungen errahnen mögen – die altirische Literatur –, analysiert worden sind. Das bekannte „window to the Iron Age“ der irischen Literatur gleicht bei näherer Betrachtung einem bunten, an Ornamenten und Bemalungen überreichen gotischen Fenster, bei dem erst in den letzten Jahren vorsichtig begonnen wurde zu vermuten, welcher Effekt dem eventuell durch

¹² Binchy 1962 [b].

¹³ Ó Cróinín 1995, 25.

¹⁴ Ein Zweig der Forschung geht von mehreren Patricks aus (vgl. den Index)

¹⁵ Die grundlegenden und beinahe einzigen Arbeiten auf diesem Gebiet stellen die langjährigen Forschungen Michael Richters dar. Vgl. z.B. Richter 1994 [a]; 1994 [b]; 1995 [a]; 1999 [a].

es hindurch gefilterten Dahinterliegendem, der Bemalung des 'Fensters' selbst oder gar dem Auge des modernen Betrachters zu verdanken ist.¹⁶ Dies führte bereits in der zweiten und dritten Generation von Philologen des Altirischen zu der Einsicht, vorgängig erst einmal die 'Filterregeln' zu untersuchen, die diese heute so faszinierenden 'paganen' Traditionen in ihrer erhaltenen Form geschaffen hatten:

„The seventh century was the age which for the most part determined the nature of future Irish literary tradition and decided what aspects of the earlier pagan tradition were to be preserved and developed as part of it.“¹⁷

Die versiertesten Studien der altirischen Literatur kamen deshalb zu dem Ergebnis, dass eine Beschäftigung mit der vorchristlichen, prähistorischen Zeit Irlands entgegen dem ersten Augenschein ebenso steril wie beim heutigen, sich erst in seinen Anfängen befindlichen Stand philologischer und kulturwissenschaftlicher Durchdringung der altirischen Quellen und im Gegensatz zur Beschäftigung mit der Zeit, in der diese Quellen oder ihre ersten Vorläufer ihre formativen Grundstrukturen erhielten, wenig interessant ist:

„The most exciting period of early Irish history seems to me the seventh, eighth and ninth centuries. Ireland was then an integral part of Europe, learning from the classical heritage surviving in Europe and contributing to the civilisation of the Germanic barbarians.“¹⁸

Zugleich setzte sich damit die Einsicht durch, dass die erhaltenen Schriftzeugnisse, sowohl in ihrer erhaltenen Form meist aus dem elften und zwölften Jahrhundert oder noch später, wie auch ihre bis auf das siebte und achte Jahrhundert zurückgehenden Muster einen integralen Bestandteil der europäischen Literaturtradition darstellen. Gleiches gilt für das diese Literaturtradition tragende kulturelle Milieu, dessen Genese und konzeptionellen Grundzüge einzig an der in ihr produzierten und tradierten, zeitgenössischen Literatur abgelesen werden muss. In dieser Hinsicht wird allzuoft vergessen, dass auch die irischen Kirchen die ersten Jahrhunderte ihrer Entstehung in den uns erhaltenen Quellen retrospektive überformt, wenn nicht entworfen haben, und wir es stets mit einer Vorstellung der späteren Jahrhunderte zu tun haben, wie man sich die eigene institutionelle und konzeptionelle Genese vorstellte:

„It is not till the middle and second half of the seventh century, perhaps three hundred years after the introduction of Christianity, that our sources begin to give us a serviceable picture of the Irish ecclesiastical system. Then and for the next four centuries the organisation of the Irish church differed radically from that [Modell einer in Diözesen organisierten Kirche] just described.“¹⁹

Auch für die altirische Literatur gilt demnach, was in anderen Bereichen historischer Forschung zu einem selbstverständlichen Gemeinplatz geworden ist, aber angesichts der heutigen stark emotionalen und rezeptiven Überformung der Quellenaussagen nur schwer präsent zu halten ist: dass auch die selbst historisierenden Quellentexte uns mehr über die Zeit und die Umstände ihrer eigenen Entstehung als über die Umstände und Zeit berichten, über die sie zu berichten behaupten. Sowohl für die kirchlichen wie auch für die erzählenden altirischen Texte gilt: „...they emerge from monastic institutions which were part of the political and social fabric of their society.“²⁰ Alle erhaltenen 'mythologischen' Texte wie etwa die Táin Bó Cuailnge sind per definitionem in ihrer zugänglichen Form erst in historischer Zeit entstanden, und die archaische Gesellschaft, die darin geschildert wird, muss als bewusste literarische Formung gesehen werden, deren Motive und Funktionen aufzuklären sind. Sie müssen andererseits aber auch keinesfalls stets eine bewusste Archaisierung darstellen²¹ und können

¹⁶ Vgl. z.B. für eine bahnbrechende literaturwissenschaftliche Studie zur Funktion von 'Heiligkeit' in der altirischen Literatur Nagy 1997 [b].

¹⁷ Mac Cana 1955, 112.

¹⁸ Hughes 1977 [a], 301.

¹⁹ Kenney 1929, 291.

²⁰ Herbert 1988, 133.

²¹ Vgl. für einen solchen Ansatz z.B. Aitchison 1987 und Ó hUiginn 1993.

selbstverständlich auch tatsächlich sehr alte, aus vorchristlicher Zeit oder oralen Tradierungen stammenden Motive und Semantiken enthalten, falls diese in späteren Jahrhunderten als für die 'neuen' Funktionen der erhaltenen Texte nützlich und anschlussfähig erachtet wurden:

„When one studies the spread of the Christian faith outside the areas socially and territorially structured by the Roman Empire, one should find oneself watching with great and detailed care for the mutual influence of the incoming faith on the structures and tutelary myths of the country concerned, and of the structures of that society, pictured in their indigenous myths...“²²

Diese zu Recht geforderte große Aufmerksamkeit hat jedoch auch die oben beschriebenen intertextualistischen Mechanismen einschließlich der Disfunktionalitäten und Diskontinuitäten zu berücksichtigen. In dieser Hinsicht ist interessant, dass einzelne Historiker immer wieder Zweifel an der kollektiven Imagination einer Abbildung der vorchristlichen irischen Gesellschaft in den erhaltenen Quellen geäußert haben, ohne diese Zweifel weiter zu reflektieren. So fragt sich Elenor Hull bereits 1901, ob die Generation, der die erhaltenen Texte entstammen, selbst überhaupt noch den „Sinn“ der später oft als paradigmatisches Element einer prähistorisch-mythischen Mentalität diskutierten *geassa* („Verbote“ / „Tabus“) verstanden: „The larger number of these taboos are not only quite inexplicable to ourselves, but their meaning appears to have been doubtful even at the time they were written down.“²³ Wie gezeigt ist jedoch weniger die Frage nach einem 'ursprünglichen' Sinn eines Motivs und seinem Verständnis durch die Texte sinnvoll, als eine Fragestellung, wieso, falls diesen heute so archaisch und 'vorchristlich' anmutenden Vorstellungen keine soziale Realität mehr entsprach, sie trotzdem literarisch weitertradiert wurden, und was die Motive bzw. Funktionen waren, die einer solchen Tradierung unterlagen. Die irische Geschichtsschreibung nähert sich zwar diesen medialen Fragestellungen, wenn sie etwa zunehmend den dynamischen Charakter sozialer Semantiken anerkennt, doch bleibt sie nach wie vor faktizitätshistorisch verhaftet, wenn sie, wie Philip O'Leary, diese Funktionen und ihre Dynamiken nicht primär an das Medium Literatur, sondern nach wie vor an eine imaginierte, 'monolithische' Gesellschaft zurückbindet, die in dieser Literatur verzerrungsfrei abgebildet werde:

„...geis as we have it is not the unadulterated raw material of the field worker, but rather an evolving social institution reshaped in the image of a specific and vividly realized ethos, in terms of which alone it is adequately comprehensible.“²⁴

Es geht in diesen Ansätzen noch immer um eine direkte Rekonstruktion mentaler Strukturen 'der' altirischen Gesellschaft durch die Quellentexte, nicht um eine Rekonstruktion der mentalen, das heißt motivischen, metaphorischen, funktionalen, stilistischen etc. Strukturen der altirischen Literatur, von denen dann erst sehr bedingt auf die Milieus geschlossen werden könnte, denen die erhaltenen Texte ihre Entstehung verdanken. So werden bei der Betrachtung der Beziehungen der Trägerschichten der ausgemachten Gruppenidentitäten, vornehmlich der religiösen, d.h. christlichen und des säkular-literarischen Werthorizontes, oft übersehen, dass auch innerhalb der verschiedenen gesellschaftlichen Subsysteme der säkularen Sphäre erheblich divergente Wertorientierungen zu beobachten sind:

„To describe the values of early Christian Ireland at all precisely is exceedingly difficult. This is partly because the evidence is often awkward to handle, but it is also because there is every reason to believe that rather different values governed the lives of men and women, as well as of men in the different orders of society. The values of a lay noble were often not the same as those of a churchman, and his were not the same as those of a fili. None of these members of the elite would have had the same values as a commoner, an aithech...“²⁵

Eine Reproduktion dieser Heterogenität ist gleichfalls innerhalb der differenzierten religiösen Institutionen zu

²² Mackey 1992 [b], 288.

²³ Hull, E. 1901, 46. Vgl. zum Zitat ebenfalls O'Leary 1988, 88.

²⁴ O'Leary 1988, 107.

²⁵ Charles-Edwards 2000, 136f.

erwarten und kann auch indirekt in den Quellen aufgewiesen werden. Zugleich ist auch die aufzuzeigende Genese der Institutionen der altirischen Kirche gerade durch den zugleich gegenüber indigenen Ordnungsvorstellungen adaptiven und darin 'konservativen' wie institutionell innovativen Charakter der altirischen Kirchenzentren von vielerlei Spannung und Verwerfungen begleitet, die die Quellen etwa in Form von Partikularitäten, Inkonsistenzen und Polemiken abbilden. So werden die altirischen Institutionen der organisierten christlichen Religion vermutlich fast seit ihrer Entstehung im sechsten und siebten Jahrhundert von heute oft nur schattenhaft erkennbaren Dissidenzen und Erneuerungsbewegungen begleitet. Spannungen zwischen dem in Texten idealisierten Anachoretentum oder sozialutopischen koinobitischen Kleingruppen einerseits und den hierarchischen Strukturen der ökonomisch und politisch erfolgreichen Kirchenzentren andererseits lassen sich hinter den Bestimmungen kanonischer und säkularer Rechtstexte vermuten, die festlegen, welche 'Rechte' und unter welchen Umständen Anachoreten aufgrund ihrer religiösen Stellung an den ökonomischen Ressourcen von Kirchen haben sollten, und welche Sanktionen eine Verletzung solcher Rechte nach sich ziehen soll. Soziale und ökonomische Aspekte lassen sich schließlich auch in den Darstellungen der meist als reine religiöse Erneuerungsbewegung aufgefassten Celi Dé im neunten Jahrhundert ausmachen.

Die kulturhistorische Perspektive des Gegenstandes 'altirische Kirche' muss darum bei nüchterner Betrachtung der Quellentexte gegenüber der der älteren Arbeiten verschoben werden: Die altirische Kirche kann anhand der erhaltenen Textquellen nicht einfach unter der Prämisse einer 'neuen Religion', die indigenen religiösen Strukturen entgegentritt, behandelt werden. Zu einer solchen Beurteilung fehlt nicht nur jedes eigenständige Material für dann vergleichend heranzuziehende, vorchristliche religiöse Strukturen. Die meist hochmittelalterlichen Quellentexte bewegen sich in einem kulturellen Raum, der seit einem halben Jahrtausend durch kirchliche Institutionen entscheidend mit geprägt wurde. Sie besitzen demnach keinen zu ihrem Gegenstand neutralen oder zumindest reflektierten Kontext, sondern vermitteln eine Sicht auf ihr kirchliches Milieu und die diesem als gegenüber dienenden säkularen bis 'paganen' Motive, die ersterem Milieu selbst zugehörig ist. Andererseits greift jede Darstellung zu kurz, die – wie versucht – die altirische Literatur zu einem Medium für eine einheitliche und anachronistisch-'christliche' Botschaft eines neuzeitlichen, das heißt nachreformatorischen Bekenntniskatholizismus machen wollen, die sich lediglich eines indigenen Metaphernapparates nach Art eines beliebig austauschbaren Lokalkolorits bedienen.²⁶ Zugleich impliziert bereits die Verwendung des Prädikats 'christlich' eine in ihrer Lehre und ihrem institutionellen Erscheinungsbild prinzipiell, das heißt wenigstens dem eigenen theoretischen Anspruch nach, geschlossene Kirche, was selbst in Kontinentaleuropa vor den gregorianischen Reformen keiner historischen Wirklichkeit entspricht.

Im Fokus einer religionswissenschaftlichen Untersuchung können darum nur die historisch fassbaren Institutionen und die sich in ihren textlichen Quellen äußernden Gehalte stehen, die jeweils spezifische Diskurse zu den übrigen institutionellen und intellektuellen Kontexten der sie aufnehmenden Gesamtgesellschaft pflegen. Unter dem die kirchlichen Institutionen und Konzeptionen aufnehmenden gesellschaftlichen Rahmen ist stets die zeitgenössische gesellschaftliche Situation zu verstehen, wie sie sich in den Quellen erschließen lässt, auch wenn diese zeitgenössischen gesellschaftlichen und intellektuellen Strukturen sich selbst dem Medium historischer – oder mythischer – Diskurse bedienen: „...these origin-stories are not a good guide as to what actually happened, though they are an excellent guide as to what people later thought had happened.“²⁷

Das Alte Irland bietet den glücklichen Fall, beide prinzipiellen Seiten dieser gesellschaftlichen Selbstverständigung in ihrem Dialog zur Verfügung stellen zu können, um ihre jeweilige Beeinflussung und Abhängigkeit voneinander deutlich werden zu lassen. Die unreflektierte Prädikation 'vorchristlich' – 'christlich' verbietet sich somit sowohl aus methodischen wie der Quellenlage geschuldeten Gründen. Statt dessen wäre von 'außerchristlichen' (aber darum nicht keinesfalls vor- oder antichristlichen) kulturellen Komponenten zu sprechen, oder – im Bewusstsein einer letztlich unzulässigen Ausweitung von spezifisch an Züge moderner Gesellschaftsentwürfe

²⁶ Vgl. McCone 1990.

²⁷ Hughes 1977 [c], 7.

gebundenen Begriffen –, von einer Säkular- oder Zivilgesellschaft im Gegensatz zu den in sie eingebetteten kirchlichen Institutionen. Letzterer 'Christlichkeit' im Sinne einer individuell-emphatischen Identifikation ihrer Mitglieder mit den Inhalten der Evangelientexte und dem kirchlichen Traditionszusammenhang liegt wiederum abgesehen von einer Protokollierung der Selbstetikettierungen und innerdiskurslichen Werturteile außerhalb der Beurteilung einer kulturwissenschaftlichen Disziplin.

Auch für die erhaltenen altirischen Quellen gilt also – vielleicht gar in besonderem Maße – die Voraussetzung einer komplexen, sich in mehreren Aspekten zeigenden Selektivität. Dies zeigt sich bereits in relativ einfachen motivischen Komplexen wie den die Annalen bestimmenden kriegerischen Auseinandersetzungen, die mit ihren jährlichen Listen von Schlachten (*bellum* bzw. später *cath*) ein hoch selektives Bild einer sich mit Kriegen und gegenseitigen Überfällen beschäftigenden Krieger- und Adelsgesellschaft liefert, während die archäologischen Befunde sowie die ausgefeilten Rechtsmaximen zur Regelung des Alltags der Bevölkerung nahelegen, dass die durch diese 'Kriege' verursachten Schäden an Menschen und Material weder so hoch waren, noch so leichtfertig begangen werden konnten, wie dies die Annalen nahelegen mögen: „...archaeology suggests that for the majority of the population society was fairly peaceful. This serves to emphasise the aristocratic character of the literary sources.“²⁸

Andere, in stärkerem und komplexerem Maße vom modernen Rezipienten in die Quellen hineingelesene Selektivitäten sind entsprechend schwieriger zu handhaben, wie zum Beispiel das lange die historische Imagination der europäischen Frühzeit bestimmende, simplizistische Bild von monolithischen Kulturböcken, die zugleich genealogisch homogene 'Stammesgruppen' bezeichnet hätten, was die neuere altirische Forschung wie diskutiert anhand der kaum beherrschbaren Zahl von überlieferten kollektiven Namen in den Quellen zu komplexen Quellenbewertungen und -umwertungen geführt hat.²⁹ Sie stand dabei zusätzlich unter dem Eindruck des schweren Erbes der älteren Forschung, die jeden irgendwie als Kollektiv zu deutenden Namen oder unverständlichen Begriff *per se* und ohne jeden Zweifel als Namen eines „Stammes“ interpretierte und diese zu immer neuen ethnischen Reigen ordnete. Es gibt in der älteren irischen Geschichtswissenschaft kaum eine logisch mögliche Kombination der Prädikate 'keltisch' – 'präkeltisch' – 'piktisch' – 'germanisch' mit den Bevölkerungsnamen der spätmittelalterlichen Invasionsmythen des Leabhar Gabála Éirenn und der synthetischen Genealogien, die nicht zu irgend einem Zeitpunkt von einem Forscher vertreten worden wäre. Die Argumente stützen sich dabei meist auf spekulative etymologische Herleitungen ähnlich klingender irischer Bezeichnungen zu Stammesnamen in der Beschreibung Irlands bei Ptolemaios³⁰, zu germanischen Stammesnamen auf dem Kontinent³¹ oder britonischen Stämmen in römischen Quellen. Ihren Höhe- (oder Tiefpunkt) erreichten diese ethnisch fixierten Modelle vermutlich 1918 in der Beschreibung einer vermeintlichen irischen 'Urbevölkerung' von Eskimos durch Julius Pokorny als „noch nicht keltisierte, piktisch-eskimoide Urbevölkerung“³².

Bezeichnend für diese ethnisch, wenn nicht gar rassistisch fixierte historische Zugangsweise ist neben der vollkommen unkritischen Verbindung äußerst heterogener Quellentexte eine beständige Vermengung von sozialen, ethnischen und sprachhistorischen Kontexten. So werden z.B. von vornherein die Prädikate 'keltisch' und 'germanisch', die sich nur im sprachhistorischen Kontext als Trägergruppen 'keltischer' oder 'germanischer' Sprachen und Dialekte definieren lassen, mit ethnisch verstandenen Prädikaten wie 'mongolisch' oder gänzlich unbe-

²⁸ Hughes 1977 [a], 27.

²⁹ S.o. Kap. 2.5.

³⁰ vgl. hierzu v.a. O'Rahilly, T. 1946 [a], der noch immer den detailliertesten Überblick dieser vielfältigen Spekulationen und eine kritische Beurteilung etlicher früherer Interpretationen bietet, auch wenn seine eigenen Rekonstruktionen altirischer Literalität heute oft ebenso spekulativ erscheinen.

³¹ Die meisten Spekulationen gruppieren sich um die Ähnlichkeit der latinisierten Bezeichnung *Belgae* zu den irischen Namen *Builg* bzw. *Fir Bolg* und der Ähnlichkeit der ir. *Gáilióin* zum lat. Wortfeld *Gallae* / *Gallium* – vgl. für einen Überblick O'Rahilly, T. 1946 [a]. Angeregt wurde die Diskussion lange v.a. auch von der Fülle an phantasiereichen Pseudoetymologien, die die irischen Quellen selbst zu beiden Bezeichnungen bieten (vgl. O'Rahilly, T. 1946 [a], 43ff).

³² Pokorny 1918, 229f.

stimmten, lediglich aus antiken römischen Quellen entnommenen Prädikaten wie 'piktisch' auf eine Ebene gesetzt. Damit wird eine Bühne geschaffen, auf der dann plötzlich scharf gegeneinander abgegrenzte 'keltische', 'vorkeltische', 'piktische', etc. Gruppen manövrieren als seien sie Zinnsoldaten in einem Sandkasten preußischer Generale. Nicht nur würden die komplexen Problematiken und heterogenen ideengeschichtlichen Kontexte jedes der genannten Begriffe jeweils ein eigenes Forschungsprojekt benötigen, um ihren jeweiligen Geltungsbereich herauszuarbeiten, es wurde so auch eine historische Eindimensionalität geschaffen, die stillschweigend von der Gleichung: sprachliche Gruppe = ethnische Gruppe = soziale Gruppe ausging. Als Kontext dieses Zugangs ließe sich vermutlich eine Rückverlängerung der nationalstaatlichen Ideen des neunzehnten und der ersten Hälfte des zwanzigsten Jahrhunderts als allgemein zeitübergreifend geltendes Paradigma ausmachen. Sein Kennzeichen ist die Annahme, dass sich die Selbstidentifikation sozialer Gruppen stets entlang eindeutiger und realer sprachlicher und ethnischer Grenzen orientierte, die zugleich geographisch bestimmbar sind – ein ideengeschichtliches Konzept, dessen simplifizierenden Diskrepanzen gegenüber realen Gruppenidentitäten der politisch desaströsen Bilanz unterliegt, die die Tragik des letzten Jahrhunderts ausmacht. Die Extrapolation dieses Modell in die Geschichte ist angesichts dieses Versagens, auch nur zeitgenössische kulturelle Situationen, in denen seine Vertreter selbst befangen waren, abzubilden, inakzeptabel: „...we have to abandon the common, simple mental model of sharp-edged, internally homogenous mosaic tiles which persist essentially unchanged through time.“³³ Das hohe Maß, in dem diese Modelle der älteren Historie den Bedeutungsspuren der Quellentexte Gewalt antun, bricht sich entsprechend immer wieder in jüngeren Werken in Form der Forderung Bahn, Sinnperspektiven der Autoren oder gar der „Menschen“ der erhaltenen Quellen selbst herauszuarbeiten, um so – falls möglich – heute noch interpretierbare³⁴ Restbestände mentaler Befindlichkeiten der Entstehungszeiten zu fassen, die dann ein genuines Bild der Historie geben sollen:

„Es fehlte bisher der Versuch, die geistigen Strukturen dieser Jahrhunderte [des 5. bis 8. Jahrhunderts] sichtbar zu machen, sie aus den damals überlieferten, von Menschen für Menschen verfassten Texten erkennen zu wollen. Man scheute das Wagnis, die Atmosphäre jener Welt, in der Menschen im Umbruch der Werte lebten und die Verrückung der Maßstäbe erlebten, nachzuempfinden, in ihrer Unverwechselbarkeit festzuhalten und damit jener Epoche ein Gesicht zu geben“³⁵

Doch auch dieser Ansatz kämpft offenbar noch stark damit, die oft geforderte 'mediale Wende' mit zu vollziehen und verharrt in der gerade für eine solch a-literarische Zeit wie die zweite Hälfte des ersten Jahrtausends geradezu verwegenen Behauptung, man könne heute durch die Quellentexte hindurch eben wie durch das obige 'window' hindurch gedankliche Strukturen einer repräsentativen Größe von 'Menschen' jener Zeit erreichen. Dieser Kampf zeigt sich u.a. darin, dass zwar richtig auf die Menschen eingegrenzt wird, die Texte schrieben und für die Texte geschrieben wurden, also auf die sozialen Funktionen von Texten und ihre Wirkungsstrategien. Aber was, wenn ein Großteil der damals lebenden Menschen zu keiner dieser beiden Gruppen gehört haben sollte? Zum einen hat Michael Richter darauf hingewiesen, dass Schriftlichkeit im Frühmittelalter, und Irland stellt trotz seiner Quellenfülle davon keine Ausnahme dar, vermutlich ein gesellschaftlich marginales Medium darstellte,³⁶ zum anderen wird auch nicht bedacht, dass die Schriftlichkeit selbst in ihren Wirkungsstrategien nicht immer vollständig transparent war. So merkte Philipp O'Leary im Kontext der Diskussion des irischen *geis* (Tabu) an:

„...while anthropological theories or specific examples from other cultures can frequently provide invaluable clues for an understanding of irish practices, they must be used with caution rooted in a sensitive awareness of cultural integrity.“³⁷

³³ James, S. 1999, 68.

³⁴ d.h. im obigen Sinne einer Translation zugängliche Begriffe.

³⁵ Scheibelreiter 1999, 7.

³⁶ Vgl. z.B. Richter 1994 [a], 1994 [b].

³⁷ O'Leary, Philip 1988, 87; vgl. auch ders. 1995.

Gemeint ist sowohl die einen Gemeinplatz der Ethnologie darstellende Einbettung indigener Begrifflichkeiten in einen nichtreproduzierbaren eigenkulturellen Kontext, wie aber auch die im obigen Ansatz ausgeschlossene Möglichkeit, dass die Quellentexte gerade aus ihrer 'cultural integrity' heraus Konzeptionen wie das *geis* immer wieder neu und zu ihren eigenen Zwecken umformen, ohne u.U. sich noch ein Verständnis oder ein Interesse für die 'ursprüngliche' Funktion des Konzepts zu bewahren.

Auch die altirischen Quellen besitzen demnach eine Eigenstrukturalität, die sich selbst – oder gerade – fundamentalen Differenzierungen unserer heutigen Interpretamente nicht beugen. Dies gilt auch für die im Zentrum dieser Studie stehenden Fragen der Legitimation von Autorität in klerikalen Institutionen und ihre Anschlüsse an gesamtgesellschaftliche Ordnungsvorstellungen, wie bereits vor zwanzig Jahren angemerkt: „The relationship between the early irish conceptualization of political power and our own conceptualization of it remains a fundamental problem, as does the determination of distribution of real political power.“³⁸ Die uns in den altirischen Quellen entgegentretenden Konzeptionen sind wie zu sehen sein wird, in vielen Aspekten fremdartiger bzw. bereits in grundlegenden Ideen gesellschaftlicher Ordnungsvorstellungen differenter, als dies in an politischer Historie interessierten Studien eingeräumt wird. Dazu gehört beispielsweise bereits die Unterscheidung von mythologischer Erzählung und selbstausweislicher historischer Bekundung.³⁹ Was aus moderner Sicht dann oft irritierend als nahtloser Übergang zwischen beiden diagnostiziert wird, ist eher eine different vorgenommene Differenzierung im Gefüge sozialer Realität.

Ein prominentes Beispiel dieser Art stellt der Tod des Königs Muirchertach mac Ercae auf – aus heutiger, auf der Konstruktion der Annalen beruhenden Sicht – der Schwelle zur historischen Zeit um 530 AD dar.⁴⁰ Obgleich als Gründervater (altirisch: *érlam*) wichtiger späterer Königsgeschlechter der nördlichen Uí Néill (Cenél nEógain) einerseits eine relativ gut belegte Figur der Annalen, folgt sein Tod andererseits vollständig einem literarischen Motiv der a-zeitlich bzw. gegenweltlich angelegten mythologischen Erzählungen, das damit Einzug in die 'historischen' Annalen erhält:

„Iar m-beith ceithre bliadhna fichet i righe n-Ereann do Muirchertach, mac Muiredhoigh, mic Eoghain, mic Néill Naoighiallaigh, ro loisceadh é i t-Tig Cletigh uas Bóinn, oidhche Shamhna iar na bhátadh h-i f-ffin“⁴¹

(„Nach 24 Jahren der Königsherrschaft von Irland für Muirchertach mac Muiredaig maic Eógain maic Néill Nóigiallach verbrannte er im Haus von Clétech über dem Boyne in der Nacht des Samhain nachdem er im Wein ersäuft wurde.“)

Muirchertach stirbt nicht nur an mythischem, außerweltlichem Ort, Clétech Bóinn, das in der narrativen Literatur als Übergang in die Unter-/ Über-/ Gegenwelt *Tír na nOghe* der Túatha Dé Danann dient und auch bereits Todesort des mythischen Vorgängers Muichertachs, des paradigmatischen Königs Cormac mac Airt war. Hierin zeigt sich bereits die rein aus literarisch-mythischen Motiven motivierte Ortswahl, für die es im Rahmen einer politischen Historie keinerlei Motivation gibt, denn als König der Cenél nEógain im Norden wäre für Muirchertach eine Residenz in Ailech auf Inishowen anzunehmen. Nach seiner Anspruchserhebung auf die Hochkönigswürde von Tara könnte er auch dort vorgestellt werden, wie einige mythische Könige. Mit der paläolithischen Nekropole am Boyne, die in historischer Zeit im Gebiet seiner wichtigsten Konkurrenten, den Clann Cholmáin liegt, hat er 'politisch' keinerlei Verbindung, wohl aber mythisch, in so fern, als es für einen mythischen Herenkönig der literarische Todesort, an dem das Totenreich irischen Boden berührt, schlechthin ist. Muirchertach stirbt ebenfalls in mythischer Zeit, d.h. *aidhche Samna*⁴², in der Nacht zum Samhain, in der sich in der Narration

³⁸ Davies 1982 [c], 93.

³⁹ Vgl. Kapitel 2.3 für die hier relevante Interferenz zwischen Mündlichkeit und Schriftlichkeit.

⁴⁰ Das fünfte, sechste und siebte Jahrhundert werden heute als retrospektive Rekonstruktion der eigenen Vorzeit, vermutlich im achten Jahrhundert angesehen (vgl. den Index unter „Iona Chronik“). Muirchertachs Tod führen die AU und ATig 534, das CS 531 und die AFM 527.

⁴¹ AFM 527.1.

⁴² CS 531.1

die Welt der Toten und Lebenden begegnen.⁴³ Auch dies ist der einem mythischen Heros angemessene Todestag. Weiterhin entspricht sein Tod den literarischen Konventionen des 'dreifaltigen Todes', wie sie für die mythischen Könige angemessen sind,⁴⁴ aber in der Realität nur sehr schwer zu realisieren sein dürften. Schließlich fügen die verschiedenen Annalen, wie um die Bedeutung dieses Todes als literarischen Tod herauszustreichen, auch noch jeweils unterschiedliche Strophen von mythischem Duktus bei, die vielleicht einmal zu einem verlorenen, längeren Gedicht gehört haben mögen. In ihnen drückt der (theoretisch bereits 'christliche', da postpatriarchale) König seine Angst vor einer Inkarnation der mythischen Totengöttinnen Morrigan oder Badb aus, die auch, wie üblich von Prophezeiungen angekündigt, bereits unterwegs sind, ihn ins Totenreich zu holen:

„*Sín at-bert an rann: 'As mesi Taeten inghen
do-cher aireach Néll
As Gamadhaigh mo ainm
in gach airm as rén*“⁴⁵

(„[Der] Sturmwind sprach den Vers: 'Ich bin Táetán, [das] Mädchen,
das den Adligen [Nachfahren] des Níall fällte
Gamadaig [„Erstarrung“] sei mein Name
an jedem Ort und jedem Weg“)⁴⁶

Wir haben es beim Bericht vom Tod des Königs von Duktus, Bildsprache und Verweiskontext her mit einer Mini-Erzählung komplett mit dialogischem Versteil und Prosarahmen zu tun, die in eine Annale gepresst wurde. Muirchertach steht damit in doppelter Hinsicht an einer historischen Schnittstelle: Als Führer der ersten (zweiten) Generation der historisch konstruierten Quellengattungen, d.h. der Annalen und Stammesgenealogien, müsste eine in konventioneller Weise politische Historie mit ihm als frühest greifbarer 'historischer' Figur einsetzen, während vor ihm die 'Vorgeschichte' liegt.⁴⁷

Es zeigt sich, dass der Eintritt in die Historie im traditionellen Sinne nicht nur graduell vonstatten geht, sondern zugleich und vielleicht primär ein textlich-motivischer Übergang ist: Die 'ahistorische' mythologische Erzählung plaziert sich wohlfeil mit ihren Motiven in einem innovativen Medium: der Annale. Deren immanente Struktur, stellt neue Anforderungen an eine lineare zeitliche Taktung erst anhand von Regierungszeiten, dann an AD-Zählungen orientiert. Sie lässt die alten literarischen Motivgruppen dann jedoch schnell zu innovativen Formen mutieren, hier dem substantivischen Schlacht- und Todessatz, bzw. dem mit Regierungszeiten versehenen, pseudogenealogischen Listeneintrag. In und über seine Form konstituiert sich dann das, was in konventioneller Historie als 'Faktizität' deklariert wird: Historische Realität wird wesentlich zu einer spezifischen Darstellungsform.

Die Rahmenbedingungen für eine kulturhistorische Untersuchung des alten Irland sind demnach im oben entwickelten Sinne Michel Foucaults mit einer Diskursstruktur befasst, in der die formale Struktur als Kriterium bestimmt, was aufgrund seiner Strukturkonformität Geltung beanspruchen darf, und was nicht. Erst in der vergleichenden Analyse von varianten oder gar miteinander kollidierenden Geltungsansprüchen heterogener Quellen, bzw. der Analyse der intertextualistischen 'Vererbungen' von Bedeutungsstrategien zwischen Texten ergibt sich dann ein Bild zwar nicht des alten Irland, aber der Mentalitäten des kleinen sozialen Ausschnitts von Literaten, die uns heute über ihr Diskursmedium noch zugänglich sind: „As a corrolly, it has been thought desirable, indeed imperative, to look at various events or products of the same period in a comparative manner, which has not been

⁴³ Samhain bzw. die Nacht davor stellt die altirische Grundlage des späteren anglicisierten „All-Hallow-Eve“, neuzeitlich verballhornt als „Halloween“, dar. Die wichtigste und fast einzige Quelle für den altirischen Charakter des Festes sind die sogenannten Sanas Cormaic.

⁴⁴ Vgl. zu Motiv und Beispielen des „dreifaltigen Todes“ – *guin, báduid, loscad* – den Index sowie Jackson 1940; Carney 1948; Ó Concheanainn 1973 [d], 141 ff; Ó Cuív 1973; Radner 1983; Rankin 1987, 264.

⁴⁵ AFM 527.

⁴⁶ vgl. den Index unter →Is im omun ar in mbeín...

⁴⁷ Dies entspricht auch tatsächlich dem in Francis Byrnes einflussreichem Buch „Irish Kings and High Kings“ vertretenen Modell, das eng den Annalen folgt.

done before.“⁴⁸ Gilt dies für den gesamten, noch zugänglichen gesellschaftlichen Rahmen der altirischen Quellen, so noch in verschärftem Maße für den gesellschaftlichen Bereich, aus dem zum einen der Großteil unserer erhaltenen Quellen stammt, und der zum anderen in noch verstärktem Maße von modernen Rezeptionen überformt wurde: den altirischen Kirchen.

3.2. Faszinosum „keltische Kirche“

Die ersten fünfhundert Jahre nachweisbarer christlicher Religionsausübung in Irland haben, wie einleitend angesprochen, seit langem eine besondere Faszination sowohl innerhalb wie außerhalb der akademischen Welt ausübt. Im Zentrum der modernen Studien über diese Zeit lässt sich ein Motiv der Beschäftigung mit dem 'Anderen', 'Alternativen', wenn nicht gar 'Fremden' ausmachen. Dieses zehrt vom umgreifenden Ordnungsprinzip europäischer Intellektualität – sowohl religiös-spiritueller wie säkular-aufklärerischer Art – eines beständig prekären und darum beständig zu wiederholenden Rückbezugs auf eine in der griechisch-römischen Antike verortete Grundlegung. Die Beschäftigung mit dem alten Irland wie auch in geringerem Maße diejenige mit dem alten Norden verdankt sich einer vermeintlichen Entdeckung überraschender 'Restbestände' eigener Kulturalität anscheinend außerhalb dieses Rahmens, die, da dieser Dialektik entzogen, als Ansatzpunkte zum Aufweis ihrer Defizität verwendet werden können, und wie gezeigt, an ihr vorbei periphere 'Durchblicke' auf eine prä-antike und darum mit einer Aura besonderer 'Authentizität' versehene Vorzeit zu versprechen scheinen. Die geographische Randlage Irlands (wie Skandinaviens) und historische Externalität als außerhalb des Imperium Romanum verbliebene Kulturräume haben sich so in einem parallel strukturierten mentalen Modell abgebildet, das im alten Irland zugleich die Exotik des Anderen als dem a-hellenistischen, a-imperialen Archaischen mit dem Versprechen des gerade darum authentischen Eigenen verbindet und in seiner Ausdifferenzierung als identifikatorisches Modell große Attraktivität besitzt. Dass der Bereich der Religion hierbei im Zentrum der Aufmerksamkeit steht, scheint angesichts der nur geringfügigen Aberration, die es braucht, um eine Sehnsucht nach dem Transzendenten in eine Sehnsucht nach dem immer schon verlorenen Anderen, sei es in einem platonischen goldenen Zeitalter, dem Paradies oder einer mythisch-heroischen Vorzeit, zu verwandeln, nicht verwunderlich.

Die durch die erhaltenen altirischen Schriftquellen zugänglichen Namen der Kirchengründer und Kirchengenossen, durch die ihnen zugeordneten hagiographischen Schriften ausgewiesen und literarisch in eine reiche Literatur an Hymnen, Gebeten und exotischen Gedichten eingebettet, dienen dabei als Projektionspunkte, die gerade weil sie aus einer fremden, verlorenen Welt in unsere Zeit hinüberscheinen, für eine Ungebrochenheit stehen, die frei von der beschriebenen, Moderne, Aufklärung und auch Religiosität begleitenden Unsicherheit zu sein scheinen. Hierher rührt beispielsweise die in der rezeptiven Literatur angesichts ihrer nur gelegentlichen und stark topischen Prominenz in den Quellen maßlos übertriebene Ausmalung der ungeheuren Askese und der Spiritualität der großen Figuren der 'keltischen Kirche': Patrick, Brigit, Colum Cille, Columbanus, Finnian, Comgall, Enna und den Scharen ihnen folgender 'Heiliger'⁴⁹

Aber auch dem akademischen Diskurs zur institutionellen Landschaft der christlichen Religion im alten Irland unterliegt die in diesem Fremd-Eigen-Bild verwurzelte Dichotomie, mit der fast alle historischen Studien ihre Eingangsdarstellung beginnen: der Frage, wie das Christentum in einer nicht durch die römische Eroberung vorstrukturierten kulturellen Situation sich nicht nur behaupten, sondern auch zu einem über mehrere Jahrhunderte sehr erfolgreichen institutionellen Sonderweg gelangen konnte, und wie dieser beschrieben werden kann,

⁴⁸ Richter 1999 [a], 13.

⁴⁹ Ein Großteil der hunderte, wenn nicht tausende in der altirischen Literatur mit den Prädikaten *sanctus* bzw. *náem* ausgestatteten Personennamen fanden bisher keinen Einlass in die offizielle römisch-katholische Heiligen-erinnerung, sondern bewegen sich in einer 'Grauzone', nach der zwar lokale Kirchen ihnen geweiht sein können und ihre Viten Eingang in die Bände der Bollandisten finden, aber keine Aufzeichnung einer „offiziellen“, d.h. vatikanischen Heiligspredigung ihren Status festschreiben würde.

ohne seine Andersheit zu marginalisieren. Prägnant wurde die Frage bereits 1966 von Kathleen Hughes gestellt und sie ist noch immer aktuell: „could a church shaped by imperial administration be planted on such uncongenial soil?“⁵⁰ Die Möglichkeit kann angesichts der Fülle heute noch erhaltener Quellen des alten Irland und ihres oft einzigartigen Charakters kaum bestritten werden, die Frage bleibt, wie dies geschah.

Für ihre kulturhistorische Analyse, was und in welcher Weise in der organisierten Religionsausübung⁵¹ des alten Irland von den rekonstruierbaren Praktiken des zeitgenössischen kontinentalen Europa derivat war, folgen die meisten bisherigen Studien im Rahmen des obigen Modells einem 'Vereinigungsmodell'. Nach diesem werden die Motive und Wirkungsabsichten der Quellen nach zwei Dynamiken differenziert, die obgleich in ihrer Synthese die 'multikulturelle' Charakteristik der altirischen religiösen Intellektualität ausmachend, doch in der historischen Analyse differenziert werden könnten. Der danach als 'indigen' etikettierten Kategorie kann dann alles zugewiesen werden, was im obigen Diskurs als das Andere und Fremde, vornehmlich im Bild des 'Archaischen' gefasst, empfunden wird – einschließlich der Verwendung der altirischen Sprache als selbstreflexiver Literatursprache. Auf der anderen Seite wird einer artifiziellen, genuin nach- bzw. gegenreformatorischen und damit für das Frühmittelalter anachronistischen Kategorie römisch-katholischer Klerikalität spätlateinischer Kultur und Sprache alles zugeordnet, was scheinbar in Praxis und Bekenntnis mit Vorstellungen römisch-katholischer Religionsausübung des 19. Jahrhunderts übereinstimmt. Diagnostiziert wird „...a culture which had developed along distinct lines from those of the half-Roman, half-barbarian feudal society of the remainder of western Europe“⁵², oder moderner: „the fusion of native and christian traditions upon which early Irish law, literature and culture were based“.⁵³

Ein solcher Ansatz ist, wie die folgende historische Untersuchung zu zeigen hofft, zwar nicht falsch, bleibt jedoch ebenso leer wie die berühmten reinen, anschauungslosen Begriffe Immanuel Kants,⁵⁴ wenn nicht anhand der Quellentexte dieser „Fusion“ ein spezifisches Gesicht gegeben werden kann. Eine kulturwissenschaftliche Studie hat deshalb detailliert aufzuzeigen, wie sich Bedeutungen, Motive und Relationsideen in den altirischen Texten entwickelten und an den aus ihrer eigenen Tradition wie von außen in Form rezipierter lateinischer Texte an sie herangetragenen Ordnungs- und Funktionsvorstellungen abarbeiteten. Indessen zeichnet sich eine Konstellation in der modernen Forschung zum alten Irland ab, nach der fast alle maßgeblichen Forschungsansätze sich in einer Weise positionieren, dass sie eine besondere kulturelle Situation im Irland des ersten Jahrtausends beschwören, die von einer mehr oder weniger erfolgreichen Bewältigung kultureller differenter Einflüsse ausgeht. Nach den Einleitungen historischer Abhandlungen und philologischer Überblickswerke zu urteilen, herrscht in der Forschung zum alten Irland in den letzten dreißig Jahren⁵⁵ weitgehende Einigkeit, es mit einer in der europäischen Geschichte einzigartigen Situation zu tun zu haben, in der sich nativistische und importierte kulturelle Elemente in anderer Weise zu einer kulturellen Situation verbanden, als dies im restlichen Westeuropa der Fall war. Als Ursache wird ebenfalls fast einhellig der Umstand benannt, dass diese fremdkulturellen Elemente in Irland aktiv importiert wurden, statt wie in Britannien und Gallien zwangsweise mittels der militärisch-wirtschaftlichen Maschinerie des Imperium Romanum indigenen Gesellschaften mit wechselnder Intensität und 'Erfolg' zwangsinjiziert, oder aber wie später im 'barbarischen' Nord- und Osteuropa mittels einer organisierten

⁵⁰ Hughes 1966, 9.

⁵¹ Es kann angesichts der anhaltenden Welle von Publikationen zur 'keltischen Spiritualität' kaum genügend betont werden, dass wir es stets mit Formen der organisierten Religionsausübung als sozial relevanter und eingebetteter Tätigkeit zu tun haben, die sich der literarischen Form zur (Selbst-) Bestätigung ihrer sozialen Signifikanz bediente. Formen individueller Religiosität sind innerhalb dieses Rahmens wenn überhaupt, dann nur indirekt und in ihrer Funktion hierfür erkennbar.

⁵² Kenney 1929, 16.

⁵³ McCone 1986 [a], 4.

⁵⁴ „Gedanken ohne Inhalt sind leer, Anschauungen ohne Begriffe sind blind. Daher ist es ebenso notwendig, seine Begriffe sinnlich zu machen, (d.i. ihnen den Gegenstand in der Anschauung beizufügen,) als seine Anschauungen sich verständlich zu machen (d.i. sie unter Begriffe zu bringen).“ Kant 1956, 95.

⁵⁵ AD 2006.

und mit politischen Zielen verbundenen Missionsbewegung eingeführt wurden.⁵⁶ Problematisch bleibt jedoch in fast allen, auch neueren Überblickswerken zum alten Irland, dass diese meist eingangs formulierte Einsicht dann in der späteren historischen Darstellung in keiner Weise mehr eingeholt wird.

Stattdessen bewegte sich diejenige Forschung zum irischen Frühmittelalter, die über philologische und quellenkundliche Studien hinaus einen allgemeineren historischen Anspruch erhob, vor dem skizzierten Hintergrund bis in die sechziger Jahre des zwanzigsten Jahrhunderts und in Nachwirkungen bis heute in einer Auseinandersetzung, die ihre Dynamik aus der wechselseitigen Brandmarkung der Forscher als 'catholics' und 'nativists' bezog.⁵⁷ Die erste Position, verstärkt, aber nicht nur mit der jesuitischen Hochschule in Maynooth verbunden, ging überspitzt dargestellt davon aus, dass die Christianisierung Irlands durch Patrick und die folgende Generation von Missionaren ebenso vollständig wie im Einklang mit der sich ab dem sechsten Jahrhundert ebenfalls erst formierenden römisch-katholischen Kirche war. Die in Irland so dominante und dann oft als irritierend empfundene Auseinandersetzung der christlichen Quellen mit der außerchristlichen altirischen Kultur wurde zu einem nostalgisch-historischen Interesse der christlichen Überlieferungsträger erklärt, einer Art 'Hobby für Kleriker', das keinerlei Einfluß auf ihre Verwurzelung im christlichen Weltbild gehabt habe, während der Großteil der irischen Bevölkerung ab dem siebten Jahrhundert bereits so katholisch geprägt gewesen sei wie in den fünfziger Jahren des letzten Jahrhunderts. Auch wenn sich diese Position in dieser expliziten, auch überspitzten Reinheit kaum bei einem irischen Forscher finden lassen wird, so mögen ihr die Beiträge von James Carney, Thomas Bradley und John Walsh sowie Kim McCone am nächsten kommen, die sich gerne gegen die vermeintliche Gegenposition der 'nativists' abgrenzen.⁵⁸ Diese ging – in gleicher Überspitzung dargestellt – davon aus, dass das ab dem fünften Jahrhundert nach Irland einsickernde Christentum nur einen letztlich marginalen Lack über einer im wesentlich kontinuierlich irisch-keltischen Gesellschaft bildete, die sich bis ins sechzehnte Jahrhundert wesentlich auf mündliche Überlieferung stützte – einen Lack, der sich aufgrund seiner Marginalität noch dazu zu einer vom 'kontinentalen Katholizismus' grundlegend unterschiedlichen 'keltischen Spiritualität' ausformte. Beide Positionen sind gleichermaßen unplausibel. Sie folgen jedoch einem präkognitiven, wissenschaftshistorischen Muster, wie es auch in anderen Disziplinen gerne verwendet wird.⁵⁹

Innerhalb der akademischen irischen Philologie und Geschichtswissenschaft lassen sich dementsprechend kaum Belege des kritisierten 'nativism' finden. Am nächsten kommen ihm Teile der älteren, teils auch von nationalistischen Motiven beeinflussten, irischen Forschung⁶⁰. Die skizzierte Kritik trifft allerdings für den großen Bereich populärer bis esoterischer Veröffentlichung zu 'Kelten' und irischer Frühgeschichte zu. Das dort aktiv transportierte Konstrukt einer 'keltischen Spiritualität' erschwert bis heute eine differenzierte kulturwissenschaftliche Auseinandersetzung. Seine Tradierung findet jedoch weitgehend unabhängig und unbeeinflusst vom wissenschaftlichen Diskurs statt. Verfolgt man dahingegen die zentralen Aussagen der führenden, als 'nativists' kritisierten, akademischen Autoren, so finden sich stets gegenüber der skizzierten Überspitzung deutlich zurückgenommene Aussagen. Sie sprechen meist nicht wie oft vereinfachend unterstellt von einer vorchristlich geprägten

⁵⁶ Vgl. IKHK, 2: „Ireland was a country where archaic Indo-European institutions, and probably traditions even more primitive surviving among the descendants of the stone age megalith builders, have been untouched by the levelling bulldozers of Roman civilisation...“

⁵⁷ Beide Bezeichnungen geistern in losem Gebrauch durch die Literatur, vgl. z.B. Carney 1954; Hughes 1966, McCone 1990; etc.

⁵⁸ Vgl. Carney 1983 [c]; Walsh / Bradley 1993; McCone 1990.

⁵⁹ So gehört es z.B. in der neueren deutschen Philosophie zum guten Ton, zumindest beiläufig auf die Engstirnigkeit und Falschheit des „logischen Positivismus“ der Wiener Schule hinzuweisen. Dies hat nicht nur den Charakter stereotyp wiederholter Leichenfledderei einer Totgeburt, auch wird anerkannt, dass alle wichtigeren Autoren seines Umfeldes selbstverständlich eigentlich keine solchen waren, Ludwig Wittgenstein grenzte sich ab, auch Karl Popper stand ihm stets kritisch gegenüber, auch Rudolf Carnap ging eigene Wege und Gottlob Frege war bereits tot, so dass bei genauerem Hinsehen nur noch einige drittrangige Schüler Moritz Schlicks verbleiben, die die Schrift „Wissenschaftliche Weltauffassung – Der Wiener Kreis“ von 1929 mittrugen und bereits in ihren Beiträgen in der Zeitschrift „Erkenntnis“ wieder auseinanderstrebten.

⁶⁰ Vgl. z.B. Éoin Mac Neill: Phases of Irish History. Dublin 1919.

Gesellschaft, sondern eben von einer mehr oder weniger konkret vorgestellten Synthese verschiedener kultureller Elemente. So schreibt Kathleen Hughes in einer Argumentation über den Traditionalismus Irlands:

„The Christian Church [in Ireland] had embraced all that was congenial in heroic society, its honour and generosity, its splendour and display, its enthusiasm, its respect for learning: in so doing, she had shed some of her classical trappings, and had become a Celtic church. Her strength and weakness lay in her full adjustment to her environment.“⁶¹

Das schließt selbstverständlich in keiner Weise aus, dass sich auch dieses „environment“ in der dialogischen Auseinandersetzung mit dem Christentum verändert hatte und sich weiter veränderte. Auch wenn Michael Richter aktuell anmerkt: „... the Church in Irish society remained recognizably ‘Irish’ even after the twelfth-century reform“,⁶² ist damit noch nicht behauptet, dass dieser irische Charakter in einer Übernahme einer seit Jahrhunderten völlig unverändert neben der christlichen Religion stehenden außerchristlichen, ’keltischen’ Kultur bestehen muss. Varianten eines solchen Standpunkts nehmen dann auch die meisten der aktuellen historischen Werke zur altirischen Kirche ein.⁶³

Auch wenn in diesem gewandelten Ausgangspunkt die verbreitete Annahme einer ad-hoc Missionierung – wenn nicht gar ’Katholisierung’ – der gesamten irischen Bevölkerung und aller ihrer Institutionen durch Patrick Ende des fünften Jahrhunderts endgültig überwunden scheint, so zeigt sich der Einfluss der älteren Forschung noch immer in der unhaltbaren Annahme einer Isolation Irlands von Resteuropa im sechsten und siebten Jahrhundert,⁶⁴ in der sich das Bild der ‚catholics’ einer patrizischen Initialzündung des irischen Christentums weiter fortsetzt. Wird diese auch nicht mehr als in einer Weise für ’erfolgreich’ angesehen, wie noch beispielsweise James Kenney oder John Ryan behaupteten, so bleibt ihr Bild einer – wenn vermutlich auch partiellen – Missionierung im fünften Jahrhundert, die sich dann ohne weiteren Einfluss oder ’Nachschub’ mit indigenen Vorstellungen zu arrangieren hatte, der Idee des allesanstoßenden patrizischen Auslösers weiter verpflichtet. Dies ist bereits deshalb abzulehnen, weil die einstmals der Vorstellung zu Grunde liegende Prämisse einer durch die angelsächsische Invasion Britanniens und die Errichtung des Merowingerreichs in den gallischen und germanischen Provinzen des Imperiums ausgelöste Isolation Irlands vom Kontinent inzwischen von der historischen Forschung verworfen wird:

„A generation ago it used to be said on the best authority that the Anglo-Saxon invasions isolated the Celtic west from the Continent, and divorced her from contemporary developments there, as her conservative attitude on the Easter question well illustrated. More recent epigraphical studies have shown this view to be completely false.“⁶⁵

Wir haben es demnach mit einem Beispiel für den wissenschaftshistorischen Mechanismus zu tun, wie Vorstellungen trotz Wegfalls der einstmals ihre Entwicklung verantwortlichen Prämissen weiter fortbestehen, allein getragen durch die Beharrlichkeit des Faktischen. Im Zuge der romantischen Projektion der ’keltischen Kirche’ Irlands wurde diese ’splendid isolation’ sogar populärliterarisch wieder verstärkt eingeführt, und „...that isolation from the rest of the universal Church which had become a feature of the Irish Church in the Dark Ages“⁶⁶ beschworen, um den Reiz des Exotischen jenseits des Rustikalen betonen zu können.⁶⁷

Weiter führend sind dagegen ins Positive gewendete Einleitungen, die nicht eine Isolation, sondern eine Partikularität der altirischen Kirchen, und diese auch nicht für die „dark ages“ des sechsten und siebten Jahrhunderts postulieren, sondern für die folgenden Jahrhunderte. Dies bereits deshalb, weil nur für sie auf Interpretationen der Quellentexte basierende Aussagen zu zeitgenössischen intellektuellen Befindlichkeiten getroffen werden können:

⁶¹ Hughes 1966, 156.

⁶² Richter 1999 [b], 347.

⁶³ Vgl. Richter 1983; Ó Cróinín 1995; Nagy 1997 [b]; Charles-Edwards 2000.

⁶⁴ Vgl. für eine Widerlegung dieser Annahme z.B. Richter 1999 [a].

⁶⁵ Hughes 1966, 31.

⁶⁶ Watt 1972, 1.

⁶⁷ Vgl. ähnlich Angenendt 1990.

„The Irish church, as an entity distinguished from other Latin churches by certain marked peculiarities of organization and government, reached its full development during the eighth century. The four centuries between then and the advent of reform in the first half of the twelfth century are the period of Irish particularism.“⁶⁸

Wichtig scheint, dass zunehmend erkannt wird, dass die Entwicklung des alten Irland nicht in einem parallelen Vorhandensein zweier an jedem Punkt auseinanderdividierbarer Kulturtraditionen besteht, sondern in einer Synthese, die die hinzugekommene Religion und den bestehenden Kontext gesellschaftlicher und kultureller Ausdrucksformen zu einer neuen Identität verschmolz, die sich selbst zugleich als christlich und übereinstimmend mit der römisch-katholischen Kirche begriff, und trotzdem in wesentlichen Bereichen Verbindungen mit der irischen Kultur eingegangen war, die sie von den Institutionen in Britannien, Gallien und Italien unterschied. Der wissenschaftsgeschichtliche Kontext bildet somit interessanterweise eine identische Konstellation ab, wie sie auf der Gegenstandsebene vorliegt. Auch hier lässt sich bereits zeitgenössisch, etwa in Bedas *Historia Ecclesiastica* oder in den Briefen des Aldhelm von Malmesbury, der Vorwurf einer Dissens der irischen Kirche gegenüber Rom finden, der in Irland selbst nicht in dieser Weise empfunden wurde. Damals war diese selektive Fremdinterpretation aus identifikatorischen und politischen Motiven eines sich in Konkurrenz zur älteren und intellektuell dominanten irischen Kirche konstituierenden britischen Klerus motiviert.

Erst jedoch, wenn einer solchen Synthese ein eigener Stellenwert jenseits einer Bewertung als entweder bloße sterile Weiterführung 'archaischer' Vorstellungen oder pauschaler Übernahme römisch-katholischer Identifikationen eingeräumt wird, wird verständlich, was bereits John Ryan den altirischen Kirchen zugestehen muss: „...that the fusion of the two cultures placed the monasteries in a position of extreme strength and made possible the wonderful results, religious and intellectual, which they were to achieve at home and abroad...“⁶⁹

Für die selbst heute noch oft sehr unkritische Herangehensweise an diese meist mehr beschworene als analysierte Fusion sei die typische Behauptung Hans Hartmanns zitiert: „...die katholische Kirche Irlands und ihre Priesterschaft, in denen sich offenbar Druidentum und christliche Theologie zu einer bemerkenswerten Synthese vereinigt haben“⁷⁰ – eine Synthese, die bei näherer Betrachtung leider alles andere als offenbar ist, wie hier und unzählige Male sonst behauptet, und die, wie zu zeigen sein wird, auch nicht in direkter Weise zwischen 'Druidentum' und 'Theologie' stattfand. Detailanalysen, auf die sich Behauptungen dieser Art stützen könnten, fehlen entsprechend nach wie vor weitgehend.⁷¹ An Stelle eines Verweises auf sie erscheinen statt dessen pauschale Aussagen wie: „Über die Druiden selbst sind wir aus älteren Quellen ausreichend informiert“.⁷² Angesichts eines Begriffs, den wir nur vereinzelt in über Jahrhunderte gestreuten Quellen und dort in höchst widersprüchlichen Kontexten finden, scheint das doch eine befremdlich große wissenschaftliche Bescheidenheit. Ganz im Gegenteil gibt es wohl kaum eine historische Institution in der europäischen Geschichte, bei der Spekulation und tatsächliche Informationslage so weit auseinanderklaffen. Selbst wenn wie oben zugestanden wird, dass „...there was much in the structure of the Irish Church reminiscent of more primitive societies“,⁷³ so lässt sich aus diesen 'Erinnerungen', solange sie nicht als Erinnerungen wahrgenommen werden, keine Aussage über den Realitätsbezug dieser Reminiszenz gegenüber vergangenen Phasen ihrer eigenen Kulturtradition machen. Gerade der Umstand, dass sich die erhaltenen altirischen Quellentexte selbst aktiv in eine Kulturtradition einordnen, die auch an indigene, nicht- und vielleicht gar vorchristliche Motive anschließt, sollte die Aufmerksamkeit für die Funktionen, die mit diesen Einordnungen beabsichtigt waren, erhöhen. Dies mindert jedoch nicht die Faszination, die von dieser in der europäischen Geschichte vielleicht tatsächlich einzigartigen Konstellation auf die akademische Kulturwissenschaft auszugehen scheint. Für das frühgeschichtliche Irland gilt darum in besonderem

⁶⁸ Sharpe 1984 [b], 230.

⁶⁹ Ryan, J. 1931, 377.

⁷⁰ Hartman 1997, 287.

⁷¹ Vgl. jedoch z.B. die Studien Herbert 1988; Ó Riain 1989; 1997; Sharpe 1992 [b].

⁷² ebd.

⁷³ Watt 1970, 14.

Maße, was Friedrich Prinz für das europäische Frühmittelalter allgemein feststellt: „Im Bereich der internationalen Forschung gibt es nur wenige Problemkomplexe, die komplizierter, aber auch interessanter, ja faszinierender sind als die Frage nach der Haltung der Kirche zur paganen Kulturtradition.“⁷⁴

Dass zumindest die literarische Verarbeitung und damit die vermutliche 'offizielle' Meinung der christlichen Intellektuellen zu vorchristlich-religiösen Vorstellungen, Symbolen oder gar Kulte in Irland auch noch im achten, neunten und zehnten Jahrhundert – der Zeit unserer Quellen – also Jahrhunderte nach der offiziellen Christianisierung des Landes, anderen Auffassungen folgte, als im kontinentalen Europa, zeigt der Umgang mit den Symbolen des Anderen. Typisch scheint das unten noch näher zu diskutierende Motiv der „heiligen Bäume“ (*fidnemed*), deren „Heiligkeit“ keine christliche zu sein scheint, sondern in Zusammenhang mit Fruchtbarkeitsymboliken der *túatha* und *cóiceda* steht. Sie werden in Irland bis in zwölftes Jahrhundert hinein erwähnt, meistens gelegentlich ihres Fällens durch feindliche Heere, was als besonders verdammenswerte Kriegspraxis gebrandmarkt wird.⁷⁵ Dass solche Bäume noch vereinzelt existierten und ihre symbolische Bedeutung so lange tradiert wurde, was vermutlich nicht ohne Einbettung in einen größeren Überlieferungskontext möglich war, zeigt einen vielleicht signifikanten Unterschied, wie auch bereits bemerkt wurde: „Whereas Boniface wasted no time in cutting down the sacred tree of the Saxons, the missionaries who converted Ireland took no such liberties.“⁷⁶ Auf die Existenz 'paganer' Vorstellungen und Praktiken in der irischen Bevölkerung weisen dabei weniger die mythologischen Erzählungen hin, in denen Parallelwirklichkeiten und ihre Bewohner zu literarischen Motiven überformt scheinen, sondern die gelegentlichen Hinweise der nicht erzählenden Literatur. So wird der große Kirchengründer Colum Cille in seiner Eulogie (*Amra Choluimb Chille*) dafür gepriesen, nicht von 'Idolatrie' befleckt gewesen zu sein, was einen Hinweis darauf geben mag, dass an der Wende zum achten Jahrhundert 'Idolatrie', d.h. außerchristliche Kulte noch existierten,⁷⁷ und es ist insgesamt festzustellen, dass „...in no country did the church make its peace with the old learning as quickly or as thoroughly as in Ireland.“⁷⁸ Diese Ausgangssituation stellt dann den Hintergrund dafür dar, dass in verschiedenen Formen Elemente dieser augenscheinlich vor- oder außerchristlichen Motive durch ihre Integration sogar innerhalb der kirchlichen Tradition weiterbestanden. So stimmt zum Beispiel Daibhi Ó Cróinín mit Michael Richter darin überein, dass die irische Gesellschaft noch bis ins siebzehnte Jahrhundert viele außerchristliche Rechts- und Sozialvorstellungen weitertransportierte: „...and in fact the pre-Christian marriage practices of the Irish were to survive right down to the end of the gaelic world in the seventeenth century.“⁷⁹

Trotzdem ist die Situation der historischen und kulturwissenschaftlichen Forschung zu diesem 'old learning' prekärer, als diese lange Tradierung bis in frühmoderne Zeit vermuten lassen würde. Das Problem stellen gerade die integralen Funktionen dar, die solche vor- und außerchristlichen Motive in der Literatur des alten Irland erfüllten. Die Diskussion ihrer hat sich deshalb in den letzten dreißig Jahren von ethnologischen hin zu literaturwissenschaftlichen Ansätzen verlagert, in deren Rahmen kontrovers diskutiert wird, inwieweit vorchristliche Motive primär literarische Motive und Metaphern darstellen oder Restbestände sozialer Wirklichkeit abbilden. Wie immer sich die verschiedenen Studien zu diesem Problem positionieren, hat sich heute doch die Meinung durchgesetzt, dass zumindest keine direkte Abbildfunktion sozialer Wirklichkeiten durch die nicht kirchlich verpflichteten säkularen Rechtstexte gegeben ist: „It is important to realize that we cannot trace an archetype of prehistoric Irish society on the basis of the laws, although it must be recognized that a common legacy did

⁷⁴ Prinz 2003, 281.

⁷⁵ Vgl. z.B. AI 982, 1051, 1089; ATig 982, sowie den Index unter *Tortán; *Belach Mugna; *Árd mBreccáin. Zu heiligen Bäumen in Irland als Identitätssymbol altirischer *túatha* vgl. Lucas 1963.

⁷⁶ Charles-Edwards 2000, 24. Zum heiligen Baum der Sachsen vgl. Vita Sancti Bonifatii 6, In: MGH SRG (Hanover 1905, 31).

⁷⁷ Vers 94 und 108, vgl. zum Gedicht Best / Bergin 1929, 11-41; Stokes, W. 1899; Bernard /Atkinson 1898, I 162-183, II 53-80, zum Argument bereits Richter 1999 [a], 55.

⁷⁸ Greene 1968 [b], 97.

⁷⁹ Ó Cróinín 1995, 127.

exist...“⁸⁰ Aussagen zu vorchristlichen kulturellen und politischen Konstellationen können demnach, falls überhaupt, nur sehr indirekt aus altirischen Quellen extrapoliert werden. Dies gilt in besonderem Maße für religiöse Vorstellungen: „’Celtic religion’ in Ireland is still all but a closed book to us.“⁸¹

Die wie gezeigt einzig kohärente und transparente Methodik, kulturelle Konstellationen überhaupt – einschließlich solcher der zur Entstehungszeit unserer Quellentexte ’offiziell’ lange vergangenen ’paganen’ Zeit – zu rekonstruieren, besteht demnach darin, zu untersuchen, warum welche Motive tradiert wurden. Von der Basis ihrer Funktionalität für die sie überliefernde Gesellschaft oder Subsinnggruppe kann dann vielleicht hypothetisch auf verwandte Motive geschlossen werden, die nicht überliefert wurden, weil sie sich für die an sie gestellten, neuen Aufgaben nicht geeignet zeigten. Zugleich muss anhand der Strukturen und Funktionen der erhaltenen Motive gezeigt werden, in welcher Weise diese vermutlich adaptiert wurden. Entsprechend benennt Pádraig Ó Riain die Herausforderung der „pre-Christian motifs and institutions“ als „to clarify, if possible, the reasons for their continued usefulness.“⁸²

Ein prominentes Beispiel für einen solchen Motiv- und Problemkomplex stellt die ausführlich behandelte und entsprechend komplexe, auch widersprüchliche oder verschiedene Schwerpunkte der Darstellung setzende Konzeption des Königs in der altirischen Literatur dar. Die Heterogenität der altirischen Quellen spiegelt sich in gewisser Weise in der Heterogenität der modernen Studien, die ihrerseits wieder eigene Argumentationsziele und Absichten verfolgen. So wird nach dem für moderne Vorstellungen ungewöhnlichen und darum interesseweckenden Hinweis auf die große Zahl altirischer ’Könige’⁸³ meist auf die nur als Spuren bzw. ’Simulakren’ erhaltenen Verweise auf vielleicht mit dem Königsamt verbundene vorchristlich-sakrale Funktionen für die Gemeinschaft verwiesen. Nicht reflektiert wird dagegen, warum diese Verweise in Rechtstexte inkorporiert bzw. nicht herausredigiert wurden; auch nicht die unten zu diskutierende außerordentliche Dynamik, der die Vorstellung der altirischen *ríg* zwischen 600 und 1100 A.D. unterliegt, und in der sich erst Vorstellungen eines apersonalisierten ’Amtes’ wie auch eine Vorstellung des ’Politischen’ als soziale Denkweise selbst herausbilden. Donnchadh Ó Corráin bemerkt deshalb zur Idee des Königs, wie sie in den irischen Weisheitstexten als auf Gerechtigkeit (*fir flathemon*) beruhend erscheint: „Scholars have tended to stress unduly the pagan and inherited aspect of this set of ideas“.⁸⁴ Er schließt unmittelbar an: „These ideas were brought to England and the Continent by Irish scholars and were influential, especially in the Francia of Louis the Pious“, was erneut über den bisherigen Diskussionsstand zwischen ’nativists’ und ’catholics’ hinausweist, indem es zum Beispiel die Frage aufwirft, warum dieses „set of ideas“, christlich beeinflusst, wenn nicht durchdrungen, in Irland so viel dominanter entwickelt wurde, dass es erst wieder im Zuge der irischen Ausstrahlung auf den Kontinent in Gallien einflussreich geworden sein soll, das selbst auf eine mindestens ebenso lange und intensive christliche Tradition verweisen kann. Der ebenso oft wie die ’pagane’ Argumentation angeführte bloße Verweis christlicher oder alttestamentarischer Einflüsse⁸⁵ auf die Formung irischer Kontexte greift ebenfalls zu kurz. Er versagt darin, zu erklären, warum entweder diese christlich-alttestamentarischen Ideen eine Situation in Irland vorfanden, die im übrigen Europa nicht vorlag, und die ihre emphatische Aufnahme und Umbildung in der Literatur bewirkte, oder in welcher Weise ihr Zusammentreffen mit älteren Ideenkomplexen diese Weiterbildung bewirkte. Letzteres weist erneut auf eine Analyse der Spezifität des irischen kulturellen Kontextes, der in dieses Herrschaftskonzept eingeflossen ist. Eine solche Analyse muss freilich ein Zurückfallen in Nativismus-Schemata, die sich erneut in einer bloßen Konfrontation von vermeintlich indigenen, ’urzeitlich-zeitlosen’ Konzepten und christlichen Neukonzeptionen erschöpfen, vermeiden. Sie hat sich vielmehr in die Dynamik, wie sie sich in den Quellen spiegelt, selbst hineinzubegeben und diese Dynamik als Synthese, nicht als zwei, mehr oder weniger zufällig im selben

⁸⁰ Richter 1999 [a], 27.

⁸¹ Ó Cróinín 1995, 30.

⁸² Ó Riain 1995, 144.

⁸³ Vgl. z.B. IKHK, 7.

⁸⁴ Ó Corráin 1998, 423 Anm. 8.

⁸⁵ „Christian concepts of kingship derived very largely from the potent images of Old Testament kingship“, ebd.

Text nebeneinander her laufende Vorstellungskomplexe, ernst zu nehmen. Ihren Hintergrund gibt Donnchadh Ó Corráin selbst in seiner Diskussion, warum die Wikingerkriege in Irland im Gegensatz zu Britannien und Frankreich trotz – aus moderner Sicht – hochgradiger politischer Zersplitterung der indigenen Gruppen nicht zur dauerhaften Eroberung der Insel führten: „Another reason may be the strong sense of identity, achievement, and cultural cohesion that had been created by the Irish learned classes.“⁸⁶

Als Konsequenz ergibt sich, dass eine kultur- und religionswissenschaftliche Studie der religiösen Institutionen und der in ihnen tradierten Praktiken und vielleicht gar religiösen Vorstellungen des alten Irland die kulturelle Situation des achten bis zwölften Jahrhunderts als kulturelle Situation eigenen Rechts erfassen muss, die gerade nicht in einem mehr oder weniger reduktionistischen Sinn als Neben- oder Ineinander von als unverändert tradierten, 'vorzeitlichen' Elementen und kontinental importierten, im säkularen Bereich feudalen, im religiösen Bereich römisch-katholischen Elementen, betrachtet wird. Ein Trend der historischen Forschung in diese Richtung ist in den letzten zehn Jahren in den Reihen der mit religiösen und kirchlichen Strukturen im irischen und britannischen Mittelalter befassten seriösen Historiker unübersehbar.⁸⁷ Er bedeutet jedoch insofern die Eröffnung einer neuen Diskrepanz, diesmal zwischen akademischer historischer Forschung und der Tradition des von populären Publikationen verbreiteten Bildes des alten Irland, als sich die akademische Forschung damit zunehmend von der liebgewonnenen Imagination einer 'keltischen Kirche' verabschiedet.

Insgesamt ergibt sich damit zu Beginn des 21. Jahrhunderts folgendes, dreiteiliges Bild der Forschungslandschaft.⁸⁸ Während sich die an ein sprachkundiges Fachpublikum richtenden Detailstudien sowie Fachpublikationen zur altirischen Geschichte fast vollständig von der Terminologie des 'Keltischen' verabschiedet haben,⁸⁹ operieren Publikationen, die sich an ein akademisches Publikum außerhalb der eigenen akademischen Disziplin oder eine nichtakademische Leserschaft richten, nach wie vor – vielleicht gar verstärkt – mit dem 'Schlüsselreiz' des Keltischen und entsprechend der 'keltischen Kirche'. Sie reagieren oder beugen sich damit einem offenbar starken Druck, der durch die anhaltende Dynamik der 'Keltomanie' ausgelöst wird.⁹⁰ Als geradezu paradigmatisches Beispiel für diese Gruppe von Publikationen mag Peter Berresford Ellis dienen.⁹¹ Er eröffnet sein Buch „Celtic Inheritance“⁹² Mit dem Absatz:

⁸⁶ ebd. 426.

⁸⁷ Vgl. z.B. die neueren literaturwissenschaftlichen Arbeiten von Joseph Nagy.

⁸⁸ Die Dreiteiligkeit der wissenschaftlichen Organisation und Inhaltlichkeit ist keineswegs neu. Vgl. Fleck 1983, 120: „Den Schichten des wissenschaftlichen Kollektivs entsprechen besondere Formen wissenschaftlichen Denkens. Der Spezialist äußert sich in der wissenschaftlichen *Zeitschrift*, die allgemeinen Fachleute im wissenschaftlichen *Lehrbuch*, den Laien dagegen entspricht das *populäre Buch*.“ (In: „Das Problem einer Theorie des Erkennens“, original: *Zagadnienie teorii poznawania*, 1936).

⁸⁹ Vgl. z.B. Richter 1993; 1999; Ó Cróinín 1995; Etchingham 1999; Charles-Edwards 2000; Nagy 2002; Brown 2003 (1996).

⁹⁰ Aus persönlichem Gespräch mit Lektoren einschlägiger Fachverlage hat sich ergeben, dass von der Verlagsseite aus Manuskripte entsprechender Thematik in den letzten Jahren oft nur unter der Bedingung zur Publikation angenommen wurden, dass in den Haupttitel das Wort 'Kelten' oder 'keltisch' aufgenommen wurde. In Abwandlung der Marketingweisheit „Sex sells“ scheint es eine weitere, berechnete Maxime des „Celtic sells“ zu geben.

⁹¹ Peter Berresford Ellis veröffentlicht neben seinen zahlreichen populär- bis fachhistorischen Artikeln und Monographien seit etlichen Jahren unter dem Pseudonym „Peter Tremayne“ mit großem Erfolg Kriminalromane („Sister Fidelma Mysteries“), die jeweils die Unterzeile „A novel of Ancient Ireland“ tragen und in Mumu des siebten Jahrhunderts angesiedelt sind. Ihr Spagat zwischen viruoser Bedienung keltischer Romantik und dem durch eingestreute altirische (meist allerdings anachronistischerweise mittelirische), originalsprachliche Begriffe seriösen Anstrich wäre ein äußerst lohnenswerter Gegenstand einer kulturwissenschaftlichen Studie.

⁹² Ellis 1985. Von den 13 bisher (A.D. 2006) publizierten Monographien oder Lexika von Peter Ellis tragen elf das 'catchword' 'celtic': „Celtic Inheritance“; „The Celtic Revolution“; „A Dictionary of Irish Mythology“; „The Celtic Empire“; „A Guide to Early Celtic Remains in Britain“; „A Dictionary of Celtic Mythology“; „Celt and Saxon“; „Celtic Dawn“; „The druids“; „Celtic Women“; „Celt and Greek“; „Celt and Roman“; „The Ancient World of the Celts“. Von den beiden Ausnahmen trägt die eine alternativ den „druid“ im Titel und die andere mag mit „Irish Mythology“ als genügend eigenes Potential ansprechend erachtet worden sein, um auf das das

„The term ‘Celtic Church’ is not a strictly accurate one because the early Christian churches among the Celtic peoples, in most essentials, were part of the Roman Catholic Church. Neither was the Celtic Church an identifiable organisation with a central leadership. Nevertheless, for a period of 150 years, during the early Christian era, the insular Celts of the British Isles were cut off from strict Roman influence. While Rome began to reform many of its customs during the 5th Century AD, especially the dating of Easter, the Celts clung to old computations and freely mixed many pre-Christian traditions and social concepts into their Christianity and thus developed as a distinct entity within the wider Christian movement.

The Celtic Church – I shall use that popular term for this entity because any other term would be too cumbersome – could be designated as a singular cultural entity within the greater Christian movement.“⁹³

Die in ermüdender Wiederholung fast jede Publikation dieser Kategorie zur Religion der britischen Inseln im ersten Jahrtausend nach Christi einleitende Redefigur der *praemunitio*⁹⁴ ist hier wegen ihrer besonders ausgebauten und beinahe schon aufgehobenen Form überrepräsentativ für zahllose Vorgänger und Nachfolger. Die gewöhnliche Form der Figur lautet folgendermaßen: 'Es gibt keine sachlich-historische Berechtigung für den Begriff 'keltische Kirche' – wir benutzen ihn aber aus pragmatischen Gründen trotzdem, A) weil sich die Leser an ihn gewöhnt haben, und / oder B) weil es keinen besseren gibt' – beide Argumente sind selbstverständlich ungültig bzw. unwahr.⁹⁵

Auch Ellis folgt dem altbekannten Muster, schwächt jedoch interessanterweise das obligatorische, verneinende erste Glied bereits in einer Weise ab, dass es sich selbst aufhebt: Obwohl nicht berechtigt gibt es dann eben doch eine „distinct entity“, so dass das zweite Argumentsglied auf einen bloßen Satz reduziert werden kann. Man gewinnt den Eindruck, dass Ellis sich zwar dem Usus, des Anstrichs von 'Wissenschaftlichkeit' halber mit der *praemunitio*-Figur zu beginnen, gerade noch beugt, jedoch nur, damit der Forderung des akademischen Diskurses nach 'Reflexion' gerade noch Genüge getan ist. Denn wie in aller Literatur dieser Art, soll auch bei Ellis mit diesem müden Paragraphen jedem Reflexionsbedürfnis eigener Begrifflichkeit Genüge getan sein, und der Terminus wird fortan als zentraler Begriff in selbstverständlicher Weise geführt. Was, wie skizziert, das Zentrum der Methodologie eines wissenschaftlichen Textes sein sollte – der bewusste Versuch, ein in sich selbst transparentes Bezugssystem von Begriffen zu schaffen, in dem sich die zugeschriebene Bedeutung der Begriffe und die Schlüsse aus ihnen gebildeter Argumente wechselseitig im Anspruch ihrer Gültigkeit stützen⁹⁶ – ist zu einer bloßen Eingangsformalie geworden, in deren Anschluss mythische Motivkomplexe weitererzählt werden, die für ihre Strukturen primär auf emotionale Befindlichkeiten und narrative Erforderlichkeiten zurückgreifen.

Die dritte Gruppe des dreiteiligen Bildes bildet schließlich die unübersehbare Flut populärer, romantischer oder esoterischer Publikationen, die das 'Keltische' mit großem Enthusiasmus als Etikett benutzen. Diese Publikationen kennzeichnen sich durch vollständige Abwesenheit einer direkten Referenz auf Quelleneditionen aus und stützen sich zur Rechtfertigung ihrer keltischen Phantasmen auf die Literatur der zweiten Kategorie. Die dort

sonst ubiquitäre „celtic“ zu verzichten.

⁹³ Ellis 1985, 1.

⁹⁴ Zu schönen Beispielen der *praemunitio* vgl. Quintilian: *Institutio Oratoria* IX, 2, 17.

⁹⁵ Das erste Argument ist ein schönes Beispiel für eine Anwendung auf Methodik dessen, was G.E. Moore (Moore 1903) die „naturalistic fallacy arguments“ („naturalistischer Fehlschluss“) nannte: Die (unzulässige) Ableitung eines normativen (bei Moore: ethischen) Urteils aus einem deskriptiven Urteil (teils auch als „Humesches Gesetz“ referiert): „Weil wir uns daran gewöhnt haben resp. das Argument / die Begrifflichkeit oft benutzt wird (Pragmatik), ist sie inhaltlich gültig“. Das zweite Argument ist schlicht unwahr, denn es ist nicht einzusehen, warum die von einigen Autoritäten (z.B. Rudolf Thurneysen, Daniel A. Binchy, Michael Richter (siehe Argument 1)) eingeführten und verwendeten, inhaltlich reflektierten Begriffe „altirische Kirche“ (early Irish Church / old-irish Church) bzw. „britonische Kirche“ *cumbersome* sein sollten.

⁹⁶ Vgl. z.B. Balzer 1997, 60ff.

noch alibihalter eingebauten Vorbehalte werden gänzlich herausgestrichen und die verbliebenen Aussagen zu 'keltischer' Kultur in eine 'keltische' Facette des Mainstreams aktueller europäischer Esoterik umgemünzt.⁹⁷ Im Kontrast hierzu hat sich in den akademischen Fachpublikationen der letzten zwanzig Jahre mehr und mehr die Meinung durchgesetzt, dass zum einen die kirchlichen Strukturen innerhalb der als 'keltisch' angesehenen Länder von Anfang an zu heterogen waren, um die Verwendung eines derart pauschalen Etikettes zu rechtfertigen. Zum anderen wird die Idee eines genuin 'keltischen' Charakters gerade der altirischen Kirchen zunehmend als vornehmlich ein Produkt der keltischen Romantik des 19. und 20. Jahrhunderts erkannt.⁹⁸ Die Einsicht, die sich innerhalb der wissenschaftlichen Literatur inzwischen fast einhellig durchgesetzt hat, wird von Thomas Charles Edwards in seinem neuen Überblickswerk zum frühchristlichen Irland zusammengefasst als „that entity – beloved of modern sectarians and romantics, but unknown to the early Middle Ages“.⁹⁹ Der Hinweis auf die *sectarians* weist darauf hin, dass die Ablehnung, bzw. die enthusiastische Aneignung des Prädikats 'keltisch' zunehmend zum Unterscheidungskriterium zwischen Fachwissenschaft und populärwissenschaftlichen bzw. esoterischen Publikationen geworden ist.

Im Hintergrund dieser neuen Diskrepanz¹⁰⁰ steht die Frage, ob die soziale Organisation der altirischen Kirche wesentlich von ihren kontinentalen Schwesterkirchen abwich und ob daran anschließend ein Selbstbewusstsein der eigenen Andersartigkeit, wenn nicht gar ein Moment bewusster Abgrenzung zur römisch-katholischen Kirche bestand, oder nicht. Ausgehend von einer Beschreibung Ionas in Bedas *Historia Ecclesiastica*¹⁰¹ wurde die Organisation der altirischen Kirchen bis in die achtziger Jahre hinein als ein Konkurrenzgefüge aus mehreren, hierarchisch geordneten 'Klosterverbänden' (*paruchia*) beschrieben, in denen das Bekenntnis als Christ mit dem Mönchs- bzw. Nonnengelübde de facto in eines gefallen sei, und deren Einzigartigkeit in der europäischen Religionsgeschichte entsprechend herausgestellt wird.¹⁰² Dass irische Kleriker sich jedoch ganz im Gegenteil zumindest während der ersten Generationen nach Beginn der Christianisierung selbst als ebenso in der römischen Tradition stehend verstanden wie ihre kontinentalen Zeitgenossen, zeigt z.B. die sogenannte *Synodus I Sancti Patricii*, wenn sie bestimmt:

„Quicumque clericus ab hostiario usque ad sacerdotem sine tunica uisus fuerit atque turpitudinem uentris et nuditatem non tegat, et si non more Romano capilli eius tonsi sint, et uxor eius si non uelato capite ambulauerit, pariter a laicis contemnentur et ab ecclesia separentur.“¹⁰³

Einen deutlichen Beleg für die Abwesenheit eines im modernen Sinne national-partikularen Selbstverständnisses in Irland findet sich aber auch in mythologischen Erzählungen. So geht der Schreiber der Erzählung *Aided Chonchobar*, die im *Leabhar Laignech* erhalten ist, also zumindest vor 1170 abgefasst wurde, von ihrer Sprache

⁹⁷ Die Publikationen dieser Art sind Legion. Auf die Angabe von Beispielliteratur wird verzichtet, weil die 'Halbwertszeit' fast aller dieser Publikationen äußerst gering ist und die in einem Jahr in großen Auflagen vertriebenen Werke oft bereits ein- bis zwei Jahre später nicht mehr greifbar sind – da sie nicht Gegenstand der Sammlungen von Universitätsbibliotheken sind –, und auf dem Buchmarkt durch andere desselben Inhalts ersetzt wurden. Für sehr einflussreiche 'Klassiker' dieser Literatur vgl. Graves, R. 1948; Lehane 1968 / 1994.

⁹⁸ Vgl. Chapman 1992; James 1999.

⁹⁹ Charles-Edwards 2000, 241.

¹⁰⁰ Es muss von 'Diskrepanz' statt von 'Auseinandersetzung' gesprochen werden, da eine letztere praktisch nicht stattfindet. Die einzige Verbindung zwischen akademischem Fachdiskurs und populärem 'Keltendiskurs' stellt m.E. die meist um etliche Jahre verzögerte, selektive Verarbeitung von Überblickswerken des ersten Diskurses durch letzteren dar.

¹⁰¹ HE, III 4: „Habere autem solet ipsa insula [Iona] rectorem semper abbatem presbyterum, cuius iuri et omnis prouincia et epsi etiam episcopi ordine inusitato debeant esse subiecti, iuxta exemplum primi doctoris illius, qui non episcopus sed presbyter extitit et monachus...“ (zitiert nach Plummer 1896).

¹⁰² Vgl. Ryan 1931 für die 'klassische' Ausarbeitung dieser Position.

¹⁰³ §6, zitiert nach Bieler 1963 [a], 54 („Jeglicher Kleriker, vom Hostarius bis zum Priester, der ohne Tunika gesehen wird und seine Schande und Nacktheit nicht bedeckt, und dessen Haar nicht nach römischer Sitte geschnitten ist, und dessen Frau ihren Kopf nicht mit einem Schleier bedeckt, soll gleichermaßen von den Laien verachtet und aus der Kirche ausgeschlossen werden.“).

aber vermutlich noch früher anzusetzen ist,¹⁰⁴ sogar selbstverständlich davon aus, dass Irland früher ein Teil des Imperium Romanum war, wenn er (Variante A) schreibt: „...co mbad é Altus in consul dodechaid ó Ochtuáin do chungid in chísa ca Gáedelaib no-innised do Chonchobar Críst do chrochad“¹⁰⁵ („...es mag Altus gewesen sein, der Konsul, der von Oktavian kam um Steuern einzuziehen von den Gálen, der Conchobar von der Kreuzigung Christi berichtete.“), bzw. (Variante B):

„*Atfét dó Altus crochad Críst. Altus immorro is hé dothathaiged co clóemclódaib séd ó Tibir mac Augaist rí Rómán co Conchobar mac Nesa. Ar ba cuma bátar rechtairea rí Rómán in n-aimsir sin for medón in uetha 7 for indsip fuinid 7 turchálai...*“¹⁰⁶.

Entweder fehlt ihm adäquates historisches Wissen und er geht davon aus, dass die römischen Kaiser, die in altirischen Texten *rig in domain* („Könige der Welt“)¹⁰⁷ genannt werden, selbstverständlich auch über Irland Herrschaftsbefugnisse ausübten, oder sein symbolisches Verständnis von Geschichte erachtet tatsächliche politische Umstände der Vergangenheit als belanglos gegenüber der symbolischen Hierarchie gestufter Herrschaften, wie er sie aus Irland kannte und über Irland hinaus verlängerte. Vermutlich werden beide Faktoren präsent sein. Es zeigt sich jedoch, dass eine bewusste Separierung Irlands vom politischen und kulturellen Kontext des Kontinents nicht nur abwesend ist, sondern dass eine explizite, selbstverständliche Selbsteinordnung in eine symbolische Weltordnung stattfand: „the Hibernenses were not as distant from Rome as has often been maintained.“¹⁰⁸ Zugleich waren altirische Kleriker bereits durch das abwesende Zölibat – auch dies allerdings kein Spezifikum der altirischen Kirche – in das allgemeine gesellschaftliche Gefüge gegenseitiger Abhängigkeiten der altirischen Gesamtgesellschaft mit einbezogen, wie diese Studie zu zeigen hofft.

Ein weiteres Charakteristikum der modernen Forschung zur altirischen Kirche ist die Kennzeichnung der letzten Jahrhunderte vor den Diözesanreformen im zwölften Jahrhundert¹⁰⁹ als eine mit Attributen wie ‚Säkularisation‘; ‚Verweltlichung‘, ‚Spät-‘ oder ‚Verfallszeit‘ belegte Phase. Diese wird wahlweise inneren Umständen wie einem unspezifizierten gesellschaftlichen Zerfall oder externen Veränderungen wie der Ankunft der Wikinger zugeschrieben. Weder sind allerdings die Abgrenzungskriterien einer solchen Phase zu gleichfalls verwendeten Attributionen wie ‚Blütezeit der keltischen Kirche‘ klar, noch wird in den mit solchen Begrifflichkeiten operierenden Studien bedacht, dass der Großteil unserer erhaltenen Quellen in ihrer Textbasis gerade auf das zehnte bis zwölfte Jahrhundert zurückgeht, in ihrem Manuskriptbestand gar oft auf das zwölfte bis fünfzehnte Jahrhundert. Es gilt demnach hier das identische Argument wie oben in der Diskussion der vorchristlichen Kulturschicht: Gerade die als ‚Verfall‘ beklagten Jahrhunderte stellen die Zeit der enormen Textproduktion dar, aus der wir erst die davor liegende Phase der altirischen Kirchen zu rekonstruieren haben. Ein Ziel dieser Studie stellt entsprechend dar, die diesen pauschalen Abwertungen unterliegenden Entwicklungen wertungsfrei als integrale und dynamische Bestandteile der kulturellen Entwicklung der altirischen Gesellschaft aufzuweisen.

Wenn überhaupt Begriffsmuster wie ‚Verfall‘, ‚Blüte‘ etc. gebraucht werden, die – wie reflektiert auch immer –, doch stets in der Gefahr des letztlich Rekurses auf einen evolutionistisch-objektivistischen Begriff von Kultur stehen, so wären als Kriterium ihrer Anwendung lediglich kulturimmanente Diskrepanzen zuzulassen. Eine mit

¹⁰⁴ Vgl. zur Datierung des LL O'Sullivan, W. 1966; Hughes 1977 [a], 274ff; Ó Riain 1985 [a], xviii f; Ellis 1987, 8.

¹⁰⁵ Zitiert nach Meyer 1906 [b], 10. Zu den Varianten der Erzählung vgl. den Index.

¹⁰⁶ Ebd., 12 („Die Kreuzigung Christi wurde von Altus erzählt, Altus jedoch besuchte Conchobar mac Nessa mit wertvollen Gaben von Tiberius, Sohn des Augustus, König der Römer. Denn damals waren die *rechtairei* [Verwalter] des Königs der Römer zugleich in der Mitte der Welt & auf den Inseln im Westen und Osten...“).

¹⁰⁷ Vgl. z. B. Die AU 1023, dort in Bezug auf Kaiser Heinrich II. Belege für antike römische Kaiser finden sich durchgängig in den irischen Bearbeitungen antiker Epen.

¹⁰⁸ Richter 1999, 203.

¹⁰⁹ Die Reformen sind selbst nicht Gegenstand dieser Studie. Sie werden meist an den Daten dreier Synoden festgemacht: Ráth Bressail A.D. 1111; Kells-Mellifont A.D. 1152 und Brí Mac Taidg A.D. 1159. Vgl. für sie den Index. Die beste Einführung in die Reformzeit stellt nach wie vor die Aufsatzsammlung von Aubrey Gwynn (Gwynn, A. 1992) dar.

'Spätzeit' bzw. sogar 'Verfall' zu kennzeichnende kulturelle Situation wäre dann durch eine sich aufzeigbar vergrößerte Diskrepanz zwischen den ostentativen kulturellen, ethischen, sozialen und politischen Grundlagen ihrer Institutionen und Handlungen im Verständnis ihrer eigenen Träger – und demnach deren Selbstverständnis – und den implizit ihren Handlungen unterliegenden Maximen zu charakterisieren. Soll schon eine wertende Beurteilung getroffen werden, so wäre unter sorgfältiger Vermeidung objektivierender und kulturell externer Relationen allein als Maßstab zu nehmen, wie sich nach unserer historischen Analyse die tatsächlichen handlungsstrukturierenden Motivationen von denen unterscheiden, nach denen die Handelnden zu handeln behaupten und vielleicht zu handeln glauben.

3.3 Grundkonstellationen der altirischen Kirchengeschichte

Die hier vorgetragene Herangehensweise an die Kultur und Geschichte der altirischen Kirchen nimmt Ansätze einiger neuerer Studien zur altirischen Kirche auf, unterscheidet sich jedoch wesentlich von dem noch immer als dominierenden Forschungsansatz anzusehenden Theoriekomplex einer wesentlich der politischen Ereignishistorie verpflichteten Forschung,¹¹⁰ sowie einem kirchengeschichtlichen Modell, das einen irischen Separatismus in der Entwicklung einer primär 'monastischen' Organisation der religiösen Institutionen sehen will.

Statt dessen wird im Folgenden ein Ansatz gewählt, der unter stetem Einbezug einer Reflexion der medialen Strukturen unserer Quellentexte wie auch der die aktuelle Forschungsposition prägenden jüngeren Forschungshistorie das Selbstbild der Träger der altirischen Kirchen und dessen Genese als genuine kulturelle Dynamik eigenen Rechts begreift. Mit dem Phänomen eigenen Rechts ist das in den altirischen Quellen erscheinende besondere Selbstbewusstsein gemeint, Teil einer eigenen kulturellen Tradition zu sein: „[in Ireland] Christians were considerably less concerned with how they might Christianize their neighbors than with how to preserve their own identity.“¹¹¹ Die so beschriebene Haltung kann als Kennzeichen des gesamten kulturellen Kontextes des alten Irland angesehen werden und drückt sich vielleicht als prominentestem Aspekt in der selbstbewussten und in der Zeit selbst unerhört innovativen Verwendung der eigenen Sprache als Schriftsprache aus. Sie besteht in dem Kunstgriff, den Thomas Charles-Edwards in Bezug auf die irisch-britonische *ogham*-Runenschrift formuliert als: „to learn from a Latin model, and yet to remain almost entirely independent of it...“¹¹² Bereits der Hagiograph Muirchú bemerkt in seiner zwischen 661 und 700 datierten¹¹³ lateinischen *Vita Patricks* anlässlich des Zitats einer druidischen Prophezeiung, dies könne in „unserer Sprache“ viel klarer ausgedrückt werden („Quod nostris uerbis potest manifestius expraemi...“).¹¹⁴ Dies zeigt ein erstaunliches Selbstbewusstsein in Bezug auf die eigene Sprache, die zu dieser Zeit auf vermutlich gerade einmal auf eine einhundertfünfzigjährige Geschichte ihrer Verschriftlichung zurückblicken kann. Trotzdem wird ihr selbstbewusst zugestanden, Dinge des eigenen kulturellen Umfeldes besser auszudrücken als das 'heilige' Latein der Bibel. Kim McCone trifft hier vermutlich den Gedankengang der altirischen, zum überwiegenden Teil klerikalen Autoren, wenn er bemerkt: „After all, if the Bible could be composed in two different languages, why should Irish monastic literature not be similarly bilingual?“¹¹⁵ Diese Einsicht ist in philologischen Studien keineswegs neu, wengleich auch stets durch die falsche Vorstellung von die Skriptorien bevölkernden 'Mönchen' beeinträchtigt: „The early adoption of the vernacular tradition by the monks is one of the remarkable facts of Irish history.“¹¹⁶ Bemerkenswert

¹¹⁰ Vgl. hierzu v.a. Byrne, F. 1973 (2001).

¹¹¹ Brown, P. 2003 (1996), 84.

¹¹² Charles-Edwards 2000, 166.

¹¹³ Bieler 1979, 1f; bzw. zwischen 680 und 700 (Bieler 1942 [a], 18; Hughes 1977 [a], 227).

¹¹⁴ Zitiert nach Bieler 1979, 76.

¹¹⁵ McCone 1990, 37.

¹¹⁶ Dillon 1954, 7.

scheint dabei weniger die Übernahme der indigenen Motive durch die – wie zu sehen sein wird – in dieser Form nicht existenten Mönche, sondern die Fortführung bzw. Überführung des einheimischen Rechts und der erzählenden und poetischen Tradition in das innovative Medium der lateinischen Buchstabenschrift durch die einheimischen Gelehrtenschulen der *filid* („Dichter“) und *brithemain* („Juristen“). Der Prozess dieser Umsetzung stellt dabei zugleich den Prozess ihrer institutionellen Amalgamierung mit den Konzeptionen der 'neuen' Religion Christentum dar: „...the Church gradually assimilated Irish learning and, by the end of the early period, we find *fili* in the monasteries...“¹¹⁷ Damit entsteht, was John Carey „the polarities of native and foreign, old and new, pagan and Christian which played so crucial a role in the emergence of medieval Irish culture“ nennt.¹¹⁸ Über diese oft variierte Feststellung hinaus soll diese Studie einen Punkt beleuchten, den John Carey nicht weiter vertieft: Dass die Autoren der altirischen Zeit nicht nur Träger einer aus Synthesen entstandenen kulturellen Situation waren, sondern dass sie sich dieser Position auch selbst bewusst waren:

*„The medieval Irish were themselves aware of the hybrid character of their heritage, and reflected upon it in innumerable poems and tales. They saw themselves as a nation of converts, their identity essentially determined by the marriage of two cultures.“*¹¹⁹

Nicht zu unterschätzen ist die besondere Stellung der lateinischen Sprache in Irland. Die Ausbreitung des Christentums war wesentlich an die Kenntnis des Lateinischen als ihres Mediums gebunden, nicht anders als in den übrigen Ländern des früheren Imperium Romanum. Doch Irlands politische Sonderstellung außerhalb dieser Grenzen brachte auch vielfältige geistesgeschichtliche Konsequenzen mit sich. Die lateinische Kirchensprache konnte sich in den Ländern der Romania auf einen säkularen kulturellen Hintergrund stützen. Das Lateinische war in Gallien vermutlich bis ins siebte Jahrhundert hinein die Sprache der Verwaltung, der Höfe und der Literatur. Es war eine lebendige, gesprochene Sprache, die für die Zwecke der Kirche adaptiert werden musste. Die erhaltenen Quellen zur Lehrpraxis des Lateinischen richteten sich demnach an eine Schülerschaft, die sich in einem Umfeld bewegte, in dem das Lateinische als gesprochene Sprache auch des täglichen Umgangs und der säkularen Kultur vertraut war. Den Zuschnitt auf ein solches Publikum zeigt z.B. die verbreitetste Grammatik der Spätantike, die *Ars Major* und *Ars Minor* des Donatus.

Eine gänzlich andere Situation mit weitreichenden Folgen begegnet uns in Irland. Hier war das Lateinische eine Fremdsprache, die als Schrift- und Ritualsprache erlernt werden musste, ohne auf einen gesprochenen oder säkularen Kontext zurückgreifen zu können. Das bewirkte einen veränderten Zugang und Umgang mit dem Lateinischen. Es zeigt in Irland erstmals die Charakteristik einer Ritual- und Gelehrtensprache, die Gegenstand systematischer Erschließung und Lehre war: „...in Ireland it [Latin] was an acquired language of culture. This situation makes the Irish achievement all the more remarkable.“¹²⁰ Die veränderte Stellung zum Lateinischen wurde dabei durch die Schaffung einer vermutlich ebenfalls hochartifizialen, einheimischen Gelehrtensprache mit geprägt, wie sie in keinem anderen europäischen Land existierte.

Die vorchristliche, säkulare Gelehrtenschicht der *nemed* später auch *áes dana* war Verwalter einer selbstbewussten und differenzierten mündlichen Tradition, die eine Vielfalt sprachlicher Formen entwickelt hatte, ebenso wie eine große Aufmerksamkeit und Sensibilität für sprachliche Struktur. Die Existenz einer solchen selbstbewussten kulturellen Trägerschaft mit der von ihr getragenen Tradition ermöglichte die Übertragung der ausgeprägten Hochschätzung sprachlicher Virtuosität in der altirischen Gesellschaft auf die neue lateinische Schriftkultur. Trotzdem ist der bloße Verweis auf die Existenz einer einheimischen Intellektualität noch nicht ausreichend, um die kulturelle Entwicklung des alten Irland zu verstehen. Ähnlich organisierte intellektuelle Klassen und Wissensmodelle wie im irischen Raum können auch für den britonischen, oder bereits etwas weiter entfernt, für den germanischen Raum angenommen werden. Trotzdem hat in beiden Räumen aufgrund unter-

¹¹⁷ Greene 1954, 25.

¹¹⁸ Carey 1998, 9.

¹¹⁹ ebd., 10.

¹²⁰ Richter 1999, 222.

schiedlicher kultureller Konstellationen praktisch keine Tradierung traditioneller Wissenstrukturen im Medium Schrift stattgefunden. Das Fehlen des historischen Bruches zwischen außerchristlich-einheimischer Überlieferung und christlicher Gelehrsamkeit in Irland zeigt sich als einer der entscheidenden Faktoren für den Vorsprung Irlands in der Aneignung der lateinischen Kultur.

Die Vorgeschichte der irisch-lateinischen Kultur vor dem siebten Jahrhundert kann allerdings aufgrund des fast völligen Fehlens von erhaltenen Manuskripten noch nicht einmal als fragmentarisch bekannt bezeichnet werden.¹²¹ Einen wichtigen Hinweis darauf, dass die lateinische Kultur in Irland nicht über Vermittlung lateinischer Gelehrter vom Kontinent erfolgte, sondern zumindest teilweise in selbstständiger und 'philologischer' Erarbeitung anhand von Texten, ist der Erhalt von allein fünf lateinischen Lehrwerken aus dem siebten Jahrhundert, die irische Herkunft zeigen oder in irischen Missionszentren auf dem Kontinent entstanden, an erster Stelle vermutlich in Bobbio in Italien.¹²² Für den gallischen Raum ist dagegen in diesem Zeitraum kein einziges eigenständiges lateinisches Lehrwerk erhalten oder bekannt.

Bisher in seiner kulturgeschichtlichen Bedeutung kaum erkannte Frucht der irisch-lateinischen Kultur und direktes Ergebnis dieser kulturellen Konstellation ist die Aufgabe der *scriptura continua*, d.h. die Einführung einer Trennung zwischen den einzelnen Worten. Sie scheint eine irische Neuerung des späten siebten Jahrhunderts, vielleicht unter Einfluß syrischer Manuskripte,¹²³ die sich über Britannien nach Gallien verbreitet und sich dort zwischen dem zehnten und zwölften Jahrhundert allgemein durchsetzt. Wie in kulturellen Prozessen stets der Fall, kann so in einer kulturellen Dynamik kaum von einer sich durch und anhand von außen übernommenen Vorstellungen und Medien verändernden Kultur gesprochen werden, sondern Akkulturationen strahlen – *mutatis mutandis* – stets auf die sich durch ihre Akkulturation selbst verändernden Elemente zurück, falls sie noch Bestandteil einer lebendigen Alltagswirklichkeit sind, oder überformen ihre Rezeptionsbedingungen auch außerhalb des akkulturierenden Prozesses, falls es sich um Elemente eigener oder fremder Vergangenheit handelt:

„It is true that Latin culture in Ireland existed in a society whose principal language was and remained Irish, which affected the Latin culture as well [...] and what still remains to be investigated more fully is the manner of cross-fertilization between the Irish and Latin cultures in Ireland.“¹²⁴

Insgesamt zeigt sich, wie weit die eingangs zitierten Positionen, die dem irischen Frühmittelalter, um ihr Konstrukt eines faszinierenden Exotismus zu schärfen, einen extremen Traditionalismus und Separatismus unterstellen, die dynamische und innovative intellektuelle Kultur dieser Zeit auf der Insel verkennen. Sie scheint nicht zuletzt von der erstaunlicherweise bereits früh, aber ohne erkennbaren Einfluss auf ihre übrigen Positionen, von der Forschung zur Kenntnis genommenen besonderen Wertschätzung für intellektuelle Bildung in Irland zu abstrahieren:

„Noteworthy, too, is the apparently matter-of-fact way in which zeal for studies, the higher as well as the lower, is worked into the Irish system. [...] Its explanation in Ireland is probably to be sought in the native schools of druids, fáthi, filid, bards, which preceded Christianity. The monks were felt to be the successors to the two orders first mentioned of these, and thus were expected to apply themselves not only to religion, but also to the cultivation of the intellect. When they likewise took up the study of the native language and literature, their extraordinary position in the life of the country was assured.“¹²⁵

¹²¹ Vereinzelt Anhaltspunkte für die Verbreitung lateinischer Autoren und die Arbeit irischer Scriptorien geben uns das Eusebius-Rufinus Fragment, das Usserianus Primus Fragment sowie die wenigen frühen irischen Psalter und Evangelien. Vgl Richter 1999 [a], 176ff.

¹²² Die anonymen Grammatiken des „Anonymus ad Cuimnanum“, die „Ars Ambrosiana“ und die „Ars Asporii“, dann die „Congregatio Salcani“ des Malsachanus und Virgilius Maro Grammaticus „Epitomae“ und „Epistolae“. Vgl. im Anhang „Quellen - Grammatiken“, sowie Richter 1999 [a] für eine Diskussion der einzelnen Quellen.

¹²³ Vgl. Sänger 1994, 44; Richter 1999 [a], 178, 184.

¹²⁴ Richter 1999 [a], 41.

¹²⁵ Ryan, J. 1931, 408.

Der wichtigste Aspekt dieser Wertschätzung intellektueller Bildung zeigt sich vielleicht in dem groß angelegten, die gesamte altirische Literatur durchziehenden und im Leabhar Gabála Éirenn gipfelnden Projekt, sich selbst mit einer literarisch-intellektuellen Vergangenheit auszustatten, die an Selbstbewusstsein und Detailliertheit dem Alten Testament in keiner Weise nachstand: „The most interesting aspect [...] seems to me the very solid and detailed tradition which, by 800, the Irish Church had built up about her own past.“¹²⁶ Die aus dieser historiographischen Selbstkonstruktion resultierenden und sich in den altirischen kirchlichen Quellen zeigende, zweifellos einzigartige und hochspezifische kulturelle Selbstverortung wurde in den bisherigen, der politischen Historie verpflichteten Studien fast immer aus der fehlenden engen Verbindung von exekutiver Gewalt und christlicher Religion erklärt, wie sie in den Gebieten des ehemaligen Imperium Romanum vorgelegen habe. Die christliche Fraktion im Irland des sechsten und siebten Jahrhunderts habe sich nicht auf christlich geprägte Verwaltungsstrukturen und die erhebliche exekutive Gewalt stützen können, wie sie die gleichzeitigen gallischen und italienischen Bischöfe besaßen. Aus dieser historisch eindeutigen Situation wird – stark geprägt von modernen Vorstellungen über die Konstellationen zwischen Staatlichkeit und organisierten Kirchen – eine Konfrontationsstellung zwischen dem Prozess 'staatlicher' Institutionalisierung und religiöser Organisationen angenommen.¹²⁷ Zu Recht wurde diesen politisch orientierten Ansätzen von vielen neueren Autoren die Verwendung von in irgend einer Weise sinnvoll verwendbaren Begrifflichkeiten abgesprochen und als Gegenentwurf das Kontrastbild von 'traditionalen' Gesellschaftsformen entworfen, nach dem die Partikularität der irischen Kirche gerade durch ihre weitgehende Integration in traditionelle Formen von Autorität geprägt wurde, die sich gerade durch die Abwesenheit von 'Staatlichkeit' in einem modernen (oder auch nur feudalistischen) Sinn kennzeichnet. Ein Schlüssel des Verständnisses für die kulturelle Entwicklung der frühmittelalterlichen Religion in Irland läge demnach gerade umgekehrt im

„...Unverständnis der barbarischen Gesellschaft für den kirchlichen Sonderbereich. Für den Barbaren ist die Kirche ein Aspekt der von ihm gestalteten Gesellschaft, eine ihrer Ausprägungen – jedenfalls von ihr abgeleitet. Und sie ist keine eigene Welt, die unüberschreitbare Grenzen hat.“¹²⁸

Unterbewertet wird dabei jedoch erneut, dass das Konzept einer Kirche als eigene, auch soziale Welt unüberschreitbarer gesellschaftlicher Grenzen, ihre ideologische Grundlegung erst durch die gregorianischen Reformen und den Investiturstreit, in ihrer letztendlichen Form schließlich durch die Gegenreformation und schließlich frühneuzeitliche Reaktionen auf Aufklärung und Laizismus, erhalten hat.

Resümee

Wie gezeigt sieht sich die Forschung zur altirischen Kirchengeschichte einer Vielzahl von Problemen gegenüber, die sowohl in ihrem Gegenstand selbst, dem großen Druck der auf ihm lastenden Rezeptionsgeschichte, wie schließlich auch in der aktuellen Wissenschaftsgeschichte selbst zu suchen sind. Alle drei Aspekte fußen letztlich auf dem gerade durch seine Fülle, Heterogenität und Selbstreflexivität äußerst schwierigen Umgang mit dem altirischen Quellenmaterial. Auch dass dieses zu großen Teilen in der philologisch noch immer nicht vollständig durchdrungenen altirischen Sprache vorliegt, verbessert die Situation in Beziehung auf Eindeutigkeit und Einigkeit der Forschungspositionen keineswegs. Zu guter Letzt wurde erst in allerneuester Zeit der Charakter vieler altirischer Quellen als Versatzstücke eines großangelegten Projekts zur Konstruktion einer eigenen autoritativen Vergangenheit erkannt, während uns genuine Überlieferungen der Zeit, die mit dieser retrospektiv konstruierten

¹²⁶ Hughes 1977 [a], 206 (über das Maryrologicum des Óengus).

¹²⁷ Für eine ältere Position vgl. z.B. Kenney 1929, 6: „Church and State were more clearly separated in Ireland than elsewhere in Christian Europe.“, für eine neuere das Kapitel über die „iroschottische Kirche“ in Angenendt 1990.

¹²⁸ Scheibelreiter 1999, 174.

Vergangenheit 'gefüllt' wurde, fast gänzlich fehlen. Eine neuere Studie zur altirischen Kirche kommt entsprechend zu dem Schluss:

„By the time we arrive at the opening years of the seventh century, therefore, the church in Ireland had long since overcome the initial difficulties posed by the peculiar structures of Irish society. By a judicious combination of self-aggrandizement and innovation, the church adopted some features of social organization which were new and different, and thereby adapted itself to its new environment, one which differed in several ways from the world of Late Antiquity into which the church at large had been born.“¹²⁹

Konkret bedeutet dies, dass wir Texte finden, die in (für uns) eigentümlichen und ungewohnten Weisen oft 'christliche' und 'außerchristliche' Elemente synthetisieren, die wir scharf zu trennen gewohnt sind. Ob diejenigen Elemente oder Spuren in ihnen, die wir als außer- (vor-) christlich empfinden, tatsächlich aus einer Zeit vor dem Eintreffen des Christentums in Irland stammen, ist höchst zweifelhaft und muss sehr wahrscheinlich stets Spekulation bleiben. Die Situation, dass wir aus der Perspektive des Jahres 2006 in den Quellen zum irischen Frühmittelalter für uns exotisch oder archaisch wirkende Synthesen verschiedener Kulturelemente finden, die offenbar im Selbstverständnis der Texte nicht als solche empfunden wurden, sollte zu der Analyse anregen, wie der geistige Horizont beschaffen war, der für uns so heterogene Elemente synthetisieren konnte. Nur wenn dieser dynamische kulturelle Prozess in seinen spezifischen Konzeptionen als Kultur eigenen Rechts, und nicht als passives Vehikel für entweder 'vorchristliche' Residuen oder katholizistische Anachronismen missbraucht wird, kann er wenigstens ansatzweise sichtbar werden. Erst dann wird verstehbar, wie es zu dieser enthusiastischen Aneignung von Schriftlichkeit und der daraus resultierenden Vielfalt an literarischen Produkten kommen konnte, von denen uns heute nur noch Reste erreicht haben: „In about the fifth century Ireland changed from a static, isolated culture to a vibrant, lively, expanding, developing and dynamic one. Explanation is required as to why this happened in Ireland at all, and why at that particular time.“¹³⁰

In der sich dann vor und durch diese emphatische Hinwendung zur literarischen Beredsamkeit ab dem siebten Jahrhundert abzeichnende religiöse Landschaft Irlands verbanden sich einheimische säkulare und religiöse Kultur mit dem importierten Christentum auf höchst spezifische, selbstbewusste und erfolgreiche Weise. Daran schließt sich die Fragestellung an, ob dies auch dem zeitgenössischen Selbstverständnis nach der Fall war und wie diese uns heterogen erscheinenden Elemente zu einer stabilen Identität verarbeitet wurden. Hier gewinnt die Forschung zum irischen Frühmittelalter Aktualitätsbezug, indem das Studium einer kulturellen Phase, die aus der erfolgreichen Synthese heterogener Kulturen hervorgegangen ist, für den kulturellen Kontext zu Beginn des 21. Jahrhunderts, der im Rahmen von Globalisierung und Internationalisierung in vielen Aspekten augenscheinlich am Beginn eines solchen Prozesses steht, nützlich sein kann. Dies auch eingedenk der Maxime Max Webers, „daß es niemals Aufgabe einer Erfahrungswissenschaft sein kann, bindende Normen und Ideale zu ermitteln, um daraus für die Praxis Rezepte ableiten zu können.“¹³¹ Es geht im Gegenteil darum, tradierte Vor-Urteile aufzubrechen, um die Dichotomie zwischen Ansätzen vor dem Hintergrund eines römisch-katholischen Weltbildes sowie eines keltisch-nationalistischen Kontextes gleichermaßen zu überwinden und die Forschung von den jeweils implizit mitgetragenen Werturteilen zu befreien oder diese zumindest im Forschungsprozess selbst transparent zu machen.

¹²⁹ Ó Cróinín 1995, 167f.

¹³⁰ Mytum 1992, 3.

¹³¹ Weber 1994, 149 (vgl. oben, Kapitel 2.6)

4. Sozialstrukturen der altirischen Gesellschaft

„*Ní anse: amail arinchain fénechas:
Ara fesser gráda Féne fri mes n-airchtae adrimter*“

Críth Gablach¹

Vor dem spezifischeren Anliegen einer Analyse der Dynamik von säkularen und religiösen Institutionen des Alten Irland ist eine allgemeine Darstellung des prinzipiellen kulturellen und institutionellen Rahmens, innerhalb dessen sich diese Dynamik bewegt, unerlässlich. Trotz der methodischen und historischen Vorbehalte gegen eine faktizitätsorientierte Beschreibung und ihrer unvermeidlichen Tendenz, historische Dynamik 'stillzustellen', ist die fixierende Beschreibung grundlegender gesellschaftlicher Strukturen vor ihrer kritischen Auflösung schon allein aus didaktischen Gründen unvermeidbar. Diese Spannung zwischen den inhärenten Notwendigkeiten kohärenter Darstellung und dynamischem historischen Gegenstand ist selbst nichts anderes als die Ausprägung der beschriebenen Spannung zwischen Kodifizierung und Dynamik kultureller Gehalte in die Gegenwart hinein. Auch ihr expliziter Einbezug in den methodischen Zugang aktueller Forschung bedeutet jedoch noch nicht ihre Überwindung. Die historische und methodologische Standortgebundenheit aller Texte bleibt auch nach ihrem bewußten reflexiven Einbezug in die Texte selbst weiter bestehen.

Auch geht es im Folgenden nicht um eine umfassende Darstellung des sozialen Systems des vornormannischen Irlands. Die Darstellung will und kann nicht den Anspruch erheben, einen allgemeinen Überblick aller der Forschung zugänglichen Aspekte dieser komplexen Überlieferung zu bieten. Sie beschränkt sich deshalb auf eine spezialisierte Darstellung derjenigen prinzipiellen Grundzüge, die für ein Verständnis der anschließenden Diskussion unumgänglich sind. Eine vollständige oder zumindest abgerundete Darstellung des gesamten altirischen Sozialsystems auf dem Stand der aktuellen Forschung muss, so wünschenswert eine neue Behandlung wäre, der Zukunft vorbehalten bleiben.

Wissenschaftsgeschichtliche Einführung

Verschiedene Arbeiten haben sich in den letzten Jahrzehnten, meist vor einem juristischen oder kirchengeschichtlichen Hintergrund, bereits an einem Gesamtüberblick über die altirische Gesellschaft versucht, und die Forschung hat in den letzten dreißig Jahren vor allem im Verständnis des altirischen Rechtssystems große Fortschritte gemacht.² Die einzigartige Quellenlage zur altirischen Gesellschaft hat vor allem im Kontext der entstehenden vergleichenden Sprachwissenschaft und Indogermanistik ab Mitte des 19. Jahrhunderts Studien unterschiedlichster Prominenz und Ausrichtung gezeitigt.³ Die anhaltende Attraktivität des romantischen Ossianismus bildete dabei einen von mehreren wichtigen Ausgangspunkten.⁴ Sie stellte die vermeintlich vorchristlichen Gesellschaften Britanniens und Irlands in einem verklärenden Licht unter den Etiketten 'heroisch' und 'naturverbunden' vor und schloss damit nahtlos an ähnlich konzipierte geistige Strömungen des neunzehnten Jahrhunderts an.⁵ Die neuere Forschung hat jedoch dieses romantisierende Bild einer egalitären und freiheitlichen altirischen

¹ CG, §5 (20f), zitiert nach Binchy 1979 [a], 1 („Nicht schwer: So wie das Fénechas lautet: 'Wisse die Ränge von Féni, so wie sie im *airecht* [Gericht] bestimmt sind“).

² Vgl. z.B. Hughes 1966; Ó Corráin 1972; Richter 1983; Kelly, F. 1988;

³ Als vermutl. wichtigste Begründer einer Erforschung der altirischen Sprache und Literatur sind Eugene O'Curry (1796-1862) und John O'Donovan (1809-1861) zu nennen, sowie Johann Caspar Zeuss (1806-1856), mit dem die deutsche akademische Keltologie ihren Anfang nimmt.

⁴ James Macpherson (1736-1796). Seine „ossianischen Gesänge“ erschienen zwischen 1760 und 1765. Vgl. Stafford 1988.

⁵ Eine Einordnung der sog. „Celtomanie“ in die geistigen Strömungen der nationalistischen Restauration in Deutschland nach 1848, aber auch der beginnenden ethnologischen Entdeckung der Südseekulturen sowie

Gesellschaft weitgehend verworfen und teils sogar ins Gegenteil verkehrt. Die oft deutlich von sozialutopischen Vorstellungen des neunzehnten und frühen zwanzigsten Jahrhundert gefärbten älteren Studien, die sogar das Interesse von Wirtschaftstheoretikern, darunter Friedrich Engels und Karl Marx erweckten,⁶ sind inzwischen dem Bild einer sozial inegalitären und rechtlich elaborierten Gesellschaft gewichen. Das neuere Bild der Forschung einer hochgradig kodifizierten und reglementierten Sozialordnung zeigt jedoch deutlich weniger Attraktivität und damit Anschlußfähigkeit an aktuelle, populäre Anliegen als die älteren sozialromantischen Vorstellungen.⁷ Dazu trägt noch zusätzlich bei, was Osborn Bergin bereits 1912 in der Diskussion bardischer Dichtung feststellte: „...the world in which this kind of poetry arose and flourished was so different from the world we live in today that a running commentary would be needed to make that version intelligible.“⁸

Diese Fremdartigkeit des gesamten kulturellen Horizonts des Alten Irlands für die Vorstellungswelt des heutigen Interpreten verdankt sich teilweise dem Fehlen etlicher begrifflicher Elemente in den Quellentexten, die heute zu unserem grundlegenden Instrumentarium des Verständnisses sozialer Kontexte zählen und deren Abwesenheit nur schwer einholbar scheint: An erster Stelle die im vornormannischen Irland erst sehr rudimentär vorhandenen Dichotomien von Öffentlichkeit und Privatraum,⁹ von politischer und sozialer Gruppe, von Persönlichkeitsrecht und Standesrecht – aber auch das Vorherrschen von dezentralen, nichturbanen und prämonetären Wirtschaftsformen.

Bevor die prinzipiellen sozialen Strukturen und ihre Legitimationsstrategien näher vorgestellt werden, muss jedoch auf die parallele Existenz zweier Begriffsfelder der Quellen eingegangen werden, die sich in zwei unterschiedlichen Zugangsweisen der Forschung abbilden. Ihre tatsächliche teilweise Überschneidung, teilweise Inkompatibilität in den Quellentexten ist geeignet, einen Eindruck in den generellen Charakter der gedanklichen Muster zu geben, die die altirische Gesellschaft strukturieren. Ihre jeweilige Hervorhebung bzw. Zurücksetzung in der Forschung zeigt zugleich die Kontexte und Probleme der modernen Forschung auf.

Das erste begriffliche Feld kann als symbolische Repräsentation sozialer Ordnung beschrieben werden und operiert quasi-ethnisch vornehmlich mit den vermeintlichen Namens- und Ortsbezeichnungen der mythisch orientierten Quellen, wie *Érainn*, *Cruthin*, *Picti*, *Goidil*, *Gaill*, *Lochlann* etc. Es zerfällt seinerseits in zwei inkompatible Ordnungen: Einmal ein synchron ausgerichtetes Modell von fünf statischen ‘Provinzen’ (*coiceda*),¹⁰ beherrscht von jeweils einer Bevölkerungsgruppe, das teils kosmologischen Charakter zeigt und wohl zu keinem historischen Zeitpunkt einer realen politischen Situation entsprach. Trotzdem steht es am Ausgangspunkt etlicher politischer Darstellungen des alten Irlands. Es bleibt zukünftigen Untersuchungen vorbehalten, festzustellen, in wie weit das Modell seine Prominenz seiner Attraktivität für den Willen zur Systematisierung der Forscher und weniger seiner Prominenz in den Quellentexten verdankt. Generell ist die Konzeption politischer Macht in einem modernen Sinne, in diesem genealogischen Rahmen mythologisch fixierter pseudo-ethnischer Relationen nur sehr bedingt anwendbar: „The relationship between the rarely Irish conceptualization of political power and our own conceptualization of it remains a fundamental problem, as does the determination of distribution of real political power.“¹¹

Indiens bleibt ein weiteres bisher kaum in Angriff genommenes kulturhistorisches Projekt (vgl. Brown, T. 1996). Interessante Parallelen und gegenseitige Beeinflussungen ließen sich auch zu den verschiedenen „Zurück-zur-Natur“ Bewegungen der Kaiserzeit aufzeigen, wie der Bündischen Jugend oder der Naturfreundebewegung, aber auch zum Okkultismus. Eine Studie zur Verbindung akademischer Keltologie und nationalistischer Politik in der ersten Hälfte des 20. Jh. bietet Lerchenmüller 1997.

⁶ Vgl. Engels, Friedrich: Die Geschichte Irlands. (Fragment). In: MEW 16, 459ff, sowie: Ders.: Bemerkungen für das Vorwort zu einer Sammlung irischer Lieder. In: MEW 16, 501.

⁷ Die durch die anhaltende Beliebtheit vermeintlich „keltischer“ Szenarien in esoterischen und naturmystizistischen Kreisen ausgedehnte Literatur zu „keltischer“ Lebensweise und Religiosität ignoriert deshalb auch weitgehend die historische und sprachwissenschaftliche Forschung nach ca. 1960.

⁸ Bergin 1913, 153.

⁹ Zum vielleicht einzigen Beleg einer Unterscheidung von öffentlicher und privater Funktion vgl. unten Kap.7.2.1 zum Status von *rí* und Bischof im CG.

¹⁰ Wörtlich: „Fünftel“, doch herrscht zur Verwirrung der Quellentexte noch nicht einmal Einigkeit über die Identifikation dieser prinzipiellen Provinzen.

¹¹ Davies, W. 1982 [c], 93.

Zum anderen findet sich ein diachron ausgerichtetes Modell einer Abfolge von ‘Invasionen’ Irlands, dessen nur bedingte Kompatibilität mit dem synchronen Modell eine der Hauptschwierigkeiten der synthetischen Genealogien, wie auch der älteren, der symbolischen Ordnung verpflichteten Forschung darstellt.

Das zweite begriffliche Feld verwendet statt Eigennamen allein rechtlich denotierte Abstrakta wie *flaithi* („Herr“ / „Adliger“), *sóer* („frei-“ / „Freier“), *dóer* („unfrei-“ / „Unfreier“), *aithech* („Verpflichteter“), *tigernach* („Herr“), etc., um sich auf – wie zu zeigen sein wird – teils identische soziale Kontexte zu beziehen.¹² Es tendiert im Gegensatz zum Bild enormer sozialer Fragmentierung der symbolischen Repräsentation zu einem Bild einer homogenen und stabilen Gesellschaft mit großen institutionellen Gemeinsamkeiten für ganz Irland. In den neueren Studien herrscht sicher beeinflusst vom Aufschwung der Soziologie, sowie von der Erschließung der juristischen Quellentexte eine Konzentration auf dieses zweite Modell und seine klassenorientierte Terminologie vor.¹³

4.1. Die symbolischen Repräsentationen sozialer Ordnung

Das erste Begriffsfeld hat in der älteren philologischen Literatur aus verschiedenen Gründen größere Aufmerksamkeit erfahren. Nicht zuletzt deshalb, weil es sich an die Konzeption des zentralen mittelirischen mythologischen Werkes anschließen kann: dem ebenso phantastischen wie phantasieanregenden *Leabhar Gabála Éirenn*¹⁴ vermutlich aus dem zwölften Jh.¹⁵ Sicherlich war auch ausschlaggebend, dass die Beschreibungsform mit Hilfe mythischer Eigennamen ‘ethnisch’ interpretierbar ist und damit die Bemühungen der älteren Indogermanistik und Völkerkunde besser bedient, ein Modell diskreter ethnischer Einheiten zu entwerfen, die sich in ein Schema aufeinanderfolgender Einwanderungen bzw. Eroberungen durch kulturell, sprachlich oder gar phänotypisch differente Gruppen bringen lassen. Auf Entwürfe solcher Art, die in verschiedenen Variationen die Etiketten ‘keltisch’, ‘präkeltisch’, ‘piktisch’, ‘indogermanisch’, sogar ‘eskimoid’ und ‘mongoloid’ auf die mittelalterliche Terminologie irischer Texte zu applizieren versuchen, ist erheblicher Fleiß verwendet worden,¹⁶ obgleich sie aus heutiger Perspektive dadurch, dass sie in den symbolischen Repräsentationen der gesellschaftlichen Relationen ihrer untersuchten Quellentexte befangen bleiben, keine Einsicht in die sozialen Bedingungen ihres Gegenstandsbereichs erlauben und zugleich nur sehr bedingt komparative Quellenkritik leisten können.¹⁷ Dies vor allem, weil sie in einer Art antiochenischer Theologie auf einem historischen Literalsinn der mythischen Quellen bestehen. Die wichtigste Rechtfertigung dieses Zugangs wurde darin gesehen, dass er sich scheinbar nahtlos an die sogenannten ‘synthetischen Genealogien’¹⁸ des irischen Hochmittelalters anschließen kann, die für historisch zuverlässige, lediglich durch die Überlieferungsgeschichte verwirrte Dokumente gehalten wurden. Allen diesen Studien ist gemeinsam, dass ihnen ein soziologischer Blickwinkel zugunsten einer politischen Interpretation von Konflikten fremd bleibt und sie allein politische Relationen zwischen ethnisch verstandenen Gruppen kennen, statt soziale Relationen innerhalb heterogener Gruppen. Die von leidvoller politischer Erfahrung gezeitigte Erkenntnis einer neuen Forschergeneration nach 1945, dass diese Ansätze noch im besten Fall wissenschaftlich

¹² Vgl. Kap. 5.3.

¹³ Vgl. z.B. Kelly, F. 1988; Etchingham 1999; Charles-Edwards 2000.

¹⁴ [LGE] – „Buch der Einnahmen [Eroberungen] Irlands“, auch: *Lebor nGabála nEirenn*; *Lebor Gabhála*; etc. Die Titelangabe ist notorisch variant, teils selbst innerhalb des selben Textes, je nachdem ob mittelirischen oder altirischen Schreibweisen der Vorzug gegeben wird. Vgl. MacAlister 1938-1956.

¹⁵ Vgl. Hughes 1966, 272; 1977 [a], 281ff.

¹⁶ Vgl. z.B. Julius Pokornys „Belege für den nicht-indogermanischen Charakter der irischen Druiden“ und seine „noch nicht keltisierte, piktische-eskimoide Urbevölkerung“ (Pokorny 1918, 229f), aber auch Rhys 1882; Windisch 1912 und Arbeiten Heinrich Zimmers.

¹⁷ Vgl. dagegen z.B. Chapman 1992 für einen konstruktivistischen Zugang, der zu zeigen versucht, dass der Begriff „Kelten“ / „keltisch“ stets allein ein rezeptionsgeschichtlicher Abgrenzungsbegriff darstellte und ihm frühestens seit dem 18. Jh. ein eigenständig bestimmbarer Inhalt eignet.

¹⁸ Der in der Forschung weithin verwendete Ausdruck wurde m.E. zuerst von James Carney geprägt und von Daniel Binchy und Kathleen Hughes aufgegriffen.

wertlos sind, im schlechtesten Fall wahnhaft und rassistische Züge annehmen, scheint jedoch soweit auch detailliertere philologische Studien zum semantischen und sozialen Kontexte der von den Quellen verwendeten Begrifflichkeiten verhindert zu haben. In weiten Teilen beschränkt sich die neuere Forschung zum Alten Irland auf Hinweise zur Problematik des Begriffs ‘keltisch’ und der notwendigen Differenzierung in der Reichweite theoretischer Ansätze zwischen Aussagen über sprachliche, kulturelle und ethnische Einheiten.¹⁹ Eine zwar hoch spekulative und umstrittene, aber einflussreiche Ausnahme bildet lediglich Thomas F. O’Rahilly, der von einer nüchterneren Interpretation des LGE als *a deliberate work of fiction, yet the compilers could not afford entirely to ignore the popular traditions which were current in their day* einen möglichen Startpunkt für einen Gegenentwurf zu den mehrheitlich soziologisch ausgerichteten neueren Studien gibt.²⁰ Wie seine Vorgänger orientiert er sich trotzdem weiterhin am Schema der hochmittelalterlichen Genealogiesynthesen und des LGE, das die mythische Vorgeschichte Irlands vermutlich beeinflusst von den Wikingergründungen als eine Abfolge von bis zu sechs Invasionen (*gábala*) konstruiert. Die Attraktivität dieses phantastischen Rahmens liegt in der Möglichkeit, sowohl die politische Ordnung des zehnten und elften Jahrhunderts wie auch die Heterogenität von Christentum und starken säkularen Kulturelementen bzw. die herausgebildete Synthese eines lokalisierten Christentums in anschaulicher Weise mit einem legitimatorischen Apparat auszustatten. Nach dem Schema des LGE bringt die erste Invasion Cesair, eine Enkelin Noahs und ordnet so Irland in die biblische Urgeschichte ein. Die zweite, verworrenste Invasion unter Partholón,²¹ war vielleicht durch ihren Ausgangspunkt Sizilien als Anknüpfungspunkt oder Parallele zur Aenaeis gedacht und ergeht sich im Kampf der Invasoren gegen die finsternen, titanenartigen Naturmächte der Fomoiré in einer Licht – Dunkelheit Metaphorik. Auch die dritte Invasion unter Nemed (‘Kunst’) scheitert schließlich an den riesenhaften Fomoiré, gibt jedoch die Grundlage für die vierte Invasion durch ihre Nachkommen der Fir Bolg, bzw. Érainn, die in der älteren Literatur gerne als präkeltische Bevölkerung der Megalithkultur identifiziert werden. Sie fristen in einem Notfrieden mit den Fomoiré ein kümmerliches Dasein und werden von der fünften Invasion der Túatha Dé Danann überrollt, die als mythologisiertes vorchristliches Pantheon interpretiert werden. Mit den nachdrängenden Milesiern der letzten Invasion schließen sie einen Vertragsfrieden, der sie in eine mythische Nebendimension abdrängt (*síde*, bzw. *Tír na nOghe*) und so das Bild eines ehrenhaften Vernunftfriedens zwischen vorchristlich Traditionslinien und der neuen, christlichen Religion als legitimer Herrschaftsverwalterin vorzeichnet.

Dieses hochmittelalterliche, synthetisch-mythische Rahmenwerk verarbeitet dabei hunderte oft anachronistische Stammes-, Gebiets- und Personennamen. Vor allem die inflationären Personifikationen in der Form mythischer Vorfahren dienen als Chiffren für die zur Zeit der Entstehung der Quellentexte agierenden sozialen Gruppen, deren soziale und politische Relationen auf die mythische Szenarien abgebildet werden. Die mythische Vergangenheit ist dabei ein dynamisches Konstrukt, das je nach den aktuellen politischen Erfordernissen weiterentwickelt und revidiert wird: Der Wechsel einer Gruppe von einer mythischen Linie in eine andere, oder die Anknüpfung ‘ihrer’ Vorfahren an andere Linien spiegelt ihren sozialen Aufstieg oder Abstieg in historischer Zeit wieder. Die folgende Darstellung dieses genealogisch-symbolischen Modells soll darum den Strukturen seiner legitimatorischen Absicht folgen, und nicht der objektsprachlichen der Quellen und des von ihnen entworfenen mythischen Zeitrahmens. Es kann dann entsprechend seiner Funktion als eine Art Schalenmodell mit den politisch führenden Gruppen im Zentrum entworfen werden. Konkurrierende und marginale Gruppen können entsprechend ihrer Anbindung an den genealogischen ‘Hauptstamm’, die der abnehmenden Aufmerksamkeit der Quellentexte entspricht, als Schalen um den Kern des legitimatorischen Hauptanliegens verstanden werden.²²

¹⁹ Vgl. Chapman 1992, 5: „Celtic studies, meanwhile, has never seriously departed from its nineteenth-century models. The time is ripe, perhaps, for bringing Celtic studies and social anthropology together.“

²⁰ O’Rahilly, T. 1946 [a], 193f. Eine neue Studie zu den prähistorischen Siedlungsgruppen Irlands gibt Ó hÓgáin 1999.

²¹ Vermutl. eine irische Form von Bartholomäus und der einzige nichtirische Name unter den Anführern der Invasionen.

²² Diese Darstellungsweise ist im bisherigen Kontext der Forschung sehr unorthodox. Trotzdem rechtfertigt sich der strukturelle Anschluß an die gedankliche Struktur der Quellen unter vermeintlicher Preisgabe einer

In Irland des neunten bis zehnten Jahrhunderts bedeutet dies, dass die politisch erfolgreichsten Gruppen sich unter dem Namen *Uí Néill* entsprechend des genealogischen Legitimationsmodells als Nachkommen eines gemeinsamen mythischen Urvaters, Níall Noigíallach betrachten und erfolgreiche Gruppen sich seiner Genealogie jeweils 'anschließen', bzw. marginale Gruppen danach trachten, sich eine möglichst enge Verwandtschaft mit ihm zuzuschreiben, um ihre politische Position zu stärken. Níalls Herrschaftsanspruch wird seinerseits mythologisch und quasi kosmologisch legitimiert.²³ Das wichtigste Symbol politischen Führungsanspruch bildet der Anspruch auf den symbolischen Titel des Königs von Tara (*rí Temair*).²⁴ Ein wichtiges Anliegen der Quellen ist darum die Rechtfertigung, welche Gruppen Anspruch auf diesen Titel erheben können, und welche prinzipiell von ihm ausgeschlossen sind.

Um die politisch erfolgreichen Gruppen der *Uí Néill*, die Anspruch auf den Titel erheben können, werden komplementär weitere Gruppen der Connachta, Laigin, Ulaid und Eóganachta definiert, die von ihm ausgeschlossen sind, aber politische Autonomie genießen.²⁵ Dabei nimmt die Klarheit ihrer Einordnung entsprechend der Abnahme der politischen Bedeutung und damit der legitimatorischen Motivation ab. Die wesentlichen Grundzüge eines ganz Irland erfassenden Modells scheinen bereits im achten Jahrhundert vorzuliegen.²⁶ Seine genealogischen Konstruktionen reichen bis ins ca. fünfte Jahrhundert zurück, was den 'moving gap' nicht zufällig in die Zeit des Beginns der Christianisierung legt.²⁷ Die dabei offenbaren Differenzen zwischen dem zugrundeliegenden theoretischen Modell von jeweils von einer Gruppe beherrschten 'Provinzen' (*coiceda*, lit. 'Fünftel') und der dynamischen politischen und sozialen Wirklichkeit sind bereits öfters mit unterschiedlichen Ausgangsrichtungen und Schlussfolgerungen diskutiert worden.²⁸ Die Diskussion kreisen dabei um die Diskrepanz, dass die wichtigste politische Gruppe in Irland in historischer Zeit, die *Uí Néill*, nicht explizit in dem politischen Szenario enthalten sind, das das zentrale altirische Epos *Táin Bó Cuailnge* und seine *remscéla* ('Vor-Erzählungen') entwerfen.²⁹ Hier soll dieser bereits gut aufgearbeitete aber niemals zufriedenstellend erklärte 'Ur-Widerspruch' der irischen Geschichtsforschung zugunsten einer anderen, unorthodoxen Darstellungsweise zurückgestellt werden, die das genealogische Modell entsprechend der sozialen Motivation der Quellentexte darstellt.

Im politisch ausgerichteten Blickwinkel der Annalen wurden die *Uí Néill* spätestens ab dem neunten Jahrhundert ihrerseits in nördliche *Uí Néill* im Nordwesten der Insel und südliche *Uí Néill* im Bereich der östlichen Midlands geschieden, die sich jeweils auf Söhne des Níall Noigíallach zurückleiteten.³⁰ Das Primat der stärkeren nördlichen Gruppe liegt bis ins achte Jahrhundert bei den Cenél Conaill ('Nachfahren Conalls') im Bereich des heutigen Donegal, während die südliche Gruppe von den Síil nÁedo Sláine ('Saat des Áed Sláine') in den heutigen

„objektiven“ Beschreibungsebene durch die Fragestellung, die nicht faktizitäts- sondern kulturhistorisch orientiert ist. Konventionelle historische Darstellungen der politischen Landschaft des alten Irlands folgen meist einer Mischung aus geographischer und politischer Ordnung (Byrne, F. 1973 (2001), Richter 1983, 40ff), oder dem Rahmen der mythischen Geschichte (O'Rahilly, T. 1946 [a]; Ó Corráin 1972).

²³ Vgl. z.B. die Erzählungen *Echtra mac nEchach Mugmedóin* und *Aided Crimthainn maic Fidaig*, in denen die allegorische Figur der *flaithius* („Herrschaft“) ihm und seinen Nachkommen die immerwährende Herrschaft über Irland verspricht (Dillon 1946 [a], 38ff; McCone 1990, 109).

²⁴ Die Darstellung der Bedeutung des Titels *rí Temair*, seine Prätendenten und die sich um ihn entfaltende Ideologie eines „Hochkönigtums“ bilden oft das Hauptanliegen der historischen Studien.

²⁵ Nach dem CGH 358 (LL 318b29ff) müssen alle Geschlechter, die legitim einen theoretischen Anspruch darauf haben, den König einer *coiced* zu stellen, entweder von Níall Nógíallach (Connachta), Catháir Már (Laigin), Fíachra Araide (Ulaid) oder Ailill Ólum (Mumu) abstammen.

²⁶ Das *Timna Cathair Máir*, das die Grundzüge der mythischen Genealogie der Laigin festlegt, wird auf das achte Jh. geschätzt, ebenso Teile der im LL enthaltenen Genealogien (O'Sullivan, W. 1966; Hughes 1977 [a], 274ff), ebenso (umstrittener Weise) die älteste Fassung des Epos *Táin Bó Cuailnge* (Thurneysen 1921 [a], 376f).

²⁷ Vgl. oben Kap. 2.1.

²⁸ Vgl. z.B. Mac Neill 1919 [a], 101, 112; Thurneysen 1921 [a], 75f; O'Rahilly, T. 1946 [a], 171ff; Binchy 1962, 124; Mac Cana 1970 [a], 57.

²⁹ Meist zusammengefasst als „Ulster-Cycle“. Vgl. Mallory / Sockman 1994; Cross / Slover 1995; zur Einordnung: Byrne, F. 1973, 46, 58f, 108; Mytum 1992, 58f; Aitchison 1994, 50ff.

³⁰ Zur Problematik der Historizität der Annalen und des Zeitpunktes, zu dem vielleicht eine zeitgenössische Chronik ansetzt vgl. Quellenindex unter →Iona Chronik.

Counties Down und Meath dominiert wird. Diese Machtverhältnisse kippen im achten Jahrhundert jedoch zugunsten von zwei neuen Gruppen, im Norden den Cenél nEógain (‘Nachfahren des Eógan’), im Süden den Clann Cholmáin (‘Kinder Colmáns’), die im neunten Jahrhundert eine stabile politische Machtbalance erreichen und sich den Titel *rí Temair* teilen.³¹ Die nächst ihnen mächtigsten Gruppen der Uí Aillello, Uí Fiachrach und Uí Briúin im Westteil Irlands stehen den Uí Néill so auch entsprechend des genealogischen Schemas verwandtschaftlich am nächsten und werden unter der Sammelbezeichnung Connachta auf Brüder des Niall Noigiallach zurückgeführt. Die nächst ihnen engere Schicht bilden die Airgialla, eine Gruppe von Stämmen (*túatha*), die die nördlichen Midlands und das Zentrum von Armagh beherrschen und in einem engen Gefolgschaftsverhältnis zu den Uí Néill stehen. Entsprechend schließen sie drei Generationen oberhalb Níall Noigiallachs an die synthetischen Genealogien an und werden mythologisch von der Herrschaft ausgeschlossen.³² Die nächstäußere Schicht bilden die Eógannachta im Süden Irlands, die wiederum drei Generationen oberhalb, aber über die weibliche Linie, angeschlossen werden, was die Legitimität ihrer Herrschaft im Süden, außerhalb des Einflussbereichs der Uí Néill begründet, sie aber von Erbensprüchen im Norden, Osten und Westen Irlands zuverlässig ausschließt.³³ Die nächste genealogische ‘Schicht’ wird von den Laigin im Südosten und den Ulaid im Nordosten gebildet, die bis ins zehnte Jahrhundert die politischen Hauptgegner der Uí Néill darstellen. Beide Gruppen kennzeichnet ihre relative politische Marginalität in historischer Zeit,³⁴ der eine stärkere Position im legitimatorischen bzw. mythischen Kontext entspricht, die historisch meist als Reste ihrer prähistorischen Bedeutung interpretiert werden.³⁵ Ihre prekäre politische Position spiegelt sich darin, dass erst die späten Genealogien ihre Zugehörigkeit zur letzten Invasion des LGE voraussetzen, während die meisten älteren Texte sie genealogisch aus marginalisierten Gruppen herleiten.³⁶ Doch zeigt gerade die namensgebende Gruppe der modernen Provinz Leinster³⁷ gut die Probleme der Korrelation des ‘Invasionsmodells’ mit dem Modell der *coiceda*. Im letzteren bilden sowohl die Ulaid wie die Laigin eines der fünf mythischen Fünftel Irlands. Das LGE spaltet die Laigin jedoch in drei Gruppen auf und rechnet sie zur vierten Invasion der Nachkommen Nemed, die demnach gar keinen Ort im Schema der letzten Eroberung haben können.³⁸ Die meisten Interpreten tendieren aufgrund dieser Inkompatibilität in klassischer Weise zur Vervielfältigung der Entitäten und sehen in ihnen eine separate Invasion vor dem Aufstieg

³¹ Zur Symbolik und Problematik des Titels *rí Temair* und seine Träger vgl. Tara (1) im Begriffsindex.

³² Vgl. CGH, 152 (142b28), drei Generationen, da das Motiv ihres Ausschlusses vom Anspruch auf politisches Primat mit einem Königsmord ihrer Urväter begründet ist, der vom Sohn des Ermordeten, dem Großvater Níalls erfolgreich gerächt wird.

³³ CGH, 192 (147b39), 246 (152b45); vgl. Dillon 1946, 16; Byrne, F. 1973, 291.

³⁴ Ihre politisch stärkste Position in historischer Zeit erreichen sie als entscheidende Verbündete einer Partei in Konflikten zwischen den dominierenden Gruppen. Die Ulaid etwa 727 als Alliierte der Cenél Conaill bei Druium Fornocht oder 733 als ihnen Dál Riata seine Flotte gegen die Cenél nEógain im Kampf um die Vorherrschaft über die Uí Néill zur Verfügung stellt, oder (erfolglos) 827 in der Schlacht von Leth Cam der Cenél nEógain gegen die Uí Cremthainn der Airgialla. Die Laigin z.B 721 als ihr Hochkönig Murchad mac Brain als Alliiertes des Mumu-Hochkönigs Cathal mac Finguine Brega und Midh einen ihrer seltenen Siege gegen die Uí Néill verbuchen kann, oder 794 als sie ausnahmsweise als Verbündete der Uí Néill an einem erfolgreichen Feldzug gegen Mumu teilnehmen.

³⁵ Für die Laigin finden sich in Erzählungen Reste einer prähistorischen Dominanz in den Midlands und gar eine Verbindung des symbolischen Ortes von Tara mit ihren Königen (Gwynn, E. 1903, 2; Carney 1968 [b], 149). Die Ulaid bilden den Fokus des „Ulster-Cycle“, darunter des zentralen altirischen Epos der Táin Bó Cuailnge.

³⁶ Die letzte Verbindung der Laigin mit den Genealogien der Uí Néill über Úgaine Mór mac Ehdach Buadaig liegt entsprechend noch einmal etliche Generationen höher als die der übrigen Gruppen (CGH, 1 (115a16), 3 (115b32) und v.a. CGH 159 (144a40f): *Úgaine Máir [su]nd condrecait Laigin [7 O]ssraige 7 Leth Cuind archena* („Ü., hier vereinigen sich die Ursprünge der Laigin & der Ossraige & von Leth Cuinn“). Vgl. Dillon 1946, 4, 57; O’Rahilly, T. 1946 [a], 102, 157).

³⁷ Die Etymologie des Namens „Laigin“ ist umstr. die Quellen leiten sie teils von *laigne* („Lanzen“) ab, die ihr exilierter *érlam* Laibraid Loingsech erstmals nach Irland gebracht habe (z.B.: *Gaileoin o na gaib ro hainmnigeadh, .i. gai lin, .i. ar lin a nghae*; MacAlister 1941, 29). Vgl. O’Rahilly, T. 1946 [a], 101f; Dillon 1946, 8f; Byrne, F. 1973, 132.

³⁸ *Roindsead Fir Bolg a trí iad [...] 7 is iad sind Fir Bholg 7 Fir Domnand 7 Gaileoin.* (§ 295). Die Identifikation der historischen Laigin mit den *Gaileoin* des LGE ist vermutlich erst eine späte Synthese der Genealogien.

der Uí Néill. Sie habe die älteren Érainn verdrängt, sei im LGE jedoch teils ihnen zugeschlagen worden, um Raum für die folgenden Túatha Dé Danann zu schaffen.³⁹ Als zumindest nominell politisch unabhängige Gruppe findet sich in Widerspruch dazu jedoch ebenfalls eine Abstammung von einem der Söhne des Míl Espáne, Éremon. Ihre Künstlichkeit bzw. späte Generierung zeigt sich darin, dass sie in Gedichten und Erzählungen der Laigin praktisch keinen eigenen Niederschlag gefunden hat. Sie bildet lediglich eine rein formale Glättung der unterschiedlichen Ansprüche des *coiceda*-Modells mit den Laigin als eine der fünf irischen Hauptgruppen, und dem Invasionsmodell, das hier heterogene Traditionselemente aufgreift, nach denen sie den politisch abhängigen Gruppen, die durch die vierte Invasion repräsentiert werden, näher stehen. Ihre stets prekäre politische Situation in historischer Zeit zwischen formaler Unabhängigkeit von den Uí Néill und deren meist erfolgreichen Bemühungen, sie politisch zu dominieren, verhinderte dabei offenbar die Durchsetzung eines der beiden genealogischen Modelle.⁴⁰

In einer strukturell ähnlichen Situation wie die Laigin im Südosten befinden sich die Ulaid im Nordosten Irlands. Sie bilden selbst in den synthetischen Genealogien keine gemeinsame Gruppe, sondern zerfallen in mehrere Gruppen: Dál Riata, Dál Fiatach, Dál nAraidi, die um den Titel der ‘wahren Ulaid’ konkurrieren. Das Modell der *coiceda* muss ihnen jedoch aufgrund ihrer starken Position als beanspruchte Nachfahren der Helden der großen mythologischen Epen einen eigenständigen Platz einräumen. Ein komplizierter Traktat der Genealogien, die *Senchas Síil hÍr fo hÉrind* („Überlieferungen [*senchas*] der Saat Írs über Irland“, CGH, 269 (Rawl. B 502, fol. 156a25)) versuchen deshalb, eine Verbindung der mythischen Heroen mit den Königslisten der verschiedenen Teilgruppen und schließen sie über einen weiteren Sohn Ír des Míl Espáne an der schwächsten, d.h. abstraktesten Stelle der mythischen Genealogien an.⁴¹

Außerhalb dieser heterogenen, den Hauptgruppen oder *coiceda* zugeordneten Gruppen Connachta (Uí Néill), Ulaid, Mumu (Eogánachta) und Laigin gruppiert sich ein weiteres Spektrum sozialer Gruppen, die wie die Airgialla theoretisch kein eigenständiges politisches Gewicht besitzen, in der politischen Realität jedoch erheblichen Einfluss ausüben können. Dabei zeigt die Heterogenität der Quellen, die aus unterschiedlichen Landesteilen kommen, und denen somit eine unterschiedliche politische Loyalität und Motivation unterstellt werden kann, in zahllosen Widersprüchen die Dynamik und kulturelle Lebendigkeit des genealogischen Legitimationsmodells. Ebenso wie die Hauptgruppen oft unterschiedliche Konstruktionen nur mühsam miteinander vereinen oder nebeneinander bestehen lassen, ist ihre Abgrenzung zu den übrigen nachgeordneten Gruppen in der Praxis der Quellen alles andere als eindeutig. Ihre Position als *aithech túatha* („Zinsbauern-Stämme“)⁴² oder *fortuatha* („über[-zählige] Stämme“)⁴³ weist sie als Gruppen aus, die theoretisch nicht in genealogischer Beziehung zu den herrschenden Gruppen und ihrer Mythologie stehen. Die Genealogien zeigen jedoch, dass fast alle ihrer Gruppen sich im Laufe der Zeit durch Anknüpfung an das genealogische System der Uí Néill aufzuwerten versuchen.⁴⁴ In hist. Zeit stehen die *aithech-túatha* in einem Abhängigkeits- und Tributverhältnis zu den Uí Néill, Connachta, Eógannachta oder Laigin. Vor allem in Südirland stellen sie jedoch mit den Déisi Muman entlang der Südküste

³⁹ O’Rahilly, T. 1946 [a], 99; Byrne, F. 1973, 132. Diese Interpretation bezieht sich v.a. auf einen separaten Mythenkomplex um ihren Urvater (*érlam*) Labraid Loingsech, dessen Invasion nicht ins Schema des LGE passt.

⁴⁰ Dies ist ein sehr vereinfachtes Bild. So müssten in einer detaillierteren Studie der politischen Situation der Laigin auch die Bemühungen berücksichtigt werden, sie direkt als Klientel der Uí Néill zu betrachten, wie sie sich in den Erzählungen um den Boruma Laigen wiederspiegeln, sowie die unverbundenen Gedichte um Labraid Loingsech. Der starke Druck, unter dem die genealogische Legitimation der Laigin steht, zeigt auch ihre noch mehr als gewöhnlich verworrene frühe Königsliste voller Anachronismen und Widersprüche.

⁴¹ Vgl. McCone 1990, 239.

⁴² Thurneysen 1917 [b], 56.

⁴³ Auch: *echtar-túatha* („außerhalb-túatha“) oder *forsluinti*. Ihre Abgrenzung gegenüber den *aithech-túatha* ist unklar. CGH 358 bzw. LL 318c5 nennt alle Gruppen, die nicht von Conn Cétchathach abstammen unterschiedslos *fortuatha* und die beiden Begriffe scheinen oft synonym. Vgl. Mac Neill 1911 [b]; Thurneysen 1917 [b], 59ff; O’Rahilly, T. 1946 [a], 83, 154ff; Ó Corráin 1982; Charles-Edwards 2000, 139, 530ff, 548ff.

⁴⁴ Die einzigen, denen niemals eine Verbindung zu den synthetischen Genealogien zugeschrieben wird, scheinen die Corco Loigde im äußersten Südwesten zu sein. Vgl. McCone 1990, 237.

und den Dál Cais im modernen County Clare quasi unabhängige, wichtige politische Einheiten dar.⁴⁵ Eine große Eigenständigkeit besitzen auch die Osraige (Ossory) im modernen County Kilkenny zwischen Mumu und Laigin. Weitere Gruppen wie die Éli, Ciarraige, Uí Liatháin und Zweige der Múscraige scheinen einen Großteil der Fläche Mittelirlands einzunehmen.

So ergibt sich ein anscheinend äußerst komplexes Bild eines Flickenteppichs kleiner politischer Einheiten, die in einem schier unüberblickbaren und dynamischen genealogischen Kontext miteinander verwoben sind und sich zu komplizierten Hierarchien ordnen. Auch in anderen Teilen Irlands zeigt sich ein ähnliches Bild. Als relativ einheitlich wurde teils noch das *coiced* der Laigin bezeichnet,⁴⁶ doch hat die neuere Forschung gezeigt, dass auch hier etliche kleine Einheiten bestanden, die als *fortúatha laigin* zusammengefasst wurden. Zu ihnen scheinen pauschal alle *túatha* gezählt worden zu sein, die sich nicht auf den mythischen Laigin-König Catháir Mór zurückleiteten.⁴⁷ Sie teilen sich in erneut in die Untergruppen der Fothairt und der Loígis, neben denen weitere Splittergruppen erwähnt sind. Die offenbar größere Homogenität scheint somit eher einem noch fließenderen Übergang zwischen ihnen und den Gruppen der Laigin zu bestehen.⁴⁸

Ebenso fragmentiert präsentieren sich bei genauerem Hinsehen die Gebiete der politisch dominierenden südlichen Uí Néill, deren Aufstieg sich vermutlich nicht zuletzt weniger eigenen Machtressourcen als einer erfolgreichen Politik von Allianzen (*cairde*) verdankt. Die wichtigsten nachgeordneten Gruppen in ihrem Bereich bilden die Ciannachta entlang der Ostküste in Brega, die Mugdorna im modernen County Monaghan, die Gailenga, Luigni und Cenél nArdgail westlich davon in der Provinz Midh. Aber die Quellen nennen dutzende weitere kleine *túatha*, oft nur wenige Male erwähnt, bevor sie wieder verschwinden oder in anderen Gruppen aufgehen. Auch in Westirland ist das Bild kaum weniger bunt. Neben den Connachta, die selbst in die drei Hauptgruppen der Uí Briúin, Uí Fiachrach und Uí Aillello zerfallen, finden sich auch hier etliche Splittergruppen, obgleich die vermutlich dünnere Besiedelung wie die auf die Osthälfte konzentrierten Quellentexte weniger Namen ergeben, was auch für den Nordwesten gilt, wo zwischen den großen Gruppen der nördlichen Uí Néill kaum *aithech-túatha* genannt werden. Eine besondere Situation besteht schließlich im Bereich der Ulaid und Airgialla, in denen sich vollends keine konstante Unterscheidung zwischen abhängigen und dominanten Gruppen mehr erkennen lässt.

Diese politische Beschreibung einer scheinbar hochgradig fragmentierten Gesellschaft von vielleicht bis zu 150 differenten sozialen Gruppen⁴⁹ gibt jedoch nur ein sehr eingeschränktes, wenn nicht verzerrtes Bild, denn sie wirft keinerlei Licht auf den tatsächlichen Charakter und die Struktur dieser Gruppen. Wie anhand des genealogischen Charakters der politischen Legitimationskontexte zu zeigen sein wird, signalisiert die Überfülle der Stammesnamen darum weniger tatsächlich divergente soziale Einheiten als Chiffren für soziale Gruppen, die sich in einer aus anderer Perspektive viel homogeneren Gesellschaft bewegen. Sie kann darum 'symbolisch' genannt werden. Bei einer geschätzten Gesamtbevölkerungsgröße für das frühmittelalterliche Irland von jeweils weniger als einer halben Millionen Menschen ergibt sich bereits rechnerisch für viele der als *túatha* („Völker“ / „Stämme“) präsentierten Gruppen kaum mehr als Sippengröße. Ihre scheinbare Etikettierung als ethnische Gruppen verdankt sich deshalb eher dem genealogischen Legitimationsmodell als einer tatsächlichen historischen

⁴⁵ Ende des zehnten Jahrhunderts stellt der Aufstieg der Dál Cais mit seiner höchsten Machtentfaltung unter Brian Bóruma (983-1014) als *imperator scotorum* das traditionelle Machtgefüge vor die erneute schwierige Aufgabe der genealogischen Umwidmung ganzer Bevölkerungsgruppen.

⁴⁶ „Racially too the Laigin claimed to be more united than the other Irish provinces.“ Byrne, F. 1973 (2001), 131.

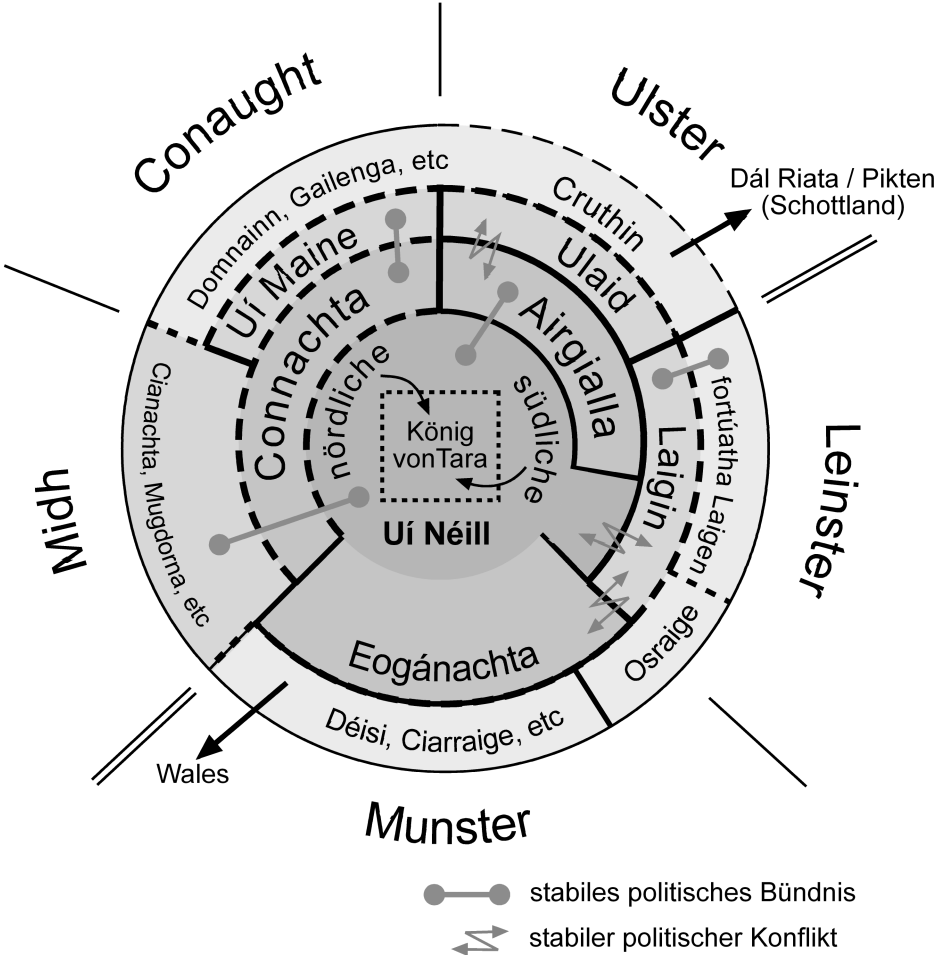
⁴⁷ LL, fol. 318c8ff.

⁴⁸ So werden die Uí Garrchon in ma. Quellen meist als *fortúatha laigin* eingestuft und als Zweig der Dál Messin Corb betrachtet, doch scheint dies erst nach ihrer Verdrängung im sechsten Jh. durch die Uí Néill, bzw. die Uí Dunlainge in die politische Bedeutungslosigkeit an der Küste des modernen County Wicklow der Fall zu sein, denn im fünften Jh. stellen sie mit Findchan mac Garrchon und Fróech mac Findchada zwei Hochkönige der Laigin und müssen so noch als vollwertige Mitglieder angesehen worden sein. Vgl. O’Rahilly, T. 1946 [a], 28f; Charles-Edwards 2000, 235.

⁴⁹ Byrne 1973 (2001), 7; Mac Neill 1935, 96 nennt die Zahl 80, alle Zahlen sind jedoch hochgradig spekulativ. Vgl. Ó Corráin 1978 [b], 10f, Kelly 1988, 3f.

oder gar ethnischen Differenz, wie es die zahllosen Widersprüche und der Vergleich mit dem rechtlichen Repräsentationsystem der Quellen zeigen wird.

Legitime politische Macht
nach den synthetischen Genealogien



4.2. Die rechtliche Repräsentation sozialer Ordnung

Zusätzlich zur ausgedehnten mythologischen Literatur und den politisch orientierten Annalen ist das alte Irland als einzige alteuropäische Gesellschaft außerhalb der klassischen Kulturen des Mittelmeeres durch eine weitläufige Rechtsliteratur zugänglich, die einen sehr unterschiedlichen, aber komplementären Blickwinkel auf die sozialen Strukturen der altirischen Gesellschaft wirft.⁵⁰ Der Wechsel im Schwerpunkt der Forschung auch hier weg von der ‘Staats-’geschichte des 19. und den ersten zwei Dritteln des 20. Jahrhunderts hin zur Sozialgeschichte ist nicht zuletzt der zunehmenden Erschließung der rechtlichen Quellen zu verdanken. Der überwältigende Teil des überlieferten Materials – abgesehen von den bahnbrechenden Vorarbeiten von Rudolf Thurneysen auch auf diesem Gebiet – wurde erst in den letzten dreißiger Jahren Gegenstand systematischer Erschließung und Forschung. In ihm tritt ein Blickwinkel auf das alte Irland hinzu, dessen Anknüpfungspunkte an die Annalen den gesamten mythologisch-politischen Komplex in einem anderen Licht erscheinen lässt. Das Ausmaß, in dem er unser Bild des alten Irland verändert, lässt für andere Kulturräume wie den nordischen oder mittelgermanischen erahnen, was dort verloren gegangen ist und einem Verständnis Alteuropas dauerhaft verschlossen bleiben wird. Trotz der Fülle des erhaltenen Materials aus Irland lässt sich jedoch auch aus ihm im Rahmen des symbolischen Repräsentationssystems kein in allen Punkten kohärentes Bild der altirischen Gesellschaft erschließen.⁵¹

Die oft terminologisch und fachlich hochspezialisierten Texte, etwa über die Rechte an Bienenstöcken, über Mühlengenossenschaften oder auch Gerichtsprozessordnungen, bewegen sich teils in einem prinzipiell anderen sprachlichen Raum als die mythologische Literatur und die Annalen. So erscheint etwa im Kontrast zu der Fülle an Eigennamen in den Genealogien im zentralen Text *Críth Gablach* (etwa: „Verzweigtes Einnehmen“, d.i. Arten von [legitimen] gesellschaftlichen Ansprüchen) ein einziger geographischer oder ‘ethnischer’ Eigenname: ...*7 rechtga[e] rig amail rongab rechtga[e] rig Ca[i]sil la Mumain*.⁵² Das soziale Gefüge der altirischen Gesellschaft, wie es die erhaltenen Rechtstexte zeigen, unterscheidet sich dabei sowohl in der Organisation ihrer Institutionalisierung wie in den Strategien ihrer Legitimierung stark von den auf es folgenden feudalen, geschweige denn frühneuzeitlichen Gesellschaften. Es besitzt vor allem entgegen den älteren sozialromantischen Vorstellungen oder dem neueren Naturmythizismus der ‘keltisch’-esoterischen Szene ausgeprägt hierarchische, inegalitäre und auf ökonomische Nutzbarmachung ausgerichtete Züge. Selbst mit Blick auf die offene Frage der tatsächlichen Relevanz der erhaltenen Texte für den Alltag zeigt sich ein elaboriertes System von ständisch abgestuften Rechten und Pflichten, die stets direkt an persönlichen Besitz und familiäre Herkunft gebunden sind und jedem Individuum weitgehend unabhängig von persönlichen Eigenschaften einen festen Platz innerhalb der sozialen Hierarchie zuweisen. In diesem System lässt sich der ‘soziale Wert’ eines jeden mit Hilfe des materiell messbaren, ihm zukommenden *lóg n-enech* ermitteln,⁵³ und anhand seiner die Reichweite seiner Rechte und Pflichten im sozialen Gefüge exakt bestimmen.⁵⁴

⁵⁰ Die wichtigsten Ausgaben der altirischen Rechtstexte sind die *Hiberniæ Leges et Institutiones Antiquae*; or, *Ancient Laws And Institutes of Ireland [ALI]*, Hg. von Neilson W. Hancock. 6 Bde. Dublin 1865, 1869, 1873, 1879, 1901, sowie das *Corpus Iuris Hibernici [CIH]*, Hg. von D.A. Binchy. 6 Bde. Dublin 1978. Einige grundlegende Studien und Ausgaben sind auch unabhängig v.a. von Rudolf Thurneysen erarbeitet worden, besonders Thurneysen 1936 [a] (*Cáin Lánamna*), sowie von Daniel Binchy, besonders Binchy 1979 [a] (*Críth Gablach*). Wichtige neuere Ausgaben bieten die vier bisher erschienenen Bände der *Early Irish Law Series* des DIAS.

⁵¹ Vgl. Richter 1999 [a], 27: „It is important to realize that we cannot trace an archetype of prehistoric Irish society on the basis of the laws, although it must be recognized that a common legacy did exist...“.

⁵² Binchy 1979 [a], 20.520f („...& ein Recht eines Königs, wie es das Recht des Königs von Cashel über Mumu gibt.“). Der einzige weitere Name im Text ist im gleichen Absatz der Name des Abtes Adómnan von Iona im Titel des nach ihm benannten Rechtstextes (*recht Adamnáin*, ebd. 21.526).

⁵³ Wörtl. „Preis des Gesichts“, d.i. „Ehrenpreis“, selten auch *lóg gruad* („Wangenpreis“). Vgl. DIL 438.

⁵⁴ Vgl. Brown 1995, 158: „The complicated system of tariffs that characterized Celtic and Germanic laws was driven by an intense and finely calibrated sense of honor. Honor was the mercurial essence of all social status.“.

Wie auch in vergleichbaren alteuropäischen Gesellschaften, etwa der altrömischen *patria*, besitzt allerdings lediglich ein Bruchteil der Bevölkerung ein eigenes *lóg n-enech*: nur freie oder wenigstens halbfreie Oberhäupter einer eigenständigen *oeconomia*, das heißt normalerweise männliche, erwachsene Personen, die einem eigenen Haushalt vorstehen, in der Regel nach ihrer Heirat oder dem Tod der Eltern. Die überwiegende Masse der Bevölkerung – Ehefrauen, minderjährige oder unverheiratete Söhne, Töchter, Brüder, Alte etc., sowie Knechte, Mägde und Sklaven bilden keine eigenen Rechtspersonen. Sie können eigenständig keine rechtsgültigen Handlungen wie Käufe, Verkäufe, Verträge oder Bürgschaften vornehmen und ihr sozialer ‘Wert’ misst sich in festgelegten Bruchteilen des *lóg n-enech* ihres Rechtsvorstandes, so wird z.B. (rechtmäßigen) Ehefrauen meist das halbe *lóg n-enech* ihres Mannes zugesprochen.⁵⁵ Das *lóg n-enech* einer Person bestimmt nicht nur generell seinen sozialen Stand, sondern begrenzt auch konkret seine ‘Kreditwürdigkeit’ da es die Höhe angibt, bis zu der er mit seinem Schwur bzw. seiner Bürgschaft bei Verträgen eintreten kann. Sie gibt somit theoretisch zugleich den Horizont seiner Geschäftsfähigkeit wie seinen Besitzstand an, indem sie den Wert seines Kapitals und damit seiner Kompensationsfähigkeit beziffert. Verträge über eine höhere Summe als sein *lóg n-enech* sind nichtig, da nicht gedeckt, es sei denn, weitere Bürgen oder Familienangehörige bürgen für die Aktion und stehen im Falle eines Vertragsbruches ebenfalls für das Geschäft ein. Die Abwesenheit einer öffentlichen Gewalt, welche die Legalität und Einhaltung von Verträgen und Transaktionen garantieren könnte (s.u. Kap. 4.2.3), verlangte ein kodifiziertes System von Bürgschaften und Pfandsystemen als einzige Möglichkeit der Rechtssicherung durch eine sichere Zurechenbarkeit von Ansprüchen und Absicherungen.⁵⁶ Seine minutiöse rechtliche Regelung nimmt eine zentrale Stelle in den altirischen Rechtsquellen ein, die selbst eine dynamische Entwicklung des Systems in mindestens drei Stadien erkennen lassen.⁵⁷ Bei einer Verletzung der Rechte einer Person ist jeweils ein bestimmter Prozentsatz des *lóg n-enech* zu zahlen, bei Tötung der ganze, wobei auch Verweigerung der Gastpflicht (*biathad*), Diebstahl, Vertrags- und Eidbruch oder Verletzung von unter dem Schutz des Geschädigten stehender Personen oder Dinge und konsequenter Weise sogar die Dichtung eines Schmahgedichtes (*áer*) zur Zahlung des *lóg n-enech* verpflichtet.⁵⁸ Zugleich gibt es die Höhe des Sachwertes an, bis zu dem im Gerichtsfalle eine Zeugenaussage Gültigkeit besitzt.⁵⁹

Der Gedanke des *lóg n-enech* bezeichnet damit ein umfassendes System, das einen Rahmen und die Grundlage für alle sozialen Beziehungen abgibt, und in dem alle sozialen Handlungen eine quantifizierbare Bewertungsgrundlage erhalten. Zusammen mit dem flankierenden System von genau geregelten Pfändern und Bürgschaften schafft es Legalität und Rechtsicherheit ohne Zuhilfenahme des Konzeptes einer öffentlichen Gewalt. Stabilität erhält es legitimatorisch durch das Konzept eines umfassenden genealogisch-hierarchischen Modells, das alle sozialen Bereiche ordnet, sowie eine überschaubare Anzahl sozialer Akteure deren soziale Verortung jederzeit

⁵⁵ Z.B.: CIH 427.1: *a leth-saide dia mnai*. Frauen sind prinzipiell nicht rechtsfähig, doch beschäftigen sich sowohl die Ehegesetze (*Cáin Lánamna*), wie auch Erbgesetze (*Inlongad bandtaig banchora*; *Beirid mathair raith maicne*) ausführlich mit Ausnahmen und den Rechten von Frauen. Im Falle einer *banchomarba* („weiblichen Erbin“) kann sich das *éraig* ihres Mannes gar nach ihr richten (CIH 515.23ff) und als *cétmuintir* („Hauptgemahl“) besitzt eine Frau beschränkt auch Geschäftsfähigkeit, sogar gegen den Willen ihres Mannes. Vgl. Thurneysen 1936; Power, N. 1936, 104; Dillon 1936, 134ff; Kelly 1988, 75ff, 104f;

⁵⁶ Vgl. zu diesem hier kaum skizzierbaren, komplizierten System von Bürgschaft und Kreditrahmen Thurneysen 1928 [a], sowie die Indexe unter den Arten von Bürgen *aitire*, *naidm*, *ráth* (3) sowie *éraig* und *díre*.

⁵⁷ Die Tendenz scheint dabei von größerer zu kleinerer Differenzierung zu gehen. Der Begriff *lóg n-enech* ist der ältesten Phase zuzuordnen und wird in der jüngeren Schicht der Rechtstexte teils vom Begriff des *éraig* abgelöst, das für jeden Freien (*féni*) sieben *cumal* betragen soll (CG 85f). Ab dem zehnten Jahrhundert scheint dessen vereinfachtes System seinerseits zunehmend durch einen Katalog von Gebühren (*díre*) abgelöst zu werden, die die Kompensationsbeträge weiter fixieren. Vielleicht unter Einfluss der christlich geprägten *cána* tritt neben das personenorientierte System zunehmend ein sachorientiertes Konzept. Vgl. Binchy 1979 [a], 75, 86; Kelly 1988; Ó Cróinín 1995, 81.

⁵⁸ Zur großen, allerdings durch die Quellencharakteristik vermutlich verzerrten sozialen Bedeutung der altirischen *áer* vgl. im Index ebd. sowie *ferba*, *fir flathemon*, *facbála* und *fili*. Für eine größere Einordnung vgl. Watkins 1995.

⁵⁹ Vgl. Thurneysen 1921 [a], 69; Binchy 1941, 84ff; 1979 [a], 84ff; Hughes 1977 [a], 48; Kelly 1988, 8f; McCone 1990, 124; Charles-Edwards 2000, 129f; 136f.

bekannt und bestimmt ist. Eine wichtige Aufgabe der Rechtstexte besteht damit darin, Kriterien für die Höhe des jeweiligen *lóg n-enech* festzulegen, die sich nach der wirtschaftlichen Kraft innerhalb des Systems der präfeudalen Klientelwirtschaft bemisst. Bei der Festlegung der Standesklassen gilt leider auch, was generell für die altirische Literatur gilt, seien es Namen oder Systeme: ihr geradezu antithetische Haltung zum berühmten ‘Ockham’schen Messer’,⁶⁰ daß Entitäten nicht ohne Notwendigkeit zu vermehren sind: Präsentiert wird eine geradezu lustvolle Einteilung, Untereinteilung und Abgrenzung in immer neue, oft in sich inkonsistente oder sich überschneidende Klassen und Stände. Es findet sich eine Überfülle von nicht immer klaren oder widerspruchsfreien Abstufungen und Unterabstufungen.

Eine grundlegende Unterscheidung aller Quellen bildet jedoch die Trennung in Freie (*sóer*) und Unfreie (*dóer*), oder besser Minderfreie. Sie bildet die gröbste Unterteilung innerhalb des sozialen Systems, von dem Sklaven (*mug / cumal*) prinzipiell ausgeschlossen sind und lediglich als Währungseinheit erscheinen.

Freie (*sóer*) erscheinen im Uraicecht Becc und anderen Rechtstexten als allgemeine Bezeichnung für alle Personen, die ein „Gesicht“ (*enech*) und damit einen *lóg n-enech* besitzen.⁶¹ Ein wichtiges Recht aller *sóer* besteht in ihrer Teilnahme an der Stammesversammlung (*óenach*) und ihrer möglichen Mitwirkung an Gerichtsprozessen (*airecht*). Ein eigener Rechtstext befasst sich mit Rechten und Pflichten, die einem Freien qua seines Status als Freier innerhalb eines Klientelverhältnisses zukommen.⁶² Der Stand eines freien, aber nicht adligen Bauern bildet im sozialen Gefüge vermutlich die häufigste oder zumindest zentrale Position. Durch mangelndes Erbe, Unglücksfälle oder schlechte Wirtschaft, kann ein *sóer* jedoch zu einem Minderfreien (*dóer*) werden, indem er in ein unfreies Gefolgschaftsverhältnis eintritt. Doch verliert er damit nicht alle seine Rechte und führt im Gegensatz zu unfreien Knechten und Mägden noch immer eine eigene Wirtschaft und gegebenenfalls Familie.⁶³

Das Begriffspaar (*sóer / dóer*) wird jedoch auch über den Rahmen von Klientelverhältnissen und den aus ihnen folgenden Standesverhältnissen auf speziellere soziale Gruppen wie Handwerker, Richter oder Dichter übertragen, und kann sogar auf Kleriker Anwendung finden,⁶⁴ was für die folgende Diskussion wichtig sein wird.

4.2.1. Sippe und Stamm: *fine* und *túath*

Der Rahmen, in dem die beiden skizzierten allgemeinen Ordnungsprinzipien frei - minderfrei Anwendung finden, ist die nach dem symbolischen Repräsentationssystem genealogisch, nach dem rechtlichen System durch Klientelverträge definierte *túath*. Während die ältere Literatur meist pauschal mit der Übersetzung als ‘Stamm’ arbeitet, tendiert die neuere Literatur berechtigter Weise dazu, den Begriff aufgrund seiner spezifischen Bedeu-

⁶⁰ Meist: „Entia non sunt multiplicanda praeter necessitatem“ zitiert, was sich jedoch in dieser Formulierung nicht im erhaltenen Werk des Wilhelm von Ockham findet.

⁶¹ Wie auch *dóer* kann *sóer* sowohl substantivisch wie adjektivisch in Komposita gebraucht werden (s.u. die *sóerchlanna*) und überschneidet sich mit *sochonn*, was eine rechtsfähige Person bezeichnet, die Verträge (*cor*) abschließen kann, da sie sowohl *sóer* wie *sochraide* („ordnungsgemäß“ / „respektabel“) ist. Vgl. Kelly 1988, 159.

⁶² Cáin Sóerraith, Text: (ir.) CIH 1770.15-1778.33; (ir./dt.) Thurneysen 1925 [a]; (ir./engl.) ALI, II-195-221. Vgl. Kelly 1988, 32, 270.

⁶³ Die unfreien Knechte eines Adligen (*flaith*) werden spezifischer *drong fognamo* genannt (Kelly, F. 1976 [a], 49). In der Erzählung Echtra Fegusa mac Léte erscheinen die Bediensteten seines jedoch Hauses als *dóescarlúag*. Vgl. Charles-Edwards 2000, 107.

⁶⁴ Z. B. teilt der Text *Córus Bard cona Bardni* entsprechend die Barden (*bard*) in *sóer-baird* und *dóerbaird* (Ó hAodha 1999, 192). Im Uraicecht Becc finden sich bei den kirchlichen Rängen parallel zu den sieben Freien Rängen die *tri fogradaiib, a leth dunt sailmceitlaid, a leth eli d’adhantaid 7 do cleirech* - „ein *cumal* [Werteinheit] für die drei Untergrade, seine Hälfte für den Psalmensänger, seine andere Hälfte für den Anzünder [der Altarkerzen(?)] & für den Kleriker [Mönch(?)], CIH 1595.22f). Das Críth Gablach teilt sowohl die **céli* wie die **giallnai* in *sóer* und *dóer* ein. Ein allgemeinerer aber verwandter Begriff ist das *sochraite*. Vgl. McCone 1990, 86.

tung im altirischen Kontext unübersetzt zu lassen. Eine *túath*⁶⁵ kann sowohl für eine Gruppe wie ein Gebiet stehen und bildet die prinzipielle Verbindung zwischen den beiden sozialen Repräsentationssystemen. So stellt sich ein Großteil der Forschung die Namen der mythologischen und historischen Gruppen des symbolischen Repräsentationssystems fraglos als Namen von *túatha* vor, obgleich der Begriff bezeichnender Weise weder im LGE noch in den das System der *coiceda* voraussetzenden Texten wie der *Táin Bó Cuailnge* erscheint. Auch zeigt der allerdings späte Text Crichat an Caolli gu cruaidh..., dass neue *túatha* trotz ihrer 'ethnischen' Bezeichnungen nach Verwaltungskriterien neu organisiert oder eingerichtet werden konnten.⁶⁶ Für die altirische Periode wurde eine durchschnittliche *túath* auf ca. 70 freie Landbesitzer (*flaithi*; *mruigfer*) geschätzt, die jeweils ca. zehn Waffenfähige stellten.⁶⁷

Die älteren Quellen weisen auf einen beständigen Prozess der Assimilation marginaler Gruppen und den Zerfall aufstrebender Gruppen in geographisch getrennte *túatha*. So werden z.B. die Caille Follamain, eine *túath* der südlichen Uí Néill nordöstlich des Lough Derravaragh und damit im Umfeld der politisch erfolgreichen Gruppen, beim Tod ihres letzten erfolgreichen Königs Follaman 766 letztmals erwähnt und offenbar vollständig von den Clann Cholmáin integriert. Doch tauchen sie, zumindest als Name, im dreizehnten Jahrhundert als Grafschaft Fore wieder auf.⁶⁸ Ähnlich kurzlebig scheinen die Eóganacht Airthir Chliach, eine *túath* der Eóganachta im westlichen modernen County Tipperary, die immerhin zwei Hochkönige von Mumu in Cashel stellen.⁶⁹ Wie etliche Familien, die sich auf erfolgreiche Könige zurückführen, entstehen sie vermutlich erst mit dem ersten der beiden im sechsten Jahrhundert, während sie im achten Jahrhundert wieder auf den Status einer Untergruppe der Eóganacht Áine zurückgefallen sind.⁷⁰

Bei genealogisch und politisch marginalen *túatha* ist noch eine erheblich höhere Unbeständigkeit festzustellen, was jedoch teils auch der verworreneren und weniger ergiebigeren Quellenlage geschuldet ist. So erscheint die *túath* der Corco Óchae in Iarmumu im westlichen modernen County Limerick in älteren Quellen noch als von den Uí Fidgenti beherrschte *aithech-túatha* aus den Érainn, später haben sie ihre Genealogie gewechselt und bilden offenbar assimiliert eine der Familien der Uí Fidgenti.⁷¹

Politische Marginalisierung scheint generell der häufigste Grund für das Verschwinden einer Gruppe aus den Quellen, wie etwa die Déisi Temro (Déisi Breg), einer Untergruppe der Déisi in Brega. Sie werden von den SílnÁedo Slaine ab dem sechsten Jh. unterworfen und verschwinden im achten Jh. völlig. Nach dem Zusammenbruch der SílnÁedo Sláine tauchen sie jedoch im elften Jh. wieder als eigene *túath* auf.⁷² Den SílnÁedo Sláine, bis ins achte Jahrhundert die mächtigste Gruppe der südlichen Uí Néill, ergeht es selbst kaum anders. Nachdem 728 ihr letzter Hochkönig Cináed mac Írgalaig in der Schlacht gegen die konkurrierenden Clann Cholmáin gefallen ist, versinken sie zu zunehmend in der politischen Bedeutungslosigkeit, eingeklemmt zwischen den aufstre-

⁶⁵ Femininum, lange a-Deklination (vgl. DIL, 612; Strachan 1949, 3), von der indoeuropäischen Wurzel **teuto* / **touto*, die vielleicht auch Mhd „deutsch“, Nhd „deutsch“ zugrundeliegt: „Gruppe“ / „Leute“.

⁶⁶ Crichat an Caolli gu cruaidh... („Die genaue Umgrenzung der Caoille“), vgl. z.B.: *O doronadh entuath do dha tuathaibh O Cuain .i. d'Ibh Maille Machaire 7 d'Ibh Ingarduil...* („Nachdem eine *túath* aus zwei *túath* der Uí Chuáin gemacht worden war, d.i. aus den Uí Maille Machaire & den Uí Ingardail...“, O'Keeffe 1926, 173. Der Text stammt frühestens aus dem zwölften Jh. und beschreibt, teils auf Listen reduziert, die *túatha* im Nordosten des mod. Co. Cork. Er deckt ein Gebiet von ca. 22 auf 12 Meilen ab und nennt darin 135 Familiennamen in sechzehn (acht) *túatha*.

⁶⁷ Mytum 1992, 132f. Dazu würde ungefähr passen, daß das das CG 457 die *buiden* („Truppen“) eines *ri ruirech* („Oberkönigs“) mit jeweils 700 Mann angibt (Binchy 1979 [a], 18, 104).

⁶⁸ Vgl. Byrne, F. 1970, 12.

⁶⁹ Fergus Scandal, gest. 583 (CS) und Cenn Fáelad ua Mugthigirn, gest. 872 (AI).

⁷⁰ CGH, 208 (150a4). Vgl. Binchy 1970 [a], 42; Aitchison 1994, 125. Ähnlich vermutlich die Eóganacht Ruis Argait, die in der Aufzählung der sieben *túatha* der Eóganachta im CGH, 191 (Rawl. B502, fol. 147b30) erscheinen, doch entweder ein Füllname sind, um die Siebenzahl zu erreichen, oder bereits zu einem frühen Zeitpunkt in andere Zweige assimiliert werden. Vgl. CGH, 358 (LL 318b43).

⁷¹ Vgl. Meyer 1912, 307ff; O'Rahilly, T. 1946 [a], 68; Charles-Edwards 2000, 55 Anm. 165, 258.

⁷² Zumindest sind sie in der auf das elfte Jh. geschätzten Erzählung *Esnada Tige Buchet* erneut erwähnt. Vgl. McCone 1990, 159.

benden *aithech-túatha* der Ciannachta.⁷³ Zugleich scheinen sie rapide in konkurrierende Zweige zu zerfallen, die bereits im neunten Jh. in den Annalen als drei unverbundene und räumlich getrennte *túatha* geführt werden.⁷⁴

In Anbetracht der vermutlich teils geringen Zahl von Mitgliedern dieser *túatha* ist die Möglichkeit ihrer Assimilation bzw. Eingliederung in andere soziale Gruppen ein beständiger Vorgang der politischen Szene.⁷⁵ Gerade in den Fluktuationen und Inkonsistenzen der Namen zeigt sich der Charakter der Genealogien als soziale bzw. politische Legitimationen, die nach Bedarf gewechselt werden konnten, und nicht als Chroniken ethnischer Abstammungslinien.⁷⁶

Umgekehrt führte der politische Erfolg einer Gruppe jedoch fast unweigerlich zu ihrer Aufspaltung in verschiedene Zweige, wie es am deutlichsten die Uí Néill selbst zeigen. Ihre Genealogie wird nicht nur geradezu zu einem Sammelbecken immer weiterer Kreise, sie spalten sich auch zunehmend in neue Gruppen auf, die bei den südlichen Uí Néill spätestens im zehnten Jahrhundert jede über ein rein theoretisches Konstrukt der Zusammengehörigkeit hinausgehende gemeinsame Identität verloren haben. Ebenso wird teils aufgrund des extrem unklaren frühen Stammbaums der Cenél nEógain angenommen, dass diese ab dem neunten Jahrhundert stärkste Gruppe der Uí Néill sich erst relativ spät genealogisch aus sehr heterogenen Teilen zusammengesetzt und an die Uí Néill angeschlossen hat, wenn sie überhaupt jemals genealogisch zusammengehörige *túatha* gebildet haben.⁷⁷

Im Detail läßt sich die Entstehung einer *túath* z. B. an den Cenél Comgail im britonischen Teil Dál Riata ablesen, die im Text Senchus Fer nAlban noch als Teil der Cenél nGabhráin angesehen werden, während sie in den wenig später auf ihm aufbauenden Genelaig Albanensium bereits als eigenständige Gruppe erscheinen.⁷⁸

Die Entwicklung der *túatha* wird bis zum elften Jahrhundert somit generell von zwei Tendenzen bestimmt: einerseits die immer stärkere Zersplitterung der herrschenden Gruppen, und andererseits eine immer stärkere Abwertung der einzelnen *túatha* in immer festeren, in eine feudale Ordnung mündenden Abhängigkeitsverhältnissen, in denen soziale Wirklichkeit und genealogische Theorie weit auseinanderklaffen können. Der Wandel ihres politischen Status zeigt sich vor allem im wichtigsten Repräsentanten einer *túath*, dem König (*ri*). Die altirischen Rechtstexte gehen noch zumindest prinzipiell von einem König über jede *túath* aus: *Niba tuath tuath [...] gan rith*,⁷⁹ und die vielleicht beste Definition einer *túath* besteht in ihrer Bestimmung als Herrschaftsgebiet eines Königs. Ab dem zehnten Jahrhundert verliert das politische Oberhaupt einer einzelnen *túath* jedoch zunehmend diesen Titel und wird zunehmend zum bloßen „Vorsteher“ (*taisech*, auch *tigernach* „Herrschender“, *flaith* („Herr“ / „Nobler“) abgewertet, während der Königstitel zunehmend auf Herrscher über Verbände von *túatha* oder Provinzen beschränkt wird.⁸⁰ Es bildet sich also ein komplexes Bild, da „*túath*“ in den Quellen sowohl die realen politischen Verwaltungseinheiten bezeichnen kann, die sich nicht mehr mit genealogischen oder gar ‘tribalistischen’ Schemata decken müssen und zunehmend territorial bestimmt werden, wie auch nach wie vor die

⁷³ Lediglich 944-956 erringt ihr König Congalach Cnogba noch einmal kurzfristig den Titel König von Brega.

⁷⁴ Die Uí Chernaig im südlichen Brega, die Síol nDlúthaig im Tal des Blackwater River und die Síol Chonaing im unteren Boynetal mit dem Zentrum Knowth (Cnogba). Eine weitere Abspaltung bilden vermutlich die Fir Chúl Breg.

⁷⁵ Andere einst wichtige, später verschwindende Gruppen sind z.B. die Uí Failgi der Laigin, die dem modernen County Offaly den Namen geben, und die Eógannacht Arann (Eógannacht Ninussa), an deren Stelle sonst Fir Bolg genannt werden.

⁷⁶ Die Interpretation der altirischen Genealogien als moderne Familienstammbäume durch die ältere Forschung generierte ein ähnliches Problem scheinbar heillosen Inkonsistenz wie das unten detailliert zu diskutierende Problem der klerikalen Terminologie.

⁷⁷ Meist werden sie in Cenél Feradaig und Cenél Maic Ercae nach obskuren Enkeln des Níall Noigiallach unterschieden, was jedoch keine praktische Relevanz zu haben scheint und oft nicht mit den Genealogien der einzelnen Zweige übereinstimmt. Vgl. Byrne, F. 1973 (2001), 127: „Great dynasties such as the Cenél nEógain had proliferated into so many different septs that only an expert genealogist could trace their relationship...“.

⁷⁸ Vgl. AU 710; Bannerman 1974, 110f; Charles-Edwards 2000, 296.

⁷⁹ Bretha Nemed („Eine *túath* ist keine *túath* ohne einen *ri*“, Gwynn, A. 1942, 31). Vgl. Kelly, F. 1978 [a], XVI.

⁸⁰ Diese Entwicklung stellt den formalen Aspekt der unten diskutierten inhaltlichen Veränderung des inhaltlichen Verständnisses des *ri* in frühhistorischer Zeit dar.

nach ihrem genealogisch bestimmten Selbstverständnis zusammengehörigen Gruppen, die aber räumlich und politisch getrennt sein können.⁸¹

Diese Entwicklung zeichnet sich bereits in der altirischen Rechtssammlung *Bretha Nemed toisech* ab, die jedoch noch weitere Bedingungen stellt und damit einen wichtigen Beleg für einen weiteren Aspekt der *túatha* bildet: ihre Funktion als soziale Grundeinheit auch für kirchliche Institutionen.⁸² Nach dem altirischen Text wird eine *túath* nur als solche anerkannt, wenn sie einen Kleriker, einen König und einen Dichter hat: „*ní tuath cin tri saornemthib samuidter, eclais flaith fili*“.⁸³ Zu beachten ist, daß *eclais* („Kirchenmann“) hier nicht unbedingt einen Hinweis auf ein zur *túath* gehöriges Kloster gibt, sondern eher weltlichen Klerus bedeutet. Dieser ist jedoch offenbar als notwendiger oder zumindest normaler Bestandteil einer *túath* und in ihre Hierarchie von *nemeda* integriert.

Bereits im Horizont der altirischen Rechtstexte scheint der politische Normalfall jedoch ein Zusammenschluss (*cairde*) mehrerer, als verwandt angenommener *túatha* unter einem *ruiri* („Oberkönig“), zu sein, die ihrerseits hierarchisch größere Einheiten bilden können, wobei die tatsächliche Autonomie einer *túath* in den Verbänden stark umstritten ist.⁸⁴ Bereits das mythische Gedicht *Audacht Moraind*, dessen älteste Fassung auf das siebte Jahrhundert datiert wird, impliziert bereits mehrere *túatha* eines Königs.⁸⁵ Die älteren Texte wie das *Críth Gablach* fassen diese Bündnisstrukturen in Abwesenheit einer Konzeption von öffentlichem Recht als rein privatrechtliche Freundschafts-, später Gefolgschaftsverhältnisse der Könige als Personen auf, da eine die Idee einer abstrakten Rechtsperson *túath* noch undenkbar ist. Sie diskutieren entsprechend das, was heute als politische Bündnisse erscheint, vertragsrechtlich als legitime oder illegitime Vertragsabschlüsse eines *ri*, die mit seinem Tod erlöschen.⁸⁶

„*Cair: cis lir ata chóra[i] do ríog do giull fora thúatha? A trí. Catiat? Gell slógad, gell rechtge, gell cairddi; ar it l(i)essa túaithe huli insin.*

Cis lir slóga[i]d ata chórai do ríog do giull fora thú(i)tha? A trí. Cateat? Slógad hi crích i medón fri indnaide slógid tairse; slógad co hor críche fir forcsin fir 7 dligid conid roib cath no chairdde; slógad tar crích fri túa[i]th asidluí.“⁸⁷

(„Frage: Zu was darf ein König seine *túatha* rechtmäßig verpflichten? – Zu Dreien. Welchen? – Verpflichtung zur Heerfolge, Verpflichtung zu Gesetzestreue, Verpflichtung zu Freundschaftsabkommen; denn alle diese sind Vorteile für die *túath*. Zu wievielen militärischen Unternehmungen darf ein König seine *túatha* rechtmäßig verpflichten? – Zu Dreien. Welche? – Zu einem Unternehmen innerhalb der Grenzen der *túath*, um einem eindringenden Heer entgegenzutreten; zu einem Unternehmen an die äußere Grenze zur Überwachung von Recht und Ordnung, um Krieg oder Frieden zu machen; zu einem Unternehmen über die Grenze hinüber gegen eine *túath*, die revoltiert.“)

⁸¹ Vgl. Binchy 1970 [a], 36f: „Needless to say, these revolutionary changes could find no basis in the traditional law; they resulted in an ‘extra legal’ situation which is consistently ignored by the jurists. [...] And thus from the dawn of the historical period we are confronted with the collision between traditional law and political fact [...]. But it would appear that the old tribal substratum still remained“.

⁸² Vgl. Etchingham 1999, 130ff.

⁸³ CIH 2225.7; 1147.22; vgl. Kelly, F. 1988, 4, 9; Ebenso CIH 1123.32 („keine *túath* ohne drei vornehme Freinemed, Kleriker, Adliger (König), *fili*“).

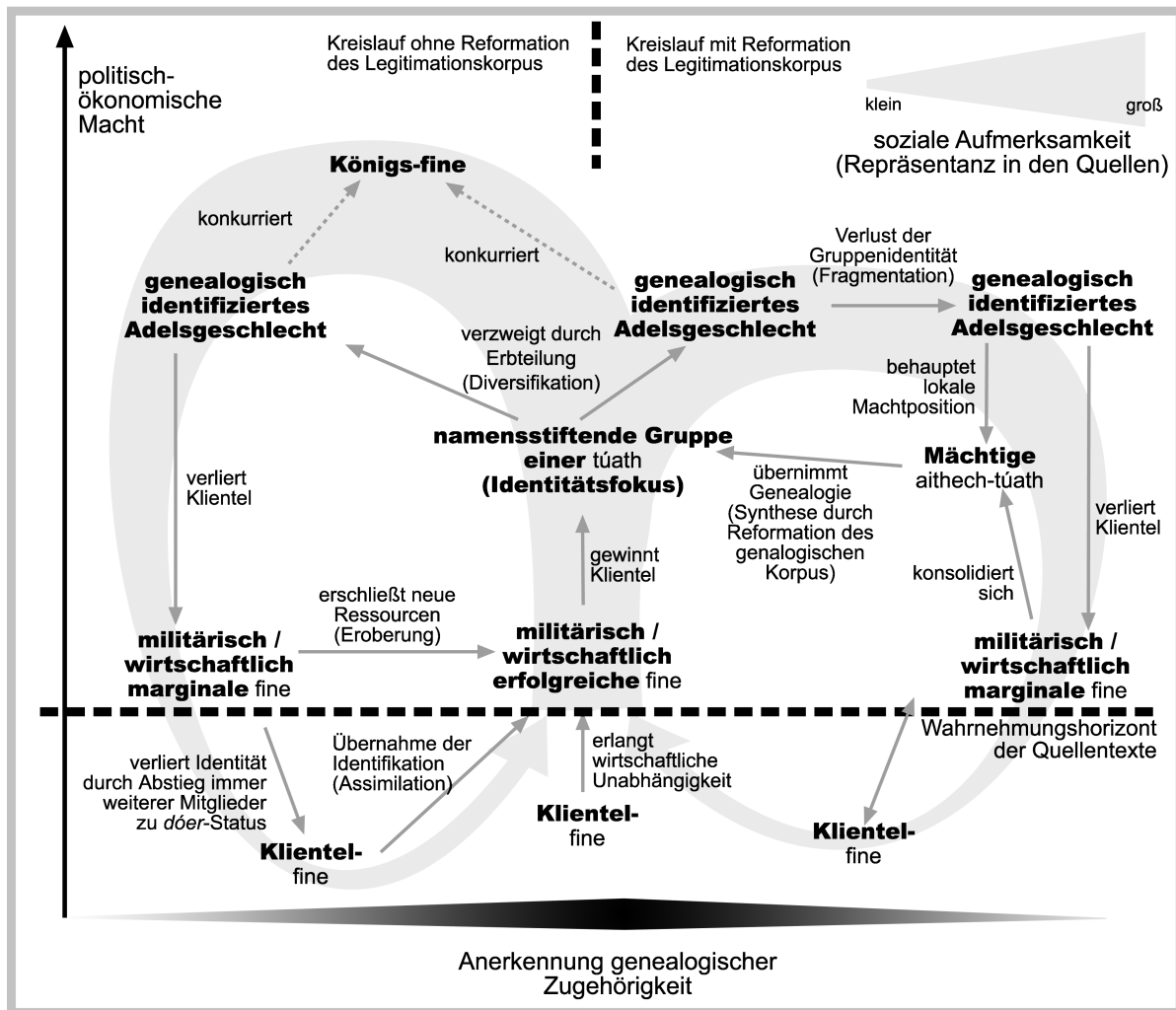
⁸⁴ Binchy 1970 [a], 36f; Charles-Edwards 1972, 117ff; Ó Corráin 1972 [c], 29ff; 1978 [b], 9f; Stancliffe 1980, 83ff; Wormald 1986, 165. Bereits die Triade 202 nennt *Tréde neimthigedar ríog: fonaidm ruirech, feis Temrach, roimse inna flaith* („drei Kennzeichen eines *ri*: Anerkennung durch einen *ruiri*, das [seine Teilnahme am (?)] *feis* von Taitiu, Üppigkeit (Wohlstand) der Herrschaft“, Meyer 1906 [b], 26).

⁸⁵ §9ff (Kelly, F. 1976 [a], 4f; vgl. Thurneysen 1917 [b]). Auch in der *Vita Brigidae* des Cogitosius kann ein Hochkönig bereits Verordnungen für die von ihm abhängigen *túatha* (plural) erlassen (De Paor 1993).

⁸⁶ Zu CG 598f (Binchy 1979 [a], 23), die den Beginn einer Trennung von öffentlicher und privater Funktion des Königs anhand seines Gefolges impliziert, s.u.

⁸⁷ CG 505ff (Binchy 1979 [a], 20). Vgl. auch die *Senchas Mór* (Di Cetharslicht Athgabála) ALI, I 230, 260. Ein eigener Rechtstext über die *c.* wird in anderen Texten erwähnt und zitiert, ist aber verloren. Vgl. Binchy 1970 [a], 20; 1979 [a], 80; Kelly 1988, 5, 279; Charles-Edwards 2000, 113, 530f.

sozialer Mechanismus der túath-basierten Gesellschaft



Aus dem Blickwinkel der Rechtstexte bilden die Gruppen der Uí Néill, Laigin oder Eogánachta also teils hierarchisch, teils gleichberechtigt verbundene Systeme von 'Freundschaften' ihrer Könige.⁸⁸ Ihre rechtlich prinzipiell an die Person des Königs gebundene Form bildet eines der wichtigsten Elemente für das Verständnis der politischen Landschaft des alten Irland mit seinen beständig wechselnden Bündnissen der mächtigsten Gruppen, die in den Annalen fast immer durch ihre Könige identifiziert werden. Der politische Erfolg eines Königs hängt in der altirischen Periode wesentlich von der Festigkeit der durch *cairde* begründeten Hierarchie ab, an deren Spitze er sich befindet, und die die Größe seiner jeweiligen militärischen Ressourcen bestimmt. Wichtig scheint auch, dass die Rechtstexte keinerlei Hinweise enthalten, wonach genealogisch nahestehende *túatha* ein *cairde* eingehen oder bewahren sollten. Dies mag einen weiteren Hinweis auf die Funktion des genealogischen Legitimationssystems geben, nach dem eher realpolitisch erfolgreiche Bündnisse durch Schaffung neuer mythischer Verwandtschaftsbeziehungen stabilisiert werden, als dass entfernte bzw. nur den Experten der *coimcne* bekannte Verwandtschaften unbedingt politische Allianzen nahelegen müssen. Das *Cáin Lánamna* („Gesetz der Paare“, d.i. Eherecht) scheint entsprechend einen Fachbegriff für das Festigen eines *cairde* durch

⁸⁸ Das in den Rechtstexten als Fachterminus gebrauchte *cairde* (Neutrum, io-Deklination) ist eine Substantivierung von *caraid* („lieben“/ „befreundet sein“) und wird teils auch in diesem Sinn als „Freundschaft“ / „Vertrag“ / „Übereinkunft“ / „Einverständnis“ gebraucht. Vgl. DIL, 97; ALI, IV 120.

das Verheiraten von Töchtern in andere *túatha* zu besitzen.⁸⁹ Sie erzeugen Verbindungen zwischen Sippen (*fini*), die sich über mehrere *túatha* erstrecken.⁹⁰

Damit ist ein weiterer zentraler Begriff für Abstammungsgemeinschaften erreicht, die *fine*,⁹¹ der ebenfalls den Übergang von einer älteren Bedeutung von *túath* als Abstammungsgemeinschaft hin zu einem politischen Verständnis spricht. Trotz des in der Forschung prominenteren Begriffs *túath* ist die *fine* in den Quellen weitaus häufiger und geläufiger. So verwendet etwa der Rechtstext D’Fodlaib Cineoil Tuaiti („Von den Aufteilungen der Geschlechter einer *túath*“)⁹² *túath* lediglich eingangs um sie dann im Verlauf des sehr komplexen Systems von Verwandtschaften und den sich daraus ergebenden Rechten und Pflichten überhaupt nicht mehr zu erwähnen.⁹³ Die *fine* („Sippe“) umfasst die Nachfahren eines *cenn fine* („Sippenhauptes“ bzw. *érlam* („Stammvaters“), normalerweise mit bis zu sieben Generationen und schließt noch die Cousin dritten Grades mit ein. Sie gibt einen rechtlich viel konkreteren Rahmen als die *túath* ab, insofern als alle Mitglieder als *bráthair* oder *fine comocuis* im Falle eines Vertragsbruches mit ihrem Besitz füreinander einstehen müssen.⁹⁴ Ein Schadensverursacher muss seinen Verwandten allerdings den Aufwand ersetzen, wenn sie als Bürgen seine Schulden aus ihrem Besitz decken mussten, oder aber er kann aus der *fine* verstoßen werden (*aphach fine*). Das vor allem auch in Erbfragen wichtige System von Abstufungen näherer und fernerer Verwandtschaft innerhalb der *fine* ist hoch komplex,⁹⁵ die grundlegende Tendenz ist jedoch eine stetige Einschränkung vom weiteren zum engeren rechtlichen Verband. So unterscheiden die Texte mindestens zwischen der weitesten *indfine*, der *íarfine*, *derbhine* und schließlich *gelfhine*. In der überwiegenden Zahl der Traktate sind jedoch nur die beiden letzten von wirklicher rechtlicher Relevanz, wobei die älteren Texte von der weiteren *derbhine* („bestimmte Familie“) ausgehen, die jüngere Schicht meist auf die weiter reduzierte *gelfhine* („eindeutige Familie“) referieren.⁹⁶ Besondere Bedeutung hat daneben auch die *máithre*, die *fine* einer verheirateten Frau, die auch nach ihrer Heirat und damit Wechsel in die *fine* ihres Mannes weiterhin Rechte und Pflichten für die Frau und ihre Kinder übernimmt.

Das wirtschaftlich relevante Gebiet einer *fine* – oder später ein Teil seiner – ist die *fintiu* („Sippenland“), auf die ihre freien, rechtsfähigen Mitglieder kollektiv Anspruch besitzen. Im Falle des Todes eines rechtsrelevanten Mitglieds wird das Land nach einem komplizierten Verfahren unter allen rechtsfähigen Mitgliedern einer *fine* neu aufgeteilt.⁹⁷ Jedes Mitglied bearbeitet, verwaltet und grenzt seinen Anteil dann allerdings in eigener Verantwortung ab. Bis zu einer eventuellen Neuverteilung des *fintiu* stellt er dessen faktischen Besitzer dar. Verbreitet scheinen allerdings Kollektive zum Pflügen der beackerten Flächen, sowie Weidgemeinschaften (*comingaire*), deren Eingehen oder Auflösen jedoch im Ermessen jedes Haushaltsvorstandes liegt.⁹⁸ Der gemeinschaftliche Charakter des Landes zeigt sich demnach weniger in den Formen seiner Bewirtschaftung, als in den strengen Auflagen, die seiner Veräußerung entgegenstehen. So hat niemand das Recht, seinen Anteil an der *fintiu* ohne Kenntnis und Einwilligung der gesamten *fine* zu verkaufen oder zu verpfänden.⁹⁹ Neben seinem Anteil am *fintiu* kann jedoch jeder Freie auch zusätzlich privates Land (*orba*) besitzen, das er nach Gutdünken

⁸⁹ *lanamnus fir for bantinchor*, Thurneysen 1936, 24. Vgl. Charles-Edwards 2000, 104.

⁹⁰ Allerdings stets über die für Erbverhältnisse und Identifikationen irrelevante weibliche Linie. Die altirischen Erzählungen geben etliche Beispiele, nach denen die „Muttersippe“ (*máithre*) aus einer entfernten *túath* kommt.

⁹¹ Femininum, ia-Deklination, etwa in der Grundbedeutung „Sippe“. Vgl. DIL, 307, sowie Thurneysen 1921 [a], 76; Hughes 1977 [a], 46f; Kelly 1988, 13; Ó Cróinín 1995, 143; Charles-Edwards 2000, 84ff.

⁹² Text: (ir.) CIH 429.14-432.15; (ir./engl.) ALI, IV 282-291. Vgl. Kelly 1988, 270.

⁹³ Weshalb die ALI, IV 284 sie als „territory“ übersetzen.

⁹⁴ CIH 75.24ff / ALI, IV 128.3ff.

⁹⁵ Bisher sind zwei systematische Darstellungen versucht worden: Mac Néill 1919 [b], und Byrne, F. 1973 (2001), 122f. Vgl. Richter 1983, 30.

⁹⁶ Vgl. Dillon 1936, 146f; Kelly, F. 1988, 12f.

⁹⁷ Ob mit Beginn des nächsten Wirtschaftsjahres oder nach Ablauf der Klientelfragen zugrundeliegenden siebenjährigen Periode ist m.E. nicht erkennbar.

⁹⁸ Vgl. Hughes 1977 [a], 61 (Charles Edwards); Kelly, F. 1997, 398ff.

⁹⁹ CIH 247.24f / ALI, V 510.7ff. Er hat auch nicht das Recht, *fintiu* der Kirche zu stiften oder zu vermachen. Vgl. kontrovers: Ó Cróinín 1995, 165.

vererben oder auch verkaufen darf.¹⁰⁰ Neben der bewirtschafteten *fhintiu* gibt es das freie *dirann*-Land („Ungeteiltes“), das allen Mitgliedern einer *fine* zum Gebrauch offensteht.¹⁰¹ Unter *dirann* fällt vor allem *ainetham* („nichtbebaubares“): Sumpf, Marschland, Wasser, Berge und Wälder, die nur bedingt bewirtschaftet werden. Auch sie können jedoch in *comingaire*-Abkommen einbezogen werden und stellen einen festen Teil der altirischen Wirtschaft dar. Prinzipiell hat jedes freie, rechtsfähige Mitglied der *fine* gleiches Recht im *dirann*, doch können nach den *Bechbretha* („Bienengesetzen“) auch einzelne Bäume, Bienenstöcke, Minen, etc. darin Privatbesitz sein.¹⁰²

Dieses System meist vermutlich lebenslanger eigenständiger Verwaltung prinzipiell der *fine* gehörenden Grundbesitzes wird ein wichtiges Muster in der Entwicklung der *paruchia* der irischen Kirche bilden. Entsprechend verlieren auch beide gleichzeitig ab dem elften Jh. in der zunehmenden Dominanz und Feudalisierung der politischen *cairde*-Bündnisse über die rechtlich eigenständige *túath* und der fortschreitenden Konfusion der Genealogien¹⁰³ ihren Status als rechtliche Grundeinheiten, in dem Maße, in dem ihre konzeptionellen Grundlagen in der Alltagswirklichkeit an Relevanz verlieren.

4.2.2. Standesstrukturen: *ríg*, *flaithi* und *céli*

Der zweite Komplex der rechtlichen Repräsentation des altirischen Sozialsystems ist die starke ständische Differenzierung innerhalb der *túatha* und *fini*, die bereits zu Beginn in der Diskussion des *lóg n-enech* angesprochen wurde. Innerhalb der dargestellten Unterscheidung in Freie (*sóer*) und Minderfreie (*dóer*) werden beide Gruppen in etliche weitere „Stände“ oder „Grade“ (*grád*) eingeteilt. Fast alle Rechtstexte setzen die wesentlichen Einteilungen dieses Systems fraglos voraus, obgleich auch hier allein bereits durch die Streuung der Texte über mehrere Jahrhunderte die Quellen zahlreiche Varianten innerhalb des Systems bieten und Definitionen, Abgrenzungen und Gewichtungen der Rechtstexte keineswegs einheitlich, oft genug widersprüchlich, sind. Trotzdem spricht die erstaunliche Kompatibilität der altirischen Texte verschiedener Provenienz und Funktion für einen – zumindest aus der Sicht der Theoretiker – einheitlichen sozialen Rahmen, der alle Bevölkerungsgruppen der Insel umfasst. Auf den Gegensatz dieses Bildes eines einheitlichen oder zumindest korrespondierenden Netzwerkes von Juristen und anderer intellektueller Eliten und ihrer Texte über ganz Irland zum Bild der extremen Zerplitterung, mit dem die symbolische Repräsentation arbeitet, ist noch ausführlich einzugehen. Vier Rechtstexte haben das System der *grád* ausführlich als Gegenstand, wobei die meisten Studien der Version des Críth Gablach folgen.¹⁰⁴

Klientel (*céli*)

Entsprechend der Wirtschaftsform der Klientelwirtschaft unterscheiden die Rechtstexte innerhalb der *sóer* (Freien) zwischen „Herren“ (*flaithi*) und Klientel (*céli*). Das dominierende Unterscheidungsmerkmal stellt dabei nicht Geburt, sondern die Pacht (*ráth*) dar, das ist die Überlassung von Vieh und Produktionsmitteln wie Gerätschaften, Nutztieren und Haushaltsausstattungen (*taurchrecc*, „vorab-Erwerb“).¹⁰⁵ Ein *flaith* besitzt einen Über-

¹⁰⁰ CIH 532.28ff / ALI III 44.14ff. Vgl. auch den Text *Inlongad Bandtaig Bancora...* (Dillon 1936, 140ff) über Land, das Töchter erben oder in die Ehe und damit *fine* ihres Mannes einbringen.

¹⁰¹ Vgl. Hughes 1966, 75; Kelly, F. 1988, 100ff.

¹⁰² Charles-Edwards / Kelly 1983 [a].

¹⁰³ Vgl. zum Verfall der *fine* Binchy 1962 [a], 131.

¹⁰⁴ Außer dem Críth Gablach vgl. das *Uraicecht Becc* („kleine Fibel“) – eine Art Handbuch für Richter, die *Míadsleхта* („Rangabteilungen“), in den ALI als „Sequel to Críth Gablach“ dem CG angeschlossen, und den sogenannten *Díre*-Text über das *lóg n-enech*. Aber auch die Sammlung der *Senchas Mór* („große Überlieferung“) enthält einiges zu sozialen Klassen.

¹⁰⁵ Weshalb die *flaithi* besser mit „Herren“ als mit „Adlige“ zu übersetzen sind, obgleich eine genealogische Komponente insofern eine Rolle spielt, als bei einem „Nichtadligen“ auch wenn er durch wirtschaftlichen Erfolg

schuss an Vieh und Gerät, selten auch Land, das er an Klientel verpachtet. Die Rechtstexte sehen dabei prinzipiell zwei Möglichkeiten vor: entweder wird der rechtliche Status des Pächters nicht berührt, er bleibt ein Freier (*sóer-chéle*), dem es frei steht, den Pachtvertrag nach der Standardfrist von sieben Jahren auslaufen zu lassen oder ihn auch jederzeit früher zu kündigen, oder der Pächter gibt seinen Status als Freier auf und wird zum Minderfreien (*dóer-chéle*).¹⁰⁶ Der *dóer-chéle* erhält nach den *Bretha Crólige* und dem Críth Gablach zusätzlich den Betrag seines *lóg n-enech* vom *flaith* (*seoit taurchlúideo*).¹⁰⁷ Der *flaith* kauft somit dessen Rechtsstatus als Freier und tritt rechtlich an seine Stelle, wobei er sich verpflichtet, sich als Rechtsvertreter seiner Sache in Schadens- oder Kriegsfällen anzunehmen. Auch hier finden sich wieder etliche, teils unklare Unterteilungen (*fuidir*, *bothach*), denen jedoch gemeinsam ist, dass ihr *lóg n-enech* entsprechend anderer abhängiger Personen im Haushalt des *flaith*, jeweils als ein Bruchteil des Haushaltsvorstandes berechnet wird. Für den Verkauf bzw. das „Ruhem“ seines Rechtsstatus erhält der *dóer-chéle* jedoch erheblich bessere Pachtbedingungen als der *sóer-chéle*, bekommt jedoch auch eine Reihe von zusätzlichen Pflichten, wie Frondienste, auferlegt. Für den *flaith* sind *dóer-céli* dagegen attraktiv, weil ihre Gefolgschaftsdienste sein militärisch-ökonomisches Gewicht direkt erhöhen. Der minderfreie Klient oder seine Nachkommen befinden sich jedoch in der Gefahr, zum *senchléithe* herabzusinken.¹⁰⁸ Dieser hat keinen Rechtsstatus mehr und ist an das Land gebunden, mit dem zusammen er veräußert oder verpachtet wird, während die übrigen *dóer-chéli* ihren Klientelvertrag (*célsine*) wenigstens theoretisch kündigen und zum *sóer-chéle* werden kann, indem er sein *enech* an den *flaith* zurückzahlt.¹⁰⁹

Einen vergleichbaren Status wie der *senchléithe* hat das Hausgesinde (*inailt*- Mägde; *drong fognamo* – Knechte), das vollständig vom Haushaltsvorstand abhängig ist. Unter diesen und außerhalb des gesamten *lóg n-enech* Systems stehen schließlich die rechtlosen Sklaven (*mug*) und die *cumal* (Sklavin), die zugleich eine Berechnungsgrundlage für Werteinheiten in der noch geldlosen Gesellschaft abgibt. Ebenfalls rechtlos ist der *cimbid*, der einen Kriegsgefangenen oder bankrotten Schuldner bezeichnet, dessen Auslösung von seiner *fine* verweigert wird.¹¹⁰

Der vermutlich häufigere Status von Klienten, da in den Quellen am ausführlichsten behandelt, ist jedoch der *sóer-chéle* oder Freie Pächter. Die Rechtstexte über Status sehen ihn als den Ausgangspunkt des ständischen Systems, in Relation zu dem andere *grád* dargestellt werden, so dass er in altirischer Zeit vermutlich zumindest theoretisch den Status eines substantiellen Teils der (rechtsfähigen) Bevölkerung ausmacht. In ihrer Neigung zu Klassifikation finden sich in verschiedenen Texten auch hier selbstverständlich diverse Unterabteilungen, die jedoch bis auf den *bó-aire* („Kuh-Besitzenden“) und *óc-aire* („jungen Besitzenden“) einen eher theoretischen Eindruck machen.¹¹¹ Die zentrale Klasse stellt der *bó-aire* dar, der vielleicht anfänglich die allgemeine Bezeich-

die sozialen Kriterien für einen *flaithi* erfüllt, erst seine Enkel den rechtlichen Status eines *flaith* erhalten. Sozialer Abstieg vom *flaith* zum Gemeinen scheint dagegen unmittelbar rechtlich umgesetzt zu werden. Er wird vermutlich meist durch Erbteilung verursacht.

¹⁰⁶ Der Begriff *dóer-chéle* erscheint überwiegend in den Glossen. Das CG verwendet an seiner Stelle *céle gíallnai* (Binchy 1979 [a], 96f). Auch unfreie Gefolgsleute eines Königs können *dóer-chéli* heißen (Ó Cróinín 1995, 134, 141).

¹⁰⁷ CIH 1780.9.

¹⁰⁸ Lit. „Altsiedler“ / „Alt-Klient“, das ist: „Leibeigener“. Ein *dóer-chéle* (minderfreier Klient) wird nach dem CG 326f (Binchy 1979 [a], 13) zum *senchléithe* wenn er seit drei Generationen (81 Jahren) die gleiche Pacht bzw. das gleiche Land seines *flaith* erhält und beackert (Binchy 1984). Vermutlich entspricht ihm der spätere *scolóc* (Doherty 1982, 314)

¹⁰⁹ Nach dem CIH 495.8ff kann der Klientelvertrag (*aicillne*) eines *dóer-chéle* durch Rückgabe des gepachteten Gutes (*taurchrecc*) abzüglich der bereits geleisteten Dienste und Zahlung von Strafen von beiden Seiten beendet werden und der *dóer-c.* wird wieder eine eigene Rechtsperson. Die *dóer-c.* können auch Klientel mehrerer *flaithi* zugleich sein (Kelly 1988, 31f.).

¹¹⁰ CIH 31.20 / ALI, V-236.12. In lat. Texten *anathema* bzw. *vinctus*. Zum Status anderer Fremder, dem *muirchuirthe*, *cú glas* und *deórad* vgl. Kap. 5.3.

¹¹¹ In ihrer Leidenschaft für komplexe, wenn nicht wirre Unterabteilungen von Unterabteilungen zeigen sich die altirischen Rechtstexte als des gleichen Geistes Kind wie die mythologischen Texte mit ihren hunderten von kompliziert verwobenen Stammesgruppen und mythologischen Namen. Viele dieser Einteilungen entbehrten sicherlich außerhalb der juristischen Schulen jeglicher Realität.

nung für freie Bauern bildete. *Bó-aire* haben neben der vom *flaith* erhaltenen Pacht auch selbst Vieh und Besitz und können neben der ländlichen Wirtschaft auch handwerkliche Berufe ausüben. Als *sóer* sind sie eigene Rechtsperson und haben auf der Versammlung ihrer *túath* (*oénach*) Stimmrecht. Nach dem Corus Béscnai und Críth Gablach 161ff beträgt der *lóg n-enech* eines *bó-aire* fünf *sét*.¹¹² und er hat als jährlichen Pachtzins (*bés*) eine Milchkuh bzw. einen einjährigen Farre zu bezahlen.¹¹³ Das Críth Gablach unterscheidet bis zu fünf sehr vage Unterabteilungen von *bó-aire*.¹¹⁴ Einzig in der Praxis relevant mögen darunter der *mruigfer* und den *bó-aire febsa* („ausgezeichneter *b.*“) gewesen sein, die sich vor allem in der zusätzlichen Ausstattung ihres Haushalts bzw. dem Besitz eines ganzen statt nur eines halben Pfluggeschirrs ausweisen, so dass sie nicht auf das Eingehen einer *comingaire* (s.o.) angewiesen sind. Nach Glossen des Textes Inlongad Bandtaig Bancora... besitzt ein *bó-aire is ferr* Land im Wert von 28 *cumal*, der *bó-aire medonach* („mittlerer *b.*“) und *bó-aire is taire* („unterster *b.*“) jeweils für 14 *cumal*.¹¹⁵ Nach dem Críth Gablach 153 erhält der *bó-aire febsa* Land im Wert von 14 *cumal* aus der *fintiu* um darauf zwölf Kühe zu weiden, was aber bedeutete, dass die *fintiu* eine standardisierte Größe besäßen, was wohl kaum real gewesen sein dürfte. Voraussetzung für den Status des *bó-aire* scheint ein eigener Haushalt mit zumindest in der Frühzeit einer Mindestzahl an Vieh zu sein.¹¹⁶

Das Críth Gablach, das Uraiccecht Becc und die Senchas Mór unterscheiden vom *bó-aire* den *óc-aire* und *fer midboth*, die dann als die drei *grád féni* im Unterschied zu den *grád flaithi* gefasst werden.¹¹⁷ Der *fer midboth* bezeichnet lediglich das Übergangsstadium des Sohnes eines *bó-aire*, der sein Erbe noch nicht erhalten hat und so noch nicht rechtsfähig ist,¹¹⁸ oder auch einen Mann, der noch keine spezifische Rechtsstellung erlangt hat und vermutlich auf dem Land seines Vaters lebt.¹¹⁹ Eine eigenständige Position markiert dagegen der *óc-aire*, nach dem Críth Gablach 89-105 der niedrigste Rang eines Freien. Er entspricht dem *bó-aire*, hat aber weniger Besitz und nach dem Corus Béscnai lediglich ein *enech* von drei *sét*.¹²⁰ Trotzdem sind seine Besitzverhältnisse nicht die eines armen Mannes, denn obwohl niedriger als der gewöhnliche *bó-aire* erhält er danach Land aus der *fintiu* im Wert von sieben *cumal* und soll ein Haus, sieben Milchkuhe mit einem Stier, sieben Schweine, sieben Schafe, ein Pferd, ein Viertel an einem Ochsesgespann (*arathar*), d.h. einen einzelnen Ochsen, und einen Anteil an einer Mühle (*cuít mullinn*), sowie Tenne und Scheune besitzen. Nach dem Críth Gablach 105ff erhält er elf *sét* als *taurchrecc*, sonst 16 *sét* bzw. acht Kühe.¹²¹ Er muß dafür jährlich einen zweijährigen Ochsen als Pachtzins (*bés*) zahlen.¹²²

¹¹² Lit. „Wert“ / „Schatz“. Das altirische Maßsystem für Werte ist typischerweise für eine geldlose Gesellschaft einigermaßen komplex. Ein *sét* wird in Bruchteilen von Milchkuhen (*bóí*) oder *cumala* (Sklavinnen) berechnet, wobei eine gewisse Inflation festzustellen ist. Im CG werden noch zwei *sét* auf eine *cumal* gerechnet (Binchy 1979 [a], 105f), während in den meisten anderen Texten wie den *Senchas Mór* eine *cumal* drei, sechs oder auch zehn *sét* entspricht (Thurneysen 1921 [a], 82). Das *Uraiccecht na Ríar* kennt auch noch die Untereinheit *screpul* („Skrupel“), sonst werden zwei *dairt* (Färsen) auf ein *sét* gerechnet (Kelly 1988, 63). Ein *sét* scheint jedoch ein Abstraktum und ist nicht unbedingt mit dem auch als Währung verwendeten Silber (*argat*) identisch, das nach Unzen (*ungae*) bemessen wird. Das erste Münzgeld in Irland wird erst vom Wikingerkönig Sitric von Dublin ca. 1000 AD als Imitationen der Silberpfennige Æthelreds geprägt. Ab dem zwölften Jh. erscheint die Bezeichnung *pinginne* („Pfennige“). Die älteren Rechtstexte geben *lóg n-enech* unter dem des *rí* in *sét* an sowie fast alle Bußgelder (*dire*). Vgl. Kelly 1988, 114f; Charles-Edwards 2000, 130f.

¹¹³ CIH 532.8 / ALI, III 42.20. Hier wird nicht die Höhe des übergebenen Wertes genannt, für die jährliche Pacht zu zahlen ist, doch das CG, 158ff nennt für einen *bó-aire febsa* ein *taurchrecc* von zwölf Kühen.

¹¹⁴ Binchy 1979 [a], 77.

¹¹⁵ Dillon 1936, 155.

¹¹⁶ Vgl. Binchy 1941, 6 (§12); Charles-Edwards 1972 [a], 3ff; 1993 [b], 321f; 2000, 77f; McCone 1990, 124; Ó Cróinín 1995, 89; Charles-Edwards 2000, 134f.

¹¹⁷ Vgl. Binchy 1979 [a], 77f; Kelly 1988, 10, 100; Charles-Edwards 2000, 130.

¹¹⁸ Thurneysen 1931, 83f

¹¹⁹ McLeod 1982 [b]; Kelly 1988, 82; McCone 1990, 203ff.

¹²⁰ CIH 532.8 / ALI, III 42.19.

¹²¹ CIH 778.34.

¹²² Vgl. Hughes 1977 [a], 23; Binchy 1979 [a], 101f; Kelly 1988, 30f, 100; Ó Cróinín 1995; Charles-Edwards 2000, 134.

Der Status als *sóer-chéle* bezeichnet also keine unbedingt abhängige Position, sondern einen eigenständig wirtschaftenden Mann, der durch seine Pacht zwar verpflichtet, aber nicht unbedingt abhängig ist. Mit seinem eigenen Grund und bei einem florierenden Hof mag er durchaus in der Lage sein, Pachtherren zu wechseln oder ganz ohne Viehpacht auszukommen und so zum *fer fothlai* bzw. *flaith aithig* zu werden.¹²³

Damit ist ein *bó-aire* bezeichnet, der wirtschaftlich zu den *flaithi* („Herren“) gehört, da er eigene *céle* und den entsprechenden Besitz hat, aber noch nicht seit drei Generationen (*sáegul triir*). Erst sein Sohn oder Enkel wird rechtlich den untersten Rang der *flaithi* besitzen (*aire déso*).¹²⁴ Der Fall eines *bó-aire*, der kein *taurchrecc* eines Herrn bezieht aber auch selbst keine *céli* hat, also autonom wirtschaftet, scheint für die sonst über-kasuistischen Texte keinen erwähnenswerten Fall darzustellen, was sich vielleicht als Hinweis auf einen engeren Zusammenhang des *grád*-Systems mit der Familiengruppe der *fine* deuten lässt, in der die Mitglieder einer *fine* – Brüder und Cousins – ihr Erbe als *bó-aire* erhalten, während der Haupterbe zugleich als *agae-fine* („Sippenhaupt“), wie auch als *flaithi* fungiert. Dies legt auch der Beobachtung nahe, dass der *sóer-chéli* einen teils offenbar nur geringen Nutzen aus seiner Pacht zieht, und die Verbindung zwischen *flaith* und *sóer-chéli* eher sozialer als ökonomischer Natur ist.¹²⁵

Generell hat der *céle* für das gepachtete Gut (*taurchrecc*) seinem *flaith* gegenüber dreierlei Pflichten: Zum einen den jährlichen *bés*, der aus Naturalienabgaben besteht.¹²⁶ In der Regel setzt er sich aus Milchprodukten, Gemüse, Korn und Fleisch, Bier und Kühen zusammen.¹²⁷ Dazu kommen die komplex geregelten *drécht giallnai*, die alle Sorten von Frondiensten bezeichnen können, manchmal auch einschließlich des *bés*. Vor allem *dóer-chéli* sind von ihnen betroffen, doch gibt es auch Pflichten, die als Privilegien des freien *sóer-chéli* angesehen werden, wie die Teilnahme im Gefolge (*dám*) eines Königs. Das häufigste *drécht giallnai* scheint die Verpflichtung, dem *flaith* eine festgelegte Zeit bei der Ernte zu helfen (*meithel*),¹²⁸ dessen *dún* (Rundfort) zu errichten oder instandzuhalten,¹²⁹ und Kriegsdienste zu leisten (*fubae* 7 *rubae*, *slógad*).¹³⁰ Beim Tode des *flaith* müssen seine *céli* seinen Grabhügel aufwerfen und an der Totenfeier teilnehmen.¹³¹

Die dritte Verpflichtung hat sich vermutlich aus dem Einsammeln der Naturalienabgaben entwickelt und wird später auch für den kirchlichen Kontext wichtig werden. Sie besteht im Recht des *flaith* einmal jährlich im Winter Aufnahme und Bewirtung (*cóe*) zu erhalten, wobei er dem ihm zustehenden *bés* verzehrt. Nach den meisten Belegen wird das Recht des *cóe* im Frühjahr zwischen Imbolc (1. Februar) und Lughnasad (1. August) wahrgenommen, das darum auch „Gast-Saison“ genannt werden kann, in der die *ríg* und *flaithi* durch die Gebiete der von ihnen abhängigen reisen.¹³²

Die Höhe der Abgaben wie auch die Dauer der Bewirtung und die Größe des Gefolges, das dazu mitgebracht werden darf, bestimmt sich jedoch nicht nur nach Status des Klienten, sondern ebenso nach Rang des *flaithi*. Generell stellt die ausführlich geregelte Größe seines Gefolges (*dám*) ein wichtiges Kriterium für den Status eines *flaith*, wie auch eines Königs und anderen Würdenträgers dar. Da ein *flaith* zumindest einen Teil des Jahres mobil auf der Reise von einem Hof eines *céli* zum anderen verbringt um den ihm zustehenden Pachtzins zu ver-

¹²³ Lit. „Mann des Rückzugs“, ein Begriff, den ausschließlich das CG verwendet, während das Cáin Sóerraith den Begriff *flaith aithig* verwendet (CIH 1772.34), und die Bretha Cróilidge ihn „*aire iter da airig*“ („*aire* zw. zwei *aire*“, CIH 2298.30) nennen. Es scheint jedoch stets der selbe Status intendiert.

¹²⁴ Vgl. Hughes 1977 [a], 50; Binchy 1979 [a], 89; Kelly 1988, 28; Charles-Edwards 2000, 92f, 130.

¹²⁵ Charles-Edwards 2000, 77. Allerdings scheint es hier substantielle Unterschiede zw. den aus Mumu stammenden Bretha Nemed toísech und den Senchas Mór aus den Ulaid zu geben. Vgl. Binchy 1979 [a], 107; Kelly 1988, 10, 32f; Charles-Edwards 2000, 75ff.

¹²⁶ Auch nicht als Fachterminus im Sinne von „Brauch“ / „Gewohnheit“ gebraucht, deshalb teils als *bés tige* präzisiert.

¹²⁷ Vgl. Binchy 1979 [a], 75f; Kelly 1988, 30.

¹²⁸ CG, 84; CIH 434.30.

¹²⁹ CG, 570; CIH 1906.15f.

¹³⁰ CIH 487.2f / ALI, II 270.4f; CIH 569.7ff. Vgl. für einen mythologisch, archetypischen Kontext vgl. Gray 1982 [b], 66f.

¹³¹ CIH 51.34 / ALI V 306.5; CIH 434.28ff. Vgl. Kelly 1988, 30f; Ó Cróinín 1995, 75.

¹³² Vgl. DIL, 93; Binchy 1940; 1979 [a], 81; Charles-Edwards 2000, 73.

zehren, besteht sowohl von der Seite des Klienten wie vom Herren aus ein vitales Interesse, die Stärke der einzuquartierenden und zu verpflegenden Truppe rechtlich genau zu regeln. Es spiegelt sich im Motiv der Erzählungen, in denen übermäßig große königliche Truppen einen Hofbesitzer in den Ruin treiben,¹³³ sowie in den Standardbeschreibungen riesiger Gefolge der mythischen Könige, die ihren phantastischen Reichtum belegen sollen. Hier findet sich einer der seltenen systemischen Anknüpfungspunkte zwischen dem Bild der Kriegergesellschaften in den mythologischen Erzählungen und der um Viehzucht und Ackerbau zentrierten Welt der Rechtstexte. Bezeichnend ist, dass sich in der Klientelwirtschaft, wie sie die vermutlich älteren Rechtstexte darstellen, die Stellung des *flaith* auf seinen Überschuss an Vieh gründet, nicht aber auf Besitz an Boden, den die *fini* der *céli* selbst besitzen. Es lässt sich so auf einen vorhergehenden Zustand der historischen altirischen Klientelwirtschaft in einer gesellschaftlichen Situation schließen, in der eine sehr mobile Kriegerelite, die sich hauptsächlich mit saisonalen Viehraubzügen beschäftigte und sich auch durchaus unterschiedlichen Verbänden anschließen konnte,¹³⁴ eine sesshaftere Bevölkerungsmehrheit beherrscht, die sowohl „Abnehmer“ (Pächter) wie unfreiwilliger „Spender“ (Kriegsopfer) des beständig kriegerisch umverteilten Viehbestandes darstellt. Hier findet sich ein Ausgangspunkt für das symbolische Repräsentationssystem, das diese anfänglich lose verbundenen sozialen Schichten als unterschiedliche ethnische Gruppen, bzw. Invasionen deutet, auch wenn sich zur Zeit der Entstehung der Texte längst kohärentere und beständigere Herrschaftsstrukturen ausgebildet hatten. Auch wenn die *flaithi* nun die Oberhäupter der führenden Sippen (*fini*) einer *túath* bilden, zeigt das ihnen angesichts den ebenfalls ausführlich geregelten Verteidigungs- und Kriegspflichten der Gemeinen wohl unrealistisch zugelegte Privileg, Krieger zu unterhalten bzw. Waffen zu tragen, vielleicht ihre soziale Herkunft aus einer prähistorischen Kriegerelite.¹³⁵

Herren (*flaithi*)

Das Críth Gablach unterscheidet prinzipiell vier Klassen (*grád flatha*) von *flaithi*, die jeweils durch die (Mindest-?) Anzahl ihrer *céli* bestimmt werden. Den untersten Rang bilden die *aire déso*, die mindestens fünf freie (*sóer-chéle*) und fünf unfreie Klientel (*dóer-chéle*) haben müssen.¹³⁶ Nach dem Críth Gablach 257f und dem Cáin Sóerraith kann ein *bó-aire* zum *aire déso* werden, wenn sein Großvater und Vater *fir fothlai* gewesen sind und er mindestens zehn *céli* hat. Doch muss er auch dann noch den doppelten Besitz eines *aire déso* haben, dessen Väter bereits *flaithi* waren. Sein *lóg n-enech* beträgt nach dem Corus Béscnai zehn *sét* und er hat ein *dám* von sechs Personen.¹³⁷ Über ihm steht der *aire ard* („Hoch-*aire*“). Er bekommt im Gegensatz zu den anderen Graden keinen spezifischen Mindestbesitz zugewiesen und scheint den Autoren selbst unklar zu sein.¹³⁸ Sein *lóg n-enech* beträgt nach dem Críth Gablach und dem Corus Béscnai 15 *sét*, ist aber sonst in fast jedem Rechtstext verschieden.¹³⁹

Der nach dem Críth Gablach nächsthöhere Grad des *aire túise* („Führungs-*aire*“) hat bereits das Recht, seine *fine* gegenüber dem König und anderen *túatha* zu vertreten und bewegt sich damit bereits in der Sphäre von im modernen Sinn politischer Macht als Spitze einer sozialen Hierarchie, deren Solidarität sich der König durch Gei-

¹³³ Vgl. z.B. die Erzählungen *Erchoitmed Inghine Gulidi* und *Esnada Tige Buchet*.

¹³⁴ Etwa in der *Táin Bó Cuailnge*, in der ein beträchtlicher Teil der Krieger der Ulaid unter Fergus mac Roich und sogar dem Sohn des Königs im Krieg die Seiten wechselt, ohne offenbar um ihre Familien oder ihren Besitz auf der nun gegnerischen Seite fürchten zu müssen. Auch andere Erzählungen zeigen, dass Krieger Residenzen und Gebiete eher in Vorwegnahme späterer feudaler Lehen beherrschen und auch wechseln können, als mit den unteren sozialen Schichten eine kohärente Sozialstruktur zu bilden.

¹³⁵ Vgl. dazu CIH 1595.27ff (Uraicecht Becc) sowie die in der Forschung viel diskutierte Institution der *fianna* im Index.

¹³⁶ CG 328ff (Binchy 1979 [a], 10ff).

¹³⁷ CIH 532.9 / ALI, III 42.21. Vgl. Richter 1983, 29; Charles-Edwards 2000, 77, 92f, 130.

¹³⁸ Im Cáin Lánamna ist er mit dem *aire túise* vertauscht (Thurneysen 1936, 52), was weiter für die Künstlichkeit des Systems spricht.

¹³⁹ Vgl. Binchy 1979 [a], 69f; Charles-Edwards 2000, 130.

seln oder Freundschaft sichern muss. Sein *lóg n-enech* beträgt nach dem Corus Béscnai 20 *sét*,¹⁴⁰ und er muss mindestens 27 *céli* besitzen. Gewinnt er noch weitere Klientel oder übernimmt die Funktion eines rückversichernden Bürgen für alle Geschäfte innerhalb seiner *túath* erreicht er den obersten *grád flaithi*, den *aire forgill* („Überschwörer“).¹⁴¹ Für ihn werden mindestens 40 *céli* verlangt und er hat nach dem Corus Béscnai und dem Uraicecht Becc ein *lóg n-enech* von 30 *sét*,¹⁴² nach dem älteren Críth Gablach von 15 (lies 25?) *sét*,¹⁴³ sowie das Recht auf ein *dám* von zwölf Begleitern. Sein Zeugnis bzw. seine Bürgschaft überwiegen die aller anderer Mitglieder der *túath* außer dem Königs selbst. Die Anerkennung als *aire forgill* bildet eine der Voraussetzungen für den Aufstieg zum König der *túath*, der normalerweise vom *agae fine* der führenden Familie der *túath* gestellt wird. Mit dem Verlust des Königstitels für untergeordnete *túatha* (s.o.) kann der Titel des *aire forgill* schließlich auch synonym zum *ríg tuathal* erscheinen.¹⁴⁴

König (*rí*)

Über den *dóer-* und *sóer-chéli* und ihren *flaithi* steht schließlich noch die Spitze des gesamten sozialen Systems einer *túath*, der König. Auch wenn das altirische *rí* generell den Herrscher einer *túath* oder mehrerer *túatha* bezeichnet, ist der Titel in altirischer Zeit nur sehr bedingt mit der feudalistischen Konzeption eines hochmittelalterlichen Königs auf dem Kontinent vergleichbar. So ist oft darauf hingewiesen worden, dass dem *rí* in altirischer Zeit noch weitaus stärkere sakrale Züge anhaften, wenigstens theoretisch, als zeitgleichen angelsächsischen, fränkischen oder westgotischen Königen.¹⁴⁵ So steht der *rí* zwar nicht über dem Recht, kann als ‚Privatmann‘ jedoch nur durch ein besonderes Verfahren belangt werden, damit seine sakrale Funktion nicht beeinträchtigt wird.¹⁴⁶ Zugleich besitzt er trotz seiner Charakterisierung als *flaith arechta* („Herr des Rechts“) nur bedingt gesetzgebende Befugnis.¹⁴⁷ Dahingegen kann er als Vorsitzender des *airécht* (Gericht) sowohl selbst als Richter fungieren, wie Urteile an einen *brithem* (Richter) delegieren.¹⁴⁸ Er ist Anführer im Krieg (*slógad*), Repräsentant der *túath* im Frieden, führt den Vorsitz der Versammlung der Freien (*óenach*) und muss eine Halle für Gastmähler unterhalten.¹⁴⁹ Sein Haushalt soll verschiedene Positionen aufweisen, die auch als Privileg verschiedener *fini* der *túath* erscheinen und zumindest in späterer Zeit teils vererbt werden, darunter der *brithem* (Rechtsgelehrte), *dáilem* (Mundschenk), *drúth* (Narr), *ara* (Eidhelfer) und als wichtigste Position der *rechtaire* (Verwalter), der die dem König qua seines Amtes zustehenden Einkünfte und Landstücke verwaltet.¹⁵⁰ Sie und

¹⁴⁰ CIH 532.10 / ALI, III 42.22.

¹⁴¹ Vgl. Binchy 1979 [a], 72.

¹⁴² CIH 532.10 / ALI, III 42.23, V 46.25; vgl. Kelly, F. 1988, 28.

¹⁴³ Binchy 1979 [a], 17.423; vgl. Charles-Edwards 2000, 130.

¹⁴⁴ CIH 2200-2203, 1280.1-1282.23, 2257.12-2261.17, 1027.21-1041.38 (Cóic Conairi Fuigill). Vgl. Thurneysen 1926. Auch bereits das CG 574 scheint *flaith* als *aire forgill* synonym zu *rí* zu gebrauchen und die wichtigsten Anforderungen des *rí*, wie etwa, kein ungerechtes Urteil (*gúbreth*) zu fällen, gelten bereits für den *aire forgill* (CIH 352.11; CIH 16.1 / ALI V-178.3). Vgl. Thurneysen 1921 [a], 77; Hughes 1977 [a], 49ff; Kelly, F. 1988, 26ff.

¹⁴⁵ z.B. Dillon 1951 [a]; Binchy 1979 [a]; Charles-Edwards 1970; Byrne, F. 1973 (2001), 7ff; Carey 1998, wobei oft allerdings die ebenfalls noch sakralen Züge etwa der merowingischen, altgermanischen und -skandinavischen oder noch langobardischen oder gotischen Könige unterschätzt wird. Vgl. z.B. Stancliffe 1980, 70ff; Ewig 2001, 77ff.

¹⁴⁶ CIH 15.1f / ALI V 172.15ff; vgl. *aithech fortha* im Index, sowie Binchy 1970 [a], 17; Hughes 1977 [a], 54. Auffälliger Weise wurde der sakrale Charakter des „Stammeskönigs“ – geradezu ein Lieblingsmotiv der älteren Forschung – bisher kaum kulturgeschichtlich als ein wichtiges Element in der Entwicklung der Idee einer Unterscheidung von Privatperson und Amtsfunktion untersucht.

¹⁴⁷ Thurneysen 1925 [c], 333; Binchy 1970 [a], 15f, vgl. auch seine Benennung als *cúl-airécht* im CIH 1592.3ff sowie die drei Arten von legislativer Befugnis, die ihm nach dem CG 505ff (Binchy 1979 [a], 20) zustehen.

¹⁴⁸ Vgl. die Erzählung *Gúbretha Caratniad* („die Fehlurteile des Caratniad“), sowie Gerriets 1988; Kelly 1988, 195.

¹⁴⁹ Byrne 1973, 12ff; vgl. LL 3637-3789.

¹⁵⁰ Vgl. die spätere strukturelle Parallelentwicklung in größerem Maßstab im Schottland des zwölften Jahrhunderts, als sich aus den *mórmáer* der gälischen Regionen unter den Canmore-Königen die Earls entwickeln, aus denen schließlich die Stewart ähnlich den Karolingern von Justiziaren zur Königswürde aufsteigen.

gegebenenfalls weitere *sóer-chéli* bilden auch das *dám* (Gefolge) des Königs außerhalb seines Hauses und müssen mit ihm bewirtet werden. Zu ihrem Unterhalt erhält er ein besonderes, mit dem Amt verbundenes Stück Land aus dem Besitz seiner *fine*.¹⁵¹ Zusätzlich kann ein König *cliathairi* („Gefolgsleute“), d.h. Krieger, sowie *fognamthaidi* (Bedienstete) unterhalten, die den Status von Bediensteten und *dóer-chéli* (Halbfreien) besitzen.¹⁵² Die Größe der einem ‘König’ unterstehenden Bevölkerung kann vielleicht daran abgeschätzt werden, dass nach dem Críth Gablach 450ff der *rí* einer einzelnen *túath* Anrecht auf ein *dám* von zwölf Personen bei öffentlichen Tätigkeiten hat, bei privaten Geschäften von neun, während der Erntezeit jedoch nur von drei Begleitern, darunter sein *brithem*.¹⁵³ Sein *lóg n-enech* beträgt nach dem *Corus Béscnai* sieben *cumal*, ist also um ein Vielfaches höher als das des *aire forgill*.¹⁵⁴ Um seine Anerkennung abzusichern, haben ihm die *flaithi-fini* seiner *túath* Bürgen zu benennen, die für ihre Botmäßigkeit und die Einhaltung der Gesetze (*rechtgae*) garantieren. Bei ihrem Bruch bildet es eine der Aufgaben des *rí*, das Gesetz durchzusetzen. Einen interessanten Beleg für den Prozess der allmählichen Verfestigung der Herrschaftsstrukturen gibt dabei der altir. Rechtstext *Ropu doraidh laisna huctaru...*, der auch die Möglichkeit in Betracht zieht, dass der König gegenüber Mitgliedern anderer *túatha*, die unter dem selben Oberkönig stehen, Recht einzuklagen hat, und dies durch Appellation an dessen Hof tun soll.¹⁵⁵ Damit ist den *cairde*-Bündnissen auch eine rechtliche Komponente zugelegt, die später in den *cána*-Erlassen der Kirchenverbände weiterentwickelt werden wird (s.u. Kap. 6.3). Die genaue sakrale Position des *rí* ist trotz etlicher Studien ungeklärt, nicht zuletzt, weil sie zur Zeit der Niederschrift der Quellentexte Jahrhunderte nach der nominellen Einführung des Christentums weitgehend nur noch theoretischer Natur war, die in den sogenannten Weisheitstexten einen literarisch überformten Wiederhall findet. In mythologischen Erzählungen repräsentiert der König seine *túath* gegenüber Mächten und Göttern, womit auch seine Bindung durch *gessa* (*geasa*) verbunden ist.¹⁵⁶ Wichtigste Eigenschaft des *rí* ist nach den Weisheitstexten die *fír flathemon* („Fürstentugend“). Ihre wichtigsten Forderungen sind das gerechte Urteil, Weisheit, Freigebigkeit, Tapferkeit und körperliche Unversehrtheit (*dianim*) des *rí*.¹⁵⁷ Von ihnen hängt das Wohlergehen seiner *túath* nicht nur politisch, sondern auch in vielerlei anderen Beziehungen ab, wie die teils drastischen Schilderungen zeigen. Auch Katastrophen wie Seuchen, Missernten, Niederlagen in der Schlacht, etc., folgen nach literarischen Texten einer Verfehlung des *rí* (*gáu flathemon*).¹⁵⁸ Die Einsetzung eines Königs hat vielleicht bis ins zwölfte Jh. die rudimentäre Form des rituellen *feis* nachdem er (theoretisch) auf der Versammlung der Freien (*oénach*) bestimmt wurde. Seine Reprä-

¹⁵¹ Binchy 1970 [a], 20; Hughes 1977 [a], 53; Kelly, F. 1988, 101.

¹⁵² O’Brien 1962, 25, 49; Ganshof 1968, 18f; Ó Cróinín 1995, 71.

¹⁵³ Thurneysen 1921 [a], 78; Hughes 1977 [a], 54.

¹⁵⁴ CIH 532.11 / ALI, III 42.24. Vgl. Kelly, F. 1988, 17. Das Verhältnis der Werteinheiten *cumal* („Sklavin“), *bó* („Milchkuh“) und *sét* („Schatz“) variiert von Text zu Text und scheint einer nicht unerheblichen Inflation zu unterliegen. Die Rechtstexte zählen zw. sechs und zehn *sét* auf eine *bó* und zwischen zwölf und 24 *bó* auf eine *cumal*.

¹⁵⁵ „Schwer hätte es die Rechtmäßigkeit...“ – CIH 600.1ff; Meyer 1904 [e]; vgl. Kelly 1988, 23, 279.

¹⁵⁶ Meist als „Tabu“ übersetzt, was jedoch teils falsche Konnotationen mit sich führt. Vgl. DIL, 358; Hull, E. 1901; Thurneysen 1921 [a], 80, 588; Reinhard 1933; Dillon 1951 [a], 2ff; Hughes 1977 [a], 188; Henry, P. 1978; O’Leary 1988; Kelly, F. 1988, 20; McCone 1990, 136f.

¹⁵⁷ Binchy 1970 [a], 10. Für Beispiele vgl. Index unter *fír flathemon*.

¹⁵⁸ Triade 186 nennt Ungerechtigkeit, Vertreibung und Sippenmord (*finghal*) als die drei Folgen der *gáu flathemon* (vgl. ALI, IV 52), und das Gedicht Audacht Morainn (Fassung „A“, §25) erklärt: „*Ar is gó flatha dober sína saíba for túatha cloéna, co-secca talman torad*“ („Denn es ist so, dass eine Verfehlung des Herrschers falsche Witterung über schlechte *túatha* bringt, so dass des Landes Frucht verdirbt.“, Thurneysen 1917 [b], 82, 100). Ebenso das *Bai fodord mór...*: „*Ní-tarat iarom an talamh a toradh [...] 7 bóí gorta mór la fíru Érenn, cona-roibe ith a talmain na mess a caillidh na íasc a n-indberaibh na lucht ac búaihb na sínæ ina córai feisin*“ („Nun gab die Erde keine Frucht [...] und es herrschte große Hungersnot bei den Männern Irlands, so dass kein Getreide in der Erde war, keine Eicheln im Wald, keine Fische in den Flußmündungen, keine Milch in den Kühen, kein Wetter in richtiger Ordnung“, Thurneysen 1917 [b], 63). In der Erzählung Geineamain Cormaic beginnt nach einem Fehlurteil des mythischen Königs Lugaid Mac Con gar die Halle von Tara den Hügel hinabzurutschen und wird erst durch die Berichtigung des Urteils gestoppt. Vgl. Dillon 1948 [b], 4; Binchy 1970 [a], 10; Kelly 1988, 18f; McCone 1990, 107ff.

sensation der Gesamt-*túath* spiegelt sich in historischer Zeit noch darin, dass der Tod eines *rí* in der Schlacht die Unterwerfung seiner *túath(a)* und das Ende eines Feldzuges automatisch nach sich zu ziehen scheint.¹⁵⁹

Entsprechend der *cairde*-Bündnisse unterscheiden die meisten Rechtstexte eine Hierarchie verschiedener Klassen von Königen. Der König einer einzelnen *túath* wird *rí tuathe* genannt und muss nach dem Rechtstext *Cóic Conairi Fuigill* mindestens drei Höfe mit jeweils zwanzig Kühen und Schafen besitzen, sowie Klientel, die ihm Gefolgschaft schulden (*drécht giallnai*). Darüber erhält er Tribut (*cis flatha*),¹⁶⁰ muss Geiseln besitzen, d.h. die Anerkennung der übrigen *fini* seiner *túath* besitzen, und so bei Rechtsbruch Strafen durchsetzen können (*féich cána*). Ein König, der über mehrere *túatha* regiert, kann *triath* („Dreier“) oder *ruiri* („großer König“) genannt werden.¹⁶¹ Sein *lóg n-enech* oder *eraic* von acht *cumala* ist jedoch gegenüber den sieben des einfachen Königs nur leicht erhöht. In höhere Regionen bzw. Hierarchien scheint der *rí ruirech* („König der Oberkönige“) vorzustoßen,¹⁶² und eine Spitze der Hierarchie bezeichnet sicherlich der *ollam rí* („bester König“).¹⁶³ Bezeichnender Weise finden sich diese allgemeinen Bezeichnungen lediglich in den Rechtstexten, die ihrerseits Nennungen nach dem Muster „König von...“, wie sie die Annalen bevorzugen, nur sehr selten einstreuen. So scheint der *rí ruirech* die höchste Position im *Críth Gablach* zu bezeichnen, das ein einziges Mal den *rí Muman* erwähnt (s.o.). Eine konkretere Bezeichnung gibt der *rí cóicid* („König eines Fünftels“), der an das System der mythischen Fünftel Irlands (*coiced*) anschließt. Öfters genannt werden *ríg laigin* für die *Laigin* und der *ríg caisil* für *Mumu*.¹⁶⁴ Das *lóg n-enech* des Letzteren beträgt nach dem *Uraicecht Becc* erhebliche vierzehn *cumal*, nach den *Bretha Nemed Toísech* sogar 21 *cumal*.¹⁶⁵ Der in der Forschung sehr gerne verwendete Titel *ard-rí* („Hochkönig“) scheint dagegen erst sehr spät aufzukommen und erscheint in keinem der zentralen altirischen Rechtstexte.¹⁶⁶ Das *Críth Gablach* kennt überhaupt erst drei Formen: den *rí túaithe* (*rí benn*) einer einzelnen *túath*; den *rí buiden* oder *rí túath* mehrerer *túatha* und den *rí bunaid* oder *rí ruirech*.¹⁶⁷

Die Anerkennung der Oberhoheit eines anderen *rí* wird durch die Annahme von Geschenken (*túarstal*) bestätigt, und ist strukturell dem Verhältnis *céle - flaith* nachgebildet. Das Relationskonzept der sozialen Hierarchie wird einfach über die *túath* hinaus verlängert: Die Rechtstexte fassen die Anerkennung eines übergeordneten Königs nach dem vertrauten, nur um das Unumgänglichste variierte Muster von *céle* und *flaith* auf. Dadurch hat die *cairde* primär im modernen Sinne privatrechtlichen Charakter als eine Beziehung zwischen den Königen als Personen. Eine konzeptionell von der sozialen Hierarchie getrennte Sphäre der Politik wird nicht unterschieden und der Oberkönig hat theoretisch keinen direkten Zugriff auf die *túatha* seiner Klientelkönige.

Einen besonderen Fall stellt schließlich der Titel „*rí teltu*“ bzw. „*rí temair*“ („König von Tara“) dar. Er ist weder mit einer *túath* noch einer *coiced* verbunden und steht in historischer Zeit für die zumindest nominelle Oberhoheit über alle *Uí Néill*.¹⁶⁸ Im Zuge deren Aufstiegs im achten Jahrhundert zur wichtigsten Gruppe in der Nordhälfte der Insel nutzen einige Quellen die Vagheit des Titels, um ihn auf teils als Königstitel für die Nordhälfte Irlands (*Leth Cuinn*) auszudehnen, oder für die allerdings rein nominelle Oberhoheit über ganz Irland vorzu-

¹⁵⁹ Vgl. Binchy 1970 [a], 17; Mac Niocall 1972, 45f; Wormald 1986, 153.

¹⁶⁰ CIH 219.5 / ALI, IV 50.22f.

¹⁶¹ Vgl. Binchy 1970 [a], 31f.

¹⁶² CG 475, 480; CIH 2307.34, 1602.9 / ALI, V 50.9.

¹⁶³ CIH 2305.6.

¹⁶⁴ Binchy 1954, 54; 1975, 124f; Byrne 1971 [a], 135; 1973, 42; Ó Corráin 1972, 28; aber: Aitchison 1994, 122.

¹⁶⁵ CIH 1617.33 / ALI I 110.16; CIH 2212.37.

¹⁶⁶ Vgl. Binchy 1958 [a], 48f; 1970 [a], 32f. Im elften Jahrhundert scheint eine gewisse Auflösung der Nomenklatur einzusetzen, vielleicht aufgrund der zunehmend nur noch theoretischen Hierarchie innerhalb der frühfeudalen Machtbereiche. Die AU 1023 kennen sogar die Bezeichnung *ri in domain* („König der Welt“) für Kaiser Heinrich II.

¹⁶⁷ Vgl. das *Audacht Morainn* §58, das zwischen dem *firflaith* („wahren Herrscher“), *ciallflaith* („Klienten-König“), der schwächere Stämme beschützt, dem *flaith congbále con slógaib* („Herrscher der Besetzung durch Truppen“), der eine andere *túatha* unterworfen hat, und den *tarbflaith* („Bullenherrscher“), der durch Wildheit und Gewalt die Herrschaft hält, unterscheidet (Kelly, F. 1978 [a], 18).

¹⁶⁸ In Gedichten und mythologischen Erzählungen ist er noch mit den *Laigin* verbunden, von dem ihn die *Uí Néill* bei ihrer Ausbreitung nach Süden übernehmen, was später in den synthetischen Genealogien zunehmend ausgelöscht wird.

schlagen. 862 wird ein Uí Néill Hochkönig erstmals „*ri Herenn uile*“ – „König von ganz Irland“ genannt.¹⁶⁹ Lediglich Brian Boruma – ohnehin in vielen Hinsichten ein Sonderfall – wird 1005 im Liber Ardmachanus „*imperator Scottorum*“ genannt.¹⁷⁰

Entsprechend des altirischen Erbrechts, das kein Recht der Primogenitur, sondern Erbteilung vorsieht, und der sozialen Grundeinheit der *fine* kennt auch die Königsnachfolge keine selbstverständliche Ämterfolge vom Vater auf den Sohn, auch wenn diese möglich und durchaus belegt ist. Prinzipiell sind alle männlichen Mitglieder der *derbhfine* eines Königs zur Nachfolge berechtigt. Da die *derbhfine* fünf Generationen umfasst, also alle ihre männlichen Mitglieder, deren Ur-ur-Großvater Oberhaupt war, kann dies, auch wenn neben der reinen Abstammung noch weitere Faktoren der Eignung (*febas*) eine Rolle spielen, eine größere Anzahl von Personen sein,¹⁷¹ für die die Rechtstexte den Fachterminus *rigdomna* („Königsmaterial“) kennen. Nach der Zugrundelegung der kleineren *gelfine* in den jüngeren Texten sind jedoch nur noch Kandidaten berechtigt, deren Großvater König war.¹⁷²

Ein Moment der Stabilität in die auch dann noch schwierigen und üblichen Auseinandersetzungen um die Nachfolge von Königen bringt allerdings die Institution des *tánaise* (etwa: „zweiter“, oder „erwarteter“). Er wird bereits zu Lebzeiten oder bei der Inauguration (*feis*) des Königs aus der *rigdomna* als sein Nachfolger und Stellvertreter gewählt. Seine genaue Funktion ist jedoch umstritten, und es wurde auch teils darauf hingewiesen, dass *tánaise* genannte Personen auffallend oft doch nicht König wurden.¹⁷³ Eine Salbung von Königen durch Äbte oder Bischöfe scheint eine große Ausnahme zu sein, und ist erstmals 797 bei der Einsetzung des Königs Áed mac Néill (auch Áed Oirdniert, „der Gesalbte“) belegt.¹⁷⁴

Insgesamt ergibt sich eine vielfach stratifizierte und hierarchische Gesellschaft, die auf einem System persönlicher Gefolgschaftsverhältnisse beruht. Der rechtlich kodifizierte Bereich der *sóer* als gesellschaftlich relevante Personen reicht dabei vom *fer midboth* mit dem niedrigsten *lóg n-enech* einer einjährigen Färse,¹⁷⁵ bis zu Überkönigen von teils vermutlich dutzenden *túatha*, bei denen sich die vielfach höheren sieben *cumal* (eine *cumal* entspricht 24 Milchkühen) eines Königs noch multiplizieren können. Was die Rechtstexte vor allem zeigen, ist eine inselweite, als ganze theoretisch stabile, rechtlich hoch differenzierte Gesellschaft, die nur sehr schwer mit dem fragmentierten, auf Eroberung und Verdrängung basierenden Bild der symbolischen Repräsentation vereinbar scheint. Dass allerdings die Stabilität der altirischen Gesellschaft zumindest in weiten Teile eine durch den Gattungscharakter der Rechtstexte bedingte Fehleinschätzung ist, wird sich noch anhand der sich in diesem gesellschaftlichen Gesamtrahmen ausbreitenden kirchlichen Institutionen sein. Allerdings darf, auch wenn die folgende Argumentation durch den Schwerpunkt dieser Studie gesellschaftliche Dynamiken durch, mit und analog zu kirchlichen Strukturen herausarbeiten wird, nicht in die populäre Imagination zurückgefallen werden, prähistorische und prächristliche Gesellschaften seien in vor Ankunft der Schrift und des Christentums in einem praktisch starren, zeitlosen ‘Urzustand’ verharret, in dem Wechsel nur im Größten Maßstab über unvorstellbare Zeiträume hinweg vonstatten ging. Dies hieße, eine genuin christliche Vorstellung eines zeitlosen Urzustandes illegitim zu historisieren. Tatsächlich liegt ein Interesse in der Beschäftigung mit dem alten Irland darin, dass sich dort durch die geographische Randlage soziale Prozesse in früh-historischer Zeit vollziehen, die in fast allen anderen europäischen Kulturräume nur noch archäologisch erschlossen werden können. So stellt etwa Malcolm Todd in der Diskussion der britannischen, prä-römischen Eisenzeitkultur der *oppida* fest: „A break was made with the clannish, familiar past and an era of centralized tribal monarchy began“.¹⁷⁶

¹⁶⁹ AU 862, auch die VC, I 36 nennt den König von Tara „*totius Scotiae regnatorem*“. Ein Titel „*ri Érenn*“ („König von Irland“) erscheint in Rechtszusammenhängen erst im Rechtstext *Ropu doraidh...* (CIH 600.11).

¹⁷⁰ CIH 583.7ff; Gwynn, A. 1978; Kelly, F. 1988, 18. Zur Karriere des Brian Boruma vgl. den Index.

¹⁷¹ Vgl. Mac Neill 1921, 115ff.

¹⁷² Vgl. Binchy 1970 [a], 25f; Charles-Edwards 2000, 90f.

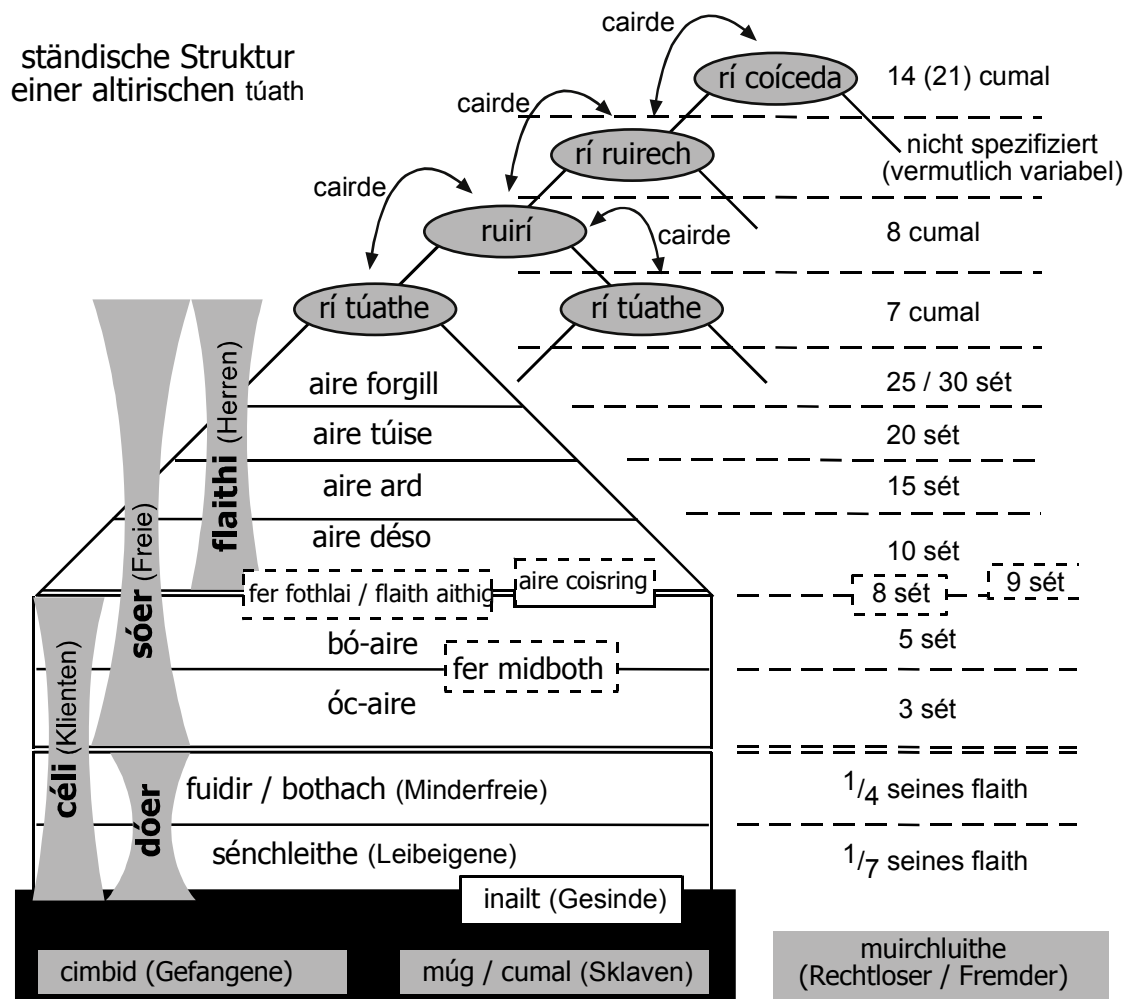
¹⁷³ Vgl. Greene 1968 [a], 83f; Binchy 1970 [a], 26ff und Index unter *tánaise* für Belege und Verweise.

¹⁷⁴ MartO (Stokes 1905 [a], 10; AU 804; vgl. Ó Corráin 1998, 423f. Früher noch findet allerdings die Einsetzung des Áedán mac Gabráin durch Colum Cille in Iona 574 statt.

¹⁷⁵ CG 121ff, 475.

¹⁷⁶ Todd 1981, 43.

Auch in Irland lassen sich aus Widersprüchen, Ungleichzeitigkeiten und Implizitgehalten der Quellen Verschiebungen in den grundlegenden Konzeptionen sozialer Organisation beobachten, allerdings mit dem großen Unterschied, eine Fülle von originalsprachlichen, gelegentlich vielleicht gar annähernd zeitgenössischen Quellentexten statt einiger Pfostenlöcher, Wälle und Keramikscherben für diese Beobachtungen zur Verfügung zu haben.



4.2.3 Amt und Öffentlichkeit

Um den Überblick der rechtlichen Repräsentation des altirischen Sozialsystems mit den *túatha*-übergreifenden Funktionsträgern der intellektuellen Eliten abzuschließen, muss vor allem noch auf die bereits angesprochene, aus heutiger, vom Staatsgedanken erfüllte Sozialkonzeption erst rudimentäre und nicht nach heute eingprägten Kriterien verlaufende Trennung zwischen politischer und sozialer Sphäre eingegangen werden. Erst ein Einblick in das altirische (Un-) Verständnis von im modernen Sinne öffentlichen Institutionen wird ein Verständnis des alle gesellschaftlichen Kontexte umschließenden genealogischen Legitimationskonzepts ermöglichen.¹⁷⁷

Wie gesehen stellt in erster Linie der König an der Spitze der sozialen Hierarchie seiner *túath* und Vertragspartner anderer Könige ein Bindeglied zwischen – in moderner Sichtweise – sozialer und politischer Sphäre dar. Die

¹⁷⁷ Die Darstellung muss sich auf einige skizzenhafte Anmerkungen zurückziehen, da eine eigenständige Darstellung der altirischen Institutionsgeschichte weder Thema der vorliegenden Arbeit ist, noch in ihrem Rahmen geleistet werden kann. Es sei statt dessen auf (u.A.) die Arbeiten von Thurneysen 1921 [a]; 1928 [a]; 1936 [a] Mac Niocaill 1972; Ó Corráin 1972; Richter 1983; Charles-Edwards 2008 verwiesen.

jüngste historische Forschung erkennt jedoch zunehmend, dass die Trennung zwischen modern als sozial verstandener Sphäre von Standesbeziehungen innerhalb der *túath* und modern als politisch verstandener Sphäre zwischen den *túatha* eine moderne Sichtweise darstellt, die nicht im Bewußtsein der Quellentexte existiert: „There was not a state, distinct from society, but rather a king who was central within society, whose power was effective partly because he deployed the same powers as did other lords, but to a higher degree. [...] In such a polity, therefore, the characteristic modern questions of the legitimacy of state power and of the liberty of the citizen did not arise.“¹⁷⁸ Als Person hebt sich der König allerdings zunehmend aus der Klasse seiner ökonomisch und rechtlich gleichgestellten *flaithi* heraus, indem sich um ihn die ersten Vorläufer innovativer Vorstellungen, die modern als Konzepte einer Trennung von öffentlicher Funktion und privatem Interesse interpretiert werden können, kristallisieren. Auf ihre Charakteristik ist darum für einen Einblick in das Selbstverständnis der altirischen Gesellschaft etwas näher einzugehen. Einen vielleicht direkten Hinweis gibt das Críth Gablach, wenn es festlegt:

„*Ríi túaithe dí[b] feraib deacc do lessaib túaithe; falloing túath fadessin fria thaiscidi. Dá fer deac dano dām epscuip do les[s]ib ecalsa 7 túaithe; imté(i)t cadesin [fria thaiscidi]. Ar ní rucaí túath dāmrad rí 7 epscuip diam do gréss fosngelat. Dām suad dano dí[b] ferib deacc.*“¹⁷⁹

(„Ein König einer *túath*: zwölf Männer bei Angelegenheiten der *túath*; die *túath* verpflegt ihn selbst [allein] bei seinen Geschäften. Zwölf Männer dann Gefolge einem Bischof für Erfordernisse der Kirche & der *túath*; er ist selbst [allein] unterwegs [für seine Angelegenheit]. Denn die *túath* kann das *dām* [Gefolge] eines Königs & Bischofs nicht [er-]tragen wenn sie beständig von ihr zehren [„sie weiden“] würden. Das *dām* eines Gelehrten ebenfalls zwölf Männer.“)¹⁸⁰

Auch ohne sich auf die Spekulationen der Editoren über größere oder kleinere Öffentlichkeiten innerhalb oder außerhalb der *túath* einzulassen, scheint doch erkennbar eine Trennung zwischen ‘privater’ und ‘öffentlicher’ Funktion des Königs vorzuliegen. Dass diese ‘öffentliche Funktion’ jedoch wenig mit der eines Amtes im heutigen Sinne zu tun hat, wird bei einer Analyse der Tätigkeiten klar, die unter sie fallen können. Wie gesehen, ist der König wie jeder andere *flaith* zumindest einen Teil des Jahres auf Rundreise (*cúart*) bei seinen Klienten um seinen *bés* zu verzehren und andere Abgaben einzuholen, was eine ‘private’ Angelegenheit wäre, falls es sich nicht um Rechte des *rí túaithe* qua seiner Anerkennung als *rí* handelt. Es ist jedoch an den Texten nicht erkennbar, dass die Privilegien eines Königs nicht strukturell vollkommen sind, wie die der übrigen ‘privaten’ *flaithi* seiner *túath* ihren Klienteln gegenüber. Der König kann sich als einzige Person der *túath*, wie Eoin MacNeill vermutet, jedoch auch außerhalb seiner eigenen *túath* rechtmäßig am Hof eines anderen Königs aufhalten, sei es als dessen Klient innerhalb einer Hierarchie von *túatha*, oder als Gast. Dies wären zwar *lessa túaithe*, doch scheint unwahrscheinlich, dass für seinen Unterhalt dort jemand anders als eben sein Gastgeber aufkommt, gerade da durch die Annahme von ‘Geschenken’ in Form von Bewirtung sein Klientelverhältnis begründet wird. Aufschlussreicher sind die dem König innerhalb seiner *túath* zugeschriebenen Funktionen. Die Rechtstexte nennen zwei, die beide in der Realität vermutlich weitgehend zusammenfallen: seinen Vorsitz auf der Versammlung der Freien, dem *óenach*, und sein Vorsitz bei Gerichtsverhandlungen (*airecht*), die auf eben dieser Versammlung stattfinden. Das *óenach* scheint eine zumindest regelmäßige, vielleicht teils jährliche Versammlung einer oder

¹⁷⁸ Charles-Edwards 2000, 523f.

¹⁷⁹ CG, 598ff (Binchy 1979 [a], 23f).

¹⁸⁰ Die Stelle ist jedoch einigermäßen unklar, vor allem wegen der weiten bzw. nicht ganz erfassbaren Bedeutung von *lessaib* (dat. pl. m.) als Notwendigkeiten / Bedürfnisse / Bedarf / Verwendungen / Angelegenheiten, aber auch Brauch / Sitte, und dem offenbar damit kontrastierten *thaiscidi* (akk. pl. f.) des Gerundiums *taiscid*, dessen Verbform DIL 575 als „keeping, guarding, storing“ angibt. Bereits MacNeill 1923 hatte Verständnisprobleme und fügt seinem Text die Klammer „(when he goes to the court of a superior king)“ an, sowie: „(?)“ (MacNeill 1923 [b], 306). Auch Binchy 1979 [a] hält Textverbesserungen und eine Fußnote für notwendig: „The *túath* maintains himself (the king alone) for his private affairs,’ i.e. the maintenance of the king’s company is a charge on the *túath* only when the king is engaged on public business. This seems to contradict 454 which gives him a retinue of nine *fo leith* (cf. †*dām*), but perhaps the public at large - as opposed to his own clients - were under no obligation to maintain these. As the bishop’s position is similar to that of the king, I have supplied *fria thaiscidi* after *im-tét cadessin* (601): ‘he goes about alone for his private affairs.’“

mehrerer zusammengeschlossener *túatha* darzustellen. Auf ihm werden Gesetze verkündet und Verträge geschlossen, Pferde- und Hunderennen veranstaltet sowie Markt gehalten. Es scheint in seinen sozialen Funktionen dem altnordischen *Ping* sehr ähnlich zu sein und wird nach dem Críth Gablach vom König einberufen.¹⁸¹ Dieser hat das Recht, ‘Forderungen’ an es zu stellen, sofern sie ‘rechtmäßig’ (*coir*) sind.¹⁸² Sie werden anschließend weiter ausgeführt, wobei deutlich wird, dass es nicht um den Erlass von Gesetzen im modernen Sinne geht, sondern um ihre Durchsetzung. Nach den *Míadslechta* war die Teilnahme am *óenach* für Freie (*fēni*, s.u.) sogar obligatorisch,¹⁸³ und ein König konnte allein auf einem *óenach* per Akklamation für abgesetzt erklärt werden. Die Versammlung scheint also auf den ersten Blick konstituierende und legislative Funktion in der *túatha* zu besitzen, und wird auch meist in dieser Weise interpretiert.¹⁸⁴

Trotzdem ist vor einem allzu einfachen Verständnis zu warnen. Das *óenach* ist auch ganz abgesehen davon, dass die zahlenmäßige Majorität der Bevölkerung von ihm ausgeschlossen war, keine demokratische Versammlung. Auch finden sich keine Belege für einen Vorgang, der als Wahl interpretiert werden könnte. Vielmehr setzen sich die Prätendenten aus der herrschenden *fine* nach Maßgabe der Größe ihrer Klientel durch und werden dann gegebenenfalls vom *óenach* bestätigt.¹⁸⁵ So findet sich bei dem in den Annalen dokumentierten *óenach Tailten* (*feis Temro*) der Uí Néill, dass sich die meisten Könige von Tara meist erst nach ihrem ‘Amtsantritt’ bzw. dem Erheben eines Anspruchs auf den Titel um seine Veranstaltung bemühten.¹⁸⁶ Die erfolgreiche Veranstaltung eines *óenach*, besonders die eines überregionalen wie des *feis Temro* durch einen *rí ruirech*, scheint eher eine Art Nagelprobe und Bestätigung für die erfolgreiche Durchsetzung des Anspruchs eines Königs darzustellen, als seine Legitimation. Als Gerichtsort und Versammlung der Freien weist beim *óenach* bereits, dass diese seiner Einberufung Folge leisteten und anwesend sind, auf die Anerkennung seiner Autorität hin. Sie wird durch die Anerkennung seiner Urteile, das Austauschen von Geiseln (*giállnai*) und die Zahlung von Abgaben weiter gefestigt. Dem steht auch nicht die altirische Triade entgegen, nach der *tréde neimthigedar rí: fonaidm ruirech, feis Temrach, roimse inna flaith* („Dreierlei einen König qualifiziert: Anerkennung durch einen *ruirig*, *feis Temro*, Treue seiner *flaithi*“).¹⁸⁷ Wird sie nicht auf den König von Tara, sondern auf einen beliebigen König im Gefüge der Uí Néill *túatha* oder ihrer *aithech-túatha* bezogen, was wahrscheinlicher ist, so scheint sie lediglich Anerkennung von ‘oben’ wie von ‘unten’ für einen König zu fordern: Die Anerkennung durch die übrigen Könige, ‘verwandter’ *túatha*, die ein Interesse haben, das Geflecht von *cairde* seines Vorgängers auf ihn zu übertragen und ihre Bestätigung auf der Versammlung all der Kleinkönige, wie auch seine Unterstützung durch seine eigenen Verwandten und Gefolgsleute zu Hause. Hier wie vermutlich generell bei frühen Gesellschaften muss der Fehler vermieden werden, Kollektivität mit demokratischer Legitimation zu verwechseln. Die Legitimität irischer Könige bezieht sich vielmehr, wie noch einzeln zu zeigen ist, aus ganz anderen Konzeptionen.¹⁸⁸

Zugleich bilden die vagen Szenarien der Quellentexte einmal mehr keinen ‘Urzustand’ ab, dessen Postulat einen allzuoft begangenen hypostasierenden Fehlschluss darstellte, sondern zeigen eine dynamische kulturelle Situation, die sich bereits in der ältesten greifbaren Schicht von einem ungewissen Früheren zu einem differenten Späteren entwickelt. Die institutionelle Dynamik des altirischen *rí* wäre entsprechend gewinnbringender in Über-

¹⁸¹ CG 500ff.

¹⁸² Ebd. 503: *Teora tomalta ata chórai do rí for a thúaiith(a): óenach 7 dál do chundriug 7 tochomrac do chrich. Is tuaithe coammae comarggud óenaig; is rí ni gellas for óenach, acht rop coir ní gellas.*

¹⁸³ Mac Neill 1923 [b], 312.

¹⁸⁴ Vgl. Binchy 1979 [a], 102; Kelly 1988, 4; Charles-Edwards 2000, 190 Anm. 34, 556ff.

¹⁸⁵ Hughes 1977 [a], 55, Charles-Edwards 2000, 91ff.

¹⁸⁶ So nennen die AU den Amtsantritt des Diarmait mac Cerbail 548 (wiederholt 549), melden aber 558 erst: *Ceana Temra la Diarmaid mc. Cerbail* („das *óenach* von Tara mit Diarmait mac Cerball“), also erst zehn Jahre nach seiner Etablierung als Hochkönig. Dafür wiederholt er es gleich 560 (AU, falls kein Dubletteneintrag). Ähnlich vgl. auch AU 811, 873, 876, 878, 888, 898. Vgl. Byrne 1973 (2001), 30f.

¹⁸⁷ Nach der Zählung Meyer 1906 [b], 26 Nr. 202.

¹⁸⁸ Die legitime Nachfolge altirischer Könige bzw. der Weg zur Bestimmung und Anerkennung eines Nachfolgers ist in der Forschung umstr. Die Diskussion kreist v.a. um die Interpretation des Begriffes *rígdomna* (vgl. Index).

legungen einzuordnen, wie sie etwa Clare Stancliffe entwickelt, wenn sie einen Gegensatz von alteuropäischem Stammeskönigtum, institutionell eingebettet in den *populus*, und einem Militärkönigtum, gestützt auf seinen *comitatus*, akzentuiert.¹⁸⁹ Letzteres wird beschrieben als Facetten einer Auseinandersetzung alteuropäischer Vorstellungen „...with a Roman cast of mind, including a Roman view of a king’s *auctoritas* and *potestas*...“¹⁹⁰ Eher als Stancliffes Kontrastierung von altirischer und angelsächsischer Königsrolle scheint jedoch ein Übergang von einer früheren Balance der bereits zuvor angelegten Ideen von militärischem und aristokratisch-sakralem Konzept des Stammesführers zu einer neuen Balance mit stärkerem Gewicht auf dem letzteren vorzuliegen. Diese nahm je nach der sozialen Umweltsituation der Gemeinschaften in Irland, dem angelsächsischen Britannien, den *displaced germanic groups* auf dem Kontinent und den *placed groups* in Skandinavien und ihres Verhältnisses zum römischen Gedankenkosmos unterschiedliche Ausprägungen an.¹⁹¹ Schließlich stehen die oft deutlichen Bezüge des Königs zur außersozialen Kriegergemeinschaft der *flan* in der altirischen Literatur, falls sie denn, wie oft geschehen, als altes literarisches Motiv zu werten wären, der These Stancliffes direkt entgegen. Freilich könnten sie auch angesichts der zunehmenden Beliebtheit der Finn-Literatur in mittel- und frühneuzeitlicher Zeit auch in einer Umkehrung des Arguments zur These einer zunehmend stärkeren militärisch-politischen Akzentuierung des Königs im Zuge der Feudalisierung der altirischen Gesellschaft deuten, – allerdings erneut um den Preis der lieb gewonnenen Vorstellung der kriegerischen Männerbünde als besonders archaisches Motiv der Literatur.

Im altirischen Bereich liegen Hinweise, die stärker auf ein auf einem größeren Ausschnitt der sozialen Gruppe fundiertes Konzept sozialer Funktionen deuten könnten, im kirchlichen Bereich bei der Besetzung der höchsten Ämter vor. Aber auch hier handelt es sich eher um ein (nicht immer erfolgreiches) Abstimmen der verschiedenen Interessengruppen als um eine formalisierte Willensbildung, etwa wenn das Oberhaupt der Konföderation der sich auf Colum Cille zurückleitenden Kirchen (*paruchia Colium Cille*) Ferdornach nach den AU 1007 auf dem *óenach* von Tara *a comurle fer nErenn* („aus Übereinkunft der Männer Irlands“) eingesetzt wird, und 989 (AU) *Dub dá Leithe*, der Abt von Armagh sogar *a comurle fer nErenn 7 Alban* („aus Übereinkunft der Männer Irlands und Albas [Schottlands]“) Erbe des Colum Cille wird.

Insgesamt zeigt sich, dass es ein Anachronismus wäre, das *óenach* als ein öffentliches Organ mit irgend einer Art konstituierender Funktion zu interpretieren. Einberufen vom König bildet es vielmehr Plattform und Gelegenheit aller Freien, einschließlich der Könige, ihre quasi privatrechtlichen Angelegenheiten zu verfolgen und miteinander abzustimmen, ohne sich als Teile einer Institution im modernen Sinn zu begreifen, Geschäfte zu tätigen, Klientelverhältnisse einzugehen oder aufzulösen, *cairde*-Verbindungen zu bestätigen, Geiseln auszutauschen, etc. Auch wenn das *óenach* also ein *less túaithe* im Sinne des Críth Gablach darstellt, während dessen der König Anspruch auf sein ‘offizielles’ Gefolge bzw. dessen Unterhalt durch die *túath* hat, so bildet seine Rolle dort nur sehr bedingt eine im modernen Sinne öffentliche Funktion. Das Gleiche ist bei *airechta* (Gerichten) der Fall, zu denen der König als Vorsitzender anreisen kann. Ohne hier näher auf das Gerichtswesen eingehen zu können, wird aus dem System des *lóg n-enech* klar, dass die Texte über Gerichtsordnungen weder die Institution eines Richters oder Staatsanwaltes, noch andere moderne juristische Position kennen und sie auch nicht benötigen,¹⁹² sondern allein Parteien und Zeugen bzw. Bürgen. Die streitenden Parteien selbst haben sich auf einen Rechtsgelehrten (*brithem*) zu einigen – und ihn zu entlohnen – aufgrund dessen Rechtsmeinung der König ein Urteil abgibt. Dies besteht stets in der korrekten Höhe und Richtung der zu leistenden Kompensationszahlungen (*dire*), denn prinzipiell können alle denkbaren Vergehen – von verspäteten Lieferungen bis hin zu Mord – im System

¹⁸⁹ Stancliffe 1980, 72ff.

¹⁹⁰ Ebd., 65.

¹⁹¹ Die Belege Stancliffes für eine grundsätzliche Differenz im sakral-sozialen Charakter des Königs zwischen der „Germanic society“ und der altirischen Situation fallen entsprechend dünn aus (vgl. ebd. 78f), insofern als die dürftigen Belege „germanischer“ Situationen keine wesentlich anderen Konstellationen erkennen lassen, als die ungleich ausführlicheren altirischen Quellen. Es dürfte sich eher um unterschiedliche Entwicklungsfacetten einer größeren kulturellen Dynamik Alteuropas handeln, die mit einer „Entstehung des Politischen aus dem gestörten Sakralen“ zu umschreiben wäre.

¹⁹² CIH 601.20 - 603.15. Vgl. Kelly, F. 1986; 1988, 281.

des *lóg n-enech* bzw. *éraig* kompensiert werden.¹⁹³ Diese Anschauung wird später als eine der Grundlagen für das kirchliche System der Penitentiale wichtig werden. Auch hier findet sich also eine quasi-öffentliche Funktion des Königs durchaus vereinbar mit dem Fehlen einer institutionalisierten Öffentlichkeit im modernen Sinne.

Die Homogenität der gesellschaftlichen Struktur zeigt sich auch sprachlich in den Rechtstexten, die terminologisch keine Unterscheidung zwischen politischer Herrschaft und sozialer Vorrangigkeit kennen. Sie bezeichnen sowohl die Herrschaft eines Vaters über seinen Sohn wie die Herrschaft eines Königs über ein unterworfenen Gebiet einheitlich als *flaith*: „Indeed, the same language was used both for the grandest lordship, that of the king of Tara, and the lowliest, that of an *aire désa* and his five base clients.“¹⁹⁴

Abschließend ist noch auf die außer dem König einzigen beiden anderen Positionen der Rechtstexte einzugehen, die funktional, nicht über Besitz definiert sind, und die damit als erste rudimentäre Anfänge der Idee einer öffentlichen Funktion wahrgenommen werden können und auch so interpretiert wurden.¹⁹⁵ Neben den vier über ihre *céli* bestimmte *flaithi* kennen die Rechtstexte auch noch einen oder zwei funktional bestimmte *grád flaithi*. Bezeichnender Weise erfüllen sie Funktionen, um Grenzsituationen zu lösen, in denen das sonst umfassende System der Kompensation versagt oder zumindest an seine Grenze stößt. Das Críth Gablach 277ff nennt einen *aire coisring*, der seine *fine* gegenüber dem König oder der Kirche (*senod*) oder den Funktionsträgern der *óes cerdd* vertritt, womit vermutlich *fili* (Dichter) und *brithemain* (Rechtsgelehrte) gemeint sind.¹⁹⁶ Er hat ein erhöhtes *lóg n-enech* von neun *sét* und bürgt für alle Mitglieder seiner *fine* bis zu einer Höhe von fünf *sét*, wofür für ihn bei Bürgerschaft und Zins besondere Regeln gelten.¹⁹⁷ Schließlich erscheint ein *aire échtach* („Mord-*aire*“), der nach dem Críth Gablach 25, 72 rechtlich dem *aire désa* gleichgestellt ist, obgleich er wirtschaftlich nur *bó-aire* Status besitzt, also gar nicht zu den *flaithi* zählt.¹⁹⁸ Seine Aufgabe ist in den Texten unklar und somit in der Forschung umstritten, doch scheint er nach einem Mordfall mit einem Täter in einer verbündeten *túath*, gegen die kein Kriegszug unternommen werden kann, die Aufgabe zu haben, mit Hilfe von fünf Mann innerhalb einer Frist den Täter zu töten, ohne dadurch zur Bezahlung dessen *lóg n-enech* verpflichtet zu sein, oder, im umgekehrten Fall, die die von einer anderen *túath* geschickten *aire-échtach* Männer zu beherbergen und nach ihrer legitimen Rache vor der *fine* des Täters zu schützen. Nach Ablauf der Frist, meist eines Monats, erlischt das Recht des *aire échtach* auf Blutrache jedoch und die Parteien müssen sich durch Kompensation einigen.¹⁹⁹ Beide Funktionen dienen also dazu, die prinzipiellen Übergangsstellen im System des *lóg n-enech* zu überbrücken: Die zwischen gleich mächtigen, nicht durch Klientelverträge verbundenen *fini* innerhalb einer *túath* und die zwischen rechtlich beziehungslosen *túatha*. Die Funktion des *aire échtach* ist vermutlich nicht zuletzt für die Stabilisierung von *cairde*-Bündnissen zu sehen, die diese gegen die beständige Gefahr, in ‘privatrechtlichen’ Auseinandersetzungen zu zerfallen, schützt.

¹⁹³ Mit der Ausnahme des Sippenmords (*finghal*), d.h. Mord innerhalb der *fine*, der darum auch als abscheulichstes aller Verbrechen gilt und den Verstoß aus der *fine* nach sich zieht.

¹⁹⁴ Charles-Edwards 2000, 584.

¹⁹⁵ Vgl. z.B. Binchy 1979 [a], 70: „a special status by his function“, sowie auch über den *aire forgill* ebd., 72 (s.o.): „Perhaps he has some public function in such matters, but if so, neither CG nor the other tracts on status enable us to determine its precise nature.“

¹⁹⁶ Vgl. Kelly, F. 1988, 48. In der Auflistung der *flaithi* in CG, 317ff erscheint er inkonsequenter Weise nicht, statt dessen jedoch der *aire échta*.

¹⁹⁷ Vgl. Binchy 1979 [a], 70; Charles-Edwards 2000, 81, 130.

¹⁹⁸ Die Auflistung der *flaithi* in CG, 317ff nennt sieben *flaithi*: *aire désa*, *aire échta*, *aire ard*, *arie túise*, *aire forgill*, *tánaise rí* 7 *rí*. Danach stände er sogar über dem *aire désa*, unterscheidet sich jedoch nur funktional von ihm. Vgl. Mac Neill 1923 [b], 298 Anm.1.

¹⁹⁹ Vgl. Binchy 1979 [a], 70ff; McCone 1990, 211f.

4.2.4. Ausdifferenzierungen gesellschaftlicher Funktionen: *fili , senchas und brithem*

Der Überblick über das soziale Gefüge des alten Irland nach Darstellung der Rechtstexte ist nun soweit abgerundet, dass als letzter Punkt auf die funktionalen Eliten eingegangen werden kann, deren Charakteristika für die Gestalt der altirischen Kirche ausschlaggebend sein werden. Ihre Tätigkeit kann als Erhaltung, Legitimation und Weitergabe des sozialen Wissens im Sinne Berger / Luckmanns beschrieben werden:

„Will man den Zustand der gesellschaftlich konstruierten Sinnwelt zu beliebiger Zeit oder ihren Wandel im Laufe der Zeit verstehen, so muß man die gesellschaftliche Organisation durchschauen, die es solchen Bestimmern ermöglicht, dass sie bestimmen. Etwas gröber ausgedrückt, verschiebt sich die Frage nach historisch greifbaren Wirklichkeitskonzeptionen zwangsläufig vom abstrakten ‘Was’ zum soziologisch konkreten ‘Wer?’.“²⁰⁰

Nur ein Verständnis der sozialen Situation und des Selbstverständnisses der Schreiber, Ausleger und Überlieferer der Rechtstexte, wie auch derjenigen der mythologischen und genealogischen Quellen der symbolischen Repräsentation, wird demnach ein Verständnis der Durchsetzung und Realität ihrer Sinnstrukturen in ihrer Gesellschaft ermöglichen. Zugleich, und für die eingeschränkte Fragestellung hier zentral, kann gezeigt werden, wie die Sinn- und Organisationsstrukturen der intellektuellen Eliten ein direktes Muster für die Organisation und das Selbstverständnis auch der sie ablösenden sinnstiftenden Organisationen der Kirche bilden werden. Eine Darstellung der Trägerschichten der beherrschenden Sinnsysteme der altirischen Gesellschaft ist damit unerlässlich für die anschließende Untersuchung der Adaptionen und Anpassungsverweigerungen der christlichen Vorstellungen und Organisationen an das sie umgebende Sozialgefüge und den Erfolg dieser kulturellen Synthese, der im charakteristischen Bild der altirischen Kirche mündet. Da diese Frage zugleich im Zentrum einer seit jeher stark mit emotionalen und anderen nichtfachlichen Faktoren belasteten Diskussion steht, muss eine neue Positionierung eine forschungshistorische Annäherung notwendig mit einschließen. Die Diskussion wird dadurch nicht einfacher.

Die meisten historischen Überblickswerke zum alten Irland beginnen mit einem Hinweis auf die prinzipiell unterschiedlichen Rahmenbedingungen kultureller Tradierung in Irland vor dem zehnten Jahrhundert gegenüber dem europäischen Kontinent und besonders den Gebieten des früheren Imperium Romanum: „Ireland had no towns; the only schools she had were the traditional monastic schools and the secular schools of the poets.“²⁰¹ Das Fehlen städtischer Zentren – und das sicher ebenso wichtige Fehlen einer Geldwirtschaft - tragen durch das damit verbundene Fehlen zumindest von Vorläufern bürgerlicher Klassen sicherlich zur Eigenart des irischen Frühmittelalters bei. Der im Hinweis auf das Fehlen städtischer Zentren meist intendierte, wenn auch selten deutlich ausgesprochene Punkt, ist die behauptete weitgehend intakte Erhaltung von prähistorischen, das heißt mündlichen und den Strukturen einer tribalistischen Gesellschaft entsprechenden Sozialformen. Die Annahme bildet einen der Gründe für das anhaltende Interesse der vergleichenden Sprachforschung und der Indogermanistik am alten Irland. Seine Quellen werden neben der Sanskritliteratur Indiens als älteste erhaltene Zugänge zu einer indo-europäischen Vorzeit, auch in sozialer Hinsicht, angesehen. Dieser klassische, explizit sprachhistorische, implizit sozial-rekonstruktive Zugang blieb schon allein in seiner Konzeption des Imperium Romanum als einem historischen Einschnitt – einer Art ‘zivilisatorischen Sündenfalls Europas’ – viel stärker christlich-heilsgeschichtlichen Denkformen verpflichtet, als ihm selbst bewußt war. Er entstammte dem selben wissenschaftlichen Verständnis des 19. Jahrhunderts wie die skizzierten symbolischen Interpretationen (s.o. Kap. 3.1) der älteren irischen Sprach- und Geschichtswissenschaft, mit der weitgehende sachliche und personelle Überschneidungen bestanden. Beide Ansätze vertrugen sich deshalb ausgezeichnet miteinander. Mit der Diskreditierung der ethnischen Deutungsmuster nach 1945 emanzipierte sich der sprachgeschichtliche Zugang durch seine Konzentration auf morphologische Forschungen und bestand als Teil der akademischen Linguistik relativ unvermittelt neben

²⁰⁰ Berger / Luckmann 1969, 124f.

²⁰¹ Hughes 1977 [c], 11.

dem sich neu entwickelten soziologischen Paradigma in der Ethnologie und den Geschichtswissenschaften.²⁰² Erst in den letzten fünfzehn Jahren ist wieder eine größere Annäherung zwischen kulturgeschichtlichen Forschungen und Linguisten zu beobachten.

Entsprechend der nach wie vor großen Bedeutung des Altirischen und seiner institutionellen Trägerschicht für die indoeuropäische Linguistik räumt etwa der vergleichende Sprachwissenschaftler Calvert Watkins in seiner Studie zur indoeuropäischen Dichtung²⁰³ den Verfassern der altirischen Quellen großen Raum ein und bemüht sich erneut um eine Rekonstruktion der sozialen Bedingungen, unter denen die erhaltenen 'Sprachdenkmäler' entstanden. Entsprechend stellt er den zentralen Rang vor allem des Dichters (*filid*) für die Tradierung von Institutionswissen heraus: „The *function* of the Indo-European poet was to be the custodian and the transmitter of this tradition. The totality of themes as expressed in formulas was in these preliterate societies entrusted precisely to the PROFESSIONALS OF THE WORD, the poets.“²⁰⁴ Die weitenteils explizit linguistisch geführte Diskussion, ob und wie weit sich in den beiden äußersten Vertretern der indoeuropäischen Sprachgruppe ein Nachhall des Institutionsgefüges einer gesamtindoeuropäischen Kulturschicht erhalten hat, nimmt somit eine Fragestellung auf, die die Gelehrten seit einhundertfünfzig Jahren beschäftigt hat.

Im Gegensatz hierzu soll sich hier auf eine Darstellung der in den altirischen Quellen fassbaren Strukturen der institutionellen Wissensvermittlung beschränkt werden, die sich im Stadium ihrer Fixierung in den erhaltenen Manuskripten bereits seit Jahrhunderten zumindest parallel zu christlichen Institutionen entwickelt haben, wenn auch mit einer bemerkenswerten Resistenz gegen Angleichungsbemühungen: Die Quellentexte werden primär als Elemente eines Zeichenuniversums gesehen, deren Inhalte nicht direkt als Aussagen über eine soziale Wirklichkeit gelesen werden können, sondern nur gebrochen als das Verständnis teils komplexer Autorenhistorien über diese soziale Wirklichkeit, die keinesfalls eine Faktizität beschreiben müssen.

Unabhängig von aller Problematik des vermeintlichen oder tatsächlichen Archaismus der altirischen mythologischen, juristischen und poetischen Überlieferung bleibt der bemerkenswerte Aspekt der frühen und offenbar enthusiastischen Aneignung der lateinischen Schrift in Irland auch für andere als kirchliche Kontexte durch die intellektuellen Eliten. Diese Aneignung im Dienste einer säkularen und selbstbewußten Wissenstradierung neben und außerhalb des hinzukommenden christlichen Tradierungskontext bildet die Grundlage für die im einzelnen zu untersuchenden Verwandlungen und Synthesen, die beide Kontexte sowohl institutionell wie inhaltlich unterliefen (Kap. 6).

Die Frage der Verschriftlichung von Wissen und seiner Relation zur „Oral History“ erfreut sich auch in der irischen Forschung in den letzten Jahren zunehmenden Interesses. Etliche Studien haben für die altirische erzählende Literatur eine Verwurzelung in einem lebendigen, auch nach der anfänglichen Niederschrift der Texte parallel fortbestehenden mündlichen Überlieferungskontext aufgezeigt,²⁰⁵ wie er ähnlich für andere traditionellen Gesellschaften beschrieben worden ist.²⁰⁶ Der irische Sonderfall, der nicht zuletzt für den erheblichen Überlieferungsbestand nichtchristlicher mittelalterlicher Texte verantwortlich ist, besteht in einer derart vollständigen Aneignung der lateinischen Schriftlichkeit auch für nichtchristliche Inhalte in einer Weise, dass kaum mehr Spuren einer Abgrenzung mündlicher Tradierung gegen importierte Schriftlichkeit nachweisbar sind. Ganz im Gegenteil: auch der nach Calvert Watkins tief in indogermanischer Frühzeit verwurzelte Dichter oder Barde drückt Verachtung und Bedauern gegen die des (lateinischen) Lesens und Schreibens Unkundigen aus:

²⁰² Fast alle Forscher der ersten und zweiten Generation der akademischen Keltologie waren zugleich als vergleichende Sprachwissenschaftler und Indogermanisten tätig, und noch heute ist das Fach durch die schwierigen Quellsprachen meist sprachwissenschaftlich ausgerichtet.

²⁰³ Watkins 1995.

²⁰⁴ Ebd., 68, gestützt bereits auf Bergin 1913, 154: „For we must remember that the Irish *file* or *bard* was not necessarily an inspired poet. That he could not help. He was, in fact, a professor of literature and a man of letters [...] belonging to a hereditary caste in an aristocratic society, [...]. He was often a public official, a chronicler, a political essayist, a keen and satirical observer of his fellow-countrymen.“

²⁰⁵ Vgl. Henige 1982; Ong 1982; Harvey 1987; Tranter / Tristram 1989; Tristram 1991; Mac Gearailt 1991; Richter 1994 [a]; 1994 [b]; 1995 [a]; Stevenson, J. 1995.

²⁰⁶ Vgl. z.B. Goody 1968; mBiti 1970; Vansina 1972; 1985; Martin 1996 mit irischem Bezug.

„*Cid glic fri hailchi úara*
Cid saer oc imirt béla
Cid bind a dord fri dúana
Do chuala as borb nat léga.“

„*Though skilful with cold stones*
Though a craftsman with an axe
Though sweet his voice for poems
I heard he is uncouth who cannot read.“²⁰⁷

Es kann also im irischen Mittelalter keine Rede sein von den mit traditionellen Gesellschaften und speziell auch der gerne den antiken ‘Kelten’ zugeschriebene Abneigung gegen Verschriftlichung.²⁰⁸ Próinséas Ní Chatháin bindet diesen und weitere Belege dagegen explizit in einen andersartigen kulturellen Kontext ein:

„*These sentiments are for the ears of aristocratic society and they reflect an intellectual snobbery to be linked to the arrogance of the poets. [...] It is a lay milieu where craftsmen are of high status, where warriors are honoured and the poems are dúana, praise poems for kings. The poets are highly trained and the women are hospitable. Such groupings of the culture-patterns of a highly self-confident class [...] make a strong case for learning to read.*“²⁰⁹

Dies bedeutet selbstverständlich nicht, dass nicht der Erwerb des Schreibens und der (lateinischen) Sprache weitgehend Hand in Hand mit der Christianisierung ging, deren Träger explizit auch als Lehrer erscheinen, etwa wenn St Patrick selbst selbstverständlich mit der Taufe auch Lesen unterrichtet: *baptizabat cotidie homines et illis litteras legebat ac abgatorias [scribebat]*.²¹⁰

Der Verweis auf eine einflussreiche und vor allem selbstbewußte Klasse von Intellektuellen, die das institutionelle Wissen verwalteten und überlieferten ist ein Gemeinplatz der altirischen Forschung.²¹¹ Darüber hinausgehende Ansätze zu einem Verständnis ihrer Organisation und ihres Selbstverständnisses, die eine detailliertere Analyse als den Hinweis auf hohe Gelehrsamkeit bieten, sind dagegen rar.²¹² Auch harren gerade im Bereich der theoretischen Schriften über und von den nichtchristlichen intellektuellen Klassen Altirlands noch viele Texte der Edition oder Übersetzung.²¹³ Zum einen durch die Fülle des erhaltenen Materials von und über die Träger der säkularen Traditionen, zum anderen durch ihre bereits zeitgenössische Konzeption als eigenständige Klasse ist trotzdem eine gute, wenn nicht einzigartige Basis gegeben, die Mechanismen der Tradierungen und Interessen ihrer Trägerschicht zu erschließen. Vor dem Hintergrund dieser forschungshistorischen Prolegomena kann nun eine sinnvolle Diskussion der Quellentexte selbst stattfinden.

Bereits die vermutlich älteste Schicht der altirischen Literatur, die mythologischen und preisenden Gedichte kennen unter *nemid* einen Begriff für eine spezialisierte Gesellschaftsschicht professioneller Kulturverwalter im weitesten Sinne,²¹⁴ das meist im Sinne von ‘Privilegierte’ wiedergegeben wird.²¹⁵ Die Rechtstexte verstehen

²⁰⁷ Zitiert nach Ní Chatháin 1992, 7; auch: Meyer 1997 [e]. 455.

²⁰⁸ Fast ausschließlich gestützt auf eine Bemerkung Caesars über die Schriftfeindlichkeit der gallischen Druiden in *De Bello Gallico*, VI 14, sowie Plinius.

²⁰⁹ Ebd. 7f, vgl. auch: *Ni maith ciall neich nat léga* („Not good is the sense of one who cannot read“), aber auch Stevenson, J, 1995, 12ff für Belege für den Vorrang mündlicher Tradierung im rechtlichen Bereich.

²¹⁰ Tírechán §6 (Bieler 1979, 126.33, der übersetzt: „he baptized people daily and read the letters to them and wrote alphabet-tables for them“).

²¹¹ Vgl. z.B. Ó Cróinín 1995, 120 (nach Ó Corráin 1987): „in early Christian Ireland, the lawyers, poets, canonists and ecclesiastical scholars formed a single mandarin caste whose legal and other writings, in Latin and the vernacular, are to be seen as the products of a single - though latitudinarian- ecclesiastical culture.“

²¹² Vgl. Murphy 1940 [a]; Mac Airt 1958 [b]; Ó Cuív 1963; Turville-Petre 1971; Byrne 1974; Mac Cana 1980; Ó Corráin 1986.

²¹³ Etwa eine Übersetzung der von Rudolf Thurneysen 1891 [a] als „Mittelirische Verslehren“ herausgegebenen Lehrbücher für Dichtung, etliche der im CGH enthaltenen Gedichte oder der *De mirabilibus sacrae scripturae* genannte Text, dessen kritische Edition von MacGinty 1971 leider nie veröffentlicht wurde.

²¹⁴ Inhaltlich hohes Niveau und hochartifizielle Kulturschöpfungen müssen in keiner Weise zwangsläufig mit einer institutionellen Ausdifferenzierung und Abgrenzung Hand in Hand gehen, wie die hochmittelalterliche isländische Überlieferung zeigt, in der komplexe Skaldendichtung und eine ausgebreitete Sagaliteratur praktisch ohne die Herausbildung professioneller Träger überliefert wurde, wenn diese auch im altnordischen Kontext ähnlich zum altirischen als Berufssänger an Fürstenhöfen existierte.

²¹⁵ (pl.), sing: *nemed* / *neimed* (m. o-Deklination, von *nemde*, etwa: „heilig“ / „sakral“ / „gesegnet“. Mit der zunehmenden Vereinnahmung des „Heiligen“ durch das Christentum und des Verblässens der religiösen Wurzeln etlicher Professionen löst im Mittelirischen *óes ceird* („Leute von Kunst“) bzw. *áes dána* („Leute

unter *nemid* eine teils *túath*-übergreifende und mobile Intellektuellen- und Handwerkerschicht, die eine ‘Kunst’ ausübt, sei es voll- oder nebenberuflich.²¹⁶ Ebenso selbstverständlich wird jedoch auch der christliche Klerus unter den *nemid* eingeordnet, sowie Könige (*rig*), worin sich vermutlich ein Rest ihrer sakralen Bedeutung (s.o.) widerspiegelt. Die vielleicht zuerst befremdliche Zusammengruppierung von Handwerkern bis zu Bischöfen wird aus der zugrundeliegenden Vorstellung des *enech* klar, wenn der Rechtstext *Uraicecht Becc* als Kennzeichen eines *nemid* angibt: *Acht især cid cach creanus a suiri dia dan*²¹⁷ („Doch ist jeder ein Freier, der es [den Status als Freier] sich selbst durch seine Kunst erworben hat.“), und der Kommentar ergänzt: *is sæer in cach cengus dan do da særad no cendaigis saeiri do dun dan bis aigi, amail ata in gaba* („derjenige ist frei (*sóer*), der eine Kunst erwirbt um sich *sóer*-schaft [Status als Freier] zu geben oder der *sóer*-Status erwirbt, indem er die Kunst gibt [ausübt], die er besitzt, wie etwa der Schmied“.²¹⁸ Die Ausübung eines Handwerks (*dán*) oder einer Ausbildung hebt demnach einen Minderfreien in jedem Fall auf den Status eines Freien. Wie die folgenden, verwickelten Erklärungen zeigen, muss ein Handwerker *sóer*-Status besitzen, damit er im Verkehr mit seinen Kunden rechtsfähig ist und der Wert der Materialien und Werkzeuge seines Berufes, also sein Arbeitskapital, eigenständig quantifiziert werden kann.

Dass es nicht nur um eine pauschale Zuschreibung von *sóer*-Status für *nemid* geht, sondern dass hier ein neben dem Besitz weiterer vollständiger Maßstab für das *enech* und damit den sozialen Rang eingeführt wird, zeigt der kumulative Charakter der *dán* für den Rechtsstatus: *fear congeb dede, no trede [...] fear congeb ceatarða .u. seoit deg in dire...*²¹⁹ Die Betonung der tatsächlichen Ausübung des Handwerks wird klar durch die vermutlich vom Muster der gewöhnlichen Standeskriterien beeinflusste Regelung, dass die verschiedenen Künste von Vater auf Sohn vererbt werden. Offenbar erbt ein Sohn das Recht, ein Handwerk auszuüben, gewinnt seinen höheren sozialen Status jedoch nur durch seine tatsächliche Ausübung, während *nemid*, die ihr Handwerk nicht ‘vererbt’ bekommen, nach dem Text *Uraicecht na Ríar* von der Standeserhöhung weitgehend ausgeschlossen bleiben.²²⁰ Zugleich bleibt der zweite Status-Maßstab eng mit dem des Besitzes verbunden und nur aufwertend, denn ein (Land?-) Besitzer, der sein Handwerk nicht ausübt, verliert seinen Status offenbar nicht.²²¹ Ein Minderfreier kann seinen sozialen Stand also durch die Ausübung eines Handwerks verbessern, falls er es ‘vererbt’ bekommen hat, ein Freier kann es ausüben oder nicht, ohne (bedingt) seinen Status zu beeinflussen. Dieses auf das spä-

eines Handwerks“) das ältere *nemed* ab (Thurneysen 1921 [a], 65, aber: Kelly 1988, 63). Vgl. Charles-Edwards / Kelly 1983 [a], 107ff.

²¹⁶ CIH 391.28 / ALI, I 184.17.

²¹⁷ CIH 1593.15 / ALI, V 14.

²¹⁸ Ebenso CIH 1584.24ff mit der Maxime: *Is de ata fearr fear a ciniud*, ebd. .32 („Daher rührt: ein Mann ist besser als seine Herkunft [Familie]“), vgl. auch CIH 1606.33ff / ALI, V 70.

²¹⁹ CIH 1616.1ff (Haupttext, „Ein Mann von zweien, oder dreien [Fähigkeiten] [...] ein Mann, der viere ausübt, 15 *sét* sind sein *dire* [sein *lóg n-enech*]“). Der Text scheint fragmentarisch, da der Haupttext nur Zumessungen für vierfach- Ausübenden gibt, der Kommentar jedoch aufbauend für alle. Deutlicher CIH 1617.5ff / ALI, V 108: *Beas ændanach bid ændireach beas illdanach bid illdirech doformaig sairi* (Haupttext, „Wenn eine Kunst ist, [dort] sei ein *dire*, wenn viele Künste sind, seien viele *dire*, die den *sóer*-Status vergrößern“). Vgl. McCone 1990, 86.

²²⁰ *Uraicech na Ríar* §4 (CIH 2337.1ff / Breatnach 1987, 104): *Manip mac filed, immurgu, nó aue, ní tét acht lethdire dó, amail as-beir fénechas: Ní tet acht lethdire do súidib, manip do chlaind genatar* („Wenn er nicht Sohn eines *fili* ist oder ein Enkel, geht nur das halbe *dire* an ihn, wie das *fénechas* [traditionelle Gesetz, s.u. Kap. 5.3] sagt: es geht nur das halbe *dire* an Gelehrte, wenn sie nicht von einer Familie [von Gelehrten] geboren wurden“). Vgl. Thurneysen 1921 [a], 68; Breatnach 1987, 94ff; vielleicht auch CIH 1726.30 für eine alle *nemid* betreffende Ausweitung. Vgl. auch CIH 1615.4ff / ALI, V 103: *Sai litir comsære do fri rig næntuaite; tanaisi suad litri comdiri do fri hairig naird* („Ein Gelehrter des Lesens [kirchliches Amt, vgl. Index: *fer léiginn*], gleichen Status [*sóer*] für ihn wie für einen König von einer *túath*; ein *tánaise* eines Gelehrten des Lesens, gleiches *dire* [Ranghöhe] für ihn wie für einen *aire ard*.“).

²²¹ CIH 1617.5ff / ALI, V 108: *Nach dan tra asrubartamar dlíges saire nad bairben int sairi bis do a tuaith gan a dan dia congba cid i tuaith cidh i neclais beth* (Haupttext) („Jede Kunst, die wir genannt haben, verliert den *sóer*-Status nicht, wenn sie [er?] in ihrer [seiner] *túath* ist ohne seine Kunst [auszuüben], gleich ob es in einer *túath*, oder in einer Kirche [unter kirchlicher Jurisdiktion?] sei.“)

tere mittelalterliche Zunftwesen vorwegweisende, nicht zwingende, aber bevorzugte erbliche Element wird dann auch das Verständnis der kirchlichen Hierarchien prägen (s.u. Kap. 6.1.1).

Die meisten Texte unterscheiden deutlich zwischen zwei Klassen von *nemid*, die der Text *Uraicecht Becc* nach Muster der Hierarchie einer *túatha* als *sóer-nemed* und *dóer-nemed* bezeichnet.²²² Seine Definition der *sóer-nemid* ist jedoch bereits für die altirischen Kommentatoren einigermaßen unklar: *It e sarnemead filead and ecalsi flatha filidh feine*.²²³ Die *dóer-nemed* werden dagegen als *aes gacha dana olchena* („Leute jeglicher handwerklicher Künste“) zusammengefasst,²²⁴ was gegen Ende des Textes noch weiter präzisiert wird: *Dærnemed tra, saeir 7 gobaind 7 umaide 7 cerda 7 legi 7 breithemain 7 druid 7 aes caca dana olena*.²²⁵ („*dóer-nemid* dann, Zimmerleute & [Grob-] Schmiede & Kupferschmiede & Kunstschmiede & Ärzte & Rechtsgelehrte & Druiden & Leute aller handwerklicher Künste.“).²²⁶ Interessant für die Tradierung institutionellen Wissens sind selbstverständlich die „geistigen Künste“: neben den bereits erwähnten *filid* („Dichtern“ / „Poeten“) der *sóer-nemed*, die *brithemain* (Rechtsgelehrten) und *druid*. Zu diesen teils miteinander verschwimmenden Gruppen kommt noch eine weitere, unspezifischere und vielleicht spätere Spezialisierung von *filid*: die *senchaid*.²²⁷ Als Genealogen und Historiker der Dynastien beschäftigten sie sich mit dem *senchus*, einem weitläufigen Begriff der Rechtstexte, der offenbar sowohl die Fortschreibung und Aktualisierung der Genealogien, die Einbindung mythologischer Erzählungen in die genealogische Überlieferung und ihre Verankerung als Erklärungen von Ortsnamen und Gebietsansprüchen (*dindshenchas*) umfasste.²²⁸ Das genaue Verhältnis der *senchaid* zu den *filid* und *brithemain* ist ungeklärt, da die Rechtstexte sie nicht als eigenständige Gruppe kennen.²²⁹ Vermutlich stellen sie *filid*, dar, die mit der Verfestigung der überregionalen Autoritätsstrukturen den steigenden Bedarf an legitimatorischen Systematisierungen bedienten, indem sie weniger als „Dichter“ tätig waren, d.h. als Vortragende, als mit der Synthese und Zurichtung der genealogischen Überlieferungen für die Zwecke der politisch Mächtigen.

So wie die rechtlich eher schattenhaften *senchaid* im Laufe der Zeit neben die *filid* (Dichter) treten, verschwindet in gleichem Maße die gleichwohl bekannteste Gruppe: die *druid* (Druiden). Sie können insofern kein Gegenstand einer Untersuchung über soziale Strukturen des alten Irlands sein, weil sie im Horizont der Quellen zwischen dem achten und zwölften Jahrhundert nicht mehr als existente Gruppe fassbar sind, und nur mehr als polemischer Begriff oder literarische Figuren erscheinen. In Texten, die sich mit Stellung und Rechten der *nemed* selbst befassen, wie dem *Uraicecht na Ríar* erscheinen sie überhaupt nicht. Ihre prähistorische Existenz, wie gegebenenfalls der Zeitpunkt ihres tatsächlichen Verschwindens ist ebenso unlösbar wie umstritten.²³⁰ In einer Darstellung der allmählichen Ablösung ihrer Funktionen einerseits durch den christlichen Klerus, andererseits durch die *filid*, läge – wäre er dokumentierbar – ein wichtiger Schlüssel für das Verständnis der Entwicklungsprozesse der altirischen Gesellschaft. Angesichts der verzweifelten Quellenlage lässt sich jedoch nur andeutungsweise ein Prozess erkennen, in dem der hinzukommende christliche Klerus und seine konkurrierenden Traditionen nicht in einen Antagonismus zwischen ‘alter’ und ‘neuer’ Gelehrsamkeit münden, wie zuvor in der

²²² CIH 1592.40ff / ALI, V 14.

²²³ CIH 1593.4ff (nur Haupttext) („Dies sind dann die *sóer-nemid*: Kleriker, Herren, *filid* [Poeten], *féni*“). Auch der Kommentar ist über die Ergänzung *féni* (s.u. Kap. 5.3) in Schwierigkeiten, weil er *féni* als weiteres Element der Aufzählung versteht. Adjektivisch als *féni*-Dichter verstanden würde es mehr Sinn machen. Vermutlich ist der Text verderbt.

²²⁴ CIH 1593.8ff.

²²⁵ CIH 1612.4ff (nur Haupttext) / ALI, V 90.19f.

²²⁶ Die Aufzählung erschöpft dabei keineswegs die in altirischen Quellen genannten Berufe: andere Stellen nennen z.B. auch Mühlenbauer (*sáer muilind*), Schiffsbauer (*sáer ler long*), „Erzähler“ (*scelaigi*), Wagenbauer (*carpat sáer*), Kürschner (*tornoire*), Lederarbeiter (*cairemain*), Fischer (*iascairi*), Harfner (*cruitire*) etc.

²²⁷ (Pl.), Sing.: *senchad* / *senchas* („alt-rezitierende / -singende“); neuirisch *seanchaí* oder *shanachie*. (ALI, I 34.16).

²²⁸ Meyer 1912, 295ff, 324; Thurneysen 1921 [a], 67f; Mac Cana 1980, 23; McCone 1990, 233ff.

²²⁹ Die Erzählung *Cath Maige Tuired* §62 nennt den *senchaid* als Variante des *fili* (Gray 1982 [b], 40). Der Prolog der *Senchas Már* (ALI, I 34.16) dagegen handelt zwar vom *senchas*, erwähnt aber keine *senchaid*. Vgl. ALI, V 30; Thurneysen 1927 [a], 175ff; Kelly, F. 1988, 47, 193.

²³⁰ Vgl. Binchy 1968 [b], 56.

Spätantike in den romanisierten Ländern und später in der Germanenmission. Statt dessen gelingt es der nichtchristlichen Intellektuellenklasse, durch Ausdifferenzierung bzw. Aufspaltung in *filid*, *brithemain* und *druoid* den Impuls der Abwertung durch das neue Establishment allein auf die zunehmend polemisierten *druoid* zu konzentrieren.²³¹ Die Institutionen der *filid* und *brithemain* gelangten dagegen trotz ihrer teils nur schwer mit der hinzugekommenen Lehre zu vereinbarenden Inhalten zu einem engen Verhältnis zur neuen Schicht, das sich oft in personellen und institutionellen Unionen ausdrückt.²³² Die gegenüber dem Kontinent unterschiedliche inter- und innerkulturelle Frontstellung nicht entlang der Linien christlich-nichchristlich, sondern innerhalb der säkularen Trägerschichten, die zu einer ähnlichen Konstellation innerhalb des christlichen Kontextes führte, bildet die eigentliche Grundlage für den Sonderweg Irlands im Frühmittelalter.

Das Selbstverständnis der nichtchristlichen Kulturträger und ihre erfolgreiche Selbstbehauptung gegenüber den christlichen Konkurrenten muss demnach über die beiden erfolgreichen und deshalb auch gut dokumentierten Gruppen der *filid* / *senchaid* für Literatur und genealogische Legitimationssysteme und der *brithemain* im rechtlichen Bereichen erschlossen werden. An die Darstellung ihrer sozialen Position und institutionellen Entwicklung kann dann (Kap. 6.1.1) die Analyse der beide Seiten prägenden Interaktion aufgebaut werden. Die methodische Trennung trägt einer der in der altirischen Forschung umstrittensten Fragen nach der Eigenständigkeit der nichtchristlichen Tradition Rechnung und schließt an die etwa von Kathleen Hughes und Daniel Binchy vertretene Auffassung einer erheblichen Vitalität und Eigenständigkeit der nichtchristlichen Traditionen an:

„It is also a fact that the learning of the *filid* belongs to a tradition different from that of the Latin learning introduced with Christianity, even though the monks transcribed their stories and panegyrics and may have recited them to each other...“²³³

Für eine gemeinsame Herkunft der *filid* und *druoid* aus einem vorchristlichen religiösen Kontext und die ihnen in der indogermanischen Forschung beigemessene Bedeutung spricht dabei vor allem ihre oft identische Aufgabenzuschreibung. Zumindest die altirischen Quellen bewahren noch ein Bild der *filid*, das weit über die Aufgaben eines ‘Dichters’ als eines Vortragenden von Erzählungen und Auftragsarbeiters für Preisgedichte und Elegien hinauszugehen. Sowohl der Rechtstext *Uraicecht Becc*, wie der Prolog des sprachlich auf das neunte Jahrhundert geschätzten Gedichtes *Cétemain, cain cucht...* nennen drei Tätigkeitsfelder oder notwendige Befähigungen für *filid*:²³⁴ *amail adberat bretha nemeth: a tri nemtigter nemthus fileth...* („wie es die Gesetze der *féni* [das traditionelle Recht, s.u.] besagen: aus drei Künsten [besteht] die Kunst der *filid*“).²³⁵ Auch ein Fragment der vermutlich auf das siebte Jahrhundert zurückgehenden *Bretha Nemed* nennt die identischen drei Künste als Quellen des

²³¹ In der *Táin Bó Cuailnge* erscheinen *druoid* als Berater von Königen und Erzieher adliger Nachkommen (O’Rahilly, C. 1967, 25.922ff) - eine hohe gesellschaftliche Position, die auch noch die ältere hagiographische Literatur indirekt anerkennt, als sie dort als Hauptgegner der Kirchengründer erscheinen. Muirchú Vita Patricii nennt sie *sciuos et magos et aurispices et incantatores et omnis malae artis inuentores* („Weise und d. und Zeichendeuter und Beschwörer und die Erfinder aller bösen Künste“, Bieler 1979, 74.17f) am Hof des Hochkönigs Loiguire mac Néill. Nach ihr und Tirechán §8 (Bieler 1979, 130) tritt Lucet Máel, der *druoid* des Königs in einen Wettbewerb im Wunderwirken in der Ebene von Brega mit Patrick zu und verbrennt letztlich bei einem Gottesurteil. Dies ist vielleicht eine besondere Pointe, denn das *Scéla na Fír Flatha* erwähnt ihre Mitwirkung durch *dichetal druadh* bei einer *airisem ic altoir* genannten Art von Gottesurteil (Stokes, W. 1891 [d], 192) an einem Altar. Vgl. weiter Power, P. 1914, 92. Zur Einschätzung der *druoid* vgl. VSH, I CLVIIIff; d’Arbois de Jubainville 1906, 91ff; Thurneysen 1921 [a], 70f; Murphy 1940 [a]; Dillon 1948 [b], 2f; Sharpe 1979; Kelly 1988, 59ff; Ó hÓgáin 1999; Charles-Edwards 2000, 190f.

²³² Zu institutionellen Unionen vgl. z.B. die Triaden, die das Kloster Imlech Ibaire als Ort der Pflege des *senchas* nennen, oder das Kloster Cork *Bérlae Féne Érenn* („Sprache [Sprachrohr / Mund (?)] der *féni* [des *fénechas*] Irlands“, Meyer 1906 [b], 2). Vgl. ALI, VI 96, 343f; McCone 1990, 234, zu *brithemain* in Kirchen (*ollam cléirig*) CIH 1965.30; 1968.33. Für Personalunionen s.u. Kap. 7.1.1.

²³³ Hughes 1977 [a], 189, ähnlich Binchy 1961, 10: „Now when Christianity came to this country, it came to a place where there was already a strong native discipline of learning, oral learning, which was organised and administered through learned guilds...“

²³⁴ (*treide neimthigius filid*), das Gedicht findet sich in (ir.) Meyer 1882, 210f; (ir./engl.) Meyer 1904 [d], 186f; 1911 [a], 54f; Jackson 1935, 23f; Murphy 1998, 156-157; (engl.) Meyer 1903, 4f. Zur Datierung vgl. Jackson 1935, 41f; Murphy 1998, 233f.

²³⁵ *Uraicecht Becc* (CIH 1603.36f / ALI, V 56). Vgl. Mac Cana 1980, 37f.

Ansehens eines *filid*.²³⁶ Die in beiden Stellen anschließend und auch anderswo genannten²³⁷ drei Fähigkeiten der *imbos forosnai*, *dichetal de chennaib* und *teinm laidha* sind bisher allerdings noch nicht zuverlässig erklärt, doch haben sie alle drei eine deutlich religiöse, auch rituelle Bedeutung.

Am häufigsten erscheint das *imbos forosnai*.²³⁸ Es stellt eine Art der Weissagung oder Orakel durch *fili* dar. Seine ausführlichste Beschreibung gibt das Wörterbuch der *Sanas Cormaic*, nach dem es sich um einen typischen Inkubationsritus handelt, wie er im griechisch-römischen Raum vor allem für Asklepiosheiligtümer belegt ist.²³⁹ Die auf das achte Jahrhundert geschätzten *Sanas Cormaic* geben auch einen deutlichen Hinweis auf den dort noch immer bewußten religiösen Kontext, indem sie angeben, dass St Patrick diesen Brauch untersagt habe.²⁴⁰ Der Brauch erscheint ebenfalls als deutlich vorchristlich markiert in der Erzählung *Togail Bruidne De Derga*. Ein Mann isst dort beim Tod des Königs Bullenfleisch und trinkt von der Brühe, woraufhin ihm der neue König im Traum erscheint.²⁴¹ Ebenso findet es sich explizit als Merkmal eines *fili* im Epos *Táin Bó Cuailnge*, in dem eine *banfáid* („Prophetin“) Fedelm der König Medbh durch eine *imbos forosnai* den Untergang ihres Heeres prophezeit,²⁴² sowie in der Erzählung *Ailill Ólum, Mac Con 7 Find uá Báiscne*, als sie der Heros Finn mac Cumail benutzt, um einen Verfolger zu erkennen.²⁴³

Auch die beiden anderen genannten Kennzeichen von *filid*, *dichetal de chennaib* und *teinm laidha*, sind bisher kaum besser verstanden, jedoch noch weniger belegt als das *imbos forosnai*. Sie scheinen bereits den Quellen unklar zu sein, da sie nicht eindeutig voneinander abgegrenzt werden. So stützen sich die Interpretationen von *teinm laidha*, wörtlich „Knacken von Kernen“, lediglich auf Vermutungen.²⁴⁴ Sie bezeichnet vermutl. ebenfalls eine mantische Praxis ähnlich der *imbos forosnai*. Vielleicht ist auch eine dichterische Tätigkeit gemeint mit der Bedeutung von „Kernen“ (*laed*) als Reime, Alliterationen, etc, die der Dichter in seiner Beseelung findet („knackt“), oder aber die Interpretation dunkler Aussprüche nach Art der bereits in der altirischen Periode teils unverständlichen *roscad*-Verse, die „geknackt“ werden. Die dritte Kunst der *filid*, das *dichetal de chennaib* scheint die einzige im engeren Sinne ‘dichterische’ Tätigkeit der *filid*.²⁴⁵ Bezeichnender Weise ist sie in den *Sanas Cormaic* die einzige Kunst der *filid*, die nicht durch Patrick verboten wurde, auch wenn ihre Bedeutung kaum besser als bei den beiden anderen geklärt ist, außer, dass sie mit einem Vortrag, einer Rezitation oder einem Gesang zusammenhängt.

Angesichts dieser starken religiösen Konnotation des *filid*, mit gerade einmal einer seiner drei Tätigkeiten, die nicht in offenem Widerspruch zur christlichen Doktrin der Quellenzeit steht, was durch das typische Bild eines Verbots durch St Patrick ausgedrückt wird, zeigt sich, dass die *filid* eine sehr nahe Verwandtschaft mit den *druid*

²³⁶ (*Treidi dlegar don ollamain filed. teinm laidha 7 iumus forossna 7 dicetal di cennaib; atbeir a brethaib nemed: a tri neimtigther neimthiusa fili...*) CIH 1533.26ff; vgl. Kelly, F. 1988, 44.

²³⁷ z.B. Triade 123 (Meyer 1906 [b], 16).

²³⁸ Auch *imus forosnadh*, („erhellendes *imbos*“). Die Bedeutung von *imbos* scheint unklar, Thurneysen 1933 [c], 164 gibt „das große vielumfassende Wissen“ als Extrakt der Belegstellen. 1927 [b], 179 tendiert er noch zu „Zauber“, und auch „Offenbarung“ / „Erleuchtung“ erscheinen. DIL 381 tendiert zu: „poetic talent, inspiration; for-knowledge; magic lore“, Ní Chatháin 1992, 5 gibt: „comprehensive knowledge which illuminates“, a mantic practice to acquire inspiration“. Vgl. Chadwick 1935 [b].

²³⁹ Meyer 1912 [f], 64 (*Sanas Cormaic* §756). Für griechische Parallelen vgl. Deubner 1899; Herzog 1931; Krug 1985.

²⁴⁰ Vgl. ähnlich CIH 879.16ff.

²⁴¹ O Daly 1968, 107; vgl. Nagy 1997, 606.

²⁴² O’Rahilly, C. 1976, 2 (Rezension I).

²⁴³ Meyer 1910 [a], 38. Vielleicht findet sich auch in der VC eine dem Colum Cille zugeschriebene christliche Parallele des *imbos forosnai*. Vgl. Charles-Edwards 2000, 193. Für eine eventuelle Herkunft der altirischen *filid*, aus einer gemeinkeltischen Institution, die in Strabons *Geographica* IV 4 als *ovátes* von *druidai* unterschieden wird, vgl. Ó hÓgáin 1999, 72f.

²⁴⁴ Thurneysen 1921 [a], 71: „Enthüllung durch das Lied“; Murphy 1998, 157: „prophetic marrow-chewing“; Kelly 1988, 44: „breaking of marrow (?)“; Mac Cana 1980, 38: „the chewing (or breaking open) of the pith“, der O’Rahilly, T. 1946 [a], 336ff folgt; für Diskussion und ältere Interpretationen vgl. ebd.

²⁴⁵ Auch: *Dichedul do chendaib*, lit. „Rezitation von Häuptern“, d.i. „Vortrag von Hauptstücken“. Meyer 1906 [b], 17: „Improvisation“. Vgl. Thurneysen 1927 [a], 175f, 179 zu *dichetal filed* („Gesang der *fili*“).

aufwiesen.²⁴⁶ Die Interpretation, dass der Ausgangspunkt der Trennung beider Gruppen in historischer Zeit primär auf ihrer unterschiedlichen Stellung zum Christentum beruht, zeigt sich auch andersherum mit Blick auf die Hauptfunktionen der *druid* in den wenigen erhaltenen Belegen. Vor allem in den mythologischen Texten, aber auch in Hagiographien gibt es einen auffälligen Unterschied zwischen den wenigen, in der Forschung oft zitierten und groß angelegten Szenen der Auseinandersetzung zwischen Missionaren und *druid*, und der Mehrzahl der nebensächlichen Erwähnungen, in denen sie vor allem nicht in direkter Auseinandersetzung mit christlichen Funktionsträgern stehen. Während sie dort als Zauberer auftreten, zeigen die marginalen Stellen sie fast immer in einer Beraterfunktion der Könige, als Wahrsager und generell mit Mantik befasst.²⁴⁷ Auch wenn die Belegstellen für *druid* kaum historischen Wert besitzen dürften, da sie im Zeithorizont der Quellen lediglich noch ein literarisches Motiv bilden, so würde doch eine eingehendere Untersuchung vermutlich zeigen, dass ihre Tätigkeit als „Zauberer“ Produkte individueller Texte und ein direkter Reflex auf die christliche Konzeption des göttlichen Wunders darstellt,²⁴⁸ während die Quellen, die sie als Wahrsager und in irgend einer Weise mit Eiden und Mantik beschäftigt zeigen, die vorherrschende Interpretation darstellen. Dies ist aber wie gesehen auch exakt die Interpretation der älteren Konzeption der *filid* in den Rechtstexten. Die Forschung sieht darum teils in den Bezeichnungen, *fili* und *druí* die gleichen Funktionsträger bezeichnet:

„...when we first get reference to the learned men they are no longer called druids; they are called by the wellknown Irish word surviving in the modern language, *fili* (Old Irish *filid*), which originally did not mean ‘poets’, as it does today, but rather ‘seers, wise men’.“²⁴⁹

Obleich diese Position es sich sicherlich mit dem bloßen Namenswechsel einer durchgängigen Institution zu einfach macht, ist sie doch darin berechtigt, dass die beiden Gruppen funktional nicht getrennt werden können.²⁵⁰ Das Kriterium ihrer Unterscheidung bildet jedoch das der jeweils unterschiedlich dargestellten Position dem Christentum gegenüber, die es ermöglichte, wesentliche Bestandteile der außerchristlichen Traditionslinien unter dem Etikett *fili* in gutem Einvernehmen mit der neuen Religion fortzuführen. Es ist demnach zu untersuchen, wie diese meisterhafte Leistung kultureller Umorientierung in einer pluralistischen Situation und sich verändernden Machtverhältnissen kultureller Dominanz im Einzelnen verarbeitet und legitimiert wurde.

Ein deutliches Bild zum Mechanismus dieser Entwicklung gibt der Kommentar zur Einleitung in die Gesetzesammlung *Senchas Már*. Ihr Kommentar zum *suaid filed* („weisen *filí*“) soll darum exemplarisch ausführlicher zitiert werden:

„.i. in sui file da fursannand no da faillsigend imad a sofesa co ndenand rand can smuained, int ollam filed iarna uirned [ag rig tuath] .i. dofuarscaib a soas. .i. cen imradud indiu is do cendaib colla tall. co findud slondud trit beos; 7 is amlaid donithe son .i. in tan adchid in filid in duine anall ina dochum, no int adbar, dognid comrac do fo cetoir do cendaib a cnama no a menman cen scrutain 7 is imal nocanadh 7 dognid; 7 is iar nuafiadnaise in sin.“

²⁴⁶ Vgl. auch die Variante des *Lebor Gabála nÉirenn* im Book of Fermoy („F“), nachdem sowohl die *druid* wie *filid* einen Gegenzauber gegen typische Verzauberungen der Milesier durch Ériu wirken (*conrochansat a ndruidh-seom 7 filid dichetla dóib...* („ihre *druid* und *filid* sangen Sprüche über sie...“); zitiert nach Macalister 1956, 36).

²⁴⁷ Vgl. z.B. ihre Rolle in den Erzählungen *Longes mac nUislenn* (Hull 1949), oder *Aided Chonchobar*, in der die *druid* des Königs Chonchobar mac Nessa Himmelszeichen als den Tod Christi deuten (Meyer 1906 [b], 8). Vgl. Ó hÓgáin 1999, 75: „Prophecy and divination are the accomplishments most frequently attributed to druids in Irish literature.“

²⁴⁸ Wie vermutlich generell die aus dem Mittelalter herührende volkstümliche Vorstellung von Zauberei / Hexen / Magie in direkter Abhängigkeit der christlichen Wunderkonzeption und ihrer frühneuzeitlichen Weiterverarbeitung entstanden ist, worauf nicht zuletzt ihre stark individualistische Komponente verweist, die vorchristlichen Gesellschaften vollkommen fremd ist. Religionshistorische Untersuchung fehlen jedoch bisher für Europa weitgehend. Für eine wissenschaftstheoretische Diskussion vgl. Kippenberg / Luchesi 1978.

²⁴⁹ Binchy 1961, 11. Als Zauberer erscheinen *druid* in der *Cath Maige Tuired*. Vgl. auch AU 561 und Meid 1997, 29f für eine Verbindung der *filid* zum gallisch / lateinischen *vatis* / *vates*.

²⁵⁰ Zu welchen Irrtümern andererseits ihre schematische Trennung führt, zeigt z.B. Ó hAodha 1978, x, Anm. 7, der in seine Edition der Bethu Brigte einen Satz einfügen möchte, weil nach der Vita Prima Sancti Brigidae die Mutter Brigits erst an einen *poeta* verkauft wird, sich dann aber im Haus eines *magus* befindet, statt von einer Unschärferelation zwischen beiden Bezeichnungen auszugehen.

*Et ni amlaid-son do bui ria patraic. s do beired in fili aurland forsin colainn no forsin cend, ⁊ rofinnad a ainm ⁊ ainm a athar ⁊ a mathar, ⁊ dofinnad cach an fis docuirthea chuire co de nomaide no da la no tri; is teinm læge no is imus forosna i-sin, ar is inand no dofaillsigthea trotha, ⁊ ba sin im amail dognithe a cehtar de .i. sain cinel nudbart dognithe a oc cehtar de.
Roindarb patraic im an treide-so onaib filedaib in tan rocretset, uair rob anidan, ar ni denta teinm læga na imus forosna gin udbairt do deib idal ocaib. Ni hed di foracaib acu iar sin oca mbeth udbairt do diabal, uair rob idan...“²⁵¹*

(„d.i. der weise *fili*, der das imnas seiner Weisheit erläutert oder herausstellt indem er einen Vers ohne nachzudenken macht, der *ollam-fili* nach seiner Einsetzung (durch den *ri túathe*). D.i. Erklärung seiner Weisheit. D.i. heute bewirkt er es ohne Umschweife, damals mit Hilfe seiner Knochen [seiner Finger?], so dass er dadurch die Benennung findet; & es wurde so getan: d.i. wenn der *fili* den Mann oder den Gegenstand vor sich sieht, macht er sogleich ohne zu Zögern einen Reim mit seinen Fingerspitzen oder im Geiste, & er sollte zugleich gemacht & vorgetragen werden; & dies ist nach dem [der Ankunft des] neuen Bekenntnis [d.i. des neuen Testaments – dem Christentum] so. Und es wurde vor Patrick nicht auf diese Weise praktiziert: sondern der *fili* plazierte den Stab auf dem Körper oder auf dem Kopf, & erkannte seinen Namen & den Namen seines Vaters & seiner Mutter, & erkannte jegliches Unbekannte, das von ihm verlangt wurde im Nu oder in zwei oder drei Tagen. Dies ist *teinm læga* [„Knacken von Kernen“] oder *imus forosna* [„erhellendes Wissen“], denn es ist das Gleiche, das durch sie aufgedeckt wird, & [doch] wurden sie nicht gleich ausgeführt, d.i. bei jedem von ihnen wurde ein eigenes [anderes] Opfer dargebracht. Patrick verbot diese drei [Dinge] unter den *filid*, wenn sie glaubten, [denn] sie seien nun unrein, denn *teinm læga* und *imus forosna* konnten nicht getan werden ohne ein Opfer an Idol-Götter durch sie. Er beließ nichts Gleichartiges bei ihnen danach, das ein Opfer an Teufel beinhaltete, damit sie nun rein wären...“)

Deutlicher kann das Bewußtsein ihrer nicht-christlichen Herkunft wie auch das Bemühen der *filid* um Anschlußfähigkeit an den christlichen Kontext kaum formuliert werden. Andere Stellen ließen sich finden. Es zeigt sich, dass die Erinnerung an einen genuin religiösen Aspekt der *filid* zur Zeit der Niederschrift der erhaltenen Manuskripte zwischen dem zehnten und vierzehnten Jahrhundert zumindest noch als literarisches Motiv präsent war.²⁵² Die Ausführlichkeit des Zitats rechtfertigt sich auch durch den sprachlichen Einblick, den es in den religiösen Standpunkt der Schreiber der Rechtstexte gibt. Offensichtlich sind sie von christlicher Terminologie beeinflusst und vermutlich selbst Christen, mit guter Wahrscheinlichkeit sogar Mönche (s.u. Kap. 6.1.1). Sowohl die Idol-Götter (*deib idal*) wie der Teufel (*diabal*) zeigen als lateinische Lehnwörter biblischen Einfluss. Trotzdem verhindert dieser christliche Hintergrund nicht die unbefangene Beschreibung und Auseinandersetzung und damit indirekte Überlieferung außerchristlicher Gebräuche. Offensichtlich sehen irische Schreiber im Gegensatz zu ihren kontinentalen Kollegen keinen Grund, warum außerchristliche Gebräuche dem Vergessen überantwortet werden sollten.

In ihrem Bemühen um Kompatibilität oder zumindest Duldung ist es nicht verwunderlich, dass die im engeren Sinne dichterische und erzählende Aufgabe, das einzige der drei Aufgabengebiete, die Patrick angeblich nicht verboten hatte, in den Mittelpunkt der Selbstdefinition der *filid* tritt. In den erhaltenen Texten, die eine Art Ausbildungsplan und eine Hierarchie der *filid* geben,²⁵³ wird entsprechend auch auf die ersten beiden Tätigkeiten

²⁵¹ CIH 348.29ff. Den Haupttext dieses Kommentars bietet auch Thurneysen 1927.175f.

²⁵² Dass *druí* und *fili* als Begriffe noch bis in mittelirische Zeit als Synonyme gebraucht werden konnten, zeigt die Erzählung *Cath Maige Tuired*, in der die *fili* der Túatha Dé Danann damit befaßt sind, ihnen *fios ⁊ éolas* („Wissen und Erfahrung“) zu lehren: *Cetri druíd isna cetri cathrachaib-sin: [...] It iad-sin na cetri filid ocar’ foglainsit Túata Dé fios ⁊ éolas.* („Vier Druiden in diesen vier Städten: [...]. Dies sind die vier *fili* von denen die Túatha Dé Wissen und Erfahrung erwarben.“ Gray 1982 [b], 24). Die Adjektive in Elisabeth Grays Übersetzung als „occult lore and secret knowledge“ scheinen mehr vom Ambiente als vom Wortsinn gestützt, denn es finden sich genügend Belege, in denen sich die beiden Begriffe in vollkommen alltäglichen Bezügen finden (vgl. DIL 308: *fis* und DIL 276: *eól*, das v.a. Denotationen von handwerklicher, kunstfertiger Erfahrung trägt.

²⁵³ Sie sind von Rudolf Thurneysen 1891[a] als „Mittelirische Verslehren“ zusammengefasst worden. Es handelt sich um die drei separaten Texte: *Incipit do corus bard...*, *Duodecim partes poeticae hae sunt...* und *Incipit dona haistib.*

nicht mehr eingegangen.²⁵⁴ Dafür ist jetzt die Erzählung bzw. Überlieferung in den Mittelpunkt gerückt und ihre Erwähnung wird im Text *Duodecim partes...* mit einem Beispielsvers ergänzt, der feststellt: *niba fili cen scéla* („Er ist kein *filid* ohne Erzählungen“).²⁵⁵ Den erhaltenen Texten über die *filid* ist ihre Motivation durch diesen doppelten Impuls durch das Christentum deutlich anzumerken: ihr Bemühen, über das Medium einer nach dem Muster der lateinisch-christlichen Gelehrsamkeit eines Lehrgebäudes und einer Sprachkompetenz die Grundlage für die Möglichkeit einer gleichberechtigten Anerkennung im Modell der christlicher Gelehrsamkeit zu schaffen, und zugleich durch die Anpassung an die formalen Kriterien für eine Anerkennung als legitime Traditionslinie eine inhaltliche Eigenständigkeit zu behaupten, die neben und innerhalb des christlichen Alleinvertretungsanspruchs auf Weltdeutung Bestand haben konnte.

Da diese Differenzierung zwischen formaler Anpassung und inhaltlicher Fortführung unter gegenseitiger Beeinflussung bisher kaum in der Forschung vorgenommen wurde, bleiben viele der bisherigen Analysen zum Verhältnis christlicher und außerchristlicher Tradierungen im alten Irland auch so unbefriedigend.²⁵⁶ Das Muster formaler Übernahmen von einer aggressiven kulturellen Konkurrenz durch alternative Traditionslinien um die inhaltliche Verteidigungsfähigkeit gerade ihr gegenüber zu stärken, stellt dabei ein gewöhnliches und oft zu beobachtendes Phänomen dar.²⁵⁷ Dementsprechend zeigen die erhaltenen Ausbildungspläne und Rangdefinitionen der *filid* eine Künstlichkeit, deren Anregung durch die kirchliche Organisation kaum zu übersehen ist. So bilden sie die sieben Rangstufen des Klerus der irischen Kanonischen Texte nach, und konstruieren entsprechend eine siebenjährige, später zwölfjährige Ausbildung im *filidecht* („Dichtkunst“),²⁵⁸ auf die Kenntnisse und Versatzstücke der außerchristlichen Überlieferung mit einer gewissen Wahllosigkeit verteilt werden.²⁵⁹ Grundgerüst der Ausbildung bildet die Anzahl der Erzählungen und Versmaße, die ein *filid* beherrschen muss und verwenden darf, für den höchsten Rang des *ollam* 350 Erzählungen (*dréchta*). Diese formale Anpassung sollte aber keinesfalls mit einem Beleg für einen sekundären kulturellen Reflex primär christlich-kirchlicher Träger eines quasi antiquarischen Interesses an Nativismen verwechselt werden. Im Gegenteil: die erfolgreiche formale Adaption stellt wie zu sehen sein wird, ein wichtiges Element im Erfolg der durchaus eigenständigen und sogar christentumskritischen säkularen Intellektualität dar. Ein eigener Rechtstext schließlich, das *Uraicecht na Riar* (etwa: „Fibel der Anforderungen“) gibt für alle Ränge von *filid* ihre spezifischen Rechte und ihren jeweiligen *lóg n-enech* an. Er synchronisiert so das allgemeine Standessystem mit dem der Funktionsträger und zeigt ihre nahtlose Einbindung in die übrige Säkulargesellschaft, wobei der *ollam* dem eines *rí tíathe* entspricht (wie auch dem eines Bischofs).²⁶⁰

Wichtig im Bild des sozialen Gefüges Altirlands ist schließlich der übergreifende soziale Kontext der Funktionsträger, die nicht unbedingt auf den Rahmen ihrer *tíath* beschränkt sind. Die meisten und vor allem die späteren Quellen scheinen zwar die sowohl *brithemain* wie *filid* als innerhalb einer *tíath* aktiv zu implizieren, doch gehen Erzählungen auch von mobilen *filid* aus und Rechtstexte scheinen ihnen im Unterschied zum ‘normalen’ Bürger einen über ihre *tíath* hinausgehenden, besonderen Schutz zuzuweisen. So stellt der Text *Di Cetharslicht Athgabála* fest, dass fünffache Kompensation geleistet werden muß für (die Verletzung des?) *in cert filid tar*

²⁵⁴ Wenn sie auch im achten Jahr der Ausbildung unter diversen Metra erscheinen: Thurneysen 1891, 49f (Text II / *Duodecim partes...*, §91). Vgl. auch die Funktion der *filid* als Orakel in den *Sanas Cormaic* (Meyer 1912 [f], 64).

²⁵⁵ Ebd. Vgl. Mac Cana 1980, 122ff.

²⁵⁶ Vgl. etwa McCone 1990 für eine Interpretation außerchristlicher Elemente als eine Art folkloristische und nostalgische Verzierung in einer vollständig katholischen Gesellschaft.

²⁵⁷ Beispiele im Bereich Religion ließen sich z.B. in der katholischen Gegenreformation im 16. Jahrhundert finden, sowie in der Selbstorganisation esoterischer Kulte in den 1970er Jahren, im Bereich Politik in der Übernahme formal westlich-demokratischer Institutionsgefüge in asiatischen und afrikanischen Staaten und der aktuellen Übernahme amerikanischer Formen im europäischen Bildungswesen.

²⁵⁸ Das *Duodecim partes...* nennt zwölf Jahre, die jedoch eine offensichtliche Erweiterung eines siebenjährigen Planes bilden, wie ihn auch das *Incipit dona haistib* (Thurneysen 1891 [a]) anvisiert, ebenso das *Uraicecht Becc* (CIH 1603.31ff / ALI-V 56.13ff). Vgl. Thurneysen 1921 [a], 67ff; Mac Cana 1980, 112ff; Breatnach 1987, 81ff.

²⁵⁹ Etwa die alten mantischen Aufgaben ins achte Jahr.

²⁶⁰ Siehe ausführlich: Breatnach 1987.

crich („das Recht eines *filid* quer durch ein Gebiet [beim Durchqueren eines Gebietes (?)].“²⁶¹ Doch sind Belege für eine Mobilität der *filid* m.E. sonst insgesamt recht dünn. Die große Einheitlichkeit der Erzählungen und Gedichte verschiedener Provinzen zeigen jedoch, dass die *filid* wie die anderen Funktionsträger als einheitliche Klasse verstanden wurden, auch wenn sie in die soziale Hierarchie einer *túath* integriert waren, wie vermutlich meist in historischer Zeit. Sie stehen dabei unter der Patronage eines Königs oder Adligen, später auch von Kirchen und bilden ein Teil des Gefolges (*dám*) eines Königs.²⁶²

Die überwiegende Zahl von Situationen, in denen wir *filid* begegnen, ist in der Gesellschaft von Königen oder Adligen, und auch die ihnen zugeschriebenen Kompositionen richten sich als Preis- oder Schmähdgedichte (*áer*) stets an konkrete Personen. Die oft erwähnten *áer* stellen auch eine weitere Verbindung zur religiösen Herkunft der *filid* her, insofern als ihnen in etlichen Texten eine magische Wirkung zugeschrieben wird. Gegenstand einer *áer* zu werden, bedeutet für einen König oder *flaith* nicht nur einen realen Statusverlust,²⁶³ die Dichtung einer *áer* durch einen bekannten *fili* auf einen König zieht auch theoretisch seine Unfähigkeit zur Amtsausübung nach sich da sie seinen sakralen Status beschädigt.²⁶⁴ In Rechtstexten und Erzählungen kann eine *áer* gar körperliche Entstellungen (*ferba*) bewirken.²⁶⁵ Bezeichnender Weise erscheinen hier auch plötzlich wieder die *druid*, denn im Epos *Táin Bó Cuailnge* schickt Medbh *na drúith* γ *na glámma* γ *na crúadgressa ar cend Fir Diad ar cónderntais teóra áera sossighte dó* γ *teóra glámma dicend go tócbaitís teóra bolga bara agid, ail γ anim γ athis, murbud marb a chétóir combad marb re cind nómaide...*²⁶⁶ („die *druid* & Spötter & das rauhe Pack zu Fer Diad, damit sie drei *áer* gegen ihn machten & drei beredte Satiren um drei Pusteln hervorzubringen: Scham, Entstellung, Schande, so dass er innerhalb von neun Tagen stürbe...“).²⁶⁷ Auf eine magische Vorstellung weist auch hin, dass die *áer* um wirksam zu sein, den vollen Namen des Geschmähten enthalten muss.²⁶⁸ Ohne auf weitere Details der komplizierten und teils dunklen Charakterisierungen der *filid* einzugehen, kann ihnen zusammenfassend eine hohe gesellschaftliche Stellung zugeschrieben werden, die sie auch gegenüber der Kirche, wenn auch nicht unumstritten, so doch weitgehend erfolgreich behaupten.²⁶⁹ Als Mitglied im Gefolge eines Königs besaß ein *filid* zumindest den Status eines *sóer-chéle*, wenn nicht eines *flaith*.²⁷⁰ Tatsächlich finden sich selbst Könige, die als *filid* charakterisiert werden,²⁷¹ und die Triade Nr. 255 spricht ihnen besonderen Reichtum zu: *Trí gúalai doná fess fudomain: gúalae flatha, gúala ecalse, gúala nemid filed.* („Drei Vorratsgruben, deren Tiefe unerforschlich ist: Die Grube eines Königs, die Grube der Kirche, die Grube eines heiligen *fili*“).²⁷² Historisch zeichnet sich demnach ein Prozess der Neudefinition der *filid* unter Einfluss der christlichen Hierarchie ab. In diesem behaupten

²⁶¹ CIH 391.28 / ALI, I 184. Die Stelle ist unklar, da der Kommentar (CIH 391.31 / ALI, I 190) die Vorschrift so zu verstehen scheint, dass jeder anderen Person zehn Tage Gastrecht zu gewähren sind, einem *filid* aber nur fünf, was jedoch mit den sonstigen Bestimmungen zum Gastrecht eklatant entgegensteht. Vgl. auch ALI, I 238f das *cert filed tar crich* („Anrecht eines *fili* überall im Land (?)“).

²⁶² Breatnach 1987, 89ff.

²⁶³ CG 304f (Binchy 1979 [a], 12).

²⁶⁴ Vgl. z.B. die *áer* des Néde auf Caier in den *Sanas Cormaic* 698 (Thurneysen 1921 [a], 523).

²⁶⁵ CIH 2113.26ff; Dillon 1932, 53. Die *Táin Bó Cuailnge* spricht statt von *ferba* von *bolga* („Blasen“, O’Rahilly, C. 1979, 72.2623). In der Erzählung *Tochmarc Luaine* stirbt die Heldin Luaine vor Scham, als nach einer *áer* des *fili* Aithirne *bolgae* („Blasen“) auf ihr wachsen (Breatnach 1980, 13).

²⁶⁶ O’Rahilly, C. 1979, 72.2619ff.

²⁶⁷ Vgl. auch die *Sanas Chormac* (Meyer 1912 [f], 40), die dem *druí* magische Gedichte zuweisen.

²⁶⁸ BB, Faks. 299b19. Das *Uraicecht na Riar* gibt sieben Charakteristika oder Bedingungen der Wirksamkeit einer *áer* (Breatnach 1987, 114) und die Verslehre *Incipit dona haistib* befasst sich mit ihren formalen Voraussetzungen (Thurneysen 1891, 124f).

²⁶⁹ Für ein gespanntes Verhältnis der *filid* zu Kirche spräche die bekannte Charakterisierung der *filid* auf der Synode von Druim Cett in der VC, I 11. Doch auch hier finden sie bezeichnender Weise ihren Fürsprecher im vielleicht einflussreichsten Kleriker seiner Zeit, Colum Cille.

²⁷⁰ Vgl. etwa Triade 167, auch in Bezug auf die Vererbung der Profession: *Tró sóir dogniat dóeru dib féin: tigerna renas a déiss, rigan téite co haithech, mac filed léces a cheird.* („Drei Freie, die Unfreie aus sich machen: ein Herr (Adliger), der sein Land verkauft, eine Königin, die zu einem Unfreien geht, der Sohn eines *fili*, der seine Kunst aufgibt“). Zitiert nach Meyer 1906 [b], 22.

²⁷¹ Z.B. Aed Allán mac Fergaile (gest. 743) Hochkönig der Uí Néill aus den Cenél nEógain (Meyer 1909, 27).

²⁷² Meyer 1906 [b], 34.

ten sie sich als intellektuelle Klasse indem sie sich als solche über die nun auch schriftliche Fixierung eines Lehrkanons und einer eigenen Hierarchie nach Muster des Klerus neu bestimmen. Dabei scheint sich eine ältere Charakteristik der Pflege esoterischen-okkulten Wissens, wie sie etwa Caesar den gallischen *druid* zuschreibt, mit einem vermutlich durch den Import des Lateinischen als artifizierlicher, 'heiliger Sprache' angeregten enthusiastischen Bewußtsein für Sprache überhaupt zu verbinden. Diese Konstellation bzw. ihre erfolgreiche Übertragung der dem Lateinische entgegengebrachten Einstellung der Gelehrsamkeit wies den *filid* die Chance ihrer sozialen Nische, die sie im Zeithorizont der Quellen charakterisiert: Der Status als Experten des Wortes - einer hochkulturellen Pflege der Sprache und Dichtkunst. Bereits in altirischer Zeit, das heißt vor dem zehnten Jahrhundert, entwickelten die *filid* ihre verbliebene Profession zu einer Fachsprache (*bélre na filed*), die sich ähnlich der altnordischer Skaldendichter zunehmend nur noch dem ausgebildeten Fachmann erschloss.²⁷³ Der pseudo-historische Prolog der *Senchas Mór* zeigt diesen typischen Prozess formaler Stillstellung im Zuge institutioneller Ausdifferenzierung und Spezialisierung komprimiert:

„On uair dá ronuc aimirgin glungel cetbreith i nere, robu la filedu a nænur breithemnus cusin imacallaim in da tuar i nemain mache .i. fercertne fili 7 nede mac adna meic uithir imun tugain suad bui ac adna ic uithir. Ba dorcha di in labrad rolabairset na fili isin fuigell-sin, 7 nirbu reill donaib flathib in brethemnus ronucsat; „lasna firu-so a nænur a mbrethemnusa 7 a neolus,“ oldat na flathe, „ni thuicam-ne .c.umus a raidit“; „ is menann“, ol conchobar, „biaid cuit do cach and-som onniu; s inni bus duthaig doib-som de nis ricfa; gebaid cach a drechta de...“²⁷⁴

(„Seit Amairgin Weißknie das erste Urteil in Irland gefällt hatte, besaßen allein die *filid* das Recht zu urteilen – bis zur Disputation [Verhandlung] der beiden in Emain Macha, d.i. von Ferchertne, einem *fili* & Néde mac Adna mac Uithir über das Kleid des Weisen, das Adna mac Uithir gehabt hatte. Dunkel war die Rede, die die *filid* in dieser Disputation sprachen, & den *flaithi* [Adligen] war nicht klar, welches Urteil sie nun verkündet hatten; „Diese Männer haben ihr Urteil und ihr Wissen für sich allein,“ sagten die *flaithi*, „wir verstehen nicht im mindesten ihre Rede.“; „Das ist richtig,“ sagte Conchobar, „es sei von nun an die Sache aller; doch diejenigen [Dinge], die ihnen eigen sind, seien nicht von ihnen genommen; jeder erhalte das ihm abgeteilte.“)²⁷⁵

Die institutionelle Verfestigung der *filid* in den ersten Jahrhunderten nach der anfänglichen Mission und ihr Bemühen um eine dem Klerus ähnliche Position lässt sich auch gut am Erscheinen einer neuen Begrifflichkeit der *bárd* und *cáinte* erkennen. Beide besetzen sozial unterhalb der *filid* von diesen in ihrem Prozess der Kanonisierung geräumte soziale Funktionen. Der *cáinte* scheint die alltagsreligiösen Handlungen zu übernehmen, aus denen sich die *filid* zurückgezogen haben,²⁷⁶ und wird demnach auch als eine Verfallsstufe der *druid* interpretiert. Er ist ebenfalls mit der *áer* (Verwünschung) befasst, aber mit 'maßlosen' / 'wilden' und nach den strengen Regeln der von den *filid* entworfenen Tugendethik (*fír*) ungerechtfertigten. In den Erzählungen und Gedichten ist der *cáinte* für magische Dienstleistungen aller Art zuständig, die zu einem frühen Zeitpunkt sicherlich einmal Aufgabe des *fili* oder *drui* waren: Schadenszauber und seine Abwehr, das Besprechen von Kühen, Frauen und Feldern für Fruchtbarkeit, Liebes- und Wetterzauber- etc. Entsprechend erscheint er als Kontrastfolie zum *fili* in den rechtlichen und christlichen Quellentexten fast ausschließlich als Negativbild eines Scharlatans, der sich mit Dingen abgibt, zu denen sich ein 'richtiger' *fili* niemals herablassen würde. Dass sie eine reale Funktion besitzen, die über einen lediglich polemischen Begriff hinaus geht, zeigen jedoch die Bretha Nemed toisech, die ihnen drei (unklare) Qualifikationen zusprechen.²⁷⁷ Nach dem Rechtstext Bretha Cróidge können sogar Mönche zugleich

²⁷³ Zur Sprachentwicklung der Skaldendichtung vgl. See 1980.

²⁷⁴ Zitiert nach der Variante in CIH 342.25-32 (ALI, I 18). Vgl. Thurneysen 1921 [a], 522f; Binchy 1968 [c], 40.

²⁷⁵ Vgl. für dieses Zitat bereits oben Kap. 2.5.2 in anderem Kontext.

²⁷⁶ Thurneysen 1921 [a], 70f übersetzt „Spruchmann“. auch der Begriff *glámma* von *glám* - „beschimpfen“ / „nachäffen“ / „verspotten“ (vgl. DIL 362), erscheint, sowie weibliche *ban-cháinte*.

²⁷⁷ CIH 2219.32ff. Für eine Verwandtschaft mit den *filid* spricht auch, dass *cáinte* in den *Sanas Chormaic* wie auch in der Erzählung *Cath Maige Tuired* noch synonym mit *dul* benutzt wird (Gray 1982 [b], 32), was sonst, etwa in den Bretha Nemed oder dem Uraicecht na Riar als unterster Grad der *filid* erscheint.

cáinti sein, das hier nicht pejorativ scheint und ihre quasi ‘magische’ Macht bezeichnen soll, durch Gebete Wunder zu bewirken.²⁷⁸

Außer der alltagsreligiösen Funktion ziehen sich die *filid* im Prozess ihrer Institutionalisierung als professionelle Verwalter von Literatur und genealogischem Legitimationswissen aber offenbar auch aus einer weiteren gesellschaftlichen Funktion zurück: der als Unterhalter und Vortragende von Erzählungen. Hier springen die *báird* ein, die teils als *filid* auf der untersten Stufe der Hierarchie, teils als irreguläre Vortragende außerhalb des Ausbildungsschema der *filid* dargestellt werden. Vor allem in älteren Texten kennzeichnet *báird* alle Arten von Stehgreifdichtern und Sprüchemachern. Sie sind jedoch letztlich nicht durchgehend von den *filid* zu trennen, da sie zeitversetzt den gleichen Prozess wie die *filid* durchzumachen scheinen, und sich selbst zunehmend professionalisieren und institutionalisieren.²⁷⁹ *Báird* erscheinen teilweise auch als die Vortragenden des vom *fili* Gedichteten, der sich selbst vornehm zurückhält,²⁸⁰ und sich mehr oder weniger erfolgreich mit einem Duktus vornehmer und ehrfürchtgebietender Gelehrsamkeit umgibt, die teils nach dem Muster des christlichen Klerus entworfen, teils aus der sakralen Komponente der eigenen religiösen Herkunft gespeist zu sein scheint. Diese Abtrennung von einer volkstümlichen Funktion als Unterhalter und Vorstoß in eine hochkulturelle Sphäre als Experte und Träger hermetischen und quasi akademischen Wissens ermöglicht zwar einerseits die Ausbildung des Altirischen zur Literatursprache und die erfolgreiche Fortbildung nichtchristlicher Traditionslinien gegen und in Verbindung mit den konkurrierenden Symbolsystemen. Zugleich liegt in der Behauptung dieser exaltierten sozialen Position bereits der Keim ihres Untergangs am Ende der altirischen Welt ab dem dreizehnten Jahrhundert: Bereits die altirischen Erzählungen kennen das Motiv des maßlos arroganten und unverständlichen *filid*, der für dunkle Verse und letztlich nicht nachvollziehbare Leistungen gewaltiges Ansehen und materielle Zuwendungen von seinem königlichen Patron fordert. Der immer ‘akademischere’, wenn nicht gar esoterische Charakter seiner Dienstleistungen und seine gleichzeitige auf einem persönlichem Patronatsverhältnis zu einem Adligen, König oder Abt beruhende Stellung macht seine Position immer schwieriger - auch gegenüber dem sozial niedriger stehenden, aber flexibleren und an lebendige kulturelle Entwicklungen und Bedürfnisse besser anschließenden *báird*. Ihre unreglementiertere und damit flexiblere Rolle ermöglichte ihnen, in der Praxis die Funktion der älteren *filid* als Bänkelsänger, Erzähler und Dichter nach und nach zu übernehmen, als sich die Klasse der *filid* im Zuge einer zu beobachtenden ‘Erstarrung in Ehrwürdigkeit’ aus sozialen Funktionen zurückzog.²⁸¹

Die Schwierigkeit ihrer Legitimation zeigt *in nuce* bereits die angeführte Episode der *Vita Columbae* über ihre geplante ‘Vertreibung’ aus Irland 575 bei der Versammlung von Druim Cett. Entscheidender für ihren letztlichen Untergang wenn auch weniger dramatisch war jedoch vermutlich die nach der normannischen Eroberung ab 1169 zunehmend schwierigere wirtschaftliche und politische Situation des einheimischen Adels, der immer weniger Willen und Ressourcen besaß, den ‘Luxus’ einer akademischen Kaste von Gelehrten zu finanzieren. Zugleich war die Möglichkeit einer Anbindung an die weitere Bevölkerung durch die *báird* versprerrt, die zunehmend die sozialen Funktionen der *filid* als Unterhalter, Träger von Folklore und vielleicht Dienstleister

²⁷⁸ *Bretha Crólidge* §51 (CIH 2300.9). Mittelirische Quellen kennen schließlich auch noch den *corrguinech* („Zauberer“) und die *ammait* bzw. *ben aupthach* („Hexe“). Vgl. Binchy 1938, 40f.

²⁷⁹ Der Text *Incipit do corus bard cona bardni* legt Metra der *báird* fest und spricht ihnen das halbe *lóg n-enech* eines *fili* zu (Thurneysen 1891, 107). Nach ihm und den *Bretha Nemed déidenach* (CIH 1131.16ff) teilen sie sich wie diese in freie (*sóer-baird*) und unfreie (*dóer-baird*) mit jeweils wieder acht Graden (*sóerbard: rigbard, anruth bairdne, sruth di aill, tigernbard, admall, tuathbard, bóbard, bard áne; dóerbard: culbard, srutbard, drisiuc, cromluatha, sirit ui, rindaíd, longbard, bard lorge*) (Gwynn, E.J. 1942). Vgl. Kelly, F. 1988, 46.

²⁸⁰ Vgl. z.B. im Gedicht *Audacht Morainn* und den *Bretha Nemed toisech* den Schüler bzw. Ziehsohn (*daltae*) des *brithem* Morann, Neire Núallgnáith („verkündigungsgewohnter N.“), der dessen Unterweisungen an den König Feradhach Find überbringt. Im Kommentar zum *Amra Coluim Cille* §9 erscheint als Sohn Moranns (Stokes 1899, 160; Thurneysen 1917 [b], 72f, 80; Gwynn, E. J. 1942, 33, 43; Kelly, F. 1976 [a], 2f, 24; Watkins 1991, 77).

²⁸¹ Studien zur inneren Verfassung und sozialen Dynamik der verschiedenen Komponenten der säkularen Intellektualität des alten Irland liegen bisher nur ansatzweise vor (vgl. Murphy 1940 [a]; Mac Airt 1958 [b]; Mac Cana 1980; Watkins 1995), nicht zuletzt, weil sie ein Studium der sehr komplexen und anspruchsvollen altirischen Metrik einschließen müsste.

gebrauchsmagischer Funktionen übernommen hatten. Dementsprechend verdrängt der Begriff *bárd* die *filid* in mittelirischer Zeit zunehmend und hat ihn in späten Quellen offenbar ganz ersetzt, was auf ein allmähliches Verschwinden der *filid* bzw. ihre Auflösung in den *báird* nahelegt.²⁸²

Erfolgreicher verfuhr die zweite noch kurz zu besprechende Gruppe der Rechtsexperten (*brithemain*, anglisiert *brehon*), die bis zum Untergang der irischsprachigen Welt im 17. Jahrhundert bestand hat. Auch sie stellen vermutlich eine Ausdifferenzierung der frühen Spezialistenklasse der *nemed* dar und die Identität der *filid* mit ihnen ist noch in den Quellen präsent.²⁸³ Doch ist ihre Funktion von praktischerer Bedeutung und ihre Zunft entsprechend weniger Gegenstand ausgefeilter artifizierender Systeme. Nach dem *Uraicecht Becc* gab es lediglich drei Grade von *brithemain*.²⁸⁴ Der unterste Grad, in den *Bretha Nemed déidenach* (CIH 1130.38f) *mesbretha* genannt, scheint kaum mehr als eine Vertrauensposition eines angesehenen *bó-aire* zu sein und ist mit der Schätzung von Produkten von Handwerkern und anderen Leistungen befasst. Es wird keine Ausbildung erwähnt und er besitzt lediglich ein gegenüber dem normalen *bó-aire* leicht erhöhtes *lóg n-enech* von sieben *sét*. Über ihm steht der Richter oder Rechtsexperte im engeren Sinne, der eine Kompetenz im *fénechas* (überlieferten Recht) und *filidecht* (Dichtkunst) nachweisen muss. Er besitzt bereits ein *lóg n-enech* von zehn *sét* und wird nur noch von einem *brithem trí mbérla* („*brithem* dreier Sprachen“) oder *brithem téora mbreth* („*brithem* dreier Urteile“) mit einem *éaic* von 15 *sét* übertroffen,²⁸⁵ der sich vielleicht sowohl im *fénechas* wie dem säkularen und kirchlichen geschriebenen Recht (*recht litre*) auskennt, oder Experte in der archaischen Sprache der *roscaid*-Verse ist, deren Vorläufer vermutlich in vorhistorischer Zeit die Überlieferungsform des *fénechas* darstellten.²⁸⁶

Ähnlich wie der *fili* gehört auch der *brithem* zum Gefolge (*dám*) eines Königs²⁸⁷ und fungiert als dessen Berater oder Stellvertreter in Rechtsstreitigkeiten. Sie sind auch wenn sie teils als „Richter“ vorgestellt werden, eher als „Rechtsgutachter“ / „Rechtsgelehrter“ zu fassen, denn die Anerkennung ihres Urteils wird nur von der königlichen Autorität garantiert oder sich von den streitenden Parteien gegenseitig durch Pfänder garantiert.²⁸⁸ Auch hier findet sich demnach eine deutliche Differenz zu einer im modernen Sinne öffentlichen Funktion, die unabhängig von jeweiligen Interessen und Parteien agieren würde, selbst wenn der Spezialist als *brithem inna túathe* („Richter der *túath*“) bezeichnet wird. Im Verhältnis der *brithemain* zur kirchlichen Hierarchie zeigt sich das Bemühen um eine zunehmende Trennung, auch wenn nicht klar wird, was mit dem erwähnten *brithem eclaso* („Richter der Kirche“) genau gemeint ist. Doch scheint es sich nicht um einen Kleriker zu handeln,²⁸⁹ selbst wenn er sein Urteil durch Eid auf das Evangelium zu bekräftigen hat.²⁹⁰

²⁸² Vgl. etwa die *Memoirs des Marquis of Clanricarde* von 1713, die den Begriff *fili* gar nicht mehr kennen. CXIX: „The first Part of this Work consists of idle Stories, first vented by Druids or Bards, soon after the Propagation of the Gospel in Ireland...“ [siehe Anhänge]. Ein nachteiliger Faktor für die Institution mag auch die bei den *filid* entsprechend ihres sozialen Prestiges hohen Interesses der Kontrolle und direkten Vererbung der Profession gewesen sein. Bereits das *Uraicecht na Ríar* scheint Familien von *filid* vorauszusetzen, die allein *filid* stellen dürfen, den Status nach drei Generationen ohne einen praktizierenden *fili* jedoch verlieren: *cuin do-báiter isin chlaind ind filedacht? [...] mani bet a trí diib, it baird iarum* („Wann ist das *fili*-tum in der Familie erloschen? [...] wenn es nicht seit drei [Generationen] mit ihnen war, dann sind sie *bárd*“, Breatnach 1987, 106). Nach dem Text *Incipit do corus bard cona bardni...* I, 2 geht auch der Grad eines *bárd* vom Großvater bis zum Urenkel nicht verloren (Thurneysen 1891, 108), doch wird dem nichtausübenden Nachkommen nur noch ihr unterster Rang zugebilligt. Vgl. Kenney 1929, 19; Charles-Edwards 2000, 93.

²⁸³ Vgl. Ó hÓgáin 1999, 77: „The functions of *druí*, *file* and *fáidh* seem to have been interchangeable in archaic Irish with that for a judge“; vgl. aber *Bretha Crolige* §12 (CIH 2289.9f).

²⁸⁴ CIH 1613.38 / ALI, V 98.1ff.

²⁸⁵ Vgl. Mac Cana 1970 [b], 66f; Kelly, F. 1988, 52. Nach CIH 1931.35ff / ALI, V 364.1ff müssen *brithemain* sieben *cána* (Rechtstexte) beherrschen.

²⁸⁶ Das tatsächliche Alter und die Funktion der *roscaid* oder *retoiric* genannten Verse ist stark umstritten. Vgl. Thurneysen 1921 [a], 54ff, 111; Carney 1955, 298; Chadwick 1968, 89; Mac Cana 1970, 72ff; Binchy 1972, 29ff; Breatnach 1984 [b], 452f; 1991; Aitchison 1994, 159ff; Tristram 1995 [b], 68f; Meid 1997, 48ff.

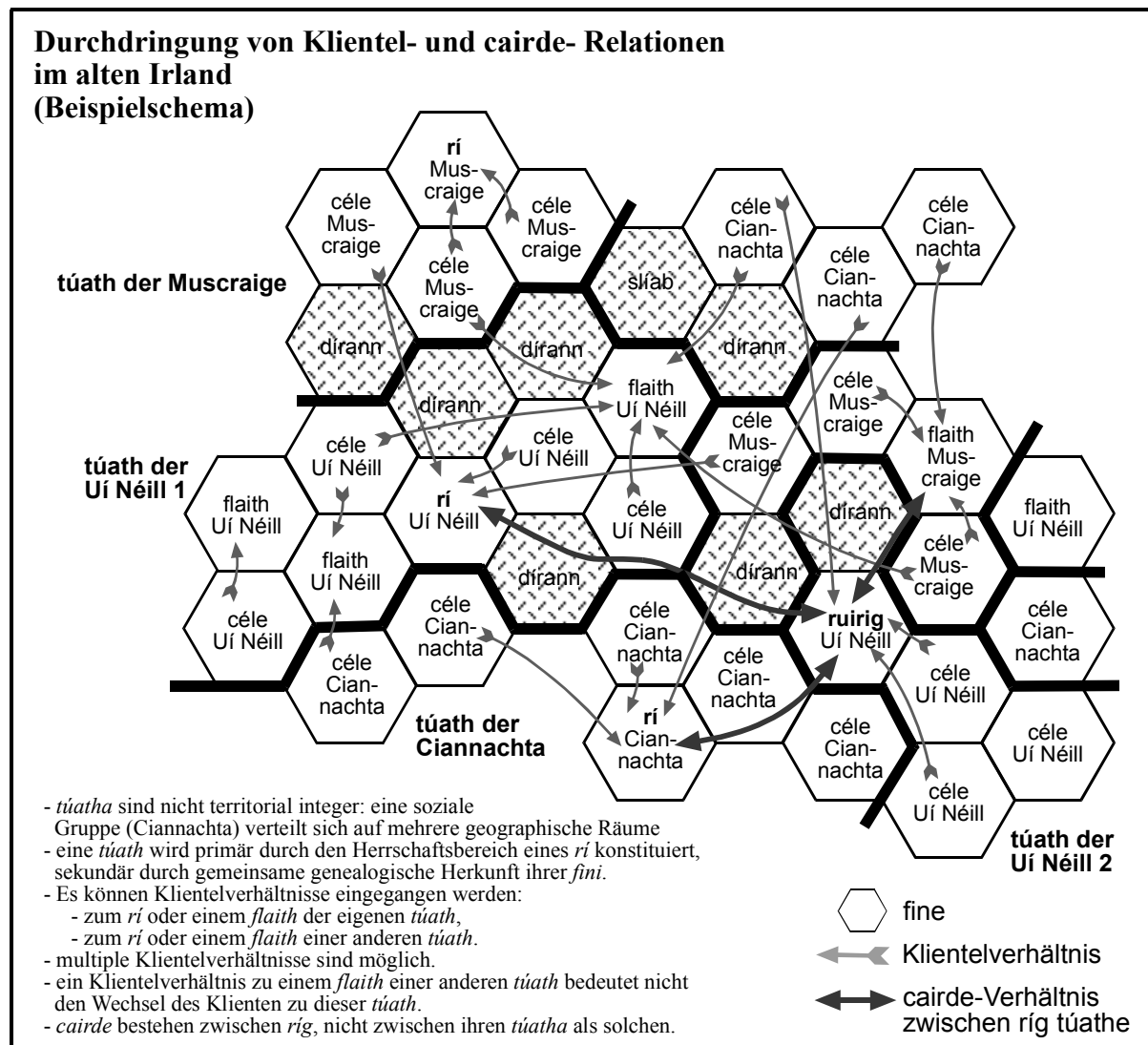
²⁸⁷ CG 537, 595.

²⁸⁸ Der Text *Dia fis cia is breitheamh...* (CIH 1964.21ff) beschreibt ihre Aufgaben. Nach dem CIH 24.22 sind sie gewöhnlich zu einem Zwölftel des verhandelten *lóg n-enech* berechtigt (*lóg mbérlai*).

²⁸⁹ CIH 1965.30; 1968.33; vgl. McCone 1990, 23ff.

²⁹⁰ ebd.; vgl. Etchingham 1999, 70.

Neben die skizzierten funktionalen Eliten der Säkulargesellschaft tritt ab dem sechsten Jahrhundert dann zunehmend der christliche Klerus, dessen Relation und strukturelle Verbindungen mit den institutionellen Formen der Restgesellschaft detailliert in Kapitel 6 untersucht wird.



4.2.5. Differenzierungen von Rechtlichkeit: *recht aicnid, fénechas, cáin*

Als letzter Baustein der rechtlichen Repräsentation sozialer Ordnung im alten Irland ist schließlich das Selbstverständnis der rechtlichen Tradierungen selbst anzusprechen. Zwar kann auch hier aufgrund der zeitlich und motivisch heterogenen Quellen kein einheitliches Bild gewonnen werden, wie Michael Richter feststellt: „It is important to realize that we cannot trace an archetype of prehistoric Irish society on the basis of the laws, although it must be recognized that a common legacy did exist...“.²⁹¹ Doch liegt andererseits auch gerade im Changieren der Begrifflichkeiten und den inkoheränten Vorstellungen erneut die eigentliche Möglichkeit, einen begrenzten Einblick in die pluralistische und dynamische kulturelle Konstellation des irischen Frühmittelalters zu gewinnen. Für die Frage der Adaptionenmechanismen zwischen christlicher Trägerschicht und säkulargesellschaftlichen Institutionen wird das Selbstverständnis der säkularen Rechtsinstitutionen auch deshalb besonders relevant, weil wir hier eine pluralistische Situation auch im inhaltlichen Substrat des Selbstverständnisses vorfinden, das dann die wichtigste Grundlage für das legitimatorische Gerüst der Adaptionen zwischen christlicher und säkularer Trägerschicht bilden wird.

Wie zu sehen sein wird, bieten die differenzierten säkularen Rechtstraditionen den erhaltenen kanonischen Texten etliche Ansatzpunkte, sich zu ihnen in Relation zu setzen, die für beide Seiten legitimatorisch zufriedenstellend und praktikabel waren.²⁹² Die komprimierteste Darstellung der unterschiedlichen Rechtsbegriffe zugleich mit ihrer Relation zu christlicher Rechtstradition bietet erneut der sogenannte „pseudohistorische Prolog“ der Rechtssammlung *Senchas Mór*,²⁹³ der vermutlich im zehnten Jahrhundert der Sammlung gerade aus dem Grund vorangestellt wurde, weil ein Bedürfnis bestand, die oft mit christlichen Vorstellungen inkompatiblen Anweisungen der Sammlung zu rechtfertigen:

[A]rachta cach racht (.i. is erfuaighthi cach diriataid dib-so sis) is a sund (.i. isint senchas) conarrachta in da recht. Recht aicnig (.i. na fear firean) robai la firu Erind co tiachtain creitme (.i. la Patraic) i naimsir Lægaire mic Neil is a naimsir-side tanic Patraic is iar credem do feraib erend do Patraicc coneirgedtha in da recht racht naicnig (.i. robai ac feraib erend) ⁊ racht litre. Doairfet Dubthach mac ua Lugair in file racht naicnig. (.i. rothaisbenastar dubthach mac ua lughair in file diriataidh in aicnid robi ac adham). Is e Dubthach cetatarat airmitan feid (.i. uaisliataid do briathaib) do Patraic. (.i. cetduine thucastar airmitean nanoaigh ar dus do patraig i teamraigh). Is e cetaneracht riam i Temair (.i. is e cetduine roeifghestar reime riam he isin teamraigh)²⁹⁴

(„Jedes Recht war legitim (d.i. jede Bestimmung von diesen hier ist bindend), das hier ist (d.i. in den *Senchas*) bis zur Gültigkeit der beiden Gesetze. Die Männer Irlands hatten ein Naturrecht (d.i. der tugendhaften Männer) bis zur Ankunft des Glaubens (d.h. mit Patrick) zur Zeit des Loiguire mac Néill - [denn] zu seiner Zeit kam Patrick [&] es war nach dem Glauben der Männer Irlands [, der] von Patrick [herrührte], dass beide Gesetze gültig waren - das Naturrecht (d.i. dasjenige, das die Männer Irlands hatten) & das geschriebene Recht.

Dubthach mac Lugair, der *fili* erläuterte das Naturrecht (d.i. Dubthach mac ua Lughair der *fili* erklärte die Bestimmungen der Natur, die bei Adam waren [die Adam hatte]). Es war Dubthach, der als erster den Glauben bezeugte (d.i. Ehrerbietung vor den Worten [Gottes, d.h. des Neuen Testaments]) gegenüber Patrick (d.i. die erste Person, die Patrick in Tara gebührende Ehrfurcht entgegenbrachte). Er war der erste, der sich vor ihm in Tara erhob (d.i. er war die erste Person, die sich vor ihm erhob, die in Tara war).

Die doppelte Strategie zur Legitimation des *ius naturae* ist bereits hier komprimiert erkennbar: Zum einen auf der inhaltlichen Ebene die Parallelisierung der Differenz von vorchristlichem bzw. säkularem Recht mit den heterogenen Schichten der biblischen Texte durch den Hinweis auf Adam und zum anderen auf der institutio-

²⁹¹ Richter 1999 [a], 27.

²⁹² Vgl. Hughes 1977 [c], 14: „The sixth- and seventh-century church canons, which belong to a different tradition and were definitely enacted for a practical purpose, show that many of the institutions shown in the secular laws were working.“

²⁹³ Das Etikett „pseudo-historical“ folgt Binchy 1975 [c], der seinerseits Thurneysen 1930 [a] folgt.

²⁹⁴ Zitiert nach CIH 527.14ff (Text, Kommentar der Glossen in Klammern). Vgl. ALI, III 26ff; Thurneysen 1931.

nellen Ebene die fast schon vorausseilenden Gehorsam zu nennende, überspontane Anerkennung des neuen Rechtskontextes durch die Träger des alten, auf den großen Wert gelegt wird:

„*Roraide Dubthach mac ua Luagair in fili brethem fer nErend a racht aicnid 7 a racht faide arofalnastar faidsine a racht aicnid i mbreithemnus indse hErend 7 ina filedaib dotoircehnatar didhu fiade leo donicfa berla ban faid .i. racht litre.*“²⁹⁵

(„Dubthach mac ua Lugair der *fili* verkündete die Urteile der Männer Irlands aus dem Naturrecht & aus dem Recht der Propheten, [denn] das Prophetentum war entsprechend dem Naturrecht für die Urteile der Insel Irland gültig & die *filid*, die die Sätze des Glaubens besaßen, sagten die helle Sprache des Glaubens voraus, d.i. das geschriebene Recht.“)

Nach dem Kommentar ist nicht unbedingt klar, ob mit den Propheten (*faide*) die irischen *filid* oder alttestamentarische Propheten zu verstehen sind.²⁹⁶ Das *recht litre* bezeichnet dagegen eindeutig das Neue Testament.²⁹⁷ Dies wird auch durch die irische Kanonensammlung deutlich, die in ihrer Diskussion, wer in kirchenrechtlichen Fragen berufen ist (*De personis dignis ad iudicandum*) eine ganz ähnliche Konzeption Augustinus zuschreibt: *Agustinus dicit: Tribus modis iudicibus iudicandum, natura, hoc est indagazione rerum, et similitudine precedentium et ex verbis scripturae.*²⁹⁸ Die Frage, in wie weit diese irische Konzeption eines *ius naturae* eine Bekanntschaft oder einen vermittelten Einfluss der spätantiken, stoischen Naturrechtsethik oder eine Kenntnis etwa Epiktets oder Zenons impliziert, würde bei weitem den Rahmen dieser Darstellung sprengen, doch ist das Argument eines Naturrechts und seiner Vermittlung mit dem Neuen Testament ein prominentes Problem der Hoch- und Spätscholastik und auch etwa bei Johannes Scotus Eriugena präsent. Die altirischen Texte zeigen sich also durchaus als Teil der theologischen und intellektuellen Zeitströmungen. Spezifisch ist ihnen jedoch, dass sie die Naturrechtsargumentation nicht wie die Scholastiker in antik-stoischer Tradition allgemein-anthropologisch auf die Frage nach der Möglichkeit zum Guten vor der Passion Christi anwenden, sondern inhaltlich spezifisch auf ihren eigenen kulturellen Kontext beziehen. – Eine Ausdehnung der Toleranz über den Bereich der klassisch griechisch-römischen Philosophie und Kultur hinaus, die für die späteren Scholastiker etwa gegenüber slawischen, germanischen oder nordischen Missionsproblemen undenkbar war.

Letztlich liegt jedoch die identische Denkfigur einer ‘Verlängerung des Christentums nach vorne’ vor, wie sie etwa auch Dantes *Comedia Divina* mit dem Limbus im vierten Gesang entwirft.²⁹⁹ Diese rückwirkende Legitimation für die Träger von vor- und außerchristlichen Gehalten wird in einer Parallelstelle zum Zitat oben explizit ausgesprochen. Danach gibt es *bretha firaicnid [...] rolabairustar in spirit nœm tria ginu breithemon* („Urteile der Tugend- Natur [...] verkündet im heiligen Geist durch die Mündler der *brithemain*“).³⁰⁰ Explizit findet sich der selbe Gedanke schließlich auch im Genre erzählender Texte, die ihre Tradierung wenn nicht Entstehung vermutlich dem selben sozialen Milieu wie die abstrakten Rechtstexte verdanken und durch ihre in mythische und damit *per se* ‘vorchristliche’ Zeit eingebetteten narrativen Motive oft relativierender Nachsätze ihrer christlichen Schreiber erforderlich zu machen schienen. So schließt der Redakteur unserer erhaltenen Fassung des bereits erwähnten *Scéla na Fír Flatha*³⁰¹ seinen Text mit dem Abstatz ab:

„*Acht adberaid na hecnaide cach uair notaisbenta taibsi ingnad dona righflathaibh anall – amal adfaid in Scal do Chund, 7 amal tarfas Tír Thairngiri do Cormac –, conidh timthrecht diada ticedh fan samla sin, 7 conach timthrecht deamnach. Aingil immorro dos-ficed da chobair, ar is firindi aignidh dia lentais, air is timna Rechta rofognamh doibh. Timthrecht diada immorro rosær fir Erenn a n-Uisneach ar in Tromdhaim cena lecon doibh. Finit amen.*“³⁰²

²⁹⁵ CIH 528.16ff; vgl. Ó Corráin u.A. 1984 [c], 385f.

²⁹⁶ Vgl. ALI, III, 30, die sich für *filid* entscheiden und den Text um „irish“ ergänzen.

²⁹⁷ CIH 528.26f. *.i. diriataid int soiscela i-sidheic* („d.i. die Bestimmungen des Evangeliums darüber“).

²⁹⁸ CCH, XXI 6, zitiert nach Wassersleben 1885 (1966), 64.

²⁹⁹ Vgl. die identische Position etwa des Conchobar mac Nessa in der Aided Chonchobair, der als tugendhafter König (*fír flatha*) vor Zorn stirbt, als ihm seine *druid* die Passion Christi berichten (Meyer 1906 [b], 17ff), oder die explizite Darstellung des mythischen Königs Cormac mac Airt in der Erzählung *Geneamain Cormaic* als „Quasi-Christ“. Vgl. Ó hÓgáin 1999, 171.

³⁰⁰ CIH 342.9.

³⁰¹ S.o. Kap. 2.5.2 Textualität und Intertextualität von Wissen.

³⁰² Zitiert nach Stokes, W. 1891 [a], 202 (§80).

(„Aber die Gelehrten erklären, dass immer wenn früher den noblen Königen eine Vision enthüllt wurde – so wie der Geist Conn erschien, & so wie das Land der Verheißung Cormac gezeigt wurde –, so war es durch eine Eingebung Gottes, die in dieser Weise kam, & nicht durch eine teuflische Eingebung. Auch Engel kamen ihnen zu Hilfe, denn die Tugend [*fír*]³⁰³ der Natur ist es, der sie folgten, so wie die Sätze des [mosaischen] Rechts von ihnen erfüllt [befolgt?] wurden. Eine Eingebung Gottes [war es] auch, die die Männer Irlands in Uisnech von der Üblen Schar [der *báird*] befreite, statt es ihnen zu überlassen. Finit amen“)³⁰⁴

So wie die Argumentation eines ‘Christentums vor dem Christentum’ von der Scholastik zur Rehabilitation der klassisch-antiken, vorchristlichen Philosophie verwandt wurde, diente sie demnach in Irland bereits früher ganz ähnlich der Legitimation außerchristlicher Traditionslinien innerhalb eines bereits durchaus christlichen Kontext.³⁰⁵ Dass diese Bemühungen nicht nur einseitig Bemühungen der außerchristlichen Trägerchichten waren, zeigt sich daran, dass die gleiche Konzeption ebenso in den kanonischen Rechtstexten zu finden ist: *Tribus modis agnoscitur omne verum, cum non venit contra naturam, et verbis scripturae conveniat, et animis prudentium non distinguat.*³⁰⁶

Wichtig ist auch hier kaum die Frage, ob die mit Hilfe dieser Legitimation erfolgreich transportierten Gehalte tatsächlich aus vorchristlicher Zeit stammen, sondern die erfolgreiche Anwendung des Legitimationsmodells auf heterogene Kontexte des eigenen und aktuellen kulturellen Rahmens der Quellentexte und die damit geschaffene pluralistische Situation eines mehrschichtigen Legitimationskonzeptes, das in der Lage war, inhaltlich inkompatible Gehalte zu vereinen. In wie weit die kontrovers zur zeitgenössischen christlichen Doktrin stehenden Gehalte ältere Tradierungslinien aufgriffen oder in ihrem Charakter erst ein Produkt gerade dieser pluralistischen Situation waren, wird dann zu einer höchstens zweitrangigen Frage: Wie gesehen differenzierten sich die Berufsstände der *filid* und *brithemain* vermutlich erst zu Beginn der historischen Zeit als solche und damit in Auseinandersetzung mit den stärker werdenden christlichen Wissensmodellen, doch ist damit noch nichts über die inhaltliche Eigenständigkeit der von ihnen tradierten Kontexte ausgesagt.

Dass der christliche Einfluss auch rechtlich bereits früh präsent war, zeigt das bereits zitierte Críth Gablach, das ein *recht cretne* („Recht des Glaubens“) als eine der drei Sorten von *recht*, an die ein König seine *túath* durch Bürgerschaft (*gell*) binden kann, kennt.³⁰⁷

Insgesamt spiegeln die Rechtsquellen einen toleranten Zugang zu Rechtsgründen, bei dem der kummulative Impuls der Ergänzung stets den Druck für Kohärenz der Elemente überwiegt und eine Koexistenz mittels mythologischer Versatzstücke gesichert wird, in denen mythische Personifikationen der jeweiligen Konzeptionen darum bemüht sind, sich ihre gegenseitige Hochachtung und Toleranz bekunden: Fergus Kelly resümiert entsprechend: „What did not conflict with the word of God was retained ‘in the legal system of the judges by the Church and the poets’.“³⁰⁸ Wichtig ist hier erneut die dem institutionellen Konzept entsprechende Frontstellung

³⁰³ Vgl. zur Bedeutung bzw. Wortfeld von altirisch *fír* zwischen „Tugend“ und „Wissen“ die Indexe.

³⁰⁴ Whitley Stokes interpretiert den *Tromdhaim* als „Great Bardic Company“ (ebd., 221), dem auch das DIL, 609 mit Hinweis auf die mythologische Erzählung Tromdámh Guaire folgt („a bardic company, band of poets“). M.E. umschließt der feststehende pejorative Ausdruck vermutlich nicht nur die *filid* bzw. *baird*, sondern schließt alle Gruppen ein, die nach altirischem Recht das Recht auf Unterhalt besaßen, also auch etwa *brithemain* oder die *rechtairi* von Königen.

³⁰⁵ Vgl. für eine ausführliche Diskussion McCone 1990, 92ff, der trotz anderer Zielsetzung zu einem ähnlichen Schluss gelangt: „The age-old integrity and divine sanction of most of Ireland’s social and legal system could be thus be congenially asserted, a major advantage for clerics and their associates being the ease with which convenient innovations could be given the prestige of antiques by being slipped into the pre-Patrician *senchus*“ (ebd., 106).

³⁰⁶ CCH, XXII, 5 (als Zitat des Augustinus (?))

³⁰⁷ CG 521ff (Binchy 1979 [a], 20). Als Beispiel wird das Cáin Adamnáin genannt, für das nach seinem eigenen Text jedoch widersprüchlich dazu Kleriker, nicht Könige bürgen sollen. Vgl. Etchingham 1999, 196; Charles-Edwards 2000, 527.

³⁰⁸ Kelly 1988, 48 mit Bezug auf CIH 529.2f / ALI-III 30.33ff: *ni na tudcaid fri breithir nde a racht litre 7 fri cuibse na creisen conairiged a nord mbretheman la heclais 7 filida robo coir racht acnid uile acht cretem 7 a coir 7 comuaim necalsa fri tuaith...* („was nicht gegen das Wort und das geschriebene Recht [*recht litre*] ging, &

nicht zwischen kirchlichem und säkularem Anspruch, sondern zwischen kirchlich und 'legitimen' Säkularkontext einerseits und ausgesonderten säkularen Überlieferungselementen andererseits (s.o. Kap. 4.2.4). Mit dem Hinweis auf die Erhaltung des überlieferten Rechts soweit es nicht gegen kirchliche Maxime verstößt, können auch tatsächlich im Widerspruch zu ihm stehende Elemente bewahrt werden. Institutionell spiegelt sich der Vorgang im Aufbau einer real vermutlich in historischer Zeit gar nicht mehr sozial relevanten Gruppe von *druid*. Als literarisches Motiv einer Opposition gegen die christlichen Missionare dienen sie zur Absicherung der eigenen Legitimation. Das erfolgreiche Legitimationskonstrukt wirkt – einmal erfolgreich – global, und muss nicht unbedingt tatsächlich am Einzelfall abgearbeitet werden: Kohärenzprobleme verlagern sich auf die Ebene der Praxis und können unter dem Mantel der generellen Legitimation in Einzeldisputen gelöst werden, ohne die Legitimität ihres Gesamtkontextes zu gefährden. Prozesse dieser Art lassen sich tatsächlich auf den inkompatiblen Gebieten wie dem Eherecht oder der Frage der Sklaverei nachvollziehen.³⁰⁹

Die kirchliche Trägerschicht und ihre konkurrierenden Wissenssysteme werden so insgesamt als Teil der gesellschaftlich legitimen Wissenskonstrukte betrachtet und können dann sogar als Teil des sonst stark außerchristlich konnotierten *senchas* (s.o.) benannt werden: *Senchas fer n-Erenn: cid conid-roiter? comchuimne da sen, ti[n]dnacul cluaise di araili, dichetal filed, tormach o recht litre, nertad fri recht aicnid*. („S. der Männer Irlands, was hat ihn bewahrt? Übereinstimmung zweier Alter, das Übergehen von einem Ohr zum anderen, Vortrag der *filid*, Ergänzung durch das *recht litre* [die Bibel], das Abstützen auf dem Naturrecht.“)³¹⁰

Dass diese pluralistische Situation nicht nur ein theoretisches Konstrukt der intellektuellen Trägerklassen darstellte, sondern sich praktisch auswirkte, zeigt gut etwa die Gerichtsprozessordnung *Cóic Conara Fuigill* („Die Fünf Wege zu Urteilen“), die als Grundlagen des Urteils eines *brithemain* festlegt: *...ernaile as mberar in brethemhnus, a rosc a fasach a testemain a cosmailius a haicnead* („Einteilungen [seines Urteils], wie sie der *brithemain* angeben muss: [ob es] nach *roscad* [mythischen Präzedenzfällen in Gedichtform], nach Grundsätzen, nach dem [Neuen] Testament, nach Vergleich [Analogie], nach der Natur [gefällt ist]“).³¹¹ Wie der Text weiter ausführt, ist der *brithemain* bei Androhung eines Bußgeldes (*díre*) an die streitenden Parteien verpflichtet, die Rechtsgründe seines Urteils anzugeben, das auch zu zahlen ist, wenn er den falschen Rechtsgrund eines dennoch richtigen Urteils angibt.³¹²

Ohne tiefer auf das komplexe altirische Rechtssystem und sein Selbstverständnis eingehen zu können, wird an diesen Beispielen die gegenüber der kontinentalen Kirche unterschiedliche Konstellation deutlich, die die Entstehung der differenzierten außerchristlichen Professionen und ihrer Traditionsgehalte begleitet. Sie gibt die Legitimationsstruktur für ihre selbstbewußte Präsentation als alternatives Wissen neben dem Deutungsanspruch der Kirche. Diese Konstellation ermöglichte in Irland ab dem sechsten Jahrhundert die Fortführung und Entwicklung der spezifischen eigenkulturellen Emphase der altirischen Quellentexte, wie sie früher im romanischen, vor allem spanischen und gallischen Bereich und später im germanischen bzw. skandinavischen Bereich nicht

gegen das Gewissen der Gläubigen behielt seine Gültigkeit der *brithemain* für die Kirche & die *filid* - das gesamte Recht der Natur [*recht aicnid*] war richtig [gültig], abgesehen vom Glauben & seiner Richtigkeit & der Übereinstimmung der Kirche mit den Leuten [mit der *túath*]...“. Vgl. auch Smyth, M. 1995, 44 für eine Ausweitung auf die altirische Kosmologie: „Whenever native perceptions were not in conflict with Christianity, they were incorporated into the new scheme of reality.“

³⁰⁹ Zum Eherecht (*Cáin Lánamna*) vgl. Thurneysen u.A. 1936, sowie ausführlich das Begriffsregister unter *lánamnus*. Hauptprobleme sind die traditionell erlaubte Polygamie und die sexuelle Ausbeutung von Sklavinnen, wogegen sich CCH, XLVI (Wasserschleben 1885, 185ff) wendet.

³¹⁰ Zitat nach Thurneysen 1927 [a], 175 / 177 (Übersetzung leicht verändert). Vgl. Diskussion ebd. 177f, sowie ALI, V 30.

³¹¹ CIH 1040.38f, vgl. Kelly 1988, 196.

³¹² Nicht ganz klar ist, ob die Reihenfolge der Rechtsgründe wichtig ist, wie Fergus Kelly annimmt, d.h. dass ein Urteil erst aufgrund der *roscad*-Überlieferungen zu fällen ist, bei deren Versagen auf Bestimmungen der jüngeren Prosa-Rechtstexte, dann erst nach der Bibel und bei aller Versagen schließlich auf Analogie bzw. dem „Naturrecht“, das hier wie auch an anderen Stellen fast die Bedeutung von „common sense“ / „gesunder Menschenverstand“ annimmt. Vgl. Donahue 1949; McCone 1986 [a], 1ff; Ó Cróinín 1995, 124.

gegeben war.³¹³ Wobei die Differenz Irlands hinsichtlich der kirchlichen Rechtsorganisation gegenüber dem Kontinent vermutlich durch unser nach-gregorianisches Kirchenverständnis bisher generell überbetont wurde, während eine eingehende Analyse vermutlich deutliche Parallelen der irischen Rechtstexte vor allem zum nordischen Eigenkirchenwesen aufdecken würde.³¹⁴

4.3. Aufgaben, Verbindung und Signifikanz der Repräsentationssysteme

Wie eingangs beschrieben (Kap. 4.1) folgt ein Großteil der Forschung dem Duktus der alt- und mittelirischen Quellentexte, indem sie sich jeweils innerhalb einer der beiden hier als symbolische bzw. rechtliche Repräsentation eingeführten Beschreibungskontexte bewegt, um die Legitimation sozialer Wirklichkeit im vornormanischen Irland darzustellen.³¹⁵ In den wenigen umfassenden Darstellungen, die beide Sphären aufgreifen, werden sie unausgesprochen nach dem Muster einer modernen gesellschaftlichen Ausdifferenzierung zwischen Recht und Politik nebeneinander gestellt.³¹⁶ Im Rahmen einer historischen Gesamtbeschreibung ist dies auch gerechtfertigt und weitgehend erfolgreich, auch angesichts des Einwurfs, dass den Quellentexten selbst wie gesehen solche modernen Unterscheidungen zwischen Politik und Recht oder öffentlichen und privaten Funktionen fremd sind.³¹⁷ Für die kulturhistorische Fragestellung sind jedoch gerade die Strukturen sozialen Wissens relevant, die die Konstellationen der Begrifflichkeiten gegeneinander in ihrem zeitgenössischen Selbstverständnis sichtbar werden lassen, sowie die Differenzen und Ähnlichkeiten, die zwischen den Einteilungen sozialen Wissens im Selbstverständnis der Quellentexte und denen des impliziten Weltbildes der Historiker heute bestehen, um die Dynamik ihrer sozialen Kontextualisierung erkennbar zu machen.

Zunächst ist deshalb festzustellen, dass die Quellen selbst als Teil einer lebendigen kulturellen Dynamik selbstverständlich keine vollständige Trennung der Begrifflichkeiten durchhalten. Rechtliche Begriffe fließen teils, wenn auch nicht oft, in die positionierende Beschreibung mythischer Eigennamen ein, und mythische und vermutlich historische Personen dienen in Rechtskontexten zur Illustration rechtlicher Relationen. In Einzelfällen scheinen Name und Begriff gar austauschbar, indem mythische 'Volksgruppen' lediglich als Chiffre dafür erscheinen, sich in einer bestimmten (meist abhängigen) Rechtsposition zu befinden, und andersherum diese in theoretischen Texten allein durch Verweis auf sie als „Position, in der sich die xy befinden“ als ausreichend definiert erachtet wird. Zum einen zeigt diese bedingte Austauschbarkeit der Begriffe, dass beide Repräsentationssysteme tatsächlich auf die identische soziale Wirklichkeit zugreifen, zum anderen, dass ihre Differenz im Selbstverständnis der Quellen sehr unterschiedlich zu derjenigen aufgefasst wird, die sich einer unreflektiert von modernen Begriffsinhalten, Konzepten von Religion und gesellschaftlichen Differenzierungen geleiteten Forschung präsentiert.

Charakteristische Beispiele für die Relation der Terminologie lassen sich bereits auf der Ebene der Verbindung der *coiceda* oder Großgruppen finden: Im Rahmen der synthetischen Genealogien der symbolischen Repräsentation dient zum Beispiel die Figur des *Úgainé Mór* als synthetisches Zwischenglied bzw. Verbindungspunkt der

³¹³ Was etwa John Carey „native traditions concerning bygone times - a confidence that such traditions had a place in the evolving literature of Christian Ireland, and a determination to find room for them side by side with the tenets of the new religion“ nennt (Carey 1995, 47).

³¹⁴ Zum frühmittelalterlichen Eigenkirchenwesen vgl. Stutz 1955; Landau 1999; für den Norden: Kaufhold 2001, 119ff.

³¹⁵ Vgl. z.B. die beiden jeweils grundlegenden Studien Byrne, F. 1973 (2001) und Kelly, F. 1988.

³¹⁶ Vgl. Richter 1983.

³¹⁷ Das Argument wäre lediglich stichhaltig, wenn der religionswissenschaftlichen Position gefolgt wird, dass die religiösen Träger sich in der Begrifflichkeit der Beschreibung ihrer religiösen oder weltanschaulichen Gehalte selbst erkennen können müssen, wie sie etwa Harold W. Turner vertritt. Vgl. jedoch Kap. 2.6 für die hier vertretene Position, dass sich ein Einverständnis der untersuchten Subjekte und eine wissenschaftlich fruchtbare Beschreibung ihrer kulturellen Positionen notwendig gegenseitig ausschließen müssen.

heterogenen Genealogien der Laigin (s.o.) und dem ‘genealogischen Hauptstamm’ der Connachta bzw. Uí Néill.³¹⁸ *Úgaine Máir [su]nd condrecait Laigin [7 O]ssraige 7 Leth Cuind archena* („Úgaine Mór, hier vereinigen sich die Ursprünge der Laigin & der Ossraige & von Leth Cuinn“).³¹⁹ Hierzu passt widerspruchsfrei, dass er in der Erzählung *Fled Dúin na nGéd* in rechtlicher Terminologie als Ahn aller freien Sippen Irlands (*sóer fini nErenn*) betrachtet wird.³²⁰ Aber auch die Genealogien selbst verwenden gemischte Begrifflichkeiten, wenn sie über Úgaine Mór bemerken: *Ro rainn iar sin hÉrinn i cóic ranna fichet eter a chlaind* („...Irland ist danach in fünf- undzwanzig Abteilungen unter seinen Nachkommen eingeteilt worden“).³²¹ Ob die 25 *ranna*, ein Begriff, der sonst eher für Splittergruppen einzelner *túath* gebraucht wird,³²² in einem Bezug zu den fünf ‘Fünfteln’ oder Provinzen (*coiceda*) stehen, bleibt dabei unklar. Deutlich wird lediglich das unterliegende gedankliche Muster, nachdem die vielen politischen Gruppen als *fini* („Sippen“ / „Familien“) Zweige eines – der Theorie nach – alle irischen Gruppen umschließenden, mythischen Stammbaums bilden, der schließlich in die sogenannten ‘synthetischen Genealogien’ mündet.³²³ Die auch im LGE in gleicher Weise verwandte genealogische Terminologie von *fini* („Sippe“), *ranna* („Abteilung“ / „Partei“), *clainn* („Nachkommen“ / „Kinder“), etc. bildet somit eine Verbindung zwischen symbolischer und rechtlicher Präsentation, da sie in letzterer wie gesehen (Kap. 4.2.1) als Fachterminus Gegenstand spezialisierter Untersuchungen ist, während die dem symbolischen Repräsentationssystem verpflichteten Texte sie in unspezifischer Bedeutung als Synonyme für *túatha* verwenden können. Ein gutes Beispiel für diese Art der Verwendung bilden die Erzählungen um die mythische Revolte der sogenannten *aithech túatha*.³²⁴ Sie gestatten einen der wichtigsten Einblicke in was Kim McCone „the crucial socio-political divide“³²⁵ der altirischen Gesellschaft nennt, indem sie die am weitesten in Begrifflichkeiten der rechtlichen Repräsentation hineinreichenden mythischen Erzählungen bilden. Sie verwenden konsistent den Ausdruck *sóerchlananna* zur Bezeichnung herrschender Geschlechter oder *túatha* und *aithech-túatha* für die erst unterdrückten, dann revolutionären, aber nicht mit Eigennamen identifizierten Gruppen. Der Begriff *aithech* zeigt als Terminus der Rechtstexte keinerlei ethnische Konnotationen und dient teils als allgemeiner Begriff für die *sóer-chéle* Stände des *ócaire*, *fer midboth* und *bó-aire*, teils als allgemeiner pejorativer Begriff für „Bauer“ / „Bursche“.³²⁶ So scheint im *Críth Gablach* ein *aithech ara-threba a deich*,³²⁷ der von seinem rechtlichen Status offenbar dem *ócaire* (Jungbauern) entspricht. Generell scheint der *aithech* einen freien, aber nicht mit der herrschenden *fine* verbundenen Bauern zu bezeichnen. Er ist voll rechtsfähig, hat aber kein eigenes Vieh, das er statt dessen vom *flaith* pachtet. Die Bildung *aithech-túatha* zeigt also eine offenbar problemlose Verbindung eines ständischen Begriffes mit den vermeintlich politisch, oder gar ethnisch denotierten *túatha* des mythischen Textes und zieht diese in den Kontext des rechtlichen Repräsentationssystem hinein. Offenbar können innerhalb einer sozialen Hierarchie und damit vermutlich auch innerhalb einer territorialen Einheit die Gesamtheit oder zumindest ein Teil der *céli* (Klientel) als Angehörige einer *túath* begriffen werden und ihre Herren (*flaith*) als einer anderen

³¹⁸ Vgl. CGH, 1 (Rawl. B 502, 115a16), 3 (Rawl. B502, 115b32) als vorgeordneter Ausgangspunkt der Laigin sowie ebd. 159 (Rawl. B 502, 144a41) als Ausgangspunkt der Clann Cholmáin. Es ist bezeichnend für die zeitliche Einordnung und politische Loyalität der Quellen, dass der „Hauptstamm“ im CGH von den Clann Cholmáin aus konstruiert wird, während die übrigen Uí Néill und andere Gruppe lose daran angebunden sind.

³¹⁹ CGH, 159 (Rawl. B502, 144a40f).

³²⁰ Lehmann, R. 1964.

³²¹ CGH, 119 (135b37).

³²² Vgl. DIL, 500 für *rann* (f. a-Deklination) im allg. Sinn von „Teil“ / „Abteilung“ / „Segment“ / „Unterteilung“ / „Partei“.

³²³ In wie weit der Gedanke einer Synthese der Genealogien seinerseits biblisch-alttestamentarisch beeinflusst wurde, ist stark umstritten, vgl. McCone 1990.

³²⁴ Im Wesentlichen drei aufeinander aufbauende Quellen: Die Erzählung *Bai fodord mór...* („Es herrschte ein großes Murren...“) und das ihr zugrunde liegende Gedicht *Sóerchlanda Érenn uile...* („Alle freien Sippen Irlands...“), sowie die variante Erzählung *Bruiden Meic Dareó...* Vgl. Thurneysen 1917 [b], 56.

³²⁵ McCone 1990, 69.

³²⁶ Vermutlich gebildet aus dem Verbalsubstantiv *aithe*, von *ad-fen*, vgl. DIL, 32f. Nach Thurneysen 1921 [a], 77 bezeichnet *aithech* einen unfreien, oder halbfreien „Zinsbauern“ und leitet sich von einer Wurzel *com-aith-fen* („Zurückzahlender“ / „Verpflichteter“) ab. Vgl. auch Thurneysen 1925 [a], 245: „Bauer-Herr“.

³²⁷ Lit.: „ein *aithech*, der mit seinen Zehnern wirtschaftet“, CG, 17, 135 (Binchy 1979 [a], 1, 5).

zugehörig. Vor dem Versuch einer Schlußfolgerung ist jedoch noch ein weiterer Aspekt in der Verwendung des Terms *aithech* in Betracht zu ziehen: Die *Senchas Már* kennen neben der häufigen Verwendung des Begriffs *aithech* auch einen spezifischeren Ausdruck *flaith aithig*, den der Rechtstext *Cáin Sóerraið* erläutert.³²⁸ Er wäre als „bäurischer Adliger“ zu verstehen, der in der Charakterisierung dem *fer fothlai* des Críth Gablach entspricht (s.o. Kap. 4.2.2).³²⁹ Der Text definiert ihn als: „*Flaith athuigh nabid flaith a athair, .i. in flaith aithaigh adberad sunn .i. ní flaith a aithir na a senathair forin cenel-sin.*“³³⁰ („ein *flaith athuigh* [Adliger des *aithech*]: sein Vater war kein Adliger, d.i. der hier genannte *flaith aithig*, d.i. weder sein Vater noch sein Großvater ist ein *flaith* über diesen Stamm“). Es ist zumindest möglich, dass hier mit *cenél* („Stamm“ / „Nachkommen“) erneut ein ethnisches Verständnis anklingt, wie es die Interpretation von *aithech* der älteren Forschung entsprechend des Invasionsmodells als allgemeine Bezeichnung für einen Angehörigen von politisch unterworfenen Gruppen annimmt. Die Belege würden somit durchaus das lange vertretene Konzept einer *túath* stützen, die sich aus einer Oberschicht und einer ethnisch differenten unterworfenen Bevölkerung zusammensetzt. Es wurde damit meist weiter impliziert, dass wenigstens der Theorie nach anfänglich nur Vertreter der ethnisch differenten Oberschicht *flaithi* sein sollten, was naturgemäß einige Generationen nach einer Eroberung bzw. Invasion nicht mehr vollständig der sozialen Wirklichkeit entsprochen hätte. Damit wäre eine Motivation für die intrinsisch konservativen Rechtstexte gegeben, das Konstrukt des ‘Zwischenschritts’ eines de facto, d.h. wirtschaftlich, jedoch nicht rechtlich einem *flaith* entsprechenden *fer fothlai* oder *flaith aithig* zu entwerfen.

Doch scheint ein solch simples ethnisches Modell zu einfach, ganz abgesehen von den oben (Kap. 4.1) skizzierten Schwierigkeiten.³³¹ Statt dessen ist auch ein in seinen sozialen Annahmen gemäßigeres und komplexeres Modell möglich, das sowohl besser mit dem Gesamttenor der Rechtstexte übereinstimmt, wie der skizzierten Instabilität der vermeintlich ethnischen *túatha*-Bezeichnungen. Es geht davon aus, dass die Quellen zum Motiv des in mythischer Vorzeit angesiedelten Aufstandes des *aithech-túatha* lediglich den literarischen Modellen ihres Genres und ihrer Ausdrucksmöglichkeiten folgen, wonach das, was modern eher als soziales Anliegen erscheinen würde, in Form mythischer Konflikte ausgedrückt wird.³³² Damit ist jedoch keinesfalls ein Quellenzugang gemeint, der alle literarischen Motive einfach als Chiffren sozialer, gar klassenorientierte Anliegen interpretierte – eine Position, die in der Germanistik zu Recht längst überwunden ist. Es soll vielmehr erneut gezeigt werden, dass die teils scheinbar fließenden, teils scheinbar widersprüchliche Begrifflichkeiten der mittelalterlichen Quellen darauf hinweisen, dass sich die Trennung von politischen und sozialen Aspekten in ihrem eigenen kulturellen Kontext – wie vermutlich generell in vormodernen gesellschaftlichen Situationen – als weitgehend untauglich erweist.

Konkret lässt sich die Verwendung der *aithech*-Begrifflichkeit dann als Ergebnis einer gesellschaftlichen Situation begreifen, in der sich die (pseudo-) genealogischen Mustern verpflichteten Selbstidentifikationen mit sozialen Hierarchien nicht unbedingt decken. Der Einzelne bestimmt seine Identität dabei über die Zugehörigkeit zu einem erweiterten Familienverband (*fine*), der ihn rechtlich und sozial absichert, aber in keiner Weise eine territorial integre oder in einem modernen Sinne ‘politische’ Einheit bilden muss. Die bedingt autark wirtschaftenden Haushalte der Naturalienwirtschaft konnten zwar Klientelverträge mit eigenen Verwandten eingehen, mit

³²⁸ Für Belegstellen in den *Senchas Már* vgl. die ALI, VI 48f, sowie Hughes 1977 [a], 50; Kelly, F. 1988, 28; Charles-Edwards 2000, 92f, 130.

³²⁹ CG, 248 (Binchy 1979 [a], 10). Vgl. ebd. 74 und DIL, 33: 1 *aithech* (b) zur Deutung als *churl* - „Bursche“ / „Rüpel“ etc. mit pejorativer Konnotation, etwa in den *Scéla na Fír Flatha* (Stokes 1891 [d], 188).

³³⁰ CIH 1772.34f / ALI, II 200.

³³¹ Vgl. zum Scheitern ethnizistischer Theorien allgemein auch Geary 2002, 51: „Nachdem man beinahe zwei Jahrhunderte lang versucht hat, Ethnizität sprachwissenschaftlich, archäologisch oder historisch zu kartographieren, bleibt daher nun festzuhalten, daß all diese Projekte gescheitert sind. Der Hauptgrund dafür ist die Tatsache, daß Ethnizität zuallererst in der Vorstellung der Menschen existiert.“

³³² Dass die angeführten Quellen keine Ausnahme bilden, ließe sich an etlichen weiteren Texten demonstrieren, die sich ebenfalls sehr leicht nach dem Muster teils nur oberflächlich mit einer dramaturgischen Rahmen versehene Behandlung rechtlicher oder sozialer Anliegen interpretieren lassen, so z.B. die sogenannten „Weisheitstexte“ des Tecosca Cormaic oder Audacht Morainn, aber auch die *Gúbretha Caratniad*.

denen sie Anteile am *fintiu* („Sippenland“) oder Weidegemeinschaften teilen, aber es steht ihnen nach den Rechtstexten frei, ebenso mit nicht der eigenen *fine* zuzurechnenden Nachbarn Klientelverträge abzuschließen. Mit seiner erweiterten Verwandtschaft bildet der Haushaltsvorstand (*aithech*) eine *túath*, die sich genealogisch definiert, und zugleich Einfluss auf die prinzipielle Rahmenbedingung für seine faktische soziale Verortung ausübt, die sich aber nicht mit den durch Klientelverhältnisse begründeten Loyalitäten decken muss.

Es kann angenommen werden, dass *fini* mit unterschiedlich großem vererbten Besitzstand bestanden, so dass die Zugehörigkeit zu einer bestimmten *fine* oder *túath* einen groben Rahmen für den sozialen Stand ihrer Angehörigen abgab - Die Position einer *fine* bestimmte sich demnach danach, ob die überwiegende Mehrzahl ihrer Mitglieder genug Eigentum besaßen, um *flaithi* zu sein, oder ob sie sich weitgehend aus *céli* zusammensetzte. Das beschriebene Verschwinden oder Erscheinen von *túatha* von der ‘politischen Bühne’, d.h. den Annalen, erklärte sich demnach aus dem wirtschaftlichen Erfolg der Mehrheit ihrer Mitglieder. Eine abhängige *túath* von überwiegend *sóer-chéli* verschwindet demnach in den ‘politisch’ orientierten Quellen tendentiell unter dem Namen der *túath*, deren Mitgliedern sie als *céli* Gefolgschaft und Kriegsdienste zu leisten hatten, - ohne jedoch deshalb als Identifikationsgruppe ihrer Mitglieder zu verschwinden. Als Gruppenbezeichnung für die an der Verteilung bzw. Vererbung des *fintiu* Berechtigten hätte sie weiterhin Relevanz, wenn auch in den Quellen ‘unsichtbar’; – solange zumindest, bis anhaltender sozialer Abstieg sie soweit erodiert hätte, dass ihre Mitglieder als wirtschaftlich abhängige *dóer-chéli* ihre soziale Identität auf die *túath* ihrer Herren übertrugen. Erst der wirtschaftliche Abstieg eines Haushaltes vom *sóer-chéle* zum *dóer-chéle* oder gar *senchleithe* durch welche Gründe auch immer, sei es fortgeschrittene Erbteilung, Verlust von Land und Besitz durch militärischen Misserfolg, Naturkatastrophen oder Misswirtschaft hätte demnach die Existenz einer *túath* essentiell bedroht, da ohne die Teilhabe an gemeinsamem Land und gemeinsamem Wirtschaften die reale Grundlage für die genealogische Zusammengehörigkeit wegfiel und Minderfreie vermutlich ihre Selbstzuschreibung tendentiell zur *túath* ihrer Herren, an deren Wirtschaft sie nun direkt Teil hatten, übertrugen. Dieser Vorgang des Schrumpfens, ihr ‘unsichtbar’ werden oder Verschwinden lässt sich wie gesehen tatsächlich anhand der politischen Quellentexte belegen, wie auch die Ausdehnung wirtschaftlich erfolgreicher *túatha* und ihre Aufsplitterung in immer neue Zweige, die weniger erfolgreiche Gruppen ‘überdecken’, – einfach, indem ihre Mitglieder als *flaithi* die Kreise ihrer *céli* auf Kosten anderer *flaithi* ausdehnen.

Ein solcher, durch wirtschaftlichen Erfolg gesteuerter Mechanismus der genealogisch legitimierten, durch gemeinsamen Landbesitz bzw. Erbgemeinschaft definierten *túath* würde sowohl für die enorme Fragmentierung in den Texten der symbolischen Repräsentation, wie das weitgehend einheitliche soziale Bild der Rechtstexte ein befriedigendes Modell bieten. Die Motivation für den Enthusiasmus, mit dem mythologische Texte Eigennamen von *túatha*, ihre Unterteilungen und Unter-Unterteilungen angeben, läge demnach in ihrer Festschreibung des Anspruch auf Teilhabe an der gemeinsamen Wirtschaftsgrundlage der *fini*, zu dem eine Mitgliedschaft berechtigt. Die Irrelevanz pseudo-ethnischer Eigennamen in den Rechtstexten erklärte sich zugleich aus ihrer Funktion, die parallel dazu bestehenden Abhängigkeiten des wirtschaftlichen Klientelsystems zu ordnen, die als Pacht von Vieh- und Produktionsmitteln nicht territorial gebunden sind.

Die schwierige territoriale Lokalisierung vieler *túatha* in der Forschung wäre demnach vor allem deshalb so unbefriedigend bzw. letztlich unlösbar, weil Territorialität nicht in der Weise eine gedankliche Kategorie der Quellentexte darstellt, wie sie die moderne Forschung anzunehmen versucht ist: Die meisten altirischen *túatha* lassen sich zwar schwerpunktmäßig in einem (oder mehreren) Gebiet lokalisieren, können sich jedoch über die über die Jahrhunderte hinweg stark verschieben, und werden durch das bei jedem Erbfall neu vereinte und neu verteilte *fintiu* und wechselnde Klientelverträge modifiziert. Die *túath* muss als Rechtsgemeinschaft im zeitgenössischen Verständnis entsprechend keine zusammenhängende Einheit bilden, obgleich sie später mit der Verfestigung der feudalen Strukturen ab ca. dem elften Jahrhundert zu einem territorialen Verwaltungsbezirk wird. In der altirischen Phase kann sie durch unterschiedlichen wirtschaftlichen Erfolg der an ihm berechtigten Haushalte im Laufe der Generationen vergrößert und verkleinert werden, wobei beide Prozesse tendenziell zu ihrer territorialen Zersplitterung beitragen dürften, wie es die Quellen tatsächlich zeigen.

Die beiden getrennt dargestellten Repräsentationen bildeten demnach zwei Seiten eines Systems einer genealogisch legitimierten Klientelwirtschaft. Entsprechend zeigt sich auch, dass die Verfasser der Rechtstexte sich im genealogischen Konstrukt der mythischen Ahnenkomplexe durchaus souverän auskannten. Ein Beispiel für eine zwanglose Verknüpfung der Symbolsysteme und zugleich die Betrachtung der Genealogien als vielseitig nutzbares Rahmenwerk und Folie für die Illustration rechtlicher Anliegen bildet etwa der Kommentar des Rechtstextes *Inlongad Bantiaig Bancora*. Die dort erwähnte Tochter des Cobthach Coel, Máer ingen Chobthach Cáel Breg ist sonst völlig unbekannt und dient als Beispiel für eine *banchomarba* (Frauenerbin beim Fehlen eines männlichen Erbes).³³³ Ihre Position innerhalb der Genealogien ist nichtsdestotrotz geschickt gewählt, indem sie eine Unterbestimmung des mythischen Kontextes für sich ausnutzt: Cobthach Coel, eine zentrale mythologische Fibur, wird nach der Erzählung *Orgain Denna Ríg*, dem LGE und dem Gedicht *Échta Lagen for Leth Cuind...* nach allerlei Morden und Wechseln der Herrschaft schließlich vom Urheros der Laigin, Labraid Loingsech erschlagen. Da damit der dramatische Bogen der Erzählungen abgeschlossen ist, hat der Kommentator des Rechtstextes freie Hand zu folgern, dass Cobthach Coel wohl keinen Sohn gehabt hat (der ihn dann nach Muster der vorangegangenen Erzählung wiederum rächen müsste). Zugleich ist klar, dass der König Cobthach Coel aufgrund seiner Funktion in der Reihe mythischer Könige in einem Erbfolgeverhältnis stehen muss: So ist ein idealer Platz für eine Tochter ohne Brüder gefunden, über die dann die Erbfolge laufen kann.³³⁴ Das Beispiel illustriert, wie Rechtskommentare, aber auch die Autoren von Erzählungen oder später christlicher Literatur, den Rahmen genealogischer Konstrukte zugleich als einen universellen Präzedenzkontext verwenden konnten: als eine Art 'Steinbruch' für genealogische Konstellationen, deren Verwendung und Ausbau ihn jedoch nicht in einem modernen Sinne fixierte, sondern im Gegenteil, immer weiter komplizierte und mit inhärenten Widersprüchen belastete, die jedoch allein dem heutigen Forscher ein Problem bereiten, kaum den Texten selber.

Es bleibt, die Vereinbarkeit und Erklärungskraft der hier an noch relativ einfachen Begrifflichkeiten entwickelten Hypothese mit dem historischen Kontext der Quellentexte durch zumindest einen kurzen Blick auf einen weiteren zentralen Begriffskomplex beider Repräsentationssysteme unter Beweis zu stellen, auch wenn seine befriedigende Analyse den Rahmen und die Kompetenz dieser Untersuchung erneut bei Weitem überschreiten würde: den zentralen rechtlichen Begriff der *féni*. Die Belege für *féni* (Plural) in altirischen Texten sind Legion und würden eine eigene, quellenkundliche und sprachwissenschaftliche Untersuchung erfordern.³³⁵ In der überwiegenden Zahl der Rechtstexte findet es sich meist unselbständig als Ausdruck *la Féine / apud Fenios* im Sinne von „dem Brauch gemäß“ / „angemessen“, und scheint für sich noch nicht spezifisch juristisch eingeschränkt zu sein.³³⁶ Der zentrale Rechtstext Críth Gablach verwendet *féni* scheinbar unterschiedslos für einen Freien (*sóer*) gleich welchen Ranges und zählt sowohl Adlige (*flaithi*) wie gewöhnliche Freie zu ihnen.³³⁷ Ebenso stellt z.B. das Uraicecht Becc fest: *It e sarnemead filead and ecalsi flatha filidh feine*³³⁸ („Dies sind die freien *nemed*, so genannt: die *éclais* [kirchlichen Gelehrten], die *flatha* [Adligen] die *fili* [Poeten], die *féni*“), und die Glosse bei

³³³ Dillon 1936, 138.

³³⁴ Cobthach Coel besitzt im CGH, 159 (Rawl. B502, 143bc39 / →LL 339d27) dann jedoch selbstverständlich einen Sohn (eine Tochter?) „Meilge“, jedoch lediglich als Name in einer der typischen Listen, die dazu dienen, die Lücken zwischen verschiedenen mythischen Namenskomplexen zu schließen, hier die zwischen Loiguire Lorc / Labraid Loingsech und Eochaid Fedlech. Dass er in den mythischen wie in den Rechtstexten nicht existiert zeigt einmal mehr die Künstlichkeit bzw. die späte Entstehung der genealogischen Reihen in den synthetischen Genealogien.

³³⁵ Vgl. ALI, VI 342ff, während das DIL (mangels Definierbarkeit?) keinen eigenen Eintrag *féne* kennt (vgl. aber DIL 299: *fénnid*). Die ALI stellen zu Beginn ihres Glossareintrags fest: „it is impossible to determine from the BL. [Brehon Laws] what its exact meaning is.“

³³⁶ Vgl. auch z.B. *i fenecus dligid* („in [nach] den Regeln des *fénechas*“, CIH 2291.29, ebenso im Críth Gablach die *dligiud fénechais* („Regeln der *f*“, Binchy 1979 [a], 1.12).

³³⁷ *amail arinchain fénechas: Ara fesser gráda Féne fri mes [n-]airechta[e] adrimter*, CG 21f (Binchy 1979 [a], 1) - „wie das *fénechas* lautet: Die Grade der *Féni* werden nach Art [ihres Rechts] vor Gericht bestimmt“; - *rí túaithe insin las mbiat .vii. ngráid Féne cona fofodlaib i céilsini*, CG 448f (Binchy 1979 [a], 18) - „König einer *túath* [„Stamm“], mit ihm seien VII Grade von *Féni* mit ihren Unterteilungen [?] in Klientelschaft“.

³³⁸ CIH 1593.4ff / ALI, V 14 (nur Haupttext).

fēini merkt an: .i. *fo-nai* .i. *fo maith 7 nai duine* .i. *brugaid 7 rigrectair iad-side fuilet* .iii. *cumala ina neneclann-aib*³³⁹ („d.h. *fo-nai*, d.h. *fo* - gut & *nai* - Mann, d.h. ein Bewirtender [*briugu*] & ein königlicher Verwalter [*recht-aire*], diese erhalten 7 *cumala* [Werteinheit] als *enech* [„Gesicht“ - Ehrenpreis]“). Da sich *fēni* kaum lediglich in diesen beiden speziellen Berufen erschöpft, sind sie wohl als Beispiele für zweifelsfrei angesehene Professionen gemeint – gleich ob die Elemente der Aufzählung inklusiv oder exklusiv gemeint sind. Zusammen mit dem weitaus überwiegenden formelhaften Gebrauch und der (pseudo-)Etymologie des Glossators als ‘Gutmenschen’ scheint demnach eine allgemeine Bedeutung im Sinne von „angesehener / „unbescholtener Bürger“, oder besser noch: „rechtschaffene Leute“ intendiert.³⁴⁰ Die rechtliche Konnotation ist um so plausibler, als es in Ermangelung einer öffentlichen Gewalt im vornormannischen Irland tatsächlich noch in direkter Weise die „Übereinkunft der Rechtschaffenen“ (*cumlechta fēni*) ist, die tatsächlich Recht schafft.³⁴¹

Dieser Interpretation widerspricht auch nicht, dass einige Rechtstexte den Begriff in offenbar spezifischerer Bedeutung verwenden: So spricht etwa der Text *Uraicecht na Ríar* von *i mbreitheamnact fenecais*³⁴² („in der Richterschaft [der Urteilsexpertise] des *fēnechas*“), die eine Anforderung an den obersten Rang von *filid* (Poeten) darstellt. Auch hier steht jedoch nichts im Wege, die Intention des Ausdrucks weniger in Richtung einer fachjuristischen Kompetenz zu suchen, als in einem Anspruch auf souveränem Bekenntnis zur von den *fēni* getragenen allgemeinen Rechtlichkeit.³⁴³ Dementsprechend übersetzen die meisten kritischen Übersetzungen die Substantivierung *fēnechas* im Sinne von „Überlieferung“ / „Gewohnheitsrecht“ mit vage juristischer Spezifikation und Verweis auf die *fēni*.³⁴⁴ Die Interpretation ist dabei sicherlich von der Bedeutung des Spätmittelalters beeinflusst, als *fēnechas* als Bezeichnung für irisches Gewohnheitsrecht im Gegensatz zum von normannischen Herren oder dem englischen König erlassenen Recht steht.³⁴⁵ In der Gesetzessammlung der *Senchas Mór* schließlich lassen sich einige Belege für eine Bedeutungsverengung des Begriffes finden, die teils die *grád fēni* („Grade der *fēni*“) den *grád flaithi* („Grade der Herren“) gegenüberstellen.³⁴⁶ Auch hier deuten jedoch die meisten Belege für ein Verständnis als „Leute“.

Um die Stellung dieser Interpretation gegenüber der bisherigen historischen Forschung erkennbar zu machen, sollen schließlich noch exemplarisch die zwei wichtigsten Belege zum Begriff *fēni* aus der Rechtsliteratur angeführt werden,³⁴⁷ die der älteren bzw. jüngeren Forschung für den Entwurf ihrer entweder ethnisch-politisch oder rechtlichen Ansätze dienten. Sie machen entsprechend gut die unkritische Verstrickung der historischen Forschung in die Strategien des legitimatorischen Kontextes der Quellentexte deutlich.

³³⁹ CIH 1593.6f / Breatnach 1987, 102. §2.

³⁴⁰ Auch das *Cáin Lánamna* fasst sowohl *flaithi* (Adlige) wie auch Kleriker (*eclais*) unter *f.*, die synonym zu *sóer* („Freien“) erscheinen (Thurneysen 1936, 6).

³⁴¹ Zur *cumlechta fēni* vgl. z.B. das *Di Cetharslicht Athgabála* (CIH 338.26 / ALI, I 182).

³⁴² CIH 2336.6.

³⁴³ Für weitere Beispiele vgl. DIL 299.

³⁴⁴ ALI, V 345: „the customs and regulations of the *Feine*, referred to apparently as a whole“; Thurneysen 1928 [a], §59: „Überlieferung der *Fēni*“; DIL 299: „The traditional customs and regulations of the *fēni*“; Binchy 1979 [a], 88: „the traditional body of native custom which was preserved by oral tradition in the law schools“; Richter 1983, 207: „Recht der Freien“; Breatnach 1987, 103: „jurisprudence of Irish law“; Kelly, F. 1988, 311: „the law of the *Fēni*, customary or traditional law, native law (as opposed to Canon law or, later, English common law)“.

³⁴⁵ Die ALC nennen z.B. 1529 Lorcan ua Michid *ardollam in feinechuis* („Hoch-ollam des *fēnechas*“).

³⁴⁶ Córús Béscna (CIH 523.23): *Cair cis lir corusa docuisin i Tuaithe .ni. a .iii. corus flatha corus fine corus fene congethgatar uile* („Frage: Wie viele Ordnungen gibt es in der *túath* [„Stamm“]? Antwort: [sie hat] ihre 3: Ordnung der *flaithi*, Ordnung der *fine* [der Sippe], Ordnung der *fēni*, alle sind zusammengenommen“). Aber auch hier tendiert die Glosse dazu, als das, worin sie zusammengenommen sind als *corus feine* zu verstehen, die anschließend (CIH 523.27ff) umfangreich als übliche Teilnahme eines jeden Rechtsfähigen am gesellschaftlichen Leben bestimmt werden. Eine deutliche Stelle einer Entgegensetzung bieten lediglich die obskuren Fragmente zu Kirchenasyl in CIH 1433.30f (ALI, IV 236): *...uair dlegair dona gradaib flatha biatha gin imcomarc 7 ni dlegar dona gradaib feine*. (... denn von den Graden der Herren wird unbeschränkte Bewirtung erwartet & von den Graden der *fēni* wird [sie] nicht erwartet.“).

³⁴⁷ Bemerkenswerter Weise verwendet die erzählende, mythologische Literatur den Begriff *fēni* m.E. praktisch nicht, ebenso wenig wie die Genealogien, was zusätzlich als Indiz für eine allgemeine Bedeutung genommen werden kann.

Die ALI als Grundlagenwerk der älteren Forschung kommen in ihrem Glossar nach einer Diskussion von Fristenregelungen im Rechtstext *Di Cetharslicht Athgabála* zu dem Schluss:

„It is clear from this that *Féine* must be a term applicable to the whole people among whom these customs were in vogue. Thus it seems difficult to avoid the inference that it means the conquering race, among whom analogous customs were in vogue, and whose language was different from that of the native poets and historians. In that case we are shut up to the conclusion that it was a Teutonic invasion, for the regulations in force have strong resemblances to the *Lex Salica* and other codes of Germanic origin.“³⁴⁸

Der Schluss scheint jedoch tatsächlich alles andere als unvermeidlich. Die diskutierte Stelle fasst lediglich die Rechtsgründe für die zuvor en detail besprochenen Arten von angemessenen Fristen zusammen und der Vergleich mit dem CIH zeigt, dass *féni* selbst eine Textergänzung der Herausgeber der ALI darstellt.³⁴⁹ Der ausführliche Schluss der ALI zeigt demnach eher ihre unkritische Verhaftung in der damals vorherrschenden Lehrmeinung des 'ethnischen' Modells als einen tatsächlichen Beleg für ihre These.

Schwieriger, aber letztlich ebenso wenig als stichhaltig erweisen sich dagegen zwei vermeintlich klarere Belege, die von der jüngeren Forschung aufgegriffen werden: Zum einen eine Stelle in den *Bechbretha* („Bienenregeln“) über die Kompensation bei Schäden durch Bienen: „...*nochisi breth in so bretha la Ultu. 7 finiu imbi*“³⁵⁰ („...dies ist das Urteil, das mit [von] den *Ulaid* & den *Féni* darüber gefällt wurde“).³⁵¹ Fergus Kelly interpretiert dies als eine Bedeutungseinschränkung von *féni*, die nun „in the more specialized sense of the most powerful of the three peoples of Ireland, the other two being the *Ulaid* (Ulstermen) and the *Laigin* (Leinstermen)“ verstanden werden sollen.³⁵² Er stützt sich dabei auf Daniel Binchys Interpretation der zugehörigen Glosse, die lediglich von den *Ulaid* spricht, aber offenbar eine Lücke lässt: *.i. seichim conad i-seo breath rugadh ag ultaib ime* („d.i. ich folge darin [stimme darin überein (?)], dass dies das Urteil ist, das von den *Ulaid* über ihn getroffen wurde“). Daniel Binchy merkt im CIH hinter *ultaib* an: „The scholiast has left space for about 8 letters here, apparently at a loss for an 'interpretation' of the corrupt *finiu* (recte *Féniu*) of the text.“ Der zitierte Schluss hieraus, buchstäblich *ex nihilo*, unter *féni* und *Ulaid* zwei Gruppen zu lesen, statt: „nach dem Urteil der *Ulaid* und [aller] rechtschaffenen Leute“ ist zumindest gewagt. Für die Verwirrung des Glossators sind schließlich etliche andere Gründe ebenso möglich. Der zweite Beleg im Kommentar zum Text *Di Cetharslicht Athgabála*, auf den sich Fergus Kelly stützt,³⁵³ scheint dagegen eindeutiger: *„Cia cin immar gabad in athgabail-so? 7 cia rogab? 7 cia ruc breith furre? batar tri primcinela in herinn .i. feni 7 ulta 7 gailni .i. laigin; robartar dí tri rigtigernai consnisset flaithi feni...“*³⁵⁴ („Was war die erste Verfehlung, für die solche Kompensation genommen wurde? & wer nahm sie? & wer fällte das Urteil darüber? Es waren die drei Hauptsippen von Irland, d.h. *féni* & *Ulaid* & *Gailni*, d.i. *Laigin*; denn es waren die drei Königsherren, die um die Herrschaft über die *féni* konkurrierten [kämpften (*con-sni*)].“). Hier scheint in der Tat eine 'ethnische' Deutung von *féni* vorzuliegen. - Aber nur an der Oberfläche, denn viel näher als dem Invasionschema des LGE oder den synthetischen Genealogien steht diese Einteilung dem Kontext des Epos *Táin Bó Cuailnge*. Tatsächlich unterscheidet dieses die identischen drei Gruppen: auf der einen Seite des großen Kampfes die *Ulaid*, auf der anderen die „Männer Irlands“ (*fir hÉrimn*), verstärkt durch die *Laigin*

³⁴⁸ ALI, VI 344.

³⁴⁹ ALI, IV 208: *ocus dechmaide la feni a comairleib eclaisi...* (und von zehn [Tagen] mit [entsprechend] den *féni* mit Übereinstimmung [mit] der Kirche...“); dagegen CIH 396.3: *7 dechmaid lá a comairleib eclasa...* („& von zehn [Tagen] mit ihrer Übereinstimmung [in Übereinstimmung mit] der Kirche“), wobei *lá* als in „inserted later“ angemerkt ist. Vgl. auch die Paraphrasen des Kommentars dieser Stelle in CIH 1449.39ff, 1699.29ff, 1957.17ff, von denen keine den Begriff *féni* verwendet.

³⁵⁰ CIH 449.27 / ALI, IV 178.

³⁵¹ Die Verbesserung von *finiu* zu *féni* scheint einhellige Meinung der Editoren zu sein („...*the corrupt finiu* (recte *Féniu*) of the text“, CIH 450, Anm. ^a, vgl. Charles-Edwards / Kelly 1983 [a], 70).

³⁵² Kelly, F. 1988, 311, Index: **Féni**.

³⁵³ Charles-Edwards / Kelly 1983, 133 Anm. zu §33 und die Verweise darauf in Kelly, F. 1988, 311, Kelly, F. 1997, 516.

³⁵⁴ CIH 882.3f (vgl. auch die Parallelstelle CIH 354.27f: *Cia cin imar gabad in athgabail-so? [...] .i. batar tri primcinela i neri, feini 7 ulaid 7 gaileoin...*).

(Gailioin), deren Zugehörigkeit zu den „Männern von Irland“, mit denen sie verbündet sind, schwankt.³⁵⁵ Die Beweiskraft für eine ‘ethnische’ Theorie ist also auch hier schwach, um so mehr, als der Nachsatz offenbar gleich wieder alle drei Gruppen unter *fēni* subsumiert. Intendiert sind demnach eher – wie auch in der *Táin* - Gruppen, die um eine die Dominanz konkurrieren, die weder mit den modern denotierten Begriffen ‘politisch’, noch ‘wirtschaftlich’ (schließlich geht es um Vieh) zufriedenstellend erfassbar sind. Statt ethnisch verstandenen Einheiten sind Bündnissysteme (*cairde*, s.o. Kap. 4.2.3) zu lesen, deren Mitglieder durchaus und relativ einfach auch ihre Loyalität wechseln können, wie es in der *Táin* Fergus mac Roich und ein Teil der Ulaid auch charakteristischer Weise praktizieren, indem sie in einem ‘politischen’ Bündnis mit den Connachta nun gegen ihre „eigenen Leute“ kämpfen müssen, was sie in einen Loyalitätskonflikt bringt. Die Charakterisierung einer der Gruppen mit dem Allgemeinbegriff *fēni* wäre demnach eher im Sinne der *Táin* als „alle Rechtschaffenen / Männer Irlands“ gegen die Ulaid zu verstehen,³⁵⁶ die sich nicht zuletzt dadurch gestärkt wird, dass die Ulaid als zentrale Protagonisten des Epos charakterisierende Aufmerksamkeit erfahren, während ihre Gegner tendentiell anfälliger für einen Allgemeinbegriff im Sinne ‘aller Anderen’ sind. Wie immer das exakte Verständnis der Autoren gelagert war, der Schritt von hier zu einer Theorie ethnisch differenter Oberschichten und unterworfenen indigener Schichten wäre in jedem Fall noch einmal erheblich.

Wir finden vielmehr erneut eine charakteristische Konstellation für den Übergang zwischen den beiden Repräsentationssystemen: Das rechtliche Repräsentationssystem kann in allgemeinen Begriffen zur Füllung unterbestimmter oder im dramatischen Kontext nicht unbedingt näher interessierenden Bestimmungen in symbolische Kontexte einbrechen, wo seine Begriffe als Kürzel für Konstellationen dienen, die zeitgenössische Rezipienten des Textes aus ihrem kulturellen Kontext heraus vermutlich problemlos substituieren konnten.

Eine parallele Untersuchung mit ähnlichen Ergebnissen ließe sich auch für die Begrifflichkeit *fer hÉrinn* („Männer Irlands“) selbst, oder den zwischen Eigennamen und Allgemeinbezeichnung schwankenden Begriff der *Goidil* führen, der die Grundlage für die frühneuzeitliche Eigenbezeichnung der „Gälen“ / „Gaels“ bildet. Im Gegensatz zu *fēni* bildet er jedoch einen der wichtigsten Begriffe der ethnisch argumentierenden Forschung,³⁵⁷ und *gaelic* dient zusätzlich heute als Allgemeinbezeichnung teils für alle inselkeltischen Völker, teils für den gälischen sprechenden Teil der schottischen Bevölkerung. Auch wenn darum eine Diskussion seiner vornormannischen Genese auch wissenschaftsgeschichtlich um so interessanter wäre, würde sie den Rahmen dieser Untersuchung unzumutbar sprengen.³⁵⁸

Resümee

Der kursorische Überblick über einige der wichtigsten gesellschaftlichen Mechanismen des vornormannischen Irland versuchte, die Grundlagen für ein Verständnis der gravierenden Unterschiede des frühmittelalterlichen Kontextes im Selbstverständnis seiner Individuen und Institutionen gegenüber grundlegendem begrifflichen Instrumentarium der Forschung zu legen, und zugleich das Verständnis dafür schärfen, in welchem Ausmaß die ältere Forschung gerade aufgrund dieser Fremdartigkeit in Modellen und Schemata verhaftet geblieben ist, die eher die vorherrschenden gedanklichen Modelle ihrer eigenen Zeit als die ihres historischen Gegenstandes widerspiegeln.

Konkret versuchte er, das der Klientelwirtschaft unterliegende Konzept von personeller Autorität herauszustellen, wie es die Quellentexte zeigen, denen Begrifflichkeiten heute elementarer Dichotomien noch fremd sind,

³⁵⁵ Vgl. z.B. O’Rahilly, C. 1969, 8.280, 10.340ff (auch die *secht n-airríg do Mumnechaib* („sieben Unterkönige der Mumus“) erscheinen, jedoch als Teilmenge der *fír Hérend*).

³⁵⁶ Zur Deutung des politischen und mythischen Szenarios der *Táin Bó Cuailnge* vgl. z. B. Thurneysen 1921 [a], 96ff; 1931; O’Rahilly, T. 1946; Jackson 1964; O’Rahilly, C. 1967; Greene 1968 [b]; Kinsella 1970; Carney 1971; Kelleher 1971; Byrne 1973, 83, 129; Simms 1983, 142ff; Aitchison 1987; McCone 1990; Ó hUiginn 1993 [a]; Tristram 1993; 1995 [b].

³⁵⁷ Vgl. z.B. O’Rahilly, T. 1946 [a].

³⁵⁸ Für einige Belege und Literatur vgl. Anhänge unter *Goidil* und *Gall*.

was ihre institutionellen Ausprägungen nur sehr bedingt mit Hilfe moderner soziologischer Begrifflichkeiten beschreibbar macht. Eingegangen wurde auf das unterschiedliche Verständnis bzw. das Fehlen der Trennung von juristischer und politischer Autorität sowie das Fehlen einer Idee von Öffentlichkeit im modernen Sinne und damit einer fehlenden Trennung von privatrechtlicher und straf- bzw. öffentlichkeitsrechtlicher Sphäre. Statt dessen wurde das Bild einer stabilen Gesellschaft von sich genealogisch identifizierenden Wirtschaftssubjekten entworfen, die mit Hilfe eines komplexen Systems von 'checks and balances' Rechtssicherheit über Kompensationsverpflichtungen, Pfänder und Geiseln herstellen. Die Grundlage bildet dabei ein universelles System von Wertzuweisungen, die auf wirtschaftlicher und damit verbundener militärischer Macht beruhen, das durch die wirtschaftliche und rechtliche Solidarität von Sippenverbänden stabilisiert und entsprechend über mythische Genealogien legitimiert wird. Zugleich wurde in Bezug auf die historische Forschung gezeigt, dass eine Übernahme dieses mythisch-genealogischen Überbaus in die Forschung in Form eines quasi-ethnischen Modells von politisch diskreten Einheiten der sozialen Wirklichkeit des alten Irland kaum gerecht werden kann. Es wurde versucht zu zeigen, dass die lange vorherrschende Umsetzung der mythisch-biblischen Invasionsabfolge des LGE und der synthetischen Genealogien in ein vermeintlich historisches Bild politischer Gruppen nicht dem Selbstverständnis dieser, wie auch der übrigen mythologischen und rechtlichen Quellen entspricht. Für diese scheint mir im Gegenteil gerade das Umgekehrte dessen zuzutreffen, was etwa Thomas O'Rahilly paradigmatisch für einen erheblichen Teil der altirischen Forschung formuliert: „In the eighth century there was still a strong popular consciousness of the fact that the population of Ireland was composed of different ethnic strata...“³⁵⁹ Ein Bewußtsein divergenter ethnischer Gruppen ist gerade kein funktionales Element in den altirischen Quellen, sondern ein genealogisch angelegter legitimatorischer Überbau über einem Gefüge aus kulturell weitgehend homogenen Machtgruppen. Damit ist selbstverständlich nichts über vermutliche tatsächliche Einwanderungen oder differente ethnische Gruppen im prähistorischen Irland ausgesagt, sondern lediglich argumentiert, dass das Konzept von Ethnien, organisiert in prästaatlichen oder quasi-staatlichen Gemeinschaften, die sich als diskrete Gruppen politisch begegnen, den mittelalterlichen Quellen vollkommen fremd ist. – Weshalb sie sich einerseits so resistent gegen, andererseits so beliebig fruchtbar für die ausgedehnten spekulativen Modelle ethnischer Volksgruppen und ihre vermeintlichen gegenseitigen Eroberungen, Verdrängungen, Unterwerfungen, etc. einer vom Staatsgedanken durchdrungenen Forschung des 19. und frühen 20. Jahrhunderts erweisen: Sie operierten in einem prinzipiell unterschiedlichen Verständnis von gesellschaftlicher Organisation und Autorität zu demjenigen, das ihren Erforschern selbstverständlich schien.

Zugleich wurde für eine Position bezüglich der dieses gesellschaftliche System stützenden Institutionen und das von ihnen verwaltete soziale Wissen argumentiert, die in der vielbeschworenen Auseinandersetzung zwischen „nativists“ und „catholics“ der altirischen Forschung als „Nativism without Nature“ bezeichnet werden könnte. Es wurde versucht zu zeigen, wie die wissenstradierenden Institutionen der historisch zugänglichen (späten) Zeit sich in ihrem Selbstverständnis und ihrer sozialen Funktion erst anhand und in enger Auseinandersetzung mit der christlichen Kirche geformt haben, und nur äußerst bedingt als etwaige Fortführungen vorchristlicher Institutionen und Traditionen angesehen werden können. Ihre Entwicklung stellt allerdings keiner Weise eine sekundäre Verkleidung kirchlich dominierter Inhalte dar, sondern entwickelt sich aus einem nicht mehr fassbaren prähistorischen Zustand zu einem selbstbewussten institutionellen Rahmen, der in der Auseinandersetzung mit der neuen Religion in vielen Aspekten der sozialen Organisation das dominierende Element bildet.

Die Darstellung dieses Anpassungsprozesses der religiösen Institutionen an das Gefüge der altirischen Gesellschaft, die sich ihrerseits erst in geradezu symbiotischer Verbindung mit der christlichen Religion konstituiert, wird Gegenstand der nächsten Kapitel sein.

³⁵⁹ O'Rahilly, T. 1946 [a], 194.

5. Genealogie als Legitimationsmodell – Die Übermacht der Gründer

*Imprudens Scottorum genus rerum suarum obliuiscens
acta quasi inaudita sine nullo modo facta uendicat
q[onia]m ninus tribuere litteris aliquid operum suorum percurrat
⁷ ob hoc genealogias Scottigenas litteris tribuam
primo genealogis hÉremóin, secundo genealogis Ébir,
tertio hÍr, quarto Lugdach meic Ítha.*

Cormac mac Cuilennáin: Saltair Caisil¹

Die politische Geschichte Irlands im Frühmittelalter kann und wird analog zur Frühgeschichte anderer europäischer Regionen² meist als ein Prozess beschrieben, in dem eine Vielzahl von Gruppen miteinander um politische Vormachtstellung konkurrieren. Dieser Prozess erscheint in der Forschung regelmäßig als Bewegung von einer chaotischen Gemengelage, für die nicht zuletzt die für jede 'Frühzeit' *per se* verzweifelte Quellenlage verantwortlich ist, hin zu sich tendenziell verfestigenden hierarchischen und ihrem Selbstverständnis nach stärker gegeneinander abgegrenzten Gruppen.³ Wird für dieses Beschreibungsmuster ein über eine Begründung in einer am Staatsgedanken interessierten spezifischen Diskursstruktur der letzten Zweihundert Jahre hinausgehender Bezug zu historischen Regelmäßigkeiten in Anspruch genommen, so fällt auf, dass eine typische Methodik der historischen Forschung in der impliziten Annahme von durch Übergänge getrennte Stadien wenigstens vorübergehender sozialer Stabilität ausgeht. Diesen wird ursächlich das wenigstens vorübergehend erfolgreiche Bemühen sozialer Gruppen zugrundegelegt, ein Schema von Selbst- und Fremdidifikationen durch den Ausbau eines legitimatorischen Konzeptes zu festigen: „...a king who has won his throne by the sword is all the more anxious to be provided with a colourable claim to legitimacy.“⁴ In solchen Konzepten erlangten Wissensinhalte Geltung, deren Aufgabe es ist, ihren Geltungsanspruch der partikularistischen Alltagssituation zu entziehen. Dies geschieht typischer Weise durch die Verlängerung ihrer Geltung in die Vergangenheit und die Schaffung eines Nimbus des 'immer schon', der sich tendenziell bis hin zu kosmologischen Allerklärungsansprüchen steigern kann.⁵ Die zumindest im europäischen Kontext hierfür meist verwendete symbolische Form ist die der genealogischen Zugehörigkeit. Sie erwächst dem Charakter traditioneller Gesellschaften, rationale Vergesellschaftungen vornehmlich in Form von persönlichen Gemeinschaftsbeziehungen zu denken, sowie einen Vergangenheitsraum zu entwerfen, der auf dem Modell persönlicher, charismatischer Autorität beruht. Die Zugehörigkeit zur Sippe als wichtigster Baustein persönlicher Identität eignet vermutlich allen alteuropäischen Gesellschaften und kann vielleicht generell als ein Merkmal vorstaatlicher Sozialsysteme angesehen werden. Wir finden es zeitgleich zur altrischen Gesellschaft ebenfalls im historisch anders gelagerten Kontext Galliens. Auch hier beschreiben die Historiker eine ähnliche, wenn auch dynamischere und dramatischere Umbruchsituation von sich im Flusse befindlichen Identitäten: „Die Identität des Einzelnen, die im 6. Jahrhundert noch von der ethnischen Abstammung bestimmt war, begann sich nach 700 mehr und mehr von der 'Heimat' des Betreffenden herzuleiten.“⁶ Statt von „ethnischer Abstammung“ wäre im sozialhistorischen Kontext jedoch besser von genealogischer Identität zu sprechen, da diese als soziales Produkt erzeugt wird und auch entsprechend politischer und sozialer Veränderungen verändert werden kann, wie anhand der irischen Genealogien en detail gezeigt werden kann. Auch im gallischen Bereich werden sich unter veränderten Vorzeichen sicherlich Verschiebungen und Wechsel von Genealogien nachweisen lassen.

¹ zitiert nach dem CGH, 192 (Rawl. B502, fol. 147b30), vgl. Ó Cróinín 2005, 182.

² Vgl. z.B. für die griechische Frühzeit: Kopp 1992, für einen Überblick über genealogische Legitimation im europäischen Mittelalter: Heck / Jahn 2000.

³ Der Gedanke bildet z.B. das Grundgerüst der beiden Standardwerke Ó Corráin 1972 und Byrne, F. 1973.

⁴ Greene 1954, 24.

⁵ Vgl. Assmann, J. 1997, 50: „Die Genealogie ist eine Form, den Sprung zwischen Gegenwart und Ursprungszeit zu überbrücken und eine gegenwärtige Ordnung, einen gegenwärtigen Anspruch zu legitimieren, indem er naht- und bruchlos an Ursprüngliches angeschlossen wird.“

⁶ Scheibelreiter 1999, 20.

Ein solches Modell stellt einerseits ein einfaches und vielseitig anwendbares Muster von Relationen bereit, und kann andererseits sehr flexibel auf instabile soziale Zusammenhänge und Differenzen reagieren.⁷ Doch hat sich die Interpretation dieser unterstellten genealogischen Denkform traditioneller Gesellschaften in den letzten Jahrzehnten entscheidend verändert. Im Zuge der Ausbreitung dekonstruktivistischer Ansätze auch in den Geschichtswissenschaften wird zunehmend erkannt, dass genealogische Argumentationen weniger der Abbildung tatsächlicher verwandtschaftlicher Relationen (von Menschen oder Gruppen) dient, als vielmehr ein legitimatorisches Instrument zur Ordnung gedanklicher Räume darstellt. Die Geschichtswissenschaften schließen damit, vermittelt durch die zunehmende Beschäftigung der Ethnologie und Anthropologie mit historischen europäischen Gesellschaften, an deren dekonstruktivistische Entwicklungen an und übernehmen sie für die europäische Rezeptionsgeschichte. Im Zuge dessen finden Ansätze, wie sie etwa Evans-Pritchard bereits in den 1940ern in Bezug auf genealogisches Denken anhand von afrikanischen Gesellschaften entwickelt hat,⁸ nun in ganz ähnlicher Weise in aktuellen philologischen und geschichtswissenschaftlichen Diskursen Eingang: Genealogisches Denken kann danach

„...auch als ein Argument oder als eine Denkform beschrieben werden [...]. Wird Genealogie jedoch als „Denkform“ und nicht als objektiv vorhandene und aufgezeichnete Relationen verstanden, dann tritt nicht mehr so sehr das wissenschaftliche Theorem in den Vordergrund, sondern vielmehr der Charakter einer kulturellen Ordnungsform mit der Kompetenz, zeitliche und räumliche Relationen herstellen zu können.“⁹

Die sehr unterschiedliche Verwendung genealogischer Legitimationen in verschiedenen historischen Gesellschaften zeigt jedoch, dass damit nur ein Rahmen elementarer, aber kaum hinreichender Charakterisierungen benannt ist.¹⁰ So wird vor allem vor dem Hintergrund der vergleichenden Betrachtung antiker römischer und griechischer Legitimationskontexte von politischer Autorität eine politisch pluralistische Situation und damit verbundene, nichthierarchische Kommunikationsformen als zumindest eine weitere Bedingung für die erfolgreiche Dominanz genealogischer Legitimationen ausgemacht: „Darüberhinaus ist es notwendig, dass die Gesellschaftsstruktur und damit die Kommunikationssituation durch zahlreiche unverbundene und konkurrierende Akteure oder Handlungseinheiten charakterisiert ist.“¹¹ Ein pluralistisches System konkurrierender autoritärer Ansprüche wird dabei als tendenziell hemmend für eine Ausbildung abstrakter Identifikationskonstrukte und Institutionen gedacht. Ihre Ausbildung wird meist als Hand in Hand gehend mit tendenziell zentralistisch 'implozierenden' Autoritätsstrukturen etwa des römischen Staates und einer Depersonalisierung von Identifikationen vorgestellt.¹²

Wie skizziert, befindet sich das soziale System des alten Irland nach dem Verständnis der säkularen Quellentexte gerade in solch einer – zumindest was den Aspekt der Pluralität angeht – relativ stabilen Situation. In ihr sind potentiell zentralistische Machtansprüche in Form der Idee eines 'Hochkönigtums' (von Tara bzw. von Cashel), zwar vorhanden und können auch als zunehmend pragmatisch relevant gezeigt werden, aber institutionelle Abstraktionen von Macht findet (noch) keinen Eingang in das offizielle genealogische Modell der funktionalen Eliten. Bis zum Ende der altirischen Zeit bleiben die theoretisch zentralistischen Institutionen der 'Hochkönige' von Tara und Cashel in einer Weise irrelevant, dass sie realpolitisch stets eher Anspruch als Wirklichkeit signalisieren und bezeichnender Weise auch nicht als Kristallisationspunkte der späteren Feudalisierung dienen, wie

⁷ Allg. zur Analyse des personalen Charakters sozialer Vergesellschaftungen in traditionellen Gesellschaften vgl. Weber 1964, 273ff. Der Gedanke einer Ablösung personal orientierter Sozialvorstellungen durch abstrakte als Merkmal des Übergangs vom Mittelalter zur Neuzeit wird in der Verfassungsgeschichte unter dem Stichwort „Personenverbandstaat“ behandelt (vgl. Brunner 1968).

⁸ Vgl. Evans-Pritchard 1940; 1962.

⁹ Heck / Jahn 2000, 1. Vgl. auch bereits Heinrich 1966, 9-28.

¹⁰ Vgl. ebd., 3: „Genealogie [...] bleibt als Denkform doch eine kulturelle Ordnung, die im Verlauf der Geschichte unterschiedliche Ausprägungen erfahren hat, dank deren sie unterschiedliche Aufgaben meist legitimatorischer Art erfüllen konnte“.

¹¹ Kopp 1992, 184f.

¹² Dass diese Tendenz der Entpersonalisierung bereits dem Prozess der Institutionalisierung selbst innewohnt, versuchen Berger / Luckmann 1967 zu zeigen.

dies etwa in England oder Frankreich der Fall ist.¹³ Da die sozialpolitische Situation des alten Irland demnach in vielen Aspekten vergleichbar zu anderen alteuropäischen Gesellschaften scheint,¹⁴ kann legitim versucht werden, auch die altirischen Genealogien in direkten Vergleich zu anderen alteuropäischen Gesellschaften ähnlicher Struktur zu setzen, wozu sich auch bereits erste Ansätze in der historischen Forschung finden: „Genealogy is a potent means of legitimization and of claim to social position and material possessions, and it is used for these precise purposes in the Icelandic texts, just as it is in the much more extensive and complex Irish genealogies.“¹⁵ Damit wird erneut ein Stück weiter von der Überzeugung der älteren Forschung von der Einzigartigkeit bzw. Fremdartigkeit des irischen oder 'keltischen' Raums innerhalb des europäischen Mittelalters abgerückt. Die 'Einzigartigkeit' des 'Keltischen' verschwindet ebenso wie inhaltlich entsprechend auch methodisch durch die skizzierte wissenschaftsgeschichtliche Relativierung eines dokumentarischen – d.h. selbst ahistorischen – historischen Wahrheitsbegriffs.

Im Verständnis gesellschaftlicher Systeme als sich selbst an jedem Punkt dynamisch konstruktivistisch erzeugende Handlungs- und Legitimationskonstrukte bleibt zumindest auf phänomenologischer Ebene kein Raum für essentialistische Definitionskriterien 'genuiner' ethnischer, kultureller oder gar sprachlicher Authentizität.¹⁶

So ist bereits früh darauf hingewiesen worden, dass sich Wahrnehmung und Funktionalität der heute als „mythologisch“ klassifizierten altirischen Prosa in ihrem Entstehungskontext sehr unterschiedlich gegenüber ihrer modernen Anmutung darstellte. So führt etwa James Carney anhand der als eine der älteren Erzählungen der altirischen Mythologie¹⁷ angesehenen Erzählung Echtrae Connlai aus, dass die Absicht der Erzähler vermutlich keinesfalls die Konstruktion und die Freude an einer phantastischen Pseudohistorie war.¹⁸ Er argumentiert dafür, die für uns vordergründige Erzählung mit König, Prinz, Druide, etc. als konventionelles literarisches Beiwerk anzusehen ist, während das für den Schreiber und mittelalterlichen Leser zentrale Motiv des Textes in der Erklärung des Namens *Óenfer* („Einzig“er“) liegt und damit dessen sicheren Einordnung in den etymologisch-genealogischen Kosmos. Carney bemerkt zugleich, dass diese Form der Namensklärung „an account...“ darstellt, „...which had more relevance to some of the intellectual problems that faced an Irishman of about A.D. 700 when he tried to accommodate his inherited pagan beliefs and ideas to the dominant Christian and monastic culture of the age,“¹⁹ als für eine Moderne, die weder einen bedeutsamen Eigengehalt noch eine „magische“ Bedeutung von Namen zu legitimatorischen Zwecken mehr kennt.

Ungewöhnlich im historischen Vergleich Irlands etwa mit dem archaischen Griechenland, aber auch den Franken, Goten oder dem etwas späteren isländischen genealogischen Korpus scheint lediglich die Tendenz des genealogischen Paradigmas, alle Bereiche der Gesellschaft zu umfassen. Dies mag jedoch vielleicht eher dem ungewöhnlich großen Umfang der erhaltenen Quellen zuzuschreiben sein, als einer besonderen historischen Konstellation. Trotzdem ist nicht zu übersehen, dass der Impuls zu genealogischer Ordnung der Motive in den alt- und mittelirischen Quellen die gesamte Literatur in höherem Maße zu einem Geflecht genealogischer Relationen verwoben hat, als in anderen Kulturtraditionen, was bereits Rudolf Thurneysen 1921 kommentiert: „Alle Gestalten der Sage, zum Teil sogar die gespensterhaften Wesen werden durch die gelehrten „Historiker“ mit einem Netz von Genealogien überwoben und verkoppelt, so dass schließlich alles einigermäßen miteinander verwandt

¹³ Vgl. z.B. Byrne, F. 1973 (2001), 202ff.

¹⁴ Für eine vergleichbare Darstellung genealogischer Legitimation in spätrömischer Zeit vgl. z.B. Herwig 2001, 30ff.

¹⁵ Ó Corráin 1998, 440. Vgl. z.B. auch Charles-Edwards 2000, 475: „Both for the Franks and for the Irish, royal power was encapsulated in ‘seats of kingship’ which depended for their significance on a reference to the past.“ Für eine Untersuchung genealogischen Denkens in Island, die interessante Parallelen zur irischen Situation aufzeigt, vgl. Hastrup 1985, 70-104.

¹⁶ – und damit durch Entfall des Fremd-Schemas der wichtigste Fokus der romantischen und esoterischen Kelto-manie. Vgl. ausführlich Chapman 1992.

¹⁷ Dillon 1948 [a], 53; Mac Cana 1980, 66.

¹⁸ Carney 1969 [a].

¹⁹ ebd. 165; vgl. Cohen 1985, 101: „Even those folk histories which take an apparently precise form, such as genealogies, are continually revised in such a way as to bend to present needs“.

ist, wenn auch die gemeinsamen Stammväter bisweilen sehr weit in der Vorzeit liegen.²⁰ Diese „Weite“ oder „Tiefe“ der mythischen Vorzeit ist jedoch insofern nicht als Eigenschaft des kulturellen Gedächtnisses der Quellen, sondern als Form der Repräsentation zu verstehen. Sie stellt die in diachronen – genealogischen – Relationsbegriffen abgebildete Struktur eines sozial funktionalen, synchronen Raumes dar, der im Verständnis der irischen Quellen nicht anders als in zahlreichen anderen traditionellen Kulturen konzipiert ist. Die auch für die irischen Genealogien typischen langen Ahnenreihen, die verschiedene „Knoten“ oder Verbindungspunkte genealogischer Reihen von Erb- und Autoritätsträgern verbinden, geben demnach keinerlei direkten Aufschluss über die Länge und Beschaffenheit der in einem objektiven Sinne historischen Erinnerung einer sozialen Gruppe. Ihre Länge bildet vielmehr durch Anbindung an eine mythische Urzeit Stärke oder Schwäche legitimer Ansprüche auf gesellschaftliche Macht und ihre jeweilige Rangordnung ab: „The genealogies also had legal and social significance, for they gave identity to the individual.“²¹ Die tatsächliche Kohärenz der Stammbäume ist dagegen unwichtig und zum Missfallen vieler moderner Forscher oft kaum gegeben.²²

Der kulturwissenschaftliche Zugang zu genealogischen Konstrukten orientiert sich demnach erneut weniger an anthropologischen und ethnologischen Forschungen zur realen Organisation von Deszenzgruppen oder Lineage der sozialen Gruppen,²³ als an Fragestellungen zur Funktionalität der sozialen Wissensorganisation. Als legitimatorisches Konstrukt sichert genealogisches Wissen die Autorität der lebensweltlich erfahrenen Institutionen durch die Übersetzung ihrer Erfahrung aus dem kollektiven Gedächtnis in das kulturelle Gedächtnis des institutionellen Rahmens und vermittelt in beiden Richtungen.²⁴ Das legitimatorische System der Genealogien hat jedoch nicht allein konservatorischen oder gar repressiven Charakter der Festschreibung existierender sozialer Relationen. Im Anschluss an einen diskursanalytischen Ansatz, der Legitimitätskonstrukte als Verfahren zur Herstellung von Identität und damit konstitutiv für die Struktur des Subjekts deutet,²⁵ wäre ohnehin zu fragen, in welchem Sinn ein solches Verfahren repressiv genannt werden kann, wenn ein kulturelles Subjekt außerhalb des diskursiven Raumes seiner Identifikationsmöglichkeiten gar nicht begreifbar wäre.²⁶ Die Frage nach dem Grad individueller Freiheit oder Repressivität eines institutionellen Systems wird nur in Bezug auf die Analyse seiner Binnendynamik durch Interaktion mit den Einzelnen sinnvoll und liegt nicht bereits in der Existenz eines kulturellen Systems legitimer Machtansprüche selbst begründet.

Durch seine Flexibilität als ahistorische Folie gibt genealogische Legitimation zugleich Raum für soziale Dynamik, da innerhalb der pluralistischen gesellschaftlichen Situation keine zentral kontrollierbare Institution seine Deutungshoheit innehat. So zeigt sich in den irischen Genealogien, dass ein erster Erfolg sozial aufstrebender Gruppen darin bestehen kann, eine „neue“, für sie vorteilhaftere genealogische Verbindung in den Diskurs der Experten einzubringen. Deren Aufnahme bzw. Akzeptanz durch andere Gruppen bzw. die Mehrheit der religiösen Experten befindet sich dann jedoch in direkter Abhängigkeit zu ihrem politischen und sozialen Erfolg:

²⁰ Thurneysen 1921 [a], 64f.

²¹ Hughes 1977 [c], 4.

²² Vgl. z.B. Heck / Jahn 2000, 5 „Die mythische Gegenwärtigkeit des Spitzenahns macht die lineare Herleitung überflüssig, so dass, wenn man im Nachhinein eine Linie konstruieren wollte, zwischen Spitzenahn und gegenwärtigen Vertretern eine Lücke klafft.“

²³ Vgl. z.B. Lévy-Strauss 1958 für den noch immer am weitesten rezipierte anthropologischen Zugang zu Deszenzgruppen; - eine Analyse des alten Irland wäre auch unter diesen Gesichtspunkten interessant, da es kognatische oder bilaterale Deszenzmuster in komplexer Mischung kennt.

²⁴ Den Begriff „kollektives Gedächtnis“ (*mémoire collective*) hat Maurice Halbwachs (vgl. Halbwachs 1985) entwickelt. Er ist später von Jurij Lotmann u.A. zur Dichotomie von „kulturellem Gedächtnis“ versus „kommunikativem Gedächtnis“ entwickelt worden und kürzlich v.a. von A. und J. Assmann erneut aufgegriffen worden.

²⁵ Wie ihn z.B. Joseph Nagy mit seinem Konzept der „self-authorizing procedures of medieval Irish literature“ vertritt (Nagy 1997 [b], 38).

²⁶ Vgl. hierzu v.a. die Kritik Michel Foucaults an diskursunabhängigen Subjektivitätsvorstellungen in Foucault 1974, 1981.

Die Folie des Ensembles mythischer Figuren steht gerade durch seine untereinander funktional fixierten Relationen ebenso neuen Verknüpfungen offen, wie sie etablierte soziale Bezüge bildlich darstellbar macht.²⁷

Aufbauend auf diesem Modell muss jedoch, um die Mechanismen in der Herausbildung der altirischen Kirche in den Blick zu bekommen, auch im historischen Kontext eine weitere Differenzierung eingeführt werden, die bisher in der wissenssoziologischen Diskussion vernachlässigt wurde: Ein legitimatorisches System von gesellschaftlich anerkanntem Wissen und der sich aus ihm ableitenden Institutionalisation zeigt prinzipiell zwei nur bedingt vermittelte Geltungsansprüche: Eine „interne“ Struktur, die die Legitimität von Wissen innerhalb seiner selbst, d.h. bei prinzipieller Anerkennung seines legitimatorischen Rahmens, organisiert, sowie eine „externe“ Struktur, die das Modell und seine Denkformen gegenüber prinzipiell heterodoxen Modellen schützt. Beide Aspekte können sehr unterschiedlich strukturiert sein. So kann ein „intern“ sehr flexibles und tolerantes System in seiner Gesamtaußenwirkung sehr monolithische, wenn nicht aggressive Verteidigungsmechanismen besitzen, oder andersherum ein „intern“ mit sehr geringer Flexibilität operierendes legitimatorisches Konstrukt sich sehr erfolgreich einer Konkurrenzsituation prinzipiell heterodoxer Autoritätsmodelle verschiedener gesellschaftlicher Gruppen behaupten. Ein Beispiel des ersten Falles bildet etwa die Ausgangssituation im heutigen politischen Anspruch der westlichen Demokratien, die innergesellschaftlich sehr ausdifferenzierte politisch-legitimatorische Diskurse ausgebildet haben, extern dagegen offensiv ein wenig differenziertes Modell wirtschaftlicher und sozialer Ordnung vertreten, das von einigen anderen derzeit herrschenden Legitimationsmodellen in Frage gestellt wird. Auch für den umgekehrten Fall intern enger, sich jedoch innerhalb eines heterogenen Kontextes erfolgreich behauptender legitimatorischer Kontexte, finden sich vergleichbare Situationen in der europäischen Geschichte.

Im Kontext der irischen Quellen zeigt sich, dass das charakteristische Gesicht der altirischen Kirche erfolgreich mit einem Modell beschrieben werden kann, das eine Einfügung des Fuß fassenden Christentums unter den prinzipiellen Ideenkontext und die Begrifflichkeiten des genealogisch bestimmten legitimatorischen Systems der bestehenden Gesellschaft aufzeigt. Das legitimatorische System der säkularen irischen Gesellschaft zeigte sich demnach in seiner „externen“ Resistenz gegenüber der neuen Religion erfolgreich. Doch wurde es – als komplementäre Seite des Modells –, in dem Maße, in dem es aus dem Inhalt der neuen Religion erwachsende soziale Kontexte in sein Ideengefüge aufnahm, in seiner „internen“ Struktur grundlegend verändert, so dass kaum noch von einem von den kirchlichen Institutionen getrennten säkularen, legitimatorischen Kontext gesprochen werden kann. Der irischen Kirche kommt vielmehr im Zuge ihrer Übernahme der Rolle eines Trägers der Institutionalisation von gesellschaftlichem Wissen – nicht anders als in kontinentalen Ländern der Zeit – selbst eine maßgebliche Rolle in der Dynamik genealogischen Denkens zu. Um ihre weitgehende Fusion mit den größeren gesellschaftlichen Kontexten sichtbar zu machen, soll die Wirkungsweise genealogischen Denkens in der altirischen Gesellschaft zumindest in groben Zügen illustriert werden.

5.1 Politik: Die fragile Macht der Solidarität

Der vielleicht wichtigste Bereich genealogischer Strukturierung stellt die im modernen Sinne politische Sphäre dar, die als Feld der Auseinandersetzung um die Kontrolle wirtschaftlicher und militärischer Ressourcen zu bestimmen ist. Wie gesehen (Kap. 4.2.3) lässt gerade ihre Legitimation mittels genealogischer Konstrukte und die Abwesenheit von an abstrakten Gerechtigkeitsvorstellungen orientierten Ideen öffentlicher Funktionen die Bezeichnung „politisch“ in Unterscheidung etwa zu „sozial“ oder „privat“ nur sehr bedingt zu. Mit dieser Feststellung schließt etwa Thomas Charles-Edwards seine neue, fast sechshundertseitige Analyse des frühchristlichen Irland ab: „The political order was [...] one of contractual lordship, but it was also a complex pattern of

²⁷ Vgl. Vansina 1973, 153; McCone 1990, 235; ähnlich auch Edel 2002, 11.

lineages related by real consanguinity, by fictional consanguinity and by the non-consanguineal kinship of foster-parents and foster-children. The political order was also the social order.²⁸

Diese letztlich noch nicht nach politisch oder sozial zu differenzierende Sphäre von persönlich garantierten Machthierarchien wurde durch das Werkzeug der bereits erwähnten „synthetischen Genealogien“ legitimiert und erfassbar gemacht.²⁹ Es bleibt jedoch zu zeigen, in welcher Weise sich dieses genealogische Denken institutionell realisierte, um die Mechanismen verstehen zu können, die in der Einbindung der anfänglich heterogenen kirchlichen Institutionen in dieses Gefüge wirksam wurden. Wichtig für das Verständnis der Auswirkungen legitimatorischer Konstrukte in realem Handeln ist dabei, sie nicht als einen handlungsnormierenden Horizont zu verstehen, der Handlungsoption festlegen und damit voraussehbar machen würde. Legitimatorische Konstrukte dienen vielmehr in einem viel komplexeren Zusammenspiel mit von heterogenen Motivationen getragenen Handlungsraum eher zur stets *nachträglichen* Legitimation von nicht unbedingt mit ihnen zu vereinbarenden Handlungen. Das Bemühen, in ihrem Kontext vorgenommene und doch mit ihnen unvereinbare Entwicklungen zu inkorporieren, stellt vielmehr einen der wichtigsten Faktoren für die Dynamik legitimatorischer Konzepte dar. Mit der Behauptung der Dominanz genealogischen Denkens in der altirischen Gesellschaft ist also keinesfalls ausgesagt, alle politisch-sozialen Entwicklungen könnten sich allein in dem genealogisch strukturierten Raum von Handlungsoptionen bewegen. Das hieße dann doch, in einem zu theorietrunkenen, lebensfremden Blick die Komplexität und Kreativität menschlicher Motivationen zu unterschätzen. Vielmehr ist aufzuzeigen, in welcher Weise ein legitimatorischer Kontext Verwendung findet, um teils sehr heterogene politische und soziale Entwicklungen vor den Protagonisten selbst und den religiösen bzw. sozialen Experten zu legitimieren. Insofern haben historische Positionen durchaus Recht, die feststellen:

„...a society so strongly dominated by family interests as that of medieval Ireland tends to couch its political arguments in the language of lineage and genealogy. The contradictory genealogical ‘explanations’ provided by different texts are merely a reflection of the ever-shifting political relations.“³⁰

Die entscheidenden legitimatorischen Ankerpunkte sind demnach personal nicht abstrakt: Sie lassten weder auf Gruppen- oder Kollektivideen noch auf Ideen transzendent-kosmologischer Ursprünge, sondern sind jederzeit in Form eines mythischen Eigennamens (*érlam*) präsent.

Zugleich zeigen sich legitimatorische Konstrukte – dem externen Blick zumindest – nicht handlungsdeterminierend, sondern am Grad der impliziten Selbstverständlichkeit, mit der Protagonisten ihre eigenen Handlungsoptionen in den kulturellen Kontext des von ihrer sozialen Gruppe als „legitim“ / „korrekt“, d.h. der mythischen *érlam*-Figur entsprechend, anerkannten Verhaltens einordnen. Wie stark z.B. der Hintergrund der mythischen Geschichte im altirischen Bereich als selbstverständlich vorausgesetzt wurde, zeigt sich z.B. wenn die Annalen im neunten Jahrhundert³¹ die *túatha* im irischen Nordosten als *cóicid Conchobair* - „Conchobars Fünftel“, nach dem mythischen König Conchobar mac Nessa der Táin Bó Cuailnge bezeichnen können und damit ein Wissen um die Mythologie der Ulaid selbstverständlich voraussetzen.³² Zugleich zeigen gerade die politischen Karrieren erfolgreicher Könige wie Feidlimid mac Crimthainns von Mumu, eine rücksichtslose Übertretung gesellschaftlicher Normen und ihre Neuinterpretationen zu eigenem Nutzen.³³ Der heute als „mythisch“ eingeordnete erzählerische Komplex dient unter dieser Perspektive als Hintergrund für ein grundsätzliches identifikatorisches Gerüst, an das aktuelle politische Konstellationen angeschlossen werden können. – Auch noch, wenn wie hier den Ulaid im neunten Jahrhundert kaum noch eine reale politische Bedeutung zukommt. Die politische Geschichte des alten Irland bildet demnach keine Ausnahme davon, was Anthropologen für andere traditionelle

²⁸ Charles-Edwards 2000, 593.

²⁹ Vgl. ebd. 484f: „As real royal lineages ruled individual kingdoms, so a single fictional lineage ruled Ireland“.

³⁰ Edel 2002, 11.

³¹ AU 838, 850, 918; AFM 838; CS 850

³² Vgl. Aitchison 1994, 251, sowie Dillon 1962, 124 für parallele Belege im Lebor na Cert und Macalister 1941, 6 im LGE.

³³ Gestorben 847 (AU) / 845 (AFM). Für eine ausführliche Diskussion seiner Karriere s.u. Kap. 6.2.4

Gesellschaften behaupten: „In every generation, the purported biological and genetic lineage of a clan is subject to potential reconstruction, according to a complex web of contemporary political and moral pressures. If political union with another clan is necessary, the genealogy can be re-jigged. If political schism is sought, then independent lineage can be imagined.“³⁴ Die sogenannten „synthetischen Genealogien“³⁵ des alten Irlands wurden jedoch auch weder allein nach inhärenten Kriterien künstlerischer Kreativität oder bloßer politischer Opportunität weiterentwickelt, sondern von den legitimierten Funktionsträgern entsprechend eines gesellschaftlich geregelten Vorgangs beständig „reformuliert“, wie auch die historische Forschung zunehmend feststellt:

„*The genealogists, like similar castes elsewhere, constantly re-interpreted political reality, justifying the contemporary holders of power and willingly giving retrospective validation to those who had only recently achieved it.*“³⁶

Die stete Neuinterpretation des Ensembles mythischer Figuren in einer Art ätiologischer Exegese stellte für den altirischen Genealogen Aufgabe und Herausforderung dar, wie die Klage eines Gelehrten des vermutlich elften Jahrhunderts deutlich macht:³⁷

„*Failt se muid sain mebair | cummaisct craeb ngenelaig
totinsma daerchland ic dul | i lloc saerchland re slonnud
Torrchi mogad mod mebla | 7 dibad tigerna
serg na saerchland etig uath | la forbairt na n-athechthuath
Miscribend do gne eolais | do lucht uilc in aneolais
nó lucht an eolais ní ferr | gníit ar muín miscribend*“

(„Sechs verschiedene Weisen zeigen sich der Kontemplation, | die die Zweige der Genealogien verwirren:
allmählicher Einbruch unfreier Sippen | an die Stelle der Benennung freier Sippen,
Ausbreitung von Sklaven, schändlicher Weise, | & das Aussterben von Herren,
Verfall der freien Sippen, frevelhafter Schrecken, | mit dem Hervortreten der Zinsbauernstämme,
Falsch-Schreibung im Anschein des Wissens | durch böse Leute der Ignoranz,
oder durch gelehrte Leute - nicht besser -, | die gegen Belohnung falsch schreiben.“)

Die beständige Überarbeitung der Genealogien und der daraus resultierende hohe Grad an Widersprüchen und Anachronismen blieb also auch den zeitgenössischen Historikern und Genealogen nicht verborgen. Klagen wie diese, die zugleich auf ein Bewusstsein von Fälschung hinweisen, sind jedoch äußerst selten. In der erdrückenden Mehrzahl der nachvollziehbaren Fälle stand der Spezialist seinem Fach ohne Selbstzweifel gegenüber und verstand sein Material als „Wissen“ (*fís / eolás*) eher in Form einer kreativen Herausforderung, aus dem Baukasten der genealogischen Überlieferung das jeweils Passende zu erzeugen.³⁸ Einen Hinweis auf die Arbeitsweise der altirischen Genealogen mag die Schlussstrophe des viel typischeren Gedichtes *Amairgin Glungeal tuir teand...* geben.³⁹ Es handelt sich um ein mittelir. Gedicht von 63 Strophen, das sich an den mythischen *fili* *Amairgin Glúnmár mac Milid* richtet, um in *senchus*-Tradition die mythischen *brithemain* und ihre vielleicht histori-

³⁴ Chapman 1992, 77.

³⁵ vgl. z.B. Binchy 1961, 14.

³⁶ Ó Corráin 1985 [b], 69; Vgl. Mac Cana 1980, 7: „Origin legends, for example, had a strong political significance which required to be interpreted – and as changed circumstances demanded, to be reformulated – by those qualified to do so.“

³⁷ Aus dem Gedicht *A rí ríchid réidig dam...*, zitiert nach Ó Corráin 1985 [b], 69f, vgl. auch Mac Neill 1911 [b], 93; Meyer, K 1917 [a], 9, sowie die Ausgabe im LL, fol. 144a (17903ff) (Best u.A. 1957, III 579). In Zweifelsfällen wurde Ó Corráin gegen Mac Neill gefolgt; *athechthuath* (*aithech-túatha*) ist ein Fachterminus für politisch abhängige *túatha* (s.o. Kap. 4.1). Ich folge der Übersetzung Rudolf Thurneysens (Thurneysen 1917 [b], 56).

³⁸ Vgl. z.B. das vermutlich bekannteste altirische Gedicht: *Messe ocus Pangur Bán...* mit den fast aufklärerischen Schlusszeilen: *du thabairt doraid du glé | for mu mud céin am messe* (zitiert nach Murphy 1956, 2).

³⁹ „*Amairgin Glungeal tuir teand cedugdar amra Eireann...* („*Amairgin Glungél, starke Stütze, erste Autorität der Gesänge Irlands...*“). Die Prosaeinleitung schreibt es einem Gilla in Choimded ua Cormaic zu, der vielleicht identisch mit dem Gilla in Choimded ua Cormaic ist, der 1152 als Bischof der Kirche von Raphoe starb. Vollständig ist das Gedicht im UM, Faks. 83ra58 - 83vb6 erhalten, die ersten zwei Strophen werden im MS F v 4, S. 57 in der RIA, Dublin zitiert. Eine Prosa-Paraphrase findet sich im CIH 1654-55.

schen Nachfolger zu preisen und mit ihren Funktionen und Taten einzuordnen. Nach einem typischen Wust von Namen, Beinamen und Einordnungen endet es.⁴⁰

„*Ua Cormaic tren o Thulaigh
ar tur eolais imchubaid
riaglus ranna iar lurg lir
do cach urd iar nAimírgheín*“

(„der starke Ua Cormaic von Tulach
auf der Suche nach umfassendem Wissen,
ordnete Verse auf vielfältige Weisen
über alle Honorationen nach Amairgin“)

Wie immer die *lurg lir* („vielfältigen Weisen“) genau zu verstehen sind, so entsteht jedoch kaum der Eindruck, dass der „starke“ Autor, der sich hier selbst nennt, durch die Vielfältigkeit seines Materials zu Zweifeln an dessen Gültigkeit angeregt wird: im Gegenteil, durch seine erneute kreative Arbeit wird es erst umfassend.

Die Funktionsweise und Grenzen des Systems politischer Solidaritäten innerhalb des genealogisch orientierten, von *cairde* geregelten politischen Gefüges sollen an einem historischen Beispiel ausgeführt werden, um einen Eindruck des politischen Raumes zu geben, in den sich die irische Kirche ab dem siebten Jahrhundert einfügt. Die politische Karriere des Königs Flaithbertach mac Loingsech bietet sich dafür an,⁴¹ da sie dem Selbstverständnis der Quellen nach einen problematischen Übergang bildet, der jedoch erfolgreich innerhalb des genealogischen Systems legitimiert werden konnte. Flaithbertach ist der letzte König der Cenél Conaill als bis dahin dominanter Gruppe der nördlichen Uí Néill,⁴² der als Hochkönig von Tara anerkannt wird, während sich nach ihm die Machtverhältnisse zugunsten der konkurrierenden Cenél nEógain verschieben. Aus den Annalen ist rekonstruierbar, wie diese vermutlich in einem längeren Prozess, der weiter als die Herrschaftszeit Flaithbertachs zurückreicht, das seine Herrschaft stützende Gewebe von *cairde* bis zu einem kritischen Punkt immer weiter ausgehöhlt, bis er sich mangels Substanz nicht mehr gegen ihre Ambitionen, ihn zu verdrängen, wehren kann und abdankt, obgleich er von einem rein legalistischen Standpunkt aus sein Recht auf den Hochkönigstitel nicht einbüßt.

Vermutlich erhebt Flaithbertach ab 724 Anspruch auf den Titel eines Hochkönigs von Tara nachdem der bisherige Amtsinhaber Fogartach mac Néill aus den Síl nÁedo Sláine in den internen Kämpfen, die den politischen Untergang der bisher mächtigsten Gruppe der südlichen Uí Néill im achten Jh. herbeiführen, getötet wurde.⁴³ Wie stets beim Tod eines Königs waren damit in Abwesenheit eines institutionellen Amtsverständnisses die *cairde* des alten Königs weitgehend hinfällig und das Spiel um die Herrschaft zwischen den vier prinzipiellen Gruppen der Cenél Conaill und Cenél nEógain im Norden, Clann Cholmáin und Síl nÁedo Sláine in Midh, in vollem Umfang wieder eröffnet.⁴⁴ Das Schlüsselement des Machtkampfes spielte dabei auch hier die Sicherung der militärischen Gefolgschaft der abhängigen *tíatha* der Airgialla, Múscraige und Cíannachta, die selbst von dem Recht auf die Hochkönigswürde ausgeschlossen sind. In welcher Weise Flaithbertach mac Loingsech 724 den Titel des Hochkönigs von Tara beansprucht, ist darum entsprechend dieses Systems kaum belegbar, da die irischen Annalen in der Regel Titel nur beim Tode eines Inhabers angeben, doch ist er als König der bisher stärksten Gruppe der Cenél Conaill der selbstverständliche Kandidat. Einen ersten Beleg, dass sein Anspruch auf

⁴⁰ Zitiert nach Breatnach, L. 1984 [b], 441, vgl. die Übersetzung dort: „It is strong ua Cormaic from Tulach (Léis), after seeking out fitting knowledge, who arranges verses along a multitudinous course, concerning every order after Aimírgheín.“

⁴¹ Gest. 765 (AU). Für weitere, ähnliche politische Kontexte vgl. Byrne 1973 (2001).

⁴² s.o. Kap. 5.1.

⁴³ AU 724. Die Síl nÁedo Sláine scheinen Opfer ihres eigenen Erfolges, der unter den Bedingungen der irischen Stammesgesellschaft politische Dominanz mit der Erschließung neuer Siedlungsgebiete verbindet, was der Aufspaltung der *tíath* in verschiedene Zweige Vorschub leistet, die sich zu eigenen *sóer-chlanna* („freien Sippen“) emanzipieren. Forgartach mac Néill kommt aus dem Zweig der Uí Chernaig und findet seinen Gegner (und Mörder) in Cináed mac Irgalaig aus dem Zweig der Uí Chonaing (AU 724). Vgl. Charles-Edwards 2000, 602f für einen Stammbaum der Síl nÁedo Sláine.

⁴⁴ Vgl. CIH 569.2ff, bzw. CG 502ff.

den Königstitel von Tara gegenüber den konkurrierenden Gruppen nicht unumstritten durchsetzbar ist, geben die Annalen 727 mit der Schlacht von Druim Fornocht, innerhalb der nördlichen Uí Néill, in der sich Flaithbertachs Gruppe der Cenél Conaill gegen ihre „Brüder“ der Cenél nEógain noch behauptet.⁴⁵ Da Flaithbertach nicht als Sieger genannt wird und nur der Tod von zwei verbündeten Anführern vermeldet wird, scheint man sich in dieser Kraftprobe mit einem Patt getrennt zu haben. Beide genannten Toten sind nicht eindeutig einzuordnen. Vielleicht kommen sie aus sehr marginalen Splittergruppen, die nicht genannt sind, vielleicht auch aus den Laigin.⁴⁶ Dies würde - wenn es nicht allein der Kontingenz der erhaltenen Quellentexte zuzuweisen ist, zu diesem Zeitpunkt entweder noch eine breite Basis für Flaithbertach bedeuten, oder aber eine zunehmende Stützung seiner Herrschaft durch die labileren Bündnisse mit weiter entfernten Gruppen der Laigin, während ihm die eigentlichen Stützen, d.h. die als Uí Néill gezählten Gruppen die Gefolgschaft zunehmend versagten. Trotzdem scheint er weiterhin als Hochkönig von Tara zu firmieren, doch nun ohne die Gefolgschaft eines beträchtlichen Teils seiner nördlichen Uí Néill Verwandten. Die Schwäche bzw. Fiktion seiner Position lässt sich dabei an der Abwesenheit von Feldzügen gegen die Laigin oder Mumu ablesen, die sonst meist den Amtsantritt eines neuen Königs von Tara begleiten und seine Macht durch den Test der Gefolgschaft der jeweils anderen Uí Néill Gruppen und *aithech-túatha* festigen. Statt dessen finden sich Hinweise auf eine Neusortierung von Gefolgschaftsverhältnissen innerhalb des Gefüges von Abhängigkeitsverhältnissen im Machtbereich der Uí Néill, sowohl im Norden, wie im Süden.⁴⁷ 732 kommt es zum nächsten überlieferten direkten Zusammenstoß der Könige, vermutlich weil sich die Cenél nEógain nun stark genug fühlen, den nominellen Hochkönig erneut herauszufordern. Diesmal wird explizit die Niederlage des Flaithbertach gemeldet: *Bellum inter genus Conaill oculus Eugain in quo filius Fergaile, Aid de Flaithbertacha filio Loingsich triumphavit*.⁴⁸ Bezeichnender Weise wird jetzt auch explizit auf Seiten des unterlegenen Hochkönigs der Tod von „Führern“ / „Fürsten“ (*ducibus*) gemeldet. Die *túath* des ersten, Flann Gohan m. Congheile m. Fergussa ist leider nicht mit Sicherheit zu identifizieren, da er nicht in Genealogien erscheint.⁴⁹ Doch findet sich sein Vatersname, Congal mac Fergussa, in den Genealogien der Airgialla innerhalb der relativ wirren Genealogien der Uí Maicc Uais.⁵⁰ Für diese Identifikation spricht, dass die Uí Maicc Uais die nördlichste Gruppe der Airgialla bilden und damit vermutlich in besonders enger Abhängigkeit zu den sie an drei Seiten eingrenzenden Uí Néill Gruppen der Cenél Conaill bzw. Cenél nEndae und gegen sie expandierenden Cenél nEógain stehen. Des Weiteren wird Congal im CGH [*Con*]gal *díbag* („Plünderer“) genannt, ein Epitheta, das im Eintrag der AU im Patronym des zweiten gefallenen Verbündeten Flaithbertachs erscheint: Flaithghus m. Duib Díbergg. Auch hier finden wir lediglich den Vatersnamen, jedoch in einer Genealogie einer Splittergruppe der Cenél nEogáin selbst: den Clann Cathasáig.⁵¹

Zwei Schlüsse sollen bei aller historischen Vorsicht aus dem Beispiel deutlich werden: Einmal besaß Flaithbertach noch immer die Unterstützung einiger Teile der untergeordneten *túatha*, sogar innerhalb des Verbundes, der ab nun zunehmend als „Cenél nEógain“ zusammengefasst wird. Zum Anderen scheint sich die siegreiche

⁴⁵ AU 727 (726), §2: *Bellum Droma Fornocht inter genus Conaill 7 Eugain ubi Flann m. Aurthuille 7 Snedgus Dergg nepos Mrachidi iugulati sunt*. Der Ausdruck *bráthair* („Bruder“) oder *fine comocuis* bezeichnet nach CIH 75.24ff / ALI, IV-128.3ff jedes rechtsfähige Mitglied einer *derbhine*.

⁴⁶ Der erste, *Flann m. Aurthuille* scheint der Sohn eines nach den AU 700 abgesetzten Königs zu sein (*Aurthuille nepos crunnmail de regno expulsus, in Britanniam pergit*). Das CGH kennt zwei Aurthuili als Enkel eines Crundmáel, die als Könige der Dál Cairbre Arad erscheinen, eines Zweiges der Uí Cheinnselaig (Rawl. B 502, 119a38 resp. LL, 317ac33). Der zweite, *Snedgus Dergg nepos Mrachidi* ist noch weniger zu lokalisieren, da eine Gruppe der *Mrachidi* m.E. sonst unbelegt ist, und *Snedgus* zwar ein häufiger altir. Name, er jedoch ohne Patronym kaum in den Genealogien identifizierbar („*dergg*“ = „der Rote“).

⁴⁷ Vgl. AU 730, §8, der vermutl. eine Militäraktion der Síl nÁedo Sláine oder Teile ihrer, zusammen mit den Laigin gegen den Clann Cholmáin beschreibt (*Commixtio dunaid*); sowie §10, mit einer Schlacht von Fernmag, einer *túath* der Airgialla, der prinzipiellen Clientel der nördlichen Uí Néill.

⁴⁸ AU 732 (731), §10.

⁴⁹ Mac Airt / Mac Niocaill 1983, 185 schlagen eine mögliche Identifikation mit einem in den O’Clery’s Genealogien §178 genannten Flann vor.

⁵⁰ CGH, Rawl. B 502, 141b27 (O’Brien 1962, 144).

⁵¹ CGH, Rawl. B 502, 146c33 (O’Brien 1962, 179).

Seite seines Kontrahenten Áed Allán - bei der keine Unterauführer genannt sind - und ihre Identität als „Cenél nEógain“ erst in und durch diese Siege ihres ehrgeizigen Königs zu konsolidieren. Wie wenig dessen konkurrierende Machtpyramide noch gefestigt ist, zeigt sich auch daran, dass Flaithbertach offenbar weiterhin König von Tara bleibt, wohl auch weil die Cenél nEógain nicht die Unterstützung eines Teils der südlichen Uí Néill gewinnen können, um ihren Sieg in einen Putsch zu verwandeln. Dennoch ist Flaithbertachs Titel spätestens zu diesem Zeitpunkt nur noch nominell und von Gnaden der Cenél nEógain. Um seine Autorität wieder herzustellen, muss der Hochkönig sofort, d.h. in der nächsten Kriegssaison ein Jahr später (733), einen neuen Feldzug gegen die unbotmäßigen „Verwandten“ wagen, was auch geschieht. Der Zug scheint vor allem auch dadurch motiviert zu werden, dass sich der Hochkönig der Unterstützung der Dál Riata versichern kann, die theoretisch (d.h. genealogisch) der Machtsphäre der Uí Néill unterstehen. Durch seine Lage auf beiden Seiten des North Channel besaß Dál Riata vermutlich eine Flotte, deren Unterstützung bei der Plünderung des weit an der irischen Nordküste auseinander gezogenen Gebiets der Cenél nEógain eine nicht unerhebliche Unterstützung darstellte. Das ungewöhnliche Manöver kann vielleicht als Beleg interpretiert werden, dass auch die anderen Bündnissysteme die Machtverschiebung nach Osten bei den nördlichen Uí Néill nicht mit Freude verfolgten. Die östliche Expansion der Cenél nEógain auf Kosten der Uí Macc Uais und anderer Gruppen der Airgialla hat sie sicherlich in zumindest potentiellen Konflikt mit den Interessen von Dál Riata als stärkster Macht an der irischen Nordostküste gebracht. Diese Bedrohung eines Teils seiner traditionellen Gegner durch seine konkurrierenden „Brüder“ bringt die letzte Chance für den Hochkönig, sich in einer im „gewöhnlichen“ politischen Schema eigentlich nicht vorgesehenen Konstellation doch noch gegen die Cenél nEógain durchzusetzen, obgleich ihm die Unterstützung der bisher den Cenél Conaill zugeordneten *aithech-túatha* vermutlich bereits zu weiten Teilen verloren gegangen ist. Die verbündete Flotte wird jedoch in der Mündung des Bann vernichtet bevor sie das Gebiet der Cenél nEógain erreicht:

„Flaithbertach clas[s]em Dal Riada in Iberniam duxit, et c[ae]das magna facta est de [e]is in insola hOine, ubi hi trucidantur viri: Conobar mac Locheni et Branchu mac Brain et multi in flumine demersi sunt [quod] dicitur in Banna.“⁵²

Zugleich endet die flankierende Schlacht des Flaithbertach gegen seine Konkurrenten erneut in einem Patt.⁵³ Das erneute Scheitern dieser als Korrektiv der Schlacht von 732 gedachten Unternehmung bestätigt den Erfolg der Cenél nEógain, sich nicht weiter der Vorherrschaft der Cenél Conaill zu beugen. Mit ihr wird klar, dass es Flaithbertach dauerhaft nicht gelingt wird, das wichtigste Element der Macht eines Hochkönigs der Uí Néill zu erhalten: die Unterstützung der übrigen Zweige der Uí Néill. Diesmal wird festgestellt: *ubi ceciderunt Conaing m. Congahaile m. Fergusso 7 ceteri multi* („wo Conaing m. Congail m. Fergusso & viele andere erschlagen wurden“). Der genannte Conaing könnte ein Bruder des ein Jahr zuvor gestorbenen Flann Gohan sein, was nahe legt, die gemeldeten Toten erneut auf der Seite des Hochkönigs zu vermuten. Der Tod etlicher Unterauführer der Cenél nEógain in einer dritten Schlacht 734, erneut auf Mag nÍtha, zeigt jedoch den Willen Flaithbertachs, seine bereits verlorene Sache weiter zu verteidigen, ohne dass er die Pattsituation zwischen den beiden prinzipiellen Gruppen der nördlichen Uí Néill noch aufbrechen könnte.⁵⁴ Das politische Schicksal des Cenél Conaill Königs ist damit besiegelt. Eine Variante der AU stellt zwar nicht seine Absetzung, doch de facto Verdrängung durch den lapidaren Satz *Aidh Ollan regnare incipit* („Áed Allen [König der Cenél nEógain] beginnt zu regieren“) fest.⁵⁵ Der Satz stellt vermutlich eine nachträglich Einfügung dar. Doch zeigt sie, dass es nach dem Verständnis der Schreiber nun klar ist, dass Flaithbertach als König von Tara zu diesem Zeitpunkt so viel Un-

⁵² ATig 733, §4; zitiert nach Bannerman 1974, 18 / CELT 1996. Eckige Klammern geben umstr. Lesungen an. Man beachte die abweichende Zitierung von Grabowsky / Dumville 1984, 135, die *dasem* statt *clas[s]em* lesen. Ob es sich um eine Seeschlacht handelt wie Byrne 2001, 114 annimmt, oder ein Unglück, ist unklar, da eine Schlacht nicht explizit erwähnt wird. Vgl. auch die Paralleleinträge in den AFM und FA.

⁵³ AU 732 (733), §3.

⁵⁴ AU 733 (734), §8: *Congressio in Campo Itho inter Flaithbertach filium Loingsich 7 Aed Allán mc. Fergaile natum ubi nepotes Echdah do Cinel Eogain ceciderunt 7 ceteri.*

⁵⁵ AU 733 (734), §10. Der Eintrag findet sich nur im MS „H“.

terstützung verloren hat, dass er seinen Anspruch nicht länger aufrecht erhalten vermag. Wir hören jedoch nichts von seinem Tod. Dass nun jedoch Áed Allen der Cenél nEógain als Anführer der Uí Néill gilt, zeigt sich bereits im nächsten Jahr, als er ausdrücklich als Sieger einer Schlacht *inter nepotes Neill 7 Ultu* („zwischen den Uí Néill & den Ulaid“) genannt wird.⁵⁶ Flaithbertach verschwindet dahingegen aus dem Gesichtskreis der politisch interessierten Annalen, während seine Cenél Conáill nun in Umkehrung der älteren Situation unter dem Kommando der Cenél nEógain Könige kämpfen.

Mehrere Beobachtungen rechtfertigen dieses ausführliche Beispiel. Es zeigt einmal die Schwierigkeit der meist nur auf einzelnen Namen und an vielen Stellen auf Vermutungen beruhenden historischen Analysen, die den irischen Historikern noch auf lange Zeit Material für Diskussion und Dissens geben wird. Deutlich wird auch, dass die vertretene These eines komplizierten, variablen Gefüges von persönlichen Loyalitäten, das seine Stabilität aus einem genealogisch ausgerichteten Legitimationskontext zieht, nur anhand akribischer historischer Detailarbeit belegt werden kann, für die das angeführte Beispiel nur ein vereinzelter Beleg bleiben muss. Es soll jedoch einen Eindruck geben, in welcher Weise die faktizitätshistorisch orientierten Quellen mit dem Namen des gut belegten Hochkönigs lediglich die Spitze eines „Eisbergs“ aus hierarchisch geordneten Persona zeigen, deren Hauptmenge wir nur sehr verschwommen über unkommentierte Genealogien und gelegentliche Annalen erkennen können. In gleicher Weise lassen die Relationen von Namen in den Quellen nur die Oberfläche des sehr komplexen, unterliegenden gedanklichen Modells sehen: Kommentarlosen Namen und Schlachten zwischen Anführern, die erst mit Hilfe der Genealogien Gruppen zugeordnet werden können, deren relative Bedeutung oft erst wieder aus Rechtstexten oder sehr indirekt aus den Annalen erschlossen werden kann. Vieles an der unter der politischen Oberfläche konstruierten Tiefenstruktur sozialer Relationen muss dabei hoch spekulativ und fragmentarisch bleiben. Trotzdem gibt das Beispiel einen Einblick, in welcher Weise das oben in Kapitel 4 entworfene Modell gerade der Fragmentarität und Widersprüchlichkeit der Quellentexte besser gerecht wird, als ältere Zugangsweisen, die von beständigen und diskreten ethnischen Gruppen mit festen Zugehörigkeiten ausgehen. Mit Blick auf die noch zu diskutierende Einordnung der Kirche in dieses soziale Gefüge sind v.a. folgende Beobachtungen wichtig: Die in den Quellen festgehaltenen Siege und Niederlagen, das heißt der direkte politische Erfolg steht in einem engen, aber nicht immer eins-zu-eins abbildbaren Verhältnis zur Stärke oder Schwäche der unterliegenden *cairde*-Systeme. Die Niederlage eines *ruirech* („Oberkönigs“) schwächt ihn, muss aber noch nicht sein Ende bedeuten, wenn das System, dessen Spitze er bildet, wie im Falle der Cenél Conáill-Herrschaft durch längeren Bestand eine gewisse Widerstandsfähigkeit besitzt. Andersherum müssen sich aufstrebende neue Konstellationen nach und nach etablieren, indem sie bestehende *cairde*-Systeme aushöhlen. Dies geschieht durch den „Seitenwechsel“ von *túatha*, die, falls er Erfolg zeigt, auch ihre Genealogien verändern oder sich gar zu „neuen“ Gruppen mit anderen genealogischen Identitäten entwickeln, wobei die „nachgeordneten“ Gruppen, die nicht zu den Uí Néill gezählt werden, oft die entscheidende Rolle spielen, vielleicht auch die militärische Hauptlast der Kämpfe zu tragen haben. Theoretisch hat der „Hochkönig“ Anrecht auf die Gefolgschaft aller *túatha* der von den Theoretikern „ideal“ konstruierten Klientelpyramide. Doch ist diese als theoretisches Konstrukt selbstverständlich stets nur graduell verwirklicht, bzw. komplexe tatsächliche Konstellationen sind in einem theoretischen Modell von einer gewissen Toleranzbreite abgebildet. Flaithbertach konnte bei jedem Zug gegen die aufstrebenden Cenél nEógain auf verschiedenste *túatha* zurückgreifen, wie die Listen der jeweils gefallenen Anführer zeigt. Die tatsächlich Hilfe leistenden Gruppen müssen jedoch nicht immer diejenigen sein, die nach den Genealogien die nächsten Verwandten des Königs bilden. Vielfältige Bündnisse sind möglich, auch, falls die Zuschreibungen korrekt sind, mit den Laigin oder Dál Riata. Zugleich scheint lediglich stets ein kleiner Teil der Klientel für die Ambitionen des Hochkönigs bereitzustehen. Die *bella* haben nicht den Charakter von großflächigen, langwierigen Kriegen, sondern Feld- und Raubzügen in wechselnden Konstellationen jeweils in der Sommersaison. Der Enthusiasmus einer Beteiligung vieler Gruppen geht dabei - aus nachvollziehbaren pragmatischen Gründen - in dem Maß zurück, in dem die Autorität eines Anführers schwindet. 734 ist die Auto-

⁵⁶ AU 735, §2: *Bellum in regionibus Murtheimhne inter nepotes Neill 7 Ultu ubi Aedh Roin, rex Ulath, 7 Conchad m. Cuanach, rex Cobo ceciderunt. Aedh m. Fergaile uictor fuit.*

rität des nominellen Hochkönigs so weit erodiert, so viele Gruppen halten sich zurück oder haben ihre Loyalität bereits auf Áed Allán übertragen, dass der Titel des Hochkönigs einer realen Machtbasis entbehrt.

In diesen sozialen Kontext fügt sich ab dem siebten Jahrhundert zunehmend erfolgreich die altirische Kirche ein. Das gelingt ihr, indem sie Institutionen ausbildet, die im politisch-sozialen Machtgefüge als prinzipiell gleichberechtigte „Mitspieler“ fungieren können, indem sie sich ihrer Struktur und ihrem Selbstverständnis nach den beschriebenen säkularen Institutionen von *fine*, *túath* und *cóiced* angleichen. Der Angleichungsprozess ist dabei nicht prinzipiell anders als diejenigen, die das Christentum in Westeuropa etwas früher zur „römischen“ Kirche oder die Kirchen des griechischen Ostens formten. Ein erstes Schlüsselement im Verständnis der altirischen Kirche bildet demnach der personale, genealogisch legitimierte Charakter altirischer Institutionen. Wie zu zeigen sein wird, bilden sich im Laufe der Einbeziehung kirchlicher Institutionen in den sozio-politischen Rahmen vielfältige persönliche Querverbindungen zwischen Kirche und säkularer Politik. Es ist darum bemerkenswert, dass wir noch ein weiteres Mal vom verdrängten Ex-Hochkönig Flaithbertach mac Loingsech hören, - seine Todesnotiz fast 30 Jahre später, nach der sich der Exkönig offenbar in ein Kloster zurückgezogen hat: *Mors Flaithbertaigh m. Loingsich regis Temorie in clericatu*,⁵⁷ und das Leabhar Laignech präzisiert: *in Ard Macha* (d.i. Armagh).⁵⁸ Die Ergänzung ist wichtig, da als Rückzugsort nicht wie zu erwarten gewesen wäre, eine der Kirchen des eng mit seiner Familie verbundenen Klosters Iona erscheint, das sich damals noch auf dem Höhepunkt seines Einflusses befindet, sondern die konkurrierende Kirche von Armagh. Während die Cenél Conaill bisher eng mit der von Iona geleiteten *Paruchia Coluim Cille* verbunden waren, unterstützten ihre Konkurrenten, die Cenél nEógain, die *Paruchia Patricii*, deren Führung Armagh beanspruchte.⁵⁹ Mit der Ablösung der Cenél Conaill durch die Cenél nEógain als dominierende Gruppe innerhalb der nördlichen Uí Neill in der zweiten Hälfte des achten Jh. geht auch eine Stärkung Armaghs gegenüber Iona einher. Der Grund für die in dieser Konstellation ungewöhnliche Wahl Flaithbertachs muss Spekulation bleiben, sei es, dass sie auf Druck der Cenél nEógain fiel, um den gestürzten Hochkönig im von ihnen kontrollierten Kloster besser unter Kontrolle halten zu können, oder eine Strategie Flaithbertachs darstellt, in der Hoffnung, nach seiner politischen Entmachtung durch Einflussnahme in Armagh auf kirchlichem Feld seiner *túath* zu nutzen. Dass dies keinen ungewöhnlichen Gedanken darstellt, wird noch zu sehen sein. Die Entscheidung kann jedoch auch davon bestimmt sein, dass Iona ausnahmsweise gerade kein Verwandter des Hochkönigs vorsteht, sondern seit 726 Cilléne Droictech, der aus den südlichen Uí Néill stammt.⁶⁰ 727 hatte er mit den Reliquien Adomnáns Irland besucht, um das Cáin Adomnáin zu verkünden und zwischen Flaithbertach und Áed Allán zu vermitteln,⁶¹ was aber nicht von Erfolg gekrönt war. Ob dabei der Abt zu vorsichtig gegenüber den aufstrebenden Cenél nEógain war, oder ein anderer Grund vorlag, muß Spekulation bleiben. Doch zeigt die Wahl, dass selbst die Loyalität zwischen *der paruchia Coluim Cille* und den Cenél Conaill persönlich orientiert war und von den jeweiligen Anführern abhing. Ein längerfristiger Grund für den Aufstieg der Cenél nEógain mag schließlich in ihrer Expansion in größere und fruchtbarere Gebiete liegen. Sie hatten in den Jahrzehnten zuvor offenbar von ihrem Stammland auf der Halbinsel Inishowen aus über den River Foyle hinaus ausgedehnt und lassen sich zunehmend auch im modernen County Derry bei Limavady nachweisen.⁶² Die Cenél Conaill blieben dagegen im rauhen Donegal eingekeilt zwischen ihren Verwandten der Cenél Luigdech und Cenél mBógaine ohne ihre politische Führerschaft in Gebietsgewinnen realisieren zu können.

⁵⁷ AU 765 (764), §2.

⁵⁸ LL, 3092f.

⁵⁹ s.u. Kap. 6.1.2.

⁶⁰ Vgl. CGSH, 344.

⁶¹ AU 727 (726), §5.

⁶² Als Angelpunkt der territorialen Expansion wird meist die Schlacht von Móin Dairi Lotháir ca. 563 (AU) angenommen. Vgl. Byrne, F. 1970, 12; 1973 (2001), 114; Mac Niocaill 1972, 74; Anderson, A. 1991, xvi; Charles-Edwards 2000, 295.

Im nächsten Schritt soll der Analyse der aus einer im modernen Sinne „politischen“ Perspektive interpretierten sozialen Dynamiken weitere Plausibilität verliehen werden, indem kurz ihre Beschreibung in zeitgenössischem Vokabular der Rechtstexte betrachtet wird.

5.2 Recht: Die Tradition und ihre Offenbarung

Ebenso wie in der im modernen Sinne politischen Sphäre speist sich auch die Legitimation der rechtlichen Ordnung aus der selben Konzeption genealogischer Legitimität wie die Ausübung von im modernen Sinne politischer Macht. Institutionell wurde bereits auf die Strukturen der intellektuellen Klassen der *filid* und *brithemain* eingegangen.⁶³ Zum Verständnis der kulturellen Dynamik muss nun das diesen Institutionen unterliegende, von den Rechtstexten selbst kolportierte Verständnis ihrer Rechtsgründe dargestellt werden, um zwei Thesen zu belegen: Zum einen die integrale Einbindung des säkularen Rechtsverständnisses in die konzeptionellen Strukturen des gesellschaftlichen Gesamtzusammenhangs. Im Gegensatz zu mittelalterlichen Rechtsauffassung anderer Länder bezieht sich das altirische, säkulare Recht trotz mannigfacher intimer Verbindung zur Kirche und der christlichen Vorstellung von Rechtlichkeit auf eigene, heterogene Rechtsgründe, die an die dargestellten genealogischen Denkweisen anschließen. Zum anderen verbindet sich diese rechtliche Eigenständigkeit konzeptionell mit den von der Kirche eingebrachten Rechtsvorstellungen zu einem Legitimitätsgedanken, der das Selbstverständnis der irischen Kirche entscheidend formt. Wie wichtig die rechtliche Sphäre für die Selbstidentität der sozialen Gruppe ist, zeigen z.B. komprimiert die sogenannten „Triaden“. Sie bilden eine Sammlung von sprichwortartigen Maximen, die mit leichten Varianten in etlichen Manuskripten erhalten sind: „*Tri gráda coillte túath ina ngói: góí rí, góí senchada, góí bretheman*“⁶⁴ („Drei Klassen, die eine *túath* durch ihre Falschheit zerstören: ein falscher (verlogener) König, ein falscher (verlogener) *senchad*, ein falscher (verlogener) Richter“).⁶⁵ Neben der selbst signifikanten Ausweitung des tugendethischen Konzepts von *fír* / *gáu* auch auf die Funktionen der *nemed*, zeigt die durch den Zwang der Dreigliedrigkeit bedingte Doppelung, worin die konzeptionelle Grundlage sozialer Funktionen gesehen wurde: An zentraler Stelle steht der *senchad*, der, wie gesehen, weniger ein separates Amt bezeichnet, als die allgemeine, essentielle Befähigung eines gesellschaftlichen Spezialisten, Experte für Genealogie und die Überlieferung der Gemeinschaft zu sein. Die Manifestation genealogischen Denkens umfasst dabei weit mehr, als nur die Memorierung von Ahnenreihen. Sie schließt mehrere für diesen Zweck geformte Wissensformen ein, darunter an vielleicht wichtigster Stelle Ursprungserzählungen, die mit mythischen Konstellationen politische Vorherrschaft ebenso wie Privilegien und Rechtsverpflichtungen aller Art legitimieren. Eine weitere wichtige Form stellt der große erhaltene Korpus von *Dindshenchas* („Orts-*shenchas*“), Erklärungen dar, die den Namen eines Ortes mythisch oder pseudo-etymologisch deuten und dabei stets auch Eigentumsrechte und Zugehörigkeiten regeln. Die irische Landschaft wird so zu einer sozial chiffrierten Landkarte, die vielfältige aktuelle wie potentielle Eigentumsrechte flexibel markiert.⁶⁶ Die korrekte Überlieferung der genealogischen Legitimationen wird in gleichem Maße wichtig für das Wohlergehen der Gemeinschaft angesehen, wie ihre korrekte Anwendung im komplizierten traditionellen Recht, die in den Händen des *brithem* liegt. Tatsächlich fallen beide in der Praxis in Eines und können nicht voneinander getrennt werden. Der Rechtsexperte wird

⁶³ S.o. Kap. 5.2.

⁶⁴ Triade Nr. 166, zitiert nach Meyer 1906 [b], 22.

⁶⁵ „*góí*“ (meist „*gáu*“, vgl. DIL, 51) ist im Sinne der „*gáu flathemon*“ als moralisch und religiös denotierte „Falschheit“ im leicht altertümlichen Sinn von „falsch wie die Schlange im Paradies“ zu verstehen. Sie denotiert sowohl Lüge und Unwahrhaftigkeit, wie auch Verschlagenheit und allgemein moralisches Defizit. Im Falle des sakralen Königs hat die *gáu* physische Konsequenzen für Gedeihen und Fruchtbarkeit der *túath* und der König muss theoretisch im Falle einer *gáu flathemon* abdanken.

⁶⁶ Stokes 1892 [b]; 1893 [a]; 1894/1895; Gwynn, E.J. 1903; 1906; 1913; 1924; 1935. Für Bedeutung und Diskussion der *dindshenchas* vgl. Gwynn, L. 1920; Thurneysen 1921 [a], 36ff; O’Daly 1965; Hughes 1977 [a], 166ff, 283f.

aufgrund seiner genealogischen Expertise zum *senchaid* und arbeitet konkret als *brithem* oder im Rahmen der zunehmenden Ausdifferenzierung der Berufsgruppen in abnehmendem Maße als *fili*. Eine wichtige Funktion des *brithem* besteht wie oben (Kap. 4.2.4) bei den Rechtsgründen angedeutet, in nichts anderem, als der Anwendung des *senchus*. Das geschieht wie gesehen in Form mündlicher Tradierung (*recht aicnid*), überlieferter Rechtsmaximen meist in Versform (*roscada*) oder in Form von Präzedenzfällen, wie sie in literarischer Bearbeitung etwa in den Texten *Gúbretha Caratniad*, *Briathra Flainn Fina* oder *Senbriathra Fithail* erhalten sind. Ebenso wie die erwähnten *dindshenchas* liegen diese Rechtsgründe in Form von Erzählungen vor, die aus moderner Sicht als „mythologisch“ zu qualifizieren sind. Im zeitgenössischen Verständnis, in dem die Trennung von „Literatur“ und „Historie“ erst rudimentär und auch konzeptionell anders als in unserem heutigen Verständnis angelegt ist, werden sie jedoch vermutlich kaum als eine „mythische Historie“ im Sinne einer prähistorischen Vorzeit verstanden. Sie bilden eher, wie etliche Arbeiten zur Zyklizität mythischen Zeitverständnisses gezeigt haben, eine prinzipiell ahistorische Ebene zeitloser „Präzedenzgeschichte“, die ihre Legitimation gerade aus ihrer Ahistorizität und damit stets aktuellen Präsenz bezieht. Das heute als „mythologisch“ wahrgenommene erzählerische Moment dient dabei lediglich als Vehikel der sozial bedeutsamen Relationen. Das Modell einer „zyklischen Zeit“ traditioneller Gesellschaften, wie es die meisten religionswissenschaftlichen Autoren konstruieren,⁶⁷ greift dabei allerdings zu kurz. Die altirischen Texte entwerfen zwar ein vom modernen, historischen Zeitverständnis wesentlich verschiedenes Zeitverständnis, doch kann weniger von einer Zyklizität die Rede sein, als von einer linear und pragmatisch verstandenen Alltagszeit, die jedoch an jedem Punkt an eine Ahistorizität anschließt, aus der sie Legitimation und Handlungsanweisung erhält.⁶⁸ Trotzdem kommt dem von seiner Herkunft aus der religionswissenschaftlichen Ritualtheorie und Anwendung auf im engeren Sinne „religiöse“ Befindlichkeit herausgelösten Modell „mythischer Zeit“ eine erhebliche Erklärungskraft für die Funktionalität kultureller Praktiken zu.⁶⁹ Der Apparat auf genealogischer Autorität beruhender Formen sozialen Wissens stellt den rechtlichen Legitimationshintergrund für das komplexe System sozialer Stufen bereit, das wie gesehen jeder soziale Beziehung im Alten Irland den Rahmen gibt.

Vor einer solchen Interpretation werden Ansätze gegenstandslos, die auch im rechtlichen Bereich der oben skizzierten Fehlinterpretation der symbolischen Repräsentation aufsitzen, indem sie in der mythologischen Formgebung der Quellen fragmentarische Tradierungen einer vorchristlichen Epoche sehen wollen, die aus Konservatismus bzw. antiquarischem Interesse bewahrt worden seien. Es zeigt sich statt dessen, dass die mittelirischen Juristen ebenso „up-to-date“ waren wie ihre Kollegen von der erzählenden Profession, - nur bewegten sie sich in einem Kontext von Überlieferungsformen sozialen Wissens, der für einen von modernen Konzepten von Historizität geprägten Blick in einem Maße missverständlich ist, dass er gelegentlich sogar die besten Kenner der Materie verführte: „...if the Irish jurists of the twelfth and following centuries had only told us something about the conditions which prevailed in their own day instead of writing unreal commentaries on the institutions of a remote past...“⁷⁰ Die verwickelten Probleme, die aus einer solchen, sich selbst blockierenden Sichtweise entstehen, führen zu der Zwickmühle großer Teile der altirischen Forschung, einerseits einer scheinbar inkohärenten Überlieferung voller Unstimmigkeiten, offener Belanglosigkeiten und Wiederholungen gegenüberzustehen,

⁶⁷ Vgl. für neuere, stark rezipierte Werke Gould 1987, Whitrow 1988, die wie die meisten neueren Theorien zum Zeitverständnis im Bereich der Ethnologie / Kulturwissenschaften auf der Idee der „mythischen Zeit“ Mircea Eliades aufbauen, vgl. Eliade 1963, 1990.

⁶⁸ Vgl. ähnlich, aber vage, mit Bezug auf Irland Aitchison 1994, 169: „It is not only heroes who are invented by their adulators, but also the ages of heroes. It is within such a constructed, mythological past that the concept of a timeless socio-political élite - primordial, natural, and unchallengeable - is rooted.“

⁶⁹ Die Tätigkeit der funktionalen Eliten im Alten Irland soll in keiner Weise als eine religiöse oder rituelle Praxis, sondern allein als eine kulturell spezifische, soziale Funktion verstanden werden, auch wenn, wie gesehen, ihnen vermutlich eine Herkunft aus prähistorischen, eher als religiös zu beschreibenden Funktionsträgern zugeschrieben werden muss. Eine Diskussion der religiösen Wurzeln sozialer Funktionen in traditionellen Gesellschaften führte jedoch geradewegs ins Zentrum der religionswissenschaftlichen Auseinandersetzungen um die Begriffsfassung von „Religion“ überhaupt bzw. den gesellschaftlichen Abgrenzungsmustern zwischen Sakralität und Profanität und würde eine eigene, übergreifende Abhandlung erfordern.

⁷⁰ Binchy 1970 [a], 24.

die jedem Begriff historischer Wahrheit mit aufreizender Gleichgültigkeit zu begegnen scheint, und andererseits ein Bild der Gesellschaft nur aus dem gewinnen zu können, was akribische philologische und historische Kontroversen innerhalb dieses Wirrwarrs – stets umstrittener Weise – als „vielleicht authentisch“ zu erkennen meinten.

Tatsächlich schrieben die Juristen über die „conditions [...] in their own day“, lediglich in einer Form, die heute allzuleicht als „unreal commentaries [...] of a remote past“ verstanden werden kann, die jedoch für die Schreiber selbst weder überhaupt eine Vergangenheit in unserem Sinne, noch entsprechend in irgend einer Weise „remote“ war. Das Problem liegt entsprechend erneut im Anachronismus der Projektion der modernen Idee von „Authentizität“ auf das Verständnis historischer Quellen. Die zentrale und aktuelle konzeptionelle Position der *senchaid* in der zeitgenössischen rechtlichen Praxis zeigt sich zum Beispiel im Kommentar der Heptaden⁷¹ (in einer Diskussion über die Voraussetzungen legaler Kampfhandlungen):

„...ar ni fichthe re lá im bechta acht im aimbeachta, .i. nocho fuachnaighti comr[a]c a re, a ferand, do reir in fein[e]chais imi[n]ni robethaighdais fiad[ain] 7 sencaidi acht imini na bethaighdais fiad[ain] na senchaidhe.“⁷²

(...denn es ist keine Wut des [Schlacht-]Feldes bei ihnen [den *féni*, d.h. den rechtschaffenen Leuten] über Entschiedenes noch über Unentschiedenes, d.i. sie entfachen keinen Kampf im Felde, im Gebiet, nach den Regeln des *fenechas*, worüber Zeugen & *senchaid* geurteilt haben, sondern worüber Zeugen der *senchaid* nicht urteilten [urteilen konnten]).

Die *senchaid* sind hier als Allgemeinbegriff für die Tätigkeit der *brithemain* direkt eingebunden in das System des durch Zeugen und Pfänder garantierten *lóg n-enech* bzw. *eraic*, wie es skizziert wurde. Von einer den pragmatischen Problemen enthobenen, antiquarischen und lebensfernen Tätigkeit kann keine Rede sein, wie die Forschung auch teilweise anerkennt:

„The traditional position had been that in early Irish law one has the written version of very ancient law, long transmitted orally and encapsulating early, more general, Indo-European, social structures. In complete contrast to this position is the view that early Irish law is a straight reflexion of the society of the time in which it was written and is in fact a product of that society.“⁷³

Damit stimmt auch zusammen, dass eine inhaltliche Analyse der Rechtsammlungen das oben entworfene Bild eines inselweit kulturell sehr einheitlichen Institutionsgefüges stützt,⁷⁴ das in seiner politischen Selbstdarstellung mit einem Modell einer anscheinend hochgradigen Fragmentierung arbeitet, die jedoch nur in einem hochspezifischen und von der älteren Forschung missverstandenen Aspekt des sozialen Lebens Realität besass: Mehrere Rechtstexte bestimmen ihren eigenen Geltungsbereich als *i tuath* („innerhalb einer *t*.“) und gehen davon aus, dass Rechtsverbindlichkeiten nur zwischen Mitgliedern der selben *t*. bestehen können.⁷⁵ Dies stimmt mit dem skizzierten Selbstverständnis der *túath* als grundlegender Einheit der Rechts- und Sozialgemeinschaft überein. Außenbeziehungen über sie hinaus können dagegen rechtlich nicht direkt abgesichert werden. Zwar sind Verträge und Sicherheiten zwischen Partnern aus verschiedenen *túatha* ohne weiteres möglich, ihre Einhaltung muss jedoch über die Person des Königs vermittelt werden, der allein in seiner Eigenschaft als Repräsentant der Gemeinschaft Pfänder und Geiseln mit anderen Königen tauschen kann und damit Rechtssicherheit im übergreifenden Rahmen herstellen. Für ihre Aufrechterhaltung kann er letztlich durch seine Verfügung über die militärischen Ressourcen seiner *túath* eintreten, im Alltag durch sein Prestige in der Hierarchie der Könige. Im Kontrast, oder besser komplementär zu diesen Einschränkungen des Geltungsbereichs scheinen die Rechtstraditionen

⁷¹ Die sogenannten „Heptaden“, altirisch *na Sechta / Sechtae* bilden eine in verschiedenen MSS erhaltene Sammlung von Sprüchen, die jeweils sieben Dinge als Elemente eines Allgemeinbegriffs auflisten. Sie sind im CIH 1.1-64.5, 537.16-549.18, 1821.28-1854.36, 1881.9-1896.22 / ALI, V 118-374 ediert. Vgl. Kelly, F. 1988, 266.

⁷² CIH 50.18f, 50.23ff; vgl. ALI, V 302f.

⁷³ Richter 1999 [a], 26.

⁷⁴ Kap. 5.2.

⁷⁵ Z.B. im CG, 204, 349 (Binchy 1979 [a], 8, 14).

als solche jedoch weitgehend einheitlich zu gelten.⁷⁶ - Ein „Gesetz“ gilt zwar nur innerhalb einer *túath*, aber in der nächsten *túath* gilt das identische Gesetz der *fenechas*. Die Forschung geht heute von lediglich zwei Rechts-sammlungen aus: den *Senchas Mór* - „Großen Überlieferungen“, die vermutlich im achten Jh., vielleicht um 720, im Nordosten Irlands im Einflußbereich der Ulaid entstanden;⁷⁷ sowie den *Bretha Nemed* („Urteile der *nemed*“) aus Munster. Beide Sammlungen verraten jedoch Bezüge zu allen Teilen Irlands, und teils wird eine höhere Autorität für die *Senchas Mór* ab dem achten Jahrhundert angenommen, teils eine gesamtirische Bedeutung der *Bretha Nemed* vermutet.⁷⁸ Auch wenn für eine inhaltliche Diskussion vieler vergleichbarer Stellen der beiden Sammlungen kein Raum bleibt,⁷⁹ so ist dennoch erneut festzustellen, dass der institutionell weitgehend einheitliche altirische Kulturkreis lediglich aufgrund der missverstandenen Überlieferungsformen seines institutionellen Wissens als hoch fragmentarisch erscheint.

Die Verwurzelung der Rechtstexte im Kontext der genealogisch strukturierten Gesamtgesellschaft auch noch in mittelirischer Zeit und damit einer nominell seit Jahrhunderten christlichen Gesellschaft zeigt sich an den autoritativen „Knotenpunkten“, das heißt mythischen Figuren, die den in Präzedenzform vorliegenden Rechtsgründen Autorität verleihen. Sie sind in identischer Weise konstruiert wie die mythischen Stammväter (*érlama*) der politischen Gruppen und verleihen den Nachfolgern ihrer Zunft in gleicher Weise Autorität wie jene ihren nominellen Nachkommen Herrschaftsrechte. Ein wichtiges Beispiel bildet Amairgin Glúnmár mac Milid („Amairgin Weißknie“), der als einer der Söhne des Mil Espáne seine Autorität durch Anschluss auf der obersten Ebene des mythologischen „Hauptstammes“ erhält.⁸⁰ Zugleich gibt er durch seinen ersten Urteilspruch in Irland, der das Land zwischen den besiegten Túatha Dé Danann und den Milesiern aufteilt,⁸¹ eine prinzipielle Grundlage der Legalität von Besitzansprüchen an Boden. Die Erzählung knüpft den Anspruch der *brithemain* auf den Status als alleinige Hersteller von Legalität damit sowohl an die Zustimmung der „alten Mächte“, welchen Status diese auch immer besitzen mögen,⁸² wie auch an den Kontext der politischen Gewalt durch Anschluß des mythischen *brithem* als Sohn des ultimativen Urahns Mil, dessen Name eine Chiffre für universellen, inselweiten Geltungsanspruch über die prinzipiellen politischen Grenzen hinweg bildet.⁸³

Eine ganz ähnliche Konstellation findet sich auch beim zweiten großen *brithem* der altirischen Erzählungen: Morann mac Móen. Auch er ist nach dem Gedicht *Bai fodord mór...* nicht nur ein Inbegriff von Gerechtigkeit,⁸⁴ sondern Sohn eines Königs, dessen Nachfolge ihm angetragen wird.⁸⁵ Damit wird mit einem Kunstgriff das Manko seines Vaters Cairbre Cenn Cait ins Gegenteil verkehrt, der als Usurpator selbst die Verwerflichkeit eines Bruchs der genealogischer Autorität chiffriert, und das Konzept der *fir flathemon* - „Richtigkeit / Tugend des Herrschenden“ herausgestellt. Die Gerechtigkeit Moranns kontrastiert die Ungerechtigkeit seines Vorgängers und wird sprachlich mit dem selben Begriff (*fír*) wie die Legalität der politischen Autorität bezeichnet: rechtliche und politische Ordnung bilden im Konzept der *fir* komplementäre Aspekte der selben Konzeption: Die „Richtigkeit“ eines Herrschenden (*flaith / ri*) wird durch die Richtigkeit seiner Nachfolge, d.h. seiner Einordnung im genealogisch-legitimatorischen System ermöglicht. Sie äußert sich in seinem gerechten Urteil, das er aufgrund der Expertise seines *brithem* trifft, die ihrerseits auf Präzedenzkonstellationen des selben mythischen Raumes beruht,

⁷⁶ Vgl. Binchy 1970 [a], 5.

⁷⁷ Binchy 1975 [c], 15; Kelly, F. 1988, 242.

⁷⁸ Richter 1999 [a], 27.

⁷⁹ Sowie auch des textlich vermutl. älteren CG, das eine gewisse Sonderstellung einnimmt.

⁸⁰ LGE, Bd. 5; MacAlister 1956, 24.

⁸¹ Carmichael 1941, 1; CELT 2001. (s.o. Kap. 5.1). Vgl. auch die *Senchas Mór*: *On uair dá ronuc aimirgin glungel cetbr[eith] i nere* („Seitdem Amairgin Glungél den ersten Urteilspruch in Irland gegeben hat“, CIH 342.25 / ALI, I 18).

⁸² Eine Analyse der sozial funktionalen Rolle der Túatha De Danann bzw. *uiri síde* in den literarischen Texten des Alten Irland stellt ein weiteres Desiderat der Forschung dar. Vgl. z.B. Gray 1981, 1982 [a].

⁸³ Amairgin wird in der LL-Version der Erzählung Mesca Ulad als Ursprung eines *rigfili* und *rigbrithem* bezeichnet, also als Legitimationsgrund von mit königlicher Autorität ausgestatteten Nachfolgern gedacht: *Úair is samlaid ro baí síde rigfili ampersir; rigbrithem* (Carmichael 1941, 1; CELT 2001).

⁸⁴ *...aga-roibhe in fír flatha...* („die *fír flathemon* war an ihm...“, Thurneysen 1917 [b], 65).

⁸⁵ Sowohl erwähnt in der Erzählung *Bruiden Meic Dareó*, wie auch dem *Bai fodord mór...*

der der Autorität der Herrschaft legitimatorisch unterliegt. Legalität in Rechts- und Machtsphäre sind sprachlich und konzeptionell identisch in der Form einer korrekten Selbsteinordnung in das genealogisch strukturierte Gefüge von „Richtigkeit“.

Der genealogische Raum ist dabei keinesfalls mit der bloßen Verwaltung des Wissens um patri- oder matrilineare Deszenz zu verwechseln oder auf diese zu reduzieren. Deszenz bildet lediglich eine Ausdrucksform eines viel umfassenderen Geflechtes, das als ein aus sich generisch auseinander ableitenden Relationen bestehendes System gedacht wird. Die Vater-Sohn Nachfolge findet in den Quellentexten nicht nur keinerlei Aufmerksamkeit, sie stellt nach den Genealogien auch eher die Ausnahme als die Regel dar.⁸⁶ Vielmehr muss das Motiv biologischer Nachkommenschaft als Legitimationsgrund in der charakteristischen Weise vage bleiben, wie es die Quellentexte zeigen, solange eine Pluralität machtpolitischer Gruppen besteht, die die Rangfolge und Legitimität ihrer Ansprüche durch den kreativen Umgang mit Vätern und Brüdern der autoritativen Ahnen ausdrücken. Statt dessen werden beständig Ahnen auf- und abgewertet, um neue Verbindungen zu schaffen, die neue Möglichkeiten eröffnen, reale Machtverhältnisse abzubilden. Biologische Abstammung, Legitimität der Nachkommenschaft im Sinne einer Zeugung innerhalb einer Ehe oder gar Primogenitur können dagegen als legitimierende Idee nur im Auflösungsstadium der Spätzeit nach der normannischen Eroberung beobachtet werden und bilden das vielleicht wichtigste Kennzeichen für den Übergang einer traditionellen Gesellschaft hin zu einer Feudalgesellschaft. Dass sich das genealogische System nicht auf Blutsverwandtschaft appliziert, zeigt sich darin, dass das Motiv von Moranns irregulären Vater seiner Funktion als Fluchtpunkt genealogischer Autorität nicht abträglich ist. Viel öfters erwähnt und wichtiger ist seine Verbindung mit einem weiteren zentralen mythischen König, einer der Hauptfiguren der als „Ulster-Zyklus“ zusammengefassten Erzählungen: Conchobar mac Nessa.⁸⁷ Mit ihm, einer der vielschichtigsten Figuren in der gesamten altirischen Mythologie,⁸⁸ scheint er ein ähnliches, *fir* oder „Richtigkeit“ konstituierendes Paar zu bilden, wie König Conn Cétchathach und Caratnia oder König Cormac mac Airt und Doidin mac Nin.⁸⁹

Nach den vielfältigen Motiven zu schließen, die sich um Morann gruppieren, scheint er insgesamt einen quasi sprichwörtlichen Status als Inbegriff eines „Gerechten“ besessen zu haben. So gelingt ihm sogar der Sprung aus den mythischen Erzählungen in die Annalen, was sonst Königen vorbehalten bleibt. Die AU vermerken 4042: *In hoc tempore claruit Morann mc. Main* („Zu dieser Zeit war Morann mac Móen berühmt“).⁹⁰ Bei einer derartigen Verankerung in der Tradition wäre es verwunderlich, wenn sich keine Spuren einer Ermöglichung seiner Akzeptanz unter kirchlichen Vorzeichen fänden. Tatsächlich werden Morann und Conchobar mac Nessa in der Erzählung *Aided Chonchobair* als die zwei Menschen bezeichnet, die bereits vor Ankunft des Christentums in

⁸⁶ Eine wichtige verwandtschaftliche Relation scheint dagegen die Beziehung zum mütterlichen Onkel zu sein, die als besondere Verbindung hervorgehoben wird. In ihr stehen z.B. nicht nur Conchobar mac Nessa und Cú-Chulainn, sondern auch Saint Patrick und Secundinus.

⁸⁷ *Compert Chon Culainn* (van Hamel 1933; CELT).

⁸⁸ Conchobar dient in den *tecosca*-Texten wie seine mythischen Kollegen als Paradigma eines gerechten und weisen Königs aufgrund richtiger Anweisung durch seine *nemed*. Doch trägt er in den Erzählungen *Longas mac nUislenn*, *Nóinden Ulad* und *Compert Chon Culainn* auch (für das moderne Empfinden?) ausgesprochen negative Züge und löst durch sein rachsüchtiges oder gieriges Verhalten Unheil aus. Eine vergleichende Motivanalyse seiner vielen Facetten wäre ein weiteres Desiderat der Forschung.

⁸⁹ Vgl. *Gúbretha Cartniad* (CIH 2192-2199; / Thurneysen 1925 [b]), bzw. den Text *Mo cosc duit, a Doidhin mic Nine...* (Smith, R.M. 1932, 73-78) und die *Tecosca Cormaic* (CIH 2342.1-2342.6 / Meyer 1909). Für die ähnlich konzipierte Verbindung von Morann und Conchobar vgl. *Compert Chon Culainn*.

⁹⁰ Vgl. auch die *bretha moraind* („Urteile des Morann“ im CIH 342.35f / ALI, I 18; sowie Thurneysen 1917 [b] 59, 64, 72f; Gwynn, A. 1942, 41, 44, 47, 49ff; Smith 1926; Kelly 1976 [a], 3, 22f; Breatnach 1987, 29f; Ó hÓgáin 1991, 306f; 1999, 120 für Diskussionen einzelner Motive um Morann.

Irland (und vor Christus) Christen waren.⁹¹ Auf die Strategien der Ermöglichung von Anschlüssen kirchlicher Positionen an außerchristliche Rechtsquellen wird ausführlich einzugehen sein.⁹²

Es darf dabei jedoch keinesfalls ausgeblendet werden, dass etwa die angeführten verschiedenen Prologe der Rechtssammlungen vermutlich erst im elften Jahrhundert entstanden.⁹³ Ihre scheinbar so problemlose Verbindung ganz heterogener Überlieferungsstränge expliziert somit bereits in der Spätphase der altirischen Gesellschaft *a posteriori* Anschauungen, die sich in den Jahrhunderten davor pragmatisch in der Praxis herausgebildet hatten, in der sie sich als mündlich tradiertes Alltagswissen dem historischen Zugriff entziehen. Wir haben also keine Situation kultureller Synthesen in der Zeit ihrer Herausbildung in den Quellentexten bewahrt, das heißt ihres Kampfes gegeneinander in der alltäglichen Bewährung, sondern einen reflexiven Rückblick aus der kulturell selbstsicheren Situation der Spätzeit, darauf, wie man sich die Herausbildung dieser späten Situation vorstellte.⁹⁴ Um so bemerkenswerter ist es, und hierin liegt ein Zentrum des Interesses an der altirischen Kultur und die Rechtfertigung einer Beschäftigung mit ihr, dass wir aus der modernen Perspektive heraus die verschiedenen kulturellen Kontexte auch noch nach ihrer erfolgreichen Synthese weiterhin zu erkennen meinen. Ihre Synthese bestand nicht ihrer Auflösung, sondern in ihrer Harmonisierung. Gerade durch die erkennbare Heterogenität der aufgenommenen Elemente spielen die *Senchas Mór* eine Schlüsselrolle für das Verständnis, wie die eigenen Rechtstraditionen und ihr sozialer Hintergrund von den uns zugänglichen Quellen des Hochmittelalters verstanden wurden.

Dass die mythologischen Motive wie auch die zugleich pedantisch und phantasievoll gepflegten legitimatorischen Genealogien, die nur zu oft in ein Gestrüpp von Widersprüchen hinein wuchern, auch schon von den Zeitgenossen als konzeptionelle Räume und keinesfalls als faktische oder mythische Historie verstanden wurden, und teils gar als bizarre Produkte von Gelehrsamkeit wahrgenommen wurden, zeigt etwa eine satirische Stelle in der Erzählung *Imthecht na Tromdáime* („der Besuch der lästigen Gäste“), die sich auf das oben (Kap. 4.2.4) besprochene Konzept einer Vererbung der privilegierten *nemed*-Berufe bezieht. *Marbán*, ein wundertätiger Schweinehirt,⁹⁵ fordert *Senchán Torpeist*, das Oberhaupt der Poeten (*filid*) Irlands heraus:

„*Do chuala,*“ *ar Marbán,* „*co bhfagann gach duini a rogha ceoil nó ealadhan aguibh-si, 7 tnac-sa dh'iaraid mu rogha ealadhan oruib.*“ „*Fogebhu,*“ *ar Senchán,* „*ma ata do caradrad re healadhain.*“ „*Ato imorro,*“ *ar Marbán* „*i. senmáthair mhna mo ghilla iarmua fhiled iside.*“ „*Dogheba-sa do rogha ealadhan gidh fada uait in gael soin,*“ *ar Senchán,* „*7 abair créit in ealada is ail duit.*“⁹⁶

(„Ich hörte,“ sagte *Marbán*, „dass man hier alle Arten von Musik oder Kunstfertigkeit finden kann, die man sich wünscht, und ich komme, euch um eure Kunst zu bitten.“ „Du sollst sie erhalten,“ sagte *Senchán*, „wenn du vom Stamm der Gelehrten bist.“ „Das bin ich,“ sagte *Marbán*, „denn die Großmutter der Frau meines Dieners stammt von einem *filí* ab.“) „Du sollst deine Probe unserer Kunst bekommen, obwohl die Verwandtschaft entfernt ist,“ sagte *Senchán*, „was für eine Kunst wünschst du dir?“⁹⁷)

⁹¹ Meyer 1906 [b], 8: ...*issé sin indara fer rochreti do Día i nHérinn ría tiachtain creitmi é .i. Morand in fer aile.* Vgl. oben Kap. 4.2.5 zur Konzeption des *recht aicnid* als „natürlicher Güte“ und der Verlängerung des Christentums nach vorne bzw. einer „vorausseilenden Quasi-Christlichkeit“.

⁹² Weitere, gleich strukturierte Beispiele für *brithemain* wären *Caí Cáránbrethach*, *Caratnia Teiscthe* und *Sencha mac Ailella*.

⁹³ Vgl. Binchy 1962 [b], 21: „this late Machwerk“, abgemildert in: 1975 [c], 16f, dort weitere Literaturverweise.

⁹⁴ Vgl. Ó Corráin u.A. 1984 [c], 386: „These legal principles, one feels, are the product of a lengthy development, a compromise, arrived at only after protracted consideration, between the conflicting claims of rival legal systems. And we cannot be sure that this was a direct and simple conflict between inherited native law on the one hand and rules of law introduced by the christian clergy on the other.“

⁹⁵ Schweinehirt bezeichnet im altirischen Kontext keineswegs eine niedrige gesellschaftliche Stellung. Der Schweinehirt scheint vielmehr ein ehrenvolles Amt im königlichen Haushalt darzustellen und Schweinehirten erscheinen in etlichen Texten ähnlich wie Schmiede oder Ärzte als in besonders enger Verbindung mit dem Übernatürlichen.

⁹⁶ Zitiert nach Joynt 1931, 26f (843-851).

⁹⁷ Die Bedeutung des Wortes *elada*, (hier: *ealadha*) ist nicht ganz erfasst, vgl. DIL 103: „art, science, acquired craft or skill,“ während seine Verwendung hier und die englische Übersetzung „minstrelsy“ in Dillon 1946, 94

Der erhaltenene Text aus dem sogenannten „Book of Lismore“ stammt aus dem 15. Jh., vielleicht ein wenig früher.⁹⁸ Wie die Satire zeigt, konnten sich zumindest die Autoren dieser Zeit offenbar der Absurdität vieler immer weiter elaborierter, synthetischer Genealogien sehr wohl bewusst sein. Auch wenn argumentiert werden mag, dass dies eben ein Zeichen des Verfalls des genealogisch-legitimatorischen Paradigmas darstellt, dürfte sie jedoch kaum eine plötzliche Einsicht gewesen sein. Die Blüte äußerst phantastischer Genealogien ab dem zwölften Jahrhundert, die wie das LGE sehr frei alttestamentarische und irische Genealogien verarbeiten, zeigt, dass das Bewusstsein ihrer Künstlichkeit oder sogar ihre eigenhändige Konstruktion durch den Verfasser selbst nicht als ihrem legitimatorischen Zweck abträglich angesehen wurde. Der so oft vorgebrachte Hinweis auf die offenbare Konstruktion der Genealogien rechtfertigt also gerade nicht ihre pauschale Entlassung als „Fiktion“ und „Literatur“ und damit Diskreditierung für legitimatorische Zwecke. Erst die Trennung der Begrifflichkeiten „literarischer Text“ und „Dokument“ im Zuge der Herausbildung einer institutionalisierten Ausdrucksform Literatur als „Kunst“ im Gegensatz zu Gebrauchstexten anderer sozialer Subsysteme lässt den Gedanken einer Abträglichkeit der literarischen Form an ihrer sozialen Funktionalität aufkommen.

Insgesamt zeigen sich zwei wesentliche Punkte: Zum einen stellt die Rechtsinstitution der *brithemain* wie kaum anders zu erwarten, einen integralen Bestandteil der gesamtgesellschaftlichen Konzeption von Legitimität von Macht und Geltungsansprüchen dar, der sich in lateinisch-kanonischen Quellen ebenso niederschlägt, wie in altirischen Rechtsmaximen: „The implication that Latin and vernacular demarcate distinctions of legal culture [...] betrays an unexplained preference for old convictions over the evidence to the contrary discovered by modern scholarship.“⁹⁹ Sie bilden im Gegenteil insgesamt den wichtigsten Teil des institutionellen Zusammenhangs von Spezialisten, die mit Weitergabe, Anwendung und Pflege des sozialen Wissens befasst sind.

Zum anderen werden diese Rechtsinstitutionen im Rückblick der Quellentexte als in der Auseinandersetzung mit den kirchlichen Institutionen selbstbewusst agierende Personifikationen vorgestellt. Es gelingt ihnen – zumindest im Rückblick –, gegenüber dem kirchlichen Anspruch auf alleinige Interpretation legitimer Geltungsansprüche einen eigenständigen Bereich quasi-säkularer Institutionen zu behaupten, indem sie der Kirche ihre Formen der Überlieferung legitimatorischen Wissens und ihre prinzipielle genealogische Konzeption von Legitimität und Autorität vermitteln können, während sie zugleich eine prinzipielle Konfrontationsstellung durch weitgehende Aufnahme der kirchlichen Institutionen an prominenter Stelle in ihre sozialen Kontext vermeiden können. Wie dies im Einzelnen geschieht, wird als nächster Schritt zu zeigen sein.

5.3 Religion: Genealogie und Autorität der *Sanctus* als Gründerheros

Im Laufe der allgemeinen Darstellung des altirischen gesellschaftlichen Systems wurden bereits verschiedene spezifische Anknüpfungspunkte zwischen kirchlichen Institutionen und Säkulargesellschaft bzw. ihren funktionalen Eliten aufgezeigt. Neben der personalen Verbindung beider gesellschaftlichen Sphären wurden vor allem die Strategien zur Schaffung einer gemeinsamen legitimatorischen Konzeption auf Grundlage eines genealogischen Modells vorgestellt. Zu zeigen bleibt jedoch, wie diese Angleichungen im kirchlichen Bereich umgesetzt wurden, bevor ihre Konkretisierung und Auswirkungen in der Organisation und den Äußerungen der kirchlichen Institutionen einzeln aufgezeigt werden können.

nahelegt, dass es sowohl die Denotation „Beispiel von Gelehrsamkeit“, wie auch „Kunststück“ / „Kunst-Darbietung“ / „Gauklerspiel“ umfasst, was vielleicht erneut auf eine satirische Absicht durch seine Verwendung (statt z.B. *suí, senchaid*) hinweist.

⁹⁸ Thurneysen 1921 [a], 254: „...die sich zu frühest im Buch von Lismore (2. Hälfte 15. Jh.) fol. 144r findet und [...] wohl nicht allzuweit über diese Zeit hinaufgeht.“

⁹⁹ Etchingham 1999, 208.

Die kirchlichen Quellen zeigen auch über die komplexe Figur der gestuften Anerkennung hinaus, wie sie in vielleicht komprimiertester Form in dem besprochenen Prolog der Gesetzessammlung *Senchas Mór* vorliegt, eine zwanglose Verbindung christlicher und außerchristlicher Gehalte. Bei den *Senchás Mór* handelte es sich um eine formal außerchristliche Quelle, bei der das Ausmaß ihrer kirchlichen Beeinflussung umstritten ist.¹⁰⁰ Aus der letztlich uneinschätzbaren Gemengelage teils eigenständiger, teils kirchlicher Hintergründe heraus ist sie bemüht, den außerchristlichen funktionalen Eliten eine vorausseilende Freundlichkeit der kirchlichen Institutionen beizulegen, die im Gegenzug dem kirchlichen Establishment ermöglicht, sie als aus kirchlicher Sicht akzeptierte gesellschaftliche Institution anzuerkennen. Wie groß auch immer der kirchliche Einfluss auf die Texte sein mag, so haben wir es in jedem Fall mit einer bewußten, reflexiven Strategie der gegenseitigen Legitimation zu tun. Dies geschieht, wie gesehen, durch Bildung eines gemeinsamen legitimatorischen Modells, in dem kirchliche wie säkulare Institutionen ihren Ort finden. Während die Quellen, die als Medien von Anliegen dienen, intellektuelle Konzeptionen einzuführen, lediglich als Belege für die einzelnen Autoren oder Autorengruppen bewußten Kontexte und Anliegen gelten können, bieten gleiche Elemente in Quellen, deren Anliegen etwas anderem gilt, Hinweise, in welcher Weise die intellektuellen Konzeptionen etwa der Prologe der *Senchas Mór* wirksam wurden. Diese Einblicke durch nebensächliche Erwähnung sind in mehrerer Hinsicht wichtiger, weil sie den als gemeinsamen und alltäglichen Rahmen zweifelfreier Verhältnisse vorgestellten Rahmen geben, vor dem Autoren spezifische Anliegen verfolgen.

In Quellen, die die Relationen außerchristlicher und kirchlicher Kontexte nicht zum Gegenstand haben, sondern sie als selbstverständlichen Teil ihrer kulturellen Einbettung erkennen lassen, lässt sich zeigen, dass die intellektuell entworfene Konzeption des gemeinsamen legitimatorischen Kontextes mehr als eine intellektuelle Verbindung war und gesellschaftlich tatsächlich verankert. Umgekehrt wie bei der bereits erläuterten Darstellung der *druid*, zeigt sich hier Übereinstimmung statt einer signifikanten Differenz zwischen beiläufigen Erwähnungen und fokussierter Auseinandersetzung.¹⁰¹ Wir finden generell eine wohlwollende Durchdringung der kirchlichen Ansprüche mit außerchristlichen Kulturgehalten. Bereits auf einer rein phänomenologischen Ebene zeigt sich die Verbindung beider gesellschaftlicher Sphären an der häufigen beiläufigen Erwähnung nichtchristlicher Motive vermutlich ehemals religiöser Natur. Ein gutes Beispiel bilden die *fidnemed* („heiligen Bäume / Haine“),¹⁰² die vielleicht in einer Beziehung zur sakralen Funktion der Könige stehen und mit Blick auf die *óenach* (Versammlungen) als Symbole eines symbolischen „Mittelpunktes“ von *túatha* gedeutet werden mögen.¹⁰³ So erscheint in den sogenannten Triaden, deren Niederschrift auf kurz vor 900 datiert wird,¹⁰⁴ mitten in mit rechtlichen Beziehungen beschäftigten Sätzen ein heiliger Hain auf: *Trí mairb direnaiter beoab: aball, coll, fidnemed*.¹⁰⁵ Das impliziert angesichts des Konservativismus der altirischen Rechtsliteratur zwar noch nicht die tatsächliche Existenz solcher (christianisierter?) Haine 400 Jahre nach der 'offiziellen' Christianisierung Irlands. Aber das Konzept heiliger Haine stellt für die Autoren nichts Fremdes, Unverständliches oder mit einer abwertenden 'paga-

¹⁰⁰ In wie weit die säkularen Rechtstexte kirchlich beeinflusst sind, bildet eine der zentralen Kontroversen der altirischen Forschung, v.a. durch die fehlenden Informationen über die Bedingungen ihrer Sammlung, Niederschrift und tatsächlichen Verwendung in der Rechtspraxis. Während ein Teil der Forschung für einen engen Zusammenhang und eine Entstehung innerhalb der klösterlichen Skriptorien durch Mönche plädiert, vertritt ein anderer Teil eine unabhängige institutionelle Überlieferung in eigenen Schulen von *filid* und *brithemain*, die die späteren Rechtstraditionen der großen irischen Juristenfamilien der frühen Neuzeit vorzeichneten.

¹⁰¹ S.o. Kap. 5.2.

¹⁰² *fid*, m. u-Dekl. deckt sowohl die Bedeutung „Baum“, wie auch „Hecke“ oder „Gehölz“ ab. Vgl. DIL 305: *fid*. Einen Überblick über die Erwähnungen von *fidnemed* gibt Lucas 1963.

¹⁰³ Vgl. das *Suidigid Tellaig Temra*, nach dem fünf Bäume aus den Beeren eines Zweiges wachsen, den ein Engel Gottes trägt. Dieser war erschienen um die Einteilung Irlands in *cóiceda*, das Königstum von Tara und die Sozialordnung des alten Irland zu erläutern. Die Provinzen werden nach dem Absterben der Bäume eingerichtet und „ersetzen“ diese (Best 1910 [a], 150).

¹⁰⁴ Meyer 1906 [b], x; Kelly, F. 1988, 284f. Ähnliche Beispiele wären z.B. die Verwendung des Motivs von Quellen, oder Namen auch von Klerikern mit Bezug auf die mythischen Figuren Lug oder Dana.

¹⁰⁵ „Drei Tote, für die mit Lebendigen [Buße] gezahlt wird: ein Apfelbaum, eine Haselnuß [ein Haselnussstrauch], ein heiliger Hain.“ (Pflanzen gelten rechtlich entsprechend zu Werkzeugen, Geräten, etc. als unbelebtes Gut im Gegensatz zu Tieren). Vgl. Meyer 1906 [b], 5.

nen' Denotation versehenes dar. Die vermutlich klerikalen Autoren und Kopisten sahen zumindest keine Veranlassung, den Satz zu streichen. Es scheint kein Impuls vorhanden, die kopierten Texte von heterogenen Elementen zu 'reinigen' oder eine drastische Abwertung von mit nichtchristlichen Bräuchen verbundenen Dingen vorzunehmen.¹⁰⁶ Auch noch später hören wir in ähnlicher Weise von *fidnemed*, etwa in den AI 982: *Bile Maige Adar do brissiud do Leith Chuind*.¹⁰⁷ Es handelt sich vermutl. um eine Gegen- oder Strafexpedition des Uí Néill Hochkönigs Máel Sechnaill gegen die aufstrebenden Dál Cais, die zuvor eine Expedition nach Osraige unternommen hatten.¹⁰⁸ Für den implizierten Symbolgehalt des Baumes oder Haines – und seiner Fällung sprechen weitere Parallelstellen, etwa im sogenannten *Felire Oengusso* oder Martyrologicum des Óengus. Er erwähnt eine *túath* oder einen Ort *Belach Mugna* im Bereich der Laigin, der kommentiert wird:

„i. *Mughna darbile mór 7 ba coimlethan a barr frisín mag uile. T[r]i toraidh g[a]c[h]a blia[dna] fair, 7 ro mairestar o aims[ir] dilenn fo dichl[et]h g[us]an oidhche in ro genair Conn [cétchathach], 7 is iar[u]m ro foillsigedh. T[r]icha edh remhet in c[r]ainn sin 7 .ccc. eadh a airde. Ninnine eices im[morro] ro t[r]asair in c[r]ann sin, ut d[ixit]: Eo Mughna ba mar in c[r]ann, [tricha] edh a thimthacmang, | fo diamair re hedh do bi, [tri cét] edh ina airdi, 7rl.“¹⁰⁹*

(„d.i. Mughna des großen Eichbaums & sein Wipfel war so breit wie die ganze Ebene. Drei Mal jedes Jahr waren Früchte auf ihm, & er war verborgen [?] von der Zeit der [Sint-] Flut bis hin zur Nacht, in der Conn [Cétchathach] geboren wurde, & er wurde dann bekannt. Dreißig Längen [ed] war der Umfang seines Stammes & 300 Längen seine Höhe. Ninnine der Gelehrte fällte später diesen Baum, ut dixit: Die Eibe von Mugna, groß war der Baum, [dreißig] Fuß sein Umfang, | versteckt für eine Weile, [dreihundert] Längen seine Höhe.“)

Es handelt sich offenbar um einen mythischen Baum, der dann ausgerechnet von einem *éces* („Seher“), Ninnine gefällt wird, der auch als *fili* benannt wird.¹¹⁰ Ähnlich bekannt und öfters erwähnt scheint der Baum *Tortán* („Fülle“ / „Ernte“(?)) gewesen zu sein, der dem Mag mBile („Feld des Baumes“) bei der Kirche von Ardbraccan im modernen County Meath den Namen gab.¹¹¹ Aber auch in Armagh selbst, eigenem Anspruch nach oberstes Zentrum der irischen Kirche, erscheint unverhofft ein *fidnemed*: *Tene di ait do ghabail Aird Macha conna farcaibh dertach na dam liac na herdanh na fidnemedh ann cen loscadh*.¹¹² Für wie selbstverständlich die Anwesenheit eines *fidnemed* in einem Kirchenzentrum genommen wurde, zeigt schließlich ein vermutlich in einer Art „Umkehrschluss“ entstandenes Motiv eines *fidnemed* gar in Rom: Als wichtigster Bezugspunkt kirchlicher Selbstidentifikation nahm ein irischer Glossator an, dass dort selbstverständlich auch ein entsprechend über-

¹⁰⁶ Ein *Bile óir 'sin chnucc cen chath* („goldener Baum auf dem Hügel, frei von Gewalt“) erscheint auch im Gedicht über Loch Garman der MD (Gwynn, E. 1991, III 176), das dem Kleriker Eochaid Éolach zugeschrieben wird, jedoch vielleicht als Metapher (s.u. Kap. 6.1.1). Auch Haselnüsse und Äpfel (bzw. Apfelbäume) besitzen nach ihrer häufigen Erwähnung in mythologischen Texten und Verbindung mit Weissagung und den *uiri síde* einen besonderen Status.

¹⁰⁷ „Der Baum der Ebene von Adar von der Hälfte Conns [der Nordhälfte Irlands, d.h. den Uí Néill] gefällt“, ebenfalls in den AFM.

¹⁰⁸ Vgl. Hughes 1977 [a], 169f.

¹⁰⁹ Stokes, W. 1905 [a], 258. Vgl. die Parallelstelle in den Dindshenchas von Mag Mugna (Stokes, W. 1984 [b], 419).

¹¹⁰ Zu Ninnine éicius s.u. Kap. 6.1.1. Er wird auch in der Triade Nr. 62 statt des Senchan Torpéist bzw. seines Sohnes Mugen als Empfänger des Epos *Táin bó Cuailnge* von Fergus mac Roich genannt (Meyer 1906 [b], 8), sowie in den ATig 622 und mehrmals im Kommentar des MartO (Stokes, W. 1905 [a], 166). Vgl. Kenney 1929, 274f.

¹¹¹ Erwähnt in den Prosa-Dindshenchas von Mag Mugna (Stokes, W. 1894 [b], 419), dem Kommentar des MartO (*darbile mór*, Stokes, W. 1905 [a], 258), der VT (Stokes, W. 1965, II 330, den Gedichten *Tonda mara mor-glana...* und *Arsaidh sin...*, sowie im LL, Faks. 200a12 als einer von vier *fidnemed* in Irland. Vgl. Hughes 1977 [a], 169; Charles-Edwards 2000, 22ff.

¹¹² AU 996, §1: „Ein Blitz traf Armagh, so dass weder Kapellen, noch Steinkirchen, noch Einfriedungen, noch *fidnemedh* vom Brand verschont blieben“, ebenso in den ATig 996.1. Vgl. vielleicht auch die Kirche *Clúain Dá Chrann* („Weide zweier Bäume“) beim modernen Tullybeg, die nach dem *Betha Mochuda* von Mo-Chutu für Mo-Chua mac Melláin errichtet wird (Power, P. 1914, 104, 184).

regional wichtiger heiliger Baum gestanden habe: *crann mór bói ir-Roim [co n-]adradais na geintlige hé, co ro [r]oisceset na cr[ist]aide f[or] naemaib na hEorpa co taithsad in crann, [et] statim cecidit.*¹¹³

Das Beispiel der *fidnemed* zeigt gut, wie offen einerseits die Quellentexte heterogene kulturelle Elemente aufnehmen, aber wie andererseits kaum bzw. keine Informationen außerhalb des bloßen Bezugs vermittelt werden.¹¹⁴ Ein Bezug auf vorchristliche Situationen oder gar auf als religiös im engeren Sinne zu erkennende Aussagen, d.h. kultische oder Vorstellungen transzendenter Entitäten rekurrierende Elemente, sind nicht vorhanden. Statt dessen hat ein Einbezug in ein von den Quellen durchaus als christlich verstandenes Bezugssystem stattgefunden. Das wird auch deutlich etwa im Kommentar des Rechtstextes *Di Astud Chirt 7 Dligid* („Von der Bestätigung von Recht und Gesetz“), der auf das siebte Jahrhundert datiert wird, also noch mindestens zweihundert Jahre vor den angeführten Belegen und vielleicht der zitierten Triade zu Grunde liegt.¹¹⁵ In einer Liste von Dingen, deren Verlust im Schadensfall mit dem gleichen Gut zu kompensieren ist, erscheint auch: *...cacha fead acht fidnemed no degfid* („jeder Baum [jedes Gehölz], außer einem *fidnemed*“), was der (jüngere) Kommentar erläutert: *.i. fid cilli* („d.i. ein Gehölz [Baum] der Kirche“).¹¹⁶ Welche Funktionen auch immer *fidnemed* in außerkirchlichen Kontexten gehabt haben mögen, die kirchlichen Quellen begegnen ihnen entweder mit der Strategie der Konfliktvermeidung durch toleranten Einbezug der symbolischen Bezugsrahmen oder aber direkter Vereinbarung.¹¹⁷

Diese und ähnliche Beispiele belegen insgesamt eine Aufnahme zeitgenössischer, heterogener kultureller Elemente aufgrund ihrer Funktion im legitimatorischen Rahmen der institutionellen Struktur der altirischen Gesellschaft auch in kirchlich geprägte Quellen und Kontexte. Dies ist jedoch – noch einmal – keinesfalls mit Belegen für ein Überleben vorchristlicher religiöser, d.h. kultischer Praktiken zu verwechseln, für das die Quellentexte keine Grundlage bieten, auch wenn sie hartnäckig in dieser Weise interpretiert wurden und werden.

Andererseits lassen sich aus den Quellentexten auch keine positiven Belege für das Verschwinden vorchristlicher Kulte, oder gar eine flächendeckende Seelsorge durch die Kirche gewinnen, und der Gesamtcharakter vieler Texte spricht wie gesehen lediglich für einen sehr langsamen Prozess des Verschwindens vorchristlicher religiöser Praktiken bis in Spätmittelalter hinein. So wird etwa, wie Michael Richter angemerkt hat, Colum Cille im Amra Choluimb Chille dafür gepriesen, nicht von „Idolatrie“ befleckt zu sein, was vielleicht einen Hinweis darauf gibt, dass an der Wende zum achten Jh. Idolatrie, d.h. außerchristliche Kulte noch existierten – falls es sich nicht um einen petrifizierten Topos handeln sollte.¹¹⁸ Vorsichtig gefasst darf eine starke, außerhalb der intellektuellen Sphäre der Quellentexte noch viel dominantere kulturelle Kontinuität zwischen 500 und 1500 AD angenommen werden. Eine starke strukturelle und motivische Verbindung zwischen kirchlichen Quellen, den nicht explizit christlichen Genealogien und den teils gar kirchenkritischen mythologischen Texten ist auch plausibel, wenn mit einem neueren Teil der Forschung eine weitgehende personelle Identität zwischen den Trägern der verschiedenen Tradierungsformen angenommen wird.¹¹⁹ Solche personelle Verbindungen in Form von kirchlichen

¹¹³ „Ein großer Baum war in Rom, den die Heiden [solange] verehrten, bis die Christen gegen die Heiligen Europas fasteten, dass der Baum stürbe, et statim cecidit.“ Zitiert nach Stokes, W. 1905 [a], 118 (Kommentar des MartO zum 20. April). Der Text findet sich ebenfalls im LL, fol. 359b35 als Glosse zum MartT (Best u.A. 1983, VI 1616 Anm. 1).

¹¹⁴ Verarbeitungen könnten allerdings die Motive von wunderbaren, immerwährend fruchtbaren Bäume sein, die die Vita Sancti Ruadani und die Vita Sancti Finniani in Lorrha und Clonard behaupten (vgl. Kenney 1929, 392). Für ein Beispiel für die elaborierten Phantasien, die in der esoterischen Literatur auf diesen kargen Angaben aufgebaut werden, vgl. Pennick 1996, 28ff, vgl. auch Ó hÓgáin 1991, 178f.

¹¹⁵ Vgl. Kelly, F. 1988, 42, 266.

¹¹⁶ CIH 239.11f.22f / ALI, V 474f. Vgl. aber DIL 199: *de-fid* bzw. *degfid* für die Glosse zum folgenden *degfidh* (CIH 239.12): *.i. fid defid*, das *defid* zum schwedischen *Tived* in Bezug setzt und als Kompositum *dea + fid* deutet.

¹¹⁷ Vgl. die Vision des Ciarán Saigir in seiner *Vita Primitiva Sancti Ciarani* §, in der er einen *arborem magnam fructiferamque super ripam fluminis Synna in medio Hibernie* erblickt, *cuius umbra protegebat Hiberniam omni parte; et rami eius ultra Hiberniam fluebant in mare* (VSH, I 208.10ff), der als Ciarán selbst gedeutet wird.

¹¹⁸ Richter 1999 [a], 55; mit Bezug auf das Amra Choluimb Chille, Zeilen 94 und 108.

¹¹⁹ Vgl. Charles-Edwards 2000, 593: „...because churchmen probably composed genealogies and origin-legends“, s.u. Kap. 6.1.1.

Amsträgern, die zugleich als *filid*, *brithemain* oder *senchaid* tätig waren, lassen sich in einigen Fällen direkt belegen, in vielen Erwähnungen nur über die jeweiligen Kontexte erschließen. Prinzipiell müssen dabei zwei Arten von Personen unterschieden werden: Zum einen die zentralen Gründerfiguren der sogenannten ersten oder zweiten Generation der irischen Kirche. Ob und wie weit ihren von literarischen Motiven und legendenhafter Überformungen geprägten Überlieferungen historische Persönlichkeiten unterliegen, bildet Gegenstand ausgedehnter Diskussionen der Historiker.¹²⁰ In diese Gruppe fallen neben dem bereits erwähnten Fiacc Sléibte fast alle Figuren der legitimatorischen Basis der altirischen Kirche, wie Ciarán Saigir, Áed mac Bricc, Brigit von Kildare, Finnian von Clonard bzw. Mag mBile, Comgall von Bangor, Declán von Ardmore oder Patrick selbst. Die zweite Gruppe bilden führende Persönlichkeiten in den kirchlichen Institutionen des neunten, zehnten und elften Jahrhunderts. Sie sind aufgrund ihrer größeren zeitlichen Nähe zum Horizont der erhaltenen Texte historisch glaubwürdiger zugänglich und zeigen je nach ihrer Position im gesellschaftlichen Gefüge mannigfaltige Verbindungen zwischen kirchlichen und außerkirchlichen funktionalen Eliten, bzw. der religiösen, politischen und juristischen Sphäre. Hierunter fallen Könige wie Feidlimid mac Crimthainn, die zugleich tief in die kirchlichen Institutionen eingriffen und kirchliche Ämter sammelten, oder der König, Bischof und *filí* Cormac mac Cuilennáin, aber auch der literarisch tätige Abt Adomnán von Iona oder Columban der Jüngere.

Auf die zweite Gruppe wird noch ausführlicher einzugehen sein.¹²¹ Ein vielleicht typisches Beispiel für die erste Gruppe, bzw. die Konstruktion autoritativer Figuren der altirischen Kirche nach Muster säkularer Legitimationskontexte, bietet Daig mac Cairill. Er wird in den kirchlichen Quellen als Gründer der Kirche von Inishkeen im mod. Co. Louth bestimmt und die AU führen seinen Todeseintrag 587. Entsprechend wurde er ins Pantheon der irischen Heiligen aufgenommen und der Codex Salmanticensis aus dem 14. Jh. enthält eine lateinische *Vita Sancti Dagaiei*. Sie versammelt unter seinem Namen eine Reihe der üblichen Wundermotive und Prophezeiungen, wie sie in den meisten irischen Hagiographien erscheinen, ohne in irgend einer Weise spezifische biographische Angaben zu machen. Mehr erfahren wir im älteren *Féilire Óengusso*, das ihn am 18. August als *Daig mór maith mac Cairill* führt,¹²² und seinen Kommentaren. Nach ihnen war er ein „*goba t[r]a 7 cerd hé 7 scibnid* [...] *Issé dorigne t[r]i c[ét] cloc 7 t[r]i c[ét] bachall 7 t[r]i c[ét] soiscela, 7 p[r]imch[er]d do Chiaran Saigr hé.*“¹²³ Sie nennen ihn weiter neben Tassach bei Patrick und Conlaed bei Brigit als einen der drei *p[r]imch[er]da Her[enn]* („erste *ceird* Irlands“), sowie *eps[cuib]* („Bischof“). Wie Kim McCone zeigt,¹²⁴ ist diese dreifältige Beschreibung direkt von den Charakterisierungen der mythologischen, wunderbaren *ceird* und *gobae*, abhängig, wie sie etwa die Erzählung Cath Maige Tuired bietet.¹²⁵ Zusammen mit weiteren Argumenten, wie dem Hinweis, dass *daig* altirisch als „Flamme“ bzw. „Feuer“ zu übersetzen ist, und der fast ausschließlichen Auswahl seiner Hagiographie von Wundern aus dem irischen Standardrepertoire, die mit Feuer und Heilung zusammenhängen, kommt Kim McCone überzeugender Weise zu dem Schluss, dass Daig mac Cairill direkt auf eine vorchristl. Feuergottheit zurückgeht, oder – vorsichtiger – eine Personifikation darstellt, die ihre Charakteristik aus nichtchristlichen Feuer- und Heilbräuchen bezieht. Seine Darstellung als Begleiter des Ciarán Saigir stellt die übliche Legitimation für einen Anspruch von dessen Kirche Clonmacnois auf Suprematie über Inis Cáin Deogo dar, wozu auch die Genealogien des Daig mac Cairill passt, die ihn nach der Hagiographie zu den Ciannaichta zählt, einer politisch zweitrangigen Gruppierung von *túatha*, aus denen auch die Kirchengründer Enda von Aran und Búite mac Brónaigh kommen,¹²⁶ während er später mit dem Aufstieg der Cenél nEogáin im Norden Irlands die Genealogie wechselt und nach dem CGSH, §19 zu ihnen gerechnet wird.¹²⁷

¹²⁰ Vgl. Ó Riain 1997 für die soweit detaillierteste Einzelstudie (zu Finbarr von Cork). Für eine ältere, allgemeine Studie von allerdings zweifelhafter Kompetenz vgl. Butler 1972.

¹²¹ S.u. Kap. 6.1.

¹²² „Daig [der] sehr gute [„groß-gute“], Sohn des Cairill“, Stokes, W. 1905 [a], 177.

¹²³ „Schmied [und] Metallwerker & Schriftgelehrter [...]. Er machte 300 Glocken & 300 Krummstäbe & Evangelien, & erster [bester] Metallwerker des Ciarán Saigir war er“, ebd., 186.

¹²⁴ McCone 1990, 161ff.

¹²⁵ Vgl. Gray 1982 [b], dort erscheint als Triade von „Künstlern“ der Tuatha Dé Danann Crédne, Goibniu und Dían Cecht.

¹²⁶ ...in regione Cianactorum [...] in loco qui dicitur Insull, natus est, VSS, 389. Vgl. Mac Neill 1935 [b]; Byrne,

Die Mehrzahl der irischen Hagiographien, sowohl in lateinischer wie in altirischer Sprache beginnen mit der Genealogie des Heiligen, um ihn exakt nach dem Muster der säkularen Genealogien mit einer autoritativen Figur zu verknüpfen und so Ansprüche von dessen „Nachfahren“ am Heiligen und seinen Kirchen zu legitimieren.¹²⁸ Ein eigenes, in etlichen Manuskripten überliefertes und bearbeitetes *Corpus* bemüht sich, vollständige, d.h. bis auf Noah zurückreichende Stammbäume für hunderte irische Kirchengründer zu versammeln, und sein Herausgeber Padráig Ó Riain bemerkt zu Recht, dass sich die irische hagiographische Literatur gegenüber der kontinentalen darin wesentlich unterscheidet, dass sie neben Todesdatum und Begräbnisort als dritten zentralen Topos die Stammeszugehörigkeit des Heiligen enthält.¹²⁹

Einzelne Studien zu diesen Topoi zeigen, dass die hagiographischen Texte meist lokal kleinräumig orientiert und stets auf spezifische Kirchen fokussiert sind, in denen sie vermutlich entstanden.¹³⁰ Die Herkunft des Kirchengründers ist deshalb enorm wichtig, weil sie ein prinzipielles Vehikel für die Festschreibung von Herrschaftsansprüchen darstellen. Die Funktion, die hagiographische Texte zu erfüllen hatten, zeigt sich an der Unterwerfung der Heiligen unter ein den säkularen Genealogien entsprechendes Verfahren. Die Hagiographie hatte in erster Linie die Herrschaftsansprüche der lokal dominierenden *fine* oder *túath* über die Ressourcen der Kirche zu belegen und die erblichen Rechte einzelner Familien, – sowie ihren oft gewaltsamen Wechsel auf andere Familien – an den prinzipiellen Ämtern einer Kirche zu legitimieren: „family connexions were from early times an important element in Irish abbatial succession.“¹³¹

Dass die legitimatorische Funktion dem zeitgenössischen Verständnis nach das zentrale Anliegen einer hagiographischen Überlieferung darstellte, zeigt sich an der allort zu beobachtenden Multiplikation von Heiligen. So hat etwa Padráig Ó Riain gezeigt, dass die etlichen lokalen, eher obskuren Heiligen Finbarr / Fintan / Finnian südirischer Kirchen auf zwei Figuren, Finbarr von Mag mBile und Fintan mac Telcháin zurückgeführt werden können, vielleicht gar auf ursprünglich eine einzige Figur.¹³² Wichtige Gründerfiguren können sich im Laufe weniger Jahrhunderte sozialen Erfolges ihrer Kirchen in Dutzende von Figuren aufspalten, die spätere Texte akribisch auflisten.¹³³ Dem Verständnis der Textproduzenten nach war die Verankerung des Kirchengründers im allgemeinen genealogischen Kontext der lokal seine Kirche beherrschenden Familien eine der zentrale Aufgaben der Hagiographie, während die persönliche Biographie des Heiligen selbst nur von sehr untergeordneter Bedeutung war. Auch hier folgt die hagiographische Literatur dem Muster der mythischen Figuren der Genealogien. Individuelle biographische Züge sind entsprechend eher eine optionale, nebensächliche Zugabe der Quellentexte. Auch wenn bisher noch kaum vergleichende Studien zu irischen Heiligen vorliegen,¹³⁴ so zeigt sich doch anhand der Martyrologien und Hagiographien eine typische Entwicklung: Ein erstes Stadium bildet die Zuschreibung einer zumeist vermutlich bereits etablierten Kirchengründung zu einer der zentralen Figuren wie Patrick, Brigit, Ciarán Saigir, Finnian, typischer Weise vermittelt über „Schüler“ bzw. „Bischöfe“ der Heiligen, bei einem starken lokalen Bewusstsein eigener Anfänge auch über „Freundschaften“ bzw. „Besuche“ der großen Heiligen und ihrer lokalen Kollegen. Träger dieser Vermittlung stellen im Besonderen die Hagiographien der überregionalen

F. 1970, 19; 1973, 68f. O’Rahilly, T. 1946 [a], 95.

¹²⁷ ... *Daig cerd* [...] *m. Cairill m. Lasre Luind m. Dallain m. Eogain m. Néill*, CGSH, 6.19.

¹²⁸ Vgl. im CSal die *Vita Prior et Navigatio S. Brendani* (CSS, 56), *Vita S. Ciarani* (CSS, 78), *Vita S. Finniani* (CSS, 96), *Vita S. Albei* (CSS, 118), *Vita Prior S. Lugidi* (CSS, 131), *Vita S. Fintani* (CSS, 145), etc. Viten, die keine ausführliche Genealogie geben (können), unterlassen es nie, zumindest auf die *nobilis geni* der Heiligen hinzuweisen. Ebenso geben im BLis alle Viten bis auf eine vollständige Genealogien ihrer Heiligen (Stokes 1890 [a]), – und die Ausnahme ist Patricks *Vita*.

¹²⁹ CGSH (Ó Riain 1985 [a], xiii).

¹³⁰ Vgl. komparativ Brown, P. 1981; Heist 1975; spezifisch Ó Corráin 1985 [b]; Ó Briain 1940; 1944; Ó Riain 1983 [b], 1997.

¹³¹ Hughes 1966, 161.

¹³² Ó Riain 1997; vgl. ders. 1977; 1985 [b].

¹³³ Vgl. z.B. die dutzenden Colmáns im MartT (Best / Lawlor 1931 [a], von denen viele eine Herkunft von Colum Cille noch deutlich erkennen lassen.

¹³⁴ Vgl. die *Analecta Bollandiana*, die sich auch irischen Heiligen widmet, sowie die Studien von Padráig Ó Riain. Lediglich zu Saint Patrick besteht eine sehr ausgedehnte Literatur, vgl. Binchy 1962 [b].

Heiligen dar, die tendentiell älter als ihre lokalen Nachfolger sind.¹³⁵ Vor allem von Seiten Armaghs lässt sich eine aktive Politik der Vereinnahmung lokaler Kirchen für Patrick belegen.¹³⁶

Vermutlich stellte die Anbindung an eine der großen Figuren auch aus Perspektive der kleineren Kirchen eine Aufwertung und willkommene Anbindung an das durch die Gründungslegenden kodierte soziale Gefüge dar. Die durch diese Verbindung etablierten Kirchenverbände (*paruchia*) unter der Oberherrschaft einiger großer Kirchenzentren blieben jedoch in vielen Hinsichten stets neu durchzusetzen, und sind von der älteren historischen Forschung im Zuge ihrer Fixierung auf monastische Formen vermutlich in ihrem hierarchischen Charakter überbetont worden.¹³⁷

Ein zweites Stadium lässt sich in der Tendenz vieler Kirchen erkennen, im Zuge ihres Einbezugs in die jeweiligen lokalen säkularen Herrschafts- und Sozialstrukturen die „Identität“ ihres Patrons mit weiter entfernten, überregionalen Gründerfiguren zu vergessen. Es zeichnet sich eine zunehmende „Nationalisierung“ des Heiligenensembles ab, dessen Vereinnahmungstendenzen von Gründern für die Sache einzelner Gruppen und *túatha* allein Patrick weitgehend entkommen kann.¹³⁸ Auch diese Entwicklung lässt sich sozialhistorisch plausibel durch den Prozess der zunehmenden Etablierung und des sozialen Gewichts der kirchlichen Institutionen erklären. Konzeptionell entspricht es einer Angleichung der kirchlichen Figuren an die funktionale Konzeption ihrer säkularen, mythischen Pendanten.

Das *localizing* vieler Kirchengründer führte jedoch nicht unbedingt zu einer politischen Emanzipation der Kirchen gegenüber den Ansprüchen der großen Zentren: Durch die symbolische Personifikation beider Institutionen wurden hierarchische oder freundschaftliche Relationen im Medium hagiographischer Legenden über den Verwandtschaftsgrad oder die Freundschaft der nun produzierten Namensvettern erst akkurat und flexibel abbildbar. In einer letzten Phase wurden die dieserart teils fast inflationär erzeugten Kirchengründer nahtlos in die synthetischen Genealogien der Geschlechter eingefügt, die Ansprüche auf die zunehmenden Ressourcen der kirchlichen Institutionen erhoben. Die Vagheit der Kontexte ihrer duplizierten Gründer bildete dabei eher einen Vorteil für ihre gelegentlich notwendige Neuverortung im säkularen Stammbaum je nach Gewicht und Ambition dieses oder jenen Familienzweiges.

Von einem solchen Kontext ist es dann nur noch ein kleiner Schritt, kirchliche Autortität analog zum genealogisch konzipierten säkularen legitimatorischen Kontext als „Erbschaft“ oder „Nachfolge“ des Gründers aufzufassen. Die Legitimität eines kirchlichen Amtsinhabers leitete sich in identischer Weise über seinen Verwandtschaftsgrad zum Gründerheiligen ab, wie sich die Autorität des Königs seiner *túath* aus seiner direkten Nachkommenschaft zum mythischen Gründerheros (*érlam*) speiste. Konnten schließlich beide Ansprüche, weltlich und kirchlich, in einer einzigen *fine* zur Deckung gebracht werden, sicherte dies um so besser die soziale Stabilität der *túatha*.

Zur Vererbung von Ämtern in den irischen Kirchen liegen bereits einige historische Arbeiten vor. Sie konzentrieren sich jedoch auf weitgehend auf die großen Kirchen von Armagh und Clonmacnois.¹³⁹ Auch beruhen sie meist auf der interpretatorischen Prämisse, in der Weitervererbung kirchlicher Ämter Anzeichen für eine Säkula-

¹³⁵ Als älteste irische Hagiographie gilt die *Vita Brigidae des Cogitosus*, entstanden ca. 650 (Hughes 1966, 84f; 1977 [a], 227), bzw. nach 690 (Sharpe 1982 [a], 87, jedoch noch im siebten Jahrhundert (Bieler 1962 [a], 244ff; Thomas 1971 [b], 207; McCone 1982, 109; Connolly / Picard 1987, 5). Sie ist Vorlage für Muirchú und Tírechán's Hagiographie Patricks eine Generation später. Adomnáns *Vita Colum Cille [VC]* entstand vermutlich um 700 (Bannerman 1974, 8), bzw. zw. 688 und 704 (Hughes 1977 [a], 220; Picard 1982, 167). Für die meisten Hagiographien lokaler Figuren wird dagegen eine Entstehung erst im zwölften Jahrhundert angenommen.

¹³⁶ Vgl. Aitchison 1994, 165: „This emphasis on the construction of (ostensible) secular pasts may have arisen as a result of the influence of the more important churches, which already had their own well-established historical origins. These origins were constructed around the saint who founded, or allegedly founded, the church and are expressed in the form of hagiography“, für Armagh z.B.: de Paor 1971; Charles-Edwards 2000.

¹³⁷ S.u. Kap. 6.2.

¹³⁸ Seiner genealogischen Vereinnahmung stand seine Schrift der *Confessio* entgegen. Ihr biographischer Hintergrund im römischen Britannien konnte kaum ignoriert werden. Vgl. aber das CGSH, 1, das seine Herkunft bis auf Noah zurückführen kann.

¹³⁹ Vgl. z.B. Ó Fiaich 1969 [a]; 1969 [b]; Hughes 1966, 245ff; Ryan 1931; Kehnel 1997.

risation und einen spirituellen Verfall in der altirischen Kirche zu sehen, und konstatieren eine typische Verfallsform einer gesellschaftlich etablierten und zunehmend mit Besitz und Prestige behafteten Institution.

Wenig Aufmerksamkeit wurde dagegen bisher dem Aspekt gewidmet, dass diese „Säkularisation“ der Kirchenzentren von den Quellen selbst zum einen nicht unbedingt als Missstand angesehen wird, und sie zum anderen in den Rechtstexten legitimiert und juristisch unterlegt wurde. Zugleich ist mit Blick auf die im säkularen Bereich nicht auf Vater-Sohn Relationen oder gar Primogenitur beruhenden Vorstellungen legitimer Nachfolge auch im kirchlichen Bereich von einer Wahl der jeweils „geeigneten“ Kandidaten für klerikale Posten aus dem insgesamt verfügbaren Bestand der *fine* auszugehen, wie sie die Rechtstexte nahelegen.¹⁴⁰

Insgesamt zeigt sich, dass die Durchsetzung genealogischer Strukturen in den kirchlichen Zentren als eine Adaption der kirchlichen Institution in die auf genealogischen Konzeptionen beruhende Gesamtgesellschaft betrachtet werden kann. Damit löst sich auch die seit langem die Forschung verblüffende Frage, dass die irische Kirche gerade Ende des achten, Anfang des neunten Jahrhunderts in einigen Aspekten wie der Produktion von Texten oder charismatischen Persönlichkeiten, eine große Lebendigkeit und Ausstrahlungskraft besaß, die kaum mit dem Erklärungsmodell einer zunehmend korumpierten, geistig gesättigten Phase der Besitzstandswahrung übereinzustimmen scheint.

Eine frühe Bemühung, Autorität auch im kirchlichen Bereich genealogisch zu strukturieren, zeigt der auf das frühe achte Jahrhundert geschätzte Rechtstext *Córus Béscnai*.¹⁴¹ Sein letzter Teil setzt sich ausführlich mit Rechten und Pflichten zwischen kirchlichen und säkularen Vertragspartnern auseinander, und legt fest, dass für die Nachfolge eines Abtes als erstes die Familie des Gründerheiligen (*fine érlama*) heranzuziehen ist: *Eacluis fine erluma .i. fine erloma gebus in eagl[ais] cein bes damna ap[ad] dó fine erluma; cinco roib[e] s sailmceatluidh dibh, is iat b[er]us in apdaine...* („Eine Kirche der *fine* der Erben [des Gründers]“, d.i. [die] *fine* der Erben [des Gründers] möge die Kirche nehmen, so lange Material eines Abtes aus der *fine* des Erben existiert [solange jemand geeignetes aus der *fine erloma* vorhanden ist]; wenn nur ein [-ner, der den Status eines] Psalmensinger [besitzt,] aus ihnen stammt, hat dieser in die Abtswürde zu gehen...“).¹⁴² Es folgen ausführliche Kommentare, die eventuelle Nachfolgestreitigkeiten regeln sollen und den Fall eines Unterschieds zwischen der *fine* des Kirchen Gründers und der *fine*, die zum Zeitpunkt der Nachfolge das Land der Kirche besitzt (*fine griain*), vorsorgt. Dies erscheint als die wichtigste Problemstellung sich durchkreuzender Ansprüche. Dass die Rechte an kirchlichen Ämtern nicht prinzipiell an genealogische Zugehörigkeiten entsprechend der Struktur säkularer Rechte geknüpft sein könnten, steht gar nicht in der Diskussion.¹⁴³ Die Behandlung auch von kirchlichen Fragen durch die altirischen Juristen ist bereits in der ältesten greifbaren Schicht unserer Quellen von genealogischem Denken durchdrungen. Der Rechtstext bildet nicht nur einen Beleg für die enge Verbindung des säkularen Rechts mit den Kirchenzentren, sondern zeigt auch, dass das genealogische Denken bereits früh Einlass auch in die klerikalen Strukturen fand.¹⁴⁴ Weitere, ähnlich strukturierte Belege lassen sich auch kirchlichen Texten entnehmen.¹⁴⁵

¹⁴⁰ Insofern ist ein Bezug zur in historischen Diskussionen verwendeten Begriff der „Geblütsheiligkeit“, wie er v.a. im Bereich der Merowinger verwandt wird, nur bedingt hilfreich: Der Gedanke, dass der erbliche Anspruch einer *fine* auf kirchliche Ämter ihr insgesamt als Nachkommen des Heiligen eine sakrale Eignung verleiht, fehlt.

¹⁴¹ Binchy 1975 [c]; Ó Corráin u.A. 1984 [c], 384ff; Kelly, F. 1988, 267; Etchingham 1999, 224f.

¹⁴² CIH 1820.8ff / ALL, III 72. Nach dem *Uraicecht Becc* (CIH 1595.22f) stellt der *salmcétlaid* („Psalmensänger“) eines der niedrigsten kirchlichen Ämter dar, einen der drei Subgrade unter den sieben eigentlichen sieben Graden von Klerikern. Vgl. Hughes 1962, 101; 1966, 160f; Etchingham 1999, 230.

¹⁴³ Zur Bedeutung der Ansprüche auf gemeinsames Land (*finniu*) als zentrales Element der sozialen Struktur s.o. Kap. 5.2.

¹⁴⁴ Vgl. Ó Cróinín 1995, 162.

¹⁴⁵ Vgl. für kirchliche Texte z.B. das *Betha Déclain* (Power, P. 1914) für die Rechte der Déisi an der Nachfolge in Ard Mór oder die sog. *Additamenta*, §1 für die Rechte der Lóegaire an Trim (Áth Truim), bzw. das „Testament“ (*coibse / edocht*) des Féith Fio über die Kirche von Druim Lías, nach dem nur seiner *fine* der Callraige dort Rechte hat (Bieler 1979). Vgl. Hughes 1966, 160f; Ó Fiach 1969 [a]; Herbert 1988; Etchingham 1999, 227.

Entsprechend bemerkt bereits James Kenney: „In secular law and popular regard the abbot's authority was based on the fact that he was the heir, *comarba*, of the holy man who had founded the monastery.“¹⁴⁶

Bereits zu einem frühen Zeitpunkt bildet die Bindung von Kirchen als „Erbe“ an bestimmte Sippen und Familien ein zunehmend formalrechtlich ausgearbeitetes und anerkanntes Charakteristikum altirischer Kirchen. Wichtig scheint, dass diese Behandlung nicht nur durch die säkularen Juristen „von außen“ an die kirchlichen Institutionen herangetragen wurde. Sie entsprach auch dem von den kirchlichen Institutionen selbst aktiv vertretenen Selbstverständnis. Dies spiegelt der Quellenlage, indem sich Bestimmungen säkularer Rechtstexte oft in kirchlichen Quellen paraphrasiert finden. So erscheint auch die obige Bestimmung in den jüngeren, sogenannten *Additamenta* des Book of Armagh in einem „Vermächtnis“ (*coibse*) eines Kirchenstifters. Zusätzlich bedient es sich in typischer Weise mythischer Situationen im Kontext Saint Patricks:

*Is sí inso coibse Fétho Fio [...], nadcon fil finechas for Druimm Leas act cenél Fétho Fio, ma beith nech bes maith diib, bes cráibdech, bes chuibsech din chlaind. Mani pé duicastar dús in étar di muintir Drommo Lías no di a manchib.*¹⁴⁷

(„Dies ist das Testament des Féith Fio [...], dass es kein Anrecht einer Familie gibt über [die Kirche von] Druimm Lea ausser dem des Geschlechts des Féith Fio, wenn es Einen aus ihnen geben sollte von guter Art, Frömmigkeit, Pflichtbewußtsein gegenüber der Familie. Sollte es keinen geben sei eine Untersuchung ob es einen gebe aus der Gemeinschaft von Druimm Lea oder von ihren Gefolgsleuten [*manchuine*]“).

Die Kirche, hier eine von Armagh beanspruchte Filialkirche, wird somit als Eigentum der sich auf den mythischen Gründervater (*érlam*) berufenden Familie dargestellt. Das Recht der Sippe (*clainn*) an und in ihr rangiert vor dem der Mönchsgemeinde (*muintir*) und umfasst als wichtigstes Recht das Privileg der Herrschaft, ihr Oberhaupt zu bestimmen, was dem kontinentalen Eigenkirchenwesen entsprechen würde.¹⁴⁸ Die *flaith*-Familie bestimmt den Kandidaten jedoch auch aus ihren eigenen Reihen. Das gedankliche Konstrukt geht damit noch über das Eigenkirchenwesen des Kontinents hinaus. Bei diesem vergab der Herrschaftsinhaber eine Abtswürde oder Pfarrstelle an einen von ihm abhängigen Geistlichen und die Einnahmen der Kirche flossen ihm zu.¹⁴⁹ Hier ist dagegen bereits impliziert, dass das Kirchenoberhaupt aus der Familie des Stifters nicht zuvor zum Kloster gehören muss und lediglich von, wörtlich „gläubigem Gebaren“ (*bes cráibdech*) sein sollte, was vermutlich mit „Frömmigkeit“ übersetzt werden kann. Es bedeutet jedoch nicht, und hierin liegt der entscheidende Unterschied zum Kontinent, dass der Nachfolger eine Priesterweihe oder gar ein Mönchsgelübde abgelegt hätte oder bei Amtsantritt abzulegen hat. Kirchen und kirchlicher Besitz wurden entsprechend der Rechtslage bei der normalen Vererbung von weltlichem Besitz behandelt.

Das schließt selbstverständlich nicht aus, dass Kirchen, die von großen und weitverzweigten Geschlechtern beherrscht wurden, Mitglieder an ihre Spitze stellen konnten, die neben ihrer Mitgliedschaft in der politisch agierenden Oberschicht ihrer *túath*, zugleich befähigte und für ihr klerikales Amt persönlich disponierte Personen waren. Das bekannteste Beispiel dürfte die die Kirche von Iona darstellen. Im siebten Jahrhundert scheint sie fest in der Hand der zu diesem Zeitpunkt noch mächtigen Cenél Conáill der nördlichen Uí Néill. Fast alle ihre Oberhäupter nach ihrem Gründer Colum Cille sind darum nicht nur enge Verwandte seiner und der jeweiligen Könige der Cenél Conaill, sie werden auch in den Quellen als von persönlichem Glauben und Charisma erfüllte Kleriker

¹⁴⁶ Kenney 1929, 292.

¹⁴⁷ Additamenta §9, zitiert nach Bieler 1979, 172. Vgl. Kenney 1929, 748.

¹⁴⁸ Auf das teilweise vergleichbare, für das kontinentale Mittelalter beschriebene Eigenkirchenwesen wurde bereits hingewiesen. S.o. Kap. 4.2.5, Anm. 308 sowie Kap. 4.3.

¹⁴⁹ Als Priester konnten Leibeigene eingesetzt werden, die jedoch zuvor eine klerikale Ausbildung genossen und die Priesterweihe erhalten hatten. Das Eigenkirchenwesen wird 1095 von Papst Urban II auf der Synode von Clermont für Laien verboten, ab 1139 droht Laien im Besitze von Kirchen die Exkommunikation und die Rechtsform der Eigenkirche besteht nur noch, wenn Bischöfe oder Klöster im Besitze von Kirchen sind. Vgl. Stutz 1913, 1955; Landau 1999.

beschrieben.¹⁵⁰ Der Blick auf andere große Kirchenzentren zeigt jedoch, dass die sehr kleinteilige familiäre Anbindung von einander als Oberhäupter beerbenden Cousins und Neffen in Iona zumindest vor dem neunten Jahrhundert für große Kirchenzentren untypisch ist und eher dem Muster kleiner, in der Hand einer Familie (*derbhine*) befindlichen Familie folgt. So ist in Armagh die Herkunft der meisten Äbte des siebten Jahrhunderts ungeklärt, während sie im achten Jahrhundert aus verschiedenen Zweigen der Airthir der Airgialla kommen. Auch in Kildare scheinen die nur lückenhaft belegten Oberhäupter aus unterschiedlichen *fortúatha* Laigin zu kommen, wie den politisch marginalen Fothairt, die die Gründerin für sich beanspruchen, oder verschiedenen Zweigen der Uí Dúnlainge, einer der führenden Gruppen der Laigin.¹⁵¹

Dies ist jedoch nicht als Indiz eines grundsätzlichen konzeptionellen Unterschieds in der Besetzung von Ämtern großer überregional bedeutsamer Kirchen und kleiner Lokalkirchen zu werten, sondern zeigt eher, dass sich diejenigen Kirchen im Laufe des siebten Jahrhunderts zu überregionaler Bedeutung entwickeln konnten, allen voran Armagh, die flexible Loyalitäten zu mehreren, politisch und örtlich verstreuten *túatha* aufbauten. Lokale Kirchen übernahmen dagegen direkter den Besitz und die Identifikation örtlicher Dynastien.

Ein wichtiges Indiz für die Art der Integration kirchlicher Institutionen stellt dar, dass bereits zu einem frühen Zeitpunkt die erbliche Übernahme und Verwaltung einer Kirche durch einen Zweig einer *fine* keinesfalls deren politische Entmachtung bzw. Ausscheiden aus dem machtpolitischen Kräftespiel bedeutete. Ein frühes Beispiel zeigen die Annalen von Tigernach, nach denen der *airchinnech* einer Kirche Senboth Sine, Sárán Saebderc, 605 König Brandub mac Echach erschlägt.¹⁵² Beide kommen nach den Genealogien aus den Uí Cheinnselaig der Laigin und sind nahe Verwandte.¹⁵³ Etwas später ist der Aufstieg der Uí Bressail anzusetzen, die nicht nur einige Oberhäupter Armaghs stellen,¹⁵⁴ sondern gleichzeitig um die Oberherrschaft der Airgialla konkurrieren. Ausführlich diskutiert und aufgearbeitet wurde schließlich die beinahe Monopolisierung der Herrschaft über Armagh durch die Clann Sínaich ab 965,¹⁵⁵ die deshalb nicht ihren Anspruch auf Herrschaft über die Uí Echdach oder sogar die Airthir aufgeben.¹⁵⁶

Auch wenn vor allem durch die letzte, meist aufgegriffene Beispiel der Begriff der *Laienäbte* in der historischen Forschung gewöhnlich erst auf das zehnte und elfte Jahrhundert angewendet wird, so zeigt ein Vergleich mit den Annalen, dass viele altirische Kirchen offenbar bereits früher innerhalb von Familien nach Muster der säkularen Ämtervererbung weitergereicht wurden. Ein früheres Beispiel bildet etwa Lusk, eine kleinere Kirche der *paruchia Patricii* im Bereich des heutigen County Dublin.¹⁵⁷ Hier können im achten Jahrhundert vier Amtsinhaber als direkt miteinander verwandt belegt werden: 702¹⁵⁸ stirbt der *abb* Colgu mac Móenaig, der vielleicht mit dem in den Genealogien erwähnten Colggu (*Colggan m. Móenaich*) identisch ist.¹⁵⁹ Ihm folgt sein Sohn Crundmáel mac Colggen, gest. 736¹⁶⁰ als *abb* nach, auf den erneut dessen Sohn Conall mac Crundmáil, gest. 784,¹⁶¹ folgt, und schließlich ein Bruder, Colgu mac Crundmáil, gest. 787.¹⁶²

¹⁵⁰ Von den neun ersten Äbten bis einschließlich Adomnán (gest. 704) sind für sieben Genealogien aus den *Cenél Conaill* belegt. Fergna / Virgno, gest. 623, war vielleicht Britone und die Zuordnung von Suibne moccu Urthri, gest. 657, ist unklar. Vgl. Herbert 1988.

¹⁵¹ Für die jeweilige Abstammung der Äbte und Bischöfe vgl. die Listen im Index unter Armagh, Iona, Kildare, Clonmacnoise, Lismore, sowie - soweit erschlossen - die Einträge zu den Einzelpersonen mit ihren jeweiligen Genealogien.

¹⁵² Ebenso die AU und AI, dort jedoch nur als Verwandtenmord vermerkt. Sárán könnte auch identisch sein mit dem im LL, fol. 317b64 (40822) erwähnten Saran mac Fiacha (CGH, 353; Best u.A. 1983, VI 1365).

¹⁵³ Brandub wird in den Genealogien im CGH, 340 (Rawl. B 502, 316a57 / BLec, 91rb27 / BB, 133a8), 355 (LL, 317c20) erwähnt, auffälliger Weise jedoch nicht in den Königslisten. Vgl. Ó Corráin 1985 [b], 60.

¹⁵⁴ 526 / 536 Ailill Uí Bresail; 661-688 Segéne mac Bresail; ?-758 Céle Petáir. Vgl. Byrne, F. 1973 (2001), 118; Aitchison 1994, 176.

¹⁵⁵ Vgl. Kenney 1929, 353; Hughes 1966, 171, 245ff; 1977 [a], 130; Ó Fiaich 1969 [a], 82ff.

¹⁵⁶ Vgl. CGH, 181 bzw. Best u.A. 1983, VI 1487.

¹⁵⁷ Zu Diskussion vgl. Hughes 1966, 162f; Etchingham 1999, 190ff; Charles-Edwards 2000, 62.

¹⁵⁸ AU.

¹⁵⁹ CGH, 168 (Rawl. B. 502, 145c16); vgl. Ó Corráin 1998, 429.

¹⁶⁰ AU.

¹⁶¹ AU; AFM: 779; vgl. Hughes 1966, 162.

Ganz ähnliches findet sich im nächsten Jahrhundert zum Beispiel für die Kirche Domnach Sechnaill (Dunshaughlin) im heutigen County Meath. Auf einen Ruamnus, gest. 801,¹⁶³ folgt sein Sohn Tipraite mac Ruamlusa, gest. 833, dann dessen Bruder Cumsadh mac Ruamlusa, gest. 842, und schließlich Scannal mac Tipraite, gest. 851, ein Sohn des ersteren. Dann springt die Nachfolge auf Fergal mac Cumsaid, gest. 879, einen Sohn des Cumsadh und damit Cousin seines Vorgängers, und schließlich auf dessen Sohn Scannal mac Fergil, gest. 886.¹⁶⁴ Wir haben es also nicht nur mit einer für irische Genealogien sehr eng gestrickten Nachfolge zu tun, sondern die Annalen zeigen anlässlich der Todeseinträge der beiden letzten Nachfolger auch, dass die Nachfolge wohl von den im säkularen Bereich üblichen und gut dokumentierten Machtkämpfen bestimmt war, denn Scannal *a fratribus suis oc[c]isus est*,¹⁶⁵ während Fergal *do marbad i nduinetaithiu* („im Verborgenen getötet“) wird.¹⁶⁶

Ähnlich enge Ämtervererbungen wurden auch für andere Kirchen aufgezeigt,¹⁶⁷ auch wenn eindeutige Verbindungen über mehrere Generationen hinweg oft schwierig und nicht eindeutig beweisbar sind, da in den Annalen oft Familienzugehörigkeiten fehlen. Dass diese Kirchen im Besitz einzelner Familien keine Ausnahmen darstellen, zeigt jedoch eine Fülle verstreuter Belege ab dem achten Jahrhundert, in denen Oberhäupter von Kirchen als Söhne ihrer Vorgänger erscheinen, so werden im wichtigen Kloster Cork die Äbte Conmach mac Dónit, gest. 800,¹⁶⁸ und Conaing mac Dónit, gest. 816,¹⁶⁹ als Söhne ihres Vorgängers Dónait mac Tohence aus den Ciarraige vorgestellt, der allerdings bereits 764 gestorben sein soll.¹⁷⁰ In der selben Generation von Klerikern findet sich Dub dá-Inber, gest. 767¹⁷¹ als Abt von Mainistir Búiti (Monasterboice), und Sohn seines Vorgängers Cormac mac Ailella. Weiter findet sich ein Móenach ua Móenaigh, gest. 781,¹⁷² als Abt von Lann Leire und Enkel seines Vorgängers Móenach, sowie Conall mac Daimtigh, gest. 813¹⁷³ als Oberhaupt der Kirche von Trevet und Sohn seines Vorgängers. Auf das selbe Jahr wird auch der Todeseintrag des Feradhach mac Scannail als Abt von Achad Bó (Aghaboe) im heutigen Co. Laois und Sohn seines Vorgängers Scandlán ua Taidg¹⁷⁴ gesetzt. Generell vermehren sich die Belege für das neunte Jahrhundert. 882¹⁷⁵ finden wir einen Eochu mac Robartaigh als Oberhaupt zweier lokaler Kirchen, Findubair Abae (Fennor) und Cell Moinni und in diesem Amt Nachfolger seines Großvaters Forthardaig mac Flaind. Colmán mac Robartaig, gest. 839¹⁷⁶ als Abt der Kirche von Sláine scheint sogar Neffe seines Vorgängers Congal mac Moénaigh und Sohn des *secnab* der Kirche, Robartach mac Móenaig gewesen zu sein. Die obersten Ämter dieser Kirche lagen demnach in dieser Generation in den Händen von Brüdern.

Die vorgängig genannten Kirchen gehören sämtlich nicht zu den vier bis fünf großen Kirchenzentren von inselweiter Bedeutung, sind aber doch im historischen Geschehen oft erwähnte Mitspieler und mehr als lokale Kirchen. In Armagh und Kells als wichtigsten Zentren finden sich im zehnten und elften Jahrhundert nicht nur das Amt des Oberhauptes in der Erbmasse einzelner Sippen, sondern auch fast alle übrigen kirchlichen Ämter, und es erscheinen Familien, die etwa erblichen Anspruch auf das Amt des Priesters (*sagart*) oder Pförtners (*dorsaid*)

¹⁶² AU.

¹⁶³ AU; vgl. Hughes 1966, 189.

¹⁶⁴ Alle Daten nach den AU.

¹⁶⁵ ebd.

¹⁶⁶ Vgl. Kelly, F. 1988, 128.

¹⁶⁷ Vgl. z.B. Hughes 1977 [a], 133 für Trevet (*Treóit Mór*), wo auf den *princeps* Doimtech, gest. 793, sein Sohn Conall mac Daimthig, gest. 813, folgt, und auf diesen sein Sohn Cormac mac Conaill, gest. 839.

¹⁶⁸ AU.

¹⁶⁹ AI; AFM; vgl. Ó Riain 1997, 37.

¹⁷⁰ ATig; AFM: 759.

¹⁷¹ AU; vgl. Hughes 1966, 163.

¹⁷² AU.

¹⁷³ AU.

¹⁷⁴ Vgl. Richter 1996, 293.

¹⁷⁵ Lediglich in den AFM.

¹⁷⁶ AU.

erheben.¹⁷⁷ Dass aber auch die übrigen großen Kirchenzentren unter dem Einfluss von Familieninteressen standen, zeigt etwa Célechar mac Cuin, gestorben 1067¹⁷⁸ als Bischof (*espoc*) von Clonmacnois und Sohn seines unmittelbaren Vorgängers. Fälle von Amtsübergängen von Onkeln an Neffen oder unter Cousins, die angesichts der schwierigen, fragmentarischen Quellen jedoch viel schwerer recherchierbar sind als Übergänge von Vätern an Söhne, aber im säkularen Bereich den Normalfall darstellen, dürften noch häufiger vorgelegen haben. Die meisten solcher Übergänge harren vermutlich noch der Entdeckung durch einen systematischen Vergleich der Annalen mit den Genealogien. Zugleich zeigen die Beispiele des Bischofs und Priesters, dass prinzipiell keines der von den Rechtstexten beschriebenen kirchlichen Ämter von der Tendenz zur Vererbung ausgenommen war. Die weitaus häufiger belegte Vererbung der politisch relevanteren Titel *princeps* („Oberhaupt“), *abb* („Abt“) oder *secnab* („Vizeabt“ / „Verwalter“) scheinen ihrer generell viel häufigeren Nennung in den eher politisch als kirchlich ausgerichteten Annalen geschuldet, als einer Trennung in „verweltlichte“ Kirchenämter und „genuin“ klerikale Positionen, wie teils angeregt wurde.¹⁷⁹ Auch die rechtliche Konzeption der kirchlichen Ämter (*gráda eclasa*) steht einer solchen Auffassung entgegen, wie zu sehen sein wird.

Es kann also kaum davon gesprochen werden, dass die Betrachtung einer Kirche als Besitz einer bestimmten Familie eine Verfallserscheinung der irischen Kirche im elften Jahrhundert darstellt, wie dies teils anhand der gut dokumentierten Ämterfolge in Armagh geschehen ist. Vielmehr kann die Vererbung von Kirchenämtern als strukturelles Merkmal der irischen Kirche fast von ihrem frühesten greifbaren Beginn an angesehen werden, das in ihrer gesamten institutionellen Entwicklung vorhanden ist, und vor dem achten Jahrhundert lediglich proportional zur Verschlechterung der Überlieferungssituation von Amtsträger-Namen schwieriger belegbar ist.

Die Legitimationsstrategien der altirischen Kirche lassen sich strukturell nicht von denen trennen, die auch sonst innerhalb des sie aufnehmenden, genealogisch strukturierten sozialen Kontextes vorherrschen. Zugleich ist die Verbindung der legitimatorischen Konzepte der neuen Religion und der sie aufnehmenden Säkulargesellschaft viel umfassender als bloß „...the fusion of native legal with imported biblical concepts under clerical auspices symbolized by St Patrick.“¹⁸⁰ Wir haben es – so die These – mit mehr zu tun, als der Ausarbeitung eines synthetischen Konstruktes zur Verbindung heterogener Tradierungen durch intellektuelle Eliten in einer Art akademischen Fingerübung, obgleich die Quellentexte oft diesen Eindruck geben. Statt dessen findet eine Einbettung neuer und teils stark divergenter Inhalte einer fremden Religion in das soziale und kognitive Gerüst der altirischen Gesellschaft statt. Die Einfügung ist deshalb so erfolgreich – in Irland in besonderem Maße, aber ein ähnlich angelegtes Argument ließe sich vermutlich auf verschiedene Länder des westeuropäischen Mittelalters ausdehnen –, weil beide Kontexte eine strukturell gleichartige Ausdrucksweise finden, bzw. schaffen: die der mythischen, heroischen Biographie und ihres fließenden Übergangs zur strukturell und motivisch identischen Hagiographie. Erneut ist dabei weniger das Herkunftsproblem interessant: ob die mittelalterliche Hagiographie einen Reflex auf ältere mythologische Erzähl- und Überlieferungsstrukturen darstellt, oder in wie weit die (späten) erhaltenen säkularen Erzählungen christlich geprägt oder verursacht wurden.¹⁸¹ Aufschlussreich ist vielmehr der Prozess ihrer strukturellen Angleichung selbst, wie er sich aus der Rückschau der aus dieser Verbindung hervorgegangenen Quellentexte aufzeigen lässt.

Hand in Hand mit der Einfügung der kirchlichen Institutionen in die sozialen Kontexte der Restgesellschaft geht entsprechend die inhaltliche Abarbeitung aneinander einher, die bisher nur am Rande gestreift wurde. Die Verbindung der von den sozialen Eliten gestützten säkularen Rechtskontexte und dem von der Kirche beanspruchten

¹⁷⁷ Im zehnten Jahrhundert die Uí Cruinn, vermutl. ein Zweig der Cenél nEogáin, aus denen Gilla Crís mac Duibh Cuilinn sowie sein Sohn Doiligen mac Gilla Críst kommen.

¹⁷⁸ ATig; vgl. Thurneysen 1921 [a], 29.

¹⁷⁹ Z.B. Etchingam 1999, 319ff.

¹⁸⁰ McCone 1986 [a], 1. Vgl. ebd. 13: „Patrick’s new dispensation, like Christ’s, was seen as perfecting rather than radically altering the old one, thus enabling early Irish christians to continue to respect with a clear conscience many of their ancient social and legal institutions and attitudes as a kind of Old Testament of their race.“

¹⁸¹ Für eine ausführliche Darstellung der „heroic Biography“ Irlands und ihre Einordnung in allgemeinere mythologische Muster vgl. Ó Cathasaigh 1977.

Legitimationsmonopol, von dem sie als monotheistische Erlösungsreligion nicht abrücken konnte, stellte auch inhaltlich eine erhebliche Herausforderung dar. Für ein Verständnis der Selbstpositionierung der Kirche innerhalb der altirischen Gesellschaft muss darum auch inhaltlich auf das legitimatorische Selbstverständnis der säkularen Rechtstradition und die Anknüpfungspunkte an den kirchlichen Kontext eingegangen werden. Schließlich adaptierten sich die beschriebenen sozialen Eliten nicht nur als Klasse an die neue „Umwelt“ der sich ausbreitenden christlichen Gedankenstrukturen, dies konnte ihnen nur darum so exzellent gelingen, weil sie die Legitimationskonzepte des eingeführten sozialen Wissens auch inhaltlich en detail mit den legitimatorischen Möglichkeiten des Christentums abstimmten und verbanden.

Der Prozess selbst erscheint im gleichen Medium symbolischer Personifizierungen explizit in kanonischen wie säkularen Rechtstexten. In einer aus moderner Sicht geradezu dreist zu nennenden Strategie werden die außerchristlichen Rechtsgelehrten in den christlichen Kontext eingebunden: *ar in spirit naem rolabrast[ar] 7 doaircechain t[r]ia ginu na fer fireon cetrabat[ar] i ninis er[enn], amail donaircechain t[r]ia ginu na fer fireon 7 na nuasalaithe i recht petaice; ar rosiacht recht aicnid mar nad rochat recht litri¹⁸²* („Denn (es ist) der heilige Geist, der gesprochen hat, und durch die Mündel der tugendhaften Männer prophezeit, die in der Insel Irland gewesen sind, so wie er durch die Mündel der tugendhaften Männer & die Patriarchen im alten Testament prophezeit hat; Denn das Naturrecht enthielt mehr, als das Recht der Schrift [das neue Testament] enthält“). Durch diese Gleichsetzung der außerchristlichen Inhalte als lokaler Ergänzung der christlichen Kontexte mit dem Alten Testament verbindet diese Variante der *Senchas Mór* erfolgreich beide Kontexte. Ihre Gleichrangigkeit wird als ein „Gesetz des Patrick“ noch einmal ausdrücklich abgesichert: *Isi-so tra an cain patraic; iss ed nad cumaic nach breithem daenna do gaedelaib do taithbiuch nach ni fogaiba i senchus mor...*¹⁸³ („Dies ist das Gesetz des Patrick; es sei nicht in der Gewalt eines menschlichen *brithem* [Rechtsgelehrten] der Gälén etwas im *Senchas Mór* [Großen Überlieferung] zu verwerfen...“). Was darauf folgt, hat für unser Verständnis allerdings kaum noch etwas mit Religion zu tun, sondern mit detaillierten Rechtsbestimmungen zu Steuerpflichten und Vertragsformen.

Insgesamt ergibt sich ein Bild, das Urteilen der „klassischen“ Positionen der altirischen Forschung, wie sie etwa Kathleen Hughes vertrat, erneut nahe kommt, wenn auch aufgrund teils sehr unterschiedlicher Quelleninterpretationen: „The general effect of Christianity upon Irish law was to modify it without dislocating it: its rigidity was reduced, and the result was strengthening of native institutions.“¹⁸⁴ Besser wäre noch, statt von einer Aufweichung von einer Modifikation der altirischen Kirche zu sprechen, die von der enthusiastischen Einbringung ihrer überkommenen Sozialvorstellungen in die Kirchen durch die funktionalen Eliten ausgeht.

Resümee

Es zeigt sich, dass der Traditionalismus, der so oft zur Charakterisierung der geistigen Welt des alten Irlands angeführt wird,¹⁸⁵ in keiner Weise in einem Verharren in autoritär weitergegebenen Inhalten besteht, sondern in einer dynamischen Anknüpfung der christlichen Kontexte an gesamtgesellschaftliche Sozialvorstellungen. Falls überhaupt noch der irreführende Begriff 'Traditionalismus' für das alte Irland gebraucht werden sollte, so ist er zumindest durch den Hinweis auf etliche weitere Komponenten zu präzisieren, die insgesamt ein differenzierteres Bild von Kontinuitäten und Novitäten innerhalb des kulturellen Selbstverständnisses der erhaltenen Quellen ergeben. Wichtige Elemente, die der üblichen Vorstellung des irischen Traditionalismus entgegenstehen, sind u.a. die Entfaltung literarischer Kreativität sowohl bei der Behandlung von Genealogien, wie auch im modernen

¹⁸² CIH 342.6ff / ALI, I 16, vgl. McCone 1986 [a], 9.

¹⁸³ CIH 342.19 / ALI, I 18, vgl. Binchy 1975 [c], 20.

¹⁸⁴ Hughes 1966, 153; vgl. auch Richter 1999 [a], 45: „Irish law was deeply entrenched in Irish society; Christianity could, at best, modify existing structures and institutions, certainly not change them fundamentally, even if they stood for values which were diametrically opposed to Christian teaching.“

¹⁸⁵ Vgl. z.B. Mac Cana 1980, 2: „the innate conservatism which is a feature of Irish social usage and belief“

Sinn „theoretischer“ und „literarischer“ Themen.¹⁸⁶ Die stoffliche und thematische Reichweite der altirischen Literatur in ihren beiden Schriftsprachen kann sicherlich nicht zuletzt in der Anwesenheit mehrerer, gleichzeitig rezipierter Tradierungskontexte und ihrer enthusiastischen Rezeption und Verbindung gesehen werden, wie sie auch in den Literaturen anderer kultureller Kontexte, wie dem maurischen Spanien oder der frühen Umayyadenzeit zu beobachten ist. Die Charakteristika der altirischen Literatur, die aus Sicht der modernen Forschung aus wissenschaftsgeschichtlichen Gründen meist unter der Prämisse von Traditionalismus und Konservatismus interpretiert wurden, erweisen sich eher als die ihrem kulturellen Kontext spezifischen Konventionen ihres Diskurses. Als solche waren sie im Medium mythologisch chiffrierter Genealogien, pseudo-etymologischer Namensklärungen und darauf aufbauender hagiographischer Konventionen perfekt geeignet, das soziale Wissen ihrer Zeit zu tradieren und manipulieren, wie auch schon in Bezug auf das Liber Ardmachanus gelegentlich festgestellt wurde:

„Of central importance is the demonstration of venerability, not just of the documents themselves but also of the church of Armagh, its patron saint and protector Patrick, and the institutional forms of Christianity in Ireland. The venerability the book defines, seeks, and claims for itself and its literary subjects is a universally acknowledgeable and communicable power of authority.“¹⁸⁷

Entsprechend werden Stimmen, die für dieserart veränderte Interpretationsansätze eintreten, in der jüngeren Forschung zunehmend hörbar: „While the literati [Ireland's] undoubtedly looked into the past, drawing regularly on traditional material, and were in that sense conservative, it can be shown that their main focus was nonetheless very much on the present.“¹⁸⁸

Mit einer erhöhten Aufmerksamkeit für den sozialen und gesellschaftlichen Kontext der altirischen Quellen löst sich zugleich ein Stück weit, was den altirischen Philologen lange großes Kopfzerbrechen bereitet hat: Der aus ihrem modernen Wissenschafts- und Geschichtsverständnis skandalöse Umgang der Quellentexte mit ihrem eigenen Traditionskorpus: Die unbedenkliche Substituierung von Eigennamen und Schauplätzen durch gerade genauere, der Entwurf von Pseudoetymologien und Ätiologien und die damit verbundene „Erfindung“ immer neuer mythischer Personifikationen und Variationen, gepaart mit einer „passion for sub-division that characterizes the Irish jurists“.¹⁸⁹ Das derart scheinbar erzeugte Labyrinth von tausenden überlieferter Namen oder „vast web of kinship“,¹⁹⁰ durchsetzt von Widersprüchen, Alternativen und stets nur ansatzweise erschließbaren Überarbeitungen leistet selbst dem unermüdlichen Fleiß ganzer Forschergenerationen bis heute Widerstand.¹⁹¹ Unter dem veränderten Blickwinkel verschwindet das Problem der Inkohärenzen, bzw. verlagert sich von einem faktizitätsorientierten Quellenverständnis auf die komplexere Ebene einer Analyse des sozialen Selbstverständnisses der zeitgenössischen Autoren und Kompilatoren. Zuvor lediglich als faktische Widersprüche zwischen Quellen konstatierbare Diskrepanzen, zwischen deren erhaltenen Redaktionen teils Jahrhunderte liegen, werden unter kulturhistorischer Perspektive zu einem komplexen Sensorium für sozialen Wandel, individuelle und Gruppenidentitäten und die von ihnen abhängigen Solidaritäten.

Ein gutes Beispiel geben die Ausführungen des Textes *Incipit dona haistib...* („Von den Metra“).¹⁹² Er bildet eine der Hauptquellen für den in zahlreichen Abhandlungen als Beispiel für die lange Tradierung archaischer

¹⁸⁶ Vgl. zur Aufnahme scholastisch-philosophischer Fragen in altirischen Texten: Smyth, M. 1995.

¹⁸⁷ Nagy 1997 [b], 24.

¹⁸⁸ Ní Mhaonaigh 1998, 384. Ähnlich bereits Ó Corráin 1985 [b], 69: „...like everything else, the amount of genealogical recording varied from century to century in response to political and social changes.“

¹⁸⁹ Binchy 1979 [a], 99.

¹⁹⁰ Ó Corráin 1985 [b], 68.

¹⁹¹ Bereits Thurneysen merkt z.B. anlässlich einer sehr freien Synthese der Episode der Entführung des Donn Cuailnge aus der Táin Bó Cuailnge: „Bemerkenswert ist, wie frei man sogar mit einer so allbekannten Sage wie der Táin verfuhr.“ (Thurneysen 1921 [a], 246).

¹⁹² Altir. Text über die Ausbildung des *fili* und die Metra, die er beherrschen muss. Hg. Thurneysen 1891 [a].

Vorstellungen angeführten Brauch des *áer* (*air*).¹⁹³ Es kann etwa mit „Schmähgedicht“ übersetzt werden und besteht in Spott- und Schmähversen auf Könige und andere Standespersonen, die von einem *fili* gedichtet werden konnten; - entweder um persönliches oder allgemeines Unrecht anzuprangern oder auch nur seiner Unzufriedenheit über seine Bezahlung (*duas filed*) Ausdruck zu geben. Etliche der mythischen Erzählungen geben den Eindruck, dass die Dichtung einer *áer* durch einen bekannten *fili* auf einen König dessen Unfähigkeit zur Amtsausübung obligatorisch nach sich zog, so lange, bis der König (*rí*) sich von der angeprangerten Verfehlung (*gáú flatha*) reinigen konnte. *Áer* sollen sogar, vorgetragen von einem *fili* vor versammelter Festgesellschaft, körperliche Entstellungen oder den sofortigen Tod des Geschmähten nach sich gezogen haben.¹⁹⁴ Das *áer* dient entsprechend oft als Beispiel für ein Weiterleben vorchristlicher, magischer Praktiken noch Jahrhunderte nach der offiziellen Christianisierung Irlands.¹⁹⁵

Über den Text *Incipt dona haistib*, der sich als einziger Text ausführlich theoretisch mit dem *áer* beschäftigt, urteilt jedoch bereits der Herausgeber Rudolf Thurneysen: „...wie überhaupt der ganze Traktat den Eindruck des Jungen und Willkürlichen macht.“¹⁹⁶ Er soll als typisches Beispiel einer vermeintlich archaischen Tradierung zitiert werden:

„Is i so in laidh, 7 is fuire side do glaimh digind. Is amhlaidh dognithe i sidhe: troscadh for fearand in righ dia ndenta in duan, ocus comorle .xxx. læch 7 xxx. espoc 7 xxx. filedh imair do dhenumhiartain. 7 robo cin doib tairmeasc na hairi iar femedh na duaisi. Cid fil and tra, acht in file fodhesin do dhul moirsesius .i. sessear imaille fris fein fora mbetis se gradha filedh - 7 it e annso a namnand .i. fochloc, machuir[m]jedh, doss, cana, clí anradh, ollam .i. in moirseisidh - .i. a dul re turchbhail ngrene co mullach nobhiadh a coicrich . uí. ferunn; 7 aidhidh gach graidh dibh fora ferunn, 7 aighidh in ollaman for ferann in righ noegnaidhfedh; 7 a ndromanna ule re sciaigh nobhiadh ar mullach na tulcha; 7 in ghæth a tuaidh; 7 cloch throthail 7 dealg don sciaigh il-laimh gach fir; 7 rann forin aisdi sea gach fir dibh do ghabhail intib a ndis don righ, 7 in tollam do ghabhail raínd rompu arduis 7 siat sum a nænfeacht iarsin d ghabhail a rand; 7 cach do chur a chloichi 7 a delge fo bun na sciach. 7 dia madh iat son badh chintach ann, talumhna tulchi dia slugadh; dia madh é in righ im budh cintach, talamh dia slugadh 7 a bhean 7 a mac 7 a each 7 a arm 7 a erríudh 7 a chu. Glamh in macfurnedh arin coin, gamh in fochloic arin erridh, glamh in duis arin arm, glamh in chanad arin mnai, glamh in chli arin mac, glamh in anradh forin fearunn, glamh in ollaman forin rígh.“¹⁹⁷

(„Folgendes ist [das Metrum] laid und dieses wird bei der glam digend verwendet. Diese wurde folgendermassen ausgeführt. Man fastete gegen das Gebiet des Königs, auf den das Gedicht verfertigt worden war; und dann hielten 30 Laien und 30 Bischöfe und 30 filid Rat in Betreff des zu verfassenden áer. Doch machten sie sich eines Deliktes schuldig, wenn sie das áer verhinderten, nachdem die duas verweigert worden war. So ging der fili als siebenter, d.h. in Begleitung von sechsen, welche sechs Dichtergrade bekleideten, das sind fochloc, macfuirmedh, doss, cana, clí, anradh, ollam, bei Sonnenaufgang zu einer Höhe, die an der Grenze von 7 Gebieten lag. Und jeder Grad sah in Richtung seines jeweiligen Gebietes, der ollam aber sah in das Gebiet des Fürsten, den er rügen wollte, und aller Rücken gegen einen Weissdorn, der auf der Höhe des Hügels wuchs. Und der Wind musste von Norden kommen; und jeder Mann hielt einen Verwitterungsstein [(?) cloch trothail]

¹⁹³ Vgl. Thurneysen 1891, 124f; 1921 [a], 523; Dillon 1932, 53; Bieler 1963 [a], 278; Hughes 1977 [a], 186; O’Rahilly, C. 1979, 72.2619ff; Gray 1982, 35; Ó Cathasaigh 1986 [a]; Breatnach 1987, 114.

¹⁹⁴ Vgl. das CIH 2113.26ff für *ferb* „Pusteln“ / „Narben“ (Dillon 1932, 53). In der Erzählung *Tochmarc Luaine* stirbt die Königstochter Luaine (vor Scham?), als nach einer *áer* des *fili* Aithirne *bolgae* („Blasen“) auf ihr wachsen (Breatnach 1980, 13). In der *Táin Bó Cuailnge* schickt Königin Medbh *na drúith 7 na glámma 7 na crúadgressa ar cend Fir Diad ar co nderntais teóra áera sossighte dó 7 teóra glámma dícend go tócbaitis teóra bolga bara agid, ail 7 anim 7 athis, murbud marb a chétóir combad marb re cind nómaide...* („die druid & Spötter & das rauhe Pack zu Fer Diad, damit sie drei *áer* gegen ihn machten & drei beredte Satiren um drei Blasen hervorzubringen, Scham, Entstellung, Schande, so dass er innerhalb von neun Tagen stürbe...“, O’Rahilly, C. 1979, 72.2619ff).

¹⁹⁵ Vgl. z.B. Watkins 1995.

¹⁹⁶ Dt.: „Der Beginn der Metra...“, Thurneysen 1891 in Stokes, W. / Whitley 1891 [a], 124.

¹⁹⁷ ebd., 96f.

und einen Dorn von dem Weissdorn in der Hand. Und jeder von ihnen sang eine Strophe dieses Metrums auf den König in diese zwei Gegenstände hinein; der *ollam* sang zuerst eine Strophe, darauf sangen sie gleichzeitig ihre Strophen. Und jeder legte seinen Stein und seinen Dorn unter den Wurzelstock des Weissdorns. Wenn sie nun im Unrecht waren, verschlang sie die Erde des Hügels. Wenn aber der Fürst im Unrecht war, so verschlang die Erde ihn und sein Weib und seinen Sohn und sein Pferd und seine Waffe und sein Gewand und seinen Hund, die *glam* des *fochloc* gegen das Gewand, die *glam* des *doss* gegen die Waffe, die *glam* des *cana* gegen das Weib, die *glam* des *cli* gegen den Sohn, die *glam* des *anradh* gegen das Gebiet, die *glam* des *ollam* gegen den Fürsten.“¹⁹⁸

Nicht nur dass danach die Bedingungen für ein „korrektes“ *áer* nur äußerst schwer zu erfüllen gewesen sein dürften, so zeigt der Text auch den für die altirische Literatur so typischen Hang zu Systematisierungen und ausgearbeiteten numerischen Analogien. In der Beschreibung erscheint das *áer* kaum wie ein aktuell ausgeübter Brauch, sondern die phantasievolle Beschreibung eines *immer schon vergangenen* kulturellen Hintergrundes, der zur Legitimation der aktuellen, tatsächlich chaotischen und nicht systematisierten Praxis erfunden wird.¹⁹⁹

Ebenso wie im Fall der *cóiceda* lässt sich das Muster der Verarbeitung und Weitergabe der aktuellen kulturellen Praxis der tatsächlichen Lehre und Übung der Versmaße der *filid*, die sicher nicht 365 betrogen, wie der Text auch behauptet, vor der Folie einer legitimatorischen Vergangenheit belegen. Eine Historizität im modernen Sinne, sei es auch eine mythische, spielt in ihren Variationen, Neuzusammenstellungen und Entwicklungen ihrer symbolischen Gehalte keine Rolle. Den Autoren oder Kompilatoren des Textes zu unterstellen, sie glaubten tatsächlich an die (ehemals?) ausreichende Verbreitung von Grenzpunkten sieben verschiedener Territorien, die dann auch noch Weißdornbüsche aufwiesen, lässt ihnen wohl kaum Gerechtigkeit widerfahren. Die legitimatorische Funktion wird überhaupt nicht durch eine Historie im modernen Sinne, auch keiner mythischen, erfüllt, sondern durch die Darstellung der chaotischen Wirklichkeit in einem symbolischen, systematischen Bezugssystem. Es erfüllt seine Funktion durch eine Reihe von Eigenschaften, die ihm Glaubwürdigkeit verleihen, darunter mythische Ästhetik, konnotative Reichhaltigkeit, numerisch-symmetrische Wohlgeformtheit, pseudoetymologische Reichhaltigkeit und ähnliche Kriterien, die aus moderner Sicht literarischen Charakter besitzen, aus zeitgenössischer Sicht jedoch in einer noch fehlenden bzw. sehr unterschiedlich gezogenen Differenz von literarischer Form und textlicher Aussage Quellen legitimer Autorität darstellen. Die Autoritätsquelle eines plausiblen Anspruchs auf Historizität oder nur Kohärenz scheint für die mittelalterlichen Autoren dagegen, falls überhaupt, nur eine sehr geringe Rolle gespielt zu haben.

*„The métier of the Irish genealogist - where mythology, racial and dynastic pride, group consciousness and territoriality, and the shared experience which is history to the unlearned, encountering the well-stocked mind of the literate scholar, who sets himself the professional task of explaining and unifying present and past - leads on directly to the imaginative re-creation of that past. This in turn produces a literature which, in time, frees itself from the historical matrix in which it is formed and becomes progressively an autonomous work of art...“*²⁰⁰

Es ist darum ein Anachronismus, der Charakter und Motivation der genealogischen Legitimation verkennt, wenn etwa Ruairí Ó hUígininn von „der weit verbreiteten Fälschung von Genealogien“ spricht,²⁰¹ wenn er auch Recht haben mag mit seiner zusammenfassenden Vermutung: „Hier scheint es, als ob die Schreiber zeitgenössische oder entlehnte Begriffe benutzten, um scheinbar sechs Jahrhunderte zurückliegende Handlungen zu schildern.“ Zum Einen schließt dies nicht aus, dass sie mit diesen Begriffen ältere Inhalte abbilden und transportieren, wie auch wir es für unser heutiges begriffliches Instrumentarium selbstverständlich in Anspruch nehmen, zum Anderen muss hier die Frage nach Motivation und Kontext dieser Begriffe ansetzen, um die ihnen zugrundeliegenden sozialen Funktionen des solcherart kodierte Diskurses aufzuhellen. Es wird darum zu untersuchen sein, in welcher Weise genealogische Konzeptionen innerhalb dieses „traditional system in which the dominating analogy

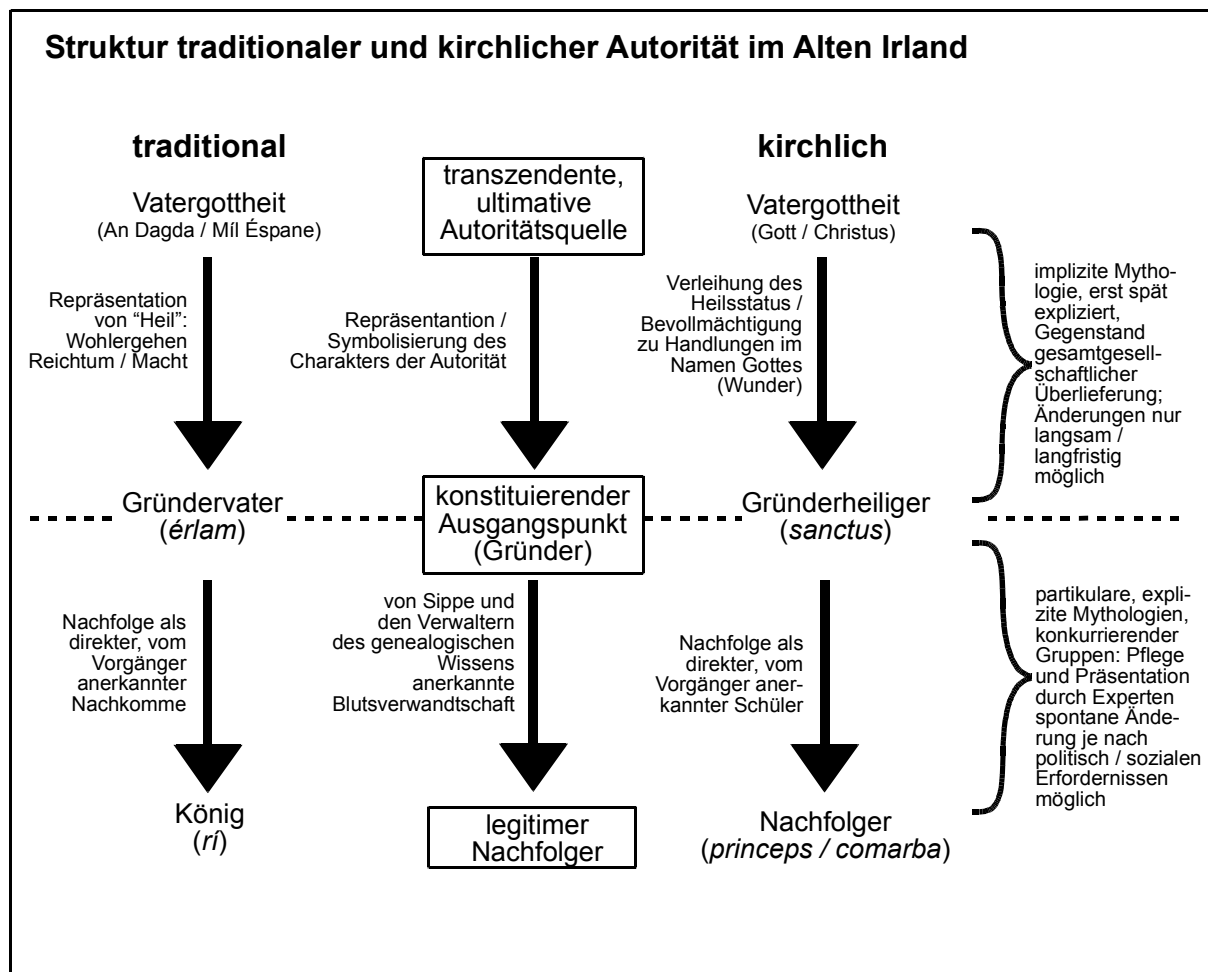
¹⁹⁸ Übersetzung - mit kleinen Änderungen - nach Thurneysen ebd.

¹⁹⁹ Vgl auch Thurneysen ebd., Anm. 2: „Man beachte, dass im Imperfektum gesprochen wird, also von Vergangem, nicht mehr Üblichem die Rede ist.“

²⁰⁰ Ó Corráin 1985 [b], 85.

²⁰¹ Ó hUígininn 1993, 143.

for all public political action is that of kinship²⁰² genau aussehen und durch die sich entfaltende Institution Kirche verändert werden.



²⁰² Melia 1982, 367.

6. Adaptionen der religiösen und säkularen Subsysteme der altirischen Gesellschaft

„eolusa 7 fildechta... Ar cia thánic cretim,
ní ro dichuirthe na dána sin ar it maithe...“

Lebor Gabála nÉirenn¹

Soweit wurde eine umfassende Dominanz der symbolischen Formen genealogischen Denkens in allen Teilbereichen der altirischen Gesellschaft als kulturell unterliegende Motivation für die Herausbildung der spezifischen Organisationsform und des Selbstverständnisses der altirischen Kirchen behauptet. Nachdem die legitimatorischen Mechanismen und grundlegenden gesamtgesellschaftlichen Ausprägungen der Konzeption vorgestellt worden sind, müssen nun ihre Auswirkungen auf die Entwicklung der altirischen Kirche im Einzelnen belegt werden. Aufzuzeigen ist einerseits deduktiv die konkrete Auswirkung dieser Konzeption auf die institutionellen Ausprägungen von Religion im alten Irland, andererseits induktiv die Plausibilität der entworfenen Hypothesen durch das Herausstellen ihres umfassenderen Erklärungspotentials gegenüber älteren historischen Modellen. Nur so kann die Fruchtbarkeit des vertretenen Ansatzes in der Interpretation der Alltagswirklichkeit der historischen Träger unter Beweis gestellt werden.

Im Zentrum der Untersuchung stehen dabei Fragen der Organisation, der Institutionalisierung und der rechtlichen und sozialen Einbettung der kirchlichen Institutionen im Selbstverständnis ihrer Träger. Die (Re-)Konstruktion eines kohärenten kulturellen Systems von 'Ideen' und seine Zuweisung an eine abstrahierte historische Trägerschicht im Rahmen einer Form von kognitiver Anthropologie soll, falls sie denn sinnvoll möglich wäre, dagegen nicht im Zentrum der Analyse stehen. Es darf nicht aus den Augen verloren werden, dass – wie Clifford Geertz einklagt – allein die empirisch beobachtbaren Handlungszusammenhänge der kulturellen Träger (im weitesten Sinne) zugänglich sind, nicht die ihnen vermeintlich unterliegenden psychologistischen Muster. Im vorliegenden Falle bedeutet dies die beschriebenen Handlungen von Protagonisten, Positionen der Darstellung, und Nomenklaturen, die von den Quellentexten als 'normal' und 'typisch' transportiert werden. Die Strategien sozialen Handelns, die sie zeigen, werden sich dabei bereits aufgrund der steten individuellen Komponente jeder Quelle niemals zu einem vollständig kohärenten Gesamtsystem zusammenfügen lassen. Ein solches kann stets, wie es auch etwa die altirischen Rechtstexte deutlich zeigen, nur um den Preis artifizieller und mehr oder weniger gewaltsamer Systematisierung heterogener und dynamischer kultureller Kontexte errichtet werden:

„Die Gültigkeit unserer Interpretationen kann nicht, wie es heute so oft behauptet wird, auf der Stringenz beruhen, mit der sie zusammengefügt sind, oder auf der Sicherheit, mit der sie vorgetragen werden. Nichts hat [...] mehr zur Diskreditierung von Kulturanalysen beigetragen als die Erstellung einwandfreier Abbildungen von formalen Ordnungen, an deren Existenz niemand so recht glauben kann.“²

Zugleich wird der Inhalt des in symbolischen Formen kodierten sozialen Wissens nur abhängig als argumentatorisches Material zur Erläuterung der Mechanismen des kulturellen Diskurses und demnach nur in so fern berücksichtigt, wie sie relevant für die institutionelle Entwicklung scheinen. Dies rechtfertigt sich nicht nur aus unumgänglichen pragmatischen, sondern auch aus inhaltlichen Gründen, da trotz der Fülle der erhaltenen Quellen des alten Irland im engeren Sinne theologische Texte oder andere Quellen, die sich inhaltlich mit Glaubensvorstellungen auseinandersetzen, äußerst rar sind. Tatsächlich wissen wir über die in irischen kirchlichen Institutionen gelehrten Glaubensinhalte und etwaige Differenzen gegenüber der zeitgenössischen britischen oder gallischen Kirche wenig. Die wichtigsten Quellen stellen hier einige exegetische Texte dar, bzw. Zusammenfassungen kontinentaler exegetischer Texte, die erkennen lassen, welche Auslegungen als relevant empfunden wurden. Darüber hinaus erschließen sich konkrete Lehrpositionen lediglich indirekt über Hymmentexte und Hagiographien, die mit

¹ („Gelehrsamkeit & Dichtkunst... und obgleich der Glaube kam, wurden diese Künste nicht beiseite gelegt, denn sie sind gut...“) – Leabhar Gabála Éirenn IV, zitiert nach Macalister 1941, 164 (§353).

² Geertz 1987, 26.

homiletischen Einleitungen versehen wurden. Aber auch diese lassen abgesehen von lokaler Vielfalt letztlich keine signifikanten Unterschiede der kirchlichen Lehrposition zu anderen frühmittelalterlichen Kirchen im Westen erkennen. Sehr anders sieht die Situation jedoch aus, wenn nicht auf exegetische Lehrpositionen, sondern das Selbstverständnis der sie tragenden Institutionen innerhalb des sehr differenten sozialen Gesamtkontext des Alten Irland geschaut wird. Darum schießen auch diejenigen Historiker, die die Differenzen zwischen der altirischen Kirchen und ihren zeitgenössischen Schwesterkirchen generell auf Null reduzieren möchten, ihrerseits über das Ziel hinaus. So etwa, wenn behauptet wird:

„Fundamentally, the Church in Ireland was one with the Church in the remainder of western Europe. The mental processes and the Weltanschauung of the ecclesiastic who looked out from Armagh or Clonmacnois or Inisfallen were not essentially different from those of him whose centre of vision was Canterbury or Reims or Cologne...“³

Offenbar wird angenommen, dass organisatorische Form und soziales Selbstverständnis keinen oder nur marginalen Einfluss auf das ‘mentale’ Selbstverständnis der Träger der kirchlichen Institutionen gehabt habe, wie die anschließende Relativierung vermuten lässt: „...But in many important aspects, and particularly those of organisation and of relationship with the secular powers, the Church in Ireland presented a marked variation from that on the Continent.“⁴

Richtig bleibt jedoch, dass etwa die in Überblicksdarstellungen oft herausgestellte und zum Beweis der ‘Andersartigkeit’ der altirischen Kirche angeführte Osterkontroverse im siebten Jahrhundert sich an aus moderner Sicht formalen Fragen entzündete: in erster Linie an der ‘richtigen’ Berechnung des Osterdatums.⁵ Zwar weist Beda auch auf *aliis ecclesiasticae uitae disciplinis controuersia* hin,⁶ doch scheint bereits er in Verlegenheit zu sein, anzugeben, um welche weiteren Differenzen es genau gegangen sein könnte, und nennt dann lediglich *quaestione de pascha uel tonsura uel aliis rebus ecclesiasticis*,⁷ worauf sich auch spätere Quellen beschränken. Am ehesten sind unter den strittigen Fragen Differenzen in der Liturgie zu vermuten, denn der jüngere irische Text *De tribus ordinibus sanctorum Hiberniae*, im Wesentlichen eine Liste irischen Heiliger, bemüht sich zu versichern, dass der irische *primus ordo sanctorum* [...] *in tempore Patricii* [...] *unum tonsuram habentes et unam celebrationem misse, et unum pascha, silicet post equinoctium vernale, celebrant*, während ihre Nachfolger *unum caput Deum colentes, diversos celebrandi ritus habebant et diversas regulas vivendi, et unum pascha, silicet xiiii luna, celebrabant*.⁸

Insgesamt kann aufgrund des Duktus der erhaltenen Hymnen, Gebete und Homilien angenommen werden, dass sich die altirische Kirche naht- und problemlos in den bunten Flickenteppich kirchlicher Praktiken des westeuropäischen Frühmittelalters einfügte. Auch ein Zusammenhang der Osterkontroverse mit dem Pelagianismus des frühen fünften Jahrhunderts und ob die Lehre überhaupt jemals in Irland Fuß fasste ist in der Forschung umstritten.⁹ Zugleich zeigen kirchengeschichtliche Studien, dass zwischen der älteren walisischen Kirche, die sich auf den Resten der teilweise christianisierten römischen Provinz Britannia fortsetzte, und der altirischen Kirche einschließlich ihrer Ausstrahlung ins spätere Schottland trotz beständiger Kontakte Unterschiede in Liturgie, Orga-

³ Kenney 1929, 156.

⁴ ebd., anschließend.

⁵ Vgl. Krusch 1880; Kenney 1929, 210ff; Hughes 1966, 103ff; 1977 [a], 75ff; Harrison 1982; Richter 1982 [b]; McCarthy / Ó Cróinín 1987; Walsh / Bradley 1993; Mac Carthy 1994; Richter 1999 [a], 113, 204ff; Charles-Edwards 2000, 392ff. Die Art der überlieferten Argumentationen etwa bei Beda zeigen jedoch, dass den Zeitgenossen eine Unterscheidung zwischen „formalen“ und inhaltlichen Glaubensfragen zutiefst fremd war. Abweichungen in Kultus und Liturgie wurden ebenso wie die Frage des „richtigen“ Osterdatums als Gegenstände des „korrekten“ Glaubens angesehen.

⁶ HE, III 25.

⁷ ebd.

⁸ VSS, 81f.

⁹ Ausgangspunkt der Frage ist der in der HE, II 19 überlieferte Briefauszug des Papstelecti Johannes IV. von ca. 640, den Beda kommentiert: *Necnon et pro Pelagiana heresi, quam apud eos reuiuiscere didcerat, cauenda ac repellenda, in eadem illos epistula admonere curauit*. Der Kommentar und ein weiteres Briefzitat ebd. im gleichen Duktus stellen m.E. den einzigen Beleg für eine Verbindung Irlands mit Pelagius dar. Vgl. Kelly, J. 1978, 99ff; Rees 1988; Ó Cróinín 1995, 206.

nisation und Kirchenrecht bestanden, die ebenso groß waren, wie die zu Kirchen nicht 'keltischer' Kontexte: „A great deal has been written about Celtic Christianity and a great many people have exaggerated the differences between it and the remainder of Western Christianity. The differences were not in doctrine, not even in ceremonies, but in organisation...“¹⁰

Falls somit überhaupt eine Rechtfertigung des in der populären Literatur beliebten Ausdrucks einer 'keltischen Kirche' gefunden werden kann, so muss er – zumindest differenziert nach Irland und Wales – in der spezifischen Form kirchlicher Organisation und klerikalen Selbstverständnisses gesucht werden, soll er nicht auf einen bloßen Begriff der Kunstgeschichte reduziert oder ganz als romantisch initiiertes Mythos abgelehnt werden.¹¹ Ein typisches Beispiel für das Schwanken der historischen Forschung zwischen halbherzigem Festhalten am Postulat einer 'keltischen' Eigenart ihres Untersuchungsgegenstands und der Anerkennung der Verlegenheit um ein definitorisches Kriterium gibt Kathleen Hughes in ihrem grundlegenden Werk zur Religion des alten Irland gleich eingangs:

*„...the diversity existing within the church in pre-Viking Ireland, diversity of both constitution and discipline. The 'Celtic Church' was united in its doctrine, but it had no uniform method of government, liturgical practice, or standard of asceticism. Practices varied from church to church (even more than they varied in England or on the Continent), and there was recognition and tolerance of diversity.“*¹²

Zugleich speist sich die Charakterisierung der altirischen Kirchen als 'Celtic Church' wie bereits angesprochen,¹³ aus der starken Einbindung der katholischen Kirche in das Selbstverständnis der irischen Gesellschaft als Reflex auf die britische Überfremdungspolitik der *plantations* ab dem 16. Jahrhundert und ihrer Rolle in der irischen Nationalbewegung des 19. Jahrhunderts. Sie bewirkte eine Extrapolation der religiösen Identitätsstiftung der 'Katholizität' in die Vergangenheit, die historisch kaum haltbar scheint. Insgesamt erkennt die Forschung entsprechend einen hohen Grad lokaler Partikularität der irischen religiösen Institutionen bis in die Neuzeit hinein an: „...and indeed the Church in Irish society remained recognizably 'Irish' even after the twelfth-century reform.“¹⁴ In noch größerem Maße hat dies für die 'unreformierte' irische Kirche vor der sogenannten Diözesalreform im zwölften Jahrhundert zu gelten.¹⁵

Die Schwierigkeiten der historischen Forschung in der Erklärung dieser kirchlichen Eigenständigkeit, sofern sie nicht schlichtweg geleugnet wird, liegt erneut gerade darin, dass sie nicht an inhaltlichen Glaubenspositionen zu fixieren ist, sondern im konzeptionellen Bereich der unterschiedlichen Verwendung gesamtgesellschaftlicher symbolischer Formen durch die kirchlich bestimmten Quellentexte zu suchen ist, mit denen Legitimität und soziale Ordnung insgesamt sowie die Stellung kirchlicher Institutionen innerhalb ihrer repräsentiert werden. Hieraus erklärt sich die charakteristische Ambivalenz historischer Darstellungen zu den Gründen der Eigenständigkeit der institutionellen, irischen religiösen Landschaft.¹⁶ Die Schwierigkeiten der historischen Interpretation lassen sich mit Hilfe des beschriebenen symbolischen Ansatzes fassen, den vor allem die englische Social Anthropology betont hat.¹⁷

Entsprechend lässt sich die Analyse der altirischen Kirche in zwei prinzipielle Bereiche teilen: Zum einen sind vor dem Hintergrund der dargestellten genealogischen Symbolik, die alle Bereiche der altirischen Gesellschaft durchzieht, die strukturellen Veränderungen aufzuzeigen, die die irische Kirche im Zuge ihrer Einfügung in ihre Gastgesellschaft formten (6.1.2). Die Formen der kirchlichen Institutionen sind dabei eingebettet in die sie stützenden Ausdrucksformen des sozialen Wissens zu betrachten, die das Selbstverständnis der Träger der Institutio-

¹⁰ Binchy 1961, 13. Vgl. O'Rahilly 1924; Mac Neill 1927 [a]; Alcock 1965; Dumville 1980; Davies 1982 [a]; Edwards / Lane 1992.

¹¹ Zur Kritik an dem ebenso unausrottbaren Adjektiv „iroschottisch“ vgl. Richter 1983.

¹² Hughes 1966, xi.

¹³ s.o. Kap. 5.1.

¹⁴ Richter 1999 [b], 347.

¹⁵ Es handelt sich bei der sogenannten Diözesalreform eher um mehrere Wellen eines größeren soziopolitischen Umbaus der irischen Gesellschaft am Vorabend der normannischen Eroberung ab 1169 und dem Eintritt Irlands in die größere Sphäre europäischer Machtpolitik. Als Zeitrahmen der Reformen werden meist die Synoden von Ráth Breasail 1111, Kells 1152 und Brí Mac Thaidg 1158 bestimmt. Vgl. Gwynn, A. 1968; 1992.

¹⁶ s.o. Kap. 4.2.

¹⁷ s.o. Kap. 2.1.

nen bestimmten (6.1.1), sowie die diesem Selbstverständnis entspringenden legitimatorischen Konstrukten (6.1.3.). Der Blick fokussiert auf das Gefüge der kirchlichen Institution und ihrer Träger als eigenständiges soziales Subsystem. Die kirchlichen Quellen werden dabei in einer Perspektive, die aus dem Kontext dieses spezifischen Subsystems heraus auf dessen symbolischen Stoffwechsel mit dem übrigen gesellschaftlichen Organismus schaut, in ihrem Selbstverständnis als Stimmen innerhalb des spezifisch kirchlichen Diskurses betrachtet.

Ist dieses geleistet, kann die innerkirchliche Perspektive erweitert werden durch die Darstellung, wie die aufgezeigten symbolischen Formen des kirchlichen Subsystems ins Gesamtgefüge der altirischen Gesellschaft eingefügt sind (6.2). Eine vergleichende Betrachtung mit den in der Diskussion der genealogischen Form ausdifferenzierten Geltungsbereichen (s.o. Kap. 5), kann nun die innere Dynamik der symbolischen Ordnung der irischen Kirche als wichtiges Teilelement des größeren kulturellen Kontextes der altirischen Gesellschaft insgesamt in den Blick kommen. Dabei zeigt sich, dass die Integration kirchlicher Strukturen in das hierarchische System im in den Quellen zugänglichen Stadium ca. zweihundert Jahre nach Beginn der Christianisierung bereits das Ergebnis gegenseitiger Angleichung und langwährender Vermittlungen sind, wie sie z.B. Kathleen Hughes als „continental traditions of scholarship, introducing with Christianity, uniting with the native tradition of *senchas*“ beschreibt.¹⁸

Auch hier ergeben die Quellen ein Bild, in dem die kirchlichen Institutionen terminologisch und organisatorisch bereits so stark in den größeren sozialen Kontext integriert erscheinen, dass sich die Frage nach der ‘Richtung’ der kulturellen Angleichung oder welches soziale Subsystem das ‘kulturell dominante’ gewesen sein mag, letztlich nicht mehr sinnvoll stellen lässt. Dies auch deshalb, weil das Problem, in wie weit das von den säkularen Rechtstexten konzipierte Sozialgefüge von zusammen mit der britonischen und kontinentalen Kirchenorganisation importierten Vorstellungen bereits beeinflusst ist, selbst höchst umstritten ist. So bemerkt Thomas Charles-Edwards in der bisher ausführlichsten Diskussion des altirischen Sozialsystems: „It might well be true that Irish status had been recast because the grades of the Church had become the most ideologically acceptable example of an hierarchical system.“¹⁹ Er schließt damit an Proinsias Mac Cana an, der zwanzig Jahre früher feststellte: „The great author of change was of course the Church, which had already consolidated its position throughout society and was now exerting a powerful and persuasive influence on social attitudes as well as upon the forms of literary and intellectual expression.“²⁰ In gleicher Weise, wie diese „considerable intellectual reorientation...“²¹ jegliche retrospektive Differenzierung entlang einer Linie zwischen ‘alter, paganer’ Säkulargesellschaft und ‘neuer, christlicher’ Sphäre der altirischen Gesellschaft sinnlos werden lässt, verweigert sie sich jedoch auch dem Bild einer von ‘Christlichkeit’ durchdrungenen Gesamtgesellschaft, die sich implizit an einem Irlandbild der Fünfziger Jahre des zwanzigsten Jahrhunderts zu orientieren scheint.

Statt dessen ist von einer Ambivalenz zwischen kirchlichen und nichtkirchlichen Handhabungen eines gemeinsamen Fundus symbolischer Formen auszugehen, die quer durch Institutionen und Personen gehen kann, entsprechend der teils multiplen Rollen, die sie im sozialen Gefüge des Gesamtgesellschaft ausfüllen. Die implizite Annahme, ein kirchlicher Funktionsträger wie ein Abt oder *airchinnech* scheidet mit Amtsantritt aus seinen übrigen sozialen Rollen, wie der eines rechtsfähigen Mitglieds seiner *fine*, eines *flaith*, eines Verwandten seines Königs, oder auch eines *fili* aus, hieße in historischen Kontexten die Multiplizität sozialer Rollen ausblenden, die die Sozialanthropologie und Wissenssoziologie für Mitglieder ihrer untersuchten modernen Gesellschaften grundlegend und selbstverständlich voraussetzt.²²

Ebenso wichtig wie die Multiplizität sozialer Rollen ist die Ambivalenz der symbolischen Formen. Es besteht kein Grund, in historischen Gesellschaften weniger komplexe oder undynamischere Bedeutungsräume zentraler symbolischer Formen anzunehmen, als in modernen Kontexten. Entsprechendes bildet sich auch in den Quellentexten ab. Als Beispiel eines Motivs sowohl in christlicher wie ‘vorchristlicher’ Verwendung kann das Motiv des

¹⁸ Hughes 1977 [c], 19.

¹⁹ Charles-Edwards 2000, 128.

²⁰ McCana 1980, 103.

²¹ ebd.

²² Vgl. für eine wissenssoziologische Definition des Terminus „Rolle“ Berger / Luckmann 1969, 76ff.

Gehirns des mythischen Königs Mes Gegra²³ dienen, das in der Erzählung Aided Chonchobair von einem Objekt der Kopffagd problemlos zu einer Art christlichen Reliquie mutiert:

„Ro foillsig Dia do Búiti mac Bronaigh incind Miscegra conid hi is adart Buiti anú 7 is nemedach gach aen fora racha incind Miscegra ic dol fria bás 7 ata briathar a breth fodes a Lagnib 7 fortamlus doib iarsin“²⁴

(„Gott hat Búite mac Bronaigh das Gehirn des Mes Gegra enthüllt, so dass es dann das Kissens Búites ist, & Es ist [der] Himmel für jeden, bei dem das Gehirn des Mes Gegra ist, wenn er stirbt, & es heisst es werde nach Süden zu den Laigin gehen, & dann haben sie die Vorherrschaft.“)

Búide mac Brónaigh, nach den AU gestorben 519 oder 523 gilt als Gründer des wichtigen kirchlichen Zentrums Monasterboice (Mainistir Búiti). Worauf die doppelte magische bzw. heilige Wirkung des Gehirns beruht, wird auch im Kontext der Geschichte nicht nachvollziehbar. Danach wurde das getrocknete und mit Kalk vermischte Gehirn von den Ulaid nach ihrem Sieg über den Laigin-König als Trophäe verwahrt, später jedoch vom Heros Cét mac Mágach gestohlen und als Geschoss verwendet. Es trifft König Conchobar und bleibt in seinem Kopf stecken, so dass es nicht entfernt werden kann, ohne seinen Tod herbeizuführen. Wie in der Diskussion der Konzeption des ‚vorauselenden Christentums‘ angesprochen,²⁵ fungiert König Conchobar als eine zentrale Figur in der legitimatorischen Konzeption paralleler Gültigkeit säkularen und ‚christlichen‘ Rechtes, und stirbt entsprechend im Zorn über die Passion Christi – eben weil sich das fremde Gehirn hier aus seinem Kopf löst.

Eine besondere Heiligkeit scheint der Trophäe aufgrund dieser aus moderner Sicht eher bizarren Vorgänge noch nicht zuzukommen. Sie erwächst offenbar aus einer Verbindung einer typischen Vorstellung sympathetischer Magie aus seinem Status als Gehirn eines Hochkönigs und seiner nicht motivierten späteren Benutzung als „Kopfkissen“ durch den Heiligen.²⁶ Das Motiv zeigt zugleich erneut die weite Offenheit altirischer Quellen für gegensätzliche Interpretationen: sie kann ebenso als Beleg für das Bestehen des Bewusstseins einer sakralen Bedeutung abgeschnittener Köpfe noch in ‚christlicher Zeit‘ gedeutet werden, die durch die Verbindung durch den Heiligen Búite nur oberflächlich christianisiert wurde,²⁷ als auch gerade entgegengesetzt als Beleg für die ‚intrinsische Christlichkeit‘ der literarischen Motive, die sich lediglich aus einer Art antiquarischen Impulses heraus mit Motiven einer fiktiven heroischen Zeit umgibt.²⁸ Beide Interpretationen gehen in ihrer Radikalität an einem komplexeren Verständnis der altirischen Gesellschaft vorbei, indem sie jeweils moderne Interpretamente anachronistisch auf heterogene historische Situationen abbilden.

Eine Interpretation hat statt dessen neben dem Einbezug der nicht zu unterschätzenden Komponente individueller literarischer Kreativität des / der jeweiligen anonymen Autoren einen Ansatz zu finden, der weder das vermeintlich ‚vorchristliche‘ Motiv als petrifiziertes archaisches Relikt und damit als irrelevant für den sozialen Kontext der ‚christlichen‘ Autoren ausscheidet, noch die ‚christliche‘ Wendung als ein marginales Zugeständnis einer ansonsten unreflektiert in archaischen Denkmustern verharrenden Gesellschaft deklassiert. Beides hieße der Integrität und kulturellen wie intellektuellen Eigenständigkeit der historischen Quellen Gewalt antun.

Wichtig ist erneut, dass kirchliche wie säkulare gesellschaftliche Subsysteme bereits in den ältesten Quellen in enger Kommunikation befindlich erscheinen. So setzt bereits das sonst in die älteste Schicht der säkularen Rechtstexte eingeordnete Críth Gablach seine Bestimmungen explizit in Bezug zur kirchlichen Hierarchie: *Cid asa fordailtea grád túa[i]the? A [a]urlunn grád n-ecalsa; ar nach grád bás i n-eclais is coir cia beith a [a]urlann*

²³ Er erscheint in der Erzählung Cath Étair explizit als Hochkönig der Laigin, der vom Heros Conall Cernach besiegt wird, jedoch nicht in den Genealogien. Auch seine übrigen literarischen Erwähnungen, am Ausführlichsten in der Aided Chonchobair, scheinen jedoch von einem Status als König auszugehen.

²⁴ Zitiert nach Meyer 1906 [b], 11.

²⁵ s.o. Kap. 6.2.

²⁶ Das Motiv des „steinernen Kopfkissen“ zur Emphase besonderer Askese findet sich auch in anderen Hagiographischen Texten, z.B. der Vita Primitiva Sancti Ciarani §31 über Ciarán von Clonmacnois: *Ceruical lapideum sub capite semper habebat, quod usque hodie in monasterio sancti Kiarani manit*; zitiert nach VSH, I 215.

²⁷ Vgl. z.B. Green 1995; Ó hÓgáin 1999.

²⁸ Vgl. z.B. McCone 1990; Walsh / Bradley 1993.

*i tíuath...*²⁹ („Was sei die Unterscheidung der Rangklassen der *tíuath*? Entsprechend den Rängen der Kirche; denn für jeden Rang, den die Kirche hat, ist es angemessen [„legal“], dass er entsprechend in der *tíuath* sei“).

Thomas Charles-Edwards weist jedoch auch zu Recht darauf hin, dass die hier behauptete Analogie anschließend gleich wieder explizit relativiert wird, um im Rest des Textes dann kaum noch beachtet zu werden.³⁰ Das weist darauf hin, dass die Bemühung um ein einheitliches soziales Modell eher intellektuellen Charakter besaß und mehr oder weniger artifiziell vom Schreiber über in der Praxis durchaus heterogene Kontexte konstruiert wurde. Zugleich werden trotz der Fülle an Belegen offenbar explizit christlicher Konzeptionen viele heute als typisch religiös apostrophierte Elemente weder explizit christlich gefasst, noch müssen sie unbedingt ‚archaisch‘, also vermeintlich ‚vorchristlich‘ sein, wie zum Beispiel Schwurformeln. So zeigt etwa die auch sonst abgewandelt belegte Schwurformel im Gedicht *Sóerchlanda Érenn uile...* als reiner Schwur bei den Elementen keinen christlichen Bezug, allerdings auch nichts mit christlichen Gehalten explizit Unvereinbares.³¹ Es zeigt sich hier eine weitere, kaum aus dem Forschungsgegenständen zu rechtfertigende, Tendenz der religionshistorischen Forschung: die Tendenz, den gesamtgesellschaftlichen Rahmen traditioneller Gesellschaften insgesamt als religiös aufgeladen wahrzunehmen.³²

Statt dessen ist auch in ‚archaischen‘ oder traditionellen Gesellschaften Religion, auch im weitesten Sinne, nur als Subsystem der Alltagswirklichkeit ihrer Träger aufzufassen: Nicht jede Verrichtung in vormodernen sozialen Gruppen, noch nicht einmal die im modernen Verständnis als ‚magisch‘ erscheinenden, müssen stets religiös aufgeladen sein: So zeigt z.B. gerade der Beginn des zentralen mythischen Werkes des Leabhar Gabála Érenn eine nüchtern anmutender Haltung in der Bewertung religiösen sozialen Wissens, die ein fast modernes Bewusstsein von der Trennung des sakralen und profanen Intellektualität zu implizieren scheint:

„Leigmít dhín labhairt ar na hoibrighthibh selaithe, robudh gnáth hi ttoisach gach seinliubhair ghabhála oile, do brigh co bhuil isin scriobtuir dhiadha ní as ferr, et gorab dona diadhairidhibh as córa trachtadh orra, et nach dona daoinib oile; aga mbeith co lor la a trachtadh, et le a scriobadh aca ina éccmais.“

(„Wir sehen von einer Diskussion der Arbeit der sechs Tage [d.h. der Erschaffung der Welt] ab, die sonst am Anfang jedes alten Buches über Landnahmen stehen, denn sie werden besser von der heiligen Schrift berichtet, und es ist angemessener, wenn Göttliche sie behandeln und nicht andere Menschen; die wohl genug besitzen, darüber zu handeln und zu schreiben, auch ohne sie.“)³³

Es kann also im irischen Frühmittelalter keine Rede sein von einer Monopolstellung kirchlich geprägter Konzeptionen für die gesamte Gesellschaft, auch wenn die kirchliche Herkunft eines Großteils des erhaltenen Quellenmaterials eine solche Interpretation zu begünstigen scheint. Für viele Autoren lässt sich jedoch ein Bewusstsein einer Trennung von Kirche und Restgesellschaft explizit belegen, wie auch Fergus Kelly in einer Paraphrase des CIH 2211.4-14 feststellt:

„the author of Bretha Nemed toisech sees the relationship between the Church and the rest of society in terms of a contract. For the contract to be valid, the Church for its part must give good ‘considerations’ (dagfolad). Its monks must be devout, its airchinnig (monastic superiors) must be honest, and its seven grades of ordained clergy must be properly qualified.“³⁴

²⁹ Zitiert nach Binchay 1979 [a], 1.6-8; vgl. auch Charles-Edwards 2000, 128.

³⁰ ebd. 11-13: *Mad a dlígiud fénechais is menbu sunn fondáiliter na .vii. ngráid so* („nach dem Gesetz der *féni* werden diese Ränge detaillierter eingeteilt.“), zur Interpretation von *menbu* als „kleiner“ / „detaillierter“ (Komparativ von *menb*) vgl. Binchay 1979 [a], 25 Anm. 12.

³¹ *„It é rátha tucsat ind / nem talam éasca grian grind / immo réir a beinn i mbein / céin maras muir im Éirinn“* („Das sind die Bürgen, die sie dazu stellten / Himmel, Erde, Mond, strahlende Sonne / dass sie ihren Willen hätten von Höhe zu Höhe, so lange das Meer um Irland bleibt“); zitiert nach Thurneysen 1917 [b], 57f.

³² Dem entspricht in populären Darstellungen archäologischer Forschungen der Drang, Lokalitäten deren Funktion nicht unmittelbar erschließbar ist, als „Kultstätten“ zu klassifizieren und damit prosaischere Erklärungen zu vermeiden.

³³ zitiert nach Macalister/Mac Neill 1938, 2.

³⁴ Kelly, F. 1988, 41f. Auch das *Córus Béscnai* sieht die Stellung der Kirche in der Gesellschaft als Vertrag, führt jedoch eher die Verpflichtung der Laien der Kirche gegenüber aus.

Diese heterogenen gesellschaftlichen Organisationsformen entfalteten zeitgenössisch eine große integrative Kraft und spezifische Diskursformen, die nicht nur darin erfolgreich waren, das Geschichtsbild der Zeitgenossen nachhaltig zu prägen. Elemente aus ihm werden auch von Autoren eines modernen Diskurses zu aus Strömungen ihrer eigenen Zeit entstandenen Zwecken aufgegriffen. Dieser Diskurs beginnt bereits bei George Buchanan und reicht etwa über John Toland, Geoffrey Keating, Edward Williams, Edward Davies, James Macpherson und Margaret Murray bis hin zu Robert Graves und seinen zahllosen esoterischen Epigonen. Er schafft seinerseits in teils eklatanter Ausblendung 'unpassender' Details eine neue, 'keltische' Eigenart. Und obwohl sich überzeugend eine Geschichte der akademischen Keltologie als Abwehrgesicht gegen die Zumutungen dieses 'Keltizismus' schreiben ließe, behindern diese modernen sozialen Mythen von Nationalität, Archaismus, Natürlichkeit und Romantizismus nach wie vor einen unbefangeneren sozialhistorischen Zugang zu den Quellen alteuropäischer Gesellschaften.³⁵ Das unvermeidliche Hineinwirken dieser starken vorwissenschaftlichen Besetzung ist jedoch der irischen Geschichtswissenschaft zumindest teilweise als Problem bewusst:

„They shaped a doctrine of Irish history and prehistory which was unquestioned for centuries and which was given new life in the seventeenth century by the Four Masters, Geoffrey Keating and Roderick O'Flaherty, and which forms such a satisfyingly coherent whole that even the modern historian can find it difficult wholly to rid himself of its influence.“³⁶

Die bereits allgemein diskutierten Probleme der Forschung aus ihrem Ansatz heraus, die sozialen Chiffren in Gestalt mythologischer Figuren als historische Persönlichkeiten aufzufassen und die Terminologie der Repräsentation des von ihnen her konstruierten politischen Systems als ethnisch statt sozial denotiert zu verstehen, zählen dabei noch zu den harmlosesten, weil weitgehend innerwissenschaftlichen Problemen.³⁷

Parallel lösen sich im spezielleren Bereich der religiösen Organisation viele zuvor unlösbare Widersprüche der Spekulationen über die vorchristliche Religion Irlands auf, wenn die scheinbar archaischen Wendungen der Quellentexte nicht als direkte und naive Auseinandersetzung eines voll ausgebildeten christlichen Bewusstseins der Träger der kirchlichen Institutionen mit vorchristlichen Vorstellungen gelesen werden. Obgleich sie aus vorchristlichen Diskursen stammen mögen, dienen sie in den erhaltenen Quellen als symbolische Formen, die Funktionen innerhalb eines jeweils zeitgenössischen, innergesellschaftlichen Diskurses erfüllen. Dies wird der neueren historischen Forschung auch zunehmend bewusst:

„It is evident [...] that in some important respects the organization of the early Irish Church was modelled on earlier pagan practice. However, it has also become clear that there was nothing mindless or merely mechanical about this form of conservatism. [...] what is important about the traditional elements of early Christian Ireland is not simply how, but also why, they were used.“³⁸

Die Funktionen der für unserer Verständnis nur allzu leicht als Archaismen oder antiquarische Notizen interpretierbaren Motive können dabei tatsächlich stark von ihrem *face-value* abweichen. Werden die Quellen in dieser Weise ernst genommen, erübrigen sich viele der ermüdenden Diskussionen über ihre Faktizität oder Motivationen, Motive von dann nur noch akademischem Interesse einschließlich ihrer elaborierten Begründungen, zu transportieren.³⁹ Statt dessen erscheint eine Fülle neuer Fragestellungen über das Selbstverständnis vormoderner Gesellschaftsformen. Entsprechend dieses Ansatzes ist eine Grundannahme der altirischen historischen Forschung zu variieren. Erneut hat Kathleen Hughes in ihrem Klassiker zur irischen Geschichte Recht, wenn sie

³⁵ Für eine parallele Untersuchung im womöglich noch hoffnungsloser missbrauchten Bereich des „Germanischen“ vgl. Klaus von See 1994, 2001.

³⁶ Byrne, F. 1970, 3.

³⁷ S.o. Kap. 5.1. – wissenschaftsgeschichtliche Einführung.

³⁸ Ó Riain 1995, 156.

³⁹ Vgl. z. B. Doherty 1998, 299 in einer Diskussion über den Einfluß der Wikinger in Midh und die Historizität der Gedichte des Cináed ua hArtacáin und des Leabhar Gabála Érenn: „Why were Cináed and people like him so concerned with the pseudo-history of Ireland? Why should churchmen concern themselves with this mythological material if the church had already won against pagans? After all, the Christian church had long since replaced the pagan. Could it be that the Irish had, for the first time in centuries, encountered *real* pagans? Was there now an intellectual reason to explain the residue of the past in a way that made it acceptable within a Christian context, particularly if there was an agenda to woo pagan Norsemen away from their own beliefs?“

beobachtet: „...Yet the Christians depicted in the canons are not yet identical with Irish society“, doch nicht, weil wie sie annimmt: „The church is not merely legislating against pagan survivals (as it was to do for centuries to come), it is still struggling against a pagan environment,“⁴⁰ sondern weil sie sich symbolische Formen der vorchristlichen Gesellschaft in einzigartiger Weise zu eigen gemacht hat, um ihre eigene, zeitgenössische, soziale Wirklichkeit zu formen, wie viele „pagan survivals“ diese auch immer noch enthalten mochte. Die Kirche stellt vielmehr, wie zu sehen sein wird, einen integralen Bestandteil der altirischen Gesellschaft dar, wie es die Quellen auch in seltener Einmütigkeit zeigen: *Ro ordaisget da[n]o fir hErenn anemthiu andsin .i. cloc [ocus] salm doeclais. Geill dorígaib. Trefochlæ techtæ dofíledaib. Aithgabáil dofennethaib.*⁴¹ („Die Männer Irlands ordneten ihre Privilegien / Rechte dann, d.i. Glocke [und] Psalm für die Kirche. Geiseln für die Könige. Verskunst für die *filid*. Vergeltung für die *féni*“).⁴²

Die Darstellung des geistigen Rahmens⁴³ der altirischen Kirche und ihres institutionellen Selbstverständnisses hat somit die defizitäre Darstellungsprämisse der Dichotomie vorchristlich (oder gar 'pagan') – christlich zu überwinden, und sich auf ein Verständnis des von den Quellen kolportierten zeitgenössischen Selbstverständnisses der kirchlichen Träger zu konzentrieren. Auf diese Weise kann eine Darstellung der kulturellen Kontinuitäten und innovativer Elemente der komplexen historischen und sozialen Wirklichkeit gerecht werden, die einer erst dann sinnvoll anschließenden Untersuchung etwaiger 'paganer' Vorstellungen und Praktiken in diesen den Quellen zeitgenössischen Kontexten vorangehen muss. Der aus methodischer Perspektive übereilte und darum haltlose, wenn auch pragmatisch aus der Faszination des Archaischen verstehbare Versuch, sich 'sofort', d.h. ohne ein Verständnis ihrer Funktionen innerhalb des Überlieferungskontextes, auf etwaige „pagane“ Elemente im Habitus der altirischen Kirche zu applizieren, führte nicht nur zu den so charakteristisch vagen Beschreibungen der älteren Forschung, er projizierte auch implizite Prämissen auf das Quellenverständnis selbst zurück, die dieses unzulässig simplifizierten und verzerrten: „...the very fact of forcing people to make a choice on such conflictual terms [über den „paganen“ Gehalt religiöser Motive] may well mean that a more subtle and balanced truth about this unique body of literature and particularly about its portrayal of early Irish religion, cannot emerge.“⁴⁴

Bereits das Beispiel der „heiligen Bäume“ (*fidnemed*)⁴⁵ hatte gezeigt, dass Interpretationen, die sich in „Umwidmungen“ vorchristlicher Motive in christliche Kontexte erschöpfen, der Komplexität der kulturellen Situation der Quellentexte nur bedingt gerecht werden können. Zwar hatte die Interpretation, den neuen Kultzentren eine Strategie zuzuschreiben, sich vorchristliche Stätten und Kultformen anzueignen und sie zu „christianisieren“, für Irland ebenso wie dem übrigen Europa eine aus der Phänomenologie erwachsende Berechtigung. Sie zeitigte lange Zeit fruchtbare und detaillierte Studien. Bekannte und in der Forschung ausführlich diskutierte Beispiele sind die Gründung Armagh's in der Nachbarschaft des Zentrums Emain Macha und die Christianisierung des vestalischen Feuerkultes der Brigit in Kildare zu einem Nonnenkloster.⁴⁶ Vor allem in der patrizischen Literatur

⁴⁰ Hughes 1966, 45.

⁴¹ Stokes, W. 1965, II 564.

⁴² Der Begriff *trefocal* ist kaum übersetzbar und stellt eine Charakterisierung der Funktion des *filid* dar, die sich aus verschiedenen Facetten seiner Tätigkeit als Preis-, Schmäh- und Erinnerungsdichtung zusammensetzt (vgl. DIL, 605).

⁴³ Was hier vorerst unscharf „geistiger Rahmen“ genannt wird, entspricht analytisch dem, was Clifford Geertz in seiner Untersuchung zu Religion als kulturelles System unter „Perspektive“ fasst (vgl. Geertz 1987, 74ff). Geertz Konzeption basiert seinerseits explizit auf Alfred Schütz Prägung „Einstellung“, der eine unbestimmtere Erweiterung seines zentralen Begriffs „Alltags-Denken“ darstellt. Dieser soll auch die geistigen Kontexte „nicht-alltäglicher“ Subsysteme bzw. ihrer Träger in ihren Rollen als Spezialisten bezeichnen (vgl. Schütz 1962, I). Schütz basiert seinerseits auf einer sozialen Wendung des Begriffs „natürliche Einstellung“ in Husserls Phänomenologie.

⁴⁴ Mackey 1992 [b], 285.

⁴⁵ S.o. Kap. 6.3.

⁴⁶ Zu Armagh und Emain Macha vgl. Aitchison 1994, zu Brigit McCone 1984 [b], 26ff; Ó Catháin 1999, dort jeweils ausführliche Verweise zu älterer Literatur.

lassen sich viele Motive finden, die sich überzeugend als Übernahmen vorchristlicher Orte oder Kultformen interpretieren lassen.⁴⁷

Defizitär bleiben die Interpretationen jedoch in der Erklärung sowohl der Struktur als auch der Motivation dieser Übernahmen. Die bloße Beschreibung der Faktizität der Erscheinung eines inhaltlich ähnlichen Motivs einmal mit christlichem Personal und Begrifflichkeit, einmal in Abwesenheit christlicher Terminologie, bleibt unbefriedigend in der Beantwortung gleich eines ganzen Bündels von Fragen: Warum gerade in der alt- und mittelirischen Literatur signifikant viele heute als „vorchristlich“ interpretierbare Motive aufgenommen wurden, was die Kriterien für die Unterdrückung, bzw. das Fortleben eines Motivs waren,⁴⁸ und warum die für die Autoren offenbar relevanten Motive gerade in den spezifischen Formen, in denen sie uns zugänglich sind, fixiert wurden. Ein gutes Beispiel für die Struktur, aber auch die Probleme der Interpretation und den Ansatz ihrer Überwindung findet sich im Rahmen der in Irland, aber auch Wales weit verbreiteten „heiligen Quellen“.⁴⁹

Das Erscheinen einer gleichnamigen Quelle *tipra Slaine* („Quelle der Heilung / des Heils / der Gesundheit“) in der patrizischen Literatur wie auch in mythologischen Texten wäre noch vor kurzem als ein gutes Beispiel für die Umwidmung eines Motiv der vorchristlichen Überlieferung in einen christlichen Kontext publizierbar gewesen. Die Interpretation ist auch hier nicht ganz abzuweisen, gerade auch weil der vermeintlich „vorchristliche“ Kontext im mythologischen Text *Cath Maige Tuired*⁵⁰ erheblich mehr Details als die motivisch vergleichbare Patricksvita des *Tírechán* bietet. Trotzdem zeigt sich bereits bei einem Blick auf den Überlieferungskontext, dass die Dinge nicht so einfach liegen. Er zeigt den erhaltenen lateinischen, „christlichen“ Text als ca. 400 Jahre älter als den vermeintlich „vorchristlichen“.⁵¹ Die – deshalb allerdings noch nicht disqualifizierte – These einer älteren Entstehung des mythologischen Textes sieht sich jedoch einer durch eine Umkehrung der Überlieferungssituation verschärften Beweislast gegenüber. Zudem finden wir, dass sich das Motiv von *holy wells* als eines der beliebtesten Themen der irischen Folklore durch zahllose Texte der Neuzeit zieht. Buchstäblich tausende *holy wells* mit verschiedensten, oft lediglich lokal bekannten Zuschreibungen zweifelhaften Alters überziehen schließlich die irische Landschaft. Schließlich kann auch der Name *tipra Slaine* kaum als spezifizierender Eigenname angesehen werden. Es ist eher davon auszugehen, dass beide genannten Texte auf ein gemeinsames Motiv rekurren, dessen Alter und Überlieferungsdynamik außerhalb der literarischen Texte nicht mehr fest-

⁴⁷ Die wichtigste Fundgrube hierzu ist die synkretistische, sogenannte „Vita Tripartita“ Patricks, hg. von Whitley Stokes (Stokes, W. 1965).

⁴⁸ Die Frage rechtfertigt sich nicht zuletzt auch aus einer Fülle sehr marginaler Spuren vieler Motive, die offensichtlich nicht als der Überlieferung wert angesehen wurden. Wie auch in Fragen der sozialen Abbildbarkeit (s.o.) muss schließlich die Schätzung der Dunkelziffer von vollständig aus den Quellen verschwundenen kulturellen Elementen der Intuition oder Neigung des Forschers überlassen bleiben.

⁴⁹ Vgl. hierzu Charles-Edwards 2000, 47. Quellen spielen in der heute kolportierten irischen Folklore eine wichtige Rolle und sind oft mit zaubrischen Kräften ausgestattet, oder als Verbindungspunkte zwischen (dem menschlichen) Irland und der *Tír na nÓghe* gedacht. So erscheint etwa die *Segai*, die mythische Quelle des River Boyne, „überschattet von Haselnüssen der Weisheit“ als Topos und Handlungsort in etlichen Gedichten und Erzählungen.

⁵⁰ D.i. „Schlacht des Turmfeldes / Feld der Türme“, ein Titel, der nicht aus dem Text erklärbar ist und bisher nicht interpretiert. Der Ort wird aufgrund der erscheinenden Ortsnamen oft, aber nicht unumstritten, als beim mod. Ort Coola im County Sligo vermutet. Vgl. O’Rahilly, T. 1946 [a], 141f; Dillon 1968, 34ff; Ó hÓgáin 1999, 144f; Charles-Edwards 2000, 41.

⁵¹ Der Text *Cath Maige Tuired* ist in zwei Varianten erhalten: eine ältere unter dem Titel *Cath Maige Tuiredh an scél-sa sí 7 genemain Bres meic Elathain 7 a righe* („Diese Erzählung hier ist die Schlacht der Türme & die Geburt Bres mac Elathans & seine Herrschaft“) in der BL, MS Harl. 5280 aus dem 16. Jh., das vielleicht eine Abschrift eines MS aus dem elften Jh. darstellt; sowie eine jüngere Variante in der RIA, MS 24.P.9, geschrieben ca. 1651 von David Duigenan in früh-neuirischer Sprache unter dem Titel *Do Chath Mhuighe Tuireadh ann so* („Von der Cath Maige Tuired dies hier“). Eine unabhängige, ausführliche Behandlung eines Teiles gibt eine Fassung im TCD, MS H.2.17, die einen Teil des LGE bildet. Zu den MSS vgl. Thurneysen 1918, 401ff; Lehmann 1931; O’Rahilly, T. 1946 [a], 144f; Murphy 1953 [c]; Hughes 1977 [a], 170; Mac Cana 1980, 110; Gray 1981; 1982 [a]; 1982 [b]; Carey 1989 [b]. Die Hagiographie des *Tírechán* ist dagegen im sog. „Book of Armagh“ (*Liber Ardmachanus*), zusammengestellt nach dem Kolophon (spätestens) 807 vom Schreiber Ferdornach in Armagh. Ihre Entstehung wird auf zw. 668 und 700 geschätzt (Bieler 1979, 41f, vgl. auch Charles-Edwards 2000, 9). Vgl. Kenney 1929, 326ff, 337ff; Binchy 1962; Bieler 1979, 2f; Doherty 1991, 55ff; Swift 1994; Richter 1999 [a], 225; Charles-Edwards 2000, 10f.

stellbar ist. Die Argumentation muss also dahingehend differenziert werden, dass weniger „Christianisierungen“ stattfanden, also Übernahmen von Motiven in christliche Texte, sondern dass die erhaltenen Beispiele auf einen gemeinsamen Fundus symbolischer Formen zurückgreifen, die mehr oder weniger spezifiziert, oft mündlich tradiert, vorliegen und den jeweiligen Motivationen der Autoren oder Redakteure angepasst werden – sowohl im „vorchristlichen“ wie im „christlichen“ Text. Im Falle der *tipra Slaine* haben wir somit vielleicht das Motiv eines – vermutlich aus etlichen empirischen Beispielen abstrahierten – Quellkultes. Dieser wird, wie es die Beschreibung des kirchlichen Textes vorstellt, durch in Patrick personifizierte Kleriker nach und nach christianisiert. Zugleich zeigen die jeweiligen Texte ihre Einbettung in entsprechend ihrer Funktionen kodierte Kontexte. Im mythologischen Text *Cath Maige Tuired* erscheint die Quelle im Zuge der Schlacht zwischen den Göttern der Túatha Dé Danann und den schattenhaften Fomoiré, die etwa die Position der Giganten der griechischen Mythologie einnehmen und oft als kaum mehr als oberflächlich personifizierte Naturgewalten erscheinen. Die Quelle wird als heilende Quelle des Arztgottes Dían Cécht und seiner Söhne eingeführt, über der sie während der Schlacht Zaubersprüche singen:

„fo bith roboí Dían Cécht ⁊ a dí mac ⁊ a ingen .i. Ochtriúil ⁊ Airmedh ⁊ Míach oc dícetul foran tibraít .i. Sláine a hainm. Focertdidis a n-athgoíte indte immairlestis; botar bí notégidís esde. Bati[r] slán a n-athgoíte tre nert an dicetail na cethri lege robátar imon tibraít.“⁵²

(„Es waren Dían Cécht & seine beiden Söhne & seine Tochter, d.i. Ochtriúil & Airmedh & Míach am Singen über der Quelle, d.i. Heil ihr Name. Sie warfen ihre Verletzten schwerverwundet hinein; sie waren lebendig, wenn sie wieder herauskamen. Ihre Verletzten waren heil durch die Kraft der Sprüche der vier Ärzte, die um die Quelle waren.“)⁵³

Die heilende Quelle stellt somit einen derart entscheidenden Vorteil in der Schlacht dar, dass die Fomoiré danach trachten, sie zu zerstören:

„Baí ócláech lasno Fomore .i. Octriallach mac Indich meic Déi Domnann, mac ríg Fomore. Atbert-side frisna Fomore aro tabroidis cloich cech áinfir leo de clochaib Drobésa do cor ar tibraít Sláine a n-Achad Abla fri Magh Tuired andíar, fri Loch n-Arboch antúaid. Lotar didiu, ⁊ doberod cloich cech fir forin tiprait. [...] Ainm n-aíld dano din tibroid-sin Loch Luibe, ar dobered Dían Cécht ind cech losa rouhótar a n-Éri.“⁵⁴

(„Es war ein Krieger bei den Fomore, d.i. Octriallach, Sohn des Indech, Sohn des Gottes Domnan, Sohn eines Königs der Fomore. Jener riet den Fomore, jeder einzelne Mann von ihnen solle einen Stein bringen von den Steinen des [Flusses] Drobés [der River Drowes] um ihn auf die Quelle Sláine zu werfen in Achad Abla westlich des Turmfeldes, östlich des Loch Arboch. Sie gingen dann & jeder Mann legte einen Stein auf die Quelle [...]. Ein anderer Name dieser Quelle war aber Loch Luibe [„Kräutersee“], denn Dían Cécht gab jegliche Kräuter Irlands in sie.“)

Der große Raum, den Orte und Ortsnamen hier wie in vielen ähnlichen Texten einnehmen, ist kaum zu übersehen. In Sprache und Duktus schließt der Text an die bereits erwähnten *Dindshenchas* an, die sich explizit mit der (pseudo-)etymologischen Erklärung von Ortsnamen befassen. Entsprechend findet sich dort auch eine vermutlich ältere Parallelstelle, die hier ausgebaut wurde.⁵⁵ Im Gegenzug schenken die Texte den Handlungen charakteristisch wenig Aufmerksamkeit und auch die Handelnden verbleiben in einer lakonischen Unbestimmtheit zwischen den Sachnamen, die den Texten ihren typischen Duktus geben. Im Gegensatz zum modernen Autor scheint den mittelalterlichen Autor kaum zu interessieren, wer die Handelnden sind, sondern hauptsächlich, dass sie die richtigen Handlungen am richtigen Ort ausführen. Bereits das kurze Zitat macht klar, wie wenig ergiebig die sogenannten „mythologischen“ Texte tatsächlich für die moderne dramatische Imagination, als auch ver-

⁵² Zitiert nach Gray 1982 [b], 54.

⁵³ Sowohl *Airmedh* wie *Míach* sind Trockenhohlmaße, meist für Korn. Die Bedeutung von *Octriúil* ist unklar („acht-wegig“? – (von *triáll* ?) – „acht-Kunde“? – (von *trell* ?). Es mag sich durchaus auch um ein Maß – das kleinste der Drei? handeln (vgl. unten den Krieger *Octriallach*).

⁵⁴ Gray 1982 [b], 56.

⁵⁵ Vgl. die MD von *Lusmag* („Kräuterfeld“) in Gwynn, E. 1991, IV 182: *Conmelt cach lus, láthar nglé | hi fus ar tiprait Sláinge: | i n-Achud Abla fuilech | ba cabra ríg robuidech* („Er [Dían Cécht] weichte alle Kräuter ein, froher Rat | hier in der Quelle des Heils [*tipra Sláine*] | im blutigen Apfel-Rain | war er glücklichen Königen behilflich“).

meintlich „vorchristliche“ Gehalte sind. Das Anliegen ihrer Autoren liegt offenbar woanders: In der Spezifikation von Lokalitäten durch signifikante Namen und ihrer Verknüpfung durch symbolische Handlungen. Die Erzählung bewegt sich in einem symbolischen Raum, der niemals genau, auf geographischen Raum abgebildet werden kann,⁵⁶ dessen geographische Applikationen aber niemals in einem intrinsischen Zusammenhang mit der Handlung stehen: Die Orte scheinen von einem modernen dramaturgischen Blickwinkel aus gesehen wahllos, wenn nicht „sinnlos“ gesetzt. So ist etwa der River Drowes, falls richtig identifiziert, einer von Dutzenden kleinen Flüssen nördlich des Bereichs, der die Ortsnamen der Episode zur Verfügung stellt. Statt dessen zeigen die stets signifikanten Namen, dass die bezeichneten Orte in erster Linie soziale Orte sind, das heißt Markierungen für einen geistigen Raum, der ein wie gesehen sehr komplex geordnetes und legitimes soziales Gefüge zeitigt. Dies ist nicht als ein Spielen mit „versteckten Bedeutungen“ im Sinne barocker Emblemik oder alexandrinischer Exegese zu verstehen: Eine solche entsteht erst durch die Differenz der Deutungskontexte des modernen Lesers / Interpretanten gegenüber den Interpretamenten des intendierten zeitgenössischen Zielpublikums. Die Bedeutung des Textes lag im Stadium oder den ersten Stadien seiner Entstehung – die allerdings selbst als komplexer Prozess aus Missverständnissen und Umdeutungen zu verstehen ist – vermutlich offen zutage. Die Schwierigkeiten seiner Deutung entstehen somit mehr aus der Differenz der außertextlichen Deutungskontexte zur Alltagswirklichkeit der Autoren und weniger aus deren Absicht. Sie sind primär ein Problem der Hermeneutik, nicht der Hermetik. Ganz wie bei Umberto Eco's Wäscheliste in seinem Roman *Il pendolo di Foucault* entsteht eine Semantik des Geheimnisvollen durch die ziellosen Bedeutungsinterferenzen der nicht mehr kontextuell fixierbaren Bedeutungen.⁵⁷ Der Text erscheint uns „mythisch“ durch die Fremdheit seiner symbolischen Codes, in analoger Weise wie der Nimbus der formalen Fremdheit der ägyptischen Hieroglyphen kaum durch die Information geschmälert wird, dass sie teils eine höchst prosaische Bedeutung transportieren.⁵⁸

Die Voraussetzung eines der zeitgenössischen sozialen Situation spezifischen, und vor allem von unserem in multiplen Qualifikationen unterschiedenen Bedeutungshorizont erreicht dagegen eine ganz ähnliche, aber stabilere Position; zumindest, falls es ihr gelingt, wenigstens ansatzweise zeitgenössische symbolische Verwendungen aufzuschlüsseln, ohne deswegen zugleich jede scheinbar entschlüsselte Intention als sozial allgemeinverbindlich für den Zeithorizont des / der Autoren anzunehmen. Die zweite Inhibition formuliert auch die historische Forschung in der Einsicht, die Quellentexte ständen in einer bewussten Differenz zu ihrer eigenen sozialen Wirklichkeit: „...although the seventh-century texts may claim, *via* the figure of Dubthach maccu Lugair, that, for the *filid*, there was a direct continuity between pagan past and Christian present, the reality probably involved much more change than they wished to admit.“⁵⁹ Solche Differenzen und ihre berechtigte Anmerkung sind durch die Partikularität eines jeden Textes gegeben. Sie stellen trotzdem eine Facette innerhalb der Dynamik des aus individuellen Motivationen zusammengesetzten Überlieferungszusammenhangs dar. In diesem vertritt zwar jeder Text divergente, eigene „Interessen“, doch kann sein Verbleiben im Gesamtkontext der zeitgenössisch vertrauten Bedeutungsfelder allein durch die Tatsache seiner Überlieferung angenommen werden. Seine Aussagen boten für Zeitgenossen und Nachfolger offenbar genug semiotische Anschlussmöglichkeiten, um den Aufwand seiner Erhaltung lohnenswert erscheinen zu lassen. Einer abstrahierten Gesamtmenge der Quellen dagegen eine kollektiv-bewusste „Fälschung“ ihres sozialen Kontextes zu unterstellen, wäre absurd.

So wird beispielsweise im obigen Zitat gerade die zuerst unerklärlich unmotiviert erscheinende Nennung des Flusses Drobés statt eines größeren, zum vermeintlichen Ort des Geschehens näheren oder sonst prominenteren Flusses erklärlicher durch seine Verbindung in patrizischen Texten mit extraordinärem Fisch- (Lachs-) reichum

⁵⁶ So ist *Loch Arboch* sicherlich Lough Arrow im mod. Co. Sligo, *Drobés* vermutlich der River Drowes (vielleicht einschließlich des Lough Melvin, der die Grenze zwischen den modernen Co. Sligo und Donegal bildet, vgl. DIL 250: Drobáis).

⁵⁷ Für eine semiotische Theorie der Bedeutungsinterferenzen durch den Verlust des intendierten Deutungskontextes vgl. Eco 1989, zum Verständnis sozialer Systeme als semiotische Räume Eco 1973.

⁵⁸ Statt dessen macht sich bezeichnender Weise der Drang, heterogene kulturelle Symbole als „religiös“ zu verstehen in antiproportionaler Weise zur vermeintlichen Anschlussfähigkeit der transportierten symbolischen Formen bemerkbar.

⁵⁹ Charles-Edwards 2000, 199.

und einer Segnung Patricks, die den Fischreichtum auslöst.⁶⁰ Beides mag motiviert sein durch eine sprichwortartige Wendung, auf die die Vita Tripartita explizit eingeht: *Nách æ'mór gaib[ther] inEss Rúaid is[ed] atb[er]at indiascairi: „Drobessach intéicni;“ fobith is[s]ainred do Drobéiss tonnem cáin and t[r]ia b[en]n[ach]tain Pa[traicc].*⁶¹ („Jeder große Lachs, der in Ess Rúaid [gefangen] wird, von dem sagen die Fischer: „Drobés-artig, dieser Fisch;“ denn einzig[-artig] im Drobés ist der schöne Lachs durch den Segen Patricks“). Es ist wahrscheinlich, dass den Autoren (und den zeitgenössischen Rezipienten) dieser Kontext bewusst war. So mögen die zitierten *clochaib Drobésa* („Steine des Drobés“) vielleicht eine typische gelehrte Kenning für Lachse darstellen und der gesamte Komplex ein Bezugssystem aus Metaphern darstellen, denn Lachse erscheinen ihrerseits als Symbole für genealogisches Wissen (*senchas*).⁶² Das „Zuschütten“ der Quelle mit Steinen / Lachsen / Wissen würde so zu einem chiffrierten Gegen-„Wissen“ gegen die „Kunstfertigkeit“ (*cécht*) des Dían Cecht, womit eine symbolische Bedeutung des Geschehens als Differenz zwischen den Künsten / Wissensformen *senchas* – chiffriert durch die Fomore – und *cécht* – chiffriert durch die Túatha Dé Danann – konstruiert werden könnte. Ähnlich komplexe Bezüge lassen sich auch für Dían Cécht, der wörtlich „flinken“ oder „geschickten Kunstfertigkeit“ selbst oder die Namen der in der Quelle geheilten Krieger finden.⁶³

Aber auch wenn dies zu spekulativ scheint, bieten sich noch andere, enger an die zeitgenössische Alltagswirklichkeit anschließende Interpretationsstränge an: Der Fluss Dobrés stellt zugleich eine wichtige politische Grenze zwischen Mag Sereth im Norden und Connachta im Süden dar. Im achten Jahrhundert stellt das Mag Sereth, dessen südliche Grenze der Fluss Dobrés bildet, eine Art „neuralgischen Punkt“ in der Machtbalance der nördlichen und südlichen Uí Néill dar, insofern, als es von der alten Macht der Cenél Conaill oder von ihnen abhängigen *aithech-túatha* beherrscht wird und ihre einzige Möglichkeit bildet, ihre Konkurrenten der Cenél nEógain zu „umgehen“, um östlich des Lower Lough Erne nicht nur Anschluss an Connachta zu finden, sondern auch den Schulterchluss mit den Königen der südlichen Uí Néill zu üben, von denen sie hier allein nicht durch die Pufferzone der mächtigen Uí Chremthainn der Airgialla getrennt sind. Die Kontrolle über Mag Sereth war somit von erheblicher geopolitischer Bedeutung für die Machtbalance innerhalb der Uí Néill.

Dass dies nicht nur strategische Sandkastenspiele waren, zeigt die Schlacht Serethmag 743,⁶⁴ in der sich die Kontrahenten um die Hochkönigswürde gegenüberstehen, und nicht nur der bisherige Hochkönig Áed Allán mac Fergaile selbst umkommt, sondern auch die Könige der wichtigsten seiner untergebenen *túatha*,⁶⁵ was auf einen ungewöhnlich erbittert geführten Konflikt hindeutet. Bereits die berühmte Schlacht von Cúl Dreimne 561 nur wenig südlich gehört in diese Auseinandersetzung, die Francis J. Byrne „the perennial feud between the Conn-

⁶⁰ Tírechán, §46: [Patrick] *Dorbaiscum autem benedixit, in quo tenentur magni pisces siue piscium genus effectum est. Flumen Drobaisco non habuit ante pisces, sed postea piscatoribus fructum dat.* (Bieler 1979, 160.2f); VT: *Robenach im[morro] do Drobéiss dintsochall dogénsat na ma[icc] becca friss robát[ar] ic iascach indi. [ocus] it maic becca gaibthi and fheos. Æ drobéssach cáinem dithonemaib hErenn...* („Er segnete dann den Drobés wegen der Freundlichkeit, die die kleinen Knaben gegen ihn zeigten, die dort fischten. Es sind kleine Knaben, die dort noch immer fangen. Lachs des Drobés ist besser als jeder in Irland...“, Stokes, W. 1965, I 146). Auch in einer Liste von Wundern Patricks erscheinen *Nasrotha dob[en]nach ingilla oc Drobáis* („die Fluten, die der Knabe bei Drobés segnete“, ebd., I 250).

⁶¹ Stokes, W. 1965, I 146.12ff.

⁶² Vgl. das zahlreich erwähnte Motiv über die Weisheit des Finn mac Cumaill, die durch sein Lutschen an seinem Daumen, mit dem er einen „Lachs der Weisheit“ berührt hat, herrührt, die Verwandlung des Túan mac Cairill im LGE in einen Lachs; den silbernen Lachs, den die zauberkundige Mugain ingen Cónraid mac Dúach in der Erzählung *Máel Odran mac Dimma Cróin* gebiert etc.

⁶³ Ein wichtiger Aspekt, der zur Ausblendung der Einbettung in soziale Bezüge durch symbolischen Bedeutungen beiträgt, stellt der Usus dar, in Texteditionen offensichtliche Eigennamen unübersetzt zu lassen. So könnte der erste Satz des obigen Zitats statt „Dían Cécht & seine beiden Söhne & seine Tochter, d.i. Ochtríuil & Airmedh & Míach sangen über der Quelle mit Namen Slán“ auch übersetzt werden: „Geschickte Kunst & seine beiden Söhne & seine Tochter, d.i. Achtfältiges [?] und Scheffel und Maß sangen über dem Ursprung namens Heilung...“, und es ergibt sich die Assoziation einer Apotheke auch ohne die zusätzlichen Querverbindungen mit *Loch Luibe* („Kräutersee“) bzw. *Lusmag* („Krautfeld“).

⁶⁴ AU / ATig 743.

⁶⁵ Es fallen nach den ATig die Könige der Conailli Muirthemne, Airthir, Uí Chremthainn und Uí Thuirtri, was eine ungewöhnliche Sammlung darstellt. Vgl. Charles-Edwards 2000, 574.

achta and the Northern Uí Néill for control of the strategic route through Sligo“ nennt.⁶⁶ Auch nach dem siebten Jahrhundert zeigt es sich von vitalem Interesse für die Cenél nEógain um ihre neue Vormachtstellung in der nördlichen Hälfte der Insel zu festigen, den Bereich des heutigen County Sligo und nördlichen County Leitrim zu kontrollieren, um eine Verbindung der südlichen Uí Néill mit den alten Königsgeschlechtern „hinter ihrem Rücken“ in Donegal auszuschließen. Der Drobés scheint also lange Zeit so etwas wie einen Rubikon der irischen Politik im Nordwesten darzustellen.⁶⁷ Die Nennung der „Steine des Drobés“ würde auch in diesem Kontext – als politische Anspielung – erheblich verständlicher. Ähnlich komplexe Bezüge ließen sich etwa für die Verortung der Quelle in *Achad Abla[ch]*, dem „Apfelrain“, oder fast jeden im Zitat genannten anderen Namen finden. Wie zutreffend diese Interpretationen oder Überinterpretationen im Einzelfall auch immer sein mögen, bereits diese wenigen fragmentarischen Hinweise aus den verschiedenen gesellschaftlichen Bereichen geben einen Eindruck von dem kontextuellen Bedeutungsgeflecht, das jedem heute scheinbar so einfachen literarischen Motiv wie hier der tibra Sláine („Quelle der Heilung“) unterliegt, und das wir nur noch durch einzelne Fragmente andeutungsweise zu erschließen vermögen. Erneut kommt es auch nicht auf die erschöpfende Einzelbedeutung der Bezüge selbst an, die vermutlich noch Generationen von Gelehrten Stoff für Dispute liefern werden, sondern auf ein Verständnis für die starke kontextuelle Einbettung der Quellentexte in ihre zeitgenössischen soziopolitischen, intellektuellen und formalen Diskurse überhaupt. Wird nun der – in der Überlieferung ältere – kirchliche Text dazugenommen, so zeigt sich, dass wir uns hier wie dort im selben Geflecht symbolischer Formen mit Bezügen in allen Richtungen befinden:

„Et uenit ad fontem Findmaige qui dicitur Slan, quia indicatum illi quod honorabant magi fontem et immolauerunt dona ad illum in modum dii. Fons uero quadratus fuit et petra quadrata erat in ore fontis [...] et dixerunt increduli quod quidam profeta mortuus fecit bibliothicam sibi in aqua sub petra, ut dealbaret ossa sua semper, quia timuit ignis exust[ion]em; qui[a] adorabant fontem in modum dii. Et indicata est Patricio causa adorationis, et ipse zelum Dei habuit de Deo uiuo, et dixit: ‘Non uerum quod dicitis, quod rex aquarum fons erat’ (quia dederunt illi nomen ‘aquarum rex’). Et congregati sunt magi et gentiles regionis illius et multitudo multa nimis ad fontem et Patricius ait illis: ‘Eleuate petram; uideamus quid subest, si ossa an non, quia dico uobis: sub ea ossa hominis non sunt; sed puta aliquid de auro et argento per glutinationem petrarum minime de uestris reprobis immolationibus;’ et non potuerunt petram eleuare. Et benedixit Patricius et serui eius petram, et dixit Patricius multitudini: ‘Procul recedite paulesper, ut uideatis uirtutem Dei mei, qui in caelis habitat’, et erectis manibus eleuauit petram ex ore fontis et ponebat illam e regione super ora fontis, et est semper. Et nihil inuenerit in fonte nissi aquam tantum, et crediderunt Deo summo.“⁶⁸

⁶⁶ Byrne, F. 1973 (2001), 239.

⁶⁷ Die Deutung der politischen Ereignisse dreht sich bezeichnender Weise um die genealogische Stellung der Cenél Cairbre Dromma Clíab, die in altirischer Zeit das Gebiet zwischen dem Drobés (Drowes) und dem Lough Gill halten. Gehören sie zu den nördlichen Uí Néill, wie die (späteren) Genealogien behaupten, haben wir es mit einer Expansion der nördlichen Uí Néill im modernen Co. Donegal gegen ihre „Verwandten“ der Connachta zu tun. Ihr Überschreiten des Drobés wäre dann tatsächlich ein „Rubikon“ gewesen, der die folgenden jahrhundertlangen Feindseligkeiten um das Gebiet des mod. Co. Sligo begründet hätte. Waren sie jedoch in einer älteren Quellenschicht ein Zweig der Uí Fiachrach, der erst spät (nach Aufstieg der Uí Briúin Bréifne) die Genealogie wechselt, wäre das herrschende Bild der „expandierenden“ nördlichen Uí Néill zugunsten eines Kampfes innerhalb lokaler Gruppen zu verschieben, die dann retrospektiv in „Uí Néill“ und „Connachta“ – je nach ihrem politischen Erfolg bzw. ihren Bündnissen (*cairde*) – aufgeteilt werden.

⁶⁸ Tírechán: Collectanea, §39, zitiert nach Bieler 1979, 152.26ff. („Und er kam zur Quelle Findmaige [„Helfeld“], die *Slán* [„Heil / Gesundheit“] genannt wird, denn er es war ihm gesagt worden, dass die *magi* jene Quelle verehrten und ihr Gaben darbrachten wie einem Gott. Die Quelle war quadratisch und ein quadratischer Stein über dem Quellausfluss [...] und die Ungläubigen sagen, dass ein gewisser toter Prophet sich einen Schrein im Wasser unter dem Stein gemacht habe, um seine Knochen stets zu umspülen, denn er fürchtete, im [Fege-] Feuer zu verbrennen. Diese Quelle verehren sie wie einen Gott. Und die Ursache dieser Verehrung wurde Patrick mitgeteilt, und er hatte den Eifer Gottes für den lebendigen Gott und sagte: ‘Es ist nicht wahr, was ihr sagt, dass die Quelle der Herr des Wassers war’ (denn diesen Namen gaben sie ihr: ‘Herr des Wassers’). Und die Magi und Heiden jener Region und eine übergroße Menge versammelte sich an der Quelle und Patrick sagte zu ihnen: Hebt den Stein hoch, so dass wir sehen, was darunter ist, ob Knochen oder nicht, denn ich sage euch: Darunter sind nicht die Knochen eines Mannes; aber ich vermute, ein wenig Gold und Silber von euren sündhaften Opfern, [gefallen] durch die Ritzen des Steines;’ und sie konnten den Stein nicht heben. Und Patrick und seine Diener segneten den Stein, und Patrick sagte zu der Menge: ‘Tretet ein wenig zurück, so dass ihr die Kraft mei-

Das Umfeld des Zitats gibt Ortsnamen, die in der selben Gegend im modernen County Sligo verortet werden, wie diejenigen der mythologischen Erzählung,⁶⁹ so dass es sich um die selbe Quelle handeln kann, auch wenn die Quelle *Slán* – „Heil“ / „Heilung“ vermutlich ein für ein ganzes Bündel von Motiven stehender Name ist, das auf beliebige empirische Quellen appliziert werden konnte. Dafür, dass wir es auch im lateinischen Text mit einem übernommenen Motiv zu tun haben, ist die Ausführlichkeit und Anschaulichkeit der Episode ein Indiz. Ihr ausschweifend erzählender Charakter ist innerhalb des sonst sehr spröden Textes auffällig und vermittelt den Eindruck einer fertigen Übernahme aus einer schriftlichen oder mündlichen Quelle. Trotz des gemeinsamen Elements der durch (einen) Stein(e) verschlossenen, gleichnamigen Quelle kann nicht von einer direkten Übernahme gesprochen werden. Ebenso wenig ergibt sich ein inhärenter Hinweis der zeitlichen Ordnung der beiden Episoden. Auch dies ist typisch für die meisten Anknüpfungspunkte zwischen christlich-lateinischer und altirischer Literatur. Selbst wenn es möglich bis wahrscheinlich ist, dass den Schreibern der Cath Maige Tuired der patrizische Text bekannt war, sind ihre Motive durchaus eigenständig. Der oft belegte Ärztgott Dían Ceht wird sonst nicht mit Quellen verbunden, und ein Titel *aquarum rex* wird sonst eher dem Meeresgott Manannán mac Lir beigelegt.⁷⁰ Die Bezeichnung findet also keinen direkten mythologischen Anschluss, zumindest in den erhaltenen Texten.⁷¹ Entsprechend scheint das Motiv des *profeta*, der im Wasser Schutz vor dem (Fege- / Höllen-) Feuer sucht, aus einem christliche Kontext zu erwachsen.⁷² Ähnlich steht es um den Ortsnamen *Findmag* („Hellfeld“): Er erscheint zwar in mythologischen Gedichten, den Annalen und auch anderen patrizischen Texten, kann jedoch nicht mit einem konkreten Motiv verbunden werden.⁷³ Diese Vagheit des – durch die Gleichnamigkeit der Quelle und ihrer beidesmal vagen, aber ungefähr identischen geographischen Einordnung im Bereich des mod. Co. Sligo oder nördlichen Co. Mayo bezugte Zugehörigkeit zu einem impliziten kulturellen Kontext, sollte entsprechend für genau dies genommen werden: Beide Quellen – beide Quellengattungen – greifen offenbar auf einen gemeinsamen kulturellen Kontext zu, der Motive und symbolische Formen bereitstellt, die sie für ihre jeweiligen spezifischen Zwecke verwenden, und bei deren Abfassung die gleichen literarischen Formen Pate standen, denn auch der patrizische Text zeigt deutliche Anklänge an die Form der *dindshenchas* Literatur (*...et est semper*).

Es zeigt sich hier stellvertretend für fast alle der bisher in der vergleichenden Literatur analysierten Anknüpfungspunkte, dass das Modell einer direkten Abhängigkeit des einen Kontextes vom anderen sich in keiner Richtung aufrecht erhalten lässt. Die Spezifität des geteilten Kontextes, auf den die Quellen zugreifen, scheint nicht über die Existenz von als heilkräftig und „heilig“ angesehenen Quellen hinauszugehen, – vielleicht verbunden

nes Gottes seht, der im Himmel wohnt’, und er hob den Stein mit ausgestreckten Armen aus der Öffnung der Quelle und legte ihn auf die andere Seite der Quelle, und da ist er noch immer. Und sie fanden nichts in der Quelle außer Wasser, und die Menge glaubte an Gott.”). Eine leicht verkürzte altirische Übersetzung findet sich in der VT (Stokes, W. 1965, I 122.4-14).

⁶⁹ Vgl. zur Identifikation der Ortsnamen bei Tírechán Charles-Edwards 2000, Kapital I, zur Cath Maige Tuired Gray 1982 [b]. Eine ganz ähnliche heilende Quelle erscheint auch in der Hagiographie des Finnian von Clonard, hier durch Segnung des Heiligen (Stokes 1890 [a], 2504-2786).

⁷⁰ Vgl. Thurneysen 1921 [a], 62.

⁷¹ Mir ist nur ein einziger Beleg einer Verbindung des Meeres- (Wasser-) Gottes Manannán mit Feuer bekannt: In der mittellirischen Erzählung *Echtra Airt meic Cuind* spricht Manannán sich als einziger gegen die Verbrennung der bössartigen Bécuma aus: *...adbert M. gan a losgudh do denamh nach lendadh a cin don tir na dibh fein* („...Manannán riet ihnen, sie nicht zu verbrennen, oder ihre Sünde würde am Land oder an ihnen selbst hängen bleiben”, Best 1907 [a], 152) – weil sie durch das Feuer von ihrer „Sünde“ gereinigt würde und diese zurückbleiben?

⁷² Auch andere nativistische Anschlüsse sind unwahrscheinlich, da der (erhaltenen) irischen Mythologie ein apokalyptisches Motiv sowie eine mit dem nordischen Baldur vergleichbare Gestalt fehlt. Spuren einer solchen Vorstellung könnte man höchstens in dem häufigen Motiv von Königen und Kriegerern erkennen, die von Feinden während Gastmählern in ihren Hallen eingeschlossen und verbrannt werden bzw. den „dreifaltigen Tod“ (*guin, bádad, loscad*) erleiden.

⁷³ *Findmag* / *Vindomagos* / *Album Campum* erscheint außer bei Tírechán, §§39, 41 und identisch in der VT (Stokes, W. 1965, I 122) in den sog. „Notulae”, sowie in den MD über Bóann (Gwynn, E. 1991, III 34.11), schließlich in den AU und AFM 1054, doch scheint es sich um jeweils verschiedene Orte zu handeln. Vgl. die unterschiedlichen Vorschläge bei Bieler 1979, 258, gestützt auf Hogan 1910: *bredach* und Stokes, W. 1965, II 627.

mit einer magisch konnotierten Vorstellung einer Vierfältigkeit, – und eher auf einen Fundus flexibler, mündlicher oder folkloristischer Vorstellungen hinzuweisen. So enthält der mythologische Text keinerlei Hinweis auf das Motiv eines in der Quelle Beerdigten (wohl aber von Kriegern, die tot in sie gelegt werden). Einer der im Zitat genannten Söhne des Dían Cécht, Míach, sonst auch eine alternative Allegorie der Heilung, wird von jenem jedoch dem gleichen Text nach bereits zuvor aus Eifersucht erschlagen und beerdigt und ist so zu ihrem großen Schaden für die Túatha Dé Danann verloren.⁷⁴ Scheinbar steht dort die Heilquelle noch nicht zur Verfügung, doch wachsen wiederum die „365 Kräuter“, die Dían Cecht in der zitierten Stelle in die Quelle gibt, dort bereits auf dem Grab des Míach und werden von Dían Cecht aus Eifersucht „vermengt.“⁷⁵ Es entsteht der Eindruck eines Changierbildes aus wechselnden, auf verschiedenen Ebenen angesiedelten Motiven, die für sich keine verbindliche sprachliche Ausformung besitzen, und so entsprechend den Erfordernissen ihres Textes verbalisiert werden können: Als unhebbare Steinplatte aus einer „größeren“, heroisch-paganen Zeit oder ein verschüttender Steinregen unheimlicher Mächte; als magische Vierfältigkeit oder quadratische Form. So erscheinen in Hagiographie, Mythologie und juristischer Literatur immer wieder parallele Motive, die aber doch nur selten zu expliziten Verbindungen gerinnen, sondern auf einen geteilten, heute verlorenen kognitiven Kontext verweisen. Es muss Spekulation bleiben, ob die in der patrizischen Quelle (fälschlich) vermuteten Knochen mit dem Namen Míach belegt wurden. Wir können jedoch vermuten, dass die Möglichkeit ihrer Benennung solcherart einem mittelalterlichen Redakteur der Texte plausibel erschienen wäre.

Die Konzentration auf „Katholizität“ versus „Traditionalismus“, wenn nicht „Paganismus“, stellt somit trotz der prinzipiellen Berechtigung einer Konzentration auf die altirische Kirche als vielleicht wichtigste formende Institution des alten Irlands eine verzerrende Engführung dar, die es zu überwinden gilt. Insbesondere die sich aus philologischen Zugängen speisende, in der Diskussion literarischer Motive erschöpfende Forschung sieht sich in ihren Analysen oft darauf reduziert, zwischen einer lokalkolorierten, quasi folkloristischen Verarbeitung christlich-biblischer Motive und einer „authentischen“ bzw. „ursprünglich-vorchristlichen“ Tradierung unsagbar altherwürdiger Identitäten zu schwanken, ohne analytisch über diese Dichotomie hinauszukommen.⁷⁶ Beide Position sind jedoch den Inhalten wie der Überlieferungssituation der Quellentexte kaum angemessen und verraten jeweils mehr über die kulturgeschichtliche Position der Forschenden als über den kulturellen Kontext der Quellentexte. Sie führen geradezu zu einem Paradebeispiel dessen, was Theodor Adorno und Max Horkheimer als „falsches Bewusstsein“ eines in seiner eigenen „Dialektik der Aufklärung“ gefangenes Subjekt nannten: In einer Hypostasierung der Konstituenten der eigenen kritischen Relation diese als unhinterfragbares Fundament quasiobjektiver oder gar logischer Wahrheitstechniken zu verstehen, statt als der eigenen individuellen, d.h. sozialen,

⁷⁴ Gray 1982 [b], 32, weshalb sein späterer Einbezug im Zitat oben bereits einen textimmanenten Widerspruch darstellt. Der Text scheint ein Konglomerat unterschiedlicher Herkunft, oder vielleicht ist seine Anwesenheit zur Erfüllung der Zahl Vier unumgänglich?

⁷⁵ ...*7 ásaid cóic lube sescut ar trí cétuib tresin athnocul fo líon a altai 7 féthe. Is iar sen scarais Airmedh a prat 7 decechl[aid] na lube-sin iarna téchtai. Tosárluid Dien Cécht 7 connesc-side na lube cona fesai a frepthai córi ma[n]is-tecaisceth an Spir[ut] iar tain...* („...& dreihundertfünfundsechzig Kräuter wuchsen über dem Grab entsprechend der Zahl seiner Gelenke und Sehnen. Dann geschah es, dass Airmed ihren Mantel ausbreitete & diese Kräuter nach ihren Eigenschaften herauszog. Dian Cécht kam zu ihr & vermengte ihre Kräuter so dass ihr richtiger Gebrauch unklar war bis der heilige Geist sie später offenbarte...“ ebd. 32. 47ff). In der Episode ist vielleicht eine Kritik am esoterischen Habitus der absichtlich dunklen *berla na filed* impiziert. Für den Erfolg der neuen lateinischen Lehre darf vermutlich nicht unterschätzt werden, dass es für ihre Formeln einen objektiv erlernbaren Schlüssel gab, der ihre „Substanz“ zugänglich, während den oft primär zur Stützung ihrer sozialen Privilegierung entworfenen „Sprachen“ der *filid* als dramatisch konzipiertem „Blendwerk“ oft jede Entschlüsselungsmöglichkeit fehlte (vgl. das CIH 342.25ff / ALI, I 18).

⁷⁶ Für eine philologische Fassung des gleichen Problems des immer bereits als Amalgam fassbaren kulturellen Kontext vgl. z.B. Thurneysen 1921 [a], 59: „So sorgfältig die Erzähler bei Begebenheiten, die vor die Ankunft des Irenapostels Patricius fallen, alles Christliche fernhalten (außer in Weissagungen), ihre Sprache ist voll von lateinischen Lehnwörtern, die sich aus den Klöstern verbreitet und oft schon einen merklichen Bedeutungswandel durchgemacht hatten.“

wirtschaftlichen, politischen und allgemein-kulturellen Situation spezifische und damit historisch relative Bedingungen.⁷⁷

Der erste Schritt zur Beschreibung des kulturellen Kontextes der altirischen Kirche muss darum eine Erschließung der Ausprägung des für die Gesamtgesellschaft behaupteten genealogischen Selbstverständnisses in den klerikalen Institutionen anhand der diese Institutionen tragenden Personen sein, wie es die zeitgenössischen Quellen zeigen: „the extant record presents us with a dynamic and thoroughly syncretistic early Irish history-cum-mythology geared to a contemporary symbiosis between the intermingled aristocracies of Church and State.“⁷⁸

Die Untersuchung dieser *intermingled aristocracies* muss sich angesichts der Quellenlage, die zwar Eigennamen in Überfülle aber oft auch nichts weiter oder nur einen Titel enthält, zum einen auf den Vergleich von Kontexten konzentrieren, um zu sehen, welche Positionen an Wichtigkeit gewinnen oder sich in ihrer Beschreibung verändern, und wie die Quellen sie bewerten (Kap. 6.1.1), um darauf aufbauend wenigstens ansatzweise eine Beschreibung des Selbstverständnisses zu entwerfen, das dem erfolgreichen Aufbau des sozialen und institutionellen Gefüges der altirischen Kirche unterlag (Kap. 6.1.2). Dabei kann kaum oft genug darauf hingewiesen werden, dass die Aussagen der Quellentexte dabei nicht als „objektive“ Beschreibungen einer historischen Wirklichkeit zu verstehen sind,⁷⁹ sondern als partikuläre Beiträge in einem komplexen Diskurs der sozialen Auseinandersetzung und Selbstversicherung mit Hilfe symbolischer Formen, deren Funktionalität allein aus der Beobachtung ihrer Relationen zueinander erschließbar wird. Mit Hilfe eines Verständnisses der den Diskurs bestimmenden symbolischen Formen ist dann die Dynamik des von ihnen gestützten sozialen Systems aufzuschließen, wie es sich in der Institutionengeschichte manifestiert (Kap. 6.1.3).

Damit soll explizit methodisch eingeholt werden, was in der historischen Forschung als Desiderat seit langem durchschimmert, etwa wenn Kathleen Hughes feststellt:

„We can see institutions changing when we trace abbacies and other major ecclesiastical positions in a monastery handed down within the same family, or we can trace disputes which are really dynastic disputes between factions in a monastery.“⁸⁰

Selbstverständlich kann dies aufgrund des sehr spezifischen und zugleich fragmentarischen Zugriffs auf die Kirche des alten Irland, den uns die Quellen zeigen, nur bedingt geschehen.⁸¹

⁷⁷ Vgl. Horkheimer / Adorno 1988.

⁷⁸ McCone 1990, 55. Vgl. auch McCone 1984 [b], 56ff.

⁷⁹ S.o. Kap. 2.2.

⁸⁰ Hughes 1977 [c], 18f.

⁸¹ Historische Quellen können leider nicht wie Informanten der Ethnologen in eine Metadiskussion über die in den Augen des Forschers in ihren Aussagen enthaltenen Prämissen und Widersprüche verwickelt werden.

6.1 Wissensstrukturen: *fili* versus *eclas* – Kleriker als christliche *nemed*

*morem quendam exterum futurum in modum regni
cum ignota quadam doctrina molesta longinquo
trans maria aduectum...*

Muirchú maccu Maitheni: Vita Patricii⁸²

Ein Verständnis für die kulturell komplexe Dynamik der altirischen Gesellschaft hat an den Individuen anzusetzen, die diese kulturelle Situation tragen. An der Bereitschaft und Fähigkeit der uns in den Quellen zugänglichen Selbstbilder der funktionalen Eliten, mehrere der ihnen zugänglichen, differenten kulturellen Angebote einzubeziehen und miteinander zu verbinden, entscheidet sich sowohl der Erfolg innovativer Vorstellungskomplexe überhaupt als auch der Charakter ihrer Verbindung mit bereits verankerten Elementen in einer Neuordnung der gesellschaftlichen Subsinnsysteme. Dies kann entlang oder konträr zu bestehenden kulturellen Verwerfungslinien geschehen. Eine Integration differenter kultureller Kontexte in institutionalisierter Form setzt mehrere Bedingungen im Selbstverständnis der Mehrzahl der institutionellen Träger voraus: Ihre Bereitschaft, heterogene Sinnstrukturen als Alternativen innerhalb ihrer eigenen kulturellen Wirklichkeit zu verstehen, statt als einem anderen Kontext und damit Fremden zugehörige Alternativen. Daraus erwächst die Bereitschaft, diese Alternativen als Ausdrucksformen zuzulassen, die zumindest potentiell einen legitimen Anschauungs- und Handlungskontext für mögliche soziale Rollen bereitstellen können. Solange die differenten Tradierungen als heterogen empfunden werden, müssen zusätzlich Personen bereit sein, innerhalb des Gefüges verschiedener Rollen, die sie in ihrer Alltagswirklichkeit ausfüllen, Identitäten und Loyalitäten zu anfänglich disparat erscheinenden Sets sozialer und legitimatorischer Konzeptionen zu unterhalten. Diese werden damit zu im pragmatischen Handeln der Einzelnen gegenseitig vermittelten Subsets einer heterogenen Alltagswirklichkeit.

Soll sich heterogenes soziales Wissen nicht in parallelen oder gar konkurrierenden Institutionen verfestigen, muss der soziale Kontext demnach Träger pluraler Identitäten möglichst auf allen gesellschaftlichen Ebenen erzeugen: Menschen, die sich in strukturell gleicher Weise und Selbstverständlichkeit mit mehreren kulturellen Subsystemen identifizieren und diese synchron ineinanderflechten, wie es ihre gesellschaftliche Wirklichkeit auch für mehrere funktionale Subsysteme verlangt: So wie es im altirischen Kontext selbstverständlich und 'der Normalfall' war, etwa zugleich *brithem* und Angehöriger einer spezifischen *derbhine* zu sein, zugleich Handwerker (*dóer-nemed*), Klientel eines *flaith* und *aite* (Ziehvater) von Kindern politisch verbundener *fini*, so werden mit der Ausbreitung des Christentums auch Konzeptionen entwickelt und bereitgestellt, die es erlaubten, zugleich Angehöriger oder Klientel (*manach*) eines bestimmten Kirchenzentrums und Mitglied einer lokalen *túath* zu sein, zugleich kirchlicher Funktionsträger und *brithem* zu sein, teils auch zugleich Bischof und König zu sein. Dies um so leichter, als das Amt des Königs sich nicht nur zunehmend als Kernstück einer neuen sozialen Konzeption der Klientelwirtschaft und schließlich des frühen Feudalismus positionierte, sondern noch immer mehr oder weniger starke Rudimente seiner früheren Implementierung in sakrale Konzeptionen mitführte, an die klerikale Selbstverständnisse, besonders des Bischofs, anknüpfen konnten, wie auch vereinzelt bereits zu beschreiben versucht wurde:

„...the bishop was an essential counter to the power of the king – and magically, then, as well. This aspect of the evolution of the bishop’s office must be taken fully into account if we are truly to understand its historical development.“⁸³

Es wurden demnach Modelle in die bestehenden Strukturen sozialen Wissens implementiert, die innerhalb individueller Alltagswirklichkeiten und der entsprechenden Gruppenidentifikationen sinnvolle und geregelte Anschlussmöglichkeiten an bereits bestehende Selbstidentifikationen boten. Die Erfolgsgeschichte der Ausbreitung des Christentums in Irland in den ersten zwei bis drei Generationen im sechsten Jahrhundert kann darum

⁸² Muirchú I 10 (zitiert nach Bieler 1979, 74.22ff) – „Eine fremde Sitte komme in Zukunft nach Art der Könige, mit unbekannter und unverschämter Lehre weit her über das Meer...“

⁸³ Flint 1991, 387.

religionswissenschaftlich als eine Geschichte seines Erfolges gelesen werden, vorhandene personelle Ressourcen der Gesellschaft auf breiter Basis für seine Institutionen zu nutzen und ihnen sinnvolle und persönlich lukrative Anschlüsse an ihre vorgängige soziale Selbstidentifikation zu bieten.

Die skizzierten Schwierigkeiten der Diskussion über vorchristliche Kontinuitäten bzw. Residuen im frühmittelalterlichen Irland sind deshalb auch dem Umstand geschuldet, dass Heterogenitäten kultureller und im engeren Sinne religiöser Praktiken nur sehr bedingt parallel zu sozialen Schichtungen konstatiert werden können. Das heißt, Ansätze im Sinne der für das kontinentale Mittelalter lange Zeit beliebten Theorie der Trennung einer kirchlichen Elite parallel zu von bei den unteren sozialen Klassen beharrenden „Volksbräuchen“ greifen im altirischen Kontext kaum.⁸⁴ Statt dessen liegt eine Synthese kirchlich-christlicher Konzeptionen und traditionaler kultureller Elemente auf allen zugänglichen Ebenen des sozialen Spektrums der altirischen Gesellschaft vor.⁸⁵ Der auch im Gegensatz zum Kontinent entscheidende Umstand dieser Dualität auf relativ breiter Basis scheint die beschriebene gelungene Fortschreibung ihres hohen sozialen Ansehens durch die traditionellen Intellektuellenkasten gewesen zu sein. Die kirchlichen Institutionen mit ihren Parallelhierarchien zum säkular-intellektuellen „Establishment“, so die Hypothese, etablierten sich nicht als Gegenentwurf der etablierten Hierarchie, sondern als Alternative innerhalb des traditionellen sozialen Vorstellungsrahmens, die faktisch als Komplement wirkten. Als solches erhöhten sie die Chancen sozialer Mobilität nach oben, indem sie mehr und vielfältigere mit sozialem und wirtschaftlichen Erfolg verbundene Positionen schufen, und damit eine Dynamisierung der Gesamtgesellschaft bewirkten. Zugleich bedeuteten sie eine Möglichkeit des intellektuellen Establishments der *filid* und *brithemain*, seine Krise durch Erstarrung in überreglementierter Zeremonialität und Akademie und damit verbundenem Verlust sozialer Relevanz zu überwinden.⁸⁶

Am augenfälligsten zeigt sich dies in der scheinbar schnellen Ausbreitung lateinischer Schulen bzw. Lehrmeister (*fir leighinn*) und der Aneignung lateinischer kirchlicher aber auch nichtreligiöser spätantiker Literatur.⁸⁷ Unter historischem Blickwinkel ist diese besondere intellektuelle Situation bereits vermerkt worden:

„What is striking about early Irish Latin culture, and thus the Irish contribution to the Carolingian Renaissance, is its strength in numbers. As the annalistic obits for scribes and sapientes suggest, most, if not all, major churches, and also many middling communities, sustained an independent capacity to give instruction in Latin and in exegesis. Scholars were relatively thick on the ground because it had become part of the status of a church to have a good scholar, and because scholarship conferred high status on individuals.“⁸⁸

Das Argument hier soll jedoch über die bloße Feststellung hinausgehen, dass kirchlich-lateinische Gelehrsamkeit hohen sozialen Status implizierte, was auch in anderen zeitgenössischen Gesellschaften der Fall war. Auch geht

⁸⁴ Für den kulturgeschichtlichen bzw. ideologischen Rahmen, in den im späten 19. und dem 20. Jahrhundert die britische Diskussion über vorchristliche („pagane“) Residuen eingebettet war, vgl. z.B. Hutton 1999, 112ff. Die altirische Literatur wurde bereits von William B. Yeats und Gilbert Chesterton, spätestens durch Augusta Gregorys Publikation „Cuchulain of Muirthemne“ (1902) für diese zeitgenössischen Anliegen entdeckt, die beeinflusst von Robert Graves in den 1950er Jahren in die („Wieder-“) Belebung einer europäischen Natur- bzw. Urreligion durch Gerald Gardner unter dem Sammelbegriff „Wicca“ führten. Die Theorie eines Gegensatzes von Christentum als historisch sichtbare Religion der intellektuellen Eliten versus einer paganen „Volksreligion“ der sozial unteren Schichten im Mittelalter geistert bis heute im Randbereich der akademischen Historie und populären Publikation umher. Sie fand ihren radikalsten Ausdruck in den Schriften von Margaret A. Murray.

⁸⁵ Zumindest soweit dieses in den Quellen sichtbar ist.

⁸⁶ In diesem Kontext ließe sich auch die vieldiskutierte Stelle der durch Colum Cille verhinderten „Vertreibung“ der *filid* auf der Versammlung von Druim Cett 575 im Amra Coluim Cille neu interpretieren.

⁸⁷ Auf die Verbreitung von Texten wie die Martinsvita des Gregor von Tours oder die *Etymologiae sive Origines* des Isidor von Sevilla in Irland wurde bereits hingewiesen (vgl. Richter 1999 [a], 159ff). Die in irischer oder irisch beeinflusster Schrift geschriebenen sogenannten Isidorus-Fragmente in St. Gallen (Cod. Sangall., Collectanea 1399a Nr.1) werden als ältester erhaltener Beleg des Textes überhaupt eingestuft (Duft 1955; 1982; Bischoff 1966, 180; Richter 1999 [a], 175; 2002, 67f). Die CCH zeigen, dass auch Augustinus und andere Kirchenväter bekannt waren. An säkularer antiker Literatur erscheinen früh Hinweise und Varianten des Alexanderromans (*Imthúsa Alexandair*), sowie Vergilkommentare und Verweise auf Homer (z.B. Clann Ollaman Uaisle Emna).

⁸⁸ Charles-Edwards 2000, 592.

es nicht um quantitative Erhebungen,⁸⁹ sondern um strukturelle Merkmale, die zeigen, dass der lateinische Lehrbetrieb einem erheblich größeren und gegenüber dem Kontinent sozial unterschiedlich verorteten Anteil der altirischen Bevölkerung zugänglich war. Er schloss personell wie inhaltlich an die außerkirchlichen funktionalen Eliten an, die, wie oben argumentiert, für die ganze Insel in einem kulturellen Kontext von hoher Einheitlichkeit und institutioneller Ausdifferenzierung vorhanden waren. Das Selbstverständnis des Klerus wurde demnach entsprechend der formalen Organisation der kirchlichen Hierarchie mit ihren sieben Rängen, die zumindest theoretisch den sieben Rangstufen der *filid* entsprachen,⁹⁰ aus den bereits zur Verfügung stehenden Konzeptionen der altirischen Gesellschaft entwickelt, – in vermutlich ganz ähnlichen Konstellationen, wie die kontinentale Kirche sich im vierten Jahrhundert an den Verwaltungsstrukturen des Imperium Romanum in Südgallien und Italien orientiert hatte und dadurch zur römisch-katholischen Kirche geworden war.

Statt die bekannten, in der Literatur bereits mehrfach diskutierten Belege für strukturelle Einordnungen kirchlicher Hierarchien in das altirische Sozialsystem zu wiederholen,⁹¹ soll ein Absatz im Text *Uraicecht Becc* („kleine Fibel“) als Beispiel für die Auffassung zumindest seines Autors oder Redakteurs über das Verhältnis von säkularer und kirchlicher Intellektualität dienen. Der Text stellt eine handbuchartige Abhandlung über die Rangklassen der altirischen Gesellschaft und ihre jeweiligen Rechte und Pflichten dar.⁹² Obwohl sich über die Datierung des erhaltenen Textes m.E. bisher keine Lehrmeinung durchgesetzt hat, ist er frühestens aus dem achten Jahrhundert, sprachlich jedoch eher auf das Ende des neunten Jahrhunderts zu datieren, jedoch noch innerhalb der altirischen Periode.⁹³ Er bezieht jedoch im Gegensatz zum älteren CG, das bezeichnender Weise allein den Bischof kennt, auch die niederen Ämter der Kirche ausführlich mit ein, weshalb er die wichtigste Quelle für die Synchronisation und Adaption der kirchlichen Hierarchie an die altirische Säkulargesellschaft darstellt. Ganz zuletzt in einer ausführlichen Glosse über die Rangfolge der kirchlichen Ämter und ihr jeweiliges *lóg n-enech* finden sich unter den sieben eigentlichen Klassen noch die drei „Subgrade“ (*tri fogradaib*) des *salmcétlaid* („Psalmensängers“), des *adhantaid* („Anzünders [der Altarkerzen(?)])“ und des *cleirech* („Klerikers“).⁹⁴ Ihre Künstlichkeit und Obskuranz, durch ihr Fehlen in parallelen Texten noch verstärkt, drängt den Eindruck auf, dass ihre Dreizahl mit dem „Kleriker“ zuletzt, nur dazu da ist, die Analogie der kirchlichen Grade zu den Graden von *filid* nach dem Text *Uraicecht na Ríar* zu vervollständigen. Dieser ordnet deren sieben Graden ebenfalls drei dienstleistende Subgrade zu.⁹⁵ Der direkte Zusammenhang der beiden Quellen wird im Kommentar vollends offensichtlich. Dort wird der Subgrad des *salmcétlaid* („Psalmensängers“) noch einmal unterteilt:

„*Dethbir etar sailmcetlaid na ngrad necna 7 neclaisi: a sailm iar prois ac sailmcetlaid na ngrad neclaise; sailmcetlaid na ngrad necna .u., a sailm iar fersaib 7 linib 7 adhantaib 7 analaib aige.*“⁹⁶

(„Es ist ein Unterschied zwischen einem Psalmensänger der Grade der Gelehrten & der Kirche: Sein Psalm ist in Prosa beim Psalmensänger der Grade der Kirche; ein Psalmensänger der Grade der Gelehrten jedoch, sein Psalm [richtet sich] nach Reimen & Versen & Abmessungen [Metra] & Atmungen [Silben].“)

⁸⁹ Für eine aufwendige quantitative Erhebung von Amtstiteln in den Annalen vgl. Richter 1996 – die einzige mir bekannte Studie dieser Art. Zählungen von Titeln finden sich sonst in Etchingham 1999, zu *comarbada* auch in Herbert 1988.

⁹⁰ Aufsteigend, *filid* (*áes dana*): *fochlocc*, *mac fuirmedh*, *doss*, *cano*, *clí*, *anradh* (*ánruth*), *ollam* (CIH 1603.31ff / ALI, V 56.13ff), darunter noch der *bárd*. Klerus (*gráda eclasa*): *liachtróir* (Lektor), *aistreóir* (Kaplan), *exarcistid* (Exorzist), *subdechon* (Subdiakon), *dechon* (Diakon), *sacart* (Priester), *epscop* (Bischof). Ihr *lóg n-enech* beträgt respektive 7, 10, 15, 20, 30 *sét*, 3 ½ und 7 *cumal* (*Uraicecht Becc* – CIH 1594.37ff / ALI, V 22.1f). Vgl. Thurneysen 1921 [a], 67ff; Breatnach 1987, 81ff.

⁹¹ Vgl. z.B. zum CG, 598ff (Bischof und König) Thurneysen 1927 [a], 201ff; Hughes 1977 [a], 46ff; Richter 1983, 28ff; Kelly, F. 1988, 247f, 267; zu den Bretha Nemed toisech (CIH 2212. 24ff; Ränge von Klerikern und ihr *éaic*) Kelly, F. 1988, 39ff; Charles-Edwards 2000, 128f.

⁹² Text (ir.) CIH 1590-1618, 634-655, 2318-2335; (ir./engl.) ALI, V 1-116; (engl., nur Haupttext) MacNeill 1923 [b], 272-281.

⁹³ Vgl. MacNeill 1923 [b], 372ff; Thurneysen 1927 [a], 197; Hughes 1966, 134f; Kelly, F. 1988, 267 mit jeweils variierenden Meinungen.

⁹⁴ CIH 1595.23.

⁹⁵ Zum *Uraicecht na Ríar* („Fibel der Anforderungen“) vgl. CIH 2336.1-2341.7 und die Edition Breatnach 1987.

⁹⁶ CIH 1595.24ff / ALI, V 23ff.

Es ist kaum möglich, bei den *sailmcetlaid na ngrad necna* nicht an die mythologischen Produkte der säkularen *filid* mit ihren komplizierten Reimschemata und strengen Metra zu denken.⁹⁷ Da sie nicht explizit als solche benannt werden, der Text sich ihnen jedoch kurz darauf ausführlich zuwendet, um sie mit der Ämterhierarchie der Kirche insgesamt zu parallelisieren, wurden die drei „Subgrade“ vermutlich eingefügt, um einen dem säkularen *bárd* entsprechenden Rang zu schaffen. Dieser steht nach der Dichterlehre des Incipit do corus bard cona bardni... theoretisch in gerade diesem Verhältnis von „Subgraden“ zu den stärker sozial reglementierten *filid*, besitzt jedoch eigene Metra und Versformen.⁹⁸

Das gesamte zugrundeliegende System ist vermutlich ebenso künstlich wie alle altirischen elaborierten Systeme von Rängen und Privilegien und zumindest ebenso sehr der Phantasie des Autors wie der sozialen Wirklichkeit geschuldet, aber das schwächt nicht das Argument: Es bestand offenbar bei den Autoren, die ihre theoretisch-phantastischen Texte als Bewahrungs- und Legitimationsleistung der realen Sozialordnung verstanden, ein Bedürfnis, die neue kirchliche Hierarchie möglichst nahtlos an die bestehenden theoretischen institutionellen Strukturen der funktionalen Eliten von *filid* und *brithemain* bzw. *senchaid* anzugleichen. Hieraus ergab sich real ein komplexes Wechselspiel zwischen Gehalten beider Tradierungskontexte. Verständlich wird ihr Bemühen unter der Annahme, dass sie sich beiden kulturellen Kontexten verpflichtet fühlten, weil viele von ihnen in beiden sozialen Kontexten sozialisiert waren. Dies soll im Sinne der eingangs genannten Konzeption multipler Identifikationen weiter belegt werden.

Strategien zur konzeptionellen Einbindung der nichtkirchlichen Rechtsgelehrten in den christlichen Kontext wurden bereits im Rahmen der Diskussion des genealogischen Paradigmas als Ordnungsmerkmal in allen Bereichen der altirischen Gesellschaft aufgezeigt.⁹⁹ Tatsächlich gibt die Frage, inwieweit die Institutionen und Lehrinhalte der *filid* und *senchaid* von kirchlichen Institutionen und biblischen Motiven abhängig sind, seit Jahrzehnten Anlass zu Dissens in der historischen Forschung. Rudolf Thurneysen eröffnete bereits 1921 die Diskussion mit der Feststellung, dass die *filid* wohl in enger Verbindung mit den Skriptorien der Kirchenzentren stehen.¹⁰⁰ Etliche jüngere Historiker konkretisierten seine Thesen durch die Behauptung, auch die Ausbildung der *filid* habe in Klöstern stattgefunden,¹⁰¹ wofür sich einige indirekte Belegstellen finden lassen.¹⁰² Schließlich wurde zur Klärung der heterogenen Quellenlage gar versucht, zwischen *monastic* und *learned* (d.h. außerkirchlichen) *filid* zu unterscheiden,¹⁰³ was jedoch kaum aufgegriffen wurde. Dass eine enge Verbindung zwischen den

⁹⁷ Wichtig hier auch die Verwendung des Begriffes *ecna* – „Gelehrter“ als Gegenbegriff zu *eclas* – „Kirche“, während er sonst auch in eindeutig klerikalen Kontexten erscheint, z.B. CIH 586.27-29; AFM 780; *De Arreis* (2), §6 (Binchy 1962 [c], 58).

⁹⁸ Thurneysen 1891, 23, 107. Vgl. zu *bárd* auch Thurneysen 1891, 6, 167; 1921 [a], 66; Murphy 1940 [a], 206; Gwynn, E.J. 1942, 43f; Breatnach 1987; McCone 1989, 129; 1990, 224.

⁹⁹ S.o. Kapitel 5.3. In diesem Kontext wäre auch die Behauptung von Thomas Charles-Edwards 2000, 125 zu betrachten, der feststellt, dass die altirische Gesellschaft „...separate hierarchies of status for each function“ besaß, zwischen denen „more or less arbitrary decisions as to the relationship between on hierarchy and another“ gezogen wurden.

¹⁰⁰ Thurneysen 1921 [a], 66f: „Diese *fili* traten nach Einführung des Christentums in Irland sehr früh in enge Verbindung mit der Klostergelehrsamkeit.“ sowie: „... ebensogut wie die Klostergelehrten, die übrigens, wenn sie dichteten, auch ihrerseits *fili* genannt werden“, ebd. 72: „Aber die ersten Niederschriften sind wohl nicht so entstanden, dass ein Klosterinsasse einem *fili* seine Geschichten abgefragt hat, sondern wir werden eher annehmen haben, dass manche *fili* sich die Lese- und Schreibkunst aneigneten und selber aufzeichneten, was ihnen Erinnerungswert schien, und wohl auch eigene Erzeugnisse.“

¹⁰¹ Oskamp 1970, 14; Ó Corráin 1986, 142; McCone 1990; aber: Hughes 1977 [a], 165.

¹⁰² Die meisten Diskussionen scheinen sich entweder auf die sogenannten „Triaden“ (*Trecheng breth Féne*) zu beziehen, wonach z.B. das Kirchenzentrum Corca Mór (Cork) *Bérlae Féne Érenn* („Sprache [-Rohr?] der *féni* Irlands“) genannt wird (Meyer 1906 [b], 2), sowie Imlech Ibaire (Emly) als besonderes Zentrum der Pflege der *senchas* (ebd.), oder aber auf die erzählende Passage innerhalb des Rechtstextes *Bretha Étgid* (CIH 250.33ff / ALI, III 86) über Cenn Fáelad mac Ailello und seine Kirche Tuam Dreacain, die drei Schulen gehabt habe, eine „lateinische“, eine für irisches Recht und eine für (irische) Dichtung (McCone 1990, 23; Ó Cróinín 1995, 194). McNeill 1911; Gwynn / Hadcock 1970, 407 und Mac Cana 1970, 71 halten das nicht identifizierte *Tuam Dreacain* jedoch überhaupt nicht für den Namen einer Kirche und den Text für einen Beleg für säkulare Schulen. Für eine differenzierte Darstellung vgl. Richter 1988, 75ff.

¹⁰³ Mac Cana 1971, 117; aber z.B.: McCone 1990, 28.

Gruppen besteht, ist demnach in der Forschung unbestritten, wie die allgemeinen Formulierungen der meisten Überblickswerke zeigen: „Relations between ecclesiastical and secular men of learning were close, at least from the seventh century, probably as early as the sixth.“¹⁰⁴ Als schwieriger und entsprechend hochkontrovers zeigt es sich jedoch, den Charakter dieser engen Relation inhaltlich zu bestimmen, ohne eine der beiden Gruppen zu einem bloßen sozial irrelevanten, literarischen Reflex der Funktion der jeweils anderen Gruppe zu erklären, so wie ein Teil der neuesten historischen Forschung noch kolportiert.¹⁰⁵

Weder scheinen die *filid* – später *baird* – der Quellentexte eine literarische *fancy* von Autoren mit ausgeprägtem Geschmack für folkloristisches Beiwerk einer durch und durch christianisierten Gesellschaft,¹⁰⁶ noch lässt sich in Irland die nahtlose Übernahme außerchristlicher literarischer Formen, ihres metaphorischen Apparates und ihrer Codes zur Darstellung sozialer Relationen bis in die theoretisch-formalen Synkretismen des späten Mittelalters hinein leugnen.¹⁰⁷ – Ein Anschluss, dessen Gelingen um so erstaunlicher scheint, da zugleich auch die enorme Investition der irischen Kirchenzentren in lateinisch-kirchliche Überlieferung und das persönliche Engagement vieler Protagonisten auch der „unreformierten“ Kirchen für ihre Religion außer Frage steht. Die Richtung der hier vertretenen Sichtweise deutet sich dabei bereits in einigen der neueren historischen Studien an, die etwa zu dem Schluss kommen, dass „...there is no need to doubt that the law tracts, in Latin and in the vernacular, are the work of a single class of learned men who were as well versed in scripture as in the legal lore of their ancestors and founded their laws on a conscious and sophisticated compromise between the two.“¹⁰⁸

Die personellen Überschneidungen zwischen der kirchlichen Hierarchie und den Spezialisten der traditionell-ge-nealogischen Wissenstradierung erweisen sich tatsächlich als so eng, dass für die Zeit der Quellen kaum von konkurrierenden funktionalen Eliten gesprochen werden kann. Statt dessen ist eine „single class of learned men“ zu vermuten, innerhalb derer es durchaus noch heterogene Identifikationen gegeben haben mag, ähnlich wie es eine der bisher differenziertesten Betrachtungen zu fassen versucht:

„Concerning the relationship of these two strands of learning towards each other one could suggest the image of two circles which overlap while not coinciding. It is a question of personal judgement to decide how close the centres of the two circles were. Thus there was cross-fertilization and mutual influence. This also means that there could be various kinds of manifestation of professing Christianity.“¹⁰⁹

Die personellen Überschneidungen und strukturellen Angleichungen der Hierarchien wären jedoch lediglich als formale Übernahmen paralleler Institutionen zu interpretieren, wenn nicht zugleich gezeigt werden kann, dass die Gesamtgesellschaft auch inhaltlich ein ähnliches oder gleiches Verständnis der kirchlichen und traditionellen Funktionseliten entwickelte, und diese sich ebenso wie nach ihrem eigenen Selbstverständnis auch in der Erfüllung ihrer gesellschaftlichen Funktionen „nach außen“, d.h. gegenüber Königen, Gerichtsparteien oder wirtschaftlich Abhängigen strukturell gleich präsentierten, wie es auch zumindest ein Teil der historischen Forschung anerkennt: „the traditional recognition accorded to a professional learned class provided a natural place for the church in the structure of society.“¹¹⁰ Wird ein solches Selbstverständnis innerhalb der Konzeption der traditionellen Eliten jedoch

¹⁰⁴ Hughes 1977 [c], 12.

¹⁰⁵ Vgl. z.B. Etchingam 1999, 76: „Though his [des *filii*] profession was evidently organised under ecclesiastical auspices [...] the poet was not *per se* either in clerical orders or a monk.“

¹⁰⁶ Diese Position der Forschung scheint stark von zeitgenössischen britischen Literaturströmungen beeinflusst, in denen Autoren wie Yeats und seine neoromantischen Epigonen Elegien auf Pan, Diana, Whotan etc. verfassen, ohne deshalb selbst Anhänger einer „paganen“ Religion zu sein, oder notwendigerweise auf einen lebendigen „paganen“ Kult in der englischen Gesellschaft zu referieren.

¹⁰⁷ Freilich ohne dass dies in irgend einer Weise auf einen Bestand vorchristlicher Glaubenskomplexe oder gar eine existente „pagane“ Kultpraxis zu schließen erlaubte.

¹⁰⁸ Ó Corráin u.A. 1984 [c], 412. Vgl. auch Ó Corráin 1985 [b], 52: „In the case of Irish literature, then, we are dealing with the diverse literary and scholarly products of a more or less unitary learned class.“

¹⁰⁹ Richter 1995 [b], 127. Vgl. auch Nagy 1997 [b], 19f: „I hasten to add, however, that literarily inclined ecclesiastics in medieval Ireland often were poets, and that the gap in question here existed more on an ideological than a historical level. As I noted, available evidence indicates that the Irish church and the higher poetic orders formed a working alliance early on, perhaps because the poets saw possibilities in the innovation of writing as introduced by the church and its missionaries.“

¹¹⁰ Hughes 1966, 143.

vorausgesetzt, wird zum Beispiel verständlicher, warum irische Kleriker und Äbte so auffällig dem Dichten zuneigt waren, oder korrekter: Warum Schreibern die spätere Zuschreibung vieler Dichtungen auch nicht kirchlichen Inhalts an Heilige oder exponierte Amtsträger der Kirche als probates Mittel erschien, deren Ruf und damit das Prestige ihrer Kirche zu mehren, wie auch den anonymen Werken einen Platz im Gefüge autoritativer Schriften zur Absicherung und zum Ausbau kirchlicher Ansprüche zuzuweisen. So werden als vermutlich bekannteste Beispiele allein Columbanus dem Jüngeren mehrere Dutzend Gedichte zugeschrieben, von denen heute fünf als vielleicht authentisch anerkannt werden.¹¹¹ Aber auch Name und Autorität seines älteren Namensvetters Colum Cille sichert unter der floskelhaften Überschrift *Colum Cille cecinit* auf Dutzenden säkularen oder mythologischen Dichtungen aus mehreren Jahrhunderten eine Aufnahme in die Handschriften.¹¹² Das Gedicht *Carais Patraicphuir Macha...* sieht in der Liebe zur Dichtkunst (*filidecht*) sogar ebenso wie in den harschen asketischen Praktiken der mythischen Gründerheiligen geeignete Wege, Heiligkeit zu erreichen.¹¹³

Welche Texte welchen Heiligen zugeschrieben werden, folgt dabei nur selten inhaltlichen Kriterien, sondern scheint eher von den Loyalitäten und Interessen der jeweiligen Schreiber bestimmt, wie z.B. das Gedicht *Uga Corbmaic meic Cuilendáin* zeigt. Es wird im LU, fol. 17 sowie im LL, fol. 37c (5159-5164), wie der Titel sagt, dem berühmten Dichter-Bischof-König *Cormac mac Cuilennáin*¹¹⁴ zugeschrieben, während der Text *Auraicept na nÉces* das Gedicht als Komposition des Colum Cille zitiert.¹¹⁵ Auch z.B. das sogenannte *Leabhar Fidnacha*, eine Sammlung von Formeln zu Rechts- und Gebietsansprüchen in Gedichtform, wird wahlweise *Caillín mac Niatach*, *Flann Mainistrech* oder *Colum Cille* zugeschrieben.¹¹⁶ Interessant scheint auch das Gedicht oder Gebet *Colum cáit cumachtach...* das im MS Laud 615, fol. 47 ebenfalls Colum Cille zugeschrieben wird, obwohl er doch darin selbst um Schutz angefleht wird. Die doch unwahrscheinliche Selbstanflehung fiel wohl auch bereits dem Schreiber des LU auf, der es wohl darum (fol. 15) auf *Cairnech von Tuilén* umwidmete.¹¹⁷

Die Verbindung zwischen Klerus und nicht-kirchlicher Intellektuellenschicht lässt sich jedoch auch anderswo finden als nur in der affirmativen Zuschreibung von Gedichten an Kleriker, die den Versmaßen, dem metaphorischen Apparat und dem Duktus der *filid* folgen. Literarische Kontexte scheuen sich, selbst wenn sie stark kirchlich geprägt sind, in keiner Weise, Kleriker und *nemed* als eng verbunden darzustellen, – selbst wenn letztere als praktizierende *filid* erscheinen. So wird eine Variante des erwähnten *Caillín*, Heiliger und Gründer der Kirche von *Fidnacha*, in der Erzählung *Imthecht na Tromdáime* problemlos zum Bruder (*derbhbrathair*) des mythischen *filí* *Senchán Torpeist*.¹¹⁸ In gleicher Weise scheint es problemlos, dass vorchristliche *filid* Prophezeiungen über die Glorie zukünftiger Äbte von Armagh abgeben, so wie *Becc mac Déad*, *filí* des selbst als explizit nichtchristlich vorgestellten Hochkönigs von *Tara Diarmait mac Cerbaill*, im Text *Comarbada Pátraic*.¹¹⁹ Die Er-

¹¹¹ Vgl. Kenney 1929, 193ff; Walker 1957; Richter 1999 [a], 114ff.

¹¹² So z.B.: *Is scíth mo chrob ón scribainn...* aus dem elften oder zwölften Jh in OBL, MS Laud 615, fol. 55; *Tréide as dile lem fo-rábus...* und *Tríar as mesa tic a clí...* aus dem zwölften Jh., ebd., fol. 36; *Torach, aitreab nemnech naom...* ebd., fol. 96; *A Dé dhil...*, ebd., fol. 101 / TCD, MS H.1.10, fol. 149b; *A Dia cid nach ndingbai dind...* im GBL, fol. 873 (zitiert in den ATig 561 / AFM 555); *Robad mellach, a meic mo Dé...* im LU, fol. 91; *Aibind beith ar Beind Edair...* in Brüssel, Bibliothèque Royale, MS 5100-5004; *Is aire charaim Doire...* im *Leabhar Breac*, fol. 32a; usw. Die Formel „xy *cecinit*“ stellt eine Standardformel dar, die auch mit dem Namen etlicher anderer Gründerheiliger erscheint.

¹¹³ Strophe 81: *Carais Colmán caomh cluana filidhea[ch]t tre chóir séisi...* („[Der] heilige Colmán von Cloyne liebte kunstvoll arrangierte Verse...“). Zitiert nach Stokes, W. 1897 [b], 64.

¹¹⁴ Gest. 908 (AU) in der Schlacht von Belach Mugna. Er ist ab 901 (AU; AI) Hochkönig von Mumu in Cashel und zuvor bereits Bischof: *in t-uasalepscop 7 in macc óg, do gabáil ríge Cassil* („der edle Bischof & Sohn der Ganzheit [d.i. Zölibatär], nimmt die Königswürde von Cashel“, AI). *Cormac* gilt als Autor der *Sanas Cormaic* und etlicher weiterer Gedichte, wie *Uga Corbmaic...* oder *Ni dom deog dil dermait...* sowie des erwähnten *Saltair Caisil* (s.o.). Vgl. Thurneysen 1921 [a], 19f; 1928 [b], 264, 268; Hughes 1966, 221; Binchy 1970 [a], 41.

¹¹⁵ Strophe 11 (Calder 1917; Ahlqvist 1982). Eine Strophe findet sich bereits in den *Sanas Cormaic* §369.

¹¹⁶ Hennesey / Kelly, D. 1875, vgl. Kenney 1929, 401.

¹¹⁷ Vgl. Meyer 1911 [d], 9; Pokorny 1912 [b]; Kenney 1929, 438.

¹¹⁸ Dillon 1946, 97.

¹¹⁹ Über den Abt *Conmach mac Dub dá Leithi*: *Ise sin in m[acc] indiaid aathar, ut prophetauit Bec m[acc] De...* („Dies ist der Sohn nach seinem Vater, wie es *Becc mac Déad* prophezeit hat...“), zitiert nach Stokes, W. 1965, II 544.

zählung der Passion Christi durch einen vorchristlichen *druí* in der Erzählung Aided Chonchobair wurde bereits erwähnt.¹²⁰

Eine explizite Verbindung finden wir bei Fiacc Sléibte, einem irischen Heiligen und Gründer der Kirche von Sléibte, der uns bereits bei der Diskussion der Rechtsquellen im Prolog der Gesetzessammlung *Senchas Mór* als Proselyt Patricks und als Scharnier zwischen den Traditionen begegnete. In einem ihm zugeschriebenen und in den Mund gelegten Hymnus an Patrick sagt er von sich selbst: *Dalta dano in Fiac sin do Dubthach mac hui Lugair; ardfíle Herenn eside.* („Fiacc war auch ein Schüler des Dubthach maccu Lugair, der Hoch-*fili* von Irland war“).¹²¹ Ein christlicher Eremit der ersten Generation hat also nach dem Verständnis des Autors kein Problem, sich mit seiner Herkunft aus der vorchristlichen Intellektuellenschicht, wenn auch als Schüler eines nach der vermutlich späteren Patricksvita des Muirchú zum Christentum konvertierten *fili*, zu präsentieren – und dies in einem Hymnus an den Heiligen Patrick. Dabei ist die Frage, ob die Zuschreibung des Hymnus an Fiacc korrekt ist (vermutlich nicht) kaum von Bedeutung. Der anonyme Autor des achten oder neunten Jahrhunderts sieht kein Problem darin, mit der teils mythischen Figur des Fiacc einen direkten Übergang vorchristlicher Intellektualität zu christlicher Heiligkeit zu konstruieren, oder aber, im unwahrscheinlichen Falle der Authentizität der Urheberschaft, sieht er sich als Schreiber nicht veranlasst, die Vergangenheit eines Heiligen als *fili* schamhaft zu übergehen. Kathleen Hughes weist in diesem Zusammenhang weiterhin auf „not exactly an enthusiastic response“ Fiaccs hin¹²², mit dem er in den *Senchas Mór* auf Patricks Absicht, ihn zu taufen, reagiert. Der Kontext sei aufgrund des kolportierten kollegialen Tones zwischen *fili* und *sanctus* zitiert:

„*Atbert Patraic fri Dubthach: ‘cuinnig damsa’ olse ‘fer [...]’ ‘Cid ara cuinchi siu sein? [...]’ ol Dubtach. ‘Dia dul fo gradaib,’ ol Patraic. [...] ‘Atá sund,’ ol Dubthach, ‘intí roimraidsem.’ ‘Cia beith,’ ol Patraic, ‘bes níba háil dó quod diximus.’ ‘Dentar trial mo bertha so,’ ol Dubthach, ‘co naccadar Fiac.’ ‘Othonnaire tra Fiac sin roiarfaig: ‘ced trialtar?’ olse. ‘Dubthach do bachaill,’ arseat. ‘Esbach sin,’ arse, ‘ar ní fil in Herinn filed a lethet.’ ‘Notgebtha dara hesi,’ ol Patraic. ‘Is lugu mo esbaid se a Herinn,’ ol Fiac, ‘quam Dubthach.’ Tall tra Patraic a ulchaí do Fiac tunc...“¹²³*

(„Patrick sprach zu Dubthach: ‘Suche mir,’ sagte er, ‘einen Mann [...]’ ‘Wofür suchst du ihn [...]’ sagte Dubtach. ‘Auf dass er geweiht werde,’ sagte Patrick. [...] ‘Hier ist,’ sagte Dubthach, ‘derjenige, von dem wir sprachen’ [d.i. Fiacc]. ‘Doch es mag sein,’ sagte Patrick, ‘dass man nicht geneigt [dafür bereit] ist, quod diximus.’ ‘Lass uns den Versuch machen, mir die Tonsur zu geben,’ sagte Dubthach, ‘so dass es Fiacc sieht.’ Als Fiacc dieses dann sah fragte er: ‘Was unternimmt ihr da?’ ‘Dubthach eine Tonsur zu schneiden,’ sagten sie. ‘Das ist töricht,’ sagte er, ‘denn es gibt in Irland keinen *fili* seinesgleichen.’ ‘Du würdest an seiner Statt genommen,’ sagte Patrick. ‘Der Verlust meiner ist geringer für Irland,’ sagte Fiacc, quam Dubthach.’ Patrick schor daraufhin Fiaccs Haar...“).

Fiacc wird hier mittels eines Tricks zum Mönch geweiht. Er opfert sich für seinen Lehrer, der in seiner Funktion als *prímfili* Irlands aufs Engste mit seinem „Kollegen“ Patrick – analog als „oberster“ Kleriker Irlands vorgestellt – zusammenarbeitet.¹²⁴ Aber noch ein weiterer Aspekt rechtfertigt das Beispiel: Die Implikation des Autors, dass es als Kleriker oder Mönch nicht mehr möglich ist, als *fili* zu wirken. Worin hätte der Verlust für Irland genau bestanden, wenn Dubthach Kleriker geworden wäre? Es kann kaum die Abfassung von Gedichten bzw. die Bereitstellung weiterer intellektueller Dienstleistungen im Rahmen des *senchas* oder *coimcne* als solche gemeint sein. Am naheliegendsten ist die Annahme, dass von Dubthach nach dem Wechsel in die kirchliche Hierarchie eine Tätigkeit innerhalb ihres Traditionskontextes erwartet wurde: Nicht mehr das Verfassen von Preis- und Schmahgedichten auf Könige, sondern von kirchlichen Hymnen auf Heilige wäre dann vermutlich primär eine angemessene Tätigkeit für ihn gewesen. Andererseits zeigt etwa die Erwähnung des Óengus *sapiens*, gestorben ca. 858 als *abb* der Kirche von Clúain Ferta Mo-Lua,¹²⁵ dass zumindest in späten Texten hier kein

¹²⁰ S.o. Kap. 4.2.5.

¹²¹ Zitiert nach ThP, II 307.

¹²² Hughes 1977 [a], 77.

¹²³ Zitiert nach ThP, II 307f. Lateinische Einsprengsel mitten in Sätzen oder der unvermittelte Wechsel von einer Sprache in die andere sind für Texte dieser Zeit nicht ungewöhnlich.

¹²⁴ Und zwar für das neue Establishment und gegen seine eigene Tradition, indem er (symbolisch für die Gesamtheit seiner Institution?) ersterer seinen Schüler bzw. Nachfolger übereignet.

¹²⁵ AFM 858.

Widerspruch gesehen wurde, denn er verfasst nach der Parallelstelle in den sogenannten fragmentarischen Annalen 859 (§265) Preisgedichte auf den König Cerball mac Dúngaile.¹²⁶ Möglich ist auch, dass die oben¹²⁷ angesprochenen „magischen Dienstleistungen“ der *filid* gemeint sind, deren Ausübung vielleicht ihre Hauptfunktion im Alltag bildete. Insgesamt zeigt sich, dass die beiden Hierarchien zwar institutionell, jedoch nicht funktional getrennt gesehen wurden: sie bildeten Varianten innerhalb eines geteilten Sozialmodells.

Kleriker wie *filid* besaßen beide ein sehr ausgeprägtes Bewusstsein einer elitären Identität, getragen von einer emphatischen Einstellung zum jeweils eigenen Traditionskorpus. Anders wäre das Aufblühen lateinisch-biblischer Gelehrsamkeit innerhalb von drei bis vier Generationen nach Patrick in Irland auch kaum denkbar. Im Unterschied zu späteren Missionssituationen sehen sich die Funktionsträger der Kirche und der außerchristlichen intellektuellen Tradierungen nicht in einem tödlichen Gegensatz, sondern kollegial als Teile eines gemeinsamen sozialen Kontextes. Zugleich spiegelt die Art der Konversion des Fiacc einen für viele irische Quellen typischen pragmatischen Zugang zur Religion wieder, der vielleicht für traditionelle Glaubenssysteme typisch ist, aber kaum weiter entfernt sein könnte vom Motiv der individuellen und emphatischen Berufung zum asketischen Leben, das in hochmittelalterlichen, kontinentalen Viten erscheint. Auch wenn der zitierte Text im Anschluss so etwas wie eine Versicherung enthält, dass Fiacc später ein eifriger Bekenner seiner neuen Konfession wurde, so zeigt sich hier ein grundlegend verschiedenes Verständnis von Religion im irischen Kontext. Es bezieht sein Selbstverständnis vielfach noch eher aus traditionellen Motivlagen als aus dem individualistischen Menschenbild der Erlösungsreligion und zeigt sich im offenbaren Fehlen der Idee einer Religiosität der Innerlichkeit, die in Offenbarungserlebnissen den quasi ontologischen Status des Einzelnen radikal verändert und seinen sozialen Kontext negiert. Der Übertritt zum Christentum als Wechsel der sozialen Gruppenzugehörigkeit stellt hier lediglich einen Wechsel zwischen parallelen „Schulen“ innerhalb des bestehenden gesellschaftlichen Kontextes des Proselyten dar, der beide Alternativen fest und selbstverständlich umschließt. Somit scheint es falsch, im Kontext des alten Irland – und vielleicht im europäischen Frühmittelalter – religiöse Affiliation als individuelles Bekehrungserlebnis zu interpretieren. Statt dessen lässt sie sich als eine Entscheidung innerhalb kooperierender sozialer Subsysteme verstehen, ähnlicher der Berufswahl in einer modernen Gesellschaft als einem Damaskuserlebnis.¹²⁸ Der wesentliche ideengeschichtliche Unterschied zeigt sich in etlichen Facetten der Quellen, zum Beispiel auch in der unterschiedlichen Denotation des zentralen Begriffes der *thebais* oder *deserta*, (altirisch *dísert*). Er entbehrt in der altirischen Kirche der negativ-sozialen Dimension, die im Kern des ägyptischen und griechisch-lateinischen Mönchtums liegt: Der Eintritt in die Gemeinschaften von Iona, Armagh, Clonmacnois oder Lismore bedeutete in Irland im Unterschied zu Ägypten keinen Rückzug aus der Restgesellschaft. Deren soziales System bleibt innerhalb der Kirche bestehen bzw. diese versteht sich als anderen gleichartige soziale Gruppe. Ein Eintritt in die *familia* eines Gründerheiligen bedeutete eher eine Ergänzung des indigenen, genealogisch-legitimatorischen Traditionszusammenhanges der *túatha* mit der gleichartigen, genealogisch über den Gründerheiligen vermittelten, Identität der *paruchia*. Die Vorstellung, die klerikale Profession bedeute ein Kappen der sozialen und gesellschaftlichen Bindungen und eine persönliche konzeptionelle Neuorientierung des Proselyten, lag den politischen, weltzugewandten irischen Heiligen vom Schlage eines Colum Cille, eines Ciarán mac Saigir, Finnian oder Columbanus fern. Dabei darf das Fehlen bzw. die unterschiedliche Anlage einer mystischen Dimension

¹²⁶ FA 859 (§265), vgl. Richter 1996, 294; Ó Corráin 1998, 442. Óengus ist allerdings in keiner der älteren Annalen (AU, AI) erwähnt.

¹²⁷ S.o. Kap. 4.2.4.

¹²⁸ In diesem Kontext wird dann auch verständlich, warum aus der altirischen Kirche trotz der Fülle ihres erhaltenen Schrifttums kaum eine im engeren Sinne „mystische“ Schrift erhalten ist. Die altirische Kirche kennt keine Mystik im emphatischen Sinne, weil für sie die Idee von Offenbarungswissen sozial gebunden bleibt. Ironischerweise ist heute die „Spiritualität der keltischen Kirche“ zu einem Faszinosum der christlichen Esoterik geworden, das die historische Situation ins Gegenteil verkehrt. In gleicher Weise wäre die in philologischen Ausgaben von altirischen Gedichten verbreitete Kategorie der „Naturpoesie“ kritisch zu hinterfragen, da sie kaum auf der damit implizierten Erfahrung romantischer Empfindsamkeit von „Natur“ beruht.

weltabgewandter Innerlichkeit jedoch keinesfalls mit dem Fehlen asketischer Ideale und Motivlagen verwechselt werden.¹²⁹

Ein typisches Beispiel für die Verarbeitung der sozialen Konzeption der altirischen *filid* in kirchliche Kontexte gibt die Erzählung über Ninníne Éces im Glossar des Heiligenkalenders Féilire Óengusso,¹³⁰ eine Figur auf der Nahtstelle traditionaler Erzählmuster und hagiographischer Literatur. Bereits nach seiner Titulatur als *éces* („Seher“) steht Ninníne außerhalb der kirchlichen Nomenklatur.¹³¹ Neben seinem Epitheton zeigt sich Ninnínes außerkirchliche Herkunft in seiner Verbindung mit den bereits angesprochenen *fidnemed*. Dass der Baum von von Tortán bei Ardraccan in einem ihm zugeschriebenen Gedicht erscheint,¹³² ist für sich allein noch kaum aufschlussreich, doch scheint es durch eine weitergespannte Verbindung seiner mit *fidnemed* motiviert: Das Féilire Óengusso enthält eine Anekdote, nach der Ninníne die *Eo Mughna* („Eibe von Mughna“) fällt. Sie wird als ein Baum von gewaltigen Dimensionen beschrieben, dessen Darstellung an die nordische Weltesche Yggdrasil erinnert.¹³³ Er tritt dieser Art in die Rolle, die sonst den christlichen Heiligen zugewiesen ist. Dem Engagement für die kirchliche Sache geht jedoch eine weitere, seltsame Anekdote über Ninníne im Zusammenhang der Heiligen Moninne voraus, die ihn im Kontext der *filid* zeigt: ...*Vel Sarbile a hainm prius. Act araile fili balb ro troisc aici, conid ed toissech ro labair .i. nin nin, unde est Moninni for in caillig ⁊ Ninnine eices fair féin* („...Oder *Sarbile* [*sóer-bile* – „Frei-Baum“?] war zuerst ihr Name. Doch ein stummer *fili* fastete gegen sie, damit seine Stimme käme, d.i. *nin nin*, daher ist Moninne ihre Benennung & Ninníne die seine“).¹³⁴ Offensichtlich haben wir es mit einem Wortspiel zu tun, dessen Hintergrund sich nur noch teilweise erschließt. Erneut geht es weniger um die Frage, welche Verbindung die schlecht belegte Heilige Moninne¹³⁵ mit den sakralen Baumvorstellungen hat, oder welcher Teil des Namenspaars Moninne – Ninníne aufgrund des Gleichklangs mit dem anderen oder einem Wortspiel mit *nin* erst entstand,¹³⁶ sondern um das Verständnis des späten, vermutlich klerikalen Autors der Kommentare des Féilire Oengusso, der kein Problem darin sah, dieses vage Stück Mythologie mit all seinen Bezügen zum traditionellen Bildungskorpus in dieser Form zu notieren. Die Figur des Ninníne schließlich erscheint in einer Weise, dass nicht mehr entscheidbar ist, ob er noch als *fili* gedacht ist, oder bereits als Kleriker, eine Differenzierung, die dem Autor offenbar nicht wichtig ist.

Dass dieser fließende Übergang des traditionellen in den kirchlichen Kosmos keine besondere suggestive Strategie kirchlicher Literatur darstellt, die mit einer speziellen, von ihr für ihre Zwecke überformten Funktion der literarischen Konzeption der *filid* arbeitet, zeigt sich an Belegen enger pragmatischer Verbindungen der historischen Nachfolger Ninnínes zur christlich-kirchlichen Trägerschicht. Dies gilt auch für die übrigen sich herausbildenden Spezialisierungen der säkularen, intellektuellen Funktionsträger. Auch hier weisen sie von gegenseitigem Wohlwollen über institutionelle Verbindung bis hin zu personaler Identität säkularer und kirchlicher Funktionen auf eine weitgehende soziale Synthese der Hierarchien. Ein gutes Beispiel für den Bereich der *brithemain* („Richter“ / „Rechtsexperten“) bildet Fothad na Canóine. Entsprechend seines Epitheton „vom Kanon“ erscheint

¹²⁹ Eine vergleichende Studie über frühmittelalterlichen Asketizismus stellt ein weiteres Desiderat der Forschung dar, die in Bezug auf dessen soziale Funktionalität gerade in den irischen Bußkatalogen (*penitentialen*), Heiligenkalendern und Hagiographien reiches Material vorfände.

¹³⁰ Vgl. im Index unter →MartO.

¹³¹ *Éces* bezeichnet eine Teilgruppe der *nemed*, die nicht klar von den *filid* unterschieden wird. Das Lehrgedicht *Auraicept na nÉces* zur Unterweisung von angehenden *éces* verwendet beide als Synonyme. Nach den *Sanas Cormaic* können sie *éicsini* („Dichterschüler“) haben (Thurneysen 1921 [a], 67). Im Rechtstext *Nach mil fil a seilb duine...* soll einem *éces* sein *echlaisc* („Stab“?) weggenommen werden, und *apad* („Ansage“) gemacht werden, dass er sich nicht mit *cert* („Künsten“) beschäftigt, bis der Rechtsstreit beigelegt ist (CIH 898.7f; Binchy 1973 [b], 78). Vgl. Hughes 1977 [a], 165.

¹³² Zitiert ATig 622 (*Tonda mara mor-glan...*). Vgl. Hughes 1977 [a], 169; Charles-Edwards 2000, 22ff.

¹³³ S.o. Kap. 5.3.

¹³⁴ Ebd. 166. Vgl. die Parallelstelle, begleitet von einem Gedicht im LL, fol. 371c (51836-51870), (ir.) Best u.A. 1983, VI 1688f).

¹³⁵ Sie scheint zunehmend mit der Gründerheiligen Darerca zu verschwimmen, die ihrerseits mehrere Persönlichkeiten besitzt.

¹³⁶ Die Grundbedeutung von *nin*, auf der das Wortspiel beruht, ist leider unklar (vgl. DIL, 478), – ein übertragener Gebrauch von *nin* – „Welle“ als „Stimme“ / „Tragkraft der Stimme“?

er in den Annalen mit kirchlichen Belangen, d.h. kanonischem Recht, befasst, als der Uí Néill-Hochkönig Áed mac Néill 804 Kirchen von der Pflicht zur Heerfolge befreit.¹³⁷ Thomas Charles-Edwards hat aktuell erneut darauf hingewiesen, dass es sich vermutlich weniger um eine Befreiung der Kirchen handelt, Kontingente für die Feldzüge der Könige zu stellen, als eine Befreiung führender Kleriker von der Pflicht im Gefolge (*dám*) des Königs präsent zu sein.¹³⁸ Das Recht auf ein *dám*, seine Größe je nach sozialem Stand des Würdenträgers und die Pflicht von Klientel (*céli*), in ihm vertreten zu sein, bildet ein wichtiges und ausführlich behandeltes Thema der säkularen Rechtstexte.¹³⁹ Wir haben es hier also weniger mit einer kirchlichen Angelegenheit, als einer in den Bereich des säkularen Rechts fallende Bestimmung des sozialen Standes zu tun. Dementsprechend wird Fothad auch als ein *brithem*, d.h. säkularer Rechtsgelehrter vorgestellt, wie die Wendung *do bhreith* deutlich zeigt.¹⁴⁰ Dies wird noch deutlicher durch ein altirisches Gedicht im LL, das dem Eintrag in den Annalen entspricht. Es ist eingefügt zwischen mythologische Gedichte und überschrieben mit *Foth[ad] na Canone c[e]c[init] cu Aed Ord[nithe]* („Fothad na Canone sprach zu Áed dem Ordinierten“).¹⁴¹ Der „kanonische“ Fothad fungiert hier exakt in der gut belegten Funktion eines *brithem* im Gefolge eines Königs, dessen „Rechtsgutachten“ vom König bestätigt und damit in geltendes Recht umgesetzt werden.¹⁴² Dass die Anweisung des Fothad an den seinerseits als besonders christlich hervorgehobenen König Áed mac Néill oder Áed Oirdnide („Áed der Ordinierte [Gesalbte?]“)¹⁴³ als direkte Fortsetzung der nicht christlichen, sogenannten „Weisheitsliteratur“ (*tecosca*) verstanden wird, zeigt die Einfügung des Gedichtes im LL direkt hinter ein langes, ebenfalls dem Fothad zugeschriebenes Gedicht *Cert cech rig co rréil...*¹⁴⁴ Es schließt in Sprache und Duktus vollständig an die Anweisungen mythischer *brithemain* als Mahner ihrer Könige, wie etwa das *Tecosca Cormaic*, an,¹⁴⁵ stellt jedoch Fothad zugleich auch explizit als Kleriker (*clerig*) vor. Seine Einordnung in die motivische Reihe mythischer *brithemain* mit ihrer Funktion als Bewahrer einer für unsere Begriffe stark „pagan“, das heißt mythisch-genealogisch operierenden *fír*-Ethik diskreditiert also Fothads gleichzeitige Charakterisierung als Kleriker in keiner Weise. Im Gegenteil: In der ausführlicheren Prosa-Behandlung des Motivs im Féilire Óengusso findet sich die Ergänzung:

„Do Fothud na Canoní immorro ro thaispen Oengus artus in Feileire dia ndeachaid ar slóiged Dúin Chuair, ⁊ cleirig Heirenn immaille fris im Chonnmach comarba Patraic, ⁊ is

¹³⁷ AU 804 (lediglich als Marginalie im MS H²).

¹³⁸ Charles-Edwards 2000, 278, 527. Er folgt damit Ryan, J. 1936, 275. Für eine ausführlichere Diskussion dieses Beispiels in anderem Kontext siehe unten Kap. 6.2.5.

¹³⁹ S.o. Kap. 5.2.2.

¹⁴⁰ Gerundium von *beirid*; für seine Verwendung als juristisches Fachvokabular und weitere Beispiele vgl. DIL, 82: *breth* (g), davon: *brithem* – „Beurteilender“. Seán Mac Airt übersetzt vage: „... at the behest of Fothad of the Canon...“

¹⁴¹ *Eclais Dé bi...*, LL, fol. 149a (19041-19057), Best u.A. 1957, III 621. Das Gedicht wird ebenfalls im Vorwort des MartO zitiert (Stokes, W. 1905 [a], 10f.).

¹⁴² Zur Rolle und Funktion der *brithemain* vgl. z.B. den Rechtstext *Dia fis cí is breitheamh...* („Herauszufinden, wer [zuständiger] Richter ist“, CIH 1964.21ff), v.a. CIH 1965.30; 1968.33 für den *ollam cléirig*; sowie das Uraicecht Becc (CIH 1613.38 / ALI, V 98.1ff). Im literarischen Bereich zeigt der Text Gúbretha Caratniad („Die Fehlrteile Caratnias“) das Verhältnis *brithem* – *rí* (CIH 2192-2199; Thurneysen 1925 [b]), vgl. Thurneysen 1927 [a], 214ff; Gerriets 1988; Kelly 1988, 24; McCone 1990, 126.

¹⁴³ Gest. 819 (AU), König von Tara aus den Cenél nEógain ab 797. Zu seiner „Salbung“ bzw. „Ordination“ vgl. Binchy 1958 [b], 119.

¹⁴⁴ („Eine Maßnahme jeden Königs zur Klärung...“), LL, fol. 148a-148b (18811-19040) Best u.A. 1957, III 613-620. Interessant ist der besonders harsche Inhalt des Gedichts, auf den bereits Fergus Kelly 1988, 219 aufmerksam macht. Seine Ratschläge erscheinen eher als machiavellistische Maßnahmen eines Tyrannen, denn „Tugendandweisungen“ an einen gerechten Herrscher.

¹⁴⁵ Weitere Beispiele dieser Literaturgattung (lat. *admonitio*), die sich um die *fír flathemon* („Fürstentugend“) drehen, sind das *Tecosca Cuscraid* und das *Audacht Morainn*, aber auch Gildas *De Excidio Britonum* folgt teilweise dem selben Muster, und auch die Papstbriefe des Columbanus werden teils als Reflex dieser Literaturgattung verstanden. Einflüsse der *tecosca*-Texte lassen sich auch in einigen Klosterregeln feststellen, v.a. der *Regula Sancti Ailbe*. Vgl. Charles-Edwards 2000, 138ff.

*don tshuaiged sin ro sóertha cleirig ar shuaiged, ár issé Fothad ruc in mbreith dia ro sóerad eacaili Eirenn...*¹⁴⁶

(„Fothud vom Kanon des weiteren war es, dem Óengus als Erstem das Félire [seinen Heiligenkalender] zeigte als er zur Versammlung von Dún Cuair ging, & die Kleriker Irlands mit ihm, darunter Conmach [der] *comarba* [Erbe] Patricks [d.h. das Oberhaupt von Armagh], & es ist auf dieser Versammlung, dass Kleriker befreit wurden von [Kriegs-] Versammlungen, denn es ist Fothad, der das Urteil fällt, durch das die Kirchen Irlands befreit wurden...“)

Es findet sich nicht nur wieder das identische Fachvokabular *in mbreith* („das Urteil“), der *brithem* Fothad erscheint zugleich als Intimfreund des Óengus, einem Führer der asketischen Reformbewegung der *Céli Dé* („Klientel Gottes“), deren reformatorischer Aufbruch Ende des achten Jahrhunderts meist als Gegenbewegung zur angeblich zunehmenden „Verweltlichung“ der irischen Kirche gesehen wird.¹⁴⁷ Es scheint, als sei mit dem „Zeigen“ (*thaispen*) ein rechtliches Verständnis des *Félire* intendiert, wenn es vom Verfasser, Oberhaupt seiner Kirche, einem Rechtsexperten in gleicher Weise gezeigt wird, wie die Entscheidungen eines mythischen Königs Conn Cétchathach seinem *brithem* Carat-nia Teiscthe.¹⁴⁸ Der Heiligenkalender mit seinen Anweisungen für die „richtige“ Verehrung der Heiligen stellte dann eine nahtlose Fortsetzung der „richtigen“ Urteile mythischer Könige dar. So wie diese in ganz konkreter Weise „gerecht“ (*fír*) sein müssen, d.h. in Übereinstimmung mit dem traditionellen Rechtskorpus, um Fruchtbarkeit von Erde und Menschen und damit das materielle qua soziale Wohlergehen der *túatha* zu sichern, sichert die Sammlung der Daten und Genealogien der Heiligen, ihrer Zuständigkeiten und Funktionen in der christlichen Heilskosmologie, das materielle qua seelische Wohlergehen der nun christlichen Gruppe.

Von einer Ablehnung der säkularen Institutionen und bewussten Strategien der Vermeidung von Adaptionen kirchlicher Institutionen an sie durch die Autoren, sogar durch solche der Reformbewegung der *Céli Dé*, kann also zumindest in dieser Hinsicht keine Rede sein.¹⁴⁹ Ob Fothad eine historische Person ist, bleibt dabei von geringer Bedeutung gegenüber dem Kontext, dem ihm der Schreiber der Quelle gibt. Fothad scheint damit fest in der theoretischen kirchlichen Hierarchie verankert, da seine Integrität sogar von den *Céli Dé* anerkannt wird. Zugleich füllt er die Funktion eines säkularen *brithemain* als Rechtsberater von Königen aus und bildet damit eine literarische Reflexion einer gängigen sozialen Praxis.

Eine weitere Färbung erhält der Befund schließlich durch die Namensähnlichkeit des Fothad na Canoine mit der mythischen Figur des Fothad Canann. Letzterer erscheint im altirischen Gedicht *Reicne Fothaid Canainne* als *rigféinnid for Condachtaib* („*fian*-Führer [lit.: „Königs-*féinnid*“] der Connachta“) und Gegner des zentralen Heros Finn mac Cumail.¹⁵⁰ Im Gedicht *A Mór Maigne...* wird *in gním ngalann ngann Fothad Canann, clú nád binn* („die gemeine Gewalttat des Fothad Canann, ruhmreich war sie nicht“) erwähnt,¹⁵¹ und in mehreren Gedichten über die urtümliche, dämonische Gestalt der Digde erscheint er als einer ihrer sieben Ehemänner.¹⁵² Sein abgeschnittener Kopf schließlich berichtet im *Reicne Fothad Canainne* über die Schlacht von Féic.¹⁵³ Dies wäre eigentlich eine genuine Aufgabe eines *fili*.

Gleich ob es sich wie am Beispiel der *típra Sláine* diskutiert, um Namensgleichheit verschiedener Traditionslinien handelt, ob die die mythische Krieger- / *fili*-Figur als Vorbild dem *brithemain* und Kleriker der kirchlichen Texte unterliegt oder ob beide sich wechselseitig beeinflussten, so zeigt sich erneut ein unspezifischer, hier auch

¹⁴⁶ Stokes, W. 1905 [a], 10. Die Form *ro thaispen* scheint problematisch. Whitley Stokes gibt leider keinen Schlüssel zu seiner Interpretation. Ich vertraue hier gestützt auf Thurneysen 1946, 508 (§834 A. (b) auf Stokes, wonach *ro thaispen* eine mittelir. Perfektbildung von *taisfénad* / *taisbénad* (*ad ru-spén*) darstellt. Vgl. DIL, 224: *do-aisféna*.

¹⁴⁷ Vgl. Binchy 1962 [c], 47, 53; Bieler 1963, 47f (Binchy); Hughes 1966, 136, 173ff; 1977 [a], 91f; Richter 1983, 101ff; Aitchison 1994, 191f.

¹⁴⁸ Vgl. Gúbretha Caratniad im CIH 2192-2199 bzw. Thurneysen 1925 [b].

¹⁴⁹ Eine Interpretation der – bisher kaum detailliert untersuchten – Stoßrichtung der *Céli Dé* Reform übersteigt den Rahmen dieser Arbeit. Eine aktuelle Untersuchung verspricht die leider m. W. noch nicht publizierte PhD-Thesis von Graig Haggart, University of Glasgow 2000 zu bieten.

¹⁵⁰ Meyer 1910 [a], 4.

¹⁵¹ Murphy 1998, 90.

¹⁵² Murphy 1952, 84 Anm. 7.

¹⁵³ Meyer 1910 [a], 3; vgl. auch Ó hÓgáin 1999, 52.

in den Wertungen differenter Fundus eines geteilten kulturellen Kontextes. Eher als die heterogenen Motive um Fothad als differente Rudimente eines historisch früheren, gemeinsamen und einheitlichen Motivs zu verstehen, bietet sich an, die Variable „Fothad na Canoine / Fothad Canann“ als flexibles Symbol zu nehmen, dessen denotatorische Bandbreite sowohl in kirchlich-christlichen wie außerreligiös-literarischen Verbalisierungen unterschiedlicher Genres ausgestaltet werden konnte.

Fothad ist kein Einzelfall. Weitere *brithemain*, die zugleich Kleriker sind, werden in einem bisher nicht zugeordneten Fragment eines Rechtstextes im CIH genannt: *Mad fer tuaithe bid i cetud fri rig no tuisseach oca mbe, diam clerech bid i cetu fri airindech nuasal* („Wenn er [der *brithem*] ein Mann der *túath* [ein Laie] ist, dann sitzt er beim König, in dessen Dienst er steht, wenn Kleriker, sitzt er beim ehrwürdigen *airchinnech* [Kirchenoberen]“).¹⁵⁴ Eine wichtigere Quelle bildet jedoch der Rechtstext *Dia fis cia is breitheamhi ngach cúis...* („Herausfinden, wer für jeden Fall der Richter ist...“), der über Aufgaben und Pflichten eines *brithem* handelt. Er sieht nicht nur wahlweise den *rig no easpuic tuaithe* („König oder Bischof der *túath*“)¹⁵⁵ als Revisionsinstanz bei Gerichtsurteilen vor, sondern spricht auch von *...nach brithem beres breith tuaithe no eccolsa...* („... jedem *brithem*, der ein weltliches oder kirchliches Urteil spricht...“).¹⁵⁶ Die Sphären kirchlicher und säkularer Rechtspflege scheinen also nach diesem Verständnis institutionell nicht unbedingt getrennt zu sein.¹⁵⁷ Der in einer *túath* fungierende Rechtsexperte konnte zugleich ein Kleriker sein, doch auch als solcher fällt er offenbar sowohl zivile wie kanonische Urteile, – ebenso wie der *brithem* der benachbarten *túath*, der vielleicht Laie war. Diese Interpretation wird durch die altirische Kanonensammlung (CCH) gestützt, nach der ein Laie nicht in Gegenwart eines Bischofs oder *scriba* als Richter fungieren soll, sonst jedoch sowohl Laien wie Kleriker als Richter angenommen werden: *De eo, quod non iudicandi sunt clerici a laicis, sed laici a clericis iudicandi sunt*.¹⁵⁸ Wie aus der Diskussion der anschließenden Rechtsgründe naheliegender,¹⁵⁹ zeigt sich hier auch personell nicht nur eine Durchdringung der Gesamtbreite der Alltagswirklichkeit durch kirchliche Institutionen, sondern zugleich, dass eine Orientierung an biblischen Texten einen aus dem traditionellen Rechtsverständnis abgeleiteten Zugang zu ihnen nicht automatisch ausschließen muss.¹⁶⁰

Dies zeigt etwa auch die CCH XXI, 2. Sie zählt mit Bezug auf Deuteronomium 17, 9-11, das zitiert wird, als Richter zulässige Personen auf,¹⁶¹ geht aber wie bereits der Titel *De multitudine iudicum pro multitudine causarum* anweist, weit über die mosaische Verordnung hinaus und kennt nicht weniger als 15 Sorten von zur Rechtsprechung zugelassenen Personen: „*Judices sunt XV: I episcopus, II sacerdotes, III iudex, IV rex, V scriba [...] VI iudex est senex [...] VII gentilis in sua gentilitate [...] VIII alienigena [...] IX rusticus sanctus [...] X contemptibilis [...] XI sapiens [...] schließlich: [...] XV ille, de quo dicitur: Deus iudex justus et reliqua.*“¹⁶² Auch hier findet sich demnach explizit eine Einbeziehung des biblischen Kontextes in die spezifische kulturelle Situation des alten Irland, in dem säkulare und kirchliche Rechtsgelehrte nebeneinander arbeiten.

Soweit konnten die angeführten Beispiele aus dem mythisch-literarischen oder rechtlichen Bereich jedoch das Argument nicht entkräften, dass die Verbindungen von Klerikern mit den traditionellen Eliten lediglich als literarisches Motiv oder juristische Theorie fungieren, die sich entweder auf die großen, inselweit verehrten und von eigenen mythischen Überformungen geprägten Gründerheiligen wie Brigit, Patrick, Ciaran oder auch Colum Cille, oder auf mythisch überformte Personae der literarischen Tradition beschränkten und keineswegs der sozialen Wirklichkeit im Zeithorizont der Quellentexte entsprechen. Doch auch eher beiläufige Erwähnungen zeitge-

¹⁵⁴ CIH 1269.8f, vgl. Ó Corráin u.A. 1984 [c], 387 Anm. 2.

¹⁵⁵ CIH 1866.15.

¹⁵⁶ CIH 1968.16.

¹⁵⁷ Vgl. den Hinweis auf den säkular-juristischen Hintergrund der Kompilatoren der CCH Rubén und Cú Chuimne in Richter 2000, 74f gestützt auf Hughes 1977 [a], 77ff.

¹⁵⁸ CCH, XXI 28, 29.

¹⁵⁹ S.o. Kap. 4.2.5.

¹⁶⁰ So wird z.B. auch exegetische Literatur mit Hilfe altirischen Fachvokabulars bestritten, oder König David kann *fili* genannt werden: *...ar bá fáith, ar bá fili forlán di rath in Spirita Nóib* („...er war ein Prophet, er war ein *fili*, erfüllt vom Heiligen Geist“); zitiert nach Meyer 1894 [a], 26.1f.

¹⁶¹ Vgl. Wassersleben 1885, 62 Anm. 3.

¹⁶² ebd.

nössischer Kleriker in den Annalen und in kirchlichen Texten zeigen sich kohärent zum Bild der erzählenden Texte und Kanonen. Zwischen beiden Bereichen steht vermutlich Erc Sláine, der uns in der ältesten Patrick-vita¹⁶³ als ein Schüler Patricks und *brithem* begegnet, und den die AU 513 bei seinem Tod als *ep[iscopu] Slane* (Bischof von Sláine) führen. Ähnlich scheint der Fall des Laidcen mac Báith Brannaig, nach den AU 661 als *sapiens* gestorben, wobei die fehlende Zuordnung zu einer bestimmten Kirche auffällig ist. Dies hinderte aber nicht, Laidcen als Autor mehrerer kirchlicher Texte zu führen, so als Kompilator des irischen Textes Egloga, einer Zusammenfassung der *Moralia* in Iob Gregors I. sowie des sogenannten *loricae* („Rüstungs-“) Gebets *Suffragare, trinitatis unitas...*¹⁶⁴ Laidcen scheint das vermutlich älteste belegte Muster für das spätere Motiv des „Gelehrten aller Wissenschaften“ abzugeben,¹⁶⁵ der sowohl Experte der biblisch-lateinischen Traditionskontexte ist, wie auch der *senchas* bzw. *coimcne*. So nennt das Féilire Óengusso am 12. Januar *Crist as runa rindaíd Laidcenn* („Christ, dessen Geheimnisse Laidcen durchdringt“).¹⁶⁶

Explizite Erwähnungen von Klerikern als *filid* finden sich auch im Zeithorizont der Niederschrift der erhaltenen Quellentexte, etwa wenn Eochaid Úa Flannacáin nach den AU von 1004 als *airchinnech Lis Oeigedh 7 Cluana Fiacna, sui filidechta 7 senchusa* stirbt („*airchinnech* [Vorsteher] des Gästehofes [von Armagh] & Clúain Fiachna, *sui* [Meister] der Kunst der *filid* & der *senchas*“). Er ist demnach nicht nur ein ranghoher Kleriker in Irlands mächtigster Kirche, sondern zugleich ein Bruder des Abtes Dub dá Leithe aus den Clann Sínaich, der damals Armagh beherrschenden Familie,¹⁶⁷ und damit ein Beispiel für das, was etwa John Carey „...fascinating evidence of the complicated interrelationship between native tradition and Christian spirituality at the highest levels of the early Irish ecclesiastical hierarchy“ nennt.¹⁶⁸

Einer der bekanntesten Fälle dürfte auch Flann Mainistrech sein, den die AU bei seinem Tod 1056 *ardfer léigind 7 sui senchusa Érenn* („Hoch-fer léiginn & *sui* [Meister] der Überlieferungen [*senchas*] von Irland“ nennen, und nach den ATig bewegt er sich sogar noch expliziter *etir léigind 7 senchus 7 filidecht 7 airchetal* („zwischen Schriftgelehrsamkeit [d.i. Bibelkunde], Überlieferung, Kunst der *filid* und Dichtkunst“). Flann Mainistrech gilt zugleich als Autor einiger genealogischer Gedichte im LL, die rein mythisch-vorchristlichen Charakter zeigen.¹⁶⁹ Ähnlich angelegt scheint Eochaid Éolach ua Cérín, der ebenfalls in das elfte Jahrhundert eingeordnet und als Flanns Nachfolger vermutet wird.¹⁷⁰ Sein Epitheton übersetzt sich als „der Kundige / Kunstfertige“ und er erscheint als Autor des mythologischen Gedichtes über Loch Garmon in den Dindshenchas¹⁷¹ sowie dem mythologischen Lehrgedicht *Cethrachat cest* („Vierzig Fragen“) zur altirischen Mythologie¹⁷². Eine Affinität, wenn nicht eine Herkunft aus der Tradition, d.h. den Schulen der *filid* liegt demnach bei beiden Klerikern nahe.

¹⁶³ Muirchú, IV 3. Vgl. McCone 1990, 25.

¹⁶⁴ Zur Egloga vgl. Kenney 1929, 278f; Richter 1996. Der Hymnus *Suffragare...* wird in der Literatur meist als „Gildas’ Hymnus“ referiert, obgleich ihn seine Prosaerleitungen Laidcenn zuschreiben. Lediglich das Vorwort im *Leabhar Breac* nennt Gildas und billigt Laidcenn nur seine Einführung in Irland zu, vgl. Kenney 1929, 270ff; Adriaen 1969; Herren 1973; 1987, 76ff; Ní Catháin 1976, 234; Ó Cróinín 1995, 202.

¹⁶⁵ Vgl. Richter 1996.

¹⁶⁶ Stokes 1905 [a], 35. Der Kommentar ergänzt: *Laidcenn mc Baith. Bannach Buadach nomen patris est, ó Chluain ferta Molua do Laidcenn...* („L., Bannach Buadach [„B. der Glückselige“] ist der Namen seines Vaters, aus Clúain Ferta Mo-Lua [Clonfertmulloe] war L...“, ebd., 42), weshalb L. teils als dortiger *fér leighinn* vermutet wird (Kenney 1929, 278; Byrne 1967, 164ff). Er wird aber auch mit Lismore verbunden (Hughes 1966, 95).

¹⁶⁷ Auch ihm werden einige Gedichte und genealogische Texte zugeschrieben, die als Quellen erwähnt werden, heute jedoch verloren sind. Vgl. Ó Fiaich 1969 [a], 111.

¹⁶⁸ Carey 1998, 129 – im Zusammenhang seiner Diskussion des *lorica*-Hymnus *Cétnad nAise* („Gebet um ein langes Leben“).

¹⁶⁹ LL, fol. 27b (3418) (Best u.A. 1965, IV 108). Er wird auch im LU, fol. 39a15 und dem GBL, fol. 192a22 als Autor erwähnt. Vgl. O’Curry 1873, II 149ff; Thurneysen 1921 [a], 25f, 38, 56f, 427; Byrne, F. 1970, 3; McCone 1990, 24.

¹⁷⁰ Thurneysen 1921 [a], 38, 490; 1921 [b], 130, da er im LU 39a15 und GBL 192a22 zusammen mit Flann Mainistrech erwähnt wird.

¹⁷¹ Gwynn, E. 1991, III 168. Er weist darauf hin (ebd., 509), dass die Verse 199ff des Gedichtes eine Vision des mythischen Königs Cathair Mór enthalten, die vielleicht metaphorisch die Ausbreitung des Christentums beschreibt und Cathair ein weiteres Beispiel von „vorausiegender Christlichkeit“ in der oben diskutierten Form zuweist.

¹⁷² Thurneysen 1921 [a], 38, 490; 1921 [b], 130.

Eine ähnliche Konstellation findet sich bei Flann mac Máel Maedóc.¹⁷³ Er scheint als *airchinnech* (Oberhaupt) der Kirche von Glenn Uissen nicht nur Nachfolger seines Vaters Máel Máedóc mac Diarmata, der selbst immerhin *sui ⁊ episcopus Laig[en]* („Gelehrter und Bischof der Laigin“) genannt wird, zu sein, sondern wird auch als *scribhuidh tocchaidhe, ancoire ⁊ saoi isin ecna Laitiondae ⁊ isin mbérta Scoiteactha* (exzellenter Schriftgelehrter, Einsiedler & Gelehrter in der lateinischen Gelehrsamkeit (*ecna*) & in der Sprache der *scotti*)¹⁷⁴ geführt. Zusätzlich scheint er identisch mit dem als Autor des Gedichtes *Eol dam i ndairib drécta...* genannten *Flann*, in seiner Genealogie im Book of Lecan wird er ausdrücklich *Fland fili* genannt.¹⁷⁵ Insgesamt scheinen explizite Doppelbezeichnungen von Personen mit kirchlichen Titeln als *fili* oder ähnliche Auszeichnungen in der Gesamtzahl der erwähnten Kleriker zwar nicht häufig, aber sie sind zumindest für das neunte und zehnte Jahrhundert, aus denen die meisten erhaltenen Eigennamen der altirischen Genealogien stammen, durchaus zu finden.¹⁷⁶

Auch für *brithemain* lassen sich im historischen Horizont der Annalen namentliche Beispiele finden. So nennen z.B. die AU 802 den Abt des Klosters Sláine, Ailill mac Cormaic, *sapiens et iudex optimus* („Weiser und ausgezeichnete Richter“).¹⁷⁷ Fergus Kelly stellt sogar ausgehend von einer Untersuchung der säkularen *brithemain* fest: „Of the fifteen judges or lawyers who are mentioned in the annals up to 1200 A.D. all but four seem to have held ecclesiastical office, often very elevated.“¹⁷⁸ Für die Unabhängigkeit der von diesen klerikal irischen Juristen befolgten Rechtsmaximen gegenüber neutestamentarischen Normen spricht andererseits die oft angesprochene, offiziell geregelte Polygamie der altirischen Gesellschaft.¹⁷⁹ Bereits der altirische Rechtstext *Bretha Crólige* stellt jedoch fest, dass zwischen den *brithemain* Uneinigkeit bestehe, ob Monogamie oder Polygamie zu bevorzugen sei.¹⁸⁰

Abschließend sei ein Beispiel aus der Rechtssammlung *Bretha Nemed toisech* angeführt, das sowohl die Kooperation der verschiedenen Professionen der *sóer-nemed* untereinander, sowie zwischen ihnen und Klerikern paradigmatisch verdichtet. Die Sammlung wird nach ihrer eigenen Einleitung zwischen 721 und 742 von den drei Verwandten (*brathair*) Forannán úa Búirecháin, Máel Tuile ua Búirecháin und Báethgalach ua Búirecháin zusammengestellt.¹⁸¹ Der erste wird als Bischof, der zweite als *fili*, der dritte als *brithem* bezeichnet. Enger kann man sich die Zusammenarbeit und Verflechtung zwischen kirchlicher Elite und einheimischer Tradition wohl kaum denken. Das Beispiel ist noch signifikanter, weil die Textsammlung viele Regelungen enthält, die kaum mit kirchlicher Doktrin kompatibel erscheinen, jedoch in anderen Teilen auch deutlich biblisch beeinflusst ist. Gerade diese Heterogenität kann jedoch auch als strukturelle Ursache für die Zuschreibung des Textes an drei „Brüder“ gesehen werden. Die Vorstellung von Bischöfen und Dichtern, die als Co-Autoren säkulare Texte produzieren, stellte also im Bewusstsein der Kompilatoren, oder, da diese nicht direkt historisch greifbar sind, im Bewusstsein der Schreiber des erhaltenen Manuskripts¹⁸² keinerlei Problem dar. Darüber hinaus haben sie keine Schwierigkeiten, christlich nur schwer kompatible Rechts- und Sozialvorstellungen neben biblisch geprägten stehen zu lassen und sowohl Kleriker wie *brithemain* mit beiden befasst anzunehmen. Rudolf Thurneysen war gar der Meinung, Teile der Textsammlung seien als Ausbildungstexte für *filid* anzusehen.¹⁸³ Von einer Miss-

¹⁷³ Sein Todesdatum wird von Mac Cana 1980, 28 als 979 angegeben, der sich offenbar über O’Rahilly, T. 1946 [a], 104 auf Meyer 1912 [b], 117 bezieht, ohne dass einer von ihnen seine Quelle nennt. Die AFM erwähnen ihn 977 (ebenso Meyer 1909 [b], 42). Sein Vater Máel Máedóc stirbt 917 (AU).

¹⁷⁴ AU 917 bzw. AFM 915.

¹⁷⁵ Der Name ist im MS Rawl. B 502, fol. 119b11 (CGH, 30) leider zerstört, so dass nur die Parallelstelle im BLec 85Vb20 (*Fland fili m. Mail-Máedóc*) als Quelle bleibt.

¹⁷⁶ Vgl. z.B. auch Meyer 1909, 27 für *Áed Albanach*, der zugleich Abt und *fili* sein soll, leider ohne Angabe eines Quellentextes. Für ein Bsp. des Übertritts von *filid* in ein Kirchenzentrum vgl. Hughes 1977 [a], 77.

¹⁷⁷ Vgl. Hughes 1966, 163; Kelly 1988, 248; McCone 1990, 24; Richter 1996, 286, 292.

¹⁷⁸ Kelly 1988, 249, vgl. auch Ó Corráin 1978 [b], 14f. Ähnlich Ó Corráin u.A. 1984 [c], 398 Anm. 1: „Nearly all the early jurists recorded in the annals are clerics“

¹⁷⁹ Vgl. Thurneysen 1936.

¹⁸⁰ CIH 2301.35ff / Binchy 1938 [a], 44 (§57).

¹⁸¹ BL-Version: CIH 2211-2232; TCD-Version: Gwynn, E. 1942; Einleitung: Breatnach, L. 1984 [b]. Vgl. auch Kelly 1988, 268.

¹⁸² Heute in der BL, MS Nero A 7 (BM Cat i 141-146).

¹⁸³ Thurneysen 1891, 6ff.

billigung, gar Unterdrückung der traditionellen, außerchristlichen Intellektualität durch die christlichen Funktionsträger kann also keinerlei Rede sein. Die Quellen weisen eher in die gegensätzliche Richtung.

Zu diesen namentlichen Belegen für personale Überschneidung passt, dass sich auch Belege für Situationen finden, in denen Kleriker konkrete soziale und säkulare Funktionen ausfüllen, die sonst zu den Aufgaben der traditionellen Gelehrtenschicht gehören. So hat in der Erzählung Airec menman Uraird maic Coise („Die Überlegung des Airard mac Coise“) ein Gremium von *filid* bzw. *brithemain* nach einem eklatanten Rechtsverstoß die Aufgabe, das *éraic*¹⁸⁴ für den *primeces Erend* („Hauptdichter Irlands“) Airard mac Coise zu bestimmen. Sie verweisen die schwierige Aufgabe jedoch an einen Flann, der das Amt des *fer léiginn* von Clonmacnois bekleidet.¹⁸⁵ Unter dem Titel *fer léiginn* ist dabei vermutlich der Vorsteher der Schule eines Kirchenzentrums zu verstehen, der verantwortlich für den Lateinunterricht und die Interpretation lateinischer Texte war.¹⁸⁶ Der Autor der Quelle beabsichtigte offenbar, den klerikalen Gelehrten und damit auch seine Kirche Clonmacnois durch dieses ehrerbietige Anliegen als unter den irischen Kirchen und Gelehrten herausragend darzustellen.

Aber kirchliche Gelehrte übernehmen nicht nur juristische Aufgaben der *brithemain*. Sie wagen sich auch in den Kernbereich der Tätigkeit der *filid* vor, etwa wenn in der Erzählung Fled Dúin na nGéd („Das Bankett im Dún na nGéd“) Máel Chaba als Abt (*abbas*), Bruder des Königs Domnall mac Áedo und zugleich „bester Traumdeuter Irlands“ erscheint, der exakt die Rolle des *filid* oder gar *druí* anderer Erzählungen übernimmt.¹⁸⁷ Dass diese Funktionen nicht nur literarische *fancy* sind, zeigen dabei Formulierungen wie etwa im Uraicecht Becc, das im Versuch, *filid* eine ehrenhafte Stellung zuzuschreiben, sie explizit mit den *eclais* zu einer Gruppe verbindet: *It e saernemead filead and: ecalsi flatha filidh feine* („Dies sind die freien *nemed* der *filid*: Kirchengelehrte, noble *filid-feine*“).¹⁸⁸ Für die Möglichkeit einer integrativen Sicht, die Kleriker strukturell als Komponente der traditionell gedachten Intellektuellenschicht sieht, sprechen schließlich Bemerkungen wie im CIH 1123.32 und 2225.7, wonach jede *túatha* einen König, eine Kirche und einen *eclas* besitzen soll.¹⁸⁹

Die personale Verbindung von außerchristlicher Wissenstradierung und kirchlicher Hierarchie stellt also nicht nur ein Motiv einiger prominenter, selbst schon von einem Gestrüpp legendenhafter Zuschreibungen umgebener Kirchenfürsten wie Cormac mac Cuilennáin oder Cináed ua hArtacáin oder der legendären Kirchenstifter dar. Sie bildet ein selbstverständliches Element im Fundus der Autoren in der Schnittmenge von Annalen, literarischen Texten und kirchlicher Literatur, deren Bezug zur zeitgenössischen Alltagswirklichkeit der Autoren nicht mit dem Hinweis einer bloßen literarischen Konvention abgetan werden kann.¹⁹⁰

Erwähnt werden soll schließlich noch eine variante Argumentation mit ähnlicher Folgerung von Donnchadh Ó Corráin, Liam Breatnach und Aidan Breen aus juristischer Perspektive. Sie folgern anhand des Rechtstextes Uraicecht na Ríar in einer Diskussion der gut untersuchten Ehebestimmungen¹⁹¹:

*„It is evident that the legal prescriptions which govern the poet's married life derive directly from canonistic thinking and if one may judge by the terminology used, from the Apostolic Canons read in the light of Leviticus. The implications for the status of the poet are plain: since orthodox teaching did not apply these rules to the laity, we must conclude that in Irish thinking the poets were levites and had the privilege as well as the obligations of clergy.“*¹⁹²

¹⁸⁴ S.o. Kapitel 4.2.

¹⁸⁵ Byrne, M. 1908; vgl. Mac Cana 1980, 35. Das Alter der Erzählung ist umstritten: um 1000 (Mac Cana 1980, 36); vor 980 (Carney 1969 [b]); frühestens aus dem elften Jh. (Dillon 1946, 115); oder noch später (Thurneysen 1921 [a], 21f). Sie enthält einen Katalog von anderen Erzählungen (Thurneysens „Sagenliste B“).

¹⁸⁶ Gwynn, E. 1927, 83; Nic Aongusa 1990, 13f; Richter 1996, 277ff; Charles-Edwards 2000, 181.

¹⁸⁷ Vgl. Lehmann, R. 1964; Dillon 1946, 58.

¹⁸⁸ CIH 1593.4f, dort mit Interlinearglossen gedruckt. Vgl. auch Kelly 1988, 9.

¹⁸⁹ Vgl. Charles-Edwards 2000, 13; der *eclas* als „ecclesiastical scholar“ übersetzt.

¹⁹⁰ Eine ähnliche Schlussfolgerung von Thomas Charles-Edwards 2000, 199 rekurriert auf die *druí*, auch wenn m.E. solche in Beispielen dieser Art niemals zu finden sind: „Some of the functions formerly claimed by druids may have been reallocated to the Church, some to the *filid*. While the Church gained control of sacred ritual, the *filid* retained the long training ascribed by classical authors to the druids.“

¹⁹¹ Hauptsächlich aufgrund der „Studies in Early Irish Law“ (Thurneysen 1936), die sich um das Thema Ehe- und Frauenrecht konzentrieren.

¹⁹² Ó Corráin u.A. 1984 [c], 403.

Auch wenn hier der Fokus erneut auf die meist vertretene, gegenüber der historischen Entwicklung vertauschte Adaptionsrichtung in der Abbildung der sozialen Systeme gelegt wird, die das Selbstverständnis der säkularen funktionalen Eliten nach Muster kirchlich-biblischer Konzepte versteht, so wird auch hier eine prinzipielle strukturelle Gleichheit belegt. Es scheint wie in etlichen historischen Studien ein argumentativer Doppelschritt implizit vollzogen, den die obige Darstellung explizit zu machen versuchte: Die bidirektionalen Anpassungsprozesse zwischen den biblischen Rollenmustern für soziale Gruppen und ihren Funktionen: Während in den Quellen eine formale Einordnung der kirchlichen Institutionen in den Rahmen der altirischen Sozialordnung stattfindet, wandelt sich dieser Rahmen seinerseits durch den erweiterten Fundus von biblischen Konzeptionen, die zunehmend zu Verfügung stehen, um sozial relevante Positionen auszudrücken. Thomas Charles-Edwards bietet eine Formulierung zum selben Kontext, der die „Mechanik“ der von Donnchadh Ó Corráin implizit verarbeiteten Überlegungen sichtbar macht:

„The detailed correspondences between ecclesiastical and other ranks appear [...] to stem from a deliberate and widely disseminated response to the new position of the Church in Irish society: conversion meant that the Church had to be incorporated into the status system. Moreover, since the Church's ideological claims were the highest within society, status was now to be based upon a sevenfold hierarchy perceived as deriving from the Church.“¹⁹³

Die Aussage flankiert somit – wenn auch nicht intentional, da der Gesamttext auf eine andere These abzielt – relativ genau die hier vertretene These der kulturellen und sozialen Synthese der kirchlichen Hierarchie und traditionellen Experten zu einer funktionalen Elite, die sich ihrem eigenen Selbstverständnis nach als eine sich in mehrere funktionale Abteilungen ausdifferenzierte, aber sozial und rechtlich einheitliche Klasse innerhalb des traditionellen sozialen Rahmens betrachtete. Unbestritten bleibt dabei die Aussage über die Selbstwahrnehmung der funktionalen Eliten der altirischen Gesellschaft des zehnten und elften Jahrhunderts als genuin kirchlicher Tradition verpflichtet. Sie wirft Licht auf die zentrale Differenzierung innerhalb der diskutierten Problemstellung: Die referierten Identifikationen beziehen sich auf einen sozialen Diskurs, dessen Begrifflichkeiten sowohl dem kirchlich-biblisches Kontext wie dem traditionellen Sozialgefüge entnommen sind, das sich strukturell in die traditionale Gesellschaft einfügt, jedoch von sich als kirchlich verstehenden Institutionen getragen wird.

Die terminologischen Übernahmen können als Ausdruck einer dynamischen kulturellen Entwicklung verstanden werden, was auch dadurch gestützt wird, dass wir gleichgeformte begriffliche Übernahmen nicht nur in kirchlichen Texten, sondern auch im säkularen Bereich antreffen. Ergiebig zeigt sich beispielsweise der auf das achte Jahrhundert geschätzte säkulare Rechtstext *Uraicecht Becc*, der sich mit den sozialen Klassen der Säkulargesellschaft befasst. Er paraphrasiert einen kirchlichen *fer léiginn* in traditioneller Begrifflichkeit als einen *súí litre* („Seher [Experte] der Schrift“).¹⁹⁴ Ein Jahrhundert zuvor kann bereits Colum Cille in dem kurz nach seinem Tod 597 nach Muster der heroischen Preislieder verfassten *Amra Choluimb Chille* als *súí* bezeichnet werden, ein Begriff, der aus der Terminologie der *druid* und *filid* stammt und sich bezeichnender Weise zur allgemeinen Bedeutung „Gelehrter“ fortentwickelt, um im frühchristlichen Irland zu einer Ehrenbezeichnung für anerkannte Gelehrsamkeit zu werden, teils gleichgesetzt mit den Begriffen der höchsten Stufen der klerikalen Ämterhierarchien.¹⁹⁵ Die problemlose Übernahme von älteren Begriffen scheint der irischen Kirche somit bereits circa zwei Generationen nach ihren Anfängen zu eignen. Sie stellt keinesfalls einen etwa nostalgisch-antiquarisch motivierten Rückbezug auf abgelegte kulturelle Konzepte aus einer gesicherten christlichen Umgebung heraus dar, in der sie sozial abgekoppelt weiter florierte. Der erwähnte *Flann Mainistrech, fer léiginn* in *Monasterboice*, findet bei

¹⁹³ Charles-Edwards 2000, 188.

¹⁹⁴ CIH 1615.4f /ALI V 102.1; vgl. Kelly 1988, 41 Anm. 21.

¹⁹⁵ Vgl. Charles-Edwards 2000, 192ff. Er weist auch darauf hin, dass Adomnans *Vita Columbae* ihrem Protagonisten die Gabe der Prophezeiung, die *imbas forosnai* zuzuweisen scheint, die eine der magischen Fähigkeiten des *filí* darstellt und in den *Sanas Cormaic* als in vorchristliche Rituale eingebettet beschrieben wird. Die Titulatur *súí* läßt sich im zehnten Jh. für Vertreter aller höheren Ämter der Kirche belegen, auch für Bischöfe: vgl. z.B. AU 922: *Mael Piol m. Ailella sui 7 epscop Sil Aedha Slane...* („Máel Póil mac Ailella, *súí* & Bischof der *Sil nAedo Sláine*“); oder AI 929: *Tuathal, sui-epscoep Leth Cuind* („Túathal, *súí*-Bischof von Leth Cuinn [der nördlichen Hälfte Irlands bzw. dem Gebiet der *Uí Néill*]“). Vgl. Etchingham 1999, 184.

seinem Tod 1056 Eingang in die Annalen als „*airdfer léighinn 7 suí senchusa Erenn*“¹⁹⁶ („Hoch-fer léiginn & Seher der Überlieferungen von Irland“), offensichtlich als Ehrenbezeichnung. Sein jüngerer Kollege Dúnchad ua Bruic wird bei seinem Tod 1081 nicht nur als Abt von Inis Cathaig genannt, sondern auch *sui ecnai na Herend*,¹⁹⁷ womit das christlich denotierte *ecna*, das sonst lateinisch-biblische Gelehrsamkeit denotiert¹⁹⁸, direkt mit der nichtchristlichen Ehrenbezeichnung *suí* verbunden einem Abt zugeschrieben ist.¹⁹⁹ Dass *suí* dabei keineswegs zu einem ausschließlich für christlich-lateinische Gelehrsamkeit anzuwendenden Begriff geworden ist, zeigt eine Glosse in den AU, die noch 1110 einen Ferdornach Dall, seines Zeichens ebenfalls *fer leighinn* in der Kirche von Cill Dara (Kildare), zugleich als *suí cruitirechta* („Seher [Experte] des Harfenspiels“) bezeichnen können.²⁰⁰ Es zeigt sich nicht nur, dass sich die Tätigkeit eines Lehrers der Lateinschule mit der viele nichtchristliche Inhalte und Kontexte transportierenden Kunst des *fili* und seiner Harfenbegleitung mythologischer Vorträge vertrug, sondern dass diese faktische Vereinbarkeit auch in keiner Weise legitimatorisch und damit terminologisch getrennt werden musste, um Akzeptanz zu finden. Bezeichnend ist jedoch, dass die kirchliche Hierarchie keine Monopolisierung älterer Titulaturen erreicht und durch Monopolisierung ihre ältere Bedeutung verdrängen kann, wie dies im altkirchlichen Bereich auf dem Kontinent etwa mit der griechischen Säkularbedeutung von *diakonos* geschieht oder beispielsweise der lateinischen Titulatur *pontifex*, spezifisch des *pontifex maximus*, der vom Vorsitzenden des altrömischen *collegium pontificum* und Aufsehers des Vestakultes exklusiv auf den Bischof von Rom übergeht. Während hier die Titulatur durch kirchliche Monopolisierung für nominelle Kontinuität höchster formaler Autorität bei gleichzeitiger Entkleidung vorchristlicher Bezüge steht, bleiben in Irland Rang- und Ehrenbezeichnungen in verschiedensten sozialen Kontexten zugleich bestehen. Ein Bemühen der Kirche, durch Besetzung der sozialen Terminologie und ihre Verengung auf kirchliche Definitionen eine Verdrängung von außerchristlichen Bezügen herbeizuführen, lässt sich für Irland nicht erkennen.

Sogar bei der Bezeichnung von Klerikern als *filid* wird die Fortführung der anscheinend formal und inhaltlich mit zahllosen vor- und zumindest nichtchristlichen Bezügen verbundenen Künste offenbar nicht als herabmindernd für Status und Ansehen angesehen. So nennt das Uraicecht Becc einen „*ollam úasalepscoip*“ und vermengt damit christliche wie nichtchristliche Ehren- und Rangbezeichnung.²⁰¹ Wie Michael Richter zeigt, wird jedoch im kirchlichen Bereich der Begriff *sapiens* gemeinhin eher als Parallelkonstruktion zum *ollam* verwendet.²⁰²

Es zeigt sich auch hier ein gegenüber dem historischen Verständnis der kontinentalen Kirche in entscheidenden Punkten verschobenes Verständnis des eigenen kulturellen Kontextes: Eine wertende Differenzierung sozialer Rollen bzw. ihrer Institutionalisierungen fand in der altirischen Gesellschaft nicht pauschal zwischen christlicher Gegenwart und abgewerteter vorchristlicher Kultur statt, sondern folgte Verwerfungen innerhalb des säkularen, außerchristliche Gehalte weitertransportierenden Kulturhorizonts. Strukturell adaptierte das sich vom fünften bis siebten Jahrhundert herausbildende Sozialmodell des irischen Frühmittelalters weitgehend traditionellen Relationsvorstellungen, in deren Rahmen die symbolischen Formen der Kirche zusätzlich eingeschrieben wurden, ohne das übergreifende System zu negieren oder auch nur verändern: „Once the church had secured a suitably privileged position in tandem with certain sections of the *áes dáno* in society at large, the Bible and particularly the Old

¹⁹⁶ AU 1056, die ATig 1056 nennen ihn sogar Meister *etir léigind 7 senchus 7 filidecht 7 airchetal* („sowohl von [lateinischer] Gelehrsamkeit & genealogischer Überlieferung & Dichtkunst & Vortrag“). Zur vielfältigen Tätigkeit des Flann Mainistrech vgl. auch LU 39a15 und GBL 192 a 22. Für weitere, ähnliche Bsp. zu Titulaturen vgl. McCone 1990, 24 und die ausführliche Studie Richter 1996.

¹⁹⁷ AI 1081 („Seher [Experte] der Gelehrsamkeit von Irland“).

¹⁹⁸ Vgl. die Bretha Nemed Deidenach in CIH 1123.34: *Ni ba hegna nad coir coiccerta canoin* („Es ist kein *ecna*, wer nicht richtig die Schrift interpretiert“), auch zitiert in Charles-Edwards 2000, 267 Anm. 132.

¹⁹⁹ Vgl. z.B. auch die Bezeichnung im CGH, 199 (nur BLec, 214Va22 / BB, 173b11) des Autors mythologischer Gedichte Luccrad moccu Chérai als *éces*. James Carney 1971, 74 schlägt vor, ihn mit Luccrad mac Áine zu identifizieren, der *ní fá[r]gaib cl[ainn]*... („keine Kinder bekam“, CGH, 301 (Rawl. B502, 160a13)), und demnach nicht nur der Kompilator eines Teils der Genealogien des CGH sein könnte (*senchaid*), sondern auch Kleriker.

²⁰⁰ Vgl. McCone 1990, 87.

²⁰¹ CIH 1618.5 / ALI V 112.1. Vgl. auch Kelly 1988, 41.

²⁰² Richter 1996; 1998, 89ff.

Testament could be mined for precedents to uphold rather than challenge the status quo.²⁰³ Die oben genannten Individuen verstanden sich, soweit historisch, vermutlich selbst durchgängig als Christen und Kleriker. Ihr gleichzeitiges Rollenverständnis entsprechend der traditionell geordneten Sozialordnung stellt nur aus moderner Sicht ein Problem dar. Nach zeitgenössischem Verständnis der Quellen erscheint ihre Beschäftigung mit nichtkirchlichen Überlieferungskontexten dagegen selbstverständlich, da diese sich im identischen symbolischen Universum befinden, wie die aus patristischen und biblischen Kontexten übernommenen Symbolkomplexe.

Diese „Doppelhelix“ intellektueller Kultur des alten Irland bildet schließlich einen derart fest verankerten Bestandteil des kulturellen Selbstverständnisses altirischer Autoren, dass sie in mittelirischen Texten ihrerseits als Motiv ironisch gebrochen werden kann. Das Verständnis der humoristisch-ironischen Färbung dieser Texte setzt für sein intendiertes Publikum ein sicheres und selbstverständliches Bewegen innerhalb des ernsthaft nicht mehr problematisierten intellektuellen Raumes voraus. So erscheint beispielsweise im Text *Cumáin foda mac Fiachna*...²⁰⁴ ein *Mac dá Cherda* – „Sohn zweier Künste“ als Dialogpartner des Bischofs von Clúain Ferta Brénainn, *Cumméne Fota*,²⁰⁵ dessen Name oder Beinahme – sein eigentlicher Name soll *Comgán* sein – durch seine zeitweise „Umnachtung“, zeitweise Gelehrsamkeit erklärt wird. Unter seiner „Gelehrsamkeit“ (*ecna*) ist dabei patristische bzw. biblische Expertise zu verstehen, die ihm ermöglicht, als Kleriker²⁰⁶ mit seinem Klerikerkollegen über kanonisches Recht zu disputieren. Seine „Umnachtung“ dagegen stellt eine Karikatur der mit den *filid* bzw. *senchaid* verbundenen Wissensformen (*fís*) dar. Dass der *Mac dá Cherda* als *fili* verstanden wurde, zeigen schließlich die *Sanas Cormaic*, die ihm eine altirische Strophe der Preisdichtung zuschreiben.²⁰⁷ Wir haben es demnach mit einer satirischen Überformung des Motivs eines „gelehrten Klerikers“ zu tun, der gelegentlich „Aussetzer“ hat, in denen er „umnachtet“ in die Formen der prophetisch-poetischen Sprache der traditionellen intellektuellen Kunst „zurückfällt“.

Die Aussage von Kathleen Hughes – „By the tenth century the world has not only come inside the monastic enclosure; its standards now dominate the ideas of many of the leading ecclesiastics“²⁰⁸ kann darum legitim auf den Gesamtrahmen der altirischen Kirche vermutlich bereits ab dem siebten Jahrhundert ausgedehnt werden, um so mehr, als wie im nächsten Schritt zu sehen sein wird, sich die Rede von der „monastic enclosure“ in vielen Aspekten zumindest als irreführend erweist.

²⁰³ McCone 1986 [a], 13:

²⁰⁴ Der früh-mittelir. Prosatext ist m.E. lediglich im GBL, col. 335ff erhalten und bisher nicht ediert worden, für eine Datierung bzw. Einordnung vgl. Kenney 1929, 420 (Nr 209 (i))

²⁰⁵ GRSH, 116 §8.

²⁰⁶ Der Text impliziert, dass unter *Mac dá Cherda* bzw. *Comgán* vermutl. der 641 oder 645 gestorbene, als Abt von Imlech Ibar geführte *Comgán* zu verstehen sei.

²⁰⁷ *Sanas Cormaic* §48: *Ind ráith hí...* (Meyer 1914 [f], 5). Vgl. Stokes, W. 1868, 7; Kenney 1929, 420f; Greene / O'Connor 1967, 7.

²⁰⁸ Hughes 1966, 226.

6.2 Sozialstrukturen – die kirchliche Gemeinschaft als *fine Dé*, die Kirche als *túath*

„*Atbath borg tromm Temra
la tairthim a flathe
col-lín corad sruithe
maraid Ard mór Macha.*“

Féire Óengusso²⁰⁹

Nach dem Aufweis der Strukturen persönlicher Identifikationen des Personals der funktionalen Eliten kann nun als nächster Schritt daran gegangen werden, die Prozesse und Formen der Institutionalisierung zu untersuchen, in denen sich diese Affiliationen manifestierten, und in denen sie reproduziert wurden. Auf diese Weise können dann die Mechanismen der Einfügung der kirchlichen Institutionen in die übrigen gesellschaftlichen Institutionen deutlich werden, die jene Identifikationen stützen. Die Diskussion hat dabei erstens in einer Weise zu geschehen, die geeignet ist, über die Schwelle des eingebürgerten, aber tatsächlich fragwürdigen Vorverständnisses und seiner beschriebenen methodologischen und interpretativen Prädikamente hinwegzuspringen, das die Rede von „Klöstern“ und „Mönchen“ bisher in der altirischen Forschung begleitete. Zweitens soll dem bisher dominierenden „Zwei-Phasen Modell“ einer anfänglichen Episkopalkirche, die sich im sechsten Jahrhundert zu einer „Mönchskirche“ gewandelt habe, ein differenzierteres Modell entgegen gestellt werden.²¹⁰

Zwar steht in der Forschung momentan außer Frage, dass viele irische Kirchenzentren nach den Reformen des zwölften Jahrhunderts in Erscheinungsbild und Selbstverständnis kontinentalen Benediktinerkongregationen ähnelten, doch sollte dies nur mit großer Vorsicht auf die Zeit vor dem elften Jahrhundert übertragen werden.²¹¹ Die Problematik eines adäquaten Verständnisses der sozialen Formen früherer Jahrhunderte zeigt sich bereits darin, dass Form und Status der physischen Elemente einer altirischen kirchlichen Ansiedlung dieser Zeit bisher von einer definitiven Klärung weit entfernt sind. Dies liegt nicht zuletzt daran, dass auch zentrale Begrifflichkeiten der altirischen Quellen nach wie vor in ihrer Bedeutung nicht zufriedenstellend geklärt sind. Selbst Bedeutungen von häufig verwendeten Begriffen wie zum Beispiel *termonn* versteht die Forschung sehr unterschiedlich. In archäologischen oder architekturhistorischen, mit der physischen Gestalt von Kirchenzentren befassten Texten wird *termonn* zum Beispiel als innerer Bereich einer als Kloster vorgestellten Anlage verstanden, in dem Kirchenasyl (*maigen dígona*) galt, und dessen Betreten vielleicht gar allen Personen ausser Angehörigen der *familia* der Kirche verboten gewesen sei.²¹² In mehr der politischen Historie verpflichteten Studien wird

²⁰⁹ Etwa: „Taras starke Burg starb | mit dem Untergang seiner Herrschaft | durch Chöre von Ehrwürdigen | herrscht Armagh das Große“, MartO, Prolog Vers 165, zitiert nach Stokes, W. 1905 [a]).

²¹⁰ Das Modell findet sich bereits ua. bei O’Curry 1873, wird dann von George T. Stokes 1907 wieder aufgenommen, auf den sich Kenney 1929 und Ryan 1936 beziehen. Durch die beiden einflussreichen Werke findet es weite Verbreitung in der irischen (vgl. z.B. Mac Niocaill 1972, 27) wie auch in der deutschsprachigen Forschungsliteratur (vgl. z.B. Delius 1954) und wird bis in die achtziger Jahre des 20. Jh. noch immer auf den Beispielen und Interpretationen der Autoren vorletzten Jahrhundertwende basierend relativ unbeschädigt fortgeführt (vgl. z.B. noch Angenendt 1990), obgleich das Verständnis der Quellentexte große Fortschritte gemacht hat und die Interpretationen von O’Curry und John O’Donovan in vielen Detailpunkten inzwischen zumindest modifiziert wurden. Erst ab den 80er Jahren des 20. Jhdts. mehren sich kritische Stimmen; vgl. bereits Hughes 1966, dann O’Corráin 1981; Richter 1984; 1993; Sharpe 1984 [b]; 1992 [b]; aufgegriffen von Etchingham 1991; 1992; 1993; 1994 [b]; 1999.

²¹¹ Die früheste und lange Zeit erfolgreiche Institution kontinentalen Koinobitismus in Irland waren Augustiner Chorherren. Ihre Einführung in Armagh wird Malachius ua Morgair um 1134 zugeschrieben (*canonach rigaulla h-ecailsi n-Erinn*, CS 1148) und als integraler Bestandteil seiner Reformbemühungen angesehen. Ca. 1142 wird ebenfalls vielleicht auf Malachius Initiative das erste und führende irische Zisterzienserkloster von Mellifont über dem Boyne gegründet. Dessen schwieriger Spagat zwischen altirischer Kirchentradition und den Ansprüchen der kontinentalen kirchlichen Aufbruchsbewegung des zwölften Jahrhunderts zeigt sich in der 1228 gegen es eingeleiteten Untersuchung und Reform durch das zisterziensische Mutterhaus unter Stephan von Lexington.

²¹² Vgl. z.B. Ryan 1936, 273; Hughes 1962 [b], 111; Mytum 1992, 74. Dies ist selbstverständlich eine direkte anachronistische Übertragung des späteren Konzeptes des *inclusum*, das vom gegenreformatorischen Koinobi-

termonn dagegen allgemein als Herrschaftsgebiet einer einzelnen Kirche, sowie teils als eher abstrakter Begriff für die Schutzgewährung einer Kirche für Ansiedlungen und Personen verwendet.²¹³ Die typische Unklarheit dieses im Vergleich konkreten und noch mit wenig Bedeutungsverweisungen versehenen Begriffs zeigt gut, wie viel schwieriger noch immer die Interpretation der sozialen, ideellen und institutionellen Bezüge vieler abstrakter Begrifflichkeiten der altirischen Kirche ist.²¹⁴

Bereits präsprachlich zeigen die erhaltenen Spuren von Kirchen aus altirischer Zeit, dass kirchliche Ansiedlungen keiner kontinental übernommenen und damit historisch vertrauten bzw. problemloser verstehbaren, theoretischen Konzeption folgten. Statt dessen übernahmen sie oft die bestehenden profanen Siedlungsformen der prähistorischen Zeit aus kleinen Wallanlagen mit stets runden, hölzernen, sehr selten steinernen Siedlungsplätzen in ihnen.²¹⁵ An diese Situation schließt das Motiv der hagiographischen Literatur einer Stiftung von Wallanlagen, *ráith*, *léis* oder *dún*, als Kirchen durch Könige an, ohne dass jemals besondere Umbauten nötig gewesen zu sein schienen.²¹⁶ Sie wird auch onomastisch gespiegelt.²¹⁷ Wichtiger als die Kontinuität der Architektur sind jedoch die sich darin spiegelnden Vorstellungen: zum einen die rechtliche und organisatorische Fortführung säkularer Siedlungsformen durch kirchliche Gemeinschaften und zum anderen das institutionelle und individuelle Selbstverständnis der Beteiligten. Hier scheinen Kirchenzentren die Funktion als Bezugspunkt einer *túath*, teils auch als Residenz ihres Königs, fortzusetzen, gleich ob dieser sein *dún* einem Kirchengründer gestiftet hat.²¹⁸ So wird das überregional wichtige Kirchenzentrum von Imlech Ibaire („Eibenufer“) in Hagiographien des Book of Lismore als „*medón Mairtine*“ – „Zentrum der Mairtine“ benannt,²¹⁹ einer kleinen *aithech-túath*. Es löst vielleicht zugleich ein älteres Heiligtum ab.²²⁰ Im Betha Mochuda stiftet König Aedán, „*tighearna na tíre*“ („Herr des Gebietes“) der Músraige nAirthir, seinen Wohnort dem Heiligen Mo-Chutu als Kirche,²²¹ ebenso wie König Becc mac Eógain im Betha Máedoc dem Máedoc von Ferns.²²² In keinem Fall ist ein Verzug des Königs an einen neuen Ort erwähnt oder impliziert. Königliche Residenz und Kirche konnten demnach bereits früh nebeneinander existieren oder sich institutionell und räumlich verzahnen wie später im zwölften Jahrhundert Königsitz und Bischofskirche auf dem Felsen von Cashel. Nach dessen Gründungslegende in der Vita Sancti Endae §13 lädt der Hochkönig Óengus mac Nad Fróich²²³ dort Énna von Aran ein, „*construendum monasterium prope ciuitatem meam regiam, silicet Casselum*.“²²⁴ Die Kirche übernimmt demnach nicht die Residenz, sondern entsteht „*prope ciuitatem*“. Die spätere Kathedrale und die Reste des sie umgebenden Klosters stehen allerdings auf der Spitze des berühmten Felsens im Zentrum der frühmittelalterlichen Wallanlagen. Insgesamt implizieren die altirischen Texte, dass die Gründung einer Kirche die Funktion eines Ortes als königliche Residenz nicht beein-

tentum als ein baulich abgetrennter Bereich entwickelt wurde, zu dem lediglich Ordensmitglieder und Novizen (-innen) Zutritt haben durften, auf das frühe Mittelalter.

²¹³ Vgl. z. B. Hughes 1966, 148f, 167; Wendy, D. 1988 [c], 95 (Anm. 39); Ó Cróinín 1995, 155. Für die zahlreichen Belegstellen und die Positionen der Forschungsliteratur vgl. im Index unter *termonn*, *maigen dígona*, *faithche*, *congbáil*.

²¹⁴ Vgl. z.B. Index unter *paruchia*, *cúairt*, *manáig*, etc.

²¹⁵ Vgl. Ryan, J. 1931, 89, 285f; de Paor / de Paor 1958, 49ff; O’Kelly 1989, 306ff; ausführlich Mytum 1992.

²¹⁶ Ab dem zehnten Jahrhundert wird die Errichtung oder Existenz steinerner, viereckiger Kirchen (*domliac*) als außergewöhnliche Neuerung erwähnt; vgl. Index unter *damliac*.

²¹⁷ Vgl. z.B. die Kirchennamen Lismore (*lés mór* – „großes Fort“), Ráth Beccáin (Rathbeggan), Ráth Bressail, Ráth Melsigi (Clonmelsh), Dún Caillen (Dunkeld), Dún dá Lethglass (Downpatrick) etc.

²¹⁸ Wichtig wäre hier allerdings eine bisher von der Forschung m.E. nicht beachtetete Differenzierung von – meist frühen – Kirchenzentren in oder nahe bei älteren sozialen Zentren (z.B. Armagh, Lismore, Bangor, Dáire Calcaich etc.) und Kirchenstiftungen der zweiten und dritten Generation oft auf marginalem Land im Randbereich zwischen verschiedenen *túatha*. Vgl. hierzu im Index unter *chlúain*, *dirann*, *slíab*.

²¹⁹ BLis, fól. 172b, 176a; zitiert nach Hogan, E. 1910, 537.

²²⁰ Vgl. z.B. die vorchristlichen Bezüge des Gründers Ailbe als *Ol-chú*.

²²¹ Power, P. 1914, 136. Es entspricht vermutlich dem späteren Athassel südwestlich von Cashel, Co. Tipperary.

²²² BNE, I 217f, II 211ff. Vermutl. ist Ráth Bécce mac Eógain gemeint.

²²³ Gestorben 491 (AU) / 492 (AI).

²²⁴ VSH, II 66.

trächtig.²²⁵ Im Félire Óengusso findet sich Clochar (Clogher) als „königliches Fort“ und Residenz der Könige der Uí Chremthainn der Airgialla: „*rig Oirgiall o Rigrath uas Clochar*.“²²⁶ Zugleich erscheint es bereits zweihundert Jahre früher als Kirchenzentrum, denn die AU erwähnen es bereits für 506, allerdings nicht zeitgenössisch, als Sitz eines Bischofs Mac Cáirthinn.²²⁷ Die Kirche wiederum löste nach den Kommentaren des Félire einen vorchristlichen religiösen Ort ab: „*clochar .i. cloch oir .i. cloch ima raibe ór ag na geinntibh oca hadhradh, 7 demhon [no] labhradh eisti .i. Cerman Cestach a ainm sidhe*“ („Clochar, d.i. *cloch oir* [„goldener Stein“], d.i. ein Stein um den Gold herum war, den die Heiden [*gentes*] hatten und den sie verehrten, & ein Dämon [Teufel] sprach aus ihm, *Cerman Cestach* sein Name...“).²²⁸

Der Ort vieler altirischer Kirchen ist gleichzeitig als säkulares Machtzentrum ausgewiesen wie auch kultisch „vorbelastet“. Ältere – oder parallele – Funktionen der Orte spiegeln sich oft auch in ihren Gründungsmythen oder wie hier in populären Pseudoetymologien ihres Namens. Dabei bleibt in der Mehrzahl der Fälle Interpretation, ob die jüngeren Kirchengründungen als „Gegeninstitutionen“ zu Stätten vorchristlicher Kulte und Residenzen etabliert wurden, wie dies nach den Patricksviten für Armagh in der Nachbarschaft von Emain Macha der Ulaid angenommen wird;²²⁹ oder als direkte Fortführung am Orte religiöser Tätigkeiten, wie in Kildare; bzw. bei politischen Machtzentren, wie Dáire Calcaich (Derry) bei Ailech, der Residenz der Cenél nEogáin auf Inishowen. Stellenweise können Bezeichnungen kleinerer *túatha* sogar ganz von den erfolgreichen Kirchengründungen in ihnen abgelöst werden, wie Delbna Bethra / Belbna Ethra, kleinerer *aithech-túatha* am Shannon. Ihre Namen erscheinen zunehmend nur noch als Gebiet des Kirchenzentrums von Clonmacnois, dessen Gebietsansprüche sie gewissermaßen von innen aushöhlen.²³⁰

Die Einpassung der kirchlichen Institutionen in das politische Legitimations- und Machtgefüge war dabei vermutlich in Irland nicht wesentlich anders motiviert, als im übrigen europäischen Frühmittelalter. Auch hier war den politisch und wirtschaftlich führenden Gruppen daran gelegen, die durch Stiftungen und Erbschaften zunehmenden Ressourcen der „toten Hand“ in Form einer Vielzahl von Kirchenzentren für sich in gleicher Weise zu kontrollieren, wie dies im übrigen gesellschaftlichen Bereich geschah. In einer Gesellschaft, in der sozialer Status und politische Macht vom Eigentum an Land und Vieh bestimmt und in genealogischen Mustern legitimiert wurde,²³¹ lag darum nichts näher, als auch kirchliche Autorität und Institutionalität den selben vertrauten Modellen zu unterwerfen. Aufbauend auf den beiden diskutierten Aspekten der rechtlich-legitimatorischen Einfügung der kirchlichen Institutionen in den sozialen Vorstellungskontext der Säkulargesellschaft einerseits, und des integralen Selbstverständnisses der funktionalen Eliten andererseits kann darum nun in den Blick genommen werden, wie sich diese Vorstellungen institutionell im sozialen Leben der altirischen Kirche auswirkten.

Eine Perspektive, von welchem nahtlosem Übergang zu den sozialen Formen der Restgesellschaft auch die kirchliche Hierarchie selbst ausging, bietet zum Beispiel der vom Betha Mochuda beschriebene Initiationsritus des Gründers von Lismore. Der Initiationsritus der Knaben nach Abschluss ihrer *altram*, d.h. ihrer Erziehung bei den Pflegeeltern, spielt eine zentrale Rolle für das soziale Gefüge des alten Irland.²³² Er markiert den Eintritt ins Er-

²²⁵ Für weitere Beispiele vgl. z.B. die angebliche Stiftung von Kells durch Hochkönig Áed Sláine im Betha Colaím Chille §31 (Herbert 1988, 233); Calatruim (Galtrim House), nach den AU 777 Residenz der Síol Conaill Graint sowie Kirchenzentrum; Dún Geimin (Glenn Geimin), sowohl Residenz der Könige der Ciannachta Glinne Geimin als auch Scriptorium, aus dem vielleicht das verlorene Lebor Dúine Gemin stammte; Maistu, im Bethu Phátraic I (2199ff) und bei Tírechán §12 Residenz der Uí Muiredaig der Uí Dúnlainge sowie Kirche der *paruchia Coluim Cille* etc.

²²⁶ Stokes, W. 1905 [a], 110.

²²⁷ Die Entstehung des MartO wird auf die Zeit des Königs Áed mac Néills zwischen 797 und 805 bzw. 808 geschätzt (Thurneysen 1921 [a], 12; Hughes 1977 [a], 205), bzw. kurz vor 804 (Stokes, W. 1905 [a], xxvi) oder etwas später, d.h. zwischen 828 und 833 (Ó Riain 1990 [b]). Der Beginn zeitgenössischer Einträge in den AU bzw. die Kompilierung der älteren Annalen wird meist für ca. 740 angenommen.

²²⁸ Stokes, W. 1905 [a], 186.

²²⁹ Binchy 1962 [b], 150ff; 1970 [a], 35; Byrne, F. 1973 (2001), 50, 72f, 81f, 107; Hughes 1977 [a], 179.

²³⁰ Vgl. Byrne, F. 1973 (2001), 92, 169ff, 220ff, 237; Kehnel 1997, 91; Charles-Edwards 2000, 31.

²³¹ S.o. Kapitel 5.

²³² Zum Brauch des *altram*, seinen Ausprägungen, gesellschaftlicher Rolle und Einordnung in Muster anderer traditioneller Gesellschaften, sowie Beispielbelege, s.o. Kapitel 5.3 sowie den Index.

wachsenleben und legt die soziale bzw. rechtliche Position des Initianden fest, die ihn in das politische Abhängigkeitssystem von *fine* und *túath* einfügt. Mit der Waffenübergabe durch den *rí túathe* oder den *ágae fine* (Sippenoberhaupt), wie sie etwa als literarisches Motiv das Epos *Táin Bó Cuailnge* für den Heros *Cú Chulainn* ausführlich schildert,²³³ geht die Gefolgschaftsverpflichtung gegenüber dem König und nach dem *Críth Gablach* die Gründung eines eigenen Haushalts einher. Bezeichnender Weise gilt dies jedoch ebenso für angehende Heilige, hier *Mo-Chutu mac Firauill*, gest. 637,²³⁴ Gründerheiliger der Kirche von Lismore, eines der wichtigsten Kirchenzentren bzw. „Klöster“ für Südirland:

„Iar sin tráth do hullmúigheadh ruipear onóireach ag athair Mochuda don Rígh, do Maoltuile, ⁊ ar mbeidh bo chách ag caithiomh an tsuípér, do goir an Rígh Mochuda in fhiaghnaire, ⁊ adubhairt ris: „Gabh chúghat an sgiath, ⁊ an claidheamh ⁊ an gai ⁊ na héadúighe rioghdha so, ⁊ bí ad ridire ó shin amach ⁊ bí agamsa amhail do bí tathair romhat.“²³⁵

(„Zu dieser Zeit wurde ein Fest vom Vater des Mo-Chutu für den König ausgerichtet, für Mael Tuile, & als alle dabei waren das Mahl zu essen, da rief der König Mo-Chutu vor sich & verkündete ihm: „Nimm dir den Schild & das Schwert & den Speer und dieses königliche Kleid, & sei von nun an ein Ritter & von kriegerischem Verhalten, wie es dein Vater war.“).

Zwar zeigt das *bí ad ridire* [...] *bí agamsa amhail* – „sei ein Ritter [...], wörtlich: sei vom Verhalten eines Kriegerischen“ (d.h. „benehme dich wie ein Krieger“) nicht so eindeutig ein Gefolgschaftsverhältnis, wie es Patrick Power versteht, der in seiner Textedition beide Satzteile als „be henceforth a Knight to me“ zusammenfasst. Doch ist die seiner Übersetzung zugrunde liegende Interpretation richtig, die mit der Waffenübergabe als Initiation zum vollwertigen Gesellschaftsmitglied zugleich das Eintreten des adeligen Nachwuchses in das präfeudale Gefolgschaftsverhältnis zum König versteht.

Die entscheidende Wendung für den Text besteht jedoch darin, dass der Heilige *in spe* Mo-Chutu diese Initiation verweigert, – jedoch nicht, weil er sie in irgend einer Weise als solche ablehnt, sondern weil er sich alternativ für eine klerikale Karriere entscheidet. Sie wird als gleichrangig und strukturell parallel zur Karriere eines Kriegers vorgestellt: Mo-Chutu besteht auf einem identischen Ritual, ausgeführt jedoch vom örtlichen Bischof, nicht vom König. Diesem ist es entsprechend auch recht. Er ruft einen (seinen) Bischof herbei, der nun eine rituell identische Initiation / Weihe, – diesmal jedoch zum Kleriker – unter Beifall des Königs und seines Hofes vollzieht.²³⁶ Wichtig ist hier, dass der Text keinerlei Motive verwendet, die die klerikale Laufbahn als in irgend einer Weise als Abwendung aus dem sozialen und gesellschaftlichen System wertet, oder die gar eine kritische Wendung gegenüber der Kriegerlaufbahn erkennen lassen. Im Gegenteil: Beide Möglichkeiten werden als gleichberechtigt und gleich legitim innerhalb eines umfassenden gesellschaftlichen Kontextes gesehen: Der spätere Heilige beginnt seine klerikale Karriere gerade nicht über ein in sein soziales Gefüge einschneidendes und dieses negierende Berufungserlebnis. Er entscheidet sich vielmehr an der dafür vorgesehenen Stelle für eine der vom sozialen System vorgegebenen Möglichkeiten innerhalb des anerkannten sozialen Rahmens. Erneut zeigt sich, dass sich das Selbstverständnis der irischen „Klostergründer“ in zentralen Punkten prinzipiell vom kontinentalen, benediktinischen Koinobitentum unterscheidet: Es fehlt völlig die im *memento mori* mitschwingende Ablehnung der Relevanz sozialer Bezüge oder der dem ursprünglichen thebaischen Mönchtum eigene Gedanke eines Abschneidens sozialer Relevanzen zugunsten eines sozial „nackten“ Lebens der individuellen Seele vor dem Blick Gottes.²³⁷

²³³ Strachan / Bergin 1944, 10f; O’Rahilly, C. 1969, 25ff.

²³⁴ AU.

²³⁵ Power, P. 1914, 80.

²³⁶ Interessant ist die auch hier starke Verknüpfung des klerikalen Status mit der Alphabetisierung: Der Bischof weiht Mo-Chutu „*adubhairt ris léigheann agus sgríbhín dfoghluim dho*“ – „auf dass ihm Unterweisung werde in Lesen und Schreiben.“

²³⁷ Selbstverständlich besteht jedoch auch in kontinentalen Gesellschaften spätestens mit der Institutionalisierung der Bettelorden im 13. Jh. und der damit einhergehenden Etablierung koinobitischer Gemeinschaften die Selbe Spannung zw. theoretisch hochindividualistischer Entscheidung des Einzelnen zu „Weltabkehr“ und der sozialen Funktionalität klerikal / koinobitischer Karrieren für „jüngere Söhne“. Doch wurde dort eine starke konzeptio-

Statt dessen sprechen die irischen Quellen nicht nur hier in Duktus und Begriffswahl für eine Identifikation der altirischen Kleriker mit den vorhandenen sozialen Organisationsmustern bereits in dieser frühen Phase der altirischen Kirche.²³⁸ Diese wird sich auch zunehmend institutionell ausprägen. Entsprechend liegt auch hier dem streitbaren Heiligen Mo-Chutu nach seiner Weihe nichts ferner, als ein Rückzug aus der Gesellschaft.²³⁹

Die Vorstellungen von kirchlicher Organisation und religiöser Autorität wurden bereits in den ersten vier bis fünf Generationen nach einer zumindest nominell flächendeckenden Ausbreitung des Christentums, d.h. im siebten Jahrhundert, in Irland in einem ähnlichen Prozess an die vertrauten Organisationsformen von *fine* und *túath* angeglichen, wie sich in Südgallien und Italien die bischöfliche Jurisdiktion an spätrömischen Verwaltungsstrukturen und dem Selbstverständnis örtlicher römischer Beamter orientierte oder sie gar nahtlos fortsetzte. Die damit verbundene Einsicht, dass das altirische „Kloster-“ wesen in seiner Institutionalisierung weniger auf Vorstellungen thebaischen Koinobitentums aufsetzte, als auf einheimischen Formen sozialer Organisation und dass demnach institutionelles Selbstverständnis und Inhalt der identifikatorischen Traditionalisierungen getrennt werden müssen, ist – historisch gewendet – keineswegs neu:

„In a world without Roman Towns, whose solid walls and long-established populations guaranteed the status of their bishops, monasteries, such as Iona, were the few fixed points in an ever-changing landscape. Bishops and clergy existed in Ireland. But they lacked glamor. They belonged to the humble world of the small tribes. Their status rose and fell as each tribe passed from one powerful overlord to another. This was not the case with monasteries such as Iona in the far north, Kildare in Leinster and the vocal „metropolitan“ see of Saint Patrick, at Armagh. These religious centers recreated, in Christian form, the great high places that acted as intertribal joining points.“²⁴⁰

Was hier historisch-objektsprachlich „intertribal joining points“ genannt wird, weist auf den gleichen Sachverhalt, der in funktionaler Analyse als Integration der kirchlichen Institutionen in den identifikatorischen Rahmen der altirischen Gesamtgesellschaft zu beschreiben wäre.²⁴¹ Wichtig wird hier erneut, konzeptionelle Vorstellungen sozialer Funktionalität eindeutig von den zur Erfüllung dieser Funktionen verwendeten kognitiven Inhalten zu trennen: Noch keine Aussage getroffen wurde über die inhaltliche Anknüpfung der Elemente, die in die traditionellen Identifikationsmuster eingebaut wurden.

Es soll demnach eine doppelte These belegt werden: A) Die lokalen Kirchen bilden nach eigenem und fremdem Verständnis institutionell einen integralen Bestandteil des Gefüges der altirischen *túatha*. Dies wurde in der Diskussion der Selbstwahrnehmung der sie tragenden funktionalen Eliten bereits teilweise gezeigt. B) Im Zuge der Entwicklung überregionaler Kirchenzentren orientieren sich diese entsprechend der sich parallel in der politischen Sphäre herausbildenden *túath*-übergreifenden Ordnungsvorstellungen und daraus resultierender Institutionen, d.h. der *cairde*-Bündnisse, der Konstruktion genealogischer Großgruppen (z.B. Uí Néill) und der *coiceda*.

Ein erstes Indiz, dass die altirischen Kirchen strukturell identisch zu den *túatha* verstanden wurden, bildeten bereits die schon besprochenen Nachfolgeregelungen sozialer Funktionäre. Über ihre aufgezeigte generell identi-

nelle und terminologische Trennung der Diskurse zum Kloster als gesellschaftlicher Akteur einerseits und individuellen Lebens- und Glaubensentscheidungen andererseits aufrechterhalten.

²³⁸ Die Entstehung des als Vorlage der altirischen Variante angenommenen Textes *Vita Sancti Carthagi sive Mochutu episcopi de Less Mor* wird auf das achte Jahrhundert datiert, vgl. BHL, Nr. 1623; Kenney 1929, 452 (Nr 234); Sharpe 1979, 79; Lapidge / Sharpe 1985, 115 (Nr 414); Etchingam 1993, 152f; 1999, 98f.

²³⁹ Die selbstverständliche und selbstbewusste Art, in der sich altirische Kleriker als intellektuelle Funktionäre für und in ihrer Gesellschaft verstanden, lässt sich bereits Anfang des siebten Jahrhunderts an Columban von Luxeuil ablesen in dem dieses Selbstverständnis nicht nur mit den Königen der merowingischen Teilreiche, sondern auch dem Bischof von Rom kollidiert. Vgl. zu Columban Ryan, J. 1931, 308ff; Winterbottom 1976, 310ff; Charles-Edwards 1976 [a]; Hughes 1977 [a], 196f; Bullough 1979; Ewig 1988, 111f; Lapidge 1997 [a]; 1997 [b]; Richter 1999 [a], 42ff, 109ff, 177.

²⁴⁰ Brown 1996, 202.

²⁴¹ Diese scheint allerdings in keiner Weise „ever-changing“, falls damit eine unterdeterminierte soziale Situation aus fluktuierenden Identitäten gemeint sein sollte, sondern im Gegenteil hochgradig stratifiziert und reglementiert durch komplexe politische-juristische Legitimationsstrategien. Das angedeutete Verschwimmen deren Konturen bezieht sich dem Autor selbst unbewusst wie gezeigt eher auf die Schwierigkeiten der modernen Forschungsgeschichte, als auf ihren Gegenstandsbereich.

sche Konzeption zur Nachfolge säkularer Positionen hinausgehend belegen die wenigen gut erforschten kirchlichen Nachfolgeregelungen²⁴² zusätzlich, dass kirchliche Autorität nicht nur theoretisch parallel zum Autoritätsmodell der *túatha* konstruiert wurde, sondern auch in der Praxis identisch umgesetzt wurde: So zeigt etwa Tomás Ó Fiaich,²⁴³ dass die Abtswürde von Armagh im zehnten und elften Jahrhundert nicht nur unter den Clann Sínaich vererbt wurde, sondern auch in Übereinstimmung mit den säkularen Erbgesetzen der *derbhine*. Er weist auf, dass innerhalb ihrer jeder Nachfolger noch zur *derbhine* seines Vorgängers gehörte und einige überlieferte Familien der Clann Sínaich niemals einen Abt stellten, weil sie bereits nicht mehr zur zentralen *derbhine* gehörten.²⁴⁴ Statt dessen zeigt die Nachfolge der Äbte weitenteils das selbe charakteristische Muster der Nachfolge meist von Onkel auf Neffe oder Großneffe wie auch die Königslisten und mythischen Erzählungen,²⁴⁵ obgleich die Amtsträger nachweislich nicht zölibatär lebten und selbst oft nachweisbar männliche Nachkommen hinterließen.

Auch andere Quellengattungen als Hagiographien und der mühsame Abgleich von genealogischen Listen und Einträgen der Annalen bestätigen die strukturelle Einordnung der Kirchen in die Säkulargesellschaft. So bildet das Gedicht *Diambad messe bad rí réil...* („Wenn ich ein vornehmer König wär...“)²⁴⁶ formal und motivisch ein typisches Produkt der bereits erwähnten Weisheitsliteratur, die sich ermahmend an Könige richtet.²⁴⁷ Neben typischen Aufrufen zu Gerechtigkeit, Tapferkeit und Besonnenheit nennt das Gedicht in einer langen Reihe von Strophen, die nur als Bemühen um soziale Stabilität zu deuten sind, verschiedenste Funktionen und Berufsgruppen der *túatha* und weist jeweils die Söhne an, die Berufe ihrer Väter weiter auszuüben. Nun finden wir neben den Söhnen von Bauern (*trebthaig*), Zimmerleuten (*tsair*), Grobschmiedern (*gaband*), Hornbläsern (*chornaire*), Harfnern (*chruittiri*), Metallwerkern (*cerda*), Seeleuten (*muirigi*) und weiteren auch den Sohn des Abtes: „*mac ind abbad issin cill*“ („Ein Sohn des Abtes sei in seiner Kirche“), sowie den „*mac in chléirig ar in cuairt*“ („Ein Sohn des Klerikers / Priesters sei auf der Rundreise“).²⁴⁸ Beide kirchlichen Funktionen unterscheiden sich nach dem Verständnis des Autors nicht qualitativ von anderen spezialisierten Berufständen einer *túath* und werden als in gleicher Weise zu einer *túath* gehörig angesehen, wie etwa der Zimmermann oder Mühlenbauer.

²⁴² Die beste Zusammenstellung altirischer Kleriker findet sich in der NHI, IX (Byrne, F. 1982 [b], 237-263).

²⁴³ Ó Fiaich 1969 [a], 88.

²⁴⁴ S.o. Kap. 5.2.1 zu *fine* bzw. *derbhine*.

²⁴⁵ Interessant in dieser Hinsicht ist z.B. die im Epos Táin Bó Cuailnge implizierte Nachfolge der *rig cóiceda* der Ulaid: Der amtierende König Conchobar mac Nessa ist über ein Matronym identifiziert und hat eine weitere Figur, Cathbad zur Seite, die mehrmals als „früherer König“ impliziert ist und in den Erzählungen Compert Chonchobuir und Co Slondud Ulad... als Vater des Conchobar und Mann der Nessa auftritt. Der Grund seines „Rücktritts“ ist unklar, doch hat er als *druí* eher die Funktion eines dem politischen König vorgeordneten, sakralen „Schattenkönigs“. Ähnlich Conchobar vorgeordnet und in seiner Relation changierend ist Fergus mac Róich. Nach der Hagiographie Betha Mochuda ist er Conchobars – wenn auch illegitimer – Vater (Power, P. 1914, 74, 178), was jedoch von der TBC und Gedichten nicht unterstützt wird. Seine Position in den Ulaid unter Conchobar bleibt jedoch merklich unterbestimmt. In der Relation Neffe zu mütterlichem Onkel steht Cú Chulainn zu Conchobar, dessen Mutter Deichtine als Conchobars Schwester geführt wird. Cú Chulainn folgt als Champion der Ulaid jedoch nicht Conchobar nach, sondern es wird dessen Sohn Cormac Con Longas nominiert, der jedoch noch vor Antritt der Herrschaft stirbt. Cú Chulainns Frustration über seinen durch den vermutlichen Legitimitätswechsel auf die agnatische Linie abgeschnittenen Bezug zur Königsherrschaft formuliert überraschend das späte LGE in Bezug auf den traditionell die Legitimität des Königs untermauernden, magischen „Stein des Schicksals“ (*lia fáil*): ... *condasellacht Cú Chulaind, 7 ní ro geis foe, nach fó daltu .i. fo Lugaid mac trí Find Emna* („...bis ihn Cú Chulainn zerschlug, denn er schrie nicht unter ihm, noch unter seinem Ziehsohn, d.i. Lugaid, Sohn der drei *Finn Emna.“, Macalister 1941, 110ff).

Vermutlich wäre es möglich, aus diesen und weiteren Belegen für Rudimente einer älteren, mythisch fundierten Herrschaftsnachfolge von (mütterlichen) Onkel auf Neffe zu argumentieren, die mit den erzählerischen Motiven der Texte verbunden, jedoch zur Zeit von deren Niederschrift nicht zuletzt aufgrund kirchlichen Eintretens zugunsten einer patrilinearen Nachfolge aufgegeben ist, was zu einiger Konfusion in den mythologischen Texten führt.

²⁴⁶ Vermutl. aus dem zehnten Jahrhundert, jedoch Dub dá Túatha mac Stéle (gest. 783) zugeschrieben; vgl. O’Donoghue 1921; Best u.A. 1957, III 608-612; Hughes 1966, 163f.

²⁴⁷ Vgl. Index unter *tecosc*; *fir flathemon*.

²⁴⁸ O’Donoghue 1921, 48f, der auch auf das Zitat dieser Stelle in den Rechtstexten (CIH 1291.26 / ALI, IV 382) hinweist.

Weiterhin, und in den Diskussionen über den pastoralen Charakter der altirischen Kirche kaum erwähnt, wird hier wie anderswo²⁴⁹ die typische Tätigkeit eines Klerikers nicht in der Durchführung des Gottesdienstes oder in pastoralen Aufgaben gesehen, sondern im *cúairt*. Darunter ist eine Rundreise eines Kirchenoberen, oft mit Reliquien des Gründerheiligen, durch die Haushalte der Klienten seiner Kirche zu verstehen. Sie dient dazu, die der Kirche zustehenden Abgaben zu sammeln oder vor Ort zu verzehren.²⁵⁰ Alle Beschreibungen zeigen, dass der *cúairt* identisch zur in den Rechtstexten ausführlich gewürdigten *cóe / cáe* konzipiert ist, d.h. der jährlichen Rundreise eines *rí* oder *flaith* durch seine *túath* zur Wahrnehmung seines Gastrechts bzw. Sammlung oder Verzehr der ihm zustehenden Abgaben und Ausübung der Gerichtsbarkeit.²⁵¹ Auch wenn die Reisetätigkeit eines Klerikers zugleich seelsorgerische Tätigkeiten oder Visitationen einschließen mochte, so wird sie demnach primär in den Begriffen des klientelorientierten Herrschaftsverhältnisses verstanden, das – wie gesehen – auch die *túath* als soziale Gruppe von Freien und Halbfreien unter der Herrschaft eines *rí* definiert. Dieser Prozess der terminologischen und konzeptionellen Akkulturation ist dabei niemals eingleisig: Der primär kirchliche Terminus *cúairt* durchdringt wie viele andere Begrifflichkeiten zunehmend auch säkulare und traditionelle Bereiche, d.h. auch Könige und Adlige und sogar *filid* beginnen, wie ihre klerikalen Kollegen einen *cúairt* statt eines *cóe* zu unternehmen.²⁵²

Die *túath* scheint demnach im Duktus der altirischen Quellen, teils explizit, oft implizit, als konzeptioneller Rahmen für die sich in ihr entfaltende kirchliche Institution, wie auch der Institution des Königsherrschaft. Colmán Etchingham hat weiterhin darauf hingewiesen, dass auch die Bischöfe konträr zur Vorstellung einer Mönchskirche bis ins elfte Jahrhundert hinein nicht nur sehr aktiv waren, sondern auch mit der *túath* als ihrem Wirkungskreis verbunden wurden.²⁵³ Als frühe (siebtes Jahrhundert) und später obsolete Vorstellung wurde bisher meist die Forderung der *Riagail Phátraic*²⁵⁴ abgetan: „*primepscop cec[h]a tuaithe accu f[r]i huirdned a noessa g[r]aid, fri coisecrad a n-eclas 7 f[r]i hamchairdes do flaithib 7 do airche[n]dcib, f[r]i noe[m]ad 7 bendachad a cclai[n]de iar mbaitheus*“²⁵⁵ („Ein Erzbischof für jede *túath*, zur Einsetzung ihrer Stände des Neuen Wissens [d.i. der Kleriker], zur Weihung ihrer Kirche, zur Anleitung ihrer *flaithi* [Adligen] und *airchinnai*g [Kirchenoberhäupter], zur Heiligung und Segnung ihrer Nachkommen nach der Taufe“).

Für den quasi-mythischen Kontext Patricks wurde die *túath* als Bezugsrahmen kirchlicher Tätigkeit bereits von der älteren Forschung teils anerkannt: „Patrick’s dioceses may have roughly coincided with the *tuatha*, as did the continental dioceses with territorial units of civil administration.“²⁵⁶ Dass dies jedoch kein patrizisches Spezifikum war, zeigt die spätere Sammlung des altirischen Kirchenrechts: Sie enthält damit übereinstimmende Maxime, die festlegen: „*Episcopus non invadat alienam parochiam, non ordinat alium clericum alicuius ecclesiae, neque de diocesi ad diocesim alteram transeat*“, oder auch: „*Episcopus, qui alterius episcopi parochiam rapit, excommunicandus est. [...] Episcopus non exeat ad aliam parochiam et suam relinquat.*“²⁵⁷ Die Verwendung des

²⁴⁹ Vgl. bereits die sogenannten „Würzburg-Glossen führen einen *cúairt parche* (Stokes / Strachan 1901 [a], 632), sowie z.B. den *cuairt in Arainn* im Betha Maignenn (O’Grady 1892, I 40, II 38). 787 (AU) *aduisitauit* das Oberhaupt von Clonard, Dub dá Bairenn ua Dubain die ihm unterstellten Kirchen und 960 (AU) unternimmt Muiredach mac Fergussa, Oberhaupt von Armagh, einen *morcuairt* durch Connachta. Auch sein Nachfolger Dub dá Leithe ist 973 (AU) *for cuairt Muman co tuc a reir*. Vgl. weiter DIL, 163: *cuairt* 1.

²⁵⁰ Vgl. Hughes 1966, 168, 245; Binchy 1970 [a], 24; Kelly, F. 1988, 22; Ó Cróinín 1995, 80f; Etchingham 1999, 194, 214ff.

²⁵¹ Vgl. DIL, 93: *cáe* (a); Binchy 1940; 1979 [a], 81; Charles-Edwards 2000, 73.

²⁵² So erwähnen z.B. die *Sanas Cormaic* §883 (*prúll*) einen *cuairt nErenn 7 Alpan 7 Manund* [Man]“ der *banfilii* Ingen ua Dulsine („Tochter der Satire“), auf dem *ba marb a munntir uli* („ihre ganze *muintir* gestorben war“, Meyer 1912 [f], x). Die Erzählung *Scéla Conchobair maic Nessa* §1 erwähnt gar einen *cuaird fénnidechta* („Rundreise des *fénnid-tums*“, Stokes, W. 1910, 18).

²⁵³ Etchingham 1994 [b], 55ff; 1999, 177ff.

²⁵⁴ „Patricks Regel“ – der Text wird auf das frühe achte Jahrhundert geschätzt; vgl. Ryan, J. 1931, vi; Sharpe 1984 [b], 252ff; Kelly, F. 1988, 282; Etchingham 1999, 63ff.

²⁵⁵ CIH 2129.6-8; O’Keeffe 1904, 218.

²⁵⁶ Bieler 1949 [b], 99.

²⁵⁷ CCH, I 8, I 22 (Wasserschleben 1885, 6, 12). Vgl. auch die sogenannte Synodus I Sancti Patricii §30: „*aepiscopus quislibet qui de sua in alteram progreditur parruchiam nec ordinare praesumat nisi permissionem acciperit ab eo qui in suo principatu est.*“, Bieler 1963 [a], 58 (vgl. Hughes 1966, 50).

lateinischen *parochia* in diesen Quellen hat den Historikern bereits viel Kopfzerbrechen bereitet.²⁵⁸ Auch wenn auf seine problematische Bedeutung darum noch einzugehen sein wird,²⁵⁹ bleibt festzuhalten, dass die lateinischen Texte den Begriff hier in einer Weise verwenden, die eine Übersetzung des altirischen *túath* oder eher noch, der durch die Verbindung von *túatha* unter einem (Hoch-)König entstehenden Herrschaftsverbänden durchaus möglich, wenn nicht plausibel macht. Nahegelegt wird dies um so mehr durch den Vergleich mit den parallelen Rechtstexten in irischer Sprache: „*Ríi túaithe dí[b] feraib deacc do lessaib túaithe; [...] Dá fer deac dano dám epscuip do les[s]ib ecalsa 7 túaithe*“²⁶⁰ („[Dem] König einer *túath* zwölf Mann [Gefolge] in Geschäften der *túath*; [...] Zwölf Mann dann Gefolge des Bischofs in Geschäften der Kirche & der *túath*“). Ein Bischof wird hier nicht nur selbstverständlich als Oberhaupt seiner Institution angenommen, er wird auch direkt mit der *túath* und ihrem König verbunden, was bereits an eine Konkurrenzsituation denken lässt. Nicht aus den Augen zu verlieren ist dabei, dass das Konzept der *túath* selbst in altirischer Zeit einen Bedeutungswandel durchmacht, der nicht zuletzt kirchlich mit-induziert vorzustellen ist: Weg von einer genealogisch konzipierten Wirtschafts- und Schutzgemeinschaft hin zu einem Territorium unter einem zunehmend feudalen Herrschaftsbegriff.²⁶¹ Es spielt sich hier in Irland nichts wesentlich anderes ab, als was religionssoziologisch bereits allgemein für das Mittelalter festgehalten worden ist:

*„Es liegt nicht in der Natur der Sache, dass Staat und Kirche in ein Konfliktverhältnis zueinander geraten müssen. Der Grund für den Konflikt im Mittelalter lag in erster Linie in der Territorialität der römischen Kirche. Schon in der Spätantike hatte sich die Kirche anhand der Verwaltungsgebiete des römischen Staates organisiert. [...] Wird in den Missionsgebieten das Territorialprinzip beibehalten bzw. eingeführt, so entsteht ein neues Problem: Missionsgebiete sind zugleich auch Gebiete, die neu unter die Herrschaft eines christianisierten Herrschers fallen, wodurch eine starke Abhängigkeit neu gegründeter Bistümer vom politischen Herrscher hergestellt wird.“*²⁶²

Die *túath* als lokale soziale Einheit bildet demnach in selbstverständlicher Weise den Rahmen, in dem sich das Selbstverständnis der kirchlichen Institutionen entfaltet, und zwar primär als Herrschaftsfunktion innerhalb der Klientelwirtschaft, und erst sekundär seelsorgerisch auf Individuen bezogen. Insgesamt hören wir in altirischer Zeit bei Klerikern erstaunlich wenig über ihre sakramentale Funktion, die offenbar nicht im Zentrum der Aufmerksamkeit der Autoren stand.²⁶³ Statt dessen zeigen die Quellen ein Selbstverständnis der klerikalen Amtspersonen, das Punkt für Punkt desjenigen der zeitgenössischen säkularen Amtsträger ihres Gebietes – oft ihre Brüder oder Vettern – entspricht. Sie verstehen sich gleichfalls als Oberhäupter von auf Klientelrelationen beruhenden Gemeinwesen, deren Legitimation und konzeptionelles Selbstverständnis in genealogischer Terminologie fixiert ist, die von einer funktionalen Elite verwaltet wird.

²⁵⁸ Vgl. z.B. Reeves 1857, 336; Kenney 1929, 292f, 326ff; Ryan, J. 1931, 187f, 272; Hughes 1966, 57ff; 1977 [a], 71f; Sharpe 1984 [b], Etchingham 1993. Zur Diskussion der Positionen vgl. Index: *paruchia*.

²⁵⁹ s.u. Kap. 6.3.2

²⁶⁰ CG 599ff (Binchy 1979 [a], 23f). Vgl. ebd., 82, 109f.

²⁶¹ S.o. Kap. 5.2.1.

²⁶² Kehrer 1988, 85.

²⁶³ Was natürlich nicht heisst, Priester seien nicht mit Lesen der Messe und Spenden der Sakramente befasst gewesen, doch bilden diese Tätigkeiten in der sozialen Definition ihrer Rolle nur untergeordnete Aspekte. Vgl. ausführlich Etchingham 1999.

6.2.1 Begegnungen – der *epsoc* als *ollam*

Ein erster Schritt zu einem besseren Verständnis der Selbstwahrnehmung der altirischen Kirche liegt demnach darin, zu untersuchen, welches soziale Rollenmodell die Autoren der erhaltenen Quellen intendierten, als sie die Mitglieder kirchlicher Institutionen mit scheinbar vertrauten kirchlichen Titulaturen versahen. Die vielleicht übertrieben vorsichtig wirkende Formulierung ist notwendig. Sie dient dazu, den Umstand nicht aus den Augen zu verlieren, dass wir es mit einem heterogenen Quellenkontext in der oben diskutierten Art zu tun haben: Die Persona, die die nach der bisherigen Forschung sogenannte erste, „episkopale“ Phase der altirischen Kirche konstituieren, allen voran Patrick, sind bereits in den ältesten kirchlichen Quellen Persona der Tradition, d.h. des institutionellen, nicht des kommunikativen Gedächtnisses. Oder literarisch gewendet: Die erhaltenen Quellentexte stellen nicht den Beginn des Einzuges der Persona in den literarische Motive kodierenden Diskurs dar, sondern die mythisch-literarische Überwucherung des biographischen Stratums der Persona ist im ältesten erhaltenen Textstratum der Quellen bereits in vollem Gange. Ihre Amtsnachfolger der vollentwickelten altirischen Kirche des neunten und zehnten Jahrhunderts sind dagegen Kollegen oder Herren der Autoren der erhaltenen Quellentexte, wenn nicht selbst Autoren. Ihre zeitgenössisch vergebenen Titulaturen sind eingebettet in den politischen und sozialen Kontext ihrer Zeit. Die gängige „Zwei-Phasen-Theorie“ der altirischen Kirche unterschätzt entsprechend den Umstand, dass die die beiden postulierten „Phasen“ in den Quellen unterschiedlich repräsentiert sind: Die erste erscheint als literarischer Motivkomplex, die zweite als zeitgenössische Nomenklatur der Autoren eben dieser Quellen. Nicht zuletzt dieser oft unterschätzte oder ignorierte Doppelcharakter der altirischen Quellen und ein beständiges Vermischen der Aussageebenen trug dazu bei, dass die historische Perspektive die Zuschreibung von Titeln an kirchliche Würdenträger in den altirischen Quellen oft nur als chaotisch, bestimmt von inkonsequenten, vertauschten und oft scheinbar wahllosen Titulaturen darstellen konnte.²⁶⁴

Naheliegender Weise wurde vor allem auf vermeintliche Signifikanzen in der Unterscheidung von „Bischof“ (*episcopus*, *epsoc* / *epsocp* / *espuic*) und „Abt“ (*ab* / *abbas*) bzw. *comarba* („Erbe“) viel Scharfsinn verwandt, ohne zu einem stimmigen Ergebnis zu kommen.²⁶⁵ Als typisches Beispiel für die scheinbaren Inkohärenzen des Quellenkorpus kann ein Diarmait dienen, der nach den *Annála Uladh* AD 615 als „*terti abbatis Cluana Iraird*“ („dritter Abt von Clonard“) stirbt. Zusammen mit dem halbmythischen Gründer der Kirche, Finnian von Clonard, und dessen Nachfolger Senách stellt er auch konsistent das dritte namentlich erwähnte Oberhaupt dieser Kirche dar. Sein Vorgänger Senách wird in seinem *obit* im selben Text, AD 588 allerdings „*esp[oic] Cluana Iraird*“ genannt, wozu das *Féilire Óengusso* passt, das ihn ebenfalls „*epsocp Senach*“ nennt.²⁶⁶ Bezeichnend sind jedoch die Kommentare des Verses, die in jedem Manuskript unterschiedlich ausfallen, und sich von der Titulatur des Haupttextes gänzlich unbeeindruckt zeigen: Die Variante im Manuskript Laud 610 in Oxford ergänzt: „*i. abbas post Finnian*“ („d.i. Abt nach Finnian“), während die Variante im sogenannten Manuskript ‚F‘ des Textes in Dublin Bischof und *comarba* kombiniert: „*i. aite Failbe ⁊ comorba Finnen ⁊ i Cluaine fine i F[er]aib itha esp[oc] Senach, [no] i Cluain fota Lib[r]an*“ („d.i. Ziehvater des Failbe & *comarba* des Finnian & in [der] Clúain Fine in den Fothairt Maige Ítha ist Senách Bischof, [oder] in Clúain Fota Libráin“). Das sog. Manuskript ‚R¹‘ (Rawl. B 485 in der Bodleian Library Oxford) kombiniert erneut unterschiedlich Abt und Bischof: „*eps[cop] Senach o Clúain fota m[ac] Fine hi Feraib telacht, ⁊ ab Cluana hIraird hé*“ („Bischof Senách von Clúain Fota mac Fine bei den Männern von Tulach, & Abt von Clonard ist er“).²⁶⁷ War demnach Diarmait „dritter Abt“, als Nachfolger eines Bischofs, der vielleicht zugleich Abt (dieser bzw. einer anderen Kirche?) war und eines wie zu sehen sein wird, ebenfalls widersprüchlich titulierten Kirchengründers? – Oder bezieht sich „dritter Abt“ auf andere, leider unbelegte Vorgänger eines Klosters innerhalb einer Diözese, deren Inhaber die anderen Belegstellen

²⁶⁴ Wenn sie sich nicht mit der Feststellung begnügt, keine Konsistenz feststellen zu können. Vgl. z.B. Delius 1954, 45: „Im übrigen geht im Buch von Leinster [...] die Bezeichnung Bischof und Abt durcheinander.“

²⁶⁵ Vgl. z.B. bereits Ryan, J. 1931, 170ff.

²⁶⁶ 21. August. Stokes, W. 1905 [a], 177.

²⁶⁷ ebd., 188, zu den Manuskripten vgl. ebd., viii-xxiv.

nennen? Das Beispiel ist typisch für einen Großteil der belegten kirchlichen Würdenträger: Ihre Titulatur scheint eher den Präferenzen des jeweiligen Textes zu folgen, als einer institutionellen Konzeption.

Das Problem des Verhältnisses von Bischof und Abt bildet in vieler Hinsicht die Problematik kirchlicher Titulaturen *in nuce* ab. Eine Konzentration auf den Titel des *espoc / epscop / episcopus* ist dadurch gerechtfertigt, und seine Diskussion dominiert entsprechend sowohl in den Quellen wie auch im Interesse der Forschung.²⁶⁸ Primär zu vermeiden ist der Schluss, dass alle in den Quellentexten *episcopus* genannten Persona „Bischöfe“ in einer nicht weiter hinterfragten und darum dem modernen Vorverständnis überlassenen Weise waren und *ergo* die altirische Kirche ursprünglich „episkopal“ verfasst gewesen sei.²⁶⁹ Ausgeblendet wurde dabei stets die bei der Lektüre der Quellentexte beständig irritierende Vermutung, dass diese den Titel *episcopus* in ein eigenkulturell geprägtes, unterschiedliches Bedeutungsfeld einordnen, das nur sehr bedingt an unser modernes Vorverständnis des Begriffes anschließt.²⁷⁰

Unbestritten bleibt dagegen der Ausgangspunkt des Forschungsansatzes: Die Beobachtung der starken Dominanz des Titels *espoc / episcopus* in den älteren Schichten sowie generell erzählenden Motiven der kirchlichen Quellen. *Episcopi* erscheinen sowohl in den irischsprachigen wie lateinischen Hagiographien, aber auch in den Heiligenkalendern und Gedichten ubiquitär in geradezu unüberschaubarer Zahl und bilden im Verständnis der Quellentexte unbestritten das Rückgrat des kirchlichen Personals. In paradigmatischer Weise behauptet bereits der ausführlichste erhaltene Text der älteren patrizischen Literatur, *Tírecháns Breviarum*²⁷¹, über Patrick: „*De episcoporum numero quos ordinavit in Hibernia quadringentos quinquaginta.*“²⁷² Namentlich genannt wird dann allerdings nur ein Sammelsurium von allerdings auch nicht weniger als 42 *episcopi*, denen lediglich ganze zwei *diaconis*, zwei *exorcistas* und drei *monachus* gegenüber stehen.²⁷³ Bezeichnender Weise sind auch Priester (*presbiteri*) in den Katalogen bis auf einen „*monachus, qui fuit in cellola magna Muaide praespiter*“, absend.²⁷⁴

Gerade ihre Ubiquität nährt den Verdacht, dass die *episcopi* der altirischen Quellen kaum als Bezeichnung für ein funktional und territorial fest umrissenes Amt innerhalb eines festgefügt institutionellen Rahmens fixierter Sukzessionen standen. Vielmehr erscheinen bereits in der ältesten Patricksvita des Muirchú Bischöfe bei Patrick, deren sonstige Funktionen auf einen reinen Ehrentitel schließen lassen: so der *episcopus* Tassach, der sonst als *cerd* (Metallarbeiter) und Gefolgsmann Patricks erscheint,²⁷⁵ wie er auch im Gefolge von Königen erwartet wurde.²⁷⁶

Nimmt man entsprechend eine – aus noch zu zeigenden Motiven – mehr oder minder pauschale Auszeichnung der gesamten Kleriker-Gefolge der großen Gründerheiligen als *episcopi* an, dann finden auch die in der Forschung bisher als fabulös abgetanen Kongregationen von Bischöfen ihren Ort. So reimen zum Beispiel die Kommentare des Féilire Óengusso:

²⁶⁸ Ebenso lohnenswert, doch von den Quellen ungleich dürftiger wäre z.B. eine systematische Analyse zum *sacart / cruimther* oder *fer léiginn / scriba*.

²⁶⁹ Diese Schlussfolge unterliegt Ryan, J. 1931, Kap. 2 – 3 und beeinflusste stark die folgende Forschungsliteratur bis in die achtziger Jahre des 20. Jahrhunderts. In theologischer und populärer Literatur wird sie bis heute ungebrochen kolpotiert.

²⁷⁰ Für einen Überblick über die vielfältigen historisch-kulturellen Bedeutungen des Bischofstitel vgl. z.B. Hauschild 1998: Bischof II: Kirchengeschichtlich. In: RGG⁴.

²⁷¹ Teils auch als *Collectanea* geführt, vgl. Bieler 1979, 38f.

²⁷² Bieler 1979, 126.31 (§6 (1)).

²⁷³ ebd., 128.20ff.

²⁷⁴ ebd. 128.34 – 130.4.

²⁷⁵ Muirchú §II 9. (Bieler 1979, 118.18): „...*ab episcopo Tassach...*“; vgl. Meyer 1906 [a], viii, sowie das MartO (Stokes, W. 1905 [a], 186).

²⁷⁶ Auch Ciarán Saigir und Brigit werden standesgemäß von „Bischöfen“ begleitet, die entsprechend des Status ihrer Heiligen zugleich die „*p[r]imch[er]da Her[enn]*“ („erste *ceird* Irlands“) bilden. Der Status der Begleiter Patricks ist bei Muirchú nicht explizit genannt. Sie erscheinen lediglich als „...*Patricii et suorum*“ (§I 13 (12), ebd., 84.1), doch steht bei seinem Tod Bischof Tassach zum Sterbesakrament bereit und ein Motiv §I 19 (18) führt aus, dass Patrick lediglich mit „*quinque tantum uiris...*“ zu König Loiguire nach Tara kommt (ebd., 92.5). Wie viele mit welchem Status sonst angenommen wurden bleibt unklar.

„Nirbo do[*ch*]ta do Mo[*ch*]ta | Lughbaid liss
 t[r]i c[ét] sacart, da cét esp[oc] | maill[e]f[r]is
 O[*cht*]mogha saercl[ann] salmach || a theghl[ach], aidhble reinenn...“²⁷⁷
 („Nicht ärmlich war es bei Mochta | im Hof von Louth
 dreihundert Priester, zweihundert Bischöfe | um ihn herum
 Achtzig Freigeborene für die Psalmen || in seinem Haushalt, üppig die Mähler...“)

Die großen Zahlen wie auch die Inflation von oft nur ein einziges Mal namentlich genannten „Bischöfen“ haben die Forschung auch stets zumindest misstrauisch gemacht, was den Bereich ihrer Jurisdiktion angeht.²⁷⁸ Selbst John Ryans Werk „Irish Monasticism“, wichtigster Ausgangspunkt der „Zwei-Phasen-Theorie“ der altirischen Kirche, sieht sich gezwungen festzustellen: „...the suspicion is justified that some of the prelates in Tírechán’s collection never had any existence outside of that author’s imagination.“²⁷⁹ Tatsächlich zeigt ein Abgleich der in der patrizischen Tradierung genannten Eigennamen mit den Genealogien teils ihre Übernahme aus dem mythisch-traditionalen Korpus.²⁸⁰ Trotzdem erweiterte sich dieser Verdacht nicht zur Vermutung, dass die bedenkenlose Multiplizierung von *episcopi* nicht zuletzt einem anderen, weit weniger spezifischen Verständnis dieser Titulatur zu verdanken war, als es die kontinental geschulten Kirchenhistoriker voraussetzten. Tírechán setzte mit seinen Bischofslisten ein Muster, dem auch die übrige, meist jüngere hagiographische Literatur großzügig folgte. So finden wir z.B. im Betha Senáin, einer älteren irischen Hagiographie,²⁸¹ den Protagonisten Senán mac Geirrginn als „[*san*]c[*t*]us Senan[us] esp[oc]“ eingeführt,²⁸² ohne dass eine Bischofsweihe erwähnt wäre. Dafür aber hinterlässt der Heilige auf seinen Wanderungen durch Südwestirland nicht nur eine Spur von Kirchen, sondern er setzt auch in jeder von ihr, so klein und marginal sie auch sein mögen,²⁸³ teils gleich mehrere *espoic* aus seinem Gefolge ein. Ähnlich wird im Betha Bharra der Heilige Finbarr von Cork in der sonst völlig unbedeutenden Kirche *Dísert Mór* („Großen Einsiedelei“) bei seiner Suche nach „*taise espucc*“ („Überresten [Reliquien] von Bischöfen“) fündig.²⁸⁴ Gleich mehrere werden dort bei seinem Eintreffen gerade beerdigt und stehen für Reliquien zur Verfügung. Bereits allein durch diese und viele ähnliche Textstellen drängt sich der Eindruck auf, dass unter Bischöfen keinesfalls ein definiertes Amt verstanden wurde, dessen primäre Funktion in der Verwaltung einer Diözese gesehen wurde. Tatsächlich war die Forschung über die genauen Aufgaben und Befugnisse dieser ubiquitären Bischöfe von Beginn an ratlos:

„Auffallend ist es, dass die Sammlung [des altirischen Kirchenrechtes CCH] nur sehr spärlich Bestimmungen aufgenommen hat, welche die kirchliche Verfassung und die Gliederung der Organe für die kirchliche Jurisdiktion regeln. Die Organisation der Kirche in Diözesen und Provinzen, das Verhältniss der Bischöfe, als Leiter der ersteren, zu den Erzbischöfen, als Häuptern der Provinzen, ist nur selten berührt.“²⁸⁵

In auch für die folgende Forschung typischer Weise zieht sich bereits Hermann Wasserschleben in der zitierten grundlegenden Sammlung und Studie des altirischen Kirchenrechts schließlich, nachdem er alle anderen Cha-

²⁷⁷ Zitiert nach Stokes, W. 1905 [a], 188.

²⁷⁸ Vgl. z.B. Wasserschleben 1885, xxxvi f; Etchingham 1999.

²⁷⁹ Ryan, J. 1931, 86.

²⁸⁰ Vgl. z.B. Ibar von Becc Ériu, auch als präpatrizischer Kirchengründer in Mumu belegt; Óno mac Óengussa, vermutl. aus dem Gruppennamen *Uí Onach* bzw. Corco Ochlann personalisiert, wenn nicht bereits als deren mythischer *érlam* vorhanden; Tassach (Asicus), dessen Trinität mit Daig mac Cairill und Conlaed als *primcherda Herenn* verdächtig exakt den Trinitäten von Funktionsgöttern der mythischen Texte entspricht; schließlich viele Namen von verdächtig funktionsbezogener Bedeutung, angefangen bei Patricks Helfern *Secundinus* und *Auxilius*, oder Namen wie *Hibernicus* („der Irische“), *Ailbeus* („der Feurige / Strahlende“), *Senachus* („der Alte“).

²⁸¹ Vgl. Kenney 1929, 365, der den erhaltenen Text auf das zehnte Jh. schätzt, jedoch: Hughes 1966, 225f; 1977 [a], 243. Vgl. Charles-Edwards 2000, 60 Anm. 178.

²⁸² Stokes, W. 1890 [a], 54 (1784f).

²⁸³ Sie werden teils auf kleinen Felsen vor der Küste des mod. Co. Clare lokalisiert, wie z.B. Inis Caerach Céoil (ebd., 66 (2191), 379), oder in unmittelbarer Nachbarschaft großer Kirchenzentren.

²⁸⁴ Betha Bharra §8 (BNE, I 8); sie ist nicht sicher identifiziert, doch vermutlich im Tal des River Lee, Co. Cork gelegen. Der Text nennt sie als Gründung des Fiamá mac Eogáin, die er Finbarr von Corca vererbt. Vgl. Hurley 1982, 305.

²⁸⁵ Wasserschleben 1885, xxxvi; – „nur selten“ bedeutet eine einzige Stelle (I.5.8), in der eine *provinciae episcoporum* [...] *metropolitani* erwähnt wird (ebd., 4).

rakteristika der zeitgenössischen kontinentaleuropäischen Konzeption des Bischofsamtes verwerfen musste, auf die primäre Aufgabe der *episcopi* zurück, Kleriker zu weihen:

„Die Kirche unterschied sich daher in ihrer Gliederung und Organisation wesentlich von den übrigen Nationalkirchen des Abendlandes. In den einzelnen Klöstern waren Geistliche der verschiedenen ordines; auch Bischöfe waren nothwendig, dieselben hatten aber, abgesehen von ihren Pontificalien, eine durchaus andere Stellung, als die Diözesanbischöfe des Abendlandes. Wie schon erwähnt, hatten sie keinen festen Bischofssitz, waren nicht Haupt und Leiter einer Diözes, besaßen keine Jurisdiktionsgewalt, sondern nur ihre Weihebefugnisse...“²⁸⁶

Die Weihe eines angehenden Heiligen zum Priester oder *episcopus* durch einen älteren Kirchengründer von anerkannter Heiligkeit bildet tatsächlich eine Motiv der kirchlichen Texten, wenn auch kein sehr häufiges. So wird etwa Colum Cille nach den Kommentaren des Féilire Óengusso von einem *esp[ui]c* Etchen zum Bischof geweiht.²⁸⁷ Doch wurde diese Weihe des Heiligen nicht für wichtig genug erachtet, als dass sie Eingang in irgend eine Hagiographie Colum Cilles gefunden hätte. Etchen findet sich jedoch, ohne Bischofstitel aber in der Lehrerrolle, in der (späten) Hagiographie eines anderen, marginalen Heiligen: derjenigen des Colmán mac Lúatháin, Gründer von Lann meic Lúacháin.²⁸⁸ Der Glossator des (allerdings von der Erhaltung älteren) Heiligenkalenders hat das Motiv vermutlich einfach vom relativ obskuren Colmán auf seinen berühmten Namensvetter Colum Cille übertragen. Mitsamt seines Bischofstitels findet sich Etchen dann auch in seinem retrospektive erstellten Todeseintrag in den AU.²⁸⁹

Bei genauerem Hinsehen stellt sich heraus, dass die Variationen von Namen und Titeln keine bloße Nachlässigkeit darstellen, auch wenn die Mehrzahl der Motive von Weihungen in der hagiographischen Literatur es mit der Titulatur bzw. der Ordination nicht sehr genau zu nehmen scheinen. Das Problem löst sich durch eine Verschiebung der Perspektive sprich des den Autoren unterstellten Verständnisses ihrer Persona: Wichtiger als der „offizielle“ Rang literarischer Personen im Sinne eines von ihrer privaten Person unterschiedenen Amtes, scheint der individuelle Gnadenstand der Erhobenen in Form ihrer Anerkennung als zu verehrende Kirchengründer zu sein. Beides chiffriert ein primär von Funktionalität ausgehendes Konzept, dem eine Trennung von „Amt“ und „Privatperson“ noch vollkommen fremd ist. So stellt seine *Vita Sancti Carthagi* lapidar fest, dass Mo-Chutu mac Firauill „*episcopatum regionis Chiaraigi accepit*“, bessert später jedoch noch mit der Versicherung nach, dass „*beatissimus Carthagus a multis sanctis consecratus est episcopus*“.²⁹⁰ Ähnlich finden wir im *Betha Findéin* eine Anekdote, nach der Senách von Clonard als Halbwüchsiger zufällig in die Kirche des Finnian gerät und von diesem *ad hoc* zum Bischof (*esp[oc]*) geweiht wird,²⁹¹ – und dies, obgleich Finnian von Clonard selbst, obgleich verehrter Gründerheiliger, in den kanonischen Quellen selbst lediglich Priester (*sacerdos*) oder *magister* und gerade nicht Bischof genannt wird. In späten Hagiographien anderer Heiliger wird er dann allerdings auch einmal mit der Bischofswürde bedacht: „...*finden, .i. co hespocp Cluana hEaird [...] Fin[n]en, eps[cop] Clúana hEaird...*“²⁹² Spätere Autoren konnten seiner Beförderung vermutlich nur schwer widerstehen, nachdem er in der hagiographischen Literatur zu einer zentralen Figur als Lehrer fast aller irischen Heiligen der sogenannten „zweiten Generation“ („...*secundi ordinis*“) aufgerückt war („*aite noem n-Er[enn]*“ („Ziehvater [*aite*] der Heiligen Irlands“) sowie Lehrer „*don da aps[talaib] déc na Ere[nn]*“ („der zwölf Apostel Irlands“).²⁹³

Finnians eigene lateinische Hagiographie rückt jedoch andere Aspekte in den Mittelpunkt, denn sie nennt ihn nachdem sie ihn in ihrer Überschrift als *abbatis de Cluain Iraird* (Abt von Clonard) eingeführt hat, nur noch einmal *abbas*, jedoch niemals Bischof.²⁹⁴ Die gewöhnliche Titulatur ist hier *sanctus*, was offenbar eine höhere

²⁸⁶ ebd.

²⁸⁷ Stokes, W. 1905 [a], 72.

²⁸⁸ Meyer 1911 [b], xi

²⁸⁹ AU 578.

²⁹⁰ *Vita Sancti Carthagi siue Mochutu* §15 (VSH, I 175, 178).

²⁹¹ *Betha Findéin* 2628-2634 (Stokes, W. 1890 [a], 78).

²⁹² *Betha Ruadhain* §§3, 21 (BNE, I 317, I 320).

²⁹³ MartO, Kommentar zum 9. September (Stokes, W. 1905 [a], 202).

²⁹⁴ *Vita Sancti Finniani abbatis de Cluain Iraird*, §13: *Finnianus, optimus sanctorum secundi ordinis, abbas...* (VSS, 99).

Würde bezeichnet als diejenige der „dreitausend“ (*t[r]i mile*) Bischöfe, die bei Finnian lernen.²⁹⁵ Auch Seine altirische Hagiographie *Betha Findéin* nennt Finnian niemals Bischof, scheint jedoch davon auszugehen, dass er noch über dem Rang eines Bischofs steht, da er auch hier selbst *na da airdesp[oc] dec na hEir[enn]* („die zwölf Erzbischöfe Irlands“) auswählt,²⁹⁶ und seinen Nachfolger und Schüler *Senách* zum Bischof weiht.²⁹⁷ Die übliche Anrede für Finnian ist hier jedoch ebenfalls *noeim Finden* („heiliger Finnian). Ihm den Bischofstitel zu verweigern, ist auch stimmig mit der Liste *Nomina episcoporum Hibernensium* im *Leabhar Laignech*. Sie führt Finnian nicht unter den Bischöfen, sondern als ersten unter den *sacerdotibus* als *sacerdos 7 magister*.²⁹⁸

Es wäre soweit noch möglich, der „klassischen“ Interpretation John Ryans zu folgen, die im Bischofstitel eine kanonisch fixierte Würde sieht, zu der eine festgelegte Weihe erhebt, und die Finnian nicht zuteil wurde. Weitere Verwirrung stiftet jedoch die ältere *Vita Coluim Cille* (*Vita Columbae*) des *Adomnán*. Der vermutlich authentische Autor ist nicht nur Oberhaupt der Kirche von Iona sondern auch einer der prominentesten und gebildetsten irischen Kleriker seiner Zeit, also ein Mann, dem vermutlich kein laxer Umgang mit kirchlicher Titulatur vorzuerwerfen wäre. Trotzdem nennt sein Text den *sancto Vinniauo [...] episcopo*, sowie *uir sanctus uenerandum episcopum Finnionem*, womit beides Mal Finnian von Clonard gemeint sein muss.²⁹⁹

Finnians Fall hat durch seinen Aufstieg in der kirchlichen Literatur von einem relativ unbedeutenden frühen Kirchengründer unter vielen zu einem zentralen Platz im genealogischen Gefüge der späteren hagiographischen Literatur vielleicht in mancherlei Hinsicht außergewöhnliche Züge. Aber er sein langer Aufstieg zu höchster Prominenz erhellt die Konzeption der altirischen Titulaturen andererseits in besonders einsichtiger Weise. Dass die Unsicherheit über seinen genauen Rang bzw. Titel sich in die übrige Literatur einfügt, zeigen andere, ähnliche Beispiele: Vergleichbar wäre z.B. der früh angesetzte Fall des *Auxilius*, eines halb mythischen Schülers *Patrick*s, der nach der ältesten erhaltenen Quelle bei *Patrick*s Bischofsweihe zu einem *inferioris gradus* geweiht wird,³⁰⁰ retrospektive in den *Annalen* jedoch zum Bischof geworden ist.³⁰¹ Eine Weihe wird nicht erwähnt, wie auch sonst nur äußerst selten in den Hagiographien. Statt dessen „entstehen“ Bischöfe im Fortschritt der kirchlichen Literatur ja nach Ausrichtung des Textes und des jeweils ihren Kirchenzentren zuerkannten Standes in der autoritativen Hierarchie im wörtlichen Sinne. Auch für den berühmten *Colum Cille*, dessen *Vita Columbani* ihn niemals Bischofs nennt, oder andere Kirchengründer³⁰² wäre ein solcher Aufstieg durch die Rangordnung entsprechend ihrer Eroberung eines prominenten Platzes in der literarischen Heilshierarchie der späteren Literatur nachvollziehbar.

Auch das letzte Kriterium in der Definition des altirischen Bischofstitels durch Hermann Wasserschleben, seine Weihebefugnis, als vermeintlich einzig verbliebene Eigenschaft oft zur zentralen Funktion der altirischen *epis-*

²⁹⁵ Vgl. auch: *apostolicus vir Finnianus* (ebd., §31 (VSS, 105).

²⁹⁶ *Betha Findéin*, 2642; zitiert nach Stokes, W. 1890 [a], 79.

²⁹⁷ ebd., 2632: *co tard g[r]adha fair, [con]ad he esp[oc] Senaigh...* („gab er ihm einen *grad*“, so dass *Senách* Bischof war...“, ebd. 78). Vgl. auch ebd., 2750f die Titulatur Finnians als *súi*.

²⁹⁸ *Nomina episcoporum Hibernensium...* (LL, fol. 365g (50654), Best u.A. 1983, VI 1653; CGSH, 136 (705.1)).

²⁹⁹ VC, II 1 (53a), III 4 (106b). Zitiert nach Anderson / Anderson 1991, 94, 186; vgl. ebd. II 1 (53a).

³⁰⁰ *Muirchú*, I 9 (Bieler 1979, 128.20).

³⁰¹ AU 439: *Secund[in]us, Auxilius, 7 [I]serninus mituntur episcopi ipsi, in Hiberniam, in auxilium Patricii*.

³⁰² Vgl. z.B. auch die Studien Ó Riain 1977; 1985 [a]; 1997 zu *Finbarr* von *Corca*. Seine *Vita Sancti Bairri* §1 führt ihn als *sanctus Dei electus atque dignus pontifex* (VSH, I 65) ein, während ihn andere Hagiographien wie z.B. die *Vita Sancti Darerca* §34 bedenkenlos als Bischof („...*venerabilis vite episcopus, cui nomen Fi[n]barrus agnomenque erat Fennianus*“, VSS, 95) nennen. *Ciarán* von *Clonmacnois* wird nach seiner *Vita Primitiva...* §21 von *Enda* von *Aran* lediglich zum Priester geweiht („*Et ibi sanctus Kiaranus consecratus est sacerdos*“, VSH, I 208.21). Das *MartO* vermeidet (wie bei einigen frühen Heiligen) trotz längerer Diskussion jeden Titel für *Ciarán*, während seine *Vita Sancti Ciarani abbatis Cluanensis* ihn *venerabilis abbas* bzw. *Sanctus* tituliert (VSS, 78ff) und die *Nomina episcoporum Hibernensium* ihn unter den *sacerdotibus* führen. Dies hindert ihn jedoch nicht, an weniger exponierten Stellen, wie im LL, fol. 372a (Best u.A. 1983, 1692) unter den *cóic n-epsco[n] ndéc* zu erscheinen, die Söhne von *Patrick*s Schwester *Darerca* gewesen sein sollen (CGSH, 172 (§722.16)). Weitere Beispiele finden sich bei der Mehrzahl irischer Heiliger der zweiten und dritten Generation.

copi aufgewertet, steht demnach auf schwankenden Füßen. Zumindest spielt sie im Bewusstsein der Autoren der Quellen keine besondere Rolle.³⁰³

Statt dem unentwirrbaren Knäuel nachzugehen, welcher der hagiographischen Protagonisten nun genau welchen kirchlichen Rang mit welchen Befugnissen verbunden bekleidete, und welche Quellen aufgrund eines abweichenden Minoritätenvotums „irrten“, löst sich die Frage mit der Vermutung, dass *episcopus / espoic* zumindest im Verständnis der älteren Quellen gar keinen in unserem (und dem späterer Iren) Sinne kanonisch festgelegten Rang im Sinne einer Amtsfunktion mit festgelegten Aufgaben und Machtbefugnissen bezeichnete. Bei der Auszeichnung ihrer Protagonisten als *episcopi* galt das Augenmerk der Schreiber kaum genauen Recherchen zur organisatorischen Struktur der Kirche einige Generationen vor ihnen. Trotzdem entspringt ihr Verständnis kirchlicher Titel nicht Laxheit oder einer Unwichtigkeit von Titulaturen aus kirchenorganisatorisch-immanenten Gründen.

Es wäre vielmehr eine alternative These zu diskutieren, nach der die altirische Titelhierarchie der *eclais*, an oberster Stelle *espoc / episcopus* statt dessen primär eine in spezifischem Sinne zu verstehende Ehrenbezeichnung denotiert.³⁰⁴ Mit der Zuweisung kirchlicher Titel beabsichtigten die Autoren die Auszeichnung und Ehrung ihrer Figuren als Experten des christlichen Heilswissens im Rahmen des Vorstellungsgebäudes, das „Wissen“ (*fis*) und „Tradition“ (*coimcne*) und seine Verwaltung entlang überkommener Ordnungsvorstellungen nachzeichnete. Die Auszeichnung eines verehrten Kirchengründers als *episcopus* spiegelte dann das Bemühen wieder, ihn als Meister (*ollam*) seiner Tradition – hier der kirchlichen – auszuzeichnen: ihn herauszustellen als einen Führer seiner spezifischen Intellektuellenkaste, der alle Aspekte des von ihr verwalteten Wissens beherrscht und repräsentieren kann. Der Bischofstitel legitimiert ihn, alle von seiner Kaste beanspruchten sozialen Funktionen und rechtlichen Prärogative vollständig auszuüben. Plausibel wird dieses Verständnis aus den zeitgenössischen Quellenstrata, denn es spiegelt das Verständnis der klerikalen Amtsinhaber des neunten bis elften Jahrhunderts, die für die Konturen des literarischen Kosmos verantwortlich zeichnen, in dem sich ihre halbmythischen Vorläufer bewegen. Ihr Anliegen war es gerade, ihren Institutionen die Privilegien und Pfründe zu sichern, die sich aus ihrer Okkupation des traditionellen Status der heilsverwaltenden Expertenkultur ergaben.

Auf dem Spiel standen erhebliche wirtschaftliche und politische Interessen, die im Rahmen der traditionellen Denkstrukturen und Sozialformen der Gesellschaft abgesichert werden mussten. Idealerweise wurde dies, wie oben gezeigt, durch eine Verschmelzung von traditioneller Ehrentitulatur (*suí, ollam, ard-*, etc.) und klerikalem Titel erreicht. Im zeitgenössischen Stratum der Quellen erscheint darum ab Ende des neunten Jahrhunderts auch der *suí-epsco* – „weiser Bischof“ oder „Seher-Bischof“.³⁰⁵ Die Verbindung des Bischofstitel mit dem deutlich vorchristlich denotierten *suí* – wörtlich vermutlich „Seher“, meist im Sinne von „Weiser“ findet sich m.E. nach niemals in Hagiographien oder frühen Quellen. Ihre Verwendung in den zeitgenössischen Annalen des zehnten

³⁰³ Obgleich Colmán Etchingham 1994 [b], 40 in seiner Diskussion der CCH vermutlich beeinflusst von Wasser-schlebens Vorwort überraschend erneut zu dem Schluss kommt: „Thus we may conclude that as far as the compilers of the *Collectio Canonum Hibernensis* were concerned, the power of orders was the most palpable distinction between the bishop on the one hand and the *principes* or *abbas* on the other.“ – und das, obwohl seine vorhergehende Diskussion sich bemühte, John Ryans und Kathleen Hughes „klassische“ Position zu destruieren.

³⁰⁴ Dies gilt für die Zeit vor der irischen Kirchenreform des zwölften Jahrhunderts. Den Grundstein für ein grundlegend anderes Verständnis des Bischofs konformer zur katholischen Praxis legte die Synode von Ráth Bressail 1111 fest. Vgl. Comyn / Dinneen 1908, 296ff; MacErlean 1914; Gleeson / Gwynn, A. 1962, 116ff; Hughes 1966, 268; Watt 1970, 14ff; Carey 1998, 15).

³⁰⁵ Vgl. Etchingham 1994 [b], 59f; Richter 1996, 289, 298f. Bsp. sind: Rechtaid (gest. 884): *suí epscop* (AFM); Máel Máedoc mac Diarmata (gest. 917): *suí 7 episcopus Laig[en]*; Máel Póil mac Ailella (gest. 922): *suí 7 epscop* (AU); Túathal mac Óenacáin (gest. 929): *suí-epsco Lethe Cuind* (AI); Máel Finnén (gest. 948): *suí epscop* (AFM); Gáithéne (gest. 956): *suí, esp[oc]*; Coscrach mac Dúnacáin (gest. 961): *suí-epsco*; Cathal mac Corbmaic (gest. 961): *suí-espucc* (AFM); Cáencomrac mac Maccuráin (gest. 963): *súiepsco* (CS); Dub dá Bairrenn (gest. 966): *suí-epsco Maighe Breghe* (AFM); Scandlán ua Eirc (gest. 974): *suí-epsco* (AI); Fáelán mac Cóellaide (gest. 980): *suí-epsco* (AFM); Conaing ua Coscraig (gest. 998): *súiepsoc* (CS). Vgl. auch, vermutlich nicht zeitgenössisch (Ní Dhonnchadha 1982, 185f), Flann Feblae mac Scannláin (gest. 715): *suí-epsco* (Cáin Adamnáin).

Jahrhunderts zeigt, dass die wie gezeigt nach wie vor vorhandenen außerchristlichen Denotationen des Titels selbstverständlich hingenommen werden.

Ein Vergleich mit der vermutlich von der selben Schreiberklasse produzierten nichtkirchlichen Literatur zeigt, dass ein solches Verständnis lediglich eine exakte eins-zu-eins Übertragung des Verständnisses der traditionellen Eliten von *filid* und *brithemain* auf die kirchliche Organisation darstellt. Beide Hierarchien, die klerikale, wie die der *filid* scheinen ihre Relationen zueinander wie in der Gesamtgesellschaft soweit konsolidiert haben, dass sie nun einen gemeinsamen Vorstellungsraum mit parallelen bzw. sich teils überschneidenden Nomenklaturen benutzen können. Diese können nun entsprechend ihre Grenzen verwischen wie zum Beispiel im Titel *ollam uasalescub* („*ollam* –Erzbischof“) bzw. *ollam morcanach* („*ollam* einer großen Siedlung“) für die Oberhäupter der großen Kirchenzentren von Corca (Cork) und Imlech Ibaire (Emly).³⁰⁶ Beides bildet primär eine standesrechtliche Ehrenbezeichnung.

Auch aus einem weiteren Blickwinkel werden die Streuspuren von „Bischöfen“, die die großen Kirchengründer auf ihren Reisen durch das Land hinterlassen, verständlich: Zahl und Expertise der „Schüler“ eines Heiligen stellen den primären Gradmesser seines Ranges in der sozialen Hierarchie dar, die im christlichen Kontext immer zugleich eine Heils-Hierarchie ist, sprich, den Gnadenstand des Würdenträgers denotiert.³⁰⁷ Die Blaupause dieser gedanklichen Einheit von geistig- / seelischer Qualität, sozialem Prestige und formal-jurisdiktiver Hierarchie bilden die Sozialvorstellungen der traditionellen Restgesellschaft, denn der gefundene, gemeinsame terminologische Raum umfasst weit mehr als Titulaturen: Er färbt die gesamte Sprache der kirchlichen und traditionellen Literatur des alten Irland. So verwenden zum Beispiel viele altirische Hagiographien ein und die Selbe Terminologie, um sowohl den sozial strukturierenden, stark von Vorstellungen einer kriegerischen Adelsgesellschaft bestimmten Brauch der *altram*, d.h. der Erziehung von Kindern bei sozial höhergestellten Pflegeeltern, wie auch den Eintritt und die Ausbildung eines Klerikers in einem „Kloster“ zu bezeichnen: Die Relationsbegriffe der Rechtstexte zur Ausbildung / Pflegeelternschaft (*altram*)³⁰⁸ des Pflegekindes (*daltae / altrae*) durch den Ziehvater (*aite*) bis zur Entlassung (*aes toga*) bilden ebenfalls die Terminologie zur klerikalen Ausbildung der Hagiographien. Das Betha Findéin nennt im obigen Beispiel Senách von Clonard in Bezug auf Finnian seinen *dhalta* [Ziehsohn]³⁰⁹ und das Felire Óengusso bezeichnet die Ausbildung des Kirchengründers Ennu moccu Laigsi als „*ailt[ir] frisín ecl[ais]*“ („aufgezogen von der Kirche [von Clonmacnois]“).³¹⁰ Viele Hagiographien strukturieren die gesamte klerikale Biographie ihres Protagonisten entlang der überkommenen sozialen „Standardbiographie“ eines *flaith*, aber auch eines *fili*: Übergabe mit sieben Jahren an einen lokalen Lehrer / Ziehvater, im kirchlichen Kontext meist als *cruimther* („Priester“) geführt, um bei ihm Lesen und Schreiben und die Grundlagen des Lateinischen zu lernen, mit ca. siebzehn Jahren Wechsel zu einem berühmten Lehrer in ein überregionales Kirchenzentrum zum Studium der Bibel und der Liturgie bei einem Lehrer von anerkannter Heiligkeit, nach einigen Jahren schließlich Gründung eines eigenen Haushaltes.

Der gesamte Prozess, der zugleich Biographie, Heilsgeschehen und soziale Position markiert, läuft strukturell identisch wie die nichtkirchlichen Vorgaben ab: Auch dort durchläuft der *flaith* die *altram* bei einem möglichst sozial höhergestellten Mitglied der eigenen *túath* oder aber einer befreundeten Gruppe um die grundlegenden, seinem zukünftigen sozialen Stand angemessenen und von den Rechtstexten genau festgelegten ökonomischen Fertigkeiten zu erlernen. Nach deren Abschluß schließt er sich mit circa siebzehn Jahren dem Führer einer *fian* an, bzw. dient als *amuís* („Krieger“) im Haushalt eines Königs, um das Kriegshandwerk oder besser die komplizierten präpolitischen Loyalitäten, Feindschaften und generell Mechanismen der präfeudalen Stammesgesell-

³⁰⁶ CIH 1618.5 / 7.

³⁰⁷ Die Identität von intellektueller Expertise und Gnadenstand in der Idee von „heiligem Wissen“ ist selbst keine genuin christliche Entwicklung, sondern ihrerseits eine direkte Übernahme aus der alteuropäisch-antiken Vorstellungswelt. Der Begriff „Hierarchie“ selbst von *ἱεράρχη* zeigt die zentrale Position dieses Bedeutungsspektes.

³⁰⁸ Verbalnomen von altirisch *áilid* – „nähren“, vgl. DIL, 37.

³⁰⁹ Stokes, W. 1890 [a], 79 (2646), 81 (2721).

³¹⁰ Stokes, W. 1905 [a], 50.

schaft zu erlernen.³¹¹ Schließlich gründet er beim Tode seines Vaters bzw. dessen Rückzug und Erbteilung einen eigenen Haushalt und rückt in die soziale Stellung seiner Sippe nach.³¹² Falls er durch seine Herkunft als *flaith* sowie individuelle Befähigung dazu prädestiniert ist, mündet diese eventuell in die Führung seiner Gruppe als *agae-fine* oder *gar rí*.

In beiden Fällen, klerikal wie traditionell, sind Vorstellungskontext und Relationsbegriffe mythologisch-heroischer und hagiographischer Texte identisch. Die Titulaturen an den Polen der Relationen sind zwar verschieden (*cruimther / espoic – maccleirech* versus *fithidir / ollam – felmacc*), doch bildet die klerikale Hierarchie die in den beiden anderen Hierarchien funktionaler Eliten vergebenen Positionen getreulich ab: Der *cruimther* oder wie im obigen Beispiel des Mo-Chutu der lokale *espoic* als Repräsentant einer örtlichen Kirche, der Schüler (*maccleirig*) zur Ausbildung annimmt, entspricht dem *fithidir*, dem lokalen *filid* oder *brithemain* der Rechtstexte, der als *aite forcetail* („Pflegevater der Unterweisung“) Schüler (*felmaicc*) zur Ausbildung annimmt.³¹³

Selbst die lateinischen Hagiographien versuchen eine möglichst getreue begriffliche und konzeptionelle Umsetzung der altirischen Vorstellungen in ihre Sprache: So erscheint z.B. der junge Colum Cille in Adomnáns *Vita Columbae* erst als *alumnus* des Cruithnechán, seines *nutritor*, eines Priesters offenbar in der Nachbarschaft seiner Familie,³¹⁴ um dann mit ca. 17 Jahren in die Gefolgschaft des führenden irischen Kleriker und Exeget seiner Zeit – Comgall von Bangor – zu wechseln. Von ihm, so die Implikation der Hagiographien als voll- bzw. höchstausgebildeter Experte der Kirchen-*coimcne* entlassen macht er sich nach einigen Jahren auf, seine eigenen Haushalte / Kirchen, Daire Calcaich (Derry) und Dermag (Durov) zu gründen und kann nun *espoic* genannt werden. Colum Cilles Biographie stellt demnach eine weitere mit ihr stimmige Variante innerhalb der gesellschaftlichen Gesamtkonzeption sozialen Wissens dar. Seinen vorhandenen zwei inhaltlichen Füllungen, – die der intellektuell-funktionalen und (prä-) politisch-funktionalen, wird nun lediglich eine dritte Variante mit neuem Inhalt – dem christlichen Heilsgeschehen – hinzugefügt.

Wichtigstes Regulativ des Prestiges bzw. des sozialen Ansehen eines sozialen Akteurs,³¹⁵ beim Kleriker zugleich seines Gnadenstandes, bildet dabei der Rang wie die Anzahl seiner Ziehväter (*aiti*) respektive Lehrer, ebenso wie umgekehrt die Zahl und der Rang der in seinem Haushalt anwesenden Zöglinge / Schüler das Ansehen und den sozialen Stand des Oberhauptes eines Haushalts (eines *ollam* wie eines Königs wie eines *epscoip*) konstituieren. Erneut fügen sich die kirchlichen Texte nahtlos in die traditionelle Gedankenwelt: So wie im mythischen Kriegerrepos Táin Bó Cuailnge neben dem Urheros Fergus mac Roich eine lange Reihe von Heroen der Ulaid (tatsächlich fast alle überhaupt aufgeführten Krieger) als *aiti* (Ziehväter) des Protagonisten Cú Chulainn auftreten, um dessen Status als unbesiegbare Heros und altirischer Achilles zu untermauern, so wollen nach Tírechán die beiden angehenden, ersten irischen Nonnen Eithne und Fedelm aus gutem Hause von Patrick über seinen Gott als erstes wissen, *si filium eius nutrierunt multi*.³¹⁶ Patrick selbst ist Ziehvater (*aite*) zahlloser Bischöfe bester Herkunft. Schließlich versäumt es auch die mythisch-heroische Literatur kaum einmal, den hohen Rang ihrer

³¹¹ S.o. selbst der Werdegang des mythischen Heros *per se*, Cú Chulainn, kann in dieses Schema geordnet werden, da er nach der Táin Bó Cuailnge mit sieben seiner Eltern (Mutter) verlässt, um als *daltae* (Ziehsohn) des Königs Conchobar mac Nessa in dessen Haushalt die Grundlagen des heroischen Gewerbes zu lernen, bevor er schließlich, um die höchste Ausbildungsstufe zu erringen, in die *flan* eines Experten von überregionalem Ruf wechselt. In seinem Falle Scathach in Albion.

³¹² Im letzten Schritt liegt der Unterschied zwischen historischer säkularer Karriere und den mythischen Heroen der altirischen Literatur, deren Tragik letztlich darin begründet liegt, niemals in den sozialen Verband ihrer Gruppe nachzurücken, sondern schwebend im Stadium des *flan*-Kriegers zu verharren um dort ihren Tod im heroischen (Zwei-) Kampf zu finden.

³¹³ Vgl. zur Terminologie Kelly, F. 1988, 91.

³¹⁴ VC, III 2 (105b) (Anderson / Anderson 1991, 184).

³¹⁵ Bzw. Werkzeug der Autoren, eine solche anzuzeigen. Viele zugeschriebene „Ziehvaterschaften“ der Hagiographien sind durch räumliche oder politische Konstellationen der Zeit unwahrscheinlich und vermutlich rein literarisch.

³¹⁶ Tírechán §26 (Bieler 1979, 142.20).

königlichen Protagonisten durch den Hinweis auf die in ihrem Haushalt anwesenden Söhne von Königen herauszustellen.³¹⁷

Sicherster Kunstgriff zur Bezeichnung der Meisterschaft eines Lehrers / Anführers und entsprechend Legitimation und Zeichen seiner Position an der Spitze der jeweiligen Hierarchie ist innerhalb dieser Konzeption, seine Schüler selbst mit den Titeln des obersten Ranges ihrer Hierarchien auszuzeichnen: Ein König ist ein souveräner König oder *ardrí* („Hochkönig“), wenn an seinem Hof die Söhne anderer Könige erzogen werden oder sich andere Könige als *giall*nae (Geiseln) aufhalten.³¹⁸ Ein *fili* ist ein Meister (*ollam*) seiner Kunst, wenn er seine Schüler alles lehren kann, was sie ihrerseits zu *ollaim* ihrer Kunst macht, also in dem Sinne souverän, als dass sie ihr Wissenskorporus vollständig beherrschen. Er muss, wie es heute akademisch heißt, „die volle Breite seines Fachgebietes in Forschung und Lehre vertreten können“. In gleicher Weise beweist ein Heiliger und Bischof seine Meisterschaft im Wissenskorporus seiner Tradition und zugleich seinen Gnadenstand, indem er mit voller Hand von ihm ausgebildete heilige Bischöfe in nie versiegender intellektuell-pädagogischer Fruchtbarkeit auf jeder Station seines Werdegangs ausstret. So lässt der Autor des *Betha Decláin* seinen Protagonisten, der selbst *epscop naemhtha* („heiliger Bischof“) genannt wird, *ro ordaigh drong da dheirciplaibh ina nespuccaibh agus do chuir iad ir na hionadaib sin do shíoladh creidmhe agus crabaidh inntu* („[Er] ordinierte einige seiner Schüler als Bischöfe und setzte sie in diesen Plätzen [seiner Gründungen] ein um Religion und Glauben dort auszusähen.“).³¹⁹ Zugleich wird klar, dass das wichtigste Ereignis in der Laufbahn eines Bischofs nicht nur aus christlicher Perspektive sein Tod ist, sondern auch deshalb zentrales Motiv der Hagiographien, weil hier sein Gnadenstand ultimativ offenbar wird über die Gemeinde seiner ihn (und seine Reliquien) verehrenden Meisterschüler und Schülerschüler. Sie entscheiden schließlich mittels des sozialen Stand ihrer Kirchen und des an ihnen haftende Prestige über seinen Ort im genealogisch-autoritativen Bezugsgebäude der Gesamtkirche. In ähnlicher Weise ist der Tod des Heros das Schlüsselmotiv der traditionellen heroischen Biographie.³²⁰

Aus dieser Perspektive wird die Zuschreibung phantastischer Zahlen von „Bischöfen“ in der hagiographischen Literatur als das erkennbar, als das sie intendiert war: Die Übergragung eines vertrauten, traditionellen Motivs auf die neue funktionale Elite des christlichen Klerus. Die vermeintliche Vagheit der Titulatur und die beständige Inkompatibilität mit ihrem modernen Verständnis kann demnach auch nicht abgetan werden als Problem der Reflexion der späteren Quellen auf die halb mythischen ersten beiden Gründergenerationen der irischen Kirche. So steigt nach den AU 1106 noch Cellach mac Áeda (gest. 1129) zum „*gradha uasalesp[oi]c don chur sin a forcongra fer nEr[enn]*“ („Würde eines Erzbischofs nach Beschluss der Männer Irlands“) auf.³²¹ Gemeint ist die Führung der Kirche von Armagh, zu dieser Zeit erblich, und es stellt kein Problem dar, dass die selbe Quelle die gleichzeitige Existenz von zwei weiteren Personen in Armagh impliziert, die mit dem Titel *episcopus* versehen werden.³²² Zur Verwirrung der Forscher erscheinen zugleich Bischöfe verschiedener, scheinbar inkompatibler Zuordnungen. Es gibt neben der Mehrzahl von Bischöfen, die einzelnen Kirchenzentren zugeordnet sind,³²³ auch Bischöfe politischer Gruppen, wie z.B. Máel Máedóc mac Diarmata, gest. 917 als „*episcopus*

³¹⁷ Vgl. z.B. die „*trí cócait macc*“ („150 Knaben“) am Hofe Conchobar mac Nessas in Emain Macha (Strachan / Bergin 1944, 1) „*Trí cócait maccáim im Follomain*“ (O’Rahilly, C. 1967, 21 (768)) oder die neun *aiti* (Ziehväter) des Gottes Lug, an erster Stelle *Magmóir rí Espáine* („Großfeld, König von Spanien“), in der Erzählung *Cath Maige Tuired* (Variante A) (Gray 1982 [b], 38, 50).

³¹⁸ – was selbstverständlich ein Gefolgschaftsverhältnis ihrer Väter impliziert. Entsprechend ist der Übergang vom *daltae* (Ziehsohn) zur *giall* (Geisel) in manchen Rechtstexten fließend.

³¹⁹ *Betha Decláin* §22 (Power, P. 1914, 34).

³²⁰ Vgl. Meyer 1906 [b]; Ó Cathasaigh 1977 zum ubiquitären Motiv des triumphierenden Todes als Kennzeichen des Heros bzw. des Untergangs des unbesiegbaren Kriegers in der altirischen Literatur.

³²¹ AU 1106, Cellach ist ausgerechnet eine der ersten Schlüsselfiguren für die beginnende Reform der altirischen Kirche. Vgl. z.B. Gwynn, A. 1992; Watt 1970.

³²² *Cáincomrac ua Baighill: uasalespoc*; Máel Coluim ua Broilchán: *espoc*. Ein großes Problem ergab sich allerdings für die Forschung, vgl. Hughes 1966, 246, 266; Ó Fiaich 1969 [a], 94f.

³²³ Vgl. z.B. Ioseph mac Fatháig (gest. 936 (AU)) als „*prin [ceps] Aird Macha, epis[copus] 7 sapiens 7 ancorit[a]*“ („Oberhaupt von Armagh, Bischof & Gelehrter & Einsiedler“); Máel Finnén mac Uchtáin (gest. 969 (AU)) als *ep[iscopu]s Cenannsa 7 com[arba] Ultan 7 Cairnigh* („Bischof von Kells & *comarba* des Ultán [von Ard-

Laig[en]“ („Bischof der Laigin“), Mochta, gest. 924 als „*eps[cop] Oa Neill 7 sacart Aird Macha*“ („Bischof der Uí Néill und Priester von Armagh“) oder Cathasach mac Ailci, gest. 947 als „*episcopus Ceniúil Eogain*“ („Bischof der Cenél nEogáin).³²⁴ Hier bleibt zusätzlich unklar, ob sie als Bischöfe für diese Gruppen gedacht sind, oder als aus ihnen stammend. Zusätzlich gibt es auch für die gesamte Zeit der altirischen Kirche Bischöfe geographischer Zuordnung, worauf die neuere Kritik zum vermeintlich koinobitischen Charakter der Kirchen hingewiesen hat.³²⁵ 927 stirbt beispielsweise Máel Corguis ua Conaill als „*eps[coip] Tuadmuman*“, 953 sein Nachfolger Diarmait mac Airchir.³²⁶ Die Zuordnungen sind auch nicht gegenseitig inkompatibel, wie zum Beispiel Máel Póil mac Ailella zeigt, gestorben 922 als „*epscoip Sil Aedha Slane*“ („Bischof der Síle nAedo Sláine“),³²⁷ aber auch *episcopus et optimus Leithe Cuind & cenn Indh Idnain* („Bischof und Bester [*sui? / ollam?*] von Leth Cuinn [der Nordhälfte Irlands bzw. den Uí Néill und Connachta] & Haupt [der Kirche] von Ind Eidnáin“) oder Dub dá Bairrenn (Dubhdabhoireann), gestorben 966 als *com[arba] Buiti* („Erbe des Búide [mac Bronáigh]“),³²⁸ d.h. Oberhaupt von Mainistir Búiti, sowie zugleich *sui-epscoip Maighe Bregh [...] sui egna Laighen eside* („*sui-* [Meister-] Bischof von Brega [...]. Er war ein weiser Gelehrter der Laigin“). *Episcopus* hat also auch und vor allem für die zeitgenössische Realität des klerikalen Schreibers die selbe Qualität, wie er sie den Figuren seiner literarisch geformten Tradition beilegt. Diese sind vielmehr nach dem Verständnis klerikaler Ordnung geformt, das die Schreiber des zehnten und elften Jahrhunderts in ihrer eigenen Institution antraten. Verwendungen der kirchlichen Nomenklatur in diesem Sinne lassen sich bis in die letzte Phase der altirischen Kirche im zwölften Jahrhundert nachweisen, wie ein Beispiel aus dem mittelirischen Leabhar Gabála Éirenn zeigt. Es erwähnt innerhalb der typischen phantastischen Ausführungen seiner Kunstmythologien einen Farbcode, nach dem jeder prinzipielle soziale Rang (*grád*) das Recht auf eine bestimmte Zahl von Farben (*dath*) in seiner Kleidung hat.³²⁹ Das System selbst entbehrt als typisches Produkt überbordender Systematisierungsfreude vieler Autoren vermutlich jeder empirischen Grundlage.³³⁰ Um so aufschlußreicher sind jedoch die verwendeten sozialen Hierarchien selbst. Während *óigthigern* („junge Herren“) vier *daith* tragen dürfen, kommt das Recht auf fünf Farben im Gewand *ollaman* („Meistern“) zu, nur noch übertroffen von Königen mit sechs Farben. Die ganze Hierarchie wird überraschender Weise mit der Erklärung abgeschlossen: „*Is ead imorro dlegair aniu na huile dath a n-edaigib espoic 7 filig*“ („Dies ist dann, was zu all den Farben in den Gewändern von Bischöfen und *filid* berechtigt“). Die Zusammenstellung von *fili* und Bischof scheint auch kein Versehen, denn eine Textvariante stellt alternativ fest: „...*sé datha in étuch ollaman 7 filid* [...]. *Is assin ro ás indiu na huili datha in étuch epscoip*“ („...sechs Farben im Gewand der *ollam* & *filid* [...]. Dies ist, woher heute all die Farben im Gewand eines Bischofs sind“).³³¹ Typischer Weise besteht zwischen den Textvarianten über die genauen Einteilungen des phantastischen Systems keine Einigkeit, jedoch wohl über seinen Zweck: Der Distinktion der Führer der funktionalen Eliten noch vor den weltlichen Herrschen. In allen Varianten werden Bischöfe zwanglos mit *filid* und *ollam* – dem Ehrentitel für Meister der traditionellen Gelehrsamkeit – gleichgesetzt, und das ganze Konstrukt dient dazu, den ostentativ hohen sozialen Rang von Bischöfen innerhalb des traditionellen Systems zu betonen. In diesem Sinne wären dann auch kirchliche Texte wie die Zusammenstellung *De tribus ordinibus sanctorum Hiberniae* zu verstehen, wenn sie versichert, die Führer der ersten Phase der altirischen Kirche seien *episcopi omnes* gewesen, diejenigen der zweiten, bereits weniger legendarisch überformten Phase dann *episcopi et multi*

braccan] & des Cairnech [von Tuilén]“); Cairbre Cam (gest. 899 (AFM) / 904 (CS)) als *episcopus Cluana M Nois* („Bischof von Clonmacnois“).

³²⁴ Jeweils AU.

³²⁵ Vgl. Sharpe 1984 [b], Etchingham 1993; 1994 [b]; 1999. Diese geographischen Auszeichnungen müssen sich jedoch noch keinesfalls notwendig auf Diözesen beziehen, wie teils vorschnell angenommen.

³²⁶ Jeweils in den AI.

³²⁷ AU; CS.

³²⁸ AU 966 / AFM 964.

³²⁹ In anderer Variante...*ill-brechtrad for édaigib* („vielfältigen Muster auf ihrer Kleidung“), zitiert nach Macalister 1956, 208, 210.

³³⁰ Abgesehen davon, dass sich vermutl. nur wohlhabendere Leute gefärbte Stoffe oder importierte Textilien leisten konnten.

³³¹ Ebd.

presbiteri.³³² In gleicher Weise können die Listen *de episcopis* bei Tírechán oder die Listen der Nomina episcoporum Hibernensium³³³ verstanden werden. Relativierend sollte jedoch auch vermerkt werden, dass ein Teil der Inkohärenzen der Texte der Überlieferungsgeschichte geschuldet sein mögen, denn ein erheblicher Teil der erhaltenen kirchlichen Texte ist in der heute erhaltenen Form nach der Reform des zwölften Jahrhunderts geschrieben worden, von Schreibern, die durchaus die Diskrepanzen zwischen den ubiquitären Bischöfen ihrer Vorlagen und den erst kurz zurückliegenden Auseinandersetzungen um Definition, Kompetenz und Privilegien eines Bischofs während der Reformkonzile vor Augen gehabt haben und ihre Vorlagen gelegentlich in Sinne besserer zeitgenössischer Verständlichkeit oder Glaubwürdigkeit geändert haben mögen.³³⁴

Der Hauptteil der Autoren der kirchlichen Texte geht jedoch *d'accord* mit dem Verständnis der oben zitierten Stelle des Críth Gablach. Wichtig ist danach das Verständnis von *episcopus* als Oberhaupt einer institutionalisierten Gruppe, das an der Spitze seiner funktionalen Elite steht und damit rechtlich ebenso dem *rí* / König vergleichbar wird, wie es der *ollam* als Oberhaupt der traditionellen Intellektuellenkaste ist. Unter dem Titel eines Bischofs (*epsoc* / *espoc*) wird in der altirischen Kirche demnach sowohl pragmatisch wie konzeptionell etwas anderes verstanden, als unter dem gleichnamigen Amt in der übrigen westlichen Kirche.

Ausgangspunkt dieser separaten Entwicklung stellt vermutlich die frühe Entscheidung dar, den Bischof theoretisch als obersten Rang in der den säkularen funktionalen Eliten nachgeformten kirchlichen Hierarchie zu fixieren. Diese Parallelität zog dann die Verwendung des Titel *epsoc* nach Muster des säkularen Titels des *ollam* eher als Ehrenbezeichnung der Anerkennung seiner sozialen Funktionalität, denn als Verwaltungsfunktion nach sich. Sie konnte und wurde dann tendenziell jedem Kirchenoberhaupt, verehrtem Kirchengründer oder als in christlicher Gelehrsamkeit oder Heiligkeit auszuzeichnendem Kleriker verliehen, wobei die „Richtung“ der Semantik des Begriffs gerade andersherum verlief, als in der zeitgenössischen Literatur der kontinentalen Kirche: Während dort ein Motiv existiert, das es als erstrebenswert und löblich preist, dass ein *episcopus* zur Ausübung seiner weltlichen Funktion auch einen Grad von „Heiligkeit“ / „Frömmigkeit“ besitzt und sich sicher im biblisch-kirchlichen Traditionskorpus bewegt, wurde in Irland dafür eingetreten, dass ein *espoc* als vollausgebildeter Experte seiner Wissenssparte und dem damit verbundenen Gnadenstand auch politisch als Führer seiner Kaste bzw. Gemeinschaft zu fungieren habe. Nur war hier nicht eine christliche Gemeinde im Blick, sondern die Gemeinschaft seiner *familia*: die *eclas* und ihre Klientel, was einen wichtigen konzeptionellen Unterschied darstellt.

In diesem in der differentiellen gesellschaftlichen Situation des alten Irland begründeten, konzeptionell anderen Verständnis eines Bischofs liegt nicht nur der Grund für die schon von nichtirischen Zeitgenossen bespöttelte Multiplizierung von Bischöfen ohne diözesalen Bezug,³³⁵ sondern dann auch eine der wichtigsten Verständnisschwierigkeiten zwischen der altirischen und der römisch-britannischen Kirche unter Canterbury. Sie bietet sich nur zu leicht an, von den Iren unfreundlich gestimmten Autoren, von Beda bis Malmesbury, als ein Motiv von „Säkularisation“ und „Verfall“ interpretiert zu werden,³³⁶ das sich bruchlos bis in die moderne Forschung fortsetzt.³³⁷ Die Vielzahl „heiliger Bischöfe“ stellt jedoch keine Verfallserscheinung, sondern einen integralen Zug der altirischen Kirche seit ihren Anfängen dar. Sie erwuchs aus ihrer gegenüber dem Kontinent unterschiedlichen Linien folgenden Inkulturation der Kirchen in die altirische Restgesellschaft.

³³² ASH, 161-164; VSS, 81-83. Vgl. Kenney 1929, 478f.

³³³ Best u.A. 1983, VI 1649-1658; CGSH, 133-139 (Nr. 704-706).

³³⁴ In diesem Sinne ließe sich vielleicht die angesichts ihrer Bedeutung erstaunliche Einordnung der frühen Kirchengründer Finian von Clonard, Énna von Aran und Ciarán Saigir als *sacerdotibus* in den Katalogen erklären: Obgleich sie im legitimatorischen Gerüst der altirische Kirche wichtige Initialplätze zugewiesen bekamen, entwickelten sich aus ihren Gründungen keine politisch wichtigen Zentren und die literarische Imagination ihrer späten Nachfahren fasste sie eher als gelehrte Einsiedler – *cruimther* – als als Kirchenfürsten.

³³⁵ Vgl. z.B. Aldhelm von Malmesbury an Efrid zur irischen Praxis (MGH, AA 15, 486ff; auch: Richter 1997, 142).

³³⁶ Wie es paradigmatisch die Bulle Laudabiliter von Papst Adrian IV an Heinrich II. 1155 ausdrückt, um die englische Invasion Irlands zu legitimieren. Der Einfluss von Canterbury durch Johannes von Salisbury auf sie ist in der Forschung umstritten.

³³⁷ Vgl. z.B. Watt 1972, 11: „This superabundance of prelates is [...] evidence of its loose and archaic structure, a symptom of organisational weakness.”

6.2.2 Bischof und König – der *epspoc als rí túathe*

Die Veränderungen, die die Durchsetzung der neuen Religion und die mit ihr einhergehenden neuen sozialen Formen für die altirische Gesellschaft brachten, waren jedoch weitaus komplexer, als dass sie mit einer bloßen passiven Modellierung der kirchlichen Sozialformen nach traditionellen Mustern lösbar gewesen wären. Entsprechend stellt die dargestellte Anpassung der alten und neuen funktionalen Eliten nur die Grundfolie für die gesellschaftliche Situation der kirchlichen Würdenträger dar. Nach Bild der Quellen sind mindestens zwei weitere erkennbare Faktoren zu einzubeziehen, um die kulturelle Dynamik der altirischen Kirche zu beschreiben:

Zum Einen wurde die behauptete Bidirektionalität des Kohärenzdruckes aus argumentativen Gründen bisher unterbelichtet. Das Hinzutreten einer weiteren, parallelen und bald dominanten zweiten intellektuellen Elite mit anderer *coimcne* („Überlieferung“) und differenten Vorstellungen von individueller Ethik und sozialen Ordnungsmustern warf spezifische Probleme für den traditionellen Vorstellungskomplex auf. So konnte die irische Fachterminologie der *filid* durch das Hinzutreten der Begrifflichkeiten einer weiteren „heiligen Sprache“ des Lateinischen³³⁸ zum gesamtgesellschaftlich verfügbaren semantischen Raum nicht bedeutungsidentisch fortgeführt werden, und ihre mit der neuen Doktrin auch unter Modifikationsdruck inkompatiblen Konzepte starben ab. Zum Anderen wurde die Relation der beiden funktionalen Eliten zueinander durch einen dritten Faktor bestimmt, der Selbstverständnis und Funktion beider Hierarchien in den ersten historischen Jahrhunderten wesentlich veränderte: Der Wandel der sozialen Organisation von präpolitischen, ritualisiert agierenden Stammesgemeinschaften hin zu ein politisch agierenden, autoritativ auf Einzelpersonen ausgerichteten politischen Gruppen. Beide, in den theoretischen Texten nur retrospektive zu trennenden Facetten sind aufs engste miteinander verschlungen. Sie spiegeln unterschiedliche symbolische Funktionen innerhalb einer mehrdimensionalen Herangehensweise der Autoren, die kirchlichen Institutionen und ihre Träger konzeptionell und sozial zu integrieren. Im Bemühen um alltagswirkliche Vereinigung der Aspekte kann dann die Ausgangskonstellation für die unter dem einsetzenden Anpassungsdruck an die übrigen westeuropäischen Nationalkirchen als „Verweltlichung“ interpretierte Entwicklung ab dem neunten Jahrhundert gesehen werden.

Die konzeptionellen Schwierigkeiten der Quellentexte in der Vermittlung zwischen den Ansätzen lassen sich wie folgt skizzieren: Einerseits wurde die kirchliche Hierarchie theoretisch als eigene Gattung von *nemed* bzw. *áes dana* der siebenstufigen Hierarchie der traditionellen funktionalen Eliten nachgebildet, andererseits beanspruchten die Spitzen des Klerus als Oberhäupter eigener sozialer Gruppen eine realpolitische Position, die jener des – sich selbst innovativ verändernden – politischen Establishments von *rí* und *flaith* entsprach. Während die Hierarchien der *filid*, *brithemain* und *senchaid* als funktionale Eliten in privilegierter, aber integraler Position innerhalb der sozialen Gemeinschaft angesiedelt waren, deren Gesamtheit der König zu repräsentieren beanspruchte, beanspruchten die kirchlichen Führer, mythisch-literarisch kristallisiert in der Figur des Patrick, eine Zwitterrolle: ihrem Selbstverständnis nach als funktionale Elite, real jedoch als Oberhäupter eigener sozialer Gemeinschaften. Die Rechts- und Sozialtheoretiker sahen sich demnach mit einem latenten Konflikt innerhalb ihres Modells konfrontiert, der vielen Rechtstexten in Form von Widersprüchen anzumerken ist.

Der König und sein „Haushalt“ (*dám, muintir*), d.h. seine Verwaltung, stehen im Mittelpunkt eines für die altirische Zeit vom historischen Horizont im sechsten Jahrhundert bis zum elften Jahrhundert charakteristischen Prozesses, dem die historische Forschung bisher wenig Aufmerksamkeit geschenkt hat: der beständigen Ver-

³³⁸ Das Lateinische selbst scheint in älteren kirchlichen Texten unter *bérta ban bias* („helle, gesegnete Sprache“ / „helle Sprache des Segens“) in gleicher Weise als Expertensprache wie die sogenannte *bérta na fíled* oder *bérta feni* der traditionellen funktionalen Eliten verstanden worden zu sein. Ebenso wahrscheinlich ist jedoch eine Stilisierung der traditionellen Expertenjargons zu „Sprachen“ erst nach Bekanntschaft mit dem kirchlichen Latein. Vgl. v.a. dem altir. Text *Auraicept na nÉces* (etwa: „Leitfaden der Gelehrten“) mit seiner Hierarchie „heiliger“ Sprachen, sowie die Verwendung von (Pseudo-) Griechisch und (Pseudo-) Hebräisch in den *Sanas Cormaic*.

festigung und Konsolidierung der Idee des Königs als primärer politischer Akteur³³⁹ und dem systematischen Umbau seiner genealogischen Legitimationen, wie sie oben skizziert wurden, entsprechend seiner Bedürfnisse.³⁴⁰

Unter den selbst manifolden Faktoren dieser Entwicklung wurden oben zwei ausgeklammert, die unter direktem Einfluss der sich entfaltenden klerikalen Institutionen stehen: Zum Einen der große systematische Aufschwung, den das genealogische Legitimationssystem durch die Verschriftlichung der mythischen Genealogien in den Kirchenzentren nach Vorbild des Pentateuch nimmt, zum Anderen der Einfluss der kirchlichen Parallelhierarchie, deren heilsgeschichtlich denotiertes Legitimationsmodell eine Erstarrung und Sanktionierung des zuvor fließenderen Systems begünstigte: In der in identischer Weise wie die der *túatha* genealogisch konzeptionierten Relation der Kirchenzentren untereinander war ein „Wechsel“ der Genealogie resp. wirtschaftlich-politischen Loyalität nach opportunistischen Gesichtspunkten ab dem achten Jahrhundert immer schwerer möglich. Wo er belegbar ist, wird er von den nun verschriftlichten Bürgen der „Rechtmäßigkeit (*cáin / cóimcne*)“ zunehmend als „Fehler“ verurteilt.³⁴¹ Die ältere kirchliche Literatur wie die Bischofskataloge des *Tírechán* und die darauf aufbauende *Vita Tripartita*, aber auch die *Vita Brigidae* des Cogitosus lassen sich als Dokumente verstehen, die ihre Entstehung dem Bestreben verdanken, Besitzansprüche an Kirchen durch schriftliche Fixierung der mythisch-genealogischen Legitimation dieser Ansprüche zu konsolidieren.³⁴²

Aber die Herausforderung an die Theoretiker ging bald weit über das traditionelle Anliegen der Sicherung von Besitzansprüchen lokaler Sippenverbände an den Kirchen ihres Gebietes hinaus, da sich die kirchlichen Organisation zu Verbänden mit komplizierten Hegemonialansprüchen der Kirchen untereinander entwickelten. Es stellte sich nun, d.h. im Laufe des achten Jahrhunderts, nicht nur das Problem der Relation von Kleriker und *flaith* bzw. Bischof und König vor Ort, d.h. innerhalb der *túath*, wie es das *Críth Gablach* zeigt, sondern zusätzlich die Harmonisierung der stärker werdenden, *túath*-übergreifenden Hierarchien. Diese Entwicklung zu gesellschaftlicher Zentralisation, wie sie Francis Byrne grundlegend beschrieben hat,³⁴³ war eine gesamtgesellschaftliche Entwicklung, von der die kirchliche Organisation als lediglich ein, wenn auch wichtiger, Aspekt anzusehen ist: Angesichts des Erfolges der kirchlichen Institutionen bei der Durchdringung der altirischen Gesellschaft im Laufe des siebten Jahrhunderts spielten auch im Bereich der kirchlichen Autorität und Organisation zunehmend materielle Interessen eine Rolle: Durch die Verfügungsgewalt über erhebliche ökonomische und dadurch bedingt auch größere politische bzw. militärische Ressourcen waren die altirischen Kirchen zu einem wichtigen politischen Faktor geworden. Dem musste Rechnung getragen werden. So kommt nach dem bereits zitierten Rechtstext *Uraicecht Becc* entsprechend einem *ollam úasalepscoip* („*ollam* – Hoch-/ Erz-bischof“) ein *éaic* („Ehrenpreis“) von 14 *cumal* zu, ebenso viel wie dem *ri cóiceda* oder dem „Meister [Oberhaupt?] einer großen Sied-

³³⁹ Die Analyse dieses Prozesses nicht als Ereignisgeschichte sondern als Entwicklungsprozess der Idee des Politischen im Zuge einer retrospektiven Strukturierung der eigenen (Vor-) Geschichte durch die altirischen Autoren wäre entsprechend ein weiteres Desiderat der Forschung. Statt immer neuer Darstellungen des „Who-is-who in Early Irish History and Mythology?“ wäre ein Ansatz „Who-styles-himself-as-who-because-of-what in Early Irish Literature?“ ein längst notwendiger qualitativer Sprung angesichts von „linguistic-turn“ und strukturalistischer Modelle, die bereits seit zwanzig Jahren – zögerlich – in die Geschichtswissenschaften einsickern.

³⁴⁰ S.o. Kap. 5.2.2.

³⁴¹ Vgl. z.B. Imlech Sescainn, nach den *Notulae* §19 (Bieler 1979, 180.28) eine patrizische Kirche, die nach der VT zu Clonmacnois übergeht: *Fordosrola muint[ir] Clúana m[ac] Nóis* (Stokes, W. 1965, 78, vgl. Ó Cróinín 1995, 159; Charles-Edwards 2000, 26); Inis Pich, nach dem Betha Mochuda zu Lismore gehörig, doch von den *Uí maic Brocc* Äbten von Cork gehalten (vgl. Ryan, J. 1931, 301; Hurley 1982, 305; Ó Riain 1997, 33ff); *Dumach hUa nAilello* (Dumech), nach *Tírechán* §25 (Bieler 1979, 142.5) von Clonmacnois beherrscht, „rechtmäßig“ jedoch zu Armagh gehörig; ebenso *Ailech Mór* (*Tírechán* §II 3 (Bieler 1979, 122.17)).

³⁴² Ein lohnenswerter Gegenstand einer eigenen Untersuchung im Rahmen der Oral-History Ansätze wäre eine Analyse der Rolle der Verschriftlichung des genealogisch-legitimatorischen Korpus innerhalb dieser Entstehung des „Politischen“ im modernen Sinne zugleich mit einem historischen Bewusstsein. Vgl. Lévi-Strauss 1978, 294ff für eine Diskussion der Verschriftlichung als primär machtpolitischer Faktor, der auch für das alte Irland – bedingt – Plausibilität besitzt.

³⁴³ Byrne, F. 1971, 1973 (2001).

lung“ (*ollam morcatrach*).³⁴⁴ Das Kriterium der Definition einer „großen Siedlung“ im Gegensatz zu einer nur regional bedeutsamen Kirche blieb dabei in gleicher Weise eine Frage des politischen Machtspiels, wie die Genealogien der um politische Vorherrschaft konkurrierenden Sippen. Im Laufe des siebten Jahrhunderts kristallisierten sich jedoch ebenso wie im Gefüge der Stammeshierarchien, wie angedeutet, zunehmend stabile „Ligen“ heraus: Als am erfolgreichsten auf inselweiter Ebene erwies sich Armagh mit Patrick als propagiertem Gründer und legitimatorischem Angelpunkt,³⁴⁵ das seine Hauptkonkurrenten in Kildare (*Cell Dara*) mit Brigit³⁴⁶ und Clonmacnois mit Ciarán³⁴⁷ fand, sowie in den Zentren Kells, Durrow und Derry, die sich auf Colum Cille beriefen und mit ihren Filiationen ebenfalls inselweit vertreten waren.³⁴⁸ In Südirland (Mumu / Leth Moga) standen sich Cork mit Finbarr³⁴⁹ und Lismore mit Mo-Chutu³⁵⁰ gegenüber. Wichtige Spieler in den „Regionalligen“ innerhalb ihrer *cóiceda* waren Clonard mit Finnian, Bangor mit Comgall, Clonfert mit Brendan und vermutl. Sléibte mit Áed.³⁵¹

Diese dynamische Situation der engsten Verflechtung von klerikaler Hierarchie und säkularer Macht gibt die Erklärung, warum nirgendwo im altirischen Rechtskorpus so viele Varianten, Unsicherheiten und phantastische Korrelationssysteme erscheinen, wie bei der Frage der Bewertung von Klerikern gegenüber den säkularen sozialen Eliten: Eines der zentralen theoretischen Themen des altirischen Sozialsystems blieb Zeit seines Bestehens eben diese Schwierigkeit: die exakte rechtliche Relation der intellektuellen Hierarchie der Kirche gegenüber dem politischen Establishment.

Wichtig ist jedoch, zu erkennen, dass die beschriebene konzeptionelle Schwierigkeit ihrerseits keinerlei Bruch mit den traditionellen Sozialvorstellungen durch die neuen kirchlichen Eliten darstellt. Sie entwickelte sich vielmehr quasi „unvorhergesehen“ gerade aus dem nahtlosen Anschluss der kirchlichen Organisation an die vorhandenen Sozialformen: Es war für die Autoren stets problemlos vorstellbar gewesen, dass ein *ri túathe* im Einzelfall zugleich den Rang eines *filid* bzw. *ollam* bekleiden konnte und damit zwei Funktionen auf sich vereinte: Die Vorstellung von Königen, die zugleich als *filid* tätig waren, findet sich in den Quellentexten relativ häufig.³⁵² Demnach hatten die altirischen Theoretiker bereits Präzedenzfälle für Verbindungen der Funktionalitäten und diese waren keine prinzipielle Novität. Wenn jedoch nach Auffassung der altirischen Sozialtheoretiker nichts dagegen sprach, dass ein ausgebildeter *fili* zum König aufstieg oder ein König Interesse am *filidecht* zeigte, so war es nur noch ein kleiner Schritt, in einer ersten Phase der Konsolidierung der altirischen Kirche Bischöfen die Rollenmodelle der traditionellen Eliten zuzuschreiben, v.a., weil wie gezeigt ein Teil der neuen Würdenträger tatsächlich ausgebildete *filid*, *senchaid* und *brithemain* waren. In einer zweiten Phase ab dem siebten Jahrhundert konnte man dann nicht umhin, einigen eben dieser selben Kirchenherren, ob sie sich nun Bischof oder Abt nannten, im Sinne von verehrten Oberhäuptern kirchlicher Gemeinschaften, in umgekehrter Richtung das gleiche Recht einzuräumen, wie Königen, als die jene faktisch oft bereits fungierten. Der Beginn dieser Entwicklung

³⁴⁴ CIH 1618.7, 2281.27, 2334.35 / ALI, V 112.1ff (*Ollam morcat[h]ach a cumut [...] amail rogab imlech Ibair no Corcac Mor Muman*). Vgl. Kelly, F. 1988, 41.

³⁴⁵ Zu Aspekten des Aufstiegs von Armagh vgl. z.B. Ó Fiaich 1958; 1969 [a]; de Paor 1971; Sharpe 1982 [b]; 1984 [a]; Doherty 1991; Aitchison 1994; sowie die Texteinleitungen Stokes, W. 1965 I; Bieler 1979.

³⁴⁶ Zur Geschichte von Cill Dara im Mittelalter gibt es m.E. bisher keine Überblicksdarstellung. Vgl. z.B. Kenney 1929, 356ff; Ryan, J. 1931, 179ff; Hughes 1966, 84; McCone 1981; Aitchison 1994, 202ff.

³⁴⁷ Zu Clonmacnois vgl. wegweisend Kehnel 1997.

³⁴⁸ Vgl. Herbert 1988; Anderson / Anderson 1991. Eine gute Grundlage für einen Überblick zu Iona stellt auch nach wie vor Reeves 1857 dar. Für eine Detailstudie der hier diskutierten Zeit vgl. z.B. Fisher 1994.

³⁴⁹ Vgl. für *Corcach Mór* z.B. Kenney 1929, 401f; Byrne, F. 1984 [d], 250ff; Ó Riain 1994; 1997.

³⁵⁰ Zur Geschichte Lismores existieren m.E. bisher keine Einzelstudien; vgl. für Daten z.B. Power, P. 1914.

³⁵¹ Vgl. den Index für Literatur und erhaltener Ämterfolge dieser Kirchenzentren.

³⁵² Im mythischen Kontext des LGE ist z.B. Amairgin Glúmnár zugleich *fili* der Milesier wie einer ihrer Könige, der später gegen Éremón mac Miled fällt (Macalister 1956) und die MD von Tara nennen König Cormac mac Airt *Cormac [...] ba súi, ba file, ba flaith* („Cormac [...] er war Weiser [„Seher“], war *fili*, war Prophet“, Gwynn, E. 1991, I 14.5f). Historisch sind dagegen vermutlich die berühmten „Dichterkönige“ Cormac mac Cuilennáin oder Feidlimid mac Crimthainn. Auch König Aldfrith von Northumbria (Flann Fína) wäre mit seinen Dichtungen hier einzuordnen.

lässt sich allerdings kaum belegen und muss darum spekulativ bleiben.³⁵³ Die sich später um die Figur des Colum Cille rankenden Legenden seiner Konflikte mit Königen und Synoden mögen allerdings ein Echo seines vielleicht wegweisenden Verhaltens in der Frage kirchlicher Autonomie darstellen.³⁵⁴ Als Cousin des Hochkönigs Ainmíre mac Sétnáin der Cenél Conaill gehörte er zur führenden Adelsfamilie seiner Zeit in Irland und mochte durchaus uneinsichtig sein, warum er die Autorität von lokalen Königen in seinen strategisch in von seinem Cousin abhängigen Gebieten plazierten Kirchen Derry (Cenél nEógain) und Durrow (Cenél Fiachach) akzeptieren sollte.

Sicher scheint jedoch, dass mit der Etablierung der überregionalen Kirchenzentren im achten Jahrhundert diesen zunehmend auch ein institutioneller Anspruch auf Ausübung politischer Prärogative zugestanden wurde. – Um so mehr, wenn faktisch durch das Entstehen vielköpfiger Kirchenzentren von erheblicher wirtschaftlicher Potenz im siebten Jahrhundert bereits realpolitisch Tatsachen geschaffen worden waren. Entsprechend lassen die Rechtstexte zu, dass auch ein *espoc* als quasi-*ri* seiner eigenen Gemeinschaft – seiner *familiae* – fungieren konnte, und die Titulatur der Annalen mit dem häufigen *obit* von als Oberhäupter ihrer Kirchen verstandenen *espoic* legen nahe, dass der Theorie auch eine Praxis entsprach.³⁵⁵ Die entsprechende Stelle des Críth Gablach wurde bereits zitiert. Selten, aber bereits früh, finden sich sogar direkte Belege für eine solche Gleichsetzung durch die Verbindung von Königen mit Titeln der klerikalen Hierarchie. So kann Bischof Áed Dub mac Colmáin in den altirischen Genealogien *ríg-epscoip Cille Dara 7 Lagen uile* („königlicher Bischof von Kildare und ganz Leinster“) genannt werden.³⁵⁶ Die entsprechende Formulierung der Annalen von Tigernach lässt vermuten, dass er entweder neben seiner Funktion als Bischof / Oberhaupt des Kirchenzentrums Kildare selbst König der nördlichen Laigin war, oder es ist seine Herkunft aus einer königsfähigen *derbhine* gemeint, denn gleich zwei seiner Brüder firmieren als Könige der Uí Dúnlainge: Máel Umai und Fáelán mac Colmáin.³⁵⁷ Letzterer gilt bezeichnender Weise seinerseits als Ziehsohn des wichtigen Gründerheiligen Cóemgin von Glendalough,³⁵⁸ – ein Begriff, der wie gesehen oft eine Ausbildung zum Kleriker chiffriert. Es liegt vielleicht gar eine Tradition von Titeln vor, denn der genealogische Text *Senchus Sil hIar* nennt auch Áeds Nachfolger Tuathchar (gest. 834)

³⁵³ Erschwert wird eine Untersuchung durch die in den Hagiographien formelhaft hinzugefügten Genealogien ihrer Heiligen stets aus königlichen *derbhini*, die teils eindeutig spätere Zuweisungen sind, öfters aber unentscheidbar bleiben betreffs ihrer Zuverlässigkeit, so dass heute keinerlei Aussage mehr getroffen werden kann, aus welcher sozialen Schicht sich die meisten später als Gründerheilige verehrten Figuren stammten.

³⁵⁴ Die Motive gruppieren sich um Colum Cilles Teilnahme an oder Provokation der Schlacht von Cúl Dreimne 561 (AU) / 555 (AFM). Explizit findet es sich allerdings erst in Betha Colaim Chille des Manus O'Donnell, ca. 1532 kompiliert. Bereits die VC, III 3 (105b) enthält jedoch ein (unklares) Motiv, nach dem Colum Cille (wegen Insubordination?) exkommuniziert wird, dies jedoch durch die Synode von *Taitiu (2) auf Fürsprache des Brendan von Birr wieder aufgehoben.

³⁵⁵ Vgl. z.B. Cuinnidh mac Cathmugh, gest. 498 (AU) als *eps[coip]* von Lusk; Brón mac Ichnai, gest. 512 (AU) als *epis[copi]*; Beoigh, gest. 524 (AU) / 523 (AFM) als *epscoip* von Árd Carna; Ailill uí Bresail, gest. 526 (AU) als *espoc* in Armagh; Crídán, gest. 639 (AU) als *episcoporum* von Nendrum; Cumméne, gest. 659 (AU) als *ep[iscopus]* von Nendrum; Coidbenach, gest. 707 (AU) als *episcopus* von Ardstraw; Tethgal, gest. 709 (AFM) als *epscoip* aus Lann Elo; Coeddi (Ceti), gest. 712 (AU / ATig) als *episcopus Iae / espoc Iae*; Báetán, gest. 713 (AU) als *episcopus* von Inis Bó Finne; Adomnán, gest. 731 (AU) / 725 (AFM) als *epis[copus]* von Ráth Maige Óenaigh; Colmán, erschlagen 744 (AU) als *ep[iscopu]* von Lessán; Laidcen mac Doinenaigh, erschlagen 744 (AU) als *epis[copi]* von Saiger Chiarán; Eóthigern, gest. 762 (AU) / 760 (ATig) als *epis[copi]* vermutlich in Cill Dara; Rónán, gest. 763 (AI) als *epscoip* von Lismore; Ailngnadh, gest. 781 (AU) als *episcopus* von Ardbraccan; Frecmarc, gest. 791 (AU) als *ep[iscopus]* von Lusk; Bran, gest. 838 (AU) / 837 (AFM) als *episcopus 7 scriba* von Finglas; Finán, gest. 862 (AU) als *episcopus* und *anchorita* von Clonkeen; Aedgen Britt, gest. 864 (AU) / 862 (AFM) als *episcopus Cille Daro, 7 scriba 7 anchorita*; Crundmáel, gest. 881 (AU) als *episcopus* und *ancorita* von Clonkeen; Dub Inse, gest. 953 (AU / AFM / AI) als *epscoib / espucc / sui-eps[coip]* von Bangor.

³⁵⁶ CGH, 339 (LL, fol. 316a25 / BB, fol. 132b40); Best u.A. 1983, VI 1356 (40521); ATig 639: *Quies [...] Aeda Duib, ab Cille Dara, ri Laigen ar tús.*

³⁵⁷ Vgl. zu Máel Umai mac Colmáin und Fáelán mac Colmáin, gest. 666 (ATig, aber: Ó Cróinín 1995, 158), VSH, I 78.7; O'Brian 1962, 339; Smyth 1982, 66; Ó Cróinín 1995, 179.

³⁵⁸ CGH, 74 (Rawl. B 502, 124b35): *dalta Cóemgi[n] Glinni dá Locha*. Die christliche Erziehung hinderte ihn jedoch nicht daran, konkurrierende Regionalkönige der Laigin zur Beförderung des politischen Aufstiegs seiner *túath* der Uí Dúnlainge zu erschlagen.

rig-espog Laigin („Königs-Bischof der Laigin“).³⁵⁹ Ein König der Uí Cellaig Cualainn scheint auch jener Bischof Rónán mac Áedo zu sein, der nach den Genealogien irgendwann im siebten Jahrhundert seinen *brathair* (Verwandten) Crimthainn erschlägt.³⁶⁰ Im zehnten Jahrhundert erscheinen dann sogar Gestalten, die alle drei Funktionalitäten König-Bischof-*filid* in ihrer Person vereinigen, wie etwa der berühmte „Dichterkönig“ Cormac mac Cuilennáin.³⁶¹

Damit kommt das dritte für das Selbstverständnis der altirischen Kirche konstitutive Element in den Blick: die Relation zwischen klerikaler Jurisdiktion und den sozialen Machtstrukturen der Klientelwirtschaft. Die konzeptionellen Grundlagen des Königs einer *túath* und seiner Potenzen (*ruiríg* / *rí cóiceda* / *ard-rí* / *rí nErenn*) wurden bereits skizziert.³⁶² Aufbauend auf der Diskussion des Bischofs kann darum nun der vermutlich wichtigste Faktor im Wandel der altirischen Herrschaftskonzeption benannt werden: Er wird analysierbar als der rückwirkende Einfluss, den Etablierung und Ausbau des klerikalen Herrschaftssystems innerhalb der altirischen Gesellschaft auf das säkulare Herrschaftsmodell ausübte.

Als ein wichtiges formales Zeichen für die konzeptionelle Identität der klerikalen und traditionellen funktionalen Eliten hatte sich die Applikation einer artifiziellen, siebenstufigen Hierarchie durch die Rechtstexte gezeigt.³⁶³ Das gefundene System war so erfolgreich bei den Autoren, dass es kaum wundert, dass sich auch die dritte soziale Sphäre – die sich herausbildende Funktion des Königs als politischer Repräsentant – ihrem Einfluss nicht entziehen konnte. Ein Blick *pars pro toto* auf das in der Forschung kaum diskutierte Amt des Kaplans (*aistire*) soll die typische Behandlung dieser weiteren Relation durch die altirischen Autoren zeigen.

Nach der Theorie des Uraicecht Becc bildet der *aistreóir* das zweitunterste der sieben klerikalen Ämter.³⁶⁴ Seine nicht nur theoretische Existenz zeigen die sogenannten Notitiae der Kirche von Kells, die mehrere *aistiri* als Zeugen bei Kaufverträgen anführen,³⁶⁵ und die AFM erwähnen das regelmäßige Läuten der Kirchenglocken als zu seinen Aufgaben gehörig.³⁶⁶ Auch beim *aistire*, wie stets, sind sich die Quellen zwar nicht über das genaue Schema ihres Systems einig,³⁶⁷ Einmütigkeit besteht hingegen darin, ihn mit einem säkularen Amt in Bezug zu setzen: demjenigen des *dorsaid* im Haushalt (*muinter*) bzw. Gefolge (*dám*) eines Königs. Das Críth Gablach führt einen „*fergniaie fri forngaire ndoirseo*“ („einen starken Mann zur Bewachung des Tores [der königlichen Residenz]“) als untersten Rang des Gefolges, bevor es zu den *sóer-céli* (Klientel) übergeht.³⁶⁸ Dies passt zum Uraicecht Becc, das in seiner Auflistung aller Ämter, den *aistreóir* zwar an zweiter Stelle nennt, dessen Kommentare ihm dann jedoch den niedrigsten *éaic* („Ehrenpreis“) zuweisen. Da der Text nach seiner Diskussion der weltlichen Ränge erklärt: „*Faenan cuma du gradaib ecalsa itir biatad 7 diri act doformagar pendait do suidib la diri*“ („In gleicher Weise für die Grade der Kirche betreffs *biatad* [Abgaben] & *dire* [Bußgelder] doch Buße ist hinzuzufügen zu jenen neben dem *dire*“), entspräche der *aistire* auch hier dem niedrigsten Range dort, allerdings als *aire déso* („Klientel-Herr“) benannt.³⁶⁹ Schließlich führt der Weisheitstext Tecosca Cormaic den *dorsaid* als unterste Position im Gefolge eines Königs,³⁷⁰ und eine explizite Verbindung zw. Kirche und königlichem Haushalt ziehen dann die Bretha Nemed toisech, die *dorsaid* und *aistire* als Synonyme in den *grád uird e[calsa]*

³⁵⁹ Dobbs 1923, 70 (nur in der längeren Variante im BLec). Vgl. Richter 1996, 294; Etchingham 1999, 182.

³⁶⁰ CGH, 76 (Rawl. B 502, 125a10). Die Erzählung Finghal Rónáin verarbeitet dies zu einem Mord an seinem Sohn Máel Fothartaig (Dillon 1946, 42ff).

³⁶¹ S.o. Anm. 113.

³⁶² S.o.

³⁶³ Auch hier ist selbstverständlich keine Aussage intendiert, in welcher Weise sich die Systeme der Rechtstheoretiker im Alltag der beschriebenen Amtsträger ausprägten.

³⁶⁴ CIH 1594.37ff/ ALI, V 22.1f. Unter ihm steht hier noch der *liachtróir* (Lektor).

³⁶⁵ Mac Niocaill 1961; 1990.

³⁶⁶ AFM 1001. Vgl. Nic Aongusa 1990, 7, 16f. Nach der Regula Coenobialis des Columbanus (PL 53, 216-224) hat er auch die Aufgabe, die kanonischen Stunden zu verkünden.

³⁶⁷ Die CCH, VII (Wasserschleben 1885, 25) nennt absteigend: *episcopus, presbyterus, diaconus, subdiaconus, lector, exorcist* und *ostiarus (aistire)*; vgl. dazu d'accord auch die *Synodus I Patricii* (Bieler 1963 [a], 54f; 1968 [a], 40).

³⁶⁸ CG 591f (Binchy 1979 [a], 23).

³⁶⁹ CIH 1595.1ff.

³⁷⁰ *Tecosca Cormaic* §34.11 (Meyer 1909 [a], 50.11 (nicht in der LL-Variante)).

(„Hoch- [Haupt-]graden der Kirche“) verwenden,³⁷¹ also terminologisch nicht mehr zwischen königlichem Haushalt und Kirchenzentrum unterscheiden. Auch hier weist die Fusion der Nomenklatur der kirchlichen und weltlichen Hierarchien auf eine Angleichung des Verständnisses der bezeichneten Rollenmuster. Bereits das Críth Gablach hatte, wie gesehen, die Haushalte von König, Bischof und „Gelehrtem“ (*suí*) rechtlich explizit analog gesetzt.³⁷² Die zitierte Stelle des Uraicecht Becc ist allerdings weiterhin interessant, weil sie im Unterschied zur restlichen Literatur eine Alternative in der Hierarchisierung der weltlichen Macht bietet: Sie setzt nicht nur die Ämter innerhalb des königlichen Haushaltes (*dám*) in Relation zu *filid* und *eclais*, sondern die Adelsklassen der *túatha* insgesamt: „*Secht ngraid flatha flaith fria haicillni aire desa aire echa aire ard aire forgaill ri ucus ri ruireach*“ („Sieben Grade von Herren einer Herrschaft über Belehnte: *aire désó, aire échtach, aire ard, aire forgaill, ri* [König] und großer König“)³⁷³ Die zur Analogie notwendige Siebenzahl bereitet hier zwar offensichtlich Mühe und kann, da im Widerspruch zur übrigen Literatur, vermutlich als individuelle Systematisierungsfreude des Autors abgetan werden, nicht jedoch das unterliegende Verständnis der klerikalen Hierarchie als Herrschaftsränge innerhalb des Klientensystems.

Im Licht der skizzierten Interpretation eines zunehmenden Verständnisses der „Haushalte“ (*muintir*) eines Bischofs und eines Königs als aneinander geformt, ist diese Vorstellung auch naheliegend: War einmal die Idee des Bischofs als einer Art „König qua seiner geistlichen Kompetenz“ akzeptiert, schien nichts naheliegender, als die Kongruenz der Konzeption in eine Kongruenz der Institutionalität umzusetzen und auch die Struktur seines Herrschaftsbereiches mit derjenigen einer königlichen Haushaltung – und bald vice versa – analog zu setzen.³⁷⁴ Dies ist auch kein völlig neuer Gedanke. Bereits Colmán Etchingham stellt im Rahmen seiner Diskussion des von der *Collectio Canonum Hibernensis* vertretenen Autoritätsmodells fest:

*„Just as something of the ideology of secular rulership is seen to be pertinent to ecclesiastical leadership, so the concept of such leadership conjured up by the term princeps, although primarily relating to responsibilities which are not specifically clerical, may also comprehend the episcopal model of authority.“*³⁷⁵

Das Beispiel des *dorsaid / aistire*, wie es auch für andere Amtsbezeichnungen aufzeigbar wäre,³⁷⁶ illustriert Schwierigkeit, Komplexität und Dynamik der Konzeptionen der altirischen Sozialtheoretiker: Die konzeptionelle Analogie wird nicht nur bilateral zwischen den kirchlichen Würdenträgern und den intellektuellen Eliten der *túath* gezogen. Statt dessen sind drei Elemente beteiligt, die sich mit- bzw. aneinander herausbilden: die Theorie der Hierarchie der *nemed*, ihre innovative Applizierung als Muster für Ämter eines königlichen Haushalts oder – vorsichtiger – eine Fusionierung des Verständnisses ihrer Hierarchien im Zuge einer Konzentration auf den König in frühhistorischer Zeit zu einem integrativen Modell, und als drittes die klerikalen Ämter, in denen die intellektuell-sakrale und politische Funktionen des neuen, integrativen Modells in Eines fallen. Die Notwendigkeit der sozialen Integration letzterer kann dabei als Katalysator für die innovative Relationsverschiebung der ersten beiden verstanden werden.

³⁷¹ CIH 2213.32.

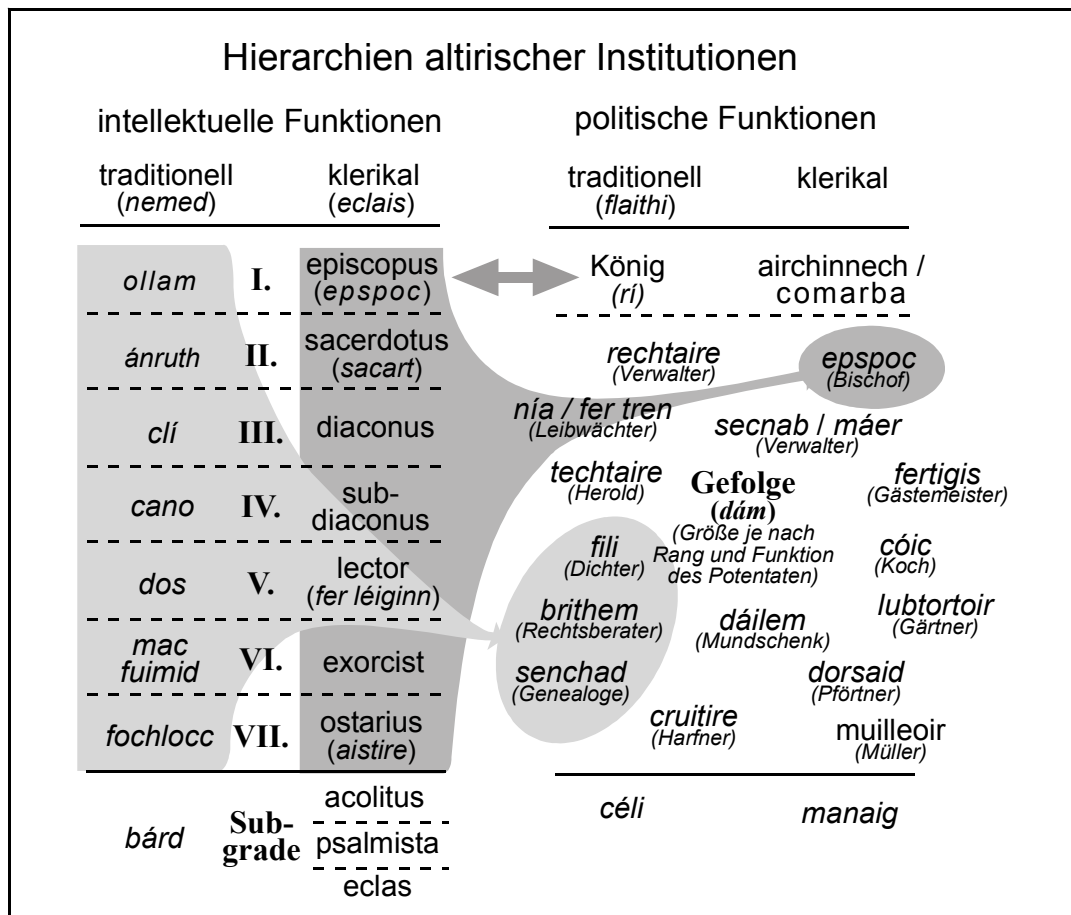
³⁷² CG, 598ff (Binchy 1979 [a], 23f).

³⁷³ CIH 1595.27ff.

³⁷⁴ Nicht zu vergessen ist bei dieser Tendenz, dass auch der Stammeskönig in altirischer Zeit nach Rechtstexten und in der Preisdichtung teils noch deutlich sakrale Spuren trägt, deren Bedeutung im Alltag jedoch umstritten ist. Die Idee einer Verbindung von König und Priester als *pontifex maximus* war auch den irischen Autoren verfügbar, vgl. z.B. das Opfer des mythischen Königs Tigernmas mac Follaig im LGE (Macalister 1956, 202), erscheint als Motiv m.E. jedoch nur sehr selten.

³⁷⁵ Etchingham 1999, 54f.

³⁷⁶ Vgl. z.B. den Index zu *rechaire / máer* oder *dáilem / airchinnech lis oiged*.



Bereits bei der Gleichstellung des Bischofs mit dem König in der zitierten Stelle im Críth Gablach zeigt der Kontext, dass die Vergleichbarkeit des sozialen Status des Bischofs vor allem darin zum Ausdruck gebracht wurde, dass die Ausstattung seines Haushalts bzw. Gefolges dem des Königs entsprach: Der unterliegende Gedanke ist der einer eigenen sozialen Gruppe unter dem Vorzeichen einer intellektuell-sakralen Funktionalität, die dem Bischof-König im Unterschied zum traditionellen *rí túatha* zusätzlich zukommt.

Ein wichtiger Baustein dieser Auffassung war sicher die sich bereits früh³⁷⁷ abzeichnende Entwicklung des Bildes der traditionellen sakralen und funktionalen Eliten weg von einer integrierten Position innerhalb der *túatha* oder sogar *túath*-übergreifend, hin zu ihrem Verständnis als fixierte Ämter im Haushalt eines Königs als dem Repräsentanten der Gemeinschaft. Sie ist im Zeithorizont der erhaltenen Quellentexte bereits weitgehend abgeschlossen und somit vermutlich auf die ersten Jahrhunderte der Christianisierung zu datieren. Charakteristischer Weise scheinen die älteren Rechtstexte in ihren Maximen teils noch von einer theoretisch vom König unabhängigen Gruppe von Funktionären auszugehen, nehmen aber ihre Beispiele und Bezüge widersprüchlich zu den Maximen aus Situationen, in denen der *brithem*, *cruitire* und *fili* eher eine vom König abhängige Position in dessen Gefolge darstellt.³⁷⁸ Das Modell des Klerus hat in dieser konzeptionellen Entwicklung eine Schlüsselrolle

³⁷⁷ D.h. bereits in den von den Philologen als vermutlich ältestes erhaltenes Stratum der altirischen Quellen identifizierten Texten, im wesentlichen die altirischen Glossen in Würzburg, St. Gallen und Mailand, die genealogischen Gedichten des Book of Leinster und einige *roscaid*-Strophen, die Haupttexte einiger Rechtstexte und das Críth Gablach, sowie die Hagiographien des Muirchú und des Cogitosus.

³⁷⁸ Vgl. z.B. den Haupttext des Uraicecht Becc (CIH 1590-1618, 634-655, 2318-2335, 2255-2282) für eine Verwendung von *nemed* und *filid* eher bezogen auf die Gesamtheit der *túatha* unabhängig vom König. Im Uraicecht na Ríar erscheint letzterer, der christl. Klerus und die *filid* als gleichberechtigt (CIH 391.28 / ALI, I 184.17). Aufschlussreich jedoch hier zu weit führend wäre auch eine Diskussion der in der Forschung umstrittenen Frage der legitimen Nachfolge eines *rí* (vgl. Index: *rigdomna*) und der von Immo Warntjes analysierten Differenz zwischen einem frühen und einem späten Konzept. Dieses stützt von unabhängiger Seite weiter die hier vertretene Skizze der institutionellen Dynamik des altirischen Königtums. Vgl. Jaski 2000; Warntjes 2004.

gespielt: Seine Besetzung des Modells der intellektuellen Eliten bei gleichzeitiger Beharrung auf quasi-politischer Autonomie in separaten sozialen Gruppen war einer der Faktoren, die auf eine fortschreitende Neubewertung der Relation von intellektueller Elite und politischer Macht auch in der übrigen Gesellschaft einwirkten: Die zuvor auf das soziale Spektrum der *túath* als Gesamtgruppe bezogenen Eliten wurden eher auf das strukturierende Amt des Königs (*ri*) ausgerichtet. Die stringenter Fokussierung der traditionellen Eliten auf das soziale und zunehmend politische Zentrum des *ri* bildete jedoch zugleich die Grundlage für den umgekehrten Prozess der parallelen Entstehung der Bischöfe als „Kirchenkönige“.

Prinzipiell standen den altirischen Theoretikern zwei Wege offen, mit der Situation umzugehen, die mit dem Auftreten der Kirche als unabhängiger Institution mit sakral-intellektuellem Führungsanspruch entstanden war: Die traditionellen Wissensfunktionäre hätten sich entweder ebenfalls zu eigenen sozialen Gruppen emanzipieren können, die dann als wirtschaftlich und politisch institutionalisierte Kongregationen mit den Kirchenzentren auf gleicher Ebene hätten konkurrieren könnten, oder es war eine Entwicklung zu einem Modell möglich, das weltliche Macht und intellektuelle Legitimation in einem synthetischen Modell umfasste. Das Alte Irland beschritt den zweiten Weg: die Einordnung der traditionellen intellektuellen Eliten ins funktionale Gefüge der weltlichen Machtpositionen der immer wichtigeren Könige.³⁷⁹ Einfügung und Ausdifferenzierung der funktionalen Eliten zeigen sich als zwei Facetten der selben konzeptionellen und institutionellen Entwicklung, die sich als Übergang des vermutlichen prähistorischen Sakralkönigtums zu einer mehr und mehr im modernen Sinne politischen Funktion präsentiert.³⁸⁰ Zu dieser treten die intellektuellen Kasten in institutionalisierte Bezüge, in denen sie nun erst überhaupt als solche fassbar werden.

Indem die Kleriker die gesellschaftliche Position und Funktion der traditionellen Eliten für sich beanspruchten, trugen sie entscheidend zu dieser Dynamik bei. Die Institutionen, in denen sie tätig waren, konnten aufgrund ihres Erfolges beanspruchen, zugleich als Haushalt des politischen Oberhauptes einer Gemeinschaft verstanden zu werden: sei es eines Königs (*ri*) über seine *túath* oder eines souveränen Bischofs (*princeps*)³⁸¹ über seine *familia*. Aus dieser Idee folgt dann, dass die kirchlichen Ämter unterhalb des *episcopus* nach dem Verständnis der überwiegenden Zahl der kirchlichen Quellen abgesehen von ihren sakralen Funktionen im Ritus in gleicher Weise im Dienste des Kirchenoberhauptes stehen, wie die aus *flaithi* rekurrierten Funktionsträger der *túath*, bzw. zunehmend die vom König aus *flaith* und seinen *sóer-céli* (freien Klienten) gebildeten Amtsträger seines königlichen Haushalts.³⁸² Das bedeutet jedoch auch, dass die Hierarchie der Kleriker demnach ebensowenig die Gesamtheit der kirchlichen sozialen Gruppe abbildet, wie der königliche Haushalt bzw. die *flaithi* die Gesamtheit der *túath*. Sie stellen im Gegenteil eine vermutlich numerisch kleine Minorität an ihrer sozialen Spitze dar, während die Majorität hier wie dort aus freien oder unfreien Klienten (*manaig*) der wirtschaftlichen Führungsschicht besteht.

³⁷⁹ Eine gegenteilige Entwicklung einer Emanzipation der traditionellen sakral-intellektuellen Elite zu einer unabhängigen sozialen Gruppe zeigt dagegen das nachvedische Indien, mit dem ein neuerer Vergleich in dieser Hinsicht sehr lohnenswert wäre. Interessanter Weise arbeitet auch die moderne literarische Imagination der „keltischen“ Fantasy-Literatur implizit stets mit dieser historisch nicht realisierten Konzeption von „Druiden“ und „Barden“ in frühchristlicher Zeit.

³⁸⁰ Vgl. für einen Schlüsseltext dieser Entwicklung die Darstellung des Hochkönigs Loiguire mac Néill in Muirchú macu Mactheni: *Vita Patricii*. Der Autor (gestorben ca. 670) impliziert eine rudimentäre sakrale Funktion des Königs, A) um den beabsichtigten Konflikt zwischen christlichem Heiligen (Patrick) und nichtchristlichen Widersachern („Druiden“) darstellen zu können; B) aus dem literarischen Bestreben, eine „authentisch“ frühzeitliche Situation darzustellen und dem Bewusstsein, dass dem König „damals“ eine solche Rolle zukam. Der Autor befindet sich nun merklich der Herausforderung gegenüber, eine solche sakrale Funktionalität vermutlich mangels Wissen in keiner Weise inhaltlich füllen zu können sowie sie auch aus christlicher Sozialisation heraus zu missbilligen. Das Ergebnis ist eine vage, erzählerisch unmotiviert erscheinende Hörigkeit des wie die zum Autor zeitgenössischen Herren primär politischen Herrschers seinen perfiden, religiösen „Ratgebern“ gegenüber. Deren Position ihrerseits bleibt unterbestimmt zwischen ihrer offenbaren letztinstanzlichen Entscheidungsbefugnis und ihrer Position im Gefolge des Königs, wie sie ihre dem Autor vertrauten Nachfahren besaßen.

³⁸¹ Zur Verwendung des Begriffes *princeps* bzw. *principium* vgl. z.B. Hughes 1966, 126, 158; Davies, W. 1982 [c], 83f.

³⁸² Vgl. Aitchison 1994, 237; Etchingham 1999, 75.

Somit ist die klerikale Elite nach Verständnis der Quellen primär eine nach ihrem funktional legitimierten sozialen Stand, nicht nach ihrer Lebensform definierte Gruppe: ob sie sich örtlich in koinobitische, gar zölibatäre Gemeinschaften organisierte, oder die Höfe der Kleriker als einzelne Wirtschaftseinheiten in gleicher Weise über ihr abhängiges Gebiet verteilt blieben wie die Höfe ihrer säkularen Pendanten, der *flaithi*, in ihrer *túath*, war demnach für altirisches Verständnis sekundär. Dies erklärt, warum die altirischen Hagiographien ein vermeintlich so unklares Bild der Gemeinschaften geben, in der ihre Protagonisten wirken: Oft erst in späterer Zeit wurde retrospektive den klientelwirtschaftlich organisierten sozialen Gruppen eine Interpretation als koinobitische Gemeinschaft übergestülpt. Dieser Interpretation späterer mittelirischer Autoren wie der modernen Forschung wurde jedoch in sofern Vorschub geleistet, als bereits in altirischer Zeit vermutlich bereits hier und da eine Tendenz der Konzentration der Amtsträger an einem Ort „in einer Umfriedung“ (*ráth / lés*) anzunehmen ist. Diese konnte vielleicht auch vermittelt durch kontinentale Kontakte die Züge einer koinobitischen Gemeinschaft annehmen: So wie der Herr eines königlichen Haushaltes zunehmend zum Patron der Mitglieder der traditionellen funktionalen Eliten wurde, die ihrer eigenen wirtschaftlichen und damit sozialen Basis als *sóer-céli* oder gar *flaith* verlustig gegangen waren, so konnten sich im Haushalt eines klerikalen Herren in gleicher Weise von ihm unterhaltene christliche Funktionsträger sammeln. So wie die Aufgabe jener die Preisung und genealogische Absicherung, und damit Legitimation des politischen Herren, ihres Patrons war, so fiel den sich im klerikalen Haushalt unterhaltenen christlichen Funktionsträger die Aufgabe zu, durch ihre liturgischen Verrichtungen oder ihren generell superioren Heilsstatus die nun christliche Klientelherrschaft zu legitimieren.³⁸³ Prädestiniert für eine solche Übergangsform war vermutlich in den ersten zwei Jahrhunderten seiner Existenz das meist als Beispiel par excellence einer „altkeltischen Klostersgemeinschaft“ angeführte, ca. 563 von Colum Cille gegründete Iona. Da es nicht wie die irischen Kirchenzentren in ein komplexes soziales Umfeld, sondern ohne oder in eine allenfalls marginale präexistente Gemeinschaft auf der Insel Iona und dem Ross of Mull gegründet wurde, ist es vermutlich als eine eigentümliche Mischung zwischen altirischem Herrenhof auf neu erschlossenem Kolonialgebiet³⁸⁴ und klerikaler Gemeinschaft zu vorzustellen. In der um 700 dort entstandenen *Vita Columbae* des Adomnán mac Rónáin lassen sich etliche Hinweise finden, nach denen die Präkonzeption des Autors der Gemeinschaft unter Colum Cille als klösterliche Anlage nur bedingt mit dem „Setting“ der von ihm verarbeiteten Quellen zu vereinen war.³⁸⁵

In gleicher Weise ist der Charakter der Ansiedlungen etwa von Bangor, Clonmacnois oder Clonard für die Zeit vor dem neunten Jahrhundert sehr unklar. Viele Autoren des letzten Jahrhunderts wären vermutlich sehr überrascht, könnten sie ihre „altkeltischen Klöster“ sehen. Oft genug würden sie wohl nichts als eine lokal verteilte – und gar zwischen nichtzugehörige Höfe eingestreute – Gruppe von Hofstellen finden, deren gemeinsamer *pater familia* seinen Status als *flaith* durch seine Funktion als Diakon oder Priester ergänzte, während er in gleicher Weise Pacht von seinen Klienten auf weit verteilten Hofstellen einzog, wie seine säkularen Nachbarn.³⁸⁶ Im Unterschied zu ihnen wäre er lediglich vermutlich des Lesens und Schreibens fähig und besäße im Idealfall eine Kopie der Evangelien auf Wachstafeln, mit deren Hilfe er in den Mußbestunden seiner wirtschaftlichen Aufgaben einige Schüler (*alumni*) im Lesen des Lateinischen unterrichtete. Entschied sich einer dieser angehenden Kle-

³⁸³ Auf solche Nuklei späterer koinobitischer Gemeinschaften weist die Rolle der *deórad Dé* bzw. *anchoritae* der Rechtstexte hin, die keineswegs, wie die Forschung oft vorschnell angenommen hat, sozial isolierte Einsiedler darstellen, sondern nach den Quellen Funktionen in Kirchenzentren erfüllen. Für Bsp. vgl. Index unter *deórad Dé*.

³⁸⁴ Vgl. im Index unter *dirann* („ungeteiltes“) bzw. *ainetham* für Land, das erst im Laufe des Hochmittelalters systematisch für neue Siedlungsstellen erschlossen wurde. Vermutlich zählte zu ihm auch die Mehrzahl der Hebrideninseln.

³⁸⁵ Vgl. für eine ökonomische Beschreibung eines altirischen herrschaftlichen Haushaltes z.B. Proudfoot 1961.

³⁸⁶ Zeichen für den klerikalen Status des Hausherrn der herrschaftlichen Hofstelle wäre demnach oft lediglich die Existenz einer kleinen Kapelle unter den Wirtschaftsanlagen des *ráth* gewesen, wie es sich auch gut mit dem archäologischen Befund verträgt (vgl. z.B. Radford 1977; Mytum 1991). Die von der Forschung oft erstaunt angemerkte Kleinheit der gefundenen frühchristlichen Kirchen Irlands von oft kaum mehr als 2 auf 3 Meter gäbe somit keine Rätsel mehr über den Verbleib der Gemeinde beim Gottesdienst auf. Die Funktion der Kirchlein entspräche dann eher den Hofkapellen herrschaftlicher Schwarzwaldhöfe, die ähnliche Dimensionen besitzen. Eine zu beherbergende Gemeinde ist hier weder intendiert noch existent.

riker nach seiner *altram*-Ausbildung im Haushalt seines *cruimther* oder lokalen Bischofs für eine intellektuelle Laufbahn,³⁸⁷ so konnte er als Teil des Gefolges in dessen Haushalt verweilen, falls er nicht dem Ruf eines überregional anerkannten Lehrers folgte, in dessen Haushalt aufgenommen wurde und dort zum Nukleus einer proto-koinobitischen Gemeinschaft beitrug.

Erst mit der zusätzlichen Relation von klerikaler Kaste und traditioneller Herrschaftsform rundet sich für die altirischen Theoretiker das Bild der kirchlichen Organisation und der Weg zur Integration der Kirche in das Selbstverständnis der traditionellen Klientelgesellschaft war frei. Der Forschungsposition einer „Verklösterlichung“, der altirischen Kirche ist darum zwar in der Lesart ihrer Quellen weitgehend zu folgen, wenn sie etwa feststellt:

*„...the greater settlements were organised from the beginning after a fashion that must have made them closely resemble monasteries. In prominent foundations, like Armagh, Trim and Sletty, the clergy lived under their bishop within the narrow confines of a lios. They thus became, almost by force of circumstances, a religious family, of which the bishop was princeps or head. [...] Such communities, though they did not profess monasticism, would differ little in externals from monasteries.“*³⁸⁸

Doch ist ihr aus dieser Lesart konstruierte Vorstellungskontext fehlgeleitet, wenn John Ryan diese Beobachtung dann zur Grundlage nimmt, für den Rest seiner Diskussion in selbstverständlicher Weise von „Klöstern“ auszugehen, die er sich in Form von kontinentalen Zisterzienserklöstern des 13. Jahrhunderts vorzustellen scheint. Der Punkt liegt statt dessen gerade in der letzten Poente: Die bischofgeführten Gemeinschaften bedienen sich selbst des in die indigene Sprache übertragenen Vokabulars der christlich-koinobitischen Tradition und verstehen sich selbst als *mainistir* unter einem *espoic* oder *abb*, sind aber tatsächlich in wesentlichen Punkten kein Kloster in unserem, von Bildern der Franziskaner, Zisterzienser und Cluniazenser geprägten Sinne, sondern ein klerikaler *flaith*- oder *rí*-Haushalt innerhalb des weiteren altirischen Sozialgefüges. In ihm führte nur ein kleiner Teil der Mitglieder ein in irgend einem engeren Sinne religiös bestimmtes Leben. Zugleich unterschieden er sich, wie zu sehen sein wird, auch „in externals“ sehr stark vom Betrieb eines kontinentalen hoch- und spätmittelalterlichen Klosters. Wenn der Terminologie eine reale Basis gegeben werden soll, dann wäre höchstens von „klosterartigen“ Kongregationen innerhalb der Kirchenzentren zu sprechen, bestehend aus ihrer kleinen Führungselite von *eclais*. Aber keinesfalls können die altirischen Kirchenzentren als Gesamteinstitution als Klöster bezeichnet werden.³⁸⁹

Die koinobitische Terminologie findet vielmehr Verwendung zur Beschreibung einer Institution, die sich in ihrem sozialen Selbstverständnis traditionell definiert und entsprechend in ihrem intellektuellen Selbstverständnis kirchlich-christliche Inhalte in traditioneller Weise verwaltet. Es ist also kein Zufall, wenn sogar das als wenig christlich beeinflusst eingeschätzte Críth Gablach seine Ausführungen mit der Frage beginnt: „*Cid asa fl[or]dailtea grád túaithe? A aurlunn grád n-ecalsa; ar nach grád bis i n-eclais is coir cia b[eith] a aurlann i túaithe...*“³⁹⁰ („Was gibt die Einteilung der Klassen [*grád*] der *túath*? Durch Analogie mit den Klassen [*grád*] der Kirche; denn für jede Klasse, die in der Kirche sei, ist es angemessen, dass sie durch Analogie in einer *túath* sei...“).

Beide Hierarchien, die kirchliche wie die eines traditionellen Herrschaftszentrums, brachten jedoch eine Vielzahl von nicht einfach revidierbaren funktionalen und formalen Elementen mit, die weder gänzlich zu assimilieren, noch konzeptionell abgleichbar waren. Ihre vollständige Kompatibilität war entsprechend stets eher theoretisch

³⁸⁷ Falls nicht bereits die Form seiner *altram* unterschiedlich war je nachdem ob eine klerikale (funktionale) Karriere intendiert war, oder eine säkulare. Das würde bedeuten, dass im Haushalt eines bischöflichen Herren u.U. zwei Sorten von Zöglingen lebten: solche, die eine säkulare Ausbildung erhielten, um an den sozialen Ort ihres Vaters nachzurücken, sowie andere, deren klerikale Ausbildung als wichtigstes Element Lesen und Schreiben beinhaltete. Auf eine solche Konstellation mag der oben angeführte Fall des Faelán mac Colmáin, Ziehsohn in Glendalough, hinweisen.

³⁸⁸ Ryan, J. 1931, 95 / 96.

³⁸⁹ Bezeichnender Weise sprechen die späteren Quellen dann auch folgerichtig in den Kirchenreformen des zwölften Jahrhunderts von der Etablierung von koinobitischen Gruppen innerhalb von Zentren, wie z.B. der Etablierung von Augustinerkanonen (*canonici regulares*) ca. 1140 innerhalb Armagh durch Malachius. Innerhalb eines großen Zentrums wie Armagh oder Clonmacnois können dann auch mehrere konkurrierende „Klöster“ bestehen.

³⁹⁰ CG, 6-9 (Binchy 1979 [a], 1); vgl. Melia 1982, 370; Charles-Edwards 2000, 128.

an sie herangetragen und alltagswirklich nur partiell verwirklicht. Dazu waren auch die kulturellen Gehalte, die sie transportierten, zu unterschiedlich: Auf der einen Seite stand ein komplexes Gefüge von Privilegien und Rechten der präfeudalen Klientelgesellschaft, das auf einer Kriegerethik von persönlichem militärischem Einsatz und mythologisch-genealogischer Legitimation ruhte. Auf der anderen Seite transportierten die Institutionen der neuen Religion eine Erlösungsethik, die auf individuelle Vervollkommnung innerhalb eines – allerdings nur implizit – starken sozial egalitären Menschenbildes zielte. Der langwierige Prozess der Vermittlung dieser Brüche zwischen und innerhalb der Konzeptionen der Kleriker als *nemed* und der Kirchen als quasi-königliche Haushalte bewirkte eine außerordentliche Komplizierung der Rechtsmaxime – sowohl im kanonischen wie weltlichen Recht. Das war jedoch nichts, was die Autoren unserer Quellen hätte schrecken können. Sie bildet jedoch die Ausgangssituation für die „Lösung“ des Problems ab ca. dem achten Jahrhundert: Der Trennung von sakraler und ökonomisch-politischer Führung der Kirchenzentren.

Prinzipiell stand mit Anerkennung der rechtlichen und sozialen Parallelität von *rí tíathe* und *espoc* nichts mehr im Wege, ein Kirchenzentrum im Rahmen des genealogisch legitimierten sozialen Gefüges als eine über den Gründerheiligen vermittelte Gemeinschaft zu verstehen, die als „Sippe Gottes“ (*fine Dé*) in gleicher Weise auf dem Klientensystem basierte wie ihre Nachbarsippen.³⁹¹ Von rechtshistorischer Warte aus ist diese Einsicht auch bereits gelegentlich gezogen worden: „From the point of view of the laws, the church was (or ought to have been – almost the same thing for these archaizing jurists) an intergrated familial apparatus, operating in a way entirely equivalent to a *tíath* in secular society.“³⁹²

Vor allem war mit einer solchen Einordnung auch ein weiteres Problem der kirchlichen Institutionen gelöst: Dasjenige des rechtlichen Status der Mitglieder von Kirchen, die nicht eine Position der Ämterhierarchie bekleideten. Der Erfolg der neuen Religion ließ die Kirchenzentren im sechsten Jahrhundert durch Beitritte, Schenkungen und Erbschaften zu vielköpfigen Gemeinschaften werden, unter deren Mitgliedern nur wenige die soziale und / oder persönliche Eignung zu Führungspositionen, d.h. einem Amt in der Hierarchie der *eclais* besaßen. Auch viele Mitglieder der unteren sozialen Schichten ohne einen Status als *nemed* oder *flaith* strömten in die Kirchenzentren, oder sahen sich, sofern halb- oder unfrei, unfreiwillig über Schenkungen, Erbschaften oder Übertritte ihrer Herren als Mitglieder eines Kirchenzentrums. Diese Mitglieder konnten nun nach dem naheliegenden Muster ihrer *tíath* rechtlich in gleicher Weise als Klientel konzipiert werden, wie freie und unfreie Klientel (*sóer-céli* / *dóer-céli*) eines Königs oder *flaith*: Sie werden zu *manaig*, auf deren Status und Funktion noch einzugehen sein wird.

Diese integrative Interpretation führt zur damit zur eingangs vorgenommenen Kritik an der vorherrschenden Auffassung von zwei Organisationsphasen der altirischen Kirchen zurück. Sie setzt anstelle zweier eher vage beschreibbarer Phasen diözesal-bischöflicher und koinobitischer „Vorherrschaft“ in altirischer Zeit, ein eher kontinuierliches Modell, das auch Raum für heterogene und lokale Entwicklungen lässt. Zugleich betrachtet es die altirische Kirche nicht isoliert, sondern als ein – wenn auch wichtiger – Faktor innerhalb einer gesamtgesellschaftlichen Entwicklung. Sollte ein Phasenmodell beibehalten werden, so wäre die bisher vorgestellte erste Phase als Akkulturation zu fassen, in der sich neue Terminologien über traditionelle Vorstellungskontexte stülpen. Diese werden jedoch in einer erst ca. drei Generationen nach der initialen Missionierung nach und nach hervortretenden Entwicklung ihrerseits durch mit den neuen Terminologien einsickernde konzeptionelle Elemente überformt. Die Trennung der Geschichte der altirischen Kirche in zwei Entwicklungsphasen ließe sich demnach soweit bedingt aufrechterhalten, wenn auch kaum distinkt. Doch wären sie grundlegend anders zu differenzieren und es wäre, wie zu sehen sein wird, eine „dritte“ Phase der institutionellen Ausdifferenzierung innerhalb der kirchlichen Zentren hinzuzufügen.

³⁹¹ Die Metapher der „Sippe Gottes“ für die Gemeinde der Gläubigen erscheint in Irland bereits in Patricks *Confessio* §41 als *pleps Domini* (Hood 1978, 31). Später entwickelt sich in irischsprachigen klerikalen Texten daraus der Ausdruck *maic bethad* – lit. „Söhne des Lebens“ als Abgrenzungsbegriff für Kleriker gegenüber Untertaufen (vgl. z.B. Saltair na Rann, II 60) oder anderen Persona wie vorchristlichen mythologischen Figuren, Kriegerern oder Königen, die dann pejorativ als *maic báis* („Söhne des Todes“) bezeichnet werden können.

³⁹² Melia 1982, 373.

Zuletzt ist noch auf eine einflussreiche Variante der „Zwei-Phasen-Theorie“ einzugehen. Vor allem anhand der vermutlich ältesten erhaltenen kirchlichen Dokumente wie der sogenannten ersten Synode Patricks oder dem Penitentialis Vinniani, aber auch Teilen der *Collectio Canonum Hibernensis* wurde teils für eine Konsolidierungsphase der altirischen Kirche im sechsten Jahrhundert plädiert, in der sie sich als Minoritätskirche innerhalb einer feindlichen Umwelt konstituiert habe.³⁹³ Anhand etlicher Bestimmungen der Quellen, die auf Trennung von Konvertiten und Nichtkonvertiten bzw. die Ablehnung einer Inanspruchnahme säkularer Institutionen und sozialer Mechanismen zielen, wurde scheinbar konträr zur hier entwickelten Position für eine bewusst starke gesellschaftliche Trennung von Kirche und Restgesellschaft argumentiert.³⁹⁴ Erst ab frühestens dem siebten Jahrhundert habe sich durch die kirchliche Durchdringung aller Institutionen der Gesellschaft diese Haltung dann in ihr Gegenteil verkehrt.

Obgleich die Quellenlage für die ersten einhundertfünfzig Jahre der altirischen Kirche noch problematischer ist, als für die anschließenden Jahrhunderte, so bleibt die allgemeine Linie dieser Interpretation jedoch auch im Rahmen der vorgeschlagenen Dynamik der Sozialvorstellungen sicherlich richtig. Sie wäre jedoch soweit zu relativieren, dass die bewusste Abgrenzung der altirischen Kirche als Minoritätenkirche in sozial feindlicher Umwelt gerade nicht als ein Gegenentwurf zur Gesamtheit des dominanten Sozialsystems geschah, der sich statt dessen an kontinentalen, römischen Modellen orientierte hätte. Sie versuchte eher, wie gezeigt, *innerhalb* der herrschenden und den Konvertiten vertrauten sozialen Konzeptionen eigene und abgegrenzte soziale Gruppen zu konstituieren. Tatsächlich lassen sich alle Beispiele, anhand derer die historische Diskussion geführt wurde, in dieser Richtung relativieren. Wenn zum Beispiel die sogenannte erste patrizische Synode festlegt, dass sich Christen keiner *druí* als Zeugen von Eidverpflichtungen bedienen sollen,³⁹⁵ so ist damit in keiner Weise eine Ablehnung des traditionellen, juristisch genau festgelegten Systems von eidlich beglaubigten Verpflichtungen gemeint, die alle wirtschaftlichen Transaktionen begleiteten. Festgelegt ist vielmehr, dass sich Konvertiten bei ihrem selbstverständlichen Gebrauch dieser Rechtsvorstellungen und Rechtsprozedere auf Mitglieder ihrer eigenen Gruppe, etwa konvertierte *filid* oder *brithemain* beschränken sollten. Anliegen des Kanons scheint, die gefährdete Gruppe der Konvertiten, da sozial heterogen und als soziale Gruppe noch ortlos, als neue Gruppe innerhalb des Rahmens der altirischen Gesellschaft zu festigen. Gerade die Entwicklung einer anfänglich sozial schwachen Minoritätenkirche, der die enge Verbindung zum römischen Verwaltungsdenken der Kontinentalkirchen fehlte, zu einer erfolgreichen Institution, die schließlich viele Aspekte der altirischen Gesellschaft dominierte, passt historisch gut zum analysierten Modell der Problematik, der sich später die irischen Theoretiker gegenüber sahen.

Treibendes Element der altirischen Situation ist damit ein Grundproblem, das das Christentum – und variiert vermutlich alle Offenbarungsreligionen – von Beginn an und in jeder neuen religiösen Aufbruchsbewegung erneut umtreibt: Ob die Konvertiten als Träger eines Heilswissens, das sie durch die (Wieder-) Geburtsmetaphorik seines Eingangsrituals zu religiös neuen Menschen macht, sozial alte Menschen bleiben können; d.h. ob sie aus ihrer bisherigen sozialen Gemeinschaft auszuschneiden haben, oder nicht. Muss sich der durch die Konversion / Taufe erlöste Mensch von den Unerlösten trennen, um seine Reinheit nicht zu gefährden, oder (auf welche Weise?) darf er mit Nichterlösten kooperieren? Alle Sozialformen sich primär religiös bestimmender Gruppen können vermutl. als Kompromisslösungen dieses Problems gegenüber der Restgesellschaft betrachtet werden, die sich ab einer bestimmten sozialen Signifikanz der Anhänger einer Erlösungsreligion in ihr ihrerseits signifikant verändert.

Vor allem von archäologischer, aber auch historischer Seite ist darauf hingewiesen worden, dass die gesellschaftlichen Formen des Alten Irland zwischen dem fünften und siebten Jahrhundert insgesamt einem rapiden

³⁹³ Vgl. z.B. Bieler 1963; Hughes 1966.

³⁹⁴ Vgl. Binchy 1962 [c], 58f; Bieler 1963; 1975, 160; Sharpe 1979, 82.

³⁹⁵ *Synodus I Sancti Patricii* (Bieler 1963, 56). Vgl. zur Interpretation des Textes auch Hughes 1966, 44ff; 1977 [a], 68; Kelly, F. 1988, 40; Aitchison 1994, 237; Etchingam 1999, 59f; Richter 1999 [a], 223f; Charles-Edwards 2000, 245ff.

Wandel unterlagen, der nur teilweise direkt mit der Ankunft der neuen Religion erklärbar ist.³⁹⁶ Auch die soziale Organisation der altirischen Säkulargesellschaft veränderte sich in den ersten historischen Jahrhunderten in entscheidenden Punkten und es kann angenommen werden, dass die theoretischen Systeme der funktionalen Eliten, wie sie etwa das Uraicecht na Ríar festlegt,³⁹⁷ selbst erst Produkte einer Situation darstellen, die Ergebnis vielfältiger Kontakte mit der kirchlichen Organisation der ehemaligen römischen Provinzen in Britannien und Gallien ist. Die sozialen Konzeptionen von funktionalen Eliten der *nemed* bzw. *áes dana* und die zunehmende Wahrnehmung des *rí* als primär machtpolitisches Amt, wenn auch immer noch mit sakralen Symboliken behaftet, wurden von Autoren entworfen, die über die lateinische Sprache und Schrift mit dem mytho-historischen und legalistischen Korpus des Alten Testaments und der antiken Literatur bekannt geworden waren. Ein Blick auf einen sozialen Zustand des alten Irland vor Ankunft der ersten Träger des Christentums oder römischen Fernhändler, wie er oft projiziert wird, ist uns dagegen verschlossen.

Sowohl die sprachlich ältesten erzählenden Texte wie auch die überlieferten Rechtstexte sehen in den Kirchen bereits einen selbstverständlichen, wenn nicht notwendigen Bestandteil des rechtlichen und institutionellen Gefüges ihres eigenen Milieus und einer jeden *túath*. Die Kirchen dienen dabei in gleicher Weise zur Gewährleistung intellektueller Dienstleistungen, wie die Kongregationen der säkularen *nemed*: Nur der Inhalt der religiösen Dienstleistung und die damit verbundene rituelle Formensprache hat sich geändert, nicht jedoch die Bewertung sakraler und ritueller Komponenten innerhalb des gesellschaftlichen Gesamtkonstrukts.

Wie entscheidend die Institution der Kirchen die Gesellschaft durchdrungen hat, zeigen zum Beispiel die sogenannten Triaden (*Trecheng breth Féne* – „triadische Sprüche der *féni*“), eine Sammlung altirischer, dreigliedriger Maxime. Nr. 200 stellt fest: „*Trí all frisa timargar béscna: mainistir, flaith, fine*.“³⁹⁸ („Drei Felsen, an die recht-schaffenes“³⁹⁹ Tun gebunden ist: *mainistir*, Herr, Sippe“). Das *mainistir* als Garant der Rechtsordnung steht hier noch vor dem politischen Herrn und sogar dem Sippenverbund (*fine*) in der Reihe der Institutionen, die allgemeine Bedeutung für alle Mitglieder der Gesellschaft besitzen. Die Kirche erscheint als Abteilung des normalen institutionellen Gefüges einer *túatha*, das von ihren führenden Familien beherrscht wird. So stellen sich zum Beispiel das mythologische Gedicht A Marbáin, a dithrubaig...⁴⁰⁰ und die Erzählung Tromdámh Guaire⁴⁰¹ den „Einsiedler“ (*anchorita*) Marbán als Bruder des Königs Guaire Aidne und dessen wichtigsten Berater nach Art eines *brithem* vor. Er greift entschieden in die politischen Geschicke seiner *túath* ein, in der er nicht bloß lebt, sondern in die er sozial integriert ist als ein dem König gleichberechtigtes Element. Zugleich verhandelt der Eremit nicht nur mit den *filid* von als einer von ihnen, wenn auch inhaltlich aus überlegener Position heraus, er wird auch erzählerisch im sprachlichen Duktus ihnen gleichgestellt. Dass dies nicht nur literarisches Motiv war, zeigt sich an seinem historischen fast-Namensvetter Marcán⁴⁰² der vielleicht sogar als Vorlage der Figur diente. Er firmierte als Oberhaupt der wichtigen Kirchen von Clonard, Killaloe und Inis Celtra – eine Ämterfülle, die er vermutlich seiner familiären Herkunft als Bruder des Hochkönigs Brian Boruma und seines Status als dessen vielleicht engster politischer Alliiierter zu verdanken hatte.

Insgesamt lässt sich demnach feststellen, dass ein *episcopus* nicht nur theoretisch einem säkularen Oberhaupt entsprechend konzipiert wurde. Im Mittelpunkt seiner gesellschaftlichen Verhaltenserwartung steht auch eine im wesentlichen identische Auffassung. Thomas Charles-Edwards bemerkt zu Recht: „an episcopal household [...] had much of the variety of the royal household on which it was evidently modelled“.⁴⁰³ Ein bischöflicher Haus-

³⁹⁶ Vgl. z.B. Doherty 1980; Mytum 1992.

³⁹⁷ Vgl. zur Diskussion Breatnach 1987.

³⁹⁸ Nummeriert und zitiert nach Meyer 1906 [b], 26; ebenso: Meyer 1911 [a]; vgl. Kelly 1988, 2.

³⁹⁹ *béscna* (von *bés* – „Brauch“, m. u-Dekl.) könnte auch als „dem Brauch gemäß“ oder „respektabel“ übersetzt werden; „rechtschaffen“ bezieht sich demnach im Literalsinne als „Recht schaffend“ auf „Recht“ als Gewohnheitsrecht / Sitte und hat zu gleichen Teilen ethische und formalrechtliche Denotationen; vgl. *féni*, *bés* im Index.

⁴⁰⁰ Lediglich erhalten in der BL, MS Harl. 5280, fol. 42b.

⁴⁰¹ Dt. „die lästigen Gäste [lit. „die rauhe *dám*“] des Guaire“; hg. (ir./engl.) Connellan 1860; (ir.) Joynt 1931.

Vgl. Thurneysen 1921 [a], 254ff; Dillon 1946, 90ff.

⁴⁰² Gest. 1010 (AU).

⁴⁰³ Charles-Edwards 2000, 121.

halt war in der ersten Phase der altirischen Kirche, d.h. bis ins achte Jahrhundert hinein entweder identisch mit den in der Forschungsliteratur bisher als „Kloster“, in den lateinischen Quellen meist als *familia* bezeichneten Wirtschafts- und Sozialeinheiten,⁴⁰⁴ oder stand in vergleichbarer Weise wie der Haushalt eines *flaith* in seiner *túath* an der Spitze einer Klientelpyramide von Haushalten, die insgesamt als *familiae* eines Kirchenzentrum bezeichnet wurden. Die Bezeichnung 'Kloster' für einen solchen Haushalt zeigt sich entsprechend für die altirischen Kirchen bis ins achte Jahrhundert eher als Analogieschluss der Forschung, denn als eine konzeptionelle Selbstidentifikation. In wie weit die Entwicklung der altirischen Kirchen vom achten Jahrhundert bis zu den Reformen des zwölften Jahrhunderts Rechtfertigung für eine Beschreibung als koinobitisch dominiert gibt, wird anhand einer Analyse der Gesamtstruktur der kirchlichen Gemeinschaften dieser Zeit und der koinobitischen Terminologie der Quellen noch weiter zu belegen und ausdifferenzieren sein.

6.2.3 Konsolidierungen – vom *epsoc* zum *abbas*

Soweit wurde das soziale Spannungsfeld beschrieben, in dem sich die altirische Kirche entwickelte, sowie die Herausforderungen an ihr Selbstverständnis, die der beispiellose Aufstieg der neuen Religion den Theoretikern den neuen wie alten funktionalen Eliten zumutete. Skizziert wurden die grundlegenden konzeptionellen Entscheidungen auf dem Weg der Institutionalisierung der neudefinierten sozialen Gruppen innerhalb der Gesamtgesellschaft. Es bleibt nun, die spezifischen Formen zu beschreiben, mit der die Träger der neuen Konfession diese Konzeptionen institutionell ausgestalteten nachdem diese sich in einem Großteil der irischen Insel verbreitet hatte. Ihre neugestalteten Institutionen stiegen ab dem achten Jahrhundert zügig zu einem der wichtigsten sozialen und politischen Faktoren Irlands auf. Soll eine Unterscheidung in Phasen beibehalten werden, so wäre von einer zweiten Phase der Akkulturation zu sprechen. Im nun auch zunehmend zeitgenössischen Stratum der Quellen, v.a. in den Annalen,⁴⁰⁵ sowie den älteren Hagiographien, können eine Reihe von Strategien identifiziert werden, mit deren Hilfe ihre Autoren oder Redakteure den durch die nativistischen Überformungen der ersten Phase entstandenen Spannungen im konzeptionellen Gefüge des von ihnen propagierten Sozialrahmens begegneten. Diese Instrumentarien zeigen sich als Ausdifferenzierungen im nun selbstsicheren Eigenbild der Kirchen. Bei ihrer nun großflächigen sozialen Verortung in der Gesellschaft zeitigten sie zunehmend pragmatische Lösungen, die diese Spannungen beseitigten.⁴⁰⁶

Die reichhaltige, aber schwierige Quellenlage mahnt jedoch auch in dieser Diskussion, die stets bestehen bleibende Diskrepanz zwischen dem Selbstverständnis der Theoretiker und ihrer Position innerhalb des nur indirekt zu erschließenden zeitgenössischen Selbstverständnisses der altirischen Restgesellschaft weiter mit zu transportieren:⁴⁰⁷ Der beständige Vorbehalt, in wie weit die Konzeptionen und Begrifflichkeiten unserer Quellen in der Alltagswirklichkeit der Bevölkerungsmehrheit Anwendung oder auch nur Zustimmung fanden, ist auch hier am Platze. Dass jedoch eine innovative und pragmatisch stabile Konzeption gefunden wurde, zeigt vielleicht der Erfolg der nachträglichen Prägung des bis heute allzu griffigen Etiketts der „keltischen Kirche“ für die spezifi-

⁴⁰⁴ Vgl. zur altir. *familia* bzw. dem ir. Äquivalent *muintir* z.B. Etchingham 1999, 175 sowie den Index.

⁴⁰⁵ Vgl. zur Frage, ab wann die altirischen Annalen zeitgenössisch geführt wurden und an welchen Orten Hughes 1977 [a], 101ff, 116ff; 1977 [b], 16; Dumville 1982, 322; Mac Airt / Mac Niocail 1983, xif; Grabowsky / Dumville 1984; Herbert 1988, 22ff; Aitchison 1994, 35ff; Kehnel 1997, 4f; Charles-Edwards 2000, xix, 443f.

⁴⁰⁶ Damit ist jedoch keinesfalls eine „Christianisierung“ Irlands im Sinne eines emphatischen individuellen Bekenntnisses zur römischen Religion durch eine demographischen Mehrheit der Bevölkerung gemeint. Tatsächlich sprechen viele Indizien dafür, das Christentum als in der Alltagswirklichkeit relevantes Bekenntnis ebenso wie die mit ihm verbundene Schriftkultur während des gesamten irischen Frühmittelalters für lediglich eine spezifische soziale Subgruppe relevant zu erachten. Insofern, als dass diese Subgruppe als Verwalter zumindest eines Stranges gesamtgesellschaftlicher Legitimation diente, beeinflusste ihr Bekenntnis die Restgesellschaft in höherem Maße, als es ihre verschwindend geringe Zahl in einer anders strukturierten Gesellschaft erwarten ließe. Insofern als sie zugleich als Produzenten unseres einzigen (schriftlichen) Zugangs zum alten Irland fungieren, beeinflusst ihre Position unseren Blickwinkel auf ihre Gesellschaft in noch einmal höherem Maße.

⁴⁰⁷ S. o. bzw. Goertz 2001 für eine differenzierte Diskussion.

sehen kulturellen Charakteristika und das Selbstverständnis der *Literati* dieser Generationen. Wie viele allzu eingängigen Begriffe der Geschichte erwuchs er allerdings primär nicht aus dem Bewusstsein eigener Spezifität der Trägergruppe, sondern retrospektiv in der verklärenden bzw. polemisierenden Rezeption durch ihre Nachfahren.⁴⁰⁸

durch die beschriebenen Faktoren war jedoch ca. im siebten Jahrhundert, bzw. in den zweiten und dritten Generationen der sich christlich definierenden sozialen Gruppen eine Situation entstanden, die nun die Grundlage für die eigenständige Entwicklung der altirischen Kirchen darstellte. Sie sahen sich mit dem endgültigen Abschluss der missionarischen und oft noch sozial afunktionalen ersten Phase im Laufe des siebten Jahrhunderts und dem Übergang hin zu tendentiell sozial integrierten Institutionen dem bekannten Problem der Institutionalisierung jeder neu entstandenen sozialen Gruppierung gegenüber. Es kann mit Max Weber pointiert als das Aussterben der ersten Generation charismatischer Führerfiguren beschrieben werden.⁴⁰⁹ Diese verdankten den Erfolg der von ihnen gegründeten Gemeinschaften der geschickten, innovativen Neuinterpretation traditioneller Rollenmodelle. Ihre Erben bzw. Epigonen sind nicht mehr als Gründer, sondern als Funktionäre der sich etablierenden Institution nun jedoch gerade nicht mehr an der Diskussion oder gar Implementierung weiterer Rollenmodelle interessiert, die ihren eigenen, noch nicht von der Zeit geheiligten Status, bedrohlich als nur eine Alternative relativieren könnten, sondern an der legalistischen wie pragmatischen Ausgestaltung bzw. Stärkung ihrer vorhandenen Rollen innerhalb der Konkurrenzsituation der präexistierenden sozialen Wissens- und Machtstruktur.

Wie gezeigt wurde die altirische Kirche mit Zunahme ihrer Ressourcen und Machtmittel bereits in der zweiten Generation für Mitglieder sowohl der funktionalen wie ökonomischen Eliten außerordentlich attraktiv. Es besteht ein signifikanter Unterschied zwischen der meist sozial niedrigen Herkunft der frühen, halbmythischen Gründerväter wie Patrick, Brigit von Kildare, Ciarán Saigir oder Finnian von Clonard,⁴¹⁰ und der ostentativ höchsten gesellschaftlichen Herkunft – zumindest später zugeschrieben – der folgenden Generationen, wie Colum Cille, Énna von Aran, Comgall von Bangor, Finbarr von Cork, Mo-Chutu mac Firauil etc.,⁴¹¹ oder ihrer Herkunft aus der traditionellen funktionalen Elite wie Fiacc Sléibte, Áed mac Bricc oder vermutlich Benignus mac Sesceáin.⁴¹² Mit ihnen war eine Tendenz eingeleitet, die sich in den folgenden Generationen noch verstär-

⁴⁰⁸ Die Bezeichnung geht allerdings m.E. kaum weiter als bis ins 18. Jahrhundert zurück. Sie konnte sich erst ausbilden, nachdem die erstmals von George Buchanans in seinem Werk *De juri regni apud Scotos* (1579) vorgenommene Identifikation der Bewohner von Irland, Schottland und Wales als Kelten durch die politischen Verwerfungen der Jakobitenkriege im 18. Jahrhundert als sehr nützlich für die Ausbildung einer primär anti-englischen Identität durch die politisch und kulturell marginalisierten früheren Eliten in Schottland und Irland weiter verbreitet worden war. Erst nach Etablierung dieses Etiketts konnte es dann auf die Kirchen der nun „keltischen Völker“ rückprojiziert werden. Das Altirische kennt das Begriffselement *celt-* überhaupt nicht und zeitgenössische Autoren, wie Beda begnügen sich etwa im Rahmen der sogenannten „Osterkontroverse“ mit dem Begriff *Hibernenses* zur Bezeichnung von Vertretern der spezifisch irisch-nordbritannischen Positionen.

⁴⁰⁹ Vgl. Weber, Max: *Wirtschaft und Gesellschaft*. Kap. V, §5-6 (Weber 1964, 355-367).

⁴¹⁰ Patrick stellte durch seine in seiner *Confessio* enthaltene und früh bei Muirchú kodifizierte außerirische Herkunft in vieler Hinsicht einen Sonderfall dar. Auch Brigits Herkunft aus unfreiem oder illegitimem Stand bzw. den politisch marginalen Fothairt wurde durch Cogitosius bereits früh kodifiziert. Ciarán Saigir bleibt stets mit den marginalen Corco Lóigde verbunden, bzw. den Déisi in Mumu. Finnians Herkunft wird widersprüchlich angegeben, doch meist entweder aus den Uí Luascáin oder den Uí Fairchelláin, beides marginale Gruppen der Laigin.

⁴¹¹ Colum Cille ist ein Großcousin der Hochkönige Ainmíre mac Sétnáin und Áed mac Ainmíred der Cenél Conaill. Énna ist nach seiner (späten) *Vita Sancti Endae* ein Sohn des Königs Conall Derg mac Daimine (VSH, II 60). Finbarr von Cork, eine stark legendarische Figur, ist nach seiner *Vita Sancti Bairri* ein Enkel des Königs der Uí Briúin (VSH, I 65). Ihrem Protagonisten adlige oder königliche Eltern zuzuschreiben, gehört zu den ubiquitären Eröffnungsfloskeln altirischer Hagiographien (vgl. CGSH, xiii). Ein Abgleich mit den Genealogien ergibt jedoch oft eine Herkunft aus nicht politisch prominenten Seitenlinien der regierenden *derbhfini*, die jedoch damit vermutl. *flaithi* ihrer *tíatha* stellten. Selbst für Beda, sonst kein Freund der Iren, stammt z.B. *Fursa de nobilissimo genere Scottorum* (HE, III 19).

⁴¹² Fiacc ist nach Muirchú vor seiner Konversion ein Schüler (*felmac*) des *fili* Dubhtach mac Lugair. Áed ist nach dem Bethu Brigitte ein *lie[i]g amra* („wunderbarer Arzt“) und *suid-lia[i]g* („gelehrter Arzt“, Ó hAodha 1978, 9.270, 10.318). Benignus wird im Comarbada Pátraic im Leabhar Breac *salmcétlaid* des Patrick genannt (Stokes, W. 1965, II 546). Er scheint demnach die ins christliche gewendete, trad. Funktion des *fili* für Patrick auszufüllen. Passend dazu werden ihm die meisten Gedichte des Lebor na Cert zugeschrieben.

ken sollte: Mit der steigenden sozialen Anerkennung der kirchlichen Gruppen stieg die Attraktivität ihrer Führungspositionen für die traditionellen Eliten rapide an. In diesem Punkt unterschied sich die altirische Kirche in keiner Weise von den spätantiken südgallischen und italienischen Kirchen oder vielen anderen erfolgreichen Institutionen der europäischen Geschichte. Durch ihre zunehmenden wirtschaftlichen und personellen Ressourcen rückten die Kirchen ins Blickfeld der säkularen Eliten. Auf ihre Kontrolle oder gar Nutzbarmachung für die jeweiligen sozialen und politischen Ziele gerichtete Ambitionen entstanden. Wie nicht anders als vermutlich überall im europäischen Mittelalter wurde dies durch strategische Plazierungen loyaler Verwandter – in erster Linie Cousins oder Neffen – an den Spitzen der kirchlichen Machthierarchien zu erreichen versucht: Das wichtigste Beispiel ist sicherlich Colum Cille,⁴¹³ der nicht nur ein Freund der *filid* und vielleicht selbst ausgebildeter *filí* war, sondern für dessen Aufstieg zum Gründerheiligen der *paruchia Coluim Cille* sicherlich auch förderlich war, dass gleich zwei seiner Großcousins aus den Cenél Conaill die Hochkönigswürde von Tara beanspruchen konnten.⁴¹⁴ Das Problem der Institutionalisierung bzw. des Übergangs vom Charismatiker zum religiösen Funktionär bildet entsprechend auch einen fruchtbaren übergreifenden Interpretationshintergrund für die skizzierte, spezifisch altirische Facette des Problems der Vereinbarung des klerikalen Anspruchs auf Funktion und Status einer intellektuellen Elite der Gesamtgesellschaft und ihres Anspruchs auf Führung sozial unabhängiger Gruppen.⁴¹⁵

Bei weitem nicht alle Angehörige des vom zunehmenden Prestige der altirischen Kirche angezogenen, sozial privilegierten Personals zeigten jedoch Fähigkeit oder Willen, als Funktionäre des christlichen Heilswissens zu dienen. Hürden stellten neben der allgemeinen persönlichen Eignung als charismatischer Vermittler und Durchführender religiöser Rituale der unvermeidliche Aufwand des ausreichenden Erwerbs der neuen „heiligen Sprache“⁴¹⁶ der christlichen Elite: des Lateinischen, sowie des Studiums des obligatorischen Korpus der Konfession dar: neben der Bibel die Hymnen, Gebete und Sakramentalformeln, sowie die herrschenden exegetischen Autoritäten.⁴¹⁷

Die Lösung dieser typischen Schwierigkeit im Zuge der gesellschaftlichen Etablierung der altirischen Kirche wurde durch die bereits dargestellten Konzeptionen präkonfiguriert: Einmal das alle Aspekte der traditionellen altirischen Gesellschaft durchdringende genealogische Denken, andermal die sich in den ersten Jahrhunderten herausbildende – und selbst durch die Kirchen beeinflusste – neue Relation zwischen *rí túathe* und seinen intellektuell-funktionalen Beratern *brithem* und *filí*. Hieraus entstand zeitgleich ein stabiles Herrschaftsmodell, in dem das theoretisch genealogisch legitimierte Recht auf die Ausübung wirtschaftlicher und zunehmend politischer Macht mittels interner Machtkämpfe zwischen den führenden, d.h. „königsfähigen“ Sippen der *túath* be-

⁴¹³ Gest. 595 (AU) / 597 (AI), vgl. z.B. Ryan, J. 1931, 120ff, 175; Dillon 1946, 109; Byrne, F. 1973 (2001), 257ff; Herbert 1988; Richter 1999 [a], 48ff; Charles-Edwards 2000, 282ff.

⁴¹⁴ Seine engsten königlichen Verwandten sind: Báetán mac Ninneda (gest. 586 (AU)) – sein und Colum Cilles Großvater sind Brüder; bzw. Áed mac Ainmired (gest. 598 (AU)) – sein Großvater und Colum Cilles Vater sind Brüder. Beide sind also keine direkten Cousins, wie teils behauptet.

⁴¹⁵ Das allerdings erst spät explizite (Manus O'Donnell: Betha Colaím Chille) Motiv der Mitschuld Colum Cilles an der Schlacht von Cúl Dreimne gibt ein Echo des fast unlösbaren Ineinanderspielens von genealogischem Standesbewusstsein und Religion, das bereits Ende des sechsten Jahrhunderts die Gedankenwelt von Klerikern wie politischen Protagonisten bestimmte.

⁴¹⁶ Das Lateinische erscheint als *bér-la ban bias* („helle, gesegnete Sprache“ / „helle Sprache des Segens“) entsprechend der *bér-la na filed* („Sprache der *filid*“) konzipiert. Vgl. z.B. den Prolog der *Senchas Mór*, wo sie *.i. recht litre* („d.i. das Recht der [heiligen] Schrift“, CIH 342.5f) und *berla bain .i. i[n]a canoine* („helle Sprache, d.i. der Bibel“, CIH 342.25) glossiert wird. Eine Parallelstelle im *Córus Béschnai* nennt die *b[er]la ban biaid .i. racht litre* („helle Sprache des Segnens, d.i. das *recht litre* [Recht der (heiligen) Schrift]“, CIH 528.20). Das Uraicecht Becc kennt einen *breitem teora mbret .i. bret feni 7 breth filed breath b[er]la bai[n] bias* („*brithem* dreier Urteile. d.i. Urteil der *féni* & Urteil der *filid*, Urteil der *bér-la ban bias* (CIH 1612. 23f). Im Kommentar wird *bér-la ban bias* durch *legend* („Lesen“, CIH 1614.32) ersetzt. Vgl. Ó Corráin u.A. 1984 [c], 385; McCone 1986 [a], 9, 20; Carey 1998, 144. Die komplementäre *bér-la na filed* („Sprache der *filid*“) erscheint bereits in den *Sanas Chormaic* (Meyer 1912 [f], 69f), sowie ebenfalls CIH 342.25ff / ALI, I 18. Weitere Produkte dieser Konzeption von Spezialsprachen sind die *iarnbér-la* („Eisensprache“) und die *bér-la féni* („Sprache der *féni*“) sowie noch im 14. Jahrhundert die *ogham*-Variationssprachen des *Auraicept na néces*.

⁴¹⁷ Zur Frage, welche patristische Literatur in Irland vor dem zwölften Jh. verfügbar war, vgl. z.B. Bischoff 1961; McCone 1990; Richter 1999 [a].

stimmt wurde. Die Legitimität der königlichen Herrschaft wurde dann durch seinen *fili* („Poeten“) proklamiert bzw. besungen. Zugleich verwaltete dieser als *senchad* („Genealoge“) den Legitimität konstituierenden Überlieferungskorpus, d.h. die offizielle Abstammung des Königs sowie seiner potentiellen Nachfolger. Als *brithem* („Rechtsexperte“) überwachte er schließlich dessen korrekte Umsetzung in der Praxis.⁴¹⁸

Alle diese Ämter wandelten sich im Zuge der skizzierten gesellschaftlichen Konzentration auf den König zunehmend von vermutlich ehemals – prähistorisch – sozialen Positionen eigenen Rechts zu Positionen in dessen Gefolge bzw. seinem Haushalt (*dam / muintir*). Zugleich war die Idee eines solchen sozial-funktionalen „Haushalts“ ihrerseits selbst Produkt der konzeptionellen Neuerungen: Graphisch wäre von einem „Ineinanderfalten“ der Hierarchien der zunehmend politischen Klientelherrschaft und der funktionalen Eliten zu sprechen.

In dieser Situation lag nun nichts näher, als die durch die Konzentration auf den König entstandene Zweiteilung zwischen institutioneller Machtausübung und ihrer Legitimation auch im kirchlichen Establishment, selbst aufs engste an seiner Herausbildung beteiligt, anzuwenden. Indem auch hier eine identische „Faltung“ wie in der weltlichen Machtsphäre vorgenommen wurde, konnten sowohl die Probleme der konzeptionellen Selbstidentifikation der klerikalen Elite, wie auch die Herausforderungen der Institutionalisierung ebenso elegant wie potentiell erfolgreich gelöst werden, da sie so direkt an die Dynamiken der sozialen Vorstellungskontexte der Restgesellschaft anschließen konnten.

Die altirischen *epsaic*, im sechsten und siebten Jahrhundert zunehmend einflussreiche Führer eigener Gemeinschaften, standen vor der Wahl, ihren Spagat zwischen den Ansprüchen weltlicher Autorität und den sich daraus ergebenden traditionellen Rollenmodellen mit ihren dazu zumindest teilweise inkompatiblen intellektuell-religiösen Ansprüchen an ihr Amt nach der einen oder anderen Richtung hin aufzulösen: Eine Degradierung des Anspruchs auf intellektuell-legitimierende Expertise hätte – ganz abgesehen von u.U. widerstehender individueller Religiosität der Prälaten – die funktionale Legitimation untergraben, auf der ihre gesamte soziale Identifikation beruhte. Eine Aufgabe des Anspruchs auf auch weltlichen Führungsanspruch ihrer sozialen Gruppen hätte andererseits außer der Aufgabe einmal erreichter ökonomischer und sozialer Privilegien eine erneute Situation sozialer Unterbestimmtheit der Relation kirchlicher Amtsträger zu säkularen Institutionen bedeutet: Hiervon wollte und musste man gerade weg. Die altirischen Theoretiker entschieden sich für einen zugleich pragmatischen wie in seinen Folgen innovativen Kompromis. Entsprechend wird der von der älteren Literatur oft für die vollentwickelte altirische Kirche angewandte, anachronistische Begriff der Säkularisation⁴¹⁹ der Dynamik der sozialen Entwicklung in dieser Zeit nur sehr äußerlich und bedingt gerecht.

Die konzeptionelle Spannung in der sozialen Identifikation der Prälaten wurde gelöst, indem die funktionale Hierarchie der *eclas* in eine Verdopplung ihrer selbst eingeschrieben wurde, – in identischer Weise wie die Hierarchie der traditionellen funktionalen Eliten in die Hierarchie des königlichen Machtzentrums eingeschrieben wurde. Die Entwicklung ist dabei wie auch in der säkularen Sphäre keine bloß quantitative Verdoppelung der Hierarchie, differenziert nach weltlicher und geistlicher Macht, sondern wie im Folgenden aufzuschlüsseln sein wird, eine komplexe qualitative Bewegung.

Rein nominalistisch ist festzustellen, dass ab dem siebten Jahrhundert der *abbas* („Abt“) an die Seite des *epsaic* tritt und zugleich eine Entwicklung anstößt, die bald in eine weiter ausdifferenzierte Nomenklatur von *comarba* („Erbe“), *princeps* („Oberhaupt“) und *airchinnech* („Vorsteher“) münden wird. Durch die anachronistische Rückprojektion zeitgenössischer Umstände auf frühere Zeithorizonte vieler Quellentexte ist ein Zeitpunkt für die inselweite Durchsetzung der *abbais* jedoch nur schwer zu bestimmen. Wie im Beispiel der Nachfolger des Finnian von Clonard gezeigt, wird der Titel *abbas / abs* von Hagiographien teils bereits auf die ersten Generationen von Kirchenvertretern angewendet. Ein Korrektiv dazu bildet jedoch die Titulatur der Annalen. Obgleich auch hier die ersten Jahrhunderte der irischen Zeitrechnung retrospektiv entworfen wurden, ergibt sich trotzdem ein differenzierteres Bild. Ein Blick auf die Ämtertitulaturen in Armagh, dem durch seinen rapiden ökonomischen Aufstieg eine Art Vorreiterrolle im Bereich institutioneller Organisation zuzukommen scheint, zeigt, dass

⁴¹⁸ S.o. Kap. 5.2. Allg. zur soz. Funktion des intellektuellen Funktionärs Watkins 1995.

⁴¹⁹ Vgl. z.B. O'Connell, P. 1959; Ó Fiaich 1969.

bis Céle Petair Mitte des achten Jahrhunderts⁴²⁰ die beiden Titel *abb* – „Abt“ und *epscop* – „Bischof“ recht wahllos und zwischen Quellen inkonsistent, jedoch zunehmend auf eine Person zugleich angewandt werden, während danach alle Amtsträger in allen Paralleleinträgen der verschiedenen Annalen entweder Äbte oder Bischöfe sind, aber nicht beides.⁴²¹

Zusätzlich finden sich seit der angeblichen Gründung im fünften Jahrhundert vereinzelt „Erben“ (*heres Patricii* bzw. *comarba Patraic*) beigemischt,⁴²² die als retrospektive Fehlbenennungen erklärt werden mögen. Mitte des achten Jahrhunderts wechselt die Situation. In den nun besser belegten Auseinandersetzungen um die Kirche sind *episcopi* verschwunden⁴²³ und es erscheinen bis ins neunte Jahrhundert hinein fast ausschließlich *abb* genannte Prätendenten, die zunehmend auch *princeps* genannt werden können, bis dieser Titel mit Máel Brigte mac Tornáin 927 in sein irisches Pendant *comarba* umschlägt.⁴²⁴ Letzterer wird nun zur primären Herrschaftstitulatur, während die anderen Titulaturen zu vereinzelt Abweichungen reduziert werden. Die *episcopi* und weitere nachgeordnete Ämter feiern nun jedoch erneut mit vielen Nennungen in eigenständigen Nachfolgen eine neue Blütezeit.

Auch in den fünf bis sechs weiteren altirischen Kirchenzentren, in denen eine wenigstens annäherungsweise vollständige – oder zumindest reichhaltige – Überlieferung von Titulaturen vorliegt, zeigt sich ein dazu stimmiges, wenn auch zeitlich um bis zu einem Jahrhundert versetztes Bild.⁴²⁵ In den Traditionen zu Clonmacnois findet sich von Anfang an konsequent der Titel *abb*, ohne dass zu entscheiden wäre, ob er sich der besonders gewissenhaften Redigierung unserer Quellentexte in späterer Zeit, einer zeitgenössischen Situation, oder aber der kontingenten Verwendung bzw. Erhaltung einer Quelle, die lediglich *abbaid* listete, verdankt. Ein Überblick über die Ämtertitulaturen zeigt die oft bis zur Ambiguität verschwimmende Schwierigkeit der Deutungen: Alle Nachfolger des Gründers Ciarán bis auf Ioseph Locha Con, gest. 904,⁴²⁶ werden bis auf einige wenige, gänzlich titellose Namen⁴²⁷ konsequent *abb* genannt.⁴²⁸ Ein erster Träger des Titels *princeps Chuana Moccu Nois* erscheint 872 mit Ferdornach.⁴²⁹ Nach ihm gibt es zwar noch drei Nachfolger, Eógan, Dedimus und Iosef, von

⁴²⁰ Céle Petair („Céle [Klientel] des Petrus“), gest. 758 (AU) als *ab[bas] Ardd Machae*. Das sog. MS H² nennt ihn zusätzlich in einer Marginalie *episcopus*. Vgl. Hughes 1966, 170; Byrne, F. 1973 (2001), 118.

⁴²¹ Die einzige Ausnahme bis zu Malachius (gest. 1137) ist m.E. Artrí mac Conchobair, gest. 833 (AU) als *abb*, jedoch zuvor (ebd. 818) als *episcopus* genannt.

⁴²² Bereits 497 Cormac (*heredis*), dann 661 Toméne mac Ronáin (*comarba*); 715 schließlich Flann Feblae (*comarba*).

⁴²³ D.h. sie sind in den Auseinandersetzungen um das Spitzenamt verschwunden, keinesfalls jedoch überhaupt aus den Quellen (s.u.).

⁴²⁴ Gest. 927 als *comu[r]ba Patraic 7 Coluim Cille* (AU), bzw. *abb Aird Macha 7 abb iae Col[uim] Cil[le]* (AI) / 925 (AFM). Er kommt nach dem →CGSH §35 aus den *Cenél Connail und ist vielleicht seit 888 Abt von Armagh, seit 891 auch *comarba Coluim Cille*, womit die beiden *paruchia* zusammengeführt werden und Armagh endgültig die Oberhoheit über die ir. Kirchen erringt.

⁴²⁵ Francis J. Byrne führt in der *New History of Ireland*, Volume IX „twelve representative churches [...] for which a fairly full list of heads can be culled from the annals“ an (Byrne J.F. 1984 [d], 237) und deckt damit im Wesentlichen den gesamten heute zugänglichen Bereich an klerikalen Titulaturen ab. Für einige mittels der Hagiographien und Genealogien vorgenommene Ergänzungen vgl. den Index.

⁴²⁶ AU; AI; CS.

⁴²⁷ Die Annalen kennen auch immer wieder Personen, die mit dem bloßen Namen eines Kirchenzentrums im Genetiv verbunden sind und von der Forschung meist ebenfalls als deren Oberhäupter gedeutet wurden.

⁴²⁸ Für den Gründerheiligen Ciarán von Clonmacnois, gest. ca. 549 scheinen die Annalen einen Titel geradezu zu vermeiden. Das MartO erwähnt mehrmals anachronistisch einen *Ciaran Chuana* (Stokes, W. 1905 [a], 48), der (dort) die *chomorb[us]* (ebd. 50) innehat. Ennu moccu Laigsi, gest. 570 als *abb cluana M. Nois* bzw. *comorb[us] Ciarain*; Mac Nisse, gest. 585 als *abb Chuana Moccu Nois*; Alither, gest. 599, als *ab*; Colmán, gest. 613 als *abb*; Tolua Fota, gest. 614 als *abb*; Colmán moccu Bairdéne, gest. 628 als *abb*; Crónán moccu Loígde, gest. 638 als *abbas*; Áedlug mac Camáin, gest. 652 als *abatis*; Báetán moccu Cormaic, gest. 664 als *abb*; Colmán Cas sowie Cumméne, beide gest. 665 als *abb*; Forcron, gest. 686 als *ab*; Crónán Becc Cúailgni, gest. 694 als *abbas*; Osséne mac Galluist, gest. 706 als *ab*; Fáilbe Becc, gest. 713 als *abb* sowie *espoc*; Cúinles, gest. 724 als *abb*; Conmáel ua Lóchéni, gest. 737 als *ab*; Cormac, gest. 762 als *abb*; Rónán, gest. 764 als *ab*; Rechtnia, gest. 784 als *ab*; Murgal, gest. 789 als *ab*; Sóerberg, gest. 791 als *ab*; Anaile, gest. 799 als *ab*; Suibne mac Cuanach, gest. 816 als *ab*; Rónán, gest. 823 als *ab*; Cétadach, gest. 855 als *ab*; Martán, gest. 869 als *abbas*; Eógan, gest. 876 als *abb*; Dedimus, gest. 901 in der *abbad*; schließlich Ioseph Locha Con, gest. 904 in der *abbad*.

⁴²⁹ AU, CS.

denen die beiden letzten jedoch auffälliger Weise nicht mehr *abb* sind, sondern – in der selten verwendeten Form – die *abbad* („Abtswürde“) inne haben. Danach verschwindet der Begriff mit Colmán Conaillech⁴³⁰ endgültig. Zeitgleich setzt die Nennung von Bischöfen (*epscoic*) neben den nun noch einige Male *princeps*, zunehmend konstant jedoch *comarba Ciaráin* („Erbe des Ciarán“) genannten Oberhäuptern ein.⁴³¹

Die Interpretation dieser Verschiebungen auf einer letztlich verzweifelt engen Datenbasis ist durch den Einbezug der vermutlich vielschichtigen, kontingenten und unklärbaren Quellenlage mehr als schwierig und kann nicht anders als umstritten sein. Eine Interpretation, die sich in das bisher analysierte Umfeld einfügt wie auch Raum für historische Kontingenzen lässt, hätte jedoch von dem signifikanten Wechsel der Nomenklatur in der ersten Hälfte des neunten Jahrhunderts in Armagh, bzw. in der zweiten Hälfte für die übrigen Kirchen auszugehen: In der Institutionshistorie scheinen die Äbte erst zu bloßen Verwaltern der Abtswürde zu schwinden, die zunehmend zu *principes* synonym gefasst werden und neben Bischöfe als nun verzeichnenswerte Personen treten.⁴³² Der *princeps* kennzeichnet jedoch nur eine Übergangsphase und stabilisiert sich bald im *comarba* als neuem spezifischen Titel, während der *abbas* verschwindet. In der Quellenhistorie ist die Phase des Übergangs der Nomenklatur zugleich die Zeit des Beginns der zeitgenössischen Annalenführung: Alle Annalen davor werden in dieser Zeit einschließlich der Titulaturen retrospektive entworfen – und die Kriterien der literarischen Projektion sind selbstverständlich different von der zeitgenössischen Wirklichkeit der kirchlichen Zentren, in denen diese Projektion im neuen Projekt der Selbstidentifikation durch das Medium Schrift entworfen wird.

In der ersten Historie lässt sich die Entwicklung vom „Abt“, über den „Inhaber der Abtswürde“ zum „Oberhaupt von...“ schlüssig im oben vorgeschlagenen Interpretationsschema fassen: Der Anspruch auf Zugriff auf die ökonomisch-politischen Ressourcen der Kirchen durch die säkularen Eliten führte zu einer Verdoppelung der Hierarchien, die nicht pauschal als „Säkularisation“ beschrieben werden kann. Die politischen Herren und ihre Experten sahen vielmehr ein Konzept, das ihnen beiden Zugriff auf die Kirchen gewährte: Warum sollte der Repräsentant der legitimatorischen Macht des Gründerheiligen nicht in gleicher Weise als eigenständige soziale Rolle etabliert werden, wie es kurz zuvor erfolgreich mit dem König als Repräsentant der legitimatorischen Macht des Gründervaters nach der Implosion des sozialen Systems der vorchristlichen Stammesgesellschaft geschehen war? Die Argumentation bedurfte lediglich einer Abstraktion der christlich-kosmologischen Heilshierarchie und der Abbildung dieser abstrakten Folie auf die sozialen Hierarchien der kirchlichen Institutionen: Ebenso wie der König als Nachkomme des ultimativen Gründers dessen Rechte fortführte mit Hilfe von Experten des Heilswissens, deren mythische Vorfahren bereits den Status dieses mythischen Ahns propagiert hatten, so ging die „Heiligkeit“ des Gründerheiligen in Form der Rechte, Privilegien und sozialen Stellung der Träger seiner Institution auf seinen „Erben“ über, der dabei von Experten des Heilswissens bestätigt und gestützt wurde. Selbst das Argument, dass im Gründerheiligen selbst schließlich beide Aspekte untrennbar vereint waren, und vielleicht nicht ohne weiteres auseinanderdividiert werden können, wurde angesichts der Überlegung, dass sich auch in den mythischen Gründern der altirischen Geschlechter beides vereinen konnte, *filidecht*, wenn nicht gar Druidentum und Herrschaft, zweitrangig. Hatten die Hüter der genealogischen Tradition nun wirklich überhaupt kein Interesse, die Möglichkeit der Differenzierung zu bestreiten, wollten sie ihren eigenen privilegierten Stand nicht gefährden, so konnten sie sich kaum verweigern, auch ihren ins christliche gewendeten Kollegen die gleiche Gedankenfigur zu erlauben. Tatsächlich lag ihnen nichts ferner als sich zu sträuben. Die erste Phase der Differenzierung im achten Jahrhundert zeitigte deshalb neben dem Bischof den *princeps*, dessen Status jedoch prekär blieb, da sich das lateinisch-kirchliche Korpus nur unzureichend zu seinen Gunsten legitimatorisch ausbeuten ließ.⁴³³ Hier half ein Umschwenken auf eine ab dem achten Jahrhundert vor allem über die Rezeption des Martin

⁴³⁰ Gest. 926 als *princeps, scriba* und *epscoic*.

⁴³¹ Eine einzige spätere Erwähnung eines *abb* (CS 951), zugleich mit *comarba Ciarain* (AU 952) ist Ferdornach ua Móenaig. Mit der einzigen Ausnahme des *epscoip* Failbe Becc, gest. 713, beginnt die Verzeichnung von Bischöfen in Clonmacnois mit dem *episcopus Cluana M Nois Cairbre Cam*, gest. 904 (CS) / 899 (AFM).

⁴³² Vgl. Kehnel 1997, 7f.

⁴³³ Für mögliche Anknüpfungspunkte an alttestamentarische oder patristische Präzedenzverwendungen von *princeps* / *principium* sowie seine Inkorporierung in den altirischen Vorstellungsraum vgl. Davies, W. 1982 [c].

von Tours Irland erreichende Facette kirchlicher Konzeptionsmöglichkeiten: der Koinobitismus. Damit *war* der *abbas* geboren.⁴³⁴ Als ein in der kirchlichen Referenztradition primär eine kommunal-institutionelle Herrschaftsfunktion denotierender Titel bot er sich den Autoren der altirischen Annalen, Hagiographien und Martyrologien in idealer Weise an, die Legitimität der Kette kirchlicher Autorität in den Nachfolgern der Gründerheiligen zu bezeichnen: Oder anders: Persona der kirchlichen Traditionen wurden bei deren Überführung in das Medium Schrift als *abbas* deklariert, wenn ihnen eine Stelle in der Kette klerikaler Autoritätsträger zwischen Gründer- und Abfassungszeit des Textes zugeordnet wurde. Sie blieben dagegen *epspoic*, wenn sie etwas als lokale Kirchengründer, die Heiligkeit einer zentralen Person verstärkendes, laterales Personal oder primäre Autoritätsquellen kirchlicher Texte (zugeschriebene Autorschaften) kodifiziert wurden. Dass diese Verfügbarmachung eines neuen, innerkirchlichen terminologischen Raumes in vielfältiger Weise der zeitgleichen Inkorporation des eigenen irischen Traditionskorpus Vorschub leistete, dessen neue, königliche Gestalt das Umschwenken der irischen Autoren auf die eigene Sprache respektabel machte, wird noch zu sehen sein.

Die Trennung von geistlicher Führung durch funktionale Experten des christlichen Traditionskorpus und weltlicher Führung durch quasi-königliche Oberhäupter der politisch-ökonomischen Gemeinschaften diskreditierte den Anspruch ersterer auch nicht *per se*, eher im Gegenteil. Ihre „Reduzierung“ auf Funktionen im „Hofstaat“ der Führerfiguren neuen Typs nach Muster ihrer traditionellen Expertenkollegen beeinträchtigte Ernsthaftigkeit und Niveau ihrer Expertise nicht zwangsläufig. Zugleich schlossen sie keineswegs engste Verbindungen beider Gruppen oder die Möglichkeit der Erringung der Spitzenpositionen in Personalunion aus. Sie musste in den Augen der Zeitgenossen im Gegenteil eine Art Idealfall darstellen, dem vielleicht am nächsten Colum Cille kam, der nicht umsonst oft quasi als Gallionsfigur der sogenannten „keltischen“ Kirche präsentiert wird.

Auch die übrigen großen Kirchen bestätigen diese Entwicklung: In Lismore finden wir zwischen dem mythischen Gründer Cuanán um 650 und Daniél Liathaiti, gest. 863, sieben *abbaid* sowie einen *epscop*. Nach ihm dominiert der Titel *airchinnech* mit einem *comarba* eingestreut.⁴³⁵ Auch hier findet, allerdings spärlicher dokumentiert, demnach ein Wandel im selben Zeitraum statt. Etwas konservativer zeigt sich Bangor im Norden. Hier dominieren die *abbaid* bis zu Móenach mac Siadail, gest. 919, ausschließlich,⁴³⁶ bevor mit seinem Nachfolger Céile Dabail mac Scannail⁴³⁷ abrupt ein Wechsel zum *comarba* stattfindet. Wie in Armagh finden wir auch nun erst parallel zu den Oberhäuptern Bischöfe verzeichnet.⁴³⁸ Ein Blick auf die Ämterlisten der übrigen großen Zentren sowie die vereinzelt angegebenen Titulaturen kleinerer Kirchen geben entsprechend ein noch fragmentarisches, jedoch nicht widersprüchliches Bild hierzu.⁴³⁹

⁴³⁴ Die Rede ist hier vom zusätzlichen terminologischen und konzeptionellen Raum, den die Rezeption der Schriften über gallische und italienische konenobitische Gemeinschaften innerhalb der kirchlichen Ideen bereitstellte, nicht die Übernahme solcher Strukturen selber. Der Koinobitismus als Lebensform scheint im Gegensatz zu seiner Terminologie, wie zu sehen sein wird, im alten Irland nur sehr zögerlich Fuß gefasst zu haben. Die Verwandlung altirischer *muintir* („Gemeinschaften“) zu Dependenzien kontinentaler Orden stellt geradezu eines der Zeichen des Endes der altirischen Kirche als Organisationsform im elften / zwölften Jahrhundert dar.

⁴³⁵ Colmán mac Finnhair, ab 701 *abb*; Colmán ua Liatháin, gest. 730 als *abb*; Mo-Chomóc (Congus Cáech), gest. 752 als *ab*; Mac Óige, gest. 753 als *abb*; Findchú gest. 757 in der *abbatis*; Aedán moccu Roichlich, gest. 814 als *abb*; Flann mac Fhairchellaich, ab 814 in der *apthaine Lis Móir*; Suibne ua Roichlich, gest. 856 als *scriba, anchorita, abbas*; Daniél ua Liathaiti, gest. 862 in der *abbad*, sowie als *airchinnech*. Ein letzter *abb* ist Cathmug, gest. 961. 963 stirbt Muiredach mac Muirecan als *comarba Mo-Chutu*.

⁴³⁶ Beognus, gest. 606 in der *abbatis Bennchoir*; Mo-Sinu maccu Min (Sintán), gest. 610 in der *abbatis*; Fintán Óentraibh, gest. 613 als *abb*; Mac Lasre, gest. 646 als *abb*; Segán maccu Chuind, gest. 663 als *abb*; Berach, gest. 664 als *abb*; 667 sterben gleich *quattuor abbates Bennchair*; Critán, gest. 669 in der *abbatis*, Colmán, gest. 680 als *abbas*, Crónán moccu Chualne, gest. 691 als *abbas*; Cenn Fáelad ua Áedo Bricc, gest. 705 als *abbas*; Flann Ointribh, gest. 728 als *abbas*; Sárán, gest. 747 als *abs*; Súarlech, gest. 760 als *ab*; Fidbadach, gest. 767 als *abbas*; Conall mac an tsoair, gest. 773 als *abb*; Sírna, gest. 791 als *abs*; Tomás, gest. 794 als *abb*; Airmedach, gest. 800 als *abbas*; Mac Óige Abercrossáin, gest. 802 als *abs*; Máel Gaimrid, gest. 839 als *abbas*; Móengal, gest. 871 als *abbas*; Móenach mac Siadail, gest. 919 als *abb*.

⁴³⁷ gest. 929 (AU) / 926 (AFM) als *comarba Comgaill*.

⁴³⁸ Der erste verzeichnete Bischof ist Dub Inse, gest. 953 (AU) / 954 (AI) als *epscob Bennchair, sui-eps[coip] Herend, espucc muintire Bennchair*.

⁴³⁹ Vgl. z.B. Corca Mór (Cork), beginnend mit Suibne mac Máil Umai, gest. 682 (AU) als *principis Corcoighi*, was ich für einen retrospektiven Eintrag halten würde (vgl. Ó Riain 1997, 32). Der erste *princeps* nach ihm, noch

Abgesehen davon, dass diese Titulaturen wie schon vermerkt bereits rein statistisch der älteren Theorie einer anfänglichen Episkopalkirche, die sich dann koinobitisch verwandelt habe, eklatant widersprechen, ist ihre Deutung schwierig und entsprechend umstritten. So weist die ausschließliche Nennung von *abbais* in Bangor m.E. keineswegs auf eine von Anfang an monastische Organisation dieses Zentrums, sondern vielmehr eine Überlieferungsstruktur seiner Tradierungen ohne frühe Texte, d.h. eine Rekonstruktion seiner Amtsfolger im neunten Jahrhundert, die sich fast ausschließlich auf mündliche tradierte oder zeitgenössisch generierte⁴⁴⁰ Expertise stützen musste.⁴⁴¹ Der Schluss, dass sich die Autoren der uns erhaltenen Texte in der Verlegenheit sahen, die ihnen vertraute und zeitgenössisch getroffene Unterscheidung der Titel *princeps* / *comarba* und *espoc* auf eine Vorgeschichte anzuwenden, deren Figuren sich nur sehr mühsam in die aktuelle Nomenklatur und soziale Situation zwängen ließen, korreliert mit den Daten, wie auch mit der Überlieferungssituation der Texte. Zugleich wird auch die Heterogenität bzw. Lokalität altirischer Kirchenstrukturen nicht unterschätzt. Sie führte sicherlich in den Skriptorien von sich in heterogenen politischen und sozialen Umfeldern entsprechend unterschiedlich entwickelnden Kirchenzentren auch zu abweichenden Verwendungsweisen von Titulaturen.

Demnach sahen sich die Autoren des neunten und zehnten Jahrhunderts bei ihrer retrospektiven Erstellung der Annalen mit dem Bewusstsein der Veränderungen kirchlicher Organisation ihrer eigenen Zeit konfrontiert. Bei schriftlichen Fixierung und der durch das neue Medium bedingten Systematisierung der kirchlichen Ämterfolgen und hagiographischer Zuschreibungen trat das Problem auf, in der Erstellung der Texte sowohl den zeitgenössischen Motivationen und Begriffsverständnissen Rechnung tragen zu müssen, wie auch dem Wissen, dass diese auf die legitimierende Historie ihrer literarischen Gegenstände kaum anwendbar waren: Im genealogischen Legitimationsmodell ist grundlegender Wandel von Organisationsformen nicht vorgesehen: Es setzt eine „kalte“ Gesellschaft im Sinne von Claude Lévy-Strauss voraus.⁴⁴²

Folgende Lösung bot sich an: Die legendären Gründerfiguren der Kirchen sowie einige literarisch-legendarisch bereits ausgezeichnete Figuren erhielten die Titulaturen *sanctus* bzw. *episcopus* im bereits diskutierten emphatischen Sinne. Die Titel markierten ihre Funktion als autoritative Ausgangspunkte. Ihre glanzloseren Nachfolger in der Führung der von ihnen – angeblich – gegründeten Institutionen wurden dagegen entsprechend der ihnen zugewiesenen, anderen Funktion auch qualitativ anders gefasst. Diese Epigonen, von denen meist nichts als ein bloßer Name verlangt wurde und entsprechend verfügbar ist, hatten einer doppelten Anforderung zu genügen:

vereinzelt, ist Teróc, gest. 792. Dazwischen sind m. E. belegt Roissine mac Lappai (*ab*), gest. 687; Menn Maiche mac Duib dá Barc (titellos), um 697; Dónait mac Tohence (*ab*), gest. 764; Selbach (titellos), gest. 774. Nach Teróc folgen Conmach mac Dónit (*ab*), gest. 800, und sein Bruder Conann mac Dónit (*abb*), gest. 816; Forbassach (*comharba*), gest. 823; Flann mac Fairchellaig (*abb*), gest. 825; Éladach mac Dúnlainge (titellos), gest. 828; Dúnlaing mac Cathussaig (*ab*), vor 836, und schließlich der Hochkönig Feidlimid mac Crimthain, der sich 836 als Oberhaupt von Corca einsetzt. Nach drei weiteren Oberhäuptern: Colum mac Airechtaig (titellos), gest. 851; Daniel ua Liathaiti (Inhaber der *abbad*) und Rechtabra mac Murchada (*ab*) folgt die erste Bischofsnennung mit Domnall (*ep[iscopu] / scriba*), gest. 876, und nun der erste weitere *princeps* mit Ailill mac Eogáin, gest. 908. Auch sein Nachfolger Flann mac Meic Lúige, gest. 912 ist (*princeps*). Anschließend lässt sich die beschriebene Übergangsphase, in der *abb* neben *episcopus* steht um zunehmend vom *airchinnech* bzw. *coarb* (d.i. *comarba*) abgelöst werden, ablesen an: Finnechta (*abb*), gest. 928; Ailill mac Cuirc (*ab*), gest. 951; Cathmug (*epscoip*), gest. 961 (zugleich *abb* von Lismore); Finnechta (*epscoip*), gest. 978; Colum mac Ciarucáin (*airchinnech, comarba*), gest. 988; Colmán (titellos), gest. 997; Flaithem (*ab*), gest. 1001; Cellach ua Menngoráin (*airchinnech*), gest. 1007; Cormac mac Dúnlaing (*coarb*), gest. 1016; Niall úi Maic Duib (*comarbai*), gest. 1026; Art úi Airt (*comarbai*), gest. 1027; Cellach ua Selbaig (*comarba*), gest. 1036; Dub dá Leithe ua Cinaeda (*airchinnech*), gest. 1057; Muirón ua Mútáin (*airchinnech, fer legind*), 1057.

⁴⁴⁰ Was keinesfalls pauschal als „erfunden“ zu lesen ist: Die Generierung von Tradition ist ein sehr komplexer Vorgang (s.o.), die stets auf der innovativen Verbindung, dem Ausbau und der Verwendung vorhandener Namen, Relationen und Vorstellungen beruht.

⁴⁴¹ Dieser Schluss wird auch von der Überlieferungssituation gestützt: Die älteren kirchlichen Schriften sind für Bangor sehr dünn, so wird die *Vita Sancti Comgalli Abbatis Bennchorensis* meist auf das zwölfte Jh., nicht vor dem zehnten Jh. datiert und sie (oder ihre Vorlage) scheint ihrerseits den Genealogien im LL, fol. 348d (47091ff) zugrunde zu liegen, die nicht mehr Information als dort entnehmbar geben; vgl. BHL, Nr 1909; Kenney 1929, 396f (Nr 189); Lapidge / Sharpe 1985, 115, 123 (Nr 413, 460). Auch das AntB enthält nur einen Hymnus zu Comgall (*Ymnum sancti Comgilli*). Vgl. ThP, II xxxii; Kenney 1929, 265f (Nr 92 (ii)); Curran 1984, 82f.

⁴⁴² Vgl. Lévy-Strauss 1973 sowie für eine aktuelle Aufnahme Assmann, J. 1997, 68ff.

„nach vorne“ der einer Abgrenzung zum legendarisch überhöhten Glanz der Gründerheiligen durch Herabstufung um deren ausgezeichneten Heilsstatus garantieren zu können, „nach hinten“ jedoch einer genügend Repräsentation zugleich politisch-sozialer wie geistlicher Macht, um dem zeitgenössischen Verständnis der Autoren zu entsprechen. Sie hatten als Weiterreichende, nicht Konstituierende die quasi-genealogische Autoritätsfolge als von der Zeit geheiligt zu repräsentieren. Hier war der *abbas* war das Mittel der Wahl. Er vermittelte das für die Zeitgenossen der Autoren primär wichtige Anliegen, Repräsentant seiner Institution im umfassenden Sinne sowohl in geistlicher wie weltlicher Beziehung gewesen zu sein und denotierte primär soziale Autorität.⁴⁴³ Knüpfte sich nun nichts weiter an sie, blieb die Person als *abbas* in der Überlieferung, wurde jedoch eine Wundertätigkeit entdeckt oder machte der politische Aufstieg des entsprechenden Kirchenzentrums eine legendarische Ausdifferenzierung notwendig, so konnte sie problemlos zum *episcopus*, der explizit geistliche Expertise (Heilsstatus) signalisierte, aufgewertet werden – ein Status, der allen früheren Oberhäuptern im Verständnis der Autoren implizit zukam, und lediglich beim Gros der überlieferten Namen mangels legendarischen Materials nicht expliziert werden konnte. Im Gegensatz zum *episcop* musste die primäre Denotation des *abbas* jedoch nicht spirituell, sondern legalistisch gefasst bleiben: Wichtigstes Anliegen der Autoren war die Erzeugung einer klerikalen Ahnenreihe bestehend aus von allem Zweifel an ihrer Legitimität enthobenen Oberhäuptern ihrer Institution, die das zeitgenössische Oberhaupt lückenlos und zweifelsfrei mit den Legitimität spendenden Gründerheiligen der Missionszeit verband.

Hinweise für den zentralen legalistischen Aspekt der Position des *abbas* lassen sich erneut aus Inkohärenzen der Quellen herauslesen, etwa aus der – sicherlich retrospektiven – Nennung eines Cormac als *heredis Patrici* („Erbe Patricks“), glossiert *ep[iscopu] Ard macha*.⁴⁴⁴ Die vermutlich auf älterem Material basierenden AU propagieren ihn im ihnen vertrauten, jungen Wortgebrauch als *heres Patricii* – wichtig ist seine Legitimität, nicht sein Titel, der nicht nur vom späteren Glossator sondern auch vom Schreiber des Haupteintrags auf Nachfrage sicherlich ohne zu zögern kraft seiner Position als Oberhaupt Armaghs als *episcopus* angegeben worden wäre. Die jüngeren, auf den AU basierenden ALL, 'korrigieren' den Eintrag nach ihrem Verständnis dass der zeitgenössische *princeps* in der Rückprojektion als Abt angegeben wird, nun jedoch zu *Corm[a]c primus abbas*,⁴⁴⁵ so dass ihn die Comarbada Pátraic Cormac ebenfalls als *abbas* listen können.⁴⁴⁶

Insgesamt ergibt sich folgende These: 1) Die Titulaturen altirischer Quellen folgen primär der inneren Struktur und Intentionalität der Quellentexte, erst sekundär, falls überhaupt, geben sie Aufschluss über Titulaturen und über sie über soziale Bedingungen ihrer Gegenstandszeit; 2) der Titulatur *abbas* eignet die allgemeine Bedeutung „legitimes Oberhaupt (mit Verfügungsgewalt über ihre wirtschaftlich-militärischen Ressourcen) der Institution“. Der sozialorganisatorische Charakter der Institution selbst – z.B. als koinobitisch – ist damit keinesfalls festgelegt. Der Titel konnte derart als Standardzuschreibung normierend einem *heres Patricii* beigelegt werden, ohne dass ein Zeitgenosse hierin ein Problem gesehen hätte. Wie die Institution tatsächlich verfasst gewesen sein mag, der dieser Cormac – falls historisch – seinerzeit vorstand, bleibt davon gänzlich unberührt. Statt dessen kann mit Annette Kehnel festgestellt werden: „The over-emphasis on the monastic character of the Irish church resulted, at least partly, from misleading linguistic conventions, the fact that monastic vocabulary was applied to the temporal dimension of the church.“⁴⁴⁷

Mit dieser Argumentation fällt jedoch das gesamte Gebäude der Theorie eines Übergangs der altirischen Kirche von einer episkopalen zu einer koinobitischen Kirche im siebten Jahrhundert in der traditionellen Form in sich zusammen. Sie ging auf dem augenscheinlichen Übergang zur Titulatur *abbas* bei Personen aus, die historisch in

⁴⁴³ Vgl. Byrne, F. 1984 [d], 238: „...while the term 'abbot' may in some cases be an anachronism.“ (bezogen auf die Sukzessionslisten von Armagh).

⁴⁴⁴ AU 497.

⁴⁴⁵ Best u.A. 1954, I 94 (3011)) Vgl. Ryan, J. 1931, 170; Ó Fiaich 1969, 76.

⁴⁴⁶ Stokes, W. 1965, 542; Best u.A. 1954, I 199 (5996). Der nächste *ab* ist nach mehreren *episcopi* bzw. unbetitelten Oberhäuptern ein Dubhtach (AU 584), danach mischen sich wie aufgezeigt *abbais* und *epscop*: AU 578: *abb* Feidlimid Finn; AU 498 *abb* Eochu mac Diarmata; AU 610 *abb* Senach Garb

⁴⁴⁷ Kehnel 1997, 30.

diese Zeit eingeordnet wurden: Ist jedoch die Titulatur eine Funktion von Motivlagen der Zeit der Autoren, also retrospektiv bestimmt, so haben die bezeichneten Personen herzlich wenig zur später schriftlich fixierten Form ihrer Titulatur beigetragen. Es lässt sich statt dessen folgende, sicherlich vorläufige, Bestimmung der Titulaturen vornehmen: A) Den Titel *princeps* vergeben die Autoren bzw. Redakteure der altirischen Quellen für mehr oder weniger zu ihnen zeitgenössische Oberhäupter kirchlicher Institutionen, d.h. Oberhäupter um 900 AD, die im sozialen Gedächtnis ihrer Zeit noch präsent sind und den – für die Funktionäre des Heilswissen vielleicht noch immer leicht unangenehmen – Beigeschmack bei sich führen, dass zwar ihre politisch-soziale Führerschaft unumstößlich, ihre geistlich-intellektuelle Exzellenz jedoch nicht immer über jeden Zweifel erhaben ist und oft zu ihrem eigenen Besten schweigend übergangen wird. B) den Titel *abbas* vergeben die Redakteure für die Vorgänger dieser Oberhäupter, die im sozialen Gedächtnis der Zeit meist nur noch mit Name und Sippenzugehörigkeit präsent sind. Ihre geistlich-intellektuelle Kompetenz kann somit nicht mehr beurteilt werden, ist jedoch im Zweifelsfalle vom Autor selbstverständlich ehrerbietig als makellos zu vermuten. Wichtig ist jedoch die Legitimität ihrer Autorität über die Gemeinschaft. C) *episcopus* nennen die Redakteure: 1) Persona der Tradition über deren geistlich-intellektuelle Exzellenz literarisch und / oder oral tradierte Motive erhalten sind, die ihren und damit den Heilsstatus ihrer Lehrer, Schüler oder Kirchen bestätigen. Im Falle eines Aufstiegs einer sich auf die Person zurückführenden Kirche zu politischer Unabhängigkeit kann diese zum *sanctus* aufsteigen; 2) zeitgenössische Personen bzw. solche des sozialen Gedächtnisses, die sich durch ihre besondere geistlich-intellektuelle Kompetenz ausgezeichnet haben, aber nicht unbedingt politische Oberhäupter kirchlicher Institutionen gewesen sein müssen. 3) Im Rahmen der mit der Verschriftlichung einhergehenden Systematisierung wird der *episcopus* schließlich zum Titel für den obersten der sieben Ränge von *eclais* eines Kirchenzentrums, der Anspruch auf dessen geistliche Führung erheben kann.

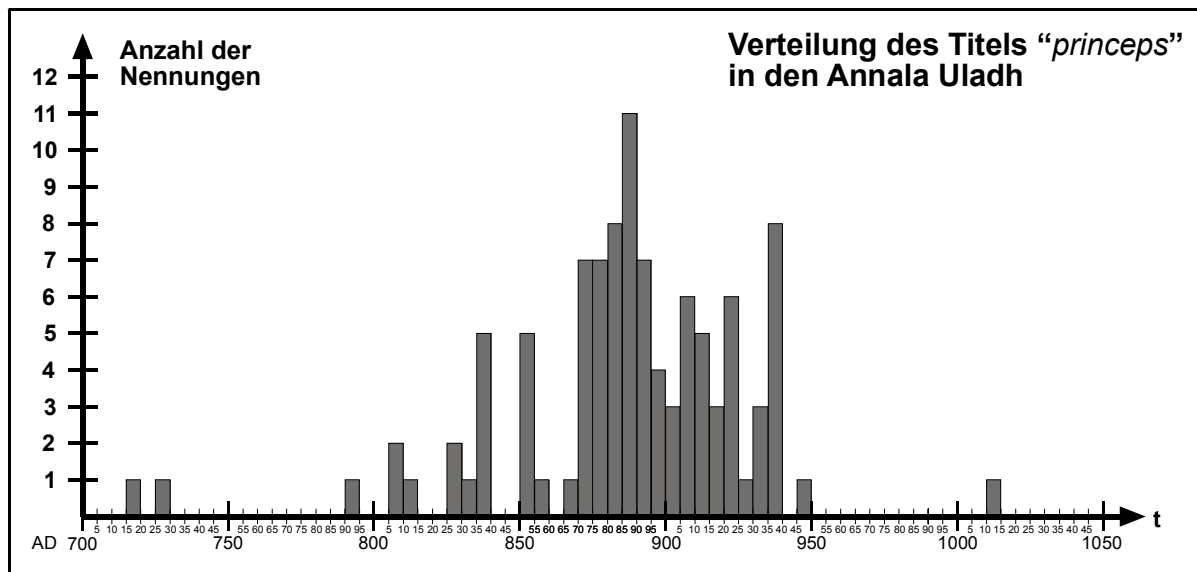
Damit sind die literarischen Konventionen abgesteckt, die den Ausgangspunkt für die charakteristische Ausdifferenzierung des Personals der altirischen Kirche in historischer Zeit, d.h. ab circa der zweiten Hälfte des achten Jahrhunderts abgeben.

6.2.4. Ausdifferenzierungen – wenn Äbte erben: *princeps* und *comarba*

Der Titel des *princeps* konnte sich jedoch keinen nachhaltigen Erfolg sichern. Er markiert eine Übergangszeit und erscheint m.E. in den ausführlichsten Annalen von Ulster insgesamt lediglich 102 Mal, ausschließlich in Verbindung mit Kirchen.⁴⁴⁸ Nach drei verstreuten Vorkommnissen im achten Jahrhundert⁴⁴⁹ erscheint der Titel

⁴⁴⁸ AU 718: *Fianamail ua Bogaine* als *Insole princeps Maige Samh*; 725: *Oan princeps Ego*; 792: *Teróc princeps Corcaighi More*; 805: *Dub Da Bairenn h. Dubain, princeps Cluana Iraid*; 808: *Faelgus, princeps Cille Achaid*; 812: *Flaithbertach m. Coirpri princeps Cille More Enir*; 826: *Ruthnel, princeps 7 episcopus Cluana Ferta Brenainn*; 829: *Cormacc m. Muirgusso princeps Sentruibh*; 833: *Tipraite m. Ruamlusa, princeps Domnaigh Sechnaill*; 835: *Bresal m. Cormaicc princeps Cille dumai Glinn 7 aliarum ciuitatum*; 836: *Dunlang m. Cathusaigh, princeps Corcaighe Moire* sowie *Ceallach m. Forbasaigh princeps Roiss Caim*; 838: *Domnall m. Aedha, princeps Droma Urchaille* sowie *Cellach m. Coirpri princeps Atho Truim*; 850: *Ferchar m. Muiredhaigh princeps Laine Lére*; 851: *Colggu m. Ceallaigh princeps Cille Tomme*; 852: *Lergal princeps Othne* sowie *Forbusach m. Mael Uidhir, princeps Cille More Cind Eich*; 853: *Ailill m. Robartaigh, princeps Luscan*; 858: *Cum-suth, episcopus 7 ancorita, princeps Cluana Iraid*; 869: *Flann m. Ferchair, equonimus Aird Macha 7 princeps Laine Leire*; 870: *Cobthach m. Muiredaigh, princeps Cille Daro*; 872: *Gnia, princeps Doim Liacc* sowie *Ferdomnach, princeps Cluana Moccu Nois*; 873: *Dungal m. Moenaigh, princeps Innsi Cain Degha*; 873: *Flaithbertach m. Muirchertaigh, princeps Duin Chaillden*; 874: *Aedh m. Fiangussa princeps Rosa Commain* sowie *Torpaidh princeps Tamhlachtae*; 875: *Robartach m. na Cerda [...] princeps Cille Achaid & Lachtan m. Mochtigern [...] princeps Fernann* sowie *Macc Oigi princeps Tamlachte*; 876: *Fedhach princeps Disirt Diarmata*; 878: *Mael Patraicc m. Ceallaigh, princeps Mainistrech Buiti*; 879: *Tigernach m. Muiredhaich episcopus, princeps Droma Inasclainn* sowie *Mael Cobho m. Crunnmhaeil, princeps Aird Macha*; 881: *Oenghus m. Mael Chaurardda princeps Aird Sratha, Oenacan m. Ruadrach princeps Luscan*; 882: *Scannlan, princeps Duin Lethglaisi* sowie *Aedhan, princeps Cluana Iraid* und *Dub Innse, princeps Innsi Cain Degha*; 883: *Cathasach m. Robartaigh, princeps Aird Macha*; 884: *Suairlech, princeps Aird Breain*; 884: *Conallan m. Mael Teimin princeps Innsi Cain Degha*; 885: *Mael Tuile m. Fechtnaigh, princeps Glaisi Noide* sowie *Cormacc, princeps*

ab AD 826 jedes zweite bis dritte Jahr, oft mit bis zu drei Nennungen pro Jahr, bis AD 938. Graphisch ergibt sich folgendes Bild:



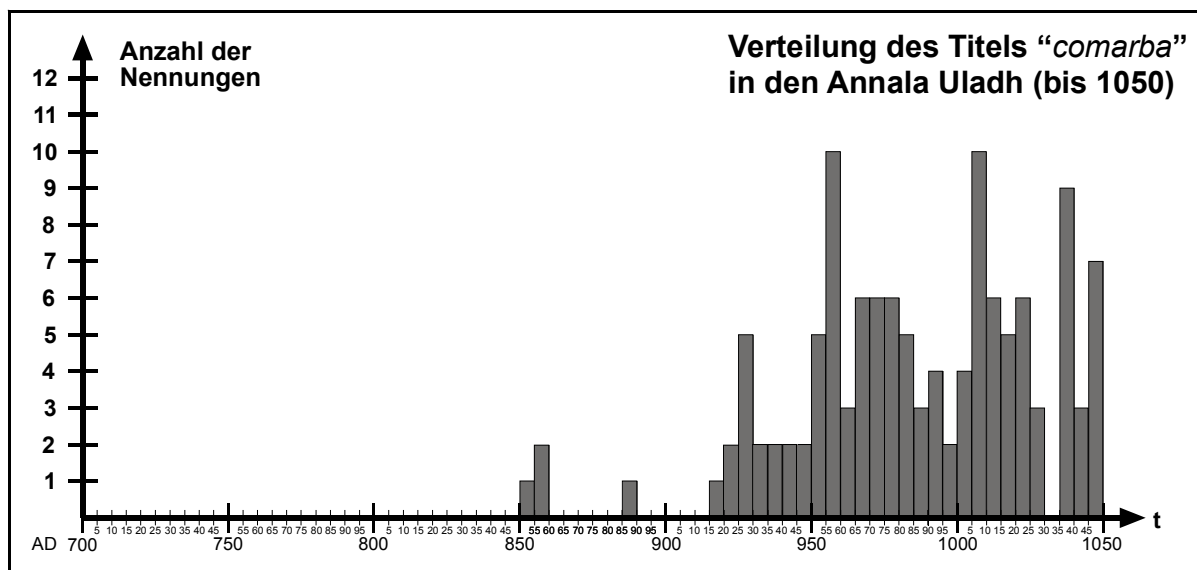
Eine einzige Nennung klappert noch AD 948 hinterher, doch ist damit der *princeps* gut hundert Jahre nach seiner Einführung wieder vollständig aus den Annalen verschwunden.⁴⁵⁰ Soll an der heute meist vertretenen These festgehalten werden, die Annalen seien in dieser Zeit zeitgenössisch geführt worden, so würde das plötzliche Verschwinden des Titels auf den ersten Blick ein korrespondierendes Verschwinden einer durch ihn denotierten sozialen Wirklichkeit implizieren. Doch gerade die Apruptheit des Verschwindens erschüttert einen solchen

Cluana Iraird sowie *Cormacc, princeps Cluana Iraird* und *Mughron m. Cinn Fhaelad, princeps Cluana Ferta Brendain*; 886: *Robartach m. Colcan, princeps Cille Tome* sowie *Scannal m. Fergil, princeps Domnaigh Sechnaill*; 888: *Mael Tuile m. Cilen, princeps Cluana Ferta Brenainn* sowie *Mael Patraicc scriba 7 sapiens optimus, princeps Treoit*; sowie *Donncath m. Maele Duin, princeps Cille Delca 7 aliarum ciuitatum* und *Cu Cen Mathair, princeps Imlecho Ibhair*; 889: *Moenach, princeps Cille Achaidh Drumm Fota*; 890: *Mael Patraicc m. Neill, princeps Slane* sowie *Eugan m. Cinn Faelad, princeps Imlecho Ibhair* und *Airmedach, princeps Maighi Bile*; 891: *Cormacc, princeps Fobair 7 tanisi abad Cluana M. Nois* sowie *Cormacc m. Fianamla, princeps Droma Inasclainn* und *Fothuth, princeps Mainistrech Buiti*; 892: *Mael Corgis, princeps Lothri*; 895: *Mael Petuir episcopus, princeps Tire Da Ghlas*; 896: *Blamacc princeps Cluana M. Nois, Moran oa Buide princeps Biror* sowie *Mael Achidh [...] princeps Daminsi*; 901: *princeps Rois Ech, .i. Dub Cuilind*; 902: *Fogurtach m. Flaind, princeps Lathraigh Briuin*; 903: *Caincomruc episcopus 7 princeps Lugmhaid*; 907: *Fergil, episcopus Finndubrach Abea 7 princeps Ind Eidnein*; 908: *Mael Martain, princeps Lughmaidh, Ailill m. Eughain princeps Triuin Corcaighi, Colman princeps Cinn Etigh* und *Diarmait, princeps Daire Calcaigh* sowie *Cormacc ancorita, princeps Droma Moir*; 911: *Eithigen m. Fingin, princeps Treoit*; 912: *Flann m. Mec Luighe, princeps Corcaighi* sowie *Mael Brigitte m. Mael Domnaigh, princeps Lis Moir* und *Muiredhach m. Cormaicc, princeps Droma Inasclainn*; 913: *Tiprait m. Mael Fhind princeps Imlecho Ibhair*; 915: *Mael Ciarain m. Eochacain, princeps Cluana h-Auis*; 918: *Mael Ioin princeps 7 episcopus Roiss Cree, Eicnech princeps Arann Airthir*; 920: *Mael Muire, princeps Airdd Brecaim*; 921: *Cinaedh m. Domnaill, princeps Daire Calcaich & Droma Tuama*; 922: *Cernach m. Flainn princeps Lanne Lére*; 923: *Mael Padraic m. Moraind, princeps Droma Cliabh 7 Aird Sratha*; 923: *Mael Callann, princeps Disirt Diarmata*; 924: *Mael Mordha m. Conghaile, princeps Daiminnsi*; 926: *Colman, princeps Cluana Iraird 7 Cluana M. Nois, 7 scriba 7 episcopus*; 931: *Cenn Faelad m. Lorcaim, princeps Cluana Auis 7 Clochair M. n-Daimeni*; 932: *Ferdomnach m. Flannacain, princeps Cluana Iraird* sowie *Airmedach, princeps Cuile Rathin*; 935: *Cormacc dalta Moenaigh, princeps Achaid Bo, Mael Brigitte, princeps Mainistrech* sowie *Muiredhach m. Mael Brigitte, princeps Doim Liac*; 936: *Ioseph do Chlainn Gairbh Ghaela, princeps Aird Macha* sowie *Mael Patraic m. Maele Tuile, princeps Aird Macha*; 937: *Diarmait m. Ailillo, princeps Cille Cuilinn* sowie *Fedhach, princeps Slane*; 938: *Mael Cairnigh m. Conaill, princeps Tuilain*; 948: *Colman m. Mael Patraic, princeps Slaine*; 1010: *Scanlain H. Dungalain, princeps Duin Lethglaisi* (nur im MS 'H¹'). Auch die übrigen Annalen bieten m.E. keine weiteren Personen. Vgl. auch Davies, W. 1982 [c], 83ff, sowie den Index.

⁴⁴⁹ Bemerkenswerter Weise wird für die CCH, die den Titel *princeps* ebenfalls verwenden, eine Entstehung zw. 716 und 725 AD angenommen, exakt in den Jahren, für die auch die Annalen den Begriff erstmals einführen.

⁴⁵⁰ Die einsame Nennung in AD 1010 stellt eine lediglich im MS 'H¹' vorgenommene Interpolation vermutlich auf Basis einer Quelle aus der *princeps*-Zeit dar. Der Titel bleibt jedoch als Bezeichnung der Laienoberhäupter kleinerer Kirchen in Gebrauch und erscheint vereinzelt in Hagiographien.

Glauben in die konstante Abbildungstreue des Mediums *Annale*: soziale Wirklichkeiten ändern sich auf einem solch großen, circa zwei Drittel der irischen Insel umfassenden Gegenstandsbereich der *Annala Uladh* nicht schlagartig: zu erwarten wäre ein allmähliches Verschwinden des Titels von den großen Kirchen aus, während kleine und entlegene Kirchen sich erst nach und nach den kulturellen Innovationszentren anschließen würden.⁴⁵¹ Die Vollständigkeit und Punktualität des Wechsel entspricht phänomenologisch nicht dem Charakter akognitiver, empirischer Vorgänge und zwingt statt dessen, zwei Faktoren als variabel anzunehmen: Es findet vermutlich sowohl eine Veränderung im Medium, d.h. in der Praxis literarischer Konventionen des oder der Autoren der *Annalen*, statt, wie auch eine Veränderung in der theoretischen Konzeption der sozialen Wirklichkeit, an die sich die Medien anpassen. Tatsächlich ist der Terminologiewechsel nur Teil eines gleichzeitigen sprunghaften Anstiegs in der Verwendung der irischen Sprache in Texten. Im Zuge dieses Sprachwechsels weicht der *princeps* um das Jahr 950 zugunsten eines irischsprachigen Titels: des *comarba*.⁴⁵² Dass ein entscheidender Aspekt im Wechsel medial erklärt werden muss, zeigt sich auch daran, dass beide Titel icht sich gegenseitig ausschließende Positionen bezeichnen. Sie stellen vielmehr zwei Zugriffsweisen auf eine dynamische, heterogene soziale Situation dar: so kann etwa Cáencomrac mac Maccuráin sowohl *princeps* wie *comarba* (wie auch *episcopus*) genannt werden.⁴⁵³ Ebenso gibt es Überschneidungen mit dem Titel *abbas*: so wird Máel Coba mac Crundmáil 879 als *prin[cep]s Aird Macha* von Wikingern verschleppt, stirbt dann jedoch 888 als *ab[bas] Airdd Macha*.⁴⁵⁴ Die Erfindung des *comarba* im zehnten Jahrhundert verdrängt entsprechend zwar binnen weniger Jahre den *princeps* vollständig, keinesfalls jedoch den *abbas*, der, nun zwar dünner gesät, doch weiterhin in die *Annalen* Eingang findet. Als allgemeinerer Titel zur Bezeichnung primär sozialer Autorität in kirchlichen Institutionen bleibt er für nachgetragene Personen unklarer Zuordnung oder als stilistische Variante für zentrale Personen weiterhin verwendbar. Beides kann direkt an seine primäre Verwendung als nachträgliche Bezeichnung für historische Kirchenoberhäupter angeschlossen werden. Der Titel, der die Gestalt der altirischen Kirche ab nun maßgeblich bestimmt, ist jedoch der *comarba*, der die allgemeine soziale Autorität des *abbas* durch eine spezifische, im Gründerheiligen begründete Autorität spezifiziert.



⁴⁵¹ Zur methodischen Entwicklung einer Theorie der Relation kultureller Innovationszentren und kultureller Peripherien vgl. Chapman 1992.

⁴⁵² m. io-Dekl., konstant mit lat. *heres*, „Erbe“ synonym gesetzt und als „Nachfolger“ verstanden (*co-m-orbbae*). Auch die Formen *comarbb*, *comarbba*, *comurba*, *comurb* erscheinen. Ab dem elften Jh. setzt sich mittellir. die Form *coarb* durch. Vgl. DIL, 136: *comarb(b)a* sowie *comarbus*.

⁴⁵³ AU 963: *Com[arba] Tigern[aig]*; CS 963: *princeps Tigernaigh Cluana hEoais suiiepscop*. Vgl. Etchingham 1994 [b], 60 Anm. 74.

⁴⁵⁴ Beides AU, vgl. auch Byrne, F. 1984 [d], 239. Prinzipiell spräche natürlich nichts gegen eine Deutung, die Máel Coba ein sukzessives Einrücken in verschiedene – dann als hierarchisch vorzustellende – klerikale Titel zuweist, doch gibt es hierfür sonst keinerlei Anhaltspunkte: *principes* sterben stets als *principes*, Äbte als Äbte.

Der *comarba* ist ein *abbas*, der die asketisch-koenobitischen Konnotationen eines Abtes wie sie aus der Patristik auch nach Irland herüberwehen⁴⁵⁵ ablegt, und die Autorität des *princeps* genealogisch auf die unangreifbare Heiligkeit eines mythischen Gründers zurückführt.⁴⁵⁶ Es ist signifikant, dass sich nun ein der irischen statt der

⁴⁵⁵ Vgl. z.B. die in Irland vermutlich bekannte Darstellung Gregors I von Benedikt von Nursia sowie dessen Dialoge und Briefe, die Gregors Konflikt zwischen seiner Neigung zum Rückzug in sein Familienkloster auf dem Caelius in Rom und seinem bischöflichen Amt thematisieren.

⁴⁵⁶ Die *comarbadai* der AU bis AD 1050 sind: 851: *comarbbai Patraicc* [anonymus]; 859: *Fethghna comurba Patraicc* [...] *samtha Patraic & a comurba*; *Suairlech comurba Finnio*; 889: *Mael Martain, comarba Cainnigh*; 916: *Coblaithe inghin Duibh Duin, comurba Brighti*; 921: *Moenach m. Siadhail, comurba Comgaill*; 924: *Muiredach m. Domnaill* [...] *comurba Buiti m. Bronaigh*; 927: *Mael Brigte m. Tornain, comurba Patraic* 7 *Coluim Cille*; 928: *Baithene, comarba Brenainn Biror*; *Ceile, comarba Comgaill*; *Ciaran, comarba Cainneich*; 929: *Ceile, comarba Comgaill*; 931: *Tipraiti m. Annsene, comarba Ciarain*; 932: *Mael Giricc, comarba Feichene Fobair*; 938: *Dubtach, comarba Coluim Cille & Adomnain*; 939: *Finnechta m. Ceallaigh, comurba Daire*; 940: *Muiredhaigh comarba Comgaill*; 944: *Mael Fecheni, comarba Finnia*; 945: *Mael Tuile m. Dunain, comarba Tigernaigh* 7 *Cairnigh*; 948: *Anmère h. Adlai, comarba Ciarain m. int Shair*; 952: *Ferdomnach comarba Ciarain*; 953: *Mael Cothaid, comarba Comgaill* 7 *Mo Colmoc*; 954: *Flannacan m. Allchon, comarba M. Nisse* 7 *Colmain Ela*; *Ceilechair comarba Ciarain* 7 *Fhinnain*; *Robhartach comarba Coluim Cille* 7 *Adomnain*; 956: *Oengus m. Nocain comarba Fechene*; *Moenach comarba Finnia*; *Mael Brigte m. Erudhain comarba M. Nise*; 957: *Cathusach m. Dulgen o Dhruim Thorraidh, comarba Patraic*; *Colman m. Congaile comarba Mo Laisse*; *Scannal m. Luachduibh comarba Liss Cr*; 958: *Flann m. Mochloingsi, comarba Tigernaigh* 7 *Mael Doid*; *Tanaide m. h-Uidir, comarba Bennchair*; 959: *Martain, comarba Coimgen*; *Dub Duin comarba Coluim Cille*; 963: *Mael Muire m. Eochada, comarba Patraicc*; *comarba Tigernaigh* [...] *i. Coencomrac*; 964: *Dub Scuile m. Cinaeda, comarba Coluim Cille*; 966: *Muiredhach m. Fergusa comarba Patraicc*; *Dub Da Bairrenn, comarba Buiti*; 968: *Cellach H. Banan, comarba Comgaill*; *Muiredach, comarba Cainnigh*; *Connmach, comarba Ulltain*; 969: *Mael Finnen m. Uchtan episcopus Cenannsa* 7 *comarba Ultan* 7 *Cairnigh*; 971: *Tuathal comarba Ciarain*; *Mael Samna comarba Cainnigh*; 972: *Cathusach m. Fergusan, comarba Duin*; 973: *Becan comarba Finnen*; *Dub Dha Lethe, comarba Patraicc*; 974: *Diarmait m. Dochartaigh, comarba Mo Lasse*; 976: *Conaing H. Finan, comarba M. Nisi* 7 *Colman Ela*; 977: *Conaing m. Cadain, comarba M' Oedoc*; 979: *Muirenn ingin Congalaig, comarba Brigti*; 980: *Mughron, comarba Coluim Cille*; *Rumann H. Aedhacan comarba Tigernaigh*; *Murchad m. Riadai comarba Comain*; 981: *Cleircen m. Donngaile comarba Feichin*; *Eogan H. Cadain, comarba Brenainn*; *Sinach m. Muirthilen comarba Comghaill*; 983: *Cormacc m. Mael Ciaran comarba Mo Chutu*; *Aedh H. Mothran, comarba Da Sinchill*; 989: *Dunchad H. Braen, comarba Ciarain*; *Dunchad H. Robocan, comarba Coluim Cille*; *Dub Da Leithi, comarba Patraicc*; 992: *Mael Petair H. Tolaigh comarba Brenuind*; *Mael Finnia H. Maenaig comarba Ciarain Cluana*; 993: *Mael Finnian Ua h-Oenaigh, comarba Feichini*; *Muirecan o Boith Dhomnaig, comarba Patraicc*; 996: *Cormacc H. Conghalaig comarba Daiminnsi*; 998: *Dub Dha Leithi, comarba Patraicc & Coluim Cille*; 1001: *Mael Poil, comarba Feichin*; 1003: *Flannchad H. Ruadhin comarba Ciarain*; *Dunchad H. Manchan comarba Coeimhgin*; 1005: *Muirecan o Bhoith Dhompnaich, comarba Patraicc*; 1006: *samhtha Patraicc* 7 *a comharbai, i. Mael Muire mc. Eochadha*; 1007: *H. Crichiden, comarba Finnen Muigi Bile*; *Muiredach m. Crichain do dheirgiu comurbuis Coluim Cille*; 1008: *Ferdomnach comarba Cenannsa*; *Ceilechair m. Duinn Cuan m. Ceinneidig comarba Coluim m. Cremhtainn*; *Mael Muire comarba Cainnigh*; *Fachtna, comarba Finnia Cluana Iraid*; 1009: *Cathal m. Carlusa comarba Cainnigh*; *Mael Muire H. Uchtan comarba Cenannsa*; 1010: *Marcan m. Cenneitigh comarba Coluim m. Cremhtainn...* 1011: *Flaithbertach H. Ceithinan comarba Tigernaigh*; *Crichan comarba Coluim Cille*; *Dalach Disirt Tolai, comarba Feichin* 7 *Tolai*; 1014: *Mael Muire mc. Eochadha, comarba Patraicc*; *Flaithbertach m. Domnaill comarba Ciarain* 7 *Finnen*; *Ronan comarba Feicin*; 1016: *Eithne ingin H. Suairt comarba Brigte*; *Diarmait H. Mail Telcha comarba Comghaill*; 1019: *Domhnall m. Mail Shechlainn comarba Finnen* 7 *Mo Colmog*; 1020: *Mael Muire mc. Eochadha, comarba Patraicc*; *Amalgaid i comurbuis Patraicc*; 1021: *Amhalgaid, comarba Patraicc*; 1022: *Lachtan comarba Innsi Cain Dega*; 1025: *Flannabra comarba Ia*; *Muiredhach m. Mughroin comarba Ciarain*; *Mael Eoin H. Toran comarba Daire*; *Mael Brigte H. Crichidhen comarba Finnein* 7 *Comgaill*; 1030: *Bresal Conaillech, comarba Ciarain*; *Eochaid H. Ceithnen comarba Tigernaigh*; *H. Cruimtir, i. Oengus, comarba Comghaill*; AU 1036: *Oenghus m. Flainn comarba Brenaind Cluana*; *Ceallach H. Sealbaig comarba Barre*; 1038: *Cuinniden Coinnere comarba M. Nissi* 7 *Colmain Ela*; *Colman Cam H. Conghail comarba Mo-Laisi*; 1039: *Maicnia comarba Buiti*; *Ceilechair H. Cuilennan, comarba Tigernaigh*; 1040: *Coscrach m. Ainngeda comarba Flannan* 7 *Brenainn*; *Mael Muire H. Uchtan comarba Coluim Cille*; *Diarmait H. Sechnusaigh comarba Sechnaill*; 1042: *Loingsech i. H. Flaithen, comarba Ciarain* 7 *Cronain*; 1043: *Ceallach H. Cleircin comarba Finnein* 7 *Mo Cholmocc*; 1045: *Cathasach H. Cathail comarba Coeimgin*; 1047: *Domnaill m. Amalgadha, i. comarba Patraic*; *Lann ingen m. Selbachan, comarba Brigte*; 1048: *Ferdomnach H. Innascaig comarba Finnen*; *Dunchad H. Ceilechair comarba Ciarain Saighri*; *comarba Petair*; 1049: *Amalgaidh, comarba Patraicc*; *Mael Cainnigh H. Taichligh comarba Daiminnsi*. Zusätzlich wären jedoch auch noch die zur gleichen Zeit eingeführten *airchinaig* zu erfassen, um ein Bild des gesamten Wandels der altirischen Kirchenstruktur, bzw. seiner Darstellung anhand von Titulaturen zu gewinnen. Hier geht es jedoch lediglich exemplarisch um den Vergleich zum *princeps*.

lateinischen Sprache entnommener Titel durchsetzt, da mit dem Hinzutreten des Lateinischen als „heiliger Sprache“ des einen, neuen Flügels der funktionalen Elite die indigene Sprache als Sprache der Rechtstexte, der Preisdichtung und der Genealogien zunehmend in eine neue Rolle gedrängt wird.⁴⁵⁷ Sie gilt nun analog primär als der indigenen Seite des Traditionskorpus angemessene Sprache zum Transport des Legitimationsapparates genealogisch-mythischer Autorität.⁴⁵⁸ Im *comarba*, der als „Erbe“ seiner Sprachherkunft die ganze Anerkennung der mit dieser identifizierten Sozialvorstellung in die lateinisch-kirchliche Autoritätskonzeption einbringt, kann sein mythisch-sakraler Status als Legat Gottes nun in identischer Weise eventuelle intellektuelle und menschliche Unzulänglichkeiten seiner „Erben“ überstrahlen wie der mythische *érlam* der Stammesgemeinschaft ein unverbrüchliches Recht auf Prosperität seiner weniger heroischen Nachkommen verbürgt.⁴⁵⁹

Der neue Titel ist das äußerliche Zeichen für die ab dem neunten Jahrhundert eintretende Anerkennung der Ausübung weltlicher Gewalt über die Mitglieder der kirchlichen Gemeinschaft durch den Erben des Gründerheiligen in gleicher Weise wie sie der König bzw. *flaith* als Erbe des Stammesahnen über die Mitglieder (*céli*) seiner *túath* ausübte. Die Zeit des *princeps* zeigt sich so als innovativen Phase terminologischer Unsicherheit, in der versucht wurde, die soziale Realität mit einem lateinischen Begriff einzufangen, bis sich schließlich ein indigener, aus dem diese soziale Realität stützenden Vorstellungskorpus selbst entwickelter Begriff auf dem somit bereiteten Boden ausbreiten konnte. Die langsamen Mühlen der Theoretiker brauchten einig Jahrzehnte, um die pragmatische Entwicklung aufzuholen und einen spezifischen, indigenen und die soziale Situation besser abbildenden Begriff zu entwickeln, der sich von nun an in ihren Texten durchsetzt: Für den *comarba* war es nun wie für den *rí* legitim und respektabel, die Verwaltung der seine Position stützenden Traditionen an funktionale Experten zu delegieren: den *fili* bzw. *epsoc*. Deren Tätigkeiten waren damit für den Inhaber der legitimen Machtposition ebenso unerlässlich wie von seiner eigenen Tätigkeit abgetrennt: Eine Funktionsorganisation, die allen Beteiligten aus dem königlichen Haushalt vertraut und ein aufstrebendes soziales Modell schien.

Die Teilung der Funktionen innerhalb des kirchlichen Establishments war allerdings wie in der *túath* nicht zwingend und nach dem Bild der Quellentexte ein langer und nicht immer gradliniger Prozess, der erst Ende des neunten Jahrhunderts eine selbstverständliche inselweite Durchsetzung erreichte.⁴⁶⁰ Historisch scheint es zwei Ausprägungen gegeben zu haben, die sich aus der neuen Konzeption ergeben: In kleineren Kirchen mit personell engeren Interessenkreisen und entsprechend geringerer funktionaler Ausdifferenzierung gelang es den Oberhäuptern tendentiell eher, die Hierarchie komplett in das neue Modell umzugießen: Dem nun *comarba*, retropektive *ab* genannten Oberhaupt unterstanden niedere klerikale Ränge. Diese konnten ihrerseits erblich von familiären Seitenzweigen beansprucht oder aber von klerikal ambitionierten Individuen heterogener Herkunft besetzt werden, war eine individuelle Loyalität ihrer zum Oberhaupt und der von ihm repräsentierten Sippe gegeben. Ein Auseinanderfallen der Funktionalitäten im obigen Sinne fand hier mangels realem personellen und materiellen Potential empirisch vermutlich kaum statt, was sich in den Quellen in einem scheinbar glatten Über-

⁴⁵⁷ Andere Quellen außerhalb der Annalen verwenden den Titel *comarba* abweichend von der hier gezeigten Graphik jedoch auch für Amtsträger früherer Jahrhunderte, die in den Annalen *abb* hießen, wenn sie nicht Herrschaftslegitimation sondern genealogische Kontinuität betonen möchten; vgl. z.B. voriges Kap. Anm. 427: Ennu moccu Laigsi.

⁴⁵⁸ Diese Rolle ist vermutlich als solche eine Innovation, die durch das Hinzutreten des Latein und der Verschriftlichung des Altirischen ausgelöst wurde. Vor allem letztere bewirkte eine Petrifizierung der Sprache der Rechtstexte, die sie strukturell zunehmend parallel zum Lateinischen zu einer in der sekundären Sozialisation zu erlernende „Gelehrtensprache“ machte. Die Wahrnehmung der Angemessenheit dieser zunehmend antiquarischen Sprache als Transportmittel der archaischsten bzw. „authentischen“ Schicht indigener Tradierung ist demnach selbst erst ein anhand der Inkorporation fremdkultureller Gehalte entwickelter Reflex. Die Konstitution des „vorgängigen“ wenn nicht primären, schließt hier wie anderswo notwendig im Nachhinein an die Erfahrung kultureller Heterogenität an: Die empirische Entwicklung der Konzeptionen und die Wahrnehmungsordnung, die sie zeitigen, sind notwendig in ihren Ordnungsvorstellung der eigenen Vergangenheit gegenläufig: Die „Entdeckung“ des „ursprünglichen Anfangs“ ist eine Folge der Erfahrung seiner Abwesenheit nach seinem Verlust: Alle Restaurationen sind in diesem Sinne (Re-) Konstruktionen.

⁴⁵⁹ Wie auch der *airchinnech*, der konzeptionell der gleichen Gedankenwelt wie der *comarba* entspringt als Oberhaupt nachgeordneter Kirchen, hier jedoch aus Gründen der Stringenz vernachlässigt wird.

⁴⁶⁰ Vgl. die Amtslisten etwa zu den gut belegten Kirchen Armagh, Kells, Bangor und Clonmacnois.

gang von der (teils retrospektiven) Titulatur *abbas* zum *comarba* ohne das Erscheinen von *epspoic* ausdrückt.⁴⁶¹ Diese Kirchen entsprachen, wie in der Diskussion der *paruchia* noch detailliert zu sehen sein wird, damit strukturell und konzeptionell den kleineren Königshaushalten von *aithech-túatha*, oder Seitenzweigen herrschender *túatha*, deren Ressourcen nicht erlaubten, einen ausdifferenzierten Stab funktionaler Experten zu unterhalten.

Anders, jedoch aus dem selben konzeptionellen Vorstellungsgebäude erwachsend, sah die Situation in den größeren Kirchenzentren aus, die den Königshaushalten der *túatha* an den Spitzen der Klientelpyramiden entsprachen: Hier standen den neuen *comarbadai* von Beginn an die sich auf ältere Rechte berufenden *epspoic* zur Seite, mit denen die Kompetenzverteilung nicht traditionell festgelegt und darum nicht immer einfach war: In Armagh zum Beispiel scheint sich das erste mit dem Titel *heres* belegte Oberhaupt, Diarmait ua Tigernáin,⁴⁶² in beständigem Kampf mit dem *episcopus* Forannán mac Murgile⁴⁶³ zu befinden. Ihre komplexeren, teils als proto-städtisch bezeichneten Gemeinwesen⁴⁶⁴ dienten sicherlich als Anziehungspunkte für sozial, intellektuell und religiös ambitioniertere Individuen, die der Preisgabe religiös-intellektueller Kompetenz an der Funktionsstelle des Machtfokus widerstrebend gegenüberstanden oder zumindest auf den Erhalt der Funktionsfähigkeit von Institutionen zur Reproduktion von Ritualkompetenz und Beherrschung des sakralen Wissens drängten. Sie fanden sich nun in den oberen Rängen der klerikalen Hierarchie wieder, die sich mit dem Entzug weltlicher Herrschaftsfunktionen konfrontiert sahen. Ihnen gegenüber standen Prätendenten der politisch führenden Familien, die ihre Kontrolle der von ihnen geführten Kirchen durch eine klerikale Hierarchie gefährdet sahen, wenn diese nicht analog den *brithemain*, *senchaid* und *filid* an den königlichen Höfen in direkter, persönlicher Loyalität und wirtschaftlicher Abhängigkeit zum Oberhaupt der Institution standen.

Damit waren bereits ca. Anfang des neunten Jahrhunderts die Grundlinien des prinzipiellen internen Konflikts des altirischen Modells abgesteckt, der in der Person des Malachius ua Morgair in der ersten Hälfte des zwölften Jahrhunderts schließlich in den Reformen kulminierte, die das Ende der altirischen Kirche markieren. Seinen Erfolg über ca. dreihundert Jahre hinweg verdankten das Modell und der Titel *comarba* jedoch nicht zuletzt der großen pragmatischen Attraktivität, die sie für die politisch und wirtschaftlich führenden Familien besaßen: Mit der Differenzierung wurde das prinzipielle Konfliktpotential zwischen religiösem und politischem Interesse vorerst kanalisiert, wenn auch nicht neutralisiert. Zur Kontrolle eines Kirchenzentrums mit seinen teils enormen wirtschaftlichen und politischen Ressourcen mussten nun nicht mehr Mitglieder der *fine* in die mühselige Ausbildung zum Kleriker (*eclas*) geschickt werden. Deren Erfolg, das heißt ihr Aufstieg in der klerikalen Hierarchie mit ihren fast unvermeidbaren rituellen und intellektuellen Anforderungen – Erwerb der lateinischen Sprache, Fähigkeit, die Messe zu lesen, religiöses Charisma, Erwerb des biblisch-kirchlichen Traditionskorpus etc. – durch unter Umständen mangelnde persönliche Eignung oder mangelnden Willen der Kandidaten prekär blieb.

Anders herum sah sich ein *epspos* des siebten und achten Jahrhunderts, vor der Ausdifferenzierung, d.h. Inhaber der Führungsposition einer Kirche, auch bei Erfolg beständig dem Verdacht ausgesetzt, wie er oben in Bezug auf Colum Cille formuliert wurde: In wie weit er seine klerikale Spitzenstellung seiner Profilierung innerhalb der religiösen Gemeinde oder seinen familiären Beziehungen zum Adel verdankte. Der große Colum Cille setzte sich durch seine gerade in Adomnán's Vita Columbae erkennbare (bzw. betonte) charismatische Persönlichkeit

⁴⁶¹ Vgl. z.B. die Kirche von Achad Bó: 782: Scandlán ua Taidg (*ab*); 785: Fergal (*abs*); 813: Feradach mac Scannail (*ab*); 822: Forbassach (*ab*); 932: Cormac Daltae Móenaigh (*princeps*); 968: Muiredach (*comarba*); 969: Máel Finnén mac Uchtáin (*comarba* – zugleich Bischof von Kells und Oberhaupt von Árd mBreccáin); 971: Máel Samna (*comarba*); 1004: Óengus mac Bresáil (*comarba*); 1008: Máel Muire (*comarba*); 1009: Cathal mac Carlusa (*comarba*); ... oder Lann Léire: 721: Móenach (*ab*); 745: Cumméne ua Móenaigh (*ab*); 781: Móenach ua Móenaigh (*ab*); 850: Ferchar mac Muiredaigh (*princeps*); 869: Flann mac Ferchair (*princeps*, zugleich *equonimus* von Armagh); 922 Cernach mac Flainn (*princeps*, zugleich *máer* von Armagh); 923: Cú Chongelt (*sacart*).

⁴⁶² ca. 834-852, einer von *duo heredes Patricii, sapientissimus omnium doctorum Europe*.

⁴⁶³ ca. 835-848, *episcopus 7 ancorita*.

⁴⁶⁴ vgl. z.B. Ó Cróinín 1995.

und seinen persönlichen Einsatz für seine Konfession über diese Zweifel hinweg.⁴⁶⁵ Sein Aufstieg zur nach Patrick wichtigsten Gründerfigur der altirischen Kirche verdankt sich vermutl. nicht zuletzt der Integration aller dreier Repräsentationen in seiner Person: politischer Führungsanspruch, zumindest Affinität zur traditionellen funktionalen Elite, wenn nicht Mitgliedschaft, sowie charismatischer Einsatz für die neue Konfession. Akut wurde das Problem bei Colum Cilles weniger profilierten Nachfolgern. Das Konfliktpotential wurde jedoch minimiert, indem diese nun als *abb* einer Kirche eingesetzt werden konnten, die unter der neuen Bezeichnung *comarba* („Erbe“) des Gründerheiligen die Herrschaft auch über untergeordnete Kirchen ausüben konnten. Dem *abb* kommt die wirtschaftliche und zunehmend politische Führung der immer größeren Kirchenzentren und -vereinigungen zu, für die er als *comarba* des Gründerheiligen Legitimation erhält, während er von rituellen bzw. genuin religiösen Aufgaben befreit scheint. Diese nimmt weiterhin der *epsoc* als *ollam* („Meister“) seiner Tradition wahr und wirkt zugleich als Mediator wie Begründer der Autorität des *abb* in gleicher Weise wie *fili* und *brithem* für den König wirken. Zugleich wurden die funktionalen Karrieren innerhalb der Kirche von sozialem Druck befreit, was sicherlich dem in dieser Zeit hohen intellektuellen Niveau von Exegese und Textproduktion zu Gute kam und durch vermehrte Namen von Klerikern ohne genealogisch belegbare Anbindung, das heißt aus niedrigeren sozialen Milieus, in dieser Zeit gestützt wird.⁴⁶⁶

Vereinzelt können schließlich im zehnten Jahrhundert beide Hierarchien verschmelzen wenn ein erfolgreicher König als Überkönig anderer *túatha* anerkannt wird, und sich zugleich selbst als *comarba* der *anóit*-Kirche der sich über die *túatha* erstreckenden *paruchia* installiert. So scheint sich Cormac mac Cuilennáin, 902-908 Provinzialkönig von Mumu in Cashel, auch als Bischof und Oberhaupt von Lismore zu installieren, wo er bereits zuvor Kleriker war.⁴⁶⁷ Andersherum kann ein Mitglied der höchsten, inselweit operierenden Klerikerelite auch noch quasi „nebenbei“ die Königswürde der *túath* innehaben, aus der er stammt.⁴⁶⁸ Der Stab der in der *anóit*-Kirche operierenden Kleriker-Experten kann dann zugleich seinen königlichen Beraterkreis bilden, so dass sein *epsoc-fili*⁴⁶⁹ in einem Atemzug sowohl die Gnade und Gewalt Gottes durch seine Heiligen wie die Macht der Ahnen durch die Gründerhéroen verkünden kann, die beide in schönster Übereinstimmung auf den Schultern des Königs ruhen. Das spektakulärste Beispiel für diesen Kulminationspunkt kirchlich-nativistischer Akkulturation bildet sicher der König Feidlimid mac Crimthainn.⁴⁷⁰

Feidlimid scheint als Mitglied einer der zentralen Sippen der Eóganachta Chaisil ca. 820 zum Hochkönig von Mumu aufzusteigen.⁴⁷¹ Vermutlich war er bereits vor seinem Aufstieg Kleriker, in typischer Weise aus einem

⁴⁶⁵ Ebenso wie sein Nachfahre und Hagiograph Adomnán mac Ronáin selbst, gest. 704 (AU; AI). Er ist ein Ururenkel eines Cousins des Colum Cille und wie dieser gerade noch innerhalb der *fine*, der Cenél Conaill, die ihren König stellt (Bezugspunkt ist Ainmíre mac Sétnai), also (theoretisch) noch innerhalb der königlichen Nachfolge.

⁴⁶⁶ Vgl. z.B. für Clonmacnois Cairbre Cam, gest. 904 als *episcopus* und sein Nachfolger Loingsech, gest. 919 oder Cathasach, gest. 977 als *airchindeach Eaccailsi Bicce*; für Armagh Affiath, gest. 794 als *episcopus* oder Mochta daltae Fethgnai, 879-893 *fer leighinn, epscop, ancorita* und *scriba optimus*. Doch in allen Kirchenzentren erscheinen nun in den funktionalen Ämtern (und nur dort) eingestreut Personen ohne genealogische Zugehörigkeit (vgl. die entsprechenden Amtslisten der Indexe).

⁴⁶⁷ Vgl. die AU / AI 901. Cormacs Nachfolger ist vielleicht Flaithbertach mac Inmainén, gest. 944 (AU; AI), sowohl König der Múscraige wie auch bereits seit 914 (FA) Abt von Inis Cathaig. Vgl. Hughes 1966, 222.

⁴⁶⁸ Vgl. z.B. Fínsnechta mac Lógairi, gest. 929 (AI) als *primánchara Herend 7 ri Ciarraige Luachra 7 cend athchomairc Muman* („Erster *anm-cara* [Beichtvater] Irlands & König der Ciarraige Lúachra & Haupt der Ratgeber von *Mumu“). Vgl. Hughes 1966, 227.

⁴⁶⁹ Die hier provokante Verbindung der Haupttitulaturen beider Hierarchien ist jedoch m.E. nach nicht belegt. Hier scheint eine Grenze des altirischen Synchretismus zu verlaufen. Zwar konnten *filid* zu *epsoc* aufsteigen und *epsoc* sich als *filid* betätigen, doch bleiben die Titulaturen stets getrennt mit einem Prärogativ für die kirchliche Hierarchie.

⁴⁷⁰ Gest. 847 (AU; CS; AI) / 845 (AFM).

⁴⁷¹ AI 820.2: *Fédlimmith mc. Crimthain do gabail rige Cassil*. Vermutl. ist dieser Feidlimid mit dem im CGH, 215 (Rawl. B 502, 150b11) geführten *Feidelmid m. C[r]imthai[n]d m. Duib -dá-c[hr]ích* zu identifizieren. Der Eintrag steht zw. den Textkolumnen und stellt offenbar einen späteren Nachtrag (Glosse) dar, deren Position im Text auf einer ad-hoc Schätzung eines späteren Glossators beruhen mag – um so mehr als Feidlimids Vorgänger im Amt, Artrí mac Cathail aus den Eóganacht Glenn Omnach, erst 821 (AI) stirbt. Die ersten politischen Aktivitäten Feidlimids sind in den Annalen für AD 823 belegt. Da die Kriegsaktivitäten saisonal auf die landwirtschaftlich arbeitsärmeren Monate Juni-Juli begrenzt waren, wird Feidlimid vermutlich zwischen Herbst 821 und

Seitenzweig der Sippe,⁴⁷² und konnte dann – sei es durch unvorhergesehene Todesfälle, eigene Ambition oder andere Umstände – erfolgreichen Anspruch auf die Königswürde seiner *túath* und schließlich die Hochkönigswürde der Provinz legen, denn die Laufbahn zum Kleriker wurde normalerweise wie gesehen bereits mit sieben Jahren eingeschlagen und Crimthanns Genealogie ist im Vergleich zu seiner gut belegten politischen Karriere und seiner Bedeutung für die politische Geschichte Mumus auffällig schlecht greifbar. In wie weit ihm bei seinem Karrierewechsel seine kirchlichen Verbindungen nützlich waren, muss Spekulation bleiben. Seine Politik von bis dahin unbelegter Ausnutzung kirchlicher Machtressourcen deutet sich jedoch bereits in seinem ersten überlieferten Akt als Hochkönig an: der Verkündigung der *Lex Patricii* für Mumu zusammen mit dem Oberhaupt von Armagh, Artrí mac Conchobair.⁴⁷³ Als nützlich mag sich schließlich seine vermutliche Herkunft aus den Eóganacht Chaisil erwiesen haben, den *flaithi* einer *túath* von allerbesten Herkunft mit Grundbesitz um die nominelle Residenz der Hochkönige von Mumu auf dem Felsen von Cashel. Obwohl theoretisch zur Hochkönigswürde berechtigt, schien es, als habe die *túath* ähnlich wie die Cenél Conaill im Norden ihre erfolgreichste Zeit im Ringen um die Macht bereits hinter sich, denn sie hatte seit über hundert Jahren keinen Hochkönig mehr ins Rennen schicken können.⁴⁷⁴ Der Anspruch Feidlimids mochte somit Rückhalt sowohl in den konservativen Fraktionen innerhalb der führenden Geschlechter erhalten, die in ihrem eigenen Interesse einen Kandidaten mangelhafter Herkunft jedoch schwacher Hausmacht befürworten konnten, wie auch einer Reihe von sich auf die ehemals glanzvollen Eóganacht Chaisil zurückführenden, aber nun ins politische Abseits gedrängte und gegen den sozialen Abstieg kämpfenden Sippen. Vermutlich bereits mit eigenem kirchlichen Rückhalt im Süden Irlands ausgestattet, versichert er sich mit dem unorthodoxen Schachzug der Verkündigung der *Lex* des Rückhalts des mächtigsten kirchlichen Machtfaktors der Nordhälfte: Vermutlich überraschend schnell für die übrigen politischen Spieler in Irlands Süden war der klerikale Aussenseiter somit zu einem entscheidenden Mitspieler um die politische Macht in Mumu geworden. Offene Rebellion gegen ihn musste nicht nur ohne die Rückendeckung der Argumente der Tradition auskommen, denn Hüter der Genealogien mussten anerkennen, dass sein Anspruch zwar entfernt, aber genealogisch korrekt war,⁴⁷⁵ sie war auch plötzlich pragmatisch unberechenbar. Durch die bisher offenbar herrschende Übereinkunft der führenden Sippen in Mumu, bei aller Konkurrenz gegeneinander im Zweifels- d.h. Kriegsfall geschlossen gegen die Uí Néill zu stehen, nicht zuletzt um den prekären Einfluss Mumus auf die Laigin und den unteren Shannon nicht zu gefährden, war eine Situation entstanden, in der Feidlimid durch diesen politischen Tabubruch die Karten plötzlich neu gemischt hatte, da er nun Armagh im Norden auf den Plan rufen konnte, hinter dem seinerseits die nördlichen Mächte standen, die nun vermutlich wirklich niemand in Mumu für den Süden interessieren wollte.

Das geschickte Ausnutzen bzw. die Bündelung aller dieser Potentiale bildete den Hebel, mit dem sich ein Kleriker aus einem Seitenzweig eines alten, aber im letzten Jahrhundert eher abgehalfteten Geschlechtes um das Jahr 822⁴⁷⁶ in die Position des Hochkönigs von Mumu auf dem Felsen von Cashel hieven konnte. Feidlimid regiert jedoch keineswegs von Gnaden des Nordens: Sobald seine Machtbasis im Süden gesichert scheint, überfällt er 826 die unabhängige *túath* von Delbna Bethra am Shannon – ein offener Affront gegen die Interessen der Connachta und ein Zeichen an die Uí Néill, dass seine Allianz mit Armagh nicht bedeutet, ihr Zurverfügung-

Frühsommer 823 König – die AD-Datierung der Annalen des neunten Jahrhunderts ist jedoch wie angemerkt nicht über jeden Zweifel erhaben. Interessant wäre ein ungefähres Geburtsjahr Feidlimids, d.h. sein Alter bei Herrschaftsantritt. Dies ist jedoch m.E. nirgends belegt.

⁴⁷² Vgl. z.B. die AU 847: *scriba 7 ancorita*.

⁴⁷³ AU 823.5.

⁴⁷⁴ Der letzte belegte Hochkönig der Eóganacht Chaisil war Colgu mac Fáilbi Flainn, gest. 678 (AU / ATig) als *regis Muman / rí Muman*. Nach dem *De rigaib Mumain iar cretim...* regierte er 13 Jahre (CGH, 360; Best u.A. 1983, VI 1376 (41207)).

⁴⁷⁵ Obgleich niemals ausgeschlossen werden kann, dass die Genealogen gerade eine solche Genealogie für einen erfolgreichen Usurpator zweifelhafter Herkunft konstruierten. Sie erfüllt ideal die Bedingungen formaler Richtigkeit sowie eine Strategie der Minimalisierung möglicher Einsprüche, da die Verhältnisse einer ehemals großen, inzwischen aber etwas ins soziale Zwielicht gerückten Sippe nicht unbedingt in einer Weise eifersüchtig bewacht und kontrolliert wurden, wie die der momentan führenden Geschlechter.

⁴⁷⁶ Vgl. Anm. 21.

stellen von Drohpotential im Süden mit politischen Zugeständnissen zu erkaufen. Vielmehr tritt Feidlimid wie seine Vorgänger in die Auseinandersetzung Mumus mit den Connachta und den Uí Néill um die wichtigen Midlands am Shannon zwischen Lough Ree und Lough Derg ein, entweder noch im selben Jahr, oder aber der Konflikt kulminiert in den Jahren 834 bis 837.⁴⁷⁷ Signifikant ist jedoch, dass sich auch diese Auseinandersetzung um einen kirchlichen Fokus dreht: Die zwischen Mumu oder Connachta umstrittene Kontrolle über Clonmacnois, das große Kirchenzentrum am Shannon. Auch die andere für das Jahr 823 Feidlimid zugeschriebene Aktion, entweder bei später Datierung des Clonmacnois-Konflikts sein erster überlieferter Feldzug oder aber eine Aktion parallel und in Verbindung mit diesem, hat einen kirchlichen Fokus: die Plünderung der Kirche von Gallen bei Ferbane, Co. Offaly, nur wenige Meilen südlich von Clonmacnois.

Wie immer die zeitliche Reihenfolge der Unternehmungen, die gleichzeitigen Ein- und Absetzungen von Klerikern⁴⁷⁸ in den Kirchenzentren wie auch das zeitgleiche Verschwinden der Terminologie für klerikale und säkulare Prerogative zeigen, dass weltliche und klerikale Herrschaftsform sich in der ersten Hälfte des neunten Jahrhunderts zunehmend angleichen und oft nur noch in der Art bzw. dem Etikett des regierten Gemeinwesens, nicht mehr jedoch in der Art der Herrschaftsausübung differenzieren. Dies zeigt demnach ebenso die Rekonstruktion der politischen Geschichte dieser Zeit, wie auch der Apparat sozialer Terminologie der Quellen, wie die Beispiele quantitativer Analysen klerikaler Titel eingangs gezeigt haben, und stellt den Beginn der charakteristischen Organisationsform der altirischen Kirche ab diesem Jahrhundert dar, die noch eingehend zu analysieren sein wird.

Zwei Punkte in der neuen strukturellen Identifikation der altirischen Doppelhierarchie lassen sich an Feidlimid mac Crimthainns Politik jedoch besonders verdeutlichen, vielleicht weil sein Handeln konsequenter als das seiner Vorgänger und Zeitgenossen die theoretischen Möglichkeiten in einer seinen Chronisten oft skandalös erscheinenden Weise umsetzt und es somit dichter dokumentiert wurde als das vieler anderer Könige seiner Zeit. Zum Einen zeigt sich, dass im Bereich der kirchlichen Organisation im neunten Jahrhundert noch größere Spielräume in den Herrschaftshierarchien bestanden als im parallelen Bereich der säkularen Bündnisssysteme. Dort wurden im neunten Jahrhundert zunehmend Abhängigkeiten zementiert weil man hatte erfahren müssen,

⁴⁷⁷ Die Datierung ist unklar, weil die Forschung eine Verwirrung der Annalen annimmt. Das CS bemerkt bereits 823.5: *Saruccadh Cluana Muc Nois do Cathal mac Aililla rí h. Maine for secnabad Muman .i. Flann mac Flaithbertaigh do Uib Forga contard isin Sinainn contorcair* („eine Schändung von Clonmacnois durch Cathal mac Ailella, König der Uí Maine gegen den *secnab* [Vizeabt] der [Leute] aus Mumu, d.i. Flann mac Flaithbertaigh aus den Uí Forga, den er in den Shannon warf so dass er ertrank“) und 823.6 – interpretiert als Abwehr einer Vergeltungsaktion für diesen Mord durch Feidlimid –: *Maidm ria Cathal mac Oilella for Fedlimid mac Crimthain a Maig hÍ ubi multi ceciderunt* („Ein Sieg des Cathal mac Ailella über Feidlimid mac Crimthain auf Mag nAí ubi multie ceciderunt“). Francis Byrne 1973 (2001), 221f, dem sich z.B. Kehnel 1997, 273 Anm. 207 anschließt, hält diese Einträge für missplaziert da es A) 827 (danach!) feststellt: *Secnopote Cluana Muc Nois do tabairt do Muimnechaibh na raba riam* („[Die] *secnab*-Würde von Clonmacnois wurde den [Leuten aus] Mumu gegeben, was es zuvor nicht gab“), B) 832.5 / 832.6 und 833.3 Angriffe Feidlimids auf Clonmacnois bzw. Delbna Bethra festhält, die er der Einsetzung des Mumu-*secnab* vorangehende Einmischungen des Mumu Königs in Clonmacnois deutet, C) die AFM den Eintrag CS 823.5 erst als AFM 834.13 führen, sowie schließlich D) die AU 837 zwei ähnliche Einträge haben: 837.7: *Indredh Ceniuil Coirpri Cruim la Feidhilmidh* („eine Plünderung der der Cenél Cairbre Cruim durch Feidlimid“) / 837.8: *Roiniudh for Muimnechu re Cathal m. Murgusso* („ein Angriff auf die Leute von Mumu durch Cathal mac Murgusso“). Die Einträge der AU sieht Francis Byrne als zugrundeliegend an, die CS-Einträge wären dann sowohl missplazierte wie inhaltlich (Cathal mac Murgusso mit Cathal mac Ailella verwechselt) degenerierte Derivate. Alles basiert auf der Annahme, dass Flann mac Flaithbertaigh kaum bereits 823 ersäuft worden sein kann, wenn er mit dem 827 installierten ersten Mumu-*secnab* identisch ist. Aber wer sagt dies? Somit ist auch eine andere Interpretation möglich, die die AU- und CS-Einträge als getrennte Ereignisse – eines mit Cathal mac Ailella, eines mit Cathal mac Murgusso – auffasst. Sie interpretierte dann die Aktionen Feidlimids nach CS 832 / 833 als Versuche, dem 827 (mit ihm als Unterstützer?) eingesetzten, aber schwachen, Mumu-*secnab* Autorität zu verschaffen. Das Vertrauen in das CS würde A) eine Diskreditierung der AFM 834.13 bedeuten, deren Eintrag außergewöhnlich weit und zu spät, statt wie sonst zu früh, missplaziert wäre. Da das CS jedoch sonst sehr eng mit den AU korreliert, während die AFM notorisch fehldatiert sind, wäre dies vielleicht in Kauf zu nehmen, und B) dass 823 (als der *ab* Rónán abdankt) sich mehrere Vize-Äbte installieren, die um seine Nachfolge ringen.

⁴⁷⁸ Für Kleriker, die ihre Position dem Eingreifen von Königen, deren Parteigänger sie vermutlich sind, verdanken, vgl. v.a. die besser belegten Ämterfolgen von Armagh im Index.

dass der Wechsel von *aithech-túatha* zu neuen Herren lawinenartige und oft unberechenbare Machtverschiebungen nach sich zog. Dies war die politische Lehre des achten Jahrhunderts mit seiner in der zunehmenden Feudalisierung von Herrschaftsrelationen mehr und mehr allein von Königen als politischen Subjekten bestimmten Gruppenbildung gewesen.⁴⁷⁹ Die sozialen Gruppen an der Spitze der Hierarchien erkannten zunehmend, dass die Zeiten vorbei waren, in denen die durch die *senchain* mythisch-genealogisch untermauerte Macht ihrer eigenen *túath* ausreichte, politische Spitzenpositionen zu halten.⁴⁸⁰ Statt dessen konnte einzig die möglichst dauerhafte Verfügbarmachung der militärischen Ressourcen der *aithech-túatha* für die eigene Sache den Erfolg sichern.⁴⁸¹ Dahingegen scheint die Zugehörigkeit vieler lokaler und regionaler Kirchenzentren zu den kirchlichen „globalplayers“⁴⁸² noch nicht in gleicher Weise kartelliert gewesen zu sein und ließ mehr Raum für machtpolitische Ambitionen.⁴⁸³

⁴⁷⁹ Die Prozesse der Feudalisierung der altirischen Gesellschaft können hier nur insofern sie für das kirchliche Thema relevant sind, angedeutet werden. Es ist jedoch darauf hingewiesen, dass für Irland keinesfalls eine „Feudalisierung“ pauschal mit einer „Individualisierung“ von Herrschaftsstrukturen im Sinne persönlicher Loyalität zwischen Herrschaftsträgern als alleiniger Relation politischer Macht gleichzusetzen ist. Wie bereits gezeigt stellt die Entwicklung des *rí* aus einem sakral-kollektiven Amt zu einem „politischen“ Amt zwar eine Stärkung individuell-charismatischer Elemente im Herrschaftsdiskurs dar, andererseits findet in der Verfestigung von Nachfolge- und Herrschaftsstrukturen auch eine Institutionalisierung statt, die die alten Stammeskollektive durch legitimierte „Herrschaften“ unabhängig von ihren individuellen Inhabern ablöst.

⁴⁸⁰ Wie Francis J. Byrne 1973 detailliert diskutiert, zeigt sich im neunten Jahrhundert z.B. in Leth Cuinn, dass sich an der Loyalität der *aithech-túatha* der Ciarraige, Mugdorna und Airgialla entscheidet, ob die südlichen Uí Néill oder die Cenél nEógain im Norden Dominanz erringen. Das politische Spiel dreht sich hier zunehmend darum, ob eine der beiden Hauptfraktionen der südlichen Uí Néill, die Síl nÁedo Sláine oder die Clann Cholmáin die Unterwerfung der jeweils anderen Partei sowie der drei kleineren Uí Néill *túath* der Cenél Fiachach, Cenél Maine und Cenél Cairpre mit den jeweils angeschlossenen *aithech-túath* erzwingen kann und damit genug Macht konzentrieren, die Airgialla, Mugdorna und Ciannachta zwischen ihnen und ihren nördlichen Vettern zu einem Abfall von den Cenél nEógáin verführen. Umgekehrt ist es beständig Ziel der Cenél nEógain, genügend der genannten *aithech-túatha* sowie die in ihrem Rücken ob ihrer verlorenen Macht grollenden Cenél Conaill zur aktiven Teilnahme an ihren Feldzügen nach Süden zu zwingen, um die jeweils schwächere der beiden Südfraktionen zu unterwerfen und damit die andere zu isolieren.

⁴⁸¹ Diese Entwicklung stellt zugleich das realpolitische Ergebnis der oben skizzierten Veränderung bzw. Konzentration auf das Amt des *rí* im vorigen Jahrhundert dar. Die Verbindung detailliert aufzuzeigen wäre mit Aufgabe einer künftigen institutionellen Geschichte des Alten Irland.

⁴⁸² d. i. zu dieser Zeit im Wesentlichen Armagh (*paruchia Patricii*), Kells-Durrow (*paruchia Coluim Cille*), Clonard (*familia Finniani*), Clonmacnois (*muintir Ciaráin*) und Cill Dara (*familia Brigidae*) mit inselweiten Ambitionen, sowie Lismore und Corca Mór in Mumu und zunehmend Glenn dá Locha im Südwesten.

⁴⁸³ Mehrere Konflikte um die Oberherrschaft über Kirchen sind bis ins zehnte Jahrhundert hinein belegt. Auf weitere deuten Kirchen, deren frühe Belege eher auf eine unabhängige oder räumlich nähere Verbindung deuten, als ihre meist in Texten des zehnten und elften Jahrhunderts festgehaltenen Zugehörigkeiten. Für ersteres vgl. z.B. noch die AI 973.3: *Dub da Lithe, comarba Patraic, do thichtain hi Mumain co rola a cúaird 7 cōndernsat debaid imon gabail 7 comarba Ailbe, 7 cōnderna Mathgamain, ri Muman, síd ettarru...* Dann scheint nach der Indarba Mochuda (BNE, I 304) die Kirche Achaid Droma im Laufe des neunten Jh. von Clonmacnois zu Cill Dara zu wechseln. Tírechán §16 erwähnt *Cill Bile in compo Taidcni*, die zwar von Patrick gegründet worden sei, nun jedoch *apud familiam Scire est*. Das gemeinte Cill Scire wird seinerseits von der *paruchia Coluim Cille*, d.h. Kells beansprucht. Die Kommentare des MartO erwähnten einen Imchad von Cill Clocháir, *in hoc die cum Barre* (Stokes, W. 1905 [a], 210). Da die Kirche auch im Betha Mochuda erwähnt wird, das dort einen Mo-Chua Mhianain als Schüler des Mo-Chutu verortet, scheint es früher zu dessen nahem Lismore gehört zu haben (Power, P. 1914, 136). Gewaltlos wechselt Cill Lothair die *paruchia*, das nach der VT 837 und den Additamenta des Liber Ardmachanus ursprünglich zu Clúain Iraird (Clonard) gehört, wird jedoch zusammen mit Clúain Alad Deirg gegen Cail hÚallech von Clonmacnois getauscht. Zwischen Armagh und Kildare umstritten scheint Clúain Eóis (Clones) zu sein, die nach der Vita Sancti Tigernachi zur *paruchia Patricii* gehört, jedoch nach den Kommentaren des MartO vermutlich von Cill Dara beansprucht wird, da dort Tigernach von Brigit getauft wird (Stokes, W. 1905 [a], 110). Dam Liac scheint als Kirche und Bischofssitz der Ciannachta Breg erst unabhängig, wird aber bereits im achten Jh. von Armagh beansprucht (vgl. Bieler 1979, 146.3f). Ähnlich wird Dumach hUa nAilello nach Tírechán §25 von Armagh beansprucht, bekennt sich jedoch zu Clonmacnois (Bieler 1979, 142.5) ebenso wie Mag Tóchuir ebd., 47: *est locus eorum cum familia Clono et ingemescunt uiri loci ilius* (Bieler 1979, 160.19) sowie Sirdruim, die Patrick gegründet habe, d.h. von Armagh beansprucht wird, jedoch zu Dam Inis bekennt (ebd.). Maigen gehört dagegen nach den Additamenta zu Armagh bis sie sich die *paruchia Coluim Cille* im neunten Jahrhundert durch Betrug aneignet (Ó Cróinín 1995, 159; Charles-Edwards 2000, 26) und Tamnach gehörte nach Tírechán §25 (Bieler 1979, 142) *post mortalitates nouissimas* zu Clonmacnois, wird aber von Armagh beansprucht, da es von Mathona, einer Nonne Patricks und Ródáns gegründet worden sein soll.

Aus den verstreuten, sehr vorsichtig, das stets propagandistischen Quellenbelegen lässt sich eine Situation für irischen Kirchen im neunten Jahrhundert herauslesen, in der es für sie zunehmend schwieriger wurden, ohne den ‘Schutz’, der bald schon Unterwerfung bedeutete, einer der überregionalen kirchlich-politischen Mächte zu existieren. Im gleichen Maße, wie die lokalen Dynastien, die die Kontrolle und die Führungspositionen über die Kirchen in ihrer Nachbarschaft innehatten, Druck ausgesetzt waren, in zunehmend feste Herrschaftshierarchien eingebunden zu werden, so scheint es für lokale Kirchen immer schwieriger geworden zu sein, nicht von den jeweiligen mit den Herrschaftshierarchien verbundenen und quasi als deren ‘klerikale Arme’ auftretenden Kirchenzentren beansprucht zu werden. – Ansprüche, die durchaus auch mit militärischer Gewalt bekräftigt werden konnten.⁴⁸⁴

Als Konsequenz daraus erscheint zum Anderen in beiden Hierarchien nun eine neue Politik des Machterhalts, die zugleich einen Zerfall des traditionellen überindividuell-genealogischen Denkens zeigt: Hatte man sich bisher damit begnügen müssen, bei Unterwerfung einer *túath* ihren König nach Abnahme der Lehnseide im Amt zu belassen oder höchstens gegen ein anderes Mitglied seiner *fine* auszutauschen, das größere Stabilität in seiner Loyalität versprach, so beginnen nun vereinzelt Beispiele für die Einsetzung von nicht indigenen Königen – Brüdern oder Vettern des Überkönigs – über besiegte *túatha* zu erscheinen.⁴⁸⁵ Die überlieferten, stets prominenten Beispiele stehen vermutlich für eine Vielzahl weiterer, nicht überlieferter Fälle auf lokaler und regionaler Ebene. Wenn schließlich Kirchenoberhäupter nach dem – erzwungenen oder freiwilligen – Anschluss ihrer Kirche an eine neue *familia* durch Personen aus dieser *familia*, d.h. der geistigen „Nachkommensgemeinschaft“ des Gründerheiligen repräsentiert durch den *comarba*, ausgetauscht wurden, warum sollten dann nicht auch *ri túathe* nach „Anschluss“ ihrer *túath* an das Machtgefüge eines Oberherren durch Personen aus dessen *familia*, d.h. hier *fine*, ausgetauscht werden?

Hier zeigt sich jedoch ein konzeptioneller Sprung, denn nach dem alten, von den zu dieser Zeit und noch später kodifizierten Rechtstexten getragenen Auffassung, war jede *túath* als mythisch-genealogische Einheit in ihrer sozialen Struktur unangreifbar. Sie konnte besiegt, unterworfen, ihres Grund-, Vieh- und anderen Eigentums beraubt, gar vom Land ihrer Ahnen vertrieben werden, aber ihre interne Sozialstruktur selbst blieb zumindest theoretisch und „offiziell“, das heißt im Spiegel der dem Soll-Prozedere verpflichteten, normativen Quellen, unantastbar, solange die *túath* Mitglieder besaß, die sich über den Status von *dóer-céli* erhoben und somit ihren *ri-*

Für weitere Bsp. siehe die Diskussion der *paruchia*. Oft zitiert ist das Dictum des Liber Angeli, wonach *omnis aeclesia libera et ciuitas ab episcopali gradu [quae] uidetur esse fundata in tota Scotorum insola, et omnis ubique locus qui dominicus appellatur, [...] in speciali societate Patricii pontificis atque heredis cathedrae eius Aird Machae esse debuerat...*” (Bieler 1979, 188.5ff).

⁴⁸⁴ Vgl. die etlichen „Schlachten“ (*bellum / cath*) zwischen Überregionalen und regionalen Kirchen ab dem neunten Jahrhundert, z.B. der noch zu diskutierende *bellum* 807 (AU) zwischen Cork und Clúain Ferta Brenainn.

⁴⁸⁵ 822 erschlägt der Cenél nEógain König Murchad mac Máile Dúin auf einem Feldzug gegen die Clann Cholmáin den König Cummascach mac Tuathail der Fir Árda Ciannachta und setzt einen neuen König von seinen Gnaden, Éodus mac Tigernaig (unklarer Herkunft) ein. Dieser kann sich jedoch nicht halten und wird noch im selben Jahr (AU) von Cummascach mac Congalaig der SílnÁedo Sláine erschlagen, der nun seinerseits seinen Sohn Cináed mac Cummascaig als König über die Fir Árda Ciannachta einsetzt (vgl. IKHK, 88). 802 (AU) hatte Áed mac Néil Frossaig Mídh nach der Unterwerfung der Clann Cholmáin diese ohne anhaltenden Erfolg für ihn zwischen den Brüdern Conchobar mac Donnchadha und Ailill mac Donnchadha aufgeteilt, da ersterer prompt letzteren erschlägt und Alleinherrscher wird. Vgl. IKHK, 160: „This was an unprecedented and drastic assertion of sovereignty by a high-king, and inaugurated a policy which was to be exercised frequently in later centuries.“ Auch 835 (AU) muss sich der Cenél nEogáin König Niall Caille damit begnügen, nach seinem Sieg über die Laigin Bran mac Faelán, einen theoretisch völlig legitimen Prätendenten aus den Uí Dúnlainge, als deren König einzusetzen. Einen in mythologische Vorzeit vorverlegten Fall bildet die Teilung der Conailli Muirthemni durch den Ulaid-König Eochu Gunnat nach dem Text *Nia mac Lugnai Fer Trí: ...fodhailt[er] Conaill Muirthemni, ar is forru ba flaith Lugaid Lága, 7 is ésidhe romarbastar na trí Fergais i cath Crinna...* („... der [die] Conailli Muirthemni teilte, denn über sie war Lugaid Lága Herr, & dieser war es, der die drei Fergusse in der Cath Crinna tötete...“, Carney 1940, 192). Im zwölften Jahrhundert scheinen schließlich selbst die prominentesten Geschlechter nicht mehr vor dieser Fremdbestimmung sicher. So setzt 1113 (AI) der Cenél nEógain Hochkönig Domnall Mac Lochlainn seinen Sohn als König der Cenél Conaill ein. Vgl. für einen vergleichenden Blickwinkel auch Cædwalla, König von Wessex 685-688, der 686 (ASC) noch damit scheitert seinen Bruder Mul als König von Kent zu installieren, während z.B. Cenwulf, ca. 796-821 König von Mercia, dort 796 erfolgreich 796 seinen Bruder Cuthred inthronisiert.

túathe wählen konnten und in einer Form als Gruppe lebten, die ein kollektives Gedächtnis ihrer gemeinsamen genealogischen Herkunft ermöglichte.⁴⁸⁶ Die Einsetzung eines „fremden“ Königs über eine unterworfenen Gruppe musste in den Augen der funktionalen Experten einen unerhörten Traditionsbruch darstellen. Signifikanter Weise ist auch hier nicht feststellbar, ob die Praxis erst im säkularpolitischen Bereich auftrat und in die kirchliche Sphäre übernommen wurde,⁴⁸⁷ oder ob vielmehr die selbstherrliche Einsetzung politisch-familiär genehmer Kirchenhäupter durch Könige und Oberhäupter großer Kirchen wie wir sie etwa hier in Clonmacnois dokumentiert ist,⁴⁸⁸ die Praxis erst auch für *túatha* denkbar werden ließ. Das hier mit der Karriere Feidlimid mac Crimthainns illustrierte Verschwimmen kirchlicher und säkular-politischer Machtpolitik zu einem einzigen, sich im Laufe des neunten Jahrhunderts inselweit durchsetzenden, neuen gesellschaftlichen Rahmen mit den großen Kirchenzentren als mit wichtigsten politischen Akteuren stellte auch konzeptionell in der Palette der Instrumente, die einem politischen Akteur – König oder *comarba* – im Alten Irland zur Verfügung standen, eine qualitative Erweiterung dar, die von traditionellen Theoretikern zwar – retrospektive gesehen – durch ihre Adaption der Konzeptionen der beiden sozialen Sphären begünstigt worden war, aber doch einen Bruch mit der Theorie genealogischer Autorität darstellte. Zugleich macht vermutlich diese Situation einer über die beide transformierende Königsideologie völligen pragmatischen und theoretischen Nivellierung der konzeptionellen Differenz zwischen kirchlichen und traditionell-„tribalistischen“ Gemeinwesen, letztlich die historische Grundlage der oben charakterisierten Idee der „keltischen Kirche“ des neunten bis elften Jahrhunderts aus.⁴⁸⁹ Durch die Personalisierung des Sozialen mit Individuen als primären sozialen Subjekten statt Kollektiven kann die Entwicklung verfassungstheoretisch zugleich als der erste Sprung weg von einer traditional verwalteten Gesellschaft hin zu einer Frühform der feudalen Gesellschaft angesehen werden.

Zweifelsohne steigt Feidlimid mac Crimthainn durch diese Identifikation kirchlicher und säkularer Politik in seiner Person zu einem der mächtigsten Könige seiner Zeit auf und eröffnet eine neue Phase irischer Politik. In ihr tritt das zuvor außerhalb der politischen Machtkämpfe gebliebene Mumu erstmals als inselweite Interessen verfolgende und zeitweise gar mächtigste politische Formation auf.⁴⁹⁰ Dies zeigt sich darin, dass Feidlimid sich 827 mit dem König Conchobar mac Donnchada der Clann Cholmáin, gerade auch Hochkönig von Tara und wohl der mächtigste Mann in der Nordhälfte Irlands, trifft, vermutlich zu Friedensverhandlungen oder Abgrenzung der

⁴⁸⁶ Wie gezeigt war Auflösung und Neukonstitution von *túatha* auch in altirischer Zeit ein reales Phänomen, doch vollzog sich genealogischer Wechsel stets entweder individuell in der dafür in sozialer Unsichtbarkeit abgegrenzten Sphäre des *dóer-céli* Status, fast am Boden der sozialen Hierarchie, oder aber kollektiv durch synthetische Verbindung mythischer Stammbäume von Gesamtgruppen.

⁴⁸⁷ Ein extremer Fall eines vor Ort sehr adaptionsfähigen Fremden scheint Turgéis zu sein, ein Wikingeranführer, der nach dem Cogadh Gaidhel re Gallaibh ca. 840 Armagh erobert, den Abt Forannán mac Murgel vertreibt und sich selbst an seine Stelle als „Abt“ setzt, vgl. Hughes 1977 [a], 296; Ó Cróinín 1995, 246.

⁴⁸⁸ Vgl. Anm. 23: 823 (AU / CS) dankt der *ab Rónán* aus den Laigin (oder Luigni?) ab, der durch die politische Schwäche der Laigin vermutl. keine eigene Hausmacht besass, die ihm gegen das Ringen von Connachta und Mumu um Einfluss auf seine Herrschaft beistehen konnte. Es scheint, als habe es bereits unter ihm mehrere *secnaib* gegeben, vielleicht nach Einflussgruppen geordnet, wie die *secnabad Mumain* nahelegt, von denen es dann keinem gelang, die Spitzenposition unangefochten einzunehmen. Ein Versuch kostet 823 bzw. 834 (837) Flann mac Flaibertaig aus den Múscraige Tíre von Nenagh das Leben als ihn Cathal mac Ailella ertränkt. Aber auch die ihm mutmaßlich folgenden (unbekannten) Connachta-prätendenten haben kaum mehr Glück, denn 733 (AU) / 732 (AFM) erschlägt Feidlimid gleich die gesamte *muinntire Cluana M[oc]cu Nois 7 loscudh a t[er]muinn [co] rici dorus a cilla*, während 834 (AU / AFM) vermutlich erneut die Connachta zuschlagen und nun die Mumu-Kleriker drangsaliieren: *Loscadh Cluana M[oc]cu Nois demedia ex maiore parte*. (vgl. Hughes 1966, 191).

⁴⁸⁹ Wobei es als „Ironie der Geschichte“ zu bezeichnen wäre, dass diese spezifisch irische Entwicklung primär eine soziale Organisationsform darstellt, die ihre Entstehung dem endgültigen Zerschlagen der tribalistischen Sozialstrukturen verdankt und dieses mit auslöst, während über die in diesen neuen Organisationsformen transportierten „spirituellen“ Gehalte keinerlei Aussage getroffen ist. Die Moderne mythisch-romantische Überformung der „keltischen Kirche“ sieht in ihr diametral dazu primär eine „spirituelle“ Bewegung, die ihre Attraktivität ihrer Einbettung in vage vorgestellte tribalistische Strukturen verdanke.

⁴⁹⁰ Feidlimid mac Crimthainn kann als Beginn der Konsolidierung Mumus und dessen politischem Aufstieg gesehen werden, der sich in der neuen Konzeption der beiden „Hälften“ Irlands „Leth Cuinn“ und „Leth Moga“ in den theoretischen Texten niederschlägt und mit der Herrschaft Brian Bórumas 1005 bis 1014 seinen Höhepunkt erreicht.

Interessensphären in der Kirche von Birr. Dies scheint jedoch nur bedingt erfolgreich, denn anschließend konzentrieren sich die Feindseligkeiten beider Könige zwar auf den gemeinsamen Feind – die Connachta,⁴⁹¹ aber bereits 830⁴⁹² besiegt Feidlimid wieder die Uí Néill, nicht ohne dabei die Gelegenheit zu verpassen, das kleinere Kirchenzentrum Fobar auf deren Gebiet niederzubrennen, das bisher scheinbar eine wackelige Neutralität zwischen den großen Kirchenhierarchien bewahrt hatte und sich damit als „Übernahmekandidat“ für Feidlimid anbot. Dadurch offenbar ermutigt oder auf den Gedanken gebracht wendet er sich 836 gegen das sich in ähnlicher Position befindende, wenn auch einige Kategorien größere Cill Dara.⁴⁹³ Hier hält sich unvorsichtiger Weise einer der Gegenäfte von Armagh, Forannán mac Murgile auf, der von Feidlimid gefangen genommen und vermutlich eine Weile in Cashel gefangen gehalten wird. Die Gelegenheit war für Feidlimid zu günstig, mit einem Schachzug sowohl in einer weiteren Kirche seine Herrschaft oder die seiner Kleriker dort nachdrücklich zu fördern, wie auch den im Norden am ‘Hauptgewinn’ Armagh zerrenden Königen zu zeigen, wie weit seine Ambitionen inzwischen reichten. Auch zuhause in Mumu macht Feidlimid nun reinen Tisch: Das Oberhaupt der neben Lismore größten *paruchia* im Süden unter Corca Mór, Dúnlán mac Cathusaig, stirbt in Feidlimids Residenz *sine Communione*, vermutlich als Geisel bzw. Gefangener des Königs. Als Nachfolger setzt Feidlimid sich selbst ein.⁴⁹⁴ 837 schließlich stößt er gar bis ins nördliche Tethba vor, als er die Cenel Cairbri besiegt⁴⁹⁵ und (auf dem Rückweg westlich des Shannons?) vom Hochkönig der Connachta, Cathal mac Muirgiussa in dessen Kernland Mag nAí geschlagen wird.⁴⁹⁶ Damit wird es Zeit für neue Friedensverhandlungen und Feidlimid trifft sich entsprechend 838⁴⁹⁷ mit dem neuen starken Mann im Norden, Níall Caille. Das Treffen findet wieder in einer mittelgroßen Kirche der irischen Midlands statt, die sich bisher Feidlimids Ambitionen entzogen hatte: Clúain Ferta Brenáinn (Clonfert).⁴⁹⁸ Ob Feidlimid die – wenn dann lediglich nominelle – Unterwerfung des Hochkönigs der Uí Néill erreicht, muss offen bleiben,⁴⁹⁹ doch lässt er die Gelegenheit nicht aus, sich auch als Oberhaupt dieser Kirche zu installieren. Feidlimid ist nun auf dem Höhepunkt seiner Macht: Als Hochkönig von Mumu fest im Sattel hat er seinen Einflussbereich über die irischen Midlands von Cill Dara im Osten bis Clúain Ferta und Clonmacnois am Shannon ausgebaut. 840⁵⁰⁰ kann er nun in einem neuen Feldzug gegen die Uí Néill den symbolischen Ort des irischen Hochkönigtums – Tara – besetzen und damit seinen Anspruch auf Vorherrschaft über die übrigen *cóiceda* Irlands untermauern. Die Geste bleibt jedoch wohl kaum mehr als eine Geste, denn zur Sicherung seines Einflusses in Midh, Brega und Tethba muss Feidlimid dort vermutlich jede Sommerkampagne vor Ort präsent sein und bereits im folgenden Jahr, 841, kommt er lediglich bis *Carmun*, bevor er von Níall Caille, der sich der letztjährige Schmach eines Mumu-Königs in Tara wohl nicht noch einmal aussetzen will, in der Schlacht von Nag Óchtar geschlagen wird.⁵⁰¹ Nun vielleicht mehr auf Diplomatie setzend verzichtet

⁴⁹¹ Vgl. IKHK, 221.

⁴⁹² AI 830: *Maidm ré Fédlímid macc Crimthainn f[or] Connachtu 7 Hú Neill in quo cecideit Follamon mc. Donnchada.*

⁴⁹³ AU 836: *Gabail in dairthige i Cill Dara...*

⁴⁹⁴ AI 836: *Gabail Fédlímthe I n-abbthaine Corcaige.*

⁴⁹⁵ AU 837, falls mit den *Ceniul Coirpri Cruim* die Cenél Cairbri der Uí Néill gemeint sind, was wahrscheinlich scheint. Es könnte sich jedoch auch um die im CGH, 231 (Best u.A. 1983, VI 1390) erwähnten Uí Cairbri der Uí Fidgenti handeln, was bedeutete, dass Feidlimid seine Macht in Mumu selbst festigte.

⁴⁹⁶ AU 837 (ohne Namensnennung), CS 823, recte 837?, als *Maig hÍ*.

⁴⁹⁷ AI 838.

⁴⁹⁸ Noch 807 (AU) hatte es eine Übernahmever such durch Corca Mór erfolgreich abgewehrt.

⁴⁹⁹ Die als in seiner *cóiced* Mumu geschriebenen AI verkünden bombastisch: *Mordal fer nErend i Cluain Ferta Brénaid, 7 Níall mc. Aeda, ri Temrach, do riarad Fédlímid m. Crimthain corbo lánrí Hérend Fédlímid in lá sein...* („Ein großes Treffen der Männer Irlands in Clúain Ferta Brenáinn, & Níall mac Áeda, König von Tara, unterwarf sich Feidlimid mac Crimthainn, so dass Feidlimid an diesem Tag „voll-König“ von Irland war...), während die nördlich zentrierten AU nur ein Treffen der Könige melden: *Rigdhal mor i Cluain Conaire Tommain et[er] Feidhímid 7 Níall* („Ein großes Königstreffen in Clúain Conaire Tómain zwischen Feidlimid und Níall“). Vgl. IKHK, 224f; Hughes 1977 [a], 136.

⁵⁰⁰ AU 840; AFM 839.

⁵⁰¹ AU 841 / AFM 841. Die eher Feidlimid-freundlichen AI übergehen bezeichnender Weise diese Niederlage. Der Ort ist nicht genau bestimmbar, doch handelt es sich vermutlich um einen Ort in den mod. Co. Dublin / Co. Kildare am äußersten nördlichen Rand des historischen Einflussbereichs der Laigin. Orpen 1906 und Binchy

Feidlimid 842 auf einen Zug nach Norden und empfängt statt dessen die beiden Gegenäfte von Armagh in Cashel⁵⁰². Auch in den Folgejahren werden keine weiteren Feldzüge überliefert. Lediglich gegen Clonmacnois, sein erstes und letztes Ziel und „Türöffner“ seines Einflusses im Norden, führt er 844 oder 846⁵⁰³ einen letzten Feldzug bevor er 847 stirbt.⁵⁰⁴

Von den vielen Aspekten der langen und relativ gut dokumentierten Karriere Feidlimids ist hier nur sein konsequenter, vielleicht in seiner Zeit noch revolutionärer Einbezug der Kirchenzentren in seine politisch-militärischen Aktivitäten wichtig.⁵⁰⁵ Im Laufe des späten achten und frühen neunten Jahrhunderts hatte sich eine Konkurrenz der Kirchenzentren untereinander um Suprematie und Rechtsvorrang herausgebildet. Die Regeln dieser Konkurrenz waren weitgehend, wenn nicht exakt denen der säkularen Politik nachgebildet, aus deren agierender Klasse sich das klerikale Personal, wie gezeigt, zu dieser Zeit weitgehend rekrutierte. Schließlich lag nichts näher, als dass die klerikalen Akteure die Spielregeln sozialen Wettbewerbs in die sie sie in den Haushalten ihrer Familien und Ziehfamilien primär sozialisiert worden waren, in der Sphäre ihrer Institutionen fortführten. Diese zweite „Bühne“ sozialen Wettbewerbs war auf jeder Ebene, von den sehr unübersichtlichen, ubiquitären lokalen Machtkämpfen um Weidrechte, Siedlungsstellen und Grundstiftungen, bis hin zur Handvoll von inselweit agierenden Machtzentren, mit der säkularen Politik verknüpft. Der skizzierte Übergang vom *abbas* zum *princeps* in der ersten Hälfte des achten Jahrhunderts sollte m.E. als ein Anerkennen dieser inzwischen dominanten Verhältnisse durch die Quellentexte gewertet werden: Der Übergang wäre damit primär das, als das er uns vorliegt: Er wäre ein mediales Phänomen der Innovation in der Nomenklatura der Annalen, die entsprechend des konservativen oder zumindest beharrlichen Charakters literarischer Standards vermutlich zeitlich verschoben auf eine sich wie oben aufgezeigt bereits während des siebten Jahrhunderts stark verändernden sozialen Wirklichkeit der altirischen Kirchenzentren reagierten. Der relativ abrupte Wechsel der Begrifflichkeiten der Annalen spiegelt demnach nicht primär den realen Wechsel sozialer Konzeptionen wieder. Dieser war längst in vollem Gange. Der Wechsel ist vielmehr Folge der nachgeordneten Entscheidung, diesem faktischen Wandel retrospektive durch eine innovative Nomenklatur auch im textbasierten Legitimationsapparat Rechnung zu tragen. Die Anerkennung dieser Verhältnisse der Kirchen als der Säkulargesellschaft konzeptionell und real parallel strukturierte Herrschaftshierarchie in den autoritativen Texten, die als – wie auch immer verzerrter und partieller – Reflex der „offiziellen“ Theorie der zur Zeit ihrer Entstehung agierenden funktionalen Elite gewertet werden können, ermöglichte nun aber die aktive Ausbeutung dieser Verhältnisse auf der Basis ihrer nun allgemeinen Anerkennung.

Bewegte sich die Personalunion von kirchlichen und säkularen Führungspositionen oder die Vermengung von klerikalen und territorialen Herrschaften bisher in einer theoretischen Grauzone, die sicherlich von „sittenstrengen“, d.h. konservativen Vertretern der funktionalen Elite missbilligt wurde, so konnten nun energische und innovative Akteure wie Feidlimid mac Crimthainn erfolgreich argumentieren: WENN die legitime Herrschaft über die Ressourcen einer Kirche als Erbe der geistlich basierten Autorität des Gründerheiligen verstanden wurde, dem sie seinerseits ultimativ über seinen Gnadenstand von Gott verliehen worden war in gleicher Weise wie die Herrschaft über ein Territorium als Erbe der heroisch basierten Autorität des mythischen Gründervaters der Dynastie verstanden wurde, dem sie ultimativ über seinen vegetativ-magischen Status als Personifikation des „Stammes“ verliehen worden war, UND erstere (geistliche) Autorität frei fluktuierend jedem *epscoip / abbas* zukam, der die Führung der *muintir* („Gemeinschaft“) des Heiligen übernahm, DANN sprach nichts dagegen,

1958 [b], 125 vermuten den heute „The Curragh“ genannten Hügelzug im mod. Co. Kildare, dem jedoch MacNeill 1962, I-339f wie auch bereits Hennesey 1866 widersprechen. Hogan 1910 referiert etliche ältere Positionen.

⁵⁰² AI 844, Forannán mac Murgaile ist vielleicht seit seiner Gefangenschaft in Cashel Kandidat Feidlimids (und der Cenél nEógain?) in Armagh, während sein Konkurrent Diarmait ua Tigernáin der Kandidat der Airgialla ist.

⁵⁰³ CS 846; AClon 844, allerdings könnte auch noch die Plünderung der Kirche von Tír dá Glas 844 (AI) in die Verantwortlichkeit Feidlimids fallen.

⁵⁰⁴ AI 847.

⁵⁰⁵ Feidlimid ist jedoch kein Einzelfall. Vgl. z.B. Herbert 1988, 64 für die Doppelfunktion des Königs von Midh der Clann Cholmáin, Domnall mac Murchada als König und Kirchenoberhaupt.

dass ein voll ausgebildeter Kleriker aus bester Familie in schönster Weise diese genealogischen Autoritäten als Erbe des Gründerheiligen und Erbe des Stammvaters vereinte – so wie Feidlimid.

Zugleich ist diese konzeptionelle Amalgamierung sozialer Macht in klerikaler und weltlicher Institution von der Konzeption noch keinesfalls pauschal mit dem oft wiederholten Vorwurf der ‘Säkularisierung’ der altirischen Kirche zu identifizieren. Schließlich war danach zur Führung einer Kirche noch immer die formale Qualifikation als Kleriker mit möglichst voller Beherrschung des patristisch-biblichen Korpus gefordert. Dass Feidlimid diese mitbrachte wird selbst in der kritischen Forschung nicht bestritten.⁵⁰⁶ Über die persönliche Frömmigkeit Feidlimids kann keine Aussage getroffen werden. Doch wird er in späteren Texten als Freund und vielleicht gar Mitglied der reformerischen, strengen Bewegung der Céli Dé („Klientel Gottes“) geführt und gar als einer ihrer zwölf Führer genannt.⁵⁰⁷ Insgesamt kommt jedoch auch die Historikerin Wendy Davies in ihrer Untersuchung der Begriffes *princeps* kurz und bündig zu dem Schluss: „the attributes of kings were attached to abbots.“⁵⁰⁸ In ihrem schwerpunktmäßig etwas anders als diese Studie – auf Strukturen der Tradierung geistlicher Autorität, die weiterhin vom ‘monastischen’ Modell ausgeht, – ausgerichteten Vergleich der Rechtstexte *De duodecim abusivis saeculi*⁵⁰⁹ bzw. *Audacht Morainn*⁵¹⁰ und der *Collection Canonum Hibernensis* kann sie trotzdem zeigen, dass Ansprüche an Könige wie an *principes* gleichartig vorgestellt werden und sogar die entsprechenden Formulierungen einander spiegeln:⁵¹¹ „The terms used in referring to the powers of clerics therefore suggest that the writers regarded them as they regarded secular rulers and saw their powers in much the same light as secular powers. The association of ideas was explicitly indicated when kingly qualities were expected of abbots.“⁵¹²

Insgesamt lässt die kurze Lebensdauer des Titels *princeps* in den Annalen vermutlich darauf schließen, dass dem innovativen Idealbild eines geistlich wie genealogisch untadeligen Oberhauptes nur eine prekäre Existenz beschieden war, die fester in den Köpfen (und Texten) der Theoretiker als in der sozialen Wirklichkeit verankert war, da es mehr eine Projektion der zeitgenössischen sozialen Bedingung auf große Gestalten der Gründergeneration, an erster Stelle Colum Cille darstellte, die selten von den verfügbaren Kandidaten für kirchliche Führungsämter zu erfüllen war: Das baldige Verdrängen der *principes / abs* durch die *comarbai / abs* scheint dann die bereits beschriebene zweite Phase der Dynamik einer zunehmenden Spaltung der kirchlichen Herrschaft in adlige, aber in ihrer geistlichen Kompetenz oft höchst zweifelhafte „Erben“ einerseits sowie sich in einen geistlichen „Elfenbeinturm“ zurückziehende Bischöfe von großer Gelehrsamkeit und oft zweifellos großer persönlicher Frömmigkeit andererseits. Viele bisher als Inkohärenzen wahrgenommene Differenzen der Quellen entfallen demnach mit der Annahme, dass zwar nicht jede Kirche einen *epspos* besitzen musste, größere Kirchen aber auch mehrere Personen dieses höchsten kirchlichen Ranges aufweisen konnten, von denen einer zugleich als *abbas* bzw. *comarba* die Kirche leiten konnte: „it is highly significant that it was possible to combine the offices of effective church ruler and bishop.“⁵¹³ An anderen Orten war dagegen auch ein *comarba* denkbar, der einen niedrigeren geistlichen Rang bekleidete.

Moralische Stabilität und Integrität erhielt das Modell dadurch, dass die Rechtstexte darauf bestehen, dass auch das neue Amt des *princeps* bzw. *comarba* nicht jeder religiösen Signifikanz zu entlehren, die ihm durch seine retrospektive Verwendung zugewiesen und mittels dieser verankert wurde: Nach Möglichkeit ist es mit einem Kleriker aus der führenden *fine* der *túath* zu besetzen: Der Rechtstext *Córus Béscnai* bestimmt, dass ein Angehöriger der *fine érlama* auch dann ein Recht auf die Leitung der Kirche habe, wenn er lediglich *salmcétlaid* („Psalmensänger“) ist, einer der drei kirchlichen Subgrade.⁵¹⁴ Lediglich in dem Fall, dass keinerlei Mitglied der politisch führenden Familie auch nur die niedrigste klerikale (Sub-) Würde erreicht hat, darf sie in der Nachfolge

⁵⁰⁶ Vgl. z.B. Dillon 1946, 33f; Hughes 1966, 192f.

⁵⁰⁷ Vgl. z.B. die VT sowie Giraldus Cambrensis.

⁵⁰⁸ Davies, W. 1982 [c], 84.

⁵⁰⁹ Teils auch als „Pseudo-Cyprianus“ referiert, vgl. Hellmann 1909, 51ff (auch: PL 4, 947-960).

⁵¹⁰ Vgl. Thurneysen 1917 [b] bzw. Kelly, F. 1976 [a].

⁵¹¹ Davies, W. 1982 [c], 85f. Sie bezieht sich auf CCH, XXXVII (Wasserschleben 1885, 132).

⁵¹² ebd.

⁵¹³ Etchingham 1994 [b], 48.

⁵¹⁴ CIH 1820.9.

der Kirchenoberhäupter übergangen werden – ein Fall, der normalerweise rein theoretische Bedeutung hat angesichts der ausgedehnten *fini*, zu der, wie gesehen, auch noch zu dieser Zeit alle Nachkommen eines gemeinsamen Urgroßvaters zählen. Das Idealbild der Rechtstexte bleibt jedoch nach wie vor die Vereinigung klerikaler „Heiligkeit“ und genealogischer Legitimation in einer Person, wie in den autoritativen Figuren Colum Cille und Adomnán mac Rónáin verkörpert. Gerade in letzterem überschneiden sich Rezeption und Produktion in einem selbst in die institutionellen Tradierungsformen eingefügten Autor. Als Nachfolger des Colum Cille ist Adomnán in erster Linie „Oberhaupt“, d.h. – retrospektive – Abt und wird in den Annalen niemals Bischofs genannt,⁵¹⁵ doch die Annals of the Four Masters fühlen sich zu einer ungewöhnlich ausführlichen Würdigung gedrängt:

„Ba maith tra an ti naomh Adhamhnan, do réir fiadhnaisi naoimh Béda, óir ba derach, ba h-aithrighhech, ba h-urnuighthech, ba h-inneithmhech, ba h-aointech, ⁊ ba mesardha, daigh ní loingedh do shir acht dia domhnaigh ⁊ dia dardaoin nama. Do-roine mogh de féin do na subháilcibh-si, ⁊ beos ba h-eagnaith, eolach i l-leire tuicsiona an naoimh-scriptura diadha.“⁵¹⁶

(„Ein guter Mann war der heilige Adomnán, nach dem Zeugnis des heiligen Beda, denn er war bescheiden, war reuig, war flehend, war fleißig, war asketisch & war gemäßigt, denn er füllte sich niemals den Bauch, außer Sonntags und Donnerstags. Er machte sich zu einem Sklaven dieser Verpflichtungen, & er war auch weise und gelehrt im deutlichen Lesen der heiligen Schrift Gottes“)

Falls sich Michael Ó Cléirigh im 17. Jahrhundert zu diesem exzeptionellen Lob nicht nur von sich aus aufgrund der unter dem Namen Adomnáns erhaltenen Texte veranlasst sah,⁵¹⁷ sondern es aus einer seiner heute verlorenen Quellen übernommen hat, legt es den Schluss nahe, dass die beschriebenen Tugenden und Fähigkeiten nicht jedem von Adomnáns Vorgängern und Nachfolgern in diesem Maße zukamen. So zeigt ein Blick auf die Nachfolger Colum Cilles in Iona, dass alle seine Nachfolger, die aus seiner Familie kommen, in den Annalen unabänderlich *abb* genannt werden,⁵¹⁸ während der einzige Amtsinhaber, der nicht zu den Conaill Conaill gehört, Fergna Brit, neben *abb* auch *epscop* und *sapiens* genannt wird.⁵¹⁹ Er steigt demnach zum Oberhaupt der Gemeinschaft auf, weil vermutlich gerade kein Kandidat der Cenél Conaill verfügbar war. Seine lange Amtszeit (ca. 605-623) legt weiterhin nahe, dass er einmal im Amt, nicht beim ersten Verfügbarwerden eines Klerikers der Cenél Conaill abgesetzt werden konnte. Dies mag einen Hinweis darstellen, dass den Nachfolgeregeln der Rechtstexte wie sie erhalten sind, eine reale Bedeutung zukam und nicht eine Strategie des reinen Machterhaltes vorherrschte.

⁵¹⁵ Adomnán mac Rónáin, gest. 704 (AU; ATig; AI; CS) fällt noch kurz vor die vermutlich zeitgenössische Phase der Annalen, d.h. der *principes* und wird entsprechend *ab* genannt. Ob er sich selbst *ab* oder *episcopus* oder noch anderes genannt hätte, wäre wohl interessant, stellt aber heute keine beantwortbare historische Frage mehr dar.

⁵¹⁶ AFM 703.2 (306f).

⁵¹⁷ Adomnán mac Rónáin wird auch als Autor einer Beschreibung der heiligen Stätten Palästinas *De locis sanctis*, eines Hymnus *Féilre Adamnáin* eines Rechtskodexes *Cáin Adamnáin*, weiterer *Canones Adomnani*, sowie der Gedichte *Indiu cia chenglaid chuacha...* und *Colum Cille co Dia do-m-erail...* angenommen und ist als Gegenstand einiger mittellirischer Gedichte wie des *Fís Adamnáin* oder der *Uisio quam uidit Adamnanus...* selbst Persona der literarischen Motivtradition der Verherrlichung von Meisterschaft lateinisch-kirchlicher Gelehrsamkeit.

⁵¹⁸ Báithéne mac Brennáin, gest. 598 (AU: *abb Iae*) / 601 (AI: ohne Spezifikation) / 595 (AFM: *abb Iae Choloim Cille*); Die Vita Columbae, I 2 (12a) nennt ihn jedoch *uirum sanctum et sapientem*, II 15 (64a-b) *sanctis prespiteris / sancti uiri* (Anderson / Anderson 1991, 20, 114); – Laisrén mac Feradaig, gest. 605 (AU: *abbatis Iae*), (ATig: *ab Éa*) / 606 (CS: *abbatis Iae*) / 608 (AI: *.i. ab*) / 601 (AFM: *S. Laisren, .i. mac Feradhaigh, ab Iae Coluim Cille*); – Suibne moccu Urthri, gest. 657 (AU: *abb Iae*; ATig: *abb Íea*; CS: *ab Iae*) / 654 (AFM: *abb Iae*); – Cumméne Ailbe, gest. 669 (AU: *abbatis Iae*; ATig: *abbatis Iae*; CS: *abbatis Iae*) / 668 (AFM: *abb Iae*); – Fáilbe, gest. 679 (AU: *abb[atí]s Iae*; ATig: *ab[b]atis Íae*; CS: *abbatis Iae*) / 678 (AI: Ohne Spezifikation) / 677 (AFM: *abb Iae*); – Adomnán mac Ronáin, gest. 704 (AU: *abb[a]s Iae*; AI: *abb Iae ⁊ sapiens*; ATig: *abbas Íe*; CS: *abb Iae*) / 703 (AFM: *abb Iae*); – Conamail mac Fáilbi, gest. 710 (AU: *ab[ba]s Iae*; ATig: *abb Iae*; CS: *abb Iae*) / 708 (AFM: *abb Iae*); – Dúnchad mac Cinn Fáelad, gest. 717 (AU: *ab[ba]s Iae*; ATig: *ab Ie*; CS: *ab Iae*) / 716 (AFM: *abb Iae*).

⁵¹⁹ AU / ATig / CS 623; AFM 622; VC, III 19 – Epilog.

Auch der nächste Fall eines Oberhäuptes Ionas, dessen Titel nicht nur *abbas* lautet, stützt eine Annahme paralleler Hierarchien: 713 erhält Dorbéne Fada *kathedram Iae*, stirbt jedoch nach fünf Monaten.⁵²⁰ Die Herausgeber der AU übersetzen den hier m.E. zum ersten Mal erscheinenden Begriff unbeirrt als „abbacy of I“.⁵²¹ Sie vermeiden damit, in einer Diskussion der Historiker/-innen über den Charakter der Ämter, eine „Überlappung“ der Amtszeiten oder eventuelle Erbfolgestreitigkeiten Position zu beziehen.⁵²² Schließlich nennt der selbe Text explizit Dúnchad mac Cinn Fáelad als *abbas Iae* von 710 bis 717, während gleichzeitig das sogenannte Martyriologicum of Tallaght Dorbéne als *ab' Iae* führt.⁵²³ Zugrunde liegt als eigentliches Problem erneut die Frage der Relation von Bischof und Abt und der Charakter der jeweiligen Ämter. Das Modell paralleler Hierarchien passt auch hier zum scheinbar widersprüchlichen Befund der Quellen, ohne die von den älteren Interpretationen hervorgehobenen Facetten verwerfen zu müssen.⁵²⁴ Die *kathedram*, die Dorbéne besteigt, wäre dann in erster Linie als Bischofswürde zu verstehen, wofür auch spricht, dass 712, im Jahr vor Dorbénes Tod, der Tod des *Coeddi ep[is]s[copu]s Iae* gemeldet wird, was zur fünfmonatigen Amtszeit seines 713 verstorbenen Nachfolgers passt. Der Wechsel der Terminologie könnte dann darin begründet sein, dass Dorbéne in Konkurrenz zum bereits seit 710 oder gar 707 regierenden *ab* Dúnchad mac Cinn Fáelad steht. Tatsächlich gruppieren sich alle Widersprüche der Quellen um diese letzte Person, in deren Zeit auch noch die zweite Nennung des neuen Begriffs fällt, denn 716 besteigt Fáelchu mac Dorbéni, Sohn seines Vorgängers, die *kathedram Columbe* bereits in fortgeschrittenem Alter.⁵²⁵ Alle Beteiligten kommen aus den Cenél Conaill. Lediglich Dúnchad gehört jedoch zum Zweig der Sippe, die theoretisch zur Stellung des Königs berechtigt ist (*rigdomna*) und mag der Kandidat des Hochkönigs Flaithbertach mac Loingsig gewesen sein. Die Gemeinschaft in Iona mag dahingegen die beiden Kleriker unterstützt haben, die aus einem bisher noch nicht beteiligten Zweig der *túath* stammen.⁵²⁶ Kombiniert mit den Hinweisen auf Kontroversen um die Einführung des Osterdatums während dieser Jahre in Iona,⁵²⁷ lässt sich die bereits ältere Hypothese einer Verbindung hierzu⁵²⁸ dahingehend konkretisieren, dass die neue Terminologie *kathedra* die versuchte Machtergreifung der nach der „neuen“ Ideologie von den Cenél Conaill- bzw. Dál Riata-Patronen für eine politisch inaktive Rolle vorgesehenen Bischöfe in Iona spiegelt.⁵²⁹ Ermutigt wurden sie sicherlich dadurch, dass auch sie ihren Anhängern eine orthodoxe Herkunft aus der *fine griain* („Sippe des Gründers“) bestätigen konnten, und es mag vermutet werden, dass ihr Gegenspieler Dúnchad und sie auf unterschiedlichen Seiten der Osterkontroverse standen. Wer auf welcher Seite stand, muss soweit Spekulation bleiben. Die Bemerk-

⁵²⁰ AU 713.5: *Dorbeni kathedram Iae obtenuit, 7 .u. mensibus peractis in primatu, .u. Kl. Nouembris die Sabbati obiit.*

⁵²¹ Mac Airt / Mac Niocaill 1983, 169.

⁵²² Marjorie Anderson (Anderson / Anderson 1961, 102; 1991, xlv) und John Bannerman 1974, 117 vermuten Dorbéne als Bischof, dem jedoch Kathleen Hughes 1962 [b]; Maire Herbert 1988, 58 und Colmán Etchingham 1999, 91f widersprechen. Picard 1982 [b], 216 Anm. 2 ist unentschieden: „the question is still open...“

⁵²³ MartT (Best / Lawlor 1931 [a], 85.

⁵²⁴ Bannerman 1974, 117 vermutet Nachfolgestreitigkeiten der Dál Riata, die auf Iona übergriffen, als Hintergrund; Anderson / Anderson 1991, xlv vermutet, der Anstrengung des Amtes habe mit einem jüngeren, dem alten Amtsinhaber zur Seite stehenden *tánaise* begegnet werden sollen, bzw. Kommunikationsprobleme in der weit verteilten *paruchia Colum Cille* als Ursache der widersprüchlichen Nennungen, während Herbert 1988, 58f zu Konflikten mit dem Anspruch der Cenél Conaill auf Führung der Kirche als Ursache tendiert und Etchingham 1999, 93 eine Trennung der Ämter als „admissible permutations of a single eclectic system“ abtut.

⁵²⁵ AU / ATig 716, nach den AU mit 74 Jahren, nach den ATig mit 87 Jahren.

⁵²⁶ Sie führen sich auf Loarn mac Fergusa zurück, einen eher obskuren Bruder des Feidlimid, Vater des Colum Cille, sowie des Sétna, von dem sich die „königsfähige“ Sippe ableitete.

⁵²⁷ Nach der HE III 4, V 22 wirkt in dieser Zeit Egbert in Iona auf die Einführung der römischen Osterberechnung hin. Als Hinweise auf Kontroversen innerhalb der weiteren *paruchia* wertet die Forschung den Eintrag in den AU / ATig 717: *Expulsio familie Ie trans Dorsum Brittanie a Nectano rege*, sowie der ATig / CS 718: *Tonsurae corona super familiam Iae datur*. Vgl. Herbert 1988, 59.

⁵²⁸ Vgl. bereits Reeves 1857, clxxii; 336 Anm. 1; Anderson, M. 1922, I 211; Grosjean 1960, 94; Bannerman 1962, 114. Für neuere, zurückhaltende Positionen vgl. z.B. Herbert 1988, 58: „What does appear likely, however, is that the prospective abbot's stand in regard to the Easter Question was an important factor for the Iona community.“

⁵²⁹ Nach Etchingham 1999, 91f ist der *obit* des genannten Coeddi 712 die erste Nennung des Titels *episcopus* in Iona. Etwas früher ist jedoch seine Nennung als *Ceti epscop* im Cáin Adamnáin (ca. 697), auch wird Fergna Brit bereits in den AFM 622 *epscep* genannt (s.o.). Vgl. Anderson / Anderson 1991, xlv f.

kungen Bedas deuten vielleicht darauf hin, dass die Bischöfe aus ihrem Selbstverständnis als oberste Bewahrer ihrer *coimcne* bzw. *senchas* ihre Machtergreifung mit ihrer Treue gegenüber der ‘alten’ Berechnung legitimierten, denn ein Kommentar des Felire Óengusso bemerkt zu Dúnchad: *.i. abb Ie. is foe rogabsat muint[e]r Ia in caisc ndligthig* („d.i. Abt von Iona, er ist [es], der der *muintir* Ionas das ordnungsgemäße Ostern brachte“).⁵³⁰ Es hätte sich eine Opposition zw. dem *abb* als Laienherrscher und Nachfolger Adomnáns in der Osterfrage, vielleicht gestützt auf die übrigen Laien (*manaig*) in Iona, sowie den konservativen *eclais* ergeben, die ein Gegenüberhaupt unter der diplomatischen Bezeichnung *kathedra Coluim Cille* nominierten. Der nach der *Historia Ecclesiastica* anwesende *episcopus* Egbert wäre dann in der Rolle eines streikbrechenden Ersatzbischofes gewesen, herbeigerufen von der römischen Partei solange ihre eigenen *eclais* die „korrekte“ Wahrnehmung ihrer liturgischen Aufgaben für die Gemeinschaft verweigerten.⁵³¹

Das Beispiel des umstrittenen Status der Nachfolger Adomnáns zeigt gut die typischen Probleme der Forschung bei der Identifikation kirchlicher Personen. Schwierigkeiten bereitet immer wieder, wie man sich die Tätigkeiten der Personen mit oft fehlenden und wo vorhanden variierenden Amtsbezeichnungen vorzustellen hat. Es zeichnet sich jedoch bereits ab, dass insbesondere die Bezeichnung als *abb* kompliziertere, das heißt vermutlich im untersuchten Zeitraum dynamische sowie heterogene Auffassungen von Ämtern umfasste, als das Vorverständnis vermuten ließ. Nur bedeutet dies nicht unbedingt, dass einfach ‘neue’ Titel kreiert und fein säuberlich ans System der älteren Nomenklatur wurden angefügt wurden, wie dies teils angenommen wurde: „Since, however, the title ‘abbot’ was often retained by the lay ruler of the monastic estate, new titles were created for the head of the group of religious who lived within the settlement.“⁵³² Vielmehr wurden neue wie alte Titel, der *comarba* ebenso wie der *abbas* und *episcop*, im Zuge der Veränderung der ihnen unterliegenden sozialen Wirklichkeit neu definiert.

Obleich auch umstritten ist, in wie weit das geographisch periphere Iona als typisch für altirische Kirchenzentren angesehen kann, zeigt sich hier im Vergleich mit den oben diskutierten anderen Kirchenzentren durchaus im Kontext seiner Zeit.

Insgesamt lässt sich demnach zum *episcop* / *episcopus* in den irischen Quellen feststellen, dass er auch in ihrem zeitgenössischen Horizont ab dem achten Jahrhundert keinesfalls zugunsten des *abb* oder *airchinnech* verschwindet, wie es die „Zwei-Phasen-Theorie“ erwarten ließe. Dies erkennen die neueren, detaillierteren Studien auch durchaus an.⁵³³ So stellt zum Beispiel Colmán Etchingham zu Recht fest, dass der *episcopus* im neunten und zehnten Jahrhundert keinesfalls als Auslaufmodell erscheint, und zählt mehr als 200 Bischöfe in den Annalen zw. 750 und 1000 AD.⁵³⁴ Während er zu dem Schluss kommt, dass die säkular denotierten Titel statt dessen lediglich zu den älteren Titeln hinzutreten,⁵³⁵ wären nach obiger Interpretation jedoch eher zwei Gruppen von *episcopi* zu unterscheiden. Die Einen bilden zeitgenössisch benannt eine in Abgrenzung zur weltlichen Kirchenführung definierte Gruppe von Experten des christlichen Heilswissen (gerade anders als zeitgleich auf dem Kontinent), während die Anderen in Bezug darauf literarisch chiffrierte Figura der in den späteren Texten retrospektiv geformten Gründerzeit darstellen. Das Problem der altirischen Forschung wäre damit erneut der mangelnde Einbezug einer medialen Ebene, indem sie außer acht lassen, dass die altirischen Quellen nicht nur einen enormen Zeitraum von ca. 400 Jahren abdecken, sondern auch wesentlich literarische Zeugnisse sind, in denen sich eigenstrukturelle, literarische Konditionen in gleicher Weise beständig an jeweils aktuellen außerliterarischen,

⁵³⁰ MartO, 25. Mai, Kommentar nach MS ‘R¹’ (Stokes, W. 1905 [a], 136).

⁵³¹ Vgl. auch die zwei sonst unbelegten Namen *Kerani* und *Columbani* nach Adomnán in der Liste des *Liber confraternitatis Sancti Petri Salisburgensis* (MGH, *Necrologia Germaniae* II, 27) für Iona, bei denen es sich um *episcopi* gehandelt haben kann, die ihre Nennung möglicherweise ihrem Dissenz zur in Iona noch vertretenen Position in der Osterkontroverse verdanken.

⁵³² Kehnel 1997, 43.

⁵³³ Vgl. v.a. die Publikationen von Colmán Etchingham, Thomas Charles-Edwards und Michael Richter während der 90er Jahre des zwanzigsten Jahrhunderts.

⁵³⁴ Etchingham 1994 [b], 48f.

⁵³⁵ Vgl. die quantitative Studie von Richter 1996 für ein breiteres Spektrum kirchlicher Titel im Gefolge von *episcop* – *aichinnech* / *comarba*.

kulturellen Situation abarbeiten, wie dies auch für moderne Quellen gilt. Resultat ist eine Gemengelage bestehend aus literarischen Konventionen, die auf die petrifizierende Funktion der sozial elitären und marginalen Technik der Schriftlichkeit zurückgeführt werden können, und Innovationen, die aus der lebendigen, dynamischen Funktionalität der Texte als Herrschafts- und Funktionsprärogative legitimierende Depositorien stammen.

6.2.5 Ergebnisse – Potentaten und ihre Berater

In der ausdifferenzierten Form der altirischen Kirche, wie sie uns im zehnten und elften Jahrhundert greifbar wird, lässt sich ein institutionelles Selbstverständnis der Kirchenzentren als Herrschaftsinstitutionen erkennen, das sich gleichermaßen mythisch-genealogisch fundiert wie die aufstrebenden Herrschaftsmodelle der frühfeudalen Königsherrschaften. Beide Herrschaftskonzepte vereint eine gemeinsame innovative Weiterentwicklung der mythisch-genealogischen Vorstellungen weg von den sozialen Konstellationen, in und für die sie in der vorgängigen historischen Phase entwickelt worden waren.⁵³⁶ Die Kirchen hatten die stark individualistische Ethik neutestamentarischer Sozialvorstellungen über die Idee der *sanctitas* in ein Modell institutioneller 'Gerechtigkeit' umzuformen, was ihnen mit Hilfe der Konzeptionen mythisch-vorchristlicher Gründerheroen bzw. fruchtbarkeitsverbürgender Stammesgottheiten gelang, während die aufstrebenden Königssippen diese selben Konzeptionen gerade deshalb für ihre neuen Herrschaftsmodelle verwenden konnten, weil die Kirchen in der *sanctitas* eine Konzeption von herrschaftslegitimierendem Heilswissen entwickelt hatten, in der der legitime Herrschaftsanspruch abgekoppelt vom Inhalt dieses Wissen, das ein Status geworden war, durch seine bloß formale 'Verwaltung' bzw. 'Erbschaft' garantiert wurde.⁵³⁷

So erweist es sich im bereits diskutierten Fall des Finnian von Clonard als signifikant, dass die Titulatur seiner als *abbas* im Titel seiner Hagiographie sowie ein einziges weiteres Mal im Text dazu dient, ihn als den Gründerheiligen der Kirche von Clonard zu identifizieren. Der Titel tritt dann zugunsten von *sanctus* zurück, weil primär die *sanctitas* des Gründers und nicht seine weltliche, verwaltende Leistung Anliegen der Hagiographie ist. Nach zweifelsfreier Postulierung bzw. Inanspruchnahme seiner durch die Kirche gilt es, seine *sanctitas* auszubauen. Dem Titel *abbas*, der Finnian mit seinen historischen Nachfolgern verbindet, eignet dagegen keine Heilsdimension. Es ist ein Herrschaftstitel, der legitime Herrschaftsausübung in einer kirchlichen *tuath* kennzeichnet und gerade kein klerikal denotierter Titel, geschweige denn eine Bezeichnung für das gewählte Oberhaupt einer koinobitischen Gemeinschaft. Spezifiziert wird der *abbas* in der Entfaltung des sozialen Modells durch den *comarba*, der einen *abbas* als Erbe und Nachfolger eines spezifischen Gründerheiligen kennzeichnet und somit entweder durch starken Ausbau des eigenen legendarischen Heiligenkultes oder durch feindliche Übernahme durch ein diskursiv potenteres Kirchenzentrum die konzeptionelle Schwäche vieler kleiner Kirchen beseitigt, ihre Herrschaftslegitimation nach der neuen Heiligenideologie formen zu müssen, ohne mehr als einen sehr obskuren oder gar gänzlich unbekanntem Gründerheiligen zu besitzen. Solche Kirchen wurden ab dem neunten Jahrhundert Opfer der literarischen wie auch real machtpolitischen Ambitionen der professionellen Heiligenpropagandisten Patricks, Colum Cilles, Ciaráns oder Brigits, wie etwa den Redakteuren der sogenannten Vita Tripartita.

In der Titulatur des *abb* zeigt sich demnach die spezifische Vorstellung einer primär weltlichen Macht, die zugleich als oberste Instanz der geistlichen Autorität vorgeordnet ist, über deren Pflege sie die Aufsicht führt und die sie wiederum in ihrer Herrschaftsausübung berät. Es ist demnach im irischen Frühmittelalter nur konsequent,

⁵³⁶ Es verbietet sich hier jedoch erneut das allzuleicht angeführte „ursprünglich“, denn auch die uns aufgrund der historischen Quellenlage nur prähistorisch als rudimentäre „Rückblicke“ der Quellen in gesellschaftliche Situationen möglichen Einsichten, die wir heute als „tribalistisch“ oder „eisenzeitlich“ bezeichnen, stellen sicherlich selbst auch das dynamische Ergebnis vielerlei heute unerschließbarer Entwicklungen dar.

⁵³⁷ Die definitive Studie zur besonderen Konzeption von Heiligkeit im alten Irland stellt Nagy 1997 [b] dar.

den christlichen Gott selbst als *ar nabb* („unseren Abt“) der Menschen bzw. der Schöpfung insgesamt, vorzustellen,⁵³⁸ sowie den Teufel als *ab* der Hölle.⁵³⁹

Dass hinter der altirischen Titulatur des *ab* ein spezifisches Konzept als ‚Oberhaupt‘ steht, das sich von Verwendungen in zeitgenössischen, kontinentalen Quellen radikal unterscheidet, zeigen gerade seine hartnäckigen Anwendungen auch auf heterogene Situationen wie die Titulatur des Papstes als ‚Abt von Rom‘. So stellt sich zum Beispiel das *Betha Ciaráin* für Ciarán Saigir ganz im Rahmen der irischen Gedankenwelt vor: „*O rai[n]ic do Roi[m], ro baistedh he iar ria[ch]tain; 7 ro leigh an sgríobtuir 7 an chanoín coi[m]dheata ag ab Romha...*“⁵⁴⁰ Die Verwendung ist kein individueller Einfall, wie die Nennung der Päpste Gregor in den Kommentaren des Féilire Óengusso⁵⁴¹, Silvester im sogenannten *Fís Adomnáin*,⁵⁴² sowie in den *Leabhar Breac Homilien*,⁵⁴³ oder Celestinus in der *Vita Tripartita*⁵⁴⁴ als ‚Abt von Rom‘ zeigt. In letzterem Text ist der Titel zusätzlich explizit synonym zum Titel *airchinnech* verstanden, dem die Entsendung von Klerikern zu Missionszwecken obliegt: „*Isé immorro aichindech róbae hi Roim isind aim[sir]sin, Célestin[us] [...] Ro-fuidside indi Paladius, huasaldechon, dé feraib deac do praecept do Góidel[aihb]...*“⁵⁴⁵ Aufschlussreich ist auch die *Vita Sancti Endae* des Énda von Aran. Sie erwähnt den *...summus pontifex, qui tunc abbas Romanus dicebatur...* Es besteht demnach bei diesem Autor ein Bewusstsein, dass die irische Nomenklatur einen eigenständigen, nonkonformen Sprachgebrauch darstellt. Schließlich steht auch das lateinische Lehnwort *pápa* zur Bezeichnung des römischen Bischofs altirischen Autoren durchaus zur Verfügung.⁵⁴⁶ Typisch für die Muster, nach denen altirische Autoren ihre Konzepte extrapolierten, ist auch der Kleriker *Pupeus / Pubeus / Pupu*, Nachfolger des Énna von Aran. Scheinbar herrschte bei einigen Autoren die Vorstellung, sein eher ungewöhnlicher Name sei dadurch entstanden, dass sein ‚irischer‘ Name von seinem Titel, angeblich aus *pápa* – ‚Papst‘ geformt, verdrängt worden sei, so dass verschiedene Texte über seinen ‚ersten‘ oder ‚richtigen‘ Namen spekulieren können und nach und nach das Motiv seines Papsttums ausschmücken.⁵⁴⁷ Ausgangspunkt des Motivs scheint der falsch verstandene Vers zu sein:

„*Abbas almus amabilis | Romae rector docibilis.
papa pastor probabilis | Caelbe custos regiminis
Comarba Petair is Póil tudchait Cailbe anair o Róim,
Nem m h Birn, brathair gle, dian comainm Pupu Airne*“⁵⁴⁸

Er entspricht in Duktus und Metrik den typischen altirischen Preisversen auf Könige, aber auch berühmte Kirchengründer,⁵⁴⁹ und arbeitet mit deren Mittel, den primären Adressaten an ein kaleidoskopisches Referenzgefüge der Taten seiner autoritativen Vorfahren anzuschließen. So kann eine intuitive Reihe impliziert werden, in der der unumstrittene Ruhm der mythischen Vorfahren direkt auf seinen zeitgenössischen Erben abstrahlt.⁵⁵⁰ Der

⁵³⁸ *Saltair na Rann*, III (827-832): *...cétmad adamra m’ardríg. | Arduiri búan betha bricc | doruirmi ca[ch]sluag sainglic, | arcli, arnduasach, arn-abb, | inri huasal soruasat.* (Stokes, W. 1883 [a], 12; Atkinson 1887, I 831).

⁵³⁹ *Scéla Láí Bratha*, Stokes, W. 1880 [b], 252.

⁵⁴⁰ „Als er [Ciarán Saigir] nach Rom kam, wurde er bei seiner Ankunft getauft; & studierte die [heiligen] Schriften & den heiligen Kanon beim Abt von Rom...“, *Betha Ciaráin I* (*Betha Sein-Chiarain Saoigre ii.* (3)), BNE, I 103, II 99.

⁵⁴¹ MartO, 12. März: *G[r]igoir Roma [...] abb Romae hé*, Stokes, W. 1905 [a], 96.

⁵⁴² Windisch 1880; Herbert / McNamara 1989; Carey 1998, 273.

⁵⁴³ Atkinson 1887, 51.362: *Siluestar tra abb Roma in tan tucad in fuacra-sa siss* („Silvester war Abt von Rom als diese Proklamation verkündet wurde“).

⁵⁴⁴ Stokes, W. 1965, I 30.26: *Celestin[us] ab Rómae*.

⁵⁴⁵ „Der *aichinnech* dann, der zu dieser Zeit in Rom war, Celéstinus [...] er sandte den Palladius, Erz-Diakon, mit zwölf Männern, um den Góidil zu predigen“, Stokes, W. 1965, I 30.12ff.

⁵⁴⁶ Für Belegstellen von *papa* vgl. DIL, 494; zur Bedeutung vgl. VSH, I lxiii Anm. 3.

⁵⁴⁷ Vgl. Laud 610, fol. 40a (VSH, I lxiii Anm. 3); UM, fol. 51Rgh (CGSH, 58 (§379.1)); LL, fol. 373 Marg. (Best u.A. 1983, VI 1701; CGSH, 187 (§735); MartO, Kommentare 14. Juni (Stokes, W. 1905 [a], 150).

⁵⁴⁸ „Gütiger, verehrungswürdiger Abt | gelehrter Meister des Römischen || bewunderter väterlicher Hirt | Cailbe, Wächter des Vermächtnisses || Erbe des Petrus ist Paulus, Cailbe kam von Osten aus Rom, | Nem, Nachfahre des Birn, glänzender Bruder, genannt Pupu von Aran“, zitiert nach Best u.A. 1983, VI 1701.

⁵⁴⁹ Vgl. z.B. das *Amra Coluim Cille*.

⁵⁵⁰ Für gleich konstruierte Beispiele vgl. z.B. *Semplán sobartach...*; *Patraicc Macha mártai Gáidil...*; *Aed oll fri andud nane...* sowie Strophen der mythisch-genealogischen Gedichte der *Laigin*.

Adressat Ném moccu Birn, genannt *Pupu* (Pubeus), ist hier nicht als Papst impliziert, sondern seine Vortrefflichkeit in christlicher Gelehr- und Heiligkeit an den Status eines (unbekannten) Vorfahren Cailbe als von Rom autorisiertem Kleriker angeschlossen. Doch reichte die Ähnlichkeit seines typischen kirchlichen Kosenamens, um ihn in den von pseudo-etymologischer Gelehrsamkeit trunkenen mittelirischen Interpreten als *pápa* – 'Papst' zu deklarieren. So vermerkt eine Notiz in Laud 610: „*Pupu .i. Papa, o rogab abdaine Roma tareis Grigoir Roma*“⁵⁵¹ („Pupu, d.i. *Papa*, denn er nahm die Abtswürde von Rom in Nachfolge des Gregor von Rom“). Die späte *Vita Sancti Endae* basiert dann vermutlich hierauf. Sie liefert eine freie, ausführliche Improvisation zu Papeus, seiner Wahl durch den *totus clerus et populus* von Rom, und der folgenden Umstände, die zur Übersiedelung des angeblichen Papstes auf die irischen Aran Islands führten.⁵⁵² Für einen irischen Papst in der Nachfolge Gregors I. gibt es sonst keinerlei Spuren.⁵⁵³ Die irischen Autoren sahen sich – vermutlich vermittelt über Gregors in Irland bekannte *Moralia in Iob* und seinem *Liber Antiphonarius*⁵⁵⁴ – von Gregors tatsächlichem klösterlichen Hintergrund in Rom in ihrer Auffassung bestätigt, seinen Aufstieg zum Bischof von Rom als Antritt der *abdaine Roma* zu verstehen. Schließlich kann ein Papst, hier Silvester, im *Leabhar Breac* auch abwechselnd mit den offenbar als synonym verstandenen übrigen Begriffen des Feldes *ab* – *airchinnech* – *comarba* (*coarb*) bezeichnet werden: „...*Siluestar comorpa Petair*...“ („Silvester, der *comarba* [Erbe] des Petrus...“); „...*Ro-földset tra techta uadib co habbaid Róma .i. Silbestar a ainm-side (.i. in trichatmad abb o Phetar), dus cid dogentais im choisecrad na heclaisi. Ro-bi comaili Shiluestair doib, airchindig na Róma*...“ („Sie entsandten Boten zum *abb* von Rom, d.i. Silvester war sein Name (d.i. der dreißigste *abb* seit Petrus), um zu erfahren, was sie zur Weihung der Kirche tun sollten. Dies war, was Silvester ihnen gab, der *airchinnech* von Rom...“).⁵⁵⁵ Bei diesen Titulaturen handelt es sich offensichtlich um geradezu klassische Beispiele von Umschreibungen fremdkultureller Kontexte in eigenkultureller Terminologie. Die irischen Schreiber extrapolieren ihre Sozialvorstellungen kirchlicher Organisation, Autorität und Legitimation auf das unbekannte Rom als autoritative Verlängerung ihrer vertrauten klerikalen Ordnungsvorstellungen. Im Gegensatz zu diesen interpretativen Überformungen eindeutig fehlerhaft, jedoch ebenso aufschlussreich, ist zum Beispiel auch die Titulatur im Gedicht *Annalad anall uile*... §20: „*Astiages abb cen fell | darairged Ierusalem*“ („Astiages, Abt ohne Fehl | als Jerusalem zerstört wurde“).⁵⁵⁶ Obgleich es sich vermutlich um den bei Herodotus I 107ff erwähnten König der Meder handelt, scheint ihn der Autor für das Oberhaupt der Juden Jerusalems und demnach ihren *ab* als Inhaber sowohl der ultimativen geistlichen wie richtenden Macht zu halten,⁵⁵⁷ ebenso wie *Michel archaengel i n-airechus 7 i n-abdaine for ainglib nime* („...Michael, der Erzengel die Vorherrschaft und Abtswürde über die Engel des Himmels inne hat“).⁵⁵⁸

⁵⁵¹ Laud 610, fol. 40a, zitiert nach VSH, I lxiii.

⁵⁵² *Vita Sancti Endae* §20-23 (VSH, II 69ff).

⁵⁵³ Auch der nach der *Vita Sancti Endae* statt des Papeus gewählte Hilarius lässt sich nicht weiter verfolgen. Auf Gregor I. folgen nach offizieller vatikanischer Angabe Sabinianus (13.9.604 – 22.2.606), Bonifatius III. (19.2.607 – 12.11.607), Bonifatius IV. (15.9.608–8.5.615) und Deusdedit (auch Adeodatus I.) (19.10.615–8.11.618). Deusdedit könnte einen britischen Hintergrund haben, insofern als sein Name dort für einen in der HE, III 28, IV 1 erwähnten Erzbischof von Canterbury belegt ist. Falls wie die irischen Texte annehmen, Pupu / Pubeus mit Fáelchú mac Fáelchar identisch sein soll, wäre er als jüngerer Zeitgenosse des Énna von Aran und vor dessen Tod bereits *debilem ac senem* (VSH, II 70.35) in die erste Hälfte des sechsten Jh. einzuordnen und damit zwei Generationen vor Gregor I. Der Genese eines irischen Papstes kommt allerdings entgegen, dass die unmittelbaren Nachfolgebischofe Gregors sehr schlecht belegt sind.

⁵⁵⁴ Vgl. Ní Catháin 1976; Richter 1999 [a].

⁵⁵⁵ Atkinson 1887, 51.366, 217.6340ff.

⁵⁵⁶ LL, fol. 131a10f (Best u.A. 1957, III 498 (15484)); Stokes, W. 1965, II 534.3).

⁵⁵⁷ Vgl. zu einer diametral entgegengesetzten Interpretation einiger dieser Beispiele Delius 1954, 45, der sie seinerseits direkt (unausgewiesen) aus einer Fußnote von Charles Plummer in BNE, II 338 bezieht (Life of Ciaran of Saighir I §3: „Owing to the monastic constitution of the early Irish Church, the title of abbot embodies the idea of the highest ecclesiastical power, and the pope is constantly called, as here, abbot of Rome. In Saltair na Rann I. 831 God is called 'ar nabb', our abbot, conversely the Devil is abbot of Hell, R.C. iv. 252 (=LU.33^a ad calcem); ...“).

⁵⁵⁸ Atkinson 1887, 219.6384f.

Die teils extremen Beispiele zeigen, dass irische Autoren die Verwendung des Titels *abb* für dann angemessen halten, wenn diese Person umfassende Autorität über eine wie auch immer geartete soziale Gruppe besitzt. Die Gruppe musste dabei keinerlei koinobistischen Charakter besitzen. Man kann nach irischer Vorstellung als *abb* von Rom Erbe Petri (*comarba Petair*), *abb* „der Juden“, gar der Welt sein,⁵⁵⁹ so dass sich erneut die Frage stellt, warum die Forschung teils bis heute so sehr an der von Colmán Etchingham treffend benannten „false dichotomy between episcopal and monastic“⁵⁶⁰ festhält, für die die irischen Quellen außer der lediglich übertragenen Terminologie von *epsoc* und *abbas* und, wie zu sehen sein wird, *manach*, keine inhaltlichen Ansatzpunkte bieten. Sogar die Bezeichnung altirischer Kirchen als *monasterium* bzw. ir. *mainistir* findet sich nicht in den Annalen und höchst selten, und spät, in Hagiographien. In den Annala Ulaid bezeichnet *mainistir* stets als fester Namensbestandteil die Kirche Mainistir Búiti, angl. Monasterboice, eine um 500 gegründete, regionale Kirche beim modernen Drogheda am Boyne. Die erste Verwendung der Vokabel *mainistir*, *monasterium* oder varianter Formen findet sich erst 1170 und bezieht sich auf neu eingeführte Augustinerkanoniker:

„[...]i., *Coimtinol Canonach Riagulla cona n-abaidh, ro ordaigh Mael M'Oedoic h-Ua Morgair, leghait comarba Petair, i Saball Patraic, do innarba asin mainistir ro cumdaigsetar féin ⁊ do arcain co leir, eter libru ⁊ aidhmí, bu ⁊ dainiu, eochu & cairchiu ⁊ na h-uile ro tinólsat ann o aimsir in legait remraití conice-séin, cenmothat na inair ⁊ na capai ro batar ímpu isind uair-sein, tria format ⁊ baidh collaidhe ⁊ saint onóiri dó féin.*“

(„d.i. die Gemeinschaft der Kanonen-Regularen mit ihrem Abt, die Máel-Máedoc ua Morgair, Legat des Erben Petrus, in Patricks Scheune [eine Kirche auf dem Gelände Armaghs] einsetzte, wurde aus dem *mainistir* vertrieben, das sie selbst errichtet hatten, & wurden ganz geplündert, sowohl an Büchern & Geräten, Kühen und Leuten, Pferden und Schafen & allem, was sie seit der Zeit des genannten Legaten bis dahin angesammelt hatten, außer den Tuniken und Mänteln, die sie gerade trugen...“)⁵⁶¹

Wir haben es demnach mit einer bewussten Bezeichnung des irischen Annalisten einer für ihn innovativen und fremdartigen Institution zu tun, deren Einführung durch Malachius ua Morgair nach einer Reise 1139/1140 nach Flandern sich durchaus von Anfangsschwierigkeiten in fremdartiger Umwelt überschattet zeigte, wie das Zitat zeigt. Auch ein Blick in die übrigen Annalen und kirchlichen Texte zeigt ein einhelliges Bild. Selbst die erst im 17. Jahrhundert redigierten, sogenannten *Annála Ríoghachta Éireann* widerstehen fraglos einer etwaigen Tendenz, indigene irische Gründungen als 'Kloster' in irgend einer sprachlichen Form zu bezeichnen.⁵⁶² Altirische Kirchen werden entweder ortsgeographisch benannt, wie die „Anhöhe der Macha“ (Ard Macha, anglisiert Armagh), „Weide der Schweinehirten des Nós“ (*Chúain moccu Nois*, anglisiert Clonmacnois, seit dem 19. Jahrhundert auch Clonmacnoise), „Land [Hang] der Söhne Lúachas“ (*Lann meic Lúacháir*, anglisiert Lynn), „Vertrags-hügel“ (*benn chóir*, anglisiert Bangor), „große Einfriedung [Zaun]“ (*Liss mór*, anglisiert Lismore) etc., oder sie heißen, wo sich keine ortsgeographischen Namen durchsetzten, unabänderlich „cill“ / „cell“ – „Kirche“ und einige auch, darum als sehr früh, vielleicht präpatrizisch interpretierte, im Bereich der Laigin *domnach* ('Haus', von lateinisch *domnus*). Die scheinbar unausrottbar selbst von neuester Literatur weiter kolportierte Rede vom altirischen 'Klosterwesen' kann sich demnach nicht auf die institutionelle Selbstbeschreibung ihrer Mitglieder stützen, denn die Autoren und Redakteure unserer erhaltenen Schriften müssen wie gezeigt zu einem Großteil als Mitglieder dieser Institutionen vorgestellt werden. Eine größere Überzeugungskraft scheinen inhaltliche Semantiken altirischer, klerikaler Texte zu besitzen, die heute als Beschreibungen eines 'klösterlichen Milieus' gedeutet werden. Eine hier leider nur anzuregende, eingehende Analyse des Vokabulars altirischer Hagiographien würde zeigen, dass Kongregationen von vielleicht gar zölibatär zusammenlebenden Klerikern / Klerikerinnen für die irischen Quellen eine mögliche und als existent vorausgesetzte Institution darstellten, die innerhalb

⁵⁵⁹ Delius 1954, 45 zitiert ein weiteres Beispiel angeblich aus den *Leabhar Breac* Homilien, nach dem Christus „Abt und Herrscher der himmlischen Stadt“ genannt werde. Seine Referenz auf Atkinson 1887, „fol.135b“ konnte jedoch nicht verifiziert werden. Interessant wäre allerdings die Frage, ob Gilla Cóemáin im elften Jahrhundert Zugriff auf ein (verderbtes?) Exemplar der *Historiae Herodoti* Zugriff hatte.

⁵⁶⁰ Etchingham 1993, 148.

⁵⁶¹ AU 1170.6.

⁵⁶² Die heute meist als *Annals of the Kingdom of Ireland by the Four Masters* [AFM] referierten, kompilatorischen Annalen werden zwischen 1632 und 1636 von Michael Ó Cléirigh, selbst Mitglied des Franziskanerhauses von Donegal, kompiliert.

oder außerhalb der Kirchenzentren angesiedelt sein konnten, aber gerade nicht selbstverständlich die Form der von den Heiligen gegründeten Gruppen darstellte: Irische Heilige gründen keine Klöster, sie gründen Herrschaften, deren Legitimation lateinisch-biblich statt irisch-mythisch angelegt ist (und die später dann unter anderem eine oder gar mehrere koinobitische Gemeinschaften umfassen können). Ein Beispiel soll diese subtile, aber wichtige Differenzierung verdeutlichen. Im sogenannten Liber Angeli, einem heute auf ca. 650 geschätzten hagiographischen Text,⁵⁶³ der den späteren Patricksviten zugrundeliegt, spricht Patrick selbst:

„Item: *'Nonne utique contentus sum esse apostolicus doctor et dux principalis omnibus Hibernionacum gentibus, praesertim cum peculiare census retineo recte reddendum, et a summo mihi etiam illud est donatum uere decenter debitum super liberas prouinciarum huius insulae aeclessias et uniuersis cynubitarum similiter monasteriis sine ulla dubitatione ius decretum erit rectori Airdd Machæ in perpetuum?*“⁵⁶⁴

(„Auch: 'Bin ich nicht zufrieden, der apostolische Lehrer und oberste Herr aller irischen Völker zu sein, obgleich ich meine eigene, rechtmäßig erhobene Steuer erhalte, und dies mir vom Höchsten verliehen worden ist als wahrhaft angemessen, geschuldet von den freien Kirchen der Provinzen dieser Insel und gleicherweise von allen koinobitischen Klöstern, unbezweifelbar sei diese Verfügung für die Oberhäupter von Armagh auf ewig?“

Offenbar sind sich die Autoren / Redakteure der Existenz von monastischen Gemeinschaften in Irland im siebten Jahrhundert bewusst. Sie unterscheiden sie aber hier wie sonst eindeutig von den an erster Stelle stehenden *aeclessias*, die eben keine 'Klöster', sondern spezifisch irische Institutionen sind, wie sie diese Studie zu beschreiben versucht. Anhand des Zitats nicht abschätzbar bleibt allerdings, so könnte argumentiert werden, in welcher zahlenmäßigen Relation die hier erwähnten *aeclessias* zu den *monasteriis* standen, um so vielleicht doch noch den Mythos der altirischen 'Mönchskirche' aufrecht zu erhalten. Nach dem Bild der verschiedenen Quellengattungen sind jedoch Erwähnungen von Mönchskongregationen, die auch tatsächlich als solche identifiziert werden können, äußerst gering und stehen einer überwältigenden Menge von 'Kirchen' gegenüber, in denen sich *eclais* und ihre – noch zu diskutierenden – *manaig* in einer *familia* oder *muintir* zusammenfinden. Letzteres stellt vielleicht ein altirisches Lehnwort des lateinischen *monasterium* dar, das nach dem Wechsel zur indigenen Sprache im neunten Jahrhundert die *familia* ablöst, aber gleicherweise für Kirchen, Königshöfe, Reisegesellschaften oder gar Wikingerhorden verwendet werden kann.⁵⁶⁵ „the latinised word for monastery (monasterium) became the ordinary Irish word for family (muintir), secular no less than religious.“⁵⁶⁶

In der teils als 'monastisch' beschriebenen klerikalen Hymnendichtung begegnen uns äußerst selten mönchsartige Protagonisten, und wenn, dann als Anachoreten oder 'Schüler' (*macclérech*), die ihre Ausbildung in einer vielleicht klosterartigen Umgebung erhalten.⁵⁶⁷ Schließlich zeigt eine Lektüre der heute anscheinend besonders faszinierenden und als 'Kronzeugen' altirischen asketischen Mönchstum angesehenen, sogenannten Bußbücher (*penitentiale*), dass sie verschiedene Gruppen von Personen unterscheiden, für die verschiedene Bußen gelten: Kleriker, Mönche und Laien, wobei das Hauptaugenmerk respektive die Haupttextmenge ersteren gilt.⁵⁶⁸ Wir

⁵⁶³ Vgl. BHL, Nr 6500; Zimmer 1891, 77ff; Gwynn, E. 1913, lxxv ff; Mac Neill, E. 1928 [b], 99ff; Kenney 1929, 335ff (Nr. 130); Bieler 1942 [a], 20f (Nr. 20); Binchy 1962 [b], 49ff; Hughes 1966, 275ff; 1977 [a], 229f; Sharpe 1984 [a]; 1984 [b], 254ff; Lapidge / Sharpe 1985, 105 (Nr. 360 vii); Stevenson, J. 1990; Bieler 1979, 52ff.

⁵⁶⁴ zitiert nach Bieler 1979, 186.7-13.

⁵⁶⁵ Die Etymologie des Wortes ist umstritten: während Rudolf Thurneysen für eine Herkunft von lat. *monasterium* plädiert (Thurneysen 1909 §905), führt es d'Arbois de Jubainville auf eine indigene Bildung aus *manutera – „unter der Hand“, d.h. unter Autorität stehend, zurück. Joseph Vendryes verbindet es mit altirisch *muin* – „Schutz“. Vgl. DIL, 470.

⁵⁶⁶ Ryan, J. 1931, 276. Bereits Thurneysen 1921, 59 weist darauf hin, wie wenig die die Sphären der nach unserem Verständnis säkularen und religiösen Bereiche der altirischen Gesellschaft sprachlich getrennt wurden, wenn er anführt, dass *muintir* das häufigste Wort für das Gefolge eines *rí tuathe* (Königs einer einzelnen *túath*) bildete. Vgl. auch Charles Plummer (VSH, II 387): „muintir = 'familia,' the monastic family, whether the monks of a single monastery, or of a group of associated monasteries [...] though a loanword from the Latin 'monasterium', it is in constant use for the retinue of a secular chief.“

⁵⁶⁷ Vgl. z.B. die Texte *Días macclérech ro batar i comaid...* oder *Snegdus ocus Mac Riaghuil...*

⁵⁶⁸ Während die vermutlich in Irland entstandenen Poenientiali Bigotianum, Poenientiali Vinniani und Poenientiali Cummeani sich auf Kleriker beziehen, schließt das kontinental entstandene Penitential des Columbanus auch Laien mit ein und differenziert nicht mehr explizit zwischen Mönchen und Klerikern. Vgl. Laporte 1958; Bieler 1963 [a].

haben es bei der altirischen 'Klosterkirche' demnach mit einer bemerkenswert hartnäckigen Interpretation zu tun, die auf einer ebenso bemerkenswert schwachen, undifferenzierten Lesart der Quellen beruht und in einer wissenschaftsgeschichtlichen Studie mit Sicherheit überzeugend auf das intellektuelle Milieu nach Errichtung des irischen Freistaates zurückgeführt werden kann, die in sehr starkem Maße katholisch-restaurativ, wenn nicht gar jesuitisch geprägt war. Das Buch des Jesuitenpaters John Ryan über den „Irish Monasticism“ nimmt dabei eine Schlüsselstellung ein.⁵⁶⁹ Auch im Hinblick auf das oben bereits in Bezug auf die irischen *episcopi* Erläuterte rechtfertigt sich ein erneutes Zitat seiner imaginativen 'Rekonstruktion' altirischer Institutionsstrukturen:

„Some of the greatest monasteries of the country, like Clonmacnois and Bangor (not to speak of Iona, Durrow and other settlements that looked to St. Colmcille as their Patriarch), had been ruled since their foundation by presbyter-abbots. As these had complete control within the monastic territory, which soon became very extensive, the monastery had perforce to secure the services of a bishop. For convenience sake and, no doubt, also to safeguard monastic independence, one of the monks was chosen for promotion to the higher order. Great monasteries had thus a line of bishops [...]. After two hundred years, that is to say by A.D. 750, this arrangement had become so much a matter of course, that it spread to the monasteries whose tradition of government was episcopal. In Armagh, as always at Clonmacnois, an abbot in priest's orders now held the reins of government, whilst the bishop confined himself to the ritual and sacramental side of the duties proper to his order.“⁵⁷⁰

Wie gezeigt, ist der Eindruck, die altirischen Kirchen seien „since their foundation“ von „Priester-Äbten“ regiert worden, ein zu einem großen Teil ein mediales Problem der rückwärts projektiven Quellen des neunten bis zwölften Jahrhunderts, zu einem anderen Teil eine literale, unreflektierte Fixierung auf die Titel *abbas* und *episcopus*. Auch das unverhofft aufscheinende Anerkennen, es in den Quellentexten allem Anschein nach stets mit Siedlungen (*settlements*) zu tun zu haben, und eben nicht mit Klöstern, wird sofort wieder durch den Gedanken der *Great monasteries* ausgelöscht. Mehr noch wird der moderne Historiker nicht anders können, als bereits aus dem Duktus dieses Textes einen anderen Text herauszuhören: die Beschreibung der Herrschaft Columbans über Iona in Bedas *Historia Ecclesiastica Gentis Anglorum*:

„Siquidem anno incarnationis dominicae DoLXoVo [...] uenit de Hibernia presbyter et abbas habitu et uita monachi insignis, nomine Columba Britanniam [...] Columba [...] insulam ab eis in possessionem monasterii faciendi accepit [...] Habere autem solet ipsa insula rectorem semper abbatem presbyterum, cuius iuri et omnis prouincia, et ipsi etiam episcopi ordine inusitato debeant esse subiecti, iuxta exemplum primi doctoris illius, qui non episcopus, sed presbyter extitit et monachus; de cuius uita et uerbis nonnulla a discipulis eius feruntur scripta haberi. Uerum qualiscumque fuerit ipse, nos hoc de illo certum tenemus, quia reliquit successores magna continentia ac diuino amore regularique institutione insignes...“⁵⁷¹

Mit Beda, selbst Benediktinermönch und erklärter Kritiker der irischen Kirche, kann sich das Interpretationsmuster der indigenen irischen Institutionalisierungsformen der christlichen Religion als 'monastisch' zumindest auf alte und ehrwürdige (*venerabilis*) Grundlagen stützen. In der Tat scheint das monastische als nächstverfügbares Erklärungsmodell der sonst mangels Parallelen schwer verstehbaren irischen Entwicklung damals wie heute das Mittel der Wahl, einem kulturell fremdartigen Phänomen beizukommen. Der verblüffend hartnäckige Erfolg dieser in Details durchaus akkuraten Interpretatio Romana zeigt sich in ihrer bis heute ständigen Wiederholung in zahllosen Überblickswerken. Es seien nur zwei renommierte herausgegriffen:

„In Irland, das außerhalb des römischen Imperiums geblieben war und keine Städte kannte, waren die Klöster im 6. Jahrhundert zu Zentren von großen, auf der Basis des Kloster-guts gegründeten Seelsorgesprengeln geworden, die die älteren, nach kontinentaler Art gegründeten Missionsdiözesen überwucherten und zum Teil auflösten. So war eine Mönchs-kirche entstanden, die von Äbten geleitet wurde. Manche Äbte waren zugleich Bischöfe,

⁵⁶⁹ Ryan, J. 1931. Die Dominanz klerikaler, gar jesuitischer Historiker in der altirischen Geschichtsschreibung des 20. Jahrhunderts ist erstaunlich. Neben John Ryan (1894-1973) waren auch Edmond Hogan (1831-1917), Patrick Dinneen (1860-1934) und Aubrey Gwynn (1892-1983) Mitglieder der Societas Jesu. Römisch-katholische Priester oder Angehörige anderer Orden waren weiterhin auch Patrick Wolfe (gest. 1934) und F.X. Martin (1922-2000), um nur akademisch einflussreiche Historiker zu nennen.

⁵⁷⁰ Ryan, J. 1931, 172.

⁵⁷¹ HE, III 4.

*andere – wie Comgall in Columbans Heimatkloster Bangor – ließen Mönchen ihres Klosters die Bischofsweihe erteilen. In solchen Fällen traten Leitungs- und Weihgewalt auseinander; der Bischof war der Jurisdiktion des Abts unterworfen, die traditionelle Kirchenordnung damit gleichsam auf den Kopf gestellt.*⁵⁷²

‘Traditionell’ meint hier offenbar die auf der *civitas* der römischen Verwaltung aufbauende diözesale Kirchenorganisation, die ab dem vierten Jahrhundert mit der Einführung des Christentums als Staatsreligion des Imperiums errichtet worden war. Mit ihr hatte bereits der Ire Columbanus seine Probleme, bis seine Kirche Bobbio die erste überlieferte Exemptio von bischöflicher Aufsicht für sich erreichen konnte. Und auch noch bis ins 21. Jahrhundert fällt der Schatten Bedas bzw. John Ryans:

*„Bis ins frühe 6. Jh. war die irische Kirche eine ausgesprochene Bischofskirche; ihre Grundlage war die alte Stammesorganisation. Städte fehlten; das Bistum deckte sich mit dem Gebiet eines Klans. Das Mönchtum spielte eine untergeordnete Rolle. Um die Mitte des 6. Jh.. wurde die irische Kirche zur Mönchskirche. [...] Die Äbte der großen neuen Klöster verdrängten bald die Bischöfe aus ihrer bisherigen Rolle; da diese zumindest für Weihen unentbehrlich blieben, ließen die Äbte entweder sich selbst oder – häufiger – einen ihrer Mönche zum Bischof weihen, der dann geistl. und rechtlich seinem Abt untergeordnet war.*⁵⁷³

Dabei ist neben dem Umstand, dass sich im Jahre 2002 die protestantische Theologie⁵⁷⁴ über siebzig Jahre alte, bereits bei ihrem Erscheinen umstrittene, stark jesuitisch geprägte Geschichtsbilder völlig unkritisch zu eigen gemacht hat, besonders auffällig, dass sich das Interpretationsmodell offenbar aufgrund von Einflüssen fort-schreibt, die nicht dem wissenschaftlichen Diskurs,⁵⁷⁵ sondern präwissenschaftlichen Alltagsdiskursen des Autors entstammen. So hatte John Ryan, selbst Ire und mit dem komplexen Geflecht irischer Familiengruppen vertraut, berechtigterweise keine Aussage zur auch in dieser Form unhaltbaren ‘Deckung’ von ‘Bistümern’ mit ‘Gebieten eines Klans’ (gemeint sind: ‘Clans’) gemacht, noch auch überhaupt von ‘Clans’ gesprochen, einer frühneuzeitlichen Bezeichnung für die noch gälischsprachigen Bevölkerungsgruppen der schottischen Highlands. Seine Übertragung auf die sozialen Gruppen des alten Irland stellt eine m.E. hoch rezente, d.h. innerhalb der letzten dreißig Jahren stattfindende, von der us-amerikanischen Heritage-Industrie eingeführte Innovation dar, vermutlich um den attraktiven Symbolfundus schottischer Hochlandromantik für den größeren Markt nostalgischer Nachfahren irischer Auswanderer zugänglich zu machen.⁵⁷⁶

Der wissenschaftsgeschichtliche Diskurs zeigt, dass die Charakterisierung der altirischen Kirche als ‘monastisch’ auf einer spezifischen historischen Situation des ausgehenden 19. und der ersten Jahrzehnte des 20. Jahrhunderts beruht, für deren Entstehung etliche kulturelle Faktoren benannt werden könnten, deren einziger Bezugspunkt zu ihrem Gegenstandsbereich jedoch eine allzu unreflektierte ‘Rückübersetzung’ einiger altirischer Lehnwörter in den von der aufstrebenden Philologie fast explosionsartig verfügbar gemachten Quellentexten, allen voran des *abb* und des *epsoc*, darstellt. Seither ist diese These wie gesehen ebenfalls aus vorwiegend wissenschaftsfernen Mechanismen heraus weiter kolportiert worden, obgleich inzwischen auch die interpretative Aufarbeitung der Quellen – wie auch das Verständnis der altirischen Sprache – große Fortschritte gemacht haben, und die wenigen Historiker, die sich verdienstvoller Weise mit Detailstudien befasst haben, mit großer Regelmäßigkeit ihre Bedenken angemeldet haben: „Strictly speaking we should, therefore, no longer use the title ‘*abbot*’ for the leader of the Irish churches, since its monastic connotations are entirely inadequate.“⁵⁷⁷

⁵⁷² Ewig 1988 (2001), 111.

⁵⁷³ Religion in Geschichte und Gegenwart, vierte Auflage. Bd. 5 (L-M), 1423. Tübingen 2002.

⁵⁷⁴ Der Beitrag stammt ausgerechnet von Ulrich Köpf, Inhaber des Lehrstuhls für Kirchengeschichte an der Fakultät für protestantische Theologie der Universität Tübingen.

⁵⁷⁵ So erschienen seit 1931 selbstverständlich etliche Werke zur altirischen Kirche. Im Jahre 2000 gerade das monumentale Werk von Thomas Charles-Edwards „Early Christian Ireland“ (Charles-Edwards 2000).

⁵⁷⁶ *clann*, pl. *clanna* hat im Irischen die Bedeutung „Kind“ / „Kinder“, die es auch im schottischen Gälisch noch besitzt. Die dortige Verwendung in Konstruktionen wie „Clann[a] Meic Domnaill“ – „Kinder der Söhne Domnalls“ als Gruppenbezeichnung ist dem Irischen jedoch fremd, da dort bereits Indikatoren wie *síl* – „Saat“, *dál* – „Gemeinschaft“ oder *uí* – eigentlich: „vom“, mittelirisch *ó*, an dessen Stelle standen.

⁵⁷⁷ Kehnel 1997, 30. Vgl. bereits Sharpe 1984; 1992 [b]; Etchingham 1993, 140f.

Wie die obigen Diskussionen zeigten, ist *abb* in altirischen Quellen überhaupt keine mit *epspoc*, *sacart* oder anderen klerikalen Titeln in einer Hierarchie stehende Bezeichnung und steht demnach auch in keinerlei Dichotomie mit ihnen. Als Amtsbezeichnung legitimer Herrschaftsausübung über eine Gruppe steht der irische *abb* in gewisser Weise dem Ursprung des Wortes im Koinobitentum des Pachomius näher, als späteren europäischen Auffassungen einer neben der weltlichen gleichzeitig geistlichen Aufsichtsfunktion.⁵⁷⁸ So wird die Funktion des *ab* von Clonmacnois, Rónán, von den AU und dem CS 823 explizit als *principatum suum* bezeichnet und damit ein rein weltlicher Begriff seiner Herrschaft gegeben. Wenig beachtet von der Forschung bisher werden auch die selten genannten Vorsteherinnen von sich auf weibliche Heilige zurückführenden Institutionen neben *abbatissae*⁵⁷⁹ in lateinischen Kontexten *dominatrix* genannt.⁵⁸⁰

Die Betonung der Herrschaftsfunktion des *abb* in altirischen Texten ab dem neunten Jahrhundert zeigt zusätzlich, so die zentrale These hier, dass ab diesem Jahrhundert die Organisation eines altirischen Kirchenzentrums in selbstverständlicher und darum in den Quellen unreflektiert aufgenommener Weise der oben in ihrer Genese beschriebenen 'Doppelstruktur' von Herrschafts- und Funktionshierarchie entsprach, wie sie ebenfalls und in Abhängigkeit dazu ein königlicher Haushalt zeigte. Dem *abb* oder *comarba* eines überregionalen Kirchenzentrums kam ebenso wie einem König ein Gefolge (*dám* / *muintir*) zu, in das als wichtiger Teil eine eigene Hierarchie funktionaler Experten unter Leitung des *epspoc* eingebettet war, dessen Aufgaben in Beratung, Verwaltung und Legitimation der Herrschaftsfunktionen lagen. Das übrige Gefolge eines kirchlichen Potentaten bestand dagegen aus 'weltlichen' Dienstleistern und unterschied sich vermutlich nicht von dem seines königlichen Nachbarn und Verwandten, auch wenn die Belege für einzelne Funktionsträger im Umkreis kirchlicher Potentaten sehr dünn sind.⁵⁸¹ Im Betha Decláin erscheint ein Arzt (*liaigh*) unter den Gefolgsleuten des heiligen Declán von Árd Mór,⁵⁸² und auch die Patricksviten gehen von einem zahlreichen Gefolge Patricks aus,⁵⁸³ das nach seiner Confessio nicht nur aus Klerikern bzw. Schülern, sondern auch aus Kriegeren bestand, die er teils für ihre Dienste bezahlt habe.⁵⁸⁴ Diese hagiographischen Belege sagen selbstverständlich nichts darüber aus, ob die vielleicht historischen Personen des sechsten Jahrhunderts ihre Gründer- und Missionstätigkeit in Begleitung ausübten. Aber sie geben Hinweise darauf, dass eine standesgemäße Begleitung ihrer zur Zeit der Niederschrift der Texte im zehnten und elften Jahrhundert als obligatorisch erachtet wurde. Ab dem neunten Jahrhundert finden wir in Armagh und anderen großen Kirchen das Amt des *secnab* – „Vize-Abtes“, der bezeichnenderweise auch mit der indigenen Bezeichnung für den designierten Nachfolger eines Königs *tánaise* genannt werden kann.⁵⁸⁵ Für Armagh als der größten und vermutlich funktional am weitesten ausdifferenzierten Kirche Irlands finden wir in den *máir* auch erstmals Träger säkularer Funktionen deutlich unterhalb des *abb*, vermutlich, weil die enorme ökonomische Konzentration, die sich im Laufe der Jahrhunderte in Armagh zusammengeballt hatte, ihren Amsträgern die Verfügungsgewalt über größere Ressourcen verlieh, als selbst mittleren *túatha*-Verbänden zur Verfügung stand. Die 'Verwalter' über auch nur einen Teil dieser Ressourcen erreichten deshalb im neunten Jahrhundert größere Macht und soziales Prestige als viele kleinere, noch ihre Unabhängigkeit bewahrende Könige. Das Amt

⁵⁷⁸ Als reiner Laienbewegung oblag dem Abt im Pachomischen Koinobitismus primär der Verwaltung der gemeinsamen Güter der Gemeinschaft.

⁵⁷⁹ Vgl. z.B. die Vita Sancti Darerca seu Moninnae abbatissae.

⁵⁸⁰ Vgl. z.B. AU 732: *Sebdann filia Chuiric, dominatrix Cille Daro*; 743: *Sebdann filia Chuiric, dominatrix Cille Daro*; 771: *Coblaith ingin Cathail, dominatrix Chuana Cuibhtin*; 773: *Lerthan, dominatrix Cille Daro*.

⁵⁸¹ Auffällig ist auch, dass der Terminus Technicus der Rechtstexte für den königlichen Hofstaat: *dám*, niemals in den Annalen erscheint, die statt dessen den Ausdruck *muintir* verwenden, der jedoch genauso die Gemeinschaft von Klerikern einer Kirche, den Hofstaat eines Königs oder gar die Gefolgsleute eines Wikingerführers bezeichnen kann (vgl. z.B. AU 917.3: *...longp[or]t na ngennti fro toir a mmuint[ir]e*).

⁵⁸² Dalúadh – Betha Decláin §36 (Power, P. 1914, 56).

⁵⁸³ Vgl. z.B. Muirchú I 13: *... sancti Patricii et suorum ...*; Tírechán §9: *... seruos eius ...*; §33: *... [Patrick] fuit apud illum [...] uiris nouem aut duodecim...* (Bieler 1979, 84.1, 132.4, 150.4).

⁵⁸⁴ PL 53, 807.

⁵⁸⁵ Vgl. z. B. Máel Achaid, gest. 896 (AU; AI; CS) / 891 (AFM) als *princeps* von Dam Inis und *tanusi* von Clonmacnois; Murchad mac Riatai, gest. 980 (AU) als *comarba* von Ros Commáin und *tánaisi* von Clonmacnois.

des *máer* ist m.E. erstmals 814 erwähnt, als Feidlimid, Abt der regionalen Kirche Cill Moinni⁵⁸⁶ zugleich als „*moer Breg o Phatraic*“ auftritt.⁵⁸⁷ Unter dem *máer* haben wir uns vermutlich eine Funktion ähnlich der des *rechtaire* der Könige in den Rechtstexten vorzustellen, der eine Art 'Hausmeier-Funktion' erfüllt, das heißt über die Zahlung, Verwaltung und Verbrauch der dem König in Form von Naturalien und Frondiensten zustehenden Rechte Aufsicht führt.⁵⁸⁸

Erneut ist bezeichnend, dass wir im *máer* bei seiner Aufnahme in die Annalen einem funktionsidentischen Neologismus, scheinbar nur für Kirchen gebraucht, statt der indigenen Form *rechtaire* der Rechtstexte begegnen, während dann, wohl mit der zunehmenden Verbindung der großen *paruchia* mit den Interessen der führenden Könige ab dem neunten Jahrhundert, die Unterscheidung zwischen kirchlichem und säkularem Verwalter wieder verschimmt.⁵⁸⁹ So wird beispielsweise bereits 924 Muiredach mac Domnáill zugleich „*tan[use] ab[ad] Aird Macha 7 ardmaer Oa Neill in Deis[cirt] comu[r]ba Buiti m. Bronaigh*“ genannt.⁵⁹⁰ Im Rahmen der noch zu diskutierenden *paruchia*-Struktur hält hier ein mit einer 'Hausmacht' einer regionalen Kirche versehener Herr Rechte in Armagh, die mit wirtschaftlichen Prärogativen verbunden sind, wobei allerdings nicht ganz klar ist, ob Muiredach *máer* bei den südlichen Uí Néill (für Armagh) oder für die südlichen Uí Néill gegenüber ihren *aithech-túatha*, oder gar für die (unspezifizierten) Uí Néill – dann vermutlich der Cenél nEógain – „im Süden“, das hieße der Vertreter ihrer Rechte in Leth Moga, ist. Schon im elften Jahrhundert erscheint der kirchliche Titel *máer* dann in zweifelsfrei säkularen Kontexten als Synonym zum *rechtaire*, etwa wenn im mythologischen Text Nia mac Lugnai Fer Trí, der als in vorchristlicher Zeit lebend vorgestellte Krieger Nia mac Lugnai *ba maer 7 ba huirri ó Chorm[ac] f[or] Connachtaibh...* („*máer* war er, und er war Unterkönig des Cormac [mac Airt] über die Connachta...“) erscheint,⁵⁹¹ während das ältere *equonimus* nicht mehr verwendet wird.

Ein weiteres bilden die ebenfalls zu dieser Zeit erscheinenden *airchinnaig* – „Vorsteher“, die sowohl einer einzelnen Kirche innerhalb der Einfriedung eines großen Kirchenzentrums vorstehen können, wie in Clonmacnois der offenbar wichtige *aircinnech egailsi bige* – „Vorsteher der kleinen Kirche“⁵⁹² oder der *airchinnech Lis Oeighedh* – „Vorsteher des Gästehauses“ in Armagh,⁵⁹³ oder auch Vorsteher abhängiger Kirchen sein können, denen das Oberzentrum keine institutionelle Eigenständigkeit zubilligt.

Insgesamt scheinen diese vereinzelt Beispiele säkularer Funktionsträger zusammen mit der oben aufgewiesenen konzeptionellen Gleichsetzung kirchlicher Herrschaft mit derjenigen des Königs aufzuzeigen, dass die säkularen Herren über die irischen Kirchen des neunten und zehnten Jahrhunderts theoretisch über einen identischen Herrschaftsapparat wie ihre königlichen Verwandten verfügten, mit dem einzigen Unterschied, dass die am königlichen Hofe von den *nemed* bzw. *áes dána* (*fili, brithem, senchad,...*) ausgefüllten intellektuellen Funktionsstellen hier von den *eclais* (*epsoc, fer léiginn, sacart, ...*) besetzt wurden.

⁵⁸⁶ In Brega, vermutlich das moderne Kilmoone, bei Damastown ganz im Norden des modernen County Dublin. Vgl. Hughes 1966, 189; 1977 [a], 133; Charles-Edwards 2000, 256.

⁵⁸⁷ AU 814.1 („*máer* von Brega für Patrick“). Er hat jedoch mehrere Amtsvorgänger, die noch unter dem Titel *equonimus* (von lat. *oeconomicus*) firmieren, der früheste erwähnte ist m.E. 784 Cernach mac Suibne, *equonimus* aus den Uí Niallán.

⁵⁸⁸ Für Beispiele und Belegstellen dieser Funktionsbeschreibung vgl. den Index.

⁵⁸⁹ Vgl. auch die parallel strukturierte Entwicklung des Begriffes *cáin*.

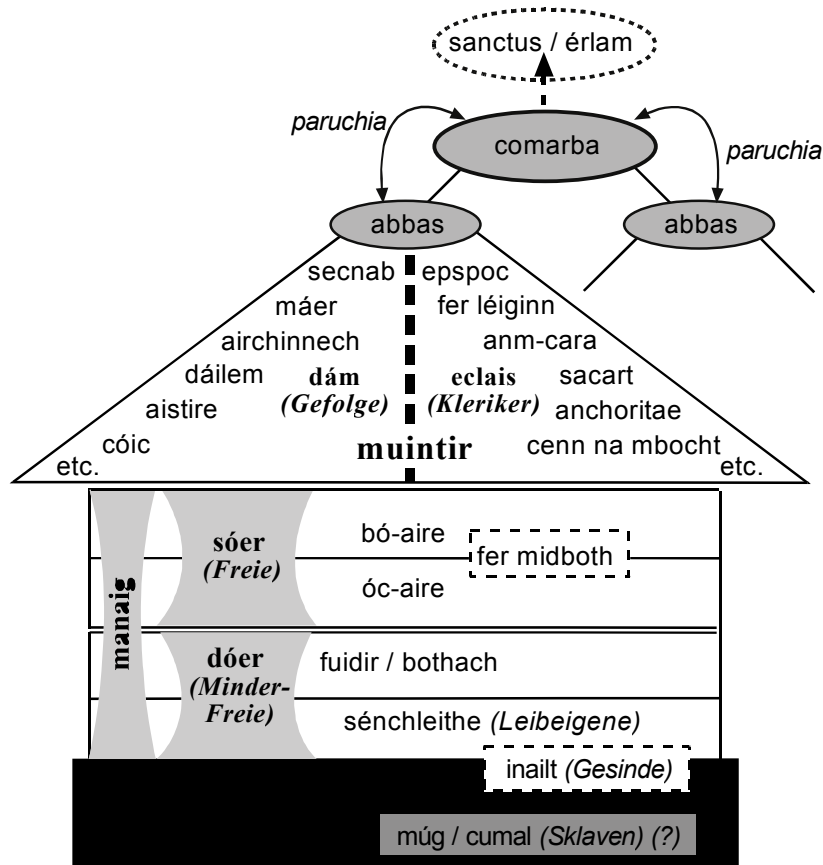
⁵⁹⁰ AU 924.5: „*tánaise*-Abt [Vizeabt] von Armagh & Hoch-*máer* der südlichen Uí Néill [oder: der Uí Néill im Süden?], *comarba* des Buite mac Bronaigh“.

⁵⁹¹ Carney 1940, 192.

⁵⁹² Der erste überlieferte Träger dieses Titels ist der 949 (CS) / 947 (AFM) gestorbene Óenacán mac Egertaig, zugleich *epsoc* und aus der Familie der Maic Cuinn na mBocht.

⁵⁹³ z.B. 1016 (AU) Muirgius.

Schematische Darstellung der ständischen Struktur eines altirischen Kirchenzentrums ab dem neunten Jahrhundert



Voll ausgebildet fand sich eine solche Struktur im zehnten Jahrhundert vielleicht lediglich in Armagh und seinen inselweiten Konkurrenzkirchen, während kleinere Filiationen aufgrund begrenzter personeller und materieller Ressourcen nicht immer alle theoretisch möglichen Funktionen besetzt hatten oder mehrere in Personalunion geführt wurden. Auch scheint, wie auch graphisch angedeutet, keinesfalls immer festzustehen, welche klerikalen und anderen Amtsfunktionen in einem Kirchenzentrum in welcher hierarchischen Relation zueinander präsent sein müssen. Die oben diskutierten, aus dieser Zeit stammenden schematischen Abhandlungen über *eclais* beziehen sich keinesfalls auf eine soziale Wirklichkeit ihrer Entstehungs- und Niederschriftzeit, sondern auf einen in die Vergangenheit projizierten, ideologisierten und schematischen Idealzustand der klerikal-funktionalen Elite. Sie haben mit der altirischen Realität so viel Ähnlichkeit wie der Sankt Gallener Klosterplan mit einem durchschnittlichen Benediktinerkloster des elften Jahrhunderts. So gewinnt etwa der nun mit einem indigenen Begriff bezeichnete *fer léiginn* („Mann des Lesens“) als Leiter des kirchlichen Skriptoriums eine nach seiner häufigen und prominenten Erwähnung enorm gesteigerte Wichtigkeit gegenüber dem *lector* der *Collectio Canonum Hibernensis*. Zugleich erscheinen weitere, in den theoretischen Abhandlungen nicht vorgesehene, vermutlich wenigstens initial klerikale Ämter innerhalb der großen Kirchen, so der Beichtvater – *anm-chara* – oder in Clonmacnois das Amt des *Conn na mBocht* („[Ober-]Haupt der Armen“), dessen Prominenz vermutlich als Verwalter der Mittel der Kirche, die für die Unterstützung Armer reserviert waren, sogar den Personalnamen seines ersten überlieferten Trägers ausgelöscht hat. Dem namenlosen Funktionär gelang es zusätzlich, die Funktion seinen Söhnen und Enkeln als Erbprivileg zu erhalten, bis die ursprüngliche Amtsbezeichnung im zwölften Jahrhundert als Familienname seiner Nachkommen erscheint, die nicht mehr mit der Kirche von Clonmacnois zu

tun haben – geschweige denn Kleriker sind – als dass sie als Grundherren Besitzrechte an Ländereien aus der Verfügungsmasse der Kirche beanspruchen.⁵⁹⁴

Auf zwei Punkte ist im Zusammenhang dieser Beispiele besonders hinzuweisen, um den Charakter der altirischen *eclais* genauer zu bestimmen. Zum einen ist im Zusammenhang mit dem bereits mehrmals erwähnten Missverständnis der irischen *peregrinatio* als Mission die äußerst seltene Erwähnung einer Taufe im obigen Beispiel aus dem *Betha Ciaráin* hervorzuheben. Tatsächlich fällt bei der Lektüre irischer Hagiographien auf, dass die Taufe ungezählter Massen durch den Heiligen / die Heilige als Motiv in den älteren Patricksviten des Muirchú und Tírechán noch einen motivischen Platz einnimmt. Die Prominenz dieses Motivs entspricht der in einer durchschnittlichen kontinentalen Hagiographie etwa der *Legenda Aurea*.⁵⁹⁵ In den späteren Sammlungen irischer Hagiographien nehmen die Taufmotive in signifikanter Weise zugunsten der Kirchengründungen ab, wie dies eklatant in der späten *Vita Tripartita* Patricks zu beobachten ist. Aber bereits bei Muirchú scheint die signifikante Tätigkeit Patricks im *benedixit* statt im *baptizauit* zu liegen. Auch scheint sich das Taufmotive eher auf pauschale Fälle zu beziehen. Tírechán begründet den Primat Patricks damit, dass er „... *iii. et baptismo Dei baptizauit illos* [d.i. die Iren]...“ habe.⁵⁹⁶ Bei Einzelpersonen reicht meist eine Segnung (*benedixit*) durch Patrick aus, so bei Fíacc Sléibte, um selbst Heiliger zu werden, oder es erfolgt gleich eine Ordination, wie bei Ailbe von Imlech Ibaire und zahllosen Heiligen zweiter Ordnung, das heißt Kirchen lokaler Prominenz.

Bei eingehender Analyse des Taufmotivs in den altirischen Quellen ließen sich vermutlich mehrere widerstreitende Strömungen in seiner Konzeption aufzeigen. Die vom Kontinent übernommene und dahin zurückgekoppelte literarische Form der Hagiographie führt Mission und Massentaufe als wesentliche Punkte im Kriterienkatalog vollgültiger Heiligkeit. Diese Vorstellungen kollidieren allerdings in Irland mit dem typischen traditionellen Religionsverständnis traditioneller, das heißt nicht-monotheistischer bzw. soteriologischer, Religionen, nach dem Religion wesentlich Sache einer funktionalen Elite ist, der allein Durchführung, Teilnahme und Weitergabe religiöser Rituale im Namen ihrer sozialen Gesamtgruppe obliegt. Nur sie haben sich zur Erfüllung ihrer religiösen Profession Weih- oder Reinigungsritualen zu unterwerfen. Hier liegt m.E. der Grund für den oft verblüffenden 'Durchmarsch' hagiographischer Katechumenen, in denen das Heilsgeschehen vom Eintreffen des Heiligen, Annehmen des Glaubens, Taufe, Ordination als Mönch oder Nonne, Buße der Sünden, Tod und Eingang ins Paradies als Heilige oft einen einzigen Vorgang bildet.⁵⁹⁷ Im obigen Beispiel des *Betha Ciaráin* wird Ciarán Saigir erst bei seiner Ankunft in Rom quasi als Aufnahmebestätigung seiner klerikalen Studien getauft, was strukturell identisch zur oben beschriebenen Annahme eines Schülers in die *altram* durch einen *brithem*, *filid* oder eben *epsaic* erscheint,⁵⁹⁸ in dessen Gefolge (*dám*) und unter dessen Rechtsvertretung – er bezieht seinen Rechtsstatus nach altirischem Recht von seinem Lehrer / Herrn – er dann in seinen zukünftigen Beruf eingewiesen wird. In diesem Sinne wären dann im Falle Patricks die „...*sociis suis, octo uiris cum puero*...“⁵⁹⁹, die ihn begleiten, erklärlich. Der altirische Klerus fügt sich demnach als eine, wenn auch mit höchstem sozialen Prestige

⁵⁹⁴ Der „Conn na mBocht“ stirbt 1060 (AU / 1059 (AFM)) in Clonmacnois in hohem Alter. Sein Sohn Célechar mac Cuinn stirbt 1067 (ATig) bereits als *espuic* von Clonmacnois und dessen Sohn *Cormac mac Cuinn na mBocht* hat es bei seinem Tod 1103 (CS / ATig) als *comarba Ciaráin* bis zur Spitze der Hierarchie gebracht (wenn auch vielleicht nicht unumstritten, wie die ATig nahelegen). Die Familie der Maic Cuinn na mBocht führt sich nach den AFM 834 jedoch noch weiter bis auf einen Eógan mac Áedacáin zurück, der als Sohn des Abtes von Lugmad, Áedacáin mac Torbaig in Clonmacnois ausgebildet worden sei. Letzter Vertreter in unserem Zeit-horizont ist Máel Muire mac Celechair, der 1106 (AFM) in der Kirche (*damliaic*) von Clonmacnois erschlagen wird und zu den Schreibern der LU zählt. Vgl. Hughes 1966, 227f; 1977 [a], 273; O’Rahilly, C. 1976, vii; Grabowsky / Dumville 1984, 176ff; Ellis 1987, 8; Kehnel 1997, 10f, 20f, 35, 136ff.

⁵⁹⁵ Vgl. z.B. Muirchú I 22 (Bieler 1979, 98): „Sanctus autem Patricius secundum praeceptum Donini Iesu iens et docens omnes gentes baptizansque eas in nomine Patris et Filii et Spiritus Sancti...“.

⁵⁹⁶ Tírechán §18 (Bieler 1979, 138.15f).

⁵⁹⁷ Vgl. Tírechán §26 (Bieler 1979, 142f zu den Schwestern Fedelm Rufa und Ethne und ihren beiden Erziehern Caplit und Máel.

⁵⁹⁸ Gleiches gilt auch für die im modernen Sinne nicht „intellektuellen“ Funktionen, wie *gobae*, *cerd*, *cruitire*, *liág* und die übrigen im altirischen Recht als *sóer-nemed* oder *áes-dana* – „Leute einer Kunst“ zusammengefassten Meister eines Hand- oder Kopferwerks.

⁵⁹⁹ Muirchú, I 18 (7) (Bieler 1979, 90.22).

versehene 'Zunft' in die altirische Gesellschaft ein, und die Taufe stellt eher das Aufnahme-ritual in diese 'Zunft' dar, als ein Glaubensbekenntnis in einem modernen, nachreformatorischen Sinne.

Diese traditionalistische Selbstdefinition der christlichen Funktionsexperten stellt jedoch wie gezeigt, nicht das eigentlich Innovative der altirischen Kirche, dar, sondern die Einschreibung der bilateralen Funktionselite als ganze in das neue, frühfeudale Herrschaftsmodell. Durch sie entsteht der die Forschung verwirrende 'Bruch' zwischen episkopaler und 'klösterlicher' irischer Kirche, das verwirrende Verhältnis zwischen *abb* und *epsoc*. Die 'Einfaltung' der Funktionselite in der Institution 'Kirche' in eine sie umfassende Herrschaftselite verlief dabei exakt entlang der im säkularen Bereich vorgegebenen Funktionsverteilung zwischen intellektueller und politischer Elite. In ihrer Detailstudie zum Kirchenzentrum von Clonmacnois kommt Annette Kehnel zu einem ähnlichen Ergebnis:

*„It seems the division between spiritual and temporal jurisdiction was maintained in the church of Clonmacnois, despite the fact that the abbot's power appears to be much more prominent.“*⁶⁰⁰

In diesem Punkt, der sich auch entscheidend in der Konzeption des Bischofsamtes durch die Quellen zeigt, beschriftet die altirische Kirche ihren institutionellen Sonderweg, der zu den viel beschriebenen Verständnisschwierigkeiten zwischen ihr und der britannischen Kirche unter Canterbury bzw. der kontinentalen, römisch-katholischen Kirche führte. Vorsichtiger Zugangsweisen als die in den oben zitierten Überblickswerken kamen entsprechend immer wieder zu ähnlichen, mit der hier vertretenen Interpretation kompatiblen Formulierungen:

*„In the Celtic church, for example, certain kindreds maintained church lands, often as a branch of the local tribe, and the heads of such kindreds were the bishops and abbots of the Celtic church. They enjoyed princely status, and often descended from the founding saint of the abbacy as well.“*⁶⁰¹

Kulturgeschichtlich bedeutet dies, dass sich die wirtschaftlichen und kulturellen Ressourcen der altirischen Gesellschaft ab dem neunten Jahrhundert zunehmend um protostädtische Zentren und ihre Filialen konzentrierten, die prinzipiell königliche Residenzen traditioneller Natur oder Kirchenkomplexe klerikaler Natur sein konnten,⁶⁰² wobei die klerikal legitimierten Zentren historisch einen Vorteil vor den rein säkularen Zentren aufwiesen, da sie aufgrund der architektonischen Komponente ihrer Funktion größere Ortsstabilität und damit vermutlich einen wirtschaftlichen Vorteil besaßen. Die königlichen Residenzen veränderten dagegen mit jedem Wechsel der Macht in einen anderen Zweig der im neunten Jahrhundert äußerst komplexen genealogischen Identifikationen auch ihren Ort.

Marc Schneiders hat darauf hingewiesen, dass auch in den vermeintlichen Gegenüberstellungen von triumphierenden Heiligen und untergegangenen Königen und Königssitzen wie zum Beispiel in den klerikalen Triumphgesängen des Óengus bei genauer Betrachtung weniger eine christliche mit einer mythischen, vorchristlichen Zeit kontrastiert wird, als die gegenüber zeitgenössischen säkularen Machtzentren zunehmende Macht der sich auf diese Gründerheiligen berufenden Klosterzentren.⁶⁰³

⁶⁰⁰ Kehnel 1997, 33.

⁶⁰¹ Cairney 1989, 8.

⁶⁰² Wie alle sauberen Trennungen ist auch dies selbstverständlich eine theoretische Einteilung, insofern als der *abb* eines Kirchenzentrums wie gesehen zugleich König einer lokalen (oder auch geographisch entfernten) *túath* sein konnte, sein *epsoc* vielleicht zugleich König einer anderen *túath*, und seine Kircheneinfriedung zugleich als Residenz der Könige einer dritten, um die Kirche siedelnden Untergruppe diente, die als Teil der *fine gráin* auf ihre Rechte in der Kirche pochte, aber vielleicht gerade zugunsten der ersten Gruppe, eines inzwischen abgespaltenen und entfernteren Flügels, der den *abb* stellte, zurückgedrängt war. Weitere *eclais* der Kirche wie der *fer léiginn* oder *sacart* konnten ebenfalls als *abb* kleinerer Kirchen in ihren Heimatgebieten über Hausmächte gebieten, bereit, ihrer eventuellen Anwärterschaft auf höhere Posten im Oberzentrum wirtschaftlich-militärischen Nachdruck zu verleihen, so dass ein sehr komplexes Feld von Einflüssen und Machtbalancen entstehen konnte.

⁶⁰³ Schneiders 1995, 164ff („Is he [Óengus Culdee] also thinking of the worldly power of the monasteries versus that of the secular rulers?”, ebd. 165 Anm. 28. Ebenso: „the contrast [...] is not pagans versus Christians, but saints versus worldly people, or to put it differently: true Christians with all the appropriate virtues against those who trust in earthly powers. In short: monasteries versus the World”, ebd. 166).

*Ráth Chríachan scáichi
la hAilill gein mbúada,
cáin ordan úas flathib
fil i cathir Chliúana.*⁶⁰⁴

Schon angesprochen wurde, dass diese Entwicklung einerseits in der Forschung oft unter negativen Vorzeichen als 'Verfallsphase' der Verweltlichung diskutiert wird, die den Reformbewegungen des Malachius ua Morgair und der anschließenden Diözesanreform im zwölften Jahrhundert unmittelbar vorangegangen sei. Andererseits war dieses Modell, dessen Konturen sich ab und mit dem Sprachwechsel im neunten Jahrhundert abzeichnen, zweihundert Jahre nicht nur recht erfolgreich. Zudem stellt sie auch die Zeit dar, die früher gerne als die 'Blütezeit der keltischen Kirche' bezeichnet wurde,⁶⁰⁵ und sie ist die Zeit, in der der überwiegende Teil unserer erhalten altirischen Quellen ihre sprachliche und literarische Formung erhalten hat. Ganz abgesehen von dem illegitimen, kulturevolutionistische Prämissen Spenglerscher Provenienz verratenden Gebrauch von Metaphoriken wie 'Blüte' oder 'Verfall' in historischen Studien, erweist sich die beschriebene Organisationsform als sehr erfolgreich: Es gelang, eigenkulturelle Produkte herzustellen, zu kodifizieren und maßgebliche und nachhaltige Formen ihrer Überlieferung zu entwickeln.

Es gibt sogar Hinweise darauf, dass die sich im Wechsel der Titulaturen zum *princeps* und weiter zum *comarba* ausdrückende Anerkennung kirchlicher Herrschaft unter Umständen eine Befreiung der Kirchen aus säkularer Fremdbestimmung bedeuten konnte. Darauf weist etwa Cill Dara (Kildare) hin, da hier mit dem *princeps* eine Rückübertragung der Herrschaft auf ein weibliches Oberhaupt verbunden zu sein scheint. Verzeichnen die Annalen für das neunte Jahrhundert sämtlich männliche *principes* oder andere Amtsträger, so 834 Tuathchar, 840 Orthanach ua Cóilláma, 865 Cellach mac Ailella, 870 Cobthach mac Muiredaig und 885 Muiredach mac Brain,⁶⁰⁶ die vermutlich allesamt Laien, letzterer gar König – vermutlich eines Teils – der Laigin waren, so scheint sich die Kirche mit Coblaith ingen Dúib Duin (gest. 916) und ihren Nachfolgerinnen Muirenn ingen Congalaig (gest. 979) und Eithne ingen ua Suairt (gest. 1016), alle nun *comarba Brig*, sowohl von Laien- wie Laiginherrschaft emanzipiert zu haben.⁶⁰⁷

Die erstaunliche und qualitativ hochwertige literarische Produktion dieser Institutionen wie auch die erneut stärkere Betonung von Ehrentiteln für *epspoic* exemplarischer Gelehrsamkeit deuten eine stärkere Ausrichtung der bischöflichen Position auf machtpolitisch unabhängigere, individuelle Gelehrsamkeit betonende Hierarchie an. Ein vielleicht signifikantes Beispiel stellen durch ihre Differenzierung vom *comarba* die beiden Ziehsöhne des *abb* von Armagh, Fethgna mac Nechtáin dar.⁶⁰⁸ In den Jahren nach seinem Tod 874 erscheinen gleich zwei *episcopi* in Armagh, die nicht mit Patronymen identifiziert sind, sondern als seine Ziehsöhne firmieren. 879 erscheint Mochta daltae Fethgnai als *fer léiginn*, 893 bei seinem Tod dann als *ep[scop]*, *ancorit[a]*, *scriba optimus*,⁶⁰⁹ und 915 finden wir Mucnama („Schweinehalter“?) ohne jede familiäre Identifikation als *episcopus Aird Macha 7 dalta Fethgna*.⁶¹⁰ Es scheint, als habe sich Fethgna besonders verdient gemacht, indem er begabte Zöglinge niedriger sozialer – damit nicht nennbarer – Herkunft als *eclais* ausbilden ließ um sie auf der klerikalen

⁶⁰⁴ MartO, Prolog Strophe 177: „[Die] Befestigung von Cruacháin ist verschwunden | mit Ailills glückseliger Sippe, | gerecht der Vorsitz über Herrschaften | der in der Stadt von Clúain [Clonmacnois] ist“; zitiert nach Stokes, W. 1905 [a], 24, zur von Stokes abweichenden Übersetzung von *cáin* s.o., zu *fil* als relativische Variante von *attá* / *at-táa* vgl. Thurneysen 1946, 479 (§780).

⁶⁰⁵ Vgl. z.B. de Paor, M. 1958.

⁶⁰⁶ Alle Daten nach den AU.

⁶⁰⁷ Allerdings bleiben die *epspoic* der Kirche vermutlich weiterhin männlich, wie die beiden überlieferten Bischöfe Anmchad (gest. 981) und Máel Brigte (gest. 1042) zeigen. Auch die drei genannten, überlieferten *comarbai* stellen vermutlich nicht alle Amtsträger im zehnten Jahrhundert dar.

⁶⁰⁸ Gest. 874 (AU) als *episcopus*, *heres Patricii et caput religionis totius Hibernie* („Bischof, Erbe Patricks und Oberhaupt der Kleriker von ganz Irland“).

⁶⁰⁹ Beides AU.

⁶¹⁰ CS 915, vgl. allerdings Byrne, F. 1984 [d], 241 Anm. 26, der *Mucnama* nicht als Personennamen, sondern als eine (sonst unbelegte?) Kirche von Mucknoe identifiziert. Der fragliche Eintrag: *Maolciarain mac Echucain princeps Cluana Eois dormiuit et Mucnama episcopus Aird Macha & dalta Fethgna* scheint mir jedoch eindeutig von zwei Personen in einer Reihung zu sprechen, eine Form, für die sich zahlreiche weitere Einträge als Beleg finden.

Karriereleiter Armaghs ins Rennen zu schicken.⁶¹¹ Beide *episcopi* scheinen bezeichnenderweise jedoch nicht in der Lage, wie andere Prätendenten in dieser von familiären Machtkämpfen geprägten Zeit, die lange Herrschaft (ca. 888 bis 927) des Oberhauptes Máel Brigte mac Tornáin zu gefährden. Ansonsten stellt die Position des *epsoc* im neunten Jahrhundert für ehrgeizige Kandidaten mit den 'richtigen' familiären Verbindungen oder Patronagen durchaus ein Sprungbrett nach 'ganz oben' dar.⁶¹² Der Grund für ihre Zurückhaltung in den Auseinandersetzungen der Zeit wird gerade darin zu suchen sein, dass sie eben nicht aus den 'richtigen' Familien höchster sozialer Prominenz stammten. Dies hinderte sie jedoch nicht, im führenden Kirchenzentrum des Landes bis in die höchsten klerikalen Ämter aufzurücken. Die konzeptionelle Ausdifferenzierung der Hierarchien in Macht- und Ritual- bzw. Wissenshierarchie stellte so vermutlich auch neue soziale Aufstiegsmöglichkeiten in der nun – wenigstens theoretisch – sozial entlasteten, doch gleichfalls prestigeträchtigen Ritualhierarchie bereit. Die Relation, in der diese 'Zunft' von Legitimations- und Ritualexperthen zu den übrigen, die Institution eines altirischen Kirchenzentrums bildenden Menschen stand, sowie ihr Einbezug in das skizzierte allgemeine politische System des alten Irland, lässt sich exemplarisch an der bekannte Stelle in den *Annála Ulaid* aufzeigen, nach der Fothad na Canóine beim König der Uí Néill, Áed mac Néill Frossaig, die Befreiung der Kleriker vom Kriegsdienst durchgesetzt habe: „*Isin bliadain-si dano ro saeradh cleirich Herenn ar fecht 7 ar sluaiged la hAed Oirnye do bhreith Fathaidh na Canoine.*“⁶¹³ („In diesem Jahr auch wurden die Kleriker Irlands befreit von Expeditionen & von Kriegszügen durch Áed Oirdnide, nach dem Urteil des Fathad vom Kanon.“)

Wie bereits John Ryan 1936 und in neuester Zeit Charles-Edwards festgestellt haben, geht es um die Befreiung der Pflicht der Repräsentanten von Kirchen, die mit ihnen verbündeten Könige als Teil ihrer *dáim* (Gefolge) zu begleiten.⁶¹⁴ Von Klerikern wurde demnach weder vor noch nach 803 erwartet, persönlich Kriegsdienst zu leisten. Davon unabhängig blieb, wie die vielen Auseinandersetzungen mit, um und gegen Kirchen auch nach diesem Datum zeigen, die Möglichkeit, dass Kirchenzentren Truppen für eigene Interessen oder für ihre Schutzherrn aufboten. Wie oben in der Diskussion der Gefolgschaftsverhältnisse gezeigt, impliziert dies jedoch, dass die Repräsentanten der Kirchen oder Kirchenverbände (*paruchia*) zum *dám* der jeweiligen in ihrem Machtbereich an der Spitze der säkularen Machthierarchie stehenden Potentaten gerechnet wurden. Im Falle Armaghs sind dies die Cenél nEogáin-Könige in Ailech, die im neunten Jahrhundert die Hochkönigswürde über die Uí Néill zu monopolisieren versuchten.

Nach dem Verständnis der Rechtstexte setzt sich das Gefolge eines Provinzialkönigs (*rí cóiceda*) aus Königen unter seiner Oberhoheit zusammen, die wiederum über lokale Potentaten und die diesen zur Gebote stehenden personalen und ökonomischen Ressourcen verfügen.⁶¹⁵ Die Gesamtheit der somit von einem in den oberen Rängen der irischen Politik mitspielenden König über seine Unterkönige und deren Unterkönige rekurrierbaren personalen Ressourcen summierten sich zu seiner militärischen Potenz, mit der vom neunten bis zwölften Jahrhundert die Könige in Ailech ihre Dominanzkriege gegen die Dál Cáis und die Connachta ausfochten. Die Anwesenheit oder Abwesenheit des Oberhauptes von Armagh im Gefolge des Cenél nEogáin Königs in Kriegszeiten bedeutete demnach nicht, dass einem klerikalen Würdenträger abverlangt wurde, ein Schwert umzugürten, sondern dass im Falle Armaghs vermutlich beträchtliche Kontingente von Soldaten aus den der Kirche gehörenden großen Gebieten für die eigene Sache rekurrirt werden konnten. Die Kirchen boten dabei in gleicher Weise ihre *manaig* auf, wie jeder *flaith* und *rí túaithe* die ihm zur Heerfolge verpflichteten *céili*: „When the monasteries

⁶¹¹ Fethgna selbst kommt aus einer führenden Familie mittlerer politischer Prominenz: Das Comarbada Pátraic (Stokes, W. 1965, 544) nennt ihn *Seiginech m[ac] Nectain de claind Echach*, womit vermutlich die nördlichen Uí Echach Ulaid (Dál nAraidi) gemeint sind. Theoretisch wären auch die Uí Echach Muman, die führende Familie der Eóganacht Raithlinn, möglich.

⁶¹² Vgl. die Amtslisten für Armagh, Clonmacnois und Kells im Index.

⁶¹³ AU 804 (lediglich als Marginalie im MS H²).

⁶¹⁴ „From the context [...] it is clear that the clergy referred to are not monks under arms but the Abbot of Armagh and others of the leading ecclesiastics of the country, who were expected to accompany the ruler as part of his royal court.“ (Ryan, J. 1936, 275. In: Thurneysen 1936). Für Charles-Edwards vgl. o. Kap. 6.1. bei Fothad na Canóine.

⁶¹⁵ Vgl. Hughes [a] 1977, 53f; Binchy 1979 [a], 82; Charles-Edwards 2000, 113, 525ff.

grew rich in lands they had of course to provide fighting men from among their tenants, just as happend elsewhere in mediaeval Europe. With these, too, the battles among themselves would be fought out.“⁶¹⁶

Insofern als nach den Rechtstexten Unterkönige verpflichtet waren, am Hof eines höheren Königs präsent zu sein,⁶¹⁷ scheint Conmach, *abb* von Armagh ab 795 nicht anders behandelt zu werden, als die *rí túathe* der Uí Néill, Airgialla, etc., auf die sich die Macht des Hochkönigs der Uí Néill stützte. Wir haben es also nicht mit einem Individuum oder einem die privilegierte Klasse der *eclais* betreffenden Privileg zu tun, sondern mit einer institutionellen Regelung, die die Funktionäre der irischen Kirchen betrifft.⁶¹⁸ Man sieht also, dass die kirchlichen Institutionen als Teil derselben Herrschaftshierarchien betrachtet wurden, die das politische Subsystem bestimmten. Sie erhielten innerhalb dieses Institutionsgefüges zwar ein Privileg, keinesfalls jedoch ein Privileg, das sie in irgend einer Weise außerhalb dieses Abhängigkeitsgefüges stellte. Es wurde lediglich eine Komponente ihres *drécht gíallnae*, d.h. der Dienste, die sie ihrem Oberherrn schuldig sind, aufgehoben. Was Daniel Melia in Bezug auf die andere große, durch Kleriker veranlasste, Befreiung gut hundert Jahre früher, die Befreiung von Frauen vom Kriegsdienst durch das Cáin Adamnáin, feststellt, gilt auch von dieser 'Befreiung': „What is startlingly missing here, though, is the obvious missed opportunity to assert that the church was outside the native legal system...“⁶¹⁹

Die Interpretation wird schließlich dadurch gestützt, dass einerseits der in dem Privileg genannte *abb* Conmach mac Duib dá Leithi mit großer Wahrscheinlichkeit überhaupt kein Kleriker ist, sondern einer der Äbte Armaghs aus den Clann Sínaich der Airgialla, der seinem Vater im Amt nachfolgte. Ihn selbst hinderte also vermutlich keine Weihe daran, Kriegsdienst zu leisten,⁶²⁰ auch wenn m.E. keine kriegerischen Aktivitäten in Zusammenhang mit ihm überliefert sind. Vielleicht fungierte er zugleich als König seiner *túath* der Uí Ehdach der Airthir und stand damit in doppeltem Gefolgschaftsverhältnis zum Hochkönig.⁶²¹ Für die aktive Teilnahme von *abb* an kriegerischen Auseinandersetzungen ist ab dem späten achten Jahrhundert jedoch an Belegen kein Mangel. So gelingt es dem *abb* der Kirche von Mungret südlich des modernen Limerick Town mit dem martialischen vorchristlichen Namen Bodbgal mac Fergaile („Zorn des Bodbh“ – einer irischen, vorchristlichen Totengottheit) 752 in einer Schlacht von Fétamar⁶²² einen Unterwerfungsversuch des Königs der die Region beherrschenden Uí Fidgenti von seiner Kirche abzuwehren. 757 verliert der *abb*-General sein Leben in einer weiteren Schlacht, die einer Klärung der Machtverhältnisse in Südwestirland zwischen den Uí Fidgenti und den Eoganacht Locha Léin dienen sollte.⁶²³ Vermutlich hat der Abt die Möglichkeiten des Lavierens seiner kleinen Kirche zwischen den verschiedenen aufstrebenden Machtblöcken überspannt oder aber unglücklicherweise auf die falsche Partei gesetzt.

Wir haben es in den *eclais* der angeblichen irischen 'Klosterkultur' demnach mit einer Intellektuellenkaste oder 'Zunft' zu tun, die sich nach traditionellem Muster rekrutierte und ausbildete. Persönliche Frömmigkeit und Religiosität genossen durchaus soziale Anerkennung und Prestige, gehörten aber ebensowenig zur identifikatorischen Selbstbeschreibung eines *epspoc* des zehnten Jahrhunderts, wie die Fähigkeit musischer Begeisterung zur Beschreibung eines *fili* der Zeit gehörte. Beides war vermutlich hilfreich, um den Beruf, in den man hineingeboren wurde bzw. zu dem man im Alter von sieben Jahren bestimmt worden war, auszufüllen, aber sowohl *epspoc*

⁶¹⁶ Ryan 1936, 276.

⁶¹⁷ Vgl. z.B. Críth Gablach 598: *Ríi túaithe di[b] feraib deacc do lessaib túaithe*. Zitiert nach Binchy 1979 [a], 23. Mac Néill 1923 [b], 306 übersetzt: „The king of a *tuath* (has a retinue) of twelve men (when he goes to the court of a superior king) to (protect) the interests of the *tuath*.“ Vgl. auch Críth Gablach 475ff. zum Verhältnis *rí túaithe* und *ruiri*.

⁶¹⁸ Dass Kleriker auch zuvor nicht zur Waffe greifen durften, es aber trotzdem taten, zeigt Kanon XL, (Wasserschleben 1874, 157), der den Umgang mit im Kampf gefallenen Klerikern festschreibt.

⁶¹⁹ Melia 1982, 372.

⁶²⁰ Vgl. Ó Fiaich 1969 [a], 83.

⁶²¹ Die Struktur der Genealogie der Clann Sínaich im CGH, 181 (BLec, 77Vb5; BB, 111ac43) spricht dafür, dass Conmachs Bruder Airechtach König ist, denn über ihn wird die herrschende *derbhine* fortgeführt. Es könnte jedoch ebenso das ältere Muster eines Übergangs der Königswürde von Onkel auf Neffe vorliegen.

⁶²² AI 752: Cath Fetamrach eter Bodbgal mc. Fergaile 7 Cend Faelad.

⁶²³ ATig 757.5: Cath Chind Febrat eter Mumunenses inuicem, in quo cecidit Bodbgal princeps Mungairit.

wie *fili* waren intellektuelle Handwerksberufe, deren Aufgabe es war, Dienstleistungen zu erbringen. Hohe Kunst respektive religiöses Charisma waren nicht gefragt. Und beide Spezialisten hatten selbstverständlich in legitimer Weise Familien und Kinder, um ihre Kunst wie in jeder mittelalterlichen Zunft auf die nächste Generation zu vererben. Sicherlich wird es auch nach Überwindung des 'Zwei-Phasen-Modells' John Ryans in den nächsten Jahrzehnten noch zahlreicher Detailstudien zum altirischen Klerus benötigen, bis die Macht der in immer weiteren, allein ältere Werke variierenden Publikationen immer wieder neu, beinahe gebetsmühlenartig beschworenen, romantischen Imaginationen der altirischen 'Mönchspriester' gebrochen ist und uns nicht teils bis in die Formulierungen hinein immer aufs Neue die Worte James Todds und John Ryans⁶²⁴ und durch sie hindurch diejenigen Bedas entgegenspringen:

„From its beginnings the Irish Church took on a monastic character. Its bishops were either serving abbots or members of the monastic community in which their sees were established, and its priests were largely monk-priests. [...] From the beginnings of Irish Christianity, pastoral care was largely a function of monastic life. Irish peregrini took this version of monasticism with them to Scotland, England, and the Continent.“⁶²⁵

Entsprechend wird als nächster Schritt zu zeigen sein, welchen sozialen Status die Majorität der Mitglieder der bisher beschriebenen kirchlichen Institutionen – die keinesfalls *monastic character* hatten – besaß. Es war sicherlich nicht derjenige von *monk-priests*, die darum auch keine solche *version of monasticism*⁶²⁶ auf den Kontinent brachten, wo dann auch Seelsorge bzw. Mission gerade nicht eine Priorität der irischen Peregrini war.

6.3 Machtstrukturen – Die Kirche als Rechts- und Lehnsherr

„O'tconnaire Eochadh an mirbal sin, ro edhbair é féin cona shiol,
 7 cona chlanmaicne a mbith-dili do Dia 7 do Rudhan;
 gur moradh ainm De 7 Ruadhain desin.“

Betha Ruadhain⁶²⁷

In der zweiten Hälfte des achten Jahrhunderts beginnt – analog zur Umstellung wesentlicher Teile der altirischen Schriftlichkeit vom Lateinischen in das indigene Idiom in den Annalen, die aus heutiger Perspektive eine prominente Rolle in diesem Sprachwechsel spielen, eine zunehmende Involvierung der Kirchen in die dynastisch ausgerichtete säkulare Politik. Auch mittlere und kleinere Kirche beteiligen sich nun zunehmend am politischen Ringen um Macht und Vorherrschaft. Bezeichnenderweise hatte es sich für die unbekannteren Literaten, die im Laufe des achten Jahrhunderts das große literarische Projekt des retrospektiven Rückentwurfs der Annalen zurück bis zum damaligen Erinnerungshorizont der 'Zeit der Heiligen' im sechsten Jahrhundert in Angriff nahmen, vermutlich aufgrund der ihnen zur Verfügung stehenden kommunikativen und institutionellen, vielfach mündlich tradierten Wissens Elemente, als unmöglich herausgestellt, ein gleichermaßen dynamisches Bild zu zeichnen, wie sie es für ihre eigene Zeit und die beiden folgenden Jahrhunderte unternahmen.

⁶²⁴ Vgl. Todd, J. 1864; Ryan, J. 1931; einflussreich war auch Bury 1905.

⁶²⁵ Amos 1987, 167f. Ein eklatantes Beispiel unkritischer Fortschreibung dieser Romantizismen bis in allerneueste Zeit stellt z.B. auch Angenendt 1990 dar.

⁶²⁶ Keine solche, denn dass die irischen *peregrini* aufgrund ihrer heterogenen irischen Sozialisation eine differente Konzeption des Koinobitentums mit oft hoch kontroversen Folgen auf den Kontinent brachten, lässt sich an der wechsellvollen Biographie des frühesten belegten *peregrini*, Columbanus und seinen Gründungen Annegray und Luxieul ablesen. Wie Columbanus Hagiographie des Ionas von Susa überdeutlich macht, verstand sich Columbanus keinesfalls als „Mönchspriester“, sondern als *abb* und zeigte auch keinen missionarischen Impuls. Sowohl seine Kirchen in den Vogesen wie auch Bobbio wurden in der bereits christianisierten *romania* gegründet. Auch die Mission der Nichtchristen während seines Exkurses in Bregenz schien Columbanus nach Walahfrid Strabo nur allzu gerne seinem *alumnus* Gallus zu überlassen, wie dessen Viten herausstreichend.

⁶²⁷ Betha Ruadhain §65 (BNE, I 329): „Als Eochaid dieses Wunder sah, übergab er sich selbst und seine Familie und seine Nachfahren auf ewig Gott und Ruadán. Gepriesen sei der Name Gottes und Ruadán's ebenso.“

Daran liegt es, dass die klerikalen Oberhäupter der altirischen Kirchenzentren vor dem späten achten Jahrhundert nur als solche auftauchen. Das sozial signifikante Ereignis ihrer Existenz stellt in schöner Übereinstimmung mit der christlichen Heilslehre allein ihr Tod dar, mit dem sie sich als Glied in die Kette Legitimität garantierender Nachfolger zwischen dem Gründerheiligen und den Kirchenzentren des neunten Jahrhunderts einreihen. Ihren säkularen Vettern, den Königen und Hochkönigen, ergeht es allerdings kaum besser. Handlungsmotive werden nur solchen Gestalten zugeordnet, die wichtige Dynastien miteinander verbinden und insofern besondere genealogische Signifikanz besitzen, wie König Diarmait mac Cerbaill, aus dem sich die neuen genealogischen ‘offshoots’ der später als südliche Uí Néill firmierenden Gruppen ableiten. Die erzählerischen Motive etwa um König Diarmait bilden diesseits des angeblichen historischen Horizontes gleichermaßen thematische Knotenpunkte innerhalb des sonst um sie herum aus bloßen Namensreihen gebildeten Traditionsnetzes, wie es jenseits der ‘patrizischen Schwelle’ die im Medium der altirischen Erzählungen kodierte mythischen Motivkomplexe um die Könige Medbh, Conchobar mac Nessa und Cormac mac Airt Knotenpunkte in ihrem Netz mythischer Abstammungslinien bilden.⁶²⁸ Gegen Mitte des achten Jahrhunderts werden die irischen Annalen jedoch lebendiger. Nun wissen die Schreiber nicht nur, wer ungefähr wann gestorben ist, sondern vor allem auch, warum ihn wer erschlagen hat.

Zugleich zeigen sich die Kirchen, personalisiert in ihren Oberhäuptern repräsentiert, als wichtige Faktoren der säkularen Politik. Ihre Führer agieren nicht anders, als die Könige der in vielfältigen Abhängigkeitsverhältnissen und Loyalitäten gebundenen *túatha*. Die Einträge der Annalen „show major monasteries both as perpetrators and as victims of violence.“⁶²⁹ Entsprechend wies bereits Fergus Kelly darauf hin, dass schon die sogenannten Triaden die klerikale Gemeinschaft als integralen Bestandteil der gesellschaftlichen Institutionen ansehen. Die Kirche steht sogar an erster Stelle der dort geführten Institutionen, die eine allgemeine Bedeutung für alle Mitglieder der Gesellschaft haben.⁶³⁰ Entweder ist die Mitgliedschaft in bzw. Abhängigkeit von einer Kirche bereits für einen großen Teil der Bevölkerung als Normalfall angenommen, oder aber die Aussage ist durch die Entstehung des Rechtstextes in der Schule einer Kirche und deren Rollenübernahme als Institution der juristischen Wissenstradierung motiviert. Auch andere vor allem mit der rechtlichen Seite der altirischen Gesellschaft befasste Autoren stimmen mit ihm überein: „But the church is treated in the Irish laws as if it were a major new kin-group that has been swallowed whole by the society – and a text such as the Cáin Adamnáin indicates that some individuals high in the Irish church felt the same way.“⁶³¹

Dies wirft vor den obigen Analysen die Frage auf, wie die als nicht ‘monastisch’ gekennzeichneten Institutionen des neunten Jahrhunderts überhaupt vorzustellen sind. Schließlich bestand ein Großteil der Attraktivität und Beharrlichkeit des traditionellen Deutungsmusters darin, ein fertig abrufbares imaginatives Szenario bereitzustellen. In ihm mussten die Bilder der regenverhangenen, von Trockenmauern überzogenen, irischen Weiden lediglich weiter mit grauen Steinhäusern und vor allem Radkreuzen ausgestattet werden, wie sie sorgfältiger antikisierende Bildbände liefern, und schon konnte alles üppig mit grobbekutteten Mönchen bepflanzt werden, in der literarischen Imagination oft nur verschwommen aus der Ferne durch ihre immerwährenden, angenehm mystischen Gesänge in zugigen Kirchen repräsentiert.

Dass dies ein genuin modernes Szenarium ist, steht außer Frage. Bereits die Rahmenbedingungen der Gesellschaft waren andere als heute, wie das vermutlich völlig andere Bild der irischen (und schottischen) Landschaft im Frühmittelalter als einer großflächig von Sekundärwald bewachsenen und auch noch von Urwaldzonen durchzogenen, noch nicht großflächig vermoorten Landschaft aus kleinen Weide- und Ackerbauflächen. Anders

⁶²⁸ Tatsächlich lässt sich eine strukturell identische motivische Behandlung ‘historischer’ Könige wie Diarmait mac Cerbaill und mythischer Heroen feststellen. Einen sehr interessanten Fall zwischen den Sphären bildet der bereits erwähnte Muirchertach mac Ercae, *érlam* der Cenél nEógain.

⁶²⁹ Charles-Edwards 2000, 594 mit Bezug auf die AU 775.5, 775.6, 776.5, 776.11.

⁶³⁰ „...Triad 200 gives a convincing assessment of the pressures which enforce lawful behaviour (*béscnae*) on the individual. It reads: ‘the three rocks to which lawful behaviour is tied: monastery, lord, kin’“, Kelly 1988, 2. (*Tri all frisa timargar béscna: mainistir, flaith, fine*, Text in Meyer 1911 [a]).

⁶³¹ Melia 1982, 373.

war auch die Kleidung der Menschen mit Unter- und Übergewand, Hosen und ‘mehrfarbigem’ Mänteln für Kirchenangehörige, das im Erscheinungsbild kaum dem modernen, an den kontinentalen Bettelorden geformten, Klischee entsprach. Es gab eine höhere Bevölkerungsdichte als heute mit einer Bevölkerung, die sich nach dem archäologischen Befund nicht in wenigen Zentren zusammenballte, sondern sich über die mittleren Hanglagen der Täler in weitgestreuten Streusiedlungen verteilte. Schließlich beschränkte sich die damalige Architektur fast ausschließlich auf mit Flechtwerk ausgefüllte und lehmverputzte Holzständerkonstruktionen.

Die Winzigkeit auch noch der wenigen erhaltenen steinernen Fundamentstellen, auf denen ab dem neunten Jahrhundert steinerne Nachfolgebauten errichtet wurden, und die Abwesenheit archäologischer Spuren wie auch literarischer Belege für größere Pfostenkirchen spricht dafür, dass die Orte der altirischen Kirchen in erster Linie Ritualplätze für die mit ihnen betrauten funktionalen Experten waren. Hier vollzogen einzelne oder in großen Kirchenzentren kleine Gruppen von Experten die magisch-religiösen Heilsrituale in gleicher Weise und vermutlich unter weitgehendem Ausschluss einer wie auch immer zusammengesetzten Öffentlichkeit, wie sie einige Jahrhunderte zuvor die *filid* und *druoid* für ihre Gemeinschaften erbracht hatten. Um diese Dienstleistungen zu erbringen, wurden sie wie oben bei Ciarán angesprochen, zu Beginn ihrer Ausbildung getauft und im nahebei liegenden Haushalt des Amtsinhabers unterrichtet, der als *flaith* seiner verstreut ringsumher lebenden *túath* mit seiner Familie ein vermutlich äußerlich nicht – oder höchstens durch die später als typisch irisch bemerkten freistehenden Holzkreuze im Hofbereich – von seinen ‘säkularen’ Standesgenossen unterschiedenes Gehöft bewohnte. Verfügte der Haushaltsvorstand über ausgedehntere Ressourcen an Vieh oder Grund, oder hatte er gar erfolgreich das Königsamt seiner *túath* beanspruchen können, so war sein Gehöft vermutlich von einem runden Wall und Palisaden umgeben, deren Instandhaltung zu den Pflichten seiner freien Pächter gehörte, die sein Vieh auf ihrem Land versorgten. Der Wall umschloss neben der ausgedehnten Familie des Vorstandes, das Gesinde, Mägde und Leibeigene für die Feldarbeit, die zur Erziehung (*altram*) überlassenen Pflegekinder und – in fließendem Übergang zu vorigen – vielleicht gar Geiseln in Form von Familienangehörigen benachbarter Könige, schließlich auch Spezialisten wie einen *sacart* oder gar *epsoc*, dem dann mit seinen Gehilfen-Schülern die Durchführung der notwendigen Rituale und die Verwaltung des zugehörigen magisch-rituellen Heilswissen oblag.

Aus solch bescheidenen, in die übrige Restgesellschaft integrierten Formen entstanden dann im achten Jahrhundert hier und da die in der Forschung ‘protostädtisch’ genannten, noch immer runden Einfriedungen in Armagh, Clonmacnois, Durrow, Lismore etc., von denen aus die kirchlichen Potentaten, Brüder und Vettern der benachbarten, in ähnlichen Einfriedungen residierenden Könige, über ihre ausgedehnten Ländereien Hof hielten, die manchmal über die ganze Provinz verteilt ihre Hofhaltungen durch Frondienste und Abgaben finanzierten. Ob und in welcher Weise das frühmittelalterliche Irland darum überhaupt in einer sinnvollen Weise ‘christlich’ zu nennen wäre, wie Michael Richter immer wieder berechtigt gefragt hat,⁶³² wenn überhaupt nur ein verschwindend geringer Anteil der Bevölkerung an den Ritualen der Religion partizipierte, scheint deshalb eine sinnvolle, aber letztlich unentscheidbar Frage. Auch die Frage, ob und in welcher Weise kirchliche Dienstleistungen in der Fläche des Landes geleistet wurden, bleibt mangels Quellen wohl stets unbeantwortbar.⁶³³ Religiöses Alltagsleben oder gar die Rettung der Seelen der Bevölkerungsmehrheit waren nicht Gegenstand der sozial elitären altirischen Literatur. Entsprechend bezieht sich fast das gesamte erhaltene Quellenmaterial auf den Kontext der in den Kirchenzentren lebenden *familiae*, und auch hier nur auf die sich aus den *flaithi* rekrutierenden höheren Chargen. Einen Hinweis, dass eine Verfügbarkeit kirchlicher Dienstleistungen erwartet wurde, geben kanonische Texte, die das Vorhandensein eines *sacart* (Priesters) für jede *túath* voraussetzen, sowie die wenigen erhaltenen liturgischen Texte, die auch Anweisungen für Messen und die entsprechenden biblischen Texte zur Spende der Sakramente enthalten.⁶³⁴ Einen Beleg für einen solchen ‘Normalfall’ eines in der *túath* vor-

⁶³² Vgl. Richter 1983, 1993, 1994 [a], 1999 [a] etc.

⁶³³ Etchingam 1999, 239-289 („Pastoral Care and Dues“) ist m.W. die einzige ausführlichere Studie, die sich dem Problem der kirchlichen Dienstleistungen an die Masse der Bevölkerung widmet.

⁶³⁴ So die sog. Stowe Missal und Bobbio Missal sowie das Antiphonarium von Bangor (*Antiphonarium Benchorensense*) und die *Riagail Phátraic*. Vgl. Kenney 1929, 687ff.

handenen Priesters bildet die Triade Nr. 96: *Trí cuil túithe: flaith brécach, breithem gúach, sacart colach*⁶³⁵ („Drei Verderben einer *túath*: ein wortbrüchiger (unlauterer) Adliger, ein falscher Richter, ein strauchelnder (lüsterner) Priester“). Hier scheint ein Priester als ebenso selbstverständliches Inventar einer *túath* angesehen zu werden, wie ein Adliger (*flaith*) und ein Richter (*brithem*).

Es ist jedoch nicht sicher, ob wir hier tatsächlich einen der wenigen Hinweise auf einen weltlichen Klerus haben, der als zu einzelnen *túatha* zugehörig angesehen wird. Eher scheint die Erwartung ausgedrückt, in jeder *túath* (mindestens) eine Kirche zu finden, unter deren Personal der *sacart* vielleicht über die eigene Gruppe hinausgehende Aufgaben besaß, die jedoch nicht unbedingt seelsorgerischer Art zu sein hatten.⁶³⁶ Dies bedeutet noch nicht die Existenz eines institutionalisierten Klerus mit gegeneinander abgegrenzten Pfarreien. Es mag innerhalb von *túatha* ebenso mehrere (oder keinen) *cruimther* bzw. *sacart* gegeben haben, wie es mehrere *brithemain* gegeben haben mag. Fragen der Seelsorge oder ihrer verbundener Tätigkeiten als literarische Motive sind fast nicht zu belegen.⁶³⁷ Eine Art seelsorgerisches Amt scheint allein der *anm-cara* (wörtlich: „Seelenfreund“) darzustellen, denn der Text *Riagail Phátraic* bestimmt, dass *Nach epscop tra soértha tuatha 7 eclaisi is e as anmchara dond æs graid* („jeder Bischof über eine freie [sóer-] *túath* & Kirche hat ihr *anm-cara* zu sein für die Leute von Rang [Kleriker]“). Auffällenderweise fehlen in den irischen Hagiographien jedoch Motive etwa der besonderen Fertigkeit eines Abtes oder Heiligen im Lesen der Messe, oder Wunder, die beim Spenden der Sakramente auftraten,⁶³⁸ fast völlig. Die religiöse Tätigkeit der Kleriker in der Kirche scheint nach der Quellenlage hauptsächlich im Gebet, im Singen der Psalmen und im Abhalten der Messe für den engen Kreis ihrer Schüler oder ihrer *familia* zu bestehen. Dies stimmt mit der Konzeption von Klerikern analog zu *filid* und *senchaid* als Verwaltern sakralen Wissens überein. Die Ausrichtung der Tätigkeit der kirchlichen Amtsträger ist konzeptionell identisch derjenigen der *nemed* für die Gesamtheit der *túath* bzw. *familia*, nicht jedoch für den einzelnen 'Gläubigen'.

Dass die klerikalen Ämter innerhalb der großen Kirchenzentren ebenfalls keinesfalls eine zölibatäre Lebensweise implizierten, davon geben die Erbprivilegien, Klerikerdynastien und Kanonen zu Erbfällen Auskunft.⁶³⁹ Viele Texte setzen jedoch auch für lokale Kirchen in selbstverständlicher Weise Familien von Priestern voraus. So bemerkt ein Kommentar der Triaden zu einem fabulösen Untier:

„*Mil Leittreach Dalláin, cenn duine fair, duine fair, dénam buile gobann olchena .i. ech usci robói isind loch i tóeb na cille, is hé dochúaid ar ingin in tsacairt co nedergene in mil frie.*“⁶⁴⁰

(„Das Untier von Lettir Dallan. Es hat einen Kopf eines Mannes und sonst den Rumpf eines Schmiede-Blasebalges. Das Wasserpferd (?), das im See neben der Kirche lebte, schlief mit der Tochter des Priesters und zeugte das Tier mit ihr.“)

Die Integration kirchlicher Institutionen in die Restgesellschaft war letztlich nichts anderes, als die Organisation der christlichen Religion entlang der Muster einer traditionellen, indigenen Religion. Sie musste aus ideologischen Gründen der Zeit von der modernen Forschung fast unausweichlich in Formulierungen von Säkularisationsprozessen, die immer zugleich als Verfallsprozesse bewertet wurden, beschrieben werden. Selbst Kathleen Hughes kann sich davon letztlich nicht frei machen: „During the ninth and tenth centuries the church became increasingly involved with secular interests. [...] The churches, like the overlords, needed to possess power themselves, since society no longer adequately protected them.“⁶⁴¹ Ob die Welt des alten Irland für Kirchen, aber auch generell, trotz der Wikinger, ein gewalttätigerer Ort geworden war, oder ob nur die selektive Beobachtung

⁶³⁵ Meyer 1906 [a], 13.

⁶³⁶ Vgl. Etchingham 1999, 164f zu Problemen der Bezugsgrößen in der Jurisdiktion von Bischöfen (*epscoip*) und *sacairt*.

⁶³⁷ Vgl. für eine vermutl. Ausnahme CIH 2129.37f.

⁶³⁸ Abgesehen vom verbreiteten Motiv der wundersamen Wasserbeschaffung zur Taufe späterer Heiliger, zu deren Zweck regelmäßig Quellen aus Felsen und Ödnissen entspringen. Dies begründet die Zuordnung von Quellen zu bestimmten Heiligen und ihre Heilkraft durch den Segen des Heiligen, stellt jedoch nur eine Facette in der ausgebreiteten Quellen-Mythologie dar (s.o. zu Patricks *Típra Sláine*).

⁶³⁹ Vgl. Kelly 1988, 40 in Bezug auf die Synodus I Patricii.

⁶⁴⁰ Triade Nr. 236, zitiert nach Meyer 1906 [b], 30.

⁶⁴¹ Hughes 1966, 217.

der Konflikte durch die Quellentexte ein solches Bild suggeriert, ist umstritten: „On the whole, it seems unlikely that the Irish of this period [das neunte Jh.] had much to learn from the Vikings about military ruthlessness, political aggrandisement or attacking monasteries.“ Im Gegenteil, Irland: „seems to have enjoyed reasonable normal levels of intrigue and violence by the standards of the time.“⁶⁴² Und Máire Herbert gesteht in ihrer Studie Columbanischer Kirchen ein: „What the annals reveal of Columban monasteries in Ireland in the ninth century indicates that they were as much at risk from Irish rulers as they were from the Vikings. It seems evident that their association with secular patrons was responsible for various episodes of violence.“⁶⁴³

Dass selbst die neueren Propagandisten einer Überwindung der alten Interpretationsmodelle den kirchlichen Institutionen kaum eigene Initiativen zutrauen: „It would tend to suggest, rather, that, as regards the general populace, ministration and the exaction of dues is more likely to have been, at best, patchy, sporadic and largely dependent on the co-operation of lay magnates“,⁶⁴⁴ zeigt zusammen mit der in den Beispielen dieser Studien herausgestellten Rolle der Kirche als Opfer von Gewalt, implizit ein stark vergeistigtes Bild des altirischen Kirchengeschehens als durch fromme Beter bestimmt. Vernachlässigt wird dabei, dass eine Vielzahl von Quellen den Hauptmechanismus der wirtschaftlichen Potenz altirischer Kirche beschreibt, etwa wenn wir hören, dass die Schüler des Declán von Ard Mór nach seiner irischen Hagiographie ihrem Lehrer nicht nur sich selbst, sondern auch ihr Land überantworten.⁶⁴⁵ Die Kirche in Irland war also zu großen Teilen nicht darauf angewiesen, dass Könige für sie ihren Zehnten von den Erträgen der freien Untertanen einsammelten: Jeder Landerwerb, und die Kirche erwarb in diesen Jahrhundert wie bereits angesprochen bis hin zur territorialen ‘Aushöhlung’ ganzer *túatha* in großem Stile Land, bedeutete im irischen Mittelalter nicht anders als auf dem Kontinent fast immer Land mit der entsprechenden ‘Infrastruktur’ von an die Scholle gebundenen Leibeigenen oder von Herrschaftsrechten über ganze Gemeinschaften von das Land bebauenden Halbfreien. Gelegentlich hören wir gar in der ‘Blütezeit’ der irischen Kirche von Ansätzen einer ‘Siedlungspolitik’, so etwa von Conn na mBocht, einen Potentaten in Clonmacnois, der Arme in Ísil Ciaráin angesiedelt und ihnen zwanzig seiner eigenen Kühe übergeben habe.⁶⁴⁶ Diese Kühe sind sicherlich nicht als Almosen im modernen Sinne zu verstehen, sondern als *taurchhrecc* im Sinne der Rechtstexte, also als rechtlich definierte Lehnsgabe. Die ‘Armen’ wurden dadurch zu persönlichen *céili* des seine Position als Lehnsherr ausbauenden Klerikers. Aber nicht nur für diese voll entfaltete Spätzeit ist davon auszugehen, dass die Potentaten der Kirchen neben ihrem Amt in der Hierarchie der Kleriker oder kirchlichen Verwalter auch in der Regel eine unabhängige wirtschaftliche Basis als *flaith* ihrer *túath* einnahmen, die ihnen die Übernahme des kirchlichen Amtes erst ermöglichte. Dafür, dass auch die Besetzung der klerikalen Ämter der Kirchen, einschließlich des *epspoc*, im neunten Jahrhundert zumindest in Armagh eine Sache der großen Politik werden konnte, gibt vielleicht die Karriere des Artrí mac Conchobair einen Hinweis. Es handelt sich vermutlich um einen Sohn des Clann Cholmáin-Hochkönigs von Tara, Conchobar mac Donnchada, was jedoch noch nicht gegen eine genuin klerikale Berufung spricht. Seine erste Erwähnung in den AU 818 zeigt ihn jedoch bereits in einer eher weltlichen Position und belegt ihn mit dem Titel *airchinnech* [Verwalter] von Armagh, dessen Aufgabe darin bestand, auf einer Rundreise mit dem Reliquienschein Patricks bei den Connachta Tribute zu erheben. Mit welchen Gefühlen oder welcher Bereitwilligkeit die Connachta dem Sohn ihres politischen Gegners die Abgaben ihrer Länder anvertraut haben, ist nicht überliefert. 823 (AU) ist Artrí dann zum *episcopus Ard Macha* („Bischof von Armagh“) avanciert und bezeichnenderweise mit einer ähnlichen Aufgabe befasst: der Durchsetzung der Lex Patricii in Mumu, das heißt, der Bestätigung der von Armagh beanspruchten Kirchen in Südirland und dem Einzug ihrer Tributzahlungen. Wie wenig auch sein Bischofsamt insge-

⁶⁴² McCone 1990, 10.

⁶⁴³ Herbert 1988, 71.

⁶⁴⁴ Etchingham 1999, 289.

⁶⁴⁵ Betha Decláin: *...tiudhramne sinn féin agus ar nionad dheitri*, Power, P. 1914, 14, der übersetzt: „we shall commit ourselves and our lands to thee.“ Die Bedeutung von *nionad* als „Land“ ist jedoch zweifelhaft. Es könnte auch ein Akk. sg. von *niab* gemeint sein, also „uns und unsere Seele“, vgl. DIL 478.

⁶⁴⁶ AFM 1031: *Cond na m-Bocht [...] do chéid-tionól airghe do bochtaibh Cluana i n-Íseal Chiaráin, 7 ro edhbair fiche bó uaidh féin inntí.*

samt klerikalen Charakter hatte, wird aus einem Eintrag in der *Comarbada Pátraic* genannten Liste von Oberhäuptern Armaghs klar: *Trí airchinnig sunna ragabsat abdaine arecin nach ármit[er] inoffriund .i. Fland Rói m[acc Cum]mascaig, () m[acc Con]chob[air], roeíg assincharpat, et Gormgal m[acc] Indnataig* („Drei *airchinnech* (Oberhäupter), die die Abtswürde mit Gewalt an sich gerissen haben, [und so] nicht bei der Messe zu bedenken sind, d.i. Flann Rói mac Cummascaig, () mac Conchobair, der von seinem Streitwagen [herunter] schrie, und Gormgal mac Indnataig“)⁶⁴⁷. Auch wenn ausgerechnet Artrís Name durch eine Lacunae im Manuskript zerstört ist, wird dennoch aus dem Zusammenhang, in dem alle drei bereits als Konkurrenten um die Führung in Armagh erwähnt werden, klar, dass es sich beim mittleren Namen um Artrí mac Conchobair handeln muss. Aus dem wirren Bild der zeitgenössischen Kämpfe in Armagh ergibt sich das Bild eines Bischofs, Sohn eines amtierenden Hochkönigs, der besonders für sein (Kriegs-)Geschrei aus seinem Streitwagen heraus bekannt wird, und vermutlich an mindestens einer Feldschlacht führend beteiligt ist.⁶⁴⁸ Entsprechend scheint der Bischof 833 auch ein gewaltsames Ende durch seinen Konkurrenten Eógan Mainistrech gefunden zu haben, den er zuvor noch unter Verletzung des Kirchenasyls gewaltsam aus Armagh zu entfernen versucht hatte.⁶⁴⁹

Die Kämpfe dieser verschiedenen Kandidaten in Armagh kennzeichnen eine größere politische Situation, die Máire Herbert „monastic power politics“⁶⁵⁰ nennt: während Artrí als Sohn des Königs Conchobar von den Clann Cholmáin und den südlichen Uí Néill unterstützt wird, die im Bündnis mit den Uí Chremthainn der Airgialla stehen, wird sein Konkurrent Eógan Mainistrech vom Führer der nördlichen Uí Néill und König der Cenél nEógain unterstützt, der mit den Airthir unter Führung der Clann Sínaich in Bündnis steht. Was oben am Beispiel des Feidlimid mac Crimthainn als eine in der ersten Hälfte des neunten Jahrhunderts innovative Politik beschrieben wurde, gehörte im zehnten und elften Jahrhundert bereits zum zentralen Bestandteil irischer Karriereplanung. Der in den Kirchenzentren konzentrierte Anteil an den gesamtgesellschaftlich zur Verfügung stehenden ökonomischen Ressourcen hatte in dieser Zeit eine Größe erreicht, dass die Verfügungsgewalt über die wesentlichen kirchlichen Zentren meist den Schlüssel zur säkularen Macht darstellte: „...in the late eighth, ninth and tenth centuries secular and ecclesiastical political interests were often identical. Abbots might fight with each other, often over jurisdiction, or join in secular battles, and kings became abbots, vice-abbots and bishops.“⁶⁵¹

So war einer der Gründe für den kometenhaften Aufstieg Brian Borumas das entschiedene und geschickte Ausnutzen des Machtpotentials der Klöster für seine Politik.⁶⁵² Sein Bruder Marcán war *abb* der Kirche Terryglass sowie zugleich von Inis Celtra und Killaloe.⁶⁵³

Die abschließende Diskussion zur Genese der altirischen Kirche muss sich entsprechend zwei verbliebenen institutionsorganisatorischen Punkten widmen: Zum einen der Gesamtstruktur der Institution 'Kirche' als solcher über die bisher besprochenen, ihr Selbstverständnis prägenden Funktionsebenen hinaus, und zum anderen unter dem Stichwort *paruchia* den gesamtgesellschaftlichen Formen und Auswirkungen, die die solcherart strukturierten 'kirchlichen' Institutionen auf die Gesellschaft ihrer Zeit hatten.

⁶⁴⁷ Stokes, W. 1965, II 544.7f., vgl. für *roeíg* (Perfekt) als „Alarm-“ / „Angriffs-“ / „Kriegsgeschrei“ DIL, 267: *éigid*.

⁶⁴⁸ Vgl. AU 827, §4 die Schlacht von Leth Cam, die offenbar eine Reaktion auf Artrís gewaltsamen Bruch des Kirchenasyls in Armagh (*sárugad*) gegen seinen Konkurrenten Eógan Mainistrech (ebd. §2) darstellt.

⁶⁴⁹ Vgl. Stokes, W. 1965, II 544.3f (Comarbada Pátraic): *ISé rachoid mart[ra] ó Eogan ó Niall ó Suibni m[acc] Sarnig* („Er ist es, der [das] Martyrium gewann durch Eógan [Mainistrech], durch Niall [*Niall Caille, König der *Cenél nEógain], durch Suibne mac Sarnaig [nicht identifiziert]“); sowie die AU 831, §9 (fälschlich als 8. nummeriert).

⁶⁵⁰ Herbert 1988, 179.

⁶⁵¹ Davies 1982, 82.

⁶⁵² Vgl. Ó Corráin 1972, 120ff.

⁶⁵³ AU 990, AU und AI 1010; vgl. auch Ó Corráin 1973.

6.3.1 Soziale Binnenstrukturen der altirischen Kirchen – *eclais* und *manaig*

Bisher herrschte zwischen dem Schwerpunkt dieser Interpretation und ihrem altirischen Quellenmaterial eine Übereinstimmung im Negativen: Beide befassen sich im wesentlichen mit dem vermutlich quantitativ geringen Prozentsatz der altirischen Bevölkerung, der sich in den höheren Ämtern der beiden funktionalen Eliten oder den politischen Entscheidungszentren der Großgruppen befand. Und selbst hier verzeichnen die Annalen bis ins zwölfte Jahrhundert lediglich die Siege oder Niederlagen und vor allem den Tod der Herren der Verbände von *túatha* mit – durch die nimmermüden *senchaid* und *filid* – klangvoll gemachten Namen der Uí Néill Fürsten sowie der Könige der sich stets aufs Neue untereinander bekriegenden Laigin-Gruppen und der Könige, die diese oder jene Generation jenseits des Shannons das Feld in Crúachan nAí, der alten Krönungsstätte der Connachta, behaupteten. Selbst Könige über freie und volkreiche *túatha* sind der Nachwelt dagegen oft mit nicht mehr als einem blanken Namen in einer der langen genealogischen Liste der Experten überliefert. Und dies auch nur, falls ihre Söhne und Neffen und deren Söhne und Neffen und Söhnessöhne und Neffesneffen die Macht in der Region lange genug auf sich vereinen konnten. Manchmal machte auch der überraschende Coup eines entfernten Nichtverwandten eine allgemeine Umgruppierung der Listen notwendig, um ihn zu einem entfernten Verwandten zu machen.

Die oben aufgelisteten, in den Gesetzestexten als Mindestzahlen genannten *céili*, die von einem *flaith* („Herren“) erwartet wurden, wenn er ein solcher bleiben wollte, ließen ihn zwar noch immer unterhalb des Wahrnehmungshorizonts der erhaltenen Texte verharren. Sie waren aber Voraussetzung dafür, um nach altirischem Recht überhaupt ‘jemand’ zu sein, dessen Nachfahren vielleicht einige Generationen später in den Annalen oder Genealogien erscheinen konnten. Sie geben – obgleich rein theoretische Zahlen – einen ungefähren Anhaltspunkt für den großen Prozentsatz altirischer Bevölkerung, der gänzlich in den Kollektiva ihrer sozialen Standesbezeichnungen verborgen bleibt. Dies gilt selbstverständlich für die altirischen Kirchen in gleicher Weise wie für die Gesamtgesellschaft, in der sie sich entfalteten. Um so wichtiger scheint es, auch die übrigen sozialen Gruppen mit ihren unsichtbaren Individuen in den Blick zu bekommen. Denn über die Relation von Elite zu Bevölkerungsmehrheit kann gezeigt werden, dass das kirchliche Personal sich nicht nur in seinen theoretisch-selbstvergewissernden Zeugnissen in den vertrauten sozialen Kategorien der *túath* konzipierte, sondern auch in seinem alltäglichen Gebaren gegenüber der Restgesellschaft innerhalb der auch für die *túath* gültigen Konzeptionen handelte.

Kathleen Hughes hat darauf hingewiesen, dass der Synodus I. Sancti Patricii davon auszugehen scheint, dass ein *eclais* stets im Rang eines *flaith*, das heißt Adligen steht, wenn er verbietet, dass der *eclais* im Falle einer Bürgerschaft als *naidm* aktiv wird, da, wie Hughes meint, nach den säkularen Rechtstexten lediglich Adlige (*flaithi*) die Funktion eines *naidm* übernehmen können.⁶⁵⁴ Ihre Behauptung ist allerdings anfechtbar, da der Rechtstext Berrad Airechta („Extrakt des *airecht*“) ⁶⁵⁵ explizit den Fall eines *naidm* von *bó-aire* Status, d.h. eines nichtadligen, freien Bauerns behandelt.⁶⁵⁶ Doch hat ihr Argument eingeschränkt weiterhin Geltung, weil es auf den offenbar unterschiedlichen sozialen Kontext verweist, der zwischen dem älteren Synodus I Sancti Patricii und dem einem *Synodus Hibernensis* zugeschriebenen Kanon VII der CCH verweist. Erster bewegt sich, wie Kathleen Hughes richtig schließt, noch in einer dominant von nichtchristlichen Strukturen bestimmten Gesellschaft, wenn er Probleme von Klerikern erwähnt, die sich aus ihrer Stellung als Sklaven (*iugo seruitutis*) ergibt,⁶⁵⁷ während die jüngere Textsammlung eine sozial integrierte Kirche zeigt, in der die Position von Klerikern bereits mit dem ausgefeilten säkularen Rangsystem korreliert ist. Sklaven als Kleriker sind hier bereits kein möglicher Fall mehr.

⁶⁵⁴ Hughes 1966, 46f. Sie stützt sich vermutl. auf das CG, 137f, 165f.

⁶⁵⁵ Eigentlich: „Geschnittenes“ von *berraid* – (ab-)schneiden / scheren.

⁶⁵⁶ CIH 594.9ff; scheinbar konnte er früher sogar für einen größeren Betrag als sein eigenes *enech* eintreten (bis zu sieben *cumail*), was der Rechtstext limitiert. Vgl. Thurneysen 1928 [a]; Kelly, F. 1988, 171f.

⁶⁵⁷ Bieler 1963 [a], 56.

Beiden gemeinsam ist jedoch, dass sie dem *eclais* (Kleriker) eine hohe gesellschaftliche Funktion zuordnet, die wie andere, traditionelle Funktionen auch lediglich rechtlich vollwertigen Freien oder Adligen zusteht.⁶⁵⁸

Die übrige, zahlenmäßige Mehrheit der an den kirchlichen Institutionen beteiligten Menschen begegnen uns dagegen lediglich indirekt, wenn sie als in Form von Kollektiva als Verfügungsmasse des von den elitären Schriftquellen abgedeckten sozialen Ausschnitts unversehens einmal in den Blick geraten. Wer ist demnach mit den *innumerabilis hominum ecclesiasticorum ⁊ sublimium de familia Corcaighi* gemeint, die 807 in einer Schlacht der Kirche gegen die Kirche von Clúain Ferta Brenainn fallen?⁶⁵⁹ Hier werden deutlich zwei Gruppen von Mitgliedern der Institution *familia* unterschieden und indirekt auch in ihrer sozialen Stellung bewertet: während der Tod sogar von 'Sublimen' der Kirche wohl als Indikator für die Schwere der Schlacht bzw. die Niederlage Corcaigh dient, und unter diesen *sublimium* wohl im Lateinischen ausgebildete Kleriker – *eclais* – gemeint sind, braucht es bei den *homini ecclesiasticorum* die große Zahl, um den schweren Verlust für die Kirche zu bezeichnen. Der Tod eines 'Nichtsublimen' bedeutet für die Kirche keinen Verlust an Wissen oder Kompetenz, sondern stellt lediglich einen Aderlass ihrer an Klienten (*céili*) dar, das heißt eine wirtschaftliche Einbuße. Diese *innumerabilis hominum ecclesiasticorum* sind entsprechend keinesfalls als 'Mönche' in irgend einem modernen, durch die hochmittelalterlichen Benediktiner, Zisterzienser oder Bettelorden geprägten Sinne zu verstehen: „None of this [in dynastische Kämpfe verstrickte Kirchen] need mean that what a later age would call choir monks took part in the fighting: the community of a major monastery contained many laymen subject to the religious authority of the abbot.“⁶⁶⁰

Diese Charakterisierung als Laien gilt noch hundert Jahre später, nachdem die altirischen Quellen nach ihrer besprochenen Hinwendung zur indigenen Sprache⁶⁶¹ dazu übergegangen sind, die Angehörigen einer Kirche mit einem irischen Lehnwort bzw. einem Neologismus aus dem Lateinischen *monachus* zu bezeichnen: als *manaig*, die sich im Zustand der *manchuine* befinden resp. diese erbringen. Hiermit sind wir am von der Forschung bisher als Dreh- und Angelpunkt für das Verständnis der sozialen Rolle der altirischen Kirche angesehenen Frage gelangt. Dass auch dieser zentrale Begriff einem Prozess seiner sozialen Genese unterliegt, ohne deren Mitdenken er kaum erschließbar wird, soll einführend ein weiteres, bisher m. E. nicht von der Forschung aufgegriffenes Beispiel der zum *manach* führenden Begriffsarbeit der altirischen Autoren zeigen. Als Beispiel bietet sich der Ausdruck *aithech baitside* des Críth Gablach an,⁶⁶² weil er in einer alten Schicht der erhaltenen Quellen erscheint und seine Bedeutung nicht geklärt ist.⁶⁶³ Eoin Mac Neill setzt ihn in seiner englischen Übersetzung des Textes als „*baptismal vassal*“ in Anführungszeichen und scheint eine Bedeutung im Sinne von „rechtschaffen“/ „gesetztreu“ oder „fromm“ zu vermuten, was der folgende Text ausführt.⁶⁶⁴ Er sieht die Form jedoch im Gegensatz zu Binchy als Derivat von *bait(h)sed / baisted* – 'Taufe', einem Gerundium des lateinischen Lehnworts *bait(h)sid* – 'taufen'.⁶⁶⁵ Es spricht nichts dagegen, *baitside* als regelmäßig gebildetes Partizipium zu lesen und es mit „getaufter Pächter“ zu übersetzen. Die Interpretation Mac Neills ist durchaus möglich. Die Verwendung des

⁶⁵⁸ Vgl. umgekehrt auch das CIH 1122.20ff, nach dem ein *dóermanach* untauglich ist, um als *ráth* (Bürge) zu dienen. Kelly, F. 1988, 170 übersetzt *manach* hier als „base monastic client“.

⁶⁵⁹ AU 807.9.

⁶⁶⁰ Charles-Edwards 2000, 594.

⁶⁶¹ Siehe z.B. oben Kap. 6.2.4.

⁶⁶² CG, 142ff (Binchy 1979 [a], 6).

⁶⁶³ *Is é aithech baitside inso dia mbé in[n]a enncai cen gait, cen brait, cen guin doine acht láa catha nó nich tosaig a chenn fair. Os hé cona lánamnas choir ⁊ denmai i n-áinib ⁊ domnachaib ⁊ chorgasaib* („Es ist jemand ein *aithech baitside*, wenn er in seiner Unschuld ist ohne Diebstahl, ohne Gewalttat, ohne Totschlag eines Mannes außer während eines Kampfes oder von jemandem, der nach seinem Kopf trachtet. Er ist also mit seiner rechtmäßigen Verbindung [Ehe?] und Unbeflecktheit an Fast-Tagen und Sonntagen und Lenten“ ebd., 6, vgl. ebd., 29, 43.

⁶⁶⁴ Mac Neill 1923 [b], 289, Anm. 3: „„Baptismal vassal,“ *aithech baitside*. The name, in the form *aithech baite*, appears again in Miadsleхта, IV 352, to denote one of the low grades without franchise and unfit for military service. Taking the two passages together, we may infer that the term was one of current usage rather than a legal technicality, and the notion was of a man who had „preserved his baptismal innocence,“ which to one writer meant that he was a good peaceful agriculturist, to the other, that he was not good in any other sense.“

⁶⁶⁵ Vgl. DIL, 64.

Wortes *baitside* als Synonym von „ehrenhaft“ / „integer“ / „fromm“ verträgt sich auch mit der weiteren Erläuterung, wonach er *cen gait, cen brait, cen guin doine acht láa catha* („ohne Diebstahl, ohne Totschlag oder Beteiligung an Schlachten“) sein muss. Wir hätten es dann mit einer Art Achtungsbezeichnung nach dem Muster des „armen, aber rechtschaffenen Mannes“ zu tun.⁶⁶⁶ Wird *baitside* dagegen im wörtlichen Sinne von „getauft“ als einen (verstümmelten?) Hinweis auf einen zu einer Kirche gehörenden Pächter verstanden, so haben wir es mit einem Pächter von Kirchengut zu tun. Darauf weist vielleicht der anschließende Text hin, der den Rechtsstatus eines *óc-aire* (Kleinpächters) diskutiert. Bezeichnenderweise findet sich der Ausdruck ein weiteres Mal in den *Míadslechta*: „*Aithech baitse .i. fer na saera dan na trebad; ní fuilet re daim in fer-sin ina fuil gnimiu laích lais*“⁶⁶⁷ („*Aithech baitse*, d.i. ein Mann, der nicht frei ist durch Beruf oder Besitz; dieser Mann gehört nicht zu einem *dám* [denn] er hat Blut-Taten eines Kriegers an sich“ (lit.: „...in seinen [durch seine] Blut-Taten eines Kriegers mit [an] ihm“). Hier ist sein Kontext eindeutig nicht ehrend, denn der *aithech baitse* erscheint unwürdig, zum Gefolge (*dám*) eines *flaithi* oder Königs zu gehören. Allerdings findet sich erneut, drastischer wenn auch nicht ganz klar, der Hinweis auf Krieg und Kampf. Es wäre darum auch möglich, im *aithech baitse* einen Krieger oder Kriegsknecht im Dienste einer Kirche zu sehen, vielleicht einen *dóer-chéle*, dessen *drécht giallnai* (etwa: „Frondienste“, s.o. Kap. 5) auch in militärischen Diensten besteht. Er wäre dann nicht selber getauft, sondern ein „Getauftenknecht“ im pejorativen Sinne eines sozial Unterschichtigen, der statt in seiner eigenen sozialen Gruppe (*túath*) eingebunden zu sein, sich nun für die „Getauften“ verdingt. Wir hätten dann einen sehr frühen Beleg für Soldaten im Dienst von Kirchenzentren, wie sie sich auch hinter den Angaben der Annalen über die Gefallenen in den Schlachten zwischen Kirchen im neunten Jahrhundert verbergen mögen.

Vor dem Hintergrund des auf dem Sippenverband der *fine* beruhenden altirischen Wirtschaftssystems wäre dann im *aithech baitside* ein Kleinpächter (*óc-aire* / *bó-aire*), dessen Rechtskontext eine Kirche statt eine *fine* bildet, zu sehen. Auch die vermutlich vorhandene, wenn auch m.E. nicht belegte, formalisierte Loyalitäts- und Abhängigkeits- bzw. Schutzbekundung von Klient und Herr bei Vertragsabschluss (*cor bél*) könnte hier als „Taufe“ erscheinen. Sie wäre dann als Ausdruck einer Übereignung des eigenen rechtlich-sozialen Bezugs des Pächters / Klienten (*céle*) auf die Kirche zu verstehen: Das altirische Verständnis der Taufe entspräche dann strukturell der zentralen Idee im sozialen Gefüge der altirischen Gesellschaft: der Übereignung der eigenen Existenz als soziales und rechtliches Wesen an die durch den Lehnsherrn (*flaith, ri*) repräsentierten Gemeinschaft. Impliziert wäre damit gerade eine Umkehrung der von Eoin Mac Neill vorgeschlagenen Interpretation als „unfit for military service“: Die Taufe wäre in altirischen Augen gerade Ausdruck einer Verfügbarkeit der abhängigen Klienten für rechtliche – und auch kriegerische – Gefolgschaft im Rahmen der Kirche. Die erste Belegstelle könnte dann als Richtlinie gedeutet werden, eine Kirche solle bei der Aufnahme neuer Klientel moralische Mindestanforderungen stellen.

Beide Interpretationen müssen beim derzeitigen Stand der Durchdringung des altirischen Quellenmaterials Hypothese bleiben, fügen sich jedoch nahtlos in die bisherige Argumentation. Auch die Annahme, dass zum einen die Masse der nicht an eine Kirche gebundenen Landbevölkerung der Kleinbauern zur Entstehungszeit des *Críth Gablach* um 700 nicht getauft wurde, und zum anderen die Taufe kein im modernen Sinne religiöses Bekenntnis, sondern ein soziales Ritual zur Aufnahme in eine funktionale Elite darstellte, bleibt Vermutung, da es sich bei den Textstellen schließlich auch um einen über lange Zeit hinweg konservierten Ausdruck handeln kann.⁶⁶⁸

Wäre dies der Fall, und dafür spricht, dass er lediglich in den beiden heute als älteste Schicht der Rechtsliteratur verstandenen Texten *Críth Gablach* und den *Míadslechta* erscheint, so steht vielleicht der *aithech baitside* für das Bemühen der Autoren um eine adäquate Benennung einer neuen Entwicklung, für deren Ergebnisse sie noch keine befriedigende Fachterminologie entwickelt hatten. Eine solche finden wir zunehmend in den „jüngeren“

⁶⁶⁶ Vermutl. ist Mac Neills Interpretation von seinem (m.E. korrekten) Verständnis des *féni* beeinflusst, der in exakt dieser Weise in verschiedensten Verwendungen als Vorform des „rechtschaffenen Bürgers“ erscheint (s.o.).

⁶⁶⁷ CIH, 585 17; ALI, IV 352, im letzteren fälschlich als „Sequel to *Críth Gablach*“ geführt.

⁶⁶⁸ Ich verdanke diesen Hinweis Ms Patricia Kelly, University College Dublin.

Rechtstexten – d.h. richtiger Texten, deren erhaltene Form das Ergebnis späterer Redaktionen darstellt, unter dem neuen Terminus *manach* bzw. *manchuine*.⁶⁶⁹

Ein Verständnis dieses Fachbegriffs stellt den wichtigsten Schlüssel für ein Verständnis der altirischen Kirche im sozialen Kontext der altirischen präfeudalen Klientelwirtschaft dar. Hierauf verweist bereits seine Verwendung in den altirischen Rechtstexten, in denen er sicherlich ebenso oft und in selbstverständlicher Weise erscheint, wie in Texten kirchlicher Natur, etwa in Hagiographien oder Penitentialen. Dort bezeichnet er die rechtlich abhängige Position, in der sich ein *céile* „Klient“ durch Annahme von Pachtgut des Herren befindet. Ebenso wie die familiäre Bindung der Person bindet sie sie in allen diesbezüglichen Rechtsverhältnisse.⁶⁷⁰ Dass die Kirchen Schenkungen und Erbschaften durch Abhängige und teils an die Scholle Gebundene erhielt, wie sie auch ein säkularer Herr besaß, steht außer Frage, denn bereits im Liber Ardmachanus, einem der ältesten erhalten gebliebenen Manuskripte der irischen Literatur, legt der als Liber Angeli referierte, pseudo-patrizische Text explizit fest, einer Kirche könne Land mit allem Dazugehörigen, d.h. Leibeigenen und Vieh vermacht werden.⁶⁷¹

Über die solche Schenkungen betreffenden Rechtsbestimmungen informiert ein altirischer Rechtstext, das sogenannte *Cáin Sóerraith* („Gesetz des Frei-Lehens“) der *Senchas Mór*.⁶⁷² Ebenso wie sein in den Manuskripten auf es folgende Gegenstück zur unfreien Gefolgschaft, *Cáin Aicillne*,⁶⁷³ verwendet es in selbstverständlicher Weise den Begriff der *manchuine* für die Verpflichtungen des Pächters, und dies, obgleich es nach allem Anschein um rein säkulare Gefolgschaftsverhältnisse geht: *Cia measom do cain tsaorraith? – Manchuine ocus ureige* („Was ist das Schlimmste (Lästigste) an der Regelung des Frei-Lehens? – Persönlicher Dienst und vor (dem Herrn) Aufstehen (die Huldigung)“).⁶⁷⁴ Die Übersetzung Rudolf Thurneysens von *manchuine* als „Persönlicher Dienst“ ist einigermassen intuitiv, dennoch vermutlich angesichts der umfassenden Bedeutung des Begriffs eine recht gute erste Annäherung, um so mehr, als Rudolf Thurneysen an anderer Stelle noch zehn Jahre später eingestehen muss: „...wie überhaupt das ganze Verhältnis zwischen Kloster und *manachs*, da ein alter Text darüber fehlt, nicht recht klar ist.“⁶⁷⁵

Der durch die Klientelgesetze gewonnene Eindruck, dass die altirische Rechtsliteratur die *manchuine* indiskriminierend als Lehensabhängigkeit in direkter Synonymität zum *céile* – „Klientel“ des *Críth Gablach* verwendet, wird durch weitere Rechtstexte vertieft, die mehr semantisches Umfeld enthalten, wie zum Beispiel die sogenannten *Bechbretha* („Bienenregeln“), vermutlich aus dem achten Jahrhundert.⁶⁷⁶ Sie regeln ihren Gegenstandsbereich in selbstverständlicher Weise für Klientel einer Kirche ebenso wie für säkulare *céili*:

„*Trian a chodach fríthi o dærmanach eagalso do eclais ⁊ o dærcheilib flath do laith [...]*
cethraimthe a chodach o særmhanach eagalso d’eaglais gu rudh I egmacht no diraind, ⁊
aili dec madh aind-sidhe, ⁊ nochon uil ni o sæerchaile flatha do laith.“

(„Ein Drittel seines Fundanteils [wilder Bienen] ist vom *dóer-chéle* [unfreien Klientel] einer Kirche für [seine] Kirche & vom *dóer-chéle* eines Adligen (*flaith*) für den Adligen [fällig] [...] ein Viertel seines Fundes vom *sóer-chéle* [freien Klientel] der Kirche für die Kirche von jedem bis zur Wildnis oder *dirann* [Wild- / Ödland], & sonst ein Zwölftel wenn es dort ist, & anders [jedoch] nichts vom *sóer-chéle* eines Adligen für den Adligen.“)⁶⁷⁷

Die Verhältnisse sind also nicht ganz symmetrisch, der freie Pächter einer Kirche erscheint im Nachteil, da er von gefundenem Honig bzw. wilden Bienen in jedem Fall etwas abzugeben hat, selbst wenn er sie im Ödland

⁶⁶⁹ *Manach* (m., o-Dekl., pl. *manaig* bezeichnet die Person, vermutl. vom lat. *monachus* abgeleitet; *manchuine* das zugehörig Abstraktum, d.h. seine Tätigkeit bzw. seine sozialen / rechtlichen Stand. Vgl. DIL 54f; ALI, VI 552f; zur neueren (kontroversen) Diskussion: Hughes 1966, 136ff; 1977 [a], 93f, 268f; Hurley 1982, 324f; Ó Corráin u.A. 1984 [c], 396; Etchingham 1991; 1999, 5, 56ff, 363ff; Mytum 1992, 126; Charles-Edwards 2000, 118f, 121, 225f.

⁶⁷⁰ Für eine Sammlung der meisten auch hier diskutierten Beispiele vgl. den ausführlichen Beitrag *manach* im DIL.

⁶⁷¹ z.B. Bieler 1979, 184, 186; vgl. Charles-Edwards 1984, 167ff; Ó Cróinín 1995, 165.

⁶⁷² CIH 1770.15-1778.33; ALI, II 195-221; Thurneysen 1925 [a]. Vgl. auch Ó Corráin u.A. 1984 [c], 406.

⁶⁷³ CIH 479.23-502.6, 1778.34-1804.11; ALI, II-223-341; Thurneysen 1923.

⁶⁷⁴ Text und Übersetzung nach Thurneysen 1925 [a], 240.

⁶⁷⁵ Thurneysen 1936, 15.

⁶⁷⁶ Kelly, F. 1988, 274.

⁶⁷⁷ CIH 455.11ff (Lenition nicht dargestellt). Vgl. auch ALI, IV 196f; Charles-Edwards / Kelly 1983 [a].

entdeckt, wo im säkularen Recht, hier wie sonst in den Rechtstexten dem Besitzer gehört, was er findet.⁶⁷⁸ Vielleicht liegt der Gedanke zugrunde, dass die Kirche als Vertreter ihres Heiligen bzw. Gottes selbst an jedem Ort der Welt Grundrechte genießt. Trotz dieser Differenzierung scheint jedoch nun spätestens klar, dass die Rechtstexte unter dem *manach*, sei er nun *dóer* (unfrei) oder *sóer* (frei) keinesfalls einen Mönch sehen, für den kaum festzulegen wäre, wie viel er von seinen gefundenen oder erwirtschafteten Dingen (die Texte machen hier keinen Unterschied) seinem Lehnsherr abzugeben hat, da ihm ohnehin weder persönlicher Besitz noch unabhängig von seiner Gemeinschaft eingesetzte Produktionsmittel zukommen. Fergus Kelly geht darum in seiner Studie zum altirischen Recht von derselben Situation aus:

*„Like any secular lord, the abbot advances a fief to the monastic clients, who respond with rent and services. In addition, The Church receives offerings, tithes, bequests, first-fruits etc. from the laity in general. The result is a very wealthy Church, with the resources to fund the scholarship and craftsmanship for which Early Christian Ireland is renowned.“*⁶⁷⁹

Die Relation von Herr (*flaith*) und Klient (*céili*) stellt also neben der familiären Zugehörigkeit eine der beiden Grundrelationen dar, auf denen das altirische Rechtssystem aufbaut. Bereits im präliminaren Teil des altirischen *Cáin Lánamna* („Gesetz der Paare“) steht: *„Cair, cis lir lanamna do-cuisin la Feine? Ni anse, a ocht: flaith fria aicillne, eclais fria manchu, ...“* („Wie viele Paare gibt es bei den *féni* – Antwort: Acht: ein Herr mit seiner Untertanenschaft, eine Kirche mit ihrer *manach*-schaft...“).⁶⁸⁰ Dass mit diesem Abhängigkeitsverhältnis der *manchuine*, wie bereits die Verwendung *aicillne*, das eine spezifischere rechtliche Unterordnung bedeutet als etwa *céile*, nahelegt, keine inhaltlich spezifizierte Funktion gemeint ist, sondern ein prinzipieller Rechtsstatus, müssen bereits die älteren Rechtskommentatoren zugestehen, sobald sie direkt an den Rechtstexten diskutieren, und dies, obgleich sie sonst noch ganz dem ‘monastischen’ Modell verpflichtet sind. So erklärt Rudolf Thurneysen den Rechtsausdruck *gell do bás* („Unterpfand für Tod“) in den *Gúbretha Cartniad* („Fehlurteilen Caratnias“) mit Verweis auf die Heptaden:

*„Wenn einer ein todeswürdiges Verbrechen begangen hat und er mit seiner Sippe die Bußsumme (das Wergeld), die ihn vom Tod befreien würde, nicht aufbringen kann, so kann ein anderer ihn loskaufen [...] Er wird dann Leibeigener (dær) dessen, der ihn vom Tod erlöst hat, ein dær gabla, ein 'dær des Galgens' [...] oder, wenn ein Abt (Kloster) ihn gelöst hat ein manach (klösterlicher Untertan)...“*⁶⁸¹

Die Interpretation ist völlig gerechtfertigt, da im Kommentar der Heptade Nr. 23, auf den Rudolf Thurneysen verweist, *manach* in diesem speziellen, rein säkularen (es geht um die Rechtskonsequenzen für Rettungskräfte bei Schiffsunfällen) Kontext erscheint:

*„IN dui[ne] docuaid isi[n] noe re .x.b[ir]ius dosechmu, is sl[an] do ce ti marbadh no bath[ud] fir na noe dia dul-sum in[n]te s na rochuir[e]fear na noe este ar eicin; 7 ciamud ail d'fir na noe cumu manach gill do bas do eisium, noca d[le]gur ni de, uair is e dlig[ed] rosdilsig in gnim.“*⁶⁸²

(„Der Mann, der in das Boot steigt, um ein Unglück zu vermeiden, ist deswegen heil vom Tode oder Ertrinken des Bootsmannes, das durch sein Hineingehen [geschah], falls er den Bootsmann nicht gewaltsam hinausgeworfen hat; & auch wenn der Bootsmann einzuwilligen hat, sein *manach* einer „Todesschuld“ zu werden, so hat er keinen Rechtsanspruch [dligid] ihm gegenüber, denn es ist ein Rechtsanspruch an ihn, dass er die Tat unternehme; ...“)⁶⁸³

⁶⁷⁸ Wobei einzelne Bäume, Bienenstöcke oder andere Dinge auch im Niemandsland unter bestimmten Bedingungen als Eigentum beansprucht werden können.

⁶⁷⁹ Kelly, F. 1988, 3.

⁶⁸⁰ CIH 503 / ALI II 344; zitiert nach Thurneysen 1936 [a], 3.

⁶⁸¹ Thurneysen 1925 [b], 322f, die nach Thurneysen parallele Bildung in den *Gúbretha* §15 lautet *gell do anmain* („Pfand für eine Seele“). Das DIL paraphrasiert: „one whose eric or death-penalty has been paid by an abbot (or monastery) to whom in return he becomes subject.“

⁶⁸² CIH 22.31-34; vgl. CIH 188.25-27; ALI, V 206.16-23.

⁶⁸³ Der Sinn ist die Pflicht zur Hilfeleistung. Das Gesetz unterscheidet den Fall, in dem jemand jemandem das Leben rettet, daraus aber keine Rechte an dem Geretteten ableiten kann (weil jedermann verpflichtet ist, „umsonst“ Leben zu retten), von dem Fall, bei dem jemand jemanden auslöst, der durch eine Verurteilung sein (rechtliches) Leben, d.h. seine Freiheit, verloren hat, und damit die Rechte an dem nun versklavten erwirbt.

Es ist hier sehr gut zu sehen, wie die Inkorporation fremdsprachiger und fremdkultureller Gehalte in die altirische Rechtskultur vonstatten geht. Denn der *monachus* der lateinischen Texte, die sich die altirischen *literati* erschlossen, sei es Gregor I., Isidor von Sevilla oder ältere patristische Texte, ist ja schließlich jemand, der sein Leben einem Herrn (Gott), vertreten durch einen irdischen Rechtsherrn (den Abt), übergibt. Leute, die keinen eigenen Rechtsstatus (mehr) besaßen, kannten die irischen *literati* auch 'von zuhause' aus. Sie verwendeten *monachus* / *manach* demnach als unspezifischen Überbegriff für die verschiedenen, vom altirischen Recht aufwändig unterschiedenen Rechtsgruppen von „Leibeigenen“; gleichgültig ob jemand seine Freiheit, aufgrund eines Verbrechens, durch Überschuldung, militärischen Misserfolg oder anderer Umstände, vielleicht auch freiwillig, verloren hat und von jemandem anderen 'gekauft' worden ist. Signifikant ist dabei, dass die irischen Quellen nicht religiös denken. Die Übernahme des *manach* in säkulare Kontexte zeigt, dass ein Bewusstsein für religiöse Motive, die im Zentrum der ursprünglichen anachoretischen und koinobitischen Bewegungen des Orients stehen, nicht bestand. Als sich ein solches dann im Laufe des achten Jahrhunderts entwickelte, war der Begriff *manach* / *monachus* besetzt. So musste ein neuer Begriff gefunden werden für *manaig*, die ihr Leben spezifisch Gott und nur Gott übergeben wollten: die *céli Dé* („Klientel Gottes“). Nur so scheint m.E. erklärlich, dass die *Vita Prior Sancti Fintani* einen *laicus monachus sancti Fintani* erwähnt.⁶⁸⁴

Auch die Heptade über *tellaig* – „Inbesitznahmen“, zu der der diskutierte Kommentar gehört, nennt einer Kirche zugehörige, aber nicht im Kirchenzentrum lebende *manaig* auch in ihrem Haupttext: *tealleach napud foru manchu im aurglan cille* („[das] *tellach* eines Abtes über seine *manaig* zur Reinigung der Kirche“), das die Rechtskommentare erklären als:

„i. is slan techtugu do br[eith] in fearund 'ga tabairt re dlighe .i. cidh uatha ci sochaidhe teise ina thigib oca nurglanudh .i. a ngabail a los a putrull esti .i. teachtugad do br[eith] ind don apuid fora man[ch]aibh um uasal-glanudh na cille .i. a tarung a los a putrull este nó a mull[ach], muna digsid esti ceana.“⁶⁸⁵

(„d.i. es ist heiles [richtiges] Inbesitznehmen nach dem Gesetz, um einen Anspruch durchzusetzen, d.i. gleich ob viele oder wenige zu ihrer Reinigung [ihrem höheren Glanze?] in ihre Häuser gehen [?], d.i. sie an ihrem Schopfe zu packen, d.i. solche Inbesitznahme nach dem Gesetz durch den Abt über seine *manach* zur Reinigung [zum hohen Glanze?] der Kirche, d.i. sie an ihrem Schopfe oder ihrem Haupte herausziehen, falls sie nicht anders hervorkommen.“).

Auch wenn der Sinn der Stelle m.E. nicht ganz klar ist, so scheint es doch keinesfalls um 'Mönche' zu gehen, die aus ihren Häusern hervorgezogen werden, sondern es scheint sich um zusätzliche Aufgaben zu handeln, zu denen *manaig* einer Kirche verpflichtet sind, vermutlich um Unterhalt, Reparatur oder Ausbau des Kirchengebäudes bzw. der Kultanlagen, also um einen Frondienst, dessen Durchsetzung der Abt auch gewaltsam anordnen darf. Der *manach* ist demnach in jedem Fall ein rechtlich unselbstständiger Klient, aus welchen Gründen auch immer. Seine Aufgaben erscheinen detailliert in den von Rudolf Thurneysen nicht übertragenen Glossen des oben erwähnten Cáin Sóerrath:

„i. fer ca[ch]a sam[aisc]e do denumh a duine no a maithle .i. a ndun no a sluaig[ed] lais, 7 ní feght[ar] f[r]is turc[uid]i in manchuine .i. fer ca[ch]a sam[aisc]e gach t[r]es bl[iadain] do g[r]es don flaith.“⁶⁸⁶

(„d.i. [der] Mann ist verpflichtet, für seinen Herren zu bauen oder seines zu ernten, d.i. [das] seines Herren, oder mit ihm auszurücken [in den Krieg, vgl. *slógad*], & es wird nicht das Lehnsgut der *manchuine* in Anrechnung gezogen, d.i. [der] Mann ist jedes dritte Jahr bis auf weiteres gegenüber seinem Herrn verpflichtet.“).

Vor allem auch der Einbezug der Verpflichtung zur Heerfolge zeigt, dass wir es hier keinesfalls mit Mönchen zu tun haben. Es geht vielmehr um rechtlich abhängige, aber ökonomisch eigenständig wirtschaftende Sippenhäupter, denn jeder *manach* ist als Repräsentant einer Sippe zu verstehen, die auf ihrem eigenen oder gepachteten Land für sich oder in Kooperation mit ihren Nachbarn (*comingaire*) wirtschaftet. So erwähnt ein heute den

⁶⁸⁴ VSS, 202.

⁶⁸⁵ CIH 549.9-13.

⁶⁸⁶ CIH 1770.23-25; vgl. Thurneysen 1925 [a], 240, der diese Glossen nicht anführt und nur im Kommentar wiedergibt.

Bretha Nemed toísech zugeordnetes Fragment entsprechend einen *manach béothlusach* („viehzüchtenden *manach*“).⁶⁸⁷ Die Wirtschaftsform zeigt sich aber auch indirekt in Rechtstexten wie dem Cáin Aicillne, das ebenfalls Rechte und Pflichten abhängiger Pächter festlegt. Der Pachtherr erwartet für jede verpachtete Färse vom Pächter einen Mann für zwei Monate im Jahr für Kriegs- und Frondienste.⁶⁸⁸ Es gibt m.E. keinen Anhaltspunkt in den Rechtstexten, dass hiermit ein Verdingen des unfreien Pächters selbst gemeint ist. Dieser hat vielmehr einen Mann pro Färse für die sommerlichen Kriegs- und herrschaftskonsolidierenden Züge des Herren abzuordnen, sei es ein Knecht seines Hofes, einer seiner Söhne oder unter ihm wirtschaftenden anderen Verwandten oder er selbst.

Wichtig und in der Forschung oft vernachlässigt ist demnach die Trennung von rechtlichem Status und wirtschaftlicher Position im alten Irland, was zu einer eklatanten Fehleinschätzung der gesellschaftlichen Durchdringung der erhaltenen Rechtstexte führen kann: Was wir tatsächlich in den Rechtstexten erkennen, ist die theoretische, normative und vermutlich der sozialen Wirklichkeit nur sehr partiell gerecht werdende Beschreibung eines quantitativ kleinen Teils der Bevölkerung: Der (in der Regel) männlichen, erwachsenen Haushaltsvorstände. Dies gilt für einen königlichen Haushalt mit unter Umständen dutzenden, in seiner Residenz lebenden, ihrerseits Familien vorstehenden Funktionsträgern gleichermaßen wie für den *dóer-chele*, *manach* oder *senchleithe*, der eine Hofstelle auf eigenem Land (bzw. dem Land seiner *fine*) mit Hilfe seiner Familie bewirtschaftet. Ohne Zensus für das alte Irland und mit nur den selektiven, normativen Genealogien, die nicht mit Verwandtschaftsverhältnissen, sondern mit Herrschaftslegitimationen befasst sind, lässt sich nicht entscheiden, wie viele Personen unterhalb des Radars der Rechtstexte unsichtbar bleiben.

Die Herrschaftsübertragung einer Hofstelle auf eine Kirche, sei es durch Stiftung, Erwerb oder Erbschaft, bedeutete keineswegs eine Übersiedlung all dieser Personen oder auch nur des rechtlich allein sichtbaren Sippenvorstandes, des *manach*, in die kirchliche Einfriedung. Diese blieb allein Residenz des Kirchenoberhauptes mit seiner Sippe sowie der kirchlichen Funktionsträger der *eclais*. Die Bindung des *manach* dorthin ist primär rechtlicher, nicht religiöser Art und von prinzipiell gleicher Art wie die Bindung seines Nachbarn an dessen säkularen Herren (*flaith*). Stimmig hierzu behandelt der Córús Bescnai, das altirische Vertragsrecht, den *cóir mancuine* („Vertrag / Stellung des *mancuine*“) in einer oft zitierten Belegstelle⁶⁸⁹ ebenfalls explizit in Bezug auf kirchliche Klientel als Gehorsam *cáich dia flaith, dia fine, dia abaid*.⁶⁹⁰ Obwohl eindeutig auch ein kirchlicher Kontext mit gemeint ist, wie die Nennung des Abtes zeigt, entstammen die beiden anderen Begriffe *fine* – „Sippe“ und *flaith* – „Herr“ dem säkularen Vokabular der Rechtstexte. Colmán Etchingham vermutet, dass mit dem *flaith*, der sonst einen präzise definierten sozialen Stand bezeichnet, der *airchinnech* oder *comarba* (das Oberhaupt) einer Kirche gemeint sein kann.⁶⁹¹ Als Hinweis auf eine monastische Institution könnte die Erwähnung der *fine* genommen werden, der der *manach* ebenfalls Gehorsam schuldet. Der Schreiber des erhaltenen Textes hielt eine Glosse für erforderlich und erläutert *.i. art fine*.⁶⁹² Mit der „Sippe“ des *manach* wäre also seine Kirche gemeint, was kurz darauf bestätigt wird.⁶⁹³ Die Gemeinschaft der in der Kirche organisierten Kleriker und *manaig* stellte demnach die neue *fine* des *manach* dar, was als Kodierung einer Trennung des ‘Mönches’ von seiner

⁶⁸⁷ CIH 2213.5 (vgl. CIH 1479.1).

⁶⁸⁸ CIH 486.31-32: „...dligid in flaith ceilsine do comorbaib in ceile ar dia mis fir mancuine...“, erklärt in den folgenden Kommentaren, vgl. ALL, II 258 sowie DIL 453, das zusammenfasst: „for every heifer received as stock the tenant had to furnish a man for military service for two months in the year.“ Ich folge dieser Textinterpretation, obgleich mir das Textverständnis noch einige bisher ungelöste Schwierigkeiten zu bieten scheint. Der Text ist bisher m.E. noch nicht Gegenstand einer detaillierten philologischen Studie. Vgl. Ryan 1936; Ní Dhonnchadha 1982, 178-215; Kelly, F. 1988, 270; Richter 1999 [a], 72ff.

⁶⁸⁹ Vgl. Hughes 1966, 136ff; 1977 [a], 93f, 268f; Hurley 1982, 324f; Ó Corráin u.A. 1984 [c], 396; Etchingham 1991; 1999, 5, 56ff, 363ff; Mytum 1992, 126; Charles-Edwards 2000, 118f, 121, 225f.

⁶⁹⁰ CIH 525.23 („v.a. gegen seinen Herrn, gegen seine Sippe, gegen seinen Abt“).

⁶⁹¹ Etchingham 1999, 80f. Vgl. zu den vier Klassen von *flaithi* und ihren jeweiligen Anforderungen und Rechten ausführlich das CG (Binchy 1979 [a]).

⁶⁹² CIH 526.2 („id est Gottes-Fine“, zur Bedeutung von *art* als „Herr“ / „Gott“ vgl. DIL 52f: **3 art**).

⁶⁹³ *cach manche* („jede *manch[ui]ne*“), glossiert: *.i. fine manach* (CIH 530.9, 13).

natürlichen Familie interpretierbar wäre. Eine solche Interpretation wird jedoch zweifelhaft, wenn der vom Text zuvor bereits angeführte Inhalt des genannten Klientelverhältnisses mit bedacht wird:

„*Coir mancuine fri sloiged fri dunad fri gell fri dail fri digail fri fuba fri ruba fri fognam do dia fri fortacht noibre in coimded ⁊ caich dia flaith dia fine dia abaid a coimded do cumdach do cach mainigud do cach lesugus iar ndia ⁊ duine...*“⁶⁹⁴

(„[Der] Vertrag der *mancuine* [erstreckt sich] auf das Ausrücken [im Krieg], auf das *dún*-machen, auf die Bürgschaft, auf die Versammlung, auf die Vergeltung, auf den Angriff, auf die Verteidigung, auf das Werk Gottes, auf Hilfe in der Sache des Herrn & ein jeder für seinen Herren, für seine Sippe, für seinen Abt zum Schutze dessen Eigentums [?], in jedem Dienste, in jeder Abgabe für Gott & den Menschen...“)

In den Erwartungen, *fri fognam do dia* – „auf das Werk Gottes“, unterschieden noch einmal von der Sache „des Herrn“ (*in coimded*), womit ebenfalls Gott gemeint sein dürfte, scheint sich vielleicht ein einsetzender Anspruch abzuzeichnen, Grundlagen christlicher Lebensmaximen für eine breitere Bevölkerungsschicht verbindlich zu machen. Vermutlich geht es um Fragen wie die mehrfach im kanonischen Recht angesprochene verbreitete Polygamie sowie um ländliche Fest- und Opferbräuche, die die kirchlichen Funktionäre zusammen mit der juristisch-wirtschaftlichen Herrschaftsausübung ihrer Institution mit zu beeinflussen trachteten. Wie oben in der Diskussion des *aithech baitside* wurde vielleicht versucht, die Taufe des Pächters und seiner Familie gleichzeitig mit dem Abschluss einer kirchlichen Pacht durchzusetzen. Dies legt der heute ins achte Jahrhundert eingeordnete, stark klerikale Text der *Riagail Phatrác* nahe.⁶⁹⁵ Er verlangt vom *manach* einer Kirche, dass er *...timairg for a eclais saindiles baithius ⁊ comnai ⁊ gabail ecnoirce inti* („...in seiner eigenen Kirche für Taufe & Kommunion & das Spenden von Fürsprache in ihr sorgt“).⁶⁹⁶ Wir haben es demnach erneut mit der Vorstellung eines mit seiner Familie auf eigenem, räumlich entfernt vom Kirchenzentrums (*termonn*) liegenden Land wirtschaftenden Pächters zu tun. Als durch die unfreie Pacht rechtlicher Vormund des Pächters hat das Kirchenzentrum die im altirischen Recht noch mit dieser Funktion vage verbundenen religiösen Rudimente der vorchristlichen Gesellschaft mit übernommen, nach denen der *flaith* oder *rí* in und durch seine Vertretung der Angehörigen seiner *túath* auch deren ökonomisches Wohlergehen gegenüber transzendenten Mächten vermittelt, seien es fremde, feindliche Gruppen (militärischer Schutz), Unbill durch Witterung und Krankheiten (Fruchtbarkeitssymboliken – *fir flathemon*) oder soziale Derivation (Garant der Rechts- und Besitzordnung). Die frühmittelalterlichen, präfeudalen Pachtbeziehungen regeln in Abwesenheit eines abstrakten Staatsgedankens wesentlich mehr als lediglich den vertraglichen Austausch von Produkten und Produktionsmitteln. Dass der Pachtherr die ökonomischen Außenbeziehungen seines *manach* verwaltet, ist dabei nur ein Aspekt aus diesem umfassenden Bündel sozialer Funktionen.⁶⁹⁷ So legt das Vertragsrecht unter den ungültigen Verträgen fest: „*Ni cria do baeth filit lá do mnai do cimid do mug do cumail do manach do mac Beoathar do deorad do taid.*“⁶⁹⁸ („Kaufe nicht von einem, der nicht geschäftsfähig ist: von einer Frau, von einem Gefangenen, von einem Sklaven, von einer Sklavin, von einem *manach*, vom Sohn eines lebenden Vaters, von einem Fremden, von einem Dieb.“).

Es ist bezeichnend für die starke, die gesamte Gesellschaft beeinflussende Rolle der Kirchenzentren in der altirischen Gesellschaft, dass bereits ab circa dem achten Jahrhundert der Begriff *manach* im Bewusstsein einiger Schreiber vollkommen von kirchlichen Kontexten (geschweige den ‘monastischen’) abgelöst war. Die Belegstelle im alten Text des Críth Gablach zu den Begleitern des Königs wurde bereits angesprochen:⁶⁹⁹ „*Acht nammá atáa mí nád n-imthet rí acht cethrur. Cía cethrar? Rí ⁊ brith[em] ⁊ dias i manchuini.*“ („Aber es gibt einen Monat, in dem ein König nicht umhergeht außer mit Vieren. Welche Viere? [Der] König [selbst] & [sein] *brithem* & Zwei in *manchuine*“).⁷⁰⁰ Daniel Binchy geht hier in explizitem Verweis auf das Cáin Sóerraith zu

⁶⁹⁴ CIH 525.21-28.

⁶⁹⁵ vgl. Sharpe 1984 [b], 252ff; Kelly, F. 1988, 282; Etchingham 1999, 63ff.

⁶⁹⁶ CIH 2129.36-37, vgl. O’Keeffe 1904, 219.

⁶⁹⁷ Die vermutlich hierdurch bedingte Konzentration des Groß- und Fernhandels auf die altirischen Kirchenzentren dürfte nicht unerheblich zu deren politisch-wirtschaftlichem Aufschwung beigetragen haben.

⁶⁹⁸ CIH 536.23-24.

⁶⁹⁹ siehe oben Kap. 4.2.2.

⁷⁰⁰ CG, 535-538. Zitiert nach Binchy 1979 [a], 21.

Recht von einer rein säkularen Bedeutung der *manchuine* aus: „...the *sóer-chéle* is bound to *manchuine* (537), 'personal service', the chief form of which is attendance on his lord ...“⁷⁰¹ In dieser Verwendung kann dann *manchuine* in literarischen Kontexten gar in Zusammenhänge gebracht werden, die rein mythologisch und ganz und gar nicht kirchlich konnotiert sind. So nennt ein mittellirisches Preisgedicht auf den mythischen Heros Finn mac Cumail und dessen *fian*: „*lanflidecht cach fir dib 7 ceard manchani la cach fir dib ut fuit la Coinculaind*“⁷⁰² („hohe Dichtkunst [besaß] jeder Mann von ihnen & [die] Dienste eines *manach* hatte jeder ihrer Männer, wie es [auch] Cú Chulainn hatte.“). Die Implikation scheint zu sein, hervorzuheben, dass es sich bei den Kriegerern der *fian* nicht um bloße abhängige Krieger handelte, sondern jeder einzelne Mann der *fian* von hoher sozialer Stellung mit der entsprechenden Bildung und Dienerschaft war. Eine Parallelstelle für das Verständnis von *manach* als Bediensteter eines Herrn findet sich in den Bretha Étgid („Urteilen über Unaufmerksamkeit“), die Schäden durch Nachlässigkeiten oder Verweigerung behandeln. Eine solche Verfehlung stellen die „*Faill dó do cæmtechtaib cen imcomet æsa sruith*“⁷⁰³ („Versäumnisse durch Hausbedienstete indem sie nicht ihren Oberen aufwarten“) dar. Die Kommentare erklären: „...i. Ma rourocair in uasal da lucht manchui[n]e dula amach 7 adubairt riu air[m] do breith leo,...“ („d.i. wenn der Obere seinen im *manchuine*-Dienst befohlen hat, zu gehen & und nach seinem Wort Waffen mit sich zu bringen,...“).⁷⁰⁴ Es geht also spezifisch um die Verweigerung von Kriegsdiensten einem säkularen Herrn gegenüber. Der Begriff *manach* / *manchuine* wird in Rechtstexten und kirchlicher Literatur synonym verwendet, denn auch prominente Kleriker – so die Zuschreibung der unter ihrem Namen laufenden Texte denn richtig ist – scheinen sich *manaig* im Dienste säkularer Herrn durchaus vorstellen können. So soll der berühmte Bischof Cormac mac Cuilenáinn Autor der Gedichtzeile „*léigis leabaid lán mainc[h]ine rig Rómán rúaid*...“⁷⁰⁵ über den Apostel Matthäus sein: „Er [Matthäus] verließ das breite Lager der *manchuine* für den kriegerischen König der Römer... (um sich Jesu anzuschließen).“⁷⁰⁶ Diese Auswahl an Belegstellen zeigt m.E. die einheitliche Verwendung des Begriffs *manach* / *manchuine* in altirischen Quellen im Sinne eines unfreien Klienten als Vertreter einer durch seinen Status definierten Wirtschaftseinheit. Im Zuge der skizzierten gesellschaftlichen Umwälzungen dieser Jahrhunderte, die eine Verfestigung der Abhängigkeitsverhältnisse und eine Feudalisierung der Machtstrukturen mit sich bringen, erwächst ein vereinfachter Wortgebrauch. Nach ihm bezeichnet *manach* dann allgemein unfreie Bedienstete, die sich in dem von den Rechtstexten definierten unfreien rechtlichen Status befinden, dazu aber auch Angehörige des eigentlichen *dóer-chéli* oder im Haushalt eines Herrn arbeitende, zur Sippe eines *manach* gehörende Bedienstete. Eine solche Interpretation liegt nahe, wenn selbst kirchliche Texte wie die Riagail Phatráic „*firu, maccu, mná sceo ingena*“⁷⁰⁷ („Männer, Knaben, Frauen und Mädchen“) zu den *manaig* einer Kirche zählen. Entsprechend scheint auch die Differenzierung seiner Belegstellen von *manach* durch das Dictionary of the Irish Language (DIL) als „(a) a monk [...] (b) as legal term, a tenant of church-lands, of whom there were different classes, sóir- and doirmánaig [...] (c) various usages“ kaum gerechtfertigt.⁷⁰⁸ So stellt der Córús Bescnai – in einer dem DIL entgangenen Fundstelle – zusammenfassend fest: „*Cach fine cach manche, cach andoit iar nurdliged*...“⁷⁰⁹

⁷⁰¹ ebd., 107, vgl. auch ebd., 60: „**manchuine** f. *personal service*, especially *attendance*;“

⁷⁰² Meyer 1912 [b], 561.7, der als Quelle das Book of Lecan, fol. 183b1 angibt. Der Text ist sonst m.E. bisher nicht ediert, übersetzt oder eingeordnet.

⁷⁰³ CIH 332.22.

⁷⁰⁴ ebd.

⁷⁰⁵ Uga Corbmaic meic Culendáin (Meyer 1915, 46.18. DIL 453 übersetzt „*mainc[h]ine rig Rómán rúaid*“ mit „the service of the strong king of the Romans“).

⁷⁰⁶ Nach Matth. 9.9 ist Matthäus Zöllner.

⁷⁰⁷ Gwynn 1927 [c], 84.

⁷⁰⁸ DIL, 453; ebenso ebd. *manchine*: „(a) *the duty or calling of a monk* and in general *the monastic life* [...] (b) *service due to an abbot or monastery from a layman*, esp. of tribute in kind, etc. [...] (c) *service due from a tenant or clansman to his chief in return for stock* [...] (d) hence in wider sense *service, attendance* (on a person in a calling) ...“.

⁷⁰⁹ CIH 530.9; vgl. auch ALI, III 36, die jedoch den Kommentar gleich mit in ihre Übersetzung des Haupttextes inkorporieren und dafür in der Glossenübertragung den pittoresken „tribe of monks“ erfinden.

(„Jeder *fine* [Sippe], jedem *manach*, jeder *annóit* [unabhängigen Kirche] ihre [rechtmäßigen] Ansprüche...“) und die Glossen weiten *manche* ganz im obigen Sinne zu „*i. fi[n]e manach*“ („d.i. [die] Sippe eines *manach*“) aus.

Die in der Forschung noch immer typische Identifikation von *manach* und *monachus* sieht sich entsprechend in den Hagiographien mit dem Problem einer lateinischen kirchlichen Literatur konfrontiert, die von *monachi* spricht – tatsächlich von *manaig* –, jedoch ohne diese je in ein Ambiente eines klösterlichen Betriebs einzufügen oder überhaupt ein koinobitisches oder überhaupt monastisches Milieu zu zeigen.⁷¹⁰ Charles Plummer, obwohl auch er prinzipiell vom ‘monastischen Modell’ der irischen Kirche überzeugt, gibt deshalb bereits 1910 zu bedenken:

„When we hear of the enormous number of monks under a single abbot we must remember that they were not necessarily all in the same monastery [...] The larger monasteries were continually throwing off new swarms, an ecclesiastical ‘uer sacrum’, which settled at a greater or less distance from the parent hive“⁷¹¹

Die von Plummer angefügten Beispiele aus den lateinischen Hagiographien zeigen tatsächlich, dass die dort angegebenen Massen nicht aus Klerikern (*eclais*) bestanden, sondern aus *manaig*. Entsprechend mussten sie auch nicht, wie Plummer es sich vorstellt, wie Bienenschwärme aus ihren ‘Klöstern’ hervorbrechen, sondern sie blieben als halb- und unfreie *dóercéli* bzw. *senchleithe* auf ihrer angestammten Scholle und wechselten beim ‘Eintritt’ in eine Kirche lediglich den Rechtsherren. Mobil waren vielmehr ihre kirchlichen Herren. Sie oder ihre Wirtschaftsbeamten (*máer*) besuchten sie einmal jährlich auf ihrem *cúart* zur Sammlung der Abgaben, zur Rechtsprechung und Neuordnung der Klientelverträge. Dabei war es unerheblich, ob das vom *manach* bewirtschaftete Land mit dem direkten Territorium seiner Kirche⁷¹² zusammenhing oder sich in einer entfernten Gegend befand, vielleicht um eine lokale *cill* herum, deren Rechte an das Kirchenzentrum gefallen waren.⁷¹³

Entsprechend finden wir in den irischen Hagiographien höchst selten etwas von *manaig*. Dies wurde teils mit der ‘episkopalen’ Anfangsphase der irischen Kirche erklärt, wobei vernachlässigt wird, dass für die überwiegende Masse der altirischen Hagiographien heute eine Entstehung frühestens im zehnten Jahrhundert angenommen wird,⁷¹⁴ und die altirischen Autoren wie in den Terminologiediskussionen gezeigt, sonst nicht zögerlich sind, historische Rückprojektionen im zeitgenössischen Gewand zu präsentieren. – Die altirischen Hagiographien sprechen jedoch kaum einmal von Situationen, die sich innerhalb der abgeschlossenen, um den Gründerheiligen gescharten Gemeinschaft zutragen, und so Anlass zur Erwähnung von Mönchen im kontinentalen Sinn geben würden. Sie zeigen statt dessen eine signifikante Zurückhaltung auf dem gesamten thematischen Feld häuslicher Mirakel des Heiligen für und in seiner Gemeinschaft, wie es andererseits zum Beispiel ausführlich die *Vita Columbae Adomnán*s bietet. Wo einmal ein solches Beispiel erscheint, zeigt sich trotzdem insgesamt ein dürftiges Bild wie im *Betha Máedoc*:

⁷¹⁰ Eine einflussreiche Ausnahme bildet die Darstellung der Gemeinschaft Colum Cilles auf Iona durch Adomnán VC. Sie wirft allerdings die Frage auf, ob diese stärkere Betonung einer Colum Cille ergebenen Gemeinschaft von Frommen nicht eher pädagogischen Absichten des Adomnán geschuldet sind, da der mit den Kirchenvätern vertraute Autor selbst Oberhaupt der Gemeinschaft von Iona in politisch bewegter Zeit war. Die Schilderungen der VC mögen somit eher eine Ermahnung seiner etwa in der Osterfrage widerspenstigen Brüder darstellen, als historische Wirklichkeit abbilden.

⁷¹¹ VSH, cxii f Anm. 4.

⁷¹² Siehe oben zur Diskussion des *termonn*.

⁷¹³ Plummers Beispiele sind die *Vita Sancti Mochoemoc* §9: *Monasterium autem nominatur Beannchor in quo et in cellis sub sancto Comgallo tria millia monachorum fuisse perhibentur* (VSH, II 168.17ff); die *Vita Prima Sancti Brendani*... §71 (nur MS ‘M’): *...multa monasteria et cellas per diuersas regiones Hibernie fundauit, in quibus tria millia monachorum,...* (VSH, I 136 Anm. 3); die *Vita Altera Sancti Fintani seu Munnu*... §26: *Lasreanus enim abbas monasteii Leighlinne, ‘cui’ suberant mille quingenti monachi...* (VSH, II 236.16f) und das *Betha Findéin* (2640f): *Tancatar iarsin noéibh Eir[enn] cucasom as g[a]c[h] aird d’foghlaí ecna oca, cum mbat[ar] t[r]i míle do naéuib imalle f[r]is...* („Dann kamen die Heiligen Irlands zu ihm von überall her um Wissen [ecna] von ihm zu lernen, so dass bei ihm dreitausend Heilige ringsumher waren“, Stokes, W. 1890 [a], 79). S.o. zur analogen Multiplikation von *epsaic*, die im letzten, nicht hierher gehörenden Beispiel gemeint ist.

⁷¹⁴ Zur Datierung der Viten vgl. die ausführlichen Einleitungen der VSH und BNE sowie den Index.

„Laithe do M[oeog] ag dul ar cen[n] len[n]a dona manchaibh, go ro bhris an soitheach, go ndeachaidh an lion[n] fo lar. Cuirig siu[m] sighin dia bhais uasa, go ros íoc, ⁊ dobheir an lion[n] dochum na manach.“⁷¹⁵

(„Einmal ging Máedoc, den *manaig* Bier zu bringen, doch das Gefäß zerbrach, so dass das Bier auslief. Da machte er das Zeichen [des Kreuzes] mit seinen Händen darüber, so dass es [wieder] ganz war, & brachte das Bier zu den *manaig*.“)

Die Rede ist vermutlich von Feldarbeitern der Kirche, denen Bier als Vesper aufs Feld hinaus gebracht wird. Selbst konkretere Stellen in den Hagiographien scheinen nun nicht mehr unbedingt auf Mönche deuten zu müssen, etwa wenn im Betha Brenainn mac Finnloga der Heilige gescholten wird:

„... ⁊ adeir tusa an[n] do croidhe, [co n]ach diongmála tú féin dochum aibithe man[aigh] d'iomch[ar]; uair adeirim si rit, a ath[air] g[ur]ab mo tusa na man[ach] oilter ⁊ bethaighther do shaeth[ar] a lamh féin. Do oil ⁊ do ettaig Dia tusa ⁊ na mainaigh fri ré secht mb[liadan] da sheircreítt fein.“⁷¹⁶

(„... & Du nimmst bei Dir in Deinem Herz an, dass Dir selbst das Gewand der *manaig* nicht zustände, so sage ich Dir, O Vater, dass du höher zu stellen bist [?] als ein anderer *manach*, der für seinen Erhalt genährt wurde durch seine eigenen Hände. Nahrung und Bedeckung besorgte Gott für Dich und die *manaig* während sieben Jahren aus seinem eigenen Überfluss.“)

Da als Sprecher dieser Zeilen ein nackter Anachoret auftritt, dem Brendan und seine Genossen, die sonst im Text *braitre* („Brüder“) genannt werden, auf einer Insel begegnen, scheint keineswegs klar, dass von einem „Mönchshabit“ die Rede ist. Das Motiv scheint eher die Scham Brendans angesichts des nackten Anachoreten zu sein, überhaupt ein Gewand zu besitzen, und sei es auch nur das allereinfachste Gewand eines *manach* – eines unfreien Landarbeiters, das dieser sich selbst herstellt, während für Brendan auf seiner abenteuerlichen Bootsreise Gott vorgesorgt hat. Weitere Beispiele weisen in eine ähnliche Richtung, etwa wenn *Cusantin mac Fergusa ri Alban* („Constantin, Sohn des Fergus des Königs von Alba“) zur Gemeinschaft des Mo-Chutu mac Firauil in Rathan stößt und gepriesen wird als: „...[n]a t[a]rat a mod manch[in]e amh[ail] ce[ch] man[ach] fognamha do Dia.“⁷¹⁷ („er erbrachte seine Pflichten der *manchuine*, so wie jeder *manach* die Werke Gottes“). Die im Anschluss beschriebenen Werke Gottes, sind jedoch keineswegs Gebet, Predigt oder andere geistliche Tätigkeiten, sondern das Ausheben der Fundamente der Kirche und das Erschließen (*ro lesaigh*)⁷¹⁸ neuer, anschließend nach ihm benannter Acker- oder Weideflächen. Dass es sich bei den Diensten um manuelle Arbeit handelt, macht auch das anschließende Motiv klar, nach dem Konstantin die Arbeit von hundert *manaig* verrichtet, aber nach Segnung seines Mundes nicht mehr als jeder andere *manach* isst, so dass „*ba mor torbu a umhaloitti dona mancaibh; nert cé t an[n]*“ („groß war der Nutzen seiner Plackerei für die *manaig*; [denn] die Kraft von hundert war in ihm.“). Während die altirischen Rechtstexte entsprechend eine nicht monastische Lesart von *manach* vorgeben, scheinen die Hagiographien zumindest mit der Lesart der Rechtstexte kompatibel, insofern als sie *manaig* in erster Linie mit den vom Oberhaupt der Institution – in den Hagiographien der Gründerheilige selbst – rechtlich abhängigen und die manuelle Arbeit verrichtenden Unfreien verbinden. Ihre manuelle Arbeit zum Unterhalt der Kirche ist ihr „Werk Gottes“, – von ihrer geistlichen Betreuung durch die Heiligen hören wir dagegen bemerkenswert wenig. Trotz aller sich daraus ergebenden Probleme wird meist weiter als selbstverständlich vorausgesetzt, dass wo ein *monachus* / *manach* erscheint, auch ein der modernen romantischen Imagination des Autors entsprechendes ‘Kloster’ gemeint ist. Falls es anhand der jeweiligen Quelle keinesfalls zu konstruieren ist, werden zumindest Vorstufen oder ähnliches konstatiert.⁷¹⁹ Tatsächlich zeigen die hagiographischen Quellen – wie auch die Penitentiale – nicht auf, ob die Protagonisten der Texte in koinobitischen Gemeinschaften lebten, sie belegen vielmehr zur Verwirrung der Forschung oft, dass als *monachi* titulierte Personen nicht in Klöstern lebten, keine

⁷¹⁵ Betha Máedoc I, §13 (BNE, I 185).

⁷¹⁶ Betha Brenáinn mac Finnloga (Betha Brenainn Clúana Ferta) §111, BNE, I 69.

⁷¹⁷ Indarba Mochuda a rRaithiu, BNE, I 300.

⁷¹⁸ Ich lese *lesaigh* als 3.p.sing. pret. des Deponens *lesaigidir* – „verbessern“ / „ausbessern“ / „reparieren“ / „heilen“. Charles Plummer (BNE, II 291) scheint mit seinem Vorschlag „cultivated“ damit übereinzustimmen.

⁷¹⁹ Vgl. z.B. Angenendt 1990.

Gelübde geleistet hatten, keinen asketischen Lebenswandel, ob in Gemeinschaft oder alleine, führten, und vor allem, dass dies auch von den Autoren überhaupt nicht erwartet wurde.

Die *manaig* erscheinen in vielen der oben diskutierten kirchenpolitischen Verwicklungen in den zitierten Annalen als bloße Verfügungsmasse, die daran erinnert, dass eine der prinzipiellen Werteinheiten im pränormannischen Irland neben der Kuh (*bó*) die Sklavin (*cumal*) war, deren Arbeitskraft eine wichtige Bezugsgröße darstellte. Ganz ähnlich hören wir im oben diskutierten Beispiel der Ertränkung des *eclas* Flann mac Flaithbertach von Clonmacnois durch den Uí Maine König Cathal mac Ailella: *Dlighedh vii. ceall do Chiarán & mainchine mór* („[Die]“ Rechte an 7 Kirchen für Ciarán und große *manchine*.“⁷²⁰ Gemeint sind Entschädigungszahlungen des Königs für die „Schändung“ (*sárugud*) von Clonmacnois. Die Stelle ist in mehrerer Hinsicht aufschlussreich, denn sie zeigt nicht nur die Macht der irischen Kirchen auch gegenüber Potentaten der obersten Kategorie. Cathal ist zu dieser Zeit *rí cóiceda* der Connachta und kontrolliert vermutlich einen Bereich, der den modernen Counties Fermanagh, Leitrim, Sligo, Roscommon, Galway und Mayo entspricht. Zugleich bewegt sich die Kirche hier in ihren Relationen zum König vollständig auf dem Boden und im geistigen Kontext des säkularen irischen Rechts, nach dem das rechtlich-familiäre Oberhaupt des Opfers, in diesem Falle der den heiligen Ciarán als Kirchengründer repräsentierende „Erbe“ (*comarba*) Kompensation vom für den Mord rechtlich Verantwortlichen (dem König) erhält. Zusätzlich ergibt sich ein Hinweis, dass der König der Uí Maine zu dieser Zeit im neunten Jahrhundert direkt oder indirekt die Rechte an einer Vielzahl vermutlich kleinerer Kirchen (*cill*) hielt, die er als Bezahlung für Verbindlichkeiten einsetzen konnte. Auch hier kann wie stets davon ausgegangen werden, dass mit der Übereignung der Kirchen primär die Herrschafts- und Abgabenrechte über die auf diesem Land siedelnden Unfreien gemeint sind.

Mit Blick auf die Forschung ist festzuhalten, dass sich selbst bei Autoren, die ganz im Rahmen einer ‘Mönchskirche’ argumentieren, in den Diskussionsbeiträgen plötzlich ein anderes Verständnis ihrer Mönche einschleicht, deren individuelle asketische Hingabe und Frömmigkeit gerade zuvor noch ausgemalt worden war: „Aus den Mönchen, den Bewohnern des Klosterlandes, wählte der Abt die Kleriker aus.“⁷²¹ Wenn dieser Aussage im ersten Teil eine Abweichung zum Richtigen hin gelingt, so zeigt der zweite Satzteil gleich wieder gänzlich falsche Vorstellungen über das alte Irland: als hätte das Oberhaupt der Institution aus dem reichen Fundus hochgelehrter Mitglieder seiner Gemeinschaft die Würdigsten für die zu vergebenden Ämter ausgewählt. Wie statt dessen beschrieben, stellte die Rekrutierung der funktionalen Eliten einen komplexen, teils auch von Gewalt begleiteten Vorgang einer zunftartig organisierten, erblichen Elite dar, der in den großen, landesweit agierenden Zentren politische Dimensionen erreichen und das direkte Eingreifen von Königen provozieren konnte. Im übrigen schlägt uns auch hier der Duktus des Jesuiten John Ryan entgegen. Wo dieser bemerkt hatte:

„So intimate, indeed, was the union between the monastic principality and its lay clients that the latter are called, like the community, manaig, and in many records are distinguished only with difficulty from the religious family“,⁷²²

finden wir bei Walter Delius, die *union* lediglich noch, wie man bemerken wird, zum „wirtschaftlichen und geistigen Verhältnis“ erweitert:

*„Eine besonders enge Bindung an die Kirchen und Klöster hatten die Pächter des kirchlichen Grundbesitzes. Sie bildeten eine besondere Gruppe unter den Laien, die sich nicht nur in der Nähe der Kirchen und Klöster ansiedelte, sondern auch zu ihnen in einem besonderen wirtschaftlichen und geistigen Verhältnis stand. Die Gemeinschaft war so eng, daß sie in den Quellen nur schwer von der eigentlichen Klostersgemeinschaft zu unterscheiden ist.“*⁷²³

Wie diese Untersuchung zu zeigen hofft, sind die *manaig* allerdings vor allem deshalb „nur schwer“ von der „Klostersgemeinschaft“ zu unterscheiden, weil letztere eine moderne Imagination darstellt. Von den funktionalen Experten der *eclas* sind sie anhand der Annalen und Rechtstexte problemlos zu unterscheiden. Anerkannt werden

⁷²⁰ AFM 834. Vgl. oben Kap. 6.2.4.

⁷²¹ Delius 1954, 51.

⁷²² Ryan, J. 1931, 316.

⁷²³ Delius 1954, 53.

muss aber, dass Teile der aktuellen Forschung sich zunehmend von den kritisierten alten Modellen lösen und zu ähnlichen Schlussfolgerungen wie den hier vertretenen gelangen: „The *manaig* in question are presumably property-holding dependants,⁷²⁴ Auch bereits einige der wenigen, direkt an den Quellentexten arbeitende, ältere Arbeiten haben sich, obgleich dem ‘monastischen Modell’ oberflächlich verpflichtet, von den Quellen soweit beeinflussen lassen, dass ihre Beschreibung des altirischen ‘Mönches’ kaum mehr etwas mit dem der modernen historischen Imagination unterliegenden Bild gemein hat:

„*Abbot and manaig form a kind of corporation in which the monks have definite rights over property and some independent control. The dying monk has property to leave: if he dies away from his own church the church in which he dies may perversely try to secure control of it. The monks of the secular laws are not vowed to personal poverty as are the monks in the rule of Columbanus. [...] the abbot controls their actions as head of the tribe of the church.*“⁷²⁵

Das in dieser Arbeit vertretene Modell schimmert hier bereits durch die fadenscheinig gewordene Rede des „monk“ hindurch, ebenso allerdings das alte dictum der „Ancient Laws of Ireland“ zum *manach*: „it is not easy to define its exact Smeaning“.⁷²⁶

Zu einer neuen Bewertung trägt auch bei, dass die bloße rechtliche und literarische Einordnung der *manaig* nichts über das eingangs angesprochenen Problem der Unsichtbarkeit der Lebensumstände der unteren sozialen Schichten aussagt, auch wenn in den letzten Jahrzehnten das Bewusstsein der Geschichtswissenschaften für die Wichtigkeit von Fragestellungen dieser Art gestiegen ist. So gewinnt das Interesse an einem Einblick in die Lebensverhältnisse der literarisch nicht oder nur indirekt in schriftlichen Quellen präsenten sozialen Gruppen – der ländlichen Bevölkerung, sowie der sozial niedrigen Schichten des Gesindes, der Frauen und Sklaven – im Zuge der Öffnung der Mediävistik für klassen-, gender- oder sozialspezifische Forschungsansätze an Bedeutung.⁷²⁷ Auch hier unterscheidet sich das alte Irland in keiner Weise von anderen frühmittelalterlichen Überlieferungssituationen. Während ein direkter Blick auf die im elitären Medium Text marginalisierten sozialen Gruppen nicht möglich ist, gelingt ein Blick über die politischen und literarisch-kirchlichen Kasten hinaus wenigstens ansatzweise bei einer säkular-funktionalen Gruppe, die ausführlich Gegenstand der Rechtstexte ist: Personen, die neben ihrer Position im agrarischen Klientensystem durch Ausübung eines spezialisierten Handwerks (*dan*) besondere Aufmerksamkeit erhalten: der sogenannte *dóer-nemed* (Handwerker), der zwischen dem eigentlichen *nemed* (*sóer-nemed*) und dem nicht beruflich qualifizierten *aithech* („Bauern“) steht.

Die Grundlage für das Verständnis dieser Gruppe in Bezug auf die Kirche stellt die Regelung des Rechtstextes *Uraicecht Becc* dar. Hier wird festgestellt, dass ein Handwerker seine soziale Stellung nicht aufgrund Nichtausübung seines Berufes verliert: *Nach dan tra asrubartamar [...] dliges saire [...] nad bairben int sairi bis do a tuaith gan a dan [...] dia congba cid i tuaith cidh i neclais beth. Is de ata ni ‘mmadigbat nemid.*⁷²⁸ („Jedes Handwerk, das wir genannt haben, das zu *sáer* [freiem Stand] berechtigt, vernichtet den *sáer* nicht, der ihm von seiner *túath* zukommt, ohne [Praktizierung] seiner Kunst, sondern behält ihn, [gleich] ob es in der *túath* oder in der Kirche sei.“). Die zuvor aufgezählten handwerklichen Berufe, vom Schreiner, Lederarbeiter, über Grob- und Feinschmied bis zum Schiffs- und Mühlenbauer, werden also offenbar sowohl innerhalb der Institution einer Kirche als auch ausserhalb ausgeübt.⁷²⁹ Wichtiger noch zeigt die Stelle, dass der primäre soziale Stand auch im kirchlichen Kontext nicht abgelegt wird. Selbst wenn sich jemand vom Stand eines *sóer*- oder gar *dóer-chéle* eines säkularen Herrn einer kirchlichen *familia* anschließt – oder angeschlossen wird, ändert dies prinzipiell nichts an seiner sozialen Verortung mit all ihren Implikationen bezüglich seiner Rechte und Pflichten. Er scheidet auch innerhalb seiner kirchlichen Gemeinschaft nicht aus dem säkularen Sozialsystem aus. Ein Ausschluss von Mönchsstatus und säkularem Stand, wie es im kontinentalen Mönchtum (abgesehen von den Spitzen der

⁷²⁴ Etchingham 1999, 81.

⁷²⁵ Hughes 1966, 137.

⁷²⁶ ALI, VI 552.

⁷²⁷ Vgl. für Einführungen bzw. Standpunkte z.B. Borst 1973; Götz 1986.

⁷²⁸ CIH 1616.37ff (Auslassungszeichen kennzeichnen Glossen) / ALI, V 108.

⁷²⁹ Vgl. Ó Corráin 1978, 14ff; McCone 1990, 22.

Hierarchie) wenigstens theoretisch vorausgesetzt ist, bleibt den irischen Autoren fremd. Im Gegenteil, die Synthese von kirchlichen Institutionen und altirischem Rechtssystem geht so weit, dass einige – meist jüngere Varianten – der Rechtstexte in ihrer Diskussion von Klientelbeziehungen primär an Kirchen denken. So vergibt nach einer Variante des oben genannten Cáin Sóerraith⁷³⁰ der *comarba* das *taurthime* („Pachtgut“), das ein *sóerraith*-Verhältnis konstituiert und steht nach den Glossen an Stelle des *flaith*. Die Inkorporierung der kirchlichen Institutionen und damit des *manach* in die altirische Rechtssprache ist so weit fortgeschritten, dass es ein eigenes *cáin manach* gegeben zu haben scheint, das zu den sieben Gesetzestexten gezählt wurde, die ein praktizierender *brithem* kennen musste.⁷³¹ Anders herum erkennen aktuelle Forschungspositionen zum altirischen kanonischen Recht und seinem *monachus* zunehmend dessen engste Verbindung mit den altirischen Rechtstexten zum *manach*: So stellt Colmán Etchingham in einer Diskussion der *Canones Hibernensis* fest:

„*The position of a monachus invites comparison with the state of being sub censu – legally dependent and apparently subject to charges: just as anyone who is sub censu cannot bequeath nisi jubente domino suo ‘except with the assent of his lord’, so a monachus shall presume to alienate nothing sine permissu abbatis ‘without the abbot’s permission’*“⁷³²

Wie oft ist die diplomatische Position Rudolf Thurneysens seiner Zeit weit voraus, wenn er in der oben zitierten Stelle des Cáin Lánamna *manach* unübersetzt lässt und ihm so den Status eines spezifischen, unübersetzbaren Fachterminus verleiht, den er dann im Kommentar als ’klösterlicher Untertan’ beschreibt.⁷³³ In seiner Zusammenfassung der zugehörigen Glosse stolpert er jedoch wieder über das Verständnis des Begriffs ’Mönch’:

„*Bei der Kirche die Ernährung eines aenchiniud, einer Waise ohne Familie und Besitz (st. incilled l. indile), die demnach zu den manachs gerechnet scheint, und die Ernährung ‘jedes Knaben (Kindes) und jedes manachs’. Hier ist manach verständlich, wenn man darunter den regulären Mönch versteht, der von seinem Kloster genährt wird [...]. Beim manach: Zehnten (und Erstlinge und Almosen); es ist merkwürdig, und wohl nur eine Unbesonnenheit, dass das hier auf den manach beschränkt scheint, so doch jeder Laie sie geben soll.*“⁷³⁴

Die vermeintliche ’Unbesonnenheit’ der Quelle löst sich auf, wenn akzeptiert wird, dass unter *manach* genau dies verstanden wurde: jeder von der Kirche abhängige, unfreie Pächter von Kirchenland und -Vieh (*dóer-chéle*). Dann erscheint auch nicht mehr merkwürdig, dass hier vom *manach* eine Pacht erwartet wird, die nicht identisch ist mit einem von allen Laien erwarteten ’Zehnten’. Insofern als sich in den Kanonen überhaupt keine Belege für einen solchen allgemeinen ’Zehnten’ an die Kirche finden lassen, möchte ich annehmen, dass er in einer dem kontinentalen Feudalsystem vergleichbaren Form in Irland nicht bestanden hat. Rudolf Thurneysen scheint sich hier von der scheinbaren Vertrautheit des Begriffs ’Zehnten’ verleiten zu lassen. Die Belege unterstützen aber vielmehr das bereits skizzierte Bild einer vollständigen Integration der Kirchen in das proto-feudale Klassensystem des alten Irland.

Wie wenig sich die altirischen Autoren im Gegensatz zur modernen Forschung an einer solchen Integration der institutionellen Form der christlichen Religion stießen, zeigt schließlich sogar die klerikale Preisdichtung, wenn ein Vers im *Betha Colaim Chille* über den berühmten Heiligen Colum Cille von Iona behauptet: „*Amra ocbad boi in Híi | trí coecaít i mmanchuníí*“⁷³⁵ („Wunderbar war [die] Jungenschar in Iona | drei mal fünfzig in *manchuine*“) und damit ein direktes Echo auf das heroische Heldenepos *Táin Bó Cuailnge* gibt: „[...] *Adfessa dó*

⁷³⁰ MS H.2.15A, fol. 16b (CIH 436.8). Vgl. Kelly, F. 1988, 32f.

⁷³¹ CIH 1378.8, 1931.38.

⁷³² Etchingham 1999, 56, der den *Canon Hibernensis* XLI, §§8, 9 referiert (Wasserschleben 1885, 160). Vgl. auch Davies 1988, 87.

⁷³³ Thurneysen 1936 [a], 5.

⁷³⁴ ebd., 6f. Der von Thurneysen nur teilweise übersetzte Text lautet nach den ALI, II 354 / 355: *Tabuirt na ecluisi, biathad in aen cineda gin fine gin tir, gin inilled, ocus cach mic ocus gach manuig. Ocus tabuirt manuig. .i. .x. 7rl...*, was übersetzt wird als: „The implied duty of the church is the feeding of the last survivor without a tribe, without land, without cattle, and of every son *left destitute*, and of every tenant of ecclesiastical lands. And the implied duty of a tenant of ecclesiastical lands, i.e. the tenth &c...“, vgl. auch ebd., 75.

⁷³⁵ *Betha Colaim Chille* §53 (422ff), zitiert nach Herbert 1988, 237.

*airscéla na macraide i nEmain. Ár bíit trí chócait mac and, ’ol Fergus...*⁷³⁶ („[...] berichtet wurden ihm die wunderbaren Geschichten der Jungenschar in Emain. Drei mal fünfzig waren dort zugange, ’ sagte Fergus...“). Iona, das ’Kloster’ des großen Kirchengründers Colum Cilles und seiner Kleriker, stellt demnach literarisch und konzeptionell die nahtlose Verlängerung Emain Machas, der Residenz Conchobar mac Nessas und seiner mythischen Krieger des roten Zweiges (*cráeb rúad*) dar.

6.3.2 Soziale Vernetzung der Kirchen – *paruchia*

Abschließend bleibt darzustellen, wie die einzelnen, in ihrer Entstehung und internen Konzeption diskutierten altirischen Kirchen aus dieser Genese und diesem Selbstverständnis heraus ab dem achten Jahrhundert gemeinschaftlich jenes kulturelle Umfeld schufen, das als Sonderentwicklung der westeuropäischen Christentums unter dem Etikett „keltische Kirche“ teils geschmäht, teils bewundert wurde.

Oben wurde bereits die Assimilation des Selbstverständnisses der kirchlichen Institutionen als *fine Dé* an die Konzeptionen der grundlegenden altirischen Organisationsform der *túath* dargestellt.⁷³⁷ Sie ist Ergebnis der mit der Institutionalisierung der christlichen Religion verbundenen Politisierung und Konzentration der altirischen Gesellschaft in frühhistorischer Zeit um das Amt des Königs herum. Im Zuge der Diskussion um die Stellung des Bischofs in der altirischen Kirche sind wichtige kanonische Belegstellen für den altirischen *terminus technicus* der interkirchlichen Organisationsform, der *paruchia*,⁷³⁸ bereits diskutiert worden. Die eigentümliche Verwendung des lateinischen Lehnwortes *paruchia* in altirischen Quellen zeitigte immer wieder Irritationen in der historischen Forschung, mehr noch als die *monasterii* und *abb*, die jedoch außerhalb von gerade einmal zwei aufeinander aufbauenden Artikeln⁷³⁹ offenbar nicht stark genug waren, um das vorherrschende Zwei-Phasen-Modell ernsthaft zu erschüttern. Um die Quellen mit dessen Präkonzeption in Einklang zu bringen, wurde in vielen Studien analog zu diesem Modell von zwei unterschiedlichen Verwendungszusammenhängen von *paruchia* ausgegangen.⁷⁴⁰ Während die kanonischen Texte, vor allem die Collection Canonum Hibernensis, als Belege für eine noch der „episkopalen Phase“ geschuldeten Verwendung des Terms analog zur spätantiken Verwendung von *parochia* für eine Bischofsgemeinde⁷⁴¹ angesehen wurde, zog man die Hagiographien wenig überzeugend als Belege für eine durch die „monastische Reorganisation“ der altirischen Kirche verursachte Bedeutungsverschiebung zu einem Organisationsbegriff heran. Vage wird die Anerkennung gemeinsamer Gründerheiliger durch verschiedene Kirchen behauptet und angenommen, dass sie die zu einer solidarischen Kooperation der ’Klöster’ geführt habe.⁷⁴² Rechtliche oder soziale Implikationen darüber hinaus blieben dagegen ungeklärt. Die prägnantesten Formulierungen finden sich auch hier bei Kathleen Hughes:

„The Church established in fifth-century Ireland was the Church as it existed elsewhere in the western world, organised in territorial dioceses, each under the jurisdiction of a bishop. But by the seventh century Ireland had a Church where bishops exercised only sa-

⁷³⁶ TBC, Rez. I (O’Rahilly, C. 1976, 13 (400f).

⁷³⁷ s.o. Kap. 6.2.

⁷³⁸ hiberno-lateinische Quellen bevorzugen in der überwiegenden Menge der Belegstellen (jedoch nicht exklusiv) die Form *paruchia* gegenüber der spätlateinischen Form *parochia*.

⁷³⁹ Sharpe 1984 [b]; Etchingam 1993; aufbauend auf letzteres auch Etchingam 1999, 105ff.

⁷⁴⁰ Vgl. z.B. Vgl. Reeves 1857, 336; Kenney 1929, 292f, 326ff; Ryan, J. 1931, 187f, 272; Bieler 1949 [b], 43f; Hughes 1966, 57ff; 1977 [a], 71f; Ó Corráin 1981, 334f.

⁷⁴¹ *parochia* bezeichnet bis zu karolingischen Quellen die Gemeinde, die sich im Verwaltungsbereich eines *episcopus* befindet. Erst mit der zunehmenden Durchdringung auch ländlicher Bereiche mit Gemeindekirchen und seelsorgerischem Klerus wandelt sich die Bedeutung zur späteren „Pfarrei“, die schließlich auch auf städtische Gemeinden übertragen wird. Vgl. Pergola / Barbini 1999.

⁷⁴² Vgl. für die „klassische“ Formulierung Kenney 1929, 292f, 326f, vermutlich auf Bury 1905 basierend. Für seine Rezeption z.B. Hughes 1966, 57ff; 1977 [a], 71f; Ó Corráin 1981, 334f; Orlandi 1982, 713f; Aitchison 1994, 198ff; Kehnel 1997, 29f; Charles-Edwards 2000, 244f.

*cramental functions. The abbot might be a bishop himself, but usually was not. The church was now organised no longer in territorial dioceses but in monastic paruchia, groups of widely scattered houses acknowledging a particular head.*⁷⁴³

Die Haltlosigkeit der Charakterisierung dieser *paruchia* bzw. der in ihnen organisierten „houses“ als „monastic“ versuchte das vorige Kapitel darzulegen. Es bleibt zu zeigen, dass auch die in altirischen Texten als „*paruchia*“ bezeichneten Verbände keine monastischen Organisationen nach Art der viel späteren kontinentalen Bettelorden oder der Zisterzienser darstellten. Aber auch wenn sich damit Kathleen Hughes Charakterisierung der irischen Kirche als „monastic-type“ als irreführend erwiesen hat, bleibt ihre Beschreibung des generischen Hintergrunds der Institution dennoch richtig:

„The territorial diocese introduced from the Continent was based on the roman civitas; the monastic-type paruchia was based on Irish ideas of overlordship [...] the advantages of such a system must have become rapidly apparent. Other monastic confederations were similarly constituted, and before long the older diocesan sees had to adopt it or fade into insignificance.“⁷⁴⁴

Die hier als Vorteile der Organisationsform der *paruchia* benannten Eigenschaften zeigen sich vor allem darin, dass die *paruchia* nichts anderes darstellt, als die konsequente Umsetzung grundlegender gesamtgesellschaftlicher Vorstellungen von Legitimität und die Kodierung sozialer Autorität in den Strukturen der religiösen Institutionen. Ebenso wie Kathleen Hughes halten jedoch auch die wenigen aktuellen Kritiker des ‚monastischen‘ Irland an der angeblichen territorialen Bedeutung von *paruchia* in den Kanonen fest.⁷⁴⁵ Nun setzen zwar die Kanonen der *Collectio Canonum Hibernensis paruchia* stets in den Kontext von Bischöfen, implizieren aber mit dem Begriff *epsoc / episcopus* keine eine ‚diözesale‘ Bedeutung als territoriale Zuständigkeitsbereich eines Bischofs, wie dies die Forschung impliziert. Tatsächlich ist eine solche Territorialität nicht expliziert – im Gegenteil: Im bei weitem ausführlichsten Kanon zur *paruchia* heißt es:

„De divisione parochiae inter episcopos.

[...] Equaliter inter se dividant episcopi, ubi ambae partes fuerint, id est alia loca ad illum, alia ad istum pertineant, ita ille dividat, qui plus temporis in episcopatu habet et minor eligat. Quodsi forte unus fuerit locus, ad eum pertineat, cui vicinior invenitur; quodsi ambabus cathedris equaliter vicinus est, ad eum pertineat, quem plebs elegerit [...] Si autem partes plebis equales sint, majoris temporis episcopo deputetur. Si autem plurima loca inveniuntur, in quibus ambae partes fuerint, ut non possint equaliter dividi, vel si impari numero fuerint, vel quodcunque remanserit, hoc in eo servetur, quod superius dictum est, quod de uno tractaretur loco.“⁷⁴⁶

Es geht hier zwar um die Abgrenzung von Einfluss- oder Herrschaftssphären, aber diese werden nicht an Grenzverläufen, sondern anhand von Orten (*loca*) behandelt,⁷⁴⁷ wie sowohl die Diskussion eines „Ortes“ zeigt, der unteilbar (*unus fuerit locus*), wie auch eines, der gleich weit (*equaliter vicinus*) von den Bischöfen, d.h. ihren Residenzen entfernt liegt. Da hagiographische Beschreibungen der Ausdehnung von *túatha* durchaus geographische Beschreibungen verwenden,⁷⁴⁸ kann diese Beschreibungsform auch nicht mit einem spezifisch Duktus altirischer Beschreibungen erklärt werden. Es lässt sich demnach durchaus eine Interpretation vertreten, wonach hier zwar von *episcopi* gesprochen wird, jedoch nicht als Verwalter von Diözesen, von denen auch keine Rede ist, sondern in der diskutierten Weise als Kirchengründer bzw. -oberhäupter anerkannter Heiligkeit. Der Text handelt hier nicht von einer Anweisung zur Grenzziehung zwischen geographischen Bezirken, sondern von der

⁷⁴³ Hughes 1977 [a], 71.

⁷⁴⁴ Hughes 1966, 87. Vgl. aber Hughes 1977 [a], 90: „Irish monasticism had diverged from the common stock before the Benedictine Rule spread, and it is more enlightening to compare it with the very early monasticism of the desert“.

⁷⁴⁵ Vgl. Sharpe, 1984 [b]; Etchingam 1993; 1994 [b]; 1999, 105ff;

⁷⁴⁶ CCH XLII §19 (Wasserschleben 1885, 167).

⁷⁴⁷ Dass auch hier mit dem Plural *loca* keine Territorien, sondern im punktuellen Sinne ‚Orte‘, d.h. Kirchenzentren gemeint sind, zeigen die übrigen Verwendungen von *loca* als Plural von *locus* (statt *loci*) durchgängig in den CCH (z.B. XLIV §§6, 7, 10, 15, 18).

⁷⁴⁸ Vgl. z.B. die *Vita Sancti Molua abbatis...* §27 über die *Uí Fidgenti*, die danach *in medio Mumenie a medio planicie Mumenie usque ad medium montis Luachra in occidente, ad australem plagam fluminis Synna* wohnen (VSH, II 214.15f).

Herrschaft über lokale Kirchenstiftungen (*cill*) durch die von den Bischöfen repräsentierten Kirchenzentren. Es geht um die Frage, welcher *episcopus* als literarische Chiffre für geistliche Autorität – und damit der Legitimation kirchlicher Herrschaftsprärogative – kleine Kirchen lokaler Heiliger oder gar unbekannter Gründer (*cill*) für sich reklamieren darf. Hier allerdings, aber erst hier, wird dann allerdings versucht, eine Art territoriales Prinzip einzuführen, in dem in Streitfragen die Nähe des Kirchenzentrums zu den beanspruchten Orten ausschlaggebend sein soll. Dies passt ausgezeichnet zu der in den patrizischen Hagiographien durchschimmernden Ideologie verschiedener *paruchia*, die jeweils in einem Teil Irlands Herrschaftsrechte ausüben:

„*Inter sanctum Patricium Hibernensium Brigitamque columpnas amicitia caritatis inerat tanta, ut unum cor consiliumque haberent unum. [...] Vir ergo sanctus Christianae uirgini ait: 'Omea Brigita, paruchia tua in prouincia tua apud reputabitur monarchiam tuam, in parte autem orientali et occidentali dominatu in meo erit.'*“⁷⁴⁹

Mehrere weitere kongruente Fundstellen sowohl hier im Liber Angeli wie auch in Tírecháns Hagiographie des Patrick zeigen, dass von Armagh eine Ideologie vertreten wurde, nach der die übrigen großen Kirchenzentren Irlands rechtmäßig Herrschaftsrechte über andere Kirchen jeweils in ihrer *provincia* ausübten, während Armaghs *paruchia Patricii* in einer Art Primat auf der gesamten irischen Insel Kirchen beanspruchen dürfe: „*si quaereret heres Patricii paruchiam illius, potest pene totam insulam sibi reddere in paruchiam.*“ Letztlich hat Patrick Anspruch auf „*totam insulam cum hominibus*“⁷⁵⁰ Dies ist selbstverständlich eine ideologische Aussage, die von der Wirklichkeit, wie sie die altirischen Quellen zeigen, weit entfernt ist, und auch von Gegenansprüchen nicht verschont bleibt, denn auch Brigits Hagiograph *Cogitosus* beansprucht für seine Heilige eine *paruchia*, die ganz Irland von Meer zu Meer umfasse.⁷⁵¹

Wichtig hier ist jedoch nicht die Realität oder Realitätsferne dieser umfassenden Ansprüche, sondern die hinter ihnen stehende Vorstellung, dass *paruchia* zwar in geographischen Territorien agieren bzw. dort rechtmäßig Mitglieder besitzen, aber darum nicht selbst als Territorien verstanden werden. Mit einer solchen Interpretation sind auch die beiden oben bereits angeführten,⁷⁵² weiteren Belegstellen aus der *Collectio Canonum Hibernensis* durchaus kompatibel: „*Episcopus non invadat alienam parochiam, non ordinet alium clericum alicuius ecclesiae, neque de diocesi ad diocesim alteram transeat*“, oder auch: „*Episcopus, qui alterius episcopi parochiam rapit, excommunicandus est. [...] Episcopus non exeat ad aliam parochiam et suam relinquat.*“⁷⁵³ Das *invadat* kann durchaus in einem übertragenen Sinne des folgenden *rapit* verstanden werden als eine Anmaßung von Rechten durch einen Bischof resp. dessen Kirchenzentrum im Herrschaftsbereich einer anderen Kirche, was durch die folgenden Präzisierungen auch nahegelegt wird, die die Ordination von Klerus oder die Anmaßung von Herrschaftsbefugnissen nennen. Die *paruchia* der altirischen klerikalen Texte ist demnach nicht als territorialer Begriff verstehen, sondern als Begriff zur Bezeichnung von spezifisch konzeptionierten Herrschaftsrelationen.⁷⁵⁴ Die folgende Argumentation soll eine solche Bedeutung anhand der altirischen Quellen zugleich belegen und präzisieren.

Problematisch erscheint dabei, wie bereits für andere altirische Übernahmen aus der lateinischen Kirchen- und Verwaltungssprache diskutiert, dass auch für den Begriff der *paruchia* eine sehr frühe Übernahme vermutet werden muss, denn der Begriff erscheint bereits in den ältesten erhaltenen irischen Quellen. Wie bereits öfters angesprochen begegnet uns auch hier das Problem, dass uns die spezifischen Denotationen des Vokabulars der altirischen Kirche mehr oder weniger 'fertig' entgegnetreten. Da uns zeitgenössische Quellen für die ersten zweihundert Jahre der altirischen Kirchengenese bis auf sehr wenige Texte fehlen, sind wir für die erste Phase

⁷⁴⁹ Liber Angeli §32 (Bieler 1979, 190).

⁷⁵⁰ Tírechán §18 (ebd. 138), vgl. Liber Angeli §8: ... donauit tibi Dominus Deus uniuersas Scotorum gentes in modum paruchiae et huic urbi tuae, quae cognominatur Scotorum lingua Ardd Machæ (ebd., 184).

⁷⁵¹ Cogitosus: Vita Brigidae §2: ...culmen præcellens omnia monasteria Scotorum, cuius parochia per totam Hibernensem terram difflusa, a mari usque ad mare extensa est,... (PL 72, 775-776).

⁷⁵² s.o. Kap. 6.2.

⁷⁵³ CCH, I 8, I 22 (Wasserschleben 1885, 6, 12). Vgl. auch die sogenannte Synodus I Sancti Patricii §30:

„*aeppiscopus quislibet qui de sua in alteram progreditur parruchiam nec ordinare praesumat nisi permissionem acciperit ab eo qui in suo principatu est.*“ (Bieler 1963 [a], 58 (vgl. Hughes 1966, 50).

⁷⁵⁴ Vgl. zu einer aufgrund derselben Belegstellen zu diametral entgegengesetzten Schlussfolgerungen gelangenden Argumentation Etchingham 1993.

der Ausbreitung kirchlicher Institutionen in Irland auf rekonstruktiv-imaginative Texte wie die altirischen Hagiographien angewiesen. Diese projizieren ihre in ihrem Zeithorizont selbstverständliche Begrifflichkeit verzerrt auf ihre eigene konstruierte Frühzeit,⁷⁵⁵ was keinesfalls mit einer Frühgeschichte der Begriffsgenese in Irland verwechselt werden darf. Einen raren Einblick in eine solche Bedeutungsgenese stellt vielleicht die vermutlich früheste Erwähnung des Begriffs in einem irischen Kontext in den sogenannten 'Würzburg-Glossen' dar, deren Entstehung auf um 700 A.D., jedoch vermutlich auf dem Kontinent, geschätzt wird.⁷⁵⁶ Dort heißt es über den Apostel Paulus: *nifarcuairt parcha docoid* („nicht auf einen *cúairt* [Rundreise] der *paruchia* ging er“),⁷⁵⁷ womit vermutlich hier bereits weniger ein diskretes Territorium als die zur Gemeinde gehörigen, im Umland verstreuten Christen gemeint sind.

Steht diese Bedeutung zwischen der kontinentalen Auffassung von *parochia* und der *paruchia* der irischen Hagiographien, so hat sich die Bedeutung dort, sowie in der irischen Rechtsliteratur bereits weiter verschoben: Ein in den *Córus Béscnai* eingefügter Vers stellt im Kontext einer Diskussion, wem die Nachfolge eines Kirchenoberhauptes zusteht, fest:

„*Erlum grin manach mín. / eaghluis dalt[a] co ngleinbrigh / compairche 7 deoruid dé, / uadhaibh gabur apdhaine*“⁷⁵⁸

(„*érlam*, Land, frommer *manach*.“
Zöglingskirche guten Standes,
derselben *paruchia* & Einsiedler
von diesen wird die Abtswürde genommen“)

Demnach stellt *pairche* hier eine Einheit dar, zu der mehrere, teils viele Kirchen gehören, wie dies die patrizischen Hagiographien für die *paruchia patricii* auch für dutzende Kirchen reklamieren. Die vorangestellten Kommentare zeigen, dass es in der Merkstrophe um die Reihenfolge der Herrschaftsrechte geht: Falls kein Nachfahre des *érlam*, also aus der Sippe des Gründerheiligen, gefunden werden kann, geht das Herrschaftsrecht auf die vermutlich größere, oft die erste Gruppe einschließende Gruppe der *fine* über, aus deren Land der Kirchenbesitz einst gestiftet wurde (*fine griain*). Findet sich auch hier kein *flaith*, der wenigstens einen niedrigen klerikalen Rang bekleidet, so kann jemand aus den Klientel der Kirche (*manach*), sofern „fromm“, ihre Leitung übernehmen. Sind auch hier keine personalen Ressourcen vorhanden, kann die Kirche mit einer anderen Kirche *compairche* fusioniert werden, was vermutlich bedeutet, dass ein ritueller Betrieb vor Ort eingestellt wird und die Kirche auf den Status einer *cill* zurückfällt. Die Abgaben der zu ihr gehörenden *manaig* fließen dann der übernehmenden Kirche zu. Als allerletzte Möglichkeit kann die Herrschaft – vermutlich vorübergehend – einem Einsiedler der Umgebung übertragen werden.

Es geht hier primär um die Rechte an den landwirtschaftlichen Erträgen einer Kirche, ihre Pfründe. Eine Prosapassage desselben Rechtstextes nennt in den Richtlinien zur Verteilung dieser Pfründe die verschiedenen Sorten von in einer *paruchia* zusammengehörenden Kirchen:

„*Muna tainig damna ap[ad] i ninud dona .uii. ninutuib-sin, deor[ad] de da gab[ail] isin .uii. mad lúg Muna tainic damna ap[ad] d'fine erlum[a] na g[r]iaín na manuch a nain[echt], 7 nim ag annoit l ag dalta l ag compairche l a cill comfoguís l ag deoruidh dé...*“

(„Wenn niemand Abt-geeignetes von einer dieser 7 Stellen gekommen ist, möge ein *déorad Dé* [Einsiedler] sie [die Abtswürde] an siebter [achter?] Stelle ergreifen. Wenn niemand Abt-geeignetes weder aus der Sippe des *érlam* [Gründerheiligen] gekommen ist, noch aus

⁷⁵⁵ Dieses mediale Problem der kontingenten Überlieferungssituation hat in der älteren Forschung oft zum oben, Kap. 3.1, diskutierten Fehlschluss einer „Isolation“ Irlands vom Kontinent während des sechsten Jahrhunderts ähnlich den für Britannien postulierten „dark ages“ anzunehmen. Vgl. Richter 1999 [a], 29f.

⁷⁵⁶ Es handelt sich um einen vulgata-Text der Paulusbriefe, der sich heute als MS M.p.th.f.12 in der Universitätsbibliothek Würzburg befindet und mit teils ausführlichen Glossen in Altirisch versehen ist. Die Glossen sind im ThP I, 499-712 ediert. Zur Datierung vgl. Kenney 1929, 635f (Nr. 461); Pokorný 1915; Hughes 1977 [a], 193; Breen 1996.

⁷⁵⁷ ThP, I 632.23.

⁷⁵⁸ CIH, 1820.26.

dem Land noch aus den *manaig*, & *nim*⁷⁵⁹ [*inme* – Ertrag?] für die *annóit* [-Kirche] oder für die Zöglinge [-Kirche] oder für die [Kirche der] selbe[n] *paruchia* oder für ihre benachbarte *cill* oder für den *déorad Dé* [Einsiedler]...“)

Anhand dieser Hierarchie von Rechten lässt sich die Herrschaftsstruktur einer *paruchia* ablesen. An ihrer Spitze der Hierarchie steht die *annóit*-Kirche, die sich auf einen der primären Gründerheiligen (*érlam*) wie beispielsweise Patrick, Colum Cille, Brigit oder Declán zurückführt und im „Dictionary of the Irish Language“ als irisches Lehnwort vom mittellateinischen *antitas* in der Bedeutung „ancient foundation, church having a special connection with a patron saint and from which others have been founded (?) (distinguished from *eclas* and *e. bunaid*)“⁷⁶⁰ vermutet wird. Kraft der genealogischen Autorität dieses Heiligen über sein *comarba* („Erbe“) über er als Oberhaupt der *annóit* die Herrschaft über die *daltae*-Kirchen („Zöglinge-Kirchen“) aus in gleicher Weise, wie der Heilige selbst kraft seines Status als *sanctus episcopus* als *aite* („Ziehvater“) die Herrschaft über seine *alumni* (irisch *maccleirig*) ausübte. Wir haben es demnach mit einer Übertragung der altirischen Bezeichnung von traditionellen rechtlichen Abhängigkeitsverhältnissen zwischen Individuen auf Institutionen zu tun.

Nun wird klar, warum etwa in den patrizischen Hagiographien des Tírechán und Muirchú oder der späteren Vita Tripartita die Haupttätigkeit des Heiligen Patrick in einer Art von „Ur-*cúart*“ besteht, auf dem ihn zwar auch noch – und vor allem in den älteren Texten – gelegentlich seelsorgerische oder gar missionarische Anwendungen überkommen, er jedoch primär als genuinem Ausfluss seiner *sanctitas* mit der unermüdlichen Gründung von Kirchen und der Einsetzung seiner *maccleirig* als ihre *epsaic* befasst ist: Die patrizischen Hagiographien, und dies gilt auch für diejenigen aller übrigen irischen Heiligen, stellen normative Texte zur Festschreibung von Herrschaftsansprüchen dar, die in ihnen mythisch-genealogisch kodiert und in identischer Weise begründet werden, wie die säkularen Herrschaftsansprüche der sich auf mythische Gründerheroen zurückführenden Königsgeschlechter der Uí Néill, Eóganachta oder Connachta. Die *paruchia* stellt in der kirchlichen altirischen Literatur demnach nichts anderes als den kirchlichen Parallelbegriff zur altirischen *coiced* bzw. *cairde* dar: den mythisch-genealogisch begründeten Herrschaftshierarchien der irischen *tuatha*. Colmán Etchingham stellt fest:

„The ties of a leading church to its dependencies are typically expressed in hagiography by the motif of foundation of subject churches by the patron saint of the head or ‘mother church’, or his or her disciples. This phenomenon lies at the heart of the traditional model of the ‘monastic paruchia’ [...]. This, moreover, can be regarded as collegiate, or redolent of quasi-kinship, rather than essentially monastic.“⁷⁶¹

Dass der Begriff der *paruchia* eindeutige Verbindungen zu Kontexten säkularer Autoritätsformen aufweist und primär als Herrschaftsrelation verstanden wurde, zeigen die Hagiographien zusätzlich in ihren Paraphrasierungen des Begriffs. So nennt Patrick im obigen Zitat des Liber Angeli die *paruchia* der Brigit, das heißt den Herrschaftsbereich von Cill Dara, als *monarchiam tuam* während er seine eigene *paruchia* als *dominatu* kontrastiert.⁷⁶² Nun scheint es lediglich konsequent, dass offenbar auch die interne Struktur der *paruchia* identisch zu derjenigen der durch Klientelverhältnisse bzw. *faide* geordneten politischen Abhängigkeitsverhältnisse geordnet wurde. Teils wird explizit die Begrifflichkeit der *céli*-Abhängigkeiten, auf Kirchen übertragen. Ein gutes Beispiel bildet etwa die Erzählung *Indarba Mochuda a rRaithin*: Aus durch den hagiographischen Impetus nicht ganz erklärbaren Gründen soll der Heilige Mo-Chutu, später der Gründerheilige von Lismore, aus seiner ersten Kirche in Rahan vertrieben werden:

⁷⁵⁹ die Bedeutung von *nim* hier ist mir, wie bereits Daniel Binchy, unklar. Der Kontext spricht für eine Bedeutung „Ertrag“. Die ALI, III 74.8 geben das Wort als *inme* wieder und lesen „wealth“ (vgl. ALI V 511). In ihrem Glossar geben sie allerdings – mit Bezug auf eine andere Stelle – zu: „Nim (?), [...] there is nothing to show the meaning“ (ALI, V 590). Aus den ALI hat *indme* als „wealth“ / „heritage“ auch Eingang ins DIL, 403 gefunden. Ob tatsächlich eine Verschreibung im MS oder in seiner Transkription durch das CIH vorliegt, bleibt für mich unentscheidbar.

⁷⁶⁰ DIL, 42: 1 andóit.

⁷⁶¹ Etchingham 1999, 223.

⁷⁶² a.a.O. Etchingham 1999, 119 weist darüber hinaus darauf hin, dass es sich bei der Phrase *orientali et occidentali* um eine lat. Umsetzung des altir. Ausdrucks *tair 7 tíar* („in Ost und West“) mit der Bedeutung „überall“ handeln könnte. Vgl. dazu auch ebd. 117 zum Ausdruck *ó thuinn co tuinn* (Miadsléichta, CIH 583.7).

„Eircc anun[n] a Di[ar]m[ai]t’, or Blathm[a]c ‘ar is at ri.’
 ‘Ragat’ f[or] Di[ar]m[ai]t, [...]’
 ‘Neach uaibh leis, a chleirchiu’, for Blathmac. ‘Dogentar’, ol iatt.
 „Ro ladh crandch[ar] et[er] samad Fin[n]ein 7 Ci[ar]an, 7 Coluim cille, d’fis cia hepscop
 uadaibh no raghad la Diarmaid. Dorala do mui[n]tir Cl[uan]a m[ei]c Nois, 7 ro lasat sein
 fora fairchi, 7 dorala do muin[n]tir Cille Achid Drumfhata. Ro lasatt sein iter a cceallaibh,
 7 dorala do muin[n]tir chuana Cong[us]a hi Cinel Ardgair. ‘Rag[at sa’], f[or] a
 haircin[nech] side, do ghabhail a lamha.“⁷⁶³

(„Geh hin, Diarmait,’ sagte Blathmac, ‘denn Du bist [der] König.’ ‘Ich werde gehen, sagte Diarmait, [...]’ ‘Jemand von Euch, Kleriker [gehe] mit ihm,’ sagte Blathmac. ‘So sei es,’ sagten sie.“

Zwischen den Versammlungen des Finnian [von Clonard], & des Ciarán [Saigir, d.h. Clonmacnois] & des Colum Cille [d.h. Kells] wurden Lose geworfen, um herauszufinden, welcher Bischof von ihnen mit Diarmait gehen sollte. Es fiel auf die Gemeinschaft von Clonmacnois. Sie warfen [Lose] unter denjenigen [Kirchen] ihrer *fairche*, & es fiel auf die Gemeinschaft von Cell Achaid Droma Fata. Es wurde unter ihren Klienteln geworfen, & fiel auf die Gemeinschaft von Clúain Congusa in Cenél nArdgair. ‘Ich werde gehen,’ sagte ihr Oberhaupt, um seine Hand zu nehmen [ihn zu vertreiben]“)

Ganz abgesehen von dem Hinweis, wie man sich eine paradigmatische Zusammenarbeit der großen Kirchengemeinschaften mit dem Hochkönig von Tara, Diarmait mac Cerbaill vorstellte, ist die verwendete Terminologie der hier wie im Córús Béschnai dreistufig vorgestellten Hierarchie innerhalb der *paruchia* von Clonmacnois aufschlussreich. Von den beiden Schlüsselbegriffen *fairche* und *cceallaibh* nimmt der erste deutlich Bezug auf das Modell des säkularen Klientelwesens und der zweite stellt selbst den Kernbegriff der säkularen Terminologie dar.

Der zitierte Rechtstext lässt weiter erkennen, dass auch hier wie dort weitere Binnenstrukturen bestanden, die sich anhand des Rechtsstatus des Mitglieds – *tíath* respektive Kirche – als „frei“ oder „unfrei“ orientierten, die wiederum genealogisch durch die „Nähe“ zu den regierenden Linien kodiert wurde. Vermutlich waren die Strukturen jedoch nicht klar geordnet bzw. theoretisch aufgearbeitet und auch je nach der historischen Genese der jeweiligen *paruchia* unterschiedlich. Auch im obigen Zitat des Córús Béschnai scheint sich jedoch eine vage dreigliedrige Hierarchie abzuzeichnen. Während an der Spitze der Hierarchie jeweils eine Kirche, die *annóit* steht, bilden die unterste Ebene die *cill* genannten lokalen Herrschaften. Hierunter dürften Ländereien verstanden werden, die durch Erbschaft, Stiftung oder wie oben im Falle des Connachta-Königs als Bußzahlungen (*díre*) unter die Herrschaft eines Kirchenzentrums fielen. Die Gruppe mag dabei prinzipiell zwei Gruppen von *cill* umfasst haben: Zum einen kamen vermutlich Ländereien und die sie bewirtschaftenden Klientel ohne Kultort oder -betrieb unter die Herrschaft einer Kirche, die, wie in der Diskussion der *manaig* gesehen, vielleicht erst später aus dem sich langsam durchsetzenden Anspruch, kirchlichen Klientel zumindest rudimentäre Formen christlicher Seelsorge angeeignet zu lassen, mit einer Kirche (*cill*) ausgestattet wurden. Zum anderen kamen auch ursprünglich unabhängige kirchliche Gründungen, die mit politisch marginalisierten *tíatha* verbunden waren und außer einem oft erblichen *crúimther* („Priester“) keine Ritual- und Wissenshierarchie unterhalten konnten, unter die Herrschaft ambitionierter Kirchenzentren.

Zwischen *annóit* und *cill* bestanden jedoch die im obigen Zitat vermutlich mit den *daltae*-Kirchen weitere mit *compairche* bezeichnete Kirchen, die genügend Ressourcen auf sich konzentrieren konnten, um in Verbindung mit politisch ambitionierten Geschlechtern als ‘deren’ Kirchen die vom Recht verlangte funktionale Hierarchie mit einem *epsoc* an der Spitze aufrecht zu erhalten und ihrerseits Ansprüche auf *cill* zu erheben. Waren sie jedoch im Wettbewerb um den Ausbau wirtschaftlicher Ressourcen und/oder der Propagierung ihres Gründerheiligen durch hagiographische Erzählungen weniger erfolgreich, was meist gleichbedeutend mit dem politischen (Miss-) Erfolg der mit ihnen verbundenen Sippen, die Stiftungen und Schenkungen garantierten, erscheint, so wurde ihr Gründer anfällig dafür, in den Hagiographien der erfolgreicherer Kirchenzentren zu einem Schüler ihrer Gründerheiligen degradiert zu werden. Die Vorgänge der Akkumulation von kleineren Kirchen durch die großen *paruchiae* können aber auch positiv als Prozess freiwilliger Konzentration beschrieben werden: „Another way in which monasteries might come to be grouped together would be by the lesser communities commending

⁷⁶³ Zitiert nach Plummer 1922, I 304. Vgl. auch Hurley 1982, 233.

themselves to the more powerful ones.⁷⁶⁴ Das bekannteste, oft diskutierte Beispiel⁷⁶⁵ ist sicherlich die 'Vererbung' der Kirche Sléibte durch ihr Oberhaupt und vielleicht Gründer Áed⁷⁶⁶ an Armagh:

„*Epscop Aed bó i Sléibte. Luid du Ardd Machæ. Birt edoct cu Segéne du Ardd Machæ. Dubbert Segene oitherroch aidacht du Aid, ⁊ adopart Áed aidacht ⁊ a chenél ⁊ a eclis du Pátricc cu bbráth. Fáccab Aed aidacht la Conchad. Luid Conchad du Art Machæ. Con tubart Fland Feblæ a cheill dóo, ⁊ gabsi cadessin abbaith.*“⁷⁶⁷

(„Bischof Áed war in Sléibte. Er ging nach Armagh. Er brachte sein Testament zu Segéne von Armagh. Segéne gab den Willen an Aed zurück, & Áed übertrug seinen Willen & seine Sippe & seine Kirche auf Patrick für immer. Áed übergab den Willen an Conchad. Conchad ging nach Armagh. An Con[chad] übergab Flann Febla seine Kirche, & setzte ihn selbst in die Abtswürde ein.“).

Dieser sehr lakonisch klingenden, die Additamenta abschließenden Notiz eines vermutlich zeitgenössischen Schreibers geht eine Beschreibung desselben Ergebnisses – der Beanspruchung der Oberhoheit über Sléibte und dessen *cill* im Bereich der Laigin in üblicher hagiographischer Kodierung voraus,⁷⁶⁸ wonach der mythische König Crimthann mac Énnai Cheinnselaig Sléibte Patrick und dessen Schüler Fiacc übereignet, der dort für Patrick residiert und dort begraben wird. Dieses Motiv lässt sich dann in den patrizischen Hagiographien in immer weiterer Ausschmückung verfolgen.⁷⁶⁹

Ähnliche Vorgänge der Herrschaftskonzentration oder deren Ergebnisse lassen sich in den lakonischeren Annalen anhand signifikanter Amtsunionen belegen. Auffällig scheint vor allem der ab der zweiten Hälfte des achten Jahrhunderts belegte Usus, Oberhäuptern mittlerer, regional aktiver Kirchen Ämter in der Hierarchie von Armagh, Clonard oder Kells zu geben, was vermutlich eine vorhergehende Inkorporation dieser regionalen Kirchen in die jeweiligen *paruchia*, erkaufte um den Preis einer Einflussnahme der sie beherrschenden Familien in der *annóit*-Kirche selbst, bedeutet. Vor allem für Armagh und Clonmacnois zeichnet sich im zehnten Jahrhundert ein Bild von konkurrierenden Würdenträgern ab, die sich jeweils auf eine 'Hausmacht' in Form einer regionalen Kirche stützen können, deren – auch militärische – Ressourcen ihnen dann im Wettbewerb um die höchsten Ämter der *annóit*-Kirche zur Verfügung stehen. Wie stets ist der Befund jedoch nicht immer einfach zu interpretieren. So stirbt 789 Fedach mac Cormaic gleich als Oberhaupt dreier regionaler Kirchen in Midh.⁷⁷⁰ Sláine am Boyne, Duleek einige Kilometer südlich an der Nanny sowie Louth, der Namensgeberin des modernen Countys ganz im Norden der Provinz. Insofern als alle drei Kirchen im Einflussbereich der in dieser Zeit aufstrebenden Ciannachta Breg, einem Verbund von *túatha* mittlerer Prominenz, liegen, könnte damit eine Machtkonzentration im kirchlichen Bereich bezeichnet sein, die zu einer ähnlichen im säkularen Bereich auf einen *rí Ciannachta* analog geht. Dieser Konzentration können durchaus interne Machtkämpfe zwischen klerikalen Familien der Ciannachta vorausgegangen sein, denn sechs Jahre zuvor war in Duleek ihr Oberhaupt Óengus mac Crundmail gestorben, der sich als Sohn eines *abb* Crundmáel mac Colggen der Kirche von Lusk im modernen County Dublin, einer weiteren Kirche der Ciannachta Breg ganz im Süden ihres Einflussbereiches, identifizieren lässt.⁷⁷¹ Die Ciannachta-Sippen der Kirchen von Lusk im Süden und Louth im Norden könnten demnach um die Beherrschung von Slaine und Duleek gerungen haben, – mit der nördlichen Sippe als vorläufiger Siegerin. Ein knappes Jahrhundert später scheint sich dieser sicherlich politisch und wirtschaftlich sehr attraktive Kirchenverbund für einen Anschluss an die *paruchia* von Clúain Iraird (Clonard) entschieden zu haben, denn 885 stirbt ein Cormac als „*prin[cep]s Clua[na] Iraird ⁊ epis[copus] Doim Liacc*“.⁷⁷² Ein weiteres halbes Jahrhundert später scheint jedoch Armagh seinen Einfluss auf Kosten Clonards in Midh ausgebaut zu haben, denn 929 stirbt der noch ju-

⁷⁶⁴ VSH, cxii (Anm. 4 von cxi).

⁷⁶⁵ Vgl. Ryan, J. 1931, 88; Binchy 1962 [a], 61; Hughes 1966, 87; Byrne 1982 [b], 167f; McCone 1990, 245f; Doherty 1991, 53ff, 75; Ó Cróinín 1995, 156f; Etchingham 1999, 232.

⁷⁶⁶ Áed von Sléibte stirbt 700 (AU) / 698 (AFM) als *anchorite o Sleibtiu* („Einsiedler von Sléibte“).

⁷⁶⁷ Additamenta §16 (Bieler 1979, 178.7-12).

⁷⁶⁸ ebd., §14.

⁷⁶⁹ vgl. Muirchú (Bieler 1979, 92.11); Tírechán (ebd., 128.26), VT (Stokes, W. 1965, I 189.24ff).

⁷⁷⁰ AU 789.3: „*Fedhach m. Corm[ai]c ab[bas] Lughmaidh ⁊ Slane ⁊ Doim Liacc*“

⁷⁷¹ AU 783.2, vgl. AU 736.3; CGH 168 (Rawl. B502, fol. 145c15).

⁷⁷² AU 885.7.

gendliche (*immatura etate*) Túathal mac Óenacáin als *episcopus* von Duleek und einer der *máer* von Armagh.⁷⁷³ Das vermutlich erbliche Oberhaupt der Kirchen der mächtigen Ciannachta Brég wurde, indem man ihm Partizipation an den Rechten und Pfründen Armaghs in dem von seiner *túath* politisch kontrollierten Bereich zugestand, mit 'seinen' Kirchen für Armagh gewonnen.

Clonard selbst hatte sich während des neunten Jahrhunderts scheinbar mit wechselndem Erfolg dem Sog, den die Machtkonzentration in Armagh darstellte, zu entziehen versucht. 830 hatte der Cenél nEógain-König Niall Caille seinen Kandidaten Flann Mainistrech im internen Machtkampf um die Kontrolle Armaghs nach einigen Misserfolgen dort erneut als Oberhaupt installiert und ihn zugleich als *abb* von Mainistir Búiti, einer wichtigen Kirche der Síl nÁedo Sláine, sowie von Clonard, vielleicht die wichtigste Kirche der Clann Cholmáin, eingesetzt, und so seiner Herrschaft über die südlichen Uí Néill auch kirchlicherseits Ausdruck bzw. Nachdruck verliehen. Dass dies einen politischen Kraftakt ohne längere Haltbarkeit darstellte, zeigt sich an den belegten Nachfolgern Flanns in Clonard, die keinen Bezug mehr zu Armagh aufweisen.⁷⁷⁴

Konsequenz dieser Demonstration, wie weit der lange Arm der Cenél nEógain und Armaghs u.U. reichen konnte, scheint aber die Aufgabe der Ambitionen Clonards in Midh im neunten Jahrhundert zu sein, das sich statt dessen nach Westen orientiert, vielleicht um nach den Misserfolgen in Midh Verbündete gegen Armagh im Norden zu finden. 926 stirbt Colmán Conaillech als Oberhaupt sowohl von Clonard wie von Clonmacnois am Shannon.⁷⁷⁵ Insofern als er dem Namen nach aus den Conailli Muirthemne stammt, einer mit den Ciannachta im Bereich der nördlichen Midlands konkurrierenden Gruppe, könnte sich daraus eine Bemühung der die Kirche von Clonard kontrollierenden Clann Cholmáin abzeichnen, die Conailli als Reaktion auf die Verbindung der Ciannachta Breg mit dem von ihren Konkurrenten der Cenél nEógain kontrollierten Armagh über ihre führende Kirche enger an sich zu binden. Dies hat einige Jahre Bestand, wie der Tod des Célechar mac Robartaig 954 zeigt, der noch immer beide Kirchenzentren unter sich vereinigt.⁷⁷⁶ Nach seinem Tod könnte Clonard jedoch in den Fokus des auch sonst an vielen Stellen belegten Konflikts zwischen Clonmacnois und Armagh um die westlichen Midlands geraten sein, denn bereits zwei Jahre später stirbt (vielleicht nicht ohne Nachhilfe?) ein Móenach als Oberhaupt Clonards sowie *fer léiginn* in Armagh.⁷⁷⁷ Das Ringen um Clonard, über das die mächtigen Clann Cholmáin ihre Hand halten, scheint jedoch keinen definitiven Sieger zu zeitigen, denn obgleich die für Armagh und seine Cenél nEógain politisch höchst gefährliche Verbindung Clonards mit Clonmacnois und damit den Connachta nicht mehr erneuert wird, ist es 975 statt dessen eine neue, überraschende Allianz mit Bangor, dem Kirchenzentrum der Ulaid im Norden eingegangen, als Ardgall mac Cosracháin als Oberhaupt beider Institutionen stirbt.⁷⁷⁸

Bei vielen weniger prominenten Kirchen scheint ihre Inkorporation in die *paruchia Patricii* jedoch ohne größere – oder zumindest dokumentierte – Auseinandersetzungen vonstatten gegangen zu sein. So wird die Kirche von Lann Leire auf dem Gebiet der Fir Rois beim modernen Dunleer, Co. Louth im achten Jahrhundert von einer Sippe der Uí Ségáin beansprucht,⁷⁷⁹ die im neunten Jahrhundert von einem anderen Zweig abgelöst wird, deren Mitglieder nun zugleich Ämter in Armagh bekleiden, so Flann mac Ferchair, gestorben 869 als Sohn seines Vorgängers und zugleich *princeps* von Lann Elo wie auch *equonimus* in Armagh⁷⁸⁰ und auch noch dessen Sohn Cernach mac Flainn, gestorben 922 ebenfalls als *prin[cep]s Lann Leire 7 moer muinnt[ir]i Aird Macha o Bel[u]ch Duin co muir 7 o Boainn co Cossan, cenn comu[ir]le 7 adchomairc fer mBregh n-uile*⁷⁸¹ („Oberhaupt

⁷⁷³ AU, AI, AFM 929.

⁷⁷⁴ Lediglich Súarlech ind Éidnen, Oberhaupt Clonards bis 870, nimmt 851 und 859 an Versammlungen in Armagh teil, scheint jedoch dort kein Amt zu bekleiden.

⁷⁷⁵ AU 926.3: „Colman, prin[ceps] Clua[na] Iraid 7 Cluana M. Nois, 7 scria 7 episcopus...” (auch: AI, CS)

⁷⁷⁶ AU 954.6: „Ceilechair, com[arba] Ciarain 7 Finnain...” (auch CS 953).

⁷⁷⁷ AU 956.4: *Moenach com[arba] Finnia 7 fer leighinn Aird M[ach]a...* Vgl. Byrne, F. 1984 [d], 243.

⁷⁷⁸ CS, AFM 975.

⁷⁷⁹ Móenach, gest. 721 als ihr *ab*; Cumméne ua Móenaigh, sein Sohn oder Enkel, gest. 745 als *ab*, Móenach ua Móenaigh, gest. 781 als *ab* – ein weiterer Enkel.

⁷⁸⁰ AU 869.3.

⁷⁸¹ AU 922.1.

von Lann Léire & máer der Gemeinschaft von Armagh von Belach nDúin bis zum Meer & von der Bóann bis Casán“). Wie im Falle des Muiredach mac Domnáill bereits gesehen, scheint die *paruchia* von Armagh ab dem zehnten Jahrhundert eine funktionale Unüberschaubarkeit bzw. solche ökonomische Größe erreicht zu haben, dass ihre Amtsfunktionen zwischen Amtsinhabern mit Verantwortungsbereichen jeweils für einzelne politische Regionen Irlands aufgeteilt wurden. Damit wurde Armagh in gewisser Weise ein Opfer seines eigenen Erfolges, da es im zehnten Jahrhundert wie die andauernden Kämpfe um seine hohen Posten zeigen, kaum mehr als Einheit auftreten konnte, sondern es für politische Akteure mehr und mehr darum ging, sich für seine *túath* und *fine* Rechte innerhalb Armaghs zu sichern.

Diese kurze Beispielskizze einiger kirchenpolitischer Verwicklung im neunten und zehnten Jahrhundert zeigen bei aller Vorsicht aufgrund der nur sehr selektiven Überlieferung, dass die *paruchiae* dieser Zeit aufs engste mit den Auseinandersetzungen der säkularen Politik verbunden waren und zunehmend, wie schon im achten Jahrhundert in der Diskussion Feidlimid mac Crimthainns, einen eminent wichtigen, oft entscheidenden Schauplatz im Ringen der führenden Geschlechter um die Kontrolle über wirtschaftliche und militärische Ressourcen darstellten: „...connections between secular and ecclesiastical power were a commonplace of the period of dynastic consolidation and monastic wealth...“⁷⁸²

Sichtbar sind dabei in den Quellen wie gezeigt allerdings lediglich Fragmente der obersten Schicht dieser Auseinandersetzungen, während die Personalpolitik der Kirchen auf regionaler und lokaler Ebene vollständig verschlossen bleibt. Zugleich können die unterliegenden politischen Konstellationen oft nur indirekt aus den wechselnden Zugehörigkeiten der Kirchenoberhäupter erschlossen werden, so dass stets ein Rückfall in zirkuläre Argumentationen von Sippenzugehörigkeiten auf Oberhäupter und von diesen zurück auf die politische Einordnung der Sippen droht. Was somit im Bild der Annalen als eine rein machtpolitische Auseinandersetzung der führenden Großgruppen über die Kontrolle der Kirchenzentren beschrieben werden kann, mag durchaus weiteren Regeln folgen, die die Annalen aufgrund ihrer medialen Struktur vollkommen ausblenden und die Rechtstexte wie im obigen Zitat nur ansatzweise erkennen lassen.

Das Bemühen der altirischen Theoretiker, diese durchaus wechselhaften und komplexen Entwicklungen weiterhin in Fortentwicklungen ihres genealogische-legitimatorischen Apparates zu erfassen, führt unter anderem zu jener die Forschung irritierenden Multiplikation irischer Heiliger und ihr charakterisches Auftreten in kaleidoskopartiger Zersplitterung, die die kirchlichen Texte durch lange Listen von Namens- und Ortsvarianten zu bändigen versuchen.⁷⁸³ So kann Padráig Ó Riain in seiner Detailstudie über die Traditionen um den frühen irischen Heiligen Finnian oder Finbarr zeigen, wie politische Interessengruppen innerhalb und außerhalb der Kirchen ihre Interessen im Medium von Ansprüchen auf nähere oder fernere genealogische Verbindung mit dem Gründerheiligen legitimieren. – Bis hin zu einer Situation, in der die Herkunft, der Name und die Identität des Heiligen in seinen verschiedenen Namensformen und Lokalisierungen zu einem unentwirrbaren Knäuel von widersprüchlichen und inkompatiblen Ansprüchen geworden sind. Ó Riain kommt zu dem Schluss:

„...whenever an intrusive abbot chose to legitimise his succession by establishing his kinship with the saint, as normal practice demanded, then local custody of the saint's pedigree might also be undermined. How often Finbarr's pedigree underwent revision [...] cannot now be ascertained, because such matters were traditionally dealt with orally.“⁷⁸⁴

Sichtbar bleiben allein die Ergebnisse der sozialen Auseinandersetzungen, soweit sie Eingang in Texte gefunden haben. Sie fixieren verschiedene Momentaufnahmen eines dynamischen gesellschaftlichen Prozesses, die von dessen primärer Dynamik, wie auch ihrer eventuellen Auseinandersetzung mit der entstehenden, fixierten Schrifttradition beeinflusst werden.⁷⁸⁵ Die altirische Konzeption der *paruchia* als den säkularen Herrschaftsgefügen entsprechende Hierarchie war auch flexibel genug, empirisch unterschiedliche Ausprägungen ihrer genealogischen Grundkonzeption zuzulassen: „The situation was neither as simple nor as watertight [...] the composi-

⁷⁸² Byrne, F. 1973 (2001), 124.

⁷⁸³ vgl. z.B. die Texte Secht noeb epscoip déc...; Náemsenchus Náem Inse Fáil...

⁷⁸⁴ Ó Riain 1997, 44.

⁷⁸⁵ S.o Kap. 2.

tion of *paruchia* did not remain static, new churches were often founded within a *paruchia* and frequently older foundations which had retained some independence were subsumed into an expanding *paruchia*.⁷⁸⁶

So zeigen die Studien Máire Herberts zur „Monastic Familia of Columba“,⁷⁸⁷ dass sich bis zum Fall Ionas um 800 als unumstrittene *annóit* der *paruchia* die beiden Kirchenzentren Durrow und Derry, vermutlich durch Ionas überseeische Lage begünstigt, in Irland in die Verwaltung und Vermehrung „Columbanischer“ Kirchen teilten. Nach Ionas Fall stieg Kells zur *annóit*-Kirche auf, um ca. 1150 seinerseits von Derry abgelöst zu werden. In der *paruchia Patricii* scheint dagegen Armagh unangefochten die Führung beansprucht zu haben, obgleich sich in den Hagiographien Spuren erhalten haben, dass sich auch Downpatrick als Patricks *annóit*-Kirche zu etablieren versuchte. In einer solchen Situation, in der vermutlich zeitgenössisch längst nicht so deutlich war, welche Kirchen sich in den erhalten bleibenden Texten letztlich als „alte Gründungen“ einschreiben würden und heute entsprechend in die erste Phase der irischen Kirchen Gründungen eingeordnet werden, scheint nicht verwunderlich, dass die Hierarchien von Kirchen innerhalb der sich herausbildenden *paruchia* oder auch die Abgrenzung von Einflussphären zwischen ihnen ab der zweiten Hälfte des achten Jahrhunderts teils mit militärischen Mitteln geklärt wurde.⁷⁸⁸

Wie in der säkularen Politik, scheint auch in der Kirchenpolitik vor allem die Dominanz in der *Cell Tír* („Land der Kirchen“) in den zentralen Midlands umstritten gewesen zu sein. So schlägt Clonmacnois 760 eine Schlacht gegen Birr, 764 dann gegen Durrow, vermutlich, um sich Einfluss und Expansionsmöglichkeiten in den Bereich der südlichen Uí Néill zu eröffnen. 807 verteidigt das nur wenig südlich von Clonmacnois gelegene Clonfert, durch dieses vermutlich von den reichen Midlands abgeschnitten und nach Süden orientiert, seine Interessen in Mumu gegen Cork. 817 versucht man die Machtverhältnisse in den südlichen Laigin durch eine Schlacht zwischen den beiden regional führenden Kirchen Taghmon und Ferns militärisch zu lösen, und weiter im Norden verteidigt Kildare sein Territorium, indem es 824 das aufstrebende Tallaght brandschatzt.⁷⁸⁹

Die engste Verbindung der Kirchen mit regierenden Geschlechtern, die oft Seitenzweige als erbliche Oberhäupter strategisch und wirtschaftlich wichtiger Kirchen in ihrem Einflussbereich zu installieren versuchten, führt auch gelegentlich zu Belegen von Kirchen, die sich wie jede andere *túath* aktiv an den regionalen machtpolitischen Auseinandersetzungen beteiligten. So besiegt 828 Corca im Bündnis mit den Uí Echach Mumu, Croco Lóigde und Ciarraige Cuirche die Múscraige, einen Verbund von *aithech-túatha* mit Zentrum östlich des Lough Derg im nördlichen modernen County Tipperary. Leider ist nicht überliefert, womit diese *túatha* das Missfallen der die irische Südküste beherrschenden Kirche erregt hatten.⁷⁹⁰ Aber auch eindeutiger motivierte Handlungen von Kirchen sind überliefert, etwa wenn es den südlichen Laigin im selben Jahr mit Hilfe von Truppen aus Taghmon gelingt, die Wikinger von ihren Küsten zu vertreiben.⁷⁹¹

Ein frühes Beispiel und darum vielleicht vom Annalisten besonders ausführlich gewürdigt, ist die vielleicht entscheidende Beteiligung der *familia Dermaige* („Gemeinschaft von Durrow“) in einer Schlacht zwischen den Uí Néill und den Eóganachta-Königen von Mumu 776, selbstverständlich auf Seiten ihrer Uí Néill-Patrone.⁷⁹²

Da den Oberhäuptern zumindest der regionalen Kirchenzentren ab dem späten achten Jahrhundert demnach politisch relevante militärische Ressourcen zur Verfügung standen⁷⁹³ und diese auch sowohl in eigenem Kircheninteresse gegenüber anderen Kirchen, wie auch in den politischen Auseinandersetzungen eingesetzt wurden, erscheint

⁷⁸⁶ Hurley 1982, 324.

⁷⁸⁷ So der Untertitel von Herbert 1988.

⁷⁸⁸ Vgl. Hughes 1977 [a], 153 für eine Listung militärischer Auseinandersetzungen zwischen Kirchen, der ich im wesentlichen folge.

⁷⁸⁹ alle Daten nach den AU, vgl. den Index für Details.

⁷⁹⁰ AI 828.

⁷⁹¹ AU 828.5 (*Cathroinedh*).

⁷⁹² AU 776.11.

⁷⁹³ Es geht dabei stets um relative Größen, die heute oft falsch dimensioniert werden. Die Belegstellen zeigen, dass die von Kirchen aus ihren *manaig* zu musternden Truppen vermutlich denen vieler lokaler und regionaler Könige überlegen waren, nicht aber die absolute Größe dieser Truppen. Eine der wenigen absoluten Zahlen gibt die erwähnte Schlacht 828 von Corca gegen die Múscraige, in der diese nach den AI zweihundert Tote zu beklagen gehabt haben sollen, was vermutlich als exorbitante Größe angesehen und deshalb notiert wurde.

es lediglich konsequent, dass in den großen Kirchenzentren wie Armagh, in denen die Verfügungsgewalt über Ressourcen zwischen verschiedenen Amtsträgern mit Hausmacht in den jeweiligen Kirchen ihrer Sippen und/oder den Potentialen ihrer königlichen Neffen *in petto* verteilt war, die Konkurrenz um die führenden Ämter und die damit verbundene Macht ebenfalls teils mit militärischen Mitteln ausgetragen wurde. Noch im achten Jahrhundert melden die *Annála Uladh*: „Bel[lum] hi Ferne Moer inter abbatem ⁊ equonimum, i[d] est Cathal ⁊ Fiannachach“⁷⁹⁴ („Eine Schlacht in Ferna Mór zwischen dem Abt & dem Verwalter, d.i. zwischen Cathal & Fiannachach“). 793 scheinen nach dem Tod des Oberhauptes Dub dá Leithe in Armagh dynastische Kämpfe um die Abtswürde zwischen den Clann Sínaich aus den Armagh benachbarten Airthir und verschiedenen Fraktionen der Uí Chremthainn auszubrechen.⁷⁹⁵ Auch 827 scheint eine Schlacht der Cenél nEógain gegen die Uí Chremthainn und Ulaid in oder bei Árd Macha direkt von Streitigkeiten um Abtswürde dort zwischen Eógan Mainistrech, dem Kandidaten der Cenél nEógain, und Artrí mac Conchobair, vermutlich einem Sohn des Hochkönigs Conchobar mac Donnchadha der Clann Cholmáin, beeinflusst. Vermutlich konnten die Cenél nEógain die Einsetzung eines Sohnes des Hochkönigs aus der direkt mit ihnen konkurrierenden *túath* der Clann Cholmáin nicht tolerieren, wollten sie das labile Gleichgewicht dieser Jahre zwischen den beiden Hauptgruppen der Uí Néill nicht zu ihren Ungunsten entscheidend verschieben. Die Schlacht wird als Markierung des Endes der Airgialla als unabhängig zwischen den beiden Uí Néill agierendem Bündnis angesehen, da sie nun fest ins Herrschaftsgefüge der Herren von Ailech eingefügt werden. Ein Zugeständnis der Cenél nEógain-Könige scheint jedoch ihre ab nun erkennbare Unterstützung der Clann Sínaich-Kandidaten in Armagh darzustellen.⁷⁹⁶

All diese in der zweiten Hälfte des achten Jahrhundert Eingang in die irischen Annalen findenden Auseinandersetzungen zeigen dabei nicht unbedingt einen Anstieg von Gewalt in und gegen die 'Klöster', wie teils bedauernd festgestellt wurde.⁷⁹⁷ Nicht zu vergessen ist einmal erneut, dass die Annalen vermutlich erst ab dieser Zeit zeitgenössisch geführt wurden und die für die Zeit davor retrospektiv entworfenen Texte weniger an der Schilderung von Dissenzen als an der Konstruktion einer kontinuierlichen, legitimierenden eigenen Vergangenheit interessiert waren. Zugleich zeigen die Annalen lediglich Auseinandersetzungen von hoher politischer Bedeutung, und erst im achten Jahrhunderts treten die Kirchen wie gesehen überhaupt als politische Faktoren ins Blickfeld der politischen Akteure. Sicher fand auch zuvor Gewalt von, in und gegen Kirchen statt, aber nicht mit wirtschaftlichen oder politischen Konsequenzen von einer Reichweite, die sich so ins kommunikative Gedächtnis eingepägt hätte, dass sie hundert oder zweihundert Jahre später ihre Verzeichnung in den den führenden Geschlechtern verpflichteten Annalen nach sich gezogen hätte. Wir haben es bei der oft beklagten Gewalttätigkeit des neunten Jahrhunderts in Irland, ob nun durch die Wikinger ausgelöst oder nicht, wie stets zumindest teilweise mit einer medial verursachten Fehlwahrnehmung zu tun.

Eine solche ist um so naheliegender, als viele konzeptionelle Veränderungen sozialer Strukturen in den Quellen sehr subtil anhand von Kontexten scheinbar identisch bleibender Begrifflichkeiten aufscheinen. Scheint etwa die *cóe*⁷⁹⁸ als Besuchs- und Verzehrrecht noch im Zeithorizont des als älter angenommenen Críth Gablach ein ganz in den präfeudalen Strukturen der traditionellen Gesellschaft definiertes Vorrecht des *flaith* bzw. *rí* im Haus seiner Klienten zu sein, das gegenseitige Bestätigung von gemeinsamer Sozialität bezeichnet, so wird sie in den Annalen des neunten und zehnten Jahrhunderts als primäres Herrschaftsinstrument eines Oberkönigs wie eines *abb* bzw. *comarba* über die mit ihm assoziierten *túatha* bzw. *aithech-túatha* oder *daltae*-Kirchen verstanden, ebenso wie der vom lat. *circulum* abgeleitete *cúart* als eine *visitatio*, die zugleich geistlichen Kontrollbesuch, Gerichtstag und Bekräftigung des Lehnsverhältnisses durch *cáin*-Verkündigung und Abgabenskollekte darstellt. Während zum Beispiel noch die AU 787 im Verwenden der lateinischen Bezeichnung der *visitatio* mit ihren kanonisch verankerten seelsorgerischen Denotationen eine Reminiszenz an die klerikalen bzw. religiösen

⁷⁹⁴ AU 783.6.

⁷⁹⁵ AU 793.4.

⁷⁹⁶ Vgl. Ó Fiaich 1969 [a], 81; Hughes 1966, 171; 1977 [a], 131; Ó Corráin 1986, 151; Aitchison 1994, 176.

⁷⁹⁷ Vgl. z.B. Hughes 1977 [a], 158: „We see here that Irish respect for Church property was gradually broken down.“

⁷⁹⁸ f., die Deklination ist unklar bzw. irregulär: gen.sing.: *cue*, *cua* und *cúadh*. Vgl. DIL, 93: *cáe*.

Grundlagen der Praxis aufrecht erhält und wir dort noch eine klerikale Ausübung der Rundreise durch die einem überregionalen Kirchenzentrum unterstellten Gebiete impliziert finden: *Dubh da Bhairenn, ab[bas] Cluana Iraid, aduisitait paruchiam crichae Muman*,⁷⁹⁹ auch wenn diese kaum mehr seelsorgerischen, sondern herrschaftlichen Motiven folgte, so notieren die Annalisten des zehnten Jahrhunderts Könige und Kirchenoberhäupter in selbstverständlicher und strukturell identischer Weise bei der Ausübung ihrer identischen Herrschaftsausübungen. So finden wir 960: *Muiredach mac Fergussa, coro la morcuairt Connacht*⁸⁰⁰, und 973 ist sein Nachfolger Dub dá Leithe mac Celláig *for cuairt Muman co tuc a reir*.⁸⁰¹

Wirkten in der obigen Diskussion der Herrschaft Feidlimid mac Crimthainns in der Übergangszeit des frühen neunten Jahrhunderts die denominatorischen Verschiebungen auf der Beschreibungsebene oft subtil und konnten als kontingent erscheinen, so lassen sich in der Verschiebung vom Besuch des Sippen- bzw. Stammesoberhauptes und seines *brithem* bzw. *fili* in den Haushalten seiner Gemeinschaft zum Verzehr des ihm zustehenden Anteils landwirtschaftlicher Produkte und der Ausübung der höheren Gerichtsbarkeit hin zum Besuch des Territorialherren mit seinem Gefolge für einen festgesetzten Zeitraum zur Entgegennahme der Gefolgschaftsverpflichtungen und Ausübung der Gerichtsbarkeit als Zeichen seiner Oberherrschaft konzeptionelle Verschiebungen von teils beträchtlichem Ausmaß 'im Untergrund' der Beschreibungsebenen erkennen. Erst nun, methodisch 'im Nachhinein' durch Vergleich der Quellentexte des neunten, zehnten und elften Jahrhunderts lässt sich konstatieren, dass diese terminologischen Verschiebungen zugleich Symptom und Avantgarde einer sich immer deutlicher abzeichnenden institutionellen Umorganisation der altirischen Kirche waren. Insofern als diese 'Umorganisation' über einen recht großen Zeitraum organisch in dialektischer Abarbeitung an den übrigen, säkularen Gesellschaftsstrukturen vonstatten ging, ist allerdings zu beachten, dass sie ein genuin modernes Urteil darstellt, das ein Zeitgenosse wohl kaum hätte nachvollziehen können.

Wenn also demnach die *Collecto Canonum Hibernensis* anweist, ein Bischof habe keine Rechte in einer anderen *paruchia*, so scheint damit keineswegs eine benachbarte Diözese gemeint, sondern ein Verwahren gegen die Erhebung von Ansprüchen des durch den Bischof repräsentierten Gründerheiligen einer Kirche über eine *cill* eines anderen Kirchenzentrums. Die Rechte stellen medial über Gründungsmythen vermittelte Ansprüche auf die Verfügungsgewalt über das wirtschaftliche Potential der *manaig* dieser *paruchia* dar. Sowohl die Annalen wie die Hagiographien und Rechtstexte zeigen, dass wir es vor allem darum in der *paruchia* nicht mit territorial integrierten Einheiten zu tun haben, weil Territorialität im politischen und theoretischen Denken der Zeit in dieser Form überhaupt keine gedankliche Kategorie bildete. Analog zur *túath* wurde die *paruchia* als Verbindung von Entitäten angesehen, die sich durch gemeinsame Herrkunft veranlasst in Relationen von Schutz und Unterordnung ordnen. Erst unter normannischem Einfluss im zwölften Jahrhundert werden sie sich endgültig zu feudalen Herrschaftsrelationen verhärtet haben. Insofern trifft Kathleen Hughes wie so oft im Falschen überraschend Richtiges, wenn sie feststellt: „Whereas the *paruchia* of the early Irish bishop of the Canons was a small territory, coterminous with the *plebs*, the monastic *paruchia* consisted of scattered houses.“⁸⁰²

Die vollständige institutionelle Einordnung der irischen Kirche ins politisch-soziale Gesamtgefüge der altirischen Gesellschaft ab dem achten Jahrhundert zeigt sich vor allem auch in einem Aspekt, der irische Historiker stets irritierte: Die nach den altirischen Annalen schon vor dem Beginn der Wikingereinfälle belegbare enge Verwicklung der Kirchenzentren in die machtpolitischen Auseinandersetzungen der Zeit, in denen in den Quellen oft an ihren Handlungen kaum noch unterscheidbar scheint, welcher Name eine *túath* und welcher eine Kirche repräsentiert, so eng haben sich die jeweiligen Gemeinschaften in ihrem Selbstverständnis wie auch ihren Abhängigkeiten einander angenähert. Abschließend soll darum eine Beispielskizze der politischen Dimensionen eines altirischen Kirchenzentrums dessen institutionelles Selbstverständnis während der 'Blütezeit' der altirischen Kirche aufzeigen.

⁷⁹⁹ „Dub dá Bairenn [ua Dubain], Abt von Clonard, inspizierte seine *paruchia* im Lande Mumu.“

⁸⁰⁰ AU 960: „Muiredach mac Fergussa unternimmt einen großen *cúart* durch Connachta.“ Muiredach mac Fergussa (2) ist bei seinem Tod 966 (AU) *com[arba] Pat[raicc]*.

⁸⁰¹ AU 973: „auf einem *cúart* in Mumu um seine Ansprüche zu ergreifen“.

⁸⁰² Hughes 1966, 63.

6.3.3 Die Kirchen in der Politik ihrer Zeit – Das Beispiel Kells

Ein wichtiger Aspekt der machtpolitischen Rolle der Kirchenzentren ist die bereits angesprochene auffällige Zunahme von Ämterhäufungen bei Oberhäuptern ab dem neunten Jahrhundert. So verzeichnen die *Annála Uladh* 850 den Tod des Abtes zugleich von Rechra und Durrow, sowie 882 den Tod eines Abtes von *Daire Calcaich* [Derry] *et aliarum ciuitatum*, 921 eines Abtes von Derry und Drumhone, sowie von Drumcliff und Ardstraw 923. Sogar die Führung der beiden großen *paruchia Patricii* und *paruchia Coluim Cille* fällt 891 in der Person von Máel Brigte mac Tornáin zusammen, der seit 888 bereits Abtbischof von Armagh ist.⁸⁰³

Die Gründe für diese überraschende Vereinigung der konkurrierenden Gruppierungen sind ungeklärt. Auch wenn die Grundherrschaft Iona selbst weitgehend zerstört und verlassen worden war, so florierten doch viele der irischen Kirchen der *paruchia*, die an einer Unterordnung unter Armagh oder einer Einordnung in die *paruchia Patricii* sicherlich keinerlei Interesse hatten. Eine offene Frage bleibt allerdings auch, inwieweit Máel Brigtes Anspruch auf die Abtswürde von Iona tatsächlich realen Gehalt hatte oder nur Anspruch ohne reale Auswirkungen blieb.

Einen Hinweis auf den eher politisch-propagandistischen Zug der Abtswürde Máel Brigtes mag darstellen, dass ihn AU und CS bei seinem Tod 927 mit dem neuen, noch nicht eingebürgerten Epitheton *comarba* statt *abbas* titulieren.⁸⁰⁴

Der tatsächliche Gehalt seines Amtes wird sich kaum klären lassen, doch ist der Gedanke seiner Ausrufung als 'Erbe' Colum Cilles sicherlich durch seine Zugehörigkeit zu den Cenél Conaill motiviert, der Familie des Kirchengründers (*fine gríain*), die auch die meisten seiner Nachfolger stellte.⁸⁰⁵ Folgt man Máire Herbert in der Annahme, dass die auffällige Lücke in den Annalen, die zwischen Slébene, der 767 stirbt, und Máel Brigte 120 Jahre später, keine Äbte aus den Cenél Conaill verzeichnen, einem zufälligen Überlieferungsverlust zuzuschreiben ist und keine Fakten widerspiegelt, dann wäre die Wahl des Máel Brigte einfach eine weitere Fortsetzung von Cenél Conaill Äbten in Iona. Ungewöhnlich erscheint dann in erster Linie, dass ein Mitglied der Cenél Conaill *abb* in Armagh werden konnte, was auch Máire Herbert vermerkt: „However, the fact that Máel Brigte already held the succession of Patrick was unprecedented. It was unusual, moreover, that a Cenél Conaill abbot should have held the abbacy of Armagh in the first place.“⁸⁰⁶

Dass darüber hinaus Máel Brigte sein hauptsächliches Amt in Armagh sah, ergibt sich daraus, dass er zeit seiner Regierung in Irland und Armagh verblieb. Es gibt keinen Beleg dafür, dass er Iona auch nur besuchte.⁸⁰⁷

Die ältere Forschung tendierte dazu, die auffällige Ämterhäufung mit dem Personalmangel durch die Wikingerüberfälle zu erklären.⁸⁰⁸ Donnchadh Ó Corráin hält dagegen innerirische Gründe für ausreichend, die Machtkonzentrationen zu erklären. Auch Máire Herbert weist darauf hin, dass die Ämterhäufung einhergeht mit der Tendenz, Abtswürden zunehmend zu vererben, so dass sich professionelle klerikale Adelsfamilien ausbilden, die eng mit den führenden säkularen Geschlechtern verbunden sind.⁸⁰⁹

Einige Jahre später scheinen sich rein personell gesehen, die Umstände umgekehrt zu haben. Beim Tod des Máel Brigte 927 geht das Amt des *comarba Coluim Cille* auf seinen Großcousin Dubhtach mac Dubáin über, während ein nicht weiter bekannter Joseph bis 936 Nachfolger Patricks wird. Neben Joseph wird in diesem Jahr sogar noch der Tod eines weiteren Oberhauptes von Armagh verzeichnet.⁸¹⁰ Beide werden jedoch *princeps*, nicht *comarba* tituliert.⁸¹¹ Da es nach Stand der Forschung für wahrscheinlich gilt, dass die Einträge der *Annála Uladh*

⁸⁰³ Alle Daten nach den AU.

⁸⁰⁴ AU und CS 927: *comurba Patraic ocus Coluim Cille*.

⁸⁰⁵ Vgl. zu seiner Genealogie Best u.A. 1954, 200; sowie Lawlor / Best 1919.

⁸⁰⁶ Herbert 1988, 75.

⁸⁰⁷ Vgl. AU 913, CS 893, sowie Kenney 1929, 644f. (§475).

⁸⁰⁸ Vgl. Hughes 1966, 164ff.

⁸⁰⁹ Vgl. Herbert 1988, 73f.

⁸¹⁰ AU 927, 936.

⁸¹¹ AU 936,1.: *Ioseph princeps Aird Macha, episcopus ocus sapiens ocus ancorita, senectute bona quiéuit*. 936,3: *Mael Patraic mac Maile Tule, princeps Aird Macha in senectute quiéuit*.

in diesen Jahren in Armagh selbst geführt werden, also direkt am Ort des Geschehens, sollte die unterschiedliche Titulierung nicht als beiläufig angesehen werden. Sie gibt vielmehr vielleicht einen weiteren Hinweis darauf, dass die Besetzung des Amt des *comarba* mit den weitreichenden politischen Einflussnahmen, die an ihm hingen, zu einer Frage erheblicher Einflussnahme durch die führenden säkularen Geschlechter geworden war und darauf dann zunehmend Kandidaten 'von außen' auftraten, statt Kandidaten, die aus der klerikalen Führung der Institution heraus ihre familiären Beziehungen zum Sprung an die Spitze der klerikalen Hierarchie benutzten. Angesichts der belegten Auseinandersetzungen zwischen verschiedenen Parteien um die Führung der *paruchia* ist es durchaus denkbar, dass Joseph und sein weniger als ein Jahr amtierender Nachfolger Máel Patraic betagte *eclais* waren, die als Kompromiss gewählt wurden mangels eines genügend starken Kandidaten einer der konkurrierenden Parteien, und dass ihnen der Titel *comarba* verweigert wurde, um die Kontrolle der in Armagh führenden Familien über die Einkünfte aus der *paruchia* nicht zu gefährden.

Vermutlich 936 wird Dubhtach mac Dubáin – aus der gleichen Seitenlinie der Cenél Conaill wie Máel Brigitte mac Tornáin – bis zu seinem Tod 938 auch *comarba Patricii*.⁸¹² Es gibt keinen Hinweis darauf, dass er tatsächlich in Iona residierte, und es kann sogar bezweifelt werden, dass er überhaupt Kleriker war.⁸¹³

Dass ca. 937 zugleich der Tod des Einsiedlers und *tanaisi abbaidh Iae*, Óengus mac Muirchertaig verzeichnet wird,⁸¹⁴ weist jedoch zum einen darauf hin, dass zumindest einige *eclais* die Herrschaft in und über Iona weiterführten, auch wenn dies in den politischen Auseinandersetzungen der irischen Dynastien keine Rolle mehr spielte. Zum anderen zeigt es, dass der Titel *comarba Coluim Cille* von der tatsächlichen Führung und Residenz der Kirche des Gründerheiligen abgetrennt wurde. Die Einführung des Begriffs selbst mag durch die Notwendigkeit motiviert sein, die Rechte und Privilegien des Oberhauptes der *paruchia* von der gefährlichen und mühseligen Aufgabe zu trennen, auf der kleinen nördlichen Insel zu wohnen. Es steht zu vermuten, dass Máel Brigitte wie auch Dubhtach wenig Neigung verspürten, ihre Höfe in den angenehmen Hügeln des modernen County Armagh zu verlassen, um sich ins abgeschnittene, rauhe Iona zu begeben. Dies um so mehr, als ab 890 erste feste Ansiedlungen der Wikinger in den Hebriden entstehen. Die irischen *currachs* hatten nun zwischen den Inseln nicht mehr den gelegentlich auftauchenden Drachenbooten auszuweichen, sondern permanent unter den Augen der Skandinavier zu navigieren. Ein Mitglied des irischen Adels überlegte es sich sicherlich mehrmals, bevor er sich auf das völlig ungeschützte Iona begab, auf dem sich Wikinger an Geiseln, Sklaven und Beute (der Ernte und Vieh) jederzeit bedienen konnten. Es darf angenommen werden, dass der Kontakt zwischen der kleinen und geschwächten Gemeinschaft auf Iona und der irischen Insel in den ersten Jahrzehnten des neunten Jh. zumindest nicht mehr regelmäßig aufrecht erhalten werden konnte. Zwar behielt Iona nach wie vor sein Prestige als Kirche des Colum Cille, doch gingen ihre im Laufe der Jahrhunderte entstandenen politisch relevanten Rechte in Irland nicht zuletzt aus pragmatischen Gründen nun auf den *comarba* über, der wohl in Kells seine Residenz sah.

Die Frage, wann Kells offiziell Sitz des *comarba Coluim Cille* wurde, wird sich allerdings wohl nicht klären lassen. Explizit als Residenz des Nachfolgers Colum Cilles ist es erst 1007 genannt. Die Forschung geht *ex negativo* meist davon aus, dass Máel Brigitte oder Dubhtach als erste Kells als Zentrum ihres Machtbereiches ansahen.⁸¹⁵ In diesem Zusammenhang ist zu erwähnen, dass bereits 878 der Abt Feradhach mac Cormaic den Schrein Colum Cilles „auf der Flucht vor den Fremden“ (den Wikingern) von Iona nach Irland bringt.⁸¹⁶ Ob er danach noch einmal nach Iona zurückkehrte, ist unbelegt. Verblieb er im (vermeintlich sichereren) Irland, so wäre damit aus klerikaler Sicht sicher ein wichtiges Argument für den Verbleib des *comarba* in Irland, bei den

⁸¹² Dubhtach stirbt 938 (AU) als *com[arba] Col[ui]m Cille ⁊ Adomnain* / 936 (AFM) als *comharba Colaim Chille ⁊ Adomhnáin i n-Erinn, ⁊ i n-Albain*. Er ist ein Großcousin seines Vorgängers. Die Daten seiner Amtsantritte 927 für Kells, 936 für Armagh, sind Vermutungen aufgrund der Todesdaten der dortigen Vorgänger.

⁸¹³ Vgl. CGSH 346 und 348; Tafel 2.

⁸¹⁴ ebd., sowie AFM 935.

⁸¹⁵ Reeves 1857, 394 geht in seiner Übersetzung der *Vita Coluim Cille* davon aus, dass Dub-scuille (*comarba* 959-964) in Kells residierte. P. J. Corish 1972, Bd I, Teil 3, 63 nimmt vorsichtiger formuliert Gleiches an.

⁸¹⁶ AU 878, §9: *Scrin Coluim Cille ocus a minna olchenna du tiachtain dochum nErenn for teicheadh rea Gallabh.*

Reliquien des Gründers, gegeben. Der Reliquienschrein Adomnán, des wichtigsten Nachfolgers Colum Cilles in Iona, befand sich bereits seit 832 in Irland.⁸¹⁷

Ein wichtiges Argument Máire Herberts verstärkt noch die Plausibilität für die skizzierte Verlegung des Amtes des *comarba* nach Kells unter dem Einfluß der Krise der *paruchia Colum Cille* durch die Wikinger und dem gleichzeitigen politischen Interesse an den mit ihr verbundenen Machtpositionen, Einfluss- und Einkunftsöglichkeiten. Sie weist darauf hin, dass wir dem Legitimationsdruck, dem die neuen *comarbai* ausgesetzt waren, eine der wichtigsten Quellen zur Geschichte der *paruchia* verdanken: Die im *Book of Lecan* enthaltenen Genealogien Heiliger der *paruchia*. Die entsprechenden Genealogien verzeichnen die *abb* Ionas von Colum Cille bis Dubhtach und legen jeweils Wert darauf, ihre Herkunft aus den Cenél Conaill zu belegen. Es gelingt ihnen, für fast alle Oberhäupter der Kirche eine Verbindung zu verschiedenen Zweigen der Sippe aufzuführen.⁸¹⁸ Zugleich stellt Máire Herbert fest, dass die Kompilation neben dem Interesse an den Cenél Conaill einen eindeutigen Interessenschwerpunkt im mittellirischen Bereich von Midh hat.

„It seems a reasonable assumption, therefore, that the place of provenance of this version of the saints' genealogies was a midland monastery of the familia of Colum Cille. Durrow and Kells were the leading Columban churches in the area.“⁸¹⁹

Nachdem ein Entstehungsort der Schrift in Durrow aufgrund eklantanter Lücken bei einigen wichtigen Oberhäuptern dieser Kirche unwahrscheinlich ist, kann mit einiger Wahrscheinlichkeit auf die Entstehung des *Book of Lecan* in Kells zur Zeit des Dubhtach geschlossen werden. Gerade er als Träger eines neuen, noch vielleicht nicht überall akzeptierten Titels und nicht in der traditionellen, sakrosankten Kirche des Gründerheiligen residierend, hatte sicherlich ein vitales Interesse daran, eine lückenlose Überlieferung von Colum Cille bis zu ihm zu entwerfen. Mit dieser erfolgreichen Legitimationsstrategie ergab sich aber eine weitere Verschiebung, die zur übrigen historischen Entwicklung des neunten Jahrhunderts passt: Die Legitimität der Nachfolger Colum Cilles bezog sich jetzt allein auf die Zugehörigkeit zu seiner Sippe, nicht mehr zugleich auf die Leitung seiner Kirche auf Iona.

Damit war ein entscheidender Schritt getan weg von einer sich über das spirituelle Vermächtnis des Gründerheiligen definierenden Gemeinschaft hin zu einer dynastisch verstandenen Gruppe, die sich als klerikale Institution der Cenél Conaill und ihrer Klientel verstand.

Das Bild rundet sich, wenn in diese Skizze auch noch der Kontext der politischen Situation der Cenél Conaill einbezogen wird: Die Cenél Conaill befinden sich zu Beginn des neunten Jahrhunderts seit langem politisch auf dem Abstieg. Zuletzt hatte Flaithbertach mac Loingsech 727-734 Anspruch auf den Titel eines Hochkönigs in Tara erheben können. Seine Karriere zeigt die kontinuierliche Schwächung der Cenél Conaill, die letztlich auf ihren fehlenden Expansionsmöglichkeiten nach Osten in größere fruchtbarere Gebiete hinein, wie die anderen Gruppen der nördlichen Uí Néill sie hatten, beruhen dürfte. Nach sechzig Jahren ohne einen ernsthaften Versuch, die Hochkönigswürde noch einmal zu erringen, dürften sich auch die Cenél Conaill eingestanden haben, dass sich die politischen Machtzentren weiter nach Süden und Osten verschoben hatten: zu den südlichen Uí Néill, die inzwischen einen Großteil von Midh, der fruchtbarsten Provinz der Insel, besetzt hatten, und den Cenél nEógain, die die Nordküste und die für die Weidewirtschaft idealen Hügelländer im Dreieck zwischen Lough Foyle, Lough Erne und Lough Neagh beherrschten. Die Zeit der Cenél Conaill in der ersten politischen Liga der Uí Néill war endgültig vorbei. Ähnlich wie bei anderen Familien, die von der politischen Bühne verdrängt wurden, verschob sich ihr Betätigungsfeld auf Positionen, deren Autorität stärker auf ihrem 'großen Namen' und der Historie, die mit ihm verbunden war, beruhten, als auf tatsächlicher wirtschaftlich-militärischer Potenz.⁸²⁰

⁸¹⁷ Vgl. AU 832, §5.

⁸¹⁸ Lediglich für Fergna (605-623), Suibne moccu Urthri (652-657) und Cilléne Droichte (726-752) wird keine Verbindung zu den Cenél Conaill konstruiert. Allerdings weicht die Liste im *Book of Lecan* von anderen Listen, v.a. der in *Confraternitatis Sancti Petri Salisburgensis*, ab und stimmt auch nicht immer mit Einträgen in den *Annalen* überein.

⁸¹⁹ Herbert 1988, 79.

⁸²⁰ Vgl. z.B. die Uí Felmede aus den Uí Cheinnselaig in der Kirche Aghowl; die Cenél Cairpre Dromma Clíab in Caisel Irróe, die Dál Sailni in Condaire, die Callraige in Druim Léas, die Uí Fiachrach Múaide in Cell Óchtair

Diese Entwicklung bildet mit den Hintergrund für das verstärkte Engagement der Cenél Conaill ab dem späten achten Jahrhundert in der Auseinandersetzung um die Besetzung der Führungspositionen in den großen Kirchen. Ihre enge Verbindung mit der konkurrierenden *paruchia Coluim Cille* stand spätestens seit dem Rückzug ihres Hochkönigs Flaithbertachs mac Loingsechs nach Armagh (s.o.) ihrem Engagement dort nicht mehr im Wege. Wie dargestellt, setzten sich ihre Mitglieder Máel Brigte, Dubhtach in der Neuordnungsphase der irischen Kirchen nach den Wikingereinbrüchen nicht ohne Widerstand als Äbte von Armagh durch und fanden damit eine neue Position im irischen politischen Gefüge. Verschiedene Faktoren ließen sie im Laufe des achten Jahrhunderts ideal in ihre neue Rolle als 'klerikaler Adel' hineinwachsen: ihr großes historisches Pathos als 'ursprünglich' führender Zweig der Uí Néill – angesichts der Dominanz des genealogischen Legitimationsmodells ein nicht zu vernachlässigender Faktor – ihre Stellung als Familie des Colum Cille und des Adomnán mac Rónáin, die ihr alle Einflussmöglichkeiten in der *paruchia Coluim Cille* an die Hand gab, und eine Verbindung über Durrow zum führenden Zweig der südlichen Uí Néill, den Clann Cholmáin schuf, schließlich ihre enge Verwandtschaft mit den mächtigen Cenél nEógain. Nachdem ihre politische Ablösung durch letztere dauerhaft erschien, eröffnete sich stattdessen die neue Möglichkeit, durch ein Bündnis mit ihnen in kirchlichen Positionen an der politischen Macht teilzuhaben. Dubhtach erfreute sich nicht lange seines Amtes, das bei seinem Tod 938 an Robartach übergang, wiederum ein enger Verwandter aus den Cenél Conaill, der das Amt bis zu seinem Tod 954 ausübte.⁸²¹

Für 947 melden die AU jedoch auch den Tod eines Cáencomhacs, *Abbas Iae*. Nun brauchte der ansonsten unbekannte *eclas* offensichtlich nicht einmal mehr als Co-Abt tituiert zu werden. Es war anscheinend kein Problem mehr, dass der *comarba Coluim Cille* in Kells nicht mehr zugleich *Abbas Iae* war.

Spätestens ab jetzt hatte das neue Kells den Vorsitz über die verbliebenen irischen Kirchen der *paruchia Coluim Cille*.⁸²² Iona und die britische Seite der *paruchia* – soweit noch bestehend – fiel dagegen zunehmend aus dem irischen Horizont heraus. Die Erwähnungen Ionas in den irischen Annalen nehmen im zehnten Jh. rapide ab und der Versuch, seine Äbte weiterhin zu erfassen, scheint mehr der Reverenz an die Tradition geschuldet, als von wirklicher Relevanz für Irland.

Die Gründung von Kells war vielleicht bereits ein Thema auf der Versammlung von Dún Cuair 804.⁸²³ Allerdings stand diese Versammlung unter dem Vorsitz von Connmach, dem Abt von Armagh.⁸²⁴ Máire Herbert vermutet darum plausibel, dass die Gründung von Kells zumindest mit Billigung von Armagh erfolgte. Doch gibt es keinen Grund, warum Armagh die Gründung eines neuen Zentrums der konkurrierenden *paruchia* aktiv unterstützt haben sollte. Die Verbindung der beiden *paruchiae* 891 ist zu diesem Zeitpunkt noch ferne Zukunft. Es ist eher plausibel, dass die Gründung von der säkularen Seite der Versammlung vorangetrieben wurde.

Máire Herbert weist jedoch auch darauf hin, dass die Wahl des geographischen Ortes der Kirchengründung durchaus ein geschickter politischer Schachzug der Clann Cholmáin gewesen sein kann innerhalb ihrer Strategie, über den rivalisierenden Zweig der Síl nÁedo Sláne die Oberhand zu gewinnen. Die Kirche liegt im Grenzgebiet verschiedener *aithech-túatha*, die zu Beginn des achten Jahrhunderts eher den Síl nÁedo Sláne gegenüber verpflichtet waren, aber zunehmend von den Clann Cholmáin beansprucht wurden. Dass das Gebiet zuvor umkämpft wurde, zeigt ein Eintrag 743, nach dem der Hochkönig Domnall Midi aus den Clann Cholmáin bei Kells einen Sieg gegen seine Konkurrenten errang, und auch sein Sohn Donnchadh engagierte sich 786 in der Re-

Múaide oder die Ciarraige in Lismore. Teils scheint Identifikation und Benennung dieser mehr oder weniger marginalisierten Gruppen oder Zweige lediglich noch anhand der von ihnen beherrschten Kirche stattzufinden.

⁸²¹ AU 954, 6.

⁸²² Wie Máire Herbert bemerkt, werden während den Amtszeiten von Dubhtach und Robartach auch Äbte der „other leading Irish Columban houses“ Durrow (AU 950), Drumcliff (AFM 930 (=932)) und Derry (AFM 927(=929), 950 (=952)) vermerkt. „Of the remaining monasteries of the Columban familia, [...] in the first half of the tenth century, the likeliest is the monastery of Kells.“ Herbert 1988, 79.

⁸²³ Das schlägt Henry 1972, 18ff vor und auch Máire Herbert 1988, 70 stimmt unter Vorbehalt zu, der allerdings wohl noch zu verstärken ist.

⁸²⁴ AU 804, 7: *Congressio senatorum nepotum Neill cui dux erat Condmach, abbas Airdd Machae, i nDun Chuaer.*

gion.⁸²⁵ Offenbar diente eine ‘Strafaktion’ (7 *ultionem eius*) für den Tod des Abtes von Dulane bei Kells als Vorwand für die Schlacht von Lia Finn zwischen den Clann Cholmáin und den Síil nÁedo Sláine, in der einige regionale *ríg túathe* erschlagen wurden. Dies deutet darauf hin, dass die Fir Chúl Breg, die Uí Macc Uais Breg, Luigne und Uí Beccon, die im Gebiet von Kells ansässig waren, 804 bereits de facto von den Clann Cholmáin abhängig waren oder von ihnen bedrängt wurden, aber ‘offiziell’ noch als Klientel der Síil nÁedo Sláine angesehen wurden. Die Gründung einer von den Clann Cholmáin abhängigen Kirche auf ihrem Gebiet, die die Territorien der umliegenden *túatha* langsam ‘aufsaugen’ konnte, ähnlich wie Clonmacnois das Gebiet von Delbna Betha, wäre damit ein politischer Schachzug, der angesichts des Traditionalismus des genealogischen Systems, das Zugehörigkeiten auch dann noch festschrieb, wenn sich die wirklichen Machtverhältnisse seit langem verschoben hatten, nicht mehr als eine allgemein praktizierte, politische Strategie. Sie bestand in der legalen Möglichkeit, ein neues Zentrum direkter Clann Cholmáin Herrschaft zu positionieren, in dem ein Zweig der *túath* direkt vor den Síil nÁedo Sláine und sogar mit Möglichkeiten der Expansion in deren Gebiete an der Küste hinein implantiert wurde. Die Gründung und Platzierung von Subkirchen zeigt sich als wichtiges, ab dem Ende des achten Jahrhundert immer bewusster eingesetztes, politisches Mittel der aufstrebenden säkularen Machtgruppen, den erstarrten Traditionalismus der genealogischen Zugehörigkeiten auf dem Umweg über kirchlichen Einfluß aufzubrechen. Dieser enge Zusammenhang zwischen Kirchen und säkularer Dominanz bildet demnach denjenigen vielleicht entscheidenden Faktor für den Erfolg und Ausbau des irischen *paruchia*-Systems, den Kathleen Hughes noch gesucht hatte:

„No satisfactory explanation has ever been put forward as to why that change occurred [...] why was the territorial diocese not retained? Why does Ireland not have monastic bishops like Martin of Tours? The tuath or petty kingdom was the political and legal unit of early Ireland, and the diocese seems to have been co-terminous with the tuath. So why was a Church under diocesan organisation superseded?“⁸²⁶

Wie jetzt zu sehen ist, war eine Antwort auf diese Fragen vor allem deshalb so schwierig, weil die Frage prinzipiell falsch gestellt war.

Einen weiteren Hinweis auf den engen politischen Zusammenhang mit der Gründung von Kells gibt die Glosse, die dem Eintrag von 804 der AU hinzugefügt wurde, worauf auch Máire Herbert hinweist. Sie stammt aus einem historisierenden Gedicht des elften Jahrhunderts über das gleiche Ereignis: *Tabhairt Cheanansa cen chath do Choluim Chille cheolach hoc anno* („Kells wurde in diesem Jahr ohne Kampf dem illustren Coluim Cille übergeben.“)⁸²⁷ Auch wenn vier Jahrhunderte zwischen dem Gedicht und dem Ereignis liegen, so darf doch geschlossen werden, dass es zumindest nach dem Verständnis des elften Jahrhunderts nicht selbstverständlich war, dass Kirchen *cen chath* – „ohne Kampf“ gegründet wurden. Der Dichter scheint sich über die politische Dimension einer Gründung unter Protektion der Clann Cholmáin oder des Cenél nEógain Hochkönigs auf dem Gebiet der Síil nÁedo Sláine durchaus im Klaren gewesen zu sein.

Mit dem tatsächlichen Bau einer Kirche und Einfriedung wurde erst drei Jahre später begonnen: *Constructio noue ciuitatis Columbae Cille hi Cenninus*.⁸²⁸ 814 war die Kirche fertiggestellt und das Oberhaupt von Iona, Cellach, zog sich dorthin zurück.⁸²⁹ Es wird jedoch hier der Wechsel des Abtes nach Kells mit seinem Rücktritt gleichgesetzt, indem ausdrücklich zugleich sein Nachfolger, Diarmait, benannt wird. Zumindest 814 scheint damit noch keine Intention bestanden zu haben, Iona als Hauptsitz (*annóit*) der *paruchia* und Sitz des *comarba Coluim Cille* durch Kells abzulösen, wie teils vermutet wurde.⁸³⁰ Dem steht auch die gleichzeitige Intention, die

⁸²⁵ AU 743 §4, 786 §6.

⁸²⁶ Hughes 1977 [a], 72f.

⁸²⁷ Best u.A. 1957, III 496f. Das Gedicht erscheint unter dem Titel *Annalad anall uile* und wird im LL Gilla Cóemáin zugeschrieben. Vgl. Herbert 1988, 69.

⁸²⁸ AU 807, §4.

⁸²⁹ AU 814 §9: *Ceallach, abas Iae, finita constructione templi Cenindsa reliquit principatum, et Diarmitius alumnus Daigri, pro eo ordinatus est.*

⁸³⁰ Vgl. Herbert 1988, 68: „It would seem that initially Kells was to function as a place of safety of personnel and precious objects from Iona, and was not designed to replace its motherhouse.“

Verbindung der *paruchia* zu den aufstrebenden Clann Cholmáin zu stärken, indem er ‘seine’ Kirche der *paruchia* erhielt, keineswegs im Wege.

Es gibt während des restlichen neunten Jahrhunderts praktisch keine weiteren Hinweise auf Kells, was auch dem Umstand geschuldet sein dürfte, dass die Annála Uladh zu dieser Zeit vermutlich in Armagh geführt wurden, das kein Interesse hatte, im Zuge seiner Selbststilisierung zur allen anderen übergeordneten Kirche auf jene unter Einfluß der Clann Cholmáin Aufmerksamkeit zu lenken.⁸³¹ Kells erscheint erst wieder 904 in den Annalen, bezeichnenderweise im Rahmen von Auseinandersetzungen innerhalb der Clann Cholmáin. Deren König, und zugleich Hochkönig Flann Sinna mac Máel Sechnaill eroberte es im Zuge von Auseinandersetzungen mit seinem aufständischen Sohn, der sich darin verschanzt hat: *Sarugad Cenannsa la Flann m. Mael Sechnaill for Donnchad, .i. a mc. Fadhesin, ocus allii multi decollati sunt circa oratorium.*⁸³² Die Zugehörigkeit der Kirche zu den Clann Cholmáin wird hier selbstverständlich vorausgesetzt. Im Jahr 920 war Kells auch offenbar groß genug, die Begehrlichkeit der Wikinger auf sich zu ziehen, wobei *sochaidhe martraí* („eine große Zahl [eine Menge] Leute erschlagen wurde“) und die steinerne Kirche (*domliac*) zerstört wurde.⁸³³ 951 kommt es dann noch schlimmer. Offenbar eignete sich Kells auch sehr gut militärischer Stützpunkt. Vielleicht wies es schon seit seiner Gründung 807 Befestigungen auf, was wiederum ins oben skizzierte Bild seiner den örtlichen *túatha* durch die Clann Cholmáin aufgezwungenen Gründung passt:

*„Gothfrith mac Sitriuc co nGallaibh Atha Cliath do orcain Cenannsa ocus Domaigh Patraic ocus Aird Breccain ocus Tuileain ocu Cille Scire ocus alailiu cialla ochena. A Cenannus ro orta huile ubi capta sunt tria milia hominum et plus, cum maxima praeda bouum ocus equorum, auri ocus argenti.“*⁸³⁴

(„Gothfrith mac Sitruic plünderte zusammen mit den Fremden aus Áth Cliath [d. i. Dublin], Kells und Domnaigh Pátraic [„Patricks Kirche“, unidentifiziert] und Ardbraccan und Tuileáin und Cell Scire sowie weitere Kirchen. Von Kells aus wurden sie alle geplündert und dreitausend oder noch mehr Männer gefangen genommen und eine große Menge an Vieh und Pferden und Gold und Silber wurde weggeschleppt“)

Die nächsten Überfälle fanden bereits wieder 969 statt, erneut durch die Dubliner Wikinger unter ihrem Anführer Sitric, sowie 970 unter Amláib Cuarán.⁸³⁵ Beide Male agierten die Dubliner Wikinger zusammen mit *túatha* der Laigin. Galt die Plünderung von unbotmäßigen Kirchen oder gegnerischen Gruppen, wie sie der König von Cashel, Feidlimid mac Crimthain, in der ersten Hälfte des neunten Jahrhunderts betrieben hatte, dort noch als Tabubruch empfunden, so scheint die Gepflogenheit ein Jahrhundert später endgültig zum normalen Mittel der politischen Auseinandersetzung geworden zu sein. Auch dies stellt einen Beleg für die skizzierte Entwicklung dar, Kirchen als legitimen Besitz von Dynastien und damit als Akteure bzw. Opfer politischer Interessen zu betrachten.

Da der wesentliche Teil der ständigen Kriege der altirischen *túatha* gegeneinander darin bestand, in das Gebiet des Gegners und seiner Alliierten einzufallen und so viel Besitz wie möglich – in erster Linie Vieh – an sich zu bringen, so sprach nichts mehr dagegen, die Kirchen nach ihrer vollständigen Einordnung in das säkulare Machtssystem in gleicher Weise zu behandeln. Das Bild, das etwa das in mythischer Vorzeit angesiedelte Epos der Táin Bó Cuailnge gibt, mag teilweise durchaus der Kriegswirklichkeit bis ins neunte Jahrhundert hinein entsprechen.

⁸³¹ Wie bewußt tendentiös die Annalen in Darstellung, Wortwahl und vor allem Auswahl der Einträge geführt wurden, ist eine der schwierigsten historischen Fragen, die sich wohl kaum jemals abschließend klären lassen wird. Zahlreiche Untersuchungen zu einzelnen Abschnitten oder Aspekten haben bisher an dem Problem gearbeitet. Die wichtigsten Aspekte sind: 1) Die Rekonstruktion, wo die jeweiligen Annalen zu einem bestimmten Zeitpunkt geführt wurden. Hier geht die Forschung momentan davon aus, dass die Annaláh Uladh auf Einträgen beruhen, die bis Mitte des achten Jh. in Iona geführt wurden um dann in Armagh weitergeführt zu werden. 2) Ab welchem Zeitpunkt die Annalen eine tatsächlich jährlich geführte Chronik bilden, die Einträge also in kurzem Abstand zu den Ereignissen erfolgten, und bis wohin sie aus Rekonstruktionen der Vergangenheit zu einem viel späteren Zeitpunkt darstellen. Die meisten Forscher tendieren heute dazu, eine „wirkliche“ Chronik nicht vor Beginn des achten Jahrhunderts anzunehmen. Vgl. den Index unter →Iona Chronik.

⁸³² AU 903 (904), §2.

⁸³³ AU 919 (920), §6.

⁸³⁴ AU 950 (951), §3.

⁸³⁵ AFM 967 (969), AU 969 (970).

Gerade die Stämme der Laigin, historisch in den Jahrhunderten davor eher auf der Verliererseite, mögen die Möglichkeit, im Bündnis mit Wikingern Kirchen der überlegenen Uí Néill zu plündern, gerne wahrgenommen haben.

969 tritt jedoch ein Wendepunkt ein, als der Hochkönig Domnall ua Néill einschreitet und die Wikinger aus Kells vertreibt. Dies ist insofern bemerkenswert, als der Cenél nEógain König ungefähr zeitgleich versucht, in zwei Feldzügen Hochkönig über alle Uí Néill zu werden. Sein Sieg über die Wikinger ist darum zugleich als Versuch zu interpretieren, durch Übernahme von Kells die Machtbalance zwischen den Clann Cholmáin und den Cenél nEógain zu seinen Gunsten zu verschieben. Seit Áed Allan mac Fergaile (734-743) hatten sich die beiden Gruppen in der Hochkönigswürde abgewechselt. Der Erfolg dieser Übergriffe der Cenél nEógain nach Brega ist unklar, darf aber eher als gering gewertet werden, da nach Áeds Tod 980 Máel Sechnaill mac Domnall aus den Clann Cholmáin Hochkönig wird. Dessen Scheitern 1005 gegen Brian Bóruma wird wiederum nicht zuletzt durch die Gefolgschaftsverweigerung der Cenél nEógain verursacht. Der Wechsel zwischen den beiden Gruppen der Uí Néill scheint also keinesfalls einem Bündnis oder einer Absprache zu entspringen, sondern Ausdruck einer politischen Pattsituation zu sein, die jede Seite ständig zu ihren Gunsten aufzuheben trachtete.

Die Genealogien zeigen, dass der Angriff Domnalls im Jahr 969 bereits länger vorbereitet wurde, da Kells bereits ab ca. 954 unter Einfluss der Cenél nEógain kommt. Für sein Oberhaupt Dub-Dúin (gest. 959) ist eine diesbezügliche Herkunft belegt⁸³⁶. Bemerkenswerterweise schien dem Schreiber der Genealogie eine Rechtfertigung für seine Nachfolge angebracht⁸³⁷ – ein weiterer Beleg dafür, dass angenommen wurde, die Abtswürde gehöre 'eigentlich' den Cenél Conaill. Die Abstammung seiner beiden Nachfolger Dub-Scuile mac Cináeda (959-964) und Múgrón (964-980) ist nicht bekannt, was die Vermutung zulässt, dass auch sie nicht aus den Cenél Conaill stammten. Múgrón gilt als Autor einiger erhaltener Gedichte und wird bei seinem Tod *comarba Coluim Cille eter Erinn ocus Albain* genannt.⁸³⁸ Dies heißt jedoch nicht, dass er Iona oder Schottland besucht hätte, sondern mag lediglich auf einen wiedergeknüpften Kontakt dorthin zurückgehen. Máire Herbert weist darauf hin, dass unter seiner Regierungszeit Kells im Rahmen der Konsolidierung der Macht der Clann Cholmáin in der Region Zentrum der Kirchen von Midh auch über die traditionellen Zugehörigkeiten zur *paruchia Coluim Cille* hinaus wird.⁸³⁹ Ein Connmac mac Aindirraid ist offenbar zugleich Priester in Kells,⁸⁴⁰ wie auch *comarba* des Ultán in seiner nahegelegenen Kirche Árd mBreccáin.⁸⁴¹ Nach ihm geht dieser Titel auf den *epsoc* von Kells, Máel Finnén mac Uchtáin über,⁸⁴² der zugleich offenbar auch noch *comarba* des Cairnech von Dulane ist. Kells scheint nun zum Schnittpunkt zwischen den beiden führenden Gruppen der Uí Néill geworden zu sein, in den beide ihre Interessen einzubringen versuchen, wie vergleichbar auch in Armagh. Zugleich scheinen die klerikalen Traditionen, die bisher eine Eigenständigkeit auch der kleinen *paruchiae* gewährleistet hatten, so inhaltsleer geworden zu sein, dass mächtige Kirchen ihre Führung einfach durch vermutlich auf politischen Druck hin erfolgende Vergabe der Führungsposition an sein eigenes Personal übernehmen konnten. Der Titel *comarba* scheint hier nicht mehr viel anderes als ein Anrecht auf Einkünfte und Pfründe der entsprechenden Kirche zu bedeuten, mit dem beliebige Mitglieder der politisch führenden Gruppen belehnt werden konnten. Parallelen zum kontinentalen System der Pfründe drängen sich hier auf.

Múgrón und seine Vorgänger scheinen auch kein Interesse mehr zu entwickeln, Iona zu seinem alten Status zu verhelfen oder den britischen Teil der *paruchia* erneut unter ihren Primat zu bringen. Man hatte sich offenbar inzwischen in Irland gut eingerichtet. Iona selbst ist die einzige Kirche der *paruchia Coluim Cille* außerhalb Irlands, über die im neunten Jahrhundert noch Einträge in den Annalen erscheinen. Zu den Kirchen auf der britischen Insel scheint dahingegen auch nach dem Ende der ersten Welle von Wikingerüberfällen kein erneuter

⁸³⁶ LL, fo. 55^v, Spalte 1; Book of Ballymote, fo. 70b, Spalte 2, l.45; sowie Laud 610, fo. 77a. vgl. Meyer 1911, 298; Herbert 1988, 82.

⁸³⁷ Ein Vorfahre des *abb* habe einen *curragh* für Colum Cille gebaut, und sei dafür von diesem gesegnet worden.

⁸³⁸ AU 980, §3.

⁸³⁹ Herbert 1988, 82.

⁸⁴⁰ AFM 966 (968).

⁸⁴¹ AU 968.

⁸⁴² Nach den AU und CS gestorben 969.

Kontakt geknüpft worden zu sein, der sich in den Quellen niedergeschlagen hätte. In Iona selbst bestand jedoch weiterhin eine klerikale Grundherrschaft, denn wir hören von ihr 980, als dort der Dubliner Wikingerführer Amlaib stirbt, sowie 986 und 1005 vom Tod weiterer Oberhäupter Ionas.⁸⁴³

Kells und damit der irische Teil der *paruchia Coluim Cille* verbindet sich 989 zum zweiten Mal mit Armagh. Seit 968 ist dort bereits Dub dá Leithe Abt. Nun melden die *Annála Uladh*, dass er „durch Beschluss der Männer von Irland und Schottland“⁸⁴⁴ auch zum *comarba Coluim Cille* gewählt worden sei. Máire Herbert merkt mit Recht an, dass diese Entscheidung wahrscheinlich erneut auf rein politische Erwägungen zurückgeht. Dub dá Leithe war 989 bereits 74 Jahre alt. Einen Großteil seiner Karriere als *comarba Patricii* hatte er parallel zu der des Cenél nEógain Hochkönigs Domnall ua Néill verbracht, mit dem er eng verbündet war. Es darf darum angenommen werden, dass die beiden Männer enge Beziehungen unterhielten und ihre politischen Ziele in Abstimmung verfolgten. Dies um so mehr, als Dub dá Leithe aus den Clann Sínaich kommt, einer Familie der Airgialla, deren Laienäbte von Armagh die Kontrolle über die *paruchia* gegen den Widerstand der klerikalen Hierarchie behaupteten.⁸⁴⁵ Die Kontrolle Armaghs durch die Clann Sínaich stützte sich auf ihre Allianz mit den Cenél nEógain-Königen, die sich damit eine mit ihnen verbundene und von ihnen abhängige Familie aufgebaut hatten, um klerikale Positionen verlässlich zu besetzen und engste Verbindung mit den führenden Familien der Airthir zu halten. Es scheint sich um das identische Muster zu handeln, wie bei den Cenél Conaill, die nach ihrem politischen Abstieg ihre Chance im Bündnis mit den Clann Cholmáin gesehen hatten. Sowohl die Cenél Conaill als frühere Königs-*fine* der nördlichen Uí Néill wie die Clann Sínaich als Königs-*fine* der Airthir, des wichtigsten Zweiges der Airgialla, stehen zu den im zehnten Jahrhundert dominierenden Familien in einem politisch untergeordneten Verhältnis, bilden jedoch immer noch jeweils wichtige Bausteine in der Abhängigkeitspyramide der politischen Machtverhältnisse. Ihr Aufbau als klerikale Familien von Laienäbten bindet sie in idealer Weise an die Interessen der neuen Machthaber und schließt die *paruchia* nahtlos in das System präfeudaler Loyalitäten der durch *cáirde* verbundenen *túatha* ein.

Die Etablierung dieses Systems bedeutet zugleich eine neue, stabile Machtbalance innerhalb der Uí Néill. Als der Hochkönig Domnall ua Néill 980, nach wiederholten, wenig erfolgreichen Versuchen, auch die südlichen Uí Néill unter seine Herrschaft zu bringen, in Armagh stirbt, folgt Máel Sechnaill mac Domnaill aus den Clann Cholmáin als König von Tara. Er scheint dem mächtigen Kirchenzentrum unter Einfluss seiner Konkurrenten entsprechend misstrauisch gegenübergestanden zu haben und gerät 986 in eine offene Auseinandersetzung mit ihm, als er auf einem Kriegszug den Schrein Patricks aus der Kirche Ardee raubt.⁸⁴⁶ Dieser offene Affront des Hochkönigs zeigt, dass auch seine Machtbasis der gleichen Machtbalance unterliegt, wie diejenige der Cenél nEógain. Er muss der Kirche bei den anschließenden Verhandlungen den Primat über die Provinz Midh, sowohl über seine Kirchen wie seine *túath*, d.h. sein eigenes Land, zugestehen, wie auch das Recht, dort Bewirtung und Tribut zu erhalten, was nach dem irischen Sozialkodex die Anerkennung Armaghs als übergeordnet bedeutet.

Aus seiner Position der Schwäche heraus wird dann verständlich, warum der Hochkönig, an dem es lag sie zu besetzen, die Position des *comarba Coluim Cille* in Kells drei Jahre später dem alten Oberhaupt von Armagh zuspricht. Für ein politisches Kalkül spricht, dass der alte Dub dá Leithe keine große Energie mehr entfalten würde, und sich der Hochkönig nach seinem Tod über die geschaffene Verbindung zum von ihm beherrschten Kells einen besseren Zugriff auf Armagh versprach. Auch ein Beugen des Hochkönigs vor dem Druck aus Armagh, wo man die drei Jahre zuvor erreichte einflussreiche Position in Midh festigen wollte, oder aber auch eine Absprache zwischen König und Kirche erscheinen plausibel. Um so mehr, als der Hochkönig zwar einen ehrenvollen Alterssitz für den betagten Abt bereitstellt, jedoch darauf achtet, dass die tatsächliche Gewalt bei ihm verbleibt, denn wir hören 993, dass in Armagh ein neuer *abb*, Muirecán, regiert, obgleich Dub dá Leithe bei seinem Tod 998 noch immer *comarba Patraicc* genannt wird.⁸⁴⁷ Für eine solche politische Interpretation spricht auch, dass 998 Muirecán weiter in Armagh regiert, aber nicht auch die Herrschaft in Kells übernimmt. Kells

⁸⁴³ AU 986, §3; 1005, §1.

⁸⁴⁴ AU 989, §7: *Dub da Leithi, comarba Patraicc, do gabail comurbuis Coluim Cille comurle fer nErenn ocus Alban.*

⁸⁴⁵ Zur Genealogie vgl. Ó Fiaich 1969 [a].

⁸⁴⁶ AFM 985 (986).

⁸⁴⁷ AU 998, §2.

bleibt jedoch weiterhin mit Armagh verbunden, denn der nächste *comarba*, Muiredach mac Crícháin war neben und wohl vor diesem Amt bereits *fer léiginn* in Armagh, also Vorsteher des Skriptoriums und der Schule, kommt jedoch nicht aus den Clann Sínaich.⁸⁴⁸ Auch er ist bei seinem Amtsantritt bereits 71 Jahre alt, bei seinem Rücktritt 1007, um ein Leben „in Gott“ (*ar Dhia*)⁸⁴⁹ zu führen, immerhin 80 Jahre alt. Máel Sechnaill mac Domnaill erreicht somit, indem er Kells einbringt, zum Mitspieler im Ringen um die Posten und damit die Macht in Armagh zu werden, ohne seine Hausmacht in Kells ernsthaft zu gefährden, da zweifellos unter seiner Ägide nur politisch ungefährliche, das heißt rückhaltlose Männer Armaghs in Kells Zugang finden. Es sieht nach einem Arrangement zwischen Hochkönig und Kirche aus, Kells als Altersposten für die führenden Männer von Armagh zu nutzen, während der Hochkönig Nutznießer der Pfründe bleibt.

Das Arrangement wurde vermutlich nicht zuletzt deshalb so problemlos durchgeführt, da beide Fraktionen der Uí Néill momentan keinen Raum für einen weiteren Ausbau ihrer Position hatten. So geriet der Hochkönig zunehmend in Bedrängnis durch Brian Boruma aus den Dál Cais, für dessen Abwehr er auf die Unterstützung der Cenél nEógain angewiesen war. Darauf deutet der Zeitpunkt des „Rücktritts“ des alten *comarba* und *fer léiginn* hin. Dieser fällt zusammen mit der Einberufung der Versammlung von *Tailtu*. Ihre Wiederbelebung kann als Strategie Máel Sechnaill mac Domnalls betrachtet werden, um der Ausrufung Brian Borumas als *rí Erenn* – „König von Irland“ etwas entgegenzusetzen. Dieses bis dato unerhörte Ereignis der de-facto Beanspruchung eines solchen Titels, der, wenn auch lediglich symbolisch, bisher als Monopol der Uí Néill betrachtet worden war, und mit dem Titel des Königs von Tara verbunden wurde, war schließlich nicht zuletzt durch die endlosen Kriege der Uí Néill-Zweige untereinander ermöglicht worden. Die Einberufung der Versammlung von Tara, die Anfang des elften Jahrhunderts sicher politisch nicht mehr war als eine Überlieferung, kann durchaus als Appell an alle Gruppen der Uí Néill gewertet werden, sich wenn schon nicht auf ihre gemeinsamen mythischen – inzwischen etwas vage gewordenen – Vorfahren zu besinnen, so doch, sich aus pragmatischen Gründen unter Vorsitz Máel Sechnaills gegen die Südiren zusammenzutun. Bezeichnenderweise wird zugleich der alte *comarba* nach einem kurzen Zwischenspiel eines unbekanntes Ferdornach durch *abb* aus den Uí Uchtáin abgelöst, einer bereits in der Kirche vertretenen klerikalen Familie, die nicht direkt mit einer der politisch dominierenden Parteien verbunden ist, doch aus dem Einflussbereich der Clann Cholmáin in Midh kommt. Auch wenn die Quellen kein Bild ihrer genauen politischen Situation zulassen, so soll ihre Wahl vielleicht die Kontrolle über Kells weiterhin dem Hochkönig garantieren und zugleich als eine hinreichend neutrale Wahl ein Zeichen des guten Willens gegenüber den Cenél nEogáin setzen.

Das historische Beispiel zeigt, dass die Kontrolle über die großen Kirchen in seinem Gebiet sowie sein Einfluß auf die ‘global players’ der inselweit vertretenen *paruchia Patricii* und *paruchia Coluim Cille* Ende des neunten Jahrhunderts ein entscheidender Faktor für die Durchsetzungskraft eines Hochkönigs geworden waren. Bereits der Aufstieg Feidlimid mac Crimthainns hatte gezeigt, wie wichtig die Kontrolle und vielleicht noch mehr die damit verbundene Erschließung von Einnahmen für den Erfolg eines ambitionierten Königs war. Auch außerhalb des dargestellten Rahmens kann gezeigt werden, dass der Clann Cholmáin Hochkönig in anderen Teilen Irlands ebenso wie sein Widersacher Brian Boruma eine Politik verfolgte, direkten Einfluss über die Kirchen ihres jeweiligen Machbereichs zu bekommen. So wird z.B. 1003 ein Bruder Flaithbertach des Hochkönigs Abt von Clonmacnoise und 1008 auch noch Abt von Clonard und vereint damit die beiden wichtigsten der kleineren *paruchia*e und wichtigsten Kirchen in Mittelirland unter sich.⁸⁵⁰ Doch scheinen die Kirchen auch nicht nur passive Verfügungsmasse für die säkularen Herrscher gewesen zu sein. Zumindest Armagh verdankte die zunehmende Verwirklichung seines Anspruchs auf den Primat über die irischen Kirchen offenbar auch einem geschickten Lavieren zwischen den großen Einflußgruppen. 1005 hatte es in sofortiger Anpassung an die neuen

⁸⁴⁸ AU 1011, §1.

⁸⁴⁹ AU 1007, §9. Der Eintrag erscheint nur im MS 'H', doch spricht nichts gegen seine Authentizität.

⁸⁵⁰ Vgl. AU, CS, AI 1014. Innerhalb der kleineren Kirchenverbände ist die Einflußnahme der säkularen Herrscher vermutlich deshalb oft noch direkter, da sie mangels Größe in geringerem Maße als eigene Spieler im politischen Bereich auftreten können und eine geringere institutionelle Eigendynamik entwickeln. Für Clonmacnois vgl. Kehnel 1997.

Machtverhältnisse Brian Boruma beherbergt und geehrt, der im Gegenzug für diese Unterstützung seiner genealogisch nicht legitimierten Ambitionen im Norden Irlands den Primat der Kirche bestätigte und sie reich beschenkte.⁸⁵¹ Für Máel Sechnaill wie auch für die Cenél nEógain wird dieser Opportunismus Armaghs gegenüber dem Eroberer aus dem Süden höchst ungelegen gewesen sein. Der Eingriff des Hochkönigs in die Nachfolge in Kells 1007 kann darum auch vor diesem Hintergrund als eine Reaktion verstanden werden, sich vor einem Umsichgreifen dieser Frontwechsel abzusichern, Kells und damit Midh dem Einfluß Armaghs stärker zu entziehen und durch einen Abt der südlichen Uí Néill seine Loyalität zum Hochkönig zu sichern. Dass dies zumindest formal von Erfolg gekrönt war, zeigt ein Eintrag in den *Notitiae as Leabhar Cheannannais*, die etwa aus dieser Zeit stammen.⁸⁵² Sie befassen sich mit den Beziehungen zwischen Klerikern und Laien und halten fest, dass eine ‚Beleidigung‘ Colum Cilles, was Übergriffe aller Art gegen eine Kirche oder einen Kleriker der *paruchia Coluim Cille* eingeschlossen haben dürfte, mit einer um so höheren Buße zu belegen sind, je höher der Rang des Übeltäters ist. Besonders verwerflich aber sei ein Übergriff durch den König von Tara, da dieser ein *bráthair*, ein „Bruder“ [oder „Verwandter“] Colum Cilles sei.⁸⁵³ Der Hinweis bezieht sich vermutlich direkt auf den Hochkönig Conchobar ua Máel Sechnaill, der die Kirche entweiht hatte und dafür als Buße die Kirche Cell Delga an Kells übergibt.

Der Erfolg der einzelnen Kirchenzentren, eigenständig zu agieren, scheint somit von der Unabhängigkeit und der Durchsetzungsfähigkeit des jeweiligen Oberhauptes abzuhängen, während sie insgesamt in säkulare Machtstrukturen eingebunden sind. Zumindest die Organisation der *paruchia Coluim Cille* scheint unauflöslich mit den säkularen Interessen verbunden. Der Besitz von Kirchen durch Könige erscheint teils sogar vorrangig vor ihrer kirchlichen Zugehörigkeit, etwa wenn wir von zwei „Vergeltungszügen“ (*ina dighail*) von Clann Cholmáin Hochkönigen gegen die Dubliner Wikinger hören, die beide die Kirche Swords betreffen,⁸⁵⁴ das zur *paruchia Coluim Cille* gehört, aber offenbar um die Jahrtausendwende als fester Besitz der Dubliner Wikinger angesehen wird.

Wie fest die großen Kirchen im elften Jahrhundert Bestandteil der Machtpolitik der regionalen Führer geworden waren, zeigt schließlich auch ein Eintrag in den AU 1055 über die Schlacht von Martartech zwischen Clonard und Armagh. Als Abt von Clonard und *comarba Coluim Cille* erscheint dort Loingsech ua Máel Sechnaill, ein naher Verwandter, vielleicht Neffe des Hochkönigs Conchobar ua Máel Sechnaill, der offenbar über Besitzstände in Midh in Konflikt mit Armagh gerät: „*Cath Martartaighi ria Dubh da Leith, comarba Patraic, for mac Loingsigh H. Mael Sechlainn, i. comarba Finnein ocus Coluim Cille, dú i torchradur ili.*“⁸⁵⁵

Inwieweit diese Auseinandersetzung zwischen Armagh und den von der Familie des Hochkönigs kontrollierten Kirchen in Midh ein Stellvertreterkrieg war, muss Spekulation bleiben, doch angesichts der politischen Lage, die von Bemühungen des Hochkönigs gekennzeichnet war, den Einfluss des ambitionierten Armagh einzudämmen, darf vielleicht vermutet werden, dass der Neffe des Hochkönigs in Abstimmung mit diesem vorging. Die Instrumentalisierung der Kirchen in den zunehmenden Auseinandersetzungen der verschiedenen mittelirischen Gruppen während des elften Jahrhunderts machte sie zunehmend auch direkt zum Kriegsschauplatz. So wird vermutet, dass die Einäscherung von Kells 1060 direkt mit dem Krieg zwischen dem Laiginkönig Diarmait mac Máel na mBó und dem Hochkönig Ua Máel Sechnaill zusammenhängt.⁸⁵⁶ Für 1076 melden die Annalen den Tod eines weiteren Prätendenten auf die Hochkönigswürde von Tara aus den Clann Cholmáin. Er wird nur drei Tage nach

⁸⁵¹ AU 1005; Book of Armagh, fo. 16.

⁸⁵² *Notitiae as Leabhar Cheannannais* 1033-1161, Mac Niocaill 1961.

⁸⁵³ Wobei *bráthair* in altirischen Texten generell ein männliches Mitglied der Familie bezeichnet, während der Bruder im mod. Sinne als *derbhráthair* („dieser“ / „bestimmter“ Bruder) bezeichnet wird. Máire Herbert weist darauf hin, dass alle Stiftungen der Clann Cholmáin Hochkönige an die *paruchia* an Kirchen innerhalb des Gebietes der Familie des Hochkönigs gehen: „...it emerges from the annal record that the patronage of his family for the Columban community was confined to foundations within Ua Máel Sechnaill territory.“ (Herbert 1988, 90).

⁸⁵⁴ AU 994, 1035.

⁸⁵⁵ AU 1055, §4 („Die Schlacht von Martartech wurde von Dub dá Leithe gewonnen, *comarba Patraic*, gegen den Sohn von Loingsech ua Máel Sechnaill, den *comarba* von Finnian und Colum Cille. Viele sind dort erschlagen worden.“)

⁸⁵⁶ Vgl Ó Corráin 1972, 133.

seiner Einsetzung im Rundturm der Kirche erschlagen: *Murchadh mac Flainn H. Mailsechlainn ri Temrach fri re tir n-oidhchi do marbadh i cloiccthiuch Cenannsa...*⁸⁵⁷

Es ist nicht klar, ob Kells in all diesen Kriegen ganz aufgehört hatte, als Kirche zu bestehen, in der Gottesdienste abgehalten und ein Lehrbetrieb unterhalten wurde, oder ob der neue Hochkönig Máel Sechnaill darin nur erneut eine Möglichkeit sah, sich seiner zu versichern, doch sieht er sich veranlasst, Kells im selben Jahr erneut zu bestätigen bzw. zu stiften, und zwar ausdrücklich „für Gott und fromme Pilger“.⁸⁵⁸ Dass an der erneuten Schenkung eine Reihe weiterer Regionalkönige beteiligt sind sowie der aufstrebende König der Uí Briuin Bréifne, die ihren Machtbereich aus Connachta, woher sie eigentlich kommen, weiter nach Midh hin ausdehnen, spricht allerdings eher dafür, dass die Geste nicht rein machtpolitisch gemeint war, sondern eher als ein Versuch des erneuten Interessenausgleichs der vielen einflussnehmenden Fraktionen.

⁸⁵⁷ Zitat nach AU („Murchad mac Flainn ua Máel Sechlainn, König von Tara für drei Nächte, erschlagen im Glockenturm von Kells...“) . AU, ATig und AI 1076, AFM 1073.

⁸⁵⁸ Notitiae, II 12.

7. Fazit

*„...a robdar úaite a n-éolaig, ⁊ robdar ile a n-anéolaich,
⁊ robdar ili a n-imarbága, ⁊ robdar imdae a cesta ...“*

Do Suidigud Tellaich Temra¹

Angetreten mit dem Programm, einen vor religionssoziologischem Hintergrund entwickelten kulturwissenschaftlichen Ansatz an einen eng umgrenzten Gegenstandsbereich der europäischen Religionsgeschichte heranzutragen, versuchte die vorliegende Studie, methodisch und inhaltlich möglichst umfassend die kulturellen Konzeptionen zu beleuchten, die komplexen sozialen Strukturen einer spezifischen historischen Situation unterliegen. In selbst für eine interdisziplinär angelegte Studie vielleicht ungewöhnlichen Verbindung mündeten deshalb die anfänglichen philosophischen und erkenntnistheoretischen Reflexionen einer kulturwissenschaftlichen Methodik im Abschlusskapitel schließlich in einer historiographischen Darstellung einer einzelnen Institution innerhalb der politischen und sozialen Bezüge ihrer Zeit, die sich oberflächlich wenig von einer mediävistischen Studie traditioneller Orientierung unterscheidet. Dies war Anliegen der Arbeit. Herausgearbeitet werden sollte ein – historisch eng gefasstes – Beispiel einer kulturhistorischen Annäherung an die Mentalitäten einer vergangenen Epoche. Damit sollte eine, in manchen Aspekten auch experimentelle Anwendung kulturwissenschaftlicher Theorie geleistet werden, um anhand der tatsächlichen Durchführung einer historischen Interpretation das in so vielen Studien zur Erklärung der interdisziplinären kulturwissenschaftlichen Arbeit theoretisch reflektierte theoretische Instrumentarium auf seine Tauglichkeit hin an einem komplexen Gegenstandsbereich zu erproben. Während führende theoriebildende Ethnologen, Historiker oder Anthropologen wie Max Weber, Claude Lévy-Strauss, Marc Bloch oder Clifford Geertz ihre methodologischen und methodenreflexiven Überlegungen in selbstverständlicher Weise anhand und im Verbund mit Daten aus kleinteiligen empirischen Studien entwickelten, kranken die neuen Medien- und Kulturwissenschaften der letzten Jahrzehnte etwas daran, dass die Unübersichtbarkeit und Komplexität des methodischen Instrumentariums einen derart großen und differenzierten Diskursraum zur Verfügung gestellt hat, dass ein ganz neuer Zweig akademischer Beschäftigung zwischen Philosophie, Literaturwissenschaft und Historiographie entstand, der sich mit diesem kulturwissenschaftlichen Theorie- und Instrumentarium beschäftigt, ohne ihn in irgend einer Weise an empirische oder historische Studien zurückkoppeln zu müssen. Ob der Versuch der vorliegenden, primär religionswissenschaftlichen Studie, eine solche 'Rückkoppelung' reflektierter und interdisziplinärer Erkenntnisstrategien auf einen historischen Gegenstand vorzunehmen, statthaft sein kann, muss sich erweisen. Von geschichtswissenschaftlicher Seite mag Notwendigkeit und Verhältnismäßigkeit des theoretischen Apparates, der an den Gegenstand angesetzt wurde, bezweifelt werden. Von erkenntnistheoretischer bzw. religionswissenschaftlicher Seite wird vielleicht die aufwändige Präsentation originalsprachlicher Quellen sowie die Anhäufung und Strukturierung empirischer bzw. medialer Datenmengen aus ihnen, wie sie vor allem die folgenden Anhänge spiegeln, als störend für die Reflexion von Methodiken und Deutungsmustern empfunden werden.

In Bezug auf den historischen Gegenstand der altirischen Kirchen zeigte sich vor allem durch den beständigen Einbezug der Wissenschafts- und Rezeptionsgeschichte, welcher vielleicht erstaunlich großer Teil der bisherigen populären – aber auch akademischen – Interpretationsmuster als eher der Forschungsgeschichte als dem historischen Gegenstand verpflichtet erweisen. Für die Welt des alten Irland und seiner so stark modernen Bedürfnissen nutzbar gemachten 'keltischen' Kirche bedeutet dies, dass die kulturwissenschaftliche Quellenanalyse dazu tendiert, einen vielen Enthusiasten des alten Irland bereits so vertraut erscheinenden Gegenstand plötzlich wieder in etwas durch eine große Zeitspanne und einen ebenso weiten kulturellen Raum Getrenntes, in vielen seiner Bezüge und Wertsetzungen sehr Fremdartiges zu verwandeln. In vielen Punkten zeigt sich gerade durch die Weige-

¹ ...denn Wenige waren ihre Gelehrten, & Viele waren ihre Ungelehrten, & Viele waren ihre Streitigkeiten & Vielfältig waren ihre Fragen...“, Do Suidigud Tellaich Temra §3 (zitiert nach Best 1910 [a], 126).

zung der wohlfeilen Übernahme von scheinbar problemloser Terminologie eine Welt so fremdartig in ihren sozialen und kulturellen Konzeptionen, dass kaum mehr verwundert, dass ihre Wiederentdecker im 19. Jahrhundert sie bereits in ihrer Entdeckung Stück für Stück durch eine Imagination ersetzen, die ebenso viel oder gar mehr etwa der Lektüre Matthew Lewis, William Butler Yeats oder Sir Walter Scott verdankte, als der reflektierten und systematischen Lektüre altirischer Quellen.

Das vielleicht konkreteste und historisch gesehen entsprechend vermutlich zu differenzierter Kritik *ad rem* einladende Ergebnis dieser Studie stellt die weitgehende Ablehnung des die historische Forschung nach wie vor beherrschendes Modells einer altirischen 'Mönchskirche' dar, die sich – in ungeklärter Weise – aus einer ersten, 'episkopalen' Phase entwickelt habe.² Ebenso überraschend wie der Befund selbst mögen auch die aus der kulturwissenschaftlichen Methodik erwachsenden Gründe für ihn sein, die nicht nur auf der anhand der Quellenlesart behaupteten faktischen, historischen Falschheit des Modells beruhen, sondern auf der Behauptung, dass sich die historische Forschung bei seiner Entwicklung methodisch weniger am Gegenstand selbst orientiert habe, als an sich zwischen ihre Reflexion und ihn schiebenden, eigenkulturell motivierten Urteilen, wie Geschichte und frühgeschichtliche Phasen auszusähen hätten.

Innerhalb des komplexen Gefüges der altirischen Kirchen lassen sich demnach durchaus, etwa prominent in der Céili Dé-Reformbewegung oder auch in den Ausbildungs- und Gemeinschaftsformen der *ecláis* selbst, koinobitische Strukturen identifizieren, doch kann deshalb noch keinesfalls von einer altirischen 'Mönchskirche' gesprochen werden. Innerhalb der entworfenen Geschichtsbilder wurden vielmehr besondere Anliegen und Aspekte als Charakteristika 'passender' Epochen in diese hineinprojiziert. So ist zum Beispiel wenig bekannt, dass bereits Friedrich Engels, sei es im Zuge einer sehr späten nachossianischen Begeisterung oder nach Kontakten zum Milieu der Londoner Künstler, Literaten und Adligen, die soeben das irische Unabhängigkeitsstreben mit einer sich als dauerhaft erweisenden 'kulturellen' Rechtfertigung versahen, um 1870 daran ging, erst eine Sammlung 'irischer Lieder' vorzubereiten,³ um dann eine Geschichte Irlands zu beginnen.⁴ Ihr Anliegen verrät sich durch die selbst in den wenigen erstellten Vorarbeiten bereits vorhandenen Einschätzungen: „Der Text [der *Senchus Mór*] beruht offenbar auf uralten heidnischen Materialien“⁵ und wird explizit als Widerstandsgeschichte einer angeblich durch die „enorme Elastizität der irischen Rasse“⁶ bedingten Resistenz gegen eine gleichzeitig bourgeoise, angelsächsische wie kolonialistische Herrschaft ausformuliert. Nicht bewusst war Engels dabei, dass er damit einer Ideologie folgte, die selbst wenige Jahre zuvor als 'Celtic Emotionalism' von dem Engländer Matthew Arnold, Professor für Poesie in Oxford, entwickelt worden war.⁷

Auch wenn es angesichts des seinerseits weiten kulturellen Abstands zwischen der Historiographie des ausgehenden 19. und der historischen Diskussion des späten 20. Jahrhunderts kaum gerecht scheint, aktuelle Historiker direkt mit ihren Vorläufern zu konfrontieren, so scheinen doch ganz ähnliche Konstellationen vorzuliegen, wenn Dáibhi Ó Cróinín einen erhaltenen Brief des irischen Kirchenoberhauptes Cummián an Ségène, Abt von Iona und damit führende Autorität des altirischen Klerus, als Grundlage für eine doppelte Behauptung angeführt.⁸ a) dass die Organisation der Kirche zumindest in Südirland nicht ein konkurrierendes Nebeneinander von *paruchia*e darstellte, die sich pragmatisch entwickelt hatten, sondern eine einheitliche Organisation, und b) dass sie sich in Abgrenzung gegen die Zentren im nördlichen Teil der Insel als Fraktion Roms verstand, die die Suprematie Roms und seiner Regularien anerkannte. Das Argument, auf dem diese Darstellung ruht, geht von der selbstverständlichen Erwähnung von Synoden aus, die offenbar entsprechend den Vorgaben eines Kanons Inno-

² Zum auch unter Historikern zunehmenden Zweifel an der monastischen Struktur der altirischen Kirche siehe jedoch Etchingham 1999, 2f und seinen Überblick über die Forschungsgeschichte 12ff.

³ Engels 1973 [b].

⁴ Engels 1973 [a].

⁵ ebd., 485.

⁶ ebd. 499.

⁷ In Vorträgen 1866 in Oxford. Vgl. Arnold 1867 sowie Welsh in Yeats 1973, xxii f.

⁸ Ó Cróinín 1995, 152ff.

cents I. in der südlichen Kirche stattfanden. Der Brief Cummins bezieht sich auf eine Synode in Mag Léne⁹, die 629 oder 630 zusammenkam und über die Übernahme des römischen Osterdatums für die irische Kirche beriet. Die versammelten Kleriker kamen offenbar überein, eine Delegation nach Rom zu entsenden, die 632 zurückkehrte und die Übernahme befürwortete, worauf die meisten Kirchen im Süden Irlands zum römischen Kalendrier übergingen, Nicht jedoch Iona, Lindisfarne, Bangor und ihre jeweiligen *paruchia*. Wann sich Armagh der Reform anschloss, ist umstritten.

Die Darstellung Ó Cróiníns ist faktizitätshistorisch sicherlich korrekt,¹⁰ doch scheint sie weniger das zu belegen, wofür sie herangezogen wird, als vielmehr eine Positionierung des Historikers in der beschriebenen aktuellen Forschungslandschaft und in ihrem Verhältnis zur katholischen Kirche. So wird die vermeintliche Opposition der irischen Kirchen dem Bischof von Rom gegenüber, auf der Ó Cróinín aufbaut, in der neueren Forschung ohnehin immer weiter relativiert.¹¹ Für eine solche Opposition können bei genauer Betrachtung keinerlei konkrete Quellen aus Irland gefunden werden, und sie erscheint immer mehr eine unkritische Fortschreibung der Darstellung Bedas, dessen Darstellung zum einen zweifellos konkreten Absichten eigener Abgrenzungsbemühungen und Identitätsbildung folgt und zum anderen – wenn überhaupt – nur für die Situation in Northumbria einen Anspruch auf Objektivität beanspruchen kann. Es scheint keine explizite Quellenbelege aus Irland dafür zu geben, dass sich die irische Kirche ihrem Selbstverständnis nach in einem Konflikt mit Rom sah.¹² Alle Anzeichen deuten vielmehr darauf hin, worauf auch Ó Cróinín in derselben Studie hinweist, dass man erstens über die Lage auf dem Kontinent erstaunlich gut informiert war, und zweitens eine Vorbildfunktion des Bischofs von Rom in kirchlichen Fragen durchaus anerkannte. Die unterschiedlichen Gepflogenheiten in der Organisation der irischen Kirche sowie die unterschiedliche Osterdatierung implizierten keinesfalls ein dominantes Partikularbewusstsein und mögen den irischen Klerikern als selbstverständliche regionale Eigenheiten erschienen sein, wie man sie auch anderen Regionen zugestand. Der lange in der Forschung dargestellte 'Sonderweg' der irischen Kirche wurde unter dem langen Schatten Bedas nur allzu leicht mit einer bewussten Opposition gleichgesetzt.

Wenn der zweite Teil der beiden Behauptungen somit mangels Problemstellung entfällt, so ist auch die damit verbundene erste Behauptung nicht schlüssig. Die Existenz von Synoden, die sich entsprechend dem römischen Kirchenrecht versammelten und Probleme überregionaler Bedeutung diskutierten, impliziert in keiner Weise eine einheitliche Organisation und autoritäre Gesamthierarchie innerhalb der südlichen Kirchen. Die Argumentation für eine wechselseitige Anpassung der irischen Kirchen und der säkularen Organisationsstrukturen der irischen Gesellschaft zeigt, dass eine hochgradige politische Zersplitterung dem irischen Selbstverständnis nach problemlos mit einem einheitlichen Rechtsverständnis einher gehen konnte. So wie niemand die offenbar überregionalen *óenaig* von Tailtu unter dem Vorsitz des Hochkönigs von Tara als Indiz dafür nehmen würde, gegen die rechtliche Unabhängigkeit der *túatha* und für ein faktisch vorhandenes Hochkönigtum über Irland zu argumentieren, so sollte auch der – schlüssige – Aufweis, dass man sich versammelte und geordnet beriet nicht als Indiz für irgendeine hierarchische Struktur überstrapaziert werden.

Das Argument zeigt sich demnach in ähnlicher Weise weniger vom historischen Gegenstand, als von der aktuellen Forschungslandschaft und den Zwängen der Verortung in ihr diktiert, um die in dieser Studie diskutierten wissenschaftshistorischen Motive zu bedienen.

Die Diskussion der Entstehung der altirischen Kirchenzentren war dagegen in einer – für Historiker vielleicht unbefriedigenden – Weise konstruiert, insofern als sie nicht primär versuchte, den in der Historiographie aktuellen theoretischen Modellen einfach ein differentes Modell entgegenzustellen: So bleibt der Aufweis der konstruierten 'episkopalen' Phase der altirischen Kirche als ein primär medial durch die Situation und Selbstpositionierung unserer altirischen Quellen und deren Projekt einer retrospektiven Legitimationsgeschichte ihrer In-

⁹ Bei Durrow in Midh.

¹⁰ Ó Cróinín 1995, 153. Er beruft sich auf Sharpe 1984 [b], 58ff und Walsh 1977, 147f.

¹¹ Vgl. z.B. Richter 1999, 203: "the Hibernenses were not as distant from Rome as has often been maintained."

¹² Auch der Brief Columbanus an Gregor den ersten scheint m.E. kein Beleg für das Bewusstsein eines Konflikts, sondern eine Abwehrreaktion gegen wahrgenommene Bemühungen, einen Konflikt zu konstruieren, wo der Autor keinen sah.

stitutionen verursachte Fehlwahrnehmung weitgehend in der Kritik stehen. Dies einfach darum, weil wir *de facto* nicht wissen, wie sich die altirische Kirche in ihren ersten 150 Jahren konstituierte. Wir sehen nur das Ergebnis dieses Prozesses sowie die rekonstruktiv-normative Behauptung der 'Sieger' dieser Entwicklung, wie es gewesen sei. Gezeigt werden konnte allein, dass ihre Beschreibung primär zeitgenössischen, sozialen Anliegen folgt, und damit als Historie hochgradig unglaubwürdig ist. Der Gemeinplatz, dass Geschichte immer Geschichte der Sieger ist, erweist sich hier medial gewendet in einer medialen Facette: Da die erhaltenen Quellen Texte sind, die eben so sind, wie sie sind, weil sie Produkte einer Entwicklung sind, die gerade solche Mentalitäten hervorbrachte, die ihre Entstehung förderten, können sie nicht anders, als ihre eigene kulturelle Genese als auf sich selbst hin ausgerichtet präsentieren.

Die Wirklichkeit war, um so etwas wie ein kulturwissenschaftliches Axiom zu formulieren, dagegen vermutlich immer komplizierter und heterogener, als die Strukturen der sie darstellenden Texte. Auch der Vorgang der Herausbildung der hier beschriebenen, vollentwickelten *paruchia*-Kirche Irlands vollzog sich sicherlich weder abrupt, noch einheitlich in ganz Irland. Seine Konstruktion hier ist insofern eine den früheren Modellen in ihrem epistemologischen Status identischer Vorgang, als auch sie aus heterogenen und inkohärenten Deutungen urteilt, was 'relevant' und was 'irrelevant', also nicht an hier projizierte Bedeutungen anschlussfähig ist. Die noch immer starke Verhaftung der historischen Forschung in sozialwissenschaftlich längst überholten Interpretationsmustern, die implizit jedoch weiterhin die Forschung bestimmen, kann dagegen, wie gezeigt, der Komplexität des Gegenstandsbereiches altirische Kirche kaum gerecht werden, gerade durch die Vorstellung von in sich kohärenten und monolithischen kulturellen 'Ideologien', die als Blöcke nach einem 'ganz-oder-gar nicht' Schema von ihren Trägern übernommen würden und sich lediglich an ihren 'Rändern' miteinander auseinandersetzen. Selbst im einundzwanzigsten Jahrhundert kann nur der Kürze halber empirisch sozialwissenschaftlich von einem 'Katholizismus' gesprochen werden, der bereits in Europa und quer durch einzelne Gesellschaften innerhalb verschiedener sich selbst als 'katholisch' begreifender Gruppen etliche Facetten im Selbstverständnis aufweist, geschweige denn in einer globalen Perspektive, die Afrika, Asien und Südamerika in Zeiten der Befreiungstheologie mit einschließt. Wenn demnach selbst für eine Institution, die seit Jahrhunderten eine verschriftlichte, mit systematischen, wenn nicht gar mit wissenschaftlichen Ansprüchen auftretende innere Selbstverständigung und organisierte Lehre pflegt, in ihrer Interaktion mit sozialen Strukturen eine große Heterogenität als selbstverständlich angenommen wird, so ist eine solche Heterogenität kirchlicher Institutionalisierung und entsprechend vermutlich ebenso der korrespondierenden Glaubensvorstellungen, wie sie hier oft in negativen Abgrenzungen postuliert wurde, einem solch dynamischen und intellektuell reflektierten Kulturraum von immerhin circa fünfhundert Jahren wie dem alten Irland in jedem Fall zuzugestehen, bewegte sich beides doch in einem ebenso heterogenen Umfeld „...des christlichen Glaubens [...], den man ja mit einigem Recht als Amalgam aus jüdischer Religiosität, griechischer Metaphysik und römischem Recht charakterisiert hat, ein Gebilde also, das sich an vielen Stellen als verwundbar erweisen mußte.“¹³

Wie angesichts einer solchen Situation deshalb noch ernsthaft pauschal von einem „frühmittelalterlichen Christentum“ gesprochen werden kann, scheint äußerst verwegen, bzw. ideologisch gefärbt. Grundsätzlich steht hier jedoch auch eine andere Auffassung von geistigen Kontexten im Hintergrund, die diese offenbar nur bedingt historisiert und empirisch verortet betrachten kann. Die für die ideengeschichtliche Forschung relevanten Muster sind jedoch nicht die abstrakt-theoretisch von Einzelpersonen ausgeformten Gehalte, die sich in autoritativen Texten niederschlagen, sondern ihr pragmatisches Verständnis, wie es sich in den Selbstaussagen und Handlungen ihrer Träger äußert. Bei lebendigen Menschen befinden sich deren geistigen Gehalte in einem Fluss, der sich in der Auseinandersetzung mit der Umwelt unablässig dialogisch verändert. So besteht der Katholizismus für jede sinnvolle ideengeschichtliche Forschung nicht in den theoretischen Gebäuden, die die Akten von Nicäa, die Schriften von Augustinus, Thomas von Aquin oder die Akten des Zweiten Vatikanums etc. entwerfen, sondern in den Selbstidentifikationen, die sich in den Köpfen der lebenden, sich zu religiösen Institutionen bekennenden

¹³ Albert 2000, 144.

Mitglieder in Auseinandersetzung mit vielen verschiedenen sozialen Komponenten befinden, und die von Träger zu Träger divergieren.

Für das alte Irland hat zum Beispiel Kathleen Hughes meist anhand der *Collectio Canonum Hibernensis* und der Synodentexte gezeigt, dass vor allem in Südirland noch bis ins siebte Jahrhundert hinein Gemeinden und Diözesanbischöfe bestanden haben können.¹⁴ Dies ist in jedem Fall zuzugestehen. Ein Vorgang wie die hier diskutierten Evolutionen des kulturellen Selbstverständnisses von sozialen Gruppen und ihren Institutionen wird sich niemals uniform in allen Teilen einer so großen Gesellschaft wie der altirischen vollziehen, ebensowenig wie auf ein einzelnes Ereignis hin oder innerhalb weniger Jahre. Kathleen Hughes trägt so dazu bei, ein differenzierendes Bild zu zeichnen, das auch wieder darauf hinweist, dass durchaus weiterhin Unterschiede in der Kirchenorganisation zwischen *leth cuinn* und *leth moga* bestanden, auch wenn sie wie gezeigt darauf beharrt, die Formierung der irischen Kirche als 'Mönchskirche' sei im achten Jahrhundert weitgehend abgeschlossen gewesen.

Festzuhalten bleibt zumindest die Einsicht, dass „...the contrast between an episcopal and a monastic church is too simple,“ und dass wir stattdessen „an Irish Church which allowed for several sources of authority“¹⁵ finden. Soll eine positive Beschreibung altirischer kirchlicher Institutionalisierung gewagt werden, so wäre anzunehmen, dass eine altirische Kirche in direkter Analogie einer *tíath* aus einer zahlenmäßig kleinen Gruppe von Adligen und ihren Haushalten, den 'sublimen' des obigen Zitats der Annalen, bestand. Aus ihnen rekrutierten sich sowohl die nichtklerikalen wie in der Regel die klerikalen Amtsträger der Kirche. Kirchliche Ämter wurden durch die beschriebene 'Einfaltung' in ein übergeordnetes Autoritätsmodell einer doppelten Hierarchie einer Herrschafts- sowie einer sie legitimierenden Funktionselite in spezifischer, indigener Weise mit Bedeutung gefüllt. Die Funktionen der Herrschaftshierarchien der Kirchen konnten dann in einer Adaption an die genealogischen Strukturmodelle zunehmend als Erbprivilegien der adligen Sippen behandelt werden. Zugleich war dieses Modell aber niemals gegen lokale und zeitliche Varianten immun, denn es scheint auch möglich, dass ein *flaith* einer lokalen oder auch entfernteren *fine*, die Rechte an der Kirche hält oder durch Stiftungen neu erworben hat, einen der *grád* der Kirche erringt. Ob dies den Umzug des Haushalts des Amtsträgers von seinem Gehöft weg in das Kirchenzentrum selbst bedeutet, scheint nach den Quellen unklar und war vermutlich je nach Situation und Lokalität unterschiedlich. Vermutlich wird man sich die altirische Oberschicht einschließlich ihrer klerikalen Teile als zwischen mehreren Hofstellen mobil vorstellen müssen. Sein Haus innerhalb der kirchlichen Einfriedung wäre dann eine der dem *flaith* gehörenden Haushaltungen, die in seiner Abwesenheit von Bediensteten bewirtschaftet wird. Neben diesen 'Häusern' der verschiedenen Amtsträger (*ecláis*) und den dazugehörigen Wirtschaftsgebäuden umschloss eine altirische Kircheneinfriedung zusätzlich vermutlich eine Kirche für den Kult des Gründerheiligen und Gebäude für das Skriptorium und die Schule der sich in Ausbildung bzw. *altram* befindlichen *maccléirech*, sowie Unterkünfte für im Zentrum verbleibende *eclais* für die rituellen Aufgaben in der Kirche und den Unterricht im Skriptorium unter der Herrschaft des *epsoc*. Falls sich diese *eclais* der Reformbewegung der *Céli Dé* anschlossen oder sich Gemeinschaften von zölibatär lebenden Klerikern oder Klerikerinnen innerhalb größerer Kirchenzentren bildeten, konnten Kirchenzentren vermutlich neben den Häusern der Amtsträger auch koinobitische Gemeinschaften beherbergen, die aber keinesfalls mit der Gesamtheit der Institution zu verwechseln sind und deren Anwesenheit auch weder notwendig noch für den Charakter der Institution ausschlaggebend ist.¹⁶ Den verschiedenen Haushaltungen der Amtsträger innerhalb des Kirchenzentrums sind jeweils wirtschaftliche Ressourcen zugeordnet, das heißt sowohl Handwerker, die mit ihren Familien in die Haushaltungen integriert sind, wie auch Viehbestände und Ackerflächen einschließlich des zugehörigen unfreien Personals direkt innerhalb des Kirchenzentrums und schließlich Siedlungsstellen von unfreien *manaig*, manchmal um lokale *cill* herum in der weiteren oder näheren Umgebung. Diese *manaig* und ihre Familien stellen ebenso die Majorität der einem Kirchenzentrum zugeordneten Menschen dar, wie in der altirischen Gesamtge-

¹⁴ Hughes 1966, 44ff.

¹⁵ Charles-Edwards 2000, 277.

¹⁶ Colman Etchingham hat darauf hingewiesen, dass etwa das sogenannte Apgitir Chrábaid ("Alphabet der Frömmigkeit") §10 (Hull 1968) explizit *bráthair* ("Brüder") von *manaig* unterscheidet (Etchingham 1999, 66) und erstere als Gruppe bezeichnet, aus denen der *secnab* bzw. *airchinnech* kommt.

sellschaft überhaupt. Einige Kirchenzentren wie Armagh, Kells oder Cork konnten durch die Konzentration wirtschaftlicher Ressourcen im zehnten Jahrhundert einen zur Recht 'protostädtisch' genannten Charakter annehmen:

"...the great monasteries bore some resemblance to the continental cities, a resemblance that increased when lay people attached themselves as dependants or technical workers to the religious communities and set up their own houses beside the monastic church and enclosure"¹⁷

Ein durchschnittliches Kirchenzentrum in Irland dieser Zeit unterschied sich dagegen abgesehen von dem Vorhandensein einer hölzernen Kirche und eines Skriptoriums statt einer *filid*-Schule – deren Unterscheidung auch teils theoretischer Natur war – in allen praktischen und konzeptionellen Aspekten nicht von der benachbarten Haushaltung eines *rí túaithe*.

Dass diese strukturelle Adaption noch nichts über den Charakter der Religiosität einzelner in diesen Institutionen befindlichen Individuen aussagt, ist bereits mehrfach betont worden. Gleich ob sich die Individuen jedoch mit einer christlichen Gemeinschaft identifizierten, blieben sie doch zugleich Mitglieder des hochgradig stratifizierten und reflektierten Sozialsystem der altirischen Gesellschaft. Alle Anzeichen sprechen dafür, dass die Ausübung von Religion als Abkehr und Auflösung vorgängiger sozialer Bindungen ein Konzept ist, das im alten Irland gerade deshalb über die Institution der *peregrinatio* manifestiert wurde, weil sie 'zu Hause' undenkbar blieb:

„Irish law was deeply entrenched in Irish society; Christianity could, at best, modify existing structures and institutions, certainly not change them fundamentally, even if they stood for values which were diametrically opposed to Christian teaching."¹⁸

Daran änderten auch die über die Erschließung des lateinischen Textuniversums durch die funktionale Elite nach Irland einsickernden differenten Entwürfe von Sozialität und Individualität aus römischen und spätrömischen kontinentalen Kulturen wenig. Wie gesehen, regte die sprachliche Situation in Irland eine besondere Auseinandersetzung mit dem 'Fremden' an, die erst ein Bewusstsein und die konsekutive Ausformung des 'Eigenen' anstieß: "...Latin Christianity had bestowed the gift of literacy in two tongues indeed, but had itself been adapted to Gaelic culture."¹⁹

Mehr oder weniger reflektierte Theorien einer 'Adaption' der christlichen Religion an indigene kulturelle Strukturen in Irland sind wie gezeigt Gemeingut einer der beiden Forschungsrichtungen altirischer Historiographie, wenn auch oft kaum mehr als ein Lippenbekenntnis und Freibrief, pittoreske und romantizistische Überformungen aktueller Provenienz an den Gegenstand anzulegen. Bereits 1959 schreibt Gerhart Ladner in seinem Überblickswerk zur frühen Kirche: „Could the monastic organization of the Irish church, still rather enigmatic as to its origins, be a peculiarly inverted adaption to Celtic rural clan society of the western Mediterranean and Gallic, originally urban, fusion of monasticism and clericate?“²⁰

Innovativ mag dagegen auch den sich diesen Ansätzen verpflichtet fühlenden Forschenden der hier begonnene Versuch erscheinen, Mechanismen kultureller Adaption und Synthese zu beschreiben, die die Genese der altirischen institutionellen Religion als Prozess beschreibt, in dem nicht ein Teil der den sozialen Strukturen unterliegenden Konzeptionen – wahlweise die „rural clan society“ oder eine Idee römisch-katholischer Religiosität – essentialistisch und methodisch reduktionistisch als überzeitlich unveränderbar gesetzt wird, um dann die Adaption des jeweils anderen Parts aufzuzeigen. Aber nur wenn in einem methodisch dann erheblich aufwändigeren, religionswissenschaftlichen Ansatz gezeigt werden kann, wie sich sämtliche Konstituenzen altirischer sozialer Strukturen in der Zeit und in Interaktion miteinander dynamisch veränderten, kann ein mentalitätshistorisches Bild gezeichnet werden, das den aktuellen kulturwissenschaftlichen Begriffen von 'Kultur' und 'Religion' gerecht wird.

¹⁷ Ryan, J. 1931, 292f.

¹⁸ Richter 1999 [a], 45.

¹⁹ IKHK, 2.

²⁰ Ladner 1959, 396.

Unorthodox an einer Studie dieser Art wird auch die bisher unübliche Beschreibung dieser 'Adaptionen' frei von Bewertungen erscheinen, die Reste von kulturevolutionistischen Vorstellungen bis in neueste Zeit transportieren. Wie diskutiert, hat eine kulturwissenschaftliche Untersuchung in der Tradition Max Webers eine Metaphorik von 'Blüte', 'Verfall' oder auch nur 'Spätzeit' zu vermeiden, will sie ihrer Interpretation keine modernen und somit dem Gegenstand anachronistischen Strukturen unterlegen. Es gilt, sich prinzipiell von einer modernen Teleologie zu befreien, die mit der Metaphorik von 'Ursprung' und 'Verfälschung' bzw. 'Korrektur' arbeitet. Gerade auch die historische Forschung bis hinein in die Quellenkunde geht oft implizit oder gar explizit von 'genuinen' Zeugnissen aus, die dann aufgrund illegitimer Interessen oder sich verändernder Einsichten in späteren Reproduktionen verändert wurden. Zweifelsohne fand stets eine bewußte und unbewußte Veränderung der Überlieferung statt, doch stellt es einen oft begangenen Anachronismus dar, wenn etwa Ó hUígininn aufgrund seiner Vermutung: „Hier [in den erhaltenen Quellentexten zur irischen Mythologie] scheint es, als ob die Schreiber zeitgenössische oder entlehnte Begriffe benutzten, um scheinbar sechs Jahrhunderte zurückliegende Handlungen zu schildern“, von „der weit verbreiteten Fälschung von Genealogien“ spricht.²¹ Zum einen schließt dies nicht aus, dass sie mit diesen Begriffen ältere Inhalte sinnvoll abbildeten und transportierten, wie auch wir es für unser begriffliches Instrumentarium selbstverständlich in Anspruch nehmen, zum anderen muss hier die Frage ansetzen, warum die Schreiber diese Begriffe verwendeten und ob wir die ihnen zugrundeliegenden Motive aufhellen können. Von einer Fälschung von Material können wir nur vor dem Hintergrund des Konzeptes der authentischen, sowohl inhaltlichen wie materialen Archivierung von historischen Zeugnissen sprechen – einer Idee, die sich kaum weiter als zweihundert Jahre zurückverfolgen lässt und spezifisch modern ist. Lesen wir demnach in den „Annals of the Kingdom of Ireland by the Four Masters“ zum Jahre 1148 für ein letztes, typisches Beispiel mittelirischer Sprachtradition:²²

„Malachias .i. Maol M’Aedhócc Ua Morghair, airdepscop cathaoire Padraicc, aird-cenn iarthair Eorpa, legaite comharba Petair aoin-cheand ro riarraighset Gaoidhil, ⁊ Goill, ard-shaoi i n-eaccna, ⁊ a c-crábhadh, lochrann solusta no shoillsighedh tuatha & eccalsa tria forcheatal, ⁊ chaoín-gníomha, aoghaire tairisi na h-eccailsi co coitcend, iar n-oirdneadh do epscop ⁊ sacart, ⁊ aos gacha graidh archena, iar c-coisreagadh teampall ⁊ relgheadh n-íomha, iar n-déanamh gacha luhra ecclastacdh sechnón Ereann, iar t-tíodhnacal seód ⁊ bídh do thrénaibh ⁊ thruaghaibh, iar f-fothughadh ceall ⁊ mainistreach, ar as leisiomh ro h-athnuadhaighthe i n-Erinn, iar n-a f-failliughadh ó chéin mháir, gach eglais ro lécthi i faill, ⁊ i n-éislis, iar b-fhághbhail gach riaghla ⁊ gach soibhása i n-eaglaisibh Ereann archena, [...] ro fhaidh a spirat dochum nimhe an dara lá do Nouember...“²³

(„Malachius, d.i. Máel m’Aedócc ua Morgair, Erzbischof auf dem Stuhle Patricks, Erzhaupt des westlichen Europa, Legat des Erbes des Petrus, einziges Oberhaupt, dem Gall wie Góill [Wikinger wie Iren] gehorchten, Erzweiser der Gelehrsamkeit & Frömmigkeit, eine strahlende Leuchte, die *túatha* & *ecalsa* [Stämme und Kirchen] durch Lehre & gute Taten erleuchtete, ein umsichtiger Hirte des gesamten Klerus, nachdem er Bischöfe & Priester eingesetzt hatte, & solche jeglichen edlen Ranges, nach der Weihung vieler Tempel & Friedhöfe, nach dem Vollbringen jeglicher kirchlicher Aufgaben rund um Irland, nach dem Austeilen von Kleinodien & Nahrung an die Mächtigen & die Bedürftigen, nach der Gründung von Kirchen & Klöstern, denn durch ihn wurden in Irland, nach ihrem Verfall und ihrer Vernachlässigung, alle Kirchen wiedererrichtet, die dem Verfall überlassen waren, & das lange bereits, nach dem Zurücklassen jeglicher Regel & jeglicher Unterweisung in den Kirchen Irlands, [...] übergab am 2. November seine Seele dem Himmel.“)

Studien haben aus diesem und aus ähnlichen Quellenbelegen für die soziale Verankerung des Klerus in der indigenen Gesellschaft – es wird neben dem lateinischen Namen Malachius auch der 'eigentliche' irische Name inklusive Sippenzugehörigkeit gegeben und die 'Mächtigen' (*thrénaibh*) stehen vor den Bedürftigen – argumentiert; für die große persönliche Frömmigkeit der Protagonisten der 'keltischen' Kirche; für das Gegenteil: die

²¹ Ó hUígininn 1993, 143.

²² Sowie einmal mehr für die stets mitzutransportierende, schwierige Quellengeschichte. Die AFM entstanden in der erhaltenen Form zwischen 1632 und 1636.

²³ AFM 1148, §3.

zugunsten intellektueller Gelehrsamkeit und Wissenstradierung im Bewusstsein der Zeit nur eine geringe Rolle spielende persönliche Frömmigkeit; für eine 'Dekadenz' und 'Säkularisation' der altirischen Kirche im zwölften Jahrhundert – Malachius ist die vielleicht prominenteste Gestalt der Kirchenreform dieser Zeit –; wie auch für das Gegenteil, einen Versuch des Malachius, lokal integrierte und adaptierte Kirchen wieder unter die zentrale Gewalt Armaghs zu bringen; für wie gegen eine Unterordnung der altirischen Kirche unter Rom – „Legat des Erben des Petrus“ –, oder Malachius Rolle in der Annäherung der altirischen Kirche an Rom durch seine Einführung der Augustiner Chorherren in Irland und seine Kontakte zu Bernhard von Clairvaux; etc., um nur einige Problemfelder der Forschung noch einmal aufzulisten.

Es hat sich in der Argumentation dieser Studie wie hier noch einmal abgebildet gezeigt, wie ambivalent unsere Quellen des alten Irland sein können, je nachdem welche 'Folie' kultureller und sozialer Imagination bzw. welche Zielsetzungen der Forschung an sie angelegt werden. Sicherlich bestanden viele 'Klöster' im zwölften Jahrhundert lediglich als Rechtsinstitution, mit Amtsinhabern, die aus ihren vererbten Ämtern Rechte, Privilegien und Einkünfte ableiteten, jedoch als Laien zuhause auf ihren Höfen lebten, während die Kirchstelle des Gründers selbst lange verlassen oder von einer kleinen Gemeinschaft von Céli Dé oder Kanonikern bewirtschaftet wurde, die sich innerhalb der älteren, nur noch rechtlich bestehenden Institution eine kleine, differente Institution abgegrenzt hatten.

Nur waren diese 'Klöster' in der überwiegenden Mehrzahl wie hier argumentiert auch zuvor in ihrer Geschichte niemals 'Klöster' in einem modernen, anachronistisch angelegten Sinne gewesen, sondern wie gezeigt komplexe Rechtsinstitutionen indigener Prägung, denen eine solche Entwicklung kaum als 'Verfall' angerechnet werden kann. Dies um so mehr, als andersherum sich das intellektuelle und spirituelle Milieu dieser angeblich 'säkularisierten Klöster' auf einem so hohen Niveau befand, dass es sowohl die Mehrzahl der uns heute erhaltenen Texte, wie auch eben Persönlichkeiten wie Malachius hervorbringen konnte, die mit den führenden Intellektuellen auf dem Kontinent von gleich zu gleich korrespondierten.

Dass eine Studie, die viele dieser Fragen aus dem Interpretationsschema der Forschung herausreisst, aus methodischen wie dem Gegenstand geschuldeten Gründen in vielen Aspekten hypothetischen und präliminaren Charakter haben muss, wurde bereits einleitend erläutert. Obwohl die philologische Aufarbeitung der säkularen irischen Quellen in den letzten zwanzig Jahren große Fortschritte gemacht hat, steht die Forschung zu ganzen Bereichen des altirischen Sozialsystems, wie dem Rechtssystem, dem Konzept sozialer Autorität oder dem Verständnis von Historizität noch immer eher im Stadium einer Sichtung und ersten systematischen Bewertung der Quellen, als im Stadium reflektierter Theoriebildung.²⁴ Zugleich wird aufgrund der interdisziplinären Selbstpositionierung dieser Studie klar, dass eine Studie zur altirischen Kirche, ob nun unorthodox oder nicht, nicht anders kann, als in zahlreichen Punkten sich im Rahmen einer Kritik bestehender Interpretationen zu bewegen. Die einzige Möglichkeit, sich trotzdem einem solchen Thema zu widmen, schien mir ein aktiver und kritischer Einbezug der Forschungsgeschichte an jedem methodischen Punkt der Studie – etwas, was sich auch aus dem gewählten methodischen Ansatz wie gezeigt selbst bereits als zwingend erwiesen hatte. Ob ein solcher Zugang erfolgreich ist, entscheidet sich letztlich über seine zukünftigen 'Anschlussmöglichkeiten', das heißt, seine Nützlichkeit für zukünftige Studien.

²⁴ Für das Rechtssystem neben den bereits genannten Studien von Francis J. Byrne und Michael Richter v.a. die bisher vier Bände der „Early Irish Law Series“ des Dublin Institute of Advanced Studies zu nennen, die auf den Arbeiten Rudolf Thurneysens und Daniel Binchys beruhen.

Anhänge:

Cocangab lebor sen-nÉrend

- Quellenbibliographie –
- Autoren- und Titelverzeichnis –
- Lexikon altirischer Namen und Begriffe –
- Literaturverzeichnis –

Methodik: Transkription, Verweise, Daten etc	367
Siglen	372
allgemeine Abkürzungen	375
Quellenbibliographie	377
Verzeichnis der Autoren	527
Verzeichnis der Titel und Textanfänge	530
Lexikon altirischer Namen und Begriffe	555
Literaturverzeichnis	1087

Transkription

Die Schreibweise irischer Namen ist nicht nur zwischen den Quellen stark divergierend, sondern unterliegt auch innerhalb von Texten starken Schwankungen je nach ihrem sprachlichen Alter und dem Grad ihrer Beeinflussung durch das Lateinische. In den Annalen können Namen selbst innerhalb einzelner Jahreseinträge oder gar Sätze unterschiedliche Formen annehmen. Kaum besser sieht es in der Sekundärliteratur und selbst der neueren Forschung aus. Ältere Werke arbeiten oft mit anglisierten Formen, die beträchtlich von ihren irischen Vorlagen abweichen können (Culdee / Céli De): Sie formen irische Endungen in englische um (Conall Mór / Conary Mor) oder verwenden gar mehr oder weniger entsprechende englische Bezeichnungen (*steward* / *fosairchinnech*).

Zwecks eindeutiger Identifizierung wird versucht, den Namen durchgängig eine einheitliche Form zu geben. Originalformen der Quellentexte und wichtige Abweichungen sind dem Lemma in Klammern beigelegt. Verweise verwenden stets die einheitliche Form. Bei ihrer Auswahl sind altirische Formen gegenüber mittelirischen und archaischen bevorzugt (in etc. statt na) und die stets vorhandenen irischen Formen den anglisierten vorgezogen.

Orthographisch wird in unverbundenen Namen der Schreibweise -nn- der Vorzug vor dem älteren -nd- gegeben (immer: *Morann* statt *Morand*, *Finn* statt *Find*, *Érainn* statt *Éraind*, *Cenn* statt *Cend*, etc.). Lediglich in einigen zusammengesetzten Formen, in denen -nd- konsequent erscheint, ist es belassen (*Findchua* statt *Finnchua*, *Findchaem* statt *Finnchaem*). Ein weiteres Problem entsteht dadurch, dass einige moderne Autoren die Schreibweise altirischer Namen dem modernen Irischen anpassen oder bei zusammengesetzten Namen die korrekten Beugungen verwenden, während andere die altirischen oder mittelirischen Formen der jeweiligen Quellen unverändert übernehmen (*Conall Mór* / *Conail Mar* / *Conaill Már*). Es sind die korrekt gebeugten Formen des Altirischen verwendet, falls sie in Quellen erscheinen, so dass z.B. Patronyme stets im Genitiv stehen. Dabei werden bei Genitiv-Konstruktionen die Endungen -*aig* / -*ed* den Endungen -*ach* / -*aich* / -*ech* vorgezogen.

Transkription

Einige häufige Namen und Namensbestandteile, bei denen keine Schreibweise signifikant häufiger als andere auftritt, Formen beliebig vertauscht werden oder die sowohl im altirischen wie mittlirischen Sprachabschnitt auftreten, sind deshalb im Lemma auf eine einzige, häufig auftretende Form standardisiert und in Verweisen durchgängig benutzt, wobei altirischen Formen der Vorzug vor mittlirischen gegeben wird.

<u>Immer</u> Áed	statt	Aod, Aedh, etc.
Aedán	statt	Aodhan, Aidán, Aedhoin, Aodhain, etc.
Amairgin	statt	Aimirgin, Amargein, etc.
Bran	statt	Brón, Bróen, Brán, Bráen, Brain, etc.
Búide	statt	Buite, Buithe, Boithe, Buithi, etc.
Cairbre	statt	Coipre, Caipre, Coirpre, Cabre, Coirpe, etc.
Cellach	statt	Ceallach, Cellaig, Ceallaich, etc.
<i>cenn</i> („Haupt“/„Kopf“)	statt	<i>cend, ceann, ceand</i> , etc.
Cill	statt	Cell, Cil, Ceall, Cille, etc.
Colgu	statt	Colcu, Colggu, Colcaid, etc.
Conann	statt	Conan, Conang, Conaing, Conand, Conaind, Congand, etc.
Conmach	statt	Conmach, Connmhac, Conmac, Conmac, etc.
Diarmait	statt	Dermed, Diarmad, Diarmath, etc.
Domnach	statt	Domhnach, Doimhneach, etc.
<i>droichit</i> („Brücke“)	statt	<i>drochit, droichet, droched</i> , etc.
Dubhtach	statt	Dubthach, Dubtach, etc.
Dúngal	statt	Dongál, Donngal, Dondgal, Duingal, etc.
Eithne	statt	Ethne, Eidne, Aidne, etc.
Énda	statt	Endae, Enda, Énde etc.
Ferdomnach	statt	Feardomhnach, Ferdomnaig, etc.
Fergal	statt	Fergil, Ferghal, Feargil, Ferghil, etc.
Fingéin	statt	Fingen, Finngen, Findgen, Findgéin, etc.
Finchad	statt	Fíndchad, Finnchad, Findchadh, Fínnchadh, etc.
Finn	statt	Find, Fionn, Fiond, etc.
Flaithbertach	statt	Flathbertach, Flaithbheartach, Flaithbearthach, etc.
<i>glas</i> („Bach“)	statt	<i>glass, glais, glaiss</i> , etc.
<i>imlech</i> („Ufer“)	statt	<i>imblech, imbliuch, imleach, imbleag</i> , etc.
<i>inber</i> („Mündung“)	statt	<i>inbher, iunbh, inbiur</i> , etc.
Laidcen	statt	Laidgen, Laidgnen, Lairgnén, Laidcenn, Laicnend, etc.
Loiguire	statt	Loegaire, Loigaire, Loguire, etc.
Lucrad	statt	Luccraid, Luccreth, Lucreidh, etc.
Lugaid	statt	Lugach, Lugad, Luigach, Luigne, etc.
<i>mac</i> , pl. <i>maic</i> („Sohn“)	statt	<i>macc, maicc, meic, meicc</i> , etc. (aber: wal. <i>map</i>)
Móenach	statt	Monech, Muenach, Mundeck, Moendach, Moenaigh, etc.
Mór („der Große“)	statt	Már, Móir, Máor, etc.
Muiredach	statt	Muirdach, Muiretach, Muiretaig, etc.
Medbh	statt	Mebh, Maeve, Mæbh, etc.
Óengus	statt	Ængus, Aongus, Ongus, Oingus, etc.
Sitric	statt	Sitruic, Sitriuc, Sittrig, Sittriuc, etc.
Tadg	statt	Tadc, Tadhg, Tadh, etc.
<i>tech</i> („Haus“)	statt	<i>teach, tigh</i> , etc.
<i>tipra</i> („Quelle“)	statt	<i>tibra, tibhra, tiphra</i> , etc.
<i>uí</i> („Nachfahre“)	statt	<i>hui, uii, ó, hó, hói</i> etc.

In einigen Fällen, in denen die Vereinheitlichung zu gewaltsam erschien, werden mehrere Muster nebeneinander beibehalten (Eochaid neben Eochu neben Eógain; Fiachu wird immer zu Fiacha, doch Fiachna und Fiachra etc. bleiben bestehen). Die Unterscheidungen scheinen hier so konsistent, dass die Treue zum Original die lexikalischen Nachteile überwiegt. In den Fällen, in denen eindeutig identische Personen in verschiedenen Namensformen erscheinen, wird den Formen der Annalen, an erster Stelle denen der AU, der Vorzug gegeben. Zitate aus den Genealogien geben den Schreibweisen des LL vor Rawl. B 502 den Vorzug. Varianten sind in Klammern vermerkt. In wenigen Zweifelsfällen werden zwei Lemmata aufgenommen, die aufeinander verweisen und jeweils die Nennungen der differenten Namensform referieren. „*mac*“ tritt neben der Bedeutung „Sohn von“ auch als Eigenname auf (Mac Fir, Mac Con etc). Auch geographische Begriffe, die oft Bestandteile von Namen bilden, sind soweit wie möglich vereinheitlicht und Varianten durch Verweise erschlossen. Stehen blieben jedoch Begriffe, deren Vereinheitlichung eine Entscheidung über ihre teils unklare Bedeutung eingeschlossen hätte, so *tullach* („Anhöhe“ / „Kuppe“) neben *tellach* (=Tullach? oder *tellach* („Inbesitznahme“)?).

Einige Autoren verwenden die Längenzeichen des modernen Irischen, die im Alt- und Mittelirischen nicht konsistent erscheinen. Hier wird der Auszeichnung als nützlich entsprochen. Die Längenauszeichnung bei Diphtongen (*túath*, Máel) folgt der gängigen, aber uneinheitlichen Praxis der Literatur (immer *túath*, aber *uí*).

Über die Zusammenziehung von Komposita herrscht in Quellen und Sekundärliteratur durchgängig Uneinigkeit (Cú Chulain / Cú-Chulain / Cúchulain). Hier wird den unverbundenen Formen der Vorzug gegeben, es sei denn, die zusammengesetzte Form erscheint entweder als solche bereits in den Quellen und muss als traditionell unbestritten gelten oder hat sich durchgängig durchgesetzt.

Die syllabischen Versmaße des Altirischen werden in der üblichen Form auf Grundlage der Strophe angegeben mit einer Zahl für die Anzahl der Silben im Vers und hochgestellter Zahl für die Anzahl der Silben im letzten Wort des Verses, d.h. eine Strophe 7¹ 7¹ 7² 7¹ (**rannaigecht*) besteht aus vier Versen mit je sieben Silben. Vers 1, 2 und 4 enden mit einem einsilbigen Wort, Vers 3 endet mit einem zweisilbigen Wort.

Abweichende Transkriptionen bzw. englische oder lateinische Formen sind in Klammern angegeben, wenn sie von mindestens einem maßgeblichen Text verwendet wurden (Áed mac Ainmired (Áed mac Ainmereich)). Gleichlautende Lemmata sind mit arabischen Ziffern in Klammern nummeriert (Cellach (1) / Cellach (2)). Einer Unterscheidung durch Epitheta, Patronyme oder aufgelöste Genitive ist jedoch stets der Vorzug vor einer Nummerierung gegeben.

Hervorhebungen und Listen

Fett gesetzt sind die vollständigen Lemmata, inklusive der Patronyme und / oder genealogischen, lokalen und anderen Epitheta, die einen festen Namensbestandteil bilden. (Áed mac Ainmired / Conall Mór). Irische Genitive, die als solche jedoch nicht wie Patronyme Bestandteil des Namens sind, sind zum Nominativ hin aufgelöst und mit „von“ angeschlossen (Áed von Sleibte). Im Lemma bleiben jedoch Epitheta in ihrer originalen Form und sind gegebenenfalls in Klammern übersetzt (Senach Garb („Senach der Rauhe“); Amairgin Glungél („Amairgin Weißknie“)). Unübersetzt bleiben lediglich wenige weitverbreitete Epitheta wie Mór („der Große“) etc.

Innerhalb von Lemmata zu *túatha* sowie unter *Tara, *Cashel, *Connachta und *Ulaid sind deren gelistete regierende Könige unterstrichen gesetzt. Innerhalb von Lemmata zu Kirchenzentren sind Personen, die die Titel *abbas*, *comarba*, *princeps*, *airchinnech* und deren Derivate tragen, unterstrichen gesetzt, sowie Namen ohne Amtsbezeichnung, die jedoch vermutlich als Oberhäupter ihrer Gemeinschaften verstanden wurden. Nicht unterstrichen sind Träger des Titels *espoc* / *episcopus* sowie Amtsinhaber anderer kirchlicher Positionen (*secnab*, *oeconomicus*, *ancoire*, *scriba*, *fer leiginn* etc.). Irische, lateinische, u.a. Originalausdrücke und Zitate, die keine Namen darstellen, sind im laufenden Text kursiv gesetzt.

Die Listen von Amtsträgern der Kirchen von *Bangor, Clonmacnois, *Iona und *Kells wurden der Übersichtlichkeit halber in zwei Spalten geteilt:

Oberhäupter, d.h. Inhaber der Titel <i>abbas</i> , <i>comarba</i> , <i>princeps</i> , <i>airchinnech</i> und deren Derivate sowie Personen mit angeschlossenem Kirchennamen im Genitiv.	übrige Amtspersonen der Kirche: Inhaber der Titel <i>espoc</i> / <i>episcopus</i> sowie <i>secnab</i> , <i>oeconomicus</i> , <i>ancoire</i> , <i>scriba</i> , <i>fer leiginn</i> etc.
---	---

Im Artikel *Árd Macha wurde eine Dreiteilung vorgenommen:

Oberhäupter, d.h. Inhaber der Titel <i>abbas</i> , <i>comarba</i> , <i>princeps</i> , <i>airchinnech</i> und deren Derivate sowie Personen mit angeschlossenem Kirchennamen im Genitiv.	Inhaber der Titel <i>espoc</i> / <i>episcopus</i> und deren Derivate.	übrige Amtspersonen der Kirche: Inhaber der Titel <i>secnab</i> , <i>oeconomicus</i> , <i>ancoire</i> , <i>scriba</i> , <i>fer leiginn</i> etc.
---	---	---

Querverweise

Es werden zwei Verweisarten unterschieden: Begriffe mit vorgestelltem * sind als eigene Lemmata aufgeführt, während → auf Quelltexte verweist. Lemmata, die in beiden Verzeichnissen erscheinen (Autoren, z.B. →Adomnán) sind mit → ausgewiesen (→ vor *), falls nicht getrennt, wo ein Verweis sowohl auf Autor als auch Werk inhaltlich sinnvoll scheint (*Adomnán →VC). Viele abweichende Orthographien sind als Verweise in der Form: „**Lemma**. Siehe: *Lemma“. Abweichende Schreibweisen von Begriffen wurden in einigen wichtigen Fällen in der Form: „**Lemma**. Siehe unter *vereinheitlichter Begriff*“ aufgenommen. Letztere verweisen demnach unspezifisch auf eine Gruppe von Lemmata.

Literaturverweise und Belegstellen

Direkt referierte Positionen der Forschung sind in Klammern beigefügt in der Form: (Autorenname Jahr der Veröffentlichung, Seite). Bei Begriffszitaten wird in einigen Texten, die Zeilennummern enthalten, zusätzlich die Zeilenzahl angegeben in der Form: (Autorenname Jahr, Seite, Zeilennummer). ALI und VSH werden als einzige Texte wo erforderlich mit Seiten- und Zeilennummer zitiert, obwohl sie selbst keine Zeilennummern geben.

Seitenzahlen werden durch Kommata angefügt, verschiedene Werke eines Autors sowie verschiedene Autoren durch Semikolon abgetrennt (Mac Neill 1921, 115ff, 300; 1923, 265ff; Ó Cróinín 1995, 67f). Gibt es von einem Autor mehrere Beiträge in einem Jahr, so sind sie entsprechend der Bibliographie durch nachgestellte eckige Klammern mit Kleinbuchstaben aufgelistet (Byrne 1971 [a], 45). Bei Zeitschriftenartikeln ist die Listung direkt nach der Jahreszahl eingefügt, bei Buchbeiträgen am Ende der bibliographischen Angabe, was zu Dopplung führen kann: (Binchy, D.A.: Corpus Iuris Hibernici - Incipit or Finit Amen? In: Mac Eoin 1983 [a]. [b]) – die zweite [b] Publikation von D.A. Binchy im Jahr 1983 enthalten in G. Mac Eoins erster [a] Publikation von 1983. Da teils Zeitschriftenartikel, die in mehreren Teilen über Jahre hinweg erschienen, unter der ersten Veröffentlichung, jedoch einzeln gelistet werden, ist die Kennzeichnung durch Kleinbuchstaben nicht unbedingt fortlaufend (Stokes, Whitley (Hg.): The Annals of Tigernach. In: RC 16 (1895) [a]. 374-419; RC 17 (1896) [a]. 6-33, 116-123, 337-420; RC 18 (1897). 9-59, 150-303, 374-391.). Die fett gesetzte Jahreszahl gibt die Verweisreferenz. Sie gibt bis auf wenige Ausnahmen die Erstausgabe eines Titels an. Lediglich bei einigen in späteren Auflagen überarbeiteten, erweiterten und verbesserten Titeln wird die neueste Ausgabe bzw. beide Ausgaben zitiert (Murphy, Gerard (Hg.): Early Irish Lyrics: Eighth to Twelfth Century. Oxford 1956 (neu herausgegeben Dublin 1998) als Murphy 1998, xx; Anderson, Allan Orr und Anderson, M.O. (Hg.): Adamnán's Life of Columba. Edinburgh 1961. Überarbeitete Ausgabe Oxford 1991 als: Anderson / Anderson 1991. Auch auf Byrne, Francis J.: Irish Kings and High-Kings. London 1973. Neu überarbeitet: Dublin 2001 wird nach der Neuauflage 2001 als IKHK, xx verwiesen). Bücher der Bibel sind den üblichen deutschen Standards entsprechend abgekürzt (Matth. 16: Matthäus-Evangelium, Kapitel 16; Röm. 2, 14: Römerbrief des Paulus, Kapitel 2, Vers 14). Zugrundegelegt ist die deutsche Einheitsübersetzung.

Wird eine in der Forschung kontroverse Frage referiert, werden Autoren, die sich direkt auf die referierte Behauptung der angegebenen Autoren beziehen, jedoch gegensätzliche Positionen vertreten, mit „aber:“ angefügt (Selmer 1950, 69ff; aber: Ó Cróinín 1995, 230). Autoren, deren Positionen nicht direkt referiert oder deren ausführliche Diskussion zusammengefasst worden ist, die verschiedene andere Positionen oder Quellen referieren oder ältere Positionen gleichlautend wiederholen, sind mit „Vgl.“ an den Schluß des Gesamtartikels angefügt. Eine Ausnahme bilden einige Artikel wie *Patrick, *fili, *tuath, *Tara, *Tona, *Armagh, *Kells und *Colum Cille, bei denen eine sehr eingeschränkte Auswahl getroffen wurde, da die Verweise auf Stellungnahmen und Wortmeldungen sonst jeden Rahmen sprengen würden.

In jedem Fall stellen die angegebenen Verweise eine Auswahl dar, die nach der heutigen Relevanz der Literatur bzw. ihrer Nützlichkeit für weiterführende Forschung getroffen wurde. Entsprechend wurden auch teils ältere Studien, z.B. Reeves 1857, oder die wegweisenden Textausgaben von Whitley Stokes stets berücksichtigt. Verweise auf andere ältere Werke insbesondere der deutschsprachigen Forschung wurden dagegen ausgeschieden, weil ihre Darstellungen A) entweder vollständig überholt sind und nur noch wissenschaftshistorisch bzw. als Curiosa Wert besitzen, wie z.B. Bellesheim 1890 oder einige Aufsätze von Heinrich Zimmer, B) sehr stark konfessionell-kirchliche bzw. theologische Anliegen verfolgen, wie z.B. Angenendt 1990 oder C) unreflektiert einem rassistisch beeinflussten Weltbild folgen wie z.B. Pokorny 1918 oder dieses selbst nach 1945 positivistisch weiterführen wie z.B. Delius 1954.

Einige wichtige Textausgaben sind entsprechend der in der Forschung üblichen Zitierweise abweichend behandelt:

- Im CIH (Binchy 1978) folgt die Seiten- und Zeilennummer entsprechend der üblichen Zitierweise ohne Jahresangabe direkt (CIH 529.21), da alle sechs Bände durchlaufende Seitenzahlen aufweisen (Band 1: 1-337; Band 2: 339-744; Band 3: 745-1138; Band 4: 1139-1531; Band 5: 1532-1925; Band 6: 1926ff).
- Das CG wird immer nach der Ausgabe Binchy 1979 [a] zitiert, mit der dortigen Zeilenzahl direkt mit Kommata angeschlossen, während die Seitenzahl in der in üblicher Form angehängten Literaturangabe folgt (→CG, 105 (Binchy 1979 [a], 4). Auf die Paragraphenzählung wird verzichtet, weil sie bei Mac Neill, dem CIH und Binchy jeweils unterschiedlich eingeteilt sind. Bei Übersetzungen ist zusätzlich auf die englische Übersetzung Mac Neill 1923 [b] verwiesen.

– Das LL wird nach der Ausgabe Best / Bergin / O'Brien, M. 1954ff zitiert. Alle sechs Bände sind nach Band 1 als Best u.A. 19... ausgewiesen, um sie im Literaturverzeichnis nicht zu trennen, obgleich das Herausgeberteam bei jedem Band wechselt. Es wird redundant sowohl die Folio als auch in Klammern die fortlaufende Zeilenzahl der Ausgabe angegeben. Bei Nennung ohne Angabe eines Texttitels (v.a. Genealogien) wird zusätzlich die Literaturangabe gegeben, so dass die Bände sowohl an ihrer Jahreszahl wie der lat. Ziffer erkennbar sind (→LL, fol. 208b-209b (29451-29765) (Best u.A. 1965, IV 1007ff)):

Band I:	1954	fol. 1a – 52b	Seite 1 – 260	Zeile 1 – 7550
Band II	1956	fol. 53b – 126b	Seite 261 – 470	Zeile 7551 – 14660
Band III:	1957	fol. 127a – 170b	Seite 471 – 760	Zeile 14661 – 22626
Band IV:	1965	fol. 171a – 244b	Seite 760 – 1118	Zeile 22627 – 32877
Band V:	1967	fol. 245b – 310b	Seite 1119 – 1326	Zeile 32878 – 39550
Band VI (O'Sullivan):	1983	fol. 311a – 374c	Seite 1327 – 1708	Zeile 39550 – 52537

Die Redundanz wurde im Interesse einer stets sicheren Identifizierung in Kauf genommen, da sich in der Forschungsliteratur bisher keine einheitliche Zitierweise der Bände durchgesetzt hat und teils Seitenzahlen, teils Zeilenzahlen, teils Bände angegeben sind. Zusätzliche Verwirrung ergibt sich teils auch, weil in Band 4 im MS missplazierte Folio in der Ausgabe korrigiert wurden, so dass die Folio-Angaben nicht mehr fortlaufend sind (fol. 1 bis 190c bis S. 841, dann sind fol. 215a bis 216b auf S. 842-858 eingeschoben, gefolgt von fol. 191-214 auf S. 859-1061, bevor fol. 217a ab S. 1063 weiterläuft). Hin und wieder erscheinen in Verweisen auf das LL, v.a. in Artikeln Kuno Meyers, aber auch z.B. einmal bei Whitley Stokes 1965, II 530 Anm. 1 höhere Folio-Angaben als 374c. Ob es sich um Fehler oder veraltete Foliozählungen handelt oder ob die Best / Bergin / O'Brien-Ausgabe nicht das gesamte MS erfasst, ist nicht feststellbar.

– Das LGE wird nach der einzig verfügbaren fünfbändigen Ausgabe Macalister 1938; 1939; 1940; 1941; 1954 zitiert, obgleich diese in der Forschung als sehr unzureichend angesehen wird. Es wird der entsprechende Band sowie die von Macalister durchgängig verwendete Einteilung in Paragraphen angegeben, sowie bei Textvarianten seine Zuordnung zu den verschiedenen MSS-Gruppen (R¹, R² etc.).

– Das CGH wird, obgleich eine Kompilation, wie eine Primärquelle zitiert falls es sich um Genealogien handelt, die keinem besonderen Text zugeordnet sind (→CGH, 8 (Rawl. B 502, 116c7)). In Klammern folgt der Bezug zum jeweiligen Manuskript, hier ohne fol. Parallelstellen in weiteren Manuskripten sind durch Schrägstrich getrennt (→CGH, 30 (Rawl. B 502, 119b11 / →BLec, 85Vb20)). Findet sich der Beleg im LL-Teil des CGH, so ist innerhalb der CGH-Angabe zusätzlich die Angabe nach der Ausgabe Best / Bergin / O'Brien, M. gegeben (→CGH, 344 (→LL, 316c17 (40632) (Best / Bergin / O'Brien, M. 1983 (O'Sullivan), 1359) / →BLec, 92rb20 / →BB, 134a1). Die Redundanz ist notwendig, weil sowohl die im CGH als aus dem LL stammend abgedruckten Genealogien als auch von O'Brien in Fußnoten als Varianten des LL angegebene Lesarten öfters nicht mit der Ausgabe Best / Bergin / O'Brien übereinstimmen. In Zweifelsfällen ist letzterer der Vorzug gegeben, indem Verweise des CGH, die dort nicht verifiziert werden konnten, weggelassen sind. Auf einige ins CGH aufgenommene Texte, die auch an anderer Stelle ediert sind (→Senchais Sil hIr; →Minigud Senchais Sil Chuind; →Enna, Labraid luad cáich... etc.), ist unter ihrem Titel referiert und die CGH-Referenz unter den Editionen angegeben.

– Das CGSH (Ó Riain 1985 [a]) ist wie das CGH zitiert.

Daten

Die bei Namen von Königen, Äbten, Bischöfen und anderen Funktionsträgern angegebenen Daten von-bis bezeichnen die Zeit ihrer Amtsausübung, **nicht** die Lebensdaten, denn in der überwältigenden Mehrheit der Fälle sind nur Zeiten von Amtsausübungen bzw. Todesdaten überliefert. In den Fällen, in denen das angegebene Enddatum vom Todesdatum erkennbar variiert (Absetzung, Rücktritt), ist das Todesdatum mit „gest.“ extra angeführt; ohne Angabe ist davon auszugehen, dass das Todesjahr mit dem angegebenen Jahr zusammenfällt. Selten angegebene Geburtsdaten sind **immer** gesondert mit „geb.“ ausgewiesen.

Die Daten der →AU folgen der Ausgabe Mac Airt / Mac Niocaill 1983, die gegenüber den Manuskripten teils um ein Jahr korrigiert sind.

Alphabetisierung

Altirische Lenisierung und Nasalisierung am Wortanfang (h- bzw. n- / m-) ist in der Anordnung ignoriert (Dál nAraidi vor Dál Cais). Unverbundene Formen stehen vor verbundenen. Bindestriche sind ignoriert. Ð (ð) ist nach D (d) geführt, Þ (þ) nach T (t). Æ (æ) ist wie ae behandelt. Lenisiertes s und f sind dagegen außer in Zitaten – mit wenigen Ausnahmen bei eingebürgerten Namensformen – nicht ausgezeichnet. In Zitaten sind von Herausgebern erweiterte Abkürzungen der Manuskripte (in Texteditionen meist kursiv gesetzt) in eckigen Klammern angegeben (*ep[iscopu]*), in deutschen Übersetzungen bezeichnen eckige Klammern Kommentare, Sinnergänzungen und Übersetzungsvarianten. Die altirischen Zeichen 7 für *ocus* „und“ sowie £ für *nó* „oder“ sind in Zitaten beibehalten. In Übersetzungen wurde 7 durch & ersetzt, £ als *oder* aufgelöst. Leere Klammern () in Zitaten bezeichnen Lacunae im Manuskript.

Siglen

Auf die wichtigsten Ausgaben von Quellentexten (z.B. AU), wichtige Zeitschriften (z.B. ZCP) und einige Orte (z.B. OBL) ist mit Siglen verwiesen, die in eckigen Klammern erscheinen. Soweit nicht vermerkt, entsprechen alle Siglen dem Dictionary of the Irish Language (DIL), einige notwendige Abweichungen s.u. a).

- [AB] Analecta Bollandiana, Antwerpen 1882- (Nr.117: 2000)
- [ACLL] An Archive of Celtic-Latin Literature, Turnhout 2001
- [AntB] Antiphonarium Bangori
- [ACa] Annales Cambriae
- [AClon] Annalen von Clonmacnoise
- [ACo] Annála Connacht. Hg. von A.M. Freeman. Dublin 1944
- [AFM] Annals of the Kingdom of Ireland by the four Masters
- [AI] Annalen von Innisfallen
- [ALL] Annalen aus dem Buch von Leinster / Annals of the Book of Leinster
- [ALC] Annalen von Loch Cé
- [ALI] Ancient Laws of Ireland, 1865-1901
- [AMF] Annales Monte Ferrandi
- [AntB] Antiphonarium Bangori
- [ARC] Annalen von Roscrea
- [ASC] Angelsächsische Chronik; (E) = sog. „Peterborough MS“, (F) = sog. „Canterbury MS“
- [ASH] Colgan, John (Hg.): Acta Sanctorum Veteris et Maioris Scotiae, seu Hiberniae Sanctorum Insula, communium patronorum acta. Leuven 1645
- [ATig] Annals of Tigernach
- [AU] Annála Uladh. Hg. von Jean Mac Airt / Gearóid Mac Niocaill. Dublin 1983
- [BB] Buch von Ballymote / Book of Ballymote
- [BHL] Bibliotheca Hagiographica Latina antiquae et mediae aetatis ediderunt Socii Bollandiani. 2 Bde. Brüssel 1898-1901. Supplementi editio altera 1911.
- [BILL] Baumgarten, Rolf: Bibliography of Irish Linguistics and Literature 1942-71. Dublin: DIAS 1986.
- [BL] British Library, London
- [BLec] Buch von Lecan / Book of Lecan
- [BLis] Buch von Lismore / Book of Lismore
- [BM] British Museum, London
- [BNE] Plummer, Charles (Hg): Bethada Náem nÉrenn, Lives of Irish Saints 2 Bde. Oxford 1922.
- [BNP] Bibliothèque Nationale, Paris
- [Boll] Bollandus, Johannes, Henschenius, Bodefridus u.A.: Acta Sanctorum quotquot toto orbe coluntur. 65 Bd. Antwerpen u.a. Orte 1643-1883, sowie Folgebände 1875-1925.
- [CCH] Collectio Canonum Hibernensis. Hg. von H. Wasserschleben. Leipzig 1874
- [CCLS] Corpus Christianorum, Series Latina. Turnhout 1953-
- [CDR] Chronicle of Dál Riata
- [CELT] The Corpus of Electronic Texts. University College Cork – www.ucc.ie/celt/
- [CG] Críth Gablach. Hg. von D.A. Binchy. Dublin 1941 (²1979 [a])
- [CGH] Corpus Genealogiarum Hiberniae Hg. von M. O'Brien. Dublin 1962
- [CGSH] Corpus Genealogiarum Sanctorum Hiberniae. Hg. von P. Ó Riain. Dublin 1985.
- [CIH] Corpus Iuris Hibernici. Hg. von D.A. Binchy. Dublin 1978
- [CIIC] Corpus Inscriptionum Insularum Celticarum. Hg. von R.A.S. MacAlister. Dublin 1945 / 1949
- [CIns] Codex Insulensis
- [CKil] Codex Kilkenniensis
- [CLA] Codices Latini Antiquiores, Hg. von E. A. Lowe 1935-71
- [CMCS] Cambrian Medieval Celtic Studies
- [CS] Chronicon Scotorum
- [CSal] Codex Salmanticensis
- [CTT] Colgan, John (Hg.): Triadis Thaumaturgae. Acta Sanctorum Veteris et Maioris Scotiae, seu Hiberniae Sanctorum Insula. Leuven 1647. Faks. Dublin 1948.
- [DIAS] Dublin Institute for Advanced Studies
- [DIL] Dictionary of the Irish Language. Compact Edition. RIA Dublin 1990

- [DMLCS] Dictionary of Medieval Latin from Celtic Sources. RIA Dublin 1980-
- [FA] fragmentarische Annalen
- [GBL] Gelbes Buch von Lecan / The Yellow Book of Lecan
- [GRSH] Michael Ó Cléirigh: Genealogiae Regum et Sanctorum Hiberniae. Hg. von P. Walsh Maynooth / Dublin 1918.
- [GLQFM] Griechische und Lateinische Quellen zur Frühgeschichte Mitteleuropas bis zur Mitte des 1. Jahrtausends u. Z. Hg. von J. Herrmann. 4. Bde. Berlin 1988-1992.
- [HDE] Simeon von Durham: Historia Dunelmensis Ecclesiae
- [HE] Beda: Historia Ecclesiastica Gentes Anglorum
- [JRSAI] Journal of the Royal Society of Antiquaries of Ireland
- [IER] The Irish Ecclesiastical Record
- [IHS] Irish Historical Studies: The Joint Journal of the Irish Historical Society and the Ulster Society for Irish Historical Studies
- [IKHK] Byrne, Francis John: Irish Kings and High-Kings. London: Batsford 1973. Neu überarbeitet: Dublin: Four Courts Press 2001.
- [ITS] Irish Texts Society
- [LCC] Léachtaí Cholm Cille
- [LGE] Leabhar Gabála nÉrenn. Hg. von MacAlister, R. 1938-1956
- [LH] Liber Hymnorum
- [LL] Leabhar Laignech
- [LU] Leabhar na hUidhre / Das Buch der dunklen Kuh / The Book of the Dun Cow
- [MartD] Martyrologicum Donegal
- [MartDr] Martyrologicum Drummunensis, Hg. von Ó Riain, P. 2002
- [MartG] Martyrologicum Gormáin
- [MartO] Oengus Culdée: Martyrologicum (Féilire Óenguso). Hg. von Stokes, W. 1905 [a]
- [MartT] Martyrologicum Tallaigh, Hg. von Best / Lawlor 1931 [a]
- [MartTu] Martyrologicum Turensis, Hg. von Ó Riain, P. 2002
- [MD] Metrical Dindshenchas. Hg. von Gwynn, E.J. 1903-1935
- [MEW] Marx Engels Werke. Hg. vom Institut für Marxismus Leninismus beim ZK der SED. Berlin 1962-1983.
- [MGH] Monumenta Germaniae Historica (mit Unterabteilungen: z.B MGH, auct. ant. = Auctores Antiquissimi / MGH, SS rer. Merov. = scriptores rerum Merovingiorum / MGH, plaC = poetae latini aevi Carolini)
- [MLA] Magnum Legendarum Austriacum
- [NHI] Moody, Theodore W. u.A. (Hg.): A New History of Ireland. 10 Bde. Oxford 1982-2005.
- [NLI] National Library of Ireland
- [NLS] National Library of Scotland (vor 1925: Advocates Library)
- [OBL] Oxford, Bodleian Library
- [PBA] Proceedings of the British Academy
- [PICCS] Proceedings of the International Congress of Celtic Studies
- [PMLA] Proceedings of the Modern Language Association of America
- [PRIA] Proceedings of the Royal Irish Academy
- [PL] Patrologia Cursus Latina, Hg. von J.P. Migne.
- [RC] Revue Celtique
- [RIA] Royal Irish Academy
- [SHR] Scottish Historical Review
- [TBC] Táin Bó Cuailnge (TBC, Rez. I = O'Rahilly, C. 1976; TBC, Rez. II = O'Rahilly, C. 1967; TBC, St. = O'Rahilly, C. 1961)
- [TCD] Trinity College Dublin
- [ThP] Stokes, W. / Strachan, J. (Hg.): Thesaurus Palaeohibernicus. 2 Bde. 1901 / 1903
- [UCD] University College Dublin
- [UM] Das Buch der Uí Maine / The Book of the Uí Maine
- [VC] Adomnán: Vita Coluim Cille
- [VT] Stokes, W. (Hg.): The Tripartite Life of Patrick. 2 Bde. New York 1965.
- [VSH] Plummer, Charles (Hg): Vita Sanctorum Hiberniae. 2 Bde. Oxford 1910.
- [VSS] Heist, William W.: (Hg): Vitae Sanctorum Hiberniae ex Codice olim Salmanticensi nunc Bruxellensi. Subsidia Hagiographica 28. Brüssel 1965.
- [WHR] Welsh History Review
- [ZCP] Zeitschrift für Celtische Philologie

Gegenüber wichtigen Werken abweichende Siglen:

- a) gegenüber Bergin, Osborn; Dillon Myles und Quin, E.G. (Hg.): Royal Irish Academy Dictionary of the Irish Language. Dublin 1913-1976. Neu als: Dictionary of the Irish Language. Based Mainly on Old and Middle Irish Materials. Compact Edititon. Dublin: RIA 1990. [DIL]

DIL	Index	DIL	Index
Acta Sanct.	→Boll	Met. Dinds.	→MD
BL	→BLis	Uí Maine	→UM
Fél.	→MartO	Trias Thaum.	→CTT
Fél. Oeng.	→MartO	Trip.	→VT
Fél. Gorm.	→MartG		

– Für die TBC sind die neueren, erst nach Abschluss des DIL erschienen Ausgaben von Cecile O’Rahilly verwendet: TBC **nicht** Windisch 1913, **sondern**: O’Rahilly, C. 1961, 1967 oder 1976.

– Für die AU ist die Ausgabe des DIAS (verglichen mit CELT) verwendet: AU **nicht** Hennesey / MacCarthy 1887, **sondern**: Mac Airt, Séan und Mac Niocail, G. (Hg.): The Annals of Ulster (to AD 1131). Dublin: DIAS 1983.

- b) gegenüber Kenney, James F.: The sources for the Early History of Ireland. 1: Ecclesiastical: An Introduction and Guide. New York 1929, 21966. Neu hg. mit Anm. von L. Bieler. New York 1964.

Kenney 1929	Index	Kenney 1929	Index
AA.SS.Boll.	→Boll	Migne PG	→PL
Bodl.	→OBL	Thes.Pal.	→ThP
Colgan AA. SS.	→ASH	Tig.	→ATig
Cod. K.	→CKil	VV.SS.Hib.	→VSH
Cod. S.	→CSal	YBL	→GBL
Mart.	→MartD		

- c) gegenüber Plummer, Charles (Hg): Vita Sanctorum Hiberniae. Partim Hactenus Ineditae ad Fidem Codicum Manuscriptorum Recognovit Prolegomenis Notis Indicibus Instruxit [VSH], 2 Bde. Oxford 1910. [a] (neu aufgelegt Dublin 1968).

VSH	Index	VSH	Index
Adamn.	→VC	Mart. Don.	→MartD
Ann. Clonm.	→AClon	Mart. O’Gorman	→MartG
Ann. Loch Cé	→ALC	Mart. Tall.	→MartT
Ann. Ult.	→AU	R1	OBL, MS Rawl. B 485
A.S.	→Boll	R2	OBL, MS Rawl. B 505
Chron.Scot.	→CS	S	→CSal
Colgan, A.S.	→ASH	T	TCD, MS E.3.11 (MS 175)
Fél.1 / Fé1.2	→MartO	Tr. Th.	→CTT
F.M.	→AFM	V.Tr.	→VT
L.S.	→BLis	Y.B.L.	→GBL
M	→CKil		

- d) gegenüber Ó Riain, P. (Hg.): Corpus genealogiarum Sanctorum Hiberniae [CGSH]. Dublin: DIAS 1985 [a].

CGSH	Index	CGSH	Index
B	→BB	Lc, Lc1	→BLec
H	TCD, MS H.2.7	M	→UM
H1	TCD, MS H.2.17	R	OBL, MS Rawl. B502
L	→LL	R1	OBL, MS Rawl. B486
La	→Laud 610	V.Col.	→VC
Lb	→Leabhar Breac	V.Trip.	→VT

allgemeine Abkürzungen

abs.	absolut
abl.	Ablativ
AD	anno Domini
adj.	Adjektiv
akk.	Akkusativ
allg.	allgemein/-er/-es/-e/-en/-em
altt.	alttestamentarisch/-er/-es/-e/-en/-em
angl.	anglisiert/-er/-es/-e/-en/-em
angs.	angelsächsisch/-er/-es/-e/-en/-em
Anm.	Anmerkung/-en
anon.	anonym
ausf.	ausführlich/-er/-es/-e/-en/-em
BC	vor Christi
Bd / Bde	Band // Bände
brit.	britonisch/-er/-es/-e/-en/-em
Bsp.	Beispiel/-e/-en
ca.	circa
christl.	christlich/-er/-es/-e/-en/-em
Co.	County
col.	Kollumne
con.	conjunct
dat.	Dativ
Dekl.	Deklination
deut.	deuterotonisch
d.i.	das ist (in Übersetzungen des lat. i. / id est)
dt.	deutsch/-er/-es/-e/-en/-em
Dim.	Diminutiv/-e
ebd.	eben da
engl.	englisch/-er/-es/-e/-en/-em
f / ff	folgende/-er/-es/-e/-en/-em // folgende
f.	Femininum
Faks.	Faksimile
fr.	französisch/-er/-es/-e/-en/-em
fränk.	fränkisch/-er/-es/-e/-en/-em
Fragm.	Fragment
fragm.	fragmentarisch/-er/-es/-e/-en/-em
fol. / fols.	Folio // Folios
gall.	gallisch/-er/-es/-e/-en/-em
gen.	Genitiv
ger.	gerundium / verbalnomen
germ.	germanisch/-er/-es/-e/-en/-em
griech.	griechisch/-er/-es/-e/-en/-em
Harl.	Harleian // Harley
Hg. / hg.	Herausgeber/-in // herausgegeben
hist.	historisch/-er/-es/-e/-en/-em
Ir. / ir.	Irland // irisches/-er/-es/-e/-en/-em
isl.	isländisch/-er/-es/-e/-en/-em
ital.	italienisch/-er/-es/-e/-en/-em
jew.	jeweils
Jh.	Jahrhundert/-e/-s/-en
kirchl.	kirchlich/-e/-er/-es/-en/-em
komp.	Komparativ
Konj.	Konjugation
kym.	kymrisch/-e/-er/-es/-en/-em
lat.	lateinisch/-e/-er/-es/-en/-em // latinisiert/-e/-er/-es/-en/-em
lit.	wörtlich
loc.	Locativ

Abkürzungen

m.	Masculinum
MA / ma.	Mittelalter // mittelalterlich/-er/-es/-e/-en/-em
mhd.	mittelhochdeutsch/-er/-es/-e/-en/-em
mind.	mindestens
mod.	modern/-er/-es/-e/-en/-em
MS / MSS	Manuskript // Manuskripte/-n
myth.	mythologisch/-e/-er/-es/-en/-em
n.	Neutrum
neut.	neutestamentarisch/-e/-er/-es/-en/-em
nhd.	neuhochdeutsch
nom.	Nominativ
nord.	(alt-) nordisch/-e/-er/-es/-en/-em
P.	(grammatische) Person
part.	Partizipium
pas.	passivisch
pass.	passim
pl.	plural
pp.	Personalpronomen
pol.	politisch/-e/-er/-es/-en/-em
pos.p.	Possessivpronomen
prokl.	proklitisch
proto.	prototonisch
Rawl.	Rawlinson
rel.	relativisch
relig.	religiös/-er/-es/-e/-en/-em
Rez.	Rezension/-en
rk.	römisch-katholisch/-er/-es/-e/-en/-em
röm.	römisch/-er/-es/-e/-en/-em
S.	Seite/-n
sog.	sogenannt/-er/-es/-e/-en/-em
span.	spanisch/-er/-es/-e/-en/-em
trad.	traditionell/-er/-es/-e/-en/-em
u. A.	und Andere
u.a.	unter anderem
umstr.	umstritten/-er/-es/-e/-en/-em
unbek.	unbekannt/-er/-es/-e/-en/-em
urspr.	ursprünglich
vermutl.	vermutlich
v.a.	vor allem
vgl.	vergleiche
vok.	Vokativ
wal.	walisisch/-er/-es/-e/-en/-em
z.B.	zum Beispiel
zw.	zwischen

Bücher der Bibel werden in der üblichen Form abgekürzt (Gen. = Genesis; Mt. = Evangelium nach Matthäus; Joh. = Evangelium nach Johannes; 2. Kor. = Zweiter Brief des Paulus an die Korinther; etc.

Quellenindex

Die Quellen sind nach Autoren eingeordnet soweit sie überlieferte Autoren besitzen; anonyme und nur trad. oder vage zugeschriebene Schriften nach Titel in der Originalsprache, titellose Dokumente (Gedichte, Fragmente, etc.) nach Textanfang oder üblichem Zitier-titel. Für die Forschung wichtige Gedichte sind sowohl unter ihrem spezifischen Titel oder Anfang, sowie unter dem Titel des Sammel-werkes verzeichnet. Die großen Sammelmanuskripte mit Texten verschiedener Art sind nach Möglichkeit mit einem Verweis in den jeweiligen Kapiteln zugänglich gemacht, oder in Abteilung 12 zu finden. Da in der Sekundärliteratur einige Texte unter verschiedenen Titeln referiert werden, was teils zu ihrer Verwechslung führte, wie dem sog. „Old-Irish Penitential“ oder dem sog. „Old-Irish Table of Commutations“, wurden sie unter ihren jeweiligen Textanfängen gelistet, auf die alle sonst verwendeten Titel oder Überschriften verweisen.

1) Annalen	377
2) Hagiographische Schriften	380
a) Patrick	380
b) Colum Cille	384
c) Ciarán Saigir / Ciarán von Clonmacnois	385
d) Brigit von Kildare	386
e) Andere irische Heilige	387
f) Anderes	399
g) Sammlungen	400
3) Poetische und literarische Schriften	402
4) Geschichtswerke	445
5) Juristische Schriften	447
6) Exegetische, liturgische und andere kirchliche Schriften	456
7) Genealogien	468
8) Grammatiken	472
9) Briefe	473
10) Glossen / Anderes	474
11) Irische Manuskripte antiker Werke und irische Glossen in lateinischen Texten ...	479
12) Wichtige Sammelmanuskripte	481
13) Evangelien und andere biblische Texte aus Irland	484
14) Verlorene Schriften	486
15) Mythologische Prosatexte	490
a) Mythologischer Zyklus	490
b) Ulster-Zyklus	495
c) Finn-Zyklus	509
d) Historischer Zyklus	512
 Autorenverzeichnis	 527
Verzeichnis der Titel und Textanfänge	530

1) Annalen

Angelsächsische Chronik [ASC]. Chronik der angs. Königreiche in Britannien, um 890 auf Betreiben König Alfreds zusammengestellt und bis 1154 weitergeführt. Sie hat nur wenige, Irland betreffende Einträge. Etliche MSS erhalten teils erheblich voneinander abweichende Varianten, die wichtigsten sind: A) im Corpus Christi College Cambridge, MS 173 und seine Variante in der BL, MS Cotton Otho B xi, 2; B) in der BL, MS Cotton Tiberius A vi. („Abingdon I“); C) ebd., MS Cotton Tiberius B i. („Abingdon II“); D) ebd., MS Cotton Tiberius B iv. („Worcester“); E) in der BL, MS Cotton Domitian A viii. („Canterbury Epitome“); F) in OBL, MS Laud 636 („Peterborough“);

Ausgaben: (altengl./ engl. (Kompilation etlicher MSS) Ingram 1912; (altengl. Abingdon I) Taylor 1983.

Annála Connacht [ACo]. Mittelir. Annalen, die einen Zeitraum von 1224 bis 1562 abdecken, jedoch nicht jedes Jahr erfassen. Sie basieren auf den →AU. Erhalten sind sie heute lediglich (A) in einem MS in der RIA, MS 1219 (früher: Stowe C III 1, geschrieben von drei Schreibern, von denen zwei als Paitín Ó Duibhghéannáin und Sean Riabhach Ó Duibhghéannáin identifiziert sind. Dazu Einträge und Marginalien verschiedenster Schreiber. Zwei Abschriften des MS existieren B) im TCD, MS 1278 (früher: H. I. 1-2) aus dem Jahr 1965; und C) in der RIA, MSS 986-987 (früher: 23 F 7-8), geschrieben 1783.

Ausgaben: (ir./engl.) Hennessy 1871 [a] (1939); (ir) Freeman 1924 etc.; (ir./engl.) Freeman 1944; (engl.) CELT 1997.

Lit.: Walsh, P. 1947; Gwynn, A. 1956; Mac Niocaill 1959; 1975.

Annála Leabhair Laigheach (Annals from the Book of Leinster) [ALL]. Bruchstücke lat. Annalen enthalten im →LL, fol. 24a–26b, unter dem Titel: *Incip[ir] do flathesaib 7 amseraib Her[en]d iar creitim* („Beginn über die Herrschaften & Epochen Irlands nach dem Glauben“ [d.i. Ankunft des Christentums]). Sie wurden vermutl. im zwölften Jh. aus den älteren Annalen und anderen Texten zusammengestellt, weichen im Datum jedoch beständig von den übrigen Annalen ab und zeigen eine Mischung lat. und altir. Worte, die nicht mit den entsprechenden Einträgen der älteren Annalen übereinstimmt. Ihr erster Eintrag nennt die Jahreszahl 4384 und beginnt mit der Herrschaft des *Lóiguire mac Néill und *Patrick, danach laufen sie mit großen Lücken von AD 460 bis 1189. Vorangestellt ist der pseudo-annalistische Text →Do flathusaib Herend..., der die vorchristl. Zeit in behandelt und sich auf das →LGE stützt.

Ausgaben: (lat.-ir.) Best u.A. 1954, I 94–99; (lat.-ir./ engl.) Stokes, W. 1965, 512–529.

Annála Ríoghachta Éireann. Siehe: →Annals of the Kingdom of Ireland by the Four Masters [AFM].

Annála Uladh (Annals of Ulster) [AU]. Wichtigste und älteste der ir. Annalen und Hauptquelle der frühen Christianisierung, gegenüber den übrigen Annalen erscheinen sie als konservativ und weniger überarbeitet, stellen jedoch wie alle Annalen eine Kompilation verschiedener Quellen dar. Sie verzeichnen Jahreseinträge beginnend 431 AD mit der Entsendung des *Palladius, vor die ein fragm. „prä-patrizischer“ Teil mit Einträgen gekennzeichnet mit 4033(4034) bis 4522(4523), gerechnet auf die Erschaffung der Welt gestellt ist (de Paor 1971, 107; Dumville 1985 [a], 76). Diese entstanden in ihrer erhaltenen Form jedoch erst um 740, vermutl. in *Bangor. Die AU insgesamt stützen sich vermutl. auf eine ältere, verlorene →Iona Chronik (Mac Neill 1914, 80; O’Rahilly 1946 [a], 253; Bannerman 1974, 25f). Sie sind frühestens ab 600–650 eine echte Chronik, davor nur eine oft ungenaue Rekonstruktion aus dem neunten Jh. (Kelleher 1963, 122). Um das Jahr 1000 werden sie in *Árd Macha geführt. Die Einträge besaßen in früheren MSS vermutl. keine absoluten Jahresdaten (Hughes 1977 [a], 104ff; Richter 1988, 83; Aitchison 1994, 34). Diese werden erst nachträglich, vermutl. nicht vor dem zwölften Jh. angefügt. Die Datierung der AU ist ab einem Zeitpunkt zw. 482 und 489 durchgängig um ein Jahr zu spät angesetzt, viele astronomische Einträge zeigen aber Diskrepanzen um ein weiteres Jahr (Walsh 1941, 365f; O’Rahilly 1946 [a], 242f; Mac Airt 1983, IX; Dumville 1985 [a], 83). Bis ca. 810 sind die Einträge vorwiegend in Lat., danach setzt sich zunehmend Altir. durch. Die Jahre 1132–1154 fehlen vermutl. durch eine Lacuna in der Quelle der erhaltenen MSS, werden jedoch durch das CS geschlossen. Die AU sind in zwei Exemplaren erhalten, die beide auf das selbe, am Anfang abgeschnittene MS zurückgehen und beginnen mitten im Satz:

A) im TCD, MS 1282 (H.I.8) (MS „H“, bei Hennessy: „A“), bestehend aus 116 Seiten von 29 auf 20 cm, beschrieben in zwei Kolonnen von *Ruaidhrí Ó Luinín für *Cathal mac Maghnusa im Jahr 1489. Danach ist der Text in zwei MSS weitergeführt bis 1504. In der ältesten Paginierung setzt das MS mit Folio Nr. 12 ein und Lücken bestehen in Folio Nr. 63, 64 und 92. Das MS ist am Ende fragm.

B) in OBL, MS Rawl. B 489 (MS „R“, bei Hennessy: „B“). Es besteht aus 118 Folio von 33 auf 24 cm, in zwei Kolonnen beschrieben. Nach Folio Nr. 50 (AD 1131) besteht eine Lücke. Das MS ist eine Abschrift von A), ebenso von Ruaidhrí Ó Luinín geschrieben bis 1510 für *Ruaidhrí Mac Craith von Termonmagrath. Einträge in verschiedenen Handschriften sind bis 1588 nachgetragen.

Ausgaben: (ir., bis 1056) Hennessy / Mac Carthy 1887, 1895, 1897; Mac Airt / Mac Niocaill 1983 (bis 1131).

Lit.: Mac Carthy, B. 1892; Ó Máille 1910; Gwynn, A. 1958; Hamel 1927, 241ff; Bieler 1949 [b], 80ff; Hughes 1977 [a], 99ff; 1977 [c], 17ff; Smyth 1972; MacDonald 1982.

Annales Angliae et Hibernicae. Siehe: →Annales de Monte Fernandi.

Annales Cambriae [ACa]. Fragm. Annalen wal. Herkunft in lat. Sprache. Sie reichen vom fünften bis ins zehnte Jh. und entstanden vermutl. ca. 970. Die Einträge tragen keine AD-Datierung. Das erste vermerkte Jahr ist vermutl. AD 447, Einträge finden teils nur in großen Abständen statt. Die älteste erhaltene Version ist A) in der BL, MS Harl. 3859, von ca. 1100 AD. Weitere Varianten sind in B) Exeter, Cathedral Library MS 3514; C) BL, MS Cotton Domitian I, fol. 56–110; D) London, Public Record Office, MS E.164/1. Sie konzentrieren sich fast ausschließlich auf Wales und enthalten viel Phantastisches und sonst Unbestätigtes, darunter auch zwei Einträge über König Artus: *LXXII Annus. Bellum Badonis, in quo Arthur portavit crucem Domini nostri Jesu Christi tribus diebus et tribus noctibus in humeros suos et Britones victores fuerunt* („Jahr 72 [vermutl. 519 AD]. Schlacht von Badon, in der Arthur das Kreuz unseres Herrn Jesu Christi drei Tage und drei Nächte auf seinen Schultern trug und [in der] die Britonen Sieger waren“), sowie: *XCIII Annus. Gueith Camlann, in qua Arthur et Medraut corruere; et mortalitas in Britania et in Hibernia fuit* („Jahr 93 [540 AD]. Kampf von Camlann, in dem Arthur und Medraut [Mordred] starben; und es wurde in Brittanien und Irland gestorben“).

Ausgaben: (lat.) Williams, J. 1860; (lat./engl.) Phillimore 1888.

Lit.: Dumville 1977 [d]; 1980; Lapidge / Sharpe 1985, 45f (Nr. 135).

Annales de Monte Fernandi [AMF] (auch: Annales Angliae et Hibernicae / Annales Domus Fratrum de Multifernan). Annalen zusammengestellt von einem unbekanntem Autor vermutl. im 13. Jh. Lediglich die Jahre 1045 bis 1275 sind in vier MSS erhalten: A) im TCD, MS 347 (alias C.5.8.) – „Annales Angliae et Hibernicae“; B) im TCD, MS 804 (alias F.1.18), fol. 303 – „Annales Domus Fratrum de Multifernan“; C) in der BL, MS Add. 40.674; D) in der BL, MS Add. 4789, fol. 137.

Ausgaben: Smith, A. 1843. Bd. II, 1–16.; Flower 1931; Lantry 1998.

Lit.: Abbott 1921, 53, 132; Ware 1746, 77; Williams 1995. 75–95.

Annales Domus Fratrum de Multifernan. Siehe: →Annales de Monte Fernandi.

Annals of Clonmacnois [AClon]. Annalen nicht zu verwechseln mit der sog. „Clonmacnois Gruppe“ (vgl. →ATig), zu der sie jedoch teils auch gezählt werden (Kehnel 1997, 4). Sie sind lediglich in einer Übersetzung eines ir. Textes ins Engl. durch Conell Mageoghagan (Conall mac Eochagáin) im Jahr 1627 (Aitchison 1994, 35: 1638) erhalten. Dieser gibt an, etliche Stellen seiner Vorlage seien unleserlich und darum ausgelassen, wie auch die Vorlage überhaupt fragm. Sein ir. Original ist verloren, doch Abschriften seiner Übersetzung existieren, die älteste von 1660/61 A) in der Ard Macha Public Library. Das Exemplar ist stark beschädigt und verstümmelt und mit späteren Notizen versehen. Ein gut erhaltenes und vollständiges Exemplar findet sich B) in der BL, MS Add. 4817, vom Schreiber *Domhnall Ua Súilleabháin. Die AClon beginnen mit der Schöpfung und enden 1408 AD, verwenden aber keine AD Zählung.

Ausgabe: Murphy, D. 1896.

Lit.: Sanderlin 1982; Kehnel 1997, 4ff.

Annals of Inisfallen [AI]. Annalen entstanden in *Mumu vermutl. Ende des elften Jh., vielleicht 1092, und benannt nach einer Kirche im Lough Ree beim mod. Killarney, Co. Kerry. Sie werden vielleicht teils in *Imlech Ibaire geführt oder basieren auf Material von dort (Hughes 1966, 248) und sind erhalten in OBL, MS Rawl. B 503 (S.C. 11850); 57 Folioseiten von 273 mm auf 190 mm; zwei Seiten am Anfang und zwei Seiten nach Seite 6 fehlen; die erste und letzte Seite sind stark beschädigt und kaum entzifferbar; von AD 429 bis 1092 ist ein einziges MS erhalten, vom Teil zw. AD 1092 und 1214 eine Vielzahl verschiedener, wohl zeitgenössischer MSS, ab AD 1214 zwei abwechselnde MSS bis ins und aus dem 14. Jh. Die Jahre 970/971 fehlen und bilden einen Einschnitt im Charakter der Einträge. Zuvor ist ca. die Hälfte der Einträge mit *Mumu befasst, danach wird v.a. der Aufstieg der *Dál Cais verfolgt. Eine wirkliche Chronik setzt erst ab 950 ein (Mac Airt „Section D“), davor sind die AI vermutl. eine Zusammenstellung älterer Quellen mit kompilierten Einträgen (Hughes 1977 [a], 142ff). Ein vorgeschalteter Teil beginnt mit Abraham, urspr. vermutl. mit Erschaffung der Welt bis 431 (ca. 219 v.Chr und 19 A.D. fehlen), und kompiliert biblische Daten und myth. ir. Könige mit *Patrick als *episcopus Hiberniam* im Jahr 390. Es folgt eine Liste von Königen von *Temair (1) bis 1022, schließlich die folgenden Annalen beginnend 433 mit *conuersio Scotorum in fidem Christianam*. Bis 500 AD ist die vorherrschende Sprache Latein, mit vereinzelt ir. Einträgen, danach nimmt das Lateinische rapide ab und Ir. dominiert. Die Verschiebung vieler Einträge der AI gegenüber den →AU und →ATig vor 717 zeigt, dass sie urspr. keine A.D. Zählung besaßen. Ab dem elften Jh. stimmen sie mit den anderen Annalen in der Jahreszuordnung überein, zeigen aber eine Vielzahl nur hier vorhandener Einträge v.a. über Mumu.

Ausgabe: (Faks.) Best / Mac Neill 1933; (lat.; ir./engl.) Mac Airt 1951.

Lit.: Gwynn 1958 [b]; Kelleher 1963; Hughes 1977 [a], 108ff, 297ff; Grabowsky / Dumville 1984.

Annals of the Kingdom of Ireland by the Four Masters [AFM] (Annála Ríoghachta Éireann – „Annalen des Königreiches Irland“). Ir. Annalen, geschrieben von Michael *Ó Cléirigh zw. 1632 und 1636. Er kompiliert die älteren Annalen und versammelt eine Vielzahl von Legenden und Überlieferungen. Die AFM zählen ihre Einträge parallel seit Erschaffung der Welt, bzw. nach Christi, wie nach den Regierungszeiten der „Hochkönige von Irland“, (vgl. *árdri) die allerdings oft als solche teils nur von ihnen behauptet werden. Ihre Jahreszählung ist oft chaotisch geführt und variiert gegenüber den →AU; →AI und →CS oft um drei bis vier Jahre. Sie sind jedoch als Ergänzung zu den älteren Annalen wichtig, da Ó Cléirigh auch heute verlorene MSS verarbeitete und viele ihrer Einträge ausführlicher als die älteren Quellen sind. Oft kann jedoch nicht entschieden werden, ob die Ausformulierung auf einen Quellentext zurückgeht, oder auf Ó Cléirighs Phantasie beruht. Ihr heute üblicher Name erscheint erstmals im Vorwort der →ASH, in denen John *Colgan auf sie verweist und als Hg. Michael Ó Cléirigh, sowie Ferfeasa Ó Máil-Chonaire, Cú-cóigriche Ó Cléirigh und Cú-cóigriche Ó Duibgennáin nennt. In den Druckausgaben der Annalen erscheinen jedoch teils zusätzlich Conaire Ó Clerigh und Muiris Ó Maolchonaire. Der Titel setzt sich jedoch gegenüber dem Titel *Annála Ríoghachta Éireann* der Druckausgabe durch.

Ausgaben: O'Donovan 1856; CELT 1998.

Lit.: Kenney 1929, 43; Hughes 1977 [a], 99.

Annals of Loch Cé [ALC]. Mittelir. Annalen, erhalten lediglich in einem MS, heute im TCD, MS H.1.19. Sie beginnen 1014 mit der Schlacht von *Clontarf und zeigen mehrere Lücken. In der Literatur des 19. Jh. werden sie teils als Fortführung der →ATig (*Continuation of the Annals of Tigernach*) angesehen und als *Tigernachi Continuator* katalogisiert, von O'Donovan jedoch mit den als Quelle der →AFM genannten *Annals of Kilronan* identifiziert, beides jedoch fälschlich (O'Curry), da sie ein unabhängiges Werk darstellen.

Ausgaben: (ir./engl.) Hennessy 1871 [a] (1939); (ir) Freeman 1924 etc.; (ir./engl.) Freeman 1944; (ir.) CELT 1997.

Annals of Roscrea [ARC]. Annalen erhalten in einem MS aus dem 17. Jh. vom Schreiber *Brendan O'Connor. Die ARC sind jetzt Teil des →CSal. Das MS stammt wohl urspr. aus *Roscrea und befand sich lange im Besitz der Familie *Cantwell von Ormond und Killkenny. Der Text ist in vier Fragm. zerbrochen: 1. AD 432–440; 2. AD 550–602; 3. AD 440–477; 4. AD 620–995. Auch innerhalb der Fragm. bestehen Lücken, so z.B. 782–802 und 896–922.

Annals of Tigernach [ATig]. Mit *Clonmacnois verbundene Annalen, vermutl. dort entstanden, da sie Einträge über Clonmacnois enthalten, die sonst nirgendwo vorhanden sind. Sie entstanden nach dem Vorbild der →AU oder beide gehen auf ein gemeinsames Vorbild zurück (vgl. →Iona Chronik), verwenden jedoch keine AD Zählung und mischen lat. mit früh-neuir. Einträgen. Erhaltenen sind zwei MSS in OBL, die auf ein gemeinsames Exemplar zurückgehen: A) MS Rawl. B 502, fol. 1–12, vermutl. aus dem elften Jh.; B) MS Rawl. B 488 (S.C. 11835), fol. 1–26, aus dem 14. Jh. (Faksimile: B 502). Beide MSS sind fragm. in vier Stücken, 1) ?–? (160 AD nach Eusebius); 2) 489–766; 3) 974–1178; 4) ? (322 BC) –? (306 AD). Weitere fragm. Einträge finden sich C) im

TCD, MS 1292 (H.1.8). Zus. mit dem →CS bilden sie die sog. „Clonmacnois Gruppe“, die sich ca. 913 von AU abtrennt (Hughes 1977 [a], 107). Teils werden auch die →AI; →ARC und →AClon zur „Clonmacnois Gruppe“ gerechnet (Kehnel 1997, 4). Ihren Namen haben die ATig von *Tigernach ua Braoín (gest. 1088), einem Schreiber in *Clonmacnois, der sie nach einem späteren Vorwort und seinem Todeseintrag in ihnen bis 1088 geführt habe: *Huc usque Tigernach scripsit ocht ar ochtmogait quieuit*. Die Forschung lehnt dies jedoch als spätere Hinzufügung ab (Macalister 1944; Walsh, P. 1947 [b]). Nach Best 1914, 114ff sind sie teils vom selben Schreiber wie das →LU.

Ausgaben: (lat., ir.) O’Conor 1825; CELT 1996; (lat., ir./engl.) Stokes, W. 1895 [a] / 1896 [a] / 1897.

Lit.: O’Curry 1878, 61ff, 524f; Meyer, K. 1912 [i]; Best 1914; Mac Neill 1914; Thurneysen 1921 [a], 30f; Macalister 1944; O’Rahilly 1946 [a], 203, 252ff; Walsh, P. 1947; Oskamp 1972; Anderson, M. 1973; Mac Niocaill 1975, 40f; Hughes 1977 [a], 100f; Grabowsky / Dumville 1984, 111ff; Kehnel 1997, 5f; Ó Murchadha 1997.

Chronicon. Siehe: →Marianus Scottus: Chronicon.

Chronicon Scotorum [CS]. Eine Reihe kleinerer Annalen aus dem 17. Jh., vermutl. vom Schreiber *Duald Mac Firbis. Es handelt sich vermutl. um Abschriften aus den →ATig, jedoch aus einem älteren als den beiden erhaltenen Exemplaren. Das CS erstreckt sich vom *Prima aetas mundi* bis AD 1150, allerdings mit Lücken, die größte von 723 bis 804 (teilw.). Zusammen mit den ATig werden die CS normalerweise als „Clonmacnois Gruppe“ zusammengefasst, da eine Entstehung in *Clonmacnois vermutet wird. Sie lassen alle Britannien und den Kontinent betreffenden Einträge weg und übernehmen aus den ATig nur die Irland betreffenden Daten, die sie teils erweitern.

Ausgaben: (ir.): Hennesey 1866; (ir./engl.) CELT 2003.

Lit.: Hughes 1977 [a], 105ff; Kehnel 1997, 5.

Chronicle of Dál Riata [CDR]. Verschiedene fragm., annalistische Einträge, die den brit. Teil der *Dál Riata betreffen. Sie werden nach den Fragm. E (130–131); N (304f); D (148f); F (171f); I (287) und K (179f) zitiert.

Ausgabe: Skene 1867.

Lit.: Bannerman 1974, 73.

Chronicle of the kings of Man and the Sudreys. Entstanden auf der Isle of Man zw. 1250 und 1260 (Kolsrud 1913, 358).

Ausgabe: (engl.) Munch 1860.

Clonmacnois Gruppe. Siehe: →Annals of Tigernach.

Cotton-Annalen (Cottonian Annals). Spät-ma. Annalen in ir., heute in der BL, MS Cotton Titus A. XXV, benannt nach dem Sammler der MSS Sir Robert Cotton (1571–1631). Sie werden nach ihrem ersten Hg. auch teils als “Annals of Boyle” referiert.

Ausgabe: (ir.) O’Conor 1814; Freeman, A. 1924–1927.

Lit.: O’Grady / Flower / Dillon 1953 [b], 3f.

Cottonian Annals. Siehe: →Cotton-Annalen.

Fragmentarische Annalen [FA]. Ir. Annalen in früh-Neuir. Sprache aus dem Spät-MA, nur bruchstückhaft erhalten und teils stark von den übrigen Annalen abweichend sowie teils weniger Annalen als erzählende und myth. Kurztexte. Sie sind u.a. in der BL, MS Egerton 1782, fol. 57 erhalten.

Ausgabe: O’Grady 1892, I396ff, II431ff; Radner 1979.

Lit.: Dillon 1946, 78.

Marianus Scottus: Chronicon. Annalistische Schrift des *Marianus Scottus, entstanden vermutl. zw. 1070 und 1082 in Regensburg oder Mainz. Sie hat den Anspruch einer Weltchronik, kompiliert jedoch weitenteils andere Werke und ist allein wichtig zur Datierung von Personen des elften Jh. in Süddeutschland. Das älteste erhaltene MS befindet sich heute in Bibliotheca Vaticana. und trägt mittellir. Glossen.

Ausgabe: (lat.) MGH SS V 556.

Lit.: Hughes 1966, 254; Ó Cróinín 1995, 230; Verbist 2002.

2) Hagiographische Schriften

a) Patrick

Addimenta ad Tirechanum. Eine Reihe kleinerer hagiographischer Notizen in Lat., die eng mit der →VT zusammenhängen. Der anonyme Autor entschuldigt sich für den Gebrauch so vieler ir. Wörter, was vielleicht einen Hinweis darstellt, dass bei ihrer Entstehung Altir. noch nicht selbstverständlich geschrieben wurde (Ó Cróinín 1995, 203 Anm. 33). Die letzten zwei Seiten werden auch teils als *Notulae* eigens bezeichnet. Sie sind lediglich erhalten im →Liber Ardmachanus, fol. 16r (19r) angefügt an →Tírechán und werden deshalb teils ihm zugeschrieben.

Ausgaben: (lat./engl.) Stokes, W. 1887 [a]; 1965, II 334–348; Bieler 1979, 167–183.

Lit.: Kenney 1929, 335 (Nr. 129 III); O’Rahilly, T. 1946 [a], 409; Bieler 1942 [a], 1; 1949 [b], 44f; Mulchrone 1952; 1958; Bannerman 1974, 73, Anm. 7; Byrne, F. 1982 [a], 169; 1984 [c]; Doherty 1982, 303f; Lapidge / Sharpe 1985, 104f (Nr. 358 v–vi); Charles-Edwards 2000, 11.

Bach, Johannes: Vita Brevis Sancti Patricii. Eine kurze Hagiographie des *Patrick, erhalten in Brüssel, Bibliothèque Royale, MS 409, fol. 219v–221r aus dem 15. Jh. Sie ist teils eine Variante von →Gielemans, fügt jedoch noch Motive aus der *Legenda Aurea* hinzu.

Ausgabe: (lat.) Bieler 1971 [a], 228–231.

Betha Pátraic (Bethu Phátraic). Eine kurze altir. Hagiographie *Patrick’s, jeweils variant erhalten A) in Dublin, King’s Inn Library, MS Nr.10 aus dem 15. Jh., fol. 17a–19d, die erste Seite (17a-b) ist jedoch unleserlich und der Text dadurch fragm.; B) im →Leabhar Breac, fol. 24b–29b; C) fragm. im →BLis, fol. 1a-6b (fol. 4 fehlt). Der Beginn des Fragm. A) entspricht Leabhar Breac, fol. 25b48 (Stokes, W. 1965, II 442.8) bzw. BLis, fol. 3b1 (Stokes, W. 1890 [a], 6.181). Sie gibt teilweise den Wortlaut der →VT wieder und wird in der älteren Literatur nach Stokes als „Lebar Brecc Homily on S. Patrick“ referiert.

Ausgaben: (A), ir.) Best 1910 [b]; B), ir./engl.) Stokes, W. 1965, II 428–489; (C), ir./engl.) Stokes, W. 1890 [a], 1–19, 149–167.

Bethu Phátraic. Siehe: →Vita Tripartita.

Book of the Angel. Siehe: →Liber Angeli.

Breviarum. Siehe: →Tírechán: Breviarum.

Canóin Phátraic. Siehe: →Liber Ardmachanus.

Dicta Patricii. Siehe: →Patrick: Dicta Patricii

Gielemans, Johannes: Sanctilogium. Hagiographie des *Patrick, entstanden im Kloster Rouge-Cloître bei Brüssel, erhalten in Wien, Nationalbibliothek, MS ser. nova 12812. Sie basiert auf hauptsächlich auf der →Vita Secunda. Der Autor ist AD 1487 gest.

Ausgabe: (lat.) Bieler 1971 [a], 228–231.

Lit.: Bieler 1942 [a], 43 (Nr. 29 (a) 3.).

Jocelin von Furness: Vita Patricii (auch: Vita Auctore Iocelino). Hagiographie des *Patrick, geschrieben 1186 von einem Zisterziensermönch in Furness, Lancashire, erhalten im →CIns. Jocelin hatte im Gefolge des John de Cuorcy 1177 Irland bereist und vermutl. Material gesammelt. Sein Text stützt sich stark auf →Muirchú und erwähnt als Quelle vier Bücher über die Wunder Patrick’s, geschrieben von *Benignus, *Mél, *Lommán von *Trim und einem jüngeren Patricius, doch wird heute vermutet, dass Jocelin höchstens indirekt Zugang zu einem frühen Text hatte, falls er die Angabe nicht einfach erfunden hat. Er fügt mehrere Motive hinzu, die vermutl. von ihm selbst stammen und versuchen, die normannische Eroberung Irlands und die Kirchenpolitik der neuen Herren durch Prophezeiungen Patrick’s zu rechtfertigen. Der Text ist erhalten A) in OBL, MS Rawl. B 485, fol. 1–46v; B) ebd., MS Rawl. B 505, fol. 1–89v; C) im TCD, MS F.4.6, fol. 1–187; D) in Cambridge, Trinity College Library, MS 361, angefügt ist eine Tabula de vita S. Patricii de captitibus per ordinem (fol. 113a); E) in Paris, Bibliothèque Nationale, MS lat. 18314; F) in Brüssel, Bibliothèque Royale, MS 1790, fol. 1–106, mit einem Inhaltsverzeichnis fol. 107–110v; G) in Rom, Bibliotheca Alexandrina, fol. 92, fol. 265r–336v.

Ausgaben: (lat.) CTT, 64–116; Boll 1668 (Martii III.), 540–580.

Lit.: BHL, Nr 6513; Kenney 1929, 347f (Nr. 140); Bieler 1942 [a], 37ff (Nr. 28); 1949 [b], 41f, 122f; 1959 [a], 44f; Lapidge / Sharpe 1985, 118 (Nr. 431, 1021).

Liber Angeli. Ein pseudo-patrizischer Einschub im →Liber Ardmachanus, meist als „Book of the Angel“ referiert. Er besteht in einer Zusammenstellung der Privilegien und Gebräuche der Kirche von Árd Macha, die *Muirchú bereits als Quelle vorliegt. Die selbstbehauptete Autorschaft Patrick’s wird jedoch von der Forschung abgelehnt. Der Text versucht, die Bedeutung und Legitimität des Bischofs von Árd Macha als Nachfolger *Patrick’s und damit Führer der ir. Kirchen herauszustreichen. Der Titel kommt von der Rahmenhandlung, in der ein Engel Patrick in Árd Macha besondere Ehren und Privilegien für ihn und seine Nachfolger verheißt. Der Text ist unterzeichnet mit den Namen *Auxilius, *Patricius, *Secundinus, *Benignus. Seine Entstehungszeit ist umstritten, vermutl. um 650 (Carney 1961, 46; Binchy 1962 [b], 60; McCone 1982, 133; Sharpe 1982 [c], 19ff; 1984 [b], 61ff) oder ca. 680 (Charles-Edwards 2000, 422). Bieler 1979, 54 datiert es auf das achte Jh. und Kenney 1929, 336 auf vor 734 als Text des →Lex Patricii. Nagy

1997 [b], 23 vermutet vorsichtig: „a seventh- or eighth-century text“. Es beansprucht ganz Irland (*uniuersus Scotorum gentes*) für die **paruchia Patricii*, bzw. *p[re]uilegio omnibus aeclessiis ac monasteriis cunctorum Hibernensium* (Bieler 1979, 184f, 186f).

Ausgaben: (lat./engl.) Stokes, W. 1965, II 352–356; Bieler 1979, 184–192; (engl.) Hughes 1966, 276–281.

Lit.: BHL, Nr 6500; Zimmer 1891, 77ff; Gwynn, E. 1913, lxxv ff; Mac Neill, E. 1928 [b], 99ff; Kenney 1929, 335ff (Nr. 130); Bieler 1942 [a], 20f (Nr. 20); Binchy 1962 [b], 49ff; Hughes 1966, 275ff; 1977 [a], 229f; Sharpe 1984 [a]; 1984 [b], 254ff; Lapidge / Sharpe 1985, 105 (Nr. 360 vii); Stevenson, J. 1990; Bieler 1979, 52ff.

Muirchú macu Mactheni: Vita Patricii. Früheste erhaltene Hagiographie *Patricks; nach dem Prolog auf Veranlassung des Bischofs *Áed von Sleibte geschrieben zw. 680 und 700 (Bieler 1942 [a], 18; Hughes 1977 [a], 227), bzw. zw. 661 und 700 (Bieler 1979, 1f) von *Muirchú macu Mactheni. In §1 8 nennt M. *Patrick den Nachfolger des *Palladius in einer der wenigen ir. Belegstellen für Palladius. Er berichtet von einem jahrelangen Aufenthalt Patricks in Gallien, der sonst unbelegt ist. Die Hagiographie nennt *Cogitosus und ist vielleicht als Reaktion auf dessen →Vita Brigidae geschrieben. Sie stellt den Ausgangspunkt für die hagiographische Literatur über Patrick dar und fußt auf dessen eigener Schrift →Confessio, sowie vermutl. mündlichen und einer verlorenen schriftlichen Quelle. Sie ist in vier MSS, nirgendwo vollständig, erhalten: A) Im →Liber Ardmachanus, fol. 2r–8v, beginnend mit §1 7; B) in einem MS in drei Bänden aus dem elften Jh., heute in der Bibliothèque Royale Brüssel, MS Nr 64, fol. 299r–303r; das einen Prolog und den Anfang enthält, jedoch in §1 25 abbricht. Die MSS haben jeweils einen unterschiedlichen Prolog, in A) vom acephalischen Text getrennt auf fol. 20r; C) in zwei Fragm. aus dem späten achten Jh. in der Nationalbibliothek in Wien, Ser. nov. 3642, zwei einzelne fol. aus dem gleichen MS, vermutl. geschrieben auf dem Kontinent nach ir. Vorlage. Sie sind mit Zitaten aus →Probus glossiert. Die Fragm. wurden 1573 in Innsbruck als Bucheinband verwendet. D) In einem anonymen MS aus dem 13. Jh. in der Klosterbibliothek von Novara, Italien, MS Nr 77 (früher 73) in der vollständigsten Fassung. Sie kombiniert A) und B) und ist an eine Hagiographie des Martialis von Limoges angefügt.

Ausgaben: (lat./engl.) Hood 1978, 61–98; Bieler 1979, 61–121.

Lit.: BHL, Nr 6497, 6498; Kenney 1929, 331ff (Nr. 128); Bieler 1942 [a], 18ff (Nr. 18); 1949 [b], 42ff, 92ff, 115f; 1974; 1979, 1–34; 1986; Hughes 1977 [a], 230f; Lapidge / Sharpe 1985, 84f (Nr. 303); McCone 1990, 91; Nagy 1997 [b], 40ff; O’Loughlin 2005.

Nennius: Vita Patricii. Eine Hagiographie des *Patrick, die in den laufenden Text der →Historia Brittonum als Exkurs eingefügt wurde und ebenfalls *Nennius zugeschrieben wird. Eine Variante, die aus der Historia herausgenommen und als separater Text an sie angeschlossen wurde, ist in der Bibliotheca Vaticana, MS 1964, fol. 47–93 erhalten.

Ausgaben: Siehe: →Historia Brittonum.

Lit.: BHL, Nr 6501, 6502; Kenney 1929, 151 (Nr. 24); Bieler 1942 [a], 21f (Nr. 21).

Populus qui sedebat in tenebris... Siehe: →Vita Tripartita.

Probus: Vita Sancti Patricii (auch: Vita Auctore Probo). Hagiographie des *Patrick, vermutl. aus dem neunten Jh. Sie basiert weitgehend auf →Muirchú, fügt jedoch einige Motive hinzu. Da *Beda als Autor angenommen wurde, ist sie meist zus. mit dessen Werken überliefert. Erst Ussher 1639, 817 erkennt in *Probo* einen Eigennamen. Sie ist einem Frater Paulinus gewidmet, der jedoch ebenso wie der Autor nicht identifiziert ist. Probus war vermutl. nicht Ire, da er die in seinen Text übernommenen ir. Begriffe oft falsch übersetzt und auch die Topographie Irlands oft falsch wiedergibt. Vermutl. entstand der Text in Britannien oder auf dem Kontinent. Teils wird ein ir. Mönch Probus Scottus in Mainz, gest. 859, als Autor vermutet (Bischoff). Sie ist erhalten A) in Pstoaia, Archivus Capitularos; B) in Böddecken bei Paderborn. Der Teil des MS, der den Text enthielt, ist heute verloren, doch noch enthalten in einer gedruckten Ausgabe von Herwagen 1563 und einer Abschrift, erstellt ca. 1642 für Bollandius, heute in Brüssel, Bibliothèque Royale, MS 3196–3203.

Ausgaben: (lat.) CTT, 51–61; Bieler 1971 [a], 192–219.

Lit.: BHL, Nr 6508; Kenney 1929, 347 (Nr. 139); Bieler 1942 [a], 34ff (Nr. 25); 1949 [b], 120; 1971 [a], 39ff; 1959 [a], 43f; Esposito 1952; Grosjean 1953; Bieler 1971 [a], 39–42.

Purgatorium Sancti Patricii. Lat. Text über den Aufenthalt *Patricks im Purgatorium. Die älteste erhaltene Variante geht auf Henry von Saltrey im zwölften Jh. zurück. Auch mittellir. Varianten sind erhalten. Er nimmt teils ältere Textpassagen über Patricks Berufung auf dem *Aigli auf.

Ausgaben: (lat.) PL 180, 975–1004; (lat./engl.) Easting 1991.

Lit.: Wright 1844; Kenney 1929, 354 (Nr. 146); Haren 1988.

Ro tairngaeir dano Patraic... („Patrick hatte aber vorausgesagt...“). Kurze titellose Textpassage über eine Prophezeiung des *Patrick, die die Geburt des *Ciarán Saigir 60 Jahre später zum Gegenstand hat. Sie wurde in die →VT eingefügt und findet sich auch in den Kommentaren des →MartO.

Ausgaben: (ir./engl.) Stokes, W. 1905 [a], 204–205; 1965, II 556–557.

Lit.: Kenney 1929, 380f (Nr. 167).

Sanctilogium. Siehe: →Gielemans, Johannes: Sanctilogium.

Tírechán: Breviarium (auch: Collectanea). Eine titellose lat. Hagiographie *Patricks, vermutl. zw. 668 und 700 geschrieben (Bieler 1949 [b], 41f; 1979, 41f), vielleicht unabhängig vom ein wenig früheren oder gleichzeitigen *Muirchú (umstr.). Sie ist erhalten A) im →Liber Ardmachanus; ein Fragm. B) in seiner Abschrift in OBL, MS Rawl. B 480, fol. 16r. Ihr Anfang ist im MS verwirrt, eine Zwischenüberschrift, die vielleicht einmal den Titel bildete nennt sie *Tirechani Collectanea de sancto Patricio* (ebd., 124.9b). Sie enthält die →Dicta Patricii, drei einzelne Sätze, die Patrick zugeschrieben werden (II 4 i–iv), und baut vermutl. auf dem →Liber Angeli auf (Sharpe 1984 [a], 62). Der Text ist keine Hagiographie im eigentlichen Sinne, sondern versucht durch die Sammlung von Gründungslegenden die Bedeutung von *Árd machas für Patrick herauszustreichen. Er führt eine Vielzahl kleinerer Kirchen auf Patrick

zurück, um einen Anspruch *Árd machas* auf sie zu legitimieren. Der Aufbau des Werkes ist geographisch in Form eines Rundgangs Patrick's von *Midh über *Connachta, Donegal und *Ulaid durch seine Kirchengründungen bis nach *Árd Macha*. Weite Teile stellen jedoch kaum mehr als eine Zusammenstellung von Gründern und ihrer Kirchen dar, die stets als Schüler Patrick's bezeichnet werden.

Ausgaben: (lat.) Gwynn, E. 1913, (lat./engl.) Stokes, W. 1965, II 302–331; Bieler 1979, 122–165.

Lit.: BHL, Nr 6496; Kenney 1929, 329f (Nr. 127); Bieler 1942 [a], 18 (Nr. 19); 1949 [b], 41ff, 98ff; Mulchrone 1953; Lapidge / Sharpe 1985, 83f (Nr. 301); Doherty 1991, 55ff; Swift 1994; Charles-Edwards 2000, 10.

Vita Auctore Jocelino. Siehe: →Jocelin von Furness: *Vita Patricii*.

Vita Auctore Probo. Siehe: →Probus: *Vita Sancti Patricii*.

Vita Brevis Sancti Patricii. Siehe: →Bach, Johannes: *Vita Brevis Sancti Patricii*.

Vita Quarta Sancti Patricii. Hagiographie des *Patrick. Sie wird oft zu Recht nicht als eigenständiger Text geführt, da sie lediglich eine sprachliche Variante der →*Vita Secunda Sancti Patricii* bildet, die jedoch vereinzelt noch weitere Motive anführt. Sie bildet heute das MS Additamenta 19890 in der BL, das jedoch noch eine Einleitung und ein Inhaltsverzeichnis gibt, das CTT weglässt.

Ausgaben: (lat.) CTT, 35–47; Bieler 1971 [a], 47–114.

Lit.: BHL, Nr 6503; Kenney 1929, 340 (Nr. 133); Bieler 1942 [a], 26f (Nr. 23); 1971 [a], 3–13; 1949 [b], 46ff; Lapidge / Sharpe 1985, 107 (Nr. 365).

Vita Patricii. Siehe: →Jocelin von Furness: *Vita Patricii*.

Vita Patricii. Siehe: →Muirchú maccu Maitheni: *Vita Patricii*.

Vita Patricii. Siehe: →Nennius: *Vita Patricii*.

Vita Quinta Sancti Patricii. Siehe: →Probus: *Vita Sancti Patricii*.

Vita Sancti Patricii. Siehe: →Probus: *Vita Sancti Patricii*.

Vita Secunda Sancti Patricii. Hagiographie des *Patrick, lediglich erhalten in CTT. John *Colgan übernahm sie aus einem heute verlorenen MS aus dem Kloster Saint Hubert in den Ardennen, Frankreich (Bieler: 'H'), doch sind inzwischen vier MSS mit Varianten des Textes zu seinem MS entdeckt worden: A) In der Abtei de Clairmarais, Saint Omer, MS 716, fol. 155r–159r; B) in Cambridge, Bibliothèque Municipale, MS 816 (721), fol. 145v–152r; C) in Douai, Collège de Jesuites, MS 840, fol. 140v–145v; D) in Brüssel, Bibliothèque Royale, MS 4241, fol. 176r–185r; E) ebd., MS II. 1124, fol. 157v–169v. Fragm. des Textes finden sich auch in MSS anderer Patrick'sviten. Der Text basiert teils auf Teil 1 der →VT und wird frühestens auf das elfte Jh. geschätzt.

Ausgaben: (lat.) CTT, 11–16; Bieler 1971 [a], 47–97.

Lit.: BHL, Nr 6504, 6505; Kenney 1929, 340 (Nr. 133); Bieler 1942 [a], 22ff (Nr. 22); 1949 [b], 46f; 1971 [a], 1–13; Lapidge / Sharpe 1985, 107 (Nr. 366).

Vita Tertia Sancti Patricii. Hagiographie des *Patrick erhalten in mind. zehn MSS, sowohl kontinental wie in Britannien und Irland. Viele MSS enthalten auch Kürzungen, so das →MLA. Es werden meist zwei Varianten unterschieden, eine „Continental Recension“, die →CTT unterliegt, und eine „English Recension“. Alle gehen jedoch auf einen zw. 800 und 1100 in Irland entstandenen Text zurück.

Ausgaben: (lat.) CTT, 21–29; Bury 1903, 225–262; Bieler 1971 [a], 118–190.

Lit.: BHL, Nr 6506, 6507; Bury 1905, 272f; Kenney 1929, 340f (Nr. 134); Bieler 1942 [a], 27ff (Nr. 24); 1949 [b], 120ff; 1971 [a], 13–39; 1974; Lapidge / Sharpe 1985, 107, 109 (Nr. 367, 368, 375).

Vita Tripartita [VT] (*Populus qui sedebat in tenebris...*) Hagiographie des *Patrick in drei Teilen, die jeweils in einen Predigtrahmen eingefügt sind, teils altir., teils lat. Zwei annähernd vollständige MSS sind heute erhalten: A) in der BL, MS Egerton 93, geschrieben 1477; B) in OBL, MS Rawl. B 512. Zitate sind im TCD, MS. H.3.18 erhalten. Ihr Alter ist umstr., jedoch jünger als →Muirchú und →Tírechán, vielleicht aus der zweiten Hälfte des neunten Jh. (Thurneysen 1921 [a], 14) bzw. zw. 895 und 902 (Mulchrone 1926; Kenney 1929, 343; Grosjean 1945, 111; Bieler 1942 [a], 36; 1949 [b], 46, 119; Hughes 1977 [a], 169, 220; Aitchison 1994, 112). Nach Mac Neill 1929, 2, 15; 1932, 2 ist die VT jedoch von *Tírechán verfasst und damit aus dem sechsten Jh., während W. Stokes 1965, I lxiii meint, nicht vor Mitte des zehnten Jh., und A. Gwynn für nicht vor dem neunten Jh. plädiert. Der Text wird oft als „das tripartische Leben Patrick's“ / „The Tripartite Life of Patrick“ referiert, die Bezeichnung VT stammt von John *Colgan, der sie als Text VII in das →CTT aufgenommen hat (Bieler 1949 [b], 14; 1959 [a], 44). Ältere Literatur nennt den Text teils *Bethu Phátraic* („Leben Patrick's“) nach dem Titel in B): *Beatha Pad[r]aic annso*, meint jedoch teils nur den ersten Teil. Die Teile dienten vielleicht zur Lesung während Patrick's dreitägigem Fest 17. bis 20. März. Nur der erste Teil gibt eine erzählende Hagiographie, während die übrigen nur eine Aneinanderreihung von Anekdoten und Wundern bilden. Sie enthalten einige sonst auch einzeln überlieferte Gedichte, wie das →Fáeth Fiada und →Ticfa táilcend... Die Einführung in Form einer exegetischen Predigt ist auch im →Leabhar Breac, fol. 24b1–29b50 erhalten (Atkinson 1887 [a], 37). Weit verbreitet war eine gekürzte Version, die Zitate aus allen drei Teilen in einem Predigtrahmen zusammenfügt, aber auch anderes Material verwendet.

Ausgaben: (lat.) CTT, 117–169; (lat.-ir./engl.) Mulchrone 1939; Stokes, W. 1965, I.

Lit.: BHL, Nr 6509; Mulchrone 1927; Kenney 1929, 342ff (Nr. 135); Bieler 1942 [a], 36f (Nr. 26); 1949 [b], 14, 45f, 116ff; 1959 [a], 44f; 1962 [a], 256; O'Rahilly, T. 1946 [a], 409f; Hughes 1966, 224f; 1977 [a], 134, 220, 239f; Mac Eóin 1982; Jackson 1986; Charles-Edwards 2000, 12f.

b) Colum Cille

Adomnán mac Rónáin: Vita Coluim Cille (Vita Columbae) [VC]. Hagiographie des *Colum Cille, entstanden um 700 in *Iona (Bannerman 1974, 8), bzw. zw. 688 und 704 (Hughes 1977 [a], 220; Picard 1982, 167). Sie ist weniger Hagiographie als eine Zusammenstellung aller dem Heiligen zugeschriebenen Wunder, eingeteilt in drei Bücher nach Prophezeiungen, Wundern und Engelserscheinungen. Lange wurde sie als hist. zuverlässige und bedeutendste Quelle zu Colum Cille angesehen, obgleich ihre Motive zum größten Teil Gemeinplätze der hagiographischen Literatur darstellen. Das älteste erhaltene MS stammt von vor 713 (Tod des Schreibers *Dorbéne) und wird meist als „Schaffhausen MS“ referiert (Reeves: ‘Codex A’). Der Schreiber hat darin eine Passage aus dem →Liber de virtutibus sancti Columbae eingefügt (CLA, VII 998). Das MS stammt aus dem Kloster Reichenau und ist heute in der Stadtbibliothek Schaffhausen, MS Nr. 32. Mehrere davon unabhängige frühneuzeitliche MSS sind erhalten, das älteste aus dem 15. Jh., heute in der BL, MS Bibl. Reg. 8.D.IX (Reeves: ‘Codex B’). Die VC ist beeinflusst durch Sulpicius Severus und die Schriften Gregor I., aus denen sie Wendung und ganze Sätze übernimmt. Eine Anhang wird manchmal als eigene Schrift *Sancti Columbani discipuli et cognati* aufgefasst. Eine Zusammenfassung findet sich im →MLA.

Ausgaben: (lat.) Reeves 1857; (lat./engl.) Anderson / Anderson 1991; (engl.) Sharpe 1995.

Lit.: BHL, Nr 1887; AB 17 (1898), 65; ThP, II xxxi; Brünning 1917; Kenney 1929, 429f (Nr. 214); Bieler 1962 [b], 175–184; Byrne, F. 1962; Binchy 1963 [a]; Hughes 1966, 60f; 1977 [a], 222ff; Picard 1981; 1982; 1996; MacDonald 1982, 166–177; Lapidge / Sharpe 1985, 86, 109 (Nr. 305, 361, 377); Herbert 1988, 12ff, 209; Charles-Edwards 2000, 283f.

Betha Colaim Chille. Siehe: →Manus O’Donnell: Betha Colaim Chille.

Betha Colaim Chille. Anonyme altir. Hagiographie des *Colum Cille in Form einer Predigt über Gen. 12,1. Ihr Alter ist umstr. (Hughes 1977 [a], 236: neuntes oder zehntes Jh.; Herbert 1988, 184f: frühestens elftes Jh., vermutl. Mitte zwölftes Jh.), entstanden vermutl. in *Dáire Calcaich und erhalten in mind. sieben MSS, das älteste, A) von zw. 1408 und 1411 im →Leabhar Breac (RIA, MS 23 P 16), fol. 29b50 bis 34a18; weitere sind B) im →BLis, fol. 7–11; C) in der RIA, MS 24 P 25, fol. 39 (71)–43 (80); D) in der BL, MS Egerton 91, fol. 20–22; E) in der NLS, MS Adv. 72.1.40, S. 13–28; und F) in Paris, Bibliothèque Nationale, Fonds Celtiques et Basques Nr 1, fol. 53–56. Sie verarbeitet *Adomnáns →VC, ist jedoch innerhalb eines Predigtrahmens biographisch strukturiert und gilt als einzige Hagiographie Colum Cilles, die teils unabhängig von der VC scheint (Herbert 1988, 181). Historisch ist sie oft ungenau bis anachronistisch und schreibt Colum Cille persönlich die meisten Gründungen der **paruchia Coluim Cille* zu. Sie ist nicht mit der hagiographischen Kompilation Betha Colaim Chille des →Manus O’Donnell zu verwechseln, in der sie enthalten ist.

Ausgaben: (ir./engl.) Stokes, W. 1877; 1890 [a], 20–33, 168–181; Herbert 1988, 218–269.

Lit.: Brünning 1917; Kenney 1929, 433f (Nr. 215); Hughes 1977 [a], 235f; Herbert 1988, 180ff.

Manus O’Donnell: Betha Colaim Chille. Kompilation fast aller früheren Hagiographien über *Colum Cille ausser der →VC, sowie etlicher spät-ma. Legenden über *Cúl Dreimne, zusammengestellt 1532 von Manus O’Donnell (Maghnas Ua Domhail), einem lokalen König (**ri*) im Bereich des mod. Co. Donegal, vermutl. der *Cenél Conaill. Es bildet eine Kompilation aller bis dahin bekannten Bruchstücke und früheren Werke, darunter das altir. →Betha Coluim Cille, in biographischer Form und sammelt auch spätma. Legenden, für die keine Belege aus altir. Zeit existieren, v.a. die Verbindung von Colum Cille und *Finnian von *Clúain Iraid mit der *Cúl Dreimne. Es nennt auch etliche heute verlorene MSS als Quellen.

Ausgabe: (ir./engl.) O’Kelleher / Schoepperle 1918.

Lit.: Kenney 1929, 442 (Nr. 221); Bradshaw 1979; Ó Fiannachta 1985; Herbert 1988, 180.

Sancti Columbae discipuli et cognati... Siehe: →Adomnán: Vita Coluim Cille (Vita Columbae).

Vita Coluim Cille. Siehe: →Adomnán: Vita Coluim Cille.

Vita Columbae. *Cumméne Ailbe zugeschriebene lat. Hagiographie des *Colum Cille, erhalten im →BLis und mehreren kontinentalen MSS. Sie wird teils mit dem →Liber de virtutibus sancti Columbae identifiziert, da sie die Textpassage enthält, die *Dorbéne der →VC anfügt und als aus dem Liber der virtutibus... stammend bezeichnet. Sie ist jedoch vermutl. jünger als *Adomnáns →VC und basiert auch auf diesem und weiteren, unbekanntenen Quellen.

Ausgaben: (lat.) CTT; Stokes, W. 1877; 1890 [a].

Lit.: Brünning 1917; Kenney 1929, 428ff (Nr. 213); Lapidge / Sharpe 1985, 118 (Nr. 432).

Vita Sancti Columbae. Hagiographie des *Colum Cille erhalten im →CIns, OBL, MS Rawl. 485, fol. 118. Ihr Verhältnis zu den übrigen Viten ist bisher nicht untersucht. Sie enthält jedoch als einzige oft zitiertes, ergänzendes Material über Colum Cilles Rolle in der *Cul Dreimne.

Lit.: Plummer 1905, 435f; Lawlor 1916, 408ff; Kenney 1929, 435 (Nr. 218); Lapidge / Sharpe 1985, 118 (Nr. 432).

Vita Sancti Columbae abbatis Hiensis. Auf *Adomnáns →VC, wie auch dem →Betha Colaim Chille basierende Hagiographie des *Colum Cille. Sie ist in zwei Teilen im →CSal, fol. 205–210 erhalten.

Ausgaben: (lat.) CTT, 325–332; VSS, 112–113, 366–378.

Lit.: BHL, Nr 1890; Plummer 1905 [b], 435ff; Brünning 1917, 276ff; Kenney 1929, 434f (Nr. 217); Lapidge / Sharpe 1985, 112, 116 (Nr. 391, 421, 432).

C) Ciarán Saigir / Ciarán von Clonmacnois

Betha Ciaráin Clúana mac Nois. Mittelir. Hagiographie des *Ciarán von *Clonmacnois enthalten im →BLis, fol. 35–39 (Macalister: „VG“). Sie beruht auf der lat. →Vita Sancti Ciarani Cluanensis, enthält jedoch auch eigenständiges Material. Ihre Entstehung wird auf die Herrschaft des *Flann Sinna Anfang des zehnten Jh. geschätzt und eine starke Überarbeitung nach 1200 angenommen (Kehnel 1997, 16f).

Ausgaben: (ir./engl.) Stokes, W. 1890 [a], 117–134, 262–280; (engl.) Macalister 1921 [a], 66–97.

Lit.: VSH, I xlix; Macalister 1921 [a], 7; Kenney 1929, 378ff (Nr. 166); Kehnel 1997, 15ff.

Betha Ciaráin Saigir. Ir. Hagiographie des *Ciarán Saigir, erhalten in Brüssel, Bibliothèque Royale, MS 4190–4200, fol. 144, geschrieben von Michael *Ó Cléirigh nach seiner Angabe aus einem Buch eines „Aodh Óg Ua Dálacháin“ aus Les Cluaine in *Midh. Sie unterscheidet sich erheblich vom älteren →Betha Sen Ciaráin Saigir. Ó Cléirigh schreibt als Kollophon: *I cCoill an Iubh[air] hi cconueint b[r]ath[ar] Atha Luain do scriobh[us] betha Ciarain an ceid-fhecht as leabh[ar] Aodha Óig Úi Dálacháin ó Lios Cluaine hi Midhe: 7 do aiths[er]ibh[us] anosá ag Drobaois. 18. Feb. 1629* („In Coill an Iubair [Eibenwald] im Konvent der Brüder von Athlone habe ich [das/ein?] Leben des Ciarán erstmals [ab-?]geschrieben von einem Buch des jüngeren Áed Uí Dálcháin von Lisloony in Midh; & ich schreibe es nun am *Drobés [d.i. im Franziskanerkloster Donegal]“). 18. Februar 1629“). Das genannte Buch ist nicht identifiziert.

Ausgabe: ir./engl. BNE, I 113–124, II 109–120.

Lit.: O’Grady 1898, II vi; VSH, I liii; BNE, xxv ff; Kenney 1929, 378ff (Nr. 166).

Betha Sen Ciaráin Saigir (Betha Sein-Chiarain Saoigre). Altir. Hagiographie des *Ciarán Saigir. Sie stellt fast durchgängig eine bloße Übersetzung der →Vita Sancti Ciarani Episcopi Saigirensis, Variante A (→CKil) dar. Erhalten ist sie A) in der RIA, Stowe MS ix. fol. 222–243. Eine Abschrift hiervon befindet sich B) in der BL, MS Egerton 112, geschrieben zw. 1780 und 1782 von Maurice O’Conor in Cork.

Ausgaben: (B) ir./engl. BNE, I 103–112, II 99–108; (B) ir./engl. O’Grady 1898, I 1–16, II 1–17.

Lit.: O’Grady 1898, II vi; VSH, I liii; BNE, xxv ff; Kenney 1929, 378ff (Nr. 166).

Ferthair oenach Talten... („[Das] *óenach von *Tailtiu (1) wurde abgehalten...“). Kurzer altir. Text über *Ciarán Saigir, der als *amn-cara des Königs von Temair (1), *Diarmait mac Cerbaill auftritt. Er wurde in die →Aided Diarmata mac Cerbaill eingefügt, ist jedoch auch einzeln erhalten A) in OBL, Rawl. B 512, fol. 140; B) im →LL, fol. 274a (35711–35735); C) im UCD, ehem. Franz. Convent MS A 9, S. 32; D) in der NLS, Edinburgh, MS xxvi, fol. 2., wo er die Überschrift *Echtra Ambacuc* trägt; E) in der RIA, Liber Flavus Fergusiorum, fol. 10. 37.

Ausgaben: (ir., Lib.F.) Fraser 1912; (ir., LL) Best u.A. 1967, V 1204; (ir./engl., LL) O’Grady 1892, I 416, II 453.

Lit.: Kenney 1929, 381 (Nr. 168).

Vita Primitiva Sancti Ciarani. Hagiographie des *Ciarán Saigir, entstanden vor dem neunten Jh. Sie stellt vermutl. die Quelle für die spätere →Vita Sancti Ciarani sowie das →Betha Ciaráin dar und ist lediglich im →CKil, fol. 144–148 erhalten (Macalister: „LA“).

Ausgaben: (lat.) VSH, I 200–216; (engl.) Macalister 1921 [a], 15–43.

Lit.: VSH, I xlvi ff; Kenney 1929, 316f, 378f (Nr. 166 (i)); Kehnel 1997, 14f.

Vita Sancti Ciarani abbatis Cluanensis (Vita sancti Ciarani abbatis de Cluian mic Nois / Vita Sancti Querani). Hagiographie des *Ciarán von *Clonmacnois. Sie ist in zwei Varianten erhalten, A) in OBL, MS Rawl. B 485, fol. 91–94 (Macalister: „LB-R1“) und seiner vermutl. Kopie MS Rawl. B 505, fol. 127–130 (Macalister: „LB-R2“) (→CIns; →Collectio Oxoniensis); sowie B) fragm. im →CSal, fol. 77–78 (Macalister: „LC“). Beide Varianten scheinen jünger als die →Vita Primitiva Sancti Ciarani und erweitern diese. An die Variante A) sind etliche lat. Hymnen angehängt, die auch im →LH erscheinen.

Ausgaben: (engl., A) Macalister 1921 [a], 44–58; (lat., A) ebd., 172–183; (lat., B) VSS, 78–81; (engl., B) Macalister 1921 [a], 59–65.

Lit.: BHL, Nr 4655, 4656; Plummer 1905 [b]; VSH, I xlix; Macalister 1921 [a]; Kenney 1929, 378ff (Nr. 166 (ii)–(iii)); Lapidge / Sharpe 1985, 111, 120 (Nr. 386, 442); Sharpe 1991; Kehnel 1997, 15ff.

Vita sancti Ciarani abbatis de Cluain mic Nois. Siehe: →Vita Sancti Ciarani abbatis Cluanensis.

Vita Sancti Ciarani Episcopi Saigirensis. Hagiographie des *Ciarán Saigir, zwei erheblich unterschiedliche Varianten sind erhalten, die erste A) im →CKil, fol. 106 (VSH: ‘M’); sowie B) fragm. im TCD, MS 175 (E.3.11) (VSH: ‘T’) – nur §§ 1–2. Die zweite Variante C) im →CSal, fol. 197a–199d; und D) in OBL, MS Rawl. B 505, fol. 199. Die Vita scheint unabhängig von der →Vita Sancti Ciarani abbatis Cluanensis. Sie erscheint lediglich mit verändertem Namen und einer Ergänzung, die die *peregrinatio des Heiligen nach Cornwall enthält, auch in der Nova Legenda Anglie als Vita eines brit. *Piranus* (vgl. *p-Keltisch, Macalister 1921 [a], 8).

Ausgaben: (lat.) ASH, 467–469; Boll 1668 (Martii I), 394–399; (lat., A) VSH, I 217–233; (lat., C) VSS 346–353.

Lit.: BHL, Nr 4658; VSH, I li f; Kenney 1929, 316 (Nr. 124); Lapidge / Sharpe 1985, 116 (Nr. 417).

Vita Sancti Querani. Siehe: →Vita Sancti Ciarani abbatis Cluanensis.

d) Brigit von Kildare

Bethu Brigte (1). Altir. Hagiographie der *Brigit von *Cill Dara, überwiegend in Altir., jedoch mit lat. Passagen, vermutl. aus der ersten Hälfte des neunten Jh. (Best 1928, 397). Sie ist lediglich fragm. erhalten in OBL, MS Rawl. B 512, fol. 31–35 im Anschluss an die →VT. Der Anfang fehlt durch den Verlust. eines fol. Sie ist eng verbunden mit der →Vita Prima Sancti Brigidae.

Ausgaben: (ir., Auszüge) Stokes, W. 1890 [a], 319–331; (ir.) Plummer u.A. 1931; (ir./engl.) Ó hAodha 1978; (engl.) O’Brien, M. 1938 [b].

Lit.: Best 1928, 397; Kenney 1929, 362f (Nr. 152 (ii)); O’Brien, M. 1938 [b], 343ff; Bieler 1959 [a], 47; Sharpe 1977; Connolly 1982; 1984; McCone 1982; Lapidge / Sharpe 1985, 102f (Nr. 353); Ó Riain 1995, 151f.

Bethu Brigte (2). Kurze mittelir. Hagiographie der Brigit von *Cill Dara, erhalten u.a. im →BLis. Sie scheint teils eine Paraphrase der älteren lat. Hagiographien, bzw. des →Brigit bé bithmáith...

Ausgaben: (ir./engl.) Meyer 1876; Stokes, W. 1877; 1890 [a], 34–53, 182–200, 318–336; (ir.) Meyer 1918, 293–294.

Lit.: Kenney 1929, 362f (Nr. 155 (i)); Bieler 1959 [a], 47.

Cogitosus: Vita Brigidae. Vermutl. die älteste erhaltene ir. Hagiographie, entstanden um 630 bzw. 650 (Hughes 1966, 84f; 1977 [a], 227), bzw. nach 690 (Sharpe 1982 [a], 87, jedoch noch im siebten Jh. (Bieler 1962 [a], 244ff; Thomas 1971 [b], 207; McCone 1982, 109; Connolly / Picard 1987, 5). Sie ist vielleicht Auslöser für →Muirchú Hagiographie *Patrick’s, die sie erwähnt, und hat kaum biographische Züge. Statt dessen bildet sie eine Zusammenstellung von biblischen oder in der vorchristl. Mythologie verbreiteten Motiven und Begebenheiten und ihre Zuschreibung auf Brigit von *Cill Dara. Der in mehr als einem Dutzend kontinentalen Hagiographiesammlungen erhaltene lat. Text ist jedoch wegen seiner Beschreibung von Kirchenzentren im siebten Jh., v.a. von *Cill Dara, wichtig. Bemerkenswerter Weise zeigt sie kaum Verbindungen mit den späteren lat. Hagiographien der Brigit bzw. dem →Bethu Brigte (1). In der →CTT und der →MLA erscheint sie als *Vita Secunda*.

Ausgaben: (lat.) CTT, 518–526; PL 72, 775–790; (engl.) Conolly 1989; de Paor 1993, 207–224.

Lit.: Esposito 1912; Kenney 1929, 359f (Nr. 147); Ryan, J. 1931, 179ff; Hughes 1977 [a], 226ff; Lapidge / Sharpe 1985, 84, 108 (Nr. 302, 372); Conolly / Picard 1987; Charles-Edwards 2000, 416.

Laurencius von Durham: Vita Sancti Brigidae. Hagiographie der *Brigit von *Cill Dara geschrieben von einem Prior im Kloster Durham (gest. 1154). Sie basiert auf →Cogitosus und stellt wie dieser eine Sammlung von typischen Wundererzählung dar, während biographische Züge fast ganz fehlen. Sie ist A) in OBL, MS Laud Misc. 668, fol. 106ff; B) in Oxford, Balliol College, MS 226, fol. 86–94; C) im →CSal, fol. 48–62 erhalten.

Ausgabe: (lat.) ASH, 567–582.

Lit.: BHL, Nr 1461; Kenney 1929, 362 (Nr. 151 (iv)); Lapidge / Sharpe 1985, 110 (Nr. 383).

Vita Brigidae. Siehe: → Cogitosus: Vita Brigidae.

Vita Prima Sancti Brigidae. Erste und vermutl. älteste der drei lat. Hagiographien der *Brigit von *Cill Dara in →Boll. Sie erscheint in den →ASH als *Vita tertia* (gegenläufige Nummerierung), was in der Sekundärliteratur teils zur Verwirrung der Texte führt. Sie ist erhalten A) im →CIns in OBL, MS Rawl. B 485, fol. 62, sowie MS Rawl. B 505, fol. 184; B) in Cambrai, Bibliothèque Municipale, MS 857. Sie wird meist im siebten, teils im neunten Jh. (Ó hAodha 1978, xiv) vermutet.

Ausgaben: (engl.) Connolly 1989.

Lit.: Kenney 1929, 361f (Nr. 151 (iii)); Esposito 1935 [b]; Ó hAodha 1971; Conolly 1972; 1982; McCone 1981; 1982; Sharpe 1982 [a]; Lapidge / Sharpe 1985, 102, 108, 120 (Nr. 352, 371, 440).

Vita Secunda Sancti Brigidae. Hagiographie der *Brigit von *Cill Dara vermutl. aus dem elften Jh. Ihre Einleitung nennt vermutl. fälschlich *Anmchad von *Cill Dara als Autor. Sie verarbeitet vermutl. zeitgenössisches Material und ist ausführlicher als →Cogitosus, mit dem sie teils verwechselt wird, da Cogitosus in der →ASH ebenfalls als *Vita Secunda Brigidinae* erscheint.

Ausgaben: (lat.) CTT, 546–567.

Lit.: Kenney 1929, 361f (Nr. 151 (ii)).

e) Andere irische Heilige

Acta Sancti Fintani. Siehe: →Vita Sancti Fintani abbatis de Dun Blesci.

Additamentum Nivalense de Fuilano. Ein kurzer Text vermutl. entstanden im Kloster Nivelles über den Tod des *Fóillán. Ir. Einflüsse oder eine ir. Vorlage werden vermutet.

Ausgabe: (lat.) MGH SS rer. Merov IV, 449–551.

Aislinge Adamnáin. Siehe: →Fís Adamnáin.

Alcuin: Vita Sancti Willibrord. Hagiographie des *Willibrord, die eine deutliche Feindseligkeit gegen die ir. Kirche zeigt, obgleich Willibrord zwölf Jahre in *Ráth Melsigi verbringt. Sie entsteht auf Anregung von Beornred, des Abtes von Echternach und Erzbischof von Sens.

Ausgaben: (lat.) MGH SS rer. Merov. 7; PL 51, 693–724; (lat./ dt.) Reischmann 1989.

Lit.: Kenney 1929, 232f (Nr. 68); Richter 1997, 82f; 1999 [a], 149.

Asser: De rebus gestis Ælfrædis regis Angul Saxonum. In Form einer Hagiographie geschriebenes lat. Leben des Königs *Alfred von *Wessex. Es wird meist auf 893 datiert und basiert auf Einträgen der →ASC, die erweitert und ergänzt wurden. Asser, gest. ca. 908, war Bischof von St Davids (*Rosnat) und Sherborne und ein enger Vertrauter Alfreds, doch ist seine Urheberschaft heute umstr. Kap. 73 zitiert Einhards Vita Caroli. Lediglich ein MS, geschrieben ca. AD 1000 war bis 1731 bekannt, als es verbrannte. Zwei Abschriften von ihm sind erhalten A) in Cambridge, Corpus Christi College Nr. 100; sowie B) in der BL, MS Cotton Otho A.xii, beide aus dem 16. Jh.; sowie Printeditionen des Original-MS. Ausführliche Zitate finden sich in der →Historia Regum, in der Chronik des Johannes von Worcester und den Annales Sancti Neotis.

Ausgaben: (lat.) Stevenson, W. 1959.

Lit.: Lapidge / Sharpe 1985, 14 (Nr. 30).

Bernhard von Clairvaux: Vita Malachiae. Hagiographie des *Malachius ua Morgair, verfasst von Bernhard im elften Jh., erhalten im →CSal, jedoch kaum von ir. Hagiographien beeinflusst.

Lit.: BHL, Nr 5188; Lapidge / Sharpe 1985, 114 (Nr. 407).

Betha Abbáin. Altir. Hagiographie des *Abbán moccu Corbmaic. Sie entspricht seiner lat. →Vita Sancti Abbani und ist A) in der RIA Dublin, MS A.4.1, S. 205–221; B) in der Bibliothèque Royale Brüssel, MS 2324.40, fol. 146–150 erhalten.

Ausgabe: (ir./engl.) BNE, I 3–10, II 3–10, 323f.

Lit.: Kenney 1929, 318f (Nr. 126).

Betha Adamnáin. Hagiographie des *Adomnán mac Rónáin, erhalten lediglich in einem einzigen MS, dem →CSal aus dem 17. Jh. (Bibliothèque Royale Brüssel, MS 4190–200, fol. 29–33), vom Schreiber Michael *O' Cleirigh, fertig gestellt 1628. In der erhaltenen Form stammt das B. vermutl. aus dem elften Jh. (Predigtrahmen) bzw. zehnten Jh. (Hagiographie) (Herbert 1988, 169: zw. 956 und 964) und entstand im Einflussbereich von *Kells. Es hat kaum biographische Züge sondern besteht in einer Zusammenstellung von Wundern und Dämonenkämpfen in einem homiletischen Rahmen. Das hagiographische Stück ist fragm. und geht vielleicht auf Material aus *Iona zurück.

Ausgaben: (ir.) Best 1908; (engl.) Joynt 1908.

Lit.: Maguire 1917; Kenney 1929, 443f (Nr. 224); Herbert 1988, 156ff, 173, 209.

Betha Ailbhi. Altir. Hagiographie des *Ailbe von *Imlech Ibaire. Sie scheint eine Übersetzung oder Paraphrasierung der lat. →Vita Sancti Ailbi... und ist in der RIA Dublin, MS A.4.1, fol. 97–119 erhalten.

Lit.: Kenney 1929, 314f (Nr. 122).

Betha Benéin. Altir. Hagiographie des *Benignus mac Sescnéin. Auch eine lat. →Vita Sancti Benigni ist erhalten, die vermutl. als Vorlage diente.

Ausgabe: (ir./lat.) Boll 1925, 170–186; (engl., §§10–12) Bieler 1949 [b], 100–102.

Betha Beráigh. Siehe: →Vita Sancti Berachi Abbatis de Cluain Coirpthe.

Betha Bharra (Betha Bairre). Hagiographie des *Finbarr von *Corca aus dem zwölften Jh. Zwei Varianten sind erhalten, von denen die Jüngere die Ältere ausschmückt. Die ältere findet sich A) fragm. im →Book of Fermoy in der RIA, fol. 59–60; B) ebd., MS A.4.1, S. 1–17; und C) in Brüssel, Bibliothèque Royale, MS 2324–2340, fol. 122–128. Die jüngere Variante findet sich in der RIA, MS 23.B.1, S. 506–528. Auch eine lat. →Vita Sancti Bairri, die inhaltlich der älteren Variante entspricht, ist erhalten. Alle Viten sind kaum vor dem 12. Jh. entstanden. Teilweise besteht der Text lediglich aus langen Listen von Kirchen im Bereich der mod. Co. Cork und Kerry, die Finbarr gegründet habe, um einen Hegemonialanspruch von *Corca zu begründen.

Ausgaben: (ir./engl.) BNE, I 11–22, II 11–21.

Lit.: Kenney 1929, 401f (Nr. 194); Hurley 1982, 304f.

Betha Brenainn mac Finnloga. Hagiographie des *Brendan von *Clúain Ferta Brénainn, die vermutl. auf seiner lat. →Vita Secunda Sancti Brendani beruht und wie diese hagiographische Motive der →Vita Prima Sancti Brendani mit der →Navigatio Brendani mischt, aber zusätzlich auch unabhängiges Material enthält. Sie ist in zwei Varianten fragm. erhalten: A) eine kürzere Variante im →BLis, fol. 30b–34b (3304–3914), irrtümlich mit dem →Fís Adamnáin verschmolzen. B) Eine ausführlichere Variante mit einer Zusammenstellung, die der Vita Secunda... folgt und sie mit Motiven aus anderen Texten anreichert, findet sich in Brüssel, Bibliothèque Royale, MS 4190–4200, fol. 224ff.

Ausgabe: (ir./engl., A) Stokes, W. 1890 [a], 99–116, 247–261; (ir./engl., B) BNE, I 44–95, II 44–92.

Lit.: VSH, I xxxix f; BNE, I xviii ff.

Betha Cáimín. Altir. Hagiographie des *Cáimín von *Inis Celtra in Versform, erhalten in der Bibliothèque Royale Brüssel, MS 2324, fol. 264–273.

Lit.: Kenney 1929, 386 (Nr. 178).

Betha Chellaig. Siehe: →Caithréim Cellaig.

Betha Cóemgin. Altir. Hagiographie des *Cóemgin von *Glenn dá Locha, erhalten in drei Varianten, A) in Brüssel, Bibliothèque Royale, MS 2324–2340, fol. 274–277, am Ende fragm.; B) in einer Versfassung von A) oder seiner Quelle, ebd., fol. 278–286; und C) einer erneuten Prosaparaphrase von B) im TCD, MS H.IV.4, S. 146–165, sowie in der RIA, MS 24 M 38.

Ausgaben: (ir.) Plummer 1921, I 125–167, II 121–161.

Lit.: Kenney 1929, 403f (Nr. 198).

Betha Colmáin maic Lúacháin. Mittelir. Hagiographie des *Colmán mac Lúacháin, lediglich erhalten in Rennes, Bibliothèque Municipale, in einem modern zusammengebundenen SammelMS mit anderen ir. Texten, auf fol. 75–89. Sie enthält viele altir. Wendungen und geht vermutl. auf ältere Texte zurück. Verschiedene Gedichte sind in den Prosatext eingestreut. Er stellt hauptsächlich eine Zusammenstellung von Wundern dar und ist sonst historisch sehr unzuverlässig. Durch die Datumsangabe des Wiederauffindens der Reliquien Colmáns 1122 (→AU) in *Lann Élo ist ein frühester Zeitpunkt für ihre Entstehung gegeben.

Ausgabe: (ir./engl.) Meyer 1911 [b], 1–107.

Lit.: Dottin 1894; Meyer 1911 [b]; Kenney 1929, 454f (Nr. 238); Walsh, P 1912; Hughes 1977 [a], 220.

Betha Cranáit. Altir. Text über *Cranat, weniger eine Hagiographie, als eine Anekdote über ihre Berufung zur Nonne. Eingebettet in den Prosatext sind *roscað-ähnliche Verse. Er ist erhalten A) in der BL, MS Egerton 92, fol. 12; B) in der RIA, MS A.4.1, S. 90–93; C) in Brüssel, Bibliothèque Royale 2324–2340, fol. 128–129.

Ausgaben: (ir./engl.) Plummer 1925 [b], 157–169.

Lit.: Kenney 1929, 406 (Nr. 200).

Betha Decláin. Altir. Hagiographie des *Declán von *Árd Mór, erhalten in drei MSS, A) im →CSal, sowie B) in der RIA, MS 23.M.50, S. 109–120 und C) ebd., MS 24.L.11, fol. 22, beide fragm. Sie stammt in der erhaltenen Form vermutl. aus dem zwölften Jh. und lehnt sich in Form und Inhalt v.a. in der Einleitung stark an säkulare Erzählungen wie die →Aided Meidbhe an. Eingangs steht eine lange, kaum mit Declán verbundene myth. Erzählung über die myth. Könige der *Connachta. Eine parallele lat. →Vita Sancti Declani ist erhalten.

Ausgaben: (ir./engl.) Power, P. 1914; CELT 2003.

Lit.: O'Donovan 1859; Kenney 1929; Power, P. 1907; 1914; 1931; Grosjean 1959; Hughes 1977 [a], 243; McCone 1984 [b]; Ó Cathasaigh 1984 [b]; Ó Conchúir 2001; Rance 2001; Ó Riain 2002 [b].

Betha Emine. Siehe: →Cáin Eimíne báin.

Betha Farannáin. Mittelir. Hagiographie des *Farannán, erhalten im →CSal, fol. 91v–94v.

Ausgabe: (ir.) Plummer 1910 [c], 1–7.

Lit.: Kenney 1929, 443 (Nr. 223).

Betha Féichin. Mittelir. Hagiographie des *Féichine von *Fobar, lediglich fragm. erhalten A) im →GBL, fol. 434–437; B) in OBL, MS Cheltenham Phillips 9194, fol. 1–8. Version B) wurde nach dem Kolophon 1329 von einem *Nicholas in *Cunga geschrieben. Auch eine lat. →Vita Sancti Fechini ist erhalten.

Ausgabe: (ir./engl., nur Prosa) Stokes, W. 1891 [d].

Lit.: Kenney 1929, 458f (Nr. 244).

Betha Findéin (Betha Finniani). Altir. Hagiographie des *Finnian von *Clúain Iraird, die vermutl. eine Übersetzung der Vorlage der älteren →Vita Sancti Finniani darstellt, da sie Motive enthält, die diese auslassen. Sie ist A) im →BLis, fol. 23–25; B) in der BL, MS Addit. 30512, fol. 6–9; C) im TCD, MS H.1.11, fol. 111–113 erhalten. Als Entstehungsort wird teils *Aghowle vermutet (Byrne, P. 1984, 35).

Ausgaben: (ir./engl.) Stokes, W. 1890 [a], 75–83, 222–230; (ir.) CELT 2001.

Lit.: Kenney 1929, 375f (Nr. 165).

Betha Finnchua. Mittelir. Hagiographie des *Finn-Chúa von *Brí Gobann, vermutl. aus dem zwölften Jh., die weniger hagiographischen Formen, als den Mustern säkularer Erzählungen folgt und teils als Satire einer Hagiographie verstanden wurde (Ryan, J. 1936, 275). Sie ist erhalten A) im →BLis, fol. 25–30; B) in Brüssel, Bibliothèque Royale, MS 2324–2340, fol. 35–43, 113–122; C) in der RIA, MS A.4.1, (Stowe 9), S. 65–89.

Ausgabe: (ir./engl.) Stokes, W. 1890 [a], 84–98, 231–246.

Lit.: Plummer 1925 [b], 189f; Kenney 1929, 457 (Nr. 243); O'Rahilly, T. 1946 [a], 13; Mac Cana 1955, 100; Hughes 1977 [a], 243.

Betha Grelláin. Mittelir. Hagiographie des *Grellán von *Cráeb Mór, hauptsächlich beschäftigt, Rechte und Ansprüche der Kirche gegenüber den *Uí Maine geltend zu machen. Es ist erhalten A) in Brüssel, Bibliothèque Royale, MS 4190–4200, fol. 88–91; B) in der RIA Dublin, MS 23 O 41. Es enthält einen deutlich älteren, altir. Hymnus an *Grellán.

Lit.: Kenney 1929, 466 (Nr. 257).

Betha Lasair. Früh-Neuir. Hagiographie der *Lassar ingen Ronáin, vermutl. Abschrift eines mittelir. Textes, erhalten in Brüssel, Bibliothèque Royale, MS 4190–4200, fol. 117–128; B) in der RIA Dublin, MS Stowe B.4.1, S. 97–103.

Ausgabe: (ir.) Gwynn, L. 1911.

Lit.: Kenney 1929, 466 (Nr. 258).

Betha Máedoc. Altir. Hagiographie des *Máedoc von *Ferns, erhalten in zwei Varianten, die beide verkürzte Übersetzungen von Varianten seiner lat. →Vita Sancti Maedoc darstellen. A) ist erhalten in der RIA, Dublin, MS A.4.1 (Stowe 9), S. 132–147; B) in Brüssel, Bibliothèque Royale, MS 2324–2340, fol. 168–218; sowie im TCD, MS H.2.6.

Ausgabe: (ir./engl.) BNE, I 183–290, II 177–183, 347–357.

Lit.: VSH, I lxxvii; Kenney 1929, 449 (Nr. 230); Schneiders 1995, 164.

Betha Maignenn. Mittelir. Hagiographie des *Magniu von *Cill Maignenn (Kilmainham), vermutl. aus dem zwölften Jh. und kaum mehr als eine Zusammenstellung einiger Standardwunder und Ansprüche seiner Kirche. Es ist erhalten A) in Paris, Bibliothèque Nationale, MS Fonds celtiques et basques 1, fol. 30–32; B) in der BL, MS Egerton 91, fol. 49–51.

Ausgabe: (lat./engl.) O’Grady 1892, I 37–49, II 35–49.

Lit.: Kenney 1929, 466 (Nr. 256).

Betha Meic Creiche. Mittelir. Hagiographie des *Mac Críche von *Inis Celtra, kaum mehr als eine Zusammenstellung von Wundermotiven und Besitzansprüchen der Kirche, vermutl. aus dem zwölften Jh., erhalten in der Bibliothèque Royale Brüssel, MS 2324–40, fol. 87–98.

Ausgabe: (ir./engl.) Plummer 1925 [b], 13–96.

Lit.: Macalister 1916, 135; Kenney 1929, 385 (Nr. 175).

Betha Mo-Chua. Mittelir. Hagiographie des *Mo-Chua mac Melláin, erhalten A) im →BLis, fol. 40–42; B) fragm. in der BL, MS Egerton 91, fol. 56; und C) in der RIA, MS A.4.1 (Stowe 9 / Dinneen), S. 119–131.

Ausgabe: (ir./engl.): Stokes, W. 1890 [a], 137–146, 281–189; (lat.) CTT, 789–790.

Lit.: Plummer 1925 [b], 193; Kenney 1929, 461 (Nr. 247).

Betha Mochuda. Mittelir. Hagiographie des *Mo-Chutu mac Firaull, die sehr eng seiner lat. →Vita Sancti Carthagi siue Mochutu episcopi de Less Mor folgt und vielleicht eine freie Übersetzung darstellt. Sie ist A) in der RIA Dublin, MS 23 M 50, fol. sowie B) eine Variante von Michael *Ó Cléirigh von 1629 in Brüssel, Bibliothèque Royale, MS 2324–2340, fol. 151–157 erhalten.

Ausgabe: (ir./engl., nach A)) Power, P. 1914, 75–147.

Lit.: Power, P. 1914, xxviff; Kenney 1929, 452 (Nr. 234); Hurley 1982, 3.

Betha Mo-Laige. Altir. Hagiographie eines sonst unbekanntenen Heiligen *Mo-Laiga*, der vielleicht mit *Laidcen mac Báith Brannaig identisch ist, und mit den *Fir Maige Féne verbunden wird. Sie ist A) erhalten im →Book of Fermoy, fol. 60–61; B) in Brüssel, Bibliothèque Royale, MS. 2324–2340, fol. 130–134; C) in der RIA, MS A.4.1, S. 41–52.

Betha Molaise Daiminse. Siehe: →Vita Sancti Lasriani.

Betha Mo-Lingi. Altir. Hagiographie des *Mo-Ling Lúachair, erhalten A) in Brüssel, Bibliothèque Royale, MS 4190–4200, fol. 48–58 (früher: 43a-65b); B) in der RIA, Liber Flavium Fergusiorum, I fol. 13a–15a. Sie scheint textlich unabhängig von der lat. →Vita Sancti Molingi.

Ausgabe: (ir./engl.) Stokes, W. 1906.

Lit.: VSH, I lxxxix f.

Betha Naile. Altir. Hagiographie des *Naile mac Óengussa, lediglich erhalten in Brüssel, Bibliothèque Royale, MS 4190–4200, fol. 129–142. Es wird als späte und armselige Kolportage von hagiographischen Standardwundern bewertet. Eines ihrer Motive handelt von *Colum Cille und wurde von →Manus O’Donnells Betha Colaim Chille aufgegriffen.

Ausgaben: (lat./engl.) Plummer 1925 [b], 97–155; CELT 2004.

Lit.: Kenney 1929, 465f (Nr. 254); Bray 1992.

Betha Ruadáin. Altir. Hagiographie des *Ruadán von *Lorrha, erhalten im →Book of Fermoy, fol. 193a. Sie berichtet die oft erwähnte Verfluchung von *Temair (1) durch den Heiligen. Auch eine lat. →Vita Sancti Ruadani ist erhalten.

Ausgabe: (ir.) O’Grady 1892, I 66, II 70; BNE, I 317–329.

Lit.: O’Neill 1919, 233; Dillon 1946, 58.

Betha Sein-Chiarain Saoigre. Siehe: →Betha Ciaráin.

Betha Senáin. Altir. Hagiographie des *Senán von *Inis Cathaig, vermutl. aus dem zehnten Jh. (Kenney 1929, 365) oder später (Hughes 1966, 225f; 1977 [a], 243), erhalten im →BLis, fol. 17–23. Auch verschiedene Varianten einer lat. Hagiographie sind erhalten, mit denen teils inhaltliche Überschneidungen bestehen.

Ausgabe: (ir./engl.) Stokes, W. 1890 [a], 54–74, 201–221.

Lit.: Kenney 1929, 364f (Nr. 157); Hughes 1977 [a], 241ff; Charles-Edwards 2000, 60 Anm. 178.

Cáin Eimíne báin (Betha Emine / Dolotar flaithi Laighin... / Vita Sancti Emine). Kurze Erzählung über *Emine bán, der in der **buide chonaill* erwirkt, dass er zus. mit 49 seiner **ecláis* von *Ros Glaisi an Stelle des Königs *Bran mac Conaill an der Pest stirbt. Sie ist A) in der RIA Dublin, MS 23.P.3, fol. 16a; B) in der BL, MS Addit. 30512, fol. 27 sowie seiner Abschrift im TCD, MS H.1.11, fol. 133b; C) in Brüssel, Bibliothèque Royal, MS 2324–1240, fol. 99, wo eine Variante mit *Betha Emine* überschrieben ist, erhalten. Ein varianter Text über Emíne und *Cormac mac Cuillennáin findet sich in der RIA, MS H.3.17, col. 678 (Meyer 1910 [j], 299; Plummer 1910 [b], 40 Anm. 3). In der Variante des →Martim →LL, fol. 365c (40464) findet sich mit Verweis auf fol. 365b42: *Emini Rois Glais* eine lange Glosse, die die Erzählung referiert (Best u.A. 1983, VI 1647 Anm. 2).

Ausgaben: (ir.) O’Keeffe 1907; Poppe 1986; (ir./engl.) Plummer 1910 [b].

Lit.: Kenney 1929, 459f (Nr. 245).

Conchubranus: Vita Sancti Darercae (Vita Sancti Monennae). Hagiographie der *Darerca (2) (Monenna) von *Cell Sléibe Cuilinn, vermutl. aus dem elften Jh. Sie ist im →CSal, fol. 79–82 erhalten. Die Varianten werden teils als ältere, anonyme Texte angesehen, die C. als Vorlagen dienten und vielleicht auf eine ir. Hagiographie des achten Jh. zurückgehen. Eine vermutl. jüngere Variante über D. als Patronin von Burton-on-Trent in England wird Geoffrey of Burton zugeschrieben. Der Text besitzt kaum einen biographischen Aufbau, sondern springt zw. Gruppen von jeweils ähnlichen Wundern der Heiligen. Angehängt ist eine Liste von Wundern nach ihrem Tod, eine Liste von Äbtissinnen ihrer Kirche *Cill Sléibe Cuilinn, sowie ein ausführlicher Bericht eines späteren, ihr zugeschriebenen Wunders dort. Der sich selbst im Kolophon nennende Autor ist sonst unbekannt.

Ausgaben: (lat.) Boll 1721 (Iulii II.), 290–296; Esposito 1910 [b], 207–238; Heist 1965, 83–95; Anonymus 1978; 1980.

Lit.: BHL, Nr 2095; Esposito 1920; Kenney 1929, 367ff (Nr. 160 (ii)); Boyle 1967; 1973; Hughes 1977 [a], 234; Lapidge / Sharpe 1985, 87, 111 (Nr. 308, 388).

Crimthann mac Lughdhach... Altir. Prosatext erhalten in der RIA Dublin, MS B.4.2 (Stowe 23), der die Geburt und Jugend der Heiligen *Ricinn ingen Crimthainn nach Muster einer **compert*-Erzählung berichtet.

Ausgabe: (ir.) Meyer 1907 [m], 308–310.

De Miraculis Sancti Laurentii. Kurze hagiographische Notiz im →CSal über Wunder des **Laurence O'Toole (Lorcán ua Túathail)*. Eine Variante ist auch im →CIns erhalten.

Ausgabe: (lat.) VSS, 280.

Lit.: BHL, Nr 4747; Lapidge / Sharpe 1985, 114, 122 (Nr. 408, 452).

De rebus gestis Ælfredis regis Angul Saxonum. Siehe: →Asser: De rebus gestis Ælfredis regis Angul Saxonum.

Eddius. Siehe: →Stephanus.

Einhard: Vita Karoli magni. Sehr literarische Biographie Karls des Großen, entstanden ca. 820. Sie erwähnt Briefe der Könige der **scotti* an Karl: *Scottorum quoque reges sic habuit ad suam voluntatem per munificentiam inclinatos, ut eum numquam aliter nisi dominum seque subditos et servos eius pronuntiarent. Extant epistolae ab eis ad illum missae, quibus huiusmodi affectus eorum erga illum indicatur.* („Er hatte aber die Könige der *scotti* durch seinen Großmut so für sich eingenommen, dass sie ihn niemals anders als Herr nannten und sich selbst als seine Untergebenen und Diener. Es sind an ihn gesandte Briefe von ihnen vorhanden, die auf diese Weise ihre Zuneigung für ihn ausdrücken.“).

Lit.: Kenney 1929, 532f (Nr. 338); Byrne, F. 1970, 8.

Herefrid: Vita Sancti Cuthberti. Verfasst zw. 689 und 698 in *Lindisfarne nach der Exhumation und Überführung *Cuthberts (gest. 687). Großer Wert wird auf die Unversehrtheit des Körper des Heiligen gelegt, ein Fakt, der später eingearbeitet wird und alternative Versionen der Vita ohne ihn unterdrückt; erhalten in sieben MSS, der Archetyp aller findet sich in der BL, MS Harl. 2800, ff. 248, geschrieben ca. 1200.

Ausgabe: (engl.) Benton 1985.

Hildegard von Bingen: Vita Sancti Disibodi. Hagiographie des *Disibod, geschrieben vermutl. 1170. Sie wird teils als Quelle für die ir. Kirche angesehen, da sie Zustand der Kirche und Umstände beschreibt, die Disibod zur **peregrinatio* veranlasst hätten.

Ausgaben: (lat.) BHL, Nr. 2204; Boll 1721 (Iulii II.).

Jocelin von Furness: Vita Sancti Centigerni. Hagiographie des *Kentigern (Mungo).

Jonas von Susa: Vita Columbani. Hagiographie des *Columbanus (1), entstanden vermutl. in *Bobbio oder *Luxieul, geschrieben auf Initiative des Abtes *Bertulf von Bobbio (gest. 640) durch dessen Sekretär *Jonas und 642 fertiggestellt. Jonas unternimmt nach eigenen Angaben Recherchen bei noch lebenden Zeitgenossen Columbans, vermutl. in *Luxieul. Trotzdem ist die Hagiographie weniger hist. und biographisch ergiebig, als kennzeichnend für den Charakter der ir. **peregrinatio*. Entsprechend ist sie nicht strikt biographisch, sondern systematisch geordnet: Kap. 1–4: Columbanus Leben in Irland, Kap. 5–20: Sein Wirken in Gallien, Kap. 21–29: Die Auseinandersetzungen mit den merowingischen Herrscherfamilien; Kap. 30: Bobbio.

Ausgaben: (lat.) Tosi u.a. 1965; de Vogüé 1988; (lat./dt., nur Liber I) Herwig 1982.

Lit.: Kenney 1929, 203f (Nr. 48); Bieler 1959 [a], 44; Richter 1999 [a], 123ff; Charles-Edwards 2000, 345ff.

Míorbuile Senáin („Großtaten [Wunder] des *Senán“). Mittelir. Gedicht von 48 Strophen eingerahmt von einem Prosatext über *Senán von *Inis Cathaig, vermutl. aus dem 14. Jh. (Kenney 1929, 365); Hughes 1966, 225f; 1977 [a], 243). Sie beschreibt Wunder, die dem Heiligen zugeschrieben werden. Es ist erhalten A) in Brüssel, Bibliothèque Royale, MS 2324–2340; fol. 241v–248; B) in der RIA Dublin, MS 23 L 11, S. 241.

Ausgabe: (ir./engl.) Plummer 1915.

Lit.: Kenney 1929, 366 (Nr. 159).

Muiridecht Brenainn. Siehe unter 10) →*Navigatio Sancti Brendani*.

Nimis honorati sunt... Siehe: →*Vita Sancti Fintani abbatis de Dun Blesci*.

Passio Kiliani martyris Wirziburgensis. Anonyme Hagiographie entstanden ca. 840 über den ir. Mönch *Kilian und seine zwölf Gefährten, die während ihrer Mission bei Würzburg auf Veranlassung der Frau des dortigen Häuptlings Gozbert ca. 689 erschlagen werden. Ihr Martyrium erscheint auch im Heiligenkalender Karls des Großen.

Ausgabe: MGH, SS rer. Merov. V, 722–728.

Lit.: Kenney 1929, 512f (Nr. 317); Richter 1999 [a], 133.

Stephanus: Vita Sancti Wilfridi. Hagiographie des *Wilfrid, entstanden zw. 711 und 732 (umstr.). Stephanus wird manchmal mit dem in der →HE IV, 2 erwähnten *Eddi (Eddius) identifiziert. Der Text stellt neben der →HE eine der wichtigsten Quellen zur *Osterkontroverse dar.

Ausgaben: (lat.) MGH SS rer. Merov. VI, 163–263; Colgrave 1927.

Lit.: Kenney 1929, 229 (Nr. 66); Richter 1999 [a], 92.

Versus Strabi de beati Blaithmac vita et fine... Siehe: →Walahfrid Strabo: Versus Strabi de beati Blaithmac vita et fine...

Virtutes Sancti Fursei (auch: Vita Sancti Fursei). Anonyme Hagiographie des *Fursa, vermutl. entstanden um 656 in *Péronne, seinem Begräbnisort. Sie ist in vielen kontinentalen MSS erhalten, ir. Herkunft sind die Texte A) in Brüssel, Bibliothèque Royale, MS 2324–40, fol. 158–160; B) in der RIA, MS A.IV.1, S. 165–174. Sie bildet eine Quelle der →HE. An die eigentliche Vita ist in vielen MSS eine Text über Visionen und Prophezeiungen des Fursa angefügt, der jedoch vermutl. erst aus dem neunten Jh. stammt. Auch eine mittellir. Variante ist erhalten. Eine kurze Vita des Fursa im →CIns ist bisher unerforscht.

Ausgaben: (lat.) MGH, SS rer. Merov. IV, 423–451; VSS, 37–50.

Lit.: BHL, Nr 3210, 3213; Kenney 1929, 501ff (Nr. 296 (ii)); Richter 1999 [a], 126ff; Lapidge / Sharpe 1985, 111, 119 (Nr. 384, 434).

Vita Altera Sancti Fintani seu Munnu Abbatis de Tech Munnu (auch: Vita Sancti Munnu sive ...). Hagiographie des *Fintá(?)n mac Telcháin. Sie stellt eine verkürzte Fassung der →Vita Prior Sancti Fintani seu Munnu dar und ist im →CIns erhalten.

Ausgaben: (lat.) VSH, II 226–239; VSS, 247–256.

Lit.: BHL, Nr 2998; Kenney 1929, 450 (Nr. 231 (iii)); Lapidge / Sharpe 1985, 114, 122 (Nr. 404, 451); Nagy 1997 [b], 1f.

Vita Altera Sancti Lugidi seu Molua. Neben der →Vita Prior Sancti Lugidi die zweite Hagiographie des *Mo-Lúa von *Clúain Ferta Mo-Lúa, erhalten A) im →CSal, fol. 202–212; B) in Rawl. B505 (→Collectio Oxoniensis). Ihr Verhältnis zur →Vita Sancti Molua ist unklar, da sie Passagen von dort mit scheinbar eigenem Text mischt, doch scheint sie über weite Passagen identisch mit dem Fragm. einer *Vita Sancti Moluae* im TCD B (vgl. →Vita Sancti Molua abbatis... B)).

Ausgabe: (lat.) VSS, 382–389.

Lit.: BHL, Nr 5060; VSH, I lxxxiii; Kenney 1929, 398f (Nr. 191 (iii)); Lapidge / Sharpe 1985, 117, 124 (Nr. 423, 468).

Vita Baitheni. Siehe: →Vita Sancti Baithini Abbatis Hiensis.

Vita Blathmac. Siehe: →Walahfrid Strabo: Vita Blathmac

Vita Karoli magni. Siehe: →Einhard: Vita Karoli magni.

Vita Findani. Lat. Hagiographie des ir. Mönches *Findan (Finnian), gest. in Rheinau bei Schaffhausen, geschrieben im Kloster Pfäfers im späten neunten Jh. vermutl. von einem ir. Mönch, da sie einige altir. Sätze enthält. Sie ist in drei MSS erhalten, A) in der Stiftsbibliothek Sankt Gallen, Codex C. 23 aus dem elften Jh.; B) in der Landesbibliothek Karlsruhe, Codex Augiensis lxxxiv, fol. 20–24 aus dem elften Jh.; sowie C) im Kloster Engelberg, vermutl. aus dem zwölften Jh. In allen drei MSS finden sich altir. Glossen. Handlung: *Findan wird von Wikingern gefangen genommen, als er versucht, seine versklavte Schwester freizukaufen, kommt aber wieder frei und wird Mönch. Er wird durch Verrat des *Laigin-Königs erneut gefangen, mehrmals weiterverkauft und auf die Orkney-Inseln verschleppt, wo er entkommt und Gallien erreicht, dort bei einem ir. Bischof aufgenommen und ausgebildet wird, nach Rom pilgert und schließlich Mönch im Kloster Rheinau bei Schaffhausen wird.

Ausgaben: (lat.) Holder-Egger 1887 [b]; Christiansen 1962. (nur ir. Sätze, ir./engl.) ThP, II 258.

Lit.: ThP, II xxx; Kenney 1929, 602f (Nr. 422); Löwe 1985; 1986; Ni Mhaonaigh 1998, 392f.

Vita Fintani. Siehe: →Vita Prior Sancti Fintani seu Munnu.

Vita Gregorii. Anonyme Hagiographie Papst Gregors I., entstanden um 713 (umstr.) in *Whitby, möglicherweise geschrieben von einer Nonne. Sie wird als eine der Quellen des 2. Buches der →HE angesehen.

Lit.: Colgrave: 1968.

Vita Malachiae. Siehe: →Bernhard von Clairvaux: Vita Malachiae.

Vita Mariani. Anonyme Hagiographie des *Marianus Scottus, vermutl. um 1280 im Benediktinerkloster Regensburg von einem ir. Autor geschrieben. Sie ist erhalten A) in den →Boll, die ein heute verlorenes MS der Kartause Gaming als Quelle angeben; B) in mind. vier Varianten in Ausgaben des Magnum Legendarum Austriacum; C) in der Staatsbibliothek Wien Cod. 3301 sowie D) ebd. clm 27070/2.

Ausgabe: (lat.) Boll 1658 (Feb. II), 365–372.

Lit.: BHL 5527.

Vita Prima Sancti Brendani abbatis de Cluain Ferta. Eine Hagiographie des *Brendan von *Clúain Ferta Brénainn, erhalten A) in OBL, MS Rawl. B485, fol. 72–91 (Plummer: 'R1') und B) ebd., MS Rawl. B505, fol. 101–142 (Plummer: 'R2'), sowie C) als Abschrift von B) in einem Papier-MS im UCD, ehem. Franciscan Library Dublin, S. 50–54, das von John *Colgan für seine →ASH benutzt wurde. Der Text scheint eng verbunden mit der →Vita Prior et Navigatio Sancti Brendani... im →CSal und setzt wie diese die →Navigatio Sancti Brendani... in einen hagiographischen Rahmen. Deshalb wird sie teils als Variante der Vita Prior... angesehen, obgleich sie auch textlich eigenständige Passagen enthält. Eine weitere Verbindung zw. der Vita und der Navigatio findet sich im →CKil, eine ir., um etliche Gedichte erweiterte Fassung im →BLis, sowie eine vermutl. unabhängige hagiographische Bearbeitung der Navigatio... als →Vita Secunda Sancti Brendani...

Ausgaben: (lat.) Rees, W. 1853 [b], 251–154; VSH, I 98–151.

Lit.: BHL, Nr 1437–1439; Plummer 1905 [a]; VSH, I xxxv ff; BNE, I xviii; Hughes 1977 [a], 211; Lapidge / Sharpe 1985, 110, 120 (Nr. 380, 441).

Vita Prior et Navigatio Sancti Brendani Abbatis Clonfertensis. Eine Hagiographie des *Brendan von *Clúain Ferta Brénainn, die ähnlich wie die →Vita Prima Sancti Brendani einen hagiographischen Text mit der →Navigatio Sancti Brendani enthält und teils als Variante dieser geführt ist. Sie ist lediglich in Fragm. und Kürzungen im →CSal erhalten, der zwei Fassungen bietet: Eine vermutl. jüngere *Vita Prior et Navigatio S. Brendani*, fol. 69–77 (col. 113–164) wurde als Rahmen um eine ältere Fassung der →Navigatio Sancti Brendani gesetzt, die nun ihr Kap. II bildet (Plummer: 'S1'). Ein meist als älter angesehener Text *Vita Altera Sancti Brendani*, fol. 189–191 (col. 759–772) enthält nur die Reise Brendans nach Britannien und seinen Besuch bei *Colum Cille in *Iona. Er stellt vermutl. eine der Quellen für den längeren Text dar (Plummer: 'S2'). Der Text scheint als einziger Brendan-Text nicht von der *Navigatio* beeinflusst. Teils werden die Texte als Varianten der →Vita Prima Sancti Brendani abbatis de Cluain Ferta geführt.

Ausgaben: (lat.) VSS, 56–78, 324–331.

Lit.: BHL, Nr 1440–1443; VSH, I xxxviii f; BNE, I xviii; ; Kenney 1929, 410ff (Nr. 202); Lapidge / Sharpe 1985, 111, 115, 120 (Nr. 385, 412, 441).

Vita Prior Sancti Fintani seu Munnu (Vita Fintani / Vita Sancti Fintani). Hagiographie des *Fintán mac Telcháin, vielleicht aus dem achten Jh., erhalten im →CSal, fol. 119–123. Eine Variante stellt die →Vita altera Sancti Fintani... dar. Sie hat einen eher archaischen Charakter und ist die einzige ir. Hagiographie, die Hinweise auf die →Osterkontroverse enthält.

Ausgaben: (lat.) Boll 1858 (Octobris IX.), 333–340; VSS, 198–209.

Lit.: BHL, Nr 2996; Kenney 1929, 450 (Nr. 231 (i)); Lapidge / Sharpe 1985, 113 (Nr. 400); Charles-Edwards 2000, 116.

Vita Prior Sancti Lugidi seu Moluae. Hagiographie des *Mo-Lúa moccu Óche von *Clúain Ferta Mo-Lúa, erhalten im →CSal, fol. 49–99. Inhaltlich ähnliche aber nur teils textlich abhängige Varianten stellen die →Vita Altera Sancti Lugidi seu Molua und die →Vita Sancti Moluae dar.

Ausgaben: (lat.) Boll 1733 (Augusti I.), 342–351; VSS, 131–145.

Lit.: BHL, Nr 5058; VSH, I lxxxiii; Kenney 1929, 398 (Nr. 191 (i)); Lapidge / Sharpe 1985, 112 (Nr. 394); Etchingham 1999, 94.

Vita Sancti Abbani abbatis de Mag Arnaide. Hagiographie des *Abbán moccu Corbmaic, entstanden vermutl. in *Mag nArnaidhe zw. Mitte des achten und neunten Jh., erhalten A) im →CKil, fol. 138–144; B) nur der Anfang im TCD, MS 175, fol. 135ff; C) im →CSal, fol. 140–147. Auch ein altir. →Betha Abbáin ist erhalten.

Handlung: *Abbán ist Sohn des Königs Cormac der *Laigin und der Milla, Schwester des Bischofs Iubhar. Er zeigt Neigung zum Mönch und wird deshalb von seinem Vater gefangen gesetzt, doch ein Wunder lässt seine Ketten abfallen. Er wird Mönch und vollbringt etliche Wunder, pilgert mit seinem Onkel nach Rom, bannt Seeungeheuer und wirkt weiter Wunder.

Ausgabe: (lat.) VSH, I 3–33; VSS, 256–274.

Lit.: BHL, Nr 1; Kenney 1929, 318f (Nr. 126); Heist 1976; Lapidge / Sharpe 1985, 114 (Nr. 405); Ó hÓgáin 1991, 17.

Vita Sancti Aedani seu Maedoc episcopi Fernensis. Hagiographie des *Máedóc von *Ferns, erhalten A) im →CSal, fol. 133a–137d; B) in OBL, MS Rawl. B 485, fol. 154d; C) ebd., MS Rawl. 505, fol. 180. Sie zeigt teils einen unabhängigen Text aber inhaltliche Parallelen zur ausführlicheren →Vita Sancti Maedoc auf der sie vermutl. basiert.

Ausgabe: (lat.) VSS, 234–247.

Lit.: BHL, Nr 186; VSH, I lxxvi; Kenney 1929, 449 (Nr. 230 (iv)); Lapidge / Sharpe 1985, 114 (Nr. 403).

Vita Sancti Aedi episcopi filii Bricc. Siehe: →Vita Sancti Aidi Killariensis.

Vita Sancti Aedui. Siehe: →Vita Sancti Maedoc episcopi de Ferna.

Vita Sancti Aidi Killariensis (Vita Sancti Aedi episcopi filii Bricc). Hagiographie des *Áed mac Bricc vermutl. aus dem achten Jh., enthalten A) im →CSal, fol. 108–114; B) in OBL, MS Rawl. B 485, fol. 97–103 (→CIns); C) im →CKil, fol. 134–135. Sie wird zur sog. „O'Donoghue Gruppe“ gezählt.

Ausgaben: (A), (lat.) Boll 1925 (Novembris IV.), 504–517; (B), (lat.) ebd., 517–524; VSH, I 34–45; VSS, 167–181.

Lit.: BHL, Nr 188, 189; Kenney 1929, 393 (Nr. 185); Lapidge / Sharpe 1985, 113, 120 (Nr. 398, 444); Sharpe 1991; Etchingham 1999, 95; Charles-Edwards 2000, 445f.

Vita Sancti Aidi siue Maedoc episcopi. Siehe: →Vita Sancti Maedoc episcopi de Ferna.

Vita Sancti Ailbi archiepiscopi de Imlech (Vita Sancti Helvei). Hagiographie des *Ailbe von *Imlech Ibaire vielleicht aus dem achten Jh. Sie enthält kaum klerikales Vokabular und wird teils als explizite Gegenschrift gegen den Hegemonialanspruch *Árd Machas gedeutet. Erhalten sind drei Varianten A) im →CSal, fol. 90–94; B) in OBL, MS Rawl. B 505, fol. 130–135; C) UCD, ehem. Franciscan Library, MS A24. Auch eine altir. Variante →Betha Ailbhi ist erhalten.

Handlung: *Ailbe wird als Sohn des *Oll-chú* („großer Hund“) und einer *cumal eines Königs Crónán der *Uí Fothaid Aiched geboren, der das Neugeborene unter einem Felsen (*ailbe*) aussetzen lässt. Das Kind wird von Wölfen gesäugt und schließlich von brit. *cimbid adoptiert (und getauft?). Ailbe reist nach Gallien und wird Schüler eines Bischofs Hilarius. In Rom verleiht ihm der dortige Bischof nach einer Vision des Engels Victor den *gradum episcopalem*. Nach einigen Jahren kehrt er nach *Mumu zurück um zu missionieren. Er erkennt *Patrick als höhergestellt an und wird von ihm als Bischof von *Imlech Ibaire eingesetzt, wo er Lehrer des *Enda wird.

Ausgabe: (lat.) VSS, 118–131.

Lit.: BHL, Nr 197; Kenney 1929, 314f (Nr. 122 (i)); Bischoff 1957 [a]; Lapidge / Sharpe 1985, 112, 123 (Nr. 393, 463); Ó Cróinín 1995, 180; Ó hÓgáin 1991, 19; Etchingham 1999, 96.

Vita Sancti Bairri episcopi Corcagie. Hagiographie des *Finbarr von *Corca, erhalten A) im →CKil, fol. 132–134; B) im TCD, MS E.3.11, fol. 109; C) in OBL, MS Rawl. B 485, fol. 118–121 und seiner Abschrift MS Rawl. B 505, fol. 137–139. Auch ein ir. →Betha Bharra ist erhalten.

Ausgaben: (lat.) Caulfield 1864; VSH, I 65–74.

Lit.: BHL, Nr 2984; Kenney 1929, 401f (Nr. 194); Lapidge / Sharpe 1985, 121 (Nr. 450).

Vita Sancti Baithini Abbatis Hiensis (Vita Baitheni). Eine kurze, anonyme Hagiographie des *Baithéne (gest. ca. 600), Abt von *Iona und Nachfolger des *Colum Cille, kaum mehr als eine lockere Sammlung von Wundermotiven. Es stammt vermutl. aus dem siebten Jh., die erhaltenen MSS stammen jedoch erst aus dem 14. Jh., erhalten A) im →CSal, fol. 210d–211d, 202a (Falschbindung); B) in OBL, MS Rawl. B 485, fol. 43c–44d sowie C) ebd. MS Rawl. B 505, fol. 121d–126a (→CIns / →Collectio Oxoniensis).

Ausgaben: (lat.) Boll 1698 (Iunii II.), 237–238; VSS, 379–382; (engl.) Anderson, A. 1922.

Lit.: BHL, Nr 896; Kenney 1929, 443 (Nr. 222); Lapidge / Sharpe 1985, 117, 119 (Nr. 422, 433).

Vita Sancti Benigni. Hagiographie des *Benignus mac Sescnéin, erhalten in der Bibliothèque Royale, Brüssel, MS 4190–4200, fol. 210–219 (col. 0170c–0186E), die ihn als Nachfolger *Patricks in *Árd Macha bestätigt, aber hist. sehr dürftig ist. Sie wird in →Boll. als *Commentarius Praevius* geführt und gehört zur Gruppe der Glastonbury-Hagiographien. Sie scheint eine Verkürzung einer längeren Vita in →Johannes von Tynemouth Sanctilogium. Nach ihr stirbt Benignus nicht in *Árd Macha, sondern in Glastonbury. Ihr Verhältnis zum ir. →Betha Benéin ist unklar.

Ausgabe: (lat.) Boll 1925 (Novembris IV.).

Lit.: Kenney 1929, 350 (Nr. 142).

Vita Sancti Berachi Abbatis de Cluain Coirpthe (Betha Beráigh). Hagiographie des *Berach mac Nemnainn in Homilienform, erhalten in einer altir. Fassung und einer lat. Übersetzung. Die lat. Fassung ist in OBL, MS Rawl. B 485, fol. 58–62 und seiner Abschrift B 505, fol. 191–194 (→CIns) erhalten, die altir. Fassung in Brüssel, Bibliothèque Royale, MS 4190–4200, fol. 71–87.

Ausgaben: (ir.) BNE, I 23–43; (lat.) ASH, 340–344; Boll 1658 (Februarii II.), 832–839; VSH, I 75–86.

Lit.: BHL, Nr 1168; Kenney 1929, 402f (Nr. 196); Bannerman 1974, 85; Lapidge / Sharpe 1985, 121 (Nr. 439).

Vita Sancti Boecii. Siehe: →Vita Sancti Buiti Episcopi...

Vita Sancti Buiti Episcopi de Mainistir Buite (Vita Sancti Boecii). Hagiographie des *Búite mac Brónaigh, fragm. erhalten A) in OBL, MS Rawl. B 505, fol. 154–156; B) im UCD, ehem. Franciscan Convent, MS A 24, fol. 178ff. A) stellt vermutl. eine Kopie von OBL, MS Rawl. 485 dar, dessen Inhaltsverzeichnis den Text anführt, der jedoch heute fehlt. Er bricht vermutl. aufgrund des Fehlens eines fol. im Satz ab und besteht aus zwei unverbundenen Viten.

Ausgabe: (lat.) VSH, I 87–97.

Lit.: BHL, Nr 1388; VSH, I xxxiv ff; Kenney 1929, 373 (Nr. 163); Manning 1984; Lapidge / Sharpe 1985, 124 (Nr. 469).

Vita Sancti Cadroae. Hagiographie des *Cadroe, geschrieben von einem *Reimann* oder *Ousmann*, lediglich in der →CTT erhalten. Sie entstand vermutl. in Waulsort in Flandern nicht lange nach Cadroes Tod (976), da sie einem *Immon* gewidmet ist, der dort 991–995 als Abt erscheint. Der eigentlichen Hagiographie geht eine Variante des Teils der *Milesier des →LGE voraus, die einen der ältesten Belege für es bildet.

Ausgabe: (lat.) CTT, 494–501.

Lit.: Kenney 1929, 609f (Nr. 428).

Vita Sancti Caillini. Hagiographie des *Caillin mac Niatach, erhalten A) in Brüssel, Bibliothèque Royale, MS 2324–40, fol. 303–354; sowie B) fragm. in der BL, MS Cotton Vespasian E. ii, fol. 108–120.

Lit.: Kenney 1929, 400f.

Vita Sancti Cainnechi abbatis de Achad Bo Chainnich. Hagiographie des *Cairnech von Tuilén, vermutl. aus dem achten Jh., erhalten in jeweils sprachlich varianten Versionen A) im →CSal, fol. 114–119; B) in OBL, MS Rawl. B 485, fol. 128–134; sowie C) ebd. MS Rawl. B 505, fol. 143–147 (→CIns); D) im →CKil, fol. 124–127.

Ausgaben: (lat.) VSH, I 152–169; VSS, 182–198.

Lit.: VSH, I xliii ff; Kenney 1929, 394f (Nr. 187); Lapidge / Sharpe 1985, 113, 121 (Nr. 399, 453); Charles-Edwards 2000, 121.

Vita Sancti Carthagi siue Mochutu episcopi de Less Mor. Hagiographie des *Mo-Chutu mac Firaull von *Lismore vermutl. aus dem achten Jh., erhalten A) fragm. im →CKil, fol. 94–99; B) in der RIA, MS 23 M 50; C) im →CSal, fol. 192–194. Sie dient vermutl. dem parallelen ir. →Betha Mochuda als Vorlage. Der MS-Titel lautet: *Incipit uita sancti Carthagi episcopi et confessoris*.

Ausgaben: (lat.) Boll 1680 (Maii III.), 375–378; VSH, I 170–199; CSS, 334–340.

Lit.: BHL, Nr. 1623; Kenney 1929, 452 (Nr. 234); Sharpe 1979, 79; Lapidge / Sharpe 1985, 115 (Nr. 414); Etchingham 1993, 152f; 1999, 98f.

Vita Sancti Centigerni. Siehe: →Jocelin von Furness: Vita Sancti Centigerni

Vita Sancti Ceolfridis. Anonyme Hagiographie des *Ceolfrith, entstanden um 716 im Kloster *Jarrow, wichtig als Vergleichsquelle zu *Bedas Geschichte der Äbte von Wearmouth und Jarrow.

Vita Sancti Coemgeni abbatis de Glenn da Loch. Hagiographie des *Cóemgin von *Glenn dá Locha, erhalten A) in einer ausführlichen Variante im →CKil, fol. 64–70; und B) einer Zusammenfassung hiervon im →CSal, fol. 203–205. Auch ein ir. →Betha Cómgin ist erhalten. Eine Variante findet sich im →MLA.

Ausgaben: (lat., (A)) VSH, I 234–257; (lat., (B)) VSS, 361–365.

Lit.: BHL, Nr 1867, 1868; AB 17 (1898), 65; Kenney 1929, 403f (Nr. 198); Grosjean 1945, 122ff; Lapidge / Sharpe 1985, 109, 116, 124 (Nr. 376, 420, 467).

Vita Sancti Colmani. Hagiographie des *Colmán Elo, erhalten in drei Varianten, A) im →CSal, fol. 123–129; B) in OBL, MS Rawl. B 485, fol. 135–138, und seiner Abschrift ebd., MS B 505, fol. 139–143 (→CIns); C) im →CKil, fol. 129–132.

Ausgabe: (lat.) VSS, 209–224.

Lit.: BHL, Nr 1880; Kenney 1929, 399f (Nr. 192); Lapidge / Sharpe 1985, 113, 122 (Nr. 401, 453).

Vita Sancti Colmani abbatis de Land Elo. Kurze Hagiographie des *Colmán mac Beognáin, die kaum biographisches Material enthält, sondern einige Standard-Wundermotive zusammenträgt.

Ausgabe: (lat.) VSH, I 258–273.

Vita Sancti Colmani abbatis Dromore. Kurze lat. Hagiographie des *Mo-Cholmóc, die ihn als Gründer von *Druim Mór darstellt. Sie ist erhalten A) im →CSal, fol. 201–203; B) fragm. in OBL, MS Rawl. B 505, fol. 210 (→CIns).

Ausgaben: (lat.) ASH, 827–834; Boll 1698 (Iunii II.), 25–29; VSS, 357–360.

Lit.: BHL, Nr 1878; Kenney 1929, 466 (Nr. 255); Lapidge / Sharpe 1985, 116, 119 (Nr. 419, 436).

Vita Sancti Columbae abbatis de Tir da Glas. Hagiographie des *Colum mac Crimthainn von *Tir dá Glass, erhalten A) im →CSal, fol. 129–132; B) in OBL, MS Rawl. B 485, fol. 139–142 und C) ebd, MS Rawl. B 505, fol. 160–163 (→CIns). Sie zeigt alte Namensformen, scheint jedoch teils mit Material der →VC erweitert worden zu sein.

Ausgaben: (lat.) ASH, 356–357; VSS, 225–233.

Lit.: BHL, Nr 1897; Kenney 1929, 385f (Nr. 176); Lapidge / Sharpe 1985, 113, 122 (Nr. 402, 455).

Vita Columbani. Siehe: →Jonas von Susa: Vita Columbani.

Vita Sancti Comgalli abbatis Bennchorensis (Vita sancti Comgalli abbatis de Bennchor). Hagiographie des *Comgall von *Bangor; vermutl. aus dem zwölften Jh., nicht vor dem zehnten Jh. entstanden. Sie steht seiner Genealogie im →LL, fol. 348d (47091ff) nahe (Best u.A. 1983, VI 1540) und basiert vielleicht auf einer altir. Vorlage. Eine längere Variante ist im →CKil, fol. 90–94 erhalten, eine kürzere Variante im →CSal, fol. 191–192.

Ausgaben: (lat.) Boll 1680 (Maii II.), 580–582; VSH, II 3–21; VSS, 332–334.

Lit.: BHL, Nr 1909; Kenney 1929, 396f (Nr. 189); Lapidge / Sharpe 1985, 115, 123 (Nr. 413, 460).

Vita Sancti Cronani Abbatis de Ros Cree. Hagiographie des Crónán bzw. *Mo-Chua mac Melláin vermutl. aus dem zwölften oder 13. Jh. und entstanden in *Ros Cré, erhalten in zwei leicht unterschiedlichen Varianten A) im →CKil, fol. 88–90; B) im TCD, MS E.3.11, fol. 55f; C) fragm. im →CSal, fol. 147–149. Sie stellt kaum mehr als eine Liste von Wundern dar.

Ausgaben: (lat.) Boll 1675 (Aprilis III.), 580–583; VSH, II 22–31; VSS, 274–279.

Lit.: BHL, Nr 1995c; VSH, I lix–lx; Kenney 1929, 460 (Nr. 246); Ryan, J. 1931, 203f; Lapidge / Sharpe 1985, 114 (Nr. 406).

Vita Sancti Cuannathe. Kurzer hagiographischer Text über eine ir. Heilige *Cuanna, sonst unbekannt, erhalten im →CSal, fol. 218a–219b.

Ausgaben: (lat.) ASH, 250–251; VSS, 407–410.

Lit.: BHL, Nr 1996; Kenney 1929, 466 (Nr. 259); Lapidge / Sharpe 1985, 118 (Nr. 428).

Vita Sancti Cuthberti. Anonyme Hagiographie über *Cuthbert von *Lindisfarne, geschrieben dort unter König *Aldfrith (685–705). Sie orientiert sich formal an der Vita Sancti Martini des Sulpicius Severus und kopiert bis auf Namensänderungen den Prolog des Cyclus Paschalis von Victorius. Sie dient *Beda als Vorlage für seine Hagiographie des Cuthbert.

Ausgabe: (lat.) Colgrave 1940.

Lit.: Kenney 1929, 225f (Nr. 61); Picard 1996, 262ff; Richter 1999 [a], 94f.

Vita Sancti Cuthberti. Siehe: →Herefrid: Vita Sancti Cuthberti.

Vita Sancti Dageai mac Cairill abatis de Inis Cain Dego. Hagiographie des *Daig mac Cairill von Inis Cáin Dgo, erhalten im →CSal, fol. 212–213. Sie bildet lediglich einen Katalog typischer Wundermotive.

Ausgaben: (lat.) Boll 1737 (Augusti III.), 656–662; VSS, 389–394.

Lit.: BHL, Nr. 2119; Kenney 1929, 383f (Nr. 174); Lapidge / Sharpe 1985, 117 (Nr. 424); McCone 1990, 161.

Vita Sancti Darerca seu Moninnae abbatis. Erhalten im →CSal, eine der wenigen ir. Hagiographien über Kirchengründerinnen, abgesehen von St. Brigit.

Ausgaben: (lat.) VSS, 83–95; (engl.) de Paor 1993, 281–295.

Vita Sancti Darercae. Siehe: →Conchubranus: Vita Sancti Darercae.

Vita Sancti Daudi. Altir. Vita des *Dauit, erhalten im →CIns. Eine wal. Variante ist unter dem Titel *Buched Dewi* erhalten.

Ausgabe: (lat.) ASH, 425–429.

Lit.: Wade-Evans 1944; Poppe 1999; Lapidge / Sharpe 1985, 119 (Nr. 437).

Vita Sancti Declani episcopi de Árd Mor. Hagiographie des *Declán von *Árd Mór. Sie ist erhalten A) im →CKil, fol. 101; B) im TCD, MS 175.s.14, fol. 66–71. Beide sind leicht fragm. Eine parallele Hagiographie in Altir. ist erhalten (→Betha Decláin).

Ausgabe: (lat.) VSH, II 32–59.

Lit.: Kenney 1929, 313f (Nr. 121); Hughes 1977 [a], 243.

Vita Sancti Disibodi. Siehe: →Hildegard von Bingen: Vita Sancti Disibodi

Vita Sancti Edani siue Moedhog episcopi de Ferna. Siehe: →Vita Sancti Maedoc episcopi de Ferna.

Vita Sancti Emine. Siehe: →Cáin Eimíne báin.

Vita Sancti Endae (Vita Sancti Endei abbatis de Arann). Hagiographie des *Énna von Aran, erhalten A) in OBL, MS Rawl. B 485, fol. 103–108 und B) ebd., MS Rawl. B 505, fol. 90a (→CIns). Eine Variante findet sich C) in einem MS im UCD (ehemals Franciscan Convent Dublin), S. 291ff (VSH, I xviii: 'F'). Sie stellt keinen geschlossenen Text dar, sondern eine lose Sammlung von Versatzstücken über Wundermotive, die sich variieren und wiederholen und keine biographischen Züge erkennen lassen.

Ausgaben: (lat.) ASH, 704–710; Boll 1668 (Martii III.), 269–274; VSH, II 60–75.

Lit.: BHL, Nr 2543; VHS, I lxii ff; Lapidge / Sharpe 1985, 121 (Nr. 445).

Vita Sancti Endei abbatis de Arann. Siehe: →Vita Sancti Endae.

Vita Sancti Engusa que et Mac Nissi dicitur. Siehe: →Vita Sancti Macnissei Episcopi Connerenesis.

Vita Sancti Eogani episcopi Ardsratensis. Kurze lat. Hagiographie des *Eógan ua Árd Sratha, erhalten im →CSal, fol. 215–217.

Ausgaben: (lat.) Boll 1739 (Augusti IV.), 624–627; VSS, 400–404.

Lit.: BHL, Nr. 2677; Kenney 1929, 400f (Nr. 193); Lapidge / Sharpe 1985, 117 (Nr. 426).

Vita Sancti Episcopi Filii Cairthini. Hagiographie des *Mac Cáirthinn von *Clogher. Sie ist erhalten im →CSal, fol. 217–221 (recte 218).

Ausgaben: (lat.) ASH, 738–739; VSS, 343–346.

Lit.: BHL, Nr. 5105; Kenney 1929, 350 (Nr. 142 (iii)); Lapidge / Sharpe 1985, 115 (Nr. 416).

Vita Sancti Episcopi Filii Nissi. Siehe: →Vita Sancti Macnissei Episcopi Connerenesis.

Vita Sancti Fechini abbatis de Fauoria. Hagiographie des *Féichine, die teils auf seinem altir. →Betha Féichin beruht, erhalten im →CIns, d.h. A) in OBL, MS B 485, fol. 111–114; B) ebd. MS 505, fol. 178f; C) im UCD, früher Franciscan Convent, MS A 24, fol. 220ff.

Ausgaben: (lat.) ASH, 133–139; Boll 1643 (Ianuarii II.), 329–332; VSH, II 76–86.

Lit.: BHL, Nr 2845; VSH, I lxiv–lxvii; Kenney 1929, 458f (Nr. 244); Lapidge / Sharpe 1985, 121 (Nr. 447).

Vita Sancti Finani abbatis de Cenn Etigh. Hagiographie des *Finán Cam von *Cenn Ettic, erhalten A) im →CSal, fol. 103–105; B) in OBL, MS Rawl. B 485, fol. 142; C) ebd. MS Rawl. 505, fol. 205; D) in der BL, MS Egerton 112, fol. 510; E) in der RIA, MSS 23 B 1 und 23 M 50; und F) im →Codex Kilkeniensis, fol. 84–86. Altir. Übersetzungen dieser Variante finden sich im TCD, MS 175, fol. 51 und in der RIA, MS Stowe No. 9, fol. 53–64.

Ausgaben: (lat.) VSH, II 87–95; VSS, 153–160.

Lit.: BHL, Nr 2979; Kenney 1929, 422 (Nr. 211); Lapidge / Sharpe 1985, 113, 122 (Nr. 396, 456).

Vita Sancti Finniani. Hagiographie des *Finnian von *Mag mBile, erhalten in der BL, MS Cotton Tiberius E 1. Sie wird nach ihrem eigenen Kolophon von John of Tynemouth als Zusammenfassung einer heute verlorenen Vorlage geschrieben.

Ausgabe: (lat.) Horstmann 1901, I 444–447.

Lit.: Kenney 1929, 391 (Nr. 183).

Vita Sancti Finniani abbatis de Cluain Iraird. Hagiographie des *Finnian von *Clúain Iraird, erhalten A) im →CSal, fol. 82–86 und B) in OBL, MS Rawl. B 485, fol. 54–58. Sie liegen vermutl. dem jüngeren →Betha Finniani zu Grunde.

Ausgaben: (lat.) ASH, 393–397; VSS, 96–107.

Lit.: BHL, Nr 2989; Walsh, P. 1915; Hughes 1952; 1954 [a]; 1954 [b]; Kenney 1929, 375f (Nr. 165); Lapidge / Sharpe 1985, 111, 119 (Nr. 389, 438).

Vita Sancti Fintani. Siehe: →Vita Prior Sancti Fintani seu Munnu.

Vita Sancti Fintani abbatis de Cluain Edhnech. Hagiographie des *Fintan von *Clúain Edhnech, lediglich erhalten im →CSal, fol. 99c–103b.

Ausgaben: (lat.) VSH, II 96–106; VSS, 145–153.

Lit.: BHL, Nr 2994; Boll 1658 (Februarii III.), 16ff; Kenney 1929, 386 (Nr. 177); Lapidge / Sharpe 1985, 112, 122 (Nr. 395, 458).

Vita Sancti Fintani abbatis de Dun Blesci (Acta Sancti Fintani / Nimis honorati sunt...). Hagiographie des *Fintan von *Dún mBlesci, erhalten im →CSal, fol. 88v–90. Sie scheint fragm. oder eine verkürzte Fassung in Homilienform eines verlorenen längeren Textes.

Ausgaben: (lat.) ASH, 11–12; VSS, 113–118.

Lit.: BHL, Nr 2995; Kenney 1929, 403 (Nr. 197); Lapidge / Sharpe 1985, 112 (Nr. 392).

Vita Sancti Flannani episcopi in Cell Dalua. Hagiographie über *Flannan mac Toirdelbaig, den Gründer von *Cill Toluca. Sie muss kurz nach 1162 unter der Herrschaft des *Domnall Mór Ua Briain (Domnall O'Brien) entstanden sein und ist in zwei Varianten erhalten: A) in OBL, MS Rawl. B 485, fol. 157ff und seiner Abschrift MS B 505, fol. 163 (fragm); sowie B) im →CKil, fol. 35 (nur der Anfang) und im →CSal, fol. 168–174. Ein varianter Text findet sich im →MLA (Poncelet 1898, 94).

Ausgaben: (lat.) Grosjean 1928; VSS, 280–301.

Lit.: BHL, Nr 3024; Malone 1902; Kenney 1929, 405 (Nr. 199); Esposita 1937, 144; Ó Corráin 1982 [a]; Lapidge / Sharpe 1985, 109, 114, 123 (Nr. 379, 409, 462).

Vita Sancti Fursei. Siehe: →Virtutes Sancti Fursei.

Vita Sancti Galli. Siehe: →Walahfrid Strabo: Vita Sancti Galli.

Vita Sancti Galli. Siehe: →Wettinus: Vita Sancti Galli.

Vita Sancti Geraldii abbatis de Magh Eo. Hagiographie des *Gerald von Mayo, entstanden im 13. Jh. und erhalten im →CIns, d.h. A) in OBL, MS Rawl. B 485, fol. 108–111; B) ebd., MS Rawl. B 505, fol. 203–205; C) im UCD, ehem. Franciscan Convent, MS A 24, S. 251.

Ausgaben: (lat.) ASH, 599–602; Boll 1668 (Martii II.), 288–292; VSH, II 107–115.

Lit.: BHL, Nr 3416; VSH, I lxxi; Kenney 1929, 464 (Nr. 252); Chadwick 1963; Lapidge / Sharpe 1985, 121 (Nr. 446).

Vita Sancti Helvei. Siehe: →Vita Sancti Ailbi archiepiscopi de Imlech.

Vita Sancti Indrechtachi. Hagiographie des Indrechtach ua Finechta (gest. 854), vermutl. verfasst von William von Malmesbury, erhalten in OBL, MS Digby 112, fol. 195. Sie enthält jedoch keine Informationen über I., dessen Leben sie auf den Anfang des achten Jh. zurücksetzt.

Lit.: Kenney 1929, 446 (Nr. 228).

Vita Sancti Ite Virginis. Hagiographie der *Ita von Killeedy, erhalten in drei abweichenden Varianten A) im →CKil, fol 109–112; B) in OBL, MS Rawl B 505, fol. 169–172; sowie C) ebd., MS 240, S. 808. Auch das →MLA enthält eine Hagiographie der Ita, doch ist bisher ungeklärt, ob diese.

Ausgabe: (lat.) VSH, II 116–130.

Lit.: BHL, Nr 4498; Kenney 1929, 390 (Nr. 182); Hughes 1977 [a], 233; Lapidge / Sharpe 1985, 109, 123 (Nr. 373, 466).

Vita Sancti Lasriani (Betha Molaise Daiminse). Hagiographie des *Mo-Laisse von *Dam Inis, im zwölften Jh. noch unbeeinflusst von der Diözesalreform entstanden. Es ist erhalten A) in OBL, MS Rawl. B 485, fol. 94–97; sowie B) ebd. MS Rawl. B 505, fol. 135–137. An den lat. Prosatext sind einige fragm. Hymnen angeschlossen, die auch in der RIA, MS [23A43] und in der Belfast Public Library, MS XXV erhalten sind. Auch eine altir. Variante *Betha Mholaise Dhaimhinse* ist C) in der BL, Add. MS 18205, fol. 1–17 erhalten.

Ausgabe: (A) / B), lat.) VSH, II 131–140; (C) ir./engl.) O’Grady 1892, I 17–37, II 18–34.

Lit.: BHL, Nr 4725; Kenney 1929, 387f (Nr. 180); Ní Catháin 1974, 232; Lapidge / Sharpe 1985, 120 (Nr. 443).

Vita Sancti Lasriani seu Molaise abbatis de Lethglenn. Hagiographie des *Laisrén moccu Imde, erhalten im →CSal, fol. 194–195. Die →ASH enthalten noch eine zweite Variante nach einem heute verlorenen MS. Der kurze und späte Text bringt kaum biographische Information. Laisren besucht zweimal Rom und wird beim ersten Mal von Gregor I. zum Bischof geweiht, beim zweiten Mal zum röm. Legaten in Irland ernannt.

Ausgaben: (lat.) ASH, 791–798; Boll 1675 (Aprilis II.), 544–547; VSS, 340–343.

Lit.: BHL, Nr 4726; Kenney 1929, 451 (Nr. 232); Lapidge / Sharpe 1985, 115 (Nr. 415).

Vita Sancti Lugidi seu Moluae abbatis de Cluain Ferta Moluae. Siehe: →Vita Sancti Moluae abbatis de Cluain Ferta Moluae.

Vita Sancti Macnisei episcopi Connerenensis (Vita Sancti Engusa qui et Mac Nisse dicitur / Vita Sancti Episcopi Filii Nissi). Hagiographie des *Mac Nisse von *Condaire, erhalten im →CSal.

Ausgaben: (lat.) Boll 1746 (Septembris I.), 662–666; VSS, 404–407.

Lit.: BHL, Nr 5125; Kenney 1929, 350 (Nr. 142 (iv)); Lapidge / Sharpe 1985, 117 (Nr. 427); CGSH, 564.

Vita Sancti Maedoc episcopi de Ferna (Vita Sancti Aedui / Vita Sancti Aidui siue Maedoc episcopi / Vita Sancti Edani siue Moedhog episcopi de Ferna). Hagiographie des Máedóc von *Ferns, erhalten in zwei Varianten, die vermutl. ältere A) in der BL, MS Cotton Vespasian A. xiv, fol. 96 unter dem Titel *Vita sancti Aidui siue Maedoc episcopi*; und eine Überarbeitung hiervon B) in der Primate Marsh’s Library Dublin, MS V.3.4, fol. 51c–56c; sowie C) im →CIns.

Ausgaben: (lat.) Rees, W. 1853 [b], 232–250; (lat., B) VSH, II 141–163; (lat., A) VSH, II 295–311.

Lit.: BHL, Nr 184; VSH, I lxxv f; Kenney 1929, 449 (Nr. 230); Lapidge / Sharpe 1985, 110, 123 (Nr. 381, 461).

Vita Sancti Mochtei episcopi Lugmadensis. Hagiographie des →Mochta von *Lougnadh, erhalten im →CSal, vermutl. nicht vor dem zwölften Jh. entstanden und kaum von hist. Wert.

Ausgaben: (lat.) ASH, 729–731; Boll 1737 (Augusti III.), 742–746; VSS, 394–400.

Lit.: BHL, Nr 5976; Kenney 1929, 350f (Nr. 142 (ii)); Lapidge / Sharpe 1985, 117 (Nr. 425).

Vita Sancti Mochoemoc abbatis de Liath Mochoemog. Hagiographie des *Mo-Chóemóg von *Líath Mór, nicht vor dem zwölften Jh. entstanden und kaum mehr als hagiographische Standardmotive. Sie ist erhalten A) im →CKil, fol. 80–84; B) fragm. im TCD, MS E.3.11, fol. 49ff. Eine mittellir. Übersetzung findet sich in Brüssel, Bibliothèque Royale, MS 2324–2340, fol. 289–302.

Ausgaben: (lat.) CTT, 589–596; VSH, II 164–183.

Lit.: Plummer 1925 [b], 192; Kenney 1929, 455 (Nr. 239).

Vita Sancti Mochuae. Kurze Hagiographie des *Mo-Chua von *Tech Mochúa, erhalten im →CIns, d.h. A) in OBL, MS. Rawl. B 485, fol. 114–116 sowie B) ebd., MS Rawl. B 505, fol. 93–96. Sie identifizieren ihren Protagonisten als Mo-Chua von Balla.

Ausgaben: (lat.): Boll (Ianuarii I.), 45–47; VSH, II 184–189.

Lit.: BHL, Nr 5977; Kenney 1929, 455f (Nr. 240); Lapidge / Sharpe 1985, 121 (Nr. 448).

Vita Sancti Mochudi. Siehe: →Vita Sancti Carthagi siue Mochutu episcopi de Less Mor.

Vita Sancti Mochullei. Hagiographie eines obskuren ir. Heiligen *Mo-Chuille, erhalten A) im →CSal, fol. 220; B) in der →MLA. Seine Identifizierung ist unklar.

Ausgaben: (lat.) MGH, Scriptores XX, 512–514; AB 17 (1898), 136–154; VSS, 410–413.

Lit.: BHL, Nr 5978; Kenney 1929, 470 (Nr. 260); Ó Corráin 1982 [a]; Lapidge / Sharpe 1985, 108, 118 (Nr. 370, 429).

Vita Sancti Molingi episcopi de Tech Moling. Hagiographie des *Mo-Ling erhalten in zwei Versionen. Die erste stammt vermutlich aus dem zwölften Jh. und ist erhalten A) in Dublin, Primate Marsh's Library, MS Z.3.1.5 bzw. MS V.3.4, fol. 70–74 (→CKil); sowie B) in Brüssel, Bibliothèque Royale, MS 4190–4200, fol. 59–68. Die zweite Fassung besteht lediglich aus einem dürftigen Katalog typischer Wunder und ist erhalten A) in OBL, MS Rawl. B 485, fol. 50; B) ebd. MS Rawl. 505, fol. 124 (→CIns); C) im UCD (früher Franciscan Convent), MS a 24, fol. 39; D) im CSal, fol. 199ff. Sie enthält jedoch auch einige nicht in der ersten Version enthaltene Motive.

Ausgaben: (lat.) Boll 1701 (Iunii III.), 406–410; VSH, II 190–205; VSS, 353–356.

Lit.: VSH, I lxxxi; Kenney 1929, 461f (Nr. 248); Lapidge / Sharpe 1985, 116, 119 (Nr. 418, 435).

Vita Sancti Molua abbatis de Cluain Ferta Moluae (Vita Sancti Lugidi seu Moluae abbatis de Cluain Ferta Moluae). Hagiographie des *Mo-Lúa moccu Óche, erhalten A) in Dublin, Primate Marsh's Library, MS Z.3.1.5 bzw. MS V.3.4, fol. 112c–116b; B) die letzten §§ im TCD, MS E.3.11 (MS 175) (→CKil). Es enthält sowohl Episoden, die fast wortgleich in den beiden anderen Hagiographien des Mo-Lúa, →Vita Prior Sancti Lugidi seu Moluae und →Vita Altera Sancti Lugidi seu Molua erscheinen, sowie auch eigenes Material.

Ausgabe: (lat.) VSH, II 207–225.

Lit.: VSH, I lxxxiii f.

Vita Sancti Monennae. Siehe: →Conchubranus: Vita Sancti Darercae.

Vita Sancti Munnu sive Fintani abbatis de Tech Munnu. Siehe: →Vita altera Sancti Fintani...

Vita Sancti Ronani. Hagiographie des *Rónán mac Finn maic Saráin, erhalten im →MLA.

Ausgabe: (lat.) AB 17 (1898), 161–166.

Lit.: BHL, Nr 7338; Lapidge / Sharpe 1985, 109 (Nr. 374).

Vita Sancti Ruadani abbatis de Lothra. Hagiographie des *Ruadán von Lorrha, die zu der sog. „O'Donaghue Sammlung“ gehört. Sie ist erhalten A) im →CKil, fol. 86b–88d; B) im TCD, MS E.3.11, fol. 53a; C) im →CSal, fol. 106a; D) in OBL, MS Rawl. B 485, fol. 145a. Auch ein ir. →Betha Ruadáin ist erhalten.

Ausgaben: (lat.) Boll 1675 (Aprilis II.), 382–386; VSH, II 240–252; VSS, 160–167.

Lit.: Kenney 1929, 392 (Nr. 184); VSH, I lxxxvi f; Lapidge / Sharpe 1985, 113, 122 (Nr. 397, 457); Etchingham 1999, 93.

Vita Sancti Samthanne uirginis. Kurze Hagiographie der *Samthann. Sie scheint eine Zusammenfassung eines vermutl. um 800 entstandenen Textes und ist erhalten A) in OBL, MS Rawl. B 485, fol. 150–153; B) ebd., MS Rawl. B 505, fol. 167–169.

Ausgabe: (lat.) VSH, II 253–261.

Lit.: BHL, Nr 7486d; VSH, I lxxxvii; Kenney 1929, 465 (Nr. 253); Hughes 1977 [a], 232f; Lapidge / Sharpe 1985, 123 (Nr. 459).

Vita Sancti Senani. Hagiographie des *Senán von *Inis Cathaig, erhalten jeweils in unterschiedlichen Varianten, teils in Versform A) im →CSal, fol. 186–188 (fragm.); B) im →CKil, fol. 76f; C) in OBL, MS Rawl. B 505, fol. 201ff (→Collectio Oxoniensis); D) in OBL, MS →Laud 610, fol. 1–5 (fragm.); E) in der BNP, MS Fonds celtiques et basques 1, fol. 33–38; F) in der Bibliothèque Royale Brüssel, MS 2324–2340, fol. 226–241. Sie scheint von der →VT beeinflusst, da sie die Ansprüche der *paruchia Patricii unterstützt. Auch eine altir. Hagiographie →Betha Senáin ist erhalten. Ein varianter Text findet sich im →MLA (Poncelet 1898, 69).

Ausgaben: (lat.) ASH, 512–527, 530–537; Boll 1668 (Martii I) 760–768, 769–778; VSS, 301–324; (ir./engl.) Stokes, W. 1890 [a], 54–55, 201–202 (BLis-Text).

Lit.: BHL, Nr 7573, 7574; Kenney 1929, 364f (Nr. 157); Hughes 1977 [a], 241ff; Lapidge / Sharpe 1985, 109, 115, 123 (Nr. 378, 411, 465).

Vita Sancti Tigernachi episcopi in Clúain Eois. Kurze Lat. Hagiographie des *Tigernach von *Clúain Eois (Clones). Sie ist A) im →CSal, fol. 86–87; B) in OBL, MS Rawl. B 485, fol. 116–118; C) ebd., MS Rawl. B 505, fol. 95–97; D) im UCD, ehem. Franciscan Convent A 24, S. 21 erhalten (→CIns).

Ausgabe: (lat.) VSS, 107–111.

Lit.: BHL, Nr 8287; Kenney 1929, 386f (Nr. 179 (i)); Lapidge / Sharpe 1985, 112, 121 (Nr. 390, 450, 570); McCone 1990, 189f.

Vita Sancti Wilfridi. Siehe: →Stephanus: Vita Sancti Wilfridi.

Vita Sancti Willibrord. Siehe: →Laurencius von Durham: Vita Sancti Willibrord.

Vita Secunda Sancti Brendani abbatis de Cluain Ferta. Hagiographie des *Brendan von *Clúain Ferta Brénainn, die gegenüber seiner →Vita Prima Sancti Brendani einen unabhängigen Text bildet, der größtenteils die →Navigatio Sancti Brendani verarbeitet. Sie ist lediglich erhalten in OBL, MS e Musaeo III, fol. 213a–226b.

Ausgabe: (lat.) VSH, II 270–294.

Lit.: VSH, I xlii f; Kenney 1929, 410ff (nicht aufgenommen).

Vita Wilfridi auctore Stephano. Siehe: →Stephanus: Vita Sancti Wilfridi.

Walahfrid Strabo: Vita Blathmac. Spätma. Hagiographie des *Bláthmac mac Flaind in Hexametern, vermutl. entstanden auf der Reichenau aufgrund von Berichten ir. Mönche. Sie ist lediglich in der Stiftsbibliothek St. Gallen, MS. 899, fol. 49 erhalten.

Ausgabe: (lat.) MGH, plaC II, 297–301.

Lit.: Kenney 1929, 445 (Nr. 227); Ní Mhaonaigh 1998, 385.

– **Vita Sancti Galli.** Hagiographie des *Gallus geschrieben vom Abt des Klosters Reichenau vor 849 (Tod Strabos), vermutl. ca. 834 oder 837. Sie beruht auf einer älteren Vita des →Wettinus und einer anonymen, nur noch in kleinen Fragm. erhaltenen, sog. *Vita vetustissima* von ca. 690. Sie nennt Gallus nicht explizit als Iren und lässt seine Herkunft offen, bezeichnet ihn jedoch als Schüler des *Columbanus (1) „von Anfang an“ und behandelt fast ausschließlich ihren gemeinsamen, dreijährigen Aufenthalt im Bereich von Bregenz.

Ausgabe: Krusch 1902 [b], 280ff.

Lit.: Kenney 1929, 206f (Nr. 50 (iii)).

– **Versus Strabi de beati Blaithmac vita et fine...** Gedicht über den Tod des *Bláthmac mac Flaind von *Iona, vermutl. zus. mit der Vita Blathmac entstanden und mit ihr erhalten.

Lit.: Richter 2002, 69f.

Wettinus: Vita Sancti Galli. Hagiographie des *Gallus erhalten in St. Gallen, MS Nr 553s IX/X, 166–227, geschrieben vor 824 (Tod des W.) von einem Mönch in Reichenau auf Anfrage des Abtes von St. Gallen, Gozbert (816–837). Sie beruht wie die etwas jüngere Vita vetustissima des →Walahfried Strabo auf einer älteren, heute nur fragm. im Züricher Staatsarchiv, MS C.6.1 erhaltenen, sog. *Vita vetustissima* von ca. 690.

Ausgaben: (lat.) MGH SS rer. Merov. IV (1902). 256–280; (dt.) Götzinger 1896; Potthast 1957; Duft 1988.

Lit.: Kenney 1929, 206f (Nr. 50 (ii)).

f) Anderes

Bator da apstol decc... Siehe: →Da apstol decc na hErenn.

Catalogus Præcipuorum Sanctorum Hiberniæ. Katalog ir. Heiliger, zusammengestellt von Henry FitzSimon, einem ir. Jesuiten anfang des 17. Jh. Er dient John *Colgan als Grundlage für seine →ASH.

Lit.: Bieler 1949 [b], 13.

Catalogus Sanctorum Hiberniæ. Siehe: →De tribus ordinibus sanctorum Hiberniæ

Da apstol decc na hErenn („Zwölf Apostel Irlands“, Bator da apstol decc.../ Eir Brenuinn Birre ata so...). Altir. hagiographischer Text, erhalten als Teil des →Betha Brenainn mac Finloga, sowie einzeln in zwei MSS aus dem 15. Jh.: A) in der RIA Dublin, MS Liber Flavus Fergusiorum II, §v („F“); B) in der BL, MS Egerton 1781, fol. 152–153 („Eg.“) und drei jüngeren Abschriften eines verlorenen, unterschiedlichen MS, zwei davon von Michael O’Cleirigh. Er wird als Motiv für die Fahrt des *Brendan von *Clúain Ferta Brénainn verwendet und eine sehr kurze Skizze der Reise gegeben. Sie ist auf eine ausführliche Vision der Hölle reduziert, die Brendan durch den Teufel (*diabhul*) erhält. Als die zwölf Apostel werden die älteren ir. Kirchengründer impliziert, die alle als Schüler des *Finnian in *Clúain Iraird vorgestellt werden. Namentlich genannt werden lediglich *Brendan von *Birr und Brendan von Clúain Ferta Brénainn. Das Motiv der „zwölf Apostel“ wird jedoch von etlichen jüngeren Texten aufgegriffen.

Ausgabe: (ir./engl.) BNE, I 96–102, II 93–98.

Lit.: BNE, I xxiv f.

Eir Brenuinn Birre ata so... Siehe: →Da apstol decc na hErenn.

Miracula Sancti Columbani. Anonymer hagiographischer Text über *Columbanus (1). Er schließt explizit an →Jonas Vita Sancti Columbani an um Columbans letztes Jahr als Abt von *Bobbio zu schildern, das von Jonas nicht ausgeführt wird. Der Text wird sprachlich auf die Mitte des zehnten Jh. datiert.

Ausgabe: (lat.): Bresslau 1963.

Nomina episcoporum Hibernensium incipiunt... Titellose Liste von Namen ir. Kleriker, beginnend mit *Patrick. Sie listet erst Bischöfe (**epsroc*), scheinbar nach Alter oder vielleicht Rang geordnet, dann *sac[er]dotibus* (Priester, **sacart*), schließlich *dia[con]ibus* (Diakone). Erhalten ist sie lediglich im →LL, fol. 365d1–366e32, wo sie dem →Comainmigus Noem hErenn vorangeht.

Ausgaben: Best u.A. 1983, VI 1649–1658; CGSH, 133–139 (§704–706).

Scéla an trir cleirech („Erzählung der drei Kleriker“). Kurze mittellir. Erzählung erhalten A) im →BLis, fol. 42b1; B) im →LL, fol. 283a15–283b13 (36620–3661). Ihr Zweck scheint die Erläuterung der besonders segensreichen Wirkung des →Ymnum dicat turba fratrum...

Handlung: Drei Kleriker (**eclas*) unternehmen zus. ihre **peregrinatio* und stechen in einem **curragh* ohne Ruder in See (vgl. **immram*, **echtrae*). Sie erreichen eine Insel und leben dort als Einsiedler (**deórad Dé*), wundersam durch Lebensmittel auf ihrem Altar ernährt. Deshalb geloben sie, täglich die 150 Psalmen, bzw. 150 Gebete bzw. 150 Mal den →Ymnum dicat... zu beten und die kanonischen Stunden zu feiern. Als der Erste stirbt, übernehmen die beiden Verbliebenen sein Gelöbnis zusätzlich, als jedoch der Zweite stirbt, sieht sich der Verbliebene außer stande, alle drei Gelöbnisse zu erfüllen und fastet gegen Gott (**troscud*), dass sie ihm erlassen werden. Ein Engel erscheint zu Verhandlungen und versichert ihm die Seligkeit. Der Eremit verbleibt danach *co hais 7 crine* („bis zu [hohem] Alter & Hinfalligkeit“) auf der Insel und begegnet vor seinem Tod noch *Brendan auf dessen →Navigatio.

Ausgaben: (ir) Best u.A. 1967, V 1233f; (ir./engl.) Stokes, W. 1890 [a], viii–x.

g) Sammlungen / Manuskripte

Acta Sanctorum veteris et maioris Scotiae... Siehe: →Colgan, John: *Acta Sanctorum veteris et maioris Scotiae*

Codex Insulensis [CIns]. Eine Sammlung von Hagiographien ir. Kirchengründer, die u.a. die →Vita Prima Sancti Brigidae, sowie die Vita Patricii des →Jocelin von *Furness enthält. Sie ist nach ihrer vermutl. Herkunft von *Inis na Náom benannt und in drei MSS erhalten, alle fragm.: A) OBL, MS Rawl. B 485 (VSH: „R1“); B) ebd. MS Rawl. B 505 (VSH: „R2“), die zus. auch als →Collectio Oxoniensis genannt werden; sowie C) in Dublin, UCD (früher: Franciscan Library), MS A 24. Alle drei MSS sind verstümmelt und eng verwandt. Meist wird B 505 als Abschrift von B 485 angesehen, teils beide als Abschriften einer gemeinsamen Quelle. Sie wurden vermutl. Anfang des 13. Jh. geschrieben. Teils wird sie auch als „Inisensis“, „Insulae Sanctorum“ oder „Lochriensis“ referiert.

Ausgabe: (lat., teilweise) Plummer 1910 [VSH].

Lit.: Plummer 1905; Kenney 1929, 306f (Nr. 116); Hughes 1977 [a], 221; Byrne, F. 1979 [b], 19f; Lapidge / Sharpe 1985, 118.

Codex Kilkenniensis [CKil]. Eine Sammlung lat. Hagiographien ir. Kirchengründer. Sie ist erhalten A) in Dublin, Primate Marsh's Library, MS Z.3.1.5 bzw. MS V.3.4, früher auch als *Codex Armachanus* referiert (VSH: „M“); B) im TCD, MS 175 (früher: MS E.3.11) (VSH: „T“) teils als „Collectio Dublinensi“ referiert. Beide MSS sind vermutl. Abschriften der selben Vorlage. Über den Zeitraum ihrer Entstehung herrscht Uneinigkeit: entweder um 1400 (Kenney 1929) oder zw. 1220 und 1230 (Sharpe 1991) geschrieben. Sie sind stark verstümmelt, ergänzen sich jedoch gegenseitig. Dirckil stellt neben dem →CSal die wichtigste Sammlung von Hagiographien aus Irland dar. Seine Texte sind teils fragm. und scheinen einheitlich redigiert zu sein.

Ausgabe: (lat., teilweise) Plummer 1910 [VSH]; (lat.) McNeill, C. 1931.

Lit.: VSH, I ix ff; Kenney 1929, 305f (Nr. 115); Hughes 1977 [a], 221; McCone 1984; Sharpe 1991; Kehnel 1997, 14f.

Codex Salmanticensi. Siehe: →Vita Sanctorum Hiberniae ex codice olim Salmanticensi nunc Bruxellensi.

Colgan, John: Acta Sanctorum veteris et maioris Scotiae, seu Hiberniae Sanctorum Insula, partim ex variis per Europam MS. Codicibus exscripta, partim ex antiquis monumentis et probatis Auctoribus eruta et congesta; omnia Notis et Appendicibus illustrata. Tomus primus qui de Sacris Hiberniae Antiquitatibus est tertius, Januarium, Februarium et Martium complectens [ASH]. Von John *Colgan 1645 hg. Zusammenstellung von Hagiographien ir. Äbte und Bischöfe, deren Feiertage in den Monaten Januar bis März liegen. Ausgespart blieben lediglich *Patrick, *Brigit und *Colum Cille. Sie ist als eigene Quelle wichtig, da sie auch Hagiographien aus heute verlorenen MSS enthält sowie bei erhaltenen Texten heute verlorene MSS verwendet. Sie ist nicht mit den *Acta Sanctorum* der Bollandisten zu verwechseln.

Lit.: Maier 2000, 209.

– **Triadis Thaumaturgae seu divorum Patricii Columbae et Brigidae, trium veteris et maioris Scotiae, seu Hiberniae, sanctorum insulae, communium Patronorum Acta, Tomus Secundus Sacrarum eiusdem Insulae Antiquitatum [CTT].** Folgeband der →ASH, meist als „Trias Thaumaturga“ referiert, Hg. von John *Colgan in Leuven 1647, der die dort ausgesparten Hagiographien des *Patrick, *Colum Cille und der *Brigit von *Cill Dura sammelt. Zw. die Hagiographien sind Appendices eingeschoben, die teils weitere Texte und Gedichte über die Heiligen enthalten, sowie Einführungen von Colgan. Die Texte werden wenigstens versuchsweise in der Reihenfolge ihrer Entstehung angeordnet und mit Verlässlichkeitskommentaren versehen.

Patrick: I. →Génair Pátraic (1–10), Colgan hält die Autorschaft des *Fiacc Sléibte für authentisch;

II. →Vita Secunda Sancti Patricii (11–16), Colgan schreibt sie *Patricius Iunior* zu;

III. →Vita Tertia Sancti Patricii (21–29), Colgan schreibt sie *Benignus zu;

IV. →Vita Quarta Sancti Patricii (35–47), Colgan schreibt sie *Ailerán zu;

V. →Probus: Vita Sancti Patricii (51–61);

VI. →Jocelin von Furness: Vita Patricii (64–116);

VII. →VT (117–169).

Colum Cille: I. →Vita Columbae des *Cumméne Ailbe;

II. →Vita Sancti Columbae abbatis Hiensis (325–332);

III. eine späte Vita, entnommen aus dem Sanctilogium Angliae, Walliae, Scotiae, et Hiberniae des →Johannes von Tynemouth;

IV. →VC;

V. →Manus O'Donnell: Betha Colaim Chille.

Brigit: I. →Ní car Brigit... ;

II. →Cogitosus: Vita Brigidae;

III. →Brigit bé bithmáith... des *Ultán moccu Conchobair;

IV. Eine sonst unbekannte, späte Vita, einem Animosus zugeschrieben, frühestens aus dem zwölften Jh.

V. →Laurencius von Durham: Vita Sancti Brigidae;

VI. Eine Variante der →Vita Prima Sancti Brigidae in Hexametern, die einem *Cóelán von *Inis Celtra zugeschrieben wird.

Ausgabe: (lat.) Colgan 1647, Reprint: Dublin 1948.

Lit.: Kenney 1929, 289f; Bieler 1959 [a]; Lapidge / Sharpe 1985, 107 (Nr. 365–368); Maier 2000, 209.

Collectio Oxoniensis. Titel teils von der Forschung verwendet, um die Sammlungen hagiographischer Texte in den beiden MSS in OBL, Rawl. B 485 (VSH: R1) und Rawl. B 505 (VSH: R2) zu bezeichnen. Die MSS sind vermutl. Abschriften voneinander oder einer gemeinsamen Quelle. Sie stellen zwei der heute bekannten MSS des →CIns dar. Ein kritischer Text aus beiden MSS wurde fast vollständig in der VSH publiziert.

Ausgabe: (lat., teilweise) Plummer 1910 [VSH].

Lit.: Plummer 1905; Kenney 1929, 306f (Nr. 116); McNeill, C. 1930, 139ff; Hughes 1977 [a], 221; Byrne, F. 1979 [b], 19f; Lapidge / Sharpe 1985, 118ff.

Johannes von Tynemouth: Sanctilogium Angliae, Walliae, Scotiae, et Hiberniae. Eine Sammlung brit., wal. und ir. Hagiographien, vermutl. entstanden ca. 1349 in *Tynemouth. Sie bildet die Grundlage für die Neuausgabe von John Capgrave aus dem 15. Jh. Sie enthält eine Hagiographie des *Patrick, die auf der →Vita Tertia beruht sowie eine Hagiographie des *Colum Cille.

Ausgabe: (lat.) Horstmann 1901.

Lit.: BHL, Nr 6515; Kenney 1929, 307f (Nr. 117); Bieler 1942 [a], 30ff (Nr. 24b).

Magnum Legendarium Austriacum [MLA]. Sammlung von Hagiographien entstanden vermutl. im Kloster Prüfening bei Ratisbon nach 1189, erhalten in vielen MSS, v.a. aus Österreich. Sie enthält auch eine verkürzte Fassung der →Vita Tertia Sancti Patricii.

Lit.: Poncelet 1898; Bieler 1942 [a], 29f (Nr. 24a); 1971 [a], 15f, 233f; Lapidge / Sharpe 1985, 108ff (Nr. 370–380).

Sanctilogium Angliae, Walliae, Scotiae, et Hiberniae. Siehe: →Johannes von Tynemouth: Sanctilogium Angliae, Walliae, Scotiae, et Hiberniae.

Triadis Thaumaturgae seu divorum Patricii Columbae et Brigidae... Siehe: →Colgan, John: Triadis Thaumaturgae seu divorum Patricii Columbae et Brigidae Colgan.

Vitae Sanctorum Hiberniae ex codice olim Salmanticensi nunc Bruxellensi [CSal] (Codex Salmanticensi). Zusammenbindung von 48, teils fragm. ir. Hagiographien und Genealogien aus dem 14. Jh., darunter die →ARC (MS 5303) sowie eine Version einer Vita Colum Cilles, die nicht nur auf →Adomnán →VC basiert (Kenney 1929, 435). 175 fol. sind erhalten, davor fehlen vermutl. 47 fol., sowie einige zw. den erhaltenen. Es ist heute in der Brüssel, Bibliothèque Royale, MS 5301–20 bzw. 7672–7674. Der Name rührt vom einstigen Aufbewahrungsort im ir. Kollegium in Salamanca, Spanien her. Ein Kolophon auf fol. 219 nennt einen John MacKern von Oriel als „Übersetzer“ der Texte vom Ir. ins Lat.

Ausgabe: (lat.) Heist 1965 [VSS].

Lit.: Kenney 1929, 304f (Nr. 114); Heist 1960; Hughes 1977 [a], 221; Lapidge / Sharpe 1985, 110.

3) Poetische und literarische Schriften (außer mythologischen Erzählungen)

A aingil, beir... („O Engel, bringe...“; auch: Beir a Michil mórfheartaig – „Bringe, O großmächtiger Michael...“). Altir. Hymnus von neun Strophen an den Erzengel Michael, darum auch teils als *beir a Michil mórfheartaig* („Bringe, O großmächtiger Michael...“) referiert. Er ist A) im →GBL, col. 336; B) in OBL, MS →Laud 610, fol. 118; C) mit drei zusätzlichen Strophen in Brüssel, Bibliothèque Royale, MS 20979 erhalten und wird im GBL *Máel Ísu ua Brolcháin zugeschrieben

Ausgaben: (ir., 2 Strophen) Stokes, W. 1872, 175; Meyer, K. 1885, 88–89; (ir./engl.) Plummer 1925 [a], 88–89; (engl.) Meyer 1911 [a], 41; (GBL, altir./neuir.) Ó Conghaile / Ó Riordáin 1964, 56–59; (ir./eng.) Greene / O’Connor 1967, 165f; (A/B/C), ir.) Ó Cuív 1972, 74

Lit.: Kenney 1929, 727f (Nr. 585 (i)).

A Bé Find, in rega lim... („O blonde Muse, wirst du mit mir gehen...?“). Altir. Gedicht, das an die dritte Handlung der Erzählung →Tochmarc Étaine anschließt und von *Midir an *Étaine gerichtet wird, wie eine Proseinleitung erklärt. Es stammt vermutl. aus dem späten neunten Jh. Erhalten ist es im →LU in der RIA Dublin, fol. 131b und in der NLI, Gaelic MS Nr 4, das ein Teil des →GBL bildete. Die fünfte Strophe findet sich auch im MS H.3.18, S. 606 im TCD. Es folgt dem Versmaß **deibide guilbnech*, bis auf Strophe 1, die im **rannaigecht* gehalten ist.

Ausgaben: (ir./engl.) Bergin / Best 1938, 180f; Murphy 1998, 104–107.

Lit.: Murphy 1998, 220ff.

A ben, bennacht fort – ná ráid („O Frau, sei gesegnet – sage es nicht...“). Altir. Gedicht von ca. 850 im Versmaß **rannaigecht* mór, das in einer kurzen Prosaeinleitung *Daniel ua Liathaithi (gest. 863), Abt bzw. **airchinnech* von *Lismore und *Corca, zugeschrieben wird. Es ist in zwei MSS erhalten, A) im →LL, fol. 278a (36215–36240) und B) im TCD, MS H.3.18, S. 731; und stammt vermutl. aus dem zehnten oder elften Jh.

Ausgaben: (ir., LL-Text) Windisch 1890, 86; Best u.A. 1967, V 1221; (ir./engl.) Meyer 1904 [b]; Murphy 1998, 6–9.

Lit.: Kenney 1929, 734 (Nr. 604); Carney 1969 [b], 297; Murphy 1998, 175ff.

A ben Graig is gracda sain... („O Frau, einen besondern Seufzer tat Graig...“). Ein *Mo-Ling zugeschriebenes Gedicht, erhalten im →CSal.

Format: [„Ausgabe“: (ir.) Stokes, W. 1901 [c]. 26–28].

Lit.: Kenney 1929, 463 (Nr. 251 (ii)).

A ben náchamaicille („O Frau, sprich nicht mit mir!“). Siehe: →Reicne Fothaid Canainne.

A ben uil isin cuili... („O Frauen der Kirche...“). Zwei altir. Strophen ins →Uraicecht Becc eingefügt. Gemeint scheinen die weiblichen ir. Heiligen, die als Bürgen (**ráth* (1)) für Rechte und Pflichten von Frauen angerufen werden.

Ausgabe: (ir./engl.) Meyer R.T. 1953, 22.

A Bennáin A búiredáin... („O Gehörnte, O Klagende...“). Mittlir. Gedicht aus dem zwölften Jh., das in die Erzählung →Buile Súibne eingefügt ist und eine Klage des umnachteten *Suibne mac Colmán Mór wiedergibt. Es erwähnt *Rónán Finn und *Congal Cláen und folgt dem Versmaß **cró cummaisc etic casbairdni*.

Ausgaben: (ir./engl.) O’Keeffe 1913, 62–83; Murphy 1998, 122–137.

Lit.: Murphy 1998, 228f.

A Birgad, a echlach... („O Birgad, O Weiser...“). Altir. **roscaid*-Gedicht, das in der Erzählung →Sealg Síth na mBan Finn *Finn mac Cumail an seine Botschafterin *Birgad richtet.

Ausgabe: (ir./engl.) Meyer 1910 [a], 82–85.

A bráthair... („O Bruder...“). Fragm. von zwei Strophen eines Gedichts, das sich an *Áed Dub mac Colmáin richtet, erhalten im →LL, fol. 316a (40522ff).

Ausgaben: (ir.) Best u.A. 1983, VI 1356; (ir./engl.) Meyer 1913 [h]; (ir./engl., nur 1. Strophe) Williams N. 1997, 151.

Lit.: Kenney 1929, 364 (Nr. 156).

A Brénaid abair rium sin... („O Brendan, erkläre mir dies...“). Altir. Gedicht von sieben Strophen in Form eines Dialoges zw. *Colum Cille und *Brendan von *Clúain Ferta Brénainn, überschrieben mit *Colum Cille cecinit...* und erhalten in OBL, MS Laud 615, fol. 5b.

Ausgabe: (ir.) Meyer 1910 [j], 302–303.

Lit.: Meyer 1911 [d], 8; Kenney 1929, 436 (Nr. 220 (i)).

A Brigit a naem ingen... („O Brigit, O heilige Jungfrau...“). Altir. Gedicht in Form eines Dialoges zw. *Patrick und *Brigit von *Cill Dara. Fünf Strophen sind im →MartG erhalten, zwei im MS 830, fol. 148 der Bibliotheca Palatina im Vatikan. Teils wird *Mo-Ling Lúachair als Autor angenommen.

Lit.: Kenney 1929, 363 (Nr. 154).

A chlann Chóelbad meic Cruind crúaid... („O Kinder des *Cóelbad mac Cruinn crúaid...“). Mittlir. Gedicht von 21 Strophen über die Könige (vgl. **ri*) der *Dál nAraidi, erhalten lediglich in OBL, MS Rawl. B502, fol. 165b49–166a35.

A chléirig an churraig cain... („O Kleriker, dies herrliche Boot...“). Altir. Gedicht, *Colum Cille in den Mund gelegt, erhalten in OBL, MS Laud 615, fol. 97.

Ausgaben: (ir.) Meyer 1915, 341.

Lit.: Meyer 1911 [d], 8; Kenney 1929, 436 (Nr. 220 (ii)).

A chloch thall for elaid úair... („O Fels dort, über dem kalten Grab...“). Myth. Gedicht, zitiert in der Erzählung →Aided Chonchobair. Einzelne erhalten und mit *Cinaed h[ua] Artacain c[e]c[init]* („Cináed ua hArtacáin sagte“) überschrieben ist es im →LL, fol. 150a25–47 (19325–19369). Es richtet sich an das Gehirn des *Mes Gegra nach dem Tod des *Conchobar mac Nessa.

Ausgabe: (ir./engl.) Meyer 1906 [b], 18f; Best u.A. 1957, III 633–634.

A chóemu críche Cuind chain... („O Edle vom Land des rechtschaffenen *Conn [Cétchathach]...“). Altir. Gedicht der →MD über *Tailtiu. Es wird *Cúan ua Locháin zugeschrieben.

Ausgabe: (ir./engl.) Gwynn, E. 1991, IV 146–147.

A Choimthe baidh... (*A Choimdiu baid*, „O zärtlicher Schutz...“). Altir. Hymnus von vier Strophen, einzeln erhalten in Brüssel, Bibliothèque Royale, MS 2324, fol. 56. Er wird *Máel Ísu ua Brolcháin zugeschrieben und erscheint sonst als Schluss des →A Choimdiu nom-choimét.

Ausgabe: (ir.) Stokes, W. / Meyer 1907 [a], 231.

Lit.: Kenney 1929, 727f (Nr. 585 (ii)).

A Choimde na n-uile („O Beschützer des Ganzen...“). Altir. Hymnus, erhalten in Brüssel, Bibliothèque Royale, MS 20978–9.

Ausgaben: (ir./engl.) Ó Cuív 1962 [b]; 1964 [a].

A Choimdiu nom-choimét... („O Beschützer, beschütze mich...“). Altir. *lorica-Hymnus des *Máel Ísu ua Brolcháin, erhalten A) in der BL, MS Add. 30512, fol. 44 und B) ebd. MS Egerton 175, fol. 15; sowie C) im TCD, MS H.1.11, fol. 154. Es ruft den Schutz Gottes für verschiedenste Körperteile an und ist im Versmaß *rinnard verfasst.

Ausgaben: (ir.) Meyer 1908 [b], 259f; (ir./engl.) Murphy 1998, 54–59.

Lit.: ; Hull, V. 1964 [b]; Ní Catháin 1976, 236; Murphy 1998, 197f.

A cóiced cáin Coirpri cruaid... („O gerechte Provinz [*cóiced] des gelockten Cairbre...“). Ein *Orthanach zugeschriebenes Gedicht über myth. Schlachten der *Laigin, bis zu *Cnámross. Der Hauptteil dreht sich um *Lugaid Lága und *Labraid Loingsech. Es ist erhalten A) in OBL, MS. Rawl. B 502, fol. 88b49; B) fragm. (ohne die ersten drei Strophen) im →LL, fol. 43a1–43b5 (6068–6157). Die letzten beiden Strophen werden in der Erzählung →Orgain Denn Ríg zitiert.

Ausgabe: (ir., LL) Best u.A. 1954, I 202–205.

Lit.: Thurneysen 1921 [a], 427; O’Rahilly, T. 1946 [a], 104, 228; Best u.A. 1954, I xxiv.

A Dé dhil... („O kostbarer Gott...“). Altir. Gedicht über das *cóe bzw. *bíathad (Gastpflicht), die mit der Güte Gottes verglichen wird. Die Titelzeile schreibt es *Colum Cille zu, doch muss es aus sprachlichen Gründen viel jünger sein. Es ist im TCD, MS H.1.10, fol. 149b sowie in OBL, MS Laud 615, fol. 101 erhalten.

Format: [Ausgabe: (ir.) Meyer 1915, 51].

Lit.: Meyer 1911 [d], 8; Kenney 1929, 436 (Nr. 220 (iii)).

A Dé dúilig... Siehe: →Airbertach mac Coise: A Dé dúilig....

A Dia cid nach ndingbai dind... („O Gott, dem kein Ort fremd ist...“). Altir. Gedicht von drei Strophen über die Schlacht von *Cúl Dreimne. Es ist separat im →GBL, fol. 873 erhalten und wird auch von den →ATig 561 und den →AFM 555 zitiert und Colum Cille zugeschrieben (*Colum Cille dicentis*).

Ausgaben: (ir.) Petrie 1837, 123; ATig, AFM.

Lit.: Kenney 1929, 436 (Nr. 220 (iv)).

A écsiu Fáil, fegam séin... („O Schicksalskenntnis, erfahre ich dies...“). Mittelir. Gedicht von neun Strophen über den Fluss *Bóann (Boyne), dem er 15 Namen zuteilt. Sie beginnen jedoch lediglich mit dem ir. Fluss und erweitern ihn zu einem allegorischen Fluss, der als *Segais (1) entspringt und über die Bóann, die Küste von *Cualnge, *Loch nEchach, den Scottish Channel, den *Lunann (?) in *Alba, den Severn (*Sabrann), Tiber, Jordan und Tigris *hi pardus* („ins Paradies“) fließt. Es ist erhalten in OBL, MS. Laud 610, fol. 116b. Die →MD erweitern es zum Gedicht →Síd Nechtáin sund...

Ausgaben: (ir.) Meyer 1912 [b], 105–106; CELT 2004.

Lit.: Ó Cuív 2001, 62ff.

A Éire, is duis is doraidh... („O Irland, hart ist es und schwer...“). Altir. Gedicht von acht Strophen, *Colum Cille zugeschrieben, erhalten in OBL, MS Laud 615, fol. 118.

Ausgabe: (ir.) Meyer 1918 [a], 392.

Lit.: Meyer 1911 [d], 8; Kenney 1929, 436 (Nr. 220 (v)).

A gillu gairm n-ilgrada... Siehe: →Flann Mainistrech: A gillu gairm n-ilgrada....

A Fedelm a foltbuide... („O blondlockige Fedelm...“). Altir. Gedicht der →MD von *Ailén Cobhtaig, im →LL jedoch mit der Prosaerleitung →Senchas Ailiúin Chobhtaig auch außerhalb dieser erhalten. Es listet zwar etliche Ortsnamen, scheint jedoch nicht als →Dindshenchas-Gedicht verfasst, da es lediglich in den letzten beiden Strophen eine nicht mit der übrigen Erzählung verbundene Erklärung des Namens gibt, und sonst eine dem *druí *Dínel in den Mund gelegte Prophezeiung über das Leben seines Enkels *Cairbre cendchotut darstellt.

Ausgaben: (ir., LL) Best u.A. 1967, V 1218–1220; (ir./dt.) Gwynn, E. 1991, IV 304–307.

A Fergus, ca rádem de... („O Fergus, was sollen wir hiervon sagen?...“). Altir. Gedicht eingefügt in die Rez. II der →TBC (371ff). Es stellt einen Dialog zw. *Medbh ingen Echach Fedlich und *Fergus mac Róich dar, als sie bemerkt, dass er einen Zusammenstoß der Truppen mit den *Ulaid zu vermeiden sucht. Die Verse werden durch einen Absatz Prosa in zwei Stücke geteilt (2.: *Fo dúib fatchius 7 fót...* – „Für Dich [ist] wachen und ausschauen...“).

Ausgabe: (ir./engl.) O’Rahilly, C. 1967, 11f, 148f.

A fetánaig... („O Pfeifer!...“). Altir. Vers, vermutl. als Spottvers gemeint (*A fetánaig, a chornaire, a chléraige | a fiss fon tír, a chriss cen scín, a scélaige* („O Pfeifer, O Hornbläser, O Musikant! | O Wissen des Landes, O Gürtel ohne Dolch [?], O Geschichten-erzähler!“).

Ausgabe: (ir./dt.) Meyer 1919 [b], 31.

A fhir théit i mMag Medba... (auch: Do rígaib Connacht) („O Mann der Saiten im Felde der *Medbh...“). Mittelir. Preisgedicht von 34 Strophen über die Könige der *Connachta, lediglich erhalten in OBL, MS. Rawl. B 502, fol. 165a–165b48. Die erste Zeile stellt einen rhetorischen Aufruf des *cruitire an sich selbst dar. Es deckt die Könige (vgl. *rí) vom sonst unbekanntem *Amalgaid mac Fiachna bis zu *Toirdelbaig ua Conchobair (gest. 1159) ab.

Ausgabe: (ir./engl.) Liddel 1913.

A fir áin íadas in tech... Siehe: →Cúan ua Locháin: A fir áin íadas in tech...

A fir há... („O Mann dort!...“). Altir. Gedicht, teils unverständlich, erhalten A) in der →VT; B) in OBL, MS →Laud 610, fol. 74a, und dort *Patrick in den Mund gelegt, der es vielleicht an seinen ausgefallenen Zahn richtet; C) im →LL, fol. 353d (48654ff) als Teil des Eintrags des →CGSH über Patrick.

Ausgaben: (ir.) Meyer 1915, 41; Best u.A. 1983, VI 1584; CGSH, 2; (ir./engl.) Stokes, W. 1965, 140f.

Lit.: Kenney 1929, 344 (Nr. 135 (c)).

A fir thall triallus in scél... („O Mann dort, es geht die Sage...“). Altir. Gedicht von 30 Strophen, erhalten lediglich in der BL, MS Egerton 1782, fol. 50b2 und *Fíngin mac Flainn zugeschrieben.

Lit.: Meyer 1907 [I], 291 Anm. 2.

A fir uird... („O ehrwürdiger Mann...“). Kurzes altir. Gedicht, das nach seinem Einleitungssatz *Feidlimid mac Crimthainn, *espoc 7 rí Muman* („Bischof & König (*rí) von *Mumu“) zugeschrieben wird. Es ist in der RIA Dublin, MS 23.N.10, S. 18 erhalten.

Ausgabe: (ir.) Meyer 1915, 44–45.

A maccáin ná cí... („O Knabe, wer sei nicht...“). Mittelir. Gedicht, erhalten im →LL, fol. 147a (18483–18666). Es bildet eine Fortsetzung des davor stehenden →Beir mo sciáth... über die Schlacht auf *Mag Muccrime und ist wie dieses *Ailill Ólum in den Mund gelegt.

Ausgaben: (ir.) Mac Neill, E. 1895, 546–553; Best u.A. 1957, III 602–607,

Lit.: Kelly, F. 1988, 219.

A maccucain is sruith in tiag... („O Knäblein, altehrwürdig ist das Haus [der Schrein]...“). Altir. Hymnus erhalten im →LL, fol. 370d (51694–51774) unter dem später eingefügten Titel *Scrín Adomnáin* („Schrein des *Adomnán [mac Rónáin]“). Auch die kurze Prosaerleitung („*Ba hamra inít Adomnán...*“) schreibt ihn Adomnán mac Rónáin zu.

Ausgaben: (ir.) Best u.A. 1983, VI 1684–1686; CGSH, 163 (§714).

A Máelsechlainn mic Domnall... („O Mael Sechnaill mac Domnall...“). Mittelir. Gedicht der →MD über *Bóann das sich direkt an den 1022 gest. König (*rí) der *Clann Cholmáin *Mael Sechnaill mac Domnall wendet. Es ist ungewöhnlich geographisch orientiert und nennt einige kleiner Nebenflüsse im Bereich des mod. Co. Meath sowie das Motiv der Vereinigung von *Dagda und *Bóann und ihre zu einem Tag verkürzte Schwangerschaft mit *Óengus.

Ausgabe (ir./engl.) Gwynn, E. 1991, III 34.

A Maire mín maithingen... („O sanfte Maria, gute Frau...“). Mittelir. Marienanrufung, vermutl. aus dem elften Jh. (Murphy 1998; aber: Carney 1971, 23), erhalten in OBL, MS Laud 615, fol. 90 sowie in der RIA Dublin im →LU, fol. 18 und ebd., MS B IV 2, fol. 137r. Es ist mit *Colum Cille cecinit* („Colum Cille sprach“) überschrieben und folgt dem in den Verslehren als **cró cumaise etir casbairdni ocus lethrannaigecht* beschriebenen Versmaß.

Ausgaben: (ir.) Strachan 1904 [a], 122; (ir./engl.) Meyer 1911 [a], 32f; Walsh 1911, 172f; Plummer 1925, 96f; Murphy 1998, 46–51.

Lit.: Meyer 1911 [d], 8; Carney 1971, 23 Anm. 2; Murphy 1998, 192f.

A Marbáin, a díthruabaig... („O Marbán, Einsiedler ...“). Altir. Gedicht, vermutl. aus dem neunten Jh., über den myth. Eremit *Marbán. Es ist lediglich in der BL, MS Harl. 5280, fol. 42b erhalten und folgt teilweise dem Versmaß **rannaigecht*, teils unregelmäßigen Stanzen. Die Strophen sind als Dialog zw. König *Guair Aidne und seinem Bruder Marbán angelegt.

Ausgaben: (ir.) Meyer 1901 [c], 455–457; (ir./engl.) Meyer 1901 [d]; Jackson, K. 1935, 5; (teilweise) Meyer 1911 [a]; Murphy 1998, 10–18.

Lit.: Murphy 1998, 177f.

A meic madatt buan... („O Sohn erbärmlichen Glückes...“?). Ein *Mo-Ling zugeschriebenes Gedicht, erhalten im →CSal.

Ausgabe: (ir.) Stokes 1901 [c], 40–41.

Lit.: Kenney 1929, 463 (Nr. 251 (ii)).

A Meic Muire it foircclidhe... („O Sohn Mariens, Du bist [die] Krone...“). Ein *Mo-Ling zugeschriebenes Gedicht, erhalten im →CSal.

Ausgabe: (ir.) Stokes 1901 [c]. 33.

Lit.: Kenney 1929, 463 (Nr. 251 (ii)).

A Mór Maigne Moige Síuil... („O Mór Maigne von Mag Síuil...“). Mittelir. Gedicht vermutl. aus dem elften Jh., *Airard mac Coise zugeschrieben. Es richtet sich an ein Mädchen *Mór ingen Donchada, die den Tod ihrer Gans betrauert, und erwähnt neben myth. Helden auch *Brian Bóruma. Es ist erhalten in der RIA Dublin, MS B.4.2, fol. 129b und folgt dem Versmaß **rannaigecht mór*.

Ausgaben: (ir./engl.) Meyer 1910 [a], 42–45; Murphy 1998, 88–91.

Lit.: Murphy 1998, 212ff.

A Morfind a main a mocha... („O Morfind, O Glücklicher, O Mächtiger...“). Altir. Gedicht, das einen myth. **brithem* anruft, gerecht zu urteilen (vgl. **fir flathemon*). Es scheint ein Lehrgedicht für **filid* zu sein und nennt ihre sieben Grade. Verschiedene Varianten sind erhalten, in denen die Namensform zw. *Morfind*, *Moruind*, *Morann*, etc. schwankt. Gemeint ist vermutl. **Morann mac Móen*.

Ausgabe: (ir.) CIH 2215.15–35, 2219.4–14, 2219.16–31; (ir./engl.) Breatnach 1987, 28–31.

A Muire mór... („O große Maria...“). Altir. Gebet erhalten im →Leabhar Breac, fol. 74, und vielleicht eines der ältesten Beispiele für Marienverehrung in Irland.

Ausgaben: (ir./engl.) Plummer 1925 [a], 48–51; Stokes, W. 1965, clxv–clxviii.

Lit.: Kenney 1929, 730 (Nr. 592).

A reilec láech Leithe Cuinn... („O Ruhestätte der Krieger **Leth Cuinns*...“). Altir. Gedicht über den Friedhof (**fertae*) der Kirche von **Clonmacnois* und die Könige, etc. die dort begraben liegen; erhalten A) in OBL, MS Rawl. B 512, fol. 121 (24 Strophen); B) im TCD, MS H.5.6, S. 150 (13 Strophen); C) ebd. im MS H.1.17, fol. fol. 83 (17 Strophen). Es wird **Conann Buidhe* zugeschrieben.

Ausgabe: (ir./engl.) Best 1905 [b].

Lit.: Kenney 1929, 383 (Nr. 172).

A Rí richid, réidig dam... („O himmlischer König, erkläre mir...“, auch: *Failte se muid sain mebair*... – „Sechs verschiedene Wege [Formen] zeigen sich beim Überlegen...“). Mittelir. Gedicht über die **senchaid*, erhalten im →LL, fol. 143a40–145a53 (17726–18170). Es wird einem *Gilla in Choimded ua Cormaic* zugeschrieben, womit vermutl. **Gilla in Choimded ua Carán* gemeint ist.

Ausgaben: (ir.) Best u.A. 1957, III 574–587; (ir./engl., Auszug) Meyer 1910 [a], 46–51; Mac Neill 1911 [b], 93; Ó Corráin 1985 [b], 69f.

A Sláinicidh in cinuida daona... („O Erlöser des Menschengeschlechts“). Mittelir. Gebet erhalten A) in OBL, MS Rawl. B 412, fol. 41; B) in der BL, MS Addit. 30512, fol. 38; C) fragm. ebd., MS Egerton 92 fol. 29.; D) in Brüssel, Bibliothèque Royale, MS 4290, fol. 215.

Ausgabe: (ir./engl.) Plummer 1925 [a], 20–27, 111].

Lit.: Kenney 1929, 729 (Nr. 589).

A Shionainn Bhriain Bhóraithe... („O Shannon des **Brian Bóruma*...“). Mittelir. Gedicht aus dem 15. oder 16. Jh. über den River Shannon (vgl. **luimnech*, **sinann*).

Ausgabe: (engl.) Bergin 1913 [b], 210ff.

A thobuir Trágha Dhá Bhan... („O Quelle des Strand der Zwei Frauen...“). Mittelir. Gedicht über die Quelle **Tobar Trágha Dá Ban*, eingefügt ins →Acallam na Senórach §8 (91–104). Es wird **Cáilte mac Crunnchon* in den Mund gelegt und erwähnt einige Motive der **flan* des **Finn mac Cumail*.

Ausgaben: (ir.) Stokes, W. 1900 [a], 3–4; Dillon 1970, 3–4; (engl.) Dooley / Roe 1998, 5–6.

Abair le [Níall] niamda... („Verkünde dem mächtigen [Níall]...“). Altir. Strophe (**rann*) eingefügt in die →CS 827 (fol. 184va (275a)): *rann – Abair le [Níall] niamda | Guth Eogain meic Anmchada || Na biodh san rige a rabha | Munab abb a anmcara* („Strophe: Verkünde dem mächtigen [Níall] den Spruch des Eógan, Sohn des Anmchadh: Nicht sei seine Königsherrschaft [**ri*] was sie war, ohne dass Abt ist sein **anm-cara* [Beichtvater]“). Danach schickt **Eógan Mainistrech* seinen **salmcétlad* mit ihr zu König **Níall Caille* der **Cenél nEógain* um (erfolgreich) um dessen Unterstützung in Eógans Kampf um die Vorherrschaft in **Árd Macha* zu werben.

Ausgabe: (ir./engl.) CS 827 (S. 110f).

Abair rim h’ainm, a ingen... („Verrate mir Deinen Namen, O Mädchen...“). Altir. Gedicht von sieben Strophen in Form eines Dialoges zw. dem König (**ri*) **Muirchertach mac Ercae* und **Sín ingen Síge*, eingefügt in die Erzählung →*Aided Muirchertaig mac Ercae*. Die zweite Strophe *Osnad, Esnad, Sín cen ail*... erscheint auch als siebte Strophe bzw. Anhängsel des Gedichtes →*ISim omun ar ín mbeín*.

Ausgabe: (ir.) Nic Dhonnchadha 1964, 2f (53–80).

Abbas almus amabilis... Zwei Strophen, eine lat., eine altir., Teil einer Marginalie auf dem fol. 373d des →LL, über **Pupeus Airni*. Sie werden **Sénán mac Geirrginn* zugeschrieben: *Un[de] Senan Insi Cath[aig] e[e]c[init]*. Sie nennen ihn *papa pastor* sowie *Romae rector docibil[is]* und sind somit vielleicht Ausgangspunkt der Annahme, *Pupeus* sei Papst in Rom als Nachfolger Gregors I. gewesen, obgleich vermutl. lediglich ein Lob seiner Gelehrsamkeit (vgl. **ecna*, **sui*) in den Texten röm. Kirchenväter intendiert war (vgl. *romani* der **Osterkontroverse*).

Ausgaben: (lat./ir.) Best u.A. 198 3, VI 1701; CGSH, 187 (§735); (ir./engl.) Stokes, W. 1905 [a], 150f.

Abbas probatus omnino... Sich an *Mo-Laise von *Dam Inis richtender Hymnus, lediglich in der Variante des →LH im TCD, fol. 31, enthalten.

Ausgabe: (lat.) Blume 1908, 327–328.

Lit.: Kenney 1929, 388f (Nr. 181).

Abair damsá re Der Báil. Siehe: →Airard mac Coise: Abair damsá re Der Báil.

Achall ar aicce Temair... („Achall gegenüber von *Temair (1) ...“). Altir. Gedicht der →MD über den Hügel von Achall bei Temair (1) (mod. Hill of Skreen). Es wird dem *Cináed ua hArtacáin zugeschrieben und erwähnt *Amlaib Clúarán.

Ausgabe: (ir./engl.) Gwynn, E. 1991, I 46–53.

Lit.: Doherty 1998, 297.

Adam oenathair na ndoene... Siehe: →Bansenchas.

Adcondarc alaill ind innocht... („Ich sah Anderes heute Nacht...“). Altir. Gedicht erhalten im →AntB. Es scheint Träume zu beschreiben und ist in weiten Teilen unverständlich.

Ausgabe: (ir./engl.) ThP, II 291–292.

Adgúisiu fid nallabrach... („Ich wünsche mir den Wald von Allabair“?). Kurzes altir. Gedicht erhalten im →Codex Sancti Pauli, größtenteils unverständlich.

Ausgabe: (ir./engl.) ThP II, 293.

Admell ma Orna... („Ich preise mein *Orna...“). In der →Cath Maige Tuired ein dem *Lúoch mac Lethglas in den Mund gelegtes Gedicht über das Schwert *Orna des *Fomoire-Königs *Tethra.

Ausgabe: (ir.) Gray 1982 [b], 68.

Admuinemar nóeb Patraic... („Wir rufen den heiligen Patrick an...“). Altir. Gebet im →LH, ähnlich den *loricae bzw. *roscaða. Es preist die Taten des *Patrick und wird nach dem Einleitungssatz *Nínine écess doríne in n-orthain-sse [no] fiac Sleibte* *Nínine éicius meist als „Nínines Gebet“ / „Nínine’s Prayer“ zugeschrieben.

Ausgaben: (ir.) Windisch 1880, 23–24 ; (ir./engl.) ThP, II 322.

Lit.: ThP, II xxxviii; Kenney 1929, 274 (Nr. 102).

Admuiniur secht n-ingena trethan... („Ich rufe die sieben Töchter des Meeres an...“). Siehe: →Cétnad nAíse.

Adomnán rohalt i nhí... („Adomnán, erzogen in *Iona...“). Zwei genealogische Strophen über *Adomnán mac Rónáin auf die Marginalie von fol. 369a des →LL unter Listen weiblicher ir. Heiliger geschrieben, vermutl., weil die zweite Strophe auf *Ronnat ingen Segini, die Mutter des Adomnán, referiert.

Ausgaben: (ir.) Best u.A. 1983, VI 1673; CGSH, 186 (§733).

Adram in Coimdid... („Lasst uns den Schöpfer preisen...“). Strophe eines altir. Gedichtes, im Text →Duodecim partes... als Bsp. für das Versmaß *breccbairdne zitiert: *Adram in Coimdid | cusnaib aicdib amraib | nem gelmar co n-ainglib | ler tonnbán for talmain* („Lasst uns den Schöpfer preisen | mit wunderbaren Kunstwerken | der Himmel strahlend vor Engeln | die Welt voll weißbeschäumter See“). Die Strophe ist nur innerhalb dieses Textes im →BB, fol. 303a5 und in OBL, MS →Laud 610, fol. 90b27ff erhalten.

Ausgaben: (ir.) Thurneysen 1891, §54; (ir./engl.) Ní Chatháin 1992, 5; Murphy 1998, 4f.

Lit.: Murphy 1998, 174.

Adueniet ascicaput... Siehe: →Ticfa táilcend tar muir meircenn...

Aed Ailig, inmain lim hé... („Aed von Ailech, Er hat meine Zuneigung...“). Altir. Preisgedicht über den König *Áed mac Domnaill der *Cenél nEógain, erhalten A) in der RIA, MS B.4.2, fol. 72a; B) in Brüssel, Bibliothèque Royale, MS 2324, fol. 65b.

Ausgabe: (ir.) Meyer 1907 [m], 304f.

Aed oll fri andud nane... („Aed, meisterlich in der Pflege des *nane* [Glückes?].“). Im →Codex Sancti Pauli erhaltenes Preisgedicht vermutl. auf den *Laigin-König *Áed mac Diarmata. Es beschreibt seine eigene Rezitation bei einem Bankett des Königs.

Ausgabe: (ir./engl.) ThP, II 295.

Lit.: ThP, II xxxiv; Murphy 1940 [a], 205; Hughes 1977 [a], 160.

Aeinis Senan tes ind ailen Arda Neimidh... („Senán fastete im Süden, in der Insel von *Árd Nemid...“). Altir. Gedicht über *Senán mac Geirrginn eingefügt in das →Betha Senáin und *Colmán mac Lénine in den Mund gelegt. Es behandelt einen Konflikt zw. dem Heiligen und *Lugaid Cíchech, dem König der *Uí Echach Muman.

Ausgabe: (ir./engl.) Stokes, W. 1890 [a], 63–64, 210–211.

Afraigid ríog don cath... („Könige, erhebt euch zur Schlacht!“). Ein der *Morrigan in den Mund gelegtes Gedicht in der Erzählung →Cath Maige Tuired, nach dem die Schlacht zugunsten der *Túatha Dé Danann entschieden wird. Einzelne Worte sind unleserlich und die Bedeutung teils noch unklar. Es fehlt in der parallelen Beschreibung im →LGE.

Ausgabe: (ir.) Gray 1982 [b], 64.

Aibgitir chrábaid. Siehe: →Aibidil Luigne maic Éremon.

Aibidil Luigne maic Éremon („[Das] Alphabet des Luigne mac Éreóin“). Eine Sammlung altir. Sprüche und Rechtsmaximen, ähnlich den Weisheitstexten, teilweise als Frage-Antwort Dialog konzipiert. Es wird teils auch als *aibgitir chrábaid / apgitir chrábaid* („Alphabet der Frömmigkeit“) referiert. Sein Alter ist umstr. Ältere Forscher datieren es auf ca. 600 bzw. ins frühe siebte Jh. und erkennen die Behauptung der Einleitungen in etlichen MSS, *Colmán mac Beognáin sei der Autor, an (Thurneysen 1936 [b]). Teils wird heute jedoch eine Entstehung frühestens im achten Jh. angenommen (Hull 1968 [a]; O’Dwyer, 1981; aber: Ó Neill, P. 1987). Auch *Fursa wurde als Autor vermutet. Es zeigt Einflüsse der lat. Patristik, etwa in Unterscheidung des *ois achtáil (vita actualis)* und *ois teóair (vita theoretica)*. Der Text ist in zahlreichen MSS ir. und nichtir. Herkunft erhalten, die wichtigsten ir. sind: A) in OBL, MS Rawl. B 512, fol. 37a–39a; B) im →GBL, fol. 410 (col. 228–229), 252f (col. 570–572); C) in der BL, MS Harl. 5280, fol. 38–41. Fragm. finden sich D) im →BLis, fol. fol. 39; E) in der RIA, MS 23.P.3, fol. 15; F) im TCD, MS H.3.18, fol. 40 und ebd. G) MS Cheltenham Philips, fol 46, 48; H) in Brüssel, Bibliothèque Royale, MS 2324–2340, fol. 67 sowie ebd. MS 5100–5104, S. 1.

Ausgaben: (ir.) Meyer 1901 [c], 447–466; (ir./engl.) Smith, R. 1928 [b]; Hull, V. 1968 [a]; (engl.) Clancy / Márkus 1995, 195–207; Carey 1998, 233–245.

Lit.: Kenney 1929, 472 (Nr. 265); Ryan, J. 1931, 130; Thurneysen 1936 [b], 114; Stokes, W. 1965, xvii; Ó Cuiv 1980, 107; O’Dwyer 1981, 177; Ó Neill, P. 1987; McCone 1996, 34f; Carey 1998, 279; Etchingham 1999, 66, 327.

Áibind, áibind, Echtge ard... („Lieblich, lieblich, hohes Echtga“). Altir. Gedicht der →MD über *Slíab nEchtga. Es wird dem Geist des *Flann mac Lonáin zugeschrieben: *Fland Mac Lonáin post mortem suam cecinit*.

Format: [Ausgabe: (ir./engl.) Gwynn, E. 1991, III 305–313].

Lit.: Gwynn, E. 1991, III 531f.

Áibind beith ar Beind Edair... („Lieblich ist es auf Ben Édair...“). Altir. Gedicht von 24 Strophen über *Dún Étair, *Colum Cille in den Mund gelegt. Es scheint eine synkretistische Arbeit, die aus Versen vieler anderer Gedichte zusammengesetzt wurde, und ist in Brüssel, Bibliothèque Royale, MS 5100–5004 erhalten.

Ausgabe: (ir./engl.) Meyer 1911 [a], 83–85.

Aibind suide sind amne... („Angenehm, nun hier zu sitzen...“). Altir. Gedicht über *Óengus mac Óengobann, lediglich erhalten im →Leabhar Breac, fol. 106, in dem es unmittelbar auf das ihm zugeschriebene →MartO folgt, jedoch seine Autorschaft nicht erwähnt.

Ausgaben: (ir./engl.) Stokes, W. 1905 [a], xxivf; (engl., Auszüge) Meyer 1911 [a], 86.

Lit.: Kenney 1929, 471 (Nr. 263).

Aideda Forni d hUaislib Érenn („[Die] Gewaltsamen Tode einiger irischer Adligen...“). Mittelir. Gedicht, *Cinaed úa hArtacáin zugeschrieben.

Ailerán: Quam in primo speciosa quadriga... Ein *Ailérán zugeschriebenes Gedicht, das die Evangelienkanonen in Verse setzt. Es gilt als das älteste erhaltene Bsp. aus Irland für Tierdekorationen in MSS.

Ausgabe: (lat.): PL 101, 729.

Lit.: Lapidge / Sharpe 1985, 83 (Nr. 300); Netzer 1994; Ó Cróinín 1995, 208.

Áiliu tech... (Ich bitte um ein Haus...“). Altir. Bittgedicht in sechs Versen.

Ausgaben: (ir./engl.) Gwynn, E.J. 1942, 40, 229; Murphy 1998, XIV.

Airard mac Coise: Abair damsa re Der Báil. („Gib mir Kunde von Dir, Der Báil...“). Frühmittelir. Gedicht, vermutl. 1004 geschrieben für *Der Báil anlässlich des Todes ihres Sohnes Áed in der Schlacht von *Cráeb Tulcha.

Airbertach mac Coise: A Dé dúilig... („O Herr der Schöpfung...“). Kurzes altir. Gedicht von drei Strophen, erhalten in OBL, MS Rawl. B 502, fol. 46a2 (Faks. 79b40) aus dem zwölften Jh. Es stellt das erste Gedicht einer Sammlung dar, die vermutl. aus dem verlorenen Hauptteil des →Is hé titul... exzerpiert wurden. Das Versmaß ist **rannaigecht mór*.

Ausgaben: (ir.) Meyer 1897 [c], 297; (ir./engl.) Murphy 1998, 36f.

Lit.: Kenney 1929, 682 (Nr. 545); Muphy 1998, 187f.

– **Ro-fessa i curp domuin dúir...** („Was erkennbar ist von der Gestalt der rauhen Welt...“). Altir. geographisches Gedicht von 68 Strophen, *Airbertach mac Coise in *Ros Ailithir zugeschrieben (LL: *Mac Cosse Fer Legind Ruis Ailithir cecinit*). Es ist erhalten A) im →LL, fol. 135a30–136b13 (16160–16427); B) in OBL, MS Rawl. B 502, fol. 66. Das Gedicht fußt auf →Pomponius Mela und beschreibt die Gestalt der drei Erdteile Europa, Asien und Afrika in antiker Manier.

Ausgaben: (B), ir./engl.) Olden 1884; (A), ir.) Best u.A. 1957, III 424–532.

Lit.: Meyer 1883, 192; Kenney 1929, 682f (Nr. 546); Best u.A. 1957, III viii.

Airchis dín a Dé... („Erbarme Dich O Gott...“). Altir. Gebet, das ein lat. Einleitungssatz in A) *Múgron (gest. 980) zuschreibt (*Mugrón comarba Coluim Cille haec verba composuit de Trinitate*). Es ist erhalten A) in OBL, MS Rawl. B 512, fol. 42a; B) im →Leabhar Breac, fol. 74d; C) im →GBL, col. 338 (Faks. fol. 327); sowie D) in der BL, MS Addit. 30512, fol. 37 in einer stark überarbeiteten, jüngeren Fassung.

Ausgaben: (ir./engl.) Meyer 1894 [a], 42–44; Plummer 1925 [a], 78–85.

Lit.: Kenney 1929, 727 (Nr. 584 (i)).

Aithibe damsas bés mora... („Ebbe für mich, wie für die See...“). Altir. Gedicht entstanden ca. um das Jahr 800, erhalten in mind. fünf MSS (Murphy 1952 [b], 85). Es wird eingeleitet durch den Satz: *Sentainne Bérrí cecinit iarna senad don chríni* („[Die] Alte von Beare sprach dies als das Alter sie ausgehöhlt hatte...“ und in einem MS durch einen längeren Prosaabschnitt eingeleitet, der sie als die *Digde identifiziert und aus den *Corco Duibne stammen lässt (Murphy 1952 [b], 83). Er wird darum auch als „Die Klage der Alten von Beare“ („The Lament of the Old of Beare“) referiert und scheint sehr beliebt gewesen zu sein. Sein Versmaß (vgl. **airchetal*) wechselt zw. verschiedenen Formen von **deibide* und **rannaigecht*. Seine 27. Strophe stellt ein Zitat der ersten Strophe der →MD von →Ard Ruide dar.

Ausgaben: (ir.) Meyer 1899 [c], 122f; 1911 [a], 88f; (ir./engl.) Murphy 1952 [b]; 1998, 74–83; Greene / O’Connor 48–55.

Lit.: Carney 1954, 77f; Muphy 1998, 206ff.

Aitteoch friut a ndechmad... Altir. **lorica*-Hymnus vermutl. aus dem elften Jh. (Ní Chatháin) oder aus dem siebten Jh. und fragm. (Mac Eoin 1961, 214). Er trägt vorchristl. Züge und wird auch als Liebes-Zauberspruch angesehen, der später den *loricae* angeglichen wurde (Mac Eoin 1961, 213). Er ist erhalten in der RIA, MS 23 N 10, fol. 92.

Ausgabe (ir.): Meyer 1912 [b], 231–232.

Lit.: Kenney 1929, 729f (Nr. 591); Mac Eoin 1962; Ní Catháin 1974, 233ff.

Alta Audite... Lat. Hymnus auf *Brigit von *Cill Dara, erhalten im →LH.

Ausgabe: (lat.) Blume 1908.

Lit.: Kenney 1929, 267f (Nr. 95 (ii)); Aitchison 1994, 250.

Altus Prosator... Lat. Hymnus, der fragm. in drei MSS in Irland erhalten ist: A) im →Leabhar Breac; B) im →LH; C) im UCD, ehem. Franciscan Library. Auch viele heute kontinentale MSS enthalten ihn, darunter das →AntB. Er wird seit dem Spät-MA *Colum Cille zugeschrieben, doch weist seine Kenntnis des Isidorus von Sevilla auf eine Entstehung im späten siebten Jh. (Stevenson 1985; Ó Cróinín 1995, 214; Richter 1999 [a], 48, 194f, 202ff; aber: Kenney 1929, 264; Howlett 1995, 78). Als sein Entstehungsort wird sowohl *Lindisfarne (Stevenson 1985, 180), wie auch *Iona vorgeschlagen (Clancy / Markus 1995), doch beruht dies nur auf der Kenntnis des Hegesippus, der vermutl. in Iona verfügbar war. Jede der 22 Strophen beginnt fortlaufend mit einem Buchstaben des lat. Alphabets. Mehrere MSS fügen Einleitungen in Altir. bei, die vermutl. aus dem zehnten oder elften Jh. stammen. Er gibt ausführliche Beschreibungen von Schöpfung und Jüngstem Gericht und referiert ausgiebig Stellen aus AT und NT.

Ausgaben: (lat.) Bernard / Atkinson 1898, I 62–83; (lat./engl., nur Verse) Clancy / Markus 1995, 39–68; (lat., nur Verse)

Wesseling 1988, 53–56; (lat./engl. Verse; engl. Vorwort, Glossen) Carey 1998, 31–50.

Lit.: Kenney 1929, 263f (Nr. 91 (i)); Lapidge / Sharpe 1985, 148 (Nr. 580); Howlett 1995, 78; Carey 1998, 29ff, 275.

Am gáeth i m-muir... („Ich bin [der] Sturm auf See...“). Gedicht im →LGE, dort *Amairgin Glúnmár bei der Landung der *Milesier in Irland in den Mund gelegt. Es ruft eine Reihe von Naturkräften an und endet mit einer Formel, die an Speere (*gai*, vgl. **gae bolga*) und den Wind (*gaithe*) gerichtet wird um das Gelingen eines Kriegszuges (**tain*) zu beschwören. Es ist in der 1. p. sing. gefasst und eine Zeile nennt sich selbst als Gott (*Am dé delbas do chind codnu* – „Ich bin [der] Gott, der als erstes [oder: „dem Kopf“?] [vernünftige] Gedanken formte“). Es wird sprachlich für eine altir. Adaption einer urspr. in archaischem Ir. („Proto-Goidelic“) der *ogam-Zeit abgefassten Anrufung gehalten (Macalister).

Ausgabe: (ir./engl.) Macalister 1956, 111–113.

Amairgin Glungeal tuir teand cedugdar amra Eireann... („Amairgin Glungél, starke Stütze, erste Autorität für die Gesänge Irlands...“). Mittelir. Gedicht von 63 Strophen, das sich an den **fili* *Amairgin Glúnmár mac Miled richtet. Die Prosa-Einleitung schreibt es *Gilla in Choimded ua Cormaic zu. Vollständig ist es im →UM, fol. 83ra58–83vb6 erhalten, die ersten zwei Strophen werden im MS F v 4, S. 57 in der RIA, Dublin zitiert. Eine Prosa-Paraphrase findet sich im CIH 1654f.

Ausgaben: (Faks.) Macalister 1942, 83ra58–vb6; (ir.) CELT 1995; (ir./engl.) Smith, P. 1994; (ir./engl., 6 Strophen) Breatnach 1984 [b], 440–441.

Lit.: Ó Corráin u. A. 1984 [c], 420; CELT 1995.

Amalgaidh, abb nGaeidhel ngluair... („Amalgaid, Abt der prächtigen *Góidil...“). Mittelir. Strophe eingefügt in die Marginalie des MS ‘H1’ der →AU 1049 anlässlich des Todes von *Amalgaid mac Máile Muire, dem Oberhaupt von *Árd Macha.

Format: [Ausgabe: (ir./engl.) AU 1049].

Amlaib aircingid átha airteraig... („Amlaib, Held der östlichen Furten...“). Altir. Vers (oder Gedichtfragment, an *Amlaib Cúarán oder *Amlaib Conung, Wikingerkönige von *Dublin, gerichtet; zitiert in den Verslehren →Incipit do corus bard... und →Duodecim partes...: *Amlaib arcingid | átha airtheraig | hérend hiathaiqe | dagri duiblíndi | déne dúthaiqe | tréne triathaiqe* („Amlaib, Held der östlichen Furten Irlands der vielen Länder, guter König *Dublins, von flinker Abstammung, nobler Kraft“).

Ausgaben: (ir.) Thurneysen 1891, 15, 44; (ir./engl.) Ní Mhaonaigh 1998, 400 Anm. 96.

Lit.: Meyer 1919 [b], 13; Murphy 1961, v; Ó Cuív 1988 [a], 87.

Ammo Choimdhiu néll cid dogén... („[Die] Hilfe des Himmels sei mit mir, um zu erkennen...“). Altir. Gedicht über die *Fir Ardae, *Fingein mac Flainn zugeschrieben. Es ist lediglich erhalten im TCD, MS H.3.18, fol. 35–37 sowie seiner Abschrift, MS Egerton 175, fol. 5a in der BL. Zwei seiner Strophen werden im →Trefhocul zitiert, und im →BB, fol. 308a finden sich die Anfangsverse. Es sinniert über die Strafen, die der **fili* über einen **flaith* (2) oder den König (**rí*) der Fir Ardae verhängen möchte, der ihm einen ihm zustehenden Lohn (**dúas filed*) verweigert hat (vgl. *áer*).

Ausgabe: (ir.) Meyer 1907 [I].

Amra Coluim Cille. Siehe: →Dallán Forgaill: Amra Coluim Cille.

Amra Dínertaig („Dinertachs Klage“, It é saigte gona súain... – „Es sind Pfeile, die den Schlaf verwunden...“). Altir. Gedicht auf einen sonst unbekanntem Krieger *Dínertach aus den *Uí Fidgenti, der in einer Schlacht von *Aidne*, die vermutl. der Schlacht von *Carn Conaill entspricht, gefallen ist. Es ist ca. 800 (Murphy 1998, 212) oder vor 663 (Carney 1969 [b], 291) entstanden und hat eine Prosa-Einleitung, die Sprecherin und Umstände einführt. Erhalten ist es in der BL, MS Harl. 5280, fol. 15b. Das Gedicht wird auch als Produkt eines Hof-**fili* bei *Guairne Aidne angesehen (Carney). Es ist dessen Tochter *Créide in den Mund gelegt. Seine Bedeutung ist umstr., entweder als Totenklage (Meyer), oder aber als Liebesgedicht (Mac Cana 401ff). Es folgt dem Versmaß **deibide*.

Ausgaben: (ir./engl.) Meyer 1905 [e]; (ir./engl.) Greene / O’Connor 1967, 78ff; Murphy 1998, 86–89; (engl.) Meyer 1911 [a], 63f.

Lit.: Dillon 1946, 79ff; Hughes 1977 [a], 187; Murphy 1998, 211f.

Amra Senáin („Klage des Senán). Altir. Totenklage im **roscad*-Stil auf *Senán von *Inis Cathaig, die auf das sechste oder siebte Jh. datiert wird (Carney 1989). Sie ist teils unverständlich und weist enge Parallelen zum →Amra Coluim Cille auf, weshalb es von der ausführlichen Prosaerleitung *Dallán Forgeill zuschreibt. Teils wird jedoch *Cormac mac Cuilennáin (gest. 908) als Autor vermutet (Breatnach 1989; Ó hUiginn 1993, 142).

Ausgabe: (ir.) Stokes, W. 1901 [f], 220.

Lit.: Kenney 1929, 365f (Nr. 158); Joynt 1931, X.

Amuinter murchada moír... („Würden sie den großen Murchad rufen...“). Altir. Preisvers, vermutl. über *Murchad (2). Er wird im →Incipit dona haistib... als Bsp. für das Versmaß **deibide imrind fordalach* angeführt.

Format: [Ausgabe: (ir.) Thurneysen 1891, 69; (ir./engl.) Meyer 1911 [a], 75].

Lit.: Richter 1999 [a], 92.

An Crosradhach Colum Chillí. Siehe: →Cros Crist tarsin gnúis-si...

Annalad anall uile... Siehe: →Gilla Cóemáin: Annalad anall uile...

Andiu cia chenglaid chuacha... („Wer schließt heute die Schnallen?...“). Altir. Gedicht oder Gebet, *Adomnán mac Rónáin zugeschrieben, erhalten im →LL, fol. 307b (39097–39176).

Ausgaben: (ir.) O’Grady 1892, I 387f; Best u.A. 1967, V 1311–1313.

Lit.: Kenney 1929, 444 (Nr. 225 (ii)).

Án grían gríssach... („[Eine] glorreiche, feurige Sonne...“). Altir. **roscad*-Strophe über *Bresal Belach: *Án grían gríssach goires bréoda Bresual | bres Elcgae, hua Luircc, láthras bith Béolach* („Eine glorreiche, feurige Sonne, flammend wärmend, [ist] Bresal | Belach, Kämpfer *Elgs, Nachkomme *Lorcs, der die Welt beherrscht“). Sie ist A) in OBL, MS Rawl. B 502, ; B) im →LL, fol. 315c3 (40456); C) im →BLec, fol. 90 Vd47; D) im →BB, fol. 132a4 erhalten. Ein Einleitungssatz schreibt sie *Lugair Lánfili zu.

Ausgaben: (ir.) Meyer 1914 [c], 15; CGH, 71; Carney 1978, 429; Best u.A. 1983, VI 1354; (ir./engl.) Carney 1971, 69; (ir./dt.) Campanile 1988, 31f.

Lit.: Campanile 1988, 19, 53f.

An rim, a rí richid ráin... („Die Kunde, O König der stürzenden Himmel...“). Ir. Gedicht in Form eines Gebetes, das *Ciarán Saigir zugeschrieben wird und die Kürze seines Lebens beklagt. Es ist im →LL, fol. 374c (52449–52488); sowie in der BL, MS Add. 30512, fol. 43 erhalten.

Ausgaben: (ir.) Best u.A. 1983, VI 1706–1708; (ir./engl.) Macalister 1921 [a], 168–169.

Lit.: Kenney 1929, 381 (Nr. 170 (i)).

Anbthine mór ar Muig Lir... („Ein großer Sturm über der Weite des Meeres [*Lir]“). Altir. Gedicht vermutl. aus dem elften Jh., *Ruman mac Colmáin (gest. 747) zugeschrieben. Eine Strophe aus ihm wird in den Verslehren als Bsp. für die vom **fili* im zehnten Ausbildungsjahr zu studierenden *luasca*-Metren zitiert. Es ist nur in einem MS in OBL erhalten.

Ausgabe: (ir./engl.) Greene / O’Connor 1967, 127–129; (Teile) Ní Chatháin 1992, 6.

Lit.: Thurneysen 1891, 16, 45; Ní Chatháin 1992, 4.

Andsu immerbáig rí Lagnib... („Nun fordert der König der *Laigin heraus...“). Altir. Gedicht, erhalten im →LL, fol. 45a (6425–6444) und dort *Dubthach ua Lugair zugeschrieben.

Ausgabe: (ir.) Best u.A. 1954, I 215.

Anmand na fidh... („[Die] Namen der Bäume...“). Altir. Strophe eingefügt in die Erzählung →Bruiden Da Choca und *Scenb ingen Sceithir in den Mund gelegt: *Anmand na fidh, ffor]am sceoil | Bron is Dub is Dur-dibeoil || im romag reidit a rais | Olar, Meith [ocus] Miscais* („[Die] Namen der Bäume – Weg der Kunde | Trauer ist Dunkelheit ist schweres Schweigen || rund um die Ebene treiben sie ihr Rennen | *Olar* [„Öl“?], *Meith* [„Fett“?] und *Miscais* [„Hass“?]).

Ausgabe: (ir./engl.) Stokes, W. 1900 [b], 154f.

Anois tánaig Aodh Eanghach... Siehe: →Cú Chonnacht Ó Fialáin für Aodh Buidhe.

Lit.: Mac Eoin 1962; Ní Chatháin 1974, 233ff.

Apair rí sil nEogain Móir... („gesegneter [?] König aus dem Geschlecht des *Eogán Mór“). Mittlir. Gedicht erhalten A) im →LL, fol. 146a15–146a48 (18300–18367); B) in OBL, MS →Laud 610, fol. 73b, das es *Senchán Torpéist zuschreibt. Es handelt über den Kampf zw. *Eogán Mór und *Lugaid Mac Con um die Königswürde von *Cashel, den auch die →Cath Maige Mucrama beschreibt.

Ausgaben: (ir.) Meyer 1918 [a], 378–379; Best u.a. 1957, III 595–596.

Apgitir Chrabáid... Siehe: →Aibidil Luigne maic Éremon.

Apraíd a éolchu elga... („Sagt, kundige Edle...“). Siehe: →Cethrachat cest.

Archangelum mirum magnum... Lat. Hymnus über den Erzengel Michael, dessen Nachsatz *Máel Rúain erwähnt, und der darum als aus *Tallaght stammend angenommen wird. Er ist erhalten im →Codex Augustini in der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe, Codex Augiensis 221, fol. 191–192.

Ausgabe: (lat.) Blume 1908, 33.

Lit.: Kenney 1929, 726 (Nr. 581).

Árgálár fúail... („Fäulnis des Urins“). Ein altir. Zauberspruch erhalten in den →Incantationes Sangallenses gegen eine unklare urologische Krankheit. Er scheint Vögel (**én*) zur Heilung anzurufen.

Ausgabe: (ir./engl.) ThP, II 248.

Arsaidh sin, a eoúin Accla... („Lasse Dich dort nieder, Vogel Archills...“). Dialog (**acallam*) zw. **Fintán mac Bóchraí* und dem „Vogel (Falken, vgl. **én*) Archills“, erhalten A) im BM, MS Egerton 1782, fol. 47a1–49b1; B) im →Book of Fermoy (RIA), S. 158; C) im MS 23.G.12, S. 144 in der RIA Dublin.

Ausgaben: (ir.) Meyer 1907 [g]; CELT 2001.

As éol dam sund amne... („So weiß ich nun also...“). Altir. Gedicht erhalten im Text →Do Suidigid Tellaich Temra, der es **Fintan mac Bóchraí* in den Mund legt. Es handelt von den gerechten Urteilen (vgl. **fir flathemon*, **breth*) in der ir. Vorgeschichte, den autoritativen myth. **brithemain* und ihren Urteilen sowie der Landnahme (vgl. **tellaich*) der **Milesier*.

Ausgabe: (ir./engl.) Best 1910 [a], 134–139.

As mesi Taeten inghen... Siehe: →Is im omun ar in mbein...

Asam uamhon ar in mbein... Siehe: →Is im omun ar in mbein...

Asbert Finntan... („Fintan sprach...“). Altir. Strophe zitiert in der mittelir. Erzählung →Altram Tiga dá Medar §1: *Asbert Finntan fir do[n] nia | ar toideacht Scot on Sgeithia | nir bregni don meireang mor | cedri Erenn Erimon* („Fintan [**Fintan mac Bóchraí?*] sprach wahrhaftig über Helden: | Nach Ankunft der **scotti* von Scythien || war kein Fehl an den langfingerigen [?] Großen. | Erster König von **Ériu* war **Éremón*“).

Ausgabe: (ir./engl.) Duncan, L. 1932, 187, 206.

Atá sund forba fessa... Siehe: →Gilla Cóemáin: Atá sund forba fessa...

At-bath Laoghaire mac Nell... („**Loeguire mac Néill* starb...“). Altir. Strophe als Marginalie der Erzählung →Bóruma Laigin im →LL, fol. 299b (38291ff) angefügt: *At-bath laoghaire mac Nell | i taeb Chaisse glass a tír | díle Dé dars tanic dáil | rucsat dáil báis forsin rí* („*Loeguire mac Néill* starb | am Ufer des **Casse*, grün sein Land || die Dinge Gottes, deren Schutz er verwundete | brachten die tödliche Wunde über den König“). Sie wurde ebenfalls mit *Conidh do sin at-bert an fili...* („worüber der **fili* sagt...“) an *Loigures* Todeseintrag in den →AFM 458 angehängt.

Ausgaben: (ir.) Best u.A. 1967, V 1288.43–46; (ir./engl.) AFM 458.

Atbereit araili co m-bad he Dá Choga... Siehe: →Fil and grian Glindi hÁi...

Atberim frib... („Ich sage Euch...“). Altir. Gedicht erhalten in OBL, MS Rawl. B 512, fol. 98b und in der BL, MS Harl. 5280, fol. 35b. Es handelt über die vier Jahresfeste **Beltaine*, **Lughnasad*, **Samhain* und **Imbolc*.

Ausgabe: (ir./engl.) Meyer 1894 [a], 48f.

Atberim libh a Laighniu... („Ich sage euch, O **Laigin*...“). Siehe: →Baile Molingae.

Atchíu fer find firfes cles... („Ich sehe einen blonden Mann Kunststücke vollführen...“). Altir. Gedicht eingefügt in die →TBC, Rez. I als Interpolation der Hand ‘H’ auf einer zuvor ausradierten Stelle und als einzige Interpolation auch in Rez. II aufgenommen (O’Rahilly, C. 1976, x). Es wird **Fedelm* banfáith als Ergebnis eines **imbas forosnai* in den Mund gelegt um den Untergang des Heeres der **Medb* ingen Echach Fedlich zu prophezeien. Vermutl. ersetzt es eine unverständlich gewordene **roscaid*-Strophe (Thurneysen 1921).

Ausgaben: (ir./engl.) O’Rahilly, C. 1976, 3–4 (Rez. I, 67–112), 127–128; O’Rahilly, C. 1967, 7–8 (Rez. II, 234–275), 144–145.

Atconnarc braichem is bru... („Ich sah einen *braichem* [Hirsch], ein *bru* [Reh]...“). Teils unverständliche altir. Strophe, vielleicht einer **roscaid*-Strophe nachgebildet, eingefügt in die →Dindshenchas (B) von Mag Mugna (**Belach Mughna*) und einem sonst unbekanntem **fili* **Abach* in den Mund gelegt.

Ausgabe: (ir./engl.) Stokes, W. 1894 [b], 419.

Ateoch frit... Siehe: →Aitteoch friut. a ndechmad..

Ateoch ríg namra naingel... („Ich flehe den wunderbaren König der Engel an...“, auch: Sanctáns Hymnus). Altir. **lorica*-Hymnus von drei Strophen, erhalten A) im →LH (‘T’), fol. 19; B) im LH (‘F’), fol. 43. Er wird einem brit. *Epscop Sanctán sancta sruith* zugeschrieben, vermutl. **Sanctán Cennmár*, und stammt sprachlich vielleicht aus dem neunten Jh. Vermutl. zerfällt er in zwei unterschiedlich alte, erst später zusammengefügte Teile, da im hinteren Teil Sanctán selbst angerufen wird.

Ausgaben: (ir.) Windisch 1880, 49–52, 324; (ir./engl.) Stokes, W. 1872; Bernard / Atkinson 1898; I 129–132, II 47–48; ThP, II 350–353.

Lit.: ThP, II xxxviii f; Kenney 1929, 727 (Nr. 583).

Atomriug indiu... („Ich rüste mich heute...“). Siehe: →Fáeth Fiada.

Attágar techt hicruaich cruind... („Ich fürchte den Gang auf den runden Hügel...“). Zwei altir. Strophen, in der →VT **Patrick* in den Mund gelegt, der sie nach seinem Fasten (**troscaid*) auf dem Berg **Aigli* spricht, vermutl. in Bezug auf *enlathib dubaib* („dunkle Vogelschwärme“, Stokes, W. 1965, I 114, vgl. **én*), die ihn dort heimsuchen, jedoch nicht ganz im Zusammenhang stehend, weshalb vermutl. einige MSS sie weglassen. Sie scheinen ein Zitat aus einem älteren, altir. Gedicht darzustellen, das keinen christl. Bezug hatte.

Ausgabe: (ir./engl.) Stokes, W. 1965, I 114–117.

Audacht Morainn. (auch: Auraicept Morainn – „Vermächtnis des Morann“ / Briathra Moraind – „Worte [Urteile] **Moranns*“). Das vermutl. älteste der erhaltenen Lehr- oder Mahngedicht über das Thema der **fir flathemon*. Die Ermahnungen werden in Form von Unterweisungen des myth. **brithem* **Morann* seinem Schüler **Neire Núallgnáth* zur Vermittlung an den König (**rí*) **Feradach Find Fechnach* aufgetragen. Das Gedicht ist in etlichen Rezensionen erhalten (vgl. Kelly, F. 1976 [a], XXff), von denen die älteste (‘B’) von vermutl. vor

700 (Kelly 1976 [a], XXXIII) noch kaum christl. Einfluss zeigt und vermutl. aus dem →Cin Dromma Snechta stammt (Thurneysen 1912 [a], 27; Kelly, F. 1976 [a], XXV). Die Rahmenhandlung (§1) ist vermutl. jünger als das Gedicht und wird im Laufe des MA immer mehr mit christl. Inhalten angereichert (McCone 1990, 31, 140ff). Das A. zeigt auch Ähnlichkeit mit Passagen in den →Bretha Nemed, aus denen es vielleicht hervorgegangen ist (McCone 1990).

Ausgaben: (ir./‘A’ dt.) Thurneysen 1917 [b]; (‘B’, ir./engl.) Kelly, F. 1976 [a].

Lit.: Dillon 1948 [b], 6f; Pokorny 1921, 43ff; Thurneysen 1921 [d], 298; Binchy 1970 [a], 9f; Kelly, F. 1976 [a], 1988, 235f, 284; Hughes 1977 [c], 15f; Davies, W. 1988 [c], 85; McCone 1990, 31, 140ff; Meid 1997, 39ff.

Audite bonum exemplum... Lat. Hymnus auf *Camulacus im →AntB, vermutl. aus dem sechsten Jh. Er ist von Aufbau und Versmaß dem →Audite omnes... sehr ähnlich.

Lit.: Kenney 1929, 260f (Nr. 88); Curran 1984, 44–46.

Audite omnes amantes Deum... (Ymnun sancti patrici magister scotorum). Hymnus auf *Patrick; erhalten A) im →AntB, fol. 13v–15v, dort unter dem Titel *Ymnun sancti patrici magister scotorum* geführt und oft als „Patricks Hymnus“ / „Hymnum Patricii“ referiert; B) im →LH, sog. „F-Variante“ im UCD, ehem. Franciscan Convent, fol. 1a; C) ebd. „T-Variante“ im TCD, MS E.4.2, fol. 1r–2v; D) im →Leabhar Breac, S. 238a; die letzten drei Strophen finden sich in Cambridge, Corpus Christi College, MS 42, fol. 207. Eine in jedem MS variierte ausführliche Prosa-Einleitung und das →MartO (Stokes, W. 1905 [a], 237) schreiben ihn Patricks Schüler *Secundinus zu, was jedoch von der Forschung abgelehnt wird, die teils *Colmán Elo als Autor vermutet. Nach der Einleitung von B) (Stokes, W. 1965, II 382) wird er von Secundinus zur Versöhnung mit Patrick (*causa pacis*) gedichtet und deshalb *Sechnalls Hymnus* genannt. Sie behauptet: *IShé sin céinmmun doronad inhErind* („Dieses war der erste Hymnus, der in Irland gedichtet wurde“, Stokes 1965, 382, 400). Der Hymnus bildet nach den →Hisperica Famina vermutl. die älteste lat. Dichtung aus Irland (Bieler 1953). Seine 23 Strophen beginnen fortlaufend mit den Buchstaben des lat. Alphabets (einschließlich Y) und er folgt dem röm. Versmaß *versus quadratus*: vierzeilige Strophen mit 15 Silben pro Zeile, Zäsur nach der achten Silbe. Er ist vermutl. vom „Psalm“ des Augustinus gegen Donatus beeinflusst.

Ausgaben: (lat.) CTT, 210–212; (lat.) Bernard / Atkinson 1898, I 7–13; (lat., nach A)) PL 53, 837–840; PL 72, 590–592; (lat., Einleitung ir. / engl., nach B) und C)) Stokes 1965, II 382–401, 669; (engl., Einleitung nach C), auch Glossen) Carey 1998, 148–161.

Lit.: BHL, Nr 6495; Kenney 1929, 258f (Nr. 87); Bieler 1942 [a], 16ff (Nr. 16); 1949 [b], 38f, 78ff; Stokes, W. 1965, I cix f; Curran 1984, 35–44; Lapidge / Sharpe 1985, 146 (Nr. 573); Ó Cróinín 1995, 214f; Carey 1998, 147.

Audite paetes ta erga... Hymnus erhalten im →AntB, der dem dort vorhergehenden Hymnus →Audite omnes nachgebildet scheint. Als Entstehungsort wird *Bangor vermutet.

Lit.: Kenney 1929, 265f (Nr. 92 (i)).

Auraicept Morainn. Siehe: →Audacht Morainn.

Ba hamra init Adomnán... Siehe: →A maccucain is sruth in tiag...

Ba hapraind nadáil... („Es war schade...“). Altir. **roscad*-Dichtung, die *Conchobar mac Nessa in der Erzählung →Aided Chonchobair vor seinem Tod äußert, nachdem er vom Tod Christi erfahren hat, von dem sie handelt. Lediglich das MS der Erzählung in Edinburgh lässt sie aus. Sie ist teils unverständlich.

Ausgabe: (ir.) Meyer 1906 [b], 9ff.

Ba mol Míndend midlaige... Siehe: →Luccrad moccu Chérai: Ba mol Míndend midlaige...

Báid buide, bánán, dron... („Zärtlich blonder, makellos herrlicher...“). Altir. **roscad*-Strophe über die Söhne des *Alb mac Augein, eingefügt in die myth. Genealogien der Laigin: *Báid buide, bánán, dron, | dánae, dilmáin – maicne n-Ailb áirmi!* || *Acher búire brúithe derg | Dondobur dóel, Gabruan grinne for Findubair* („Zärtlich blonder, makellos herrlicher | starker Freier – genannt seien die Söhne des Alb! || *Acher, rote Flammenwut, [der] glänzende *Dondobur, *Gabruan, Anmut über *Findubar“). Sie ist erhalten A) in OBL, MS Rawl. B 502, 118a44; B) im →LL, fol. 311b55 (39650); C) im →BLec, fol. 84 Rb 46; und D) im →BB, fol. 120a43. Die Einleitungszeile schreibt es *Finn Fili zu.

Ausgaben: (ir.) Meyer 1914 [c], 13; CGH, 21; Best u.A. 1983, VI 1350; (ir./dt.) Campanile 1988, 29.

Lit.: Campanile 1988, 16f; 48f.

Baile Molingae („[Die] Vision des Mo-Ling“, Atherim libh a Laighniu... – „Ich sage euch, O Laigin...“). Mittelir., historisierendes Gedicht über die *Laigin, *Mo-Ling Lúachair zugeschrieben, aber vermutl. im zwölften Jh. entstanden. Es zeigt apokalyptischen Einfluss und prophezeit allerlei Katastrophen, teils unklaren Charakters. Es ist erhalten im →GBL, col. 340.

Lit.: Kenney 1929, 463 (Nr. 251 (iii)).

Bairri bréo bithbúadach... („Barri, ewig glorreiche Flamme...“). Preisgedicht auf *Finbarr von *Corca, zitiert im Text →Duodecim partes... im MS →Laud 610 und dem →BB.

Ausgaben: (ir.) Thurneysen 1891 [a], 57; (ir./dt.) Meyer 1919 [b], 23–24.

Lit.: Kenney 1929, 402 (Nr. 195).

Bansenchas („Frauen-**senchas*“). Langes altir. Gedicht beginnend *Adam oenathair na ndoene...* über literarische Frauengestalten, erhalten A) im →LL, fol. 136b14–141b26 (16429–17396), wo die Schlussstrophe *Gilla Mo-Chutu als Autor und 1147 als Datum angibt (Thurneysen 1921 [a], 46); B) im →UM (RIA, Stowe MS D.II.1), dessen Version in Details erheblich vom LL abweicht (Mac Cana 1958, 362); sowie C) im →BLec, fol. 208a. Zu einer Liste reduziert ist es erhalten: D) im →BB, fol. 282ff; E) in Edinburgh, NLS Nr VII, fol. 4v; F) in Brüssel, Bibliothèque Royale, MS 6131–6133. E und F sind fragm. und nicht vor dem 13. Jh. entstanden.

Die B. teilen sich in drei Teile: Frauengestalten der Bibel, der griech.-röm. Mythologie und der ir. Mythologie, wobei der Verfasser die Kenntnis aller ir. Sagenzyklen sowie der Annalen voraussetzt. Auch Zusammenfassungen in Prosa sind erhalten.

Ausgaben: (ir., LL) Best u.A. 1957, III 533–562); (ir./engl.) Dobbs 1930; 1931; 1932.

Lit.: Thurneysen 1921 [a], 46f; Best u.A., 1957, III viii.

Bard Maile: Tuag Inber álaind, gáeth glass... („Tuag Inbir, klare Flut...“). Mittelir. Gedicht der →MD über *Tuag Inbir, die Mündung des River Bann im mod. Co. Derry. Es ist in fast allen Varianten der MD erhalten, jedoch mit teils wechselnden und unterschiedlich angeordneten Strophen. Die vollständigste Fassung ist im →LL, fol. 152b9–153a36 (19794–19948), überschrieben mit *Bard Maile c[e]c[init]*, der jedoch, falls ein Eigenname intendiert ist, sonst unbekannt ist. Das Gedicht zerfällt in mind. zwei unabhängige Teile. Der erste Teil erzählt die Entführung der *Tuag ingen Conaill durch *Fer Fí mac Eogabail und ihren Unfalltod bei Tuag Inbir. Der zweite Teil dreht sich nicht um die Mündung des Bann, sondern um seine Entstehung, und gibt ein Motiv des „Ausbruchs“ (*maidm*) des *Loch nEchach (Lough Neagh), wodurch die *Corco Ché vertrieben werden. Zusätzlich wurden vermutl. mehrere Einzelstrophen hinzugefügt, die die MSS jeweils an anderen Stellen einfügen. Eine von ihnen scheint eine Verbindung der Teile zu schaffen, da in ihr nun *Eochu mac Máireda, König in *Emain Macha, und Protagonist des zweiten Teils als Ziehvater (**aite*) der Tuag erscheint, während der erste Gedichtteil *Conaire mac Eterscéla (*Conaire Mór), König in *Temair (1) nennt.

Ausgaben: (ir.) Best u.A. 1957, III 650–654 (19793–19949); (ir./engl.) Gwynn, E. 1991, IV 58–70.

Bator ic foghlaim tréin treall... („Sie studierten lange Zeit...“). Altir. Gedicht eingefügt in den Text →Da apstol decc na hErenn über die „zwölf Apostel Irlands“. Es gibt lediglich den Prosatext in Form eines Preisgedichts wieder.

Ausgabe: (ir./engl.) BNE, I 96–97, II 93–94.

Benacht de for eithni nollguirm... („[Der] Segen Gottes über Ethne Nollguirm...“). Anonymes mittelir. Gedicht, das in einem MS des →Uraicecht Becc und im →Duodecim partes... §8 als Bsp. für ein Gedicht des *fochlocc im *dian-Versmaß gegeben wird.

Ausgabe: (ir.) CIH 2320.18–20; Thurneysen 1891, 33f.

Lit.: Breatnach 1987, 6.

Bec innocht lúth mo dá lúá... („Klein heute Nacht die Kraft meiner Füße...“). Altir. Gedicht, christl. geprägt.

Ausgabe: (ir./engl.) Meyer 1904 [c].

Bécán mac Luigdech. Siehe: →Tiughraind Bhécáin.

Beir a Michil mórfheartaig („Bringe, O großmächtiger Michael...“). Siehe: →A aingil, beir...

Beir mo sciath sceo fri úath... („Bringt meinen Schild, Wappnung gegen den Schrecken...“). Mittelir. Gedicht, überschrieben mit *Ail[ill] Ul[om] c[e]c[init]* („*Ailill Ólum sagte“), und entsprechend in der l. P. sg. gehalten; erhalten A) im →LL, fol. 146b1–146b51 (18381–18482); B) in der RIA, MS B.IV.2, fol. 121. Es stellt eine Klage über den Tod seiner sieben Söhne in der Schlacht auf *Mag Muccrime dar.

Ausgaben: (ir.) Mac Neill, E. 1895, 540–546; Best u.A. 1957, III 598–601.

Benchuir bona regula... Siehe: →Ymnum sancti Comgilli.

Bennacht Dé foraib uili fearaib Érenn... Siehe: →Patricius benedictionem pro habitatoribus Hibernia insola.

Bennacht for firu Muman... („Ein Segen über die Männer von *Mumu...“). Ein *Patrick in den Mund gelegtes altir. Gedicht, erhalten in der →VT (Stokes, W. 1965, I 216f).

Ausgabe: (ir./engl.) Stokes, W. 1965, 216–217; (engl.) Meyer, K. 1911 [a], 29.

Lit.: Kenney 1929, 344 (Nr. 135 (f)).

Bennacht in Coimdedh do nimh... („Ein Segen des Schöpfer des Himmels...“). Ein *Mo-Ling zugeschriebenes Gedicht, erhalten im →CSal.

Ausgabe: (ir.) Stokes, W. 1901 [c], 33.

Lit.: Kenney 1929, 463.

Bennacht lem do Chiarraighibh... („[Der] Segen Ciaráns über mich...“). Ein *Mo-Ling zugeschriebenes Gedicht, erhalten im →CSal.

Ausgabe: (ir.) Stokes, W. 1901 [c], 31–32.

Lit.: Kenney 1929, 463 (Nr. 251 (ii)).

Blathmac mac Con Brettan. Autor mehrerer Gedichte über Leben und Passion Christi aus der zweiten Hälfte des achten Jh., darunter →Soer a ngein... und →Láthairsit dó dig séto..., die sich in einem MS aus dem 17. Jh. erhalten haben. Da sie das Leben Christi mittels vieler Beispiele und Analogien aus dem zeitgenössischen Irland illustrieren, bilden sie eine wichtige hist. Quelle.

Ausgabe: (ir./engl.) Carney 1964.

Boí Find úa Báisce fo Erinn oc cuinchid... („*Finn úa Báisce suchte in Irland...“). Altir. Gedicht vermutl. aus dem neunten Jh. über einen Streit zw. *Finn mac Cumail und seinem Sohn *Oisín. Es scheint auf der Erzählung →Aided Oenfir Aife zu beruhen und hat eine kurze Prosaerleitung. Es ist in drei MSS erhalten, in allen mit stark verderbten Versen: A) in der BL, MS Harl. 5280, fol. 35b1; B) in der RIA Dublin, MS 23.N.10, S. 53; C) in Edinburgh, NLS, MS Nr 83, S. 251.

Ausgabe: (ir./engl.) Meyer 1910 [a], 24–28.

Lit.: Meyer 1910 [a], 22–23.

Boí síur Mo-Laisse Lethglinne... („Es war eine Schwester des Mo-Laisse von *Leth Glenn...“). Altir. Gedicht, das *Laisren moccu Imde preist, sprachlich vermutl. aus dem zehnten Jh. stammt. Es ist A) im →LL, fol. 285–286 (36902–36915); B) im →BLis, fol. 42 erhalten und nimmt den 118. Psalm als Motiv.

Ausgaben: (ir.) Best u.A. 1967, V 1244; (ir./dt.) Pokorny 1913.

Lit.: Kenney 1929, 451 (Nr. 233).

Briathartheosc Con Culainn („Lehr-Wort Cú Chulainns“). Ein Weisheitskext ähnlich dem →Tecosca Cormaic, der sich mit der *fir flathemon beschäftigt und *Cú Chulainn in den Mund gelegt ist. Er enthält auch etliche Hinweise auf Rechtsvorstellungen, die die Rechtstexte ergänzen.

Ausgabe: (ir.) Dillon 1953, 262–302; (ir./engl.) Smith, R.M. 1925.

Lit.: Kelly, F. 1988, 285.

Briathra Flainn Fína („Worte des *Flann Fína“). Eine *Aldfrith von *Northumbria zugeschriebene Sammlung von Merkversen, meist über die *fir flathemon. Sie überschneidet sich teils mit den →Senbriathra Fíthail, mit denen sie zus. überliefert ist.

Ausgaben: (ir.) Meyer 1910 [c]; (ir./engl.) Smith, R.M. 1928 [a], 61–92; Ireland 1999.

Lit.: Thurneysen 1912 [a], 10f; Kelly, F. 1988, 285.

Briathra Moraind („Worte *Moranns“). Alternativer Titel des →Audacht Morainn.

Brigit bé bithmáith... („Brigit wurde geboren zu ewigem Glück...“). Altir. Hymnus im →LH über *Brigit von *Cill Dara, meist *Ultán moccu Conchobair zugeschrieben und als *Ultáns Hymnus* referiert. Er stammt vielleicht aus dem siebten Jh. (ThP) und wird teils als ältester altir. Hymnus bezeichnet. Das ausführliche Vorwort des LH nennt verschiedene mögliche Autoren, darunter *Colum Cille. Angefügt ist ein lat. Vers.

Ausgaben: (ir.) CTT; Windisch 1880, 24–25; (ir./engl.) ThP, II 323–326.

Lit.: ThP, II xxxviii; Kenney 1929, 267f (Nr. 95 (iii)).

Brigit búadach... („Glückselige Brigit...“). Altir. Gedicht oder Fragm. eines Gedichts über *Brigit von *Cill Dara in zwei Strophen, erhalten im →LL, fol. 38b (5305–5319); sowie im TCD, MS H.2.12 als Zitat im Text →Incipit dona haistib...

Ausgaben: (ir.) Thurneysen 1891, 71; Best u.A. 1954, I 175–176; (ir./dt.) Meyer 1919 [b], 23.

Lit.: Kenney 1929, 360f (Nr. 149).

Broccáns Hymnus. Siehe: →Lecht Cormaic meic Culennain... bzw. →Ní car Brigit búadach bith...

Búaidh crábuidh... („glückselige Anbetungen...“). Altir. Gedicht erhalten in Brüssel, Bibliothèque Royale, MS 5100, fol. 56. Es wird *Máel Ísu ua Brolcháin zugeschrieben.

Ausgabe: (ir.) Stokes, W. / Meyer, 1907 [a], 230f.

Lit.: Kenney 1929, 727f (Nr. 585 (iv)).

Caíni amra laisin mBan... („*Bran schien es eine wundersame Reise...“). Altir. Gedicht, das in die →Imram Brain §32 eingefügt ist. *Mannáchan mac Lir beschreibt sein Reich des Meeres (vgl. *lir) als eine Parallelwirklichkeit und prophezeit die Regierung seines Sohnes Mongán, den die Prosaerleitung mit *Mongán mac Fiachna, gest. 625, identifiziert. Das Gedicht war vielleicht bereits im →Cín Dromma Snechta enthalten, so dass es vermutl. aus dem siebten Jh. stammt. Es ist in etlichen MSS erhalten, das älteste in der RIA Dublin, MS 23.N.10, S. 58–60. Es folgt dem Versmaß *deibide.

Ausgaben: (ir.) van Hamel 1941, 13–17; (ir./engl.) Meyer 1895 [b], 17–29; Greene / O’Connor 1967, 44–47; Murphy 1998, 92–101.

Lit.: Murphy 1998, 216ff.

Can a mbundadus na nGáedel? Siehe: →Máel Muru Othna: Can a mbundadus na nGáedel?

Can as róetatar lagin ainmnigud? Siehe: →Óen Móen ó ba nóediu...

Canir anisiu cach dia... („Sing dies nun jeden Tag...“). Altir. Anweisung zur Heilung von Kopfschmerzen, erhalten in den →Incantationes Sangallenses. Sie beruht auf dreimaligem Singen des Vater Unser und einem Einreiben mit Spucke.

Ausgabe: (ir./engl.) ThP, II 249.

Cantemus in omni die... Siehe: →Cú Chuimne: Cantemus in omni die...

Carais Pattraic phuirt Macha... („*Patrick vom Fort von [*Emain] Macha liebte es...“). Einem *Cumméne Condeire („C. von *Condaire(?)“ zugeschriebenes Gedicht von 37 Strophen über ir. Heilige, erhalten A) in Brüssel, Bibliothèque Royale, MS 2324–40, fol. 44–46; B) ebd., MS 5100–5104, fol. 238, – beide Version sind fragm. und stammen von Michael O’Clery; C) in der RIA, MS 23 E 16, S. 346 (fragm.); D) im TCD, MS H.1.10, fol. 150. Fast alle Strophen werden im →MartD an den Tagen der jeweiligen Heiligen zitiert.

Ausgabe: (ir./engl.) Stokes, W. 1897 [b].

Lit.: Kenney 1929, 482 (Nr. 274); Plummer 1925 [b], 232; Ó Cróinín 1995, 210.

Carmen nauale. Siehe: →Columbanus: Gedichte

Carnd Fraich, ca hadbar dia fuil... („Carn Fráioich, was [der] Grund seines Namens?...“). Altir. Gedicht der →MD über *Carn Fráioich. Es bietet zwei Möglichkeiten zur (Pseudo-) Etymologie seines Namens. Die zweite rekurriert explizit auf den Tod des *Fróech mac Idaith durch *Cú Chulainn in der →TBC.

Ausgabe: (ir./engl.) Gwynn, E. 1991, III 356–365.

Catháir cóem... ([Der] liebezende Catháir...“). Altir. *roscað-Strophe über *Catháir Mór mac Feidlimid und *Conn Cétchathach: *Catháir cóem, Conn comfjebaib fallnatar flathemdaí | fri fileda fáth fu da macc fial Fedlimthe* („[Der] liebezende Catháir, Conn, mit gleichen Reichtümern bedacht, herrschten sie. | Für *filid ein würdiges Thema [sind die] beiden Söhne der edlen Feidlimids“). Sie ist erhalten als Zitat in den myth. Genealogien der *Laigin A) in OBL, MS Rawl. B 502, 124a28; B) im →BLec, fol. 90Vc45. Die Parallelstelle im →LL, fol. 315b45, paraphrasiert sie in Prosa (*Comaimser dano do Chatháir...*, Best u.A. 1983, VI 1353 (40443)). Die Strophe wird *Lugair Lánfili zugeschrieben.

Ausgaben: (ir.) Meyer 1914 [c], 14; CGH, 70; (ir./dt.) Campanile 1988, 30–31.

Lit.: Campanile 1988, 18, 50f.

Cathír Chiarain Cluain mic nois... („Stadt des *Ciarán, Clonmacnois...“). Mittelir. Gedicht über *Clonmacnois und die dort begrabenen Könige (vgl. *rí), erhalten in OBL, MS Rawl. B 486, fol. 29. Es wird einem *Enoch O’Gillan* zugeschrieben.

Lit.: Kenney 1929, 383 (Nr. 172 (iii)).

Ceat mac Magach miadh glan grind... („Cét mac Magach, [von] reinem, glänzendem Ansehen...“). Altir. Gedicht, das an die Erzählung →Compert Chon Culain im MS D.4.2 in der RIA, Dublin angehängt. Es ist in einem holprigen Versmaß (vgl. *airchetal) *rannaigecht mór geschrieben und handelt über *Cet mac Magach und die Geburt des *Cú Chulainn.

Ausgabe: (ir./dt.) Thurneysen 1912 [a], 44 / 47f.

Cech fer cloinne Conallaig... („Ein jeglicher aus dem Geschlecht des *Conallach“). Eine *Mo-Ling zugeschriebene Strophe, erhalten im →CSal.

Ausgabe: (ir.) Stokes 1901 [c], 31.

Lit.: Kenney 1929, 463 (Nr. 251 (ii)).

Cech reghdamhna Raigne... („Ein jeglicher der *rigdomna von *Raigne“). Ein *Mo-Ling zugeschriebenes Gedicht, erhalten im →CSal.

Ausgabe: (ir.) Stokes 1901 [c], 31.

Lit.: Kenney 1929, 463 (Nr. 251 (ii)).

Cedu righe, cedu recht... („Was Herrschaft, was Recht...?“). Altir. Strophe eingefügt in die Marginalie des MS ‘H1’ der →AU 604 anlässlich des Todes des *Colmán Rímid vermutl. durch ein Mitglied seiner eigenen *fine (vgl. *fíngal): *Cedu righe, cedu recht* | *ce[du] nert f[or] roghradha*, || *inid Colman Rímid rí* | *ro-mbi Lochan Dithnadha* („was [bedeutet] noch [Königs-] Herrschaft, was noch Recht? | was die Kraft von Königlichen? || König Colmán Rímid ist es | den Lochán Dithnadha erschlagen hat.“).

Ausgabe: (ir./engl.) Mac Airt / Mac Niocaill 1983, 100f.

Celebra Iuda festa Christi... Ein im →LH enthaltener lat. Hymnus, der *Cumméne Fota zugeschrieben wird. Er stammt frühestens aus dem siebten Jh. und feiert die Apostel. Eine nicht ins Reimschema passende Strophe über *Patrick wird als spätere Einfügung angesehen.

Lit.: Kenney 1929, 266f (Nr. 93); Bieler 1963 [a], 6; Ní Chatháin 1976.

Cellan cille daimeinn duir... Ein *Mo-Ling zugeschriebenes Gedicht, erhalten im →CSal.

Ausgabe: (ir.) Stokes 1901 [c], 30.

Lit.: Kenney 1929, 463 (Nr. 251 (ii))

Cen áiníus... („Ohne Freude...“). Langes altir. Gedicht vermutl. aus dem achten Jh. das die Liebe zw. der *banfili *Liadan und *Cuirithir erzählt. Es ist in verschiedene Prosatexte eingebettet in zwei MSS erhalten, A) im TCD, MS H.3.18, fol. 759f; B) in der BL, MS Harl. 5280, S. 26 und folgt dem Versmaß *treochair.

Handlung: *Liadain, eine *banfili, wird von *Cuirithir umworben und verspricht seine Frau zu werden, entscheidet sich dann aber doch für das Nonnengelübte (vgl. *caille). Enttäuscht wird Cuirithir Mönch und Einsiedler. Liadain bereut ihr Gelübde, sucht Cuirithir auf und versucht ihn zu überreden, ins säkulare Leben zurückzukehren und sie zur Frau zu nehmen (vgl. *lánarnnus). Er weigert sich jedoch und flieht vor ihr übers Meer.

Ausgaben: (ir./engl.) Meyer 1902; Murphy 1998, 82–85; (engl.) Meyer 1911, 65f.

Lit.: Fox, M. 1917; O’Cuic 1945 [b]; Greene 1954 [a], 29; Murphy 1998, 208ff.

Cert cech ríog co rréil... Siehe: →Fothad na Canóine: Cert cech ríog co rréil...

Cesair ingen Betha búain... („*Cesair, Tochter des glückseligen Lebens...“). Altir. Strophe im Versmaß (vgl. *airchetal) *deibide scáilte: *Cesair ingen Betha búain* | *dalta Sabail meic Manúail* || *in chét ben chalma ro chind* | *rogob Banba ría ndílind* („*Cesair, Tochter des glückseligen Lebens [*Bith] | Ziehhind [vgl. *altram] des *Saball mac Manuail [Keating: *Saball mac Nionuail*] || die erste Frau verwegenen Trachtens, | die *Banba [Irland] vor der [Sint-] Flut einnahm“). Sie ist erhalten A) eingefügt in die meisten Varianten des →LGE; B) als Eröffnung der Zusammenfassung der ir. Prähistorie bei →Keating, Buch I, 1f.

Ausgaben: (ir./engl.) Comyn / Dinneen 1901, 1; Macalister 1939, 228f.

Cethrachat Cest („Vierzig Fragen“, Apraid a éolchu elga... – „Sagt, kundige Edle...“). Altir. Gedicht vermutl. aus dem elften Jh., erhalten in der BL, MS Egerton 1782, fol. 53v–54r, überschrieben mit: *Duan in chethrachat cest in so, do rigni Eochaid ua Céirín* („Dies ist das Gedicht der vierzig Fragen, das *Eochaid ua Céirín gemacht hat“). Es bildet eine Art Ratequizz zur altir. Mythologie, oft mit von den Haupttraditionen abweichenden Varianten. Die Antworten sind in Interlinearglossen beigefügt. Teils wird es unter seinem Textanfang *Apraid a éolchu Elga...* („Sagt, kundige Edle...“) referiert. Als sein Autor nennt sich selbst *Eochaid Eolach ua Céirín.

Ausgaben: (ir.) CELT 1997; (ir./dt.) Thurneysen 1921 [b].

Cethra sagart, súaire in dām... („Vier Priester [*sacart], Freude ihr Begleiter...“). Kurzes altir. Gedicht erhalten in OBL, MS Laud 615, fol. 19 und mit *Báithin mac Cúanach cecinit* überschrieben. Die vier Heiligen werden als *Colum Cille, *Ciarán [Saigir], *Comgall [von Bangor] und *Brendan [mac Finnlogha, d.i. Brendan von *Birr] genannt.

Ausgabe: (ir.) Meyer 1915, 343.

Cethri meic la Sétna Sithbacc... („Vier Söhne hat *Sétna Sithbaicc...“). Zwei genealogische *roscaid-Strophen, eingefügt in die myth. Genealogien der Laigin. Sie listen *Óengus Aucha, *Art Mes Delmonn, *Núadu Necht und *Augen Aurgnaid als seine Söhne, und verbinden so verschiedene myth. Kontexte. Erhalten sind sie in OBL, MS Rawl. B 502, 118b26. Als Autor wird teils *Senchán Torpéist um 630 vermutet aus dessen →Comuamman na nGenelach sie stammen könnten (Carney). Sie folgen dem Muster

(vgl. **airchetal*) 8² 7¹ 8² 7¹ und weisen zugleich die alliterativen Muster der älteren Dichtung auf (vgl. **fidrad freccomail*), weshalb sie als Beispiel des Übergangs der älteren, alliterativen Metrik zur lat. Silbenmetrik verstanden wurden.

Ausgabe: (ir.) CGH, 19; Carney 1973, 73 Anm.1 (74).

Cen cholt for crib cernene... („Ohne Speise schnell auf einem Teller...“). Altir. **áer*. Nach der Erzählung →Cath Maige Tuired dichtet sie **Cairbre mac Étaíne* auf **Brés mac Elathan* als die erste *áer* in Irland.

Ausgaben: (ir./engl.) Hull 1930 [b], 67; Gray 1982 [b], 34f.

Cétamon cáin rée... („Frühling, freudige Zeit...“, auch: Cétemain, cáin cucht...). Altir. Gedicht, vermutl. um 800 entstanden (Murphy 1998) oder vor 600 (Carney 1969 [b], 291, 1971, 37). Es ist erhalten A) eingebettet in die Erzählung →Macgnímartha Find, wo es **Finn mac Cumail* in den Mund gelegt wird, in OBL, Laud MS 610, fol. 120r; sowie B) in der RIA, MS C III 2 aus dem 15. Jh. Nach A) dichtet es Finn, um seine Meisterschaft in den drei Künsten des **fili*, **imbas forosnai*, **dichetal de chennaib* und **teinn láida* zu beweisen. Die erhaltene Fassung wird als eine späte Korruption eines altir. Gedichtes mit dem Versmaß *leth-rannaigecht mór* (vgl. **rannaigecht*) 5¹ 5¹ 5¹ 5¹ interpretiert (Murphy). Vgl. für Cétamon – „Frühling“ / „Frühsommer“ bei **Beltaine*.

Ausgaben: (ir.) Meyer 1881, 97–99, 210–212; (ir./engl.) Meyer 1903 [a], 8–10; Carney 1971, 41–43, 45–46; Murphy 1955 [c], 89–91; 1998, 156–157 (engl.) Meyer 1904 [d], 186–187; 1911 [a], 54–55; Jackson, K. 1935, 23–25.

Lit.: Jackson, K. 1935, 41ff; Murphy 1998, 233f; Carney 1971, 30ff, 80.

Cétemain, cáin cucht... Siehe: →Cétamon cáin rée...

Cétnad nAíse („Gebet um ein langes Leben“, Admuiniur secht n-ingena trethan... – „Ich rufe die sieben Töchter des Meeres an...“ / Núall Fir Fhio...). Altir. **lorica*-Hymnus (Greene: „Breastplate Number Two“). Er ist lediglich im Text →Duodecim partes... erhalten und zeigt eine stark vorchristl. Färbung, ruft einen *m'Argetnia* („silbernen Heros“) an und erfleht Schutz vor myth. oder metaphorischen Wesen, die sonst unbekannt sind: der *nathar dechonn* („zweiköpfigen Schlange“), dem *dorb dúrglass* („hart-grauen (Lind-) Wurm“) und dem *doel dichuinn* („unsinnigen / kopflosen [?] Käfer“). Der Hymnus stammt nach einem Nachsatz im Duodecim partes... von **Fer Fio* (Carey 1998, 128), weshalb er auch *Nuall Fir Fhio* („Ruf des Fer Fio“) genannt wird, und enthält vielleicht eine Referenz auf **Mo-Laisse* (*Ilúirig laisrén* – „lorica des Laisrén“ oder: „strahlende lorica“?).

Ausgaben: (ir.) Thurneysen 1891, 53; (ir./engl.) Meyer 1916; Greene / O'Connor 1967, 33–35; Carey 1998, 136–138; (ital.) Campanile 1966, 160–165; (dt.) Meid 1997, 36f.

Lit.: Meyer 1914 [b], Ni Catháin 1976, 234f; Watkins 1976 [b], 271; Carey 1998, 128f, 277.

Cétrí ro gab h-Érind uill („Viere, die ganz Irland einnahmen...“). Altir. Gedicht von 14 Strophen erhalten A) in OBL, MS Rawl. 502, fol. 163a1–29; B) im →BB in der RIA, Dublin, MS 23.P.12 (Nr. 536) sowie in vier jüngeren Papier-MSS von Tadhg Ó Donnchadha. Es preist vier Könige der **Cenél nEógain* in **Ailech*, die Anspruch auf die *rig hÉrend*, d.h. den Titel eines Königs von **Temair* (1), erheben konnten.

Ausgabe: (ir.): O'Donoghue, T. 1931, 282–287.

Cía cétliagh robúí ind-Érinn... („Welche sind die besten Ärzte, die in Irland waren...?“). Mittelir. Gedicht über myth. Ärzte (**liaig*) Irlands. Es orientiert sich an der Invasionsabfolge des →LGE und schreibt jeder mehrere Ärzte zu, von denen einige sonst unbekannt sind. Es ist lediglich erhalten in der BL, MS Egerton 1782, fol. 42a1.

Ausgaben: (ir.) Meyer 1912 [b], 105; CELT 2002.

Cid cáin lib ind láechrad lainn... („Obgleich du liebst, die tapferen Krieger zu sehen...“). Altir. Gedicht, das die Geschichte der **Deirdre* erzählt (vgl. →Longas mac nUislen). Es ist nur in kompilierten und fragm. Versionen erhalten.

Ausgaben: (ir./engl.) Windisch 1880, 77f; (ir./engl., nur die fünf ersten Strophen) Murphy 1998 xvii f.

Cid imma gabthar trebad... Siehe: →Senbriathra Fithail.

Cis lir fodla aíre („Wieviele Sorten kennt die Sartire?“). Altir. Gedicht über die Dichtung von Satiren (vgl. **áer*, **fli*)

Ausgabe: (ir./engl.) Meroney 1950, 201ff.

Lit.: Ó hAodha 1999, 192ff

Chormaic coisc do maicni... Mittelir. Gedicht erhalten A) im →LL, fol. 149a37–52 (19124–19163); B) im →GBL, fol. 124b24 (col. 811). Es richtet sich ermahnd (vgl. **tecosc*) an König **Cormac mac Airt*.

Ausgabe: (A), (ir.) Best u.A. 1957, III 625–626.

Clann Ollaman Uaisle Emna. Mittelir. genealogisches Gedicht über die Könige (**rí cóiceda*) der **Ulaid*, vermutl. ca. 1160 entstanden. Es ist größtenteils im Versmaß (**airchetal*) **dán direch* und vergleicht **Emain Macha* mit Troja und die myth. Könige und Helden der *Ulaid* mit homerischen Figuren.

Ausgabe: (ir.) Byrne, F. 1964.

Clanna Ailella Ulauim uill („Alle Kinder [Nachfahren] des **Ailill Ólum*“). Mittelir. Gedicht erhalten A) im →LL, fol. 145b49–146a13 (18268–18299); B) in OBL, MS →Laud 610, fol. 73; C) ebd., MS Rawl. 502, fol. 147b.

Ausgaben: (ir.) Meyer 1918 [a], 377; Best u.A. 1957, III 592–593.

Clocán binn... („wohltönende Glocke...“). Strophe eines altir. Gedichtes, das der Text →Incipit do corus bard... als Bsp. für das Versmaß (**airchetal*) **rannaigecht gairit* zitiert. Sie gehört sprachlich vermutl. ins neunte Jh.

Ausgaben: (ir.) Thurneysen 1891, §40; (ir./engl.) Ní Chatháin 1992, 12; Murphy 1998, 4f.

Lit.: Murphy 1998, 173f.

Cnucha Cnoc Os Cionn Life. Mittelir., genealogisches Gedicht über die Herrschaft der myth. ir. Könige von *Temair* (1), erhalten

A) Im →BLis (23 H 6, 199a), versehen mit einer Prosa-Einleitung; B) in der RIA, MS 23.O.39, fol. 185 ohne Einleitung, *Caoilte mac Ronáin zugeschrieben. Die ersten sieben Zeilen werden in den →Dindshenchas, im →BLEc, fol. 525a sowie RIA Dublin, Stowe MS D.II.2, fol. 81b zitiert. →Keating II, 284 zitiert die Zeilen 22 und 23.

Ausgabe: (ir./engl.) Power 1917, 39ff.

Cóeca fichet filed... Siehe: →Fichet filed fiu bed nath...

Cóica traighedh tólaibh tlacht... („Fünfzig Fuß, lieblich bekleidet...“). Zwei Strophen eines Gedichtes über *Tadg mac Céin, die in der Erzählung →Aided Chonchobair zitiert und *Flann Mainistrech zugeschrieben werden.

Ausgabe: (ir./engl.) Meyer 1906 [b], 18f.

Coimgi Coluim Cille... Siehe: →Sét no tiag téiti Críst...

Colaim Cille criche Cuind... Siehe: →Náemsenchus Náem Inse Fáil...

Colmán mac Leníne: Luin oc elaib („Amseln und Schwäne...“). Altir. Preisgedicht auf einen König (*rí) *Domnall*, vielleicht König *Domnall mac Áedo (Thurneysen) oder *Domnall mac Muirchertaig (Carney 1971, 64). *Colmán mac Leníne ist erst *fili, später vielleicht Gründer und Abt der Kirche von *Clúain Úama. Das Gedicht wäre, falls Domnall mac Muirchertaig gewidmet, ca. 565 entstanden.

Ausgabe: (ir./dt.) Meid 1997, 42.

Lit.: Thurneysen 1933 [g]; Carney 1971, 54, 64f.

Colmán's Hymnus (Marb frimm andess...). Altir. Hymnus des →LH mit einem ausführlichen Vorwort, in dem sich ein *Colmán*, der meist mit *Colmán mac Uí Clúasaig, *fer léiginn in *Corca, identifiziert wird, selbst als Autor nennt. Nach der einleitenden Prosa habe er den Hymnus anlässlich seiner Rettung vor der *buidé chonaill verfasst, d.h. ca. 664, obgleich die →AFM 662 als sein Todesdatum geben. Der Hymnus wird teils auch als Elegie auf den erwähnten *Cumméne Fota (gest. 662) angesehen. Er ist lediglich fragm. erhalten A) in Zitaten der AFM 661; B) in OBL, MS Rawl. B 503, fol. 12; C) in der BL, MS Harleian 5280, fol. 46; D) im TCD, MS H.3.18, fol. 19, 68, 634. Einzelne Zeilen werden von den →Sanas Cormaic zitiert. Er scheint in früher altir. Sprache, doch ist sein Alter umstr. Auch ein weiterer, Colmán zugeschriebener Hymnus →Sén Dé donfé fordonté... firmiert teils als C.

Ausgaben: (ir.) Windisch 1880, 6–8; (ir./engl.) Stokes, W. 1872; (ir./dt.) Meyer 1919 [b], 41–43.

Lit.: ThP, II xxxvi f; Kenney 1929, 421 (Nr. 210).

Colum cáit cumachtach... („Colum [Cille], noble Kraft...“). Ein dem *Colum Cille zugeschriebenes altir. Gedicht von fünf Strophen, vermutl. aus dem neunten Jh., erhalten A) im →LU, fol. 15; B) in OBL, MS Rawl. B 502, fol. 107; C) ebd. MS Laud 615, fol. 47. Es ruft jedoch Colum Cille selbst um Schutz an und wird deshalb auch *Cairnech von Tuilén zugeschrieben.

Ausgabe: (ir.) Pokorny 1912 [b].

Lit.: Meyer 1911 [d], 9; Kenney 1929, 438 (Nr. 220 (xxiii)).

Colum Cille, Aedh co feraib Eirind ime... („*Colum Cille, *Aed [mac Ainmíred] umgeben von den Männern Irlands...“). Zwei altir. Strophen über Mitglieder der *Cenél Conaill, erhalten A) im →UM, fol. 51Rh; B) in OBL, MS Rawl. B486, fol. 41Rb (19); C) im MS →Laud 610, fol. 281. Im UM sind sie überschrieben mit *Amail rochan Dallan Forgaill* („Wie *Dallán Forgaill sprach...“), doch scheint seine Urheberschaft zeitlich unmöglich, wenn er auch Autor des →Amra Colum Cille (entstanden ca. 597) ist. Genannt sind Colum Cille (gest. 595), Áed mac Ainmíred (gest. 598), Loingsech mac Óengusso (gest. 704), *Adomnán mac Rónáin (gest. 704), sowie die drei sonst unbekanntes *Tathmet*, *Semgein* 7 *Sleibin*. Es scheint ein Produkt des neunten Jh. das die zeitgenössischen, unbedeutenden Führer der Cenél Conaill mit ihren berühmten Vorgängern zu verbinden sucht.

Ausgabe: (ir.) CGSH, 58 (§380.2).

Colum Cille cend Alban... („*Colum Cille, [Ober-] Haupt von *Alba...“). Kurzes altir. Gedicht erhalten in OBL, MS Laud 615, fol. 105, und mit *Mughrón cecinit* überschrieben, womit vermutl. der *comarba *Coluim Cille* *Mughrón (gest. 980) gemeint ist.

Ausgabe: (ir.) Meyer 1915, 340.

Lit.: Kenney 1929, 438 (Nr. 220 (xxiv)), 727.

Colum Cille co Dia do-m-erail. Altir. *rosca-Gedicht über *Colum Cille, erhalten A) im →GBL; B) in OBL, MS Rawl. B 502; C) im →LH, fol. 28; sowie D) in der RIA, Dublin, MS Stowe C.3.2. Es folgt jeweils direkt auf das →Amra Coluim Cille und scheint als zu ihm gehörig angesehen worden zu sein. Seine Sprache ist ähnlich schwierig und teils unverständlich. Als Autor wird teils *Adomnán mac Rónáin angegeben.

Ausgaben: (ir.) Stokes, W. 1872; (ir./engl.) LH, I 184, II 81–82.

Lit.: Kenney 1929, 444 (Nr. 225 (i)).

Comad Mancháin Léith... („[Der] Gesang des *Mancháin Léith“, auch: Mancháin's Wunsch). Dem *Mancháin Léith, gest. 665, in den Mund gelegtes Gedicht vermutl. aus dem zehnten Jh. (Murphy 1998, 1859. Es ist in der RIA Dublin im →LU, S. 95 erhalten und gehört zu der sog. altir. „Naturlyrik“. Es beschreibt den Wunsch Mancháin's nach einer idyllischen Einsiedlerklause.

Ausgaben: (ir.) Meyer 1904 [a]; (ir./engl.) Murphy 1998, 28–31; (engl.) Jackson 1935, 4–5.

Lit.: Jackson 1935, 35–36; Murphy 1998, 184–185; Hughes 1966, 227.

Comae riaguil in Chuimded... („Bewahre das Gesetz des Herrn...“). Siehe: →Regula Sancti Comgaill.

Comaimser dano do Chatháir... Siehe: →Catháir cóem...

Conailla Medb míchura... Siehe: →Luccrad moccu Chérai: Conailla Medb míchura...

Congair in uissi éolach... („[Die] kunstvolle Lerche ruft...“). Zwei Altir. Strophen, die in den →Sanas Cormaic erhalten sind. Ob sie ein Fragm. oder vollständiges Gedicht darstellen, ist unklar.

Ausgaben: (ir.) Stokes, W. 1880 [a], lxvi; (altir./neur.) Ó Conghaile / Ó Ríordáin 1966, 72f; (ir./engl.) Ní Chatháin 1992, 9; (engl.) Jackson 1935, 5.

Lit.: Jackson 1935, 35–36; Murphy 1998, 184–185.

Connachta cid dia tá in t-ainm... („*Connachta, von was ist der Name...?“). Fragm. Anfang von 17 Strophen eines myth., altir. Gedichtes über die *Connachta im →LL, fol. 27a (3209–3276), das einige myth. Könige nennt, und ihren Namen nach Muster der →MD erklären will.

Ausgabe: (ir.) Best u.A. 1954, I 100–102.

Core i láim tochre i láim... („Gebt von Hand zu Hand...“). Altir. Vers enthalten in der Erzählung →Tochmarc Étaíne als Lied der *uirí síde beim Bau des Dammweges über *Móin Lámhraighe.

Ausgabe: (ir./dt.) Meid 1997, 44.

Cotail becán becán bec... („Schlafe ein wenig, ein wenig, wenig...“). Mittelir. Gedicht, das einen Dialog zw. *Gráinne und *Díarmait bildet. Es stammt vermutl. von Anfang des zwölften Jh. und ist im →Duanaire Finn erhalten. Es folgt dem Versmaß *deibide.

Ausgaben: (ir./engl.) Mac Neill, E. 1908; Murphy 1998, 160–165.

Lit.: Murphy 1953 [d]; 1998, 237f.

Crimthan clothrí cóicid Herend... („Crimthann, berühmter König eines *cóiced Irlands...“). Altir. Preisgedicht über *Crimthann mac Énnai Cheinnselaig erhalten im →LL, fol. 45a21–45b37 (6446–6511), überschrieben mit *Idem Dub[thach] c[e]c[init]* und demnach wie die davor stehenden Gedichte zuvor *Dubhtach moccu Lugair zugeschrieben.

Ausgabe: (ir.) Best u.A. 1954, I 215–218.

Cros an Choimhdedh cumachtaigh... („[Das] Kreuz des mächtigen Herrn.“). Ein *Mo-Ling zugeschriebener Hymnus, erhalten im →CSal.

Ausgabe: (ir.) Stokes 1901 [c], 25.

Lit.: Kenney 1929, 463 (Nr. 251 (ii)).

Cros Críst tarsin gnúis-si... („[Das] Kreuz Christi über diesem Gesicht...“). Altir. *lorica-Hymnus aus dem neunten Jh., erhalten A) im →LH; B) in OBL, MS Laud 615, fol. 55, unter der Überschrift: als *An Crosradhach Colum Chille inso* („Dies ist das Kreuz [Gebet?] des *Colum Cille“); und C) in der RIA Dublin, MS 23.G.4, S. 355 und MS 23.G.5, S. 78 unter der Zeile: *Mugron comharba choluim cille cecinit* („*Múgron, *comarba Coluim Cille sagte“). Das Gedicht ist im Versmaß *rinnard.

Ausgaben: (ir./engl., teilweise) Bernard / Atkinson 1898, II 212; (ir.) Meyer 1918, 387; Murphy 1998, 32f.

Lit.: Meyer 1911 [d], 10; Kenney 1929, 727 (Nr. 584 (ii)); Ní Catháin 1974, 233ff; Murphy 1998, 186f.

Cú cen-máthair, maith clann... Siehe: →Lucrad moccu Chérai: Cú cen-máthair, maith clann...

Cú Chonnacht Ó Fialáin: Anois tánaig Aodh Eanghach... Frühneur. Gedicht, geschrieben um 1444 für Aodh Buidhe.

Lit.: Mac Eoin 1962; Ní Chatháin 1974, 233ff.

Cú Chuimne: Cantemus in omni die... Lat. Hymnus des →LH, der *Cú Chuimne zugeschrieben wird. Er folgt inhaltlich Mustern der säkularen Poesie und gilt als der formal kunstvollste ir.-lat. Hymnus. Sein Versmaß (*airchetal) ist *sétna mór.

Lit.: Kenney 1929, 269f (Nr. 98); Carney 1967 [a], viii; Travis 1973, 82f; Ó Cróinín 1995, 217.

Cú Chuimne ro legth suite... („*Cú Chuimne hat die Gelehrten gelesen...“). Zwei altir. Strophen, die in den →AU 747 an dessen Todesnotiz angefügt sind. Ein Nachsatz stellt fest: *Muime Chon cuimne cec[init]* („sprach die Amme des Cú Chuimne“). Sie erscheinen ebenfalls in der altir. Einleitung des →LH, hier eher Cú Chuimne selbst zugelegt.

Ausgabe: (ir./engl.) Mac Airt / Mac Niocaill 1983, 200f.

Lit.: Kenney 1929, 270.

Cúan ua Locháin: A fir áin íadas in tech... („Oh wachsamer Mann, der das Haus verschleißt...“). Mittelir. Gedicht, das an den Text →Búada ocus gessa Ríg Érenn anschließt und dessen Inhalt wiederholt, doch vermutl. nach einer anderen Version des Prostatextes entworfen ist, als die, mit der es erhalten ist. Die Zuschreibung wird als authentisch angesehen (Dillon 1951 [a], 2).

Ausgabe: (ir./engl.) Dillon 1951 [a], 10,29–35.

Lit.: Mac Neill, E. / Lester M. 1921, 85; Dillon 1951 [a], 2f.

– **Druim Criaich cete cét cuan...** („*Druim Criaich, Treffpunkt von hundert Scharen...“). Gedicht der →MD, erhalten im →LL, fol. 151a1–152a3 (19480–19687). In der letzten Strophe nennt sich Cúan na Locháin selbst als Autor.

Ausgaben: (ir.) Best u.A. 1957, III 639–645; (ir./engl.) Gwynn, E. 1991, IV 42–57.

Cuiced Lagen na lecht ríge... („[Das] *cóiced [Fünftel] der *Laigin im Andenken der Könige...“). Myth. Gedicht von 96 Strophen über myth. wichtige Orte (vgl. *dindshenchas), erhalten im →LL, fol. 32a–33b (4175–4426). Es wird *Gilla na Náem ua Duinn (gest. 1240) zugeschrieben, teils jedoch auch eine Entstehung um 1166 angenommen (Gwynn, E.), was inkompatibel scheint. Vermutl. stellt es eine der Quellen für die Prosarezension der →Dindshenchas dar.

Ausgaben: (ir.) Gwynn, E. 1932 [b]; Best u.A. 1954, I 135–144.

Lit.: Gwynn, E. 1991, V 76f.

Cuimín Condeire. Siehe: →Carais Pattraicc phuirt Macha...

Cumma lem etir... („Kraft [sei] mit mir...“). Altir. Gedicht über die *Laigin, erhalten im →CSal, fol. 49. Es wird *Patrick in den Mund gelegt.

Ausgabe: (ir.) Meyer, K. 1912 [b], 110–111.

Lit.: Kenney 1929, 349 (Nr. 141 (vi)).

Daigh mac Cairill ticfa im dail... („*Dáig mac Cair *dál ill wird zur Versammlung [*dat] kommen“). Ein *Mo-Ling in den Mund gelegtes Gedicht, erhalten im →CSal.

Ausgabe: (ir.) Stokes 1901 [c]. 23–25.

Lit.: Kenney 1929, 463 (Nr. 251 (ii)).

Dallán Forgaill: Amra Coluim Cille. Eulogie anlässlich des Todes *Colum Cilles in 145 Versen, unterteilt in ein Vorwort (1–5) und 10 Kapitel. Das A. ist das älteste Dokument über Colum Cille; geschrieben vermutl. um 600 auf Veranlassung des Königs *Áed mac Ainmíred, eines Cousins Colum Cilles. Es ist in einem vom Kirchenlat. beeinflussten Altir. verfasst und wahrt die Form der trad. Eulogien auf Adlige (**flaithi* (2)), überträgt die Preisungen jedoch von martialischen in christlich-asketische Überspitzungen. Es wird oft als Dokument für die fortschreitende Durchdringung von Christentum und ir. Kultur angesehen. Zahlreiche Exemplare sind erhalten, die älteste Ausgabe jedoch erst aus dem elften Jh. im →LU, fol. 5a–15a33; weitere Exemplare in →LH, TCD, fol. 26a–28b; in OBL, MS Rawl. B 502, fol. 54a1–59b2 und →Laud Misc. 615, 42–45; in der RIA, MS 23 P 16, fol. 238c–240; in der BL, MS Egerton 1782, fol. 1a–14b; in der NLI, Gaelic MS Nr 50, S. 1–105 und in der NLS, MS 72.1.5, fol. 2b1, 21–4a2i. Es wird oft als wichtigstes altir. Gedicht angesehen, „which marks the beginning of vernacular literature in Europe“ (Watkins 1995, 121).

Ausgaben: (ir., LU-Text) Best / Bergin 1929, 11–41; (ir., Rawl.-Text) Stokes, W. 1899; (ir./engl., LH-Text) Bernard /Atkinson 1898, I 162–183, II 53–80.

Lit.: Kenney 1929, 426ff (Nr. 212); Greene 1954 [a], 27; Greene / O’Connor 1967, 2; Herbert 1988, 9ff, 1989 [b]; Meid 1997, 41f; Richter 1999 [a], 54ff; Charles-Edwards 2000, 192, 285.

De causis quibus exules Aquilonensium ad Muminenses. Siehe: →Lucrad moccu Chérai: Conailla Medb míchuru...

Dera damh, a Coimde... („Zurückweisung [wäre] für mich, O Beschützer ...“). Altir. Hymnus, erhalten in Brüssel, Bibliothèque Royale, MS 20978–9.

Ausgaben: (ir./engl.) Ó Cuív 1962 [b].

Deus a quo facta fuit huius mundi machina... Lat. kosmologisches Gedicht über die sechs Weltzeitalter. Es wird auf 645 datiert und ein Ursprung in Irland vermutet.

Ausgaben: (ir.) MGH, plaC IV, 695–697.

Lit.: Ó Cróinín 1983, 79f; 1995, 215; Lapidge / Sharpe 1985, 88 (Nr. 315).

Deus meus, adiuva me... („Mein Gott, hilf mir...“). Altir/lat. Hymnus, *Máel Ísu ua Brolcháin zugeschrieben. Er ist A) im →Leabhar Breac, fol. 101 in der RIA erhalten sowie B) ebd. in den jüngeren MSS →LU, fol. 20; und B.4.2, S. 138, und folgt einem Versmaß 8¹ 8¹ 8¹ 8¹ (vgl. **airchetal*), das vielleicht ein **dam*-Metrum darstellt.

Ausgaben: (ir.) Meyer 1911 [a], 8–9; (ir./engl.) Stokes, W. 1880 [a], 185; Murphy 1998, 22–24.

Lit.: Kenney 1929, 227f (Nr. 585 v); Lapidge / Sharpe 1985, 88 (Nr. 311). Murphy 1998, 196f.

Día dobennachad nanéstidi uli... („Mit Gottes Segen alle Sphären...“). Siehe: →Scéla Láí Brátha.

Dia ngaba apgitir Lagen... („Wenn ihr das Aufgebot der Laigen nennt...“). Altir. Gedicht vermutl. aus dem zehnten Jh. Es ist lediglich in OBL, MS. Rawl. B 502, S. 83b erhalten und richtet sich in Form von Ermahnungen an die Könige (**ri cóiceda*) der *Laigin, wie sie im Falle von Angriffen ihre Truppen ausheben sollen. Es folgt dem Versmaß **sétnad mór*.

Ausgabe: (ir./engl.) Meyer 1912 [g].

Lit.: Ní Mhaonaigh 1998, 400f.

Dia háine ní longud... Altir. Gedicht erhalten im TCD, MS H.1.11, fol. 140, *Máel Ísu ua Brolcháin zugeschrieben.

Ausgaben: (ir.) Meyer, K. 1918 [a], 296f.

Lit.: Kenney 1929, 727f (Nr. 585 (vii)).

Día lim fri cach sním... („Gott sei mit mir gegen alle Anfechtungen...“). Im →LH, II 210 erhaltener **lorica*-Hymnus aus dem neunten Jh. Er ist in der RIA Dublin im →LU, S. 19 und in Oxford, Laud MS 615, S. 91 sowie in zwei jüngeren Abschriften erhalten und wird *Columbanus (1) zugeschrieben.

Ausgaben: (ir.) LH, II–210; Meyer 1907 [i], 6f; O’Kelleher 1910; (ir./engl.) Murphy 1998, 22ff.

Lit.: Ní Catháin 1974, 233ff; Murphy 1998, 180ff.

Día mór dom imdeghail... („großer Gott, zu dem ich bete...“, B): Dia moir dom imditen...). Altir. Gedicht erhalten A) in OBL, MS Laud 615, fol. 122–127 und dort mit *Colum Cille dorinne an ochtfoclach sa sis* überschrieben, weshalb es Kuno Meyer als *Ocht-*

foclach Coluim Cille referiert; B) im →BLEC, fol. 170b unter dem Titel *ochtfoclach hi Emin annso* („Dies ist [das] Acht-stimmige der Uí Emin“) und dem Anfang Colum Cille erscheint nicht im Text und das Gedicht scheint nichts mit ihm zu tun zu haben. Das *ochtfoclach* bezeichnet eine Variante des Versmaßes **eochraid*.

Ausgabe: (ir., A) Meyer, K. 1912 [b], 198–217; (ir. B), nur Varianten von A) Meyer 1915, 37–41.

Dia moir dom imditen.... Siehe: →Día mór dom imdeghail...

Diambad messe bad rí réil... („Wenn ich ein vornehmer König wär...“). In verschiedenen Kompilationen erhaltenes Gedicht, das teils **Dub dá Túatha mac Stéle* (gest. 783) zugeschrieben wird, jedoch vermutl. aus dem zehnten Jh. stammt. Die vermutl. älteste Fassung findet sich A) im →LL, fol. 147b1–148a20 (18667–18810). Jeweils abweichende Fassungen finden sich B) in OBL, MS →Laud 610, fol. 72; C) im →BLis, fol. 137b; D) in der BL, MS Egerton 92, fol. 9; E) im TCD, MS H.3.18, fol. 41; F) im →UM, fol. 29. Es gehört zum Genre der Mahngedichte (**teosc*), wie sich ein guter König zu verhalten habe (**fir flathemon*) und folgt dem Versmaß **rannaigecht mór*. Einige MSS schreiben es auch einem unbekanntem *Fingen* zu, der es für **Cormac mac Cuilennáin* (gest. 908) gedichtet haben soll. **Ruadán* von Lorrha tritt in direkter Rede als Mahner des Königs (**rí cóiceda*) von **Cashel* auf.

Ausgaben: (ir.) Best u.A. 1957, III 608–612; (ir./engl.) O’Donoghue 1921.

Lit.: Hughes 1966, 163f.

Dind Ríg ruad tuaim tenbath... („Dinn Ríg, rotes **Tuam Tenbath*...“) Altir. Gedicht über die Schlacht von **Dinn Ríg* und den Sieg des **Labraid Loingsech* darin. Es ist A) eingebettet in die Variante der Erzählung →Orgain Denna Ríg im MS Rawl. B 502, fol. 130b erhalten; sowie B) eingefügt in die Genealogien der **Laigin* ebd., fol. 118a9–13. Eine Prosaerleitung (*Labraid Loingsech Móen...*) ist vorangestellt, die es **Ferchertne Fili* zuschreibt.

Ausgaben: (ir.) Stokes, W. 1901 [b], 8; Meyer 1914 [c], 7; CGH, 18; Carney 1971, 62; Wagner 1977; (ir./dt.) Campanile 1988, 26f. (engl.) Greene 1955, 23.

Lit.: O’Rahilly, T. 1946 [a], 104; Carney 1983 [a], 177; Campanile 1988, 14f.

Dindgnai Lagen, líth ngaile... Siehe: →Fulartach: Dindgnai Lagen, líth ngaile...

Disert mBreccain sunn istleiph... („[Die] Klausel des Breccáin ist jetzt verfallen...“). Ein **Mo-Ling* zugeschriebenes Gedicht, erhalten im →CSal.

Ausgabe: (ir.) Stokes 1901 [c], 39.

Lit.: Kenney 1929, 463 (Nr. 251 (ii)).

Do bádussa úair... („Locken hatte ich...“). Mittelir. Gedicht, das dem greisen **Óisín* zugeschrieben wird. Es stammt vermutl. von ca. 1200 und ist erhalten im →Duanair Finn. Es folgt dem Versmaß **leth-rannaigecht mór* und beklagt die verlorene Kraft und Jugend des Heros.

Ausgaben: (ir./engl.) Mac Neill, E. 1908; Murphy 1998, 168f.

Lit.: Murphy 1935, cxvii; 1998, 240.

Dom-farcaí fidbaide fál... („Ein Gehölz beschirmt mich...“). Altir. Naturgedicht vermutl. von Anfang des neunten Jh.. Es ist auf den unteren Seitenrand des →Codex Prisciani, fol. 904 im Versmaß **rannaigecht* geschrieben.

Ausgaben: (ir./engl.) ThP II, 290; Murphy 1998, 4f. (engl.) Hughes 1966, 186.

Lit.: Ní Chatháin 1992, 11; Murphy 1998, 172f.

Domun duthain a loinde... („Bittere Welt, ihr Vergehen...“). Altir. Gedicht, erhalten im MS Rawl. B 502, fol. 36b.

Lit.: Stokes, W. 1965, xvii.

Domun duthaine comol cét cuire... („Bittere Welt, Fest ohne Gesellschaft...“). Altir. Gedicht im →LL, fol. 28a–28b (3520–3630) über den einstigen Glanz **Temairs* (1) unter **Cormac mac Airt*. Es erscheint auch unter dem Titel *Turim Tigi Temrach* („Auflistung der Häuser Temairs (1)“) und wird einem *Cormac fili* zugeschrieben, mit dem vermutl. **Cormac mac Cuilennáin* gemeint ist.

Ausgabe: (ir.) Best u.A. 1954, I 112–115.

Doss dáile dál Temra... („[Der] Wipfel der Freigiebigkeit [ist die] Freigiebigkeit von **Temair* (1)...“). Altir. **roscad*-Vers, zitiert in den mythtischen Genealogien der **Laigin*, der als Totenklage um den **Laigin-König *Catháir Mór mac Feidlimid* aufgefasst wird: *Doss dáile dál Temra | tocad caín caemna coícat bliadnae. || Ba barr fine fial caur Catháir Mór | – maírg Elcga – atmad a lecht Luaigni* („[Der] Wipfel der Freigiebigkeit [ist die] Freigiebigkeit von *Temair* (1) | herrlicher Wohlstand, ein fünfzigjähriges Patronat || Bester [seiner] **fine*, ein nobler Held war *Catháir Mór* | – wehe Dir **Elg* [Irland] – gestehen seinen Tod die **Luigni*“). Er ist in OBL, MS Rawl. B 502, 124a32 erhalten und wird **Lugair Lánfili* zugeschrieben.

Ausgaben: (ir.) Meyer 1914 [c], 14; CGH, 70; (ir./dt.) Campanile 1988, 31.

Lit.: Campanile 1988, 18, 51f.

Druim Criaich cete cét cuan... Siehe: →Cúan ua Lochain: Druim Criaich cete cét cuan...

Druim nAssail iarfaigther dam... Altir. Gedicht der →MD über **Druim nAssail*, erhalten im →LL, fol. 202a1–202a28 (28111–28165)

Ausgabe: Best u.A. 1965, IV 959–960.

Duan Albanach („Lied von *Alba“). Altir. Text über die ersten Generationen der brit. *Dál Riata. Es scheint ziemlich das selbe Material abzudecken wie der →Senchus Fer nAlbain und stellt vielleicht eine Variante seiner dar.

Ausgabe: Jackson, K. 1956 [b].

Lit.: Nic Dhonnchadha 1964, xiv f.

Duanaire Finn. („Finns Liederbuch“). Sammlung von 69 mittel- und neuir. Liedern und Balladen um *Finn mac Cumail und die *fianna erhalten in einem MS von AD 1626 / 1627. Die ältesten Gedichte werden auf das späte zwölfte Jh. datiert.

Ausgabe: (ir./engl.) Mac Neill, E. 1908 (Teil 1); Murphy 1935 (Teil 2).

Lit.: Murphy 1953 [d]; 1998, 237; Dooley / Roe 1998, xli f.

Duanaire Mhéig Uidhir. Ir. Gedichtsammlung, die einem *Cú Chonnach Mág Uidhir* (gest. 1589) gewidmet ist.

Ausgabe: (ir./engl.) Greene 1972.

Lit.: McCone 1984 [c], 12; Ó hUiginn 1993 [a], 133.

Dub dá Túatha mac Stéle. Siehe: →Diambad messe bad rí réil...

Dún Cuirc, cia lín uaib dan eol... („*Dún Cuirc, wie viele von Euch kennen...“). Kurzes altir. Gedicht in den →MD über *Dún Cuirc, das die Bewirtung des myth. Königs *Conall Corc mac Luithig dort durch *Laithriu ingen Dá Tho berichtet. Es wird teils *Cormac mac Cuilennáin zugeschrieben (Gwynn, E. 1991, V 93).

Ausgabe: (ir./engl.) Gwynn, E. 1991, IV 336–337.

Dún Eogain Bél forsind loch... („[Der] *dún des *Eógan Bél über dem See...“). Mittlir. Gedicht über den König Eógan Bél, erhalten in der RIA, MS B.4.2, fol. 72b.

Ausgabe: (ir.) Meyer, K. 1907 [m], 303f.

Dursan, a Dhé, d’Feidhlimidh... („Schrecklich, O Gott, Feidhlimidh...“). Altir. Strophe eingefügt in die →CS 847 über den Tod des Königs und Klerikers (*eclas) *Feidhlimid mac Crimthainn: *Dursan, a Dhé, d’Feidhlimidh | Tonn báis barom rodbáidhe || Fo deara brón d’Eirennchaibh | Nad mair mac Crimthainn Claire* („Schrecklich, O Gott, Feidhlimid | vernichtet von kalter Todeswelle || Kummer bringt es den Iren | dass der Sohn des Crimthann von Claire nicht mehr lebt“).

Ausgabe: (ir./engl.) CS 847.

Dursan mar táí... („Großes Unglück geschah...“). Altir. Gedicht über den Tod des Königs *Máel Sechnaill mac Domnaill (1022), erhalten in der RIA, MS B.4.2, fol. 31b und *Airard mac Coise zugeschrieben, der sich selbst in der Schlussstrophe nennt.

Ausgabe: (ir.) Meyer 1907 [m], 304f.

Dúthracar, a Maic Dé bí... („Ich wünsche mir, O Sohn des lebendigen Gottes...“). Altir. Gedicht der sog. „Einsiedler-Lyrik“. Es stammt frühestens aus dem neunten Jh. und ist erhalten in der RIA Dublin im →LU, S. 95. Ein Einleitungssatz schreibt es *Manchán Léith zu (*Comad Mancháin Léith in so*).

Ausgaben: (ir./engl.) Meyer 1904 [a], 39; Murphy 1998, 28–31; (engl.) Jackson 1935, 4f.

Lit.: Murphy 1998, 184.

Echta Lagen for Leth Cuind... („[Die] Züge der *Laigin nach *Leth Cuinn“). Altir. Gedicht, das fast nur aus einer Aufzählung von Schlachten der *Laigin besteht. Er ist erhalten im →LL, fol. 48b–49a (6980–7099) und endete vermutl. urspr. mit der Schlacht von *Dún Allen, später wurden noch zwei weitere Strophen angehängt.

Ausgabe: (ir.) Best u.A. 1954, I 237–240.

Lit.: O’Rahilly, T. 1946 [a], 119; Mac Cana 1980, 28.

Eclas Dé bí... Siehe: →Fothad na Canóine: Eclas Dé bí...

Éistid a eólchu cen ón... („Merk, O Wissende, ohne Reue...“). Myth. Gedicht von 42 Strophen erhalten in der Variante des →LGE im →LL, fol. 11a–11b (1308–1455), *Flann Mainistrech zugeschrieben. Es war vermutl. als unabhängiges Gedicht konzipiert und wurde erst später ins LGE eingefügt. Etliche, teils heterogene Motive um die *Túatha Dé Danann werden verbunden. Die letzten zwei Strophen warnen vor einem *creidis co n-anmain* („Glauben von Herzen“) an die *uiri side als Hindernisgrund für einen Eintritt ins christl. Himmelreich.

Ausgaben: (ir.) Best u.A. 1954, I 41–46; (ir./engl.) Macalister 1941, 224–241.

Lit.: Ó Corráin 1985 [b], 67.

Éistid, a Laigniu nal-lecht... („Aufgemerkt, ihr *Laigin der Gräber...!“). Langes altir. Gedicht der →MD über Carmun (*Feis Carmáin).

Ausgabe: (ir./engl.) Gwynn, E. 1991, III 2–25.

Eó Mughna ba mar in crann... („[Die] Eibe von Mughna, ein großer Baum war sie...“). Altir. Vers im Glossar des →MartO über den myth. Baum von *Belach Mugna, *Ninnine éicius zugeschrieben. Der Vers stellt eine Variante oder ein ungenaues Zitat des Anfangs des Gedichtes →Eo Mugna, mór in crann cain... in den →MD dar.

Ausgaben: (ir./engl.) Stokes 1905 [a], 258f.

Eó Mugna, mór in crann cain... („Eibe von Mugna, ein großer, herrlicher Baum...“). Gedicht von drei Strophen der →MD über *Belach Mugna. Eine Variante seiner ersten Strophe erscheint als →Eo Mughna ba mar in crann...

Ausgaben: (ir./engl.) Gwynn, E. 1991, III 146–147.

Eol dam i ndairib dréachta... Altir. Gedicht erhalten in OBL, MS Rawl. B 502, fol. 88a. Es ist mit *do chomramaib Laigen inso sis* („Von den Triumphen der *Laigin [ist] dieses“) überschrieben und *Flann mac Máel Maedóc zugeschrieben. Sprachlich wird es auf das zehnten Jh. datiert.

Ausgabe: (ir.) Meyer 1912 [b], 117–119.

Lit.: Mac Cana 1980, 28, 71; O’Rahilly, T. 1946 [a], 104.

Epscop Ibar. Tri bliadna trichat... („Bischof Ibar. 33 Jahre...“). Kurzer Hymnus oder Beginn eines Hymnus über *Ibar von *Becc Ériu, erhalten im →LL, fol. 371d (51895–51931).

Ausgabe: (ir.) Best u.A. 1983, VI 1690f.

Lit.: Kenney 1929, 312 Anm. 67.

hÉriu ard inis na rríg... Siehe: →Gilla Cómáin: hÉriu ard inis...

hÉriu cia fíarfaider dim... („Irland, wie von mir erfragt...“). Altir. Gedicht von zwölf Strophen, *Fintan mac Bóchraí in den Mund gelegt, und erhalten sowohl der Erzählung →Do Suidigud Tellaich Temra §8 wie auch im →LGE, d.h. A) im →LL, fol. 4b4–4b25; B) im →BB, fol. 21b3; C) im →BLec, fol. 271b1; D) im →Book of Fermoy, fol. 4a2 in der RIA. Eine Abschrift findet sich ebd. im MS 23 N 3, S. 135. Obgleich es dem Muster 6², 5¹, 6², 5¹ folgt, wird als Versmaß (**airchetal*) **cró cumaisc etir innaid ocus lethrannaigecht* angegeben (Macalister).

Ausgaben: (ir.) Best u. A. 1954, I 13f (395–438); (ir./engl.) Best 1910 [a], 128ff; Macalister 1939, 210f.

Lit.: Best 1910 [a], 122; Macalister 1939, 242.

Érlam, grian, manach mín... („*érlam* [Gründer], Grundbesitzer, niederer **manach*...“). In die Kommentare zum Rechtstext →Córus Béscnai eingefügter Vers, der eine **roscaid*-Strophe nachahmt, jedoch aufgrund der Zweisilbigkeit von *grian* frühestens aus dem späten neunten Jh. stammen kann (Etchingham 1993, 157). Er fasst die Rangfolge zusammen, in der die an einem Kirchenzentrum beteiligten Interessengruppen dessen Nachfolger bestimmen sollen.

Ausgabe: (ir.) CIH 1820.26–27; (ir./engl.) Etchingham 1993, 156–157.

Éstid a eolchu can ón... („Aufgehört, Weiser, ohne Vorbehalt...“). Langes altir. Gedicht des →LGE über die beiden Schlachten von *Mag Tuired. Es nennt v.a. die verschiedenen Mitglieder der *Túatha Dé Danann und jeweils die Art ihres Unterganges, der oft vom Prosatext sowie der →Cath Maige Tuired abweicht. Die zwei Schlachten sind nicht deutlich differenziert, und das Geschehen scheint lokal und zeitlich entgrenzt zu einer prinzipiellen Auseinandersetzung der zwei Gruppen erweitert, in der viele Figuren an Orten in ganz Irland (vgl. **dindshenchas*) und nicht immer durch kriegerische Handlungen sterben.

Ausgabe: (ir./engl.) Macalister 1941, 224–241.

Fail lim do Laignib each ló... („Jeden Tag sei ich für die *Laigin da...“). Altir. Gedicht der →MD über *Ráth Cnámrossa. Es besteht aus drei aneinander gehängten separaten Gedichten, in denen jeweils eine andere myth. Etymologie des Ortsnamens erscheint. Der erste Teil bildet eine Fortsetzung der →Togail Bruidne Da Derga und schildert die Flucht des *Mac Cécht mac Snaide Techet mit *Lé fri Flaith aus dem *Bruidne Da Derga. Im zweiten Teil (*Hiburni mac Deduis daill...*) erhält *Finn mac Cumail magische Haselnüsse (**cna imais*) der *Segais (1) und *cnamross* wird als „Hasel[nuss]wald“ gedeutet. Das dritte Gedicht (*Robriss Bressal bélach baile...*) handelt von der Schlacht von *Cnámross.

Ausgabe: (ir./engl.) Gwynn, E. 1991, III 128–133.

Failet se muid sain mebair... („Sechs verschiedene Wege [Formen] zeigen sich beim Überlegen...“). Siehe: →A Rí richid, réidig dam...

Fástini Airt meic Cuind acus a chretem („[Die] Prophezeiung Art mac Cuinns und sein Glaubensbekenntnis“). Gedicht mit einer Prosaerleitung im →LU 9822–90 über *Art mac Cuinn, das die Kenntnis der →Cath Maige Mucrama voraussetzt.

Ausgabe: Mac Neill. In: PRIA III C 532 (1895).

Lit.: Dillon 1946, 22.

Fáeth Fiada (Faíd Fiada – „Ruf des Wildes“?, auch: Atomriug indiu... – „Ich rüste mich heute...“). Altir. **lorica*-Hymnus, vermutl. aus dem achten Jh. (Binchy 1966 [d]; Carey 1998, 130), erhalten in drei MSS: A) im TCD MS des →LH, geschrieben ca. 1100; B) in der BL, MS Egerton 93; C) in OBL, MS Rawl. B 512, fol. 7. Ein ausführlicher, sprachlich jüngerer Prosaabschnitt ist vorangestellt, der ihn *Patrick zuschreibt, um einem Anschlag *Lóigire mac Néills zu entgehen. Das Gedicht lässt Patrick den Attentätern als Wild erscheinen und so entkommen, was den Titel erklären soll (vgl. *féth fiada*). Er wird darum auch als *Patrick’s Hymn* (ThP) oder *St Patrick’s Breastplate* referiert. Eine Zeile wird in der Einleitung des →Altus Prosator... zitiert. Er mischt christl. mit vorchristl. Elementen und dient zur Rezitation vor Beginn einer Reise. Sowohl →Muirchú als auch die →VT geben die Episode in Prosa, ohne das F. zu erwähnen, das jedoch später in das OBL MS der VT eingefügt wurde.

Ausgaben: (ir.) Windisch 1880, 53–58; (ir./engl.) Bernard / Atkinson 1898, I 133–136; ThP II, 354–358; Stokes 1965, I 48f;

(ir./engl., nur Versteil) Greene / O’Connor 1967, 27–35; (ir./engl.; Prosa nur engl.) Carey 1998, 130–135; (dt.,

Auszüge) Meid 1997, 38.

Lit.: Petrie 1837, 69; ThP, II xl; Kenney 1929, 272ff (Nr.101); Bieler 1949 [b], 35, 111f; Greene 1954 [a], 27; Binchy 1966 [c];

Ní Catháin 1976, 234; Hughes 1977 [a], 241; Carey 1998, 127ff, 277.

Feacht do Brenuinn mac hui Altai... („Als *Brendan moccu Altai einmal...“). Kurzer altir. Text erhalten A) im →BLis, fol. 43; B) in OBL, MS Rawl. B 512, fol. 142 über Brendan moccu Altai, der als Oberhaupt der Kirche von *Cluain F[er]ta* (*Clúain Ferta Bréinainn)

vorgestellt wird. Er weigert sich, jegliche Musik zu hören, lässt sich dann aber doch von einem Novizen (*maccleirech*) überreden, dessen Harfe zuzuhören (vgl. **cruitire*) und erklärt ihm seine Unwilligkeit, Musik zu hören damit, dass ihm der Erzengel Michael als Taube erschienen sei und ihm Musik des Herrn (*airfit[iu]d od Tig[er]na*) gebracht habe, die nicht von irdischer Musik übertroffen werden könne.

Ausgabe: (ir./engl.) Stokes, W. 1890 [a], xiii-xv.

Fégaib uaib... („Haltet Ausschau...“). Altir. Strophe: *Fégaib uaib | sair fothuaid | in muir muaid | milach | adba rón | rebach rán | ro gab lán | línad* („Haltet Ausschau | nach Nordosten | über die herrliche See | überschäumend mit Leben | Heimat von Seehunden | lebendig und verspielt | die hohe Flut ist gekommen.“). Es wird einem Finan zugeschrieben und als kunstvollstes Bsp. des Versmaßes **anair* bezeichnet sowie als Bsp. für **imbas forosnai*.

Ausgaben: (ir.) Thurneysen 1891, 102; (ir./engl.) Ní Chatháin 1992, 5.

Lit.: Campanile 1970, 15, 156f; Breatnach 1987, 5; Muhr 1999, 193.

Fegsat filid fail i fos... („[Die] **filid* ringsumher halten für gewiss...“). Altir. Strophe zitiert im Prolog der →Senchas Mór als Beispiel für einen **cennfochrus*: *Fegsat filid fail i fos | fenchas co feig la fergus || ma iar mal cach maine imach | doroisce daine dubtach* („[Die] **filid* ringsumher halten für gewiss: | [die] *fenchas* seien ein Werk des Fergus [**Fergus mac Róich?*] || doch danach, wo jedes Gut geerntet wird [in Bezug auf den Nutzen nach dem Tod?] | sättigt Dubtach [**Dubtach mac Lugair?*] [die] Leute“?). Die Bedeutung der dritten Zeile ist unklar bzw. umstr. Es könnte sich um einen Bezug auf den Nutzen des christl., bzw. sich an den christl. Korpus adaptierenden Heilswissens des Dubtach in Opposition zur stark vorchristl. denotierten Tradierung handeln, die Fergus mac Róich repräsentiert.

Ausgaben: (ir.) CIH 345.14f; ALI, I 32.

Féocháine mac Brain... Ein **Mo-Ling* zugeschriebenes Gedicht, erhalten im →CSal.

Ausgabe: (ir.) Stokes 1901 [c]. 32–33.

Lit.: Kenney 1929, 463 (Nr. 251 (ii)).

Fechoir mo luan rem lesmac... Altir. Gedicht, das in der **bérla na filed* verfasst sein soll und teils unverständlich ist, da die Sprache artifizuell verfremdet scheint. Es ist erhalten in der RIA, Dublin, MS B.4.2 (Stowe 23), fol. 135b.

Ausgabe: (ir.) Meyer 1907 [m], 304f.

Fert Failbe frecrad in féin... („[Das] Grab des Failbe, der **fian* verpflichtet...“). Kurzes altir. Gedicht, von **Finn mac Cumail* am Grab des **Failbe Finnmaisech* zitiert.

Ausgabe: (ir./engl.) Meyer 1910 [a], 54–55.

Fiaccs Hymnus. Siehe: →Génair Patraic...

Fianna bátar i nEmain... („**fianna* waren in **Emain* [Macha]...“). Mittelir. Gedicht, das anhand der Todesarten (**aided*, vgl. **guin, báduid, loscad*) und Begräbnisorte (**fertae*) verschiedener myth.r Heroen deren Taten beschreibt. Es ist in drei MSS erhalten: A) im →LL, fol. 31a–32a (3999–4175); B) im MS →Laud 610, fol. 74f (Schluss fehlt); und C) in der BL, MS Egerton 1782, fol. 52r (anonym). Die ersten beiden MSS schreiben es **Cináed ua hArtacáin* zu. Nach Thurneysen 1921 [a], 20f ist eine Autorschaft des C. jedoch ausgeschlossen, und das Gedicht stammt vermutl. aus dem zwölften Jh.

Ausgaben: (ir.) Best u.A. 1954, I 128–134; (ir./engl.) Stokes 1902 [b], 304–313.

Lit.: Thurneysen 1921 [a], 20; Nic Dhonnchadha 1964, x; Mac Cana 1980, 30, 71.

Fichet filed fiu bed nath... („Zwanzig **filid* würdig sei [das] Lied...“). Altir. **roscad*-Vers eingefügt in die myth. Genealogien der **Laigin*: *Fichet filed fiu bed nath n-airech fordarc | fri Fiachaich: Fiachu ferr óen ilur bráithre mBaicedo* („Zwanzig **filid* würdig sei [das] Lied des berühmten **aire* | für **Fiacha* [ba hAiccid]: *Fiacha*, [ist] allein besser als [die] Menge der Brüder dessen, der Bauer war“). Er wird **Luchair Lánfili* zugeschrieben und ist in A) im →LL, fol. 315b61 (40452) erhalten, sowie B) variant in OBL, MS Rawl. B 502, fol. 124a46: *Cóeca fichet filed | fiu bid nath n-airec || fri drauc Fiachaich Fiachu ferr óen || ilar mbráithre Bacedo*.

Ausgaben: (ir., Rawl.) Meyer 1914 [c], 16; CGH, 71; (ir., LL) Best u.A. 1983, VI 1354; (ir./dt.) Campanile 1988, 31.

Lit.: Campanile 1988, 18, 52f.

Fil and grian Glindi hái... („Hier ist der Grund des Tales von Ái...“). Altir. Gedicht in Form der **roscada*. Es ist A) in OBL, MS Rawl. B 512, fol. 52a, sowie B) in der BL, MS Egerton 88, fol. 14b erhalten. Ein längerer Einleitungstext in A) setzt es in Bezug zur Erzählung →Bruiden Da Choca, indem es **Da Choca* in der Nacht der Zerstörung des **bruiden* **Cormac Conn Longas* vorträgt (Meyer 1894 [a], 46). Nach seinem Einleitungssatz in B) war es bereits im →Cin Dromma Snechta vorhanden.

Ausgabe: (ir./engl., nur Einleitungstext) Meyer 1894 [a], 46ff.

Lit.: Thurneysen 1912 [a], 25.

Fil duine... („Es gibt einen Mann...“). Altir. Vers aus dem neunten oder zehnten Jh., den nach der Prosaerleitung **Grainne* zu **Finn mac Cumail* spricht und der ihre Liebe zu **Diarmait* beschreibt. Er ist als Teil eines mittelir. Kommentars zum →Amra Coluim Cille in sechs MSS erhalten und folgt einer Variante des Versmaßes **rannaigecht bec*.

Ausgaben: Stokes, W. 1899, 154; Bernard / Atkinson 1898, I 168; (ir./engl.) Murphy 1998, 160–161.

Lit.: Murphy 1998, 236f.

Fillis an rí mac Earca... Siehe: →Is im omun ar in mbeín...

Find, Taulcha, tuath cuire, Cailte... („Finn, Taulcha, eine Schar von **túath*, Cailte...“). Altir. **roscad*-Strophe eingefügt in die genealogische Abhandlung →Nuadu Necht trá in cethramad... ist in den myth. Genealogien der **Laigin*: *Find, Taulcha, tuath cuire, Cailte | crothsat – crest – mBodbae bárcuib di thonnaib || Tri húi Báiscni, buadach cuitechta, | conda fergga fillsat tri húi*

Nuadat Necht („Finn, Tualcha – eine Schar von **túath* – Cálte | schüttelten – Meute der **Bodh* – Schiffe von den Wogen || [Die] drei Nachkommen des Báisce, glücklich zahlreich | die Wut von Hunden [d.i. Kriegern] trieb [die] drei Nachkommen des **Núadu Necht* um“). Sie ist A) in OBL, MS Rawl. B 502, fol. 118a52; B) im →LL, fol. 311c9 (39659) erhalten. Die Prosa-Einleitung führt sie als ein Zitat aus den →Cocangab Már ein: *amal ro deinmíg Senchán Torpéist istin Chocangaib Máir dicens...* („wie **Senchán Torpéist* in seiner großen Zusammenstellung sagt...“).

Ausgaben: (ir.) CGH, 22; Best u.A. 1983, VI 1330; (ir./dt.) Campanile 1988, 29–30.

Lit.: Campanile 1988, 17f, 49f.

Finibus occiduis describitur optima tellus... Lat. Gedicht über Irland, meist **Donatus* von Fiesole zugeschrieben. Im 17. Jh. wird es von Aodhagán Ó Rathaille ins Neuir. übertragen.

Lit.: Dinneen / O'Donoghue 1909; Ó Cróinín 1995, 224.

Finnaid in senchas diatá... („Erhelle das **senchas*, von dem her...“). Gedicht der →MD über **Cam Conaill* (1) über die **Clann Úmóir* und ihre Ankunft in Irland, Unterwerfung unter den König von **Temair* (1), **Cairbre Nia-Fer* und anschließende Flucht an die Westküste Irlands beschreibt. Es nennt einige Eigennamen und **Óengus mac Úmóir* als ihren König (**rí*). Die letzte Strophe nennt *Mac Liac linne na n-écess* (**Mac Liag* (2)), der auch Eingangs als Autor angeführt wird. Es ist erhalten im →LL, fol. 152a5–152b7 (19689–19792).

Ausgaben: (ir.) Best u.A. 1957, III 646–649; (ir./engl.) Gwynn 1991, III 440–449.

Fland for Érin i tig thogaid Tuathail Techtmar... Siehe: →Máel Muru Othna: Fland for Érin i tig thogaid Tuathail Techtmar...

Flann mac Lonáin: Maicni Echach ard a ngle... Altir. Gedicht über die fünf Söhne des **Eochu Mugmedón*, erhalten A) im →LL, fol. 150b26–51 (19431–19478) und **Flann mac Lonáin* zugeschrieben; B) im →BB, fol. 264b.

Ausgabe: (ir.) Best u.A. 1957, I 637–638.

Flann Mainistrech: A gillu gairm n-ilgrada... („O Bursche, Bier in Fülle...!“). Altir. Gedicht im →LL, fol. 27b–28a (3418–3518) überschrieben mit *Fland Mainistrech c[e]c[init]* („**Flann Mainistrech* sagte...“). Es erscheint auch unter dem Titel *Munter na Tromdáma* („Gesellschaft der lästigen Gäste“) und handelt vielleicht in satirischer Weise über den **folog*, und wie ihn verschiedene myth. Figuren ausnutzen.

Ausgabe: (ir.) Best u.A. 1954, I 108–111.

– **In éol dúib in senchas sin...** („Hab das Wissen [**éolas*] der alten **senchas* [Überlieferungen]...“). Mittelir. historisierendes Gedicht von 22 Strophen über die Hochkönige von **Cashel* von **Óengus mac Nad Fóich* bis **Cormac mac Muiredaig meic Carthaig*, (gest. 1138), demnach im zwölften Jh. entstanden. Trotzdem wird es **Flann Mainistrech* zugeschrieben; erhalten A) im →LL, fol. 150a48–150b25 (19370–19429); B) in OBL, MS Rawl. B 502, fol. 163a30–163b17; C) in der RIA, MS 23 E 26, S. 250.

Ausgaben: (ir.) Best u.A. 1957, II 635–636.

– **Mugain ingen Chochraid chain** („Mugain, Tochter des herrlichen Cochrad...“). Altir. Gedicht über **Áed Sláine* von Brega. Es ist erhalten A) im →LL, fol. 145b20–145b49 (18208–18267), überschrieben mit *Fland c[e]c[init]*, womit vermutl. **Flann Mainistrech* gemeint ist; B) im →LU, fol. 53a.

Ausgaben: (ir./dt.) Windisch 1884 [b]; (ir.) O'Grady 1892, I 84; Best u.A. 1957, II 590–591.

Fo chen Chet... („Willkommen Cet...“). Rede in Gedichtform, die in der Erzählung →*Scéla mucce Meic Dathó* **Conall Cernach* an **Cet mac Mágach* richtet.

Ausgabe: (ir./dt.) Meid 1997, 44f.

Fo dúib fatchius 7 fót... („Für Dich [ist] wachen und ausschauen...“). Siehe: →A Fergus, ca rádem de...

Foréir Choluimb céin ad-fías... („**Colum* [Cille] ergeben, so lang ich singe...“). Altir. Gedicht über **Colum Cille* in 25 Zeilen. Es ist in einem einzigen MS aus dem 17. Jh. erhalten und könnte sprachlich aus dem siebten Jh. stammen. Es wird teils **Dallán Forgaill* zugeschrieben, da seine Sprache gegenüber dessen →*Amra* sehr ähnlich ist, doch etwas jünger. Da es auch viele sprachliche Parallelen mit dem →*Tiughraind Bhécáin* aufweist, wird auch **Béccán mac Luigdech* als Autor vermutet.

Ausgaben: (ir./engl.) Kelly, F. 1973; (engl.) Clancy / Markus 1995, 136–151.

Lit.: Richter 1999 [a], 56f; Watkins 1995, 121ff; Charles-Edwards 2000, 285f.

Forud na Fiánn fás in-nocht... („Verlassen ist heute Nacht Forad ná Fían...“). Mittelir. Gedicht im →*Acallam na Senórach*. Es wird von **Cáilte* anlässlich des Spiels **Cas Corachs* gesprochen und betrauert das Verschwinden der **fianna*. Es folgt dem Versmaß **deibide*.

Ausgaben: (ir./engl.) O'Grady 1892, II 168; Stokes 1900 [a], 59; Murphy 1998, 152–153.

Lit.: Murphy 1998, 232f.

Fot chriol bronn bécestar... („Im Gehege Deines Schoßes schrie auf...“). Pseudo-archaischer **roscaid*-Vers in der Erzählung →*Longas mac nUislenn*, der die Geburt der **Déirdre* prophezeit.

Ausgabe: (ir./dt.) Meid 1997, 43.

Fothad na Canóine: Cert cech rí g co rréil... („Eine Maßnahme jeden Königs zur Klärung...“). Altir. Gedicht vermutl. aus dem neunten Jh., als Autor und Sprecher tritt **Fothad na Canóine* auf. Es ist in vielen MSS erhalten und schien sich großer Beliebtheit zu erfreuen. Wichtige Versionen sind A) im →LL, fol. 148a–148b (18811–19040); B) im TCD, MS H.2.13, S. 13; C) ebd., H.1.17, fol. 96; D) in der RIA, MS 23 L 34, S. 167; E) ebd., 23 N 11, S. 77. Es berät in der Tradition der „Weisheitstexte“ (**tecosc*, vgl. →*Tecosca Cormaic*) einen **rí*, wie er seine **túath* führen soll, bzw. unterworfenen *túatha* behandeln.

Ausgabe: (ir.) Best u.A. 1957, III 613–620.

Lit.: Kelly, F. 1988, 219.

– **Eclais Dé bí...** („Kirche des lebendigen Gottes...“). Altir. Gedicht von vier Strophen erhalten A) im →LL, fol. 149a1–6 (19041–19057) im Anschluss an das ebenfalls Fothad zugeschriebene Gedicht →Cert cech ríog co rréil... Es ist überschrieben mit: *Foth[ad] na Conone c[e]c[init] cu Aed Ord[nithe]* („Fothad sprach zu Áed Oirdnide [*Áed mac Néill Frossaig]“); B) im →Leabhar Breac; als Zitat im Vorwort des →MartO, als Urteilspruch (*breith*) des als **brithem* eingeführten Fothad über die Befreiung von Klerikern vom Kriegsdienst findet es sich C) in OBL, MS Rawl. B 512; D) ebd. MS Laud 610, fol. 60a2.

Ausgabe: (ir.) Best u.A. 1957, III 621–6; (ir./engl.) Stokes, W. 1905 [a], 4f, 10f.

Fuidh guil ar faichthe Temra... („Wehgeschrei auf *Temairs (1) Anger [**faithche*]“). Altir. Gedicht angeschlossen an den Prosatext →Nia mac Lugnai Fer Trí... und dem König *Cormac mac Airt in den Mund gelegt, der darin den Tod des *Nia Mór beklagt, den ihrer beider Mutter *Achtán ingen Uilc Aichi in Temair (1) verkündet hat.

Ausgabe: (ir./engl.) Carney 1940, 194–196.

Fuitt co bráth... („Immerwährende Kälte...“). Altir. Gedicht über den Winter, erhalten in OBL, MS Rawl. B 502 innerhalb einer Anekdote über *Finn mac Cumail (Carney 1971, 33).

Ausgabe: (ir./engl.) Meyer 1903 [a].

Fulartach: Dindgnai Lagen, líth ngaile... („[Die] Stätten der *Laigin, Fülle des Ruhms...“). Altir. Gedicht der →MD über *Liamuin, erhalten im →LL, fol. 153a38–154a8 (19951–20090). Es zeigt eine rhetorisch-manieristische Sprache, die nur teils entschlüsselt ist. König *Dubhtach mac Fergnai der *Déisi von *Brega hat vier Töchter, *Liamáin, *Forcartáin, *Miannach und *Trustiu, die er zus. mit ihren vier Verlobten oder Liebhabern *Fomu, *Roimper, *Fernoct und *Ferdub, Söhnen des *Acher Cerr erschlägt, weil sie ihn in einer Schlacht im Stich lassen bzw. die Schwestern entführen während er auf einem Feldzug gegen die *Laigin ist (unklar).

Ausgaben: (ir.) Best u.A. 1957, III 655–659; (ir./engl.) Gwynn, E. 1991, III 66–77.

Gabais Labraid iar sin ríge Gall... Siehe: →Lug scéith, scál find...

Gair na Gairbhe glebinne... („[Der] Ruf des wohltonenden Garb...“). Ein *Mo-Ling zugeschriebenes Gedicht (*Moling cecinit*), erhalten im →CSal, fol. 52. Es scheint jedoch anfänglich eher dem *Suibne mac Colmán Mór zugeschrieben worden zu sein. Der angerufene *Garb* („Rauher“) ist vermutl. der River Barrow, bzw. seine Gezeitenstrudel.

Ausgaben: (ir.) Stokes 1901 [c]. 23–25; (ir./engl.) Jackson 1951, 78f (nur Strophen 1–10); Murphy 1998, 112–117.

Lit.: Kenney 1929, 463 (Nr. 251 (ii)); Murphy 1998, 225ff.

Garnier de Rouen: Moriuh. Satirisches Gedicht auf einen ir. Mönch und Dichter *Moriuh. Es ist dem Erzbischof von Rouen gewidmet und beschreibt die Gefangennahme des M. durch Wikinger (**Gall*) in Irland und seine verschiedenen Weiterverkäufe bis er nach Rouen gelangt und dort als Dichter (**fili*) tätig ist.

Ausgaben: (lat.) Omont 1894; (lat./engl.) McDonough 1995.

Lit.: Musset 1954; 1974; Lapidge 1972, 101ff; van Houts 1983, 107f; Ní Mhaonaigh 1998, 394f.

Gedicht der vierzig Fragen. Siehe: →Cethrachat cest.

Geisid cúan... („[Die] Wasser schreien...“). Mittelir. Gedicht im →Acallam na Senórach, *Créide spricht es in Trauer um den ertrunkenen *Cáel ua Nemnainn. Es folgt dem Versmaß (**airchetal*) **rannaigecht mór gairit*.

Ausgaben: (ir./engl.) O’Grady 1892, II–113; Stokes 1900 [a], 24; Murphy 1998, 149–151.

Lit.: Murphy 1998, 231f.

Génair Patraic... („*Patrick wurde geboren...“, auch: Fiaccs Hymnus). Altir. Hymnus im →LH, fol. 15–16 („T“) und fol. 36–38 („F“), den eine längere Prosa-Einleitung *Fiacc Sléibte zuschreibt. Er erzählt das Leben und Wirken Patricks nach mit dem Schwerpunkt auf dessen Ankunft in *Temair (1) und seiner Auseinandersetzung mit König *Loigure mac Néill und stammt vielleicht von ca. 800 (Bieler 1949 [b], 45) bzw. aus dem achten Jh. (Mac Neill, E. 1906, 96). Er ist auch vielleicht von →Tírechán beeinflusst oder motiviert und kennt auch →Muirchú.

Ausgaben: (ir. Windisch 1880, 11–16; (ir./lat.) CTT, 1–10; (ir./engl.) ThP II, 307–321.

Lit.: ThP, II xxxvii f; Kenney 1929, 339f (Nr. 132); Bieler 1949 [b], 14, 45f; Hughes 1977 [a], 81; Aitchison 1994, 189

Gilla Mo-Chutu: Eri ogh inis na naimh... („Irland, jung[fräulich]e Insel der Heiligen...“). Langes, historisierendes Gedicht über die Hochkönige Irlands, erhalten im →LGE §664 als Abschluss der Liste hist. Könige bis ins 11. Jh. Der Autor identifiziert sich selbst als Gilla Mo-Dubda (*Gilla Mo-Chutu) und seinen Ort als *Ardraccan was eine Datierung auf 1143 wahrscheinlich macht. Eine offenbar jüngere Prosa-Einleitung ist vorangestellt.

Ausgaben: (ir.) Mac Carthy, B. 1892; (ir./engl.) Macalister 1956, 540–565.

Lit.: Thurneysen 1921 [a], 46f; Macalister 1956, 558.

Gilla Cóemáin: Annalad anall uile... (A andáladh anall uile..., „All den Annalen folgend...“). Mittelir. Gedicht vermutl. aus dem elften Jh., erhalten A) im →LL, fol. 130b–131b (15408–15639); B) fragm. in OBL, MS Rawl. B 512, fol. 3b2; C) ebd., MS →Laud 610, fol. 33; D) in der RIA Dublin, Stowe MS B.IV.2. Seine Zuschreibung ist umstr. Es nennt jeweils Zeitspannen zw. wichtigen ir. Ereignissen bzw. die Regierungsdauer von ir. Königen bis zum achten Jh. Einer seiner Verse wurde in den Eintrag der →AU 804 hineingeschrieben (Herbert 1996, 69).

Ausgaben: (C), (ir.) O’Conor 1814, I xxxi–xlii; (A), (ir.) Best u.A. 1957, III 496–503; (A), (ir./engl.) Stokes, W. 1965, II 530–541.

Lit.: Stokes, W. 1965, xv.

– **Atá sund forba fessa fer nHerend...** („Hier sind erlesene, weise Männer Irlands...“ Fortsetzung des Gedichtes →hÉriu ard inis... über die *ríg nErend* seit der Zeit Patrick's. 37 Strophen behandeln die Hochkönig von *Temair (1) von *Lóiguire mac Néill bis *Brian Bóruma. Es ist erhalten A) im →LL, fol. 129b47–130b21 (15259–15406); B) im →UM, fol. 82; C) in der INL, ehemals Philipps Collection, MS 17082, fol. 37; D) in OBL, MS Rawl. B 512, fol. 3.

Ausgabe: (ir.) Best u.A. 1957, III 491–495.

Lit.: Stokes, W. 1965, xv.

– **hÉriu ard inis na rrig...** („*Ériu [Irland], noble Insel der Könige...“). Altir. Gedicht erhalten A) im →LL, fol. 127a1–129b45 (14661–15256); B) im →BB, fol. 45b; C) im →BLec, fol. 302a; sowie D) in der INL, ehemals Philipps Collection, MS 17082, fol. 31; E) in der RIA Dublin, Stowe MS B.IV.2, fol. 107. Es listet die myth. Hochkönige Irlands und folgt dem Muster von Invasionen des →LGE. Der letzte genannte König ist *Nath Í mac Fiachra, der regiert haben soll, bevor *Patrick in Irland eintrifft. Die Könige christl. bzw. hist. Zeit listet die Fortsetzung →Atá sund forba fessa...

Ausgabe: (ir.) Best u.A. 1957, III 471–490.

– **Goedel Glass...** Ins →LGE §117 eingefügtes myth. Gedicht über die Fahrten der Nachfahren des *Gáedel Glass von dessen Geburt in Ägypten bis zur Eroberung Irlands durch die *Milesier (vgl. *Góidil). Es ist in verschiedenen Varianten erhalten A) im →LL, fol. 3b–4a (244–387); B) im →BLec, fol. 26v (L I) sowie fol. 271 (L II); C) im →BB, fol. 10b15; D) im →Book of Fermoy.

Ausgaben: (ir., LL) Best u.A. 1954, I 8–13; (ir.) Lehmacher 1921 [a]; (ir./engl.) Macalister 1939, 90–107.

Lit.: Carey 1993, 17 Anm. 54.

Glend na n-aingel n-aingidhe... („Tal des beschützenden Engels...“). Ein *Mo-Ling zugeschriebenes Gedicht, erhalten im →CSal.

Ausgabe: (ir.) Stokes 1901 [c]. 22–23

Lit.: Kenney 1929, 463 (Nr. 251 (ii)).

Goedel Glass... Siehe: →Gilla Cóemáin: Goedel Glass...

Haec sunt duodecim virorum... Lat. Hymnus über *Colum Cille und seine zwölf Gefährten, die ihn auf der *peregrinatio nach *Iona begleiten, erhalten in der BL, MS Reg. 8 D IX, fol. 70.

Ausgaben: (lat.) Pinkerton 1789, 187; (lat./engl.) ThP, II 281–282.

Lit.: Kenney 1929, 435 (Nr. 219 (i)).

Hail Brigit. Genealogisches Gedicht über die *ríg cóiceda der *Laigin bis zu *Bran mac Canaill und ihre traditionelle Residenz *Ailenn. Es wird manchmal *Orthanach ua Coilláma, gest. um 840 als Bischof von *Cill Dara, zugeschrieben.

Ausgabe: (ir./dt.) Meyer 1913 [a].

Hériu ard inis... Siehe: →Gilla Cóemáin: hÉriu ard inis na rrig...

Hi cathráig in toirníde... („In der berühmten Stadt...“). Altir. Gedicht über *Clonmacnois und die dort begrabenen Könige.

Lit.: Kenney 1929, 383 (Nr. 172 (ii)).

Hiburni mac Deduis daill... Siehe: →Fail lim do Laignib cach ló...

His é ascnam na flatha... Siehe: →Riagail Fothaid na Canóine.

Hua Briuin riaruccud... („[Die] *Uí Briúin fügten sich...“). Ein *Mo-Ling zugeschriebenes Gedicht, erhalten im →CSal.

Ausgabe: (ir.) Stokes 1901 [c]. 34.

Lit.: Kenney 1929, 463 (Nr. 251 (ii)).

Hui Degadh Osraighe áin... („[Die] *Uí Dego, von *Osraighe getrieben...“). Altir. Gedicht, erhalten im →CSal. Eine lat. Einleitungszeile schreibt es *Mo-Ling zu.

Ausgabe: (ir.) Stokes 1901 [c]. 34–36.

Lit.: Kenney 1929, 463 (Nr. 251 (ii)).

Hymnum Dicat Turba Fratrum. Siehe: →Ymnum Dicat...

Hymnus Lasriani. Siehe: →Ymnum Lasriani.

I cathraig... Siehe: →Hi cathráig in toirníde...

Iarfaiged nech acaib dam... Altir. Gedicht erhalten im →LL, fol. 27a–27b (3278–3417), überschrieben mit *Corm[a]c m[a]c Cul[ennain] cecinit* („*Cormac mac Cuilennáin sagte...“).

Ausgabe: (ir.) Best u.A. 1954, I 103–107.

Ídaíl ó rohairgid-som... („Italien, oft verwüstet...“). Altir. Gedicht, erhalten in der RIA Dublin im →LU, S. 90 und im MS B.4.2, es wird *Manchán Léith zugeschrieben.

Ausgabe: (ir.) Meyer 1921 [a], 15f.

Ignis creator igneus... Anonymer lat. Hymnus zur Weihe der Osterkerze, erhalten im →AntB. Seine ir. Herkunft ist umstr., vielleicht wurde er erst in *Bobbio eingefügt, da er in Iamben nach röm. Art abgefasst ist.

Lit.: Kenney 1929, 261f (Nr. 89 (i)); Curran 1984, 59–65; Richter 1999 [a], 202.

In bith trúag i taam... („Die erbarmenswerte Welt, in der wir sind...“). Altir. Gedicht des *Óengus mac Óengobann, das einen Teil des Epilogs zum →MartO darstellt.

Ausgabe: (ir./engl.) Greene / O’Connor 1967, 61–66.

In cath la Tuaim Snama... („[Die] Schlacht von *Tuam Snama...“). In den Genealogien der *Laigin im →LL, fol. 317ab3 (40682) zitiertes Gedicht von zwei Strophen anlässlich der Nennung des *Uí Cheinselaig Königs *Fáelán Senchustul.

Ausgabe: (ir.) Best u.A. 1983, VI 1361.

In éol dúib in senchas sen... Siehe: →Flann Mainistrech: Inn éol dúib in senchas sin...

In lia no theilginn do grés... („Der Stein, den ich stets warf...“). Altir. Gedicht der →MD von fünf Strophen über *Mag dá Gési, erhalten im →LL, fol. 192a62. Es folgt dem Versmaß **rannaigecht mór* und ist mit *Find m[a]c Cumail c[e]c[init]* („*Finn mac Cumail sagte...“) überschrieben. In der ersten P. sing. beklagt es die Schwäche des Alters und trauert zwei vielleicht metaphorischen Schwänenmädchen nach (vgl. *én).

Ausgaben: (ir.) Best u.A. 1965, IV 873; (ir./dt.) Windisch 1880, 160–161; (ir./engl.) Gwynn, E. 1991, IV 324–325.

Lit.: Gwynn, E. 1991, IV 462.

In Lindse ladim cech lá... („Dieser Teich, an dem ich täglich bin...“). Altir. Gedicht von 26 Strophen erhalten im LL, fol. 157a48–157b41 (20764–20867) über den König *Eochaid mac Luchta der *Connachta.

Ausgaben: (ir.) Best u.A. 1957, III 688–691.

In rígan ecnaid óg fíal... („Die Königin lehrte schicklich die Kinder...“). Altir. Gedicht erhalten im →LL, fol. 150a11–24 (19296–19324). Es wendet sich gegen den Klerus (**eclas*) und wird *Flann Fína (Aldfrith von Northumbria) in den Mund gelegt.

Ausgabe: (ir.) Best u.A. 1957, III 632.

In roghso, a Rí na rún... („Werde ich auserwählt sein, O König des Mysteriums...?“). Langes altirisches Gebet, *Cormac mac Cuilennáin zugeschrieben, erhalten in der RIA, MS 23.N.10, fol. 17. Einzelne Strophen werden im →LL, fol. 37c, im →Auracept na nÉces, sowie jüngeren Texten zitiert.

Ausgabe: (ir.) Meyer 1915, 45–47.

Lit.: Kenney 1929, 734f (Nr. 605 (iii)).

In Spirit nóeb immun... („Der Heilige Geist um uns...“). Altir. Anrufung des Heiligen Geistes von drei Strophen, enthalten im →LH in der Fassung im TCD, MS E.4.2, fol. 31, geschrieben vermutl. um 1300 (‘T’); sowie in jüngeren MSS. Sie wird *Máel Ísu ua Brolcháin zugeschrieben (*Máel Ísu dixit*) und folgt dem Versmaß (**airchetal*) **rinnard*.

Ausgaben: (ir.) Windisch 1880, 58; (ir./engl.) Bernhard / Atkinson 1898, I 159, II 52; ThP, II 359; Murphy 1998, 52f.

Lit.: ThP, II xl; Kenney 1929, 727f (Nr. 585 (vi)); Murphy 1998, 194ff.

In Trinitate spes mea... („In der Dreieinigkeit meine Hoffnung...“). Ein im →LH enthaltener lat. Hymnus über den Erzengel Michael, der *Colmán mac Murchon zugeschrieben.

Lit.: Kenney 1929, 269 (Nr. 97); Ní Catháin 1976.

Ind ecclas naemh nemdha... („Die Kirche der Heiligen im Himmel...“). Altir. Gedicht von elf Strophen, *Mo-Chutu mac Firauil zugeschrieben. Es legt Verpflichtungen gegenüber der Kirche fest.

Ausgaben: (ir.) Meyer 1915, 43–44; (ir./engl.) BNE, I 308–309, II 299–300.

Lit.: Kenney 1929, 453 (Nr. 236 (i)).

Ind ráith hí forsndan-fil („Das **ráth* hier, auf dem ich bin...“). Altir. Strophe zitiert in den →Sanas Cormaic §48, vielleicht aus einem längeren Gedicht entnommen: *Ind rá[i]th hí forsndan-fil | i mbíth tiprán fo áin gil | ba bind gáir caille lonche | im ráith Fíachach m[a]c Monche* („[Das] *ráth* hier, auf dem ich bin | eine Quelle mit heller Tasse ist in ihm | süß war der Gesang der Amseln | um das *ráth* des Fiacha mac Monche [*Fiacha Mulethan]“). Das *ráth* wird als *Cnoc Rafáinn identifiziert. Als Autor erscheint teils *Mac Dá Cherda.

Ausgaben: (ir.) Meyer 1914 [f], 5; (engl.) Stokes, W. 1868, 7.

Lit.: Kenney 1929, 420.

Ind ráith i comair in dairfedo („Das **ráth* gegenüber dem Eichenwald...“). Altir. Gedicht über *Ráth Imgain in sieben Versen, *Berchán zugeschrieben. Es ist in den Genealogien der *Uí Berraidi in OBL, MS Rawl. B 502, fol. 122b48 erhalten. Eine Variante *Ind raith i comair in diruda...* findet sich im →LL, fol. 314b (40172ff). Es wird als sehr alt angesehen und folgt einer sechsversigen Strophe.

Ausgaben: (ir., Rawl.) CGH, 58; (ir., LL) Best u.A. 1983, VI 1345; (ir./engl.) Carney 1967 [a], xi f; (ir./dt., Rawl.) Meyer 1919 [b], 59;

Lit.: Murphy 1998, xvi.

Indrechtach íath mBriuin. Altir. Eulogie, vermutl. auf *Indrechtach mac Muiredaig in sechs Versen.

Ausgaben: (ir.) Meyer 1914 [c], 25; (ir./engl.) Murphy 1998 XIIIff.

Indiu cia chenglaid chuacha... Altir. Gedicht oder Gebet, *Adomnán mac Rónáin zugeschrieben, erhalten im →LL, fol. 307b.

Ausgabe: (ir.) O’Grady 1892, I 387f.

Lit.: Kenney 1929, 444 (Nr. 225 (ii)).

Inmain áidhe ilbúadhach... („Teurer Schutz, oftbewährt...“). Mittelir. Gedicht erhalten in OBL, MS Laud 615, fol. 37 und mit einer Prosaerleitung versehen, die es *Patrick in den Mund legt als er die *Cenél Conaill tauft (oder segnet: *bennug[ud]*) und die *tarngaire Coluim Chille* („[Geburts-?] Zangen [?] des *Colum Cille“) bringt.

Ausgabe: (ir.) Meyer 1915, 340.

Inn éol dúibín senchas sin... Siehe: →Flann Mainistrech: Inn éol dúibín in senchas sin...

Innid scél scailter n-airich... („Berichte die Geschichte des berühmten Anführers...“). Altir. Gedicht des *Flannacán mac Cellaigh ua Carmen (gest. 896), erhalten als Beispiel in einem Text über Metrik. Es ordnet die **aided*-Erzählungen verschiedener Krieger nach Wochentagen und ist für die Datierung der von ihm erwähnten Erzählungen wichtig. McCana 1980, 109 datiert es (irrtümlich?) auf ca. 750.

Ausgabe: Thurneysen 1891, 15 §36, 44 §61.

Lit.: Thurneysen 1921 [a], 19, 556 Anm. 6; Mulchrone 1950; McCana 1980, 108ff.

Instructions of King Cormac. Siehe: →Tecosca Cormaic.

Int én bec... („Der kleine Vogel...“). Strophe eines altir. Gedichtes, die in den Texten →Incipit dona haistib... und →Duodecim partes... als Bsp. für das Versmaß **snám súad* zitiert wird (Thurneysen 1891, 19, 46). Sie ist nur innerhalb dieses Textes erhalten.

Ausgaben: (ir.) Thurneysen 1891, 99; (ir./engl.) Hughes 1977 [a], 204; Ní Chatháin 1992, 11f; Murphy 1998, 6f; (engl.) Greene / O'Connor 1967, 207; Murphy 1998, 174; (ir./dt.) Meid 1997, 46;

Int én gaires asin tsail... („Der von der Weide rufende Vogel...“). Strophe eines altir. Gedichtes, die in den Texten →Incipit do corus bard... und →Duodecim partes... als Bsp. für das Versmaß **deibide guilbnech dialtach* zitiert wird. Sie ist innerhalb dieser Texte erhalten A) im TCD, MS H.2.12 (8.), fol. 14.30; B) im →BB, fol. 298b20 und 303a44; C) in OBL, →Laud 610, fol. 90b14; D) im →BU, fol. 138b25 und stammt vermutl. aus dem neunten Jh.

Ausgaben: (ir.) Thurneysen 1891, §53, §75; (ir./engl.) Murphy 1998, 6f.

Lit.: Murphy 1998, 174.

Intúd i ngeintliucht... („Es führt in Heidentum...“). Altir. Gedicht enthalten in der Fassung des sog. „pseudohist. Prologs“ des →Senchus Mór im MS Harl. 432 in der BL. Es beschreibt das Urteil des myth. **brithem* *Dubhtach moccu Lugair über den Mord an *Patrick's Wagenlenker (**arae*) *Odrán.

Ausgaben: (ir.) CIH 340.28–35, 341.3–23; (ir./engl.) ALI, I 8–13; McCone 1986 [a], 6–10, 29–30.

Lit.: McCone 1986 [a].

Is acher in gáith innocht... („Beißend ist der Sturm heute Nacht...“). Altir. Vers, vermutl. aus dem neunten Jh., erhalten in der Marginalie einer vermutl. von einem ir. Schreiber im Kloster St. Gallen geschriebenen Grammatik des im →Codex Prisciani, Stiftsbibliothek Nr 904. Er erwähnt *Lochlann bzw. Wikinger: *Is acher in gáith innocht | fu-fúasna fairggæ findfolt | ní ágor réimm mora minn | dond láechraid lainn úa Lothlind* („Beißend ist der Sturm heute Nacht | wirr bleibt das helle Haar der See | so fürchte ich nicht, dass das blanke Meer überqueren | die wilden Krieger aus *Lochlann [die Wikinger]“).

Ausgaben: (ir./engl.) ThP II, 290; (engl.) Carney 1954, 75; Hughes 1966, 201.

Lit.: Carney 1954, 74f; Ní Chatháin 1992, 6; Ní Mhaonaigh 1998, 381.

Is aire charaim Doire... („Das ist, weshalb ich *Dáire [calcaich] liebe...“). Mittelir. Vers vermutl. aus dem zwölften Jh. Eine vorangestellte Prosaerleitung schreibt ihn *Colum Cille zu. Er ist im →Leabhar Breac, S. 32a und im →BLis erhalten und folgt dem Versmaß **rannaigecht recomarcach*.

Ausgaben: (ir.) Stokes, W. 1877, 108; 1890 [a], 27; (ir./engl.) Murphy 1998, 68f.

Lit.: Murphy 1998, 205f.

Is ed fodera an tresraind... („Dies ist, was den dritten Teil bewirkt...“). Altir. Strophe die im Fragm. →nuic so, 'or Finn... der abgeschnittene Kopf des *Finn mac Cumail bzw. des *Finn ua Baiscne spricht: *Is ed fodera an tresraind | libh-si cen sil n-apeli | ar n-a tabhar dam-sa oc proind | uaib-si mo mhír ma* („Dies ist, was den dritten Teil bewirkt | bei Euch ohne Unterlass: | dass auch mir Nahrung gegeben werde | von Euch beim Mahle“). Die Strophe paraphrasiert den vorangegangenen Prosatext, nachdem beim Teilen ihrer Fische zw. den zwei Söhnen des *Urgiu mac Lúidhech Cuirr und des *Aichlech mac Duibhdrenn stets wundersamer Weise ein dritter Teil für den Kopf des Finn entsteht, den sie mit sich führen.

Ausgabe: (ir./engl.) Meyer 1897 [f], 465.

Is én imma n-iada sás... („Ein Vogel ist in einer Falle...“, *Is én mmonia da sás...*). *Mo-Ling Lúachair zugeschriebene, altir. Strophe. Sie zerfällt in zwei Teile, die die den Zustand dessen kontrastieren, der *dubní toil ind rig* („dem Willen des Königs (**ri*) folgt“), bzw. *nad déni thoil ind rig thuas* („nicht dem Willen des oberen Königs folgt“), womit vermutl. ein christl. Leben gemeint ist. Sie ist mind. in sechs MSS erhalten A) im →Codex Sancti Pauli; B) im →LL, fol. 284b34 als zweite Strophe des Gedichts →Is ór glan...; C) im →BB, fol. 256; D) im →BLis, fol. 45; sowie E) in OBL, MS Rawl. B 512, fol. 141 und F) im MS →Laud 610.

Ausgaben: (ir.) Best u.A. 1967, V 1239 (36771–36775); (ir./engl.) ThP, II 294.

Lit.: ThP, II xxxiii.

Is feta in t-airiughadh... („Lobenswert ist die Achtsamkeit...“). Ein *Mo-Ling zugeschriebenes Gedicht, erhalten im →CSal.

Ausgabe: (ir.) Stokes, W. 1901 [c], 32.

Lit.: Kenney 1929, 463 (Nr. 251 (ii)).

Is iarum ro gab rígi nÉrenn... Siehe: →Ní ceilt céis céol de chruitt Chraiphtini...

Is iatso in cethrur ar .xx. ... („Dies sind die vierundzwanzig...“). Altir. Gedicht über das Gefolge (**muintir*) des *Patrick, erhalten in der →VT. Es zählt verschiedene Bischöfe und Kirchengründer auf und gibt ihnen Aufgaben in seinem Gefolge (**dám*). Das Gedicht wird auf den Anfang des zehnten Jh. geschätzt und dient vermutl. zur Bestätigung von Ansprüchen *Árd machas.

Ausgaben: (ir./engl.) Stokes, W. 1965, I 265–267, II 574.

Lit.: Kenney 1929, 346 (Nr. 137).

Is im omun ar in mbein... („Ich fürchte mich vor der Frau...“). *Cairnech von Tuilén in den Mund gelegtes altir. Klagegedicht von sieben Strophen, das auf die Prophezeiung des Heiligen über den **guin, báduid, loscad*-Tod des Königs (**ri*) *Muirchertach mac Ercae durch **Sín* in der Erzählung →Aided Muirchertaig mac Ercae verweist. Es wendet sich direkt an den toten König und macht **Sín* ingen Sige für seinen Tod verantwortlich: *Sín in bean ro marb thu* („*Sín* ist die Frau, die Dich tötete“). Sie nimmt den toten König mit ins Totenreich „zu den **Uí Néill*“ (*Fillis in rí mac Eacra | i l-leith h-ua Neill*), d.h. seinen Ahnen. Das Gedicht ist in die Einträge der →ATig 534 und die →CS 531 eingefügt. Da das Versmaß (**airchetal*) schwankt, ist nicht klar, ob alle Strophen urspr. zus. gehörten oder wegen ihrer Thematik zus. gefügt wurden. Die erste Strophe erscheint auch in den →AFM 526: *Asam uamhon ar in m-bein | ima luaidhfe ilor Sin || Ar fhiur loisccfidher i t-tin | for taoibh Cletigh báidhfir fin* („Ich fürchte mich vor der Frau, | um die Sturm in Menge braust | denn den Mann – im Feuer brennend – | soll sie bei *Clétech im Wein ersäufen“). Die zweite Strophe: *As mesi Taeten inghen | do-cher aireach Néll || As Gamadhaigh mo ainm | in gach airm as rén* („Ich bin Táetán, [das] Mädchen, | das den Freien [**aire*] des *Niall [Nóigiallach] fällte || *Gamadaigh* [„Erstarrung“ / „Winterfrost“] sei mein Name | an jedem Ort und jedem Weg“) sowie die fünfte Strophe: *Fillis an rí mac Earca...* („[Der] König Mac Ercae beugt sich...“), die **Cenn Fáelad mac Ailella* (1) zugeschrieben wird (*Cend Faoladh ro raidh*) erscheinen auch in den AFM 527 und sind **Sín* Ingen Sige zugeschrieben: *Sín at-bert an rann* („*Sín*, sprach die Strophe“), während die siebte Strophe *Osnadh Easnadh, Sin cen ail...* in der →Aided Muirchertaig mac Ercae die zweite Strophe des Gedichtes →Abair rim h’ainm a ingen... bildet.

Ausgaben: (ir.) Petrie 1834, 120–121; (ir./engl.) CS 531.1; ATig 534.1; (ir./engl., I.) AFM 526 (ir./engl., II. & V.) AFM 527; (ir., V.) Nic Dhonnchadha 1964, 2 (57–60).

Lit.: Kenney 1929, 352; Nic Dhonnchadha 1964, x ff.

Is mebul dom imráduid... („Scham über meine Gedanken...“). Altir. Gedicht aus dem neunten oder zehnten Jh. erhalten (A) in der RIA im →Leabhar Breac, fol. 262. sowie B) ebd., MS B IV 2, fol. 141. Es ist im Versmaß **cró cumaisc...* abgefasst.

Ausgaben: (ir./engl.) Meyer 1907 [c], 14–15; Murphy 1998, 38–43.

Lit.: Kenney 1929, 735 (Nr. 608); Murphy 1998, 189f.

Is ór glan is nem im gréin... („Ist glänzendes Gold, ist heilig wie ich es begreife...“). Altir. Gedicht erhalten im →LL, fol. 284b31–49. Die zweite Strophe →*Is én imma n-iada sás...* ist auch einzeln überliefert.

Ausgabe: (ir.) Best u.A. 1967, V 1241 (36767–36799).

Is scíth mo chrob ón scríbainn... („Müde ist meine Hand vom Schreiben...“). Mittelir. Gedicht, vermutl. aus dem elften oder zwölften Jh. Es ist mit *Colum Cille cecinit* („*Colum Cille* sagte“) überschrieben und in OBL, MS Laud 615, fol. 55 erhalten. Es folgt dem Versmaß **rannaigeacht recomaracach*.

Ausgaben: (ir.) Meyer 1921 [a], 8; (ir./engl.) Meyer 1897 [d]; 1911 [a], 87; Murphy 1998, 70f.

Lit.: Murphy 1998, 206.

Is toirsech indíu Cáma... („Schwach ist heute **Cáma*...“). Mittelir. Vers eingefügt ins →Acallam na Senórach §5 (45ff). Das →BLis, fol. 159a, gibt lediglich die Strophe: *Is toirsech indíu Cáma | do-rála i cind a snámha || Cáma gan mac is gan h-úa | do-rála conadh senríua* („Schwach ist heute *Cáma* | erreicht hat sie das Ende ihrer Reise || *Cáma* ohne Söhne ist ohne die Ihren | hohes Alter hat sie erreicht“), während das MS in OBL, Rawl. B 487, fol. 13a noch acht weitere, sprachlich jüngere Strophen anfügt.

Ausgaben: (ir.) Stokes, W. 1900 [a], 2; Dillon 1970, 2; CELT; (engl.) Dooley / Roe 1998, 4.

Is úar geimred; at-racht gáeth... („Kalt ist der Winter, Sturm hat sich erhoben...“). Mittelir. Gedicht im →Acallam na Senórach. Es wird von **Caílte* anlässlich eines Wintereinbruchs an **Samhain* gesprochen und folgt dem Versmaß **deibide*.

Ausgaben: (ir./engl.) O’Grady 1892, II–172; Stokes 1900 [a], 100; Murphy 1998, 154–155.

Lit.: Murphy 1998, 232f.

Isam aithrech... („Ich bin bußfertig...“). Altir. Gedicht des →Saltair na Rann (Nr. CLI) des **Óengus* der Culdee. Es ist in schlechtem **deibide*-Versmaß abgefasst.

Ausgaben: (ir.) Stokes, W. 1883, 114f; (ir./engl.) Murphy 1998, 36–38.

Lit.: Murphy 1998, 188f.

Ísucán alar lim... („Jesulein, von mir genährt...“). **Ita* von **Cill Íte* zugeschriebenes Gedicht, das ihre **altram* Jesu beschreibt. Es ist in die Kommentare des →MartO eingefügt, einzeln auch im MS →Laud 610 erhalten.

Ausgaben: (ir./engl.) Stokes, W 1905 [a], 44–45; Murphy 1998, 26–29.

Lit.: Kenney 1929, 390 (Nr. 182, Anhang).

It é saigte gona súain... („Es sind Pfeile, die den Schlaf verwunden...“). Siehe: →Amra Dínertaig.

Iubu fis fri ibu... Im Kommentar zu **Níth nemundach* in der Variante des pseudohistorischen Prologs der →Senchas Mór im MS Harl. 432 angeführter Vers: *Iubu fis fir ibu, fis ibu anfis | Fris bru uatha, ibu lithu, Christi Jesu* (vielleicht: „[?]-wissen [**fis*], [?]-tugend, Wissen des [?] Unwissen | sie [wirken?] gegen die Kante der Angst, [?] des Feierns, Christi Jesu“). Er wird **Patrick* zugeschrieben, der ihn über einen Becher mit Gift spricht, den ihm **druid* geben. Die ALI übersetzen ihn nicht und merken an: „These words, like some of the charms of the middle ages, appear to have no meaning“, doch könnten *iubu / ibu* altir. Verderbungen des lat. *iubilare* sein (DIL, 414: *iubaile* I), was zu: „Jubilierendes Wissen, jubilierende Tugend, Wissen des jubilierenden Unwissens | gegen den Abhang der Angst, feierlicher Jubel für Christi, Jesu“ führte im Sinne eines Vertrauens in den christl. Glauben gegen das (Zauber-) Wissen der **druid*. *Iubu* wird jedoch auch als altir. „ich trinke“ und *ibu* als „Eibe“ gedeutet, was zu: „Ich trinke [das] Wissen, [die] Tugend von Eiben, Eibenwissen des Unwissens [?] | Gegen den Abhang der Angst, feierliche Eiben, Christi Jesu“ führte.

Ausgaben: (ir.) CIH 369.1 / ALI, I 1.

Iudas Scarioth me indiu... („Judas Ischariot“ bin ich...“). Altir. Gedicht eingefügt in den Text →Da apstol decc na hErenn. Es wird von Judas zu **Brendan* von **Clonfert* in einer Vision der Hölle gesprochen.

Ausgabe: (ir./engl.) BNE, I 100–102, II 96–98.

Kailleoracht inso sis („Dies sind [die] Voraussagen...“). Altir. Gedicht von neun Strophen, erhalten in OBL, MS Rawl. B 512, fol. 1a. Es stammt vermutl. aus dem zehnten Jh. (Meyer 1894 [a], 39) und handelt von den acht *gaiithi hi kalaind Enair* („Winden an den Kalenden des Januar“).

Lit.: Stokes 1965, xiv.

Labraid Loingsech lór a lín... („*Labraid Loingsech, ausreichend seine Zahlen...“ [d.i. die Stärke seiner Truppen?]). Altir. Gedicht oder Fragm. eines Gedichts der →MD über die Schlacht von *Dinn Ríg des *Labraid Loingsech gegen *Cobthach Cöel, erhalten im →LL, fol. 159a19–26. Es leitet den Namen *Laigin vom *slúag lágnech* („lanzenbewehrten Heer“) ab, das Labraid mitbringt (*dar lind lir*).

Ausgaben: (ir.) Best u.A. 1957, III 699 (21046–21058); (ir./engl.): Gwynn, E. 1991, II 52–53.

Lit.: O’Rahilly, T. 1946 [a], 104.

Labraid Loingsech Móen... Siehe: →Dind Ríg ruad tuaim tenbath...

Láidsenchas Lagen. Titel einer Sammlung von myth. Gedichten über die *Laigin im MS Rawl. 502, fol. 82b in OBL (O’Rahilly, T. 1946 [a], 103).

Lámair Iergga lána slóg slógadach... („Halden voller kriegerischer Kriegshaufen trat entgegen...“, auch: Línais Nia níthach sab...). Altir. **roscaid*-Strophe über die beiden Söhne des *Bresal Belach, *Labraid Láidech und *Énna Nía, zitiert in den myth. Genealogien der *Laigin. Es wird *Lugair Lánfili zugeschrieben (*Lugair[r] d[i]x[it]*) und ist A) in OBL, MS Rawl. B 502, fol. 124b10; B) im →BLEC, fol. 91ra19; und C) →BB, 123a24 erhalten; während es die Parallelstelle im →LL, fol. 315c25 (40475) auslässt.

Ausgaben: (ir.) CGH, 72; (ir./dt.) Meyer 1914 [c], 18; Campanile 1988, 33.

Lit.: Campanile 1988, 20, 55f

Lancruth Eochada alainn... („[Die] große [poetische] Form des herrlichen Eóchaid...“). Elegie auf den **fili* *Eóchaid ua Flannacáin, zitiert in den AU 1004 anlässlich seines Todes.

Ausgaben: (ir./engl.) Mac Airt / Mac Niocaill 1983, 432f.

Láthaisit dó dig séto... („Sie boten ihm einen Abschiedstrunk an...“). Altir. Gedicht des *Bláthmac mac Con Brettan aus seinem Gedichtzyklus zu biblischen Motiven. Es ist erhalten in der NLI, Gaelic MS Nr 50 und beschreibt die Passion Jesu.

Ausgaben: (ir./engl.) Carney 1964, 21–25; Greene / O’Connor 1967, 40–43.

Laithe náon dia rabator... Kurzer altir. Text, der der **bérta na filed* zugerechnet wird und größtenteils unverständlich ist. Er ist erhalten in der RIA, Dublin, MS B.4.2 (Stowe 23), fol. 124a.

Ausgabe: (ir.) Meyer 1907 [m], 310f.

Laogaire, Corc, Dáire dúr... („Loiguire, Corc, Dáire der gestrenge...“). Mittlir. Strophe, die sowohl in den →Sanas Cormaic §970 zur Erläuterung des **fis nónbuir* erscheint, wie auch in den →AFM 438: *Laogaire, Corc, Dáire dúr | Pátraic, Binén Cæirnech cóir | Ros, Dubthach, Forcus co feib | náí sailgi sin Senchuis Móir* („Loiguire [mac Néill], [*Conall] Cork, *Dáire der gestrenge | *Patrick, *Benignus [mac Sescnéin], *Cairnech der gerechte | *Ros [mac Trichim], *Dubhtach [moccu Lugair], *Fergus mit Gnade | neun Stützen [sind] diese den *Senchas Mór“). Sie hat den Charakter eines Merkwürdigen, der das auch in den sog. pseudohist. Prolog (CIH 342.12ff, 876.1ff / ALI, I 12ff) aufgenommene Motiv der angeblichen Entstehung der Gesetzsammlung zusammenfasst.

Ausgaben: (ir.): Meyer 1912 [f], 82; (engl.) Stokes, W. 1868, 122; (ir./engl.) AFM 438 (I 135).

Lecht Bressi co mbúada... („[Das] Grab des glücklichen Brés...“). Altir. Gedicht der →MD von 18 Strophen über den Untergang des *Brés mac Elathain in *Carn húi Néit. Die Erzählung ist teils unklar, scheint sich jedoch stark von derjenigen der →Cath Maige Tuired zu unterscheiden. Brés stirbt hier an einem Trank, den ihm die *Túatha Dé Danann unter Führung des *Lug mac Ethnenn als Milch aus einer Herde von ihnen hergestellter hölzerner Kühe geben, und den er wegen eines **geis* nicht ablehnen kann. Es bleibt unklar, ob er an dem (giftigen?) Getränk stirbt, oder ob es eine Metapher für sein Versagen, über die falschen Kühe zu „urteilen“ darstellt (vgl. **gau fathemon*, **breth*).

Ausgabe: (ir./engl.) Gwynn, E. 1991, III 216ff.

Lecht Cormaic meic Culennain... („[Das] Grab Cormacs meic Cuilennain...“). Altir. Gedicht, entstanden nach 972 und *Broccán Cráibdech zugeschrieben. Es beschreibt anhand der Gräber (**ferta*) von *Laigin-Kriegern deren Taten und ist erhalten A) im →LL, fol. 43b3–44b21 (6159–6382); B) im →UM, fragm. und sehr verderbt. Es zeigt Verwandtschaft mit dem ähnlichen Gedicht in Rawl. B 502 (Dobbs 1954, 139) und wird ebenso wie das →Ní car Brigit... teils als „Broccáns Hymnus“ bezeichnet.

Ausgaben: (ir.) Best u.A. 1954, I 206–212; Dobbs 1954.

Liber Hymnorum [LH]. Sammlung von ir. und lat. Hymnen mit einer Prosa-Einleitung, vermutl. aus dem elften Jh. Enthalten sind u.a. das →Amra Coluim Cille; →Altus Prosator; →Ymnum dicat...; →Celebra Iuada...; →Génair Phatraic...; →Sén Dé donfé fordonté...; →Brigit bé...; →Admuinemar...; →Lecht Cormaic meic Culennain; →Sactáns Hymnus; →Audite omnes...; die →Fáeth Fiada und Máel Ísus Hymnus. Es stützt sich vermutl. auf das Liber Antiphonarius Papst Gregors I. (Ní Catháin 1976). Zwei verschiedene Varianten sind erhalten, die Unterschiede in der Auswahl der Hymnen zeigen: A) im TCD, MS E.4.2 („T-Variante“); B) im UCD, ehem. Franciscan Convent Dublin („F-Variante“).

Ausgaben: (*T, ir. teilweise) Todd 1855; 1869; (ir./engl.) Bernard / Atkinson 1898; (nur ir. Hymnen, ir./engl.) Stokes, W. 1872; ThP, II 298–359.

Lit.: Windisch 1880, 1ff; ThP, II xxxv f; Kenney 1929, 716ff (Nr. 574); Stokes, W. 1965, I cii ff; Ní Catháin 1976; Hughes 1977 [a], 283.

Línais Nia níthach sab... Siehe: →Lámair Iergga lána slóg slógadach...

Lorica Gildae. Siehe →Suffragare, trinitatis unitas...; 8): →Gildas: Loricae

Lucrad moccu Chérai: Ba mol Míndend midlaige... („Es war [der] Ausspruch des Narren Míndenn...“). Gedicht über die *Corco Ché bzw. ihre Vertreibung aus dem *cóiced der *Ulaid durch den „Ausbruch“ (*maidm*) des *Loch nEchach beschreibt (vgl. *Liáth Muine). Es könnte eine Grundlage für das inhaltlich teils überlappende Gedicht →Tuag Inbir álaind... der →MD darstellen. Vermutl. sollte es erklären, warum eine *túath in *Mumu zu den *Cruthin gerechnet wurde. Sein Versmaß scheint ein holpriges *deibide.

Ausgaben: (ir.) Meyer 1912 [b], 308; (ir./engl., Auszüge) Carney 1971, 76.

Lit.: Mac Neill, E. 1922, 439f; Carney 1971, 56, 73ff; Henry, P. 1997, 53.

– **Conailla Medb míchuru... (De causis quibus exules Aquilonensium ad Muminenses)** („*Medbh wob falsche Eide...“). Altir. *rosca-Gedicht mit einer erklärenden Prosaerleitung, eingefügt in die Genealogien im MS →Laud 610, fol. 93b2–94a2. Die Einleitung *De causis quibus exules Aquilonensium ad Muminenses* stellt eine genealogische Verbindung zw. den *Ciarraige und den *Ulaid über *Fergus mac Róich her und gibt als Grund für ihre Verteilung der Ciarraigne zw. den *Connachta und in *Mumu das Exil ihres *érlam Fergus an, wie es die →TBC erzählt. Teils (Carney) wird *Cormac mac Cuilennáin als sein Autor vermutet. Das Gedicht selbst gibt vielleicht die verlorene Erzählung →Fochon loingse Fergusa meic Roig wieder. Teils ist es auch als Relikt einer älteren Variante der TBC gedeutet worden, in der *Fiacc mac Fergusa die Stelle des *Cú Chulainn vertritt. Es bemüht sich, dem Versmaß (*airchetal) *áe freslige (7³ 7² 7³ 7², Endreim b–d) zu folgen und wird teils auf ca. 600 datiert (Carney).

Ausgabe: (ir.) Meyer 1912 [d], 305–307; (ir./engl.): Henry, P. 1997 [b], 61–62.

Lit.: Meyer 1911 [a]; Carney 1971, 75ff; Sproule 1987; Olmstedt 1988, 1992; Ó hUígin 1993, 153f; Mac Giolla Léith 1993, 12; Tristram 1995, 78.

– **Cú cen-máthair, maith clann** („*Cú cen máthair [mac Cathail], von guter Familie...“). Genealogisches Gedicht erhalten in A) OBL, MS Rawl. B 502, 148b31; B) im →BLec, fol. 214Va21; C) im →BB, fol. 173b11. Es nennt aufsteigend von *Cú cen-máthair mac Cathail die Könige der *Eóganachta und bemüht sich, ihre verschiedenen Zweige über myth. Könige zu verbinden. Es geht sogar über *Míl Espáne hinaus zurück und dient vielleicht als Vorlage des →LGE für die Könige von *Leth Moga. Teils wird es als spätere Imitation des →Énna, Labraid angesehen und *Cormac mac Cuilennáin als wirklicher Autor angesehen (Carney).

Ausgabe: (ir.) CGH, 199–202.

Lit.: Carney 1971, 67f; IKHK, 179.

Lug scéith, scál find... („*Lug [Luchs? / Glanz?] des Schildes, heller Schein...“, auch: Gabais Labraid iar sin ríge Gall...). Die zwei ersten Strophen eines urspr. vermutl. längeren altir. Preisgedichtes über *Labraid Loingsech. Es wird in den myth. Genealogien der *Laigin im →CGH, 19 zitiert und ist A) in OBL, MS Rawl. B 502, fol. 118a19; und seinen Parallelstellen B) im →BLec, fol. 84ra30 und C) im →BB, fol. 119b31; sowie D) im →LL, fol. 311b10 (39620) erhalten. Eine kurze Prosa-Einleitung ist vorangestellt.

Ausgaben: (ir.) Meyer 1914 [c], 23; CGH, 19; Best u.A. 1983, VI 1329; (ir./dt.) Campanile 1988, 27–28.

Lit.: Carney 1971, 63; Campanile 1988, 15f, 46f.

Luin oc elaiB. Siehe: →Colmán mac Leníne: Luin oc elaiB.

Máel Ísu ua Brolcháin. Siehe: →In Spirut nóeb immun...; →Deus meus, adiuva me...; →A Choimdiu nom-choimét...

Máel Mochta don Midhe-maig... Mittelir. Strophe eingefügt in die →AFM 940 anlässlich des Todes des *Máel Mochta: *Maol Mochta don Midhe-maigh | mór liach an craobh caoin cumhra || at-bath cenn na h-anmcairde | caoncomrac moltach Mughna* („Máel Mochta von den Feldern *Midhs | großes Leid dem starken, gerechten Aste || er war das Haupt der Seelentröster [*anm-chara] | Lieblingsziel der verehrungswürdigen *Mugain (1)“).

Ausgabe: (ir./engl.) AFM 940.

Máel Muru Othna: Can a mbundadus na nGáedel („Woher die Herkunft der Gaelen?“). Myth. Gedicht *Máel Muru Othna zugeschrieben. Falls die Zuschreibung korrekt ist, wäre es vor 887 verfasst. Es beschreibt die Wanderungen des myth. *Gáedel Glas und seines Stammes von Ägypten bis Irland und schließt mit einer Liste altir. *túatha. Vermutl. diente es als Vorlage für die entsprechenden Passagen in den erhaltenen Varianten des →LGE. Es ist erhalten A) im →LL, fol. 133b11–135a29 (15990–16158); B) im →BLec, fol. 16a; C) im →UM, fol. 207v.

Ausgaben: (ir.) Best u.A. 1957, I 516–523; (ir./engl.) Todd 1848, 220–287.

Lit.: Thurneysen 1921 [a], 38, 58; Ó Corráin 1985 [b], 67; McCone 1990, 23f, 68; Aitchison 1994, 113; Doherty 1998, 323.

– **Fland for Érin i tig thogaid Tuathail Techtmar...** („Flann über Irland im edlen Hause des Túathal Techtmar...“). Altir. Gedicht als Teil des →LGE im →BLec, fol. 8b2 und fol. 296b1 erhalten. Es besteht aus zwei, im MS auseinandergerissenen Teilen, von denen sich einer an *Flann Sinna mac Máel Sechnaill richtet, der andere an *Túathal Techtmar. Es ist vielleicht anlässlich des *Taittiu (1) von 885 entstanden, das als das sechste *óenach des Flann Sinna, 750 (650) Jahre nach Túathal erwähnt wird, und enthält eine alternative Variante über die Revolte der *aithech-túatha.

Lit.: O’Rahilly, T. 1946 [a], 154ff.

Maiceni Echach ard a ngle... Siehe: →Flann mac Lonáin: Maiceni Echach ard a ngle...

Maile, baire... („Tod, Teufel...“). Altir. *áer, zitiert im →Uraicecht na Ríar §23 (Breatnach 1987, 114) und in den →Sanas Cormaic §698 als áer des *Néde mac Adnai gegen seinen Onkel *Caíar: *Maile, baire, gaire Caíar | cot-mbéotar celtraí catha Caíar | Caíar di-bá, Caíar di-rá – Caíar | fo ró, fo mara, fo chara Caíar* („Tod, Teufel, Verderbnis für Caíar | Schlachtspeere werden getötet haben Caíar | möge Caíar sterben, möge Caíar vergehen – Caíar | unter die Erde, unter die Wälle, unter Felsen Caíar“). Sie erscheint ebenfalls im →UM (Meyer 1919 [a], 313) und in sehr verderbter Form im →Incipit dona haistib (Thurneysen 1891, 97).

Ausgabe: (ir./engl.) Breatnach 1987, 114–115.

Lit.: Breatnach 1987, 137f.

Máir drecain da Énnae... („Große Drachen [sind die] beiden Énna...“). Altir. **rosca*-Vers, zitiert in den myth. Genealogien der →Laigin: *Máir drecain da Énnae, hui níthaig Nuadat | nascad giallu Gáedel co nertmar, Necht* („Große Drachen [**draic*] [sind die] beiden Énna, Nachkommen des kriegerischen Núadu | – er nahm die Geiseln [**gell*] der *Góidil mit Macht – Necht“). Er ist im →LL, fol. 316b62 (40612) erhalten.

Ausgaben: (ir.) Meyer 1914 [c], 19; CGH, 343; Best u.A. 1983, VI 1358; (ir./dt.) Campanile 1988, 34.

Lit.: Campanile 1988, 20f, 57.

Máir mairtt, tri maic márrig... („Groß [sind die] Toten, [die] drei Söhne des großen Königs...“). Altir. **rosca*-Gedicht zitiert in den myth. Genealogien der *Laigin über den Tod der drei Söhne des *Cairbre Lifechair, *Eochu Domlén, *Eochaid mac Cairbri und *Fiacha Sráibtime in der Schlacht von *Cnámross. Es ist in den MSS A) Rawl. B 502 in OBL und B) dem →BLEC, fol. 90Bv mit *ali[us] dixit* an das Gedicht →Mara galgata, grith faebair... über das gleiche Thema angeschossen, während die Parallelstellen im →LL, fol. 315c20 und →BB, fol. 132a12 mit einem Prosasatz ersetzen. Die MSS zeigen verschiedene Lesarten des Anfangs (Campanile 1988, 55).

Ausgaben: (ir.) Meyer 1914 [c], 18; ; CGH, 72; (ir./dt.) Campanile 1988, 32.

Lit.: Campanile 1988, 19f, 55.

Mairg thachrus fri Cléirchib cell... („Beklagt den, der sich mit dem Klerus misst“). Ein scharf antiklerikales, dem *Diarmait mac Cerbaill in den Mund gelegtes mittelir. Gedicht. Es ist A) im LL, fol. 149b25–150a10 (19221–19294) und B) im →BLis, fol. 136a29; C) in OBL, MS →Laud 610, fol. 15; D) im →GBL, fol. 173a erhalten.

Ausgaben: (ir.) O’Grady 1892, I 70–71; Best u.A. 1957, III 629–631.

Mairid aníu Raith chind chon... („Bis heut verbleibt *Ráth Chinn Chonn...“). Gedicht im →Acallam na Senórach, das es *Cáilte mac Crunnchón in den Mund legt.

Ausgaben: (ir.) Stokes, W. / Windisch 1900 [a], 154; (ir./engl.) O’Grady 1892, Dooley / Roe 1998, 157.

M’airiuelán hi Túaim Inbir... („Meine kleine Zelle in Túam Inber...“). Altir. Gedicht vermutl. aus dem neunten Jh. Es wird *Suibne mac Colmáin Mór zugeschrieben und folgt dem Versmaß **rannaigecht*. Der erste Vers ist mit *barr edin* („Efeu-Baumkrone“?) glossiert. Ob das Gedicht eine Eremitenklausur oder einen Baumwipfel beschreibt, in dem der umnachtete Suibne wohnt, ist umstr.

Ausgaben: (ir./engl.) ThP II, 294; Murphy 1998, 112f.

Lit.: Dillon 1946, 68ff; Carney 1948; Jackson 1953 [c]; Murphy 1998, 223ff.

Mál adruaid iathu marb... („Ein Nobler hat die Länder des Todes betreten...“). Altir. **rosca*-Strophe über den König der *Domnainn, *Art Mes Delmonn, die in den Genealogien der *Laigin im CGH, 20 zitiert wird: *Mál ad-ruaid iathu ma[r]b m[a]c sóer Sétnai, | selaig srathu Fomaire fo dóene domnaib. | Di uacht[ur] Alinne oirt tríunu talman, | trebunn trén tuat[h]mar Mis-Telmann Domnainn* („Ein Nobler, der freie Sohn des *Sétna [Sithbaicc], hat die Länder des Todes betreten | er unterwarf die Bereiche der *Fomaire unter der Welt der Menschen. | Von [*Dún] Allens Gipfel aus erschlug er die Starken der Welt | starker Tribut der *túatha*, Mes-Delmon der Domnainn“). Die Strophe ist A) in OBL, MS Rawl. B 502, 118a31; B) im →LL, fol. 311b (39635ff); C) im →BLEC, fol. 84rb26; und D) im →BB, fol. 120a21 erhalten.

Ausgaben: (ir.) Meyer 1912 [a], 6; 1913 [a], 6; CGH, 20; Best u.A. 1983, VI 1329; (ir./engl.) IKHK, 134; (ir./dt.) Campanile 1988, 28.

Lit.: Ó Corráin 1985 [b], 59f; Campanile 1988, 16.

Mali, bare... Siehe: →Maile, baire...

Mancháns Wunsch. Siehe: →Comad Mancháin Léith...

Mara galgata, grith faebair... („Großes Unglück, Klingenschwingen...“). Altir. **rosca*-Gedicht zitiert in den myth. Genealogien der *Laigin über den Tod der drei Söhne des *Cairbre Lifechair, *Eochu Domlén, *Eochaid mac Cairbri und *Fiacha Sráibtime in der Schlacht von *Cnámross. Es ist A) in OBL, MS Rawl. B 502, fol. 124a52; B) im →LL, fol. 315c12 (40463); C) im →BLEC, fol. 90Vd51; und D) im →BB, fol. 132a7 erhalten.

Ausgaben: (ir.) Meyer 1914 [c], 17; CGH, 72; Best u.A. 1983, VI 1354; (ir./dt.) Campanile 1988, 32.

Lit.: Campanile 1988, 19, 54f.

Marb frimm andess... Siehe: →Colmáns Hymnus.

Martine, te deprecor... Lat. Hymnus im →LH über Martin von Tours, der *Óengus mac Tipraiti zugeschrieben wird.

Lit.: Kenney 1929, 270 (Nr. 99).

Masu de chlaind Ehdach aird... („Neigst du zu dem Geschlecht des noblen Ehdach...“). *Orthanach úa Cóilláma zugeschriebenes Preisgedicht auf den *Laigin-König *Donnchad, erhalten im →LL, fol. 51b-52a (7344–7479).

Ausgaben: (ir.) Meyer 1917 [b], 108ff; Best u.A. 1954, I 252–256; (ir./engl., 1. Strophe) Murphy 1940 [a], 204.

Lit.: O’Rahilly, T. 1946 [a], 104.

Mé Eba ben Ádhaimh uill... („Ich bin Eva, Frau Adams...“). Mittelir. Gedicht aus dem zehnten oder elften Jh., erhalten A) in der RIA Dublin, Stowe MS B.IV.2, fol. 146b; sowie B) in der BL, MS add. 19995, fol. 2a. Es wird teils nach Kuno Meyer als „Evas Klage“ / „Eve’s Lament“ referiert und folgt dem Versmaß **rannaigecht mór*.

Ausgaben: (ir./engl.) Meyer 1907 [d]; (engl.) 1911 [a], 34.

Lit.: Kenney 1929, 737 (Nr. 610).

Mellach lem bith i n-ucht ailuinn... („Erfreulich für mich, im Schutze einer Insel zu sein...“). Altir. Natur- und Eremitengedicht, das *Colum Cille zugeschrieben wird, doch vermutl. aus dem zwölften Jh. stammt.

Ausgaben: (ir.) Meyer 1905 [b], 466f; O’Rahilly, T. 1927, 120f; (engl.) Jackson 1935, 55f.

Lit.: Ní Chatháin 1992, 7.

Messe ocus Pangur Bán... („Ich und [der] weiße Pangur...“). Altir. Gedicht erhalten im →Codex Sancti Pauli. Es gibt einen spielerischen Vergleich zw. einem Schreiber, vielleicht Mönch, und seiner Katze. Keiner ist jedoch ausdrücklich genannt. Es ist in **deibide* verfasst und besitzt einen **dúinad*.

Ausgaben: (ir./engl.) ThP II, 293f; Murphy 1998, 2f.

Lit.: ThP, II xxxiii; Flower 1947, 24; Carney 1954, 75; Ni Chatháin 1992, 3.

Mide maigen clainne Cuind... („Midh, Feld der Kinder *Conns [Cétchathach]...“ Mittelir. Gedicht von 57 Strophen über die Könige (**ri*) der südlichen *Uí Néill über *Midh; erhalten A) in OBL, MS Rawl. B502, fol. 163b18–164b20; B) im →LL, fol. 184b19–185a62 (3851–24050); C) in der RIA, Dublin, MS D.iii.2 (Nr. 619); D) ebd., MS B.iv.2 (Nr. 1080); E) ebd., MS E.xxiv 245 (Nr. 756); F) ebd., MS D.iii.6 (Nr. 1225). Es wird *Flann Mainistrech zugeschrieben, was jedoch unmöglich scheint.

Ausgaben: (ir.) Mac Neill, E. 1913, 82–92; Best u. A. 1965, IV 803–809.

Mithig dam-sa tairir... („[Es ist] Zeit für mich, zu beginnen...“). Altir. Hymnus, wahlweise *Colum Cille (*Colum Cille cecinit*) oder *Cormac mac Cuillennáin zugeschrieben (*Cormac mac Cuillionáin cc.*), erhalten A) in OBL, MS Laud 615, fol. 108; B) in der RIA, MS 23.N.3, fol. 175; C) leicht in der Wortstellung variant in den →AFM 926, eingefügt zum obit des *Céile Dabail mac Scannail, Abt von *Bangor.

Ausgaben: (ir.) Meyer 1907 [m], 311–312; (ir./engl.) AFM 926.

Mo bennacht forsna túatha... („Mein Segen über die **túatha*...“). Altir. Gedicht in die →VT (Stokes, W. 1965, I 154.4ff, II 480.20f) einbezogen, die es *Patrick als Segen über die *Cenél nEogáin in den Mund gelegt. Es erscheint auch in den Homilien des →Leabhar Breac, das die letzte Strophe *Brigit von *Cill Dara zuschreibt. Auch die Homilien des →BLis geben eine Variante.

Ausgaben: (ir./eng.) Stokes, W. 1965, I 154f, II 480f.

Lit.: Kenney 1929, 344 (Nr. 135 (d)).

Mo chean duit a chluicc... („Ich ohne Dich, O Glocke...“). Altir. Gedicht über die Glocke *Patricks (*Clog-an-eadhachta Phátraic), eine der Reliquien *Árd machas, heute im National Museum of Ireland in Dublin. Es wird *Colum Cille in den Mund gelegt. Das Gedicht ist in OBL, MS Laud 615, fol. 119 erhalten und hat fünf vermutl. ältere, sowie drei sprachlich jüngere Strophen.

Ausgabe: (ir./eng.) Reeves 1877, 4–5.

Lit.: Meyer 1911 [d], 13; Kenney 1929, 348 (Nr. 141 (i)).

Mo dá bratán cen terbha... („Meine zwei Lachse ohne Zwist...“). Altir. Vers, in der →VT *Patrick in den Mund gelegt und lediglich mit dem Satz: *Is ann sin forácaib Pat[raicc] da bratán isind tip[r]ait ‘nambethaid, [ocus] beiti cobr[áth]* („Damals war es, als Patrick zwei Lachse [**bratán*] lebendig in dieser Quelle [**tipra*] zurückließ, [und] sie leben ewig“, Stokes, W. 1965, I 112) oberflächlich mit dem Text verbunden. Vermutl. handelt es sich um ein Zitat aus einem älteren, urspr. eigenständigen Gedicht (vgl. **roscaid*).

Mo Labrad... („Meine Sprache...“). Mittelir. Gedicht frühestens aus dem zwölften Jh., erhalten in der BL, MS add. 30512, fol. 32b sowie in seiner Abschrift im TCD, MS H.1.11, fol. 140a. Es folgt dem Versmaß **rannaigecht bec*.

Ausgabe: (ir./eng.) Murphy 1998, 64f.

Lit.: Murphy 1998, 201.

Mo muilendsa is geb dedáil... Ein *Mo-Ling zugeschriebenes Gedicht, erhalten im →CSal.

Ausgabe: (ir.) Stokes 1901 [c], 29.

Lit.: Kenney 1929, 463 (Nr. 251 (ii)).

M’óenurán im aireclán... („Allein in meiner kleinen Zelle...“). Altir. Gedicht erhalten in der RIA Dublin im →LU, S. 20 und MS B IV 2, S. 128; sowie in der NLI, Gaelic MS Nr 7, col. 26. Es stellt ein typisches Eremitenlob dar, wird teils als „Hermit’s Song“ referiert und ist im Versmaß **dechnad mBec* verfasst.

Ausgaben: (ir.) Strachan 1904 [a]; Meyer 1905 [c]; (ir./engl.) Murphy 1998, 18–23.

Lit.: Murphy 1998, 178ff.

Móen Óen ó ba nóediu... Siehe: →Óen Móen ó ba nóediu.

Moín oín... („Stummer Mann...“). Altir. Gedicht über *Labraid Loingsech, erhalten im →LL, als sein Sprecher nennt sich *Finn Fili.

Ausgabe: (ir.) Meyer 1913 [a], 10.

Lit.: O’Rahilly, T. 1946 [a], 104.

Mór íse rí nime náir („Groß ist der König des *náir* [gewölbten? / weglosen?] Himmels...“). Erstes Gedicht des →Saltair na Rann in OBL, MS Rawl. B502, fol. 19a1. Es handelt nicht wie der Rest der Gedichte über ein alt. Motiv, sondern gibt eine kosmologische Beschreibung, die es zu einer wichtigen Quelle für die altirische Sicht der Welt macht.

Ausgabe: (ir.) Stokes, W. 1883 [a], 1–5.

Lit.: Stokes, W. 1883 [a], ii f.

Mór múich i túsa in-nocht... („In großer Not bin ich heut Nacht...“). Mittelir. Gedicht aus dem zwölften Jh., das in die Erzählung →Buile Súibne eingefügt ist und die Wanderungen des umnachteten *Suibne mac Colmán Már beschreibt. Es folgt dem Versmaß **rannaigecht mór*.

Ausgaben: (ir./engl.) O’Keeffe 1913, 118–123; Murphy 1998, 138–141.

Lit.: Murphy 1998.

Morcath Ocha fers a itir... („[Die] große Schlacht von *Ocha – ihr Verlauf hob auf...“). Zwei altir. Strophen angefügt an den Eintrag des CS 482.1 über die Schlacht von Ocha in der die *Uí Néill unter *Lugaid mac Lóiguire, *Muirchertach mac Ercae und *Fergus Cerrbél im Bündnis mit den *Dál nAraidi *Ailill Molt, den *Connachta-Hochkönig von *Temair (1), besiegen.

Ausgabe: (ir./engl.) CS 482.

Mugain ingen Chochraid chain... Siehe: →Flann Mainistrech: Mugain ingen Chochraid chain...

Muiredach, ced nach cainid, a coemu... („Muiredach, warum keine Tränen, O Genossen...?“). Zwei mittelir. Strophen im MS ‘H1’ an die →AU 912.4 angehängt. Sie beklagen den Tod des Klerikers (**eclas*) *Muiredach mac Cormaic, der im Refektorium seiner Kirche *Druim Inasclainn verbrennt.

Ausgabe: (ir./engl.) AU 912.

Munter na Tromdáma... Siehe: →Flann Mainistrech: A gillu gairm n-ilgrada...

Nárach goba, tart co ngail... (*Nárach der Schmied [**gotae*], kraftvoll seine Gastlichkeit...“). Altir. Gedicht über eine Wundertat des *Senán mac Geirrginn, eingefügt in die Kommentare des →MartO über ihn. Es gibt eine (sehr unplausible) Namensklärung nach Art der **dindshenchas* zu *Inis Cathaig.

Ausgabe: (ir./engl.) Stokes, W. 1905 [a], 90f.

Ní arut ní nim ní domnu ní muir... („Nichts höher als der Himmel, nichts tiefer als das Meer...“). Altir. Zauberspruch zur Entfernung eines Dorns, erhalten in den →Incantationes Sangallenses. Er ruft sowohl die *briathaib rolabrastar cr[ist] assachr[oich]* („Worte, die Christi am Kreuze sprach“), wie auch *fiss goibnen* („[Das] Wissen des *Goibniu“) an.

Ausgabe: (ir./engl.) ThP, II 248.

Ní car Brigit búadach bith... („Glückselige *Brigit liebte nicht die Welt...“). Altir. Gedicht des →LH, das ebenso wie das →Lecht Cormaic meic Culennain... teils als „Broccán’s Hymnus“ bezeichnet wird (ThP). Seine Prosaerleitung schreibt es einem *Broccán clóen* („zinkerndem B.“?) zu, der vermutl. mit *Broccán Cráibdech identisch ist. Es handelt in 53, vermutl. unterschiedlich alten Strophen und ausführlichen Prosaerinschüben über *Brigit von *Cill Dara und hängt inhaltlich eng mit →Cogitosus zus. Vermutl. basiert eines auf dem anderen. Die letzten fünf Strophen sind entweder später angefügt, oder die Reihenfolge der Strophen ist verwechselt. Der Hauptteil stammt in der erhaltenen Form sprachlich vermutl. aus dem neunten Jh. und wurde in der ‘F’-Variante des LH mit einer Einleitung und Kommentaren versehen, die teils aus dem →MartO übernommen wurden.

Ausgaben: (ir.) ASH, 515–520; CTT; (ir./lat.) Windisch 1880, 27–38, 322–324; (ir./engl.) ThP, II 327–349; (engl., auch Kommentare) Carey 1998, 164–179.

Lit.: Windisch 1880, 25–49; ThP, II xxxviii f; Kenney 1929, 360 (Nr. 148); Ó Briain 1978, 112–119; Sharpe 1982 [a], 104; Carey 1998, 162f, 278.

Ní ceilt céis céol de chruitt Chraiphtini... („[Die] Saite verbarg nicht die Musik von Craiphtines Harfe...“, auch: Is iarum ro gab rígi nÉrenn...). Zwei erhaltene Strophen eines Gedichtes über *Labraid Loingsech, seine Frau / Geliebte *Muriath und ihren magischen Harfner *Craiphtine, das nur als Zitat in der Erzählung →Orgain Denna Ríg, sowie im Kommentar des →Amra Coluim Cille erhalten ist.

Ausgaben: (ir.) Stokes, W. 1901 [b], 8; Meyer 1913 [a], 9; Greene 1955, 20; (ir./engl.); Stokes, W. 1899, 166, 431; (ir./dt.) Campanile 1988, 27.

Lit.: O’Rahilly, T. 1946 [a], 107; Campanile 1988, 15, 45.

Ní Cheil maissi dona mnáinb... („Nicht verbirgt den Ruhm seiner Frauen...“). Gedicht der →MD über *Temair (1), meist als „Temair II“ referiert. Es leitet Temair (1) von *Tea, Frau des *Éremón ab und ist voller meist dunkler Anspielungen auf die Kunstmythologie des →LGE.

Ausgabe: (ir./engl.) Gwynn, E. 1903, 6–13.

Ní dom deog dil dermait... („Nicht für mich der liebliche Trunk des Vergessens...“?). *Cormac mac Cuilennáin zugeschriebenes, teils unverständliches Gedicht zitiert im Text →Duodecim partes..., sowie mit einer Einleitung zum Text →Seacht ngráidh filed. Es dreht sich um neun zaubrische Haselnüsse „der Weisheit“ (**cna imais*), die in die *Segais-Quelle des Boyne (**tipra*) fallen. Ihre Dichterkraft wird von Leuten mit dem Wasser getrunken, die dadurch zu *primhfílid* („Hauptdichtern“) werden.

Ausgabe: (ir.) Thurneysen 1928 [b], 268f.

Niba me linfes do neoch dara thráth... Mittelir. Gedicht erhalten A) im →LL, fol. 149a20–35 (19088–19124), überschrieben mit *Fithal 7 Corm[a]c c[e]c[inerunt]* („*Fithal und Cormac sagten“). Mit Cormac könnte *Cormac mac Cuilennáin gemeint sein; B) in OBL, MS Rawl. B 512, fol. 116.

Ausgaben: (A), (ir.) Best u.A. 1957, III 623–624; (B), (ir.) Meyer 1894 [a], 82.

Nigim fodb rígdobeaba etc („Ich wasche die Zügel eines Königs, der sterben wird etc.“). Altir. Verszeile zitiert in der Erzählung →Bruiden Da Choca §16 und *Bodbh in den Mund gelegt. Das Gedicht, dem sie entnommen wurde, ist unbekannt. Es folgen eingestreut in den Text noch mehrere dialogische Gedichtzeilen, die vielleicht alle einer der erhaltenen Prosaerzählung zugrundeliegenden Dichtung entnommen sind.

Ausgabe: (ir./engl.) Stokes, W. 1900 [b], 158f.

Ninínes Gebet. Siehe: →Admuinemmar nóeb Patraic...

Noli Pater... Lat. Gedicht, teils *Colum Cille zugeschrieben.

Ausgabe: (engl.) Clarney / Markus 1995.

Nom churim ar commairge... Altir. **loricae*-Gedicht erhalten als Marginalie des fol. 360 des →LL. Es fleht Maria und 28 weibliche ir. Heilige um Schutz an.

Ausgaben: (ir.) Best u.A. 1983, VI 1619; (ir./engl.) Plummer 1925 [a], 92–93, 121–123.

Lit.: Kenney 1929, 729 (Nr. 590).

Noimh nac ceithre raithe... Siehe unter 6) →Félire Adamnáin.

Núall Fir Fhio... Siehe: →Cétnad nAíse.

O genair Mac De de nim... („Seit der Geburt des Sohns Gottes vom Himmel...“). Altir. Strophe als Marginalie eingefügt ins MS ‘H2’ der →AU 980 anlässlich des Todes des *Mugrón: *O genair Mac De de nim | och ndeich .ix. c do bli[adn]aibh || co bas Mughroin mordais rainn | com[arba] cadhlai Colaim* („Seit der Geburt des Sohns Gottes vom Himmel | acht mal zehn, neunhundert Jahre || bis zum Tod des Mugrón, versgепriesen | seliger Erbe des *Colum [Cille]“).

Ausgabe: (ir./engl.) AU 980.

O Loch Leighinn... („Vom Loch Leighinn...“). Altir. Strophe, die im MS. Rawl. B 512 in den Anfang der →VT eingefügt ist: *O Loch Leighin go hEirne | tarrsna na Breifne burba | is o Ceannus chaoimhfinne | fad go gaoith Bhinne Ghulbun* („Vom Loch Leighinn [„See des Lesens“] bis Erne | durch das tapfere *Bréifne hindurch | ist es vom schön-hellen *Kells | weit bis zum Bach des Ben Gulban“)

Ausgabe: (ir./engl.) Stokes, W. 1965, xv.

O Rex, O Rector Regimis... Lat. *lorica-Hymnus, meist als „Gebet gegen Kopfschmerzen“ / „Prayer against headache“ referiert, erhalten in der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe, Codex Augiensis 221, fol. 191. Er wendet sich an *Aed mac Bricc und wird ins achte oder sogar siebte Jh. datiert.

Ausgaben: (lat.) Mone 1855, III 181–182; Stokes, W., 324; Blume 1908, 315–316.

Lit.: Kenney 1929, 393 (Nr. 186).

Och a luin is buide duit... („Amsel, es geht dir gut...“). Altir. Strophe im Versmaß (*airchetal) *rannaigecht.

Ausgaben: (ir./engl.) Ní Chatháin 1992, 12; (ir./dt.) Meid 1997, 46.

Ochtfoclach Coluim Cille. Siehe: →Día mór dom imdeghail...

Odras, úais ind ingen... Altir. Gedicht der →MD über *Odras ingen Odornatáin im Versmaß (*airchetal) *rinnard. Es folgt oft einer vielleicht dem Versmaß geschuldeten, abweichenden Orthographie, weshalb einige genannte Namen nicht zugeordnet werden können.

Ausgabe: (ir./engl.) Gwynn, E. 1991, IV 196ff.

Lit.: Gwynn, E. 1991, IV, 429f.

Óen Móen ó ba nóediu... („Einzig[artig]er Móen, todbringend der Jugend...“). Altir. Eulogie auf *Labraid Loingsech und *Loiguire Lorc, erhalten A) in OBL, MS Rawl. B502, fol. 115a7; B) fragm. im →LL, fol. 311a11 (39556–39563), ohne die letzten anderthalb Strophen. Die Prosaeinleitung schreibt es *Finn mac Rosa Rúaid zu. Die MSS beginnen *Móen óen...*, was aber für eine Verderbung gehalten wird, da durch eine Umstellung zur gewöhnlicheren Wortordnung *dúnad bzw. imperfekter *ascnam erreicht würde (Campanile 1988, 39). Es wird für eine christl. überarbeitete vorchristl. Dichtung gehalten (Carney 1971, 70).

Ausgaben: (ir.) Meyer 1913 [a], 10; CGH, 1; Best u.A. 1983, VI 1327; (ir./dt.) Campanile 1988, 25–26.

Lit.: Meyer 1919 [b], 30; Carney 1971, 56, 70; 1983 [a], 177; Campanile 1988, 13f.

Ogum il-lia, lia uas lecht... Altir. Gedicht über die Schlacht von *Gabar Aichle, erhalten im →LL, fol. 154a–b (20158–20185). Die Einleitungszeile legt es *Oisín mac Finn in den Mund. Es folgt dem Versmaß *rannaigecht mór.

Ausgaben: (ir.) Best u.A. 1956, III 663; (ir./engl.) Windisch 1880, 158–160.

Oilill Ólom, amra in gein... *Cormac mac Cuilennáin zugeschriebenes Gedicht, erhalten im →BLis, fol. 184a10. Es enthält eine fragm. Liste von Königen (*rig cóiceda) von *Mumu, darunter den sonst als König unbelegten *Dub Ruis statt *Feidlimid mac Crimthainn.

Lit.: Mac Cana 1958, 378.

Omne malum feci coram te... Einem *Ciarán* zugeschriebene Litanei, mit dem vielleicht *Ciarán Saigir gemeint ist. Sie ist A) in OBL, MS →Laud 610, fol. 5–6; B) in der BL, MS Addit. 30512, fol. 36; C) in der Bibliothèque Royale Brüssel, MS 2324, fol. 69 sowie D) ebd. fol. 5100, fol. 6 erhalten; die beiden letzteren stellen zwei Abschriften Michael *O’Clerys eines verlorenen Originals dar.

Ausgabe: (ir./engl.) Plummer 1925 [a] 2–17.

Lit.: Kenney 1929, 730 (Nr. 593); Lapidge / Sharpe 1985, 89 (Nr. 316).

Orthanach ua Coílláma. Siehe: →Hail Brigit bzw. →Masu de chlaind Ehdach...

Orulae Coathraigi cáin... („*Patrick gab ein Gesetz [*cáin]...“). Altir. Gedicht enthalten in der →VT (Stokes, W. 1965, I 212f), teils unverstündlich durch *roscað-Wendungen und vermutl. verderbt. Es versichert die urspr. Autorität Patricks über *Mumu.

Parce, Domine... Hymnus des →LH, der einem unbekanntem *Mugint in *Candida Casa zugeschrieben wird.

Lit.: Kenney 1929, 263 (Nr. 90).

Parce, Domine digna narranti... Siehe: →Rubisca.

Patraicc Macha mártai Gáidil... („*Patrick von [*Emain] Macha, Märtyrer der *Góidil...“). Altir. Preisgedicht auf Patrick, erhalten in der RIA, MS B.4.2, fol. 143b.

Ausgabe: (ir.) Meyer, K. 1907 [m], 303.

Patraic ro baithuis go li... („Patrick hat ruhmvoll getauft...“). In der Variante des sog. pseudohistorischen Prologs der →Senchas Mór im MS Harl. 432 angeführter Vers über *Patrick, der ihn in *aimsir Tethosi* („zur Zeit des [Kaisers] Theodosius“) in Irland wirken lässt. Der Prosatext ergänzt entsprechend: *is in monad bliadain doflaiteas Tetosi* („es ist [war] im neunten Jahr der Herrschaft des Theodosius“).

Ausgabe: (ir.) CIH 339; (ir./engl.) ALI, I 4.

Patricius benedictionem pro habitatoribus Hibernia insola (*Bennacht Dé foraib uili fearaib Érenn...*). Altir. Gedicht, das das →Lebor na Cert abschließt und Patrick in den Mund gelegt wird. Es zählt noch einmal, teils widersprüchlich, die Tribute der zuvor besprochenen Könige und Provinzen auf und verlangt vermutl. als rhetorische Wendung, dass jeder **fili* sie kennen muss.

Ausgaben: (ir.) Meyer, K. 1912 [b], 570; (ir./engl.) Dillon 1962, 120–147.

Lit.: Kenney 1929, 349 (Nr. 141 (v)).

Precamur patrem... (Immund na n-Apstal). Anonymer lat. Hymnus erhalten im →AntB, fol. 4–6, der teils **Columbanus* (1) zugeschrieben wurde. Seine ir. Herkunft ist jedoch umstr. und er wird teils als Übersetzung bzw. Kompilation verschiedener griech. Hymnen gedeutet. Er erscheint ebenfalls im →Fís Adamnáin unter dem Titel *Immund na n-Apstal* (ThP, II xxxii).

Lit.: ThP, II xxxii Anm. 3; Kenney 1929, 261 (Nr. 89 (iv)); Binchy 1962 [c], 53; Lapidge 1985; 1997; Curran 1984, 50–58; Stancliffe 1996, 92f; Lapidge 1997 [b]; Richter 1999 [a], 114, 201f.

Prophezeiung des Berchán. Mittelir. Gedicht über die **Dál Riata*.

Ausgaben: (ir.) Anderson, A. 1930; (engl., Auszüge) Anderson, A. 1922, I 46f, 75.

Quam in primo speciosa quadriga... Siehe: →Ailerán: Quam in primo speciosa quadriga...

Raidh uile a Aimirgin... („Verkünde allen, Amairgin...“). Altir. Mahngedicht in **roscaid*-Form, das einen Teil der →Bretha Nemed toísech bildet und sich mit **fílid* beschäftigt. Es richtet sich an **Amairgin Glúnmar mac Mílid*.

Ausgaben: (ir.) CIH 2213.34–2215.14; (ir./engl.) Breatnach 1987, 21ff.

Ráisit d'inis... („Sie ruderten zu einer Insel...“). Altir. Gedicht, das in die Erzählung →Imram Curaig Maíle Dúin der →GBL Version, col. 375, sowie der Version in der BL, MS Harl. 5280, fol. 6, eingefügt ist und eine der vielen wunderbaren Inseln beschreibt, die **Máel Dúin* und seine Gefährten erreichen. Es stammt sprachlich vermutl. von ca. 920, vielleicht von einem Autor **Aed Finn*.

Ausgaben: (ir.) Best 1907 [b], 60–62; Meyer 1917 [c], 154f; van Hamel 1941, 63f; (ir./engl.) Murphy 1998, 100–105.

Lit.: Thurneysen 1912 [c], 80; 1918 [d], 279f; Murphy 1998, 218ff.

Ránacsá, rem rebrad rán... („Ich kam während meines herrlichen Abenteuers...“). Mittelir. Gedicht aus dem späten elften Jh. Es ist Bestandteil der Erzählung →Serlige Con Culainn und **Lóeg* in dem Mund gelegt, der in ihm **Cú Chulainn* die Halle der Könige **Labraid Lebarmon* und **Fáilb Finn* beschreibt. Es folgt dem Versmaß **deibide*.

Ausgaben: (ir./engl.) Murphy 1998, 106–111.

Lit.: Murphy 1998, 218ff.

Rédig dam a Dé de nim... („[Gib] mir einen Anstoß, O Himmelskönig...“). Altir. Gedicht über Noah und seine Nachfahren, als Autor erscheint **Dublitter ua Úathgaile*. Es ist erhalten A) im →LL, fol. 141b27–143a37 (17398–17725); B) in OBL, MS Rawl. B 502, fol. 76a5; C) im →BB, fol. 7b13; D) im →BLec, fol. 26v.

Ausgabe: (A), ir.) Best u.A. 1957, III 563–573.

Reicne Fothaid Canainne („[Die] Klage des Fothad Canann“, *A ben náchamaicille... – „O Frau, sprich nicht mit mir...!“*). Altir. Gedicht in Dialogform über die Schlacht von **Féic* zw. zwei **fianna*, vermutl. von Anfang des zehnten Jh., erhalten in der RIA Dublin, MS B.IV.2. Es folgt meist dem Versmaß **deibide*, doch mit **aicill* – statt Stabreimen. Der abgeschnittene Kopf des **Fothad Canann* richtet es an die Frau des **Ailill Flann Bec*, gibt eine Beschreibung der Schlacht und beklagt die Toten, nachdem Fothaid und Ailill Bec sich in der Schlacht gegenseitig erschlagen haben. Es beschließt sehr kriegerisch-vorchristl. Beschreibungen mit vier christl. Schlussversen. Ein Prosatext im TCD, MS H.3.17, col. 856 gibt eine Art Vorerzählung (**rémscéla*) und Hintergrund zum Gedicht.

Ausgaben: (ir./engl.) Meyer 1910 [a], 4–17; Greene / O'Connor 1967, 86–92.

Lit.: Meyer 1910 [a], 1–3; Hull, V. 1943; 1949 [b]; 1962 [a]; Dooley / Roe 1998, xiv.

Rí na locha in loch-sa thess... („[Der] König der Seen ist dieser See im Süden...“). Altir. Gedicht der →MD über **Loch Garmon* (Wexford Harbour). Es wird **Eochaid Éolach ua Céirín* zugeschrieben.

Ausgabe: (ir./engl.) Gwynn, E. 1991, III 168–183.

Ríg Themra dia tesband tnú... („[Die] Könige von **Temair* (1), von ihnen wich ihre Kraft...“). Ein **Flann Mainistrech* zugeschriebenes Gedicht über die myth. Hochkönige von **Temair* (1) vor der Ankunft **Patrick*s, erhalten im →LL, fol. 131b33–132b61 (15640–15780). Es beginnt bei **Eochaid Fedlech mac Finn* und endet mit **Nath Í mac Fiachra*.

Ausgabe: (ir.) Best / Bergin / O'Brien 1957, 504–508.

Ríg Themra tóebaige iar tain... („[Die] Könige von **Temair* (1) betrieben die **táin*...“). Ein **Flann Mainistrech* zugeschriebenes Gedicht über die Hochkönige von **Temair* (1), es stellt die Fortsetzung des →Ríg Themra dia tesband... dar und behandelt die Hochkönige nach **Patrick*, beginnend mit **Loeguire mac Néill*. Letzter genannter König ist **Máel Sechnaill ua Conchobair* (gest. in oder kurz nach 1086). Erhalten ist es A) im →LL, fol. 132b5–133b11 (15782–15989); B) im →BLec, fol. 15d; C) in der RIA Dublin, Stowe MS B.IV.2, fol. 112; D) ebd., MS C.IV.3, fol. 81; E) ebd., MS D.IV.3, fol. 43. Es führt einige Könige in falscher Reihenfolge und wird als Ursache der Verwirrung der späteren Königslisten angesehen.

Ausgabe: (ir.) Best u.A. 1957, III 509–515.

Lit.: Charles-Edwards 2000, 485.

Ro bátar láeich do Laigneib... („Es waren Krieger der **Laigin*...“). Altir. Gedicht erhalten im MS Rawl. B 502, fol. 86a7.

Ausgabe: (ir./engl.) O'Brien 1952.

Ro bíth Find... („Finn starb...“). Altir. Strophe über den Tod des *Finn mac Cumail bzw. des *Finn ua Báiscne: *Robíth Find | ba do gaibh gan niach guin | doall Aicleach mac Duibhrenn | a chenn do mac mocha Muin* („Finn starb | Es geschah durch Speere, [doch] ohne Totschlag eines Kriegers | *Aichlech mac Duibhdrenn nahm weg | seinen Kopf, den des ruhmreichen Sohns des Mún“). Sie ist an das Prosa-Fragm. →nuic so,⁷ or Finn... angehängt und spielt auf Finns Tod durch Ausrutschen beim Springen über spitze Felsen in der *Bóann an.

Ausgabe: (ir./engl.) Meyer 1897 [f], 465.

Ro cúala ní tabair eochu... („Ich habe gehört er gibt keine Pferde...“). Altir. Vers, vielleicht als *áer gedichtet: *Ro-cúala ní tabair eochu ar dúana; do-beir a n-í as dúthaig dó, bó* („Ich habe gehört er gibt keine Pferde für Gedichte; er gibt, was seine Art ist: eine Kuh“). Er wird im Text Incipit dona haistib ... als Bsp. für das Versmaß *deibide baise fro tóin angeführt. Die Texte →Duodecim partes... und →Incipit do corus bard... enthalten dagegen die Variante →Trúagán trúag...

Ausgaben: (ir.) Thurneysen 1891, 67f; (ir./engl.) Murphy 1998, 90f.

Lit.: Murphy 1998, 202ff.

Ro hort in rígrad ‘mon ríg... („[Die] Prinzen starben rings um ihren König...“). Altir. Gedicht der →MD über die *Laigin. Es konzentriert sich auf *Labraid Loingsech und führt ihre Tendenz zu Kriegen untereinander auf die Totschläge des *Cobthach Cúel Breg und Labraids zurück.

Ausgabe: (ir./engl.) Gwynn, E. 1991, II 50.

Lit.: O’Rahilly, T. 1946 [a], 104.

Ro loiscit na lámasa... („Diese Arme sind gealtert...“). Mittelir. Gedicht, dem greisen *Óisin zugeschrieben. Es stammt vermutl. von ca. 1100 und ist in der RIA Dublin, MS D.4.2, fol. 88 (66) erhalten, vermutl. geschrieben im 15. Jh. Es folgt einem unbekanntem Versmaß mit dem Muster 7³ 7³ 7¹ 7³.

Ausgaben: (ir./engl.) Meyer 1883, 185f; 1896, 319; 1910 [a], xxviii; Murphy 1998, 160–165.

Lit.: Murphy 1998, 237f.

Ro techt roneibh cein ro mar... („Groß war der Ruhm bevor er ging...“). Altir. Strophe über den *fer léiginn und Bischof von *Árd Macha *Áed úa Forréid. Es ist in das MS ‘H’ neben seinen Todeseintrag 1056 eingefügt: *Ro techt roneibh cein ro mar | Aedh H. F[or]reidh, in sui sen | hi .xiiii. Kl. Iuil | luidh int espo[c] ciuin ar cel* („Vor dem Abgang war der Ruhm groß | von Áed úa Forréid, des alten Weisen | an den 14. Kalenden des Juli [d.i. 18. Juli] | ging der sanfte Bischof hinweg“).

Ausgabe: (ir./engl.) AU 1056.

Robad maith lem corm-lind mór („Gut wäre für mich ein See aus Bier...“). Altir. Gedicht oder Fragm. eines Gedichts von sieben Strophen, zitiert im →MartG. Es ruft *Brigit von *Cill Dara an.

Ausgaben: (ir./engl.) O’Curry 1878, 616; (ir.) Stokes, W. 1895 [b].

Lit.: Kenney 1929, 363 (Nr. 153).

Robad mellach, a meic mo Dé... („Es wäre erfreulich, O Sohn meines Gottes...“). Altir. Gedicht, erhalten in verschiedenen Versionen, einmal in der RIA Dublin im →LU, S. 91 und MS B.4.2, fol. 141a; in einer abweichenden Version in Brüssel, Bibliothèque Royale MS 5100–5104, S. 41. Es folgt dem Versmaß *snéd-bairdne* und ist mit *Colum Cille cecinit* („Colum Cille sagte“) überschrieben, *Cul Dreimne, *Comgall von *Bangor und *Cormac ua Liatháin (mac Dímma) werden erwähnt.

Ausgaben: (ir.) Meyer 1910[j], 309–310; (ir./engl.) Murphy 1998, 66–69.

Lit.: Carney 1969 [b], 293; Murphy 1998, 202ff.

Robriss Bressal bélach baile... Siehe: →Fail lim do Laignib cach ló...

Rochúala crecha is tír tháir... Altir. Gedicht, das meist als Komposition des *Airbertach mac Coise angesehen wird, da es zus. mit anderen ihm zugeschriebenen Texten in OBL, MS Rawl. B 502, fol. 46 erhalten. Es basiert auf 4. Mose, 31 und beschreibt den Krieg Israels gegen die Midianiten.

Ausgabe: (ir.) Meyer 1901 [c], 23–24.

Lit.: Kenney 1929, 683 (Nr. 547).

Rochúala la nech legas libru... Altir. Gedicht erhalten im →LL, fol. 149a6–19 (19059–19086) und *Mo-Ling Lúachair zugeschrieben. Es lobt König *Móenach mac Fingin für seine harten Strafen, die er Übeltätern auferlegt.

Ausgaben: (ir.) Best u.A. 1957, III 622; (ir./engl.) Meyer 1917 [a], 17–18.

Lit.: Kenney 1929, 463 (Nr. 251 (i)).

Ro-fessa i curp domuin dúir... Siehe: →Airbertach mac Coise: Ro-fessa i curp domuin dúir... .

Rop tú mo baile... („Sei Du meine Vision...“). Mittelir. Gedicht vermutl. um 1100 entstanden, erhalten in der NLI, Gaelic MS No 3, fol. 22 und in der RIA Dublin im →LU, S. 95f. Es folgt einem unbekanntem Versmaß (**airchetal*) im Muster 5² 5² 5².

Ropo mían dom menmainse... („Es wäre meines Geistes Wunsch...“). Anonymes mittelir. Gedicht vermutl. aus dem elften Jh., erhalten in der BL, MS add. 30512, fol. 30b; in der RIA Dublin, MS 23.D.5, S. 342 und MS 23.I.46, S. 180; sowie im MS No 1 der Killbride Collection.

Ausgaben: (ir./engl.) Meyer 1895, 95; Murphy 1998, 58–61.

Lit.: Hughes 1966, 249; Murphy 1998, 199f.

Rubisca (*Parce, Domine digna narranti...*). Lat. Gedicht innerhalb der →Hisperica Famina, jedoch vermutl. als bereits bestehendes Einzelgedicht in diese integriert. Meist wird eine Entstehung in Irland vermutet.

Ausgabe: (lat.) Jenkinson 1908, 55–59.

Lit.: Kenney 1929, 258 (Nr. 85); Herren 1974 [b]; Lapidge / Sharpe 1985, 89 (Nr. 314).

Sacratissimi martyres summi Dei... Anonymer lat. Hymnus vermutl. aus dem sechsten Jh., erhalten im →AntB und nach einem Einleitungssatz dort an Festen von Märtyrern gesungen. Seine ir. Herkunft ist umstr. Er hat ein sehr ungewöhnliches Versmaß, das vielleicht griech. Hymnen nachempfunden ist.

Lit.: Meyer, W. 1916, 612ff; Kenny 1929, 261f (Nr. 89 (iii)); Curran 1984, 74–80.

Saig Uar, cumdaig cathraig for a bru... („Suche [den] Uar [„Kalten“], baue eine Stadt an seinem Ufer...“). Altir. Gedicht über *Ciarán Saigir, zitiert in den Kommentaren des →MartO zum 5. März und *Patrick in den Mund gelegt (*ut Patricius dixit*). Welche Kirche / Klostergründung des Ciarán gemeint ist, bleibt unklar. Seine Geburt wird als Jungfrauengeburt der *Liadaine (nach dem Muster Jesu?, vgl. auch die Wiedergeburten der *Étain Echraidi) beschrieben: *intan soaes a gnuis f[r]i nem | docher retla ina gin* („als sie ihren Blick zum Himmel wandte, fiel ein Stern in ihren Mund“).

Ausgabe: (ir./engl.) Stokes, W. 1905 [a], 86f.

Saltair na Rann („Verse-Psalter“). Eine Nachdichtung vieler biblischer Motive des AT in 150 Gedichten, an die später 12 weitere, stilistisch jüngere, angehängt wurden. Die Zusammenstellung wird meist durch eine vorangestellte Liste von regierenden Königen als genau auf das Jahr 987 / 988 datierbar angesehen (aber: Mac Eoin 1960 [a]; Carney 1969 [b], 291f; 1983 [a], 207ff). Sie wird einem *Óengus Culdée (2) zugeschrieben (Thurneysen 1921 [a], 14, 58), der nicht mit dem Autor des →MartO identisch sein kann. Vollständig erhalten ist sie lediglich in OBL, MS Rawl. B502, fol. 19–40. Einige einzelne Gedichte und Strophen werden jedoch in anderen Texten zitiert. Prosafassungen etlicher Strophen finden sich im →LH. Die 150 ersten Gedichte sind in Varianten von *deibide verfasst, die zusätzlichen Gedichte in *rannaigecht mór.

Ausgaben: (ir.) Stokes, W. 1883 [a]; (ir., nur 153–162) Heist 1952; (ir./engl., nur 4–12) Greene / Kelly, F. 1976 [a]; (engl., nur 1–3) Carey 1998, 98–124; (engl., nur 152) Mac Eoin 1982 [a].

Lit.: Kenney 1929, 736f (Nr. 609); Mac Eoin 1960 [a]; Hughes 1966, 232; Carney 1969 [b], 291f; Carey 1998, 97; Murphy 1998, 188, Anm. 2; Charles-Edwards 2000, 258.

Sancta sanctorum opera... Lat. Hymnus im →AntB, fol. 36b. Der Titel oder Hinweis [*in*] *memoria[m] abbatum nostrorum* wurde vermutl. später darübergeschrieben und bezieht sich auf d*Bangor, dessen erste 15 Äbte er auflistet.

Ausgabe: (lat.) ThP, II 282.

Lit.: Kenney 1929, 265f (Nr. 92 (iii)); Curran 1984, 82.

Sanctáns Hymnus. Siehe: →Ateoch ríg namra naingel...

Sancti, uenite, corpus Christi sumite... Anonymer lat. Hymnus aus dem →AntB, entstanden vor 692. Er wird auch in der Einleitung des →LB zum →Audite omnes erwähnt, als *Patrick und *Secundinus *rochualutar clais aingel occantain immonidpairt isin eclais, ocus issed rochansat innimmon dianad tossach ‘Sancti uenite Christi corpus,’ et reliqua. Conid osein ille chantar inEirinn inimunsa intan tiagar do-churp Crist* („einen Chor von Engeln hörten, die beim Abendmahl in der Kirche sangen, und sie sangen diesen Hymnus, der beginnt: ‘Sancti...’ usw. Deshalb wird seitdem dieser Hymnus in Irland beim Begehen der Kommunion gesungen“, Stokes 1965, II 396).

Lit.: Kenney 1929, 261f (Nr. 89 (v)); Curran 1984, 47–49; Ó Cróinín 1995, 215.

Saran Saebderc, seol glan gle („*Sárán Saebderc, in strahlender, glänzender Weise...“). Altir. Strophe eingefügt in die →ATig 605 anlässlich des Todes des *Uí Cheinnselaig-Königs (*rí) *Brandub mac Echach.

Ausgabe: (ir) ATig 605.5

Scél lem dúib... („Ich bringe euch Nachricht...“). Altir. Gedicht aus dem neunten oder zehnten Jh., lediglich erhalten in einer Marginalie zum Wort *rian* („Meer“) in einem mittellir. Kommentar zum →Amra Coluim Cille, der im →LU, fol. 11b und in OBL, MS Rawl. B 502, fol. 58r erhalten ist. Es wird *Finn úa Baiscne zugeschrieben (*Ut dixit Finn úa Baiscni*) und beschreibt den Winteranfang. Eine verderbte Version findet sich auch in der Version des →LH im TCD, MS E.4.2, fol. 27 auf der unteren Marginalie; sowie im →GBL, col. 694. Es folgt einem Versmaß (*ramaigecht), das vermutl. *cethramtu rannaigechta móire genannt wurde.

Ausgaben: (ir.) Stokes, W. 1899, 258; Best / Bergin 1929; (ir./engl.) Murphy 1998, 160–161; Meyer 1903 [a] 15; (engl.) Meyer 1911 [a], 56; Jackson 1935, 26; (ir./dt.) Meid 1997, 47.

Lit.: Carney 1971, 37; Murphy 1998, 202ff.

Sciath Dé do nim umam... („Möge der Schild Gottes über mir sein...“). *Columbanus (1) zugeschriebener *lorica-Hymnus. Er ruft drei ir. Heilige zum Schutz an, *Mo-Laisse (von Dam Inis?), *Mochoemóg von Liathmaigh und *Mo-Ling Lúachair.

Ausgabe: (ir.) Meyer 1915, 346ff.

Lit.: Ní Catháin 1976, 235.

Scúap Chrábaid („Besen der Verehrung“). Alitr. Litanei vermutl. aus dem Umfeld der *Céli Dé. Sie wird *Colgu ua Duinechaid (gest. 796) zugeschrieben und steht den *loricae nahe. Sie ist erhalten A) im →GBL, col. 336 (Faks. fol. 326); B) fragm. im →Leabhar Breac, fol. 74; C) in Brüssel, Bibliothèque Royale, MS 2324, fol. 71; D) ebd., MS 4149, fol. 212; E) ebd. MS 5100, fol. 9.

Ausgabe: (ir./engl.) Meyer 1901 [h].

Lit.: Kenney 1929, 725f (Nr. 580); Hughes 1966, 180.

Sé ríog [déc] Éogain anall atdeos duib a comanmann... („Sechzig Könige, Éogain verleiht jedem von euch Euren Namen...“). Listenartiges Gedicht über die Könige der vier Haupt-*úatha* der *Uí Néill, *Cenél nEogain, *Cenél Conaill, *Clann Cholmáin und *Síl nÁedo Sláine, wie eine vorangestellte Prosaerleitung erklärt. Der Titel bezieht sich auf *Éogán mac Néill. Es ist A) in Rawl. B502, fol. 137a42; B) im →BB, fol. 81a27 erhalten.

Ausgabe: (ir.) CGH, 125–126.

Sechnall macc uíBaird... („Sechnall aus dem Geschlecht der **báird*...“). Im →VT zitierter, altir. Vers über *Secundinus, den es *Eochaid úa Flannacáin zuschreibt. Das Pseudo-Patronym spielt vermutl. auf seine Autorschaft des Hymnus →Audite omnes... an.

Ausgabe: (ir./engl.) Stokes 1965, 384f, 394f; Plummer 1925 [a], 30–45, 111–112

Secht noeb epscoip déc... („Siebzehn heilige Bischöfe...“). Langer altir. Hymnus, der eine große Anzahl ir. Heiliger erwähnt und meist als „Litany of Irish Saints“ referiert wird. Er stellt ein Konglomerat aus Gedichten, Prosaätzen und bloßen Listen von Heiligen mit ihren Kirchen dar und wird teils als drei separate Texte behandelt, von denen nur das LL und LU alle enthalten. Erhalten ist er A) im →LL, fol. 373b–374c (52157–52448); B) fragm. im →Leabhar Breac, fol. 23; C) im →LU, fol. 53; D) fragm. in der BL, MS Addit. 30512, fol. 23; E) fragm. im TCD, MS H.1.11, fol. 130.

Ausgaben: (ir., LL) Best u.A. 1983, VI 1698–1705; (ir./engl.) Plummer 1925 [a], 54–75, 112–121.

Lit.: Kenney 1929, 728 (Nr. 586).

Sect mblíadna delbglana déc... („siebzehn glanzvolle Jahre...“). Altir. Strophe über *Abbán moccu Corbmaic, eingefügt in die Kommentare des →MartO zum 27. Oktober: *Sect mblíadna delbgl[ana] déc | i fuill[ed] airme t[r]i c[é]t || sǣgal Abain delbda duinn | air[et] ro bóí i col[úinn]* („Siebzehn glanzgefüllte Jahre | zusätzlich zur Zahl von dreihundert || [das] Alter des Abbán, wohlgeformter Mensch | während er im Fleische war“).

Ausgabe: (ir./engl.): Stokes, W. 1905 [a], 228.

Secundinus Hymnus. Siehe →Audite omnes amantes Deum...

Semplán sobartach... („Tapferer Semplán...“). Altir. Preisgedicht, das stark mit kenningartigen Metaphern arbeitet und darum teils unklar ist. Auch der angesprochene *Semplán stellt vielleicht eine Metapher dar.

Ausgabe: (ir./dt.) Meyer 1919 [b], 26.

Sén, a Chríst, mo labrae... („Segne O Christus meine Worte...“). Altir. Gedicht des *Óengus mac Óengobann, das den Prolog zum →MartO bildet.

Ausgaben: (ir./engl.) Stokes, W. 1905 [a], 17–31; Greene / O’Connor 1967, 56–60.

Sén Dé donfé fordonté... („Gottes Segen führe uns, unterstütze uns...“). Altir. Hymnus ähnlich der **loricae*. Er zerfällt in drei Teile. Die Prosaerleitung schreibt die ersten beiden Teile *Colmán mac Uí Clúasaig (gest. 662), **fer léiginn* in *Corca zu, doch wird er sprachlich frühestens aufs neunte Jh. datiert. Er wird teils auch als →Colmáns Hymnus referiert und mit jenem Text verwechselt. Der Text ist A) im →LH („Variante T“), fol. 4–5; B) →LH („Variante F“), fol. 28–30 erhalten.

Ausgaben: (ir.) Windisch 1880, 6–10; (ir./engl.) ThP II, 298–306; Bernard / Atkinson 1898, I 25;

Lit.: Kenney 1929, 726f (Nr. 582).

Senad Saighri. Siehe: →Slúiaiged la Donchad mac Flaind...

Senchas Echtga áine... („Überlieferung vom edlen Echtga...“). Altir. Gedicht der →MD über *Slíab nEchtga im Versmaß **rinnard*.

Ausgabe: (ir./engl.) Gwynn, E. 1991, III 298–303.

Lit.: Gwynn, E. 1991, III 530f.

Senioth sil Fothair na n-ech... („Senioth [mac Cuirp], aus dem Geschlecht der *Fothair...“). Beginn einer altir. Strophe, zitiert in den präpatrizischen →AU 4264, die sie als Beleg anführen, dass Senioth und nicht *Oscar mac Óisín König *Cairbre Lifechair erschlagen habe.

Ausgabe: (ir./engl.) AU.

Senbríathra Fíthail („Überlieferungen [**senchas*] des *Fíthail“, auch: Cid imma ngabthar trebad...). Altir. Text über die **fir flathemon*. Es wird einem **brithem* Fíthail zugeschrieben, der vielleicht identisch ist mit dem im →Tecosca Cormaic erwähnten *brithem* und **fili* des Königs *Cormac mac Airt (Thurneysen 1912 [a], 5; McCone 1990, 135, 142). Es stellt eine Zusammenstellung von listenartigen Gedichten, Sprüchen und Versen dar, die teils identisch mit Teilen der →Bríathra Flainn Fína und den →Tecosca Cormaic sind. Die älteste Variante ist vermutl. diejenige im →LL, fol. 345b–346a (46195–46419). Eine kürzere Variante findet sich im TCD, MS 23 N 17, S. 33.

Ausgaben: (ir., LL) Best u.A. 1983, VI 1516–1521; (ir./engl.) Smith, R.M. 1928 [a], 1–16. (ir. 23 N 17) Meyer 1912 [b], 112f.

Lit.: Thurneysen 1912 [a], 4ff; Kelly, F. 1988, 285.

Sét no tíag téiti Críst... („[Den] Pfad, den ich gehe, Críst geht ihn...“). Altir. Hymnus erhalten in der BL, MS 30512, fol. 33 aus dem 15. Jh. Angefügt ist der Satz: *C[oimgí] C[ol]uim [C]ille [an]n s[in] 7 [a]g abail [a]c lo[i]g[i] 7 [hi]c erg[i] 7 [a]g d[u]l fo[r] sed 7 [i]s adamra 7 [r]el* („Dies ist [der] Schutz des *Colum Cille & [er ist] zu nehmen beim Hinlegen & beim Aufstehen & beim Gehen auf eine Reise & er ist wunderbar & kräftig“). Es wird als sehr alt angesehen, da es altir. Formen verwendet und alliterative Verbindungen der Verse (**fidrad freccomail*), aber keine Silbenzählung kennt. Er ist vermutl. spätestens aus dem achten Jh. und eine tatsächliche Autorschaft Colum Cilles wird für möglich gehalten (Carney).

Ausgabe: (ir./engl.) Carney 1971, 27–29.

Lit.: Flower 1926, Nr. 484.

Síd Nechtain sund forsin tsléib... („*Síd Nechtain hier auf diesem Berge...“). Mittelir. Gedicht der →MD über *Bóann. Es stellt eine Erweiterung und Veränderung des vermutl. älteren Gedichtes →A écsiu Fáil, fegam séin... auf 23 Strophen dar, indem es dessen Anfang und Ende durch eigene ersetzt und teils einzelne Zeilen zu Strophen erweitert, teils ganz eigene Strophen einfügt. Wie jenes versteht es den Boyne als allegorischen Fluss, der u.a. als Boyne, Severn, Tiber, Jordan und schließlich Euphrat und Tigris bis ins Paradies fließt, sowie *ó phardus dari ille* („vom Paradies wieder hier her“). Angeschlossen sind Strophen über Motive der Bóann als Frau des *Nechtán. Die Variante im →LL nennt vielleicht *Cúan ua Locháin als Autor (Gwynn, E. 1991, III 480).

Ausgabe: (ir./engl.) Gwynn, E. 1991, III 26–33.

Síl nÁeda Sláine na sleg... („[Der] Speer der *Síl nÁedo Sláine...“). Mittelir. Gedicht von 34 Strophen über die König (vgl. *ri) der *Síl nÁedo Sláine, erhalten A) in OBL, MS Rawl. B502, fol. 164b21–165a35; B) im →LL, fol. 185b1–186a10 (24055–24196). Es wird *Flann Mainistrech zugeschrieben, was jedoch von der Forschung verworfen wird.

Ausgaben: (ir.) Best. u. A. 1965, IV 810–814; (ir./engl.) Mac Neill, E. 1913, 92–99.

Lit.: Byrne, F. 1968, 392.

Sith co nem, nem co doman... („Frieden bis zum Himmel, Himmel herab auf Erden...“). Der *Morrigan in den Mund gelegte zweiteilige Prophezeiung über das Schicksal Irlands und das Ende der Welt, die sie in der →Cath Maige Tuired nach dem Sieg der *Túatha Dé Danann über die *Fomoiré vorträgt.

Ausgabe: (ir./engl., Anfang) Gray 1982 [b], 70–73.

Slúaised la Donchad mac Flaind... („Versammlung bei Donchad mac Flainn...“). Altir. Gedicht, das meist als *Senadh Saighri* („Synode von *Saigir [Chiarán]“) referiert wird, da es dort spielt. Es ist erhalten in der RIA Dublin, MS. Stowe D.4.2, fol. 51. Scheinbar treffen *crossáin in Saigir Chiarán ein, die das Gedicht über dem Grab des *Osraige-Königs Donchadh mac Flainn (als Spottvers?) rezitieren.

Lit.: Kenney 1929, 317f (Nr. 125).

Snámh Da Én, na éoin diatá... („*Snám Dá Én, die Vögel, von denen...“). Altir. Gedicht der →MD über *Snám Dá Én am River Shannon. Eine lange Prosazusammenfassung ist vorangestellt, die von den *dindshenchas übernommen wird. Die beiden Vögel (vgl. *én) werden als *Búide mac Derga und *Lúan mac Lugair erklärt, die dort von *Nár mac Féic getötet werden, da Buide der Liebhaber von Nárs Frau *Estiu ist. Es ist im →LL fol. 203b58 (28323–28563) erhalten.

Ausgaben: (ir.) Best u.A. 1965, IV 967–975; (ir./engl.) Gwynn 1991, IV 350–365.

Snegdus oculus Mac Riaghuil... („Snegdus und Mac Riaghuil...“). Altir. Gedicht nach Muster der *immram-Erzählungen, das eine Fahrt zweier Mönche des *Colum Cille, vermutl. von *Iona aus, beschreibt. Es ist im →GBL als Teil der Variante A) der Prosa-Erzählung →Immram Snégdusso 7 maic Ríagla erhalten und stammt vermutl. aus dem zehnten Jh. Das Gedicht hat 76 zweizeilige Strophen im Versmaß *dechnad cumaisc.

Ausgabe: (ir./dt.) Thurneysen 1904.

Lit.: Thurneysen 1904; Kenney 1929, 447f (Nr. 229).

Soer a ngein ro génair úait... („Ein nobles Kind hast du bekommen...“). Altir. Gedicht des *Bláthmac mac Con Brettan aus seinem biblischen Gedichtzyklus. Es ist erhalten in der NLI, Gaelic MS Nr 50 und beschreibt die Geburt Jesu.

Ausgaben: (ir./engl.) Carney 1964, 5–8; Greene / O’Connor 1967, 36–39.

Sóerchlanda Érenn uile... (Alle freien Sippen Irlands...). Gedicht vermutl. aus dem zwölften Jh. über den Aufstand der *aithech túatha und die Vernichtung der *sóer chlanna Irlands durch einen *Coirpre. Lediglich drei schwangere Frauen entkommen nach *Alba und gebären dort *Feradach Find Fechnach, *Corb Aúlom und *Típraite Tírech, die von den reuigen Aufständischen zurückgerufen und als Könige eingesetzt. Ihre *cinuid* (**cenél*) herrschen dann in *Emain Macha, *Temair (1) und *Cashel. Das Gedicht liegt vermutl. den jüngeren Prosaberichten des Aufstandes zu Grunde und basiert vielleicht auf der älteren Einleitung des →Audacht Moraind. Es ist in sechs MSS erhalten: A) im →BB, fol. 255b17; B) im →Book of Fermoy, fol. 36b; C) im →BLec, fol. 176a; sowie D) fol. 295b–296a; E) im TCD, MS H.3.18, S. 763; und F) im →BLis, fol. 142b.

Ausgabe: (ir./dt.) Thurneysen 1917 [b], 56–58.

Lit.: O’Curry 1878, 263; Thurneysen 1917 [b], 69ff.

Spiritus divinae lucis gloriae... Anonymer lat. Hymnus im →AntB., der sich ans Glaubensbekenntnis anlehnt, vermutl. aus dem sechsten Jh.

Lit.: Kenney 1929, 261f (Nr. 89 (ii)); Curran 1984, 66–73.

St. Patricks Hymnus. Siehe unter 3) →Fáeth Fiada.

Súanach sin, a Éorann án... („Schlafe denn, liebe *Éorann...“). Mittelir. Gedicht aus dem zwölften Jh., das in die Erzählung →Buile Súibne eingefügt ist und einen Dialog zw. *Suibne mac Colmán Már und seiner Frau *Éorann wiedergibt. Es folgt dem Versmaß *deibide.

Ausgaben: (ir./engl.) O’Keeffe 1913, 47–48; Murphy 1998, 118–123.

Lit.: Murphy 1998, 227ff.

Suffragare, trinitatis unitas... Vermutl. ältester ir. *loricae-Hymnus, erhalten in mind. sieben MSS, die ältesten vermutl. A) BL, MS Harleian 2965, fol. 38–40; B) in Cambridge, MS LI.I.10, fol. 43. Er zerfällt in drei, vielleicht einmal eigenständige Teile und fleht die Trinität um Schutz für verschiedene (über 70) Körperteile an. Die Einleitungen schreiben ihn *Laidcenn mac Báith Bandaig zu, lediglich das Vorwort in →LB nennt *Gildas und billigt Laidcenn nur seine Einführung in Irland zu. Trotzdem wird er in der Literatur meist als „Gildas’ Hymnus“ referiert. Er baut sprachlich auf den Etymologiae des Isidorus von Sevilla sowie den →Hisperica Famina auf.

Ausgabe: (ir.) LH, I 206–210.

Lit.: Kenney 1929, 270ff (Nr. 100); Adriaen 1969; Herren 1973; 1987, 76ff; Ní Catháin 1976, 234; Lapidge / Sharpe 1985, 80 (Nr. 294); Ó Cróinín 1995, 202.

Sund dessid domunemar... („Hier rastete, vermuten wir...“). Altir. Gedicht der →MD über *Ráth Essa. Es gibt die Dritte Handlung der Erzählung →Tochmarc Étaíne wieder, kennt jedoch auch die beiden anderen Varianten und mischt Verweise auf sie, so dass es ohne ihre Kenntnis unverständlich bleibt und selbst keine kohärente Handlung bietet. Die Namensgeberin *Essa ingen Echdach Airem erscheint lediglich zu Beginn und es ist unklar, ob sie als die in der Tochmarc Étaíne nicht namentlich genannten Mutter der *Mes Búachalla impliziert ist, oder als „eigentlicher“ Name dieser selbst.

Ausgaben: (ir.) Gwynn, E. 1900; (ir./engl.) Gwynn, E. 1991, 2–9.

Tainic rath forettarsa... („[Das] **rath* (1) kam zum Vorschein...“). Ein *Mo-Ling zugeschriebenes Gedicht, erhalten im →CSal.

Ausgabe: (ir.) Stokes 1901 [a]. 20–22.

Lit.: Kenney 1929, 463 (Nr. 251 (ii)).

Taiscfdhter mo shioscéla... Gedicht erhalten in →Laud Misc. 615, 81. Es hat eine Glosse, die den Psalter St. Martins in *Dáire Calcaich erwähnt (vgl. Herbert 1988, 190).

Tan bím eter mo sruithe... („Wenn ich unter meinen Alten bin...“). Eine *Mo-Ling zugeschriebene Strophe, die im Kommentar zu seinem Tag (17.6.) im →MartO erhalten ist: *Tan bím eter mo sruithe / am teist ergaire cluiche / tan bím eter in n-áes mer / do-munet is mé a n-oiser* („Wenn ich unter meinen Alten bin / Bin ich Zeuge des Verbots von Spielen / wenn ich unter den Wilden bin / halten sie mich für jünger als sie selbst“). Sie ist in OBL, →Laud 610, fol. 1 und im →Leabhar Breac, S. 90, sowie einem jüngeren MS in der Franciscan Library Dublin (heute: UCD) erhalten. Sie ist jedoch frühestens aus dem neunten Jh. Ihr Versmaß ist **debide guilbnech*.

Ausgabe: (ir.) Stokes, W. 1880 [a], CIII; (ir./engl.) Murphy 1998, 32f.

Lit.: Murphy 1998, 185f.

Tangas cuccam o Choín Cruacan... Ein *Mo-Ling zugeschriebenes Gedicht, erhalten im →CSal.

Ausgabe: (ir.) Stokes 1901 [a]. 30.

Lit.: Kenney 1929, 463 (Nr. 251 (ii)).

Táinic sam... („[Der] Sommer ist gekommen...“). Altir. Gedicht über den Sommer, erhalten in OBL, MS Rawl. B 502 innerhalb einer Anekdote über *Finn mac Cumail. Es folgt einem **ochthoclach*-Muster und hat durchgängig **aicill*-Reim. Teils wird es als Imitation des →Cétamon cáin rée verstanden (Carney), zu dem es etliche ähnliche Formulierungen aufweist und auf das neunte Jh. geschätzt.

Ausgaben: (ir.) Meyer 1903 [a], 18–23; (ir./engl.) Carney 1971, 43–47.

Lit.: Carney 1971, 33ff.

Tecos Cuscraid („Lehren an Cuscraid“). Prosasentenzen mit Spruchweisheiten für den guten König (**fir flathemon*) ähnlich denen der →Tecosca Cormaic.

Ausgabe: (ir./engl.) Best 1916, 173, 180f.

Lit.: Kelly, F. 1988, 285.

Tecosca Cormaic („Cormacs Lehren“, oft: „The Wisdom of Cormac the Wise“). Spruchsammlung aus dem neunten Jh. mit Ermahnungen an den guten König (vgl. **fir flathemon*), vergleichbar den Sprüchen Solons. Sie bilden einen Dialog zw. dem myth. *Uí Néill Hochkönig *Cormac Mac Airt und seinem Sohn *Caibre Lifechair. Der christl. Einfluss auf sie ist umstr. (McCone 1990, 31, 122). Sie sind in leichten Varianten in etlichen MSS erhalten, wichtig darunter: A) im →LL, fol. 343a–345b (45713–46193); B) im TCD, MS H.2.17, S. 179–180, urspr. Teil des →BLec; C) im TCD, MS. H.2.7, fol. 420a–422a; D) im →UM; E) in der RIA Dublin, MSS 23.N.10 und 23.N.27. Sie sind meist zus. mit den →Bríathra Flainn Fína und →Senbríathra Fithail überliefert.

Ausgaben: (ir., §§1–19) Best u.A. 1983, VI 1503–1515; (ir., nur §22) CIH 2342.1–2342.6; (ir./engl.) Meyer 1909 [a].

Lit.: Thurneysen 1912 [a], 3ff; Charles-Edwards / Kelly, F. 1983, 25; Kelly, F. 1988, 284; McCone 1990, 31.

Teist Cathail meic Finguine („[Das] Zeugnis des [/ über] Cathal mac Finguine“). Preisgedicht auf König *Cathal mac Finguine, der als größter König *Mumus gefeiert wird, und als König von Mumu und *Connachta, Hochkönig in *Temair (1) (*ardri Temrach*), Hochkönig der *Ulaid, König der *Airgialla, *Déisi und *Eóganacht Áine und gar als Hochkönig von Irland (*ardri Her[end]*, 19197) bezeichnet wird (vgl. **ri*). Es ist A) im →LL, fol. 149b (19164–19219); B) in der BL, MS Egerton 92, fol. 10 erhalten.

Ausgabe: (ir.) Best u.A. 1957, III 627–628.

Teist Choemáin Clúana meic Tréoin („[Das] Zeugnis des *Coemán Clúana meic Tréoin“). Altir. Gedicht erhalten in OBL, MS Rawl. B 512, fol. 39a. Es bildet eine Aufzählung von „Tugenden“ (**fir*), die in *Cill Aichid eingehalten wurden. Ein *Coeman Cluana meic Treoin nennt sich zu Beginn als Autor.

Ausgabe: (ir./engl.) Meyer 1894 [a], 41f.

Lit.: Kenney 1929, 475f (Nr. 269); Stokes, W. 1965, xviii.

Temair Breg baili na fian... („*Temair (1) in *Brega, Heimstätte der **fian*...“). Altir. Gedicht erhalten in OBL, MS Rawl. B 502, fol. 138a52–139b29 in den Genealogien der frühen *Uí Néill sowie in der Erzählung →Echtra mac nEchach Mugmedóin.

Ausgabe: (ir.) Joynt 1908 [b], 91–111.

Lit.: CGH, 132; CELT 1997.

Temair Breg, cid ní diatá... („*Temair (1) in *Brega, von was ist es [was bedeutet sein Name?]...“). Gedicht der →MD über *Temair (1), meist nach Gwynn, E. als „Temair I“ referiert. Er erzählt eine myth. Vorgeschichte des Ortes orientiert am →LGE und bietet eine Fülle myth. Namen und Anspielungen.

Ausgaben: (ir./engl.) Petrie 1837; Gwynn, E. 1991, I 2–5.

Temair Breg, gidh línmar libh lín a fer... Altir. Gedicht von neun Strophen über die Verfluchung *Temairs (1) durch *Ruadán von *Lorrhá, teils nach Meyer, K. als „the decline of Temair (1)“ referiert. Die Titelzeile legt es *Colum Cille in den Mund. Es ist erhalten in OBL, MS Laud 615, fol. 128.

Ausgabe: (ir.) Meyer 1921 [a], 9.

Lit.: Meyer 1911 [d], 14; Kenney 1929, 440 (Nr. 220 (Ixxiii)).

Temair toga na tulach... („*Temair (1), vornehmste der Anhöhen...“). Ausführlichstes der altir. →MD über *Temair (1), meist nach Gwynn, E. als „Temair III“ referiert. Es sieht Temair (1) als Residenz des *Cormac mac Airt und referiert auf den →Saltair Temrach. Der Hauptteil zählt Dutzende von *ráith und anderen Strukturen in Temair (1) auf und benennt sie, teils mit kurzen myth. Anspielungen versehen.

Ausgabe: (ir./engl.) Gwynn, E. 1991, I 14–27.

Tessur marb bíu... („Ich errete die Tot-lebenden [Totkranken?]“). Altir. Schutzzauber gegen eine ganze Liste von Krankheiten und Verletzungen, enthalten in den →Incantationes Sangallenses.

Ausgabe: (ir./engl.) ThP, II 249.

Ticfa táilcend tar muir meircenn... („Ein Deichselkopf wird über das *meircenn* [wilde?] Meer kommen...“). Altir. Strophe erhalten in der →VT (Stokes, W. 1965, I 34f), nach der es eine Prophezeiung der *druí *Lochru und *Lucet Máel über die Ankunft des *Patrick in Irland darstellt (vgl. *áer). Die Bezeichnung *táilcend* („Deichselkopf“, lat. *ascicaput*) wird meist als Anspielung auf seine Tonsur (**berrad*) verstanden. Eine lat. Variante (oder das lat. Original?) findet sich bereits bei →Muirchú, I 10: *Adueniet ascicaput cum suo ligno curuicapite | ex sua domu capite perforata incantabit nefas...* (Bieler 1979, 76.10ff), sowie eine Variante davon in zwei der Patricksviten der →ASH.

Ausgaben: (ir./lat.) Windisch 1880, 20; (ir./engl.) Stokes, W. 1965, I 34–35; (lat./engl.) Bieler 1979, 76f.

Lit.: Kenney 1929, 344 (Nr. 135 (a)); Bieler 1949 [b], 113f; Nagy 1997 [b], 46f.

Tiughraind Bhécáin („[Die] letzten Verse des Beccán“). Preisgedicht auf *Colum Cille in 25 Versen, erhalten in einem einzigen Exemplar im MS Laud Mics. 615, 114–115 und *Beccán mac Luigdech zugeschrieben. Das MS wird auf das 16. Jh. datiert (Herbert / O’Sullivan 1973), das Gedicht könnte sprachlich aus dem siebten Jh. stammen. Der Autor wird als *Beccán mac Luigdech identifiziert (vgl. auch →Foréir Choluium).

Ausgaben: (ir./engl.) Kelly, F. 1973; 1975; (engl.) Clancy / Markus 1995, 136–151.

Lit.: Richter 1999 [a], 56f; Charles-Edwards 2000, 285f.

Tlachtga ingen Mhodb Ruith ramhaigh... („Tlachtga, Tochter des *Mug Roith vom Paddel?...“). Zwei altir. Strophen erhalten im MS. Rawl. B 512, fol. 36a. Sie ähneln dem Gedicht der →MD über *Tlachtga (1) (Gwynn, E. 1991, IV 186).

Lit.: Stokes, W. 1965, xvii.

Tonda mara mor-glana... („Wetten des glanzvollen Meeres...“). Zwei altir. Strophen, die in den →ATig 622 anlässlich des Todes des *Conann mac Aedáin angeführt werden. Sie stellen vermutl. ein Zitat aus einem längeren, verlorenen Gedicht dar, das *Ninníne éicius zugeschrieben wird (*Bi Nindine eices cecinit*).

Ausgaben: (ir.) CELT; ATig; (ir./engl.) Stokes, W. 1895.

Tonfeid a Christ... („Führe uns, O Christus...“). Siehe: →Kailleorach inso sis...

Torach, aitreab nemnech naom... Altir. Gedicht erhalten in OBL, MS Laud 615, fol. 96 und mit *Colum Cille cecinit* überschrieben.

Ausgabe: (ir.) Meyer 1915, 341–342.

Lit.: Kenney 1929, 440 (Nr. 220 (lxxvi)).

Tórramat do nóebaingil... („Mögen deine heiligen Engel wachen...“). Mittelir. Gedicht, das mit der Zeile *Pátraic dixit* („*Patrick sagte“) überschrieben ist, aber vermutl. aus den zehnten oder elften Jh. stammt. Es ist in Brüssel, Bibliothèque Royale MS 5100–5104, fol. 48–49 erhalten und folgt einem Versmaß 7³ 5¹ 7³ 5¹ mit Endreim b–d, häufigen Alliterationen und gelegentlich **aicill*-Reim.

Ausgabe: (ir.) O’Dwyer 1948, 111; (ir./engl.) Meyer 1911 [a], 28; Murphy 1998, 44–47.

Lit.: Murphy 1998, 185f.

Tórramha do naemhaingel... Siehe: →Tórramat do nóebaingil...

Trecheng breth Féne („triadische Sprüche der *féni“). Sammlung von Sprüchen, die meist (nicht immer) drei Dinge aufzählen und meist moralisierenden Sprichwortcharakter besitzen, meist einfach als „triads“ / „Triaden“ referiert. Sie stammen sprachlich vermutl. aus der zweiten Hälfte des neunten Jh. (Meyer 1906 [b], xf) und sind in neun MSS erhalten, überall in nur leichten Varianten von einem gelegentlich ausgelassenen, eingefügten oder umformulierten Spruch. A) Im →GBL, fol. 414b–418a; B) im →BB, 65b–66b (Schluss fragm.); C) im →UM, fol. 190a–191a; D) im →BLec, heute zusammengebunden mit dem MS H.2.17 im TCD; E) in der RIA, MS ?LU, geschrieben 1575, S. 98–101; F) im TCD, MS H.1.15, S. 946–957, geschrieben 1745 von Tadhg Tiorthach O Neachtain (Kolophon); G) in der RIA Dublin, Stowe MS 23.N.27, fol. 1a–7b, geschrieben 1714 von Domnall o Duind mac Eimuinn; H) Ryland Library Manchester, geschrieben 1836 von Peter O’Longan; I) NLS in Edinburgh, MS Killbride III, fol. 9b. In allen MSS stehen die Tr. zusammen mit den →Tecosca Cormaic und dem →Audacht Morainn (Meyer 1906 [a]). Einige Triaden bilden Paraphrasen aus Rechtstexten.

Ausgabe: (ir./engl.) Meyer 1906 [a].

Lit.: Kelly, F. 1988, 284f.

Trefhocul. Text erhalten in zwei voneinander abweichenden Exemplaren, im →LL, fol. 37a–38a (4999–5225) und im →UM. Er handelt über Poesietheorie, v.a. von metrischen Fehlern und ihrem Vermeiden und erwähnt *Rechtgal úa Siadail.

Ausgaben: (ir.) Calder 1917, 258ff; Best u.A. 1954, I 165–172.

Lit.: Hollo 1996; Ó hAodha 1999, 194.

Tréide as dile lem fo-rácbus... („[Die] drei, die mir am liebsten sind, habe ich verlassen...“). Kurzes mittelir. Gedicht, vermutl. aus dem zwölften Jh. Es ist mit *Colum Cille cecinit* („*Colum Cille sagte“) überschrieben. Die drei Orte sind *Durrow, *Dáire Calcaich und *Tir Luigdech. Es ist einzeln erhalten in OBL, MS Laud 615, fol. 36 und wird sonst an das Gedicht →Robad mellach... angehängt. Es folgt dem Versmaß **snédbairdne*.

Ausgaben: (ir.) Meyer 1907 [i], 224; (ir./engl.) Murphy 1998, 68f.

Lit.: Meyer 1911 [d], 14; Murphy 1998, 204f.

Tri .ix., .ix. cet do bliadnaib... („Dreimal 9, 9 mal hundert Jahre...“). Altir. Strophe eingefügt in die Marginalie des MS „H1“ der →AU 929 zum Tod des *Céile Dabail mac Scannail von *Bangor: *Tri .ix., .ix. cet do bliadnaib | rimthir fo fiaghlaibh reilbh | o gein Crist, gnim cen deni, | co bas caidh Ceili clerig* („Dreimal neun, neunhundert an Jahren | werden gezählt durch deutliche Regeln | seit Christi Geburt, Tat ohne Täter, | bis zum frommen Tod des Klerikers Céile“). Die →AFM enthalten stattdessen das Gedicht →Mithigh damh-sa tairir...

Ausgabe: (ir./engl.) AU 929.

Tri caoca salm luaidter lib... („Drei *caoca*[?] - Psalmen werden von euch vorgetragen...“). Mittelir. Gedicht über *Patrick, das seine Askese betont. Es ist in der BL, MS. Egerton 138, fol. 36 erhalten.

Lit.: Kenney 1929, 349 (Nr. 141 (viii)).

Tri Fothaid Elgga... Kurzes mittelir. Gedicht über die drei Brüder *Fothad nAirgthech, *Fothad Cairpthech und *Fothad Canann, erhalten A) im →LL, fol. 146a48–146a52 (18368–18379); B) im TCD, MS H.3.18, col. 856; und seiner Kopie C) in der RIA, MS 23 L 34, S. 218.

Ausgaben: (ir.) Meyer 1910 [a], 4–5; Best u.A. 1957, III 597.

Tri frosa Aird Uilinne... („[Die] drei Güsse von *Árd Uilinne“). Altir. Gedicht von drei Strophen, eingefügt im MS ‘H’ der →AU 764 neben einer Meldung über drei wunderbare Regenschauer von Silber, Korn und Honig in *Crich Muiredaig auf Inishowen.

Tri maic Ruaid, ruirig flaind... („[Die] drei Söhne des Roten, blutige *ruirig...“). Altir. *roscad-Strophe über *Finn mac Cumail (vermengt mit *Finn Fili?), *Ailill mac Rosa Rúaid und *Cairbre Nia Fer: *Tri m[e]c Ruaid ruirig flaind | fiangal Fi[n]d, Ailill acher, cóem Corp[re] || Caíni dind demin oat ollamna, | Alinn cruí[n]d, Cruachu, Temair tóebglan* („[Die] drei Söhne des Roten, blutige *ruirig [„rot-Könige“]: | *flan-kühner Finn, grimmiger Ailill, liebevoller Cairbre. || Zweifellos schützen herrliche *dúin [Festungen / Orte] die *ollaim [Meister]: | das gewölbte Ailenn [*Dún Allen], *Crúachain, *Temair (1) mit glänzenden Halden“). Der dritte Vers ist in den MSS verderbt und die Übersetzung umstr. (Campanile 1988, 50). Die Prosaerleitung nennt *Senchán Torpéist als Autor.

Ausgaben: (ir.) CGH, 23; Best u.A. 1983, VI 1331; (ir./engl.) Meyer 1910 [a], 8; 1914 [c], 20; (ir./dt.) Campanile 1988, 30.

Lit.: Campanile 1988, 17, 50.

Tri tuili bít... („Drei Schwemmen gibt es...“). Gedicht der →MD über *Árd Ruide... Seine erste Strophe erscheint leicht variiert als 27. Strophe des →Aithibe damsá bés mora... (Murphy 1952 [b], 102f). Das →Acallam na Senorach zitiert das gesamte Gedicht.

Ausgaben: (ir./engl.) O’Grady 1892, I 104, II 111; Stokes, W. 1909 [a], 13f; Ní Shéaghda 1942, I 38f; Gwynn, E. 1991, IV 368ff.

Lit.: Gwynn, E. 1991, IV 473f.

Triaden. Siehe: →Trecheng breth Féne.

Triallom timcheall na Fódla... *Seoán Ó Dubagáin zugeschriebenes Gedicht (Bannerman 1974, 30).

Triár as mesa tic a clí... („Dreimal so Übles geschieht seinem Leib...“). Altir. Gedicht erhalten in OBL, MS Laud 615, fol. 36 und dort mit *Colum Cille cecinit* überschrieben, der auch als Sprecher auftritt: *Is mé Colum Cille úa Néill* („Ich bin *Colum Cille der *Uí Néill“).

Ausgabe: (ir.) Meyer 1915, 338.

Lit.: Kenney 1929, 440 (Nr. 220 (lxxviii)).

Trúag sin, a Chaílte, a chara... („Elendig ist dies, *Caílte, Lieber...“). Mittelir. Gedicht, das den Abschied des *Óisín von *Caílte wiedergibt, wie ihn das →Acallam na Sénorach erzählt. Es stammt vermutl. von ca. 1200 und ist im →Duanaire Finn erhalten. Es folgt dem Versmaß *rannaigecht bec.

Ausgaben: (ir./engl.) Mac Neill, E. 1908, 81; Murphy 1998, 164–167.

Lit.: Murphy 1953 [d], 438; 1998, 238f.

Trúagán trúag... („Elendiger Elender...“). Altir. Vers, vielleicht als *áer gedichtet: *Trúagán trúag, noco tabair do neoch luag; do-beir a n-as comang dó, bó* („Elendiger Elender, er gibt keinen Lohn, er gibt was er kann, eine Kuh“). Er wird in den Texten →Duodecim partes... und →Incipit do corus bard... als Bsp. für das Versmaß *deibide baise fro tóin angeführt. Die Variante →Rocúala ní tabair eochu... erscheint im Text →Incipit dona haistib...

Ausgaben: (ir.) Thurneysen 1891, 67f; (ir./engl.) Murphy 1998, 90f.

Lit.: Murphy 1998, 202ff.

Tuag Inber álaind, gáeth glass... Siehe: →Bard Maile: Tuag Inber álaind, gáeth glass...

Tuan mac Cairell ro clos... („Tuan mac Caireill heißt es...“). Mittelir. Gedicht über Túan mac Caireill (*Fintan mac Bochraí), eingefügt ins →LGE sowie an eine der Varianten der →Scéla Tuáin... angehängt und vermutl. im elften oder zwölften Jh. entstanden. Es fasst die fünf Verwandlung und seine menschliche Wiedergeburt knapp zus. Erhalten ist es A) in OBL, MS Rawl. B 512, fol. 98vb; B) im →BLec in der RIA, Dublin, fol. 275; C) ebd. im →BB, fol. 25; D) ebd., MS 619, S. 41 (früher: D iii 2) aus dem 18. Jh.; E) ebd., MS 803, S. 181 (früher: 3 A 17) aus dem 19. Jh. Die beiden letzten sind vermutl. Abschriften von A).

Ausgaben: (ir.) Meyer 1901 [c], 31; CELT 1996; (ir./engl.) Macalister 1940, 80–83;

Lit.: Meyer / Nutt 1895 [b], 76–82, 87, 93, 285ff; Carey 1984, 99.

Tuc dam, a Dé móir... („Gebe mir, O großer Gott...“). Mittelir. Gebet vermutl. aus dem zwölften Jh., erhalten A) in der BL, MS Addit. 30512, fol. 30b; und B) im →GBL, fol. col. 400c, wo es in der sechsten Strophe abbricht, sowie C) in der BL, MS Egerton 92, das 13 weitere Strophen anhängt, die teils unleserlich sind und vermutl. jünger. Es folgt dem Versmaß *dechnad mbecc.

Ausgaben: (ir.) Meyer 1907 [i], 232; (ir./engl.); Meyer 1912 [h], 113–114; Murphy 1998, 62–65.

Lit.: Kenney 1929, 731 (Nr. 596); Murphy 1998, 200f.

Tuctha géill Uladh ar eiccín... („[Die] Geiseln der *Ulaid wurden mit Gewalt gebracht...“). Mittelir. Gedicht von vier Strophen eingefügt in den Eintrag der →AFM 1099 über die zweite Schlacht von *Cráeb Tulcha.

Ausgabe: (ir./engl.) AFM 1099 (O'Donovan 1856, 962f).

(...)tud ngeindtlechta... („...*tud* [?] des Heidentums...“). Zwei altir. **roscaid*-Gedichte spätestens aus dem achten Jh. (Binchy 1975 [c], 18), die *Dubhtach moccu Lugair im Prolog der →Senchas Mór nach dem Tod des *Odrán (3) spricht. Die Anfangsbuchstaben fehlen, vielleicht aufgrund einer verblassten Initiale. Die ALI schlagen *Inin tintud...* („Es ist die Stärke...“) vor. Eine Interlinearglosse ergänzt: *.i. nertaid and* („d.i. dies ist Kraft...“). Die Gedichte sind vermutl. fragm., da Zitate im MS. Egerton 88, fol. i8d ergänzende Stücke bieten.

Ausgaben: (ir.) CIH 340.28–341.20; (ir./engl.) ALI, I 9–13.

Lit.: Binchy 1975 [c].

Tuilsitir mo derca súain... („Meine Augen schiefen schlummernd...“). Altir. Gedicht, erhalten im →LL, fol. 200a8–20 (29393–29412). Ein Nachsatz legt es *Oisín mac Finn in den Mund. Es folgt dem Versmaß **rannaigecht mór*.

Ausgaben: (ir.) Best u.A. 1965, IV 1004; (ir.-engl.) Windisch 1880, 162–164.

Turus acam Día hAíne... („Ich wende mich erwartungsvoll am Freitag...“). Mittelir. Gedicht im →Acallam na Senórach, wo es *Cáel dichtet um damit um *Créide zu werben. Es folgt dem Versmaß **deibide*.

Ausgaben: (ir./engl.) Stokes 1900 [a], 21f; O'Grady 1892, II 120f; Murphy 1998, 140–147.

Lit.: Murphy 1998, 229ff.

Uamhain Gall tainic Mullin... („[Der] Schrecken der *Gall kam über *Mo-Ling...“). Ein *Mo-Ling zugeschriebenes Gedicht, erhalten im →CSal.

Ausgabe: (ir.) Stokes 1901 [c], 36–38.

Lit.: Kenney 1929, 463 (Nr. 251 (ii)).

Úar in lathe de Lum Luine. Altir. Liebesgedicht, *Ailbe in den Mund gelegt. Es ist erhalten im →LL, fol. 145b1–145b18 (18171–18206).

Ausgaben: (ir./engl.) O'Curry 1878, 476–479; (ir.) Best u.A. 1957, III 588–589.

Uarán gar, úarán rocharus („Uarán Gar, Uarán, die ich liebte...“). Altir. Gedicht über die Quelle *Úarán Garad (vgl. **tipra*), erhalten in der →VT (Stokes, W. 1965, I 106.11f). Es ist teils unverständlich.

Ausgabe: (ir./engl.) Stokes, W. 1965, I 106–107.

Lit.: Kenney 1929, 344 (Nr. 135 (b)).

Úsalepscop Éirenn Aodh... („Ehrwürdiger Bischof von Irland, Áed...“). Mittelir. Gedicht entstanden zw. 1036 und 1049 in *Árd Macha über den Bischof und **fer léiginn* von Árd Macha, *Áed úa Forréid, erhalten in der RIA Dublin, MS B.4.2 (Stowe 23), fol. 142bf. Es erwähnt auch etliche andere Amtsinhaber in Árd Macha.

Ausgabe: (ir.) Meyer 1907 [m], 306–308.

Lit.: Kenney 1929, 354 (Nr. 145).

Udhacht Athairne („[Das] Testament des Aithirne“). Altir. Gedicht über *Aithirne Ailgessach mac Ferchertne mit einer Prosaeinleitung, eingefügt in den Rechtstext →Bretha Nemed.

Ausgaben: (ir.) CIH 1115.3–22; Gwynn, E. 1942, 18–19; (ir./engl.) Ó Corráin u.A. 1984 [b], 420–422.

Lit.: Charles-Edwards 1980, 158; Ó Corráin u.A. 1984 [b], 422ff.

Uga Corbmaic meic Cuilendáin („[Die] Rede des Cormac mac Cuilennáin“). Altir. Gedicht, *Cormac mac Cuilennáin zugeschrieben. Er ist vollständig erhalten in der RIA, Dublin im →LU, S. 17. Im →LL, fol. 37c (5159–5164) sind die Strophen 8 und 9 (*in tóceb...*) zitiert; das →Auricept na nÉces zitiert Strophe 11 gleich zweimal und schreibt sie *Colum Cille zu. Die →Sanas Cormaic, §369 zitieren den Anfangsvers und ein Glossar im MS H.3.18, S. 66 bzw. 633 im TCD zitiert Strophe 29.

Ausgaben: (ir.) Meyer 1915, 45ff; Best u.A. 1954, I 170.

Uisge slébi ním-sása... („Ein Gebirgsbach [ist] meine Zufriedenheit...“). Altir. Strophe erhalten als Marginalie zum →Auricept na nÉces im →BB, fol. 311, *Flann mac Lonáin zugeschrieben.

Ausgabe: (ir.) Meroney 1947.

Ulaid úaisle Inse Fáil... („Edle *Ulaid der Insel des *Fál [des Schicksals]*“). Mittelir. Gedicht von 27 Strophen über die Könige (vgl. **ri*) der *Ulaid. Der letzte genannte König ist *Níall mac Duinn Slébe (gest. 1113), erhalten lediglich in OBL, MS Rawl. B502, fol. 166b36–166c33. „Fál“ stellt vermutl. einen poet. namen für irland dar (vgl. **Lia Fáil*)

Ultáns Hymnus. Siehe: →Brigit bé...

Verba Scáthaige („Worte der *Scáthach“). Altir. **roscaid*-Gedicht erhalten in vier MSS: A) In OBL, MS Rawl. B 512, fol. 117b1; mit einer kurzen Prosaeinleitung, die den Titel (*Incipiunt uerbae Scathaige fri Coinchul[ainn]*) gibt und es als **imbas forosnai* bezeichnet; B) in der BL, MS Egerton 1782, fol. 19b; C) ebd., MS Egerton 88, fol. 11a; und D) in der RIA, MS 23. N.10, S. 68. Es besteht aus 33 bzw. 34 Zeilen in denen die Kriegerin Scáthach *Cú Chulainn die Ereignisse der →TBC prophezeit, eingefügt in die Erzählung →Tochmarc Emire. Da es vermutl. aus dem →Cín Dromma Snechta stammt, gilt es als wichtiges Indiz für die Datierung der →TBC. Nach Thurneysen ist es sprachlich ins achte Jh. zu datieren. Eine längere Version von 80 Zeilen befindet sich in einer späten Rezension der Tochmarc Emire, die von Thurneysen und Ó hUiginn für eine Erweiterung aus dem zwölften Jh. gehalten wird. Ó Concheanainn hält alle Versionen für vom Autor 'H' des →LU geschrieben, was hieße um 1100 entstanden. P.L. Henry datiert es ins siebte oder sogar sechste Jh.

Ausgabe: (ir.) Meyer 1913 [e]; (ir./engl., Einleitung A) & 1. Vers Stokes, W. 1965, I xxxiv f.

Lit.: Meyer 1901 [a]; Thurneysen 1921 [a], 376f; Ó Concheanainn 1988; Henry, P.L. 1990; Ó hUiginn 1993, 151f.

Versiculi familiae Benchuir. Ein im →AntB, fol. 30, enthaltener lat. Hymnus auf *Bangor.

Lit.: ThP, II xxxii.

Versus cuiusdam Scotti de alfabeto. Lat. Gedicht in 23 Strophen, jeweils eine über einen Buchstaben des lat. Alphabets. Es ist in etlichen MSS erhalten, oft fehlen jedoch die Buchstaben X und Y. Eine Herkunft aus Irland, wie sie der Titel behauptet, wird für wahrscheinlich gehalten. Das Gedicht stammt vermutl. aus dem siebten Jh. und zeigt Kenntnis von Griech. und Hebräisch.

Lit.: Kenney 1929, 275 (Nr. 103).

Xristus in nostra insula... Lat. Hymnus im →LH von drei Strophen, die mit X, Y und Z beginnen, darum vielleicht fragm. Eine heterogene Strophe wurde später vorangestellt. Er preist *Brigit von *Cill Dara. Dem Hymnus ist eine altir. Prosa-Einleitung vorangestellt, die drei mögliche Autoren nennt: *Ninnid von *Inishmaccsaint, *Fiacc Sléibte, oder *Ultán moccu Conchobair.

Lit.: Kenney 1929, 267f (Nr. 95 (i)).

Ymnum dicat turba fratrum... Ein im →AntB enthaltener lat. Hymnus, der teils Hilarius von Poitiers, teils Gregor von Tours zugeschrieben wurde und von →Beda in seinem Buch *De Arte Metrica* besprochen wird. Sein Anhang *Unitas in trinitate* wird auch im →Athlaoch bóí hi comaidecht... erwähnt, nach dem er von den *Céli Dé gesungen wird.

Lit.: Stokes, W. 1965, I cx; Ní Catháin 1976, 231; Curran 1984, 23–34; Stevenson 1995, 101; Richter 1999 [a], 201).

Ymnum sancti Comgilli (Benchuir bona regula...). Lat. Hymnus im →AntB, fol. 15v über *Comgall von Bangor und die Gemeinschaft (**muintir*) von *Bangor. Er zeigt formal sehr ungewöhnliche Versschemata. Der Titel wurde vermutl. später hinzugefügt, weshalb der Text teils auch unter seinem Anfang *Benchuir bona regula...* referiert wird.

Lit.: ThP, II xxxii; Kenney 1929, 265f (Nr. 92 (ii)); Curran 1984, 82f.

Ymnum Lasriani. Ir.-lat. Hymnus, über und vielleicht zum Fest des *Mo-Laisse von *Dam Inis gesungen. Er ist nach dem Vokabular vermutl. jünger als der Rest des →LH. Einige Fragm. von Hymnen auf Mo-Laisse sind auch im BM, Add. MS 18205 erhalten.

Ausgabe: Bernard / Atkinson 1898, I 158.

Lit.: Ní Catháin 1976, 231f.

Ymnum sancti patrici magister scotorum. Siehe: →Audite omnes amantes Deum...

4) Geschichtswerke

Adebar von Chabannes: Chronicum. In III, 35 werden die Iren erwähnt und vermerkt, dass sie eine eigene Sprache besitzen (Ó Cróinín 1995, 169).

Æthelwold (Æthelwulf): De Abbatibus. Historisierendes Gedicht aus dem frühen neunten Jh. bzw. von zw. 803 und 821 (Hughes 1966, 141), entstanden in *Northumbria. Es handelt von Tochtergründungen von *Lindisfarne und richtet sich an *Egbert. Ein ir. Schreiber *Ultán wird als Lehrer des Autors erwähnt.

Ausgabe: (lat.) Arnold 1882 [b], I 265–294; MGH, *plaC* I, 583–604; (lat./engl.) Campbell 1967.

Lit.: Kenney 1929, 234f (Nr. 70); Lapidge 1989, 161ff; Ó Cróinín 1995, 182; Richter 1999 [a], 108; Charles-Edwards 2000, 327f.

Beda Venerabilis: Historia Ecclesiastica Gentis Anglorum [HE]. Geschichte der britannischen Kirche im Bereich der angls. Königreiche; geschrieben in Latein; beendet 731. Die MSS werden nach Charles Plummer eingeteilt in zwei Gruppen, „C“ und „M“. Zahlreiche erhaltene Abschriften, die wichtigsten „M“: Cambridge University Library Kk.5 (the Moore Bede), geschrieben kurz nach 737 in Northumbria, bis dahin reichen angehängte „Erweiterungen“. Leningrad Stadtbibliothek MS lat.Q. VI.18., geschrieben vor 747. „C“: Landesbibliothek Kassel, MS theol.2, spätes acht. Jh. in Northumbria entstanden (nur Buch IV und V); BL MS Cotton Tiberius C. II, geschrieben Anfang des neunten Jh. in *Canterbury. Wichtig ist auch eine Reihe spätm., norddt. Abschriften, da sie Texterweiterungen bis 766 bieten, die sonst fehlen. Eine altir. Paraphrase aus dem neunten Jh. ist in OBL, MS →Laud 610, fol. 89–92 erhalten.

Ausgabe: (lat.) Plummer 1896; (engl.) Colgrave / Mynors 1969 (21979).

Lit.: Kenney 1929, 230ff (Nr. 67).

Book of the White Earl. Zusammenstellung verschiedener Werke, aus dem 15. Jh., darunter eine Übersetzung der →HE ins Mittelir. (Nur Buch I und II)

Lit.: Ní Chatháin 1984.

Brendan von Clonfert. Siehe unter 10) →Navigatio Sancti Brendani.

Buch der dunklen Kuh. Siehe unter 11) →Leabhar na hUidre.

Céitinn, Seathrún. Siehe: →Keating, Geoffrey.

Chronicum. Siehe: →Adebar von Chabannes: Chronicum.

De Abbatibus. Siehe: →Æthelwold: De Abbatibus.

Dindshenchas (dinnsenchas, „Orts-*senchas“). Eine Sammlung von kurzen ir. Texten, aufgezeichnet zw. neuntem und zwölftem Jh. zur Erklärung und Deutung von oft nicht mehr verstandenen Ortsnamen, die mit Legenden, Geschichten und Überlieferungen verbunden werden, oft jedoch eher frei und phantasievoll als nach Kenntnis älterer Quellen, z.B. der →TBC (Thurneysen 1921 [a], 245f). Viele Erklärungen befassen sich mit den **uirí side*. Die *d.* führen stets von *Temair (1) aus im Uhrzeigersinn rund um Irland. Das ausführlichste *d.* ist eine anonyme Beschreibung und Benennung der Baulichkeiten von Temair (1) aus dem frühen elften Jh. Eine ähnliche Beschreibung für *Cruáchan Aí gibt das →Aided Nath Í ocus a adnacol.

Die vermutl. älteste Sammlung (I) („Metrical Dindshenchas“ [MD]) findet sich lediglich im →LL, fol. 154b–158b, 160a–164b (fol. S. 151–170, 191–216). Es besteht aus über 100, teils mit Autorennamen versehenen Gedichten und wenigen eingestreuten Prosastücken. Eine insgesamt jüngere Fassung (II) („Prose Dindshenchas“) besteht aus Prosatexten mit teils kurzen Gedichtauszügen am Ende und befindet sich ebenfalls im LL, sowie anders angeordnet und mit einer Einleitung versehen A) in OBL, MS Rawl. B 506, fol. 11–15; und B) variant und fragm. in Edinburgh, NLS, MS Nr. XVI (auch: „Gaelic MS xvi“ oder „Killbride MS 12“). Sie stammt von zw. 900 und 1000 (Hughes 1977 [a], 167). Einzelne Prosastücke wurden jedoch auch als Vorlagen für Gedichte von (I) und entsprechend als älteste Form der Texte interpretiert (Gwynn, E. 1991, V). Beide Fassungen dienen als Vorlage für (III), erhalten in mind. 16 MSS, das älteste in der RIA, MS 23.N.10 aus dem 13. Jh. Sie verbindet Prosaerklärungen von (II) mit vollständigen Gedichten aus (I). Einzelne Gedichte erscheinen auch in weiteren MSS.

Ausgaben: (A), ir.) Best u.A. 1957, III 664–760; (C), ir.) Meyer 1907 [m], 325–326; (A), ir.-engl.) Gwynn, E. 1991 (1903; 1906; 1913; 1924; 1935); (B), ir./engl.) Stokes, W. 1892 [b]; 1893 [a]; 1894 [b]; 1895 [c].

Lit.: Stokes, W. 1894; Gwynn, L. 1920; Thurneysen 1921 [a], 36ff; Best u.A. 1957, III xi; O’Daly 1965; Hughes 1977 [a], 166ff, 283f; Ó Corráin 1985 [b], 86; Gwynn, E. 1991, V.

Epistola. Siehe: →Gildas: Epistola.

Foras Feasa ar Éirinn. Siehe: →Keating, Geoffrey: Foras Feasa ar Éirinn.

Geoffrey von Monmouth: Historia Regum Britanniae. Geschichte der brit. Könige von den myth. Anfängen, die auf Brutus, den Urenkel des Aeneas gelegt werden, bis zur angls. Eroberung im fünften Jh. Geoffrey von Monmouth (ca. 1100–1155) kommt aus einer normannischen Familie in Wales und stellt sie als Kanoniker in Oxford um 1136 fertig. Hauptfigur des sehr phantastischen Werkes ist König *Artus*, der über sie aus der wal. Sagenwelt Zugang in die Minneliteratur ganz Europas findet. Geofreys schriftliche Hauptquellen sind →Gildas und →Beda.

Ausgabe: (lat./engl.) Griscom 1929.

Lit.: Lapidge / Sharpe 1985, 17f (Nr. 39).

– **Vita Merlini.** Eine aus den kurzen Bemerkungen der →Historia Regum... erweiterte, sehr phantastische Beschreibung der Taten und Prophezeiungen des Zauberers Merlin.

Ausgabe: (lat./engl.) Griscom 1929.

Lit.: Lapidge / Sharpe 1985, 19 (Nr. 40).

Gildas: De excidio Britonum (auch: *De excidio et conquestu Britanniae*). Früheste, nicht-röm. Quelle zur brit. Geschichte, entstanden vermutl. zw. 520 und 540, d.h. nach der Schlacht von *Baddon 516 (→AC). Sie besteht aus einem Vorwort und drei Teilen: A: (Kap. 2–26) Geschichte Britanniens im fünften Jh.; B: (Kap. 27–65) „Beschwerden“, Klage über „fünf Tyrannen“ Britanniens und Anleitungen für einen guten Herrscher; C: (Kap. 66–110) „Beschwerden“, Anleitungen und Ermahnungen an den Klerus, Anweisungen für den guten Priester und Gebete. Das D. ist eine wichtige Quelle für *Bedas →HE. *Gildas berichtet auch von den Überfällen der *grassatores Hiberni*, die zeitlich mit Patricks Verschleppung nach Irland übereinstimmen. Etliche MSS sind erhalten, das älteste ist in der BL, Cotton Vitellius A vi aus dem elften Jh., durch einen Brand 1731 teils zerstört, jedoch aus früheren Abschriften rekonstruierbar.

Ausgaben: (lat.) PL 69, 329–392; MGH, auct. ant. XIII, 25–85; (lat./engl.) Winterbottom 1978.

Lit.: Kenney 1929, 150ff (Nr. 23); Dumville / Lapidge 1984; Lapidge / Sharpe 1985, 12f (Nr. 27); Snyder, C. 1998, 43ff; Richter 1999 [a], 28.

– **Epistola.** Ein *Gildas zugeschriebener, nur fragm. erhaltener Brief. Die Authentizität ist umstr. wird aber neuerdings meist anerkannt.

Ausgaben: (lat.) MGH, auct. ant. XIII, 86–88; Winterbottom 1978, 143–145.

Lit.: Sharpe 1984; Lapidge / Sharpe 1985, 13 (Nr. 28).

– **Loricae.** Siehe: →Suffragare, trinitatis unitas...

Giraldus Cambrensis. Siehe unter: 10)

Historia Abbatum auctore anonymo (auch: *Vita Sanctissimi Ceolfredi abbati*). Vermutl. kurz nach 716 entstandene anonyme Geschichte der Äbte von *Wearmouth-Jarrow, die jedoch auch *Beda zugeschrieben wird, da sie starke Ähnlichkeiten mit dessen *Historia Abbatum* zeigt. Im Mittelpunkt steht der Abt *Ceolfred.

Ausgabe: (lat.) Plummer 1896, I 388–404.

Lit.: Kenney 1929, 227f (Nr. 64); McClure 1984.

Historia Britonum. Abriss der Frühgeschichte der ang. Königreiche. Ein MS in Cambridge nennt einen vermutl. pseudonymen und sonst unbekannt *Nennius / Nennian*, weshalb sie teils unter seinem Namen referiert wird. Sie stammt vermutl. aus dem neunten Jh. (Carey 1993: 829–830) und stellt eine vermutl. über einen längeren Zeitraum gewachsene und redigierte Sammlung von Textstücken aus Nordwales dar. Die Vorlage für alle erhaltenen Redaktionen wird nach einem Verweis auf ihn meist in die Regierungszeit des Merfyn Frych, König von Gwynedd 826–844, datiert. Fünf Fragm. einer ir. Version sind erhalten, die als Übersetzungen des lat. Originals angesehen werden und meist als *Leabhar Breathnach / Lebor Bretnach* referiert werden A) im →LU, fol. 3–4; B) im →BLEC, TCD, H.2.17, fol. 172; C) im →BB, fol. 203–211; D) im →UM, fol. 9–14; E) im TCD, MS H.3.17, S. 15f. Die lat. Version ist in vielen MSS in Brit. und auf dem Kontinent erhalten. Die H. teilt die Geschichte in die sechs auch sonst bekannten Weltzeitalter und endet ca. 680. in die letzte Ära ist als Exkurs eine ebenfalls →Nennius zugeschriebene *Vita Patricii* eingefügt. Das MS 1964 in der Bibliotheca Vaticana führt es jedoch als eigenständigen Text im Anschluss, so dass Nennius Name vielleicht irrtümlich von der *Vita* auf die *Historia* übertragen wurde.

Ausgaben: (lat.) MGH, auct. ant. XIII, 111–222; Mommsen 1898; (lat./engl. teilweise) Morris, J. 1980; (ir. Variante) Todd / Herbert 1848; van Hamel 1932.

Lit.: Zimmer 1893; Kenney 1929, 152ff (Nr. 24); Dumville 1975 [a], 1975 [b]; Lapidge / Sharpe 1985, 42ff (Nr. 127–134); Carey 1993, 3f.

Historia Ecclesiastica Gentis Anglorum. Siehe: →Beda Venerabilis: *Historia Ecclesiastica Gentis Anglorum* [HE].

Historia Regum. Fragm. Geschichtswerk über die ang. Könige, gewöhnlich Symeon von *Durham zugeschrieben, doch wird er heute oft lediglich als Co-Autor oder Redakteur älterer Textvorlagen angenommen. Ihre Entstehung in Durham gilt jedoch als sicher. Sie endet 1129, was auch als Todesdatum des Symeon erscheint.

Ausgabe: Arnold 1885.

Historia Regum Britanniae. Siehe: →Geoffrey von Monmouth: *Historia Regum Britanniae*

Keating, Geoffrey: Foras Feasa ar Éirinn („Grundlage des Wissens über Irland“). Geschichte Irlands bis nach der normannischen Eroberung, geschrieben vom ir. Pfarrer Seathrún Céitinn (ca. 1570–1650, angl. Geoffrey Keating) aus einer normannischen Familie in Munster. Das Werk entstand 1633–34 und ist insofern wichtig, da es heute verlorene MSS wie die *Annalen von Clúain Iraid* und mündliche Folklore benutzt. Vermutl. benutzte Keating auch bereits die von Michael *Ó Cleirigh ca. 1631 kompilierte Variante des →LGE. Die F. gelten auch als Ausgangswerk der Neuir. Sprache.

Ausgabe: (ir./engl.) Comyn / Dinneen 1901–1914.

Lit.: Thurneysen 1921 [a], 52f; Kenney 1929, 44.

Leabhar Breathnach. Siehe: →*Historia Britonum*.

Leabhar Cheanannais. Siehe: →*Notitiae as Leabhar Ceanannais*.

Lebor Bretnach. Siehe: →*Historia Britonum* bzw. →Nennius: *Vita Patricii*.

Nennius. Siehe: →*Historia Britonum*.

Réim Rioghraide. Siehe unter 7) →Ó Cléirigh, Michael: *Réim Rioghraide*.

Vita Merlini. Siehe: →Geoffrey von Monmouth: *Vita Merlini*.

5) Juristische Schriften

Airecht-Text (Cis lir cenela airechta... – „Was sind die Geschlechter [Sorten] des **airecht...*“). Altir. Rechtstext, eigentlich zwei sehr kurze Texte vermutl. unterschiedlichen Alters (Kelly, F. 1988, 281), die sich mit den Anforderungen an ein ordnungsgemäßes **airecht* („Gericht“) befassen, also Gerichtsprozessordnungen darstellen.

Ausgabe: (ir.) CIH 601.20 – 603.15; (ir./engl.) Kelly, F. 1986.

Lit.: Kelly, F. 1988, 281; Etchingham 1994 [b], 44f.

aithech-Text. Einige verstreute Rechtmaxime, die teils als Fragm. eines eigenen Rechtstexts angesehen werden, der sich mit Pfändern (vgl. **gell*, **ráth* (3)) befasst habe.

Ausgabe: (ir.) CIH 2109.27–30, 2244.27–2247.4.

Lit.: Ó Corráin u.A. 1984 [c], 415.

Audacht Morainn. Siehe unter 3).

Bechbretha („Bienenregeln“). Altir. Rechtstext hauptsächlich über die Bienenzucht. Er erwähnt aber auch viele andere Rechtsvorschriften und Verstöße und bildet einen Teil der →Senchas Mar. Die Regeln stammen vermutl. vom selben Autor wie die →Coibnes Uisci thairidne.

Ausgaben: (ir.) CIH 444.12–457.10; (ir./engl.) ALI, IV 161–203; Charles-Edwards / Kelly 1983 [a].

Lit.: Kelly, F. 1988, 274.

Beirid mathair raith maicne („Eine Mutter gibt **ráth* (3) für ihre Söhne“). Altir. Rechtstext erhalten in drei MSS: in der RIA, MS 23 Q 6, fol. 8a; im BM, MS Egerton 90, fol. 14b und im TCD, MS E.3.5, fol. 47a. Der Titel steht vielleicht fälschlich über dem Text und ist nicht gedeutet (Thurneysen 1928 [a], 55). Der Text handelt über eherechtliche Fragen und Erbregelungen sowie die Rechte von Frauen innerhalb der **fine*.

Ausgabe: (ir./engl.) Dillon 1936, 160–173.

Lit.: Dillon 1936, 135.

Berrad Airechta („Extrakt des **airecht*“). Altir. Rechtstext über die verschiedenen Formen von Bürgschaften (vgl. **ráth* (3), **naidm*, **aitire*). Ein Teil wird manchmal als *Corus fiadnuise* unterschieden.

Ausgaben: (ir.) CIH 591.8–599.38; (ir. / dt., Teile) Thurneysen 1928 [a]; (engl.) Stacey 1986.

Lit.: O’Brien 1932, 88f; Binchy 1970 [b]; 1979 [a], xvii; Kelly, F. 1988, 167, 278, 281.

Book of Rights. Siehe: →Lebor na Cert.

Bretha Comaithchesa („Regeln gemeinsamen Ackerns“). Altir. Rechtstext vermutl. der jüngeren Schicht der Rechtstexte, da er von der **gelfine* als grundlegender Einheit ausgeht. Er regelt Rechte und Pflichten der **céli* innerhalb ihrer **fine* und die Regeln des gemeinsamen Weidens (**comingaire*).

Ausgaben: (ir.) CIH 64.6–79.12, 191.1–205.21; (ir./engl.) ALI, IV 68–159.

Lit.: Hughes 1977 [a], 61ff (Charles Edwards); Kelly, F. 1988, 142, 273; Charles-Edwards 2000, 81, 100f.

Bretha Crólige („Urteile des Blut-Liegens“). Altir. Rechtstext über die Pflichten bei der Pflege von Verwundeten und Kranken. Er beschreibt das System des **othrus* (Kelly, F. 1988, 1f).

Ausgaben: (ir.) CIH 2286.24–2305.3; (ir./engl.) Binchy 1938 [a].

Lit.: Binchy 1938 [b]; Kelly, F. 1988, 130ff, 271.

Bretha Déin Chécht (Urteile des **Dian Cécht*“). Altir. Rechtstext über den **othrus* bzw. *folog* („Fürsorge“), auch *folog n-othrusa* („Krankenfürsorge“). Er gehört zu den ältesten erhaltenen Texten und ist teils in Versen abgefasst, die noch nicht zugänglich sind. Das jüngere →Bretha Crólige handelt vom gleichen Thema. Das →CG, 47–51 (CIH 777.36ff; Binchy 1979 [a], 2f) bezeichnet das System als obsolet.

Ausgaben: (ir.) CIH 2305.4–2316.39; (ir./engl.) Binchy 1966 [b].

Lit.: Hughes 1977 [a], 60; Kelly, F. 1988, 271.

Bretha Étgid („Urteile über Unaufmerksamkeit“). Ein Text der →Bretha Nemed tóisech, in den ALI *Lebar Aicle* („Buch des *aicill*“) genannt. Sie handeln von den Kompensationspflichten (**díre*) bei Unfällen und Verbrechen und befassen sich ausführlich mit mangelnder Zurechnungsfähigkeit des Täters, wie Trunkenheit, Unwissenheit, Stress, Fahrlässigkeit, Wahnsinn oder Vergehen durch **deóraid*, **muirthimni*, **cimbid* etc.

Ausgaben: (ir.): CIH 250.1–337.36, 925.1–945.19; (ir./engl.) ALI, III 83–547.

Lit.: Binchy 1943, 220f; Kelly, F. 1988, 149f, 272.

Bretha Fircheirtne fireoin... („Regeln des gerechten **Ferchertne*“). Abteilung der →Bretha Nemed déidenach.

Ausgabe: (ir.) CIH 1113.14–1115.10.

Lit.: Ó Corráin u.A. 1984 [c], 393.

Bretha Forloiscthe („Regeln bei Brandstiftung“). Verlorener altir. Rechtstext über die Strafen bei Brandstiftung und Feuerlegen. Ein Kommentar des Textes ist erhalten (CIH 1945.8–1947–21) sowie zwei Zitate (CIH 1497.1 / 1523.23).

Lit.: Kelly, F. 1988, 145, 273.

Bretha im Fuillema Gell („Urteile über *gell-Vergütungen“). Altir. Rechtstext über Ansprüche und Rechte, die aus dem Stellen eines *gell* erwachsen.

Ausgabe: (ir.) CIH 462.19–577.30; (ir./engl.) ALI, V–376–423.

Lit.: Kelly, F. 1988, 51, 278.

Bretha in Gata („Urteile über Diebstahl“). Nur fragm. erhaltener altir. Rechtstext über Diebstahl. Er ist stark von kanonischem Recht beeinflusst und gehört zu den →Senchas Mór. Er zeigt textliche Parallelen zur →CCH, XXIX 3 (Wasserschleben 1884, 99) und dem →Conaemdetar sruithe Érenn... (Bieler 1963 [a], 266 (Binchy)).

Ausgaben: (ir.) CIH 477.31–479.22 (kommentierte Zitate), 1977.4–9; Smith, R. 1934, 18–20; (ir./engl.) Hull 1956.

Lit.: Ó Corráin u.A. 1984 [c], 413ff; Charles-Edwards / Kelly 1983 [a], 166; Kelly, F. 1988, 147, 272.

Bretha Nemed déidenach. („[Die] letzten (hinteren) Urteile der *nemed“). Text über den Status von **filid*, die den myth. *filid* *Aithirne Ailgessach und *Ferchertne Fili zugeschrieben werden. Zitate des Textes sind auch an zwei Stellen im TCD, MS H.3.18. (CIH 603.16; 725,7) unter der Zeile *a bretha neime deidhinach* erhalten (Gwynn, E.J. 1942, 7).

Ausgabe: (ir.) CIH 1111–1138; Gwynn, E. J. 1942; (Auszüge, engl.) Watkins 1963; Breatnach 1987.

Lit.: Binchy 1955 [a]; Watkins 1963; Ó Corráin 1984 [c], 420ff; Kelly, F. 1988, 268f.

Bretha Nemed tóisech („die ersten (oberen) Urteile der *nemed“, auch: *Corus bretha neimead*). Sammlung von Rechtstexten vermutl. aus *Mumu, die aber wohl für ganz Irland Bedeutung erlangte (Richter 1999 [a], 27). Sie ist erhalten A) in der BL, MS Nero A 7 (BM Cat i 141–146); B) im TCD, MS H.2.15b, und wurde vermutl. zw. 721 und 742 von den drei Schreibern *Forannán ua Búirecháin, *Máel Tuile ua Búirecháin und *Báethgalach ua Búirecháin zusammengestellt (Breatnach 1984 [b]). Der älteste Teil ist ein Kapitel über die Rechte von **filid* aus dem sechsten Jh. (umstr.). Seine Sprache ist teils in Versen (**roscaid*) und oft absichtlich dunkel, was als Hinweis auf hohes Alter gewertet worden ist (Binchy 1976 [b]). Sie enthält die Texte →Bretha Étgid; →Cóic Conairi Fuigill und das →Audacht Morainn. Die B. enthalten viele Regelungen, die kaum mit christl. Doktrin kompatibel erscheinen, sind jedoch in Teilen auch deutlich christl. beeinflusst. Teile der B. stehen in Zusammenhang mit dem Ausbildungsplan der **filid* (Thurneysen 1891, 6ff; McCone 1990, 27). Sie werden auch im →Scéla na Fir Flatha erwähnt (Stokes, W. 1891 [d], 187).

Ausgabe: (ir.) CIH 2211–2232 (BL-Version); Gwynn, E. 1942 (TCD-Version); (ir./engl., Auszüge) Breatnach 1984 [b]; 1987, 21ff; 1989.

Lit.: Binchy 1955 [a]; Breatnach 1984 [b], 1987, 20f; Kelly, F. 1988, 268; Etchingham 1999, 73; Charles-Edwards 2000, 75f.

Búada ocus gessa Ríg Érenn („**búada* und **gessa* des Königs von Irland“). Altir. Text, erhalten in neun MSS, der die **búada* und **gessa* der fünf **rig cóiceda* auflistet, jew. sieben für den König von *Temair (1) und je fünf für die übrigen vier Könige der **cóiceda* und einen Schlussteil, der Folgen und Bedeutung der *búada* zusammenfasst. An die vermutl. älteren Prosaabschnitte sind jew. Stücke des Gedichtes →A fir áin... von *Cúan ua Lothcháin angeschlossen, das den Inhalt in leicht varierter Anordnung wiederholt. Die angeführten *gessa* sind fast durchweg verschieden von den sonst in Erzählungen genannten und teils unverständlich.

Ausgabe: (ir./engl.) Dillon 1951 [a], 8–25.

Lit.: Dillon 1951 [a], 4f; Binchy 1970 [a], 15.

Cáin Adamnáin. Eine Kompilation verschiedenster Fragm. und Textstücke eines *Adomnán mac Rónáin zugeschriebenen altir. Gesetzeskodex (mit einem lat. Kapitel), der nach den →AI 696 in Irland verkündet wird. Der Text selbst scheint auf die Synode von *Birr (2) als Ort hinzuweisen. Eine Version aus dem achten oder neunten Jh. ist erhalten A) in OBL, MS Rawl. B 512; und B) in der Bibliothèque Royale Brüssel, MS 2824–2840. Die Kapitel 28 beigefügte, sog. „Garantenliste“ enthält 91 säkulare wie kirchliche Oberhäupter aus ganz Irland und dem Einflussbereichs *Ionas in Britannien, angeführt vom Hochkönig *Loingsech mac Óengusso in *Temair (1). Es ist wohl im Kern identisch mit dem nach den →AU 697 von A. in *Birr verkündeten *Lex Innocentium*, was zeitlich durch die Namensliste gestützt wird (Ní Dhonnchadha 1982, 184) sowie mit dem nach den AU 753, 757 und 778 verkündeten Cáin Columcille. Es stellt Kleriker, Frauen und Kinder unter den Schutz der Kirche und legt ein **éraig* für ihre Verletzung fest, von dem die **paruchia Coluim Cille* einen Anteil erhält. V.a. wird die Teilnahme von Frauen und Kindern an Schlachten verboten. Das C. wird im →CG 524 unter *recht Adamnáin* als eine der drei Möglichkeiten erwähnt, mit denen ein **rí* direkt eine ihm untergebene **túath* binden kann (Mac Neill 1923 [b], 303; Binchy 1979 [a], 21). Das →MartO erwähnt am 23.9., Adomnán *sóerad mbúan mbann nGóidil* („befreite dauerhaft die Frauen der *Góidil“, Stokes, W. 1905 [a], 196), und auch eine Glosse zum sog. →Colmáns Hymnus erwähnt seinen Schutz für Frauen (ThP, II 306.26ff).

Ausgabe: (ir./engl.) Meyer, K 1905 [a].

Lit.: Kenney 1929, 245f (Nr. 81); Ryan 1936; Hughes 1962 [b], 101f; 1966, 109, 150f; Melia 1982, 372; Ní Dhonnchadha 1982; Rankin 1987, 254; Herbert 1988, 50f; Kelly, F. 1988, 281; Mytum 1992, 74; Etchingham 1999, 65f, 194ff; Richter 1999 [a], 72ff; Charles-Edwards 2000, 70.

Cáin Aicillne („Gesetz der **aicillne*“). Altir. Rechtstext (**cáin*) über die Rechte und Pflichten eines **dóer*-**chéle*. Er gehört zu den →Senchas Mór.

Ausgaben: (ir.) CIH 479.23–502.6, 1778.34–1804.11; (ir./dt.) Thurneysen 1923; (ir./engl.) ALI, II 223–341.

Lit.: Ryan 1936; Ní Dhonnchadha 1982, 178–215; Kelly, F. 1988, 270; Richter 1999 [a], 72ff.

Cáin Dáire. Siehe unter 14) verlorene Schriften.

Cáin Domnaig („Sonntagsgesetz“). Altir. **cáin*, das sich damit beschäftigt, welche Tätigkeiten an Sonntagen gestattet sind. Es zerfällt in drei stilistisch deutlich unterschiedene Teile (a/b/c), von denen nicht alle erhaltenen MSS alle enthalten. Der erhaltene Text

stammt aus dem achten Jh., bzw. von nach 734. Als einziges *cáin* wird es keinem speziellen Urheber zugeschrieben. Teil a) basiert auf dem älteren Text →Epistil Ísu („Brief Jesu“). Nach den →AU; →CS wird es 887 (→AFM 884) nach Irland gebracht, während es selbst teils *Conall mac Cúelmaine nennt, der ins sechste Jh. eingeordnet wird. Teile sind A) in der BL, MS Harleian 5280, fol. 36–39; B) im →GBL, fol. 405–406 (nur Teil a); C) im →Leabhar Breac, fol. 202–204 (fragm.); D) in der RIA, MS 23 N 10, S. 103; E) ebd., MS Liber Flavus Fergusiorum, I fol. 45, II fol. 41; E) in der NLS, MS Gael. XL, S. 71–75 (nur c)) erhalten.

Ausgaben: (ir./engl.) O’Keeffe 1905; Hull 1966; (ir.) O’Keeffe 1910; (ir., Auszüge) Meyer 1901 [c], 228.

Lit.: Priebisch 1907; Kenney 1929, 476ff (Nr. 270); Hughes 1966, 179f, 248; 1977 [a], 80f; Whitelock 1982, 47ff; Kelly, F. 1988, 281; Ní Mhaonaigh 1998, 388; Etchingham 1999, 142, 197; Charles-Edwards 2000, 560.

Cáin Fuithirbe („Gesetz von Fuithirbe“). Fragm. im TCD, MS H.3.18. erhaltener ir. Rechtstext (**cáin*) aus der Herrschaft des Hochkönigs von *Mumu, *Finguine mac Cathail (678–695), vermutl. um 680 entstanden (Breatnach 1986 [a]; Charles-Edwards 2000, 525). Es wird einem *Banbán (Breatnach 1986 [a], 46f) oder auch dem *Amairgein mac Amalgado maic Máele Ruain zugeschrieben, da es mit einem fragm. Gedicht seiner an die Könige von *Mumu beginnt. Das C. wurde auf einem von König *Cormac der *úath Mág Fuithirbe einberufenen *óenach verabschiedet. Es behandelt Rechte und Pflichten von Kirchen gegenüber weltlichen Autoritäten.

Ausgaben: (ir.) CIH 756.21–764.40, 766.36–777.5, 15553.26–1555.40, 1580.1–1581.6; (Auszüge ir./engl. Breatnach 1986 [a].

Lit.: Binchy 1958 [a], 51; Breatnach 1986 [a]; Kelly, F. 1988, 273; McCone 1990, 91; Etchingham 1999, 196.

Cáin Iarraith. Ir. Rechtstext (**cáin*) über die Rechte und Pflichten beim Brauch, die Kinder bei Zieheltern aufwachsen zu lassen (**altram*). Er ist nur in 30 Zitaten innerhalb eines späten Kommentars erhalten (Kelly, F. 1988, 231). Für die Pflege von Kindern muss eine Gebühr (*tarrath*) gezahlt werden, die von drei **sét* für Kinder eines **bóaire* bis zu 30 *sét* für Kinder von Königen reicht (CIH 1760.12ff/ALI, II 150.19ff), mehr für Mädchen als für Jungen. Auch die Pflichten der Pflegeeltern in Unterhalt und Erziehung werden genau festgelegt.

Ausgabe: (ir.) CIH 1759.6–1770.14; (ir./engl.) ALI, II 147–193.

Lit.: Ryan, J. 1931, 209 Anm. 7; Kelly, F. 1988, 81, 87.

Cáin Lánamna („Gesetz der Paare“). Ir. Gesetzestext (**cáin*) über eherechtliche Fragen. Er ist vollständig erhalten im TCD, MS H.2.15, fol. 53a–59b aus dem 14. Jh. Auszüge und Fragm. finden sich in den MSS H.3.17, 233–243 und H.3.18, fol. 381a sowie etliche Zitate in anderen Rechtstexten. Der Text unterscheidet neun Formen von Ehe (**lánamnain*) und enthält auch ausführliche Festlegungen über Ehescheidungen (**imscarad*) (CIH 502.29–519.35), die noch keinen christl. Einfluss zeigen.

Ausgaben: (ir.) CIH 502.29–519.35; (ir./dt.) Thurneysen 1936 [a], 1–75.

Lit.: Ryan, J. 1931, 314; Binchy 1936 [a]; Thurneysen 1936 [a]; Kelly, F. 1988, 70ff, 102f; Ó Cróinín 1995, 127; Jaski 1996; Richter 1999 [a], 33; Rankin 1987, 249.

Cáin Phátraic. Siehe: →Lex Patricii.

Cáin Sóerraith („Gesetz des **sóer*-**ráth* [Frei-Lehens]“). Nur in fragm. erhaltener ir. Gesetzestext (**cáin*), der sich mit dem Verhältnis von **flaithi* und **sóer-chéili* (**céle*) befasst. Er gehört zu den →Senchas Mór und verwendet *manchaine* (vgl. Ó Corráin u.A. 1984 [c], 406) für die Verpflichtungen aller *céili*, gleich ob solcher einer Kirche (**manach*), oder eines *flaith*.

Ausgabe: (ir.) CIH 1770.15–1778.33; (ir./dt.) Thurneysen 1925 [a]; (ir./engl.) ALI, II 195–221.

Lit.: Kelly, F. 1988, 32, 270.

Canones Wallici. Gesetzessammlung aus Wales erhalten in zwei leicht abweichenden Versionen. Angehängt wurden drei Abschnitte (A 59–63), die den Charakter eines *Penitentials haben. Sie erscheinen unter dem Titel *Inicipiunt excerpta de libris Romanorum et Francorum*.

Ausgabe: (lat.) Bieler 1963 [a].

Lit.: Bieler 1963 [a], 7f.

Cis lir cenela airechta... („Was sind die Geschlechter [Sorten] des **airécht*...“). Siehe: →Airecht-Text.

Cis lir fodla tire („Was sind die Sorten Land?“). Kurzer altir. Rechtstext. Er unterscheidet sechs Sorten von Land, davon drei **etham* („beackerbar“) und drei *ainetham*.

Ausgaben: (ir.) CIH 675.18–676.16; (ir./engl.) Mac Niocall 1971.

Lit.: Kelly, F. 1988, 99, 274f; 1997, 394.

Coibnes Uisci Thairidne („Relationen geleiteten Wassers“). Ir. Rechtstext erhalten in MSS aus dem 16. Jh. und bis in diese Zeit glossiert. Ein Textkern zeigt jedoch archaisches Altir. und geht vermutl. auf das siebte oder achte Jh. zurück (Ó Cróinín 1995, 97, 134). Er regelt die Besitzrechte an Wassermühlen und die mit Mühlkanälen und Wasserzuleitungen durch Land verschiedener Eigentümer verbundenen Pflichten und Rechte. Der Textkern geht noch von der **derbhine* als grundlegender Familieneinheit aus. Er wird in den →Bechbretha erwähnt (CIH 445.25) und stammt vermutl. vom gleichen Autor (Binchy 1955 [b], 54).

Ausgaben: (ir.) CIH 457.11–462.18; (ir./engl.) Binchy 1955 [b].

Lit.: Binchy 1955 [b]; Melia 1982, 364f; Kelly, F. 1988, 274; Mytum 1992, 170.

Cóic Conara Fuigill („[Die] Fünf Wege zu Urteilen“). Teil der →Bretha Nemed. Abhandlung über die Verfahrensweise bei Schlichtungen und Gerichtsurteilen durch einen König (Gerichtspraxisordnung), sowie über Nachfolgeregelungen (vgl. **tánaise*).

Sie ist in mind. vier leicht variierenden Fassungen erhalten. Nach der spät-ma. Einleitung wurden die C. unter der Herrschaft des **ri cóiceda* von *Cashel, *Cathal mac Finguine (gest. 742) verfasst.

Ausgabe: (ir./dt.) Thurneysen 1926; („R“) CIH 2200–2203; („E“) CIH 1280.1–1282.23; („U“) CIH 2257.12–2261.17; („H“) CIH 1027.21–1041.38.

Lit.: Stokes, W. 1883 [a], i f; Kelly, F. 1988, 280.

Comingaire-Text. Ein kurzer altir. Rechtstext, der die Rechte der Teilhaber in einem Weide-Kollektiv (**comingaire*) festlegt. Die Teilhaber müssen nicht aus der gleichen **fine* stammen. Es werden drei Formen der Beweidung unterschieden: a) auf Ackerland nach der Ernte; b) auf einem **fintiu*, d.h. sonst ungenutztem Berg- oder Moorland; c) auf Weideland, entweder Sommerweide (*athlumpaire*, *athbronnad*) oder Winterweide (*etham diguin*). Im MS H.3.18, S. 11b im TCD ist er als Kommentar in die →Bretha Comaithchesa eingefügt.

Ausgabe: (ir.) CIH 192.1–192.33, 576.24–577.24.

Lit.: Hughes 1977 [a], 62 (Charles Edwards); Kelly, F. 1988, 274.

Córus Aithni („Anleitung für Pfänder“). Kurzer altir. Rechtstext über die Praxis des Stellens von Pfändern (**gell*) oder Geiseln. Er lehnt sich teils an kanonisches Recht an.

Ausgabe: (ir.) CIH 2108.30–2111.16.

Lit.: Ó Corráin u.a. 1984 [c], 405; Kelly, F. 1988, 278.

Córus Béscnai („Anleitung angemessener Verhalten“). Ir. Rechtstext vermutl. aus der ersten Hälfte des achten Jh., es bildet einen Teil der →Senchas Mór und wird in deren sog. pseudohist. Prolog ausführlich paraphrasiert. Aufgrund inhaltlicher Kriterien wird teils ein nichtchristl. Verfasser vermutet (Richter 1994, 209ff; Donahue 1995). Der Text befasst sich hauptsächlich mit Vertragsrecht. Er unterscheidet zw. einem „natürlichen Recht“ (**recht aicnid*) vor Ankunft **Patricks*, und einem „geschriebenen Recht“ (*recht litre*), glossiert: *i. diriatad in soisscela i-sidheic* („d.i. die gerechten Anleitungen der Evangelien“), das mit Patrick dazu tritt (McCone 1990, 92; Richter 1999 [a], 33f). Er enthält auch Sätze zum Verhältnis von Kirche und **tíath* (CIH 529.20ff). Die →CCH, xvii 19, xxiv 3, xxv 5 bieten Parallelstellen zu Textpassagen. Vgl. Ó Cróinín 1995, 162.

Ausgabe: (ir.) CIH 520.1–536.27; 903.37–905.9; 1812.33–1821.27; (ir.-engl.) ALI, III 3–79.

Lit.: Binchy 1975 [c]; Ó Corráin u.a. 1984 [c], 384ff; Kelly, F. 1988, 267; Etchingham 1993, 153ff; 1999, 224f.

Corus breatha neimead. Siehe: →Bretha Nemed tóisech.

Corus fiadnuise. Siehe: →Berrad Airechta.

Corus Fine („Anleitung der **fine*“). Altir. Rechtstext, der lediglich in Fragm. erhalten ist, aber öfters in Glossen und Kommentaren erwähnt wird (z.B. CIH 159.12, 1844.14, 1931.40).

Ausgabe: (ir.) CIH 728.17–746.16.

Lit.: Binchy 1975 [c]; Kelly, F. 1988, 270.

Corus Iubaile („Anleitung von Unverletzlichkeiten“). Altir. Rechtstext, der nur in einigen Zitaten und Kommentaren erhalten ist. Er regelt die Fristen, in denen ein Vertrag noch geändert, angefochten oder widerrufen werden kann.

Ausgabe: (ir.) CIH 680.19–681.40, 1082.1–1087.17, 2186.39–2187.28.

Lit.: Kelly, F. 1988, 277.

Críth Gablach [CG] (etwa: „Der verzweigte Kauf“). Ir. Gesetzestext in Dialogform aus dem achten Jh., er nennt die →Cáin Adamnáin als Vorbild, wie ein König seine **tíath* regieren soll (524), und behandelt die verschiedenen Klassen und Stände der ir. Gesellschaft (*grád*) und ihre jeweiligen Privilegien und Pflichten (vgl. **enech*, **éaic*). Auch die **rechtgae* eines **ri* und ihre verschiedenen Ränge werden diskutiert. Der Text scheint außerhalb der beiden großen Sammlungen von Rechtstexten zu stehen (Kelly, F. 1988, 247f).

Ausgaben: (ir.) CIH 563.1–570.32, (fragm.) 777.6–783.38; Binchy 1979 [a]; (ir./engl.) ALI, IV 298–341; (engl.) Mac Neill 1923 [b].

Lit.: Thurneysen 1927 [a], 201ff; Hughes 1977 [a], 46ff; Melia 1982, 370f; Richter 1983, 28ff; Kelly, F. 1988, 247f, 267.

De duodecim abusivis saeculi („Von den zwölf Verfehlungen der Welt“). Sammlung von disparaten Mahnsprüchen und Lebensregeln, eingeteilt in zwölf „Verfehlungen“, und teils **Patrick* zugeschrieben, später diversen Kirchenvätern, darunter Cyprian, Augustinus und Isidorus von Sevilla. Sie wurden im achten (Breen; McCone) bzw. siebten (Bieler 1942 [a]; 1949 [b]) oder aber zw. 630 und 650 (Kenney; Hughes, Lapidge / Sharpe) in **Clúain Ferta Mo-Lúa* zusammengestellt und sind in über 80 MSS erhalten. V.a. ihre Kapitel über den *rex iniquus* und *dominus sine uirtute* dienen vermutl. als Vorbild für die Gattung der *speculum principum* späterer Abhandlungen über den tugendhaften König (**fríathemon*). Das Werk ist in einzelnen Bestimmungen vielleicht noch stark vorchristl. geprägt und betont auch die sakrale Funktion des Königs (**ri*), enthält jedoch auch viele kirchenrechtliche Fragen und bezieht sich vielleicht auch auf Isidorus Etymologiae. Es zeigt Ansätze von Reim und rythmischer Satzstruktur, bleibt jedoch meist prosa. Die neunte Verfehlung erscheint paraphrasiert in der →CCH, XXV 3–4.

Ausgaben: (lat.) PL 4, 947–960; Hellmann 1909, 32–60.

Lit.: Bury 1905, 245; Kenney 1929, 281f (Nr. 109); Bieler 1942 [a], 8ff (Nr. 8); 1949 [b], 35; Byrne, F. 1967 [b], 173f; Wallace-Hadrill 1971, 57; Hughes 1977 [a], 194; Kelly, F. 1978 [a], XV; Anton 1982, 583f; Breen 1987, 72ff; McCone 1990, 139; Etchingham 1999, 62f.

D’Fodlaib Cineoil Tuaithe („Von den Aufteilungen der **cenél* in einer **úíath*“). Altir. Rechtstext über die Rechtsverhältnisse innerhalb einer **fine*. Der Titel ist eine spätere Charakterisierung und ersetzt vielleicht den älteren Titel *Fodla Fine*.

Ausgabe: (ir.): CIH 429.14–432.15; (ir./engl.) ALI, IV 282–291.

Lit.: Kelly, F. 1988, 270.

Di Astud Chirt 7 Dligid („Von der Bestätigung von Recht und Gesetz“). Altir. Rechtstext vermutl. aus dem siebten Jh. Der Titel ist von der mod. Forschung gewählt, in den ALI wird er als *Do Fastat Cirt ocus Dligid* geführt, in den CIH ist er titellos.

Ausgaben: (ir.): CIH 223.22–244.22; (ir./engl.) ALI, V 426–493.

Lit.: Kelly, F. 1988, 42, 266; McCone 1990, 92.

Di Astud Chor („Von der Bestätigung von Verträgen“). Altir. Rechtstext über Vertragsrecht. Er zerfällt in zwei Teile unter den Überschriften *do asta cor* bzw. *do fasta qundartha*, der sich allg. mit den Gültigkeitsbedingungen von Verträgen beschäftigt, und *taithech cunnarra*, das Situationen diskutiert, in denen Verträge ungültig werden.

Ausgaben: (ir.): CIH 985.24–1002.31, 1194.10–1198.20, 1348.21–1359.25, 1962.27–1963.35, 2040.28–2045.36, 2046.34–2050.32; (ir./engl.) ALI, V 427–493.

Lit.: Kelly, F. 1988, 277; McLeod 1992.

Di Cetharslicht Athgabála („Von den vier Abteilungen der Vergeltung“). Altir. Rechtstext, der das sehr komplexe Recht regelt, Besitz eines Wort- oder Rechtsbrüchigen zu beschlagnahmen (**athgabál*). Er stellt den zentralen Text des ersten Teils der Sammlung →*Senchas Mór* dar.

Ausgaben: (ir.) CIH 352.25–422.36, 1438.36–1465.27, 1723.11–1755.16; (ir./engl.) ALI, I 64–305, II 3–119.8.

Lit.: d’Arbois de Juvainville 1895; Binchy 1973 [a]; Kelly, F. 1988, 41, 279; McCone 1990, 166.

Di Dligiud Raith 7 Somaíne la Flaith („Vom Gesetz des **ráth* und des Profits für den **flaith*“). Altir. Rechtstext, der sich mit den Rechten und Pflichten von **céli* und **flaithi* befasst (Kelly, F. 1988, 30). Er gehört zu den →*Senchas Mór* und ist nur teilweise erhalten. Der Titel ist nicht original.

Ausgabe: (ir.) CIH 432.21–436.32.

Lit.: Kelly, F. 1988, 271.

Di Gnímaib Gíall („Von den Verhaltenweisen von Geiseln“). Altir. Rechtstext, der den Brauch des Stellens von Geiseln (**gíall*) sowohl im pol. wie privaten Bereich regelt. Er ist nur in wenigen Fragm. erhalten.

Ausgabe: (ir.) CIH 901.14–901.33, 1755.17–1759.5; (ir./engl.) ALI, II 133–145.

Lit.: Thurneysen 1928 [a], 82f; Kelly, F. 1988, 175.

Dia fis cá is breitheamhi ngach cúis („Herausfinden, wer für jeden Fall der Richter ist“). Kurzer Text über die Aufgaben und Pflichten eines **brithem*, der ihn in einem christl. Kontext sieht und den *ríg no easpuic tuaithe* („König oder Bischof der **túath*“, CIH 1866.15) als Revisionsinstanz vorsieht.

Ausgabe: (ir.) CIH 1964.21–1973.40.

Lit.: Kelly, F. 1988, 267.

Din Techtugud („Vom Inbesitznehmen“). Altir. Gesetzestext in Gedichtform über Erb- und Heiratsrecht, vermutl. von Ende des sechsten oder Anfang des siebten Jh. Er regelt v.a. auch das Prozedere bei der Rückforderung unrechtmäßig besetzten Landes (**tellach*). Der Titel wurde später hinzugefügt.

Ausgabe: (ir.) CIH 205.22–223.21, 907.36–913.27, 1858.37–1867.21, 2018.15–2022.22; (ir.-engl.) ALI, IV 3.1–33.23; (engl., in Auszügen) Watkins 1963, 221, 227f, 234f.

Lit.: Kelly, F. 1988, 280; Ó Cróinín 1995, 126.

Díre-Text. (etwa: „Bußgeld“, auch „Ehrengabe“ / „Mitgift“). Altir. Rechtstext über den Anteil, der den verschiedenen Mitgliedern und Funktionsträgern eines freien oder königlichen Haushaltes an **díre* zusteht (vgl. **rf*). Er bildet einen Teil der →*Senchas Mór* und ist in drei MSS fragm. erhalten: a) im TCD, MS H.2.15 (Nr. 1316), der Anfang fehlt; b) im TCD, MS H.3.17 (Nr. 1336), nur eine Sammlung von Kommentaren zu Zitaten aus dem Text; c) im TCD, MS H.3.18 (Nr. 1337), kürzeste Textzitate versehen mit Kommentaren. Der Text gilt als der älteste erhaltene altir. Rechtstext.

Ausgabe: (ir.) CIH 436.33–444.11, 922.12–923.17; (ir./dt.) Thurneysen 1931.

Lit.: Kelly, F. 1988, 267; Thurneysen 1933.

Do asta cor. Siehe: →Di Astud Chor.

Do Brethaib Gaire („Von Urteilen über Unterhalt“). Altir. Rechtstext, nur als Fragm. erhalten, der die Pflichten einer **fine* ihren kranken oder behinderten Mitgliedern gegenüber behandelt.

Ausgabe: (ir.) CIH 2106.34–2107.35.

Lit.: Kelly, F. 1988, 271.

Do breitheamhnus for gellaib („Von Urteilen über Pfänder“). Sammeltitel von heterogenem Material, Kommentaren, Glossen und Zitaten aus anderen Rechtstexten über die Praxis der **gell*.

Ausgabe: (ir.) CIH 1997.34–2004.26.

Lit.: Kelly, F. 1988, 278.

Do breitheamhnus forna huile chin doní gach cintach („Von Urteilen über alle Verbrechen, die ein Mann begehen mag“). Später hinzugefügter Titel eines Fragm. eines altir. Rechtstextes, der von der Mitverantwortlichkeit der **fine* eines Delinquenten handelt. Er wird in einer Glosse *Uraicecht caol* („dünne Fibel“?) überschrieben. Der erste Teil stellt eine Paraphrase des Kanons 42, §30 dar (vgl. Wasserschleben 1885).

Ausgabe: (ir.) CIH 2011.10–2016.3; (ir./engl.) ALI, IV 241–261.

Lit.: Ó Corráin 1981, 332; Breatnach 1984 [b], 454; Kelly, F. 1988, 273; Charles-Edwards 1993, 507; Etchingham 1999, 152.

Do Drútháib 7 Meaib 7 Dásachtaib. (Von **drúth*, Umnachteten und Wahnsinnigen“). Kurzer altir. Rechtstext über die Rechte von Wahnsinnigen und Deblen (vgl. **drúth*) und den Umgang mit ihnen, erhalten im BM, MS Egerton 88.

Ausgabe: (ir.) CIH 1276.19–1277.13; (ir./engl.) Smith, R.M. 1932, 68–71.

Lit.: Kelly, F. 1988, 93, 271.

Do Fastad Cirt 7 Dligid. Siehe: →Di Astud Chirt 7 Dligid.

Do rígaib Connacht. Siehe unter 3) →A fhir théit i mMag Medba...

Do Tuaslucadh Rudradh. („Über das Auflösen von Geschäften“). Kurzer altir. Rechtstext über ungültige Verträge und die Bedingung der Auflösung von gültigen Verträgen.

Ausgabe: (ir.) CIH 244.23–247.27, 423.1–425.27; (ir./engl.) ALI, V 495–511.

Lit.: Kelly, F. 1988, 278.

Dorala for mo menmuin... Altir. Gedicht erhalten in OBL, MS Laud 615, fol. 104 und dort mit *Colum Cille cecinit* überschrieben. Es scheint Ansprüche der **paruchia Coluim Cille* zu umreißen.

Ausgabe: (ir.) Meyer 1915, 338–340.

Lit.: Kenney 1929, 439 (Nr. 220 (xl)).

Epistil Ísu. („Brief Jesu“). Altir. Rechtstext, der entweder eine Variante des →Cáin Domnaig darstellt, oder ihm zugrunde liegt und vermutl. aus dem achten oder neunten Jh. stammt.

Ausgabe: (ir.) O’Keeffe 1905; Hull, V. 1966.

Lit.: Etchingham 1999, 197f.

Fodla Fine. Siehe: →D’Fodlaib Cineoil Tuaiti.

Frithfholaíd rí Caisil fria thuathaib („[Die] Verpflichtungen des Königs von Cashel gegenüber seinen **túatha*“). Rechtstext über die Rechte und Pflichten des Hochkönigs von **Mumu*. Er enthält auch eine Sammlung von Genealogien und Ursprungsmythen zu **túatha* in **Mumu*, die v.a. die **Ui Liatháin* erschließen. Seine Vergabe von Königstiteln weicht jedoch von allen anderen Quellen ab und erscheint zumindest dubios. Das F. gilt als Vorläufer des →Lebor na Cert. Es stammt vielleicht aus dem achten Jh., doch ist seine Datierung umstr. Erhalten ist es lediglich fragm. in einigen Sammel-MSS des 16. und 17. Jh.

Lit.: Mytum 1992, 159f; Charles-Edwards 2000, 490, 534ff.

Fuidir-Text. Altir. Rechtstext über den **fuidir*, erhalten in vier MSS: a) im TCD, MS H.2.15 (Nr. 1316), S. 12a–13b: glossierter Text; b) im TCD, MS H.3.17 (Nr. 1336), Sp. 345–349: Zitate aus dem Text mit Glossen, sowie Sp. 524–525: drei Zitate mit Glossen.; c) im TCD, MS H.3.18 (Nr. 1337): kürzeste Textzitate versehen mit Glossen; d) im TCD, MS E.3.5 (Nr. 1433), S. 20a–b: nur der Textanfang. Der Text stellt einen Teil der →Senchas Mór dar.

Ausgabe: (ir.) CIH 426.1–429.12; (ir./dt.) Thurneysen 1931; (ir./engl.) ALI, V 513–521.

Lit.: Ó Buachalla 1951; Kelly, F. 1988, 271.

Gúbretha Caratniad („[Die] Fehlurteile Caratnias“). Altir. Rechtstext vermutl. aus dem achten Jh., erhalten in einem MS aus dem zwölften Jh. Die G. versammeln 51 Urteile, die von den allg. üblichen altir. Rechtsgrundsätzen abweichen. Sie werden dem myth. **brithem* **Carat-nia* Teichte des **Conn Cétchathach* zugeschrieben, der sie jeweils dem König erläutert.

Ausgabe: (ir.) CIH 2192–2199; (ir./dt.) Thurneysen 1925 [b].

Lit.: Thurneysen 1925 [b]; 1927 [a], 214ff; Gerriets 1988; Kelly, F. 1988, 24; McCone 1990, 126.

Heptaden (Secta, Sechtae). Eine Sammlung von Sprüchen, die jeweils sieben Dinge auflisten. Sie bilden einen Teil der →Senchas Mór und werden meist als *na sechta* („die Siebener“) referiert.

Ausgaben: (ir.) CIH 1.1–64.5, 537.16–549.18, 1821.28–1854.36, 1881.9–1896.22; (ir./engl.) ALI, V 118–374.

Lit.: Kelly, F. 1988, 266.

Inlongad Bandtaig Bancora... („Frauenland ermöglicht Frauenverträge...“). Altir. Gedicht in einem altertümlichen, siebensilbigen Versmaß (**airechtal*) über Rechte und Pflichten von Frauen innerhalb der **fine* und die Ausnahmen von dem Ausschluss von Frauen an Landbesitz (vgl. **banchomarba*). Es gehört zu den →Senchas Mór und stammt vermutl. aus dem achten Jh. Der Text ist reichlich mittellir. glossiert an vier Stellen erhalten: Im TCD, A) MS E.3.5., fol. 9a–b, vollständig mit Randglossen; B) MS H.3.18, fol. 387a–b, eingebettet in einen Kommentar, der den Großteil des Textes zitiert; C) MS H.3.17, fol. 322 gibt neun Verse und Glossen, fol. 563 gibt drei weitere in mittellir. Orthographie; D) Im BM, MS Egerton 88, fol. 22b, sieben Verse mit Glossen. In den ALI wird es fälschlich zum →Din Techtugud gerechnet.

Ausgaben: (ir.) CIH 215.15–217.23; (ir./engl., (a)-Text) ALI, II–195–221; (ir./engl., Vers 1–16, Glossen) Dillon 1936, 135–159.

Lit.: Dillon 1936, 134ff; Kelly, F. 1988, 270.

Lebar Aicle. Siehe: →Bretha Étgid.

Lebor na Cert („Buch der Rechte / Privilegien“). Sammlung altir. Rechtstexte und Standesrechte, entstanden vermutl. um 1100, nach eigener Angabe jedoch von **Benignus* verfasst, und teils auch **Cormac mac Cuilennáin* zugeschrieben. Sie wird meist als „Book

of Rights“ referiert und bildet eine wichtige Quelle zur altir. Sozialstruktur. Vielleicht basiert sie auf dem verlorenen →Saltair Caissil. Sie geht von sieben Verbänden in Irland aus, statt den älteren **cóiceda*: *Mumu, *Connachta, *Midh, *Laigin, *Ailech (d.i. *Cenél nEógain), *Ulaid und *Airgialla und vom Recht der *Ui Briain, die Hochkönige *Temairs (1) zu stellen. Dementsprechend beschreibt sie primär die vermeintlichen Rechte und Pflichten der ir. Könige ihnen gegenüber. Der Hauptteil des Textes besteht aus Gedichten, die von kurzen, zusammenfassenden Prosastücken gerahmt werden. Auch als Autor der Gedichte wird meist Benignus mac Sescneín angegeben. Die verschiedenen Teile sind voller Widersprüche zueinander und scheinen mehr die Funktion von Preisgedichten ohne Bezug zu realen Verpflichtungen zu erfüllen.

Ausgabe: (ir./engl.) Dillon 1962.

Lit.: Mac Neill / Lester 1921, 85f; Dillon 1958; Binchy 1970 [a], 31, 44f; Byrne, F. 1970, 4; Hughes 1977 [a], 285ff; Candon 1991; Ni Mhaonaigh 1998, 401.

Lex Patricii. *Patrick zugeschriebenes **cáin*. Es wird 737 und 767 in den →AU erwähnt (Lex Patricii tenuit Hiberniam) und geht vermutl. von Árd Macha aus. 783 (AU) wird es von dessen Abt *Dub dá Leithe mac Sínaig in *Crúachan, d.h. für *Connachta, verkündet und 799 erneut durch *Gormgal mac Dindataigh bestätigt. 806 (AU) wird es vom Hochkönig *Aed mac Néill (1) bestätigt. Auch in *Mumu und *Connachta wird es 811, 823, 825, 836 (AU) bestätigt. 842 (→AI) verkünden es *Forannán und *Diarmait erneut in Mumu. Es ist nur in Erwähnungen erhalten und wird bereits im zehnten Jh. für verschiedene Texte verwendet, hatte also vielleicht nie einen festumrissenen Text. Es verlangt die Befreiung von Klerikern vom Kriegsdienst (**slógad*) und legt Strafen für Vergehen gegen sie fest. Die Variante des Prologs der →Senchas Mór im MS. Harl. 432 identifiziert diese mit einer *cáin patraic* („Gesetz des Patrick“, CIH 342.19f, vgl. Thurneysen 1930, 395).

Lit.: Hughes 1977 [a], 80f; Etchingham 1999, 203f.

Maccslechta („Sohnesregeln“). Altir. Rechtstext, der das Erbrecht regelt. Er ist nur in einigen Fragm. in späteren Glossaren erhalten.

Ausgabe: (ir.) CIH 107.9–110.13, 1296.17–1301.16, 1546.26–1550.14.

Lit.: Kelly, F. 1988, 81, 270; Charles-Edwards 2000, 114.

Madbe ríofessir recht flatha... („Wenn du ein König bist, solltest du das Recht der **flaithi* kennen...“). Kurzer altir. Rechtsgedicht, teils alliterativ, doch ohne Versmaß. Er ist lediglich im TCD, MS H.3.18, S. 7a-b erhalten, wo er direkt an das →CG anschließt. Er beschäftigt sich mit Rechtsfällen innerhalb einer **fine* bzw. Regelungen des **comingaire* und überschneidet sich thematisch größtenteils mit den →Bretha Comaithchesa.

Ausgabe: (ir.) CIH 570.34–571.16; (ir./engl.) ALI, IV, 340–341; (ir./engl., Anfang) Thurneysen 1927 [a], 202; Kelly, F. 1988, 356f.

Lit.: Thurneysen 1927 [a], 202ff; Kelly, F. 1988, 81, 274.

Mellbretha („Spielurteile“). Ein nur in einem Fragm. erhaltener altir. Rechtstext, der die Verantwortlichkeit bei Unfällen während Spielen behandelt. Er wird in CIH 153.1f zitiert.

Ausgaben: CIH 1589; Binchy 1968 [a], 144–154.

Lit.: Kelly, F. 1988, 150f; Charles-Edwards 2000, 114.

Míadslechta („mittlere Regeln“?). Altir. Rechtstext vermutl. aus dem siebten Jh. (umstr.). Er befasst sich mit dem **enech*, der den verschiedenen sozialen Positionen innerhalb einer **túath* zustanden, bzw. bei Verstößen gegen Verträge oder soziale Verpflichtungen bezahlt werden mussten. Es wird den ALI, IV 344 als „Sequel to Crith Gablach“ geführt, stellt jedoch einen eigenen Text dar, bzw. wird teils als Flickwerk aus Zitaten und Paraphrasen anderer Rechtstexte angesehen. Ein Teil (CIH 588.11–25 / ALI, IV 362.19–364.8) stellt eine Paraphrase der →Canones Hibernensis IV dar (Kelly, F. 1988, 267, vgl. Bieler 1963) und ein anderer Teil (ALI, IV 372–387) wird teils als „Succession Tract“ als Einzeltext referiert und für ein spät, d.h. frühestens im zwölften Jh., eingefügtes Stück gehalten (Hogan 1932, 194), kompiliert von Domnhall Ó Duibhdábhoirenn.

Ausgabe: (ir.) CIH 582.32–589.32, 676.17–677.27 (Auszug); (ir./engl.) ALI, IV 345–396

Lit.: MacNeill 1923 [b], 311ff; Hughes 1966, 135; Ó Corráin u.A. 1984 [c], 391; Breatnach 1987, 19; Kelly, F. 1988, 9, 265, 267; Charles-Edwards 1993 [b], 95ff; Jaski 2000, 289ff; Warntjes 2004, 380 Anm. 21.

Mo cosc duit, a Doidhin mic Nine... („Mein Rat an dich, *Doidhin mac Nin...“). Altir. Text erhalten lediglich im BM, MS Egerton 88, fol.40b. Er folgt dem Muster der „Weisheits-Texte“ (vgl. →Tecosca Cormaic). Einige Zitate aus ihm erscheinen in O’Davoras Sammlung und er scheint eng verbunden mit den Heptaden 30–32.

Ausgabe: (ir./engl.) Smith, R.M. 1932, 73–78.

Nach mil fil a seil duine... („[Für] jedes Tier, das im Besitz eines Menschen ist...“). Kurzer altir. Rechtstext über das Prozedere beim **athgabál* („Beschlagnahme“) von Nutztieren, die Schadensfälle verursacht haben, sowie das **trosrud* („Fasten“) gegen Angehörige der **áes dana* sowie Kleriker. Er wurde als Kommentar in den Text →Di Cetharslicht Athgabála eingefügt, stellt aber einen eigenen, diesem teils widersprechenden Text dar. Er stammt vermutl. aus dem neunten Jh. und ist A) im TCD, MS H.3.18, fol. 176b; B) in der BL, MS Egerton 88, fol. 62 erhalten. Eine inhaltliche Parallelstelle findet sich in den →Gúbretha Caratniad.

Ausgaben: (ir.) CIH 897.29–898.33; (ir./engl.) ALI, II 118.7–122.10; Binchy 1973 [b], 78–81.

Lit.: Kelly, F. 1988, 177, 182, 280.

Notitiae as Leabhar Cheanannais. Bezeichnung für zwölf mittelir. Einträge über Gebietsansprüche in *Midh, die *Kells betreffen. Sie wurden auf freie Stellen auf fol. 6, 7 und 27 ins →Book of Kells geschrieben. Der früheste (IV) ist 1033, der letzte (VI) 1161 datiert. Meist werden sie als „Kells Charters“ referiert. Jede Urkunde ist mit einer Namensliste von Zeugen versehen. Die ersten zwei sind sprachlich jünger und vermutl. nachträgliche Fälschungen, der Rest jedoch vielleicht zeitgenössisch.

Ausgaben: (ir., Nr 1–7) Donovan 1846; (ir.) Mac Niocaill 1961; (ir./engl.) Mac Niocaill 1990.

Lit.: Kenney 1929, 753ff (Nr. 628–634); O’Connell, P. 1959, 30ff; Davies, W. 1982 [b]; Nic Aongusa 1989, 1990.

O’Davoran, Domnall: Glossary. Lexikon zu den altir. Rechtstexten aus dem 16. Jh, das etliche altir. Fachausdrücke erklärt. Es ist wichtig, weil es viele Rechtstexte ausführlich zitiert und kommentiert, darunter offenbar auch heute verlorene Texte, und die längste Fassung des pseudohistorischen Prologs der →Senchas Mór enthält.

Ausgabe: (ir.) CIH 1466.11–1531.24; (ir./engl.) Stokes / Meyer 1904, 197–504.

Lit.: Kelly, F. 1988, 251f.

Osbretha („Wildurteile“). Verlorener altir. Rechtstext über die Rechte an erlegtem und erjagtem Wild. Er wird im →Di Chetharslicht Athbabála (CIH 388.18 / ALI, I 182.1) erwähnt. Das Textfragment im CIH 320.28–322.33 / ALI, III 449.20ff) zitiert vermutl. seine Anfangszeilen sowie Kommentar.

Lit.: Kelly, F. 1988, 276.

Rith na cánann („[Das] Ausmaß der Gesetze“). Kurzer mittellir. Rechtstext, der Zahlungen von Laien an die Kirche für Verstöße gegen Kirchenbesitz festlegt.

Ausgaben: (ir.) CIH 1587.1–1587.10; (ir./dt.) Thurneysen 1930, 382–386.

Lit.: Kelly, F. 1988, 282.

Ropu doraidh laisna huctaru... („Schwer hätte es die Rechtmäßigkeit...“). Kurzer altir. Rechtstext, erhalten im TCD, MS H.3.18, S. 25a. Er handelt über die Möglichkeit, durch Geiseln (**giall*) Recht über die Grenzen von **tuatha* durchzusetzen und regelt Procedere-Fragen bei Verbrechen mit Tätern von außerhalb der *tuath*.

Ausgaben: (ir.) CIH 600.1–601.11; Meyer 1904 [e].

Lit.: Kelly, F. 1988, 279.

Segar slicht othrusa... Siehe: →Slicht Othrusa.

Sellach-Text. Altir. Rechtstext, der Strafen und Verantwortlichkeiten für Zuschauer von Straftaten und unterlassene Hilfeleistung festlegt. Seine Einordnung in die →Senchas Mór ist unsicher, da das MS Rawl. B 506 nicht auf ihn Bezug nimmt. Im MS Harl. 432 (CIH 404.7–405.12) ist er in den Text →Di Chetharslicht Athbabála eingefügt. Ein Auszug aus ihm ist im TCD, MS H.3.17 (CIH 2033.31ff) erhalten.

Ausgabe: (ir.) CIH 404.7–405.16; (ir./engl.) ALI, I 241–243.

Lit.: Kelly, F. 1988, 245, 273.

Sechtae. Siehe: →Heptaden.

Senchas Mór (Senchas Mór – „Große Überlieferungen [**senchus*]“). Größere der beiden Sammlungen altir. Rechtstexte, Sie entstand vermutl. im achten Jh., vielleicht um 720, im Nordosten Irlands im Einflussbereich der *Ulaid (Binchy 1975 [c], 15; Kelly, F. 1988, 242; Richter 1999 [a], 27). Die S. sind ausführlicher als die konkurrierende Sammlung *Bretha Nemed aus *Mumu und scheinen sich gegen diese ab dem achten Jh. als höhere Autorität durchgesetzt zu haben. Ihre Zusammenstellung wird einer „Kommission“ von je drei Bischöfen (**epspoc*), Königen (**rí*), **filid* und **brithemain* unter Leitung **Patrick*s zugeschrieben (McCone 1990, 25). Die →AU 438 vermerken: *Senchus Mor do scriubbun* („[Die] S. wurden geschrieben“), was die →AFM ausbauen: *Seanchus 7 feneachus na h-Ereann do ghlanadh 7 do scriobhadh, ar t-teclamadh screaptradh 7 seinleabhar n-Ereann co h-aon-maighin, ar impidhe Naomh Patraicc. Atiad andso naoi sailghe fothaigtheacha lasa n-dernadh insdin. Laoghaire (i. ri Ereann), Corcc 7 Daire an triur riogh, Padruicc, Benen, 7 Cairnech an triur naomh, Ros, Dubhthach, 7 Fergus an triur seanchadh...* („[Der] **senchus* & **fenechas* von Irland geläutert & aufgeschrieben, denn [die] Schriften & alten Bücher wurden an einem Ort gesammelt auf Veranlassung des heiligen **Patrick* hin. Dies sind die neun Stützen, die dieses vollbrachten. **Loiguire* [mac Néill] (d.i. König von Irland), [**Conall*] Corc & **Dáire*, die drei Könige, *Patrick*, **Benignus* [mac Sescnéin] & **Cairnech*, die drei Heiligen, **Ros* [mac Trichim], **Dubhtach* [moccu Lugair] & **Fergus*, die drei **senchaid*...“). Der Eintrag basiert vermutl. auf dem sog. pseudohistorischen Prolog der S. (CIH 342.14ff, 876.2ff / ALI, I 16ff; vgl. **fis nónbuir*). Es handelt sich jedoch um eine spätere Vorverlegung der sprachlich aus dem siebten und achten Jh. stammenden Texte (vgl. Thurneysen 1927 [a], 186; →Iona-Chronik). Texte der S. sind in etlichen MSS erhalten, die unterschiedliche Glossen aufweisen und an verschiedenen Stellen abbrechen. Sie besitzen mehrere Schichten von vermutl. jüngeren, erzählenden Prologen, die meist als „pseudohistorischer Prolog“, dessen Datum umstr. ist (Binchy 1975 [c], 16; später als 1100 AD; McCone 1986 [a], 19; im achten Jh.), und „genuiner Prolog“ aus dem neunten Jh. unterschieden werden (Thurneysen 1927 [a], 186) und die Autorität der S. auf myth. *brithemain* sowie **Patrick* zu begründen versuchen. Die wichtigsten MSS sind A) im TCD, MS H.3.18; B) TCD, MS H.3.17; c) in OBL, MS Rawl. B 506. Der pseudohistorische Prolog findet sich in der längsten Fassung auch in der BL, MS Harl. 432, fol. 1a-b eingefügt in →O’Davorans Glossar (752–760). In den MSS werden die S. in Drittel geteilt:

Trian toisech („vorderes Drittel“): Prologe, →Di Chetharslicht Athgabála, →Di Gnimaib Gíall, →Cáin Íarraith, →Cáin Sóerraithe, →Cáin Aicillne, →Cáin Lánamna, →Córus Béscnai.

Trian médónach („mittleres Drittel“): →Heptaden, →Bretha Comaithchesa, →Din Techtugud, →Inlongad Bandtaig Bancora..., →Die Astud Chirt 7 Dligid, →Do Tuasluadh Rudradh, →Fuidir, →D’Fodlaib Cineoil Tuaithe, →Di Dliguid 7 Somaine la Flaith, →Dire, →Bechbretha, →Coibnes Uisci Thairidne, →Bretha im Fuillema Gell, →Bretha im Gata.

Trian déidenach („hinteres Drittel“): →Sellach, →Maccslechta, →Catslechta, →Conslechta, →Osbretha, →Cairde, →Bretha Crólige, →Bretha Déin Chécht, →Áer-Text.

Das letzte Drittel kann fast nur aus c) rekonstruiert werden, das nur kommentierte Zitate der Originaltexte enthält. Teile der Texte sind auch in anderen MSS in andere Rechtstexte eingefügt worden. Die S. enthielten vermutl. jedoch noch weitere, heute verlorene Texte (Kelly, F. 1988, 245).

Ausgaben: Prologe: (Harl., ir., „pseudohist.“) CIH 339.1–344.23; (Harl., ir., „genuine“) 344.24–352.24; (Harl., ir./engl.

„pseudohist.“) ALI, I 1–29; (Harl., ir./engl., „genuin.“) ALI, I 30–63; (nach A), ir., „pseudohist.“) CIH

874.35–877.3, 1896.23–1897.15; („pseudohist.“, nach B), ir.) CIH 1650.1–1657.9, 1675.10–1663.19; (ir./dt.

„genuin“ nach allen MSS.) Thurneysen 1927 [a], 175–181; (engl.) Carey 1998, 140–144; (Ausgaben der Mit-

gliedertexte siehe jew. dort).

Lit.: Thurneysen 1927 [a]; 1930; Ryan, J. 1931, 306f; Kelly, F. 1988, 242ff, 266; Etchingham 1999, 203; (Prologe) Binchy

1975 [c]; Melia 1982, 369f; McCone 1986; Carey 1998, 139.

Slán n-aitire cairde („das Heil eines Vertrags-**aitire*“). Kurzer altir. Rechtstext über die Rechte und Pflichten eines **aitire*.

Ausgaben: (ir.) CIH 574.18–574.30, 892.39–893.10; (ir./dt.) Thurneysen 1928 [a].

Lit.: Kelly, F. 1988, 279.

Slicht Othrusa („Abschnitt über **othrus*“, Segar slicht othrusa...). Altir. Rechtstext, von dem nur einige Sätze, vermutlich die ersten, erhalten sind. Er wird auch in den →Bretha Crólige (CIH 2103.9f) erwähnt.

Ausgaben: (ir.) CIH 1163.13–1163.16, 1634.15–1634.23; (ir./engl.) Binchy 1938 [b], 80f.

Taithmech cunnarrta. Siehe: →Di Astud Chor.

Taurbaid-Text. Altir. Rechtstext über die Situationen, die die Erfüllung eines Vertrages (**cor*) rechtmäßig verzögern oder verhindern.

Ausgaben: (ir.) CIH 868.28–870.33.

Lit.: Kelly, F. 1988, 280.

Uraicecht Becc („kleine Fibel“). Altir. Abhandlung über die Rangklassen der altir. Gesellschaft und ihre jeweiligen Rechte und Pflichten, vermutl. aus dem achten Jh. (aber: Thurneysen 1927 [a], 197). Sie ist in mind. fünf MSS erhalten: A) im →BB; B) dem →GBL (zu Beginn fragm.); C) in der RIA, Dublin, MSS H.3.18 und seiner Kopie E.3.3 (am Ende fragm.), sowie D) in der dänischen Staatsbibliothek in Kopenhagen, MS 261B. Ein älterer, sehr komprimierter Text wird durch ausführliche Glossen erweitert, die in zwei Varianten vorliegen. Zusätzlich sind noch Kommentarblöcke eingeschoben. Sie scheint im Bereich von **Mumu* entstanden zu sein (*ollam uas rígaib rí Muman* – „der **ollam* aller Könige ist der König von **Mumu*“, CIH 1617.33) und weist viele Abweichungen gegenüber dem →CG auf. Unterschieden werden die Klassen der **sóer-nemed* (adlige *nemed*), **dóer-nemed* (untere *nemed*) und **bó-aire*, die alle frei, aber zu unterschiedlichen **díre* berechtigt sind. Zu den *sóer-nemed* gehören die **fili*, **flaithi* und der christl. Klerus (**eclas*). Zu den *dóer-nemed* gehören Kunsthandwerker, Schmiede, Ärzte, Juristen, Schiffszimmerleute und Druiden. *Bó-airi* können Zimmerleute, Weber, Holzschnitzer, Wagenlenker, Schildmacher, Schneider und Harfner sein. Unter diesen stehen noch die Freien, aber Ranglosen, unter denen die Leder- und Fellarbeiter, Fischer, Wollspinner und alle Arten von Gauklern und Spielern aufgezählt werden (CIH 1612.4–1617.16 / ALI, V 90.19ff). Die letzte Klasse gilt zwar als frei, hat aber kein Recht auf *díre* vom Rechts- oberhaupt des Haushalts. Unter ihnen stehen schließlich alle Unfreien, die keinerlei Rechte genießen, wie Frauen, Kinder und Sklaven. Die Berufe können offenbar gleichermaßen im Kontext einer Kirche wie außerhalb ausgeübt werden (CIH 1616.37ff; Ó Corráin 1978, 14ff; McCone 1990, 22). Zwei kürzere Texte geben eine Zusammenfassung lediglich der Kommentarstücke (CIH 704.23–708.23 / 1230.13–1234.38, Breatnach 1987, 6).

Ausgaben: (ir.) CIH 1590–1618 (BB), 634–655 (MS. H.3.8), 2318–2335 (GBL), 2255–2282 (Kopenhagen MS); (ir./engl.) ALI, V 1–116; (engl., nur Haupttext) MacNeill 1923 [b], 272–281; (ir./engl., Auszüge) Breatnach, L. 1987, 3ff.

Lit.: Thurneysen 1927 [a], 197ff; MacNeill 1923 [b], 372ff; Binchy 1958; Hughes 1966, 134f; Breatnach 1987, 3ff; Kelly, F. 1988, 267; Etchingham 1993, 146.

Uraicechth Cóel („dünne Fibel“?). Siehe: →Do breitheamhnus forna huile chin doní gach cintach.

Uraicecht na Ríar („Fibel der Anforderungen“). Altir. Rechtstext vermutl. aus der zweiten Hälfte des achten Jh. (Charles-Edwards 2000, 128), der sich mit den Anforderungen für vier verschiedenen Grade der **filid* beschäftigt. Er teilt die *filid* in sieben Grade und drei Vorstufen ein, die den sieben Graden der kirchlichen Hierarchie entsprechen sollen.

Ausgaben: (ir.) CIH 2336.1–2341.7; (ir./engl.) Breatnach 1987.

Lit.: Breatnach 1987; Kelly, F. 1988, 267; McCone 1990, 26f.

Urcuilte Bretheman („Udinge eines **brithem*“). Kurzer altir. Rechtstext, der sich mit dem angemessenen Verhalten für einen *brithem* (Richter) beschäftigt und einen Katalog von Rechtstexten, die er kennen sollte, enthält.

Ausgaben: (ir.) CIH 2102.31–2103.32; Thurneysen 1930, 362–364; Smith 1934.

Lit.: Breatnach 1987; Kelly, F. 1988, 267.

6) Exegetische, Liturgische und andere kirchliche Schriften

Ailerán: Carmen in Eusebii canones. Hymnus von 42 Zeilen.

– **Interpretatio mystica et moralis progenitorum Domini Iesu Christi.** Älteste mit einem Autorennamen versehene exegetische Schrift aus Irland, entstanden vor 665 (Tod des *Ailerán nach →AU). Erhalten in zwei MSS vom Ende des neunten Jh., A) in St. Gallen, MS 433, S. 685–706; B) in der Landesbibliothek Karlsruhe, Codex Augiensis 249, fol. 80–94, geschrieben auf der Reichenau. Es ist fast vollständig in zwei weiteren MSS als Teil der *Collectaneum in Mattheum* des Sedulius Scottus zitiert. Als Grundgerüst dient der Stammbaum Jesu in Mt 1, 1–16. Es zeigt vielleicht Kenntnis etlicher griech. Kirchenväter, deren Werke in Irland nicht (weder griech. noch lat.) belegt werden können.

Ausgabe: Breen 1995 (PL)

Lit.: Kenney 1929, 279f (Nr. 107); Ryan, J. 1931, 381; Lapidge / Sharpe 1985, 82f (Nr. 299); Richter 1999 [a], 190ff.

– **Quam in Primo...** Siehe unter 3) Poetische und literarische Schriften.

Altirische Abhandlung über Umwandlungen (Old-Irish Treatise on Commutations). Siehe: →Arra tesairgne anma a ifurnd...

Altirisches Penitential (Old Irish Penitential). Siehe: →Conaemdetar sruithe Érenn...

Antiphonarium Bangori [AntB] (Antiphonarium Benchorensis). Liturgien- und Hymnensammlung auf 36 fol., vermutl. zusammengestellt zw. 680 und 691 in *Bangor unter dem Abt *Crónán moccu Chualne. Sie wird vielleicht von *Cumianus nach *Bobbio gebracht, wo sie in den ältesten Katalogen erscheint. Das enthaltene Exemplar stammt aus Bobbio und ist heute in der Bibliotheca Ambrosiana in Mailand (C.5 inf.). Sie zerfällt in drei Teile: 1) Gesänge und Hymnen (1–17b); 2) Tagesgebete (18a–28b); 3) verschiedenste lat. Prosatexte (29a–36b) mit einem altir. Abschnitt *Common oroit dún...* Viele der Hymnen sind südgallischer Herkunft. Der erste Teil enthält die Hymnen: →Ignis creator igneus...; →Spiritus divinae...; →Sacratissimi martyres...; →Precamur patrem...; →Sancti, venite...; →Ymnum dicat turba fratrum; →Altus Prosator...; →Audite omnes amantes...; →Audite paetes...; →Audite bonum exemplum...; →Benchuir bona regula...; und →Sancta sanctorum...

Ausgaben: (lat., Faks.) Warren 1893 / 1895; Adamson 1979; (lat.) CLA, III 311; (lat., teilweise) PL, LXXII, col. 579–608.

Lit.: ThP, II xxxi f; Kenney 1929, 706ff (Nr. 568); Morrison 1972; Curran 1984; Richter 1999 [a], 173, 199f; Charles-Edwards 2000, 327.

Archivium Hibernicum (auch: Irish Historical Records). Eine Sammlung von kirchlichen Schriften die Irland betreffen, hauptsächlich aus den Vatikanischen Archiven, erschienen Dublin HMSO 1912.

Arra tesairgne anma a ifurnd... („Umwandlung für Errettung einer Seele aus der Hölle...“). Kurze altir. Schrift, meist referiert als „Old-Irish Table of Commutations“. Sie trägt im MS den Titel *Na arrada so sis colleic*, der Titel *De arreis* stammt von K. Meyer. Sie behandelt *arreis* („Umwandlungen“/„Kompensationen“) von Bußen, wie sie die *Penitentiale festlegen und gibt Tabellen, die lang dauernde leichtere Bußübungen mit kurzen, schwereren oder Geldsummen korrelieren. Sie ist in zwei MSS erhalten: A) in OBL, MS Rawl. B 512, fol. 42c12–44a2; B) in der RIA, MS 3.B.23 (1227), als Schreiber nennt sich ein *Tadc ua Rigbard[a]n*. Die Versionen unterscheiden sich in einigen Paragraphen. Der Text stammt vielleicht von zw. 750 und 800 oder aus dem neunten Jh. (Binchy 1962 [c], 53) und nennt jeweils mögliche „Ersatzbußen“, die solche von einem Jahr Länge ersetzen, und teils für des (lat.?) Lesens Fähige und Illiterate verschieden sind. Fünf der 30 Absätze von Version B) sind direkt aus den →Canones Hibernenses übersetzt (Binchy 1962 [c], 48).

Ausgaben: (ir./engl.) Meyer 1894 [b] (nach B); Binchy 1962 [c] (nach A und B); (engl.) McNeill / Gamer 1938, 147–147;

Bieler 1963 [a] (Binchy) 277–283 (identischer engl. Text wie Binchy 1962 [c]).

Lit.: Kenney 1929, 242f (Nr. 76); Binchy 1962 [c]; Bieler 1963 [a], 47ff (Binchy); Hughes 1977 [a], 85.

At lochomar buidi do dia uile cumachtach („Wir zeigen Dank dem allmächtigen Gott...“). Altir. Homilientext, erhalten in zwei MSS: A) MS 23 P 2 in der RIA, Dublin und B) im →GBL, fol. 15a–16a. Er verwendet kurze lat. Bibelzitate in einem spät-altir. Text, der die Strafen der Hölle und die Wonnen des Himmels ausmalt.

Ausgabe: (ir./engl.) Strachan 1907.

Atlaoch bóí hi comaidecht meic bethad... („Ein Laie war in Begleitung eines Lebenssohns [eines *Céli Dé]...“). Titellose Schrift aus *Tallaght und meist als „Monastery of Tallaght“ referiert, entstanden um 800 (Binchy 1962 [c], 47), bzw. zw. 832 und 840 (Gwynn, E. / Purton 1911, 122). Sie ist lediglich erhalten in der RIA, MS 3.B.23, S. 23–47 und 51–52, geschrieben von einem anonymen Mönch kurz nach dem Tod des *Máel Rúain 792, vielleicht teils auch schon während er noch Abt war. Exzerpte finden sich auch in der BL, MS Addit. 30512, fol. 33. Der Text ist sehr uneinheitlich und bildet eine Mischform zw. einer Vita Máel Rúains, einer Mönchsregel und zusammengetragenen Memorabilia. Als ein Führer der Céli Dé und Schüler Máel Rúaidis wird *Máel Dithruib von *Tír dá Glass angesprochen. Der Text stellt die wichtigste Quelle für die Reform der *Céli Dé dar.

Ausgaben: (ir./engl.) Gwynn, E. / Purton 1911; (engl.) Carey 1998, 248–258; (engl./Auszüge) McNeill / Gamer 1938, 422–424.

Lit.: Kenney 1929, 471f (Nr. 264); Binchy 1962 [c], 47; Carey 1998, 279.

Atluchammar buidi do Día... („Glücklich danken wir Gott...“). Altir. Homilie, erhalten A) im →GBL, coll. 397; B) in der RIA, MS 23.P.2, fol. 17–18, sehr allgemein gehalten über die Tugend christl. Lebensführung.

Ausgaben: (ir.) Meyer 1903 [c]; (ir./engl.) Strachan 1907.

Lit.: Kenney 1929, 734 (Nr. 603); Binchy 1962 [c], 47.

Augustinus Hibernicus. Siehe: →Pseudo-Augustinus.

Brigitae sanctae subiectae erant... („[Der] heiligen *Brigit waren untertan...“). Altir. Liste von Nonnen (*virgines sanctae*) der *Brigit von *Cill Dara, die nach dem Einleitungssatz von einer *Cáiner ingen Chruthecháin* zusammengestellt wurde, vermutl. selbst Nonne in *Cill Dara. Sie ist im →LL, fol. 353b (48495–48538) erhalten. Es ist unklar, ob es sich um Äbtissinnen von Cill Dara oder Oberhäupter von Cill Dara abhängiger Kirchen handelt.

Ausgaben: (ir.) Stokes, W. 1890 [a], 336; Best u.A. 1983, VI 1580f.

Lit.: Kenney 1929, 361 (Nr. 150).

Cambrai Homilie. Eine fragm. altir. Homilie eingefügt auf fol. 37rb–38rb in die Variante der →CCH im →Codex Canonum Hibernicorum Camaracensis zw. Buch 21, §24 und §25. Sie entstand wie dieser spätestens im achten Jh. und wurde vom gleichen Schreiber, offenbar ohne Verständnis kopiert (falsche Worttrennungen). Ein Exkurs über das Martyrium gibt den wichtigsten Beleg für die ir. Konzeption der drei Arten des Martyriums. Die C. zählt zu den ältesten erhaltenen Belegen der altir. Sprache.

Ausgaben: (ir./engl.) ThP, II 244–247; (engl.) Thurneysen 1949, 35–36 (Auszüge).

Lit.: ThP, II xxvi; Kenney 1929, 283 (Nr. 111); Hughes 1977 [a], 67; Ó Neill 1981, 137ff; Stancliffe 1982, 21ff; Ó Cróinín 1995, 203

Canones Adomnani. Eine Sammlung von 20 Vorschriften, meist über Tiere und Nahrung, erhalten in etlichen kontinentalen MSS, die *Adomnán mac Rónáin zugeschrieben werden und sich hauptsächlich mit Vorschriften für Lebensmittel befassen. Sie sind frühestens aus dem neunten Jh. und nicht mit dem →Cáin Adomnáin zu verwechseln.

Ausgaben: (lat.) PL 88, 815; (lat. / engl.) Bieler 1963 [a], 176–181; (engl.) McNeill / Gamer 1938, 130–139.

Lit.: Kenney 1929, 245 (Nr. 80), Bieler 1963 [a], 9.

Canones Hibernenses (De Arreis). Bestimmungen ir. Synoden in Lat. meist über Kirchenrecht, vermutl. aus dem siebten Jh., lediglich erhalten in den Codices lat. 12021 aus dem zehnten Jh. und lat. 3182 aus dem elften Jh. in der Bibliothèque Nationale de Paris. Sie werden meist I–VI nummeriert und stellen weitenteils ein *Penitential dar. Buch II wird teils auch als eigenständige Schrift unter dem Titel *De Arreis* geführt. Buch IV erscheint in altir. Übersetzung bzw. Paraphrase auch als Anhang der →Míadslechta. Buch VI enthält rein säkulare Rechtsbestimmungen, meist über Hunde. Sie sind nicht mit der jüngeren →CCH oder der von der CCH als Quelle angeführten *Synodus Hibernensis* zu verwechseln.

Ausgaben: (lat./engl.) Bieler 1963 [a], 160–175; (engl.) McNeill / Gamer 1938, 117–130.

Lit.: Kenney 1929, 244 (Nr. 78); Binchy 1962 [c], 48; Hughes 1966, 125ff; Ó Corráin u.A. 1984 [c], 391, 409; Kelly, F. 1988, 282; Charles-Edwards 2000, 269.

Carmen in Eusebii canones. Siehe: →Ailerán: Carmen in Eusebii canones

Carmina. Siehe: →Patrick von Dublin: Carmina.

Celeuma. Siehe: →Patrick von Dublin: Celeuma.

Clonmacnois-Registral. Titellose Schrift, die aus einem Verzeichnis von Landschenkungen und Privilegien besteht, die Könige aus ganz Irland *Clonmacnois zugestanden haben im Gegenzug für das Recht, auf seinem Friedhof beerdigt zu werden. Es bildet eine wichtige Quelle für die Zuordnung von **tuatha*. Der erhaltene Text in der BL, MS Addit. 4796 stammt aus dem frühen 17. Jh. und ist in Englisch, stellt jedoch vermutl. eine Übersetzung aus dem Ir. dar.

Ausgabe: O'Donovan 1856.

Lit.: Kenney 1929, 383 (Nr. 173); Kehnel 1997, 24f.

Collectio Canonum Hibernensis [CCH]. Sammlung von Texten ir. Kirchenrechts. Sie entstand vermutl. zw. 716 und 725 nach älteren Texten und ist in verschiedenen Varianten, die nach „A“ und „B“ getrennt werden, in zehn MSS erhalten, alle kontinental, und nach einem Kolophon von zwei ir. Schreibern *Rúbín und *CúChuimne zusammengetragen. Ein Teil wurde auch in die →Cambrai Homilie übernommen. Die Texte erscheinen als eine Sammlung von Regeln, die teils als Ergebnis ir. Synoden vorgestellt werden. Sie besteht aus 67 Büchern in ca. 750 Kapiteln über alle die Kirche berührenden Rechtsverhältnisse. Die CCH unterscheidet zw. *Romani* und *Hibernensi* hinsichtlich der *Osterkontroverse sowie der Tonsurform (**berrad*) (O'Neill, 1984, 281; MacNamarra 1986, 42ff). Sie greift auf etliche Kirchenväter zurück, sowie die →Synodus I Sancti Patricii und die →Synodus Romana. Ab dem achten Jh. findet sie als Hibernensis in Gallien Verbreitung und unterliegt etlichen kontinentalen Kanonensammlungen. Die einzige mod. Ausgabe von Wassersleben 1874 lässt einige Texte aus.

Ausgaben: („A“, lat.) Wassersleben 1874; (lat./engl., Teile) Bieler 1963 [a], 160–175; (engl., Auszüge) McNeill / Gamer 1938, 140–142.

Lit.: Thurneysen 1908 [a]; Kenney 1929, 247f (Nr. 82); Bieler 1942 [a], 7f; 1963 [a], 8f; Hughes 1966, 123ff; 1972, 66f; Sheehy 1971; 1987; Breatnach 1984 [b], 456; Hillgarth 1984; Sharpe 1984 [b], 236; Lapidige / Sharpe 1985, 156f (Nr. 612–613); Kelly, F. 1988, 282f; Aitchison 1994, 237; Etchingham 1993; 1999, 47ff, 320ff; Ó Cróinín 1995, 124, 216; Davies 1996; Richter 1999 [a], 213ff; 2000; Charles-Edwards 2000, 421f.

Collectio Homilii Celtica. Homiliensammlung, erhalten in der Bibliotheca Apostolica Vaticana, MS Reginensis Latinus 49. Sie ist vermutl. in Britannien Ende des neunten oder des Anfang zehnten Jh. entstanden und enthält mehrere kurze Stücke in *p-keltisch, vermutl. brit. Herkunft.

Ausgabe: (lat.) Wilmart 1933 (Auswahl).

Colmán mac Beogain: Aptigir Chrábaid. Siehe: →Aibidil Luigni maic Éremon.

Columbanus: Briefe: Sechs Columban zugeschriebene Briefe gelten als authentisch: I) an Papst Gregor I., von ca. 600; II) an die fr. Bischöfe versammelt auf der Synode von Chalons, von 603; III) an einen Papstelecti, von 604 oder 607; IV) an seine in *Luxeuil verbliebenen Mönche, von 610; offenbar auf seiner gescheiterten Deportation nach Irland geschrieben; V) an einen Schüler, vermutl. von 610; VI) an Papst Bonifacius IV., von 613.

Ausgabe: (engl.) Walker 1957; CELT 2004.

Lit.: Gundlach 1890; Kenney 1929, 189ff (Nr. 42); Ryan, J. 1931, 193f; Richter 1999 [a], 114ff.

– **Gedichte.** Ebenso wie bei *Colum Cille erscheint Columbanus Name unter etlichen lat. Hymnen um ihnen Autorität zu geben. Vielleicht authentisch sind jedoch nach Walker nur fünf: A) ein titelloses Gedicht von 30 Strophen, beginnend *Mundus iste transibit...*, meist als „Carmen de mundi transitu“ / „Lied über die Unbeständigkeit der Welt“ / „The Song of the World’s Impermanence“ referiert und in einem MS in St Gallen erhalten. Columbans Autorschaft wird jedoch teils auch bestritten. Als zusammengehörig und authentisch werden heute drei Briefgedichte angesehen: B) *De Hunaldus* bzw. *Columbanus Hunaldo* in 17 Hexametern, die überwiegend aus Zitaten lat. Dichter wie Juvenal, Vergil, Horaz, Sedulius, Ausonius, Prudentius und Dracontius zusammengesetzt sind. C) *De Sethus*, ähnlich in Aufbau und Duktus wie b), jedoch weniger aus antiken Zitaten bestehend. Viele Verse paraphrasieren Horaz. Ein als Zitat eines mahnenden Dichters gestalteter Teil findet sich in vielen MSS als eigenes Gedicht und ist vollständig aus Zitaten des Dracontius zusammengesetzt; D) *De Fidolii / De Fedolii*, ebenfalls in Briefform gehaltenes Gedicht im Versmaß Adoneus. Der Adressat scheint ein Laie gewesen zu sein. Den Schluss bilden sechs Hexameter, in denen Columban sein Alter mit 72 Jahren angibt und sich als alt und krank bezeichnet. Die drei Gedichte sind auch zus. überliefert. Teils als authentisch angesehen wird auch das Gedicht E) Carmen nauale, das in Hexametern eine Schifffahrt auf dem Rhein beschreibt. Es ist in einem einzigen MS in Leiden erhalten, ein inhaltlich und formal ähnliches Gedicht schließt jedoch im MS Diez. B Sant. 66 in der Berliner Staatsbibliothek an *De Fidolii* an.

Ausgaben: (lat.) Gundlach 1892; Walker 1957.

Lit.: Kenney 1929, 195ff (Nr. 43); Carney 1967 [a]; Smit 1971; Lapidge 1977; Jacobsen 1982; Schaller 1982; Ó Cróinín 1995, 199; Lapidge 1997 [a].

– **Paenitentiale Sancti Columbani.** *Penitential, das sich auf das →Poenitentiali Vinniani stützt und vermutl. nach 591 in Gallien entstand (Bieler 1963 [a], 4). Es besteht aus einem Prolog und drei Teilen mit insgesamt 42 Abhandlungen, die sich mit Verfehlungen und ihrer Buße von Mönchen, Klerikern und Laien befassen. In allen dreien wurden verschiedene Einschübe und eine Einleitung vor Teil zwei später hinzugefügt. Columbans Autorschaft ist umstr.

Ausgabe: (lat.) Laporte 1958; (lat./engl.) Bieler 1963 [a], 96–107.

Lit.: Walker 1957, lii-lv; Kenney 1929, 199f (Nr. 46); Bieler 1963 [a], 5; Etchingham 1999, 324.

– **Predigten.** Die Autorschaft Columbanus wird für 17 Predigten beansprucht, doch lediglich für 13 wird sie als möglich, wenn auch nicht unumstr. angenommen.

Lit.: Kenney 1929, 196f (Nr. 44); Lapidge 1997 [a].

– **Regula Coenobialis.** Kurze Schrift von 15 Regeln in Form eines →Penitentials, doch unterschieden vom größeren Paenitentiale. Sie wird teils als ein Kapitel der Regula Monachorum eingefügt. Meist wird sie in der erhaltenen Form als ein Werk von Nachfolgern des Columbanus angesehen, das vielleicht auf einen Text von ihm zurückgeht.

Ausgaben: (lat.) PL 53, 216–224; Walker 1957.

Lit.: Kenney 1929, 198f (Nr. 45 II.); Ryan, J. 1931, 193; Etchingham 1999, 325.

– **Regula Monachorum.** Detaillierte Klosterregel für die Gründungen des *Columbanus (1), erhalten in zwei Versionen, eine mit zehn, die andere mit vierzehn Kapiteln.

Ausgabe: (lat.) Walker 1957; (engl.) Ó Fliaich: Columbanus in his own words. Dublin 1974.

Lit.: Hertel 1875; Kenney 1929, 197f (Nr. 45 I.); Ryan, J. 1931, 193ff, 278ff.

Comainmigud Noem hÉrenn („Zusammenbringung der Heiligen Irlands“). Nach Namen sortierte Liste ir. Heiliger, erhalten A) im →LL, fol. 366e–368g (50830–51340); in →OBL, MS Rawl. B 502, fol. 52; C) im →BB, fol. 225d; D) in der BL, fol. Addit. 30512, fol. 48. Im →BLEC, fol. 56a (fol. S. 115) wurde nur der Teil der *Colmán* als *Comainmnigud Nóeb nÉrenn* übernommen und in der der RIA, MS 23 D 9, S. 325ff findet sich der Anfang. Im LL folgt er auf die →Nomina episcoporum...

Ausgaben: (ir., LL) Best u.A. 1983, VI 1659–1672; (ir.) CGSH, 140–153 (Nr. 707).

Lit.: Meyer 1911 [b], ix; Kenney 1929, 484 (Nr. 278).

Comarbada Pátraic. Liste der *comarba Patricii von *Patrick bis ins elfte Jh. Sie ist in verschiedenen Varianten erhalten, A) im →LL, fol. 42c (5990–6066) bis *Tommaltach mac Ailella; B) im →GBL, fol. S. 327 bis *Gilla Mac Liag; C) im →Leabhar Breac, fol. S. 220 bis *Domnall mac Amalgado; D) im MS →Laud 610 in OBL bis *Máel Muire.

Ausgaben: (ir.) Lawlor / Best / Bergin / O’Brien 1954, 199–201; (ir./engl.): Stokes, W. 1965, 542–546 (LL-Version), II 546–549 (Leabhar Breac Version).

Lit.: Stokes, W. 1965, 548 Anm. 1; Kenney 1929, 352f (Nr. 143).

Commentarius in epistolas catholicas Scotti Anonymi. Kommentar der kanonischen Briefe des neuen Testaments und ältester erhaltener lat. Kommentar der Briefe überhaupt. Er ist in einem einzigen MS von der Reichenau aus dem neunten Jh. erhalten, heute in der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe, Codex Augiensis 233, fol 1r–40v. Der Text referiert auf zahlreiche ir. Autoritäten und stammt demnach vermutl. aus Irland aus dem letzten Drittel des siebten Jh.

Ausgabe: (lat.) McNally 1973.

Lit.: Esposito 1919 [b]; Kenney 1929, 277f (Nr. 105); Breen 1984; Lapidge / Sharpe 1985, 97 (Nr. 340); Richter 1999 [a], 192f.

Conaemdetar sruithe Érenn... („[Die] Gelehrten Irlands haben zusammengestellt...“). Titelloser altir. *Penitential, meist referiert als „The Old Irish-Penitential“ / „Old-Irish Table of Penitential Commutations“. Es entstand vermutl. im Umkreis von *Tallaght und der *Céli Dé Reform und wird teils *Máel Ruain zugeschrieben. Eingestreut sind einige lat. Absätze (II, § 11–35), die auf den lat. *Penitentialen fußen und das →Penitentialis Theodori erwähnen. Es ist in leichten Varianten erhalten A) in OBL, MS Rawl. B 512, fol. 39–40; B) ebd. MS Cheltenham, fol. 47–48; C) in der RIA Dublin, MS 3.B.23, fol. 16–18; sowie D) ein Fragm. im →LB, fol. 186. Es ist nicht mit →Arra tesaigrne... zu verwechseln, vgl. →De Arreis (2).

Ausgaben: (ir.) Gwynn, E. 1914; (engl.) McNeill / Gamer 1938, 155–168; Bieler 1963 [a], 258–274 (Binchy).

Lit.: Kenney 1929, 242 (Nr. 75); Bieler 1963 [a], 47ff (Binchy); Hughes 1966, 178; 1977 [a], 88f.

Crimthand ainm Coluim Cille... („Crimthann [Fuchs] [war der] Name des *Colum Cille...“). Liste ir. Heiliger, die jeweils alternative Namen für sie gibt, erhalten im →LL, fol. 354e (48940–48966). Sie wird am Ende unleserlich und bricht vielleicht ab.

Ausgaben: (ir.): Best u.A. 1983, VI, 1595; (ir./engl.) Stokes, W. 1890 [a], 300–301.

Lit.: Kenney 1929, 484 (Nr. 276).

Cummian (vielleicht identisch mit dem in den →AU erwähnten *Cumméne, gest. 662, Bischof und Abt von *Clúain Ferta Brénainn). Siehe: →Paenitentiale Cummeani.

– **De figuris apostolorum...** Ein lat., unbetitelter Kommentar zum Markusevangelium. Die Autorschaft des Cummian ist umstr. (Bischoff 1954, 1993, XXII; Walsh / Ó Cróinín 1988, 217ff; Ó Cróinín 1995, 202, 205). Es sind verschiedene variante MSS erhalten. Wichtig ist das vermutl. älteste aus dem neunten Jh. in Turin (Bibl. Nazionale F.IV.1 (No. 7)), das Glossen in Altir. trägt; sowie eines in Paris, BN, MS lat. 18108, fol. 70v.

Ausgabe: (lat.) Bischoff 1966, II 167–168.

Lit.: Lapidge / Sharpe 1985, 79f (Nr. 292).

– **Regula Pastoralis.** Siehe unter: 9) Briefe.

De Arreis (1). Siehe →Canones Hibernenses.

De Arreis (2). Siehe: →Conaemdetar sruithe Érenn...

De Decimus et primitivis et primogenitis. Kurzer Rechtstext über den Kirchenzehnten, einzeln erhalten in der BL, MS Cotton Otho E, fol. 385–386. Er erscheint auch in den sog. B-Rezensionen der →CCH als Teil ihrer, nicht jedoch in der älteren A-Rezensionen.

Lit.: Ó Corráin u.A. 1984 [c], 409.

De figuris apostolorum.... Siehe: →Cummian: De figuris apostolorum...

De mirabilibus Hiberniae. Siehe: →Patrick von Dublin: De mirabilibus Hiberniae.

De mirabilibus sacrae scripturae. Siehe: →Pseudo-Augustinus: De mirabilibus sacrae scripturae

De tribus habitaculis.... Siehe: →Patrick von Dublin: De tribus habitaculis...

De tribus ordinibus sanctorum Hiberniae (Primus ordo sanctorum erat...). Im →CSal, fol. 78–79 zw. die Hagiographien eingefügter Text bzw. Heiligenkatalog vermutl. aus dem zehnten Jh., frühestens aus dem achten Jh. Er teilt die ir. Heiligen in drei *ordo* ein: a) Kirchengründer, meist als Schüler und Zeitgenossen *Patricks vorgestellt, und *episcopi omnes*; b) Kirchenoberhäupter des sechsten und siebten Jh. ab der Regierung des *Túathal Máelgarb, *episcopi et multi presbiteri*; c) Eremiten und nicht einzuordnende Heilige ab der Regierung des *Áed Allán mac Fergaile, bestehend aus *presbiteri sancti et pauci episcopi [...] qui in locis desertis habitabant*. Der Text wird als wichtige ir. Quelle zur *Osterkontroverse und Etablierung der ir. Kirche im siebten Jh. angesehen, da er feststellt, die erste Ordnung patrizischer Heiliger *...unum duces Patricium sequentes, unam inosuram habentes et unam celebrationem misse, et unum pascha, silicet post equinoctium vernale, celebrabant. Et quod excommunicatum essat ab una ecclesia, omnes eccommunicabant*, VSS, 81), während die zweite Ordnung *diversos celebrandi ritus habebant et diversas regulas vivendi, et unum pascha, silicet xiii luna, celebrabant, et hii uniformem tonsuram, silicet ab aure usque ad aurem, faciebant*, ebd., 82). Die dritte Ordnung dann *diversas regulas et varios celebrandi ritus habebant, et diversam etiam tonsuram: aliqui enim habebant coronam, aliqui cesariem. Et hii diversam sollempnitatem paschalem habebant: alii enim xiiii luna, alii .xiii celebrabant*, ebd.). Der Text zeigt teils Überschneidungen mit den →Nomina episcoporum...

Ausgaben: (lat.) ASH, 161–164; Haddan / Stupps 1871, 292–294; VSS, 81–83; Grosjean 1955 [b].

Lit.: Bury 1905, 285ff; Kenney 1929, 478f (Nr. 271); Ryan, J. 1931, 96ff, 175ff, 220; Hughes 1966, 69ff; Sharpe 1984 [b], 247; Lapidge / Sharpe 1985, 106, 111 (Nr. 363, 287); Etchingham 1999, 88f.

Días macclérech ro batar i comaid... („Zwei Priesterschüler waren zusammen...“). Kurzer altir. Text, stark klerikal und moralisierend über zwei namenlose *macclerech* („Jung-Kleriker“ / „Priesterschüler“ / „Novizen“ / „Adepten“), die sich versprechen, wer zuerst stirbt, möge dem anderen Nachricht aus dem ewigen Leben geben. Als einer stirbt, hört der andere jedoch nichts, verflucht ihn und Gott, schlägt sich den Kopf an und fällt wie tot nieder. Seine Seele löst sich und kann nun die Seele des ersten erkennen, wird jedoch von diesem zurück in den Körper geschickt, um noch ein Jahr zu leben und Buße zu tun. Der Text ist erhalten A) in OBL, MS Rawl. B 512, fol. 140; B) im →BLis, fol. 43a; C)im →LL, fol. 278a38–278b31 (36241–36277).

Ausgaben: (ir., LL) Best u.A. 1967, V 1222; (ir./engl., BLis) Stokes, W. 1890 [a], x-xii.

Lit.: Kenney 1929, 743 (Nr. 622).

Dolotar flaithi Laighin... Siehe unter 2d) →Cáin Eimíne Báin.

Expositio in septem epistolas canonicas. Siehe: →Pseudo-Hilarius: Expositio in septem epistolas canonicas

Féilire Adamnáin. Ein *Adomnán mac Rónáin zugeschriebenes Gebet nach Muster der *lorica-Gedichte, erhalten in der RIA Dublin, MS 23.P.3, fol. 19; sowie in Brüssel, Bibliothèque Royale, MS 5100–5104, fol. 92. Der Einleitungssatz widmet es *dia mathair* („an seine Mutter“). Es ruft die *noimh nac nceithre raithe* („Heiligen der vier Jahreszeiten“) um Schutz an und erwähnt *Brigit, Papst Gregor I sowie *Patrick und bezieht sich vermutl. auf das →MartO. Auch *Ciarán Saigir oder *Cormac mac Cuilennáin werden als Autoren genannt.

Ausgabe: (ir./engl.) Byrne, M. 1904, 226–228.

Lit.: Kenney 1929, 444 (Nr. 225 (iii)).

Féilire Óengusso Céli De. Siehe: →Óengus mac Óengobann: Martyrologicum [MartO].

Fiachra cettamus, mac Eachach... Titellose Sammlung von Anekdoten, quasi-annalischen Einträgen und kurzen Prosatexten über *Rathan unter den *Uí Súanáig. Früheste erwähnte Person ist *Fidmuine úa Súanáig (gest. 757), der auch der erste in den →AU genannte Vertreter der Uí Súanáig ist. Die Einträge enden ca. mit dem Jahr 1156. Der Text ist erhalten in Brüssel, Bibliothèque Royale, MS 4190–4200, fol. 272–274.

Lit.: Kenney 1929, 453 (Nr. 237).

Finnian (von *Clúain Iraird oder *Mag mBile). Siehe: →Poenentiali Vinniani.

Fís Adamnáin (auch: Aislinge Adamnáin) („Vision des *Adomnán“). Anonyme Schrift, die vielleicht nach Muster der Comedia Divina die Führung der Seele Adomnán mac Rónáins durch die verschiedenen Räume des christl. Jenseits durch einen Engel beschreibt. Die erhaltenen Fassungen stammen sprachlich aus dem elften Jh., gehen aber vielleicht auf einen Text aus dem neunten oder zehnten Jh. zurück (umstr.). Varianten sind erhalten A) im →LU, S. 27–31; B) in Brüssel, Bibliothèque Royale, MS 4190–4200; fol. 39–46 (Abschrift von A)); C) im →Leabhar Breac, fol. 253–256; D) in der RIA, Dublin, Liber Flavius Fergusiorum I, fol. 3–6; E) in Paris, Bibliothèque Nationale, Fonds celtiques et basques Ic, fol. 95; F) im →BLis, fol. 34–35. Die Schrift →Uisio quam uidit Adamnanus... gibt eine Fortsetzung. Teile des Textes wurden im →Betha Brenainn (Stokes, W. 1890 [a], 115f, 260f) verwendet.

Ausgaben: (ir./engl.) Stokes, W. 1870; Windisch 1880, 169–196; (ir./fr.) Vendryes 1909; (engl.) Herbert / McNamara 1989, 137–148; Carey 1998, 263–274.

Lit.: Windisch 1880, 165ff; Kenney 1929, 444f (Nr. 226); Carey 1998, 261f, 280.

Gilla Espuic: De statu ecclesiae. Text über den Aufbau der röm. Kirche, entstanden um 1111 vermutl. im Rahmen der Synode von *Ráth Bressail, offenbar als Richtlinie für den ir. Klerus, wie die Organisation der Kirche in Übereinstimmung mit der röm. vorzunehmen war. Er enthält eine Zeichnung, abgebildet in Mynors 1939, und ist in zwei MSS erhalten, A) Cambridge Corpus Christi College, MS 66, S. 98. (University College F.f. I 27, pp239–42); B) in der Durham Cathedral Library, MS bII, 35, fol. 36v.–38r. Dem Text ist ein Brief des G. an ir. Kleriker vorangestellt, der nur in 1) erhalten ist. Er ist vielleicht beeinflusst von →Walahfrid Strabo. Als Autor gilt *Gilla Espuic, erster Bischof von *Limerick und Vorsitzender des Synode.

Ausgaben: (lat.) PL 159, 995–1004.

Lit.: Kenny 1929, 763ff (Nr. 651); Hughes 1966, 266f; Watt 1972, 10ff; Dumville 1977 [c], 43f; Gwynn, A. 1992, 125ff; Lapidge / Sharpe 1985, 88 (Nr. 312), 128ff; Richter 1999 [b], 341ff;

Glossa in Psalmos. Fragm. aus dem achten Jh., das den Psalter ab Psalm 39, Vers elf enthält, etliche lat. Glossen sowie mehrere Glossen in Altir. und Altengl. und ein Kolophon, das als Schreiber oder Autor *Edilberict filius Bericetfridi* angibt, was eine Entstehung in *Northumbria nahelegt.

Ausgabe: (lat.) McNamara 1986.

Lit.: Richter 1999 [a], 196f.

Hic incipiunt sancti qui erant bini unius moris... Eine Liste von Heiligennamen, die jeweils einen ir. Heiligen einem wichtigen nichtir. Heiligen gegenüberstellt, so *Patrick – Petrus; *Ibar – Johannes dem Täufer; *Finnian von Clúain Iraird – Paulus; etc. Sie ist erhalten A) im →LL, fol. 370c (51639–51677); B) in Brüssel, Bibliothèque Royale, MS 5100–5104, fol. 208.

Ausgaben: (ir.) Best u.A. 1983, VI 1682f; (ir./engl.) Stokes, W. 1890 [a], 298–299.

Lit.: Kenney 1929, 484 (Nr. 277).

Immund na n-Apstal. Siehe unter 3) →Precamur patrem...

In Tenga Bith núa („[Die] Zunge des Immer-neuen“). Altir. Text über ein Konzil von Bischöfen am Berg Zion in Jerusalem, dem der Geist des Apostels Philipus erscheint und Ausführungen über den Aufbau der Himmel, die Schöpfung und die Natur der Dinge unternimmt. Er ist erhalten im →BLis, fol. 46–52 und einigen jüngeren Zusammenfassungen, die wichtigste im →GBL, col. 700–707. Teils wird der Text für eine Übersetzung aus dem Lat. gehalten. Er stammt sprachlich vermutl. aus dem zehnten Jh. und wird teils als wichtig angesehen, weil er Texte antiker Philosophen kennt, die im kontinentalen Mittelalter als unbekannt gelten.

Ausgaben: (ir./engl.) Stokes, W. 1905 [d]; (engl., Auszüge) Herbert / McNamara 1989, 109–118; (engl.) Carey 1998, 77–96.

Lit.: Dottin 1903; 1907; Kenney 1929, 737f (Nr. 612); Carey 1998, 22, 75f.

Incantationes Sangallenses (Sankt Gallener Fragmente). Für einige heute in den MSS 1394 und 1395 in der Klosterbibliothek von Sankt Gallen zusammengebundene Fragmente mit hauptsächlich liturgischen Texten wird eine ir. Herkunft angenommen. Teils enthalten sie die gleichen Texte wie das →Stowe Missal. Ein einzelnes Blatt enthält einen altir. Text sowie die altir. Sprüche →Ni artu..., →Árgálár fúail..., →Canir anisiu cach dia... und →Tessurc marb biu...

Ausgabe: (ir./engl.) ThP, II 248–249.

Lit.: ThP, II xxvii; Kenney 1929, 700f (Nr. 557).

Indaltoir fiugor... Altir. liturgische Schrift erhalten A) im →Stowe Missal, fol. 65–67; B) variiert und mit einem weiteren, davorgesetzten Material im →Leabhar Breac, fol. 126 (Conid hesid.). Sie enthält Erklärungen zu Ablauf und Organisation der Messe mit Verweisen auf die Texte der Liturgie.

Ausgabe: (ir./ Stowe engl.) ThP, II 252–255.

Lit.: Kenney 1929, 688 (Nr. 549).

Interpretatio mystica et moralis progenitorum Domini Iesu Christi. Siehe: →Ailerán: Interpretatio mystica et moralis progenitorum Domini Iesu Christi

Is hé titul... („[Das] ist der Titel...“, Liber Psalmorum). Altir. Fragm. eines Kommentars der Psalmen, nach der Ausgabe von Kuno Meyer meist als „Treatise on the Psalter“ referiert. Erhalten ist nur die Einleitung und der Beginn des Kommentars zum ersten Psalm. Der Text stammt vermutl. aus dem achten Jh. und ist in zwei MSS erhalten, in OBL, MS Rawl. B 512, fol. 45a–47b und in der BL, MS Harl. 5280, fol. 21a–24b., die beide beim selben Wort abbrechen. Er behandelt in Form von Frage – Antwort diverse sprachliche, (pseudo-) etymologische und inhaltliche Punkte des Psalms.

Ausgabe: (ir./engl.) Meyer 1894 [a].

Lit.: Kenney 1929, 665f (Nr. 516).

Israel Scottus: Alea euangelii. Ein „Evangeliums-Spiel“ erhalten in einem MS aus *Bangor, heute in Oxford, Corpus Christi College, MS Nr 122, fol. 5v-6v (Bangor, s.xiimed), geschrieben vermutl. nach 1140 (Ó Cróinín 1995, 229).

Ausgaben: (lat.) Robinson, J.A. 1923, 173–177; Lapidge 1992.

Lit.: Robinson, J.A. 1923, 69f, 171ff; Kenney 1929, 647f (Nr. 481); Byrne, F. 1979 [b], 17; Lapidge / Sharpe 1985, 87 (Nr. 307).

Laidcenn mac Báith Bنداig: Egloga de Moralibus Iob. Verkürzte Fassung (ca. ein Drittel) der Schrift Moralia in Iob Gregors I. Sie ist erhalten A) in Sankt Petersburg, MS lat. F.1.7, fol. 8; B) in Karlsruhe, Landesbibliothek, Codex Augiensis 84; C) München, Staatsbibliothek MS 16053. *Laidcenn ist vermutl. identisch mit dem Autor des →Suffragare, trinitatis unitas... Sie bezieht sich auf Isidorus von Sevilla.

Ausgabe: (lat.) Adriaen 1969.

Lit.: Kenney 1929, 278f (Nr. 106); Lapidge / Sharpe 1985, 80 (Nr. 293); Richter 1996; 1999, 189f, 205.

Lectionarium. Titelloses Fragm. von einer Seite, heute in der Bibliothèque centrale de l'Université Louvain-la-Neuve (fonds H. Omont, fragm. 1). Es wurde 1975 entdeckt und enthält einige Stücke aus der Genesis sowie Liturgische Anweisungen. Es wird auf ca. 700 geschätzt und entstand vielleicht in *Bobbio, da sich Parallelen zu (späteren) Mailänder Lektionarien finden.

Ausgabe: CLA, I 1835.

Lit.: McCormick 1976, 76; Lapidge / Sharpe 1985, 80 (Nr. 293); Richter 1999 [a], 174.

Liber confraternitatis Sancti Petri Salisburgensis. Anonyme Schrift entstanden in Salzburg, die Listen von Äbten und anderer kirchlicher Würdenträger sammelt. Eine der mit *vel abbatum defunctorum* überschriebenen Listen nennt die Namen: *Patricius ep.* | *Columbe abb.* | *Barthani abb.* | *Lassarani.* | *Fircnoi.* | *Seiani.* | *Sufnei.* | *Commeni.* | *Sailfei.* | *Adomnani* | *Kerani* | *Columbani.* | *Konomblo.* | *Tunochodo.* | *Dorbeni.* | *Feilgon* | *Killeni.* | *Killeni.* | *Zslibdeni* (*Patrick *espec | *Colum Cille, Abt | *Báithéne [mac Brennán] | *Laisrén [mac Ferdaig] | *Fergna [Brit] | *Segéne [mac Fiachnae] | *Suibne [moccu Urthri] | *Cumméne [Ailbe] | *Fáilbe [?] | *Adomnán [mac Rónán] | Ciarán [?] | Columbanus [?] | *Conamail [mac Fáilbi] | *Dúnchad | *Dorbéne [Fada] | *Fáelchu [mac Dorbéni] | *Cilléne [Falda] | *Cilléne [Droichtech] | *Slébéne“). Es handelt sich bis auf den vorangestellten Patrick um eine Liste der Oberhäupter *Ionas bis 767. Die beiden Nachfolger Adomnáns sind jedoch sonst unbekannt, falls es sich nicht um eine Interpolation des *Ciarán Saigir und des *Columbanus (1) handelt. Dorbéne Fada und Fáelchu wird in den ir. Annalen die *cathedram Iae* zugesprochen statt der Abtwürde. Es ist demnach unklar, ob sie Äbte, Bischöfe (**epsoc*) oder beides waren (Bannerman 1974, 117; Herbert 1988, 58).

Ausgabe: Herzberg-Fränkell 1890.

Liber de ordine creatuarum. Siehe: →Pseudo-Isidorus: Liber de ordine creatuarum.

Liber Psalmorum. Siehe: →Is hé titul...

Liber Vitae. Eine Liste von Heiligen und Klerikern, denen in der Liturgie an bestimmten Tagen des Jahres zu gedenken war, aus dem Kloster *Durham. Die ältesten Teile stammen vermutl. aus *Lindisfarne.

Martyrologicum. Siehe: →Óengus mac Óengobann: Martyrologicum [MartO]

Martyrologicum Donegal [MartD]. Martyrologicum kompiliert 1636–1636 von Michael *Ó Cléirigh im Franziskanerkloster Donegal, das die älteren Heiligenkalender →MartO, →MartT und →MartDr verwendet. Es ist erhalten in Brüssel, Bibliothèque Royale, MS 5095–5096.

Ausgabe: (lat.) Todd / Reeves 1864.

Lit.: Kenney 1929, 42, 485 (Nr. 279).

Martyrologicum Drummunensis [MartDr]. Heiligenkalender vermutl. im zwölften Jh. entstanden. Wegen seiner ausführlichen Würdigung des *Cóemgin wurde eine Verwendung in *Glenn dá Locha (Glendalough) vermutet, doch scheint nur der letzte Teil in Glendalough entstanden, während für den Hauptteil Árd Macha als Entstehungsort vermutet wird (Ó Riain, P). Es ist lediglich fragm. im sog. „Drummond Missal“, seit 1916 in der Pierpont Morgan Library, New York, MS 627, fol. 1–18, erhalten. Zuvor war es in Drummond Castle, vielleicht bereits ab dem 14. Jh. Zw. fol. 13 und 14 fehlt ein fol. mit den Einträgen vom 22. September bis 10. Oktober. Der erhaltene Teil listet 468 nicht ir. und 309 ir. Heilige, deren Einträge auf dem →MartO basieren.

Ausgaben: (lat.) Forbes 1882; Ó Riain, P. 2002, 25–120.

Lit.: Oskamp 1977 [b]; Schneiders 1990; Gibbs Casey 2000; Ó Riain, P. 2002, 1–24.

Martyrologicum Gormáin [MartG] (Féilire úi Gormáin). Martyrologicum in Versen vermutl. nach dem Muster des →MartO. Seine Zuschreibung ist umstr. Wird *Máel Muire úa Gormáin als Autor akzeptiert, entstand er vermutl. in dessen Amtszeit zw. 1166 und 1174 (Hughes) bzw. um 1170 (Ó Riain, P.). Doch auch *Gormgal von *Árd Oilén (gest. 1018) wird als Namensgeber vermutet (Kenney). Es ist lediglich erhalten in der Bibliothèque Royale in Brüssel, MS 5100–4, fol. 124–197, geschrieben von Michael *Ó Cléirigh. Der Text baut auf dem →MartO auf und versucht, dessen Einträge mit kontinentalen Heiligen zu kombinieren, für die er das Martyrologicum des Ado benutzt.

Ausgabe: (ir./engl.) Stokes, W. 1895 [b].

Lit.: Kenney 1929, 482f (Nr. 275); Hughes 1977 [a], 283; Ó Riain, P. 2002, 1, 11, 17.

Martyrologicum Tallaigh [MartT]. Ein ausführliches altirisches Prosa-Martyrologicum mit teilweise 20 bis 30 Einträgen pro Tag, entstanden in *Tallaght. Es stellt vermutl. eine Quelle des →MartO dar und baut selbst auf dem Martyrologicum des Hieronymus auf. Es ist erhalten A) im →LL, fol. 355–365 (48967–50459); B) in Brüssel, Bibliothèque Royale, MS 5100–5104, fol. 182–197. Es beginnt am 16. Dezember und in beiden MSS fehlen die Tage vom 1. November bis 15. Dezember.

Ausgaben: (ir./engl.) Best / Lawlor 1931 [a]; (A, ir.) Best u.A. 1983, VI 1596–1648.

Lit.: Kenney 1929, 481f (Nr. 273); Grosjean 1933; Hennig 1970 [b]; Ó Riain 1990 [b]; 1993.

Martyrologicum Turensis [MartTu]. Martyrologicum ir. Herkunft heute in der Biblioteca Nazionale in Turin, vermutl. im zwölften Jh. entstanden (Ó Riain, P. 2002, vii). Es nennt eine Fülle von Ortsnamen von *Brega im Bereich um *Temair (1), weshalb eine Entstehung in einer Kirche in dessen Nähe angenommen wird. Die Monate November und Dezember fehlen.

Ausgabe: (lat.) Ó Riain, P. 2002.

Mochudae Rathain cona coimthional... Kurzer altir. Text über *Mo-Chutu mac Firauil, der noch als Oberhaupt von *Rathan vorgestellt wird, wo er einen Teufel bannt, der durch die Unachtsamkeit eines *eclás in die Kirche eingedrungen ist. Der Text ist in Brüssel, Bibliothèque Royale, MS 4190–4200, fol. 270 (alte Zählung: fol. 263) erhalten.

Ausgabe: (ir./engl.) BNE, I 310, II 300–301.

Lit.: Kenney 1929, 453 (Nr. 236 (ii)).

Mochutae Rathain immorro dorinne... Altir. Text über *Mo-Chutu mac Firauil, vielleicht beeinflusst vom ähnlichen Text →Mochudae Rathain cona coimthional... Er ist erhalten A) im →BLis, fol. 44; B) in OBL, MS Rawl. B 512, fol. 142; C) in Brüssel, Bibliothèque Royale, MS 4190–4200, fol. 271; sowie D) in der RIA, MS 23 M 50, S. 166. Hier führt ein Streitgespräch des Mo-Chutu mit dem Teufel zur Entscheidung des Heiligen, in die *peregrinatio zu gehen.

Ausgaben: (ir.) Meyer 1901 [c], 32–33; (ir./engl.) BNE, I 310–311, II 301–302, 360.

Lit.: Kenney 1929, 453 (Nr. 236 (iii)).

Monacensis. Titellose Liturgie ir. Herkunft, auf 82 Blättern. Sie ist nur als Palimpsest in der Bayerischen Staatsbibliothek München (Clm 14429 bzw. Cod. Lat. 14846) erhalten. Seine Entstehung wird auf ca. 650 geschätzt, geschrieben im Kloster Reichenau. Sie ist eine Abschrift gallischer Liturgien mit einigen Ergänzungen, die spanischen Einfluss zeigen, und hat Verzierungen, die denen des *Cathach ähneln. Auch Orthographie und die Verzierung der Initialen sind ir. Sie ist nicht mit dem teils gleichfalls als M. bezeichnetem →Codex Bibliotheca Regi Monacensis zu verwechseln.

Ausgabe: CLA, IX 1298.

Lit.: Dold-Eizenhöfer 1964; Richter 1999 [a], 172f.

Monastery of Tallaght. Siehe: →Athlaoc bóí hi comaidecht...

Óengus mac Óengobann: Martyrologicum [MartO] (Féilire Óengusso Céli De). Heiligenkalender in Versform, vielleicht zur Verwendung in der Fürbitte bei der Messe. Teils ausführliche Kommentare zu den Strophen geben oft Amt und Genealogie von Bischöfen, Äbten und anderen kirchlichen Amtsträgern wieder, die auf dem ausführlicheren →Mart sowie dem →MartG beruhen. Als ihr Autor wird teils *Máel Muire ua Gormáin vermutet (Ó Riain, P. 2002, 11). Der Haupttext ist zur Zeit König *Áed mac Néills zw. 797 und 805 bzw. 808 vermutl. in *Tallaght entstanden (Thurneysen 1921 [a], 12; Hughes 1977 [a], 205), oder aber zw. 828 und 833 (Ó Riain, P. 1990 [b], 2002, 1) und folgt dem Versmaß *rinnard. Der jüngste erwähnte Kleriker ist *Máel Rúain (gest. 792), der als Lehrer des Óengus gilt. Einem ebenfalls gereimten Prolog sind noch zwei Vorworte in Prosa vorangestellt. Ein ebenfalls gereimter Epilog zeigt Anklänge an die *lorica-Bittgebete. Erhalten ist es A) in OBL, MS Rawl. 505, fol. 211–220 (ohne Rahmentexte); B) im →Leabhar Breac, fol. 75–106; C) in OBL, MS →Laud 610, fol. 59–75; D) in der RIA, MS 23 P 3, fol. 1–12; E) in der BL, MS Egerton 88. F) in Brüssel, Bibliothèque Royale, MS 5100–5104, fol. 68–119; G) einem MS der ehem. Franciscan Library, jetzt im UCD. Im MS Rawl. 512, fol. 53–64 finden sich lediglich die Kommentare ohne den Haupttext.

Ausgaben: (ir./engl.) Stokes, W. 1905 [a]; (engl., Auszüge) Knott 1966; (engl., nur Prolog und Epilog) Carey 1998, 182.

Lit.: Stokes, W. 1880; Thurneysen 1908 [b]; Kenney 1929, 479f (Nr. 272); Hennig 1970 [b]; Hughes 1977 [a], 205; Kelly, F. 1988, 257f; Ó Riain 1990 [b]; Schneiders 1995; Carey 1998, 180f; Ni Mhaonaigh 1998, 389; Charles-Edwards 2000, 469f.

Old-Irish Table of Penitential Commutations. Siehe: →Conaemdetar sruithe Érenn...

Paenitentiale Sancti Columbani. Siehe: →Columbanus: Paenitentiale Sancti Columbani

Pais hImaigne Crist („[Die] Passion des Bildnisses Christi“). Mittellir. Prosatext im →Leabhar Breac, fol. 1a1–4a37 über ein lebensgroßes Abbild Christi, an dem im dritten Jh. in Berytius in Syrien die Passion Christi erneut vollzogen wird. Nach der Einleitung wird die Erzählung von Petrus von Nicomedia auf einer Synode in Caesarea verlesen.

Ausgabe: (ir./engl.) Atkinson 1887 [a], 41–48, 278–286.

Patrick von Dublin: Carmina.

Ausgabe: (lat.) Gwynn, A. 1955, 56–100.

Lit.: Kenney 1929, 733f (Nr. 602 (ii), (iv)); Lapidge / Sharpe 1985, 88 (Nr. 310).

– **Celeuma** (auch: Cantus Nautarum). Erhalten in A), zus. mit →De tribus habitaculis; B) in der BL, MS Cotton Titus D.xxiv, fol. 87r–v unter dem Titel *Inuocatio S. Patricii episcopi*.

Lit.: Bieler 1942 [a], 11 (Nr. 10 (b)).

– **De mirabilibus Hiberniae.** Ein Gedicht in 31 Strophen (Hexameter) über von ir. Heiligen vollbrachte Wunder, beginnend mit *Patricius Ybernie ep[iscopu]s*, weshalb teils *Patrick als Autor angenommen wurde. Ein Prolog in prosa ist vorangestellt. Es ist erhalten A) in Paris, Bibliothèque Nationale, MS lat. 4126, fol. 12r; B) in der BL, MS Cotton Titus D.xxiv, fol. 74v–78r, zu Beginn fragm.

Lit.: Bieler 1942 [a], 10f (Nr. 10 (a)).

– **De tribus habitaculis...** Lat. theologische Schrift erhalten in mind. 20 MSS, von denen es lediglich dasjenige in Troyes, Bibliothèque Municipales, MS 1562 S. Patricii episcopi zuschreibt, was die ältere Forschung *Patrick als Autor annehmen ließ. Andere MSS nennen Cyprian, Augustinus oder Caesarius von Arles. Heute wird *Patrick von Dublin als Autor angenommen. Sie enthält keinen Bezug auf Irland, nimmt jedoch Kenntnis der ir. *Penitentiale.

Ausgaben: (lat.) PL 53, 831–838; Gwynn, A. 1955, 102–124.

Lit.: Kenny 1929, 283 (Nr. 110); Bieler 1942 [a], 12f (Nr. 11); 1949 [b], 35; Lapidge / Sharpe 1985, 88 (Nr. 309).

Poenitentiale Bigotianum. Lat. *Penitential aus Irland, das sich eng das vermutl. ältere →Conaemdetar sruithe Érenn... und das →Paenitentiale Cummeani anlehnt. Es wird teils auch als nur ir. beeinflusst, aber auf dem Kontinent entstanden angesehen.

Ausgabe: (lat.) Bieler 1963 [a], (engl.) McNeill / Gamer 1938, 148–155.

Lit.: Gwynn, E. 1914; Kenney 1929, 241f (Nr. 74); Richter 1996, 282; Etchingham 1999, 325ff.

Poenitentiale Sancti Columbani. Siehe: →Columbanus: Paenitentiale Sancti Columbani.

Poenitentiale Cummeani. Jüngstes der lat. *Penitentiale aus Irland in 203 Abteilungen, *Cummenius Longus zugeschrieben. Es stammt aus dem siebten Jh., kompiliert verschiedene Quellen und stützt sich auf die älteren wal. Bußbücher. Es liegt in etlichen MSS auf dem Kontinent vor, wo es mit anderen Bußbüchern zum „Pseudo-Cummeani“ kombiniert wurde (Kenney 1929, 243f).

Ausgaben: (lat.) Laporte 1958; (lat./engl.) Bieler 1963 [a], 108–135; (engl.) McNeill / Gamer 1938, 98–117.

Lit.: Kenney 1929, 241 (Nr. 77); Walker 1957, lii–lv; Bieler 1963 [a], 6f; Etchingham 1999, 325ff.

Poenentiali Vinniani. Frühestes ir. *Penitential im eigentlich Sinne, sein Alter ist umstr., doch stammen die meisten Teile vermutl. aus dem sechsten Jh. Es besteht aus 53 Abhandlungen, die Verfehlungen von Klerikern und Laien behandeln, vier einleitende Abhandlungen und einem Appendix. Das P. bildet eine Quelle des →Paenitentiale Sancti Columbani und wird nach seinem Colophon von einem Abt *Finnian* für seine *eclais geschrieben. Ein Brief des *Columbanus an Papst Gregor (Epist. I,7) erwähnt einen Finnian (*vennianus auctor*), der die Meinung des *Gildas über Fragen der Disziplin eingeholt habe. Ob es sich um den Autor und / oder *Finnbarr von Mag mBile oder *Finnian von *Clúain Iraird handelt, ist umstr. Es wird auch in den →CCH zitiert.

Ausgaben: (lat./engl.) Bieler 1963 [a], 74–95; McNeill / Gamer 1938, 86–97.

Lit.: Kenney 1929, 240f (Nr. 72); Ryan, J. 1931, 194; Walker 1957; Bieler 1963 [a], 3f, 96ff; Hughes 1966, 44; 1977 [a], 88; Ó Cróinín 1995, 199; Etchingham 1999, 324f.

Poenitentialis Theodori. Ein dem *Theodorus von *Canterbury gewidmetes *Penitential, verfasst von einem anonymen *discipulus umbriensium*, der sich auf ein *libellus scottorum* bezieht, das vielleicht das →Poenitentiale Cummeani ist (Hughes 1977 [a], 88). Es zeigt generell ir. Einfluss, auch wenn es sich oft gegen Gebräuche der ir. Kirche wendet.

Ausgaben: (lat.) Haddan / Stubbs 1873, III 173–213; McNeill / Gamer 1938, 182–215

Lit.: Kenney 1929, 228 (Nr. 65); Binchy 1962 [c], 53.

Primus ordo sanctorum erat... Siehe: →De tribus ordinibus sanctorum Hiberniae.

Pseudo-Augustinus: De mirabilibus sacrae scripturae. Exegetisches Werk vermutl. vom Ende des siebten Jh., vielleicht 655 in *Lismore entstanden. Der Autor wird auch oft als *Augustinus Hibernicus* referiert. Es ist in fünf MSS in kontinentalen Bibliotheken, das älteste aus dem zwölften Jh., erhalten, sowie in Sammlungen von Werken des Augustinus von Hippo, dem es lange zugeschrieben wurde. Heute wird dagegen ein Ursprung in Irland für wahrscheinlich gehalten (Richter 1999 [a], 187), das auch explizit erwähnt wird (I, vii, col. 2158). Es besteht aus drei Büchern, die 1) den Pentateuch, 2) die Prophetenbücher, und 3) die Evangelien behandeln. Der Autor erörtert in Exkursen allerlei Wunder und als wunderbar eingestufte Phänomene und versucht sie auf natürlichem Wege zu erklären. Er nennt zwei Iren als seine Lehrer: *Bathanus* (*Baetán) und *Manchianus und widmet die Schrift den *Carthaginenses*, womit vielleicht die Kirche des *Carthag oder *Inis Cathaig gemeint ist.

Ausgaben: (lat.) PL 35, 2149–2200; (lat./engl.) MacGinty 1971; (Auszüge, engl.) Carey 1998, 52–74.

Lit.: Esposita 1919; Kenney 1929, 275ff (Nr. 104); Lapidge / Sharpe 1985, 79 (Nr. 291); MacGinty 1987, 77f; Smyth, M. 1995; Carey 1998, 51; Richter 1999 [a], 187f.

Pseudo-Augustinus: Liber de ordine creaturarum. Siehe: →Pseudo-Isidorus.

Pseudo-Hilarius: Expositio in septem epistolas canonicas. Hilarius von Poitiers zugeschriebener Kommentar der kanonischen Briefe, erhalten in einem einzigen MS in Neapel (Bibl. Naz. Cod. Vindob. lat. 4), geschrieben in der zweiten Hälfte des neunten Jh. Er bezieht sich auf den älteren →Commentarius in epistolas catholicas und ist selbst Quelle für →Bedas *Expositio in epistolas catholicas*. Er kennt Isidorus von Sevilla, →Virgilius Maro (oder dessen Quellen, vgl. Breen 1984, 212ff) und →Ailerán. Seine Entstehung wird deshalb auf kurz vor 700 geschätzt (Breen 1984, 213), da er noch nicht auf die →CCH rekurriert.

Ausgaben: (lat.) Amelli 1893, III 207–260; McNally 1973, 51–124.

Lit.: Breen 1984; Lapidge / Sharpe 1985, 99 (Nr. 346); Richter 1999 [a], 192f.

Pseudo-Isidorus: Liber de ordine creaturarum. Schrift in fünfzehn Kapiteln, die dem Isidorus von Seville (gest. 636) zugeschrieben wurde, aber auch unter einem Pseudo-Augustinus geführt wird (Hughes 1977 [a], 194f). Sie beschreibt die Ordnung der Dinge nach der katholischen Heilslehre, angefangen bei der Dreieinigkeit bis hinab zu den Menschen. Ihr ir. Ursprung ist aufgrund der verwendeten Quellen vermutl.

Ausgabe: (lat.) Diaz y Diaz 1972.

Lit.: Diaz y Diaz 1953; McNally 1961; Cross, J. 1972; Lapidge / Sharpe 1985, 98 (Nr. 342); Smyth, M. 1995; Richter 1999 [a], 36, 193f.

Regula Coenobialis. Siehe: →Columbanus: Regula Coenobialis

Regula Coluim Cille. *Colum Cille zugeschriebene kurze Regel für Einsiedler (vgl. **deorad Dé*). Seine Autorschaft ist jedoch umstr. und die Regel wird teils erst ins neunte Jh. datiert. Sie ist erhalten A) in Brüssel, Bibliothèque Royale, MS 5100–4; B) in OBL, MS. Rawl. B 512, ff. 40–41.

Ausgaben: (ir.) Meyer 1901 [c], 28–30; (engl.) Ó Maidín 1996, 17–27.

Lit.: Kenney 1929, 474 (Nr. 286 (iii)).

Regula Magistri. Siehe: →Riagail na manach liath.

Regula Monachorum. Siehe: →Columbanus: Regula Monachorum.

Regula Sancti Ailbe (Riagol Ailbi Imlecha). *Ailbe von *Imlech Ibaire zugeschriebene Mönchsregel in Versform, die aus sprachlichen Gründen jedoch nicht vor 750 entstanden sein kann. Sie wendet sich an einen *Eógan mac Sarán. 784 vermerken die →AI ihre Verkündigung in *Mumu Sie ist A) in Brüssel, Bibliothèque Royale, MS 5100–5114; B) in der RIA Dublin im →LU; C) in der RIA, MS 23 P 3, fol. 13; D) im TCD, MS H.1.11 erhalten.

Ausgaben: (ir.) O'Neill 1907, 92–115; (ir./engl.) Hennesey / O Looney 1871 [b], 178–190; (engl.) Ó Maidín 1996, 17–27.

Lit.: Kenney 1929, 315f (Nr. 123); Ryan, J. 1931, 194; Hughes 1977 [a], 80.

Regula Sancti Comgail (Comae riaguil in Chuimded... – „Bewahre das Gesetz des Herrn...“). Im MS A) *Comgail von *Bangor zugeschriebene kurze altir. Mönchsregel in Versen, nach dem ersten Vers auch *Riagail in Choimded* („Regel des Herrn“) genannt. Sie wird sprachlich ins späte achte Jh. eingeordnet und ist in zwei Varianten erhalten, die erste A) in der Bibliothèque Royale Brüssel, MS 5100–5104, S. 31–33, geschrieben von Michael *Ó Cléirigh; B) in der RIA im →LU, fol. 88; die zweite C) ebd., MS 23.P.3, fol. 13, geschrieben 1467; und D) im TCD, MS H.1.11, S. 157, aus dem 18. Jh. Das Versmaß ist ein einfaches **rannaigecht* und verschiedene Strophen wurden in den Varianten später eingefügt.

Ausgaben: (ir./engl.) Strachan 1904 [c]; (engl.) Ó Maidín 1996, 17–27.

Lit.: Meyer 1904 [a], 38; Kenney 1929, 397, 474 (Nr. 268 (i)); Ryan, J. 1931, 194.

Rí irisec ro boí do Grecaib... („Ein frommer König war [herrschte] über die Griechen...“). Kurzer altir. Text über einen „König der Griechen“, der so fromm und heilig ist, dass er niemals lacht, erhalten im →LL, fol. 278b32–279a36 (36278–36319); B) in OBL, MS Rawl. B 512, fol. 144a.

Ausgabe: (ir., LL) Best u.A. 1967, V 1223.

Ríagail Ciaráin. Kurze altir. Mönchsregel. *Ciarán Saigir zugeschrieben, lediglich erhalten in der RIA, MS 23 P 3, fol. 14.

Ausgabe: (ir.) Strachan 1905 [b], 227–228.

Lit.: Kenney 1929, 474 (Nr. 268 (ii)).

Ríagail Cormaic mac Cuilenáin. Kurze altir. Mönchsregel in Versen, *Cormac mac Cuilennáin zugeschrieben, erhalten A) in Brüssel, Bibliothèque Royale, MS 5100–5104, fol. 29; B) in der RIA, MS 23.N.10, fol. 78–79; C) ebd. MS 23.P.3, fol. 14.

Ausgabe: (ir./engl.) Strachan 1905 [a].

Lit.: Kenney 1929, 475 (Nr. 268 (v)).

Ríagail Echtguis úa Cúanáin. Altir. Mönchsregel vermutl. in *Ros Cré entstanden, das erwähnt wird, lediglich erhalten in Brüssel, Bibliothèque Royale, MS 5100–5104, S. 16.

Ausgabe: (ir.) van Hamel 1919.

Lit.: Kenney 1929, 475 (Nr. 268 (vi)).

Ríagail Fothaid na Canóine („Regel des *Fothad na Canóine“, His é ascnam na flatha...). Altir. Gedicht mit Mahnungen an Kleriker in Manier der *tecosca-Texte. Ein Abschnitt richtet sich an Könige, ein anderer an *Céli Dé, in deren Umfeld es vermutl. entstanden ist. Es ist erhalten A) im GBL, fol. 407 (col. 221); B) in der BL, MS Addit. 30512, fol. 20; C) in der RIA, MS 23.N.10, fol. 82; D) im →Leabhar Breac, fol. 261–262; E) im TCD, MS H.1.11, fol. 125. Meist wird es *Mo-Chutu mac Firauil zugeschrieben, stammt jedoch frühestens aus dem neunten Jh. MS C) gibt *Fothad na Canóine als Autor, während es in MS B) den Titel *Incipit Regula Mucuta Raitni* („Beginn der Regel des *Mo-Chutu von *Rathan“) trägt.

Ausgabe: (ir./engl., Auszug) Reeves 1873, 200–201; (ir./engl., D)) Meyer 1895 [a], 187–188; (ir., B)) Meyer 1907 [m], 312–321; (ir., Auszug, C/A)) Meyer 1921 [a], 27–30; (ir./engl., D)) Mac Eclaise 1910.

Lit.: Kenney 1929, 473f (Nr. 267).

Ríagail in Choimded. Siehe: →Regula Sancti Comgaill.

Ríagail na celed nde ó Moelruain („Regel der *Céli Dé von *Máel Rúain“). Mittelir. Mönchsregel aus *Tallaght, meist als „The Rule of the Céli De“ referiert und auch „Prose Rule of the Culdees“ genannt. Sie wird *Máel Rúain zugeschrieben und liegt der Reformbewegung der *Céli Dé zugrunde. Erhalten ist sie im →Leabhar Breac, fol. 9b1–12b28. Ihr Alter ist umstr. teils wird das zwölfte Jh. angenommen, teils eine Neufassung eines Textes aus dem neunten Jh. vermutet.

Ausgabe: (ir./engl.) Reeves 1873, 202–215.

Lit.: Atkinson 1887 [a], 37; Kenney 1929, 472f (Nr. 266); Gwynn, E. / Purton 1911, 122; Hughes 1966, 174.

Ríagail na manach líath („Regel des grauen *manach“). Altir. Mönchsregel, lediglich erhalten in der RIA, MS 23 P 3, fol. 13. Vielleicht aus dem siebten Jh., teils an Benedikts Regel angelehnt.

Ausgabe: (ir.) Strachan 1905 [b], 228–229.

Lit.: Kenney 1929, 474 (Nr. 268 (iv)).

Ríagail Phátraic („Patricks Regel“). Ein *Patrick zugeschriebener Text vermutl. aus dem achten Jh., der angemessenes Verhalten von Klerikern behandelt. Es ist in verschiedenen Fragm. vermutl. zwei verschiedener Varianten erhalten. Die vollständigste Variante ist im TCD, MS H.3.17. Es bildet den frühesten Beleg für die Existenz von weltlichem Klerus in Irland indem es festlegt, dass *Primepscop cecha tuaithe accu fri hurnded a noessa graid, fri coisecrad a neclas 7 fri hanmchairdes do flaithib 7 do airchindcib, fri neomad 7 bendachad a cclainde iar mbaithius* („Ein oberster Bischof für jede *túath, um ihre Grade [den Klerus] zu unterrichten, um ihre Kirchen zu weihen, um die *flaithi [Adligen] anzuleiten, um ihre Kinder nach der Taufe zu neomad [erleuchten?] und zu segnen“, CIH 2129.6–8). Er wird teilweise mit der →Lex Patricii verwechselt.

Ausgaben: (Rez. I, ir.) CIH 2129.6–2130.37; (ir./engl) O’Keeffe 1904; (Rez. II, ir.) Gwynn, E. 1927 [c], 78–87; (ir./engl. Auszug) Etchingham 1994 [b], 46f.

Lit.: Ryan, J. 1931, vi; Sharpe 1984 [b], 252ff; Kelly, F. 1988, 282; Etchingham 1999, 63ff.

Riagol Ailbi Imlecha. Siehe: →Regula Sancti Ailbe.

Sankt Gallener Fragmente. Siehe: →Incantationes Sangallenses.

Scéla Láí Brátha („Erzählung des jüngsten Gerichts“, *Día dobennachad nanéstití uli... – „Mit Gottes Segen alle Sphären...“*). Beschreibung des jüngsten Gerichts erhalten im →LU, fol. 31a–34b, vermutl. als Homilie konzipiert und deutlich auf altir. Vorstellungen zugeschnitten.

Ausgaben: (ir.) Walsh, P. 1911, 62–68; (ir./engl.) Stokes, W. 1880 [b].

Lit.: Kenney 1929, 738 (Nr. 613).

Scéla na hEsergi („Erzählung der Auferstehung“, *Tabrad cach día airi... – „Möge jedermann beherzigen...“*). Mittelir. eschatologische Erzählung über die Auferstehung der Toten und das jüngste Gericht. Sie scheint von der →Fis Adamnáin und dem →Scéla Láí Brátha beeinflusst und stammt vermutl. aus dem elften Jh. Erhalten ist sie lediglich im →LU, fol. 34–37.

Ausgaben: (ir.) Walsh, P. 1911, 69–78; (ir./engl.) Stokes, W. 1904 [c].

Lit.: Kenney 1929, 738 (Nr. 615).

Seacht n-urgarta rígh Temruch innso... („Dies sind die sieben Verbote des Königs von *Temair (1)...“). Siehe: →Búada ocus gessa Ríg Érenn.

Senchas Síil Bhriain („Überlieferungen [**senchus*] der Sippe des Brian [*Bóruma]“). Kurzer mittellir Text, der Beschlüsse der Synode von *Cashel (2) wiedergibt, erhalten lediglich in einem MS aus dem 18. Jh. Er wird teils für eine Übersetzung aus dem Lat. gehalten.

Ausgaben: (ir.) PL 150, 536f; (ir./engl.) O’Grady 1929, I 174f, II 185; Gwynn, A. 1941 [a], 11–13.

Lit.: Gwynn, A. 1945; Hughes 1966, 256f. Ó Fiaich 1969 [a], 107; Watt 1972, 8ff.

Slicht sain in so budesta... Kurzer mittellir. Prosatext, der im MS Rawl. B 512, fol. 35–36, in der OBL direkt auf das →Bethu Brigte (1) folgt, aber einen eigenen Text bildet. Er entspricht Teilen des Prosakommentars zum →Ní car Brigit... und gibt Episoden über *Brigit von *Cill Dara wieder, die vermutl. auf →Cogitosus beruhen.

Ausgaben: (ir.) Fraser / Grosjean / O’Keefe 1931, I 17–18; (ir./engl.) Ó hAodha 1978, 17–19, 34–35.

Lit.: Ó hAodha 1978, xxixf; Carey 1998, 162ff.

Stowe Missal. Sammel-MS mit liturgischen Texten und Kirchenliedern, heute in mehrere Teile aufgeteilt in der RIA in Dublin. Seine insgesamt 67 fol. sind teilweise reich verziert. Es wird auf das achte Jh. datiert und teils eine Entstehung in *Tallaght im Umfeld der *Céli Dé vermutet (Kenney 1929, 469). Zw. 1023 und 1052 wird es mit einem metallenen Kasten versehen (Hughes 1966, 247). Vermutlich in der frühen Neuzeit wurde es mit Auszügen aus dem Johannesevangelium zusammengebunden, die heute den ersten Teil, A) fol. 1–11, bilden. Danach bilden B) fol. 12–65 das eigentliche S. Es besteht aus zwei Teilen von verschiedenen Schreibern. Der zweite, fol. 47–65a ist mit *Ordo Baptismi* überschrieben. Darauf folgt C) fol. 65b–67a ein mittellir. Text zur Eucharistie und schließlich D) fol. 67b einige mittellir. Sprüche und Verse. Bis zu fol. 37 sind Korrekturen eines sich durch Kolophon als *Moelcaich* identifizierenden ir. Schreibers eingetragen.

Ausgaben: (lat.) Warner, G. 1906 / 1915; (ir./engl. Sprüche, Glossen) ThP II 250–255.

Lit.: Kenney 1929, 469, 692ff (Nr. 555); Ó Riain 1990 [b]; 1991; Meeder 2005.

Synode von Cashel. Siehe: →Senchas Síil Bhriain.

Synodus Celchythi. Akten einer Synode von 816 unter *Wulfred, Erzbischof von *Canterbury. Sie wendet sich gegen den ir. Klerus und verbietet Iren, irgendwelche kirchl. Funktionen in Britannien auszuüben.

Lit.: Kenney 1929, 234f (Nr. 71).

Synodus I Sancti Patricii. *Patrick, *Auxilius und *Iserninus zugeschriebener Hirtenbrief an den ir. Klerus. Er bildet das früheste ir. Kirchendokument, auch wenn seine Datierung umstr. ist, und stammt vielleicht aus der Mitte des sechsten Jh. (Hughes 1966, 49; Binchy 1968 [b], 49), oder aber aus dem siebten oder sogar dem achten Jh. (Wasserschleben 1885, I; Binchy 1962, 45ff). Vielleicht geht er auch teilweise wirklich auf *Patrick zurück und kann durch einen Eintrag in →AU 457 datiert werden (Bieler 1949 [b], 130; 1963, 2; aber: Binchy 1968 [b], 50f). Er ist erhalten A) in Cambridge, Corpus Christi College, MS 279, fol. 1–6r; sowie seiner Abschrift ebd., MS 298, fol. 57v–60; B) in OBL, MS Rawl. B 479, fol. 70. Ein Fragm. des 6. Kanons findet sich in Cambridge ebd., MS CCC 265, fol. 104. Ca. ein Drittel der Kanonen werden als spätere Interpolationen angesehen. 14 Kanonen wurden wortgleich in die →CCH übernommen.

Ausgaben: (lat.) Haddan / Stubbs 1871, 331–335; PL 53, 817–822; (lat./engl.) Bieler 1963 [a], 54–59; (engl.) McNeill / Gamer 1938, 76–80.

Lit.: Todd 1864, 486ff; Bury 1905, 233ff; Kenney 1929, 169f (Nr. 30); Ryan, J. 1931, 237; Bieler 1942 [a] 4ff (Nr. 4); 1949 [b], 34f, 40; 1963 [a], 1f; Binchy 1962, 45ff; 1968 [b]; Hughes 1966, 44ff; 1977 [a], 68; Kelly, F. 1988, 40; Mytum 1992, 61; Stancliffe 1980, 66f; Aitchison 1994, 237; Etchingham 1999, 59f; Richter 1999 [a], 223f; Charles-Edwards 2000, 245ff.

Synodus II Sancti Patricii. Kanonen in Form eines Hirtenbriefs, vermutl. Ergebnis einer ir. Synode Ende des sechsten oder Anfang des siebten Jh., der im Kolophon die Autorschaft *Patrick beansprucht. Sie sind lediglich als Anhang der kontinentalen sog. *Collectio Andegavensis* erhalten. Die →CCH zitieren zwölf ihrer Kanonen, schreiben jedoch nur eine *Patrick zu, alle übrigen der *Synodus Romani*.

Ausgaben: (lat./engl.) Bieler 1963 [a], 184–197; (engl.) McNeill / Gamer 1938, 80–86.

Lit.: Kenney 1929, 245 (Nr. 79); Bieler 1942 [a], 6f (Nr. 6); 1949 [b], 34; 1963 [a], 1f, 19; Binchy 1962, 45ff; 1968, 53; 1970 [b]; Hughes 1966, 44ff; 1972 [a]; Aitchison 1994, 237; Etchingham 1999, 59ff; Richter 1999 [a], 223f.

Synodus Episcoporum Patricii, Auxilii, Issernini. Kurzer Text über die Rechte eines Bischofs. Er bildet den zweiten Teil der →Synodus I Sancti Patricii und wird meist als Teil ihrer betrachtet.

Ausgaben: (lat.) PL 53, 825–826; (lat./engl.) Bieler 1963 [a], 58–59.

Tabrad cach d’á airi... („Möge jedermann beherzigen...“). Siehe: →Scéla na hÉsérgei.

Tenga Bith Núa. Siehe: →In Tenga Bith Núa (fehlt).

The Rule of the Céli De. Siehe: →Riagail na celed nde ó Moelruain.

Tria sunt sub omnipotentis Dei... Siehe: →Patrick von Dublin: De tribus habitaculis.

Triar foglainntig tainicudar... Kurze altir. Erzählung über *Máel Suthain ua Cerbaill, kaum mehr als ein dürftiger Rahmen zur Wiedergabe ihm in den Mund gelegter Hymnen und Gebete, darunter das →Amra Coluimb Chille, die den Großteil des Textes ausmachen. Er ist erhalten A) in der RIA, MS Liber Flavus Fergusiorum, Teil I, fol. 11; sowie B) in der Bibliothèque Nationale in Paris, MS Fonds Celtiques 1, fol. 44.

Lit.: Kenney 1929, 743 (Nr. 620).

Turiner Hymnen. Fragm. von drei Blättern, heute in der Bibliotheca Nazionale Turin (F IV.1. FASC.9). Es enthält einige Hymnen zum Osterfest, die fast alle auch im →Antiphonarium Bangori enthalten sind. Das Alter ist umstr. zw. frühem siebten und Mitte des achten Jh. Es stammt aus *Bobbio.

Ausgabe: (lat.) CLA, IV 454.

Lit.: Warren 1903; Richter 1999 [a], 173ff.

Uisio quam uidit Adamnanus... (Visio secunda Adamnani). Mittelir. Text mit lat. Passagen erhalten A) im →Leabhar Breac, fol. 258–259; B) in der RIA, Dublin, Liber Flavium Fergusiorum, Bd. II, fol. 10; C) im TCD, MS. H.2.15, S. 59. Sie steht vermutl. mit der religiösen Panik des Jahres 1096 in Zusammenhang, dessen schlechte Vorzeichen und notwendige Bußübungen sie beschreibt. Sie wird jedoch *Adomnán mac Rónáin (gest. 704), dem Abt *Ionas, in den Mund gelegt.

Ausgabe: (lat./ engl.) Stokes, W. 1891 [c].

Lit.: Kenney 1929, 753 (Nr. 627); Bernard / Atkinson 1898, I xxiv; Lapidge / Sharpe 1985, 100 (Nr. 351).

Uisio Tnugdali. Lat. Schrift entstanden vermutl. um 1149 im Kloster Ratisbon, geschrieben von einem ir. Mönch. Sie steht in der Tradition älterer ir. „Visionen“ wie der →Fis Adamnán. Der Text wurde in etliche Sprache übersetzt, u.a. im 16. Jh. von Muirges mac Paidin úi Maoil-Chnaire für das →Book of Fermagh in Ir. Sie ist in zahlreichen MSS erhalten.

Handlung: Der ir. Soldat *Tnúthgal kämpft unter König *Cormac mac Carrthaig (gest. 1138) von *Desmumu. Während eines Aufenthalts in *Corca erlebt er eine Vision, in der ihn verschiedene ir. Heilige durch Fegefeuer, Himmel und Hölle geleiten. Er wird Mönch, geht in die *peregrinatio nach Deutschland und erzählt dem Autor *Marcus* seine Vision.

Ausgabe: (lat./ mhd.) Wagner, A. 1882.

Lit.: Kenney 1929, 741f (Nr. 619).

Vixerat autem sancta Monenna... Kurzer lat. Text, meist referiert als „Tract on the successors of St Monenna“. Er ist lediglich in der BL, MS Cotton Cleopatra A.ii, fol. 58–59 erhalten. Enthalten ist eine Genealogie der *Darerca (2) sowie eine Liste der Äbtissinnen von *Cill Sléibe Cuilinn. Er ist an die Variante der →Vita Sancti Darerca des Geoffrey of Burton angehängt und stammt vermutl. aus der ersten Hälfte des neunten Jh.

Ausgabe: (lat.) Esposito 1910 [b], 244–245.

Lit.: Kenney 1929, 370 (Nr. 161); Lapidge / Sharpe 1985, 108 (Nr. 369).

Willibrord: Martyrologicum. Ein *Willibrord oder eher seinen Schülern in Utrecht zugeschriebener Heiligenkalender. Seine Eintragungen sind in mehreren MSS über längere Zeit hinweg ausgeführt. Er entstand vermutl. kurz nach 701 (jüngster Eintrag der vermutl. ältesten MS) und enthält viele ir. und brit. Heilige; erhalten u.a. in einem Exemplar in Paris, Bibliothèque Nationale, MS lat. 10837, fol. 34v–40r.

Ausgaben: (lat.) Wilson 1918; CLA, V 605.

Lit.: Ó Cróinín 1984 [a]; Richter 1999 [a], 150.

7) Genealogien

Zu Genealogien werden sowohl Stammbäume bzw. Listen gezählt, die eine agnatische oder andere Blutsverwandtschaft, z.B. Reihen von (Halb-) Brüdern behaupten, wie auch Amtsfolgen. Altirische Listen von Königen, Bischöfen, Äbten oder anderen sozialen Funktionen sind nicht scharf von „Stammbäumen“ im modernen Sinne zu trennen, da sie strukturell identisch angelegt sind. Da Amtslisten aufgrund ihrer hochma., von Präkonzeptionen einer feudalen Sozialordnung geprägten Implikationen oft eine familiäre Vererbung von Funktionen voraussetzen, die in altirischer Zeit in dieser Form nicht existent war, fungieren sie teils als Integrative, die Familien von Funktionsträgern anderer Herkunft als ihrer Vorgänger an deren Genealogien anschließen.

Baile Cuind Cétchathaig („[Die] Vision des *Conn Cétchathach“). Älteste erhaltene Königsliste von *Temair (1), das Kernstück ist vermutl. unter der Herrschaft von *Finsnechta mac Dúinchada (675–695) entstanden, Ergänzungen wurden im neunten Jh. vorgenommen (Thurneysen 1912 [a], 49f). Sie ist A) in der BL, MS Egerton 88, fol. 12a; sowie B) im TCD, MS 23.N.10, S. 73–74 erhalten. Die Liste ist teils durch erzählende Passagen mit phantastischem und allegorischem Beiwerk ausgeschmückt (vgl. *Medbh Lethderg) und nur bedingt mit den Königslisten der Genealogien kompatibel. Sie versteht die Hochkönige von Temair (1) nicht explizit als Hochkönige Irlands (vgl. *árdri) und scheint in ihr eine besondere, zusätzliche Würde zu sehen, die nicht kontinuierlich ausgefüllt wird. Die Liste ist in eine marginale Rahmenhandlung eingebettet, in der dem *érlam *Conn Cétchathach in einer Vision die Namen aller, d.h. bis Finsnechta, künftigen Könige von Temair (1) offenbart werden. Sie deckt sich motivisch mit der →Baile in Scáil, zeigt jedoch keine textlichen Verbindungen. Die →VT (Stokes, W. 1965, I 34.10) zitiert einen Ausspruch *Patrick's aus einer *baili Cuinn*, der sich jedoch in den erhaltenen Versionen nicht findet.

Ausgaben: (ir./engl.) Murphy 1952 [a], 146–149; (ir., A) & B) Thurneysen 1912 [a], 50–52; (engl.) IKHK, 276f.

Lit.: Thurneysen 1912 [a], 27, 48ff; Murphy 1952, 146ff; Byrne, F. 1970, 18; IKHK, 54, 91, 104; McCone 1990, 109; Charles-Edwards 2000, 483ff, 492.

Book of Leinster: Siehe unter 12) →Leabhar Laignech

Cocangab Mór (Cocangaib Már, coigenach már – „Große Zusammenstellung“). Genealogien verschiedener Zweige der *Ciarraige, die auf zwölf Söhne eines *Flann Feorna zurückgeführt werden. Sie sind erhalten A) in OBL, MS Rawl. B 502, fol. 159a1–21; B) im →BLec, 117rd33; sowie C) im →BB, 155c8. Das MS Rawl. B 502, 118a51 (→CGH, 22, vgl. Meyer 1910 [a], xvii) nennt den Titel jedoch im genealogischen Traktat →Nuadu Necht ní damair..., das die dem *Senchán Torpéist zugeschriebenen *roscaid-Strophen →Find, Taulcha... als dessen *Chocangaib Máir* zitiert. Vielleicht gehörten auch Teile der Gedichte →Nuadu Necht ní dámair (§§34–52) und →Énna, Labraid luad cáich... (§§22–54) zur C. (Carney; Ó Corráin), doch bleibt unklar, ob der Text eine Quelle von Teilen der erhaltenen genealogischen Kompilationen darstellt, oder eine Gruppe von Gedichten mit dem selben Titel bezeichnete. Teils wird das C. als Kompilation der widersprüchlichen Genealogien der *Laigin um *Labraid Loingsech und *Úgainne Mór angenommen und damit als Vorläufer der Synkretismen des →LGE.

Lit.: Meyer 1910 [a], xvii Anm. 1; Carney 1971, 68ff; Ó Corráin 1985 [b], 63; Campanile 1988, 17.

Comuammann na nGenelach („Zusammenführung der Geschlechter“). Titel eines Abschnitts der Genealogien A) im →LL, fol. 318b27–318c52 (40982–41045); B) variant und ohne Titel in Rawl. B502, fol. 140a52–140b37. Er bemüht sich, alle im neunten oder zehnten Jh. existenten Bevölkerungsgruppen (**túath*) über myth. Urahnen (**érláim*) auf die *Milesier zurück- und zusammenzuführen, indem er jeweils eine myth. Figur und die Stämme, die sie „vereinigen“ (*condrecait*), angibt. Die Darstellung ergibt eine vereinfachte, vermutl. ältere und nicht immer mit diesem kohärente Fassung der synthetischen Genealogien des →LGE. Zugrunde liegt bereits das Konzept der Unterscheidung der Gruppen von *Leth Cuinn, die auf *Éremón mac Miled zurückgeführt werden, und der Gruppen von *Leth Moga, die auf seinen Bruder *Éber mac Miled zurückgehen sollen. Es werden jedoch praktisch alle Gruppen der ersten, offenbar als prestigeträchtiger angesehenen Hälfte zugeschlagen, so dass für Leth Moga lediglich die *Eóganachta verbleiben. Auffällig ist die Bevorzugung des Begriffs **forsslondud* gegenüber **fortúath* oder **aithech-túath*.

Ausgaben: (ir., Rawl.) CGH, 137–138; (ir., LL) Best u.A. 1983, VI 1370–1371.

Connell Mageoghegan. Siehe: →AClon.

Corpus Genealogiarum Hiberniae. Siehe: →O'Brien, Michael A.: Corpus Genealogiarum Hiberniae [CGH]

Corpus Genealogiarum Sanctorum Hiberniae [CGSH]. Eine Sammlung von Genealogien ir. Heiliger, vermutl. frühestens im zehnten oder elften Jh. entstanden, da es den älteren altir. Hagiographien unbekannt scheint, seine „vollständigen“ Genealogien bis zu *Míl Espáne oder gar Adam ein typisches Element erst später Hagiographien sind, und es auch Kenntnis des →LGE zeigt. Der jüngste erwähnt Amtsträger ist *Dubhtach mac Dubáin, gest. 938. Es ist in aufeinander aufbauenden Varianten in elf MSS erhalten, darunter am wichtigsten A) die vermutl. älteste, fragm. im MS Rawl. B 502 in OBL, fol. 51ra, 1–52ri 56; die B) erweitert und neu arrangiert ins →LL, fol. 347–54, 365–374, übernommen wurde. Dazu kommt C) das →BLec, das ebenfalls auf A) aufbaut. Kopien finden sich auch im →UM, im →Laud 610, im MS H.2.17 im TCD sowie in jüngeren Abschriften. Als Autor der LL-Version wird teils *Áed mac Chrimthainn vermutet. Diese ordnet die Hagiographien nach der Zugehörigkeit ihrer Heiligen zu **túatha*.

Ausgabe: (ir.) Ó Riain, P. 1985 [a].

De fabulis Connacht Muman et de ratione na nIrras. Genealogie geschrieben in einer Mischung aus Altir. und Latein, erhalten im TCD, MS H.3.17, S. 751 und nochmals S. 846.

Lit.: Ó Corráin 1985 [b], 52f.

De rígaib Mumain iar creitim inso („von den Königen *Mumus nach dem Glauben dies“). Liste von Königen *Mumus in *Cashed, erhalten im →LL, fol. 320a15 bis 320ab58. Sie gibt jeweils den Namen und die vermutl. Zahl ihrer Regierungsjahre, beginnend mit *Óengus mac Nád Froich (gest. 491 (→AU) bis zu *Toirdelbach mac Diarmata (gest. 1167).

Ausgaben: (ir.) CGH, 360f; Best u.A. 1983, VI 1375ff (41190–41350).

Do bunad imthechta Eóganachta in so. Siehe unter 15a – myth. Erzählungen.

Do flaithusaib hÉrend („Von der Herrschaft [*flaith (1)] über *Ériu [Irland]“). Eine Zusammenstellung und Synchronisation myth. Könige, die als „Könige Irlands“ in eine Abfolge gebracht werden, die oft sehr schematische und kompilatorische Züge trägt. Die Regierungszeiten der ir. Könige werden oft mit orientalischen und hellenistischen Königen und schließlich röm. Kaisern synchronisiert. In den mittellir. Prosatext sind viele altir. Gedichte eingefügt, die teils auch unabhängig erhalten sind. Der Text ist in verschiedenen Varianten erhalten und bildet den Hauptteil des Buch V (Macalister: „Section IX“) des →LGE §469–665. Die ausführlichste Variante findet sich im →LL, fol. 14b45–24a42 unter dem Titel *Incipit do flathiusaib Her[en]d 7 dia hamseraib o ri M[a]c Mil[ed] co hamsir Tuath[ail] Techtmair* („Beginn [des Textes] über die Herrschaften Irlands & von der Zeit der Könige der Söhne *Míls [Éspane, vgl. *Milesier] bis zur Zeit des *Túathal Techtmár“). Die Kompilation scheint ein quasi-alt. „Buch der Könige“ für Irland herstellen zu wollen, denn das LL schließt einen Text *do flathusaib 7 aimseraib Her[en]d iar creitim* („...nach [der Ankunft des] Glaubens“) an. Ein titelloses, acephalisches Fragm. ist in OBL, MS Rawl. B502, fol. 135a1–137b14, erhalten. Für weitere Varianten siehe das →LGE.

Ausgaben: (ir, nur Rawl B502–Teil) CGH, 117–128; CELT 1997; (ir, LL) Best u. A. 1954, 56–93 (1803–2997); (ir./engl.) Macalister 1956, 152–565.

Lit.: Ó Cuív 1961 [b]; Byrne, F. 1962 [b]; Kelleher, J. 1968; Nicholls 1975; Ó Corráin 1987.

Dubhaltach Óg Mac Fir Bhisigh: Liber genealogicum (auch: *Leabhar Mór na nGenealach* – „Großes Genealogienbuch“ – „Mac Firbi’s Book of Genealogies“). Sammelwerk mit verschiedenen Genealogien, geschrieben von Dubhaltach Mac Fhirbhisigh zw. 1645 und 1666 (nach dem Vorwort 1650) in *Lecan oder im St Nicholas College in Galway (umstr.). Es enthält hist. und pseudohist. Stammbäume pränormannisch-ir., normannischer und einiger schottischer Geschlechter ab dem neunten Jh., die teils auf dem →BLec basieren; Stammbäume ir. Heiliger (vgl. →CGSH); eine Liste der „Könige Irlands“ sowie den →Senchus Fer nAlban (Bannerman 1974, 33). Das MS war im Besitz der Earls of Roden in Tollymore Park, Newcastle, Co. Down, die es 1911 an Dr Michael Cox verkauften. Er vermachte es 1929 dem UCD, wo es heute als Add Ir. MS 14 erhalten ist. Eine von Eugene O’Curry gefertigte Abschrift befindet sich in der RIA.

Ausgabe: Ó Muraíle 2003.

Lit.: Mulchrone 1937, vii.

Énna, Labraid luad cáich... („*Énna [Cheinnselaig], *Labraid [Loingsech], ein jeder begann...“). Genealogisches Gedicht über die Könige der *Laigin, erhalten in OBL, MS. Rawl. B 502, fol. 115b47–116c50. Es folgt einem einfachen Metrum, das noch keine Silbenzählung kennt, sondern auf Betonung und Alliteration beruht („accetual“, vgl. *fidrad freccomail) und deshalb als sehr alt vermutet wird. Sein Alter ist jedoch umstritten, vielleicht von Anfang des siebten Jh. (Ó Corráin 1985 [b], 60). Es zerfällt wie auch →Nuadu necht ní dámair... formal in zwei Teile. Die Strophen 1–21 preisen die myth. Ahnen bzw. Götter der Laigin bis zu *Loiguire Lorc. Die Strophen 22–54 bilden eine alliterative Namensliste, die die myth. Ahnen der Laigin in das synthetische genealogische Modell des →LGE einfügen. Teils wird darum eine Ergänzung und Überarbeitung der Gedichte in christl. Zeit angenommen, die von *Senchán Torpeist für sein →Cocangab Mór vorgenommen wurde (Carney).

Ausgaben: (ir.) CGH, 4–7; (ir./dt.) Meyer 1913 [a].

Lit.: Carney 1971, 65ff; Ó Corráin 1985 [b], 57ff.

Frithfholaíd Muman. Siehe unter 5) →Frithfholaíd ríg Caisil fria thuathaib.

Genealogiae Regum et Sanctorum Hiberniae. Siehe: Michael →Ó Cléirigh: Genealogiae Regum et Sanctorum Hiberniae.

Genealogiae Sancti Galli et Brigidae. Lat. Text mit Genealogien des *Gallus und der *Brigit von *Cill Dara, erhalten im MS 553 in Sankt Gallen.

Ausgabe: (lat.) Krusch 1902, 241.

Lit.: Kenney 1929, 208 (Nr. 50 (vi)).

Genelach Ríg nAlban. Siehe: →Genelaig Albanensium.

Genelaig Albanensium („Genealogie von *Alba“). Genealogie der Geschlechter im brit. Teil der *Dál Riata, angehängt an den →Senchus Fer nAlban und wie dieser vermutl. aus dem siebten oder achten Jh. Sie beginnt mit einem unbekanntem „Causantín“ und ist nicht mit der Liste der *Genelach ríg nAlban* im →CGH, 328 (Rawl. B 502, 162c44–162e28 / →LL, 336a36–336b26 (44575–44661)) zu verwechseln, die myth. Könige der *Ulaid größtenteils im Widerspruch zu anderen Genealogien zu einer Liste von Königen fügt.

Ausgabe: Bannerman 1974, 65f.

Lit.: Hughes 1977 [c], 5f.

Laud Miscellanus 610. Namenloses und fragm. Sammel-MS, heute in OBL. Es enthält Genealogien (→CGSH), nur hier erhaltene Gedichte wie das →A écsiu Fáil, fegam séin... und Erzählungen, v.a. konzentriert auf *Mumu im achten und neunten Jh. Blätter verschiedener Schreiber und vielleicht verschiedener Skriptorien verschiedenen Alters wurden zusammengebunden. Marginalien und Kollophone berufen sich teilweise auf die →Sanas Cormaic. Als ältester Teil werden die Fragm. des →Acallam na Senórach angesehen. Der Hauptteil entstand 1453–54 im Auftrag von Sir Edmond Butler (Émann mac Risleird Buitler).

Ausgabe: (ir., Auszüge) Meyer, K. 1912 [d]; (Zitat) VSH, I lxiii.

Lit.: Best 1956; Dillon 1960; 1963; Ó Cuív 2001, 62ff.

Leabhar Mór na nGenealach. Siehe: →Dubhaltach Óg Mac Fir Bhisigh: Liber genealogicum.

Leabhar Muimhneach. Anonyme Genealogiensammlung aus dem 17. Jh., erstellt als offizielle Genealogie der O'Brien (*Dál Cais). Sie stellen deren Bedeutung und die Position ihrer Könige größtenteils stark verzerrt und übertrieben dar.

Ausgabe: (ir.) Ó Donnchadha 1940.

Liber Confraternitatis Sancti Petri Salisburgensis. Siehe unter 7).

Liber genealogicum. Siehe: →Dubhaltach Óg Mac Fir Bhisigh: Liber genealogicum

Mac Fir Bisigh: Liber genealogicum. Siehe: →Dubhaltach Óg Mac Fir Bhisigh: Liber genealogicum.

Mínigud na Cróeb Coibnesta („Erläuterung der verwandtschaftlichen Verzweigungen“). Myth.-genealogischer Text über die myth. Figuren, von denen sich die prinzipiellen ir. Bevölkerungsgruppen ableiten und ihre Relationen zueinander. Er beginnt bei *Éremón mac Miled und reicht bis zu den Söhnen des *Níall Nóigiallach, auf die sich dann die hist. *túatha der *Uí Néill berufen. Der Text mischt genealogische Listen mit kurzen Gedichten (*rosca) und Aussprüchen von *érlaim zur Stellung ihrer Nachfahren und dient als eine Art myth. Präludium für das folgende, genealogisch detailliertere →Mínigud Senchais Síil Chuind. Sein Schema stimmt nur grob mit den Genealogien der *Milesier im →LGE überein, von dem es vielleicht eine ältere Variante darstellt. Erhalten ist der Text A) in OBL, MS Rawl. B 502, fol. 137b15–138a51; B) im →BLec, fol. 53Rc44–53Vb16; C) in OBL, MS →Laud 610, fol. 291–292.

Ausgabe: (ir.) CGH, 129–132.

Mínigud Senchais Síil Chuind („Erläuterung der Überlieferung [*senchus] der Saat Conns“). Myth.-genealogischer Text über die Geschlechter *Leth Cuinns und ihre Relationen zueinander. Er schließt an das vorhergehende →Mínigud na Cróeb Coibnesta an, überschneidet sich jedoch mit diesem, da er erneut bei *Conn Cétchathach bzw. seinem Vater *Feidlimid Rechtmar beginnt. Es listet jedoch mehr Söhne des *Níall Nóigiallach als dieses und geht detailliert auf die *érlaim der verschiedenen *túatha und Untergruppen der *Uí Néill ein. Erhalten ist der Text A) in OBL, MS Rawl. B 502, fol. 139b30–140a51 ; B) im →BLec, fol. 53Vb17–55Ra60 ; C) in OBL, MS →Laud 610, fol. 292.20–294.37.

Ausgabe: (ir.) CGH, 134–136.

Míniugud Senchasa mac nAiredga Cathair („Erläuterung der Überlieferung der Versammlungen des *Catháir [Mór]“). Kompilation von myth. Genealogien der *Laigin bzw. Verbindungen zw. mehreren ihrer myth. *érlaim erhalten im MS Rawl. B502, fol. 121a38 ff. Im Zentrum stehen die *Uí Bairrche. Die Parallelstellen im →LL, fol. 313b21 / →BB, fol. 125b45 und →BLec, fol. 87Vb18 geben keinen Titel, sondern fügen kürzere Fassungen direkt an die Genealogien der *Dál Messin Corb an.

Ausgabe: (ir.) CGH, 46–54.

Lit.: Carney 1971.

Náemsenchus Náem Inse Fáil... („Heiliger *senchus [Überlieferung] der Heiligen der Insel des Glaubens...“, *Colaim Cille criche Cuind...*). Eine Versfassung altir. Heiligenlisten vielleicht nach Muster des →MartO. Sie ist erhalten A) in längster Variante mit 243 Strophen in der Bibliothèque Royale, Brüssel, MS No. 2542–2543 unter dem Titel *Recensio Metrica*. Zwischentitel teilen sie hier in Abteilungen nach *túatha geordnet, beginnend mit den *Cenél Conaill der nördlichen *Uí Néill; B) im →BB, fol. 229f–233a, mit 170 Strophen; sowie C) im →BLec, fol. 49Va–51Rb mit 176 Strophen, beide ohne Zwischentitel.

Ausgaben: (ir. teilweise) GRSH; (ir.) CGSH, 79–108 (§662).

Náemsenchus Náemh nÉrenn. Siehe: →Náemsenchus Náem Inse Fáil...

Nidu dír dermaid... Genealogisches Gedicht über die myth. Könige der *Laigin. Die Prosaeinleitung schreibt es *Laidcen mac Bairchedo zu. Es ist erhalten A) in OBL, MS Rawl. B 502, fol. 16c54; B) im →LL, fol. 311a29ff.

Ausgaben: (ir.) CGH, 8–9; (ir., nur Einleitung) Best u.A. 1983, VI 1327.

Lit.: Ó Corráin 1985 [b], 57.

Nuadu Necht ní dámaid anflaith... („*Nuadu Necht duldet keine ungerechte Herrschaft...“). Genealogisches Gedicht über die myth. Könige der *Laigin, das v.a. die Taten ihres *érlaim *Labraid Loingsech feiert, erhalten in OBL, MS Rawl. 502, fol. 115a16. Seine 52 Strophen zerfallen wie auch bei →Énna, Labraid... formal in zwei Teile: 1–33 gibt eine Preisung der myth. Vorfahren der Laigin bzw. die Eroberungen des Labraid Loingsech in verbasierten Versen. Die Strophen 34–52 stellen dagegen kaum mehr als eine alliterative Namensliste fast ohne Verben dar, die die myth. Genealogien der Laigin in das synthetische genealogische Modell des →LGE einfügen und werden als spätere Ergänzung angesehen.

Ausgaben: (ir.) CGH, 1–4; (ir./dt.) Meyer 1913 [a].

Lit.: Carney 1969; 1971, 71ff; Ó Corráin 1985 [b], 57, 61ff.

Nuadu Necht trá in cethramad mac Sétnai Sithbaicc... („Núadu Necht war der vierte Sohn des *Sétina Sithbaicc...“). Altir. Genealogie myth. Könige der *Laigin, erhalten A) in OBL, MS Rawl. B 502, 118a47; B) im →LL, fol. 311c (39654–39662); C) im →BLec, 84va3; D) im →BB, 120a49.

Ausgaben: (ir.) Best u.A. 1983, VI 1330; CGH, 21–22; (ir./engl., Auszüge) Meyer 1910 [a], xviii.

O’Brien, Michael A.: Corpus Genealogiarum Hiberniae [CGH]. Eine Sammlung altir. Genealogien hg. von Michael O’Brien (O’Brien, M. 1962). Sie versammelt die säkularen Genealogien des MS Rawl. B 502 in OBL und Ergänzungen aus dem →LL, →BLec und →BB, einschließlich vieler in die Namenslisten eingefügter genealogischer Gedichte. Die Edition ist jedoch problematisch, da sie chaotische, inkonsistente und teils undokumentierte Abkürzungen verwendet, einzelne Texte auslässt, keine Zeilen- Angaben der MSS gibt und die Genealogien meist von Fließzeilen in Tabellenform aufbricht, ohne Absätze bzw. teils Ende und Anfang von Texten im MS zu kennzeichnen. Auch die fol.-Angaben folgen nicht dem MS, sondern der teils differenten Zählung des fol. Die Ausgabe CELT 1997 gibt die in Rawl. B 502 enthaltenen Genealogien nach dem MS.

Ausgaben: (ir.) O’Brien, M. 1962; CELT 1997.

Lit.: Mac Neill / Lester 1921, 43ff; Kelleher 1968; Hughes 1977 [a], 160; CGSH, xiv Anm. 9; CELT 1997.

Ó Cléirigh, Michael: Genealogiae Regum et Sanctorum Hiberniae [GRSH]. Unter Michael *Ó Cléirigh um 1650 erschienene Kompilation altir. Genealogien. Sie verarbeitet u.a. das →Náemsenchus Náem Inse Fáil...

Ausgabe: Walsh, P. 1918.

Lit.: Pender 1951.

– **Réim Rioghraide** („Folge von Königen“). Geschichtswerk über die führenden Könige Irlands, begonnen 1624 von Michael *Ó Cléirigh unter Patronage des Turlough Mag Cochláin von *Delbna. Es scheint 1630 von Schreibern im Franziskanerkloster Coill-an Iubhair im Lough Ree fertiggestellt zu werden.

Lit.: Kenney 1929, 41.

– **Sanasán** (oft auch als *Foclóir* referiert). Von Michael *Ó Cléirigh 1643 in Leuwen hg. Lexikon mittellir. Wörter nach Muster der →Sanas Cormaic.

Senchas Sí hÍr („Überlieferungen des Geschlechtes Írs“). Mittellir. genealogischer Traktat über die *Ulaid, teils durch Kommentare in eine rudimentäre Rahmenerzählung gekleidet. Es ist eine vermutl. ältere, kürzere Variante erhalten A) im →LL, fol. 329e–330ab (43405–43520); B) in OBL, MS →Laud 610, fol. 106b ff; C) ebd. MS Rawl. B 502, fol. 156. Längere, vermutl. später ausgebaute Varianten geben D) das →BB, fol. 151 und E) das →BLec, fol. 249, 280. Er führt die Ulaid auf den sehr artifiziellen *érlam *Ír zurück.

Ausgaben: (ir.) Meyer 1912 [d], 324–327; CGH, 269–286; Best u.A. 1983, VI 1438–1440; (ir./engl.) Dobbs 1921; 1923.

8) Grammatiken

In der Latinistik hat sich der Term „insulare Grammatiker“ für eine ganze Reihe mittelalterlicher Autoren von lat. Lehrbüchern und Grammatiken eingebürgert, die durch orthographische Besonderheiten und direkte Angaben und Beispiele einen kulturellen Hintergrund aus Britannien oder Irland erkennen lassen (vgl. Löfstedt 1965). Insofern, als zumindest einige ihrer Grammatiken auf dem Kontinent entstanden und heute alle nur noch in kontinentalen Abschriften vorliegen, ist der Begriff jedoch irreführend. Fünf frühma. Grammatiken zeigen ir. Einfluss oder entstanden in Irland.

Anonymus ad Cuimnanum. Anonyme lat. Grammatik, erhalten in einem einzigen MS in St. Paul in Kärnten, Stiftsbibliothek 2/1, fol. 21v–42r, vermutl. aus dem achten Jh. Sie zeigt starken Einfluss des Altir., das die Muttersprache des Autors zu sein scheint, und steht vielleicht in Verbindung mit *Bobbio. Der Autor ist vertraut mit →Virgilius Maro und Martianus Capella.

Ausgabe: (lat.) Bischoff / Löfstedt 1992.

Lit.: Bischoff 1966; 273ff; Holtz 1981 [b], 267ff; Law 1982, 87ff; Lapidge / Sharpe 1985, 94f (Nr. 331); Ó Cróinín 1995, 176, 211; Richter 1999 [a], 167f.

Ars Ambrosiana. Anonyme lat. Grammatik, erhalten in einem einzigen MS aus dem neunten Jh., in 144 Seiten, jetzt in Mailand. Sie zeigt eine ungewöhnliche Gliederung jedoch keine ir.-lat. Orthographie und entstand vermutl. in *Bobbio. Sie enthält eine Glosse in Altir. von vor oder um 700.

Ausgabe: Löfstedt 1982 [b].

Lit.: Holtz 1981 [b], 284ff; Richter 1999 [a], 168.

Ars Asporii (auch „Ars Asperi“). Lat. Grammatik eines unbekanntes „Asper“. Sie stellt eine christianisierte Überarbeitung der Grammatik „Ars Minor“ des →Donatus dar und entstand vermutl. in Gallien Ende des sechsten Jh. Sie ersetzt v.a. die allg. Beispiele des Donatus durch christl. Begriffe. Sie ist in zehn MSS, teils fragm., und in zwei Versionen erhalten, von denen eine ir. Einfluss zeigt. Der Brief →Anonymus ad Cuimnanum enthält eine Bemerkung auf eine Widmung der Grammatik, die in den erhaltenen MSS fehlt, und nach der die A. A. auf Veranlassung des *Fergnae Brit von *Iona entstanden sein könnte.

Ausgabe: H. Keil: *Grammatici Latini VIII*, Leipzig 1870 (wiederaufgelegt 1981).

Lit.: Law 1982, 35ff; Holtz 1981 [b], 142ff.; Ó Cróinín 1995, 175f; Richter 1999 [a], 165.

Ars Bernensis. Ma. ir. Grammatik, die vielleicht auf das achte Jh. zurückgeht (Holtz 1981 [b], 301, 320; Law 1982, 26; Ó Cróinín 1995, 219)

Ars Malsachani. Siehe: →Malsachanus.

Ars Minor. Siehe: →Donatus: Ars Minor

Congregatio Salcani. Siehe: →Malsachanus: Congregatio Salcani

Consentius. Autor einer spätantiken lat. Grammatik. Das älteste erhaltene Exemplar in Paris, Bibliothèque Nationale lat. 11411, CLA, V 610) ist in ir. Minuskeln geschrieben (Richter 1999 [a], 165).

Donatus: Ars Minor. Die kleinere von zwei erhaltenen Grammatiken des Donatus, eines Lehrers des Hieronymus. Sie war die wohl am weitesten verbreitete Schulgrammatik der Spätantike.

Lit.: Holtz 1981 [b]; Kaster 1988.

Malsachanus: Congregatio Salcani filii de uerbo. Lat. Grammatik ir. Herkunft (vgl. Löfstedt 1965, 81–156) mit zahlreichen Glossen in Altir. Sie ist in zwei MSS aus dem neunten Jh. erhalten, während die Glossen sprachlich ins siebte Jh. eingeordnet werden. Eines der MSS hat den Namen M. in einer anderen Schrift als der Text angefügt. Der Text bezieht sich auf →Donatus, aber auch auf →Consentius und Diomedes. Vielleicht kannte der Autor auch →Virgilius Maro und →Anonymus ad Cuimnanum. Er kennt auch das verlorene Werk des Accius (Löfstedt 1965, 51).

Ausgabe: (lat.) Löfstedt 1965, 194–260.

Lit.: Kenney 1929, 551f (Nr. 360); Hughes 1977 [a], 194; Law 1981, 83ff; 1982 [a], 90–92; 1982 [b]; Lapidge / Sharpe 1985, 86f (Nr. 306); Richter 1999 [a], 168f.

Virgilius Maro Grammaticus: Epitomi und Epistolae. Lat. Grammatiken aus der ersten Hälfte des siebten Jh. nach dem Vorbild des →Donatus; vermutl. in Irland oder Britannien entstanden. Der Autor mag spanischer (Bischoff 1988, 1991), oder auch ir. (Herren 1979; Ó Cróinín 1989 [c], 13ff) Herkunft sein. Sie sind oft sehr phantastisch ausgeschmückt und berufen sich auf viele unbekannte Quellen, von denen etliche als erfunden angesehen werden. Sie rekurren auf Isidorus von Sevilla und werden ihrerseits von *Aldhelm von Malmesbury benutzt. Die *Epistolae* stellen eine abgekürzte und zusammengefasste Version der *Epitomi* dar.

Ausgabe: (lat.) Polara 1979.

Lit.: Kenney 1929, 143f (Nr. 20); Law 1982; 1995; Lapidge / Sharpe 1985, 80f (Nr. 295–296); Ó Cróinín 1995, 212; Richter 1999 [a], 159, 166f.

9) Briefe

Aldhelm von Malmesbury: Epistola ad Acircium. Ausführlicher Brief an König *Aldfrith von *Northumbria, der sich auch an ir. Kleriker wendet (*Osterkontroverse).

– **Epistola ad Eahfrido.** Brief an einen Mönch Eahfrid nach dessen Rückkehr aus Irland. Er ist in bombastischem, fabulösen Lat. verfasst, das vielleicht die →Hisperica Famina karikiert und wendet sich gegen die ir. Kirche und ir. Schulen.

Ausgabe: (lat.) MGH, auct. ant. XV, 486–494.

Lit.: Kenney 1929, 226f (Nr. 62); Richter 1999, 141f

Columbanus. Siehe unter 7)

Cummian: De Controversia Paschalis (auch: Regula Pastoralis). Brief an *Segéne von *Iona 632 oder 633 / 634 über die Osterdatierung, trad. *Cumméne Fota zugeschrieben, was jedoch heute verworfen wird. Er ist erhalten in der BL, MS Cotton Vitellius A, fol. 79–83 aus dem elften Jh. C. Autorschaft ist umstr. Er tritt für die röm. Seite der *Osterkontroverse ein und erreicht die Angleichung des südlichen Teils Irlands durch das Konzil von *Mag Léne. Der Brief ist vermutl. eine Antwort auf ein Schreiben des Segéne (Richter 1999 [a], 210) und stellt die früheste Erwähnung *Patrick's dar, der *papa noster* genannt wird, was vielleicht bereits auf eine besondere Verehrung St Patrick's zu diesem Zeitpunkt hinweist. Der Brief ist vielleicht auch ein Beleg für eine frühe Organisation der Kirche zumindest in Südirland (Ó Cróinín 1995, 152, 187). Walsh und Ó Cróinín 1988, 7ff schreiben den Brief einem C. zu, der in *Clúain Ferta Brénainn Brendan als **fér leiginn* tätig war.

Ausgabe: (lat.) PL 87, 969–978.

Lit.: Kenney 1929, 220 (Nr. 57); Hughes 1966, 105; Lapidge / Sharpe 1985, 78 (Nr. 289).

Cuthbert: De Cuthwini. Brief eines Schülers *Bedas (nicht identisch mit *Cuthbert von *Lindisfarne) an einen unbekanntenen Cuthwin über den Tod Bedas. Ab dem zwölften Jh. wird er oft der →HE angefügt und ist auch Bestandteil →Symeons „History of the Church of Durham“ Er ist auch bereits in einem MS aus dem neunten Jh. zus. mit einer Auswahl aus Jeremia und Jesaja enthalten.

Ausgabe: Siehe: →Beda: HE.

de Calmani. Siehe: →Feradach: de Calmani

De Controversia Paschalis. Siehe: →Cummian: De Controversia Paschalis

De Cuthwini. Siehe: →Cuthbert: De Cuthwini

De Pontificii Hibernicii. Siehe: →Johannes IV.: De Pontificii Hibernicii

Epistola ad Acircium. Siehe: →Aldhelm von Malmesbury: Epistola ad Acircium

Epistola ad Eahfrido. Siehe: →Aldhelm von Malmesbury: Epistola ad Eahfrido

Epistola Maige nAí. Ein *Patrick zugeschriebener Brief, lediglich bekannt durch Verweise auf ihn und drei Sätze in der 1. Person sg., die vielleicht ein Fragm. seiner darstellen. Er soll von Patrick an zwei Bischöfe (**epsroc*) von *Mag nAí, geschrieben worden sein, um sie dafür zu tadeln, ohne seine Einwilligung Bischöfe geweiht zu haben. Die erhaltenen Verweise stammen frühestens aus dem zehnten Jh., das Fragm. ist in der BL, MS Cotton Otho E.xiii, fol. 132v–133r erhalten. Motiv und Brief wird jedoch auch bei →Tírechán §II 3 erwähnt: *accussauit illos Patricius, et mittens aepestolas illis exierunt as poenitentiam ducti* (Bieler 1979, 123.31f). Während das MS Cotton Otho *Cethiacus (*Cechiamus*) und Conall (*Conallus*) nennt, benennt sie Tírechán als Cethiacus und *Sacellus.

Ausgaben: (lat.) Esposito 1933, 235–236; Grosjean 1944, 44.

Lit.: O’Rahilly, T. 1942, 28f; Bieler 1949 [b], 33, 75, 129 Anm. 1; Lapidge / Sharpe 1985, 106 (Nr. 364).

Feradach: de Calmani (Colmán). Brief mit unidentifiziertem Absender und Empfänger. Er berichtet über MSS, die er von den *romani* bekommen habe, und die Unterschiede zu den ir. aufwies. Erhalten ist er in Brüssel, Bibliothèque Royals, MS 5649–5667, fol. 166–208, fol. 186r–1187v.

Lit.: Bischoff 1961, 317ff, 1966, 195ff; Lapidge / Sharpe 1985, 79 (Nr. 290); Sharpe 1992, 44ff; Ó Cróinín 1995, 185f, 205.

Johannes IV.: De Pontificii Hibernicii. Brief 640 des zum Papst designierten Johannes IV. an eine Reihe von ir. Äbten und Bischöfen: *...Dilectissimis et sanctissimis Tomiano, Columbano, Cromano, Dimao et Baithano episcopis; Cromano, Ernianoque, Laistrano, Scellano et Segeno presbyteris, Sarano ceterisque doctoribus seu abbatibus Scottis...* („an die erlauchtesten und heiligsten Bischöfe *Toméne, *Columbanus, Cromán, Dimán und *Baithene; die Prieser Cromán, Ernianus, Laistrén, Scellán und Segéne, Sarán und weitere Gelehrte oder Äbte der Iren...“). Der Brief stellt eine Antwort auf einen Brief aus Irland dar und ist nur auszugsweise in der →HE, II 19 erhalten. Er setzt sich ausführlich mit der *Osterkontroverse auseinander, scheint jedoch eine ablehnende Haltung in Irland ausgelöst zu haben.

Lit.: Kenney 1929, 221f (Nr. 58); Hughes 1966, 105; Harrison 1985, 228; Ó Cróinín 1982, 409; 1995, 151ff.; Richter 1999 [a], 203.

St Patrick: Epistola. Siehe: 12) Anderes / Sammlungen

10) Glossen / Anderes

Adomnán mac Rónáin: De locis sanctis. Eine Topographie des Heiligen Landes und anderer biblischer Stätten; geschrieben in *Iona vor der →VC. *Adomnán mac Rónáin verarbeitet v. a. die mündlichen Reisebeschreibungen eines gall. Bischofs *Arculf sowie Hieronymus, Hegesippus: De bello judaico und die Schrift →De situ Hierusolimae.

Ausgabe: (lat.) PL 88, 779–814; Meehan 1958.

Lit.: Kenney 1929, 285f (Nr. 112); Bullough 1964; Lapidge / Sharpe 1985, 85f (Nr. 304); O’Loughlin 1994, 1995; Richter 1999 [a], 70f.

– **Vita Coluim Cille [VC].** Siehe unter 2a)

Araile laithi do Chaindech noem... („Ein anderes Mal war der heilige *Cairnech [von Tuilén]...“). Altir., myth. Text über Cairnech von Tuilén, der eine Vision erlebt, nach der *Patrick die Seele eines (Mannes?) *Crom dubh* (**Crom crúaich*) retten wird. Er ist A) im →BLis, fol. 68; B) im →Book of Fermoy, fol. 62; C) in der RIA, Dublin, MS 24 L 11, fol. 21 erhalten.

Auraicept na nÉces („Leitfaden für Gelehrte“, auch: *Auraicept na hÉicsine*) Sammlung von zwölf Abhandlungen zur ir. Sprache, die sprachlich aus dem achten oder neunten Jh. stammt (Thurneysen 1928 [b], 281). Sie ist in zwei MSS des →BB erhalten, entstanden zw. 14. und 16. Jh. Die erste Abhandlung wird *Cenn Fáelad mac Ailella (gest. 679) zugeschrieben, die zweite dem myth. *fili *Ferchertne, die dritte *Amairgin Glúnmár. Es behandelt z. B. die *ogham-Schrift sowie grammatische und metrische Probleme, die sich an lat. Grammatiken orientieren. Als Vorbilder lassen sich →Donatus (viertes Jh.) und Priscatus (fünftes / sechstes Jh.) nachweisen. Die Schrift ist als Lehrbuch für *éces gedeutet worden. Das A. gehörte nach Thurneysen 1891, 6ff zur Ausbildung der *filiid.

Ausgabe: (ir./engl.) Calder 1917; Ahlqvist 1982.

Lit.: Thurneysen 1891; 1928 [b]; Mac Cana 1974.

Beda Venerabilis: De ratione temporis. (De Temporum Ratione / Chronicon maioris). Abhandlung zur Kalender- und Osterberechnung (vgl. *Osterkontroverse) ca. 725 entstanden. Sie setzt sich auch mit AD-Jahreszählung des *Dionysius Exiguus auseinander.

Ausgabe: (engl.) McClure / Collins 1994.

Cóir Anmann („[Die] Bedeutung der Namen“). Mittlir., pseudoetymologische Schrift, die von Isidorus von Sevilias *Etymologiae* beeinflusst ist und christl. gefärbt. Sie führt viele ir. Gruppen- und Eigennamen auf biblische, lat. und (pseudo-)griech. Begriffe zurück und führt Erzählungen zu myth. Personen an, die ihre Motive überwiegend dem →LGE entnehmen. Das C. ist in zwei Versionen erhalten, die ältere, kürzere in vier MSS: A) Edinburgh, NLS, MS Nr 1 und B) Nr 7; C) im →BB, fol. 249a–255a und D) im →BLec, fol. 441–447. Eine jüngere, erweiterte Version befindet sich im TCD, MS H.3.18. Die kürzere Version ist alphabetisch geordnet, während die – um 117 Artikel – längere vermutl. eine hist. Ordnung anstrebt.

Ausgabe: (ir./engl.) Stokes / Windisch 1897 [c], 285–444.

Lit.: Thurneysen 1921 [a], 48ff; Ó Corráin 1985 [b], 86; McCone 1990, 36, 109f.

Computatio. Ein einzelnes, titelloses Blatt, das an den Heiligenkalender des →Willibrord im MS lat. 10837, fol. 44r in der Bibliothèque Nationale, Paris, angefügt ist und die Osterdaten der Jahre 684 bis 702 angibt. Vermutl. ist es kurz vor 684 in *Rath Melsigi entstanden. Es besteht aus zwei Spalten, deren linke jew. das Jahr als Anno Domini angibt, was den frühesten Beleg für die Verwendung von Jahreszahlen in Irland darstellt.

Lit.: Wilson 1918; Kenney 1929, 233f (Nr. 69 (5)); Ó Cróinín 1984 [a], 29; Richter 1999 [a], 176.

Confessio. Siehe: →Patrick: Confessio.

Confessio Sancti Patricii. Kurzer lat. Text in Form eines Penitentials, *Patrick zugeschrieben, jedoch nicht mit dessen →Confessio zu verwechseln. Er ist erhalten A) in Cambridge University Library Ll. i 10 im sog. „Book of Cerne“, fol. 48r–50r, vermutl. geschrieben zw. 818 und 830; B) in Angers, Bibliothèque Municipale, MS 18, fol. 180v–183v; C) in Bâle, Bibliothèque de L’Université, MS VII 3, fol. 2v–3r. Eine ir. Herkunft wird vermutet und C) ist in ir. Minuskel geschrieben. Nach einem Absatz in prosa folgt eine bloße Liste von Verboten, jeweils mit *Pecavi per...* eingeleitet.

Ausgaben: (lat.) Berger 1894; Warren 1987, 185–187; (lat./engl.) Hood 1978.

Lit.: Bieler 1942 [a], 10 (Nr. 9).

Cormac mac Cuilennáin: Saltair Caissil. Siehe unter 14) verlorene Schriften.

– **Sanas Cormaic** („Cormacs Aussprüche“). Ein Verzeichnis mit Kommentar zu veralteten und ungebräuchlichen ir. Wörtern. Es ist vollständig erhalten A) im →GBL (Stokes: „Codex B“, fol. 255–283; B) mehrere Stücke, die zus. den Großteil des Textes von A) wiedergeben und vermutl. die älteste erhaltene Variante darstellen, im →Leabhar Breac, fol. S. 263a–272b, (Stokes: „Codex A“); C) im TCD, MS H.2.15, S. 13–37, 77–102; ebd., MS H.3.18, fol. 61–87 enthält ein Glossar, das viele §§ der S. paraphrasiert; D) fragm. in OBL, MS →Laud 610, fol. 79a–84a (nur die §§756–1224); E) fragm. im →LL, fol. 179 (23288–23340) (nur ein Teil des §1224 – *Tuirigin*); F) fragm. in der BL, MS Harl. 5280, fol. 75 (nur §883 – *Mug éme* und §1059 – *prull*), die sprachlich auf eine ältere Variante zurückgehen, als der in den übrigen MSS erhaltene Text; und G) im →UM, fol. 177a–184a, Zeile 15, fragm., in dem es im §1224 – *Tuirigin* mitten im Satz abbricht. Der (zugeschriebene) Autor *Cormac mac Cuilennáin (gest. 903) war Bischof (**epsoc*) von

*Cashel (1) und *fili und wird auch als Autor des verlorenen →Saltair Chaisil und von Gedichten angeführt. Seine Autorenschaft wird jedoch meist bezweifelt und der Text auf den Beginn des zehnten Jh. (Thurneysen) oder das elfte Jh. (W. Stokes) geschätzt. Das S. enthält Artikel sehr unterschiedlicher Länge, die vermutl. von verschiedenen Redakteuren stammen. Zw. viele kurze Worterklärungen wurden einige lange Artikel aufgenommen, die teils auf anderen Texten beruhen und auch Genealogien und Erzählungen zur Etymologie von Stammes- und Eigennamen in *Mumu und den mit ihnen verbundenen myth. Figuren enthalten. Der Text ist beeinflusst von den *Etymologiae* des Isidorus von Sevilla und stellt eine wichtige Quelle für den Bestand und die Form der myth. Erzählungen im zehnten Jh. dar. Während der Großteil der Artikel jedoch kaum rezipiert wird, prägen die Artikel zu vermeintlich vorchristl. Praktiken (vgl. *imbas forosnai) lange das Bild der Forschung.

Ausgaben: (teils ir./lat., teils engl., B) / E)) Stokes, W. 1862; (ir.) Meyer 1912 [f]; (ir., E)) Best u.A. 1965, IV 780–781; (engl., B) / A)) Stokes, W. 1868; (ir./engl., D)) Stokes, W. 1872 [c]; (ir./engl., B), Auszüge) Stokes, W. 1965, II 568–571; (ir., G) Meyer 1919 [a].

Lit.: Meyer 1912 [f], VIII; 1919 [a], 290; Thurneysen 1914, 8ff; 1914; 1921, 19f; Russell, P. 1988.

Córus Bard cona Bardni („die Hierarchie der *baird und die Poesie dieser Hierarchie“). Altir. Lehrtext über Metrik. Er setzt die verschiedenen Ränge von *baird* (vgl. *fili, *filidecht) mit Versmaßen (*airchetal) gleich, die sie benutzen dürfen.

Ausgabe: (ir.) Thurneysen 1891.

Lit.: Tristram 1991; Ó hAodha 1999.

Crichat an Caolli gu cruaidh... („[Die] genaue Umgrenzung der *Caoille“, auch mittelir. *Crichad an Chaoilli*). Altir. Text erhalten in zwei MSS: A) im →BLis, fol. 140a2; und B) in der BL, MS Egerton 92, fol. 13b. Der Text im BM ist jedoch kaum mehr leserlich. Er stammt frühestens aus dem zwölften. Jh. und beschreibt, teils auf Listen reduziert, die *túatha im Nordosten des mod. Co. Cork bzw. um das mod. Fermoy. Er deckt ein Gebiet von ca. 22 auf 12 Meilen ab und nennt darin 135 Familiennamen (O’Keeffe 1926, 171).

Ausgaben: (ir./engl.) O’Keeffe 1926; (engl.) Power, P. 1932.

Lit.: Hurley 1982, 306.

Cumáin foda mac Fiachna... Altir. Text, teils in Prosa, teils als Dialog zw. *Cumméne Fota und *Mac dá Cherda gefasst, erhalten im →GBL, col. 335.

Lit.: Kenney 1929, 420 (Nr. 209 (i)).

Dá brón flatha Nime... („Zwei Traurige in der Herrschaft des Himmels...“). Kurzer ir. Text vermutl. aus dem elften Jh., erhalten A) im →LL, fol. 280a44–281a38 (36406–36481); B) im →LU, fol. 17a; C) im →GBL, fol. 120b und D) im →Book of Fermoy, fol. 114a. Gemeint sind die Propheten Enoch und Elia. Der Text basiert vermutl. auf älteren theol. Schriften aus Gallien.

Ausgabe: (ir., LL) Best u.A. 1967, V 1227f.

Lit.: Kenney 1929, 738 (Nr. 614).

De locis sanctis. Siehe: →Adomnán mac Rónáin: De locis sanctis

De ratione temporis. Siehe: →Beda Venerabilis: De ratione temporis.

De ratione computandi. Siehe: →De ratione temporum uel de compoto annali.

De ratione temporum uel de compoto annali (De ratione computandi). Anonyme ir. Kalenderberechnung vermutl. aus der Mitte des siebten Jh., teils sehr phantastischen Inhalts. Sie ist erhalten A) in Brüssel, Bibliothèque Royale, MS 5413–5422, fol. 63–108; B) im Vatikan, Bibliotheca Apostolica, MS Reginensis lat. 1260, fol. 87v–99v.

Ausgabe: (lat.) Walsh / Ó Cróinín 1988.

Lit.: Lapidge / Sharpe 1985, 92 (Nr. 324); Ó Cróinín 1982 [c]; 1995, 212; Charles-Edwards 2000, 393f.

De situ Hierusolimae. Anonymer Text über die Topographie Israels und vieler biblischer Stätten, entstanden vor dem sechsten Jh. und wichtige Quelle für *Adomnán’s →De Locis Sanctis (vgl. O’Loughlin 1994, 1995).

Dicta Patricii. Siehe: →Patrick: Dicta Patricii

Dicuil: Liber de mensura orbis terrae. Ir. Mönch an der Palastschule Karls des Großen, dem etliche Werke zugeschrieben werden, geb. ca. 770, gest. nach 825. Seine Geographie ist in drei MSS erhalten, das früheste aus dem späten neunten Jh. Sie verarbeitet zahlreiche antike Geographien, v.a. Plinius und vermittelt die Karte des Agrippa, die er kritisch kommentiert. Zusätzlich enthält sie VII, 7–14 einen Abschnitt über Nordwesteuropa und Island (*Tyle*, vgl. *Thule), für das er die antiken Quellen explizit als unzuverlässig verwirft (*Et idcirco mentientes falluntur*). D. nennt VII, 6 Irland als *nostram insulam Hiberniam* (Tierney 1968, 72.31). Er berichtet über Reisen ir. Kleriker, bis dorthin „wo das Meer gefriert“ sowie nach Island.

Ausgabe: (lat./engl.) Tierney 1967.

Lit.: Laistner 1931, 285; Ó Cróinín 1995, 220, 238.

Do flathusaib Her[en]d] 7 dia hamseraib o ré M[a]c Mil[ed] co hamsir Tuath[ail] Techtmair („Von den Herrschaften Irlands & von ihrer Dauer von der Zeit Söhne *Mils bis zur Zeit des *Túathal Techtmar“). Altir. Text im →LL, fol. 14b–24a, der eine verkürzte Fassung des Teils über die *Milesier des →LGE darstellt, und dessen erzählenden Text dem Stil der Annalen nachformt, jedoch nur selten Zahlen zu Regierungszeiten gibt. Er steht im LL zw. dem LGE und den →ALL und stellt eine Verbindung beider dar, bzw. einen Versuch, die Annalen in vorchristl.-myth. Zeit zu verlängern.

Ausgabe: (ir.) Best u.A. 1954, I 56–93.

Duodecim partes poeticae hae sunt... („Dies sind die zwölf Sorten der Poesie...“). Meist nach Thurneysen als „Text II“ / „Metrical Tract II“ / „Verslehre II“ zitiert. Altir. Lehrtext über Metrik, die ältere Verslehre, darunter →Incipit do corus bard cona bardni kompiliert, erhalten im →BB, 301b24–305b3 und fragm. in OBL, MS →Laud 610, fol. 82, 90–92. Er wird von O’Curry fälschlich für ein Teil des Leabhar Ollamhan angesehen. Der Text enthält einen Ausbildungsplan für **filid* und verlangt von einem **ollam* die Kenntnis von 350 *dréchtá* (Erzählungen) nach einer zwölfjährigen Ausbildung. Er scheint mehrmals überarbeitet und geht vielleicht auf das frühe zehnte Jh. zurück (Thurneysen 1928 [b], 264; Murphy 1961, vf.), während der erhaltene Text aus dem elften Jh. stammt und die anfänglich vermutl. siebenjährige Ausbildung des *filid* auf zwölf Jahre erweitert (Mac Cana 1980, 113). Die im älteren Teil oft nur zitierten Gedichte lassen sich teils aus dem Text →Seacht ngráidh *filed* ergänzen (Thurneysen 1928 [b], 263ff).

Ausgabe: (ir.) Thurneysen 1891, 29–66.

Lit: O’Curry 1873, II–171ff; Thurneysen 1891, 110–182; 1928 [b]; Stokes / Windisch 1897 [c], 558; Watkins 1995, 117.

Epistola ad Coroticum. Siehe: →Patrick: Epistola ad Coroticum.

Giraldus Cambrensis (Gerald von Wales, ca. 1146–1223). Wal.-Normannischer Adliger und Kleriker aus Dyfed (Pembrokeshire), geb. in Manorbier. Etliche lat. Werke sind erhalten, von denen zwei wichtige Quellen über Irland darstellen:

– **Expugnatio Hibernica** („Von der Einnahme Irlands“). Mehrteiliger Text in verschiedenen Bearbeitungen und etlichen MSS erhalten (vgl. Scott/Martin 1978, XXXIVff). Er gibt einen Bericht der ersten Phase der normannischen Eroberung Irlands, die vermutl. auf den Reisen des Giraldus dorthin zw. 1184 und 1194 beruht. Der hautsächliche Text entstand vermutl. um 1189 wurde jedoch später von Giraldus selbst vielleicht mehrfach überarbeitet.

Ausgaben: (lat.) Brewer u.A. 1861, V 207–411; (lat./engl.) Scott / Martin 1978; (engl.) O’Meara, J. J. 21982.

Lit: Lapidge / Sharpe 1985, 23f (Nr 53); Chapman 1992, 187ff; Scott / Martin 1978.

– **Topographia Hibernica** („Geographie Irlands“). Eine teils geographische, teils ethnographische und politische Beschreibung Irlands, vermutlich etwas früher als die →Expugnatio entstanden und auf ca. 1188 datiert, jedoch vermutl. später von G. selbst überarbeitet. Sie beruht vermutl. auf Material, das G. selbst während Reisen in Irland gesammelt hat.

Ausgaben: (lat.) Brewer u.A. 1861, V 3–204;

Lit: Lapidge / Sharpe 1985, 23 (Nr 52); Chapman 1992, 187ff.

Hisperica Famina („westliche Erzählungen“). Anonyme Sammlung von Gedichten (→Rubisca), vielleicht aus dem siebten Jh., eingebunden in die Form eines Frage-Antwort Dialoges, die vielleicht eine Satire auf diese Art des Lernens durch die **filid* und **druí* darstellt. Sie macht ausgiebig von **roscaid*-artigen Formen und nichtexistenten Worten im Lat. Gebrauch und ist teils unverständlich. Ihre Entstehung in Irland ist wahrscheinlich, und **scotti* werden mehrfach erwähnt. Sie ist in mind. fünf Varianten in etlichen MSS, immer vermutl. fragm., erhalten. Die wichtigsten sind A) im Vatikan, Bibliotheca Apostolica, MS Reginensis lat. 81, fol. 1–12; B) in Paris, Bibliothèque Nationale, MS lat. 11411, fol. 99–100; C) ebd., MS lat. 11411, fol. 101–102; D) im Vatikan, Bibliotheca Apostolica, MS Barberini lat. 477, fol. 59v.

Ausgaben: (lat.) Jenkinson 1908; (lat./engl., nach A) Herren 1974 [a].

Lit: Geyer 1885; Stowasser 1886; 1909; Thurneysen 1886; 1921 [a], 54f; Kenney 1929, 255f (Nr. 84); Mac Neill 1931, 457ff; Grosjean 1956; Campanile 1963; Winterbottom 1967; Herren 1974 [b]; 1974 [c]; 1987; Roth 1978; Lapidge / Sharpe 1985, 93f (Nr. 325–329); Stevenson 1986; Ó Cróinín 1995, 207.

Imthechta na dá nÓinbhíde („[Die] Reise der beiden Narren“). Altir. Erzählung nach Muster der **immrama*, doch mit zwei Heiligen als Protagonisten, **Mac Dá Chérda* und *Conall Clogach* (**Conall mac Aodha*). Er stellt vielleicht eine Satire auf die →Navigatio Sancti Brendani dar.

Lit: Kenney 1929, 421 Anm 167.

Incipit do corus bard... („[Der] Beginn der Ordnung der **bárd*...“). Meist nach Thurneysen als „Text I“ / „Metrical Tract I“ / „Verslehre I“ zitiert. Er ist erhalten A) zweimal im →BB, der zweite Text gekürzt und fehlerhaft, 296b15–299a5 und 306b11–308a40; B) im TCD, MS H.2.12 (8.), 10b–15b.

Ausgabe: (ir.) Thurneysen 1891, 5–29.

Lit: Thurneysen 1891, 1–4, 123–182; Stokes / Windisch 1897 [c], 558; Mac Cana 1980, 112ff; Ó hAodha 1991; Watkins 1995, 117f.

Incipit dona haistib... („[Der] Beginn der Metra...“). Meist nach Thurneysen als „Text III“ / „Metrical Tract III“ / „Verslehre III“ zitiert. Altir. Text über die Ausbildung des **filid* und die Metra, die er beherrschen muss. Er nennt 365 Metra als existent, listet aber selbst nur ca. 200 und befasst sich auch mit dem **áer*. Er ist erhalten im →BB, fol. 289a1–296b1 sowie ein Fragm. ebd., fol. 288 und fragm. im TCD, MS. H.2.12 (Nr. 8), fol. 15b–19b.

Ausgabe: (ir.) Thurneysen 1891, 67–106.

Lit: Thurneysen 1891, 1–4, 123–182; Stokes / Windisch 1897 [c], 558; Mac Cana 1980, 112ff; Watkins 1995, 117f.

Leabhar Ollamhan. („[Das] Buch der **ollamain*“). Mittelir. Text erhalten im TCD, MS H.2.16, col. 500ff und im →BB.

Lit: Stokes/Whitley 1891 [a] (Thurneysen), 108.

Liber de mensura orbis terrae. Siehe: →Dicuil: Liber de mensura orbis terrae.

Memoir of the Marquis of Clanricarde. Siehe: Thomas →O’Sullivan: Memoir of the Marquis of Clanricarde.

Münchener Computus. Abhandlung über die Osterberechnung aus Irland, enthalten in einem MS aus dem Kloster Ratisbon, heute in der bayrischen Staatsbibliothek München, MS lat. 14456, fol. 8r–147v. Sie stammt vermutl. von ca. 718 und verteidigt und erklärt die alexandrinische Osterberechnung des *Dionisius Exiguus (vgl. *Osterkontroverse).

Lit.: Kenney 1929, 223 (Nr.59); Lapidge / Sharpe 1985, 95f (Nr. 336).

Navigatio Sancti Brendani. Lat. Beschreibung einer Bootsreise (**immram*) des *Brendan von *Clonfert und 14 seiner Mönche zu Inseln im Westen, die als das den Heiligen versprochene Paradies vorgestellt werden. Sie entstand frühestens im späten neunten Jh. und wurde teils Brendan von Clúain Fertá Brénainn selbst zugeschrieben. Ca. 120 verschiedene MSS mit zahlreichen leichten Variationen der Erzählung sind v.a. auf dem Kontinent erhalten, womit sie einen der am weitesten verbreiteten Texte des MA darstellt. In Irland dient sie als Muster für die Literaturgattung der **immram*, während sie sich vermutl. über Britannien und die Bretagne nach Europa verbreitet. Zitate erscheinen im altfranz. *Roman du Renard*. Auch in die Viten von St. Malo wurde sie vermutl. bereits im zehnten Jh. aufgenommen. Verbindungen bestehen auch zur sich gleichzeitig verbreitenden Artus-Thematik. Siehe auch unter 1) →Vita Prior et Navigatio S. Brendani Abbatis Clonfertensis.

Ausgaben: (lat.) VSS, 56–78; Selmer 1959; (engl.) Farmer 1983, 211–245.

Lit.: Steinweg 1893; Dunn, J. 1920; Kenney 1921; 1929, 408ff, 414ff (Nr. 203); Bieler 1947; 1976; Carney 1955, 276ff; Selmer 1956; Esposito 1960; Hughes 1966, 233f; 1977 [a], 211ff; Orlandi 1968; O'Meara 1976 [b]; Dumville 1983; Lapidge / Sharpe 1985, 105f (Nr. 362).

O'Clery, Thomas: Glossary. Ein Wörterbuch meist mittellat. Wörter und Wendungen. Teils sind Beispiele aus mythologischen Texten beigelegt.

Ausgabe: Miller 1881.

O'Sullivan, Thomas: Memoir of the Marquis of Clanricarde. 1722 erschienener Rechenschaftsbericht des Autors über seine Amtszeit 1648–53 als Lord Deputy General of Ireland sowie einer Sammlung verschiedener Briefe des engl. Königs und verschiedener englischer Adliger mit Besitzungen in Irland. Gedruckt 1713 in 250 Exemplaren für eine zu Beginn namentlich aufgeführte Gruppe von Adligen. Sie enthält viel über die Bräuche der ir.-sprachigen Bevölkerung Irlands, so über **filid*. Seine hist. Zuverlässigkeit ist umstr.

Lit.: Kenney 1929, 36f; Ó Murchadha 1983; Richter 1988, 183; McCone 1990, 27.

Patrick. Eine Fülle verschiedenartiger Schriften aus Irland erhebt Anspruch auf die Autorität *Patrick's. Nur vier werden heute als vermutl. zumindestens teilweise auf ihn zurückgehend akzeptiert:

– **Confessio.** Halb autobiographischer halb belehrender Text über das Wirken Patrick's in Irland, offenbar verfasst als Rechtfertigung seiner Missionstätigkeit gegenüber von Vorwürfen der **seniores* seiner ersten christl. Gemeinde in Britannien, die er zugunsten der Missionstätigkeit verlassen hatte. Der Text wird wegen seines schlechten Lateins und inhaltlicher Gründe für weitgehend authentisch gehalten. Es gibt in der C. keine Erwähnung zeitgleicher Missionare, es wird jedoch deutlich, dass es bereits Christen in Irland gibt, auch wenn nicht klar ist, ob die Gemeinde, die er für seine Mission verlässt, in Irland oder Britannien angesiedelt ist. Zus. mit der →Epistula ist es der älteste erhaltene ir. Text, abgesehen von **ogham*-Inschriften. Acht unabhängige Textfassungen sind bekannt, die einzige aus Irland im →Liber Ardmachanus aus dem frühen neunten Jh. (Text 'D'). Sie ist um einige Stellen gegenüber den kontinentalen MSS gekürzt und wird teils als älteste Fassung (Bieler 1942 [a], 1ff) angesehen, teils als Kürzung des ursprünglich längeren Textes (Hanson 1975; 1977).

Ausgaben: (lat.) PL 53, 802–814; (lat., mit ausf. Einleitung und Anm.) Bieler 1950 [c]; 1952 [a]; (lat./engl.) Hood 1978, 23–34, 41–54; (lat./franz.) Hanson / Banc 1978; (engl.) de Paor 1993, 96–108; (dt.) Berschin 1982.

Lit.: BHL, Nr 6492; Kenney 1929, 165ff (Nr. 29 (1)); Bieler 1942 [a], 1 (Nr. 1); 1949 [b], 33ff; Binchy 1961 [a], 41ff; Hanson 1968; 1975; 1977; Lapidge / Sharpe 1985, 10f (Nr. 25); Nagy 1997 [b], 25ff; Charles-Edwards 2000, 216ff.

– **Dicta Patricii.** Vier einzelne, lat. Sätze, die *Patrick zugeschrieben werden. Sie sind im →Liber Ardmachanus →Tírechán's Text vorangestellt und eine Kopie findet sich in OBL, MS Rawl. B 480, fol. 81v. Ihre Authentizität ist umstr. Nr 2 erscheint auch in der →Epistola ad Coroticum §17 und Nr 3 ist eine bloße Dankesformel, die öfters in →Confessio und Epistola erscheint. Nr 4 schreibt das *Kyrie eleison* in der Liturgie vor und wird meist für eine spätere Ergänzung gehalten.

Ausgaben: (lat.) Hogan 1882; Gwynn, E. 1913; (faks.) Gwynn, E. 1937; (lat./engl.) Stokes, W. 1965, II 301; Hood 1978, 39, 60; Bieler 1979, 124.6ff.

Lit.: BHL, Nr 6494; Kenney 1929, 334 (Nr. 129 I); Bieler 1942 [a], 3f (Nr. 3); 1949 [b], 34f; 1979, 214; Gwynn, A. 1975; Lapidge / Sharpe 1985, 104 (Nr. 354 (iii)).

– **Epistola ad Coroticum.** Offener Brief Patrick's an die Soldaten des Anführers *Coroticus. Diese haben eine gerade getaufte oder gefestigte christl. Gemeinde Patrick's in Irland überfallen und teils getötet, teils versklavt und an die nicht christl. *Pikten verkauft, obgleich Coroticus offenbar nominell Christ ist. Patrick lamentiert und fordert die Herausgabe von Sklaven und Beute. Die älteste erhaltene Version findet sich im →Liber Ardmachanus aus dem frühen neunten Jh.

Ausgaben: (lat.) PL 53, 814–818; (lat./engl.) Hood 1978, 35–38, 55–59, (engl.) de Paor 1993, 109–113.

Lit.: BHL, Nr 6493; Kenney 1929, 165ff (Nr. 29 (2)); Bieler 1942 [a], 1f (Nr. 2); 1949 [b], 33, 37ff; 1952 (1993), 7–31; Stancliffe 1980, 65; Lapidge / Sharpe 1985, 11f (Nr. 26); de Paor 1986; 1993; Dumville 1993.

Sanctus Patri[c]ijus iens ad caelum... Kurzer lat. Eintrag im →Liber Ardmachanus, fol. 16 im Anschluss an die →Additamenta zu →Tírechán. Er wird nach eigener Aussage dort vom Schreiber *Calvus Perennis in Anwesenheit von *Brian Bóruma eingetragen, den er *imperatoris Scotorum* nennt (vgl. **scotti*). Er gewährt *Árd Macha das Recht zu kirchlichen Gebühren aus *Mumu.

Ausgaben: (lat.) Stokes, W. 1965, 336; (engl.) Kenney 1929, 354.

Lit.: Kenney 1929, 353f (Nr. 144).

Scél Dobar-chon („[Die] Erzählung [**scéla*] vom Otter“). Eine kurze Erzählung erhalten im →BLis, fol. 45 sowie in der RIA, Liber Flavus Fergusiorum, Bd. II, Teil V, fol. 12. Sie dient zur Erklärung des Namens der **Uí Dobar-chon*, deren **érlam* von **Brendan* von Clonfert in einen Otter (*dobar-chon*) verwandelt wird, weil er den Ochsen (**dam*) des Heiligen tötet.

Lit.: Kenney 1929, 420 (Nr. 208 (v)).

Seacht ngráidh filed... („Sieben Ränge von **flid*“). Zwei kurze Textstücke über **flid*, erhalten im TCD, MS H.2.15 (1316), S. 78 und S. 86, die sich auf das →Uraicecht Becc stützen sowie u.a. auf einen Auszug aus den →Duodecim partes..., dessen Gedichtzitate sie teils vollständig wiedergeben (Thurneysen 1928 [b], 263f).

Ausgabe: (ir./Auszüge) Thurneysen 1928 [b], 265ff.

Senchus Fer nAlban („[Die] Überlieferung [**senchas*] der Männer von **Alba*“). Altir. Text vielleicht aus dem siebten oder achten Jh. und vielleicht anfänglich in Lat., erhalten in einer Kompilation aus dem zehnten Jh., entstanden vermutl. in **Dál Riata*. Er liegt in 16 MSS vor, davon vier voneinander unabhängige Versionen (Bannerman 1974, 28ff, 39: A) im TCD, MS H.2.7., heute in sechs Bänden. S. befindet sich im ersten Band mit 79 Blättern in Spalte 66 bis 69, geschrieben von **Lúcán Ó Dalláin* (Kolophon). B) Im →BB (MS RIA 23.P.12.) fol. 148b bis 148c. C) Im →BLec (RIA MS 23.P.2), fol. 109d- fol 109v. D) In →Dubhaltach Óg MacFíris Bhisigh Liber genealogicum im UCD, fol. 400–403.

Ausgaben (ir.): Skene 1867, 308–314; (engl.) Anderson 1922; (ir./engl.) Bannerman 1974, 41–49.

Lit.: Ó Cróinín 1995, 275.

Sex aetatis mundi. Altir. Text, erhalten A) im →BLec, fol. 22a–26a; B) fragm. im →BB, fol. 3; C) in OBL, MS Rawl. B502, fol. 69; D) fragm. im →LU, fol. 1.

Ausgabe: Ó Cróinín 1982 [b].

Lit.: Tristram 1985.

Suidigud Tigi Midchúarda („[Die] Einrichtung des **Tech Midchuarta*“). Altir. Text im →LL, fol. 29a–29b (3676–3789), der die im MS vorhergehende Tabelle und Schemazeichnung der Festhalle **Temair* (1) erläutert. Er besteht aus einem Gedicht von 22 Strophen mit einer vorgeschalteten Prosaerleitung.

Ausgabe: (ir.) Best u.A. 1954, I 117–120.

Suidigud Tellaig Temra („[Die] Einrichtung des Haushalts von **Temair* (1)“). Altir. Text... vermutl. aus dem zehnten oder elften Jh. Er beschreibt eine hoch stilisierte und idealtypische „Einrichtung“ des Haushaltes (**dám*) des Hochkönigs von **Temair* (1), um an ihr allegorisch Aufgaben, Ansprüche und Funktionen eines idealisierten Königtums darzustellen. Danach beginnen die „Männer Irlands“ (*fir nEirenn*) zur Zeit des Hochkönigs **Diarmait mac Cerbaill* eine Untersuchung über die „originären“ Grenzen und Einrichtungen von **Temair* (1), die schließlich **Fintan mac Bóchraí* **Cenn Fáelad mac Ailella* erläutert (**acallam*).

Ausgabe: (ir./engl.) Best 1910 [a].

Lit.: Carey 1984, 98; McCone 1990, 75ff; Nagy 1997 [c], 3ff.

Timna Cathair Máir („[Das] Testament des Cathair Már“). Fiktives Testament des myth. Königs und **érlam* **Cathair Mór* mac Feidlimid der **Laigin*, entstanden vielleicht im frühen siebten Jh. (Smyth 1974 [b], 518ff) oder im achten Jh. (Dillon 1962, 148; aber: Ó Corráin 1985 [b], 88 Anm. 9). Es ist in siebensilbigen Stabreimen abgefasst und folgt in der Struktur dem altt. Segen Jakobs über seine zwölf Söhne (Gen. 49). Erhalten sind zwei teils stark abweichende Varianten, A) im →LL, fol. 385c6–386b53; B) im →BB, fol. 127b1–129a39.

Ausgabe: (ir./engl.) Dillon 1962, 148–178.

Lit.: Dillon 1946, 1; 1962; IKHK, 138ff; Ó Corráin 1985 [b], 54.

11) Irische Manuskripte antiker Werke und irische Glossen in lateinischen Texten

Adomnán mac Rónáin: Commentarii Uergili. Aus älteren lat. Autoren zusammengestellter Kommentar über die Bucolica und Georgica Vergils. Etliche MSS mit größeren Varianten sind erhalten. Die MSS tragen altir. Glossen und eine ir. Herkunft gilt als sicher, doch ist die Autorschaft *Adomnán mac Rónáins umstr. Der Text nennt einen *Adannanus* als Autor und stützt sich auch auf die verlorenen Kommentare von Gaudentius, Iunilius und Filargirius.

Ausgabe: (ir./engl., Glossen) ThP, II 46–48, 360–363.

Lit.: Thilo 1860; 119ff; Hagen 1861ff; Kenney 1929, 286f (Nr. 113); Funaioli 1930; Beeson 1932, 81ff; Lindsay 1936, 336ff; Hughes 1966, 97; Ó Cróinín 1995, 213.

Cath Catharda („Schlacht der Schlachten“). Pseudohistorisierende Erzählung über den röm. Bürgerkrieg zw. Caesar und Pompeius, vermutl. aus dem elften oder zwölften Jh. Sie stellt in weiten Teilen eine freie Übertragung der Kap. I–VII der Pharsalia des Lukian ins Mittelir. dar, vermutl. aus dem zwölften Jh. Es sind mind. sechs MSS erhalten. Die wichtigsten sind A) fragm. im TCD, MS. H.2.7, fol. 376–417 in drei Bruchstücken (‘H’); B) in der RIA, MS Stowe D.IV.2, fol. 1–44, am Ende fragm. (‘S’); C) ebd., MS C.IV.2, am Anfang fragm., datiert auf 1633 (‘C’).

Ausgabe: (ir./engl.) Stokes, W. 1909.

Lit.: Tristram 1995, 74; Doherty 1998, 324.

Codex Augustini Carlsruhani. Lat. Sammel-MS vermutl. aus dem neunten Jh. heute in der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe, Codex Augiensis 221. Er stammt urspr. aus dem Kloster Reichenau und enthält fol. 1–39, col.1 die Monologe des Augustinus sowie einige kleinere Texte, u.a. das →Archangelum mirum magnum... Die Texte sind ausgiebig mit altir. Glossen versehen, die vermutl. bereits zus. mit dem Text aus einer Quelle kopiert wurden.

Ausgaben: (Glossen, ir./engl.) Zimmer 1881; (Glossen, ir./dt.) Stokes, W. / Windisch 1884, 146–163.

Lit.: ThP, II ix ff.

Codex Bibliotheca Regi Monacensis. Fragm. eines Kommentars zur Ars Minor des Donatus (*Erchanberti commentarius in Donatum minorem*) sowie Blätter mit Merksprüchen (*sortes*), in die altir. und brit. Glossen inkorporiert wurden. Sie sind nicht mit dem →Monacensis-Text zu verwechseln.

Codex Canonum Hibernicorum Camaracensis. MS heute in Cambrai, Bibliothèque Municipale, MS 679, früher 619. Es enthält die →Cambria Homilie, eingeschoben in eine fragm. Variante der →CCH. Das MS ist in karolingischen Minuskeln nach einer Quelle aus Irland geschrieben, dessen ir. Halbnunziale es teils falsch gelesen hat. Es wurde für Alberic, Bischof von Cambrai und Arras zw. 763 und 790 hergestellt.

Lit.: ThP, II xxvi.

Codex Prisciani. Ein in der Stiftsbibliothek Sankt Gallen (Codex Sangallensis 904) erhaltenes MS der lat. Grammatik des Priscian, vermutl. aus dem frühen neunten Jh., ir. Herkunft, da sie ausführliche Glossen in Altir. enthält, darunter das Gedicht →Dom-farcai... („St. Gallen-Glossen“). Es wird eine Entstehung in *Bangor oder *Nendrum vermutet (Hofman 1996, 22f). Sie ist fragm. und bricht im 17. Buch ab. Außergewöhnlich sind einige Glossen in *ogham-Schrift.

Ausgaben: (ir./engl.) Stokes, W. o.J.; (lat./altir./engl.) ThP, II 49–224.

Lit.: Nigra 1978; ThP, II xviii ff; Hughes 1977 [a], 193; Richter 1983, 23; 2002, 70ff; McCone 1990, 28.

Codex Sangallensis 904. Siehe: →Codex Prisciani.

Commentarii Uergili. Siehe: →Adomnán mac Rónáin: Commentarii Uergili

Eusebius-Rufinus Fragment. Eine beidseitig beschriebener Folio mit einem Fragm. der Historia Ecclesiastica des Eusebius in der Übersetzung des Rufinus, entdeckt erst 1984 in der Folger Shakespeare Library, Washington D.C. Seine Entstehung wird auf ca. 600 geschätzt. Es ist in ir. Halbnunziale in *scriptura continua* geschrieben.

Ausgabe: CLA, 1864.

Lit.: Breen 1987. Bammel 1993. Bullough 1997; Richter 1999 [a], 174.

Fragmentum Ambrosianum. Sammelbezeichnung für eine Reihe altir. Glossen in mehreren MSS, die sich heute in der Bibliotheca Ambrosiana in Mailand befinden („Mailand-Glossen“). Bekannt sind A) altir. Glossen in einem Kommentar zu den Psalmen (Cod. C 301). Sie zählen zu den ältesten erhaltenen Texten in Altir. und werden auf ca. 730 geschätzt. B) Neun altir. Glossen in einem Kommentar des Haimonis zu den Korintherbriefen des Paulus (Cod. A 138); C) Fünf altir. Glossen in den Sententiae sanctorum Doctorum et Patrum (Cod. F 60, Supplement), fol. 60. Für alle MSS wird eine Herkunft aus *Bobbio angenommen.

Ausgaben: (B) ir./engl.) ThP, II 232; (C) ir./engl.) ThP, II 234.

Lit.: ThP, II xxiv; Hughes 1977 [a], 193.

Imthechta Aeniassa („[Die] Ausfahrt des Aeneas“). Mittelir. Aeneis-Übersetzung, vermutl. aus dem zwölften Jh.

Lit.: Tristram 1995, 74.

Imthúsa Alexandair („[Der] Werdegang Alexanders“). Mittelir. Übersetzung spätantiker Texte über Alexander den Großen. Sie verarbeiteten u.A. Orosius, den *Epistola Alexandri ad Magistrum suum Aristotelem* und die *Collatio Alexandri cum Dindime rege Bragmanorum*.

Ausgabe: (ir.) Peters 1967.

Lit.: Meyer, R. 1949; Tristram 1989 [b]; 1995, 73.

Isidorus-Fragmente. Einige Pergamentfragm. der *Etymologiae sive Origines* des Isidorus von Sevilla in der Stiftsbibliothek Sankt Gallen (Codices Sangallensis, Collectanea 1399a Nr.1). Sie werden auf die Mitte des siebten Jh. geschätzt und wären dann der älteste erhaltene Beleg des Textes. Die Schrift ist ir. oder ir. beeinflusst. Es wird eine Entstehung in *Bobbio (Duft 1982, 931) oder Irland (Bischoff 1966, I 180) angenommen (vgl. **culmen*).

Ausgabe: CLA, VII 995.

Lit.: Duft 1955; 1982; Bischoff 1966, 180; Richter 1999 [a], 175; 2002, 67f.

Juvenus-Fragment. Fragm. aus dem zweiten Buch des *Evangeliorum Libri* des Gaius Vettius Juvenus, Vers 289–344 und 562–616, geschrieben in ir. Majuskel des siebten Jh., heute in der Hospitalbibliothek von Cues (Nr. 171).

Lit.: Richter 1999 [a], 174.

Mailand-Glossen. Siehe: →Fragmentum Ambrosianum.

Merugud Uilix maic Leirtis. Eine freie Prosa-Übersetzung der Odyssee ins Mittelir., vermutl. aus dem zwölften Jh. (Tristram 1995, 74).

Mo-Sinu maccu Min. Siehe: →Würzburg-Fragment.

Orosius: Chronicon. Ein MS heute in Mailand, Bibliotheca Ambrosiana (D 23. sup.), geschrieben in *Bobbio in ir. Halbunzialen kurz nach 612.

Ausgabe: CLA, III 328.

Lit.: Wright / Dold 1964, 39; Richter 1999 [a], 180.

St. Gallen-Glossen. Siehe: →Codex Prisciani

Togail na Tébe („[Der] Untergang Thebens“). Eine mittelir. Übersetzung der Thebais des Statius, vermutl. aus dem zwölften Jh.

Lit.: Tristram 1995, 74.

Togail Troí („[Der] Untergang Trojas“). Eine mittelir. Übersetzung der *Historia de Excidio Troiae* des Darius Phrygius, vermutl. aus dem zehnten Jh. (Mac Eoin 1960). Sie ist in zwei Varianten im →LL erhalten. Eine Versvariante *Dán ar Chogadh na Traoi* vermutl. aus dem zwölften Jh. stützt sich auf sie.

Ausgaben: (ir.) Stokes, W. 1882; 1884.

Lit.: Dottin 1924; Mac Eoin 1961; Meyer, R. 1980; Myrick 1993; Tristram 1995, 73.

Würzburg-Fragment. Einzelnes Blatt in einem Text des Mathäus-Evangeliums, heute in der Universitätsbibliothek Würzburg, MS M.p.th.f. 61, fol. 29, vermutl. aus der zweiten Hälfte des achten Jh. (Ó Cróinín 1995) oder Anfang des neunten Jh. (Richter 1983). Es wird teils als *Note on computus* referiert und enthält eine Bemerkung über *Mo-Sinu maccu Min und *Mo-Chuoróc moccu Neth Sémon, die Mo-Sinu als Abt von *Bangor identifiziert, und ihm als Erstem die Kunst der Osterberechnung in Irland zuschreibt. Es ist wichtig für die *Osterkontroverse, da es vielleicht die älteste Quelle für die Unterscheidung von *Hibernenses* und *Romani* darstellt.

Ausgaben: (lat.) Schepps 1887, 26–27; (lat./engl., teilweise) ThP, II 285; (engl., Auszug) Kenney 1929, 218; Ó Cróinín 1982, 283.

Lit.: Stokes, W. 1892 [d], 245f; Kenney 1929, 218 (Nr. 462), 636; Ó Cróinín 1982; Richter 1983, 23; 1994, 226ff; 1998, 204f.; 1999 [a], 113, 214f; Lapidge / Sharpe 1985, 77f (Nr. 288).

Würzburg-Glossen. Ein vulgata-Text der Paulusbriefe. Er befindet sich im MS M.p.th.f.12 in der Universitätsbibliothek Würzburg und ist mit teils ausführlichen Glossen in Altir. versehen, die zu den ältesten erhalten ir. Texten gehören und teils auf ca. 700, teils auf die Mitte des achten Jh. datiert werden, da sie sprachlich älter als das →MartO sein sollen.

Ausgabe: (ir./engl.) ThP, I 499–712.

Lit.: Stokes, W. o.J.; Kenney 1929, 635f (Nr. 461); Pokorny 1915; Hughes 1977 [a], 193; Breen 1996.

12) Wichtige Sammelmanuskripte

Book of Árd Macha. Siehe: →Liber Ardmachanus.

Book of Ballymote [BB]. Sammel-MS, entstanden in Ballymote bei Sligo. Es wurde zw. 1384 und 1406, vermutl. von Maghnus Ó Duibhgeánáin ca. 1390 zusammengestellt (Thurneysen 1921 [a], 51), bzw. um 1400 geschrieben (Gwynn, E. 1991, V 4). Ein fol., nach der Paginierung Nr. 227 (fol. nach S. 406), fehlt. Es enthält v.a. Traktate über ir. Dichtkunst, wie den →Auracept na nÉces und das →Cóir Ammann sowie Erzählungen aus dem →Historischen Zyklus, sowie den →Senchus Fer nAlban. 1785 wurde es von der RIA erworben und befindet sich heute dort als MS 536 (früher: 23.P.12).

Ausgabe: (Faks.) Atkinson 1887 [b].

Lit.: Thurneysen 1921 [a], 51; Gwynn, E. 1991, V 4.

Book of Fermoy. Sammel-MS größtenteils aus dem frühen 15. Jh., heute in der RIA, Dublin, MS 23.E.29. Sein Name leitet sich von der Familie der Roches of Fermoy ab, in deren Besitz es war. Vor das eigentliche MS sind 22 fol. mit einer Variante des →LGE gebunden, die sich auf 14 fol. im MS D.3.1 ebd. fortsetzt.

Lit.: Todd 1870; Kenney 1929, 24f.

Book of Glendalough (Leabhar Glinde da Lacha / Leabhar Glinne Dá Locha). In älterer Literatur teils als Titel des MS Rawl. B 502 in OBL verwendet. Ob ein Zusammenhang zum →Leabhar Muintire Duibhgeánáin besteht, ist unklar.

Lit.: MacAlister / Mac Neill 1938, 4; Ó Riain 1981; 1985 [a], xvii f.

Book of Lecan [BLec]. Sammel-MS von heute 311 fol. aus dem 15. Jh. in der RIA, Dublin, MS 23.P.2, nicht zu verwechseln mit dem →GBL. Ein Kollophon gibt 1417–18 als Jahr seiner Fertigstellung und nennt *Ruadrí ua Dubhda als Patron (gest. 1417). Es nennt die drei Schreiber *Gilla Ísu Mac Fibhisigh, Murchadh Riabhach Ó Cuindlis und Adam Ó Cuirnín. Die letzteren beiden sind vermutl. Schüler des Gilla Ísu, da dieser als *ollam der *Uí Fiachrach benannt wird. Die Zusammenstellung zeigt Ähnlichkeiten mit dem →BB. Es ist nach *Lecan, der Residenz der ollaim der Uí Fiachrach benannt, wo es vermutl. entstand. Am Anfang sind neun fol. verloren, sowie weitere in mehreren Lücken. Neun fol. (Faks. 142–150) sind im TCD eingebunden ins MS H.2.17 (1319) als fol. 172–187 und 192–193. Es enthält u.a. Teile des →LGE; Genealogien, eine Kurzfassung des →Auracept na nÉces, Gedichte und Prosa-*Dindshenchas. Dubhaltach erwähnt das BLec in seinem MS in der RIA, 24.N.2, fol. 31, selbst als *Leabhar Mór Mhic Fhir Bhisigh Leacáin* („[Das] große Buch der *Maic Firbhisigh von Lecan“). Das Buch wurde 1787 der RIA von Charles Kearney, Rektor des Irish College in Paris, geschenkt. Zuvor war es mit der Bibliothek von James Ussher (1581–1656, der es Ussher 1639 erwähnt) 1661 ins TCD gelangt, von wo es zw. 1688 und 1702 gestohlen wurde. 1831 wurde es neu gebunden und mit einem Umschlag versehen.

Ausgabe: (Faks.) Mulchrone 1937.

Lit.: O’Curry 1844, 882; Mac Swiney 1928; Thurneysen 1921 [a], 51; Mulchrone 1937; Gwynn, E. 1991, V 5f.

Book of Leinster. Siehe: →Leabhar Laignech [LL].

Book of Lismore [BLis]. Sammel-MS benannt nach Lismore Castle, im mod. Co. Waterford, geschrieben im Auftrag von Finghin Mac Carthaig Riabhach (gest. 1505) und seiner Frau Caitilin (gest. 1506). Es wird teils auch als „Book of Mac Carthaigh Reagh“ referiert. Bis 1814 war es verschollen und danach im Besitz des Duke of Devonshire (Thurneysen 1921 [a], 52). Enthalten sind ir. Hagiographien, andere kirchliche und einige säkulare Texte, darunter das →Acallam na Senórach. Es ist nicht mit dem →Book of the Dean of Lismore zu verwechseln.

Ausgabe: (ir.,lat. / teils engl.) Stokes, W. 1890 [a].

Lit.: Kenney 1929, 308f (Nr. 118); Macalister 1950 Hughes 1977 [a], 221; Kehnel 1997, 15f.

Book of Magauran. Siehe: →Leabhar Méig Shamhradháin.

Book of Noughaval. Siehe: @Leabhar Laignech [LL].

Book of the Dean of Lismore. Zw. 1512 und 1526 vom Pfarrer James Macgregor und seinem Bruder Duncan in Lismore, Argyll zusammengestellt. Es bildet eine Sammlung verschiedener hagiographischer Texte, Balladen, Hymnen und Gedichte in Ir., meist aus dem →Finn-Zyklus, und enthält die vielleicht ältesten erhaltenen ir. Texte, die teils auf das sechste Jh. datiert werden. Es folgt nicht der sonstigen ir. Orthographie, sondern einer Umsetzung aus dem Engl. Heute ist es in Edinburgh, NLS, MS Nr 37. Es ist nicht mit dem →BLis zu verwechseln.

Ausgabe: (ir./engl.) MacLauchlan 1862; Cameron 1892.

Lit.: Thurneysen 1921 [a], 52, 293f.

Book of the Dun Cow. Siehe: →Leabhar na hUidhre [LU]

Book of the O’Kellys. Siehe: →Leabhar Uí Máine [UM].

Book of Uí Maine. Siehe: →Leabhar Uí Máine [UM].

Breviarum Aberdinensis (Breviary of Aberdeen). Sammelsurium von Festkalendern, Wundererzählungen und kanonischen Texten, vielleicht teils auf Material aus *Iona basierend (Herbert 1988, 173). Hauptsächlich zusammengestellt von William Elphin-

stone, Bischof von Aberdeen 1483–1514. Es enthält etliche Motive über ir. Heilige, die sonst nicht erscheinen und auf ir. Quellen zurückgehen.

Lit.: Kenney 1929, 484; Boyle 1976.

Breviary of Aberdeen. Siehe: →Breviarum Aberdinensis

Buch der dunklen Kuh. Siehe: →Leabhar na hUidhre [LU]

Buch von Árd Macha. Siehe: →Liber Ardmachanus

Canóin Phátraic. Siehe: →Liber Ardmachanus

Codex Sancti Pauli in Carinthia. Fragm. MS vermutlich ir. Herkunft in der Klosterbibliothek St. Paulus in Carinthia in Unterdrauberg, Österreich aus dem neunten Jh. (sec. XXV. d. 86). Es besteht aus vier fol. und enthält einen Kommentar der Aeneis, Abhandlungen über griech. Grammatik, astronomische Texte, lat. Hymnen und etliche altir. Gedichte, darunter →Messe ocus... und →Is é n mmonia da sás... Er stammt urspr. von der Kloster Reichenau.

Lit.: ThP, II xxxii ff; Murphy 1998, 172.

Gelbes Buch von Lecan [GBL] (Leabhar Mór Mhic Fhir Bhisigh Lecáin). Eine Zusammenstellung in 17 Teilen, hauptsächlich von Erzählungen des →Ulster Zyklus aus dem späten 14. Jh. eher in Form einer losen Sammlung als einer kohärenten Erzählung. Das MS besteht aus drei einst eingeständigen MSS, von denen früher nur das erste den Titel trug, und ist heute im TCD als MS H.2.16. Einige dort fehlende fol. wurden 1930 in der Phillips Collection entdeckt und sind heute in der NLI (Bergin / Best 1938 [a], 137; Dillon 1968, 19). Es enthält Varianten, Wiederholungen und sehr heterogene Stile und Formen und wird als die Zusammenführung zweier Quellen aus dem neunten Jh. angesehen. Trotzdem bildet es neben dem →LU die wichtigste Quelle für die →TBC. Der Name wurde von der gelbgefärbten ledernen Hülle, in der es aufbewahrt wurde, auf es übertragen. Ein Kolophon gibt das Jahr AD 1399 für die Fertigstellung eines Teils an. Das GBL ist nicht mit dem →BLec zu verwechseln.

Ausgabe: (Faks.) Atkinson 1896; (ir.) Mulchrone 1937.

Lit.: Thurneysen 1921 [a], 51; Kenney 1929, 24.

Gerald von Wales: Siehe: →Giraldus Cambrensis.

Leabhar Breac (Lebor Brecc – „geflecktes Buch“, auch: Leabhar Mór Dúin Daighre). Sammel-MS mit hagiographischen und anderen kirchlichen Texten auf 140 fol., vermutl. aus der zweiten Hälfte des elften Jh., heute in in der RIA Dublin, MS 23.P.16 (Thurneysen 1921 [a], 51). Es wurde ca. 1400 von einem Schreiber der Rechtsschule der MacEgan (Mac Aodhagáin) geschrieben. Auch das MS Egerton 91 in der BL wird in der älteren Literatur (z.B. Atkinson 1887 [a], 293) teils als L. bezeichnet.

Ausgabe: (ir./engl., teilweise) Atkinson 1887 [a].

Lit.: Atkinson 1887 [a], 36–40; Kenney 1929, 25, 739f (Nr. 617); Bieler 1942 [a], 17; Hughes 1977 [a], 283; Kelly, F. 1988, 253.

Leabhar Breathnach. Siehe unter 4) →Historia Britonum.

Leabhar Fidnacha (Buch von Fenagh / Book of Fenagh). MS heute in der RIA in Dublin, benannt nach der Kirche von *Fidnacha (Fenagh) im mod. Co. Leitrim. Es wurde 1516 von Muirghes Ó Máil-Chonaire im Auftrag von Tadhg O’Roddy geschrieben und ist nach dem Kolophon eine Abschrift eines älteren, gleichnamigen Buches. Es besteht aus Formeln zu Rechts- und Gebietsansprüchen in Gedichtform, die meist *Caillín mac Niatach, *Flann Mainistrech oder *Colum Cille zugeschrieben werden.

Ausgabe: (ir./engl.) Hennessy / Kelly, D. 1875 (1939 / 1996).

Lit.: Kenney 1929, 401.

Leabhar Glinde da Lacha. Siehe: →Book of Glendalough

Leabhar Glinne Dá Locha. Siehe: →Book of Glendalough.

Leabhar Laignech [LL] (Book of Leinster / Book of Noughaval / Leabhar na Nuachonghbála). Umfangreichste ir. Zusammenstellung von Hagiographien, Genealogien (→AL), Erzählungen und Gedichten. Es entsteht ab 1160 (Thurneysen 1921 [a], 36) vermutl. in *Tír dá Glass nach älteren Texten und vielleicht mündlichen Überlieferungen. Das erhaltene MS kam ca. 1700 in den Besitz von Edward Lhuyd und ist seit 1782 im TCD, als MS H.2.18. Es besteht heute noch aus 187 Pergamentblättern von vielleicht urspr. ca. 225. Überlieferte Schreiber sind *Áed mac Crimthainn, Abt von Tír dá Glass, und *Fionn Mac Gormann. Das MS B.IV.2 in der RIA von 1627 erwähnt das LL als *Leabhar na Nuachonghbála* („das Buch von Nuachonghbáil“) nach der Kirche Oughaval im mod. Co. Laois (Stokes, W. 1891 [d], 199). Es enthält u.a. eine Version des →LGE, der →Dindshenchas und der →TBC, sowie den als „Sagenliste A“ wichtigen Katalog von Erzählungen (Thurneysen 1921 [a], 22f).

Ausgabe: (ir.) Best u.A. I: 1954, II: 1956, III: 1957, IV: 1965, V: 1967, VI: 1983 (Anne O’Sullivan).

Lit.: O’Sullivan, W. 1966; Hughes 1977 [a], 274ff; Ó Riain 1985 [a], xviii f; Ellis 1987, 8.

Leabhar Méig Shamhradháin (Book of Magauran). Sammel-MS aus dem 13. Jh.

Ausgabe: McKenna 1947.

Lit.: Mac Cana 1980, 13.

Leabhar Mór Dúin Daighre. Siehe: →Leabhar Breac.

Leabhar Mór Leacáin. Siehe: →Book of Lecan [BLec].

Leabhar Mór Mhic Fhir Bhisigh Lecáin. Siehe: →Gelbes Buch von Lecan [GBL].

Leabhar Mór Dúin Daighre. Siehe: →Leabhar Breac.

Leabhar na Nuachonghbála. Siehe: →Leabhar Laignech [LL].

Leabhar Uí Máine [UM] (Book of Uí Maine / Book of the O'Kellys). Fragm. MS durchgängig in ir., einige Glossen in Lat. und Altengl., geschrieben für *Muircertach ua Ceallaigh, Bischof von *Clúain Ferta Brénainn 1378–1394 (Kolophon fol. 111v), kurz vor 1394 entstanden, vielleicht von *Seán mór ua Dubhagáin begonnen und von verschiedenen Schreibern bis ca. 1427. Es besteht aus 157 Blättern 16,5 x 10,375 Inches und ist in der RIA, Stowe MS D.II.1 erhalten. Vier weitere Blätter enthält eine Sammelbindung in der BL, Egerton 90. Eine Marginalie von vor 1488 nennt noch 368 Blätter (vgl. *Máel-Muire Ua Uiginn). Ein Index der enthaltenen Schriften entstand im 17. Jh. vermutl. von *Dubaltach mac FirBisigh und ist separat in der BL erhalten (Ware's MSS, Lansdowne 418 fol. 104). Es enthält den Text →Trefhocul.

Ausgabe: (Faks.) Macalister 1942.

Lit.: Stokes / Meyer 1901 [c], 138; Purton 1926; Kenney 1929, 24.

Leabhar na hUidhre [LU] (Book of the Dun Cow / Buch der dunklen Kuh). Ein fragm. MS vermutl. in *Clonmacnois entstanden (MacAlister / Mac Neill 1938, 4; Aitchison 1994, 178), oder aber im Bereich des mod. Co Louth (Kelleher 1971). Es stellt eines der wichtigsten erhaltenen MS der →TBC, Rez. I, dar und enthält auch etliche *remscéla wie die →Compert Chon Culainn und die →Fled Bricrenn, sowie den →Amra Coluim Cille. Trad. soll es aus dem Leder der Kuh *Odar Ciaráin hergestellt sein, die nach seiner →Vita Primitiva Sancti Ciarani §15 (VSH, I 205.25ff) *Ciaran Saigir stets folgte. Der Hauptteil wurde von zwei Schreibern ('A' und 'M') geschrieben. Nach einem Kolophon wäre 'M' vielleicht *Máel Muire mac Célechair (gest. 1106). Eine dritte Hand ('H') glossierte nach 1470 das MS und gestaltete es um (Best 1912, 161, Thurneysen 1921 [a], 29; O'Brien, M. 1968, 68f). Es befindet sich seit 1844 in der RIA, Dublin als MS 23.N.10, eine Kopie des LU vom Schreiber Joseph O'Longan liegt dem fol. der RIA von 1870 zugrunde (O'Brien 1968, 68). Es besteht aus 67 teils fragm. Pergamenten, die vermutl. nur ca. die Hälfte der vermutl. urspr. vorhandenen fol. ausmachen.

Ausgaben: (Faks.) O'Longan 1870; (ir./engl.) Best / Bergin 1929 (1970).

Lit.: Best 1912; Thurneysen 1921 [a], 27ff; Greene 1954 [a], 26; Ó Concheanainn 1973; 1988; Oskamp 1967; Powell 1969; O'Rahilly, C. 1976, vii f; Hughes 1977 [a], 273f; Ellis 1987, 8.

Leabhar Ultach. Titel eines Teils des →Senchus Síil hÍr im →Book of Lecan [BLec].

Lecan. Siehe: →Gelbes Buch von Lecan [GBL] bzw. →Book of Lecan [BLec].

Leidener Glossar. Glossar lat. Vokabeln aus dem zwölften Jh., vermutl. auf MSS auf das sechste oder siebente Jh. zurückgehend, auf die es sich inhaltlich bezieht. Es wird in etlichen späteren MSS als Quelle erwähnt und erwähnt selbst in einem teils aus Iordanis Gotengeschichte zitierenden Einschub Irland und eine Flucht von Gelehrten dorthin.

Lit.: Kenney 1929, 142f (Nr. 19); Picard 1996, 263.

Liber Ardmachanus (auch: Canóin Phátraic, Patricks Kanon). Kompilation zusammengestellt nach dem Kolophon (spätestens) 807 vom Schreiber *Ferdornach in *Árd Macha auf Anweisung des Abtes *Torbach. Der Schreiber vermerkt, er habe die Schrift am 21. Sept. beendet (Graves 1846). Das MS besteht heute aus 215 (221?, ThP, II xiii) Vellum-Seiten, von urspr. vermutl. 222. Es wurde in Árd Macha aufbewahrt und als Canóin Phátraic als Reliquie verehrt. Als solche ist es erstmals 937 (→AFM) erwähnt. Es enthält auch eine Bestätigung der Privilegien Aramaghs durch *Brian Bóruma, vermutl. anlässlich seines Besuchs dort 1004 eingetragen. Das MS erscheint erstmals wieder im frühen 17. Jh. in Privatbesitz und ist heute im TCD, MS 52. Es enthält:

- 1) *Muirchú: →Vita Patricii.
- 2) *Tírechán: →Memorabilis Sancti Patricii (→Bethu Pátraic).
- 3) Die sog. →Additamenta.
- 4) Das →Liber Angeli.
- 5) →Patrick: Confessio auf fol. 22r–24v. Die Fassung ist leicht gekürzt, bezeichnenderweise an Stellen, die von Ängsten, Unsicherheiten und Schwierigkeiten Patricks berichten.
- 6) Das neue Testament (vulgata mit vetus latina Passagen).
- 7) Sulpicius Severus: Vita Sancti Martini (nicht ganz vollständig), sowie zwei seiner Dialoge.

Alle Schriften sind in Lat., bis auf einige Notizen in 3) in Altir.

Ausgabe (lat.): Gwynn, E. 1913.

Lit.: ThP, II xiii ff; Kenney 1929, 326f, 337ff (Nr. 131), 642ff; Bieler 1949 [b], 13f; Binchy 1962; Bieler 1979, 2f; Sharpe 1982 [c]; Nagy 1997 [b], 23ff; Richter 1999 [a], 225; Charles-Edwards 2000, 11f.

Patricks Kanon. Siehe: →Liber Ardmachanus.

Pseudo Beda. →Beda Venerabilis zugeschriebene Sammlung von Schriften vom Ende des siebten Jh. aus Irland.

Ausgabe: PL 94.

Sanásan. Siehe unter 7) Michael →Ó Cléirigh: Sanásan.

13) Evangelien und andere biblische Texte aus Irland

Book of Deer. Siehe: →Liber Deirensis.

Book of Dimma. Siehe: →Liber Dimmai.

Book of Durrow. Siehe: →Liber Dairmagensis.

Book of Kells (Codex Cenannensis). Evangeliar auf 340 fol. von 330 mm auf 250 mm aus dem späten achten oder frühen neuntes Jh. Etliche fol. am Ende und einige weitere fehlen. Vermutl. ist es in *Iona entstanden, wird jedoch erstmals 1007 (→AU) in Kells erwähnt. Es enthält die vier Evangelien in der vulgata mit Einschüben aus der altlat. Übersetzung und diversen Zusammenfassungen und Einleitungen. Auf freie Stellen wurde in Mittelir. ein Abriss der Geschichte *Kells im zehnten Jh. sowie einige Besitztitel der Kirche eingetragen. Bis zur Auflösung von *Kells im zwölften Jh. verbleibt es dort und geht dann auf die dortige Pfarrkirche über. 1568 gehört es einem Gerald Plunkett, der es an James Ussher (1581–1656) verkauft. Mit dessen Bibliothek kommt es 1661 ins TCD.

Ausgabe: (Faks.) Henry 1976.

Lit.: Kenney 1929, 640f (Nr. 471); Gwynn, A. 1954; Nic Aongusa 1989; Fox 1990; Ó Corráin 1994; O'Mahony 1994.

Book of Mulling (Codex Molingae). Fragm. Evangeliar heute im TCD, MS 60. Es mischt vulgata-Text und vetus Latina-Text. Die Evangelien stammen vielleicht urspr. aus verschiedenen MSS. Außer ihnen enthält es noch einige weitere kurze Texte. Es wurde mit einem Schrein (**cumdach*) versehen und als Reliquie des *Mo-Ling Luacháir verehrt, dem es zugeschrieben wurde. Die heute 99 fol. stammen jedoch aus verschiedenen MSS und wurden erst neuzeitlich zusammengebunden. Der Schrein befand sich im Besitz der Kavanagh von Borris Idrone und stammt vermutl. aus *Tech Mo Ling.

Lit.: Kenney 1929, 632f (Nr. 456).

Cathach (Schlacht-Reliquiar). Ein fragm. erhaltener lat. Psalter von Psalm 30, Vers 10 bis Psalm 105, Vers 13; ca. 155 auf 235 mm auf 58 fol. Der Text folgt weitgehend der gall. Version der vulgata mit einigen vetus Latina Varianten und spezifisch ir. Orthographie. Es entstand vermutl. in *Iona, vielleicht noch unter *Colum Cille, dessen Hand es die ältere Forschung zuschreibt (Lawlor 1916). Heute wird es jedoch ins frühe siebte Jh datiert (Brown 1993; Richter 1999 [a], 62, 170). Zw. 1062 und 1098 wird es in *Kells von *Sitric mac meic Áeda mit einem neuen Metalleinband (**cumlach*) versehen (Hughes 1966, 247). Es gilt lange als verloren und wird erst 1813 wiederentdeckt. Seit 1843 befindet es sich in der RIA, Dublin. Das C. ist vermutl. eines von zwei Reliquiaren, die 1090 erwähnt werden (→ATig), wie sie Reliquien begleiten, die von Tír Connail (umstr.) nach *Kells gebracht werden. Seine Hülle trägt die Stifternamen des Königs der *Cenél Lugdach, *Cathbarr Ua Domnaill, und des Abtes von *Kells, *Domnall mac Robartaig. Das C. folgt der. Es ist vermutl. auch das älteste erhaltene ir. MS (Dillon 1968, 15). Seinen Namen erhielt es durch seine Besitzer der O'Donnell ab dem 14. Jh., die es als Talisman in Schlachten mitführten.

Ausgabe: CLA, II 266.

Lit.: Kenney 1929, 629f (Nr. 454); Lawlor 1916, 241ff; Morrison 1972; Ní Chatháin 1992, 8; Richter 1999 [a], 170f.

Codex Amiatinus. MS des vollständigen vulgata-Bibeltextes geschrieben ca. 690 in *Wearmouth-Jarrow in Unzialschrift. Es stellt vermutl. eine der drei Bibelabschriften (*pandecta*) dar, die nach der →Vita Sancti Ceofridi von *Ceolfrith nach 688 in Auftrag gegeben wurden (Plummer 1896, 395).

Lit.: CLA, III 299; Parkes 1982; Charles-Edwards 2000, 334f.

Codex Cenannensis. Siehe: →Book of Kells.

Codex Durmachensis. Siehe: →Liber Dairmagensis.

Codex Molingae. Siehe: →Book of Mulling.

Codex Usserianus I. Heute im TCD, MS 55 (A.4.15). Es enthält den vollständigen Text der vier Evangelien in der vetus Latina-Übersetzung und in der ir. Reihenfolge (Mt, Jh, Lk, Mk). Es hat einige ir. Glossen, vermutl. von Anfang des siebten Jh. Gegen eine ir. Entstehung spricht allerdings seine Herstellungsart. Es ist noch in *scriptura continua* und enthält die älteste bekannte Glosse auf Altir. (Ó Cróinín 1995, 193). Aufgrund der identischen Schrift wurde auch eine Entstehung in *Bobbio angenommen.

Ausgabe: CLA, II 271.

Lit.: Kenney 1929, 628 (Nr. 453); Bischoff 1954, 189ff; Hughes 1966, 93 Anm 2; Richter 1999 [a], 172.

Codex Usserianus II. Heute im TCD, MS 56 (A.4.6), Lat. Evangeliar, nur fragm. erhalten und teils verziert. Es folgt weitgehend dem *vetus latina* Text mit einigen vulgata-Überarbeitungen und soll aus der Kirche von *Inis mac Nesáin stammen.

Lit.: Kenney 1929, 646.

Evangelii Maelbrigte. Lat. *vulgata*-Evangeliar mit ausführlichen altir. Glossen und in die Marginalien geschriebenen Gedichten, entstanden um 1138 vermutl. in *Árd Macha. Oft auch als „Glosses of Manchén“ referiert. Ein mittelir. Kolophon gibt Mael Brigte úa Máel Uanaig als Schreiber an. Heute befindet es sich in der BL, MS Harleian 1802. Es ist nicht mit dem →Evangeliorum Mac Durnain zu verwechseln.

Ausgabe: (altir, Auszüge) Reeves 1851 [a]; Stokes, W. 1887

Lit.: Reeves 1851 [b]; Kenny 1929, 648 (Nr. 483); Rittmüller 1981; 1983; Lapidge / Sharpe 1985, 100 (Nr. 350).

Evangeliorum Mac Durnain. Lat. Evangelientext (vulgata) reich verziert mit Ähnlichkeiten zum →Lindisfarne Gospel, die teils jedoch erst im 13. bzw. 14. Jh. entstanden. Nach einer Glosse gehört er einem *Maelbrithus macDurnan*, der meist mit *Máel Brigte mac Tornáin (gest. 927 (→AU)) von *Árd Macha identifiziert wird und demnach als vor 927 dort entstanden vermutet. Er wird von König *Æthelstan (ca. 924–940) der Kirche von *Canterbury übereignet.

Lit.: Kenney 1929, 644f (Nr. 475); Ó Fiaich 1969 [a], 114.

Evangeliorum Quattuor Codex Durmachensis. Siehe: →Liber Dairmagensis.

Liber Dairmagensis (Book of Durrow, Codex Durmachensis, Evangeliorum Quattuor Codex Durmachensis). Evangeliar vermutl. im siebten Jh. geschrieben und lange *Durrow zugeschrieben. Heute ist die Herkunft umstr. und es wird auch *Iona oder *Northumbria vertreten. Es enthält eine teils illustrierte vulgata-Version der Evangelien in ir. Halbunziale auf 148 Seiten (245mm auf 745 mm) und befindet sich heute im TCD, MS 57 (A.4.5). In einem Kolophon nennt sich ein Schreiber selbst als *Columba* und das erhaltene MS wird teils als eine Abschrift des Evangeliers des *Colum Cille in *Iona angesehen. Es wurde in einem heute verlorenen silbernen Schrein aufbewahrt (**cumdtach*), der unter *Flann Sinna mac Máel Sechnaill (879–916) hergestellt wurde. Auf fol. 173r findet sich eine Glosse in Altir. (ThP, II 257).

Ausgabe: CLA, II 273.

Lit.: Kenney 1929, 630ff (Nr. 455); Hughes 1966, 99ff; Henderson 1987; Richter 1999 [a], 172; Charles-Edwards 2000, 331ff.

Liber Deirensis. (Book of Deir / Book of Deer). Lat. Evangeliar mit vulgata-Text von 86 fol., heute in der University Library Cambridge, I.i.b.32, die es 1715 ankaufte. Es enthält lediglich das Johannesevangelium vollständig, von Mk, Mt und Lk lediglich Auszüge. Einige Glossen vermutl. aus dem neunten Jh. sind eingestreut, die als die ältesten erhaltenen Zeugnisse des schottischen Gälischen gelten. Es ist nach der schottischen Abtei Deir in Buchan benannt, aus der es stammen soll.

Lit.: Kenney 1929, 656 (Nr. 502); ThP, II xxix f; Jackson, J. 1972.

Liber Dimmai. Lat. Evangeliar, heute im TCD als MS 59 (A.4.23). Es mischt vetus Latina-Text mit der vulgata und ist nach seinem Schreiber *Dimma mac Nathi benannt, der sich nach jedem Evangelium in einem Kolophon selbst nennt. Es wird in der →Vita Sancti Cronani als Wunder erwähnt, da es der Schreiber in *Ros Cré in 40 Tagen und Nächten ohne Unterbrechung geschrieben haben soll (Kenney 1929, 460). Eine freie Seite zw. Lk und Jh ist mit vier altir. Gebeten gefüllt. Ein Schrein (**cumdtach*) wurde ca. 1150 durch einen O'Carroll von Éle (*Éile) angefertigt.

Ausgabe: (altir. Gebete) ThP, II 257.

Lit.: ThP, II xxix; Kenney 1929, 633 (Nr. 458).

Lichfield Gospel. Das neue Testament in ir. Halbunziale, vermutl. im achten Jh. geschrieben. Es ist ab dem zehnten Jh. in der Bibliothek von *Lichfield nachgewiesen und befand sich zuvor im wal. Kloster von Llandeilo Fawr beim mod. Carmarthen. Nach einer Marginalie wurde es von einem *Arihtiud* für ein Pferd gekauft und diesem Kloster geschenkt, weshalb es auch als „Book of Llan Dâv“ referiert wird.

Lit.: Jenkins / Owen 1983; Charles-Edwards 2000, 327.

Lindisfarne Gospel. Evangelientext in ir. Halbunzialen, nach einem Kolophon geschrieben von *Eadfrith, Bischof von *Lindisfarne 698–721.

Lit.: Kenney 1929, 651f (Nr. 490).

Psalter von Cashel. Siehe unter 14) →Cormac mac Cuilennáin: Saltair Caissil.

Schlacht-Reliquiar. Siehe →Cathach.

Springmount Tafeln. Sechs Wachstafeln (**polaire*), die im Moor beim mod. Springmount, Co. Antrim, gefunden wurden. Sie sind seit 1914 im National Museum of Ireland. Die S. werden auf um 600 datiert und enthalten die lat. Psalmen 30 bis 32. Sie sind vermutl. eine Schreibübung und stellen abgesehen von vielleicht älteren, nicht datierbaren **ogham*-Inschriften das älteste erhaltene Schriftdokument aus Irland dar.

Ausgabe: CLA, Supplement 1684.

Lit.: Ní Chatháin 1992, 8; Richter 1999 [a], 171ff.

14) Verlorene Schriften

Aided Dige re Laidcnén. Verlorene Erzählung, die in beiden Sagenlisten erscheint, und im zehnten Jh. vorhanden gewesen sein muss.

Lit.: Mac Cana 1955, 357f.

Ailerán: Vita Sancti Brigidae. Verlorene Hagiographie über *Brigit von *Cill Dara, die *Ailerán (gest. 665) verfasst haben soll. Damit wäre sie neben →Cogitosus die älteste ir. Hagiographie. Vgl. McCone 1982, 115; 1990, 183; Ó Cróinín 1995, 208.

Book of Clonenagh. Von Geoffrey →Keating als Quelle genannte Annalen aus *Clúain Iraird. In wie weit sie eigenständige Annalen darstellten oder eine Kopie der →AU bildeten, ist unklar.

Book of Drunsnat. Siehe: →Cín Dromma Snechta

Boslechta. Siehe: →Cáin Dáire.

Bretha Crédine („Urteile des Crédine“). Verlorener altir. Rechtstext, der dem myth. *Crédne zugeschrieben wird. Er wird von →O’Davoran erwähnt (CIH 1491.16).

Lit.: Kelly, F. 1988, 269.

Bretha Forma („Regeln der Fallen“). Verlorener altir. Rechtstext über Jagd und Fallenstellen nach Vögeln und Kleintier. Er wird in anderen Rechtstexten auch als *Sénbretha* („Netzurteile“) oder *Bretha Sén Forma* zitiert. CIH 2108.24ff zitiert einige Sätze Kommentar und auch →O’Davorans Glossar erwähnt ihn (CIH 1525.1).

Lit.: Kelly, F. 1988, 106, 276.

Cáin Ailbhi. Siehe: →Lex Ailbe.

Cáin Dáire (Lex Darii). Verkündet 810 (→AU) in *Mumu, in *Connachta 812 und 826 und 813 von den *Uí Néill. Nach einer Glosse in →Cormacs Hymnus beschäftigte es sich mit dem Stehlen und Plündern von Vieh (**crech*, vgl. **táin*). Es ist in Glossen zu Rechtstexten erwähnt, aber nicht erhalten, und der namensgebende *Dáire* nicht identifiziert. In den →AI 810 erscheint es als *bo-shlechta* („Kuh-Erlass“). Vgl. Hughes 1966, 152.

Lit.: Hughes 1977 [a], 81; Kelly, F. 1988, 282; Etchingham 1999, 200.

Cáin Manach. Im CIH 1378.8, 1931.38 als eines der sieben *cána* (**cáin*) erwähnt, die ein **brithem* kennen muss. Es ist unklar, ob ein Text gemeint ist, oder ein allgemeiner Ausdruck für Rechtsbestimmungen über **manaig*.

Lit.: Ó Corráin u.A. 1984 [c], 405.

Cairde-Text. Ein verlorener altir. Rechtstext über die **cairde*, der in verschiedenen anderen Rechtstexten erwähnt oder zitiert wird (CIH 114.8–116.23, 791.5–792.23, 807.17–809.2) und vermutl. zu den →Senchas Mór gehörte.

Lit.: Kelly, F. 1988, 279.

Catslechta („Katzenparagrafen“). Altir. Rechtstext, der nur aus einigen Zitaten bekannt ist (CIH 1550.15–1550.23). Er erscheint ebenfalls in der Inhaltsliste der →Senchas Mór.

Lit.: Kelly, F. 1988, 275.

Chronicle of Ireland. Siehe: →Iona Chronik.

Cín Dromma Snechta. („Heft von *Druim Snechta“/ Leabhar Dromma Snechta / angl.: Book of Drunsnat) verlorene MS vermutl. aus der ersten Hälfte des achten Jh. (Thurneysen 1921 [a], 16; 1936, 113), benannt nach der Kirche *Druim Snechta. Es wird in etlichen späteren Sagensammlungen als Quelle angegeben, so v.a. im →LU, fol. 99a10, 32; 128a2; 132a6 und dem →BB, fol. 27a40. Auch die →TBC und das →LGE, MS „F“ (Macalister 1956, 34, 36) erwähnen es als Autorität. Das LGE §166 behauptet: *Is ed isbert Lebar Droma Snechta comad Banba ainm na ced ingine fogabad Erinn ria nilind* („Dies ist, was das C. sagt, dass *Banba [der] Name der ersten Frau war, die Irland fand vor der Flut“, Macalister 1939, 176). Es bildet den ältesten Beleg für die Existenz etlicher Erzählungen. In den MSS RIA 23.N.10, 57ff und Egerton 88, fol. 11r ff des BM ist eine Inhaltsangabe des C. erhalten, nach der es Erzählungen, Genealogien und Gedichte enthielt. Ein längerer, als Zitat aus dem C. ausgewiesener Absatz über die *Milesier ist im →LL, fol. 190c sehr verderbt und gut lesbar im →BLec, fol. 181v (S. 366a) erhalten (Thurneysen 1936 [a], 112f).

Lit.: Thurneysen 1912 [a], 23ff; 1921, 15ff; Murphy 1955; O’Daly 1968; MacCana 1972, 102; McCone 1990, 1; Tristram 1995, 78.

Conslechta („Hundeparagrafen“). Verlorener altir. Rechtstext, bekannt aus Zitaten in anderen Texten (z.B. CIH 111.3–114.7, 311.36–314.16, 1395.15–1396.6, 1550.24–1551.12). Er beschäftigt sich mit Strafen für Schäden durch oder an Hunden. In →O’Davorans Glossar erscheint er als *Bretha conslechta a senchus* (CIH 1481.26). Er wird zu den →Senchas Mór gezählt.

Lit.: Kelly, F. 1988, 146, 275.

Cormac mac Cuilennáin: Saltair Caissil (Psalter von *Cashel). Eine *Cormac mac Cuilennáin zugeschriebene Schrift, die in einigen genealogischen und juristischen MSS als Quelle angeführt wird. Teile von ihr sind im MS →Laud 610 erhalten. Das MS H.2.7 im TCD enthält in Bd. 1 Genealogien, die ab Spalte 29 aus dem S. entnommen sein sollen (Bannerman 1974, 29). Auch die

→MD von *Temair (1) (Gwynn, E. 1903, 14) nennen und beschreiben sie. Nach dem →Scéla na Fir Flatha §57 wird das S. jedoch auf Veranlassung des Königs (*ri) *Cormac mac Airt erstellt: *Dorignead didiu gnim n-adhamra la Cormac andsin .i. Saltair Cormaic do thinol .i. do thinoilit sin 7 seanchada Ereann, im Findtan mac Bochra 7 im Fithal Fili, coro scribad coimignedha 7 creba coibniusa 7 remind a righ 7 a ruireach 7 a catha 7 a comruighi 7 a n-arsata anall o thsach domhain conici sin, conid si didiu Saltair Temrach as frem 7 as bunad 7 as topur do seanchadhaib Ereann osin cusaniú* („Eine noble Tat wurde daraufhin von Cormac unternommen, d.i. den Psalter Cormacs zusammenzufügen, d.i. die Weisen & Genealogen [*senchaid*] Irlands kamen zusammen um *Fintan mac Bochrá & um *Fithal Fili, auf dass sie [die] Zusammenstellungen und [die] Zweige der Abstammung [Genealogien] [nieder-]schrieben & der [Werde-]Gang seiner [Irlands] Könige & seiner Oberkönige & seiner Schlachten & seiner Heldentaten [?] & seine Ereignisse aus alter Zeit vom Beginn der Welt an bis dorthin, deshalb ist dann dieser S. eine Wurzel & eine Grundlage & eine Quelle für die Überlieferungen Irlands von da an bis heute“, Stokes, W. 1891 [a], 199). Teile des S. liegen vielleicht den Genealogien der *Eóganachta im →CGH zu Grunde (Byrne, F. 1962).

Lit.: Thurneysen 1921 [a], 19f; Hughes 1977 [a], 160.

Cuanus Buch. Siehe: →Liber Cúanach.

Dub da Leithes Buch. Siehe: →Liber Duib dá Leithi.

Echtra Aedán mic Gabhráin. Verlorene Erzählung über *Aedán mac Gabhráin von der *Dál Riata, die in der Liste von Erzählungen im →LL erscheint. Vgl. O’Curry: Lectures on the MS Materials, 589; Bannerman 1974, 90.

Fidbretha („Holz- / Waldurteile“). Verlorener altir. Rechtstext, der im →Di Chetharslicht Athgabála (CIH 388.18 / ALI, I 182.1) und in den →Bechbretha (CIH 446.6) und CIH 2103.14 erwähnt wird. Die →Bretha Comaithchesa enthalten vielleicht einen Auszug aus ihm (Kelly 1976 [b]; 1988, 274).

Findsruth Fíthail („der helle Bach des Fíthail“). Erwähnt im CIH 2004.13ff, vermutl. als Titel eines verlorenen oder nicht mehr identifizierbaren Rechtstextes. Es scheint sich demnach wie die →Senbriathra Fíthail um einen vielleicht dialogischen **tecosc*-Text gehandelt zu haben, der dem myth. **brithem* *Fíthail in den Mund gelegt war.

Forbais Dúin Binni. Titel einer Erzählung erwähnt im →LL, fol. 189c. Sie ist vielleicht mit *Fiamain mac Foroi verbunden, der nach einem Gedicht bei *Dún mBinne erschlagen wird (Meyer 1906 [b], vii), oder identisch mit dessen in den Sagenlisten erwähnten *Aided Fiamain*, der ebenfalls nicht erhalten ist.

Imirce Ciaráin („Reise Ciaráns“). Erwähnt in den Kommentaren des →MartO (Stokes, W. 1905 [a], 90) zu *Ciarán Saigir als *sgribenn n-amrae [...] cona ilgresaib aillib examlaib* („schöne Schrift [...] mit vielen verschiedenen Illustrationen“), die noch in *Saigir Chiarán vorhanden sei. Auf sie gehen vielleicht die Erwähnungen einer Reise (vgl. **immram*) oder eines Exils Ciaráns zurück.

Lit.: Kenney 1929, 317.

Iona Chronicle. Siehe: →Iona Chronik.

Iona Chronik (Chronicle of Ireland / Iona Chronicle / Ulster Chronicle). Aufgrund vieler Übereinstimmungen in allen ir. Annalen wird eine Chronik angenommen, die vermutl. in Iona geführt wurde oder in der Material aus Iona verwendet wurde. Sie stellt vermutl. neben Annalen ir. Kirchenzentren die gemeinsame Quelle dar, die allen ir. Annalen für die Zeit bis ca. 740 unterliegt, sowie als eine Quelle von *Bedas →HE ebenso wie für *Adomnáns →VC angenommen wird. Sie hatte vermutl. keine A.D. Datierung. Gegen 740 wird sie vermutl. von Iona nach Irland gebracht oder eine Chronik zusammengestellt, die in die →AU übernommen wird, als das Gewicht der ir. Kirchen der **paruchia Coluim Cille* in *Midh gegenüber Iona stärker wird (Einträge in den AU über *Durrows, ab dem neunten Jh. über *Kells (gegr. 807), während Einträge über Iona ab 740 rapide abnehmen). Die genauen Gründe und der Aufenthaltsort in Irland sind jedoch umstr., ebenso, ab wann echte Annalen einsetzen, bzw. wann die älteren Teile zusammengestellt wurden. Meist werden alle Einträge vor ca. 585, als eine größere Synchronisation zw. AU, AI und ATig einsetzt, für späte Ergänzungen oder Extrapolationen aus Marginalien der I. gehalten (Hughes 1977 [a], 142ff). Ab ca. 911 wird eine Fortführung der I. als die →AU in *Árd Macha angenommen, während eine andere Kopie vermutl. in *Clonmacnois als Grundtext der sog. „Clonmacnois Gruppe“ (vgl. →ATig) fortgeführt wird.

Lit.: MacNeill 1914; 1940, 130; O’Rahilly 1946 [a], 253f; Bieler 1949 [b], 81; Ó Buachalla 1958, 103; Kelleher 1963, 122ff; Byrne, F. 1967 [b], 180; 1070, 13; Henderson, I. 1967, 165ff; Kelleher, J. 1971, 116; Mac Niocaill 1972, 162; Smyth 1972, 1; Bannerman 1974, 9ff, 25; Harrison 1977, 23; Hughes 1977 [a], 101ff, 116ff; 1977 [b], 16; Dumville 1982, 322; Mac Airt / Mac Niocaill 1983, xif; Herbert 1988, 22ff; Aitchison 1994, 35ff; Kehnel 1997, 4f; Charles-Edwards 2000, xix, 443f.

Leabhar Baile uí Cleirigh. Unbekanntes MS, das im →LGE, §5 als Quelle angegeben wird (Macalister / Mac Neill 1938, 4). Es wird als unter *Máel Sechláinn (980–1022) entstanden bezeichnet.

Leabhar Baile uí Maoil-Conaire. Unbekanntes MS, das im →LGE, §5 als Quelle angegeben wird. Es wird als Abschrift des →Leabhar na hUidre bezeichnet (MacAlister / Mac Neill 1938, 4).

Leabhar Buide Sláne („[Das] gelbe Buch von Sláne“). Verlorenes MS mit myth. Erzählungen. Es wird in einer Glosse in →LU erwähnt und als Quelle der Erzählung →Serglige Con Culainn angegeben (Thurneysen 1921 [a], 30; McCone 1990, 1).

Leabhar Cluana mic nóis („Buch von *Clonmacnois“). Annalen erwähnt in den →AFM als eine ihrer Quellen, die bis 1227 Einträge verzeichnet habe.

Lit.: O’Donovan 1856, lxiv; Kehnel 1997, 6.

Leabhar Dromma Snechta. Siehe: →Cín Dromma Snechta.

Leabhar Muintire Duibhgendáin. Unbekanntes MS, das im →LGE, §5 als Quelle angegeben wird. Als sein Autor wird ein *Senchua* der *Ui Oilella* angegeben, sowie der alternative Titel →Book of Glendalough („Leabhar Glinde da Lacha“) (MacAlister / Mac Neill 1938, 4), was auf das MS Rawl. B 502 in OBL hinweisen würde.

Lit.: Ó Riain 1981; 1985 [a], xvii.

Leabhar Ui Duibhagáin („[Das] Buch des Ua Duibhagáin“). Unbekanntes MS, das von →Dubaltach MacFírbis als Quelle für sein „Liber Genealogicum“ angegeben wird. O’Donovan nennt das →UM als L. (Bannerman 1974, 35ff).

Lebar Fata Leithglinne. Im CIH 1990.9f erwähntes Buch, das zu Gottesurteilen verwendet wurde, indem Material von ihm eingeweicht und dem Verdächtigten zu trinken gegeben wurde.

Lit.: Plummer 1921, 115; Kelly, F. 1988, 211.

Lebor Dúine Gemin („Buch von Dungiven“). Erwähnt im →BLec als Quelle, vermutl. verbunden mit der Kirche von *Dún Geimin.

Lex Ailbi (Cáin Ailbhi). Altir. *cáin im Namen des *Ailbe von *Imlech Ibair. Es wird 793 (→AU) in *Mumu in Zusammenhang mit der Einsetzung (*ordinatio*) des *Artrí mac Cathail verkündet, doch auch bereits 784 (→AI) als *la Mumain* („mit Mumu [vereinbart]“) erwähnt.

Lit.: Byrne, F. 1970, 21; Enright 1985; Charles-Edwards 1994, 109f; Ó Corráin 1998, 423; Etchingham 1999, 199.

Lex Darii. Siehe: →Cáin Daíre.

Lex Súanaig. Vermutl. von *Rathan verkündetes *cáin der *Ua Súanaig. Es wird in den →AU 743 als *Lex nepotis Suanaiigh* und 748 als *Lex aui Suanaiigh for Leith Cuinn* („L. über *Leth Cuinn“ (2)) erwähnt.

Lit.: Etchingham 1999, 199f.

Liber apud Ultanum episcopum. Siehe: →Ultán moccu Conchobair: Liber apud Ultanum episcopum.

Liber Cúanach. MS erwähnt in den →AU 467 bis 629 dreizehn Mal, so 471, wo es als Quelle für den *P[rae]da secunda Saxonum de Hibernia* („zweiten Raubüberfall der Sachsen nach Irland“) angeführt wird: *Sic in Libro Cuanach inueni* („Dies habe ich im L. gefunden“). Die von ihm übernommenen Einträge sind größtenteils in Irisch. Zuletzt wird es 629 als Quelle für den Tod des *Eochaid Buide mac Aedáin angeführt (*Sic in Libro Cuanach inueni*), weshalb ein MS des siebten Jh. vermutet wird. Die →ATig kennen es jedoch überhaupt nicht. Vgl. Hughes 1977 [a], 104.

Liber de virtutibus Columbae. Eine verlorene Sammlung von Wundern des *Colum Cille, die von *Dorbéne in seiner Abschrift der →VC mit der im →BLis erhaltenen →Vita Columbae des *Cumméne Ailbe identifiziert wird. Sie wird sonst auch dem *Segéne, oder beiden *Vorgängeräbten des *Adomnán zus. zugeschrieben. Zitate oder Paraphrasen aus ihr erscheinen in seiner VC, ein weiteres Stück wird von *Dorbéne in seiner Abschrift ergänzt.

Lit.: Herbert 1988, 24ff, 134ff; Richter 1999 [a], 80ff; Charles-Edwards 2000, 283.

Liber Duib dá Leithi. MS, das dem *fer léiginn in *Árd Macha 1046–1049, *Dub dá Leithe (3) und Abtes (mit Opposition) 1049–1060 (oder 1064), zugeschrieben wird. Die →AU 629, 693, 1004 und 1021 erwähnen es als alternative Quelle und es erscheint auch als Quelle der →AFM 878. Vgl. Ó Fiaich 1969 [a], 112; Hughes 1977 [a], 104.

Luirech Iairn (Luirig Iairn – „Eisenpanzer“). Eine im MS m B.502 genannte Quelle für die Erzählung →Compert Conchobuir (Meyer 1894 [a], 50; Thurneysen 1921 [a], 273).

Muirbretha („Meeresurteile“). Verlorener altir. Rechtstext, erwähnt im →Di Chetharslicht Athbabála (CIH 388.18 / ALI, I 182.1) sowie in den →Sanas Cormaic 539. Einige Zitate erscheinen in CIH 314.17–316.8 / ALI, III 423.1–431.5. Er regelt das Eigentum an angespülten Dingen sowie Besitzrechte an Seetang oder Dingen, die aus Seen oder dem Meer gefischt werden.

Orgain Echach for a macaib („[Das] Massaker des *Eochaid [Fedlech mac Finn] an seinen Söhnen“). Erzählung erwähnt in der sog. „Sagenliste B“ in der Erzählung →Airec menman Uaird maic Coise. Sie ist vermutl. auch mit der in der Version C) der →Compert Chon Culainn erwähnten Cath Droma Criaich , nó Cath Átha Commair→gemeint (Thurneysen 1912 [a], 44). Die Erzählung selbst scheint verloren, doch existiert eine jüngere Variante Cath Cumair in Neuir. in der RIA, MS 23 K 37, S. 1, die teils auf dem Gedicht der →MD über *Druim Criaich aufbaut. Das Gedicht gibt vermutl. selbst wesentliche Teile der Erzählung wieder.

Handlung (rekonstruiert): Nach einem Streit mit Eochaid Fedlech flüchtet dessen Frau Clothfínn mit ihren Söhnen, den *Finn-Emna aus *Temair (1) nach *Emain Macha zu den Ziehvätern (*aiti) der Finn-Emna. Dort wird beschlossen, Eochaid aus Temair (1) zu vertreiben. Statt jedoch direkt dorthin zu marschieren, nimmt der Trupp der Finn-Emma einen weiten Umweg durch *Connachta, um sich Temair (1) auf der *Slige Assail von Westen zu nähern. Bei *Druim Criaich kommt es zur Schlacht, in der Eochaid siegt und alle drei Söhne erschlagen werden.

Lit.: Gwynn, E. 1991, IV 384f.

Psalter von Cashel. Siehe: →Cormac mac Cuilennáin: Saltair Caissil

Saltair Caissil. Siehe: →Cormac mac Cuilennáin: Saltair Caissil.

Sluagad Fiachna meic Baítáin co Dún nGuare i Saxanaib („[Der] Feldzug des Fiachna mac Baétáin nach Dún Guare im Sachsenland“). In einer spät-ma. Liste von Erzählungen angeführte Geschichte von einem Feldzug des *Fiachnae mac Baétáin von den *Dál nAraidí in Schottland. Es handelt sich wohl um die in →AU 623 erwähnte *Expugnatio Ratho Guali* („Belagerung von Ráth Guare“ (*Bamburgh)).

Lit.: Meyer 1910 [a], xiii.

Tiug-anál Morainn („Moranns letzter Seufzer“). Verlorener Rechts- oder Weisheitstext, der nur über Zitate in der →GBL-Version der →Sanas Cormaic §1196 bekannt ist. Der fiktive Autor ist vermutl. *Morann mac Mōen.

Lit.: Kelly, F. 1976 [a], 23.

Tochomlod Músraigi. In der „Sagenliste A“ im →LL aufgeführte, nicht erhaltene Erzählung, die vermutl. die Ursprünge der *Músraige zum Inhalt hatte (Byrne 1971 [a], 142).

Tomaidm Locha Echach („[Der] Überswall des Lough Neagh“), Erzählung, die das Motiv der Überflutung wiedergibt, das auch im Gedicht →Tuag Inber álaind, gáeth glass... des →Luccreth in den →MD erscheint. Sie bildet einen etymologischen Mythos zur Erklärung des altir. Sprichworts *luid Lindmuine tar Liathmuine* (so wie sich Lindmuine über Liuthmuine breitet) und gehörte zu den **prímscéla*.

Vermutl. Handlung: Die *Corco Óchae leben in einem Gebiet mit Namen *Liathmuine* mit einer bedeckten Quelle, die *Liadmuine* genannt wird. Eine Frau hütet sie, doch eines Tages bricht das Wasser hervor und überflutet das gesamte Gebiet. Fast alle Einwohner wie auch der König *Eochu mac Maireda ertrinken. Nach ihm wird der neue See *Loch nEchach* genannt (mod.: Lough Neagh). Nur vier Familien aus den Corco Óchae können sich retten und ziehen nach Süden, wo sie sich neu als **aithech-túath* ansiedeln.

Úath Derce Ferna. Titel in der sog. „Sagenliste A“, vermutl. über *Finn mac Cumail und seine **flan*. Sie stellt vermutl. eine Verdoppelung der ebenfalls geführten Erzählung Echtra Find i nDerc Ferna dar.

Lit.: Meyer 1910 [a], xxiv; Mac Cana 1980, 43, 93, 97; Dooley / Roe 1998, xv.

Ulster Chronicle. Siehe: →Iona Chronik

Ultán moccu Conchobair: Liber apud Ultanum episcopum. Verlorene Schrift des *Ultán moccu Conchobair. Sie wird von →Muirchú (Bieler 1979, 62.28) und →Tírechán (ebd. 125.16) als Quelle ihrer Hagiographien *Patricks erwähnt.

Lit.: McCone 1982, 115, 141.

– **Vita Sancti Brigidae**. Hagiographie der *Brigit von *Cill Dara. Sie wird lediglich in anderen Texten erwähnt (Ó Cróinín 1995, 208).

15) Mythologische Prosatexte

Die Einteilung der alt- und mittelirischen Erzählungen in „Zyklen“ stammt erst aus dem 19. Jh. Sie hat sich heute jedoch – mit kleinen Abweichungen von der Einteilung Lady Gregorys – allgemein durchgesetzt. Trotzdem ist sie insofern problematisch, als viele Geschichten mehreren Zyklen zugeordnet werden können, oder auch Zusammenhänge zw. den Zyklen herstellen. Die vier heute angeführten Zyklen stellen demnach keine beziehungslos nebeneinander stehenden „Welten“ dar. Sie sollten eher als verschiedene Fokussierungen innerhalb eines Gesamtgeflechtes aus verschiedensten erzählerischen Motiven und Figuren verstanden werden. Eine Sonderstellung nimmt deshalb auch das →LGE ein, das als umfassender Versuch angelegt wurde, diese gewachsene Heterogenität in einen gemeinsamen, erzählerisch kohärenten Rahmen zu fügen – mit umstrittenem Erfolg. Außerhalb des Bildes der „Zyklen“ bleiben auch die →Dindshenchas („Ortstraditionen“), die ein Verbindungsglied zw. den myth. Erzählungen und anderen literarischen Gattungen wie den Preisgedichten oder den Genealogien darstellen. Es sollte demnach nicht vergessen werden, dass die Einteilung in „Zyklen“ den Produzenten wie Originalkonsumenten der Texte fremd waren. Die wichtigste zeitgenössische Orientierung für das Korpus an Erzählungen sind zwei erhaltene Listen mit Texttiteln, die nach Thurneysen 1921 [a] meist als „Sagenliste A“, erhalten im →LL, fol. 189b45ff, und „Sagenliste B“, erhalten in der RIA Dublin, MS 23.N.10, geführt werden. Dazu kommen zwei jüngere Listen erhalten in der RIA, MS 7, fol. 7r,b, und der BL, Harl. 432, fol. 3d (CIH 349). Diese Listen und andere Verweise in den ma. MSS ordnen die Erzählungen nach thematischen Motiven. Die Einleitung zur „Sagenliste A“ im →LL nennt *togla* („Zerstörungen“), *tána* („Viehraubzüge“), *tochmarca* („Werbungen“), *catha* („Schlachten“), *uatha* („Nöte“), *imrama* („Seefahrten“), *oitte* („Tode“), *fessa* („Feste“), *forbassa* („Belagerungen“), *echtrada* („Ausfahrten“), *aithed* („Fluchten“) und *airggne* („Plünderungen“). Zusätzlich durch erhaltene Texte bekannte Kategorien sind **aided* („Verderben“ / „Untergang“), **baile* („Visionen“), **compert* („Zeugung“) und **orgain* („Erschlagung“). Vgl. Dillon 1946, 3; Mac Cana 1980, 41ff; Meid 1997, 49.

a) Mythologischer Zyklus.

Er bildet den inhaltlich vorgeblich ältesten Zyklus der Mythologie Irlands. Doch ist er sprachlich und nach Alter der erhaltenen MSS jünger als der →Ulster-Zyklus. Sein Kernstück bildet der entsprechende Teil des →LGE, das die Folge von fünf verschiedenen Einwanderungswellen nach Irland beschreibt. Ergänzende Erzählungen schmücken einzelne Details dieses Rahmens aus oder bieten elaboriertere Alternativversionen von Einzelbegebenheiten. Einige Erzählungen des Zyklus spielen fast vollständig außerhalb der Menschenwelt oder vor deren Ankunft in Irland und die Protagonisten werden als *fir side / mná side / *uiri (Áes) side* („Männer“ / „Frauen“ / „Leute“ der **side*) bezeichnet, die weitgehend mit den **Túatha Dé Danann* identifiziert werden. Die Erzählungen →Aislinge Oengusso und →Serglige Con Culainn stehen zw. diesem und dem →Ulster Zyklus, werden aber meist letzterem zugerechnet. Elemente und Figuren des myth. Zyklus erscheinen auch in den **immram* und **echtrae*-Erzählungen anderer „Zyklen“. Vgl. Dillon 1968, 16f.

Arsaidh sin, a eoúin Accla... Siehe unter 3) Poetische Schriften.

Cath Maige Tuired. (Cath Muighe Tuireadh na bhFomhórach – „Schlacht des Feldes der Türme“). Erzählung über zwei Schlachten zw. den **Túatha Dé Danann* und den **Fir Bolg*, bzw. den **Fomoiré*, die eines der wichtigsten Stücke des →LGE bildet und ein zentrales Stück der ir. Mythologie, auf das in vielen Gedichten und Erzählungen angespielt wird. Sie ist in zwei inhaltlich und sprachlichen leicht abweichenden Varianten erhalten: A) eine ältere Variante in der BL, MS Harl. 5280 aus dem 16. Jh., das vermutl. eine Abschrift eines MS aus dem elften Jh. darstellt (umstr.). Sie ist mit dem vollen Titel: *Cath Maige Turedh an scél-sa sí 7 genemain Bres meic Elathain 7 a ríge* („Diese Erzählung hier ist die Schlacht der Türme & die Geburt Bres mac Elathans & seine Herrschaft“) überschrieben. B) eine jüngere Variante in der RIA Dublin, MS 24.P.9, fol. 65–97, geschrieben ca. 1651 von David Duigenan in früh-Neuir. Sie nennt keine Quellen und ist mit *Do Chath Mhuighe Tuireadh ann so* („Von der C. dies hier“) überschrieben. Eine unabhängige, ausführliche Behandlung der ersten Schlacht gegen die *Fir Bolg*, die in den anderen Versionen nur kurz zusammengefasst wird, gibt eine Fassung C), erhalten im TCD, MS H.2.17, die einen Teil des →LGE bildet. Sie ist teils in Versen. Der Text der A-Fassung ist vermutl. eine Kompilation verschiedener Stücke, die sprachlich teils bis ins neunte Jh. zurückgehen (Murphy 1953 [c]; Hughes 1977 [a], 170; Mac Cana 1980, 110). Nach O’Rahilly 1946 [a] ist die erste Schlacht hist. und ins dritte Jh. v. Chr. zu setzen, was heute jedoch abgelehnt wird (Dillon 1968, 39), während in der zweiten Schlacht oft das verbreitete indoeuropäische Sagenmotiv einer Schlacht des jüngeren Göttergeschlechts gegen ältere Naturgötter gesehen wird. Der Ort ist umstr., vorgeschlagen wurde Moytirra im mod. Co. Sligo (Dillon 1968, 39).

Handlung A) / B): Die *Túatha Dé Danann* verlassen ihre *n-indsib tiascertachab an domuin* („nördliche Inseln der Welt“) und segeln nach Irland bzw. werden von *nélaip ciach* („Dunstwolken“) dorthin getragen. Sie landen im westlichen **Connachta* und verbünden sich mit den **Fomoiré*. Als die indigenen **Fir Bolg* sie entdecken, haben sie ihr Lager bereits befestigt und Botschafter werden ausgetauscht. Die *Túatha Dé Danann* schlagen vor, Irland in gleiche Hälften zw. ihnen zu teilen, was die *Fir Bolg* ablehnen. So kommt es zur ersten Schlacht auf dem *Mag turedh* („Feld der Türme“?), in der **Núadu Aircetlám*, der Anführer der *Túatha Dé Danann*, eine Hand verliert, der König der *Fir Bolg* **Eochaí mac Erc* getötet wird, und letztere nur *Connachta* behalten, während die *Túatha Dé Danann* die anderen vier Fünftel besetzen (vgl. **cóiced*). Da *Núadu* als Versehrter nicht weiter König bleiben kann (vgl. **rí*), wählen

die Túatha Dé Danann *Bres zum Nachfolger, dessen Mutter aus ihnen stammt, sein Vater jedoch aus den Fomoire. Er erweist sich jedoch als geizig und ungerecht, so dass ihn die Túatha Dé Danann schließlich vertreiben nachdem der *fili *Caibre mac Étaine eine *áer auf ihn gedichtet hat. Bres bittet jedoch die Fomoire um Hilfe. Deren König, sein Vater *Elatha mac Delbaíth, gibt ihm eine Armee mit, sich Irland zurückzuerobern, was auch geschieht. Die Túatha Dé Danann werden erst unterworfen, erheben sich dann jedoch unter Führung von *Lug mac Ethnenn und vertreiben die Fomoire und Bres in der zweiten Schlacht, in der zahllose Krieger sowie *Núadu Aircetlaum von *Balor erschlagen werden. Sein Enkel *Lug schießt ihm jedoch das magische Auge mit einer Schleuder heraus und verfolgt ihn durch ganz Irland, bis er ihn auf dem Mizen Head, der südwestlichsten Spitze Irlands erschlägt.

Ausgaben: (ir./engl., ohne *roscada, A-Fassung) Stokes, W. 1891 [b]; (fehlende Stücke) Thurneysen 1918, 401ff; (ir./engl., ohne Verse, A-Fassung) Gray, E. 1982 [b]; (ir., B-Fassung) Ó Cuív 1945; (ir./engl. C-Fassung) Fraser 1916.

Lit.: Thurneysen 1918, 401ff; Lehmann 1931; Dumézil 1941, I–155ff; 1948, 159ff, 179f; O’Rahilly, T. 1946 [a], 144f; Dillon 1968, 34ff; Gray 1981; 1982 [a]; Carey 1989 [b]; Ó hÓgáin 1999, 144ff; Charles-Edwards 2000, 41.

Cath Muighe Tuireadh na bhFomhórach. Siehe →Cath Maige Tuired.

De gabáil int sída („Über die Einnahme des *side“). Kurze altir. Erzählung, erhalten A) im →LL, fol. 245b (32910–32929); und B) in der RIA, MS D.4.2, fol. 50a2. Sie stammt spätestens aus dem neunten Jh. (Thurneysen 1921 [a], 604).

Handlung: Der *Dagda verteilt als König der *Túatha Dé Danann wird, die *síd Irlands unter seine Fürsten. Später kommt sein Sohn *Óengus (*Mac Óc) zu ihm und verlangt einen Wohnsitz, aber es ist keiner mehr übrig. Óengus verlangt, ihm *Brug na Boine „für Tag und Nacht“ zu überlassen, kann dann jedoch nicht mehr daraus vertrieben werden, da dies „die ganze Welt“ / „auf immer“ bedeute, wie hinzugezogene *brithemáin erklären.

Ausgaben: (ir., LL) Best u.A. 1967, V 1120; (ir./engl.) Hull 1933 [a].

Lit.: Thurneysen 1921 [a], 604f.

Do bunad imthechta Eóganachta in so („Über die ursprüngliche Herkunft der *Eóganachta“) Erzählung, die einen Teil des MS →Laud 610 bildet und später in ausgebauter Form ins →LGE integriert wurde, vermutl. um das Jahr AD 900 entstanden. Sie bildet kaum mehr als eine dürftig vertextlichte genealogische Liste.

Handlung: Die myth. Vorfahren der *Goídil erreichen nach Wanderungen in Ägypten und Skythien schließlich Spanien, von wo sie durch die beiden Söhne des *Míl Espáne, Éremón und Éber, nach Irland geführt werden, die dann die Gründer der *Leth Cuinn und *Leth Moga werden.

Ausgabe: (ir./engl.) Meyer 1911 [a].

Lit.: Ó Corráin 1985 [b], 53f.

Do Suidigud Tellaich Temra („Über die Gründung des Hauses [Herdes] von Temair (1)“). Erzählung aus dem zehnten oder elften Jh., die die Pseudogeschichte Irlands entwickelt und mit der christl. Historie synchronisiert.

Handlung: Auf dem *óenach von *Temair (1) (2) verlangen die „Männer Irlands“ eine Einschränkung der (Grund-) Rechtsansprüche *Temairs (1) vom Hochkönig *Díarmait mac Sechnaill. Dieser zieht die Kleriker *Flann Febla und Fiachra mac Colmáin zu Rate (vgl. Ó Riain 1985, 11), die ihn an den *fili *Cenn Fáelad verweisen, der sich ebenfalls ausserstande erklärt, in dieser Frage zu raten und auf die „fünf Ältesten“ der Provinzen Irlands verweist (vgl. *cóiced). Diese können die Rechtsansprüche jedoch auch nicht klären und wenden sich an *Fintan mac Bóchraí, um die Überlieferung (*senchas) Irlands zu hören. Fintan gibt erst seine Autobiographie im Gedicht →hÉriu cia fiarfaider dim... um seinen Anspruch als Ältester in Irland vorzustellen und berichtet dann unter Berufung auf einen *Trefuilingid Tre-eochair. Nach einer Wiedergabe der fünf Invasionen des →LGE folgen Urteile myth. Könige in Gedichtform (*roscad). Die Versammelten des damaligen óenach verlangen, ihnen „die Abstammung der Männer von Irland in der Halle von Temair (1) mit den vier Vierteln Irlands um sie herum“ zu berichten, was geschieht. Auch die *cóiceda werden geographisch bestimmt. Schließlich errichtet Fintan bei *Uisnech einen fünfseitigen Stein, wird getauft und stirbt um ins Paradies entrückt zu werden.

Ausgabe: (ir./engl.) Best 1910 [a]

Lit.: McCone 1990, 75ff; Carey 1995, 45f.

Leabhar Gabála Éirenn [LGE] (Lebor nGabála nÉirenn – „Buch der Landungen in Irland“). Eine Kompilation verschiedenster myth. und genealogischer Texte, darunter das →Do flaithiusaib hÉrend. Etliche Redaktionen aus dem MA und der frühen Neuzeit sind erhalten. Die ältesten Teile stammen vielleicht aus dem achten Jh., doch ist die erhaltene Konzeption vermutl. aus dem zwölften Jh. Zw. den erhaltenen MSS bestehen große Abweichungen. Auch die Zeit der Kompilation der vielen nach und nach eingebetteten älteren Erzählungen ist umstr., vielleicht meistens zw. 1156 und 1198 unter *Ruaidrí Ua Conchobar, rückgreifend auf Gedichte von *Gilla Commáin ua Congalaig (Thurneysen 1921 [a], 47), vielleicht aber auch schon früher (Van Hamel; O’Rahilly 1946 [a]). Zahlreiche MSS mit meistens nur Teilen des Gesamtwerkes in diversen Varianten sind erhalten, die in „vor Ó Cleirigh“ und „nach Ó Cleirigh“ klassifiziert werden. Erstere werden basierend auf Thurneysen 1913 [d] in vier Gruppen eingeteilt:

Macalister 1938–1956	Thurneysen 1913 [d]	van Hamel 1915
‘R1’ (‘L’/‘F’)	‘A’	‘A’
‘R2’ (‘A’/‘D’/‘E’/‘?’/‘P’/‘R’/‘V’)	‘B I’ / ‘B II’	‘Ba’
‘Min’	‘B III’	‘Bb’
‘R3’ (‘B’/‘B1’/‘B2’/‘B3’/‘H’/‘M’)	‘C’	‘C’
‘K’		

Die wichtigsten erhaltenen Versionen sind:

Mythologische Prosatexte – Mythologischer Zyklus

- A) im →LL, fol. 1a1–24a42 – vermutl. die älteste Variante, auf der die jüngeren aufbauen, nur ein kurzer Abriss der Gabála, sowie das vollständige →Do flaithiusaub hÉrend (Macalister: ‘R1’ (‘L’) / Thurneysen: ‘A’);
- B) im →Book of Fermoy (Macalister: ‘R1’ (‘F’); Thurneysen 1913 [d]: ‘A’; van Hamel 1915: ‘A’)
- C) im →BB, fol. 8a–34b (Macalister: ‘R3’ (‘B’ bzw. „third Redaction“);
- D) im →BLec;
- E) in der RIA, Dublin, MSS D.iv.1 (Macalister: ‘V2’) / D.v.1 (Macalister: ‘V1’) / D.i.3 (Macalister: ‘V3’);
- F) in OBL, MS B 512, fol. 76–100b (Macalister: ‘R’);
- G) im TCD, MS E.3.5, no. 2 (Macalister: ‘E’);
- H) Michael *Ó Cleirigh kompiliert ca. 1631 eine weitere Fassung auf Basis mehrerer MSS, die ihrerseits vermutl. von →Keating verwendet wird. Etliche Papierabschriften existieren, meist wird MS 23.K.32 der RIA, Dublin, zitiert (Macalister: ‘K’);
- I) in der BL, MSS Egerton 101 und Egerton 105 aus dem 19. Jh., basierend auf O’Cleirighs Fassung.
- J) eine einfache Version aus dem neunten Jh. mit drei Invasionen wurde bereits von →Nennius bzw. in der →Historia Britonum verarbeitet (Hughes 1977 [a], 282);

Das LGE enthält die inhaltlich am weitesten zurückreichenden Teil der ir. Mythologie, so die Invasionsmythen von der Besiedelung Irlands durch je nach Variante fünf bis sechs einander ablösende, aber nicht in allen Versionen deckungsgleiche Invasionen. Die erste bringt *Cesair; die zweite *Partholón; die dritte *Nemed; die vierte die *Fir Bolg, die von der älteren Forschung teils mit der prækeltischen Bevölkerung der Megalithkulturen identifiziert wurden; die fünfte die *Túatha Dé Danann, die von den nachdrängenden Menschen ins Götter- und Feenreich (vgl. *side, *Tír na nÓghe) abgedrängt werden; und die letzte schließlich die *Milesier. In den älteren Versionen, vermutl. aus dem achten Jh. sind nur die *Connachta, *Uí Néill und *Eóganachta Nachfahren der beiden Söhne Míls und die anderen Bevölkerungsgruppen deutlich als inferior abgegrenzt. Die Dynastien werden jedoch zunehmend mit Genealogien, die auf immer weitere Söhne Míls zurückgehen, ausgestattet, bis nur noch marginale Randgruppen den Fir Bolg zugeordnet werden. Das LGE ist meistens christl. geprägt und versucht eine Symbiose von myth. Motiven und biblischen Erzählungen. Nach Mac Cana 1974, 138 stellten die Erzählungen des L. vielleicht einen Pflichtstoff für christl. Gelehrte dar, der sie von den *filid unterschied. Macalister trennt Prosatexte und die eingeschobenen Gedichte voneinander und teilt den Text aus editorischen Gründen in neun Abteilungen (section) und §§ ein, die den MSS fremd sind:

I (1938)	Corrigenda	iv		
	Abbreviations	v–vii		
	Introduction	ix–xxxiv		
	Introd. Section I.	1–15		
	SECTION I	16–167	„From the Creation to the Dispersal of the Nations“	§1 – §102
	Gedichte I – IX	168–199	The Verse Texts of Section I.	
	Notes on Section I.	200–269		
II (1939)		Introd. Section II.	1–7	
	SECTION II	8–85	„The early History of the Gaedil“	§103 – §165, Appendix
	Gedichte X-XX	86–125	The Verse Texts of Section II.	
		Notes on Section II.	126–165	
		Introd. Section III.	166–175	
	SECTION III	176–209	„Cessair“	§166 – §198
	Gedichte XXI-XXIX	210–229	The Verse Texts of Section III.	
		Notes on Section III.	230–248	
			249–252	„Liber Praecursorum“
		Introd. Section IV.	253–267	
	SECTION IV	268–273	„Partholón“	§199 – §207
III (1940)			2–43	§108 – §236
	Gedichte XXX-XL	42–83	The Verse Texts of Section IV.	
		Notes on Section IV.	84–114	
		Introd. Section V.	115–119	
	SECTION V	120–165	„Nemed“	§237 – §277
	Gedichte XLI-XLV	166–189	The Verse Texts of Section V.	
	Notes on Section V.	190–206		
IV (1941)		Introd. Section VI.	1–5	
	SECTION VI	6–45	„Fir Bolg“	§278 – §303
	Gedichte XLVI-LII	46–75	The Verse Texts of Section VI.	
		Notes on Section VI.	76–90	
		Introd. Section VII.	91–105	
	SECTION VII	106–211	„Tuatha De Danann“	§304 – §377
	Gedichte LIII-LXVI	212–292	The Verse Texts of Section VII.	
	Notes on Section VII.	292–342		
V (1956)		Introd. Section VIII.	1–9	
	SECTION VIII	10–103	„The Sons of Mil“	§378 – §468
		10–97	„The Taking of the Gaedil“	§378 – §463

	98–103	„Miniugad“	§464 – §468
Gedichte LXVII-LXXXIII	104–135	The Verse Texts	
Introd. Section IX.	137–151		
SECTION IX	152–415	„The Roll of the Kings“ (→Do flaitiuisaib hÉrend)	§469 – §665
	152–185	I – Éremón	§469 – §498
	186–321	II-CXV – The Kings after Éremón	§499 – §593e
	321–415	CXVI-CLIX – The Kings after Christianity	§594 – §665
Gedichte LXXXIII-CXXXVI	416–565	The Verse Texts of Section IX.	
Appendix	566–581	The Synchronism Added to R2	§666 – §671

Ausgaben: (LL, ir.) Best u.A. 1954, 1–93; (alle Varianten, ir. / Prosa ir./engl.) Macalister 1938 / 1939 / 1940 / 1941 / 1956 (21993); (ir./engl., O’Cleirighs Variante) Macalister / Mac Neill 1916 [b].

Lit.: (Auswahl): O’Reilly 1820, xiii; d’Arbois de Jubainville 1883, 169–171; 1884; Zimmer 1893, 215ff; Thurneysen 1913 [d], 3ff; 1915 [d]; 1921 [a], 35, 47f; van Hamel 1915; Mac Neill, E. 1919 [a], 61ff; Macalister 1932; Walsh, P. 1940 [d]; O’Rahilly, T. 1946, 75ff, 193ff, 263ff; Binchy 1952 [b]; Dillon 1956; Rees / Rees 1961; Ó Buachalla 1962; Hughes 1966, 272; 1977 [a], 281ff; Scowcroft 1982; 1987; Carey 1984, 98ff; 1987 [c]; Ó Corráin 1985 [b], 67ff; McCone 1990, 27, 66f; Carey 1993; 1995, 47ff.

Scéla Tuáin meic Chairill („Erzählung des Tuan mac Cairell“). Altir. Erzählung vermutl. vom Ende des neunten Jh. Sie ist erhalten A) in OBL, MS →Laud 610, fol. 102b14 – 103b21 (‘L’); B) im TCD, MS H.3.18, fol. 38a1–39b3 (‘H’); C) fragm. (acephal) im →Book of Fermoy, fol. 155a1–156a24 (‘F’); D) in OBL, MS Rawl. B 512, fol. 97vb1–99a3 (‘R’); sowie E) fragm. im →LU, fol. 15a34–16b41 (col. 1207–1355) (‘U’), das die den älteste Variante enthält, jedoch am Ende abgeschnitten ist. Sie stellt ein zentrales Element des →LGE dar und gibt einen myth. Abriss der Besiedelung Irlands von vorsintflutlichen Zeiten bis in MA. Die Haupterzählung deckt sich inhaltlich mit dem Gedicht →Tuan mac Cairell ro clos... Sprachlich steht sie der →VT nahe (Carey 1984, 97). **Handlung:** *Tuan mac Chairill erzählt in der ersten Person, wie er mit *Partholón noch vor der Sintflut nach Irland gelangt und anstatt zu sterben, nacheinander Leben als Mensch, Hirsch, Eber, Adler und Lachs (**bralán*) durchläuft und Zeuge immer weiterer Siedlungswellen wird. Im fünften Jh. wird er schließlich wieder als Mensch und Sohn des Königs *Cairell wiedergeboren und erzählt die Geschichte Irlands dem Heiligen *Finnian von Mag Bile.

Ausgaben: (ir./engl.) Nutt 1897, 285–301; Carey 1984, 101–107.

Lit.: van Hamel 1915, 153; Best / Bergin 1929, xxix; McCone 1990, 69.

Tochmarc Étaíne („[Das] Werben um Étaín“). Erzählung zw. myth. und hist. Zyklus, meist zu ersterem gezählt. Sie bildet das Kernstück eines eigenen myth. Szenarios und wird in den Katalogen zu den **primsceala* gerechnet. Drei verschiedene Handlungen laufen im →LU, fol. 129a–132a (Faks.) unter dem gleichen Titel, doch nur die mittlere ist ganz erhalten (1.: fol. 129a1–129b19 (10636–10707); 2: fol. 129b20–130b18 (10709–10788); 3.: fol. 130b19–132a45 (10790–10915)). Außer im LU sind sie ebenfalls fragm. im →GBL, fol. 175a–b erhalten, sowie vollständig in einer fragm. Abschrift des GBL in der NLI (col. 959–998). Eine jüngere Bearbeitung der zweiten Handlung findet sich im BM, MS Egerton 1782, fol. 205aff. Einzelne, glossierte Sätze erscheinen im MS H.3.18, fol. 605 im TCD. Die dritte Variante ist erheblich schlichter und vermutl. jünger als die anderen und nimmt das antike Herakles-Motiv auf.

1. Handlung: Der *Dagda begehrt *Bóann, die Frau des *Elmar. Er schickt diesen als Boten (**techtair*) zu *Bres mac Elathan und verzögert durch Zauber die Reise, so dass er neun Monate unterwegs ist, die ihm wie eine Nacht erscheinen. Bei Elmars Rückkehr hat Bóann bereits *Óengus mac Óc geboren und zu *Midir in Pflege (**altram*) gegeben. Als Óengus herangewachsen ist, verlangt er Land und Stellung vom Dagda. Auf seinen Rat hin überfällt er Elmar an **Samhuin*, als er unbewaffnet ist, und zwingt ihn, ihm seine Residenz *Brug na Boine auf „Tag und Nacht“ zu überlassen. Als Elmar ihre Rückgabe fordert, entscheidet der als Schlichter angerufene Dagda, dass dies „auf immer“ bedeutet. Midir besucht seinen Ziehsohn (**daltae*) in seinem neuen Heim, wird jedoch dort verletzt und fordert als Entschädigung u.a. die schönste Frau Irlands, d.h. *Étaín. Óengus wirbt für ihn um sie und erhält sie nach der Bewältigung riesiger Aufgaben mit Hilfe des Dagda. Midirs erste Frau (**cétmuinter*) *Fuamnach verwandelt die Rivalin jedoch in eine Wasserpfütze, die einen Wurm brütet, aus dem Étaín als Libelle schlüpft. Fuamnach erzeugt einen Sturm, der sie sieben Jahre lang hinwegweht. Óengus findet sie jedoch durch Zauberkunst, baut ihr einen gläsernen Kasten, den er immer mit sich führt, und nährt sie durch Blüten und Düfte. Fuamnach erfährt es jedoch und erzeugt einen neuen, magischen Wind, der Étaín aus der Welt der **side* hinüber in die Welt der Menschen weht. Dort weht sie (sieben-) tausend Jahre umher und fällt schließlich in die Schüssel der Frau des Kriegers *Étar. Diese verschluckt sie und gebiert auf diese Weise geschwängert Étaín ein weiteres Mal als menschliche Frau von übermenschlicher Schönheit.

2. Handlung: *Eochaid Airem ist Hochkönig von *Temair (1), doch verweigern ihm die **coiceda* die Gefolgschaft, da er keine Frau hat. Er schickt darum Boten aus, die schönste Frau Irlands zu finden. Das ist Étaín, die er heiratet. Sein Bruder Ailill Ánguba verliebt sich in sie, verrät aber nichts und liegt sterbenskrank darnieder. Als der König zu seiner Rundreise aufbricht, befiehlt er Étaín, seinen Bruder zu pflegen. Diesem geht es dadurch besser, er gesteht ihr seine Liebe und sie verabreden sich Nachts auf dem Hügel, um ihn ganz zu heilen. Ailill fällt jedoch in einen magischen Schlaf, verschláft, und ein Unbekannter nimmt in seiner Gestalt seinen Platz ein. Als Étaín dies entdeckt und ihn in der dritten Nacht zur Rede stellt, gibt er sich als Midir zu erkennen, ihr Mann in der *Tir na nÓghe, dem sie nur durch Zauber entrissen worden ist. Sie will aber nicht mit ihm zurückkehren, solange nicht Eochaid sein Einverständnis gibt.

3. Handlung: *Midir erscheint *Eochaid Airem von *Temair (1), verliert drei Partien **fidchell* gegen den König und muss Aufgaben auf sich nehmen, darunter den Bau einer Straße über das Moor von Corlea, die er mit Hilfe der *Túatha Dé Danann bewältigt. Schließ-

lich gewinnt er und verlangt einen Kuss von Étaín. Eochaid erbittet einen Monat Aufschub an dessen Ende Midir im streng bewachten Haus erscheint und mit Étaín in Gestalt von zwei Schwänen (**geis*) in den *Sid ar Femuin flieht. Die Krieger verfolgen sie und ergraben den Hügel, sowie *Brí Léith, die Residenz des Midir. Solcherart bedrängt verspricht Midir sie zurückzugeben, wenn Eochaid sie erkennen kann und präsentiert ihm 50 identische Frauen in Gestalt der Étaín. Er wählt und erhält die Gewählte, entdeckt jedoch später, dass sie Wahrheit seine eigene Tochter ist, die Étaín nach ihrer Entführung bei den Túatha Dé Danann geboren hat (vgl. *Essa ingen Ehdach). Da er so seine eigene Tochter geschwängert hat, lässt er ihr Kind aussetzen. Es wird vom „Hirt von Temair (1)“, Findlám, gefunden und von seiner Frau *Mes Búachalla, aufgezogen. Diese wird vom Hochkönig *Eterscél entführt um die Mutter des myth. Hochkönigs *Conaire Mór zu werden.

Ausgaben: (ir.) Windisch 1880, 117–133; (ir./engl.) Bergin / Best 1938.

Lit.: Gwynn, L. 1913; Thurneysen 1921 [a], 598ff; Bergin / Best 1938, 137ff; Dillon 1968, 15ff; O Hehir 1983.

b) Ulster-Zyklus

Größter der altir. Sagenkreise; er besteht aus circa 80 einzelnen Erzählungen und handelt hauptsächlich von den *Ulaid unter König *Conchobar mac Nessa. Die längste Erzählung und das zentrale myth. Stück bildet die →TBC, die anderen Erzählungen sind entweder einleitenden Charakters (**remscéla*), lose mit dem Viehraub (**táin*) verbundene Seitenstränge oder erklären Einzelheiten des Hauptdramas. Die beschriebene Zeit wird – falls hist. – vor dem fünften Jh. angesetzt, (vor der Zurückdrängung der *Ulaid nach Osten und der Beanspruchung von *Temair (1) durch die *Uí Néill). Sie zeigt eine als vorchristl. vorgestellte Gesellschaft, die auf Viehwirtschaft basiert. Die Abhängigkeit der Erzählungen von einer mündlichen Überlieferung, die hist. Authentizität ihrer Inhalte und die Zeit ihrer Entstehung sind stark umstr. Vgl. Aitchison 1994, 155ff; Hughes 1977 [a], 174.

Aided Ailella ocus Conaill Cernaig („[Der] Untergang des Ailill und des Conaill Cernach“). Kurze mittelir. Erzählung erhalten in zwei MSS: A) dem teils unleserlichen MS XL in der NLS, S. 3 sowie B) die Abschrift im TCD, MS H.2.17, S. 475. Die Entstehung des erhaltenen Textes wird auf frühestens das zwölfte. Jh. geschätzt. Das Motiv des Untergangs des Conaill Cernach erscheint ebenfalls im →Is eól dam...

Handlung: Den Krieger *Conaill Cernach befällt nach dem Tod des *Conchobar mac Nessa und *Cú Chulainn Altersschwäche. Er geht nach *Crúachan, wo er von *Ailill und Medbh aufgenommen wird unter der Bedingung von Medbh, dass er für die Treue des Ailill bürgt. Als dieser untreu wird, tötet er ihn auf Veranlassung der Medbh und muss vor den *Connachta aus Crúachan flüchten. An einer Furt wird er von seinem **geis*, nur eine reine Furt zu überqueren, aufgehalten und von den **riad chóin*, hier aus den *Érainn, erschlagen.

Ausgabe: (ir./engl.) Meyer 1897 [a].

Lit.: Meyer, K. 1906 [b], vf; Thurneysen 1921 [a], 580f.

Aided Ceit maic Mágach (In den Sagenlisten als „Orgain Bélchon Bréifne“ – „Das Morden von Bélchus von Breifne“). Erzählung nur erhalten in der NLS, MS XL, S. 7 aus dem 16. Jh. Sie erscheint auch bei →Keating.

Handlung: Der *Ulster Heros *Conaill Cernach trifft den *Connachta Heros *Cet mac Mágach und erschlägt ihn im Zweikampf, wird jedoch selbst schwer verwundet. Ein Mann der Connachta, *Bélchú, nimmt sich des Verwundeten an und pflegt ihn gesund, um ihn dann selbst zum Zweikampf zu fordern. Er schreckt jedoch zurück wie die Kräfte des Conaill zunehmen und befiehlt seinen drei Söhnen statt dessen, ihn im Bett zu ermorden. Conaill belauscht sie jedoch und zwingt den heimkehrenden sich an seiner statt ins Bett zu legen, so dass die Söhne ihn in der Nacht töten. Conaill erschlägt sie daraufhin und zieht mit ihren Köpfen zurück nach Ulster.

Ausgabe: (ir./engl.) Meyer 1906 [b], 36–42.

Lit.: Thurneysen 1921 [a], 577f.

Aided Chelthair maic Uthechair. Erzählung überliefert in zwei leicht abweichenden Versionen: A) fragm. im →LL, fol. 118b; sowie B) in der NLS, MS XL, S. 9–13 aus dem 16. Jh.

Handlung: Der *Ulaid-Heros *Celtchar mac Uthechair erschlägt den **briugu* *Blaí im Haus des Königs *Conchobar mac Nessa weil Blaí mit seiner Frau *Bríg Brethach geschlafen hat und verletzt so das königliche Asyl. Er muss sich zur Sühne verpflichten, Ulaid dreimal von einer Plage zu befreien. Seine erste Aufgabe ist der Kampf gegen den Heros *Conganches („Hornhaut“), einen titanenhaften, unverwundbaren Krieger, der plündernd und mordend durch die Ulaid zieht um seinen Bruder *Cú Rói zu rächen. Durch eine List gelingt es Celtchar, ihn zu töten. Danach muss er einen riesenhaften Hund bzw. Wolf *Luch Donn (vgl. **cú alad*) erlegen, der jede Nacht Menschen und Tiere verschlingt. Auch dies gelingt ihm, doch ein Jahr später finden Hirten am Grab des Conganches drei Welpen, die sie *Mac Dathó, dem Schmied Culann und Celtchar schenken. Als dessen Hund Dáelchú verwildert und Vieh reißt, soll er ihn als dritte Aufgabe töten. Celtchar durchbohrt ihn mit seinem Speer *Lúin, doch ein Tropfen des magischen und tödlichen Blutes des Hundes rinnt den Speerschaft hinunter und tötet ihn.

Ausgaben: (ir.) Best u.A. 1956, II 440–441 (; (ir./engl.) Meyer 1906 [b], 24–31.

Lit.: Thurneysen 1921 [a], 571ff; Meyer 1906 [b], vi; McCone 1984 [c]; 1990, 64.

Aided Chon Cúlainn. („[Der] Untergang des Cú Chulainn“) Erzählung über den Tod des Heros *Cú Chulainn. Sie wird in den Texten selbst *Brislech mór Maige Muirtheimne* („[Das] große Fällen von Mag Muirtheimne“) genannt, ist jedoch vermutl. mit der in den Sagenlisten geführten A. identisch. Sie liegt in einer älteren, fragm. Fassung A) im →LL, fol. 119a–123b (13762–14295) vor, sowie jüngeren Bearbeitungen B) aus dem 17. bis 19. Jh., die sie (1) in die eigentliche *Brislech mór Maige Muirtheimne* und (2) die *Derguathar Chonaill Chernaig* („[Der] rote (blutige) Ansturm des Conaill Cernach“) unterteilen. Die Erzählung verbindet verschiedene Motive aus anderen Erzählungen in dem sie *Erc mac Coirbre aus der →TBC und *Lugaid aus der *Aided ConRoi zusammenbringt.

Handlung A: Die Frau des von *Cú Chulainn getöteten Kriegers *Calatín bekommt Sechslinge, die alle Zauberer bzw. Hexen (**corriguine*) werden und ihren Vater rächen wollen. Sie verschwören sich dazu mit *Erc mac Coirbre und *Lugaid Laigde und ziehen nach *Emain Macha, wo sie versuchen, Cú Chulainn herauszulocken, was schließlich trotz etlicher prophetischer Reden, Wehgeschrei und Zeichen des Unglücks gelingt. Er fährt in sein Gebiet, Muirtheimne, das von den Feinden besetzt ist, und wird gezwungen, verschiedene seiner **gessa* zu brechen. Während er unter den Feinden wütet, werden durch drei magische Speere erst *Lóeg mac Rianganabra, dann *Liath Macha und schließlich Cú Chulainn selbst getroffen. Er bindet sich an einen Steinpfeiler und stirbt dort stehend und kämpfend. Abends haben sich die *Ulaid von der **ces Ulad*, in der sie wieder einmal lagen, erholt, und *Conaill Cernach verfolgt Lugaid nach *Mumu und tötet ihn im Zweikampf. Inzwischen erscheint der tote Cú Chulainn in einer Vision den Frauen in Emain Macha, berichtet seinen Tod und prophezeit die Mission des *Patrick.

Handlung B: (1): Nachdem Cailitín und seine 27 Söhne in der →TBC durch Cú Chulainn erschlagen wurden, bekommt seine Frau Sechslinge, die von *Medbh erzogen (**altram*) eine Ausbildung als Zauberer (**corrguine*) erhalten. In der „Hölle“ erhalten sie von Vulkan (Bolcán) Zauberschwerter und Zauberspeere. Bei ihrer Rückkehr versammeln Medbh und Lugaid Labaid die Heere von Mumu *Connachta und *Midh und verwüsten das Gebiet der Ulaid, während deren Krieger wieder in der **ces Ulad* liegen. Cú Chulainn wird unter großen Mühen in Emain Macha zurückgehalten, fährt aber schließlich doch den Feinden entgegen und kämpft eine Woche gegen sie, bis die drei Speere (wie in A) ihn töten. (2): Lugaid geht mit dem Kopf Cú Chulainns nach Temair (1). Inzwischen landet Conall Cernach in Irland und verfolgt das Heer, erbeutet in Temair (1) Cú Chulainns Kopf und besiegt 150 Krieger und schließlich Erc. Er fährt weiter, erschlägt unterwegs die sechs Kinder Cailitíns und tötet im Zweikampf Lugaid und auch noch den König der *Laigin, bevor er Émer die vielen Köpfe bringt und alles berichtet. Émer stirbt vor Gram und wird mit Cú Chulainn begraben.

Ausgaben: (A, ir.) Best u.A. 1956, II 442–457; (A, ir./engl.) Stokes 1876; (engl.) Van Hamel 1933.

Lit.: Meyer 1906 [b], v.

Aided Chonchobair („[Der] Untergang Conchobars“). Kurze Erzählung, in drei Varianten in fünf MSS überliefert, am besten erhalten im →LL, fol. 123b40–124b32 (14296–14389), in dem sie die Fortsetzung der Erzählung →Cath Étaí bildet. Das *Cinaed ua hArtacáin zugeschriebene Gedicht →A chloch thall... im →LL, fol. 150a26 hat den gleichen Inhalt. Die Erzählung zerfällt in zwei Teile, der erste, vielleicht ältere, erzählt, wie das Gehirn *Mes-Gegras in Conchobars Kopf gerät, und der zweite, wie er später an den Folgen stirbt. In einigen Gedichten ist das Gehirn zu einem Kalkstein geändert, der dem *Buíte als Kopfkissen gedient haben soll.

Handlung: Der Heros *Cet mac Mágach der *Connachta stiehlt heimlich das Gehirn des Connachta-Königs *Mes Gegra, das bei den *Ulaid als Trophäe aufbewahrt wird. Bei einem Feldzug gegen die Ulaid verwendet er das steinharte Gehirn als Geschoss für seine Schleuder und trifft den König *Conchobar mac Nessa am Kopf. *Fingéin Fátthliag prophezeit dem König, dass er sterben wird, wenn das Gehirn aus der Wunde entfernt würde und so lebt der König sieben Jahre mit gespaltenem Schädel und dem darin steckendem fremden Gehirn, bis ihm eines Tages die Passionsgeschichte berichtet wird, und er sich über den Tod Christi erregt. Er springt auf, das Gehirn löst sich und fällt heraus. Der König stirbt auf der Stelle.

Ausgabe: (ir./engl.) Meyer 1906 [b], 4–21.

Lit.: Meyer 1906 [b], vif, 2f; Thurneysen 1921 [a], 534ff.

Aided Chonlaích. Siehe: →Aided Oenfir Aife.

Aided ConRoi („[Der] Untergang des *Cú Roi“, auch: Aided Chonlaích). Ältere Erzählung erhalten in zwei verschiedenen Fassungen, die ältere teils unleserlich aus vermutl. dem achten oder neunten Jh. im BM, Egerton 88, fol. 10r aus dem 16. Jh., auf die bereits die →Sanas Cormaic zurückgreifen (Thurneysen 1921 [a], 432). Die jüngere greift über die ältere Fassung hinaus und benutzt v.a. das Gedicht →Brinna Ferchetne als Quelle. Er ist in zwei MSS erhalten, A) im →GBL, fol. 123a, sowie B) gekürzt im BM, Egerton 88. Die Fassung schließt die →Amra ConRoi mit ein und wird auch bereits von den jüngeren →Dindshenchas benutzt, war also bereits im zwölften Jh. vorhanden (Thurneysen 1921 [a], 440).

Handlung 1: In *Emain Macha erscheint ein Mann und entführt mit ihrem Einverständnis die Tochter des *Conchobar mac Nessa, *Bláthine* („Blümchen“). *Cú Roi, selbst in sie verliebt, erfährt durch Zauberei, dass der Entführer Echde Ecbél aus *Cenn Tíre in *Alba (Schottland) ist und etliche Zauberdinge besitzt, darunter wunderbare Kühe, die an der gegenüberliegenden ir. Küste weiden. Die *Ulaid versuchen, die Kühe zu fangen, was misslingt, und werden fast alle erschlagen. *Cú Chulainn fährt mit dem verkleideten Cú Roi nach *Cenn Tíre. Sie werden von Echde bewirtet und fliehen heimlich mit *Bláthine* und den Schätzen, doch verfolgt sie Echde. Die Ulaid bieten Cú Roi alle Beute, wenn er Echde abwehrt, was diesem auch gelingt. Zurück in Irland bitten sie ihn, ihnen Kühe, Schätze und Mädchen für ein Jahr zu überlassen, ebenso im zweiten und dritten Jahr, während sie im vierten die Herausgabe überhaupt verweigern. Cú Roi nimmt trotzdem alles mit und kann auch von dem ihn verfolgenden Cú Chulainn nicht besiegt werden. Cú Chulainn begiebt sich verkleidet nach *Cathair ConRoi und erfährt von *Bláthine* wie der unbesiegbare Cú Roi getötet werden kann. Sie fängt einen Lachs (**bratán*), der jedes siebte Jahr in einer Quelle (**tipra*) erscheint und in einer goldenen Kugel die Seele des Cú Roi enthält, während die *Ulaid von ihr benachrichtigt seinen **dún* belagern. Er wehrt sie mit Steinen ab, weil *Bláthine* sein Schwert entwendet hat, mit dem Cú Chulainn erst die Kugel zer- und dann ihn erschlägt.

Handlung 2: Die *Ulaid haben bei der →Forbais Fer Fálgae mit Hilfe des *Cú Roi die Frau *Bláthnat* ingen Puill meic Fidaig (oder ingen Minn), drei wunderbare Kühe und einen Kessel erbeutet, doch wird ihm sein Anteil an der Beute verweigert. Er nimmt darum alles mit, wird aber von *Cú Chulainn verfolgt, der ihm jedoch nichts anhaben kann. Cú Chulainn verbirgt sich aus Scham über seine Niederlage ein Jahr, bis er Cú Rois Frau trifft, die mit ihm plant, Cú Roi an **semhain* zu verraten. Das Heer der Ulaid zieht auf ihr Zeichen heran, während sie seine Leute mit einer List fortgeschickt hat, er im Bad sitzt und sie sein Schwert entwendet hat. Nachdem Cú Roi trotzdem hunderte getötet hat, wird er von Cú Chulainn mit seinem eigenen Schwert erschlagen. Die Männer des Cú Roi, darunter sein *fili* *Ferchetne erfahren von dem Verrat und bieten den Ulaid eine Schlacht, die vier Monate dauert und in der die Hälfte der Krieger der Ulaid fallen.

Lit.: Thurneysen 1921 [a], 432ff, 440ff.

Aided Cúanach mac Ailchini („[Der] Untergang des *Cúanu mac Ailchini“). Erzählung erhalten A) im →LL, fol. 274a39–275b21 (38737–35894); B) im →Book of Fermoy, fol. 17a. Sie besteht größtenteils aus Gedichten, die durch kurze Prosa-Stücke verbunden wurden und dreht sich um die Kämpfe der verschiedenen Zweige der *Eóganachta im siebten Jh. in der Nachfolge des Königs (**ri cóiceda*) *Áed Bennáin mac Crimthainn aus den *Eóganacht Locha Léin.

Ausgabe: (ir., LL): Best u.A. 1967, V 1205; (ir./engl.) O’Nolan 1912.

Aided Derbforgaill (auch: Aided Lugdach Riab n-Derg ocus Derbforgaill). Erzählung erhalten A) im →LL, fol. 125a25–125b40 (14435–14546); B) in der RIA, MS D.4.2. von um 1300; und C) im TCD, MS H.3.18, S. 728.

Handlung: *Derbforgaill, die Tochter des Königs von *Lochlann verliebt sich aufgrund von Berichten in *Cú Chulainn. Sie kommt mit einer Dienerin in Gestalt zweier Vögel (*én) nach Irland, wo Cú Chulainn unwissentlich einen Stein nach ihr schleudert und sie verletzt. Sie erscheint in Menschengestalt und er saugt ihr den Stein aus der Wunde, weigert sich aber, sie zur Frau zu nehmen und gibt sie *Lugaid Lága (oder: *Lugaid Reoderg), seinem Ziehsohn als Frau. Die Frauen der *Ulaid sind jedoch eifersüchtig auf ihre Schönheit und verstümmeln sie, so dass sie stirbt, sowie auch Lugaid vor Gram, als er das Verbrechen entdeckt. Cú Chulainn rächt die beiden, indem er ein Haus, in dem 150 Frauen versammelt sind, über ihnen zusammenbrechen lässt, so dass alle erschlagen werden.

Lit.: Thurneysen 1921 [a], 426ff.

Aided Fir Diad („[Der] Untergang Fer Diads“). Erzählung, die teils mit der →TBC verbunden wird, teils eigenständig erzählt (Thurneysen 1921 [a], 219f). Der Protagonist *Ferdia Conganchess ist vermutl. eine Personifikation des Ortsnamens „Áth Fir Diad“ – „Furt des Rauchmannes“. Die Details des Kampfes sind weitgehend Motiven der TBC entnommen. Ein *Cináed ua hArtacáin zugeschriebenes Gedicht behandelt den gleichen Stoff. Die Erzählung ist zur Hälfte im →GBL MS der Rez. I der TBC erhalten, sowie in zwei losen Blättern im TCD, H.2.12, Nr. 15, aus dem 15.–16. Jh. ; im Franziskanerkloster Dublin, Nr. 16, aus dem 17. Jh. und im BM, Egerton 106, geschrieben 1715.

Handlung: Der einzige Heros, der dem unbesiegbaren *Cú Chulainn entgegentreten kann, ist sein Ziehbruder (vgl. *altram) bei *Scathach, der unverwundbare *Ferdia Conganchess. *Medbh schickt einen Boten (*techtair) nach ihm, aber er weigert sich, zu kommen, bis sie *filid schickt, die ihn vespotten und kränken. Medbh und *Ailill versprechen ihm ihre Tochter *Finnabair und große Geschenke, wenn er Cú Chulainn besiegt. Der exilierte *Ulaid-Krieger *Fergus mac Roich hört dies und fährt, Cú Chulainn zu warnen, aber dieser fürchtet sich nicht und verbringt die Nacht bei seiner Frau *Emer. Am nächsten Morgen kommt Ferdia zum vereinbarten Kampfplatz, einer Furt, findet aber Cú Chulainn nicht. Dieser trifft schließlich ein und überlässt Ferdia die Wahl der Waffen. Sie bewerfen sich den ganzen Tag mit ihren Speeren. Abends beenden sie den Kampf und Cú Chulainn gibt Ferdia durch seinen Wagenlenker (*arae) Heilkräuter für seine Wunden, Ferdia ihm einen Teil seiner Mahlzeit und sie lagern gemeinsam, während Cú Chulainn ihn beschwört, vom Kampf abzulassen. So auch am zweiten Tag. Am dritten Tag kämpfen sie mit Schwertern, fügen sich schwere Wunden zu und lagern nicht mehr gemeinsam. Am vierten Tag kämpfen sie im Wasser der Furt und steigern sich wahnhafte Kampfeswut, bis Ferdia Cú Chulainn das Schwert in die Brust stößt. Schwer verwundet lässt sich der seinen unbesiegbaren Speer *gáe bolga bringen und tötet damit Ferdia. Anschließend bricht er in eine lange, poetische Totenklage aus.

Ausgaben: Best 1915, 276ff, 298ff; (dt.) Thurneysen 1921 [a], 221ff.

Lit.: Thurneysen 1915, 425; 1921, 219ff.

Aided Guill meic Carbada ocus aided Bairb Glinne Rige („[Der] Tod des Goll mac Carbada und der Tod Garbs von Glenn Rige“). Erzählung erhalten im →LL, fol. 107b24–111b46 (12570–13013) sowie in Edinburgh, NLS, MS XL, S. 29, die vermutl. kaum älter als das zwölfte Jh. ist (Thurneysen 1921 [a], 485).

Handlung: *Cú Chulainn inspiziert sein Gebiet Muirthemne. Als er an der Küste rastet, trifft der Riese *Goll mac Carbad mit einem Boot (*curag) ein. Er ist der m[ac] rí[ac] na Germane tuascertaige („Sohn des Königs des nördlichen Germanien“), gekommen um Irland zu erobern. Cú Chulainn besiegt ihn und schlägt ihm den Kopf ab. Auf den Rat des *Lóeg mac Rianga, kehrt er nicht nach *Emain Macha, sondern zu seiner Frau *Émer heim. Während seiner Abwesenheit werden die *Ulaid vom *briugu *Conall mac Gleo Glais zu einem Festmahl eingeladen. Dort angekommen wird der Hund Conbél zur nächtlichen Bewachung des *dún losgelassen. Cú Chulainn findet Emain Macha bei seiner Rückkehr verlassen und folgt den Ulaid. Er besiegt unterwegs noch ein Ungeheuer, trifft auf den Hund, tötet ihn und dringt gewaltsam in die Festhalle. Mit Schwierigkeiten wird er besänftigt und erhält eine Buße, die er den *filid schenkt, damit er die Ulaid nicht verlässt.

Ausgaben: (ir.) Best u.A. 1956, II 405–417; (ir./engl.) Stokes 1893 [c].

Lit.: Thurneysen 1921 [a], 485ff.

Aided Loegairi Buadaig („[Der] Untergang Loegaires des Siegreichen“). Kurze Erzählung eher satirischen Charakters über den Tod des *Loeguire Buadaig, erhalten in Edinburgh, NLS, MS XL, S. 8–9, sowie in einer gekürzten Version in zwei MSS in der RIA, Dublin: MS 23.B.21, S. 176 und MS 23.G.21, S. 142, die von →Keating verwendet worden ist.

Handlung: Der *fili *Áed mac Aininne hat die Frau *Mugain Aitinchairchech des Königs *Conchobar mac Nessa verführt und soll nun ertränkt werden. Durch seine magischen Fähigkeit kann Áed jedoch jeden See, zu dem er gebracht wird, augenblicklich austrocknen, bis er schließlich zum Teich vor dem Haus des Loeguire geführt wird. Da der Tod eines sakrosankten fili jedoch Unglück über den Ort bringt, stürmt Loeguire mit dem Schwert in der Hand aus dem Haus, um den fili zu retten, und rennt sich dabei den Schädel am Türsturz ein. In der folgenden Verwirrung kann Áed entkommen.

Ausgabe: (ir./engl.) Meyer 1906 [b], 22–23

Lit.: Thurneysen 1921 [a], 574f.

Aided Lugdach Riab n-Derg ocus Derbforgaill. Siehe →Aided Derbforgaill.

Aided Meidbhe („[Der] Untergang der *Medbh“). Erhalten im →LL, fol. 124b34–12523 (14390–14433) und in NLS, MS XL, S. 6. Sie erweitert ein Gedicht der älteren →MD und ist selbst sehr jung, vielleicht aus dem zwölften Jh. →Keating hat sie redigiert aufgenommen (Thurneysen 1921 [a], 583).

Aided Oenfir Aife („[Der] Untergang von *Aifes einzigem Sohn“). Mit der →TBC nur über die Figur des *Cú Chulainn verbundene Erzählung, auch teils als *Aided Chonlaich* („[Der] Untergang des *Conla (2)“) referiert. Sie zeigt Parallelen mit dem Hildebrandslied, der norwegischen þidrek-saga oder dem persischen Schah Nameh des Firdausi, weshalb teils vermutet wird, dass es

sich um eine späte Entlehnung aus dem germanischen Raum handelt (Thurneysen 1921, 403). Die Erzählung dient auch als Vorlage des Gedichts „Cuchulain’s Fight with the Sea“ von W. B. Yeats. Ihre älteste Fassung findet sich im →GBL, fol. 214a., sonst nur in MSS des 18. und 19. Jh. Die Geschichte ist auch in die jüngste Fassung der →Dindshenchas aufgenommen und ein Rechtstext im TCD, MS H.3.17, S. 842 benutzt sie. Eine auf ihr basierende Ballade ist im →Book of the Decan of Lismore erhalten.

Handlung: *Cú Chulainn wird bei der *Scáthach ausgebildet und trifft dort *Áife, mit der er einen Sohn *Conla (2) zeugt. Er hinterlässt ihm einen Ring und das Gebot, seinen Namen keinem Einzelnen zu nennen und kehrt nach Irland zurück. Mit sieben Jahren kommt der Sohn in einem bronzenen Schiff nach Irland, vollbringt Wundertaten und besiegt die gegen ihn ausgeschickten Krieger der *Ulaid. Schließlich kommt Cú Chulainn, *den Émer noch zurückhalten will. Obwohl er ahnt, dass der Junge, der sich weigert, ihm seinen Namen zu nennen, sein Sohn ist, kämpfen die beiden. Nachdem Conla erst siegt ohne seinen Vater zu töten, tötet ihn dieser schließlich mit dem *gae bolga und die Ulaid betrauern ihn.

Ausgabe: (ir.) Meyer 1904 [g].

Lit.: Thurneysen 1921 [a], 404ff; Gwynn, E. 1991, IV 409, V 95.

Aislinge Óenguso („[Das] Traumgesicht des Óengus“). Altir. Erzählung erhalten nur in einem einzigen MS in der BL, MS Egerton 1782, fol. 70b, geschrieben 1517 von einem Schreiber der Ó Maolchonaire Schreiberfamilie. Es gibt eine Kopie hiervon im TCD, MS H.1.13, geschrieben 1746 vom Schreiber Aodh ó Dálaigh und eine weitere in der NLI (Philipscollection of MSS), ebenfalls aus dem 18. Jh. Die Erzählung wird in der sog. „Sagenliste B“ als *remscéla zur →TBC geführt, nicht jedoch in der „Sagenliste A“ im →LL. Sie spielt mehrheitlich in der *Tír na nOghe und ist insofern für die Charakteristik der Beziehung zw. Menschen und den *Túatha Dé Danann interessant, als es auch Menschen sind, auf deren Hilfe die *Túatha Dé Danann angewiesen sind. Die Erzählung wird teils auch als ir. Bearbeitung der platonischen Allegorien der Seelenwanderung im Phaidon und Phaidros verstanden.

Handlung: *Óengus, ein Fürst der *Túatha Dé Danann mit Residenz in *Síd na Broga, Sohn des *Dagda und der *Bóann sieht in einer Vision eine Frau an seinem Bett und verliebt sich in sie. Er kann sie jedoch weder in der Tír na nOghe noch in der Welt der Menschen finden, bis er die Hilfe des *Bodhb Derg erhält, der sie als *Cáer Ibormeith, Tochter des *Ethal Anbuail, identifiziert. An einem bestimmten Tag im Jahr besucht sie *Loch Béal Draguin in *Mumu. Sie erscheint in Schwanengestalt (*géis) und wird von 150 ebenfalls vogelgestaltigen Dienerrinnen begleitet. Óengus nimmt mit Hilfe von *Medbh und *Ailill von *Connachta von Óengus ihren Vater gefangen und erfährt von ihm, wann sie wieder am See ist. Er verwandelt sich seinerseits in einen Schwan, verführt sie und nimmt sie als seine Frau zurück nach *Brug na Boinne. Aus Dankbarkeit für die gewährte Hilfe unterstützt er *Medbh später in der TBC gegen den *Cráeb Rúad mit 300 Kriegern.

Ausgaben: (ir.) Shaw 1934; CELT 1996; (ir./engl.) Müller, E. 1876, 342–350; (engl.) Gantz 1981, 107–112; (fr.) Guyonvarc’h 1966 [a].

Lit.: Gaidoz 1912; Thurneysen 1918 [c], 400; 1921 [a], 300ff; Vendryes 1936; Bergin / Best 1938, 138 Anm. 2; Guyonvarc’h / Le Roux 1966 [b]; CELT 1996; Ó Cathasaigh 1997; Gray, B. 2006.

Amra ConRoi („[Die] Totenklage um *Cú Roi“). Erzählung bereits ca. 900 vorhanden, da die →Sanas Cormaic sich zwei Mal (Nr. 1267 und 1088) auf sie beziehen (Thurneysen 1921 [a], 435). Sie ist unabhängig in TCD, MS H.3.18 erhalten sowie in die Fassung 2 der Erzählung →Aided ConRoi eingefügt. Sie besteht fast nur aus einer Liste von Dingen, die der Sprecher *Ferchertne von Cú Roi erhalten hat.

Brinna Ferchertne („*Ferchertnes Traumrede“). Mehr eine Sammlung als eine Erzählung, die allerlei über *Cú Roi zusammenstellt. Sie ist in OBL, MS →Laud 610, fol. 117f aus dem 15. Jh. erhalten und stammt mind. aus dem zwölften Jh. (Thurneysen 1921 [a], 437).

Handlung: *Cú Roi, König der *Érainn, entführt *Bláthnat von *Cú Chulainn, die ihn aber verrät, als die *Ulaid angreifen. Er tötet 250 Mann und wird schließlich von Cú Chulainn mit seinem eigenen Schwert erschlagen. Die Ulaid treiben seine Wunderkühe fort, werden jedoch von einzelnen Kriegern der Érainn bedrängt und von Lugaid, dem Sohn Cú Rois, sechzig Tage in Einzelkämpfen aufgehalten, bis sich die Érainn gesammelt haben und es zur großen Schlacht kommt, deren Ausgang offen bleibt.

Lit.: Thurneysen 1921 [a], 437ff.

Brislech mór Maige Muirtheimne („[Das] große Fällen von Mag Muirtheimne“). Siehe: →Aided Chon Cúlainn.

Bruiden Da Choca. Erzählung vermutl. mind. aus dem neunten Jh. Sie zeigt durch etliche Motive Ähnlichkeit mit der →Togail Bruidne Da Derga, die allein in den Sagenlisten erscheint, und mit der sie teils vermenget oder verwechselt wird. Sie ist jeweils leicht variant erhalten A) im TCD, MS H.3.18, S. 708, aus dem 16. Jh. und B) ebd., MS H.1.17, S. 1, geschrieben 1765. Die erhaltenen Versionen gehören sprachlich erst ins 13. Jh. (Thurneysen 1921 [a], 587).

Handlung: Nach dem Tod des Königs *Conchobar mac Nessa beraten die *Ulaid über seinen Nachfolger und entscheiden sich für seinen Sohn *Cormac Conn Longas, der sich im Exil bei den *Connachta befindet (vgl. →Longes mac nUislen. Die Krieger holen ihn in *Crúachan Aí ab und machen sich von dort auf den Rückweg nach *Emain Macha. Unterwegs kommt es zu einer Schlacht mit Plünderern der *Connachta und Cormac bricht eine lange Reihe seiner *gessa. Nach etlichen verhängnisvollen Vorzeichen übernachten sie im *bruiden des *Da Choc, während die Connachta sie verfolgen und am Morgen im bruiden angreifen. Nach einem Gemetzel, bei dem fast alle Krieger ums Leben kommen, wird Cormac von *Cet mac Mágach erschlagen. Anschließend kommt *Fergus mac Roich zum Schlachtfeld und betrauert seinen Ziehsohn.

Ausgabe: (ir.) Stokes, W. 1900 [b].

Lit.: Thurneysen 1921 [a], 591ff; O’Rahilly, T. 1946 [a], 130ff; McCone 1990, 132; O’Leary 1988, 88.

Cath Airtig („[Die] Schlacht von Airtech“). Erzählung, die die →Bruiden Da Choca inhaltlich fortsetzt. Sie ist in zwei MSS, in der →BL, fol. 169v (S. 342a) aus dem 15. Jh. und im TCD, MS H.3.18, S. 724 aus dem 16. Jh. (Thurneysen 1921 [a], 595) erhalten.

Handlung: Nach dem Tod des *Cormac Conn Longas rufen die *Ulaid *Cúscraid Menn Macha zum König (*ri) aus, da *Conall Cer-

nach es ablehnt. Cúscraid ruft den verbannten *Fergus mac Roich zurück und gibt ihm die Muscraige, hier die **tiath* des *Cú Chulainn. Es kommt zum Krieg um die umstr. *tiath* der *Fir Malonn und die *Ulaid fallen erneut bei den *Connachta ein und besiegen sie, wobei viele Krieger fallen, darunter *Amairgin mac Ecit Salaig.

Ausgabe: (ir./engl.): Best 1916.

Lit.: Thurneysen 1921 [a], 594ff.

Cath Boinne („[Die] Schlacht am Boyne“). Siehe →Ferchuitred Medba

Cath Étair („[Die] Schlacht von [*Dún] Étair“, auch: Talland Étair). Kurze satirische Erzählung vermutlich aus dem elften Jh. und nur sehr locker mit dem →Ulster Zyklus und den Kriegern des **cráeb ríad*, verbunden. Sie ist in zwei MSS überliefert: A) im →LL, fol. 114b1–117a37 (13417–13418); B) in der BL, Harl. 5280, fol. 43(54)v. Sie bildet eine groteske Übersteigerung der Tradition und Rechte der **filid* in vor- und frühchristl. Zeit.

Handlung: Der **filí* *Aithirne aus den *Ulaid zieht durch die Provinzen Irlands und macht sich durch seine maßlosen Ansprüche an die zur Gastfreundschaft verpflichteten **tiatha* nacheinander alle Provinzen Irlands (**cóiced*) zu Feinden. In *Connachta verlangt er das Auge des Königs *Eochaid mac Luchta, in *Mumu verlangt er, mit der Königin zu schlafen, die am Abend geboren hat. Das Maß ist voll, als er bei den *Laigin mit der Königin des *Mes Gegra schläft und die Frauen von 150 Adligen der *Laigin beansprucht und mitnimmt. Die Laigin holen ihn kurz hinter der Grenze zu den *Ulaid ein und belagern ihn und die Krieger der Ulaid auf *Ráth Étaín (Howth). Es kommt zu Kämpfen, die im Zweikampf des Hochkönigs der Laigin *Mes Gegra gegen den Ulster-Heros *Conall Cernach gipfeln. Der König unterliegt und die Ulaid kehren mit seinem mit Kalk gemischtem und zu einem Ball geformtem Gehirn nach Ulster zurück. Diese Trophäe bildet dann den Anschluss an die →TBC und die →Aided Conchobair.

Ausgabe: (ir./engl.) Stokes 1887 [b].

Lit.: Thurneysen 1921 [a], 505ff; O’Leary 1988, 89; Ó hÓgáin 1991, 22.

Cath Leitreach Ruide („[Die] Schlacht von Letir Ruide“). Junge Erzählung, die inhaltlich zw. →Ulster-Zyklus und →Historischem Zyklus steht. Sie ist erhalten in Edinburgh; NLS, MS V, fol. 1b; im BM, Egerton 106, fol. 50v, geschrieben 1715 sowie in weiteren jungen MSS und stammt vermutl. aus dem 13. Jh. (Thurneysen 1921 [a], 528).

Handlung: Der König *Eochaid Fedlech fällt bei den *Ulaid ein, während dort *Fergus mac Roich König ist und sich der Hochkönig Fachtna Fáthach mac Rudraige bei ihnen befindet, und plündert *Temair (1). Die Ulaid sammeln ein Heer mit ausländischer Unterstützung und ziehen ihm nach *Connachta hinterher. Fachtna wird jedoch von Eochaid getötet und dieser in Temair (1) zum Hochkönig ausgerufen. Er setzt Könige über jede **cóiced*, über die *Ulaid Fergus mac Roich. Als dieser von *Conchobar mac Nessa entsprechend dem →Scéla Conchobair mac Nessa verdrängt wird, führt Conchobar Krieg gegen Eochaid, bis der ihm den **éraig* für seinen Vater Fachna zahlt.

Lit.: Thurneysen 1921 [a], 527ff.

Ces Ulad („[Die] Schwäche der Ulaid“). Kurze Erzählung, die die magische Trägheit erklären soll, die die *Ulaid in der →TBC befällt (**ces Ulad*). Eine längere Behandlung des gleichen Themas bietet die →Noinden Ulad. Sie ist ohne Titel lediglich in der BL, MS Harl. 5280, fol. 34 (44)v aus dem 15. Jh. erhalten und stammt vielleicht aus dem zehnten Jh. (Toner 1988, 32). Vgl. Aitchison 1994, 184.

Handlung: *Cú Chulainn fängt an der *Boann mit seinem Wagen Fische (oder fischt nach Weisheit (?), **imbas*). Dies sehen *Fedelm Foltchain („Schönhaar“) und ihr Mann Elcmar. Als Cú Chulainn einen Lachs (des Wissens, vgl. **brátan*) fängt, zerschmettert Elcmar seinen Wagen mit einem Stein. Cú Chulainn schneidet ihm Daumen und große Zehen ab und nimmt Fedelm gefangen. Nach einem Jahr zeigt sie sich nackt vor den *Ulaid, worauf diese von der **ces Ulaid* befallen werden.

Ausgaben: (ir.) Hull, V. 1964 [a].

Lit.: Thurneysen 1921 [a], 359ff; Nagy 1997 [a], 607.

Co Slondud Ulad ocus Maicne Ulad ocus Rudruigi. Eine kurze Episode.

Ausgabe: Dobbs, M.E. 1923.

Lit.: O’Leary 1988, 104.

Compert Chon Culainn. („[Die] Zeugung des *Cú Chulainn“). **Remscéla*-Erzählung erhalten in zwei verschiedenen Fassungen in vier MSS: A) im →LU in der RIA, MS 23.N.10, 128a, fol. 62 („U“); B) im TCD, MS H.4.22, fol. 46 („H“); C) in der BL, sowohl im MS Egerton 88, fol. 12v („E“), als auch MS Egerton 1782 („W“). Eine Variante von C) findet sich in der RIA, MS D.4.2, fol. 48r („D“). Dazu kommen zahlreiche MSS des 18. und 19. Jh. Sie ist bereits unter den Erzählungen des →Cin Dromma Snechta angeführt und scheint in ihrem Kern, vermutl. der ersten Handlung, sehr alt. Die zweite Handlung wird auch *Feis tige Becfoltaig* („[Das] Übernachten im Haus von Becfoltach“) genannt.

Handlung 1: Ein Vogelschwarm (vgl. **én*) fällt in *Emain Macha ein und zerstört die Felder. Die Krieger jagen sie mit ihren Streitwagen (**carpat*) unter Führung von *Conchobar mac Nessa, dem seine Tochter *Deichtir den Wagen führt (**arae*), bis *Brug na Bóinne. Dort überrascht sie die Nacht und sie finden ein kleines Haus und übernachten dort. Die Frau ihres Wirtes gebiert in der Nacht mit Hilfe Deichtirs einen Jungen. Am Morgen sind Leute und Haus verschwunden, und nur das Baby noch bei ihnen. Deichtir zieht es auf (vgl. **altram*), aber es stirbt mit drei Jahren. Seine Seele wird jedoch in Form eines „kleinen Tieres“ von Deichtir mit einem Schluck Wasser verschluckt. Im Traum sieht sie *Lug mac Ethnenn, der sich als Vater zu erkennen gibt, und erklärt, sie sei mit einem Jungen schwanger, der *Sétanta heißen solle. Conchobar mac Nessa verheiratet sie mit *Sualtaim mac Roich. Sie schämt sich der unehelichen Zeugung und treibt das Kind ab, wird aber erneut schwanger und gebiert *Cú Chulainn.

Handlung 2: Deichtir, hier Schwester des *Conchobar mac Nessa, wird von *Lug mac Ethnenn mitsamt ihrer 50 Mägde entführt. Sie sind drei Jahre verschwunden, erscheinen dann in Gestalt eines wunderbaren Vogelscharms über *Emain Macha. Die Krieger ver-

folgen den Schwarm bis sie die Nacht überrascht. Sie finden Aufnahme in einem Haus. In der Nacht entdeckt *Bricriu ein prächtiges Haus in der Nähe mit einem König und einer Königin und erfährt, dass diese Deichtir ist. Er erzählt Conchobar mac Nessa jedoch nur von dem prächtigen Haus und der Königin, ohne den Namen zu nennen. Der König will, dass sie zu ihm kommt und mit ihm schläft. Sie kommt, erhält aber Aufschub, da sie in Wehen liegt. Am Morgen ist sie verschwunden und nur ein Kind zurückgeblieben. Der *brithem *Morann entscheidet, dass alle Krieger vom *Cráeb Rúad es gemeinsam aufziehen sollen.

Ausgaben: (ir.) Windisch 1880, 136–145; Meyer 1905 [b], 500–504 (D.4.2–Text); Best / Bergin 1929, 320ff; Hull, V. 1954; van Hamel 1933; CELT 2001; (dt.) Thurneysen 1901; (ir./dt. alle Var.) Thurneysen 1912 [a], 34–48; (fr.) Duvau 1888; Even 1952; 1953; Guyonvarc’h 1965.

Lit.: Thurneysen 1912 [a], 28, 31ff; 1921 [a], 268ff.

Compert Chonchobuir („[Die] Zeugung des *Conchobar“). Erzählung erhalten in einer älteren Fassung A) im MS Rawl. B 512, fol. 100b; B) im →GBL 180 a36; C) im →BB 260 a6; D) im TCD, MS H.4.22, fol. 42a und E) TCD, MS H.3.18, fol. 48b. Sie stammt vielleicht aus dem achten Jh. Eine neuere Fassung stellt eine Synthese anderswo bekannter Elemente dar und stammt vermutl. aus dem zehnten oder elften Jh. Sie ist bereits dem Text →LL, fol. 106a bekannt und erhalten A) im →GBL 179b; B) im →BB 259b; C) im →BLec, fol. 181v.; D) im BM, MS Egerton 1782, fol. 77v. (Kopie im TCD H.1.13, fol. 340). Eine Fassung in der RIA, MS D.4.2, fol. 47r,b von ca. 1300 ist um zwei Gedichte erweitert (Thurneysen 1921 [a], 273f).

Handlung 1: Der bei *Emain Macha vorbeikommende *druí *Cathbhad prophezeit der Königin *Nessa, Frau des *Ulaid-Königs *Eochu Sálbuide, dass ein heute gezeugter Königssohn auf immer in Irland berühmt bliebe. Da gerade alle Männer unterwegs sind, lädt sie ihn selbst zu sich ein und ist drei Jahre und drei Monate mit *Conchobar mac Nessa schwanger.

Handlung 2: Der *druí und Krieger *Cathbhad erschlägt mit bei einem Überfall mit seiner *fian die zwölf Ziehväter / Wächter der *Asa, einer Tochter des *Eochu Sálbuide mac Lóich. Sie setzt sich als Ni-Asa (Nessa) selbst an die Spitze des Vergeltungszuges, um die Krieger zu rächen, wird jedoch nach manchen Gefechten schließlich von Cathbhad gefangengenommen und muss seine Frau werden um ihr Leben zu retten. Aus der Verbindung geht *Conchobar mac Nessa hervor, der die Nachfolge seines Großvaters antritt.

Lit.: Meyer 1894 [a], 50; Thurneysen 1921 [a], 273ff.

Comracc ConCulainn re Senbecc na nEbricc („[Die] Begegnung *Cú Chulainns mit *Senbecc, dem Enkel Ebriccs“). Erzählung erhalten in drei MSS: A) in der RIA, MS D.4.2, fol. 50v, von um 1300; B) in OBL, MS Rawl. B 512, fol. 143r aus dem 15. Jh.; C) im TCD, MS H.3.18, S. 60, wo sie den Titel *Bruigen Seinbic hsoibric* trägt. Sie stammt vermutl. aus dem elften Jh.

Handlung: Cú Chulainn fängt als er an der *Boann Lachse (*bratán) sticht den winzigen Zwerg *Senbecc (vgl. Lupracán), der mit seinem Boot den Fluss heraufkommt. Der Zwerg will sich mit seinen Wunderkleidern und Wunderwaffen freikaufen, aber Cú Chulainn geht nicht darauf ein und lässt sich stattdessen auf dem *timpán Musik vorspielen, deren letzte ihn in Schlaf versenkt (vgl. *súantraige), so dass *Senbecc entkommt.

Ausgabe: (ir.) Meyer 1883, 182–185.

Lit.: Thurneysen 1921 [a], 490f; Gwynn, E. 1942, 26, 222f.

De chophur in dá mucado („Vom *cophur* [?] der zwei Schweinehirten“ – das Wort *cophur* ist nach Thurneysen 1921 [a], 276 unbekannt, vgl. Windisch 1891, 260). *Remscéla zur →TBC über die zwei Stiere. Sie stammt vermutl. aus dem neunten Jh. und ist in zwei MS mit leichten Varianten erhalten: A) im →LL, fol. 246a16–247a36 (32930–33043); B) im BM, MS Egerton 1782, fol. 73b–76b. Die MSS sind im ersten Drittel praktisch identisch, danach weist LL Kürzungen auf (Windisch 1891, 230). Sie macht insgesamt einen sehr zusammengestückelten Eindruck, so wechseln die beiden Protagonisten mehrmals die Namen. Die →MD enthalten ein Gedicht mit inhaltlichen Überschneidungen (Thurneysen 1921 [a], 284).

Handlung: Der Schweinehirt Friuch (später Ruccne, dann Tummucc) des *uirí síde Königs *Bodbh Derg von *Mumu und sein Kollege Rucht (später Ingen („Kralle“), Bled, Rinn, Scáth, *Cruinniuc) des Königs Ochall Oohne der Connachta weiden ihre Schweine stets abwechselnd in *Mumu und *Connachta. Sie streiten sich, wer mehr Macht/Wissen/Zauberei habe, verwünschen gegenseitig ihre Schweine und werden von den Königen ihres Amtes enthoben. Darauf verwandeln sie sich in Raben, „Wassertiere“ und Hirsche, die jeweils zwei Jahre lang an zwei Orten einander bekämpfen und schließlich in Krieger. Inzwischen trifft das Heer der Mumu mit den Connachta zusammen, die nicht gegen sie bestehen können. Die Schweinehirten kämpfen drei Tage lang miteinander und zerfetzen sich. Heere der *Laigin und von *Midh treffen ein und nehmen jeweils unterschiedlich Partei. Es kommt zur Schlacht und Mumu gewinnt. Die beiden Krieger/Schweinehirten werden gesundgepflegt und verwandeln sich in zwei sich bekämpfende Drachen (Lindwürmer) in einer Quelle (vgl. *draic). Sie werden von *Medbh bzw. *Fiachna mac Dáiri gefunden und ein Jahr lang gefüttert. Schließlich trinken zwei Kühe die Würmer und werfen die beiden Stiere *Finnbennach Ai und *Don Cuailnge der →TBC.

Ausgaben: (ir., LL) Best u.A. 1967, V 1121–1124; (ir./engl.) Windisch 1891.

Lit.: Thurneysen 1921 [a], 276ff.

Echtra Cormaic i Tír Tairngiri. Siehe: →Scéla na Fír Flatha.

Echtra Fergusa maic Léte („[Die] Ausfahrt des Fergus mac Léti“). Erzählung frühestens aus dem elften Jh. (Thurneysen 1921 [a], 539f), oder aus dem frühen achten Jh. (Binchy 1968 [c], 51; Charles-Edwards 2000, 105). Sie ist vielleicht aus dem Gesetzestext →Senchas Mór heraus entwickelt (D’Arbois de Jubainville 1903, 456). Sie wird auch in einem *Cinaed ua hArtacáin zugeschriebenen Gedicht erwähnt. Stark ausgebaut erscheint sie auch in O’Grady’s Silva Gaedelica.

Handlung: *Conn Cétchathach und *Eochu Bélbuide streiten um die Königswürde von *Temair (1). Eochu wird geschlagen, flieht zu *Fergus mac Léti, dem König der *Ulaid, und verbleibt unter dessen Schutz zehn Jahre. Als er zurückkehrt, wird er von *Asal und anderen erschlagen. Fergus fällt in *Midh ein und der unterlegene Conn willigt ein, das *éraic für Eochu zu zahlen. Als Fergus später in seinem Streitwagen

(**carpat*) am Strand schläft, kommen Zwerge (*lúchorpáin*, vgl. *Lupracán*) aus dem Meer und versuchen, den Wagen und ihn ins Meer zu ziehen. Fergus erwacht jedoch und fängt drei von ihnen, die sich ihre Freiheit erkaufen, indem sie ihm die Fähigkeit verleihen, unter Wasser zu atmen, ihn jedoch vor dem Loch Rudraige (Dundrum Bay, im mod. Co. Down) warnen. Als er doch in ihm unterwegs ist, sieht er das Seeungeheuer **Muirdris* und verzerrt seinen Mund vor Schreck. Da ein König keinen Makel haben darf (vgl. **ri*, **fir flathemon*) wird er drei Jahre lang von seinen Kriegern von Dienern und seinem Spiegelbild ferngehalten, doch nach drei Jahren verrät ihm seine Magd **Dorn* (2) seinen Makel. Er begibt sich in den See, tötet darin das Untier, wird aber selbst tödlich verwundet und verschwindet im Wasser.

Ausgabe: (ir./engl.) Binchy 1952.

Lit.: Thurneysen 1921 [a], 539ff; Binchy 1968 [c]; Binchy 1973 [b], 73; Watkins 1995, 441ff.

Echtrae Nerai. („Neras Ausfahrt“). **Remscéla* zur →TBC, vermutl. entstanden im zehnten oder elften Jh., sie ist in zwei MSS erhalten: A) Im →GBL, 60a42 unter dem Titel *Táin Be Aingen*; B) in der BM, Egerton 1782, fol. 71v, hier ohne Titel. Der Titel E. erscheint jedoch in den Sagenlisten des →LL. Die Erzählung ist verwirrt und enthält Dubletten, die vielleicht durch die Aneinanderfühlung von zwei Versionen entstanden. Sie stammt vielleicht aus dem zehnten Jh. (Thurneysen 1921 [a], 311)

Handlung: In der Nacht des **semhain* verspricht Ailill demjenigen Geschenke, der an einem Gehenkten ein Band befestigt. Nur der Krieger Nera wagt es und kehrt nach **Crúachan Aí*, der Residenz von **Medbh* und **Ailill*, zurück. Er findet die Bewohner erschlagen und den **dún* in Flammen. Er folgt heimlich dem abziehenden Heer, das den **Túatha Dé Danann* zugehört, bis in einen **side*, wo ihn eine Bewohnerin darüber aufklärt, dass er nur eine Vision gesehen hat, aber alles in einem Jahr am nächsten *Semhain* wirklich geschehen wird. Nera kehrt mit ihrer Hilfe in die Welt der Menschen zurück und warnt *Medbh* und *Ailill*, die dem Angriff zuvorkommen, indem sie den Hügel am nächsten *Semhain* aufgraben und plündern und nur Nera und die Bewohnerin verschonen, die als Paar dort auf der Schwelle der **Tír na nOghe* wohnen bleiben.

Lit.: Thurneysen 1921 [a], 311ff.

Faillsigiud tána bó Cuailnge („[Das] Offenbarwerden der →TBC“). **Remscéla* zur →TBC. Sie überschneidet sich inhaltlich mit der →Tromdámh Guaire und berichtet das Wiedererlangen der vermeintlich verlorenen Táin aus dem Totenreich. Drei Fassungen sind erhalten: A) Im →LL 245b1–245b41 (32878–32909); B) In der RIA, MS D.4.2., fol. 49v,b-50r,b. von ca. 1300, die sich teils mit der im MS BM, Egerton 1782, fol. 87v gegebenen Einleitung in die Táin deckt; C) in Edinburgh, SNL, MS Nr. XXXII.

Handlung A: Die **filid* Irlands sind vor **Senchán Torpéist* versammelt, der sie befragt, wer die gesamte TBC rezitieren kann, doch alle kennen nur Bruchstücke. Zwei *filid* melden sich, um die verlorene Erzählung aus dem Land „der Lateiner“ zurückzuholen, wohin sie gegen den **Culmen* eingetauscht worden war, einer ist *Senchán*s Sohn *Murgen*. Die beiden fasten (**trocsud*) am Grab des **Fergus mac Róich*, dessen Geist ihnen erscheint um die ganze Táin zu erzählen, worauf sie zur Versammlung zurückkehren.

Handlung B: Der Hochkönig von **Connachta*, **Guaire Aidne mac Colmáin*, fordert den **fili* *Senchán Torpéist* auf, ihm die TBC zu erzählen, die vergessen ist. Dessen *geis* ist es, eine Erzählung nicht zu kennen. Er versammelt alle *filid* Irlands, aber keiner kennt die Táin. Daraufhin baut ihm der König ein Haus, damit er im Dunkeln bleibt, weil aufgrund der Verletzung seines *geis* „purpurne **ferta*“ auf ihm wachsen, wenn ihn ein Lichtstrahl trifft. *Senchán* fastet gegen **Brendan*, den Gründer **Clonfert* (**trocsud*), und dieser erscheint einem Kleriker (**eclas*) und weist ihn an, *Senchán* auszurichten, er solle nach **Clonmacnois* gehen. *Senchán* fastet nun gegen dessen Gründer **Ciarán*. Dieser erscheint einem Einsiedler (**déorad De*) und weist *Senchán* an, das Grab des *Fergus mac Róich* aufzusuchen und ihn zu beschwören. *Fergus* erscheint ihm auch und erzählt ihm die Táin.

Ausgaben: (ir., LL) Best u.A. 1967, V 1119; (engl.) Kinsella 1970.

Lit.: Meyer 1907; Thurneysen 1918, 407; 1921 [a], 251ff. Carney 1955, 166ff; McCone 1990, 201f; Ó hUiginn 1993, 155f; Nagy 1997 [a]; 1997 [b], 17ff.

Feis tige Bectifoltag. Siehe: →Compert Chon Culainn.

Ferchuitred Medba („*Medbhs* Anteil an Männern“, auch: *Cath Boinne* („[Die] Schlacht am Boyne“). Erzählung vermutl. aus dem 13. Jh., erhalten in zwei MSS: A) im →BL, fol. 235v, aus dem 15. Jh. und B) in OBL, MS Rawl. B 512, fol. 1r, geschrieben im 14. bis 15. Jh. (Stokes 1965, xiv). Der Begriff *ferchuitred* bezeichnet in der →TBC die durch **Ailill* aufgegebenen Truppen das Kriegsaufgebot an Männern, (Thurneysen 1921 [a], 531).

Handlung: Nach einer Auflistung von Genealogien um **Conall Fedlech* treten den beiden Könige *Tinne mac Conrach Cais* und *Fideic mac Feic* von den **Gamanraid* in Konkurrenz um die Würde des **ri cóiceda* der **Connachta*. *Fideic* wendet sich an *Conall Fedlech* um Hilfe, wird aber von *Tinnes* Bruder auf dem Weg zu ihm erschlagen. *Conall* vertreibt *Tinne* und setzt statt dessen seine Tochter **Medbh* ein. **Conchobar mac Nessa*, ihr früherer Mann, lauert ihr auf dem Heimweg vom **oénach* in **Tailtiu* (**féis Temro*) auf und vergewaltigt sie. Die Könige ziehen gegen ihn. *Tinne* wird jedoch von seinem eigenen Bruder **Monodar*, der bei *Conchobar* zu Gast ist, im Zweikampf getötet und *Conall* von *Conchobar* in der Schlacht am Boyne geschlagen. Nun wird *Eochaid Dala* König der *Connachta* und Mann der *Medbh*, die sich jedoch **Ailill mac Máta* hingibt, der bei ihr zur Ausbildung ist. *Eochaid* fordert ihn zum Zweikampf und wird durch einen Zauber *Medbhs* getötet, während *Ailill* König wird und mit ihr die sieben **Maine* (2) zeugt.

Ausgaben: (ir.) Meyer 1913 [g]; (ir./engl.) O’Neill, J. 1905.

Lit.: Thurneysen 1921 [a], 531ff; Edel 1997, 162ff.

Fís Conchobair („[Die] Vision des *Conchobar*“). **Remscéla* zur →TBC, fragm. erhalten im →LL, fol. 253a1–259b11 (33450–34305) (Anfang fehlt), bestehend aus einer Prosaerzählung und einem angehängten Gedicht, sowie in der BL, MS Egerton 1782, fol. 69v in einer kürzeren Prosafassung, die dem Gedicht folgt. Sie erscheint in der sog. „Sagenliste A“ als *Tochmarc Ferbe* (Thurneysen 1921 [a], 351) und stammt vermutl. aus der Mitte des zwölften Jh. (ebd., 342).

Handlung: König *Conchobar mac Cathbad* (**Conchobar mac Nessa*) hat einen prophetischen Traum, in dem ihm die →TBC ver-

kündet wird, sowie die Hochzeit des Maine Mór (*Maine (1)), eines Sohn der *Medbh, mit Ferb ingen Geirg. Er soll mit 150 *Fomoire hinziehen und sie erschlagen, was er ausführt. Medbh fällt bei den *Ulaid ein, Maine zu rächen, wird aber zurückgeschlagen. Conchobar brandschatzt Gergs *dún und kehrt nach *Emain Macha zurück.

Ausgaben: (ir., LL) Best u.A. 1967, V 1137–1161; (ir./dt.): Stokes, W. / Windisch 1897 [c], 462–556.

Lit.: Thurneysen 1921 [a], 351ff; Dillon 1951 [a], 17 Anm. 4.

Fithel rochan inso... („*Fithal sang dies...“). Kurzer altir. Text, bestehend aus einem Absatz Prosa und einem Gedicht in Dialogform zw. *Cormac mac Airt und *Fithal. Er ist erhalten in OBL, MS Rawl. 512, fol. 116. Das Gedicht ab der dritten Strophe findet sich auch A) im →LL, fol. 149a19–36 und B) im TCD, MS H.3.18, S. 40b. Ein Vers erscheint bereits identisch LL, fol. 147b40, als Teil des →Diambad messe bad rí réil...

Handlung: Fithal beschwert sich bei *Cormac mac Airt, dass er nicht zu einem Fest geladen sei, obgleich er sich in *Temair (1) aufhält, während Cormac in Gegenstrophen seine Gerechtigkeit (*fir) verteidigt.

Ausgaben: (ir./engl. nur Prosateil) Meyer 1894 [a], 82–84; (LL-Teil, ir.) Best u.A. 1957, III 623f (19087–19123), Einzelvers ebd., 610 (18745f).

Fled Bricrenn („Bricrius Gastmahl“). Erzählung (*prímscela) erhalten in verschiedenen, die Handlung jeweils umgruppierenden Versionen A) im →LU, fol. 99b sowie B) in der BL, MS Egerton 93, fol. 20 aus dem 15. oder 16. Jh.; C) in Leiden, Codex Vossianus, lat. qu.7, fol. 3, vermutl. aus dem 16. Jh.; D) im TCD, MS H.3.17, 683–710 aus dem 16. Jh. und E) in Edinburgh, NLS, MS XL aus dem 16. Jh. Alle MSS sind fragm. bzw. teils unleserlich. Die Erzählung stammt vermutl. aus dem späten achten Jh. (Thurneysen 1921 [a], 449) und enthält einige *roscada. O’Brien, M.A. 1968, 69, 78 hält sie gar im Kernbestand für „präkeltisch“ aufgrund einer ähnlichen Beschreibung bei →Poseidonius von Apamea. Elemente der Erzählung dienen als Vorlage für etliche spätere Texte, die teils nachbilden, teils Text übernehmen, so die spätere, gleichnamige →Fled Bricrenn ocus longes...

Handlung: *Bricriu Nemthenga, der ein außerordentliches Talent besitzt, Streit auszulösen, und als Spötter gefürchtet ist, lädt König *Conchobar mac Nessa und die Krieger des *cráeb ruád zu einem Festmahl nach *Dún Rudraige. Er verspricht jedoch sowohl *Cú Chulainn, *Loegaire Buadach, sowie *Conall Cernach den phantastisch erweiterten „Heldenbissen“ (*curad-mir), die auch prompt um diesen kämpfen, bevor sie auf den Rat des *Sencha hin, die Entscheidung *Ailill mac Rosa Rúaid als Schiedsrichter überlassen. Bricriu entzweit daraufhin die Frauen der Krieger, aber auch hier kann ein Kampf vermieden werden und man bricht zu den *Connachta auf, wo die Ulaid empfangen und bewirtet werden. Cú Chulainn besteht eine Probe im Kampf mit Katzen-Untieren, die die anderen jedoch nicht gelten lassen. Nachdem jeder eine Trinkschale von Medbh erhalten hat, Loegaire eine bronzene, Conall eine aus finnruine und Cú Chulainn eine aus Gold, fahren sie zurück nach *Emain Macha, wo die anderen jedoch wieder nicht Cú Chulainns Sieg akzeptieren. Nun fahren sie nach *Mumu zu *Cú Roi als neuem Schiedsrichter, der jedoch nicht zuhause ist. Nach seinen zurückgelassenen Anordnungen soll je einer der drei Krieger seinen *dún nachts bewachen. Loegaire und Conall werden von einem riesenhaften Schattenkrieger besiegt und gedemütigt, Cú Chulainn besiegt jedoch angreifende Feinde, ein Seeungeheuer und schließlich den Schattenkrieger, der seine Schonung mit dem Versprechen, Wünsche zu erfüllen, erkauft. Am Morgen kehrt Cú Roi zurück und erklärt Cú Chulainn zum Sieger. Zurück in Emain Macha wird sein Sieg von den anderen jedoch wieder nicht anerkannt und Cú Chulainn verzichtet auf den curad-mir. Als die drei Konkurrenten einen Abend abwesend sind, trifft jedoch ein Fremder ein, der von einem der anwesenden Helden verlangt, ihm mit einer Axt den Kopf abzuschlagen, und sich zu verpflichten, am folgenden Tag durch ihn das Gleiche zu erleiden. Loegaire Buadach und Conall Cernach gehen nacheinander darauf ein, kneifen jedoch, als der Fremde wider Erwarten auch ohne Kopf lebendig bleibt und den zweiten Teil des Handels einfordert. Als letzter geht Cú Chulainn auf die erneute Forderung ein und erscheint auch am folgenden Tag, um sich seinerseits köpfen zu lassen, worauf sich der Fremde als *Cú Rói zu erkennen gibt und ihm den curad-mir als tapferstem Helden zuspricht.

Ausgaben: (ir./dt.) Windisch 1880; (engl.): Gantz 1981, 221–255; (dt., A) Thurneysen.

Lit.: Thurneysen 1921 [a], 447ff; O’Leary, Pe. 1924; O’Brien, M.A. 1968; Rankin 1987, 60f.

Fled Bricrenn ocus longes mac nDuil Dermait („Bricrius Gastmahl und die Verbannung von Dael Dermats Söhnen“). Erzählung, die das Grundmotiv der älteren →Fled Bricrenn wieder aufnimmt, jedoch mit eigener Handlung und v.a. in Anlehnung an die →Serglige ConCulainn. Ihre Datierung ist umstr., sprachlich könnte sie bis auf das achte Jh. zurückgehen (Thurneysen 1921 [a], 467). Sie ist im →GBL, fol. 114b, Spalte 759ff erhalten.

Handlung: Nach dem Gesetz des Königs *Conchobar mac Nessa müssen die *flaithi der *Ulaid reihum für die Bewirtung der Krieger aufkommen. Als sie bei *Bricriu Nemthenga sind, verkündet dieser, sein Festmahl sollte nicht ohne *nóinden Ulad (unklar, eigentlich der Schwächezustand der Ulaid in der →TBC, (vgl. *ces Ulad)) genossen werden. Die Krieger brechen zu Heldentaten in ganz Irland auf, Cú Chulainn, *Lugaid Reoderg und *Finnchaem, die sie unterwegs treffen, nach *Crúachan zu *Ailill und *Medbh. Dort treffen sie auf das Heer der *Uí Maine unter *Eochu Ronn, der seine Tochter sucht. Er wird von Cú Chulainn Ai besiegt und verflucht ihn, nicht eher sitzen oder liegen zu können, bis er ein Rätsel gelöst hat. Dieser fährt übers Meer zu einer wunderbaren Insel, auf der Verwandte des *Loeg mac Riangaobra wohnen und sie bewirten. Cú Chulainn erlebt einige weitere Abenteuer auf wunderbaren Inseln, bis ihm schließlich ein Riese die Lösung des Rätsel verrät (aber nicht dem Leser). Er kämpft mit einem weiteren dämonischen Krieger und kehrt nach *Emain Macha zurück, berichtet auch in *Crúachan Ai seine Abenteuer, schließt Freundschaft mit Eochu Ronn und heiratet Finnchaem.

Lit.: Thurneysen 1921 [a], 467ff.

Fochonn Loingse Fergusa meic Roig („[Die] Ursache der Verbannung des Fergus mac Roich“). *Remscéla zur →TBC, die den Aufenthalt des *Fergus mac Roich und anderer *Ulaid während der →TBC bei den *Connachta erklärt. Nur ihre Einleitung ist im →LL, fol. 252b (33424–33451) erhalten. Sie scheint bereits früh verloren, denn die Erzählung →Longes mac nUislen erscheint

im neunten Jh. an ihrer Stelle. Ihr Inhalt wird vielleicht vom Gedicht →Conailla Medb míchura... teilweise wiedergegeben.

Handlung: Während eines Festmahls in *Emain Macha, bei dem *Fergus mac Roich fehlt, treffen zwei Krieger ein und werden nach Befragung durch den Pförtner (**aistire*) eingelassen...

Ausgabe: (ir., LL) Best u.A. 1967, V 1136.

Lit.: Thurneysen 1921 [a], 321f; Carney 1955, 234; Mac Giolla Léith 1993, 11.

Foghlaim Con Culainn („[Die] Ausbildung des *Cú Chulainn“). Sie bildet eine späte Bearbeitung der →Tochmarc Émire, vermutl. aus dem 15. Jh., die alles ausscheidet, was *Émer betrifft.

Handlung: Der junge Cú Chulainn setzt nach *Alba über, um bei der Kriegerin *Dordmair ingen Domnaill Máel Teimil ein Jahr in die Lehre zu gehen. Er verlässt sie jedoch wieder, als ihm *Scáthach als bessere „Ritterin“ gepriesen wird. Dieser führt er allerlei Tricks (*cles*) vor, bis sie einwilligt, ihn für ein Jahr als Schüler anzunehmen. Danach wird er Schüler bei *Aife und bleibt zwei Jahre bei ihr bevor er zur Scáthach zurückkehrt, wo er andere ir. Heroen trifft. Sie kehren gemeinsam nach *Emain Macha zu Conchobar zurück und Cú Chulainn rettet auf dem Weg eine weitere Aife vor *Fomoire, denen sie geopfert werden soll.

Lit.: Thurneysen 1921 [a], 396ff; Mac Cana 1980, 8.

Forfes Fer Fálchae („[Der] nächtliche Angriff auf die Fir Fálchae“). Alte Erzählung, die bereits im Heft von →Druim Snechta enthalten war (Thurneysen 1921 [a], 429). Sie ist A) im TCD, MS H.4.22, S. 45; B) in der RIA, MS 23.N.10, S. 70; C) in der BL, MS, Egerton 1782, fol. 19r und seiner Kopie im TCD, MS H.1.13, S. 360; D) ebd., MS Egerton 88, fol. 11r; E) ebd., MS Harl. 5280, fol. 63 (74r) enthalten. Die Erzählung bildet lediglich ein dürftiges Gerüst um etliche kaum verständliche **roscad*-Stücke herum und ist teils unverständlich. Die Fer Fálchae werden zu den *Fomoire gerechnet.

Handlung: Ein Vogel bringt den *Ulaid eine Blume aus dem Land der Fer Fálchae. *Cú Chulainn greift sie daraufhin an und besiegt sie in Einzelkämpfen. Verschiedene Personen, der **filí* Airnbertach der Ulaid, der Gegner Gét, seine Frau und schließlich Cú Chulainn selbst äußern **roscada* dazu.

Lit.: Thurneysen 1921 [a], 429ff.

Goire conaill chernaig i Crúachain. Siehe: →Aided Ailella ocus Conaill Chernaig.

Immacallam in dá thúarad („[Die] Unterredung der beiden Weisen“). Altir. Dialog, entstanden um 800 und in elf MSS überliefert, teils vollständig, teils fragm., aus dem zwölften bis 16. Jh. (Thurneysen 1921 [a], 519).

Handlung: *Néde mac Adnai erfährt in *Alba, wo er sich in Ausbildung befindet, vom Tod seines Vaters, des **ollam* *Adna mac Uithir und seiner Nachfolge durch *Ferchertne. Er kehrt nach einigen Verzögerungen nach Irland zurück und beansprucht ebenfalls die Würde des *ollam*, d.h. hier des obersten Dichters Irlands. In einem Dichterwettstreit befragen sie sich in ausgefeilter Sprache über ihre Herkunft und Verdienste und kommen schließlich auch auf die Zukunft. Néde entwirft ein goldenes Zeitalter, während Ferchertne eine Schreckenszeit der Verwüstung und Verirrung beschreibt, die erst mit dem jüngsten Gericht endet, woraufhin Néde seine Überlegenheit anerkennt.

Ausgabe: (ir./engl.) Stokes, W. 1905 [b].

Lit.: Thurneysen 1921 [a], 518ff; Ní Mhaonaigh 1998, 396.

Immathcor Ailello ocus Airt. („[Der] Vergleich zwischen Ailill und Art“). Kurzer altir. Text erhalten A) in OBL, MS Rawl. B 512, fol. 51b und B) in der BL, MS Harl. 5280, fol. 74b.

Handlung: Der König (**ri*) *Ailill Ólum ist mit *Sadbh, einer Tochter *Cenn Cétchathachs verheiratet, verstößt sie jedoch, als sie ihm Zwillinge gebiert. Ihr Bruder *Art mac Cuinn verklagt ihn (vgl. **airecht*) und erlangt vom **brithem* Olldam ein Urteil (**breth*) über den Unterhalt der Kinder.

Ausgabe: (ir.) Meyer 1910 [d], 27–29.

Lit.: Binchy 1936 [a], 185.

Imthechta Tuaithe Luchra ocus aided Fergusa („[Die] Wanderung der **túath* der Luchra und Fergus Tod“). Erzählung aus dem 13. oder 14. Jh., die auf der →Echtra Fergusa maic Léte aufbaut. Sie ist erhalten in der BL, MS, Egerton 1782, fol. 30v sowie ebd. Harl. 432, fol. 5. (Thurneysen 1921 [a], 541).

Handlung: *Fergus mac Léti, der König der *Ulaid richtet ein Gelage (**féis*) in *Emain Macha gleichzeitig wie der König Iubdán mac Abdáin der **túath* der Luchra und der *Lupracán (Zwerg) aus. Dieser brüstet sich auf dem Fest, dass er stärker sei als alle Könige in Irland, doch sein **ollam* Eisirt widerspricht ihm, prophezeit allerlei und bricht nach Emain Macha auf, ein Zeichen zu holen, dass er Recht hat. Dort wird er bewirtet und kehrt mit dem *ollam* Áed der Ulaid, selbst ein Zwerg, auf einem Zauberpferd über das Meer ins Zwergengland zurück und erlegt dem König Iubdán unter **geis* auf, selbst nach Emain Macha zu gehen. Dort bleibt der kleine König jedoch im Brei stecken und wird gefangen gesetzt, was Eisirt prophezeit hatte. Nun rückt das Heer der Túath Luchra heran und verlangt die Herausgabe ihres Königs, was Fergus auch nach schweren Verwüstungen des Landes durch das Zwergengheer verweigert. Auf Bitten Iubdáns rückt es jedoch wieder ab und Iubdán bietet Fergus nach einem Jahr seine Wunderdinge als Preis seiner Feilassung. Fergus wählt sich Schuhe, die auf dem Wasser laufen, und besiegt mit ihrer Hilfe ein Seeungeheuer in *Loch Rudraige, stirbt aber selbst schwer verwundet.

Longes mac nUislenn („[Das] Exil von Uislius Söhnen“). **Remscéla* vermutl. von ca. 800 (Mac Cana 1980, 6), bzw. aus dem neunten Jh. (Hull 1949, 29f; Quin 1968, 57) und erhalten in drei MSS: A) dem →LL, fol. 259b1–261b25 (34306–34589); B) dem →GBL, fol. 109b (Kolumne 749); C) im BM, MS Egerton 1782, fol. 68r und seiner Abschrift im TCD, H.1.13, S. 323, aus dem 16. Jh. In der „Sagenliste A“ erscheint sie unter dem Titel *Aithed Dardrinne re mac Uislenn* („[Die] Flucht von Dardrenn mit den Söhnen Usnechs“) und das Gedicht →Innid scél scailter n-airich... erwähnt es. Auch →Keating II, 190 erzählt es nach und trägt dazu bei, dass

es vermutl. die beliebteste ir. Sage überhaupt wird. Eine spätere Bearbeitung bzw. Fortführung stellt die →Aided mac nUisnig dar. Die Ossianischen Gesänge des James Macpherson enthalten unter dem Titel Darthula eine engl. Paraphrase.

Handlung: Nach einer Prophezeiung bei der Geburt der *Deirdre, Tochter des *fili oder *scélaige *Feidlimid mac Daill, wird sie zur schönsten Frau Irlands werden. Der König *Conchobar mac Nessa lässt sie daraufhin von einer Amme ohne Kontakt zu Menschen in einem Versteck aufziehen, um sie zur Frau zu nehmen. Sie verliebt sich jedoch in den Sohn des *Uisliu, *Noisiu und die beiden fliehen mit zwei Brüdern des Noisiu verfolgt von Conchobars Kriegern durch ganz Irland und schließlich nach *Alba (Schottland). Conchobar sichert ihnen freie Rückkehr zu und sendet ihnen als Bürgen (*naidm) die Heroen *Fergus mac Roich, *Dubhtach und seinen Sohn *Cormac Connlongas. Zurück in Irland lässt er die Söhne Uislius jedoch durch *Eogan mac Durthacht erschlagen und Deirdre gefangen setzen, die sich nach einem Jahr in Gefangenschaft umbringt. Die betrogenen Bürgen erschlagen verschiedene Krieger, stecken *Emain Macha in Brand und gehen dann mit 3000 Mann zu den *Connachta über. Dies erklärt, warum sie in der →TBC auf deren Seite kämpfen.

Ausgaben: (ir.) Windisch 1880, 67–82; (ir., LL) Best u.A. 1967, V 1162–1170; (engl.) Hull, V. 1949 [a].

Lit.: Thurneysen 1921 [a], 322ff; Dillon 1948 [a], 16f; Carney 1955, 234ff; 1983 [c], 125ff; Quin 1968; Mac Giolla Léith 1993, 9ff.

Macgnímarada Con Culainn („Cú Chulainns Jugendtaten“). In die →TBC eingefügte Erzählung über die Kindheit des Heros *Cú Chulainn, die von verschiedenen seiner Mitstreiter erzählt wird. Sie liegt in zwei voneinander abweichenden Fassungen vor.

Handlung: Auf dem Weg zu den *Connachta erzählen *Fergus mac Róich, *Conall Cernach und *Fiacha mac For Febe Wundertaten des Cú Chulainn als Knabe, darunter v.a., wie der damals noch *Sétanta genannte zu seinem Namen kam („Hund des Culan“), als er in Notwehr den dämonischen Hund des Schmiedes *Culan tötet und diesem versprechen muss, fortan statt dessen auf sein Vieh aufzupassen.

Ausgaben: (ir., einzeln) Strachan / Bergin 1944; Siehe: →TBC.

Mesca Ulad („[Der] Rausch der *Ulaid“). Erzählung erhalten fragm. im →LU, fol. 19a–20b (nur der Schluss) und im →LL, fol. 261b25–268b49 (34590–35211 (nur der Anfang); sowie in einem MS in der NLS, Gaelic MSS Nr. 40, fol. 49–67 (früher: Advocate’s Library) von 1538, das auf dem LL basiert. Ein Fragm. findet sich im →GBL, col. 959–972.

Handlung: Der Hochkönig *Conchobar mac Nessa hat seinen Ziehsöhnen *Fintan und *Cú Chulainn jeweils ein Drittel von Ulster für ein Jahr zur Regierung überlassen. Am Ende des Jahres erbittet er die Drittel für ein Jahr zurück, an dessen Ende die beiden jeweils ein Fest für ihn ausrichten. Um keinen von beiden zu kränken, will der König die erste Hälfte der Nacht in der Halle des Fintan, die zweite Hälfte in der Halle des Cú Chulainn feiern. Als Conchobar und seine Krieger, bereits berauscht, jedoch um Mitternacht zum *Dún des Cú Chulainn fahren wollen, verirren sie sich und treffen auf die Halle Temair Lóchra der *Érainn bzw. des *Cú Roí (nur im LL). Diese bewirten sie in einer präparierten Halle, die hinter ihnen verschlossen und in Brand gesteckt wird. Mit Cú Chulainns Hilfe können sich die Krieger jedoch befreien und nach einer Schlacht gegen die *Érainn das Fest fortsetzen.

Ausgaben: (ir.) Carmichael 1941; CELT 2001; (ir., LL) Best u.A. 1967, V 1171–1187; (engl.) Hull 1898; Carmichael 1942; Gantz 1981, 190–217; (franz.) Guyonvarc’h 1960.

Lit.: Thurneysen 1912 [a]; 1921 [a], 36; O’Rahilly 1946 [a], 65f, 176f.

Noínden Ulad. Altir. Erzählung, die den Schwächezustand erklären soll, in dem die Krieger der *Ulaid in der →TBC befangen sind (*ces Ulad). Sie ist in drei Varianten erhalten. Die älteste A) in vier MSS: 1) im →GBL, fol. 211b40 unter dem Titel *In ceas naigen*; 2) im BM, Harl. 5280, fol. 42 (53)v aus dem 15. Jh. mit dem Titel N.; 3) titellos im →Book of Fermoy, fol. 33r; 4) titellos in der →RIA, B.4.2., fol. 127v. Die zweite Variante B) ist erhalten 1) im →LL, fol. 125b; 2) in der RIA, C.I.2, fol. 15r,b (Stowe MS 872). Die jüngste, dritte Variante C) ist nur im TCD, MS H.3.18, S. 46b erhalten (Thurneysen 1921 [a], 359ff). Eine kürzere, andere Erklärung gibt die →Ces Ulad.

Handlung: Eine geheimnisvolle Frau, die mit der Göttin *Macha identifiziert wird, kommt im Hause des *flaith *Crunnchu mac Agnomain an und willigt ein, seine Frau zu werden unter der Voraussetzung, dass er sie niemals in der Öffentlichkeit erwähne. Sie bringt ihm Wohlstand bis Crunnchu auf das *óenach der *Ulaid reist und vor Hochkönig *Conchobar mac Nessa prahlt, dass seine schwangere Frau *Macha schneller renne als alle Pferde des Königs. Dieser lässt beide festnehmen und droht mit der Hinrichtung des Crunnchu, wenn sie nicht mit seinen Pferden um die Wette laufe. Die Hochschwangere willigt ein und gewinnt auch, hat jedoch eine Frühgeburt mit Zwillingen (wonach sich nach den →Dindshenchas der Name *Emain Macha („Machas Zwillinge“) ableite). Sie verflucht darauf den König und die Krieger der Ulaid, dass sie stets die Schwäche einer Wöchnerin überkomme wenn die Gefahr am größten ist.

Ausgaben: (ir./engl.) Hull 1968 [b], 28–42; (engl.) Gantz 1981, 128f; (C) dt.) Thurneysen 1901.

Lit.: Thurneysen 1921 [a], 359ff; Hull 1968 [b]; Nagy 1997 [a], 607; Charles-Edwards 2000, 137.

Oidhead Chloinne hUisneach. Siehe: →Aided mac nUisnig.

Scéla Conchobair maic Nessa („[Die] Erzählung *Conchobar mac Nessa“). Erzählung vermutl. aus der ersten Hälfte des zwölften Jh. (Thurneysen 1921 [a], 524), erhalten A) im →LL, fol. 106a und B) fragm. im →BLis, fol. 125v,a.

Handlung: Nach der Nacherzählung der →Compert Conchobair wirbt *Fergus mac Roich, Hochkönig der *Ulaid, um *Nessa. Sie stimmt zu, wenn er ihrem Sohn Conchobar auf ein Jahr die Königswürde überlässt. Er willigt ein, aber nach einem Jahr weigern sich die Ulaid, ihn erneut anzuerkennen, und Conchobar bleibt König. Nun werden Conchobars Rechte und die Einrichtung seines Haushalts beschrieben, einschließlich einer ausführlichen Beschreibung des riesenhaften Fergus mac Roich, vieler Waffen und der Taten und Eigenschaften einiger Heroen, v.a. des *Cú Chulainn.

Ausgabe: (ir./engl.) Stokes, W. 1910.

Lit.: Thurneysen 1921 [a], 524ff.

Scéla mucce Meic Dathó („Erzählung des Schweins von *Mac Dathó“). Erzählung mind. erhalten im →LL, fol. 111b, sowie in den MSS aus dem 15. oder 16. Jh. in der BL, Harl. 5280, Fol. 40 (50)r; im TCD, MS H.3.18, S. 743; in OBL, MS Rawl. B 512, fol. 105v,b und in der SNL, MS XXXVI, geschrieben 1690–91, sprachlich vielleicht aus dem achten Jh. Ein Gedicht erhalten OBL, MS →Laud 610, fol. 58v,a; im BM, Harl. 5280 und im →LL, fol. 249rb besingt das riesige Schwein des Mac Dathó. Auffälligerweise wird zw. den übrigen Krieger der →TBC niemals *Cú Chulainn erwähnt. Der Erzählung zeigt sehr ausschweifende, blumige Sprache und wird teils für eine Parodie der älteren Erzählungen und der →TBC gehalten.

Handlung: Die beiden Hochkönige *Conchobar mac Nessa und *Ailill schicken gleichzeitig Boten zum *briugu Mac Dathó, um ihn um seinen Hund *Ailbe zu bitten, der wilder und größer als alle anderen Hunde ist und „ganz *Laigin“ beschützt. Mac Dathó verspricht beiden Parteien den Hund und bittet die Krieger zum Gastmahl eines riesigen Schweines. Da trad. der tapferste Krieger den Braten zerlegt (vgl. *curad-mír), kommt es zum Streit zw. den *Ulaid und den *Connachta, aus dem zuerst *Cet mac Mágach, dann aber *Conall Cernall siegreich hervorgeht. Er will nun den Connachta lediglich die Füße des Schweins zugestehen. Es kommt zum Kampf mit hohen Verlusten auf beiden Seiten, bis Mac Dathó schließlich den Hund Ailbe loslässt, der sich auf die Connachta stürzt, die auf ihren Streitwagen (*carpat) flüchten. *Fer Loga erschlägt ihn jedoch während der Fahrt und überrumpelt dann den verfolgenden Conchobar, der sich freikaufen muss.

Ausgaben: (ir.) Windisch 1880, 96–109; Scarre 1913; (ir./engl.) Stokes / Windisch 1884, 96–106; Meyer 1894 [a], 51–64; (engl.) Gantz 1981, 179–187.

Lit.: Thurneysen 1921 [a], 494ff; 1935, I; Greene 1954 [a], 31; Chadwick 1968, 1985; Buttimer 1982; Ó Corráin 1985 [b], 86; McCone 1990, 77ff; Meid 1997, 57f.

Serglige Con Culainn ocus óenet Emire („Cú Chulainns Siechtum und die Eifersucht *Émers“). Erzählung über die magische Umnachtung des *Cú Chulainn vor seinem Tod. Erhalten A) im →LU, fol. 43–50 und B) im Sammel-MS im TCD, H.4.22, S. 89 aus dem 15. oder 16. Jh. Die Fassungen weichen voneinander ab und die ganze Erzählung bietet ein teils inhaltlich widersprüchliches Flickwerk.

Handlung: Die *Ulaid sind auf einem *óenach auf *Mag Muirthemne versammelt, als sich wunderbare Vögel (*én) auf einem See in der Nähe einfänden. Cu Chulainn fängt sie für die Frauen und begegnet später im Traum zwei Frauen der *uiri side, die ihn schlagen. Er liegt ein Jahr krank und stumm darnieder. Erst die Nachricht von der Liebe der *side *Fann zu ihm erweckt ihn aus der Umnachtung. Nachdem *Lóeg das Land erkundet hat, geleitet ihn die Schwester Fanns, *Li Ban, hinüber in die *Tir na nOghe, wo er verschiedene Feinde ihres Mannes, des Fürsten *Labraid Luathlám-ar-chlaideb besiegt. Er bleibt einen Monat bei seiner Geliebten, bevor er wieder nach Irland zurück muss, verabredet sich jedoch mit ihr an einem Treffpunkt in Irland. Cú Chulainn Frau Émer ingen erfährt jedoch davon und findet sich mit großem Gefolge ein, Fann zu töten. Diese wird bei ihrem Eintreffen jedoch von ihrem Mann, nun *Manannán mac Lir, der sie seinerseits verfolgt hat, entrückt. Mittels eines Trankes vergisst Cú Chulainn seine Liebe und Émer ihre Eifersucht.

Ausgaben: (ir./dt.) Windisch 1880; (ir./engl.) Dillon 1941 [a]; 1953.

Lit.: Thurneysen 1921 [a], 413ff; Dillon 1941 [b]; 1951 [b]; 1953, XIff.

Siaburchapat Chon Culainn („Cú Chulainns Geisterwagen“). Erzählung nicht älter als das zehnte Jh., vermutl. aus dem zwölften Jh., die die Episode der →Aided ChonCulainn, in der *Cú Chulainn nach seinem Tod den Frauen von *Emain Macha erscheint, eigenständig ausbaut. Sie ist erhalten A) im →LU, Faks, 113–115, sowie B) in der BL, MS, Egerton 88, fol. 14r und Additional 33993, fol. 2v. (fragm.).

Handlung: *Patrick kommt nach *Temair (1) um den Hochkönig *Loeguire mac Néill zu bekehren. Dieser stellt die Bedingung, Patrick solle *Cú Chulainn auferwecken, so wie es die →Aided ChonCulainn schildert. Anschließend berichtet der König die Erscheinung, die er in Brug Maic ind Óic (*Brug na Bóine) gehabt hat, aber er erklärt die Erscheinung für zu kurz, um glauben zu können, worauf Cú Chulainn noch einmal erscheint, Patrick bittet, ihn zu erlösen und dem König empfiehlt, an Patrick und das Christentum zu glauben. Da Loeguire seine Taten nicht kennt, erzählt Cú Chulainn viele seiner Abenteuer und seine Qualen in der Hölle. Patrick verspricht ihm den Himmel und Loeguire wird bekehrt und bekommt seine Genealogie aufgelistet, wie auch Cú Chulainn (zwei verschiedene).

Ausgabe: (ir.) Best / Bergin 1929.

Lit.: Thurneysen 1921 [a], 567ff; Ni Mhaonaigh 1998, 382 Anm. 5.

Táin Bó Cuailnge („[Das] Wegtreiben der Kuh von Cuailnge“) [TBC]. Erzählung im Zentrum des →Ulster Zyklus und längste ir. Erzählung von epischem Charakter. Die Handlungen einiger anderer Erzählungen schließen als Vorgeschichten (*rémscéla) an sie an, oder verfolgen Seitenhandlungen bzw. führen die Handlung weiter. Die TBC gilt in Gedichten als verloren und Gegenstand der Suche von ir. *filid, die nach ihrem letzten Exemplar forschen, das gegen den *Culmen eingetauscht und auf den Kontinent gebracht worden sein soll (→LL 245b (32878–32909), Windisch 1905, LIII; Thurneysen 1921 [a], 251ff; Carney 1955, 165ff; Kinsella 1970). Eine eigene Erzählung, die →Tromdámh Guaire, bzw. →Faillsigiud tána bó Cuailnge, berichtet von ihrem Wiedererlangen. Sie scheint jedoch niemals verloren gewesen zu sein und ist in zwei prinzipiellen Fassungen erhalten, die auf einen gemeinsamen Grundtext zurückgehen, dessen Alter umstr. ist. Thurneysen 1921 [a], 96 datiert ihn auf den Anfang des siebten Jh., Tristram 1995 [b], 61 auf das elfte Jh. (vgl. Ó hUígin 1993, 134).

Der allg. als ältere Fassung (Rezension I) angesehene Text ist in zwei Varianten erhalten, die beide nicht den gesamten Text enthalten: Variante 1 findet sich:

- A) im →LU, fol. 53a–82b (‘U’); der Text bricht nach ca. der Hälfte der Handlung ab. Im erhaltenen Teil sind zahlreiche Glossen der Hand ‘M’ eingefügt und Passagen ergänzt, die sich ebenfalls in ‘W’ finden. Auch außerhalb der Einfügungen präsentiert sich der Text offen als Kompilation verschiedener Quellen und bietet oft alternative Varianten nebeneinander.
- B) in der BL, MS Egerton 1782 aus dem frühen 16. Jh., vermutl. eine Abschrift von A) (Thurneysen 1921 [a], 32) (‘W’). Sie bietet ebenfalls nur die ca. die erste Hälfte des Materials.

Variante 2 findet sich:

- C) im →GBL, einem Sammel-MS aus dem späten 14. Jh. Die Fassung ist mehr eine Sammlung von Motiven als eine kohärente Erzählung und enthält Varianten, Wiederholungen und sehr heterogene Stile und Formen. Sie wird teils als die Zusammenführung mehrerer Quellen aus dem neunten Jh. angesehen (O’Rahilly, C. 1976) (‘Y’). Abwesend ist der Beginn mit dem Motiv für den Kriegszug sowie die *macgnimartha* des Cú Chulainn.

- D) im sog. O’Curry MS 1 aus dem späten 16. Jh. (‘C’). (Ó Fiannachta 1966). Sowohl der Anfang wie die Schlacht der Ulaid fehlt.

Dazu kommt die sog. Rezension II aus der zweiten Hälfte des zwölften Jh., erhalten

- A) im →LL fol. 53b1–105a1 (7551–12420). Ein folio, 74b–75a, ist verloren, (II a)

- B) in der RIA, C vi 3, früher Bestandteil der sog. Stowe-Collection und meist als Stowe-Version bezeichnet, (II b)

Rez. II vermeidet die Wiederholungen und versucht aus Rez. I eine in Stil und Erzählstrang einheitliche Geschichte zu machen. Dabei schmückt sie den nüchternen Aufzählungsstil der älteren Vorlage teils barock aus (Thurneysen 1921 [a], 33).

Eine Rezension III, fragm. erhalten in zwei späten MSS,

- A) in der BL, MS Egerton 93;

- B) im TCD, MS H.2.17

wird als eine spätere verkürzende Bearbeitung der Rez. II angesehen, der die Rez. I bekannt war und die v.a. Glossen des Schreibers ‘H’ im LU verarbeitet.

Der hist. Gehalt der Erzählung ist umstr., wie auch die Frage, ob sie einen urspr. mündlich tradierten Mythos darstellt. Als das älteste Element werden meist die Vers-Einschübe der Rez. I (**roscaid*) wie die →Verba Scáthaige angesehen sowie das Motiv der beiden Stiere, die Anfang und Ende der Erzählung bildet. Doch werden die teils unverständlichen Gedichte auch als späte Manirismen gedeutet.

*Cú Chulainn wurde danach vermutl. erst spät mit ihr verbunden (Greene 1968 [b], 99).

Handlung: Die Krieger der *Connachta, greifen die *Ulaid an, um deren *Donn Cuailnge („gefleckten Bullen“) für ihre Königin *Medbh zu erbeuten, da er den Bullen *Finnbennach Ai ihres Mannes *Ailill übertreffen soll. Als die Connachta im *coiced der Ulaid eintreffen liegen dort alle Krieger unglücklicherweise an der *ces Ulad, einer periodischen, magischen Krankheit darnieder, die als Fluch auf ihnen lastet. Einzig *Cú Chulainn ist als noch halbwüchsiger immun und tritt den Connachta allein entgegen. Er versucht das Heer durch nächtliche Überfälle aufzuhalten, bis die Ulaid-Krieger genesen sind, kann die Entführung des Stieres jedoch nicht verhindern. Da er jedoch viele Krieger tötet, trifft man die Vereinbarung, ihm jeden Tag einen Krieger zum Zweikampf zu senden, und nicht weiterzuziehen, wenn er ihn besiegt, was ihm stets gelingt. Schließlich genesen die Ulaid und vernichten das Heer der Connachta. Cú Chulainn selbst wird jedoch im letzten Zweikampf, obgleich siegreich, von seinem Ziehbruder *Ferdia (vgl. *comalta, *altram) tödlich verwundet, der als Verbannter mit den Connachta kämpft. Währenddessen besteht auch der Stier den Kampf mit dem Stier *Ailill, den er tötet, aber selbst an den Verwundungen stirbt.

Ausgaben: Rez. I – A: (ir.) Best / Bergin 1929 (4479–6722); (ir./engl.) O’Rahilly, C. 1976; (engl.) Kinsella 1969.

Rez. I – B: (ir.) Windisch 1913;

Rez. I – C: (ir.) Strachan / O’Keeffe 1912 (1967)

Rez. I – D: (ir.) Ó Fiannachta 1966;

Rez. II – A: (ir.) Best u.A. 1956, II 261–399; (ir./dt.) Windisch 1905; (ir./engl.) O’Rahilly, C. 1967; (engl.) Dunn 1914;

Rez. II – B: (ir./engl.) O’Rahilly, C. 1961;

Rez. III – A: (ir.) Thurneysen 1912 [b].

Lit.: (Auswahl): Zimmer 1883; Faraday 1904; Thurneysen 1921 [a], 96ff; 1931; O’Rahilly, T. 1946 [a]; Greene 1954 [a], 32f; Jackson 1964; O’Rahilly, C. 1967, 1976; Greene 1968 [b]; Kinsella 1970; Carney 1954, 70; 1971, 74f; Kelleher 1971; Mac Niocaill 1972, 13; IKHK, 83, 129; Simms 1983, 142ff; Aitchison 1987; McCone 1990; Olmsted 1992; Ó hUiginn 1993 [a]; Tristram 1993; 1995 [b]; Nagy 1997 [b], 18ff.

Táin Bó Dartada („[Das] Wegtreiben von Dartaid’s Rindern“). *Remscéla erhalten jeweils leicht variant in drei MSS. A) Das →LU, 20b hat nur die fünf ersten Zeilen einer Variante, die das →GBL, fol. 53a33 ganz besitzt. B) Im BM, Egerton 11782, for. 80r; C) in der BL, MS additional 33993, fol. 1v aus dem 15. Jh. Sie stammt vermutl. aus dem neunten Jh.

Handlung: Der König (*ri coiceda) *Eochu Becc mac Cairbri von *Mumu wird von *Ailill und *Medbh eingeladen, an der →TBC teilzunehmen. In der Nacht seiner Abreise erscheint ihm eine *side und verspricht ihm prächtige Pferde und Ausrüstung für ihn und seine vierzig Ziehsohne. Als sie eintreffen, bittet Ailill sie um Milchkuhe um das Heer während der TBC zu ernähren. Auf dem Rückweg werden jedoch Eochu Becc und alle Söhne von den Maic Glaschon erschlagen. Die side erscheint Ailill im Schlaf und fordert ihn auf, Dartaid, die Tochter Eochu Beccs und ihre 40 Kühe für seinen Sohn Órlám zu sich zu holen. Sie erscheint jedoch zugleich dem Krieger Corb Liath mac Tasig und fordert ihn auf, mit seinen 140 Kriegern den Zug der Connachta, die schon Eochu Becc erschlagen hätten, aufzuhalten.

Es kommt zum Kampf und alle Connachta bis auf neun sowie Dartaid werden erschlagen.

Lit.: Thurneysen 1921 [a], 303ff.

Táin Bó Flidaisi („[Das] Wegtreiben von Flidais Rindern“). *Remscéla erhalten in zwei Versionen, A) im →LU, fol. S. 21, fragm.; B) im →LL, fol. 247a35–248a11 (33043–33100); sowie C) im BM, Egerton 1782, fol. 82r. und seinen Abschriften D) im TCD, H.1.13, S. 347 und E) in der RIA, Liber Flavus Fergusiorum, fol. 26r.

Handlung: *Fergus mac Roich wird von *Ailill und *Medbh zu Ailill Finn aus den *Ciarraige geschickt, um Vieh für die →TBC zu erbitten. Der verweigert es ihm jedoch, da seine Frau Flidais in Fergus verliebt ist und es nicht wie ein Freikaufen aussehen soll. Fergus fordert die Ciarraige zum Zweikampf heraus, wird jedoch von Ailill Finn verwundet. Flidais pflegt ihn, während die *Connachta heran-

rücken und den **dún* des Ailill Finn erfolglos belagern, bis Fergus, verhöhnt ob seiner Niederlage den *dún* erstürmt. 700 Männer und Ailill Finn werden erschlagen und Flidais bleibt während der TBC bei Fergus.

Ausgabe: (ir., LL) Best u.A. 1967, V 1125–1126.

Lit.: Thurneysen 1921 [a], 317ff.

Táin Bó Fróich („[Das] Wegtreiben von Fróichs Rindern“). **Remscéla* vermutl. aus dem achten Jh., erhalten in etlichen MSS, wichtig ist A) das →LL, fol. 248a12–252b6 (33101–33423) und B) NLS, MS 16, fol. 37. aus dem 16. Jh.; C) das →GBL, 55b; D) BL, MS Egerton 1782, fol. 82v. Sie besteht aus zwei heterogenen Teilen, die unvermittelt aneinanderschließen und vielleicht zuvor zwei Erzählungen bildeten (Thurneysen 1921 [a], 286ff).

1. Handlung: Der Heros *Fróich mac Idaith wirbt mit wunderbarem Gefolge um *Finnabair, die Tochter von *Ailill und *Medbh. Diese verlangen einen unmöglichen Brautpreis und locken den Heros in einen Teich, in dem er von einem Wasser-Ungeheuer angefallen wird, das er jedoch mit Hilfe Finnabairs schwerverletzt besiegt. Das Königspaar bereut daraufhin die Tat und richtet ihm ein Fest aus. Dort spielt Fróich so wundervoll, dass dreißig Männer des Königs vor Entzücken sterben (vgl. **súantraige*). Trotzdem wird der Heros geehrt und gebadet, doch noch am Abend von den **side* seiner Mutter entführt. Am Morgen kehrt er vollkommen geheilt und in Begleitung von *side* zurück, schließt Frieden mit Ailill und Medbh und nimmt an der →TBC teil, in deren Verlauf er von *Cú Chulainn getötet wird.

2. Handlung: Fróich wird bei seiner Rückkehr von einem Kriegszug berichtet, seine Frau und sein Vieh seien geraubt worden und in die Alpen (*Slíab nElpa) entführt. Er verfolgt sie und *Conall Cernach schließt sich ihm an. In den Alpen treffen sie zwei Irinnen, die Prophezeiungen aussprechen. Sie stürmen mit ihrer Hilfe die feindliche Burg, befreien Frau und Kühe und kehren nach Hause zurück um sich der →TBC anzuschließen.

Ausgaben: (ir.) Byrne, M. / Dillon 1937; Meid 1978; (ir., LL) Best u.A. 1967, V 1127–1135.

Lit.: Thurneysen 1921 [a], 285ff; Carney 1971, 80; Meid 1997, 54f.

Táin Bó Regamain („[Das] Wegtreiben von Regamons Rindern“). **Remscéla* zur →TBC ähnlich der →Táin Bó Dartada. Eine ältere Version ist mit leichten Abweichungen in zwei MSS erhalten, A) im →GBL, fol. 54a; B) in der BL, MS Egerton 1782, fol. 81r und seiner im Kopie TCD, MS H.1.13, S. 339. Auf der zweiten beruht die jüngere Fassung, die in der BL, MS additional 33993, fol. 1r–1v aus dem 15. Jh. und im TCD, MS H.2.18, S. 757 erhalten ist. Auch die →Dindshenchas berichten die Geschichte unter dem Namen der Furt, Áth Cliath Medraidi, vermengen jedoch die T. mit der Táin Bó Dartada (Thurneysen 1921 [a], 306). Nicht mit ihr zu verwechseln ist auch der später unter dem Titel →Táin Bó Regamna geführte Text.

Handlung: Die sieben Töchter des Kriegers Regamon sind in die sieben Söhne des *Ailill und der *Medbh verliebt. Da für die →TBC Vieh benötigt wird, werden die Söhne mit 140 Kriegern ausgeschiedt, es und die Mädchen zusammen zu entführen. Sie treffen auf die Töchter, die zustimmen und samt Vieh mit ihnen gehen, doch von Regamon verfolgt werden. Sie verschanzen sich an einer Furt, doch man einigt sich dann doch friedlich. Regamon erhält sein Vieh zurück und die Mädchen bleiben bei Söhnen und erhalten 140 Milchkühe als Brautgabe.

Lit.: Thurneysen 1921 [a], 306ff.

Táin Bó Regamna („[Das] Wegtreiben der Rinder Regamons“). **Remscéla* zur →TBC, die neben der →Táin Bó Regamain aufgelistet wird, aber sicherlich anfänglich die gleiche Geschichte bezeichnete. Dem Titel wurde später ein neuer Text unterlegt, der aus einem Stück der →TBC stammt (Thurneysen 1921 [a], 309). Sie ist im →GBL, 55a12 sowie im BM, Egerton 1782, fol. 76v. und seiner Kopie im TCD H.1.13, S. 346 erhalten.

Handlung: *Cú Chulainn wird von einem großen Geschrei geweckt, und trifft eine rote Frau, die *Bodbh (in der TBC die *Morrigan), und einen Mann, der eine Kuh treibt. Sie streiten sich und sie prophezeit ihm die →TBC und seinen Tod, wenn das Kalb der Kuh ein Jahr als ist und verschwindet plötzlich während er nach Hause zurückkehrt.

Lit.: Thurneysen 1921 [a], 309ff.

Táin Bó Rúanaid („[Das] Wegtreiben von Rúanads Rindern“). Kurzer altir. Text, erhalten A) im TCD, MS H.3.18; B) in der BL, MS Harl. 5280; C) in der RIA, MS 23 N 10, S. 55. Er ist vielleicht als Inhaltsangabe einer längeren Erzählungen gedacht.

Ausgabe: (ir.) Meyer 1912 [b], 104f.

Lit.: Thurneysen 1912 [a], 3.

Talland Étair. Siehe: →Cath Étair.

Tochmarc Émire. („[Das] Werben um Émer“). Erzählung erhalten in zwei Versionen; A) fragm. aus dem zehnten Jh. in der RIA, →LU, fol. 121a–127b; B) vollständig in drei MSS: in der RIA, MS Stowe D.4.2, fol. 74Ra–78Vb, von um 1300; ebd., MS 23.N.10, S. 21–24, 113–124; 11–12; 25–26; 125–128; sowie in der BL, MS Harl. 5280, fol. 27R–35Rb. Bruchstücke von ihr finden sich auch ebd., MS Egerton 92, 24Ra–25Vb und identisch im →Book of Fermoy, (23.E.29), S. 207a–212b. Nur die Schlusspassage findet sich in OBL, MS Rawl. B 512, fol. 117Ra–118Rb und im →LL, fol. 20a46. Der Text verwendet etliche Elemente aus anderen Erzählungen. Das LL zählt sie zu den **remscéla*. Die Erzählung enthält das **roscad*-Stück →Verba Scáthaige.

Handlung: Die Krieger der **cráeb rúad* feiern und spielen zus. Am geschicktesten ist der junge *Cú Chulainn, in den sich alle Frauen verlieben. Es wird darum beschlossen, dass er heiraten soll. Cú Chulainn fährt zu *Émer und tritt in einen dichterischen Rätselwettbewerb mit ihr und sie gibt ihm eine Reihe übermenschlicher Aufgaben. Ihr Vater geht um die Werbung zu verhindern, als Wikinger (*Gall) verkleidet zu *Conchobar mac Nessa, preist Cú Chulainn und meint, alles, was ihm noch fehle, sei bei Domnall Mildemail in *Alba (Schottland) bzw. *Slíab nElpa (den Alpen) zu lernen. Cú Chulainn bricht mit Conchobar und und Loiguire Búadach auf, lernt bei ihm wunderbare *cles* („Kunststücke“) und wird von ihm weiter an die dämonische Kriegerin *Scáthach verwiesen, die ihn nachdem

er sie bedroht und ihre Tochter Uithach vergewaltigt hat, als Schüler annimmt. Er besiegt Scáthachs Gegnerin *Aife und verführt sie. Sie wird Mutter des Sohnes, den er in der Erzählung →Aided Oenfir Aife erschlägt. Damit ist die Ausbildung abgeschlossen, Scáthach spricht die →Verba Scáthach und Cú Chulainn kehrt er nach Irland zurück. Unterwegs rettet er die nach Muster der Andromeda den *Foire geopferte Tochter des Königs der Hebriden (*Inchegal) und löst dann nach zwei Jahren alle von Émer gestellten Aufgaben. Er heiratet sie und bringt sie nach *Emain Macha.

Ausgaben: (ir.) Meyer 1890 [b] (nach Rawl. B 512); 1901 [a] (nach Harl. 5280); Van Hamel 1933 (nach Stowe D.4.2); CELT 2000; (engl.) Meyer 1888; Kinsella 1969, 25–39; (franz.) d'Arbois de Jubainville 1892, 39–50.

Lit.: O'Curry 1878, 278ff; Thurneyen / Hessen / O'Nolan 1912 [d]; Thurneysen 1921 [a], 377ff; Baudi 1923; Oskamp 1967, 126f; Edel 1980; Sayers 1991; Toner 1998.

Tochmarc Ferbe („[Das] Werben um Ferb“). Siehe: →Fis Conchobair.

Tochmarc Luaine ocus aided Athirni („[Das] Werben um Luaine und Aithirnes Tod“). Erzählung erhalten im →GBL, fol. 177a; im →BB, fol. 257a und im TCD, MS H.2.17, S. 464b. Sie stammt höchstens aus dem 13. oder 14. Jh. (Thurneysen 1921 [a], 515).

Handlung: Da König *Conchobar mac Nessa nach dem Tod der *Deirdre trauert, senden die *flaithi der *Ulaid die Botin *Leborcham aus, um eine neue Braut für ihn zu finden. Sie finden *Luaine, die mit Conchobar verlobt wird. Nun fällt jedoch *Manannán mac Athgnai, der König der Isle of Man bei den Ulaid ein, um die Söhne *Uisliu zu rächen. Durch Vermittlung eines *fli einigt man sich jedoch friedlich. *Aithirne und seine Söhne besuchen die Braut, um Geschenke zu erbitten, verlieben sich jedoch in sie und verlangen sie als Geliebte für sich. Da Luaine sie abweist, sprechen sie eine *áer über das Mädchen, der daraufhin drei Pusteln (*ferba) im Gesicht wachsen, worauf sie vor Scham stirbt. Aithirne flüchtet, doch die Ulaid verfolgen ihn, töten seine Töchter und verbrennen ihn schließlich in seinem *dún. Die übrigen *filid Irlands beklagen ihn.

Ausgaben: (ir.) Breatnach 1980, 6–18; (ir./engl.) Stokes 1903 [d].

Lit.: Thurneysen 1921 [a], 515ff; Breatnach 1980, 1–6.

Tochmarc Momera („[Das] Werben um Momera“). Ir. Erzählung erhalten im →GBL, fol. 329b19ff.

Lit.: Thurneysen 1936, 112.

Tochmarc Treblainne („[Das] Werben um Treblann“). Späte *remscéla, die sich an die →Táin Bó Fróich anlehnt und etliche Motive aus der →Tochmarc Étaine übernimmt. Sie ist lediglich im →Book of Fermoy, 67a–71b aus dem 15. Jh. erhalten und hat eingestreute Gedichte im Versmaß (*airchetal) *debide.

Handlung: Der Heros *Fróech mac Fidaig Foltrud wird von allen Königstöchtern umworben und verliebt sich schließlich in Treblann, eine Enkelin des *side Fürsten *Óengus, die beim Hochkönig Cairbre Nia-Fer mac Rosa aufgezogen wird. Dieser lehnt die Werbung Fróechs jedoch ab. Die Liebenden tauschen Boten aus und Fróech bietet an, mit 400 Kriegen gegen den König zu kämpfen. Inzwischen entweicht Treblann zu Fróech. Die Heere kämpfen einen Tag lang, bis Erc, der Sohn König Cairbres unterliegt. Fróech stellt bei der Heimkehr jedoch fest, dass seine drei jungen Söhne und sein Vieh „über die Alpen“ entführt worden sind, vertraut Treblann *Donn an und nimmt die Verfolgung auf. *Midir von Bri Léith besucht sie dort und täuscht den Tod des Fróech vor, worauf Treblann vor Gram stirbt. Fróech kehrt nach neun Monaten zurück und vordert Midir zum Zweikampf. Ein anderer Krieger nimmt seine Gestalt an, wird aber von Fróech getötet. Midir sendet ihm nun Geschenke und die wiederauferweckte Treblann zurück.

Lit.: Thurneysen 1921 [a], 296ff.

Togail Bruidne Da Derga („[Die] Zerstörung der Halle *Da Dergas“). Altir. Erzählung um einen der sechs myth. *bruiden Irlands. Sie ist im →GBL und in einem MS aus dem 13. Jh. erhalten, fragm. auch im →LU, sowie im BM, MS Egerton 1782 (Thurneysen 1921 [a], 32) und verwendet ausgiebig *roscada (McCone 1990, 42ff). Zwei von vier erhaltenen, kurzen Zusammenfassungen nennen das →Cín Dromma Snechta als Quelle (Ó Daly 1968, 105). Der erhaltene Text wird als Synthese zweier älterer Texte angesehen. Sie zeigt gegenüber dem →Ulster-Zyklus unterschiedliche Sprache und Färbung und wird primär mit den *Érainn und *Laigin verbunden (Gwynn, L. 1915 [a]). Vielleicht hält sie einen einschneidenden Machtwechsel zw. den Laigin und den Érainn aus der Perspektive des letzten Königs der Érainn fest, der auch in der →Orgain Denna Ríg aus der Perspektive der Laigin erinnert ist (O'Rahilly, T. 1946 [a], 129; Ó Daly 1968, 106).

Handlung: *Conaire Mór wird als Sohn der *Mes Buachalla von einem Vogelmenschen (*en), aus den *Túatha Dé Danann gezeugt. Beim Tod des alten Königs wird ihm von einem anderen Vogelmenschen, einem Hirten seines Vaters, befohlen, nach *Temair (1) zu gehen, wo gerade ein neuer König aufgrund von Vorzeichen gesucht wird, die er erfüllt. Er wird trotz seiner Jugend zum König ausgerufen und hat zunächst eine erfolgreiche Regierungszeit, die seiner selbst halb göttlichen Herkunft zu verdanken ist. Er muss sich jedoch gegen seine wilden Ziehbrüder, die Söhne des *Donn Désa, und ihre Bande durchsetzen, die als Plünderer (díberg, vgl. *fian) im Land umherstreifen. Conaire verbannt sie nach Britannien, statt sie wie zuerst befohlen zu töten, und verspielt so die *fir flathemon. Sie kehren zusammen mit brit. Plünderern zurück, während Conaire von Umstand zu Umstand zu immer noch ungerechteren Taten getrieben wird und ungewollt seine *gessa verletzt. Dies besiegelt seinen Untergang, der ihm im *bruiden seines Freundes *Da Derga durch eine Erscheinung der *Morrigan prophezeit wird. Noch in der gleichen Nacht überfallen seine Ziehbrüder die in der Halle Versammelten. Es kommt zur Schlacht in der die Angreifer schließlich durch magische Hilfe ihrer *druí siegen und nach heftigem Kampf Conaire und Da Derga töten.

Ausgaben: (ir.) Stokes, W. 1901 [c]; Knott 1936; (engl.) Gantz 1981, 60–106.

Lit.: Gwynn, L. 1915 [a]; Thurneysen 1921 [a], 621ff; O'Rahilly, T. 1946 [a], 117ff; Ó Daly 1968; Ó hÓgáin 1999, 160ff; Charles-Edwards 2000, 4.

c) Finn-Zyklus

Oft auch „Fenian Circle“ oder „Ossian Circle“ / „Ossianischer Zyklus“ genannt. Ein ausgedehnter Sagenkreis sehr unterschiedlichen Alters gruppiert sich teils lose um den zentralen Heros *Finn mac Cumail und seine *fian. Er spielt zu Zeiten des myth. Königs *Cormac mac Airt (Dillon 1946, 15), doch entstehen die meisten Texte erst ab dem zwölften Jh. Einige mit Finn verbundene Motive erscheinen jedoch auch bereits in der sog. „Sagenliste A“. In mittelir. Zeit entstehen viele kurze Texte, die Prosa mit Versen mischen und laoidh genannt werden, von dem sich das altfranz. / engl. *lay* herleitet. Die Gesamtheit der Motive um Finn kann auch *fianaigeacht* oder *laoithe Fáinaidheachta* (pl.) genannt werden. Das Gedicht →Eistid, a Laigniu... der →MD von *Carmun führt das *Fian-sruth Find, fáth cen dochta* („fian-Gut des Finn, eine unerschöpfliche Legende“, Gwynn, E. 1991, 20.237) an. Neben Finn sind zentrale Heroen der Erzählungen sein Sohn *Oisín, sein Enkel Oscar, *Lugaid Lága, *Goll mac Morna und *Cailte mac Rónáin. Eine weitere Reihe von neuir. Erzählungen um Finn entsteht im 18. und 19. Jh. in Irland, Schottland und den gälischsprachigen Gebieten in Nova Scotia und schließt formal an die älteren Texte an. Teils findet auch eine Vermischung / Verwechslung der Texte mit den engl. Nachdichtungen von James Macpherson statt, von der der Titel „Ossianischer Zyklus“ beeinflusst ist. Vgl. Windisch 1880, 146ff; Meyer 1910 [a]; Kenney 1929, 15f, 441; Baumgarten 1987; Dooley / Roe 1998.

Acallam Bec („Kleine Unterredung“). Titelloser mittelir. Text nach Muster des →Acallam na Senórach, lediglich mit diesem zus. erhalten im →BLis, fol. 152a1–158b2 und meist als etwas jünger eingeschätzt. Als Erzähler tritt *Oisín auf, der *Patrick anhand einer gemeinsamen Reise nach Muster der →Dindshenchas einige Motive der *fian erzählt, die das Acallam na Senórach nur erwähnt. Beide Texte wurden im 16. Jh. auch zu einer Erzählung kompiliert, die in den meisten Papier-MSS des 18. und 19. Jh. erscheint.

Ausgaben: (ir.) Mühlhausen / Stokes 1921; (ir., verkürzt) Hyde 1924; (engl., nur Hyde-Text) Pennington 1930; (ir., Auszüge) Dillon 1970.

Lit.: Dooley / Roe 1998, xxxi, xli.

Acallam na Senórach („Unterredung der Alten“). Größter erhaltener Komplex von Erzählungen und eingestreuten Gedichten des Finn Zyklus, kompiliert vermutl. um 1200 (Thurneysen 1921 [a], 48; O’Rahilly, C. 1962, x; Carey 1998, 9) in *Connachta unter der Herrschaft des *Cathal Croiberg (gest. 1224) (Dooley / Roe 1998, xxi) entstanden, jedoch erst in MSS des 15. Jh. erhalten. Die vier ältesten MSS sind:

- A) das →BLis, fol. 159–197 (Faks.: 201r–242v) in zehn Fragm.: (i) 1–3975, (ii) 4078–5639, (iii) 5940–6096, (iv) 6400–6446, (v) 6494–6625, (vi) 6954–7125, (vii) 7138–7356, (viii) 7398–7546, (ix) 7565–7596, (x) 7883–8005;
- B) OBL, MS →Laud 610, fol. 123–146 in sechs Fragm.: (i) 2044–2235, (ii) 2400–3520, (iii) 3723–3909, (iv) 4078–7356, (v) 7398–7546, (vi) 7597–7546;
- C) OBL, MS Rawl. B 487, fol. 12–52 in vier Fragm.: (i) 187–680, (ii) 780–1361, (iii) 1759–4139, (iv) 4519–6579; die meisten Gedichte wurden weggelassen.

eine stark redigierte Variante aus dem 16. Jh. findet sich fragm.

- D) im UCD, ehem. Franciscan Library in Dún Mhuire, MS A 4, fol. 1–83. Es bricht an einer Stelle, die ca. 7658 entspricht, ab. Eine Abschrift des Textes ist ebd., MS A20, fol. 1r–129r erhalten.

Die vollständigste Version findet sich im BLis (Murphy 1998, 230). Meist steht das A. zus. mit dem →LGE. →Laud 610 erwähnt als Quelle ein MS aus *Cunga. Etliche verschiedene Abenteuer der *fian sind in eine Rahmenhandlung gesetzt. Danach sind *Oisín und *Cáilte mac Crunnchon, die letzten Überlebenden der Fianna. Cáilte begegnet als Greis *Patrick auf seiner Missionsreise durch Irland und begleitet ihn zwei Mal rund um Irland. Im Laufe der Reise erzählt er jeweils anhand der gerade passierten Örtlichkeit, über 200 Abenteuer des Finn und der fian (vgl. *acallam). Auf dem *óenach von *Crúachan Aí treffen sie als Gäste des *Diarmait mac Cerbaill auf Oisín, der weitere Episoden mit Schauplätzen in der *Tír na nÓghe ergänzt. Die A. lehnt sich so an die →Dindshenchas an. Die erzählten Episoden entstammen verschiedensten Überlieferungen und sind oft nur oberflächlich vereinheitlicht. Sie mischen Prosa mit eingestreuten Versen.

Ausgaben: (BLis-Text ir./Auszüge engl.) O’Grady 1892, I 94–233, II 101–265; Korrigenda: Meyer 1893 [b]; 1894 [c]; (ir., engl. Lücken bei O’Grady, nur Prosa) Stokes, W. / Windisch 1900 [a], 1–271 (ir.: CELT); (ir./engl.) Ní Shéaghda 1942–1945; (einzelne Gedichte) Greene / O’Connor 1967, 189–90; Carney 1968 [a], 23–32; Murphy 1998, 140–155; (Textauszüge: 1–120, 329–53, 354–468, 718–871, 949–1002, 1868–1934) Dillon 1970; (engl., einige Gedichte ausgelassen) Dooley / Roe 1998.

Lit.: Stern 1901; Loth 1903; Best 1913, 189–90; Thurneysen 1921 [a], 48; Nuner 1958; O’Rahilly, C. 1962, vii; Murphy 1968; Nagy 1989; Roe 1992; Carey 1998, 9.

Aided Finn („[Der] Untergang Finns“). Nur fragm. erhaltene Erzählung, die den Tod *Finn mac Cumails beschreibt. Sie scheint sich bewusst, dass andere Versionen seines Todes bestehen und versichert, ihre sei die wahre... *iar firinne in senchasa amail adfiadat na heólaig* („nach der Wahrheit der *Überlieferung (*senchus) wie die Gelehrten (*éolas) es bewahren“). Gemeint sind vermutl. die u.a. in der →Cath Finntrága gesammelten alternativen Motive. Die A. stimmt jedoch inhaltlich mit dem Gedicht →Fianna bátar i n-Emain... überein.

Handlung: *Finn mac Cumail führt mit der *fian einen Feldzug gegen die mit ihm verfeindeten *Luigni Temrach, die seinen Vater getötet haben. Verschiedene Scharmützel münden schließlich in der Schlacht von *Áth Brea, in der die Söhne des Urgriú bzw. *Aiclech mac Dubdrenn ihn töten und seinen Kopf als Trophäe mit sich führen.

Ausgabe: (ir./engl.) O’Grady 1892.

Lit.: Meyer 1897 [f].

Aided Gráinne ingine Corbmaic la Díarmait húa mBáiscne („[Der] Untergang der *Gráinne ingen Chormaic durch Ciarsnait us Báiscne“) Zwei Verse aus ihr werden im Kommentar zum →Amra Coluimb Chille zitiert. Sie erscheint in einer früh-Neuir. Bearbeitung als →Toruigheacht Dhiarmuda agus Gráinne und hat auch den Titel Uath Beinne Etair. Eine Glosse im →LL, fol. 164 bezieht sich offenbar auf sie.

Handlung: Wie →Toruigheacht Dhiarmuda..., doch am Ende versucht *Finn mac Cumail in fortgeschrittenem Alter, an einer *léimm Find* („Finn's Sprung“) genannten Stelle über den River Boyne (*Boann) zu springen, scheitert jedoch und ertrinkt. Vier Fischer, Söhne des *Urgriu, finden seine Leiche und schneiden ihr den Kopf ab.

Ausgabe: (ir.) Meyer 1890.

Lit.: Meyer 1910 [a], xxiv; Thurneysen 1912 [a], 3; Dooley / Roe 1998, xv.

Ailill Ólum, Mac Con 7 Find uá Báiscne. Titellose Erzählung erhalten in OBL, MS →Laud 610, fol. 94b–96a. Sie ist mit: *Incipit do scélaib Mosaulum 7 Maic con 7 Luigdech* überschrieben und gibt eine kurze Zusammenfassung der →Cath Maige Mucrama.

Ausgabe: (ir./engl.) Meyer 1910 [a], 28–41.

Ar toidhecht arrsaighechta do Finn h-ua Báiscne... („Als Altersschwäche *Finn ua Báiscne überkommen hatte...“). Kurzes mittelir. Prosafragm. erhalten im MS →Laud 610, fol. 122b2–122b8 über *Finn ua Báiscne, das zus. mit dem Fragm. →nuic so, ' or Finn... vielleicht den Rest einer alternativen →Aided Finn bildet.

Handlung: Die Krieger der *fian bemerken, dass Finn alt und schwach geworden ist und schlagen ihm vor, in Pension beim rí Eirenn („König [*ri] von Irland“) zu gehen, was er ablehnt (?). Seine Krieger trennen sich bis auf neun von ihm, die auch nach und nach desertieren. Er will testen, ob er wirklich alt geworden ist indem er seinen berühmten Sprung am (über?) die *Bóann wiederholen will. Er bricht auf und trifft eine Frau...

Ausgaben: (ir./engl.) Meyer 1897 [f]; CELT 2004.

Boí Find úa Báiscne fo Erinn oc cuinchid... („*Finn úa Báiscne suchte in Irland...“) Siehe: 3) Poetische Schriften.

Bruiden Átha („[Der] *bruiden an der Furt“). Altir. Erzählung über *Finn mac Cumail, erhalten im →GBL, fol. 212a.

Ausgabe: (ir./engl.) Meyer 1893 [b], 242–245

Lit.: Meyer 1910 [a], xix; O'Leary 1988, 94.

Cath Fintrága. (Cath Fiontrágha – „Die Schlacht von Ventry“). Früh-neuir. Erzählung vermutl. aus dem 15. Jh., erhalten in OBL, MS Laud 487, fol. 1–12; zw. den heutigen fol. 3 und 4 sowie 6 und 7 bestehen längere Lücken, die vermutl. auf Verlust jeweils eines oder mehrerer fol. dort zurückzuführen sind. Der Text wurde von Finnláech Ó Cathasaigh für eine Sadbh ní Mháille, vermutl. Tochter des Tadhg Ó Máille und Frau von MacWilliam Bourke, geschrieben. Der Text findet sich auch in zahlreichen Sammlungen aus dem 18. und 19. Jh. Die C. führt das altir. Motiv der gegenseitigen Hilfe zw. Menschen und *Túatha Dé Danann phantastisch fort.

Handlung: *Bodh, Fürst der *Túatha Dé Danann bzw. *uiri side ruft *Finn mac Cumail zu Hilfe gegen ein gegnerisches *uiri side-Heer, das an der Südküste Irlands gelandet ist, um die *Tír na nOghe zu erobern. Mit Hilfe der *fian gelingt es jedoch, das Invasionsheer des rí an domhain („Königs der Welt“) zurückzuschlagen und ins Meer zurückzutreiben.

Ausgaben: (ir.) Meyer, K. 1885; O'Rahilly, C. 1962.

Lit.: Dooley / Roe 1998, xli.

Cath Fiontrágha. Siehe →Cath Fintrága.

Duanaire Finn. Siehe unter: 3) Poetische Schriften.

Feis Tighe Chonáin („[Das] Fest in Conáns Halle“). Populäre neur. Erzählung um *Finn mac Cumail, frühestens auf die zweite Hälfte des 17. Jh. geschätzt.

Ausgabe: (ir.) Joynt 1936.

Lit.: O'Leary 1988; Dooley / Roe 1998, xlii.

Fotha Catha Cnucha. Erzählung über die Schlacht von *Cnucha, lediglich erhalten im →LU, fol. 41.

Ausgabe: (ir./engl.) Hennessy 1873.

Lit.: Meyer 1910 [a], xxv.

Macgnímartha Find („[Die] Jugendtaten des *Finn“). Mittelir. Erzählung mit einigen eingeschobenen Gedichten, darunter →Cétamon cáin rée... über die „Jugendtaten“ des *Finn mac Cumail. Sie gibt eine Episode wie er seinen Namen erhielt und führt das Motiv des berühmten Lachses der Weisheit ein, den Finn mit dem Daumen berührt (vgl. *bratán). Sie folgt vermutl. dem Vorbild der macgnímartha des *Cú Chulainn in der →TBC.

Ausgaben: (ir.) Meyer 1881, 197–204; Nagy 1985, 209–218; (engl.) Meyer 1904 [d], 180–190.

Lit.: Meyer 1910 [a]; O'Rahilly, T. 1946 [a], 336; Dooley / Roe 1998, xiv, xli.

[...] nuic so, ' or Finn... („...bis hierher, sagte *Finn [mac Cumail]...“). Kurzes mittelir. Fragment erhalten in der BL, MS Egerton 92, fol. 6a1 ff. Es scheint inaltlich fast direkt an das Fragm. →Ar toidhecht arrsaighechta... anzuschließen und bildet mit diesem zus. eine zur →Aided Finn alternative Variante über den Tod des *Finn mac Cumail bzw. *Finn ua Báiscne. Angehängt sind die zwei Strophen: →Is ed fodera an tresraind... und →Ro bith Find...

Handlung: In einem Dialog des Finn mac Cumail mit einer *chailleach* („alten Vettel“) prophezeit sie seinen Tod nachdem er aus einem vergifteten Horn getrunken hat, was er bestätigt und ihr seine Brosche (*dealg*) schenkt. Er reist weiter bis zu seinem „Sprung“ (offenbar ein gewagter Sprung über Felsen über den Boyne), kann ihn jedoch nicht mehr meistern und stirbt. Die drei Söhne des *Urgriu und *Aichlech mac Duibhdrenn finden die Leiche beim Fischen und nehmen ihren Kopf mit. Beim Abendessen teilen sie den Fisch in zwei, doch finden immer eine dritte Portion für den Kopf, der darauf die beiden Strophen spricht.

Ausgabe: (ir./engl.) Meyer 1897 [f].

Orc Tréith. Kurze Erzählung um *Finn mac Cumail, die in den →Sanas Cormaic zum Stichwort *Orc tréith* angeführt wird. Sie wird in der Literatur oft als „Finn and the jester Lomnae“ referiert.

Handlung: Finn mac Cumail hat in jeder **túath* Irlands eine Frau (vgl. **lanámnus*). Als er bei den *Luigne zu Besuch ist sieht sein **drúth* Lomna seine Frau dort mit dem Krieger Cairbre im Bett. Sie nimmt ihm das Versprechen ab, nicht mit Finn darüber zu sprechen, doch er schnitzt es in **ogham* in einen Stab und Finn verstößt die Frau. Sie veranlasst Cairbre, Lomna zu töten. Finn verfolgt ihn, tötet ihn und bringt den Kopf des Lomna zurück.

Ausgaben: (ir./engl. teilweise) Stokes 1862, xlvi-xlvii, 34–35; (ir.) Meyer 1910 [a], xix-xx; 1912 [f], 86–88.

[S]ealg romhór rofairsing... Siehe: →Sealg Síth na mBan Finn.

Sealg Síth na mBan Finn („[Die] Jagd des **sid* der weißen Frau“, auch: [S]ealg romhór rofairsing...). Titellose Erzählung über *Finn mac Cumail und die **fian*, erhalten in der BL, MS Egerton 1782, fol. 20b1. Sie berichtete vermutl. auch Finns Tod, ist jedoch am Ende fragm. Weiter verbreitet als der Prosatext aus dem 15. Jh. ist eine Bearbeitung in neuir. Versen aus dem frühen 19. Jh.

Handlung: Die **fian* unter *Finn mac Cumail veranstaltet eine große Jagd, doch kann drei Tage lang kein einziges Stück Wild erlegen. Finn erklärt, sie müssten erst den riesigen Eber von Formael töten, der sieben Jahre zuvor 50 Krieger der *fian* getötet hat. Der Krieger Maillen richtet ein großes Fest aus auf dem Finn die Herkunft des Trinkhorns *Midhlethan erzählt. Am nächsten Tag zieht die *fian* aus und stößt den Eber auf, der im Zweikampf *Dáolgus, Dianghus und *Lugaid lúathlámach tötet, bevor *Oskar ihn besiegt. Finn erwägt aufgrund einer Prophezeiung seines Todes, Irland zu verlassen, wird jedoch zum Bleiben überredet und jede Nacht in der Halle eines seiner Krieger bewirtet. In der ersten Nacht in der Halle des *Fer taichim verschwören sich die Sippe des *Morna Móir und die Söhne des *Urgriu aus den *Luigni gegen ihn, werden jedoch nach einigem Kampf getrennt. Die Heere treffen sich am nächsten Morgen zur Schlacht und Finn bietet Verhandlungen an, die *Fer lí ablehnt und es kommt zum Kampf, in dem die Krieger der *fian* getötet werden, bis zuletzt Finn den Söhnen des *Urgriu gegenübersteht.

Ausgabe: (ir./engl) Meyer 1910 [a], 52–99.

Lit.: Dooley / Roe 1998, xli.

Tochmarc Ailbhe ingen Cormaic la Finn („*Finns [mac Cumail] Werben um *Ailbe, Tochter des *Cormac [mac Airt]“). Titel einer mittellir. Erzählung in der sog. „Sagenliste A“ im →LL, fol. 198a. Die Variante der Liste im MS H.3.17 im TCD ersetzt sie durch *T[och]m[arc] Aillme*, doch erscheint sie ebenfalls in allen drei MSS der „Sagenliste B“.

Lit.: Mac Cana 1980, 42, 56, 64f, 106; Dooley / Roe 1998, xv.

Tóraigheacht Dhiarmada ocus Chráinne („[Die] Verfolgung des Diarmait und der Gráinne“). Erzählung des Finn-Zyklus, die als älteste Behandlung des Tristan-und-Isolde Themas angesehen wird. In ihrer erhaltenen Form geht sie auf das 15. Jh. zurück, ist aber als Motiv vermutl. älter, da auch eine kurze altir. Variante (→Aided Gráinne ingine Corbmaic la Diarmait húa mBáisce) erhalten ist. Sie ist erhalten A) in einem MS geschrieben 1651 geschrieben von *Dáibhí Ó Duibhgeannáin in der RIA, MS 24.P.9. mit verlorenem Anfang; B) in der RIA, MS 23.I.27, geschrieben 1737 mit einigen Erweiterungen und neuem Ende gegenüber dem älteren Text.

Handlung: *Óisín und der Seher Giorraing arrangieren die Verlobung des verwitweten, schon betagten *Finn mac Cumail mit *Gráinne, der jungen Tochter des Königs *Cormac mac Airt. Diese ist nicht begeistert und lässt bei der Hochzeitsfeier in *Temair (1) allen Gästen außer Óisín und *Diarmait ua Duibne Schlaftrünke verabreichen. Dann verlangt sie von Óisín, er soll den Platz seines Vaters einnehmen, und als dieser sich weigert, setzt sie Diarmait ua Duibne unter **geis*, sie zu entführen. In Gewissenskonflikt zwischen der Loyalität zu seinem Anführer und den ihm auferlegten Eiden wendet er sich an den Seher Giorraing, der ihm rät, Gráinne zu Willen zu sein und seinen Tod voraussagt. Die beiden fliehen und verstecken sich in einem Wald in *Connachta. Finn holt sie mit der *Fianna ein, doch der Óengus mac Oic, der Ziehvater des *Diarmait, entrückt Gráinne nach *Limerick und Diarmait gelingt es, ebenfalls zu entkommen. Sie erleben verschiedene Abenteuer bis sie erneut von Finn aufgespürt werden, aber erneut entkommen und Óengus Frieden zw. ihnen stiftet, der 16 Jahre besteht. Durch einen Trick verführt dann Finn Diarmait, ein magisches Schwein zu jagen, obgleich es **geis* für ihn ist. Diarmait tötet es und wird selbst tödlich verletzt. Der dazukommende Finn verweigert ihm seine Heilungskraft und er stirbt. Nach B) heiratet Gráinne nun Finn.

Ausgabe: (ir./engl.) Ní Shéagdha 1967.

Lit.: Breatnach, L.A. 1968; Murphy 1968, 119f; Meid 1997, 65; Dooley / Roe 1998, xli.

Tucait fhabála in fessa do Finn inso ocus marbad Cuil Duib („Wie Finn Weisheit erlangte und der Tod des Cul Duib“). Kurze altir. Erzählung über *Finn mac Cumail, lediglich erhalten im →GBL, fol. 212b (Stowe MS 992, fol. 66a). Sie stellt ein alternatives Motiv zur Herkunft des Daumens der Weisheit des Finn dar.

Handlung: Jeden Tag hat ein anderer Krieger der **fian* die Aufgabe, ein Schwein für Finn mac Cumail zu braten. Als *Óisín ein Schwein fertig gebraten hat, wird es von einem Unsichtbaren entführt. Er verfolgt es durch halb Irland, bis es in einem **sid* verschwindet. Am nächsten Tag ergeht es *Cáilte ebenso, so dass am dritten Tag Finn selbst das Schwein mit seinem Speer in der Hand brät. Er verwundet den Unsichtbaren, verfolgt das entführte Schwein und bringt seinen Daumen in die zuschlagende Tür des *sid*, wo er das Wehklagen der **uirí side* um Cul Duib hört, den er mit dem Speer getötet hat.

Ausgabe: (ir./engl.) Meyer 1893 [b], 245–249.

Lit.: Meyer 1910 [a], xix

Úath Beinne Étair („[Die] Höhle von Ben Étair [vgl. *Dún Étair]“). Erzählung erhalten in drei MSS: A) in der RIA Dublin, MS 23.N.10, fol. 13; B) im TCD, MS C. III.2, fol. 10a; C) in der BL, MS Harl. 5280, fol. 35a. Sie stellt eine Episode der Erzählung →Aided Gráinne ingine Corbmaic... dar, die zur eigenständigen Erzählung ausgebaut wurde.

Lit.: Dooley / Roe 1998, xv.

d) Historischer Zyklus

Er versammelt Erzählungen über teils hist. anderweitig belegte Könige und Krieger zw. dem dritten und siebten, vereinzelt dem zehnten Jh. oder aber die myth. Stammväter der führenden Geschlechter Irlands (vgl. *Laigin, *Uí Néill), die jedoch teils erst relativ späte Einfügungen aus genealogischen Gründen sind. Die Bezeichnung geht auf Eugene O'Curry zurück, in älteren Sammlung findet sich dagegen oft die Bezeichnung „Königszyklus“. Wichtige Figuren sind u. A. *Conn Cétchathach, *Cormac mac Airt, *Diarmait mac Áedo Sláine, *Labraid Loingsech und *Crimthann mac Fidaig.

Aided Chlainne Tuirenn („[Der] Tod der Kinder *Tuirills“). Siehe: →Aided mac nUisnig.

Aided Chloinne Lir (Oidheadh Chloinne Lir, „Der Tod der Kinder Lirs“). Mittelir. Erzählung, die sich nicht auf ältere Motive zurückverfolgen lässt, und vermutl. frühestens im 13. oder 14. Jh. entstand (Thurneysen 1921 [a], 73). Sie ist trotz ihrer späten Entstehung eine der verbreitetsten ir. Erzählungen und liegt in verschiedenen früh-neuir. Varianten vor.

Handlung: Als *Bodhb Derg hört, die erste Frau des *Lir sei gestorben, bietet er ihm an, unter seinen Ziehtöchtern (vgl. *altram) eine neue Ehefrau auszuwählen. Lir wählt Aebh aus und hat mit ihr vier Kinder, Finnuala („Hellschulter“), Áed („Bär“) und die Zwillinge Fiachra und Conn, bei deren Geburt sie stirbt. Lir wählt erneut unter Bodbhs Ziehtöchtern und wählt nun Áife. Wegen eigener Unfruchtbarkeit wird diese auf ihre Stiefkinder eifersüchtig und versucht sie am Loch Derravaragh, Co. Westmeath, zu ertränken. Als dies am Widerstand ihres Gefolges scheitert verwandelt sie sie in vier Schwäne (*géis) und bestimmt ihnen, dreihundert Jahre dort, dann dreihundert Jahre an der ir. Nordküste, schließlich dreihundert Jahre um Inishglora (Inis Gluaire) an der Westküste von Co. Mayo zu leben. Als die 900 Jahre zu Ende sind finden die vier Kinder nur noch die unzugänglichen *side der *uri side vor und bleiben bei einem Einsiedler (*deorád Dé). Von ihm erhält eine Prinzessin von *Mumu die Schwäne als Hochzeitsgeschenk, doch verwandeln sie sich während der Hochzeit zurück in Menschen. Die hochbetagten Greise werden getauft und sterben.

Lit.: Mac Cana 1958, 358f.

Aided Crimthainn maic Fidaig ocus Trí Mac nEchach Muigmedóin i. Brian ocus Ailill ocus Fiachra („[Der] Tod des *Crimthainn mac Fidaig und der drei Söhne des *Eóchaid Mugmedón, d.i. Brian, Ailill und Fiachra“). Erzählung vielleicht aus dem elften Jh., erhalten im →GBL, fol. 186a12 und im →BB, fol. 263b21.

Handlung: Nach dem Tode des Königs *Eochaid Mugmedón streitet *Niall Noigiallach mit seinen vier legitimen Söhnen *Brión, *Fiachra mac Echach, *Ailill und Fergus um seine Nachfolge. Deren Mutter *Mongfind sorgt dafür, dass ihr Bruder *Crimthainn mac Fidaig König wird. Während er auf seiner Rundreise in *Alba ist, erheben sich jedoch seine Neffen gegen ihn. Mongfind lädt ihn zu einem Fest und reicht ihm einen vergifteten Trunk. Er heisst sie zuerst trinken und beide sterben. Niall wird Hochkönig und erst Brión, dann Fiachra unter ihm König der *Connachta. Fiachra und Ailill sterben jedoch im Kampf gegen *Eochaid mac Crimthainn von Mumu, woraus umstr. Gebietsansprüche resultieren.

Ausgabe: (GBL-Text ohne Gedichte) Stokes: RC 24, 174–89.

Lit.: Dillon 1946, 30ff.

Aided Diarmata mac Cerbaill. Mittelir. Erzählung über den Tod des Hochkönigs *Diarmait mac Cerbaill, die das Motiv des *guin, *bádud loscad* ausbaut.

Handlung: Der Prophet *Bécc mac Dé weissagt dem König, von seinem Ziehsohn (*daltae) *Áed Dub mac Suibni, dem Sohn des Königs der *Dál nAraidi der *Ulaid, erschlagen zu werden. Dieser wird daraufhin aus Irland verbannt. Bereits St. *Ruadán bei seiner Verfluchung *Temairs (1) hatte jedoch prophezeit, dass der Firstbalken seiner Halle den Hochkönig erschlagen würde, dieser war daraufhin ausgebaut und aufs Meer hinausgetrieben worden. Der König ruft daraufhin seine *druid zusammen, um die wahren Umstände seines Todes zu erfahren. Der erste weissagt, der König werde erschlagen werden, und in der Nacht seines Todes bedecke ihn „ein Hemd gewoben aus einem einzigen Flachssamen und ein Mantel aus der Wolle eines einzigen Schafes“. Der zweite *druid* prophezeit das Ertrinken, und in der Nacht seines Todes verschütte der König Bier, das aus einem einzigen Gerstenkorn gebraut wurde. Der dritte *druid* prophezeit einen Feuertod während der König bei Tische sitze und den Schinken eines Schweines esse, das niemals geworfen wurde. Der König lacht über diese Weissagungen. Auf seiner obligatorischen jährlichen Rundreise betritt der Krieger Banbhan das Haus, in dem der König gerade residiert und lädt ihn zu einem Bankett. Der König willigt ein, doch seine Frau *Mugain prophezeit ein Unglück. Der König geht trotzdem und bekommt in Banbhans Fort *Rath Beg einige Wunderdinge vorgeführt. Schließlich gibt sich Banbhan sich als Áed Dub zu erkennen, in dessen Halle der wiedergefundene Firstbalken eingebaut ist. Er rennt ihm einen Speer durch den Leib. Die Männer des Königs verschanzen sich in der Halle, die bereits von den Ulaid umstellt ist und über jenen angezündet wird. Der sterbende König taucht ins Bierfass, um den Flammen zu entgehen und wird in diesem vom niederstürzenden Firstbalken erschlagen.

Aided Echach maic Máireda maic Cairedo. Mittelir. Erzählung im →LU. Sie übernimmt Motive der →Aided Gráinne ingine Corbmaic la Diarmait húa mBáisene, jedoch mit *Lí Ban als Hauptperson.

Ausgabe: (ir.) Best / Bergin 1929, 95–100; (ir./engl.) O'Grady 1892.

Lit.: Carey 1995, 46; Charles-Edwards 2000, 64.

Aided Fergusa maic Roig („[Der] Untergang des *Fergus mac Róich“). Erzählung erhalten in der NLS, MS XL, S. 5. und auch von Geoffrey →Keating verwendet.

Handlung: Fergus mac Róich, mit 3000 Gefolgsleuten in Verbannung bei den *Connachta, überfällt beständig die *Ulaid und tötet

viele Krieger und **flaithi*. Sein Genosse am Hof Ailills ist dessen blinder Bruder **Lugaid Dall-Éces*. Als das Heer am See von Mag nAí lagert und badet vereinigen sich **Medbh* und Fergus im See. Der eifersüchtige Ailill befiehlt seinem Bruder **Lugaid Dall-Éces*, der niemals fehlwirft, einen Speer nach ihnen zu schleudern. Er tötet Fergus damit und erfährt erst dann, wen er getroffen hat.

Ausgabe: (ir./engl.) Meyer 1906 [b], 32–35.

Lit.: Meyer 1906 [b], vi; Thurneysen 1921 [a], 575ff; Carney 1971, 79.

Aided mac nUisnig (auch: Oidhead Chloinne hUisneach, „Der Tod der Söhne Uisneachs“ / Aided Chlainne Tuirenn). Sie bildet eine unabhängige Fassung des letzten Teils der älteren Erzählung → Longas mac nUislenn in früh-Neuir. Erhalten sind v.a. MSS aus dem 18. Jh. Das älteste MS ist in der NLS, MS, Nr. LIII, von nach 1500. Sie setzt mit der Rückkehr der Söhne Uislius ein und setzt so die ältere Erzählung als bekannt voraus. Sie bildet die Grundlage für die meisten modernen Bearbeitungen. Eine weitere, titellose Erzählung setzt sie durch Ausschmückung der Rache des Fergus fort (Thurneysen 1921 [a], 334ff). Sie wird heute meist mit den Erzählungen der Kinder Lirs und der Kinder Tuireanns zusammen als die drei tragischen Erzählungen Irlands geführt.

Handlung: Während eines Festes in **Emain Macha* beschließt **Conchobar mac Nessa*, die Söhne **Uislius* zurückzurufen und sendet **Fergus mac Roich* nach Schottland, sie unter Fergus Bürgschaft für ihren Schutz zurückzuholen. Gegen den Willen **Deirdres* kehren alle nach Irland zurück. Fergus wird durch eine Einladung zu einem Festmahl, das er nicht ablehnen kann, aufgehalten, so wie es *Conchobar* arrangiert hat, so dass die Söhne Uislius allein in *Emain Macha* eintreffen. Die **Ulaid* belagern sie in der Halle des **cráeb ríad*. Die Söhne des Fergus verteidigen sie erst, werden jedoch dann von *Conchobar* bestochen und wechseln die Seiten. Die Brüder erschlagen viele *Ulaid*, werden aber schließlich durch einen magischen See des **druí *Cathbad* überwunden und getötet. *Deirdre* stirbt vor Kummer ebenfalls und *Cathbad* verflucht *Emain Macha*.

Ausgabe: Stokes. In: Irische Texte 1 (1887); (ir./engl.) Mac Giolla Léith 1993.

Lit.: Thurneysen 1921 [a], 327ff; Quin 1968, 59f.

Aided Máele Fothartaig maic Rónáin. Siehe: → Finghal Rónáin.

Aided Muirchertaig meic Erca. Mittelir. Erzählung über den Untergang des Königs **Muirchertach mac Ercae*. Sie ist erhalten A) im → GBL, col. 310–320 (fol. S. 313b–318b), sowie B) im Papier-MS H.2.7., S. 248–254, beide heute im TCD. In den Prosatext sind Gedichte, meist in direkter Rede, eingefügt (vgl. → ISim omun ar in mbein...).

Handlung: Als der König (**rí*) **Muirchertach mac Ercae *Cenél Conaill* der allein auf einem Hügel (**side* (1)) sitzt, erscheint ihm ein Mädchen in einem grünen Mantel. Der König bietet ihr ganz Irland für eine Nacht mit ihr. Sie nennt sich „die Geliebte des Muirchertach“ und behauptet, von einem Ort, „weit wunderbarer als dieser“ zu stammen. Der König verspricht, ihr jeden Wunsch zu erfüllen und sie willigt ein, seine Geliebte zu werden unter den Bedingungen, niemals von ihm bei ihrem Namen gerufen zu werden, niemals die Frau (**cétmuinter*) des Königs sehen zu müssen, und niemals im selben Haus wie Kleriker (*clérech*, vgl. **éclas*) sein zu müssen. Der König verspricht alles und erbittet ihren Namen damit er wisse, was sein **geis* sei. Sie antwortet, ihr Name sei ... *Osnad, Esnad, Síu cen ail | Gaeth Garb 7 Gem-adaig || Ochsad, Iachtaid, Taetean tai...* („...Stöhnen, Röhren, vollkommenes Verderben | Rauher Sturm und Winterfrost || Seufzer, Aufschrei, stiller Fluch...“). Der König nimmt sie mit in seine Halle und seine Frau und Kinder müssen diese verlassen. Dafür lädt der König Meister jeder Kunst (**nemed*) und jeden Handwerks (**cerd*), das in Irland geübt wird, mit ihren Frauen in seine Halle **Clétech Bóinn*, die Vermählung mit seiner neuen Frau zu feiern. Als der Heilige **Cairnech* von Tuilén davon erfährt, ist er so erbost über die Verstoßung der Familie des Königs, dass er diesen verflucht und ihm ein Grab schaufelt. Beim Bankett fragt Muirchertach die neue Königin, ob sie eine Göttin sei, und welche Kräfte sie besitze. Sie bezeichnet sich als Christin und ein „Spross Adams und Evas“, also als Mensch, doch könne sie große Wunder wirken. Als Beweis ihrer Kräfte verwandelt sie das Wasser der **Bóann* in Wein und das Farnkraut der Heide in Ferkel und produziert weitere Erscheinungen, die „alle Kraft aus dem König und seinen Mannen nehmen“, darunter die Illusion zweier gleichstarker Heere, die sich bekriegen, das eine aus Kriegerern mit blauer Haut, das andere aus Kriegerern ohne Kopf. Der König kämpft gegen die Schemen, die er für real hält. In der siebten Nacht des Festes, der Nacht von **Samhain*, kommt ein Sturm (*sín*) auf. Dies ist auch der Name der Braut (**Sín*), den der König, den Sturm addressierend, unabsichtlich ausgesprochen hat. *Sín* prophezeit ihm nun seinen Untergang (*aided*), den der König anerkennt und in Umnachtung fällt. Er meint, in ihrer Phantomarmee, die nun seine Halle zu belagern scheint, die Armee des von ihm ermordeten (als sein Großvater vorgestellten) **Túathal Máelgarb* zu erkennen, die nach Rache schreie. Schließlich setzt der Sturm die Halle in Brand während der König weiter gegen die Phantome kämpft und den „dreifaltigen Tod“ (**guin, bádad, loscad*) stirbt.

Ausgaben: (ir., ohne Gedichte) Stokes, W. 1902 [b]; Nic Dhonnchadha 1964.

Aided Muirne re Dub Ruis. In beiden Sagenlisten erhaltener Titel, dessen Inhalt teils aus verstreuten Zitaten und einer kurzen Erzählung aus vermutl. dem 17. Jh. erschlossen werden kann, die in zwei MSS in Maynooth erhalten ist. Ein **Dub Ruis* wird in Gedichten erwähnt.

Handlung: *Dáire Dóidgheal* fällt in Irland ein, wird aber in der → Cath Finntrága zurückgeschlagen. Seine Tochter **Mis* kommt aufs Schlachtfeld um ihn zu beerdigen, trinkt sein Blut und wird rasend. Sie flieht in die **Sliáb Mis*, wo sie Reisende tötet und wild lebt. **Feidlimid mac Crimthainn*, der König von **Mumu*, verbietet, sie zu töten und setzt einen Preis auf ihre lebende Gefangennahme aus. Sein Harfner (**cruitire*) *Dub Ruis* bricht auf, besänftigt sie durch sein Spiel (vgl. *súantaige*), kocht Nahrung für sie, schläft mit ihr, bringt sie damit wieder zu Sinnen und führt sie als seine Frau heim. Er wird später jedoch getötet, als er seine Abgaben einzieht und *Mis* dichtet eine Totenklage auf ihn.

Ausgabe: Ó Cuiv, In: Celtica II, 325ff.

Lit.: O’Rahilly 1950 [a]; Mac Cana 1955, 370ff.

Aided Nath Í („[Der] Untergang des Nath Í...“). Mittelir. Erzählung über *Nath Í, den Sohn des *Fiachra und Nachfolgers des *Niall Nógiallach als Hochkönig der *Uí Néill, stark christl. geprägt.

Handlung: Nath Í führt einen Kriegszug in die *Sliab nElpa (die Alpen, die wahrscheinlich mit *Alba verwechselt sind) an, wo er das Fort des Königs von Thrakien, Forménus belagert, in das sich dieser als Eremit zurückgezogen hat. Forménus betet für den Untergang des Nath Í, der daraufhin vom Blitz erschlagen wird. Sein Sohn *Amalgaid bringt den Leichnam jedoch nach Irland zurück, wobei er unterwegs neun Schlachten bestehen muss und beerdigt seinen Vater in *Crúachan Aí, während er selbst bei *Temair (1) erschlagen wird.

Aided Néill Nógiallaig („[Der] Untergang des *Niall Nógiallach“). Kurze Textskizze oder Fragm. einer Erzählung über den Tod des Königs Niall Nógiallach, der von einem *Fergus Anoit* erschlagen wird als er von Feldzügen in *Alban 7 Saxan 7 Breatan* zurückkehrt.

Ausgabe: (ir.) Meyer 1907 [m], 323–324.

Airec menman Uraird maic Coise („[Die] Überlegung des *Airard mac Coise“). Erzählung entstanden 1000 AD (Mac Cana 1980, 36), bzw. vor 980 (Carney 1969 [b]), bzw. frühestens aus dem elften Jh. (Dillon 1946, 115) oder 14. Jh. (Thurneysen 1921 [a]). Sie ist für die Forschung wichtig, da sie einen Katalog von anderen Erzählungen nach Gattungen geordnet enthält („Liste B“). Sie ist in drei MSS. erhalten: A) in der RIA Dublin, MS 23.N.10, S. 29ff; B) In OBL, MS Rawl. B 512, fol. 109; C) in der BL, MS Harl. 5280, fol. 47.

Handlung: Der **dún* des **éces* *Airard mac Coise wird auf einem Feldzug von den *Cenél nEógain geplündert. Er wendet sich zwecks Entschädigung an deren Hochkönig *Domnall ua Néill (gest. 980). Dieser fordert ihn auf, eine Geschichte zu erzählen. Airard schlägt ihm eine lange Reihe von Erzählungen vor („Sagenliste B“), die der König aber alle bereits kennt und ablehnt, bis Airard zum Schluss die Erzählung „Orgain Cathrach Mail Milscothaig“ („die Zerstörung des Ortes des honigwortigen Kahlen“) nennt. Dieser ist er selbst und die Erzählung berichtet die Zerstörung seines eigenen **ráth*, worauf ihm der Hochkönig Recht gibt, die Übeltäter ergreifen lässt und die **brithemain* und **senchaid* ruft, eine Entschädigung festzusetzen. Sie wenden sich an Flann, **fer léiginn* in *Clonmacnoise, der ein Urteil (**breth*) fällt.

Ausgabe: (ir.) Byrne, M. 1908.

Lit.: Thurneysen 1921 [a], 21; Dillon 1946, 115ff; Mac Cana 1980, 16, 33f.

Airne Fíngéin. („[Die] Nachtwache des Fíngéin“). Geburtsmythos des *Uí Néill Gründerheros (**érlam*) *Conn Cétchathach. Die Erzählung bildet einen Frage-und-Antwort Dialog und wird anhand sprachlicher Kriterien ins neunte Jh. datiert. Sie ist in vier MSS. erhalten, alle aus dem 14. und 15. Jh. Das älteste ist in der RIA Dublin, Stowe MS D.4.2, fol. 46a.

Handlung: *Fíngéin mac Luchta, wird jedes Jahr in der Nacht des **semhain* (1. November) von der **síd* Rothniam besucht, die ihm die wichtigen Ereignisse des folgenden Jahres prophezeit. Sie sagt voraus, dass in dieser Nacht noch dem König Feidlimid ein Sohn geboren wird, der Hochkönig von ganz Irland und Ahnherr von 53 weiteren Hochkönigen werden wird. Verschiedene weitere Wunder zeigen die Geburt an. Fíngéin wird Gefolgsmann des Königs und dient ihm fünfzig Jahre lang.

Ausgaben: (ir.) Scarre 1908 [a]; Vendreyes 1953; (engl.) Cross / Brown 1918.

Lit.: Ó hÓgáin 1999, 167.

Aislinge Meic Chon Glinne („[Die] Vision des Mac Con Glinne“). Mittelir. Erzählung vermutl. aus dem elften Jh., überliefert in einer kürzeren und einer längeren Fassung aus dem zwölften Jh. Sie spielt im frühen achten Jh. und stellt eine der seltenen offen parodistischen Stücke der ir. Überlieferung dar. Mit burleskem Wortwitz verspottet sie die ir. Kirchenkultur und parodiert die verbreiteten Literaturgattungen der **aisling* und **immram*.

Handlung: Der Hochkönig von *Mumu, *Cathal mac Finguine, verliebt sich in Líogach, die Schwester des Hochkönigs *Fergal mac Maíle Dúin, die seine Liebe erwidert und ihm heimlich Äpfel und Süßigkeiten schickt. Fergal erfährt davon und lässt die Geschenke verfluchen, so dass sich in Cathal ein *lon craois* („Geist der Gefräßigkeit“) festsetzt und alle Ressourcen Mumus nicht ausreichen, ihn zu sättigen. Inzwischen dichtet der wandernde **fili* *Ainiér Mac Con Glinne ein **áer* auf den Abt von *Cork, das ihn schlecht aufgenommen hat, und soll wegen Verspottung der Kirche getötet werden. Er kann jedoch seine Hinrichtung zweimal aufschieben und schließlich mit Hilfe von durch einen Engel eingegebenen Versen nach *Cashel flüchten. Dort erwirbt er sich die Gunst des Hochkönigs *Cathal mac Finguine, indem er diesen von dem Dämon befreit. Der König erwirkt die Aufhebung des Urteils und beschenkt den *fili* reichlich.

Ausgabe: (ir.) Meyer 1892 [a]; Jackson, K. 1990; (dt.) Thurneysen 1901.

Lit.: Hughes 1966, 273; Kelly 1988, 217; Ó hÓgáin 1991, 25f.

Aithirni Algessach mac Ferchertni... Ein kurzer Text über den myth. **fili* *Aithirne Ailgessach. Er ist im →LL, fol. 117a–b und in der BL, MS Harl. 5280, fol. 77 erhalten.

Ausgabe: (ir./engl.) Thurneysen 1918, 398–399.

Lit.: Thurneysen 1918, 398.

Altram Tige dá Medar („**altram* der Häuser der zwei Becher“?). Mittelir. Erzählung, der Titel wird nicht erklärt. Sie stützt sich auf das →LGE, bringt jedoch auch eigene Details.

Handlung: Nach einer Preisung des *Éremón mac Míled als erstem Hochkönig (**árd ri*) Irlands wird kurz sein Sieg über die *Túatha Dé Danann und seinen Bruder *Éber mac Míled zusammengefasst. Nach dem ersten Sieg trifft er sich mit *Manannán mac Lir, der als König der Túatha Dé Danann vorgestellt wird. Manannán verteilt die Túatha Dé Danann auf die verschiedenen **síde* Irlands, wobei etliche sonst unbekannte Mitglieder, nicht jedoch der *Dagda genannt werden, und Manannán *Bodbh zu ihrem König (seinem Nachfolger?) ernannt.

Ausgaben: (ir.) Duncan, L. 1932; (ir./engl.) Dobbs 1930 [b].

Lit.: van Hamel 1930; Dillon 1948 [b], 5; Nagy 1997 [b], 16 Anm. 41.

Bai fodord mór... („Es herrschte ein großes Murren...“). Erzählung über den Aufstand der **aithech túatha*, die auf dem Gedicht →Sóerchlanda Érenn uile basiert, von dem sie die drei ersten Strophen zitiert. Sie übernimmt auch die Listen der Erzählung →Bruiden Meic Dareó und ist in Edinburgh, Killbride Collection MS Nr. 24, S. 9–10 erhalten. Der präpatrizische Teil der →AU scheint sie als Vorlage für die Regierungszeiten der Könige von **Temair* (1) zu verwenden.

Handlung: Die **aithech túatha* murren unter der Steuerlast, die ihnen die drei Könige **Fiacha Findolaig* von **Temair* (1) (Irland), **Feic mac Fideic Caích* von **Mumu* und **Bres mac Fírb* der **Ulaid* auferlegen. Sie verschwören sich darum unter ihrem Anführer **Cairbre Cenn Caitt* und beschließen, in dessen **Bruiden Maic Da-Réo* ein Fest für die Könige herzurichten und sie dabei zu ermorden, was geschieht. Doch die Fruchtbarkeit und das Wetter versagen nach der Bluttat und es herrscht Not in Irland, während die drei einzigen überlebenden Adligen, **Feradach Find Fechnach*, **Corc Aúlom* und **Tipraite Tírech*, deren schwangere Mütter geflohen sind, bei den Königen der **Pikten*, Briten und Sachsen geboren und aufgezogen werden. Nach dem Tod des **Cairbre* soll sein Sohn **Morann* König werden, lehnt aber ab und empfiehlt ihnen stattdessen, die drei Söhne nach Irland zu holen. Sie werden Könige und Irland floriert unter ihrer Herrschaft und **Morainn*, der als **brithem* die Verkörperung der **fír flathemon* darstellt, bis **Feradach Find Fechnach* die Bauern erneut unterdrückt und von den Königen der anderen vier Provinzen in **Temair* (1) ermordet wird. Sein Sohn **Túathal Techtmar* flieht jedoch *tar muir* („übers Meer“).

Ausgaben: (ir./engl.) Craygie 1899; (ir./dt.) Thurneysen 1917 [b], 60–69.

Lit.: Thurneysen 1917 [b], 60.

Baile Binnbérlach mac Buain („Baile mac Buan mit der schönen Stimme“). Erzählung aus dem elften Jh. Überliefert in drei MSS. aus dem 16. Jh., A) in der BL, MS Harl. 5280, fol. 48a; B) in der RIA, MS 23.N.10, S. 129; im TCD, MS H.3.18, S. 47. Ein Fragm. ihrer findet sich in OBL, MS Rawl. B 512, fol. 122b. Sie ist deutlich beeinflusst von Hochma. Minnevorstellungen und kaum älter als das zehnte Jh.

Handlung: Das Mädchen **Ailinn* aus den **Laigin* verliebt sich bei Beutezügen in den Krieger *Baile* aus den **Ulaid*, der aufbricht, sie zu treffen. Unterwegs bringt ihm ein „Phantom“ die Nachricht ihres Todes und er stirbt vor Kummer. Das Phantom bringt nun die Nachricht seines Todes zu *Ailinn*, die ebenfalls stirbt. Aus ihren Gräbern wachsen eine Eibe und ein Apfelbaum, die den beiden ähneln. Beide Bäume werden jedoch gefällt und daraus Tafeln zur Niederschrift von Gedichten aus Ulster und Leinster gemacht. Als die Tafeln bei einem Treffen der **fili* aus beiden Provinzen (**cóiced*) in **Temair* (1) zusammengestellt werden, vereinigt sich ihr Holz ineinander. Ausgabe. (ir./engl.): Meyer 1892 [b].

Lit.: Meyer 1894 [a], 84f; Dillon 1946, 27ff.

Baile in Scáil („[Die] Vision des Geistes“). **Dub Dá Leithe* (3) zugeschriebene Erzählung, erhalten A) in OBL, MS Rawl. B 512, fol. 101a; sowie B) fragm. in der BL, MS Harl. 5280, fol. 71a. Sie zeigt keine Anknüpfungspunkte zu älterer Mythologie und scheint eine reine Rahmenerzählung für die Königsliste zu sein, die der Legitimation der Herrschaft der **Uí Néill* dient, knüpft aber vielleicht an die ältere →*Baile Chuind* an. Nach **Máel Sechnaill mac Donnall* (gest. 1022) fügt sie noch neun völlig unbekannte Königsnamen an (Dillon 1946, 14). Sie ist nicht mit der ähnlichen →*Baile Cuind Cétchathaig* zu verwechseln. A) gibt als Quelle ein Buch des **Dub Da Léithe* [mac Máil Muire?] an: *...ar slicht hsenlib[uir] Duibh Da Leithi .i. comarpa Patr[raic]* (Thurneysen 1912 [a], 48).

Handlung: Der myth. Gründerheros (**érlam*) **Conn Cétchathach* tritt bei einem Rundgang auf den Wällen von **Temair* (1) zufällig auf den **Lia Fail*, der laut aufschreit und ihn so als legitimen König (vgl. **fír flathemon*) bestätigt. Der **fili* oder **druí* des Königs erklärt, dass der Stein so oft schreie, wie Nachkommen *Conn*s als Hochkönige herrschen würden. Daraufhin werden beide aus ungeklärten Gründen in einen magischen Nebel gehüllt und finden sich in der **Tír na nÓghe* auf einer Ebene mit einem goldenen Baum wieder. **Lug mac Ethnenn* führt die beiden in sein Haus, wo sie einen Thron mit einer Frau Namens *Flathius* („Herrschaft“, vgl. **flaith* (1)) antreffen, die ihnen Nahrung und einen Becher reicht, während *Lug* die Namen aller künftigen Hochkönige Irlands (von **Temair* (1)) aufzählt. Der *fili* protokolliert sie in **Ogham*-Schrift auf Eichenstäbe und die beiden finden sich zurück in **Temair* (1).

Ausgaben: (ir., (B)) Meyer 1901 [c], 458–466; (ir., (A)) Thurneysen 1935 [b].

Lit.: Thurneysen 1912 [a], 27, 48f; Dillon 1946, 11ff.

Bóruma Laigin („[Der] Viehtribut der Laigin“). Erzählung erhalten in zwei Versionen: A) im →LL, fol. 294b25–308b49 (37638–39320); B) im →BLec, fol. 295a24–310a12; beide aus dem zehnten oder elften Jh. Sie versucht, die Herkunft des Anspruchs der **Uí Néill* auf Tribut von den **Laigin* und die Kriege zw. dem sechsten und achten Jh., die sich daran anschließen, nachzuerzählen. Die Sympathie liegt auf Seiten der *Laigin*, auch wenn der Anspruch der *Uí Néill* auf die Königswürde von **Temair* (1) nicht angezweifelt wird. Sie vermischt Prosastücke und Verse in lockerer Folge und enthält als Kernstück die auch unabhängig überlieferte Erzählung der Schlacht von **Dún Bolg*. Um diese sind Versatzstücke aus den **Dindshenchas*, Motive der **fian* und aus Hagiographien angeordnet.

Handlung: Der König *Eochu mac Eochtaid Domlén* der **Laigin* erhält die Tochter des Hochkönigs **Túathal Techtmar*, **Fithir*. Er besucht den Hochkönig erneut, verkündet diesem den Tod der *Fithir* und heiratet auch ihre jüngere Schwester **Dáirine*. Als sich die beiden Schwestern treffen sterben jedoch beide vor Scham. Der Hochkönig und die Ziehväter (**aite*) der Schwestern, die Könige der **Connachta* und der **Ulaid*, brandschatzen daraufhin die *Laigin* und erschlagen *Eochu*. Sie erlegen der Provinz den **bóruma Laigin*, einen ewigen Tribut für den Tod der Schwestern auf aus dreimal fünftausend Kühen, dreimal fünftausend Schweinen, dreimal fünftausend Mänteln, dreimal fünftausend Silberketten, dreimal fünftausend Hammel, dreimal fünftausend Kupferkessel, einen großen Kupferkessel, der zwölf Schweine und zwölf Ochsen fasst, für die Halle von **Temair* (1), dreißig weiße Kühe mit roten Ohren und gleichfarbigen Kälbern, gebunden mit bronzenen Ketten und Halftern und bei jeder schließlich einen bronzenen Eimer. Der Tribut wird auch von jedem Hochkönig eingezogen, bis zur Zeit des Hochkönigs **Caipre Lifechair*, der vom König der *Laigin*, **Bresal Bélach*, mit Hilfe des **Finn mac Cumail* besiegt wird. Danach wird der Tribut ausgesetzt bis zur Zeit des *Laiginkönigs Dúnlaing mac*

Énna Nia, der bei einem Besuch in Temair (1) dreißig Uí Néill Prinzessinnen mit jeweils hundert Hofdamen erschlägt. Viele der folgenden Hochkönige können den Tribut jedoch nicht erzwingen und in den folgenden Generationen werden 35 Schlachten mit wechselndem Erfolg um ihn geschlagen. Als *Áed mac Aimmíred Hochkönig ist, bittet ihn sein Sohn Cummascach, an seiner Stelle die obligatorische Rundreise (**cúart*) des neuen Königs durch Irland und alle seine abhängigen Länder machen zu dürfen und mit den Königinnen der jeweiligen Gastgeber zu schlafen. Er erhält die Erlaubnis, wird jedoch bei den Laigin von deren König *Brandub mac Echach in eine Falle gelockt und erschlagen. Der Hochkönig marschiert daraufhin gegen die Laigin, und nach einigen erfolglosen Vermittlungsversuchen des Bischofs Aedán von *Glenn dá locha erklärt sich der Laiginkönig bereit, Frieden zu schließen und als Zeichen der Unterwerfung die Armee des Hochkönigs zu verproviantieren. Versteckt in Körben schmuggeln die Frauen die Krieger der Laigin in dessen Lager was zur Vernichtung seiner Armee und dem Tod des Hochkönigs in der Schlacht von *Dún Bolg führt. Ein Seitenstrang erzählt das Zustandekommen eines Bündnisses der Laigin mit den *Ulaid. Trotz der Niederlage beanspruchen die Uí Néill Hochkönige den Tribut weiterhin und treiben ihn des öfteren auch erfolgreich ein bis zur Zeit des Hochkönigs *Finsnehta mac Dúchada, der dem Schutzpatron der Laigin, dem Heiligen *Mo-Ling einen Aufschub des Tributs „bis Montag“ gewährt und anschließend von *Adomnán belehrt wird, dass der gemeinte Montag der Tag des jüngsten Gerichts war, der nach der ir. Tradition auf einen Montag fallen soll.

Ausgaben: (ir.) Best u.A. 1967, V 1268–1318; (ir./engl.) Stokes, W. 1892 [a]; O'Grady 1892, I 359ff, II 401ff.

Lit.: Dillon 1946, 103ff.

Bruiden Meic Dareó... („[Der] *bruiden des *Mac Dareó“). Erzählung erhalten in zwei MSS: A) dem →Book of Fermoy, S. 35a–37a; B) im TCD, MS H.3.18, S. 761–764. Sie stellt eine Prosa-Erweiterung des Gedichtes →Sóerchlanda Érenn uile... dar, das sie zitiert, und ähnelt der →Bai fodord mór... Der Titel erscheint nur im ersten MS, nach dem der Aufstand der *aithech túatha im *bruiden Maic Da-Réo ihres Anführers *Cairbre Cenn Caitt stattfindet, der anschließend Hochkönig wird. Die Erzählung knüpft an die →Orgain Coirpri Chinn Chait an, und *Morainn soll Nachfolger seines Vaters als König der *Ulaid werden. Sie versucht auch eine Verbindung zur →Bóruma Laigin und gibt vor und nach dem Text Listen der *aithech túatha*. In der Version A) tritt *Túathal Techtmar an Stelle des *Feradach Find Fechnach, so dass unklar ist, von welchem König sie urspr. handelt.

Ausgabe: (engl.) Mac Neill, E. 1906.

Lit.: Thurneysen 1917 [b], 59.

Buile Suibne („Suibnes Wahn“). Erzählung aus dem zwölften Jh. und überliefert in drei MSS aus dem 17. bzw. 18. Jh., davon das älteste eine Zusammenfassung. Der erhaltene Text ist vermutl. aus dem zwölften Jh. Sie schließt sich an die Erzählungen →Fled Dúin na nGéd und →Cath Maige Rátha an und besteht zu einem großen Teil aus Versen (vgl. →Súanach sin...).

Handlung: Der König der *Dál nAraidi, *Suibne mac Colmáin hört von der Kirchengründung des *Rónan und stürmt, da seine Frau *Éorann ihn zurückhalten will, nackt hinaus um sie zu verhindern. Er wird dabei zur Schlacht von *Mag Róth gerufen und vom Heiligen verflucht, nackt zu gehen, nicht auf dem Boden zu wohnen und durch einen Speer getötet zu werden. Aufgrund des Fluchs verliert er durch das „übergroße Klirren und Krachen“ in der Schlacht den Verstand und irrt als Bettler durch Irland und verbirgt sich in Bäumen. Loingsechán, ein Freund oder Ziehbruder, fängt ihn durch einen Trick und er wird unter seiner Obhut erneut König, fällt jedoch später in seinen Wahn zurück und flieht wieder auf Bäume bis er nach einigem wirren Hin und Her schließlich in der Kirche des *Mo-Ling von der Köchin allabendlich zu essen bekommt, bald jedoch von ihrem Mann, einem Hirten, aus Eifersucht erschlagen wird.

Ausgaben: (ir.) O'Keefe 1932; (dt.) O'Mara 1985.

Lit.: Dillon 1946, 68ff.

Caithréim Cellai („[Das] Schicksal des Cellach“, auch: Betha Chellaig). Erzählung über *Cellach mac Eógain von *Cill Alaid, Sohn des *Eógain Bél, die inhaltlich und stilistisch zw. den Hagiographien und den myth. Erzählungen steht. Sie ist erhalten in zwei voneinander leicht abweichenden Versionen, A) im →Leabhar Breac, fol. 272–277 aus dem 15. Jh. und seiner Kopie von Michael *Ó Cléirigh von 1629 in Brüssel, Bibliothèque Royale, MS 2324–2340, fol. 53–49; die andere im →GBL (nicht im Faks.), sowie in der RIA, Liber Flavus Fergusiorum, II–2, fol. 4–8, aus dem 15. Jh. Der Prosatext gruppiert sich um ein zentrales Gedicht, das ihr vermutl. zugrundliegt (Ní Chatháin 1992, 11) und auch in den →MD über Árd na Riag enthalten ist (Gwynn, E. 1991, III 414). Sie ist nicht mit der →Caithréim Cellacháin Caisil zu verwechseln.

Handlung: *Eógain Bél, König der *Connachta, fällt in der *Cath Sligo gegen die *Uí Néill und bestimmt *Cellach mac Eógain, seinen ältesten Sohn, als Nachfolger, der als Kleriker in *Clonmacnois lebt. Cellach erhält jedoch nicht die Erlaubnis des Abtes *Ciarán von Saigir, Clonmacnois zu verlassen, geht trotzdem und wird verflucht. Cellach kann sich jedoch nicht dauerhaft gegen seinen Rivalen *Guair Aidne durchsetzen, und muss schließlich zugunsten seines jüngeren Bruders *Muirchertach mac Eógain seinen Anspruch aufgeben und erneut Kleriker werden. Er steigt nun jedoch bis zum Bischof auf und kann so seinen Bruder wirkungsvoll von kirchlicher Seite unterstützen. C. wird Einsiedler und Guaire lädt ihn zu einem Fest, doch Cellach kommt nicht, nur seine vier Begleiter. Guaire besticht sie und sie bringen Cellach um. Muirchertach, jetzt Cú Coingelt genannt, flieht nach *Temair (1) zu *Diarmait und *Bláthmac mac Áedo Sláine. Cú Coingelt heiratet Bláthmacs Tochter Aife, kehrt aber zu den Connachta zurück, tötet die vier Mörder des Cellach und bekriegt sich mit Guair Aidne. Dessen Tochter Geilgís verliebt sich in Cú Coingelt, stiftet Frieden und heiratet ihn. Guair lädt Cú Coingelt durch Ciarán zu sich ein, erschlägt ihn und wird von Ciarán verflucht.

Ausgaben: (ir.) Mulchrone 1933; (ir./engl.) O'Grady 1892, I 49–65, II 50–69.

Lit.: Kenney 1929, 567; Dillon 1946, 83ff; Ó Corráin 1974.

Caithrem Chellacháin Chaisil („[Das] Schicksal des *Cellach von *Cashel“). Erzählung vermutl. aus dem zwölften Jh. bzw. nach 1120, die nach dem Muster der Erzählung →Cogadh Gaedheal re Gallaibh die Karriere des Königs *Cellach (3) erzählt, doch

vermutl. sehr wenig hist. Gehalt besitzt. Sie ist nicht mit der →Caithréim Cellaig zu verwechseln.

Ausgabe: (ir./engl.) Bugge 1905 [b].

Lit.: Ryan 1941; Hughes 1977 [a], 299f.

Cath Almain („[Die] Schlacht von Allen“). Erzählung erhalten im →GBL, fol. 206a9, im →Book of Fermoy, S. 128 und in der Bibliothèque Royal Brüssel, MS 5301–20, vermutl. aus dem zwölften Jh.

Handlung: Der Hochkönig der *Uí Néill *Fergal mac Maíle Dúin schließt nach einer langen Folge von Feldzügen Frieden mit *Cathal mac Findguine von *Mumu. Er rüstet jedoch zu einem neuen Feldzug gegen die *Laigin, der zustande kommt, da er den Krieger die Teilnahme des *Donn Bó mac Con Brettan verspricht. Der Zug schlägt fehl und Fergal wird 722 in der Schlacht von *Dún Allen (→AU; →AI; →AFM: 718) von den Laigin besiegt. In der Nacht vor der Schlacht hatte Donn Bó, der sonst die Krieger des Fergal unterhält, kein Wort herausbringen können, und statt dessen versprochen, den König nach der Schlacht zu unterhalten. Auch er wird jedoch erschlagen, singt jedoch trotzdem für den ebenfalls toten Fergal. Ein Krieger der Laigin holt seinen abgeschlagenen Kopf vom Schlachtfeld und stellt ihn auf einer Säule in der Bankethalle der Laigin auf, von wo er den Untergang der Krieger besingt. Der Kopf Fergals wird zu Cathal gebracht, der ihn, wütend über den gebrochenen Friedensvertrag, ehren und den Uí Néill zurückgeben lässt und in Krieg mit den Laigin tritt.

Ausgaben: (ir., GBL) CELT; (ir./engl.) O’Donovan 1860, 32ff; Stokes 1903 [c]; Ó Riain 1978.

Lit.: Dillon 1946, 99; Chadwick 1968, 79; Hughes 1977 [a], 181; Aitchison 1994, 164. Mac Cana 1980, 12f; Ó hÓgáin 1999, 53.

Cath Bóinne („[Die] Schlacht am Bóinne“). Titel manchmal verwendet für eine kurze myth. Erzählung über die *Laigin.

Ausgabe: (ir./engl.) Gwynn, E. 1905.

Lit.: O’Rahilly, T. 1946 [a], 96 Anm. 5.

Cath Cairn Chonail. Erzählung über die *Cath Carn Chonail, eine Schlacht 649 zw. den *Uí Néill und den *Uí Fiachrach, erhalten A) im →LL, fol. 276b25–277b12 (36021–36132); B) im →LU; C) in der BL, MS Egerton 1782, fol. 59; D) im →GBL, col. 795.

Ausgaben: (ir.) Stokes, W. 1900 [c]; (ir., LL) Best u.A. 1967, V 1214–1217.

Lit.: Gwynn, E. 1926.

Cath Cinn Abrad ann so síis. Kurze Erzählung über die Schlacht von *Cenn Abrat zw. *Ailill Ólum und *Lugaid Mac Con. Sie ist im →BLec, fol. 192a1–b35 (RIA Dublin, MS C.1.2, fol. 13b) erhalten.

Ausgabe: (ir.) Scarre 1908 [b].

Cath Crinna. Mittelir. Erzählung im →BLis, die eine jüngere Bearbeitung der →Geineamain Cormaic darstellt (Dillon 1946, 25). Sie befasst sich mit den *Ciannachta Breg. Textlich abweichende Varianten wurden zw. Genealogien der *Déisi eingefügt A) im →LL, fol. 328f–329a; B) in Rawl. B 502, 153b49–156b32. Teile finden sich auch an den entsprechenden Stellen im →BLec und →BB.

Handlung: Auf einem Fest der Ulaid für Hochkönig *Cormac mac Airt wird dessen Bart angezündet und er entstellt. Nun hat er seine Unversehrtheit (**fir flathemon*) verloren, und wird von den *Ulaid besiegt und aus *Temair (1) vertrieben. Er wendet sich an *Tadg mac Céin, ihn zu unterstützen, was dieser gegen das Versprechen von Land unternimmt und die Ulaid in sieben Schlachten besiegt. Er will nun selbst die Hochkönigswürde von Temair (1) ergreifen, wird jedoch auf unklare Weise von Cormac daran gehindert, der nun erneut Hochkönig wird, während die *Ciannachta die Küstenebene von *Brega als Lohn erhalten.

Ausgaben: (ir., BLis) O’Grady 1892, I 319, II 359; (ir., LL) CGH, 403–405; Best u.A. 1983, VI 1433–1435.

Lit.: O’Brien, M. 1954, 44f; Charles-Edwards 2000, 550.

Cath Maige Léna. Erzählung über den Tod des *Eógan Mór, erhalten in mehreren jüngeren MSS, die sie unter jeweils verschiedenen Titeln führen (*cogadh Chuinn is Eogain Mhoir / Coga Cuinn is Mogha / Coga Eogain Moir agus Cuinn*). Sie bricht in allen MSS ab, doch sind die jeweils letzten Sätze verschieden.

Ausgabe: Jackson 1938.

Lit.: Thurneysen 1927 [a], 2f; Dillon 1946, 11; O’Rahilly, T. 1946 [a], 89f.

Cath Maige Mucrama („[Die] Schlacht auf *Mag Muccrime“). Erzählung vielleicht von um 800 (Carney 1968 [b], 148) oder nicht vor dem zehnten Jh. (Dillon 1946, 16), erhalten im →LL, fol. 288a18–292a35 (37088–37440) sowie die zweite Hälfte unter dem Titel *Aided Meic Con* („[Der] Tod des Mac Con“) im →GBL, fol. 205b12. Einzelne Motive erscheinen im MS →Laud MS 610 (Dillon 1946, 16).

Handlung: Die Ziehbrüder *Eógan Mór (2), Sohn des *Ailill Ólum, und *Lugaid mac Con sind beide Anwärter auf die Hochkönigswürde von *Mumu. Es kommt über den Besitz des Musikanten *Fer Fí der **uirí síde* zur Schlacht von *Cenn Abrat, in der Eógan Sieger bleibt, während Lugaid nach *Alba flieht. Mit Hilfe des Königs der *Pikten kommt er zurück und besiegt und tötet nun seinerseits Eógan und den mit ihm verbündeten *Art mac Cuinn in der *Cath Maige Mucrama, die beide am Vorabend der Schlacht nach Prophezeiung ihres Todes noch ein Kind zeugen. Lugaid erhält nun die *ríge nErenn* und regiert sieben Jahre. Er spricht jedoch ein Fehlurteil (*gúbreth*, vgl. **breth*) und muss aufgrund dieser Ungerechtigkeit abdanken (vgl. **fir flathemon*). Er flieht zurück zu seinem Ziehvater Ailill Ólum, der ihn jedoch als Rache für die Ermordung seines Sohnes Eógan töten lässt.

Ausgaben: (ir.) Best. u.A. 1967, V 1252–1261; (ir./engl.) O’Daly 1975.

Lit.: Dillon 1946, 16ff; Carney 1968 [b]; O’Daly 1975; Ó Cathasaigh 1981; Charles-Edwards 2000, 489f.

Cath Maige Rátha. („[Die] Schlacht vom *Mag Roth). Erzählung erhalten in zwei Fassungen, Die ältere Fassung steht im →GBL, fol. 209a48 und stammt wahrscheinlich aus dem zehnten Jh. Die jüngere Fassung ist höchstens aus dem 13. Jh., ebenfalls im GBL, fol. 299a1 und in etlichen Varianten in MSS des 19. Jh. erhalten. Sie ist teils deckungsgleich mit der →Fled Dúin na nGéd.

Handlung: (ältere Fassung): Der Hochkönig in *Temair (1), *Domnall mac Áedo, gerät auf dem **feis temro* mit seinem Ziehsohn

*Congal Cáech, dem König der *Ulaid, in Streit. Der gekränkte Congal fordert ihn zur Schlacht in einem Monat, verbündet sich mit dem König von *Alba (d. h. der *Dál Riata) und plündert Gebiete des Domnall. Die dreitägige Schlacht von *Mag Róth entbrennt, an der alle *cóiiceda Irlands teilnehmen. Congal will sich Domnall unterwerfen, was dieser ablehnt. Schließlich wird Congal getötet.

Ausgabe: (ir.) Marstrander 1912.

Lit.: Dillon 1946, 65ff; Bannerman 1974, 6, Anm. 5.

Cath Ruis na Ríg for Bóinn („[Die] Schlacht von Ross na Ríg am Boyne“). Mittelir. Erzählung, erhalten in einer älteren Version im →LL, fol. 171a1–171a20 (22627–23286) und einer jüngeren Version in drei MSS aus dem 18. Jh. Sie stammt vermutl. aus dem frühen zwölften Jh. (Thurneysen 1921 [a], 364) und beschreibt die *cóiiced- Einteilung nach ihren Hauptzentren (Aitchison 1994, 105). Sie skizziert die Rache *Conchobars mac Nessa an den anderen vier „Fünfteln“ Irlands nach der →TBC, ausgeführt ist dann jedoch lediglich sein Feldzug nach *Midh gegen *Cairpre Nia Fer. Die jüngere Fassung, vermutl. aus dem 15. Jh., lässt einige Handlung weg und vermehrt dafür die Beschreibungen, artifiziiellen Zahlenspiele und Auflistungen.

Handlung: Nach der →TBC siecht König *Conchobar mac Nessa dahin, weil er sich nicht an seinen Feinden rächen konnte und schickt auf Anraten des *Cathbad nach Unterstützung zu *Conall Cernach und in alle benachbarten Länder. Die anderen Fünftel Irlands sind besorgt, senden Boten und bieten einen Vergleich an, den Conchobar aber ablehnt. Er zieht nach Süden über den Boyne und schlägt eine Schlacht gegen Midh und die *Laigin, die er zu verlieren droht, als ihm Conall Cernach und weitere Scharen der Ulaid zu Hilfe kommen. Cú Chulainn übernimmt die Leitung der Schlacht, führt die Ulaid erneut ins Feld und tötet den König *Cairpre Nia-Fer. Die Ulaid erobern *Temair (1) und schließen mit dem Sohn des Cairbre, *Erc, Frieden.

Ausgabe: (ir./engl.) Hogan 1892.

Lit.: Thurneysen 1921 [a], 363ff.

Cogadh Eogain Moir agus Cuinn. Siehe: →Cath Maige Lena.

Cogadh Gaedheal re Gallaibh. („[Der] Kampf der *Góidil mit den *Gall [Fremden]“). Erzählung entstanden zur Zeit Königs *Muirchertach Ua Briain im elften Jh., bzw. zw. 1103 und 1113 als Propagandaschrift der *Uí Briain. Sie ist in mehreren Versionen erhalten, die älteste im →LL, fol. 309a1–310b56 (39321–39550). Die Erzählung zerfällt in zwei Teile: Kapitel 1 bis 35 berichten in geraffter Erzählung die ir. Geschichte von ca. 811 bis *Cennétig, v.a. gestützt auf die Annalen, während die restlichen Kapitel in blumiger, ausschmückender Prosa mit eingestreuten Gedichten die Feldzüge des *Mathgamain mac Cínnétig und seines Bruders *Brian Bóruma und seinen Aufstieg zum Hochkönig von *Temair (1) und die vorhergehenden Kämpfe gegen die Wikinger bis zur Schlacht von *Clontarf enthalten. Sie wird oft als zeitgenössische Quelle zur Geschichte der Wikinger in Irland und zur Diözesalreform genannt.

Ausgaben: (ir.) Best u.A. 1967, V 1319–1325; (ir./engl.) Todd 1867.

Lit.: Ryan 1941; Dillon 1946, 117; Leech 1968; Hughes 1966, 217; 1977 [a], 288ff; 1977 [c], 10; Ó Cróinín 1995, 246; Ni Mhaonaigh 1995; Doherty 1998, 294.

Compert Mongáin ocus serc Duibe Lacha do Mongán („[Die] Zeugung Mongáns und Mongáns Liebe zu Dub Lacha“). Erzählung überliefert im →Book of Fermoy, S. 131 (fol. 85a) aus dem 15. Jh., manchmal als zwei anschließende Erzählungen als *Baile Mongáin* geführt. Die Sprache ist frühes Neuir. Eine kürzere Variante ist in einem MS aus dem 19. Jh. erhalten.

Handlung: *Fiachnae mac Báetán, der König der *Dál nAraidi ist zu Besuch beim König Eolgarg Mór mac Magair von *Lochlann, der krank darniederliegt. Er kann nur durch das Fleisch einer weißen Kuh mit roten Ohren gesund werden und nur eine alte Frau (*caillech*, vgl. **caille*) besitzt eine solche. Sie verlangt Fiachnae zum Bürgen, dass sie für die Kuh vier andere erhält. Der König wird gesund und Fiachnae kehrt nach Irland zurück, wo ihn die Alte aufsucht und erklärt, Eolgarg habe ihr nichts gegeben. Fiachnae fällt in Lochlann ein, doch Eolgarg schickt eine Herde „giftiger“ Schafe gegen sie, die jede Nacht dreihundert Krieger töten. Als Fiachna selbst gegen sie kämpfen will, erscheint *Manannán mac Lir, der sich anbietet, ihm den Sieg für eine Nacht mit seiner Frau zu verschaffen. Fiachnae willigt ein, erobert Lochlann und kompensiert die Alte. Seine Frau gebärt *Mongán, der mit der gleichzeitig geborenen *Dubh-Lacha verlobt, aber nach drei Tagen von Manánnan entrückt wird. Fiachnae wird von seinem Rivalen *Fiachnae mac Demmáin erschlagen und Mongán kehrt mit 16 Jahren zurück, erschlägt diesen und wird König. Er besucht den König (**ri*) der *Laigin, *Brandub und erhält von diesem 50 weiße Kühe geschenkt aufgrund des Versprechens unverbrüchlicher Freundschaft. Bald darauf erscheint Brandub in Ulster und verlangt Dubh-Lacha, die ihm Fiachra geben muss. In Gestalt des Klerikers Tibraide folgt er Brandub, gibt sich als Beichtvater (**ann-cara*) aus, und erlangt Zutritt zu seiner Frau, während die Leute des Brandub die richtigen Kleriker erschlagen. Mongán erscheint bei der Hochzeit, verzaubert eine hässliche Alte in die Gestalt der schönen Prinzessin der *Connacha, belegt Brandub mit einem Liebeszauber zu ihr, tauscht sie gegen Dubh-Lacha und flieht.

Ausgabe: (engl.) Meyer / Nutt: *The Voyage of Bran*. I, 42–70.

Lit.: Dillon 1946, 49ff.

Comthoth Lóegairi co cretim („[Die] Bekehrung des *Loiguire [mac Néill]“). Kurze mittelir. Erzählung über den König Loiguire mac Néill, erhalten im →LU, fol. 117 (9733–9820). Sie liegt vermutl. inhaltlich parallelen Teilen des sog. pseudohist. Prologs der →Senchas Mór in MS. H.3.18 im TCD zugrunde und steht in engem Zusammenhang mit der Erzählung über Loiguire mac Néill bei →Muirchú und →Tírechán im →Liber Ardmachanus.

Handlung: Der Hochkönig Loiguire mac Néill veranlasst einen Anschlag auf *Patrick, dem jedoch nur dessen Wagenlenker *arae zum Opfer fällt, bzw. (Variante) verabredet mit seinen **flaithi*, Patricks Wagenlenker zu töten, um zu sehen, ob er ihnen entsprechend seiner Lehre vergibt. Im anschließenden Prozess (**airecht*) urteilt der **brithem* *Dubhtach maccu Lugair zugunsten von *Patrick und Loiguire wird bekehrt. Der König wird auf einem Kriegszug gegen die *Laigin zur Eintreibung der **bóruma Laigin* gefangen genommen und erst freigesetzt, nachdem er „bei Sonne und Mond, Wasser und Luft, Tag und Nacht, Land und Meer“, geschworen

hat, nie mehr bei den *Laigin einzufallen. Da ihm prophezeit ist, zw. Irland und Britannien zu sterben, befährt er nie die ir. See, doch er bricht seinen Schwur und fällt ein weiteres Mal bei den Laigin ein, worauf er auf Mag Liphí zw. zwei Hügeln, die Albu (Britannien, vgl. *Alba) und Ériu (Irland) heißen: *atbath and-sin ógréin ocus ogaith...* („dort von Sonne und Wind starb...“).

Ausgaben: (ir./engl.) Best / Bergin 1929; Plummer 1883, 162ff; Stokes, W. 1965, II 562–567.

Lit.: Kenney 1929, 346f; Oskamp 1967, 135; Binchy 1975 [c], 21; McCone 1986, 3ff.

Conall Corc ocus ind Chorcó Luigde („*Conall Corc und die *Corco Lóigde“). Kurzer Text erhalten im MS →Laud 610, fol. 98a–99b. Er stammt vermutl. aus dem späten siebten Jh. und soll die Ansprüche der *Eóganachta als Hochkönige in *Cashel legitimieren. Ein Bezug auf die Erzählung findet sich im →CGH, 196 (Rawl. B 502, 148a33).

Ausgaben: (ir.) Meyer 1910 [h]; (engl.) Hull, V. 1947.

Lit.: Ó Corráin 1985 [b], 95 Anm. 59; Charles-Edwards 2000, 522f.

De Síl Chonaire Móir („Über das Geschlecht des Conaire Mór“). Erzählung über den Hochkönig *Conaire Mór. Sie bildet die früheste Quelle für das Motiv des schreienden *Lia Fail und ist erhalten A) im TCD, MS H.2.7 (1298); B) im →BB, fol. 139c18f; C) im →BLec, fol. 103ra38.

Ausgabe: (ir./engl.) Gwynn, L. 1912.

Lit.: McCone 1990, 122f; Carey 1999.

Do Chogadh Síuialta na Romhanach... („Über den röm. Bürgerkrieg“). Siehe: →Cath Catharda.

Do Fallsigud Tána Bó Cualnge. Siehe unter 15b) →Faillsigiud tána bó Cualnge.

Echtra Airt meic Cuind ocus Tochmarc Delbchaime Ingine Morgain („[Die] Fahrt des *Art mac Cuinn und das Werben um *Delbchaem, Tochter des Morgain“). Mittelir. bzw. Früh-Neuir. Erzählung lediglich erhalten in der RIA im →Book of Fermoy, S. 139–145. Sie wird jedoch in beiden Sagenlisten als **primscéla* geführt. Da die Erzählung in zwei Fahrten zerfällt, die erste des *Conn Cétchathach, die zweite seines Sohns *Art mac Cuinn, wurden vielleicht sprachlich junge, in der Überlieferung stark veränderte Erzählungen später mit dem alten Titel identifiziert. Sie scheint auch teils mit der →Echtra Chonnlaí verwechselt zu werden, mit der vermutl. ein Zusammenhang besteht.

Handlung: *Conn Cétchathach ist König von *Temair (1) und seine Frau *Éithne Thób-fota, Tochter des *Brislind Bind, die stirbt. Als er sie betrauert trifft er *Bécuma Cneisgel, Frau des Labraid Luathlámar-Claideb (L. „Schnellhand am Schwert“) und Tochter des Eogan Inbir, die gerade aus den *Túatha Dé Danann verstoßen wurde, weil ihre Liebschaft mit *Gaidiar entdeckt wurde. Sie wird seine Frau und er verbannt seinen Sohn *Art mac Cuinn wegen ihr, was eine **gáú flathemon* darstellt. Die **druoid* Irlands erklären, sie könne nur durch das Menschenopfer des Sohns eines sündelosen Paares aufgehoben werden, und Conn bricht auf, einen solchen zu finden. Er fährt nach Muster der **immram* zu wunderbaren Inseln, wird in einem **bruiden* bewirtet und kehrt mit einem Knaben zurück, verweigert jedoch dessen Opferung. Eine alte Frau, die sich als *Rigrú Roisclethan, Mutter des Knaben herausstellt, erscheint und befiehlt, statt des Knaben ihre Kuh zu opfern. Später spielen Bécuma und Art mac Cuinn **fidchell* um Aufgaben. So muss Art, als Bécuma mit Hilfe der **uiri síde* gewinnt, eine burleske Abenteuerfahrt unternehmen, um *Delbchaem zu gewinnen, die er zurück nach Irland bringt.

Ausgabe: (ir./engl.) Best 1907 [a].

Lit.: Todd 1870, 38f; Meyer 1905 [d], 86; Best 1907 [a]; Dillon 1948 [b], 13ff, 112–116; O Hehir 1983.

Echtra Ambacuc. Siehe: →Ferthair oenach Tailten...

Echtra Connlai (Echtra Chonli – „Die Fahrt des *Connlai“). Erzählung über *Connlai, den Sohn des myth. Gründerheros der *Uí Néill, *Conn Cétchathach (vgl. **érlam*). Sie wird als älteste **echtrae* angesehen, da sie bereits das →Cín Dromma Snechta kennt, und bildet einen losen Verbund von Erzählungen allerlei Taten des Heros innerhalb einer Rahmenhandlung. Sie wird teils für vollkommen christl. Ursprungs gehalten und als Gleichnis für den Abschied von der Weltlichkeit und die Aufnahme ins Kloster interpretiert (McCone 1990, 80) und wird als von der →*Navigatio Sancti Brendani* beeinflusst angesehen (Kelly, F. 1978 [a], XVI). Ob der erhaltene Text dem in den älteren Listen erwähnten Titel entspricht, ist umstr.

Handlung: Auf einer Versammlung erscheint Connlai, dem Sohn Conn Cétchathachs, eine Angehörige der **uiri síde* um ihn aus der „Welt des Todes in die Welt des Lebens“ (vgl. *Tír na nÓighe) mitzunehmen. Obwohl nur Connlai sie sehen kann, können jedoch alle sie hören. Conn Cétchathach ruft seinen **druí*, der sie durch einen Zauber bannt. Bevor sie verschwindet, gibt sie Connlai einen Apfel, der stets ganz bleibt, obwohl sich Connlai ausschließlich von ihm ernährt während er liebeskrank dahinsiecht. Schließlich erscheint die *síde* ein zweites Mal in einem Boot, nun für alle sichtbar, und verkündet die Ankunft **Patricks* und des Christentums sowie den Ruin der *druí*. Connlai springt in ihr Boot und verschwindet mit ihr.

Ausgaben: (engl.) Dillon 1948 [a], 102ff; Carney 1969 [a], 162ff.

Lit.: Greene 1954 [a], 29ff; Carney 1955, 280ff; 1969 [a]; Mac Cana 1976; 1980, 66; McCone 1990, 79ff; Meid 1997, 66f.

Echtra clerech Choluim Cille. Siehe: →*Immram Snégdusso* 7 maic Ríagla.

Echtra Cloinne Rígh na hIoruadh („[Die] Fahrt der Kinder des Königs von *Ioruadh* [Norwegen ?]“). Mittelir. Erzählung.

Ausgabe: (ir./engl.) Hyde 1899.

Echtra Láegaire meic Crimthainn („[Die] Fahrt des Loiguire mac Crimthainn“). Altir. Erzählung über *Loiguire mac Crimthainn der *Uí Echach, erhalten A) im →LL, fol. 275b–276b24 (35895–36021); B) im →BLis, fol. 125. Sie folgt dem Muster

der Besuche von Königen in der *Tír na nÓghe, wo sie eine Wahrsagung über die Zukunft ihres Geschlechtes erhalten.

Ausgaben: (ir., LL) Best u.A. 1967, V 1210–1213; (ir./engl.) Cross 1916; Jackson 1942; (ir./engl., BLis) O’Grady 1892, I 256–257, II 290–291.

Echtra mac nEchach Mugmedóin („[Die] Fahrt des Sohns des Eochaid Mugrédón“). Mittelir. Erzählung über den Gründerheros der *Uí Néill, *Eochaid Mugmedón und seinen Sohn *Níall Nógiallach, erhalten im →GBL, fol. 188a41 und im →BB, fol. 265a. Fragm. finden sich auch in älteren MSS, sowie eine gereimte Variante (Joynt 1908 [b]). Die Erzählung muss zw. 1014 (Tod des erwähnten *Brian Boruma) und 1024 (Tod des *Lothchain, Autor eines Gedichts über sie) entstanden sein (Dillon 1946 [a], 38). Sie gilt als frühester Typus eines verbreiteten Motivs und wird in Varianten über mehrere ir. Könige erzählt, z.B. auch von *Lugaid Láigde. Da im erhaltenen Text die Hochkönige *Máel Sechlainn mac Domnaill sowie *Brian Boruma erwähnt werden, wird sie auch Anfang bis Mitte des elften Jh. datiert, geht aber aufgrund etlicher altir. Wortformen auf ein älteres Original zurück (McCone 1990, 183).

Handlung: Níall Nógiallach wird vom König *Eochaid Mugmedón mit der *cumal *Cairenn Chasdub gezeugt, die ihn heimlich beim Wasserholen am Brunnen zur Welt bringt und aus Furcht vor der Königin *Mongfind dort zurücklässt. Der *fili *Torna nimmt sich seiner an, zieht ihn auf und führt ihn in *Temair (1) ein. Der Schmied *Sithchem prophezeit mit Hilfe einer brennenden Schmiede die Herrschaft des Níall, der mit seinen Halbbrüdern *Ailill mac Máta, *Fergus, *Bríón und *Fiachra mac Echach jagt. Die Gesellschaft muss in den Wäldern übernachten. Fergus wird auf die Suche nach Wasser geschickt und findet eine Quelle, die von einer abstoßenden Alten bewacht wird, die als Preis für Wasser verlangt, mit ihr zu schlafen. Fergus schreckt jedoch zurück ebenso wie die einer nach dem anderen herantretenden Brüder, Fiachra ringt sich jedoch zu einem flüchtigen Kuss durch, der bewirkt, dass zwei seiner Nachkommen Könige in Temair (1) werden. Als zuletzt N. sich bereit erklärt, mit der Alten zu schlafen, verwandelt sie sich in ein schönes Mädchen, gibt sich als die „Herrschaft“ (*flaithius*, vgl. **flaith* (1) *Medbh Lethderg, **ri*) zu erkennen und prophezeit Níall und seinen Nachkommen die Hochkönigswürde über Irland. N. kehrt mit Wasser zurück und lässt seine Brüder erst trinken, als sie ihm die Königswürde versprechen.

Ausgabe: (ir./engl., BB) O’Grady 1892, I 326–330; (ir./engl., GBL) Stokes 1903 [b]; (ir., Versfassung) Joynt 1908 [b]; (fragm.) Meyer 1912 [d], 303–305.

Lit.: Dillon 1946 [a], 38ff; Murphy, G. 1955 [b], 48f; Ó Cúiv 1983 [b]; Ó Corráin 1985 [b], 74ff, 94 Anm. 57; McCone 1990, 109.

Erchoitmed Inginge Gulidi („[Die] Entschuldigung von Gulides Tochter“). Kurze Erzählung vielleicht aus dem elften Jh., erhalten in OBL, MS Rawl. B 512, fol. 114b.

Handlung: *Feidlimid mac Crimthainn, der König (**ri cóiceda*) von *Mumu kehrt auf seiner Rundreise (**cuart*) bei dem betagten **cáinte* *Gulide ein. Der schickt seine Tochter hinaus, die in einer teils obskuren Rede versucht, den König zum Weiterziehen zu bewegen. Dem gefällt jedoch die Rede. Er schenkt ihr Land und kehrt drei Tage ein und wird bewirtet.

Ausgabe: (ir./engl.) Meyer 1894 [a], 65–69; 1917 [a], 65–69.

Lit.: Dillon 1946 [a], 33ff.

Esnada Tighe Buchet („[Die] Schicksale des Hauses *Buchets“). Erzählung um den König *Cormac mac Airt aus dem zehnten Jh., erhalten A) im →LL, fol. 270a45–271a46 (35340–35432); B) in OBL, MS Rawl. B 502, fol. 133b31 und C) im →GBL, fol. 113a47.

Handlung: *Eithne Thób-foda, die Tochter des *Laigin-Königs *Cathair Mór mac Feidlimid, wird von dessen **bríugu* *Buchet aufgezogen (vgl. **altram*). Ihre „zahllosen“ (bzw. 32) Brüder besuchen sie jedoch beständig in großen Horden und ruinieren schließlich den *bríugu*. Er beschwert sich beim greisen König, der ihm aber nicht helfen kann. So flieht er mit seinen letzten sieben Kühen und Eithne nach *Kells ins Gebiet der *Ulaid, wo König *Cormac mac Airt Eithne sieht, entführt bzw. vergewaltigt und *Cairbre Lifechair zeugt. Eithne willigt jedoch ein, seine Frau zu werden, nachdem er Buchet einen riesigen Brautpreis gezahlt hat, der ihn in den alten Wohlstand zurückversetzt.

Ausgaben: (ir., LL) Best u.A. 1967, V 1192–1194; (ir./engl.) Stokes 1904 [b]; (engl.) Carney 1969 [a], 165ff.

Lit.: Dillon 1946 [a], 25ff; McCone 1990, 131.

Finghal Rónáin („Rónáns Sippenmord“). In der „Sagenliste A“ als *Aided Máele Fothartíag maic Rónáin* geführt. Erzählung erhalten A) im →LL, fol. 271a47–273a51 (35433–35669); und B) im TCD, MS H.3.18, S. 749 aus dem 15. Jh. Die Personen scheinen rein fiktiv und können nicht in der ir. Geschichte fixiert werden, auch wenn *Rónán vielleicht im →CGH erwähnt wird.

Handlung: Der verwitwete König *Rónán mac Áedo (oder *Rónán mac Colmain) aus den *Laigin heiratet gegen den Rat seines Sohnes aus erster Ehe, *Máel Fhothartaigh, die junge Tochter des Königs von Dunseverick. Diese verliebt sich in den jungen Máel und schickt eine Dienerin, ihn zu erpressen, ihr zu Willen zu sein. Die Magd schläft selbst mit Máel und berichtet ihm und seinen Ziehbrüdern den Auftrag der Königin. Er flieht nach *Alba, kommt aber auf verlangen der *Laigin zurück und berät sich mit seinem Ziehbruder Conghal. Der bietet sich an, die Königin zu loszuwerden. Sie vereinbaren ein Treffen, und Conghal hindert die Königin es einzuhalten. Sie verleumdet ihn daraufhin und er wird auf Befehl des Königs vom Krieger Aodhán oder vom König selbst (Variante) getötet. Donn, ein Bruder Conghals und Ziehbruder Máels erschlägt aus Rache den Vater und die Familie der Königin, die sich daraufhin das Leben nimmt. Rónán hat inzw. die Wahrheit erfahren und stirbt ebenfalls aus Gram über seine Unbesonnenheit, während die Söhne Máels Aodhán töten.

Ausgaben: (ir.) Greene 1955; Best u.A. 1967, V 1195–1201; (ir./dt.) Thurneysen 1901.

Lit.: Dillon 1946 [a], 42ff; Greene 1968 [c]; Meid 1997, 63.

Fled Dúin na nGéd („[Das] Bankett im *Dún na nGéd“). Erzählung vermutl. aus dem elften Jh. überliefert im →GBL, fol. 319a1 sowie einigen frühneuzeitlichen MSS. Sie enthält eine Beschreibung *Temairs (1). Sie könnte sprachlich sehr alt sein, der erhaltene Text stammt vermutl. aus dem elften Jh. (Dillon 1946 [a], 57). Sie lehnt sich an die Erzählung →Cath Maige Mucrama an.

Handlung: *Domnall mac Áedo hat einen Traum, dass ihn einer seiner beiden Ziehöhne verraten wird, entweder *Congal Cáech, Hochkönig der *Ulaid aus den *Dál nAraidi, oder *Cobthach Caem mac Ragallach von den *Connachta. Sein Einsetzungsfest zum

„Hochkönig von Irland“ (vgl. *Temair (1)) im *Dún na nGéd wird von einem Heiligen verflucht und er erfährt durch ein Zeichen, dass ihn Congal verraten wird, obwohl er nur mit dessen Hilfe Hochkönig geworden ist. Die „zwölf Heiligen“ Irlands werden gerufen, den Fluch aufzuheben. Donnall trennt sich aufgrund der Prophezeiung und einer Verleumdung von Congal im Streit. Congal setzt ins brit. *Dál Riata über und ersucht König *Eochu Buide mac Aedáin um Hilfe. Dieser schickt seine vier Söhne *Donnall Brecc, Áed, Suibne und Congal Meand, da aber die Vorzeichen ungünstig sind, sucht Congal auch noch die Hilfe der Britonen und Sachsen und Franzosen. Es kommt zur Schlacht von *Mag Roth, in der Congal trotz der Unterstützung durch die „ausländischen Könige“ fällt.

Ausgaben: (ir./engl.) O’Donovan 1842; (ir.) Lehmann, R. 1964; (engl.) Dillon 1946.

Lit.: Dillon 1946, 57ff; Bannerman 1974, 6f, 95f; Aitchison 1994, 109.

Forbuís Droma Damghaire („[Die] Belagerung von Druim Damgaire“). Mittelir. Erzählung um *Cormac mac Airt, erhalten im →BLis.

Ausgabe: (ir./engl.) Sjoestedt 1926.

Lit.: Smyth, M. 1995, 38; Stancliffe 1980, 79.

Gein Branduib maic Echach ocus Aedáin maic Gabráin („[Die] Zeugung des Boandeb mac Echach und des Aedán mac Gaboán“). Erzählung aus dem elften Jh., nach Kenney 1929 kompiliert ca. 1120. Sie konstruiert eine Verbindung zw. dem aufstrebenden *Uí Chennselaig König *Diarmait mac Máel na mBó und den Königen der brit. *Dál Riata und stark propagandistische Züge trägt. Die Erzählung liegt in einer Prosa- und einer Versfassung im →GBL vor. Das MS Rawl. B 512 beginnt zusätzlich mit ihrem Ende in einer Prosaversion.

Handlung: Die Könige *Aedán mac Gabráin der *Dál Riata und *Brandub mac Echach der Uí Chennselaig sind eigentlich Zwillingbrüder. Mit ihrem Mann im Exil im brit. Feidelm, die Frau des Eochaid, tauscht mit der Frau Áedans eines der beiden Kinder gegen ein Mädchen aus einem Zwillingspärchen, das die befreundete Königin von *Alba zur gleichen Zeit geboren hatte, damit beide Länder Erben bekämen. König geworden kommt Áedán mac Gabráin nach Irland um Anspruch auf die ir. Hochkönigswürde zu erheben. Brandub stellt sich ihm mit seinem Heer entgegen. Im letzten Moment vor dem Kampf enthüllt die alte Mutter, dass die beiden Brüder sind, worauf sich Áedán wieder zurückzieht.

Ausgaben: Meyer 1899; Best 1927; O’Brien, M.A. 1952.

Lit.: Dillon 1946, 49; Bannerman 1974, 89.

Geineamain Áeda Sláine. Mittelir. Erzählung über die Geburt des Königs *Áed Slaine.

Geineamain Cormaic („[Die] Empfängnis des Cormac“, auch: Scéla Eógain 7 Cormaic). Geburtserzählung über den Hochkönig *Cormac Mac Airt, sprachlich vermutl. aus dem frühen neunten Jh. (Ó Corráin 1998, 426). Sie ist erhalten A) im →LL als Teil der →Cath Maige Mucrama, sowie einzeln, leicht abweichend B) im →GBL, fol. 180a48–181b25 und C) im →BB, fol. 260a, beide aus dem 14. Jh. und fast textidentisch (Dillon 1946, 23), sowie D) in →Laud 610, fol. 96a. Die Erzählung →Cath Crinna im →BLis stellt eine jüngere Bearbeitung des gleichen Themas dar.

Handlung: *Art mac Cuinn, der Sohn des *Conn Cétchathach, schläft am Vorabend der Schlacht von *Mag Muccrime gegen *Lugaid Mac Con, in der er fällt, mit der Tochter *Étáin seines Gastgebers *Olc Aichi, die Cormac mac Airt von ihm empfängt. Er bestimmt, dass der gezeugte Sohn zu seinem Freund *Luigne Fer Trí von den *Connachta in Pflege gegeben werden soll. Étáin will kurz vor der Niederkunft Luigne besuchen, um dort zu gebären, bekommt das Kind aber bereits auf dem Weg dorthin. Während sie nach der Geburt am Wegrand schläft, raubt eine Wölfin das Kind. Nach einiger Zeit wird das Kind vom Jäger *Grec mac Arod in der Höhle der Wölfin entdeckt und nun von Luigne aufgezogen. Später wird Cormac von Luigne seine königliche Abstammung offenbart und die beiden gehen nach *Temair (1), wo Lugaid Mac Con Hochkönig ist, der Cormac als Pflegesohn annimmt. Lugaid Mac Con entpuppt sich durch ein katastrophales Fehlurteil als ungerechter König (vgl. *gáú flathemon). Cormac korrigiert das Urteil und offenbart so seine *fir flathemon. Er wird an Lugaid’s Stelle König und regiert Irland gerecht bis er an einer Lachsgräte im Brot stirbt.

Ausgaben: (ir.) O’Grady 1892 I, 253, II, 286; Meyer 1912 [d], 309–312; (ir./engl.) Ó Cathasaigh 1977, 119–134.

Lit.: Dillon 1946, 23f.; McCone 1990, 214f.

Íartaige na hingine colaige do Grécaib („[Das] Verhängnis des lasterhaften Mädchens der Griechen“). Kurzer altir. Text, der von der →Finghal Ronáin beeinflusst scheint. Eine ähnliche Handlung wie dort wird an den Königshof „der Griechen“ verlegt. Im Zentrum der Erzählung steht hier die intrigante Königin bzw. Tochter. Er ist im →LL, fol. 279a34–280a42 (36320–36404) erhalten.

Ausgaben: (ir., LL) Best u.A. 1967, V 1224–1226; (ir./lat.) O’Grady 1892, I 413–415, II 449–452; (ir./franz.) d’Arbois de Jubainville 1887.

Immram Brain („[Die] Seefahrt des *Bran“). Ältestes Beispiel einer *immram-Erzählung, vermutl. aus dem frühen achten Jh. Sie steht eigentlich außerhalb der Sagenkreise und verbindet christl. Motive mit vorchristl. Szenarien und ist deshalb als Übergang von der *echtrae angesehen worden (Dumville 1976; Mac Mathúna 1985, 275), wird aber auch als von der →Navigatio Sancti Brendani und der Odyssee beeinflusst angesehen (Kelly, F. 1978 [a], XVI). Sie besteht hauptsächlich aus Gedichten, darunter →Cáiní amra... und nur kurzen Prosa-Einschüben zw. ihnen.

Handlung: In der Halle des *Bran mac Febail erscheint eine Frau der *uiri-side, die einen silbernen Zweig trägt, der eine wunderschöne Melodie erschallen lässt und von einem Apfelbaum der Paradiesinsel *Emain Ablach stammen soll. Als die Besucherin wieder verschwindet machen sich Bran und seine Begleiter (*muintir) auf, die Insel zu finden. Nach zwei Tagen auf See begegnen sie *Manannán mac Lir, der ihnen den Weg zu einer Insel immerwährend lachender Menschen zeigt. Von dort flüchtend erreichen sie eine Insel, die nur von Frauen bewohnt ist, und verbringen dort ein Jahr in paradiesischen Freuden. Schließlich bekommt ein Begleiter, Nechtán, jedoch Heimweh nach Irland und sie treten die Rückreise an. Die Inselkönigin warnt sie jedoch vor der Rückreise und besonders davor,

Irland wieder zu betreten. Als Nechtán bei der Ankunft trotzdem an Land springt, zerfällt er zu Staub wie ein längst gestorbener. Die übrigen erzählen ihre Abenteuer vom Boot aus ohne Irland zu betreten und brechen dann zu neuen Fahrten auf.

Ausgabe: (ir.) Mac Mathúna 1985.

Lit.: Ní Chatháin 1992, 9; Meid 1997, 66ff; Ó hÓgáin 1999, 152.

Immram Curaig Maile Dúin („[Die] Fahrt des **currag* Máel Dúins“). Erzählung aus dem zehnten Jh., teils in Versen. Vollständig ist sie im →GBL, fol. 1–15 erhalten, das nach jedem Abschnitt eine Zusammenfassung der Handlung in Versform gibt, und fragm. im →LU sowie in zwei jüngeren MSS., die nur die Prosateile wiedergeben.

Handlung: *Máel Dúin (1) ist der Sohn einer Nonne aus *Cill Dara und eines Kriegers des Hochkönigs. Sein Vater wird jedoch ermordet und er wächst als Waise am Königshof auf. Als er dort als junger Mann von dem Mord erfährt, rüstet er mit einigen Gefährten ein Boot aus, um seinen Vater zu rächen. Sie erleben eine Fahrt entlang vieler phantastischer Inseln und erreichen schließlich wieder Irland.

Ausgaben: (ir.) Best 1907 [b]. 50–74; (ir./engl.) Stokes 1888 / 1889.

Immram Snégdusso 7 maic Ríagla („[Die] Fahrt des Snégdus & des Mac Riaguil“, Merugud clérech Choluium Cille...). Mittelir. **immram*-Erzählung erhalten im →GBL in zwei Varianten, fol. 11b16 – 13b36 bzw. 86b29 – 90b20, sowie abermals variiert im →Book of Fermoy, fol. 86. Sie basiert auf dem Gedicht →Snégdus ocus Mac Riaghail, dessen Strophen Variante A) gibt und jeweils in prosa nacherzählt, während B) allein einen Prosatext bietet, der der Erzählung zusätzlich die →Fis Adamnáin einverleibt. Auch der Titel *Echtra clérech Choluium Cille* („Reise [**echtra*] der Kleriker *Colum Cilles“) erscheint.

Handlung: Die beiden Kleriker des *Colum Cille *Snégdus und *Mac Riaguil erreichen in ihrem **currag* etliche wundersame Inseln voll christlicher Metaphorik. Auf einer Insel treffen sie einen ir. Sprechenden, der sie nach Neuigkeiten aus Irland fragt. Sie berichten vom Tod des Königs *Fiacha mac Donnail und er gesteht, dass er sein Mörder Diarmait Olach ist, der in ihn in einem Aufstand der *Fir Rois gegen ihn getötet hat. Sie wurden jedoch anschließend von dessen Bruder Donnachad besiegt, der sie alle verbrennen wollte. Auf Rat des *Colum Cille ließ man jedoch 60 Paare aus ihnen in Booten aufs Meer hinaustreiben, wo sie alle an einer Insel angespült wurden und dort unter Aufsicht der Propheten Eliah und Enoch auf das jüngste Gericht warten, während Eliah den beiden Klerikern eine Rede über das jüngste Gericht hält.

Ausgaben: (ir./engl., A) nur Prosateile Stokes 1888 [a]; (dt. A) nur Prosa Thurneysen 1901; (B) Thurneysen 1904.

Lit.: Thurneysen 1904 (1991, II 538–585); Kenney 1929, 447f; van Hamel 1941; Kelly 1988, 220; Ní Mhaonaigh 1998, 396.

Immram curaig húa Corra („[Die] Fahrt der Boote (**currag*) der *Uí Corra [Söhne der Spitzen ?]“). Mittelir. **immram*-Erzählung, die vielleicht auf der →Navigatio Brendani und der →Immram Snégdusso 7 maic Ríagla basiert. Sie scheint stark auf die Funktion einer christl. Erbauungsgeschichte ausgerichtet und moralisierend, ist jedoch mit keinem besonderen Heiligen oder Kirche verbunden. Erhalten ist sie A) im →Book of Fermoy (RIA, MS 23 E 29), fol. 105 (‘F’); B) in der RIA, MS 23 M 50, fol. 187–200 (‘M’). Eine neutr. Überarbeitung findet sich jeweils variant C) fragm. ebd., MS 23 N 15, S. 1–20 (‘N’), geschrieben im 18. Jh. von Mícheál mac Peadair Uí Longáin; D) fragm. ebd., MS 23 C 19, S. 158–161 (‘C’), geschrieben 1819 von Peadar Ó Longáin; E) ebd., MS E v 5, S. 1–78 (‘E’), geschrieben 1819 in Cork; F) ebd., MS 24 A 3, S. 175–216 (‘A’) geschrieben von Seosamh Ó Longáin zw. 1890 und 1900; G) in Maynooth College Library, MS B 16, S. 1–110, geschrieben im 19. Jh.; H) ein kurzes Fragm. in der NLI, MS G 159, S. 25, geschrieben zw. 1818 und 1821.

Handlung: Lochán, Enna und Silvester, drei Brüder und Söhne des *Conall Derg úa Corra Finn, **briugu* der *Connachta, zerstören in Raubzügen die Hälfte der Kirchen Irlands, vielleicht als **fianna*. Als sie *Clochar überfallen, wo ihr Großvater **airchinnech* ist, überkommt sie Reue. Sie suchen *Finnian von *Clúain Iraird auf, damit dieser eine Buße festlege. Er lässt sie die zerstörten Kirchen wieder aufbauen. Anschließend unternehmen sie eine Seereise (**immram*) nach Muster der →Navigatio Brendani, auf der sie etliche Wunder erleben. Ein Bischof hat sie begleitet und berichtet ihre Abenteuer *Mo-Cholmóc mac Commáin, der sie aufschreibt.

Ausgaben: (A) / B), ir./engl.) Stokes, W. 1893 [b]; van Hamel 1941, 99–111, 139–141; (ir.) Mac Mathúna 1997, 83–120.

Lit.: Kenney 1929, 740f; Mac Mathúna 1997.

Imtheacht na Tromdháimhe. Siehe: →Tromdámh Guaire.

Imtheachta Moighi Ruith („[Die] Abenteuer des *Mog Ruith“). Mittelir. Erzählung über Mog Ruith, einen ir. **druí*, der erst Schüler bei der *Scáthach ist, später bei Simon Magus. Sie verwendet hauptsächlich biblische Motive und Szenarien, folgt aber formal den myth. Erzählungen und ist erhalten A) im →BB, fol. 265; B) im →GBL, fol. 190.

Ausgabe: (ir./dt.) Müller-Lisowsky 1923, 154–156.

Lit.: Kenney 1929, 752.

Indarba Mochuda a rRaithin („[Die] Vertreibung des *Mo-Chutu aus *Rathan“). Kurze mittelir. Erzählung über die Vertreibung des *Mo-Chutu aus *Rathan, die auf dessen →Betha Mochuda basiert, es jedoch weiter ausschmückt. Sie stammt vielleicht aus dem elften Jh. und ist erhalten A) fragm. im →Book of Fermoy, fol. 34–36; B) in Brüssel, Bibliothèque Royale, MS 4190–4200, fol. 266–277; C) fragm. in OBL, MS Ashmole 1763, fol 58; D) in der RIA, MS. A.4.1 (Stowe 9), fol. 18ff. Eine verkürzte Fassung geben die Kommentare des →MartO zum 11. März.

Ausgaben: (ir./engl.) BNE, I 300–307, II 291–298. (ir./engl. MartO) Stokes, W. 1905 [a], 92–97.

Lit.: Kenney 1929, 452f; Hurley 1982, 323; Etchingham 1999, 233.

Indarba na nDéisi („[Die] Vertreibung der *Déisi“). Erzählung von ca. 750, die die Vertreibung der *Déisi aus *Midh berichtet, und Gründe für ihre Tributpflicht an die *Uí Néill gibt.

Ausgabe: (ir./engl.) Meyer 1901 [e].

Lit.: Ó Raithbeartaigh 1932, 131; Ó Cathasaigh 1984 [b]; Ó Corráin 1985 [b], 71; Doherty 1998, 323.

Léiges Coise Chéin („[Die] Heilung von Cians Bein“). Mittelir. Erzählung angesiedelt in der Zeit *Brian Borumas und eher märchenhafter Natur, erhalten im BM, MS Egerton 1781, fol. 147 sowie in der RIA Dublin, Stowe MS B.IV.I, fol. 180, aus dem 17. Jh.
Lit.: Dillon 1946, 117.

Liadhain ocus Curithir. Siehe: →Cen ánius...

Longes Chonail Chuirc („[Das] Exil des *Conall Corc“). Erzählung nur fragm. erhalten im →LL, fol. 287a1–288a16 (36998–37087), die sich durch Fragm. der Genealogien ergänzen lässt (Dillon 1946, 35).

Handlung: Conall Corc wird als Ziehsohn (**daltae*, vgl. **altram*) des Königs von *Mumu, *Crimthainn mac Fidaig zu den *Laigin geschickt um Tribut zu erheben. Bei seiner Rückkehr wird er durch eine falsche Anschuldigung der Königin, weil er ihr nicht zu willen ist, nach *Alba verbannt. Er lebt zehn Jahre am Hofe des Königs der *Pikten, *Feradach, Find Fechnach und heiratet dessen Tochter. Am Tag als Crimthainn kinderlos stirbt kehrt er zurück, „findet“ den Fels von *Cashel und wird König.

Ausgaben: (ir., LL) Best u.A. 1967, V 1249–1251; (ir./engl.) Dillon 1952; (engl.) Hull, V. 1941.

Merugud clérech Choluim Cille. Siehe: →Imram Snégdusso 7 maic Riagla.

Mór Muman ocus Aided Cuanach meic Ailchine. Tittellose altir. Erzählung, der Titel stammt von O’Nolan 1912.

Handlung: Mór Muman, die Tochter des *Áed Bennáin mac Crimthainn wird als schönste Frau Irlands von den Königen umworben, doch sie steht unter einem Fluch, dass sie niemals ein fremdes Haus betreten kann. Schließlich überkommt sie Umnachtung und sie wandert zwei Jahre als Bettlerin durch Irland, bis sie nach *Cashel zu Fingein mac Áedo Duib kommt. Sie schläft in der Halle am Feuer. Der König will sie hinauswerfen lassen, doch seine Frau verlangt, dass er mit ihr schläft, was er widerstrebend tut. Von ihm befragt erlangt Mór ihren Verstand und ihre Schönheit zurück und gibt sich zu erkennen, worauf sie von Fingein zur Königin (rígain) gemacht wird. Als Fingein stirbt, wird sie die Frau des Königs *Cathal mac Finguine. Sie befreit ihre Schwester Ruithchern aus Gefangenschaft und verheiratet sie mit Lonán mac Findnig, doch der Brautzug wird überfallen, und Ruthchern erneut von Cúanu mac Cailchin entführt. Es kommt zum Krieg, in dem Lonán Cúanu schließlich im Zweikampf erschlägt.

Ausgabe: (ir.) O’Nolan 1912.

Lit.: Mac Cana 1955, 78ff; Edel 2002, 12.

Nia mac Lugnai Fer Trí. Kurzer, fragm. Text, der in Zusammenhang mit den Erzählungen um *Cenn Céthach bzw. der →Scéla na Fir Flatha steht. Er ist nur in verschiedenen fragm. Stücken erhalten, am vollständigsten auf zwei fol. im TCD, MS H.2.7, fol. 176 (S. 246f), die Fragm. aus dem →Book of Fermoy und dem →LL, fol. 328b–329a aufgreifen. Teils wird er als „Cormacs Traum“ / „Cormac’s Dream“ oder „A Lament for Lugna Fer Trí“ referiert.

Handlung: Eine Liste von Königen von *Connachta wird anhand der Ereignisse der →Cath Maige Mucrama, bzw. →Geineamain Cormaic gegeben. *Cormac mac Airt wird nach seinem Sieg in der *Cath Crinna erneut König von *Temair (1) und *Nia Mór mac Fer Trí – hier sein Halbbruder – wird unter ihm König der *Connachta. Cormac hat einen Traum, in dem König *Eochu Gunnat der *Ulaid nach Temair (1) kommt um den *ngiall do thócbáil* („Pfeiler der Geiseln“) nach *Crúachan nAí zu versetzen und mit seiner Frau, *Eithne Thoeb-fada zu schlafen. *Áed mac Eochu schneidet jedoch Eochus rechte Hand ab und die Connachta bringen den Pfeiler zurück nach Temair (1) und schneiden den Frauen der Ulaid die Köpfe ab, Lugaid mac Lugna den der Frau des Eochu Gunnat, Cacht ingen Fergusa. Cormac befragt seine **druoid* nach der Bedeutung des Traums, die ihn als Cormacs Verlust der Herrschaft und Verbannung zu den Connachta deuten, während Eochu für ein Jahr König von Temair (1) wird. Danach wird Cormac mit Hilfe der Connachta wieder als Hochkönig eingesetzt und Eochu von ihnen besiegt. So geschieht es auch: Als Eochu Gunnat König wird verbündet er sich mit *Bresal Bélach der *Laigin, *Cormac Cas und *Fiacha Muillethan, den Königen von *Mumu, und *Áed mac Eochu der Connachta, der seinen Rivalen Nia Mór besiegt, und erhebt sich gegen Cormac. Sie verbannen Nia Mór und Cormacs Mutter Echtach, die nach Temair (1) kommt und in einem Gedicht ihr Schicksal beklagt, in dem die Erzählung fragm. abbricht.

Ausgabe: (ir./engl.) Carney 1940.

Lit.: McCone 1990, 135f.

Orgain Bélchon Bréifne. Siehe unter 15b) →Aided Ceit maic Mágach.

Orgain Coirpri Chinn Chait for sóerchlannaib Érend („[Das] Massaker der Adligen durch Cairbre Cenn Cait“). Erzählung, die in beiden Sagenlisten erscheint. Sie wird im →Scéla na Fir Flatha zusammengefasst (Stokes 1891 [d], 188f) und stellt eine Bearbeitung und Erweiterung der →Bruiden Meic Dareó... dar. Vermutl. stammt sie aus dem elften Jh. (O’Rahilly / Ryan 1940, 105).

Handlung: *Cairbre Chenn Cait wird König von Irland. Er erschlägt alle Adligen (**flaithi*) Irlands bis auf drei ungeborene, deren Mütter nach *Alba fliehen. Jeder Sohn, den er bekommt, hat eine Entstellung und kann so nicht sein Nachfolger werden (vgl. **fir flathemon*). Er lässt sie darum ertränken. Schließlich rät ihm seine Frau, das **feis temro* einzuberufen, damit dort alle Männer für einen gesunden Nachkommen Cairbres beten. Ein Sohn wird geboren, aber er hat keinen Hals und keinen Mund oder andere Öffnung und soll auch ertränkt werden, doch eine Frau der **uiri side* erscheint der Mutter im Schlaf und befiehlt, das Neugeborene ins Meer zu werfen. Als das geschieht öffnet sich die Hülle um seinen Kopf und fällt als Kragen auf seine Schultern und er wird *Morann genannt. Der Kragen wird mit Gold und Silber eingefasst und zeigt seitdem die Schuld eines Angeklagten an, indem er sich um ihn zusammenzieht und erwürgt, oder aber – unschuldig – wie einen Mantel einhüllt.

Ausgabe: (ir./engl.) Stokes 1891 [d], 188ff.

Lit.: Thurneysen 1917 [b], 70.

Orgain Denna Ríg. („[Das] Massaker von *Dinn Ríg“). Erzählung vermutl. in der erhaltenen Form aus dem neunten Jh, erhalten in drei teils voneinander abweichenden Versionen: A) im →LL, fol. 269a1–270a45 (35210–35340); B) im →GBL, fol. 112a1, innerhalb des Kommentars zum →Amra Choluimb Cille; C) in OBL, MS Rawl. B 502, fol. 130b14ff, aus dem zwölften Jh. Eine Variante der Erzählung ist im GBL, fol. 75b33 erhalten und eine Kompilation aller Versionen bei →Keating, II 160.

Handlung: Der König *Cobhtach Cól erkrankt vor Neid auf seinen Bruder *Loiguire Lorc, der König der *Laigin und Hochkönig von Irland ist. Er fingiert seinen Tod und lässt sich mit einem Rasiermesser aufbahnen, mit dem er Loiguire erdolcht als der ihn trauernd umarmt. Nun lässt Cobhtach Loiguire Sohn *Ailill Áine vergiften und wird selbst König. Ailills Sohn Móen Ollam („der stumme *ollam), kann als er sich beim Hurling verletzt (A), oder die Musik des *cruitire *Craiphtine hört (B), plötzlich sprechen und heisst nun *Labraid („Sprechender“) Loingsech („Seefahrer“ ?). Als ihn nach Version A) der *fili *Ferchertne und Craiphtine auf der Versammlung von *Temair (1) als besseren König als Cobhtach bezeichnen, müssen alle fliehen, nach Version A) zu König *Scoriath von den *Fir Morca, nach B) auf die *Inis Bretan* 7 in *breacmacraid thiri Armenia* („Insel Britannien & in die scheckige Jungenschar des Landes Armenien“, vermutl. Fehler für: Armorica), nach C) zu Scoriath, hier König der *Corco Duibne und weiter nach *an Fhrainge* („dem Frankenland“). *Muriath, die Tochter des Königs Scoriath verliebt sich in ihn, nach B) in Abwesenheit, und sendet ihren *cruitire Craiphtine*, ihm ihre Liebe zu berichten. Labraid kehrt mit Hilfe von Truppen des Scoriath (A), bzw. des Königs von Armenien (*for ríg Armenia*, (B)) oder des Königs der Franken (C) zurück, kann mit Hilfe eines Schlafliedes des Craiphtine (**suantraige*) den Königssitz *Dinn Ríg zurückerobern und wird König der Laigin. Nach A) lädt er Cobhtach zu einem Versöhnungsbankett ein, errichtet eine eiserne Festhalle für sie und vernichtet alle darin Feiernenden indem er die Halle rotglühend macht, während er nach Varianten B) und C) Cobhtach gleich bei der Eroberung von Dinn Ríg erschlägt.

Ausgaben: (ir., LL) Best u.A. 1967, V 1188–1191; (ir./engl.) Stokes, W. 1901 [b]. 1–14; (GBL-Variante, engl.) Dillon 1946, 7ff.

Lit.: Dillon 1946, 4ff; O’Rahilly, T. 1946 [a], 107ff; O’Brien, M. 1954, 39ff.

Orgain tri mac Diarmata mac Cerbaill („[Das] Massaker der drei Söhne des *Diarmait mac Cerbaill“). Erzählung erhalten in OBL, MS Rawl. B 502, fol. 73b–74b und Rawl. B 512, fol. 115b. Der Titel findet sich nur in Rawl. B 502.

Handlung: Die drei Söhne Dunchad, Chonall und Máelodor des Hochkönigs *Diarmait mac Cerbaill brechen zu den *Laigin auf, wo sie *Máel Odráin mac Dimma Cróin überraschen. Sie töten seinen Burschen (*gilla*), der ihm mit seinem Pferd zu Hilfe eilt. Máel Odráin besteigt es und verfolgt die Brüder in eine Mühle, in der sie der Mühlbalken erschlägt. Der Hochkönig zieht gegen die Laigin, sie zu rächen und verlangt die Herausgabe des Máel Odráin, was verweigert wird. Máel Odráin folgt dem Heer des Hochkönigs und schleicht sich heran, als der König bei einem Fest ist. Der trifft auf ihn, als er Nachts allein austreten muss und schließt Frieden, um seinen Kopf zu retten. Nach Beratung mit Diarmaits Frau *Mugain ingen Concraidh stellen seine Unter-Könige Máel Odráin auf Veranlassung Diarmaits unter ihren Schutz und er wird Gefolgsmann des Hochkönigs.

Ausgabe: (ir./engl.) Meyer 1894 [a], 70–75.

Scéla Cano meic Gartnáin („[Die] Erzählung von Gartnáns Sohn Cano“). Erzählung vermutl. aus dem neunten oder elften Jh., lediglich erhalten im →GBL, fol. 128a46ff. Sie vermischt zwei verschiedene Könige der *Pikten, die beide *Gartnaig* oder *Gartnán* hießen und Söhne namens *Cano* hatten (Bannerman 1974, 92). Das ältere Paar wäre mit *Aedán mac Gabhráin zeitgleich, jedoch nicht verwandt, das jüngere sein Schwiegersohn und Enkel, doch später als er, so dass die Chronologie der Erzählung unmöglich ist. Sie nimmt vielleicht ein Motiv aus Genesis 39 (Joseph) auf (Dillon 1946, 80) und wird als Vorläufer des Tristan und Isolde Themas angesehen.

Handlung: *Aedán mac Gabhráin, der König der *Dál Riata, tötet seinen Schwiegersohn *Gartnán mac Áeda, einen König der *Pikten, wegen genealogischer Probleme. Dessen Sohn *Cano flieht nach Irland. Er findet bei *Diarmait und *Blathmac mac Áedo Sláine Aufnahme und entgeht dort mit Hilfe der Königstochter einem weiteren Mordanschlag seines Großvaters. Er flieht weiter zu den *Connachta zu *Guairé Aidne, dessen Tochter *Créide ihn seit langem liebt, jedoch mit dem Krieger *Marcán verheiratet ist. Beim Abschiedsfestmahl nach drei Monaten gibt Créide allen Teilnehmern außer Cano einen Schlaftrunk und verlangt, sie zu entführen, was Cano jedoch erst tun will wenn er König der Dál Riata geworden ist. Cano geht zu *Illan mac Scandlán und bleibt dort drei Jahre, dann kehrt er nach Britannien zurück und erringt den Thron. Als Zeichen seiner Liebe hat er bei Créide einen Stein zurückgelassen, von dessen Unversehrtheit sein Leben abhängt. Er kehrt nach Irland zurück um Créide zu treffen, wird jedoch im Zweikampf von Marcáns Sohn Colcu schwer verwundet. Als Créide von seiner Niederlage hört, zerschmettert sie ihren Kopf an einem Felsen, wobei auch ihr Stein zerbricht, und Cano stirbt.

Ausgabe: (ir.) Meyer 1907, 1–14.

Lit.: Thurneysen 1910 [c]; Dillon 1946, 79ff; Bannerman 1974, 92.

Scéla Eógain ocus Cormaic. Siehe: →Geineamain Cormaic.

Scéla Flainn mac Lonáin. Kurze Erzählung über *Flainn mac Lonáin, erhalten im →GBL, fol. S. 195b und in der RIA, Dublin, MS D.4.2, fol. 51d.

Ausgabe: (ir.) Bergin 1907. 45–49.

Scéla na Fír Flatha („[Die] Erzählung des tugendreichen Mannes“). Erzählung über den Hochkönig *Cormac mac Airt, erhalten im →BB, fol. 260b–263b und im TCD, →GBL, col. 889–898. Ein Teil (Kap. 25–54) ist unter dem Titel *Echtra Cormaic i Tír Tairngiri* auch einzeln im →Book of Fermoy erhalten (McCone 1990, 156). Sie dient zur Illustration der *fir flathemon.

Handlung: Cormac mac Airt ist mit den Königen Irlands beim *feis temro versammelt. Da die beiden *ollam *Ferchertne und *Nede mac Adni eine allen Anwesenden unverständliche Rechtsdiskussion führen, entzieht Cormac den *filid das Richteramt (vgl. *breth) und weist jedem der in seiner Halle Versammelten mit Hilfe seines magischen Kessels dem ihm gebührenden Rang (*grad*) zu. Es folgt in eine Auflistung der *da fir dhec flatha* („zwölf Tugenden“), die als Gegenstände vorgestellt werden, die ein Gottesurteil bewirken. Der zwölfte ist

cuach Cormaic („Cormacs Becher“) und mündet in eine eigene Erzählung, nach der Cormac einem wundersamen Krieger begegnet, der einen silbernen Zweig mit goldenen Äpfeln trägt, dessen überirdisch schönes Klingen allen Schmerz und Sorge vertreibt. Sie schließen einen Bund und Cormac verlangt den Zweig. Er bekommt ihn, muss dafür aber schwören, dem Krieger seinerseits drei Bitten zu erfüllen. Der verschwindet, erscheint jedoch nach einem Jahr in *Temair (1) und nimmt erst Cormacs Tochter Ailbe, dann seinen Sohn *Cairbre Lifechair und zuletzt seine Frau Eithne mit sich. Cormac verfolgt sie in einen Nebel hinein auf eine Ebene mit einem **dún*. Er sieht einen weiteren prächtigen *dún* und eine Quelle (**tipra*) mit fünf Strömen, tritt ein, trifft den Krieger und dessen Frau und wird mit einem Schwein bewirtet, das vier wahre Erzählungen benötigt, um gar zu werden. Sie werden reihum erzählt und können nun essen, doch Cormac bemerkt, er esse nie ohne fünfzig seiner Krieger um ihn. Der Krieger versetzt ihn in Schlaf und als er erwacht sind seine Frau, Tochter und Sohn und seine Krieger bei ihm. Sie essen und Cormac bewundert den Becher des Kriegers und hört, dass er zerbricht, werden drei falsche Sätze über ihm gesprochen, während er von drei wahren Sätzen wieder heil wird. Der Krieger gibt sich als *Manannán mac Lir zu erkennen, erklärt die allegorische Bedeutung der gesehenen Dinge und Cormac und seine Familie und Krieger finden sich nach Temair (1) zurückversetzt. Cormac verfasst nun die →Sanas Cormaic, versammelt die **filid* Irlands und lässt erstmals die Genealogien und Annalen aufschreiben. Es folgt eine Erzählung über *Socht mac Fithil, die als Zitat aus dem →LL eingefügt wird.

Ausgabe: (ir./engl.) Stokes, W. 1891 [a], 185–221.

Lit.: McCone 1990, 121, 156.

Scéla Orgain Máel Odráin mac Dimma Chróin („[Die] Erzählung vom Untergang des Máel Odráin mac Dimma Chróin“). Erzählung erhalten in OBL, MS Rawl. B 512, fol. 116aff. und ebd., Rawl. B 502, fol. 47b. Sie ist in eine Mythologie der *Laigin eingebunden, in der die meisten erwähnten Namen sonst nicht überliefert sind.

Handlung: *Máel Odráin ist mit der Tochter des Königs *Aithechda der *Uí Mail verheiratet, mit denen er verfeindet ist. Als sie ihre kranke Mutter besucht, wird sie überredet, ihn zu verraten und führt die Krieger als sie abends zu ihm zurückkehrt auf seine Spur. Sie umstellen seine Hütte. Er kommt als seine Frau verkleidet heraus, erschlägt sie und schließt Frieden mit Aithechda. Als er bei diesem im Bad sitzt, wird er jedoch hinterrücks überwältigt, mit seinem eigenen magischen Speer, dem Carr, durchbohrt und sein Kopf abgeschnitten. Aithechda nimmt Máel Odráins (zweite) Frau zu sich doch nach einem Jahr wird er von dem (von den Toten zurückgekehrten?) Máel Odráin mit dem Carr getötet

Ausgabe: (ir./engl.) Meyer 1894 [a], 76.

Scéla saltrach na muice („[Die] Erzählung vom Psalter des Schweins“). Kurze altir. Erzählung erhalten A) im →Book of Fermoy, fol. 42; B) im →BLis, fol. 143; und C) in der RIA, Dublin, MS 23 M 50. S. 145.

Ausgabe: (ir./engl.) O’Grady 1892, I 87–89, II 94–96.

Lit.: Kenney 1929, 382.

Senchas Ailiúin Chobthaig („[Die] Überlieferung des Ailé Cobthaig“). Kurzer Altir. Prosatext, der in den →MD von *Ailén Cobthaig als Prosaerleitung des Gedichtes →A Fedelm a foltbuide... erscheint. Er ist erhalten A) im →LL, fol. 277b15–278a20 (36133–36211); B) in der RIA, MS Stowe D.II.2.

Handlung: Die unfruchtbare Frau des *Dubthach dornmár verzaubert ihn und sein gesamtes **muintir* als er die Tochter *Fedelm foltbuide des **druí* *Dínel als weitere Frau annimmt. Seine Tochter und Dínel können den Bann jedoch lösen und Dínel spricht das Gedicht →A Fedelm a foltbuide über ihren zukünftigen Sohn *Cairbre cendchotut.

Ausgaben: (ir., LL) Best u.A. 1967, V 1218–1220; (ir./engl.) Gwynn, E. 1991, IV 304–307.

Tochmarc Becfola („[Das] Werben um Becfola“). Erzählung erhalten in zwei Varianten, eine A) ältere im →GBL, fol. 117b43–119a35 geschrieben 1391 und B) im TCD, MS H.3.18, S. 756 aus dem 16. Jh.; sowie C) eine jüngere in der BL, MS Egerton 1781, fol. 150b., die sehr fragm. ist.

Handlung: Der König von *Temair (1), *Diarmait mac Áedo Sláine trifft als er mit seinem Ziehsohn *Crimthann mac Áedo unterwegs ist eine wundersame Frau, die einwilligt, für den Brautpreis einer Fibel seine Frau zu werden. Sie verrät ihren Namen nicht und wird *Becfola („Kleinpreis“) genannt. Sie fährt eines Sonntags mit ihrer Zofe aus, wird von Wölfen überfallen, die die Magd fressen und rettet sich zum Feuer eines schweigenden Kriegers. Sie folgt ihm auf eine Insel, wo er mit seinen drei Brüdern gegen ihre vier Cousins um den Besitz der Insel kämpft. Er schickt sie mit dem Versprechen nach Hause, sie zu holen, wenn er die Insel gewonnen habe und sie kehrt am gleichen Sonntag Morgen zu Diarmait zurück. Ein Jahr danach kommt der Krieger und Becfola verschwindet mit ihm. Schließlich treffen Kleriker des *Mo-Laisse von *Devenish ein, die vom Kampf acht wundersamer, goldgeschmückter Krieger auf ihrer Insel berichten, aus dem sieben tot zurückblieben.

Ausgaben: (ir.) O’Looney, 1870; (ir./engl.) Bhreathnach, M. 1984.

Lit.: Dillon 1946, 75ff.

Tromdámh Guaire („[Die] lästigen Gäste des Guaire“, auch mittelir.: Imtheacht na Tromdhaimhe). **Remscéla* zur →TBC, erhalten in verschieden ausführlichen Versionen. Sehr kurz in der RIA, MS D.4.2; ausführlicher im BM, MS Egerton 1782; sowie im →BLis, fol. 144r. und seiner Abschrift RIA, MS 23.H.6, vermutl. aus dem 15. Jh. (Thurneysen 1921 [a], 254); sowie in drei neuzeitlichen Papier-MSS unter dem Titel *Imtheacht na Tromdáime* („[Die] Wanderung der lästigen Gäste“), Joynt 1931, vii). Die Erzählung stellt vermutl. eine Ausschmückung und Kompilation der älteren Berichte über das Wiederauffinden der TBC (→Do Fallsigud Tána Bó Cualgne) (Joynt 1931, ix) dar, ihre Sprache ist spät-mittelir.

Handlung: Áed mac Duach Duib, König der *Airgialla und Áed Finn mac Fergna, König der *Connachta, treten in einen Wettbewerb als gastfreundlichster Hof. Áed Finn beherbergt den blinden **filí* *Dallán („Blindchen“) mac Forgaill und fordert ihn auf, zu Áed mac Duach Duib zu ziehen, und von ihm seinen magischen Schild *Dubgilla* („dunkler Knecht“) zu erbitten. Dallán zögert, wird aber durch große

Belohnungen überredet, eine *áer* zu dichten. Dallán reitet in Begleitung von 27 **ollamain* zu Áed mac Duach Duib, singt vor ihm und wird reich belohnt, doch wird ihm der Schild verweigert. Dallán trägt seine *áer* vor, verlässt den König und kann plötzlich sehen, stirbt jedoch nach drei Tagen. Nach seinem Tod versammeln sich die *ollam* aller Länder unter **Sencha Éices* bei König **Guair mac Colmán*, um ein neues Oberhaupt zu wählen. Der König baut ihnen einen **bruiden*, in den sie mit riesigem Gefolge einziehen und jeden Abend phantastischere Wünsche äußern. Der König will sich umbringen, da er ihre Wünsche nicht erfüllen kann, doch sein „prophetischer“ Bruder Marbán, ein Schweinehirt (**muccad*), beschafft jeweils alles. Ein großes Fest findet statt, bei dem sich Sencha jedoch weigert zu essen. Als der letzte Versuch gelingt, ihn dazu zu bewegen, sind alle Nahrungsmittel bis auf ein Ei bereits aufgezehrt, das von Mäusen verdorben ist. Er spricht eine *áer* auf sie sowie auf die nachlässigen Katzen des Hofes. Deren dämonischer König *Irusán* ist darüber erbost, und entführt den Dichter, wird aber von **Ciarán an tSaigir* getötet. Marbán fordert nun die Dichter heraus und übertrifft alle an Wissen. Schließlich verlangt er, die *filid* sollen die →TBC erzählen, was sie nicht können, worauf er ihnen das **geis* auferlegt, die Erzählung zu suchen und solange niemals zwei Nächte am gleichen Ort zu bleiben und keine Lieder mehr singen zu können. Sie ziehen zu den Laigin und treffen einen Aussätzigen, der als Lohn für ein Lied, das sie benötigen, damit der König der Laigin ihnen ein Schiff stellt, einen Kuss *Senchas* verlangt. Sie setzen nach **Alba* über, können die TBC aber ein Jahr lang nicht finden und kehren nach Irland zurück, um Marbán zu befragen, wie sie sie bekommen können. Er weist sie zum Grab des **Fergus mac Róich*, der ihnen die TBC berichtet, worauf sie sich auf Marbáns Gebot hin zerstreuen.

Ausgaben: (ir./engl.) Connellan 1860; (ir.) Joynt 1931.

Lit: Thurneysen 1921 [a], 254ff; Dillon 1946, 90ff.

Tucait Innarb na nDéisi („[Die] Ursache für die Vertreibung der „Déisi“). Kurze Erzählung erhalten A) im TCD, MS H.2.15, S. 67a und B) ebd., MS H.3.17, S. 720b.

Handlung: **Óengus Gái-buaibthech* tötet Cellach, einen Sohn König **Cormac mac Airts* sowie dessen **reichtaire* und wird zu den **Déisi* verbannt. Er kehrt zurück und blendet ein Auge *Cormacs*.

Ausgabe: (ir.) Meyer 1907 [f].

Lit: Carney 1940, 190.

Verzeichnis der Autoren

Autor	Kapitel	Seite
Adebar von Chabannes: <i>Chronicum</i>	4	445
Adomnán mac Rónáin: <i>Commentarii Uergili</i>	11	479
Adomnán mac Rónáin: <i>De locis sanctis</i>	10	474
Adomnán mac Rónáin: <i>Vita Coluim Cille</i>	2b	384
Æthelwold: <i>De Abbatibus</i>	4	445
Ailerán: <i>Carmen in Eusebii canones</i>	6	456
Ailerán: <i>Interpretatio mystica et moralis progenitorum Domini Iesu Christi</i>	6	456
Ailerán: <i>Quam in primo speciosa quadriga...</i>	3	407
Ailerán: <i>Vita Sancti Brigidae</i>	14	486
Airard mac Coise: <i>Abair damsra re Der Báil</i>	3	407
Airbertach mac Coise: <i>A Dé dúilig...</i>	3	407
Airbertach mac Coise: <i>Ro-fessa i curp domuin dúir...</i>	3	407
Alcuin: <i>Vita Sancti Willibrordi</i>	2e	387
Aldhelm: <i>Epistola ad Acircium</i>	9	473
Aldhelm: <i>Epistola ad Eahfrido</i>	9	473
Asser: <i>De rebus gestis Ælfredis regis Angul Saxonum</i>	2e	387
Augustinus Hibernicus. Siehe: →Pseudo-Augustinus		
Bach, Johannes: <i>Vita Brevis Sancti Patricii</i>	2a	381
Bard Maile: <i>Tuag Inber álaind, gáeth glass...</i>	3	412
Beda Venerabilis: <i>De ratione temporis</i>	10	474
Beda Venerabilis: <i>Historia ecclesiastica gentis anglorum</i>	4	445
Bernhard von Clairvaux: <i>Vita Malachiae</i>	2e	387
Blathmac mac Con Brettan	3	412
Brendan von Clonfert. Siehe: →Navigatio.		
Céitinn, Seathrún. Siehe: →Keating, Geoffrey.		
Cogitosus: <i>Vita Brigidae</i>	2d	386
Colgan, John: <i>Acta Sanctorum veteris et maioris Scotiae...</i>	2g	400
Colgan, John: <i>Triadis Thaumaturgae seu divorum Patricii Columbae et Brigidae...</i>	2g	400
Colmán mac Beogain Siehe: →Aibidil Luigni maic Éremon		
Colmán mac Leníne: <i>Luin oc elaib</i>	3	416
Columbanus (Briefe)	6	458
Columbanus (Gedichte)	6	458
Columbanus: <i>Paenitentiale Sancti Columbani</i>	6	458
Columbanus (Predigten)	6	458
Columbanus: <i>Regula Coenobialis</i>	6	458
Columbanus: <i>Regula Monachorum</i>	6	458
Conchubranus: <i>Vita Sancti Darercae</i>	2e	390
Connell Mageoghegan. Siehe: →AClon		
Consentius	8	472
Cormac mac Cuilennáin: <i>Sanas Cormaic</i>	10	474
Cormac mac Cuilennáin: <i>Saltair Caissil</i>	14	458
Cú Chonnacht Ó Fialáin: <i>Anois tánaig Aodh Eanghach...</i>	3	417
Cú Chuimne: <i>Cantemus in omni die...</i>	3	417
Cúan ua Locháin: <i>A fir áin íadas in tech...</i>	3	417
Cúan ua Locháin: <i>Druim Criaich cete cét cuan...</i>	3	417
Cummian: <i>De Controversia Paschalis</i>	9	473
Cummian: <i>De figuris apostolorum...</i>	6	459
Cuthbert: <i>De Cuthwini</i>	9	473
Dallán Forgaill: <i>Amra Coluim Cille</i>	3	418
Dicuil: <i>Liber de mensura orbis terrae</i>	10	475
Donatus: <i>Ars Minor</i>	8	472
Dubhaltach Óg Mac Fir Bhisigh: <i>Liber genealogicum</i>	7	469

Autor	Kapitel	Seite
Einhard: Vita Caroli magni	2e	390
Eochaid Éolach ua Céirín: Rí na locha in loch-sa thess... ..	3	435
Feradach: De Calmani	9	473
Finnian (von Clúain Iraird oder Mag mBile). Siehe: →Poenitali Vinniani.		
Flann mac Lonáin: Maiceni Echach ard a ngle... ..	3	423
Flann Mainistrech: A gillu gairm n-ilgrada... ..	3	423
Flann Mainistrech: Inn éol dúib in senchas sin... ..	3	423
Flann Mainistrech: Mugain ingen Chochraid chain	3	423
Fothad na Canóine: Cert cech ríig co rréil... ..	3	423
Fothad na Canóine: Eclais Dé bí... ..	3	423
Fulartach: Dindgnai Lagen, líth ngaile... ..	3	424
Garnier de Rouen: Moriucht	3	424
Geoffrey von Monmouth: Historia Regum Britanniae	4	445
Geoffrey von Monmouth: Vita Merlini	4	445
Gielemans, Johannes: Sanctilogium	2a	381
Gildas: De Excidio Britonum	4	446
Gildas: Epistola	4	446
Gildas: Loricae. Siehe: →Suffragare, trinitatis unitas...		
Gilla Mo-Chutu: Eri ogh inis na naimh... ..	3	424
Gilla Cóemáin: Annalad anall uile... ..	3	424
Gilla Cóemáin: Atá sund forba fessa fer nHerend... ..	3	425
Gilla Cóemáin: hÉriu ard inis na rríg... ..	3	425
Gilla Cóemáin: Goedel Glass... ..	3	425
Gilla Espuic: De statu ecclesiae	6	460
Giraldus Cambrensis: Expugnatio Hibernica	10	476
Giraldus Cambrensis: Topographia Hibernica	10	476
Herefrid: Vita Sancti Cuthberti	2e	390
Hildegard von Bingen: Vita Sancti Disibodi	2e	390
Israel Scottus: alea euangelii	6	461
Jocelin von Furness: Vita Patricii	2a	378
Johannes IV.: De Ponteficii Hibernici	9	473
Johannes von Tynemouth: Sanctilogium Angliae, Walliae, Scotiae, et Hiberniae	2g	401
Jonas von Susa: Vita Columbani	2e	390
Keating, Geoffrey: Foras Feasa ar Éirinn	4	446
Laidcenn mac Báith Bandaig: Egloga de Moralibus Iob	6	461
Laurencius von Durham: Vita Sancti Brigidae	2d	386
Luccrad moccu Chérai: Ba mol Míidend midlaige... ..	3	430
Luccrad moccu Chérai: Conailla Medb míchuru... ..	3	430
Luccrad moccu Chérai: Cú cen-máthair, maith clann	3	430
Máel Mura Othna: Can a mbundadus na nGáedel	3	430
Máel Mura Othna: Fland for Éirinn i tig thogaid Tuathail Techtmar... ..	3	430
Malsachanus: Congregatio Salcani	8	472
Manus O'Donnell: Betha Colaim Chille	2b	384
Marianus Scottus: Chronikon	1	380
Mo-Sinu maccu Min. Siehe: →Würzburg-Fragment		
Muirchú maccu Mactheni: Vita Patricii	2a	382
Nennius: Vita Patricii	2a	382

Autor	Kapitel	Seite
O'Brien, Michael A.: Corpus Genealogiarum Hiberniae	7	471
Ó Cléirigh, Michael: Genealogiae Regum et Sanctorum Hiberniae	7	471
Ó Cléirigh, Michael: Réim Rioghraide	7	471
Ó Cléirigh, Michael: Sanasán	7	471
O'Clery, Thomas (Glossary)	10	477
O'Davoran, Domnall (Glossary)	5	454
Óengus mac Óengobann (Martyrologicum)	6	463
Orosius: Chronicon	11	480
Orthanach ua Coilláma. Siehe: →Hail Brigit bzw. →Masu de chlaind Ehdach...		
O'Sullivan, Thomas: Memoir of the Marquis of Clanricarde	10	477
Patrick: Confessio	10	477
Patrick (Dicta Patricii)	10	477
Patrick: Epistola ad Coroticum	10	477
Patrick von Dublin: Carmina	6	463
Patrick von Dublin: Celeuma	6	463
Patrick von Dublin: De mirabilibus Hiberniae	6	463
Patrick von Dublin: De tribus habitaculis...	6	463
Probus: Vita Sancti Patricii (Vita Auctore Probo)	2a	382
Pseudo-Augustinus: De mirabilibus sacrae scripturae	6	464
Pseudo-Augustinus: Liber de ordine creaturarum. Siehe: →Pseudo-Isidorus.		
Pseudo-Hilarius: Expositio in septem epistolas canonicas	6	464
Pseudo-Isidorus: Liber de ordine creaturarum	6	464
Stephanus: Vita Sancti Wilfridi	2e	391
Tírechán: Breviarium	2a	382
Ultán moccu Conchobair: Vita Sancti Brigidae	14	489
Ultán moccu Conchobair: Liber apud Ultanum episcopum	14	489
Virgilius Maro Grammaticus: Epitomi und Epistolae	8	472
Walahfrid Strabo: Vita Sancti Galli	2e	398
Walahfrid Strabo: Vita Blathmac	2e	398
Walahfrid Strabo: Versus Strabi de beati Blaithmac vita et fine...	2e	398
Wettinus: Vita Sancti Galli	2e	398
Willibrord: Martyrologicum	6	467

Titel / Textanfang	Kapitel	Seite
A aingil, beir... (anon.)	3	402
A Bé Find, in rega lim... (anon.)	3	402
A ben, bennacht fort – ná ráid (anon.)	3	402
A ben Graig is gracca sain... (anon.)	3	402
A ben náchamaicille. Siehe: →Reicne Fothaid Canainne		
A ben uil isin cuili... (anon.)	3	402
A Bennáin A búiredáin... (anon.)	3	402
A Birgad, a echlach... (anon.)	3	402
A bráthair... (anon.)	3	402
A Brénaid abair rium sin... (anon.)	3	402
A Brigit a naem ingen... (anon.)	3	402
A chlann Chóelbad meic Cruind crúaid... (anon.)	3	402
A chléirig an churraig cain... (anon.)	3	403
A chloch thall for elaid úair... (anon.)	3	403
A chóemu críche Cuind chain... (anon.)	3	403
A Choimde baidh... (Máel Ísu ua Brolcháin)	3	403
A Choimde na n-uile (anon)	3	403
A Choimdiu nom-choimét... (Máel Ísu ua Brolcháin)	3	403
A cóiced cáin Coirpri cruaid... (anon.)	3	403
A Dé dhil... (anon.)	3	403
A Dé dúilig... (Airbertach mac Coise)	3	407
A Dia cid nach ndingbai dind (anon.)	3	403
A écsiu Fáil, fegam séin... (anon.)	3	403
A Éire, is duis is doraidh... (anon.)	3	403
A Fedelm a foltbuide... (anon.)	3	403
A Fergus, ca rádem de... (anon.)	3	404
A fetánaig... (anon.)	3	404
A fir áin íadas in tech... (Cúan ua Lochaín)	3	417
A fir théit i mMag Medba... (anon.)	3	404
A fir há... (anon.)	3	404
A fir thall triallus in scél... (anon.)	3	404
A fir uird... (anon.)	3	404
A gillu gairm n-ilgrada... (Flann Mainistrech)	3	423
A maccáin ná cí... (anon.)	3	404
A maccucain is sruth in tiag. (anon.)	3	404
A Máelsechlainn mic Domnall... (anon.)	3	404
A Maire mín maithingen... (anon.)	3	404
A Marbáin, a díthruaig... (anon.)	3	404
A meic madatt buan... (anon.)	3	404
A Meic Muire it foircclidhe... (anon.)	3	404
A Mór Maigne Moige Siuil... (anon.)	3	405
A Morfind a main a mohta... (anon.)	3	405
A Muire mór... (anon.)	3	405
A reilec láech Leithe Cuinn... (anon.)	3	405
A Rí richid, réidig dam... (anon.)	3	405
A Sláinicidh in cinuida daona... (anon.)	3	405
A Shionainn Bhriain Bhórimhe... (anon.)	3	405
A thobuir Trágha Dhá Bhan... (anon.)	3	405
Abair damsra re Der Báil (Airard mac Coise)	3	407
Abair le [Níall] niamda... (anon.)	3	405
Abair rim h'ainm, a ingen... (anon.)	3	405
Abbas almus amabilis... (anon.)	3	405
Abbas probatus omnino... (anon.)	3	406
Acallam Bec (anon.)	15c	509
Acallam na Senórach (anon.)	15c	509
Achall ar aicce Temair... (anon.)	3	406
Acta Sanctorum veteris et maioris Scotiae... (Colgan, John)	2g	400

Titel / Textanfang	Kapitel	Seite
Adcondarc alaill ind innocht... (anon.)	3	406
Additamenta ad Tirechanum (anon.)	2a	381
Additamentum Nivalense de Fuilano (anon.)	2e	387
Adgúisiu fid nallabrach... (anon.)	3	406
Admell ma Orna... (anon.)	3	406
Admuinemmar nóeb Patraic... (anon.)	3	406
Adomnán rohalt i nhÍ... (anon.)	3	406
Adram in Coimdid... (anon.)	3	406
Aed Ailig, inmain lim hé... (anon.)	3	406
Aed oll fri andud nane.. (anon.)	3	406
Aeinis Senan tes ind ailen Arda Neimidh... (anon.)	3	406
Afraigid rig don cath... (anon.)	3	406
Aibgitir chrábaid. Siehe: Aibidil Luigni maic Éremon		
Aibidil Luigni maic Éremon (anon.)	3	407
Áibind, áibind, Echtge ard... (anon.)	3	407
Áibind beith ar Beind Edair... (anon.)	3	407
Aibind suide sind amne... (anon.)	3	407
Aided Ailella ocus Conaill Cernaig (anon.)	15b	495
Aided Ceit maic Mágach (anon.)	15b	495
Aided Cheltchair maic Uthechair (anon.)	15b	495
Aided Chloinne Lir (anon.)	15d	512
Aided Chon Cúlainn (anon.)	15b	495
Aided Chonchobair (anon.)	15b	496
Aided Chonlaích. Siehe: →Aided Oenfir Aífe		
Aided ConRoi (anon.)	15b	496
Aided Crimthainn maic Fidaig ocus Trí Mac nEchach Muigmedóin... (anon.)	15d	512
Aided Cúanach mac Ailchini (anon.)	15b	496
Aided Derbforgaill (anon.)	15b	496
Aided Diarmata mac Cerbaill (anon.)	15d	512
Aided Dige re Laidcnén (anon.)	14	458
Aided Echach maic Máireda maic Cairedo (anon.)	15d	512
Aided Fergusa maic Roig (anon.)	15d	512
Aided Finn (anon.)	15c	509
Aided Fir Diad (anon.)	15b	497
Aided Gráinne ingine Corbmaic la Díarmait húa mBáiscne (anon.)	15c	509
Aided Guill meic Carbada ocus aided Bairb Glinne Rige (anon.)	15b	497
Aided Loegairi Buadaig (anon.)	15b	497
Aided mac nUisnig (anon.)	15d	513
Aided Meidbhe (anon.)	15b	497
Aided Muirchertaig meic Erca (anon.)	15d	513
Aided Muirne re Dub Ruis (anon.)	15d	513
Aided Nath Í ocus a adnacól (anon.)	15d	514
Aided Néill Nóigíallaig (anon.)	15d	514
Aided Oenfir Aífe (anon.)	15b	497
Aideda Forni d hUaislib Érenn (anon.)	3	407
Ailill Ólum, Mac Con 7 Find uá Báiscne (anon.)	15c	511
Áiliu tech... (anon.)	3	407
Airchis dín a Dé... (anon.)	3	407
Airec menman Uraird maic Coise (anon.)	15d	514
Airecht-Text (anon.)	5	447
Airne Fingein (anon.)	15d	514
Aislinge Meic Chon Glinne (anon.)	15d	514
Aislinge Óenguso (anon.)	15b	498
aithech-Text (anon.)	5	447
Aithirni Algessach mac Ferchertni... (anon.)	15d	514
Aithibe damsá bés mora... (anon.)	3	407
Aitteoch friut a ndechmad... (anon.)	3	408

Titel / Textanfang	Kapitel	Seite
Alea euangelii (Israel Scottus)	6	461
Alta Audite... (anon.)	3	408
Altirische Abhandlung über Umwandlungen. Siehe: →Arra tesairgne anma...		
Altirisches Penitential (Old Irish Penitential). Siehe: →Conaemdetar sruithe Érenn...		
Altram Tige dá Medar (anon.)	15d	514
Altus Prosator... (anon.)	3	408
Am gáeth i m-muir... (anon.)	3	408
Amairgin Glungeal tuir teand cedugdar amra Eireann... (anon.)	3	408
Amalgaidh, abb nGaeidhel ngluair... (anon.)	3	408
Amlaib aircingid átha airteraig... (anon.)	3	408
Ammo Choimdhiu néll cid dogén... (anon.)	3	408
Amra Coluim Cille (Dallán Forgaill)	3	418
Amra ConRoi (anon.)	15b	498
Amra Dínertaig (anon.)	3	408
Amra Senáin (anon.)	3	409
Amuinter murchada moír... (anon.)	3	409
Án grían gríssach... (anon.)	3	409
An rim, a rí richid ráin... (anon.)	3	409
Anbthine mór ar Muig Lir (anon.)	3	409
Andsu immerbáig ri Lagnib... (anon.)	3	409
Angelsächsische Chronik (anon.)	1	378
Anmand na fidh... (anon.)	3	409
Annála Connacht (anon.)	1	378
Annála Leabhair Laignech (Annals from the Book of Leinster) (anon.)	1	378
Annála Uladh (Annals of Ulster) (anon.)	1	378
Annalad anall uile... (Gilla Cóemáin)	3	424
Annales Cambriae (anon.)	1	378
Annales de Monte Fernandi (anon.)	1	379
Annals of Clonmacnois (anon.)	1	379
Annals of Inisfallen (anon.)	1	379
Annals of the Kingdom of Ireland by the Four Masters (anon.)	1	379
Annals of Loch Cé (anon.)	1	379
Annals of Roscrea (anon.)	1	379
Annals of Tigernach (anon.)	1	379
Anois tánaig Aodh Eanghach... (Cú Chonnacht Ó Fialáin)	3	417
Anonymus ad Cuimnnum (anon.)	8	472
Antiphonarium Bangori	6	456
Apair ri síl nEogain Móir... (anon.)	3	409
Apgitir chrábaid. Siehe: →Aibidil Luigni maic Éremon		
Apraíd a éolchu elga. Siehe: →Cethrachat cest		
Ar toidhecht arrsaighechta do Finn h-ua Báiscne... (anon.)	15c	510
Araile laithi do Chaindech noem... (anon.)	10	474
Archangelum mirum magnum... (anon.)	3	409
Archivium Hibernicum	6	456
Árgálár fúail... (anon.)	3	409
Arra tesairgne anma a ifurnd... (anon.)	6	456
Ars Ambrosiana (anon.)	8	472
Ars Asporii (anon.)	8	472
Ars Bernensis (anon.)	8	472
Ars Minor (Donatus)	8	472
Arsaidh sin, a eóuin Accla... (anon.)	3	410
As mesi Taeten inghen... Siehe: →Is im omun ar in mbéin		
As éol dam sund amne... (anon.)	3	410
Asam uamhon ar in mbein... Siehe: →Is im omun ar in mbéin		
Asbert Finntan ... (anon.)	3	410
At lochomar buidi do dia uile cumachtach (anon.)	6	456
Atá sund forba fessa fer nHerend... (Gilla Cóemáin)	3	425

Titel / Textanfang	Kapitel	Seite
Athlaoch bóí hi comaidecht meic bethad... (anon.)	6	456
Atluchammar buidi do Día... (anon.)	6	456
At-bath Laoghaire mac Nell... (anon.)	3	410
Atberim frib... (anon.)	3	410
Atchíu fer find firfes cles... (anon.)	3	410
Atconnarc braichem is bru... (anon.)	3	410
Ateoch frit... Siehe: →Aitteoch friut...		
Ateoch ríng namra naingel... (anon.)	3	410
Atomriug indiu... Siehe: →Fáeth Fiada		
Attágar techt hicruaich cruind... (anon.)	3	410
Audacht Morainn (anon.)	3	410
Audite bonum exemplum... (anon.)	3	411
Audite omnes amantes Deum... (anon.)	3	411
Audite paetes ta erga... (anon.)	3	411
Augustinus Hibernicus. Siehe: →Pseudo-Augustinus.		
Auraicept Morainn. Siehe: →Audacht Morainn		
Auraicept na nÉces (anon.)	10	474
Ba hamra init Adomnán... Siehe: →A maccucain is sruth in tiag...		
Ba hapraind nadáil... (anon.)	3	411
Ba mol Mí dend midlaige... (Luccrad moccu Chéra)	3	430
Bai fodord mór... (anon.)	15d	515
Báid buide, bánán, dron... (anon.)	3	411
Baile Molingae (anon.)	3	411
Baile Binnbérlach mac Buain (anon.)	15d	515
Baile Cuind Cétchathaig (anon.)	7	468
Baile in Scáil (anon.)	15d	515
Bairri bréo bithbúadach... (anon.)	3	411
Bansenchas (anon.)	3	411
Bator da apstol decc... Siehe: →Da apstol decc na hÉrenn		
Bator ic foghlaim tréin treall... (anon.)	3	412
Beanacht de for eithni nollguirm... (anon.)	3	412
Bec innocht lúth mo dá lúá... (anon.)	3	412
Bécán mac Luigdech. Siehe: →Tiughraind Bhécáin		
Bechbretha (anon.)	5	447
Beir a Michil mórfheartaig. Siehe: →A aingil, beir...		
Beir mo sciáth sceo fri úath... (anon.)	3	412
Beirid mathair raith maicne (anon.)	5	447
Benchuir bona regula... Siehe: →Ymnum sancti Comgilli		
Bennacht Dé foraib uili fearaib Érenn... Siehe: →Patricius benedictionem...		
Bennacht for firu Muman... (anon.)	3	412
Bennacht in Coimdedh do nimh... (anon.)	3	412
Bennacht lem do Chiarraighibh... (anon.)	3	412
Berrad Airechta (anon.)	5	447
Betha Abbáin (anon.)	2e	387
Betha Adamnáin (anon.)	2e	387
Betha Ailbhi (anon.)	2e	387
Betha Benéin (anon.)	2e	387
Betha Beráigh (anon.) Siehe: →Vita Sancti Berachi Abbatis de Cluain Coirpthe		
Betha Bharra (anon.)	2e	387
Betha Brenainn mac Finnloga (anon.)	2e	387
Betha Cáimín (anon.)	2e	388
Betha Ciaráin Clúana mac Nois (anon.)	2c	385
Betha Ciaráin Saigir (anon.)	2c	385
Betha Cóemgin (anon.)	2e	388
Betha Colaim Chille (anon.)	2b	384
Betha Colaim Chille (Manus O'Donnell)	2b	384

Titel / Textanfang	Kapitel	Seite
Betha Colmáin maic Lúacháin (anon.)	.2e	388
Betha Cranáit (anon.)	.2e	388
Betha Decláin (anon.)	.2e	388
Betha Farannáin (anon.)	.2e	388
Betha Féichin (anon.)	.2e	388
Betha Findéin (anon.)	.2e	388
Betha Finnchua (anon.)	.2e	388
Betha Grelláin (anon.)	.2e	388
Betha Lasair (anon.)	.2e	388
Betha Máedoc (anon.)	.2e	389
Betha Maignenn (anon.)	.2e	389
Betha Meic Creiche (anon.)	.2e	389
Betha Mo-Chua (anon.)	.2e	389
Betha Mochuda (anon.)	.2e	389
Betha Mo-Laige (anon.)	.2e	389
Betha Molaise Daiminse. Siehe: →Vita Sancti Lasrani		
Betha Mo-Lingi (anon.)	.2e	389
Betha Naile (anon.)	.2e	389
Betha Pátraic (anon.)	.2a	389
Betha Ruadáin (anon.)	.2e	389
Betha Sen Ciaráin Saigir (anon.)	.2c	385
Betha Senáin (anon.)	.2e	389
Bethu Brigte (1) (anon.)	.2d	386
Bethu Brigte (2) (anon.)	.2d	386
Boí Find úa Báisce fo Erinn oc cuinchid... (anon.)	.3	412
Boí síur Mo-Laisse Lethglinne... (anon.)	.3	412
Book of Ballymote	.12	481
Book of Clonenagh (anon.)	.14	458
Book of Drunsnat. Siehe: →Cín Dromna Snechta		
Book of Fermoy	.12	481
Book of Glendalough	.12	481
Book of Kells	.13	484
Book of Lecan	.12	481
Book of Leinster: Siehe →Leabhar Laignech		
Book of Lismore	.12	481
Book of Magauran. Siehe: →Leabhar Méig Shamhradháin		
Book of Mulling	.13	484
Book of Noughaval. Siehe: →Leabhar Laignech		
Book of Rights. Siehe: →Lebor na Cert		
Book of the Dean of Lismore	.12	481
Book of the Dun Cow. Siehe: →Leabhar na hUidhre		
Book of the White Earl	.4	417
Book of Uí Maine. Siehe: →Leabhar Uí Máine		
Bóruma Laigin (anon.)	.15d	515
Boslehta. Siehe: →Cáin Daire		
Bretha Comaithchesa (anon.)	.5	447
Bretha Crédine (anon.)	.14	458
Bretha Crólige (anon.)	.5	447
Bretha Déin Chécht (anon.)	.5	447
Bretha Étgid (anon.)	.5	447
Bretha Fircheirtne fireoin... (anon.)	.5	447
Bretha Forloiscthe (anon.)	.5	447
Bretha Forma (anon.)	.14	458
Bretha im Fuillema Gell (anon.)	.5	448
Bretha in Gata (anon.)	.5	448
Bretha Nemed déidenach (anon.)	.5	448
Bretha Nemed tóisech (anon.)	.5	448

Titel / Textanfang	Kapitel	Seite
Breviarium (Tírechán)	2a	382
Breviarum Aberdinensis	12	481
Bríathartheosc Con Culainn (anon.)	3	413
Bríathra Flainn Fína (anon.)	3	413
Bríathra Moraind. Siehe: →Audacht Morainn		
Brigit bé bithmáith... (anon.)	3	413
Brigit búadach... (anon.)	3	413
Brigitae sanctae subiectae erant...	6	457
Brinna Ferchertne (anon.)	15b	498
Brislech mór Maige Muirtheimne (anon.)	15b	498
Broccáns Hymnus. Siehe: →Lecht Cormaic meic Culennain bzw. →Ní car Brigit búadach bith...		
Bruiden Átha	15c	510
Bruiden Da Choca (anon.)	15b	498
Bruiden Meic Dareó... (anon.)	15d	516
Búada ocus gessa Ríg Érenn (anon.)	5	448
Búaidh crábuidh...	3	413
Buile Suibne (anon.)	15d	516
Cáin Adamnáin (anon.)	5	448
Cáin Aicillne (anon.)	5	448
Cáin Ailbhi. Siehe: →Lex Ailbe		
Cáin Dáire (anon.)	14	458
Cáin Domnaig (anon.)	5	448
Cáin Eimíne báin (anon.)	2e	389
Cáin Fuithirbe (anon.)	5	449
Cáin Iarraith (anon.)	5	449
Cáin Lánamna (anon.)	5	449
Cáin Manach (anon.)	14	458
Cáin Phátraic. Siehe: →Lex Patricii		
Cáin Sóerraith (anon.)	5	449
Caíni amra laisin mBan... (anon.)	3	413
Cairde-Text (anon.)	14	458
Caithréim Cellaig (anon.)	15d	516
Caithrem Chellacháin Chaisil (anon.)	15d	516
Cambrai Homilie (anon.)	6	457
Can a mbundadus na nGáedel? (Máel Mura Othna)	3	430
Can as róetatar lagin ainmnigud? Siehe: →Óen Móen ó ba nóediu...		
Canir anisiu cach dia... (anon.)	3	413
Canóin Phátraic. Siehe: →Liber Ardmachanus		
Canones Adomnani (anon.)	6	457
Canones Hibernenses (anon.)	6	457
Canones Wallici (anon.)	5	449
Cantemus in omni die... (Cú Chuimne)	3	417
Carais Pattraicc phuirrt Macha... (anon.)	3	413
Carmen in Eusebii canones (Ailerán)	6	456
Carmina (Patrick von Dublin)	6	463
Carnd Fraich, ca hadbar dia fuil... (anon.)	3	413
Catalogus Præcipuorum Sanctorum Hiberiæ (anon.)	2f	399
Catalogus Sanctorum Hiberniæ. Siehe: →De tribus ordinibus sanctorum Hiberniæ		
Cath Airtig (anon.)	15b	498
Cath Almain	15d	517
Cath Bóinne. Siehe: →Ferchuitred Medba		
Cath Cairn Chonaill (anon.)	15d	517
Cath Catharda (anon.)	11b	479
Cath Cinn Abrad ann so síis (anon.)	15d	517
Cath Crinna (anon.)	15d	517
Cath Étair (anon.)	15b	499

Titel / Textanfang	Kapitel	Seite
Cath Finntrága (anon.)	15c	510
Cath Leitrech Ruide (anon.)	15b	499
Cath Maige Léna (anon.)	15d	517
Cath Maige Mucrama (anon.)	15d	517
Cath Maige Rátha (anon.)	15d	517
Cath Maige Tuired (anon.)	15a	490
Cath Ruis na Ríg for Bóinn (anon.)	15d	518
Cathach	13	484
Catháir cóem... (anon.)	3	413
Cathír Chíarain Cluain mic nois... (anon.)	3	414
Catslechta (anon.)	14	458
Ceat mac Magach miadh glan grind... (anon.)	3	414
Cech fer cloinne Conallaig... (anon.)	3	414
Cech reghdamhna Raigne... (anon.)	3	414
Cedu righe, cedu recht... (anon.)	3	414
Celebra Iuda festa Christi... (anon.)	3	414
Celeuma (Patrick von Dublin)	6	463
Cellan cille daimcinn duir... (anon.)	3	414
Cen áinius... (anon.)	3	414
Cert cech ríg co rreil... (Fothad na Canóine)	3	423
Ces Ulad (anon.)	15b	499
Cesair ingen Betha búain... (anon.)	3	414
Cethrachat Cest (anon.)	3	414
Cethra sagart, súairc in dám... (anon.)	3	414
Cethri meic la Sétna Sithbacc... (anon.)	3	414
Cen cholt for crib cernene... (anon.)	3	414
Cétamon cáin rée... (anon.)	3	414
Cétemain, cáin cucht... Siehe: →Cétamon cáin rée		
Cétnad nAíse (anon.)	3	415
Cétrí ro gab h-Érind uill (anon.)	3	415
Chronicle of Dál Riata (anon.)	1	380
Chronicle of the kings of Man and the Sudreys (anon.)	1	380
Chronicon (Marianus Scottus)	1	380
Chronicon (Orosius)	11	480
Chronicum (Adebar von Chabannes)	4	417
Chronicon Scotorum (anon.)	1	380
Cía cétliaigh robúi ind-Érinn... (anon.)	3	415
Cid cáin lib ind láechrad lainn... (anon.)	3	415
Cid imma ngabthar trebad. Siehe: →Senbríathra Fíthail		
Cín Dromma Snechta	14	458
Cis lir cenela airechta... (anon.) Siehe: →Airecht-Text		
Cis lir fodla aire (anon.)	3	415
Cis lir fodla tire (anon.)	5	449
Chormaic coise do maicni... (anon.)	3	415
Clann Ollaman Uaisle Emna (anon.)	3	415
Clanna Ailella Ulauim uill (anon.)	3	415
Clocán binn... (anon.)	3	415
Clonmacnois-Registrar (anon.)	6	457
Cnucha Cnoc Os Cionn Life (anon.)	3	415
Co Slondud Ulad ocus Maicne Ulad ocus Rudruigi (anon.)	15b	499
Cocangab Mór (anon.)	7	468
Codex Amiatinus	13	484
Codex Augustini Carolsruhani (anon.)	11	479
Codex Bibliotheca Regi Monacensis (anon.)	11	479
Codex Canonum Hibernicorum Camaracensis (anon.)	11	479
Codex Insulensis	2g	400
Codex Kilkenniensis	2g	400

Titel / Textanfang	Kapitel	Seite
Codex Prisciani (anon.)	11	479
Codex Salmanticensi. Siehe: →Vitae Sanctorum Hiberniae ex codice olim Salmanticensi		
Codex Sancti Pauli in Carinthia	12	482
Codex Usserianus I	13	484
Codex Usserianus II	13	484
Cóca fichet filed... Siehe: →Fichet filed fiu bed...		
Cogadh Gaedheal re Gallaibh (anon.)	15d	518
Coibnes Uisci Thairidne (anon.)	5	449
Cóic Conara Fuigill (anon.)	5	449
Cóica traighedh tólaibh tlacht (anon.)	3	416
Coimgi Coluim Cille... Siehe: →Sét no tíag...		
Cóir Anmann (anon.)	10	474
Colaim Cille criche Cuind... Siehe: →Náemsenchus Náem Inse Fáil...		
Collectio Canonum Hibernensis (anon., hg. Wasserscheben)	6	457
Collectio Homilii Celtica (anon.)	6	457
Collectio Oxoniensis	2g	401
Colmáns Hymnus	3	416
Colum cáit cumachtach...	3	416
Colum Cille, Aedh co feraib Eirind ime...	3	416
Colum Cille cend Alban...	3	416
Colum Cille co Dia do-m-erail	3	416
Comad Mancháin Léith...	3	416
Comae riaguil in Chuimded... Siehe: →Regula Sancti Comgail		
Comaimser dano do Chatháir... Siehe: →Catháir cóem...		
Comainmigud Noem hErenn (anon.)	6	458
Comarbada Pátraic (anon.)	6	458
Comingaire-Text (anon.)	5	450
Commentarii Uergili (Adomnán mac Rónáin)	11	479
Commentarius in epistolas catholicas Scotti Anonymi (anon.)	6	459
Compert Chon Culainn (anon.)	15b	499
Compert Chonchobuir (anon.)	15b	500
Computatio (anon.)	10	474
Comracc ConCulainn re Senbecc na nEbrice (anon.)	15b	501
Comthoth Lógairi co cretim (anon.)	15d	518
Comuammann na nGenelach (anon.)	7	468
Conaemdetar sruithe Érenn... (anon.)	6	459
Conailla Medb míchuru... (Luccrad moccu Chéra)	3	429
Conall Corc ocus ind Chorco Luigde (anon.)	15d	519
Confessio (Patrick)	10	477
Confessio Sancti Patricii (anon.)	10	474
Congair in uissi éolach...	3	417
Congregatio Salcani (Malsachanus)	8	472
Connachta cid dia tá in t-ainm	3	417
Conslechte (anon.)	14	458
Core i láim tochre i láim...	3	417
Corpus Genealogiarum Hiberniae (O'Brien, Michael)	7	471
Corpus Genealogiarum Sanctorum Hiberniae (anon.)	7	468
Córus Aithni (anon.)	5	450
Córus Bard cona Bardni (anon.)	10	475
Córus Béscnai (anon.)	5	450
Corus breatha neimead. Siehe: →Bretha Nemed toisech		
Corus fiadnuise. Siehe: →Berrad Airechta		
Corus Fine (anon.)	5	450
Corus Iubaile (anon.)	5	450
Cotail becán becán bec...	3	417
Cotton-Annalen (anon.)	1	380
Crichat an Caolli gu cruaidh...	10	475

Titel / Textanfang	Kapitel	Seite
Crimthan clothrí cóicid Herend... (anon.)	3	417
Crimthand ainm Coluim Cille... (anon.)	6	459
Crimthann mac Lughdhach... (anon.)	2e	390
Críth Gablach (anon.)	5	450
Cros an Choimhdhedh cumachtaigh... (anon.)	3	417
Cros Crist tarsin gnúis-si... (anon.)	3	417
Cú cen-máthair, maith clann (Luccrad moccu Chéra)	3	430
Cú Chuimne ro legth suite... (anon.)	3	417
Cuiced Lagen na lecht rig... (anon.)	3	417
Cuimín Condeire. Siehe: →Carais Pattraicc phuirt Macha...		
Cumáin foda mac Fiachna... (anon.)	10	475
Cumma lem etir... (anon.)	3	418
Cummian. Siehe auch: →Paenitentiale Cummeani		
Da apstol decc na hErenn (anon.)	2f	399
Dá brón flatha Nime... (anon.)	10	475
Daigh mac Cairill ticfa im dail... (anon.)	3	418
De Abbatibus (Æthelwold)	4	445
De Arreis (1). Siehe →Canones Hibernenses		
De Arreis (2). Siehe: →Conaemdetar sruithe Érenn...		
De Calmani (Feradach)	9	473
De causis quibus exules Aquilonensium ad Muminenses. Siehe: →Luccrad moccu Chérai		
De chophur in dá mucado (anon.)	15b	500
De Controversia Paschalis (Cummian)	9	473
De Cuthwini (Cuthbert)	9	473
De Decimus et primitivis et primogenitis (anon.)	6	459
De duodecim abusivis saeculi (anon.)	5	450
De excidio Britonum (Gildas)	4	446
De fabulis Connacht Muman et de ratione na nIrras (anon.)	7	469
De figuris apostolorum... (Cummian)	6	459
D'Fodlaib Cineoil Tuaithe (anon.)	5	451
De gabáil int sída (anon.)	15a	491
De locis sanctis (Adomnán mac Rónáin)	10	474
De mirabilibus Hiberniae (Patrick von Dublin)	6	463
De mirabilibus sacrae scripturae (Pseudo-Augustinus)	6	464
De Miraculis Sancti Laurentii	2e	390
De Pontificii Hibernici (Johannes IV.)	9	473
De ratione temporis (Beda Venerabilis)	10	474
De ratione temporum uel de compoto annali (anon.)	10	475
De rebus gestis Ælfredis regis Angul Saxonum (Asser)	2e	387
De rígaib Mumain iar cretim inso (anon.)	7	469
De Síil Chonaire Móir (anon.)	15d	519
De situ Hierusolimae (anon.)	10	475
De statu ecclesiae (Gilla Espuic)	6	460
De tribus habitaculis... (Patrick von Dublin)	6	463
De tribus ordinibus sanctorum Hiberniae (anon.)	6	459
Dera damh, a Coimde... (anon.)	3	418
Deus a quo facta fuit huius mundi machina... (anon.)	3	418
Deus meus, adiuva me... (anon.)	3	418
Di Astud Chirt 7 Dligid (anon.)	5	451
Di Astud Chor (anon.)	5	451
Di Cetharslicht Athgabála (anon.)	5	451
Di Dligiud Raith 7 Somaíne la Flaith (anon.)	5	451
Di Gnimaib Gíall (anon.)	5	451
Dia dobennachad nanéstidi uli... Siehe: →Scéla Láí Brátha		
Dia fis cíá is breitheamhi ngach cúis (anon.)	5	451
Dia ngaba apgitir Lagen... (anon.)	3	418

Titel / Textanfang	Kapitel	Seite
Dia háine ní longud... (anon.)	3	418
Día lim fri cach sním... (anon.)	3	418
Día mór dom imdeghail... (anon.)	3	418
Diambad messe bad rí réil... (anon.)	3	419
Días macclérech ro batar i commaid... (anon.)	6	460
Dicta Patricii (Patrick)	10	477
Din Techtugud (anon.)	5	451
Dind Ríg ruad tuaim tenbath... (anon.)	3	419
Dindgnai Lagen, lith ngaile... (Fulartach)	3	424
Dindshenchas (anon.)	4	445
Díre-Text (anon.)	5	451
Disert mBreccain sunn istleiph... (anon.)	3	419
Do asta cor. Siehe: →Di Astud Chor		
Do bádussa úair... (anon.)	3	419
Do Brethaib Gaire (anon.)	5	451
Do breitheamhnus for gellaib (anon.)	5	451
Do breitheamhnus for na huile chin doní gach cintach (anon.)	5	452
Do bunad imthechta Eóganachta (anon.)	15a	491
Do Chogadh Síuialta na Romhanach... Siehe: →Cath Catharda		
Do Drútháib 7 Meaib 7 Dásachtaib (anon.)	5	452
Do Fallsigud Tána Bó Cualnge. Siehe: →Faillsigiud tána bó Cuailnge		
Do Fastad Cirt 7 Dligid. Siehe: →Di Astud Chirt 7 Dligid		
Do flaithiusaib hÉrend (anon.)	7	469
Do flathiusaib Herend 7 dia hamseraib o ré Mac Miled co hamsir Tuathail Techtmair (anon.)	10	475
Do rígaib Connacht. Siehe: →A fhir théit i mMag Medba...		
Do Suidigud Tellaich Temra (anon.)	15a	491
Do Tuasluadh Rudradh (anon.)	5	452
Dolotar flaithi Laighin... Siehe: →Cáin Eimíne Báin		
Dom-farcaí fidbaide fál... (anon.)	3	419
Domun duthain a loinde... (anon.)	3	419
Domun duthaine comol cét cuire... (anon.)	3	419
Dorala for mo menmuin... (anon.)	5	452
Doss dáile dál Temra... (anon.)	3	419
Druim nAssail iarfaigther dam... (anon.)	3	419
Druim Criaich cete cét cuan... (Cúan ua Locháin)	3	417
Duan Albanach (anon.)	3	420
Duanaire Finn (anon.)	3	420
Duanaire Mhéig Uidhir (anon.)	3	420
Dub dá Túatha mac Stéle. Siehe: →Diamhad messe bad rí réil...		
Dún Cuirc, cia lín uaib dan eol... (anon.)	3	420
Dún Eogain Bél forsind loch... (anon.)	3	420
Duodecim partes poeticae hae sunt... (anon.)	10	476
Dursan, a Dhé, d'Feidhlimidh... (anon.)	3	420
Dursan mar táí... (anon.)	3	420
Dúthracar, a Maic Dé bí... (anon.)	3	420
Echta Lagen for Leth Cuind... (anon.)	3	420
Echtra Aedán mic Gabhrain (anon.)	14	487
Echtra Airt meic Cuind ocus Tochmarc Delbchaime Ingine Morgain (anon.)	15d	519
Echtra Cloinne Rígh na hIoruadhe	15d	519
Echtra Connlai (anon.)	15d	519
Echtra Cormaic i Tír Tairngiri. Siehe: →Scéla na Fir Flatha		
Echtra Fergusa maic Léte (anon.)	15b	500
Echtra Láegaire meic Crimthainn (anon.)	15d	519
Echtra mac nEchach Mugmedóin (anon.)	15d	520
Echtrae Nerai (anon.)	15b	501
Eclais Dé bí... (Fothad na Canóine)	3	424

Titel / Textanfang	Kapitel	Seite
Egloga de Moralibus Iob (Laidcenn mac Báith Bandaig)	6	461
Eir Brennuin Birre ata so... Siehe: →Da apstol decc na hErenn		
Éistid a eólchu cen ón... (anon.)	3	420
Eistid, a Laigniu nal-lecht... (anon.)	3	420
Énna, Labraid luad cáich... (anon.)	7	469
Eó Mughna ba mar in crann... (anon.)	3	420
Eó Mugna, mór in crann cain... (anon.)	3	420
Eol dam i ndairib dréchtá... (anon.)	3	421
Epistola (Gildas)	4	446
Epistola ad Acircium (Aldhelm von Malmesbury)	9	473
Epistola ad Coroticum (Patrick)	10	477
Epistola ad Eahfrido (Aldhelm von Malmesbury)	9	473
Epistola Maige nAí (anon.)	9	473
Epistolae (Virgilio Maro Grammaticus)	8	472
Epitomi (Virgilius Maro Grammaticus)	8	472
Epispil Ísu (anon.)	5	452
Epscop Ibar. Tri bliadna trichat... (anon.)	3	421
Erchoitmed Inginge Gulidi (anon.)	15d	520
Eri ogh inis na naimh... (Gilla Mo-Chutu)	3	424
hÉriu ard inis na rríg... (Gilla Cóemáin)	3	425
hÉriu cia fíarfaider dim... (anon.)	3	421
Érlam, grian, manach mín... (anon.)	3	421
Esnada Tighe Buchet (anon.)	15d	520
Éstid a eolchu can ón...	3	421
Eusebius-Rufinus Fragment (anon.)	11	479
Evangelii Maelbrígte	13	484
Evangeliorum Mac Durnain	13	484
Evangeliorum Quattuor Codex Durmachensis. Siehe: →Liber Dairmagensis		
Expositio in septem epistolas canonicas (Pseudo-Hilarius)	6	464
Expugnatio Hibernica (Giraldus Cambrensis)	10	476
Fail lim do Laignib cach ló... (anon.)	3	421
Failet se muid sain mebair... Siehe: →A rí richid reidig dam...		
Faillsigiud tána bó Cuailnge (anon.)	15b	501
Fástini Airt meic Cuind acus a chretem (anon.)	3	421
Fáeth Fiada (anon.)	3	421
Feacht do Brenuinn mac hui Altai... (anon.)	3	421
Fégaib uaib... (anon.)	3	422
Fegsat filid fail i fos... (anon.)	3	422
Feis Tighe Chonáin (anon.)	15c	510
Félire Adamnáin (anon.)	6	460
Félire Óengusso Céli De. Siehe: →Óengus mac Óengobann		
Féocháine mac Brain... (anon.)	3	422
Fechoir mo luan rem lesmac... (anon.)	3	422
Ferchuitred Medba (anon.)	15b	501
Fert Failbe frecrad in féin... (anon.)	3	422
Ferthair oenach Talten... (anon.)	2c	385
Fiaccs Hymnus. Siehe: →Génair Patraic...		
Fiachra cettamus, mac Eachach... (anon.)	6	460
Fianna bátar i nEmain... (anon.)	3	422
Fichet filed fiu bed nath... (anon.)	3	422
Fidbretha (anon.)	14	487
Fil and grian Glindi hÁi... (anon.)	3	422
Fil duine... (anon.)	3	422
Fillis an rí mac Earca... Siehe: →Is im omun ar in mbeín...		
Find, Taulcha, tuath cuire, Cailte... (anon.)	3	422
Findsruth Fíthail (anon.)	14	487

Titel / Textanfang	Kapitel	Seite
Finghal Rónáin (anon.)	15d	520
Finibus occiduis describitur optima tellus... (anon.)	3	423
Finnaid in senchas diatá... (anon.)	3	423
Fís Adamnáin (anon.)	6	460
Fís Conchobair (anon.)	15b	501
Fithel rochan inso... (anon.)	15b	502
Fland for Éirinn i tig thogaid Tuathail Techtmar... (Máel Muru Othna)	3	430
Fled Bricrenn (anon.)	15b	502
Fled Bricrenn ocus longes mac nDuil Dermait (anon.)	15b	502
Fled Dúin na nGéd (anon.)	15d	520
Fo chen Chet... (anon.)	3	423
Fo dúib fatchius 7 fót... Siehe: →A Fergus, ca rádem de...		
Fochonn Loingse Fergusa meic Roig (anon.)	15b	502
Fodla Fine. Siehe: →D'Fodlaib Cineoil Tuaithe		
Foghlaím Con Culainn (anon.)	15b	503
Foras Feasa ar Éirinn (Keating, Geoffrey)	4	446
Forbais Dúin Binni (anon.)	14	487
Forbuis Droma Damhghaire (anon.)	15d	521
Foréir Choluimb céin ad-fías... (anon.)	3	423
Forfes Fer Fálchae (anon.)	15b	503
Forud na Fíann fás in-nocht... (anon.)	3	423
Fot chriol bronn bécestar... (anon.)	3	423
Fotha Catha Cnucha (anon.)	15c	510
Fragmentarische Annalen (anon.)	1	380
Fragmentum Ambrosianum (anon.)	11	479
Frithfholaíd Muman. Siehe: →Frithfholaíd ríg Caisil fria thuathaib		
Frithfholaíd ríg Caisil fria thuathaib (anon.)	5	452
Fuídh guil ar faichthe Temra...	3	424
Fuidir-Text (anon.)	5	452
Fuitt co bráth... (anon.)	3	424
Gabais Labraid iar sin ríge Gall... Siehe: →Lug scéith, scál find...		
Gair na Gairbhe glebinne... (anon.)	3	424
Gedicht der vierzig Fragen. Siehe: →Cethrachat cest		
Gein Branduib maic Echach ocus Aedáin maic Gabráin inso síis (anon.)	15d	521
Geineamain Cormaic (anon.)	15d	521
Geisid cúan... (anon.)	3	424
Gelbes Buch von Lecan	12	482
Génair Patraic... (anon.)	3	424
Genealogiae Regum et Sanctorum Hiberniae (Ó Cléirigh, Michael)	7	471
Genealogiae Sancti Galli et Brigidae (anon.)	7	469
Genelach Ríg nAlban. Siehe: →Genelaig Albanensium		
Genelaig Albanensium (anon.)	7	469
Gilla Espuic: De statu ecclesiae (anon.)	6	460
Glend na n-aingel n-ainglidhe... (anon.)	3	425
Glossa in Psalmos (anon.)	6	460
Glossary (O'Clery, Thomas)	10	477
Glossary (O'Davoran, Domnall)	5	454
Goedel Glass... (Gilla Cóemáin)	3	425
Goire conaill chernaig i Crúachain. Siehe: →Aided Ailella ocus Conaill Chernaig		
Gúbretha Caratniad (anon.)	5	452
Haec sunt duodecim virorum... (anon.)	3	425
Hail Brigit (anon.)	3	425
Heptaden (anon.)	5	452
Hi cathráig in toirnidhe... (anon.)	3	425
Hiberni mac Deduis daill... Siehe: →Fail lim do Laignib cach ló...		

Titel / Textanfang	Kapitel	Seite
Hic incipiunt sancti qui erant bini unius moris... (anon.)	6	460
His é ascnam na flatha... Siehe: →Riagail Fothaid na Canóine		
Hisperica Famina (anon.)	10	476
Historia Abbatum auctore anonymo (anon.)	4	446
Historia Britonum (anon.)	4	446
Historia Ecclesiastica Gentis Anglorum (Beda Venerabilis)	4	445
Historia Regum (anon.)	4	446
Historia Regum Britanniae (Geoffrey von Monmouth)	4	445
Hua Briuin riaruccud... (anon.)	3	425
Hui Degadh Osraighe áin... (anon.)	3	425
Hymnum Dicat Turba Fratrum. Siehe: →Ymnum Dicat...		
Hymnus Lasriani. Siehe: →Ymnus Lasriani		
I cathraig... Siehe: →Hi cathráig...		
Iarfaiged nech acaib dam... (anon.)	3	425
Íartaige na hingine colaige de Grécaib	15d	521
Ídail ó rohairgid-som... (anon.)	3	425
Ignis creator igneus... (anon.)	3	425
Imirce Ciaráin (anon.)	14	487
Immacallam in dá thúarad (anon.)	15b	503
Immathcor Aillello ocus Airt (anon.)	15b	503
Immram Brain (anon.)	15d	521
Immram Curaig Maíle Dúin (anon.)	15d	522
Immram Snégdusso 7 maic Ríagla (anon.)	15d	522
Immram curaig húa Corra (anon.)	15d	522
Immund na n-Apstal. Siehe: →Precamur patrem...		
Imthechta Aeniasa (anon.)	11	479
Imthechta Moighi Ruith (anon.)	15d	522
Imthechta na dá nÓinbhíde (anon.)	10	476
Imthechta Tuaithe Luchra ocus aided Fergusa (anon.)	15b	503
Imthúsa Alexandair (anon.)	11	480
In bith trúag i taam... (anon.)	3	426
In cath la Tuaim Snama... (anon.)	3	426
In éol dúib in senchas sin... (Flann Mainistrech)	3	423
In lia no theilginn do grés... (anon.)	3	426
In Lindse luadim cech lá... (anon.)	3	426
In rígan ecnaid óg fial... (anon.)	3	426
In roghso, a Rí na rún... (anon.)	3	426
In Spirut nóeb immun... (anon.)	3	426
In Tenga Bith núa (anon.)	6	461
In Trinitate spes mea... (anon.)	3	426
Incantationes Sangallenses (anon.)	6	461
Incipit do corus bard... (anon.)	10	476
Incipit dona haistib (anon.)	10	476
Ind ecclas naemh nemdha... (anon.)	3	426
Ind ráith hí forsndan-fíl (anon.)	3	426
Ind ráith i comair in dairfedo (anon.)	3	426
Indaltoir fiugor... (anon.)	6	461
Indarba Mochuda a rRaithin (anon.)	15d	522
Indarba na nDéssi (anon.)	15d	522
Indrechtach íath mBriuin (anon.)	3	426
Indiu cia chenglaid chuacha... (anon.)	3	426
Inlongad Bandtaig Bancora... (anon.)	5	452
Inmain áidhe ilbúadhach... (anon.)	3	426
Innid scél scaílter n-airich... (anon.)	3	426
Instructions of King Cormac. Siehe: →Tecosca Cormaic		
Int én bec... (anon.)	3	427

Titel / Textanfang	Kapitel	Seite
Int én gaires asin tsail... (anon.)	3	427
Interpretatio mystica et moralis progenitorum Domini Iesu Christi (Ailerán)	6	456
Intúd i ngeintliucht... (anon.)	3	427
Iona Chronik (anon.)	14	487
Is acher in gáith innocht... (anon.)	3	427
Is aire charaim Doire... (anon.)	3	427
Is hé titul... (anon.)	6	461
Is ed fodera an tresraind... (anon.)	3	427
Is én imma n-iada sás... (anon.)	3	427
Is feta in t-airiughadh... (anon.)	3	427
Is iarum ro gab rígi nÉrenn... Siehe: →Ní ceilt céis céol...		
Is iatso in cethrur ar .xx. ... (anon.)	3	427
Is im omun ar in mbeín... (anon.)	3	428
Is mebul dom imrádud... (anon.)	3	428
Is ór glan is nem im gréin... (anon.)	3	428
Is scíth mo chrob ón scribainn... (anon.)	3	428
Is toirsech indíu Cáma... (anon.)	3	428
Is úar geimred; at-racht gáeth... (anon.)	3	428
Isam aithrech... (anon.)	3	428
Isidorus-Fragmente (anon.)	11	480
Ísucán alar lim... (anon.)	3	428
It é saigte gona súain... Siehe: →Amra Dínertaig		
Iubu fis fri ibu... (anon.)	3	428
Iudas Scarioth me indiu... (anon.)	3	428
James Macgregor. Siehe: →Book of Lismore		
Juvencus-Fragment (anon.)	11	480
Kailleoracht inso sis (anon.)	3	429
Labraid Loingsech lór a lín... (anon.)	3	429
Labraid Loingsech Móen... Siehe: →Dind Ríg, ruad Tuaim Tenbath...		
Láidsenchas Lagen (anon.)	3	429
Lámair lergga lána slóg slógadach... (anon.)	3	429
Lancruth Eochada alainn... (anon.)	3	429
Láthaisit dó dig séto... (anon.)	3	429
Laithe náon dia rabator... (anon.)	3	429
Laogaire, Corc, Dáire dúr... (anon.)	3	429
Laud Miscellanus 610 (anon.)	7	470
Leabhar Baile uí Cleirigh (anon.)	14	487
Leabhar Baile uí Maoli-Conaire	14	487
Leabhar Breac	12	482
Leabhar Breathnach. Siehe: →Historia Britonum		
Leabhar Buide Sláne (anon.)	14	487
Leabhar Cheanannais. Siehe: →Notitiae as Leabhar Ceanannais		
Leabhar Dromma Snechta. Siehe: →Cín Dromma Snechta		
Leabhar Mór na nGenealach. Siehe: →Dubhaltach Óg Mac Fir Bhisigh: Liber genealogicum		
Leabhar Muimhneach (anon.)	7	470
Leabhar Cluana mic nóis (anon.)	14	487
Leabhar Fidnacha	12	482
Leabhar Gabála Érenn (anon.)	15a	491
Leabhar Glinne Dá Locha. Siehe: →Book of Glendalough		
Leabhar Laignech	12	482
Leabhar Méig Shamhradháin	12	482
Leabhar Mór Dúin Daighre. Siehe: →Leabhar Breac		
Leabhar Mór na nGenealach. Siehe: →Dubhaltach Óg Mac Fir Bhisigh		
Leabhar Muimhneach	7	470

Titel / Textanfang	Kapitel	Seite
Leabhar Muintire Duibhgendáin (anon.)	14	488
Leabhar na hUidhre	12	483
Leabhar Ollamhan (anon.)	10	476
Leabhar Ui Duibhagáin (anon.)	14	488
Leabhar Ui Máine	12	483
Lebar Aicle. Siehe: →Bretha Étgid		
Lebar Fata Leithglinne (anon.)	14	488
Lebor Bretnach. Siehe: →Historia Britonum		
Lebor Dúine Gemin. (anon.)	14	488
Lebor na Cert (anon.)	5	452
Lecht Bressi co mbúada... (anon.)	3	429
Lecht Cormaic meic Culennain... (anon.)	3	429
Léiges Coise Chéin (anon.)	15d	523
Lectionarium (anon.)	6	461
Leidener Glossar (anon.)	12	483
Lex Ailbi (anon.)	14	488
Lex Darii. Siehe: →Cáin Daire		
Lex Patricii (anon.)	5	453
Lex Súanaig (anon.)	14	488
Liadhain ocus Curithir. Siehe: →Cen ánius...		
Liber Angeli (anon.)	2a	381
Liber apud Ultanum episcopum (Ultán moccu Conchobair)	14	489
Liber Ardmachanus	12	483
Liber confraternitatis Sancti Petri Salisburgensis (anon.)	6	461
Liber Cúanach (anon.)	14	488
Liber Dairmagensis	13	485
Liber de mensura orbis terrae (Dicuil)	10	475
Liber de ordine creatuarum (Pseudo-Isidorus)	6	464
Liber de virtutibus Columbae (anon.)	14	488
Liber Deirensis	13	485
Liber Dimmai	13	485
Liber Duib dá Leithi (anon.)	14	488
Liber genealogicum (Dubhaltach Óg Mac Fir Bhisigh)	7	469
Liber Hymnorum	3	429
Liber Psalmorum. Siehe: →Is hé titul...		
Liber Vitae (anon.)	6	462
Lichfield Gospel	13	485
Línais Nia nithach sab... Siehe: →Lámair Iergga...		
Lindisfarne Gospel	13	485
Longes Chonaill Chuire (anon.)	15d	523
Longes mac nUislenn (anon.)	15b	503
Lorica Gildae. Siehe: →Gildas		
Lug scéith, scál find... (anon.)	3	430
Luin oc elaib (Colmán mac Leníne)	3	416
Luirech Iairn (anon.)	14	488
Maccslechta (anon.)	5	453
Madbe rig rofessir recht flatha... (anon.)	5	453
Macgnímarada Con Culainn (anon.)	15b	504
Macgnímartha Find (anon.)	15c	510
Máel Mochta don Midhe-maig... (anon.)	3	430
Magnum Legendarium Austriacum	2g	401
Maicni Echach ard a ngle... (Flann mac Lonáin)	3	423
Maile, baire... (anon.)	3	430
Máir drecaín da Énnae... (anon.)	3	431
Máir mairtt, tri maic márrig... (anon.)	3	431
Mairg thachrus fri Cléirchib cell... (anon.)	3	431

Titel / Textanfang	Kapitel	Seite
Mairid aníu Raith chind chon... (anon.)	3	431
M'airiuclán hi Túaim Inbir... (anon.)	3	431
Mál adruaid iathu marb... (anon.)	3	431
Mali, bare... Siehe: →Maile, baire...		
Mancháns Wunsch. Siehe: →Comad Mancháin Léith...		
Mára galgata, grith faebair... (anon.)	3	431
Marb frimm andess... Siehe: →Colmáns Hymnus.		
Martine, te deprecor... (anon.)	3	431
Martyrologicum (Óengus mac Óengobann)	6	463
Martyrologicum (Willibrord)	6	467
Martyrologicum Donegal (anon.)	6	462
Martyrologicum Drummunensis (anon.)	6	462
Martyrologicum Gormáin	6	462
Martyrologicum Tallaigh	6	462
Martyrologicum Turensis (anon.)	6	462
Masu de chlaind Echdach aird... (anon.)	3	431
Mé Eba ben Ádhaimh uill... (anon.)	3	431
Mellach lem bith i n-ucht ailiuin... (anon.)	3	431
Mellbretha (anon.)	5	453
Memoir of the Marquis of Clanricarde (O'Sullivan, Thomas)	10	477
Merugud Uilix maic Leirtis (anon.)	11	480
Mesca Ulad (anon.)	15b	504
Messe ocus Pangur Bán... (anon.)	3	432
Míadslechta (anon.)	5	453
Míde maigen clainne Cuind... (anon.)	3	432
Mithig dam-sa tairir... (anon.)	3	432
Mínigud na Cróeb Coibnesta (anon.)	7	470
Mínigud Senchais Síil Chuind (anon.)	7	470
Míniugud Senchasa mac nAiredga Cathair (anon.)	7	470
Míorbuile Senáin (anon.)	2e	390
Miracula Sancti Columbani (anon.)	2f	399
Mo bennacht forsna túatha... (anon.)	3	432
Mo chean duit a chluicc... (anon.)	3	432
Mo cosc duit, a Doidhin mic Nine... (anon.)	5	453
Mo dá bratán cen terbha... (anon.)	3	432
Mo Labrad... (anon.)	3	432
Mo muilendsa is geb dedáil... (anon.)	3	432
Mochudae Rathain cona coimhntional... (anon.)	6	462
Mochuttae Rathain immorro dorinne... (anon.)	6	462
M'óenurán im aireclán... (anon.)	3	462
Móen Óen ó ba nóediú... Siehe: →Óen Móen ó ba nóediú		
Moín oín... (anon.)	3	432
Monacensis (anon.)	6	462
Monastery of Tallaght. Siehe: →Athlaoc bóí hi comaidecht...		
Mór íse rí nime náir... (anon.)	3	432
Mór múich i túsa in-nocht... (anon.)	3	432
Mór Muman ocus Aided Cuanach meic Ailchine (anon.)	15d	523
Moriuht (Garnier de Rouen)	3	424
Morcath Ocha fers a itir... (anon.)	3	432
Münchner Computus (anon.)	10	477
Mugain ingen Chochraid chain (Flann Mainistrech)	3	423
Muirbretha (anon.)	14	488
Muiredach, ced nach cainid, a coemu... (anon.)	3	433
Munter na Tromdáma... Siehe: →A Gillu gairm n-ilgrada...		
Nach mil fil a seil duine... (anon.)	5	453
Náemsenchus Náem Inse Fáil... (anon.)	7	470

Titel / Textanfang	Kapitel	Seite
Nárach goba, tart co ngail... (anon.)	3	433
Navigatio Sancti Brendani (anon.)	10	477
Nennius. Siehe: →Historia Britonum bzw. →Nennius: Vita Patricii		
Ní arut ní nim ní domnu ní muir... (anon.)	3	433
Ní car Brigit búadach bith... (anon.)	3	433
Ní ceilt céis céol de chruitt Chraiphtini... (anon.)	3	433
Ní Cheil maissi dona mnáinb... (anon.)	3	433
Ní dom deog dil dermait... (anon.)	3	433
Nia mac Lugna Fer Trí (anon.)	15d	523
Niba me linfes do neoch dara thráth... (anon.)	3	433
Nidu dír dermait... (anon.)	7	470
Nigim fodb rig dobeaba etc (anon.)	3	433
Ninínes Gebet. Siehe: →Admuinemmar nóeb Patraic...		
Noimh nac ceithre raithe... Siehe: →Félire Adamnáin		
Noinden Ulad (anon.)	15b	504
Noli Pater... (anon.)	3	433
Nom churim ar commairge... (anon.)	3	433
Nomina episcoporum Hibernensium incipiunt... (anon.)	2f	399
Notitiae as Leabhar Cheanannais (anon.)	5	453
Nuadu Necht ní dámaid anflaith... (anon.)	7	470
Nuadu Necht trá in cethramad mac Sétnai Sithbaicc... (anon.)	7	471
Núall Fir Fhio... Siehe: →Cétnad nAíse		
[...] nuic so,' or Finn... (anon.)	15c	510
O genair Mac De de nim... (anon.)	3	434
O Loch Leighinn... (anon.)	3	434
O Rex, O Rector Regimis... (anon.)	3	434
Och a luin is buide duit... (anon.)	3	434
Ochtfoclach Coluim Cille. Siehe: →Día mór dom imdeghail...		
Odras, úais ind ingen... (anon.)	3	434
Óen Móen ó ba nóediu... (anon.)	3	434
Ogum il-lia, lia uas lecht... (anon.)	3	434
Oilill Ólom, amra in gein... (anon.)	3	434
Old-Irish Table of Penitential Commutations. Siehe: →Conaemdetar sruithe Érenn...		
Omne malum feci coram te... (anon.)	3	434
Orc Tréith (anon.)	15c	511
Orgain Echach for a macaib (anon.)	14	488
Orgain Coirpri Chinn Chait for sóerchlannaib Érend (anon.)	15d	523
Orgain Denna Ríg (anon.)	15d	524
Orgain tri mac Diarmata mac Cerbaill (anon.)	15d	524
Orulae Coathraigi cáin... (anon.)	3	434
Osbretha (anon.)	5	454
Paenitentiale Sancti Columbani. Siehe: →Columbanus		
Pais hImaigne Crist (anon.)	6	463
Parce, Domine... (anon.)	3	434
Parce, Domine digna narranti... Siehe: →Rubisca		
Passio Kiliani martyris Wirziburgensis (anon.)	2e	390
Patraicc Macha mártai Gáidil... (anon.)	3	434
Patraic ro baithuis go li... (anon.)	3	434
Patricius benedictionem pro habitatoribus Hibernia insola (anon.)	3	435
Poenitentiale Bigotianum (anon.)	6	463
Poenitentiale Sancti Columbani. Siehe: →Columbanus		
Poenitentiale Cummeani (anon.)	6	463
Poenentiali Vinniani (anon.)	6	463
Poenentialis Theodori (anon.)	6	464
Precamur patrem... (anon.)	3	435

Titel / Textanfang	Kapitel	Seite
Primus ordo sanctorum erat... Siehe: →De tribus ordinibus sanctorum Hiberniae		
Prophezeiung des Berchán (anon.)	3	435
Pseudo Beda	12	483
Purgatorium Sancti Patricii (anon.)	2a	382
Quam in primo speciosa quadriga... (Ailerán)	3	407
Raidh uile a Aimirgin... (anon.)	3	435
Ráisit d'inis... (anon.)	3	435
Ránacsa, rem rebrad rán... (anon.)	3	435
Rédig dam a Dé de nim... (anon.)	3	435
Regula Coenobialis (Columbanus)	6	458
Regula Coluim Cille	6	464
Regula Magistri. Siehe: →Riagail na manach líath		
Regula Monachorum (Columbanus)	6	458
Regula Sancti Ailbe (anon.)	6	464
Regula Sancti Comgail (anon.)	6	464
Reicne Fothaid Canainne (anon.)	3	435
Réim Rioghraide (Ó Cléirigh, Michael)	7	471
Rí irisech ro boí do Grecaib... (anon.)	6	465
Rí na locha in loch-sa thess... (anon. / Eochaid Éolach)	3	435
Riagail Ciaráin (anon.)	6	465
Riagail Cormaic mac Cuilennáin (anon.)	6	465
Riagail Echtguis úa Cúanáin (anon.)	6	465
Riagail Fothaid na Canóine (anon.)	6	465
Riagail in Choimded. Siehe: →Regula Sancti Comgail		
Riagail na celed nde ó Moelruain (anon.)	6	465
Riagail na manach líath (anon.)	6	465
Riagail Phátraic (anon.)	6	465
Riagol Ailbi Imlecha. Siehe: →Regula Sancti Ailbe		
Ríg Themra dia tesband tnú... (anon.)	3	435
Ríg Themra tóebaige iar tain... (anon.)	3	435
Rith na cánann (anon.)	5	454
Ro bátar láeich do Laigneib... (anon.)	3	435
Ro bíth Find... (anon.)	3	436
Ro cúala ní tabair eochu... (anon.)	3	436
Ro-fessa i curp domuin dúir... (Airbertach mac Coise)	3	407
Ro hort in rígrad 'mon rí... (anon.)	3	436
Ro loiscit na lámasa... (anon.)	3	436
Ro tairngaeir dano Patraic... (anon.)	2a	382
Ro techt roneibh cein ro mar... (anon.)	3	436
Robad maith lem corm-lind mór... (anon.)	3	436
Robad mellach, a meic mo Dé... (anon.)	3	436
Robriss Bressal bélach baile... Siehe: →Fail lim do Laignib cach ló...		
Rochúala crecha is tír tháir... (anon.)	3	436
Rochúala la nech legas libru... (anon.)	3	436
Ro-fessa i curp domuin dúir... Siehe: →Airbertach mac Coise.		
Rop tú mo baile... (anon.)	3	436
Ropo mían dom menmainse...	3	436
Ropu doraidh laisna huctaru... (anon.)	5	454
Rubisca (anon.)	3	437
Sacratissimi martyres summi Dei... (anon.)	3	437
Saig Uar, cumdaig cathraig for a bru... (anon.)	3	437
Saltair Caissil (Cormac mac Cuilennáin)	14	458
Saltair na Rann (anon.)	3	437
Sanas Cormaic (Cormac mac Cuilennáin)	10	474

Titel / Textanfang	Kapitel	Seite
Sanasán (Ó Cléirigh, Michael)	7	471
Sancta sanctorum opera... (anon.)	3	437
Sanctáns Hymnus. Siehe: →Ateoch ríg namra naingel...		
Sancti, uenite, corpus Christi sumite... (anon.)	3	437
Sanctilogium (Gielemans, Johannes)	2a	353
Sanctilogium Angliae, Walliae, Scotiae, et Hiberniae... (Johannes von Tynemouth)	2g	401
Sanctus Patricius iens ad caelum... (anon.)	10	477
Sankt Gallener Fragmente. Siehe: →Incantationes Sangallensesf		
Saran Saebderc, seol glan gle (anon.)	3	437
Scél Dobar-chon (anon.)	10	478
Scél lem dúib... (anon.)	3	437
Scéla an trir cleirech (anon.)	2f	399
Scéla Cano meic Gartnáin (anon.)	15d	524
Scéla Conchobair maic Nessa (anon.)	15b	504
Scéla Flainn mac Lonáin (anon.)	15d	524
Scéla Láí Brátha (anon.)	6	465
Scéla mucce Meic Dathó. (anon.)	15b	505
Scéla na hEsergi (anon.)	6	465
Scéla na Fír Flatha (anon.)	15d	524
Scéla Orgain Máel Odráin mac Dimma Chróin (anon.)	15d	525
Scéla saltrach na muice (anon.)	15d	525
Scéla Tuáin meic Chairill (anon.)	15a	491
Sciath Dé do nim umam... (anon.)	3	437
Scúap Chrábaid (anon.)	3	437
Sé rí [déc] Éogain anall atdeos duib a comanmann... (anon.)	3	438
Seacht ngráidh filed... (anon.)	10	478
Seacht n-urgarta rígh Temruch innso... Siehe: →Búada ocus gessa Ríg Érenn.		
Sealg Síth na mBan Finn (anon.)	15c	511
Sechnall macc uíBaird... (anon.)	3	438
Secht noeb epscoip déc... (anon.)	3	438
Sechtae. Siehe: →Heptaden		
Sect mbliadna delbglana déc...	3	438
Secundinus Hymnus. Siehe →Audite omnes...		
Segar slicht othrusa... Siehe: →Slicht Othrusa		
Sellach-Text (anon.)	5	454
Semplán sobartach... (anon.)	3	438
Sén, a Christ, mo labrae... (anon.)	3	438
Sén Dé donfé fordonté... (anon.)	3	438
Senad Saighri. Siehe: →Slúaid la Donchad mac Flaind...		
Senchas Ailiúin Chobthaig (anon.)	15d	525
Senchas Echtga áine... (anon.)	3	438
Senchas Mór (anon.)	5	454
Senchas Síil Bhriain (anon.)	6	466
Senchas Síil hÍr (anon.)	7	471
Senchus Fer nAlban (anon.)	10	478
Senioth sil Fothair na n-ech... (anon.)	3	438
Senbriathra Fíthail (anon.)	3	438
Serglige Con Culainn ocus oénet Emire (anon.)	15b	505
Sét no tiag téiti Críst... (anon.)	3	438
Sex aetatis mundi (anon.)	10	367
Siaburchapat Chon Culainn (anon.)	15b	
Síd Nechtain sund forsin tsléib... (anon.)	3	439
Síil nÁeda Sláine na sleg... (anon.)	3	439
Síth co nem, nem co doman... (anon.)	3	439
Slán n-aitire cairde (anon.)	5	455
Slicht Othrusa (anon.)	5	455
Slicht sain in so budesta... (anon.)	6	466

Titel / Textanfang	Kapitel	Seite
Sluagad Fiachna meic Baitáin co Dún nGuare i Saxanaib (anon.)	14	488
Slúaised la Donchad mac Flaind... (anon.)	3	439
Snámh Da Én, na éoin diatá... (anon.)	3	439
Snegdus ocus Mac Riaghuil... (anon.)	3	439
Soer a ngein ro génair úait... (anon.)	3	439
Sóerchlanda Érenn uile... (anon.)	3	439
Spiritus divinae lucis gloriae... (anon.)	3	439
Springmount Tafeln	13	485
St. Gallen-Glossen. Siehe: →Codex Prisciani		
St. Patricks Hymnus. Siehe: →Fáeth Fiada.		
Stowe Missal (anon.)	6	466
Súanach sin, a Éorann án... (anon.)	3	439
Suffragare, trinitatis unitas... (anon.)	3	439
Suidigud Tellaig Temra (anon.)	10	478
Suidigud Tigi Mídhúarda (anon.)	10	478
Sund dessid domunemar... (anon.)	3	440
Synode von Cashel. Siehe: →Senchas Síil Bhriain		
Synodus Celchythi (anon.)	6	466
Synodus I Sancti Patricii (anon.)	6	466
Synodus II Sancti Patricii (anon.)	6	466
Synodus Episcoporum Patricii, Auxilii, Issernini (anon.)	6	466
Tabrad cach día airi... Siehe: →Scéla na hEsérgi		
Táin Bó Cuailnge (anon.)	15b	505
Táin Bó Dartada (anon.)	15b	506
Táin Bó Flidaisi (anon.)	15b	506
Táin Bó Fróich (anon.)	15b	507
Táin Bó Regamain (anon.)	15b	507
Táin Bó Regamna (anon.)	15b	507
Táin Bó Rúanaid (anon.)	15b	507
Tainic rath forettarsa... (anon.)	3	440
Taiscfidhter mo shioscéla... (anon.)	3	440
Taithmech cunnarrta. Siehe: →Di Astud Chor		
Talland Étair. Siehe: →Cath Étair		
Tan bím eter mo sruithe... (anon.)	3	440
Tangas cuccam o Choin Cruacan... (anon.)	3	440
Tánic sam... (anon.)	3	440
Taurbaid-Text (anon.)	5	455
Tecosc Cuscraid (anon.)	3	440
Tecosca Cormaic (anon.)	3	440
Teist Cathail meic Finguine (anon.)	3	440
Teist Choemáin Clúana meic Tréoin (anon.)	3	440
Temair Breg baili na fian... (anon.)	3	440
Temair Breg, Cid ní diatá... (anon.)	3	440
Temair Breg, gidh línmar libh lín a fer... (anon.)	3	440
Temair toga na tulach... (anon.)	3	441
Tenga Bith Núa. Siehe: →In Tenga Bith Núa		
Tessurc marb bíu... (anon.)	3	441
The Lament of the Old Woman of Beare. Siehe: →Aithibe damsá bés mora...		
The Rule of the Céili De. Siehe: →Ríagail na celed nde ó Moelruain		
Ticfa táilcend tar muir meircenn... (anon.)	3	441
Timna Cathair Máir (anon.)	10	478
Tiug-anál Morainn (anon.)	14	489
Tiughraind Bhécáin (anon.)	3	441
Tlachtga ingen Mhodh Ruith ramhaigh... (anon.)	3	441
Tochmarc Ailbhe ingen Cormaic la Finn (anon.)	15c	511
Tochmarc Becfola (anon.)	15d	525

Titel / Textanfang	Kapitel	Seite
Tochmarc Émire (anon.)	15b	507
Tochmarc Étaíne (anon.)	15a	493
Tochmarc Luaine ocus aided Athirni (anon.)	15b	508
Tochmarc Momera (anon.)	15b	508
Tochmarc Treblainne (anon.)	15b	508
Tochomlod Múscraigi (anon.)	14	489
Togail Bruidne Da Derga (anon.)	15b	508
Togail na Tébe (anon.)	11	480
Togail Troí (anon.)	11	480
Tomaidm Locha Echach (anon.)	14	489
Tonda mara mor-glana... (anon.)	3	441
Tonfeid a Christ... (anon.) Siehe: →Kailleorach isno sis...		
Topographia Hibernica (Giraldus Cambrensis)	10	476
Torach, aitreab nemnech naom (anon.)	3	441
Tóraigheacht Dhiarmada ocus Chráinne (anon.)	15c	511
Tórramat do nóebaingil... (anon.)	3	441
Tórramha do naemhaingel... Siehe: →Tórramat...		
Trecheng breth Féne (anon.)	3	441
Trefhocul (anon.)	3	441
Tréide as dile lem fo-rácbus... (anon.)	3	441
Tri .ix., .ix. cet do bliadnaib... (anon.)	3	442
Trí caoca salm luaidter lib... (anon.)	3	442
Trí Fothaid Elgga... (anon.)	3	442
Trí frosa Aird Uilinne... (anon.)	3	442
Trí maic Ruaid, ruirig flaind... (anon.)	3	441
Trí tuili bít... (anon.)	3	442
Tria sunt sub omnipotentis Dei... Siehe: →De tribus habitaculis		
Triaden. Siehe: →Trecheng breth Féne		
Triadis Thaumaturgae seu divorum Patricii Columbae et Brigidae... (Colgan, John)	2g	400
Tríar as mesa tic a clí... (anon.)	3	442
Triar foglainntig tainicudar... (anon.)	6	466
Tromdámh Guaire (anon.)	15d	525
Trúag sin, a Chailte, a chara... (anon.)	3	442
Trúagán trúag... (anon.)	3	442
Tuag Inber álaind, gáeth glass... (Bard Maile)	3	412
Tuan mac Cairell ro clos... (anon.)	3	442
Tuc dam, a Dé móir... (anon.)	3	442
Tucait fhagbála in fessa do Finn inso ocus marbad Cuil Duib (anon.)	15c	511
Tucait Innarb na nDéssi (anon.)	15d	526
Tucetha géill Uladh ar eiccin... (anon.)	3	443
(...)tud ngeindtlechta... (anon.)	3	443
Tuilsitir mo derca súain... (anon.)	3	443
Turiner Hymnen (anon.)	6	467
Turus acam Día hAíne... (anon.)	3	443
Uamhain Gall tainic Mullin... (anon.)	3	443
Úar in lathe de Lum Luine (anon.)	3	443
Uarán gar, úarán rocharus (anon.)	3	443
Úasalepscop Éirenn Aodh... (anon.)	3	443
Úath Beinne Étair (anon.)	15c	511
Úath Derce Ferna (anon.)	14	489
Udhacht Athairne (anon.)	3	443
Uga Corbmaic meic Cuilendáin (anon.)	3	443
Uisge slébi ním-sása (anon.)	3	443
Uisio quam uidit Adamnanus... (anon.)	6	467
Uisio Tnugdali. (anon.)	6	467
Ulaid úaisle Inse Fáil... (anon.)	3	443

Titel / Textanfang	Kapitel	Seite
Ulster Chronicle. Siehe: →Iona Chronik		
Ultáns Hymnus. Siehe: →Brigit bé...		
Uraicecht Becc (anon.)	5	455
Uraiceath Cúel. Siehe: →Do breitheamhnus for na huile...		
Uraicecht na Riar (anon.)	5	455
Urcuilte Bretheman (anon.)	5	455
Verba Scáthaige (anon.)	3	443
Versiculi familiae Benchuir (anon.)	3	444
Versus cuiusdam Scotti de alfabeto (anon.)	3	444
Versus Strabi de beati Blaithmac vita et fine... (Walahfrid Strabo) . . . . .	.2e	398
Virtutes Sancti Fursei (anon.) . . . . .	.2e	391
Vita Altera Sancti Fintani seu Munnu Abbatis de Tech Munnu (anon.) . . . . .	.2e	391
Vita Altera Sancti Lugidi seu Molua (anon.) . . . . .	.2e	391
Vita Blathmac (Walahfrid Strabo) . . . . .	.2e	398
Vita Brevis Sancti Patricii (Bach, Johannes) . . . . .	.2a	381
Vita Brigidae (Cogitosus) . . . . .	.2d	386
Vita Caroli magni (Einhard) . . . . .	.2e	390
Vita Coluim Cille (Adomnán mac Rónáin) . . . . .	.2b	384
Vita Columbae (anon.) . . . . .	.2b	384
Vita Columbani (Jonas von Susa) . . . . .	.2e	390
Vita Findani (anon.) . . . . .	.2e	391
Vita Gregorii (anon.) . . . . .	.2e	391
Vita Malachiae (Bernhard von Clairvaux) . . . . .	.2e	387
Vita Mariani (anon.) . . . . .	.2e	391
Vita Merlini (Geoffrey von Monmouth)	4	445
Vita Patricii (Jocelin von Furness) . . . . .	.2a	353
Vita Patricii (Muirchú maccu Mactheni) . . . . .	.2a	382
Vita Patricii (Nennius) . . . . .	.2a	382
Vita Prima Sancti Brendani abbatis de Cluain Ferta (anon.) . . . . .	.2e	391
Vita Prima Sancti Brigidae (anon.) . . . . .	.2d	386
Vita Primitiva Sancti Ciarani (anon.) . . . . .	.2c	385
Vita Prior et Navigatio Sancti Brendani Abbatis Clonfertensis (anon.) . . . . .	.2e	392
Vita Prior Sancti Fintani seu Munnu (anon.) . . . . .	.2e	392
Vita Prior Sancti Lugidi seu Moluae (anon.) . . . . .	.2e	392
Vita Quarta Sancti Patricii (anon.) . . . . .	.2a	383
Vita Sancti Abbani abbatis de Mag Arnaide (anon.) . . . . .	.2e	392
Vita Sancti Aedani seu Maedoc episcopi Fernensis (anon.) . . . . .	.2e	392
Vita Sancti Aidi Killariensis (anon.) . . . . .	.2e	392
Vita Sancti Ailbi archiepiscopi de Imlech (anon.) . . . . .	.2e	392
Vita Sancti Bairri episcopi Corcagie (anon.) . . . . .	.2e	392
Vita Sancti Baithini Abbatis Hiensis (anon.) . . . . .	.2e	393
Vita Sancti Benigni (anon.) . . . . .	.2e	393
Vita Sancti Berachi Abbatis de Cluain Coirpthe (anon.) . . . . .	.2e	393
Vita Sancti Boecii. Siehe: →Vita Sancti Buiti Episcopi...		
Vita Sancti Brigidae (Ailerán)	14	458
Vita Sancti Brigidae (Laurencius von Durham) . . . . .	.2d	386
Vita Sancti Brigidae (Ultán moccu Conchobair)	14	489
Vita Sancti Buiti Episcopi de Mainistir Buite (Vita Sancti Boecii) (anon.) . . . . .	.2e	393
Vita Sancti Cadroae (anon.) . . . . .	.2e	393
Vita Sancti Caillini (anon.) . . . . .	.2e	393
Vita Sancti Cainnechi abbatis de Achad Bo Chainnich (anon.) . . . . .	.2e	393
Vita Sancti Carthagi siue Mochutu episcopi de Less Mor (anon.) . . . . .	.2e	393
Vita Sancti Ceolfridis (anon.) . . . . .	.2e	393
Vita Sancti Ciarani abbatis Cluanensis (anon.) . . . . .	.2c	385
Vita Sancti Ciarani Episcopi Saigirensis (anon.) . . . . .	.2c	385
Vita Sancti Coemgeni abbatis de Glenn da Loch (anon.) . . . . .	.2e	393

Titel / Textanfang	Kapitel	Seite
Vita Sancti Colmani (anon.)	2e	393
Vita Sancti Colmani Abbatis de Land Elo (anon.)	2e	394
Vita Sancti Colmani abbatis Dromore (anon.)	2e	394
Vita Sancti Columbae (anon.)	2b	384
Vita Sancti Columbae abbatis de Tir Da Glas (anon.)	2e	394
Vita Sancti Columbae abbatis Hiensis (anon.)	2b	384
Vita Sancti Comgalli Abbatis Bennchorensis (anon.)	2e	394
Vita Sancti Cronani Abbatis de Ros Cree (anon.)	2e	394
Vita Sancti Cuannathei (anon.)	2e	394
Vita Sancti Cuthberti (anon.)	2e	394
Vita Sancti Cuthberti (Herefrid)	2e	390
Vita Sancti Dageai mac Cairill abatis de Inis Cain Deogo (anon.)	2e	394
Vita Sancti Darercae (Conchubranus)	2e	390
Vita Sancti Darercae seu Moninnae abbatissae (anon.)	2e	394
Vita Sancti Dauidi (anon.)	2e	394
Vita Sancti Declani episcopi de Ard Mo (anon.)	2e	394
Vita Sancti Disibodi (Hildegard von Bingen)	2e	390
Vita Sancti Endae (anon.)	2e	395
Vita Sancti Eogani episcopi Ardsratensis (anon.)	2e	395
Vita Sancti Episcopi Filii Cairthini (anon.)	2e	395
Vita Sancti Fechini abbatis de Fauoria (anon.)	2e	395
Vita Sancti Finani abbatis de Cenn Etigh (anon.)	2e	395
Vita Sancti Finniani (anon.)	2e	395
Vita Sancti Finniani abbatis de Cluain Iraird (anon.)	2e	395
Vita Sancti Fintani abbatis de Cluain Edhnech (anon.)	2e	395
Vita Sancti Fintani abbatis de Dun Blesci (anon.)	2e	395
Vita Sancti Flannani episcopi in Cell Dalua (anon.)	2e	395
Vita Sancti Fursei. Siehe: →Virtutes Sancti Fursei		
Vita Sancti Galli (Walahfrid Strabo)	2e	398
Vita Sancti Galli (Wettinus)	2e	398
Vita Sancti Geraldi abbatis de Magh Eo (anon.)	2e	396
Vita Sancti Helvei. Siehe: →Vita Sancti Ailbi archiepiscopi de Imlech		
Vita Sancti Indrechtachi (anon.)	2e	396
Vita Sancti Ite Virginis (anon.)	2e	396
Vita Sancti Lasriani (anon.)	2e	396
Vita Sancti Lasriani seu Molaisse abbatis de Lethglenn (anon.)	2e	396
Vita Sancti Macnisei Episcopi Connerenesis (anon.)	2e	396
Vita Sancti Maedoc episcopi de Ferna (anon.)	2e	396
Vita Sancti Mochtei episcopi Lugmadensis (anon.)	2e	396
Vita Sancti Mochoemoc abbatis de Liath Mochoemog (anon.)	2e	396
Vita Sancti Mochuae (anon.)	2e	396
Vita Sancti Mochudi. Siehe: Vita Sancti Carthagi siue Mochutu episcopi de Less Mor		
Vita Sancti Mochullei (anon.)	2e	397
Vita Sancti Molingi episcopi de Tech Moling (anon.)	2e	397
Vita Sancti Molua abbatis de Cluain Ferta Moluae (anon.)	2e	397
Vita Sancti Munnu sive Fintani abbatis de Tech Munn. Siehe: →Vita altera Sancti Fintani...		
Vita Sancti Patricii (Vita Auctore Probo)	2a	382
Vita Sancti Ronani (anon.)	2e	397
Vita Sancti Ruadani abbatis de Lothra (anon.)	2e	397
Vita Sancti Samthanne uirginis (anon.)	2e	397
Vita Sancti Senani (anon.)	2e	397
Vita Sancti Tigernachi episcopi in Cluain Eois (anon.)	2e	397
Vita Sancti Wilfridi (Stephanus)	2e	391
Vita Sancti Willibrordi (Alcuin)	2e	387
Vitae Sanctorum Hiberniae ex codice olim Salmanticensi nunc Bruxellensis...	2g	401
Vita Secunda Sancti Brendani abbatis de Cluain Ferta (anon.)	2e	397
Vita Secunda Sancti Brigidae (anon.)	2d	386

Titel / Textanfang	Kapitel	Seite
Vita Secunda Sancti Patricii (anon.)	2a	383
Vita Tertia Sancti Patricii (anon.)	2a	383
Vita Tripartita (anon.)	2a	383
Vita Wilfridi auctore Stephano	2e	397
Vixerat autem sancta Monenna... (anon.)	6	467
Würzburg-Fragment (anon.)	11	480
Würzburg-Glossen (anon.)	11	480
Xristus in nostra insula... (anon.)	3	444
Yellow Book of Lecan. Siehe: →Gelbes Buch von Lecan		
Ymnum dicat turba fratrum... (anon.)	3	444
Ymnum sancti Comgilli (anon.)	3	444
Ymnum Lasriani (anon.)	3	444
Ymnum sancti patrici magister scotorum. Siehe: →Audite omnes...		

A

Aaron (1). Märtyrer im röm. Britannien, zus. mit *Julius erwähnt bei →Gildas, X 2, XI 2, sowie in der →HE, I 7.

Aaron (2). Siehe: *Aoron.

Abach. Erwähnt in den →Dindshenchas (B) von Mag Mugna (*Belach Mugna) als *fili und Autor der Strophe →Atconnarc braichem... Stokes, W. 1894 [b], 419), sonst unbekannt. Vgl. Meyer 1909 [b], 27.

Abacuc. Siehe: *Ambacuc.

Abain Liphi (Abhaind Liphi). Altir. Name für den River Liffey, erwähnt in den →AU 837 (vgl. *Life).

Abann Mór („Großer Fluss“). Altir. Name des River Blackwater, Co. Waterford, siehe: *Nemh.

Abbán mac Laignig. Siehe: *Abbán moccu Corbmaic.

Abbán Maige Arnaide. Siehe: *Abbán moccu Corbmaic.

Abbán moccu Corbmaic (*Abán* – „Äbchen“?). Ir. Heiliger aus den *Dál Cormaic, vermutl. im frühen sechsten Jh. Das →MartO nennt ihn gleich zweimal: am 16. März als *Abbán doss óir ainglech* („A., engelsgleicher, goldener Strauch [?]“, Stokes, W. 1905 [a], 82) und die Kommentare (R¹) ergänzen: *Abbán mac hui Chormaic o Maig Arnaide in Huib Censelaig 7 o Chill Abbán in Huib Muiredaig* („Abbán von *Mag nArnaide in den *Uí Cheinnselaig & von *Cill Abbáin in den *Uí Muiredaig“, ebd., 98); sowie am 27. Oktober als *Abbán abb cain clíarach* („A., rechtschaffener, gefolgsstarker Abt“, ebd., 219), kommentiert (R²): *Aban m[ac] ua Cormaic .i. o Cill Abain i n-Uib Muire[daig] 7 o Muig Ern[aid]i i n-Uib Ceinnsel[aig] .i. i n-Uib Buide, 7 m[a]c h[ú]i Cormaic e fein, 7 feil a geine hic* („A., d.i. von Cill Abbáin in den Uí Muiredaig & von Mag nArnaid in den Uí Cheinnselaig, d.i. in den Uí Buide, & ein Nachfahre des Cormac ist er, & [dies ist das] Fest seiner Geburt“, ebd., 228). Es folgt seine Genealogie und die Strophe: *Sect mbliadna delbgl[ana] déc | i fuill[ed] airme t[r]i c[é]t || segal Abain delbda duinn | air[et] ro bó i col[uinn]* („Siebzehn glanzgefüllte Jahre | zusätzlich zur Zahl von dreihundert || [das] Alter des A., wohlgeformter Mensch | während er im Fleische war“, ebd.). Danach wirkt er im Bereich der *Laignin. Teils wird Mag nArnaide als Entstehungsort seiner →Vita Sancti Abbani vermutet, nach der er Sohn eines Laignin-Königs Cormac ist. Das →CGSH, 46 (§287.1-4), 98 (§662.165) nennt ihn *Abbán m. Laignig* und führt ihn in einer zum MartO leicht varianten Genealogie auf *Cú Chorb zurück. Auch im →LL, fol. 372d10 (52074) erscheint *Cairnech Abbad ingen Lugna als Mutter eines *Blait m. Laignig .i. Abbain mac Laignig* (Best u.A. 1983, VI 1695; CGSH, 178 (§722.79)). Vgl. BNE, I 3-10; Kenney 1929, 318f; Ryan, J. 1931, 133, 175ff, 291; Ó hÓgáin 1991, 17.

Abbercurnig. Siehe: *Abercorn.

Abcán Éices („Abcán der *éces). In den →Dindshenchas von *Ess Rúaid ein Bootsbesitzer, der *Rúad, Tochter eines Maine Milsothach (vgl. *Maine (2)), ermöglicht, von ihrem Ehemann zu einem Liebhaber zu entkommen. In den →MD von Ess Rúaid erscheint er als *Abcáin ard-fíled* („A. der Erz-*fili“ [vgl. *ollam], Gwynn, E. 1991, IV 4). Vgl. Gray 1982 [b], 118.

Abcán mac Bicelmois (Abcán mac Bicc Felmais / Auhcán ua hÉbricc). In der →Cath Maige Tuired der *cruittire (Harfner) der *Túatha Dé Danann. Seine Kennzeichnung als *ara-n-utgatar fir trí ndéa i sidoib* („der gewählt wurde von den Männern der drei Göttinnen in den *síd“, Gray 1982 [b], 38) ist unklar. Er vergewaltigt *Étan, und wird so Vater des *Senbecc (Thurneysen 1921 [a], 490). Im →LGE §316 erscheint er als *fili des *Lug mac Ethnenn (Macalister 1941, 130) und wird nach dem Gedicht →Éistid a eólchu can ón... (LVI §17) von →Óengus (1) erschlagen (ebd., 232). Vgl. Gray 1982 [b], 117f.

Abercorn (Abbercurnig). Kirche in Ostschottland in Kinneil (Peanfahel / Penneltun); Sitz des Bischofs *Trumwine; erwähnt in der →HE, I 12, IV 26 (24).

Abercrossan (Aporcrossan, Apur Crosáin, Apuir Chrosan, angl. Applecross). Kirche in Western Ross, Schottland, gegründet 673 (→AU; →AFM) von *Máelrubha von *Bangor. 737 vermerken die AU den Untergang seines Nachfolgers in A. in einem Sturm zus. mit 22 seiner Seeleute. 802 (AU) stirbt *Mac Oige von A. als Abt von *Bangor. Demnach scheint es eng mit Bangor verbunden und dient vielleicht als dessen *disert (1) (vgl. *paruchia, *annóit). Im zwölften Jh. hält eine Familie *Ó Beolain die Abtswürde als Erbprivileg. Vgl. Hughes 1966, 81; Cairney 1989, 35f; Charles-Edwards 2000, 245.

Aberffraw. Residenz der Könige von Gwynedd auf der Isle of Anglesey (*Món).

Abnair (Abneír). Gest. 760 (→AI) als *abb Imbl[echa] Ib[air]* („Abt von *Imlech Ibaír“).

Acad. Siehe: *Achall ingen Chairbri.

acallam (f., a-Dekl, ger. von *ad-gládathar* – „sich unterhalten“ / „sich beraten“ / „sich unterreden“ (lat. *disputatio*), auch *immacallam*). Begriff der altir. literaturtheoretischen Texte für ein dialogisches Stück innerhalb eines Prosatextes oder Gedichtes. Dialogische Formen stellen ein wichtiges Stilmerkmal der altir. Literatur dar und treten in allen Textgattungen, sowohl erzählerischer wie theoretischer Natur auf. Besonders das wechselseitige Frage- und Antwortspiel wird teils als eine Verbindung der erhaltenen Texte mit mündlichen und vorchristlichen bzw. indoeuropäischen Erzähl- und Wissenstraditionen gewertet. Typische Floskeln sind: *Ceist ... – Ni anse* („Frage: ... – Nicht schwer, ...“), wie sie teils das →CG und andere Rechtstexte verwenden. Titel und stilistisches Hauptmittel bildet die *a*. in der →Acallam na Senórach und der →Acallam Béc. Auch Gedichte wie z.B. →Arsaidh sin, a eóuin Accla... oder die →Cethrachat Cest können ganz als *a*. gestaltet sein. Vgl. Nagy 1997 [c], 3ff.

Acca. Gest. 740 (→Historia Regum, umstr.), Priester im Gefolge *Wilfrids, den er 703 / 704 nach Rom begleitet (→HE, V 19). A. ist Bischof von *Hexham 709 bis 731, als er von Gegnern aus der Diözese vertrieben wird (→HE, V 23, Forts.), sowie ein Freund des *Beda; erwähnt in der HE, III 13, IV 14, V 19-20. Er veranlasst →Stephanus Vita Sancti Wilfridi (Kenney 1929, 229).

Accuis. In der →TBC, Rez. II (2096) eine von drei weiblichen *druid (*bandruíd*) in Diensten der *Medbh. Sie greift *Cú Chulainn an (*fúapairt*), ob mit Waffen oder Magie ist unklar, und wird von ihm getötet (O’Rahilly, C. 1967, 57).

Acha. Erwähnt in der →HE, III 6 als Schwester König *Edwins, Frau des *Æthelfrith und Mutter von *Oswald, *Osric, *Oswiu und *Eanfrith. Vgl. Richter 1999 [a], 91.

Achad Ablach (Achad Ablae – „Äpfel-Rain“). Erwähnt in den →MD von *Lusmag als Ort der *Tipra Sláine, an der *Díán Cecht wirkt: *i n-Achud Abla fuilech ba cabra rig robuidech* („im blutigen A. war er glückbringenden Königen behilflich“, Gwynn, E. 1991, IV 184). Der Ort scheint mit *Lusmag („Kräuterfeld“) identifiziert zu werden. Mit den Königen sind die *Túatha Dé Danann in der →Cath Maige Tuired gemeint, in der A. ebenfalls als Ort der Tipra Sláine erscheint: *tibr[ait] Sláine a n-Ach[ad] Abla f[r]i Magh Tuir[ed] andiar. f[r]i Loch n-Arboch antúaid* („Tipra Sláine bei A., westlich von *Mag Tuired, östlich von Lough Arrow“, Gray 1982 [b], 56.563f). Vielleicht ist das mod. Ardagh bei Kilmacallan, Co. Sligo, mit ihm zu identifizieren (Gray 1982 [b], 138). Vgl. IKHK, 249.

Achad Ailbe („Rain des Ailbe“). Erwähnt im →Comainmigid Noem hErenn als Kirche eines Fintán (CGSH, 145 (§707.406)). Es könnte einer township beim mod. Dunmanway, Dromdaleague parish Co. Cork, entsprechen (Hogan 1910, 5).

Achad Beithe. Kirche erwähnt im →Betha Lasair als eine der Gründungen der *Lassar ingen Ronáin, vermutl. das mod. Aghavea im Co. Fermanagh, das der mod. civil parish den Namen gibt. Vgl. Kenney 1929, 466.

Achad Bidam. Erwähnt in der →Vita Altera Sancti Fintani... §3 als Kirche (*cella*) des *Grellán (VSH, II 226).

Achad Bó (Achad Bo Cainnig, Aghaboe, „Kuh-Rain“). Kirche im mod. Co. Laois unter Einfluss der *Osraige, gegründet von *Cairnech von Tuilén nach seiner Rückkehr aus *Alba (Schottland).

739-782 *Scandlán ua Taidg (*ab*);

782-785 *Fergal (*abs*);

?-813 *Feradach mac Scannail (*ab*), Sohn seines Vorgängers Scandlán;

?-822 *Forbassach (1) (*ab*);

?-932 *Cormac daltae Móenaig (*princeps*);

?-968 *Muiredach (3) (*comarba*);

?-969 *Máel Finnén mac Uchtáin (*comarba*), zugleich Bischof von *Kells und Oberhaupt von *Árd mBreccáin;

?-971 *Máel Samna (*comarba*);

?-1004 *Oengus mac Bresáil (*comarba*);

?-1008 *Máel Muire (3) (*comarba*);

?-1009 *Cathal mac Carlusa (*comarba*).

Vgl. Kenney 1929, 394f.

Achad Bolg („Beutel-Rain“?). Kirche, die der mod. parish von Aghabulloge, Co. Cork, den Namen gibt. Vgl. Hogan 1910, 7; Hurley 1982, 302f.

Achad Broan. Siehe: *Achad Bidam.

Achad Cáin. Siehe: *Achad Conaire (2).

Achad Chlaidib („Schwerer-Rain“?). Erwähnt im →Comarbada Pátraic als Herkunftsort / -kirche des Bischofs *Segéne mac Bresail, nicht identifiziert (Stokes, W. 1965, 542).

Achad Conaire (1). Siehe: *Árd Achad.

Achad Conaire (2). Erwähnt in den Kommentaren des →MartO als varianter Name der Kirche Achad Cáin des Textes und als *il-Luignibh C[onnacht]* („in den *Luigni der

*Connachta“, Stokes, W. 1905 [a], 184) glossiert; gegründet von *Nath Í. Es wird 1152 auf der Synode von *Kells zum Bischofssitz bestimmt und gibt der mod. kath. Diözese sowie civil parish von Achonry, Co. Sligo, den Namen. Vgl. Ryan, J. 1931, 132.

Achad Chrimthainn. Kirche erwähnt in den →AU 830 beim Tod ihres *princeps* *Cellach mac Con Cathraige, nicht identifiziert.

Achad Cuinn (Achad Cinn, Achad na Cille). Erwähnt in den →AU / →ATig 555 als Kirche des Bischofs *Cathub mac Fergusa; vielleicht das mod. Aughnakeely townland bei Ballymoney, Co. Antrim. Vgl. Hogan 1910, 8; Ryan, J. 1931, 168.

Achad Dá Éo („Zwei-Vogel-Rain“). Kirche lediglich erwähnt in den →FA 1581, vermutl. das mod. Aghadoe nördlich des Lough Leane im mod. Co. Kerry. Vgl. Hogan 1910, 8; Hurley 1982, 302f.

Achad Di (Achad Dian, Astaddin). Erwähnt im →Betha Mochuda als *ccairsleán* des *Rígh Chiarúighe Luachra* („*caisel* des Königs der *Ciarraige Lúachra“, Power, P. 1914, 78) am River Maine im mod. Co. Kerry.

Achad Durbcon. Kirche der *Múscraige Mittine, erwähnt in der →Vita Sancti Bairri als Gründung des *Finbarr von *Corca, der sie *ad regionem Mumenensium* erreicht (VSH, I 70.12). Ein Engel weist ihn jedoch an, von dort nach Corca weiterzuziehen. Eine ir. Glosse merkt an: *Cill Achaidh Durcon; ata cuas annsin .i. Cuas Barra a ainm, 7 ata linn maith ana fharradh* („[Die] Kirche von A.; eine Höhle ist dort, ihr Name ist Höhle des Barra, & ein Teich von gutem Wasser ist in der Nähe“, ebd.). Die Gründung durch Finbarr drückt vermutl. Ansprüche von Corca auf A. aus, denn sie ist vermutl. 828 Gegenstand der Schlacht von Corca und den *Corco Lóigde, *Ciarraige Cuirche und *Uí Echach Muman gegen die Múscraige Mittine, die *Feidlimid mac Crimthainn, zugleich Abt von Corca und Hochkönig in *Cashel, Einfluss auf *Desmumu gewährt (IKHK, 224). A. ist vermutl. das mod. Gougane Barra, Co. Cork (ebd., II 313). Vgl. Hughes 1966, 191.

Achad Farcha. Erwähnt in den →ATig 507 als Sterbeort des Königs *Lugaid mac Lóiguire.

Achad Fobuir (Ached Fobuir). Erwähnt bei →Tírechán §37 als *Patrick *ad [firu] Humail du Achud Fobuir; in quo fiunt episcopi* („zu den *Umall nach A., wo Bischöfe [*epspoic*] waren“, Bieler 1979, 150.32f) geht, was vielleicht einen Hinweis auf eine präpatrizische Kirche darstellt, die von der **paruchia Patricii* beansprucht wurde: *et missam Patricii acciperunt* („und sie akzeptierten die Messe von Patrick“, ebd., 152.7f). Als ihr Bischof wird *Senachus eingesetzt. Vermutl. ist es mit dem mod. Aghagower, Co. Mayo, zu identifizieren. Vgl. Ryan, J. 1931, 78, 169.

Achad hÍ („Eiben-Rain“?). Erwähnt im →Bethu Brigitte (1) als Kirchengründung der *Brigit von *Cill Dara *in Saltu Avis* (?) (Ó hAodha 1978, 6.186f).

Achad Lethderg (Carn Achad Leithdeirg – „Rothang-Rain“). Schlacht nach den →AFM 331 zw. den drei *Col-las und den *Ulaid, in deren Folge *Emain Macha zerstört wird. Auch die präpatrizischen →AU 4334 erwähnen eine *Cath Achaid Leithdeirg hi FernDMAIGH* („Schlacht von A. in *Fernmag“).

Achad Liac (Athleague – „felsiger Rain“). Schlacht 775 (→AU;) zw. den *Uí Briúin und den *Uí Maine um die Vorherrschaft in *Connachta. Die Letzteren unterliegen (IKHK, 250).

Achad Liac Ech Dromma (Acheth Liac). Erwähnt in der →Vita Prior Sancti Fintani, §§9, 18 als Name des Ortes in *regionibus Fothar[ta]* („im Gebiet der *Fothairt [Mara]“, VSS, 200, 203) an dem *Fintán mac Telcháin die Kirche *Taghmon gründet. Vgl. Kenney 1929, 449. Auch die →Vita Altera Sancti Fintani §§9, 17 nennt A. (VSS, 250f).

Achad na Cille. Siehe: *Achad Cuinn.

Achad Úr. Kirche gegründet von *Laichtíne; erwähnt in den →AI 627. Meist als das mod. Freshford, Co. Kilkenny identifiziert. Vgl. IKHK, 171, 216

Achall (Acall, Accall, Acald, Forach). Ortsname, Gegenstand des Gedichtes →Achall ar aicce Temair... der →MD (Gwynn, E. 1991, I 46ff), nach dem es nach *Achall ingen Cairbri benannt ist und mit den *Ulaíd und den Kriegerern der →Táin Bó Cuailnge assoziiert wird. Es wird es meist mit dem mod. Skreens / Hill of Skreen östlich von Tara identifiziert. Als älterer Name wird *Maine maill angegeben. Auf dem Hügel soll sich die Kirche *Scrín Colum Cille befinden. Nach der →Tucait Innarba na nDéssi muss sich *Cormac mac Airt von *Temair nach A. zurückziehen als er von *Óengus gai-fuilleach verletzt wird (Meyer 1907 [f]). Vgl. Hogan 1910, 11; Ryan, J. 1931, 78; IKHK, 55, 262.

Achall ingen Cairbri. Im Gedicht →Achall ar aicce Temair... des *Cináed ua hArtacáin in den →MD (Gwynn, E. 1991, I 46ff) Namensgeberin von *Achall, das ihren Grabhügel (vgl. *ferta) darstellen soll. Sie ist eine Tochter des *Cairbre Nia Fer und der *Fedelm Noíchríde sowie Frau (*ainder) des *Glan mac Carbad. A. stirbt aus Kummer, als ihr *Conall Cernach den abgeschlagenen Kopf ihres aus Rache für *Cú Chulainn erschlagenen Bruders *Erc mac Cairbri bringt. Vielleicht geht sie auf eine Gottheit zurück, denn *rofersat graffaind ngil nglain | d'Achall ar aicce Temair* („hielten sie [die *Ulaíd] glänzende, ruhmreiche Rennen ab | für A. gegenüber von Temair“, ebd., 46.19f). Vgl. Thurneysen 1921 [a], 566f.

Acher Cerr. Im Gedicht →Dingnai Lagen, lith ngaile... Vater der vier Söhne *Fomu, *Roimper, *Fernoicht und *Ferdub, die von *Dubhtach mac Fergnai, erschlagen werden (Gwynn, E. 1991, III 66ff).

Acher mac Ailb. Erwähnt in der *roscaid-Strophe →Báid, buide, bánán, drón... in den myth. Genealogien der *Laigin als einer der drei Söhne des *Alb mac Augein und *Acher búire bruithne derg* („A. rote Flammenwut“, →CGH, 21; Campanile 1988, 29) genannt.

Achtán ingen Uile Aichi (Echtach, Étain, Echtag). In der →Cath Maige Mucrama die Tochter des Schmieds *Olc Aichi und Mutter des Königs *Cormac mac Airt. In der →Geineamain Cormaic heisst sie *Étain* und im Text →Nia mac Lugna Fer Trí ist sie als *Echtaig* auch die Mutter des König *Nia Mór der *Connachta. Nach dessen Tod durch *Aed mac Echach wird sie aus dem *cóiced der *Connachta verbannt (*indarbith[ar]*) und kommt zu *Cormac mac Airt nach *Temair (Carney 1940, 194), worauf Cormac das Gedicht →Fuídh guil... über sie und Nia spricht. Die →MD von *Temair nennen sie als *Echtach imgil* („hellhäutige A.“, Gwynn, E. 1991, I 36.107). Vgl. Carney 1940, 190; 1968 [b], 151; McCone 1984 [c], 6.

Acronán. Siehe: *Tech Acronáin.

Adair. In der Antwortglosse zur 15. Frage der →Cethrachat cest als Tochter der *Morrigan und Frau des *Éber genannt (Thurneysen 1921 [b], 133).

adaltrach (von lat. *adultera*). In den altir. Rechtstexten →CG und →Cáin Lánamna Bezeichnung für eine Ehefrau, die neben der *cétmuinter weniger Rechte besitzt, nur bis zu einem Viertel des *lóg n-enech ihres Mannes berechtigt ist (vgl. *lánamnus) und nur über ein Drittel des in die Ehe eingebrachten Besitzes mit verfügen kann (*trian tinoil nama madh a.*, Thurneysen 1936 [a], 11). Auch muss die *cétmuinter* ihre Einwilligung zu einer weiteren Ehe des Mannes geben. Die Kinder einer *a.* haben jedoch das gleiche Erbrecht wie diejenigen der Hauptfrau (Kelly, F. 1988, 70f; Ó Cróinín 1995, 127) und nach dem →Di Astud Chirt 7 Dligid besitzen die *a.* Rechte *iarna hurnaidm no aidite dia finaib* („nach ihrem Vertrag [*urnaidm], den sie mit ihren (Ehe-) Männern geschlossen haben“, ALI, V 480.16 (vgl. CIH 232.5ff, Thurneysen 1936 [a], 49). Auch der →Dire-Text nennt eine *a. urnadhmae* („vertragliche *a.*“) Eine *a.* kann wählen, ob sie sich rechtlich ihrem Mann, ihrer *fine oder ihrem Sohn unterstellt (CIH 443.21f; Thurneysen 1931, 34). Ist die Ehe nur auf Zeit geschlossen oder überhaupt illegitim oder heimlich, kann die *a.* als **dormuine* bezeichnet werden. Ihr Rechtsstatus ist erheblich verbessert, wenn sie Söhne hat (Thurneysen 1936 [a], 44f.), die sie zur *mná dligthecha* („rechtmäßigen Frau“) machen. Der Begriff *a.* scheint nicht pejorativ und die Rechtstexte grenzen sie gegen eine Geliebte (**dormuine* – „Mitschläferin“) oder Prostituierte (**baitsech*) ab. Die *a.* erhält jedoch im Falle einer Vergewaltigung nur das halbe **éaic* zugesprochen (Kelly, F. 1988, 135). Spätere, vermutl. christl. beeinflusste Glossen der Rechtstexte kommentieren die *a.* dagegen entgegen dem Textsinn oft als „Ehebrecherin“. Vgl. Power, N. 1936, 84ff.; Hughes 1977 [a], 47; Binchy 1979 [a], 80f.

Adamair. Siehe: *Édamair.

Ádán ua in Eicis („Á., Nachkomme des *eices [Gelehrten]“). Das →CGSH, 117 (§670.76) erwähnt *Affrica ingen Chumlachtaig 7 Adán ua ind Eicis i nImliuch Tuascirt* („*Affrica ingen Cumlachtaig & A. in *Imlech Tuscairt“).

Adarca Luchba („Hörner von Luchba“?). In der →Aided Finn der Ort einer Quelle aus der *Finn mac Cumaill trinkt und so sein *geis übertritt, niemals aus einem (Trink-) Horn zu trinken (O’Grady 1892).

Adbaruae. Kirche in *Lindsey gegründet 670 von *Chad nach einer Schenkung von König *Wulfhere (→HE, IV 3). Die lange unbezweifelte Identifizierung mit Barrow on Humber wird neuerdings in Frage gestellt (Vince 1993).

Adda. Priester erwähnt in der →HE, III 21 als Bruder des *Utta.

Addi. Erwähnt in der →HE, V 5 als Adliger (*gesith). Er lässt sich von *Wilfrid eine eigene Kirche weihen.

Adlaic Diadlaic. Eine oder zwei Quellen erwähnt in den →MD von *Temair (Gwynn, E. 1991, I 22.134).

Adlann mac Éicnecháin (Adhland mac Éichnecháin). Gest. 950 (→AFM) als *comharba Daire Colaim Cille* („Erbe [*comarba] von *Dáire [Calcaich] des *Colum Cille“). Das →Náemsenchus Náem Inse Fáil... (→CGSH, 82 (§662.22)) erwähnt ihn als aus den Cenél Conaill und

Sohn ihres Königs *Éichnechan mac Dálaig. Vermutl. von dort wurde er auch ins →GRSH, 38 aufgenommen. Vgl. CGSH, 208.

Adna mac Uithir (Adna mac Othar, Adnae mac Uthidir). Im Text →Immacaldam in dá thuarad der *ollam von ganz Irland aus *Connachta und Vater des *Néde mac Adnai (Thurneysen 1921 [a], 520). Im Prolog der →Senchas Mór streitet sein Sohn *Néde mac Adnai und *Ferchertne Fili in *Emain Macha um den Besitz des *tugain suad bui ac adna [m]ic uithir* („Sehergewandes, das A. gehörte“, CIH 342. 27ff, vgl. McCone 1986 [a], 9), was vermutl. als Metapher für seine Nachfolge als oberster *ollam in Irland dient. Vgl. Meyer 1909, 27; Carey 1998, 144.

Ádnach mac Erchóil. Das →LL, fol. 347g35 (46852) und die Parallelstellen im →BB, fol. 216f; →BLec, fol. 41Rd und →Leabhar Breac, fol. 14d führen ihn in den Genealogien ir. Heiliger (Best u.A. 1983, VI 1534; →CGSH, 10 (§57). Er wird auf *Colla Uais zurückgeführt und kommt somit aus den *Uí maic Uais der *Airgialla: *IS é [con]gab Lett[ir] Dallain* („Er ist es, der *Letir Dal-láin [in Besitz] nahm [d.i. gründete]“). Auch das →Náemsenchus Náem Inse Fáil nennt ihn (CGSH, 91 (§662.98) als aus den Uí maic Uais.

Adnae mac Uthidir. Siehe: *Adna mac Uithir.

Adomnán (1). Siebtes Jh., ir. Mönch im Kloster *Col-dingham, der in →HE, IV 25 (23) wegen seiner schweren Buße erwähnt wird, die ihm ein durchreisender ir. Bischof auferlegt hat (Richter 1999 [a], 66, Anm. 61, 107).

Adomnán (2). Gest. 731 (→AU) / 725 (→AFM) als *epis[copus] Ratho Maighe Oinaigh* („Bischof von *Ráth Maige Óenaigh“).

Adomnán (3). Erwähnt im →Nomina episcoporum Hibernensium im →LL, fol. 366d34 (50787) unter den Priestern (*sacerdotibus*, vgl. *sacart) (Best u.A. 1983, VI 1656; →CGSH, 138 (§705.257). Vielleicht ist *Adomnán mac Ronáin gemeint.

Adomnán mac Alddailed. Gest. 836 in der *Cath Druing als er *Conmach Mór unterliegt. Seine Position ist unklar, vielleicht Kleriker (**éclas*, **princeps*).

Adomnán mac Colachtaich (Adomnán mac Clothachtaig). Erwähnt im →CGH, 319 (Rawl. B502, 161b15 / →LL, 332bb26 (43929) / →BLec, 122Vb41 / →BB, 161a16) in der Genealogie der *Conmaigne Cúili Talad (Best u.A. 1983, VI 1453).

Adomnán mac Ronáin (Adamnan). Geb. 624 oder 627 (→AU, umstr.), gest. 704 (→AU: *abb[a]s Iae*); →AI: *abb Iae 7 sapiens*; →ATig: *abbas Íe*; →CS: *abb Iae* / 703 (→AFM: *abb Iae*). Er kommt aus den *Cenél Conaill und der *fine des *Colum Cille. Seine Genealogie geben das →BLec, fol. 36Rd und MS H.2.7 im TCD, fol. 182d (→CGSH, 54 (§340). Es ist umstr., ab wann A. Mitglied (**eclas*) in *Iona ist, bereits ab 650 oder aber erst nach 669 (→VC). Zuvor war er vielleicht Mitglied in *Dáir Mag (Smyth 1982, 118ff, aber: Herbert 1988, 48 Anm. 4). Zu Ionas neuntem Oberhaupt wird er vermutl. 679 als Nachfolger des *Fáilbe bestimmt. A. gilt als Autor einer →De Locis Sanctis; der →VC, geschrieben zw. 688 und 704; und des →Cáin Adomnáin. 687 (AU; AFM: 684) reist er nach *Northumbria und richtet ein Gesuch an König *Aldfrith, 60 Gefangene freizulassen, die von dessen Vorgänger *Ecfriht 685 bei einem Überfall auf das *Uí Néill

Gebiet von *Brega gemacht worden waren (VC, II 46). Als Freund und Zögling von Iona erfüllt Aldfrith die Bitte. Ca. 689 ist A. wieder Gast des Aldfrith und wechselt nach der →HE, V 15 und VC, II 46 vom dortigen Klerus überzeugt, zur röm. Osterberechnung über (*Osterkontroverse). Die Kleriker in Iona sperren sich jedoch vermutl. noch bis 713, ihm zu folgen. 692 (AU) begibt sich A. wie seine Vorgänger nach Irland zur Inspektion der ir. **paruchia* Ionas und nach der HE, V 15 zur dortigen Einführung des röm. Osterdatums. 697 (AU) ist er immer noch oder erneut in Irland als Verkünder des →Cáin Adomnáin für die **paruchia Coluim Cille*. Er stirbt nach seiner Rückkehr in Iona. Das →MartO führt ihn am 23. September (Stokes, W. 1905 [a], 196, 210f) und auch das →MartT im →LL, fol. 363a11 (50114) erwähnt ihn als *ab[batis] Iae* (Best u.A. 1983, VI 1634). Eine Liste von Heiligen im LL, fol. 370c28 (51669) führt ihn als *Adomnan eps[cop]* (ebd., 1682; CGSH, 161 (§712.30)). Auch das →Náemsenchus Náem Inse Fáil... (CGSH, 81 (§662.15)) enthält eine Strophe über ihn. A. ist selbst Gegenstand des weitgehend legendarischen →Betha Adamnáin und Protagonist der →Fis Adamnáin. Die →Canones Adomnani und das Gedicht →A maccuicain... laufen unter seinem Namen, stellen jedoch spätere Zuschreibungen dar. Ca. 727 bis 730 (AU) reisen seine Reliquien auf einem **cúairt* durch Irland und das Cáin Adamnáin wird erneut verkündet. Vgl. Reeves 1857, XI; Meyer 1909, 27; Kenney 1929, 283ff, 425ff; Hughes 1977 [a], 222; Herbert 1988, 47ff; Richter 1996, 278, 290; 1999 [a], 66-88; Richter 1999 [a], 66.

Adrocht ingen Táláin (Adrochtæ filiae Talain, Attracta). Nonne erwähnt bei →Tírechán §31 in *aeclessiam in Drum[mai]*, die *accipit pallium de manu Patricii* („den Schleier aus *Patrick's Hand erhält“, Bieler 1979, 148.21ff). Vermutl. ist ihre Kirche *Cill Adrochta gemeint. Sie erscheint in mod. Namensform als *Attracta*, Namensgeberin und Patronin der kath. parish von Killaraght um Lough Gara, Co. Sligo. Frühneuzeitliche Hagiographien schreiben ihr mehrere Filialkirchen im Bereich des Co. Sligo zu (vgl. **paruchia*). Vgl. Ryan, J. 1931, 80, 91.

Adtuifyrdi. Synode der brit. Bischöfe 684 (→HE, IV 27) unter *Theodorus. Sie enthebt Bischof *Tunberht seines Amtes und setzt *Cuthbert als Bischof von *Lindisfarne ein.

Aduar mac Eichcinn (Aduar mac Ehcind). Kleriker (**eclas*) erwähnt in den →AU 810 als einer der Unterzeichner des →Cáin Bóshlehta. Das →CGH, 105 (Rawl. B502, 129a29 / →LL, 339bc40 (45504)) erwähnt ihn in den Genealogien der *Osraige (Best u.A. 1983, VI 1496) als Nachkomme des *Áed Cáem. Vermutl. ist jedoch ein von den Genealogien als sein Großvater geführter *Aeda Caemchind* gemeint. Seine vollständige Genealogie gibt das LL, fol. 351h29 (48110) / →BLec, fol. 44ReVa / →BB, fol. 222d unter dem Titel *I Raith Ronáin i n.h. Cellaig Cualand* („In *Ráth Ronáin in den *Uí Cellaig Chúalainn“, Best u.A. 1983, VI 1569; →CGSH, 45 (§277)). Vgl. Ó Cróinín 1995, 80; Etchingham 1999, 201.

Aduar mac Nechim. Heiliger, vielleicht eine Variante des *Aduar mac Eichcinn. Eine davon differente Genealogie gibt jedoch das →LL, fol. 350b31 (47614) (Best u.A. 1983, VI 1555; CGSH, 31 (§186), die ihn auf *Conall Cernach zurückleitet, wonach er zu den *Cruthin bzw. *Loigis gehörte.

áe freslige. Altir. Versmaß (**airchetal*), es folgt dem Muster 7³ 7² 7³ 7² mit Endreim b-d. Das **treochair* ist von ihm abgeleitet. Eine Variante stellt das **áe freslige bec* dar. Vgl. Murphy 1998, 211.

áe freslige bec. („kleines **áe freslige*“). Altir. Versmaß (**airchetal*), in den →AI 742 ist eine Strophe auf *Cathal mac Finguine von seiner Tochter *Mór Muman in ihm eingefügt, sowie eine Strophe in der Erzählung →Mór Muman..., die auch in die →ATig aufgenommen ist (Mac Cana 1955, 79, 82f). Auch das Gedicht →A Shionainn... ist in *a.* (Bergin 1913 [b], 210).

Æbba. Schwester des Königs *Oswald von *Northumbria, erste Äbtissin des Klosters *Coldingham, erwähnt in der →Vita St. Cuthbert.

Áed (1). *Laigin-König, an den sich das Preisgedicht →Aed oll fri andud nane... wendet. Er wird als Herr der Liffey-Ebene dargestellt und als Nachkomme der *di chlandaib Cualann* („zwei Clans von Cúala [*Cualáinn]“). Vgl. ThP, II 295; Hughes 1977 [a], 160.

Áed (2). Gest. 610 (→AU; →AI) als König der *Airthir auf einer Pilgerreise nach *Clonmacnois. Vgl. Hughes 1977 [a], 105.

Áed (3). Gest. 866 (→AU) einer von *da ab[b]* von *Mainistir Búiti, die im gleichen Jahr sterben.

Áed (4). 877-878 König von Schottland; begraben im *Reilig Odhrain.

Áed (5). Das →Nomina episcoporum Hibernensium führt drei Á. unter den *Episcopi* (→CGSH, 133ff (§704. 29. 217. 284)). Sie sind nicht identifiziert.

Áed (6). Zwei Á. sind im →Nomina episcoporum Hibernensium unter den *Diaconibus* (→CGSH, 139 (§706.28, 706.33)) erwähnt.

Áed Alainn. Er erscheint im →Acallam na Senórach als Bewohner der *Tír na nOghe (*Tír na Fer*) und Besitzer eines Wunderspeeres, des *Torannchlesach* („Donnerfuß“), der als *torannchles* in der Erzählung →Tochmarc Emire als eine der Kampfübungen des *Cú Chulainn bei *Scáthach erscheint (O’Rahilly, T. 1946 [a], 61).

Áed Albanach. Abt und *fili (Meyer 1909, 27).

Áed Allán mac Fergaile. Gest. 743 (→AU; →ATig) / 738 (→AFM). Hochkönig von *Temair (ATig: *ri Erenn*) aus den *Cenél nEógain ab 734 (AU) als der bisherige Hochkönig *Flaithbertach aus dem *Cenél Conáill nach drei verlorenen Schlachten um *Mag nÍtha abdankt. Er siegt 735 in der Schlacht von *Fochairt auch gegen die *Ulaid und schlägt 738 auch noch die *Laigin bei Áth Senaig (*Uchbad). Á. unterstützt *Árd Macha und dessen Lex Patricii; so 737 durch eine „Strafaktion“ gegen die *Ulaid wegen angeblicher Schändung patrizischer Kirchen (AU; →AFM 732 (737)). Bei einem Treffen 737 mit dem König von *Mumu, *Cathal mac Finguine, setzt er die Geltung der Lex Patricii für ganz Irland durch. 743 fällt er in der Schlacht von *Serethmag gegen den *Clann Cholmáin unter König *Domnall mac Murchada aus den südlichen *Uí Néill. Das →Mínigud Senchais Síil Chuind (→CGH, 134 (Rawl. B502, 140a16)) führt ihn als einen Sohn des *Fergal mac Máile Dúin der Cenél nEógain und nennt zwei Söhne (ebd., 140a43). Er wird auch als *fili genannt (Meyer 1909, 27).

Áed Allán mac Domnail (Áed Uaridnach). Gest. 612 (→AU) als Hochkönig von *Temair aus den *Cenél nEógain. Das →Mínigud Senchais Síil Chuind (CGH, 134 (Rawl. B502, 140a12)) führt ihn unter *Aed Ua[r]idnac[h]* als einen Sohn des *Domnall mac Muirchertaig und demnach unter den *Cenél Muiredaig. Vgl. IKHK, 283.

Áed von **Áth Nó.** Erwähnt in den →MD von *Druim Súamaich I (*Áeda ó Áth Nó*) als ihn der *Dagda betrauert (Gwynn, E. 1991, IV 236.30). Vermutl. ist *Áed Cáem gemeint.

Áed Baillderg mac Foeláin („Áed Rotarm“). In der Erzählung →Sealg Síth na mBan Finn ein Krieger des *Finn mac Cumail, der ihn gegen den Anschlag des *Fer lí verteidigt (Meyer 1910 [a], 70).

Áed Becc mac Fergusa („Áed der Kleine“). Erwähnt im →Comainmigud Noem hErenn im →LL, fol. 366d52 (50856) (Best u.A. 1983, VI 1659; →CGSH, 140 (§707.22)). Er ist vermutl. in einem der kurz darauf (ebd. (50835); ebd. (§707.33)) geführten *Da Aed Atha Truim* dupliziert, da das LL, fol. 354c35 (48761) zuvor bereits *Aed Mór m[ac] Fergusa m[eic] Feid[imid] .m. Loegairi. Et Aed Bec a brathair i nAth Truim* erwähnt hat (ebd., 1588; ebd., 127 (§690.9)). Demnach sind beide Oberhäupter und/oder Bischöfe in *Trim. Auch der →Náemsenchus Náem Inse Fáil... §50 erwähnt die beiden (CGSH, 85 (§662.50)).

Áed Bennáin mac Crimthainn. Gest. 619 (→AU; →AI), Vater der *Mór Muman und nach dem →De rígaib Mumain... König (**ri cóiceda*) über *Mumu in *Cashel für neun Jahre (→CGH, 360; Best u.A. 1983, VI 1376 (41199)). Die Genealogien der *Éoganacht Locha Léin beginnen mit einer Strophe über ihn: *Áed Bennán bruth rígi rig...* („Á., königlich lodender König...“, CGH, 203 (Rawl. B502, 149a12)) und er scheint eine alternative **érlam*-Figur ihrer zu bilden, denn das CGH, 216 (nur Blec, 216Rd) schließt deren Genealogie mit ihm ab. Sein eigener Anschluss wird ebd., 220 (Rawl. B502, 151a1 / LL, 321a1) in einer Genealogie der *Cairbri Luachra gegeben. Teils scheint er mit *Áed mac Conaing vermenget oder verwechselt. Vgl. IKHK, 204.

Áed Bolg. Er wird im →Amra Coluim Cille unter den Teilnehmern der Versammlung von *Druim Cett genannt und *ri Dúin Chermna* („König [*ri] des *Dún Cermna“) titulierte (Stokes, W. 1899, 138). Im Gedicht →Eri ogh inis na naimh des *Gilla Mo-Chutu erscheint er als Schwiegervater des Hochkönigs *Diarmait mac Áedo Sláine. Vgl. O’Rahilly, T. 1946 [a], 51.

Áed Buidh Mac an Bhaird (angl. Hugh Ward). Geb. ca. 1590, gest. 1635, ir. Kleriker aus dem Donegal-Zweig (**rann*) der *fili-Familie *Mac an Baird, Sohn des *Gilla Obhran Mac an Bhaird. 1607 emigriert er nach Spanien und studiert in Salamanca. 1616 wird er Franziskanermonch und unterrichtet Philosophie an der Universität von Paris, bevor er als Theologieprofessor nach Leuven berufen wird. Ab 1626 erscheint er als Rektor des Seminars St Antoine de Padua in Leuven, das er zum Sammelpunkt ir. Gelehrter im Exil ausbaut. Er sammelt parallel zu den Bollandisten ir. MSS und plant einen Thesaurus Antiquitatum Hibernicarum sowie die →ASH, die nach seinem Tod sein Schüler John *Colgan hg. Mehrere weitere Werke, De sta-

tu et processu veteris in Hibernia reipublicae, De nomenclature hiberniae, Martyrologium ex multis vetustis Latino-Hibernicum, Anagraphae magnalium S. Patricii, etc. sind als MS erhalten. Auch etliche lat. Hymnen und mittellat. Gedichte werden ihm zugeschrieben.

Áed Cáem. Er erscheint in den →MD von *Ailech als einer von drei Söhnen des *Dagda und wird von *Corrcend erschlagen, dessen Frau er verführt hat (Gwynn, E. 1991, IV, 92ff): *Áed ard amra ropo mac do Dadga duilig* („Berühmter, nobler Á., der ein Sohn des rauhen Dagda war“, ebd., 100). Vom Dagda verflucht muss Corrcend seinen Leichnam auf dem Rücken tragen, bis er einen Fels auf seinen Grabhügel gerollt hat. Eine parallele Erzählung gibt die Prosaerzählung der MD von *Codal. Danach erhält Á. bei der Verteilung Irlands durch den Dagda *Mag Fliuchcross, muss es jedoch an Codal abgeben, nachdem er seine Frau geschändet hat (ebd., IV 268). Vielleicht ist er auch mit dem in den MD von *Druim Suamaig I erwähnten ... *Áeda ó Áth Nó* (ebd., IV, 236.30) gemeint, auf dessen Scheiterhaufen (*ina thuir*) der Dagda Tränen vergießt. Vgl. Gray 1982 [b], 121.

Áed Cáemchenn mac Néill. Erwähnt im →CGH, 105 (Rawl. B502, 129a29 / →BLec, 98Vd25) als Vorfahr des *Aduar mac Eichcinn: *Áed Cóemchenn a quo Aduar[r] m[ac] Echi[n]d*. Die Parallelstelle im →LL, 339bc40 (45504) nennt ihn *Áed Cáem* (Best u.A. 1983, VI 1496). Die Genealogie ebd., fol. 351h32 (48112) führt ihn als Aduars Großvater (ebd., 1569).

Áed von Cell Deirce Daim. Erwähnt im →Comainmigud Noem hErenn (→CGSH, 140 (§707.32)), nicht identifiziert.

Áed Cerr mac Cairbri. In den Königslisten der *Uí Dúnlainge ein Sohn des *Cairbre Mór mac Colmáin und dort auch als *ri Lagen* geführt. Er ist jedoch sonst unbekannt und vielleicht eine spätere Ergänzung, bzw. den *Uí Máil entnommen. Teils wird sein Todesdatum zw. 590 und 600 vermutet (Mac Niocaill 1972, 19ff).

Áed von Clúain Cáin. Kleriker (**éclas*) erwähnt im →Comainmigud Noem hErenn (→CGSH, 140 (§707.24)), nicht identifiziert.

Áed von Clúain Domail. Das →Comainmigud Noem hErenn im →LL, fol. 366f4 (50835) listet *D[á] Aed Cluana Domail[í]* („[Die] zwei Áed von *Clúain Domail“, Best u.A. 1983, VI 1659; CGSH, 140 (§707.34)). Sie werden mit *Aedán mac Toirdelbaig und *Flannan mac Toirdelbaig identifiziert.

Áed Cobrán mac Feidlimid. Kleriker (**éclas*) erwähnt im →LL, fol. 372b16 (51995) als einer von drei Söhnen der *Bochra (Best u.A. 1983, VI 1693; CGSH, 174 (§722.36)), sonst unbekannt.

Áed Cóel mac Feradaig. Kleriker (**éclas*) erwähnt in den Heiligengenealogien des →LL, fol. 347h marg. dext. (46926) (Best u.A. 1983, VI 1536; →CGSH, 12 (§73)). Die Parallelstellen in Rawl. B502, 51Rf und dem →Leabhar Breac, fol. 14a scheinen ihn zu den *Lóegaire der südlichen *Uí Néill zu rechnen. Er erscheint ebenfalls im →Náemsenchus Náem Inse Fáil... §49 (CGSH, 85 (§662.49)).

Áed Crón. Das CGH, 197 (Rawl. B502, 148a55) nennt zwei von fünf Söhnen des *Crimthann Sreim als Áed, und übergeht ihn, während die übrigen Parallelstellen im →LL,

320a11 (41185f) / →BLec, 214Ra / →BB, 172b38 eine Generation mehr einfügen und so die da Aed als Söhne des *Cairbre Cromm ansetzen und Aed Crón als dessen Bruder unter ebenfalls fünf Söhnen des Crimthann Sreim führen. Demnach gehört er in die frühe Genealogie der *Eógannacht Glenn Omnach. Im →Cáin Eimíne bán erscheint ein *Cellach mac Áeda Cróin, jedoch als **flaith* der *Laigin (Plummer 1910 [b], 44).

Áed von Cúl Caitt. Das →Comainmigud Noem hErenn im →LL, fol. 366d57 (50858) führt *Dá Aed Culi Caitt* („[Die] zwei Áed von *Cúl Caitt“, Best u.A. 1983, VI 1659; CGSH, 140 (§707.27)). Sie sind nicht identifiziert.

Áed Dechóin. Siehe: *Áed mac Maine.

Áed von Druim Senaig. Das →Comainmigud Noem hErenn im →LL, fol. 366d51 (50854) listet einen *Aed Dromma Senaig* (Best u.A. 1983, VI 1659; →CGSH, 140 (§707.20)). Er ist sonst unbekannt.

Áed Dub mac Colmáin. Gest. 639 (→AU; →ATig) als *abbatis Cille Daro, episcoporum* („Abt von *Cill Dara, Bischof“). Er ist ein Bruder der *Uí Dúnlainge-Hochkönige Máel Umai und *Fáelán mac Colmáin. Im →CGH, 339 (→LL, 316a25 (40521) / →BB, 132b40) wird er *rig-episcop Cille Dara 7 Lagen uile* („königlicher Bischof von Kildare und aller *Laigin“) genannt (Best u.A. 1983, VI 1356). Die ATig nennen ihn *ab Cille Dara, ri Laigen*. Auch einige Preisgedichte werden ihm zugeschrieben. Das Preisgedicht →A bráthair... wendet sich (rhetorisch) an einen hypothetischen Widersacher seiner. →Cogitosus erwähnt ihn als *Aidus* (Sharpe 1982 [a], 88; Ó Riain 1995, 154). Vgl. Meyer 1913 [h]; Hughes 1966, 84; 1977 [a], 227; Ó Riain 1995, 153; Williams, N. 1997, 151; Etchingham 1999, 182; Charles-Edwards 2000, 95.

Áed Dub mac Suibni (angl. MacSweeney). Gest. 588 (→AU) *i luing* („in einem Schiff“) als König der *Dál nAraidi von *Mag Line und Hochkönig der *Ulaid vielleicht ab 581. Er erschlägt 565 (→AU) *Diarmait mac Cerbaill, den Hochkönig der *Uí Néill, was die →Aided Diarmait mac Cerbaill verarbeitet. Die →VC, I 36 (36a) erwähnt ihn als *Aidum cognomento Nigrum, regio genere ortum Cruthinicum gente* („Á. mit Beinamen der Dunkle, von königlichem Geschlecht aus dem Volk der *Cruthin“, Anderson / Anderson 1991, 64). Er wird von *Finnchán (1) widerrechtlich zum Priester geweiht und darum von *Colum Cille verflucht. Nachdem er einige Zeit in **peregrinatio* in *Áth Cáin im brit. Teil *Dál Riata gelebt hat, kehrt er doch ins weltliche Leben zurück und nimmt die Hochkönigswürde der *Ulaid an. Variant dazu wird er nach der Erzählung →Aided Diarmada von Diarmait mac Cerbaill aufgrund einer Prophezeiung nach Britannien verbannt. Schließlich stirbt er den „dreifältigen Tod“ (**guin, bádad, loscad*). Vgl. Bannerman 1974, 3; Charles-Edwards 2000, 295.

Áed Finn. Er wird in der Erzählung →Immram Curaig Maíle Dúin in verschiedenen Kolophonon sowohl in der Versfassung als auch in der Prosa-Version als *ardecnuid Herinn* („Erzweiser [**ecna*] Irlands“) und vielleicht Autor des Textes genannt (Stokes, W. 1889, 95). Er könnte mit dem in den →Duodecim partes... als **fili* geführten Áed identisch sein (Thurneysen 1891, 66; 1921 [a], 72). Vgl. Meyer 1909, 27; Murphy 1998, 218f.

Áed Finn mac Coíl. Kleriker aus den *Uí Aillello der *Connachta erwähnt im MS →Laud 610, fol. 316 unter mehreren Söhnen eines *Coíl mac Ceanannain (→CGSH, 60 (§393.6)), sonst unbekannt.

Áed Findliath mac Néill Kaille (Áed mac Néill). Gest. 879 (→AU). König der *Cenél nEógain in *Ailech. Er erhebt sich 860 gegen den Hochkönig *Máel Sechnaill mac Maile Ruanaid im Bündnis mit den *Síl nÁedo Sláine, wird jedoch bei *Árd Macha von den vereinigten Truppen des Hochkönigs zurückgeschlagen. 862 verwüstet er wieder im Bündnis mit Wikingern *Midh und wird nach dem Tod des Máel Sechnaill Hochkönig von *Temair (IKHK, 265f, 276). 864 schlägt er im Bündnis mit den Síl nÁedo Slane die *Ulaid und plündert *Midh. 868 (→AU) (→AFM: 866) schlägt er die nun gegen ihn rebellierenden Síl nÁedo Sláine, die vermutl. mit den *Clann Cholmáin, den *Laigin und *Gall (Wikingern) verbündet sind (*Ou Neill Breg 7 fl[or] Laighniu 7 fl[or] sluagh mor di Ghall[aib]*), in der Schlacht von *Cill ua nDaigre. Er erobert alle Stützpunkte letzterer im Norden Irlands (Ó Cróinín 1995, 252) und schlägt *Flann mac Conaing der Síl nÁedo Sláine. 874 führt er einen weiteren Feldzug gegen die *Laigin. Die *Baile Cuind Cétchathaig nennt ihn vielleicht als *flaith sesgdach* (Thurneysen 1912 [a], 49) und das →Mínigud Senchais Síl Chuind (→CGH, 135 (Rawl. B502, 140a25) bezeichnet ihn als *r[í] h[É]renn*) („König von Irland“). Vgl. IKHK, 265f, 276, 284; Doherty 1998, 306.

Áed Foibreni. Erwähnt im →Comainmigud Noem hErenn im →LL, fol. 366d51 (50855) (Best u.A. 1983, VI 1659; CGSH, 140 (§707.21)), sonst unbekannt.

Áed Gel mac Lugdach. Kleriker (**eclas*) erwähnt in der Recensio Metrica des →Náemsenchus Náem Inse Fáil... §64 in den mit *Sliocht Conuill Chremthainne* überschriebenen Strophen. Demnach kommt er aus den südlichen *Uí Néill (CGSH, 87 (§662.64)). Er ist sonst unbekannt und könnte mit *Aedgen mac Lugair identisch sein.

Áed Guaire. König (**ri*) oder **flaith* aus den *Uí Maine, der vom *Uí Néill Hochkönig *Diarmait mac Cerbaill unter Verletzung des Kirchenasyls von *Lorrha erschlagen wird. Dessen Abt *Ruadán versammelt die „zwölf Apostel Irlands“, darunter *Brendan von *Birr. Sie ziehen nach *Temair und verfluchen dieses und seinen König. Temair wird daraufhin verlassen und gibt nur den Titel an die folgenden Hochkönige weiter.

Áed von Lóthar Imlich. Erwähnt im →LL, fol. 373a22 (52128) als *eps[poc]* („Bischof“) an einem nicht identifizierten Ort *Lóthar Imlich und Sohn der *Eithne ingen Concraid (Best u.A. 1983, VI 1697; CGSH, 180 (§722.98))

Áed mac Aidhagáin. Gest. 1359 (→AU), Schreiber eines mittellir. Kommentars zu den →Senchas Mór (Bannerman 1974, 30). Er nennt sich selbst in einer Marginalie im MS. H.2.15a im TCD, datiert 1350, die als Eigentümer des MS seinen Vater Conchobar angibt.

Áed mac Aichidi. Gest. 956 (→CS) als König (**ri*) von *Tethba, vielleicht an der Seite des Hochkönigs *Congalach mac Máile Mithig bei einem Überfall auf *Tech Giurrann.

Áed mac Ainmíred. Gest. 598 (→AU) in der Schlacht von *Dún Bolg gegen die *Laigin und *Uí maic Uais:

Occisio Duin Bolg ubi ceci[dit] Aedh m. Ainmirech la Brandubh m. Echach („[Das] Massaker von Dún Bolg, in dem Á. von *Brandub mac Echach getötet wurde“). Á. ist König der *Cenél Conáill und residiert in *Daire Calcaich. Er ist ein Großcousin des *Colum Cille, dessen →Amra Coluim Cille er vielleicht veranlasst, und Sohn des *Ainmíre mac Sétnáin; sowie Vater des *Domnall mac Áedo. Á. ist beim Treffen von *Druim Cett (575) anwesend und gibt auf Vermittlung Colum Cilles die Geisel *Scandlán mac Colmáin frei. 587 (AU) setzt er seine Oberherrschaft auch über die südlichen Uí Néill gegen *Colmán Breg durch und wird Hochkönig von *Temair. Á. ist erwähnt im →Betha Colaim Chille 32, als er Colum Cille Daire Calcaich für eine Kirche übergibt. Vgl. Ryan, J. 1931, 307; IKHK, 106, 110ff, 142, 258.

Áed mac Brénainn. Gest. 589 (→AU) als *rex Tethba* („König [**ri*] von *Tethba“) aus den *Cenél Maine. Zeitgenosse des *Colum Cille. Nach den →AClon, die jedoch erst aus dem zehnten Jh. stammen, schenkt er diesem das Land für seine Gründung von *Dáir Mag. Á. gewinnt 561 (→AU) die Schlacht von *Cúl Uinsen gegen den Hochkönig *Diarmait mac Cerbaill. Das →Betha Colaim Chille §37 erwähnt ihn als *Áed mac Brénainn*. Vgl. O’Connell, P. 1959, 22.

Áed mac Bricc. Gest. 589 / 595 (→AU), Arzt (**liaig*) und Gründer der Kirche *Cill Áire, aber auch mit *Ráth nÁeda maic Bricc verbunden. Nach dem →CGSH kommt er aus den *Cenél Fíachach (*ar slicht Fiacha m. Neill Noigiallaig*, CGSH, 65 (441); *Epscop Aed m. Cormaic Bricc ar slicht Fiachach m. Neill*, CGSH, 69 (509)), teils auch aus den *Cenél mBoguine (CGSH, xv). Das →Bethu Brigte (1) erwähnt ihn als *lie[i]g amra* („wunderbaren Arzt“) und *suid-lia[i]g* („gelehrter [„sehender“] Arzt“, Ó hAodha 1978, 9.270, 10.318), der *Brigit von *Cill Dara heilt. Das →MartO nennt ihn am 10. November als *Aed macc Bricc dend rigraid | becc ná bu mó écaub | is ard isin mórflaith | in sab sil Chuinn chétaig* („Á. aus königlichem Geschlecht | fast größer als der Tod [?] | er steht hoch in der großen Herrschaft [d.i. der Rangfolge der Heiligen im Himmel] | der Held aus dem Geschlecht *Conn Cétchathachs“, Stokes, W. 1905 [a], 233), und Kommentare ergänzen: *.i. ó Chill áir i Mide* bzw. *7 o Sleib liac, 7 do cheneil Fiach[ach] m[ai]c Neill do* („d.i. von *Cill Áire in *Midh, & von *Sliab Liac & aus den *Cenél Fiachrach maic Néill war er“, ebd. 240, vgl. McCone 1990, 87, 165). Seine →Vita Sancti Aidi Killariensis ist im →CSal enthalten und verortet ihn bei den *Músraige Tire. Das →Comainmigud Noem hErenn im →LL, fol. 366a49 (50851) führt einen *Aed Tigi m. Bricc* („Áed von Tech maic Bricc“, Best u.A. 1983, VI 1659; CGSH, 140 (§707.30)) auf, mit dem vermutl. Á. gemeint ist. Vgl. Kenney 1929, 393; Ryan, J. 1931, 125f, 174, 200; VSS, 173; Ó Riain, P. 1985 [a], xv; Charles-Edwards 2000, 150, 445f.

Áed mac Broccáin (Áed mac Máile Odráin). Das →LL, fol. 351d43 (47970) und das →BB, fol. 221g führen ihn in ihren Genealogien ir. Heiliger als *Eps[cop]* („Bischof“, vgl. **epsroc*, Best u.A. 1983, VI 1565; CGSH, 41 (§245)). Danach kommt er aus den *Uí Bairrche der *Laigin. Er ist sonst unbekannt. Die Parallelstelle im →BLec, fol. 44Ra nennt Máel Odráin mac Broccáin als seinen Vater.

Áed mac Cairbre. Erwähnt im *Betha Mochuda als Sohn des Hochkönigs *Cairbre mac Crimthainn (Power, P. 1914, 106).

Áed mac Cathair. Erwähnt in den →AI 593 bei seinem Tod in *Birr, sonst unbekannt.

Áed mac Cellaig. Gest. 719 (→AU) in der Schlacht von *Finnubruch, Sohn des letzten Hochkönigs der *Laigin aus den *Uí Máil, *Cellach Cúalann. Er stirbt offenbar beim Versuch, die neue Vorherrschaft der *Uí Dúnlainge zu brechen. Vgl. Charles-Edwards 2000, 574.

Áed mac Colgáin. Erwähnt im →Betha Maigenn §1 als Vater des *Magniu (O’Grady 1892, I 37, II 35). Danach kommt er aus den *Airgialla. Auch das →Comainmigud Noem hErenn listet einen Á. (CGSH, 140 (§707.25)).

Áed mac Colggen. Gest. 738 (→AU: *militari mucrone capite truncatus est* – „bekam mit einem Schwert den Kopf abgeschlagen“) in der Schlacht von *Uchbad. Er ist vermutl. der letzte Hochkönig (*rí) der *Laigin aus den *Uí Cheinnselaig vor deren Wiederaufstieg im elften Jh. Die Königslisten der *Ríg Lagen* des →LL, fol. 39b (5433) kennen ihn jedoch nicht, sondern setzen an seine Stelle den *Uí Dúnlainge-König *Bran Becc mac Murchada (Best u.A. 1954, I 182). Die →ATig nennen als Kompromiss beide als gleichzeitige „Könige mit Opposition“. Auch eine Glosse der AU nennt sie *da righ Laig[en]*.

Áed mac Con Udir. Erwähnt in der Erzählung →Nia mac Lugnai Fer Trí als König (*rí *cóiceda*) der *Connachta und Nachfolger des *Cairbre mac Maine Aithremail (Carney 1940, 190)

Áed mac Conaing. Gest. 734 (→AU; →AI). Ein König aus den *Eóganachta, teils verwechselt mit *Áed Bennán mac Crimthainn. Vermutl. ist er identisch mit dem in den Genealogien der *Cairbri Luachra der *Eóganacht Locha Léin (→CGH, 220 (Rawl. B502, 141a1 / →LL, 321a4 / →BLec, 216Vd44 / →BB, 176c8) erwähnten... *Aeda m C[on]aic m C[u]mine...* Áed Bennán wäre dann sein Urgroßvater.

Áed mac Cormaic. Erwähnt im →LL, fol. 353c47 (48583) zus. mit *Illan mac Áeda als *i nImliuch F[or]nochta* („in *Imlech Fornochta“, Best u.A. 1983, VI 1582; CGSH, 116 (§670.62)). Vermutl. sind die beiden als Gründer der Kirche intendiert.

Áed mac Cormaic Bricc. Siehe: *Áed mac Bricc.

Áed mac Crimthainn. Im zwölften Jh. *comarba der Kirche von *Tír dá Glass aus den *Uí Chrimthainn Áin. Er gilt als einer der Schreiber des →LL und wird teils nicht nur als Schreiber, sondern auch Kompilator der darin enthaltenen säkularen (→CGH) und kirchlichen (→CGSH) Genealogien angesehen (Ó Riain 1985 [a], xvii, xix). Vgl. Thurneysen 1921 [a], 34; Hughes 1966, 273; 1977 [a], 274f.

Áed mac Cróngillae ua Forréith. Siehe: *Áed ua Forréid.

Áed mac Cú Ulad ua Cáennulbán. Erwähnt in den →Notitiae VI, die auf zw. 1157 und 1166 datiert werden, als König der *Lóegaire, der Rechte über die Kirche von *Árd mBreccáin abtritt (Kenney 1929, 756).

Áed mac Dairi. Siehe: *Goll mac Morna.

Áed mac Diarmata meic Miuredaig. Gegenstand des Lobgedichtes →Aed oll fri andud nane... (vgl. *fir *flathemon*) und offenbar König der *Laigin, sonst jedoch unerwähnt (Ó Cróinín 1995, 64).

Áed mac Domnaill ua Néill (Áed úa Néill). Gest. 1004 (→AU) in der Schlacht von *Cráeb Tulcha; König der *Cenél nEógain. Anlässlich seines Todes entsteht das Gedicht →Abair damsá re Der Báil. Auch das Gedicht →Aed Ailig... preist ihn. Nach den AU stirbt er .xx. *nono etatis anno regni uero x.; acht as-berat Cenel nEog[áin] is uaidhibh fein ro marb[ad]* („im 29. Lebensjahr und im zehnten seiner Herrschaft; doch die Cenél nEógain sagen, sie selbst seien es gewesen, die ihn töteten.“). Das →Mínigud Senchais Síil Chuind (CGH, 135 (Rawl. B502, 140a32)) führt gleich zwei Á. als Söhne des *Domnaill ua Néill, nennt jedoch keinen als König.

Áed mac Duib dá Crích. Gest. 844 (→AI) / 845 (→AU) als (*ab[bas] Tire da Ghlass 7 Clua[na] Eidhnigh* („Abt von *Tír dá Glass & *Clúain Iraid [Clonard]“). Er kommt bei einem Gefecht mit Wikingern (*Gall) um. Vgl. →CGSH, xx; Byrne, F. 1984 [d], 243; Ó Corráin 1998, 431.

Áed mac Duibh da Leithi. Gest. 1108 (→AU), Sohn des *Dub dá Leithe (3) aus den *Clann Sinaich und *fosairchinnech in *Árd Macha. Er wird als *adbur comarba Patraic* („designierter *comarba *Patrick’s“ vgl. *paruchia) bezeichnet, was als Beleg dafür gilt, dass zumindest in Árd Macha ein dem *tanáise entsprechendes Erbsystem befolgt wurde (Ó Fiaich 1969 [a], 88).

Áed mac Echach meic Conaill. Erwähnt im Text →Nia mac Lugna Fer Trí als Enkel des *Conall mac Óengusa (2), letzter König (*rí *cóiceda*) der *Connachta aus den *Gamanraid und Zeitgenosse *Cormac mac Airts (Stokes 1891 [d], 185). Das *cóiced der Connachta scheint jedoch zw. ihm und *Nia Mór, den *Cormac mac Airt eingesetzt hat, geteilt bzw. umstr. zu sein und Á. tötet Nia Mór mit einem vergifteten (?) Speer (*gai bubthech*) (Carney 1940, 190, 192). Auch die präpatrizischen →AU 4177 nennen ihn als *rig Connacht* als er die *Cath in hEu auf dem *Mag nAí (1) gegen die Uí Néill verliert.

Áed mac Echach Tirmcharna. Gest. 577 (→AU) / 578 (→AI) als Hochkönig von *Connachta (AI). Er übergibt *Brendan von *Clonfert Land für die Kirche *Enach Dúin, was aber für einen König von Connachta sehr unwahrscheinlich scheint. Nach den Genealogien kommt er aus den *Uí Briúin, doch da die AU 577 vermerken: *Iugul[atio] [...] la Hui Briuin* („erschlagen [...] von den Uí Briúin“) scheint auch dies unwahrscheinlich. Á. führt die Connachta 561 in der Schlacht von *Cúl Dreimne. Vgl. Charles-Edwards 2000, 510.

Áed mac Eochocáin. Gest. 919 (→AU) in der Schlacht von *Áth Cliath (Islandbridge) als *r[i] Coici[dh] Conchobair* („König [rí] der Provinz [*cóiced] des *Conchobar“). Er ist seit 898 König der *Dál Fiatach und Hochkönig der *Ulaid.

Áed mac Fiangussa. Gest. 874 (→AU) als *prin[ceps] Rosa Commain, ep[iscopu]s 7 scriba optimus* („Oberhaupt [*princeps] von *Ros Commáin, Bischof [*epsoc] & exzellenter Schriftgelehrter“).

Áed mac Fidaig (Áed mac Fidga). Im →Acallam na Senórach ein Widersacher des *Finn mac Cumail, der von diesem erschlagen wird. Im →Fianaigeacht 48, §13 erscheint er als *Hua Fidga* (O’Rahilly, T. 1946 [a], 72).

Áed mac Flainn Sinna ua Máel Sechlainn. Erwähnt in den →AU 919, die vermerken: *do dhalladh le brathair; la Donnch[adh], ri Midh* („geblendet von seinem Bruder, d.h. von *Donnchad mac Flainn Sinna, dem König (*ri) von *Midh“).

Áed mac Gormáin. Heiliger (vgl. *eclas) aufgeführt im →Comainmigud Noem hErenn im →LL, fol. 366e56 (56860) (Best u.A. 1983, VI 1659; →CGSH, 140 (§707.26)), sonst unbekannt.

Áed mac Guaire. Heiliger (vgl. *eclas) erwähnt im →LL, fol. 354c2 (48736) unter den Heiligen der *Clann Lugdach *oc Gabuil Muc[ra]igi oc Lochaib Erni* („von *Gabal Mucraigi von Lough Erne“, Best u.A. 1983, VI 1588; →CGSH, 126 (§690.1)). Auch das →Náemsenchus Náem Inse Fáil... erwähnt ihn unter den Nachkommen des *Loiguire mac Néill: *Aedh mac Guaire na gaile | mic Lucchach mic Laocchaire* („Á. ohne Befleckung | Sohn des Lugaid, Sohn des Loiguire [mac Néill]“, →CGSH, 85 (§662.52)).

Áed mac Máile Odráin. Siehe: *Áed mac Broccáin.

Áed mac Maine (Áed Dechóin). Kleriker (*eclas) erwähnt in den Genealogien ir. Heiliger als *Dechoin* („Diakon“) und *Is é fil i Cúil Mane* („Er ist es, der in *Cúl Maine ist“, →CGSH, 10 (§58)). Demnach ist er *cruimther einer kleineren Kirche (vgl. *disert (1)). Auch das →Náemsenchus Náem Inse Fáil... erwähnt einen *Dechoimed caemh mac Maine*, den eine Marginalie zu *Deochain Aedh* korrigiert (ebd., 91 (§662.100)). Vgl. Ó Riain, P. 1985 [a], xv.

Áed mac meic Rechtacán. Erwähnt in den →Notitiae VI, 7-8 und demnach zw. 1133 und 1166 *fosairchin-nech (Verwalter) in *Kells.

Áed mac Muiredaig. Im →Acallam na Senórach der Hochkönig von *Connachta. Er erscheint sonst nicht und wurde vermutl. als *érlam der *Síl Muiredaig eingeführt, unter deren letztem König *Cathal Crobderg, gest. 1224, der Text vermutl. entstand.

Áed mac Néill Kaille. Siehe: Áed Findliath.

Áed mac Néill Frossaig (Áed Oirdnide, „der ordinierte“). Gest. 819 (→AU). Hochkönig (*ri) von *Temair aus den *Cenél nEógain ab 797 nach Verdrängung des *Donnchad mac Domnaill aus den *Clann Cholmáin. Á. unterstützt *Árd Macha und ist 804 / 805 bei *Dún Cuair anwesend, wo er gesalbt wird (Ó Corráin 1998, 423f). Á. ist der erste nachweislich kirchl. eingesetzte König nach der Ordinierung des *Áedán mac Gabhráin durch *Colum Cille im sechsten Jh. in *Iona (Binchy 1958 [b], 119). Er praktiziert als erster Hochkönig die Teilung unterworfenen Provinzen, so teilt er 802 (AU) *Midh zw. den Brüdern *Conchobar und *Ailill mac Donnchada aus den *Clann Cholmáin und die *Laigin 805 zw. *Muiredach mac Ruadach von den *Uí Fáeláin und *Muiredach mac Brain von den *Uí Muiredaig. 808 / 809 (→AI) fällt er als Vergeltung für die Ermordung des Abtes Dúnchú von *Telach Liss erneut bei den Laigin ein, wird jedoch geschlagen. Im selben Jahr besiegt er die *Ulaid und plündert ihr Gebiet als Vergeltung für einen Mord in der Kirche von *Tulach Liss. 811 wird sein *óenach von *Taittiu nach einem Aufruf der Kirche von *Tallaght, die er entweiht hat, boykottiert, *conna recht ech na carpat la Aedh m. Neill* („sodass weder Pferd noch Wagen zu Á. kamen“, AU / →AFM 806). 817 / 818 zieht die *familia* von *Rathboth nach

Temair und verflucht ihn aufgrund seiner Urheberschaft am Mord an ihrem Abt *Máel Dúin mac Cinn Fáelad. Ein letztes Mal plündert er die Laigin 819. Das →Mínigud Senchais Síil Chuind (→CGH, 134 (Rawl. B502, 140a19)) führt ihn als einen Sohn des *Níall Frossach mac Fergaile. Vgl. Meyer, K. 1912 [b], 102f; Hughes 1966, 191.

Áed Mór mac Fergusa (Aodh Mor mac Fercchois). Erwähnt im →LL, fol. 354c35 (48761) als *i nAth Truim* („in *Trim“, Best u.A. 1983, VI 1588; →CGSH, 127 (§690.9)) sowie als ein Verwandter (*brathair*) des *Áed Becc mac Fergusa. Beide sind Oberhäupter und / oder Bischof (*epsoc) in *Trim (vgl. *eclas). Auch der →Náemsenchus Náem Inse Fáil... §50 erwähnt die beiden (CGSH, 85 (§662.50)).

Áed Oirdnide. Siehe: *Áed mac Néill Frossaig.

Áed Ollabhar ua Carthaigh. Mittelir. *fili, vermutl. aus dem zwölften Jh. (Meyer 1909, 27).

Áed Róin mac Máile Coba (1). Gest. 654 (→AU), ein Sohn des *Máel Coba und Bruder der Könige *Cellach mac Máil Coba und *Conall Cóel aus den *Cenél Conaill.

Áed Róin mac Máile Coba (2). Gest. 735 (→AU) als Hochkönig der *Ulaid aus den *Dál Fiatach. Er fällt in der Schlacht von *Fochairt gegen den Hochkönig der *Uí Néill, *Áed Allán. Nach dem →CGH, 410 (→LL, 330d44) ist er einer von vier Söhnen des *Máel Coba mac Fiachnae, doch scheint er eher dessen Urenkel zu sein (IKHK, 285).

Áed Róin mac Bécc Bairrche. Siehe: *Áed Róin mac Máile Coba (2).

Áed Rúad Ro-fessa. Siehe: *Dagda.

Áed Rúad mac Baduirn. Erwähnt in der Liste myth. Könige im →CGH, 118 (Rawl. B502, 135b2) als er *Lugaid Láidge erschlägt und sein Nachfolger für 21 Jahre wird, *co torchai[r] i nEss Ruaid* („bis er in *Ess Ruaid stirbt“). Auch im →LGE §550 (R¹) erschlägt er Lugaid, doch ist hier sein Eintrag zugunsten des aus den →Dindsenchas übernommenen Gründungsmythos von *Emain Macha weggelassen.

Áed Sláine. Gest. 604 (→AU); Sohn des *Diarmait mac Cerbaill, zus. mit *Colmán Nimid Gründerheros (*érlam) der *Síl nÁedo Sláine, König (*ri) von *Brega, d.h. der südlichen *Uí Néill. Er erschlägt den *Suibne mac Colmán Mór und wird von dessen Sohn, seinem Mitregenten *Conall Suibni erschlagen. Die →VC, I 14, I 36 und das →Betha Colaim Cille 38 erwähnen ihn. Das Gedicht →Mugain ingen Chochraid chain preist ihn.

Áed von Slébte (Áed Sleate). Gest. 700 (→AU) / 698 (→AFM) als *anchorite o Sleibtiu* („Einsiedler von *Slébte“). Nach den →Additamenta §16 ist er *Epscop [...] i Sléibti* (Bieler 1979, 178.7). Danach kommt er nach *Árd Macha zu *Segéne mac Bresail. Dort *adopart Áed aidacht 7 a chenél 7 a eclis du Pátric cu bbráth* („vermachte Á. sein Vermächtnis & seine Sippe [*cenél] & seine Kirche an Patrick auf ewig“, ebd.). Der Anschluss an die *paruchia Patricii wird für zw. 661 und 688 vermutet, vielleicht um einer Hegemonie durch das nahe *Cill Dara zu entkommen (McCone 1990, 91; Charles-Edwards 2000, 261f). Á. veranlasst nach dem Vorwort *Muirchú zur Abfassung seiner →Vita Patricii und wird dort genannt (Bieler 1979, 62.1, 66.16). 697 erscheint er unter den Teilnehmern der Synode von *Birr. Auch das →Comainmigud

Noem hErenn führt ihn (Best u.A. 1983, VI 1659; →CGSH, 140 (§707.28). Vgl. Ryan, J. 1931, 103, 171, 173; Bieler 1949 [b], 42.

Áed von **Tech maic Bricc**. Siehe: *Áed mac Bricc.

Áed ua Cáillaidhe. Gest. 1182 (→ALC). Das Vorwort des →MartG erwähnt ihn als Bischof der *Airgialla (Kenney 1929, 483).

Áed ua Congaile. Gest. 1093 (→AFM) als *airchinneach Taighe aidhedh Cluana mic Nóis* („*airchinnech [Vorsteher] des *tech n-oiged [Gästehauses, vgl. *fertigis] von *Clonmacnois“). Er ist der erste erwähnte Inhaber des Amtes aus den *Uí Chongaile. Vgl. Kehnel 1997, 41, 291.

Áed ua Forréid (Áed mac Cróngillae úa Farréith). Gest. 1056 (→AU) als *ardfer leiginn Aird Macha* („oberster *fer léiginn von *Árd Macha“). Er bekleidet das Amt vermutl. seit 1049 und war zuvor unter dem Abt *Amalgaid (1020-1049) ab 1032 (AU) Bischof von Árd Macha, als er *Máel Tuile ablöst. Die AU fügen 1032 den Vers →Seissedhach do gran chorca... und 1056 den Vers →Ro techt roneibh... über ihn an, und auch das Gedicht →Úasal-epscop Éirenn Aodh... ist über ihn erhalten. Vgl. Meyer 1907 [m], 302; Kenney 1929, 354; Ó Fiaich 1969 [a], 102, 112; Byrne, F. 1984 [d], 240.

Áed ua Máel Sechnaill (Áed ua Máel Sechlainn). Gest. 1083 (→AU) als *ri Ailigh* („König [*ri] von *Ailech“), d.h. König der *Cenél nEógain und vermutl. der nördlichen *Uí Néill.

Áed ua Mothráin. Gest. 983 (→AU) als *com[arba] Da-Sinch[ill]* („Erbe [*comarba] des *Dá Sinchell“), d.h. vermutl. Oberhaupt von *Cill Achaid Droma Fata.

Áed ua Néill. Siehe auch *Áed mac Domnaill ua Néill.

Áed ua Néill. Er erhält 1167 die Hälfte der *Cenél nEógain von König *Ruadrí ua Conchobair, die er jedoch 1169 bereits wieder an seinen Konkurrenten *Conchobar ua Lochlainn verliert.

Áed ua Raithnén. Gest. 923 (→AI; →AFM) als *ecnaid Herend* („*écna von Irland“). Die AFM 920 verbinden ihn mit der Kirche von *Saiger Chiarán. Er wird auch als *fili bezeichnet (Meyer 1909, 27). Vgl. Etchingham 1999, 202.

Áed ua Ruairc (1). Erwähnt in den →AFM 1060 als *tigherna* („Herr“, vgl. *ri) der *Delbna, als diese die *Uí Forga und *Éli besiegen, um deren Überfall auf *Clonmacnois zu rächen.

Áed ua Ruairc (2). Gest. 1122 (→AU) als *ri Conm[ai]cne* („König der *Conmaigne“), *do thuitim la feru Midhe ic breith creiche uaithibh* („erschlagen von den Männern von *Midh, als er Tribut von ihnen erhob“). Die →Notitiae VII, 1 und 2 kennen ihn dagegen als König der *Uí Ruairc, was plausibler scheint, falls es sich nicht um zwei Personen handelt. Danach erschlägt er 1117 den Abt von *Kells, *Máel Brigte mac Rónáin.

Áed Uach. Erwähnt im →LL, fol. 333c6 (44061) als ein Sohn des *Daimíne Daim Airgit und *érlam der *Dál nOaich, einer *ranna bzw. *fine der *Uí Chremthainn (Best u.A. 1983, VI 1983, 1457). Er wird jedoch in den Parallelstellen im →CGH, 139 (Rawl. B502, 140b54), 140 (Rawl. B502, 141a27) ausgelassen.

Áed Uaridnach. Siehe: *Áed Allán mac Domnaill.

Aeda Damain. Gest. 633 (→AI) als König (*ri) von *Iarmumu.

Áedacán mac Échtgusa (Áeducán). Erwähnt im →CGH, 108 (Rawl. B502, 129b18 / →LL, 340a47 (45567) in Genealogien der *Osraige (Best u.A. 1983, VI 1489).

Áedacán mac Fiannachta. Gest. 867 (→FA) als *ollamh Leithe Cuinn* („*ollam von *Leth Cuinn“). Vgl. Richter 1996, 295.

Áedacán mac Torbaig. Gest. 834 (→AFM) als *abb Lucchmhaidh* („Abt von *Lugmad [Lough]“). Er ist ein Sohn des Abtes von *Árd Macha *Torbach mac Gormáin (Hughes 1966, 164). Die AFM ergänzen: *d'écc ina ailethre h-i c-Cluain Mic Nóis. Eoghan, mac Aedhagáin, ro ansidhe h-i c-Cluain Mic Nóis, conadh uadha ro chinseit Meic Cuinn na m-Boch innte* („gest. auf seiner Pilgerschaft in *Clonmacnois. Eógan mac Áedacáin, der in Clonmacnois verblieb, von ihm stammen die *Maic Cuinn na mBocht dort ab“).

Aedach mac Daill. Gest. 608 (→AU), seine Position ist unklar. Vielleicht stellt er eine Dublette oder einen Schreibfehler zum Obitus von *Aedán mac Gabhráin dar. Vgl. Kenney 1929, 266 Anm. 338.

Aedán (1). Gest. 610 (→AU), dort als *ancoritae Bennchoir* („Einsiedler Bangors“) bezeichnet neben dem Abt *Mo-Sinu maccu Min. Das Gedicht →Sancta sanctorum... im →AntB nennt einen *Aedeus* als dritten Abt von *Bangor nach *Beognus, während ihn die übrigen Äbtelisten nicht kennen (Kenney 1929, 266). Vgl. Hughes 1977 [a], 122; Byrne, F. 1984 [d], 241.

Aedán (2). Erwähnt im →Betha Mochuda als Schüler des *Mo-Chutu (Power, P. 1914, 102). Er gilt als Gründer der Kirche Cill Fiachna auf dem Gebiet der *Ciarraige Lúachra.

Aedán (3). Erwähnt im →Betha Mochuda als König (*ri): *tigherna na tíre* („Herr des Landes“) der *Múscraige nAirthir. Er stiftet seine Residenz *Isiol *Mo-Chutu (Power, P. 1914, 136).

Aedán (4). Erwähnt 772 (→AU) anlässlich der Verkündigung des *Cáin Adamnáin für *Connachta als Abt von *Ros Commán (Charles-Edwards 2000, 563).

Aedán (5). Gest. 839 (→AU) / 838 (→AFM) als *ab[bas] Rois Cre* („Abt von *Ros Cré“, AU). Die AFM nennen ihn *prióir Cluana Mic Nóis, 7 abb Rosa Cré* („Prior [*secnab, *tánaise] von *Clonmacnois & Abt von Ros Cré“). Vgl. Kehnel 1997, 37.

Aedán (6). Gest. 882 (→AU) als *prin[cep]s Cluana Iraid* („Oberhaupt [*princeps] von *Clúain Iraid [Clonard]“). Vgl. Byrne, F. 1984 [d], 243.

Aedán von **Ferns**. Siehe: *Máedóc von Ferns.

Aedán mac Gabhráin (Aidán mac Gabrain). Gest. 606 (→AU; missplaziert für 608? (Bannerman 1974, 80)) als König des britischen Teils der *Dál Riata, Sohn des *Gabrán. Über seine Söhne herrscht Uneinigkeit, genannt werden *Bran mac Aedáin, *Eochaid Finn, *Artúr mac Aedáin, *Domangart mac Aedáin, vielleicht von einer *cétmuintir, sowie *Eochaid Buide. Nach der →VC, III 5 (Anderson / Anderson 1991, 188ff) wird er 574 von *Colum Cille nach dreimaligem Befehl durch einen Engel zum Nachfolger seines Cousins *Conall mac Comgaill als

König von *Dál Riata eingesetzt, was Bürgerkrieg auslöst (auch →CDR E,N,D,I). A. behauptet sich jedoch und vergrößert den britischen Teil Dál Riatas auf Kosten von *Pikten und Britonen. 575 nimmt er an der Versammlung von *Druim Cett teil. 580/581 (AU) unternimmt er einen Kriegszug auf die Orkneys und gewinnt 582 (AU; →ATig) die Schlacht von *Manau. 596 gewinnt er die Schlacht von *Cúl Cinnian gegen die *Miathi. 606 unterwirft er sich dem Hochkönig *Báetán mac Cairill. A. begründet die Krönung schottischer Könige auf Iona. 603 (→HE I, 34) verliert er die Schlacht von *Degsta gegen König *Æthel-frith von *Northumbria (→HE I, 34). A. wird auch mit den *Laigin verbunden, was die Erzählung →Gein Brandub maic Echach... ausschmückt (Bannerman 1974, 89). Nach der →Vita Sancti Berachi residiert er am Forth in Eperpuill (Aberfoyle). Er erscheint auch in der →Séla Cano meic Gartnán und es gab eine heute verlorene Erzählung →Echtra Aedán mic Gabhrain. Vgl. Ryan, J. 1931, 306; Bannerman 1974, 81ff; Anderson / Anderson 1991 xvüiff; Richter 1999 [a], 58f.

Aedán mac Toirdelbaig (Aedán mac Tairdelbaig). Die Heiligengenealogien des →LL, fol. 351b56 (47892) erwähnen *Flann 7 Aedán Cl[uana] Domail in nAlmain. Da m[a]c Tairdelb[aig]* („Flann & Aedán von *Clúain Domail in Almán [*Dún Allen?]. Zwei Söhne des Toirdelbach“, Best u.A. 1983, VI 1562; →CGSH, 39 (§230)). Entsprechend listet das →Comainmigud Noem hErenn, LL, fol. 266f4 (50835) *D[á] Aed Cluana Domai[l]* („[Die zwei Áed von Clúain Domail“, ebd., 1659; CGSH, 140 (§707.34)) auf. Einzeln erwähnt ist A. im →BLEC, fol. 163h als *Aedan mac Tairdelbaig ar slicht Cormaic Cais* („A. aus dem Geschlecht des *Cormac Cas“, CGSH, 73 (§568)). Das →Náemsenchus Náem Inse Fáil... führt Strophe 229 *Aedhan, Flannan co menmain, | da mac tocchtha Toirrdelbaicch, | do siol Chorbmaic Chais fa bind | roba mac oirrderc dh’Oilill* („A., freudiger Flannan | zwei Söhne des ganghaften Toirdelbach | vom Geschlecht des Cormac Cas waren beide | waren gewaltige Söhne des Ailill“, CGSH, 107 (§662.229)).

Aedán moccu Chuind. Erwähnt 667 (→ATig; →CS) sowie im →AntB als eines von vier Oberhäuptern *Bangors, die innerhalb des Jahres an einer Seuche (**buide Chonail*) sterben. Vgl. Byrne, F. 1984 [d], 241.

Aedán moccu Raichlich. Gest. 814 (→AI) als *abb Lis Móir* („Abt von *Lismore“).

Aedán ua Condumhai. Gest 827 (→AFM) als *sccribhnéoir Dermhaighi* („Schriftgelehrter [vgl. *fer léiginn] von *Disert Diarmata“). Vgl. Richter 1996, 293.

Æddi (Eddius, auch: Stephen). Erwähnt in der →HE, IV 1 als erster Lehrer für Kirchenmusik in *Northumbria. Er wird manchmal mit →Stephanus identifiziert, dem Autor einer Hagiographie des *Wilfrid.

Áedgen Britt („Á. der Brite“, Aedgen). Gest. 864 (→AU) / 862 (→AFM) als *episcopus Cille Daro, 7 scriba 7 anchorita 7 senex fere .cxui. annorum* („Bischof von *Cill Dara & Schriftgelehrter & Einsiedler & Greis von fast 116 Jahren“). Vgl. Richter 1996, 295.

Áedgen mac Lugair (Áedgáin). Erwähnt in den Heiligengenealogien des →LL, fol. 347e54 (46786). Eine Glosse ergänzt: *i. Bothi* (Best u.A. 1983, VI 1533;

→CGSH, 9 (§43)). Danach kommt er aus den *Sil nÁedo Sláine. Er könnte mit *Áed Gel mac Lugdach identisch sein.

Áedlug mac Camáin. Gest. 652 (→AU; →ATig; →CS) als *abatis Cluana M. Nois* („Abt von *Clonmacnois“). Die ATig vermerken: *Do Gailengaib in Choraind dó* („aus den *Gailenga in Corainn ist er“). Vgl. Ryan, J. 1931, 268.

Áeducán. Siehe unter *Áedacán*.

Áelchú. Gest. 726 (→AFM, korr. 732 ?) als *abb Cluana h-Ioraird* („Abt von *Clúain Iraid“). Vgl. Byrne, F. 1984 [d], 243.

Ælflaed. Tochter des Königs *Oswiu von *Northumbria. Sie wird zum Dank für den Sieg gegen *Penda 654 zur Nonne im Kloster *Heruteu bestimmt (→HE, III 24) und wird zus. mit ihrer Mutter *Eanflaed 680 zweite Äbtissin von *Whitby (vgl. HE, IV 26 (24)). Sie erscheint auch in *Bedas Vita Sancti Cuthberti* (Richter 1999 [a], 95).

Ælle (1). Gest. 588 (→ASC) oder 629 (→ATig); erwähnt in der →HE, II 3 als König der *Deiri* (von *Deira), nach einer der HE im MS Moore beigefügten Genealogie Vater des *Edwin von *Northumbria regierend 568/9-598/9. In der HE, II 5 wird er als König der südlichen Sachsen bezeichnet. Ebenso erwähnt →ATig 625, 629; →AU 631; →Historia Brittonum. Als sein Vater erscheint ein *Iffi*. Vgl. Bannerman 1974, 22.

Ælle (2). A. kommt 477 (→ASC) nach Britannien und erobert 491 Sussex (Peveney). Beide Daten sind jedoch eher myth. als hist. und beziehen sich vielleicht auf *Aelle (1).

áer (f., a-Dekl., etwa: „Schmähgedicht“, mittellir. auch *ailges, alges* – „Schimpf-Bitte“). Spott- und Schmähverse auf Könige (**ri*) und andere Standespersonen, die von einem **fili* gedichtet werden können, wenn ihm eine Bitte abgeschlagen wird, oder um persönliches oder allg. Unrecht (*torgabáil*) anzuprangern. Sie stellt die negative Seite des Preisgedichtes dar. In Erzählungen spielt die *á.* eine wichtige Rolle. Nach dem →CG 304f verfällt das **lóg n-enech* eines mit einer *á.* belegten. Die Dichtung einer *á.* durch einen bekannten *fili* auf einen König verursacht ein *oil* oder *ainimh* („Verletzung“) und zieht theoretisch die Unfähigkeit zur Amtsausübung nach sich bis er sich von der angeprangerten **gáu flatha* reinigen kann, vgl. z.B. die *á.* des *Néde auf *Caíar in den →Sanas Cormaic 698 (Thurneysen 1921 [a], 523). In den Rechtstexten (Dillon 1932, 53) bewirken *á.* körperliche Entstellungen (**ferb*, vgl. CIH 2113.26ff) und in der →Tochmarc Luaine stirbt *Luaine, als nach einer *á.* des *Aithirne *bolgae* („Blasen“) auf ihr wachsen (Breatnach 1980, 13). In der →TBC schickt *Medbh *na druith 7 na glámma 7 na crúadgressa ar cend Fir Diad ar co nderntais teóra áera sossighte dó 7 teóra glámma dí-cend go tóbaitis teóra bolga bara agid, ail 7 anim 7 athis, murbud marb a chétóir combat marb re cind nómaide...* („die *druid & Spötter & das rauhe Pack zu *Fer Diad, damit sie drei *á.* gegen ihn machten & drei beredte Satiren um drei Blasen hervorzubringen, Scham, Entstellung, Schande, so dass er innerhalb von neun Tagen stirbe...“, O’Rahilly, C. 1979, 72.2619ff). In der Erzählung →Bruiden Da Choca §12 spielt *Craiphtine sein **ceis* vor *Cormac Conn Longas *di collad a fhlaith 7 a shaguil* („um seine Herrschaft [**flaith*] & seine Gesundheit zu ruinieren“, Stokes, W. 1900 [b], 154), da dieser seine Frau *Scenbingen Sceithirn verführt hat Die *á.* muss jedoch, um wirksam zu sein, nach dem →BB, Faks. 299b19 den vollen

Namen des Geschmähten enthalten. Die Verfasser von *á.* werden auch als **cáinte* oder *rindile* bezeichnet. Die erste *á.* soll nach der Erzählung →Cath Maige Tuired der *fili* **Cairbre mac Étaine* gegen **Bres* gedichtet haben (Hughes 1977 [a], 186; Gray 1982, 35; vgl. auch **Cridenbél*), während das →Uraicecht na Riar die *á.* →Maile, baire... des **Néde mac Adnai* gegen **Caíar* als Beginn der *á.* angibt und sieben seiner Charakteristika oder Bedingungen der Wirksamkeit auflistet (Breatnach 1987, 114). Eine Verbindung zw. der *á.* und dem Fluch Heiliger (vgl. **Rúadán*) findet sich bei →Múirchú I 29 mit Verweis auf **Patrick's* →Epistola ad Coroticum, nach der ...*musicam artem audiuit a quodam cantare quod de solio regali transiret, omnesque karissimi eius uiri in hanc proruperunt uocem. Tunc ille cum esset in medio foro, ilico u[u]l[p]iculi miserabiliter arepta forma profectus in suorum praesentia ...* (Bieler 1979, 100.17-22). Theoretisch befasst sich auch die Verslehre →Incipit dona haistib mit der *á.* (Thurneysen 1891, 124f). Die →Bretha Nemed déidenach fassen unter *á.* alle Formen von Spott, Satire oder üble Nachrede und legen jeweils Strafen fest, meist die Entrichtung des vollen **lóg n-enech* des Geschmähten. Eine *á.* kann jedoch durch ein Preisgedicht getilgt werden. Die Strafe für die unrechtmäßige *á.* eines *fili* beträgt 14 **cumal*, wenn nicht Hinrichtung des Dichters (CIH 1135.36). Der Bußkatalog →Arra tesairgne... §5 stellt die *á.* in eine Reihe mit **fingal*, Ehebruch, Inzest, etc. (Bieler 1963 [a], 278). Eine christl. Übernahme bilden die **facbála*. Auch im altnordischen Bereich scheint es einen dem *á.* ähnlichen Fluchbrauch gegeben zu haben, denn die alt-isländischen Rechtstexte der *grágás* stellen *haðung um konung dana eða suia eða norðmanna* („Spottverse auf den dänischen oder schwedischen oder norwegischen König“) unter Strafe: *Scoggang varðar ef maðr yrkir um mann hálfá viso þa er löstr er í eða haðung eða lof þat er hann yrkir til haðungar* („Waldgang [Verbannung] steht darauf, wenn ein Mann über einen anderen eine Halbstrophe dichtet, in der Schmähung oder Hohn ist oder ein Lob, das er zu Hohn dichtet“). Erhaltene *á.* sind neben →Maile, baire... vielleicht →Trúagan trúag... bzw. →Ro cúala... Von der *á.* scheint die **dulsaine* unterschieden zu werden. Vgl. DIL, 10; VSH, I cii; Thurneysen 1921 [a], 69ff, 513; Carney 1954, 73f; Binchy 1979 [a], 69; Ó Cathasaigh 1986 [a]; Kelly, F. 1988, 49ff; Charles-Edwards 2000, 129.

áes dána (*óes cherdd*, „Leute eines [Kunst-] Gewerbes“). Mittelir. Bezeichnung, für **filid*, **brithemain* und **eclais*, aber auch freie Handwerker (vgl. **sóer*), die ab vermutl. dem zehnten Jh. zunehmend den älteren Begriff der **nemed* ablöst. Sie kennzeichnet vielleicht eine verstärkte Spaltung und Konkurrenz zw. christl.-lat. Intellektualität und außerkirchlichen Intellektuellen (McCone 1990, 28, vgl. **fili*, **bárd*). In der →Cath Maige Tuired wird *á.* synonym zu den **Túatha de Danann* oder deren Handwerkern verwendet, vielleicht aufgrund ihrer Funktion als Patrone der Künste (Gray 1982 [b], 56). Das →CG kennt bereits den Ausdruck *óes cherdd* (Binchy 1979 [a], 11.281), wobei die Differenz zw. **cerd* und *dán* nicht bestimmbar scheint. *Á.* wird im →Cóir Amnann (Stokes / Windisch 1891 [a], §149), in der Einleitung des →Senchas Mór (CIH 40.10) als Begriffspaar mit **áes trebtha* gebraucht und die →TBC, Rez. I (2045) verwendet in *t-áes cumachta* („Leute von Macht“, O’Rahilly, C. 1976, 63) in der gleichen Paarung scheinbar synonym in einer Erklärung des Segens *Bennacht dé* („[Der] Segen der Götter [sei mit Dir]!“).

Auch der Prolog der →Senchas Mór nennt, wie *tarrcomlad cach aes dana la herind co tarfen cach a ceird fia pat[raic]* („alle *á.* von Irland versammelt wurden, damit jeder seine Kunst vorführen möge vor **Patrick*“, CIH 341.40ff), und in anderen Rechtstexten erscheinen auch die *áes ecalsa* („Leute der Kirche“, CIH 898.8f) als parallele Bildung und werden in *áes gráid* und *áes creitme* („Leute von Rang“ / „Leute des Glaubens“), eingeteilt, wobei die ersteren vermutl. **manaig* und kirchliche Würdenträger wie den **airchinnech* bezeichnen, die letzteren Priester. Vgl. z.B. Binchy 1954, 57f; 1973 [b], 83f; Greene 1954 [b], 85f; ; Stancliffe 1980, 78; McCone 1984 [c], 19; Charles-Edwards 2000, 68, 125.

áes ecalsa. Siehe: **áes dána*.

áes trebtha. Alt- und mittelir. Bezeichnung als Gegenbegriff zu **áes dána*, so im →Cóir Amnann (Stokes / Windisch 1891 [a], §149), in der Einleitung des →Senchas Mór (CIH 40.10) und in der →TBC, Rez. I (O’Rahilly, C. 1976, 2045). Sie bezeichnet alle sozialen Stände, die im weitesten Sinne mit Landwirtschaft verbunden sind und zum Sozialgefüge der **tuath* gehören, sowohl die freien und adligen **flaithi*, wie auch die **sóer*- und **dóer*-**céili*, als auch noch unfreie Stände wie den **senchléithe*. Der Begriff scheint mit dem im →CG (Binchy 1979 [a], 1.4, 1.6, 1.10) verwendeten *grád tuathe* synonym. Vgl. Charles-Edwards 2000, 68.

Æcci. Ab ca. 674 erster Bischof von Suffolk nach der Teilung von **Essex* in zwei Diözesen, eingesetzt von **Theodorus* (→HE, IV 5). Sein Sitz ist Dummoc (Dunwich) (umstr.).

Aenacán. Siehe unter *Óenacán*.

Æthelbald. Gest. 757; König von **Mercia* ab 716. Nach der →HE, V 23 beherrscht er 731 alle südlichen Königreiche in Britannien und wird *755 rex Britanniae* genannt. 740 fällt er in **Northumbria* ein und verwüstet weite Teile, während dessen König **Eadberht* sich auf einem Feldzug gegen die **Pikten* befindet. Er wird von seiner Leibwache im Bett ermordet (HE, Forts). Vgl. Byrne, F. 1970, 6.

Æthelberht I. König von **Kent* ca. 560-616, verheiratet mit **Bertha*. Er empfängt 597 die Mission des Papstes Gregor I. unter **Augustinus* von Canterbury in **Thanet*, wird zu seinem Beschützer und stiftet die Kirchen St Paul in London und St Andrews in Rochester als Bischofsitze für **Mellitus* und **Justus*. Æ. erlässt den ersten geschriebenen Gesetzeskodex in ang. Sprache, nach dem Muster der Lex Salia des Chlodwig. Er ist auch in der →HE, Vorwort, I 25, 32, II 2-3, 5, III 14 erwähnt und wird teils als dritter **bretwalda* der Angs geführt. Vgl. Stancliffe 1980.

Æthelberht II. (Aedilberct) König von **Kent* 725-748 oder 762 zus. mit seinem Bruder **Eadbert* (→HE, V 23).

Æthelberht. Gest. 794 als König von **Ostanglia*, er wird auf Befehl **Offas* getötet.

Æthelburh (1). Ab 625 Frau des Königs **Edwin* von **Northumbria*. Sie gewinnt diesen zus. mit Bischof **Paulinus* für das Christentum.

Æthelburh (2). Tochter des **Anna* von **Essex* und Schwester des Königs **Eadbald* von **Kent*, Schwester des Bischofs **Erconwald*. Sie wird Nonne erst im Kloster **Barking*, dann in Gallien (→HE, III 8, IV 6-9).

Æthelfrith (Aedilfrid). Gest. 616 (→HE, I 34); ab 592 König von *Bernicia und ab 604 auch von *Deira und damit ganz *Northumbria. 603 gewinnt er die Schlacht von *Degsta gegen König *Aedán mac Gabhráin von *Dál Riata, ohne diese unterwerfen zu können. 616 wird er von *Edwin besiegt; weiter erwähnt HE, II 2, 12; →AU 671; →ATig 613, 632. Vgl. Bannerman 1974, 22; Richter 1999 [a], 91; Charles-Edwards 2000, 310f.

Æthelfryth. erwähnt in der →HE, IV 3 als Königin in *Essex 673.

Æthelheard. Gest. 739 als König von *Wessex (→HE Forts.).

Æthelhere. König von *Ostanglia, Bruder des *Anna und Verbündeter des *Penda von *Mercia 654 (→HE, III 24) gegen *Northumbria, als er von *Oswiu erschlagen wird.

Æthelhild. Erwähnt in der →HE, III 11 als Äbtissin eines Klosters in der Nähe von *Partney und Schwester des *Æthelwine (1).

Æthelhun. Erwähnt in der →HE, III 27 als Bruder des *Aethelwine (1) und ang. Adliger, der in Irland Mönch wird.

Æthelred (1). 675-704 König von *Mercia. Seine Frau ist *Osthryd von *Northumbria (→HE, III 11). 676 fällt er in *Kent ein und verwüstet dessen Kirchen. Ca. 675 verliert er *Lindsey an *Ecfriþ von *Northumbria, erobert es jedoch 680 wieder zurück (HE, IV 12). 679 (→ASC) empfängt er Mönche aus *Medeshamstead, lässt sich taufen und zieht sich 704 ins Kloster Bardney zurück.

Æthelred (2). Sohn des Königs *Máel Coluim mac Donnchada und der *Margaret, Bruder des Königs *David I. von Schottland und letzter Abt von *Dún Cailen (Dunkeld) im zwölften Jh., das unter ihm in eine weltliche Herrschaft überführt wird. Er heiratet eine Prinzessin von Moray, d.h. der *Cenél Loairn (Cairney 1989, 39).

Æthelric (1). Gest. 572 als König von *Bernicia, vermutl. seit 568. Er ist ein Sohn des *Ida und der Bearnoch und Vater des *Æthelfrith.

Æthelric (2). Gest. 604, ab ca. 599 König von *Deira. Er wird 604 von König *Æthelfrith von *Bernicia besiegt.

Æthelstan. Gest. 940 (→ASC), ang. König, 937 (ASC) unternimmt er einen Feldzug gegen Wales. Er wird von dem wal. König Hywel Dda als Hochkönig anerkannt. Vgl. Binchy 1970 [a], 29.

Æthelthryth (Audrey). Gest. 679 (→ASC). Erwähnt in der →HE, IV 19 (17) als Frau des Königs *Ecgrifþ von *Northumbria. Sie ist eine Tochter König *Annas und tritt als Nonne in *Coldingham unter *Æbbe ein. 673 (ASC) gründet sie das Kloster *Ely und wird dessen Äbtissin.

Æthelwald. Gest. 749 als König von *Ostanglia, vermutl. seit 755. Er folgt seinen Brüdern *Anna (1) und *Æthelhere nach.

Æthelwine (1) (*Ediluini). Bischof von *Lindsey 680-692. Erwähnt →HE, III 11, 27, IV 12.

Æthelwine (2). Erwähnt in der →HE, III 14 als Mörder des *Oswine.

Æthelwealh. König der südlichen Sachsen in Britannien, seine Frau ist *Eafe von den *Hwicce. Er wird von König *Wulfhere von *Mercia (gest. 675) adoptiert und getauft. Æ. erhält daraufhin die Isle of Wight und das Meon Valley von diesem (→HE, IV 13). Nach *Beda wird er jedoch

von *Wilfrid nach dessen Rückkehr aus Rom zw. 681 und 685 bekehrt. Er schenkt diesem Land für die Kirche von *Selsey und wird von *Cædwalla erschlagen (HE, IV 15).

Æthelwold (1) von **Lindisfarne**. Gest. 740 (→HE, Forts.). Nachfolger des *Eadfrith und neunter Abt und Bischof von *Lindisfarne ab 721. (HE, V 12,23), davor ist er Abt von *Melrose.

Æthelwold (2). Erwähnt in der →HE, III 22 als König von *Essex.

Æthelwold (3) (Æthelwulf). Autor eines Gedichtes *De Abbatibus* aus dem frühen neunten Jh.

Æthelwold Moll. 759-765 König von *Northumbria (→HE, Forts.). 761 (→ASC) tötet er *Oswine.

Æthelwulf. Siehe: *Æthelwold (3).

Affiath. Gest. 794 (→AU) als *ep[iscopu]s Aird Machae* („Bischof [**epsoc*] von *Ard Macha“). Er stirbt in der gleichen Nacht wie der Abt *Airechtach ua Fáeláin. Vgl. Ryan, J. 1931, 172; Byrne, F. 1984 [d], 239.

Affrica. Gest. 743 (→AU) als *dominatrix Cille Daro* („Herrin [Äbtissin] von *Cill Dara“).

Affrica ingen Cumlachtaig (Affraic). Erwähnt im →CGSH, 117 (§670.76): *Affrica ingen Chumlachtaig 7 Adán ua ind Eicis i nImliuch Tuascirt* („A. & *Ádán ua in Eicis in *Imlech Tuscairt“). Das →LL, fol. 353c18 (48562) nennt ...*Affric[a] ingen C[u]mlachtaig 7 C[u]mmain ingen C[u]mmi i Cl[uain] Fota .i. i n.h. Cul[ann]* („A. & *Cummian ingen Cummini in *Clúain Fota, d.i. bei den *Uí Culainn“, Best u.A. 1983, VI 1581). Sie könnte mit *Affrica identisch sein.

ágae fine (*áige fine, art fine, cennfine, finnsruth, flaith gelfine*; „Sippenstütze“ / „ältester“). In altir. Rechtstexten das Oberhaupt einer *fine bzw. *gelfine*. Er muss nach dem →Inlongad bandtaig bancora nicht immer der an Jahren Älteste sein: *.i. is é in sruith taitnemach bis .i. flaith geilfini* („d.i. derjenige ist der offenbare Älteste, der Herr [**flaith*] der **gelfine* ist“); bei der herrschenden fine einer **úath* fällt *á.* und **rí* zus. Er vertritt seine Angehörigen in Rechtsstreitigkeiten und bei öffentlichen Anlässen und bürgt für ihre Verpflichtungen (*cin comocuis*), kann also auch mit einer **áer* belegt werden, wenn jemand seiner Sippe seinen Verpflichtungen gegen einen **fili* nicht nachkommt (→CIH 466.5ff / →ALI V 388.1ff). Für seinen Rechtsschutz (*fethem*) und Einsatz bei der Durchsetzung von Ansprüchen der von ihm Vertretenen bekommt er einen Anteil am Streitwert (**forbach*). Zusätzlich hat er Anrecht auf ein besonderes Stück der **fintiu*, die *cumal senorba* (Thurneysen 1926, 70; 1931, 80; Plummer 1982 [b], 113; Dillon 1936, 141). Vgl. Kelly, F. 1988, 13f; Thurneysen 1991, II 291.

Agatho. Erwähnt in der →HE, III 25 als Priester und Begleiter des *Agilbert.

Aghaboe. Siehe: *Achad Bó.

Aghowle. Kirche im Bereich der südlichen *Laigin. Sie wird als Entstehungsort des →Betha Finniani des *Finnian von *Clúain Iraird im frühen neunten Jh. genannt und ist mit den *Uí Felmeda verbunden. Vgl. Byrne, P. 1984, 35.

Agilbert (Agilbert). Gall. Missionar und Bischof, nach →HE, III 7 in Irland ausgebildet. Er ist Nachfolger des *Birinus und ab 650 zweiter Bischof von *Dorchester (*Wessex) bis 664 oder 668. (→ASC 650-660). Nach der

HE, III 25, V 19 weiht er *Wilfrid zum Priester. A. ist Vertreter der röm. Seite auf der Synode von *Whitby. 664 (668?) bis ca. 690 ist er Bischof von Paris (HE, IV 1). Weiter erwähnt HE, IV 12. Vgl. Ewig 1988 (2001), 151f; Richter 1991; 1999 [a], 147; Charles-Edwards 2000, 8.

Agricola, Cnaeus Julius. Onkel des →Tacitus. Befehlshaber der vier röm. Legionen in Britannien 78-85 n. Chr. Er stößt im Sommer 82 mit zwei Legionen und einer Flotte bis zum Firth of Tay vor und besiegt die *Caledonii* in einer Schlacht am nicht lokalisierten *mons graupius*, vielleicht nördlich des Forth, mit allen vier brit. Legionen. Obwohl anfänglich geplant, sieht er jedoch von einer Eroberung Irlands ab. Irland bleibt so außerhalb des Imperium Romanum.

Ai mac Ollomáin. Myth. *fili, erwähnt im Text →Duo-decim partes... (Stokes / Whitley 1891 [a], 114).

ái (m., d-Dekl. – „Sache“ / „Fall“). Bezeichnung in altir. Rechtstexten für jede Art von Rechtsstreit, der von einem *brithem bzw. vor einem *airécht entschieden wird. Der Text →Cóic Conara Fugill bestimmt acht vorgeschriebene Schritte in jedem *ái*, von der Bekanntgabe bis zur Vollstreckung, für die festgelegte Fristen einzuhalten sind. Dazu fällt jeder *ái* unter einen der *conara fugill* („fünf Pfade“): *fir (Wahrheit), *dliged* (Schuldigkeit), *cert* (Recht / Gerechtigkeit), *téchtæ* (Eigentum) oder *coir n-athcho-mairc* („angemessene Untersuchung“). Vor Beginn des *ái* müssen beide Parteien dem *brithem* ein *gell oder einen *aitire stellen, dass sie das Urteil anerkennen werden. Manche Rechtstexte scheinen *a.* auch in einer allg. Bedeutung für den Vortrag eines *fili zu verwenden (vgl. DIL, 11: 2 *ái*). Vgl. Kelly, F. 1988, 190ff.

Aíbell (*aibell* – „Funke“?). Weibliche myth. Figur, vielleicht eine Art Muttergottheit, belegt v.a. in Ortsnamen in *Mumu.

Aíbellán („Funkelnder“ / „Fünkchen“). Im →Acallam na Senórach einer der beiden Engel, die *Patrick erscheinen (Dooley / Roe 1998, xxii).

Aichlech mac Duibhdrenn (Aiclech mac Dubdrenn) Erwähnt in den präpatrizischen →AU 4241 als er den *fili *Finn ua Báisce enthauptet (*collatus*). Es handelt sich vermutl. um einen frühen König (*ri) entweder der *Luigni Temrach, die erwähnt werden, oder der *Ciannachta in *Brega, da als Ort *Áth mBrea am Boyne angegeben wird. Der Eintrag basiert auf dem Gedicht →Fianna bátar i n-Emain..., nur das A. hier *Finn mac Cumail erschlägt.

aicill („Erwartung“ / „Vorwegnahme“). Altir. Versform in der sich die Endsilbe eines siebensilbigen Verses mit der Mittelsilbe des folgenden reimt (Murphy 1998, XV), teils wird *a.* auch allg. für jede Art von internem Reim verwendet. Ein Vers, der *a.* enthält, wird *aicclech* genannt (Meyer 1909 [b], 9). Vgl. Carney 1971, 35ff.

aicillne (auch *célsine*, etwa: „Belehnung“, Thurneysen 1936 [a], 5: „Zinsbauer“). Begriff der altir. Rechtstexte, v.a. dem →Cáin Aicillne, für das Verhältnis zw. einem *flaith und seinem *céle, verwendet sowohl für *sóer-chéle wie *dóer-chéle. Er löst das ältere *crith ab. Der *flaith* übergibt dem *céle* für sieben Jahre Besitz, meist Vieh, aber auch Gerät und Land ist belegt (*taurchrecc) und erhält dafür Abgaben (*bés) und Fron- und Kriegsdienste (*drécht giallnai). Vgl. Thurneysen 1923.

aicme (teils f., teils m., vielleicht urspr. n., io-Dekl.?). Altir. Begriff für „Gruppe“ / „Familie“ / „Sippe“ / „Stamm“ oft in allg. Kontexten und von abstrakterer Bedeutung als *fine bzw. ohne deren rechtliche Denotationen. Nach dem →LL, fol. 348h18 (47281) stammt *Ciarán von *Clonmacnois *don tsechtmad aicmi do Latharnaib Molt* („aus den sieben Gruppen der *Látharna Molt* [*Lathairn]“, Best u.A. 1983, VI 1546). Das →Auraicept na nÉces 5492 teilt die Zeichen der *ogham-Schrift in drei *a.* ein: *Cis lis aicme og[aim] Ni ansa. A iii .i. viii n-airgh fedha, 7 viii n-athaigh, 7 viii fidlosa.* („Wie viele *a.* des *ogham*? Nicht schwer. Seiner drei, d.i. acht edle Bäume, & acht niedere, & acht Gebüsch“, Calder 1917, 274). Später werden unter *a.* jedoch eher die vier, jeweils vier Zeichen umfassenden, graphisch zusammengehörigen *ogham*-Gruppen verstanden (Thurneysen 1946, 10). Vgl. DIL, 13; Calder 1917, 288ff.

aicned. Siehe: *recht aicnid.

Áidammair. Siehe: *Édamair ingen Eogain.

Aidán. Gest. 651 / 656 (→HE, III 25); Er wird nach der HE, III 3-6 auf Bitten König *Oswalds von *Iona zur Mission nach *Northumbria entsandt. A. trifft dort 635 ein und gründet gegenüber dem Königssitz auf einer Insel vor der Küste *Lindisfarne; später *Melrose, *Coldingham, *Hartlepool u. A. Er wählt zwölf ang. Schüler zur Ausbildung aus, darunter *Eata, erster Abt von Melrose und *Cedd (ab 653 Missionar in *Essex). A. Nachfolger als Missionar Northumbrias und Abt von Lindisfarne wird *Finan. Er wird auch in der HE, III 14-17, V 22 erwähnt. Vgl. Hughes 1966, 82f; Charles-Edwards 2000, 313ff.

Aidán mac Fergno. Erwähnt in der →VC, I 26 (Anderson / Anderson 1991, 52) als Diener des *Brendan moccu Altí.

Aidán mac Gabhráin. Siehe: *Aedán mac Gabhráin.

aided (f., a-Dekl., *aidid*, mittellir. *oitte*). Erzählform, die den gewaltsamen Tod eines Königs oder Helden zum Gegenstand hat, oft als „Tod des...“ übersetzt (Meyer, K. 1906 [b], v: *‘tragical or violent deaths’*). Normalerweise, weil er unabsichtlich seine *geassa* (*geis) übertritt oder später sich Heiligen- oder Kircheninteressen entgegenstellt und so durch die Gebete der Heiligen untergeht. Die *a.* ist meist verbunden mit dem Motiv des „dreifaltigen Todes“ (*guin, *bádud*, *loscad*). Bsp. sind u.a. die →Aided Diarmait mac Cerbaill, die →Aided Muirchertaig Meic Erca, →Aided Clelchair maic Uthechair und die →Aided Conchobair. Vgl. Mac Cana 1980, 29; McCone 1984 [c], 1f.

Aidne. Ebene im mod. Co. Galway nördlich des Lough Derg und vielleicht Name einer verdrängten *aithechtúatha*. Sie gibt den *Uí Fiachrach Aidne den Namen. Im →LGE §516 stirbt König *Muinemón *de thám* („an der [Alters-] Schwäche [*tám]“ in A.“, Macalister 1956, 232). Vgl. Ryan, J. 1931, 184; Charles-Edwards 2000, 40.

Aidus. Siehe: *Máedóc von Ferns.

Áife (1). Im →CGH, 154 (Rawl. B502, 143a22 / →LL, 318c23) die zweite Frau des *Conall Costamail und Stiefmutter und Gegnerin seiner Tochter *Creidne ba fénnid: *ba már in cocad bæ eter Áife 7 Creidne* („groß war der Kampf zw. A. und Creidne“). Vgl. Meyer 1910 [a], xi; Ó Corráin 1985 [b], 82.

Áife (2). Myth. Kriegerin in der Erzählung →Tochmarc Émire. Als Gegnerin der *Cáthach wird sie von *Cú Chulainn besiegt und erfolgreich umworben. In der Erzählung →Aided Oenfir Aife und dem Gedicht →Lechtán sund... erschlägt Cú Chulainn ihren gemeinsamen Sohn *Conla (2). Vgl. Thurneysen 1921 [a], 391.

Áife (3) (Aeife). In der Erzählung →Aided Chloinne Lir eine Ziehtochter des *Bodbh Derg und dritte Frau des *Lir.

Áife ingen Sogain. Sie erscheint als Autorin eines Gedichtes auf *Cú Roi (Thurneysen 1921 [a], 445).

Aigli (Aigle, Crúachan Aigli, Crúach). Altir. Name des *Croagh Patrick im mod. Co. Mayo. Nach →Tírechán §38 (Bieler 1979, 152.9) besteigt ihn Patrick auf der Reise nach *Fochloth und fastet 40 Tage auf seinem Gipfel (**troscud*), wobei er sowohl eine *responda divina* erhält, wie auch die Vision der *fructus laborum*, d.h. seine Berufung als Missionar. Sehr ähnlich ist auch das →Purgatorio Sancti Patricii angelegt. Auch das →Betha Ciaráin erwähnt ihn, als... *rotircan cet[us] Pat[r]aic m[a]c Calpuirn i C[r]uachan Oighli...* („...*Patrick mac Calpuirn ihn [*Ciarán Saigir] als erster auf dem A. prophezeite“, Stokes, W. 1890 [a], 118). Die →VT schmückt Tírechán weiter aus. Danach kommt Patrick *dia sathairn inti* („am ersten Samstag [des Frühlings]“, Stokes, W. 1965, I 112.27) auf den *Cruachán A.* und fastet dort vierzig Tage gegen Gott *o die sathairn inti codia sath[airn] cásc* („vom ersten Samstag [im Frühling] bis zum Ostersonntag“, ebd., 114.4), um eine lange Reihe Ansprüche gegen Gott durchzusetzen. Die Prosa-Einleitung des Hymnus →Audite omnes... zitiert eine Stelle daraus, nach der der Engel Patrick *f[or]sin Cruaich* die quasi-magische Heilswirkung des Hymnus bzw. seiner drei letzten Strophen gewährt. Vgl. Bieler 1949 [b], 44.

aigne. Bezeichnung in altir. Rechtstexten für einen Funktionsträger beim **airécht* („Gericht“), den der →Airecht-Text vom **brithem* unterscheidet, teils synonym zu *fethem* („Beschützer“). Die →AClon 1317 erwähnen ihn als ebenfalls in Rechtsschulen ausgebildet (CIH 601.26). Er scheint eine Art Anwalts- oder Beraterfunktion v.a. beim komplizierten **athgabál* auszuüben (Kelly, F. 1988, 185), denn der Text →Di Cetharslicht Athgabála legt eine Gebühr von fünf **sét* fest, wenn er in einem Fall (**ai*) durch Fehlinformation einer Partei unberechtigt beschlagnahmt (CIH 360.13 / ALI, I 90.30). Vielleicht hat sich der *a.* aus der Praxis des *fethem* entwickelt, dem Oberhaupt einer **fine* (**ágae fine*), das nach dem →Berrad Airechta (CIH 591.24) einen Beschuldigten seiner *fine* vor dem *airécht* vertritt (Thurneysen 1926, 82; 1928, 7; Binchy 1975 [c], 20). Für seinen Einsatz bei der Durchsetzung von Ansprüchen der von ihm vertretenen bekommt er einen Anteil am Streitwert (**forbach*). Vgl. Binchy 1973 [a], 1976 [a], 14, Kelly, F. 1988, 56f; 190.

Ail Clúaide (Alcluith, Ailech Cluath). Im sechsten Jh. Residenz des brit. Königreichs von *Strathclyde in SW Schottland, vermutl. das mod. Dumbarton bei Glasgow. Seine Befestigung markierte zuvor das westliche Ende des von *Agricola errichteten Limes. Nach der Prosa-Einleitung des Gedichtes →Audite omnes... kommt *Patrick *do Bretnaib h[Er]cluaide* („aus den Britonen von A.“, Stokes, W. 1965, II 390; Carey 1998, 148). Es wird auch in der →HE, I 1, I 12 erwähnt. 870 (→AU) wird A. von Wikingern unter *Amláib erobert. Vgl. Ó Corráin 1979, 311ff; Ó Cróinín 1995, 251; Charles-Edwards 2000, 253.

Ail in Druad („Stein der **druid*“). Erwähnt in der →VT (Stokes, W. 1965, I 130.24f). Er soll an der Stelle stehen, an der *Patrick den *druí* *Recrad tötete, vermutl. im Bereich der *Uí Amalgaid im mod. Co. Clare.

Ail Find („heller Stein“, angl. Elphin). Kirche im mod. Co. Roscommon, erwähnt bei →Tírechán §22 (Bieler 1979, 140.16f) unter *aeclessia Alo Find* als Ort eines der drei *bibliothicas* [...] *in patinos* („Kästen für Hostienteller“?), von *Patrick's Kupferschmied *Tassach (Asicus). Es scheint urspr. eine Quelle zu sein (*fonte Alo Find*, ebd., 140.29). Die →VT (Stokes, W. 1965, I 94.30) nennt es als neueren Name der Kirche von *Imlech Ónann und gibt eine etymologische Erzählung, die den Name von einem Stein, den *Patrick dort an einer Quelle errichtet habe, ableitet. Tírechán scheint dagegen zu implizieren, dass sie in einem Haus errichtet wird, das der **druí* *Óno der *Corco Chonluan Patrick übergibt (*immolauit sibi domum suam*). Patrick setzt dort neben Asicus und *Bitheus auch dessen Mutter *Cipia ein, was auf eine Funktion als Doppelkloster hinweist. A. gibt der mod. Diözese von Elphin den Namen.

Ailbe. Siehe auch: *Mag nAilbe

Ailbe (1). Im →Scéla mucce Meic Dathó der Hund des *Mac Dathó (vgl. **árchú*, *Lucht Donn). Nach ihm soll die Ebene Muighi Ailbe (Moynalvy) benannt sein (Meyer 1894 [a], 56). Nach der →Aided Cheltchair maic Uthechair ist er einer der drei magischen Welpen des *Luch Donn, die im **carn* des *Conganches gefunden werden (Meyer 1906 [b], 28). Er greift den **carpat* von *Medbh und *Ailill mac Máta an, wird jedoch von deren **arae* *Fer Loga getötet. Vgl. McCone 1984 [c], 1, 7ff.

Ailbe (2). Gest. 1077 (→AU) als *com[arba] Moninne* („**comarba* der Monenna [*Darerca (2)]“), d.h. vermutl. als Oberhaupt von *Fochard. Sie wird als *i[ngen] ind ab[ad] bean rig Airther* („Tochter des Abtes [von *Ard Macha (?)], Frau des Königs der *Airthir“) bezeichnet. Vgl. Hughes 1966, 246.

Ailbe ingen Cormaic. Tochter des myth. Königs *Cormac mac Airt, Frau des *Finn mac Cumail und Protagonistin der Erzählung →Tochmarc Ailbhe... Auch das Gedicht →Úar in lathe do Lum Luine wird ihr in den Mund gelegt. Vgl. Best u.A. 1957, I ix.

Ailbe von Imlech Ibaar (*Ailbe* – „Fels“?). Gest. 527 / 534 / 541 / 542 (→AU 527: *Pausa sancti Ailbe*; AU 534: *Quies Ailbe Imlecha Ibaar*; →AFM 541: *S. Ailbhe, airdespoc Imlich Iubhair, d'éc*; AU 542: *Albeus pausat*) oder 529 (→AI). Heiliger und Gründer von *Imlech Ibaar mit großem Einflusbereich und Kirchen in *Mumu. Er geht ähnlich wie *Brigit vielleicht auch auf vorchristl. Traditionen zurück und wird *Ol-chú* („Großer Hund“) genannt, was vielleicht auf eine Verbindung mit *Ailbe (1) hinweist. Auch seine Hagiographie verwendet etliche Motive der heroischen Biographien. Teils wird eine brit. Herkunft angenommen. In den →Dindshenchas erscheint eine *mag Ailbi* mit einem *lia Ailbi* („Stein des A.“). Eine →Regula Sancti Ailbe wird ihm zugeschrieben, die jedoch nicht vor 750 entstanden ist. Das →Betha Decláin §8 nennt ihn *espoc naemhtha* („ehrwürdiger Bischof“), der in Rom lebt und sich dort für *Decláin einsetzt (Power, P. 1914, 16). Es zählt ihn unter die vier präpatrizischen Heiligen Irlands und nach §22 *é Ailbe do ordaighettar an drong naemhe-*

aspocc sin in mhaighistir orra („es ist A., den diese anderen heiligen Bischöfe zu ihrem Magister [Oberhaupt] gewählt hatten“, Power, P. 1914, 36), doch unterwirft er sich *Patrick. Eine →Vita Sancti Ailbe ist erhalten, nach der sich A. als Greis nach *Thule* zurückziehen will, jedoch vom König *Óengus mac Nad Froich daran gehindert wird. Vgl. O’Neill 1919; Mac Niocaill 1972, 24; McCone 1990, 191, 195; Ó hÓgáin 1991, 19; Etchingham 1994 [b], 56.

Ailbe mac Delind. In der Erzählung →Nia mac Lugna Fer Trí einer der **druoid* bzw. **brithemáin* des Königs (**ri*) *Cormac mac Airt von *Temair, die ihm einen allegorischen Traum deuten (Carney 1940, 192; McCone 1990, 135).

Ailbe ua Ailella (Ailbe Senchuae, Ailbeum). Gest. 545 (→AFM: *S. Ailbhe Senchuae Ua n-Oiliolla*). Er wird bei →Tírechán §III 1 (Bieler 1979, 126.20) als *uirum bonum* und Vater des *Benignus erwähnt, der von *Patrick getauft wird. In §19 (ebd., 138.35) tritt er erneut als Gründer der Kirche von *Senchue der *Uí Ailella auf, der von Patrick eingesetzt wird (Charles-Edwards 2000, 41). Er ist vielleicht auch identisch mit *Ailbe von Imlech Ibaire. Vgl. Ryan, J. 1931, 175.

Ailbine. Siehe: *Ailbe ua Ailella

Ailbrén mac Maicthig. Gest. 884 (→AU) als *prin[ceps] Cluana Iraird extenso dolore* („Oberhaupt [**princeps*] von *Clúain Iraird [Clonard] nach langer Krankheit“). Vgl. Byrne, F. 1984 [d], 243.

Aildergdóit mac Muinemóin (Faildergdóit). Im →LGE §517 ein Sohn des *Muinemón mac Cáis und myth. König von Irland (Macalister 1956, 232). Er wird von *Sírna Sóegalach mac Déin getötet.

Aildobur. 793 (→AU) Abt von *Ros Commáin als er zus. mit dem Hochkönig *Muirgus mac Tommaltaig das *Cáin Commáin für *Connachta verkündet. Vgl. Charles-Edwards 2000, 561.

Ailech (Ailech nImchill, Ailech Néit, Aileach). Ältere Residenz der *Cenél nEógain auf Inishowen bevor sie im sechsten Jh. nach Süden expandieren und ihren Krönungsort nach *Tulach Óc verlegen. Trotzdem führen sie bis *Domnall ua Néill weiter den Titel *ri nAilig* („König von A.“). A. ist Schauplatz etlicher Erzählungen und die →MD enthalten drei Gedichte zu A. (Gwynn, E. 1991, IV, 92ff). Danach erhält es seinen Namen vom Fels (*ail*), den *Corgenn nach A. rollt. Das **dúin* wird dann vom *Dagda für *Néit und seine Frau *Nemain errichtet (ebd., IV 96.36). Auch das →LGE §379 nennt es *Ailiuch Néit*, das *i bFerann Néit* („im Gebiet des *Néit“, Macalister 1956, 12) liegt, und in dem die Könige *Mac Cuill, *Mac Cécht und *Mac Gréine eine Versammlung (*comdál*) abhalten, auf der *chruid 7 sét rig Ailig* („Vieh und Schätze[**sét*] des Königs von A.“, ebd. 14) verteilt werden. Ab dem neunten Jh. wird es als Residenz von *Fochlae abgelöst, der Titel *ri Ailigh* („König von A.“) erscheint jedoch weiter, z.B. →AU 1083. Vgl. Gray 1982 [b], 121.

Ailech Mór (Ailich Esrachtæ). Kirche erwähnt bei →Tírechán §II 3 (Bieler 1979, 122.17). Sie befindet sich im Besitz von *Clonmacnois, wird aber von *Árd Macha beansprucht und kommt zus. mit *Mag Tóchair unter dem Abt *Nuado zur **paruchia Patricii* (Ó Cróinín 1995, 159).

Ailén Cobthaig. Ort in der mod. Bantry Bay, Co. Cork, vermutl. ein Fels an der Küste oder auch Whiddy Island auf dem Gebiet der *Benntraige und Titelgeber, jedoch nicht Gegenstand des Textes →Senchas Ailiúin Chobthaig der →MD. Er soll nach dem angeschlossenen Gedicht →A Fedelm a foltbuide... nach einem *ri rúnda* („Wunderkönig“) Cobthach benannt sein, der als **érlam* der Benntraige erscheint (Best u.A. 1967, V 1220; Gwynn, E. 1991, IV 308).

Ailenn. Siehe: *Dún Allen.

Ailerán (Aierán). Gest. 665 (→AU) / 664 (→AFM) in der **buide chonaill* (Pest) als *sapientis* bzw. **ecna*. Er gilt als Autor der →Interpretatio Mystica..., einer verlorenen Hagiographie über *Brigit von *Cill Dara (McCone 1982, 115; 1990, 183; Ó Cróinín 1995, 208), sowie eines Hymnus. Das →MartO weist am 11. August an: *Guid Aierán necnai assa clú nád chelar* („Bete zu A., dem *ecna*, dessen Ruhm nicht verborgen ist“, Stokes, W. 1905 [a], 175), und nennt am 29. Dezember *Victor co slóg sochlai la hAierán necnae* („Sieg und eine ruhmreiche Unternehmung mit A. *ecna*“, ebd. 255). Ausführliche Kommentare weisen ihm eine eigene Kirche *Tech Aierán in *Midh zu, nennen ihn jedoch auch *fer leighinn Cluana Iraird nó i Cluain Dolcain, nó abb Tamlachta post Maelruain* („*fer léiginn* von *Clúain Iraird oder in *Clúain Dolcáin, oder Abt von *Tallaght nach *Máel Rúain“, ebd. 184, 262). Auch wird er als einer der Propheten des **scúab a Fainait* genannt (ebd. 190). Vgl. Kenney 1929, 279f, 725; Mac Cana 1958, 367, Anm. 2; Richter 1996, 290; Charles-Edwards 2000, 266 Anm. 130.

Ailgal. Gest. 756 (→AU) als *ancoirita Cluana Corm[ai]c* („Einsiedler von *Clúain Cormaic“). Sein Name erscheint vielleicht auf einer Grabplatte in *Clonmacnois (Mytum 1992, 98).

Áilgenán mac Donngaile. Gest. 853 (→AU) als Hochkönig von *Mumu in *Cashel. Er erscheint ebenfalls im →CGH, 360 (Rawl. B502, 320a47).

ailges. Siehe: **áer* (Thurneysen 1921 [a], 69).

Ailgnio mac Gnoí. Gest. 755 (→AFM) als *prióir abbaidh Cluana h-Iraird* („Erster Abt von *Clúain Iraird [Clonard]“).

aitir. Siehe: **altram*.

Ailill Áine. In der Erzählung →Orgain Denna Ríg und dem →LGE, §556 ein myth. Hochkönig der *Laigin in *Dinn Ríg und Vater des *Labraid Loingsech. Er wird von seinem Onkel *Cobthach Cól Breg ermordet (Macalister 1956, 276). A. erscheint ebenfalls in der *Genelach rí Alban* genannten Liste im →CGH, 328 (Rawl. B502, 162d30 / →LL, 336b17) als *Ailella Ái[n] m. hÉir m. Dedad* (Rawl.) bzw. *Ail[el]a m. Dedaid* (LL) 13 Generationen nach *Óengus Turbig Temra statt 10 Generationen über ihm wie im LGE. Vgl. O’Brien, M. 1954, 40f.

Ailill Anguba. In der Erzählung →Tochmarc Étaine ein Bruder des Königs *Eochaid Airem. Bewirkt durch einen Zauber des missgünstigen *Midir aus den *Túatha Dé Danann verliebt er sich in dessen Frau *Étain und erkrankt daran ähnlich wie *Óengus Óg in der →Aislinge Óenguso.

Ailill Ardágach mac Mágach. Erwähnt in der →TBC, Rez. I (4) als einer der sieben Söhne des *Mágu, nach denen *Ailill mac Rosa Rúaid und *Medbh ingen

Eochaid Fedlich um Unterstützung senden. Er kommt wie jeder Bruder mit 3000 Kriegern (O’Rahilly, C. 1976, 1). Ailill mac Rosa Rúaid scheint jedoch selbst ein Sohn des Mágu, da ihn die →Aided Conchobuir und der →Bruiden Da Choca als Bruder des *Cet mac Mágach führen. Er wäre dann mit A. identisch und würde nach sich selbst schicken. Vermutl. weil sie den Fehler bemerkt ersetzt ihn darum die Rez. II durch *Scannal mac Mágach. Die Erzählung →Cath Airtig §15 führt jedoch beide nebeneinander: Doro-chair *Ai[lí]ll Ardabach 7 Scandal da mac Magach la C[on]all Cernach* („A. & Scannal mac Magach, zwei Söhne des Mágu wurden von *Conall Cernach erschlagen“, Best 1916, 178), während sich nach dem →Bruiden Da Choca A. und *Cacht mac Ilguine gegenseitig erschlagen. Vgl. Thurneysen 1921 [a], 593ff; O’Rahilly, C. 1976, 239.

Ailill Aulom. Siehe: *Ailill Ólum.

Ailill Clochair. Gest. 869 (→AU) / 867 (→AFM) als *scriba 7 episcopus, abbas Clochair M. nDaimen* („Schriftgelehrter & Bischof, Abt von *Clochar“). Vgl. Richter 1996, 295.

Ailill Dubhdedach mac Mongain Minscothach („A. Schwarz Zahn, Sohn des Mongán Zartblüte“). In der Erzählung →Echtra Airt meic Cuind ein unverwundbarer Krieger, der den Zugang zu *Delbchaem bewacht. *Art mac Cuinn bricht ihm das Genick (Best 1907 [a], 166).

Ailill Érann. Er erscheint in Genealogien als ein myth. *Érlam der *Érainn und wird *De Bolgae* („Gott der [*Fir] Bolg“?) genannt (O’Rahilly, T. 1946 [a], 51).

Ailill Finn mac Airt. Erwähnt im →LGE §546 in der Liste der Könige Irlands. Er ist Nachfolger seines Vaters *Art mac Lugdach und regiert neun Jahre bis er von *Argatmar mac Sirláim, *Fiachra Tolgach und *Duach mac Fiachach erschlagen wird (Macalister 1956, 258).

Ailill Flann Bec mac Eogain (Ailill Flannbec). Er erscheint im Gedicht →Reicne Fothad Canainne als *rí[g]féinnid amra la Mumain* („wunderbarer *fian-König aus *Mumu“) und erschlägt *Fothad Canann, nachdem seine Frau ihn für diesen verlassen hat (Meyer 1910 [a], 3ff). Vermutl. ist *Ailill Flann Bec mac Fiacha gemeint und statt dessen Vater *Fiacha Mulethan *Eogán Mór, der sonst als sein Großvater erscheint, als Patronym eingesetzt.

Ailill Flann Bec mac Fiacha Muletháin. Myth. Hochkönig von *Mumu in *Cashel, Sohn des *Fiacha Mulethan und Enkel des *Eogán Mór.

Ailill Flann Mór mac Fiacha. Erwähnt im →CGH, 195, (Rawl. B502, 148a7 / →LL, 319c8 (41146) zus. mit *Ailill Flann Bec mac Fiacha als *Dá m[a]c la Fiach[aich]* (Best. u.A. 1983, VI 1374). Als sein Sohn scheint *Ambrit impliziert.

Ailill Inbanda. Gest. 550 (→AU / 544 (→AFM) als *ri Connacht* („König [*r] der *Connachta“) in der Schlacht von *Cúl Conaire. A. ist ein Sohn des *Eogán Bél und wird auch in der Erzählung →Bóruma Laigin erwähnt (Dillon 1946, 110).

Ailill Lethderg („Ailill Rotseite“? / „Ailill Halbrod“?). Erwähnt im Rechtstext →Din Techtugud (CIH 209.22, 909.16, 1861.9f / ALI, IV 16.9) als Bruder der *Seithir ingen Fergusa mac Léti und so vermutl. selbst ein Sohn des *Fergus mac Léti. Eine Glosse erläutert *.i. ba lethd[er]g a aighid in aililla* („d.i. halb rot war Ailill sein Gesicht“, CIH

909.16). Insofern als seine Schwester zur **banchomarba* wird, stirbt er vermutl. ohne Nachkommen. Vielleicht besteht eine Verbindung zu *Medbh Lethderg und ihrem Mann *Ailill mac Rosa Rúaid.

Ailill mac Báetháin. Erwähnt im →Mínigud Senchais *Sil Chuind* (→CGH, 135 (Rawl. B502, 140a39) als ein Sohn des *Báethán mac Muirchertaig (gest. 572) der *Cenél nEógain und Vater des *Cenn Fáelad mac Ailella (1) (gest. 679), demnach in der ersten Hälfte des siebten Jh. einzuordnen.

Ailill mac Bresail. Gest. 1044 (→AFM) als *saccart fois Cluana Mic Nóis* („unterer [?] Priester [*sacart] in *Clonmacnois“). Er ist vermutl. ein Sohn des *Bresal Conaillech (Kehnel 1997, 39).

Ailill mac Cathbad. Erwähnt in der →VT als König (*r] der *Eógannacht Airthir Cliach. *Patrick tauft ihn bei *Óchtar Cuillenn in der *túath* der *Uí Chuanach (Stokes, W. 1965, I 198). Die Erwähnung ist jedoch anachronistisch, denn A. ist ein Neffe des *Conall Corc und *Érlam der *Uí Cathbad Cuili, die von den *Eógannacht Airthir Cliach verdrängt werden (IKHK, 178). A. ist demnach, falls Patricks Zeitgenosse, nicht deren König (*r], vermutl. jedoch auch früher als Patrick anzusetzen.

Ailill mac Cormaic. Gest. 802 (→AU) / 797 (→AFM) als *ab[bas] Slane, sapiens et iudex optimus* („Abt von *Sláine, Gelehrter und exzellenter Rechtsgelehrter [*brithem]“). Er ist ein Bruder seiner Vorgänger *Muiredach mac Cormaic und *Fedach mac Cormaic. Vgl. Hughes 1966, 163; Kelly, F. 1988, 248; McCone 1990, 24; Richter 1996, 286, 292.

Ailill mac Craibecháin. Gest. 764 (→AI) als *abb Mungarat* („Abt von *Mungret“).

Ailill mac Cuirc. Gest. 951 (→AI) als *ab[bad] Cor[caige]* („Abt von *Corca“). Vgl. Ó Riain 1997, 42.

Ailill mac Dedad. Siehe: *Ailill Áine.

Ailill mac Donnchada. Gest. vermutl. 802, ein Sohn des *Donnchad mac Domnaill aus den *Clann Cholmáin. Er muss sich nach dessen Tod dem Hochkönig *Áed mac Néill Frossaig unterwerfen, der 802 (→AU) *Midh zw. ihm und seinem Bruder *Conchobar mac Donnchada aufteilt, woraufhin A. von Conchobar erschlagen wird. Vgl. Byrne 1977, S. 160.

Ailill mac Dúnlainge. Erwähnt in den →AU 459 als Sohn des *Dúnlang mac Énnai Níath und Vater des *Cairbre mac Ailella. Der Text →Slicht sain... erwähnt ihn als in *Cill Dara anwesend (Ó hAodha 1978, 19.71). Auch die Genealogien im →CGH, 74 (Rawl. B502, 124b32 / →LL, 315c50 (40493)) stimmen damit überein (Best u. A. 1983, VI 1355). Nach ihnen *is dia chlaind atat ind rig Lag[en]* („von seinen Nachfahren sind die Könige der *Laigin“). Die Prosa-Einleitung des Gedichtes →Ní car Brigit... erwähnt ihn als Hochkönig der *Laigin zeitgenössisch zu *Lugaid mac Lóiguire, weshalb teils eine Doppelherrschaft mit *Illan mac Dúnlainge (erwähnt in den AU 527) vermutet wird, die trotz der zeitlichen Differenz in den späteren Genealogien als Brüder geführt werden. Vgl. Mac Nio-caill 1972, 26.

Ailill mac Echach. Siehe auch: *Ailill mac Máta.

Ailill mac Echach. Erwähnt im →Mínigud Senchais Síil Chuind (→CGH, 135 (Rawl. B502, 140a43) als ein Sohn des *Eógan mac Domnaill der *Cenél nEógain. Eine Untergruppe (**rann*) *Muintir Echadáin wird auf ihn zurückgeführt.

Ailill mac Eogáin (1). Erwähnt im →Mínigud Senchais Síil Chuind (→CGH, 134 (Rawl. B502, 140a5)) als ein Sohn des *Eógan mac Néill und **érlam* der *Clann Ailella, eines Zweigs (**rann*) der *Cenél nEógain.

Ailill mac Eogáin (2). Gest. 908 (→AU) in der Schlacht von *Belach Mugna. Er wird *pinceps Triuin Corcaigh* („Oberhaupt [*princeps*] des Drittels von *Corca“) genannt. Vgl. Ó Riain 1997, 42.

Ailill mac Loiguirí. Siehe: *Ailill Áine.

Ailill mac Mágach. Siehe *Ailill Ardágach mac Mágach.

Ailill mac Máta (Ailill mac Mágach, Ailill mac Echach). Einer der Söhne der *Máta Muirisc und des *Eóchaid Mugmédon, Bruder des *Bríon mac Echach und des *Fiachra mac Echach (Dillon 1946, 30.), sowie **érlam* der *Connachta. Er wird in Genealogien mit *Ailill mac Rosa Rúaid identifiziert. Die →Dindshenchas nennen ihn *Ailill mac Rosa Ruaid ocus Máta Muirisc* und verbinden ihn auch mit den *Érainn (Thurneysen 1921 [a], 531ff). Das →LGE §554 nennt ihn als Personifikation eines **coiced*, doch bleibt unklar, ob *Connachta oder *Laigin (Macalister 1956, 268)f. Vgl. Ryan, J. 1931, 185.

Ailill mac Nad Fróich. Erwähnt im →LL, fol. 327b50 (42892) als ein Sohn des *Nad Fróich mac Cuirc und Vater des *Énna Áine (Best u. A. 1983, 1423).

Ailill mac Robartaig. Gest. 853 (→AU) als *prin[ceps] Luscan* („Oberhaupt [*princeps*] von *Lusk“).

Ailill mac Rosa Rúaid. Myth. König (**rí cóiceda*) der *Connachta und Mann der Königin *Medbh ingen Echach Fedlich, mit der er in *Crúachain residiert. Er wird *do Lagnib* („von den *Laigin“) genannt (O’Rahilly 1967, 2.38f), was zus. mit Resten von Stammesnamen für eine frühere Besiedelung Connachtas durch diese gewertet wird. Aber auch Verbindungen mit den *Érainn werden angenommen. Die *roscaid*-Strophe →Tri maic Ruaid nennt ihn unter *Ailill hi Cruachain* („A. in Crúachain“) bzw. *Ailill acher* („grimmiger A.“) als einen **ruirig* (Campanile 1988, 30). A. ist Besitzer des Bullens (**tarb*) *Finnbennach, der die →TBC auslöst, und führt dort das Heer der *Connachta. Die →Ferchuitred Medba, nach der er der Enkel der *Éle ingen Eochaid ist, berichtet seinen Aufstieg zum König der Connachta durch die Gunst der Medbh, hinter der er auch in der TBC zurücktritt. Die →Aided Ailella erzählt seinen Tod durch *Conall Cernach, der von Medbh aus Eifersucht dazu angestiftet wird (Meyer 1897 [a], 104). Die →Dindshenchas erwähnen ihn als *Ailill mac Rosa Ruaid ocus Máta Muirisc* (Thurneysen 1921 [a], 245). Im Gedicht →Conailla Medb míchuru... residieren A. und Medbh jedoch in *Temair, als sie die TBC beginnen. Er stellt vermutl. eine Facette einer in etliche Personata aufgefächerten Figur dar, so dass keine konsistente genealogische Einordnung möglich ist. Varianten seiner sind vermutl. *Ailill mac Máta und *Ailill Ardágach mac Mágach. Vgl. O’Rahilly, C. 1961; 1967.

Ailill mac Slánuill. Im →LGE §523f ein Sohn des *Slánoll mac Ollamáin und myth. Hochkönig von Irland aus den *Ulaid (Macalister 1956, 240). Er wird von *Sírna Sóegalach mac Déin verdrängt und getötet.

Ailill Medraige (Ailill ua Dúchada). Gest. 764 (→AU; →AI; →ATig) als *re Connacht* („König der *Connachta“) aus den *Uí Fiachrach Múaide bzw. *Fir Cheraí. 758 besiegt er die *Uí Briúin in der Schlacht von *Druim Robaig. Vgl. IKHK, 249, 298.

Ailill Molt. Gest. 482 (→AU; →CS) in der Schlacht von *Ocha; Sohn des *Nath Í mac Fiachra und Hochkönig (**ri*) in *Temair. Die AU und das CS verzeichnen auch 467 (dupl. AU 470) seinen Vorsitz in *Tailtiu (1). 468 (AU) verliert er die Schlacht von *Duma Aichir, siegt 475 jedoch in *Brí Éile. Es herrscht Uneinigkeit darüber, wer ihn erschlägt: entweder sein Vetter *Lugaid mac Loígure und *Muirchetach Mac Ercae (AU), oder auch ein König der *Laigin oder der *Dál nAraidi. Vgl. Mac Niocaill 1972, 16f, 21.

Ailill Ólum (A. Mosaulum, A. Aúlom – „A. Ohrlos“). Myth. König in *Mumu, Sohn des *Eógan Mór (1) (Mug Nuadat) Vater des *Cian mac Ailella, *Cormac Cas und eines weiteren *Eógan Mór (2), mit dem er teils in Eins gesetzt wird. Er erscheint in den Genealogien als **érlam* der Eóganachta und gilt auch als Ziehvater (**aite*) des *Lugaid Mac Con. Sein **dún* ist Cláire (mod. Co. Limerick). Nach der →Immathcor Aillella ocus Airt, →Ailill Ólum... und Genealogien des 14. Jh. ist er mit der Tochter *Conn Cétchathachs, *Sadb verheiratet und so die Eóganachta mit den *Uí Néill verbunden. Nach der Erzählung →Cath Maige Mucrama vergewaltigt er die **side* *Áine, die ihm dabei die Ohren abbeißt. Im Gedicht →Sóerchlanda Érenn uile... erscheint er als *Corb Aúlom*. Die Erzählung →Ailill Ólum... nennt ihn als *rí for lith hÉirenn* („König über die Hälfte Irlands“, vgl. *Leth Moga), Zeitgenosse des *Conn Cétchathach und **druí* (Meyer 1910 [a], 28). Die →AU 4161 und 4167 erwähnen sieben Söhne des A.. Vgl. Meyer 1910 [a], 6ff; Thurneysen 1917 [b], 57f; Dillon 1946, 16ff; Mac Niocaill 1972, 29; Ó hGáin 1991, 19f.

Ailill ua Dúchada. Siehe: *Ailill Medraige.

Ailill ua Flaithim. Gest. 1032 (→AI) als *airchinnech* („Vorsteher“) von *Árd Ferta. Er wird *Ollam Muman a brethemnas* („*ollam* der **brithemain* von *Mumu“) genannt. Vgl. Richter 1996, 286.

Ailill ua Máel Ciaráin. Gest. 1060 (→AFM) als *airchinnech Eccailsi bicce* („Vorsteher der kleinen Kirche“ [*airchinnech Eglaisi Bige*]) in *Clonmacnois. Vgl. Kehnel 1997, 41, 290.

Ailill ua Bresail. Gest. 526 (→AU) als *espoc Ard Macha* („Bischof [*epspoc*] von *Árd Macha. Die →Comarbada Pátraic unterscheiden zwei A. (*primus* / *secundus*) und merken an: *Ó Druim Chád in Huib Bressail donda Ai[li]ll* („Von Druim Chád in [den] *Uí Bressail, von dort waren die Ailill“, Stokes, W. 1965, 542). Vgl. Ryan, J. 1931, 170; Byrne, F. 1984 [d], 238.

Ailinn (1). Siehe *Dún Allen.

Ailinn (2) (Aillenn). In der Erzählung →Baile Binnbérach mac Buain die Tochter des *Lugaid mac Fergus. Sie stirbt auf die Nachricht vom Tod ihres Geliebten *Baile* hin (Dillon 1946, 27f).

Ailither. Siehe: *Alither.

Aillén mac Midhua. Name eines Riesen bzw. feuer-speienden Ungeheuers im →Acallam na Senórach, 1662 (vgl. *draic). Er wohnt im *sid von Finnachad, sucht unter *Conn Cétchathach jährlich das Fest von *Tailtiu heim und steckt dabei *Temair in Brand. Er kann nicht daran gehindert werden, da er unter dem Schutz einer magischen Musik vorgeht, die alle in Schlaf fallen lässt (*súantraige). Nur *Finn mac Cumail gelingt es, wach zu bleiben und A. mit seinem magischen Speer (vgl. *gai Assail) zu töten. A. zeigt Parallelen zu Grendel im Beowulf. Im →Ulster-Zyklus erschlägt *Amairgin mac Écit Salaig ein ähnliches Ungeheuer, *ellén* genannt (Ó hÓgáin 1991, 24). Vgl. O’Rahilly, T. 1946 [a], 72; Ó hÓgáin 1999, 164.

Aillenn. Siehe: *Ailinn (2).

Ailinn. Siehe: *Dún Allen.

Ailngnad. Gest. 781 (→AU) als Bischof (*episcopus*) von *Árd mBreccáin.

aitire. Siehe: *sáer (2).

Áimend (Óebfhind, Oebenn). Tochter des *Óengus Bolg aus den *Corco Loigde. Die Erzählung →Conall Corc ocus in Chorco Luigde führt sie als Stammutter der *Eóganachta und Frau des *Conall Corc von *Cashel, worauf auch ihre Erwähnung im →CGH, 196 (Rawl. B502, 148a33) Bezug nimmt. Á. erscheint als Göttin wie als Königin in Gedichten des →LL. Vgl. O’Rahilly, T. 1946 [a], 49 Anm. 3; Ó Corráin 1985 [b], 79f.

Aimirgin. Siehe: *Amairgin.

aimser chue („Zeit des Fleischessens“). Altir. Ausdruck für „Winter“, d.i. die Zeit zw. *Samhain und *Imbolc (November-Dezember-Januar), wenn kaum Milch zur Verfügung steht und geschlachtet und Fleisch gegessen wird. Nach der →HE, I ist Heufütterung während des Winters im alten Irland unüblich. Auf den *a.* folgt der *errach (Frühling). Vgl. Thurneysen 1936 [a], 23.

áin (f., *áine*, *óene áine*). Altir. Lehnwort vom lat. *ieiunium* zur Bezeichnung des Fastens als Buße, v.a. im Kontext der *Penitentiale. In ihre Bewertung scheinen teils mit dem älteren *troscud verbundene Vorstellungen einzufließen, doch bleiben beide Praxen auch in kirchlichen Texten getrennte Vorgänge. Sie liegt vermutl. den altir. Wochentagen *cétain* (Mittwoch – „erste á.“), *tar[a]d-áin* (Donnerstag – „Übergangs- / Zwischen-á.“) und *áin didine* (Freitag – „letzte á.“) zugrunde (vgl. →CG, 545ff (Binchy 1979 [a], 21). In Kommentaren entsteht teils Verwirrung durch das homonyme altir. *áine* – „Brillanz“. Vgl. DIL, 17; Thurneysen 1946, 573 (§924); Melia 1982, 368.

aínder (f, ?-Dekl.). Altir. Bezeichnung für eine verheiratete (**lánamnus*) oder ehemals verheiratete Frau, wenn nicht die spezifische rechtliche oder wirtschaftliche Stellung (vgl. **cétmuinter*, **adaltriach*, **urnaidm* bezeichnet werden soll (vgl. **ban chéle*). Der Gegenbegriff ist *ingen* – „Jungfrau“ / „Mädchen“ / „Tochter“. Vgl. DIL, 18.

Aindli. Gest. 853 (→FA) als *sapiens Tíre da glas* („*sapiens* [vgl. **ollam*, **éclás*] von *Tír dá Glass“). Vgl. Richter 1996, 294.

Áine. Name einer **side*, vielleicht urspr. eine Muttergottheit verehrt in *Mumu oder auch ein Epitheton von Gottheiten und erhalten in etlichen Orts- und Stammesnamen (z.B. Dún Á., mod. Dunany, Co. Lough; Lios

Á., mod. Lissan, Co. Derry). Á. ist Tochter (Enkelin) des *Eógabul und Schwester (Tochter) des *Fer Fí. Nach der Erzählung →Cath Maige Mucrama wird sie bei dem nach ihr benannten *Cnoc Áine vom König *Ailill Ólum vergewaltigt und beißt ihm dabei die Ohren ab (Dillon 1946, 16), wird damit aber zur Mutter der *Eóganachta Áine In der →Echtra Airt meic Cuind ist sie Ziehschwester der *Bécuma. In späteren Erzählungen erscheint sie unter *Áine Chliar* als Gebietsgottheit, verbunden mit **lughnasad*-Feiern auf Cnoc Áine. Im →Sóerchlanda Érenn uile... und →Bai fodord mór... erscheint eine Á. als Mutter des *Tipraite Tírech und Tochter des *Cain-Idal, König der Sachsen (Thurneysen 1917 [b], 57f, 62). Vgl. Stokes 1891 [a], 83; 1894, 330f; 1900 [a], 104f; Best 1907 [a], 162f; O’Rahilly, T. F. 1946 [a], 286ff; O’Daly 1975, 38f; Ó hÓgáin 1991, 20f.

Áine mac Ambrit. Erwähnt im →CGH, 301 (Rawl. B502, 160a10 / →BLec, 118Vb14 / →BB, 157a12) in den Genealogien der *Ciarraige. Zuvor wurden bereits die *Sé m[e]ic Áine* („sechs Söhne des Á.“, ebd., 299) erwähnt, die das BLec, fol. 118Rd22 und das BB, fol. 156b34 unter dem Titel *G[ene]l[ach] H[úa] nÁi[n]e* (*Uí nÁine) führt. Einer der Söhne ist *Lucrad mac Áine.

ainech. Siehe: **lóg n-enech*.

ainetham. Siehe: **etham*.

Ainfchellach. Gest. 778 (→AU) als *ab[batis] Conndire 7 Lainne Ela* („Abt von *Condaire und *Lann Elo“).

Ainfellaig mac Fercair (*Ainfellaich filii Fercair*). Erwähnt in den →AU 698 als König (**ri*) von *Dál Riata, als sein **dún* *Dún Onlaig erobert und er vertrieben wird. Vgl. Hughes 1977 [a], 102.

Ainge. In den →Dindshenchas (B) §6 (Dindgnai in Broga) eine Tochter des *Dagda. Sie erhält von ihm einen undichten Waschkuber bei Fluthöchststand (so dass es nicht entdeckt wird?), während ihr Holz für einen neuen Zuber gestohlen wird. Der Bezug der Passage ist nicht klar, da A. sonst unbekannt ist. Vgl. Gray 1982 [b], 121.

Ainiér mac Con Glinne („A., Sohn des Talhundes“?, Anéra,). Protagonist der Erzählung →Aislinge Meic Con Glinne. Vgl. Kelly, F. 1988, 217; Ó hÓgain 1991, 25f.

ainm (n. später m., n-Dekl., *ainmm*). Altir.: „Name“, oft auch im Sinne von „Ruf“ / „Ansehen“ (vgl. **enech*). Das →Auricept na nÉces §319 verwendet *a.* synonym zum lat. *nomen* für „Substantiv“ (Calder 1917, 24; vgl. **briathar*). Vgl. DIL, 20.

ainmchara. Siehe: **anm-cara*.

Ainmíre. Erwähnt in der →Vita Sancti Endae §1 als Vater der *Brig ingen Ainmiri und *ducis Arda Kyannaeth* („Führer [**ri*] von Árd Ciannacht [**Fir* Árd Ciannachta]“, VSH, II 60).

Ainmíre mac Colgáin. Erwähnt im →Betha Ciaráin als *ri ec[r]aibhd[e]c[h] [...] i Crich hua-Neill* („lästerlicher König [...] im Land der *Uí Néill“, Stokes, W. 1890 [a], 119 (4001)), sonst unbekannt. Vielleicht ist (anachronistisch) *Ainmíre mac Sétnáin gemeint.

Ainmíre mac Sétnáin (Ainmere). Gest. 569 (→AU) als König (**ri*) der *Cenél Conaill, Vater des *Aed mac Ainmíred und Onkel des *Colum Cille. Er gewinnt 543 (547) die *Cath Slicige gegen *Eógan Bél mac Cellaig.

Zus. mit *Ninnid mac Duach führt er 561 die Cenél Conaill in der Schlacht von *Cúl Dreimne und erscheint meist als Hochkönig der *Uí Néill in *Temair. Die *fine der meisten Könige der Cenél Conaill führt sich auf ihn zurück. Nach den AU wird er von *Fergus mac Neilleni erschlagen. Vgl. Mac Niocaill 1972, 19; IKHK, 95, 102, 244, 258, 275, 283; Charles-Edwards 2000, 485ff.

Airmíre ua hAdlai (Airmíre ua Catláin). Gest. 948 (→AU) / 947 (→CS) als *com[arba] Ciarain m. int Sair* („*comarba [Erbe] des *Ciarán Saigir“), d.h. Oberhaupt von *Clonmacnois. Das CS nennt ihn *Airmire .H. Catlain* sowie ergänzend: *dUí mic Uais Midhe, Princeps Cluana muc Nois* („aus den *Uí maic Uais Midh, *princeps von Clonmacnois“).

Airmíre ua Catláin. Siehe: *Airmíre ua hAdlai.

Airmíre ua Fáeláin. Gest. 879 (→AU) als *prin[cep]s .ix. mensium i nArd Mhacha* („Oberhaupt [*princeps] von *Árd Macha für neun Monate“). Sein „Wechsel“ (*Coemhcloud*) mit *Máel Coba mac Crundmáil wird für 877 (AU) vermerkt. Auch das →Comarbada Patrác (Stokes, W. 1965, 544) erwähnt ihn unter den Oberhäuptern von *Árd Macha als Nachfolger des *Fethgna. Der unklare Eintrag nennt ihn vielleicht auch als König der *Uí Nialláin und Priester in Árd Macha (*sacerdoti Aird Macha*). Vgl. Byrne, F. 1984 [d], 239.

Ainnle. In der Erzählung →Longas mac nUislenn einer der Söhne des *Uisliu (Quin 1968).

airrach. Siehe: *errech.

Airard mac Coise (Urard mac Coise). Gest. 989 / 990 (→AU; →AI; →ATig), bzw. 1023 (→AFM), er wird in den AU *primeces Erend* („Hauptdichter Irlands“) genannt (vgl. *éces, *fili) und ist Namensgeber und Hauptperson der Erzählung →Airec menman Uraird maic Coise (Thurneysen 1921 [a], 21, 67; Dillon 1946, 115ff). A. wird als Autor des →Abair damsá re Der Báil, →A Mór Maigne Moige Siúil... und anderer Gedichte genannt und gilt im Spät-MA als die Verkörperung des idealen *fili* (Mac Cana 1980, 36). Teils wird er als Hofdichter des *Congalach mac Maile Mithig vermutet (Meyer 1912 [b], 559; Doherty 1998, 328). Im Prosa-Text der →Dindshenchas von *Slíab nEchtga wird *Mac Coisi* neben *Flann mac Lonáin und *Mac Liag (2) als einer der *Tri hollamain Chondacht* („Drei *ollamain [Meister] der *Connachta“) genannt: *Mac Cosi imorro mac De ar met a dergi 7 is bas ailithri ruc* („Mac Coisi [wurde] dann ein Sohn Gottes [genannt] wegen seiner Großherzigkeit & [weil] er starb als er auf Pilgerschaft [vgl. *peregrinatio] ging“, Gwynn, E. 1991, III 532). Vgl. O’Curry 1873, II 126ff; Meyer 1910 [a], xxiv; Mac Cana 1980, 16.

Airbe Rofir. Ortsname, Gegenstand des Gedichtes →Lechtán sund..., das ihn als Ort eines *óenach nennt, an dem *Cú Chulainn seinen Sohn *Conla (2) begräbt: ...*hóenach Airbi Rofir: || Airbe Rofir, cid diatá | acht a hairbe in lechtáin-sa?* („...[das] *óenach [Versammlung] von A.: A., von was [leitet] es [sich] her, als vom [? – Schlagen?] seines Grabes?“; Gwynn, E. 1991, IV 132.26ff). Die intendierte Etymologie ist jedoch unklar. Auch Cú Chulainn selbst wird teils als dort begraben angenommen. Vgl. Walsh, P. 1912 [a], 555; Gwynn, E. 1991, IV 409.

Airbertach mac Coise (Dobráin). Gest. 1016 (→AU), dort *airchinnech und *fer léiginn in *Ros Ailithir genannt, ebenso in den →AI 990. Er ist vielleicht teils mit *Airard mac Coise identisch gesetzt (O Lochlainn 1941). Vermutl. 982 verfasst er das Gedicht →A Dé dúilig... als Einleitung eines Vers-Kommentars zu den Psalmen (Murphy 1998, 188). Es bildet den Anfang einer Reihe von lose verbundenen Versen, die ihm zugeschrieben werden, und dem →Is hé titul... entnommen sind, weshalb er auch teils als dessen Autor geführt wird. Auch das Gedicht →Ro fessa i-curp domuin dúir... ist im →LL, fol. 135a29 (16159) mit *M[a]c Cosse fer legind Ruis Ailithir c[e]c[init]* (Best u.A. 1957, III 524) überschrieben. Vgl. Meyer 1901 [c], 20; Kenney 1929, 681ff.

Aircheltra. Siehe: *Cath Mona.

airchetal (n., später m., o-Dekl., *aircetal*). Altir. Begriff für das Gedicht eines *fili, selten auch abstrakt als „Dichtung“ synonym zum *filidecht verstanden. Oft wird es auch im Sinne von „Metrum“ verwendet. So nennen die →Sanas Cormaic §39, 41 die Metra *anamain und *ana-ir als a. (Meyer 1914 [f], 4), Vgl. DIL, 22.

airchinnech („Vorsteher“ / „Verwalter“, pl. *airchinnig*; angl. *erenagh*; lat. *princeps). Nach den →Bretha nemed toísech zählt er zu den *grád uird ecalso* („Hauptgraden der Kirche“, CIH 2213.32; Kelly, F. 1988, 66) und scheint den Verwalter von Kirchenbesitz und -Ländereien zu bezeichnen, der zugleich Abt oder Bischof (*epsoc) der Kirche sein kann, aber nicht muss („manager of church-lands“, Stokes, W. 1965, 215). Oft wird a. als Titel von Äbten von Kirchen, die nicht Hauptkirchen (*annoit, vgl. *cill) einer *paruchia sind, verwendet, während die Oberhäupter letzterer eher den Titel *comarba („Erbe“) tragen. Ab dem zehnten Jh. scheint der Titel zunehmend mit *abbas* „Abt“ synonym gesetzt zu werden (*airchinnech laich*, CIH 2.4 / ALI, V 118.4), d. h. der *ri túathe ist zugleich Laienabt der Kirche seiner *túath. So wird etwa *Eochu mac Scannail sowohl *abb* (→AI 914) als auch a. (→AU 941) genannt. Der Titel bezeichnet dann die weltliche Herrschaft über eine Kirche, um diese explizit von der geistlichen Leitung durch den Bischof (*epsoc) zu unterscheiden und scheint nach CIH 1269.9 den Vorsitz bei Gerichtsprozessen (*airécht) der Kirche einzuschließen. Die →Senchas Mór nennen jedoch auch einen *espuc, no aircindech do nach diur adaltrus* („einen Bischof oder einen a., der keinen Ehevollzug begehnen darf“, ALI, I 58). Die *comarba* einer *annóit-Kirche scheinen selbstverständlich zugleich als ihre a. betrachtet zu werden, während eine eventuelle Personalunion mit dem Bischofsamt extra erwähnt wird. Doch scheint eine Kirche auch zugleich Abt und a. besitzen zu können, denn 783 (→AU) findet ein *Bel[lum] hi Ferne Moer inter abbatem 7 equinomum* („Schlacht im großen *Ferna zw. dem Abt & dem a.“) statt. Das Verhältnis zw. a. und Bischof regelt die →Riagail Phatraic §7: *cech airchindech fristait in lessa doboing .i. bis ind-agaid in ordaigthe sea nó ac nach bí ind eclas hé, dligid int epscop cumail de...* („jeder a., der den von ihm [dem Bischof] angeordneten Regeln widersteht, d. i. in Opposition zu dessen Weihe ist [?] oder der selbst nicht in der Kirche ist, von dem ist der Bischof zu einer *cumal berechtigt...“, CIH 2130.2, O’Keeffe 1904, 219; Etchingham 1994 [b], 46f). Das →Comarbada Pátraic nennt *Tri airchinnig sunna rag-*

absat abdaine arecin nach ármit[er] inoffriund („Drei a., die die Abtswürde mit Gewalt an sich gerissen haben, [und so] nicht bei der Messe zu bedenken sind“, Stokes, W. 1965, 544).

Auch der Papst kann *a. na Roma* und *comarbae Petair* genannt werden (Atkinson 1887, 6342f; Gwynn, A. 1945, 88; Nic Aongusa 1990, 9f) und Glossen nennen Gott selbst *a.*, der die *flathemnacht* (**flaith* (1)) über sein Reich inne hat (ThP, I 669.22, 683.25, etc.) In seiner Eigenschaft als weltlicher Verwalter erscheint der *a.* als Herr (*tigernach*) der **manaig*. In diesem Sinn verwenden die Kommentare des →Córus Béscnai *a.*, der hier Gewalt über *manaig* besitzt, die er als **giáll* geben kann (CIH 1818.32 / ALI, III 66). Im →Betha Mochuda ist es Aufgabe des *a.* von *Clúain Iraid, *Mo-Chutu aus *Rahen zu vertreiben (Power, P. 1914, 126), und nach den →ATig 605 erschlägt der *a.* von *Senboth Sine *Sárán Saebderc den König *Brandub mac Echach. Ab dem zwölften Jh. schließlich bezeichnet *a.* den Pächter der Ländereien einer abhängigen Kirche. Es ist ungeklärt, in wie weit sich der *a.* aus dem **fosairchinnech* entwickelt hat. Vgl. Gwynn, A. 1942; Hughes 1966, 223f; IKHK, 124, 160f, 216, 224, 252; Charles-Edwards 1984, 171; Kelly, F. 1988, 42 (Anm. 26); Cairney 1989, 20; Kehnel 1997, 30f; Etchingham 1994 [b], 40ff; 1999, 64f, 74.

airchinnech eglaisi bige („Vorsteher [**airchinnech*] der kleinen Kirche“). Amtspositioin innerhalb der Hierarchie von **eclais* in *Clonmacnois. Im →Betha Ciaráin Clúana... stirbt *Ciarán von *Clonmacnois *ind ecl[ai]s bic* und wird dort bis zum Eintreffen des *Cóemgin von *Glenn dá Locha aufgebahrt (Stokes, W. 1890 [a], 132 (4450ff)). Es könnte sich um seine Zelle (**cloch*) handeln, die später als Grabkapelle bzw. Sterbehäus von Clonmacnois diente, denn die →AFM 997 und 1134 erwähnen Tode auf dem *imleach Chiaráin* („Ciaráns Bett“). Ab dem neunten Jh. scheinen ihr unter dem Titel *a.* eigene **eclais* zugeordnet, weshalb sie teils auch als eigene Kirche bei Clonmacnois interpretiert wurde.

?-893 *Egertach;

?-921 *Fiachra Ecailsí Bice;

?-948 *Óenacán mac Egertaig, Sohn seines Vorgängers und Bruder des Bischofs *Dúnadach mac Egertaig.

?-977 *Cathasach (2);

?-987 *Bran mac Áeda;

?-1037 *Cairbre mac Rogáig;

?-1060 *Ailill ua Máel Ciaráin;

?-1097 *Máelán ua Cuinn.

Vgl. Gwynn, A. / Hadcock 1970, 32; Macalister 1921 [a], 94; Kehnel 1997, 41f, 289f.

airchinnech lis oiged. Siehe: **fertigis*.

aire (gen. *airech*). Bezeichnung in altir. Rechtstexten, die alle rechtlich Freien bezeichnet. Ein *a.* besitzt ein eigenes **lóg n-enech*, das nicht als Prozent seines rechtlichen Vertreters berechnet wird. Als *a.* können sowohl **flaithi* als auch **sóer-céli* bzw. **bó-aire* bezeichnet werden. In den Erzählungen erscheint *a.* jedoch eher zur Unterscheidung von Adligen und übrigen Freien und wird im →CG synonym zu **flaith* gebraucht. Vgl. Thurneysen 1921 [a], 77; Binchy 1979 [a], 69.

aire árd („Hoch-**aire*“). Im →CG der dritthöchste der vier Grade von **flaithi*, aber sonst auch mit dem **aire forgill* gleichgesetzt. Er hat im Gegensatz zu den anderen Graden keinen spezifischen Mindestbesitz zugewiesen und scheint den Autoren selbst unklar zu sein. Sein **lóg n-enech* beträgt nach CG und →Córus Béscnai (CIH 532.9 / ALI, III 42.21) 15 **sét*, ist aber sonst in fast jedem Rechtstext verschieden angegeben (Kelly, F. 1988, 28). Im →Cáin Lánamna ist er mit dem **aire túise* vertauscht (Thurneysen 1936 [a], 52). Vgl. Binchy 1979 [a], 69f; Charles-Edwards 2000, 130.

aire coisring. Bezeichnung in altir. Rechtstexten für einen **flaith* oder **féne*, der nach dem →CG 277ff seine **fine* gegenüber dem **ri* oder, der Kirche (*senod*) oder den *óes cerdd* vertritt, womit vermutl. **fili* und **brithemain* gemeint sind (Kelly, F. 1988, 48). Er hat ein **lóg n-enech* von neun **sét* und bürgt ihnen gegenüber für die Mitglieder der *fine* bis zu einer Höhe von fünf *sét*. Insofern als das Oberhaupt einer *fine* meist als **ágae fine* bezeichnet wird, muss der *a.* einer *fine* nicht unbedingt zugleich ihr Oberhaupt sein. Für ihn gelten bei Bürgerschaft (vgl. **ráth* (3)) und Zins besondere Regeln. Vgl. Binchy 1979 [a], 70; Charles-Edwards 2000, 81, 130.

aire déso („Klientel-*a.*“). Im →CG, 328ff (Binchy 1979 [a], 10ff) der niedrigste der vier Grade von **flaith*. Nach dem CG 257f und dem →Cáin Sóerraith kann ein **bó-aire* zum *a.* werden, wenn sein Großvater und Vater ein **fer fothlai* gewesen ist und er mind. zehn **déis* bzw. **céli* hat. Doch muss er auch dann noch den doppelten Besitz eines *a.* haben, dessen Väter bereits *flaithi* waren. Sein **lóg n-enech* beträgt nach dem →Córus Béscnai (CIH 532.9 / ALI, III 42.21) zehn **sét* und er hat ein **dám* von sechs Personen. Vgl. Binchy 1979 [a], 70; Kelly, F. 1988, 27f; Charles-Edwards 2000, 77, 92f, 130.

aire échtach (*aire échta* – „Mord-*a.*“). Amt innerhalb einer **túath*. Sein Inhaber ist nach dem →CG, 25, 72 dem **aire déso* gleichgestellt, obgleich er ein **bó-aire* ist. Seine Aufgabe ist umstr., er scheint nach einem Mordfall mit einem Täter in einer verbündeten *túath*, gegen die keine **táin* unternommen werden kann, die Aufgabe zu haben, mit Hilfe von fünf Mann den Täter zu töten, ohne dadurch zur Bezahlung dessen **lóg n-enech* verpflichtet zu sein, bzw. im umgekehrten Fall die von der anderen *túath* geschickten Männer zu beherbergen und vor der **fine* des Täters zu schützen. Nach Ablauf des Monats erlischt das Recht auf Blutrache jedoch und die Parteien müssen sich durch Kompensation (vgl. **diré*) einigen. Vgl. Binchy 1979 [a], 70ff; McCone 1990, 211f; Dooley / Roe 1998, xii.

aire forgill („Überschwör-*a.*“). Im →CG der höchste der vier Grade von **flaithi*, nach dem →Córus Béscnai und dem →Uraicht Becc mit einem **lóg n-enech* von 30 **sét* (CIH 532.10 / ALI, III 42.23, V 46. 5; Kelly, F. 1988, 28), nach dem →CG von 15 (recte 25?) *sét* (Binchy 1979 [a], 17.423; vgl. Charles-Edwards 2000, 130) und einem **dám* von zwölf Begleitern. Er muss mindestens 40 **céli* haben und sein Zeugnis bzw. seine Bürgerschaft überwiegt die aller anderen Mitglieder der **túath* außer der des **ri*. Vielleicht bezeichnet der Titel auch eine Art Amt des Bürgen innerhalb einer *túath*. Vgl. Binchy 1979 [a], 72.

aire túise (*aire túisea*, „Führungs-*a.*“). Im →CG der zweithöchste der vier Grade von **flaithi*. Sein **lóg n-enech* beträgt nach dem →Córus Béscnai (CIH 532.10 / ALI, III

42.22) 20 **sét* und er muss mindestens 27 **céli* besitzen. Im →Cáin Lánamna ist er mit dem **aire árd* vertauscht (Thurneysen 1936 [a], 52). Er vertritt seine **fine* gegenüber dem König und anderen **túatha* und scheint den **aire coisring* für „adlige“ *fine* darzustellen. Vgl. Hughes 1977 [a], 50; Binchy 1979 [a], 73; Kelly, F. 1988, 28; Charles-Edwards 2000, 130.

airech. Siehe: **dormuine*.

Airech. Siehe: **Érech*.

airécht (f., mittellir. *oireacht* (m.) – „*aire*-schaft“, „Gericht“). Im →CG eine Versammlung von **airi* oder **flaithi*, d.h. der voll rechtsfähigen Freien, die zur Bestätigung von Rechtsverbindlichkeiten der **túath* oder als Gericht zur Konsultation eines **brithem* zusammentritt (vgl. **ai*). Es scheint sich teils mit dem **óenach* zu überschneiden, kann vielleicht auch erst später von diesem unterschieden werden, als die *óenaig* nicht mehr jährlich stattfinden. So scheint das →Betha Senáin a. als Synonym zur *mordhal* („großen Versammlung“) der **Corco Baisinn* zu verwenden (Stokes, W. 1890 [a], 57 (1875)). Zwei kurze Rechtstexte (CIH 601.20-602.4) fassen es dagegen eher als Gericht auf und geben seine Zusammensetzung und Aufgaben entsprechend des verhandelten *ai*. Vgl. DIL, 25; Thurneysen 1927 [a], 199ff; Binchy 1970 [a], 19; 1979 [a], 73; Kelly, F. 1988, 4, 23f, 193f; Charles-Edwards 2000, 559.

Airechtach ua Fáeláin. Gest. 794 (→AU) als *abbas Aird Machae* („Abt von **Árd Macha*“) in der selben Nacht (in *una nocte*) wie der Bischof **Affiath*, auch erwähnt in einer Marginalie zu den →ATig 759 als **sacart* in *Árd Macha* und Auslöser der Schlacht von **Emain Macha*. Das →Comarbada Pátraic weist ihm lediglich ein Regierungsjahr zu (Stokes, W. 1965, 542). Vgl. Ryan, J. 1931, 172; Hughes 1966, 68, 170; Ó Fiaich 1969, 77; Byrne, F. 1984 [d], 238.

Airecuil do-Ciaróc (Airecuil Dachiarog). Kirche lediglich durch Amtsträger in den Annalen bekannt, vermutl. das mod. Errigal, Co. Tyrone.

?-810 **Máel Fothardaig mac Áedghaile* (*princeps*);

?-838 **Cellach mac Coscraig* (*princeps*).

Vgl. Hogan 1910, 22; Richter 1996, 276.

Airennán (Érennán, Érannan). Im →LGE §386 der jüngste der Söhne des **Míl Espáne* (*ósar na clainne*, Macalister 1956, 30). Er stirbt noch vor der Landung der **Milesier* in Irland und wird wie **Scéne* am **Inber Scéine* beerdigt. Das entsprechende Gedicht nennt ihn als **fili: de Dia bás ind filid-se* („von Gott [kam der] Tod dieses *fili*“, ebd., 110). Sein Name stellt vielleicht eine Personifikation der **Érainn* dar.

Airerán. Siehe: **Ailerán*.

Airgetmar. Siehe unter *Argatmar*.

Airgetros (Airget Rós). Im →LGE §471 die Schlacht zw. **Éremón* und *Éber*, d.h. zw. **Leth Cuinn* und **Leth Moga*, ein Jahr nach ihrem Sieg von **Tailtiu* (3) (Macalister 1956, 154). *Éber* wird von *Éremón* erschlagen. Später stirbt auch *Éremón* dort nach siebzehn Jahren Herrschaft *i Ráith Bethaig ós Eóir in Airgedros* („in **Ráith Bethaig* über dem [River] Nore in A.“, (ebd., 158)). Der dazugehörige Vers variiert den Namen zu *tír Rois Argaitt* (ebd., 422). Rez. 2 des LGE nennt jedoch alternativ *Ten-*

nus in Uib Failghe, ar brú Bri Dam, hic Tóchur-etir-dámagh („Tennus in den **Uí Failgi*, über dem Ufer des *Bri Dam* bei *Tóchur*-zwischen-zwei-Feldern“, ebd. 160) als Ort der Schlacht. Das →Cóir Anmann §3 nimmt eine Beteiligung des **Énna Aignach* an, da nach ihm...*doronta scéith airgdidi a nAirg[et] Ros* („...silberne Schilde in A. gemacht werden“, Stokes, W. / Windisch 1897 [c], 288). Vermutl. ist es das mod. Rathbeagh am River Nore, südlich von Ballyragget, Co. Kilkenny. Vgl. Hogan 1910, 23f.

Airgialla (angl. „Oriel“, vermutl. „Geiselgeber“ (O’Rahilly, T. 1946 [a], 224)). Neun abhängige **túatha* zw. den nördlichen **Uí Néill* und den **Ulaid*, hauptsächlich in den mod. Co. Armagh und Co. Monaghan. Sie bestehen aus den **Fir Lí*, **Uí Maic Cairthinn*, **Uí Thuirtri*, **Uí Fiachrach Árda Sratha*, **Uí Chremthainn*, **Airthir*, **Uí Méith*, **Mugdorna* und **Uí maic Uais*. Teils werden auch die **Síl Daimini* bzw. **Uí Gentig* zu ihnen gezählt (Dillon 1946, 110). Das →LGE §554 führt sie als *noí trichait chét Airgiall* („neun Hauptzweige der A.“, Macalister 1956, 268) auf **Cobthach Cóel Breg* zurück. Nach den →AFM 331 werden sie der Oberhoheit der **Ulaid* durch die drei **Collas* entrissen und sind von den **Uí Néill* abhängig, an die sie zunehmend Gebiete verlieren. Auf einen alternativen Gründungsmythos scheinen die Kommentare des →MartO zu verweisen, nach denen **Conall Derg* den **Connachta* und **Laigin* Gebiete entreißt und die *Ulaid* nach Osten treibt (Stokes, W. 1905 [a], 70). Bis zur Schlacht von **Leth Cam* 827 erscheinen sie als eine lose Föderation unabhängiger *túatha* ohne genau abgrenzbare Mitglieidersippen und ohne einen Oberkönig (Ausnahme: **Máel Fothardaig mac Máele Duib*). Danach erscheinen sie unter einem *rex na nAirgialla* eine engere Einheit zu bilden, die nun den **Cenél nEógain* untergeordnet wird, bis sie im zwölften Jh. erneut zu einem eigenen Machtfaktor werden. Allein die *Uí Chremthainn* behalten eine politische Unabhängigkeit. Ihre neun *túatha* entsprechen vielleicht den „neun Geiseln“ des **Níall Nógiallach*. Als Einheit erwähnen sie die →AU 1022.

1136-mind. 1166 **Donnchad ua Cerbail*.

Vgl. O’Daly 1952; O’Brien, M. 1954, 46; Byrne, F. 1970, 11f; Mac Niocaill 1972, 10, 12ff, 39ff; IKHK; Aitchison 1994, 168f; Nagy 1997 [b], 24; Charles-Edwards 2000, 511ff.

Airgdech. In der →TBC, Rez. II (O’Rahilly 1967, 21 (739); 1976, 13) der **dún* des **Sualtaim mac Roich* und der **Deichtine* und Heimat des **Cú Chulainn*. Es ist Residenz (vgl. **ráth* (2)) der **túath* auf **Mag Muirthemne*.

Airindán. Gest. 849 (→AU) als *ab[ba]s Bennchair* („Abt von **Bangor*“). Vgl. Byrne, F. 1984 [d], 241.

Airlid. Gest. 772 (→AU) und lediglich *Cluana Iraird* („von **Clúain Iraird* [Clonard]“) genannt, vermutl. sein Oberhaupt. Vgl. Byrne, F. 1984 [d], 243.

Airmed. In der Ezählung →Cath Maige Tuired, den →Banshenchas und dem →LGE §314 eine Tochter des **Dian Cécht*, die diesem in der Schlacht gegen die **Fomoir* hilft, die gefallenen **Túatha Dé Danann* wieder zum Leben zu erwecken. Sie erscheint auch, als *Dian Cécht* ihren Bruder **Míach* erschlägt und rettet die auf seinem Grab wachsenden Heilkräuter vor dem Zorn des Vaters: *Is iar sen scarais Armidh a prat 7 decechlaid na lube-sin iar-na téchtai* („Es war danach, dass A. ihren Mantel ausbrei-

tete & diese Kräuter nach ihren Eigenschaften ausgrub“). Dian Cecht vermischt die Kräuter jedoch wieder (Gray 1982 [b], 32, 54, 118).

Airmedach (1). Gest. 890 (→AU) als *prin[cep]s Maighi Bile* („Oberhaupt [**princeps*] von *Mag mBile“).

Airmedach (2). Gest. 932 (→AU) als *prin[cep]s Cui-le Rathin* („Oberhaupt [**princeps*] von *Cúl Raithin. Er wird von Wikingern (*gentilibus*, vgl. *Gall) getötet).

Airmedach mac Conaill. Gest. 800 (→AU: *ab[ba]s Bennchair*) / 795 (→AFM: *abb Bennchair*) als Abt von *Bangor. Vgl. Byrne, F. 1984 [d], 241.

Airmedach mac Coscraich. Gest. 1006 (→AU: *ep[is]s[copu]s 7 scriba Ard Macha*) als Bischof in *Árd Macha. Die Bezeichnung *scriba* scheint eher einen Ehrentitel als das Amt des *fer léiginn zu bezeichnen. Er kommt aus den *Cenél Muain der *Cenél nEógain. Vgl. Ó Fiaich 1969 [a], 103; Byrne, F. 1984 [d], 240.

Airmedach mac Guairi. Siehe: Airmedach ua Guairi.

Airmedach ua Guairi. Gest. 675 (→AU); vermutl. ein Sohn oder Enkel des *Guairé Aidne. Vgl. IKHK, 243, 298.

airmit. Siehe: *geis (Thurneysen 1921 [a], 80).

Airne. Siehe: *Nairniu.

Airtech. Siehe: *Mag Airthech.

Airthir Femin („Ost-Femin“). Altir. **túath* erwähnt in der Erzählung →Mór Muman ocus Aided Cuanach meic Ailchine als zu den **fortúath* im Osten von *Mumu gehörig (IKHK, 207). Dem Namen nach siedeln sie im östlichen Teil von *Mag Feimin.

Airthir Liphí. („Ost-*Life“). Name für das Gebiet der *Uí Fáeláin der *Laigin um das mod. Naas, C. Kildare (IKHK, 150, 163).

Airthir Maige (Armoy). Kirche im mod. Co. Antrim, gegründet von *Olcán. Sie erscheint in der →VT als Hauptkirche der ir. *Dál Riata, die jedoch von *Patrick zugunsten von *Condaire zurückgesetzt wird. Vgl. Charles-Edwards 2000, 58f.

Airthir (*ind airthir* – „die Östlichen“, lat. *Orior / Orientalum*). Untergruppe der *Airgialla im Gebiet von *Árd Macha. Die →VC, III 7 (109b) erwähnt sie als *prouincia [...] anteriorum, qui scotice ind Airthir nuncupantur* („östliches Gebiet, das in der Sprache der *scotti A. genannt wird“, Anderson / Anderson 1991, 192). Sie führen sich auf den *érlam Fiachra Cassán zurück und spalten sich ab dem achten Jh. in die *Uí Nialláin, *Uí Cruinn, *Uí Bres-sail und die *Uí Ehdach auf (IKHK, 118). Als **fortúath* scheinen die *Fothairt Airthir Lifi zw. ihnen zu siedeln (Charles-Edwards 2000, 99). 759 schlagen die A. die Schlacht von *Emain Macha (2). Ihre Mitglieder haben verschiedene Ämter Árd Machas inne, das nach Muirchú §I 24 (*in regionibus Orientalium*, Bieler 1979, 108.1f) von *Patrick auf ihrem Gebiet gegründet wird, während sie es nach der →VT (Stokes 1887, I, 231, 237) selbst stiften. Im neunten Jh. verlieren sie das Gebiet um Árd Macha und werden weiter nach Süden verdrängt, obgleich die *Cenél nEógain sie gegen die *Uí Chremthainn unterstützt. 820 (→AFM) werden sie vom Hochkönig *Conchobar mac Donnchada besiegt. Ab dem zehnten Jh. werden sie von den *Uí Ehdach beherrscht, deren Königsliste das CGH, 181 (Rawl. B502, 146d50 / →BLec, 79Ra7 / →BB,

113ac43 / →LL, 338c26 (45179-45188)) gibt (Best u.A. 1983, VI 1487). Auch die *Uí Macc Uais werden teils zu ihnen gerechnet.

520 **Colgu mac Cloithi*;

?-610 **Áed*;

?-689 **Conchobar Macha*;

?-863 **Muiredach mac Máile Dúin*, zugleich **secnab* von Árd Macha;

elftes Jh. **Cellachán mac Garbith*.

Vgl. Ó Fiaich 1969; IKHK, 115ff; Ó Corráin 1986, 151; McCone 1990, 254; Aitchison 1994, 134, 176.

aislinge (f., ?-Dekl., *aisling*, *aislingthe*, – „Traumgesicht“ / „Vision“). beliebte ir. Erzählform, in der einem eher untergeordneten Protagonisten berühmte Ereignisse im Traum erscheinen, vor allem die Geburt von Heroen oder später der Tod von Heiligen. Vgl. z.B. →Aislinge Meic Chon Glinne, →Aislinge Oenguso oder →Nia mac Lugna Fer Trí. Vgl. Traube 1896, 238ff; Ó Cróinín 1995, 224.

aistire (m., *aistreóir*, lat. *ostiarus*, „Türsteher“ d.h. Pfortner / Kaplan). Position in ir. Kirchenzentren. Er erscheint unter den Positionen der Zeugen in den →Notitiae von *Kells, die auch mehrere *a.* namentlich nennen (Mac Niocaill 1961; 1990). Auch die →AFM 1001 erwähnen einen *a.* von Kells, zu dessen Aufgaben das Läuten der Glocken gehört. Das →Uraicecht Becc führt den *aistreóir* als zweitunterstes der sieben klerikalen Ämter (*graid eacalsa*) mit den pseudo-etymologischen Glossen: *aistireoir .i. aistreach a treoir ic buai[n] chuig 7 ic oslugud tempaill; no ‘n aistireoir .i. uasa bis a treoir in tan is clog cloigtige, 3 istroir .i. iseal a treoir in tan is lamclog* („[der] *a.*, d.i. schweifend [*aistrech*] seine Bewegungen beim Läuten der Glocke & beim Öffnen der Kirche; oder der *a.*, d.i. hoch [*úasal*] sei seine Bewegung wenn eine Glocke im Glockenturm [**cloigtech*] ist; oder *istroir*, d.i. nieder [*ísel*] seine Bewegung wenn [es eine] Handglocke ist“, CIH 1594.37ff / ALI, V 22.1f). Unter ihm steht nur noch der *liachtróir* (Lektor). Die Kommentare weisen ihm jedoch das niedrigste **lóg n-enech* der sieben von einer **cumal* zu (ebd., 1595.18). Auch die →CCH, VII (Wasserschleben 1885, 25) und die →Synodus I Patricii (Bieler 1963 [a], 54f; 1968 [a], 40) legen die *ostarii* analog zur Hierarchie der **nemed* als unterstes Amt der **eclais* fest. Er scheint meist nach Muster des säkularen Amtes des **dorsaid* verstanden zu sein. Nach der →Regula Coenobialis hat der *a.* die Aufgabe, die kanonischen Stunden zu verkünden. Nach dem →Paenitentiale Sancti Columbani §29 sollte der *portario* wenn es seine Pflichten zulassen am Sonntagsgottesdienst teilnehmen (Bieler 1963 [a], 106.20f). Vgl. DIL, 32; Nic Aongusa 1990, 7, 16f; Aitchison 1994, 237; Etchingham 1999, 75 Anm. 1.

Ait mBreasail. Unidentifizierter Ort auf dem Gebiet der *Déisi Muman, vermutl. an der ir. Südküste, erwähnt im →Betha Decláin §34 (Power, P. 1914, 54).

aite (m., io-Dekl., etwa: „Ziehvater“). Der Brauch, Kinder in eine Pflegefamilie zu geben (**altram*), ist ein wichtiges Motiv in der ir. Mythologie, in der viele Helden (z.B. *Cú Chulainn) in Pflegefamilien aufwachsen und Konflikte oft aus der engen Verbindung zw. Ziehbrüdern und der Familien- Stammeszugehörigkeit erwachsen. Der *a.* spielt auch eine Rolle in Rechtstexten, die zeigen, dass der

Brauch bis ins Spätma. weite Verbreitung fand. Er wird auch unverändert in den christl. Kontext übernommen und erscheint bei →Tírechán, nach dem Bischöfe, z.B. *Céthech *a.* von Täuflingen des *Patrick werden. Im →Betha Senán ist *Notál zugleich Lehrer, Abt und *a.* des *Senán mac Geirrginn (Stokes, W. 1890 [a], 61 (2013)) und im →Betha Ciaráin tauft *Iustus von Fidarta *Ciarán Saigir und wird damit sein *a.*, für den Ciarán sowohl Vieh hütet wie bei ihm Lesen lernt (ebd., 120f). Die →Vita Sancti Carthagi §13 nennt *Carthach (2) als *nutritor* (VSH, I 174.8) des *Mo-Chutu mac Firauill.

Aithbel. Myth. Königin der *Laigin, vielleicht ähnlich der *Medbh. Das Gedicht →Lecht Cormaic meic Culennain zitiert eine verlorene Erzählung über sie (Dobbs 1954, 139ff).

aithech (1) (m., o-Dekl., *aithe*, von *ad-fen*). Bezeichnung in mittellir. Rechtstexten für einen minderfreien, nicht mit der herrschenden **fine* verbundenen *dóer-chéle* (**céle*). Er ist bedingt rechtsfähig und hat eigenen Grundbesitz (**orba*), aber kein eigenes Vieh, das er statt dessen vom **flaith* pachtet. Nach Thurneysen 1921 [a], 77 bezeichnet *a.* einen unfreien, oder halbfreien „Zinsbauern“ und leitet sich von einer Wurzel *com-aith-fen* („Zurückzahlender“ / „Verpflichteter“) ab. Die Rechtstexte kennen auch einen *a. tige* im Sinne von „Haushaltsvorstand“. *A.* wird in den myth. Erzählungen auch im Sinne von „bäurisch“ / „rüpelhaft“ verwendet, so im →Scéla na Fír Flatha (Stokes 1891 [d], 188) und im Gedicht →Ísucán alar lim (*ní altram nach dóerathaig* - „nicht [die] **altram* eines **dóer-a.*“, Murphy 1998, 26). Die Rechtstexte verwenden *a.* als allg. Begriff für die abhängig wirtschaftenden Stände des **óc-aire*, **fer midboth* und **bó-aire*. So scheint im →CG, 17, 132 ein *aithech ara-threba a deich* („ein *a.*, der mit seinen Zehnern wirtschaftet“, Binchy 1979 [a], 1, 5) dem *óc-aire* zu entsprechen. Im →Bethu Brigitte (1) rettet *Brigit einen *at[h]ech a tigh* vor dem Zorn seines Königs (Ó hAodha 1978, 10.323f). Dem *a.* entsprechen im politischen Bereich die **aithech túatha*. Die →Sanas Cormaic §51 scheinen *a.* dagegen als Krieger zu verstehen (Meyer 1914 [f], 6). Vgl. Thurneysen 1925 [a], 245; Binchy 1979 [a], 73; Charles-Edwards 2000, 135f.

aithech (2) (*aithed*). Bezeichnung für die Entführung einer Frau aus dem Elternhaus oder von ihrem Mann durch ihren Liebhaber (vgl. **lánamnus*, **dormuine*). *A.* dient auch als Bezeichnung für die Gattung von Erzählungen um dieses Motiv. Vgl. Thurneysen 1921 [a], 22.

aithech baitside. Siehe: **bó-aire*.

aithech fortha. Altir. juristische Bezeichnung für einen **aithech* (1), der im Falle einer Privatklage gegen den König (**ri*) einer **túath* an dessen Stelle tritt und auch gegenbenenfalls dessen Entschädigungspflichten erfüllt („substitute churl“), da das **enech* des Königs aus sakralen Gründen unversehrt bleiben muss (**fir flathemon*). Die vermutl. älteste Beschreibung seiner Funktion findet sich im Text →Nach mil... (Binchy 1973 [b], 80f). Vgl. Binchy 1970 [a], 17; 1973 [b], 82; Kelly, F. 1988, 25, 183; Ó Cróinín 1995, 79.

aithech túatha („Zinsbauern-Stämme“, Thurneysen 1917 [b], 56, auch **fortuatha*, McCone 1990, 69, 237). Altir. Bezeichnung für **túatha*, die in keiner genealogischen Beziehung zu den herrschenden Gruppen und ihrer

Mythologie stehen, sich aber dennoch aufgrund ihrer einstmaligen, manchmal nur myth. Bedeutung erhalten und in einem direkteren Abhängigkeitsverhältnis zu den **rig* stehen als die **sóer-chlanna* („freien Sippen“) bzw. *sóer-thúath*, zw. denen sie leben: ...*air ro-batar na særchlanna ac laigi forsna ferannaigh i-rabatar sum* („...denn die *sóer-chlanna* waren über die Länder gelagert, in denen sie lebten.“, Thurneysen 1917 [b], 60). *A.* scheint demnach eine jüngere Prägung zum älteren **forslondud*. Das →Sóerchlanda Érenn uile..., die Erzählungen →Bruiden Meic Daréó, →Bai fodord mór... und die Einleitung des →Audacht Moraind berichten von einer Revolte der *a.* in myth. Zeit: *Sóerchlanda Érenn uile | ro-marbtha la óenduine | acht na tri maic monar nglé | at-rullatar ó Choirpre* („Die freien Sippen ganz Irlands | wurden ermordet von einem Manne – außer drei Knaben, hervorragendes Unterfangen – die *Cairbre [Cenn Caitt] entrannen“, Thurneysen 1917 [b], 56), sowie: *iar ndilgund tigerna n-Érenn dona haithech-thúathaib* („...nach der Vernichtung der Herren Irlands durch ihre *a.*“, Kelly, F. 1976 [b], 2). Die Könige, gegen die sich der Aufstand richtet, sind nach der →Bai fodord mór *Fiach Findolaig, *Feic mac Fideic Cáich und *Bres mac Fírb. Eine unabhängige Variante des Aufstandes der *a.* gibt das Gedicht →Fland for Érin... des *Máel Muru Othna. Der Aufstand ist vielleicht nach dem Vorbild des Sieges des *Eilim mac Conrach über *Fiachu Findolaig und seine spätere Vertreibung durch *Túathal Techtmar geformt (O’Rahilly, T. [a], 159). In hist. Zeit stehen die *a.* in einem Abhängigkeits- und Tributverhältnis zu den *Uí Néill, *Connachta oder *Eóganachta. So werden als *a.* v.a. die *Déisi, *Osraige und *Éli bezeichnet. Vielleicht fallen auch tributpflichtige Gruppen ohne eigenen König und damit dem Status einer *túath* unter die Bezeichnung *a.* (IKHK, 45f). Eine Liste von *a.* geben das →BLEC, fol. 175 und das →BB, Faks. 255a (O’Curry 1873, I-XXVII; Mac Neill, E. 1911 [b], §26). Ab dem zehnten Jh. steigen *a.* vereinzelt wieder zu Herrschaft und Bedeutung auf. Entsprechend wechseln mehr und mehr *a.* ihre Genealogie weg von der urspr. *Fírbolg Abstammung hin zu Söhnen von *Míl Espáne (McCone 1990, 237). Die Bezeichnung *a.* erscheint auch als Synonym der *Erainn. Vgl. Mac Neill 1911 [b]; Thurneysen 1917 [b], 59ff; O’Rahilly, T. 1946 [a], 154ff; Mac Niocail 1972, 4; Ó Corráin 1982; Charles-Edwards 2000, 139, 530ff.

Aithechda. Erwähnt in der →Scéla Orgain Máel Odaráin... als König der *Uí Máil der *Laigin. Er tötet den Heros *Máel Odrán hinterrücks, und wird ein Jahr später von den Uí Máil getötet. (Meyer 1894 [a], 76f).

Aithechdai mac Thalamnaich. Gest 723 (→AI) als *rig Corcu Bas[cind]* („König [*ri] der *Corco Bascinn).

Aithirne Ailgessach mac Ferchertne. Myth. **fili* im →Ulster Zyklus und in den →Bretha Nemed déidenach, wo er ein **áer* auf den Fluss Modarn (mod. Mourne) dichtet. Auch sonst hat sein **áer* die (satirische?) Kraft, Dinge und Naturgewalten zu beeinflussen. *A.* ist Sohn des *Ferchertne und gilt als Lehrer des *fili* *Amairgin mac Écit Salaig. Er gilt nach dem Text →Aithirni Ailgessach... als besonders habgierig und das Gesetz der allg. Gastfreundschaft (**biathad*) für *filid* unverschämt ausnutzend, weshalb er mit den Beinamen *Ailgessach* (etwa: „Unerfreulicher“), *Ammach* („harsch“) und *Dibeach* („Not“)

erscheint. A. ist auch Hauptperson der Erzählung →Cath Étair, die seine Forderungen satirisch ins Maßlose steigert, indem er das einzige Auge des Königs *Eochaid mac Luchta verlangt. Er wird nach der →Tochmarc Luaine... auf Rat *Cú Chulainns schließlich von den Ulaid selbst getötet, als er den Tod der *Luaine verursacht, die sich tötet, als er sie für sich beansprucht. Einige archaische Gedichte werden ihm zugeschrieben, so eine Klage um einen *Borur*, der bei einem Raubzug nach *Connachta fällt. Eingefügt in den Rechtstext Bretha Nemed erscheint das Gedicht →Udhacht Athairne über ihn, nach dem er die Geburt Christi prophezeit (Ó Corráin u.A. 1984 [b], 420). Auch das →LL, fol. 117a-118b (13565-13718) (Best u.A. 1956, II 435ff) enthält einen Text mit eingefügten Gedichten über A. Nach den →Sanas Cormaic ist *Amairgin mac Écit Salaig sein Ziehsohn und auch der Text →Duodecim partes... erwähnt ihn (Thurneysen 1891 [a], 114). Vgl. Meyer 1914 [a]; Thurneysen 1918; 398f; 1921 [a], 507, 512ff; Gwynn, E.J. 1942, 13ff, 57; Henry, P. 1978, 55ff, 240; Breatnach 1980; Kelly, F. 1988, 138; Ó hÓgáin 1991, 22f.

aithne. Siehe: *gell.

aithre („Väterliches“). Fachbegriff in altir. Rechtstexten für die *fine der Vaterseite in Unterscheidung zur *máithre.

aitire. Bezeichnung in altir. Rechtstexten für das Stellen von Geiseln (*gíall) als Sicherheit für die Einhaltung eines Vertrages oder eines Gefolgschaftsverhältnisses. Der Bürge musste offenbar oft nicht gleich dem Vertragspartner übergeben werden, sondern schwören, sich im Falle des Vertragsbruches zu stellen, weshalb er auch nur bis zur Höhe seines eigenen *lóg n-enech bürgen kann. Er wird bei Vertragsbruch für zehn Tage gefangen gesetzt und muss vom Vertragsbrüchigen ausgelöst werden. Geschieht das nicht, kann er sich selbst freikaufen und hat gegenüber dem Vertragsbrüchigen Anspruch auf sein lóg n-enech, der doppelten Vertragssumme plus einer Entschädigung, oder aber er wird ein *cimbid. Auch für die Einwilligung, überhaupt als a. zu dienen, ist er zu einer Kompensation berechtigt, der *bó-aire z.B. zu einer Milchkuh (CIH 594.10). Der Bruch des a.-Schwures ist nach dem →CG, 306 die *dul tria* und zieht den Verlust des *lóg n-enech nach sich (Binchy 1979 [a], 12). Der Vertrag erlischt mit dem Tod eines Partners und alle a.-Geiseln müssen freigegeben werden (Ó Cróinín 1995, 135). Teils scheint er auch nach sieben Jahren auszulaufen und mit ihm eine *cána, die durch *aitiri cána* abgesichert wurde (Charles-Edwards 2000, 563, 567). In der Erzählung →Togail Buidne da Derga §53 wird das Bündnis zweier *fianna mit a. gesichert und auch das →Cáin Adamnáin wird mit je zwei a. aus jeder Kirche und einem a. aus jeder *derbhine abgesichert (Kelly, F. 1988, 176). In den →AU 1011 stellt *Níall mac Dub Thuinne dem *Flaithbertach mac Néill a. Vgl. Thurneysen 1928 [a]; Binchy 1979 [a], 74f; Breatnach 1983 [b]; Kelly, F. 1988, 172f.

Alach. Erwähnt in der →VT als Nonne und vielleicht *banchomarba (Stokes, W. 1965, I 340.11).

Alb mac Augéin. In den myth. Genealogien der *Laignin im →CGH, 20 (Rawl. B502, 118a37 / →LL, 311b44 (39642) als einer der 13 Söhne des *Augen Aurgnaid, Enkel des *Sétna Sithbaicc und Namensgeber des *Mag nAilbe: *Alb. a q[u]o Mag Albe*. Angefügt wird die *ros-cad-Strophe →Báid, buide, bánán, drón..., die ihm die drei Söhne *Acher, *Dondobur und *Gabruan zuschreibt. Vgl. Campanile 1988, 16f, 29.

Alba (lat. Albion). In der Antike Bezeichnung für die Insel Britannien im Unterschied zu *Éire bzw. Hibernia (Irland). Es erscheint erstmals in der pseudoaristotelischen Schrift „De mundo“ §3, sowie dann bei Plinius, IV 102 und bei →Ptolemaios. Ältere ir. Texte verwenden A. ebenfalls unspezifisch für ganz Britannien, etwa wenn die Prosa-Einleitung des Gedichtes →Ní ceilt céis céol... feststellt, *Labraid Loingsech *gabais dano rígi fer nAlban* („über-] nahm dann die Königsherrschaft über die Männer von A.“, Campanile 1988, 27). Teils scheint A. noch unspezifischer für „Land außerhalb Irlands“ zu stehen, etwa als Wohnort der *Scáthach oder wenn *Muiredach Tírech nach den präpatrizischen →AU 4330 die drei *Collas *i nAlbain* („nach A.“) verbannt. Ab dem achten Jh. verengt sich die Bedeutung jedoch auf *Dál Riata und seit dessen Verbindung mit *Piktland auf Schottland. Die *Fer nAlban* (Männer A.) des →Senchus Fer nAlban sind stets die ir. Siedler im britischen Teil Dál Riatas oder deren herrschende Dynastie (vgl. *scotti). Die Unkenntnis der älteren, weiteren Bedeutung führt in mittellir. Erzählungen zu erheblicher Verwirrung der Schauplätze, so werden *Nial Nógiallachs Raubzüge gegen die Römer von England in die Alpen verlegt, da *Alba* mit *Elpa* / *Sliab nElpa (Alpen) verwechselt wird. Ab dem zehnten Jh. bezeichnet A. generell Schottland im Gegensatz zu England und wird zunehmend von *Scotia verdrängt. Ältere Quellen werden entsprechend missverstanden oder umgedeutet. Die Etymologie von A. ist unklar, doch besteht eine Verbindung zum mittelkymrischen *elfydd* („Welt“ / „Land“). In altir. Gedichten erscheinen verschiedenste, widersprüchliche *ríg Alban* („Könige von A.“), z.B. *Lúath mac Dairera, vielleicht hist. Könige siehe: *Pikten bzw. *Dál Riata. Die →ARC / →AFM erwähnen 961, das CS 941 auch *Innsi Alban* („Inseln von A.“), vermutl. die Hebriden (*Inchehal). Vgl. Holder 1896, 82, 555; Meyer 1913 [e], 953f; Thurneysen 1921 [a], 74f; O’Rahilly, T. 1946 [a], 385ff; Bannerman 1974, 118f; Cairney 1989, 31; Etchingham 1999, 185f; Ó Corráin 1985 [b], 62; Birkhan 1997, 50.

Alban. Siehe: *St Alban.

Alband. Siehe: *Alpthann mac Gothbrith.

Albinus. Britone, Schüler des *Theodorus und des *Hadrian. Er wird ab 710 dessen Nachfolger als Abt in *St Augustin in Canterbury; erwähnt →HE, Vorwort / V, 20.

Albion. Siehe: *Alba.

Alchfrith. Sohn des *Oswiu, erzogen unter *Wilfrid, er löst die Debatte um die *Osterkontroverse aus, die im Konzil von *Whitby mündet (Richter 1999 [a], 92, 94). A. pilgert zus. mit Wilfrid nach Rom (→Bede: *Historia Abbatum* 2). Er wird manchmal mit seinem Bruder *Aldfrith verwechselt (z.B. Pepperdene 1958, 259ff).

Alcluith. Siehe: *Ail Clúaide.

Aldae. Siehe: *Allae mac Tait.

Aldefrith. Erwähnt in der →Vita Sancti Cuthberti als angls. Adliger. Es ist unklar, aus welchem Königreich. Vielleicht ist *Aldfrith gemeint.

Aldfrith. Geb. vor 635, gest. 704/705 (→AU; →AI; →HE, V 18); König von *Northumbria und Poet (vgl. *fili). Ein (vielleicht illegitimer, vgl. Ireland 1992; Richter 1999 [a], 95) Sohn des *Oswiu und der *Fin aus den nördlichen *Uí Néill (→Bede: *Vita Sancti Cuthbert* §24 und →HE, IV 26). Er war wohl für ein Leben als Mönch

in *Iona unter *Adomnán (→VC, II 46; →Vita Sancti Cuthberti, III 6; →Beda: Vita Sancti Cuthberti §24) bestimmt (Richter 1999 [a], 94f), wird jedoch 685 beim Tod seines Halbbruders *Ecfriht vielleicht mit Hilfe der Uí Néill König (HE, IV 26, V 2). A. gibt bei seiner Thronbesteigung auf Bitten Adomnáns sechzig Gefangene (**cimbid*) frei, die sein Vorgänger in Irland gemacht hatte und erhält dafür ein Exemplar dessen →De locis sanctis. Seine Frau ist *Cuthburg. A. ist Vater des *Offa (3) und des *Osred. In ir. Texten erscheint er als *Flann Fína* / *Flann finn Fína m[ac]* *Cosa*, dem auch das Gedicht →Senbriathra Flainn Fína zugeschrieben wird. Er ist auch in der HE, V 12, V 15; →Bede, Historia Abbatum 15; AU 716 erwähnt. Vgl. Smyth 1982; Kelly, F. 1988, 285; Kirkby 1991.

Aldhelm. Geb. 639, gest. 709; Schüler des *Máeldubh und des *Hadrian. Aus dem Königsgeschlecht von *Wessex wird er in der Schule von Canterbury ausgebildet (Lapidge 1986; Richter 1999 [a], 140ff) und 675 Abt von *Malmesbury, 705-709 (→ASC; →HE, V 18) schließlich erster Bischof von *Sherborne und damit einer Hälfte von *Wessex. A. ist Autor etlicher Schriften und Briefe, darunter des *Epistola ad Acicium*, der sich gegen die ir. Osterberechnung (vgl. *Osterkontroverse) wendet. Auch andere Schriften enthalten Passagen, die A. Ablehnung der ir. Kirche zeigen. Vgl. Ehwald 1919; Kenney 1929, 226f; Herren 1979 [b]; Charles-Edwards 2000, 9.

Aldwulf. Gest. 713 als König von *Ostanglia, vermutl. seit 664 als Nachfolger seines Onkels *Æthelwald.

Alexander I. Gest. 1124, Sohn des Königs *Máel Colúim und *Margaret, König der Nordhälfte Schottlands nördlich des Firth of Forth und River Clyde ab 1107, seine Frau ist Sibylla (gest. 1122). Er folgt seinem Bruder Edgar nach, der Schottland zw. ihm und einem dritten Bruder *David teilt, der erst die Südhälfte regiert und nach dem Tod des A. als David I. König von ganz Schottland wird.

Alexander II. Gest. 1249, König von Schottland ab 1214 als Sohn und Nachfolger von *William Leo. Er unterstützt 1215 den Putsch gegen König Johann von England, schließt jedoch 1221 Frieden mit dessen Nachfolger Heinrich III. 1237 vereinbart er einen Landtausch zw. Schottland und England.

Alexander III. Gest. 1286 als König von Schottland, gekrönt am 13. 7. 1250 als Sohn und Nachfolger von *Alexander II. Er ist mit einer Tochter Heinrichs III. von England verheiratet und setzt 1263 in der Seeschlacht von Largs im River Clyde gegen König Haakon IV. von Norwegen die Unterwerfung von *Angus Mór durch, d.h. den Anschluss der Hebriden (*Inchegal) und der Isle of Man (*Manann) an Schottland (vgl. *Lord of the Isles), der 1266 durch einen Vertrag mit Magnus VI. bestätigt wird. Vgl. Hughes 1977 [c], 4; Cairney 1989, 8.

Alexander mac Domnail (angl. Alexander McDonald). Gest. 1448 als *Dominus Insularum („Lord of the Isles“) in Nachfolge seines Vaters *Domnall mac Íohaine.

Alfred (1) (Alhfrith). König von *Wessex 871-899. Er folgt seinem Bruder *Æthelred auf den Thron und verteidigt Wessex in neun Schlachten gegen Wikinger. 878 besiegt er erneut den Wikingerführer Guthrum und führt Reformen durch, deren Beschreibung im Text *Burghal Hidage* erhalten ist. A. dehnt seine Macht nach und nach aus und erobert 886 (→ASC) London von den Wikingern,

was ihm die Anerkennung als **bretwalda* einbringt. Zw. 892 und 896 (ASC) besiegt er erneut im Bündnis mit *Mercia eine Invasionsarmee der Wikinger. A. betreibt eine aktive Politik, Gelehrte an seinen Hof zu ziehen und fördert die Kopie und Übersetzung lat. Werke: der *Regula pastoralis* von Gregor I., *De consolatione Philosophicae* von Boethius, Augustinus *Soliloquia* und die ersten 50 Psalmen. Auch eine Übersetzung von →Orosius wird ihm zugeschrieben. Wichtig ist auch die von ihm veranlasste Sammlung und Verschriftlichung ang. Rechts sowie die unter ihm begonnene ASC. Eine Biographie seiner von Asser ist erhalten.

Alfred (2). Bis 927 König des von *Northumbria nach der Eroberung Yorks durch die Wikinger verbliebenen Reststückes (vgl. *Bernicia) als er sich *Æthelstan von *Wessex unterwirft.

Alhflaed. Tochter des *Oswiu von *Northumbria. Sie heiratet ca. 654 (→HE, III 21) *Peada von *Mercia und führt Ostern des selben Jahres seine Ermordung an, worauf ihr Vater Oswiu Mercia mit Northumbria vereinigt.

Alhfrith. (Alfred) Sohn des *Oswiu von *Northumbria und unter diesem Unterkönig von *Deira. Förderer des *Wilfrid und Anhänger des röm. Ritus (→HE, V 19). Er ist mit *Cyneburh verheiratet, der Tochter König *Pendas (HE, III 21). 661 vertreibt er *Eata und seine Mönche aus *Ripon, da sie der ir. Osterdatierung folgen (*Osterkontroverse), und setzt dort stattdessen Wilfrid ein. Nach der HE, III 14 erhebt er sich gegen seinen Vater, steht ihm aber in der Schlacht gegen *Penda (HE, III 24) wieder bei. Sie sind weiter erwähnt HE, III 27.

Alither (Ailither – „Pilger“). Gest. 599 (→AU; →CS) als *ab Clono M. Nois* („Abt von *Clonmacnois“), vermutl. ab 585 im Amt. Er ist auch in der →VC, I 3 (Anderson / Anderson 1991, 24) als Abt von *Clonmacnois (*abbatem Alitherum*) erwähnt, als er *Colum Cille dort empfängt. Er kommt nach dem CS aus den *Múscraige. Vgl. Ryan, J. 1931, 267, 325; Kehnel 1997, 17.

Alkuin (Albinus, Alchvine). Gest. 804 in Tours, geb. nach 732 in York aus einem Adelsgeschlecht von *Northumbria. A. ist Mönch und ab 778 Vorsteher der Klosterschule von York. Er trifft 781 in Parma Karl den Großen, der ihn an seinen Hof ruft. 796 wird er Abt von St. Martin in Tours und erhält von Karl weitere Pfründe übertragen. A. prägt den Begriff des *imperium christianum* und führt damit die Idee eines von Gott beauftragten Herrschers ein. Ca. 300 Briefe des A., etliche theol. Schriften und Gedichte sowie Lehrschriften in Dialogform sind erhalten. Seine wichtigsten Schüler sind Einhard und Hrabanus Maurus.

Allae mac Tait (Alae, Aldae). Er erscheint in den Genealogien der *Túatha Dé Danann im →LGE §§316, 335, 343, 368 als Sohn des *Tat und Vater des *Edleo mac nAl-lai, Indui und Ordan (MacAlister 1941, 126, 152, 158, 190). Vgl. Gray 1982 [b], 118.

Allen (Almain). Siehe: *Dún Allen.

Allód. Erwähnt in den →MD von *Temair als Vater der *Crofhind und *Alloid oll-bladaig* („allberühmter A.“, Gwynn, E. 1991, I 4.28) genannt. Er stellt vermutl. eine Vatergottheit dar ähnlich dem vergleichbar epithetierten *Dagda oder dem nord. Odin. Er wird wie seine Tochter zu den *Túatha Dé Danann gerechnet.

Allód Echae (Echainech) Ortsname erwähnt in einer Glosse zur →Cath Maige Tuired §85 (Gray 1982, 44) als Treffpunkt des *Dagda mit der *Morrigan und als *Aghanagh* identifiziert. Es ist vermutl. identisch mit der Kirche von Echainech beim mod. Boyle im nördlichen Co. Roscommon und wird vermutl. auch in der →VT unter *indE-canuch* als Kirche eines *Gemtene bzw. Bischofs *Maine (2) erwähnt (Stokes, W. 1965, I 144). Vgl. Charles-Edwards 2000, 41, 51.

Allód mac hÉrech (Allóit, Ollót). Erwähnt im →CGH, 288 (Rawl. B502, 158,51 / →LL, 327d41 (42945) im myth. Hauptstamm der *Ciarraige als Sohn des *Érech Febria.

allbugort. Siehe: **lubgortóir*.

Almain. Siehe: *Dún Allen.

Alpthann mac Gothfrith (Alband). Gest. 926, Sohn des Königs *Gothfrith von *Dublin, erwähnt in den →AU 926 als Anführer der Wikingerflotte von Strangford, als er von *Muirchertach mac Néill besiegt und von einem Wikinger *Oistin* getötet wird (Ó Corráin 1998, 427). Er ist vielleicht identisch mit dem Wikingerkönig von York Healfdene (Ó Cróinín 1995, 254).

Alric. Erwähnt →HE, V 23 als Sohn des *Wihfred.

Alt Farannáin. Kirche gegründet von *Farannán, vermutl. das mod. Alternan nördlich von Corbally, Co. Sligo. Vgl. Kenney 1929, 443.

Altraige (Alltraige). **Túath* in *Iarmumu im mod. Co. Kerry. Sie erscheinen als Klientel oder Zweig der *Ciarraige mit der Hauptkirche *Árd Ferta. *Brendan moccu Altraí, *Brendan von *Clúain Ferta und vielleicht *Selbach Corcaige kommen aus ihnen. Teils werden auch die *Alltraige Caille* vielleicht als Untergruppe (**rann*) genannt. Vgl. Kenney 1929, 408; Ó Corráin 1969 [b]; Ó Riain 1997, 38.

altram (früher n., n-Dekl., später m., o-Dekl., ger. von altir. *áilid* – „(er-) nähren“, *altramm*). Altir. Begriff im Sinne von „Aufzucht“ / „Pflege“ / „Fürsorge“ für den verbreiteten Brauch, Kinder zu Zieheltern zu geben, die für ihre Pflege und Erziehung verantwortlich sind. Die Pflichten und Rechte von Eltern, Zieheltern (*altrai*) und Zöglingen (*daltae*) wird in den Rechtstexten geregelt. Das *a*. wird im →Cáin Lánamna §7 als Vertrag (**cor*) aufgefasst (CIH 507.11f / Thurneysen 1936 [a], 26; Mulchrone 1936) und das *altram seirce* („Zuneigungs-*a*.“, auch *altram cen iarraith*) vom eigentlichen *a*. unterschieden (CIH 1764.29 / ALI, II-168.26). Eine vorzeitige Auflösung durch eine Partei (*diailtre*) stellt einen Vertragsbruch dar liegen keine festgelegten Gründe vor. Der nur fragm. erhaltene Rechtstext →Cáin Iarraith befasste sich ganz mit Fragen des *a*. Für die Pflege von Kindern muss je nach sozialem Rang eine Gebühr (**iarraith*) gezahlt werden, die von drei **sét* für Kinder eines **bó-aire* bis zu 30 *sét* für Kinder von Königen (**ri*) reicht (CIH 1760.12ff / ALI, III150.19ff) und für Mädchen jeweils größer ist als für Jungen. Das →Liber Ardmachanus gibt auch ein Bsp. von Land als Gebühr von *a*. Auch Ausstattung der Zöglinge und die vom **aite* (Ziehvater) zu lehrenden Fertigkeiten sind für jeden gesellschaftlichen Rang festgelegt. Beim Tod eines (ehemaligen) *daltae* steht dem *aite* ein Drittel seines **lóg n-enech* bzw. **dire* zu (CIH 440.9f; Thurneysen 1931, 25) und er muss ihn gegebenenfalls rächen (CIH 2014.3ff / ALI, IV 252.17ff). Die *a*. (*aes toga*) endet für Jungen mit dem 17.,

für Mädchen mit dem 15. (CIH 901.35f; 902.4), bzw. ebenfalls 17. (→Bretha Crólige) Lebensjahr, für Söhne von **fir midboth* vielleicht mit dem 14. Lebensjahr →CG, 31f, Binchy 1979 [a], 2). Ein Junge, der die *a*. vollendet hat, scheint *maccóem* bzw. *filius carus* – „Lieber Sohn“ genannt zu werden. In der →Compert Chon Culainn nimmt *Deichtir ein Kind gleich nach der Geburt in Pflege (*alt*, Thurneysen 1912 [a], 36 / 39), offenbar stellvertretend für alle Krieger der *Ulaid (*Alair leu a-mmac / a daltai*), meist scheint das *a*. jedoch im fünften oder siebten Lebensjahr zu beginnen. Es erscheint in vielen Erzählungen und stellt ein wichtiges Mittel dar, Loyalitäten innerhalb einer **túath* zu festigen. Für die Wichtigkeit der Institution spricht, dass die altir. infantil-Formen für Vater und Mutter (*aite*, *mumme*) die Zieheltern bezeichnen. In der →Esnada Tige Buchet folgt *Eithne Thób-fada ihrem *aite* eher ins Exil und sorgt für ihn, als zu ihrem Vater zurückzukehren (Stokes, W. 1904, 28). Viele und hochstehende Zöglinge erhöhen das Prestige wie auch die Anzahl der *aiti* (vgl. CIH 438.5ff). So treten in der →TBC neben *Fergus mac Roich etliche Krieger der *Ulaid als *aiti* des *Cú Chulainn auf und nach →Tírechán §26 wollen *Eithne (1) und *Fedelm über den Gott *Patrick wissen, *si filium eius nutrierunt multi* („ob sein Sohn von Vielen aufgezogen wurde“, Bieder 1979, 142.20). In der →Cath Maige Tuired (A) wird *Lug als *Dalta siden Tailne ingine Magmóir ri Espáine* („Ziehsohn der *Tailtiu (3), Tochter von Großfeld, König von Spanien“) eingeführt und später neun weitere *oide die* (göttliche *aiti*) aufgezählt (Gray 1982 [b], 38, 50). Auch das Motiv der engen Verbindung von *comaltai* („zus. Aufgezogenen“) erscheint oft in Erzählungen, z.B. in der →TBC in der Freundschaft von Cú Chulainn und *Fer Diad (O’Rahilly 1979, 71. 2606ff). Der *comaltai* hat nach dem →Díre-Text (CIH 439.15ff) ein Anrecht auf ein Siebteil des **dire*. Der Brauch des *a*. scheint sich teils mit dem Stellen von Geiseln (**giall*) zur Absicherung von **cairdi* zu überschneiden. So erscheint im →Betha Decláin §1 *Corc Duibne sowohl als *giall* von *Mumu bei *Cormac mac Airt, der *Óengus Gai-fuileach „übergeben“ ist, und zugleich als sein *daltae* („Zögling“, Power, P. 1914, 4ff). Dem *a*. kritisch gegenüber steht die →Triade 249: *Trí dorcha in betha: aithne, ráthaiges, altrom* („drei schwierige Dinge im Leben: Verpfändung, Bürgschaft [**ráth* (3)], *a*.“, Meyer 1906 [a], 32), und das →Tecosca Cormaic, das feststellt: *sobraig cách co altrom* („Ruhe bei jedem bis zum [Eingehen von] *a*.“).

Im kirchlichen Bereich kann der Nachfolger eines Kirchenoberhauptes dessen *daltae* („Zögling“) genannt werden. So nennt das →Betha Findéin *Senách von *Clúain Iraird in Bezug auf *Finnian *a dhalta .i. esp[oc] Senaigh* bzw. *esp[oc] Sen[aigh], dia dhalta-somh* (Stokes, W. 1890 [a], 79 (2646), 81 (2721)) und die **fir léiginn* bzw. *episcopi* von *Árd Macha, *Mochta *daltae* Fethgnai und *Mucnama firmieren als Ziehsöhne ihres Vorgängers *Fethgna mac Nechtáin (→AU 879, 893; →CS 915). Auch eine in einer **paruchia* untergeordnete Kirche kann im →Córus Béscnai (CIH 1820.17, 21, 26 / ALI, III 74) im übertragenen Sinn als *eclais dalta* („Zöglingkirche“) einer **annóit*-Kirche bezeichnet werden (Etchingham 1993, 156f). Ebenso wird die Aufnahme eines Laien (vgl. **athlaeoch*) in die Kirche als seine *a*. bezeichnet. So wird *Ennu moccu Laigsi nach dem →MartO *ailt[ir] frisín ecl[ais]* („in der Kirche [von *Clonmacnois] aufgezogen“, Stokes, W. 1905

[a], 50). Auch Heilige und Kirchengründer erscheinen als *aite* von Königen und Adligen, was teils als Hinweis auf ein kirchliches Erziehungswesen gedeutet wird (Mytum 1992, 75). Das Gedicht →Ísucán alar lim... stellt Jesus als Pflegekind in der *a.* der *Íte von *Cill Íte vor: *Altram alar lium im thig | ní altam nach dóerathaig* („[Die] *a.* durch mich in meinem Haus | ist nicht [die] *a.* eines *dóer-**aithech* (1) [unfreien Rüpels]“, Murphy 1998, 26). Vgl. DIL, 37; Ryan, J. 1931, 208f; Kelly, F. 1988, 86ff; Etchingham 1999, 228; Charles-Edwards 2000, 82, 115ff, 291.

alumnus. Aus dem Lat. übernommene Bezeichnung auch in altir. Texten nicht nur für Novizen, sondern auch allg. für Schüler und Nachfolger eines Kirchengründers. Die Relation wird meist parallel zur **altram* gedacht und der Lehrer / Vorgänger oft als (Zieh-)Vater (**aite*) genannt. So nennt *Muirchú *Cogitosus im Vorwort seiner →Vita Patricii als *patris mei Cogitosi* (Bieler 1979, 62.10). In der →VC, III 2 (105b) erscheint der junge *Colum Cille als *alumnus* des *Cruithnechán (Anderson / Anderson 1991, 184). Seltener wird das ir. Äquivalent *macclérech* („Sohnes-Kleriker“) verwendet. Die Erzählung →Feacht do Brennuinn... verwendet *maccleirech* für einen Novizen, der zugleich ein angehender Harfenspieler (**cruithre*) bzw. **fili* (*felmac*) ist (Stokes, W. 1890 [a], xiii f). Vgl. Ryan, J. 1931, 200f, 204 Anm. 3.

Alwih. 733-750 Bischof von *Lindsey (→HE, Forts.).

Amairgin (Amargenus, Amorgen). In der →Vita Sancti Bairri §1f der Vater des *Finbarr von *Corca (VSH, I 65). Seine Herkunft wird widersprüchlich angegeben. Nach §1 ist er ein Sohn eines unbenannten Fürsten (*comes*) der *Uí Briuin, den dieser umnachtet mit seiner eigenen Tochter zeugt, und wird in der Wildnis ausgesetzt, jedoch von Wölfen genährt. Ebd. §2 stellt dann fest: *Pater enim eius Amargenus faber ferrarius ducis Raith Luin erat...* („Der [Pflege-?] Vater dieses A. war der Schmied [vgl. **gobann*] des Fürsten von *Ráth Lúin...“).

Amairgin Glúnmár mac Míled (*Amairgin Glúngel* – „A. Weißknie“). Im →LGE §385 ein Sohn des *Míl Espáne und einer der Anführer der *Milesier, die von Spanien nach Irland kommen. Er wird *Amargen in file* („A. der **fili*“, Macalister 1956, 24) genannt und ist vielleicht als der erste Milesier gedacht, der Irland betritt (ebd., 32). Seine Frau ist *Scéne. In seiner Eigenschaft als *fili* befragt er nacheinander *Banba, Fótla und *Ériu und verspricht ihnen jeweils, Irland werde nach ihnen benannt, was sich bei Ériu erfüllt, als sie ihnen als einzige eine positive Prognose gibt. Er wird als (Schieds-)richter (**brithem*) zw. den Milesiern und den *Túatha Dé Danann eingesetzt, nach der LL-Version der →Mesca Ulaid erst, als die Túatha Dé Danann den Milesiern bereits in der Schlacht unterlegen sind: *Cu ru léiced Hériu ar raind Amairgin Glúnmáir meic Míled. Úair is samlaid ro baí side rigfili ampersir; rigbrithem* („Ériu wurde A. überlassen, es zu teilen. Aus jener Zeit ist es demnach, dass es später einen Königs-*fili*, Königs-*brithem* gab“, Carmichael 1941, 1; CELT 2001). A. gilt darum im →Scéla na Fir Flatha (Stokes, W. 1891 [d], 186) und dem Prolog der →Senchas Mór als erster *fili* und *brithem* Irlands: *On uair dá ronuc aimirgin glungel cetbr[eith] i nere* („Seitdem A. den ersten Urteilsspruch in Irland gegeben hat“, CIH 342.25 / ALI, I 18). Auch das LGE §393 greift dies auf: *issi-sen cét breth rucad in hÉrinn* („dies ist das erste Urteil, das in Irland

gefällt wurde“, Macalister 1956, 36) und erweitert es zu den *trí cét-bretha* („drei Hauptteilen“, ebd., 46). Das Gedicht →Amairgin Glungeal tuir teand... preist ihn und seine Nachfolger. Als sein **dún* erscheint *Inber Mór. Er wird von *Éremón in der Schlacht von *Bile Teinad erschlagen. Vgl. Thurneysen 1921 [a], 474; Macalister 1956, 110ff; Breatnach 1981; McCone 1986 [a], 9; 1990, 69; Ó hÓgáin 1991, 23f, 1999, 78; Carey 1995, 56ff; 1998, 144.

Amairgin mac Amalgado maic Máele Ruain. **Fili* aus den *Déisi. Er wird als Autor des →Cáin Fuithirbe vorgeschlagen und erscheint auch in der Einleitung der →Dindshenchas (B) als *in fili dona Déisib Temrach. Ba file séin Diarmada mic Cearbaill* („der **fili* der *Déisi Temro. Er selbst war *fili* des *Diarmait mac Cerbaill“, Stokes, W. 1894 [b], 277). Er zwingt *Fintan mac Bóchra durch dreitägiges Fasten (**troscud*, vgl. **áer*), ihm die Dindshenchas zu erzählen (Thurneysen 1921 [a], 43).

Amairgin mac Écít Salaig (Amorgein, Amargin, Aimirgin). In der →TBC Vater des *Conall Cernach sowie als Schüler des *Aithirne Ailgesach **fili* am Hof des Königs *Conchobar mac Nessa. Er erscheint in der Rez. II als Krieger gleich zweifach (4061, 4098) im Aufgebot der Männer der *Ulaid: *...cosin rigfild co Amargin [...] co hAmairgin mac Ecelsalaig Goband co Búais* („[gehe] zum König-*fili*, zu A. [...] zu A. nach Búas“, O’Rahilly, C. 1967, 112f) und wird (4457) *in file maith ó Búais atúaid* („der gute *fili* aus Búas im Norden“, ebd. 123) genannt. Ausführlicher würdigt ihn Rez. I, nach der er mit *Fincháem, der Schwester des Königs, verheiratet ist und versucht, zw. ihm und *Fergus mac Roich zu vermitteln. Sein Sitz ist *Dún Imrith. Nach dem →LL, fol. 117b (13598ff) (Best u.A. 1956, II 436) versucht Aithirne ihn aus Neid umzubringen und muss ihn darum zur Sühne als Schüler annehmen. Nach der →Compert Chon Chulainn sind A. und Fincháem die Zieheltern (**aite*, vgl. **altram*) des *Sétanta (*Cú Chulainn). Nach der →Togail Buidne Da Derga residiert er in *Tailtiu (O Daly 1968, 118). Er ist auch Krieger und besiegt ein aus *Crúachan hervorbrechendes, dreiköpfiges Ungeheuer (vgl. **draic*) und kämpft nach einem Zusatz zur →TBC mit *Cú Roi. Das →Buidne Da Choca §2 nennt ihn *Aimirgin in file* (Stokes, W. 1900 [b], 150), der für *Cormac Conn Longas kämpft. Auch die →Duodecim partes... erwähnen ihn (Thurneysen 1891, 114). Vgl. Thurneysen 1921 [a], 93, 514; van Hamel 1933, 6f; Ó Cadhlaigh 1956, 465; Ó hÓgáin 1991, 24f.

Amairgin rátha. Erwähnt in der →Heptade 65 (CIH 63.7ff) als der erste in Irland, der als Bürge (**ráth* (3)) auftritt, indem er eines seiner sieben **ráth* (2) Conall Echluath als Pfand gibt. Vgl. Kelly, F. 1988, 168.

Amalgaid mac Fiachra. Erwähnt im Gedicht →A fhír théit i mMag Medba... als König (**ri coiceda*) der *Connachta (Liddel 1913). Er ist sonst unbekannt und vermutl. als Sohn des *Fiachra mac Echach intendiert. Vielleicht wurde er zugunsten von *Náth Í mac Fiachra verdrängt aus den Genealogien (Mac Niocaill 1972, 21).

Amalgaid mac Máile Muire. Gest. 1049 (→AU) als *com[arba] Pat[raicc]* („Erbe [**comarba*] **Patricks*“), d.h. Oberhaupt von *Árd Macha aus den *Clann Sínaich. Er folgt 1020 (AU) auf seinen Vater *Máel Muire mac Eochacáin und auf ihn folgt sein Bruder *Dub dá Leithe mac Máil Muire. 1021 (AU) unternimmt er einen Antritts-

**cúart* in *Mumu (Hughes 1966, 245) und besucht 1026 *Donnchad mac Brian. Auch das →Comarbada Pátraic führt ihn (Stokes, W. 1965, 544) und die →Notitiae IV erwähnen ihn an erster Stelle ihrer Zeugenliste als *comarba Patraic* mit dem **bachal Ísa* (Kenney 1929, 754). Vgl. Ó Fiaich 1969 [a], 88, 92; Byrne, F. 1984 [d], 239.

Amalgaid mac Nath Í. Krieger und **flaith* der *Uí Fiachrach. Neben seinem Vater *Nath Í mac Fiachra Figur der mittellir. Saga →Aided Nath Í ocus a adnacol. Nach einem Gedicht im →LU (2797) schlägt er sieben Schlachten (Mac Cana 1980, 29) und wird schließlich von den *Déisi Temro nahe *Temair erschlagen.

Amalgaid mac Mailfuadaig. Erwähnt in den →Notitiae XI, 19 und demnach zw. 1134-1154 **éclais* in *Kells.

Amalgaid ua Fergail. Erwähnt in den →AU 1204 als *abad Reiclesa Doire* („Abt der Kirche von *Dáire [Calcaich]“), der zus. mit etlichen anderen Kirchenhäuptern nach *Iona kommt, um eine dort widerrechtlich errichtete Kirche, vermutl. der Benediktiner, zu schleifen. Anschließend *do ghabhail abdaine Ia tre togha Gall 7 Gaidhel* („übernimmt er die Abtswürde Ionas nach Beschluss der *Gall [Normannen] & *Góidil [Iren]“). Doch scheint seine Herrschaft über Iona nur nominell zu sein.

Amatorex (Amator; Amathorex). Gest. 418 als Bischof von Auxerre (Gallien). Er weihet nach *Muirchús →Vita Patricii (*aepiscopum Amathorege*, Bieler 1979, 64.13, 74.1f) *Patrick auf die Nachricht des Todes von *Palladius zum Bischof. Vgl. Bieler 1949 [b], 94.

Ambacuc (Abacuc). Er erscheint in dem kurzen, titellosen Text →Ferthair oenach Talten... im →LL, fol. 274a31 (35730) als Gegenstand eines Wunders *Ciarán Saigirs. Vgl. O’Grady 1892, I 416.

Ambrosius Aurelianus. Erwähnt bei →Gildas XXVI, 1 und fast wörtlich wiederholt in der →HE, I 16. als *dux* und *vir modestus* im fünften Jh. Er organisiert den Widerstand der Britonen gegen die angls. Invasoren nach Abzug der röm. Legionen ca. 410 und schlägt die Angelsachsen an einem nicht genannten Ort. A. fällt vielleicht mit dem in *Nennius →Historia Britonum erwähnten *Emreis Guletic* zus., der dort gegen *Vortigern kämpft.

Ambrít mac Ailella Flann Mór. Erwähnt im →CGH, 195, (Rawl. B502, 148a7 / →LL, 319c8 (41146) (Best. u.A. 1983, VI 1374). Er scheint als Sohn des *Ailill Flann Mór mac Fiachra impliziert.

ambue („Nicht-Person“? / „Kuhloser“?). Bezeichnung in altir. Rechtstexten für einen Fremden, der in einer **úath* lebt. Er scheint im Gegensatz zum **deórad* außerhalb des Systems des **lóg n-enech* zu stehen (CIH 17.1 / ALI, V 178.8) und *a.* wird vielleicht generell für Nicht-Iren gebraucht, vgl. auch **cú glas* und **muirchuirthe*. Vgl. Binchy 1936, 183; McCone 1986 [b], 11; Kelly, F. 1988, 5.

Amláib. Gest. 1175 (→AU) als *abb Sabail* („Abt von *Saball“) *i n-episcopoiití Uladh* („in der Bischofswürde der *Ulaid“). Er wurde bereits 1170 (AU) als **manach* erwähnt, der *mac comarba Finnéin Muighi Bile* („Sohn des *comarba des *Finbarr von *Mag mBile“) genannt wird und zus. mit den *Ulaid die *Coimtinol Canonach Riagulla* („Versammlung der Regularkanonen“) aus *Saball in *Árd Macha vertreibt. Scheinbar war er selbst zuvor Abt in Saball, *Uair ro dichuirsetar manaigh Drochait Atha é asan*

abdaine, tria chuisibh dlichtechaibh („doch die *manaigh von *Droichit Átha hatten ihn seiner Abtswürde, aus gerechten Gründen enthoben“). Vgl. Hughes 1966, 270.

Amláib Conung (altnord.: Oláfr konungr, Amláib ua Imair). Gest. 896 (→AU, umstr., 871(?)) Wikingerführer, er wird mit Olaf dem Weißen identifiziert (Blair, P. 1939). Er lässt sich 853 in *Dublin nieder: *Amhlaim m. righ Laithlinde do tuidhecht a nEr[inn] c[o]ro giallsat Gaill Er[enn] dó 7 cis o Goidhel[ai]b* („Amláib, Sohn des Königs von *Lochlann [Norwegen] kommt nach Irland [*Ériu] und die *Gall Irlands stellten ihm Geiseln [*giall] & erhob Tribut von den *Góidil“, AU) und verbündet sich mit einem anderen Anführer, *Imar (Ivarr). 859 ist er mit *Cerball mac Dúnlainge verbündet und 863 plündert er mit Imar und einem weiteren norwegischen Wikingerführer den Hügel von *New Grange (Ó Cróinín 1995, 251). Vermutl. ist er auch mit dem A. gemeint, der nach den AU 866 *Fortriu plündert. Seine Burg in *Clúain Dolcáin wird 867 von *Áed Findliath niedergebrannt. A. brandschatzt daraufhin 869 *Árd Macha. 870 erobert er *Ail Clúaide (Dumbarton). Seine Todesnotiz ist vielleicht fehlplaziert (Ó Cróinín 1995, 250ff).

Amláib Cúarán (Amlal, Amlaib mac Sitric). Gest. 980 (→ATig) als *aird-righ ar Gallaib Atha Cliath* („Hochkönig der Wikinger von Dublin“), vermutl. ab 945, vielleicht zus. mit *Sitric. Seine Frauen sind *Dúnlaith ingen Muichertaich und *Gormlaith ingen Murchada (2). Er plündert 970 *Kells (→AU 969 (970) vgl. auch →CS 968). Nach der Niederlage bei Temair 980 (AU; ATig) gegen *Máel Sechnail mac Domnaill zieht er sich nach *Iona zurück und stirbt dort als Búber (Ó Cróinín 1995, 259f). A. wird im Gedicht →Achall ar aicce Temair... des *Cináed ua hArtacáin in den →MD erwähnt (Gwynn, E. 1991, I 52.81; Thurneysen 1921 [a], 566), das ihn *Amailb Átha Cliath cétaig* („A. von Dublin hundertstark“) nennt. Vgl. Wallace 1988 [b], 2; Doherty 1998, 296ff; Ní Mhaonaigh 1998, 400.

Amláib mac Gothfrith. Gest. 941 (→CS) als *ri Finn-gall et Dupgall* („König [*ri] der blonden *Gall [Norweger] und dunklen Gall [Dänen]). Er ist vermutl. ab 934 König von *Dublin, zuvor Anführer einer Wikingerflotte an der Küste der *Ulaid, die sich 933 mit diesen gegen die *Airgialla und *Árd Macha verbündet (Ó Corráin 1998, 428). Er ist 934 bis zur Niederlage von Brunanburh 938 in England und wird 938 vom Hochkönig *Muirchertach mac Néill in Dublin belagert, den er dafür in einem Überraschungsangriff auf *Ailech 939 (AU) gefangen nimmt.

Amláib mac Sitriuc (Amlaim, Olaf Sitricsson). Gest. 1034 (→AU), Wikingerkönig (*ri *Gall*), erschlagen von den *Saxanaibh* („Sachsen“) auf dem Weg nach Rom. 1029 (AU) wird er von *Mathgamain ua Riaccáin gefangen gesetzt und gegen Lösegeld befreit. Vgl. Hughes 1966, 256; Kelly, F. 1988, 174.

Amláib ua Imair. Siehe: *Amláib Konung.

Amláib ua Máeláin. Gest. 1076 (→AU; →CS; →AFM) / 1077 (→ARC) als König (**ri*) der *Gailenga. Die AU nennen ihn nur *m.m. Maelan*. Er erschlägt den König *Murchad mac Flainn ua Máel Sechlainn im **cloigtech* von *Kells und wird nach den AFM daraufhin selbst von *Máel Sechlainn mac Conchobair erschlagen. Vgl. O’Connell, P. 1959, 29.

Amláim ua Muirethaig. Gest. 1185 (→AU) als *eps-cop Ard Macha 7 Ceníul Feradhaigh, lochrann solusta no soillsighed tuath 7 eclais* („Bischof [**epspoc*] von *Árd Macha & den *Cenél Feradáig, eine strahlende Leuchte [?], die **tuath* [Laienschaft] & Kleriker [**eclas*] belehrte“). Vgl. Byrne, F. 1984 [d], 240f.

amnair. Altir. für den Onkel mütterlicherseits. Er hat in altir. Rechtstexten die Aufgabe, die Rechte und Pflichten der **máithre* einer Frau wahrzunehmen und wird zu ihrem Rechtsvorstand wenn weder ein Vater, Ehemann oder Sohn vorhanden ist. Der *a.* ist auch verpflichtet, ein Unrecht an der Frau durch die **fine* ihres Mannes einzuklagen oder sie gegebenenfalls zu rächen. In der →TBC ist König *Conchobar mac Nessa der *a.* des *Cú Chulainn. Der *a.* der *Brigit erscheint bei →Cogitosus als **druí*. Nach den →Additamenta §2 ist *Patrick der *a.* der Heiligen *Mugenóc, Lommán von Trim, *Munis, *Broccaid und *Broccán (Bieler 1979, 168.21ff) und die →VT ergänzt über seine Schwester *Darerca (1) weitere Heilige, als wichtigster *Secundinus.

Amolngid mac Énnai (Amalgaid). Erwähnt im →LL, fol. 327b51 (42892) als ein Sohn des *Énna Áine und demnach ca. 600 gest. (Best, u. A. 1983, VI 1423). Er gilt als **érlam* der *Eóganacht Áine wird und wird teils auch als Hochkönig von *Mumu in *Cashel geführt. Vgl. Charles-Edwards 2000, 538.

Amolngid mac Fíachra. →Tírechán §14 (Bieler 1979, 134.12) erwähnt seinen Sohn *Énna und §15 (ebd., 134.31) seine sechs Söhne. Die Parallelstelle der →VT stellt ihn entsprechend als **érlam* der *Uí Amalgaid, der **tuath* des *Tírechán, vor. Sie kennt jedoch nun zwölf Söhne, die um seine Nachfolge als König (**ri*) wetteifern (Stokes, W. 1965, I 126.14ff). Vgl. Charles-Edwards 2000, 25.

Amorgen. Siehe: *Amairgin.

amsae (f., ia-Dekl.). Ab dem zwölften Jh. Bezeichnung für die Kerntruppen ir. Könige, bestehend aus professionellen Soldaten der eigenen **tuath* bzw. Söldnern. Sie entwickelt sich vermutl. aus der älteren **amuis* bzw. der **fian*. Nach der Erzählung →Cogadh Gaedheal re Gallaibh werden *amais* aus ganz Irland vom Hochkönig zur Schlacht von *Sulchóit zusammengerufen. Die *a.* werden jedoch von reinen Söldnern (*súaitrech*, vgl. →AI 972) unterschieden und scheinen eher aus **óclaig* zu bestehen, die eine Zeit im Haushalt des Königs als Krieger (*láech*) dienen, bevor sie ihr Erbe antreten und wie ihre Väter seine **céli* werden. Das →LGE schreibt ihre erstmalige Verwendung dem myth. Hochkönig *Sétina Innarraid zu: *issé tóisech dorat chrod do amsaib in hÉrinn .i. innarrad* („er war der erste, der *a.* bezahlte in Irland, d.i. *innarrad*“ (R¹), Macalister 1956, 250). Nach den Kommentaren des →MartO geht *Ennu moccu Laigse 7 da gilla immaille f[r]is f[or] fecht do dol a n-amsaine co rig [Con]nacht („...und zwei weitere Burschen [**gilla*] mit ihm, um sich in der *a.* des Königs von *Connachta zu verdingen“, Stokes, W. 1905 [a], 48). Im →Mínigud na Cróeb Coibnesta erhält *Énna mac Néill von seinem Vater *Néill Noigiallach *m’amainsi* („meine *a.*-schaft“, CGH, 131 (Rawl. B502, 138a33)) vererbt, was auf eine Funktion der *Cenél nÉndae in hist. Zeit als Truppen der *Cenél Conaill hindeuten mag. Vgl. Doherty 1998, 318.

amuis (*fergniae*). Nach dem →CG 578 die Leibwache eines Königs (**ri*), bestehend aus vier Dienern (**gilla*), die ihm persönlich verpflichtet sind. Es wird empfohlen, darunter mind. einen **cimbid* zu haben, den der **ri* freigekauft hat. Teils erscheinen **Gaill* als *a.* eines Königs. So hat *Conchobar nach dem →LL, fol. 111a36 (12955) eine *franc-a.* (Meyer 1910 [a], x; (Best u.A. 1956, II 416). Nach den →Bretha Déin Chécht §6 muss jemand, der einen König innerhalb einer Kirche verwundet, ihm einen *a.*, ausgerüstet mit einer Brünne (*fergniae dóer co luirig*) abtreten. Ein Kommentar zum →Uraicecht Becc unterscheidet einen *amus urrud* („einheimischen *a.*“) und einen *a. deorad* („fremden *a.*“, CIH 1607.27). Das Gedicht →Fland for Érin... scheint *a.* dagegen im allg. Sinn von „Söldnern“ zu gebrauchen (O’Rahilly, T 1946 [a], 157) und die →MD von *Temair nennen dieses in *tech mór milib amus* („das große Haus von tausenden von *a.*“, Gwynn, E. 1991, I 30.29). Im →Do Suidigud Tellaich Temra §2 versammelt sich eine Festgesellschaft in *Temair und *sóera-mais 7 banamais ic roind 7 ic dáil dóib* („Freie [**sóer*] *a.* & Frauen-*a.* bedienten & bewirteten sie“, Best. 1910 [a], 124). Die *a.* ist vermutl. die Grundlage der späteren **amsae*. Vgl. Kelly, F. 1988, 66.

Ana. Siehe: *Anu.

Anad mac Oisín. Erwähnt in den →Notitiae VI, 7 als **aistire* in *Kells, demnach dort zw. 1117 und 1133 **eclas*.

Anaile. Gest. 799 (→AU) / 794 (→AFM) als *ab[bas] Chuana M. Nois* („Abt von *Clonmacnois“, AU). Die AFM ergänzen: *.i. do Uibh Briuin* („d.i. aus den *Uí Briúin“). Vgl. Ryan, J. 1940, 506; Kehnel 1997, 253.

anair (f.). Im →Uraicecht Becc das rechtmäßig dem **clí* zustehende Versmaß (**airchetal*) (CIH 1606.13; ALI, V 68.10). Eine Variante nennt das Gedicht →Fégaib uaib... als Bsp. und ein derivater Text (CIH 557.12ff) versucht zusätzlich eine – unklare – Etymologie des Begriffs und nennt einen anderen Vers, den auch der Text →Duodecim partes... §21 als Bsp. anführt (Thurneysen 1891, 37). Die →Sanas Cormaic §41 führen das *a.* als *ainm n-airc[h]eat-ail, is é dán dogní clí. Anair do[no] forreith in ree so .i. aon a híar .i. a n-áen-tarmfortcend a forcend, ocus is débriacht a deach, 7 i tarmfortcenduib 7 éitsechtaib deochraiges fria nath débrecta* („Name eines Versmaßes, es ist die Form, die der *clí* macht. *A.* folgt dieser Art: d.i. ‘Eines sein Ende’, d.i. seine Endung am Abschluß [einer Zeile ist] einsilbig, und **deibide* [ist] sein Maß, & durch seine Endungen & Melodien [?]“, Meyer 1914 [f], 4). Vgl. DIL, 41; Ní Chatháin 1992, 5; Breatnach 1987, 4f, 11f.

anamain (*anomain*, „Beseeltes“). In den →Bretha Nemed déidenach als das am höchsten gewürdigte altir. Versmaß (**airchetal*) genannt. Die Ausbildungspläne in den →Duodecim partes... und das →Uraicecht Becc reservieren es für den **ollam* (Thurneysen 1891). Ein **fili* hat danach für eine Dichtung im *a.* das Recht auf ein **dúas filed* von einem Streitwagen (**carpat*) im Wert einer **cumal* (Kelly, F. 1988, 45). Die →Sanas Cormaic §39 nennen *a.* als *ainm airc[h]etail .i. án a somaoin ar mét a lóig[e] 7 a gráid, ar is dán olloman, unde dicitur: ‘inloing ollam anamain’* („Name eines Versmaßes, d.h. ‘herrlich sein Verdienst’, wegen der Größe seines Lohns & seines Ranges, denn es ist die Kunst des *ollam*, man sagt: ‘[der] *ollam* erhält das *a.*“, Meyer 1914 [f], 4). Der Begriff ist von *ánál*

„atmen“ abgeleitet und bedeutet vielleicht auch eher „Improvisation“ oder „Inspiration“ (vgl. **díchetal de chen-naib*), d.h. ein spontan improvisiertes, aber trotzdem metrisch richtiges Gedicht. Vgl. Watkins 1963, 217; Kelly, F. 1988, 47; Meid 1997, 32.

anchorita. Siehe: **deórad Dé*.

andóit. Siehe: **annóit*.

Androgeus. Erwähnt in der →HE, I 2 als Oberhaupt der *Trinouantum firmissima ciuitas* („stark befestigten Stadt Trinovantes“), die von Cäsar erobert wird. Er ergibt sich und stellt 40 Geiseln.

Aneirin. Siehe: **Neirin*.

Anéra. Siehe: **Ainiér mac Con Glinne*.

Anféid mac Birn. Erwähnt im →Mínigud Senchais Síil Chuind im →CGH, 136 (Rawl. B502, 140a48) als ein Sohn des **Bern mac Ruadrí* der **Cenél nEógain*.

Anfolmíth. Erwähnt in den →Additamenta §8 (Bieler 1979, 172.25) als Angehörige der **Callraige*, die von **Patrick* in **Druim Lias* zur Nonne geweiht wird. Vgl. Etchingham 1999, 231.

Angalach. Ein [Trink-] Horn (*corn*) erwähnt im →Acalam na Senórach §2 (19ff) als einer der *treas sét is ferr fuair Find* („drei Schätze [**sét*], die **Finn [mac Cumail]* am liebsten waren“, Stokes, W. 1900 [a], 1; Dillon 1970, 1). Er erhält es von **Muriath* ingen *Scoriath* und gibt es an **Cáma* weiter. Vgl. Dooley / Roe 1998, 3, 225.

Angeln. Germanische Stammesgruppe (vgl. **túath*), die ab dem fünften Jh. vom heutigen Jütland aus nach Britannien umsiedelt und dort die Königreiche **Ostanglia*, **Lindsey*, **Mercia* und **Bernicia* mit Königssitz **Bamburgh* entlang der Ostküste gründet. Ab dem sechsten Jh. setzt in *Bernica* und *Mercia* eine Missionierung durch die von **Iona* zu diesem Zweck gegründete Kirche von **Lindisfarne* ein.

Angus. Siehe auch unter *Óengus*.

Angus Mór mac Domnail. Gest. 1294, Sohn des **Domnail Mór mac Ragnaild* und sein Nachfolger als **Dominus Insularum* („Lord of the Isles“). Er erhält sein Gebiet von König Haakon IV von Norwegen (**Lochlann*) bestätigt und kämpft mit ihm 1263 in der Seeschlacht von Largs gegen **Alexander III.* von Schottland. Nach dessen (vermutl.) Sieg behält er seine Herrschaft, muss nun jedoch *Alexander* als Lehnsherrn anerkennen. A. ist Vater des **Angus Oíg*.

Angus Oíg. Gest. 1326, Sohn des **Angus Mór* und sein Nachfolger als **Dominus Insularum* („Lord of the Isles“). Er unterstützt *Robert the Bruce* und nimmt 1314 an der Schlacht von Bannockburn teil. Nach *Roberts* Sieg bekommt er Jura, Coll, Tiree und Land im Glen Coe und Duror zugesprochen, die vorher Gebiete des *Alexander* von Lorne der *McDougall* waren, wodurch er der dominierende Herrscher an der schottischen Westküste wird. Er wird im **Réilig Odráin* beigesetzt.

Animosus. Siehe: **Anmchad*.

Anluán mac Mágach (Anluan mac Madach). Erwähnt im Rechtstext →Din Techtugud (CIH 909.14, 1861.8) / ALI, IV 16) als Mann der **Seithir* ingen *Fergusa mac Léti* und Vater des **Nia mac Anluáin*. Er wird *do feinib* („aus den **féin*“) genannt. Die →TBC, Rez. I (4) / Rez.

II (151), nennt ihn als einen der sieben Söhne des **Mágu mac Cellaig*, der **Ailill mac Rosa Rúaid* und **Medbh* ingen *Eochaid Fedlich* wie seine Brüder mit 3000 Kriegerern unterstützt (O’Rahilly, C. 1967, 5; 1976, 1).

anm-cara (*anmchara*, *ainmchara* – „Seelenfreund“, d.h. Beichtvater). Amtsbezeichnung in ir. Kirchen, z.B. erwähnt in den →AU 1012 bzw. →ATig 1090. Das Amt des *a.* wurde vielleicht ab dem siebten Jh. im Zuge der Aufweichung der Bußvorschriften der **penitentiale* eingerichtet (Ó Cróinín 1995, 198). Er stellt vielleicht einen besonderen Vertrauten und Beichtvater unter den Mit-**eclais* dar, den jeder zu wählen hatte (Richter 1999 [a], 61) oder aber einen hohen Kleriker, der mit der Überwachung der Disziplin in nachgeordneten Kirchen betraut war. So nennen die AI 929 **Fínsnechta mac Lógair* als *primánchara Herend 7 ri Ciarraige Luachra 7 cend athchomairc Muman* („Erz-a. Irlands & König der **Ciarraige Luachra* & Haupt der Ratgeber von **Mumu*“). Der →Córus Béscnai (CIH 523.6 / ALI, III 15.16) nennt die *a.* als diejenigen, denen die Anwendung des kanonischen Rechts und zus. mit dem Abt die Aufsicht über Mönche und Nonnen obliegt, und nennt z.B. das Recht der Kirche auf jeden Erstgeborenen einer *cétmuinteoir coir cona coidsenaib reir anmcharat* („Hauptfrau [**cétmuinteoir*] entsprechend ihrer Beichte vor ihrem *a.*“, CIH 531.6, vgl. Ó Corráin u.A. 1984 [c], 410). Die →Riagail Phátraic §4 verlangt von einem Kleriker, dass *...degaid-sin mane penne do reir apad no anmchart chraibhdig* („...dieser Buße tut nach dem Willen des Abtes oder eines frommen *a.*“, CIH 2129.30f, O’Keefe 1904, 218) und bestimmt, dass *Nach epscop tra soértha tuatha 7 eclaisi is e as anmchara dond aes graid* („jeder Bischof über eine freie [**sóer-*] **túath* & Kirche hat ihr *a.* zu sein für die Leute von Rang [Kleriker]“, CIH 2129.37f; O’Keefe 1904, 219). Es mag auch als allg. Ehrenbezeichnung für Heilige verwendet worden zu sein, etwa wenn das →Betha Ciaráin **Ciarán* von **Clonmacnois in t-aps[ta] uasal oirmn[e]c[h] in t-anmchara, in oeibelteoir...* („den ehrwürdigen Erz-Apostel, den *a.*, den Wunderwunder...“ Stokes, W. 1890 [a], 117 (3941f)) nennt. Auch auf hist. Kleriker kann es als Ehrenbezeichnung angewendet werden, wie in den →AU 1098. Es entspricht vielleicht auch den *spiritalis medici* des →Paenitentiale S. Columbani (Bieler 1963 [a], 98; Hughes 1977 [a], 85). Das →Comarbada Pátraic erwähnt den Abt von **Ard Macha*, **Eógain Mainistrech* als *a.* des Königs **Níall Glúndub* (Stokes, W. 1965, 544), verwechselt mit **Níall Caille*, als dessen *a.* *Eógan* im Vers →Abair le [Níall] niamda... im →CS 827 erscheint. Die Position des *a.* scheint hier zugleich eine mächtige pol. Allianz zw. beiden zu begründen, die zu *Eogáns* Kontrolle über **Ard Macha* führt. Ähnliche Implikationen scheint das →LL, fol. 274a11 (35712) zu enthalten, wo **Ciarán Saigir* als *a.* des Königs **Diarmait mac Cerbaill* in **Taitiu* (1) fungiert (Best u.A. 1967, V 1204). Im →Betha Senáin verlangen *Diarmait* und **Brendan* [**Brendan* von Clonfert? / **Brendan moccu Altai*?] ihrerseits von **Senán mac Geirrginn*, *do anmcharuid doibh, ár ba sine inait fein, 7 ba huaisli a g[r]adh .i. esp[oc] S[enan] sacairt in dias aile* („dass er ihr *a.* sein möge, denn er war älter als sie selbst & höher war sein *grád* [Rang], d.h. Bischof [**epsoc*] war *Senán*, Priester [**sacart*] waren die beiden anderen“, Stokes, W. 1890 [a], 70 (2350f)). Die →AFM 1024 nennen schließlich **Dub-*

sláine (2) als *prímh-anmchara na n-Gaoidheal* („erster a. der *Góidil“). Der Ausdruck hat auch als *amicus anime* Eingang in lat. Hagiographien gefunden, etwa wenn in der →Vita Sancti Maedoc §20 (VSH, II 300.17f) niemand in Irland würdig ist, a. des *Máedóc zu sein, und er sich an *David *trans mare* wenden muss. Vgl. DIL, 44; Ryan, J. 1931, 223, 353ff; Carey 1998, 24; Etchingham 1999, 63f.

Anmchad (Animosus). Gest. 981 (→AI / →ATig) als *epscoip Laigen* („Bischof [**epsoc*] der *Laigin“, AI), bzw. *epsoc Cilli Dara* („Bischof von *Cill Dara“, ATig). Er erscheint auch als Autor der →Vita Secunda Sancti Brigidae der *Brigit von Cill Dara (Kenney 1929, 361f). Vgl. Etchingham 1994 [b], 48f; 1999, 182.

Anmchad mac Con Cercae. Mitte des achten Jh. König der *Osraige. Er führt Feldzüge gegen die südlichen *Laigin (Charles-Edwards 2000, 576f).

Anna (1) (Onna). Gest. 653 / 654 (→ASC). Erwähnt in der →HE, III 7-8, 18 als König von *Ostanglia und Nachfolger des *Sigeberht (1). Er unterstützt nach der →Vita Sancti Fursei *Fursa und wird von *Penda erschlagen. Die →AU erwähnen ihn vielleicht 656 (*Anna (2)).

Anna (2). Schlacht erwähnt in den →AU 656: *B[ellum] Anne*. Vielleicht ist der Tod des Königs *Anna (1) gemeint.

Annagassan. Siehe: *Linn Duachail.

Annaghdawn. Siehe: *Enach Dúin.

Annegray. Erwähnt in *Jonas →Vita Columbani §6 als Ort in den Vogesen, bei dem *Columbanus *Luxeuil gründet. Vgl. Ryan, J. 1931, 309.

annóit (f., a-Dekl., *andóit*, von lat. *antitam* – „alte Gründung“?). Begriff in altir. Rechtstexten vermutl. für eine kirchliche Instanz, die die Rechtshoheit über andere ausübt. Sein Gebrauch im →CG §46 (585ff) ist umstr.: In einer Diskussion des richtigen **dám* eines König (**ri*) wird ein *Fer gill do gíaldnaib* („Mann des Pfandes [**gell*] für Geiseln [**giall*]“) erklärt als *Fer las mbí tír .vii. cumal, forbí a sáibaib it[er] flaith 7 andóin 7 chórus féne* („Ein Mann, der Land [im Wert von] von 7 **cúmal* hat, sei über seinen Besitzümern [**sét*] zw. (?) **flaith* [Adligem] & a. & dem **cor* [Kodex] der **féni* [Freien]“, Binchy, 1979 [a], 23). Vielleicht ist ein **céili* [Klient] im Haushalt des Königs gemeint, der mit seinem Besitz für die Verpflichtungen der *flaith*, Kirchen und **sóer-céili* dem König gegenüber bürgt (ebd., 38; aber: MacNéill 1923 [b], 305f). Eine a. würde dann eine Kirche bzw. deren ökonomischen Aspekt bezeichnen, die in Relation eines *céle* bzw. *flaith* zum König steht. Der Rechtstext →Córus Béscnai erklärt in einer Diskussion zur ‘richtigen’ Verwaltung einer Kirche: *Cach fine, cach manche, cach andóit, iar n-urdliged* („Jede **fine*, jede *manchuine* [**manach*], jede a. [sei] in ihrem Vorrecht“, CIH, 530.9 / ALI, III 36.1) und glossiert a. mit **fine érlama*. Dies wird als die Reihenfolge interpretiert, in der Gruppen den Nachfolger eines Kirchenoberhauptes bestimmen sollen: Erst die *fine* (Sippe), auf deren Land die Kirche liegt (**fine griain*), dann – falls dies scheitert – die Gemeinschaft der kirchlichen Klientel (**eclais* bzw. *manaig*), dann die „Mutterkirche“ (a.) (Etchingham 1993, 154f). Eine Glosse zu einem nicht zugeordneten Teil der →Senchas Mór in CIH 620.34 stellt fest: *Andóit .i. eclais doét [do-fet?] in aili, as cenn 7 is tuíside .i. tús* („a., d.i. eine Kirche, die einer anderen vorsteht, sie ist Oberhaupt & sie ist vornehm, d.i. vorstehend“), sowie CIH 979.17:

annóit .i. a mbí taisi inn érloma („a., d.i. [in] ihr sind die Reste [Reliquien] des Gründers [**érlam*]“, vgl. Etchingham 1993, 154). Eine andere Passage des vermutl. urspr. selben Textes regelt Erbfälle von Kirchenmitgliedern, die ihre erste Kirche (*ecluis bunuid* – „Originalkirche“) verlassen und in deren a.-Kirche sterben (CIH 1818.18 / ALI, III 64.27), oder sogar von einer a.-Kirche zu einer anderen wechseln (CIH 1818.26f). Der Begriff scheint somit die ökonomisch definierten Herrschaftsrechte einer Kirche bzw. der Familie ihrer Eigentümer zu bezeichnen. Angewandt wird er auf Kirchen, die nach eigenem Anspruch auf die erste Generation von Kirchengründern zurückgehen und Rechte in Form von Tributansprüchen über deren Tochtergründungen ausüben (vgl. **érlam*, **comarba*). Entsprechend legt der Text fest, dass der Besitz einer lokalen Kirche (**cill*), in der kein Abt mehr aus der **fine érlama* (Sippe des Gründerheiligen), der *fine griain* (Sippe des Landbesitzers) oder den **manaig* (Kirchenmitgliedern) gewählt werden kann, die also vermutl. verlassen ist, an ihre a.-Kirche fällt (CIH 1820.16 / ALI III, 74.1f, Anm. 1). Damit scheint a. alle Kirchen zu meinen, die anderen Kirchen vorgeordnet sind, oder gar an der Spitze einer **paruchia* stehen. Die →Bretha Etdgid (CIH 291.17 / ALI, III 298.7) verpflichten vor Gefängennahme von Schuldnern zur Benachrichtigung des **flaith*, der *eclais* (lokalen Kirche?), sowie der a.-Kirche, da diese ihn vielleicht auslösen wird. Einen Wechsel einer a.-Kirche stellt vermutl. 814 die Ablösung **Ionas* durch **Kells* dar. Vgl. ALI, VI 66; DIL, 42: 1 *andóit*; Hurley 1982, 323f.

ánruth (m., o-Dekl., *anrad*). Im →Incipit dona haistib, den →Bretha Nemed und dem →Uraicecht na Ríar die zweite Rangklasse der **filid*, unter dem **ollam*. Auch die →Sanas Cormaic §40 nennen *Ánrud nomen secundi gradus poetarum* (Meyer 1914 [f], 4). Dem *á* steht die Verwendung der Versmaße (**airchetal*) des **nath* zu und er hat ein Anrecht auf einen **dúas filed* von fünf Kühen. Sein **lóg n-enech* beträgt nach dem Uraicecht na Ríar 20 **sét*. Vgl. Ryan, J. 1931, 369; Charles-Edwards 2000, 131.

Anu (Ana, Anann, Anand), Im →LGE ein Mitglied der **Túatha Dé Danann* und Teil der Trinität weiblicher Gottheiten, die §314, 346 als *Badb 7 Macha 7 Anand, diatát Cichi Anand il Luachair* („**Bodhb* & **Macha* & A., von der die Brüste der A. in **Lúachair* [Dedad benannt] sind“, Macalister 1941, 122, 160) genannt ist (vgl. **Dá Chigh Anann*). Ebd. §316 spezifiziert: *Tri ingena aile dana oe Ernmais, .i. Badb 7 Macha 7 Mórrigu .i. anand a hainmside. A trí meic, .i. Glond 7 Gním 7 Coscur* („Drei andere Töchter der **Danu* oder Ernmais, d.i. *Bodhb* & *Macha* & **Mórrigán* d.i. A. ihr Beinamen. Ihre drei Söhne sind *Glond* [„Reinheit“] & *Gním* [„Kraft“] & *Coscur* [„Sieg“]“, ebd. 130). Die gleiche Zuschreibung erscheint bereits im Eintrag der A. in den →Sanas Cormaic §31: *de cuius nomine Dá Chíc[h] nAnund iar Lúachair nominant[ur]* („nach der die zwei Brüste der A. westlich der **Lúachair* [Dedad] benannt sind“, Meyer 1912 [f], 3). Auch das →Cóir Anmann §1 verbindet sie mit Mumu und erklärt ihren Namen als *ana* – „Wohlstand“: *...ar is innti nó adhradh bandia in tsón[us]a .i. Ana a hainm-sein, 7 is uaihi sidhe isb[er]ar Da Chigh Anann ó Luach[air] Deg[ad]* („... denn in ihm [Mumu] wurde eine Göttin des Überflusses [?] verehrt, d.i. A. ihr Name, & nach dieser werden die Brüste A. von **Lúachair* Dedad genannt“, Stokes, W. / Windisch 1897 [c], 288). Nach den Sanas Cormaic ist A. *mater deorum Hibernensium, Robo maith di[diu] robiathais sí deos*;

de cuius nomine ana .i. imend („Mutter der ir. Götter; es war gut, dass sie die Götter [d.h. die Túatha Dé Danann] aufzog; von ihr [kommt] deren Name *ana*, d.h. Fülle“, Stokes, W. 1872 [c], 17; Meyer 1912 [f], 3). Teils wird sie lediglich als eine Namensvariante der *Danu (*d'Anu*) angesehen, und auch die *Morrigan wird mit ihr identisch gesetzt (Ó hÓgáin 1999, 66f). Altir. Gedichte verwenden *Íath nAnann* („Land der A.“) als Metapher für Irland. Meist wird sie als eine Mutter- und Fruchtbarkeitsgöttin gedeutet. Vgl. Stokes, W. 1868, 4; Gray 1982 [b], 122; Birkhan 1997, 546f.

Aodh Eanghach (auch: „A. Crobhdearg“ – „Rot-hand“). Eine messianische Figur, die in mittellir. Gedichten und →AU 1214 erscheint als zukünftiger, gerechter König (vgl. **fir flathemon*), der die Herrschaft der Engländer abschütteln wird. Er erscheint vermutl. erstmals in einem *Berchán zugeschriebenen Gedicht. Vgl. Carney 1968 [b], 155f.

Aoife (Eva). Eine Tochter des *Dermot Mac Murrugh. Sie wird mit Richard FitzGilbert de Clare verheiratet, um dessen Übernahme der Königswürde von *Leinster zu legitimieren.

Aoron (Aaron). Gest. 783 (→AU) / 778 (→AFM), als *sapiens / eagnaídh* [**ecna*] bezeichnet. Vgl. Richter 1996, 292.

apad („Ansaye“). Fachbegriff in altir. Rechtstexten; er bezeichnet die Pflicht eines Klägers, Art und Höhe seines Anspruchs dem Kläger vor Zeugen zu verkünden, und ihn, umstr. Gut oder Tiere mit *a*. zu belegen, bevor er weitere rechtliche Schritte oder einen **athgabál* („Beschlagnahme“) durchführt. Verschiedene Rechtstexte legen auch Fristen (*anad*) zwischen dem *a*. und einer weiteren Aktion fest. Teils erscheint auch *airfócre* als Synonym. Das *a*. zeigt Ähnlichkeiten in der Beschreibung seiner „Auferlegung“ wie das **geis* der myth. Erzählungen. Vgl. ALI, V 68; Binchy 1973 [b], 75f; Kelly, F. 1988, 178ff, 183.

Aplit. Erwähnt bei →Tírechán §26 (Bieler 1979, 144.15) als *magus* (**druí*), zus. mit *Máel Erzieher einer der Schwestern *Ethne oder *Fedelm. Er wird von *Patrick bekehrt.

Applecross. Siehe: *Abercrossan.

apthach fine. In altir. Rechtstexten jemand, dessen **fine* sich von ihm losgesagt, d.h. die Bürgerschaft (**naídm*, **ráth* (1)) für ihn aufgekündigt hat. Er besitzt kein **lóg n-enech* und ist ebenso rechtlos wie ein **ambue* (Fremder).

Apur Chrosan. Siehe: *Abercrossan.

ara. Bezeichnung in ir. Rechtstexten für den „Eidhelfer“ eines **rí*, der selbst aufgrund seiner sakralen Stellung in Gerichtsprozessen (**airécht*) nicht schwören darf. Ob er vom **aithech fortha* unterschieden wird oder mit ihm in Eins fällt, scheint unklar (Ó Cróinín 1995, 71), ebenso, ob er eine fixierte Position im **dám* eines Königs darstellt.

Ára (angl. Aran). Altir. Name der Aran Islands, Co. Galway, erwähnt in den →AU 858, 918 als *Arainn nAirthir*. In der →Vita Primitiva Sancti Ciarani §21 reist *Ciarán Saigir *ad insulam nomine Ara, que est in oceano ad occassum ultra Hyberniam aliquo spacio. Et ipsa insula semper ab Hybernia habitatur, in qua multitudo sanctorum virorum manet, et innumerabiles sancti, omnibus incogniti nisi soli Deo omnipotenti, ibi iacent* („zu einer Insel, Á. genannt, die im westlichen Ozean ein gewisses Stück hinter Irland ist. Und diese Insel wurde stets von Irland aus besiedelt. Auf ihr verblieb eine Menge heiliger Männer, und unzählige Heilige, allen unbekannt außer Gott

dem Allmächtigen, liegen dort [begraben]“, VSH, I 208.1ff); Macalister 1921 [a], 28). Sie erscheint meist als Ort der Kirche von *Ára mór des *Énna von Aran.

Ára mór („Groß-Ára“). Kirche auf Inishmore, der größten der Aran Islands, Co. Galway (*Ára), gegründet ca. 484 von *Énna von Aran. Sie wird teils auch als *Disert nEnnae* (vgl. **disert*) geführt. *Finnian von *Clúain Iraid, *Brendan von *Clúain Ferta Brénaínd, *Iarlath von *Tuam dá Gualánn, *Ciarán von *Clonmacnois und *Colum Cil-le werden in ihren Hagiographien als Schüler (**alumnus*) des Énna in Á. geführt. Als Énnas Nachfolger erscheint teils *Pupeus von Aran (*comarba Ennai*), teils *Domma mac Lairne (*congab Disert nEnnae*).

?-918 *Éicnech (*princeps*);

Vgl. Kenney 1929, 373f.

Arad (Araid). Die Prosaerleitung des Gedichtes →Conailla Medb míchuru... erwähnt *na cethri nArad* („die vier A.“, Henry 1997, 56), und das →CGH, 321 (Rawl. B502, 161b26 / →LL, 331c60f (43783f) / →BLec, 123Va20) nennt *Fer-Tlachtga a q[u]o s[un]t na c[ethri] A[r]aid .i. Tácráige 7 Attraíge 7 Húi Ibdana* („Fer Tlachtga, von dem die vier A. sind, das sind [die] *Tácráige & *Attraíge & *Uí Ibdana“). Vielleicht wurden zwei Zweige der Uí Ibdana vorausgesetzt, um auf vier Gruppen zu kommen, oder aber die *Conmaigne sind weggelassen, die zu ihnen gehören müssten, da ihnen die selbe Herkunft von *Fergus mac Róich zugeschrieben wird. Das LL, fol. 326g54-326h50 (42776ff) gibt eine *G[enelach] Arad*, die mit *Cethri m[ei]c Laidir ind Araid* („vier Söhnen des *Ladir der A.“) beginnt, als ultimativen **érlam* jedoch auch *Fer Tlachtga nennt (Best u.A. 1983, VI 1420). Danach scheinen sie ihren Namen von dessen Enkel *Laidir Arad zu nehmen, der Wagenlenker des *Cú Corb (*ara C[on] Corp*) gewesen sein soll und werden demnach als „Wagenlenker“ (nom. pl. von **arae*) verstanden. Vielleicht sollte durch die Zuweisung dieser Tätigkeit an ihre **érlama* ihr untergeordneter Status (vgl. **fortúath*, **aithech-túath*) oder ihre Verpflichtung, Hilfstruppen zu stellen, ausgedrückt werden. Sie sollen bis zur Zeit des *Níall Noígiallach um *Temair bzw. in *Brega siedeln und dann nach *Mumu bzw. *Connachta vertrieben werden, wo sie sich in hist. Zeit befinden. Aus den *Tácráige Arad könnte *Senchán Torpéist stammen. Vgl. Henry 1997 [b], 56ff.

arae (*ara*; m., d-Dekl.). Altir. Bezeichnung für den Lenker eines **carpat*. Er hat die Aufgabe, den Wagen beim Angriff zu steuern, während der Krieger (**eirr*) hinter ihm stehend Speere (**gáe*) wirft. In vielen Erzählungen erscheint der *a*. als engster Vertrauter und Helfer der Krieger-Heroen. So erscheint der *a*. *Lóeg mac Riangaibra des *Cú Chulainn in der →TBC als eigenständiger Charakter. In der →Compert Chon Culainn dient die Protagonistin der Erzählung, *Deichtir ihrem Vater / Bruder *Conchobar mac Nessa als *a*. Die **túatha* der *Arad werden teils auf ihre Tätigkeit als *a*. zurückgeführt. Vgl. DIL, 47: 3 ara; Best / Bergin 1944, 11.

Araib Tíre. Siehe: *Corc Losat.

Araid. Siehe: *Arad.

Araid Cliach. Gruppe bzw. **túath* in *Mumu im mod. Co. Limerick, erwähnt in den →AI 635 (*Aradu*) und AI 766 sowie in der VT (Stokes, W. 1965, I 198), wo sie als **aithech-túath* scheinen, die von den *Uí Cúanach beherrscht werden. Vgl. IKHK, 178.

Araide (*Fiacha Araide*). Im →Sóerchlanda Érenn uile... und im →Bai fodord mór... wird er als König *i n-Emain cen ail* („in *Emain Macha ohne Makel“), d.i. Hochkönig der *Ulaid und Nachkomme (*ciniul*) bzw. Sohn des *Tipraite Tírech genannt (Thurneysen 1917 [b], 57, 64). Die präpatrizischen →AU 4188 erwähnen seine zehnjährige Herrschaft in *Emain Macha. Er könnte als *érlam der *Dál nAraidi verstanden worden sein.

Aran. Siehe: *Ára.

Aran Airthir. Siehe: *Ára.

Arannán mac Míled. Erwähnt in der →Altram Tige dá Medar §1 unter den den Brüdern des *Éremón mac Míled (vgl. *Milesier), sonst unbekannt (Duncan, L. 1932, 187).

arathar (n.?, o-Dekl.). In altir. Rechtstexten ein vollständiges Pfluggespann, bestehend aus vier oder sechs Ochsen. Sein Besitz oder der Anteil an ihm (vgl. *comar, *comingaire) ist wichtig für die Zuordnungen rechtlicher Stände. Vgl. DIL, 48; Charles-Edwards 2000, 135.

árchú („Kriegshund“). Von altir. *ár* – „töten“ / „metzeln“ / „abschlachten“ + *cú* – „Hund“. Begriff in der altir. Dichtung. Ob er eine dichterische Metapher für Krieger darstellt oder Verweise auf den Einsatz von Hunden in der Schlacht vorliegen, ist umstr. Er erscheint im *roscad-Vers →Lámair lergga: *linais Nia níthach sab slógaib cach airríg árchóin* („sättigt [der] kriegswilde Nia eines jeden *aire [freien] á.“, Campanile 1988, 32). In der →TBC besitzt der *cerd *Culann einen á.: Rez. I: *Atá árchú lem-sa, ol Culann* („Ein á. ist bei mir, sagte Culann“, Strachan / Bergin 1944, 8); Rez. II: *Árchú maith fil ocum* („Ich habe einen guten á.“, O’Rahilly, C. 1967, 24 (862)), bzw. in *n-árchóin ná laimtis slúraig [n]ó sochaide tascud i n-óentrichait cét fris* („der á. bei dem sich keine Truppen oder Armeen in einen Bezirk mit ihm wagten“, ebd., 25 (916)). *Cú Chulainn tötet ihn. Er scheint als *archú* („Wachhund“) verstanden. Auf einen metaphorischen Hintergrund weisen die mit *cú* gebildeten Namen von Krieger hin (vgl. *Cú Chulainn, *Cú Rói, *Cú Alad). Vgl. DIL, 48; Strachan / Bergin 1944, 45.

Árchu mac Áeda (Archu ua Celecan, – „Kriegshund“ (**árchu*)). Gest. 1037 (→AU), dort im MS „H1“ als *i. ri H. mBresail* („d.i. König der *Uí Bressail“) glossiert. Er wird von *Muredach ua Ruadhacáin erschlagen, der vermutl. mit *Matodán mac Trénfer verwechselt ist. Nach dem →CGH, 182 (146e52) ist er ein Enkel des *secnab von *Árd Macha, *Trénfer mac Cellacháin. Vgl. Hughes 1966, 242f.

Arculf. Gall. Bischof; er verbringt um 683 einige Zeit in *Iona (Meehan 1958, 11). Die Beschreibungen seiner Pilgerreise nach Jerusalem dienen *Adomnán mac Rónáin als Grundlage für sein Werk →De locis sanctis, dort erwähnt (Meehan 1958, 36-8, 46-18), sowie in der →HE, V 15. A. ist nicht in gall. Quellen belegt und auch der Ort seines Episkopats ist unbekannt. Vgl. Kenney 1929, 285; Richter 1993, 167; 1999 [a], 153f; Wooding 1996, 105f.

Árd Achad (Ardagh, Achad Chonaire). Kirche und Bischofsitz der *Cenél Maine des südlichen *Tethba im mod. Co. Longford. Nach der →VT wird es von *Mél gegründet, *ut dicunt munt[ir] a cell [ocus] noco duiltaidi insin* („wie die Gemeinschaft seiner Kirche sagt, & woran nicht zu zweifeln ist“, Stokes, W. 1965 I, 82.9). Á. erscheint auch in den Hagiographien der *Brigit von *Cill Dara und seine Zugehörigkeit scheint zw. dessen *paruchia und *Árd Macha umstr. zu sein. So wird Á. im

→Bethu Brigitte (1) mehrfach als Ort des Bischofs *Mél* in Tethba genannt: *Tiagait co firu Tethbae do chet-choggaib episcoporum, .i. Ardach[ad]* („Sie gingen zu den Männern von Tethba, zur Hauptsiedlung der Bischöfe, d.i. Á.“, Ó hAodha 1978, 10.322f). Vgl. Charles-Edwards 2000, 33.

Árd mBreccáin (angl. Ardbraccan). Kirche eigener *paruchia im mod. Co. Meath, gegründet von *Ultán *mo-cu Conchobair* in der Nähe des vorchristl. Baumes von *Tortán (2) (Hughes 1977 [a], 74). Es wird 719 (→AU; →AFM) beim Tod des *Drostain Dairtaighe erwähnt und erneut 785 (AU) anlässlich einer Rundreise (**cúart*) der Reliquien des Ultán. 822 (AU) führt *Murchad mac Máile Dúin der *Cenél nEógain einen Raubzug (**slógad*) nach A. Auch die →Triade 23 nennt A. (Meyer 1906 [b], 2). Vor 951 (AU) wird es von Wikingern geplündert.

?-736 *Danél mac Colmáin Indinin (*abb*);

?-765 *Tóla (1);

?-781 *Ailgnadh (*episcopus*);

?-884 *Súarlech (2) (*princeps*);

?-920 *Máel Muire (1) (*princeps*);

?-968 *Conmac mac Aindirraid (*comarba*), vielleicht zugleich *sacart* in *Kells;

?-969 *Máel Finnén mac Uchtáin (*comarba*), zugleich Bischof in Kells und Oberhaupt von *Achad Bó;

?-1024 *Dubsláine (2) (*saccart*).

Á. bekommt 1161 (→Notitiae XII, 34-36) vom König *Muirchertach Mac Lochlainn Steuerfreiheit garantiert.

Árd Brennáin. Siehe: *Árd Finnáin.

Árd Cáin. Erwähnt in der →VC, I 36 als Kirche des *Finnchán (1) in *Ethica terra* („...im Lande *Eth“, Anderson / Anderson 1991, 64), d.h. vermutl. auf der Hebrideninsel Tiree.

Árd Cam. Erwähnt in den präpatrizischen →AU 4182 als Schlacht (*cath Arda Caim*), sonst unbekannt.

Árd Carna (Ardcana). Kirche und Bischofssitz auf *Mag Luirg, erwähnt in den →AU 524 als *Beoigh als *epscop Arda Carna* stirbt; vermutl. das mod. Ardcarne, Co. Roscommon, das der civil parish von Ardcarne den Namen gibt. Auf der Synode von *Ráth Bresail 1111 wird A. als eine von fünf Diözesen für *Connachta festgelegt, jedoch auf der Synode von *Kells 1152 wieder mit der Diözese von *Ail Find zusammengelegt. 1240 (AU) stirbt ihr *airchinnech *Gilla na Náemh ua Duinn. Die Kommentare des →MartO zum 8. März erwähnen sie als *Ard Carna i Maig Luirg la C[on]a[ch]tai* („Á. im Mag Luirg bei den *Connachta“, Stokes, W. 1905 [a], 92). Vgl. Ryan, J. 1931, 168; Charles-Edwards 2000, 244 Anm. 12.

Árd Ciannacht. Siehe: *Fir Árda Ciannachta.

Árd Corainn. Schlacht 507 (→AU; →ATig) zw. den *Uí Néill und den *Laigin, in der *Lugaid mac Lóiguire fällt. Vgl. Mac Niocaill 1972, 17.

Árd Crema. Kirche im südlichen mod. Co. Wexford, erwähnt in der →Vita Prima Sancti Fintani als Kirche des *Comgal von *Bangor, in der *Fintan mac Telcháin Zuflucht findet. Vgl. Etchingham 1999, 94, 121.

Árd Éorlag. **Túath* der *Cruthin östlich des Lough Foyle, die 563 (→AU) zus. mit *Árd Lé nach ihrer Niederlage in der Schlacht von *Móin Daire Lothair unter die Herrschaft der *Uí Néill bzw. *Cenél nEógain fallen. Vgl. Charles-Edwards 2000, 295.

Árd Ferta (Árd Ferta Brennáin – Hohes Grab [**fertae*] des Brendan“?, angl. Ardfert). Kirche in *Iarmumu im mod. Co. Kerry nördlich von Tralee auf dem Gebiet der *Altraige. Als ihr Gründer erscheint ***Brendan moccu Altraí** sowie ***Brendan von *Clúain Ferta Brénaínd**. Die →AI 1031 erwähnen sie, als *Mac Mara gegen Brendan fastet (**troscaid*). Sie scheint mit *Iona alliiert, vielleicht jedoch ohne direkt Mitglied der **paruchia Coluim Cille* zu sein (Charles-Edwards 2000, 123).

?-817 ***Connach ua Cathail** (**écna*);

?-1032 ***Ailill ua Flaithim** (**airchinnech*).

Vgl. Hogan 1910, 40; Hurley 1982, 302f.

Árd Finnáin (angl. Ardfinnan). Zu *Lismore gehörige Kirche erwähnt in der →Vita Sancti Carthagi... §62 als *Mo-Chutu mac Firaull in *loco qui dicitur Ard Brénaínd, super ripam fluminis Siuri* („an einem Ort, der Árd Brennain genannt wird, über dem Ufer des Flusses Siur“, VSH, I 195.12f) zw. zwei *dux* der *Déisi Muman Frieden stiftet und dafür diesen *locum cum agro propinquo* erhält, *ibi vir Dei cellam assignavit, ubi est hodie magna uilla que dicitur Aird Finayn, cum maxima parochia in circuitu in honore sancti Mochudu* („wo der Mann Gottes eine Kirche stiftete, wo heute der große Ort ist, der Á. genannt wird, mit einer sehr großen **paruchia* rings umher zu Ehren des Heiligen Mo-Chutu“, ebd., 195.17ff). Im Betha Mochuda erscheint eine Kirche *Árd Brennáin* als Gründung des *Finnian mac Ciáin, womit vermutl. Á. gemeint ist. Sie ist vermutl. ds mod. Ardfinnan am River Suir, Co. Tipperary. Vgl. Hogan 1910, 41; Power, P. 1914, 192; Etchingham 1993, 152.

Árd Ladrann (Árd Lathrann). Erwähnt im →LL, fol. 316c55 (40655) als Ort der *Cenél Cobthaig, eines Zweiges der *Uí Cheinnselaig (Best u.A. 1983, VI 1360) und danach **úath* der *Laigin. Es ist vermutl. identisch mit dem in den →AU 722 beim Tod seines Königs *Colgu* (*Colgu mac Bresail?) erwähnten *Airde Lathrann*. Nach dem →LGE §167 ist es nach *Ladra benannt (Macalister 1939, 179) und ebd. §499 nennt es als Ort einer myth. Schlacht zw. den Söhnen des *Éremón mac Miled, *Laigne und Luigne (*Lugaid mac Éremóin), und den Söhnen des *Éber mac Miled, die siegen (Macalister 1956, 186). Vgl. Hogan 1910, 42.

Árd Lé (Ard Lee, Tír Lí). **Úath* der Cruthin südlich des mod. Coleraine bzw. auf *Mag Lé, die 563 (→AU) zus. mit *Árd Éorlag in der Schlacht von *Móin Daire Lothair nach ihrer Niederlage unter die Oberhoheit der *Uí Néill bzw. *Cenél nEógain fallen. Ihr Gebiet erscheint in der →Triade Nr. 236 als *Mag Li* (Meyer 1906 [b], 30f). Vgl. Charles-Edwards 2000, 295.

Árd Lemnachta („Neumilch-Höhe“?, *Cnoc Arda Lemnacht*). Schlacht erwähnt im →LGE §490 zw. den *Túath Fidga und den *Cruthin, die vielleicht im Auftrag des *Crimthainn Sciathbél der *Laigin kämpfen und durch einen magischen Gebrauch von Milch siegen (Macalister 1956, 174ff). Es soll im Bereich der Uí Cheinnselaig liegen, d.h. vermutl. im mod. Co. Wexford. Vgl. Hogan 1910, 42.

Árd Licce. Siehe: *Domnach Mór Áird Licce.

Árd Macha („Höhe der *Macha [ingen Ernmas]“, angl. Armagh). Siedlung, Bischofssitz, Kirche und Oberhaupt (**annóit*) der **paruchia Patricii*; verbunden mit dem nahen Königssitz *Emain Macha. Sie war nach eigenem Anspruch der Wohnort des *Patrick (*habitavit ibi sanctus Patricius cum*

suís, Muirchú §I 24 (Bieler 1979, 108.8), sein Bischofssitz und Ausgangspunkt der Christianisierung Irlands (Doherty 1991, 72; aber: Hughes 1966, 67; Carney 1961, 38; Sharpe 1982 [b]). Nach Muirchú gründet Patrick A. auf dem *fertae martyrum* unterhalb des *Druim Sailech (**fertae*), zieht jedoch schließlich auf die Hügelspitze um. Doch wird A. in den ihm zugeschriebenen Schriften nicht erwähnt (Hughes 1966, 35) und hat anfänglich vermutl. eine eher marginale Bedeutung. Die →AU 444 stellen fest: *Ard Macha fundata est. Ab Urbe Condita usque ad hanc ciuitatem fundatam m.cxc.iii.* („A. wurde gegründet. Ab Urbe Condita [seit der Gründung Roms] bis zur Gründung dieser **civitas* 1194 Jahre“), doch wird der Eintrag als spätere Interpolation angesehen (Bieler 1949 [b], 86f). A. erscheint ab dem sechsten Jh. als Kirchenzentrum mit vielleicht teilweise koinobitischer Organisation (Ó Cróinín 155f), der **samad Pátraic*, und wird ab dem achten Jh. zu einer größeren Siedlung (*urbs*, Bieler 1979, 184). Es erhebt ab dem neunten Jh. im Wettbewerb mit *Iona, bzw. *Kells, sowie *Cill Dara Anspruch auf Suprematie über die ir. Kirchen, die in Zusammenhang mit der Propagierung eines Hochkönigtums durch die *Uí Néill steht (Binchy 1962, 59ff; IKHK, 50f, 255; McCone 1982, 137f; Sharpe 1982 [b], 58f; Moisl 1987, 270f; Doherty 1991, 88; Aitchison 1994, 205). So nennt das →Liber Angeli A. *athedra apostolica* (Bieler 1979, 184.2). 734 wird in A. die *Lex Patricii verkündet, vermutl. als Gegenzug gegen das ältere →Cáin Adamnáin der *paruchia Coluim Cille*, die um diese Zeit durch den Abt *Cillene Droictech von *Iona erneut in Irland verkündet wird. In den Auseinandersetzungen um die Führung der *Uí Néill zw. den *Cenél Conaill, den Verbündeten Ionas, und den neu aufstrebenden *Cenél nEógain setzt A. vermehrt auf die letzteren unter dem König *Áed Allán, der, seit 734 König von *Temair, A. unterstützt. 804 (AU) setzt schließlich der Cenél nEógain-könig *Áed mac Néill Frossaig die Lex Patricii für die *Uí Néill durch, ebenso der *Connachta-könig *Muirgius mac Tommaltaig, was einen wichtigen Schritt für den Anspruch A.s auf Vorherrschaft in Irland bedeutet. 807 entsteht das →Liber Ardmachanus, dessen →Liber Angeli die Vormachtstellung A.s zu legitimieren sucht. Nach ihm beansprucht A. Supremat über a) alle „freien Kirchen“, d.h. solche, die nicht zu einer anderen *paruchia* gehören, b) alle *civitas aepiscopali*, ein Ausdruck, dessen Interpretation umstritten ist (vgl. Binchy 1962 [a], 64; Ó Cróinín 1995, 156), c) alle mit **domnach* bezeichneten Kirchen. →Tírechán §2 (Bieler 1979, 128ff) enthält eine Liste von durch Patrick geweihte Bischöfe (**epsposc*), die noch weitere Ansprüche A. belegen soll. 823 (AU) übernimmt auch der König *Feilimid mac Crimthainn die Lex Patricii für *Mumu. Nach McCone 1984 [b], 52f; 1990, 243 ist im späten achten Jh. eine Änderung der Taktik A. im Streben nach Suprematie erkennbar, nach der nicht mehr ein direkter Anspruch auf einzelne Kirchen erhoben wird, sondern ein Zugeständnis regionaler Autonomie mit der nominellen Anerkennung des Primats von A. verbunden wird (Sharpe 1984; Enright 1985; 94f; Doherty 1991). Die erste der sog. →Triaden nennt A. *Cenn Hérenn* („Haupt Irlands“) (Meyer 1906 [b], 2). Jedoch befindet sich auch eine Kirche *Colum Cilles innerhalb der Umfriedung A. (Aitchison 1994, 254ff). Seine Ämter werden im siebten Jh. meist von Familien der *Airthir aus den *Airgialla gehalten, die wiederum pol. von den Cenél nEógain abhängig sind. A. steht darum auch im Zentrum von Bemühungen der *Ulaid, die seine Autorität anerkennen, es nicht unter direkten Uí Néill Einfluß geraten zu lassen.

*Secundinus (*episcopus*), als Patricks Nachfolger geführt.
 ?-467 *Benignus mac Sescnéin (*episcopus*), ebenso als Patricks Nachfolger angesprochen; vor ihm führt das →Comarbada Pátraic noch einen *Sen-Pátraic („Alt-Patrick”);
 ?-481 *Iarlath mac Threna (*abb*);
 481-497 *Cormac (*heredis Patrici, episcopi, abbas*);
 497-513 *Dubhtach von Druim Derb (*espoc*);
 ?-526 oder 536 *Ailill Ua Bresail (*espoc*), gest. 526 (AU) oder 536 (AU); →ATig; vom →Comarbada Pátraic in zwei (*primus / secundus*) unterschieden.
 ?-548 *Dubhtach (4) (*ab*);
 ?-? *Fiachra mac Colmáin;
 ?- 551 / 553 *Dauid Farannáin (*episcopi*);
 563-578 *Feidlimid Finn (*abb*);
 ?-588 *Cairlén (*espoic, episcopus*);
 ?-598 *Eochu mac Diarmata (*abb*);
 ?-610 *Senach Garb (*abb*);
 ?-623 *Mac Laisren (*abbatis, epscop*);
 623-661 *Toméne mac Ronáin (*episcopus, comarba*), er wird ca. 640 unter den Empfängern des Briefes →De Pontificii Hibernicii genannt;
 661-688 *Segéne mac Bresail (*episcopi*);
 ?-? *Forannán (4), lediglich im →Comarbada Patraic geführt. Vielleicht stirbt er, als A. 690 (AU) niederbrennt (*combustio*).
 ?-715 *Flann Feblae (*abb, comarba*), Teilnehmer der Synode von *Birr 697.

Ab dem achten Jh. gewinnt A. seine Position als Oberhaupt der *paruchia Patricii* und wird zur wichtigsten Kirche in *Leth Cuinn, während es zuvor vermutl. nur lokale Bedeutung hatte. Sein rapider politischer Aufstieg wird in den späteren Patricksviten legitimiert und historisch zurückprojiziert (Kenney 1929, 328f). Nun können sich die Ämter von

Bischof und Abt in A. trennen, die zuvor meist in Personalunion geführt wurden, da der Abt nun als **comarba Patraic* oft ein Laie aus den führenden Familien der **Airthir* ist, während das Bischofsamt weiterhin nur von einem Kleriker ausgeübt werden kann (Etchingham 1999, 87f).

?-730 *Suibne mac Crundmáil, aus den Uí Níalláin (*episcopus, sui*);
 ?-750 *Congus (*episcopus, abb, scribnid*);
 750-758 *Céle Petair (*ab, episcopus*), aus den *Uí Bressail;
 758-768 *Fer dá Crích mac Suibni (*ab*); Sohn seines Vorgängers Suibne aus den Uí Níalláin. Er setzt sich in der Schlacht von *Emain Macha 759 gegen den **sacart* *Airechtach aus den Uí Bressail durch (Marg. ATig 759).

781 melden die AU eine *magna conmixtio* („großes Durcheinander”) in A., in der ein Condalach mac Aillello stirbt, dessen Position jedoch ungenannt bleibt. 783 (AU) brennt

A. nieder (*combustio*), vermutl. im Verlauf von Streitigkeiten, während derer verschiedene Gegen-Äbte Krieg gegeneinander führen.

?-791 * <u>Cú Dínaise mac Con Asaich</u> (<i>ab</i>), erschlagen von Dúb dá Leithe mac Sínaig	?-784 * <u>Cernach mac Suibne</u> (<i>equonimus</i>), aus den *Uí Níalláin;
?-793 * <u>Dub dá Leithe mac Sínaig</u> , aus den *Clann Sínaich. Er setzt sich vermutl. 791 als Abt durch nachdem er Cú Dínaise und vielleicht Fáennelach erschlagen hat. 783 hatte er zus. mit *Tipraite mac Taide, der ihn unterstützt, bereits die Lex Patricii in Connachta verkündet und damit seinen Anspruch angemeldet.	

Nach dem Tod des Dub dá Leithe brechen erneut dynastische Kämpfe um die Abtswürde zw. den Clann Sínaich und verschiedenen Fraktionen der *Uí Chremthainn aus.

?-794 * <u>Airechtach ua Fáeláin</u> (<i>ab</i>), aus den *Uí Bressail. Er war 759 * <i>sacart</i> und unterlegene Gegenpartei des Fer Dá Crích mac Suibni in der Schlacht von *Emhain Macha.	?-794 * <u>Affiath</u> (<i>episcopus</i>). Er ist vermutl. der erste Bischof, der nicht zugleich auch Abt ist (Ryan, J. 1931, 172; Ó Fiaich 1969, 83)	784-796 * <u>Eochu mac Cernaig</u> (<i>equonimus</i>), aus den *Uí Níalláin;
---	---	--

793, 795 *Fáennelach mac Móenaig (*ab*) aus den Uí Chremthainn, auch er wird nach dem →Comarbada Pátraic von Dúb dá Leithe mac Sínaig erschlagen, stirbt nach den AU jedoch erst zwei Jahre nach ihm. 793 erobern die Uí Chremthainn A. (*innred Aird Machae 7 guin duine ann la Hu Cremhtain*) und setzen ihn (wieder) ein, nachdem ihn

793, ?-mind. 799 *Gormgal mac Dindataig (*ab*) verdrängt hatte. Nach Fáennelachs Tod offenbar wieder eingesetzt, verkündet er die *Lex Patricii in Connachta. Er ist Oberhaupt von *Clúain Eois. Zugleich wird in den jedoch Abtslisten auch

?-807 *Connmach mac Duib dá Leithi (*ab*), Sohn des Dub dá Léithe mac Sínaig aus den Clann Sínaich genannt. Er leitet 804 (AU) die Versammlung von *Dún Cuair.

807-808 *Torbach mac Gormáin (*ab, scribe*), aus den *Uí Cellaig Brega. Während seiner Zeit entsteht das →Liber Ardmachanus.

809 (?) *Taictech ua Tigernain (*abbatis, fer léiginn*), er wird lediglich von den AU als Abt benannt.

?-812 *Núadu Locha Uamae (*episcopus, ancorita, ab*)

?-826 *Fergus mac Loingsig (*abbas*);

?-827 *Artrí mac Conchobair (*airchinnech, episcopus, abb*) vermutl. Sohn des Hochkönigs *Conchobar mac Donnchada. Er unternimmt 818 als *airchinnech* eine Rundreise mit dem Schrein *Patricks in *Connachta, und setzt 823 als *episcopus* *Lex Patricii in *Mumu durch, 825 erneut in *Connachta. 827 wird er vertrieben.

827-834 *Eógan Mainistrech (*ab*), Aus den *Cenél nEógain, auch Abt von *Mainistir Búiti. Er besiegt seinen Vorgänger 827 in der Schlacht von *Leth Cam ohne ihn jedoch absetzen zu können. 830 wird er vom König *Conchobar mac Donnchada gefangen, jedoch von *Níall Caille erneut bestätigt und zusätzlich zum Abt *Clúain Iraird gemacht. Während seiner Gefangenschaft scheint sich kurzfristig

830 *Suibne mac Fairnig (*ab*) durchzusetzen.

?-810 Máel Dúin (*equonimus*), aus den *Uí Bressail Airthir;

796-817 *Cumascach mac Cernaig (*equonimus*), aus den *Uí Nialláin;

831, 840 und 852 wird A. von Wikingern gebrandschatzt. Mehrere Prätendenten aus verschiedenen Kirchen scheinen in dieser Zeit um die Herrschaft in A. zu ringen, jeweils

unterstützt von einer Fraktion der politisch einflussreichen Könige. Alle nachweisbaren Bischöfe ab ca. hier stammen aus den Cenél nEógain (Ó Fiaich 1969 [a], 103).

834-852 * <u>Diarmait ua Tigernáin</u> (<i>duo heredes Patricii, sapientissimus omnium doctorum Europe</i>), er wird bereits	817-842 *Muiredach mac Cernaig (<i>equonimus</i>), aus den *Uí Nialláin;
835 von * <u>Forannán mac Murgile</u> (<i>episcopus 7 ancorita</i>) für abgesetzt erklärt, verweigert jedoch den Rücktritt. Bis 852 bleibt die Abtswürde damit umstr. 836 machen beide Äbte Rundreisen (* <i>cúart</i>), Diarmait nach Connachta und Forinán bei den Laigin. 839 wird Diarmait in A. ein weiteres Mal als Abt eingesetzt und 842 erscheinen beide Äbte in Mumu zur Durchsetzung der Lex Patricii. 845 wird Forannán auf einer Reise bei den Uí Fidgenti von Wikingern verschleppt und der Schrein Patricks geraubt. 846 wird er jedoch wieder ausgelöst und kehrt nach A. zurück. 848 wird er erneut von Diarmait verdrängt, der auch 851 bei einem Treffen des Hochkönigs von Temair, *Máel Sechnail mac Ruanaid mit dem Hochkönig der *Ulaid, Mátdudan mac Muiredaig, und den Äbten von A. und Clonfert als Abt erscheint. 852 sterben beide.	?-863 *Muiredach mac Máile Dúin (<i>secnab</i>), zugleich König der *Airthir.
?-856 * <u>Cathasach mac Tigernaig</u> (<i>abb, ferthígis</i>)	?-861 *Máel Pátraic mac Fionchon (<i>epscop 7 scribhneóir, ancoire</i>), lediglich in den AFM genannt.
859(?) -874 * <u>Fethgna mac Nechtáin</u> (<i>episcopus, heres Patricii et caput religionis totius Hibernie</i>); er nimmt an der Versammlung von *Rahugh teil.	?-869 *Flann mac Ferchair (<i>equonimus</i>), zugleich <i>princeps</i> von Lann Leire.

869 wird A. von Wikingern unter *Amláib gebrandschatzt und 1000 Menschen verschleppt.

?-877, 877-879(?) * <u>Máel Coba mac Crundmáil</u> (<i>abbas, princeps</i>), gest. 888. 877 wird er für neun Monate von	mind. 879-893 *Mochta daltae Fethgnai (<i>fer leiginn, epscop, ancorita, scriba optimus</i>);	?-888 *Máel Pátraic (1) (<i>máer</i>);
877 * <u>Aimíre ua Fáeláin</u> (<i>princeps</i>) verdrängt und 879 von Wikingern gefangen genommen.		?-909 *Cumascach mac Ailello (<i>oeconomicus</i>); aus den *Uí Nialláin;
879-883 * <u>Cathasach mac Robartaig ua Móenaig</u> (<i>princeps</i>);	895 *Máel Aithgin (2) (<i>episcopus</i>);	
888 (?) -927 * <u>Máel Brigte mac Tornáin</u> (<i>comarba, abb</i>), seit 891 auch * <i>comarba Coluim Cille</i> , womit A. die Oberhoheit über die Mehrzahl der ir. Kirchen erringt. 893 behauptet er sich in einer Auseinandersetzung zw. den Cenél nEógain und Ulaid in A.	?-903 *Cellach mac Sóergususa (<i>episcopus</i>);	
	?-915 *Mucnama (<i>episcopus</i>);	
	?-915 *Máel Ciaráin mac Eochocáin (<i>episcopus</i>).	

921 (AU) wird A. von den Dubliner Wikingern unter *Gothfrith geplündert.

?-936 * <u>Ioseph mac Fatháig</u> (<i>princeps, episcopus, sapiens, ancorita</i>);	! ?-924 *Mochta (2) (<i>epscop</i>);	?-922 *Cernach mac Flainn (<i>moer muinntíri Aird Macha o Beluch Duin co muir 7 o Boainn co Cossan</i>), zugleich <i>princeps</i> von Lann Leire.
936 * <u>Máel Pátraic mac Máile Tuile</u> (<i>princeps, episcopus</i>). Er regiert vermutl. nur wenige Monate.		

933 und 934 (AU) wird A. von Wikingern unter *Amlaib mac Gothfrith geplündert.

<p>?-938 *<u>Dubhtach mac Dunáin</u>, er ist erneut <i>comarba Coluim Cille</i> als auch <i>comarba Patricii</i>.</p> <p>?-957 *<u>Cathasach mac Dulgén</u> (<i>com[arba], sui-esp[oc]</i>); der Cogadh Gaedheal re Gallaibh nennt an seiner Stelle einen Abt *<u>Forannán</u>.</p> <p>?-956 *<u>Móenach</u> (3) (<i>fer leighinn</i>), zugleich Abt von *Clúain Iraid;</p> <p>?-965 *<u>Muiredach mac Fergussa</u> (2); er unternimmt 960 einen *<i>cúairt</i> durch *Connachta.</p> <p>965-998 *<u>Dub dá Leithe mac Celláig</u> (<i>com[arba] Pat[raicc] 7 Col[uim Cille]</i>). Der erste einer Reihe von Äbten aus dem *Clann Sínaich. Ab 989 ist er auch <i>comarba Coluim Cille</i>.</p> <p>998-1001 *<u>Muirecán mac Ciarac</u> (<i>comarba, ab</i>), er erscheint bereits AU 993 als <i>comarba Patricii</i>, ob Dub dá Leithe sein Amt jedoch niedergelegt hatte, oder er den alten Abt als eine Art *<i>tanaise</i> unterstützt, ist nicht klar. 998 übernimmt er jedoch nicht auch Dub dá Leithes Amt als <i>comarba Coluim Cille</i>, womit sich die beiden Ämter wieder trennen und der <i>comarba Coluim Cille</i> weiter mit der Abtswürde von *Kells verbunden bleibt.</p>	<p>?-966 *Cathasach mac Murchadach (<i>episcopus</i>);</p> <p>?-994 *Máel Muire mac Scandláinn (<i>episcopus</i>)</p> <p>?-1006 *Airmedach mac Cosraich (<i>episcopus, scriba</i>);</p>	<p>?-929 *Túathal mac Óenacáin (<i>moer muinnt[er]i Patraicc o Sleibh fadhes</i>);</p> <p>?-931 *Cenn Fáelad mac Lorcáin (<i>tánaise</i>), zugleich <i>princeps</i> von *Clúain Eóis und *Clochar.</p> <p>?-983 *Muiredach mac Muirecán (<i>secnap</i>)</p> <p>?-995 *Cléircén mac Leráin (<i>sacart</i>);</p> <p>?-1002 *Trénfer mac Cellacháin (<i>secnab</i>), aus den *Uí Bressail Airthir;</p> <p>?-1011 *Muiredach mac Cricháin (<i>fer léiginn</i>), er ist zugleich Abt von *Kells;</p> <p>995-1012 *Scolaiige mac Clercen (<i>sacart</i>);</p> <p>?-1012 *Máel Brigte mac in Gobáin (<i>fer léiginn</i>);</p> <p>?-1016 *Flannacán mac Conaing (<i>fosairchinnech</i>)</p>
--	---	---

1004, 1006 und 1009 besucht *Brian Boruma A. und gewährt der *paruchia Patricii* 1012 (AU) vollständige Abgabefreiheit (*ógsháire*). Er wird 1014 auch in A. beerdigt. 1020 melden die AU: *Ard Macha uile do leir do loscadh, .i. in dam liac mor cona tuighi do luaidhe 7 in cloicthech cona cloccaibh 7 in*

*Saball 7 in Toai, 7 carbat na n-ab[ad], 7 int senathair p[re]ciupta... („Ganz A. fiel dem Feuer anheim, d.i. die große Steinkirche [*damliac] mit ihrem Bleidach & der Glockenturm [*cloicthech] mit seiner Glocke & der *Saball & der Tóae [?] & der Wagen [*carpat] des Abtes & der uralte Predigtstuhl [?]...“).*

<p>1001-1020 *<u>Máel Muire mac Eochacáin</u> (<i>comarba</i>), Sohn des *Eochaid ua Flainn und Neffe seines Vorgängers Dub dá Leithe mac Celláig aus den *Clann Sínaich.</p> <p>1020-1049 *<u>Amalgaid mac Máil Muire</u> (<i>comarba</i>).</p> <p>1049-1060 (1064) *<u>Dub dá Leithe mac Máil Muire</u>, Bruder des Amalgaid, davor bereits seit 1046 *<i>fer léiginn</i>. Er wird 1060 vom Gegenabt</p> <p>1060-1064 *<u>Cummascach ua Erudáin</u> aus den *Uí Bressail bekämpft, der aber wieder</p> <p>1064-1091 *<u>Máel Ísu mac Amalgado</u> (<i>comarba, ghabail na abdaine</i>), Sohn des Amalgaid, weichen muss.</p> <p>1091-1105 *<u>Domnall mac Amalgado</u> (<i>comarba</i>), Bruder des Máel Ísu.</p> <p>1105-1129 *<u>Cellach mac Áeda</u> (<i>comarba</i>), Enkel des Máel Ísu aus den Clann Sínaich, Befürworter der Diözesalreform und 1105, 1109, 1113 (AU) Friedensvermittler zw. *Domnall mac Lochlainn und *Muirchertach ua Briain.</p>	<p>?-1032 *<u>Máel Tuile</u> (2) (<i>espoc</i>);</p> <p>1032-1056 *Áed ua Forréid (<i>episcopus</i> bis 1049, dann <i>ardfer leiginn</i>);</p> <p>?-1096 *Máel Patraic mac Airmeadaig (<i>episcopus</i>)</p> <p>?-1102 *Mugrón ua Morgair (<i>ardfer leighind</i>);</p> <p>1099-1106 *Cáencomrac ua Baighill (<i>uasalespoc</i>);</p>	<p>?-1016 *Muirgius (<i>airchinnech Lis Oeighedh</i>). 1012-1028 *Gilla Críst mac Duibh Cuilinn (<i>uasalsacart</i>), aus den Uí Cruinn;</p> <p>1028-? *Doiligen mac Gilla Críst (<i>sacart</i>);</p> <p>?-1040 *Dúnoch ua Canaigi (<i>fer leiginn</i>);</p> <p>?-1041 *Mac Bethad mac Ainmere (<i>ardollam Ard Macha</i> (?));</p> <p>?-1042 *Máel Petair ua hAilecáin (<i>fer leiginn 7 toisech m. leighinn</i>);</p> <p>?-1052 *Gilla Pátraic mac Domnaill (<i>secnap</i>), aus den *Uí Bressail Macha;</p> <p>?-1063 *Matudán ua Cellacháin (<i>secnap</i>), aus den *Uí Bressail Airthir;</p> <p>?-1081 *Gilla Crone (<i>uasalsacart</i>);</p> <p>?-1089 *Gilla Pátraic ua Cellacháin (<i>secnap</i>), Bruder des Matudán.</p>
---	---	---

1106 (AU) wird Cellach auch zum Bischof (<i>uasal epscop</i>) geweiht.		
1108 (AU) erscheint ein *Áed mac Duibhdaleithi als * <i>fosairchinnech</i> und <i>adbur comarba Patraic</i> („designierter <i>comarba</i> Patricks“), doch scheint er sich nicht durchsetzen zu können.	1107-1122 *Máel Coluim ua Brolcháin (<i>epsoc</i>);	
1126 wird in A. die Augustinerregel (<i>canonici regulares</i>) eingeführt. 1128 (AU) überfällt und plündert *Tigernan ua Ruairc A. Ab dem elften Jh. zeigen A. Bemühungen, den	Primat über alle Kirchen Irlands zu beanspruchen, zunehmend Erfolg, und es wird ab nun – verbunden mit dem Kult Patricks – weithin als oberste ir. Kirche anerkannt.	
1129-1137 * <i>Malachus ua Morgair</i> (<i>archiepiscopus 7 uirgo 7 scriba caput religionis totius Hibernie 7 Albane</i>), aus den Cenél Conaill. Nach dem Tod Cellachs 1129 brechen Erbstreitigkeiten zw. den Clann Sínaich, die ihr Privileg als Abtsfamilie fortsetzen wollen, und dem noch von Cellach bestimmten Nachfolger und Reformier Malachus aus.		1107-1138 *Máel Pátraic ua Drucaín (<i>ferusa leighinn</i>);
Bis 1134 (AU) residiert * <i>Muirchertach mac Domnaill</i> (2) in A., der auch noch einen Nachfolger, *Níall mac Áeda, einsetzt. Malachus vertreibt ihn jedoch und bricht damit die dynastische Vererbung der Kirchenführung.	?-1139 *Máel Brigte ua Brolcháin (<i>epsoc</i>);	?-1122 *Gobraid (<i>fer legind</i>), seit 1107 jedoch auch: 1107-1135 *Máel Pátraic ua Drucaín (<i>fer legind</i>)
1137-1174 * <i>Gilla mac Liág</i> (Gelasius) (<i>comarba, ardespuc, primaith</i>) der bereits 1121- 1137 Abt von *Daire Calcaich war, und damit die andauernde enge Beziehung der <i>paruchia Coluim Cille</i> und der <i>paruchia Patricii</i> belegt. Er führt die Reformen fort und schließt sie 1158 mit der Synode von *Bri Mac Taidg ab.		1081-1132 *Máel Brigte mac Doiligen (<i>uasal-shacart</i>);
1174-1175 * <i>Conchobar mac Meic Con Caille</i> (<i>comarba</i>).		?-1142 *Cathassach ua Geir Cháerach (<i>fer léiginn</i>)
1175-1180 * <i>Gilla in Choimded ua Caráin</i> (<i>comarba</i>), er ist zuvor Bischof in *Raphoe;	?-1185 *Amláim ua Muirethaig (<i>epsoc</i>);	
?-1201 * <i>Tommaltach mac Ailella</i> (<i>comarba</i>).		

Árd Mór (Ardmore – „große Höhe / Kuppe“). Kirche an der Küste des mod. Co. Waterford, die nach dem →Betha Decláin §21 (Power, P. 1914, 32) von **Declán* gegründet wird und eine eigene kleine **paruchia* anführt. Sie erhält im elften Jh. eine steinerne Kathedrale. Als Decláns Nachfolger und Bischof von Á. wird ein *Ultán* genannt. 1174 ist ein *Eugene* als Bischof von Á. und Unterzeichner einer Urkunde in *Corca Mór erwähnt (Power, P. 1914, xxiv). Vgl. Kenney 1929, 312f.

Árd na nAingel („Höhe der Engel“). Erwähnt im →Betha Senáin als Ort auf *Inis Cathaig, zu dem *Senán mac Geirginn von Engeln getragen wird; als Synonym erscheint *Lec na nAingel* („[Stein-]Platte der Engel“, Stokes, W. 1890 [a], 66 (2209), 67 (2238)).

Árd na Riag („Höhe der Könige“). Ort eines Gedichtes in den →MD (Gwynn, E. 1991, III 414ff), nach dem er seinen Namen aufgrund der Ermordung des *Cellach mac Eogáin durch seine vier Leibwächter (**amuis*) erhält, die von *Guairne Aidne bestochen worden sind. Es handelt sich vermutl. um den mod. Castle Hill bei Ballina im mod. Co. Mayo (ebd., 554). Die Erzählung →Caithréim Cellaig baut das Motiv zu einer Erzählung aus. Vgl. Kenny 1929, 457.

Árd na Sruithi („Höhe der **sruithi*“). Erwähnt in den Kommentaren des →MartO zum 8. Februar und vermutl.

als Synonym oder alternative Ortsbezeichnung für eine Kirche *Irard impliziert (Stokes, W. 1905 [a], 70).

Árd Nemid. Kirche erwähnt im →Betha Senáin als Gründung des *Senáin mac Geirginn *i crich Ua Liathain* („im Gebiet der *Uí Liatháin“, Stokes, W. 1890 [a], 62 (2059f)) und demnach Tochterkirche von *Inis Cathaig; vermutl. die mod. Insel Cobh in Cork Harbour.

Árd Nóiscan. Siehe: *Cath Aird Nóiscan.

Árd Oilén (Int Ardailéan / ind Ardailéoin, „hohe Insel“). Kirche auf High Island vor der Westküste des mod. Co. Galway, gegründet von **Féichine* (Kenney 1929, 458).

?-1018 **Gormgal*.

Vgl. Ryan, J. 1931, 286.

Árd Relec („Reliquienhöhe“?). Friedhof (**fertae*) der Kirche von *Clúain Iraird, erwähnt im →Betha Finniani (Stokes, W. 1890 [a], 229). Es stellt den Ort der urspr. Gründung der Kirche von *Finnian von Clúain Iraird dar, die erst unter dem dritten Abt *Colmán moccu Tellduib an den späteren Ort umzieht. Eine Filialkirche Clúain Irairds (vgl. **disert*, **cill*) scheint am Ort erhalten zu bleiben (Byrne, P. 1984, 35). Vgl. Kenney 1929, 376.

árd rí („Hochkönig“). Erst spät, ca. ab dem zehnten Jh. ercheinender Titel für **rig cóiceda*, meist auf den König

von *Temair der *Uí Néill angewendet (vgl. *rí). Er wird jedoch teils unspezifisch bis in myth. Zeiten zurückprojiziert, etwa wenn die Prosa-Einleitung des →Dind Rig... erklärt: ... *Cobthach Cól mBreg co trichait ardrígimme*. („*Cobthach Cól und dreißig á. um ihn“, Campanile 1988, 26) oder die →Altram Tíga dá Medar §1 *Éremón mac Míled die *airdríghi nÉrenn* zuspricht (Duncan, L. 1932, 186). Insgesamt erscheint der Titel á. jedoch gegenüber der üblichen Bezeichnung *rí Érenn* („König von *Ériu [Irland]“) nur sehr selten auf. Vgl. Binchy 1954, 55.

Árd Ruide. **Dún* und Gegenstand des Gedichtes →Tri tuili... der →MD (Gwynn, E. 1991, IV 368ff), dessen Einleitung feststellt: *Eochaid mór mac Luigdech meic Laisre [...] cona brathib, is acco báí in airechas mór i n-Ard Ruide* („*Eochaid Mór mac Luigdech meic Laise [...] mit seinen Brüdern, ihnen kommt die Oberherrschaft in Á. zu“). Nach der ersten Strophe *Tri tuili | bí i ndún Ardda Ruidi, | tuile ócán, tuile ech, | tuile mílchon meic Luigdech* („Drei Überflüsse gibt es im *dún* von Á., Überfluss an Knaben, Überfluss an Pferden, Überfluss an Jagdhunden der Söhne Lugdechs“, ebd.). Die Strophe erscheint ebenfalls im Gedicht →Aithibe damsá bés mora... (Murphy 1952 [b], 102f) und das gesamte Gedicht wurde auch ins →Acallam na Senorach aufgenommen (O’Grady 1892, I 104, II 111; Stokes, W. 1909 [a], 13f; Ní Shéaghda 1942, I 38f). Das Gedicht →Ammo Choimdhíu... erwähnt Á. als Residenz der *Fír Árda (Meyer 1907 [I]), wonach es im Bereich des mod. Co. Clare zu suchen wäre. Vgl. Muhr 1999, 194.

Árd Senlis. Kirche erwähnt bei →Tírechán §27 als Gründung des *Patrick, *posuit filiam in eo sanctam Lalocam* („in der er eine Jungfrau, die heilige *Laloca einsetzte“, Bieler 1979, 144.35); vermutl. das mod. Ballintubber, Co. Roscommon (ebd., 252). Vgl. Ryan, J. 1931, 80.

Árd Sratha („hoher Strand“, angl. Ardstraw). Kirche im mod. Co. Tyrone, vermutl. assoziiert mit der **paruchia Coluim Cille*, gegründet von *Eógan von Á. / *Mac Ercae (4). Sie ist mit den *Cenél nEógain verbunden. →Tírechán §22 (Bieler 1979, 140.23) und die →VT erwähnen konkurrierende Ansprüche auf die Kirche *Ráth Cungi zw. *Árd Macha und der *muintir Col[ui]m chille Aird Sratha* („Gemeinschaft des *Colum Cille von A.“, Stokes, W. 1965, 96.25f). Ansprüche der **paruchia Patricii* scheint auch Tírechán §48 (Bieler 1979, 160.26) zu implizieren, denn *Patrick setzt dort *Macc Ercae epsicopum* in Á. ein. 923 (→AU) wird Á. zus. mit *Drumcliff unter einem Abt verwaltet. Die Synode von *Ráth Bressail bestimmt sie zum Bischofssitz der *Cenél nEógain.

- ?-680 **Máel Fothadaig* (2) (*episcopi*);
- ?-707 **Coidbenach* (*episcopus*);
- ?-881 **Óengus mac Caurarda* (*princeps*);
- ?-923 **Máel Pátraic mac Morainn* (*princeps*).

Vgl. Kenney 1929, 400; Ryan, J. 1931, 78, 173; Ó Cróinín 1995, 233.

Árd Tiprat („Quellenhöhe / -kuppe“). Nach der →Aided Diarmata sowie der →Vita primitiva Sancti Ciarani Name des Ortes, an dem *Clonmacnois gegründet wird. Vgl. Macalister 1921, 101; Kenney 1929, 377.

Árd Tornaig (angl. Ardtornish). Burg (**dún*) am Sound of Mull, die den Zugang zur Insel Mull beherrscht und als wichtigste Festung des *Dominus Insularum gilt.

Árd Uilinne. Ortsname erwähnt im Gedicht →Tri fro-sa... in den →AU 764 über den *Cenél nEógain-König (rí) *Níall Frossach, vermutl. ein Synonym oder eine Metapher (vgl. **bérta na filed*) für *Crich Muiredaig oder Inishowen (*Inis Eugain*).

Ardagh. Siehe: *Árd Achad.

Ardán. In der Erzählung →Longas mac nUislenn einer der Söhne des *Uisliu (Quin 1968).

Ardbraccan. Siehe: *Árd mBreccáin.

Ardcana. Siehe: *Árd Carna.

árdferleighbinn („Hoch-**fér leiginn*“). Ehrentitel für den Leiter einer kirchlichen Schule, z. B. angewendet in den →AU 1174 auf *Flann ua Gormáin.

Ardfert. Siehe: *Árd Ferta.

Ardgal. Gest. 744 (→AI) als König der *Éile.

Ardgal mac Conaill (Arddgal). Gest. 520 oder 523 (→AU) in der Schlacht von *Detna. Nach dem →CGH, 156 (Rawl. B502, 144g7) ein Sohn des *Conall Cremthainne, Enkel des *Níall Nóigiállach. Vgl. Ryan, J. 1931, 185; Mac Niocaill 1972, 18; IKHK, 81, 87, 90f, 280ff.

Ardgal mac Coscracháin. Gest. 975 (→CS; →AFM) als *comarba Comgaill 7 Finnen* („Erbe [**comarba*] des *Comgall & des Finnian“), d.h. Oberhaupt von *Bangor und (vermutl.) *Clúain Iraird. Vgl. Byrne, F. 1984 [d], 24

Ardgar ua Lochlainn (Ardgar mac Lochlainn). Gest. 1064 (→AU) als König (**rí*) der *Cenél nEógain aus den *Ua Lochlainn, begraben in *Árd Macha.

Ardmesach mac Máile Ruis. Erwähnt im →Cáin Eimíne bán als **aitire* der *Laigin, der für die Einhaltung des Vertrages zw. *Bran mac Cormaic und *Emíne bán über die Substituierung von **manaig* für **flaithi* als Opfer der **buide chonaill* bürgt (Plummer 1910 [b], 44).

Ardmore. Siehe: *Árd Mór.

Ardstraw. Siehe: *Árd Sratha.

Argaman. Schacht 764 (→AU; →ATig) zw. den Kirchen *Dáir Mag und *Clonmacnois unter *Bresal mac Murchada, in der 200 Krieger Dáir Mags getötet werden und Clonmacnois siegt. Vgl. Hughes 1977 [a], 140.

Argatmar mac Sírláim (Aargetmar). Erwähnt im →CGH, 118 (Rawl. B502, 135a47 ff) bzw. →LGE §546ff in der Liste der Könige Irlands als er zus. mit *Fiachra Tolgach und *Dúach Ladrach den König *Ailill Finn mac Airt erschlägt. Anschließend schlägt er gegen Fiachra eine Schlacht in *Óenach Thalten* („auf dem **óenach* von *Tailtiu (1)“, Macalister 1956, 258) bei der er unterliegt. In einer weiteren Schlacht zw. ihnen in *Brega fällt jedoch Fiachra Tolgach. Nun jedoch *Tinólait fir Muman iar sein im Echaig mac Aillella Find, 7 im Lugaid mac Echach Fiadmuine, 7 im Duach Ladrach, co síl hÉrimóin, 7 innarbsat Argatmar dar muir ri ré secht mblíadan* („versammelten sich die Männer von *Mumu danach um *Eochaid mac Aillella Finn, & um *Lugaid mac Echach Fiadmuine, & um Dúach Ladrach, mit den Nachfahren des *Éremón [mac Míled], & sie vertrieben A. über das Meer für die Dauer von sieben Jahren“, ebd.). Danach kehrt er zurück und verbündet sich erneut mit Dúach, so dass er den nun König gewordenen Eochaid mac Aillella Finn erschlagen kann. A. regiert danach dreißig Jahre bis ihn Dúach erschlägt und beerbt. Das LGE gibt ihm keinerlei Patro-

nym oder genealogische Anbindung, doch das CGH schließt jedoch die Genealogie seines Enkels *Cimbád mac Fintáin an, nach der er als Sohn des *Sírlám mac Finn aus den *Ulaid käme. Doch stünde er dann wie dieser ca. zehn Generationen über seinen Zeitgenossen im LGE.

Argetbor. Kirche in *Brega, erwähnt bei →Tírechán §8 als Gründung des *Patrick, *in qua [fuit] Kannanus episcopus* („in der der Bischof *Kannanus [eingesetzt wurde]“), Bieler 1979, 130.17). Vgl. Ryan, J. 1931, 78.

Arius. Gest. 336. Brit. Mönch, Namensgeber des Arianismus, der die göttliche Natur Jesu und damit die Gleichrangigkeit der Elemente der Trinität bestritten haben soll. Er wird auf dem Konzil von Nicaea zum Häretiker erklärt, soll jedoch im vierten Jh. v.a. in Britannien Anhänger gehabt haben. Auch in Irland wird teils vor dem Arianismus gewarnt, und ir. Kirchen eine Verehrung des A. vorgeworfen doch finden sich hierfür keine Belege in ir. Schriften.

arlabraid Átha Cliath („Rechtssprecher von Dublin“). Titel erwähnt im →CS, den →ATig und →AFM 978, als sein Träger in der Schlacht von *Temair fällt (Doherty 1998, 302).

Armagh. Siehe: *Árd Macha.

Armorica. Lat. Bezeichnung für den Bereich der heutigen Normandie und Bretagne. Die Prosa-Einleitung des →Audite omnes... erwähnt *Airmoircc Letha*, in dem sich die Familie des *Patrick, Britonen aus *Ail Clúaide, aufgehalten haben soll, als sie von den Söhnen des *Sechtmad verschleppt wird (Stokes, W. 1965, II 390; Carey 1998, 148).

Armoy. Siehe: *Airthir Maige.

Arnain mac Eogain. Erwähnt im →Betha Colmáin mac Lúacháin als er von *Colmán mac Lúacháin verflucht wird (Meyer 1911 [b], xii).

arrchogad. Bezeichnung in ir. Rechtstexten für das Amt des „Hundehalters“ einer *túath, bzw. im Haushalt (*dám) eines Königs (*rí). Vgl. Ó Cróinín 1995, 71.

art (m.,o-Dekl. – „Bär“, auch: *math*). A. erscheint in Gedichten als Metapher für „Krieger“ und bildet auch Bestandteil von Eigennamen, z. B. *Mathgen*, *Artio*. Vgl. DIL, 52.

Art Imlech. Erwähnt im →LGE §529 in der Liste myth. Könige als Sohn des Königs *Elim Olfinechta. Er erschlägt seinen Vorgänger und Mörder seines Vaters *Gíallchad mac Ailella Olcháin und regiert zwölf Jahre und errichtet sieben *dún bis er seinerseits von *Núadu Finn Fáil erschlagen wird (Macalister 1956, 246).

Art mac Cuinn (auch: Óenfer, – „der Einzelne“ / „Einsame“). Ein Sohn des *Conn Cétchathach und König (*rí) der *Uí Néill in *Temair. Er erscheint in den Erzählungen →Echtrae Chonnlaí, →Geineamain Cormaic, →Echtra Airt meic Cuind... und →Cath Maige Mucrama. Letztere berichtet seinen Tod in der *Cath Maige Mucrama auf Seiten seines Schwagers *Eógan Mór (2) gegen *Lugaid Mac Con. Nach den Erzählungen →Scéla Eógain ocus Cormaic und →Geineamain Cormaic ist er Vater des *Cormac mac Airt. Nach den →AU 4138 regiert er 32 Jahre in Temair.

Art mac Lugdach. Erwähnt im →LGE §544f in der

Liste der Könige Irlands. Er rächt seinen Vater *Lugaid Lámderg an *Conann Bececlach und wird sein Nachfolger in der *r-ríge hÉrenn* für sechs Jahre (Macalister 1956, 258) bis er von *Fíachra Tolgrach und *Dúach Ladrach erschlagen wird.

Art Mes Delmónn mac Sétnai Sithbáicc (Mis Telmann). Myth. König der *Domnainn. Er ist Gegenstand der *roscað-Strophe →Mál adruaid iatha marb... Danach residiert er in *Dún Allen: *Di uacht[ur] Alinne oirt tríunu talman [...]* *Mes-Telmann Domnai[n]n* („Vom Gipfel von Allen aus schlug er die Starken der Welt [...] Mes Delmónn der Domnainn“, →CGH, 20; Campanile 1988, 28). Die myth. Genealogien der *Laigin im LL, fol. 311b30 nennen ihn als Vater von vier Söhnen, darunter *Mes Gegra und *Mac Dathó (? – Mes Dana) (Knott 1936, 72f; McCone 1990, 127), während die Parallelstelle im MS Rawl. B502, fol. 118a30 statt dessen feststellt: *Art Mess Delmann díbad a chlann; is lais con-rótacht Múr nAlinne licet anea civitas fuit* („A., unfruchtbar seine Sippe; er ist es, der die Mauer von Aillenn erbaute, obwohl es schon zuvor eine *civitas war“, CGH, 20, Campanile 1988, 28). Vgl. IKHK, 134; Ó Corráin 1985 [b], 60, 90 Anm. 20).

Art Óenfer („A. der Alleinige“). Name des *Art mac Cuinn in der Erzählung →Echtra Connlai, sowie im Text →Fithel rochan inso.... Vgl. Meyer 1894 [a], 83.

Art uí Airt. Gest. 1027 (→AI) als *comarbai Barre* („*comarba [Erbe] des *Finbarr“), d.h. Oberhaupt von *Corca Mór. Vgl. Ó Riain 1997, 46.

Artacán mac Forindáin (Arggatán). Gest. 899 (→AU; →CS) als *ab[bas] Corcaighi* („Abt von *Corca Mór“). Vgl. Ó Riain 1997, 41.

Artbranán. Erwähnt in der →VC, I 33 als ein Heide (*gentilis senex*, Anderson / Anderson 1991, 62) auf der Isle of Skye, dessen Taufe von *Colum Cille erst prophezeit, dann vollzogen wird. Er wird *decrepitus senex*, *Geonae primarius cohortis* („ein gebrechlicher Greis, erster [Führer(?)] der Kohorte des / von Geon“) genannt, dessen Bedeutung nicht klar ist (Dumville 1978, 130f; Anderson / Anderson 1991, xxxii) und gibt einem Fluss auf Skye (*dobur Artbranani*) den Namen. A. steht ähnlich wie *Dichú bei →Muirchú und König *Conchobar mac Nessa als Beispiel eines Trägers des „natürlich Guten“ (vgl. *recht aicnid), das es erlaubte, vorchristl. Vorfahren posthum als erlöst, wenn nicht gar als „unbewusste“ Christen zu deklarieren. Vgl. Charles-Edwards 2000, 199f.

Artchain. Erwähnt in der →VC, I 35 als Tochterkirche (*cill) *Ionas auf der Hebrideninsel Tiree. Ihre Lage ist unbekannt, erster Abt ist *Finchán (1).

Artgal mac Cathail. König (*rí coiceda) der *Connachta aus den *Uí Briúin (Síl Cathail). Er besiegt 778 die *Uí Maine. 782 dankt er ab und geht nach *Iona wo er im *Réilig Odráin begraben sein soll.

Artgen. In einem vielleicht dem →Saltair Caissil zugehörigen genealogischen Fragm. im MS H.2.7, fol. 160.25 im TCD erwähnt als ein Sohn des *Art mac Cuinn und *érlam der *Corco Airtgein, sonst unbekannt (Ó Corráin 1985 [b], 72f).

Artraige (Artraige – „Bärenleute“?). Erwähnt im →CGH, 321 (Rawl. B502 161b26 / →LL, 331c60f (43783f)

/ →BLec, 123Va20) als eine **túath* der vier *Arad. Sie werden mit den *Conmaigne und *Ciarraige verbunden und sind vermutl. eine **aithech-túath* bzw. **fortúath* im Bereich der *Ulaid. Vgl. Mac Niocaill 1972, 3.

Artrí mac Cathail. Gest. 821 (→AI). Ab 793 (→AU) König (**ri cóiceda*) von *Mumu in *Cashel aus den *Eóganacht Glenn Omnach, gesalbt von Abt von *Imlech Ibar (Byrne, F. 1970, 21; Enright 1985; Ó Corráin 1998, 423) zus. mit der Verkündigung der →Lex Ailbi (Ó Cróinín 1995, 233). Er dankt vielleicht 820 ab, als sein Nachfolger *Feidlimid mac Crimthainn eingesetzt wird.

Artrí mac Conchobair. Gest. 833 (→AU) als *abb Airdd Machae* („Abt von *Árd Macha“). Er wird bereits 818 (AU) als **airchinnech* von Árd Macha erwähnt, als er eine Rundreise mit dem Schrein *Patricks in *Connachta unternimmt, sowie 823 als *episcopus Ard Macha* („Bischof von Árd Macha“, Glosse in den AU), der mit dessen König (**ri*) *Feidlimid mac Crimthainn die *Lex Patricii in *Mumu durchsetzt, was er 825 in *Connachta wiederholt (AU; McCone 1984, 317). A. ist ein Sohn des Hochkönigs *Conchobar mac Donnchada aus den *Clann Cholmáin und wird auch von den *Uí Chremthainn gestützt, die ihn 827 (AU) in der Schlacht von *Leth Cam gegen seinen Rivalen *Eógan Mainistrech zu verteidigen suchen, was jedoch scheitert. Er wird aus Árd Macha vertrieben und nach dem →Comarbada Pátraic zwei Jahren später von Eógan getötet: *ISé rachoid mar[ra] ó Eogan ó Niall ó Suibni m[acc] Sarnig* („Er ist es, der [das] Martyrium gewann durch Eógan [Mainistrech], durch Niall [*Niall Caille, König der *Cenél nEógain], durch Suibne mac Sarnaig [nicht identifiziert]“). Es nennt ihn später als einen von *Tri airchinnig sunna ragabsat abdaine arecin nach ármít[er] inoffriund* („Drei **airchinnech*, die die Abtswürde mit Gewalt an sich gerissen haben, [und so] nicht bei der Messe zu bedenken sind“, Stokes, W. 1965, 544; Byrne, F. 1984 [d], 238, 240).

Artúr (Artúir). Erwähnt im →Acallam na Senórach als junges Mitglied der **fian* des *Finn mac Cumail, der sich des Diebstahls von Hunden schuldig macht. Vgl. Dooley / Roe 1998, xxiii.

Artúr mac Aedáin (Arturius). Gest. 596 (→ATig; →AClon) in einer Schlacht von (gegen die?) *Círchenn. Auch die →VC, I 9 (18b-19a) führt ihn zus. mit *Eochaid Finn als Sohn des *Aedán mac Gabhráin, der in der *Cúl Cinnian (vgl. *Miathi) erschlagen wird. *Colum Cille prophezeit seinen frühen Tod und die Nachfolge des *Eochaid Buide an seiner Stelle (Anderson / Anderson 1991, 32). Nach dem →Senchus Fer nAlban ist A. ein Enkel des Aedán. Bannerman 1974, 90 plädiert für eine Missplatzierung seines Todesdatums von 590. Vgl. Charles-Edwards 2000, 6.

Arwald (Arwaldus). Erwähnt in der →HE, IV 16 für ca. 685 als König der *Uecta Insula (Isle of Wight), vermutl. wird er 686 (→ASC (E)) von *Cædwalla (2) besiegt.

Asa („Sanfte“). In der Erzählung →Compert Chonchobuir die Tochter oder Frau des Hochkönigs *Eochu Sálbuide. Nachdem *Cathbhad ihre zwölf Ziehväter (**aite*) erschlagen hat, wird sie zur *Ni-Asa* („Unsanften“), woraus *Nessa wird. Sie fällt jedoch in die Hände des Cathbhad und wird zwangsweise dessen Frau sowie Mutter des Hochkönigs *Conchobar mac Nessa (Thurneysen 1921 [a], 274f).

Asal mac Cuinn (Assal – „Esel“?). In der Erzählung →Echtra Fergusa meic Léti sowie im →Senchus Mór (ALI, I 70) ein Sohn des *Conn Cétchathach. Er erschlägt *Eochu Béalbuide (Binchy 1968 [c], 45). Seine Wegnahme von Vieh des *Mug Núadat wird im →Di Cetharslicht Athgabála (CIH 352.26 / ALI, I 64), als myth. Fallbsp. für eine legitime Beschlagnahme (**athgabál*) angeführt. Die gleiche Stelle findet sich auch in den →Sanas Cormaic §50 (Meyer 1914 [f], 6).

Asal mac Úmóir („Esel“?). Im Gedicht →Druim nAssail... der →MD im →LL, fol. 202a (Best. u.A. 1965, IV 959 (28111)) ein Angehöriger der *Fomoire. Nach dem →LGE §298 ist er ein Sohn des *Umor der *Fir Bolg nach dem *Mag nAssail (2) benannt sei (Macalister 1941, 36). Er wird von Räufern aus Spanien erschlagen, aber von *Fergus mac Róich und *Cú Roi gerächt (Thurneysen 1921 [a], 501). Nach ihm ist der **gai Assail* des *Lugh mac Ethnenn benannt (O’Rahilly, T. 1946 [a], 65).

Ascal mac Torcaill. Siehe: *Askulv.

ascnam (m., u-Dekl., ger. von *ad-cosnai*). Bezeichnung der altir. theoretischen Texte, die den Ausklang eines Gedichtes mit der selben Silbe, mit der es begann, bezeichnet. Es stellt somit eine Variante des **dúnad* dar. Vgl. DIL, 54; Murphy 1961, 44; Campanile 1988, 14.

Asicus. Siehe: *Tassach.

Askulv. (Ascal mac Torcaill). Gest. 1171 (→AU) als *ri Atha Cliath* („König [*ri] von *Áth Cliath“), d.h. Wikingerkönig des **longphort* von *Dublin. (Doherty 1998, 304).

Assail. Siehe: *Delbna Assail.

Assaroe. Lat. bzw. angl. Version des altir. Ortsnamen *Ess Rúaid, erwähnt im →Betha Adamnáin §3 (Herbert 1988, 167f) und danach im siebten Jh. Ort des **óenach* der *Cenél Conaill im mod. Co. Donegal. Ca. 1178 stiftet Ó Cannanan, König (**ri*) der *Cenél Conaill, ein Zisterzienserkloster „Samaria“ bei A. als Tochterhaus von Boyle. Die Gründungsangabe der AFM →1184 mit Ó Cannanans Nachfolger *Flaithbertach ua Máil Doraid wird teils als irrtümlich angesehen (O’Donnell, T. 1959, 111). Das Kloster löst vermutl. die ältere Kirche von *Inis Saimer ab.

Assicus. Siehe: *Tassach.

Assylin. Siehe: *Ess mac nEirce.

Ategnatus. Genannt in der südlichsten bisher entdeckten keltischen Inschrift, zweisprachig mit Lat., bei Todi, südlich Perugia im Tibertal.

Áth Bithlann. Erwähnt im →CGH, 43 (Rawl. B502, 121a2) als Ort der *Uí Luascáin Midbine, vermutl. das mod. Belan östlich von Athy im mod. Co. Kildare. Vgl. Hogan 1910, 116; Byrne, P. 1984, 33.

Áth mBrea. In der Erzählung →Sealg Síth na mBan Finn Ort einer Schlacht zw. *Finn mac Cumail und den *Luigni (Meyer 1910 [a], 76). Die präpatrizischen →AU 4241 erwähnen *Ath Brea f[or] Boinn* („Á. über dem Boyne“), als Ort, an dem der **fili* *Finn ua Báiscne von *Aichelech mac Duibhdrenn und den Söhnen des *Urgriu enthaupet wird. Das Gedicht →Fianna batar i nEmain... spielt auf das selbe Ereignis an: *la féin Luagne aided Find | oc Áth Brea for Boind* („Von der **fian* der *Luigni wurde Finn [ua Báiscne] erschlagen, bei Á. über dem Boyne“, Stokes, W. 1902 [b], 310; Best u.A. 1954, I 131 (4097f)).

Áth Cliath („klare Furt“). Namensgeber des ir. Namens von *Dublin (*Baile Átha Cliath*) und bereits altir. Bezeichnung für den Ort des späteren Dublin am River Liffey, vermutl. beim mod. Islandbridge. Die →AU 4120 nennen anlässlich der Teilung Irlands zw. *Conn Cétchathach und *Mug Nuadat zwei Á., eines offenbar an der Westküste Irlands. 770 (AU) werden die *Uí Théig von den *Cianachta bei Á. besiegt (Charles-Edwards 2000, 577) und 919 (AU) findet eine Schlacht von Á. zw. den nördlichen *Uí Néill unter Hochkönig *Níall Gúndlub der *Cenél nEógain und den Wikingern von Dublin bei Á. statt. 945 (AU) wird ein Regierungswechsel der Wikinger (*Gall) von Á. vermerkt. 1026 (AU; →AI) verbringt der Hochkönig *Donnchad ua Briain drei Tage in Á., *a longphort hi farrad in dúine* („in seinem *longphort nahe beim *dún“).

Áth Cluithir. Schlacht zw. *Dauí Iarlaithe der *Eóganacht Locha Léin und den *Úaithni, in der Dauí fällt. Vgl. Mac Niocaill 1972, 8.

Áth Comair. Siehe: *Druim Criach.

Áth Dá Loarg (*áth-da-laarc*, „Furt der zwei Gabelungen“). Kirche vermutl. am River Blackwater im mod. Co. Meath, die bei →Tírechán §27 als *Vadum Duarum Furcarum, id est da loarcc, iuxta Cenondas* (Bieler 1979, 146.6f) und Gründung des *Patrick erscheint. Auch die →VT (Stokes, W. 1965, 72, 104) erwähnt es als in der Nähe von *Kells. Der Kommentar des →MartO nennt einen *epscop m[ac] Cainde ó Ath da loarcc Chenansa* („Bischof Cainde von Á. bei Kells“, Stokes, W. 1905 [a], 256), was das →MartD übernimmt, und die →AU und →AFM verzeichnen 938 eine Schlacht von Á. Die Zugehörigkeit Á. ist unklar (vgl. **paruchia*), da ihr **airchinnech* **Moenach ua Cinetha* im zwölften Jh. in den →Notitiae erwähnt wird (Nic Aongusa 1990, 10). Vgl. O’Connell, P. 1959, 22f.

Áth Dara („Furt der Jungbullen“?). Schlacht erwähnt in Glossen im MS H² der →AU, sowohl AU 461: *Cath Atha Dara ria Laignibh f[or] Laegaire quibus Cremthann tunc preerat* („[Die] Schlacht von Á. der *Laign über *Loiguire [mac Néill], die *Crimthann [mac Énnai Cheinnselaig] anführte“), sowie AU 458: *gumadh air an Kl.-so cath Atha Dara secundum alios* („vielleicht diese Kalenden [dieses Jahr] [die] Schlacht von Á, nach Anderen“). Auch die →Bóruma Laign im →LL, fol. 299b (38281) führt die *cath Atha Dara for Berba* (Best u.A. 1967, V 1288), die hier *Énna Cheinnselaig gegen Loiguire mac Néill gewinnt. Das →CS 458 erweitert den Eintrag der AU 458: *Cath Atha Dara ria Laignibh for Laoghair in quo ipse captus est sed tamen dimisus est iurans per solem et uentum sé bo[u]es eis dimisurum* („[Die] Schlacht von Á. der Laign über Loiguire, in der dieser gefangen wurde aber dann entlassen wurde als er bei Sonne und Wind schwor, ihnen den *bóruma zu erlassen“). Ebd. 459 wurde dann der Eintrag AU 461 als Dublette angefügt. Vermutl. ist eine Furt beim mod. Maganey über den River Barrow auf *Mag nAilbe in den mod. Co. Carlow / Kildare gemeint (Hogan 1910, 58). Vgl. Mac Niocaill 1972, 16.

Áth Fadat. Siehe: *Áth Fithboth.

Áth Féne (1) („Furt der *féni“?). Furt über den *Brosnach, vermutl. beim mod. Mullingar, Co. Westmeath. Vgl. Hogan 1910, 60; Gwynn, E. 1991, IV 385.

Áth Féne (2). Schlacht 796 bei *Áth Féne (1) zw. dem

König (**ri cóiceda*) der *Connachta, *Muirgius mac Tomaltaig, und den *Ciarraige Ai. Muirgius verliert, hält sich jedoch als König.

Áth Fir Diad („Furt des *Ferdia“, mod.: Ardee, im Co. Louth). In der →TBC die Furt, in der *Ferdia im Zweikampf gegen *Cú Chulainn fällt.

Áth Firgoirt. Furt erwähnt im →Bethu Brigte (Ó hAodha 1978, 10.303) als *Brigit von *Cill Dara dort *Aed mac Bricc trifft.

Áth Fithboth (Áth Fadat, Aghade). Kirche am River Slane im mod. Co. Carlow, trad. Kirche des *Iserninus, nach der er auch *Epscop Fith* genannt werden kann (Mac Neill 1934, 127; Charles-Edwards 2000, 234 Anm. 4).

Áth nGabla. Siehe: Áth nGrencha.

Áth Goan. Schlacht 633 (→AU) *i nIartar Lifi* („im westlichen *Life [der Liffeyebene]“) zw. dem *Uí Máil-König der Laign, *Crimthann mac Áedo und seinem Widersacher *Fáelán mac Colmáin aus den Uí Dúnlainge, der ihn im Bündnis mit dem König von *Mumu, *Failbe Flann und *Conall mac Suibni aus den *Clann Cholmáin erschlägt. Vgl. Charles-Edwards 2000, 498f.

Áth nGrencha. Furt, an der in der →TBC, Rez. I *Cú Chulainn die Krieger Eirr und Indell mit ihren Wagenlenkern Foich und Fochlam erschlägt und das Heer der *Connachta mittels ihrer auf einen gegabelten Ast aufgespießten Köpfe und einer **ogham*-Inschrift aufhält, weshalb es dann den Namen Áth nGabla („Gabelfurt“) erhält. Als alternativer Name wird Áth Tarteisc genannt. Vgl. O’Rahilly, C. 1976, xiv f; Ní Chatháin 1996, 213.

Áth Lúain. Ortsname erwähnt im Gedicht →Druim Criach, *céte cét cúan...* als südlich von *Crúachan Ai als dort die *Finn Emna den Shannon (*Sinann) überqueren (Gwynn, E. 1991, IV 46.38). Auch im →Bruiden Da Choca überqueren die *Ulaid auf dem Weg von *Emain Macha nach Crúachan Ai jeweils Á. *Scenb ingen Sceithirn *...ro dal na teora dala for Corm[a]c ic Ath luain, 7 is sí ro shaid fedae Átha luain .i. Bron, Dub, Dordibeoil, occ[us] Olur 7 Meith 7 Miscais i n-anmond, dia n-epairt...* („...verabredete die drei Rendezvous mit Cormac in Á. & sie ist es, die die Bäume von Á pflanzte, d.i. Trauer, Finsternis, Hartstumm [?], und Olur & Meith & Miscais [waren] ihre Namen“, Stokes, W. 1900 [b], 154). Es wird mit dem mod. Athlone, Co. Westmeath, identifiziert. Im elften Jh. ist es Residenz der *Ua Conchobair der *Uí Briuin Ai.

Áth Médáin (Áth Mhéadhoin). Furt im River Blackwater flussabwärts von Cappelquin, Co. Waterford, vermutl. das mod. Affane, erwähnt im →Betha Mochuda (Power, P. 1914, 138).

Áth na Minna („Erzfurt“). Erwähnt im Gedicht →Is eól dam... als Ort, an dem *Conall Cernach auf seiner Flucht über *Mag Luing zum *Mag Slécht stirbt (Gwynn, E. 1991, III 396.20). Später erscheint auch *Cúain Chairn* offenbar als Synonym des Ortes (ebd., 398.29). Die parallele →Aided Ailella nennt den Namen nicht, lässt Conall Cernach jedoch an einem Ort sterben, an dem Eisenerz ausgewaschen wurde (Meyer, K. 1897 [a], 110). Demnach wäre es bei den *Slíab in Iarainn am Ballynamore, Co. Leitrim zu suchen. Vgl. Hogan 1910, 68; Gwynn, E. 1991, III, 550.

Áth Senaig. Siehe: *Uchbad.

Áth Sige. Schlacht 528 (→AU; →CS) / 530 (→AI) / 524 (→AFM) zw. den nördlichen *Uí Néill unter *Muirchertach mac Ercae und den *Laigin. Sie soll nach *Sige mac Déin benannt sein (AFM), der von Muirchertach getötet wird (vgl. **sentúatha Temra*). Vielleicht ist sie mit dem mod. Assey, Co. Meath, zu identifizieren (Mac Niocaill 1972, 18). Vgl. Nic Dhonnchadha 1964, xv.

Áth Slabaig. Schlacht vermutl. ca. 690, erwähnt im →CGH, 74 (Rawl. B502, 124b41 / →LL, 315c60 (40501) in der *Cellach mac Cinn Fáelad der *Sil nÁedo Sláine über die *Uí Cheinnselaig der *Laigin und die *firu Muman* bzw. *M[u]mnechaib* siegt (Best / Bergin / O'Brien, M. 1983 (O'Sullivan) 1983, 1355). Sie markiert vermutl. den Wechsel von den Uí Cheinnselaig zu den *Uí Dúnlainge als führende **túath* der *Laigin.

Áth Truim. („Hügelfurt“?, mod. Baile Átha Troim). Furt über die *Bóann (Boyne) beim mod. Trim. Nach den →Additamenta §1 (Bieler 1979, 166.38f, 168.18f) gründen *Patrick und *Lommán dort 25 Jahre vor Gründung *Árd Machas für *Foirtchern mac Fedelmid aus den *Lóegaire eine Kirche, die als **fine griain* mit ihr verbunden bleiben (Ó Corráin 1985, 56; McCone 1990, 233).

*Lommán;

*Foirtchern mac Fedelmid (*principatum tribus diebus*);

*Cathlaid;

*Áed Mór mac Fergusa sowie sein *brathair* *Áed

Bec mac Fergusa;

?-747 *Ruman mac Colmáin;

?-821 *Cenn Fáelad mac Rumain (*episcopus, abb*);

?-838 *Cellach mac Cairbri (*princeps*).

Vgl. Ryan, J. 1931, 99f, 172f; Byrne 1984 [c]; Bieler 1949 [b], 44; 1979, 166ff; Charles-Edwards 2000, 32.

Athassel. Siehe: *Isiol.

Athchuingeach. In der Erzählung →Sealg Síth na mBan Finn zus. mit Iarratach einer der beiden **dáilim*, die das Privileg haben, das Trinkhorn *Midhlethan auszuschenken, sich aber im Streit darum gegenseitig erschlagen (Meyer 1910 [a], 56).

Athfotla (Atholl). Eine **túath* der *Pikten in *Alba am oberen River Tay. Vgl. Anderson, M. 1973, 144f; Cairney 1989, 29; Charles-Edwards 2000, 305.

athgabál (f., a-Dekl., ger. von *ad-gaib*, – „Zurücknahme“). In den →Senchas Mór, dem →Di Chetharslicht Athgabála und anderen altir. Rechtstexten Ausdruck für die Beschlagnahme von Besitz – meist Vieh oder Gerät (*marbdili*) – eines Vertragbrüchigen, um Rechtsansprüche durchzusetzen (vgl. **errech*). Das legale Vorgehen ist genau geregelt. So muss der der Geschädigte seine Absicht offiziell ankündigen (*airfócre*), dann dem Schuldner eine Frist (*anad*) einräumen und schließlich das Vieh im Beisein eines **aighe* wegtreiben (*tóchsál*). Die *a.* wird in der Erzählung →Echtra Fergusa meic Léti mythologisch begründet und ist vermutl. eines der ältesten Elemente des altir. Rechtssystems (Kelly, F. 1988, 231). Die →Sanas Cormaic §50 erläutern *a.* als: *atgaib cách a less treithe. Ailiter: gabál, na teóra bá tóisecha rogab Assal ar Mug mac Núadhat. .i. na sé bá arnamárach 7 rl. Lega i Senchas Már* („jeder erhält sein Recht dadurch. Anders: Wegnahm-

me, die drei Kühe, die *Asal [mac Cuinn] zuerst *Mug Núadat wegnahm. D.i. die sechs Kühe am nächsten Tag, & wie im Gesetz, d.i. das →Senchas Mór [vgl. ALI, I 64]“, Meyer 1914 [f], 6). Sich an das geregelte Prozedere der *a.* halten wird als synonym zu gesetzestreuem Verhalten und angemessen für **féni* („Rechtschaffene“) dargestellt: *Ro ordaigset da[n]o fir hErenn anemthiu andsin .i. cloc [ocus] salm doeclais. Geill dorigaib. Trefochlæ techtæ dofiledaib. Aithgabáil dofennethaib* („Die Männer Irlands ordneten ihre Rechte dort, d.i. Glocke [und] Psalm für die Kirche. Geiseln [**gíall*] für die Könige. **Trefhocal* [etwa: rechtmäßige Verskunst] für die *filid*. *A.* für die **féni*“, Stokes, W. 1965, 564). Durch die *a.* wird **dígal* vermieden. Auch die **táin* wurde als Form der *a.* interpretiert (Byrne, F. 1970, 9). Vgl. DIL, 57: *athbabáil*; Stokes, W. 1868, 8; d'Arbois de Jubainville 1895, I-255ff; Binchy 1968 [c], 50f; 1973 [a]; Kelly, F. 1988, 177ff.

Athirne. Siehe: *Aithirne Ailgesach mac Ferchertne.

athlaech („Alt-Laie“, d.h. ehemaliger Laie). Ausdruck in kanonischen Texten, vermutl. zur Bezeichnung eines Laien, der kirchl. Positionen übernimmt ohne für ein kirchl. Amt ausgebildet zu sein, oder aber einen Krieger oder König, der kurz vor seinem Tod zum Büber wird. Die Synode von *Cashel (2) verbietet die Übernahme von Kirchen *do athlaochaib ná do aithcléirchib* („durch *a.* oder Exkleriker“?). Die →Miadsleхта unterscheiden drei Formen von *a.* in einer Kirche, die alle einen niedrigen Rang haben (CIH 589.7ff; ALI, IV 366). Die Kommentare des →MartO bezeichnen jedoch auch *Énna von Aran als *in t[r]es athlaech Eir[enn]* („einer der drei *a.* von Irland“, Stokes, W. 1905 [a], 70, 112, der kommentiert: „Laymen who became monks in their old age“). Das →Betha Colaim Chille §60 (460) erwähnt *Máel Umai mac Báetáin als *athlaech d'feraiB Er[enn]* („*a.* der Männer Irlands“ [d.h. hier vermutl. *Góidil bzw. *Uí Néill], Herbert 1988, 239), der nun in *Iona unter den Arbeitern lebt und zuvor ein berühmter Krieger und Anführer einer **flan* war.

Vermutl. meint auch das →Betha Brenainn *a.*, wenn es feststellt: *Iar bhfacb[áil immorro] in tsæg[uil] do ilibh dhibh leanait iarsin Cr[ist]* („Nachdem viele von ihnen die Welt verlassen hatten folgten sie Christi“, Stokes, W. 1890 [a], 111 (3721f)). In der →VC II 39 (87a-92b) erscheint *Libranus als *plebeus nuper sumpto clericatus habitu* („Laie, der kürzlich das Kleid eines Klerikers angelegt hat“, Anderson / Anderson 1991, 154) und der von *Colum Cille eine Buße (**peregrinatio*) auferlegt bekommt. Vgl. Ryan, J. 1931, 201f; Hughes 1966, 265f.

Athleague. Siehe: *Achad Liac.

Athlone (Baile Átha Luain). Im zwölften Jh. Sitz der *Ua Conchobair von *Connachta im mod. Co. Westmeath.

attascotti. Siehe: **scotti*.

Attala (Athala). Gest. 626, burgundischer Adliger und 615 Nachfolger des *Columbanus als Abt in *Bobbio, den er seinen Mönchen in einem Brief vorchlägt. Vgl. Ryan, J. 1931, 332; Hughes 1966, 63, 98.

Attracta. Siehe: *Adrocht ingen Táláin.

Attraige. Erwähnt im →CGH, 321 (Rawl. B502, 161b26 / →LL, 331c60f (43783f) / →BLec, 123Va20) als eine **túath* der vier *Arad. Vermutl. werden sie wie die übrigen Zweige mit den *Conmaigne bzw. *Ciarraige verbunden.

Augaine. Siehe: *Úgaine.

Augen Aurnaid mac Sétnai Sithbaicc. Erwähnt in den *roscaid-Strophen →Cethri meic la Sétna... im →CGH, 19 (Rawl. B502, 118a28) als einer der vier Söhne des *Sétna Sithbaicc geführt und a[r]dd („der hohe / ehrwürdige“) sowie caem i[n] c[eth]ramo[d] („der geliebte Vierte“) genannt. Der anschließende Text nennt ihn dann i[n] tres [mac] Sét[nai] Sith[bai]cc („der dritte [Sohn] des Sétna Sithbaicc“, ebd., 20 (Rawl. B502, 118a36 / →LL, 311b40) und führt 13 Söhne des A. auf, in Rawl. B502 als weitere, *Finn Fili zugeschriebene roscaid-Strophe (Campanile 1988, 28f), die das LL durch Ergänzungen in Prosa auflöst.

Augéne mac in Bécánaig (Mac in Bécánaig). Gest. 1068 (→AU; →AFM) als com[arba] Comgaill („Erbe [*comarba] des *Comgall“) bzw. comharba Mo Cholmócc 7 Comghaill („Erbe des *Mo-Cholmócc & des Comgall“), d.h. Oberhaupt von *Bangor bzw. Bangor und *Inis Cealtra. Vgl. Byrne, F. 1984 [d], 242.

Aughrim. Nicht identifizierte Kirche im Westen Irlands. Vgl. Etchingham 1999, 189.

Augustin Úa Cuinn. Gest. 1094 (→AFM) als áird-breithemh Laighen („Erz-*brithem der *Laigin“).

Augustin Bennchair („Augustinus von *Bangor“). Gest. 780 (→AU) ohne Spezifikation. Er ist jedoch vermutl. als Oberhaupt von Bangor impliziert. Vgl. Byrne, F. 1984 [d], 241.

Augustinus (1). Die →AFM 430 nennen vier Männer, die *Palladius in seinen Kirchen in Irland zurücklässt: A., Benedictus, Silvester und Solanius. Sie ordnen jedoch keinen zu einer bestimmten der drei erwähnten Kirchen des Palladius, *Cill Fine Chormaic, *Tech na Román und *Domnach Airte, zu. Auch *Muirchús →Vita Patricii führt *discipuli Paladii, id est Augustinus et Benedictus et caeteri* (Bieler 1979, 72.22), jedoch berichten sie hier in *Ebmoria, vermutl. in Gallien von dessen Tod, bleiben also demnach nicht in Irland zurück. Vermutl. gehören sie auch zu den *dé feraib deac* („zwölf Männern“) gemeint, die nach der →VT mit Palladius nach Irland gehen *do praecepto do Góidil[aibh]* („um den *Góidil zu predigen“, Stokes, W. 1965, I 30.12ff).

Augustinus (2). Erwähnt in den →AU 1164 als *sacart mor* („der große [Haupt-] Priester [*sacart] in *Iona. Er unterzeichnet eine Bittschrift an *Flaithbertach ua Brolcháin, um ihm die Abtswürde Ionas anzubieten, die dieser jedoch ablehnt.

Augustinus von Canterbury. Gest 605; Prior des von Papst Gregor I. auf dem Mons Caelius in Rom gegründeten Klosters griech. Herkunft. Er wird nach der →HE, I 23-34 von diesem 595 nach Britannien geschickt. Ca. 596 landet er auf *Thanet, gewinnt die Unterstützung *Æthelberhts (1) und *Berthas und setzt die Mission der Könige von *Kent und *Essex durch, die nach ihrem Tod 616 jedoch wieder von nichtchristl. Königen abgelöst werden. A. wird erster Erzbischof von Canterbury (HE, I 27). Vgl. HE, IV 27; Stancliffe 1980.

Auhcán. Siehe: *Abcán mac Bichelmois.

Auisle. Erwähnt in den →AU 866 als er zus. mit *Amláib Conung und *nGallaib Er[enn] 7 Alban* („den *Gall [Wikingern] von *Éire [Irland] und *Alba“) *Fortriú plündert; vermutl. selbst ein in Irland ansässiger Wikingeranführer.

aupthach (*ben aupthach* – „Verwünscherin“ / „Zauberin“ / „Hexe“, auch: *bantúatha*). Altir. Bezeichnung für alle Formen von Verwünschungen, schlechten Prophezeiungen oder Flüchen durch Frauen. Das männliche Pendant ist der **corrguine*. Sie erscheint in Erzählungen hauptsächlich mit Schadenszauber und Naturmagie beschäftigt. In der →Cath Maige Tuired versprechen die beiden *bantúathaid* der *Túatha Dé Danann, *Bé Chuille und *Díanan, ihre Hilfe in der Schlacht gegen die *Fomoir: *dolbfamid-ne na cradnai 7 na clocha 7 fodai an talmon gommod slúag fon airmgaiscuid dóib...* („wir verzaubern die Bäume & die Steine und die Schollen der Erde, so dass sie eine Armee unter Waffen sein werden für sie...“, Gray 1982 [b], 52). Im →Bretha Crólige (CIH 2298.8ff) erscheint ein *baislec auptha* („Basilisk der Zauberei“), was in →Triade Nr. 185 durch *b.* ersetzt wird. Vgl. Binchy 1938, 40f; Kelly, F. 1988, 60, 285.

Aurmumu („Ost-Mumu“, angl. Ormond). Eine der beiden Hälften des **cóiced* von *Mumu, später Grafschaft. A. entspricht ungefähr den Co Tipperary und Waterford. Es wird im zwölften Jh. in die Diözesen *Cashel, *Ossoy, *Waterford und *Lismore eingeteilt.

aurrad (*aurrae*, etwa: „Standesperson“, lat. *indigena*). Bezeichnung in altir. Rechtstexten für rechtsfähige und pol. mündige Personen oder aber allg. (männliche) Mitglieder der **túath* im Gegensatz zum **deórad*. Der Begriff erscheint nur selten und sein Bezug zu anderen Rechtsbezeichnungen, v.a. zu den **féni* ist ungeklärt (Richter 1999 [a], 42). Vgl. Kelly, F. 1988, 5.

Auteni. Bei →Ptolemaios Stammesname (vgl. **túath*) im Bereich des mod. Co. Clare.

Auxilius. Gest. 459 (→AU), ir. Missionar, nach *Muirchús →Vita Patricii wird er von *Amatorex bei der Bischofsweihe des *Patrick zu *inferioris gradus* geweiht (Bieler 1979, 74.5). Er wird sonst auch als Schüler des *Palladius angesehen (umstr.), der zeitgleich aber unabhängig von Patrick nach Irland kommt. A. wird 438 (AU (Glosse in MS ‘H’) / →CS) oder 439 (AU; →AI) von Rom aus mit *Secundinus und *Iserninus entsandt, um Patrick in Irland zu unterstützen (AU 439: *Secund[in]us, Auxilius, 7 [I]serninus mituntur episcopi ipsi, in Hiberniam, in auxilium Patricii* („Secundinus, A. & Iserninus werden nach Irland gesandt, selbst Bischöfe, zur Unterstützung Patricks“)). Er wird auch zus. mit Patrick und Iserninus als Verfasser des Hirtenbriefs →Synodus I Sancti Patricii angeführt (Bieler 1963 [a], 2) und ist vielleicht identisch mit dem A., der 442 mit Bischof Claudius am Concil von Vaison-la-Romaine in Gallien teilnimmt. A. Kirche ist trad. *Cill Usailli, sein Feiertag der 16. September (→Mart). Vgl. Bieler 1949 [b], 89; Charles-Edwards 2000, 234.

B

Bablúan. Siehe: *Digais ingen Etarbai.

Babona ingen Loairn (Pompa). Erwähnt in der ir. →Historia Britonum (Lebor Bretnach) als Tochter des *Loarn mac Eirc und Frau (**cétmuinter*) des Königs *Sárán (1) (**ri*) von Britannien. Ihr Sohn ist *Cairnech. Vgl. Nic Dhonnchadha 1964, xi f.

Bacéne. Erwähnt im →Bethu Brigitte (1) als (Halb-) Bruder der *Brigit von *Cill Dara, die ihn verflucht (Ó hAodha 1978, 5.148).

bachal. Siehe: **trostán*.

bachal Ísa („[Bischofs-] Stab Jesu“, von lat. *baculus*). Bischofsstab (**trostán*), erwähnt in den →AU 836, 1165, 1166 als Zeichen der Legitimität und Autorität der Äbte bzw. Bischöfe von *Árd Macha. 1093 (→AI) wird mit ihm ein Friedensvertrag zw. Brüdern und Thronprätendenten in *Cashel besiegelt, was Árd Machas Einfluss auf die Politik *Mumus belegt und 1079 (→CS) / 1080 (→AFM) wird auf ihm in *Dublin die Unterwerfung des Hochkönigs *Máel Sechnaill unter *Toirdelbach ua Briain besiegelt. 1101 (→AFM) dient er in Árd Macha in einem Friedensvertrag zw. den *Cenél nEogain und den *Ulaid. Erwähnt wird er in den auf 1133 datierten →Notitiae IV (Kenney 1929, 754). 1134 nimmt ihn *Neill mac Áeda bei seiner Vertreibung durch *Malachius ua Morgair mit, doch kann er 1135 (AFM) zurückgekauft werden. Vgl. Reeves 1860, 190f; Ryan, J. 1931, 385; Hughes 1966, 244, 269f; Watt 1972, 9; IKHK, 222; Bieler 1979, 188; Lucas 1987, 8f; Harbison 1988, 159; Ronan 1990; Aitchison 1994, 258.

bachal Ciaráin („[Bischofs-] Stab des *Ciarán“). Ein Stab (**trostán*), der die Legitimität und Autorität der Äbte von *Clonmacnois, entsprechend des *bachal Ísa von *Árd Macha symbolisiert. Nach den CS 846 / →AClon 844 schlägt Ciarán *Feidlimid mac Crimthainn ...*da bacail* [...] *cor gabh guin meadhóin é* („mit dem bachall [...], so dass er innerlich verwundet war“). Materialiter erwähnt ihn das →CS 931 / →AFM 930: *Bacall Ciarain do badhadh a Loch Teched et da fer .x. maille fria & a faghbailsi fo cedoir* („[Der] B. ertrank in Loch Teched und zwölf Männer mit ihm & seine Wiederauffindung anschließend“, CS). Der Paralleleintrag der AFM nennt ihn *an Óraineach* („der Goldbedeckte“ / „Goldverzierte“). Vgl. Kehnel 1997, 9.

Bachrach (Bochrach). In der Erzählung →Aided Chonchobair ein **druí* und **fili* der *Laigin, der *Conchobar mac Nessa besucht und ihm vom Tod Christis berichtet. In einer Variante ist er durch *Cathbad ersetzt. Vgl. Meyer 1906 [b], 10.

Badb (Bodbh, *badb* – „Rabe“?). Myth. Figur, meist als altir. Göttin des Mordes, der Kampfwut und der Vernichtung gedeutet. Sie erscheint meist in Gedichten oder Ausdrücken (vgl. **bérta filid*) und vielleicht ist eine weibliche *Badb* (gen. sing. *Bodba*, akk. sing. *Baidbi*) und ein männlicher Bodb (gen. sing. *Buidb*), der oft als *Bodb Derg angesprochen wird, zu unterscheiden. B. schwimmt oft mit der *Morrigan, *Macha und *Nemhain zu einer vielleicht trinitarischen Gottheit. Sie ist nach dem →LGE

§314, 368 eine Tochter der *Ernmas und des *Delbáeth, nach §338 des *Elcmar. B. gehört manchmal zu den *Túatha Dé Danann, manchmal zu älteren Göttergeschlechtern (vgl. *Fomoire) und zeigt sich in Gestalt von Vögeln bzw. dreier Raben, die auf Schlachtfeldern auf Leichen sitzen und den Tod in der Schlacht ankündigen (*badbscéil*, LU 8939). Im →Bai fodord mór... erscheint sie als *Badhbh derg dássachtach* („blutige, rasende B.“), beim Gemetzel im *Bruiden Maic Da-Réo (Thurneysen 1917 [b], 61). Die →TBC, Rez. I (1525) erwähnt *Bodb ina thur* („B. in ihrem Turm“?, O’Rahilly, C. 1976, 47) in einer Liste von Orten, an denen *Cú Chulainn Krieger besiegt hat, sowie später die *Bodbh Buaidnigi. Das Gedicht →A Fergus, ca rádem de... der Rez. II (433) enthält die Kenning *Bid ferda firfirtir fuidb | i n-airiur ingine Buidb* enthält („Glorreich wird Manneskraft entrissen werden | im Gefilde der Tochter des B.“, O’Rahilly, C. 1967, 13) und später (2808) wird ...*áth fors ngéra Badb* („[die] Furt, über der B. schreit“, ebd., 77) erwähnt, sowie (3431) *Niba búriud berna Baidbi béldergi do scoraib sciathcha scáthbricci* („Nicht wird [die] Breche der rotmundigen B. durch Armeen strahlender Schilde gegraben“ [d.i.: die tödliche Wunde wird *Fer Diad nicht durch eine große *Übermacht an Feinden zugefügt werden, sondern von *Cú Chulainn], ebd., 95). Auch die →Táin Bó Regamna erwähnt sie als *mná derg* („rote Frau“). In der →Cath Maige Tuired erscheint B. als Synonym zur Morrigan und spricht die Prophezeiung →Sith co nem..., weshalb *inneses Badb airdgnómha beus* („B. seitdem noble Taten verkündet.“, Gray, E. 1982 [b], 70). Eine Glosse zur →Serglige Con Culainn im →LU, fol. 50a nennt: *Mian mná Tethrach (.i. badb) a tenid* („Mian, Frau des *Tethra (d.i. Badb) ihr Feuer“). In den →Banshenchas ist sie jedoch Frau des *Dagda. In der Erzählung →Bruiden Da Choca treffen die *Ulaid bei *Áth Luain eine *mnái ndeiric for ur ind atha, 7 si ag nige a fonnad 7 a fortche 7 a fodbae. INtan no toirned a lainh sis ba derg sruthair na habae di chrú 7 d’fuil. INtan im[morro] no togb[ad] al-láim oss ur na habae, ní bid bannae isin abainn na tocba[d] a n-airde [...] ro chacain si for lethchois 7 lethshuil dóibh annso, [co] n-ep[er]t: Nigim fodb rig dobeaba etc...* („rote [blutige] Frau am Rand der Furt, & sie wusch ihren Wagenkasten & ihre Abdeckung & ihre Zügel [vgl. **carpat*]. Wenn sie ihre Hand hineinsenkte, wurde die Strömung des Flusses rot vor Blut und Schleim. Wenn sie dann ihre Hand über den Fluss erhob, war kein Tropfen im Fluss, der nicht in die Höhe gehoben worden wäre [...] sie sang zu ihnen dann auf einem Bein [stehend] & mit einem Auge [geöffnet], sprechend: ‘Ich wasche die Zügel eines Königs, der sterben wird, etc.’“, Stokes, W. 1900 [b], 156). Die Frau wird danach als *in Badhbh* vorgestellt. B. wird im pl. als *bodha* in Gedichten auch als allg. Bezeichnung für Totengöttinnen gebraucht. Vgl. Hennesey 1878; Thurneysen 1921 [a], 63; Gray, E. 1982 [b], 118; Ó hÓgáin 1999, 67ff.

Baddon (Mons Badon). Berg unbekannter Lage in Britannien, der bei →Gildas als Ort einer Belagerung erwähnt wird (*obsessio Badonici montis*). Die →ACa 72 (A.D. 518) und die →Historia Britonum nennen B. als Ort der letzten der zwölf siegreichen Schlachten König Artus gegen die Angelsachsen, die drei Tage dauert. Spätere Quellen schreiben den Sieg von B. eher Ambrosius Aurelianus zu und legen ihn auf ca. 495. Vgl. Hughes 1966, 39.

Baducing (Biscop Baducing, auch: Benedikt). 628(?)–689. Adliger aus *Northumbria. Er bekommt von König *Oswiu Land für geleistete Dienste geschenkt und pilgert mehrmals nach Rom, zum ersten Mal 653 mit *Wilfrid. Um 662 ist er einige Zeit Mönch in Lerins und wird schließlich von Papst Vitalian mit *Theodorus zus., dem neuen Erzbischof von Canterbury, zurück nach England gesandt. Nach ihrer Ankunft dort 669 wird B. Abt von St Augustin in Canterbury, wo er 670 von *Hadrian abgelöst wird. Nach einem weiteren Aufenthalt in Rom trifft er 674 wieder in Northumbria ein und gründet *Wearmouth auf Land, das ihm König *Ecgrith zu diesem Zweck schenkt. 675 ist er wieder in Gallien um Handwerker für die Gründung anzuwerben. 678–81 lebt er wieder in Rom. Bei seiner Rückkehr gründet er das Schwesterkloster *Jarrow und begibt sich wieder nach Rom von wo er 686 zurückkehrt um am 12.1.689 in Jarrow zu sterben. Erwähnt →HE, IV 18 (16) / V 19, →Bede, *Historia Abbatum* 15.

bádud (1) („ertrinken“). Ausdruck der altir. Verslehren für Elision, d.i. das Zusammenziehen von benachbarten, gleichen Vokalen. Sie erscheint nicht häufig und unterliegt keinen expliziten Regeln (Meyer 1909 [b], 11).

bádud (2) („ertrinken“). Eine der Todesarten im Motiv des „dreifaltigen Todes“. Siehe: **guin, bádud, loscad*.

Baduthegn. Erwähnt →HE, IV 31 als Mönch in *Lindisfarne um 687.

Baduwine. Ab ca. 674 erster Bischof von Norfolk nach der Teilung von *Essex in zwei Diözesen (→HE, IV 5). Sein Sitz ist North Elmham.

Báetán. Gest. 713 (→AU) als Bischof (*episcopus*) von *Inis Bó Finne.

Báetán Brigi. Siehe: **Báetan mac Muirchertaig*.

Báetán mac Cairill. Gest. 581 (→AU; →ATig; →CS), ab 572 König der *Dál Fiatach und Hochkönig der *Ulaid, erwähnt →VC, I 12. Er wird in →CGH, 124, 275, 406 *ri Érenn ocus Alban* („König von Irland und Schottland“) genannt (Meyer 1910 [a], xiv; Bannerman 1974, 2f) und als einziger Hochkönig Irlands außer *Brian Bóruma, der nicht aus den *Uí Néill stammte, bezeichnet. B. versucht seine Herrschaft vermutl. auch über die *Dál Riata sowie die Isle of Man auszudehnen und bezieht Tribut von *Aedán mac Gabhráin. Er wird jedoch nicht zus. mit *Druim Cett erwähnt, so dass er sich wohl erst nach 575 gegenüber *Áed mac Ainmired durchsetzt. Er residiert in *Lethet (mod. Knocklard, Co Antrim), scheint den Bedeutungsrückgang der Ulaid gebremst zu haben und den Uí Néill einen ebenbürtigen oder gar überlegenen Gegner geboten. Nach dem →CGH, 406 (Rawl. B502, 330ab55) ist *Aedán mac Gabhráin als Geisel (**giall*) bei ihm. Vgl. Byrne 1965, 45; Anderson 1973, 148ff; Bannerman 1974, 2f; Richter 1999 [a], 60f; Charles-Edwards 2000, 482f.

Báetán mac Muirchertaig (Báetán Brigi). Gest 572 (→AU) / 571 (→AI); nach dem →Mínigud Senchais Sílu Chuind (CGH, 134 (Rawl. B502, 140a10)) ein Sohn des *Muirchertaig mac Ercae aus den *Cenél nEógain. Er ist Vater des Königs *Colmán Rímid, dessen Todeseintrag in den AU 604 ihn Baedain Brighi nennt. B. gilt als Nachfolger seiner Brüder *Domnall und *Forggus als König der Cenél nEógain und vielleicht gar Hochkönig von *Temair in gemeinsamer Regierung mit seinem Neffen *Eochaid

mac Domnaill. Nach den AU werden beide *tertio anno regni sui* von *Crónán mac Tigernaig, dem König (**ri*) der *Ciannachta erschlagen (*occisio*).

Báetán mac Ninneda. Gest. 586 (→AU), aus den *Cenél Conaill. Er wird als Hochkönig von *Temair bezeichnet, der jedoch nach einer Glosse nur ein Jahr regierte. Er wird sonst nicht genannt und ist vielleicht mit *Báetán mac Cairill vermischt oder verwechselt. Vgl. Charles-Edwards 2000, 486.

Báetán moccu Cormaic. Gest. 664 (→AU; →CS) als abb Cluano („Abt von *Clonmacnois“). Er kommt nach dem CS aus den *Conmaigne. B. wird im →Pseudo-Augustinus, Vorrede 2152, als Bathanus erwähnt. Vgl. Kenney 1929, 276; Ryan, J. 1931, 268; 1972, 64.

Báethchú. Erwähnt im →Bethu Brigte (1) (Ó hAodha 1978, 2.52ff).

Báethgalach ua Búirecháin. **Brithem* und zw. 721 und 742 zus. mit *Forannán ua Búirecháin und *Máel Tuile ua Búirecháin Schreiber oder Kompilator der →Bretha Nemed toisech (Bretnach 1984 [b], 440).

Bagna (1) (Badhna). Er wird in der Erzählung →Cath Maige Tuired als ein Anführer der *Fomoire aufgelistet (Ó Cuív 1945, 52.1246; Gray, E. 1982 [b], 56). Nach den →MD von Sliab Badbagna wird er auf der Flucht in *n-airr-thiur in tslebe* („auf der Ostseite des Berges“, Gwynn, E. 1991, IV 282) von *Lugh Lámfada erschlagen.

Bagna (2) (Badgna). Orts- oder Gebietsname erwähnt in der *VT (Stokes, W. 1965, 94.13), vermutl. im Bereich des mod. Longford.

baile (1) (*buile*, heute meist übersetzt als „Weissagung“ / „Sprüche“). Das Wort wird urspr. jedoch eher im Sinne von „Wahnsinn“, „Tollheit“ oder auch „Ekstase“ verwendet. Im Mittelir. bezeichnet es eine Form von kurzer, oft visionärer Erzählung, in denen Visionen, Ekstase oder Berserkertum eine Rolle spielen. Teilweise synonym gebrauchte Begriffe sind *aisling* (Traum) und *fis* (Vision). vgl. →B. Binnbérlach mac Buin, →B. Chuind, →Buile Suibne. Vgl. Mac Cana 1980, 75.

baile (2). Siehe: **catháir*.

Baile Bóirne (Bóirmech). Kirche im →Betha Abbáin (BNE, I 8) von *Abbán moccu Corbmáic gegründet, der sie seinem Schüler *Goibnet (vgl. **goibniu*) übergibt. Die →Vita Sancti Abbani §22 erwähnt sie als *Monasterium quod vocatur Huisneach* (VSH, I 17.16). Vermutl. ist sie mit dem mod. Ballyvourney im Co. Cork zu identifizieren. Vgl. Hogan 1910, 78; Hurley 1982, 302f, 305, 311.

Baile an Mhuilinn („Mühlen-Stadt“). Kirche auf Dingle, vermutl. das mod. Balliheanig bzw. Ballywiheen. Vgl. Hurley 1982, 302f, 313.

Baile Mudáin. Kirche, vermutl. das mod. Ballymodan südlich von Bandon, Co. Cork. Vgl. Hogan 1910, 84; Hurley 1982, 302f.

Baile ui hUidrin. In der ersten →Notitiae erwähnter Gebietsname. Vgl. O’Connell, P. 1959, 31.

Bailin (Ballin). Erwähnt im →Betha Decláin §43 (Power, P. 1914, 64ff) als Bevollmächtigter (*le haithne* („mit seinem Pfand [Bevollmächtigung]“)) des *Patrick. Er ertrinkt auf der Reise zu *Decláin und von ihm aufererweckt.

Báine. Im Gedicht →Sóerchlanda Érenn uile... Tochter des *Lúath mac Dairera, König von *Alba, und Mutter des *Feradach Find Fechnach. Im →Bai fodord mór... erscheint sie jedoch als seine Frau und die Tochter (*Báine ingen Scáil r[ig] Fomoire*) eines *Fomoire-Königs *Scáil, während eine Tochter *Side Lúath* eingeführt wird. Vgl. Thurneysen 1917 [b], 57f, 62, 67 (Anm.).

Bairche. Siehe: *Benna Bairche.

Bairchiu. Siehe: *Benna Bairche.

Bairenn Becc mac Ceit. Erwähnt im →Bruiden Da Choca §23 unter den Kriegern der Connachta (Stokes, W. 1900 [b], 158), demnach ein Sohn des *Cet mac Mágach.

Bairenn Cerman (Bairend Cherman, „Felsen des Cerman“). Gegenstand eines Gedichtes der →MD (Gwynn, E. 1991, III 88ff), vermutl. ein *dún oder eine Kirche. Sein Name wird auf einen *Cerman Cetharchend oder Cerman Caladchnes zurückgeführt wird. Der Ort ist nicht identifiziert, wird aber mit dem River Burren im mod. Co. Carlow verbunden (Hogan 1910; Gwynn, E. 1991, III 492). Im Gedicht erscheint B. („Felsen“) als eine von fünf *fergnímaig forthriúin* („mannestartigen, überstarken“) Töchtern des Cerman und wird *ind arm-ríad búada Bairend* („die rot-waffige, glückgesegnete B.“) genannt.

Bairnech mac Cairb. Erwähnt im →Acallam na Senórach §566 (7604ff) als Vetter des *Cáilte mac Crunnchón aus den Uí Thairsig. Er stellt sich selbst als Krieger (*óclach*) und **rehtaire* des Hochkönigs *Diarmait mac Cerbaill vor, der aus *Collamair Brega stamme (Stokes, W. 1900 [a], 212). Vgl. Dooley / Roe 1998, 212, 225.

Bairre. Siehe: *Finbarr von *Corca.

baiscell (*baiscill*). Altir. Ausdruck für „Wild“, teils im Sinne von „Rotwild“, aber auch allg. für alle Tiere des Waldes, die gejagt werden können. Viele Texte bevorzugen jedoch das adj. *alaid* – „wild“ zur Kennzeichnung wilder Tiere: *dam allaid* („wilder Ochse“), *lóeg allaid* („wildes Kalb“ [Reh]), *ag allaid* („wildes Rind“) etc., ähnlich wie *cú allaid* („wilder Hund“ [=Wolf]). Vgl. DIL, 63. In der →TBC, Rez. I (4) erscheint *Bascall mac Mágach neben seinem Bruder *Én („Vogel“). Vgl. Kelly, F. 1997, 272ff.

Báiscne. Die Genealogie →Nuadu Necht trá in cethramad mac... im →CGH, 22 nennt ihn als Sohn des *Núadu Necht und UrururGroßvater des *Finn ua Báiscne, der mit *Finn mac Cumail identifiziert scheint. In einer zitierten Strophe erscheint Finn zus. mit *Tulchan mac Cumail und *Cáilte mac Crunnchón als die *T[r]í húi Báiscni*. Die Erzählung →Sealg Síth na mBan Finn erwähnt die clanna Báiscne („ Sippe des B.“) als Anhänger des Finn mac Cumail. Vgl. Meyer 1910 [a], xvii; Dooley / Roe 1998, 224f; Campanile 1988, 17.

Báithéne (1). Gest. 666 (→CS: ab Benncair; →ATig: abb Bennchair) als Abt von *Bangor, vermutl. in der *buidé Chonaill. Vgl. Byrne, F. 1984 [d], 241.

Báithéne (2). Gest. 928 (→AU) als *comarba Bren[ainn]* Biror („Erbe [*comarba] des *Brendan von Birr“), d.h. Oberhaupt von *Birr.

Báithéne mac Brennain („närrischer“, auch: Conin). Gest. 598 (→AU) als *abb Iae* („Abt von *Iona“) / 601 (→AI) / 595 (→AFM: S. Baoithin, mac Breanainn, abb Iae Choloim Cille), bzw. drei Jahre nach *Colum Cille, d.h. 600 (→VC). B. ist ein Cousin des Colum Cille, einer der

zwölf Gefährten, die mit Colum Cille Irland verlassen und sein Nachfolger als Abt in *Iona. Die →VC, I 2 (12a) nennt ihn *uirum sanctum et sapientem*, als auch ebd., II 15 (64a-b) zus. mit *Colmán mac Beogáin *sanctis prespiteris / sancti uiri*, sowie ebd., III 18 (119a) *alumnum* („Schüler“ / „Ziehsohn“, vgl. *felmac, *altram) (Anderson / Anderson 1991, 20, 114, 208). Unter Colum Cille war er zeitweise Abt von *Hinba und *Mag Lunge (ebd., I 30, 41). Er stirbt am gleichen Jahrestag wie Colum Cille, so dass die Feste der beiden Heiligen am 9. Juni zus. gefeiert werden. Über B. ist eine eigene Hagiographie, die →Vita Báithénis, erhalten und die Prosa-Einleitung des →Altus Pro-sator gibt eine Anekdote über ihn. Vgl. Ryan, J. 1931, 176; Herbert 1988, 19, 33ff; Carey 1998, 31; Charles-Edwards 2000, 5.

báitsech (auch: *meirdrech* (lat. *meretrix*), *echlach*, *bé táide*). In altir. Rechtstexten Bezeichnung für Frauen, die keinen rechtlichen Status besitzen und deren Verbindung mit einem Mann keine rechtliche Anerkennung zukommt, vermutl. Konkubinen oder Prostituierte. Sie wird oft als *bé taide* („verborgene Frau“) glossiert (z.B. ALI, IV 58; V 204) und ihre Beziehung ist nach dem →Cáin Lánamna im Gegensatz zur **dormuine* oder *carrthach* nicht von ihrer und der *fine des Mannes anerkannt (*cen fis dia fine*). Sie ist allein für die Aufzucht ihrer Kinder verantwortlich (CIH, 233.20ff; ALI, V 202). In den →Senbríathra Fíthail erscheint sie als *bé cairn* („Frau des Fleisches“), die →O'Davoren 213 mit der *merdrech* gleichsetzt. Vermutl. entspricht sie auch der in der →VC I 38 (40b) erwähnten *meritrice* (Anderson / Anderson 1991, 72). Das Gedicht →Lechtán sund óen-fir Aife... nennt die Verbindung zw. *Cú Chulainn und *Áife (2) bzw. ihren Sohn *Conla (2) das Produkt *lánamna lán-baíthe* („einer Verbindung [Ehe] einer Nebenliebschaft“ (oder: „eines Seitensprung-Paares“?)), Gwynn, E. 1991, IV 132.2). Vgl. DIL 64; Power, N. 1936, 99f.; Kelly, F. 1988, 86.

Balar Bailchbhéimneach. Siehe: *Balor ua Néit.

Baldhelm. Priester, zuvor Offizier (**athlaech*); erwähnt in der →Vita St *Cuthbert.

Baldred. Er scheint nach dem Tod des *Cenwulf von *Mercia 821 *Kent als unabhängige Herrschaft zu erklären und sich bis ca. 824 als dessen König zu behaupten als er in der Schlacht von Ellendun von *Ecgeberht (5) von *Wessex besiegt und vertrieben wird.

Baldred von Glasgow. Gest. 756; brit. Heiliger und Nachfolger des *Kentingern als Bischof von Strathclyde in Glasgow. Er gibt sein Amt jedoch auf und wird Einsiedler in Lothian. Teils wird er als eine Variante des *Balt-her von Tinningham angesehen.

Balla (Balna). Kirche im mod. Co. Mayo, Barony Clannmorris, nach dem →Betha Mo-Chua gegründet von *Mo-Chua von B. (Stokes, W. 1890 [a], 141 (4725)). Als ihr älterer oder eigentlicher Name wird *Ros Dairbrech* („Wald der bunten Eichen“) genannt. In den Martyrologien wird als ihr Gründer ein *Crónán genannt, der vermutl. eine Variante des *Mo-Chua darstellt.

Balna. Siehe: *Balla.

Balor ua Néit (*bhél-or* – „Blitzmacher“?, Balor mac Doit meic Néit, Balur, mittelir. Balar Bailchbhéimneach). In der →Cath Maige Tuired (A) ist B. einer der Anführer

der *Fomoire und *righ na n-Innsi* („König von Islai / der Hebriden“, Gray, E. 1982 [b], 36). Die (B)-Version nennt ihn teils *Balor Bailcbhéimneach ua Néid* (Ó Cuív 1945, 46.1029), was das →Cóir Anmann §289 als „von Kraftschlägen“ erklärt. Er scheint eine Art Riese zu sein und seine Waffe ist sein magisches Auge, dessen Blick jeden hilflos macht bzw. tötet, der in es blickt, sobald das schwere Lid von vier Dienern aufgezogen wird. So wird auch der König der *Túatha Dé Danann, *Núadu Aircetlám, von B. „erschlagen“. In der Schlacht gelingt es Núadus Enkel *Lugh mac Ethnenn, das Auge mit einer Steinschleuder zu treffen und B. zu töten, der nach Version (A) stirbt und im Fallen 27 Krieger unter sich begräbt, nach (B) und dem →Duanaire Finn später von *Lug besiegt und enthauptet wird. In der →Aided Chlainne Tuirenn residiert B. in Beirbre und seine Frau ist Ceithlenn. Er wird teils als Duplikat des *Dagda angesehen, gegen den die jüngere, später importierte Götterschicht kämpft (Ó hÓgáin 1999, 137f). Vgl. Krappe 1927; O’Rahilly, T. 1946 [a], 59f; Dillon 1968, 35; Gray, E. 1982 [b], 24, 56, 60, 133; Cairney 1989, 11.

Balthar von Tinningham (Baldred, lat. Balredus). Gest. 756. Mönch in *Lindisfarne bevor er als Einsiedler auf dem Bass Rock vor North Berwick im Firth of Forth lebt. Seine Reliquien befinden sich in *Durham. Er wird teils mit *Baldred von Glasgow identifiziert.

Bamburgh. Residenz der Könige von *Northumbria an der Nordseeküste gegenüber *Lindisfarne (vgl. *Dún Guaire).

Ban Bodhbhgni („Frau der *Bodhbh?“). Gest. 777 (→AU) als *sapiens*. Sie stellt vielleicht einen der sehr seltenen Belege für weibliche Gelehrte (**ecna*) dar, die sonst nur in myth. Kontexten erscheinen (vgl. *Bríg (1)). Vgl. Richter 1996, 292.

ban chéle („Frauen-**céle*“). Altir. Ausdruck in unspezifischen Kontexten für „Ehefrau“ / „Geliebte“ / „Begleiterin“ (vgl. **ainder*), wenn das Eheverhältnis (vgl. **lánamnus*, **urnaidm*) nicht weiter spezifiziert werden soll (vgl. **cétmuintir*, **adaltrach*). So erscheint z.B. in den →MD von *Snám Dá Én *Estiu als b. des *Nár mac Feic (Gwynn, E. 1991, IV 350).

ban feinnid. Siehe: **fian*.

banamus. Siehe: **inailt*.

bánánaig (*bocánaig*). Von *bán* („bleich“) und *boc* („Bock“). In ir. Erzählungen erscheinendes Untier, dessen Erscheinen in der Nacht Tod und Verderben prophezeit. Vgl. Thurneysen 1921 [a], 64.

Banba. Mythologische Figur, meist zu den *Túatha Dé Danann gerechnet, und als Trinität mit *Eriu und *Fótlá begriffen. Sie ist Frau des Königs *Mac Cuill. Doch scheint dies eine spätere Vereinnahmung, denn das →LGE §166 behauptet: *Is ed isbert Lebar Droma Snechta comad Banba ainm na ced ingine fogabad Erinn ria nilind, .i. comad uaithi nobet Banba for Erinn* („Dies ist, was das C. sagt, dass Banba [der] Name der ersten Frau war, die Irland fand vor der Flut, d.i. nach ihr heißt es ‘B. über Irland‘“, Macalister 1939, 176). Danach scheint sie eine Variante der *Cesair ingen Betha. Ebd. § 390 (Macalister 1956, 34) treffen sich die *Milesier mit B. auf *Slíab Mis und sie erwirkt wie ihre Schwestern vom **fili* *Amairgin Glún-

már, dass die Insel ihre Namen tragen soll. B. ist vielleicht auch besonders mit den *Laigin verbunden, deren **coiced* (Provinz) *iath Banba, breó do rath* („Land der B., eine Flamme der Gnade“) genannt wird (Meyer 1912 [g], 122). In der entscheidenden Schlacht von *Tailtiu fällt sie im Kampf gegen die Milesier. In den allermeisten ihrer Nennungen erscheint sie jedoch als poetische Metapher (vgl. **filidecht*, **bérta na filed*) für Irland (*tir nBanbae*, vgl. Meyer 1910 [a], 32). So nennen die →MD von *Temair *Banbai brainig* („königliche B.“, Gwynn, E. 1991, I 44) als Metapher für die Gesamtheit der Insel. Ebenso erwähnt *Lebor na Cert nennt *Banba buide* („glückselige B.“, Dillon 1968, 116.1705). Das Gedicht →Sund dessid... beklagt *...co farcaib Banbai mbrónaig* („...dass sie die [um sie] trauernde B. verließ“, Gwynn, E. 1991, II 2 (16)), als *Étáin Echraidí von *Midir in die *Tír na nOghe entführt wird. Das Gedicht →Tuag Inbir álaind... versteht *Banba barrglaisse* („klargedeckte B.“, Gwynn, E. 1991, 60.44) jedoch als den River Bann: *Ba bec Banna, roboí tan | dia mbeth nech las’ bad chuman: | noslingtis mná is maic immach | ria maidm lond locha Echach* („Klein war B. vor Zeiten, | gäbe es einen, der sich erinnerte: | Frauen und Knaben übersprangen sie | vor dem Ausbruch von Loch nEchach“, ebd.) ebenso wie das das →Síd Nechtain sund... (Gwynn, E. 1991, III 26.24). Vgl. Carey 1995, 57f.

Banbáin. Erwähnt im →Mínigud Senchais Síil Chuind (CGH, 135 (Rawl. B502, 140a41) als Untergruppe (**ranna*) der *Cenél nEógain. Sie werden auf *Fogartach mac Echach zurückgeführt.

Banbán. Ir. Heilige, erwähnt im →MartO am 26. November: *Banbán, bruth óir óiblech* („B. Überfluss strahlenden Goldes“, Stokes, W. 1905 [a], 237). Von dort wurde sie vermutl. ins →MartDr (Ó Riain, P. 2002, 111) übernommen. Vgl. Ó Riain, P. 2002, 15.

Banbán Oscach. Gest. 686 (→AU) als *sapiens* und vielleicht **fer léiginn* in *Cill Dara (McCone 1990, 26). Er wird als Autor des Rechtstextes *Cáin Fuithirbe angesehen (Breatnach 1986 [a], 46f), der um 680 entsteht. Vgl. Richter 1996, 290.

banchomarba („Frauenerbe“). Bezeichnung in den altir. Rechtstexten für eine Frau, die Land und Vieh ihres Vaters erbt, in der Regel, wenn dieser keine Söhne hat. Die Texte →Inlongad bandtaig banchora und →Beirid mathair raith maicne regeln ihre Rechte. Sie ist in der Eigenschaft als Landbesitzerin rechtsfähig, obwohl Frauen sonst prinzipiell nicht rechtsfähig sind. Bei ihrer Ehe (**lánamnain*) mit einem landlosen Mann (*fer for bantinchur*) sind die Eherollen vertauscht (CIH 427.1ff, 515.23) und das **éiraic* ihres Mannes richtet sich nach dem ihren. Bei ihrem Tod fällt ihr Land größtenteils an ihre **fine* zurück. Der Kommentar des →Din Techtugud (CIH 209.22 / ALI, IV 16.9) gibt jedoch als Beispiel **Seithir ingen Fergusa mac Léti*, die explizit *b[er]t dí sith tell[ach] f[or]a b[r]aith[ri]* („nahm ein Anrecht auf Land von ihren Brüdern“, CIH 909.15, 1861.9), vielleicht weil ihre Brüder nach der →TBC mit *Fergus mac Roich im Exil sind, und so Anspruch auf Land verloren haben, oder aber keine Söhne besitzen. Im Falle von *b.* scheint die Verheiratung mit direkten Cousins üblich zu sein, und auch die →CCH, XXXII 20 legt fest, dass *feminae heredes [...] ne transiferatur hereditas ad alienos*. Vielleicht ist auch *Cummen in der →VT als *b.*

intendiert (Stokes, W. 1965, I 340). Auch *Medbh ingen Echach Fedlich bezeichnet sich in der Táin als *b.* (O’Rahilly, C. 1970). Vgl. Power, N. 1936, 104; Dillon 1936, 134ff; Ó Corráin 1984 [a]; Kelly, F. 1988, 76, 104f; Charles-Edwards 2000, 87.

banfhili. Siehe: *fili.

Bangor (Benncoir, Benn Choir, Bennchair). Kirche auf der Ards Peninsular (mod. Co Down), gegründet 555 oder 559 (→AU) / 558 (→CS) von *Comgall von B., deren Regel die Strenge des *Fintan mac Telcháin mit der Studientradition des *Finnian von Clúain Iraidr kombiniert (Walsh / Bradley 1991, 68f). B. gilt als Kirche der *Cruthin bzw. *Dál nAraidi. Die →Vita Comgalli Bangori §5 nennt sie *ciuitate, nomine Connyre, que est in regione Dal n-Araidhe* (VSH, II 4.23f). Sie ist Ausgangskirche des *Columban, *Gallus, *Maerubha von *Applecross, *St Malachus, *Comgall, Mirin, Moluag, Cathan, Baithéne und Blaán, die in *Alba missionieren.

555/559-603 *Comgall;

603-606 *Beognus mac Daigri (*abbatis*);

?-610 *Aedán (1) (*ancoritae*). Das →Sancta sanctorum... führt ihn nach Beognus als Oberhaupt von B.

606-610 *Mo-Sinu moccu Min (*abbatis*);

610-613 *Fintan Óentraib (*abb*);

616 melden die AU eine Feuersbrunst in B. (*combustio Bennchoir*).

?-646 *Mac Lasre (*abb*);

?-663 *Segán moccu Chuind (*abb*);

?-664 *Berach (*abb*);

?-666 *Báithéne (*abb*).

Die Pest von 664-667 scheint B. stark betroffen zu haben, denn die →ATig; →CS 667 melden: *Mortalitas in quattuor abbates Bennchair perierunt, Berach, Cumine, Colum, Mac Aeda*. Auch das AntB erwähnt alle vier.

?-669 *Crittán (*abbatis*). Die →AFM und das →MartT rechnen auch *Máelrubha, gest. 721, als Oberhaupt von B., der 671 (AU; →AFM) in die *peregriatio geht und 673 *Abercrossan gründet.

?-680 *Colmán (8) (*abbas*);

?-691 *Crónán moccu Chualni (*abbas*);

?-705 *Cenn Fáelad ua Áedo Brice (*abbas*);

?-728 *Flann Óentreib (*abbas*);

?-730 *Cochul Odhor (*scriba familie Bennchair*)

?-747 *Sárán (*abbatis*);

753 (AU) erhält B. einen in einem gestrandeten Wal (*mil mor*) gefundenen goldenen Zahn (*fiacra*).

?-760 *Súarlech (1) (*ab*);

?-767 *Fidbadach (*abbas*);

?-773 *Snédcheist mac Tuamchon (*abb*);

773 *Conall mac an tsoair (*egnaidh 7 abb*);

?-780 *Augustín (...*Bennchair*)

?-782 *Ultán (*equonimus*);

?-791 *Sírna (*abs*);

?-794 *Tómás (1) (*scriba, abb*);

?-800 *Airmedach mac Conaill (*abbas*);

?-802 *Mac Óige Abercrossáin (*abs*).

Ab dem neunten Jh. gerät B. unter Einfluß der *Dál Fia-

tach. *Fiachnae mac Áedo Róin wird als Schutzherr der Kirche genannt und sein Nachfolger *Áed mac Eochócán wählt schließlich B. als ihre Hauptkirche, das damit *Downpatrick ablöst. Trotzdem wechseln weiterhin *Dál nAraidi mit Dál Fiatach als Äbte ab. B. wird 823 und 824 (AU; AI) von Wikingern überfallen und der Schrein des Comgall geraubt.

?-805 (800) *Robartach (4) (*abb*);

?-817 *Máel Tuile mac Dondgaile (*abs*), er dankt ab und geht in die *peregriatio;

?-839 *Máel Gaimrid (*scriba optimus 7 ancorita, abbas*);

?-849 *Airindán (*abs*);

?-871 *Móengal (1) (*ailithir, abbas*);

?-881 *Ferchar mac Congusso (*abs*);

?-884 *Rogaillnech (*abs*);

?-906 *Indrechtach mac Dobailén (*abb*);

?-919 *Móenach mac Siadail (*comarba, abb*);

?-928 *Céile Dabail mac Scannail (*comarba*);

?-927 *Máel Pátraic mac Celen (*saccart 7 secnap*);

?-940 *Muiredach (2) (*comarba*);

?-953 *Máel Cothaid mac Lachtnáin (*comarba*)

?-953 *Dub Inse (*epscob, sui-eps[coip] Herend*).

?-958 *Tanaide mac hUidir (*comarba*);

?-968 *Cellach ua Bánáin (*comarba*);

?-973 *Ardgal mac Coscracháin (*comarba*);

?-981 *Sínach mac Muirthilén (*comarba*);

?-1016 *Diarmait ua Máile Telcha (*comarba*).

?-1025 *Máel Brigte ua Críchidén (*comarba*),

zugleich Oberhaupt von *Mag mBile;

?-1030 *Óengus ua Cruimthir (*comarba*);

?-1031 *Cathasach (2) (*comarba*);

?-1055 *Máel Martain mac Assída (*comarba*);

?-1058 *Colmán ua hAirechtaig (*comarba*);

?-1068 *Augéne mac in Bécánaig (*comarba*),

zugleich vielleicht Oberhaupt von *Inis Celtra;

?-1097 *Lergus ua Cruimthir (*comarba*);

1120-1128 *David Scottus (*episcopus*);

?-1123 *Óengus ua Gormáin (*comarba*);

1065 (AU; AFM) wird *Donnchad ua Mathgamna in B. erschlagen, nach den AFM im *damliac. Vgl. Meyer 1913 [e], 952f; Kenney 1929, 395f; McCone 1990, 22; Ó Cróinín 1995, 236.

Bangor Isoed. Brit. Kirche südlich von Chester am River Dee, nicht zu verwechseln mit *Bangor auf der Ards-Halbinsel oder *Bangor Mór in Gwynedd; erwähnt in der →HE, II 2 mit seinem Abt *Dinoot als Bancornaburg und als führende Kirche der Christen in Britannien vor *Augustinus von Canterbury bezeichnet, das die brit. Delegation bei der von ihm einberufenen Synode zur Lösung der *Osterkontroverse anführt. Vgl. Kenney 1929, 173.

Bangor Mór („Großes Bangor“). Das mod. Bangor in Gwynedd, Wales, erwähnt in den →AU 632: *Combustio Bennchoir Moer in Britannia* („Feuersbrunst in B. in Britannien“).

banlecerd. Siehe: *cerd.

Bann. Siehe: *Banba.

Bannavem taburniae (Bannavem taberniae). Nach der →Confessio des *Patrick die *vicus, in der sein Vater als Dekurio tätig war. Über ihre genaue Lage besteht eine weitverbreitete Uneinigkeit und ihr genauer Ort ist vielleicht bereits in *Muirchús →Vita Patricii unklar: *qui fuit uiivo B. Thaburniae, chaut procul a mari nostro* („der aus dem vicus B. war, nicht weit von unserem Meer“, Bieler 1979, 66.21). Meist wird ein Ort in westlichen Britannien angenommen, darunter Kilpatrick in Strathclyde, Manavia und Caerwent in Wales und Ravenglass und Whilton Lodge in Cumberland. Gelegentlich werden auch Orte in Gallien vorgeschlagen, etwa Boulogne. B. wird auch teils als Schreibfehler für *Bannaventa berniae* interpretiert. Fast stets wird B. auch als Patricks Geburtsort impliziert, obgleich seine Confessio nur vom Ort seiner Entführung spricht. Der →Epistola at Coroticum §10 erwähnt das Haus seines Vaters, womit dann ebenfalls B. gemeint wäre. Vgl. Bieler 1949 [b], 51ff.

banshee. Anglisierung vom neuir. *bean sí* (altir. *ban síde* – „weibliche síde“), neuere Verkürzungsform von **uirí síde* („Leute der síde“), das urspr. Mitglieder der *Túatha Dé Danann bezeichnet und in etwa der Rolle der Nymphen und Ortsgottheiten von Quellen, Flüssen, Bäumen, etc. in der klassischen Mythologie entspricht; später werden die *b.* zunehmend folkloristisch in Märchen zu geisterhaften alten Frauen, die meist unsichtbar nur durch klagendes Geschrei in der Nacht Todesfälle ankündigen und schließlich vor allem in der ang. Rezeption zu Schabernack treibenden aber wohlwollende Feen.

bantúathaid. Siehe: **aupthach*.

bárd. (lat.: *bardus*) Der *b.* erscheint in ir. Quellen teils als Bezeichnung für Dichter, die auf der untersten Stufe oder vielleicht außerhalb des Ausbildungsschema der **filid* und entsprechend sozial niedriger stehen und hat urspr. vielleicht pejorativen oder allg. Charakter. B. kennzeichnet in älteren Texten alle Arten von Stehgreifdichtern, Sprüchemachern, etc., später angesehene Dichter, die zunehmend mit den *filid* verschwimmen (Kelly, F. 1988, 46). Er mag anfänglich der Vortragende des vom *fili* Gedichteten gewesen sein (vgl. *Neire Núallgnáth, Watkins 1991, 77). Zwei Glossen zu den →Senchas Mór setzen ihn dem **cainte* gleich. In Abgrenzung zu den religiös denotierten *filid*. brauchten *b.* keine Schulung in Schrift, Grammatik und Metrik. Der Text →Incipit do corus bard cona bardni nennt die Metra der *b.* und spricht ihnen das halbe **lóg n-enech* eines *fili* zu (Thurneysen 1891, 107). Nach ihm sowie dem →Bretha Nemed déidenach (CIH 1131.16ff) teilen sie sich wie diese in freie (**sóer-baird*) und unfreie (**dóer-báird*) mit jeweils wieder acht Graden: *sóerbard*: *rigbard*, *anruth bairdne*, *sruth di aill*, *tigernbard*, *admall*, *tuathbard*, *bóbard*, *bard áne*; *dóerbard*: *culbard*, *srutbard*, *drisiuc*, *cromluatha*, *sirit ui*, *rin-daíd*, *longbard*, *bard lorge* (Gwynn, E.J. 1942). Das →Bretha im Fuillema Gell (CIH 466.8f / ALI, V 388.5f) kennt jedoch nur sieben Ränge. Jeder Rang hat die Verwendung von jew. mehr Metra (**airchetal*) als Privileg (Stokes/Windisch 1891, 107f). B. können zugleich Adlige oder sogar Könige sein (Thurneysen 1891, 6, 167; 1921 [a], 66; Murphy 1940 [a], 206; Gwynn, E.J. 1942, 43f; Breatnach 1987; McCone 1989, 129; 1990, 224). Den *b.* wird auch ein eigenes, „neues“ Metrum zugeschrieben, das jedoch auch von den *filid* verwendet wird (Thurneysen 1891, 23; St. Gallen Glossen 5b11, 90b4; McCone 1990, 27f). Ihr Vortrag ist der

bairdne oder *camdhuan*. B. erscheint als keltisches Lehnwort bereits in antiken griech. und röm. Texten und verbreitet sich vor allem durch Macphersons Ossian vom Gälischen in alle europäischen Sprachen. Nach McCone 1990, 27 verwischt sich der Unterschied ab dem 13. Jh. zunehmend in der allg. Bezeichnung **fer dána*. Vgl. Thurneysen 1891, 107ff; Ryan, J. 1931, 367; Murphy 1940 [a]; Hughes 1977 [a], 165; Meid 1997, 31f.

Bard Maile. Erwähnt im →LL, fol. 152b9 (19793) als Autor des Gedichtes →Tuag Inber álaind, gáeth glass... der →MD, sonst unbekannt (Best u.A. 1957, III 650). Vielleicht ist auch statt eines Eigennamens *bárd maile* („[der] kahle **bárd*“) zu lesen.

Bardney. Siehe: **Partney*.

Barking. Doppelkloster in *Essex, gegründet von Bischof *Erconwald für seine Schwester *Ætherburh (→HE, IV 6-9).

Barrach mac Aimirgin. Siehe: **Finbarr* von **Corca*.

Barr-Finn (Barrind). Erwähnt im →Betha Mochuda als *an tab naomhtha do deallraigheadh do mhiorbhuillibh* („der heilige Abt, berühmt für seine Wunder“, Power, P. 1914, 134) in **Druim Cuilinn*. Er stellt vielleicht eine Variante des **Finbarr* von **Mag mBile* dar. Das →MartO nennt ihn am 21. Mai (Stokes, W. 1905 [a], 125), und die Kommentare ergänzen *hi Feraib cell i ndesciurt Mide* („in **Fir Cell* im Süden von **Mide*“, Variante R1), bzw. geben seine Genealogie als *i. Barrind m[a]c Muiredaig m[i]c Fiach[ach] m[i]c Neil Náeg[iallaig]* (Variante des →Leabhar Breac, ebd., 134). Vgl. Ryan, J. 1931, 175.

Barrow. Kirche des **Wilfrid* (1) in **Mercia*. Nach der →HE, IV 6 zieht er sich nach seiner Absetzung 675 durch **Theodorus* dorthin zurück.

Barrus. Siehe: **Barrach*.

bascall. Siehe: **baiscell*.

Bascall mac Mágach (**baiscell* - „Wild“?). Erwähnt in der →TBC, Rez. I (4) als einer der sieben Söhne des **Mágu* in einer Trinität mit **Bascall* („Wild“) und **Dóche*, der **Ailill mac Rosa Rúaid* und **Medbh ingen Eochaid Fedlich* wie seine Brüder mit 3000 Kriegern unterstützt (O’Rahilly, C. 1976, 1).

Basilus von Cäsarea. Erwähnt im →Amra Coluim Cille, Vers 48, nach dem **Colum Cille* die „Urteile des Basilus“ verwendete, womit vermutl. dessen Mönchsregel (Moralia) gemeint ist. Insofern als B. erst durch **Theodorus* von Canterbury im Westen eingeführt und durch *Rudianus* ins Lat. übersetzt wurde, bildet die Erwähnung vielleicht einen Hinweis auf griech. Texte und Kenntnisse in Irland. Vgl. Richter 1999 [a], 54; Charles-Edwards 1995, 152, 158ff; 2000, 286.

Baslick (Baslecc, Baislec, Baslice, Basilica Sanctorum). Nach →Tírechán §32 (Bieler 1979, 148.40) Kirche des **Sacellus* bzw. seines Bruders **Cúanu*, in der Nachbarschaft von **Crúachan* in **Mag nAí*, vermutl. auch in §27 (ebd., 146.20) als Basilica Sanctorum erwähnt, wie auch in der →VC (Stokes, W. 1965, 110).

?-764 **Fiachra mac Fothaid* (*ab*).

B. bleibt bis ins achten Jh. unter Kontrolle der **Ciarraige nAí* und wird dann von den **Uí Briúin* übernommen. Vermutl. im Zusammenhang mit dieser Übernahme melden die →AU 805 den Mord an seinem Abt *Cormac* und einen

Vergeltungsfeldzug der *Connachta gegen die Ciarraige. Vgl. Hughes 1977 [a], 154; Mytum 1992, 163; Charles-Edwards 2000, 44f.

Bass. Angs. Priester. Er gründet 669 (→ASC) die Kirche *Reculver.

Bathallach. Gest. 783 (*AU; *AI) als *sapiens* von *Senchue, in den AI als **súi* (vgl. **ecna*, **fer léiginn*). Vgl. Richter 1996, 292.

Bé Chuille. In der Erzählung →Cath Maige Tuired eine der beiden **aupthacha* der *Túatha Dé Danann, die diesen in der Schlacht gegen die *Fomoire helfen (Gray, E. 1982 [b], 52, 118). Die →Banshenchas erwähnen sie als eine der Frauen der Túatha Dé Danann und nach dem →LGE, LVI § 12 stirbt sie durch Zauberei. In den →MD des *Feis Carmain (Gwynn, E. 1991, III 6.51) kämpft sie gegen Carmun und ihre Söhne.

Bé Find („blonde / weiße Frau“). In der Erzählung →Tán Bó Froích die Mutter des *Fergus Mac Roích. Sie gehört zu den *Túatha Dé Danann und gilt als Schwester der *Bóann. Vgl. Meid 1997, 54f.

Bé Néit. Siehe: *Nemain.

bé n-indlis. Bezeichnung der altir. Rechtstexte für eine Frau, die mit Einverständnis ihres Mannes einen Geliebten hat. Sie hat keinerlei rechtliche Ansprüche gegen ihn und entspricht meist der **baitsech* oder **dormuine*. Doch kann sie zu 1/42 seines **lóg n-enech* berechtigt sein.

Béal Feirste. Mod. ir. Name Belfasts.

Bealtaine. Siehe: *beltaine.

Bebba. Erwähnt →HE, III 6 als Königin und Namenspatronin von Bamburgh, der Hauptstadt *Bernicias und *Northumbrias. Nach der →Historia Britonum ist sie die erste Frau König *Aethelfriths.

Bebra Fiachrach Tortchothis. Erwähnt im →CGH, 222 (Rawl. B502, 151a25 / LL, 321c20 (Best. u.A. 1983, VI 1384.20) / BLec, 217Rb43 / BB, 176e23) als er von *Corc Losat erschlagen wird. Vielleicht ist er als König (**ri*) der *Uí Cathbad Cuilli impliziert.

Becán. Siehe: *Béccán.

Becc Ériu (Bec Érin, Beg Ere). Kirche des *Ibar auf der Inis Fáil im mod. Wexford Harbour (Beggery Island), vermutl. präpatrizisch. Eine Kirche auf Inis Fáil wird auch in der →VT (Stokes, W. 1965, 192.19) erwähnt und mit *Mo-Chanoc und *Mo-chatoc verbunden, vermutl. Kosenamen von Ibar. 813 (→AFM) wird B. von Wikingern überfallen. Vgl. Kenney 1929, 311f; Ryan, J. 1931, 174, 185.

Becc Felmas. Siehe: *Bicelmos.

Becc Laitne. Gest. 763 (→AU) als *ab Cluana Iraird* („Abt von *Clúain Iraird [Clonard]“). Vgl. Byrne, F. 1984 [d], 243.

Becc mac Cúanach. Erwähnt 589 (→AU) als *rex nepotum Mc. Uais* („König [**ri*] der *Uí maic Uais“) in der Schlacht von *Dún Bolg. Die Form des Eintrags lässt nicht entscheiden, auf wessen Seite er kämpft oder ob er stirbt.

Becc mac Déad. **Fili* oder Seher (*fáid*) des Hochkönigs *Diarmait mac Cerbaill erwähnt im →Betha Colaim Chille 38 sowie der →Aided Diarmait mac Cerbaill (McCone 1990, 145f). Das →Comarbada Pátraic erwähnt eine Prophezeiung von ihm über *Conmach mac Dub dá Leithi: *Isesin in m[acc] indiaid aathar, ut proph-*

tauit Bec m[acc] De („Dies ist der Sohn nach seinem Vater, wie es *Becc mac Déad prophezeit hat“, Stokes, W. 1965, 544). Ähnlich bemerkt das →Betha Ciaráin über *Ciarán Saigir: *Rothircan Bec m[a]c De [co n]deb[air]t...* („B. prophezeit ihn [und] sprach...“, Stokes, W. 1890 [a], 118 (3971)). Ein prophetisches Gedicht im →UM aus dem elften Jh. ist ihm zugeschrieben (Knott 1958; Hughes 1966, 241; Ní Mhaonaigh 1998, 392).

Becc mac Degáin. Siehe: *Becc mac Léthdergáin.

Becc mac Eógain. Im →CGH, 354 (→LL, 317c15 (40828) (Best u.A. 1983, VI 1364)) in der Genealogie der *Cenél ua Feleda erwähnt als Cousin des Königs *Brandub mac Echach der *Uí Cheinnselaig. Im Prolog des →MartO, Verse 201, 203 (Stokes 1905 [a], 25) erscheint er als Namensgeber der Kirche *Ráth Becc mac Eógain und wird als *ni mair* („ist nicht groß [ist untergegangen]“) vielleicht selbst als König (**ri*) impliziert. Im →Betha Máedoc stiftet er seine Residenz, vermutl. Ráth Bécce mac Éogain, *Máedoc von *Ferns als Kirche (BNE, I 217f, II 211ff). Vgl. Schneiders 1995, 164.

Becc mac Léthdergáin. Erwähnt im →CGH, 344 (*LL, 316c17 (40632) (Best u.A. 1983, VI 1359) / →BLec, 92rb20 / →BB, 134a1); danach: *Is e int Eoc[h]o m[ac] Énnai ro [h]ort Bécce m[ac] Let[h]d[er]gai[n] co t[r]i c[h]oicdaib éices i[m]be i rRáit[h] Bécce i [m]Bregaib* („ist es der *Eochu mac Énnai, der B. erschlagen hat, zus. mit drei Mal fünfzig Gelehrten [**éices*] beim *Ráth Bécce in *Brega“). Auch das →LU, fol. 393a45 gibt den Vorfall, ersetzt jedoch *éices* durch **filid*. Er ist vielleicht identisch oder vermengt mit *Becc mac Déad. Vgl. Meyer 1913 [a], 16 Anm. 1; Carney 1971, 68; Schneiders 1995, 164 Anm. 127; Ó Corráin 1985 [b], 57.

Becc Loingsech mac Airist („B. der Verbannte, Sohn des Ariost“?). Erwähnt im →Acallam na Senórach §5 (54f) in einer (Pseudo-) Etymologie (vgl. *Dindshenchas) des Ortsnamens *Inber mBec Loingsech. Er wird vorgestellt als *mac ríg Rómán táinic do ghabháil Eirenn co rus-báidh tonn tuile ann h-é* („Ein Sohn des Königs der Römer, der kam, um Irland einzunehmen, doch eine mächtige Welle ertränkte ihn dort“, Stokes, W. 1900 [a], 2; Dillon 1970, 2).

Béccán (Becán, Bécca). Er wird im Brief des *Cummián an *Ségene von *Iona über die *Osterkontroverse als weiterer Adressat genannt, nicht jedoch in der Adresse (Richter 1999 [a], 210f, Anm. 268; 2000, 72f). Vielleicht ist er identisch mit *Béccán mac Luigdech (Kelly 1973, 1ff, 1975, 66ff; Ó Cróinín 1995, 203).

Béccán von Clúain Ard Mo Béccóc. Siehe: *Mo-Béccóc.

Béccán mac Ernáin. Siehe: *Béccán Ruimm.

Béccán mac Lachtnáin. Gest. 973 (→AU) als *com[arba] Finnen* („Erbe [**comarba*] des Finnian [**Fin*nian von *Clúain Iraird? / *Finbarr von *Mag mBile?]“). Vgl. Byrne, F. 1984 [d], 243.

Béccán mac Luigdech (Béccán). Verfasser der Gedichte *Tiughraind Bhécáin und vermutlich →Foréir Choluimb... über *Colum Cille (Charles-Edwards 2000, 285). Er ist vielleicht identisch mit *Béccán sowie *Béccán Ruimm (Clancy / Markus 1995, 130f) und wird auf die Mitte des siebten Jahrhunderts geschätzt. Vgl. Watkins 1995, 121.

Béccán Ruimm (Béccán mac Ernáin (Béccán mac Arnáide). Gest. 677 (→AU; →ATig; →CS), vermutl. ein Abt oder Eremit. Er ist vielleicht identisch mit *Béccán mac Luigdech, und wurde auch als Bruder des *Cumméne Ailbe aus den *Cenél Conaill identifiziert (Reeves 1857, clxxxv). Mit *Ruim[m]* (AU; ATig: *Ruimean*; CS: *Rumind*) ist vermutl. die Hebrideninsel Rum gemeint. Die ATig und das CS ergänzen: *in insola Britanniae*.

Becfola (Beagfhola, „Kleinpreis“). In der Erzählung →Tochmarc Becfola Angehörige der *uiri síde und Frau des Königs *Diarmait mac Áedo Sláine. Vgl. Bhreathnach, M. 1984; Ó hÓgáin 1999, 100.

Becnat ingen Idgna atbail. Erwähnt in den Kommentaren des →MartO als Mutter des *Finán Cam. Sie wird *Beccnat baine* („weiße B.“) genannt und gebiert den Heiligen nach Befruchtung durch einen Lachs (Stokes, W. 1905 [a], 112; vgl. **bratán*).

Bécuma Cneis gel („weißhäutige Frauengestalt“). Hauptfigur in der Erzählung →Echtra Áirt mac Cuind... und Mitglied der *Túatha Dé Danann. Sie wird nach einem Ehebruch mit dem Meergott *Manannách mac Lir aus der *Tír na nÓghe verstoßen: *a hindarba a Tír Tairngire amach no a losgud...* („ihr Hinauswerfen aus dem Land der Verheißung oder ihre Verbrennung...“, was einen der wenigen ir. Hinweise auf Todesstrafen darstellt und vermutl. christl. beeinflusst ist. Sie scheint den Status eines *cimbid zu erhalten und wird die Geliebte *Conn Cétchathachs, der ihr zuliebe seinen Sohn *Art mac Cuin verbannt. Dies bringt jedoch Unglück über das Land (vgl. **gáú flathemon*), und der König muss sie schließlich verstoßen. Vgl. Best 1907 [a], 150ff; Dillon 1948 [b], 13f; O Hehir 1983.

Beda (B. Venerabilis). Geb. 672/673, gest. 25. 5. 735 (Brief seines Schülers →Cuthbert (2) / →AI); Mönch im Kloster *Wearmouth-*Jarrow, *Northumbria. Autor einer Vielzahl von Schriften. Mit 7 Jahren (680) tritt er ins Kloster Jarrow ein, wird dort mit 19 Jahren Diakon und 703 mit 30 Priestern (→HE, V 24). 731 beendet er seine *Historia Ecclesiastica Gentes Anglorum* (→HE), eine der wichtigsten Quellen für die ältere britische Geschichte. Schon bald nach seinem Tod wird er als Heiliger und seine Reste als Reliquien verehrt. Er wird zus. mit *Ammianus und Isidorus in den AU 431 erwähnt: *Sic enumerant Beda 7 Marcellinus 7 Issidorus in Cronicis suis*. Werke siehe Quellenindex, für seine Bedeutung für die ir. Literatur vgl. Kenney 1929, 230ff.

Beg Ere. Siehe: *Becc Ériu.

béist (*péist*). Von lat. *bestia*. In ir. Erzählungen auftretende Ungeheuer, die in Seen und Flüssen hausen, meist als „Wassertier“ übersetzt (Windisch 1891, 250; Thurneysen 1921 [a], 279). Sie entsprechen vielleicht dem Grendel des Beowulf. Dagegen steht das indigene Wort *mil* (n., o-Dekl., vgl. DIL, 463) – „Untier“ / „Ungeziefere“ nicht für Fabeltiere. Die →AU 753 erwähnen *mil mor dorala doc[um] tiri...* („ein großes *mil* wurde ans Land gebracht...“), vermutl. für einen Wal. Vgl. Thurneysen 1921 [a], 64.

bés (m. u-Dekl., auch: *bés tige*, eigentlich: „Brauch“ / „Gewohnheit“). Bezeichnung in altir. Rechtstexten für den jährlichen Pachtzins, der der **céle* dem **flaith* als Zins für die **taurchrecc* schuldet. Sie besteht aus Milchprodukten, Gemüse, Korn und Fleisch oder Kühen sowie der **cóe*. Teils wird auch das **biathad* getrennt aufgeführt. So zahlt

der **óc-aire* jährlich einen zweijährigen Ochsen, der **bó-aire* eine Milchkuh (Kelly, F. 1988, 30). Vgl. Binchy 1979 [a], 75f.

Belach nDuin. Alternativer Name für *Dísert Ciaráin (Castlekiaran) in *Midh bei *Kells. Erwähnt im →Betha Adamnáin §8 sowie in den →AU 922 als *Cernach mac Flainn als **máer* von *Árd Macha ... *o Bel[u]ch Duin co muir 7 o Boainn co Cossan...* („von B. bis zum Meer & vom *Bóann bis Casán...“) genannt wird.

Belach Duirgáin. Altir. Name für das Glen of Downs im mod. Co. Wicklow. Er erscheint in der Erzählung →Orgain tri mac Diarmata mac Cerbaill. Vgl. Mulchrone 1933, 33; Ó hÓgáin 1999, 50.

Belach nGabráin. Ortsname in Gebiet der *Osraige, der als Übergang zw. *Mumu und *Laigin gilt, bzw. als nördlichster Punkt Mumus. Vermutl. ist das Gebiet nördlich von Kilkenny Town gemeint. Er wird in den →AU 858 erwähnt um die Gesamtheit Mumus zu markieren. Die Kommentare des →MartO erwähnen *Cill maic Cathail als *in nHuib Bairrchi .i. i Belach Gabráin* („in den *Uí Bairrchi, d.h. in B.“, Stokes, W. 1905 [a], 262) gelegen. Vgl. IKHK, 169, 264.

Belach Lechta. Schlacht 978 (→AU; →AI) zw. *Brian Bóruma und dem **ri cóiceda* von *Cashel, *Máel Muad mac Briáin, der unterliegt und damit das Ende der Herrschaft der *Eóganachta besiegelt. Sie erscheint auch im *Cogadh Gaedheal re Gallaibh. Vgl. Hughes 1977 [a], 290.

Belach Mugna (Mag Mugna). Ortsname im Bereich der *Laigin, seine Identifikation ist umstr., vielleicht. beim mod. Leighlinbridge im Co. Carlow oder bei Castledermot im mod. Co. Kildare. Es wird im →MartO am 6. Dezember als *Mugnai tuaith mag lethan* („nördliches [?] M., weite Ebene“, Stokes, W. 1905 [a], 250) erwähnt. Das Glossar ergänzt: *Belach Mughna .i. a n-iarthar Laigen for brú Berba [...].i. Mughna darbile mór 7 ba coimlethan a barr frisín mag uile...* („B., d.i. im Westen der *Laigin am Ufer des Berba [des River Barrow] [...] d.i. Mughna des großen Eichbaums & sein Wipfel war so breit wie die ganze Ebene...“, Stokes, W. 1905 [a], 258) und fügt den Vers →Eó Mughna... an, der eine Variante des Anfangs des Gedichtes →Eó Mugna... in den →MD darstellt (Gwynn, E. 1991, III 146f). Auch die *Dindshenchas (B) kennen einen Eintrag *Mag Mugna* und nennen *Brechmag* („Wolfsfeld“) und *Enach selga* („Jagdmoor“) als alternative Namen (Stokes, W. 1894 [b], 419ff). Sie geben als eine pseudo-etymologie: *Mug[na] do[no] moo gnoe e .i. moo báiscnib* („Mugna dann, größte der Taten [ist] er, größter der Baumriesen [?, vgl. DIL, 63: *baiscne*]“, sowie eine Paraphrase der Beschreibung des Baums im MartO und einen Vergleich mit *Tortán (2). Die →AU / →CS 908 nennen eine Schlacht von B. und glossieren sie als *i Maigh nAilbe* (in *Mag nAilbe). Der Hochkönig von *Temair, *Flann Sinna mac Máil Sechnaill besiegt zus. mit den *Connachta und *Laigin den Hochkönig von *Cashel, *Cormác mac Cuilennáin, der erschlagen wird. Die Schlacht markiert den Beginn des Abstiegs der *Eóganachta. Vgl. DIL, 184: 2 *darbile*; Lucas 1963; Hughes 1966, 215f.

Bélaít ingen Laitín. Erwähnt im →Cethrachat cest als Frau des *Fénius Farsaid und Mutter eines *Nél mac Féniusa. Es stellt fest: *Gae gréine rus marb* („Ein Sonnenstrahl hat sie getötet“, Thurneysen 1921 [b], 131).

Bélchú Bréfní. In der Erzählung →Aided Ceit maic Mágach findet er den schwerverwundeten *Conall Cernach und pflegt ihn gesund um gegen ihn im Zweikampf zu kämpfen. Er stiftet dann jedoch seine Söhne an, Conall zu erschlagen und wird durch eine List Conalls selber von ihnen getötet (Meyer 1906 [b], 38ff).

Beli Mawr. In der wal. Mythologie ein König der Britonen. Vgl. O’Rahilly, T. 1946 [a], 67.

Belocc. In den Genealogien des →LL, 316c32 (40641) zus. mit *Meld und Cinniu erwähnt als eine von drei Töchtern des *Ernbrand und Frauen des *Crimthann mac Énnai, sie ist Mutter dreier Söhne Fergus, Túathal und Feidlimid (Best u.A. 1983, VI 1359).

bélra Féne. Siehe: **bér-la féni*.

bélra na filed. Siehe: **bér-la na filed*.

Beltaine (bealtaine, beltene, auch: cétsemain, cétamon). Die Etymologie ist umstr., entweder: *bealach* („Durchgang“) + *táin* („Vieh“); oder *beal* („hell“ / „glänzend“) & *taine* („Feuer“). B. ist zus. mit *Imbolc (1. Februar), *Lughnasad (1. August) und *Samhain (1. November) eines der vier altir. Jahresfeste. Es findet am 1. Mai zur Markierung des Beginns der Weidezeit und des Sommerhalbjahres statt und war vielleicht mit dem Gott Belenus verbunden. Nach den →Sanas Cormaic wurden große Feuer entzündet und das Vieh durch zwei Feuerreihen getrieben, um es vor Krankheit zu bewahren. Nach dem →Scéla na Fír Flatha findet an B. die *Mor-dhail Uisnigh* („große Versammlung [**dál*] von *Uisnech“, Stokes, W. 1891 [a], 198) statt. Das Gedicht →Atherim frib... handelt über die Feste. Ein poetisches Synonym (vgl. **bér-la na filed*) ist Cétamon (gen. von *cét* + *sam* – „das des ersten / frühen Sommers“ (Carney 1971, 47)).

ben aítiten („Frau der Anerkennung“, von *ad-daim* – „anerkennen“). Altir. Rechtsbegriff für eine Ehefrau, die in einer rechtmäßigen Verbindung lebt, die sowohl von der **fine* ihres Mannes wie ihrer eigenen anerkannt wird (vgl. **lánamnus*). Der Begriff scheint teils auch synonym zur *bé n-urnadma* („Frau des Vertrages“) gebraucht zu werden, die eine vertraglich legitimierte Zweit- oder Drittfrau (teils auf Zeit) bezeichnen kann (vgl. **cétmuinter*).

ben auptach. Siehe: **auptach*.

Ben Eclair. Siehe: *Dún Éclair.

Ben Coir. Siehe: *Bangor.

Benedict Biscop. Siehe: *Baducing.

Benedictus. Siehe: *Augustinus (1).

Benén. Siehe: *Benignus.

Benignus (Benén). Erwähnt in den →Additamenta §8 als Schüler des *Patrick, dem er die Kirche *Druim Lías übergibt (Bieler 1979, 172.24). Er ist vielleicht identisch mit dem kurz danach erwähnten *Féith Fio, jedoch nicht zu verwechseln mit *Benignus mac Sescnéin. Im →Betha Pátraic erscheint er als **gilla* („Diener“ / „Bursche“) des *Patrick, zu dessen Aufgabe es gehört, Patricks **pólaire* zu tragen (Stokes, W. 1965, II 458.1f). Vgl. Etchingham 1999, 230.

Benignus mac Sescnéin (Benén). Gest. 467 (→AU) als Nachfolger *Patricks in *Árd Macha (*Benigni epscopi*. Interlin. H2: *successoris Patricii*). In *Muirchúsa →Vita Patricii der Schüler *Patricks, der an dessen Stelle das Gottesurteil gegen den **druí* (magus) *Mucet Máel gewinnt (ebd., 96.6ff), und der *sanctum puerum* („heiliger Knabe“, ebd., 100.28) genannt wird. Auch nach →Tírechán §III 1 ist er *successor Patricii in aeclessia Machae*, Bieler 1979, 126.29). Danach ist er ein Sohn des *Ailbe ua Ailella (Ailbine) und einer der ersten Konvertiten Patricks bei dessen Ankunft in Irland (ebd., 126.21). Er wird von Patrick als *quia heres regni mei est* („der der Erbe meiner Herrschaft ist“) beschrieben und erscheint neben diesem als angebl. Unterzeichner der →Synodus I Sancti Patricii (Bieler 1949 [b], 34; 1963 [a], 59). Der sog. pseudohist. Prolog der →Senchas Mór sowie die →AFM 438 nennen ihn mit Patrick und *Cairnech als einen der drei Bischöfe, die an der **fís nónbuir* teilnehmen (CIH 342.15, 876.4 / ALI, I 16). Die Variante des →Comarbada Pátraic im →Leabhar Breac nennt ihn **salmcétlaid* des *Patrick und gibt seine Genealogie als *do Chian[acht]a Glinde Gaimen, do sil Taidg m[aic] Céin o Chaissil dó* („von den *Cianachta Glinne Gaimin, aus dem Geschlecht des *Tadg mac Céin von *Cashel war er.“ Stokes, W. 1965, II 546.10). Die meisten Gedichte des →Lebor na Cert werden ihm zugeschrieben. Drei Hagiographien seiner sind erhalten: eine anonyme lat. →Vita Sancti Benigni, die ihn *episcopus Ard-machanus* (→Boll) nennt, sowie eine Vita in →Johannes von Tynemouth Sanctilogium. Sein altir. →Betha Benén baut vermutl. auf den lat. Viten auf. Es führt ihn §1 als *naemh Beineon ard-eps[cop] E[rend] ocus] ardomharda Pat[raicc] et[er] Er[ind] 7 Albain* (col. 0170c), und gibt §2 seine Genealogie als *Benen im[morro] m[a]c Sescnen m[ei]c Céin m[ei]c Oil[il]la Oluim .i. mac rígh Caisil 7 úa rígh Er[end]*. Später scheint er eng mit den *Conmaigne verbunden (Bieler 1949 [b], 101). B. wird ca. im elften Jh. vermutl. mit einem ang. Heiligen Beonna vermischt, weshalb Glastonbury Anspruch auf seine Reliquien erhebt (Hutton 2003, 72).

Benn Codail. Ort der →MD (Gwynn, E. 1991, IV 182), nicht identifiziert, teils mit *Codal verbunden und mit der heute „Ireland’s Eye“ genannten Insel for Howth, Co. Dublin, identifiziert (Hogan 1910, 109; aber: Gwynn, E. 1991, IV 425).

Benn Edáir. Siehe: *Dún Éclair.

Benn Gulbáin („Spitzberg“ / „Schnabelberg“). Vermutl. der mod. Benbulbin, Co. Donegal. Er dient den *Cenél Conaill als Krönungsort. Teils wird er mit dem gleichnamigen Berg im nördlichen Co. Sligo vermischt.

Benna Bairche (pl. – „Berge von Bairche“). Erwähnt im →Scéla Tuáin mac Chairill als Abgrenzung der **cóiced* der *Ulaid, das sich unter der Herrschaft des *Túan mac Cairill befindet (Carey 1984, 101.11f), vermutl. sind die Mourne Mountains, Co. Down gemeint (ebd., 108). Auch das →MartT und die Kommentare des →MartO erwähnen am 1. April *Tuan m[ac] Cairill o Tamla[cht]a i Bairche* (Túan mac Cairill aus Tamlacht in Bairche“, Stokes, W. 1905 [a], 110, 112). Die →AU 601 erwähnen ein *Terremotus i mBaichiu* („Erdbeben [Bergsturz?] in B.“). Vgl. Hogan 1910, 108.

Bennaid (Beniat). In der Erzählung →Geineamain Cormaic der weibliche **briugu* von *Temair (Dillon 1946, 24).

Sie wird vermutl. auch in den →MD von Temair erwähnt, die *in tech as' terna Beniat* („das Haus aus dem B. entkam“?, Gwynn, E. 1991, I 20.84) erwähnen.

Bentraige (Bentraige). Eine Gruppe von **túatha* im mod. Co. Wexford zw. den Flüssen Barrow und Slaney. Sie werden zu den **fortúatha Laigin* bzw. **aithech-túatha* gerechnet und mit den *Érainn verbunden. Ein Zweig der B. ist auch im Südwesten des mod. Co. Cork (Barony of Bantry) belegt. Sie werden in →Triade 45 erwähnt (Meyer 1906 [b], 4). Die Genealogien führen sie auf *Conganches mac Dedad zurück, später auch auf einen Benta mac Máile, entweder Sohn des *Lug mac Ethnenn oder des *Conchobar mac Nessa (O’Rahilly, T. 1946 [a], 38f). Das Gedicht →A Fedelm a foltbuide erwähnt *crích mBentraigi* („Territorium der B.“) sowie die Untergruppe *Síl mBuinne do Bentraigiu*, die Bergbau (?) betreiben (Gwynn, E. 1991, IV 308).

Beóad. Siehe: *Beoigh.

Beoán mac Bolgáin (Beodán, Beoid mac Olcháin, Beoit). Erwähnt in der Genealogie des *Ciarán von *Clonmacnois im →LL, fol. 348h53 (47267) als dessen Vater. Ein angefügter Text ebd., fol. 349a21 (47283) erläutert: *Don tsechtmad aicmi do Latharnaib Molt dó. Ro báí ar tús a athair i ndaere i mBretnaib. Tanic iar tain i nHer[inn] co Cen[e]l C[on]aill ass[ai]de ar imgab[ai]l cisa truím co C[on]nac[hta] co ro genair Ciaran ic Ráith Crimthaind i mMaig Ae. Beonaed Saer no[m]en p[at]ris e[íus]. Dar Erca no[m]en m[at]ris eíusd[em]* („aus den sieben Gruppen [**aicme*] der *Lathairn war er. So war sein Vater zuerst in Britannien in Diensten [**dóer*]. Auf einem Raubzug [**táin*] kam er dann mit den *Cenél Conaill nach Irland; später seine Flucht wegen der Schwere des Tributs zu den Connachta, so dass Ciarán in *Ráith Crimthainn in *Mag nAí (1) geboren wurde. *Beoán [mac Bolgáin] der **sáer* (2) [Zimmermann] der Name seines [Ciaráns] Vaters, *Darerca (1) außerdem der Namen seiner Mutter“, Best u.A. 1983, VI 1545f; CGSH, 21 (§125.1-2)). Vermutl. fußen hierauf die Kommentare des →MartO zum 9. September, wenn sie feststellen: *Beoán sóer do Latharnaib Molt do Dal Airidhe a athair. Darerca im[morro] a mathair* („[Der] **sáer* (2) [Zimmermann] B. von Lathran Molt aus den *Dál nAraidi war sein [Ciaráns] Vater. Darerca aber seine Mutter“). Von B. stammt demnach das Epitheton des *Ciarán Saigir, der mit Ciarán von Clonmacnois identisch gesetzt wird. Auch das →Betha Ciaráin führt ihn unter *Beoit mac Olcháin* als Vater des Ciarán Saigir bzw. Ciarán von *Clonmacnois und nennt ihn *do Latharnaibh Maighi Molt do Ull[taib]* („aus den von *Lathairn von *Mag Molt aus den *Ulaid“, Stokes, W. 1890 [a], 119 (3982)). Ein eingefügter Vers nennt ihn *Beoit soer* („B. der **sáer* (2)).

béodili („Lebend-Dinge“). Allg. Bezeichnung in den altir. Rechtstexten für alles Vieh, Geflügel, etc. eines Haushalts (engl. livestock). Die *b.*, v.a. die Milchkühe (*bó*) bilden den wichtigsten Besitz, der neben der **cumal* auch als grundlegende Werteinheit dient. Gerät und Haushaltsdinge bilden komplementär die *marbdili* („toten Dinge“). Vgl. Kelly, F. 1988, 99.

Beognus mac Daigri (Béugnae, Beogna, Beugnai). Gest. 606 (→AU; →ATig) als *abbatis Bennchoir* („Abt von *Bangor“), Nachfolger des Gründers *Comgall vermutl. ab 603. Nach ihm schiebt das →Sancta sanctorum...

Aedeus ein, den die AU als *Aedán (1), *ancoritae Bennchoir* führen. Vgl. Ryan, J. 1931, 176; Byrne, F. 1984 [d], 241.

Béugnae mac Daigri. Siehe: *Beognus mac Daigri.

Beoigh (Béodáed, Béoadh, Beóaid). Gest. 524 (→AU) / 523 (→AFM) als Bischof (*epscop*) von *Árd Carna, nach den AFM am achten März. An diesem erwähnt ihn auch das →MartO als *epscop Beó-aed bágach* („Bischof B. der kriegerische“, Stokes, W. 1905 [a], 81), und die Kommentare ergänzen: *.i. béo aed .i. aed beo, o Ard Carna i Maig Luirg la C[on]n[acht]ai* („d.h. *béo aed* – lebendige Flamme, von Árd Carna im *Mag Luirg bei den *Connachta“, ebd., 92) und geben seine Genealogie, die ihn auf *Lugaid mac Con zurückführt. Von dort wurde er als *Aed* ins →MartDr übernommen (Ó Riain, P. 2002, 44). Auch das Gedicht →Carais Pattraicc... erwähnt ihn und rühmt seine Gastfreundschaft (Stokes 1897 [b], 62). Vgl. Ryan, J. 1931, 168; Charles-Edwards 2000, 244 Anm. 12; Ó Riain, P. 2002, 14.

Beoid mac Olcháin. Siehe: *Beoán mac Bolgáin.

Beor. Erwähnt im →LGE als der erste **briugu* Irlands: *Ba dia dáim Beoir; ca nernad tech n-aigidh ar tus Erinn* („In seinem [*Partholóns] **dám* [Gefolge] war B., von dem erstmals in Irland ein *tech n-oiged* [Gästehaus] hergerichtet wurde“, Macalister 1939, 273); bzw. im entsprechenden Gedicht: *Do ba Beóir ainm in fir | ca maithib is ca muintir | ro leic aigid na tech tenn, | ar tús in inis Érenn* („B. war der Name des Mannes | mit Edlen, mit Gesellschaft [**muintir*] ist er | der einen Gast in sein festes Haus aufnahm, | erstmals auf der Insel Irland“, Macalister 1940, 54).

Beornred. Erwähnt in der →HE, Forts. als König von *Mercia ca. 757, seine Beziehung zu seinen Vorgängern ist unbekannt. Er ist vielleicht Anführer der Leibwache (vgl. **amuis*) *Æthelbalds, die gegen diesen putscht. B. wird noch im gleichen Jahr von *Offa vertrieben.

Beornwine. Neffe des *Wilfrid (1). Er erhält von diesem nach der Eroberung der Isle of Wight (*Uecta Insula) durch König *Cædwalla 688 die von diesem gestifteten Länder (→HE, IV 16(14)).

Beothecht mac Iordanen. Erwähnt im →Scéla Tuáin als Anführer der vorletzten *gabál* Irlands: *Is díib in Gáiliún 7 Tuatha Dé 7 Andé don fes bunadus lasin n-oes neólais* („Von ihm sind die *Gáileóin & *Túatha Dé Danann & Andé [Ungötter?] von denen die Gelehrten [**áes Dana*] [das] Wissen [**éolas*] um ihre Herkunft haben“).

Berach. Gest. 667 (→AU) an der *buide Chonaill, Abt von *Bangor ab 664. Er erscheint auch im →AntB und ist vielleicht →ATig 666 noch einmal als *Baithine* (AntB: Baithenus) erwähnt, falls dieser nicht ein Abt ist, der B. für einige Zeit ablöst. Vgl. Hughes 1977 [a], 123; Byrne, F. 1984 [d], 241.

Berach mac Bacáin. Nach der →Vita Prior Sancti Lugidi seu Moluae ein König der *Lóigis, der in *Ráth Bilech residiert und *Mo-Lúa das Land für dessen Kirche *Clúain Ferta Mo-Lúa stiftet, als dieser seinen schwerkranken Sohn heilt (VSS, 138).

Berach mac Nemnainn. Gest. 595 (→AFM), ir. Heiliger und Gründer von *Cill Beraigh im mod. Co. Roscommon. Eine →Vita Sancti Berachi ist erhalten. Das *MartO führt am 15. Februar *féil Beraig bágaig* („[das]

Fest des kriegerischen B.“, Stokes, W. 1905 [a], 60) und die Kommentare nennen seine Kirche als Clúain Coirphti (ebd., 74). Sie zitieren eine Strophe über ihn und geben seine Genealogie, nach der er aus einer Gruppe *Cenél Dobtha kommt.

Berba. Ort eines frühen *óenach der *Laigin, bisher unidentifiziert, doch wahrscheinlich an der unteren Liffey, erwähnt in etlichen Quellen, so im →Timna Cathaír Máir. Teils wird B. jedoch auch als altir. Name des River Barrow vermutet (Stokes 1905 [a], 26).

Berchán. Erwähnt im →CGH, 58 (Rawl. B502, 122bc48 / →LL, 314b27 (40171) als Autor (*fili) des prophetischen Gedichtes →Ind ráith i comair...: *De q[u]ib[u]s B[er]ch[án] cec[init] ic Ráit[h] I[m]gáin* (Rawl.) / *B[er]chan [c]e[cinít]* (LL, Best u.A. 1983, VI 1345), verbunden mit *Ráth Imgain. Vgl. Anderson, A. 1930; Carney 1971, 68; Hudson 1996; Ní Mhaonaigh 1998, 397.

Berchán mac Fídne. Heiliger erwähnt im →LL, fol. 351g35 (48073): *i Cill Fídne i Cluain Cáin i nDelbna Ethra* („in *Cill Fídne in *Clúain Cáin in *Delbna Ethra“, Best u.A. 1983, VI 1568). Vgl. Ó Riain, P. 1985 [a], xv.

Berchán mac Mícaín. Erwähnt in der →Leabhar Breac Variante des *Comarbada Pátraic als Ziehvater (*aite, vgl. *altram) des Abtes *Flann Feblae von *Árd Macha (Stokes, W. 1965, 546.22).

Berct. Erwähnt in der →HE, IV 26 (24) als Anführer der Armee König *Ecgríths, (1) die dieser nach Irland (*Brega) entsendet (vgl. →AU 685).

Bére. Erwähnt im präpatrizischen Teil der →AU 4182 (*cath Berri*) als erste von vier Schlachten *f[or] Mumain* („gegen *Mumu“, vermutl. von den *Laigin. Sie hängt vielleicht mit der *Caillech Berri zus.

Bergíne. Gest. 921; König der *Uí Choipri aus den *Uí Fhígenti; Vater des *Scandlán ua Riacán.

Berhtgisl (Bonifazius). Bischof von *Essex 653-670; eingesetzt von *Honorius. Erwähnt in der →HE, III 20.

Berhtfrith. Erwähnt in der →HE, V 24, vielleicht Sohn des *Berhtred. Er kämpft für *Northumbria gegen die *Pikten.

Berhtun. Erwähnt in der →HE, V 24 als Abt von *Beverley.

Berhtred. Erwähnt in der →HE, V 24 (nicht in den „c“-MSS), vielleicht identisch mit *Berht. Er wird 698 von den *Pikten getötet

Berhtwald. Gest. 731. Erzbischof von Canterbury ab 692. Er wird nach der →HE, II 3 / V 8, 23 in Gallien eingesetzt, was auf Nachfolgestreitigkeiten nach dem Tode *Theodorus deutet.

bér-la (n. io-Dekl., auch *bélae*). Altir. „Sprache“. Die Sprache der *scotti (Altirisch) ist nach der →VC, I 20 (26a) *scotice* (Anderson / Anderson 1991, 46). Teils bezeichnet *b.* auch „Fachsprachen“ bzw. spezielle Terminologien, etwa das **bér-la féni*, **bér-la na filed* oder **bér-la ban bias*. Vgl. DIL 69.

bér-la ban bias („helle, gesegnete Sprache“ / „helle Sprache des Segens“). Ausdruck der altir. Rechtstexte für die lat. Sprache bzw. den lat. Text der Bibel, so im Prolog der →Senchas Mór, wo sie *.i. recht litre* („d.i. das Recht der [heiligen] Schrift“, CIH 342.5f) und *berla bain .i. i[n]a*

canoine („helle Sprache, d.i. der Bibel“, CIH 342.25) glossiert wird. Eine Parallelstelle im →Córus Béscnai nennt die *b[er]la ban biaid .i. racht litre* („helle Sprache des Segens, d.i. das **recht litre* [Recht der (heiligen) Schrift]“, CIH 528.20). Das →Uraicecht Becc kennt einen *breitem teora mbret .i. bret féni 7 breth filed breath b[er]la bai[n] bias* („**brithem* dreier Urteile. d.i. Urteil der **féni* & Urteil der **filid*, Urteil der *b.* (CIH 1612. 23f). Im Kommentar wird *b.* durch legend („Lesen“, CIH 1614.32) ersetzt. Vgl. Ó Corráin u.A. 1984 [c], 385; McCone 1986 [a], 9, 20; Carey 1998, 144.

bér-la féni (*béla féne*, „Sprache der **féni*“). Terminus in altir. Rechtstexten zur Bezeichnung der spezialisierten Juristensprache bzw. des geschriebenen, fixierten Rechts im Gegensatz zum alltäglichen Gewohnheitsrecht (**cumlechta Féne*). Mit dem *b.* sind vielleicht eher die **brithemain* befasst, während das *cumlechta Féne* kein Urteil eines Rechtsexperten erforderte (Ó Cróinín 1995, 115). Das *Uraicecht Becc beginnt mit der Frage: *Cid i nagar breithemnus berla feini .ni. i fr 7 dlíged 7 aignead* („Worin werden Urteile der *b.* gefunden? - im Wahrhaftigen [**fir*] & im Gesetz & der Natur“, CIH 1590, 1, vgl. **recht aicnid*). Die →Triade 16 bezeichnet *Corca als *Bélae Féne Érenn* („Sprache [Sprachrohr / Mund (?)] der *féni* [der **fénechas*] Irlands“, Meyer 1906 [b], 2) und die *Sanas Cormaic nennen *sui bérlai Féine* („Gelehrte [vgl. **ecna*] der *b.*“, Meyer 1912 [f], 82 (§970)) als Teil eines **fis nónbuir*. Vgl. ALI, VI 96, 343f.

bér-la na filed („Sprache der **filid*“). In den →Sanas Cormaic (Meyer 1912 [f], 69f) und in einigen Rechtstexten Bezeichnung für die artifizielle (Fach-) Sprache der **filid*, die nach dem Prolog der →Senchas Mór bereits in altir. Zeit nicht mehr allg. verständlich war (CIH 342.25ff / ALI, I 18). Sie wird meist mit dem archaisierenden Altir. der **roscaid*-Verse identifiziert und erscheint auch mit der **iarnbéla* synonym verwendet. Das *Amra Coluim Cille wird als zur *b.* gehörig genannt (Kenney 1929, 427), sowie die Texte →Feochoir mo luan... und →Laithe n-aon... (Meyer 1907 [m], 302). Begriffe der *b.* scheinen z.B. **scéo* und *Cétamon* (*Beltaine). In der Erzählung →Immacaldam in dá thuarad wetteifern zwei *filid* in der den Zuhörern unverständlichen *b.* miteinander (Binchy 1968 [c], 40).

Bern Buadach. Siehe: *Loiguire Birn Búadaig.

Bern mac Ruadrí. Erwähnt im →Minigud Senchais Síil Chuind (→CGH, 136 (Rawl. B502, 140a48) als ein Sohn des *Ruadrí mac Murchada der *Cenél nEógain. Die Untergruppe *Muintir Birn wird auf ihn zurückgeführt.

Bernán Brigitte (*fractum Brigidae*, „*Brigits Löchriges“). Erwähnt in der →VT (Stokes, W. 1965, I 114) offenbar als fester Ausdruck bzw. Eigennamen für die Glocke *Patrick's (*Finn fáidech / *Clog-an-eadhachta Pátraic). Danach bricht ein Stück aus ihr heraus, als er sie *diénlathib dubaib* („nach dunklen Vogelschwärmen“) schleudert, die ihn auf dem Berg *Aigli bedrängen (vgl. **én*). Vermutl. stellt das Motiv eine Metapher auf den Anspruch der **paruchia Patricii* bzw. *Árd Machas auf ganz Irland dar (vgl. *ánnoit*). Der Herrschaftsbereich wird jedoch von den Kirchen der *paruchia Brigidae* unter *Cill Dara „durchlöchert“, was durch den unziemlichen Zornesausbruch Patrick's erklärt wird. Vgl. DIL, 71; Carey 1998, 160.

Bernas a Berramain. Erwähnt im Gedicht →Fail lim do Laignib, als seine Frau (*mnái*) *Hiburni mac Deduis mit *cnób seirce Segsa* („Liebes- [Hasel-] Nüssen [**cna imais*] der *Segais“) zu *Finn mac Cumail schickt. Doch: *ni fess adbair ardosfail* („unbekannt [ist das] das Ergebnis ihrer Ankunft“, Gwynn, E. 1991, 130.40).

Bernas Bó nUlad („Lücke [Pass] der Kühe [**bó*] der *Ulad“). Gebirgspass erwähnt in der →TBC, Rez. I (1035 / 1038). Auf Vorschlag der *Medbh ingen Echach Fedlich wird das Heer der *Connachta in *Finnabair Cúailnge geteilt, nachdem es das Vieh von ganz *Cualnge zusammengetrieben hat. Sie und *Fergus mac Roich ziehen über den B. nach Norden, während *Ailill mac Rosa Rúaia die *Slige Midlúachrae nimmt (O’Rahilly, C. 1976, 32f). Vermutl. ist der Pass südlich von Omeath, Co. Louth gemeint.

Bernas Cenél Conaill (Bernas filiorum Conaill, „Lücke [Pass] der *Cenél Conaill“). Der mod. Barnesmore Gap im Co. Donegall, erwähnt bei →Tírechán §47, als Patrick von *Mag Sereth *perrexit [for] Bernas filiorum Conaill in campo Itho* („...wechselte durch die Lücke der *Cenél Conaill nach *Mag Ítha.“, Bieler 1979, 160.18). Die Parallelstelle in der →VT verbindet ihn als *B[er]n[ai]s tíri Óeda* mit *Tír nÁeda (Stokes, W. 1965, 150.19f).

Berngal mac Géide. Im →LGE §522f ein myth. König (**ri*) aus den *Ulad und Sohn des *Géide nOllgothach. Ihm wird im Gegensatz zu seinen Vorgängern sogar die *rígi nÉreand 7 Alban* („[Königs-] Herrschaft über Irland und *Alba“, Macalister 1956, 238) zugesprochen. Jedoch *Is na flaith dochuaid ith 7 blicht a hÉrind, ar imid a cocaid* („Es ist unter seiner Herrschaft, dass Korn und Milch ausblieben wegen der Fülle seiner Kriege“, ebd., 240, vgl. *fir *flathemon*).

Bernicia. Königreich der Angeln entlang der Nordseeküste vom River Tees im Süden bis zum Firth of Forth im Norden (vgl. *Lothian). Es konkurriert mit dem südlich anschließenden *Deira mit dem es sich unter *Oswiu zu *Northumbria vereinigt.

547-559 *Ida;

559-560 *Glappa, vermutl. ein Sohn Idas;

560-568 *Adda, ein Sohn Idas;

568-572 *Æthelric (1), ein Sohn Idas;

572-579 *Theodric, ein Sohn Idas;

579-585 *Frithuwald, vielleicht auch ein Sohn Idas;

585-592 *Hussa;

592-616 *Æthelfrith, er besiegt 604 *Æthelric (2) und vereinigt B. mit *Deira.

616-633 *Edwin, aus dem Königsgeschlecht von Deira wird er auch als König von B. sowie als *bretwalda anerkannt. Nach seinem Tod wird Northumbria erneut aufgeteilt, B. erhält

633-634 *Eanfrith, ein Sohn des Æthelfrith;

634-642 *Oswald, Sohn des Æthelfrith, als König von B. wird er auch von D. anerkannt und wiedervereinigt die beiden Reiche.

642-670 *Oswiu, Sohn des Æthelfrith. 651 ermordet er *Oswin von Deira und setzt dort *Oethelwald als könig ein, den er jedoch 655 ebenfalls ermorden lässt und *Northumbria dauerhaft vereinigt.

Zu *Bedas Lebzeiten ist B. in drei Diözesen (→HE / →Bede: Brief an Egbert) aufgeteilt. Weiter erwähnt es die HE, V 14. Nach der Eroberung Yorks durch Wikinger 867

bleibt B. als unabhängige Herrschaft bzw. Reststück Northumbrias zurück, letzter unabhängiger König ist

?-927 *Alfred, der sich 927 König *Æthelstan von *Wessex unterwirft.

berrad (m., u-Dekl. - „(Ein-) Geschnittenes“, v.n. von *berraid* – „(ab-)schneiden“ / „scheren“. Ir. Ausdruck für die Tonsur (lat. *tonsura* „Abscherung“). Hagiographien erwähnen den b. selten, doch scheint er als Teil der Taufe bzw. Weihe eines Klerikers (**eclas*) verstanden zu werden. Die →VT beschreibt die Bekehrung des *Mo-Chae durch *Patrick als *Ropritchai Pát[raicc] do, [ocus] rombaitsi [ocus] romberri; [ocus] doratt soiscela [ocus] menistir dó* („Patrick predigte ihm, taufte ihn selbst, schor ihn selbst, und übergab ihm ein Evangelium und ein **meinistir*“, Stokes, W. 1965, I 40). In den →Additamenta fordert *Dubh-tach moccu Lugair Patrick auf: *Tair dum berrad-sa; air fúmré-se in fēr dumm imdínaad dua berrad tarmu chenn* („Komme, mich zu scheren; denn dieser Mann wird mich auslösen um mich davor zu bewahren, indem sein Kopf statt meines geschoren wird“, Bieler 1979 [a], 176.15; Stokes, W. 1965, II 344.16). Unklar ist jedoch, ob mit *b.* nicht eine Tonsur sondern eher eine Bartschur gemeint ist, da Kleriker nach röm. Sitte bartlos zu sein hatten. Nach der →HE, III 25 befasste sich die Synode von *Whitby zur Entscheidung der *Osterkontroverse mit *quaestione de passa uel tonsura uel aliis rebus ecclesiasticis*, weshalb oft die Tonsurform als einer der Unterschiede der ir. Kirchen gegenüber dem Kontinent angeführt wird. Kurz zuvor wird ebd. bemerkt, *Wilfrid habe eine *tonsurae ecclesiasticae coronam* erhalten, weshalb meist ein Disput zw. der sog. Petrus-Tonsur, kreisförmig in der Kopfmittle der Fraktion Canterburys und der sog. Paulus-Tonsur (selten: Jakobus-Tonsur) angenommen wird, wie sie auch die Ostkirchen verwendeten, mit einem kahlen Vorderschädel. Aber auch eine sonst und in der Form unbekannt „Johannestonsur“ wird den Iren zugeschrieben (Delius 1954, 36). Den einzigen ir. Hinweis auf einen nicht einheitlichen Gebrauch von Tonsuren in Irland gibt →De Tribus Ordinibus... mit der Bemerkung, dass der *Primus ordo sanctorum [...] in tempore Patricii [...] unum tonsuram habentes*, und auch die zweite Ordnung eine *uniformem tonsuram, silicet ab aure usque ad aurem, faciebant* („...von Ohr zu Ohr...“). Die dritte Ordnung hatte dann *diversam etiam tonsuram: aliqui enim habebant coronam, aliqui cesarium* („...einige hatten nämlich einen Kranz, andere eine zurückweichende“?, CSS, 81f). Gegen eine wichtige Rolle des *b.* in der Osterkontroverse spricht jedoch, dass erst die →CS 888 vermerken: *Claoclodh bertha la hogo Erenn* („Ein Wechsel des *b.* bei den Zölibatens Irlands“). Vgl. DIL 71f: *berrad* (c), *berraid* (b).

Bertha. Nach der →HE, I 25, II 5 die Ehefrau des Königs *Æthelberht von *Kent, Tochter des Merowingerkönigs Charibert I. (561-567). Sie bringt aus Gallien den Bischof *Liudhard mit.

Bertulf. Gest. 640 als Abt von *Bobbio ab 627, zweiter Nachfolger des *Columbanus. Er erlangt 628 eine Exemptio für sein Kloster, eine der ersten in Europa überhaupt.

betagii (pl., von *betagh* – ernähren“). Gesellschaftliche bzw. rechtliche Stellung in der mittelir. Gesellschaft, hergestellt als **sáertach* und **diomaoin* (vgl. →AFM 1150). Es handelt sich vermutl. um eine Form von landgebundener Leibeigenschaft.

Betheus. Siehe: *Bitheus.

Bethoc. Elfte Jh., Tochter des Königs von Schottland *Malcolm II. und Frau des *Crínán (Cairney 1989, 39).

Betti. Angs. Priester erwähnt in der →HE, III 21.

Beverley (Inderauida / Silva Derorum). Kirche in *Deira (→HE, V 2). 713 ist *Berhthun Abt. Der Name B. („Biberfluss“) ist erst 1000 A.D. erstmals erwähnt

Bia ingen Ailella. Erwähnt im Anhang der →Vita Sancti Darercae als Nachfolgerin der *Darerca (2) im Amt der Äbtissin in *Cill Sléibe Cuilinn (Kenney 1929, 368).

biathad (*biattach*). Bezeichnung in altir. Rechtstexten mit zwei unterschiedlichen Verwendungen: Zum einen erscheint *b.* im →CG als Teil des **bés* von **dóer-chéili*, oder wird auch synonym zum **timthach* von diesem unterschieden als jährliche Menge an Lebensmitteln, die ein **céle* seinem **flaith* zu zahlen hat. Die Abgabe scheint im Laufe der Zeit in den Mittelpunkt des *céle*-Verhältnisses zu treten, denn mittelir. Quellen nennen *céli* auch *biatach* (angl. *betagh*, „Nahrungs-Geber“) (Price 1966; Mac Niocaill 1968 [b], 514f) und ab dem zwölften Jh. werden der **bó-aire*, **mruigfher*, **fer midboth* und **ocaire* unterschiedslos als *biatach* genannt (Doherty 1998, 322). *B.* bezeichnet teils auch die Verpflichtung, einen Fremden mit einer Mahlzeit zu versorgen, was auf die zweite Bedeutung im CG weist, nach der *b.* die Verpflichtung bezeichnet, einem Reisenden entsprechend seines Standes Gastfreundschaft zu gewähren, was meist, vgl. z.B. →Cáin Lánamna §20, Thurneysen 1936 [a], 42) als **folog* oder **fothud* erscheint. Für jeden Stand ist dabei die Größe des zugelassenen **dám* („Gefolges“) genau festgelegt. Besondere Regeln der *b.* gelten für den **bríugu*, der ebenfalls *b.* genannt werden kann (→AFM 1225; Kelly, F. 1988, 37). Die →VT verwendet *mias* („Tisch“, von lat. *mensa*) anstelle von *b.* für die Pflicht abhängiger Kirchen, dem **comarba Patricii* und seinem Gefolge auf seiner Rundreise (**cúart*), d.i. einmal im Jahr, Gastfreundschaft zu gewähren (Charles-Edwards 2000, 27). Ihr liegt vermutl. die Pflicht eines *céle* zugrunde, seinen *flaith* einmal im Jahr, meist zu Frühlingsbeginn, mit dessen **dám* zu bewirten (**coce*). Vgl. Binchy 1979 [a], 76f; Kelly, F. 1988, 30.

Bibraige (Bidraige). Altir. **aithech-túath* erwähnt im →CGH, 321 (Rawl. B502, 161b28) zus. mit den *Ciarraige und *Conmaigne. Ihr Name wird teils als „Biber-Leute“ gedeutet, doch ist der Biber in Irland nicht heimisch (Mac Niocaill 1972, 4). Vgl.

Bicelmos (Becc Felmas). Er erscheint in der *Cath Maige Tuired als Vater des **cruitire* *Abcán mac Bicelmois (Gray, E. 1982 [b], 38, 119). Das →LGE §§ 316, 339, 368 nennt ihn Sohn des Cú (-Roi?), Sohn des *Dian Cécht. (*bilios*). Ir. Bezeichnung für sakrosankte Bäume oder auch Haine. Oft erwähnt werden Eiben (*ibar / iubhar*) und Eschen (*uinnseann*). Mehrmals erwähnt ist der *b.* von *Tortan (2), der *Mag nBile den Namen gibt, und dessen Beschreibung teils mit der des *b.* von *Belcha Mugna verengt wird. Die →Additamenta (Notulae 34) nennen einen *Bile m[aicc] Cru[aich]* (Bieler 1979, 181) und die →AU erwähnen 1056 einen Blitzschlag, *coro bris in mbile* („der den *b.* zerbrach“).

Bile. Siehe: *Cill Bile.

Bile mac Ailpin (Beli). Gest. 722 (→AU). König von Strathclyde (Bannermann 1974, 24).

Bile Tened (Bile Teinad). Erwähnt im →LGE §474 als Ort einer Schlacht *i m-Mide* („in Midh“) zw. *Éremón mac Míled und seinem Bruder *Amairgin Glúnmár, der erschlagen wird (Macalister 1956, 158). Vgl. Ó hÓgáin 1991, 24.

Bile Tortán. Siehe: *Tortán.

Billfrith (Bilfred). Gest. ca. 758; Mönch in *Lindisfarne und Godschmied der Kirche. Er gilt als Hersteller der Deckel des →Lindisfarne Gospels.

Binech mac Eógain. Nach dem →Mínigud na Cróeb Coibnesta (CGH, 134 (Rawl. B502, 140a2)) ein Sohn des *Eógan mac Néill und *Érlam (Stammvater) einer Untergruppe (**ranna*) der *Cenél Binig. Er stellt vielleicht eine Verdopplung seines Bruders *Eochu Bindech mac Eógain dar.

Binén mac Lugu. Erwähnt in den →Additamenta, §7 als *Binean filius Lugu* (Bieler 1979, 172.4).

Bir (Biur, Birr). Ir. Fluß erwähnt im →Betha Colaim Cille §31, vermutl. basierend auf den →Sanas Cormaic. Er hält aufgrund eines Spruches *Colum Cilles die Seuche (**teidm*) **buide chonaill* auf, so dass sie nicht zu den *Cenél Conaill dringen kann. Demnach gelte ein Sprichwort *Bir fri fochainne* („B. gegen Krankheit“, Herbert 1988, 229). *B.* ist vielleicht identisch mit dem mod. Birr / Biorra (umstr.).

Birgad. In der Erzählung →Sealg Síth na mBan Finn die Botschafterin (*banechlach*) des *Finn mac Cumail, die in der Schlacht von *Áth mBrea für ihn mit den *Luigni verhandelt (Meyer 1910 [a], 76).

Birgos. Bei →Ptolemaios ein Flußname im Süden Irlands. Vgl. O’Rahilly, T. 1946 [a], 3.

Birinus. Gall. Bischof, Missionar und Kirchengründer. Er kommt auf Veranlassung Papst Honorius nach Britannien. *B.* tauft König *Cynegisl von *Wessex nach Vermittlung dessen Schwiegervaters, *Oswald von *Northumbria (→HE, III 7). 635-650 ist *B.* erster Bischof von Dorchester (*Wessex). Er wird abgelöst von *Agilbert. Weiter erwähnt in der HE, IV 12.

Birn Búadach. Siehe: *Loiguire Birn Búadaig.

Birr (1) Kirche im mod. Co. Offaly, erstmals erwähnt in den →AI 593 und 664. Sie gehört vermutl. zur **paruchia Coluim Cille*, da 697 das *Cáin Adamnáin in *B.* verkündet wird. 760 wird sie von *Clonmacnois besiegt.

?-785 **Ioseph ua Foileni*;

?-796 **Senchán* (2) (ab), zugleich Abt von *Cill Achad;

?-822 **Mac Riaguil mac Magléni* (*episcopus*, *abbas*);

?-896 **Morann ua Buide* (*princeps*);

?-928 **Báithéne* (2) (*comarba*);

?-981 **Eógan ua Cadáin* (*comarba*);

?-992 **Máel Petair ua Tolaig* (*comarba*).

Vgl. IKHK, 221; Hughes 1977 [a], 153; Charles-Edwards 2000, 564.

Birr (2). Synode 697 in (1) auf Veranlassung *Adomnán, Abt von *Iona. Auf ihr wird das →Cáin Adomnán für ganz Irland verkündet. Oft wird *B.* als Datum für den Übertritt der Kirchen in *Leth Cuinn zur röm. Osterdatierung ange-

sehen (vgl. *Osterkontroverse). Nach der Garantenliste des **cáin* sind u.A. *Muirchú, *Mo-Ling und *Áed Sleibte anwesend (Bieler 1979, 1). Vgl. Hughes 1966, 109.

Birr (3) Schlacht erwähnt →AI 664; die Lesart ist umstritten: Mac Airt. im Birraib (Birr betreffend), Grabowsky: i mBhirraib (in Birr)

Biscop Baducing. Siehe: *Baducing.

Bisi. Bischof von *Essex ab 670 als Nachfolger des *Bonifazius (→HE, IV 5). Er nimmt 673 an der Synode von Hertford des *Theodorus teil. Da eine Krankheit ihn zum Rücktritt zwingt, werden an seiner statt zwei Bischöfe, *Æcci und *Baduwine geweiht, was zur dauerhaften Teilung von Essex in zwei Diözesen, Suffolk (Südleute) und Norfolk (Nordleute) führt.

Bíte ingen Fiachnai. Siehe: *Bríg ingen Fiachnai.

Bith („Leben“ / „Welt“). Im →LGE §169ff ein Sohn Noahs, der zus. mit seiner Tochter *Cesair Irland kurz vor der Sintflut besiedelt (Macalister 1939, 180). Nach dem Gedicht →hÉriu cia fiarfaiðer dim... stirbt er in der Sintflut: *Tarraid dilu Bith | i n-a Shléib, cen rún...* („[die Sintflut überkam B. | in seinem Berg, [es ist] kein Geheimnis...“, ebd., 210). Ebd., §170 stellt fest: *diatá sliab Betha – is and ro hadnacht i carn mór Slébe Betha* („nach dem Slíab Betha [benannt] ist, – dort ist es, wo er beerdigt wurde, im großen **cáirn* von Slíab Betha“, ebd., 182). Vgl. Macalister 1939, 172ff.

Bitheus von Imblech nÓnonn (Bitteum, Bethaus, Bite, Bethel). In der der →VT (Stokes, W. 1965, 96.6) und bei →Tírechán §21 (Bieler 1979, 140.6, 140.11b) als *episcopi, filium fratris* des *Tassach und Sohn der (dann beider Mutter) *Cípiá. Tírechán scheint zu implizieren, dass *Patrick alle drei in *Ail Find einsetzt. Vgl. Charles-Edwards 2000, 43.

Biur. Siehe: *Bir.

Blacar mac Gothfrith (Blascair). Erwähnt in den →AU 943 als *ri Gall* („König [*r] der *Gall [Wikinger]“), der den Hochkönig *Muirchertach mac Néill Glúnduib erschlägt. Er scheint ein Bruder des *Amlaíb mac Gothfrith der *Dubliner Wikinger zu sein, denn die AU 945 melden: *Blacáir do thelcudh Atha Cliath 7 Amlaibh tara eisi* („B. verließ Dublin & Amlaíb kam nach ihm“).

blái (f., Dekl. ir.) – „Schutz“ / „Immunität“. altir. Begriff v.a. in Verbindung mit **óenaig*, der für ihre Dauer und ihren Ort die Verfolgung von Kampfhandlungen verbietet, ähnlich wie auf dem nordischen Þing. So legt das →Audacht Morainn, §28 für *Tailtiu (1) eine *b.* fest und die →VT 767f gibt die Bestätigung seiner *b.* durch *Patrick. Verletzungen (*commixtio, coscrad, agonis*) der *b.* stellen vermutl. die oft, etwa in den →AU 718, 774, 776, 827 vermerkten *coscradh oenaigh* („Entweihungen des **óenach*“) dar. Sie werden im Audacht Morainn §28 als schweres Verbrechen gewertet, jedoch teils vom Hochkönig von *Temair, der den Vorsitz führt, selbst begangen. Das Gedicht →Rí na loch... vermerkt über *Tailtiu (1): ... *Cen gait is cen guin duine | occu ind airt-sin uile | ceon imbert n-airm ná hálad | cen écraite d'imrádad* („Keinen Diebstahl, keinen Totschlag gibt es | bei ihnen allen zu dieser Zeit | weder Waffengepränge noch Wunden | kein Brüten über Feindschaft“, Gwynn, E. 1991, 172). Teils scheint

eine *b.* auch für **bruiden* gegolten zu haben (vgl. *Blái Briuga). Vgl. DIL, 75: 1 *blái*; Charles-Edwards 2000, 556.

Blái Briuga. In der Erzählung →Scéla mucca meic Dathó einer der sechs **bríugu* Irlands. Er gehört zu *Ulaid. Nach der →Aided Cheltchar... löst er die Rache des *Celtchar und seinen Tod aus, weil er unter **geis* mit dessen Frau *Bríg Brethach schläft (Meyer 1906 [b]). Vgl. Thurneysen 1921 [a], 495, 572; McCone 1984 [c], 1; O'Leary 1988, 104.

Blái ingen Deirc Díanscothaig („Schutz, Tochter der roten Flinkzunge“?). Im →Acallam na Senórach §5 (51) Frau oder Geliebte des *Finn mac Cumail (vgl. **lánamnus*) und Mutter des *Oisín mac Finn (Stokes, W. 1900 [a], 2; Dillon 1970, 2). Sie scheint den *Túatha Dé Danann bzw. **uiri side* zugehörig, da sie im *Sid Ochta Cléitig wohnt. Im Gedicht →A thobuir Trágha Dhá Bhan... ebd. §8 kommt sie zur *Tobar Trága Dá Ban um die **fian* zu betrauern, die in einer Schlacht von *Confat geschlagen wurde (Stokes, W. 1900 [a], 4; Dillon 1970, 4). Gedichte des *fianaigecht* stellen sie als Reh (*os*) vor, vermutl. durch den Namen Oisín angeregt. Vgl. Dooley / Roe 1998, 224f.

Blaimacc. Siehe unter Bláthmac.

Blamac. Siehe unter Bláthmac.

Blat mac Laignig. Siehe: *Abbán moccu Corbmaic.

Bláthmac mac Áeda Oirdnidi. Erwähnt im →Mínigud Senchais Síil Chuind (→CGH, 134 (Rawl. B502, 140a20 / Laud 610, 294.3 / →BLec, 54Ra27) als ein Sohn des *Áed mac Néill Frossaig und Bruder des *Niall Caille aus den *Cenél nEógain und demnach in die erste Hälfte des neunten Jh. einzuordnen. Dort wird eine Untergruppe (**rann*) der *Uí Duib Enaig auf ihn zurückgeführt.

Bláthmac mac Áedo Sláine. Sohn des *Áed Sláne, er erscheint im →Scéla Cano meic Gartnáin und ist zus. mit seinem Bruder Diarmait um 650 Hochkönig von *Temair. Nach der →Betha Mochuda vertreibt er zus. mit Diarmait *Mo-Chutu aus *Rathan (Power, P. 1914, 122). Vgl. Mac Cana 1958, 383.

Bláthmac mac Con Brettan. In der zweiten Hälfte des achten Jh. Sohn des *Cú Bettan mac Congusso aus den *Fir Rois und **fili*, dem mehrere lange Gedichte über Leben und Passion Christi zugeschrieben werden, die sich in einem MS aus dem 17. Jh. erhalten haben. Da sie das Leben Christi mittels vieler Beispiele und Analogien aus dem zeitgenössischen Irland illustrieren, bilden sie eine wichtige historische Quelle. Vgl. Carney 1964; Greene / O'Connor 1967, 11.

Bláthmac mac Flaind. Gest. 825 (→AU) bei einem Wikingerüberfall aufgrund seiner Weigerung, das Versteck des Schreins *Colum Cilles zu verraten; Kleriker (vgl. **eclas*, **manach*) und vielleicht Abt (vgl. **comarba*) in *Iona. Sein Schrein wird daraufhin zus. mit dem Colum Cilles in der neu erbauten Kirche aufbewahrt. B. gehört vielleicht auch zu den *Céli Dé, da ihn das →Athlaoch bóí hi comaidecht... erwähnt (Gwynn, E. / Purton 1911, 153). Eine lat. Vita Blathmac und ein Gedicht über ihn, das ihn als adlig bezeichnet (vgl. **rigdomna*), ist von Walafrid →Strabo erhalten. Vgl. Kenney 1929, 445ff (§227); Ó Cróinín 1995, 235; Doherty 1998, 310.

Bláthmac mac Taircedaig. Gest. 896 (→AU; →CS) als *prin[cep]s Clua[na] M. Nois [...]* *senilem* („Oberhaupt [**princeps*] von *Clonmacnois [...] als Greis“). Lediglich das CS nennt ihn *mac Taircedaigh do Breghmáinib* („...aus Bregmane [**Brega?*]“). Vgl. Kehnel 1997, 32.

Bláthmac Tethbae (Blaimacc). Gest. 665 (→AU) in der **buide chonaill*. Er war vielleicht Bischof (**epspoc*) von *Tethba, vermutlich entweder in *Árd Achad oder *Granard. Vgl. Charles-Edwards 2000, 260.

Bláthnat (1). In den Erzählungen →Fled Bricrenn und →Brinna Ferchertne erscheint sie als Ehefrau (**cétmuin-tir*) des Königs *Cú Roí, der auf Seiten der Gegner Cú Chulains steht. Aus Liebe zu Cú Chulainn verrät sie jedoch ihren Mann, der daraufhin getötet wird. Sie selbst wird anschließend von **fili* *Fechertne getötet. Die Brinna rechtfertigt den Verrat mit ihrer vorhergehenden Entführung durch Cú Roi von Cú Chulainn.

Bláthnat (2). Erwähnt in den Kommentaren des Gedichtes →Ní cara Brigit... als Köchin (**cóic*) der *Brigit von *Cill Dara (Carey 1998, 169).

bléfed. Seuche (**teidm*) erwähnt in den →AU 545 als *Mortalitas prima* und teils als *duinebad* („Leutesterben“) glossiert. Sie tötet *Mo Bhí Cláirnech. Ähnliche Seuchen scheinen die **crom Chonaill*, **buide Chonaill* und **bol-gach*. Vgl. Charles-Edwards 2000, 152.

Blichthryth (Plectrudis). Frau Pippins II. Erwähnt in der →HE, V 11.

bó („Rind“ / „Kuh“). Da die altir. Wirtschaft zu einem Großteil auf Viehhaltung beruht, spielen Rinder sowohl in den Erzählungen wie den Rechtstexten eine enorme Rolle. Die *bó mlicht* oder *lulgach* („Michkuh“) bleibt bis ins 14. Jh. die wichtigste Währungseinheit Irlands, in der neben der **cumal* v.a. der *lóg n-enech* oder das **éraig* einer Person gemessen werden kann, aber auch jeder andere Besitz. Eine *bó inláeg* (mehrjähriges Kalb) ist zwei Drittel einer *bó mlicht* wert. Eine *samaisc* (dreijährige Färse) entspricht in Wert einer halben *bó mlicht*, eine *copthach* (zweijährige Färse) einem Drittel und ein **dairt* einem Viertel. Ein **sét* entspricht meist 1/6 einer *bó mlicht*. Etliche Erzählungen und die →TBC drehen sich um Viehraub (**táin*). Eine besondere Bedeutung haben in vielen Erzählungen weiße Rinder mit roten Ohren (*bó find auderc*), die teils einen magischen Charakter als Kühe der *Tír na nÓghe bzw. der *Túatha Dé Danann besitzen, teils als besonders wertvoll gelten. Auch *Brigit von *Cill Dara wird nach *Cogitosus, sowie dem →Bethu Brigitte (1) mit der Milch solcher Kühe genährt (Ó hAodha 1978, 2.39). Vgl. Kelly, F. 1988, 113f.

Boadag. In der Erzählung →Echtrae Chonnlai erscheint er als der König der *Tír na nÓghe (Carney 1969 [a], 163).

bó-aire („Kuh-Freier“). Bezeichnung für die Klasse der Freien, v. a. Bauern und Handwerker, die selbst Vieh (vgl. **bó*) besitzen oder **sóer*-**celi* sind. Sie sind eigene eigene Rechtsperson und haben beim **óenach* ihrer **túath* Stimmrecht, aber keinen Anspruch auf Unterhalt (**dire*) durch den **flaith*. Nach dem →Córus Béscnai ist der **lóg n-enech* eines *b.* fünf **sét* und seine **bés* eine Milchkuh bzw. ein einjähriger Bulle (**tarb*) jährlich (CIH 532.8 / ALI, III-42.20). Der *b.* war vielleicht anfänglich die allg.

Bezeichnung für freie Bauern (vgl. **aithech*). Das →CG unterscheidet bis zu fünf sehr vage Unterabteilungen (Binchy 1979 [a], 77), darunter den **mruigfer* und den *bó-aire febsa* („ausgezeichneter *b.*“) mit einem *lóg n-enech* von fünf *sét*, und scheint den unklaren *aithech baitside* („getauften **aithech?*“) als **celi* einer Kirche einem *b.* gleichzusetzen (vgl. **manach*; Ó Corráin u.A. 1984 [c], 405). Nach Glossen des →Inlongad... hat ein *bó-aire is ferr* („besserer *b.*“) 28 **cumal* Land, der *bó-aire medonach* („mittlerer *b.*“) und *bó-aire is taire* („unterster *b.*“) jeweils 14 *cumal* (Dillon 1936, 155). Das →Uraicecht Bec und die →Senchas Mór unterscheiden vom *b.* nochmals den **óc-aire* und **fer midboth*, die dann als die drei *grád* **féni* im Unterschied zu den *grád flaithi* gefasst werden (Binchy 1979 [a], 77f; Kelly, F. 1988, 10, 100). Das *Uraicecht Becc spricht einigen **dóer*-**nemed* kraft ihres Handwerks den Status eines *b.* zu (CIH 1616.19). Vgl. Charles-Edwards 2000, 130. Nach dem CG 153 erhält der *bó-aire febsa* Land im Wert von 14 *cumal* aus der **fintiu* um darauf zwölf Kühe zu weiden und er soll ein halbes Ochsengepann (**arathar*) zum Pflügen besitzen. Nach dem →Cáin Lánamna (Thurneysen 1936 [a], 42) hat er drei Tage lang Recht auf *fothud* (**biathad*). Er kann auch unter Umständen in den den niedrigsten Rang der **aire* aufsteigen und ein **aire déso* werden, falls sein Vater und Großvater **fir fothlai* gewesen sind. Voraussetzung für den Status des *b.* scheint zumindest in der Frühzeit ein eigener Haushalt mit einer Mindestzahl an Vieh zu sein. Vgl. Binchy 1941, 6 (§12); Charles-Edwards 1972 [a], 3ff; 1993 [b], 321f; 2000, 77f; McCone 1990, 124; Ó Cróinín 1995, 89; Charles-Edwards 2000, 134f.

Boandraige. Siehe: *Bóindraige.

Bóann. (f., a-Dekl., Bóand, Bóinn). Altir. Name des River Boyne, Co. Meath, teils als Verschleifung (Eclipsis) von *bán bó* – „weiße Kuh“ gedeutet (umstr.), sowie einer entsprechenden Flussgottheit, die bereits bei →Ptolemaios als Bouinda erscheint. In der →Tochmarc Étaíne ist sie im LU-Text nicht namentlich genannt, doch im GBL-Text mit der Frau *Eithne (4) des *Elcmar an Broga gleichgesetzt, die vom *Dagda den *Óengus mac Óc empfängt (Bergin / Best 1938 [a], 142). Die Version der →MD im →LL, fol. 208b-209b (29451-29765) (Best u.A. 1965, IV 1007ff) enthält ein Gedicht über sie, das Verse aus den zwei Gedichten →Síd Nechtain sund... und →A Máilsechlainn mic Domnaill... der →MD über B. (Gwynn, E. 1991, III 26) ausbaut. Dort erscheint sie als Frau des Nechtan (*Elcmar an Broga), da der River Boyne am *Síd Nechtain entspringt. Als Nechtans „Quelle der Übel“ (*topur* [...] *mi-rún*, Gwynn, E. 1991, III 28.43f) sie entstellt (vgl. **ferba*) flieht sie zum Meer sich zu ertränken und schafft so (aus ihren Tränen?) den Fluss. Doch scheint B. auch oft als Frau des *Núadu Aircefláum impliziert. Als Fluss spielt B. in der ir. Mythologie eine zentrale Rolle und erscheint besonders mit dichterischer Inspiration (vgl. **éicse*, **imbas forosnai*) assoziiert und als silbern glänzend besungen. Das Gedicht →A écsiu Fáil, fegam séin... handelt von der B. bzw. einer metaphorischen Verlängerung ihrer, die zum Paradies in Mesopotamien reicht. Etliche mythologische Orte sind mit der B. assoziiert, darunter die megalithische Nekropole *Brug na Bóinne. Vgl. Thurneysen 1921 [a], 605f; Mac Niocaill 1972, 25; Nagy 1997 [a], 606.

Bobbio. Kloster im Trebbiatal in der Lombardei; gegründet 614 von *Columbanus, wo er auch 615 stirbt, und Grab des ir. Bischofs Cummian. Ein Erlass von König Agilulf zu seiner Gründung ist erhalten (Cipolla 1918), dessen Authentizität aber umstritten ist (Brühl 1970). 628 erhält es auf Initiative des Bertulf eine *exemptio* von der Jurisdiktion der Bischöfe von Tortona und Piacenza durch den röm. Bischof Honorius, die vielleicht die erste belegte *exemptio* eines Klosters überhaupt darstellt, vielleicht im Gegenzug für B. Übergehen zur röm. Berechnung in der *Osterkontroverse (Richter 1999, 209; 2000, 72).

614 / 615 Columbanus;

615-626 *Attala;

627-640 *Bertulf;

640-652 Bobulenus;

652-? Comgall (umstr.).

Obleich die Nachfolger des Columbanus selbst keine Iren sind, hält sich ir. Einfluß in B. lange und es gilt als das bedeutendste ir. Skriptorium auf dem Kontinent, dem viele heute meist in der Bibliotheca Ambrosiana und Turin, Bibliotheca Nazionale, erhaltene ir. MSS zugeschrieben werden.

834-836 Wala.

Aus den Jahren 862 und 883 sind Güterverzeichnisse von B. erhalten. Vgl. Kenney 1929, 515ff; Ryan, J. 1931, 313; Mac Niocaill 1972, 25; Charles-Edwards 2000, 351ff.

Bochra. Erwähnt im →LL, fol. 372b15 (51994) in den Listen von Müttern ir. Heiliger als *m[athair] t[r]i m[a]c Fidl[m]id .i. Laidcend. Et Cainnech. Et Aed Chobran* („Mutter der drei Söhne des Feidlimid, d.i. *Laidcen [mac Feidlimid]. Und *Cairnech [mac Feidlimid]. Und *Aed Cobrán [mac Feidlimid]“, Best u.A. 1983, VI 1693; CGSH, 174 (§722.36))

Bochrach. Siehe: *Bachrach.

Bodbh. Siehe: *Badb bzw. *Bodbh Derg.

Bodbh Buaidnigi. Die →TBC, Rez. I (3949f) erwähnt in der Liste der von *Ailill mac Mata für die zur Entscheidungsschlacht aufgegebenen Krieger *tri Boidb Buaidnigi* („[die] drei glücksbringenden Bodbh“, O’Rahilly, C. 1976, 119). Es handelt sich vielleicht um eine zur Trinität erweiterte Facette des *Bodbh Derg.

Bodbh Derg („Roter B.“). Im →Mythologischen Zyklus und dem →Acallam na Senórach ein Sohn des *Dagda, Bruder des *Óengus und Fürst der *Túatha Dé Danann mit Residenz im *Síd ar Femín. In der Erzählung →Cath Finntrága eilt ihm die *fian zu Hilfe gegen die überweltliche Invasionsarmee des *ri an domhain* („Königs der Welt“). Die Erzählung →De Chophur in dá Mucado dreht sich um seinen Schweinehirten (**muccad*) *Friuch und in der →Aislinge Óenguso hilft er Óengus, *Cáer Iborneith zu erringen (Shaw 1934; Gantz 1981, 108ff). Seine Beziehung zu seiner weiblichen Variante *Badb ist unklar. Vgl. Gray, E. 1982 [b], 121.

Bodbhad mac Echach Búadaig. Erwähnt im →LGE §554 als Bruder des Königs *Úgaine Mór, der ihn *i Tellaig in Choscair i m-Maig Maireda i mBregaib* („in Tellaig in Coscair auf dem *Mag Maireda in *Brega“, Macalister 1956, 268) ermordet (vgl. **fingal*).

Bodbgal mac Fergaile. Gest. 757 (→AU; →ATig) in der Schlacht von *Cenn Febrat als *princeps* von *Mungret. Er ist auch in den →AI 752 als Teilnehmer an der Schlacht von *Fétamair erwähnt.

Bodbmal. („Gabe der *Badb“?). In den →Macgnímartha Find eine *bandrui* („weibliche **druí*“), die zus. mit *Fiacclach mac Conchinn als Ziehmutter (vgl. **altram*) des *Finn mac Cumhaill zu fungieren scheint (Meyer 1904 [d], 181).

Boguine. Siehe: *Énna Boguine.

Boí (Buí, Bua). Alternativer Name der *Digde.

Bóinda. Erwähnt in den Gründungslegenden der *Eógánachta als **druí*. Er eilt dem König (**rí*) *Óengus mac Nad Fróich zu Hilfe, der zuvor dreißig Schlachten verloren hat und lässt ihn dreißig weitere gewinnen. Vgl. Mac Niocaill 1972, 6.

Bóindraige („*Bóann-Leute“?, Boandraige). Altir. **aithech-túath* in *Mumu, erwähnt im →Frithfolad ríg Caisil. Danach haben sie das Erbprivileg, den *rechtairi for blicht* („Molkereiaufseher“) des Königs (**rí cóiceda*) in *Cashel (1) zu stellen (IKHK, 198). Falls ihr Name den Fluss *Bóann (Boyne) denotiert, kommen sie vielleicht prähist. von dort. Vgl. Mac Niocaill 1972, 3f; Charles-Edwards 2000, 548.

Bóirnech. Siehe: *Baile Bóirne.

Boisil. Nach der →HE, IV 27, V 8 vor 690 Abt von *Melrose, auch erwähnt in der →Vita Sancti *Cuthberti.

Bóite. Siehe: *Búite mac Brónaigh.

Boithín. Erwähnt im →Betha Colaim Chille §38 in *Kells am Hof des Königs von *Temair, *Diarmait mac Cerbaill.

Bolc mac Dece. Erwähnt im →Betha Senáin als König (**rí*) der *Corco Baisinn, der ihre Christianisierung durch *Patrick vorantreibt (Stokes, W. 1890 [a], 54 (1801)).

Bolg (1). Siehe: *Fir Bolg.

bolg (2). Siehe: **ferba*.

Bolg Bóinne. Schlacht 770 (→AU) in der die *Uí Chernaig der *Síl nÁedo Sláine geschlagen werden und ihre Könige verlieren, entweder durch die *Laigin oder die *Clann Cholmáin unter *Donnchad mac Domnaill (Charles-Edwards 2000, 577).

bolgach („Beulige“?). Eine Seuche (**teidm*), die nach den →AU 743 / 779 Irland heimsucht, und 742 als *lepra* glossiert wird. Es handelt sich jedoch vermutl. um Pocken (Hughes 1966, 166). Auch 773 (AU) und 778 brechen in Irland Seuchen aus, die *fluxu sanguinis* bzw. *ind riuth fola* („blutiger Ausfluss“?) genannt werden und in *bo-ar mór* („das große Kuhsterben“?) bzw. *Bouum mortalitas* und *mortalitas hominum de pennuria* („Sterben der Menschen aus Mangel“) verursachen (vgl. **buide chonaill*, **sca-mach*). Vgl. Mac Arthur 1948, 184.

bolgthúath. In den Genealogien Bezeichnung für eine Reihe von **aithech-túatha* im Bereich der *Connachta, die vermutl. den *Fir Bolg der myth. Texte entsprechen. Unterschieden werden die *Bolgtúath Baghna* (Badbgnai), *Bolgtúath Mhuighe Luirg* und *Bolgtúath Echtghe* (O’Rahilly, T. 1946 [a], 43).

Bonifazius (1). Gest. 754, geb. 675. als *Winfrith, Missionar aus *Wessex. Er nimmt bei einem Besuch in Rom 719 den Namen B. an und wird von Karl Martel und Pippin protegiert. B. wird Erzbischof von Mainz und erhält zw. 722 und 739 eine Reihe von Kommissionen, als Bischof und Missionar für Germanien. 742 wird er er als Vertreter am Hof Pippins bestätigt mit der Recht, Synoden der fränkischen Bischöfe einzuberufen. Er gründet das Klos-

ter Fulda und wird in Friesland auf einer Missionsreise von Piraten erschlagen (→HE, Forts). Vgl. Brown 1996, 264ff.

Bonifazius (2). Siehe: *Berhtgisl.

Bordgal. (mittelir. – „Versammlungsort“). Ortsname belegt in den mod. Co. Westmeath und Kilkenny. Es erscheint auch als altir. Namensform von Bordeaux. Vgl. Meyer 1911 [b], 116; Kenney 1929, 142f.

Bóruma Laigin. Name eines Tributes der *Laigin an die *Uí Néill und Gegenstand der Erzählungen →Bóruma Laigin und *Cath Almaine. Er wird den Laigin nach den präpatrizischen →AU 4079 von *Túathal Techtmar auferlegt und bleibt nach den →AClon bis 693 bestehen, als er von *Finnachta aufgehoben wird. Auch die Niederlage der Uí Néill in der Schlacht von *Dún Bolg 598 (AU) gilt als sein Ende. Er scheint auch in Zusammenhang mit dem Hochkönigtum von *Temair zu stehen (Byrne, F. 1970, 17). Nach den AU 4182 verhängt *Cormac mac Airt den *boroma cona tormuch* („vergrößertern b.“) über die Laigin um den Mord an 30 (oder: 3000) *ingen isin Chloenf[h]erta* in Temair durch König *Dúngal mac Énnai Niath zu vergelten. Vgl. Dillon 1946, 103; Mac Niocaill 1972, 16; IKHK, 144ff.

Bosa (Boisil). Gest. 706 (→HE, V 3). Erster Bischof von *Deira ab 678 nach der Vertreibung *Wilfrids mit Sitz im Kloster York (HE, IV 12, V 20). Nach der →Vita Sancti Cuthberti teilt er sich das Amt mit *Tumma.

Bosham. Nach →HE, IV 13 ir. Kirche um 678 auf dem Gebiet der südlichen Sachsen in Britannien, gegründet von *Dicuill (Richter 1999 [a], 107).

Both (Bellum Both). Schlacht 628 (→AU), in der *Suibne Menn *Domnall mac Áedo besiegt.

Both Conais. Nicht identifizierte Kirche erwähnt in den →AU 852 beim Tod des *sapiens* *Cenn Fáelad mac Ultáin.

Both Domnaig. Erwähnt in den →AU 1001 sowie dem →Comarbada Patraic als Herkunftsort (-kirche) des Oberhauptes von *Árd Macha, *Muirecán mac Ciaraic. Vermutl. ist die mod. Badoney / Bodoney parish, Co. Tyrone gemeint (Byrne, F. 1984 [d], 240). Vgl. Hogan 1910, 120.

bothach. Im →CG 580 und →Cáin Aicillne ein abhängiger Pächter von Land und Vieh, ähnlich dem **senchléithe*, jedoch frei, die Pacht zu beenden. Er scheint teils identisch mit dem **fuidir*, hat jedoch vielleicht im Gegensatz zu diesem eine eigene Hütte (*both*). Auch er wird nicht unter den **déis* geführt, ist aber ein **céle*. Auch ein **dóer-b*. erscheint in den Texten. Meist wird er mit dem mod. „crofter“ oder „cottier“ verglichen. Vgl. Binchy 1979 [a], 78.

Bothelm. In der →HE, III 2 als Mönch im Kloster *Hexham erwähnt.

brádan. Siehe: **brátan*.

Bran (1). Angerufen in den →MD von *Temair als myth. Autorität (Gwynn, E. 1991, I 2).

Bran (2). Gest. 838 (→AU) / 837 (→AFM) als *episcopus* *scriba* („Bischof und Schriftgelehrter“) von *Finglas. Vgl. Richter 1996, 294.

Bran Árdchenn mac Muiredaig („B. Hochkopf“). Gest. 795 (→AU: occisus est). König der *Uí Dúnlainge und vermutl. Hochkönig der *Laigin ab 785 als Nachfolger des *Ruadrí mac Fáelán. Er ist verheiratet mit *Eithne (2), der Schwester des Hochkönigs *Donnchad mac

Domnaill. 794 führt er mit dessen Unterstützung einen Feldzug gegen *Mumu. 795 wird er mit seiner Frau in der Kirche *Cill Cúile Dumai von seinem Nachfolger *Fínsnechta Cetharderc, der die Opposition gegen seine Allianz mit den *Uí Néill anführt, eingeschlossen und verbrannt. Der Prolog des *MartO erwähnt ihn als Bran búadach Berbae („glücklicher B. von *Berba“, Stokes, W. 1905, 26). Vgl. Charles-Edwards 2000, 578.

Bran Báirdni („Bran der **bárd*“?). Erwähnt im →LGE §385 in einer Reihe von **daltai* („Ziehsohnen“ / „Schülern“) des *Fintan mac Bóchraí und des *Finbarr von Mag mBile (Macalister 1956, 22). Vermutl. ist er als berühmter **fili* bzw. **senchaid* intendiert und könnte mit *Bran (1) identisch sein. Eine andere Variante nennt ihn *Bran Boirne a Boirind* (ebd., 26).

Bran Becc mac Murchada. Gest. 738 (→AU) in der Schlacht von *Uchbad zus. mit *Áed mac Colggen, die eine Glosse da righ Laigen („zwei Könige der Laigin“) nennt. Auch das Gedicht →Cuiced Lagen na lecht rí... im →LL, fol. 32b (4260) erwähnt ihn, sowie auch die Liste der *Ríg Lagen* im LL, fol. 39b (5433), die ebenfalls ergänzt: *a marb[ad] i cath Uchbath* (Best u.A. 1954, I 182.36). Vgl. IKHK, 150.

Bran Find mac Máile Ochtraig (Brain Finn mac Maele Fothartaigh). Gest. 670 (→AU: *Iugul[altio]*) / 671 (→AI: Guin) als König (**rí*) der *Déisi; auch erwähnt in Gedichten des →LL.

Bran mac Aedáin. Gest. 596 (→AU; →ATig), nach den ATig *i cath Chirchind* („in der Schlacht von *Cúl Cinnian“), zus. mit seinen Brüdern *Domangart, *Eochaid Finn und *Artúr, Söhnen des *Aedán mac Gabráin. Die Episode in der →VC, I 9 (18b) kennt B. jedoch nicht und nennt lediglich die übrigen drei (*de tribus filiis suis*, Anderson / Anderson 1991, 32), vermutl. als Söhne Aedáns von seiner **cétmuinte*.

Bran mac Conaill (Bran Múit). Gest. 693 (→AU) als *rex Lagenentium* („[Ein] König der Laigin“), vermutl. aus den *Uí Dúnlainge, da ihn das CGH, 340 (→LL, 316b64 (40553f)) nennt ihn in ihren Genealogien. Er ist ein Enkel des *Faelán mac Colmáin weshalb er meist als Bran úa Faeláin erwähnt wird, so im →Cáin Eimíne bráin als König der Laigin, als *Emíne bán ihn und seine **flaithi*, vor der **buide chonaill* (664 / 665) rettet (Kenney 1929, 460; Plummer 1910 [b]). Auch die Erzählung →Bóruma Laigin nennt ihn als König der Laigin (Dillon 1946, 111f).

Bran mac Fáeláin (Bróen). König (**rí cóiceda*) der *Laigin, er wird als solcher 835 (→AU) durch den Hochkönig *Níall Caille eingesetzt. B. kommt aus den *Uí Dúnlainge. Seine Genealogie gibt das →CGH, 14 (Rawl. B502, 117d35 / →LL, 337d52 (44956, Best. u.A. 1983, VI 1481) / →BB, 138b7). Vgl. IKHK, 162, 223, 289.

Bran mac Febail. Held der Erzählung →Immram Brain.

Bran mac Muiredaig. Siehe: *Bran Ardchenn mac Muiredaig.

Bran mac Murchada. Siehe: *Bran Becc mac Murchada.

Bran mac Néill Caille (Bróen). Erwähnt im →Mínigud Senchais Síil Chuind (CGH, 135 (Rawl. B502, 140a27) als ein Sohn des *Níall Caille der *Cenél nEógain und

demnach in die zweite Hälfte des neunten Jh. einzuordnen. Eine Untergruppe (**rann*) der *Clann Bróen wird auf ihn zurückgeführt.

Bran ua Áeda (Bróen). Gest. 986 (→AFM) als *airchindech Eccailsi Bice* („Vorsteher der kleinen Kirche“ [**airchinnech Eglaisi Bige*]“). Er könnte aus den *Múscraige stammen. Vgl. Kehnel 1997, 41, 290.

Bran ua Faeláin. Siehe: *Bran mac Conaill.

Branchú mac Brain. Gest. 733 (→ATig; →AClon) in einer Schlacht zw. den *Cenél Conaill und den *Cenél nEógain. Vgl. Byrne, F. 2002, 58.

Brandub. In der →Vita Sancti Fintani abbatis de Dun Blesci §19 erwähnt als *sanctus episcopus, nomine Brandhubh, qui erat uir sapiens, mitis, et humilis, a regione Kennselach...* („Heiliger Bischof mit Namen B., ein weiser, sanfter und bescheidener Mann, im Gebiet der *Uí Cheinnselaig...“, VSH, II 104.15). Vermutl. ist *Brandub mac Echach gemeint (Ryan, J. 1931, 169).

Brandub mac Echach. Gest. 605 (→AU; →ATig) / 608 (→AI) als König (**rí cóiceda*) der *Laigin aus den *Uí Cheinnselaig, nach den AU *lugul[atio] [...] a genere suo per dolum* („hinterhältig ermordet durch seine eigene Sippe“), AI: *Guin [...] a sua familia*. Die ATig bemerken konkreter: *Bass [...] o cliamuin féin .i. Saran Saebderc, airchindeach Senboth Sine* („gestorben durch seine *cliomain [Sippe seiner Frau], d.i. durch *Sárán Saebderc, *airchinnech [Vorsteher der Kirche] von Senboth Sine“). B. besiegt 598 (AU) den Hochkönig *Áed mac Ainmíred in der Schlacht von *Dún Bolg und setzt damit der Verdrängung der Laigin durch die Uí Néill bzw. dem *Bóruma Laigin ein Ende. Das Gedicht →Dia ngaba apgitir Lagen... nennt die Laigin *hollchúiciud Branduib* („weite Provinz [**cóiced*] des B.“, Meyer 1912 [g], 122). Die →Vita Sancti Maedoc... §43 bedauert, dass M. *obiit sine confessione et diuino uiatico* („ohne Beichte und letzte Kommunion starb“, VSH, II 157). Auch das →CGH, 340 (Rawl. B502, 316a57 / →BLec, 91rb27 / →BB, 133a8), 355 (→LL, 317cb30 / 317cc25 (40853f / 40860)) erwähnt ihn, jedoch nicht als König, dafür als Bruder des *Áedán mac Gabráin (Best u.A. 1983, VI 1366). Auch in der Erzählung →Gein Branduib... aus dem elften Jh. ist B. Zwillingenbruder des Áedán. Vgl. Ryan, J. 1931, 355; Dillon 1946, 49ff; O’Rahilly, T. 1946 [a], 28, Anm. 7; Ó Corráin 1985 [b], 60; Herbert 1999 [a], 93.

bratán (*bradán*, m., o-Dekl.). Altir. „Lachs“. Das Motiv eines wundersamen *b.* spielt in vielen altir. Erzählungen eine wichtige Rolle und steht für die Gabe der Prophetie bzw. „Weisheit“ (vgl. **imbas forosnai*). Seine Abgrenzung zu **éo*, ebenfalls als „Lachs“ gedeutet und in gleicher Metaphorik verwendet, ist unklar. Nach den →Macgnímartha Find erhält *Finn mac Cumaill die Gabe der Weissagung bzw. Allwissenheit durch Lutschen an seinem Daumen, mit dem er den *b.* der Weisheit berührt hat. Das →LGE §236 nennt als letzte Verwandlung des *Fintan mac Bóchraí einen *b.*, der von der Frau des Königs *Muiredach Muinderg verzehrt wird, bzw. sie befruchtet, und so Mutter des Fintan in menschlicher Form wird (Macalister 1940, 42). Das →MartO überträgt die Geschichte auf den Heiligen *Finán Cam, dessen Mutter *Bechnát von einem Lachs befruchtet wird, als sie badet (Stokes, W. 1905 [a],

112). Nach der Erzählung →Aided Echach maic Máireda wird *Libán für dreihundert Jahre in einen *b.* mit menschlichem Kopf verwandelt (Windisch 1891, 231). Die →VT gibt eine Anekdote, nach der der Fluss *Drobés die besten Lachse in Irland enthält, nachdem er von *Patrick gesegnet wurde (Stokes, W. 1965, I 146.8ff) und legt ihm einen Vers in den Mund, nach dem er in einer Quelle zwei *b.* zurücklässt, die *beiti cobráth* („bis zum Gericht [jüngsten Tag] sind“ [d.h. ewig leben?], ebd., I 112.22). So ist der Tod des Königs *Cormac mac Airt durch eine Lachsgräte (*cnáma bratain*) vielleicht allegorisch als Verlust der Urteilsfähigkeit bzw. **fir flatheon* zu verstehen. Vgl. DIL, 81; Cairney 1989, 11.

bráthair (lit. „Bruder“, engl. *kinsman*). Altir. Bezeichnung für alle rechtsfähigen, d.h. erwachsenen, männlichen Angehörigen der gleichen **derbhfine*. Der eigentliche Bruder ist der *derb-bráthair* („dieser-Bruder“, im mod. Ir. *driotháir*). Das →Apgitir Chrábaid unterscheidet einen *b.* als Mönch vom **manach* als **céile* einer Kirche (Etchingham 1999, 66). 886 (→AU) wird *Scandlán mac Fergil *a fratribus suis* erschlagen. Der Mord an einem *b.* gilt als **findgal*.

Breac Maodhóg. Reliquienschrein des *Máedóc von *Ferns, vermutl. aus dem elften Jh. Vgl. Hughes 1966, 247.

Breasal. Siehe unter Bresal.

Breccán. Siehe unter Brégan.

brecc-bairdne. Altir. Versmaß (**airchetal*), das im Text →Duodecim partes... besprochen wird. Es folgt dem Muster 5² 6² 6² mit Endreim b-d und Konsonantengleichklang in allen vier Endworten. Als Bsp. wird →Adram in Coimdid... angegeben. Vgl. Thurneysen 1891; Meyer 1909 [b], 14; Ní Chatháin 1992, 5; Murphy 1998, 174.

breccad (m., u-Dekl., ger. von *breccaid*, – „gesprenkeltes“). Ausdruck der altir. Verslehren zur Bezeichnung einer Multiplikation von Reimen innerhalb eines Verses. Er erscheint meist in Verbindung mit **fidrad freccmail* und die Entwicklung von **ochtfhoclach* Versen wird teils als die „Erweiterung“ älterer Metren durch *b.* gedeutet. Ob es eine späte, ornamentale Erscheinung ab dem 11. Jh. (Murphy) oder ein altertümlicher Rest früherer Maße darstellt (Carney), ist umstr. Die internen Reime sind jedoch oft zu einem vagen Vokalgleichklang reduziert: *láid – lai*; *súall – lúath*; *sétair – dé do*, etc. Vgl. DIL, 82; Carney 1971, 35f; Murphy, G. 1998, 23, 70;

Brecheiniog (mod. Brecknock). Nach →De Situ Brecheniauc, bzw. →Cognacio Brychan Königreich in Süd-Wales, gegründet vom ir. Brychan. Es ist gleichnamig zu und vielleicht teils verwechselt mit einem Distrikt der südlichen *Pikten (Bannerman 1974, 77f).

Brechmag. Siehe: *Brécmag.

Brecknock. Siehe: *Brecheiniog.

Brécmag (angl. Braeghy). Kirche des *Broccán im mod. Co. Longford; vielleicht präpatrizisch, auf dem Gebiet der *Uí Dorthain. Vgl. Charles-Edwards 2000, 32.

Breccrimag. Die Variante A) der →Vita Sancti Maedoc nennt als Geburtsort des Aidus (*Máedóc von Ferns) *insula Breccrimaige* (VSH, II 295), während Variante B) *insula que dicitur Hynis Breagh Mhuighe* (VSH, II 141) nennt. Auf ihr soll es niemals an Licht mangeln (stets Tag sein?).

Breodon-on-the-Hill. Erwähnt in der →HE, V 23 als Kirche des *Tatwine im mod. Co. Leicestershire.

Breg mac Midiu. In der Erzählung →De chopur in dá mucado der Fürst der *uiri síde von *Midh (Windisch 1891, 233).

Brega. Meist geographisch verwendet für die Gegend des nördlichen mod. Co. Meath und die Ebene westlich des River Boyne, östlich von *Midh. Teils scheint jedoch zw. Bregmag als geographische und B. als politische Einheit unterschieden zu werden. Nach dem →LGE §492 siedeln die *Cruthin unter ihrem áirdrígh („Hochkönig“) *Cathlúan mac Guib mit Erlaubnis der *Laigin in B. bis sie *Alba erobern, doch ...*anais seisir díb ós Bregmuigh* („verblieben sechs von ihnen über Bregmag [verteilt]“, Macalister 1956, 176). Gemeint sind vermutl. sechs *aithechtúatha dort. In der →Bai fodord mór... ist B. Ort des *Bruiden Maic Da-Réo der *Luigni (Thurneysen 1917 [b], 61). Nach seiner Eroberung vermutl. ca. Anfang des sechsten Jh. durch die südlichen *Uí Néill wird es auch teils als Sammelbezeichnung für die Zweige der *Clann Cholmáin und der *Síl nÁedo Slaine verwendet, deren Könige auch Könige von B. genannt werden können. Auch die *fir breg* („Männer B.“) erscheinen, z.B. im →MartO (Stokes 1905 [a], 248), vermutl. als Synonym der der *Fir Chúl Breg oder südlichen *Uí Néill. Deren König *Cairbre mac Néill besiegt 499 in der Schlacht von *Cenn Ailbe die *Laigin und verdrängt sie aus *Life nach Süden. 535 unterwirft sein Enkel *Túathal Máelgarb auch die *Ciannachta Breg in der Schlacht von *Lúachair. In *Muirchús →Vita Patricii feiert *Patrick in campo Breg maximo Ostern (Bieker 1979, 82.18.). In der Mythologie wird B. jedoch meist noch den Laigin zugeordnet, etwa in der →Orgain Denna Ríg, die *Cobhtach Coel als König von B. nennt (Dillon 1946, 4). Im Gedicht *Achall ar aicce Temair... erscheint *Bend Étair* (vgl. *Dún Étair) vermutl. als Synonym für B. (Gwynn, E. 1903, 52; Doherty 1998, 298).

?-604 *Áed Sláne; Sohn des *Diarmait mac Cerbaill; Hochkönig der *Uí Néill;

685 wird B. von *Ecfriðh von *Northumbria attackiert.

?-702 *Irgalach, 702 (→AU) von Britonen erschlagen; B. zerfällt im achten Jh. in diverse unabhängige Gruppen, die *Fir Chúl Breg, *Uí Macc Uais Breg, *Luigne, *Uí Beccan, die unter die Herrschaft der *Clann Cholmáin geraten (**cairde*). Die verschiedenen Gruppen versuchen v.a. in Bündnissen mit den *Cenél nEogain an Dominanz zu gewinnen, die 822, 862, 864 Expeditionen nach B. führen, die sich gegen die Clann Cholmain richten. Ab 807 unterstehen Teile B. direkt *Kells (vgl. **termonn*). Ab dem neunten Jh. nennen sich die Könige der *Uí Chernaig der Síil nÁedo Sláine Könige von B. und zerfallen in zwei Zweige, die *l[et]hri Breg* („Halbkönig von B.“, AU 865), genannt werden.

?-815 *Fócarta mac Cernach (*lathri deisceirt Breg*), aus den Uí Chernaig;

?-865 *Tigernach mac Fócartai (*lathri Breg*), aus den Uí Chernaig, Sohn seines Vorgängers;

?-868 *Flann mac Conaing, aus den Síil nÁedo Sláine, unklar aus welchem Zweig;

?-896 *Flannacán mac Cellaigh;

?-903 *Máel Finnian;

?-925 *Lórcan mac Donncháid;

mind. 944-956 *Congalach mac Maíle Mithig, er restauriert die Macht der *Síil nÁedo Sláine und wird Hochkönig von *Temair.

Ab dem zehnten Jh. wird B. oft synonym für die *Uí Briúin verwendet, die ab dem neunten Jh. dorthin expandieren und die älteren Bevölkerungsgruppen assimilieren. Im elften. Jh. wird B. zum Kernbereich der Hochkönige von *Connachta unter den *Uí Ruairc.

1152 *Tiernán O Rourke.

Bregán mac Maine. Erwähnt in den →Dindshenchas als *cennaige* (Händler) der *Uí Néill, der bis zu fünfzig **curraig* (Boote) besitzt, mit denen er zw. Britannien und Irland Handel treibt. Die →Sanas Cormaic identifizieren ihn als einen Enkel des *Níall Noigiallach aus den *Uí Néill und als Namensgeber von *Coire Breccáin („Brecáns Kessel“), einem Malstrom, der alle seine Boote und B. spurlos verschlungen haben soll (Stokes, W. 1868, 41f). Vgl. Binchy 1958 [b], 125; Hughes 1977 [a], 167; Charles-Edwards 2000, 588.

Bregán mac Dairi (Breccan). Er erscheint in →Fiaccs Hymnus (ThP, II 307) und in den Genealogien als Sohn des *Dáire Barrach aus den *Uí Bairrche. Vgl. O’Rahilly, T. 1946 [a], 32 Anm. 2.

Bregmag. Siehe: *Brega.

Bregon (Bregán, Breogan). Myth. Figur im →LGE, Großvater des *Míl Espáne. Nach dem LGE §379 erblickt sein Sohn *Íth mac Breogáin erstmals Irland *a mulluch Túir Bregoin* („von der Kuppe von B. Turm“, Macalister 1956, 10) und er scheint als urspr. Anführer der *Milesier in Spanien impliziert, die sich aus zehn seiner Söhne, sowie Míl Espáne und dessen Söhnen rekrutieren. Teils wurde B. als eine Personifikation von Brigantia gedeutet. In den Genealogien des →LL, fol. 336f64 (44748) erscheint er als **érlam* der *Corco Duibne bzw. *Érainn (Best u.A. 1983, VI 1475). Vgl. Ó Corráin 1985 [b], 65.

brehon. Siehe: **brithem*.

Bréifne. Geographischer Begriff etwa für den Bereich der mod. Co. Leithrim und Cavan. Es wird zu *Connachta gezählt und von den *Uí Briúin Bréifne unter ihren Königen der *Uí Ruairc beherrscht, die auch Könige von B. genannt werden können. Das →Betha Naile nennt die Kirchen *Cill Naile, *Tuam Dreacain und *Dam Inis als *tres deatach b[ú]s deigh-en[aigh]e foghnámh a crích maith-fertach mBreifne* („drei Herde von hoher Gastfreundlichkeit im reichbegnadeten Lande B.“, Plummer 1925 [b], 108). Vgl. IKHK, 21f.

Bréifnech Padraig. Reliquie des *Patrick, die nach der →VT (Stokes, W. 1965, I 74.22) in *Clúain Ernaín verehrt wurde. Es handelte sich danach um eine lederne Buchtasche (*téig*). Vgl. Charles-Edwards 2000, 27.

Brénainn. Siehe: *Brendan.

Brendan. Erwähnt im →Betha Senáin als *B[r]enainn righ o bhFigeinte* („B., König der *Uí Fidgenti“, Stokes, W. 1890 [a], 64 (2151f). Seine Töchter werden Nonnen in *Inis Luinge.

Brendan von Birr. Gest. 565 / 572 (→AU; →AF) oder 573 (→AI); Missionar und Kirchengründer, einer der „zwölf Apostel Irlands“; Schüler des *Finnian von *Clúain Iraid und vermutl. in *Calder Island ausgebildet. Er bewirkt auf der Synode von *Taitiu (2) die Aufhebung der Exkom-

munikation *Colum Cilles (Richter 1999 [a], 50). Die →Navigation Sancti Brendani war vielleicht erst mit ihm verbunden und wurde erst später auf *Brendan von *Clúain Ferta Bréainn übertragen, da nach dem Text →Da apstol decc na hÉrenn eigentlich er ausfahren soll, aber aufgrund seines hohen Alters zugunsten des jüngeren Heiligen zurücktritt (Kenney 1929, 410 Anm. 140, 416f). Er wird *senóir .i. do sin[n]s[er] naemh Er[enn] 7 do súi na faitsine* („Senior [*sruithi], d.i. ältester der Heiligen Irlands & Prophet des Glaubens“, BNE, I 96) genannt. Vgl. Ryan, J. 1931, 122f, 175.

Brendan von Clonfert. Siehe: *Brendan moccu Altai.

Brendan mac Finloga. Siehe: *Brendan von Clúain Ferta Bréainn.

Brendan moccu Altai (Bréaind maccu Altai, Brendan mac Finnloga, Bréaind, lat. Brendanus). Gest. 577 / 583 (→AU) / 578 (→AI), nach den →AI mit 94 Jahren. Missionar und Kirchengründer aus den *Ciarraige oder *Altraige, Patron deren Kirche *Árd ferta und einer der sog. „zwölf Apostel Irlands“; Schüler des *Finnian von Clúain Iraird, *Enda von Aran und des *Erc mac Degeo. Er gründet 558 (AU) *Clúain Ferta Bréainn (Clonfert) und missioniert in Wales und Schottland, wo er mit *Colum Cille verbunden wird. Im →Betha Mochuda prophezeit er die Geburt des *Mo-Chutu und wird sein Lehrer (Power, P. 1914, 74). B. ist auch Protagonist der verbreiteten Erzählung →Navigatio Sancti Brendani, einer wunderbaren Seereise (**immram*). Sie nennt ihn als *gene-re Momo[n]iensis* (→CSS, 56) und gibt Findlug und Cara als die Namen seiner Eltern an. Auch das Gedicht →Slicht sain... nennt ihn *Brenaind in mara .vii. mbli[adn]a do forler* („B. der Seefahrer, sieben Jahre war er auf dem Meer“, Ó hAodha 1978, 18.36). Eine lat. →Vita Prima Sancti Brendani... sowie eine Überarbeitung der Navigatio als Hagiographie (→Vita Secunda Sancti Brendani...) sind erhalten, sowie ein altir. →Betha Brenainn. Er wird weiter in der →VC, I 26 und →De Arreis (2) §31 (Bieler 1963 [a], 281), bzw. §23 (Binchy 1962 [c], 64) erwähnt. Die →ARC §101 und →AClon lesen irrtümlich *Árd Macha und machen ihn zu seinem Bischof (Byrne, F. 2002, 59). Teils werden auch zwei Brendani unterschieden, einer von Clúain Ferta, einer aus den Altraige, obgleich der Text →Feacht do Brennuin... beide explizit identisch setzt. Vgl. Stokes, W. 1890 [a], xiv; Kenney 1929, 406ff; Ryan, J. 1931, 175, 179.

Brendan O'Connor. 17. Jh; Schreiber des erhaltenen Exemplars der →ARC.

Bréne. Erwähnt in *Muirchús →Vita Patricii als Landungsort *Patrick's auf seinem Weg zu *Miliucc (*fretum Brene*, Bieler 1979, 78.8), vermutl. das mod. Strangford Lough (Bieler 1979, 201).

Brétracht („Dungklippe“?). Im →LGE der erste Landungsort des *Íth mac Breogáin in Irland, unterschiedlich lokalisiert. Das →LL, das →Book of Fermoy und das MS Stowe D.3.1 (R1) nennen *Irruis Chorco Duibne* („beim Kap der *Corco Duibne“), was auf Iveragh oder Dingle im mod. Co. Kerry deutete, während die übrigen MSS es mit *Mag nítha, *leith atúaid ó hÉrinn* („auf der Nordseite Irlands“) verbinden. Vgl. Macalister 1956, 4, 12.

Breogan. Siehe: *Bregon.

Brés mac Echach. Siehe: *Finn Emna.

Brés mac Elathain („der Schöne“, auch: Eochu Bres – „schöner Reiter“?). In der →Cath Maige Tuired Sohn des *Elatha mac Delbaíth und der *Ériu. Er trifft im →LGE auf *Sreng von den *Fír Bolg und wird nach der Verletzung des *Núadu in der ersten Cath Maige Tuired zum König gewählt, unterdrückt jedoch die *Túatha Dé Danann zugunsten der *Fomoire, aus denen sein Vater stammt, bis sie sich nach sieben Jahren gegen ihn erheben, ihn vertreiben und ihn und die Fomoire unter *Balor schließlich in der zweiten →Cath Maige Tuired besiegen. Nach der →Tochmarc Étaine residiert er in Mag-Inis (Lecale im mod. Co. Down) und nach dem →Auricept na nEces steht er unter *geis, jede *ogham-Inschrift zu lesen, was ihn von der Schlacht fernhält (O'Leary 1988, 96). Nach der →Cath Maige Tuired (A) wird er jedoch von *Lug mac Ethnenn gefangen und verschont, dafür dass er den *Túatha Dé Danann die Zeiten für Pflügen, Saat und Ernte verrät. Nach Variante (C) kämpft er bereits in der ersten Schlacht und wird von *Eochaid mac Éirc verwundet (Fraser 1916, 44). Im Gedicht →Lecht Bressi co mbúada... (Gwynn, E. 1991, III 218) trinkt er dagegen einen von *Lug mac Ethnenn bereiteten Trank *do lacht búair co n-uidre* („aus der Milch schwarzer Kühe“), die von den *Túatha Dé Danann aus Holz hergestellt wurden, weil es sein *geis ist, keine Aufforderung zum Trinken abzulehnen, und stirbt. Vgl. Thurneysen 1921 [a], 599; Macalister 1941, 99f; Dillon 1968, 33; Hughes 1977 [a], 170, Gray, E. 1982 [b], 2, 26, 66; Ó hÓgáin 1999, 141.

Brés mac Fírb. In der →Bai fodord mór... und →Bai fodord mór... König der *Ulaid, Mann der *Áine und Vater des *Típraithe Tírech. Er ist neben *Feic mac Fideic Cáich und *Fiacha Findolaig einer der drei Könige, gegen die sich der Aufstand der *aithech túatha richtet und wird im *Bruiden Maic Da-Réo erschlagen (Thurneysen 1917 [b], 60ff).

Brés Ríg mac Airt Imlig („König [*r] B.“). Erwähnt im →LGE §530f als Sohn des Königs Art Imlech, der seinen Vorgänger *Núadu Finn Fáil erschlägt und die *rígi nÉrenn* (R³, Macalister 1956, 248) für neun Jahre inne hat: *ro bris il-chatha for Fomoire conerbailt i Carn Chonluain* (Er bestand viele Schlachten gegen die *Fomoire bis er in *Carn Conluain starb“ (R1), ebd.).

Bresal Bélach (*bres-fál* – „Schlachtenführer“?). Gest. 435 (→AU) / 436 (→AU / →AI / →CS / →AFM) als *regis Laighen* („König der *Laigin“, AU) bzw. Bressail Brice regis (AI). Er ist ein Enkel des *Catháir Mór (Dillon 1946, 105) und nach dem Einleitungssatz seines Preisgedichtes →An grian gríssach... der einzige Sohn des *Fiacha Ba hAiccid (→CGH, 71; Campanile 1988, 31). Es nennt ihn auch *hua Luircc* („Nachkomme des [*Loiguire] Lorc“, ebd.). Angefügt ist sein Hauptmotiv: *Is é dano Bresal Béolach ro fich Cnámrois fri Cairpre Liphichair mac Cormaic* („Er ist auch [der] B., der [die] Schlacht von *Cnámross gegen *Cairpre Lifechair mac Cormaic kämpfte“, CGH, 71; Campanile 1988, 32). Sein Sieg in Cnámross ist das einzige erhaltene Motiv über ihn und wird in etlichen mythologischen Texten erwähnt, die ihn teils auch König in *Temair nennen (Mac Niocaill 1972, 15). Nach dem Text →Nia mac Lugnai Fer Tri ist er *ri Lagen* („König [*r] der *Laigin“) und einer der *tri rig Er[enn]* („drei Könige Irlands“), die sich mit *Eochu Gunnat verbünden, um *Cormac mac Airt in *Temair zu stürzen (Carney 1940, 192). Die Prosaerleitung des Gedichtes →Énna, Labraid

luad cáich... im CGH, 4 führt ihn als Vater des *Labraid Loingsech und Sohn des *Fiacha ba hAiccid (Rawl. B502, 115c53). Damit stimmen die myth. Genealogien der *Uí Cheinnselaig und *Uí Fáeláin und *Sil Cormaic ebd., 10, 14, 15 (Rawl. B502, 117a26 / →LL, 337a22 (44830) // Rawl. B502, 117d22 / →BB, 138a35 // Rawl. B502, 117e14 / →BLec, 93Ra25) überein (Best u.A. 1983, VI 1477). Nach dem CGH, 73 (Rawl. B502, 124b15 / →LL, 315c25 (40475) begründen seine Söhne *Énna Nia und *Labraid Láidech die *Uí Dúnlainge und *Uí Cheinnselaig (Best u.A. 1983, VI 1354). Vgl. O’Rahilly, T. 1946 [a], 17, 128, 168; Mac Niocail 1972, 15f; IKHK, 137, 145, 288; Campanile 1988, 53.

Bresal Bregomáin mac Óengussa (Bresal Bregom, Bresal Bregamos, Bresal Bregomun – „B. von *Brega“?). Erwähnt in den Gedichten →Nuadu Necht, ní dámaid anflaith... §20 (→CGH, 2 (Rawl. B502, 115b3)) und →Énna, Labraid... §19 (CGH, 5 (Rawl. B502, 116a37) unter den myth. Königen der *Laigin. Auch das →Nidu dír dermaid... §5 führt ihn (ebd., 8 (Rawl. B502, 116c18)). Nach der Genealogie der *Osraige, ebd., 16 (Rawl. B502, 117f48) ist er ein Sohn des Königs *Óengus Ollam. Das →LL, fol. 311ab39 nennt ihn in einer Liste *na rig sin ro gab[sat] hEr[inn]* („der Könige [*ri], die Irland einnahmen“) nach *Óengus Ollam

Bresal Brecc („Bresal der Gefleckte“). Erwähnt im →CGH, 16 (Rawl. B502, 117f28) in der myth. Genealogie der *Osraige mit der Bemerkung: *i sunn [con]drecaat Lag[in] 7 Osai[r]ge 7 Húi Chei[n]sel[aig]* („in ihm vereinigen sich die *Laigin & Osraige & *Uí Cheinnselaig. Er steht jedoch 13 Generationen vor *Catháir Mór, weshalb die Uí Cheinnselaig dann eine separate, nicht mehr zu den Laigin gehörige Gruppe wären. Die Varianten der Genealogie im →LL, fol. 337h1 ff und →BLec, fol. 98Rd36 enden mit ihm, während MS Rawl. B502 weiter an die myth. Könige der *Laigin und die Hochkönige des →LGE anschließt. Auch die Genealogie des *Anduar mac Eichcinn im →CGSH, 45 (§277) endet mit ihm. Vgl. O’Rahilly, T. 1946 [a], 18.

Bresal Conaillech. Gest. 1030 (→AU; →CS) als *com[arba] Ciarain* („Erbe [*comarba] des *Ciarán“), d.h. Oberhaupt von *Clonmacnois. Er kommt aus den *Conailli Muirthemne.

Bresal Enechglas. In den Genealogien ein Sohn des *Catháir Mór und *érlam der *Uí Enechglas. Im *Timna Cathair Mór wird er von seinem Vater gesegnet und mit Schifffahrt und Seehandel verbunden (Ó Corráin 1985 [b], 54). Vgl. O’Rahilly, T. 1946 [a], 30.

Bresal Echarlam mac Ehdach Báethláim. In der Version der →Tochmarc Étáin in der NLI ein *druí der *Túatha Dé Danann und Ziehvater der *Fuamnach, die in seinem Haus in Aenach Bodbgná von *Óengus mac Oic erschlagen wird (Bergin / Best 1938 [a], 140, 152). In der →Cath Maige Tuired erscheint er als *nía* („Krieger“) der Túatha Dé Danann (Gray, E. 1982 [b], 38, 119).

Bresal mac Cormaic. Gest. 835 (→AU) als *princeps Cille dumai Glin[n] 7 aliarum ciuitatum* („Oberhaupt [*princeps] von *Cill Dumai Glinn & anderer Kirchen“).

Bresal mac Déin. Er erscheint im →CGH, 84 (Rawl. B502, 126b28 / →BLec, 96Vc23) als *érlam der *Fothairt.

Bresal mac Etarlám. Siehe: *Bresal Echarlám.

Bresal mac Murchada (Breasal). Gest. 764 (→AU / →ATig). Erwähnt 764 als Anführer der Truppen von *Clonmacnois in der Schlacht von *Argaman. Es ist unklar, ob er als Oberhaupt von *Clonmacnois oder auch König einer mit ihm verbündeten *túath impliziert ist, die zus. mit ihm die Schlacht von *Argaman gegen *Dáir Mag gewinnt. Doch wird er noch im gleichen Jahr erschlagen (*Jugul[atio]*). Vgl. Ó Corráin 1998, 430.

Bresal mac Óengussa. Sohn des *Óengus mac Nad Froich aus den *Eoganacht Chaisil und der *Eithne Uathach aus den *Uí Cheinnselaig, erwähnt in ihrer Genealogie im →LL, 316c21 (40635) (Best u.A. 1983, VI 1359).

Bresal mac Segéni (Breasal). Gest. 801 (→AU) als *ab[bas] Iae, anno principatus sui .xxxii.* („Abt von *Iona, im 31. Jahr seiner Herrschaft“). Demnach wäre er ab 770 Abt, doch stirbt sein vermutl. Vorgänger *Suibne (1) erst 772 (AU). B. wird erstmals 778 (AU) erwähnt, als er zus. mit Hochkönig *Donnchad mac Domnaill die *Lex Colum Cille verkündet. Vgl. Reeves 1857, clxxiv; Herbert 1988, 66.

breth (f., a-Dekl., pl. *bretha*, ger. von *beirid* – „sprechen“, – „Spruch“ / „Urteil“ / „Gesetz“, selten: *brith*). Altir. Ausdruck zur Bezeichnung von säkularen Gesetzen und Urteilen im Gegensatz zum *cáin und terminus technicus für das vom *brithem oder *rí beim *airecht rechtsgültig verhängte Urteil. Dies hat gerecht und unparteiisch (*fírbreth*, vgl. *fír) zu sein. Ein fehlerhaftes (*cilbreth*) oder parteiisches (*gúbreth*) Urteil kann angefochten und von einem anderen *brithem*, einem Bischof (**epspoc*) oder *ri cóiceda* kassiert werden. Das →Uraicecht Becc (→CIH 1592ff) unterscheidet prinzipiell drei Arten: die *bretha ecalsa* („Urteil der Kirche“), die *bretha filed* („Urteil eines *fil“) und die *bretha flatha* („Urteil des *flaith“) (McCone 1990, 126). Diese Einteilung legitimer Urteile wird im pseudo-hist. Prolog der →Senchas Mór mit der Kommission (**fis nónbuir*) begründet, die *Patrick zu Sammlung des ir. Rechts einsetzt. Vgl. DIL, 83.

Brethán. Erwähnt in der →VT als er zus. mit der Nonne *Cummen den Ort *Óchtar nAchid kauft: *Dírrógel Cummen [ocus] Brethán Ochter nAchid conanseilb, it[er] fid [ocus] mag [ocus] lenu, conallius [ocus] allubgort...* („Cummen und B. erwarben Óchtar nAchid mit seinem Zubehör [?], mit Wald, Feld und Weide, mit Haus und Hof [„Hof & Garten“]...“, Stokes, W. 1965, I 340.15f).

bretwalda. Ausdruck der →AC für einige ang. Könige, vermutl. in der Bedeutung „König von Britannien“, d.h. für einen König, dem mehrere benachbarte Könige untergeordnet sind. Teils wird der Titel *b.* als „Hochkönig“ (vgl. *árd ri) interpretiert und ihm die Oberherrschaft über alle ang. Königsreiche in Britannien zugesprochen. Er entspricht vielleicht dem ir. *rí ruirech (Byrne, F. 1970, 6f). Vgl. Richter 1994 [a], 16.

Brí Éile (Cróchán Breg Éili, mod. Croghan Hill, Co. Offaly). Altir. Königs-*dún, vermutl. der *Uí Failgi, das in vielen myth. Erzählungen erscheint. Sein Name leitet sich vermutl. von den älteren *Éli her. Nach dem Kommentar des →MartO wird *Brigit von *Cill Dara in B. von *Mél bzw. *Mac Caille das Nonnengelübde abgenommen:

Rob ail di[du] do Brig[it] gr[ada] aithrige do tab[airt] f[ur]ri, co ro[cht] co Bri Eli („Es war dann Brigits Wunsch, dass der Status der Reue [das Nonnengelübde] ihr gegeben würde, und so ging sie nach B.“, Stokes, W. 1905 [a], 66.4). Die gleiche Erzählung geben auch die Prosakommentare des →Ní car Brigit... wieder: *in tan ropo ail do Brig[it] g[r]ad nathrige do thabairt fuirri, luid t[r]a co Cruachan Bri Ele i nUib Failge* („Als es Brigits Wunsch war, dass der Status der Reue ihr gegeben würde, ging sie nach Cróchán B. in den Uí Failge“, ThP, II 331), sowie das →Bethu Brigitte (1): *vadit ad locum in lateri Crochan Breg hEli possitum, ubi puteret habitare Mel ep[iscopum]* („Sie ging zu einem Ort bei Cróchán B. gelegen, wo sie vermutete, dass der Bischof Mél lebte“, Ó hAodha 1978, 6.164). Es wird vielleicht als Nonnenkloster angesehen, da Nonnen (virgenes) als in B. ansässig erwähnt sind. Ob eine Verbindung mit *Crúachan besteht, ist unklar. 475 (→AU; →CS) ist B. Ort einer Schlacht zw. dem Hochkönig *Ailill Molt und den *Laigin. Vgl. O’Rahilly, T. 1946 [a], 21; Mac Niocaill 1972, 17; Ó hAodha 1978, xiii; Charles-Edwards 2000, 461f.

Brí nAirigi („Ausblicks-Hügel“?). Erwähnt im Gedicht →Conailla Medb míchuru... §16 als Ausgangsort der Wanderungen der *aithech-tiatha, die nach dem Tod des *Fiacc mac Fergusa von den *Ulaid vertrieben werden und demnach ein Ort in oder ein Synonym für das *cóiced der Ulaid. Es ist vermutl. mit *Brí nErigi identisch.

Brí nErigi. Erwähnt im →Liber Angeli (Bieler 1979, 184.27) als Begrenzung des *termonn von *Árd Macha, vermutl. identisch mit *Brí nAirigi.

Brí Garad. Siehe: *Cill Garad.

Brí Gobann („Hügel des Schmieds“, angl. Brigown). Ir. Kirche im mod. Mitchelstown, Co. Cork, gegründet von *Finn-Chúa und verbunden mit den *Fir Maige Féne. Vgl. Kenney 1929, 457; Hurley 1982, 302f.

Brí Léith. In der Erzählung →Tochmarc Étaíne und dem Gedicht →Sund dessid... ein *síd und die Residenz des *Midir, eines Mitgliebes des *uiri síde bzw. *Túatha Dé Danann. Er wird vom König *Eochaid Airem ergraben um *Étaín Echraidi wieder zu gewinnen. Die Erzählung →Togail Bruidne Da Derga nennt eine Quelle B., an der *Conaire Mór eine Frau der *Túatha Dé Danann trifft. B. wird meist mit dem mod. Ardagh Hill südwestlich von Ardagh (*Árd Achad), Co. Longford, identifiziert, der in der jüngeren Folklore mit *Lughnasad verbunden ist. Nach der →VT befindet es sich zw. *Árd Achad und *Druim Cea: *Bri (.i. mons) Leith et[ur]ru: sisi in Druim Chea f[ri] Brí leith indiar; eissium f[ri]ss anair inArddach[ud]* („[Der] Brí (d.i. Berg) von Leith zw. ihnen: sie ist in Druim Cea westlich von B., er ist östlich von ihm in Árd Achad“, Stokes, W. 1965, I 90.5f). Vgl. Bergin / Best 1938, 137; Charles-Edwards 2000, 4.

Brí mac Baircheda. Erwähnt in der Einleitung des Gedichtes →Nidu dír dermait als *fili beim König *Cathair Mór der *Laigin und Bruder des *Laidcenn mac Bairchedo aus den *Dál nAraidí (*CGH, 8 (Rawl. B502, 116c7)). Vgl. Carney 1971, 67f; Ó Corráin 1985 [b], 57.

Brí Mac Taidg, Synode abgehalten 1158 in *Meath unter dem Vorsitz des *Gilla Mac Liag, Abtbischof von *Árd Macha. Es nehmen 25 Bischöfe und ein päpstlicher

Legat teil. Sie garantiert *Flaithbertach ua Brolcháin von *Dáire Calcaich einen Status gleich einem Bischof (**epsoc*) und den Vorsitz über alle Äbte der **paruchia Coluim Cille*; dazu schließt die Synode die neue Kirchengesetzgebung der sog. Diözesanreform ab. Diese führte kontinentale Klosterformen, sowohl zisterzianisch wie augustiniisch in Irland ein, wie auch ein Diözesansystem nach rk. Vorbild. Dazu werden Veränderungen an der Einteilung der Diözesen, wie sie auf den Synoden von *Ráth Bressail und *Kells (3) geschaffen worden waren. So wird die Diözese von *Ráith Luraig der neugeschaffenen von *Dáire zugeschlagen, was den pol. Machtverhältnissen besser entspricht.

briamon smethraige („Wortspiel des Königsverderbens“?). Erwähnt in den →Sanas Chormaic (Meyer 1912 [f], 14f) als eine magische Kunst der **filid*, offenbar jemanden durch Pressen seines Ohrläppchens zu töten. Es erscheint ebenfalls im →Immacallam in dá Thúarad (Stokes 1905 [b], 55). Vgl. Ó hÓgáin 1999, 82.

Brian. Im →LGE §§ 316, 342, 348, 368 zus. mit *Iuchair und *Iucharba ein Sohn der *Danu und ihres Vaters *Delbáeth aus den *Túatha Dé Danann. Die Brüder erschlagen *Dían Cécht. Vgl. Gray, E. 1982 [b], 122.

Brian Bóruma mac Cennétig. Gest. 1014 (→AI); ab 983 König von *Dál Cais und Hochkönig von *Mumu in *Cashel. Aufgrund der beständigen Schwächung der *Uí Néill Hochkönige durch innere Fehden gewinnen die *Déisi unter dem Dál Cais an Macht und stellen ab ca. 1000 eine Bedrohung des Hochkönigs *Máel Sechnaill in *Temair dar; Ein 997 geschlossenes Abkommen über Einflussphären scheidet wieder als B. 998 erst *Connachta und 1002 Máel Sechnaill besiegt. Er unterwirft 1005 auch die nördlichen *Uí Néill, zieht als Hochkönig in *Temair ein und besucht *Árd Macha, wo er den Eintrag *Sanctus Patricius iens... ins →Liber Ardmacchanus eintragen lässt, der ihn Brian imperatoris Scottorum nennt. 1007 (→AU) besiegt er die Cenél nEógain erneut und garantiert 1012 (→AU) auf einem Feldzug in *Mag Muirtheme den patrizischen Kirchen Steuerfreiheit. Nach seinem Tod 1014 in der Schlacht von *Clontarf wird die Hochkönigswürde jedoch von Máel Sechnaill zurückgewonnen. B. ist der erste Hochkönig in Temair, der nicht aus den *Uí Néill stammt. Er wird jedoch wie diese im *mausoleum regum* in Árd Macha beigesetzt.

Brian mac Cennétig. Siehe: *Brian Bóruma.

Brian Mág Shamhradhráin. Gest. 1298, König (Mac Cana 1980, 12).

briathar (f., a-Dekl.). Altir.: „Wort“, oft auch im Sinne von „Ausspruch“ / „Spruch“ / „Urteil“ (vgl. **brithem*) / „Redewendung“ / „Sprichwort“. Die grammatischen Abhandlung des →Auraicept na nÉces 319f verwendet *b.* als synonym zum lat. *uerbum* für „Verb“ und gibt entsprechend *doibriathar* als lat. *aduerbum* („Adverb“) (Calder 1917, 24). Vgl. DIL, 84.

Briccine mac Brigni. Erwähnt im →LL, fol. 311b32 (39634) in den Genealogien der *Laigin als **fili*, dem eine **roscad*-Strophe zugeschrieben wird (Best u.A. 1983, VI 1329). Die übrigen MSS des Textes ersetzen ihn durch *poe[ta]*. Vgl. Carney 1971, 68; Ó Corráin 1985 [b], 57.

bricht (m., u-Dekl.). Alt. Begriff für einen Vers oder Spruch, teils auch im Sinne von „Merkreim“ / „Zauber-spruch“ oder einfach Sprichwort gebraucht. Die Verlehren verwenden *b.* als Fachterminus für eine achtsilbige Verszeile und leiten eine Versmaß (**airchetal*) des *dechnad brechtfelesach* von ihm ab. Vgl. DIL, 84.

Brícín (Breccín, Briccín). Ir. Heiliger und Gründer von *Tuam Drecon. Er wird mehrmals im →Betha Naile erwähnt. Der *detach búan-rathm[ar] Brícín* („glückverheißende Herd des B.“, Plummer 1925 [b], 108) wird als eine der drei Kirchen von *Bréifne genannt. Die Kommentare des →MartO zum fünften September interpretieren das dortige *La Breccbúaid dorime | dorograd a Hére...* („Zus. mit Breccbúaid [?] zu zählen | aus Irland entführt...“, Stokes, W. 1905 [a], 192) als Verweis auf ihn und ergänzen (R¹) aus dem →MartG: *.i. Breccin Túamma Drecon isin Breibne Chonnacht* („d.i. B. von Tuam Drecon in Bréifne der *Connachta“, ebd. 202). Von dort wird B. auch ins →MartDr übernommen (Ó Riain, P. 2002, 93). Vgl. Ó Riain, P. 2002, 16.

Bricriu Nemthenga mac Carbad (B. *biltenga* – „B. Giftzunge“). Figur in der Erzählung →Fled Bricrenn und Krieger des Königs *Conchobar mac Nessa. Er ist wegen seines Talents, Unfrieden zu stiften, sprichwörtlich. Auch die →Compert Chon Culainn nennt ihn ausdrücklich unter den *Ulaid: *Bricriu dá leu* („Auch B. war bei ihnen“, Thurneysen 1912 [a], 34 / 39), doch scheint er einen Sonderstatus zu besitzen und dem nord. Loki zu entsprechen. Vgl. Thurneysen 1921 [a], 93f, 450f; O’Brien, M. 1968, 67ff.

Bríg (1). Mythologische Figur, vielleicht urspr. Fruchtbarkeitgöttin, erwähnt im →Di Cetharslicht Athgabála (CIH 407.1 / ALI, I-250.28, CIH 377.26, 380.14f) als weiblicher **brithem* und / oder **briugu*. Ihr Name ist vielleicht als „die Erhabene“ zu lesen (Binchy 1970 [a], 12). Sie ist Frau oder Tochter des **fili* **Sencha mac Ailella* und tritt als Referenz bei Fragen über die Rechte von Frauen auf. Das →Inlongad Bandtaig Bancora (CIH 215.16) stellt fest: *Dobert Bri[g] ar banchora | Orba maine mescoirc[h]e* („B. brachte für Frauenverträge | die Erbschaft von *mescoirche* [„mittelrechtlichem“?] -Besitz“, vgl. Dillon 1936, 138f). Im →Din Techtugud (CIH 209.22 / ALI, IV 16.9) korrigiert sie das „Fehlurteil“ des *Sencha*, das beim **tellach* Frauen Männern rechtlich gleich behandelt (Watkins 1963, 228). Der Prolog zu den →*Senchas Mór* nennt die *bretha brige ambue* („Urteile der B. **ambue* [Fremden / Rechtlosen]“, CIH 342.36f / ALI, I 18), sowie *Brig ambui dan[o] banugdur fer ner[enn] i ngais 7 trebuir[i]...* („B. *ambue* dann, Frauen-Sprecher der Männer Irlands in Wissen & Brauch...“, 1654.12 / ALI, I 22). In den →*Banshenchas*, dem →LGE und der →*Cath Maige Tuired* tritt sie als eine Tochter des **Dagda* und Frau des **Bres mac Elathan* auf, die um ihren Sohn **Ruadán* klagt und *roairich feit do caismert a n-oidci* („eine Pfeife um in der Nacht zu signalisieren erfunden hat“, Gray, E. 1982, 3, 56). Die →*Sanas Cormaic* widmen ihr einen ausführlichen Abschnitt, nach dem sie *banfile ingen in Dagdae* ist: *Isí insin Brigit bé n-éxé .i. bandéa no adratís filid. Ar ba romór 7 ba roán a frithgnam. Ideo eam deam uocant poetarum. Cuius sorores erant Brigit bé legis 7 Brigit bé Goibne ingena in Dagda, de cuius nominibus pene omnes Hibernenses dea Brigit uocabatur*

(„Frauen-*fili*, Tochter des **Dagda*. Diese ist B., Frau des Wissens, d.i. Frauengöttin, die die **filid* verehren. Denn ihr Schütz war mächtig & war herrlich. Deshalb nennen sie sie Götting der Dichter. Ihre Schwestern waren B., Frau der Heilkunst & B., Frau des Schmiedens, Töchter des *Dagda*.“, Meyer 1912 [f], 15). Mit ihren Schwestern bildet sie eine Göttinnentrinität, deren Kult als Vorläufer des Kultes der St. **Brigit* in **Cill Dara* vermutet wird. Zugleich wird sie *banfile* („weiblicher **fili*“) und *bandéa no adratís filid* („Göttin, die die *filid* verehren“) genannt. In den →*Dindschenchas* von Loch nOirbsen klagt sie dagegen um ihren Mann **Mac Gréine*. Ihr Fest ist **Imbolc* am 1. Februar. Mehrere lokale Varianten sind vermutl. unter **Bríg* (2) versammelt. Vgl. Stokes 1862, 8; Binchy 1970 [a], 13; Gray, E. 1982, 119, 121; Kelly, F. 1988, 55, 187, 358; McCone 1990, 162; Carey 1998, 144; Ó hÓgáin 1999, 112.

Bríg (2). Erwähnt in den Kommentaren des →*MartO* zum 31. Januar, da sie den dortigen Vers *benait co mbrig romóir* (Stokes, W. 1905 [a], 39) als „sie schlagen mit der mächtigen B.“ lesen, während vermutl. „sie schlagen mit mächtigem Schlag“ zu lesen ist. Sie bieten mehrere Möglichkeiten ihrer Identifikation: *.i. uirgo cum eis i nDesib Muman ata Brig i fail Lismoir Mochuta, [nó] i Cairpre ua Ciarda i tuaisc[ir]t Mide. [nó] ic Loch Garman [nó] i taeb Cille dara (...).i. remsamaigthi* („d.i. eine Jungfrau *cum eis* in den **Déisi Muman* ist B. gegenüber von **Lismore* des **Mo-Chutu*, [oder] in *Cairbre ua Ciardai* im nördlichen **Midh*. [oder] in **Loch Garman* [oder] neben **Cill Dara* (...) eine Vorsteherin [vgl. **aichinnech*]“, ebd., 56). Vermutl. handelt es sich um mehrere lokale Kirchen, die der **Brigit* von **Cill Dara* geweiht waren. Vielleicht ist **Bríg* von **Tech Brige* mit ihr gemeint (Stokes, W. 1905 [a], 56). Vgl. Ó Riain, P. 2002, 14.

Bríg Ambue. Siehe: **Bríg* (1).

Bríg Brethach. In der Erzählung →*Aided Cheltchar maic Uthechair* die Frau des **Celtchar mac Uthechair*, die seinen Untergang auslöst, indem sie mit dem **briugu* **Blaí* schläft (Meyer 1906 [b], 24). Vgl. Thurneysen 1921 [a], 572ff.

Bríg ingen Coimlocha. Erwähnt im →*Bethu Brigitte* (1) als **Brigit* von **Cill Dara* sie besucht Ó hAodha 1978, 11.341). Sie scheint Vorstand eines eigenen größeren Haushaltes in **Tethba*.

Bríg ingen Fergni. Erwähnt in den →*Additamenta* (Notulae 34) als *Bríg[ilia] Fergini m[aicc] Cob[thig] d[i] U[ib] Er[chon]* („B., Tochter des *Fergus mac Cobthaig* aus den **Uí Ercáin*“, Bieler 1979, 181). Vermutl. ist **Brigit* von **Cill Dara* gemeint.

Bríg ingen Fiachnai. Das →LL, fol. 353d15 (48611) erwähnt *Bíte 7 Brigit dí ingin Fiachnae i rRátha Brigti i Crích .h. Corm[aic]* („**Bíte* & B., zwei Töchter des *Fiachna* von **Ráth Brigde* im Gebiet der *Uí Cormaic* [**Dál Cormaic*]“, Best u.A. 1983, VI 1583), glossiert: *.i. h. Loisc* („d.h. von den *Uí Loisc*“). Auch die Heiligenlisten ebd., fol. 368g57 (51365) führen sie (ebd., 1673; →CGSH, 154 (§708.17)). Sie stellt vermutl. eine lokale Variante der **Brigit* von **Cill Dara* dar.

Brig von Tech Bríge. Das →LL, fol. 353d10 (48608) erwähnt eine *Brig ic Tig Brige* („B. von *Tech Bríge“) und gibt zwei kurze Wundermotive, die das →Lecht Cormaic meic Culennain... *Brigit von *Cill Dara zuschreibt (Best u.A. 1983, VI 1582). Stokes, W. 1905 [a], 56 fügt den Absatz in die Kommentare des →MartO zu *Bríg (2) ein und impliziert demnach eine Identität. Auch die Heiligenlisten im LL, fol. 368g55 (51363) führen eine B. (Best u.A. 1983, VI 1673; →CGSH, 154 (§708.15)). Sie ist vermutl. als lokale Variante der Brigit von Cill Dara zu interpretieren. Vgl. Ó Riain, P. 2002, 14.

Brigantes. Brit. Stamm im heutigen Nordengland mit dem Zentrum York. Unter ihrer Königin *Cartimandua arrangieren sie sich nach der röm. Eroberung Britanniens 43 A.D. mit den Römern und kollaborieren mit der röm. Besatzungarmee (→Tacitus). Zw. 71 und 74 erheben sie sich jedoch gegen die Römer unter ihrem König Venutius (→Strabo). Sie werden mit Grabfunden auf Lambay Island, Co. Dublin, in Zusammenhang gebracht und sind ebenso bei →Ptolemaios als Stammesname in Irland im Bereich des mod. Co. Wexford erwähnt, was oft als Beleg einer Wanderung ir. Stämme nach Britannien gewertet wird, aber auch andersherum für eine Einwanderung der brit. B. nach Irland. Ihr Name leitet sich wahrscheinlich von der Silbe *brig* ab (vgl. *Bríg (1)), auf ihrem Gebiet sind einige Inschriften an eine *Dea Brigantia* belegt. Auch *Cunedda wird mit ihnen verbunden. Vgl. O’Rahilly, T. 1946 [a], 34; Binchy 1970 [a], 13.

Brigit. Siehe auch: *Bríg.

Brigit von Cill Dara (St Brigit, Brigit ingen Dubhtaig). Nach den →AU 452 geb; gest. 526 (AU) „mit siebzig Jahren“; einer der drei Patrone Irlands und eine der frühesten belegten Nonnen in Irland. Ihr Festtag ist der 1. Februar (**imbolc*). Nach →Cogitosus ist B. bei *Brí Éile, Co. Offaly geb. und stammt aus den *Dál nEchdach der *Fothairt oder auch aus einem Zweig der *Uí Echach. Nach dem →CGH, 84 (Rawl. B502, 126a28; →BLec, 96Vc23) und dem →Bethu Brigte (1) gehört ihr Vater *Dubhtach (2) zu den *Uí Failgi. Nach Cogitosus und dem →MartO wird sie auch bei Brí Éile zur Nonne geweiht, während →Tírechán und das →Bethu Brigte *Mag Teloch angeben. B. gilt zus. mit dem Bischof *Conláedh als Gründerin des Doppelklosters von *Cill Dara (Kildare) und bekommt im →Bethu Brigte die „irrtümlich“ die Bischofsweihe: *Ibi episcopus Dei gratia inebratus non cognovit quid in libro sua cantavit. In gradum [enim] episcopi ordinis Brigit[am]. „Hæc sola“, inquit Mel, „ordinationem episcopalem in Hibernia tenebit virgo* („dort achtete der Bischof umnachtet von der Güte Gottes nicht darauf, was er aus seinem Buch vorlas. [Darum] weihte er B. zum Rang eines Bischofs. „Dieser Jungfrau allein“, sagte Mél, „wird die Bischofsweihe in Irland gegeben werden“, Ó hAodha 1978, 6.180ff). B. fungiert oft als Schutzpatronin von Leinster. Auch wenn die Historizität einer Nonne B. kaum angezweifelt wird, so nimmt ihr Kult viele Elemente der vorchristl. Göttin *Bríg (1) auf, mit der sie nicht nur den Namenstag teilt (1. Februar, vgl. *Imbolc), sondern auch die Verbindung mit Feuer und etliche Züge besonderer Naturverbundenheit (Hughes 1977 [a], 229) und eines vestalischen Kultes. Das →Félire Adamnáin nennt sie *Brighit noigh niodhain* („B. reine Jungfrau“, Byrne, M. 1904,

226). Nach →Giraldus Cambrensis feierten die Nonnen von Cill Dara noch im zwölften Jh. ihren Tag mit einem „vestalischen Feuer“ und Ritualen. Auch übernimmt B. die besondere Schutzfunktion für Vieh und Ackerbau. Der Kult der B. breitet sich gefördert von den *Uí Dúnlainge ab dem siebten Jh. schnell über ganz Südostirland aus und ist im Zuge der Missionierung ir. Mönche auf dem Kontinent auch dort sowie in Wales vereinzelt belegt. B. wird in der symbolischen Geographie Irlands mit dem Süden verbunden (Aitchison 1994, 250f) und im Gedicht →Ala Audite... *Regina Austri* („Königin des Südens“) genannt. Auch die →Sanas Cormaic erwähnen sie als [*S*]anct *Brigi .i. nóeb Brigit* (Meyer 1912 [f], 100). Bis ins 20. Jh. hinein hat sich das *Cros Bhríde* (Brigittenkreuz) erhalten, das aus Stroh hergestellt im Giebel befestigt wird und für das kommende Jahr eine gute Ernte und Schutz vor Viehseuchen bewirken soll. Cogitosus Schrift ist die älteste erhaltene Hagiographie Irlands. Weitere werden *Ultán von *Árd mBreccáin und *Ailerán zugeschrieben. In der →VT (Stokes, W. 1965, I 114) werden die Kirchen der **parucha Brigidae* als einzige rechtmäßig nicht unter der Oberhoheit *Árd Machas stehend anerkannt (vgl. *Bernán Brigde). In England erhebt Glastonbury Anspruch auf Reliquien B., die es besucht haben soll. Vgl. Kenney 1929, 357f; Ryan, J. 1931, 179ff; Hughes 1977 [a], 228f; Sharpe 1982; McCone 1984 [b], 26ff; Ó Riain 1985, 153f; Rankin 1987, 255ff; Cairney 1989, 33f; McCone 1990, 162; Ó Cróinín 1995, 208; Ó Riain 1995, 151ff; Carey 1998, 162f; Charles-Edwards 2000, 238f; Hutton 2003, 72ff.

Brigit ingen Dubhtaig. Siehe: *Brigit von Cill Dara.

Brigit ingen Iustáin. Sie wird in der Einleitung des Gedichtes →Aithibe damsá bés mora... erwähnt und stammt dort aus den *Corco Duibne, sowie auch in den →Sanas Cormaic §150 als *bánfili*. Vermutl. stellt sie eine Variante der *Bríg (1) bzw. *Brigit von Cill Dara dar (Murphy 1952 [b], 83. Vgl. Meyer 1912 [f], 15.

Brigit ingen Muiredaig. Erwähnt im →CGSH, 154 (§708.10): Brigit Ratha Brigti fri Currech .i. ingen Muri-daig 7 Adammair (B. von *Ráth Bríge (2) gegenüber von *Cuirrech [Lifi], d.i. Tochter des Muiredach & der *Édamar [ingen Eogain]). Sie stellt vermutl. eine lokale Variante der *Brigit von *Cill Dara dar.

Brigit von Munster. Siehe: *Ita von Killeedy.

Bríón mac Echach. Myth. Gründerheros der *Connachta und *érlam der *Uí Briúin; ältester Sohn des Königs *Eochaid Mugmedón und der *Mongfind; Bruder des Fergus, *Ailill, *Níall Nóigiállach und *Fiachra mac Echach. In der Erzählung →Aided Crimthainn maic Fidaig... wird er in *Alba von Senoll mac Ongae zum Krieger ausgebildet und erhebt sich mit seinen Brüdern gegen seinen Onkel *Crimthann mac Fidaig. Níall Nóigiállach macht ihn zum König der *Connachta, doch wird er von *Crimthainn mac Énna Cennselach erschlagen. Vgl. Ryan, J. 1931, 184; Dillon 1946, 30f.

Brislind Bind. In der Erzählung →Echtra Airt meic Cuind... Vater der *Eithne Thób-fota und König von *Lochlann. Vgl. Best 1907 [a], 150; Dillon 1948 [b], 13.

Britán Máel. In der Version des →LGE §245 im →LL, fol. 6b25 / 7a38 (655f / 765) ein Sohn des *Fergus Lethderg und Enkel des *Nemed Agnomain, der mit seinem

Vater nach der Vertreibung des *Nemed aus Irland nach Britannien geht und dort **érlam* und Namensgeber der *Britonen wird: ...*o tát Bretnaig in domain. Gabsait Moind Conáin 7 linsat dia claind in n-insi móir .i. Britaniam* („von ihm sind [die] Britonen in der Welt. Sie nahmen *Móin Conáin & füllten die große Insel, d.i. Britannien, mit ihren Nachkommen“, Best. u.A. 1954, I 21, 24; Macalister 1940, 126). *B.* stellt eine rein artifizielle Personifikation des Namens *Britonii* der spät-ma. synthetischen Genealogien dar und entbehrt jeder älteren Grundlage. Vgl. O’Rahilly, T. 1946 [a], 76.

brith. Siehe: **breth*.

brithem. (m., n-Dekl., Mittelir. auch o-Dekl., *breithem*, pl. *brithemain*). Altir. „Rechtsexperte“, von altir. *breth* – „Gesetz“ bzw. **briathar* – „Wort“ / „Urteil“, angl. *brehon*, neurir. *breitheamhain*. *B.* erscheinen als Verwalter und Ausleger der Rechtstexte (vgl. den lat. *iuris consultus*), sind aber auch mit dem **recht aicnid* befasst (CIH 528.24). Die *b.* bilden eine Teilgruppe der **nemed*, bzw. **Áes dána* (vgl. **ecna*, **ollam*, **senchaid*) und haben sich vermutl. aus den **filid* entwickelt (Binchy 1958 [a], 45), von denen sie das →Bretha Crolige §12 (CIH 2289.9f) jedoch deutlich unterscheidet. In den Annalen erscheint erstmals **Conmach* (1) 806 (AU) als *iudex*. Sie haben keine höchste richterliche Gewalt, die beim König (**ri*) verbleibt (CIH 601.20ff), und fungierten als Friedensrichter, Vermittler und Rechtsexperten (vgl. **cáin*, **fénechas*, **bélra Féne*, **cumlechta Féne*), als die sie zu einem Zwölftel des verhandelten **lóg n-enech* als ihr *lóg mbérlai* berechtigt sind (CIH 24.22). Ein *b.* kann vom *ri* als *brithem inna tíathe* eingesetzt werden und bildet nach dem →CG 537 den wichtigsten Teil des Gefolges (**dám*) eines Königs. Er sitzt (abgesehen von der Königin) zu seiner Rechten (CG 595). In der Erzählung →Togail Bruidne Da Derga richtet der König selbst über die gefangenen Plünderer (*diberg*), in den →Gúbretha Caratniad entscheidet der *b.* **Caratnia* Rechtsfälle, die der König zuerst jeweils als ungerecht aufheben will, aber stets von den Begründungen des *b.* überzeugt wird. Die *b.* stehen dem **airécht* (Gericht) vor, das das Urteil (**breth*) fällt, sind jedoch nicht für seine Durchsetzung zuständig, die den Bürgen und den involvierten **fini* obliegt. Der Text →Dia fis cíá is breitheamh... (CIH 1964.21ff) beschreibt ihre Aufgaben und fordert für „freie Leute“ (*sáeraicme*) zwei *b.*: den *brithem tíathe* für die Laien (*ollam laich*) und den *brithem eclaso* für die Kleriker (*ollam cléirig*) (CIH 1965.30; 1968.33). Für eine Lokalisierung der *b.* innerhalb der *tíatha* spricht vielleicht auch das →Liber Angeli, das alle *causa ualde difficilis exorta* [...] *ignota cunctis Scotorum gentium iudicibus* (Bieler 1979, 188.36f) an den Bischof von **Árd Macha* verweist. Es scheint jedoch auch mobile, nicht einer bestimmten *tíath* verbundene *b.* gegeben zu haben. Das →Uraicecht Becc (CIH 1613.38 / ALI, V 98.1ff) kennt drei Grade von *b.*: der unterste Grad, im →Bretha Nemed déidenach (CIH 1130.38ff) *mesbretha* genannt, scheint v.a. mit der Schätzung von Produkten von Handwerkern (*óes dána*) befasst und besitzt ein **lóg n-enech* von sieben **sét*. Über ihm kommt der *b.* mit Kompetenz im **fénechas* und **filidecht* mit einem *éaic* von zehn *sét* und schließlich der *brithem trí mbérla* („*b.* dreier Sprachen“) oder *brithem téora mbreth* („*b.* dreier Urteile“) mit einem *éaic* von 15 *sét* (Mac Cana 1970 [b], 66f; Kel-

ly, F. 1988, 52). Nach CIH 1931.35ff / ALI, V 364.1ff müssen *b.* sieben **cána* beherrschen. *B.* können auch **ollam* genannt werden (CIH 1964.39). Der *b.* stellt vor dem Fall ein **gell* von fünf Unzen Silber für den Fall, dass sich sein Urteil als fehlerhaft (*cilbreth*) bzw. parteiisch (*gúbreth*) herausstellt. Weigert er sich, wird er von der *tíath* als *b.* ausgeschlossen (CIH 1377.39) und mag mit **ferba* geschlagen werden. Die früheste Erwähnung von *b.* stellt vermutl. →Patrick’s Confessio §53 dar (*illi qui iudicabant*, vgl. Charles-Edwards 2000, 188f). Die *b.* scheinen auch zumindest urspr. stark mit der nichtchristl. Überlieferung verbunden zu werden (Charles-Edwards 1980, 146) und ihr ungerechtes Urteil (*gúbreth* / *cilbreth*) hat ähnliche Auswirkungen wie die **gáu flathemon* (vgl. **ferba*). In wie weit sie von der kirchl. Bildungsschicht unabhängig sind, ist umstr. (McCone 1990, 23ff), ebenso ihre Abgrenzung gegenüber den *filid*, die nach dem Kommentar der →Senchas Mór (CIH 1.18) und dem →Scéla na Fír Flatha ebenfalls juristische Aufgaben hatten (Stokes 1891 [d], 186f; Thurneysen 1921 [a], 522f). Die →CCH, XXI 26-30 schließt ein Urteil eines *mundialis sapiens, si sapiens sit* in Kirchenangelegenheiten aus (Wasserscheleben 1885, 72, vgl. Davies, W. 1982 [c], 87ff). Der Rechtstext →Dia fis cíá... bezieht sie jedoch in einen kirchl. Kontext ein: *Nibi breth breath britheaman co tochtá fo soiscele nach bera acht fir do neoch rofestur a cubhus 7 anm[a]* („[Das] Urteil eines *b.* ist kein Urteil bis er auf das Evangelium geschworen hat, dass nur **fír* [Tugend / Wahrheit] sei, in dem, was sein Gewissen und Seele weiß“, CIH 1966.1, vgl. Etchingham 1994 [b], 45; 1999, 70). Die *b.* verlieren ihre Bedeutung als eigener Stand erst im 16. Jh. mit der englischen Eroberung. Namentlich überlieferte altir. *b.* sind: (myth) **Bríg*, **Amairgin Glúnmár*, **Caí Cáinbrethach*, **Caratnia*, **Morann mac Móen* **Sencha mac Col Cluin*; (vielleicht hist.) **Ailill mac Cormaic*, **Connmach*, **Erc Sláine*. Vgl. DIL, 83: *breithem*; Thurneysen 1927 [a], 199ff; 1946, 100 (§161); Kenney 1929, 2f; Ryan, J. 1931, 368; Binchy 1970 [a], 16f; 1971, 152; 1979 [a], 79; Hughes 1977 [a], 59; Kelly, F. 1988, 24, 51ff; Richter 1996, 285; Meid 1997, 41; Ó hÓgáin 1999, 77ff; Charles-Edwards 2000, 135f.

Britonen. Urspr. die nichtangs. Bevölkerung im ehemals röm. Britannien in Abgrenzung zu den ang. Einwanderern im Osten und den ir. Einwanderern (**Scotti*) im Nordwesten (vgl. →HE, I 1). Ob die **Pikten* von den *B.* unterschieden wurden, bleibt in den Quellen unklar. Ihre vermutl. gemeinsame Sprachform wird als **britonisch* zusammengefasst. Die myth. Genealogien des →LGE führen sie über **Britán* auf **Nemed mac Agnomain* zurück. Ab dem achten Jh. bezeichnet *B.* teils enger das brit. Königreich im mod. Strathclyde und Nordengland mit Königssitz **Ail Clúaide* (Dumbarton), das ab dem fünften Jh. durch **Ninian* von **Candida Casa* und seinem Nachfolger **Kentingern*, christianisiert wird. In vielen ir. Hagiographien erscheinen Mönche, die als *B.* beschrieben werden (Ryan, J. 1931, 205f).

britonisch (Britannisch). Bezeichnung der vergleichenden Sprachwissenschaft für einen der sechs Hauptzweige der keltischen Sprachen. Es liegt dem Kymrischen (wal.), Cornischen, Kymrischen und Bretonischen zugrunde und ist lediglich in einigen Artefakten und Lehnwörtern in griech. und röm. Texten belegt, sowie Münzprägungen und

einer Weihinschrift aus Bath. Auch die ältere wal. Helden- dichtung des *Neirin geht vielleicht auf kumbrische Vorla- gen zurück. Vgl. Birkhan 1997, 62ff.

briugu (briugad, bruga). Nach dem →CG Titel und „Amt“ eines Oberhauptes eines freien Haushalts in einer *túath, dem aufgrund seines Reichtums und seiner unab- hängigen Stellung die Bewirtung und Beherbergung von Gästen der túath obliegt und der dafür den gleichen *lóg n-enech wie der *rí besitzt. Sein Haus liegt an einer Stra- ße und er erscheint auch oft als cétach („Hunderter“), da sein Vieh in „Hundertern“ gezählt werde, bzw. mind. 100 Stück betragen soll. Im →Uraicecht Becc (CIH 654.8ff; 1545.2ff; 1608.20 / ALI, V 76.1ff) führt er die Diskussion über die Klasen der *fēni an. Danach kann er jedoch auch den Rang eines *flaith haben, falls er *diablad cana lair tac graid de tir ocus trebad* („doppelt so viel besitzt wie jeder Rang an Land und Vieh“). Auch darf er keinen Freien und sein *dám zurückweisen. Vielleicht wurde auch zw. einem *briugu leitech* und *briugu cétach* unterschieden. Ersterer soll den doppelten Besitz eines *briugu cétach* haben und sein Haus an der Kreuzung dreier Straßen liegen (CIH 1608.30 / ALI, V 78.7. Die ältere ir. Mythologie kennt sechs myth. *bruiden, die Schauplatz von Erzählungen und Gedichten sind. Die Erzählung →Esnada Tige Buchet erzählt vom Ruin des myth. *b.* *Buchet der *Laigin. In Rechtstexten erscheint statt *b.* oft *dáilem (McCone 1984 [c], 19; 1990, 124). Der erste *b.* Irlands ist nach dem →LGE *Beor. Ein *b.* kann auch *biathach oder *fer tige oiged* („Mann des Gästehauses“) genannt werden (Kelly, F. 1988, 37), das auch ein Amt in Klöstern bezeichnet. Einzelne *b.* vgl. *Blai, *Buchet, *Cú Óenaig, *Da Choca, *Da Derga, *Forgall Manach, *Mac Da-Reo, *Mac Dathó, *Spelán. Auch weibliche *b.* kommen vor, so *Bríg im →CIH 377.26 und 380.14f, sowie *Bennaid in der →Gei- neamain Cormaic. Vgl. Thurneysen 1921 [a], 77; 1927 [a], 179; Hughes 1977 [a], 185; Binchy 1979 [a], 79; Kelly, F. 1988, 36ff; McCone 1984 [c]; 1990, 162.

Broccaid. Erwähnt in den →Additamenta §2 als *i nM- bliuch Equorum apud Ciarrige Connact* („in *Imlech nEch bei den *Ciarraige von *Connact“, Bieler 1979, 168.23f) unter den Brüdern des *Lommán von *Trim. Er ist vielleicht präpatrizisch und vermutl. als Bischof vorge- stellt. Vgl. Charles-Edwards 2000, 32.

Broccán Cráibdech („B. der Schielende“). Erwähnt bei →Tírechán §7 in der Liste der subdiaconus des *Patrick (Bieler 1979, 128.6). Die →Additamenta §2 nen- nen *Broccanus i mBrechmig apud nepotes Dorthim* („B. in *Brécmag bei den *Uí Dorthim“, ebd., 168.24) unter den Brüdern des *Lomnnán, weshalb er teils als Bischof von Brécmag angenommen wird. Auch eine präpatrizische Herkunft wird vermutet. Das Gedicht →Lecht Cormaic meic Culennain (ThP, II 302, 349.13f) wird ihm zuge- schrieben und vermutl. ist er auch mit dem Broccán clóen gemeint, der als Autor des →Ní car Brigit... genannt ist (ThP, II xxxix). Im →Acallam na Senórach erscheint er als Schreiber des *Patrick. Vgl. Kenney 1929, 360; Dobbs 1954, 139; Mac Cana 1980, 28; Carey 1998, 9, 162; Doo- ley / Roe 1998, xviii; Charles-Edwards 2000, 32.

Broccán Clóen. Siehe: *Broccán Cráibdech.

Brocmail. regionaler König (**rig túaith*) oder Krieger, erwähnt in der →HE, II 2 als Verteidiger der Mönche von

*Bangor Isoed. Beim Angriff König *Aethelfriths ver- lässt er jedoch seine Schützlinge und überlässt diese der Vernichtung.

Bródar (Brodur). Gest. 1065 (→AU; →AFM) und danach der Mörder des Hochkönigs der *Ulaid *Donnchad ua Mathgamna, dessen Tod in *Bangor zuvor gemeldet wurde: *Brodur namha Comghaill qui occidit regem i mBennchor do marb[adh] la righ Dal nAr[aidh]e* („B., Feind des *Comgall [von Bangor], der den König in Ban- gor erschlagen hatte, getötet vom König der *Dál nAraide“, AU) / *Bródar, namha Comghaill as leisidhe ro marb- hadh an ri a m-Bennchair, do mharbhadh la tigherna Dal n-Araidhe* („Bródar, Feind des Comgall, er selbst war es, der den König in Bangor tötete, getötet vom Herrn der *Dál nAraidi“, AFM). Er könnte aus den *Uí Meith kom- men, da diese daraufhin den König der Dál nAraidi, hier benannt als *Domnall ua Loingsig, erschlagen.

Bróen. Siehe unter Bran.

Broichán. *Druí und Ziehvater (**aite*) des Piktenkönigs *Bruide mac Mailchon in Inverness, Nach →VC 81a-82b Widersacher des *Colum Cille, der diesem die Befreiung einer ir. Sklavin (**cumal*) verweigert. Vgl. Hughes 1977 [a], 225; Richter 1999 [a], 65; Charles-Edwards 2000, 194.

Broicsech. Bei *Cogitosus die Mutter der *Brigit von *Cill Dara, wie auch in der →Vita Prima Sancti Brigidae, wo sie jedoch eine Sklavin (**cumal*) des *Dubhtach (2) ist. Vg. Ó hAodha 1978, xff.

Brón mac Icnai (Bronum filium Icní). Gest. 512 (→AU) als Bischof (*epis[copi]*). Er erscheint auch bei →Tírechán §30 als *Bronus episcopus* (Bieler 1979, 146.31) und Begleiter des *Patrick. Vielleicht ist er eben- falls bei den kurz darauf erwähnten *filios Broin* gemeint (Bieler 1979, 148.18) Vgl. Charles-Edwards 2000, 43. In Tírechán §45 (Bieler 1979, 158.21ff) trifft Patrick bei *Muirisc[s]am* (vgl. *Muirtheimni) erneut einen B. und lässt ihn in *Caisel Irróe mit einem Zahn seiner als Reliquie zurück. B. erscheint ebenfalls in den Hagiographien der *Brigit von *Cill Dara, →Vita Prima Sancti Brigidae 39.85f und →Bethu Brigitte als *clerech do muint[ir] Pat[raic]* („Kleriker im Gefolge des Patrick“, Ó hAodha 1978, 14.466) und *ep[iscopus]* (ebd., 15.497), der angeklagt wird, eine Frau vergewaltigt zu haben. Vgl. Charles-Edwards 2000, 49.

Brosnach. Altir. Name des River Brosna, Co. Westmeath / Co. Offaly, der Lough Owel (Loch nUair) mit Lough Ennell (Loch Aininne) verbindet und bei Shannon Harbour in den Shannon mündet. Er läuft weitgehend parallel mit dem Royal Canal. Vgl. Gwynn, E. 1991, 385.

Brug Maic ind Óc („[Der] Bezirk des *Mac Óc“). Alternativer Name für *Brug na Bóinne, benannt nach *Mac Óc (*Óengus), der dort seinen Wohnsitz haben soll. So erwähnt das Gedicht →Tuag Inber álaind, gáeth glass... der →MD *Brug maic ind Óc adbail* („Brug des gewaltigen Mac Óc“, Best u.A. 1957, III 652 (19855); Gwynn, E. 1991, IV 64 (74).

Brug na Bóinne („der Bezirk der *Bóann“). Steinzeitliches Gräberfeld mit verschiedenen Tumuli, der größte davon Newgrange (*Sid na Broga), nördlich des River Boyne. Er erscheint im →mythologischen Zyklus unter verschiedenen Namen (*síth-brug* / Brug Maic ind Óic / Brug brainach) als Sitz verschiedener Mitglieder der *Túa- tha Dé Danann bzw. der *uiri síde, im besonderen des

*Dagda und seines Sohnes *Óengus, nach dem B. auch *Brug Maic ind Óc heißen kann. Es fungiert in Erzählungen meist als Übergang zur *Tír na nÓghe. Die →Echtra Airt mac Cuind nennt B. als einen der drei *primhreibteag na hEirenn* („Hauptfriedhöfe Irlands“, Best 1907 [a], 150) nennt. Auch *Clétech Bóinn scheint in oder nahe bei B. verortet zu werden. Vgl. Thurneysen 1921 [a], 62.

Brug na Mac Og. Siehe: *Brug Maic ind Óc.

Brugach mac Dega. Bischof (**epspoc*) von *Rátha Muige in *Tír nÉnda, erwähnt im →Betha Colaim Chille 22.

Bruide mac Mailchon (Brudei, Brude). Gest. 584 (→AU), vielleicht in der Schlacht von *Círchenn (Anderson, A. 1991, xx). König der *Pikten in *Alba, seine Residenz ist Inverness. Er wird nach der →VC, 7a, 82b (Anderson / Anderson 1991, 12, 146) von *Colum Cille dort besucht (Brudeo rege et familiaribus eius), aber nicht explizit bekehrt (aber: Bannerman 1974, 105, Anm. 5). Nach der →HE, III 4 ist er ein *rex potentissimus*, gibt die Erlaubnis und Schutz zur Missionierung der *Pikten und schenkt Colum Cille die Insel *Iona (Bannerman 1974, 79; Richter 1999 [a], 65). Nach der VC, 95a (Anderson / Anderson 1991, 166) ist B. Oberkönig eines Königs der Orkneys (*ruirig*). 558 (AU) gewinnt er eine Schlacht gegen *Dál Riata und wird auch in den →AU 560 erwähnt. Vgl. Charles-Edwards 2000, 303ff.

Bruide mac Bile (Brude mac Beli). König der *Pikten erwähnt in der →VC, begraben auf *Iona im *Réilig Odráin. Er ist vermutl. ein Regionalkönig in der Nähe Ionas.

Bruide mac Derilei. Piktischer König. Er erscheint 697 als Garant des *Cáin Adomnan. Vgl. Charles-Edwards 2000, 302.

Bruide mac Óengusa. Gest. 736 (→AU; →ATig) als Sohn des Königs *Óengus mac Fergusa der *Pikten. Er ist vermutl. auch in den *AU 733 erwähnt, als er vom König der *Dál Riata, *Dúngal mac Selbáin in Tory gefangen genommen wird. Vgl. Byrne, F. 2002, 63.

bruiden (f., a-Dekl., oft auch: *tech nOiged*, „Gästehaus“). Nach dem Rechtstext →Uraicecht Becc (CIH, 1608ff) eine Einrichtung einer altir. **úath*, in der ein Haushalt das Amt innehat, offizielle Gäste aufzunehmen, für deren Sicherheit der Hausherr einsteht. Die Führung des *b.* ist in mythologischen Texten Aufgabe des **bríugu*, der in Rechtstexten mit dem **dáilem* schwimmt, einem Amt im Haushalt **dám* eines Königs, das oft als wichtigstes Amt nach dem König dargestellt wird (McCone 1984 [c], 2ff). In christl. Zeit wird die Bezeichnung gleichermaßen für das Gästehaus einer Kirche verwendet. Viele Erzählungen und Gedichte wählen einen *b.* als Handlungsort, und auch die **Túatha de Danann* besitzen eines, das **Tech Duin*. So dient *Newgrange bzw. *Brug na Bóinne vorgestellt als *b.* der **uirí síde* als wichtiger Schauplatz im →mythologischen Zyklus. Das →Scéla mucce Meic Dathó und →Bruiden Da Choca listet fünf bzw. sechs *rig-bruidnea* („Königs-*b.*“) in Irland auf, die hier eher in der Bedeutung von „Festsälen“ erscheinen: Bruiden Mac Dathó, *Bruiden Da Derga, Bruiden Fhorgaill Manaich, *Bruiden Meic Da-Réo, *Bruiden Da Choca, sowie in den Varianten im →LL und MS H.3.18 Bruiden Blái. Ihre legendären Besitzer sind *Mac Dathó, *Da Derga, *Forgall Manach, *Mac Da-Reo, *Da Choca, in dessen *b.* die Erzählung →Bruiden Da Choca spielt, sowie *Blái. Auch

der *b.* von *Tuamm Tenbath und der **bríugu* *Blái Briuga spielen eine Rolle in der Mythologie (Thurneysen 1921 [a], 495). In der Mythologie um *Donn ist sein **Tech Duin* der *b.* in dem sich die Toten versammeln. Vgl. DIL, 87; O’Rahilly, T. 1946 [a], 121f; McCone 1984 [c]; Rankin 1987, 65f.

Bruiden Da Choca. Nach dem →Scéla mucce Meic Dathó einer der fünf myth. **bruiden* Irlands und Schauplatz der Erzählung →Bruiden Da Choca. Er wird jedoch auch im →CS 920 erwähnt, als *Domnall mac Flainn Sinna dort von seinem Bruder *Donnchad mac Flainn Sinna erschlagen wird. Vermutl. ist er mit dem mod. Breenmore, Co. Westmeath, zu identifizieren (Stokes, W. 1900 [b], 149).

Bruiden Da Derga. Einer der fünf myth. **bruiden* Irlands und Schauplatz der Erzählung *Togail Bruidne Da Derga, in der König *Conaire Mór in ihm verbrannt wird. Er wird teils beim mod. Bohernabreena im Co. Dublin lokalisiert (Ó hÓgáin 1999, 162).

Bruiden Maic Da-Réo. In der →Bai fodord mór... Der **bruiden* des *Cairbre Cenn Caitt aus den *Luigni auf dem Mag Cró („Blutfeld“) in *Connachta, bzw. *Bréifne. In ihm ermorden die **aithech túatha* die *tighernadhu* („Herren“, Thurneysen 1917 [b], 61).

Bruidge mac Nath Í. Gest. 579 (→AU) als *regis nepotum Failgi* („König [**ri*] der *Uí Failgi“) der *Laigin.

Bruscus. Erwähnt bei →Tírechán §16 (Bieler 1979, 136.25f): *Et uenit in campum Rein et ordinauit Bruscum praispiterum et aeclessiam illi fundauit* („Und er [Patrick] kam nach *Mag Rein und weihte B. zum Priester und gründete für ihn eine Kirche“). Er erscheint nach seinem Tod einem anderen Heiligen im Traum.

Brycheiniog. Frühma. Königreich in mittleren Südwalles. Vgl. Charles-Edwards 2000, 172.

Búach ingen Daire Donn. Die Frau des *Lug mac Ethnenn. Sie wird von *Cermait Milbél verführt und dieser dafür von Lug erschlagen. Ihr sonst unbekannter Vater Daire Donn ist vermutl. identisch mit *Dáire mac Dáiri. Vgl. Bergin 1927, 399f; Gray, E. 1982 [b], 127.

Búall (Búill, angl. Boyle). Name des. River Boyle zw. Lough Gara und Lough Key, Co. Roscommon. In altir. Quellen erscheint der ältere Name *Segais (2).

búaid (pl. *búada* – „glückverheißende Dinge“). Sie werden in Aufzählungen von **geasa* diesen manchmal als Gegenteil gegenübergestellt, v.a. im Text →Búada ocus gesa Ríg Érenn. Sie haben aber eher praktischen als magischen oder totemistischen Charakter und spielen in den altir. Erzählungen, in denen die **fír flathemon* an ihre Stelle tritt, keine Rolle. Vgl. Dillon 1951 [a], 4; Mac Niocaill 1972, 47; ; Stancliffe 1980, 78; O’Leary 1988, 85 (Anm. 5).

Búan mac Lóigüiri Birnn. Gründerheros (**érlam*) der *Osraige und Sohn des *Loigüire Bern Buadach. Seine Söhne sind Ailill, Óengus und *Fíacc mac Búain, die jedoch in den erhaltenen Genealogien von Osraige nicht erscheinen. Im →De bunad imthechta Eóganachta erscheint er sogar als Gründer von *Temair, was aber zeitbedingte Propaganda sein mag. In der →Bai fodord mór... erscheint er neben *Cairbre Cenn Caitt als einer der Anführer (*aithig*) der **aithech túatha* (Thurneysen 1917 [b], 60). Vgl. IKHK, 201).

Buanann (Buanand). In Erzählungen des *Finn-Zyklus die Amme des *Finn mac Cumail, die auf der Flucht vor Feinden auf seinen Schultern von herabhängenden Zweigen getötet wird. Die *Sanas Chormaic (Meyer 1912 [f], 11) interpretieren ihren Namen als *búan-Anand* („glückliche *Anu“). Vgl. Ó hÓgáin 1999, 168.

búanbach. Vermutl. ein Brettspiel ähnlich dem **fidchell*, vielleicht als „dauerndes Schlagen“ zu übersetzen (Thurneysen 1921 [a], 84). In der →TBC, Rez. I (1082) fordert *Ailill mac Rosa Rúaid *Fegus mac Roich auf: *Imbeir fichill sceó búanbach ar bélaib rí g sceó rígnai cluche arafuiretar fo mórslúagu dulecha* („Spiele *fidchell* und *b.* anstelle des Königs- und Königin-Spieles, das sie für große, eifrige Heere bereitet haben...“, O’Rahilly, C. 1976, 34). Die teils unverständliche Passage scheint jedoch ein Wortspiel darzustellen, mit dem Ailil Fergus erkennen lässt, dass er weiß, dass dieser ihn mit *Medbh betrogen hat, und er Fergus vielleicht verdächtigt, nach dem Thron zu trachten. Kurz darauf (1299f) trifft Fergus *Cú Chulainn *oc imbirt búanfaig fri láeg* („beim *búanfaig*-Spielen mit *Lóeg [mac Ríangabra]“, ebd., 41). Vermutl. ist ebenfalls *b.* gemeint. Cecile O’Rahilly übersetzt jeweils „draughts“ (Dame). Vgl. DIL, 89f.

búanfaig. Siehe: **búanbach*.

Búas. Erwähnt in der →TBC, Rez. II (4099, 4458) als Residenz (vgl. **dún*, **ráth* (2)) des *Amairgin mac Éit Salaig und 4458 als *atúaid* („nördlich“ / „im Norden“) von *Emain Macha genannt (O’Rahilly, C. 1967, 113, 123). Vgl. Hogan 1910, 132.

Buchatt. Im Gedicht →Odras, úais ind ingen... der →MD Mann der *Odras und **bó-aire* des Königs *Cormac mac Airt

Buchet. In der Erzählung →Esnada Tige Buchet der **briugu* der *Laigin unter *Cathair Mór und Ziehvater (**aite*) der *Eithne Tob-fotha. Sein **bruiden* ist *Dún Buchet im mod. Co. Wicklow. Vgl. Dillon 1946, 26; Carney 1969 [a], 165f; McCone 1984 [c], 5ff.

buide Chonaill („gelbe Bürde“?). Seuche (**teidm*), die ca. 664-668 (→AU; →AFM) in Irland wütet und nach dem →Betha Colaim Chille 31 und →Tírechán §25 zur Aufgabe der Kirche von *Glas Nóiden zwingt. Ihr Name leitet sich vielleicht von der Farbe von Stoppelfeldern ab. Die →Sanas Cormaic geben eine Etymologie, nach der sie erst am Fluss *Bir (Biur) von *Colum Cille gestoppt wurde und so die *Cenél Conaill weiter nördlich verschonte. Das Motiv wurde auch in das →Betha Colaim Chille §31 übernommen. Danach ist sie eine *teidm anaichnid ann .i. Buidhe C[hon]naill* („dort unbekanntes Seuche, d.i. die *b.*“?, Herbert 1988, 229). Nach dem →Cáin Eimíne Báin bieten sich *Emíne bán und 49 seiner Mönche Gott als Ersatzopfer an (vgl. **troscud*), damit *Bran mac Conaill und die gleiche Zahl seiner **flaithi* von ihr verschont werden (Plummer 1910 [b]). Auch im →Betha Finniani stirbt *Finnian von Clúain Iraid anstelle der *Góidil, damit sie nicht alle an der Seuche sterben (Stokes, W. 1890 [a], 82). Sie wird auch in →Colmans Hymnus erwähnt (ThP, II 298) sowie ähnlich in der →Vita Sancti Geraldi... §12, nach der *Féichine für sie gegen Gott fastet (**troscud*), um Überbevölkerung entgegenzuwirken (VSH, II 113). Sie wurde teils als Gelbfieber, teils als Lepra identifiziert (VSH, I cxi f). Ähnliche Seuchen sind **crom chonaill*, **bléfed*, **sca-*

mach und **bolgach*. Vgl. Kenney 1929, 464; Ryan, J. 1931, 206; McCone 1990, 91; Charles-Edwards 2000, 152.

Búide mac Báin meic Forgamna. Er erscheint in den →Dindshenchas, Version B und C als Besitzer des Hundes Callann, nach dem der Sliab Callan benannt sein soll (Thurneysen 1921 [a], 246).

Búide mac Brónaig. (Búite, Bóite). Gest. 519 / 523 (→AU); er kommt aus den *Ciannachta Breg und ist um 500 Gründer der Kirche *Mainistir Búiti (Monasterboice). B. wird in Britannien ausgebildet, vermutl. in *Calder Island und wird im →Betha Colaim Chille §§17, 41 erwähnt. Er sagt vor seinem Tod die gleichzeitige Geburt und die Kirchengründung des *Colum Cille voraus, was auch der Eintrag der AU 519 aufgreift. Ein an die Erzählung →Aided Chonchobair in zwei MSS angehängter Text schreibt ihm den Besitz des Gehirns des *Mes Gegra zu, das er als Kopfkissen benutzt haben soll (adart Buite). Das →Secht noeb epscoip déc... nennt *T[r]i .i. firailith[er] dar muir la buti n-eps[cop]* („Drei L[itaneien] für die übrigen Männer jenseits des Meeres mit B. dem Bischof“, →LL, fol. 373c50 (52236) (Best u.A. 1983, VI 1700)). Auch eine →Vita Sancti Buiti ist erhalten. Vgl. Meyer 1906 [b], 3, 11; Kenney 1929, 172, 372ff; Ryan, J. 1931, 131, 186, 207.

Búide mac Derga. Erwähnt im Gedicht →Snámh Da Én... der →MD von *Snám Dá Én zus. mit seinem *chomalta* („Mit-*daltae*“, vgl. **altram*) *Lúan mac Lugair als Geliebter der *Estiu. Sie besuchen sie in Vogelgestalt (vgl. **én*) im Schutze eines **súantraige*, werden jedoch entdeckt und von Estius Ehemann *Nár mac Feic erschlagen (Gwynn, E. 1991, IV 350).

Búide mac Laignen. Erwähnt im →Cáin Eimíne bán als **aitire* der *Laigin, der für die Einhaltung des Vertrages zw. *Bran mac Cormaic und *Emíne bán über die Substituierung von Mönchen für **flaithi* als Opfer der **buide chonaill* bürgt (Plummer 1910 [b], 44).

Buidech ingen Forgemen. Erwähnt im →Bruiden Da Choca §23 unter den Kriegerinnen der Connachta als *in bangaiscedach* („die Speerkämpferin“, Stokes, W. 1900 [b], 158) und damit eine der sehr seltenen Erwähnungen von Kriegerinnen in einer Gruppe.

buiden (f., a-Dekl., „Menge“ / „Gruppe“ / „Meute“ / „Haufen“, engl. „crowd“). Altir. Ausdruck für eine Gruppe von Leuten, die sich versammeln oder bewegen, meist für Versammlungen von Zuschauern oder Kriegshaufen auf Feldzügen gebraucht. Sie hat spontane und irreguläre Denotationen und gegen dem **dál* als lokale Versammlung und der **muintir* als institutionalisierter Gemeinschaft abgegrenzt. Das →CG §30 nennt drei Klassen von Königen (vgl. **rí*), darunter den *rí buiden* („König der *b.*“, Binchy 1979 [a], 18 (446)) und erklärt ihn §32 als *as n-aurrae dá buiden nó theora mbuiden, secht c[ét] cacha buidne. Is é rí teora túath nó chetheora túath insin* („er ist Anführer von zwei *b.* oder drei *b.*, sechs hundert [Leute / Krieger in] jeder *b.* Dieser ist König von drei oder vier **túatha*“, ebd. (457ff)). Die *b.* wird hier vermutl. als die Gruppe von Kampffähigen verstanden, die jede **túath* zu stellen fähig oder verpflichtet ist. Die →VT nennt eine *buiden innangenti* („*b.* von Heiden“, Stokes, W. 1965, I 130), die *Patrick’s Wundertaten bestaunt. Vgl. DIL, 90; Thurneysen 1946, 183 (§289).

buile. Siehe: **baile*.

Builg. Siehe: *Fir Bolg.

Búite von **Monasterboice**. Siehe: *Búide mac Brónaig.

Burghelm. Priester und Missionar der südlichen Sachsen in Britannien ca. 685, erwähnt in der →HE, IV 13.

Burriscarra. Kirche im mod. Co. Mayo. Erwähnt in den →AI 688 (Tod des Abtes). Im siebten Jh. ist B. vielleicht verbunden mit *Tír dá Glass und *Clúain Iraid.

Buvinda. Bei →Ptolemaios Flussname im Osten Irlands. Er entspricht vermutl. dem River Boyne (vgl. *Bóann). Vgl. O’Rahilly, T. 1946 [a], 3.

C

Cacht ingen Cathmind. Erwähnt im →CGH, 279 (Rawl. B502, 157,40 / →LL, 331b36 (43672) als Frau des *Fergus mac Roich, Mutter des *Mog Ruith und Tochter des *rig Bretan* („Königs der Britonen“) (Best u.A. 1983, VI 1445).

Cacht ingen Fergusa. In der Erzählung →Nia mac Lugna Fer Trí die Frau (vgl. **cétmuinter*, **lánamnus*) des Königs (**ri cóiceda*) *Eochu Gunnat von *Mumu (Carney 1940, 190). *Cormaic mac Airt sieht in einem Traum, wie ihr von *Lugaid mac Lugnai der Kopf abgeschlagen wird, was ein Ende von dessen Herrschaft über *Temair bedeuten soll (vgl. **flaith* (1)). Vgl. McCone 1990, 135.

Cadoc von **Llangarvan** (Caw Decus). Brit. Missionar; Gründer von *Llangarvan in Wales; Lehrer des *Gildas und des *Finnian von Clúain Iraid. Er erscheint teils als Lehrer, teils als Schüler des *Illtud (Kenney 1929, 172, 179f). Mehrere Varianten einer lat. Hagiographie sind erhalten. Vgl. Ryan, J. 1931, 109.

Cadroe. Gest. 976 / 978. Anfang des zehnten Jh. Mönch in *Iona. Er wird von seinen Eltern zu seinem Onkel, der bereits dort Mönch ist, aus Dank für die Erhöhung ihrer Gebete um Kinder gebracht und wird zum Studium nach *Árd Macha gesandt. Später geht er in die **peregrinatio*, erst nach England, dann nach Flandern, wo er Mönch im Bene-diktinerkloster Fleury wird. Er wird Abt von Waulsort an der Meuse und von dort 953 von Bischof Adalbert von Metz als Abt des dortigen Klosters Sankt Clement berufen. Die einzige ausführliche Quelle über ihn stellt seine →Vita Sancti Cadroae dar, nach der er aus den Iren (**scotti*) in *Alba (Schottland) stammt, also vermutl. aus dem brit. Teil der *Dál Riata. Vgl. Hughes 1966, 255.

Caech Scuili. Gest. 724 (→AU) / 720 (→AFM) als *scriba / scribhneóir* der Kirche von *Dáire Calcaich. Vgl. Richter 1996, 291.

Caedmon. Mönch und Dichter, einer der frühesten identifizierbaren **bárd* des Altenglischen; begraben in *Whitby.

Cædwalla (1) (Cadwallon). König von *Gwynedd (*de britoniis*, →HE, II 20). Er besiegt zusammen mit *Penda 633 König *Edwin von *Northumbria und wird 634 in der Schlacht von *Hefenfelth von *Oswald besiegt.

Cædwalla (2) gest. 689. König von *Wessex 685–688 (→ASC). Er wiedervereinigt Wessex nach zehn Jahren Zerfall in Kleinkönigreiche (→HE, IV 12). Ca. 685 fällt er bei den südlichen Sachsen ein und tötet König *Æthelwealh (HE, IV 15–16). 686 (ASC) unternimmt er Feldzüge in *Kent, scheitert aber damit, seinen Bruder Mul als König zu installieren. 688 (ASC) besiegt er *Arwald und erobert das Jütenreich auf der *Uecta Insula (Isle of Wight). Im gleichen Jahr dankt er ab, um nach Rom zu pilgern, wo er kurz nach seiner Taufe stirbt (→HE, V 7).

Cáel ua Nemnainn. Im →Acallam na Senorach der Sohn des Königs der *Laigin und Ziehsohn einer **side Muirenn*. Er wirbt mit Hilfe der **fianna* um *Créide, die er im Traum gesehen hat, und ertrinkt während der *Cath Finnáig. Vgl. Mac Cana 1958, 390f; Murphy 1998, 230.

Cáelbad. Siehe: *Cóelbad mac Cruinn.

Cáelchú mac Loairn. Sein Grab wird in den →MD von *Temair erwähnt (Gwynn, E. 1991, I 24) und seine Genealogie als *C. mac Loairn meic Rúaid meic Cormaic Cais* angegeben, wonach er den *Dál Cais zuzurechnen ist. Er wird als *primgiall fer Muman* („erste Geisel (**giall*) der Männer von *Mumu“) und erster der *ruirig Ros Temrach* („Ober-Könige von Ros Temair“) genannt, was vielleicht eine Anspielung auf das Erringen der Königswürde von Temair durch *Brian Boruma darstellt.

Caelin (1) (Ceawlin). In der →HE, II 5 erwähnt als König von *Essex. In der →ASC wird er vielleicht irrtümlich als König der westlichen Sachsen bezeichnet und dort 556 / 560 / 568 / 571 / 584 / 592 / 593 erwähnt.

Caelin (2) Erwähnt in der →HE, III 23 als Bruder des *Cedd und Priester am Hof des Königs *Oethelwald von *Deira.

Caecinchair. Siehe: *Cáenechar.

Cáencomrac (1). Gest. 903 (→AU) als *ep[iscopu] 7 prin[ceps] Lughmhaid* („Bischof [**epsroc*] und Oberhaupt [**princeps*] von *Lugmad [Louth]“). Er dient vielleicht als Vorbild für die Hauptperson des →Scela saltrach na muice, C. (3) (Kenney 1929, 382).

Cáencomrac (2). Gest. 945 (→AFM (recte: 947?): *abb Ia*) als Abt von *Iona und erstmalig nicht mehr zugleich **comarba Coluim Cille*, ein Titel, der auf *Robartach (3) von *Árd Macha und *Kells übergegangen ist. Vgl. Herbert 1988, 78.

Cáencomrac (3). Protagonist der →Scela saltrach na muice und Bischof, der die Todesdaten aller Menschen kennt. Vgl. Kenney 1929, 382.

Cáencomrac (4) (Cáincomrac). Gest. 791 (→AU) als *ep[iscopu] Finnglaissi* („Bischof von Finglas“). Er ist vielleicht mit *C. (3) identisch. Vgl. Kenney 1929, 468.

Cáencomrac mac Maccaráin. Gest. 963 (→AU; →CS) als *Com[arba] Tigern[aig]* („Erbe [**comarba*] des *Tigernach“) bzw. *princeps Tigernaigh Cluana hEoais suiepscop* („Oberhaupt von Tigernach von *Clúain Iraid, *sui*-[weiser] Bischof“). Vgl. Etchingham 1994 [b], 60 Anm. 74.

Cáencomrac mac Máil Udir. Gest. 927 (→AFM) als *abb 7 epscop Daire Calcaicch, 7 maor Cána Adhamháin* („Abt & Bischof von *Dáire Calcaich, & **máer* [Verwalter] des *Lex Adomháin“).

Cáencomrac ua Baighill. Gest. 1106 (→AU) als *uasalesp[oc] Aird Macha* („hoher [Erz-] Bischof von *Árd Macha“). Er wird 1099 (AU) Bischof: *...do ghab[ai] epscoboiti Ard Macha* („nahm die Bischofswürde von Árd Macha“). Sein Nachfolger wird 1107 *Máel Coluim ua Brocháin, obgleich auch *Cellach mac Áeda 1106 zum Bischof geweiht wurde. Vielleicht ist er darum nicht Árd Macha, sondern *Ardstraw zuzurechnen (Gwynn, A. 1949, 326f). Vgl. Ó Fiaich 1969 [a], 102; Byrne, F. 1984 [d], 240.

Cáenechair (Caecinchair). Erwähnt →AU 950 als **fer léiginn* in *Slaine, er wird von den Wikingern im **cloigthech* desselben verbrannt. Vgl. Bieler 1959 [a], 44.

Cáenraige. In der Erzählung →Aided Crimthainn maic Fidaig Schlacht zw. *Fiachra mac Echach und seinem Bru-

der *Ailill und *Mumu und den *Érainn unter Eochaid mac Crimthainn und Maide Meschorach. Die Schlacht ist sonst nicht erwähnt (Dillon 1946, 32).

Caemhan Breac von Ros Each. Gest. 614 (→AFM). Vgl. O’Connell, P. 1959, 18.

Cáer Iborneith („Beere Eibendick“, oder: „reife Eibenbeere“?). In der Erzählung →Aislinge Óenguso die Tochter des Königs *Ethal Anbuail der *Túatha Dé Danann. Sie besucht einmal im Jahr in Schwanengestalt (**géis*) das *Loch Bél Draguin und erscheint *Óengus (1) im Traum, der sie mit Hilfe von *Bodbh, des *Dagda und *Ailill und *Medbh für sich gewinnt. Sie erscheint ebenfalls in einer Parallelstelle im →Leabhar Becc als *Coerabarboeth ingen Etail Anbuail*. Vgl. Gantz 1981, 107ff; Gray, E. 1982 [b], 121; Gray B. 2006.

Caerlegion (Legacaestir, Chester). Brit. Siedlung, die auf ein röm. Legionslager und spätere *civitas* zurückgeht, mod. Chesterfield, erwähnt in der →HE II, 2, als es von König *Æthelfrith überfallen und vernichtet wird, angeblich als Vergeltung für die Feindseligkeit der indigenen Christen gegenüber *Augustinus und seinen Missionaren.

Caesarea. Erwähnt in *Muirchú →Vita Patricii als *Cesarea Capadotiae, quae prius Masadra dicta* („C. in Kapadokien, das zuvor Masadra genannt wurde“, Bieler 1979, 62.18f).

Caí Caínbrethach („C. der Gerechtrichtende“). Myth. **brithem* im →LGE bzw. dem →Scéla Fír Flatha. Im sog. pseudohist. Prolog der →Senchas Mór tritt er als Urvater der *brithemain* auf, der mit *Mil Espane nach Irland kommt (CIH, 1654.5ff / ALI, I 22;). *Amairgin Glúnmár wird teils als sein Schüler angesehen. Vgl. Ó Corráin 1987, 288ff; McCone 1990, 12, 31, 231.

Caíar (Caier). Er erscheint im →Uraicecht na Ríar §23 (Breatnach 1987, 114) als König der *Connachta und Opfer eines **áer* seines Neffen *Néde mac Atnai. Er stirbt vor Scham über die drei **ferba* in seinem Gesicht. Vgl. Ó hÓgáin 1999, 83.

Cáichán. Siehe: *Cenél Caícháin.

Caicher. Im →LGE (Macalister 1939, 42, 74) ein **druí*, der die erfolgreiche Einnahme Irlands durch die *Goídil prophezeit. Er stellt vielleicht eine Variante des *Caí Caínbrethach dar. Vgl. Ó hÓgáin 1999, 75.

Caidocius (Cáidoc). Erwähnt in den →Viten des Richardus / Riquier zus. mit Fricorius als ir. Priester in Gallien und Lehrer des Richardus, der im Bereich des mod. Nordwestfrankreich missioniert. Der Name weist eher auf brit. Herkunft. Vgl. Kenney 1929, 491f.

Caíl. Siehe unter Coíl.

Caílchíne mac Dímmái von Liathmuine. Gest. 631 (→AI), vielleicht ist mit Liathmuine *Liath Manacháin gemeint.

Caill Fochlad. Siehe: *Silva Focluti.

Caill hÚallech. Kirche gegründet von *Lonán mac Senaig in **Delbna* vermutl. das mod. Killcooelagh / Killulagh im Co. Westmeath südwestlich von Delvin. Sie befand sich nach der →VT (Stokes, W. 1965, 76) im Besitz von *Clonmacnois, wurde aber von diesem gegen die beiden Kirchen *Cill Lothair und *Clúain Alad Deirg der

**paruchia* von *Clúain Iraird eingetauscht (Ó Cróinín 1995, 159; Charles-Edwards 2000, 26).

Caílle Follamain. **Túath* der südlichen *Uí Néill nordöstlich des Lough Derravaragh (mod. Co. Westmeath / Meath), die sich auf *Colmán Bec, den jüngsten Sohn des *Diarmait mac Cerbaill zurückführt. Ab dem neunten Jh. wird sie meist nach *Follaman, gest. 766, benannt, der letzte ihrer Könige, der die Hochkönigswürde in *Brega erringt. Nach seinem Tod werden sie von den *Clann Cholmáin vollständig integriert, tauchen jedoch im Spät-MA. als Grafschaft Fore wieder auf. Vgl. Byrne, F. 1970, 12.

caille (m., io-Dekl. später auch f. als *calla*). Altir. „Schleier“, Lehnwort vom lat. *pallium*. Es bezeichnet überwiegend den Schleier einer Nonne und wird parallel zum dt. „den Schleier nehmen“ sehr oft metaphorisch für Nonnen (altir. *caillech* – „(ver-)schleierte“) gebraucht (vgl. *Caillech Finnén). In erweiterter Bedeutung kann *caillech* jedoch teils auch jede sehr alte Frau in leicht pejorativer Bedeutung (vgl. *Caillech Bérrí) bezeichnen („Vettel“). Es wird teils mit dem indigenen *caill* – („[dichter] Wald“ / „Gebüsch“ / „[Unter-]holz“ / „Dickicht“) verwechselt. Vgl. DIL, 95; Thurneysen 1946, 568 (§ 916); Mac Niocaill 1972, 22.

Caillech Bérrí („Alte / Nonne von Beare“, auch *Sentainne Bérrí*). Name der *Digde. Sie erscheint in Mythologie und Poesie und das altir. Gedicht →Aithibe damsá bés mora... wird ihr zugeschrieben. Teils wird ihr der Name *Boí* („[Milch-]kuh“) zugelegt. Die Ortsbezeichnung *Bérrí / Béire* ist nicht identifiziert, doch erscheint im präpatrizischen Teil der →AU, 4182 eine *cath Berri* („Schlacht von *Bére“) gegen *Mumu. Vgl. Greene / O’Connor 1967, 48ff; Hughes 1977 [a], 187; Murphy 1952 [b], 84; 1998, 74f; Ó hÓgáin 1999, 148.

Caillech Finnén („helle Nonne“). Gest. 1042 (→ATig) als Nonne, Tochter des Dubliner Wikingerkönigs *Sitric (Ó Cróinín 1995, 267).

Caillín mac Niatach. Ir. Heiliger und Gründer der Kirche von *Fidnacha. Er erscheint auch in der Erzählung →Imthecht na Tromdáime als Bruder des *Senchán Torpeist (Dillon 1946, 97). Eine lat. →Vita Sancti Caillini ist erhalten. Vgl. Kenney 1929, 400f.

Cailtán. Erwähnt in der →VC, I 31 (Anderson / Anderson 1991, 58) als Mönch unter *Colum Cille und Abt einer nicht identifizierten Kirche Diun (**dún*?) der **paruchia Coluim Cille* im sechsten Jh. Vgl. Ryan, J. 1931, 252.

Cálte. Myth. Heros in der Erzählung →Compert Mongáin..., vermutl. ist *Cálte mac Crunnchon gemeint. Vgl. O’Rahilly, T. 1946 [a], 6.

Cálte Bolg mac Búain. Er erscheint in den Genealogien als myth. **érlam* der *Osraige und stellt vielleicht eine Variante des *Óengus Bolg dar (O’Rahilly, T. 1946 [a], 50).

Cálte mac Crunnchon meic Rónáin. Neffe oder Bruder des *Finn mac Cumail, Mitglied der **fian* und deren schnellster Läufer. Er erscheint im →Acallam na Senórach zus. mit *Oisín als Gesprächspartner *Patrick (Thurneysen 1921 [a], 48) und tritt auch in der →Sealg Síth na mBan Finn mit ihm gemeinsam als Leibwache (vgl. **amuis*) des Finn auf (Meyer 1910 [a], 56ff). Die Genea-

logie →Nuadu Necht trá in cethramad mac... im →CGH, 22 nennt ihn in einer zitierten *roscad*-Strophe zus. mit *Finn ua Báisce und *Tulcha mac Cumail als Nachkomme bzw. Enkel des *Núadu Necht (Meyer 1910 [a], xvii). Das →Acallam na Senórach führt ihn stets als *Cáilte mac Rónáin*, während die Gedichte C. bevorzugen. Vgl. Carey 1998, 9; Dooley / Roe 1998, xiv, 225.

Cáilte mac Rónáin. Siehe: *Cáilte mac Crunnchon meic Rónáin.

Cáimmín (Cáimin, Colm, Kyminus, Caymin). Ir. Heiliger und Abt, vielleicht Gründer von *Inis Celtra sowie Protagonist der →Cath Cairn Chonaill. Nach der →Vita Bera-chi §9 (VSH, I 78) ist er Ziehvater (vgl. *aite) des *Fáelan mac Colmáin. Auch ein →Betha Cáimín ist erhalten, nach dem er ein Halbbruder des Königs *Guair Aidne ist. Vgl. Ryan 1931, 132; Binchy 1962 [c], 70. Ein sog. *Psalter Sancti Caimini* wird vielleicht ihm zugeschrieben (Kenney 1929, 646f).

Caimín. Im →Scéla na Fír Flatha *drúth des *Morann (Stokes 1891 [d], 190).

cáin (pl. *cána, cánai*, „Oberhoheit“ / „Gesetz“ / „Autorität“, auch: „Tribut“). C. bezeichnet in säkularen Texten die Herrschaft eines Königs über andere **túatha* als seine eigene. Es wird jedoch auch für im achten Jh. von einigen ir. Kirchen initiierte Gesetze verwendet, sowie für die sich aus ihnen ergebenden Abgaben und **éraig*-Zahlungen (vgl. DIL, 95). Die →AU verwenden meist lat. *lex*, während das →CG das vermutl. ältere und allg. *recht* verwendet. Belegt sind u.a. das →C. Adamnain, die →Lex Patricii, →Lex Darii, C. Diarmata und C. Bóslehta. Das letzte belegte *c.* ist 887 (→AU) das →Cáin Domnaig. Die Verkündung eines *c.* ist meist verbunden mit einem **cuairt*. C. wird in Rechtstexten auch im Sinne von „verkündetem“ oder „positivem“ Recht als Gegenbegriff zum **fénechas* bzw. dem **recht aicne* verwendet und ab dem elften Jh. synonym zu zuvor eher säkular und sozial konnotierten **rechtgae* gebraucht. Für das →Cáin Adamnain ist eine Absicherung durch **aitiri* belegt (Charles-Edwards 2000, 563). Auffälliger Weise sind für die beiden **coiceda* der **Laigin* und **Ulaid* keinerlei eigene *c.* belegt. Die →Sanas Cormaic §48 verwenden *c.* dagegen im einfachen Sinne von „Gesetz“ / „Verordnung“ / „Autorität“ von Königen, die von ihnen an Quellen bereitgestellten silbernen Tassen nicht zu stehlen (Meyer 1914 [f], 6). Vgl. Kenney 1929, 237ff; Hughes 1966, 149f, 167f; 1977 [a], 80ff; 1979 [a], 79; Herbert 1988, 64; McCone 1986 [a]; Ó Cróinín 1995, 80; Etchingham 1999, 203ff; Charles-Edwards 2000, 524, 559ff.

Cáin Adomnáin. Siehe: *Lex Adomnán bzw. →Cáin Adamnain.

Cáin Bóslehta. Gesetz (**cáin*), das mit keinem besonderen Heiligen oder einer **paruchia* verbunden ist. Einer seiner Autoren, *Aduar mac Echind aus den *Osraige wird 810 in den →AU erwähnt.

Cáin Commáin. Siehe: →Lex Commáin.

Cáin Dáire. Siehe: →Lex Darii.

Cáin Phátraig (Cáin Patraicc). Siehe: →Lex Patricii.

Cain mac Fiachach Cendfhindáin. Erwähnt in den →MD von *Temair (Gwynn, E. 1991, I 2). Er lässt sich in Temair nieder, das nach ihm Druim Cain („Kuppe des C.“) genannt wird.

Cain-Idal. Im →Sóerchlanda Érenn uile... und →Bai fodord mór... König der Sachsen (*rig Saxan*), Vater einer *Áine und Großvater des *Típraithe Tírech (Thurneysen 1917 [b], 57f, 63), sonst unbekannt.

Cáincomrac. Siehe: *Cáencomrac.

Cainnech. Siehe: *Cairnech.

Cainnech moccu Dálon. Siehe: *Cairnech von Tuilén.

Cainnech ingen Gaimgelta. Erwähnt in den →Dindshenchas von *Druim Suamaich als Frau des *Súamach mac Samgubai und Ziehmutter des *Cormac Conn Longas (Stokes, W. 1895 [c], 81). Vgl. Thurneysen 1921 [a], 594.

cáinte (etwa: „Spruchmann“ (Thurneysen 1921 [a], 70f), auch *glámma*, weiblich: *ban-cháinte*). Allg. Ausdruck für den/die Urheber/in einer (ungerechtfertigten oder maßlosen) **áer* oder eines zu Verwünschungen Fähigen oder „Zauberkundigen“. Sowohl **filid*, **druoid* und **bárd*, wie auch Schmiede (**gobann*) können als *c.* bezeichnet werden. Vielleicht auch ein christl. geprägter, pejorativer Begriff für unabhängige *filid*. C. erscheinen in der Mythologie bereits in der →Cath Maige Tuired (*Cridenbél). In den →Sanas Cormaic und der Cath Maige Tuired wird *c.* synonym mit *dul* benutzt, was sonst in den →Bretha Nemed als unterster Grad der *filid* erscheint. C. genießen in den Quellen im Gegensatz zu den *filid* durchgängig einen schlechten Ruf. McCone 1990, 226f schlägt eine Unterscheidung von *fili*, *bárd* und *c.* vor, nach der die *filid* lesen und schreiben mussten und eine (Kloster?)-ausbildung erhielten, während die beiden anderen Gruppen illiterat waren. Die →Bretha Nemed toisech (CIH 2219.32ff) sprechen ihnen jedoch drei (unklare) Qualifikationen zu. Nach den →Bretha Crólidge §51 (CIH 2300.9) können auch Mönche *c.* sein, das hier nicht pejorativ scheint wie **corrguinech* („Zauberer“) und *ammait* bzw. **ben auptach* („Hexe“) (Binchy 1938, 40f), doch hat ein *c.* nur Anrecht auf die **othrus* eines **bó-aire*, egal was sein Rang sein mag. Das →Fis Adomnán verbannt *c.* zus. mit Zaubern, Wegelagerern, etc. in die Hölle und das →Tecosca Cormaic §27 nennt sie als Synonym von Schamlosigkeit (Kelly, F. 1988, 50). Auch das →Córus Béscnai nennt *cain-tib* als *drochdainaib* („grobes Volk“) zus. mit Clowns, Räubern, Heiden und Huren als Teilnehmer an einem *fled domonda* („Fest des Teufels“?, CIH 526.15ff, vgl. Ó Corráin u.A. 1984 [c], 407). In der →TBC verlangt ein *Redg C. von *Cú Chulainn die Herausgabe seines Speers, was dieser als unverschämt ablehnt. Die Cath Maige Tuired nennt *c.* jedoch gleichberechtigt neben **fili* und **bárd* (Gray, E. 1982 [b], 32). In der Erzählung →Erchoitmed Inge Gulidi wird *Gulide *c.* genannt und als *feigbriath-rach* („kühnwortig“) beschrieben (Meyer 1894 [a], 66). Vermutl. sind auch mit den *scurriles scolasticos* (VSH, II 154) in der →Vita Sancti Maedoc §34 *c.* gemeint, von denen einer Nachfolger des *Máedóc als Oberhaupt von Ferns wird (Ryan, J. 1931, 204). Vgl. Power, N. 1936, 105; Breatnach 1983 [a]; Kelly 1949ff; McCone 1989, 128; 1990, 220ff.

Cáinte. Er erscheint im →LGE und der →Cath Maige Tuired als Vater des *Cían (1) und so Großvater des *Lug mac Ethnenn.

Cairbre (1) (Coibre). Erwähnt in den →St. Gallen Glossen des →Codex Prisciani als ir. Schreiber (ThP, II 194). Vgl. Richter 2001, 70.

Cairbre (2) (Coirpre). Gest. 580 (→AI), Enkel des *Óengus mac Nad Froích aus den *Eóganachta.

Cairbre Bhascháin mac Conaire („Cairbre Hellhand“?). Erwähnt im →Betha Senáin in der Genealogie des *Senán mac Geirrginn (Stokes, W. 1890 [a], 54 (1794f)).

Cairbre Cam. Gest. 899 (→AFM) / 904 (→CS) als *episcopus Cluana M Nois* („Bischof von *Clonmacnois“). Er wird auch im →MartT geführt. Vgl. Kenney 1929, 482; Hughes 1966, 219.

Cairbre Cendhotut („C. Hartkopf“). Gegenstand des Gedichtes →*A Fedelm a foltbuide*, das sich an seine Mutter vor seiner Zeugung richtet und seine Geburt und Leben prophezeit. Er erscheint als König (*gebaid ríge*) der *Clann Dedaid, der hundert Jahre herrscht und schließlich ertrinkt. Das Gedicht scheint jedoch metaphorisch. Nach seinem Tod erhebt sich der Fels *Ailén Cobthaig aus dem Meer bei *Tech Duinn, der sich an die ir. Südküste im Südwesten des mod. Co. Cork (Barony of Bantry) zu den *Benntraige bewegt (Best u.A. 1967, V 1218ff; Gwynn, E. 1991, IV 304ff).

Cairbre Cenn Cait (C. Cattchenn – „C. Katzenkopf“). Protagonist und Vater des *Morann mac Cairpri in der Erzählung →Orgain Coirpri Chinn Chait. Nach ihr und dem Gedicht →*Sóerchlanda Érenn uile* erschlägt er alle *sóerchlanna nÉrenn* beim Aufstand der **aithech túatha* und wird Hochkönig (der *Ulaíd?). Die →AU 4040 vermerken seine Regierung für fünf Jahre und implizieren, als Nachfolger des *Crimthann Nia Nár in *Emain Macha also als Hochkönig der Ulaíd. Sie scheinen hierauf zu referieren: (*sed non numer[at] – [ur inter reg]e[s], ar ba haithe[ch]*) („aber er wird nicht zu den Königen gezählt, denn er war ein **aithech*“). Auch nach der Erzählung →Bruiden Meic Daréo bieten ihm die *aithech túatha* die Königswürde an. In Erzählungen des →Finn-Zyklus stammt er aus den *Luigni und erscheint er als C. Cenn Caill und Gegner des *Finn mac Cumail, der von ihm erschlagen wird. (Ó hÓgáin 1999, 52). Vgl. Thurneysen 1917 [b], 56, 59, 72; O’Rahilly, T. / Ryan 1940, 101ff; Kelly 1976 [a], 2f; Mac Cana 1980, 37.

Cairbre Cennderg („C. Rotkopf“). Schwiegersohn des *Eochaid Fedlech und sein Nachfolger als König von *Connachta. Er wird auf Befehl der *Medbh von den *Ruad chóin erschlagen und stellt vielleicht eine Variante des *Cairbre Nia-Fer dar (O’Rahilly, T. 1946 [a], 143f).

Cairbre Croimcinn mac Dáire Dornmáir („Cairbre Krummkopf“?). Erwähnt im →Betha Senáin in der Genealogie des *Senán mac Geirrginn (Stokes, W. 1890 [a], 54 (1795)). Er erscheint ebenfalls im →CGH, 329 (Rawl. B502, 162d24 / →LL, 336b11 (44587)) im →Genelach ríge nAlban.

Cairbre Crom (1) (Fergna Cromm). In der Erzählung →*De Chophur in dá Mucado* der König der *Dál Riada (Windisch 1891, 233).

Cairbre Crom (2). Siehe: *Cairbre Cam.

Cairbre Crom mac Óengusa. König in *Mumu; erwähnt in den →AI 573. Er stiftet das Land, auf dem *Colmán mac Lénine *Clúain Úama gründet. Vielleicht ist er eine Variante des *Cairbre Crom mac Crimthainn.

Cairbre Crom mac Crimthainn (Cairbre mac Crídain, Corpre Crom). Sohn des *Crimthann Sréim und sein Nachfolger als König der *Eóganacht Glenn Omnach. Das →*De rígaib Mumain iar cretim...* führt ihn auch unter den Königen *Mumus in *Cashel (→CGH, 360; Best u.A. 1983, VI 1376 (41195)). Die übrigen Königslisten setzen an seine Stelle jedoch meist seinen Sohn *Feidlimid mac Cairbri. Er erscheint im →CGH, 197 (→LL, 320a12 (41187)) / →BLec, 214Ra / →BB, 172b40), während ihn die Parallelstelle in Rawl. B502, fol. 148a55 übergeht.

Das →Betha Mochuda erwähnt ihn als *Ríg Mumhan* („König von *Mumu“, Power, P. 1914, 106), vielleicht aus den *Ciarraige Cruichi. Nach den →AU und →ATig besiegt er 573 *Colmán Becc in der *Cath Feimin.

Cairbre Crom mac Feradaig (Cairbre Crom). König der *Uí Maine, der von *Ciarán Saigir wiedererweckt wird, nachdem ihm der Kopf abgeschlagen wurde, was Ansprüche von *Clonmacnoise an die Uí Maine begründen soll. Auch das →CGH, 172 (→LL, 338g56 (45336)) / →BLec, 82vb38 / →BB, 117bc50), 439 (→LL, 338h29 (45353)) führt ihn in den myth. Genealogien der Uí Maine (Best u.A. 1983, VI 1491). Vgl. Kenney 1929, 381; Kehnel 1997, 23, 104.

Cairbre Cruithnecháin (Cairbre Luachán). Nach dem →CGH, 195 (Rawl. B502, 148a22) ein Sohn des *Conall Corc und der *Mongfind ingen Feradaig und somit Halbbruder des *Nad Froích. Er wird teils mit *Cairbre Lúacháin identisch gesetzt (aber: IKHK, 291) und als **érlam* der *Eóganacht Locha Léin sowie der *Eóganacht Maige Gerginn i nAlbainn geführt. Das →CGH, 196 (Rawl. B502, 148a36) gibt eine Anekdote, die die Erzählung →Conall Corc ocus ind Chorco Luigde aufgreift, und vermutl. die Illegitimität der Abstammung der auf ihn zurückgeführten **túatha* ausdrückt (Ó Corráin 1985 [b], 79f). Vgl. IKHK, 295; Charles-Edwards 2000, 536f.

Cairbre von *Cúl Raithin. Ir. Heiliger, Gründer (**érlam*) von *Cúl Raithin (Coleraine) und vielleicht Schüler (**alumnus*) in *Candida Casa, vermutl. ca. 560 gest. (Ryan, J. 1931, 173). Vgl. Mac Niocaill 1972, 24; McConne 1984, 307f; 1990, 245.

Cairbre Daim Aigit (C. Damairgit). Gest. 514 (→AU) als König der *Uí Cremthainn aus den *Airgialla. Das →Betha Naile §31 erwähnt ihn in der Genealogie des *Naile mac Óengussa als Sohn des Fiacc mac Degad Duirn (Plummer 1925 [b], 98, 110), während das →CGH, 140 (Rawl. B502, 141a24 / →LL, 333b54 (440051)) noch zwei Generationen zw. sie einfügt und ihn so zum Enkel des *Crimthann Oach macht: *Oenm[a]c la Eoch[aid] m Crimth[ainn] .i. Cairp[re] Dam Argait* (Best u.A. 1983, VI 1456). Als sein Sohn erscheint in beiden Fällen *Daimín Daim Argait. Eine dritte Variante gibt das →CGSH, 11 (67) nach dem →LL, fol. 347h55 (46901) (Best u.A. 1983, VI 1535), die ihn direkt zum Sohn eines Crimthann, vermutl. Crimthann Oach, macht.

Cairbre Goll. Erwähnt in der Erzählung →Ailill Ólum... als **fili* und als einziger dem **Lugaid Mac Con* an Glanz ebenbürtig. Seine Genealogie gibt das MS Rawl. B502, fol. 152a als C.G. mac Brióin mac Fiachach Fígenti an (Meyer 1910 [a], 32).

Cairbre Lifechair mac Cormaic. Myth. Figur, Sohn des **Cormac mac Airt*. Nach dem **roscaid*-Vers →Trí maic Ruaid... ist er König von **Temair* (*Corpre didiu hi Temair*, →CGH, 23; Campanile 1988, 30). Die Erzählung →Esnada Tige Buchet berichtet seine Zeugung. Das →Cóir Amnann §114 macht ihn zu einem Enkel des **Catháir Mór* und gibt vermutl. eine Variante der genealogischen Mythologie, als C. und Cormac mac Airt noch nicht in die **Uí Néill*-Ahnenreihe umgewidmet waren und noch zu den **Laigin* gehörten (O’Rahilly, T. 1946 [a], 139). Nach dem →CGH, 139 (Rawl. B502, 140b38) werden mit ihm die **Airgialla*, *Uí Néill* und **Connachta* als **Cenél Cairbre Lifechair* verbunden. Eine später eingeständig weiterentwickelte Variante seiner stellt vermutl. **Cairbre Nia Fer* dar. Nach den präpatrizischen →AU 4223 schlägt er sieben Schlachten. In Gedichten des →Finn-Zyklus verwundet er **Finns* Enkel **Oscar* durch einen Speerwurf tödlich, wird jedoch noch vom Sterbenden erschlagen. Auch die präpatrizischen →AU 4264 erwähnen das Motiv als Schlacht von **Gabar Aichle*, hängen jedoch eine zweite Variante an, nach der **Senioth mac Cuirp* C. erschlägt, und resümieren: *is he in fer do Fothartaib ro marbh Coirpri 7 ni he in feinig, .i. Oscar mc. Ois-sin am[ai]l indist na scelaighi-dha* („es ist ein Mann aus den **Fothairt* [**Senioth*], der C. getötet hat, & und nicht er, der **fëinnid*, d.i. *Oscar mac Óisín*, wie die **scélaigi* sagen“). Sie beruhen vermutl. auf dem →CGH, 121 (Rawl. B502, 136b13): *Cairp[re] Liphec[h]air m[ac] Corm[ai]c ia[r] si[n] r[í] hÉ[renn] .xxvi. conid ma[r]bsat dá Ruad Roirenn do Laig[nib] .i. Seniath 7 Sárnia a n-anm[ann]* („C. [war] dann König von Irland für 26 [Jahre] bis ihn die zwei Rúad Roirenn [„roten [Schlacht-] Feld-speere“?] aus den **Laigin* töteten, d.i. *Senioth* & *Sárnia* ihre Namen“). Fast gleichlautend stellt das →Do flath-iusaib Herend... (→LL, fol. 24a26) fest: *Corp[re] Liph[e]chair .xviii. b[liadna] lxxii. co tor[chair] i cath Gabra la Senioth m[ac] Cirb de Fothartaib* („C. [regierte] 17 Jahre oder 26 bis er erschlagen wurde in der Schacht von *Gabar Aichle* durch **Senioth mac Cuirp* von den *Fothairt*“, Best u.A. 1954, I 93 (2975). Eine weitere Variante geben die →AFM 284: *Iar m-beit seacht m-bliadhna décc h-i ríge n-Ereann do Cairbre Liffechair do-cer i c-cath Gabhra Aichle, do laimh Sémeoin, mic Cirb, do Fothartaibh iar tabhairt na fene d’Fior Corb mac Mogha Cuirb mac Cormaic Cais lais i nd-aghaidh an rígh do cosnamh Leithe Mogha fris* („Nachdem C. 17 Jahre die Königsherrschaft Irlands innehatte, fiel er in der Schlacht von *Gabar Aichle* durch die Hand des *Simeon* [*Senioth*] *mac Cuirp* von den *Fothairt*, der die *fianna* des **Fer Corb mac Muig Corb mac Cormaic* Cas mit ihm gegen den König gebracht hatte, um **Leth Moga* gegen ihn zu verteidigen“). Vermutl. wurde das ältere Motiv über die **fian* der *Fothairt* später auf die *fian* des **Finn mac Cumail*s übertragen.

Cairbre Lúacháin (*Coirpre Luachra*, *Cairbre Cruithnecháin*, etc.). Myth. Figur, vielleicht eine Kompilation mehrerer Figuren. Er wird teils als **érlam* der **Eóganacht*

Locha Léin geführt, deren Königs-**fine* nach ihm scheinbar auch **Cairbri Lúachra* genannt werden kann. Die Genealogien sind jedoch unklar, da er in deren Liste nicht erscheint, und er scheint teils mit **Cairbre Cruithnecháin* vermengt bzw. verwechselt. Die späteren Genealogien der **Eóganachta* führen ihn als Sohn des **Conall Corc* aus erster Ehe mit **Mongfind ingen Feradaig* um die *Eóganacht Locha Léin* mit den übrigen *Eóganachta* zu verbinden, bzw. zu solchen aufzuwerten. Vgl. IKHK, 295.

Cairbre mac Colmáin. Bischof erwähnt im →Betha Decláin §5 als Mitzögling (vgl. **altram*) des **Declán* von *Ard Mór* (Power, P. 1914, 14, 163).

Cairbre mac Conaill. Siehe: **Cairbre Cruithnecháin*.

Cairbre mac Cormaic. Ein Sohn des **Cormac mac Ailella* aus den **Uí Dúnlainge*. Er hat zwei Töchter, **Cuimne* und **Sodelb*, die Nonnen (vgl. **caillech*) werden (Mac Niocaill 1972, 26).

Cairbre mac Crimthainn. Siehe: **Cairbre Crom mac Crimthainn*.

Cairbre mac Díarmata. Gest. 876 (→AU), König der **Uí Cheinnselaig*. Er kommt nach den →AU 865 vermutl. durch Ermordung seines Bruders **Tadc* an die Macht (Kelly, F. 1988, 128).

Cairbre mac Étaine (C. mac Etnai). Myth. **fili* der **Túatha Dé Danann* und poetisch als **érlam* aller *fili* genannt. Er erscheint neben etlichen Gedichten, den →Sanas Cormaic, Glossen zum →Amra Coluimb Cille und v.a. in der →Cath Maige Tuired, wo er als Sohn der **Étan* die **áer* →Cen cholt for crib cernene... gegen König **Bres mac Elathan* dichtet: *Conad sí sin cétnae hóer dorónadh an-Érinn* („Und dies war die erste *áer*, die in Irland gedichtet wurde“, vgl. Gray, E. 1982 [b], 3, 9, 34, 52, 87, 119f). Er erscheint auch im →LGE als **Tanaide ua Maoil Chonaire* C. ist hier Botschafter der *Túatha Dé Danann* bei den **Fír Bolg* und wird mit unterschiedlichen Abstammungen erwähnt. Der Text →Duodecim partes... nennt ihn als Autor von Bsp. (Thurneysen 1891, 114). Vgl. Dillon 1968, 35; McCone 1990, 105; Ó hÓgáin 1999, 145.

Cairbre mac Lugdech. Erwähnt im →CGH, 287 (Rawl. B502, 158,48 / →LL, 327d19 (42922) im Hauptstamm der myth. Genealogie der **Ciarraige* (Best u.A. 1983, VI 1424). Eine Glosse ergänzt: *Hic [con]drec[at] fl[r]i Corc Oche im Charp[re]* („Hier bei C. werden die **Corco Óchae* angeschlossen“, LL).

Cairbre mac Maine Aithremail. Nach dem Fragm. →Nia mac Logna Fer Trí König der **Connachta* als Nachfolger des **Sanb mac Ceit meic Magach* (Carney 1940, 190).

Cairbre mac Néill (*Coirpriticum filium Neill*). Bruder des **Lóiguire mac Néill* und des **Conall Gulban* und **érlam* der **Cenél Cairbre* der südlichen **Uí Néill*. Nach dem →Mínigud Senchais Síil Chuind (→CGH, 133 (Rawl. B502, 139a51)) ein Sohn des **Niall Nóigiallach*. In der →Baile Chuind wird er als Hochkönig nach *Lóiguire* geführt, in späteren Aufstellungen fehlt er jedoch. Nach →Tírechán §9 (Bieler 1979, 132.3f) begegnet er **Patrick* in **Taittiu*, dessen Vorsitz er führt (was ein Privileg des Königs von *Temair* ist) und versucht ihn – erfolglos – töten zu lassen. Er wird deswegen vom Heiligen verflucht, was

erklären soll, warum die Hochkönigswürde später von den Nachkommen seines Bruders *Conall Gulban gehalten wird, der Patrick freundlich begegnet, während die Cenél Cairbre zunehmend marginalisiert werden. C. gewinnt 485 (→AU) die Schlacht von *Granairt gegen die *Uí Garrchon und 494 (AU; →ATig: 497) die Schlacht von *Slemáin Míde (2), erneut gegen die *Laigin. Vgl. Byrne, F. 1970, 18; Mac Niocaill 1972, 12, 17; IKHK, 81; Charles-Edwards 2000, 20, 447ff, 485.

Cairbre mac Rodáig. Gest. 1037 (→AFM) als *airchindech Eccailsi Bice* („Vorsteher der kleinen Kirche“ [**airchinnech Eglaisi Bige*]). Vgl. Kehnel 1997, 41, 290.

Cairbre Mór. Siehe: *Cairbre mac Néill Nóigiallach.

Cairbre Mór atud. Siehe: *Cenél Cairbre.

Cairbre Mór mac Cormaic. Nach dem →CGH, 74 (Rawl. B502, 124b33 / →LL, 315c51 (40494) ein Sohn des *Cormac mac Ailella sowie Enkel des *Ailill mac Dúnlainge der *Uí Dúnlainge. Er wird wie diese als *rí cóiceda* der *Laigin geführt, scheint jedoch eine spätere Einfügung zur Konstruktion einer angeblich ununterbrochenen Vorherrschaft der *Uí Dúnlainge.

Cairbre Músc. Siehe: *Óengus Músc.

Cairbre Nia Fer mac Cormaic. In der →TBC, Rez. II (25) (O’Rahilly, C. 1967, 1) und der →Cath ruis na Ríg for Boinne Hochkönig in *Temair (*ríg Temrach*) aus den *Laigin und älterer Bruder des *Ailill mac Máta von *Connacha. Er ist ein Verbündeter von Ailill und *Medbh und Feind des *Conchobar mac Nessa, dessen Schwiegersohn er durch seine Heirat mit *Fedelm Noíchríde wird (Thurneysen 1921 [a], 364). Die **roscad*-Strophe →Tri maic Ruaid nennt ihn unter *cóem Corpre* („liebrazierender C.“) zus. mit Ailill und *Finn mac Cumail als einen **ruirig* (Campanile 1988, 30). Nach der Erzählung →Cath Ruis na Ríg fällt er im Kampf gegen *Cú Chulainn, weshalb sich nach der Erzählung →Aided Chon Culainn sein Sohn *Erc an dessen Ermordung beteiligt, der sonst mit den *Ulaid verbündet ist (Thurneysen 1921 [a], 125). Variante R3 des →LGE nennt ihn als König *for chóiced Gailian i Temair Broga Niad* („über [das] **cóiced* der *Gáileóin in *Temair von Brug Niad“, Macalister 1956, 270). Nach →Tírechán §40 berichtet der Hüne *Mac Maic Con *Patrick, er sei *in regno Coirpri Nióth Fer’ (anno centesimo usque hodie)* („unter der Herrschaft des C. (heute vor hundert Jahren“, Bieler 1979, 154.31) erschlagen worden. Die Kommentare des →MartO zu *Féichine von Fobar (R2) nennen ihn *Coirp[ri] N[iadfer] m[i]c Corp[m]ai[c]* (Stokes, W. 1905 [a], 48), womit vermutl. *Cormac mac Airt gemeint ist, der dann noch nicht in die *Uí Néill-Mythologie eingefügt wäre. Vgl. O’Rahilly, T. 1946, 11, 29, 94, 138ff, 177ff, 201f; Dooley / Roe 1998, x.

Cairbre Rigfhota. Siehe: *Eochu Riata.

Cairbri Luachra. Gruppe erwähnt in den Genealogien im →LL, fol. 321a1 (41436ff): *G[enelach] Corp[ri] Luachra*. Sie bilden den Hauptzweig (**ranna*) der *Éoganacht Locha Léin (Best u.A. 1983, VI 1382) und stellen einige ihrer Könige, darunter *Aed Bennán mac Crimthainn. Vielleicht werden sie auf *Cairbre Luachán zurückgeführt.

Cairce (*Carrac-* „Felsen“). Kirche erwähnt bei →Tírechán §7 (Bieler 1979, 130.9) als Gründung eines Bischofs des *Patrick, Muiredach von *Temair (*Muireth[a]chus Temoreris*), *quam tenuit familia Clóno Auiss* („die die **paruchia* von *Clúain Eois hält“). Vgl. Charles-Edwards 2000, 251f.

cairde (n., io-Dekl., „Freundschaft“). Bezeichnung in altir. Rechtstexten für Verträge zw. **túatha* (CIH 791.5f). Er wird zw. den **ríg túaithe* geschlossen, und verbindet diese als Personen, nicht die *túatha* als solche, indem der *rí* einer *túath* formell zum **sóer-céli* des anderen wird und somit dessen höheren Rang anerkennt. Eine *c.* kann aber vermutl. teils ein gemeinsames **óenach* einschließen (CIH 569.2ff, bzw. →CG 502ff). Ein eigener Rechtstext über die *c.* wird in anderen Texten erwähnt und zitiert, ist aber verloren (Kelly, F. 1988, 279). In der Erzählung →Aislinge Óenguso schließen der *Dagda, *Ailill und *Medbh und *Ethal Anbuail einen *c.* (*do-gníther iarum cairdes*, Shaw 1934, 61). Das →Córus Béschnai (CIH 522.34) und die →Sanas Cormaic stellen fest: *Traethad cairde la rig 7 túaithe ara-gair tuarathlia cotha* („Das Durchsetzen von *c.* durch König und *túath* hält die Hochflut eines Krieges fern.“ Thurneysen 1925 [b], 326; 1927 [a], 176, 181; Ó Corráin u.A. 1984 [c], 384“). Vgl. Thurneysen 1933 [f], 127; Binchy 1970 [a], 20; 1979 [a], 80; Mac Niocaill 1972, 29f; Kelly, F. 1988, 5; Charles-Edwards 2000, 113, 530f.

caire (f., ia-Dekl.). Altir. „Schuld“ / „Obligation“ / „Sünde“ / „Verbrechen“. Vgl. DIL, 98.

Cairech Dergáin („C. die Rötliche“). Erwähnt in den Kommentaren des →MartO als *o Cl[uaín] Bairenn i n-Uib Maine ffor] brú na Sinna* („von *Clúain Bairenn in den *Uí Maine am Ufer des Shannon“) und als eine von vier Schwestern. Sie geben zwei alternative Genealogien: entweder als Schwester des *Énna von Aran und Tochter des *Conall Derg, oder aber Tochter eines *Cormac mac Énnai (Stokes, W. 1905 [a], 70). Sie führen zur Erklärung ihres Namens an, dass sie nach einer Beschuldigung gegen ihren Bruder vor Scham errötet sei (*imdergtar*). Auch das →LL, fol. 348 (47159f) nennt sie unter den *cethri ingena Ennai* („vier Töchtern des *Énna [mac Cormaic]“, Best u.A. 1983, VI 1542). Eine dritte Variante gibt das →CGSH, 52 (§325.2), nach dem sie eine Schwester des *Rónán mac Chrítáin aus den *Uí Chrítáin ist: *Siur dó Cairch cluana Bairend. Cairech Degain ingen B[er]aig m. Critain* und demnach aus den *Lóegaire kommt. Sie wird auch als Patronin von *Clúain Boirenn geführt (Kenney 1929, 467).

Cairell mac Fiachnae. Gest. 819 (→AU) in einem *Belliolum it[er] Ultu inuicem* („Krieg der *Ulaid untereinander“). Er ist mindestens seit 810 als König der *Ulaid anerkannt, als ihn die AU als *Fiachnae rex Uloth* erwähnen. Er kommt aus den *Dál Fiatach und ist ein Sohn des *Fiachnae mac Áedo Roin. Vgl. IKHK, 124, 285.

Cairell mac Muiredaig Muinderg. Myth. König der *Ulaid, meist zur Zeit ihrer Christianisierung angesetzt. Er erscheint in den Texten über *Tuan mac Cairell als dessen Vater, da seine Frau (**cétmuintir*) Tuan in seiner letzten Inkarnation als Lachs verspeist. Das →Senchus SíhÍr (→CGH, 274 (Rawl. B502, 156b34, 39) führt ihn als einen der *Cóic ríg [fichet] do Ulatib ro gabsat h[Érinn]* („Fünfundzwanzig Könige der Ulaid, die Irland einnahmen“) und

nennt ihn auch in der *Dál Fiatach – Genealogie der rí nUlada (→CGH, 322 (Rawl. B502, 1161b50)). auch deren Genealogie im →LL, fol. 330b führt ihn als einen von fünf Söhnen des Muiredaig (330c2) (Best u.A. 1983, VI 1442 (43556)). Er ist demnach Vater des *Báetán mac Cairill (gest. 581). Vgl. Byrne, F. 1964, 58f; Carey 1984, 97.

Cairenn Chasdub. In der Erzählung →Echtra mac nEchach Muigmedóin zweite Frau oder Sklavin (**cumal*) des Königs (**ri*) *Eochaid Mugmedón, Tochter des „Königs der Angelsachsen“ Scal und Mutter des *Níall Nóigiallach. Dem Namen nach ist sie bitonischer Herkunft (**Carina*) und vielleicht eine wal. Gefangene (**cimbid*). Sie bringt Níall Nóigiallach als illegitimen Sohn des Königs heimlich zur Welt und setzt ihn an der Quelle, an der sie Wasser holt, aus (McCone 1990, 182f). Vgl. Dillon 1946, 38; Mac Niocaill 1972, 9; IKHK, 74f; Ó Corráin 1985 [b], 74f.

Cairid mac Findcháem. Erwähnt im →Córús Béscnai (CIH 528.1 / ALI, III-29.16) als *fili la Laigaire* („*fili* mit (bei) *Loiguire mac Néill“) und Konvertit *Patrick's. Vgl. McCone 1990, 92.

Cairlén (Cáerlan, Caurlan, Ciarláech, Cairéllán). Gest. 588 (→AU) als *esp[oic] Ard Macha* („Bischof von *Árd Macha“). Als Nachfolger des *Feidlimid Finn, was zehn Regierungsjahre bedeuten würde. Das →Comarbada Pátraic gibt ihm jedoch nur vier und kommentiert: *O Domnuch m[ai]c Hu-garba d' Úib Niallain* („Aus [dem] Domnach [der Kirche] der Moccu Garba von den *Uí Nialláin“, Stokes, W. 1965, 542). Eine Glosse im MS 'H2' der AU expliziert: *episcopus Ardmacha, .i. Cia[r]laeche a [c]r[i] H. Niallan* („Bischof von Árd Macha, d.i. Ciarlaech [,Finsterkrieger“?] aus dem Gebiet der *Uí Nialláin“). Vgl. Ryan, J. 1931, 170; Byrne, F. 1984 [d], 238.

cairn. Siehe: **carn*.

Cairnech. In der ir. →Historia Britonum ein Sohn des Königs *Sárán (1) und der *Babona ingen Loairn. Vgl. Nic Dhonnchadha 1964, xi.

Cairnech Abbad ingen Lugna (Cainech). Erwähnt im →LL, fol. 372d10 (52074) als Mutter eines *Blait m. Laignig*, der mit *Abbán moccu Corbmaic identifiziert wird (Best u.A. 1983, VI 1695; CGSH, 178 (§722.79)).

Cairnech von Achad Bó. Siehe: *Cairnech von Tuilén.

Cairnech mac Feidlimid. Kleriker (**eclas*) erwähnt im →LL, fol. 372b16 (51995) als einer von drei Söhnen der *Bochra (Best u.A. 1983, VI 1693; →CGSH, 174 (§722.36)), sonst unbekannt.

Cairnech von Tuilén (Cainnech moccu Dálon, brit. Carantoc, angl. Canice, Kenneth). Geb. 521 / 527 in *Daire Calcaich (→AU), gest. 599 / 600 (AU); Ir. Missionar aus den *Coroc Dalann, eines Zweiges der *Ciannacht Glinne Gaimin, teils auch als *Cruthin bezeichnet. C. ist ein Schüler des *Finnian von Clúain Iraird und gilt als einer der „zwei Apostel Irlands“ und Patron der *Osraige. Nach seiner →Vita Sancti Cainnechi *cuius pater erat poeta venerabilis* (VSS, 182, vgl. VSH, I 152). Während Hagiographien sonst meist Wert auf eine adlige Abstammung der Heiligen legen, stellt der Text hier ungewöhnlicher Weise fest: *ergo parentes sancti Cainnechi pauperes erant*. C. studiert nach dem →Betha Colaim Chille §29 / 30 zus. mit *Colum Cille in *Glas Noiden ca. 540 bis 545 unter *Mo-Bí Clárenech und

besucht nach der →VC, I 4 (Anderson / Anderson 1991, 28) Colum Cille auf *Iona. C. missioniert zus. mit ihm und *Comgall von Bangor bei den Pikten und besucht ihren König *Bruide in Inverness, geht dann aber nach Südirland. C. gilt als Gründer der Kirchen *Achad Bó, *Cill Cainnig und *Dunkeld (St Andrews in Fife) und Lehrer des *Riaghail. Der sog. pseudo-hist. Prolog der →Senchas Mór und die →AFM 438 nennen ihn mit Patrick und *Benignus als einen der drei Bischöfe, die an der *fís nónbuir teilnehmen (CIH 342.15, 876.4 / ALI, I 16) und das Gedicht →Laogaire, Corc... nennt ihn *Cairnech cóir* („C. der Gerechte“). Das →CS 531 schreibt ihm das Gedicht →Isam omhan ar in ben... zu. Nach der →Aided Muirchertach mac Erca ist C. jedoch brit. Herkunft und kommt erst mit König *Muirchertach mac Erca nach Irland. Im Bereich des heutigen Schottland wird er meist als St Kenneth verehrt, während er in Wales mit Carantoc identifiziert wird. Auch zwei C. werden teils unterschieden, ein ir. und ein brit., als dessen Vater Corwn ab Cerdig genannt ist (Rees 1853, 396). Vgl. Kenney 1929, 172, 351f, 394f; Ryan, J. 1931, 123, 175, 324; Nic Dhonnchadha 1964, xv f; Charles-Edwards 2000, 121, 262ff.

Cairpre. Siehe: *Cairbre, bzw. *Cenél Cairbre.

Cairpri. Siehe *Cairbri Luachra.

Cairthenn Múach. Erwähnt in den myth. Genealogien der *Laigin als **érlam* der *Uí Máil und Vater des Königs *Móenach mac Cairthenn. Vgl. Mac Niocaill 1972, 15.

caísc (f. sg. bzw. n. pl., *cásc*). Altir. „Ostern“, Lehnwort vom lat. *pascha*. Es wird als altes Lehnwort angesehen, das vor dem fünften Jh. über das Brit. entlehnt wurde, als -p- mit -c- ersetzt wurde, während ab ca. dem fünften Jh. -p- erhalten blieb (vgl. *q-keltisch). Vgl. DIL, 102; Thurneysen 1946, 570 (§920); Mac Niocaill 1972, 22.

caisel (*cashel*). Kleines Ringfort aus Trockenmauern, vermutl. altir. Lehnwort aus dem lat. *castellum* (Mac Neill 1919 [a], 127; Binchy 1958 [c]; Ó Corráin 1974 [b], 69; McManus 1983, 58; Richter 1988, 32; Warner 1988, 59; aber: Greene 1972 [a], 232). Es kommt vielleicht aufgrund von Kontakten *Mumus mit dem röm. Britannien als Lehnwort nach Irland (Mac Niocaill 1972, 5 und IKHK, 72, 183f). Teils wird es synonym zur Form *cashel* gebraucht, der lat. Form des ir. **cathair*. Im Gegensatz zum **ráth* (2) scheint es stets aus Steinen errichtet. Als Komposita in Ortsnamen erscheint es v.a. im Norden Irlands (Hughes 1977 [a], 19). Im →Betha Mochuda ist der Vater des *Mo-Chutu Besitzer von *dá chaisleán mhaithe* („zwei guten c.“, Power, P. 1914, 76). Vgl. Flanagan 1972, 168; Mac Niocaill 1972, 5; Aitchison 1994, 126.

Caisel Irróe (C. Irrae, mod. Killaspugbrone – *Ceall easpuig Bróin* „Kirche des Bischofs Brón“). Kirche westlich von Sligo, Co. Sligo, erwähnt bei →Tírechán §45 (*Litus Authuili in fines Irai*, Bieler 1979, 158.24) als Kirche, die *Patrick für seinen Begleiter *Brón gründet. Sie besitzt einen Zahn Patrick's als Reliquie und erscheint sowohl mit den *Uí Fiachrach Muirsce wie den *Cenél Cairbre Droma Cliab verbunden. Vgl. Charles-Edwards 2000, 43, 49f.

Caithir Rónáin („Rónáns Hof“). Erwähnt im Gedicht →Aithibe damsá bés mora... als *hi mBregun* („in *Bregga“), vermutl. im Zusammenhang mit *Mumu und *Caschel (Murphy 1998, 76).

Caladbolg („Hartblitz“?). Im →LL, fol. 102a28, 102b23 (12217, 12256) (Best u.A. 1956, II 393f) und spätm. ir. Gedichten (dort: *caladcholg*) erscheint es als ein Zauber-schwert, das Funken sprüht und mehreren Besitzern zuge-schrieben wird. Es geht von *Fergus mac Leti auf *Fergus mac Roich über und gibt als wal. *Caledvwlch* das Muster für das Schwert Excalibur der späteren Artuserzählungen. Auch bei *Cú Chulainn erscheint es als *Cruaidín Catut-chen* („nächtlich leuchtendes“). Vgl. Windisch 1912, 132; Thurneysen 1918 [d], 281f; 1921 [a] 114f; O’Rahilly, T. 1946 [a], 68ff; Binchy 1968 [c], 44.

Calathros (Caladros/Cladros). Schlacht vermutl. 638 zw. *Domnall Brecc von Dál Riata und den *Pikten. Der Eintrag in →AU 678 wird als missplaziert angesehen (Bannerman 1974, 99f, Anm. 7). Vermutl. ist der im →Sen-chus Fer nAlban erwähnte Bezirk von *Ilea insula (Islay) gemeint.

Calatín. In der →TBC ist er einer der Krieger von *Con-nachta, die von *Cú Chulainn im Zweikampf getötet wer-den. Seine Söhne bewirken darum in der →Aided Chon Culainn den Tod Cú Chulainns durch Magie.

Calatruim (mod. Galtrim House). *Dún und Kirche im mod. Co. Meath und im neunten Jh. Residenz der Síl Conaill Graint, eines der beiden Zweige der *Ui Chernaig, die sich 777 (→AU) *hi faithci Caladromo* („im *faithche von C.“) untereinander bekämpfen. Vgl. Charles-Edwards 2000, 572, 577.

Calder Island. Siehe: *Ynys Pyr.

Caldey. Siehe: *Ynys Pyr.

Caledonia. Seit →Tacitus röm. Name für Schottland (vgl. *Alba). Er leitet sich wahrscheinlich von der Latini-sierung des Namens eines südschottischen Stammes her, der jedoch nicht weiter indentifizierbar ist.

Callann (1) Er erscheint in den →Dindshenchas, Ver-sion B und C als Hund des *Búide mac Báin meic For-gamna und wird auf dem *Slíab Calláin vom *Donn Cuailnge zermalmt (Thurneysen 1921 [a], 246).

Callann (2). Ortsname erwähnt in den →MD von *Temair (Gwynn, E. 1991, I 38.9) in der Liste der *Dind-gnai hErend* („festen Orte Irlands“). Vielleicht ist ein *dún im *Slíab Calláinn gemeint, das diesen ihren Namen gibt.

Callraige (Gallraige). Altir. **túath* die nach dem →CGH, 155 (Rawl. B502, 143a42) zu den *Érainn gezählt wird (O’Rahilly, T. 1946 [a], 81). Sie wird auch in den →Addi-tamenta §9 (Bieler 1979, 172.28) als *túath* des *Féith Fio erwähnt und mit der Kirche *Druim Lias verbunden. Ihr König (**ri*) schenkt *Patrick den fünften Teil seines Land-besitzes (ebd., 174). Teilweise werden auch die C. Tre-maige genannt (*Callraige trí maige* – „drei-Ebenen-C.“). Ihre Verortung ist unklar und sie zerfallen vielleicht in mind. zwei Zweige, einer als *Callraige tethba* im mod. Co. Westmeath um Lough Owel, einer im Bereich des mod. Co. Sligo. Vgl. Ryan, J. 1931, 268; Etchingham 1993, 158, 161; Charles-Edwards 2000, 22.

Calmanus. Siehe: *Colmán.

Calpornius (Calpurnius). In *Patrick’s →Confessio sowie bei →Muirchú (Calpornius, Bieler 1979, 62.31; Cualfarni[o], ebd., 66.20) Vater des *Patrick. Auch die Prosa-Ein-leitung des →Audite omnes nach dem →Leabhar Breac nennt ihn (*Calpurnd ainmm aath[ar]*, Stokes, W. 1965, II 390). Das →CGSH, I (§1) führt ihn als Calpraind m. Fótai-de. Patrick’s Mutter ist *Concessa. Vgl. Bieler 1949 [b], 50.

Calvus Patricii („Kahlheit [Tonsur?] Patrick’s“, vgl. **ber-rad*). Vermutl. Name eines ir. Schreibers, erwähnt in den →St. Gallen Glossen (ThP, II 157). Vgl. Richter 2001, 70.

Calvus Perennis („ewige Kahlheit [Tonsur]“?, vgl. **berrad*). Er nennt sich selbst als Schreiber des Eintrags →Sanctus Paricius iens... im →Liber Ardmachanus, den er 1005 für *Brian Bóruma ins →Liber Ardmachanus ein-tragen lässt (Stokes, W. 1965., 336). Vgl. Kenney 1929, 353f.

Cáma. Im →Acallam na Senórach Ziehmutter bzw. Amme des *Finn mac Cumail (vgl. **altram*), aber auch selbst Kriegerin. Sie ist neben *Óisín mac Finn und *Cáil-te mac Crunnchón die einzige Überlebende der **fian*, die in der Rahmenhandlung bei ihr in *Lugmad einkehren. Ebd. § 1 (14f) führt sie ein als in *bhanfhlaith & in ban-cho-imét-aidh ro bhúi ac coimhét Fhind mhic Cumhaill ón uair fa macaem h-é gusín laithe a fuair bás* („die Herrin & Wäch-terin, die über Finn mac Cumail wachte von seiner Jugend an bis zu seinem Tod“, Stokes, W. 1900 [a], 1; Dil-lon 1970, 1) und beschreibt sie § 3 (30) als *annfhann étlá-ith* („schwach, gebrechlich“, ebd., vgl. Dillon 1970, 25). Angefügt ist der Vers →Is toirsech indíu Cáma... Vgl. Mur-phy 1968, 124f; Dooley / Roe 1998, xxiii, 3, 225.

Camall mac Ríagail (C. „Regelsohn“). In der →Cath Maige Tuired zus. mit *Gamal mac Figail einer der beiden *dorr [-saidí] (?)* („Torwachen“) von *Temair. Er befragt *Lug mac Ethnenn (Gray, E. 1982 [b], 38, 119).

cambutta (f.). Name des Amtsstabs des *Columbanus, den er nach →Wettinus Vita Sancti Galli nach seinem Tod 615 *Gallus schickt. Der Name *c.* erscheint auch in wei-teren Schriften aus Gallien für Amtsstäbe und wird weiter hinter der häufigen lat. Umschreibung *baculum significans* vermutet. Teils wird sie als „Vorläufer“ oder „ir. Form“ des ab dem 10. Jh. verbreiteten Krummstabes von Bischöfen behauptet, der die Form eines „einfachen“ (d.h. nicht gebo-genen?) Hirten- oder Wanderstabes gehabt haben soll (lat. *pedum*). in ir. Quellen ist das Wort *c.* nicht belegt, doch erscheinen auch dort Stäbe als Abzeichen der Autorität von Äbten (vgl. **trostán*), so der *Bachal Ísa oder der *Bachal Ciaráin. In späterer Literatur erscheint die *c.* als Synonym für jeden Stab eines Abtes oder Bischofs, etwa in Schef-fels Ekkehard, Kap. 13. Das Wort wird teils als lat. Ver-derbung des gall. *cam bata* („krummer Stab“?) gedeutet und erscheint auch als Übersetzung des altnord. *hyrdestav*.

Cammán. Siehe: *Colmán (8).

Camulacus (Camelacus, Caomlach). Vermutl. ein Mis-sionar in Irland der ersten Generation oder auch präpatri-zisch. Er erscheint bei →Tírechán § 6 (Bieler 1979, 128.22) unter den von *Patrick geweihten Bischöfen und wird wei-ter in § 16 erwähnt: *et mittens Camulacum Commiensium in campum Cumi et digita illi indicavit locum de cacumi-ne Graneret, id est aecessiam Raithin*. („Und er schickte C. den Commienser [?] nach *Mag Cumi und zeigte ihm mit dem Finger den Ort vom Hügel von *Granard aus, d.i. die Kirche von *Rathan“, ebd. 136.23ff). Das →LH ent-

hält den Hymnus →Audite bonum exemplum... über C., dessen unklare Epitheta als *cumiensis* erscheint. Vermutl. war er als Gründer von *Rathan intendiert, bevor er dort von *Mo-Chutu verdrängt wird (Kenney 1929, 451). Das →MartD führt als einziges Martyrologicum am 3. November einen *Caomlach ó Raithin* („C. von Rathan“). Vgl. Kenney 1929, 260f.

cana. Siehe: *cano.

Candida Casa (angl. Whithorn, mod. Whithorn). Vermutl. ältestes Kloster im nördlichen Britannien nahe dem mod. Stanraer, Martin von Tours geweiht, meist als *Ad Candidam Casam* (akk.) belegt. Es wird nach der →HE, III 4 im fünften Jh. von *Ninian gegründet und ist Ausgangspunkt seiner Mission bei den südlichen *Pikten. Später scheint es politisch mit *Bernicia verbunden. Ir. Hagiographien nennen C. als Ausbildungsstätte etlicher ir. Kirchengründer der ältesten Schicht, wie *Enda von Aran, *Tigernach mac Cairbre, *Eógan von *Árd Sratha, *Finbarr von *Mag mBile und *Cairbre von Coleraine. Im achten Jh. wird es nach der HE, V 23 unter *Pehthelm ein angs. Bischofsitz. Bischöfe:

ca. 731–735 *Pehthelm;

735–765 *Frithuwald.

Vgl. Kenney 1929, 159; Ryan, J. 1931, 105ff, 201; Delius 1954, 38, 50; Hughes 1966, 26; Mac Niocaill 1972, 24; MacQueen 1991; Hill / Pollock 1992; Thomas 1992.

Canice von *Aghaboe. Siehe: *Cairnech von Tuilén.

cano. Nach dem →Uraicecht Becc der vierte der sieben Ränge von *fild. Ihm steht die Verwendung der (unbekannten) Versmaße (*airchetal) emain zu und er hat ein Anrecht auf einen *duas filed von einem Pferd. Sein *lóg n-enech beträgt sieben *sét. Vgl. Ryan, J. 1931, 369; Charles-Edwards 2000, 131.

Cano Garb. Nach den →Genelaig Albanensium ein Sohn des *Gartnán mac Aeda (hier Sohn des *Aedán). Er ist vielleicht der →AU; →ATig 621 erwähnte Vater des *Nectan mac Canonn (Bannerman 1974, 94).

Cano mac Gartnáin. Gest. 688 (→AU), 686 (→AFM). Held des →Scéla Cano meic Gartnáin und dort Unterkönig der Isle of Skye, auch: →AU 690, 705. Vgl. Dillon 1946, 79; Mac Cana 1958, 382ff; Bannerman 1974, 92f; Hughes 1977 [a], 180f.

Canterbury. Hauptort des Königreiches *Kent (Cantia). Es wird 596 von dessen König *Æthelberht dem *Augustinus als Sitz angewiesen und ist seitdem Sitz des Erzbischofs von Britannien (→HE I,25). Erzbischöfe:

596–604 *Augustinus;

604–? Laurentius;

619 Mellitus;

mind. 624–627 *Justus;

627–653 *Honorius;

655–664 *Deusededit;

665 Wighard, vielleicht bereits vor seiner offiziellen Einsetzung gestorben;

668–690 *Theodorus;

Ca. 670 wird in C. unter Mithilfe des *Hadrian eine Klosterschule eingerichtet, aus der u.a. *Aldhelm von Malmesbury hervorgeht (Lapidge 1986; Bischoff/Lapidge 1994; Richter 1999 [a], 140).

692–731 *Berhtwald;

731–734 *Tatwine;

735–739 *Nothhelm;

740(741)–760 *Cuthbert (3).

761–765 Breguwine;

765 Jænberht;

793–804 Æthelhard;

805–832 Wulfred;

832 Feologils;

833 Ceolnoth;

1070–1089 Lanfranc, er ordiniert vielleicht *Gilla Pátraic (1) als Bischof von *Dublin.

Unter Lanfranc erscheint 1072 anlässlich einer von Papst Alexander III. angeordneten Visitation der Organisation der brit. Kirche um den Streit über Anspruch C. auf den Primat über York zu schlichten, erstmals der Anspruchs C., auf den Primat über die Kirchen Irlands (Watt 1972, 4f). Er scheint sich anfänglich jedoch effektiv lediglich auf die neuen Wikinger-Bistümer (*Gall, *longphort) *Dublin und *Waterford auszuwirken, deren Bischöfe Lanfranc einsetzt und sich erstmals *Britanniarum primas* nennt.

Cantia. Lat. Form für *Kent.

Canthon mac Caithmenn. Erwähnt in den →Dindschenchas (B) von *Temair als *ri B[r]eatan* („König der Britonen“, Stokes, W. 1894, 277) und Ehemann der *Tephe ingen Bachtir, für die er das *Heithiurín* als Pfand (*gell) gibt.

cantred. Siehe: *tricha cét.

Cantwells of Ormond and Kilkenny. Ir. Adelsfamilie, Besitzer der →ARC.

Caplait. Siehe: *Lochru.

Caratacus. Bei →Tacitus ein brit. Fürst, der nach neunjährigem Widerstand gegen die röm. Eroberung 51 a.D. schließlich von *Cartimandua an diese verraten und ausgeliefert wird. Er wird für einen Triumphzug des Claudius nach Rom gebracht.

Carat-nia Teiscthe („Mitstreiter des Zeugnisses“(?), Carartnia). Myth. *brithem des *Conn Cétchathach. Ihm werden die →Gúbretha Caratniad zugeschrieben. Auch der Prolog der →Senchas Mór (CIH 342.35 / ALI, I 18) erwähnt ihn und seine *gubr[etha]* („Fehlurteile“) als Urteile, die nicht von einem *fili stammen. Vgl. McCone 1986 [a], 10.

Carbad. Siehe: *Cathbad.

Carbrige. Altir. Gebietsbezeichnung, die dem nördlichen Teil des mod. Co. Kerry entspricht, dessen Name aus ihm hervorgegangen ist, vielleicht urspr. Bezeichnung einer *túath.

Carman. Siehe: *Carmun.

Carmun (Carman). Ort des *óenach der Laigin, nicht sicher identifiziert, vielleicht der mod. „The Curragh“ genannte Hügelzug im mod. Co. Kildare (Orpen 1906; Binchy 1958 [b], 125; aber: MacNeill 1962, I-339f; Hennesey 1866). Bei ihm findet am oder um den 1. August (*Lughnasa) das *Feis Carmáin statt, die das Gedicht →Eistid, a Laigniu... der →MD beschreibt. Danach ist C. *railecc rig a rúam rán* („ein Begräbnisort (vgl. *fertae) von Königen, sein nobler Friedhof“, Gwynn, E. 1991, III 24.304, vgl.

**fertae*). Nach demm →CGH, 119 (Rawl. B502, 135b40), erschlägt *Cobthach Cúel Breg in der *Cath Carmuin („Schlacht von C.“) *Loiguire Lorc und nach den →AU 841 wird *Feidlimid mac Crimthainn bei C. von *Niall Caille besiegt. Vgl. Hogan 1910; IKHK, 163, 225; Smyth 1982, 35; Hughes 1977 [a], 167; Aitchison 1994, 139ff.

carn (n., o-Dekl., *carnd*, *carnn*, mittel- und neurir.: *cairn*). Ir. Begriff für einen künstlichen Hügel aus Stein und Geröll zur Markierung von Örtlichkeiten, oder Abdeckung von (myth.) Gräbern oder Kultstätten (vgl. *Emhain Macha), gelegentlich auch für einen „Haufen“ jeglicher Art. Oft ist *c.* Namensbestandteil von mit paläolithischen Grabhügeln der Megalithkultur identifizierten Stätten der Mythologie. In Texten kann *Cormac Conn Longas als *nia an cairn* („Krieger [**nia*] vom *c.*“, Stokes / Windisch 1891 [a], 402f, 424) bezeichnet werden. Vgl. DIL, 101.

Carn Achaid Lethdeirg („Hügel [**carn*] von *Achad Lethdeirg“). Ort sechs myth. Schlachten der *Ól nÉcmacht gegen die *Ulaid, vermutl. beim mod. Fenagh, Co. Leitrim).

Carn Conaill (1) („Hügel [**carn*] des Conaill“). Gegenstand des Gedichtes →Finnaid in *senchas diatá...* in den →MD (Gwynn, E. 1991, III 440ff), benannt nach *Conaill mac Óengussa, der dort zus. mit seinem Vater *Óengus mac Úmóir begraben liegen soll. Der Ort spielt jedoch nur eine marginale Rolle zu Beginn und am Ende des langen Gedichtes, das v.a. von den *Clann Úmóir handelt.

Carn Conaill (2). Schlacht 649 (→AU; →CS) / 641 (→ATig) / 642 (→AClon) / 645 (→AFM) in die Penticostes des *Guairé Aidne, Hochkönig von *Connachta und Alliiertes aus *Mumu gegen *Diarmait mac Áedo Sláine, König der *Uí Néil in *Temair. In ihr wird *Dínertach aus den *Uí Fidgenti erschlagen sowie nach dem →De rígaib Mumain iar cretí... *Cúan mac Amalgado, der Hochkönig von *Cashel (→CGH, 360; Best u.A. 1983, VI 1376 (41204). Ergänzungen zu den Einträgen im CS und den AFM lassen Diarmait durch die Gebete von *Clonmacnois siegen, der diesem dafür Land stiftet. Vgl. O’Rahilly, T. 1946 [a], 142; Kehnel 1997, 22; Murphy 1998, 211.

Carn Conluain („Hügel [**carn*] von Lúans Hund“). Erwähnt im →LGE § 531 als Ort, an dem König *Brés Ríg mac Airt Imlig stirbt (Macalister 1956, 249). Vermutl. leiten sich die *Corco Chonluain von ihm ab, wonach es im Bereich des mod. Co. Roscommon zu suchen wäre (Hogan 1910, 160).

Carn Feradaig (1) („Hügel [**carn*] des Feradach“). Schlacht 627 bei Cathernarry, im mod. Co. Limerick zw. *Mumu unter *Failbe Fland und den *Uí Fiachrach und *Uí Maine, deren König erschlagen wird, während *Guairé Aidne, Hochkönig der *Connachta in die Flucht geschlagen wird.

Carn Feradaig (2). Schlacht 713 (→AI) am Ort von *Carn Feradaig (1) zw. den *Eóganachta und den *Déisi Tuasiscirt, bei der *Cormac ua Móenaig, Hochkönig in *Cashel, getötet wird.

Carn Fráioich („Hügel [**carn*] des *Fróech [mac Idaith]“). Krönigsort der Könige (**ríg cóiceda*) der *Connachta (vgl. **rí*, **cóiced*), belegt für Könige der *Sil Muiredaig. Es wird mit dem mod. Carnfree, Co. Roscommon identifiziert und auch in den →Acallam na Senórach

erwähnt. Die →MD enthalten das Gedicht →Carnd Fraich, ca hadbar dia fuil... über C. (Gwynn, E. 1991, III 356ff), das Cnoc na Dala als älteren Namen angibt. Es fügt zwei Pseudoetymologien aneinander und leitet C. sowohl von einem Fróech mac Conaill ab, wie auch von *Fróech mac Idaith mit Bezug auf dessen Tod durch *Cú Chulainn in der →TBC. Vgl. Hogan 1910, 161; Dooley / Roe 1998, xxiii.

Carn na macraide („Hügel [**carn*] der Knaben“). Erwähnt in den →MD von *Temair (Gwynn, E. 1903, 22), vielleicht identisch mit den im folgenden Vers erwähnten *dá Charn na nGillai* („zwei *cairn* der Burschen“).

Carn Tigernaig („Hügel [**carn*] des Tigernach“). In der Mythologie Königssitz von *Mumu im mod. Co. Cork, Ende des fünften Jh. mit der Machtergreifung des *Eóganachta von *Cashel abgelöst.

Carn ua nDúnchada („Hügel [**carn*] derer des Dúnchad“). Altir. Ortsbezeichnung von den *Uí Dúnchada abgeleitet, angl. als Dunphy’s Cairn, vielleicht das mod. Dolphin’s Barn in Dublin (IKHK, 150f).

Carn huí Néit („Hügel [**carn*] derer des Nét“) Ortsname und Gegenstand eines Gedichtes der →MD. Die einzige Information des Gedichtes über C. ist jedoch, es als Grab des *Brés mac Elathain zu bezeichnen (Gwynn, E. 1991, III 216ff).

carpat (m., o-Dekl., *carbat*, lat. *currus*). Altir. Begriff für zweirädrige Streitwagen, die in etlichen Erzählungen als Gefährte von Königen, Kriegern (**errid*), aber auch Frauen erscheint. Der *c.* wird meist als allg. Fortbewegungsmittel für Adlige (**flaith*) verstanden. Es ist umstr. ob *c.* ein altir. Lehnwort aus dem lat. *currus* ist, oder eine indigene Bildung aus einer gemeinsamen indoeuropäischen Wurzel (vgl. *nhd.* „Karren“), die ihrerseits als das spätlat. *carpentum* übernommen wird, das dem engl. „car“ zugrunde liegt. *Tacitus berichtet in seiner →De Vita Agricola von Streitwagen der Caledoni ca. 84 A.D. In der →Compert Chon Culainn besteigen die *Ulaid neun *c.*, um Vögel zu jagen und in der →LL-Variante der →TBC ... *na sec[h]t carpaid déc bátar oc frithálim na macraide 7 na maccáim ic Conchobar i nEmain* („hatte *Conchobar [mac Nessa] 17 *c.* in *Emain Macha für die Knaben & Jungenschar.“ O’Rahilly, C. 1967, 27.967f). Auch die Annalen (→AU 1020; →CS 558) kennen *c.* In *Muirchúis →Vita Patricii (Bieler 1979, 86.19, 90.10) schickt Hochkönig *Loiguire *Patrick *curribus* entgegen. Auch Patrick selbst reist nach →Tírechán §III 5 (Bieler 1979, 126.25) in einem *curru*. Im →Betha Decláin §35 reist *Declán von Ard Mór in einem *c.* (Power, P. 1914, 54). Nach dem →Bethu Brigte (1) *luid Br[igit] ina charp[ut]* („reiste *Brigit in ihrem *c.*“, Ó hAodha 1978, 9.294) und heilt in *sentine bac[áige] forumad i fosscud in charpuit* („die alte Magd, die im Schatten des [ihres] *c.* lag“, ebd., 15 (521f). Nach der Prosa-Einleitung des Hymnus →Audite omnes... *corósluic intalum .x. carpthiu .iii. dib, cum suis equitibus* („verschlingt die Erde 13 *c.* von ihnen, mit ihren Kriegern“), nachdem *Secundinus ein *óenach bei *Domnach Sechnaill verflucht hat (Stokes, W. 1965, II 394; Carey 1998, 149). Zweirädrige *c.* erscheinen auch auf den Basen von Hochkreuzen abgebildet. Die tatsächliche Existenz oder der Gebrauch von *c.* in Irland ist jedoch umstr., da eindeutige

archäologische Funde fehlen. Die →TBC (vgl. →LU 1772) kennt auch *carpait serda* („Sichelwagen“) und die Lenker von *c.* (**arae*) sind oft handelnde Personen und engste Vertraute der Krieger. Das Altir. bezeichnet von einem *c.* herunter kämpfende Krieger mit einem eigenen Begriff (**eirr*). Das →LGE bemerkt über den myth. König **Rothechtaid* Rotha: *Is na flaith ro rindead carbaid ceitri n-ech ar tús i nÉirind riam, 7 da rígain doroinde iad* („Unter seiner Herrschaft [**flaith*] war es, dass erstmals *c.* für vier Pferde in Irland gemacht wurden, & er machte sie für seine Königin“, (Macalister 1956, 244). In hist. Zeit scheinen sich *c.* lediglich noch als Statussymbole erhalten zu haben, so verbrennt 1020 (→AU) der *carbat na n-ab[ad]* („*c.* des Abtes“) bei einer Feuersbrunst in **Árd Macha*. Da archäologisch bisher keine Teile von *c.* nachgewiesen werden konnten, werden sie auch teils als bloßes, etwa aus der Illias übernommenes lit. Motiv der altir. Autoren vermutet (Hutton 2003, 19). Vgl. DIL, 101; Thurneysen 1921 [a], 84, 103; Ryan, J. 1931, 244f; Jope 1955, 37ff; O’Brien, M.A. 1956; Jackson, K. 1964, 33ff; Dillon 1968, 10; Greene 1972 [b]; IKHK, 49; Hughes 1977 [a], 176; Piggott 1983, 235ff; Rankin 1987, 10f; Kelly, M. 1989, 254f; Raftery 1991, 110; Aitchison 1994, 161ff; Hutton 2003, 17f; Karl 2003.

Carrac na nDruad. Siehe: **Dair Inis* (2).

Carraig Brachaide. Erwähnt in den →AFM 1065 als **Muirchertach ua Máil Fabail tigherna Cairge Brachaidhe* („Herr von C.“) genannt wird. Es ist vermutl. ein bisher nicht identifizierter Ortsname im Bereich der **Ulaid*.

Carraig Mic Diarmada. **Crannog* in der Südecke des **Loch Cé* und Residenz der *Mac Dermot*, auch *Longphort Mic Diarmada* (vgl. **longport*). Er wird häufig in den →ALC erwähnt und ist vielleicht ihr oder eines Vorgänger-MS Entstehungsort (Hennessy 1871, xxxv).

carrthach. Siehe: **dormuine*.

Carthach (1). Gest. 851 (→AFM) als Abt von **Tír dá Glass*, auch erwähnt in →Athlaoch bóí hi comaidecht... §47 als Bischof (Gwynn, E.J. / Purton 1911, 122).

Carthach (2). Erwähnt im →Betha Mochuda als *easpog* (Bischof, vgl. **epsoc*) und Lehrer des **Mo-Chutu mac Firauil*, der ebenfalls auf den Namen *Carthach* getauft wird, und von dem C. teils als „C. der Ältere“ unterschieden wird (Power, P. 1914, 78, 181). Die parallele →Vita Sancti Carthagi §13 nennt ihn *sanctus senex Carthagus episcopus* sowie *nutritor* („Ziehvater“, VSH, I 174.8; vgl. **aite*, **altram*, **alumnus*) des *Mo-Chutu*. In den Genealogien erscheint er als Enkel des Königs (**rí cóiceda*) **Óengus mac Nad Froich* aus den **Eóganacht Chaisil* und Schüler des **Ciarán Saigir*, der von ihm mit einer Buße belegt wird und später zwei Kirchen im Bereich des mod. Co. Kerry gründet.

Cartimantua. Nach →Tacitus Königin der **Brigantes* um 50 AD., die mit den Römern kollaboriert und ihnen u.a. **Caratacus* ausliefert.

Cas Clothach mac Irárda. Im →LGE Vater des **Muinemón mac Cáis*, der erst zus. mit **Fiachu Finscothach* aus den **Ulaid* dessen Vater **Setna mac Artri* tötet, und dann diesen selbst. Seine genealogische Anbindung wird nicht gegeben, sondern lediglich *de Mumain* („von **Mumu*“, Macalister 1956, 230). Er ist vermutl. mit dem

in der →Vita Sancti Bairre §2 als **érlam* der **Uí Echach Muman* erwähnten Cas gemeint (VSH, I 65) und mit **Mac Cass* identisch.

Cas Corach. Im →Acallam na Sénorach ein Dichterschüler (**felmac*, vgl. **fithidir*, **fili*, bzw. **scológ* (2)) aus den **Túatha Dé Danann*. Er begegnet **Cáilte mac Crunnchón*, nachdem dieser versprochen hat, ihn zu unterrichten. Er bleibt bei ihm und spielt an **samuín* für **Patrick* auf der Harfe (**cruitire*), der ihm als Belohnung ewiges Leben im Himmel verspricht. Vgl. Carey 1998, 9; Dooley / Roe 1998, xvii ff; Murphy 1998, 233.

Cas mac Conaill Echluath. Im →CGH, 235 (Rawl. B502, 152a43) **érlam* der **Dál Cais* durch dreißig Söhne. Im →BB wird er jedoch durch **Cormac Cas* ersetzt.

Cas mac Gláis. Erwähnt bei →Tírechán §40 (Bieler 1979, 154. 29f) als Großvater eines Riesen (*uir magnus*), den **Patrick* von den Toten auferweckt. Er stellt sich als *Macc Maicc Cais Maic Glais* („Sohn des Sohns des C.“) vor und wird getauft.

Casán (Cosán, Cossan). Vermutl. altir. Name des River Glyde, Co. Louth, erwähnt in den →AU 922 zur Abgrenzung des Gebietes, das **Cernach mac Flainn* als **máer* von **Árd Macha* untersteht: ... *o Bel[u]ch Duin co muir 7 o Boainn co Cossan...* („von **Belach nDuin* bis zum Meer & von der **Bóann* bis C...“). Vgl. Hogan 1910, 298: *cossan*.

cásc (*cáisc*, teils n., teils f.). Altir.: Ostern. Vgl. DIL, 102; Thurneysen 1946, 570.

cashel. Siehe: **caisel*.

Cashel (1) (caisil). Nomineller Sitz der Könige (**rí*) der **cóiced* von **Mumu* im mod. Co. Tipperary bis zum Niedergang der **Eóganachta* Anfang des zehnten Jh. (vgl. →AU 836). Der Ort hat im Gegensatz zu den übrigen trad. Königszentren **Temair* (1), **Emain Macha* und **Crúachan* keine prähist. Reste und scheint stark christl. konnotiert (Binchy 1970 [a], 40; IKHK, 72; Sproule 1985, 23; Ó Corráin 1986, 142; Aitchison 1994, 126f). Die Erzählung →Senchas Fogbála Caisil gibt einen Ursprungsmythos (Binchy 1970 [a], 40), doch existieren auch mehrere dazu widersprüchliche Motive in anderen Quellen (IKHK, 203). So erscheinen neben **Conall Corc mac Luithig*, Gründer und „Finder“ des Felsens von C. auch **Ailill Olum* bzw. sein Sohn **Eógan Mór* als Gründer (Mac Niocail 1972, 5f). Verschiedenste myth. Könige sind erwähnt, so im Gedicht →Tuag Inber álaind, gáeth glass... der →MD **Mairid*, die keine Zuordnung zu einer **túath* haben. Nach der Erzählung →Conall Corc ocus ind Chorco Luigde wechselt die Hochkönigswürde zw. den **Eóganacht Locha Léin*, **Eóganacht Áirne* bzw. **Eóganacht Airthir* und den **Eóganacht Chaisil*. Im zehnten Jh. erringen nach einer kurzen Übergangszeit der **Uí Echach Muman* und **Uí Fhídgenti* die **Dál Cais* den Titel eines Königs von C. und *Mumu*.

?–491/492 **Óengus mac Naid Froich*; gest. 491/492 (→AU / →AI) in der Schlacht von **Cenn Losnada* gegen die nördlichen **Laigin*. Er gilt als Enkel des **érlam* **Conall Corc*. Vielleicht wird **Daui mac Iarlaithe* sein Nachfolger.

?–? **Eochaid mac Óengusa*; Sohn oder Enkel des *Óengus*; König für 17 Jahre (AI 721);

- ?-? *Feidlimid (5);
 ?-? *Dub Gilla;
 ?-? *Crimthann Sréim mac Echach, Sohn seines Vorgängers;
 573 *Cairbre Crom mac Crimthainn;
 ?-583 *Fergus Scandail mac Crimthainn, aus den Eóganacht Airthir Chliach;
 ?-? *Garbán;
 ?-600 *Amailgid mac Éndai, aus den Eóganacht Áine;
 ?-619 *Fingein mac Áedo Duib, aus den Eóganacht Chaisil, zugleich oder in Opposition zu Áed Bennáin aus den Eóganacht Locha Léin;
 619–625 *Cathal mac Áedo Flaind Chathrach, aus den Eóganacht Glenn Omnach oder *Máel Dúin mac Áedo Bennáin; aus den *Eóganacht Locha Léin;
 ?-636 *Óengus Crobderg, aus den *Uí Chonaill Gabra;
 ?-637(639) *Fáilbe Flann Feimin, Bruder des Fingen mac Áedo Duib aus den Eóganacht Chaisil;
 ?-641 Cúan mac Éndae, aus den *Eóganacht Áine oder *Cúan mac Amalgado, aus den Eóganacht Áine;
 ?-662 *Móenach mac Fíngin, Sohn des Fíngin mac Áedo Duib aus den Eóganacht Chaisil;
 662–665 *Cú cen-máthair mac Cathail, aus den Eóganacht Glenn Omnach;
 ?-667 *Eógan mac Crundmáil, aus den *Uí Choipri;
 ?-670 *Dúngal Raithlinn, aus den Eóganacht Raithlinn;
 ?-678 *Colgu mac Fáilbi Flainn, aus den Eóganacht Chaisil;
 678–696 *Finguine mac Con cen-mathair, aus den *Eóganacht Glenn Omnach;
 mind. 708–713 *Cormac ua Móenaig, gefallen in der Schlacht von *Carn Feradaig (2), aus den *Déisi Tuaiscert;
 ?-721 *Eterscéil mac Máile Umaí, aus den Eóganacht Áine;
 721–742 *Cathal mac Finguine, aus den Eóganacht Glenn Omnach. Er wird *ri hErend* genannt und führt Feldzüge gegen die *Uí Néill und *Conachta;
 742–? *Cathasach mac Eterscéil, aus den Eóganacht Áine;
 mind 757–786 *Máel Dúin mac Áed Bennáin (2) aus den Eóganacht Locha Léin (*ri Muman*);
 793–821 *Artrí mac Cathail, aus den *Eóganacht Glenn Omnach;
 821–847 *Feidlimid mac Crimthainn, zugleich Abt von *Corca, *Imlech Imbair und *Clúain Ferta Brénainn, vermutl. aus den *Eóganacht Chaisil;
 847–851 *Ólchobur mac Cináeda, zugleich Abt von *Imlech Ibair;
 851–853 *Áilgenán mac Donngaile;
 856–859 *Máele Gualae, nach einem Interregnum;
 862–872 *Cenn Fáelad hua Mugthigirn, aus den *Eóganacht Airthir Chliach, zugleich Abt von Imlech Ibair;
 896–901 *Finguine mac Láegaire;
 902–908 *Cormac mac Cuilennáin, zugleich Bischof von *Lismore, gefallen in der Schlacht von *Belach Mugna;
 914–922 (944?) *Flaithbertach mac Inmainén, aus den *Muscraige;
 mind. 936–954 *Cellach (3);
 957–959 *Dub dá Bairenn mac Domnaill, aus den *Uí Echach Muman, nach manchen Genealogien aus den *Eóganacht Raithlinn. Er wird von seinen eigenen Gefolgsleuten erschlagen (→AU).
 959–961 *Fer Gráid mac Clérig, aus den Eóganacht Chaisil in Konkurrenz zu *Donnubán mac Cathail;
 961–963 Donnchad mac Cellacháin, aus den Eóganacht Chaisil;
 964–976 *Mathgamain mac Cennétig, erster *ri cóiceda* von Mumu aus den *Dál Cais;
 976–978 *Máel Muad mac Briain, aus den Eóganacht Raithlin;
 978–1014 *Brian Bóruma, aus den Dál Cais; ab 1005 auch zugleich König von *Temair;
 1025–1064 *Donnchad mac Briain, Sohn des Brian Bóruma;
 1064–1086 *Toirdelbach ua Briain, Die →Notitiae, II 15–16 nennen einen Gegenkönig *Donnchad mac Carthaig; Sohn seines Vorgängers;
 1086–1119 *Muirchertach ua Briain, Er stiftet C. 1101 (→ATig; →CS) auf der Synode von *Cashel (2) der Kirche, Sohn seines Vorgängers;
 1124–1138 *Cormac mac Muiredaig, zugleich Abtbischof von C., Erbauer von *Cormac's Chapel.
 1138–1142 *Conchobar mac Diarmata;
 1142–1167 *Toirdelbach mac Diarmata, Bruder des Conchobar.

Cashel (2) Synode abgehalten 1101 (→AFM; →ATig und →CS: 1097, recte 1101) in *Cashel (1). Sie legt Sanktionen gegen Missbrauch der kirchlichen Ämter und Güter fest und trägt zur Vereinheitlichung und Reform der ir. Kirche bei, indem sie die folgenden weitergehenden Reformen der Synode von *Ráth Bressail vorbereitet. Sie steht unter dem Vorsitz des Hochkönigs *Muirchertach ua Briain, der dabei C. der Kirche übereignet. Es wird auch die Befreiung von **filid* und Klerikern von der weltlichen Gerichtsbarkeit beschlossen. Der Text →Senchas Sil Bhriain mit angeblichen Beschlüssen der Synode ist erhalten. Sie befassen sich mit dem Zölibat für Priester, Simonie, Steuerfreiheit der Kirche und Aufhebung des Scheidungsrechts (vgl. **lánamnus*), belassen jedoch den **airchinnaig* die erblichen Rechte über ihre Kirchen. Vgl. Hughes 1966, 263f; Gwynn, A. 1968, 15; Watt 1972, 1, 8f; McCone 1990, 25; Carey 1998, 15.

Casmáel. Er wird in der Erzählung →Cath Maige Tuiréd erwähnt, als ihn *Ochtriállach mac Indich erschlägt (Gray, E. 1982 [b], 60, 119). Das →LGE, §§312, 314, 331, 364 identifiziert ihn als einen der drei **cáinti* der *Túatha Dé Danann.

Cassán (1). Gest. 697 (→AU) / 695 (→AFM) als *scriba o Lusca* („Schriftgelehrter [**fer léiginn*] von *Lusk“). Richter 1996, 290.

Cassán (2) (Cassián). Erwähnt in der →VT unter *Cruimtir Cassan* („Priester [**cruimter*] C.“, Stokes, W. 1965, 74.28)) als er *Patrick während seiner **peregrinatio* nach Rom begegnet und als dessen Schüler vorgestellt. Ob er als Gründer seiner Kirche *Domnach Mór Maige nEchnach in *Delbna Assail verstanden wird, ist unklar. Auch das →Betha Colmáin maic Lúacháin §73 erwähnt ihn (Meyer 1911 [b], x). Vgl. Charles-Edwards 2000, 27.

Casse (Caisse, Caise). Erwähnt in einer Glosse zu den →AU 462 als Name eines Flusses in der Liffeyebene (**Life*), vermutl. ein Fluss östlich von Naas, Co. Kildare. Nach einer Glosse im MS H2 stirbt der Hochkönig **Loiguire mac Néill* [*for*] *taebh Chaisse in Campo Life* („am Ufer des C. in der Ebene von *Life“). Die Glosse nennt es als Synonym für *Grellach Dabail zur Bestimmung des Ortes *etir da chnoc*, .i. *Eiriu 7 Albu* („zw. den zwei Felsen, d.i. *Ériu & *Alba“). Die Parallelstelle in den →AFM 458 nennt ...*i-taobh Caissi edir Erinn 7 Albain .i. da cnoc iad-sidhe fileit i n-Uibh Faoláin* („...am Ufer des C. zw. Ériu & Alba, das sind zwei Felsen, die sich in den *Uí Fáeláin befinden“). Vgl. Hogan 1910, 167f.

Cassianus. Siehe: *Johannes Cassianus.

Cassidan. Erwähnt im →Betha Senáin als Bewohner / Priester einer Kirche in *Urrus bei den *Corco Baisinn, doch selbst aus den *Ciarraige Cuirche (Stokes, W. 1890 [a], 59 (1955f)). Er wird erster Lehrer des *Senán mac Geirginn.

Cassobellaunus (Cassivelaunus) in →HE I,2 der Führer des brit. Heers, das die Themse gegen Cäsars Invasionsarmee erfolglos zu verteidigen sucht.

cath („Schlacht“ / „Kampf“). C. ersetzt in →AI und →AClon oft das lat. *bellum* der →AU und dient in der mythologischen Literatur zur Bezeichnung einer Gattung von Erzählungen, die eine Schlacht als Höhepunkt beinhalten (vgl. **togail*, **aided*, **orgain*). Vgl. Mac Cana 1980, 75.

Cath Aichle. Nach den →AU 4079 Schlacht zw. *Tuahtal Techtmar und *Eilim mac Conrach, der erschlagen wird.

Cath Ailen (*Bel[um] Ailenne*). Schlacht 728 (→AU) vermutl. bei *Dún Allen zw. Zweigen der *Uí Dúnlainge (*inter .ii. germanos filios Murchadho m. Brain*), in der *Fáelán mac Murchada seinen Bruder *Dunchad mac Murchada erschlägt. Vgl. IKHK, 150.

Cath Aird Nóiscan. Schlacht 754 (→AU; →ATig) zw. den *Uí Briuin Bréifne und den *Cenél Cairbre. Vermutl. bildet sie einen wichtigen Schritt in der Verdrängung der *Cenél Cairbre Domma Clíab nach Westen und ihrer Trennung von den übrigen Cenél Cairbre. Vgl. IKHK, 249.

Cath Aird Coraind. Schlacht 627 (→AU, →Tig, →AClon, →CS, →AFM) zw. den *Dál Fiatach unter König

*Fiachna mac Demmáin, der getötet wird, und den *Dál Riata unter *Connad Cerr (Bannerman 1974, 5).

Cath Allamaig. Schlacht erwähnt im präpatrizischen Teil der →AU 4180.

Cath Almain (*Bel[lum] Almuine*). Schlacht 722 (→AU; →AI; →ATig) / 717 (→AClon) / 718 (→AFM) vermutl. bei *Dún Allen zw. dem *Cenél nEógain Hochkönig *Fergal mac Máile Dúin und den *Laigin unter *Murchad mac Brain, in der etliche Könige fallen und der Hochkönig vom Laigin König *Áed mac Colggen erschlagen wird. Sie ist Gegenstand der Erzählungen *Bóruma Laigin und →Cath Almain.

Cath Átha Slabaig. Siehe *Áth Slabaig.

Cath Átha Bethach („[Die] Schlacht an Bethas Furt“). Unbekannte Schlacht erwähnt in den präpatrizischen →AU 4178.

Cath Bérrí. Siehe: *Bére.

Cath Boann („[Die] Schlacht an der *Boann). In der Erzählung →Ferchuitred Medba Schlacht zwischen *Conchobar mac Nessa und dem König von *Temair, *Conall Fedlech, der unterliegt. Vgl. Meyer, K. 1913 [g]; Thurneysen 1921 [a], 632.

Cath Carmuin („[Die] Schlacht von *Carmun“). Myth. Schlacht, erwähnt im →CGH, 119 (Rawl. B502, 135b40), in der *Cobthach Cóel Breg siegt und *Loiguire Lorc erschlägt.

Cath Carn Conaill. Schlacht 649 bei Gort zw. den *Uí Néill unter Hochkönig *Diarmait mac Áedo Sláine und den *Uí Fiachrach unter *Guair Aidne, der unterliegt. Nach der späteren Fassung wurde er unterstützt von *Mumu, den *Uí Fidgenti und *Uí Liatháin, deren Könige alle fallen. Dies erscheint jedoch stark unwahrscheinlich, u.a. weil *Cúáin mac Éndae, der entsprechende Hochkönig von Mumu nach →AU bereits 641 stirbt. Die Schlacht ist Gegenstand in einer gleichnamigen Erzählung, die jedoch kaum auf die Schlacht selbst eingeht. Vielleicht ist sie identisch mit der Cath Aidne des →Amra Dínertaig (Meyer). Vgl. Mac Cana 1958, 390.

Cath Ceanannus. Schlacht 718 (→AU; →AFM) beim *Kells (vgl. *Cenannas) zw. den *Uí Chernaig und den *Síl nDlúthaig, verfeindeten Zweigen der *Síl nÁedo Sláine, in der *Túathal úa Faelchon und weitere Anführer der Síl nÁedo Sláine erschlagen werden. Vgl. Charles-Edwards 2000, 571.

Cath Chirchind. Siehe: *Cúl Cinnian.

Cath Ciarmag. Siehe: *Ciarmag.

Cath Cinn Daire. Schlacht erwähnt in den präpatrizischen →AU 4177.

Cath Cinn Losnada. Siehe: *Cenn Losnada.

Cath Clasaigh. Siehe: *Clasach.

Cath Clochair Aithinne. Schlacht erwähnt in den →AI 545 und nur dort, Ort unbekannt, aber vermutl. in *Mumu.

Cath Clochuir. Schlacht erwähnt in den →AI 539 und nur dort, Ort unbekannt, vermutl. in *Mumu.

Cath Comair. Siehe: *Comair.

Cath Chomair Thrí nUisqui. Siehe: *Comair na Trí nUisci.

Cath Conacla. Schlacht 1087 (→CS) der *Connachta unter *Ruaidrí na Saide Buide zus. mit *Clonmacnois unter *Cormac ua Cillín gegen die *Conmaigne, der unterliegen.

Cath Choraind. Siehe: *Corann.

Cath Crinna Breg („Schlacht von Crinna in *Brega“). Myth. Schlacht in den präpatrizischen →AU 4201 erwähnt. In ihr besiegt der Hochkönig *Cormac mac Airt mit Hilfe der *Ciannachta unter *Tadg mac Céin und *Mumu oder den *Conailli Muirthemne unter *Lugaid Lága die *Ulaid und tötet ihre drei Könige *Fergus Dubdétach, *Fergus Casfiach und *Fergus Foltlebor. Sie ist Höhepunkt der gleichnamigen Erzählung →Cath Crinna, die der →Geineamain Cormaic nahesteht (Dillon 1946, 25). Auch die Erzählung →Nia mac Lugnai Fer Trí erklärt: *Rogab Corm[a]c Ua Cuind rigi É[r]enn doridisi ar tuitim na trí Fergus leis i cath Crinna* („Cormac ua Cuinn errang die Königsherrschaft über Irland erneut als die drei Fergus durch ihn in der C. gefallen waren“, Carney 1940, 190).

Cath Crinna Fregabail. Myth. Schlacht in den präpatrizischen →AU 4203, in der *Cormac mac Airt die *Ulaid endgültig besiegt, die er bereits zwei Jahre zuvor in der *Cath Crinna Breg besiegt hatte. Ihr König *Óengus Finn mac Fergusua wird getötet.

Cath Dethna. Siehe: *Detna.

Cath Droma Lochmaige. Siehe: *Druim Lochmaige.

Cath Druing. Schlacht 836 (→AU) *et[er] Connachta inuicem* („der *Connachta untereinander“). In ihr unterliegen und fallen *Cellach mac Forbasaig, das Oberhaupt (**princeps*) von *Ros Caim sowie *Adomán mac Aldaileid. Als Sieger erscheint *Connmach Mór.

Cath Dubcomair. Siehe: *Cath Duib-chommuir.

Cath Duib-chommuir (Dubcomar). Schlacht erwähnt im →CGH, 122 (Rawl. B502, 136b15) in der die drei *Collas König *Fiacha Sraibtime erschlagen: *Fiachu Sraip[tine] mac Cairpri Liph[echair] r[f] h[É]renn .xxvii. b. co tor[chair] lasna t[r]ib Collaib i cath Duib-chommuir.* Auch die präpatrizischen →AU 4317 vermerken: *Fiachra Roibtime cecidit hi cath Dubcomair* („Fiacha Sraibtime stirbt in der C.“). Teils wird ihr Name als von einem **drui* *Dub-Comair abgeleitet angesehen (O’Brien, M. 1954, 47). Vgl. IKHK, 72f.

Cath Duiblinni („Schlacht am dunklen Teich“). Schlacht erwähnt in den präpatrizischen →AU 4267, vielleicht ist *Dublin gemeint. *Fiacha Sraibtime gewinnt sie gegen die *Laigin

Cath Dúin Bile. Siehe: *Dún mBile.

Cath Feimin. Siehe: *Mag Feimin.

Cath Feirtse. Schlacht 666 (→ATig) zw. den *Ulaid und den *Cruthin, in der ein *Cathasach mac Luirchine stirbt. Vielleicht referiert auch der Eintrag in den →AU 666 auf sie, der den Tod des *Máel Cáich mac Scannáil, König der Cruthin, sowie des *Máel Dúin mac Scannáil, König der *Cenél Cairbre gemeldet wird, auf sie.

Cath Fetamrach (Schlacht von Fétamair). Schlacht 752 (→AI) zw. *Bodbgal mac Fergaile, dem *abb* von

*Mungret und *Cenn Fáelad mac Ailella (2), dem König (**rí*) der *Uí Fidgenti, vermutl. beim mod. Fedamore, Co. Limerick.

Cath Finntráig. Schlacht erwähnt im →Acallam na Senórach. Vgl. Mac Cana 1958, 390f.

Cath Gabra. Siehe: *Gabar Aichle.

Cath Greine. Siehe: *Grian.

Cath in hEu („Schlacht des Eu“?). Unbekannte Schlacht erwähnt in den präpatrizischen →AU 4177 in einer ganzen Reihe von myth. Schlachten. Sie wird als *.i. hi Maig Aei Uair, .i. for Aed mc. Echach mc. Conaill rig Connacht* („d.i. in *Mag nAi Uair, d.i. über *Áed mac Eochach meic Conaill König der *Connachta“) erklärt.

Cath ind Ailithir („Schlacht des Pilgers“?). Eine Glosse im MS ‘H2’ der →AU 888 fügt *Cath ind Ailithir* zum Eintrag 888.5 hinzu. Sie ist sonst unbekannt.

Cath Leitheirbe. Siehe: *Leitheirbe.

Cath Loch Fen („Schlacht am Loch Fen“). Schlacht 665 (→AI) zw. *Mumu und *Connachta, in der *Talamnach mac Laidcinn umkommt.

Cath Locha Léin („Schlacht am Loch Léin“). Schlacht erwähnt im präpatrizischen Teil der →AU 4182, als zweite von vier Schlachten geschlagen gegen *Mumu (*[or] Mumain*), vermutl. von den *Laigin.

Cath Luimnich („Schlacht von *Luimnech“). Schlacht erwähnt in den →AI 575, vermutl. im Bereich des mod. Limerick. Die →AU nennen sie im präpatrizischen Teil 4182.

Cath Maige Mucrama. („Schlacht auf dem Feld der Schweinemast“). Myth. Schlacht auf dem *Mag Muccrime, die den Höhepunkt der gleichnamigen Erzählung →Cath Maige Mucrama bildet. In ihr tötet *Lugaid mac Con mit Hilfe der *Pikten seinen Ziehbruder (*daltae*, vgl. **altram*) *Eógan Mór, **rí cóiced* von *Mumu sowie den mit Eógan verbündeten König von *Temair *Art mac Cuinn und wird selbst König in Temair. Die Schlacht wird in Gedichten meist mit Bezug auf den Tod des Art mac Cuinn referiert und in die spätere Mythologie des →LGE als Schlacht der *Milesier gegen die *Érainn interpretiert. In einem Fragm. im MS H.2.7., S. 246 des TCD erschlägt dagegen *Ligurn leconfhata Art mac Cuinn *i cath Muigi Mucruma* (Carney 1940, 189). Vgl. Dillon 1946; Carney 1968 [b]; O’Daly 1975; Ó Cahtasaigh 1981; Charles-Edwards 2000, 489f.

Cath Maige Rátha. Siehe: *Mag Roth.

Cath Maige Tuired. Siehe: *Mag Tuired.

Cath Mala. Schlacht erwähnt im →LGE als *etir shua-go Mac Miled* („zw. den Heeren der *Milesier“, Macalister 1956, 118), vermutl. als zw. *Éremon mac Miled und *Éber mac Miled vorgestellt.

Cath Martarthech. Schlacht 1055 (→AU; →ATig) im mod. Co. Meath zw. *Árd Macha unter *Dub dá Leithe mac Máile Muire und der **paruchia Coluim Cille* bzw. *Kells und *Loingsech ua Máel Sechnaill von *Clúain Iraid, der Anspruch auf den Titel **comarba Coluim Cille* erhebt, aber besiegt wird. Vgl. Hughes 1966, 242.

Cath Mona (Aicheltra). Schlacht erwähnt in den →AI 674 als *Cenn Fáelad mac Bláthmaic in ihr stirbt. Auch die

→AU 675 erwähnen die Schlacht und den Tod des Cenn Fáelad in ihr, jedoch ohne Benennung. Nach ihnen handelt es sich um eine Schlacht der *Síl nÁedo Sláine untereinander, bzw. der Enkel des *Áed Sláine um die Vorherrschaft, aus der *Fínsnechta mac Dúinchada siegreich hervorgeht. Nach den →ATig 675 ist sie *oc Tigh hui Máine in n-Dail Cealtru* („beim Haus [der Residenz des Königs (?)] der *Uí Maine in den *Dál Celtru“). Vgl. Hogan 1910.

Cath Mucrama. Siehe: *Mag Muccrime.

Cath Ocha. Siehe: *Ocha.

Cath Ollarba. Siehe: Ollarba.

Cath Raigne. Siehe: *Raigne.

Cath Ratha Dumai („Schlacht von Ráth Dumai“). Unbekannte Schlacht erwähnt in den präpatrizischen →AU 4178.

Cath Saitir (*bellum Saitire*). Schlacht 637 (→AU), in der *Conall Cáel mac Máile Cobo der *Cenél nEógain gegen *Failbe Flann Feimin, den Hochkönig von *Mumu in *Cashel, siegt. Sie findet nach den AU am gleichen Tag wie *Mag Roth statt.

Cath Samna. Siehe: *Samhain.

Cath Segaisse („Schlacht an der *Segais (2)“?). Schlacht 502 (→AU) zw. den *Uí Néill unter *Muirchertach mac Ercae und den *Connachta unter *Dúach Tenga Umai, der geschlagen wird. Sie gilt in den späteren Synchronismen als Trennungspunkt der Uí Néill von den Connachta.

Cath Slemna Midhe. Siehe: *Slemáin Mide (2).

Cath Slíab Mis. Siehe: *Slíab Mis.

Cath Slíab Túath Bélgadhain. Siehe: *Slíab Túath Bélgadhain.

Cath Slige Cuailnge („Schlacht der Hügel von *Cúalnge“). Schlacht erwähnt in den präpatrizischen →AU 4177. Vielleicht ist ein Verweis auf die →TBC intendiert.

Cath Slicge („Schlacht von *Slicech“). Schlacht 543 (→AU) oder 547 zw. den *Uí Néill unter *Forggus mac Muirchertaig, *Domnall mac Muirchertaig sowie *Ainmire mac Sétnáin und *Ninnid mac Duach und den *Connachta unter *Eógán Bél mac Cellaig, der unterliegt und getötet wird. Sie wird im →Caithréim Cellaig beschrieben (O’Grady 1892, I 51). Vgl. Mac Niocaill 1972, 19.

Cath Smeitire. Erwähnt in den präpatrizischen →AU 4276 ohne Angabe der Beteiligten, vielleicht ist *Fiacha Sraibhtine intendiert.

Cath Sruthair. Siehe: *Sruthair.

Cath Sulchóit. Siehe: *Sulchóit.

Cath Tortáin. Siehe: *Tortán (1).

Cathach („Schlächter“ / „Schlachtender“). Im →Betha Senáin ein Ungeheuer (*péisd adhuathmur* (Stokes, W. 1890 [a], 56 (1840f), 66 (2200)), das im *Luimnech wohnt und die nach ihm benannte Insel *Inis Cathaig bewacht (vgl. **dindshenchas*). *Patrick prophezeit seine Vertreibung durch *Senán mac Geirrginn (ebd., 56 (1840)), was dieser dann unter ausführlicher Beschreibung des Ungeheuers auch vollbringt. Danach ist es amphibisch: *IS cuma noim-thighedh muir 7 tír intan ba hal dí* („gleich [-ermaßen gut]

überquert es das Meer wie das Land wenn es möchte“, ebd., 67 (2225f). Auf die Vertreibung wird →MartO angepielt und seine Kommentare geben das Gedicht →Nárach gob... und eine Erzählung, nach der es ein Ungeheuer (*beis / biasta*) ist, das *Nárach in seinem Boot anfällt, aber von Senán besiegt wird (Stokes, W. 1905 [a], 81, 90). Vgl. **draic*, Kenney 1929, 364.

catháir. (mittelir., auch: *caiseal* oder **cashel*). In altir. Quellen meist sehr allg. als „Stadt“ geführt, so in der →Cath Maige Tuired §2 für die *ceitri catrachai* („vier Städte“), aus denen die *Túatha Dé Danann nach Irland kommen (Gray, E. 1982 [b], 24). In mittelir. Zeit wird *c.* zunehmend mit *caiseal* vermengt und scheint meist ein Ringfort oder eine Einfriedung aus Trockenmauern zu bezeichnen. Die Bedeutung von „Stadt“ / „Siedlung“ wird von *baile* (m. io-Dekl.) übernommen, das urspr. ein im erblichen Besitz einer Familie befindliches Stück Land zu bezeichnen scheint (vgl. **fintiu*), das deren Haus trägt (vgl. **ráth*, **les*). Im →Acallam na Senórach §5 (51) kann auch der *Síd Ochta Cléitig als *bhail* der *Bláin ingen Deirc bezeichnet werden (Stokes, W. 1900 [a], 2). *C.* wird in der →Vita Decláin §20 für das Kirchenzentrum *Árd Mór des *Declan verwendet (Power, P. 1914, 28). Auch das →Betha Ciaráin des *Ciarán Saigir nennt **Clonmacnois a cathr[eim]* (Stokes, W. 1890 [a], 118 (3954) und der Rechtstext →Uraicecht Becc scheint unter *c.* eine Kirche zu verstehen, in der die wichtigsten Grade von **eclais* vertreten sind: *IN cathair ataig: is ead is cathair ataig nad na t[r]i .iii. ngraid do beith inti, Esp[oc] 7 fear leigi[n]d 7 air-chai[n]deach...* („Die aktive *c.*: es ist eine aktive *c.* wenn diese drei der 7 Ämter in ihr vertreten sind, Bischof [**eps-poc*], **fer léiginn* & **airchinnech*, CIH). In lat. hagiographischen Texten entspricht ihm das lat. **civitas*. Im →Betha Colaim Chille wird **Druim Clíab* entsprechend als *baili* des *Colum Cille bezeichnet (Stokes, W. 1890 [a], 308). Vgl. Meyer 1913 [e], 448; Ryan, J. 1931, 88; Hughes 1977 [a], 19.

Catháir Chrofhind (Cathir). In den *MD Name für **Temair* (Gwynn, E. 1903, 28), der ihm von *Cormac mac Airt gegeben wird. Im →LGE erscheint es als Name, der *Íth mac Breogáin bei seiner Landung in Irland als Residenz der Könige *Mac Cuil, Mac Cecht und *Mac Gréine genannt wird (Macalister 1956, 14).

Catháir Con Roi (**cathair* des **Cú Roi* – „Stadt des Hundkönigs“). In den Erzählungen →Fled Bricrenn, →Forfes Fer Fálchae und →Mesca Ulad die Residenz des Hochkönigs von *Mumu, *Cú Roi mac Dáiri. Im →LL, fol. 50a45 (7260) wird sein Erbauer allerdings *Cingdorn* („Heldenfaust“) genannt (Best u.A. 1954, I 247; Thurneysen 1921 [a], 432); vermutl. wird es mit dem mod. *Caherconree* im Co. Kerry identifiziert. Vgl. Raftery 1994, 46f; Ó hÓgáin 1999, 159.

Catháir Mór mac Feidlimid (Catháir Már). myth. König (**ri*) für fünfzig Jahre und nach dem →LL, fol. 313b16 (39959) Stammvater (**érlam*) der **Laigin: senathair Lagen uile* („Großvater aller Laigin“, (Best u.A. 1983, VI 1339). Er ist fiktiver Sprecher des →Timna Catháir Már, in dem er sich als **druí* bezeichnet. In der →Esnada Tige Buchet ist er Hochkönig in **Temair*. *Cormac mac Airt heiratet seine Tochter **Eithne Thób-fota* und lässt so die Hochkönigswürde an ihn und **Níall Nógial-*

lach und damit die *Uí Néill übergehen. Nach dem **ros-cad*-Vers →Catháir cóem... regiert er in Temair und Conn in *Cennanas. C. wird in den Laud-Genalogien mit 12, 30 oder 32 (33) Söhnen belegt, von denen sich viele **túatha* der Laigin herleiten. In den Genealogien werden jedoch nur die *Uí Cheinnselaig, *Uí Bairrche und *Uí Dúnlainge auf C. zurückgeführt, während die *Uí Máil und *Dál Messin Corb ausgeschlossen werden (Ó Corráin 1985 [b], 59, vgl. **fortúatha Laigen*). Die präpatrizischen →AU führen 4117 seinen Tod durch die *Luigni Temrach, was auf dem Vers →Doss dáile... beruht, der seine Totenklage bildet und die Luigni auffordert *atmet a lecht* („sein Grab / seinen Tod zu gestehen“, Campanile 1988, 31). Die →AU 483 nennen ihn in der Genealogie des *Crimthan mac Énnai. Vgl. Dillon 1946, 26; O’Rahilly, T. 1946 [a], 268; Carney 1971, 73; Mac Niocaill 1972, 12, 29; Ó Corráin 1978, 33f; 1985 [b], 54; McCone 1990, 120, 159, 236; Ó hÓgáin 1999, 165.

Cathal Crobderg ua Conchobair (Cathal Crobderg O’Connor, Cathal Crobdearg, – „Cathal Rothand“). Gest. 1224 (→AU; →AFM) als *ri Connacht 7 ri Gaidhel Erenn ar tohucht* (AU). Er stirbt *i Mainistir Cnuic Muaide [...] i n-aibit mhanaich* („im Kloster von *Cnoc Muaide [...] im Gewand eines Mönches“). C. ist der letzte König (**ri cóiceda*) der *Sil Muiredaig über die *Connachta, ein Sohn des *Ruadri ua Conchobar und Bruder des *Conchobar O’Connor. Er setzt sich in den Wirren nach dessen Ermordung 1189 als Provinzialkönig durch. 1195 erobert er alle normannischen Burgen in *Mumu, führt den Feldzug jedoch nicht zu Ende. 1200 wird er abgesetzt (Ó Cróinín 1995, 290), scheint jedoch später erneut König, da er 1219 (AFM) erwähnt wird und 1220 (AFM) einen erfolgreichen Feldzug nach *Midh gegen die Normannen führt. Vgl. Kenney 1929, 383; Dooley / Roe 1998, xxviii.

Cathal Cú cen-máthair. Siehe: *Cú cen-máthair mac Cathail.

Cathal mac Áedo Alláin. Erwähnt im →Mínigud Senchais Sil Chuind (→CGH, 135 (Rawl. B502, 140a43) als ein Sohn des Königs (**ri*) *Áed Allán mac Fergaile der *Cenél nEógain. Eine Untergruppe *Clann Cathail wird auf ihn zurückgeführt.

Cathal mac Áedo. Gest. 737 (→AU; →ATig) / 732 (→AFM) als König der *Fir Chúl Breg, erschlagen von *Conann mac Amalghaid in der Schlacht beim *Lia Ailbe zw. verschiedenen Zweigen der *Sil nÁedo Sláine.

Cathal mac Áedo Flaind Cathrach. Gest. 620 (→AFM) / 625 (→AU; →CS) / 628 (→AI); Nach dem →De rígaib Mumain iar cretim... ist er für 20 Jahre König (**ri cóiceda*) von *Mumu in *Cashel als Nachfolger des *Fingein mac Áeda (→CGH, 360; Best u.A. 1983, VI 1376 (41201). Im →Betha Finnchua ist seine Frau *Mugain, sonst jedoch *Mór Muman (Mac Cana 1955, 100f). Er wird auch im →Betha Mochuda als *rígh Mumhan* („König von *Mumu“, Power, P. 1914, 106) erwähnt. Danach *boghar, bhacach, dall de* („war er taub, lahm, blind“), wird jedoch von *Mo-Chutu geheilt und schenkt ihm dafür Land um Cork Harbour (vgl. **fir flathemon*). Nach der Parallelstelle in der →Vita Sancti Carthagi §34 ist er *rex Mumenensium*, der von *magnis doloribus surdus et luscus multo tempore effectus est* (VSH, I 184). Er scheint zu den *Eóganacht Glenn Omnach gerechnet zu werden.

Cathal mac Ailella. König (**ri*) der *Uí Maine vermutl. mind seit 837 (?) (→CS 823; →AFM: 834) als er *tigherna Ua Miane* („Herr der Uí Maine“) *Clonmacnois angreift (**sárugud*) und *Flann mac Flaithbertaig, dessen *prioir* (vgl. **secnap*) aus *Mumu, *do-tard isin Sionainn, co n-dorchair* („in den Shannon warf, so dass er ertrank“). Noch im selben Jahr (→AU 837; →CS 823) besiegt er *Feidlimid mac Crimthainn auf dem *Mag nAí, der vermutl. die Partei *Mumus in *Clonmacnois wieder einsetzen will. Vgl. Hughes 1966, 191; IKHK, 222.

Cathal mac Carlusa. Gest. 1009 (→AU) als *com[arba] Cainnigh* („Erbe [**comarba*] des *Cairnech“), d.h. Oberhaupt von *Achad Bó.

Cathal mac Conchobar. **Ri cóiceda* von *Connachta. Er erkennt 900 den König von *Temair, *Flann Sinna anlässlich eines Treffens in *Clonmacnois als superior an.

Cathal mac Corbmaic. Gest. 961 (→AFM) als *suispucc Cluana Fearta Brénaint* („*sui*-[weiser, vgl. **ecna*] Bischof von *Clúain Ferta Brénainn).

Cathal mac Diarmata. Gest. 755 (→AU) / 750 (→AFM) als *sapiens* bzw. *eccnaidh*. Vgl. Richter 1996, 291.

Cathal mac Dúnlainge. Gest. 819 (→AU) als König (**ri*) der *Uí Cheinnselaig. Erwähnt 817 (→AU), als er zus. mit *Taghmonn *Ferns plündert. Beim seinem Tod wird er **secnab* von Ferns genannt. Vgl. Hughes 1966, 190f; 1977 [a], 153; Davies, W. 1982 [c], 82.

Cathal mac Finguine. Gest. 742 (→AU; →AI); Hochkönig von *Mumu in *Cashel aus den *Eoganacht Glenn Om-nach seit 721 (723 (?)). 721 überfällt er zus. mit dem *Laigin Hochkönig *Murchad mac Brain *Brega und *Midh und schließt anschließend Frieden mit dem Hochkönig der *Uí Néill in *Temair, *Fergal mac Maíle Dúin (→AU, →AI, →ATig). 737 trifft er sich mit dessen Nachfolger, *Áed Allán von den *Cenél nEógain, in *Tír dá Glass und akzeptiert die **lex patricia* von *Árd Macha (→AU). AI 721 nennt ihn als einen der fünf Könige aus Mumu, die Könige von Irland gewesen seien (*ri hErend*), was aber ansonsten unbelegt ist. Er erscheint in den Erzählungen →Aislinge Meic Chon Glinne, wo er den Klerus Mumus von der Pflicht zur Heerfolge befreit (Meyer 1892 [a], 55; Ryan 1936, 275) und →Mór Muman..., wo er aber wahrscheinlich mit dem älteren *Cathal mac Aedho Flaind Cathrach verwechselt ist (Mac Cana 1955, 82f).

Cathal mac Magnussa Mag Uirdhir (MacManus Maguire). Gest. 1498 (→AU), er wird **biathach* über Inseln im Lough Erne, Patron der Kirche Inis Cain dort und Kleriker in *Árd Macha genannt (Kenney 1929, 23). Auch als Schreiber der AU wird er erwähnt.

Cathal mac Muiredaig. Achten Jh., Namensgeber (**érlam*) eines Zweigs der *Dál Fiatach, den *Léth Cathail, die sich zunehmend verselbständigen. Vgl. IKHK, 119, 285.

Cathal mac Muirgiussa. **Ri cóiceda* der *Connachta. 837 (→AU; →CS 823, *recte* 837 ?) führt er ein *Roiniudh[or] Muimnechu* („Plünderung der *Mumu-Leute“) an, womit vermutl. die Schlacht von *Mag nAí (2) gegen den **ri cóiceda* von *Mumu in *Cashel, *Feidlimid mac Crimthainn, gemeint ist. Vgl. IKHK, 222).

Cathal von Temairnto. Bischof (**epspos*) vermutl. aus *Lismore. Er pilgert ca. 666 nach Israel, auf dem Rückweg wird ihm der Bischofsitz von Temairnto (Calabrien) angeboten, wo er ca. 15 Jahre wirkt.

Cathal ua Conchobair. Siehe: *Cathal Crobderg.

Cathasach (1). Gest. 977 (→AFM) als *airchindeach Eaccailsi Bice* („Vorsteher der kleinen Kirche [**airchindeach eg-laisi bige*]“). Vgl. Kehnel 1997, 42, 290.

Cathasach (2). Gest. 1031 (→AU) als *com[arba] Coemhgin* („Erbe [**comarba*] des *Còemgin“), d.h. Oberhaupt von *Bangor. Er wird von *Domnall mac Dúnlainge geblendet.

Cathasach mac Ailci (Cathasach). Gest. 947 (→AU) als Bischof der *Cenél nEogáin (*episcopus Ceniúil Eogain*). Vgl. Etchingham 1994 [b], 57; 1999, 179.

Cathasach mac Cathail. Gest. 1045 (→AU) als *com[arba] Coeimgin* („Erbe [**comarba*] des *Còemgin“), d.h. Oberhaupt von Glenn dá Loch.

Cathasach mac Dulgén (Cathasach mac Máil Duin, Cathasach mac Doiligén). Gest. 957 (→AU) als *com[arba] Pat[raic], sui-esp[oc] Goidel* („**comarba* [Erbe] *Patrick, weiser Bischof der *Góidil“), d.h. Oberhaupt und Bischof von *Árd Macha. Eine Interlinearglosse im MS ‘H2’ nennt ihn *o Dhruim Thorraidh* („von *Druim Torraid“). Er wird vermutl. 938 Nachfolger des *Máel Pátraic mac Máile Tuile. Nach dem →Comarbada Patráic im →LL, 42d 32 (6050) regiert er 20 Jahre und kommt vermutlich aus den *Cenél nEógáin: *Cathassach .xx. m[ac] Doligen h[ui] Eog()* (Best u.A. 1954, I 200). Stokes, W. 1965, 544 liest jedoch: *Cathassach .xx. m[ac] Mælduidin h[ui] C()* womit er eher wie seine Vorgänger aus dem *Clann Sinaich käme. Der *Cogadh Gaedheal re Gallaibh nennt statt seiner anachronistisch *Forannán. Vgl. Ó Fiaich 1969 [a], 86; Byrne, F. 1984 [d], 239; Etchingham 1994 [b], 59; 1999, 401.

Cathasach mac Echach. Im →Betha Adamnáin §5 erwähnt als König von *Dál Riata; vielleicht Sohn des *Echoid (vgl. Herbert 1988, 168).

Cathasach mac Eterscélai. Aus den *Éoganacht Aine. Er wird 742 Nachfolger des *Cathal mac Finguine als Hochkönig von *Cashel (IKHK, 219).

Cathasach mac Fergusán. Gest. 972 (→AU) als *com[arba] Duin* („Erbe [**comarba*] des *Dún*“). Die Bedeutung ist unklar, da ein Kirchengründer *Dún / Don* sonst unbelegt ist. Es könnte jedoch **Donnán* gemeint sein, was C. mit **Eigg* verbinden würde.

Cathasach mac Luirchine. Gest. 666 (→ATig) in der *Cath Feirtse, vielleicht den *Ulaid zuzurechnen.

Cathasach mac Murchadach. Gest. 966 (→AU) als *ep[iscopos] Ardd Macha* („Bischof von *Árd Macha“) aus den *Cenél nEógáin. Vgl. Ó Fiaich 1969 [a], 82.

Cathasach mac Robartaig ua Móenaig. Gest. 883 (→AU) als *prin[ceps] Aird Macha* („Oberhaupt [**princeps*] von *Árd Macha“). Auch das →Comarbada Patráic führt ihn als Oberhaupt von *Árd Macha für vier Jahre und vermerkt: *de chlaind Suibni. Marb ‘na ailithre* („aus den Clann Suibne. Er starb auf Pilgerschaft“, Stokes, W. 1965, 544). Vielleicht rückt er 879 nach der Gefangennahme seines Vorgängers *Máel Coba mac Crundmáil vom Bischof zum Oberhaupt auf. Vgl. Byrne, F. 1984 [d], 239.

Cathasach mac Tigernaig. Gest. 856 (→AI) als *abb Aird Macha* („Abt von *Árd Macha“). Da er lediglich in den →AI und →FA Abt genannt wird, stellt er vielleicht einen Präzedenzfall aus *Mumu dar, der nicht allg. anerkannt wurde. Die →AFM und →ARC 854 führen ihn als *ferthighis Arda Macha, 7 eccnaidh foircthe eside* („**fertigis* [Gästemeister] von Árd Macha, & ausgezeichnete **ecna* [Gelehrter] war er“). Vgl. Byrne, F. 1984 [d], 239f; Richter 1996, 294.

Cathasach ua Geir Cháerach. Gest. 1142 (→ATig) als *Fer léigind Aird Macha* („**fer léiginn* von *Árd Macha“).

Cathbad. Siehe auch unter *Cathub*.

Cathbad (Cathub). **Druí* im →Ulster Zyklus und erster Ratgeber des Hochkönigs *Conchobar mac Nessa. Er hat prophetische Fähigkeiten und sagt in der Erzählung →Compert Conchobuir dessen Königtum, in →Longas mac nUislen dessen Kriegern den Fluch der *Deirdre voraus. In der →TBC bildet er Knaben als *druí* aus (O’Rahilly, C. 1967, 25.922ff). Nach den →Macgnímrada Con Culainn gibt er *Sétanta den Namen *Cú Chulainn und prophezeit ihm sein Schicksal. In den Erzählungen →Compert Chonchobuir und →Co Slondud Ulad... tritt er als Vater des Conchobar und Mann der *Nessa auf, und im →Scéla Conchobair mac Nessa ist er zugleich Anführer einer **fián*. In der →Aided mac nUisnig besiegt er die Söhne *Uisliu durch einen magischen See, in dem sie ertrinken und im →Bruiden Da Choca §6 verhängt *Cathf[a]d d[r]ai *gessa* über *Cormac Conn Longas *ind aidhchi rucadh hé* („in der Nacht seiner Geburt“, Stokes, W. 1900 [b], 152). Vgl. Thurneysen 1921 [a], 70, 92f; Stancliffe 1980, 82; Mac Giolla Léith 1993, 16; Ó hÓgáin 1999, 88.

Cathbarr. Er wird auf dem Einband des →Cathach, datiert zw. 1062 und 1098, als Stifter und König der *Cenél Conaill erwähnt. (Hughes 1977 [a], 255).

Cathbarr ua Domnaill. Gest. 1106 (→AU); König der *Cenél Lugdach. Er kommissioniert 1090 einen silbernen Schrein für Reliquien, die von *Tír Conaill nach *Kells gebracht werden, sowie das →Cathach (→ATig).

Cathlaid. Erwähnt in den →Additamenta §3 als *perigrino* (Bieler 1979, 168.39) und Nachfolger des *Foirtchern in *Trim. Vgl. Davies, W. 1988 [c], 83; Etchingham 1999, 226.

Cathlúan mac Guib (Cathlúan mac Cing). Erwähnt im →LGE §491 als *rí Cruithnech* („König [**ri*] der *Cruthin“) bzw. *áirdrigh forro uile* („Hochkönig über sie alle“), der *nerd mór for Éirinn no co rusindarb Érimón* („große Macht über Irland [hatte], bis *Éremón [mac Miled] sie [die Cruthin] vertrieb“, Macalister 1956, 176).

Cathmug („Kriegssklave“ (?)). Gest. 961 (→AI) / 958 (→CS) als Abt (*abb*) von *Lismore und Bischof (*epscoip*) von *Corca. Vgl. Ó Riain 1997, 43.

Cathnia ua Guairi. Gest. 794 als Abt von *Tuam Gréine. Er stammt wahrscheinlich aus den *Uí Fiachrach Aidne und ist vielleicht ein Verwandter des Königs *Guaire Aidne.

Cathub mac Fergusa (Cathbudh). Gest. 555 (→AU; →ATig) / 554 (→AFM) als *eps[cop] Achid Cinn* („Bischof von *Achad Cuinn“, →AU), nach den *ATig centesimo*

quingagesimo anno etatis sue („in seinem 150 Jahr“). Die AFM nennen ihn *abb Achaidh Cinn* und vermerken seinen Tod für den 6. April. Dort nennen ihn auch die Kommentare des →MartO (*es[poc] Cathub 7 Cronbecan in hoc*) die (Stokes, W. 1905 [a], 112), nicht jedoch das Gedicht selbst. Jedoch führt ihn das →MartG. Vgl. Ryan, J. 1931, 168.

Cathub mac Luigdech. Im →CGH, 210 (Rawl. B502, 150a21 / →LL, 326g9 (42754) / →BLec, 215Vc16 / →BB, 174bc30) (Best. u.A. 1983, VI 1419) Vater des *Ailill mac Cathbad und *érlam der *Uí Cathbad Cuilli. Er wird als Bruder des *Conall Cork geführt. Vgl. IKHK, 178, 291.

Cathusach. Siehe unter *Cathasach*.

Catraige. Erwähnt in der →VT als *aicme becc iClíu* („kleine Gruppe [**rann, *túath*] in *Clíu“, Stokes, W. 1965, I 342.12) in denen *Iserminus die Kirche *Toicuile gründet.

Caurlan. Siehe: *Cairlén.

Caw Decus. Siehe: *Cadoc von Llangarvan.

Ceadd. Siehe: *Chad.

ceall. Siehe unter *cill*.

Ceallach. Siehe unter *Cellach*.

ceallóir. Siehe: *cóic.

Ceawlin. Siehe: *Caelin.

Cechtamair von Druim Dubáin. Erwähnt in den Kommentaren des →MartO (Stokes, W. 1905 [a], 110) als *sáer (2) („Zimmermann“) als er eine Kapelle für *Darafrach errichtet.

Cecubris Cruimducháin. Erwähnt in →Jocelyns Vita Patricii §79 als Äbtissin und Empfängerin eines Briefes von *Patrick (Bieler 1949 [b], 34).

Cedd. Gest. 664 an der Pest; Missionar aus *Northumbria, einer der zwölf Schüler des *Aidán in *Lindisfarne; Bruder des *Chad. C. wird 653 auf Verlangen König *Sigeberhts nach *Essex entsandt. Er tauft König *Peada von *Mercia und König Sigeberht (→HE, III 21–23). Als Bischof von Essex gründet C. die Klöster Bradwell-on-Sea, Tilbury und *Lastingham (Yorkshire) und ist bei der Synode von *Whitby anwesend.

Céile Dabail mac Scannail (Céledabhall). Gest. 929 (→AU) / 926 (→AFM) als *com[arba] Comgaill, scriba 7 anchorita 7 apostolicus doctor totius Hibernie* („*comarba des Comgall [d.i. Abt von *Bangor], Schriftgelehrter & Einsiedler & apostolischer Gelehrter von ganz Irland“, AU). Im MS ‘H1’ ist die Strophe →Tri .ix., .ix. cet do bliad-naib... angefügt. Die AFM stellen fest: *Cele Dabhail, mac Scannail, do dhol co Róimh dia ailithre a h-abdhaine Bendchair, 7 at-bert na rainn-si occ imtech dó* („C. [sein] Gehen nach Rom auf seiner Pilgerreise [vgl. *peregrinatio] seiner Abtswürde von Bangor, & er machte diese Verse bei seinem Aufbruch...“). Angefügt ist das Gedicht →Mithigh damh-sa tairir... Sie fassen damit den Eintrag der →AU und einen weiteren 928 zus.: *Ceile, com[arba] Comgaill 7 apostolicus doctor totius Hibernie, do dul i n-ailithri* („C, *comarba [Erbe] des *Comgall [von Bangor] & apostolischer Gelehrte von ganz Irland, [sein] Gehen auf Pilgerschaft“. C. stirbt mit 59 Jahren in Rom. Vgl. Hughes 1966, 228f; Byrne, F. 1984 [d], 242.

ceis (f., ?-Dekl.). Altir. Ausdruck entweder für einen Teil einer Harfe, der poetisch als pars-pro-toto Metapher für die Harfe stehen kann, oder auch eine besondere Form von Harfen, vielleicht kleiner als die *cruit* (**cruitire*). Nach dem →Bruiden Da Choca §6 ist es ein *geis des *Cormac Conn Longas do eiste[cht] f[r]i ceis cenntuill Craiftini („der volltönenden [?] c. des *Craiphtine zuzuhören“, Stokes, W. 1900 [b], 152 Vgl. DIL, 105.

Céitgein Cruachna mac Conaill. Erwähnt in der Erzählung →Nia mac Lugnai Fer Trí als König (**rí cóiceda*) der Connachta, Sohn des früheren *rí cóiceda* *Conall mac Óengusa und Nachfolger des *Forggus mac Feradaig (Carney 1940, 190).

Ceithlenn. In der jüngeren Variante der →Cath Maige Tuired die Frau des *Balor aus den *Fomoiré. Sie verwundet den *Dagda in der Schlacht, woran dieser viele Jahre später siecht. Vgl. Gray, E. 1982 [b], 10, 121.

Cé. In den →MD von Loch Cé der *druí des *Núadu (Gwynn, E.J. 1913 [b], 400). Vgl. Gray, E. 1982 [b], 130.

céle. (*céile*, pl. *céli, céili* - „Klient“ / „Pächter“ / „Gefolgsmann“ / „Begleiter“). Allg. Begriff in altir. Rechtstexten zur Bezeichnung von allen, die im Verhältnis der **celsine* zu einem **flaith* stehen, sowohl frei, dann als **sóer-chéle*. bezeichnet, oder unfrei, dann als **dóer-c.* (meist in den Glossen) oder *c. gíallnai* (im →CG). Auch unfreie Gefolgsleute eines Königs heißen *dóer-c.* (Ó Cróinín 1995, 134,141). C. gehen eine **aicillne* ein, sie erhalten Vieh und Güter (**taurchrec*, vgl. **ráth* (1)) aus dem Besitz von **flaithi*. Diese erwerben damit das Recht (**coibche*) auf jährliches **bés tige*, **drécht gíallnae* bzw. **timthach* sowie einmal jährlich im Winter Aufnahme und Bewirtung (**cóe*). Die c. müssen ihrem *flaith* in die Schlacht folgen (vgl. Gray, E. 1982 [b], 66f). Der *sóer-c.* wird in **bó-aire* und **óc-aire* unterschieden. Er geht ein Abhängigkeitsverhältnis auf drei, sechs oder meist sieben Jahre ein, wobei das siebte Jahr abgabefrei ist. Er erhält nach dem →Cáin Sóerráith Vieh (*s.-rath*) von seinem *flaith*, für das meist sieben Jahre eine beträchtlich höheres **taurchrecc* leisten, als der *dóer-c.*, doch er bleibt selbst rechtsfähig. Auch können beide Seiten die Pacht ohne Strafgebühren beenden. Nach Ablauf des c.-Vertrages geht das Gut der *sóer-chéli* vielleicht in ihr Eigentum über (widersprüchlich), fällt jedoch beim Tod des *flaith* an dessen Erben (CIH 436.9). Da der *sóer-c.* so offenbar nur geringen Nutzen aus seiner Pacht zieht, wird die Verbindung zw. *flaithi* und *sóer-c.* auch als eher sozialer als ökonomischer Natur betrachtet (Charles-Edwards 2000, 77). So hat in *Muirchús →Vita Patricii der **ri* *Mac Cuill *moccu Greccae satilitibus suis* („seine Gefolgsleute“, Bieler 1979, 102.21f). Doch scheint es hier substantielle Unterschiede zw. den aus *Mumu stammenden →Bretha Nemed toisech und den →Senchas Mór aus *Ulaid zu geben. Vgl. Binchy 1979 [a], 107; Kelly, F. 1988, 10, 32f; Charles-Edwards 2000, 75ff. Der *dóer-c.* erhält nach dem →Bretha Crólige und dem CG zusätzlich den Betrag seines **lóg n-enech* vom *flaith* (*séoit taurchluideo*) (CIH 1780.9), der damit rechtlich an die Stelle des c. tritt und sich dessen Sache in Schadens- oder Kriegsfällen anzunehmen verpflichtet. Die Klasse der *dóer-c.* umfasst den **senchléithe* und **aithech*, während **fuidir*, **mug*, **cimbid* und **cumal* noch darunter kommen (Thurneysen 1921 [a], 77f). Das **enech* eines *dóer-c.* ist

jeweils ein Bruchteil dessen seines Herren. Auch ein *dóer-c.* kann jedoch im Gegensatz zum *senchléithe* das Verhältnis (*célsine*) kündigen und zum *sóer-c.* werden indem er sein *enech* an den *flaith* zurückzahlt. Die *aicillne* kann auch durch Rückgabe des *taurchrecc* abzüglich der bereits geleisteten Dienste (**báthad*) und Zahlung von Strafen von beiden Seiten beendet werden und der *dóer-c.* wird wieder eine eigene Rechtsperson (CIH 495.8ff). Die *dóer-c.* müssen ihr Gut bei Vertragsablauf zurückgeben, erhalten es jedoch beim Tode ihres *flaith* (CIH 486.24f). Sie können auch *dóer-c.* mehrerer *flaithi* zugleich sein (Kelly, F. 1988, 31f.). Auch die Kirche kann *c.* haben, die **manaig* genannt werden (*dæer-manach eagalsa, sæermhanach eagalsa*, CIH 455.11ff). Bereits →Strabon IV 4,24 und →Caesar erwähnen zwei Klassen von Pächtern bei den Galliern (Rankin 1987, 10). Altir. erzählende Texten verwenden *c.* auch im Sinn von „Ehemann“. Vgl. Hughes 1966, 136ff; 1977 [a], 50f; Binchy 1954, 58; 1979 [a], 80, 107; Kelly, F. 1988, 26ff; Mytum 1992, 114ff; Ó Cróinín 1995, 141.

Céle Isu („Klient Jesu“). Gest. 815 (→AU) als Abt (*ab*) von **Cill Moinni*, er war weniger als ein Jahr Abt. Vgl. Hughes 1966, 189.

Céle Petair („Klient Peters“). Gest. 758 (→AU) als *ab[bas] Ardd Machae* („Abt von **Árd Macha*“), nach einer Glosse aus den **Uí Bressail*. Das MS ‘H2’ nennt ihn in einer Marginalie *episcopus*. Vgl. Hughes 1966, 170; IKHK, 118; 1984 [d], 238.

Céli Dé. (anglisiert: *Culdee*) („Klientel Gottes“, vgl. **céle*) von **Máel Ruain* initiierte Mönchsregel und Reformbewegung, die sich im achten und neunten Jh. vermutl. ausgehend von seiner Kirche **Tallaght* in ganz Irland verbreitet. Sie richtet sich gegen die zunehmende Säkularisierung der großen Kirchenzentren und ihrer **eclais* und führte zur Unterscheidung zw. „eigentlichen“ Mönchen der *C.* (vgl. **disert*) und den übrigen Mönchen, die im →Athlaoch bóí hi comaidecht... §26 als *lucht na sencheld* („Leute der alten (Kirche)“) erscheinen, und denen kaum noch klösterliche Pflichten oblagen (Binchy 1962 [c], 53; Bieler 1963 [a], 48). Der Ausdruck *c.* erscheint vermutl. erstmals in den →Mailand-Glossen (ThP, I 65) von ca. 730, doch erscheint bereits in **Patrick's* →Confessio §41 der Ausdruck *pleps Domini* (Hood 1978, 31). Ab dem späten neunten Jh. scheinen Gruppen von *C.* in allen größeren ir. Kirchenzentren präsent und sind 921 (→AU) erstmals in **Árd Macha* belegt. Die *C.* in Tallaght singen in Zweiergruppen ununterbrochen Psalmen in der Kirche; die zunehmende Verweltlichung der Kirchenzentren ab dem neunten Jh. Der bedeutendste Anhänger ist der Verfasser des →MartO, **Óengus mac Óengobann*. Die *C.* bilden jedoch keine einheitliche Bewegung mit allg. verbindlichen Normen oder Texten. Sie erlangen v. a. auch Bedeutung für die Pflege des Schrifttums durch ihre starke Betonung von Bildung und Gelehrsamkeit. Im zehnten Jh. scheinen sie zwar noch eine separate Gruppe in Kirchenzentren zu stellen, sind jedoch wie die übrigen Kirchenmitglieder ins Klientelsystem einbezogen. So ist **Conn na mBocht* nach den →AFM 1031 **Cenn Célid Dé* („Oberhaupt der *c.* & Einsiedler“), kann jedoch zwanzig seiner eigenen Kühe verpachten (vgl. **taurchrecc, *céle*). Eine Reihe von Schriften, v.a. die ir. **Penitentiale* werden mit ihnen verbunden. 822 (AU) sind sie erstmals in **Árd Macha* belegt. Die

→VT bezeichnet anachronistisch die Begleiter **Patrick's* (vgl. **dám, *muintir*) als *c.* Vgl. Kenney 1929, 468ff; Binchy 1962 [c], 47, 53; Bieler 1963, 47f (Binchy); Hughes 1966, 136, 173ff; 1977 [a], 91f; Aitchison 1994, 191f; Carey 1998, 14f, 246f.

Célechar mac Robartaig (Ceilechair). Gest. 954 (→AU) / 953 (→CS) als *comarba Ciarain 7 Finnain* („Erbe [**comarba*] des **Ciarán* [Saigir] & des **Finnian* [von **Clúain Iraird*]“), d.h. Oberhaupt von **Clonmacnois* (ab 952?) und Clonard. Das CS ergänzt: *do Ibh mic Uais Midhe* („aus den **Uí maic Uais* von **Midh*“), d.h. vermutl. den **Uí maic Uais Brega*. Vgl. Hughes 1966, 219; 1977 [a], 238; Byrne, F. 1984 [d], 243; Kehnel 1997, 8.

Célechar mac Cuinn (Coileachair). Gest. 1067 (→ATig) als *espoc Clúana Maic Nois* („Bischof in **Clonmacnois*). Er ist Sohn des **Conn na m-Bocht* und Vater des **Máel-Muire mac Célechain* (Thurneysen 1921 [a], 29).

Célechar mac Duin Cuan. Gest. 1008 (→AU) als *com[arba] Col[ui]m m. Cremh[ainn]* („Erbe [**comarba*] des **Colum mac Crimthainn*“), d.h. Oberhaupt von **Tír dá Glass*. Eine Marginalie im MS ‘H1’ ergänzt: *al[ia]s abb Tire da Glas* („alias Abt von *Tír dá Glass*“).

Célechar ua Congaile. Gest. 1166 (→AFM) als *airchindeach tighe aoidheadh Cluana mic Nóis* („**airchinnech* [Vorsteher] des **tech n-oiged* [Gästehauses, vgl. **fertigis*] von **Clonmacnois*“). Er kommt aus den **Uí Chongaile*. Vgl. Kehnel 1997, 41, 291.

Célechar ua Cuillennáin. Gest. 1039 (→AU) als *com[arba] Tigernaigh* („Erbe [**comarba*] des **Tiger-nach*“), d.h. Oberhaupt von **Clúain Eóis* [*Clones*].

Celg. In den →MD von **Snám dá Én* (Gwynn, E. 1991, IV 350) ein Sohn des **Dagda*, der getötet wird, als er versucht, eine Frau zu entführen (vgl. **lánammus*). Vgl. Gray, E. 1982 [b], 121.

cell. Siehe unter *cill*.

Cellach (1). Gest. 720 (→AI) als Abt (*abb*) von **Imlech Ibair*.

Cellach (2). Missionar aus **Iona*. Nachfolger des **Diuma*; zweiter Abt und Bischof von **Mercia* in **Lichfield* (Petersborough). Er muss jedoch aufgrund einer Revolte in *Mercia* gegen **Northumbria* nach *Iona* zurückkehren. Sein Nachfolger wird **Chad*.

Cellach (3) (Cellachán). Gest. 954 (→AI: *rig Cassil*; →CS: *ri Caisil*), mind. seit 936 Hochkönig von **Mumu* in **Cashel* aus den **Eóganachta*. Er ist Protagonist der Erzählung →Caithréim Cellacháin Caisil (Hughes 1977 [a], 299) und vielleicht mit **Cellach* (4) identisch.

Cellach (4) (Ceilechair). Gest. 954 (→AU) als Abt von **Clonmacnois* und **Clúain Iraird* (*comarba Ciarain 7 Finnain*), vielleicht identisch mit **Cellach* (3).

Cellach (5). Erwähnt in den →AU 1204 als er widerrechtlich (*gan nach dlígedh*) ein Kloster in **Iona* (wieder?) errichtet. Eine Delegation ir. Kirchenobereren vertreibt ihn jedoch wieder, scheinbar, weil dadurch ihre bzw. die Rechte der *der muinnteri Ia* verletzt wurden (vgl. **sárugud*). Meist wird der Vorfall als ein gescheiterter Versuch, Benediktiner in *Iona* zu etablieren, interpretiert. Vgl. Dunning 1959, 54ff.

Cellach Cúalann. Gest. 715 (→AU), **ri cóiceda* der *Laigin aus den *Uí Máil, nach dem →CGH, 340 (→LL, 316a46 (40541) Vater der *Conchenn (Best u.A. 1983, VI 1356). Ihre auf ihn zurückführende Genealogie wurde im →LL, fol. 316c (40664–40674) irrtümlich neben diejenige der *Síil Coluim der *Uí Cheinnselaig geschrieben (ebd., 1360). Vgl. Charles-Edwards 2000, 93f.

Cellach mac Áeda. Gest. 1129 (→AU) als *comarba Pat[raic] mac óghe 7 airdesp[oc] iarthair Eorpa 7 oinchenn ro riaraihset[ur] Goidhil 7 Gaill laich 7 cleirich* („Erbe [*comarba] des *Patrick, Jungfrau & Erzbischof Westeuropas & einziges Haupt, dem Góidil & *Gall [Nichtiren], Laien und Kleriker, gehorchten“). Er ist vermutl. 1079 geb. und kommt aus den *Clann Sínaich. Oberhaupt von *Ard Macha wird er vermutl. 1105 als Enkel seines Vorgängers *Máel Ísu. C. wird bereits als Abt Priester (**sacart*). 1106 (AU) macht er seinen **cúart*, erst bei den *Cenél nEógain, dann nach *Mumu, wo er beim Tode des Bischofs *Cáincomrac ua Baighill auch zum Bischof (*uasal epscop*) geweiht wird, obgleich es noch weitere Bischöfe in Ard Macha gibt. 1108 ist er bei den *Connacha und 1110 in *Midh auf *cúart*. 1111 nimmt er an der Synode von *Ráth Bressail teil. C. agiert mehrmals als Friedensvermittler zw. *Domnall mac Lochlainn und *Muirchertach ua Briain. 1121 setzt er sich als Bischof von *Dublin gegen den Gegenkandidaten *Gregor durch (Hughes 1966, 268). 1128 (AU) wird C. von *Tigernan ua Ruairc überfallen und beraubt. Vgl. Hughes 1966, 246, 266; Ó Fiaich 1969 [a], 94f; Watt 1972, 10; Byrne, F. 1984 [d], 239; Carey 1998, 16.

Cellach mac Áeda Cróin. Erwähnt im →Cáin Eimíne bán als **aitire* der *Laigin, der für die Einhaltung des Vertrages zw. *Bran mac Cormaic und *Emíne bán über die Substituierung von Mönchen für **flaithi* als Opfer der **buide chonaill* bürgt (Plummer 1910 [b], 44).

Cellach mac Ailella. Gest. 865 (→AU) als *ab[bas] Cille Daro et ab[bas] Ia [...] in regione Pictorum* („Abt von *Cill Dara und *Iona [...] im Land der *Pikten“). Er ist vermutl. ab 854 Abt von Iona und zuvor bereits Abt von *Cill Dara und scheint auch dort zu amtieren. Sein Tod tritt vermutl. auf einer Missions- oder Tributreise (**cúart*) ein. Trotz dieses Bedeutungsrückgangs Ionas wird 860 *Kenneth mac Alpin im Reilig Odhrain beerdigt.

Cellach mac Brain. König (**ri cóiceda*) der *Laigin. 833 (→AU) gewinnt er eine Schlacht gegen *Cill Dara. Vgl. Hughes 1966, 191.

Cellach mac Cairbri. Gest. 838 (→AU) als *princeps Atho Truim* („Oberhaupt [**princeps*] von *Trim“).

Cellach mac Cinn Fáelad. Sohn des *Cenn Fáelad aus den *Síil nÁedo Sláine, erwähnt im →CGH, 74 (Rawl. B502, 124b39 / →LL, 315c60 (40500) als Ziehsohn eines *Máel Ochtraig* aus den *Uí Dúnlainge (**altram*). Danach *ro bá i rRáith Dirmaige. IS remi ro memaid cath Atha Slabai f[or] M[u]mnechaib 7 f[or] h. Cendselaig* („war er in *Ráth Dermaige. Er war es auch, der die Schlacht von *Áth Slabaig über die von *Mumu & über die *Uí Cheinnselaig gewann“, (316a1) Best u.A. 1983, VI 1355). Rawl. B502 nennt ihn *Cellach m[ac] Máel-ott[raich] m[ei]c Cind-fáelad*.

Cellach mac Con Cathraige. Gest. 830 (→AU) als

princeps Achidh Chrimtain („Oberhaupt von *Achad Chrimthainn“). Er ist vielleicht ein Sohn des *Cú Cathrach mac Áelbráin aus den *Uí Maine.

Cellach mac Congaill. Gest. 815 (→AU: *ab[ba]s Iae*). Er wird bereits in den →AU 814 erwähnt: *Ceall[a]c[h], ab[ba]s Iae, finita constructione templi Cenindsa, reliquit principatum, 7 Diarmitius alumnus Daigri, pro eo ordinatus est* („C., Abt von *Iona, legt bei Fertigstellung der Kirche von *Kells die Herrschaft nieder, & *Diarmait, Schüler des Daigre, wird an seiner Stelle eingesetzt“). Vermutl. markiert dies den Wechsel der Führung der **paruchia Coluim Cille* von Iona zum 807 (AU) gegründete Kells. Vgl. Reeves 1857, clxxiv; Herbert 1988, 68.

Cellach mac Coscraig. Gest. 838 (→AU) als *princeps ind Airicuil Do-Sencharoc* („Oberhaupt [**princeps*] von *Airecuil do-Ciaróc“).

Cellach mac Cumascaig. Gest. 868 (→AU) / 866 (→AFM) als *ab[ba]s Fobair, iuuenis sapiens 7 ingeniosissimus* („Abt von *Fobar, ein gelehrter und hochtalentierter Jüngling“, AU), bzw. *eccnaidh uasal oirdnidhe eisdhe* („hoher **ecna* von unreinem (?) / erwähltem (?) Rang“, AFM). Er könnte ein Sohn des **secnab* von *Clonmacnois, *Cumascach mac Óengusa sein (Kehnel 1997, 36).

Cellachán. Siehe auch: *Cellach (3).

Cellachán mac Dímmaig. In der →Vita Prior Sancti Fintani, §24 der Sohn des Königs *Dímma Camchoss der *Fothairt und Ziehsohn eines Einsiedlers (**déorad*) Cúan Airbri. Er wird von *Finnian mac Telcháin verflucht, weil er besser gekleidet ist, als sein Bruder *Cilléne mac Dímmaig, der in *Taghmon aufgezogen wird, so dass er *terram non possidebit, et tota plebs Lagenorum iugulabit eum* („er das Gebiet nicht besitzen wird, und ihn das gesamte Volk der *Laigin erschlagen wird“, VSS, 205). Vgl. Charles-Edwards 2000, 116f.

Cellach mac Echach. Erwähnt im →Minigud Senchais Síil Chuind (→CGH, 135 (Rawl. B502, 140a40) als ein Sohn des *Eochaid mac Domnaill der *Cenél nEógain. Gleich drei Untergruppen, die *Cellacháin, *Mochatáin und *Tellach Conaing werden auf ihn zurückgeführt.

Cellach mac Ehdach. Gest. 813 (→AU) als *princeps Cille Tóme* („Oberhaupt [**princeps*] von *Cill Tuama“).

Cellach mac Eógain (1). Nach der (sehr phantastischen) Erzählung →Caithréim Cellaig Bischof in *Cill Alaid und Sohn des *Eógan Bél. Er war zuvor König von *Connacha und wird als Einsiedler von gedungenen Mördern des *Guairé Aidne ermordet. Falls historisch, wäre er in die zweite Hälfte des sechsten Jh. einzuordnen. Vgl. Kenny 1929, 457.

Cellach mac Eógain (2) (Cellach mac Echach). Sohn des *Eógan Bél und sein Nachfolger als König der *Uí Fiachrach ab 543 oder 547. Nach den →MD von Ard na Riag (Gwynn, E. 1991, III 414) wird er auf Veranlassung des *Guairé Aidne ermordet. Er ist Protagonist der Erzählung →Caithréim Cellaig, die das gleiche Motiv aufnimmt. Vgl. O’Grady 1892, I 49; Dillon 1946, 83ff.

Cellach mac Fáelchair. Gest. 735 (→AU) in der Schlacht von Belach Éile gegen die *Laigin. König von *Osraige.

Cellach mac Forbasaig. Gest. 836 (→AU) in der *Cath Druing als *princeps Roiss Caim* („Oberhaupt [**princeps*] von *Ros Caim“).

Cellach mac Gerthide. König (**ri*) der *Laigin 695–715. Als letzter seiner Dynastie folgt ihm sein Schwiegersohn *Murchad mac Brain als König, nach dem →Betha Adamnáin aufgrund eines Fluches Adomnáns. Er ist auch im →Cáin Adomnáin als Gegner des Gesetzes erwähnt.

Cellach mac Máile Coba. Gest. 658 (→AU), aus den *Cenél Conaill. Er ist auch AU 643 als einer der möglichen Hochkönige nach dem Tod des *Domnall mac Áedo erwähnt. Vgl. Charles-Edwards 2000, 486f.

Cellach mac Máile Ottraig. Siehe: *Cellach mac Cinn Fáelad.

Cellach mac Ragallaig (Cellach Locha Cime). Gest. 706. Hochkönig von *Connachta, Sieger der Schlacht von *Corann 704, nach der er, da hochbetagt, abdankt.

Cellach mac Sóergussa. Gest. 903 (→CS) als *episcopus Aird Macha* („Bischof [**episcop*] von *Árd Macha“). Vgl. Byrne, F. 1984 [d], 240.

Cellach ua Bánáin. Gest. 968 (→AU) als *com[arba] Comgaill* („Erbe [**comarba*] des *Comgall“), d.h. Oberhaupt von *Bangor. Vgl. Byrne, F. 1984 [d], 242.

Cellach ua Cleircein. Gest. 1043 (→AU) als *com[arba] Finnein 7 Mo-Cholmocc* („Erbe [**comarba*] des *Finnian [von *Clúain Iraird] & des *Mo-Cholmóc [mac Commáin]“), d.h. Oberhaupt der Kirchen von Clúain Iraird und vermutl. *Inis Celtra. Vielleicht ist er auch mit dem *comarba Finniani* gemeint, der in den →Notitiae IV als Zeuge aufgeführt ist (Kenney 1929, 754). Vgl. Byrne, F. 1984 [d], 244.

Cellach ua Menngoráin. Gest. 1007 (→AU) als **airc[hinnech]* von *Corca.

Cellach ua Selbaig. Gest. 1036 (→AU; →AI) als *comarba Barre* („Erbe [**comarba*] des *Finbar“), d.h. Oberhaupt von *Corca Mór. Die AI nennen ihn *ailithir Róma 7 primánchara Herend* („Rompilger & oberster **anmcara* [Beichtvater] Irlands“) und vermerken bereits 1025 seine Romreise. Er kommt aus den *Uí Selbaig. Vgl. Ó Riain 1997, 45.

Cellacháin. Erwähnt im →Mínigud Senchais Síil Chuind (→CGH, 135 (Rawl. B502, 140a40) als Untergruppe (**ranna*) der *Cenél nEógain. Sie werden auf *Cellach mac Echach zurückgeführt.

Cellachán mac Garbith (Célechair). **Érlam* der *Uí Cellacháin und Ende des zehnten Jh. König der *Airthir, nach dem →CGH, 182 (Rawl. B502, 146e55) aus den *Uí Bressail Airthir (Hughes 1966, 242). Sein Sohn *Trénfer ist **secnab* von *Árd Macha.

Cellán mac Sechnusaigh. Gest. 706 (→AU) / 704 (→AFM) als *sapiens / eccnaidh* (**ecna*). Er ist vielleicht mit *Cellanus identisch. Vgl. Richter 1996, 290.

Cellanus (Cellán). Zweite Hälfte siebtes Jh., dritter Abt von *Péronne, Ire, vielleicht identisch mit dem nach den Annalen von Lorsch 706 gest. C. (MGH SS I, 22) sowie

dem im gleichen Jahr in den →AU vermerkten *Cellán mac Sechnusaigh. Zitate eines Briefes von ihm an *Aldhelm von Malmesbury sind in dessen Vita erhalten (Lapidge / Herren 1979, 167). C. erscheint auch als Autor eines Hymnus auf *Patrick und wird in einem Sammel-MS aus Florenz erwähnt. Vgl. Traube 1900, 107f; Meyer 1911; Kenney 1929, 501, 507; Ó Cróinín 1995, 218; Richter 1999 [a], 131f.

Cellola magna Muaide. Siehe: *Cill Óchtair Múaide.

Cellola Tog. Siehe: *Cill Toch.

célsine. Siehe: **aicillne*.

Celthar mac Uthechair. (C. mac Uthidir). Einer der Kieger des *Cráeb Rúad im →Ulster Zyklus. Er erscheint in etlichen Erzählungen so im →Scéla mucce Meic Dathó, →Togail Bruidne Dá Derga sowie der →Serlige Con Culainn. Die →TBC, Rez. I (56f) stellt fest: *atá Celthar mac Guthidir co tríun hUlaid imbi i nDún Lethglaisse* („C. ist mit einem Drittel der Männer der *Ulaid in *Dún dá Lethglass [Downpatrick]“, O’Rahilly, C. 1976, 2). Danach wird er vermutl. als König der *Dál Riada gedacht. Als seine Frau erscheint *Finnmor. Seinen Untergang berichtet die →Aided Cheltchair maic Uthechair, wo er durch einen Tropfen des giftigen Blutes seines Hundes *Dóel-chú stirbt (Meyer 1906 [b], 30). In den Genealogien erscheint er als **érlam* der *Dál nDruithne. Vgl. Thurneysen 1921 [a], 94, 163, 572ff; O’Brien 1962, 280; McCone 1984 [c].

Cenannas (Cenannus, Ceanannus). *Dún in *Brega, das der späteren Kirche *Kells (1) entspricht. V.a. die →AU verwenden C. auch allg. als Bezeichnung für *Kells. Zur Schlacht von C. vgl. *Cath Ceanannus. Die Prosa-Einleitung des **rosca*-Verses →Catháir cóem... nennt *Catháir hi Temraig 7 Conn hi Cenannas* („*Catháir [Mór mac Feidlimid] in *Temair & Conn [Cétchathach] in C.“, →CGH, 70; Campanile 1988, 30). Danach wird Conn vielleicht als Führer einer **fian* mit Sitz in C. vorgestellt, während die *Laigin unter Catháir Mór noch Temair beherrschen. Das →Corp. Gen., S. 70 (124a22–27) verbindet den Ort sowohl mit *Conn Cétchathach als auch *Cormac mac Airt (Greene 1955, II 506ff, 555ff) und auch in der Erzählung →Esnada Tige Buchet ist es Residenz des Cormac mac Airt. In den →AFM 3991 erscheint es als *Dún Chuile Sibrinne, das vom myth. König *Fiacha Finnailches errichtet wird (Herbert 1988, 68f; O’Connell, P. 1959, 18). Nach einer Notiz im →BLis und dem →Betha Colaim Chille §38 ist K. ein *dún rig Er[enn] h[és] [ide] in tan sin, dun Diarmata m[e]c Cerbaill* („Fort [**dún*] des Königs von Irland selbst zu dieser Zeit, [der] *dún* des *Diarmait mac Cerbaill“, Herbert 1988, 233) und wird *Colum Cille von dessen Sohn *Áed Sláine für eine Kirchengründung übergeben. Auch die Kommentare des →MartO erwähnen es als *Cenansa nar-rig* („K. der Könige“, Stokes, W. 1905 [a], 132). Vgl. O’Connell, P. 1959.

Cenannas Osraide („Cenannas der *Osraige“, lat. *Kenlis Ossoriae*). Kirche im mod. Co. Kilkenny. 1193 wird dort ein Augustinerkloster vermutl. am Ort einer älteren Kirche gegründet. Es ist nicht mit *Kells bzw. *Cenannas zu verwechseln. Vgl. O’Connell, P. 1959, 20f.

cenciges (m. sg.). Altir. „Pfungsten“, Lehnwort vom lat. *quingagesima*. Vgl. Thurneysen 1946, 569 (§917).

Cend. Siehe: *Cenn.

cendaige. Altir. Rechtsbezeichnung für Kaufleute, die in einer **túath* zu Gast sind (vgl. *biathad*), und dort unter dem Schutz des Königs stehen. Vgl. dagegen **cú glas* (Kelly, F. 1988, 7, 140; Ó Cróinín 1995, 81).

cendfochrus. Siehe: **cennfochrus*

cenél („Nachkommen“ / „Stamm“ / „Volk“). Soziale Einheit im alten Irland. Sie umfasst alle Nachfahren eines meist myth. Urahns (**érlam*, **cenn fine*). Die →Echtra Fergusa maic Léte nennt drei *freie cenéla* Irlands: die *Ulaid, die *Gaileóin und die *féni. In den Rechtstexten wird die *c.* unspezifischer verwendet bzw. als weiter als die **fine* angesehen und erstreckt sich vielleicht sogar über mehrere **túatha* oder umfasst örtlich unverbundene Familienzweige. Sie bezeichnet neben der konkreten Sippe auch allg. die soziale Herkunft. Bei den *Uí Néill scheint *c.* teils gleichbedeutend mit *túath* verwendet zu werden (etwa *C. Conaill oder *C. nEógain). Das →Cáin Domnaig spricht auch von *cenéla echtranna* („fremden *c.*“) bzw. *cenél na pagán nob-bérat i mbrataib* („*c.* der Heiden, die euch in Fesseln verschleppen werden“, O’Keeffe 1905, 197). Die Genealogien führen die *cráeba coibnesa* („Zweige der Verwandtschaft“) ausgehend vom **érlam* in Listenform auf. Vgl. Charles-Edwards 2000, 84f; 93, 580.

Cenél nÁeda (Uí hÁedo). Im zehnten Jh. ein Zweig der *Uí Echach Muman, der mit den *Uí Lóigairi um die Vorherrschaft kämpft. Vgl. Ó Riain 1997, 45.

Cenél nAngsae. Führende **fine* der *Eóganacht Áine, sie führen sich auf einen Ailill, Sohn des *Nad Fróich zurück.

Cenél nArdgail (Cenél nArdgair). **Túath* der südlichen *Uí Néill in *Midh im Bereich des westlichen mod. Co. Meath westlich von Trim (Hogan, E. 1910, 216, 259), die sich auf *Ardgal mac Conaill Cremthainn zurückführt. Nach dem →Indarba Mochuda gehört ihnen die Kirche von *Clúain Congusa (BNE, I 304). Sie verdrängen die älteren *Luigni in diesem Territorium, die sich im neunten Jh. wieder als eigene *túath* reetablieren. Vgl. Hurley 1982, 323; Etchingham 1999, 233.

Cenél nArdgair. Siehe: *Cenél nArdgail.

Cenél mBinig. Nach dem →Mínigud Senchais Síil Chuid (→CGH, 134 (Rawl. B502, 140a2)) eine **túath* bzw. Untergruppe (**ranna*) der *Cenél nEógain, die sich auf *Binech mac nEógain, einen Sohn des *Eógan mac Néill zurückleitet.

Cenél mBóguine. **Túath* der nördlichen *Uí Néill im mod. Co. Donegal. Sie werden als ein Zweig der *Cenél Conaill betrachtet und führen sich auf *Énna Boguine, den dritten Sohn *Conall Gulbans zurück. Vgl. Lacy 1983.

Cenél Caícháin. Ihr **érlam* Caíchán wird in den →Additamenta §8 (Bieler 1979, 172.12) erwähnt, als *Patrick ihn tauft und *quintam partem Caicham Deo et Patricio* („der fünfte Teil [**cóiiced* (?)] von Caíchán für Gott und Patrick“) gestiftet wird und vom **rí* aus seiner Herrschaft entlassen (*liberauit*) wird. Sie scheinen ein Zweig der *Callraige zu bilden, mit deren Kirche *Druim Lias sie verbunden sind. Vgl. Etchingham 1999, 230f.

Cenél Cairbre (Cenél Cairpre, Cenél Coirbre, Cenél Coipri). Altir. **túath* der südlichen *Uí Néill, die sich auf *Cairbre mac Néill Nógiallach zurückführt. In hist. Zeit

bestehen die Cenél Cairbre Mór im nördlichen *Tethbae um *Granard, eine weitere *túath* östlich von *Clúain Iraird sowie die isolierten *Cenél Cairbre Dromma Clíab um Drumcliffe im mod. Co. Sligo. Die *C.* erscheinen eng mit den *Cenél Conaill alliiert und spielen vermutl. in der frühen Expansion der Uí Néill eine bedeutende Rolle (IKHK, 90). In *Midh stehen sie anfänglich in Konkurrenz zu den *Síil nÁedo Sláine um die Oberherrschaft, werden dann jedoch ab dem achten Jh. von den *Clann Cholmain verdrängt und marginalisiert (McCone 1990, 251). Die Kommentare des →MartO erwähnen die *Coirp[ri] moir atuad* („nördlichen [Cenél] Cairbre Mór“, Stokes, W. 1905 [a], 148) als Gebiet von *Druim Clíab.

?–544 **Túathal Maelgarb*;

?–666 **Máel Dúin mac Scannáil*;

671 **Dub Dúin*.

Vgl. Mac Niocaill 1972, 11f; Charles-Edwards 2000, 20.

Cenél Cairbre Cruim. Erwähnt in den →AU 837 als sie von *Feidlimid mac Crimthainn geplündert (*indredh*, vgl. **táin*) werden. Vermutl. sind die *Cenél Cairbre gemeint.

Cenél Cairbre Dromma Clíab. Eine **túath* nördlich des mod. Sligo, die als nördlicher Zweig der *Cenél Cairbre gilt, und damit südliche Uí Néill wären, jedoch zu den *Connachta gezählt wird, bis die aufstrebenden *Uí Briúin Bréifne sie im achten Jh. von Connachta isolieren, worauf sie den nördlichen Uí Néill zugerechnet werden. 603 (→AU; →ATig; →CS) gewinnen sie unter einem König *Colmán* (6) (*Colman ri Cairpri*, ATig) die Schlacht von *Echros gegen die *Uí Fiachrach Múaide. Ihre Hauptkirche ist vermutl. *Caisel Irróe. Sie geben den mod. baronies von Carbury (in Co. Sligo und Co. Kildare) den Namen. Vgl. IKHK, 239, 249; Charles-Edwards 2000, 38, 50.

Cenél Cairbre Lifechair. Erwähnt im →CGH, 139 (Rawl. B502, 140b38: *Cenéoil Cairpri Liphechair*) als Überbegriff, die die *Airgialla, *Uí Néill und *Connachta umfasst.

Cenél Cobthaig. Erwähnt im →LL, 316c55 (40655) als Zweig der *Uí Cheinnselaig der *Laigin, der sich auf Cobthach mac Crimthainn, einen Sohn des *Crimthann mac Énnaí, zurückführt. Er wird als *i nArd Lad[ra]nd* („in *Árd Ladrann) siedelnd genannt (Best u.A. 1983, VI 1360).

Cenél Comgail. Sie erscheinen in den →Genelaig Albanensium und →AU 710 als ein Teil von Dál Riata, nicht jedoch im →Senchus Fer nAlban, da sie von ihm im sechsten Jh. als Teil der *Cenél nGabhráin angesehen werden und erst um 700 als eigenständige Gruppe erscheinen (Bannerman 1974, 110f). Vgl. Charles-Edwards 2000, 296.

Cenél Conaill. **Túath* der nördlichen *Uí Néill; im mod. Co. Donegal, deren Gebiet auch *Tír Conaill* („Land des Conall“, mod. Tyrconnell) genannt werden kann. Ihr Gründervater (**érlam*) ist *Conall Gulban, Großvater des *Colum Cille, Vater des *Feidlimid. *Colum Cille, *Adomnán sowie die meisten Äbte *Ionas im fünften, sechsten und siebten Jh. stammen aus ihnen (Hughes 1966, 161; IKHK, 258; Herbert 1988). Sie stellen im sechsten Jh. Hochkönige der Uí Néill und nominelle *rig nÉrenn* (vgl. **árd rí*) in *Temair. Ihre Interessen und Politik sind eng

verknüpft mit *Iona. Sie teilen sich wiederum in verschiedene Zweige, so die *Cenél Lugdech, *Uí Cananáin und *Cenél mBoguine. Könige:

?–569 *Ainmere mac Sétnáin;

569–598 *Áed mac Ainmíred; anwesend beim Treffen von *Druim Cett (575), 587 setzt er seine Oberherrschaft auch über die südlichen Uí Néill gegen *Colmán Breg durch;

598–642 *Domnal mac Aeda, der in den *Annála Uladh als erster König mit dem Titel *Rex Hibernie* ausgezeichnet wird; nach seinem Tod geht die Hochkönigswürde auf die südlichen Uí Néill über.

*Flannabra. Lediglich durch das →Lebha Adamnáin belegt, Enkel des Áed mac Ainmíred;

696–704 *Loingsech mac Óengusso, seine Einsetzung als König von Temair markiert die wiedererungene Vormachtstellung der *Cenél Conaill innerhalb der Uí Néill nach 50-jähriger Unterbrechung.

705–710 Congal mac Fergusa. 707 (→AU) unternimmt er einen Feldzug gegen die Laigin. Nach dem →Betha Adamnáin unterstützt er den gestürzten Leinsterkönig *Cellach mac Gerthide gegen dessen Schwiegersohn *Murchad mac Brain.

mind. 727–734 (765?) *Flaithbertach mac Loingsech, Sohn des Loingsech mac Óengusso. Er führt 727 die Schlacht *Druim Fornoct. mit den *Cenél nEógain um die Vorherrschaft über die *Uí Néill, und 732 (AU) mit Unterstützung einer Flotte von *Dál Riata (→ATig; →AFM 728). einen weiteren Feldzug gegen sie. 734 muss er dennoch als Hochkönig zugunsten des *Áed mac Állán von den *Cenél nEógain abdanken und wird Kleriker.

Mit der Abdankung des Flaithbertach verlieren die C. ihr Monopol auf die Hochkönigswürde von *Temair. Sie werden zunehmend von den aufstrebenden Cenél nEógain verdrängt und sie behalten nur noch die Macht im mod. Co. Donegal.

734 (765?)–767 *Murchad mac Flaithbertaig, Sohn seines Vorgängers;

?–819 *Máel Bressail mac Murchada, Sohn seines Vorgängers;

?–906 *Éicnechán mac Dálaig, aus den *Síl Lugdach;

?–950 *Rúaidrí ua Canannáin. Aus den *Ua Canannáin, Herausforderer des Hochkönigs *Congalach mac Máile Mithig.

950–957 *Máel Coluim ua Canannáin; nach seinem Tod verlieren die Ua Canannáin an Bedeutung, und die Königswürde der C. geht auf

957–962 *Óengus ua Máel Doraid über;

?–975 *Gilla Coluim ua Canannáin (*tigherna Céneoil c-Conaill*),

1026 *Máel Ruanaid ua Máel Doraid, König der C. Er pilgert 1026 (→AI) über Iona noch Rom; *Cathbarr;

Im elften Jh. werden die C. meist von einer **derbhine* angeführt, deren Oberhäupter den Namen *Gilla tragen.

Sie stellen auch Äbte in *Árd Macha, *Kells und *Raphoe. 1113 (→AI) setzt der Cenél nEógain Hochkönig *Domnall Mac Lochlainn seinen Sohn als König der C. ein.

1184 *Flaithbertach ua Máil Doraid (*ticcerna Chinél c-Conaill*).

Vgl. Ryan, J. 1931, 266f; Mac Niocaill 1972, 11; IKHK; Herbert 1988.

Cenél Cormáic. Erwähnt im →Mínigud Senchais Síil Chuind (→CGH, 134 (Rawl. B502, 140a4)) als Zweig (**ranna*) der *Cenél nEógain, der sich auf *Cormac mac Eógain, einen Sohn des *Eógain mac Néill zurückführt.

Cenél nDalláin. Erwähnt im →Mínigud Senchais Síil Chuind (→CGH, 134 (Rawl. B502, 140a3f)) als Zweig (**ranna*) der *Cenél nEógain, der sich auf *Dallán mac Eógain, einen Sohn des *Eógain mac Néill zurückführt.

Cenél Díue. Erwähnt im →Betha Senáin als Gruppe, zu der die Kirche *Domnach Mór Cinuil Díue gehört und vermutl. als Zweig (**ranna*) der *Uí Fidgenti vorgestellt (Stokes, W. 1890 [a], 54 (1801)). Demnach wären sie südlich des mod. Limerick Town anzusetzen.

Cenél Dobtha. Erwähnt in den Kommentaren des →MartO zu *Berach mac Nemnainn als seine **fine* bzw. **túath*, die sich *i Conna[cht]aib* („in den *Connachta“, Stokes, W. 1905 [a], 74) befindet und nach seiner Genealogie ebd. einen Zweig der *Uí Briúin darstellt.

Cenél nEchdach. Erwähnt im →Mínigud Senchais Síil Chuind (→CGH, 134 (Rawl. B502, 140a6f)) als ein Zweig (**ranna*) der *Cenél nEógain, der sich auf *Eochu Bindech mac Eógain, einen Sohn des *Eógain mac Néill zurück-leitet.

Cenél nEchig. Erwähnt im →Mínigud Senchais Síil Chuind (→CGH, 134 (Rawl. B502, 140a5f)) als ein Zweig (**ranna*) der *Cenél nEógain, der sich auf *Echen mac Eógain, einen Sohn des *Eógain mac Néill zurückleitet.

Cenél nÉnnae (1). Altir. **túath* der nördlichen *Uí Néill im mod. Co. Donegal um das mod. Raphoe. Sie leitet sich auf *Énna mac Néill zurück und erlangt kaum pol. Bedeutung, scheinen jedoch kirchliche Posten zu bekleiden. Die →VT erwähnt neun Söhne des Énna, darunter *Cormac Snithéne für dessen Ausbildung zu **eclas* durch vier Bischöfe des *Patrick dieser, d.h. *Árd Macha 15 **senchléithe* des *Énna la [C]onna[cht]a[r]i [C]ru[ach]an*] („in *Connachta nördlich von *Crúachan“, Stokes, W. 1965, I 80. 17f) erhält. Im →Mínigud na Cróeb Coibnes-ta erhält Énna von seinem Vater *Néill Noígiallach symbolisch *m'amainsi* („meine Söldnerdienste“, →CGH, 131 (Rawl. B502, 138aa33) vererbt. Dies stimmt mit dem Auftreten der C. in den Annalen als Hilfstruppen der jeweiligen Hochkönige überein. So erscheinen sie 728 (→AU) in der Schlacht von Druim Corcáin als Verbündete (vgl. **cáirde*, **amsae*) des *Síl nÁedo Sláine-Hochkönigs *Cináed mac Írgalaig, übertragen dann jedoch ihre Gefolgschaft auf die *Cenél Conaill und nach dem Rückzug des *Flaithbertach mac Loingsech auf die *Cenél nEógain. Ihre Genealogie gibt das →CGH, 166 (Rawl. B502, 144g36).

?–728 *Máel Dúin mac Feradaig, er fällt in der Schlacht von *Druim Corcáin.

Vgl. Byrne, F. 1970, 12; Mac Niocaill 1972, 11; Charles-Edwards 2000, 30.

Cenél nÉnnae (2). Erwähnt in der →VT als Untergruppe der *Uí Ercáin laMumain („in *Mumu“, Stokes, W. 1965, 192.10), und damit eine Splittergruppe der *Fothairt der *Laigin.

Cenél nEllainn. Erwähnt im →Mínigud Senchais Síil Chuind (→CGH, 134 (Rawl. B502, 140a6)) als ein Zweig (**ranna*) der *Cenél nEógain, der sich auf *Illan mac Eógain, einen Sohn des *Eógain mac Néill zurückleitet.

Cenél nEógain. Eine Gruppe von **túatha* der nördlichen *Uí Néill in den mod. Co. Donegal und Derry, die sich auf *Eógain mac Néill zurückleitet und neben dem *Cenél Conaill ihre mächtigste Gruppe bildet. Ihr Kerngebiet ist die Halbinsel von *Inishowen (*Inis Eógain*) um ihre Residenz *Ailech. Von dort aus erweitern sie nach der Schlacht von *Móin Dairi Lothair 562 ihr Gebiet erst nach Osten auf Kosten der *Cruthin bis zum River Bann und zerstören damit das **cóiced* der *Ulaid. Die ungewöhnliche letzte Strophe des →Tuag Inber álaind, *gáeth glass... feiert die Eroberung: Rop sen in flaith, fegait raind | tairnec i nAiliuch oebind | Níall, rodnerta Dia de nim | don taib thiar do Thuai Inbir* („[Hohes] Alter sei dem Adligen [**flaith*], von Versen besungen, | der ins liebliche Ailech kam, | *Níall [Noigiallach], Gott im Himmel stärke ihn | von der Westseite von *Tuag Inbir [der Mündung des Bann]“, Best u.A. 1957, III 654 (19942ff); Gwynn, E. 1991, IV 68 (157ff)). Später drängen sie die *Ciannachta und *Airgialla nach Süden und nehmen den gesamten Bereich des mod. Co. (London-) Derry ein. Sie sind vielleicht eine erst von späteren Genealogien vereinte und mit den Uí Néill verbundene, heterogene Gruppe und zerfallen in die zwei prinzipiellen Zweige der *Cenél Feraidaig und *Cenél Maic Ercae nach Enkeln des Eógain mac Néill. Ihre trad. Residenz ist *Ailech (Dún Ailech). Ab dem siebten Jh. liegt ihr Kerngebiet zunehmend weiter südöstlich (Tir nEógain), aus dem die Grafschaft Tirconell hervorgeht (mod. Co Tyrone), und sie werden in *Tulach Óc gekrönt. Trotzdem lautet ihr Königstitel weiterhin *ri[g] nAilech* („Könige von Ailech“), deren Genealogie das →CGH, 175 (Raw. B502, 145g35ff / →LL, 338a1ff (45105–45128)) gibt (Best u.A. 1983, VI 1485). Ab dem neunten Jh. treten sie zunehmend als Patrone *Árd Machas auf, in dessen *mausoleum regum* (→AU 935 / 1064) sie fortan beerdigt werden (Hughes 1977 [a], 130ff). Sie teilen sich wiederum in verschiedene Untergruppen, so die *Mac Lochlainn und *Uí Gairmledaig.

*Muiredach mac Eógain;

vor 482–534 (536) *Muirchertach mac Ercae, er wird 507 auch Hochkönig von *Temair.

565 / 566 *Forgus und *Domnall, Söhne des Muirchertach mac Ercae;

?–572 *Báetan mac Muirchertaig, ein weiterer Sohn des Muirchertach mac Ercae. Er wird von den *Ciannacht Glinne Gaimin erschlagen.

598–604 *Colmán Rímid mac Báetain;

?–? *Eochaid mac Domnaill, teils auch als Hochkönig von *Temair geführt.

?–612 *Áed Allán mac Domnaill (Áed Allán Uairidnach), Sohn des Domnall, zugleich König von Temair.

630 vermerken die AU mit der Schlacht von *Leithreibe eine Schlacht *inter genus Eugain inuicem* („der C. unter-

einander“) zw. *Máel Fithich mac Áed Alláin und *Ernán mac Fiacha, der gewinnt.

?–636 *Ernán mac Fiacha;

637 *Conall Cáel mac Máile Cobo; Sieger der *Cath Sailtir.

?–722 *Fergal mac Maile Dúin.

726 versuchen die C. nE., den Cenél Conaill in der Schlacht von *Druim Fomocht die Vorherrschaft über die Uí Néill zu entreißen. Der Abt *Cilléne von *Iona stiftet vergeblich Frieden. 733 führt der Cenél Conaill König *Flaithbertach einen weiteren Feldzug gegen die C., unterstützt von einer Flotte *Dál Riata. 734 muss er trotzdem abdanken zugunsten des

734–743 *Áed Allán mac Fergaile. Er und die folgenden Könige von Temair Domnall und *Donchad unterstützen *Árd Macha im Gegensatz zur **paruchia Colum Cille*. Ab nun wechselt die Königswürde zw. den C. und den *Clann Cholmáin.

743–770 *Níall Frossach, gest. 777. Er unterstützt die *Lex Patricii.

mind. 797–819 *Áed mac Néill Frossaig. Er beruft die Versammlung von *Dún Cuair ein.

819– mind. 822 *Murchad mac Máile Dúin; er besiegt 819 die Cenél Conaill;

mind. 835–841 *Níall Caille, Sohn des Áed mac Néill;

841–? *Fachtna mac Máile Dúin;

mind. 860–879 *Áed Findliath. Er wird 862 auch König von Temair.

mind. 926–943 *Muirchertach mac Néill.

956–980 *Domnall ua Néill, zugleich König von Temair. Er versucht in zwei Feldzügen, die Königswürde über alle Uí Néill zu erreichen.

980–1004 *Áed ua Néill (1), Sohn des Domnall; 1005 und 1007 werden die C. von *Brian Bóruma besiegt und müssen sich ihm unterwerfen. Vermutl. gibt es keinen von allen ihren Zweigen anerkannten König, denn

?–1023 *Muirchertach mac Máile Sechlainn;

mind. 1011–1030 *Flaithbertach ua Néill scheinen parallel zu regieren.

?–1064 *Árdgar ua Lochlainn;

?–1083 *Áed ua Máel Sechlainn (*ri Ailigh*)

1083–1121 *Domnall ua Lochlainn. 1090 fällt er in *Midh ein und trifft ein Abkommen mit dem Mumu-Hochkönig *Muirchertach ua Briain, muss sich aber wegen Aufständen im Norden wieder zurückziehen, die er jedoch unterdrückt, denn 1113 setzt er seinen Sohn als König der Cenél Conaill ein. Er begründet die Dominanz des Zweiges der *Maic Lochlainn.

1134 (→AFM) stößt Mumu auf einem Kriegszug bis ins Gebiet der C. vor. 1135 werden die C. von den Cenél Conaill geschlagen.

?–1136 *Conchobar ua Lochlainn;

1143–1145 *Domnall ua Gairmledaig;

1145–1166 *Muirchertach ua Lochlainn, ab 1156 auch König von *Temair;

1167 unterwirft sich *Ruadrí ua Conchobar die C. nE. und teilt es zw. Muirchertachs Sohn Conchobar und dessen

Rivalen *Áed ua Néill. Beide unterwerfen sich 1168 in Athlone seiner Oberhoheit, wie auch der Abt von *Dáire Calcaich.

*Conchobar ua Lochlainn. Er vereinigt 1169 die C. wieder unter sich.

Cenél Feidlimid. Erwähnt im →Mínigud na Cróeb Coibnesta (→CGH, 134 (Rawl. B502, 140a3)) als ein Zweig (**ranna*) der *Cenél nEógain, der sich auf *Feidlimid mac Eógain, einen Sohn des *Eógan mac Néill zurückleitet.

Cenél Feradáig. Ein Zweig (**ranna*) der *Cenél nEógain, der vom →Mínigud na Cróeb Coibnesta (→CGH, 134 (Rawl. B502, 140a6)) auf *Feradach mac Muiredaig zurückgeleitet wird und damit ein Teil der *Cenél Muiredaig darstellt. Aus ihnen kommt der Hochkönig *Suibne Menn mac Fiachnai. Eine Liste ihrer Oberhäupter gibt das CGH, 180 (Rawl. B502, 146d14 / →BLec, 56Vb16 / →BB, 72b21). 1185 (→AU) wird *Amlaim ua Muirethaig als ihr Bischof (**epsoc*) erwähnt.

Cenél Fergusa. Nach dem →Mínigud na Cróeb Coibnesta (→CGH, 134 (Rawl. B502, 140a3)) eine **túath* bzw. Untergruppe (**ranna*) der *Cenél nEógain, die sich auf *Fergus mac Eógain, einen Sohn des *Eogán mac Néill zurückführt. Aus ihnen kommt *Dub Dúin ua Stefáin.

Cenél Fermaic. **Túath* im Bereich des mod. Co. Clare, verbunden mit der Kirche *Disert Tóla (Hogan 1910, 347). Sie stellen einen Zweig der *Dál Cais dar.

Cenél Fíachach. Zweig der südlichen *Uí Néill zw. Birr und Tullamore (mod. Co. Offaly). Sie leiten sich auf *Fiacha mac Néill zurück, der *Midh den *Laigin entrisen haben soll und scheinen im sechsten Jh. das Gebiet um *Uisnech zu halten, bevor sie vom *Clann Cholmáin nach Süden verdrängt werden. Sie werden oft als *Fir Chell erwähnt und sind nicht mit den *Uí Fiachra aus *Connachta zu verwechseln, mit denen sie jedoch wahrscheinlich urspr. zusammenhängen. Ein Gedicht im MS H.2.7., Trinity College Dublin enthält ihre Genealogie (Bannerman 1974, 29). Nach einem Kommentar des →MartO sind sie mit *Cill Aire und ihrem Gründer *Áed mac Bricc verbunden (Stokes, W. 1905 [a], 240). Ab dem neunten Jh. spaltet sich *Tír Cell als eigene **túath* von ihnen ab. Vgl. Byrne, F. 1970, 12; Charles-Edwards 2000, 28, 298.

Cenél nGabráin. Eine der drei **fini* im britischen Teil *Dál Riata. Nach den → Genelaig Albanensium leiten sich über *Gabrán mac Domangairt auf *Fergus Mór zurück. Sie umfassen 560 *tech* (Höfe) und stellen 300 Mann. Bis zur 1. Hälfte des achten Jh. kommen die Könige *Dál Riata aus ihnen, dann verlieren sie die Führung jedoch an die *Cenél Loairn. Sie siedeln in Kintyre, Cowal und Knapdale, sowie auf Mull und Arran und werden in der →VC, II 22 sowie →AU; →ATig 719 erwähnt. Ab ca. 700 spalten sich die *Cenél Comgail in Cowal von ihnen ab. Vgl. Bannerman 1962, 114f; 1974, 108ff; Cairney 1989, 38f; Charles-Edwards 2000, 296.

Cenél Laipe. Siehe: *Cenél Lupae.

Cenél Loairn. Nach den →Genelaig Albanensium eine der drei **fini* im brit. Teil von *Dál Riata. Sie führen sich auf *Loarn Mór zurück. Ihr Siedlungsgebiet sind die Hebrideninseln Mull, Coll und Tiree sowie festländisch

Ardnamurchan, Sunart, Morvern, Lorn und Argyll nördlich von Loch Fyne, ihr Zentrum Dunallie (vgl. *Oirear Alban). Sie umfassen 420 *tech* (Höfe) und stellen 700 Mann, „davon das siebte Hundert *Airgialla“ (unklar). Die →VC, II 45 nennt sie als *genus Loerni*. 678 meldet →AI ihre *destructio* durch die Britonen. Ab dem achten Jh. lösen sie die *Cenél nGabráin als Königs-Zweig (**fine*) ab.

?–678 *Ferchar Fota;

?–698 Ainfcellach;

mind. 701–723 *Selbach mac Fercair. Er erobert 701 Dunallie (→AU) und belagert 712 einen **dún* der Cenél nGabráin (AU). 723 zieht er sich ins religiöse Leben zurück.

mind. 731–736 *Dúngal mac Selbáig. Er erobert 731 (AU) den *dún* Tairpert Boitir der Cenél nGabráin und nimmt 733 einen Piktenkönig Bruide auf *Tory gefangen.

Der mod. Distrikt Lorn in Argyll leitet seinen Namen von ihnen ab. Sie werden weiter in den AU; →ATig 678, 719, 733 erwähnt. Vgl. Bannerman 1962, 115; 1974, 108ff; Nic Dhonnchadha 1964, xiv; Cairney 1989, 38f; Charles-Edwards 2000, 296.

Cenél Lóegaire (1). Siehe: *Lóegaire.

Cenél Lóegaire (2). Siehe: *Uí Lóegaire (2).

Cenél Lugdach (Cenél Luigdech). **Túath* der nördlichen *Uí Néill im mod. Co. Donegal. Sie führen sich auf Lugaíd, einen Urenkel des *Conall Gulban zurück und sind so genealogisch ein Zweig der *Cenél Conaill. Sie bleiben politisch unbedeutend bis ins neunte Jh., doch stammt *Colum Cille aus ihnen. Ende des elften Jh. ist ihr König *Cathbarr ua Domnall, der auf der Hülle des →Cathach als Stifter erwähnt wird. Im 13. Jh. erringen sie die Herrschaft über Tír Chonaill.

Cenél Lupae (Cenél Laipe). In den Genealogien der *Eóganachta im →CGH, 232 (Rawl. B502, / →LL, 322c10 (41723) / →BLec 218Rd1 / →BB 178b3) erwähnte **fine*. Das LL listet zwei Zweige, die sich auf zwei Söhne eines *Lapa ma Ailella zurückführen (Best u.A. 1983, VI 1390). Demnach sind sie eine Untergruppe (**ranna*) der *Uí Choipri der *Uí Fidgenti. Die Parallelstellen in Rawl. B502, BLec und BB führen nur den ersten Zweig. Das →Lebha Adamnáin §5 erwähnt sie unter Cenél Laipe als regierende **derbhfine* der *Uí Fidgenti und *Uí Echach Muman.

Cenél maic Carthinn. **Túath* oder **fine* der *Airgialle. Ihre Genealogie gibt das →CGH, 141f (Rawl. B502, 141a44ff). Sie stellen vielleicht Ende des sechsten Jh. das Oberhaupt von *Árd Macha, *Fiachra mac Colmáin.

Cenél maic Ercae (1). Bis Ende des siebten Jh. dominierende **fine* der *Uí Fidgenti, bis sie von den *Cenél Laipe aus der **túath* der Uí Echach Muman verdrängt werden. Sie erhalten im zehnten Jh. vorübergehend erneut Bedeutung in *Mumu. Die →VT verbindet bzw. verwechselt sie über *Óno mac Óengussa mit den *Uí Ercáin und bemerkt: *Cenel maicc Erce istressam [ocus] issan-artem la [Con]nachta, acht no-chanfollamnaiget am[al] ardrígu* („Die C. ist die stärkste und härteste bei den [*Con-?] -nachta, aber sie herrschen nicht wie Hochkönige“), aber: *Nocoba rí inti nadgeba [ocus] nadordnibi, quod*

impletur („Es wird kein König sein, den sie nicht nehmen [akzeptieren] und nicht einsetzen, was sich erfüllt hat“, Stokes, W. 1965, 94.24ff). Sie werden als mit den *Corco Ochlann verbunden oder identisch angesehen. Auch das →Lebha Adamnáin erwähnt sie.

Cenél maic Ercae (2). **Túath* der *Cenél nEógain, die sich auf *Muirchertach mac Ercae zurückführen und die meisten Könige der Cenél nEógain stellen. Vgl. Charles-Edwards 2000, 459.

Cenél maic Ercae Corcu Ochlann. **Túath* in *Connachta im nördlichen mod. Co. Roscommon, die von der →VT als die stärkste und mächtigste in Connachta bezeichnet wird, obgleich sie nicht deren Hochkönige stellt. In den Genealogien erscheint sie als **fortúath*. Ab dem neunten Jh. werden sie genealogisch über *Mac Ercae (3) mit *Brión mac Echach verbunden, fortan als Uí Briúin Sinna geführt und damit zur **sóer túath*. Teils werden sie mit den *Cenél maic Ercae (2) verwechselt.

Cenél Maine maic Néill. Altir. **túath* der südlichen *Uí Néill. Im siebten und achten Jh. herrschende **derbhfi-ne* des südlichen *Tethba, während die *Cenél Caibre im nördlichen Teil herrschen. Auf der Westseite des Shannon bestanden **túatha* der *Uí Maine, die zu den *Connachta gezählt werden, aber wohl in vorhistorischer Zeit mit den C. in Thebta verbunden waren. Sie führen sich auf den **érlam* *Maine mac Néill zurück, einen Sohn des *Níall Nógiallach, werden jedoch vermutl. erst spät mit den Uí Néill verbunden (IKHK, 92; Charles-Edwards 2000, 35). Sonst erscheint auch Maine mac Cerbail als ihr *érlam*. Nach dem →Mínigud Senchais Síil Chuind ist es *Maine a quo H[ú]i Maine 7 Fir Thethba* (→CGH, 133 (Rawl. B502, 139a55)), wobei die C. vermutl. mit den *Uí Maine der *Connachta verwechselt sind. Ihre Hauptkirche ist *Árd Achad.

?–538 *Maine mac Cerbail;

?–589 *Áed mac Brénainn;

?–680 *Conall Oircnech mac Congaile;

680–741 (?) *Conlae (3).

Verbindungen der C. M. im zehnten Jh. mit den *Uí Uchtáin werden heute als nachträglich eingefügt angesehen. Vgl. Ní C. Dobs 1933, 19; Mac Niocaill 1972, 11; Herbert 1988, 89.

Cenél Muain (Cenél Moain). Zweig (**rann*) der *Cenél nEógain (nördliche *Uí Néill). Ihre Könige (**ri*) werden von den *Uí Gairmleadaig gestellt.

Cenél Muiredaig. Nach dem →Mínigud na Cróeb Coibnesta (→CGH, 134 (Rawl. B502, 140a1)) eine *túath* bzw. Untergruppe (**rann*) der *Cenél nEógain, die sich auf *Muiredach mac Eogáin zurückführt. Sie stellen die meisten Hochkönige der Cenél nEógain. Auch *Rúnach kommt aus ihnen. Ihr Kerngebiet auf Inishowen (*Inis nEógain) wird in den →AU 764 als *Crích Muiredaig erwähnt.

Cenél Néillíni. Erwähnt im →Mínigud Senchais Síil Chuind (→CGH, 134 (Rawl. B502, 140a10)) als ein Zweig (**ranna*) der *Cenél nEógain, der sich auf *Néllén, einen Sohn des *Muirchertach mac Ercae zurückleitet. Danach sind sie ein Zweig der *Cenél Muiredaig.

Cenél nÓengusa (1). Eine der drei **fini* im brit. Teil *Dál Riata auf der Hebrideninsel Islay. Sie umfassen nach dem →Senchus Fer nAlban 430 *tech* („Höfe“ / „Häuser“) und stellen 500 Mann. Vgl. Bannerman 1974.

Cenél nÓengusa (2). Erwähnt im →Mínigud Senchais Síil Chuind (→CGH, 133 (Rawl. B502, 140a1)) als **túath*, die sich auf *Óengus Ulderg einen Sohn des *Níall Nógiallach zurückführt und damit ein Zweig der *Uí Néill wäre. Vermutl. ist sie identisch mit der kurz darauf genannten gleichnamigen Untergruppe (**rann*) der *Cenél nEógain, die sich auf *Óengus mac Eógain zurückleitet, und lediglich zwei Generation nach oben verschoben. Vgl. Mac Niocaill 1972, 11.

Cenél Suibni. Im →CGH, 410 (→LL 330d18 (43593ff)) als Zweig der *Dál Fiatach der *Ulaid geführt (Best u.A. 1983, VI 1443). Sie werden auch vom →Comarbada Pátraic (LL 42d25 (6044)) als Chlaind Suibni erwähnt, aus denen der Abt von *Armgaigh *Cathasach mac Móenaig stammt (Best u.A. 1954, I 200; Stokes, W. 1965, 544.17f).

Cenél ua Felmeda. Untergruppe der *Uí Cheinnselaig der *Laigin, aus denen ihr König *Brandub mac Echach kommt. Ihre Genealogie gibt das →CGH, 354ff (→LL, 317c1 (40823ff)) (Best u.A. 1983, VI 1365).

Cenn Abrat. (Cend Abrat, mod. Ballyhoura Hills). In der →Cath Maige Mucrama die erste Schlacht zw. *Eógán Mór (2) und *Lugaid Mac Con, in der dieser besiegt wird und nach Schottland flieht. Sie ist auch als unabhängige Erzählung unter dem Titel →Cath Cinn Abrad erhalten und erscheint in den →AU 4161 als *Cenn Febrat. Vgl. Dillon 1946, 18. O’Rahilly, T. 1946 [a].

Cenn Ailbe. Schlacht 501 (→AU) / 496 (→CS) / 499 (→ATig) in der *Cairbre mac Néill die *Laigin besiegt. Ihr Ort ist vielleicht identisch mit der im →Scéla mucce Meic Dathó erwähnten *Áth Chinn Chon* („Furt des Hundekopfes“), sowie dem bei →Tírechán §5 (Bieler 1979, 126.19f) erwähnten *hostium Ailbine*. Es wird teils mit dem mod. Gormanston, Co. Meath, identifiziert (Charles-Edwards 2000, 450, 490), oder auch im südlichen Co. Kildare (Mac Niocaill 1972, 17) vermutet.

Cenn Berraide. In der →Aided Chonchobair der **gilla* (Bursche) des Königs *Conchobar mac Nessa. Er trägt ihn verwundet aus der Schlacht, nachdem Conchobar demjenigen die Königswürde versprochen hat, der ihn nach Hause trägt, bricht dann jedoch tot zus. (Meyer 1906 [b], 6).

cenn bocht. Siehe: *Conn na mBocht.

Cenn Buga (Cambo, mod. Co. Roscommon). Schlacht zw. den *Uí Fiachrach und den *Uí Briúin, bei der der Hochkönig von *Connachta aus den ersteren, *Colmán mac Cobhtaig, erschlagen wird.

Cenn Célid Dé (*cend Celedh n-Dhé*, – „Oberhaupt der *Céli Dé“). Mittelir. Titel einer Position in der Hierarchie von **eclais* in einem ir. Kirchentzentrum, erstmals erwähnt in den →AFM 1031 für *Conn na mBocht, der *cend Celedh n-Dhé, & ancoiri* („Oberhaupt der *Céli Dé & Einsiedler“) in *Clonmacnois genannt wird. Der Titel kann jedoch ebenso wie die anderen kirchl. Ämter vererbt werden und geht von *Conn auf seinen Sohn *Máel Ciaráin mac Cuinn über. Auch danach wird der Titel von Mitgliedern der *Maic Cuinn na mBocht beansprucht. Vgl. Kehnel 1997, 43f.

Cenn Corad (Cind Chorad). Erwähnt 1026 (→AI) als Ort oder Kirche vermutl. in *Midh als *Donnchad ua Briain dort zus. mit dem **comarba Patricii* Ostern verbringt. Vgl. Hughes 1966, 244.

Cenn Crúaich. Siehe: *Cromm Crúaich.

Cenn Deilgen. Schlacht 724 (→AU), zw. verfeindeten Zweigen der *Síl nÁedo Sláine, in der *Cináed mac Irgalaig den bisherigen König *Fogartach mac Néill erschlägt.

Cenn Delgthen (Cend Delgthen). Schlacht 622 (→ATig) unbekanntes Ortes (Bannerman 1974, 100: in Meath).

Cenn Eich (1). Schlacht 528 (→AU, →CS (wiederholt 530)) der nördlichen *Uí Néill unter *Muirchertach mac Ercae gegen die *Laigin, vielleicht im mod. Co. Kildare. Vgl. Hogan 1910, 225; Mac Niocaill 1972, 18.

Cenn Eich (2). Kirche erwähnt im →CS 916 als Todesort des Hochkönigs *Flann Sinna mac Máile Sechnaill. Sie wird *muintire Cluana* („aus der Gemeinschaft [*muintir] von *Clonmacnois“) bezeichnet. Das →Betha Bharra erwähnt eine Kirche C. als Gründung des *Finbarr von Corca, die mit dem mod. *townland* und *parish* Kinneigh / Kineigh bei Newcestown, Co. Cork, identifiziert wird (Hogan 1910, 203; Hurley 1982, 305). Die →AU 852 nennen eine ...*Cille More Cind Eich* („...große Kirche von C“).

?–852 **Forbassach mac Máil Uidhir* (*princeps*).

Vgl. Hogan, E. 1910, 225; Etchingham 1999, 176.

Cenn Ettic (Cenn Éitig, angl. Kinitty). Kirche im mod. Co. Offaly, gegründet von *Finán Cam aus den *Corco Duibne, vermutl. im westlichen *Mumu.

?–884 **Colgu mac Connacáin*;

?–908 **Colmán* (2) (*princeps*), erschlagen in der Schlacht von *Belach Mugna. Die *FA nennen ihn *ardollamh breitheamhnachta Eireann* („Hoch-**ollam* der **brithemain* von Irland“).

Vgl. Kenney 1929, 421f; Richter 1996, 286.

Cenn Fáelad ant Shabail. Gest. 1012 (→AU) als *annchara toghaidhe* („excellenter **ann-cara*“) vermutl. in *Árd Macha.

Cenn Fáelad mac Ailella (1) („Wolfshaupt“). Gest. 679 (→AU; →ATig) / 678 (→AI) / 677 (→AFM) als *sapiens* (AU; ATig) / *sapientis* (AI) / *sai in ecna* („*suí* der **ecnae*“, AFM). Er wird als Autor der →Auricept na nÉces genannt (Hughes 1966, 97; Ó Cróinín 1995, 194), sowie zweier juristischer Gedichte in den →Míadslechta (CIH 586.14) bzw. →Bretha Nemed (CIH 2212.3f). Nach dem →Mínigud Senchais Síil Chuind (→CGH, 135 (Rawl. B502, 140a39)) ist er ein Sohn des *Ailill mac Báetáin der *Cenél nEógain. Auch die Einleitung der →Dindshenchas (B) erwähnt ihn als *Cend fóeladh mac Oilella m[i]c Eog[ain] m[i]c Neill und nennt ihn sai fer n-Er[enn]* („Weiser [**suí*] der Männer Irlands“, Stokes, W. 1894 [b], 277), sowie (fälschlich?) als Zeitgenossen des *Diarmait mac Cerbaill (Thurneysen 1921 [a], 42). Im →LGE erscheint er als **daltae* („Ziehsohn“ / „Schüler“) des *Fintan mac Bóchraí und Tuan mac Cairill (Macalister 1956, 22), was vermutl. eine Chiffre für seinen Status als **fili* bzw. **senchad* darstellt. Nach den →Bretha Étgid (CIH 250.33ff / ALI, III 86) nimmt er 637 an der Schlacht von *Mag Roth teil und wird dabei verwundet, wodurch er die Fähigkeit zu vergessen (*inchinn dermait*) verliert (Best 1910, 126; Dillon 1946, 56; Carey 1995, 45). Er wird in *Tuam Dreacáin gepflegt und erwirbt dort den Titel *sapiens*, indem er alle drei Schulen durchläuft und sämtliches Wissen in

einem Buch festhält. C. stellt somit ein Bindeglied zw. den lat. Klosterschulen und der altir. Literatur der **fili* dar. In der →Aided Chon Culainn erscheinen ein paar Strophen aus einem ihm zugeschriebenen Gedicht (Thurneysen 1921 [a], 554), und das Gedicht →Amairgin Glungeal tuir teand... nennt ihn unter den *P[er]snada na mBreat Nimid* („Personen des →Bretha Nemed“, Breatnach, L. 1984 [b], 440). Prominent erscheint er im →Suidigud Tellaig Temra, in dem er die rechtmäßige Herrschaft der Hochkönigs von *Temair erläutert (vgl. **fir flathemon*). Teils scheint er mit *Cenn Fáelad mac Bláthmaic verwechselt. Vgl. Chadwick 1942, 147ff; Dillon 1946, Flower 1947, 10ff; 56; Binchy 1961 [a], 17; Mac Cana 1970 [b], 62ff; Slotkin 1977; McCone 1990, 23f, 41f.

Cenn Fáelad mac Ailella (2). König der *Uí Fidgenti. Die →AI 752 erwähnen ihn in der *Cáth Fetamrach als Gegner des *Bodbgal mac Fergaile, des Abtes von *Mungret, das in seinem Gebiet liegt.

Cenn Fáelad mac Bláthmaic. Gest. 674 (→AI) / 675 (→AU) in der *Cath Mona (Aicheltra), erschlagen von seinem Vetter *Fínsnechta mac Dúinchada. Nach den AU handelt es sich um einen Enkel des *Áed Sláine. Demnach bemüht er sich vermutl. erfolglos als Nachfolger seines Bruders *Sechnasach mac Blathmaic um die Königswürde der *Síl nÁedo Sláine. Er wird teils mit *Cenn Fáelad mac Ailella vermischt. Vgl. Kenney 1929, 3; Carey 1995, 45.

Cenn Fáelad mac Colgain (Cenn Fáelad mac Congail. Gest. 682 (→AU) / 681 (→AI) als König der *Uí Briúin aus den Uí Briúin Seóla und Hochkönig von *Connachta (*regis C[onnacht]*, AU / *rig Connacht*, AI). Er besiegt 653 (AU) den König *Marcán mac Tomaini, was in den AI als ein (missplazierter(?)) Todeseintrag erscheint, und wird 682 von den Conmaicne Cúile, einer **fortúath*, erschlagen. Vgl. IKHK, 243.

Cenn Fáelad mac Colmáin (Cindfhaolad). Er erscheint im →CGH, 15 als Vater des *Scandlán Mór mac Cenn Fáelad, jedoch nicht in den Annalen. Vgl. Charles-Edwards 2000, 488.

Cenn Fáelad mac Congail. Siehe: *Cenn Fáelad mac Colgan.

Cenn Fáelad mac Flaithbertach. Gest. 1025 (→AU) als *air[chinnech] Daimnisi*, d.h. Oberhaupt (**airchinnech*) von *Dam Inis, vermutl. ab 1001. Ein Evangelienstein mit seinem Namen als Stifter ist im National Museum in Dublin erhalten. Vgl. Kenney 1929, 387.

Cenn Fáelad mac Lorcáin. Gest. 931 (→AU) als *prin[cep]s Clua[na] Auis 7 Clochair M. nDaimeni 7 tansisi n-apatadh Aird Macha* („Oberhaupt von *Clúain Eóis & *Clochar der Söhne des Daiméne & Anwärter [**tánaise*] auf die Abtswürde von *Árd Macha“).

Cenn Fáelad mac Rumáin. Gest. 821 (→AU) / 819 (→AFM) als *scriba 7 episcopus 7 ancorita, abb Atho Truim* („Schriftgelehrter & Bischof & Einsiedler, Abt von *Trim“), Sohn seines Vorgängers *Ruman mac Colmáin. Vgl. Ó Corráin u.A. 1984 [c], 404; Richter 1996, 293.

Cenn Fáelad mac Suibni. Gest. 679 (→AFM) als *toisech Ciannachta Glinne Gaimhin* („Anführer [**táisech*] der *Ciannachta Glinne Gáimin“). Er wird von *Máel Dúin mac Máile Fithrig in *Dún Ceithern erschlagen.

Cenn Fáelad mac Ultáin. Gest. 852 (→AU) / 850 (→AFM) als *sapiens* von Both Conais bzw. *eccnaidh* (**ecna*). Vgl. Richter 1996, 294.

Cenn Fáelad ua Áedo Bricc. Gest. 705 (→AU: *ab[bas] Benncair*; →ATig: *abb Bennchair*) / 704 (→AFM: *abb Bendchair*) als Oberhaupt von *Bangor. Vgl. Byrne, F. 1984 [d], 241.

Cenn Fáelad ua Mugthigirn. Gest. 872 (→AI) / 870 (→AFM) als König (**ri*) der *Eóganacht Airthir Chliach. Er ist zugleich Abt (*abb*) von *Imlech Ibar und **ri cóiceda* in *Cashel. Seine erhaltene Genealogie ist jedoch offensichtlich gefälscht. C. hat einen Sohn Eógan, der ihm als Abt in Imlech Ibar nachfolgt. Vgl. Hughes 1966, 189.

Cenn Febrat. Schlacht 757 (→AU; →ATig) *inter Mumhunenses inuicem* („der Munsterleute untereinander“, AU), bei der *Bodhgal mac Fergaile, der Abt von *Mungret, fällt. Sie wird ausführlicher AU 4161 genannt und mit der Schlacht von *Cenn Abrat gleichgesetzt als Schlacht der Söhne des Ailill *Ólum gegen *Lugaid mac Con. Die ATig nennen *Máel Dúin mac Aed Bennáin (2) als Sieger.

cenn fine. etwa: „Sippenhaupt“ das Oberhaupt oder der Ahn, der als Bezugspunkt der **fine* fungiert, seine Nachfahren und Verwandten bilden den **cenél* bzw. die **fine*.

Cenn nGécán (Cenn Gégain). Siehe: *Finguine mac Láegaire.

Cenn Losnada. Schlacht 491 (→AU) / 492 (→AI) zw. den *Laigin und den *Eóganachta, deren König *Óengus mac Naid Fróich besiegt und getötet wird, vermutl. das mod. Kellistown, Co. Carlow.

Cenn Mara („Meeres-Haupt“ (?)). Kirche erwähnt in der Erzählung →Immram curaig húa Corra als Kirche des Commán, des ältesten aller ir. Heiligen (Kenney 1929, 741). Vermutl. ist sie mit dem mod. Kinvara, Co. Galway, zu identifizieren.

Cenn tSáile („Weiden-Haupt“ (?)). Erwähnt im →LGE als *i m-Mumain* („in *Mumu“) und Ort eines Urteils des myth. **fili* bzw. **brithem* **Amairgin Glúnmár for ossaib 7 altaib 7 chethraib* („über Wild & Böcke (?) & Vierern [Vierfüßler (?)]“, Macalister 1956, 46), das als eines der *tri cétbretha* („drei Haupt-Urteile“) der *Milesier angesehen wird. Es geht nach dem entsprechenden Gedicht um die Verteilung von Jagdbeute.

Cenn Tíre („Kopf-Land“). Altir. Name für die Halbinsel von Kinntyre, Argyll. Es ist von der Nordküste des Co. Antrim sichtbar und die wichtigste Seeverbindung zw. Irland und Britannien in altir. Zeit führt über C. Entsprechend ist C. der erste Anlaufpunkt der *Dál Riata bei ihrer Expansion nach Britannien. Vermutl. referiert auch die Bemerkung der →AFM 684 auf die Meerenge von C.: *...ro roodh an muir eitir Erinn 7 Albain, co m-bidh im-athighidh eattorra forsan licc eagha* („das Meer zw. Irland [*Ériu] & *Alba war erstarrt [gefroren], so dass ein Hin- undhergehen über das Eis zw. ihnen war“).

Cennétig mac Lorcáin. Gest. 951 (→AI) als König der *Dál Cais und *rígdamna Cassil* („*rígdamna* von *Cashel“) genannt. Er ist Vater seiner Nachfolger *Mathgamain und *Brian Bóruma (Hughes 1977 [a], 289) und erscheint in der →Caithrem Chellacháin Chaisil als Nachfolger des *Cellach (3).

Cennétig mac Gaíthíni. Gest. 903 (→AU) als *rex Laichise* („König der *Loigis“ [oder *Laigin?]). Er wird 862 in den →FA als König der *Laigin erwähnt, als er zus. mit *Cerball mac Dúngaile den *longhort Rothlaib* beim mod. Dunrally, Co. Laois erobert. 867 (AU) erobert er zus. mit Máel Ciaráin mac Rónáin den Wikingerstützpunkt des *Amlaíb Conung bei *Clúain Dolcáin (Clondalkin). Vgl. Doherty 1998, 307; Ó Corráin 1998, 442f; Etchingham 1999, 179.

Cennétig O’Brien. Gest. 1084. Gegner des Hochkönigs *Toirdelbach O’Brien, er stirbt in der Schlacht von Móin Cruinneoice (Ó Cróinín 1995, 278).

Cennétig ua Congaile. Gest. 1128 (→AFM) als *airchinneach lis aoidheadh Cluana mic Nóis* („*airchinnech* [Vorsteher] des **tech n-oiged* [Gästehauses, vgl. **fertigis*] von *Clonmacnois. Er kommt aus den *Uí Chongaile. Vgl. Kehnel 1997, 291.

cennfochrus (m., u-Dekl., *cen-d-fochrus* – „Kopfwechsel“). Ausdruck in den Abhandlungen des →Auraicept na nÉces, 4988, 5384 für die Vertauschung eines Initials durch ein anderes, um die Möglichkeiten pseudo-etymologischer Ableitungen zu erweitern. So soll z.B. **senchas* nach dem Prolog der →Senchas Mór durch *c.* aus *fenchas* (**fénechas*) gebildet sein: *... 7 a cennfochrus in focail dorigned and .i. if tallad as ria nes* („...& *c.* hat dort im [Wort-] Anfang stattgefunden, d.i. ‘f’ anstelle von ‘s’“, CIH 345.12 / ALI, I 32). Vgl. DIL, 108, 299: *fénechas*; ALI, VI 128.

Kenred (1). König von *Mercia 704–709, als er abdankt, um nach Rom zu pilgern und dort Mönch zu werden (→HE, V 19).

Kenred (2). Nach den →ASC 716 König von *Northumbria für zwei Jahre als Nachfolger des *Osred. Er wird als Sohn eines Cuthwine aus einem anderen Zweig der herrschenden Dynastie als seine Vorgänger identifiziert.

Kenwealh. Gest. 672 (→ASC). König von *Wessex ab 642. Sohn des *Cynegisl (→HE, III 7). Er verweigert die Taufe und wird 645 (ASC) von *Penda besiegt und vertrieben. C. begibt sich nach *Essex für drei Jahre ins Exil zu König *Anna, während deren er Christ wird. Nach dem Tod Pendas erlangt er jedoch seinen Thron zurück. Nach seinem Tod herrscht seine Frau *Seaxburh für ein Jahr (ASC), bevor Wessex in Kleinkönigreiche zerfällt (HE, IV 12).

Kenwulf (Coenwulf). Gest. 821 als König von *Mercia, vermutl. seit ca. 796. 798 besiegt er *Eadberht Præn von *Kent, der 796 versucht hatte, dieses wieder von Mercia zu lösen und setzt seinen Bruder *Cuthred (2) als dortigen König ein. Nach dessen Tod 807 regiert er Kent direkt.

Ceolfrith. Gest. 716; Er wird nach der →HE um 642 geb. und tritt 660 ins Kloster *Gilling ein, das unter Leitung seines Bruders *Cynefrid steht. Er wird von *Wilfrid (1) in *Ripon zum Priester geweiht und ab 680/681 erster Abt von *Jarrow nach dessen Gründung durch *Biscop* *Baducing. Ca. 676 wird er von Mönchen in Wearmouth vertrieben und kehrt kurzzeitig nach *Ripon zurück. Zw. 678 und 681 begleitet er Baducing nach Rom. 688 wird C. dritter Abt von *Wearmouth. Um 710 schickt er dem *Piktenkönig *Nectan einen Brief (HE, IV 18 (16), V 21; Charles-Edwards 2000, 391f). 716 legt er seine doppelte Abtswürde nieder um wieder nach Rom zu pilgern, auf dem

Weg dahin stirbt er jedoch in Langres (Plummer 1896, 395). Die →Historia Abbatum auctore anonymo, entstanden in Jarrow um 716, stellt eine wichtige Alternativquelle für ihn neben *Bedes →Historia Abbatum und der HE dar. Er wird auch im Brief des *Hwætbert als *peregrino* (vgl. **peregrinatio*) erwähnt (aber: Richter 1999 [a], 46).

Ceollach. Ir. Missionar, Erwähnt →HE, III 21 als Bischof von *Mercia, vermutl. Nachfolger des *Diuma. Er kehrt nach seiner Weihe nach Irland zurück.

Ceolred. König von *Mercia 709–716. Sohn des *Æthelred. 715 verliert er eine Schlacht gegen *Ine von *Wessex.

Ceolwulf (lat. Ceoluulf). Gest. 764 (umstr.); König von *Northumbria 729–737, Bruder des *Cenred (2). Er kämpft mit unspezifizierten Schwierigkeiten (→HE, Vorwort / V,23). 737 dankt er ab, zieht sich in ein Kloster zurück und überlässt das Königreich *Eadberht. Nach HE, Forts. wird er 731 kurzzeitig gefangengenommen.

Ceorl. Erwähnt →HE II,14 als König von *Bernicia, Vater der *Cwenburth und Schwiegervater König *Edwins. Er findet jedoch erst wieder Erwähnung bei Henry von Huntington (gest. 1155), der seine Regierung auf 597–607 datiert.

Cerae (Cera). Erwähnt bei →Tírechán §47 als *in regione Temenrigi i Ceru contra solis occasum* („im Gebiet der *Temenrige in C. im Westen“, Bieler 1979, 160.21) und demnach vermutl. Name eines Gebietes im mod. Co. Mayo, westlich des Lough Conn, das von den *Corco Teimne besiedelt wird. Vermutlich gibt es auch den späteren **Fir Cerai* („Männer von C.“) den Namen, die aus den *Uí Fiachrach Múaide hervorgehen. Im →Betha Mo-Chua zieht **Mo-Chua tar Odhbha buthuaidh i c[r]ich C[er]a* („durch *Odba nördlich nach C.“, Stokes, W. 1890 [a], 141 (4722)). Vgl. Charles-Edwards 2000, 47.

Cérán. Siehe: *Ciarán.

Cerball mac Dúngaile (auch: C. mac Dúnlainge). Gest. 888 (→AU) als *rex Osraighi* („König [*r]i der *Osraige“), verm. ab 842. Er betreibt als einziger ir. König eine erfolgreiche Wikingerpolitik durch gegenseitiges Ausspielen der konkurrierenden Gruppen und verheiratet seine Töchter an Dubliner Wikingerführer. Nach der Schwächung von Dublin 873 wird er sogar dessen Schutzherr (IKHK, 264ff). 859 verbündet er sich mit *Imar und *Gamláib gegen den Hochkönig *Maél Sechnaill mac Maéle Ruanaid und erreicht auf dem Treffen von *Ráth Áeda maicc Bricc die Loslösung Osraiges von *Cashel (Ó Cróinín 1995, 251). Er erscheint in isländischen Sagas als *Kjarvalr Írakonungr* (Kjarvall der Irenkönig), auf den sich einige Familien zurückführen und sehr oft in den →FA. Vgl. Byrne, F. 1973, 162, Doherty 1998, 307; Ó Corráin 1998, 440.

Cerball mac Muirecáin. 909 (→AU) als *rex optimus Laginensium dolore mortuus est* („ausgezeichneter König der *Laigin ist an einer Krankheit gestorben“). Er kommt aus den *Uí Fáián, einem Zweig der *Uí Dúnlainge und bildet den Hauptwidersacher des aufstrebenden *Diarmait von *Osraige. 902 (AU) besiegt er zus. mit *Máel Finnen mac Flannacán die **gail* von *Dublin. Seine Frau ist *Gormlaith. Das →LL enthält etliche Gedichte über ihn.

cerd (f., a-Dekl). Allg. Ausdr. für „Handwerk“ / „Kunsthandwerk“ / „Kunst“ / „Künste“ sowohl abstrakt wie per-

sonal, teils für alle Arten von Handwerkern bzw. **dóer-nemed* (Thurneysen 1921 [a], 65). Meist sind jedoch spezifisch Kunstschmiede gemeint, die Gold und Silber bearbeiten und Schmuckstücke herstellen. →Triade 121 nennt: *Tréde neimthigedar cerdai: fige ronn, caer comraic, plett for faebbur* („Dreierlei, was einen c. ausmacht: Weben von Ketten, eine „Mosaikkugel“ (?), eine scharfe Klinge“, Meyer 1906 [b], 16), wonach er vielleicht auch für Waffen zuständig ist. Die →Bretha Nemed toisech (CIH 2219.36-37) und das →Uraicecht Becc unterscheiden ihn vom **umaid* (Kupferschmied) und **gobann* (Grobschmied), die alle ein **lóg n-enech* von sieben **sét* besitzen (CIH 2277.38; Kelly, F. 1988, 63). Die Kommentare des →MartO zum 18. August erwähnen die *T[r]i p[r]imch[er]da Her[enn]* .i. *Tassach la P[at]ric 7 C[on]laed la Brigit 7 Daig la Ciaran* („drei ersten c. Irlands, d.i. *Tassach bei *Patrick & *Conlaed bei *Brigit [von *Cill Dara] & *Daig bei *Ciarán [Saigir]“). Das →LGE nennt dagegen einen c. *Iuchadán*, der erstmals Gold in Irland verarbeitet habe (Macalister 1956, 202ff). Die →Sanas Cormaic §883 (*prúll*) erwähnen ein allegorische **Ingen ua Dulsine als banlecerd* („Frauen- [weibliche] c.“, Meyer 1912 [f], x), die Schwester eines weiteren *ceard amrai* („wundervollen c.“) ist und vermutl. das **filidecht* verkörpert. C. erscheint als Namensbestandteil der **Cerdraige*. In der →Cath Maige Tuired bezeichnet sich →Lugh mac Ethnenn als c. und **Crédne* wird als c. der **Túatha Dé Danann* bezeichnet (Gray, E. 1982 [b], 40). In den →AU 875 erscheint **Robartach mac na Cerda* („Sohn des c.“) als Bischof (**epsoc*) von *Cill Dara. Vgl. DIL, 109; Mac Niocaill 1972, 3; Watkins 1995, 75f; 117.

Cerdraige. **Aithech-túatha* abhängig von den **Eógana* nachta im Bereich von Mumu. Sie erscheint im Text →Frithfolaid rig Caisil, wo sie entsprechend ihrem Namen einen Schmid (**cerd*) für den Haushalt des Königs von *Cashel stellen müssen. Vgl. Charles-Edwards 2000, 544.

Cereticus. Siehe: **Coroticus*.

Cermait Míbel (Cermad). Das Gedicht →A Mór Maigne... erwähnt ihn als *Cermait Míbel mín, mac in Dagda* (der sanfte C., Sohn des *Dagda“, Murphy 1998, 90). Auch das →LGE (Macalister 1941, 122) nennt ihn als einen Sohn des *Dagda und Vater der Königstrinität *Mac Cécht, *Mac Cuill, *Mac Gréine, und nach den →MD von *Ailech (Gwynn, E. 1991, IV 92) und Codal (ebd., 268) ist *Cermait cæm* („C. der Schöne“) ein Sohn des *Dagda. In den →Dindshenchas (B, §129) von *Druim Suamaich (nicht jedoch ihrem Gedicht in den MD) wird C. von *Lugh mac Ethnenn getötet, was auch das Gedicht →Éstid a eolchu can ón... des LGE aufnimmt: *Cermait mac in Dagdae de, re gedgain Lug scicmairge* („C., Sohn des göttlichen Dagda, wurde (tödlich) verwundet von Lug *scicmairge* [? – Breitschild? / Schildfurche?], Macalister 1941, 232.1985f). Auch die Erzählung →Altram Tige dá Medar erwähnt ihn als *Cearmada Midhbeoil meic an Dagda* (Duncan, L. 1932, 187). Vgl. Gray, E. 1982 [b], 121.

Cerman Calad Chend. Siehe: **Cerman Cethar Chend*.

Cerman Cestach. Erwähnt im Kommentar des →MartO in einer Pseudo-Etymologie des Namens der Kirche von **Clochchar als demhon* („Dämon“ / „Teufel“): *clochar .i. cloch oir .i. cloch ima raibe ór ag na geinntibh oca hadhradh, 7 demhon [no] labhradh eisti .i. Cermad Cestach a*

ainm sidhe 7 *ba hi sin ardidhal in tuairisc[ir]t. C[on]idh hi sin in cloch g[e]rr f[or]t laim dies ic te[cht] i tempoll Clochair...* („Clochar, d.i. cloch oir [goldener Stein], d.i. ein Stein um den Gold herum war, den die Heiden hatten und den sie verehrten, & ein Dämon [Teufel] sprach aus ihm, C. sein Name, & dieser war das Hoch-Idol im Norden. Denn dies ist der kurze Stein zur rechten Seite, wenn du in den Tempel von Clochar gehst“, Stokes, W. 1905 [a], 186). C. ist sonst unbekannt.

Cerman Cethar Chend („C. Vierkopf“?, auch: Cerman Caladchnes, Cerman Calad Chend). Erwähnt sowohl in den →MD (Gwynn, E. 1991, III 88) wie Prosa-Dindschenchas von *Bairenn Chermair im →LL, fol. 194a (26324) (Best / Bergin / O’Brien M. 1965, 889) als dessen Gründer. Eine Glosse gibt *m[ac] Uargusa m[aic] Doltaig* als seine Herkunft, und *Digais ingen Etarbai als seine Frau, mit der er sieben Söhne und drei Töchter hat, die das Gedicht beschreibt. Er wird *láich* („Krieger“ / „Heros“) genannt.

Cerna Finn mac Ebric. Im →LGE §507 zus. mit seinem Bruder Sobairce mac Ebric in der *ríge nÉrenn* („Herrschaft Irlands“, Macalister 1956, 210), nachdem er seinen Vorgänger *Eochu Édgathach in einer *cath Temra* („Schlacht von *Temair“) erschlagen hat. Sie werden *cét ríga hÉrenn a hUlaib* („[die] ersten Könige Irlands aus den *Ulaid“) genannt. C. wird nach vierzig Regierungsjahren wiederum von seinem Nachfolger *Eochu Fáebarglas mac Conmáil erschlagen.

Cern mac Birn. Erwähnt im →Mínigud Senchais Síil Chuind (→CGH, 136 (Rawl. B502, 140a50) als ein Sohn des *Bern mac Ruadrí der *Cenél nEógain.

Cernach. König eines Zweiges der *Síil nÁedo Sláine. Er wird 737 (→AU; →ATig) von seinem Konkurrenten *Conann mac Amalghaidh besiegt. Vermutl. ist der in im →CGH, 160 (Rawl. B502, 144b5 / →BB, 80b48) erwähnte Cernach mac Fogartaich der *Uí Chernaig gemeint.

Cernach mac Diarmata (Cernach Sotail). Enkel des *Áed Sláine, König und Namensgeber der *Uí Chernaig, eines Zweigs der *Síil nÁedo Sláine, die im Laufe des achten Jh. als diskontinuelle Gruppe erscheint und einige Könige der Síil nÁedo Sláine stellt, darunter den Hochkönig *Fogartach mac Néill. Das →CGH 160 (Rawl. B502, 144b8 / →BB, 80b50) nennt ihn und er ist vermutl. auch mit dem C. gemeint, der nach den AU 737 von *Conann mac Amalghaid in der Schlacht am *Lia Ailbe besiegt wird.

Cernach mac Duncon. Gest. 831 (→AU) / 829 (→AFM) als *scriba* 7 *sapiens* 7 *sacerdos* („Schriftgelehrter & Gelehrter & Priester“) von *Árd Macha. Vgl. Richter 1996, 280, 293.

Cernach mac Flainn. Gest. 922 (→AU) als *prin[cep]s Lann Léire* 7 *moer muinnt[ir]i Aird Macha o Bel[u]ch Duin co muir* 7 *o Boainn co Cossan, cenn comu[ir]le* 7 *adchomairc fer mBreghe n-uile* („Oberhaupt [*princeps] von *Lann Léire & Verwalter [*máer] der Gemeinschaft [*muinntir] von *Árd Macha von *Belach nDúin bis zum Meer & vom *Bóann bis Casán, Haupt des Rates & der Berater der Männer von ganz *Brega“). Das skizzierte Gebiet entspricht weitgehend dem von den *Síil nÁedo Sláine beherrschten Teil von *Brega.

Cernach mac Suibne. Gest. 784 (→AU) als *equoni-*

mus Airdd Machae („*oeconomicos von *Árd Macha“). Er kommt aus den *Uí Nialláin, Vgl. Ó Fiaich 1969, 78.

Cernach Sotail. Siehe: *Cernach mac Diarmata.

Cernachán mac Cummascaig. Gest. 866 (→AU) als *rex Ratho Airthir, iugul[atus] est dolose o Móracain m. Aedhacain* („König von *Ráth nAirthir, heimtückisch erschlagen von *Móracán mac Áedhacáin“). Er erscheint im →CGH, 161 (Rawl. B502, 144c3) in der Genealogie der *Clann Finsnechtai mac Dúinchada und ist demnach ein König der *Síil nDlúthaig.

Cernunnos (lat. Form, ir. Form unbekannt). Keltischer Gott, dargestellt mit Hirschgeweih; vermutl. abgebildet auf dem Hochkreuz von *Clonmacnois, sowie auf dem Kessel von Gundestrup. Er ist vielleicht mit dem in brit. Inschriften belegten *Herne / Erne* oder dem röm. Dis Pater identisch. Teils wird in *Conall Cernach ein Avatar des C. gesehen (Rankin 1987, 61). Vgl. Rankin 1987, 265.

Cerpán. Gest. 504 (→AU) als *episcopus] o Ferti Cherpain oc Temuir* („Bischof von *Fertae Cerpáin in *Temair“).

ces Ulad (*cess noinden*). In der →TBC eine rätselhafte bzw. magische Schwäche, die die Krieger der *Ulaid zuerst daran hindert, sich gegen den Rinderraub der *Medbh und ihres Heeres zu wehren. Nach der *remscéla →Ces Ulad wird sie von *Fedelm Foltchain, der Frau des *Elcmar ausgelöst, die die Ulaid verflucht, nachdem sie von *Cú Chulainn gefangen genommen wurde (Thurneysen 1921 [a], 359ff). Eine alternative Geschichte gibt die →Noinden Ulad und die →Dindschenchas, nach denen *Macha den Ulaid die *c.* durch einen Fluch auferlegt, nachdem sie hochschwanger vom König gezwungen wurde, mit seinen Pferden um die Wette zu laufen. Vgl. O’Rahilly, C. 1976, xi; Ní Chatháin 1996, 212.

Cesair Cáemchruthaich (Cessair). Im →CGH, 119 (Rawl. B502, 135b34) erwähnt als *ingin ríge Franc* („Tochter des Königs der Franken“) und Frau des myth. Königs *Úgaine Mór. Das →LGE nennt sie *Cesair Chrothach* (Macalister 1956, 266).

Cesair ingen Betha meic Noe (Cessair). Sie erscheint im →LGE, III §166-§197 als Tochter des *Bith bzw. Enkelin des Noahs, die Irland zus. mit fünfzig Frauen und drei Männern vierzig Tage vor der Sintflut erreicht, die aber alle außer *Fintan mac Bóchraí wieder in der Flut umkommen, während sie vor Kummer stirbt (Macalister / Mac Neill 1938, 9ff). Die →MD von *Temair erwähnen die *cét-gabáil Cesrach* („erste Landnahme der C.“, Gwynn, E. 1991, I 2) und die Einleitung der →Dindschenchas erwähnt sie als *Cesra ingeine Beatha – is hé cétna robag Ere* („C. ingen Beatha [,C. Tochter des Lebens“] – sie war es, die zuerst in Irland war“, Stokes, W. 1894 [b], 277). Ein Alternativbericht im →LGE §167, der sich auf das →Cín Dromna Snechta beruft, scheint sie mit *Banba zu identifizieren (Macalister 1939, 176). Sie wird auch sonst mit *Ériu glossiert, so dass sie teils als eigentliche „Urmutter“ der ir. Mythologie gedeutet wird (Macalister 1939, 173).

cess noinden. Siehe: *ces Ulad.

Cessirne. Erwähnt in der Erzählung →Ailill Ólum... als *fili des *Conn Cétchathach. Er prophezeit, dass *dochumli Mac Con cona muinntir i nDesmumain contardad tóeb fri muir* („[*Lugaid] Mac Con und seine Leute“ [dh. die

*Érainn] entlang des Meeres *Desmumu erreichen“) mit dem Zitat der archaischen Vers: *Ascuchfa do sil sóer slis-su fri fairge fond* („Deine noblen Nachfahren werden an den Küsten entlang kommen gegenüber der Weite des Ozeans“, Meyer 1910 [a], 36). Auch die →Airne Fingein erwähnt die Prophezeiung (Scarre 1908 [a], 8).

Cet mac Mágach. In der Erzählung →Aided Conchobuir Bruder des *Ailill mac Rosa Rúaid aus den *Connachta. Er trifft den Hochkönig *Conchobar mac Nessa mit dem Gehirn des *Mes Gegra, was später zu dessen Tod führt. Nach dem →Scéla mucce Meic Dathó beschämt er die Krieger der *Ulaid durch seine Reden, denen niemand gewachsen ist, bis endlich *Conall Cernach eine überlegene Schlagfertigkeit beweist. Die →TBC, Rez. I (4) nennt ihn als einen der sieben Söhne des *Mágu mac Cellaig, der *Ailill mac Rosa Rúaid und *Medbh ingen Eochaid Fedlich wie seine Brüder mit 3000 Kriegerern unterstützt (Rez. I (4): O’Rahilly, C. 1976, 1; Rez. II (152): O’Rahilly, C. 1967, 5). Nach dem Gedicht →Finnaid in senchas... ist er einer der vier Bürgen (*ráth (3)) der *Clann Umóir, und gehört demnach zu den *Cruthin bzw. *Fir Bolg. In der →Compert Chon Culainn ist er im Exil beim König *Eoch-aid Fedlech: *...rainic Ceat m[ac] Magach ar deb[aidh] ó Conn-[acht]-aibh* („...kam C. eines Streitens wegen aus Connachta“, Thurneysen 1912 [a], 43f/47) und tauft den späteren *Cú Chulainn auf den Namen *Sétanta, was auch das Gedicht →Ceat mac Magach... aufnimmt. In der →Bruiden Da Choca erschlägt er *Cormac Conn Loinges. Von seinem Tod durch *Conall Cernach berichtet die Erzählung →Aided Ceit maic Mágach. Nach der →Compert Chon Culainn stirbt er jedoch in der Schlacht von *Druim Criaich. Vgl. Meyer 1906 [b], vii, 5; Thurneysen 1921 [a], 95, 497, 577f; Meid 1997, 44f.

Cétach Cithach. In der Erzählung →Sealg Síth na mBan Finn mac rígh Lochlann („Sohn des Königs von *Lochlann“), der *Finn mac Cumail mit fünfhundert Kriegerern aufsucht, *do dighuil a derbráithrech orum-sa* („um seine Brüder an mir zu rächen“). Er verteidigt ihn dann jedoch zus. mit *Loiguire Lúathbémendach gegen den Anschlag des *Fer lí (Meyer 1910 [a], 70).

Cétadach. Gest. 850 (→AU; →CS) als *ab Cluana M[oc]cu Nois* („Abt von *Clonmacnois“). Das CS ergänzt: *de Ib Cormaic Maen Maighe* („aus den *Uí Cormaic Móen Maighe“).

Cétamon. Siehe: *Beltaine.

Cétain (*cét aine* – „erstes Fasten“ Altir. Name für den Wochentag Mittwoch. Es löst ab ca. dem achten Jh. das ältere *Mercúir* ab, das noch in mythologischen Gedichten erscheint (Carney 1971, 70).

Cétgern. Siehe unter *Céitgern*.

Céthech. Siehe: Cethiacus.

Cethern mac Fintáin (Cethirn). In der →TBC, Rez. I (3175, 3461) ein Krieger der *Ulaid und Protagonist einer Episode, beschrieben als *fer findliath* („grau[-haarig]er Mann“ (3161), O’Rahilly, C. 1976, 96) und *Cethern mac fial fóebuirderg Fintain* („C., Sohn des großzügig-wundschlagenden Fintán“? (3169), ebd.). Er greift das Lager der *Connachta an und kommt schwer verwundet zu *Cú Chulainn zurück. Fünfzig Ärzte (**liaig*), die ihn nicht heilen können, erschlägt er, bis schließlich *Fingein Fáithliag

geholt wird und ihn nach ausführlichster Erörterung seiner Wunden vor die Wahl stellt, nach einem Jahr Krankenlager geheilt zu sein, oder gleich heil zu sein, jedoch nur für drei Tage und dann zu sterben. C. wählt Letzteres, stürzt sich erneut in die Schlacht und stirbt. Obgleich tot, erscheint er später (3461, LU 3013) erneut im Aufgebot der Ulaid (ebd., 105), weshalb die Episode seiner Verwundung und magischen Heilung teils als spätere Einfügung angesehen wird. Seine Frau ist *Finn Bec ingen Echdach. Die Prosaerleitung des Gedichtes →Conailla Medb míchuru... erwähnt *Cethernd m[a]c Finain ótát Corco Selgind* („C., von dem die *Corco Selginn sind [abstammen]“, Henry, P. 1997 [b], 57) und gibt ein Motiv, nach dem C. von *Fer Deodai auf Veranlassung dessen Vaters *Fergus mac Róich getötet wird: *Trethid cárthind góeta Cethirnd oc tecoscaib druad 7 oc tairchetul a hingine* („Ein Holzspeer [? - *tre fid?*] stach C. tödlich nach Sprüchen der **druíd* & nach Vorhersage seiner Tochter“, ebd.), weshalb sein Sohn *Solchenn mac Cethirn wiederum *Fiacc mac Fergus tötet. Vgl. Thurneysen 1921 [a], 61, 104, 191f.

Cethernach. Bischof, er stirbt 1047 (→AI) als Pilger in *Iona.

Cethiacus (Céthech, Caetiacus). Erwähnt bei →Tírechán §6 (Bieler 1979, 122.30) als Bischof und Schüler des *Patrick, der zus. mit *Sacellus von ihm verflucht wird (*accussauit*), da sie ohne seine Zustimmung Bischöfe weihen, aber Buße tun. Nach →Tírechán §14 (ebd., 134.24) ist C. ein Bruder des *Mucnoe und *aite des *Conall mac Éndai. Nach ebd. §27 (Bieler 1979, 146.1f) ist er ein *sancito episcopo* („heiliger Bischof“) von *Domnach Sairigi bei *Duleek und gehört zu den *Uí Aillello (*de genere Aillello [eius] p[ater] fuit*), während seine Mutter *de genere Sai de regionibus Cenachtæ* („aus den *Dál Sailni [?] im Gebiet der *Ciannachta“) kommt (vgl. **máithre*). Doch weist sein Name auf eine brit. Herkunft. Patrick besucht ihn [in] *suam propriam regionem*. Er gründet nach ebd. §29 (Bieler 1979, 146.23) *Cill Garad. Das Motiv der Verfluchung / Ermahnung des C. erscheint ebenfalls im →Epistola Maige nAí (Bieler 1949 [b], 33). Vgl. Charles-Edwards 2000, 43, 46.

Cethor. Im →LGE (Macalister 1941, 122) alternativer Name des *Mac Gréine.

cethramtu rannaigehta móire („ein Viertel des **rannaigecht mór*“). Altir. Versmaß (**airchetal*), das in den Verslehren unter verschiedenen Bezeichnungen erscheint (Thurneysen 1891, 140) und dem Muster 31 31 31 31 folgt. Vgl. Murphy 1998, 235f.

cétmuinter („Hauptgemahl“). In den altir. Rechtstexten →CG und →Cáin Lánamna Bezeichnung für Ehemann oder die erste Ehefrau, der die Hälfte des **lóg n-enech* ihres Mannes zusteht. Glossen setzen sie meist synonym zu *primben* („Hauptfrau“). Neben der *c.* sind weitere Ehen (**lánamnus*) erlaubt, doch haben weitere Frauen einen niedrigeren rechtlichen Status als die *c.*, die auch im Sinne von „Haushaltsvorstand“ verwendet wird (vgl. **ben aitten*, **ban chéle*, **ainder*). Kommentare unterscheiden bis zu fünf Arten von *c.*-Ehefrauen: Die *be cuitgerna* („Frau der Mitherrschaft“), die Haushaltsvorstand ist und bei Rechtsgeschäften ihres Mannes mit entscheidet, die *c.* ohne *cuitgerna*-Status, entweder mit oder ohne Söhne, die ihren Status erhöhen, und die **adaltrach*, ebenfalls mit oder

ohne Söhne (Thurneysen 1936 [a], 43f; Power, N. 1936, 82ff.). Alle Arten bis auf die letzte sind *mná dligthecha* („rechtmäßige Frauen“, vgl. **urnaídm*). Der →Díre Text unterscheidet dagegen die *c.* mit und ohne Söhne, die *be aiteten aranaisc fine* („anerkannte Frau, verheiratet von ihrer **fine*“), die *ben aiteten nad-aurnascar nad-forngrar* („anerkannte Frau ohne Verheiratung, ohne Erlaubnis [zur Ehe durch ihre *fine*]“) und die *ben bis for foxul dar apud n-athur no fine* („eine Frau entführt gegen den Willen ihres Vaters und *fine*“) (Power, N. 1936, 81). Nach dem →Córus Béscnaí (CIH 531.4 / ALI, III 39.9) soll das erste Kind einer *c.* der Kirche gegeben werden. Die Kommentare zu →Heptade 6 (ALI, V 144) nennen bis zu drei *c.*, in einem Haushalt, die *c. usnadma* („*c.* des Vertrages“), *c. crolí[ge]* („*c.* des Krankenbettes“) und die *c. for muin araille* („*c.* im Nacken der anderen“), die als zweite Frau genommen werden kann, wenn die erste krank niederliegt (Power, N. 1936, 83). Die Genealogien des →LL, 316c35 (40643) erwähnen **Meld* als *c.* des **Crimthann mac Énnai* der **Uí Cheinnselaig* (Best u.A. 1983, VI 1359). Vgl. Binchy 1979 [a], 80f; Ó Cróinín 1995, 127.

cétsemáin. Siehe: **Bealtaine*.

Chad (Ceadd). Gest. 673; brit. Missionar. Einer der zwölf Schüler des **Aidán* und Bruder des **Cedd*, auf den er 664 als Abt von **Lastingham* folgt (→HE, III 23). Zuvor war er in **Rath Melsigi* (HE, IV 3; Richter 1999 [a], 145, 148). Er wird von **Wine* zum Bischof geweiht (HE, III 28). Ch. ist vielleicht Bischof von **York* 664–669 vor und in Konkurrenz zu **Wilfrid*. Er wird 669 von **Theodorus* erneut als Bischof bestätigt (HE, IV 2) und 670 schließlich Abt-bischof von **Mercia* in **Lichfield* (HE, III 24). Nach HE, V 19 zieht er sich bei Ankunft Wilfrids in Kloster **Lastingham* zurück.

Chagnoald. Fränkischer Adliger im siebten Jh., Sohn des Chagnerich, Graf von Meaux, und Bruder der Burgundofara, Mönch unter **Columbanus* in **Luxeuil*, später Bischof von Laon.

Chainich mac Alpin. Siehe: **Kenneth mac Alpin*.

Chalcedon. Synode in Gallien 451, wichtig zur Datierung der frühen ir. Geschichte (→AI 451, →AU 457)

Chertsey. Brit. Kirche gegründet von Bischof **Erconwald* ca. 674 auf Land gestiftet von König **Frithuwold* von Surrey, nach der →HE, IV 6 auf der nicht identifizierten Insel Ceorot.

Chetfaid daltu Riata („*C.* Ziehsohn von Riata“?, vgl. **altram*). Gest. 989 (→AI), auch erwähnt in den AI 986 als er **Tipraite* als Abt von **Imlech Ibaire* verdrängt.

Chichester. Siehe: **Bosham*.

Cían mac Dian Cécht. Ein Sohn des **Dian Cécht* aus den **Túatha de Danann*. Nach der Erzählung →Cath Maige Tuired ist er Vater des **Lug mac Ethnenn* und durch seine Frau **Eithne Imdhearg* aus den **Fomoire* der Schwiegersohn des **Balor úa Néit*. Nach der Erzählung →Aided Chlainne Tuirenn wird er von den Brüdern **Brian*, *Iuchar* und **Iucharba* ermordet (Gray, E. 1982 [b], 2, 24, 119) und von seinen Brüdern *Cú* und *Geithen* gerächt. In späten Texten wird er auch als Vater des **Lug* und Sohn eines **cáinte* geführt. Vgl. Ó hÓgáin 1999, 144.

Cían mac Ailella. Er erscheint in Genealogien der

**Ciannachta* bzw. **Lóigis* im →CGH, 98 (Rawl. B502, 128a45), 169 (Rawl. B502, 145c28) als Sohn **Ailill Ólums*, die so mit den **Eóganachta* und **Uí Néill* verbunden werden: *Hic Cian m[ac] Ailella Auluimb [con]d[reca]t Ciannachta fri Mum[ain]*, ebd., 137 (Rawl. B502, 140b20), wie auch der **Gailenga* (ebd., 168 (Rawl. B502, 145c11, 27). Das →LL, fol. 330b20 (43535) führt ihn in einer Genealogie der **Dál Fiatach* (Best u.A. 1983, VI 1441). Die präpatrizischen →AU 4182 erwähnen seinen Tod in einer *cath Samna* („Schlacht an **Samhain*“). In der →Cath Crinna erhält er Land von den **Uí Néill* für seine Söldnerdienste und gilt als **érlam* der **Ciannachta*. Deren Genealogien über ihn sind jedoch inkompatibel mit ihren vermutl. späteren Ableitungen über **Cían mac Fergus* bzw. **Fergus mac Róich*. Vgl. Dillon 1946, 15, 22; O’Brien, M. 1954, 44.

Cianán (Cenán). Ir. Heiliger gest. 489 (→AU) / 491 (→AI; →AT; →CS); verbunden mit **Duleek*, das bei →Tírechán §27 (Bieler 1979, 146.3f) auch *Domum Liacc Cennani* („Steinhaus des *C.*“) genannt wird. Er ist vermutl. präpatrizisch und vielleicht identisch mit **Ciarán Saigir*, oder eine Historisierung des myth. **Cían* (2). Nach einer Plünderung seiner Kirche durch den Wikinger Barith soll er dessen Tod verursacht haben (Ó Cróinín 1995, 254). Vgl. Etchingham 1999, 213 Anm. 1.

Cíannacht. Im →Din Techtugud (CIH 207.22 / ALI, IV 28.1) erscheint *C.* als der Eigenname einer Frau im Präzedenzfall für die legale Inbesitznahme von Land (**tellaich*) durch eine Frau. Vgl. Watkins 1963, 227; Kelly, F. 1988, 187.

Ciannachta (pl.). Eine Gruppe von altir. **túatha* mit Zweigen in **Mumu* und im Bereich des mod. Co. Lough und Co. (London-)Derry (Byrne, F. 1970, 19). **Enda* von Aran und **Búite mac Brónaigh* stammen aus ihnen. Sie erscheinen als **aithech-túatha* der **Uí Néill* nachdem sie **Túathal Maelgarb* 535 in der Schlacht von **Lúachair* besiegt hat, und bilden urspr. vielleicht Hilfstruppen unter ihnen (Mac Neill 1935 [b], Byrne, F. 1973, 68f). Urspr. zählen sie vielleicht zu den **Laigin* (O’Rahilly, T. 1946 [a], 95). Die Variante des →Comuamann na nGenelach in Rawl. B502 erwähnt eine Wanderung der **forsluinnite C.* nach Norden: *am[al] do-chuata[r] Ciann[acht]a 7 Gailenga 7 Delbna ó Chaissiul hi c[r]ich Néill* („so wie die *C.* & **Gailenga* & **Delbna* von **Cashel* [aus] ins Gebiet des **Níall* [Nóigiállach, d.h. der *Uí Néill* bzw. **Leth Cuinn*] gegangen sind“, CGH, 138). Mind. acht verschiedene Zweige sind belegt, die größten sind die **C.* Breg und die **C.* Glinne Gaimin. 770 besiegen sie die **Uí Théig* bei **Áth Cliath*. 837 erschlagen sie den Wikingerführer **Saxoilbh*. Das →CGH, 168ff (Rawl. B502, 145c14ff / →BB, 194b6ff) gibt Genealogien von acht Untergruppen (**ranna*) und verbindet sie über einen **érlam* **Cían* (2) mit den **Eóganachta* (Dillon 1946, 15), sonst erscheint **Tadg mac Céin* bzw. **Cían mac Ailella* als ihr *érlam* (Meyer 1906 [b], 18). Zweige der *C.* halten bis ins neunte Jh. Positionen in **Lusk* und bis ins zwölfte Jh. in **Mainistir Búiti* (Ó Corráin 1998, 429).

?–831 **Dúnchad mac Conaing*;

?–850 **Cináed mac Conaing*, er macht gemeinsame Sache mit den Wikingern gegen die **Uí Néill*.

862, 868 **Flann mac Conaing* (2), Bruder des *Cináed*.

Vgl. Muchrone 1937, 222va13–vc21; O’Brien, M. 1954, 44f; Mac Niocaill 1972, 29; IKHK, 68f, 88, 114ff, 132, 200, 291; Ó Corráin 1985 [b], 56.

Ciannachta Breg. **Túath* der *Ciannachta in *Brega südlich des unteren Boyne im mod. Co. Meath, die bis zum achten Jh. in drei Gebiete zerfällt: zw. dem Dee und dem Boyne östlich von Slaine, zw. unterm Boyne und Delvin um ihre Hauptkirche *Duleek und an der Küste des nördlich mod. Co. Dublin. Sie erscheinen als **aithech-túatha* der *Sil nÁedo Sláine, von deren Zweig der *Ui Chonaing ihr mittleres Gebiet im achten Jh. erobert wird. Die Erzählung →Cath Crinna legitimiert ihren Ausschluß von der Hochkönigswürde von *Temair. Die Genealogie ihrer Könige gibt das →CGH, 247 (Rawl. B502, 154a12 / →LL, 329b60 / →BLec, 222Vb17 / →BB, 194bc5).

594 *Gertide mac Crónáin, er wird vom Hochkönig *Fiachna mac Báetáin besiegt;

?–728 *Éodus mac Aillello, er fällt in der Schlacht von *Druim Corcáin als Verbündeter der Sil nÁedo Sláine;

Vgl. Ó Corráin 1985, 55; McCone 1990, 233; Charles-Edwards 2000, 490, 550f.

Ciannachta Glinne Gaimin. **Túath* der *Ciannachta am mod. River Roe im Co. Derry und **aithech-túatha* der *Cenél nÉogain. Die Genealogien führen sie auf *Finnchad Ulach zurück. 535 werden sie von *Túathal Máelgarb unterworfen, jedoch noch nicht endgültig, da 572 (→AU) ihr König *Tigernach deren Hochkönige *Báetán mac Muirchertaig und *Eochaid mac Domnaill erschlägt. Sie scheinen in einem frühen Stadium jedoch auch mit *Mumu verbunden, als dessen Hochkönig ihr **érlam* *Tadg mac Céin erwähnt wird. Nach der →VT kommt *Benignus mac Sescnén (Stokes, W. 1965, 546.10) aus ihnen. Vermutl. sind sie auch mit den in einer Variante der →Vita Sancti Cainnechi §1 erwähnten Connath Dhuinne Gemhyn (VSH, I 152) gemeint, aus denen *Cairnech von Tuilén bzw. *Laidech Lecerd stammen soll.

572 *Crónán mac Tigernaig;

?–679 *Cenn Fáelad mac Suibni;

?–927 *Goach mac Duib Roa.

Vgl. O’Rahilly, T. 1946 [a], 5 Anm. 4; Byrne, F. 1970, 19; Ó Corráin 1980, 157; Charles-Edwards 2000, 466f.

Ciar ingen Duib-re. Ir. Heilige erwähnt im →MartO am fünften Januar als *ba cain-grían, greit núa | Ciar ingen Duib rea* („[Eine] rechte Sonne war – forsche Kriegerin – C.“, Stokes, W. 1905 [a], 34). Die Kommentare (→LL-Variante) ergänzen: *.i. a Musc[r]aide Thire atá, 7 do tshil C[on]airi di .i. a Muig Escat atá* („d.i. von den *Múscraige Tíre ist sie, & vom Samen des *Conaire [Mór] für sie, d.i. von *Mag Escat ist sie“, ebd., 40). Sie gilt als Gründerin von *Cill Chéire (Ó Riain, P. 2002, 21).

Ciar mac Fergusa. Im →CGH, 279 (Rawl. B502, 157.33 / →LL, 331b20 (45664) ein Sohn des *Fergus mac Róich und der Medbh Cruacháin, der als **érlam* und Namensgeber der *Ciarraige fungiert. Vermutl. aufgrund ihrer widersprüchlichen Anbindung (vgl. *Mug Tóeth) werden jedoch nur die *Ciarraige Luachra, Ciarraige Kirche, Ciarraige Ái und Ciarraige Chonmend als auf ihn zurückgehend aufgeführt.

Ciarán (1). Gest. 826 (→AFM) als *eccnaidh ó Ros Cré* („*ecna* von *Ros Cré“). Vgl. Richter 1996, 293.

Ciarán (2). Gest. 1061 (→AFM); **fer léiginn* in *Kells.

Ciarán (3). Gest. 784 (→AU) / 779 (→AFM) als *abb Ratho Maighe Oenaigh 7 Tíge Mo-Finnu* („Abt von *Ráth Maige Óenaigh und *Tech Mo Finnu“, AU). Vgl. Vgl. Hughes 1966, 165.

Ciarán (4). Gest. 928 (→AU) als *com[arba] Cainneich* („Erbe des *Cairnech“), d.h. Oberhaupt von *Tuilén.

Ciarán von Clonmacnois (Ciarán mac Beoáin). Gest. 549 (→AU: *anno 7 postq[am] Cluain Mc. Nois consturere cepit* („sieben Jahre nachdem er Clonmacnois zu errichten begonnen hatte“); ir. Heiliger, der von *Clonmacnois und dessen **paruchia* als Gründer beansprucht wird. Er schwimmt teils mit *Ciarán Saigir. Das →Betha Sen Ciaráin und seine Todesnotiz in den AU setzt beide identisch, doch sind von beiden auch eigenständige Hagiographien erhalten, die unterschiedliche Genealogien geben, und auch das →MartO unterscheidet sie. Nach C. Genealogie im →LL, fol. 348h52 (47267ff) kommt er aus einem Zweig der *Lathairn der *Ulaid (Best u.A. 1983, VI 1545). Ebd., fol. 349a21 (47283) ergänzt die Erklärung: *Don tsechtmad aicmi do Latharnaib Molt dó. Ro báí ar tús a athair i ndaere i mBretnaib. Tanic iar tain i nhEr[inn] co Cen[e]l C[on]aill ass[ai]de ar imgab[ai]l cisa truim co C[on]nac[hta] co ro genair Ciaran ic Ráith Crimthaind i mMaig Ae. Beonaed Saer no[men] p[at]ris e[ius]. Dar Erca no[men] m[at]ris ei[us]d[em]* („aus den sieben Gruppen [**aicme*] der *Lathairn war er. So war sein Vater zuerst in Britannien in Diensten [**dóer*]. Auf einem Raubzug [**táin*] kam er dann mit den *Cenél Conaill nach Irland; später seine Flucht wegen der Schwere des Tributs zu den Connachta, so dass Ciarán in *Ráth Crimthainn in *Mag nÁi (1) geboren wurde. *Beoán [*mac Bolgáin*] der **sáer* (1) [Zimmermann] der Name seines Vaters, *Darerca außerdem der Namen seiner Mutter“, ebd. 1546). Varianten der Genealogie präzisieren: *Sil nInd-racht-aig do Chiar-ain cona chomarbaib* („[die] *Sil Indrachaig, aus denen C. mit seinen **comarbai* [kommt]“, →CGSH, 60 (394.1). Eine weitere variante Genealogie geben die Kommentare des →MartO zum Márlith Ciaran Clúana („Großen Fest des C.“, Stokes, W. 1905 [a] 202) am 9. September. Beide Texte setzten C. mit *Ciarán Saigir identisch.

C. wird als Schüler des *Finnian von *Clúain Iraird und des *Énna von Aran geführt, der ihn nach seiner →Vita Primitiva... §21 zum Priester weiht (*Et ibi sanctus Kiaran-us consecratus est sacerdos*, VSH, I 208.21). Das →MartO erwähnt mehrmals einen Ciaran Cluana (Stokes, W. 1905 [a], 48), der (dort) die *chomorb[us]* („**comarba*-Würde“, ebd. 50) innehat. Er wird von *Iustinus getauft (ebd., 128) und gründet Clonmacnois mit acht Gefährten, darunter *Mac Nisse (2) (ebd., 148). Auch das *Márlith Ciaran Clúana* („Große Fest des C.“, ebd. 202) am 9. September wird erwähnt und eine weitere Genealogie gegeben, nach der er ein Sohn eines *Beoán sóer do Lathrannaib Molt do Dal Airidhe* („freien Béoán von Lathran Molt aus den *Dál nAraidi“) und der *Darerca (1) ist und damit ein Neffe des *Patrick wäre. Auch eine etymologische Erzählung zum Reliquar Odor Ciaráin / *na hUidhri Ciaráin* („Dunkle des C.“) wird gegeben, sowie seine Ausbildung bei *Finnian von Clúain Iraird und Freundschaft mit *Colum Cille

erwähnt (ebd., 204). Nach einem Kommentar des →MartO ist seine **paruchia* derart erfolgreich, dass *Noib Er[enn] ro troiscsit im a bás, ar roba leis Éri uli m[an]i d[er]nta sin* („[Die] Heiligen Irlands für seinen [frühen] Tod fasteten [**troscud*], denn ganz Irland wäre seines gewesen, wäre dies nicht geschehen“, Stokes, W. 1905 [a], 204). Neben dem ir. →Betha Ciaráin Clúana mac Nois ist eine lat. →Vita Primitiva Sancti Ciarani sowie zwei Varianten einer jüngeren →Vita Sancti Ciarani abbatis Cluanensis erhalten. Vgl. VSH, I 1 f; Macalister 1921 [a]; Ryan, J. 1931, 119ff, 175, Mac Niocaill 1972, 24; 204f; Kehnel 1997.

Ciarán mac Beoáin. Siehe: **Ciarán* von **Clonmacnois*.

Ciarán mac Eochaid. Erwähnt im →Betha Decláin §37 als er von **Declán* von **Árd Mór* getauft wird (Power, P. 1914, 58).

Ciarán mac Fintéin. Erwähnt im →Betha Mochuda als Abt von **Ros Giallain*. Er wird von **Mo-Chutu* besucht (Power, P. 1914, 86).

Ciarán mac in tShair. Siehe: **Ciarán Saigir*.

Ciarán mac Luaigni. Siehe: **Ciarán Saigir*.

Ciarán Saigir (*Ciarán mac in tSair* – „C., Sohn des Zimmermanns“, auch: *Ciarán mac Lugna / Luaigne, Cérán*, lat. *Ceranus*). Geb. 512 (→AU), gest. 548 (→AI) / 549 (AU: *filii artificis*); ir. Heiliger und Kirchengründer aus den **Corco Lóigde* bzw. den **Osraige*. Er gilt als deren und der **Déisi* Patron, sowie wichtigster der vielleicht präpatrizischen Heiligen. C. gilt wie **Ciarán* von **Clonmacnois*, mit dem das →Betha Sen Ciaráin ihn identisch setzt, als ein Schüler des **Finnian* von Clúain Iraid und wird nach den AU 489 Empfänger eines Evangeliums von Patrick. Die Kommentare des →MartO nennen ihn als einen der sog. *da aps[atalaib] déc na Ere[nn]* („zwölf Apostel Irlands“, Stokes, W. 1905 [a], 202) und das →Betha Decláin §13 nennt ihn neben **Ailbe*, **Ibar* und Declán als einen der *cethrar despoccaibh neamta i nÉrinn* („vier ehrwürdigen Bischöfe in Irland“, Power, P. 1914, 20) vor **Patrick*. In seinem Eintrag im MartO am 5. März wird er weiter *episcopus episcoporum* aus den **Dál mBirn* als Sohn eines Lugaid und **Liadaine*, sowie *sinnser nóem Er[enn]* („Ältester der Heiligen Irlands“, Stokes, W. 1905 [a], 86ff) genannt. Im Himmel gebe es in *cathair óir la Ciaran m[a]c in tsair iarna enech 7 ara oigedchaire* („den goldenen Thron für C. wegen seines Ansehens [**log n-enech*] & wegen seiner Gastfreundschaft“, Stokes, W. 1905 [a], 146). C. gilt als Gründer etlicher Kirchen, v.a. von **Saigir Ciaráin* (Seirkieran) und, soweit er mit **Ciarán* von **Clonmacnois* identisch gesetzt wird, von *Clonmacnois*. Eine Genealogie, die ihn zu den **Osraige* rechnet, gibt das →LL, fol. 352b1 (48170ff) (Best u.A. 1983, VI 1570). Auch seine →Vita Sancti Ciarani episcopi Saigirensis führt ihn als *natione Osrigensis* („aus den **Osraige*“, VSS, 346), während spätere Nennungen ihn auch aus Antrim stammen lassen. Seine Genealogie im →Betha Sen Ciaráin schließt ihn direkt an die myth. Genealogie der **Milesier* an. Die Hagiographien nennen als seinen Geburtsort Fintracht Glére, das teils als Clear Island vor Cork identifiziert wird. Sie zitieren das Gedicht →Saig Uar... Auch ein MS über eine Reise des C., auf die auch der Hymnus →Secht noeb epscoip déc... anspielt, wird erwähnt. Im →LL, fol. 274a11 (35712) fungiert er als **anm-cara* des Königs **Diarmait*

mac Cerbaill in **Taittiu* (1) (Best u.A. 1967, V 1204). Eine Mönchsregel, die unter Einfluß der **Céli De* entstanden ist und damit erheblich jünger, wird ihm zugeschrieben. C. wird auch im →Conaemdetar sruithe Érenn..., §32 (Bieler 1963 [a], 281), bzw. §25 (Binchy 1962 [c], 64) erwähnt. Ein beliebtes Motiv ist seine Kuh **Odar Ciaráin*. Vgl. VSH, I liii ff; Kenney 1929, 378ff; Ryan, J. 1931, 118f; Hughes 1966, 57; Mac Niocaill 1972, 24.

Ciarmacán ua Máil Chaissil (Ciarmacán ua Máil Mórdai). Gest. 1018 (→AI) als *epscoip Tuadmuman* („Bischof von **Túadmumu*“). Vgl. Etchingham 1994 [b], 58; 1999, 180.

Ciarmag („Feld des **Ciar*“ (?)). Die präpatrizischen →AU 4276 erwähnen eine *cath Ciarmag* („Schlacht von C.“) ohne weitere Angaben.

Ciarraige (*ciarraige* – „Schwarzleute“?). Eine Gruppe von **úatha* hauptsächlich in **Iarmumu*. Sie sind vielleicht mit der **ogham*-Inschrift *MOCOI QERAI* zu identifizieren (Macalister 1945, Nr. 243f). Zwei Zweige werden unterschieden: die größeren **Ciarraige Lúachra* in **Iarmumu* im nördlichen mod. Co. Kerry und die **Ciarraige nAí* in **Connachta* im mod. Co. Roscommon auf **Mag nAí*. Eine dritte Gruppe unklarer Zugehörigkeit sind die **Ciarraige Cuirchi*. Die C. gehören zu der vielleicht älteren, von den neuen Gruppen der **Eóganachta*, **Uí Néill* und **Connachta* verdrängten Gruppe (vgl. **for-úatha*, **forslondud*). Nach dem →CGH, 287 (Rawl. B502, 158,48), dem →LL, fol. 327d13 (42919) und dem →Betha Mochuda (Power, P. 1914, 74) stammen die C. von **Fergus mac Róich* ab (Byrne 1971 [a], 142). Auch das Gedicht →Conailla Medb míchuru... führt sie auf Fergus zurück und gibt dessen Ethel bei den Connachta während der →TBC für ihre „Vertreibung“ durch die **Ulaid* an (Henry, P. 1997, 56ff). Danach erhalten sie erst Land um **Temair* und ziehen dann über **Tethba* nach **Mumu*: *Mó de arro-ét uili Óengus | ua Conaill Cuirc clothamre | a n-di thorgib tuath trom; di thólib | ó Temuir aird adbuil sochaide* („Gerne hat **Óengus* [mac Nád Froich] alle empfangen, | Enkel des berühmten **Conall Corc*, | was wanderte an mächtigen **úatha*; zu ihm fluteten | vom noblen **Temair* starke Scharen“, ebd., 62). Der myth. Hauptstamm ihrer Genealogie zeigt zwei Brüche: ihre vermutl. ältere, komplexe Verbindung mit **Fergus mac Roich* (→CGH, 287) wird erst abgekürzt, indem **Mug Áirt* als **Ciar* im →CGH, 279 (Rawl. B502, 157,33 / →LL, 331b20 (45664) zu seinem Sohn gemacht wird. Schließlich wird die dadurch bereits verworrene Herleitung an das Schema des →LGE angeschlossen und auf **Míl Espane* zurückgeführt. Ihre sehr ausführliche Würdigung in den Genealogien trotz ihrer marginalen pol. Bedeutung könnte auf **Luccrad moccu Chérai* zurückgehen, der aus ihnen kommt und als Kompilator einer der Quellentexte der Genealogien angesehen wird (Carney 1971, 74). Eine Untergruppe Ciarraige Airnen wird bei →Tírechán §32–33 (Bieler 1979, 148.30, 150.1) erwähnt. Nach dem →Betha Mochuda (Power, P. 1914, 74) sind sie zw. den Kirchen des *Mo-Chutu* und des **Brendan* von Clúain Ferta Brénainn geteilt. Bis ins achte Jh. scheinen die C. auch mit **Baslick* verbunden. 805 werden sie von den Connachta besiegt. Vgl. Kenney 1929, 408f; Hughes 1977 [a], 112; Mac Niocaill 1972, 3; Ó Riain 1989, 360; Ó Cróinín 1995, 163.

Ciarraige nAí. **Túath* der *Ciarraige nordwestlich des Lough Ree auf dem *Mag nAí südlich von *Crúachan. Bei →Tírechán §33 (Bieler 1979, 150.1) werden die *diserta Cerrigi [Airmi]* („Ödländer der C.“?) erwähnt und ihr Gebiet als *Nairniu identifiziert. Sie scheinen mit der Kirche von *Baslick verbunden. Vermutl. sind sie auch in den →Additamenta §2 als Ciarrige Connact, verbunden mit *Imlech nEch, erwähnt (ebd., 168.24). Ab dem zehnten Jh. werden sie von den *Uí Briúin nAí verdrängt und marginalisiert. Vgl. Charles-Edwards 2000, 39f.

Ciarraige Cuirche (Ciarraige Corca). Untergruppe der *Ciarraige westlich des Cork Harbour, Co. Cork. Sie erscheinen im →Betha Mochuda, als ihr König *Cathal dem Heiligen *Mo-Chutu Land aus Dank für eine Heilung stiftet (Power, P. 1914, 106ff). 828 (→AI) helfen sie der Kirche *Corca in einer Schlacht die *Múscraige Mittine zu besiegen. Vgl. IKHK, 224; Hurley 1982, 305.

Ciarraige Lúachra. Vermutl. größter Zweig der *Ciarraige in *Lúachar (1) im nördlichen Teil des mod. Co. Kerry. Das →Betha Mochuda nennt als ihre Residenz *Achad-di in der Nähe des River Maine (Power, P. 1914, 78) bzw. *Fúaran bei Tralee. Der Heilige *Mo-Chutu ist Sohn eines *duine cúmhachtach saidhghair* („mächtigen, freien Mannes“, Power, P. 1914, 74) der C., mit dessen Kirche *Lismore sie nach der →Vita Sancti Carthagi §45 verbunden bleiben (VSH, I 188). Ein Zweig sind vielleicht die *Uí Tórna sowie die *Glasraige. Das →Do Suidigud Tellaich Temra §6 erwähnt sie als **túath* in der *Dún Tulcha liegt (Best 1910 [a], 128.6).

**Máel Tuile* (1);

**Mac Fiodhaig*.

?–929 **Fínsnechta mac Lóigairi*, zugleich primán-chara Herend sowie cend athchomairc Muman.

Vgl. Kenney 1929, 408f; Ó Cróinín 1995, 42.

Ciasarn (Ciasrall mac Dorcha). Erwähnt im →LGE als *rí Fomorach* („König [*rī] der *Fomoiré“). Er kommt zus. mit *Lugair mac Lugidoch nach Irland, stirbt jedoch während der Schlacht von *Móin Trogaide an einer Seuche (Macalister 1956, 243).

Cích Anann. Siehe: *Anu.

Cigal. Erwähnt in den →MD von *Temair, offenbar als mythologische Figur aus dem Kontext der Invasionsmyth. und *Cigal garb gligar-glún* („C. der knackenden Knie“?), Gwynn, E. 1991, I 2) genannt. Er ist sonst nicht identifiziert.

cill (*cille, cell*, von lat. *cella* – „Kirche“). Lat. Lehnwort im Altir. und Bestandteil vieler altir. Kirchennamen ab dem sechsten Jh. (siehe meist: *Cell...*). Es löst das ältere **domnach* ab und bezeichnet neben seiner weiter bestehen bleibenden Bedeutung als „Mönchszelle“ innerhalb eines Kirchenzentrums meist kleine, lokale Kirchen (aber: *Cill Dara), die unter der Herrschaft einer übergeordneten Kirche (**annóit*) stehen (vgl. **paruchia*). Teils werden die Oberhäupter von unter-geordneten c. als **airchinnech* vom *abbas* (Abt) bzw. **comarba* der Kirche an der Spitze der **paruchia* unterschieden. Vgl. Ryan, J. 1931, 272, 290f; Charles-Edwards 2000, 184.

Cill Abbáin (Killabban). Kirche östlich von Balylinan im mod. Co. Laois, die der mod. parish von Killaban den Namen gibt (Stokes, W. 1905 [a], 376). Sie wird nach dem →CGSH, 46 (§287.1), 98 (§662.165) von *Abbán moccu

Corbmaic gegründet. Auch die Kommentare des →MartO führen *Chill Abbán in Huib Muire-daig* („C. in den *Uí Muiredaig“, Stokes, W. 1905 [a], 98, 228) neben *Mag Arnaide als eine Kirche des Abbán. Vgl. Hogan 1910, 173; Kenney 1929, 318.

Cill Achaid Droma Fata (*Cell Achad Druimfota, Cell Achid Drumfata*, „Kirche der Weide am langen Hügel“?). Kirche der *Uí Failgi, vermutl. das mod. Killeigh südlich von Tullamore, Co. Offaly. Nach der →Indarba Mochuda scheint sie eine früher mit *Clonmacnois, später von *Cill Dara beanspruchte eigene **paruchia* anzuführen, zu der neben anderen Kirchen die **muintir* von *Clúain Congusa gehört (BNE, I 304). Das Gedicht →Teist Choemáin... preist C. und nennt zwei aufeinander folgende Äbte, die auch am 26. Juni im →MartD erwähnt sind. Als ihr(e) Gründer wird / werden *Dá Sinchell* („Zwei-Sinchell“?) genannt und das →Teist Chóemáin erwähnt Oc Sinchell von C. (Kenney 1929, 475). Vermutl. sind beides Varianten des *Sinchell mac Cenannáin oder zwei frühe Heilige, die später in ihm zusammengeführt werden.

?–549 **Sinchell mac Cenannáin* (Sen-Sinchell (?), *abbas*);

?–? *Oc Sinchell* (?);

?–746 **Máel Anfaith*;

?–796 **Senchán* (2) (*ab*), zugleich Abt von *Birr;

?–808 **Fáelgus* (*princeps*);

?–844 **Robartach mac Suibne* (*prior*).

?–875 **Robartach mac na Cerd* (*princeps*), zugleich **epsoc* von *Cill Dara;

?–889 **Móenach* (*princeps*);

?–983 **Aed ua Mothráin* (*comarba*).

Vgl. Meyer 1894 [a], 41; Hurley 1982, 323; Etchingham 1999, 233f.

Cill Adrochta (Cill Attracta). Kirche der *Adrocht ingen Táláin im Lough Gara, die den mod. kath. und *civil parishes* von Killaraght, Co. Sligo, den Namen gibt. Ein Siechenhospiz dort, das sich auf Adrocht beruft, ist bis 1531 belegt.

Cill Áire (Cell Air, angl. Killare). Kirche der *Cenél Fia-chach südwestlich von *Uisnech im mod. Co. Westmeath, gegründet von *Áed mac Brice. Es steht in Verbindung mit *Cill Dara und *Brigit. Ein Kommentar des →MartO zu *Áed mac Brice erwähnt *ó Chill áir i Mide* als einen seiner Herkunftsorte (Stokes, W. 1905 [a], 240). Vgl. Kenney 1929, 393; Ryan, J. 1931, 126, 174; Gwynn, A. / Hadock 1970, 392; McCone 1990, 165; Charles-Edwards 2000, 28.

Cill Airthir. Kirche der **paruchia Patricii* in *Delbna Assail, erwähnt in der →VT 816 mit einem Priester Lugach. Vgl. Charles-Edwards 2000, 27, 255.

Cill Alaid. Kirche auf dem Gebiet der *Uí Amalgaid, vermutl. das mod. Killala im Co. Mayo. erwähnt in der →VT (Stokes, W. 1965, 134.3) als von *Patrick gegründet und dem Bischof *Muiredach übergeben. Sie ist jedoch noch nicht bei →Tírechán erwähnt, und scheint eine jüngere Gründung, die das ältere *Domnach Mór ablöst. Nach seinem →Caithréim Cellaig wird Bischof *Cellach mac Eógain dort von *Guairé Aidne ermordet. In der Diözesalreform im zwölften Jh. wird sie Bischofssitz der Uí Amalgaid und *Uí Fiachrach Muirsce. Vgl. Kenney 1929, 456; Charles-Edwards 2000, 50.

Cill Auxilli (Cille Ausili, Cell Ausaile). Auf *Auxilius zurückgeführte Kirche verbunden mit einem Zweig der *Fothairt (→CGH, 80ff) und zur *paruchia von *Cill Dara gehörig (Charles-Edwards 2000, 14). Sie wird 874 (→AU) erwähnt, als sie von *Áed mac Néill (2) gebranntschätzt wird. Sie entspricht vermutl. dem mod. Killashee bei Naas, Co. Kildare.

?–872 *Loingsech mac Foillein (*princeps*).

Vgl. Mac Niocaill 1972, 24; Hughes 1977 [a], 156.

Cill Baireoin. Kirche nördlich des mod. Ballyshannon, Co. Donegal; verbunden mit *Finbarr von *Mag mBile. Namensgeberin der mod. parish von Kilbarron.

Cill Barig. Ort in der Liffey-Ebene; erwähnt in der →Vita Endei als Grab der *Faenche.

Cill Beraigh (*Chúain Coirpithi* – „dreckige Weide“, angl. Killbarry). Kirche im mod. Termonbarry, Co. Roscommon, gegründet von *Berach mac Nemnainn. In seiner →Vita Sancti Berachi §11 erscheint sie als *locum qui hodie Cluayn Charpi dicitur*, bzw. §12: *Ager [...] corumpus [...] quod in Hybernico C' l' oyn Corpi dicitur* (VSH, I 79f). Die Kommentare des →MartO nennen sie *a ndithraib Cineil Dobtha i Cona[cht]aib ata .i. i Chúain Coirpithi* („in den Ödländern der *Cenél Dobtha in den *Connachta ist er [Berach], d.h. in C.“, Stokes, W. 1905 [a], 74). Vgl. VSH, I xxxiii Anm. 2, II 321; Kenney 1929, 402.

Cill Beridcheirt (St Berrihert's Kyle). Kirche in Iarmumu im mod. Co. Tipperary im Glen of Aherlow.

Cill Biein. Erwähnt in den →AU und →ATig 584 als Gründung des Bischofs *Fergus (1) von *Druim Lethglaise, vermutl. in dessen Nähe, d.h. im Bereich des mod. Co. Down.

Cill Bile. Erwähnt bei →Tírechán §16 als eine von *Patrick gegründete Kirche *in campo Taidcni* („auf *Mag Taidcni“, Bieler 1979, 136.11), die *apud familiam Scire est* („zur *paruchia von *Cill Scire gehört“, ebd.). Es bleibt unklar, ob die selbe Kirche gemeint ist, als Patrick kurz darauf erneut *aeclessiam Bili fundavit et ordinavit Gosactum filium Milcon maccu Boin* („die Kirche von Bile gründete und *Gúasacht mac Miliucc maccu Búain [als ihren Bischof] weiht“, ebd., 136.21f). Nach den →Addimenta §12 schließlich wird König *Crimthann mac Énnai Cheinnselaig *in Raith Bilich* („*ráth von Bile“, ebd., 174.32) bekehrt. Es mag sich um eine durch Kompilation verschiedener Ansprüche *Árd Machas entstandene Konfusion handeln, da *bile* („Hain“) als altir. Bezeichnung für vorchristl. konnotierte heilige Haine ein weitverbreitetes Element von Ortsnamen darstellt und nicht als signifikanter Eigenname erscheint (*qua dicitur Cell Bile*). Vgl. Charles-Edwards 2000, 24.

Cill Bineóin (Kilbennan). Kirche des Bischofs *Bitheus im mod. Co. Galway (Charles-Edwards 2000, 43).

Cill Cainnig. Kirche aus der das mod. Kilkenny hervorgegangen ist. Als ihr Gründer gilt *Cairnech von Tuilén. Die →AFM 1146 erwähnen sie als Hauptkirche von *Osraige, während früher *Achad Bó als ihr Hauptzentrum galt. Vgl. Kenney 1929, 394; Charles-Edwards 2000, 263.

Cill Chéire. Kirche der *Ciar ingen Duibre auf *Mag nEscat. Sie gibt vermutl. der mod. *civil parish* Kilkeary, südöstlich von Nenagh, Co. Tipperary den Namen (Ó Riain, P. 2002, 21).

Cill Chormaic (mod.: Frankford, Co. Offaly). Im Sammel-MS D.IV.2. der RIA als Entstehungsort des MS erwähnte Kirche (Thurneysen 1921 [a], 50; Kenney 1929, 24).

Cill Chúaca (mod. Kilcock). Kirche im mod. Co. Vgl. Charles-Edwards 2000, 238.

Cill Chainnig (Kilkenny).

Cill Chuilinn (Cell Cuilenn, mod.: Old Kilcullen). Kirche des *Isernius im nördlichen mod. Co. Kildare, erwähnt bei →Tírechán §51 als *Cellola Cuilinn* (Bieler 1979, 162.29) und Gründung des *Patrick.

?–549 *Mac Táil (1);

?–785 *Máel Ochtraig mac Conaill (*abbas*),
zugleich Abt von *Cill Manach.

Cill Clocháir (Cell Locháir, Cell Drochat). Der Kommentar des →MartO erwähnt einen *Imchad von C. und rechnet es „heute“ zur *paruchia von *Corca (*in hoc die cum Barre*, Stokes, W. 1905 [a], 210). Nach dem →Betha Mochuda erreicht es *Mo-Chutu südlich des Sliab Cúa und trifft dort einen Mo-Chua Mhianain (Power, P. 1914, 136). Es wurde deshalb mit dem mod. Kilclogher im Co. Waterford östlich von *Lismore identifiziert wurde, zu dessen *paruchia es dann vielleicht auch früher gehört hat.

Cill Clúaine. Kirche gegründet von *Grellan, vermutl. das mod. Kilcooney bei Ballinasloe im Co. Galway (Kenney 1929, 465). Vielleicht ist es auch im →CGH, 301 (Rawl. B502, 160a13 / BLec, 118Vb14 / BB, 157a12) erwähnt: *...ráth fil a[r] bélaib Cilli Cluaine andess* („... [das] *ráth südlich gegenüber von C.“).

Cill Colgáin (Kilcolgan). Kirche im mod. Co. Galway, die auf einen Colgu zurückgeführt wird, der vielleicht dem in der →VC erwähnten *Colgu entspricht (Ó Riain 1997, 27).

Cill Colm Deircc. Kirche erwähnt im →Betha Decláin §33 (Power, P. 1914, 52), vielleicht das mod. Kilcolomb im südlichen Co. Kilkenny, gegründet von *Colum Dercc, einem Schüler des *Declán von Ard Mór.

Cill Corcu Róide. Kirche (**cill*) der *Corco Róide in *Midh. Sie gehört zur *paruchia *Patricii* und wird in der →VT als Kirche des *Macc Ríme erwähnt (Charles-Edwards 2000, 51).

Cill Cranatáin. Kirche gegründet von *Cranat, vermutl. das mod. Kilcranathan im Co. Cork (Kenney 1929, 405).

Cill Cuanna. Kirche, die auf *Cúanu (3) zurückgeführt wird, vermutl. das mod. Kilcoona im Co. Galway (Kenney 1929, 465).

Cill Cuaráin (Kilcoran). Kirche beim mod. Youghal, die teils als Kirche des *Mo-Chuaróc moccu Neth Sémon genannt wird (Hughes 1966, 133).

Cill Cúile Dumai (Cill Cuilinn). Kirche bei Stradbally, mod. Co. Laois. 795 wird in ihr der *Laigin Hochkönig *Brann Ardchenn mac Muiredaig und seine Frau *Eithne (2) verbrannt.

?–937 *Diarmait mac Ailello (*princeps*).

Cill Cruimthir. („Kirche [**cill*] des Priesters [**cruimther*]“). Vielleicht das mod. Kilcrumper bei Fermoy, Co. Cork. Das →Betha Abbáin erwähnt sie als sie von *Abbán moccu Corbmaic gesegnet (?) wird. Die parallele →Vita Sancti Abbani §22 führt sie als *cellam qui dicitur Ceall Cruimthir* (VSH, I 17.18f). Vgl. Hurley 1982, 306, 324.

Cill dá Lúa. Siehe: *Cill Tolué.

Cill Dá Leis („Zwei-Höfe [Wälle]-Kirche“). Kirche erwähnt in den Kommentaren des →MartO als eine der möglichen Kirchen des *Sanctán Cennmár (Stokes, W. 1905 [a], 130), nicht identifiziert.

Cill Dara („Eichenkirche“, angl. Kildare). Kirche gegründet von *Brigit und Bischof *Conlaedh um 500 als Doppelkloster in der Liffey-Ebene in *Midh. Sie liegt nahe einer vorchristl. Feuerkultstätte mit einem „vestalischen“ Feuer der *Brigit beim mod. Knockaulin und ihr Name bezieht sich vermutl. auf einen der häufigen „heiligen Bäume“ Altirlands (*fidnemed*, vgl. *Tortán (2)). C. ist ab dem siebten Jh. eine der größten Kirchen Irlands und bis ins zehnte Jh. bedeutendstes Nonnenkloster, das von einer Äbtissin, vielleicht zus. mit einem Bischof, verwaltet wird. Es bildet eine eigene **paruchia*, die in Konkurrenz zu *Ard Macha, *Imlech Ibaire und *Iona steht und nach Cogitosus Anspruch auf fast ganz Irland erhebt (*caput pene omnium Hibernensium Ecclesiarum* (, Connolly/Picard 1987, 11). Für ihren Einfluss spricht auch die Erwähnung der *bancomarba cille dara* (vgl. **banchomarba*) im Rechtstext →Bretha Cróige als Bsp. für eine *ben sues sruta cocta for cula* („Frau, die die Läufe des Krieges aufhält“, Binchy 1938 [a], 26, 64; CIH 2295.5f, vgl. Edel 2002, 2). Eine Beschreibung des bereits im siebten Jh. stadtartigen C. gibt →Cogitosus (Hughes 1977 [a], 228; Conolly / Picard 1987, 26f; Richter 1999, 23f), die zugleich den frühesten und ausführlichsten Beleg für die Form einer altir. Kirche darstellt (Andrews 1986). Obgleich C. auf dem Gebiet der *Uí Failgi liegt, steht es im siebten Jh. in engem Zusammenhang mit den *Uí Dúnlainge, aus denen etliche seiner Bischöfe stammen. Auch Giraldus Cambrensis besucht ca. 1180 C. und gibt eine Beschreibung in seiner →Topographia Hibernica, Kap. 34–36.

?– 639 *Áed Dub (*abbatis, episcoporum*), dessen Tod die erste Erwähnung von C. nach den Berichten über seine angebliche Gründung im frühen sechsten Jh. darstellt.

?–687 *Gnáth (*banabb Cille Dara*);

?–696 *Lóchéne Menn (*sapiens, abbas Cille Dara*);

?–698 *Forannán (3) (*abb[ati]s Cille Dara*);

?–732 *Sebdann ingen Cuirc (*dominatrix Cille Daro*);

?–743 *Affrica (*dominatrix Cille Daro*);

?–748 *Do-Cuma (*sapientes*);

?–758 *Martu ingen Maic Dubáin (*dominatrix Cille Daro*);

?–760 *Echtigern (*espuic*);

*Óengus;

?–773 *Lerthan (*dominatrix Cille Daro*);

?–797 *Condal ingen Murchada (*abatissa tighes srui-the Cille Daro* („Äbtissin des Hauses der **srui-thi* in C.“).

?–805 *Fine (*abatissa*).

824 (→AI) besiegt C. *Tallaght.

?–831 *Cuilenn, Äbtissin des Nonnenklosters.

C. verliert 833 eine Schlacht gegen den *rí cóiceda* der *Laigin, *Cellach mac Brain. 836 wird es vom König *Feidlimid mac Crimthainn gebrandschatzt und der zu Besuch weilende Abt von *Ard Macha, *Fórinan, gefangen gesetzt.

?–834 *Tuathchar (*episcopus 7 scriba, rig-espoc*);

? – ca. 840 Orthanach ua Coilláma;

mind. 854–865 *Cel-lach mac Ailella (*ab*), er wird 854 auch *ab* von *Iona;

?–870 *Cobthach mac Muiredaig (*princeps*);

?–885 *Muiredach mac Brain (*princeps*), zugleich König der Laign;

?–916 *Coblaith ingen Dúib Duin (*comurba*);

?–979 *Muirenn ingen Congalaig (*comarba*);

?–1016 *Eithne ingen ua Suairt (*comarba*);

?–1047 *Lann ingen Selbacháin (*comarba*);

862 *Áedgen Britt (*episcopus, scriba*);

?–875 *Lachtnán mac Mochtigern

(*episcopus*), zugleich **princeps* von *Ferna;

?–981 *Anmchad (*episcop*);

?–1042 *Máel Brigitte (2) (*espoc*);

?–1110 *Ferdomnach Dall (*fer léiginn*).

Vgl. Kenney 1929, 356ff; Ryan, J. 1931, 179ff; Hughes 1966, 84; Aitchison 1994, 202ff.

Cill Deirce Daim (Cell Derce Daim). Erwähnt im →Comainmigid Noem hErenn als Kirche eines *Áed von C. (→CGSH, 140 (§707.32)). Die Litaneien im →LL, 374a4 (52291) erwähnen die *Secht n[o]e[be]p[scoip] Cilli Derce Daim* („sieben hl. Bischöfe von C.“, Best u.A. 1983, VI 1701), nicht identifiziert. Vgl. Hogan 1910, 189.

Cill Delga (Cill Delca). Vermutl. eine kleinere Kirche in *Midh, die nach den →Notitiae zw. 1030 und 1073 vom König *Conchobar ua Máel Sechnaill an *Kells übergeben wird (Hughes 1966, 241).

?–837 *Egnech;

?–868 *Congal mac Fedaich (*abbas*);

?–888 *Donnchad mac Máil Duin (*princeps*), ebenfalls von *aliarum ciuitatem*.

Cill Draignech. Erwähnt in einer Glosse zum →MartO als Kirche der *Uí Dróna (Stokes 1905 [a], 186). Vgl. Byrne, F. 2002, 57.

Cill Dumai Glinn (*Cill dumi Gluinn*, Cell Duma). Erwähnt in den →Additamenta §2 als *i ndeisciurt Breg* („im Süden von *Brega“, Bieler 1979, 168.25) und Kirche des *Mugenóc. Sie ist vielleicht präpatrizisch und vermutl. das mod. Kilglinn, Co. Meath. Die →AU 835 erwähnen den Tod des *Bresal mac Cormaic, *princeps von C. 7 aliarum ciuitatum*. Vgl. Ryan, J. 1931, 132.

Cill Espuic Sanctain („Kirche des Bischofs *Sanctán“). Kirche erwähnt in den Kommentaren des →MartO

als eine der möglichen Kirchen des *Sanctán Cennmár (Stokes, W. 1905 [a], 130), vermutl. das mod. KillaSaintann im Co. Dublin.

Cill Fabair. Kirche erwähnt im →Betha Benéin §10 als eine Gründung des *Patrick, in der er einen Bischof (**epsoc*) Falbe einsetzt. Sie ist durch den Kontext im westlichen *Connachta verortet (Bieler 1949 [b], 101).

Cill Fiachna. Kirche erwähnt im →Betha Mochuda als sie von *Aedán (2) gegründet wird. Sie ist nicht lokalisiert, da jedoch als im Bereich der *Ciarraige Lúachra (*Slíab Lúachra) beschrieben vermutl. im mod. Co. Kerry zu suchen.

Cill Fidne. Kirche erwähnt im →LL, fol. 351g35 (48073) als Kirche des *Berchán mac Fidne: *Cill Fidne i Cluain Cáin i nDelbna Ethra* („*C. in *Clúain Cáin (2) in *Delbna Ethra“ (Best u.A. 1983, VI 1568). Vgl. Hogan 1910, 192; Ó Riain, P. 1985 [a], xv.

Cill Fine Chormaic („Kirche [**cill*] der Familie [**fine*] des Cormac“). Kirche der *Uí Garrchon nördlich von Colbinstown im mod. Co. Kildare, vermutl. das mod. Killeen Cormaic. Nach den →AFM 430 ist sie eine der *teora heccailsi crainn* („drei hölzernen Kirchen“) des *Palladius (vgl. *Tech na Román, *Domnach Airte). Danach lässt er in *C. a liubhra, 7 an comhra go t-taisibh Póil, 7 Pedair, 7 martirech n-íomhdha n-oile* („seine Bücher, & einen Schrein für die Reste [Reliquien] des Paulus & Petrus, & vieler anderer Märtyrer“) zurück. Das →Bethu Brigitte führt ihren Namen auf eine Nonne (*ógh craibdech*) Fine zurück, die sich *Brigit von *Cill Dara anschließt (Ó hAodha 1978, 16.542). Das mod. Killenn Cormaic enthält einen Friedhof mit neun *ogham-Steinen und vielleicht vorchristl. Bestattungen. Vgl. Bieler 1949 [b], 95.

Cill Finnénn. Kirche erwähnt in den Kommentaren des Gedichtes →Ní cara Brigit... als Ort eines Wunders (Carey 1998, 172).

Cill Fobraic (Cell Fabricc, Cille Foibrigh). Kirche vermutl. im Boynetal, vielleicht das mod. Kilbrew, Co. Meath.

?-742 *Máel Ochtraig (2) (*abbatis*);

?-773 *Móenach mac Colmáin (*abbas*), zugleich Oberhaupt von *Sláine;

?-787 *Robartach mac Moénaig (*abbas*), Sohn des Abtes von *Sláine und zugleich dort **secnap*.

?-809 *Orthanach (*abb*);

?-838 *Cormac (3) (*episcopus, scriba*).

1018 melden die →AU eine Schlacht von C., in der die *Cenél nEógain gegen ungenannte Feinde, vermutl. aus den *Airgialla, siegen und der *Clann Sínaich König *Gilla Críst mac Conaing fällt (Ó Fiaich 1969 [a], 85). Vgl. Hogan 1910; Hughes 1966, 165.

Cill Foirtheirn. Kirche, in der nach dem →Betha Finnian *Finnian von *Clúain Iraid ausgebildet wird, bevor er nach *Llangarvan geht (Stokes, W. 1890 [a], 75), vermutl. das mod. Kiloughternane im Co. Carlow. Vgl. Byrne, P. 1984, 34.

Cill Fotháir (angl. Killfothair, lat. Cillifori). Ir. Zisterzienserkloster, im 13. Jh. von *Assaroe aus gegründet. Es erscheint auch unter den normannischen Namen *Helfothur / Helothur* und ist vermutl. im mod. townland Lifford, parish Clonleigh, Co. Donegal.

Cill Garad (Brí Garad). Erwähnt bei →Tírechán §29 (*Brer garad*, Bieler 1979, 146.23f) als Kirche des Bischofs

*Cethiacus im Süden von *Mag nAí, vielleicht auf einer Insel (*insolam suam*, Bieler 1979, 134.27), die teils als Inishkea, ein Eiland vor der Halbinsel Belmullet im Lough Ree identifiziert wird (Charles-Edwards 2000, 43ff), sonst auch als mit der Kirche von Elphin identisch vermutet wird. 732 melden die →AU den Tod des *relegiosus clericus* („frommen Klerikers“) *Teimnén in C.

Cill Glais. Erwähnt in der *VT als Kirche der der *Eiche, *f[ri]hArdach[ad] andess iTetbai* („südlich von *Árd Achad in *Tethba“, Stokes, W. 1965, I 82.13), vermutl. das mod. Glebe im Co. Longford.

Cill Gulbin (Child Golpin). Erwähnt im *Athlaoch bóí hi comaidecht... §46 (Gwynn, E. / Purton 1911, 144.16) als Kirche des Bischofs *Sechnasach, nicht identifiziert. Vgl. Hughes 1966, 176.

Cill Íte (Clúain Ard, Clúain Credail). Kirche in *Iarmumu bei Killeedy im mod. Co. Limerick, gegründet von *Ita von C. und in den →AU 570 beim Tod des Abtes *Ennu moccu Laigsi als ihre Kirche erwähnt (*Ite Cluana Credhail*). Sie ist mit den *Uí Fidgeti verbunden und untersteht vermutl. *Imlech Ibar. Vgl. Kenney 1929, 389f; Hughes 1977 [a], 233f.

Cill Laisre Gailenga (Cell Lassre, Cell Lasrach, mod. Killasser). Kirche im mod. Co. Mayo, erwähnt im *Bethu Brigitte (Ó hAodha 1978, 16.527) als *Brigit dort *Lassar ingen Ronáin trifft. Vermutl. wird ihre Kirche gegen Ansprüche von *Árd Macha von der **paruchia* von *Cill Dara beansprucht: *7 ros-ferastar Lasar di a cill, 7 ata adrad mBrig[te] and* („& Lassar übergab ihr ihre Kirche, & Brigit wurde dort verehrt“, Ó hAodha 1978, 16.536).

Cill Laisre Loch-Mac nĒn. Kirche der *Lassar ingen Ronáin, vermutl. das mod. Killassery im Co. Fermanagh (Kenney 1929, 466). Sie wird von einer Familie Uí Máel Uidhir beherrscht (Hogan 1910, 101a).

Cill Lasrach. Kirche auf der Hebrideninsel Islay, die sich auf eine ir. Heilige Lassar zurückführt, vielleicht eine Variante der *Lassar ingen Ronáin.

Cill Lothair. Kirche in *Brega. Sie gehört urspr. zur **paruchia* von *Clúain Iraid, das sie nach der →VT 837 und den →Additamenta jedoch zus. mit *Clúain Alad Deirg gegen *Caill hÚallech von *Clonmacnois eintauscht. Vgl. Charles-Edwards 2000, 26, 257.

Cill mac nĒnáin (Cillmacnenain, Kilmacennan). Kirche beherrscht von den *Cenél Conaill, deren Zweig (**ranna*) der *Uí Firgil ihre Oberhäupter (**airchinnech*) stellen. Sie gehört vermutl. zur **paruchia Coluim Cille* und gibt der mod. parish Kilmacrenan, Co. Donegal, den Namen. Vgl. Reeves 1857, clxxv; Hogan 1910, 197f.

Cill Mac Liag (Kilmacleage). Kirche beim mod. Tamore, Co. Waterford. Ihr Abt *Mac Liag (1) wird im →Betha Decláin §45 als Schüler (**daltae*) des *Decláin von Ard Mór erwähnt (Power, P. 1914, 68).

Cill Máel Chetáir (Cell Malchetar, Cell Melchetair). Kirche auf Dingle, barony Corkaguiny, im mod. Co. Kerry. Vgl. Hogan 1910; Hurley 1982, 302f.

Cill maic Cathail. Erwähnt in den Kommentaren des →MartO als Kirche des *Lochán bzw. Énna und als *i nHuib Bairchi .i. i mBelach Gabráin* („in den *Uí Bairrche, d.h. in *Belach Gabráin“, Stokes, W. 1905 [a], 262) beschrieben.

Cill maic Dúach (Kilmacduagh). Kirche im mod. Co. Clare, westlich von Newtown, Co. Galway, gegründet von *Colmán mac Dúach auf dem Gebiet der *Cenél Fiachrach Aidne mit deren führender **ranna* der *Uí Chléirig sie verbunden bleibt. Ab dem zwölften Jh. wird sie Diözesalsitz für den Süden von *Connachta. Vgl. Kenney 1929, 456; Etchingham 1999, 181.

Cill Maige Siuil. Siehe: *Mag Siuil.

Cill Maignenn (angl. Kilmainham). Kirche im mod. Dublin, erwähnt in der →Triade 32 (Meyer 1906 [b], 4), sowie in den →AU 787 beim Tod des **sapiens* *Lergus ua Fidcáin. Sie wird in seinem →Betha Maigniu auf *Magniu zurückgeführt (Kenney 1929, 465f). Die Variante des →MartT im →LL, fol. 364f (50379) erwähnt Comgell i Cill Maignend („Comgell in C.“, Best u.A. 1983, VI 1644).

Cill Malaig. Siehe: *Cill Mo-Laisse.

Cill Manach. Kirche erwähnt in den →AU 785 beim Tod ihres Abtes **Máel Ochtraig mac Conaill*. Falls sie nicht mit **Cill na Manach* identisch ist, könnte das mod. Kilmamanagh, Co. Kilkenny gemeint sein.

Cill Manach Droichit (Mena Droichid Men-droichet, Doimnere, Tuam nEirc). Kirche erwähnt im →Betha Senáin als Kirche des **Notál i C[r]ich Osr[ai]g[i]* („im Land der *Osraige“, Stokes, W. 1890 [a], 59 (1958), vermutl. das mod. Mondrehid im Co. Laois. Sie scheint teils mit *Liath Manacháin vermenget oder verwechselt.

?–605 **Laisrén*.

Vgl. Ryan, J. 1931, 175.

Cill Manach Escrach. Siehe: *Cill na Manach.

Cill Moinni (Cille Moinni, mod. Kilmoone). Kirche der **paruchia Patricii* in *Brega.

?–809 **Máel Fothardaig mac Flaind* (*ab*);

809–814 **Feidlimid* (4) (*ab*), er ist zugleich **máer* von *Árd Macha für Brega;

814–815 **Céle Isu* (*ab*);

?–846 **Robartach mac Máile Fothardaig*; vielleicht Sohn seines Vorgängers.

?–882 **Eochu mac Robartaigh*, Sohn seines Vorgängers.

Vgl. Hughes 1966, 189; 1977 [a], 133; Charles-Edwards 2000, 256.

Cill Mo-Laisse (Cill Malaig, Cell Malaich, angl. Kilmolash). Kirche der **paruchia Patricii* im mod. Co. Waterford, verbunden mit den *Déisi Muman. Sie führt sich auf *Mo-Laisse (vgl. *Cormac mac Mothla) zurück, der in der →VT 2328ff (Stokes, W. 1965, I 198) als **Malach Brit* („Malach der Britone“), Gründer von Cell Malaich erscheint. Danach bleibt seine Kirche *innuilinn airthir tuascertaig na Déisi deiscirt* („am nördöstlichen Rande der südlichen *Déisi“) so klein, dass *diing .u. bai do bethug[u]d and cubráth* („dort kaum ein ständiges Auskommen für fünf [Milch-] Kühe ist“). Vgl. Charles-Edwards 2000, 525.

?–920 **Cormac mac Mothlai* (*abb*), er ist zugleich König der *Déisi Muman.

Cill Mór („Große Kirche [**cill*]“). Erwähnt im →Comarbada Patrác als Kirche, zur deren „Gemeinschaft“ (*mun-tir*) der Abtes **Máel Coba mac Crundmáil* von *Árd Macha (Stokes, W. 1965, II 544.17f). Vielleicht ist eine der Kirchen innerhalb Árd Machas gemeint.

Cill Mór Arad Tíre. Nicht identifizierte Kirche erwähnt im →Betha Senáin als **Notál* und **Senán mac Geirrginn* eine Reise dorthin unternehmen (Stokes, W. 1890 [a], 61 (2013f)).

Cill Mór Cinn Eich. Siehe: *Cenn Eich.

Cill Mór Dithraib (Kilmore). Nicht identifizierte Kirche erwähnt in den →AU; →ATig 735 als ihr Abt **Flann mac Conann* (1) erschlagen wird. 757 (AU) wird C. von den *Uí Chremthainn niedergebrannt (*combustio*). Sie wird teils mit *Cill Mór Enir verwechselt (Hughes 1966, 169).

Cill Mór Enir (Cell Mór Maige Enir; Kilmore). Kirche der **paruchia* von *Clonmacnois bei *Árd Macha; erwähnt in den →AU 818, als sein **airchinnech* entehrt wird durch den Mord an seinem Stellvertreter Dub Innrecht. 874 (AU) wird sie von Wikigern geplündert (*orgain du Gullaibh*), und 1104 (*CS) / 1108 (→ATig) wird ihr vom König von *Midh Steuerfreiheit gewährt (Hughes 1966, 264).

?–770 **Crundmáel* (ep[scop] / ab[bas]);

?–812 **Flaithbertach mac Coirpri* (*princeps*);

818 vermerken die AU: *Aircinnech Cille Moire Enir do sarugud 7 Dub Innrecht a seccnap do ghuin ara incaibh la Laighniu* („Die Entehrung des **airchinnech* von C. & das Erschlagen des Dub Innrecht seines **seccnap* unter seinem Schutz durch die **Laigin*“). Vgl. Hughes 1966, 191; Charles-Edwards 2000, 269.

Cill Mór Sirdrommo. Siehe: *Sirdruim.

Cill Muine (wal. Mynyw, Moniu, Ty Ddewi, lat. Menevia, mod. St. Davids). Altir. Name für die Kirche des **Dauid* in Wales. Sie erscheint in ir. Hagiographien als Ausbildungsort einiger älterer Kirchengründer, während jüngere dort meist auf ihrer **peregrinatio* nach Rom einkehren, so **Declán* von *Armore im →Betha Decláin §18 (Power, P. 1914, 24) und **Senán mac Geirrginn* im →Betha Senáin (Stokes, W. 1890 [a], 62 (2057)).

Cill na Cluaine („Kirche der Weiden“). Kirche westlich von *Corca Mór, die in den Viten des **Finnian* von *Corca als sein Begräbnisort fungiert (Ó Riain 1997, 126; vgl. **fertae*), vermutl. das mod. Cullen, Co. Cork.

Cill na nDér („Kirche der Tränen“). Kirche erwähnt in der →Vita Sancti Abbani §12 (*Ceall na n-Dér, id est cella lacrimarum*, VSH, I 18.4) als Kirche des **Abbán moccu Corbmaic*. Sie ist vermutl. identisch mit **Clúain Árd Mo-Béccóc* (ebd., II 319). Vgl. Ryan, J. 1931, 322.

Cill na nIngen („Kirche der Töchter / Mädchen“). Kirche erwähnt erwähnt in den Kommentaren des →MartO zum 27. Oktober als *Cill na n-ingen o tamlachta na indes i n-UibDunch[ad]a* („C. bei [südlich(?)] von *Tallaght in den *Uí Dúchada (Stokes, W. 1905 [a], 228) und mit *Comgell verbunden.

Cill na Manach („Kirche der **manaig*“, Cill Manach Escrach). Erwähnt in den Kommentaren des →MartO zum 31. Dezember als Kirche des des **Lochán* und des **Énna* von von C. (Stokes, W. 1905 [a], 262). Auch das →BB, fol. 220ab; →BLec, fol. 43Rab und →LL, fol. 350a42 (47574) erwähnen vermutl. damit verbunden C. als Kirche der beiden (Best u.A. 1983, VI 1554; →CGSH, 30 (§181.3)). BB und BLec nennen sie *Cill Manach Escrach i n[Uib] Dun-*

chada („Kirche der **manaig* des Esrach in den *Uí Dúnchada“). Demnach wäre sie im Bereich des mod. Co. Wicklow zu suchen. Vgl. Hogan 1910, 207.

Cill na Marbh („Kirche der Toten“). Kirche erwähnt im →Betha Abbáin §25 (BNE, I 7, II 8) als sie von *Abbán moccu Corbmaic „gesegnet“ (?) (*ro bhenn[ach]*) wird. Vgl. Hurley 1982, 306.

Cill Naile. Kirche gegründet von *Naile, vermutl. das mod. Kinawley im Co. Fermanagh. Es wird 839 (→AFM; →ARC) beim Tod ihres Abtes **Joseph Rois móir* erwähnt. Nach dem →Betha Naile §16f stellt es eine Gemeinschaftsgründung des *Naile und des *Máedóc von Ferns dar (Plummer 1925 [b], 103) und wird älter *Disert na Topar* genannt, *d[ár]bho comhain[m] Cluain cao[mh] ga[n con]ntab[air]t, nho gur gabh[u]stair Dathernoc an t[r]iath-bhaile* („das mit zweitem Namen *Clúain Caem* [helle Weide] genannt wurde, bis die edle Stadt von Dathernoc eingenommen wurde“). Vgl. Kenney 1929, 465.

Cill Óchtair Múaide. Kirche der **paruchia Patricii* erwähnt bei →Tírechán §7 als *cellola magna Muaide* („Kirchlein des großen *Muad“ (?), Bieler 1979, 128.34), in der *Olcanus monachus* Priester (*praespiter*) sei. Nach der →VT (Stokes, W. 1965, 136.11) wird sie explizit von *Olcán (2) gegründet. Sie ist mit den *Uí Fiachrach Múaide verbunden und vermutl. das mod. Kilmore Moy, Co. Mayo. Vgl. Charles-Edwards 2000, 49.

Cill Ria. Erwähnt im →Betha Bharra als Gründung des *Finbarr von Corca, in der er seinen Schüler Fiachtna einsetzt. Vgl. Hurley 1982, 305.

Cill Róe Móre. Erwähnt in der →VT als Kirche des *Macc Ercae mac Maic Dregin (Charles-Edwards 2000, 49).

Cill Ronáin. Erwähnt im →Betha Lasair als Kirche der *Lassar ingen Ronáin, vermutl. das mod. Kilonan im Co. Roscommon (Kenney 1929, 465f).

Cill Rúaid (Cill Rúadán). Kirche, erwähnt in der →Triade 30 (Meyer 1906 [b], 4), sonst unidentifiziert.

Cill Scíre (1) (Kilskyre / Kilskeer). Kirche südwestlich von *Kells im mod. Co. Meath. Sie scheint meist der **paruchia Coluim Cille* zugerechnet zu werden und sich im Besitz der *Sil Fergusa Cáecháin zu befinden. →Tírechán §16 erwähnt die *familiam Scire* („Gemeinschaft von Scíre“, Bieler 1979, 136.12), womit vermutl. eine kleine eigenständige **paruchia* von C. gemeint ist, da sie sich im Besitz von *Cill Bile befinden soll. 951 (→AU) wird sie von Wikingern geplündert. Vgl. Nic Aongusa 1990, 10.

Cill Scíre (2). Versammlung in (1); erwähnt im →Betha Colaim Chille 38.

Cill Seanaigh (Kilshanny). Kirche im mod. Co. Cork. Der Text →Crichat an Caolli... nennt die Familie der Uí Máel Mordha als ihre **comarba* und die Uí Fingin ihre **aistiri* (O’Keefe 1926, 174).

Cill Sléibe Cuilinn (Killeevy / Killeavy). Kirche und Nonnenkloster mod. Co. Armagh, erwähnt in den →AU 517 und im →MartO, 6. Juli (Stokes, W. 1905 [a], 160, 166) als Gründung der **Darerca* (2) genannt. Sie wird von den *Conailli Muirthemne kontrolliert. 923 wird sie von Wikingern geplündert und vielleicht erst im zwölften Jh. wieder aufgebaut.

**Bia ingen Ailella*, in der **Vita Sancti Darercae* als Nachfolgerin der Heiligen genannt.

**Dognidui ingen Mothaj*;

**Derlasre ingen Daisem*;

?–653 (658) **Conchen*;

?–687 **Gnáthat*;

?–1077 **Ailbe*, Frau des Königs der **Airthir*.

Vgl. Esposito 1910, 202ff; 1920, 71f; Kenney 1929, 366ff; Ó Corráin 1998, 427.

Cill Toch (Cell Tog, Cellola Tog). Erwähnt bei →Tírechán §39 als *Cellola Tog in regionibus Corcu Teimne* („C. [Kirchlein von Tog im Gebiet der *Corco Teimne“, Bieler 1979, 154.13). Sie erscheint erneut ebd. §47 als *Patrick von einem Bischof und seiner Schwester besucht wird, *de genere Corcu Theimne [...] de cellola toch in regione Temenrigi i Ceru contra solis occassum* („aus den *Corco Teimne zu ihm von C. im Gebiet der Temenrige in *Cerae im Westen“, ebd., 160.20ff). Vielleicht liegt jedoch eine Vermengung mit *Mag Tochair vor, wo sich Patrick befinden soll, da Tírecháns Text zw. §47 und §48 einen Bruch zeigt, der auf eine Redigierung und Verwirrung der Schauplätze hinweist.

Cill Tolué (Cell dá Lúa, Cell Dalua, angl. Killaloe). Kirche am Südufer des Lough Derg im mod. Co. Clare, gegründet von *Flannan mac Toirdelbaig, nach der →Vita Sancti Cainnech, §41 jedoch von *Dolue Lebderc (VSS, 193), der jedoch vermutl. lediglich aus einer typischen Pseudoetymologie des Kirchennamens entstand. Anfang des zehnten Jh. ist *Marcán Abt und um 1092 werden die späteren →AI vermutl. in C. geführt (Hughes 1977 [a], 297f). Nach →Keating soll *Brian Bóruma eine (neue) Kirche in C. errichtet haben, doch 1161 wird es niedergebrannt (Ó Cróinín 1995, 276). 1165 (→AI) sucht ein von seinem Sohn vertriebener König von *Tuad-Mumu, Toirdelbach in C. Zuflucht. Die existierende Steinkirche wird *Domnall ua Briain (gest. 1194) zugeschrieben. Im zwölften Jh. wird C. Bischofssitz und eine der beiden Diözesen von *Tuad Mumu. Vgl. Kenney 1929, 395, 404f.

?–1010 **Marcán mac Cennetig* (2) (*comarba*), zugleich von *Inis Celtra und *Clúain Iraid [Clonard], ein Bruder des *Brian Bóruma.

?–1040 **Coscraich mac Aingeda* (*comarba*), zugleich von *Clúain Ferta Brenáinn;

?–1164 **Donchadh mac Diarmata* (*espoc* Tuadhmu-
man);

1179 *Constantinus*.

Cill Toma. Siehe: *Cill Tuama.

Cill Tuama (Cill Tome, Cell Toma). Kirche erwähnt im →MartG, 218 (13. Dez.): *Ninnid epscop Cille Tóma i Midhe* („*Ninnid, Bischof [**epsoc*] von C. in *Midh“). Es nennt auch drei Brüder als dort ansässig. Auch das →LL, fol. 352e40 (48290) sowie die Parallelstelle im →BB, fol. 123a führt *Factna i Cill tomma et Gabrán et Eoil t[r]í m[ei]c* („Fachtna in C. und Gabrán und Eol: drei Söhne [Brüder]“, Best u.A. 1983, VI 1574). C. gibt vermutl. der mod. civil-parish und townland Kiltoom, Co. Roscommon, nordwestlich von Athlone den Namen (aber: Hogan 1910, 213).

?–? **Ninnid* (*epsoc*);

?–813 **Cellach mac Ehdach* (*princeps*);

?–851 ***Colgu mac Cellaig** (*princeps*);

?–886 ***Robartach mac Colcan** (*princeps*).

Cill Tulach. Erwähnt im →Betha Mochuda als Kirche des **Mo-Chutu idir Sliabh Mis 7 Maing* („zw. den Sliabh Mis & dem Maine“, Power, P. 1914, 84).

Cill ua nDaigre (mod. Killineer). Schlacht 868 (→AU) / 866 (→AFM) zw. dem *Cenél nEogáin-Hochkönig von *Temair, Áed mac Néill (2) und *Flann mac Conaing, König von *Brega aus den *Sil nÁedo Sláine, der mit den *Laigin, den *Gall [Wikingern] und vielleicht auch mit den *Clann Cholmáin verbündet ist (*Ou Neill Breg 7 f[or] Laighniu 7 f[or] sluagh mor di Ghall[aib]*). Áed siegt, plündert die Stützpunkte der Wikinger (vgl. **longphort*) und sichert so die Vorherrschaft der Cenél nEógain über die **fortúatha* in *Leth Cuinn. Vgl. Doherty 1998, 306.

Cill Uird. Kirche, vielleicht das mod. Kilworth in Fermoy, Co. Cork (Kenney 1929, 454). Im →Betha Colmáin mac Lúacháin erscheint sie als erste Gründung des *Colmán mac Lúacháin, bevor er *Lann meic Lúacháin gründet. Danach ist C. die erste Gründung, in der die Regel, die *Laisrén moccu Imde aus Rom mitgebracht habe, angewandt wird, was auf eine pro-röm. Rolle von C. und Lann meic Lúacháin in der *Osterkontroverse deutet.

Cill Usaili (Cell Ausaili, mod. Killassy / Kilashee bei Naas). Trad. Kirche des *Auxilius. Vgl. Kenney 1929, 169f; Charles-Edwards 2000, 234.

Cilléne (1) (Cillíne). Erwähnt in der →VT als er *Patrick freundlich bei den *Uí Garrchon empfängt. Er ist vielleicht identisch mit *Conall mac Eochada (O’Rahilly, T. 1946 [a], 29).

Cilléne (2) (Cillíne). Gest. 740 (→AI) als Abt von *Tír dá Glass.

Cilléne (3) (Cilienus, Cóelán). Erwähnt als Autor einer Hagiographie der *Brigit von *Cill Dara in Versform in den →ASH, 582ff), sonst unbekannt. Vgl. Kenney 1929, 361.

Cilléne (4). Gest. 715 (→AU) als *ab[bas] Fernann* („Abt von Ferns“), zugleich auch *epis[copus]* genannt. Vgl. Ryan, J. 1931, 171.

Cilléne (5) (Cillín). Erwähnt im →Betha Senáin als Schüler des *Senán mac Geirrginn (Stokes, W. 1890 [a], 64 (2148)).

Cilléne Droichtech mac Dichlocha („C. Brückenbauer?“, vgl. **droichit*). Gest. 752 (→AU: *anchorite* Ie; →ATig: *ancoritae Iae*) als Oberhaupt von *Iona vermutl. ab 726; Bischof aus den südlichen *Uí Néill (→CGSH, 55 (§344)). Er fährt 727 (AU / ATig) mit den Reliquien *Adomnáns nach Irland, um zw. den *Cenél Conaill und den *Cenél nEógain Frieden zu stiften (vergeblich, vgl. *Druim Fornoicht) und das *Cain Adamnain zu erneuern, vermutl. auch für einen **cúart* der ir. **paruchia Coluim Cille*. 730 (AU; ATig) kehrt er zurück und zieht sich als Einsiedler zurück ohne die Abtswürde niederzulegen und regiert Iona von seiner Eremitenzelle im Westen der Insel aus. Auch die Liste der Oberhäupter Ionas im →Liber confraternitatis... führt ihn. Vgl. Reeves 1857, clxxiii; Gwynn, L. 1915 [b]; Carney 1983 [b]. 25ff; Herbert 1988, 60ff.

Cilléne Falda (Cillenius Longus). Gest. 726 (→ATig: ab Íe) als Oberhaupt von *Iona. 724 (→AU; ATig) hatte er

das *principatum Ie* von *Fáelchu mac Dorbéni übernommen. Er erscheint jedoch nicht in der Äbteliste des →BLec. Vgl. Reeves 1857, clxxiii; Herbert 1988, 60.

Cilléne mac Amalgada. Erwähnt in den Genealogien des →BLec, fol. 36Rd (→CGSH, 55 (§344)) als Großvater des *Cilléne Droichtech aus den *Clann Colmáin.

Cilléne mac Dímmaig. Erwähnt in der →Vita Prior Sancti Fintani §24 als Sohn des Königs *Dimma Camchoss der *Fothairt und Ziehsohn des *Finnian mac Telcháin (vgl. **altram*), der ihm aufgrund eines ungünstigen Vergleichs seiner Pflege mit der, die seinem Bruder *Cellachán mac Dímmaig zuteil wird, prophezeit: *erit ecclesie et sapiens scriba et episcopus et anchorita, et regnum Dei possidebit* („er wird ein Kleriker und Gelehrter und Schriftkundiger und ein Bischof und Einsiedler, und er wird die Herrschaft Gottes besitzen“, VSS 205). Vgl. Charles-Edwards 2000, 116f.

Cillienus. Siehe: *Cóelán von *Inis Celtra.

cillín („Kirchlein“, dim. von **cill*). Ir. Bezeichnung für Kinderfriedhöfe, auf denen ungetaufte Kleinkinder und Totgeburten beerdigt wurden. Etliche später aufgegebene, früh-ma. Kirchenstellen wurden später als *c.* verwendet, so dass *c.* als Ortsname oft auf frühe Kirchenstellen hinweist. Vgl. Hurley 1982, 304.

Limbaed mac Fintáin (Cimbædh). In →ATig 307 v. Chr. als Hochkönig in *Emain Macha erwähnt (Aitchison 1994, 136). Auch die Liste myth. Könige im →CGH, 118 (Rawl. B502, 135b7) führt ihn als *cétna flaith Emna Macha* („erster **flaith* [Herr] von Emain Macha“), der 18 Jahre regiert bevor er von einem Speer getötet wird (*at-bath do gal[ar]*). Von hier wurde er vermutl. ins →LGE §551 übernommen nach einem Einschub aus den →Dindschenchas über die Erbauung von *Emain Macha ebenfalls als *cét flaith Emna Macha* (Macalister 1956, 262). Mit ihm scheint demnach ein genealogisches Bruchstück der Ulaid zu beginnen, das im LGE an *Lugaid Laigde angeschlossen wird. Variante R3 nennt jedoch auch *Dithorb mac Demáin als seinen Vorgänger. Er soll Ziehvater (**aite*) des *Úgaine Mór sein. Ergänzt wird: *Coic rig décc úadoside do Conchobar* („Fünfzehn Könige von diesem bis *Conchobar [mac Nessa]“).

cimbid (lat. *anathema* bzw. *vinctus*). Bezeichnung in altir. Rechtstexten für einen Sklaven, der aufgrund einer nicht bezahlten Blutschuld oder eines Vertragsbruches versklavt wurde bzw. im Krieg gefangenommen wurde und nicht ausgelöst (vgl. **lóg n-enech*, **aitire*). Das Töten eines *c.* wird unter die Fälle gerechnet, die nicht abgegolten werden müssen (CIH 31.20 / ALI, V-236.12) und das →CG 579 rät einem König, einen freigekauften *c.* in seine Leibwache (**amuis*) aufzunehmen. Das Gedicht →Diambad messe... weist einen König an: *Ní cen chimbedu nobeinn do macaib Fer Lugach lonn* („nicht ohne **cimbid* [Kriegsgefangene] wäre ich von den Söhnen der tapferen Männer Lugaidis [den **Érainn*]“, O’Donoghue 1921, 45). In der →VC 87aff erscheint *Libranus als *c.* Die →TBC verwendet *c.* dagegen im Sinne eines, der sich für seine **cenél* opfert (O’Rahilly, C. 1961, 46.1400, 79.2468; 1967, 68.2477) und auch Christus kann als *c.* der Welt bezeichnet werden. Vgl. Kelly, F. 1988, 68, 97f; Ó Cróinín 1995, 138.

Cináed. Erwähnt im →Betha Decláin §41 als *righ na nDeisi* („König der **Déisi*“, Power, P. 1914, 62).

Cináed mac Ailpín (Kenneth mac Alpin). Gest. 858 (860?) als König der *Dál Riata; 843 wird er ebenso (legitim) König von *Piktland und vereinigt beide Reiche dauerhaft miteinander. K. ist damit der erste schottische König im eigentlichen Sinn (vgl. Smyth 1984, 175ff; Anderson 1973, 249f.). Er überführt Reliquien *Colum Cilles in das von ihm neu gegründete Kloster *Dunkeld, das geistliches Zentrum des neuen Reiches werden soll, ebenso den Krönungsstein, auf dem Colum Cille *Aidán gekrönt haben soll, von *Tona nach Scone. Er wird im *Reilig Odhrain beigesetzt. Vgl. Cairney 1989, 30f.

Cináed mac Conaing. König der *Ciannachta, Bruder des *Flann mac Conaing. 850 (→AU) verbündet er sich mit den Dubliner Wikingern gegen den Hochkönig *Máel Sechnail mac Máile Ruanaid. Er wird jedoch von diesem besiegt und ertränkt (Hughes 1977 [a], 156).

Cináed mac Cummascaig. Gest. 828 (→AU) als König (**ri*) der *Fír Árda Ciannachta. Er wird von Wikingern (**Gall*) getötet.

Cináed mac Domnaill. Gest. 921 (→AU) als *prin[cep]s Daire Calcaich 7 Droma Tuama, 7 cenn adchomairc Conaill in Tuaisc[ir]t* („Oberhaupt [**princeps*] von *Daire Calcaich und *Druim Thuame, & Haupt der Berater der [**Cenél*] Conaill im Norden“). Er scheint selbst aus den *Cenél Conaill* zu kommen.

Cináed mac Írgalaig. Gest. 728 (→AU) in der Schlacht von *Druim Corcáin, ab 724 letzter König von *Brega und Hochkönig von *Temair aus den *Síl nÁedo Sláine, nachdem er seinen Rivalen *Fogartach mac Néill in der Schlacht von *Cenn Deilgden erschlagen hat. Er wird seinerseits 728 von *Flaithbertach mac Loingsech erschlagen. Die →VT führt ihn als *rí Temrach* („König von Temair“, Stokes, W. 1965, I 72.26), der die Kirche *Domnach Pátraic entweiht indem er einen Mann unter ihrem Schutz (*forachomairchi*) erschlägt. Als Sühne übergibt er Patrick, d.h. vermutl. *Ard Macha, drei *sencléithi c[on]a ferann* („*sencléithi* [Leibeigene] mit ihrem Land“, ebd., 72.29). Das →CGH, 125 (Rawl. B502, 137a16) gibt ihm sechs Regierungsjahre. Vgl. Hughes 1977 [a], 240; Charles-Edwards 2000, 479, 552.

Cináed mac meic Máel Ogra. Person oder Gruppe (vgl. **ranna*, **fine*) erwähnt im →Mínigud Senchais Síil Chuind (→CGH, 134 (Rawl. B502, 140a22 / Laud 610, 294.5 / →BLec, 54Ra29) als Erläuterung zu *Fogartach mac Áeda Oirdnidi. Sie/er wird als *i Fini[n]ne* („in **Fininne*) bezeichnet.

Cináed ua hArtacáin. Gest. 975 (→AU). Er gilt als Autor mehrerer mythologischer Gedichte v. a. über die *Uí Néill, so des →Fianna bátar i nEmain... (Mac Cana 1980, 30), →Brug na Bóinne (aber: Thurneysen 1921 [a], 20) und →Aidheda Forni d hUaislib Érenn... (Stokes 1902 [b]; Mac Giolla Léith 1993, 11). Er wird **primecess Erenn* („Dichtershaupt Irlands“) betitelt. Im Gedicht →Achall ar aicce Temair... der →MD erwähnt er sich selbst explizit (Gwynn, E. 1991, I 50), nennt sich *roftir rind-chert cech raind* („der die Regel eines jeden Reimes kennt“) und erwähnt den **dúas filed*, den er von *Amláib Cúarán für das Gedicht erhalten habe. Auch das Gedicht →A chloch thall... und weitere Gedichte der MD werden ihm zugeschrieben (Gwynn, E. 1991, V 93). Vgl. Thurneysen 1921 [a], 566, 608ff; Doherty 1998, 297f.

Cináed ua Chon Minn. Gest. 958 (→AI) als Bischof (*epscoip*) von *Lismore. Er ist vielleicht identisch mit dem im Gedicht →Amairgin Glungeal tuir teand... erwähnten *Cinaeth ua Con Mid* (Meroney 1953, 73; Breatnach, L. 1984 [b], 440f), Vgl. Etchingham 1999, 99.

Cind. Siehe: *Cenn.

Cindfhaolad. Siehe: Cenn Fáelad mac Colmáin.

Cingiges (von lat. *quingagesima*). Altir.: Pfingsten. Vgl. DIL, 116.

Cingit ingen Dáiri meic Dedaid. Erwähnt in einer Glosse der myth. Genealogie der *Osraige im →CGH, 16 (Rawl. B502, 117f16 als Frau des *Crimthann Mór: *ap[ud] q[uem] fuit Ci[n]git i[n]gen Dái[r]e m[eic] Dedaid m[áthai]r Óeng[u]sa Osf[r]íthi; et ossu alta fo-f[r]íth a q[u]o Os[r]ithe*) („bei diesem war *Cingit ingen Daire mac Dedaid, Mutter des Óengus Osfríthe; und mit ihnen die Verbindung gefunden, aus der [die] Osraige [hervorgehen]“?).

Cinnétig. Siehe: *Cennétig

Cinniu. In den Genealogien des →LL, fol. 316c32 (40641) zus. mit *Meld und *Belocc erwähnt als eine von drei Töchtern des *Ernbrand und Frauen des *Crimthann mac Énnai. Sie ist Mutter der *Eithne Uathach (Best u.A. 1983, VI 1359).

Ciogul Grigenchosach mac Guill. Im →LGE, II 33 Anführer der *Fomoire. Er verliert die Schlacht von *Mag Ith gegen Partholón (Macalister / Mac Neill 1938, 34).

Cionn tSáile (Kinsale). Kirche an der Südküste des mod. Co Cork. Sie wird trad. von *Meltioc gegründet.

Cipia. Erwähnt bei →Tírechán §21 als Mutter *matrem Behei episcopi* („Mutter des Bischofs *Bitheus“, Bieler 1979, 140.12) und vermutl. Nonne, da sie von *Patrick zus. mit Bitheus und *Tassach in *Ail Find (Elphin) eingesetzt wird. Die →VT (Stokes, W. 1965, I 96.6f) wiederholt das Motiv unverändert. Vgl. Ryan, J. 1931, 91.

Círchenn. Gebiet der brit. *Pikten nördlich des Tay. Die →AClon 595 und →ATig 596 erwähnen *cath* Chirchind als Name der *Cúl Cinnian der *Dál Riata gegen die *Miathi. Vgl. Anderson, A. 1922, I 118; O’Rahilly, T. 1946 [a]; Anderson, M. 1973, 36f; Anderson / Anderson 1991, xxi f).

Cir mac Is. Erwähnt im →LGE als **fili*, der per Los bei der Teilung Irlands zu *Éremón kommt, was als Motiv für eine Verortung der Dichtkunst **filidecht* in *Leth Cuinn dient, während *Leth Moga bzw. *Mumu mit Musik (vgl. **cruítire*) assoziiert wird (Macalister 1956, 154). Auch andere Namen erscheinen in Parallelstellen.

civitas. In lat. Texten des ir. FrühMA benutzte Bezeichnung für Kirchenzentren, selten auch für Residenzen von Königen (**ri*) und teils synonym zum altir. **cathair* bzw. **dún*, später auch *baile* (vgl. z.B. *Finnabair na n-ingen). So stellt die Prosa-Einleitung der **roscad*-Strophe →Mál adruaid iatha marb... im →CGH, 20 (Rawl. B502, fol. 118a31) über *Dún Allen fest: *licet anea civitas fuit* („obwohl es schon zuvor eine *c. war*“, Campanile 1988, 28). Das →Liber Angeli §21 nennt *ciuitas ab episcopali gradu* in Irland (Bieler 1979, 188.5), und →Muirchú * erwähnt *civitas quae nunc Ardd Machae nominatur* (ebd., 110.22). Nach der →Vita Sancti Bairri gründet *Finbarr von *Corca seine Hauptkirche *ad locum, in quo nunc est ciuitas eius, que dicitur Corchaidh* (VSH, I 70.20f). Die →Vita Sancti Endae §13 unterscheidet

c. als Residenz eines Königs von einer Kirche, wenn der Hochkönig *Óengus mac Nad Fróich *Énna von Aran einlädt, *ad constituendum monasterium prope ciuitatem meam regiam, silicet Casselum* („zur Errichtung eines Klosters bei meiner königlichen c., d.i. *Cashel“, VSH, II 66). In der →Vita Primitiva Sancti Ciarani §15 wird *Clúain Iraird als *ad ciuitatem Chuain Irayrd* (VSH, I 209.18; Macalister 1921 [a], 24) eingeführt. Nach den →AU 888 ist *Donnchad mac Máil Duin *princeps Cille Delca 7 aliarum ciuitatum* („Oberhaupt [*princeps] von *Cill Delga & anderer c.“), ähnlich *Tipraite mac Nuadat ebd. 901. Vgl. Bieler 1949 [b], 99f.

Cláenferta na Claenchaingne („schiefe Furchen des schiefen [ungerechten] Urteils“). Nach den →MD von *Temair (Gwynn, E. 1991, I 16.42) eine Struktur in Temair. Der Name bezieht sich auf das Fehlurteil des *Lugaid Mac Con in der →Cath Maige Mucrama, das von *Cormac mac Airt berichtigt wird. Vgl. Dillon 1946, 21.

Cláen Inis („schiefe Insel“, auch: Clúain Inis – „Inselrain“, angl. Cleenish). Kirche des *Sinell zw. Enniskillen und dem Upper Lough Erne im mod. Co. Fermanagh. Sie gilt nach →Jonas als erste Kirche des *Columbanus (1).

Cláenloch. Schlacht 538 (→AU) bei Gort (mod. Co. Galway), in der *Maine versucht, die Oberhoheit über die *Cenél Maine Connachta zu erringen, was aber *Goibnenn mac Conaill verhindert.

Cláire. Siehe: *Cláire.

clann (f., a-Dekl., *clan / cland*, – „Kind“ / „Nackomme“). Es wird als lat. Lehnwort von *planta* gedeutet und bezeichnet in ir. Gesetzestexten diejenigen Angehörigen einer *fine, die Anspruch auf die Erbfolge des Oberhauptes (**agae fine*) erheben können, d.h. legitime Kinder seiner sind (vgl. **cétmuinter*, **lanámnus*). Im Mittellir. erweitert sich die Bedeutung auf alle Nachkommen eines Ahns und wird als Synonym zu **cenél*, bzw. später **sliocht* gebraucht. Im modernen Ir. bzw. Schottisch hat sich die Bedeutung erneut auf die Kinder einer Familie verengt. Vgl. DIL, 119.s

Clann Ailella. Erwähnt im →Mínigud na Cróeb Coibnesta (→CGH, 134 (Rawl. B502, 140a5)) als ein Zweig (**ranna*) der *Cenél nEógain, der sich auf *Ailill mac Eógain, einen Sohn des *Eógan mac Néill zurückleitet.

Clann Bróen. Erwähnt im →Mínigud Senchais Síil Chuind (→CGH, 135 (Rawl. B502, 140a26)) als eine Untergruppe (**ranna*, **fine*) der *Cenél nEógain, die auf *Bróen mac Néill Caille zurückgeführt wird und als *m[M]jaig Ítha* („auf *Mag nítha“) charakterisiert.

Clann Cathail. Erwähnt im →Mínigud Senchais Síil Chuind (→CGH, 135 (Rawl. B502, 140a40)) als Untergruppe (**ranna*) der *Cenél nEógain, die auf *Cathal mac Áed Alláin zurückgeführt wird.

Clann Cathasaig. Eine Untergruppe (**ranna*) der *Cenél nEógain, die sich auf einen Cathassach und über ihn auf *Báetán mac Muirchertaig zurückleitet. Eine kurze Genealogie gibt das →CGH, 179 (Rawl. B502, 146c33).

Clann Chernaig Sotail. Siehe: *Uí Chernaig.

Clann Cholmáin. Sie führen sich auf *Colmán Mór zurück und bilden zus. mit ihren Rivalen, den *Síil nÁedo Sláine den wichtigsten Zweig der südlichen *Uí Néill. Ihre

Könige (**ri*) beanspruchen den Titel *rig Uisnig* (König von *Uisnech), das auf ihrem Territorium in *Midh liegt. Ihre Genealogie gibt das →CGH, 159 (Rawl. B502, 143bc39 / →LL, 335d26 (44401ff)).

?–555/558 *Colmán Mór, Sohn des *Diarmait mac Cerbaill, erschlagen von *Dub Sloit;

?–635 *Conall Guthbind;

*Diarmait mac Airmedaig Caech,

Bodbchad mac Diarmata,

*Murchad mac Diarmata,

728–763 *Domnall mac Murchada (D. Midi). Er besiegt 728 die bis dahin dominierenden *Síil nÁdo Sláine und 743 auch den Hochkönig *Áed Allán der *Cenél nEógain und erringt damit die Hochkönigswürde von *Temair. Ab nun wechselt sie ab zw. dem C. Ch. und den *Cenél nEógain.

763–765 *Muirchertach mac Domnaill.

770–797 *Donnchad mac Domnaill (D. Midi). Er unterstützt die **paruchia Coluim Cille* gegen *Árd Macha, verliert die Hochkönigswürde jedoch an *Áed mac Néill Frossaig, der 797 die C. und Midh unter Donnchads Söhnen *Ailill mac Donchadha und *Conchobar mac Donchadha aufteilt (vgl. Byrne 1977, S. 160).

797 (802)–833 *Conchobar mac Donnchada, er erschlägt seinen Bruder und wird ab ca. 819 auch König in Temair;

839–862 *Máel Sechnaill mac Máile Ruanaid, ab 846 auch Hochkönig. Er residiert in *Dún na Sciath.

879–916 *Flann Sinna mac Máile Sechnaill;

?–919 *Áed mac Flainn Sinna; er wird von seinem Bruder und Nachfolger getötet.

919–944 *Donnchad mac Flainn Sinna.

Im neunten Jh. spaltet sich die C. in zwei gegnerische Zweige von Lagore und Knowth, die um die Oberherrschaft kämpfen (Byrne, F. 1968, 1973, 87ff).

980–1022 *Máel Sechnaill mac Domnall, zw. 1005 bis 1014 verliert er die Hochkönigswürde an *Brian Bóruma aus den *Dál Cais.

1030–1073 *Conchobar mac Máile Sechnaill, ab 1035 ist er auch Hochkönig von Temair.

?–1094 *Domnall ua Máel Sechnaill. Er wird vom Hochkönig in *Cashel, *Muirchertach ua Briain, getötet (→AU).

Clann Cholmáin i Feraill Lii. Erwähnt im →Mínigud Senchais Síil Chuind (→CGH, 134 (Rawl. B502, 140a18)) als eine Untergruppe der *Cenél nEógain, die sich auf *Colmán mac Néill Frossaig zurückführt. Ihre Spezifikation als *hi Feraill [Feraib(?)] Lii* („in den Männern [?] von Lé“) um sie von den *Clann Cholmáin der südlichen *Uí Néill zu unterscheiden ist unklar.

Clann Colgan. Erwähnt im →Mínigud Senchais Síil Chuind (→CGH, 134 (Rawl. B502, 140a19)) als eine Untergruppe der *Cenél nEógain, die sich auf *Colgu mac Fergaile zurückführt.

Clann Cuinn. Siehe: *Uí Néill.

Clann Dedaid. **Túath* im mod. Co. Kerry. Die Genealogien leiten sie von *Dedad mac Sin bzw. *Cú Roi her. In der →Táin Bó Flidais werden sie zus. mit den *Gamanraid und den *Clann Rudraige (d.i. *Ulaid) in *Emain Macha als die drei *láech-aicmi* („Heldengeschlechter“) erwähnt (Thurneysen 1921 [a], 319) und teils als poetische Metapher für die *Érainn aufgefasst (O’Rahilly, T. 1946 [a], 96). Das Gedicht →A Fedelm a foltbuide... nennt *Cairbre cendchotut als König über sie (Gwynn, E. 1991, IV 304). Vgl. Meyer 1906 [b], 26; Thurneysen 1921 [a], 432; Ryan, J. 1931, 269 Anm. 1.

Clann Donngaile (Clann Fáilbe). Ab ca. Mitte des neunten Jh. bis zum Aufstieg der *Dál Cais im zehnten Jh. die führende **fine* der *Eóganacht Chaisil. Sie führen sich auf *Dúngal Raithlinn, einen Enkel des *Nad Fóich mac Colgán bzw. *Fáilbe Flann zurück. Ihre Genealogie gibt das →CGH, 216f, 252 (Rawl. B502, 150b19ff/154c14ff). 1052 (→AI) beanspruchen sie mit *Muiredach mac Carthaigh die Abtswürde von *Imlech Ibaire. Vgl. Charles-Edwards 2000, 538.

Clann Duff. Ab dem elften Jh. Familie der Earls von Fife, verbunden mit den *Cenél Loairn. Sie führen sich auf *Duff zurück, der die Hochkönigswürde von *Alba (Schottland) erreicht. Auch *Mac Betha kommt aus ihnen.

Clann Duinechda. Zweig der *Loígis, der im zehnten und elften Jh. etliche ihrer Könige (**ri*) stellt, sowie Kleiriker (**éclas*) in *Tech Mochua (Etchingham 1999, 179). mind. 862–903 **Cennétig mac Gaithíni*.

Clann Énna. Siehe: *Cenél nÉnnae.

Clann Fáilbe. Siehe: *Clann Donngaile.

Clann Fergusa. Zweimal erwähnt im →Mínigud Senchais Síil Chuind als eine Untergruppe (**ranna*) der *Cenél Muiredaig der *Cenél nEógain. Das erste Mal (→CGH, 134 (Rawl. B502, 140a12)) wird sie auf *Fergus mac Muirchertaig, einen Sohn des *Muirchertach mac Muiredaig zurückführt; das zweite Mal (ebd., 135 (Rawl. B502, 140a38)) auf seinen Neffen *Fergus mac Báetáin.

Clann Fir Deodai („Kinder des *Fer Deodai [‘Mannes von Deoda’]“). Erwähnt in der Prosaeinleitung des Gedichtes →Conailla Medb míchuru... als eine der drei Gruppen (*clanda*), die von *Fergus mac Róich über dessen Sohn Fer Deodai abstammen sollen (Henry, P. 1997 [b], 56). Aus ihnen sollen die *Corco Mo Druad hervorgegangen sein.

Clann Fiacha. Eine **rann* bzw. **fine* der *Dál Fiatach der *Ulaid um *Dún da Lethglass, die sich auf *Fiachna mac Áedo Róin als **érlam* zurückführen.

Clann Fínsnechtaí mac Dúinchada. Überschrift einer Genealogie der *Síil nÁedo Sláine im →CGH, 161 (Rawl. B502, 144c1). Sie entsprechen der in den Annalen als *Síil nDlúthaig geführten Gruppe.

Clann Gairb („rauhe Kinder“?). Erwähnt im Gedicht →Áibind, áibind, Echtge árd... als *clann Gairb do thúaithe dé Danann* („C. aus den *Túatha Dé Danann“, Gwynn, E. 1991, III, 304), die unter Führung des *Dolb Drennach *Slíab nEchtga erobern.

Clann Gairb Gaela („rauhes Geschlecht der Gälén“?). Erwähnt in einer Marginalglosse der →AU 936 als Herkunftsbezeichnung des Abtes *Ioseph mac Fatháig von *Árd Macha; vielleicht satirisch gemeint.

Clann Lugdach. **túath* bzw. **fine* der *Lóegaire der südlichen *Uí Néill, die sich auf dessen Sohn und Hochkönig *Lugaid mac Lóiguire zurückführen. Ihre Genealogie gibt das →CGH, 167 (Rawl. B502, 145a54 / →BLec, 62Vd13 / →BB, 87b26). Das →LL, fol. 354c1 (48735) führt einige ir. Heilige *De g[e]n[er]ibus s[anc]t[or]um cl[ai]nde Lug[dach]* (Best u.A. 1983, VI 1588; →CGSH, 126 (§690.1)), darunter *Áed mac Gúaire.

Clann Moga Thóech (Mug Thóeth). Erwähnt in der Prosaeinleitung des →Conailla Medb míchuru... als Nachkommen des *Fergus mac Róich (Henry, P. 1997 [b], 56). Aus ihnen sollen die *Ciarraige hervorgehen.

Clann Murchaid. Erwähnt im →Betha Naile §§48, 60 und auf einen Murchad zurückgeführt, der von *Naile verflucht wird, als er ihn bei einem von ihm ausgerichteten Bankett vergisst (Plummer 1925 [b], 124f). In späteren Genealogien erscheinen sie als Zweig der O’Finaghtys in *Connachta.

Clann Muirchertaig. Erwähnt im →Mínigud Senchais Síil Chuind (→CGH, 135 (Rawl. B502, 140a27)) als eine Untergruppe (**ranna*, **fine*) der *Cenél nEógain, die auf *Muirchertach mac Néill Caille zurückgeführt wird. Vermutl. zur Unterscheidung von den kurz zuvor angeführten *Clann Muirchertaig Locha Enaich wird kaum hilfreich ergänzt: *i. Meicc Muiredaich*. Es mag sich um die selbe Gruppe handeln.

Clann Muirchertaig Locha Enaich. Erwähnt im →Mínigud Senchais Síil Chuind (→CGH, 134 (Rawl. B502, 140a18)) als eine Untergruppe der *Cenél nEógain, die auf *Muirchertach mac Néill Frossaig zurückgeführt wird.

Clann Nád Sluaig. Siehe: *Uí Nad Slúraig.

Clann Óengussa. Erwähnt im →Mínigud Senchais Síil Chuind (→CGH, 135 (Rawl. B502, 140a26)) als eine Untergruppe (**ranna*, **fine*) der *Cenél nEógain, die auf Óengus mac Néill Caille zurückgeführt wird.

Clann Ruadáin. Erwähnt im →Betha Mochuda als **túath* im Gebiet der *Déisi Muman vermutl. im östlichen mod. Co. Waterford. Als *Mo-Chutu bei ihnen eintrifft *tugadar sin iad féin 7 a neaglais uile dho* („unterstellten ihm sich diese selbst & alle ihre Kirchen“, Power, P. 1914, 88).

Clann Rudraige („Nachkommen des *Rudraige“). Seltener, vermutl. poetischer Name für die *Ulaid. Seine Herkunft ist nicht klar, er hängt vielleicht zus. mit dem *Loch Rudraige, der mod. Dundrum Bay im Co. Down (Binchy 1968 [c], 47). In der →Táin Bó Flidais zus. werden sie zus. mit den *Gamanraid und den *Clann Dedaid (d.i. *Érainn) als die drei *láech-aicmi* („Heldengeschlechter“) erwähnt (Thurneysen 1921 [a], 319). Im Gedicht →Tuag Inber álaind, gáeth glass... der →MD besiegt *Eochu mac Mairid *claind Rudraige roriuid* („[blut-]geröteten C.“, Best u.A. 1957, III 653 (19910); Gwynn, E. 1991, IV 68 (130)) und wird Hochkönig in *Emain Macha. Vgl. O’Rahilly, T. 1946 [a], 96; Ó hÓgáin 1999, 173.

Clann Sínaich (Uí Sínaich). Zweig der *Uí Echdach aus den *Airgialla, der sich auf *Sínach zurückführt. Mit Sínachs Sohn *Dub dá Leithe (1) setzen sie sich erstmals 783 vermutl. mit Hilfe der *Cenél nEógain gegen die *Uí Bressail und *Uí Chremthainn im Kampf um die Abts-

würde Árd Machas durch, dauerhaft ab 965 mit *Dub dá Leithe (2), der 989 auch *comarba Colum Cille wird. Auch in der Schlacht von *Leth Cam 827 treten sie in Allianz mit den Cenél nEógain auf. 1050 (→AI) liegen sie im Krieg mit *Clonmacnois, das sie dreimal plündern. Ihre letzten Äbte in Árd Macha sind *Cellach mac Áeda, gest. 1129 und der Gegenabt *Muirchertach, gest. 1134, Gegner der Diözesalreform bzw. des Malachius. Ihre prominenteste *fine sind die *Ua Bhrolcháin.

?–1018 *Gilla Crist mac Conaing, gest. in der Schlacht von *Cill Fobraic.

Vgl. Kenney 1929, 353; Hughes 1966, 171, 245ff; 1977 [a], 130; Ó Fiaich 1969 [a], 82ff; Watt 1972, 9f.

Clann Suibni. Siehe: *Cenél Suibni.

Clann Umóir (*Meic Umóir* – „Söhne des Großohrs“?). Seltener, vermutl. poetischer Name in mythologischen Kontexten, scheinbar synonym für die *Fir Bolg gebraucht. Er erscheint z.B. bei *Dubaltach Mac Firbis. In den →MD von *Carn Conaill (1) (Gwynn, E. 1991, III 440) kommen sie unter ihrem König *Óengus mac Úmóir *a crích Cruithne cóir dar in muir* („aus dem Gebiet der rechtmäßigen *Cruithin über das Meer“) zu König *Cairbre Nia-Fer, der sie der Oberhoheit *Temairs, d.h. den *Uí Néill unterwirft: *fognam Temrach mar cach túaith* („Dienste für das große Temair, wie jede *túath). Sie stellen vier Bürgen (*ráth (3)) *Cet mac Magach, *Ros mac Dedad, *Conall Cernach und *Cú Chulainn. Um seinen drückenden Steuern zu entkommen ziehen sie jedoch weiter nach *Connachta zu *Ailill und *Medbh *tiar ri fairrge faind in dún Oengussa i nArainn* („westlich der trügerischen See um *Dún Óengus in Aran“, ebd. 442.39f), wo sie zw. den *Dál Cais in 17 Splittergruppen erwähnt werden, darunter die *Umall (O’Rahilly, T. 1946 [a], 138ff).

clanna Míled („Söhne Míls“). Siehe: *Milesier.

Clárach (Chlároigh, Chláraig). Erwähnt im Gedicht →A thobuir Trágha Dhá Bhan... im →Acallam na Senórach §8 als Schlacht, in der ein Fothad erschlagen wird (Stokes, W. 1900 [a], 4; Dillon 1970, 4). Vermutl. ist *Fothad nAirthrech gemeint.

Cláre (*cláre, claire, cláire*). Orts- oder Gebietsname erwähnt im →LL. fol. 157b als *ri Cláre is Chodail* („[Der] König [*ri] von C. ist [residiert in?] *Codal“, demnach vielleicht im Bereich der mod. Co. Dublin / Meath.

Clasach. Die präpatrizischen →AU 4182 erwähnen eine *cath Clasaigh* („Schlacht von C.“) gegen *Mumu.

Clashmore. Kirche im mod. Co. Waterford, gegründet von *Mo-Chua mac Melláin.

Clebach. Bei →Tírechán §26 Quelle östlich des Hügels *Crúachan (*fontem qui dicitur Clebach*, Bieler 1979, 142.8f) und Ort der Bekehrung und des Todes der Töchter des Hochkönig *Loiguire mac Néill, *Ethne und *Fedelm. Vgl. Bieler 1949 [b], 98.

Cleenish. Siehe: *Cláen Inis.

Cléircén mac Conalláin. Gest. 950 (→AU) als *air[chinnech] Daire Calcaigh* („Vorsteher [*airchinnech] von *Daire Calcaich“). Die →AFM melden im gleichen Jahr den Tod des *comharba* Daire Colaim Chille *Adlann mac Éicnecháin, der jedoch aufgrund der Fehlдатierung der AFM von drei bis vier Jahren vermutlich sein Vorgänger ist.

Cléircén mac Dongaile. Gest. 981 (→AU) als *com[arba] Feichin* („Erbe [*comarba] des *Féichine“, d.h. Oberhaupt von *Fobar.

Cléircén mac Leráin (Cléirchéne). Gest. 995 (→AU) als *sacart (Priester) in *Árd Macha aus den *Cenél nEógain. Vgl. Ó Fiaich 1969 [a], 82, 104.

Clemens. Gest. 826 (→AU) als *ep[iscopu]s, ab[bas] Clua[na] Iraid* („Bischof [*epscoip], Abt von *Clúain Iraid [Clonard]“). Vgl. Byrne, F. 1984 [d], 243.

Clement. 745 belegt als Missionar in Sachsen ir. Herkunft (vgl. *peregrinatio) zus. mit einem Franken Aldebert, er ist Gegner des *Bonifazius v.a. über die Frage christl. zulässiger Ehebräuche. Vgl. Brown 1996, 269f.

Clétech Bóinn (*Cletech Boine* – „den Boyne überwölbendes“?). Myth. *bruiden in oder bei *Brug na Bóinne, die in etlichen Erzählungen erscheint und trotz ihrer Erwähnung in den →AU 534 / →CS 531 beim *guin, *bádud, loscad-Tod* des Hochkönigs *Muirchertach mac Ercae als *supra Boinn* („über dem Boyne“) eher den *Túatha de Danann und der *Tír na nOghe zuzurechnen ist als der ir. Topographie. Als ihr *briugu erscheint *Spélan. Sie entspricht dem *Síd Ochta Cléitig, in dem nach dem →Acallam na Senórach *Blái ingen Deirc residieren soll. In der →Geineamain Cormaic ist sie Schauplatz des Todes Königs *Cormac mac Airt und in der →Aided Muirchertach mac Ercae derjenige des *Muirchertach mac Ercae. Auch *Cormac ua Cuinn (2) kommt in C. um. Sie erscheint als Motiv in vielen Gedichten und Erzählungen in denen Reisende in ihr einkehren und Abenteuer erleben, die zeigen, dass sie unbemerkt in die Tír na nOghe über-gewechselt sind. Sie wird teils auch mit dem *ráth Cleiteach auf dem Hill of Slane (Mullach Bhaile Shláine), Co. Meath, identifiziert. Vgl. Dillon 1946, 25; O’Rahilly, T. 1946 [a], 138; Nic Dhonnchadha 1964, xv.

clí (*clú*). Nach dem →Uraicecht Becc der dritthöchste der sieben Ränge von *filid. Ihm steht die Verwendung des Versmaß (*airchetal) *anair zu und er hat ein Anrecht auf einen *dúas filed von vier Kühen. Sein *lóg n-enech beträgt 10 *sét. Es scheint jedoch auch allg. im Sinne von „Champion“ / „Held“ gebraucht werden zu können. So nennt das Gedicht →Fedelm a foltbuide... seinen Protagonisten *Cairbre Cendhotut auch Corpre clí (Gwynn, E. 1991, IV 308). Vgl. Ryan, J. 1931, 369; Charles-Edwards 2000, 131.

clíamain (pl., m., i-Dekl.). Altir. Begriff zur Bezeichnung des angeheirateten Teils einer *fine. Seine Abgrenzung gegenüber der *máithre ist unklar, vielleicht bezeichnet c. allg. die jeweils „andere“ Seite der Familie, während máithre stets die mütterliche Seite der Sippe in Bezug an ihren Rechten und Pflichten gegenüber Kindern bezeichnet. Die →ATig 605 verwenden ihn, als *Sárán Saebderc, der *airchinnech der Kirche *Senboth Sine seinen Verwandten, den König (*ri) der *Uí Cheinnselaig *Brandub mac Echach erschlägt (vgl. *fíngal). Vgl. DIL, 121.

Clídna Cendfind („C. Blondkopf“, Clíodhna). In den →MD von *Tonn Clidna (Gwynn, E. 1991, III 206ff) eine Angehörige der *Túatha Dé Danann, die in der Kenmare Bay ertrinkt (Ó hÓgáin 1999, 169). Die gleiche Erzählung erscheint auch im →Acallam na Senórach. Vgl. O’Grady 1892, II 201.

Clú (Cliach, Mag Cliach). Das zentrale Gebiet der *Eóganachta im Westen des mod. Co. Limerick mit ihrer Hauptkirche *Imlech Ibar und dem *dún von *Cnoc Áine. Nach dem →Frithfolaid rig Caisil wird es Cairbre Músc vom *Eóganachta-König *Fiacha Mulethan als Lohn für ein Gedicht (*dúas) gegeben. Erwähnt wird es in den →AI 708: *Indred Cliach la Cormacc hua Moenaig* („Plünderung C. durch *Cormac ua Móenaich“). Vgl. Charles-Edwards 2000, 542.

clocc in Aidhechta. Siehe: *Finn faidech.

cloch (f., a-Dekl., – „Bienenkorb“). Altir. Bauform im Westen Irlands, runde oder ovale, fensterlose Hütte aus geböschten Bruchsteinmauern, die mit falschen Krag-Gewölbe gedeckt sind. Das einzige vollständig erhaltene Exemplar bildet das *Gallarus Oratorium. Vgl. DIL, 122.

clochán (m., o-Dekl. – „Hellweg“). Altir. Begriff für eine befestigte, und dadurch teils dammartig erhöhte, befestigte Straße. Bes. innerhalb von Kirchenzentren scheint der Weg zw. Kirche und Friedhof (*ferta), der auch für Prozessionen diente, oft als c. bezeichnet zu werden. Die →AFM 918 erwähnen eine Überschwemmung, bei der das Wasser in *Clonmacnois *co Clochán Ulaidh na t-Trí Cros* („bis an den c. der Ulaid von den drei Kreuzen“) gereicht habe (Kehnel 1997, 9). Vermutl. deshalb errichtet *Máel Ciarán mac Cuinn na mBocht 1070 (AFM) einen c. Vgl. DIL 122.

Clochán an Imrim. Erwähnt im →CS 1111 als Ort, an dem die Synode von Uisnech (3) die neuen Diözesen von *Clonmacnois und *Clúain Iraird geteilt werden; vielleicht das mod. Colcanumera nordöstlich von Mullingar (Hogan 1910, 251).

Clochar (Clochar, Clochair Mac nDaimen). *Ráth (2), das nach dem →MartO die Residenz der *Uí Chremthainn der *Airgialla bildete (*rig Oirgiall o Rígráith uas Clochar*, Stokes, W. 1905 [a], 110). Es scheint relativ früh als Kirchenzentrum genutzt zu werden, so erwähnen es die →AU 506 als Sitz des Bischofs *Mac Cáirthinn. Der Kommentar des →MartO gibt eine aus-führliche Pseudo-Ety-mologie: *clochar .i. cloch oir .i. cloch ima raibe ór ag na geinn-tibh oca hadhradh, 7 demhon [no] labhradh eisti .i. Cerman Cestach a ainm sidhe* („C., d.i. cloch oir [golde-ner Stein], d.i. ein Stein um den Gold herum war, den die Heiden hatten und den sie verehrten, & ein Dämon [Teu-fel] sprach aus ihm, *Cerman Cestach sein Name...“, Stokes, W. 1905 [a], 186), was vielleicht auf einen vorchristl. Tempel hinweist. Vermutl. ist C. auch mit der bei →Tire-chán §16 genannten Kirche gemeint: *Platauit [...] altera [aecessiam] super Fossam Dallbronig, quam tenuit epis-copus filus Cairtin* („Er gründete eine weitere [Kirche] über dem Sumpf von Dáll Bronaig, die der Bischof *Mac Cáirthinn übernahm“, Bieler 1979, 136.8f). Auch nach der →VT (Stokes, W. 1965, 174ff) wird sie von *Patrick für Mac Cáirthinn als Alterssitz gegründet und gehört dem-nach zur *paruchia Patricii (McCone 1990, 245ff). Nach →Muir-chú §II 11 kommen die Ochsen für den Begräb-niskarren Patricks *a loco qui Clocher uocatur* („aus einem Ort, der C. genannt wird.“ Bieler 1979, 120. 6). Auf der Synode von *Ráth Bressail 1111 wird C. zum Bischofssitz einer Diözese, die sich mit dem Gebiet der Uí Chremthainn deckt. Nach dem Einfall der Cenél Feradaig in ihr Gebiet wird der Bischofssitz jedoch nach *Louth verlegt. Die →Vita Sancti Tigernachi erwähnt *nepos Echachi regis, qui*

iuxta Clochornesem urbem extitit („[Die] Könige der *Uí Echach, die in der Nähe von C. ansässig gewesen sind“, →VSS, 107). Die →AU 931 nennen es Clochair M. nDai-meni. Vgl. Mytum 1992, 146ff.

?–869 **Ailill Clochair (episcopus, abbas)*;

?–931 **Cenn Fáelad mac Lorcáin (princeps)*, zu- gleich von *Clúain Eois, sowie *tánaise von *Árd Macha.

Clochar Dúilig. Erwähnt im →MartO am 17. November als Kirche des *Dúilech: *Búaidbeó, búan balc cathair | la Duilech cáin Clochair* („*Búaid-beó, glückselige, feste Stadt [*catháir] | mit dem rechtschaffenen Dúilech“, Stokes, W. 1905 [a], 20). Die Kommentare bemerken: *ó Chlochor Dúilich hi Fine Gall* („von C. in *Fine Gall“, ebd. 242 (R1)), bzw. *ó Chlochar Duilig flr]i Faeldruim andes a Fine Gall* („von C. südlich von *Fáeldruim seine Fine Gall“ (→LL)). Auch das →MartD führt ihn. Sie gibt dem mod. St. Doolagh’s Bridge, Co. Dublin, den Namen. Vgl. Ó Riain, P. 2002, 21.

Clochar meic nDaimini. Siehe: *Clogher.

Cenn Fáelad mac Lorcáin. Gest. 931 (→AU) als *prin[cep]s Clua[na] Auis 7 Clochair M. nDaimeni 7 tanisi n-apadh Aird Macha* („Oberhaupt von *Clúain Eois & *Clochar der Söhne des Daiméne & Anwärter [*tánaise] auf die Abtswürde von *Árd Macha“).

Clog-an-eadhachta Phátraic („Glocke des Willens Patricks“). Reliquie *Patricks aus *Árd Macha, die sich heu- te im Nationalmuseum in Dublin befindet. Sie ist wird auf das zwölfte Jh. geschätzt und stellt vermutl. eine ma. Replik der älteren *Finn faidech dar. Das Gedicht →Mo chean duit a chluicc... wendet sich an sie. Vgl. *Bernán Brigte; Henry 1970, 94ff; Ó Floinn 1983; Aitchison 1994, 258.

Clogher. Siehe: *Clochar.

cloigthech („Glockenhaus“). Begriff für die ab dem neunten Jh. in Irland entstehenden Rundtürme (CIH 2100.6). Sie sind stets freistehend und dienen als Zu- fluchtsort und Schatzhaus für die Kirche wie die umwoh- nende Bevölkerung gegen die Wikinger (*Gall). Der ältes- te belegte c. wird 966 beim Tode des Abtes *Cormac ua Cillín in *Tuam Gréine erwähnt (→CS). Weitere c. sind →AU 995 und 1020 als der *cloigthach cona cloccaibh* von Árd Macha niederbrennt; →AClon 989, 1013; →AFM 996, 1121; →AI 996, 1020; →ALC 1020; →CS 994, 1018 belegt. 1097 (→AU) brennt der c. von Clonmacnois *cona lebraibh 7 taiscedh-aibh imdhaibh* („mit seinen Büchern und vielen Schätzen“). Vgl. Hughes 1966, 248; IKHK, 243; Barrow 1979; Rynne 1980; Hamlin 1986; Hare 1986, 135f.

Clonard. Siehe: *Clúain Iraird.

Clonbroney. Siehe: *Clúain Brónaig.

Cloncurry. Siehe: *Clúain Conaire.

Cloncrew. Siehe: *Clúain Crema (1).

Clondalkin. Siehe: *Clúain Dolcáin.

Clonenagh. Siehe: *Clúain Ednech.

Clones. Siehe: *Clúain Eois.

Clonfad. Siehe: *Clúain Fota Báetáin Aba.

Clonfert. Siehe: *Clúain Ferta Bréainn.

Clonferta („Grabeskirche“?). Die präpatrizischen →AU 4182 erwähnen *na n-ingen isin Chloenf[h]erta hi Temraigh* („die Töchter in C. in *Temair“), wonach es sich um eine

Struktur, vielleicht ein Nonnenkloster, in *Temair handelt. Danach werden dort 30 von ihnen von *Dúnlang mac Énnai Níath erschlagen.

Clonfertmulloe. Siehe: Clúain Ferta Mo-Lua.

Clonkeen. Siehe: *Clúain Cháin.

Clonlisk. Kirche im mod. Co. Offaly, verbunden mit *Finbarr von *Mag mBile (Ó Riain 1997, 23).

Clonmacnois (*Clúain Moccu Nois* – „Kirche der Sippe *Nós“). Kirchenzentrum am Ostufer des Shannon im mod. Co. Offaly in der **túath* *Delbna Bethna; gegründet 548 (→AU) / 547 (→AI) von *Ciarán von C., der nach den AU 549 stirbt, *anno .7. postquam Cluain Mc. Nois construere cepit* („sieben Jahre nachdem er begonnen hatte, C. zu erbauen“). Nach den →AI 547 ist es nach *Nós benannt und sein Ort hieß zuvor *Ard Tiprat. C. liegt am zentralen Verkehrsknotenpunkt Mittelirlands, an dem der Esker Riada auf den Shannon stößt. C. besitzt etliche Tochterkirchen (*daltae*), v. a. entlang des Shannon, so *Lemanangan, *Gallen und *Ros Commán, und bildet damit nach *Iona und *Árd Macha die bedeutendste **paruchia* Irlands. Es ist Grabstätte der **rig cóiceda* der Connachta. Nach →Tírechán §25 kann es seine *paruchia* nach der Pest von 680–684 auf Kosten *Árd Machas erheblich ausbauen: *familia Clono per vim tenent locos Paticii multos* („Bieler 1979, 142.6f). Ab dem achten Jh. hat es eine erhebliche Ausdehnung und vermutl. stadähnliche Züge. Es wird im →MartO cathir Chlúana („Stadt Cluan“) genannt (Greene / O’Connor 1967, 62). Das alle erwähnten Oberhäupter von C. aus **aithech-túatha* kommen, wurde teils für eine Rolle von C. als Kirche für die politisch marginalisierten Gruppen argumentiert (Ryan, J. 1931, 268f). Das sog. →Clonmacnois-Registar gibt Auskunft über Landbesitz und Schenkungen verschiedener Könige an C.

548–549 *Ciarán, aus den *Corco Lóigde;

549–570 *Ennu moccu Laigsi (*abb cluana M. Nois / comorbis Ciarain*), aus den *Lóigis;

?–585 *Mac Nisse (2) (*abb Cluana Moccu Nois*);

585–599 *Alither (*abb*);

599–600 / 604 *Sinech von *Clúain Lethengad; vielleicht Oberhaupt von C.

?–613 *Colmán (1) (*abb*);

?–614 *Tolua Fota (*abb*);

?–628 *Colmán moccu Bairdéne (*abb*);

?–638 *Crónán moccu Lóigde (*abbas*), aus den *Corco Lóigde;

?–652 *Áedlug mac Camáin (*abatis*), aus den *Gailenga;

?–664 *Báetán moccu Cormaic (*abb*), aus den *Conmaigne;

665 *Colmán Cas (*abb*) und *Cumméne (2) (*abb*), beide sterben vermutl. in der **buide chonaill*;

?–678 *Colmán (7);

?–686 *Forcron (*abb*);

?–694 *Crónán Becc Cúailgni (*abbas*);

694–706 *Osséne mac Galluist (*abb*), aus *Tethba;

?–713 *Fáilbe Becc (*abb, espoc*);

?–724 *Cúinnles, (*abb*);

?–737 *Conmáel ua Lóchéni (*abb*);

755 (→AI) brennt C. nieder. Im achten Jh. gerät C. in Konflikt mit *Birr, das es 760 besiegt, und *Dáir Mag aus der

**paruchia Coluim Cille*, der 764 in der Schlacht von *Argaman gipfelt (→AU, →ATig). 714, 775 und 788 verkündet C. mit Unterstützung der *Uí Briúin die *Lex Ciarán* für *Connachta.

?–762 *Cormac (5) (*abb*);

?–764 *Rónán (6) (*abb*);

764 *Bresal mac Murchada;

?–770 *Folachtach (*abbas*);

?–784 *Rechnia (*abb*);

?–789 *Murgal (*abb*), aus den *Cenél Fiachrach;

?–791 *Sóerberg (*abb*);

?–799 *Anaile (*abb*), aus den *Uí Briúin;

814 *Foirchellach;

?–816 *Suibne mac Cuanach (*abb*).

816 wird *Combustio Cluana M. Nois demedia edx maiore parte* („[Das] Niederbrennen von C. fast zur Hälfte“, AU) erwähnt.

?–821 *Congal mac Lorga laig (*prioir*)

?–823 *Rónán (7) (*abb*);

?–823 (837?) *Flann mac Flaithbertaig (*secnabad, prioir*), aus den *Múscraige Tíre von Nenagh; er wird von *Cathal mac Ailella erschlagen.

In C. scheinen nun zwei Parteien, eine aus Mumu, eine aus den Connachta, jeweils mit Unterstützung der jeweiligen *rig cóiceda* um die Macht zu streiten, denn Das →CS 823 (*recte* 837?) vermerkt die Ermordung des *secnabad Muman* (**secnab* der [Leute aus] *Mumu“) und ebd., 827, dass das Amt des **secnap* zum ersten Mal an jemand aus Mumu fällt, womit vielleicht F lann mac Flaithbertaig gemeint ist. 733 (AU) / 732 (→AFM) gerät C. vielleicht deshalb in Konflikt mit dem Hochkönig von Mumu, *Feidlimid mac Crimthainn: *Iugulatio muinntire Cluana M[oc]cu Nois 7 loscudh a t[er]muinn [co] rici dorus a cilla la Feidhlimidh righ Caisil* („Ermordung der Gemeinschaft (**muintir*) von C. & Brandschatzung ihres **termonns* bis vor die Tür ihrer Kirche durch Feidlimid, König von *Cashel“). 834 melden die AU bereits erneut: *Loscadh Cluana M[oc]cu Nois demedia ex maiore parte*. Flann ist in den Auseinandersetzungen vielleicht der von Feidlimid installierte Kandidat Mumus, der nun jedoch den Connachta bzw. *Uí Maine nicht behagt, denn die AFM 834 melden: *Sáruccadh Cluana Mic Nóis do Cahtal, mac Ailella, tigherna Ua Miane, for Fhlann, mac Flaithbherthaigh, d’Uíbh Forggo, prioir a Mumhain, con do-tard isin Sionainn, co n-dorchair. Dlighedh vii. ceall do Chiarán & mainchine mór* („[Die] Schändung (**sárugud*) von C. durch Cathal mac Ailella, Herr der *Uí Maine, gegen *Flann mac Flaithbertaig aus den *Uí Forga aus Mumu, den er in den Shannon warf, so dass er ertrank. Die Rechte an sieben Kirchen für Ciarán und große *manchuine* [vgl. **manach*]“, während die AU lediglich erneut das *Loscadh Cluana M. Nois tertia parte sui .ii. n[on]* („[Das] Niederbrennen des dritten Teils von C. an den Nonen des März“) führen (vgl. Hughes 1966, 191).

?–844 *Rónán (7), er war bereits bis 823 Abt. | 835 *Cumascach mac Óengusa (*secnab*);

?–838 *Ruadrí mac Donnchada (*tanaisi abb*), zugleich *secundus abbas* von *Clúain Iraird;
 ?–839 *Aedán (5) (*prióir*); zugleich Abt von *Ros Cré.

844 (CS) brandschatzen Wikinger C., 846 (CS) dann noch einmal Feidlimid mac Crimthain. Im neunten Jh. ist auch eine *Céli Dé-Gruppe in C. belegt (Gwynn, E. / Purton 1911, 123).

?–855 *Cétadach (*ab*);
 ?–869 *Martán (*abbas*), zugleich Abt von *Devenish;
 ?–872 *Ferdornach (4) (*princeps*); aus den *Mugdorna Maigen.
 ?–876 *Eógan (3) (*abb*);
 ?–896 *Bláthmac mac Taircedaig (*princeps*)

?–871 *Máel Mide mac Cumascaig (*secnap*), Sohn seines Vorgängers
 ?–875 *Móengal (3) (*tanisi*)
 ?–891 *Cormac (6) (*tanisi ab*); zugleich *princeps* von *Fobar;

900 findet in C. ein Treffen zw. *Fann Sinna und *Cathal mac Conchobar statt.

896–901 *Dedimus (*abbad*);
 901–904 *Ioseph Locha Con (*abbad*);
 vor 909 (904?)–926 *Colmán Conaillech (*princeps, scribe, epscop*);

?–896 *Máel Achaid (*tanusi*); zugleich *princeps* von *Dam Inis.
 ?–904 *Cairbre Cam (*episcopus*);

Unter Colmán Conaillech wird 909 (CS) zus. mit *Flann Sinna eine steinerne Kirche (**damliac*) in C. errichtet, sowie vermutl. das *Cross na Screaptra. Da er zuvor bereits Abt von *Clúain Iraird ist, wird meist eine Übernahme von C. durch Clúain Iraird und seine **paruchia* ca. 904 angenommen. 918 melden die AFM: *Lia mór isin m-bliadhain-si co roacht an t-uisce less n-abaidh Cluana Mic Nóis, & co Clochán Ulaidh na t-Tri c-Cros* („Eine große Flut in diesem Jahr, so dass das Wasser bis an den *les des Abtes von C. erreichte, & bis an den *clochán der *Ulaid von den drei Kreuzen“). 922 (AU) wird C. von den Wikingern von *Luimnech geplündert: *Longus Luimnigh, .i. m. Ailche, f[or] Loch Ri, coro ortatu[r] Cluain M. Nois 7 huile innsi ind Locha co rucsat p[r]eid mair et[er] or 7 argat 7 innbusa ili* („Eine Flotte von *Luimnich, d.i. des Mac Ailche, auf Lough Ree, die C. plünderte & alle Inseln des Sees, so dass sie große Beute von Gold & Silber & Wertvollem machte“).

?–931 *Tipraite mac Ainséni (*comarba Ciarain / princeps*), aus den *Uí Briúin;

919 *Loingsech (*epscop*);
 ?–921 *Máel Tuile mac Colmáin (*fer leiginn*);
 ?–923 *Dedimus ua Foibrten (*tanaisi*);
 923 *Flann Fobair (*tanaisi*);
 ?–944 *Guairé mac Máil Acháin (*sagart*);

?–948 *Ainmire ua hAdlai (*comarba Ciarain m. int Sair / princeps*), aus den *Uí maic Uais Breg;
 ?–952 *Ferdornach ua Móenaig (*comarba Ciarain / abb*), aus den *Corco Moga;
 ?–954 *Célechar mac Robartaig (*comarba Ciarain*), aus den *Uí maic Uais, er ist zugleich *comarba Fin nain*, d.h. Oberhaupt von *Clúain Iraird;
 ?–966 *Cormac ua Cillín (*comarba Ciaráin, sapiens et senex et episcopus*), zugleich Oberhaupt von *Tuam Gréine; aus den *Uí Fiachrach Aidne;
 ?–971 *Túathal (2) (*comarba Ciaráin & episcopus*);

?–989 *Dúnchad ua Briáin (*comarba*);
 ?–992 *Máel Finnén ua Móenaig (*comarba*);

1003 *Flannchad ua Ruadáin (*comarba*), aus den *Corco Moga;
 1003–1014 *Flaithbertach mac Domnaill (*comarba*), aus den *Clann Cholmáin und ein Bruder deren Königs *Máel Sechnáill mac Domnaill; 1008 wird er auch Oberhaupt von *Clúain Iraird;
 ?–1025 *Muirédach mac Muigrón (*comarba*);

?–1030 *Bresal Conaillech (*comarba*), aus den *Conailli Muirthemne;

?–948 *Rechtabra mac Móenaig (*primh-saccart*), zugleich Oberhaupt von *Imlech Fia.

?–949 *Óenacán mac Egertaig (*aircinech egailsi bige, espoc*). Er gehört zu den *Maic Cuinn na mBocht.

?–955 *Dúnadach mac Egertaig (*episcopus*), Bruder des Óenacán, aus den Maic Cuinn na mBocht, Großvater des Conn na mBocht.

?–977 *Cathasach (*airchindeach Eaccailsi Bice*);

?–980 *Murchad mac Riatai (*tanaisi*), zugleich *comarba* von *Ros Commáin
 ?–986 *Bran ua Áeda (*airchindech Eaccailsi Bice*);

?–996 *Dubhtach ua Tadgáin (*saccart*);
 ?–998 *Conann ua Coscraig (*suiepsoc*);
 ?–1000 *Diarmait Conaillech (*fer leighinn*);

?–1021 *Longarg ua Máil Dúin (*secnab*);

mind. 1002–1028 *Máel Pátraic ua Begoláin (*saccart*). Er versucht 1002 (CS) vermutl. Oberhaupt von C. zu werden.

1030–1042 *Loingsech ua Flaithen (*comarba Ciarain 7 Cronain*);
1042–1052 *Echtigern ua hAghrain;

?–1056 *Máel Finnen mac Cuinn na mBocht (*comharba Chiaráin*), Sohn des Conn na mBocht (?);

?–1079 *Máel Ciaráin mac Cuinn na mBocht (*comharba Chiaráin; cenn bocht Cluana M. Nois*);

?–1088 *Tigernach ua Braoin (*airchinnech, súi leighind*), aus den *Síl Muiredaig, er ist zugleich *comarba* in *Lann Elo.

?–1096 *Mac Raith ua Flaithnéin (*comarba*), zugleich Oberhaupt von Tuam Gréine. Er dankt ab um auf eine Pilgerreise zu gehen.

1097 (CS) brennt der **cloigtech* von C. mitsamt dem darin enthaltenen Skriptorium nieder.

1098 (1096)–? *Eochaid; Cormac mac Cuinn na mbocht (*comarb[a] / tanaista abad*), Sohn des Conn na mBocht.

?–1127 *Gilla Críst ua Máileóin (*abb*).

1130 (CS) wird der Altar des **damliac* von C. durch *Gilla Cóemgin aufgebrochen und der Kirchenschatz geraubt. Er besteht danach u.a. aus dem *carrachan tempuil Sman tuccadh o Maolseclainn mac Domnaill et cuidin Donnchadha meic Flainn ogas na trí seóid tuc Toirdealbach h. Concupair .i. bledhe argaid et copan argaid et cross óir thairis et corn co n-ór et corn h. Riatai rig Arad et cailech*

?–1031 *Mac Finn (*airchinnech tige aoidhedh*);

?–1044 *Ailill mac Bresail (*saccart fois*). Er ist vermutl. ein Sohn des Bresal Conaillech;

?–1056 *Daigre ua Dubháin (*anmchara*);

mind. 1031–1060 *Conn na mBocht (*cend Celedh n-Dhé, ancoiri*);

1060–1067 *Célechar mac Cuinn (*espoc*), Sohn seines Vorgängers;

?–1081 *Fothud ua hAille (*ard-anmchara*);

?–1089 *Conchobar mac Fogartaig ua Máil Dúin (*secnab*);

?–1104 *Gilla Críst ua Echtigern (*episcopus*)
mind. 1087–1106 *Cormac ua Cillín (2) (*ardseacnab Sil Muiredhaigh 7 aircinnech tige aiged*)
vielleicht zugleich Oberhaupt von Ros Commáin

?–1106 *Muiredach ua Máil Dúin (*secnab*);

?–1116 *Congalach Mac Gilla Ciaráin (*airchinneach Lis aoidheadh*);

argaid & niam óir fair cona teisc et copan argaid Ceall-aigh comarba Patraicc („ein *carrachán* [?] aus Salomons Tempel, das von *Máel Sechnaill mac Domnaill gegeben wurde, und den Becher des *Donnchad [Donn] mac Flainn und die drei **séit* gegeben von *Toirdelbach ua Conchobair, d.i. einen silbernen Kelch und eine silberne Tasse und ein goldenes Kreuz auf ihr und ein Horn mit Gold und [das] Horn der *Uí Riata – Könige der *Arad und eine Schale von Silber & strahlendem Gold auf ihr mit ihrem Hostienteller [**tesc*] und eine silberne Tasse des *Cellach, **comarba* [Erbe] des *Patrick“). Der Schatz fällt im Jahr darauf den Wikingern von *Luimnech in die Hände.

?–1128 *Gilla in Choimded mac Cuinn (*tanaisti abad*);

?–1128 *Cennétig ua Congaile (*airchinneach lis aoidheadh*).

?–1166 *Célechar ua Congaile (*airchindeach tige aoidheadh*);

?–1168 *Gallbrat mac Duairic Ua Tadgáin (*sagart mor*);

?–1187 *Muirchertach ua Máel Uidir (*espoc*), zugleich von *Clúain Ferta.

?–1187 *Gilla Íosa (*secnab Uí Maine*);

?–1196 *ua Catharnaig (*sacart mor*).

Ab 1192 gerät ein Großteil der Ländereien von C. unter die Verwaltung von Simon Rochfort, Bischof von *Clúain Iraid. Ein Teil bleibt als Bischofssitz bestehen und wird von der lokalen Familie der MacCoghlan verwaltet. Vgl. z.B. Westropp 1907; Kenney 1929, 376ff; Ryan, J. 1931, 271; 1940; Gamble 1950; Hughes 1958; Gwynn, A. / Hadcock 1970, 64f, 165; IKHK, 171, 221f, 240f; Ryan, J. 1973; Doherty 1985, 63ff; 1989; Kehmel 1997.

Clonmellon. Siehe: *Clúain Meldáin.

Clonmelsh (Ráth Máelsigi, Clonmellish). Kirche im mod. Co. Carlow. Erwähnt in der →HE, III 27 als *Ráth Melsigi. Vgl. Ó Cróinín 1984.

Clonmore. Siehe: *Clúain Mór.

Clontarf (*Clúain tarbh* – „Bullenweide“, vgl. **tarb*). Schlacht 1014 (→AU) / 1013 (→AFM) bei *Áth Cliath zw. dem Hochkönig *Brian Bóruma und den nördlichen *Uí Néill unter *Máel Sechnaill mac Domnaill, die von den *Uí Maine, *Uí Fiachrach und den Wikingern von *Waterford unterstützt werden, gegen die Wikinger unter *Sitric von *Dublin und die *Laigin sowie Sidurðr von den Orkneys. Brian Bóruma siegt, fällt jedoch und wird in *Árd Macha im *mausoleum regnum* bestattet, während Máel Sechnaill die Hochkönigswürde zurückerlangt. Vgl. Chadwick 1962, 36f; Ó Cróinín 1995, 266ff.

Clothfinn. Frau des Hochkönigs *Eochaid Fedlech mac Finn und Mutter der *Finn Emna (Gwynn, E. 1991, IV 385).

Clothchú. Gest. 796 (→AU) als *epis[copus]* 7 *ancorita Clua[na] Iraird* („Bischof [**epspos*] und Einsiedler [**déorad Dé*] von *Clúain Iraird [*Clonard*]“). Vgl. Byrne, F. 1984 [d], 243.

Clothru von ***Crúachan** (Clothra). C. ist in der Erzählung →Aided Meidbe eine Tochter des Königs *Eochaid Fedlech, Königin der *Connachta, Schwester der *Medbh von Crúachan und Mutter des *Cormac Conn Longas. Ihr **ráth* soll sich auf Inis Clothrainn im Loch Rí (Lough Ree) befunden haben. Sie wird von Medbh ermordet. Nach dem →Betha Decláin §1 ist sie die Mutter des *Lugaid Reoderg (Power, P. 1914, 2). Das Gedicht →Druim Criaich, *céte cét cúan...* nennt sie *siur Breiss is Nair is Lothair | ingen Echach il-chrothaig* („Schwester des Bréss, des Nár, des Lothar, Tochter des reichbedachten Echach [*Fedlech*]“, Gwynn, E. 1991, IV 44.31f), die ihre Brüder, die *Finn Emna verführt: *Co rosbréc dia póic phecca | do saighthin a compeptha* („Sie verlangte durch ihre schamlosen Küsse | nach ihrem Lager zu trachten“, Gwynn, E. 1991, IV 44.33) um so ihre Niederlage gegen Eochaid zu befördern. Nach der →Ferchuitred Medba, der →Aidid Meidbe und dem →Betha Decláin §1 (Power, P. 1914, 2) wird C. dahingegen von den Finn Emna vergewaltigt und so zur Mutter des *Lugaid Reoderg. Vgl. Thurneysen 1921 [a], 584.

Cloyne. Siehe: *Clúain Úama.

clú. Siehe: **clí*.

Clúan moccu Nois. Siehe: *Clonmacnois.

clúain (*clúan*, „Weide“ / „Wiese“). Bestandteil vieler altir. Kirchennamen. Die urspr. Bedeutung scheint auf marginales Land hinzudeuten, das lediglich als zusätzliche Weide zu nutzen war. Teils scheinen auch nicht beackerbare Sumpfwiesen an Gewässern gemeint (vgl. **dirann*). Es weist auf die in altir. Zeit häufige Stiftung von außerhalb der zentralen Siedlungsrodungen einer **túatha* liegenden Flächen für Kirchengründungen hin. Ohne Zusatz referiert *c.* in den Annalen meist auf *Clonmacnois, aber auch auf eine Anzahl anderer Kirchen, so →AI 613. Bereits der Prolog, §177f des →MartO nennt *cathir Chluana* („Stadt *c.*“, vgl. **civitas*) als Clonmacnois (Stokes, W. 1905 [a], 24). Vgl. Hogan 1910, 253f; Hurley 1982, 310; Kelly, F. 1997, 45, 371, 395, 614.

Clúain Alad Deirg. Kirche in *Connachta. Sie gehört urspr. zur **paruchia* von *Clúain Iraird, das sie nach der →VT 837 und den →Additamenta jedoch zus. mit *Cill Lothair gegen *Caill hÚallech eintauscht. Vgl. Charles-Edwards 2000, 26.

Clúain Árd. Siehe: *Cill Íte.

Clúain Árd Mo Béccóc (Cluain Air’d Mobeccoc, Cluain Aird Mobeccóc, „Hohe Weide des *Mo-Béccóc“). Kirche in *Iarmumu, nach der →Vita Sancti Abbani §22 (VSH, I 17.26) wird sie von *Abbán moccu Corbmaic gegründet; vielleicht das mod. St Peakaun’s Church / Kilpeacon im Glen Aherlow, Co. Tipperary oder auch Kilpeacon, Co. Limerick (Byrne, F. 1984 [d], 244 Anm. 3). Vielleicht ist sie auch mit der ebd. §12 erwähnten *Cill na nDér gemeint. Vgl. VSH, I 320; Ryan, J. 1931, 177.

Clúain Bairenn (Clúain Boirech). Erwähnt in den Kommentaren des →MartO als Kirche der *Clairech Dergáin i *n-Uib Maine f[or] brú na Sinna* („in den *Uí Maine am Ufer des Shannon“) bzw. *i taib Cluana m[a]ic Nois*

(„an der Seite von [in Verbund mit (?)] *Clonmacnois“, Stokes, W. 1905 [a], 70). 753 (→AU) stirbt ein Scannlaigh von B., vermutl. ihr Oberhaupt. 780 (AU) brennt sie nieder (combustio). Vgl. Kenney 1929, 467.

Clúain Boirech. Siehe: *Clúain Bairenn.

Clúain Brennainn. Ort oder Kirche erwähnt im →Betha Mochuda (Power, P. 1914, 102).

Clúain Brónaig (Clonbroney). Kirche westlich von *Granard in *Tethba. Sie wird nach der →VT (Stokes, W. 1965, 90.11) von den Schwestern Emer des *Gúasacht gegründet und untersteht Granard: *airchindech G[ra]narid ortness cenn caillech dog[ress] i Cluain Bronaig* („[der] **airchinnech* [Vorsteher] von Granard ernennt immer das Oberhaupt der Nonnen in C.“). In der →Vita Sancti Samthanni erscheint sie als Kirche der *Samthann. Auch *Cairnech von Tuilén erscheint als ihr Gründer (Kenney 1929, 394) und auch eine Schülerin der *Brigit von Cill Dara wird im →LL, fol. 353 genannt, was vermutl. konkurrierende Besitzansprüche der **paruchia* ausdrückt. 783 (→AU; →AFM) brennt sie nieder.

?–780 **Forbflaith ingen Connlai (dominatrix Cluana Bronaigh)*.

?–785 **Ellbrig*.

Vgl. Kenney 1929, 464f; Hughes 1977 [a], 152; Charles-Edwards 2000, 36.

Clúain Bruchais. Kirche im mod. Co. Cork; vielleicht erwähnt in den →AI 613.

Clúain Caem. Siehe: *Cill Naile.

Clúain Cáin (1) (Clonkeen). Kirche im mod. Co. Louth bei Reaghstown.

?–837 **Martan (episcopus)*;

?–862 **Finán (episcopus 7 anchorita)*;

?–881 **Crundmáel (episcopus 7 ancorita)*.

C. wird auch in einer Glosse in den →AU 943 als Ort eines Wikingerüberfalls genannt. Vgl. Etchingham 1999, 100, 192.

Clúain Cáin (2). Erwähnt im →LL, fol. 351g35 (48073) als Name eines Gebietes in *Delbna Ethra, in dem sich *Cill Fidne befindet. (vgl. **cill*, **annóit*). Demnach wäre es am Shannon im mod. Co. Offaly zu suchen, ist jedoch nicht identifiziert. Vgl. Hogan 1910, 256f.

Clúain Cáin (3). Erwähnt in den Kommentaren des →MartO als Kirche der *Fuinche ingen Cairill: *...Fainchi Cluana cain i n-Eoganach Caisil* („Fuinche von C. in den *Eóganacht Chaisil“, Stokes, W. 1905 [a], 50). Vermutl. das mod. Clonkeen in Co. Tipperary (ebd., 378). Vgl. Hogan 1910, 256.

Clúain Cáin (4). Erwähnt im →Comainmigud Noem hErenn als Kirche eines *Áed von C. (→CGSH, 140 (§707.24)). Vgl. Hogan 1910, 256f.

Clúain Claidbaich (Clooncagh). Kirche der **paruchia* von *Ferns im Bereich der *Uí Conaill Gabra. Vgl. Kenney 1929, 448.

Clúain Coiláin. Kirche nahe dem mod. Borrisoleigh im Co. Tipperary, erwähnt in der →Regula Sancti *Ailbe, §56 (Kenney 1929, 315).

Clúain Coirpthe. Siehe: *Cill Beraigh.

Clúain Conaire Tómain (Cloncurry). Kirche im mod. Co. Kildare im Bereich der *Laigin. Sie soll von *Ninnian gegründet worden sein (Kenney 1929, 160 Anm. 11). Nach den →AU 838 findet in ihr ein Treffen zw. den Hochkönigen *Níall Caille und *Feidlimid mac Crimthainn statt (aber: AU 838) und 841 ist es Ort der Schlacht von *Mág Ochta zw. ihnen, die den Anspruch *Leth Mogas auf Gleichstellung oder gar Vorherrschaft zunichte macht.

Clúain Congusa. Kirche der *Cenél nArdgair, vielleicht das mod. Cloghanstown bei Raharrey, Co. Westmeath. Nach der →Indarba Mochuda gehört sie zu *Cill Achaid bzw. der *paruchia von *Clonmacnois (BNE, I 304). Ihrem *airchinnech fällt per Los die Aufgabe zu, *Mo-Chutu aus *Rathan zu vertreiben. Vgl. Hogan 1910; Hurley 1982, 323; Etchingham 1999, 233.

Clúain Cormaic. Kirche erwähnt in den →AU 756 als ihr *aincoirita* (vgl. *déorad Dé) *Ailgal stirbt. Vgl. Mytum 1992, 98.

Clúain Cracha. Erwähnt in einer Interlinarglosse im MS H2 der →AU als Herkunftsort des *Torbach mac Gormáin, sonst unbekannt. Vgl. Hogan 1910, 259.

Clúain Credail. Siehe: *Cill Íte.

Clúain Crema (1) (angl. Cloncrew). Kirche erwähnt 815 (→AU) als sie geplündert wird (Hughes 1977 [a], 155), vielleicht identisch mit *Clúain Meldáin.

Clúain Crema (2). Siehe: *Clúain Meldáin.

Clúain Cuibhtin. Erwähnt in den →AU 771 als offenbar als Nonnenkloster als seine *dominatrix* *Coblaith ingen Cah-tail stirbt. Es könnte sich um das mod. Clonguiffin in der civil parish Rathcore, Co. Meath handeln (Hogan 1910, 259).

Clúain Dá Chrann („Weide zweier Bäume“?). Kirche beim mod. Tullybeg unter der Herrschaft des benachbarten *Rathan. Es wird von *Mo-Chutu für *Mo-Chua mac Melláin errichtet, der vielleicht mit *Mo-Chutu verbannt wird (Power, P. 1914, 104, 184).

Clúain Dalláin. Kirche der *Flandnait, verbunden mit *Lismore, vermutl. das mod. Clondulane östlich von Fermoy am River Blackwater. Das →Betha Mochuda bezieht sich vermutl. mit *a porraiste Mochuda atá* („in *Mo-Chutus eigener Pfarrei“, Power, P. 1914, 110) auf sie, da nach der →Vita Sancti Carthagi §40 Flandnait eine *claram cel-lam* [...], *que dicitur Cluain Dallain* gründet, die sich in *propria parrochia sancti episcop Carthagi* („der eigenen *paruchia des heiligen Bischofs Carthaig“, VSH, I 185.33ff) befindet. Vgl. Hogan 1910, 260; Etchingham 1993, 152; 1999, 123.

Clúain Dolcáin (Clondalkin). Kirche im mod. Co. Dublin, gegründet von *Mo-Chua moccu Lugedon. Doch auch *Crónán mac Lugdach Uí Chéthig erscheint als ihr Gründer. Die Kommentare des →MartO erwähnen C. als Kirche des *Ailerán (Stokes, W. 1905 [a], 184). 790 berichten die →AU einen Comotatio (vgl. *cúart) mit seinen Reliquien (Ó Cróinín 1995, 233). 833 (AU) wird es von Wikingern niedergebrannt. Später scheint C. ein Stützpunkt der Wikingen unter *Amláib Clonung zu sein, der 867 (AU) von *Cennétig mac Gaithine und *Máel Ciaráin mac Rónáin, dem Sohn des Abtes, niedergebrannt wird (Ó Cróinín 1995, 252, Doherty 1998, 307).

?–1042 *Loingsech ua Flaithen (*comarba*).

Im elften Jh. erhebt die Familie der *Uí Rónáin erblichen Anspruch auf seine Ämter (vgl. →AFM 1074), und nach den →AFM 1076 bricht ein Krieg zw. zwei konkurrierenden Äbten aus (Hughes 1966, 242).

Clúain Domail. Kirche erwähnt in den Heiligengenealogien des →LL, fol. 351b56 (47892) als in *nAlmain* („in Almain“, Best u.A. 1983, VI 1562; →CGSH, 39 (§230)) sowie Sitz des *Flannan mac Toirdelbaig und *Aedán mac Toirdelbaig. Das →Comainmigid Noem hErenn, LL, fol. 266f4 (50835) nennt *D[á] Aed Cluana Domai[I]* („[Die zwei Áed von C.“, ebd., 1659; CGSH, 140 (§707.34)). Falls Almain mit *Dún Allen zu identifizieren ist, könnte es sich um eine Kirche handeln, die nach dessen Eroberung 770 durch *Donnchad mac Domnaill dort gestiftet wurde. Vgl. Hogan 1910, 261.

Clúain Ednech (Clonenagh). Kirche beim mod. Mountrath im Co. Laois, die sich auf *Fintan moccu Echdach zurückführt. Sie wird im Gedicht →Aibind suide... als Herkunftskirche des *Óengus mac Óengobann erwähnt (Stokes, W. 1905 [a], xxiv) und als Mitglied der *Céli Dé Reform impliziert. Die Kommentare des →MartO vermerken: *il-Laichis Lagan ata Cluain ednech* („in den *Lóigis der *Laigin ist C.“, ebd., 76). C. wird öfters neben *Bangor als Beispiel für eine besonders strenge Klosterregel angeführt.

?–671 *Dicuil mac Colmáin (*epscoip*);

?–845 *Áed mac Duib dá Crích (*ab*), zugleich Abt von *Tir dá Glass. Er stirbt bei einem Wikingerüberfall.

Vgl. Kenney 1929, 384f; Ryan, J. 1931, 127, 165.

Clúain Earaird. Siehe: *Clúain Iraid.

Clúain Eóis (Clones). Kirche der *Uí Bairrche der *Airgialla, die sich nach der →Vita Sancti Tigernachi auf *Tigernach mac Cairbre (gest. 549) zurückführt. Sie gehört zur *paruchia *Patricii*, d.h. *Árd Macha, wird jedoch vielleicht von *Cill Dara beansprucht, da nach den Kommentaren des →MartO (Stokes, W. 1905 [a], 110) Tigernach von *Brigit in Cill Dara getauft wird. Sie geben die Etymologie: *.i. no[men] mucada C[o]ncab[air] no gnath[ai]ged beith ann* („[Eois] d.i. [der] Name des Schweinehirten des *Conchobar [*mac Nessa*], der dort lebte“). Vgl. McCone 1984, 313f.; 1990, 246.

?–701 *Dicuil (6) (*ab*);

?– mind. 799, 806? *Gormgal mac Dindataig, er ist zugleich einer von mehreren Präbendenten auf die Führung von *Árd Macha;

?–880 *Dublitter (2) (*princeps*), ebenso von *Tech Aireráin;

?–915 *Máel Ciaráin mac Eochocáin (*princeps*), zugleich Bischof in *Árd Macha;

?–931 *Cenn Fáelad mac Lorcáin (*princeps*), zugleich von *Clochar, sowie *tánaise von *Árd Macha.

?–958 *Flann mac Mochloingsi (*comarba*), zugleich Oberhaupt einer weiteren Kirche;

?–963 *Cáencomrac mac Maccuráin (*comarba*);

?–980 *Ruman ua hÁedacáin (*comarba*);

?–1011 *Flaithbertach ua Céithináin (*comarba*);

?–1030 *Eochaid ua Céithnéin (*comarba*), er stirbt in Árd Macha;

?–1039 *Célechar ua Cuillennáin (*comarba*).

Clúain Ernaín. Kirche der **paruchia Patricii* in *Delbna Assail. In ihr wird nach der →VT, 816f (Stokes, W. 1965, I 74.23) die Reliquie *Bréifnech Padráig verehrt und ein Priester Collum erwähnt. Vgl. Charles-Edwards 2000, 27, 255.

Clúain Ferta Brénainn („Gräberweide des Brendan“ (**fertae*), angl. *Clonfert*). Kirche im mod. Co. Galway verbunden mit den *Uí Maine; gegründet 558 (→AU) von *Brendan von C. (*Brendinus ecclesiam i Cluain Ferta fundavit*). 807 schlägt sie erfolgreich eine Schlacht gegen *Corca, was zu einem Feldzug des Hochkönigs von *Cathel, *Feidlimid mac Crimthainn gegen die Uí Maine führt. 838 (830) muss sie sich diesem unterwerfen und ihn als Abt einsetzen (→AI). Zugleich wird er als *ri nÉrend* Irlands ausgerufen, und der König von *Temair, *Niall mac Áeda unterwirft sich ihm. Erwähnt AI 486 / 592 / 604 / 636 und in der →Triade 19 (Meyer 1906 [b], 2).

?–577 / 583 *Brendan moccu Altai;

?–592 *Fintan Corach (*comarba Brenaind*);

592–662 *Cumméne Fota;

?–802 *Muirchertach mac Olchobáir (*ab*);

?–816 *Tipraite (1) (*ab*);

?–826 *Ruthnel (*episcopus, princeps*);

?–867 *Cormac mac Connmhaigh;

?–885 *Mugrón mac Cinn Fáelad (*princeps*);

?–888 *Máel Tuile mac Cilén (*princeps*);

?–1036 *Óengus mac Flainn (*comarba*);

?–1040 *Coscrach mac Aingeda (*comarba*), zugleich von *Cill Tolué.

?–572 *Móenu (*episcopus*);

?–882 *Cormac mac Ciarráin (*secnab*), zugleich **princeps* von *Tuam dá Gúalann;

?–961 *Cathal mac Corbmaic (*sui-espucc*).

Vgl. Kenney 1929, 420f; Byrne, F. 1984 [d], 245f.

Clúain Ferta Mo-Lúa („Gräberweide *Mo-Lúas“ (**fertae*), angl. *Clonfertmulloe*). Kirche in *Mumu auf dem Gebiet der *Loigis im mod. Co. Laois, deren König *Berach mac Bacáin sie stiftet. Sie führt sich auf *Mo-Lúa moccu Ocha zurück, wird jedoch auch mit *Laidcenn mac Báith Bandoig in Verbindung gebracht (Byrne, F. 1967 [b], 164, Ó Cróinín 1995, 202) und meist für ihre führende Lateinschule erwähnt. Aus dieser stammt u.a. der Rechtstext →De duodecim abusivis saeculi (achtes Jh.) sowie verbreitete Grammatiken. Sie führt sich entweder auf einen *Lugaid oder aber *Mo-Lua moccu Óche zurück. Das →Betha Mochuda erwähnt sie bei einem Besuch des *Mo-Chutu dort (Power, P. 1914, 88).

?–858 *Óengus sapiens, er wird auch als Autor von Preisgedichten auf *Cerball mac Dúngaile genannt (Ó Corráin 1998, 442).

Vgl. Kenney 1929, 397; Ryan, J. 1931, 128; Charles-Edwards 2000, 257.

Clúain Ferta Mongáin („Gräberweide der *Mongán“ (**fertae*)). Erwähnt in den Kommentaren des →MartO zum 3. September als Kirche des *Colmán von *Druim Ferta (Stokes, W. 1905 [a], 198). Es wird als *in Huib Faelain 7 Mongan in Huib Failge* (in den *Uí Fáeláin & *Mongán [mac Fiachnai (?)]) in den *Uí Failgi“ genannt, also vermutl. im Bereich des mod. Co. Offaly.

Clúain Fiachna. Erwähnt in den →AU 1004 beim Tod ihres **airchinnech* *Eochaid ua Flannacáin. Es handelt sich vermutl. um eine der Kirchen innerhalb von *Árd Macha, die nach *Fiacc Sléibte benannt ist. Sie ist vielleicht auch mit der in der Version des →Comarbada Pátraic im →LL, fol. 42c6 (5995) erwähnten Cluain Fiacla gemeint, aus der der Abt von Árd Macha *Iarlath mac Threna kommt (Best u.A. 1954, I 199; Stokes, W. 1965, 542.8).

Clúain Fine. Kirche erwähnt in den Kommentaren des →MartO als *i F[er]aib ítha* („in den Männern von Ítha“, Stokes, W. 1905 [a], 188), d.h. vermutl. bei den *Fothairt Maige Ítha auf *Mag nÍtha. Ergänzt wird vielleicht als Namensvariante: [*no*] *i Cluain fota Lib[r]an* ([oder (?)]) in Clúain Fota Libráin“, ebd.). Vermutl. ist sie auch identisch mit der in anderen Varianten des Textes genannten *Clúain Fota mac Finn.

Clúain Fois. Kirche, die sich auf *Iarlath zurückleitet und mit dessen *Tuam dá Gúalann verbunden ist; vermutl. das mod. Cloonfush, Co. Galway. Vgl. Ryan, J. 1931, 131.

Clúain Fota. Erwähnt im →LL, fol. 353c18 (48563) als Kirche der *Cummian ingen Cummini und vielleicht der *Affrica ingen Cumlachaig. Sie wird spezifiziert als *.i. i n.h. Cul[ann]* („d.i. bei den Uí Culainn“, Best u.A. 1983, VI 1581). Falls damit die *Cualáinn gemeint sind, wäre sie im südlichen mod. Dublin oder Co. Wicklow zu vermuten.

Clúain Fota Ainmirech. Siehe: *Clúain Fota Báetáin.

Clúain Fota Báetáin Aba (Clúain Fota Ainmirech). Kirche des Bischofs *Étchen, vermutl. das mod. Clonfad nördlich von Tyrrellspass, Co. Westmeath. Nach den Kommentaren des →MartO ist es *i Feraib bili [...] i ndesc[ert] Mide* („in den *Fir Bili [...] im Süden von *Midh“, Stokes, W. 1905 [a], 72). Nach der →VT (Stokes, W. 1965, 78.7f) gehört es vielleicht zur **paruchia Patricii*.

?–746 *Óengus mac Tipraiti (*ab*).

Vgl. Kenney 1929, 270; Charles-Edwards 2000, 22.

Clúain Fota Libráin. Kirche erwähnt im Kommentar zum →MartO (nur Variante ‘F’) als Kirche des Bischofs *Senách von Clúain Iraird (Stokes, W. 1905 [a], 188). Ob sie als Namensvariante der zugleich genannten *Clúain Fine gedacht ist, oder unklar ist, von welcher Kirche Senách kommt, ist nicht ersichtlich. Vielleicht ist sie auch der mit in anderen Varianten des Textes genannten *Clúain Fota mac Finn identisch.

Clúain Fota mac Finn. Kirche erwähnt im Kommentar zum →MartO (nur Variante R1) als *i n-iarthur Fer telach* („im Westen der *Fir Tulach“, Stokes, W. 1905 [a], 188) sowie als Herkunftskirche oder Bischofssitz des *Senách von *Clúain Iraird. Sie entspricht vermutl. der in anderen Varianten des Textes erwähnten *Clúain Fine bzw. *Clúain Fota Libráin.

Clúain Inis. Siehe: *Cláen Inis.

Clúain Iraird (Clúain Earaird, angl. *Clonard*). Kirche im mod. Co. Meath. Als ihr Gründer gilt *Finnian, gest. 549, doch wird auch *Colum mac Crimthainn genannt, der weiter nach *Tír dá Glass zieht, worin sich vermutl. widerstreitende Einflüsse zw. den *Fothairt und den *Uí Chrimthainn Áin spiegeln. In der →Vita Primitiva Sancti Ciarani §15 geht *Ciarán Saigir *ad ciuitatem Cluain Irayrd, que est in confinio Laginensium et nepotum Neill, set tamen in terra nepotum Neill ipsa ciuitates est posita* („zur *civitas von C., die an der Grenze der *Laigin und der *Uí Néill ist, doch ist die *civitas* selbst auf Land der Uí Néill gelegen“, VSH, I 205.18ff; Macalister 1921 [a], 24). Die →Vita Sancti Ruadani... §1 Nach dem →Betha Mochuda veranlasst C. ca. 637 die Könige *Blathmacc und *Diarmait mac Áedo Sláine *Mo-Chutu aus *Rathan zu verbannen (Power, P. 1914, 122). Die *familia* war vielleicht zuerst in *Árd Relic ansässig und wechselte erst später nach C. (Byrne, P. 1984, 35).

?–588 *Senách (*esp[oic]*,
primus abbas post
Finnian, comarba);

?–614 *Diarmait
(*tertii abbatis*);

?–654 *Colmán moccu Tellduib (*Mo-Cholmóc)
(*episcopus, abbas*) die Kirche befindet sich zuvor in
Árd Relec und zieht in seiner Regierungszeit ins
nahe C. so dass teils er als Gründer genannt wird.
Zugleich mit ihm ist auch

?–654 *Osséne Fota
(*abbas*) Abt;

?–665 *Ultán mac
Chungai (*ab*);

?–701 *Colmán ua hEirc
(*abb*);

?–718 *Dub Dúin ua Fael-
áin (*episcopus, abbas*);

?–726 *Áelchú (*abb*);

?–736 *Fiannamail mac
Geirtidi (*abb*);

?–745 *Forannán (2) (*ab*);

?–748 *Do-Dímmóc
(*anchoritae, abbatis*);

?–755 *Ailgnio mac Gnoí
(*prióir abbaidh*);

?–763 *Becc Laitne (*ab*);

?–765 *Loarn (*ab*).

?–772 *Airlid;

775 (→AU) gibt es eine Schlacht zw. C. und dem Hoch-
könig *Donnchad mac Domnail.

?–776 *Gáedel;

mind. 787–805 *Dub dá
Bairenn ua Dubain
(*princeps, abbas*). Er
besucht 787 seine
**paruchia* in *Mumu.
Vielleicht sind jedoch
auch zwei Personen zu

?–665 *Ailerán (*fer leighinn*),
zugleich Abt von
*Tallaght;

?–738 *Tóla (2) (*episcopus*);

?–779 *Fulartach (2) (*epi-*
scopus);

unterscheiden, denn

?–793 *Crundmáel Drom-
ma Inesclainn (*abb*);

?–821 *Crundmáel mac
Odráin (*ab*);

?–826 *Clemens (*episco-*
pus, ab);

?–830 *Cormac mac
Suibni (*ab, scriba, epis-*
copus);

?–834 *Eógan Mainistrech,
aus den *Cenél nEógain.
Er ist zugleich Abt von
*Árd Macha und **fer*
léiginn von *Mainistir
Búiti.

?–858 *Cumsud (*episco-*
pus, ancoritae, princeps);

?–859 *Súarlech ind
Eidnén mac Ciarán
(*comurba*);

?–862 *Dálach mac Máil
Raitte (*ab*);

?–870 *Súarlech ind
Eidnén (*episcopus, abb*).

Er nimmt 851 und 859
als *comurba Finnio* an
einem Königstreffen in
*Árd Macha teil, so dass
die Ämter *comarba* und
ab vielleicht einige Zeit
getrennt waren.

?–882 *Aedán (6)
(*princeps*);

?–884 *Ailbrén mac
Maichthig (*princeps*);

?–885 *Cormac (7) (*prin-*
ceps), zugleich Bischof
von *Dam Liac;

?–888 *Cú Chongelt (*abb*);
*Marcán, Anfang des
zehnten Jh.

?–926 *Colmán Conaillech
(*princeps, scriba,*
epsoc), er ist ab 905
auch Oberhaupt von
*Clonmacnois und
verbindet die beiden
paruchiae.

?–932 *Ferdomnach
mac Flannacáin (*prin-*
ceps, scriba)

?–944 *Máel Feichíne
(*comarba*);

?–954 *Célechar mac
Robartaig (*comarba*),
zugleich Oberhaupt
von *Clonmacnois;

?–796 *Clothchú (*episco-*
pus 7 ancorita);

?–838 *Ruadrí mac Donn-
chada (*secundus abbas*),
zugleich *tanaisi abb* von
*Clonmacnois;

?–921 *Ruman mac
Cathassaig (*epsoc*);

?–942 *Máel Mochta
(*airchinnech*);

- ?–956 *Móenach (2)
(*comarba Finnia*), er ist zugleich **fer léi ginn* in *Árd Macha;
- ?–973 *Béccán mac Lachtnáin (*comarba*);
- ?–975 *Ardgal mac Cosracháin (*comarba*), zugleich Oberhaupt von *Bangor.
- ?–Túathal mac Rubai (*comarba*);
- ?–1008 *Fachtna (2) (*comarba*);
- 1008–1015 *Flaithbertach mac Domnaill (*comarba Ciarain 7 Finnein*), aus den *Clann Cholmáin;
- ?–1019 *Domnall mac Máile Sechnaill (*comarba Finnen 7 Mo-Colmoc*), Sohn des Königs *Máel Sechnaill mac Domnaill;
- ?–1043 *Cellach ua Cleircein (*comarba Finnein 7 Mo-Cholmocc*);
- 1043–1048 *Ferdomnach ua Innascaig (*comarba Finnen*);
- ?–1055 *Túathal ua Follamain (*comarba Finnen*);

C. bzw. die mit ihm verbundenen Rechte scheinen nun zunehmend in die Verfügungsgewalt der *Clann Cholmáin-Könige von *Midh zu geraten, die seine Führung entweder selbst beanspruchen oder nahe Verwandte mit ihr belehnen. Ob ein kirchlicher Betrieb außerhalb einer **disert* am Orte aufrechterhalten wurde, scheint fraglich.

- 1055 *Loingsech ua Máel Sechnaill, Verwandter des Hochkönigs *Conchobar ua Máel Sechnaill. Er versucht 1055 (→AU; →ATig) Anspruch auf den Titel **comarba* Coluim Cille zu erheben, wird aber von *Dubdáleithe in der *Cath Mar-tarthech besiegt.
- ?–1076 *Murchad mac Flainn ua Máel Sechlainn;
- ?–1092 *Muirchertach mac Loingsig ua Máel Sechlainn (*comarba*);

- ?–1117 *Máel Muire úa Dúnáin; er stirbt in C.

Vgl. Kenney 1929, 374ff; Ryan, J. 1931, 117f; Hughes 1966, 107; Mac Niocaill 1975; →CGSH, xx; Byrne, P. 1985.

Clúain Lethengad. Ortsname erwähnt in den →ATig 600 als Herkunftsort der *Sinech von C. Vgl. Hogan 1910.

Clúain meic Tréoin. Kirche erwähnt im →Teist Chóemáin als Kirche des Autors *Cóeman Clúana meic Tréoin, vermutl. im Bereich der *Laigin (Kenney 1929, 475).

Clúain Meldáin (angl. *Clonmellon*). Kirche benannt nach *Meldán von C., erwähnt in der →VT §816 als eine von fünf Kirchen in *Delbna Assail, die von *Árd Macha bzw. der **paruchia Patricii* beansprucht werden (Stokes, W. 1965, 74. Ihr urspr. Name scheint Clúain Crema. Vgl. Charles-Edwards 2000, 27.

Clúain Moescna. Erwähnt in den Kommentaren des Gedichtes →Ní cara Brigit... als Kirche, in der *Brigit von *Cill Dara eine Nonne von Epilepsie heilt (Carey 1998, 171).

Clúain Mór (Clúain-Mór-Moedócc, Clonmore). Kirche der **paruchia Coluim Cille* im mod. Co. Carlow.

Clúain Mór Fer nArda (Clonmore in Ferrard). Kirche der **paruchia Coluim Cille* in der **túath* der *Fir Árd Ciannachta im mod. Co. Louth, nach dem →Betha Colaim Cille §41 von Colum Cille gegründet und seinem Schüler *Osséne mac Cellaig übergeben (Herbert 1988, 233, 258). Sonst erscheint auch *Finnian von Inisfallen als Gründer. Das Gedicht →Lecht Cormaic meic Culennain... entstand vermutl. in C. (Dobbs 1954, 139). 828 (→AU) wird sie von Wikingern (**Gall*) gegründet. Vgl. Byrne, F. 2002, 56.

Clúain Mór Máedoc. Erwähnt in der Prosa-Einleitung des Gedichtes →Ní car Brigit als sein Entstehungsort (ThP, II 327; Carey 1998, 164), demnach vermutl. eine Kirche der **paruchia* von *Cill Dara.

Clúain Railgech. Kirche im *Midh, vermutl. das mod. Clonrelick im Co. Westmeath, erwähnt im →CGSH §37. Alternativ erscheint Dromma bzw. Raithe (CGSH, xxii).

Clúain tarbh. Siehe: *Clontarf.

Clúain Úama. Kirche in *Mumu gegründet von *Colmán mac Lénine auf dem Gebiet Königs *Cairbre Crom mac Oengussa der *Uí Liatháin; vermutl. das mod. Cloyne östlich des Cork Harbour, Co. Cork. Ab der Diözesalreform im zwölften Jh. ist es Bischofssitz und Diözese in *Desmu. Vgl. Ryan, J. 1931, 133, 175; Carney 1971, 65.

Clúain Umach. Erwähnt in den →AFM 884 als **Rechtait als sui epscop Cluana h-Uamhach* („*sui*-[weiser, vgl. **ecna*] Bischof von C.“) stirbt. Vielleicht ist *Clúain Úama gemeint.

cluiche Carmáin. Siehe: *Feis Carmáin.

cluithchi Cúailnge („Spiele von *Cúailnge“). Im Text →Búada ocus gessa Ríg Érenn erwähnte Spiele, die abzuhalten zu den **búada* des Hochkönigs der *Ulaid gehört (Dillon 1951 [a], 20). Da die meisten MSS. *fri crog mbarc* („zur Erbeutung von Booten“) hinzufügen, handelt es sich vielleicht um Bootswettbewerbe (Dillon 1951 [a], 21 Anm. 5).

cna imais (*cna amrois*, „Nüsse der Inspiration“). Zaubrische Haselnüsse, die in verschiedenen Gedichten und Erzählungen erscheinen, so im →Ni dom deog dil der-mait... Sie werden mit *Mumu assoziiert oder wachsen an

der Quelle des Boyne, *Segais. Eine Glosse im Rechtstext →Bretha im Fuillema Gell (CIH 965.39ff) identifiziert sie mit den dort als Wertgegenstände erwähnten *cno[e] gnae* („schönen Nüsse“) und beruft sich auf die Autoritäten des *Ferdomnach und *Lorcan ua Michid. Es handelt sich vielleicht um von den Westindischen Inseln nach Irland gespülten tropischen Nüsse (Kelly, F. 1988, 250). Im Gedicht →Fail lim do Laignib... schickt die *mnái Bernsa a Berramain* („[Ehe-]Frau des Bernsa in Berramu“) *cnób seirce Segsa* („Liebes- [Hasel]Nüsse der Segais“) zu *Finn mac Cumai. Doch: *ní fess adbair ardosfail* („unbekannt [ist der] Grund ihrer Ankunft“, Gwynn, E. 1991, 130.40). Sie sollen *Ráth Cnám-ross („*ráth am [Hasel-]Nuss-Wald“) den Namen geben.

Cnámross (Cnámros – „(Hasel-)Nussgebüsch“?). myth. Schlacht zw. *Bresal Belach und *Cairbre Lifechair, in der letzterer unterliegt: Bresal Bélach *ro fich cath Cnámrois fri Cairpre Liphichair mac Cormaic 7 do-cerdar .i. Cairpre 7 Eochuid 7 Eochuid Domplén 7 Fiachu Sraibtime 7 nóí mile leo. Cóeca ar díb mílib immorro o Laignib hi frecor* („Bresal Belach, der [die] Schlacht von *Cnámross gegen *Cairbre Lifechair mac Cormaic kämpfte & dort fielen Cairbre & Eochaid & Eochu Domplén & *Fiacha Sraibtime & 9000 mit ihnen. 52000 Krieger fielen jedoch von den *Laignin“, →CGH, 71; Campanile 1988, 32). Angefügt ist das Gedicht →Mára galgata... über sie. C. scheint nach der Erzählung →Bóruma Laigin (Stokes, W. 1892 [a], 50) als myth. Ur-Schlacht zw. Laigin und *Uí Néill verstanden worden zu sein. Das Gedicht →A cóiced cáin Coirpri cruaid... nennt sie *Cath cruaid Cnamrois rind* („blutig-speerige Schlacht von C.“, Best u.A. 1954, I 202 (6070)). Auch die →MD enthalten das Gedicht →Fail lim do Laignib... über einen Ort Ráth Cnamrossa („*ráth von C.“). Sein dritter Teil erklärt: *Robriss Bressal bélach bailc | for clannaib cairpri chom-thailc | co n-a chlaind (gníthe gossa), | cath cruaid críche Chnámrossa* („[Der] wilde Bresal Belach obsiegte | über [die] Sippen des robusten Cairbre | mit seiner Sippe (mächtig schreiend), | ein blutiger Kampf im Lande von C.“, Gwynn, E. 1991, III 130.41). Auch das Gedicht →Lecht Cormaic meic Culennain... erwähnt die *L[echta] tri m[a]c Liphechair i Cnamros* („[Die] Gräber der drei Söhne des [*Cairbre] Lifechair in C.“, Best u.A. 1954, I 208 (6227)). Vgl. Meyer 1914 [c], 16f; O’Rahilly 1946 [a], 228, 268, 277; Campanile 1988, 19.

Cnobheresburg (Cnocberesbruch). Erwähnt in der →HE, III 19 als Kirchengründung des *Fursa. Vielleicht im mod. Burgh Castle in Suffolk (umstr.). Ab 645 wird sein Nachfolger als Abt sein Bruder *Fóillán, der nach Fursas Tod 649 das Kloster nach Gallien verlegt, zuerst in *Péronne aufgenommen wird, dann aber in *Fosses bleibt. Vgl. Hughes 1966, 82.

Cnogba (angl. *Knowth*). Altir. **dún* an der *Bóann (Boyne), das einem prähist. **síde* (1) nachfolgt. Es ist Residenz des Zweiges (**rann*) der **Síl Conaing* der **Síl nÁedo Sláine*. Die →MD enthalten das Gedicht →Búa, ingen Rúadrach rúaid... über C. (Gwynn, E. 1991, III 40-47. Vgl. IKHK, 88

Cnoc Áine („Fels der *Áine“, mod. Knockainy, Co. Limerick), In der Erzählung →Mór Muman... **dún* und Zentrum der *Eóganachta Áine, denen turnusmäßig die Hochkönigswürde von *Mumu zusteht (Mac Cana 1955,

79ff). Es erscheint sonst auch als **síde* der Á. (1) und ist Ort etlicher mythologischer Erzählungen, die Drom Colchoille als seinen älteren Namen geben, bis *Eógabal ihn mit Hilfe der Áine erobert. Weitere Hügel des Namens sind im mod. Co. Donegal und Co. Derry. Vgl. Mac Niocaill 1972, 9; Ó hÓgáin 1991, 20f.

Cnoc Múaide. Zisterzienserkloster in den *Connachta, gegründet vermutl. Ende des 12. Jh. 1224 (→AU) stirbt der König (**rí cóiceda*) *Cathal Crobderg ua Conchobair als Mönch oder Büber (*i n-aibit mhanach*, vgl. **manach*) in C.

Cnoc na nApostol („Fels der Apostel“, mod. Knock). Ir. Augustinerkloster nahe dem mod. Louth, gegründet nach der ir. Diözesalreform im zwölften Jh. Es wird im →MartG erwähnt (Kenney 1929, 483).

ca. 1166–1174 **Máel-Muire úa Gormáin*.

Cnoc Liamáin. Siehe: *Liamáin (1).

Cnoc Muire („Meereshügel“?). Kirche im mod. Co. Louth und vielleicht Entstehungsort des →MartG (Ó Riain, P. 2002, 17). Sie ist vermutl. mit *Cnoc na nApostol identisch.

Cnoc na Sengán („Ameisenhügel“?). Kirche nach den →AFM 1148 gegründet von *Árd Macha aus gegründet, vermutl. im Zuge der Reform des *Malachius. Sie ist weiter 1181 (AFM) beim Tod des Abtes *Máel Muire úa Dunáin (2) erwähnt und vermutl. mit *Cnoc na nApostol identisch. Vgl. Kenney 1929, 483.

Cnoc nan Cárnan. Felskuppe direkt oberhalb der Kirche von *Iona (Anderson / Anderson 1991, xlvi). Sie ist vermutl. mit dem *monticellus* gemeint, von dem *Colum Cille nach der →VC III 23 (128b), Iona segnet (ebd., 222).

Cnoc Rafáinn. Ortsname erwähnt in den →Sanas Cormaic §48 als Ort, an dem *Mac Dá Cherda die Strophe →Ind ráith hí... vorträgt (Meyer 1914 [f], 5). Es gilt als Residenz des *Fiacha Mulethan mac Eógain (Stokes, W. 1868, 7) und gibt vermutl. dem mod. townland und der rk. *parish* von Cnoc Rafonn nördlich von Caher im Co. Tipperary den Namen.

Cnocberesbruch. Siehe: *Cnobheresburg.

Cnú Deróil. Im →Acallam na Senorach ein Musiker in der **flan* des *Finn mac Cumai. Vgl. Dooley / Roe 1998, xvii.

Cnucha. Schlacht in Erzählungen des →Finn-Zyklus, in der *Gob mac Morna bzw. *Urgriu mac Luidhéch Cuirr den *Cumall mac Trénmór, Vater des *Finn mac Cumai, mit dem **corrbolg* erschlägt. Vgl. Meyer 1904 [d], 180; O’Rahilly, T. 1946 [a], 72f.

Coailte mac Rónan. Unbekannter ir. Dichter. Ihm wird im MS 23.O.39 in der RIA das Gedicht →Cnucha Cnoc os Cionn Life zugeschrieben (Power 1917, 38).

coarb. Siehe: **comarba*.

Coblaith ingen Cathail. Gest. 771 (→AU) als *dominatrix Cluana Cuibhti[n]* („Herrin [Äbtissin] von *Clúain Cuibhtin“).

Coblaith ingen Dúib Duin. Gest. 916 (→AU als *comu[r]ba Brighti* („Erbe [**comarba*] der *Brigit“), d.h. Oberhaupt von *Cill Dara.

Cobthach (1). Gest. 632 (→AI) als König der *Déisi.

Cobthach (2). Erwähnt in den →St. Gallen Glossen zu →Priscian als ir. Schreiber (ThP, II 219). Vgl. Richter 2001, 70.

Cobthach Cól Breg („C. der Dünne von *Brega“). In der Erzählung →Orgain Denna Ríg Sohn des *Úgaine Mór, Bruder des *Loiguire Lorc und Onkel des *Ailill Áine, die er ermordet. Nach dem →CGH, 119 (Rawl. B502, 135b39) besiegt C. Loiguire in einer *Cath Carmu in und regiert fünfzig Jahre in der *rígi hÉrenn*. Schließlich wird jedoch wieder von Ailills Sohn *Labraid Loingsech vertrieben und nach dem →LGE und den Gedichten →Dind Ríg, ruad Tuaim Tenbach... und →Échta Lagen for Leth Cuind in seiner Residenz *Dinn Ríg bzw. dessen *bruiden *Tuam Tenbath erschlagen. Die Prosa-Einleitung des →Dind Ríg... erklärt: *Labraid Longsech [...] is lais dano ro hort Dind Ríg for Cobthach Cól mBreg co trichait ardrig imme. Is Cobthach Cól ro hort Lóegaire Lorcc hi tosusch conid ó sain le is chocad etar a clanna .i. Laigin 7 Leth Cuind...* („Labraid Loingsech [...], er war es, der Dinn Ríg vernichtete über C. und dreißig Hochkönige mit ihm. Zu Anfang hatte C. Loiguire Lorc getötet, so dass seither Fehde zw. ihren Sippen war, d.i. zw. den *Laigin und *Leth Cuinn...“, Campanile 1988, 26). In einer Glosse zum →Inlongad Bandtaig Bancora wird er als Vater der *Máer ingen Cobhtach erwähnt und ebenfalls *ríg Eirend* („König von Irland“) genannt, während ihn →CGH, 129 (Rawl. B502, 137b31) *senath[air] Óen[gu]sa Tuirmic[h] Tem[ra]* („Vorfahr des *Óengus Turbech Temrach“, oder: „Vorfahr der einzig[-artigen (?),] weiterberühmten von *Temair“) nennt. CGH, 159 (ebd., 144a40) führt ihn erneut in der identischen Genealogie, die nun als verlängerte Königsliste der *Clann Cholmáin firmiert. Das →BLec (100Vc20) und →BB (149d26) führen ihn auch in einer Genealogie der *Déisi. Nach dem →LGE ist *ó Cobthach trá cetheora fine Temrach .i. Colmán 7 Aed Sláine, Conall 7 Eogan; 7 teora Connachta 7 nóí trichait chét in cach raind* („ist es C., von dem die vier Familien [*fine] von *Temair stammen, d.h. [die *Clann] Colmán & *Aed Sláine [der *Síl nÁedo Sláin], *Conall [Gulban der *Cenél Conaill] & *Eógan [mac Néill der Cenél nEógain]; & [die] drei *Connachta & neun Zweige in jedem Teil“, Macalister 1956, 268). Vgl. Dillon 1936, 138f; 1946, 4ff; O’Rahilly, T. 1946 [a], 102, 116; O’Brien, M. 1954, 40f; Mac Cana 1980, 28; Campanile 1988, 13.

Cobthach Caem mac Ragallach. Sohn des *Ragallach mac Uatach. In der Erzählung →Fled Dúin na nGél Ziehsohn des *Domnall mac Áedo (Dillon 1946, 59).

Cobthach mac Áeda. Erwähnt im →Betha Maigenn §1 als ein Bruder des Heiligen *Magniu (O’Grady 1892, I 37, II 35).

Cobthach mac Brennáin. Im Appendix der →VC als einer der zwölf Gefährten erwähnt, die *Colum Cille auf seiner *peregrinatio begleiten (Anderson / Anderson 1991, 239). Er ist ein Bruder des *Báithéne mac Brennáin (*duo filii Brendin*) und damit Cousin des Colum Cille. Vgl. Reeves 1857, lxxi f; clxxxv.

Cobthach mac Muiredaig. Gest. 870 (→AU) als *prin[ceps] Cille Daro* („Oberhaupt [*princeps] von *Cill Dara“).

Cobthach mac Máile Dúin. Gest. 833 (→AI). König der *Eóganacht Locha Léin.

Cobthach mac Saergaile. Myth.ischer *fili, erwähnt im Text →Duodecim partes... (Thurneysen 1891, 114).

Cobthach mac Úgaine. Siehe: *Cobthach Cól Breg.

Cocaire mac Etarscélai. Myth. Heros, er wird bei einem Gastmahl erschlagen.

Cochul Odhor. Gest. 730 (→AU: *scriba familie Benncair*) / 724 (→AFM: *scribhuidh Bennchuir*), vermutl. als *fer leiginn von *Bangor. Vgl. Richter 1996, 291.

Codal. Ort der →MD (Gwynn, E. 1991, IV 268ff), benannt nach *Codal Corr-chíchach, der ihn von *Áed Cáem erhält; offenbar ein Hügel (*tullach) bzw. ein *dún, der zus. mit einem zweiten Hügel Codlín eine Gruppe bildet, nicht identifiziert. C. wird entweder im Bereich der *Ulaid oder im mod. Co. Kildare vermutet und teils mit *Benn Codail verbunden, falls nicht zwei Orte vermengt wurden. Das Gedicht →In Lindse luadim... im →LL, fol. 157b23 (20812) erwähnt einen *rí Cláre is Chodail* (Best u.A. 1957, III 689). Vgl. Hogan 1910, 279; Gwynn, E. 1991, IV 425, 447.

Codal Corr-chíchach („C. Spitzbrust“?). Nach den →MD von *Codal ein *óclach* („Krieger“, vgl. *láech) und Namensgeber des gleichnamigen Hügels, den er durch eine Schlichtung von *Áed Cáem als *lóg n-enech erhält (vgl. *tellaich), nachdem dieser seine Frau *Echrad ingen Garáinn geschändet hat (Gwynn, E. 1991, IV, 268.5f).

cóe (f., ?-Dekl., **cáe**). Bezeichnung im →CG für das über das unspezifischere *biathad hinausgehende Recht des *flaith, mit seinem *dám für einen Tag pro Jahr im Haus seiner *céli giallnai aufgenommen, bewirtet und unterhalten zu werden. Nach den meisten Belegen das Recht des c. im Frühjahr zw. *Imbolc und *Lughnasad wahrgenommen, das darum auch als „Gast-Saison“ erscheint, in der die *rig und flaithi durch ihre Gebiete reisen. Die c. stellt einen Teil der *bés dar und wird in mod. Zeit zur *cuid oidhche* (angl. *cuddy*) der ir. Clanchefs. Im kirchl. Bereich entspricht ihr der *cúart. Vgl. DIL, 93: cáe (a); Binchy 1940; 1979 [a], 81; Gwynn, E. 1991, IV 447; Charles-Edwards 2000, 73.

Coeddi (Ceti). Gest. 712 (→AU: *episcopus Iae* / →ATig: *epoc Iae*) als Bischof von *Iona. Sein Name ist ang., was vielleicht einen Beleg für ang. Christen noch vor *Theodorius von Canterbury darstellt. Er erscheint auch ca. 696 als *Ceti epscop* in der Garantenliste des →Cáin Adamnáin. Vgl. Anderson / Anderson 1991, xlv f; Etchingham 1999, 91f; Charles-Edwards 2000, 308.

Cól hUirc. Die Prosaeinleitung des Gedichtes →Conailla Medb míchuru... erwähnt die *Tri m[ei]c Ceol hUirc ic Curchu ocus drécht díib i nAidniu, arail díib oc Dubcechair* („Drei Söhne des C. in Cuirche und weitere von ihnen in Aidne, andere von ihnen in Dubcechair“, Henry, P. 1997, 57) und impliziert sie als Anführer der *Mugdorna, die mit *Conall Corc *Mumu erobern. Vermutl. sind *érlaim der *Ciarraige Cuirche gemeint.

Coinniu mac Seghu (Coindiu). Erwähnt in der vermutl. als König der *Mugdorna, die mit *Conall Cork *Irluachair erobern (Henry, P. 1997, 57). Danach ist er *oc Dún Choinenn 7 oc Comarthu* („in *Dún Coinenn & in Comarthu“), womit vermutl. zwei *dún impliziert sind, die er nach der Eroberung hält.

Cóelán. Siehe: *Cilléne (3).

Cóelán von Inis Celtra. Erwähnt in →CTT als vermeintlicher Autor einer Hagiographie der *Brigit von *Cill Dara in Versform, gest. 750 (Bieler 1959 [a], 49), sonst nicht identifiziert, falls nicht *Mo-Cholmóc mac Commáin gemeint ist.

Cóelbad mac Cruinn Crúaid. Erwähnt in den präpatrizischen →AU 4386 als *rig nUladh* („König der *Ulaid“), der König *Muiredach Tírech bei einem nicht identifizierten Ort *Port Rígh erschlägt. Nach dem Gedicht →A chlann Chóelbad meic Cruind crúaid... Ist er der erste König (**ri*) der *Dál nAraidi. Sein Vater *Cronn Crúaid* („Cronn der Grobe“?) ist lediglich in seinem Patronym erhalten.

Cóeldub (Cóelub, Cólbad). **Érlam* der *Uí Chóelbad der *Cruthin. Sein Sohn *Mac Cáirhinn stirbt nach den →AU; →AClon; →CS 446 und scheint über ihn die *Dál nAraidi mit den *Laigin zu verbinden, weshalb er auch als Sohn des *Bresal Enechglass impiziert wird. In den →AClon und dem →Mínigud Senchais Síil Chuind (→CGH, 133 (Rawl. B502, 138a51)) erscheint ein C. als ein Sohn des *Niall Nógiallach, was vermutl. einen späten Versuch darstellt, die Uí Chóelbad zu *Uí Néill zu machen. Vielleicht wurden auch mehrere C. zu einem verschmolzen. Vgl. Charles-Edwards 2000, 453f.

Cóeman Brecc („C. der Gefleckte“). Gest. 615 (→AU) / 614 (→AFM); Heiliger und Gründer von *Ros Each. Das →MartO führt ihn am 14. September (Stokes, W. 1905 [a], 194) und die Kommentare ergänzen: *.i. a Ros each i Cailli Fallamhain i Midhe ata side, 7 M[ac] Rustaing maraen f[r]is 7 cl[ann] aenm[áthair] iat andís* („d.i. von *Ros Each in den *Caille Follamain in *Midh ist er, & *Mac Rustaing bei ihm & beide sind Kinder der selben Mutter“, ebd., 206). Vgl. Ryan, J. 1931, 133, 175; O’Connell, P. 1959, 18.

Cóeman Clúana meic Tréoin. Er nennt sich selbst als Autor des Gedichtes →Teist Choemáin und ist vermutl. Mitglied der *familia* von *Cill Achaid (Meyer 1894 [a], 41). Vielleicht ist er auch identisch mit einem in den Genealogien genannten St Coemán (Byrne, P. 1984, 30). Vgl. Kenney 1929, 475; Ryan, J. 1931, 130f.

Cóeman von Enach Truim. Erwähnt im →MartO am 3. November (Stokes, W. 1905 [a], 232). Die Kommentare (Variante R1) ergänzen: *Caeman Enaig thruim il-Laigiss i n-iarthur Laigen et frater Coemgini* („C. von *Enach Truim in den *Lóigis im Westen der Laigin und Bruder des *Cóemgin [von *Glenn dá Locha]“, ebd., 240). Ein weiterer Bruder *Mo-Chóeme ist nach der Variante im →Leabhar Breac Abt von *Tír dá Glass. Das →LL, fol. 350a49 (47577) führt Coeman Enaig Thruim. *Et a da brathair .i. Murdebur 7 Corconutan* („C. von Enach Truim; und seine zwei Brüder [Verwandten], d.i. Murdebur & Corconután“, Best u.A. 1983, VI 1554; →CGSH, 30 (§181.6)). Auch das →Náem-senchus Náem Inse Fáil... nennt Caemgin mac Caemhlogha gan cair; | *Caemhan Enaigh a brathair* (→CGSH, 97 (§662.155)).

Cóemgel („Lieb-Hell“). Zweimal erwähnt in Kommentaren des →MartO als Mutter des *Cóemgin von *Glenn dá Locha, *Cóeman von *Enach Truim und *Mo-Chóeme von *Tír dá Glass (Stokes, W. 1905 [a], 144, 240).

Cóemgin mac Cóemloga (Coemgein, Coemgen, angl. Kevin). Gest. 618 (→AU; →ATig: .c.xx. *anno etatis sue* – „mit 120 Jahren“) / 622 (→AU). Ir. Heiliger und Gründer der Kirche von *Glenn dá Locha. Er ist nach dem →LL, fol. 350a42 (47571) einer der noeb Dál Mes Corb („Heiligen der *Dál Messin Corb“, Best u.A. 1983, VI 1554; →CGSH, 30 (§181.1)) und seine Genealogie im LL, fol. 351e18ff (47994) führt ihn auf *Cú Chorb zurück (ebd., 1565; CGSH, 42 (§250)), wonach er aus einer marginalen **túath* der *Laigin kommt. Dazu passt, dass später teils die *Uí Nair im mod. Co. Wicklow als seine Sippe genannt werden sowie seine Erwähnung als *ar slicht Eoacha Laimderg m. Meisin* (→BLec, fol. 163c, 163h (→CGSH, 66, 74 (§458, §492))). Das →CGH, 35 (→LL, 312c29 (29855)) erwähnt *m[áthair]r Chaemgin .i. Cóimell i[n]gen Chenfinnain*, und ebd., 74 (Rawl. B502, 124b35) nennt ihn als Ziehvater des *Uí Dúnlainge Königs *Fáelán mac Colmáin. Das →MartT, →MartG und →MartO führen ihn am 3. Juni und das MartO nennt ihn: *Mil Crist i crích nÉrenn | ard n-ainm tar tuind trethan | Cóemgen cáid cáin cathar | i nGlinn dá lind lethan* („Soldat Christi im Land Irland | geehrter Name jenseits des Meeres | C. der züchtige, gerechter Kämpfer | im Tale der beiden breiten Seen“, Stokes, W. 1905 [a], 138) und die Kommentare ergänzen: *Coemlog nomen patris eius. Coemgel nomen matris. Coeman 7 Nethchoem nomina fratrum suorum* (ebd., 145). Ein Paralleleintrag erscheint auch bei seinem Bruder *Cóeman von Enach Truim (ebd., 240). Auch Strophe 155 des →Náem-senchus Náem Inse Fáil... führt *Caemgin mac Caemhlogha gan cair; | Caemhan Enaigh a brathair* (→CGSH, 97 (§662.155)). 790 erwähnen die →AU eine Rundreise mit seinen Reliquien. Ein →Betha Cóemgin sowie eine →Vita Sancti Coemgen ist erhalten. Vgl. Kenney 1929, 403; Ryan, J. 1931, 130, 175; Ó Cróinín 1995, 233; Etchingham 1999, 247f.

Cóemgin Conganches. Siehe: *Conganches mac Dedad.

Cóemlog. Zweimal erwähnt in Kommentaren des →MartO als Vater des *Cóemgin von *Glenn dá Locha, *Cóeman von *Enach Truim und *Mo-Chóeme von *Tír dá Glass (Stokes, W. 1905 [a], 144, 240).

Cóemóc. Siehe: *Mo-Choemóc.

Cogitosus. Vermutl. Mönch in *Cill Dara und Autor der ältesten erhaltenen ir. Hagiographie, der →Vita Brigidae aus dem siebten Jh. C. wird von *Muirchú im Prolog seiner →Vita Patricii (Bieler 1979, 63.10) als *patris mei* („mein Vater“, d.i. vermutl. Lehrer) bezeichnet. Ein MS lässt ihn aus einer Gruppe *Uí hÁedo* kommen (*cogitoso nepote culpabili haedo*, vgl. *Cenél nÁeda), und das →MartT und →MartG erwähnen ihn am 18. April. Vgl. Ryan, J. 1931, 179ff.

coibche (f., ?-Dekl.). Altir. Ausdruck v.a. in Rechtstexten für die sich aus Verträgen (**cor*) ergebenden Rechte und Privilegien. Sie bezeichnet die sich aus der **aicillne* ergebenden Rechte des **flaith* gegenüber seinem **céile*, meist aus der jährlichen **bés tige*, dem **drécht giallnae* bzw. **timthach* sowie dem **cóe* bestehend. Im →Cáin Lánamna bezeichnet c. die Mitgift, die vom Vater der Braut an den Ehemann gezahlt werden muss (vgl. **lánammus*). In Hagiographien bezeichnet c. dagegen die einem Gründer-

heiligen von einem König (*ri) für seine Kirche eingeräumten Rechte und Privilegien. So stattet im →Betha Maignenn König *Diarmait mac Cerbaill *Maigniu mit *coibsen aocus almsana móra* („großen c. und Almosen“) aus (O’Grady 1892, I 38.9) aus. Vgl. DIL, 128.

Coibden Cuindslech mac Lamfada. Erwähnt im →Bruiden Da Choca §23 zus. mit seinen Brüdern *Dub mac Lamfada und *Loniach mac Lamfada unter den Kriegerern der Connachta (Stokes, W. 1900 [b], 158).

Coibdenach. Gest. 809 (→AI) als *sapiens* und Abt (*abb*) von *Lorrha. Vgl. Richter 1996, 293.

coíc („Koch“; mittellir. *ceallóir*). In den →Bretha Nemed toisech drittoberster von sieben Grade von **eclais* (CIH 2213.32). Er erscheint im →Cáin Adamnáin §53 als einer der drei Amtsträger einer Kirche, die für die Einhaltung des **cáin* bürgen (Meyer 1905 [a]). Der *c.* scheint verantwortlich für die Verwaltung der Küchen (*cuicenn / cuchtair*) und Lebensmittelvorräte einer Kirche einschließlich der Naturalienabgaben (**bés*; **biathad*). Im →Betha Senáin verwaltet der *c.* von *Cill Manach Droichit die Kerzen (Stokes, W. 1890 [a], 60 (1994f). Vgl. Ryan, J. 1931, 274. Vgl. Breatnach 1987, 84; Etchingham 1999, 194f.

coiced (n. o-Dekl., *cuige*, „Fünftel“). Irland wird in den mythologischen wie frühen legislativen Schriften als in Fünftel geteilt bezeichnet. Die Texte haben jedoch stets Schwierigkeiten, auf fünf politische Großgruppen zu kommen (vgl. **cairde*), da in hist. Zeit nur vier bestehen. Bereits die →TBC, Rez. I (2) geht nur von vier „Fünfteln“ aus, als die *Connachta um Unterstützung *cosna trí chóiced aili* („zu den drei anderen *c.* schicken“, O’Rahilly, C. 1976, 1) / *ceithre cóiced Hérend* („[die] vier *c.* Irlands“, ebd. (21)), falls nicht als fünftes die feindlichen *Ulaid impliziert sind. Auch die Identifizierung der jeweiligen Fünftel wechselt stets und ist widersprüchlich, je nachdem ob *Mumu als eines oder zwei, wie im →LGE (Macalister 1938, 6f), gezählt wird, die *Laigin in nördliche und südliche aufgeteilt (Mac Neill 1919 [a], 107f; IKHK, 130; aber: O’Rahilly, T. 1946 [a], 182) oder *Midh als Fünftel gerechnet wird, das über die meiste Zeit der ir. Geschichte nicht als pol. Einheit existent war (O’Rahilly, T. 1946 [a], 174f; 1950 [b], 388f; IKHK, 47). Eine ältere Einteilung war vermutl. Mumu (Munster), Connachta (Connaught) bzw. *Fir Ól nÉcmacht, *Ulaid (Ulster), Laigin (Leinster) und Midh. Das →LGE gibt zwei Versionen für die Entstehung der Einteilung: entweder geht sie auf die Invasion der *Fir Bolg zurück (O’Rahilly, T. 1946 [a], 99), oder sie wird zw. den Nachfolgern des *Úgaine Mór vorgenommen: *rannais hÉrenn i cóic rannaib fichet* [...] *Bai thrá hÉriu forsin raind sin trí chét mbliadan co táncadar na cóicedaig, .i. Conchobar 7 Cúruí 7 Eochum mac Luchtai 7 Ailill mac Mata* („er teilte Irland in 25 Teile [...]. Irland war solchermaßen eingeteilt für 300 Jahre, bis die *c.* kamen, d.h. *Conchobar [mac Nessa] & *Cú Roi & *Eochaid mac Luchta & *Ailill mac Mata“, Macalister 1956, 268ff). Cú Roi und Eochaid stehen für Mumu, Conchobar für Ulaid, Ailill für Connachta, was erneut nur vier wären. Vermutl. deshalb werden die Laigin lediglich in Variante R³ als *Cairbre Nía Fer hinzugefügt. Im Text →Búada oculus gessa Rig Érenn tritt *Temair als eine *c.* an die Stelle von Midh (Dillon 1951 [a], 3). Das →Uraicecht Becc stellt fest: *cug righ .u. id ac rig erenn* („*c.*-Könige,

5 sind unter dem König von Irland“, CIH 1602.11, vgl. *ri). Die Einteilung in *c.* wird teils auch als eine kosmologisch-symbolische Ordnung interpretiert. So entwirft die Erzählung →Fled Dúin na nGéd eine symbolische Anordnung von **bruiden* der *c.* um die Halle des Hochkönigs von *Temair herum (Rees / Rees 1961, 147ff; Aitchison 1994, 244). Die →CCH, XX 2: *De ratione prouincia* scheint unter der *prouincia* ein *c.* zu verstehen und legt fest: *Certa provincia est, quae decem civitates habet et unum regem et tres minores potestates sub se, et unum episcopum aliosque minores, decem iudices, ad quorum iudicium omnes causae civitatum referuntur...* („Eine richtige Provinz ist [diejenige], die zehn *civitas* [Städte / Kirchenzentren?] hat und einen König und drei kleinere Herrscher unter ihm, und einen Bischof und weitere niedere [Würdenträger], zehn Richter [**brithemain*], deren Urteil alls Fälle der *civitas* unterworfen werden...“, CCH, 60). Eine Erklärung der ir. *c.* findet sich auch in der wal. Erzählung um Branwen, wonach die Schlacht zw. Brân map Llŷr und Mallolwch lediglich fünf schwangere Frauen in Irland überleben. Sie gebären fünf Söhne, die Irland unter sich aufteilen (Gantz 1976, 82). Der Sprachgebrauch der *c.* hält sich noch bis in die Neuzeit, obgleich ihnen spätestens nach den Eroberungen der *Uí Néill keinerlei pol. Realität mehr entspricht und die *c.* vielleicht prinzipiell nicht pol. sondern kosmologisch begriffen wurden. Von *c.* leitet sich das mod. ir. Wort für Provinz, *cuige*, ab. Vgl. Mac Neill 1919 [a], 101, 112; Thurneysen 1921 [a], 75f; O’Rahilly, T.F. 1946 [a], 171ff; Binchy 1962, 124; Mac Cana 1970 [a], 57; Byrne, F. 1973, 46, 58f, 108; Mytum 1992, 58f, 159f; Aitchison 1994, 50ff; Nagy 1997 [c], 5; Ó hÓgáin 1999, 154f.

Coidbenach. Gest. 707 (→AU) als Bischof (*episcopus*) von *Ardrastaw.

Coifi. Erwähnt in der →HE, II 13 als oberster Opferpriester am Hof König *Edwins von *Northumbria. Er spricht sich bei der Beratung über die Annahme des Christentums für dieses aus. Vgl. Stancliffe 1980, 71f.

Coil mac Ceanannáin (Cail). Das MS →Laud 610, fol. 316 gibt seine Genealogie nach der er aus den *Uí Ailella der *Connachta kommt und nennt sechs seiner Söhne, darunter *Áed Finn mac Coil, die alle als Kleriker (vgl. **eclas*) geführt werden (→CGSH, 60 (§393.6)).

coimcne (n., io-Dekl. (*com* + **ecna*), *coimgne* – „Synchronisation“ oder „Gemeinwissen“ / „Überlieferung“). Allg. Begriff, der im Titel und Schlußsatz der „Sagenliste A“ erscheint (*Do nemthigud filed i scélaib oculus i comgnimaid* („Von den Verdiensten der *filid* in Erzählungen und in *c.*“, →LL, fol. 189b45 (24917)), Schlußsatz: *Ní filí nad chomgne comathar nad scéla uile* (→LL, fol. 190b6 (25007)), bzw. *ni fuil inad congne da tarnaid na sgela uille* (TCD, MS H.3.17)). Die ältere Forschung übersetzt *c.* als „Synchronismen“ (O’Curry 1878, 593; Thurneysen 1921 [a], 22), während für einen allg. Ausdruck für die Gesamtheit der von den **nemed* getragenen Überlieferung (Mac Airt 1958 [b], 141f; Mac Cana 1980, 23, 41, 111, 123ff), dessen Abgrenzung zum **filidecht* nicht eindeutig bestimmbar ist, doch neben ihm auf die *genelach* bzw. *búnad* („Genealogie“ / „Abstammung“) sowie teils die Rechtsexpertise des **brithem* einschließt. So erwähnt der Prolog der →Senchas Mór nach dem MS Harleian 432

einen *fer comgne fri asndeis 7 scelug[ud]* („Mann des *c.* für Überlieferung (?) und Erzählungen“, CIH 432, 23f; vgl. McCone 1986 [a], 9: *the man of lore for narrative and story-telling*) neben den **filid* und **brithemain* als eine der drei Gruppen, die vor **Patrick* allein das Recht zu *urlabra* („Ausprüchen“) besaßen. Eine parallele Wendung stellt in *Senchas Coitcheann* („die allgemeinen Überlieferungen [**senchus*]“) der spätma. Rechtsschulen dar (Ó Corráin 1985 [b], 68). Vgl. Mac Neill / Lester 1921, 37; Stancliffe 1980, 7.

coimdiu (m., t-Dekl., von *con-midethar*). Altir. Begriff für „Herr“ / „Beschützer“, oft in rel. Texten als Synonym für Gott. Er wird in Glossen teils in Abgrenzung zu **flaith* (2) gebraucht für eine persönliche, nicht formalrechtliche Relation. So kann ein Hausherr *c.* seiner Diener (**inailt*), ein Ehemann *c.* seiner Ehefrau (**lánamus*) oder Gott *c.* eines **déorad Dé* genannt werden. Vgl. DIL, 129; Davies, W. 1982 [c], 96 Anm. 55.

Coímell ingen Chenfinnáin. Erwähnt im →CGH, 35 (→LL, 312c29 (39855)) als Mutter des **Cóemgin* von **Glenn dá Locha* (Best u.A. 1983, VI 1336).

Coímgell ingen Ernaig mac Golbine (Coimgehall). Erwähnt im →Betha Senáin als Mutter des **Senáin mac Geirginn* und als aus den **Altraige* kommend (Stokes, W. 1890 [a], 54 (1797)).

Coímid maccu Baird („C. Sohn des **bard*“). In der →VT erwähnt als einer der vier **aiti* des **Cormac Snithéne* und Begleiter **Patrick*s. Vgl. Charles-Edwards 2000, 30.

Coimanus. Siehe: **Comanus*.

Coinchenn („Hundehaupt / -kopf“?). Erwähnt im Gedicht →A thobuir Trágha Dhá Bhan... im →Acallam na Senórach §8 als Mitglied der **fian* des **Finn mac Cumail*: *Is uait do-chuadar in Fhiann | dar' marbad Coinchend coimfhial | | dar' cuireadh ár Féinde Find | isin mhadain ós Maolghlind* („Von Dir [der **Tobar Trágha Dá Ban*] brach die *fian* auf | als der [die?] freigiebige C. getötet wurde | als vernichtet wurde die *fian* des Finn | am Morgen von **Máelglenn*“, Stokes, W. 1900 [a], 4; Dillon 1970, 4).

Coinchenn Cennfada (Coinchend Cendfada – „Hundehaupt der Langköpfe“?). In der Erzählung →Echtra Airt meic Cuind Tochter *rígh na Coincind* („des Königs der Hundeköpfe“?), Mutter der **Delbchaem* und Frau des Morgan. Sie scheint als *banghaisgedhach* („Kriegerin“) und hat auf jedem Pfosten außer einem der Palisade ihres **dún* einen abgeschlagenen Kopf stecken (Best 1907 [a], 166, 170).

Coindiri. Erwähnt bei →Tírechán §48 als Name einer **túath* oder **fine* an der Antrim Coast, denn **Patrick* gründet auf **Mag nEilni multas aeclessias quas Coindiri habent* (Bieler 1979, 160. 35).

Coinni mac Seghu (Coindiu). Erwähnt in der Prosa-einleitung des Gedichtes →Conailla Medb míchuru... vermutl. als König der **Mugdorna*, die mit **Conall Cork* **Irluachair* erobern (Henry, P. 1997, 57). Danach ist er *oc Dún Choinenn 7 oc Comarhu* („in **Dún Coinenn* & in *Comarhu*“), womit vermutl. zwei **dún* impliziert sind, die er nach der Eroberung hält.

Coír Cetharchair. Siehe: **Daur Dá Bláó*.

Coire Brecáin („Brecans Kessel“). Ortsname als Lemma in den →Sanas Cormaic geführt und als Name des oder im North-Channels zw. Antrim und Argyll erklärt (Stokes, W. 1868, 41). Auch eine Verortung zw. Rathlin Island und der ir. Küste wird angenommen (ebd., 42). Er soll nach **Bregán mac Maine* benannt sein.

coirm Chualann („Bier von Cúalu“). Es erscheint zus. mit den *cuirn buaball* (**cuirn Cúalann*) als Insignie des Hochkönigs der **Laigin* und wird im Text →Búada ocus gessa Ríg Érenn als eine seiner **búada* angeführt (Dillon 1951 [a], 12). Es steht vielleicht für das Recht des Laigin-Hochkönigs, Tribut von den **Cualainn* zu erheben. In den Kommentaren des Gedichtes →Ní cara Brigit... erscheint ein armer Mann, dessen Pflicht es ist, dem Hochkönig der Laigin Bier zu stellen (Carey 1998, 170).

Coirpre. Siehe: **Cairbre*. Vgl. Meyer 1919 [b], 16.

Coirthech (Coretic). Brit. König; nach **Muirchús* →Vita Patricii von **Patrick* wegen Christenverfolgungen bestraft und in einen Fuchs verwandelt (Bieler 1979, 100.12). Er entspricht dem **Corotius* der →Epistola Patrick's.

Col. In der →TBC eine von drei weiblichen **druí* (*bandruíd*) in Diensten der **Medbh*. Sie greift **Cú Chulainn* an (*fúapairt*), ob mit Waffen oder Magie ist unklar, und wird von ihm getötet (O'Rahilly, C. 1967, 57.2096).

Colaim. Siehe: **Colum*.

Coldingham (Colodesburc). Kloster in **Northumbria*, gegründet von **Aidán*. Erste Äbissin ist St **Aebba*, die Schwester König **Oswald*s. C. wird von St. **Cuthbert* besucht.

Coleraine. Siehe: **Cúl Raithin*.

Colgán. Siehe: **Colgu*.

Colgan, John (Seán Mac Colgan). Geb. ca. 1590 bei Carndonagh, Co. Donegal, gest. 15. Januar 1658 in Leuven. Er emigriert ca. 1612 nach Spanien und wird dort 1618 Franziskanermönch. 1620 tritt er in das ir. Franziskanerkloster St Antonius von Padua in Leuven ein und lehrt dort und an deutschen Kollegien Theologie. 1635 übernimmt C. nach dem Tod von Hugh Ward das von diesem geplante Projekt eines Kalenders der ir. Heiligen. Er sollte alle lat. Hagiographien ir. Heiliger sammeln. Michael **O'Clery* war für das Projekt in Irland unterwegs, um MSS zu kaufen, kopieren und experieren. 1645 erschien ein als „dritter Band“ (*Tomus primus qui de Sacris Hiberniae Antiquitatibus est tertius*) gekennzeichnetes Band der auf sechs Bände angelegten Ausgabe mit den Heiligen der Monate Januar bis März [→ASH]. 1647 erschien „Band zwei“ (*Tomus secundus*) [→CTT], der Hagiographien von **Patrick*, **Colum Cille* und **Brigit* von **Cill Dara* sammelte. Weitere Bände erschienen nicht, obgleich die ältere Literatur (Wadding) teils einen *Tomus Quarta* nennt, der die Monate April, Mai, Juni enthalten habe. Statt dessen publizierte C. 1655 eine *Vita* des *Dún Scotus*. Vgl. Reeves 1853; Bieler 1948 [a]; 1949 [b], 14f; 1959 Jennings 1948; O'Donnell, T. 1959; Stokes, W. 1965, I xf; Sharpe 1991, 46ff.

Colgu (1). Mönch in **Iona*, erwähnt in der →VC, I 35. Er ist vielleicht mit dem Gründer von **Cill Colgáin* identisch (Ó Riain 1997, 27).

Colgu (2) (Colcu). Gest. 866 (→AU) einer von *da ab[b]* von *Mainistir Búiti, die im gleichen Jahr sterben.

Colgu mac Bresail. Erwähnt im →LL, 316c50 (40652) in der Genealogie der *Síl Coluim der *Uí Cheinnselaig. Er ist vielleicht identisch mit dem in den →AU 722 genannten *Colgu*, der jedoch als König von *Árd Ladrann aus dem nahe verwandten Zweig der *Cenél Cobthaig kommen müsste (Best u.A. 1983, VI 1360).

Colgu mac Celláig (1). 775 (→AU) König (*ri) der *Uí Chremthainn der *Airgialla, als *in tempore Colgu* die *Uí maicc Brocc (2) vernichtet werden. Vgl. Ó Riain 1997, 34.

Colgu mac Celláig (2). Gest. 851 (→AU) als *prin[ceps]* *Cille Tomme* („Oberhaupt [*princeps] von *Cill Tuama“).

Colgu mac Cloithi (Colgu Moo Cluethi). Erwähnt 518 (→CS) / 520 (→AU) als *rex Orientalium* („König der *Airthir“) als er zus. mit *Muirchertach mac Ercae *Ardgal mac Conaill in der Schlacht von *Detna besiegt. Er ist vielleicht mit dem in der →Vita Sancti Darercae erwähnten *Filius Loithe... rex Orior* identisch (Kenney 1929, 369). Vgl. Mac Niocaill 1972, 18.

Colgu mac Commáin. Siehe: *Mo-Cholmóc mac Commáin.

Colgu mac Connacáin (Colcu). Gest. 884 (→AFM) als Abt (*abb*) von *Cenn Eitic. Er wird *ollamh aurlabhraid 7 senchaid* („schönsprechender *ollam & *senchaid“) genannt. Vgl. Richter 1996, 286.

Colgu mac Crundmail. Gest. 787 (→AU), er folgt seinem Bruder *Conall mac Crundmail als Abt (*ab*) von *Lusk nach. Vgl. Hughes 1966, 162; Mytum 1992, 76.

Colgu mac Domnaill. Erwähnt im →Mínigud Senchais Síl Chuind (→CGH, 134 (Rawl. B502, 140a12) als ein Sohn des *Domnaill mac Muirchertaig und Bruder des Hochkönigs *Áed Allan mac Domnaill aus den *Cenél nEógain.

Colgu mac Fáilbi Flainn. Gest. 678 (→AU; →ATig) als *regis Muman / rig Muman* („König von *Mumu“), Sohn des *Fáilbe Flann Feimin aus den *Eóganacht Chaisil. Nach dem →De rígaib Mumain iar cretim... regiert er 13 Jahre (→CGH, 360; Best u.A. 1983, VI 1376 (41207)).

Colgu mac Fergaile. Erwähnt im →Mínigud Senchais Síl Chuind (→CGH, 134 (Rawl. B502, 140a18) als ein Sohn des *Fergal mac Máile Dúin aus den *Cenél nEógain, auf den die *Clann Colgan zurückgeführt werden.

Colgu mac Máile Tuile. Gest. 871 (→AU) als *sacerdos 7 ancorita, abbas Cluana Conaire Tommaen* („Priester & Einsiedler, Abt von *Clúain“).

Colgu mac Túathal. Erwähnt im →Betha Maignenn als Großvater des *Magniu

Colgu mac Móenaig. Gest. 702 (→AU) als *abb[as]* *Luscan, 7 Luath Foigde, 7 Crach Erpais sapiens* („Abt von *Lusk, *Luath Foigde und *Crach Erpas, Gelehrter“). Er kommt nach dem →CGH, 168 (Rawl. B. 502, 145c16) aus den *Ciannachta. Vgl. Ó Corráin 1998, 429.

Colgu ua Duinechaid (Colgu nepos Duinechdo). Gest. 796 (→AU) / 789 (→AFM) und in einer Liste von *scibe 7 episcopi 7 ancoritae* („Schriftgelehrte & Bischöfe & Einsiedler“) genannt. Er erscheint im →Athlaoch bóí hi

comaidecht... §77 als *anchoire antuaid o sláne* („ein *déorad [Eremit] nördlich von *Sláne“, Gwynn, E. / Purton 1911, 159.8f) und Korrespondent des Máel Ruain, sowie als Anhänger der *Céli Dé. Er gilt auch als Autor des →Scúap Chrábaid. Vgl. Kenney 1929, 725; Hughes 1966, 175, 180; Richter 1996, 292.

Colin. 967–971 König von Schottland; erschlagen in einer Schlacht gegen die Britonen.

Colla. (*na Tri Colla* - „die drei Collas“, auch: *Conlae*) Drei myth. Halb-Brüder gleichen Namens, unterschieden durch Epitheta als *Colla Uais, *Colla Mend und *Colla Fo Chrí nach den Hauptzweigen der *Airgialla. Sie sind Söhne des *Eochu Domlén und Stammväter (*érlam) der *Airgialla (McCone 1990, 248). Da sie ihren Onkel, den Hochkönig *Fiacha Sraibtime (vgl. *findal*) in der *Cath Duib-chommuir erschlagen sind sie bzw. ihre Nachfahren der *Airgialla nach →CGH, 122 (Rawl. B502, 136b15f) von der Königsnachfolge ausgeschlossen. Nach den präpartrizischen →AU 4345 regieren sie jedoch vier Jahre, bevor ebd. 4330: *Muiredach Tirech mc. Fiachach Roibtime do innarba na Tri Colla i nAlbain cum .ccc.u.* („vertrieb *Muiredach Tirech die drei C. mit 350 [Gefolgsleuten?] nach *Alba. er scheint sie jedoch später zu begnadigen und auszuschieken, die *Ulaid zu bekämpfen. Sie verbünden sich nach dem →CGH, 151 (Rawl. B502, 142b21f); →AU 322; →AFM 331 mit den *Fir nÓl nÉcmacht, die sechs Schlachten gegen die Ulaid bei Carn Achaid Lethdeirg in *Fernmag schlagen. In der siebten Schlacht von *Achadh Lethdeirg besiegen die drei C. schließlich die Ulaid, zerstören *Emain Macha und treiben sie nach Osten bis hinter Glenn Rige (mod.: Newry River, Co. Down) zurück. Das eroberte Gebiet wird als *Airgialla den Uí Néill tribut-pflichtig. Vielleicht sind sie auch eine späte Ersetzung oder Dublizierung von *Níall Nóigiallach, dessen „neun Geiseln“ den neun *túatha der Aigiialla entsprechen würden. Vgl. O’Rahilly, T.F. 1946 [a], 228ff; O’Brien, M. 1954, 46f; Byrne, F. 1970, 11; Mac Niocaill 1972, 10, 13; IKHK, 72f; Hughes 1977 [a], 179; Ó Corráin 1985 [a], 81f; Charles-Edwards 2000, 512f.

Colla Da Chrich. Siehe: *Colla Fo Chrí.

Colla Fo Chrí (C. Fochríth, C. Fochré, C. Fochrich). Einer der drei *Collas und über seine Söhne *Rochaid und *Fiachra Cassan *érlam der *Uí Chremthainn der *Airgialla, später auch mit den *Cenél Maine Connachta verbunden. Das →Betha Naile §31 (Plummer 1925 [b], 110) und das CGH, 139 (Rawl. B502, 141a10 /→ LL, 333b27 (44036) / Laud 610) nennen ihn als Sohn des *Eochu Domlén und der *Eilgri und das CGH bietet gleich mehrere Pseudoetymologien seines Namens (Best u.A. 1983, VI 1456; Ó Corráin 1985 [a], 81). Auch das →Betha Maignenn §1 erwähnt ihn als ultimativen *érlam des *Magniu mac Aeda (O’Grady 1892, I 37). Vielleicht stellt der im →CGSH, 73 (569) als Vorfahr des *Enna von Aran erwähnte *Colla Da Chrich* eine Variante seiner dar. Vgl. Byrne, F. 1970, 15; Charles-Edwards 2000, 515.

Colla mac Fergusa. Gest. 796 (→AI), aus dem Zweig der Síl Cellaig der *Uí Briúin. Die AI nennen ihn Hochkönig von *Connachta, was jedoch sonst unbelegt ist. An seiner Stelle führen die Genealogien *Muirgius mac Tommalgaig.

Colla Mend („C. Stotterer“). Im →CGH, 139, 152 (Rawl. B502, 140b42, 142b33) einer der drei *Collas und *érlam der *Mugdorna. Er gibt vermutl. ihrem Zweig der Dál Mennat den Namen. Seine Behinderung soll vielleicht erklären, warum die Mugdorna kein Anrecht darauf hatten, Könige der *Airgialla zu stellen (vgl. *fir flathemon). Vgl. Byrne, F. 1970, 15; Charles-Edwards 2000, 515.

Colla Uais (Conlae Óiss). Im →CGH, 139, 152 (Rawl. B502, 140b42, 142b33) einer der drei *Collas und *érlam der *Uí maic Uais. Die präpatrizischen →AU 4326 bemerken: *Colla Uais r[egnavit] in Temoria a[nn]is .iiii.* („C. regiert vier Jahre in *Temair“), nachdem er *Fiacha Sraibtime in der *Cath Duib-chommuir erschlagen hat. Vgl. Byrne, F. 1970, 15; Charles-Edwards 2000, 514f.

Collamair Brega. Erwähnt im →Acallam na Senórach §566 (7607ff) als Herkunftsort des *Cáilte mac Crunnchon sowie seines Veters *Bairnech mac Cairb (Stokes, W. 1900 [a], 212). Es ist danach das Gebiet der *Uí Thairsig und liegt anair („östlich“) von *Carn Fráioich. Teils wird es an der Grenze der mod. Co. Meath und Dublin vermutet (Dooley / Roe 1998, 225).

Collumbus. Siehe: *Scrín Coluim Cille.

Colm. Siehe: *Cáimín.

Colmán (1). Gest. 613 (→AI) als *abb Cluana* („Abt von *Clonmacnois“?), sonst nicht identifiziert.

Colmán (2). Gest. 908 (→AU; →FA) als *princeps Cinn Etigh* („Oberhaupt [*princeps] von *Cenn Ettic“, AU) bzw. *ab Cinnetigh [...] ardollamh breitheamhnachta Eireann* („Abt von Cenn Ettic [...] Hoch-*ollam der *brithemain von Irland“, FA). Vgl. Richter 1996, 286.

Colmán (3). Erwähnt als Absender eines Briefes an seinen Schüler Feradach (Feradag), vermutl. aus dem siebten Jh. Er erwähnt die *Romani* (vgl. *Osterkontroverse) und scheint Abt zu sein. Vgl. Bischoff 1957, 128; Hughes 1966, 93.

Colmán (4). Erschlagen (*Iugulatio*) 744 (→AU) von den *Uí Tuirtri als Bischof (*ep[iscopu]*) von *Lessán. Vgl. Hughes 1966, 169.

Colmán (5). Gest. 997 (→AI), lediglich Colman Corcaige („C. von Corca“) genannt. Vgl. Ó Riain 1997, 42f.

Colmán (6). Erwähnt in den →ATig 603 (*Colman rí Cairpri*) als König der *Cenél Cairbre Dromma Clíab, der die Schlacht von *Echros gegen die *Uí Fiachrach Múaide gewinnt.

Colmán (7). Gest. 678 (→ATig) / 679 (→CS) als *abb* von *Clonmacnois. Die ATig nennen ihn lediglich *Comane espoc*. Vgl. Ryan, J. 1931, 268.

Colmán (8). Gest. 680 (→AU: *abbas Benncair*; →ATig: *abas Benncair*; →CS: *abb Benncair*) / 679 (→AI: *abb Bennchoir*) / 678 (→AFM: *abb Bendchair*) als Oberhaupt von *Bangor. Vgl. Byrne, F. 1984 [d], 241.

Colmán Banban. Gest. 725 (→AU) / 720 (→AFM) als *scriba Cille Daro* („Schriftgelehrter [*fer léiginn] von *Cill Dara“). Vgl. Richter 1996, 291.

Colmán Becc. („C. der Kleine“) Sohn des *Diarmait mac Cerbaill und Bruder des *Colmán Mór und des *Áed Sláine der südlichen *Uí Néill. 567/568 begleitet er *Conall mac Comgail von *Dál Riata auf einem Kriegszug in die Hebriden. 573 (→AU; →ATig) wird er von

*Cairbre mac Crimthainn in der *Cath Feimin besiegt und 587 unterliegt er *Áed mac Ainmíred, dem König der nördlichen Uí Néill. Die *túath der *Cáille Follamain führt sich auf ihn zurück. Vgl. Byrne, F. 1970, 12.

Colmán Cam ua Congaile. Gest. 1038 (→AU) als *com[arba] Mo-Laisi* („Erbe [*comarba] des *Mo-Laisse“), d.h. Oberhaupt von *Dam Inis.

Colmán Cas. Gest. 665 (→AU) als *abb Cluona m. Noais* („Abt von *Clonmacnois“). Das →CS erwähnt ihn 661 als Abt von *Clonmacnois für ein Jahr. Vgl. Ryan, J. 1931, 268; Hughes 1977 [a], 106.

Colmán Cilli mac Dúach (Colmán mac Dúa). Ir. Heiliger aus den *Uí Fiachrach Aidne und Gründer der Kirche von *Cill maic Dúach (Kilmacduagh). Er wird im →Comainmnigud Noem hErenn im →LL, fol. 367a19 (50931) aufgeführt und im Gedicht →A Marbán... erwähnt (Murphy 1998, 177). Vgl. Meyer 1910 [a], xvi; Kenney 1929, 456.

Colmán von Cloyne. Siehe: *Colmán mac Lénine.

Colmán Comraire. Im →Betha Colmáin mac Lúacháin als Mitstudent des *Colmán mac Lúacháin erwähnt (Meyer 1911 [b], xi).

Colmán Conaillech mac Aillello. Gest. 926 (→AU; →AI; →CS) als *prin[ceps] Clua[na] Iraid 7 Cluana M. Nois, 7 scriba 7 ep[i]s[copus]* („Oberhaupt [*princeps] von *Clúain Iraid [Clonard] & von *Clonmacnois, & Schriftgelehrter & Bischof [*epsoc]“, AU). Unter seiner Herrschaft wird ca. 908 das *Cross na Screaptra für *Flann Sinna mac Máile Sechnaill errichtet. Er wird auch im →CS 909 erwähnt, als er und Hochkönig *Flann Sinna eine steinerne Kirche (**damliaic*) errichten. Er kommt nach seinem Beinamen vermutl. aus den *Conailli Muirthemne. Vgl. Hughes 1966, 219; 1977 [a], 238; Byrne, F. 1984 [d], 243; Kehnel 1997, 10, 33, 110.

Colmán von *Druim Ferta. Erwähnt im →MartO am 3. September (Stokes, W. 1905 [a], 192). Seine Kirche ist nach den Kommentaren *Clúain Ferta Mongáin (ebd., 198).

Colmán Elo (Colmán moccu Salnai). Gest. 611 (→AU; →CS; →ATig). Heiliger und Gründer der Kirche von *Lann Elo, vielleicht mit *Colmán mac Beognáin identisch (Ó Riain 1997, 25). Nach seiner →Vita Sancti Colmani ist er ein Schüler des *Cóemgin von *Glenn dá Locha und geht erst nach *Condaire unter *Mac Nisse (1), bevor er in *Alba missioniert und schließlich Lann Elo gründet. Die Zeit des C. in Condaire dient vermutl. zur Rechtfertigung der Personalunion von Oberhäuptern von Condaire und Lann Elo im zehnten Jh. Das →Betha Colmáin mac Lúacháin erwähnt C. auch als Mitstudent des *Colmán mac Lúacháin (Meyer 1911 [b], xi). Im →Betha Mochuda besucht ihn *Mo-Chutu (Power, P. 1914, 90). C ist nach der →VC, I 5 (16b) *episcopus mocu Sailni* („Bischof der *Dál Sailni“, Anderson / Anderson 1991, 28, vgl. Doherty 1991, 89f) und wird als Autor des *Secundinus zugeschriebenen Gedichtes →Audite omnes amantes angenommen (Lapidge / Sharpe 1985, 146; Ó Cróinín 1995, 215). Teils wird er als Patron der *Fir Chell geführt (Kenney 1929, 400). Vgl. Ryan, J. 1931, 175, 205; Charles-Edwards 2000, 61f.

Colmán von Lindisfarne (Columbanus). Gest. 676 (→AU) als *episcopus Insole Uacce Albe* („Bischof der Insel der weißen Kuh“), zuvor dritter Abt von *Lindisfarne, wo er 661 Nachfolger des *Finan wird (→HE, III 25). Er nimmt 664 an der Synode von *Whitby teil und ist dort Oberhaupt der ir. Partei. Als König *Oswiu gegen diese entscheidet tritt er als Bischof und Abt zurück und kehrt über *Iona nach Irland zurück (HE, IV 1–4). Als *Columbani epis[copi]* gründet er 668 (AU) / ALL 664 / AFM 667 [cum] *reliquis sanctorum* *Inis Bó Finne (1) für seine ir. Mönche und *Mag nÉo na Sachsan für seine ang. Mönche. Das *MartO führt ihn am 8. August als *Colmán eps-cop ailli ó Inis Bó Finde* (Stokes, W. 1905 [a], 175). Vgl. Kenney 1929, 463f.

Colmán Lessáin. Siehe: *Colmán (4).

Colmán namBretan („Colmán der Britone“). Erwähnt in der →VT als er ein Pferd von *Éladach mac Máile Odrae für eine *cumal Silber kauft (Stokes, W. 1965, I 340.25).

Colmán mac Aillello. Siehe auch: *Colmán Conaillech.

Colmán mac Aillello. Gest. 825 (→AU) als *ab[bas] Slane 7 aliarum ciuitatum in Francia 7 in Hibernia* („Abt von *Sláine & anderer Gemeinschaften [*civitas] im Frankenreich & in Irland“). Er ist Sohn eines Vorgängerabtes *Ailill mac Cormaic. Vgl. Hughes 1966, 163; Mytum 1992, 76.

Colmán mac Bairdéni. Siehe: *Colmán moccu Bairdéne.

Colmán mac Beognáin (C. moccu Béognae). Ir. Kleriker vermutl. vom Anfang des siebten Jh., erwähnt in der →VC, II 15 (Columbano filio Beogni) als Priester und Besucher des *Colum Cille in *Iona sowie in →CGSH §§ 311, 454, 662. Er ist vielleicht mit *Colmán Elo von *Lann Elo identisch oder auch ein Duplikat von *Colum Cille (Ó Riain 1997, 25f) und erscheint als Autor des →Aibidil Luigne maic Éremon, der als ältester ir. liturgischer Prosatext gilt (Kenney 1929, 472; Ryan, J. 1931, 130). Auch eine kurze →Vita Sancti Colmani ist erhalten. Vgl. Ryan, J. 1931, 129f; Etchingham 1999, 66; Ryan, J. 1931, 129f.

Colmán mac Cairbri (C. mac Coirpri). Erwähnt in →CGH, 340 (Rawl. B502, 316a57 / →BLec, 91rb27 / →BB, 133a8 in den Genealogien der *Laigin. Es bemerkt: *Is í boi i fa[r]rad Bra[n]duib m[eic] Ech[ach] pos[t] morte[m] Col[máin] am[al] is ir dai[r]c* („Dieser ist es, der bei [im Dienste des] *Brandúb mac Echach war nach dem Tod des C., wie bekannt ist.“). Danach ist C. ein Sohn des *Cairbre Mór mac Cormaic und König (*rí) der *Uí Dúnlainge, vielleicht gar *rí cóiceda* der *Laigin. Vgl. Mac Nio-caill 1972, 19.

Colmán mac Cobhtaig (1). Gest. 622 (→AU), Vater des *Guairne Aidne und *rí cóiceda der *Connachta. Er wird von *Ragallach mac Uatach in der Schlacht von *Cenn Buga erschlagen.

Colmán mac Cobhtaig (2). Erwähnt in →Betha Mochuda als *na thigearna saidhbhir* („der wohlhabende Herr [vgl. *flaith]“, Power, P. 1914, 88) aus den *Clann Ruadhain, also entweder ihr *rí oder ein *flaith. Er stiftet dem *Mo-Chutu Land (*talam*).

Colmán mac Coíl. Kleriker (*eclas) aus den *Uí Aillello der *Connachta, erwähnt im MS →Laud 610, fol. 316 unter mehreren Söhnen eines *Coíl mac Ceanannáin (→CGSH, 60 (§393.4)), sonst unbekannt.

Colmán mac Congelláin. Erwähnt im →LGE in einer Reihe von *daltai („Ziehsohnen“ / „Schülern“) des *Fintan mac Bóchraí und *Finbarr von Mag mBile (Macalister 1956, 22). Vermutl. ist er als berühmter *fili bzw. *senchaid intendiert.

Colmán mac Commain ui nAraind. Gest. 751 (→AI), vermutl. als Abt von *Inisheer (Grabowski), vielleicht identisch mit Mac Comáin im →MartO. Er ist vielleicht auch mit *Colmán Britoni identisch.

Colmán mac Congaile. Gest. 957 (→AU) als *com[arba] Mo-Laisse* („Erbe [*comarba] des *Mo-Laisse“), d.h. Oberhaupt von *Dam Inis.

Colmán mac Cormaig. Sechstes Jh, Zeitgenosse des *Cormac mac Diarmata und erwähnt in der →Vita St Comgall und der →Vita Sancti Fintani... als König der nördlichen *Laigin (Laigin).

Colmán mac Dúach. Siehe: Colmán Cilli mac Dúach.

Colmán mac Feradaig. Gest. 605, nach der →Vita Sancti Cainnici König der *Osraige und Freund des *Cairnech von Tuilén. Nach der →VC, I 11 ist er Vater des *Scandlán mac Colmáin. Nach dem →CGH, 15 ist Feradach jedoch sein Onkel, nicht sein Vater, wie er auch nicht Vater, sondern Großvater des Scandlán. Vgl. Charles-Edwards 2000, 262f, 488.

Colmán mac Finnbhair. Um 702 (→CS) Abt von *Lismore.

Colmán mac Lénine. Geb. 530 (→AI), gest. 604 (→AT; →CS) / 606 (AI) (Ó Cróinín 1995, 192: gest. 611?). C. ist verbunden mit und vielleicht Abt bzw. Gründer von *Clúain Úama (Cloyne). Er wird als ehemaliger *fili bezeichnet, der ca. 658 unter Einfluss des *Brendan von *Clúain Ferta Bréinainn Kleriker wird (vgl. *athlaech). Sieben fragm. Gedichte sind unter seinem Namen überliefert, darunter das Preisgedicht →Luin oc elai..., entstanden vermutl. ca. 565. Auch das Gedicht →Carais Pattraicc... stellt fest: *carais Colmán caomh chuana filidhea[ch]t tre chóir séisi* („[Der] heilige C. von Clúain liebte kunstvoll arrangierte Verse“, Stokes 1897 [b], 64). Vgl. Thurneysen 1933 [b]; 1933 [g]; Greene / O’Connor 1967, 3; Carney 1971, 54ff, 63ff, 74; 1978, 417ff; Meid 1997, 42.

Colmán mac Lúacháin. Ir. Heiliger im siebten Jh. aus dem *Clann Colmáin und Gründer von *Lann meic Lúacháin. Ein altir. →Betha Colmáin mac Lúacháin ist erhalten. Er erscheint nicht im Haupttext des →MartO, jedoch in den auf dem →MartG fußenden Kommentaren zum 17. Juni: *Colman mac Luachain o Laind m[i]c Luachain i Midhe in uno die cum Moling* („C. aus Lann meic Lúacháin in *Midh an einem Tag mit *Mo-Ling“, Stokes, W. 1905 [a], 150). Von dort wurde er vermutl. ins →MartDr und →MartD übernommen. Seine Hagiographie ist sehr widersprüchlich und anachronistisch. Nach ihr ist er ein Schüler des *Mo-Chutu, weshalb Lann mit *Lismore verbunden ist. Vgl. Meyer 1911 [b]; Kenney 1929, 453f; Hughes 1977 [a], 220; Ó Riain, P. 2002, 16.

Colmán mac Máil Pátraic. Gest. 948 (→AU) als *prin[cep]s Sláine* („Oberhaupt [**princeps*] von *Sláine“). Er stirbt in Gefangenschaft, vermutl. bei Wikingern (**Gall*).

Colmán mac Murchon. Gest. 736 (→AU) als *abbas Maigi Bile* („Abt von *Mag mBile“); im →LH als Autor des Hymnus →In Trinitate spes Mea... erwähnt. Vgl. Kenney 1929, 269, 332; Ní Catháin 1976.

Colmán mac Néill Frossaig. Gest. 815 (→AU), erschlagen von den *Cenél Conaill. Sein Bruder, König *Áed mac Néill Frossaig der *Cenél nEógain führt daraufhin einen Rachefeldzug gegen sie, bei dem Rogailnech mac Flaithgus getötet wird. Das →Mínigud Senchais Sí Chuind (→CGH, 134 (Rawl. B502, 140a19) führt ihn als einen Sohn des Königs *Níall Frossach mac Fergaile.

Colmán mac Óengus. Sohn des Hochkönigs von *Cashel, *Óengus mac Nád Froich, und Abt von Dáir Mag. Er wird im →Betha Decláin §16 als *derbhrathar* (vgl. **brathair*) des *Declán von *Ard Mór genannt (Power, P. 1914, 22, 165).

Colmán mac Robartaig. Gest. 839 (→AU) als *ab[bas] Slane* („Abt von *Sláine“). Er ist ein Neffe seines Vorgängers *Congal mac Moénaigh und Sohn des **secnab* *Robartach mac Moénaigh. Vgl. Hughes 1966, 163; Mytum 1992, 76.

Colmán moccu Bairdéne (*Columbani filii Bairddae-ni*). Gest. 628 (→AU; →CS) / 627 (→ATig; →AClon) als *abb Clono* („Abt von *Clonmacnois“, AU). Nach den →AT ist er *do Dháil Baird Ulad* („Nachfahren des **baird* der *Ulaid“(?), *Dál mBaird Ulad), einer sonst unbekanntenen Gruppe. Vgl. Ryan, J. 1931, 267; Kehnel 1997, 7.

Colmán moccu Clúasaig (Colmán mac uí Clúasaig). Gest. 662 (→AFM). Er nennt sich selbst im Vorwort von →Colmáns Hymnus (ThP, II 298; Bernard / Atkinson 1898, I 25) als Autor und **fer léiginn* in *Corca. Wenn er den Hymnus jedoch anlässlich der **buide chonaill* dichtete, kann sein Todesdatum kaum stimmen. Vgl. Kenney 1929, 421; Ó Riain 1997, 33 Anm. 11.

Colmán moccu Béognae. Siehe: *Colmán mac Beognáin.

Colmán moccu Lóigse. Erwähnt in der →VC, III 12 als *sancti Columbani episcopi moccu Loigse* (Anderson / Anderson 1991, 198) und *episcopus lagenensis carus Columbae amicus* („Bischof der [aus den] *Laigin, ein geliebter Freund des *Colum Cille“, ebd.). Teils wird er mit *Colmán Elo identifiziert (Doherty 1991, 89f) und als Gründer von *Núa Congabáil angenommen (Ryan, J. 1931, 324).

Colmán moccu Salnai. Siehe: *Colmán Elo.

Colmán moccu Tellduib (Mo-Cholmóc). Gest. 654 (→AU) als einer von zwei *abbates Cluano Iraird* („Äbten von *Clúain Iraird“). Er kommt aus den *Uí Luascáig und ist vermutl. im →Betha Mochuda als Colmán *.i. prionnsa* („C., d.i. [der] Vorsteher“) bei der Vertreibung *Mo-Chutus aus *Rathan erwähnt (Power, P. 1914, 128). C. verlegt den Ort seiner **muintir* aus *Árd Relec ins nahe gelegene Clúain Iraird (Byrne, P. 1984, 35). Spätere Oberhäupter Clúain Irairds werden darum ab *Túathal mac Rubai (gest. 993) in den Annalen auch *comarba Finniain 7 Mo-Chol-*

mócc tituliert, was teils zu Verwechslungen führte. Er wird auch mit *Columbanus (2) identifiziert. Vgl. Kenney 1929, 374 Anm. 5; Byrne, F. 1984, 243f.

Colmán Mór. (*Colmán Már*, „der Große“) gest. 555/558 (→AU); Sohn des Königs *Diarmait mac Cerbaill und **érlam* des *Clann Cholmain. Er wird von *Dub Sloit erschlagen und weiter im →Betha Colaim Chille §37 erwähnt.

Colmán na mBretan mac Faélaín (*C. Britoni*, „C. von den Britonen“). Gest. 751 (→AU) als Abt (*ab*) von *Sláine. Er wird als möglicher Autor einer verlorenen Hagiographie des *Patrick genannt, auf die sich alle erhaltenen Viten stützen (Charles-Edwards 2000, 11), und ist vielleicht mit *Colmán mac Commain identisch. Vgl. Hughes 1966, 162f; Mytum 1992, 76; Byrne, F. / Francis 1994.

Colmán nepos Littain. Siehe: *Colmán ua Liatháin.

Colmán von Oughaval. Ir. Heiliger aus den *Uí Chrimthainn Áin und Gründer der Kirche von Oughaval im mod. Co. Laois. Vgl. →CGSH, xx.

Colmán Rímid mac Báetáin Brigi. Gest. 604 (→AU), König der *Cenél nEógain ab 598 und Hochkönig von *Temair. Nach dem →Mínigud Senchais Sí Chuind (→CGH, 135 (Rawl. B502, 140a39)) ist er ein Sohn des *Báetán mac Muirchertaig. Er teilt sich die Hochkönigwürde mit *Áed Sláine. 602 (AU; →AI: 605) gewinnt er die *Cath Slemáin gegen *Conall Cú der *Cenél Conaill. Seine Tochter *Fina ingen Colmáin ist Mutter des *Aldfrith von *Northumbria. Er wird von *Lochán Dithnatha erschlagen (vgl. **fangal*).

Colmán von Terryglass. Siehe: *Colum mac Crimthainn.

Colmán ua hAirechtaig. Gest. 1058 (→AU) als *com[arba] Comghaill* („Erbe [**comarba*] des *Comgall“), d.h. Oberhaupt von *Bangor. Vgl. Byrne, F. 1984 [d], 242.

Colmán ua Breslén. Gest. 1153 (→AFM) als **sacart* (Priester) in *Kells.

Colmán ua Liatháin. Gest. 731 (→AU) / 730 (→AI) / 725 (→AFM) als *relegionis doctor* („Doktor [Gelehrter] der Religion“). Die AI nennen ihn Abt von *Lismore (*abb Lis Móir*), die AFM *doctúir toghaidhe* („Doktor der Frömmigkeit“). Vgl. Power, P. 1914, 187; Richter 1996, 291.

Colmán ua hEirc (Colmán aue Oirc). Gest. 701 (→AU) / 700 (→AFM) als *abb Cluana Ioraird* („Abt von *Clúain Iraird [*Clonard*]“, AFM). Auch das →Cáin Adamnáin erwähnt ihn. Vgl. Byrne, F. 1984 [d], 243).

Colmán Uamach. Gest. 725 (→AU) / 720 (→AFM) als *scriba / scribhneóir* in *Árd Macha. Vgl. Richter 1996, 291.

Colp an cloidim („Colp das Schwert“?). Erwähnt in der →Altram Tige dá Medar §1 unter den Brüdern des *Éremón mac Míled (Duncan, L. 1932, 187), sonst unbekannt.

Coloso (Colossus). Altir. / lat. Name der Hebrideninsel Coll, erwähnt in der →VC, I 41 (42a) als Wohnort des *Erc mac Druid (Anderson / Anderson 1991, 74).

Colum Cille („Kirchentaube“). Geb. 521 / 522 (→VC), gest. 595 (→AU; →ATig) / 597 (→AI) / 592 (→AFM), oft auch lat. *Columba* genannt, doch nicht zu verwechseln mit

dem jüngeren *Columbanus (1). C. gilt als einer der „drei Patrone“ und der „zwölf Apostel Irlands“ (→MartO). Er ist ein Sohn des *Feidlimid (Fedelmid) aus den *Cenél Conaill und der *Eithne ingen Mac Naue und wird in Gorton im mod. Co. Donegal als *Crimthann* („Fuchs“) geb. Er wird jung Schüler des *Finnian von *Clúain Iraird (vgl. *altram, *felmac) und wechselt ca. 540 nach *Glas Nóiden unter *Mo-Bí. Nach dessen Tod gründet er 546 (AU) *Dáire Calcaich. Auch *Dáir Mag gilt als Gründung des C., gegründet entweder nach 550 oder um 590. Ca. 50 kleinere Kirchen in Irland und Schottland nennen ihn als Gründer (vgl. *paruchia Coluim Cille). Vermutl. wegen seiner Rolle bei der Schlacht von *Cúl Dreimne 561 wird er nach der →VC, III 3 (105b) exkommuniziert, dies jedoch durch die Synode von *Taitiu (2) auf Fürsprache des *Brendan von Birr wieder aufgehoben. C. geht, vielleicht als Auflage, der Synode, jedoch 563 (AU, AI, →CS, →Aclon) oder 565 (→HE, V 24) in die *peregrinatio nach *Alba und landet mit zwölf Gefährten (*Ernan, sein Onkel, seine Cousins *Baithéne und Cobhtach, *Diarmait (6), *Scandal, Rus, Fechno, Luguid Muchemne, Echoid, Mochonna, Cairnaan und Grillan) auf *Iona (→HE, III 4, V 9), wo er eine Kirche gründet. Von dort aus missioniert er bei den *Pikten und *Dál Riata und besucht ca. 565 den Piktenkönig *Bruide in Inverness. Er kehrt auch mehrmals nach Irland zurück (→VC; Reeves 1857, LXXV). Besonders verbunden wird C. mit Strathay, Ardnamurchan und der Isle of Skye. Beim Tode Königs *Conall von Dál Riata greift er in die Erbfolge ein und macht *Aedán mac Gabhrain zum Nachfolger. 575 dient er als Vermittler beim Königstreffen von *Druim Cett, erreicht die Freilassung des *Colmán und verhindert die Vertreibung der *filid aus Irland (→VC). Er erscheint auch in der Erzählung →Bóruma Laigin. C. ist durch fünf Hauptquellen belegt: (1) →Amra Coluim Cille, (2) →Foréir Choluimb, (3) →Tiughraind Bhécáin, (4) Vita Coluim Cille (VC) des →Adomnán, (5) →Betha Colaim Chille. C. gilt als Autor des →Altus Prosator und des →Noli Pater. Vgl. Kenney 1929, 423ff; Ryan, J. 1931, 120ff, 175; Dillon 1946, 109; Mac Niocaill 1972, 25; Herbert 1988; Richter 1999 [a], 48ff; Charles-Edwards 2000, 282ff.

Colum Cúaléinech. In der →Cath Maige Tuired der *gobae (Schmied) der *Túatha Dé Danann. Er wird als *téora níagrés* („von den drei neuen Techniken“) bezeichnet (Gray, E. 1982 [b], 38, 120). Der Text →Di Astud Chirt 7 Dligid erwähnt ihn als *Colam Collereach gaba na tri fuar-grés* („C., der die drei kalten [?] Techniken nahm (einführte)“, ALI, V-472.7).

Colum Deirce. Erwähnt im →Betha Decláin §33 als Schüler des *Declán von Ard Mór *do cuigedh Laighen iar mbunadhas .i. do Dál Messcorb* („aus der *cóiced der östlichen *Laigin, d.i. von den *Dál Messin Corb“, Power, P. 1914, 52) und Gründer von *Cill Colm Deirce.

Colum mac Airechtaig. Gest. 851, vermutl. Abt von *Corca (Ó Riain 1997, 41).

Colum mac Ciarucáin. Gest. 988 (→AU) als *airchinnech von *Corca, bzw. 989 (→AI) als comarba Barre („*comarba [Erbe] des *Finbarr [von Corca]“, Vgl. Ó Riain 1997, 42).

Colum mac Crimthainn (C. moccu Cremthainn).

Gest. 549 (→AU: *Colaim nepos Craumhthainn*) / 551 (→ATig; →CS) / 552 (→AI). Ir. Missionar, oft als einer der „zwölf Apostel Irlands“ und Schüler des *Finnian von Clúain Iraird geführt. Er stammt aus den *Uí Chrimthainn Áin. Nach den →ASH, 356 ist C. erster Abt der Kirche von *Clúain Iraird. Sonst erscheint er auch als Genosse des *Colum Cilles in *Bangor. Er zieht nach seiner *Vita Sancti Columbae von Clúain Iraird aus weiter und gründet schließlich *Tír dá Glass, weshalb er auch als Colum von Tír dá Glass (Colum Tíre da Glas) erscheint, die teils aber auch als zwei Personen gelistet werden. Vielleicht ist er ebenso mit *Columbanus von *Inis Celtra (Ó Riain 1997, 14ff), sowie mit Colum Cille (Ó Riain 1982, 150f) identisch. Das →CGSH führt ihn auf die *Uí Chrimthainn Áin der *Laigin zurück, die die Äbte von Tír dá Glass stellen. Er ist auch im →Arra tesairgne... § 31 (Bieler 1963 [a], 281), bzw. § 23 (Binchy 1962 [c], 64, 70) erwähnt. Vgl. Ryan, J. 1931, 123, 175.

Colum Tíre da Glas. Siehe: *Colum mac Crimthainn.

Colum ua Laigenáin („C. aus den *Laigin“). Erwähnt in den →AI 995 als er die Abtswürde von *Imlech Ibair antritt (*do gabail apthaine*).

Columbanus. Siehe auch unter *Colmán*.

Columbanus (1) (auch Columban, nicht zu verwechseln mit dem älteren *Colum Cille). Ir. *peregrini und Kirchengründer, gest. 23. 11. 615 in *Bobbio. C. gilt als Autor der Texte →Regula Monachorum, →Regula Coenobialis sowie einiger Predigten. Die Authentizität von C. zugeschriebenen Briefen war lange umstr., heute werden meist sechs Briefe als authentisch anerkannt. Auch der Hymnus →Precamur patrem sowie Gedichte (→Carmen nauale) werden C. zugeschrieben. Wichtigste Quelle zu C. ist seine ca. 642 fertiggestellte Hagiographie des →Jonas von Bobbio. Danach wird C. ca. 543 in den *Laigin geb., wird Schüler (*macclerech) des *Sinell in *Cláen Inis und wechselt später nach *Bangor zu *Comgall, wo er Priester (*sacart) wird und ca. 30 Jahre dem Skriptorium vorsteht (vgl. *fer léiginn). Ca. 590 / 591 geht er in die *peregrinatio nach Gallien wo er *Annegray in den Vogesen gründet. Der große Zulauf an gall. Mönchen zwingt ihn bald, in der Nähe *Luxeuil und *Fontaines zu gründen. Für diese entsteht vermutl. seine →Regula Monachorum. Als Anhänger des ir. Ritus gerät er in Konflikt mit den gall. Bischöfen (vgl. *Osterkontroverse) und schreibt 600 einen Verteidigungsbrief an Gregor I. nach Rom. Dieser stellt ihn daraufhin unter den Schutz des Abtes von Lérins. 603 verlangt der gall. Klerus seine Anwesenheit bei der Synode von Chalon. C. bleibt fern und schreibt stattdessen einen Brief. 609 überwirft er sich mit König Theuderic II von Burgund über der Frage der Anerkennung von dessen illegitimen Söhnen und wird ca. 610 nach Besançon verbannt. Er entkommt jedoch und soll nun zurück nach Irland gebracht werden. Das Schiff, das ihn von Nantes aus dorthin bringen soll, strandet jedoch an der französischen Küste. C. begibt sich nach Metz, der Hauptstadt von Austrasia zu König Theudebert und weiter mit einem Teil der Mönche aus Luxeuil nach Bregenz. 612 wird sein Protégé Theudebert von Theuderic besiegt und C. muss Bregenz verlassen und wendet sich nach Italien zum König der Langobarden, Agilulf. C. gerät in Konflikt mit dem Arianismus und schreibt von Mailand an Papst Bonifacius IV.

Agilulf bietet ihm den Rückzugsort *Bobbio an, wo C. ca. 614 eine Kirche gründet und 615 stirbt. Als sein wichtigster Schüler gilt *Gallus, der jedoch von Jonas nicht erwähnt wird. C. letztes Jahr in Bobbio beschreiben die →*Miracula Sancti Columbani*. Vgl. Kenney 1929, 186ff; Ryan, J. 1931, 308ff; Bieler 1961 [b]; Winterbottom 1976, 310ff; Charles-Edwards 1976 [a]; Hughes 1977 [a], 196f; Bullough 1979; Ewig 1988, 111f; Ó Cróinín 1995, 199; Lapidge 1997 [a]; 1997 [b]; Richter 1999 [a], 42ff, 109ff, 177.

Columbanus (2). Erwähnt in der →HE, II 19 in einem Brief des Papstelecti Johannes IV. an den ir. Klerus 640. Er wird meist mit *Colmán moccu Tellduib von *Clúain Iraid identifiziert.

Columbanus der Jüngere. Schüler des *Columbanus (1) und einer der zwölf Schüler (vgl. **macclerech*), die mit diesem 590 (591) in die **peregrinatio* nach Gallien aufbrechen (→Jonas, Kap. 17). Nach 610 wird er zweiter Abt und Nachfolger des *Deicolus in *Lure.

Columbanus von Inis Celtra. Gest. 549 (→AU) / 551 (→ATig; →CS) in der **crom chonaill*, vermutl. als Gründer von *Inis Celtra angesehen. Er ist vielleicht mit *Colum mac Crimthainn identisch oder eine Dublette des *Colum Cille (Ó Riain 1997, 14).

Columbanus mac Bairdéni. Siehe: *Colmán moccu Bairdéne.

Comair (Comur). Myth. Schlacht erwähnt im ersten Satz des →Acallam na Senórach: *Ar tabhuirrt chatha Chomuir & chatha Gabra & chatha Ollurbha, & ar n-dithugud na Féinid* („Nach der Schlacht von C. & der Schlacht von *Gabar [Aichle] & der Schlacht von *Ollarba waren die *féinid* zerstreut“, Stokes, W. 1900 [a], 1). Sie fehlt jedoch im →Do flathusaib Herend... (→LL, fol. 24a25), das die anderen beiden Schlachten in der selben Reihenfolge nennt, zuvor bei *Eochu Gunnat jedoch nur seinen Tod feststellt. Sie wird teil im Bereich des mod. Co. Meath vermutet (Dooley / Roe 1998, 3, 224).

Comair dá Glass (*Combor, Comar*; – „Vereinigung [**commar*] der beiden Bäche“). Ortsname an der *Slige nAssail erwähnt im Gedicht →Druim Criaic, *céte céte cúan...* reisen die *Finn Emna dar Loch Febail als König *Eochain Fedlech dort *isin chnuc fri hath anair* („auf dem Fels, der östlich ansteht“) sein Lager aufschlägt (Gwynn, E. 1991, IV 46.62). Vermutl. ist er im Bereich von Lough nEala, Co. Westmeath zu suchen (ebd., 386).

Comair na Trí nUisci („Vereinigung [**commar*] der drei Wasser [Flüsse]“). Ortsname erwähnt im →LGE um die Grenzen von *na hEorpa uile* („ganz Europa“) zu bestimmen. Die andere Grenze bildet das Muir Caisp („Kaspische Meer“). Es wird meist mit Waterford Harbour identifiziert. Auch König *Elim Olfinsnehta wird von *Giallachad mac Ailella in einer *cath Chomair Thrí nUisqui thes* („Schlacht der c. im Süden“, Macalister 1956, 246) erschlagen.

comaitches. Siehe: **comingaire*.

comalta (m., io-Dekl., „gemeinsam Erzogener“ / „Ziehlbruder“ / „Ziehschwester“). Altir. Begriff für von den selben Ziehltern aufgezogene (**altram*) beiderlei Geschlechts, was nach altir. Vorstellung eine sehr enge soziale Bindung bedeutet, die individuellere Züge trägt als die

familiäre Bindung an die **fine*. Das Motiv von Konflikten zw. c. spielt in etlichen Erzählung eine wichtige Rolle, so stehen sich in der →TBC die c. *Cú Chulainn und *Conall Cernach auf feindlichen Seiten gegenüber, kämpfen jedoch mit Hinweis auf ihre c.-Beziehung, nicht miteinander. Auch im kirchlichen Bereich kann der Begriff im Sinne enger „Seelenverwandtschaft“ oder Freundschaft gebraucht werden. So beginnt das →Dias macclérech...: *Dias m[a]ccl[érech] bat[ar] i comuidh oc leghiunn comdar comh-alt[a]da optar meic beca...* („Zwei Priesterschüler waren gemeinsam beim Studium, so dass sie c. waren seit sie kleine Knaben gewesen waren...“, Stokes, W. 1890 [a], xi). Vgl. DIL, 135.

Comán. Gest. 842 (→AU) als *ab[bas]* von *Linn Duachaill. Er wird *guin* *γ loscadh o genntibh* *γ Goidhelaibh* („erschlagen und verbrannt von Heiden (Wikingern) und *Góidil“), vielleicht bei Etablierung des *longphort dort. Vgl. Ní Mhaonaigh 1998, 390.

Comanus (Coimanus, Coimmanus). Nach →Tírechán §§ 7, 27 ein *diaconus* und Oberhaupt der Kirche von *Domnach Mór Áird Licce (Bieler 1979, 128.27, 144.32).

comar (m., o-Dekl., *comair, com-airid* – „zusammen ackern / pflügen“). Altir. Ausdruck der Rechtstexte für arbeitsteilige oder gemeinschaftliche Formen des Wirtschaftens zw. Verwandten oder Nachbarn. Die sich aus dem c. ergebenden Pflichten sind teils detailliert geregelt. Meist bezeichnet c. den gemeinsamen Besitz eines **arathar* (Pfluggespanns) bzw. die Bereitstellung von Ochsen verschiedener Besitzer für einen Pflug. So besitzt ein **bóaire* nach dem →CG 181 (CIH 780.4; Binchy 1979 [a], 7) zwei Ochsen und bildet mit einem Nachbarn ein c. um mit einem als Standard angesehenen Gespann von vier (sechs) Ochsen pflügen zu können. Vgl. DIL, 136; Kelly, F. 1988, 10, 101, 159, 232, 241.

comarba (m. io-Dekl., lat. **heres*, „Erbe“ / „Nachfolger“, von *comorbae* – „derjenige, dem das **orbbae* zukommt“, ab dem elften Jh. oft *coarb*). Ab ca. Mitte des neunten Jh. Titel zur Bezeichnung von Äbten oder anderen kirchl. Oberhäuptern zur Kennzeichnung des Erbes eines Gründers einer **paruchia* bzw. ihrer **annóit*-Kirchen, so der *comarba Coluim Cille* von *Iona, später *Kells bzw. *Dáire Calcaich, *comarba Ciarán* von *Clonmacnois, *comarba Finnén* von *Clúain Iraid, die *comarba Brigte* von *Cill Dara, der *comarba Féichin* von *Fobar und der *comarba Patricii* von *Árd Macha. Die Oberhäupter kleinerer und abhängiger Kirchen erscheinen dagegen meist als **airchinnech* (Gwynn, A. 1942). Vereinzelt frühere Belege zeigen jedoch, dass der Begriff bereits früher im allg. Sinn von „Erbe“ verwendet wird (→MartO, 15. Dezember, von ca. 800; →Córus Béscnai (CIH 532.11 /ALI, III 42.25). So werden die Äbte *Ionas als *heres Coluim Cille* bezeichnet. Zuvor werden die Oberhäupter der *paruchia* lediglich mit dem Abtstitel ihrer Hauptkirche (**annóit*) belegt (*Abbas Iae*). Nach dem →Uraicecht Becc scheinen die c. nicht unbedingt Kleriker sein zu müssen: *comarbaib eacalsa* [...] *ceni beat grad foraib fadeissin, mat maith a folaid cheana* („c. einer Kirche [...] ohne dass sie selbst einen Rang haben, wenn ihr Ruf sonst gut ist“, CIH 2269.40ff). Das Aufkommen des Titels fällt zus. mit dem Aufstreben *Árd Machas und der Durchsetzung seines Abtbischofs als legitimer Nachfolger

*Patricks (→AU 851, 852, 859, 874). In Árd Macha verdrängt der Titel das ältere *abbas* oder **princeps* fast völlig und wird sogar für die Vorsteher der verschiedenen Kirchen innerhalb Árd Machas verwendet (vgl. →AU 1085, Ó Fiaich 1969 [a], 95). Eine Liste der *c. Patricii* bis ins elfte Jh. gibt die →Comarbada Pátraic. Für die Legitimität des *c. Patricii* in Árd Macha sind v. a. die *insignia consecrata* (→Liber Angeli, Bieler 1979, 188) wichtig, die im **Bachal Isá* und der **Clog-aneadhachta Phátraic* bestehen (IKHK, 222). Auch der Papst kann als *c. Petair* („Erbe Petrus“) bezeichnet werden (Atkinson 1887, 6343). Ab dem elften Jh. wird der Titel *c.* nicht mehr unbedingt mit dem Gründernamen, sondern auch mit Kirchennamen verbunden, erstmalig in den →AU 996 mit *Cormac mac Cogalaig als *com[arba] Daiminnsi* (statt „*comarba* Mo Laisse“), was vielleicht auf ein Verblassen der Gründerfiguren als Autoritätsstifter hinweist. Mit der Diözesalreform Mitte des zwölften Jh. zerfallen die *paruchia* bis auf die des *Colum Cille oder werden bedeutungslos bzw. werden durch die Übernahme kontinentaler Klosterregeln überholt. Die Vorstellung eines Inhabers von durch den Heiligen begründeten Rechten bestimmt jedoch viele ir. kirchliche Texte und *c.* wird auch für Kleriker außerhalb Irlands verwendet. So kann der Papst *comarba Petair* (z.B. →AU 1048) genannt werden. Vgl. DIL, 136; Gwynn, A. 1945, 88; Hughes 1966, 223f; Sharpe 1984 [b], 264; Nic Aongusa 1990, 9f; Etchingham 1993, 146; Kehnel 1997, 30f; Carey 1998, 159, Anm. 13.

comarba Coluim Cille. Ab Mitte des neunten Jh. Bezeichnung der Oberhäupter der **paruchia Coluim Cille*, nach der Loslösung der Funktion von der Abtwürde von *Iona und deren Übergang auf *Kells. Die in Kells oder *Árd Macha residierenden Äbte waren de facto nur Oberhäupter des ir. Teils der *paruchia*, manchmal in Personalunion mit dem *comarba Patricii*, auch wenn von *Mugrón. (gest. 980) in den *Annals of Clonmacnois als Abt von Iona bezeichnet wird und →AU 980 verzeichnet: „*Mugrón, comarba Coluim Cille eter Érinne et Albain.* (...) in Irland und Schottland), so ist seine Oberhoheit über das von Irland durch die Wikingerposten auf den Hebriden abgeschnittene Schottland höchstens nominell. Inhaber des Titels *c.*, meist gleichzeitig Äbte von *Kells:

- ? –927 *Máel Brigte Mac Tolmáin; gleichzeitig Bischof von Árd Macha (*c. Patricii*) aus den *Cenél Conaill.
- 927–938 *Dubhtach mac Dubáin; gleichzeitig Abt von Árd Macha (*comarba Patricii*)
- 938–955 *Robartach (3); gleichzeitig Abt von Árd Macha (*comarba Patricii*)
- 954–959 Dubdúin;
- 959–964 Dubscuile mac Cináeda;
- 964–980 *Mugrón;
- 980–986 *Máel Ciaráin ua Maigne, erschlagen in Dublin von Wikingern (Annals of Clonmacnois)
- 986–989 Dúnchad ua Robocan;
- 989–998 *Dubdáleithe. Aus dem *Clann Sinaich, seit 965 bereits Abt von *Árd Macha, womit die *paruchia Coluim Cille* und die *paruchia Patricii* zum zweiten Mal vereinigt sind.

998–1007 *Muiredach mac Criccháin, der wieder nur *c.* ist. während die *paruchia Patricii* von *Muirecán weitergeführt wird.

1007–1008 Ferdomnach (2), der auf der wiedereingeführten Versammlung von *Tailtiu unter Hochkönig *Máel Sechnail „auf Beschluß der Männer von Irland“ (→AU 1007) eingesetzt wird.

1008–1040 Máel muire ua hUchtáin aus den *Uí Uchtáin.

1044–1057 Robartach mac Ferdomnaig;

1057–1062 Gilla Chríst ua Máel Doraid;

1062–1094 Domnall mac Robartaig, gest. 1098.

1094–? *Ferdomnach ua Clucáin.

1128 (?) –1154 *Muiredach ua Clucáin.

Ab 1150 verfällt Kells als Brennpunkt des unkämpften Meath zusehends und die Oberhoheit über die **paruchia Coluim Cille* geht auf *Daire Calcaich über.

1150–1175 *Flaithbertach ua Brolcháin; anstatt als **airchinnech* wird er 1150 in *Daire Calcaich als **c.* eingesetzt und 1158 auf der Synode von *Bri Mac Taidg als *c.* bestätigt und Bischöfen gleichgestellt.

Im Bündnis mit dem Hochkönig *Muirchertach mac Lochlainn baut er den Einfluß von *Daire Calcaich zielstrebig aus, doch nach der Diözesalreform bleibt für die Organisationsform der *paruchia* kein Raum mehr, und diese löst sich zunehmend auf nach der normannischen Eroberung. 1176 wird Kells von den Normannen vernichtet (→AU), 1179 wird *Rechra von Papst Alexander III Dublin zugeschlagen, ebenso *Swords; *Moone fällt an *Glenn dá Locha. Der Nachfolger *Gilla Mac Liac ua Branáin in Daire Calcaich wird zwar weiterhin *c.* genannt, doch der Titel bedeutet nun nicht mehr als die Abtwürde von Daire Calcaich. Vgl. Herbert 1988; Nic Aongusa 1990, 8f.

Comarthu. Erwähnt in der Prosaanleitung des Gedichts →Conailla Medb michuru... zus. mit *Dún Coinenn als eines der zwei **dún* (vgl. **ráth* (2)) des *Coinniu mac Seghu (Henry, P. 1997, 57), nicht identifiziert, vermutl. in *Mumu.

Combor Dá Glass. Siehe: *Comair Dá Glass.

Comgall von Bangor (Comgall moccu Araidi; Comgall mac Sednai). Geb. 516 oder 520 (→AU), gest. 602 (AU; →ATig; →CS), nach dem →MartO am 10. Mai: *Hi sídflaith ind altair | i mbí toirm cech thempuil || ron-snáda in slúagach | Comgall biadach Bennchuir* („In die wunderbare [**síde*] Herrschaft des Altars | ins Geläute einer jeden Kirche || möge der scharenreiche uns führen, | glückseliger Comgall von Bangor“, Stokes, W. 1905 [a], 123); ir. Heiliger aus den *Dál nAraidi und deren Schutzheiliger; Schüler des *Fintan mac Telcháin und des *Mobhi von *Glasvenin. Nach der →VC, I 49, III 17 (Anderson / Anderson 1991, 88, 206) missioniert er mit *Colum Cille und *Cairnech von Tuilén in Piktlund und besucht König *Bruide in Inverness. 555 oder 559 (AU) gründet er *Bangor und 565 eine Kirche auf der Hebrideninsel Tiree. Auch das →Lebhar Colaim Chille 29, 30 erwähnt ihn. Im →Betha Mochuda prophezeit C. die Geburt des *Mo-Chutu und wird sein Lehrer in Bangor (Power, P. 1914, 74, 86).

Auch die Mönchsregel →Regula Sancti Comgaill wird ihm zugeschrieben und nach →Jonas von Bobbio, I 4 ist C. Lehrer des *Columbanus. Eine →Vita Sancti Comgalli Abbatis Bannchorensis aus dem zwölften Jh. ist erhalten. Vgl. Ryan, J. 1931, 124f, 175; Walsh / Bradley 1991, 68f; Byrne, F. 1984 [d], 241; Charles-Edwards 2000, 99.

Comgall von Galloon. Heiliger und Kirchengründer. Das →Betha Naile erwähnt ihn als *Comhgall céill[idh]i clocc-náomtha* („Geistvoller C. der heiligen Glocken“, Plummer 1925 [b], 110) als er einer Synode der *ard-naomhaibh Locha Éirne* („Hoch-Heiligen von Lough Erne“) beiwohnt. Vgl. Plummer 1925 [b], 153.

Comgall mac Domangairt. Gest. 538 (→AU (dupliziert 542/545); →AI; →ATig; →Keating III, 52) / 537 (→ATig). Nach dem →Senchus Fer nAlban und den →CDR (außer MS ‘N’) Sohn und Nachfolger des *Domangart mac Fergusua und König der *Dál Riata (Bannerman 1974, 18, 76ff).

Comgall mac Sednai. Siehe: *Comgall von Bangor.

Comgán. Gest. 641 oder 645 als Oberhaupt von *Imlech Ibaire, meist mit *Mac Dá Cherda identifiziert (Kenney 1929, 420).

Comgell. Heilige erwähnt in den Kommentaren des →MartO zum 27. Oktober, die sich über ihre Zuordnung nicht klar sind: ...*Comgall a Cill na n-ingen o tamlachta na indes i n-UibDunch[ad]a[nó] i Taig na m-Bretan i Termond Cenannsa. ut quidam dicunt* („C. von Cell na nIngen [Kirche der Töchter] bei von *Tallaght in den *Uí Dunchada [oder] in Tech na mBretan [„Brittenhaus“] im *termonn von *Kells“, Stokes, W. 1905 [a], 228). Die Variante im →LL, fol. 364f (50379) nennt sie *Comgell i Cill Maignend* („C. in *Cill Maignenn [Killmainham]“, Best u.A. 1983, VI 1644).

Comgella (Comgel, Comgal). Heilige erwähnt bei →Tírechán §27 als *Comg[el]lae sancae* (Bieler 1979, 146.6) verbunden mit der Kirche von *Áth Dá Loarg, in der sie *Cethiachus besucht. Sie ist sonst unerwähnt und scheint bereits bei Tírechán obskur, denn er ergänzt: *quia Cethiachi dicunt [monacham] esse Comgellam Cethiacho* („von der die [Mönche] des Cethiachus sagen, C. sei eine [Nonne] des Cethiachus gewesen“, ebd.).

comingaire (*comaithches, comse*, „gemeinsam Weiden / Acker“). Das →Bretha Comaithchesa, →CG, 83 und die →Bechbretha (CIH 449.28) geben Regelungen für den Brauch, Vieh mehrerer Besitzer aus einer *fine gemeinsam auf Land der Mitglieder grasen zu lassen (vgl. *aithech). Das gemeinsam genutzte Land ist das *comaithches* und umfasst drei Arten: abgeerntete Felder, Sumpfwiese und *dirann. Besondere Regeln legen auch die Strafen für den Einbruch von Vieh eines c.-Nachbarn in fremde Weiden und die Vernachlässigung von Zäunen fest, für die *tairgille* (vgl. *gell) gegeben werden. Ähnlich dem c. kooperieren Nachbarn auch durch *comar. Vgl. Thurneysen 1923, 372; 1927, 209f; 1936, 14, 22; Kelly, F. 1988, 101; Mytum 1992, 170f; Charles-Edwards 2000, 100f.

Cominius. Ire, einer der zwölf Gefährten des *Columbanus bei seiner *peregrinatio in Gallien.

Comlach. Er erscheint im →Ro tairngeir dano Patraic als *clam Patr[aic]* („Leprakranker des Patrick“?), der Reli-

quien von einer Reise *dar muir* zurückbringt, die von Patrick für *Ciarán Saigir bestimmt werden (Stokes, W. 1905 [a], 204; 1965, II 556. Vgl. Kenney 1929, 380).

Commáin (Caimmín). Eine Gruppe von *túatha im mod. Co. Laois und Co. Kilkenny, die vermutl. zu den *fortúatha Laigin gezählt werden und mit den *Loígis verbunden sind. In den →AFM 870 werden sie auch als *tréora Commáini* („die drei C.“) geführt. 933 (→AFM) wird *Coscrach mac Máil Muchairgi als Bischof der C. erwähnt. 1069 (AFM) scheinen sie um den Besitz von *Tech Mochúa zu konkurrieren. Vgl. Etchingham 1994 [b], 57; 1999, 179.

Commán. Gest. 747 (→AU); Heiliger und Gründer der Kirche von *Ros Commán (Roscommon). Seine Genealogie wird auf *Conall Cernach zurückgeführt (Byrne, P. 1984, 30). Die →Immram curaig húa Corra erwähnt einen C. in *Cenn Mara als ältesten ir. Heiligen (Kenney 1929, 741). Vgl. Ryan, J. 1931, 131f; Charles-Edwards 2000, 47.

commar (m., o-Dekl., – „Zusammenfluss“). Altir. Namensbestandteil für die Mündung eines Flusses in einen anderen bzw. ihren Zusammenfluss, vgl. *Comair na Trí nUisci; *Comair dá Glass. Ohne weitere Spezifikation wird c. teils für die Mündung des River Blackwater in den River Boyne bei Navan, Co. Meath sowie für Cork Harbour (*fretum Eoain*) verwendet. Vgl. DIL, 141, Hogan 1910, 285f.

compairche. Siehe: *paruchia.

compert (f., a-Dekl. – „Zeugung“, auch: *geineamain*). In der ir. Mythologie bilden die c. neben der *aided und *cath eines der klassischen Genres. Sie stellt die Grundform der „heroischen Biographie“ dar und berichtet von Abstammung des Heros, seiner wunderbarer Geburt und schicksalhaftem Aufstieg zur Königswürde. Wichtige Bsp. bilden die →C. Chonchobuir, →C. Chon Culainn, →C. Mongáin und →Geineamain Chormaic. Da auch viele Hagiographien ihre Motive aufgreifen ist der Übergang der hagiographischen Literatur fließend, etwa im Text →Crimthann mac Lughdhach... Vgl. Ó Cathasaigh 1977; Mac Cana 1980, 75.

Comrar Mide („C. von *Midh“). Kirche bei *Uisnech in *Midh, vermutl. das mod. Rathconrath / Conry. Vielleicht steht sie mit *Colmán Comraire in Zusammenhang. Das →MartT erwähnt sie am 25. September mit einem Colmán (Ó Riain 1997, 20), und auch *Manus O'Donnells →Betha Colaim Chille erwähnt einen Colmán von C. (O’Kellerher / Schoepperle 1918, 212).

?–762 *Fer Fio mac Fabri (*abas*).

Comur. Siehe unter Comair.

Conac. Siehe unter Conann.

Conailli Muirthemne (Conaille Muirtheimne). Altir. *aithech túath zw. den *Ulaid und den *Laigin bzw. später südlichen *Uí Néill. Ihr Wechsel von den Ulaid zu den Uí Néill in frühhist. Zeit scheint ein wichtiges Element für deren Aufstieg zu sein. In der →TBC bildet das *Mag Muirthemne das Gebiet des *Cú Chulainn als Teil der Ulaid, ebenso wie in der Erzählung →Sealg Síth na mBan Finn, die *Fer taichim mac Uaithni Irgalaig als König (*ri) ihrer *fian nennt. (Meyer 1910 [a], 68). Ihre Genealogie im →CGH, 154 (Rawl. B502, 143a22 / →LL, 318c23)

nennt *Conall Cernach bzw. *Conall Costamail und seine drei Söhne als ihren **érlam* (Meyer 1910 [a], xi; Thurneysen 1921 [a], 91; Ó Corráin 1985 [b], 82f; McCone 1990, 206). Die Erzählung →Ferchuitred Medba führt sie auf Conall Ánglonnach, einen Sohn des *Eochaid Fedlech zurück (Thurneysen 1921 [a], 531). Der Text →Nia mac Lugnai Fer Trí nennt *Eochu Gunnat als *rí cóiceda* der Ulaid, der *fodhailt[er] Conaille Muirthemni, ar is forru ba flaith Lugaid Lága, 7 is ésidhe romarbastar na trí Fergais i cath Crinna...* („[die] C. teilt, denn über sie war *Lugaid Lága Herr [*flaith (1)], & dieser war es, der die drei Ferguse in der *Cath Crinna tötete...“, Carney 1940, 192), was vielleicht eine Reminiszenz an ihren Loyalitätswechsel darstellt (vgl. **cairde*).

In hist. Zeit erscheinen die C. als **tuath* an der Küste des mod. Co. Louth, was auch mit ihrer Erwähnung in *Muirchús →Vita Patricii (Bieler 1979, 78.7) zus. passt, wo *Patrick sie zur linken hat, als er von *Inber Dee nach Norden segelt. Nach der Prosa-Einleitung des →Audite omnes... wird Patricks Schwester *Lupait als Sklavin (**cumal*) bei ihnen verkauft (Stokes, W. 1965, II 390; Carey 1998, 148). Sie stehen in einer Sonderstellung außerhalb der Regionalkönigreiche (vgl. **coiced*), doch im Einflusbereich der *Ulaid. Zum ersten Mal sind sie 688 als eine verbündete Partei in internen Auseinandersetzungen der *Sil nÁedo Sláine erwähnt. Nach der Schlacht von *Fochairt 735 wechseln sie von der Oberhoheit der Ulaid zur derjenigen der *Cenél nÉógain mit deren Hochkönig *Aed Allán ihr König Fallach 743 bei *Serethmag fällt. 756 (→AU) werden sie vom König *Domnall mac Murchada in einer Kampagne gegen seinen Cenél nÉógain Konkurrenten und Nachfolger *Niall Frossach angegriffen. Die C. sind eng verbunden mit dem Nonnenkloster *Cill Sléibe Cuilinn der *Darerca auf ihrem Gebiet (Ó Cróinín 1995, 165).

?–544 **Máel Mórda mac Airgetáin* (? – nicht explizit als ihr König genannt).

?–913 **Congalach mac Gairbith*;

Vgl. Ryan, J. 1931, 126; Byrne, F. 1965, 48ff; Charles-Edwards 2000, 573.

Conaing. Siehe unter *Conann*.

Conaire Cathbuadhaigh („C. Schlachtglücklicher“?). Erwähnt im →Betha Decláin §1 als Urenkel des *Fiacha Suigde und Vorfahre des *Declán von Ard Mór aus den *Déisi (Power, P. 1914, 6).

Conaire Cáem mac Lugdach. Erwähnt im CGH, 328 (Rawl. B502, 162d22 in Genealogie der *ríg nAlban* („Könige [**ri*] von *Alba“), d.h. der brit. *Dál Riata. Die Parallelstelle im LL, fol. 336b9 (44585) fügt zw. ihn und Lugdach jedoch noch Mug Láma (*Eochu Ilchrothach) ein und identifiziert ihn so mit *Conaire Mór.

Conaire Cuilt. Unbekannter Krieger, im Gedicht →A Mór Maigne zus. mit etlichen myth. Königen erwähnt (Murphy 1998, 88).

Conaire mac Eterscélai. Myth. König, der als Vorfahre der *Érainn von *Mumu erscheint und eine Variante des Hochkönigs Conaire Mór bildet. Im ersten Teil des Gedichtes →Tuag Inber álaind... ist er Hochkönig in *Temair, Bruder des *Conall Collomrach und Ziehvater (**aite*) von dessen Tochter *Tuag (Gwynn, E. 1991, IV

58). Der zweite Teil des Gedichtes scheint ihn mit *Eochu mac Mairid zu verschmelzen.

Conaire mac Moga Láma. Siehe: *Conaire Mór.

Conaire Mór (Conaire mac Moga Láma). Myth. Hochkönig in *Temair, um den sich zahlreiche Geschichten ranken. In fast jeder von Erzählung und Genealogie erhält er eine unterschiedliche genealogische Anbindung. Im →De Sil Conairi Mór, der →Togail Bruiden da Derga und einer Variante der →Tochmarc Étaine ist er ein Sohn des *Eterscéal Mór und der *Mes Buachalla, was auch der Text →Genelach rí nAlban im →CGH, 329 (Rawl. B502, 162d27 / →LL, 336b13 (44590)) bestätigt (vgl. *Conaire mac Eterscélai). Eine andere Variante der →Tochmarc Étaine nennt jedoch *Eochaid Airem als Vater. Seine Zurechnung zu den myth. Königen der *Laigin scheint jedoch einhellig, obgleich er auch teils als der letzter König der *Érainn interpretiert wird (O’Rahilly, T. 1946 [a], 138). Im →Historischen Zyklus ist C. der Schwiegersohn und Nachfolger des *Conn Cétchathach. Er wird jedoch von einem Rivalen Nemed ermordet und Conns Sohn *Art wird sein Nachfolger. Dazu passt die Erzählung →Nia mac Lugnai Fer Trí, die ihn zw. Conn Cétchathach und Art mac Cuinn nennt (Carney 1940, 190). Auch die →AU 4137 nennen ihn *cliainain Cuind* („Schwiegersohn des *Conn [Cétchathach]“) und lassen ihn sieben Jahre regieren, 4161 werden drei Cairbre als seine Söhne erwähnt, die in der Schlacht von *Cenn Febrat kämpfen. C. gilt als der Inbegriff des gerechten Herrschers (vgl. **fír flahemon*), bis nach der Erzählung →Togail Bruidne Da Derga ein Fehlurteil und Bruch seiner **gessa* zu seinem Untergang führen. Nach den →AClon regiert er 60 Jahre, nach dem →LGE und den →AFM 70 Jahre (O’Daly 1968, 115). Vgl. O’Rahilly, T. 1946 [a], 119, 129; Ó hÓgáin 1999, 159ff.

Conall (1). Gest. 774. Abt der Kirche *Mag Lunge auf Tiree, der Anfangs vielleicht wichtigsten Tochterkirche *Ionas in Britannien, nach seinem Tod scheint sie aufgegeben worden zu sein bzw. wird nie wieder erwähnt.

Conall (2) (Conallus). Erwähnt in der →VC, I 50 als *episcopus Cule Rathin* („Bischof von *Coleraine“, Anderson, A. 1991). Vgl. Etchingham 1999, 132.

Conall Ánglonnach. In der Erzählung →Ferchuitred Medba ein Sohn des Königs *Eochaid Fedlech und **érlam* der *Conailli Muirtheme (Thurneysen 1921 [a], 531).

Conall Cernach. **Érlam* der *Conailli Muirtheimne und Heros in der →TBC, die ihn nicht konsistent vorstellt. Entweder er ist als früherer König der *Ulaid nach *Connachta verbannt und kämpft mit diesen, oder er ist Ziehbruder des *Cú Chulainn und Krieger vom *Cráeb Rúad unter *Conchobar mac Nessa als Sohn des *Amairgin mac Ecit Salaig und der Finnchaem (Thurneysen 1921 [a], 106). Nach dem Gedicht →Finnaid in senchas... ist er wie Cú Chulainn einer der vier Bürgen (**ráth* (3)) der *Clann Umóir bei König *Cairbre Nia Fer und demnach aus den *Cruthin. Nach dem →Cóir Anmann ist er der Sohn der *Finnchaem ingen Chathbaid und heißt erst C. *Cloen-bráig-dech* („C. schiefhalsig“). Seine Frau ist nach der →Fled Bricrenn *Lennabair. Nach der →Tain Bó Froich hilft C. *Froech mac Idaith bei der Suche nach dessen Familie und Vieh, die geraubt worden sind. Nach dem →Scéla mucce Meic Dathó besteht er als einziger Krieger der *Ulaid im

Wortgefecht gegen *Cet mac M agach, wird jedoch nach der →Aided Cheit maic M agach schließlich von diesem getötet. In der →Aided Chon Culainn rächt C. C. den Tod des C  Chulainn. Nach der →Cath Ruis na R g for Boinne befindet er sich während der *T in* in den Hebriden, um für *Conchobar mac Nessa Tribut einzuziehen. Er erscheint als einziger Krieger des *Craeb Ruad auch in der →Togail Bruidne De Derga, wo er für den König *Conaire M r kämpft und als einziger schwer verwundet entkommt und seinen Vater *Amairgin trifft (O Daly 1968, 118). Ein weiteres Ende bietet die →Aided Ailella... bzw. das Gedicht →Is e l dam..., nach denen er im hohen Alter nach dem Mord an *Ailill von Cr achain *t aid'ca thaig* („nach Norden, zu seinem Sitz“, Gwynn, E. 1991, III 396.10) auf *Mag Sl echt flieht, jedoch bei * ath na Minna eingeholt und getötet wird. Vgl. Thurneysen 1921 [a], 91, 366f.

Conall Cerrbél. Siehe: *Conall Cremthainne.

Conall C el mac M ile Cobo („dünner Conall“). Gest. 654 (→AU), erschlagen von *Diamait mac  ido Sl ine, erwähnt in den →AU 637 als König der *Cen l nE gain (*de genere Euagain*) und Verbündeter des Hochkönigs *Domnall mac  edo als er die *Cath Saittir gegen den König von *Mumu *Failbe Flann Feimin gewinnt. Die Zubeschreibung zu den Cen l nE gain ist jedoch nach den Genealogien falsch, die ihn als Sohn des *M el Coba, Bruder des *Cellach mac M il Coba führen und damit zu den *Cen l Conaill rechnen.

Conall Collomrach (Conall Collamair). Erwähnt im Gedicht →Tuag Inber  laind... als Vater der *Tuag ingen Conaill und Bruder des Hochkönigs *Conaire M r bzw. *Conaire mac Eterscélai.

Conall Corc mac Luithig (auch: Corc von *Cashel, Corc mac Lugaid). Myth. Stammvater (* rlam) der *E ganachta und erster König auf dem Fels von *Cashel, den er auf einer Jagd „findet“. Er wird mit verschiedenen Patronymen und Genealogien ausgestattet und scheint insgesamt eine späte, synthetische Figur. In der Erzählung →Longes Chonaill Chuiric ist er der Ziehsohn des *Crimthainn mac Fidaig. Seine Frau ist in einigen Texten * imend, in anderen *Oibfind. In den Genealogien erscheint er als Sohn des *Lugaid Mac Con und Vater des *Nad Froich. Das →C rus Béscnai (CIH 527.26 / ALI, III 28.11) erwähnt ihn als Corc mac Luigdech als Geisel beim Hochkönig *Loiguire mac N ill in *Temair und Konvertit *Patrick's. Er wird ebd. *deoganaect caisil* (*E ganacht Chaisil) glossiert (ALI, III 28.28). Nach der Prosaerleitung des Gedichtes →Conailla Medb m churu... *Hu  M[ei]c Dorn     n m[a]c Mauguirn cetgabsat Irluachair la Corc m[a]c Luigthig. Luid Corc m[a]c Ainirm * („eroberten [die] *Mugdorna & * n mac Mauguirn zuerst *Irluachair mit [für?] C. Corc mac Ainirme ging“, Henry, P. 1997, 56f). C. erscheint auch in den Varianten des sog. pseudohist. Prologs der →Senchas M r im MS Harleian 432 (CIH 342.17) und MS H.3.18 (CIH 876.6) sowie in den →AFM 438 als einer ihrer neun Hg. (vgl. **fis n nbuir*), die die Gesetze unter Leitung *Patrick's auf ihre Übereinstimmung mit dem Christentum überprüfen. Er ist auch Protagonist der Erzählung →Conall Corc ocus ind Chorc Luigde. Vgl. Dillon 1946, 34f; Schlauch 1950; Binchy 1970 [a], 39ff; Mac Niocail 1972, 5f; IKHK, 277; McCone 1986 [a], 20.

Conall Cosdub. Siehe: *Conall Costamail.

Conall Costamail (*Conall Cosdub* – „C. Schwarzfu“). In der Erzählung →Cath Maige Mucrama Vater der *Créidne ba f innid, mit der er nach dem MS Rawl. B502, fol. 143a22 und dem →LL, fol. 318c23 die drei Söhne *Glas, *Runtar und *Imda zeugt, die als Stammväter (* rlam) der *Glasraige, *D l Runt ir und *D l nImda repektive gelten (Meyer 1910 [a], xi). McCone 1990, 206, 248 schreibt sie dagegen den *Conailli Muirtheme zu.

Conall Crandomna. Gest. 660 (→AU). Sohn des *Eochu Buide und König der *D l Riata (Bannerman 1974, 70ff, 103f).

Conall Cremthainne (Conall Cerrbél, Conall Err Breg). Gest. 480 (→AU). Nach dem →M nigud Senchais S l Chuind (→CGH, 133 (Rawl. B502, 139a50)) ein Sohn des *Niall N igiallach, Vater des *Fergus Cerrbél der südlichen *U  N ill und damit * rlam sowohl der *Clann Cholm in wie der *S l n edo Sl ine. Er wird zur Unterscheidung von seinem Bruder *Conall Gulban nach den *U  Cremthainne der *Airgialla genannt, wieso er jedoch mit einer der *t atha der Airgialla assoziiert wird ist unklar bzw. vergessen. Vgl. Meyer 1910 [a], vii; Carney 1968 [b], 154; Mac Niocail 1972, 12; Charles-Edwards 2000, 453.

Conall C  mac  eda („C. [der] Hund“). Erwähnt in den →AU 601 / 602; →AI 605 als er in einer Schlacht von *Slem in Mide vom Hochkönig *Colm n R imid besiegt wird. Nach dem →CGH, 163 (Rawl. B502, 144e19) ist er ein Sohn des * ed mac Ainmired aus den *Cen l Conaill, das bemerkt: *is h  duaid c chi a m tha[r] amal choi[n]* („Er ist es, der die Brüste seiner Mutter wie ein Hund biss“). Auch das →Lebhar Colaim Chille, Appendix erwähnt ihn als Conall Clogach.

Conall Curann. Siehe: *Cuirenn.

Conall Derg mac Daimine Daimargait („C. der Rote“). Im →CGH, 139 (Rawl. B502, 140b55) ein Sohn des *Daim n Daim Airgit. Ebd., 140 (Rawl. B502, 141a26f) wird er zusätzlich als * rlam einer Unterguppe (**ranna*) *L ithri[n]d [Con]aill[or] Dobra* der *S l Daim ne, ihrerseits ein Teil der *U  Chremthainn der *Airgialla, geführt, die sich über vier Söhne in weitere Untergruppen aufspalten. Die Kommentare des →MartO erwähnen ihn als eine Alternative von Vätern der *Cairech Derg in: *IS e di[du] in C[on]all sin ro sgar Loch n-Erni f[r]i [Con]n[acht]a   Dubtar f[r]i Laignib   ro tafainn Ulta t[a]r Glenn Rigi sair,   is iatsin t[r]i f[r]ignima C[on]ailld* („Dieser ist der Conall, der Loch Erne [Lough Erne] von den *Connachta abgetrennt hat, & Dubtar von den *Laignin & er trieb die *Ulaid über [das] Glen Rig ostwärts, & dies sind die drei Heldentaten des Conall“, Stokes, W. 1905 [a], 70). Nach der →Vita Sancti Endae   1–2, 12 ist er der Vater des * nna von Aran und der *D irine ingen Conaill Derg (VSH, II 60, 65). Auch das →CGSH, 11 (67) bzw. →LL, fol. 347h56 (46902) führt ihn als Vater des Heiligen (Best u.A. 1983, VI 1535).

Conall Derg ua Corra Finn („C. der Rote aus den hellen [*U ] Corra“). Figur in der →Immram curaig h a Corra, die als zu den *Connachta gehörig erscheint. Vgl. Kenney 1929, 741.

Conall Err Breg. Siehe: *Conall Cremthainne.

Conall Foltcháin („C. Liebhaar“). Gest. 745 (→AU) als *scribae* (vgl. **fer léiginn*). Vgl. Richter 1996, 291.

Conall Grant ua Cernaigh. Gest. 718 (→AU), König der *Uí Chernaigh. Er siegt in der *Cath Ceanannus über die *Síl nDlúthaig, wird jedoch anschließend vom Hochkönig *Fergal mac Maíle Dúin erschlagen. Vgl. Charles-Edwards 2000, 571.

Conall Gulban Guirt (Conall Foibni). Nach dem →Mínigud Senchais Síli Chuind (→CGH, 133 (Rawl. B502, 139a50)) ein Sohn des Gründerheros (**érlam*) *Níall Nógiallach; Großvater des *Feidlimid, Urgroßvater des *Colum Cille. Sein Epitheton wird teils von *Benn Gulban abgeleitet, der den sich auf ihn zurückführenden *Cenél Conaill als Krönungsort dient. Das →CGH, 162 (Rawl. B502, 144d16 / →BB, 84b1) schreibt ihm sechs Söhne zu: *Óengus Gunnat, *Nath Í mac Conaill, *Tiger-nach Duí, *Énna Boguine, *Ruman mac Conaill, *Fergus Cennfóta und *Eochu mac Conaill. Im fünften und sechsten Jh. stellen die Cenél Conaill die Könige der *Uí Néill in *Temair, da nach →Tírechán §10 *Patrick *baptizauit illum et firmavit solium eius in aeternum* („ihn taufte und seinen Thron in Ewigkeit begründete“, Bieler 1979, 132.11f). Er ist weiter im →Betha Colaim Chille 11 und 14 erwähnt. Vgl. Mac Niocaill 1972, 12; IKHK, 73ff, 258, 280ff.

Conall Guthbind. Siehe: *Conall mac Suibni.

Conall mac an tsaoir („Conall, Sohn des Zimmermanns [**sáer* (2)]“). Gest. 773 (→AFM) als *egnaidh 7 abb Bennchuir* („*ecna* [Gelehrter] & Abt von *Bangor“). Vgl. Richter 1996, 292; Byrne, F. 1984 [d], 241.

Conall mac Aodha (Conall Clogach). Erwähnt im →Lebhar Colaim Chille, Appendix als ein Sohn des Hochkönigs *Áed mac Ainmired der *Cenél Conaill und demnach vermutl. mit *Conall Cú mac Áeda identisch.

Conall mac Cleo Glais. *Briugu in der Erzählung →Aided Guill..., sein **bruiden* ist Dún Coptha in Cuailnge (Thurneysen 1921 [a], 487).

Conall mac Cóelmáine. Erwähnt im im →Cáin Domnaig als Abt von *Inis Cóel im sechsten Jh. Er soll das **cáin* von einer Pilgerreise nach Rom mitgebracht haben und wird den *Cenél nEógain zugeordnet. Vgl. O’Keeffe 1905, 202; Kenney 1929, 477; Ní Mhaonaigh 1998, 388.

Conall mac Comgaill. Gest. 574 (→AU; →ATig; →AI; →AClon; →AFM; →CS) in einer Schlacht gegen die *Pikten. Nach dem →Senchus Fer nAlban ist er seit ca. 560 König des brit. Teils der *Dál Riata (Bannerman 1974, 78f; Charles-Edwards 2000, 295). 567/568 unternimmt er einen Kriegszug in die Hebriden (AU; AFM: nach Islay). C. ist Zeitgenosse *Colum Cilles, dem er nach AU; ATig, CS, →AClon 574 *Iona schenkt (Richter 1999 [a], 51). Nach →VC 107b–108a greift nach seinem Tod Colum Cille in die Nachfolge ein und bringt seinen Cousin *Aedán mac Gabráin auf den Thron. Er ist auch im →Amra Choluim Cille erwähnt.

Conall mac Crundmail. Gest. 784 (→AU) / 779 (→AFM) als Abt (*ab*) von *Lusk. Er ist ein Sohn seines Vorgängers *Crundmáel mac Colggen aus den *Cian-nachta. Vgl. Hughes 1966, 162; Mytum 1992, 76.

Conall mac Daimín. Sohn des *Daimín Daim Airgit aus den *Uí Chremthainn der *Airgialla. Das →CGH, 139

(Rawl. B502, 140b56) nennt ihn als einen von acht Söhnen, während ebd., 414 (→LL, 333c1 (44057)) neun Söhne führt und über C. bemerkt: *ó tá Lé[th]rend C[on]aill f[or] Doblu* („von dem die Léthrenn Conaill über [dem Fluss] Doblu sind“, Best u.A. 1983, VI 1456). Das CGH, 140 (Rawl. B502, 141a30) gibt die selbe Bemerkung, spezifiziert jedoch weitere vier Söhne des C. und ihre **ranna*. Die →Vita Sancti Endae §1 erwähnt ihn als *Conalli ducis, de nobilioribus Ergalensium contrahens originem* („Fürst [**flaith* (?)] C., der aus dem Adel der eigentlichen *Airgialla [d.i. *Uí Chremthainn] stammt“, VSH, II 61) und Vater des *Énna von Aran.

Conall mac Daimtigh. Gest. 813 (→AU) als Oberhaupt (*princeps*) von *Treóit Mór und Sohn seines Vorgängers. Vgl. Hughes 1966, 163.

Conall mac Éndai. Bei →Tírechán §14 (Bieler 1979, 134.22) und in der →VT ein Sohn des *Énna und Anhänger *Patrick aus den *Uí Amalgaid. Er wird getauft und von seinem Vater Patrick übereignet. Vgl. Charles-Edwards 2000, 48.

Conall mac Eochada. In den Genealogien Sohn des *Eochu Inmíte und **érlam* eines Zweiges der *Uí Garrchon und ist vielleicht identisch mit dem in der →VT erwähnten *Cilléne. Vgl. O’Rahilly, T. 1946 [a], 29.

Conall mac Fiachnai. Ir. Heiliger bzw. Kleriker (**éclas*) erwähnt im →Náemsenchus Náem Inse Fáil... §49 zus. mit *Áed Cóel mac Feradaig (→CGSH, 85 (§662.49)).

Conall mac Nentai Con. In einer der Gründungslegenden von *Cahsel (1) König (**ri*) der *Éli, der dem **muccad* (Schweinehirt) *Duidriu *Cashel (1) als Belohnung für eine Vision schenkt. Nach dem →CGH, 384 (→LL, 325c48 (42395)) ist er König der *Éli Descirt (Best u.A. 1983, VI 1409). Vgl. Mac Niocaill 1972, 5.

Conall mac Óengusa (1). Erwähnt im Gedicht →Finnaid in senchas diatá... in den →MD (Gwynn, E. 1991, III 440) als Sohn des *Óengus mac Úmóir und Namensgeber von *Carn Conaill (1).

Conall mac Óengusa (2). Erwähnt in der Erzählung →Nia mac Lugnai Fer Trí als König (**ri cóiceda*) der Connacha und Nachfolger seines Vaters *Óengus Feirt (Corney 1940, 190).

Conall mac Suibni (Conall Guthbind). Gest. 635 (→AU), ein Sohn des *Suibne mac Colmán Mór. Nach den Genealogien ist C. erster König der *Clann Cholmáin über *Midh. 604 erschlägt er den König *Áed Sláine als Vergeltung für dessen Mord an seinem Vater und wird dafür seinerseits von dessen Sohn *Diarmait mac Áedo Sláine erschlagen. Vgl. Meyer 1910 [a], vii.

Conall Oirnech mac Congaile. Gest. 680 (→AU), König von *Tethba aus den *Cenél Máine. Er verliert nach dem →Lebha Adamnáin §5 die Königswürde an *Conlae aufgrund seiner Opposition gegen die *Lex Adamnáin, was jedoch hist. sehr zweifelhaft ist (Herbert 1988, 166).

Conall Suibni. Siehe: *Conall mac Suibni.

Conall ua Aithechdai. Gest. 738 (→AU) in der Schlacht von *Uchbad, König der *Uí Cheinnselaig.

Conallán mac Máile Teimin. Gest. 884 (→AU) als *prin[cep]s Innsi Cain Degha* („Oberhaupt [**princeps*] von *Inis Cáin Dego“).

Conamail mac Fáilbi (Konomblo). Gest. 710 (→AU: *ab[ba]s Iae*; →ATig: *abb Iae*; →CS: *abb Iae*) / 708 (→AFM: *abb Iae*) als Abt von *Iona. Die Liste des →Confraternitatis Sancti Petri... nennt ihn unter Konomblo nach *Adomnán mac Rónáin. Auch das →GRSH, 67 (§7) erwähnt ihn und das →MartD führt ihn am 11. September. Danach stammt er aus den *Uí Macc Uais (Colla Uais). Vgl. Vgl. Ryan, J. 1931, 266; Bannerman 1962, 114; 1974, 117; Ní Dhonnchada 1982, 191f; Herbert 1988, 57f; Anderson / Anderson 1991, xliii.

Conamail mac Carthaig. Gest. 708 (→AI) als Abt (*abb*) von *Imlech Ibair.

Conand. Siehe unter Conann

Conang. Siehe unter Conann.

Conann Bececlach („C. Kleinfurcht“). Erwähnt im →LGE §541f in der Liste der Könige Irlands. Er erschlägt zus. mit *Eochaid Fíadmuine König *Eochaid Uairches. Anschließend teilt er sich die Herrschaft mit Eochaid und erhält die nördliche Hälfte (*Leth Cuinn). Beider genealogische Anbindung ist unklar und mehrere Möglichkeiten werden nebeneinander gestellt: *...re maccaib Congail meic Lugdach Cal, .i. Eochu 7 Conaing Becfiacloch. Atá debi oc na senchaidib immon dís seo [...]. Aiberat araile is mac do Chongal Eochu, 7 is mac Duach meic Muiridaig meic Simóin in Conaing Becfiacloch, 7 iss inund máthair dóib...* („...von den Söhnen des Congal mac Lugdach Cál, d.i. Eochaid & C. Die **senchaid* haben Zweifel über diese beiden [...]. Andere sagten, ein Sohn des Congal sei Eochaid, & ein Sohn des Duach mac Muiredaig meic Simóin sei C., & sie hätten eine Mutter...“, Macalister 1956, 254ff). Fast der identische Kommentar erscheint in den Königlisten im →CGH, 117 (Rawl. B502, 135a35). Entsprechend erscheint C. ebd., 123 (Rawl. B502, 136b51) in einer Liste der *Nomina Incredentium*. Vermutl. wurden die beiden Figuren *Conann mac Duach meic Muiredaig und *Conann mac Congail meic Lugdach Cál bereits früh vermengt. Nachdem *Lugaid Lámderg seinen Mitregenten Eochaid erschlagen hat, regiert er sieben Jahre *i comlath* („in Gemeinschaft“) mit Lugaid, erschlägt ihn dann und wird für zehn Jahre Alleinherrscher *...in ardrige na hÉrenn. Is aire atberthe Bececlach, uair ní táinic uair n-omáin no ecla dó riam* („...in der Hochkönigsherrschaft von Irland. Deshalb wird er *Bececlach* [„Kleinfurcht“] genannt, da niemals Angst über ihn kam oder Furcht zu ihm überhaupt“, ebd., 258). Schließlich wird er von *Art mac Lugdach erschlagen. Im →Do Suidigud Tellaich Temra berichtet *Fintan mac Bóchraí von einem **óenach*, das vor langer Zeit unter C., *ríg nErend* („König von Irland“), abgehalten worden sei (Best 1910 [a], 138). Vgl. Best 1910 [a], 167.

Conann buidhe ua Máil-Conaire. Gest. 1314, vermutl. als Kleriker in *Clonmacnois. Das Gedicht →A reich läech... wird ihm zugeschrieben (Kenney 1929, 383).

Conann mac Aedáin. Gest. 622 (→AU; →ATig; →CS) durch Ertrinken (*dimersus*), dort und im →Senchus Fer nAlban ein Sohn des *Aedán mac Gabhráin. Die ATig zitieren das Gedicht *Tonda mara mor-glana... über seinen Tod. Vgl. Bannerman 1974, 94.

Conann mac Amalgaid (Conaing mac Amalgaidh). Erwähnt 737 (→AU; →ATig) / 732 (→AFM) als König

(**ri*) einer Fraktion (**rann*) der *Síl nÁedo Sláine, der einen Konkurrenten *Cernach besiegt. Er gibt der **fine* der *Síl Conaing den Namen. Vgl. Byrne, F. 2002, 64.

Conann mac Cadáin. Gest. 977 (→AU) als *com[arba] Moedoc* („Erbe [**comarba*] des *Máedoc“), d.h. Oberhaupt von *Ferna.

Conann mac Conghaile. Gest. 733 (→AU) in einer der Schlachten zw. dem Hochkönig *Flaithbertach mac Loingsech der *Cenél Conaill und *Aed Allán der *Cenél nEógain.

Conann mac Cummine (Conac). Erwähnt in den Genealogien der *Cairbri Luachra der *Éoganacht Locha Léin (→CGH, 220 (Rawl. B502, 141a1 / →LL, 321a4 / →BLec, 216Vd44 / →BB, 176c8) als Sohn des *Cumméne mac Áeda Bennáin.

Conann mac Dónit (Condmach). Gest. 816 (→AI; →AFM) als *abb Corcoige* („Abt von Corca“). Er ist ein Sohn seines Vorgängers *Dónait mac Tohence aus den *Ciarraige. Vgl. Ó Riain 1997, 37.

Conann mac Eochaid. Erwähnt im Gedicht →Tuag Inber álaind, gáeth glass... der →MD als Sohn des *Eochu mac Mairid und einziger Überlebender der Überflutung von *Liath Muine, weshalb er **érlam* der Dál Selle (*Dál Sailni?) und *Dál mBúain sein soll (Best u.A. 1957, III 654 (19928f); Gwynn, E. 1991, 68 (147)).

Conann mac Fébáir. Erwähnt in den →AFM 3066 als König der *Fomoire, der von den Sippen des *Nemed mac Agnomáin besiegt wird und sein *Tor Conaing zerstört. Der Eintrag basiert vermutl. auf dem →LGE, V §242: *Bói dochraite mór for clannaib Nemid dar a éise in Héirinn, .i. ó Morc mac Deled 7 ó Chonand mac Febair...* („war [herrschte] große Unterdrückung über die Nachfahren Nemed nach dieser Zeit in Irland, d.i. durch *Morc mac Delad & durch C.“, Macalister 1940, 122ff). Auch hier wird er in seinem Turm besiegt, so dass *do rochair Conand cona chlaind* („C. mit seiner Sippe fiel“).

Conann mac Néill Glúnduib. Erwähnt im →Mínigud Senchais Síil Chuind (→CGH, 135 (Rawl. B502, 140a29) als ein Sohn des Hochkönigs *Niall Glúndub der *Cenél nEógain und demnach in die Mitte des zehnten Jh. einzuordnen.

Conann mac Suibni. Erwähnt in den →Notitiae IX, 9–10 vermutl. als **airchinnech* von *Cill Scíre, als er ein Abkommen über Ländereien mit *Gairbéth mac Mail Caemán abschließt (Nic Aongusa 1990, 11).

Conann ua Beiccléiginn. Gest. 1128 (→AU) als Abt von *Kells. Vgl. O’Connell, P. 1959, 36.

Conann ua Breslén. Siehe: *Congal ua Breslén.

Conann ua Coscraig. Gest. 998 (→CS) als *suiépsoc Cluana M Nois* („*sui*-[weiser, vgl. **ecna*] Bischof von *Clonmacnois).

Conann ua Daint. Gest. 661 (→AU: *Conainn nepotis Daint*) / 660 (→AFM: *Conaing ua Daint*) als Abt (*abb*) von *Imlech Ibair.

Conann ua Fínáin. Gest. 976 (→AU) als *com[arba] M. Nise 7 Colmain Ela* („Erbe [**comarba*] des *Mac Nisse (1) & des *Colmán Elo“), d.h. der Kirchen von *Condairre und *Lann Elo. Vgl. Etchingham 1999, 96.

Concessa (Conchess). Nach →Muirchú, I 1 Frau des *Calpornius und Mutter des *Patrick (Bieler 1979, 66.23). Die Prosa-Einleitung des →Audite omnes... nach dem →Leabhar Breac nennt sie als Conchess (Stokes, W. 1965, II 390; Carey 1998, 148). Die →VT macht sie zu einer Schwester des Martin von Tours (Stokes, W. 1965, I), womit Patrick zu diesem in der wichtigen Relation von mütterlichem Onkel zu Neffen stehen würde (vgl. *nia). Vgl. Bieler 1949 [b], 50.

Conchad (1). Gest. 692 (→AU), dort nur als Bischof (*episcopus*) geführt. Falls er nicht mit *Conchad (2) identisch sein sollte, ist seine Zuordnung unklar. Vgl. Hughes 1966, 69.

Conchad (2). Nach den →Additamenta §16 von *Áed von *Sléibe als sein Nachfolger dort bestimmt (Bieler 1979, 178.10f), vielleicht mit *Conchad (1) identisch. Vgl. Ryan, J. 1931, 171.

Conchad mac Cuanach. König der *Uí Echach Cobo. Er fällt 735 in der Schlacht von *Fochairt.

Conchen. Gest. 653 (→CS) / 658 (→AFM) als fünfte Äbtissin von *Cill Sléibe Cuilinn, auch im Text →Vixerat autem... erwähnt (Kenney 1929, 370).

Conchen ingen Cellaich. Nach dem →CGH, 340 (→LL 316a46f (40541)) Frau des *Laigin-Königs *Murchad mac Bráin bzw. Mutter seines Sohnes *Muirededach mac Murchada (Best u.A. 1983, VI 1356). Vgl. IKHK, 289; Charles-Edwards 2000, 93f.

Conchenn. Siehe: *Coinchenn.

Conchess. Siehe: *Concessa.

Conchobar Abratrud. Im →CGH, 14 (→Rawl. B502, 117e25) als Vater des *Mug Corb mac Conchobair erwähnt.

Conchobar Corrach. Gest. 698, König der *Airthir aus den *Uí Bressail.

Conchobar O'Connor. Gest. 1189. Sohn des *Ruadri ua Conchobar (Rory O'Connor), den er 1183 absetzt. Er wird ermordet.

Conchobar mac Áed Alláin. Erwähnt im →Mínigud Senchais Síil Chuind (→CGH, 134 (Rawl. B502, 140a17) als ein Sohn des *Áed Allán mac Fergaile der *Cenél nEógain. Zwölf nicht namentlich genannte Söhne werden ihm zugeschrieben.

Conchobar mac Diarmata ua Briain. Gest. 1142 (→AFM) als König von *Mumu in *Cashel aus den *Dál Cais. Die →AFM nennen ihn ... *airdri dá chóigeadh Mumhan tuir ghaiscidh & engnamha Leithe Mogha, d' écc i c-Cill Da Lua iar m-buaidh aithrige, ⁊ airdrige Mumhan uile do ghabháil do Thoirrdhealbhadh Ua m-Briain fo ché-dóir dia éis* („*árdri [Hochkönig] der beiden *cóiced [Provinzen] von Mumu, Stütze der Kriegsmacht [*gaisced] und der Ruhmestaten von *Leth Moga, er starb bei *Cill Da Lua nach glücklicher Buße, & die Hochkönigswürde über ganz Mumu wurde direkt danach von *Toirdelbach ua Briain übernommen“). Vgl. IKHK, 297.

Conchobar mac Donnchada. Gest. 833 (→AU) als *rex Temhro* („König von *Temair“). König von *Midh aus dem *Clann Cholmáin. Nach einer Niederlage gegen den Hochkönig *Áed mac Néill 797 teilt dieser 802 (AU) Midh

zw. C. und seinem Bruder Ailill mac Donnchada. C. erschlägt diesen noch im gleichen Jahr und setzt sich vermutl. 819 nach dem Tod des Áed mac Néill als Hochkönig von *Temair durch . 820 (AU; →AFM) bzw. 821 (AU) unternimmt er im Bündnis mit den *Laigin Kriegszüge gegen die *Airthir um seine Oberherrschaft zu festigen. Das gelingt jedoch jedoch nur teils, denn 830 zieht er gegen *Árd Macha, dessen Abt *Eógain Mainistrech er gefangen nimmt, vermutl. im Versuch, Árd Macha der Kontrolle durch die Cenél nEógain zu entziehen (Hughes 1966, 170).

Conchobar mac Fachtna. Name des *Conchobar mac Nessa in der →TBC (O'Rahilly, C. 1967, 25f).

Conchobar mac Flainn Sinna (Conchobar ua Máel Sechnaill). Gest. 919 (→AU) in der Schlacht von *Áth Cliath als *ridomna Temrach* („*rig-domna von *Temair“), d.h. vermutl. König der *Clann Cholmáin mit Anspruch auf die Nachfolge als Hochkönig.

Conchobar mac Fogartaig. Gest. 1089 (→AFM) als *secnab Chuana muc Nois* („*secnab von *Clonmacnois“). Er ist vermutl. ein Enkel seines Vorgängers *Longarg ua Máil Dúin aus den *Uí Máil Dúin. Vgl. Kehnel 1997, 38 Anm. 39.

Conchobar mac Locheni. Gest. 733 (→ATig; →AClon) in einer Schlacht zw. den *Cenél Conaill und den *Cenél nEógain. Vgl. Byrne, F. 2002, 58.

Conchobar mac Máile Sechlainn. Gest. 1105 (→AU) als *rigdomna Themr[ach]*. Er kommt aus den *Clann Cholmáin, doch ist seine genealogische Einordnung unklar. Vgl. O'Connell, P. 1959, 30.

Conchobar mac Meic Con Caille. Gest. 1175 (→AU) als *abb Reiclesa Poil ⁊ Petair ⁊ comarba Patraic iartain* („Abt der Kirche [Sankt] Paul & Peter & Erbe [*comarba] *Patrick's später“). Sein Anspruch ist jedoch unklar, da zugleich auch *Gilla in Choimded ua Caráin genannt ist. Vgl. Byrne, F. 1984 [d], 239

Conchobar mac Muirchertaig. (Conchobar ua Néill). Erwähnt im →Mínigud Senchais Síil Chuind (→CGH, 135 (Rawl. B502, 140a35) als ein Sohn des *Muirchertach mac Domnaill (3) der *Cenél nEógain eine Untergruppe *Maic Conchobar wird auf ihn zurückgeführt.

Conchobar mac Nessa. Myth. *ri cóiceda der *Ulaid und zentrale Figur des →Ulster Zyklus. Er residiert in *Emhain Macha. Seine Frau ist *Mugain Aitenchaithrech und seine Hauptkrieger sind *Conall Cernach, *Fergus mac Roich und *Cú Chulainn vom *cráeb riad. In der →Compert Chonchobuir und →Aided Chonchobair ist er der Sohn des *Cathbad und der erste Mann der *Medbh, die ihn für *Ailill verlässt (Meyer 1906 [b], 18). In der →TBC und der →Foglaime ConCulainn erscheint er als C. mac Fachtna Fáthaig. Seine Schwester ist *Finnchaem, seine Tochter *Deichtir. Nach der Eröffnungsformel von →AI und →CS stirbt er 19 AD, nach der Erzählung →Aided Conchobuir jedoch als ihm seine *druid die Verdunklung der Sonne als gerade stattfindender Tod Christi erklären. Sonst als gerechter und weiser König beschrieben trägt er in den Erzählungen →Longas mac nUislen, →Nóinden Ulad und →Compert Chon Culainn negative Züge. So verfolgt er *Deirdre und bringt durch sein rachsüchtiges oder

gieriges Verhalten Unheil herauf. In der →TBC führt er die Ulaíd-Heroen gegen *Medbh und *Ailill, tritt jedoch hinter seinem Neffen *Cú Chulainn zurück.

Conchobar mac Taidg. **Rí cóiceda* der *Connachta 967–973 aus den *Uí Briúin. Auf ihn leitet sich die spätere Königsfamilie der ua Conchobair (O’Connor) zurück.

Conchobar Macha. Gest. 698 als König (**rí*) der *Airthir (Aitchison 1994, 176).

Conchobar ua Lochlainn. Gest. 1136 (→AFM) als König (**rí*) der *Cenél nÉógain, erschlagen.

Conchobar ua Lochlainn. Sohn des *Muirchertach Mac Lochlainn. Er herrscht ab 1167 über die Hälfte, ab 1169 über die gesamten *Cenél nÉógain unter König *Ruadrí ua Conchobair.

Conchobar ua Máel Sechnaill. Gest. 1073 (→AU) als *ri Temhrach* („König von Temair“). Er ist ab 1030 König über *Midh aus dem *Clann Cholmáin und ab 1035 Hochkönig von *Temair „mit Opposition“, obgleich er 1033 (AU, missplaziert?) von seinem Neffen *Murchad mac Flainn ua Máel Sechnaill besiegt wird. C. entweiht die Kirche von *Kells und leistet Wiedergutmachung, indem er *Cill Delga an Kells übergibt. Er überfällt in einem Vergeltungsakt *Swords auf Gebiet der Dubliner Normannen, nach einem Raubzug ihrerseits nach *Árd mBreccáin. 1072 besiegt er den Hochkönig der *Laigin *Diarmait mac Máile na mBó. Nach den AU wird er *marb[adh] do mc. Flaind H. Mailsech[naill] dar airthech bachlu Isu bacula presente* („erschlagen vom Sohn des Flann ua Máel Sechnaill trotz des Schutzes des *bachal Ísa [Stab Jesu] in Anwesenheit des Stabes“). Nach der Genealogie im →CGH, 425 (→LL, 335d27) könnte Flann sein Neffe gewesen sein. Nach seinem Tod brechen dynastische Kämpfe aus. Vgl. Hughes 1966, 241.

Conchuirn mac Úmóir. Bruder des *Óengus mac Úmóir und einer der Anführer der *Clann Úmóir (*Fir Bolg). Er lässt sich nach ihrer Niederlage in der ersten Schlacht auf dem *Mag Tuired im *Dún Conchuir auf Inishman nieder (O’Rahilly, T. 1946 [a], 145f).

Conchrad mac Dúach. **Érlam* der *Uí Dúach und Vater der *Mugain. Da die Uí Dúach mit den *Eóganachta verbunden werden, wird er auch als aus den *Eóganacht Chaisil bezeichnet. Vgl. Mac Cana 1955, 99.

Concil von Arles. Synode abgehalten 314 unter Vorsitz Kaiser Konstantins zur Klärung des Disputes von Bischof Caecilianus von Cathargo mit den Donatisten. Der erste Tagesordnungspunkt ist die Datierungsfrage des Osterfestes (vgl. *Osterkontroverse). Vgl. De Paor 1993, 53ff.

Concil von Chalcedon. Erwähnt →AU 457.

Concil von Orange. abgehalten 441; es nehmen teil ein Diakon *Auxilius und ein Priester *Segetius von Carpentras, die vielleicht identisch sind mit den gleichnamigen ir. Missionaren.

Condaire (Connor). Kirche der *Condiri im mod. Co. Antrim, erwähnt in →AU 507 als Sitz des Bischofs *Mac Nisse (1), der vermutl. als sein Gründer gilt, sowie AU 617, als es niedergebrannt und *Torach, vermutl. sein Oberhaupt, getötet wird (Ó Cróinín 1995, 239). Teils erscheint auch *Colmán Elo als sein Gründer, der sonst mit *Lann

Elo verbunden ist. C. erscheint als Kirche der *Dál nAraidi, dessen Ämter von den *Dál Sailni gehalten werden (Charles-Edwards 2000, 55). C. und die mit ihm verbundenen Kirchen Lann Elo und *Airthir Maige scheinen von der *paruchia Patricii beansprucht zu werden, nach →VC, I 36 aber vielleicht auch zu *Clonmacnois zu gehören. Ein Bischof von C. wird unter den Adressaten des Antwortbriefes in →HE, II 19 genannt. Im zwölften Jh. fällt C. an die *Uí Thuirtri (Mac Neill 1934, 209f; Byrne, F. 1973, 125f).

?–507 (515) *Mac Nisse (1) (*episcopus*);

?–537 *Lugaid (*espuc*);

?–617 *Torach;

?–659 *Dimma Dub (*ep[iscopu]*);

?–725 *Du-Chonna (*epis[copus]*);

?–778 *Ainfchellach (*abbatis*), zugleich Abt von Lann Elo;

?–867 *Oegedchar (*abbas, epscop*), zugleich Abt von Lann Elo;

?–901 *Tipraite mac Nuadat, **airchinech* genannt, was vielleicht auf eine zunehmende Säkularisierung oder Abhängigkeit von *Árd Macha anzeigt, zugleich von Lann Elo, sowie von *Lathrach Briúin;

?–954 *Flannacán mac Allchon (*comarba*), zugleich von *Lann Elo;

?–956 *Máel Brigte mac Erudáin (*comarba*), zugleich von *Lann Elo;

?–974 *Conann ua Fínáin (*comarba*), zugleich von *Lann Elo;

?–1038 *Cuinnidén Coinnere (*comarba, episcopus*), zugleich von *Lann Elo;

1124–1137 *Malachius ua Morgair, zugleich Bischof von *Dún dá Lethglass, ab 1132 Oberhaupt von *Árd Macha.

?–1174 *Máel Pátraic uí Banáin.

Vgl. Ryan, J. 1931, 173; Charles-Edwards 2000, 58ff.

Condal ingen Murchada (Condal filia Murchodha). Gest. 797 (→AU) als *abatissa tighe sruithe Cille Daro* („Äbtissin des Hauses der *sruithi in *Cill Dara“). Es ist unklar, ob sie damit als Oberhaupt der Gesamtkirche impliziert ist, oder ein bes. Amt bezeichnet werden soll.

Condiri. Unidentifizierte Gruppe im mod. Co. Antrim, die als Namensgeberin der Kirche *Condaire auf ihrem Gebiet auftritt. Sie sind vielleicht mit den *Dál Sailni identisch und werden bei →Tírechán §48 (Bieler 1979, 160.35) erwähnt: *fecit multas aeclessias quas Coindiri habent* („[Patrick] gründete viele Kirchen, die die C. besitzen“). Vgl. Charles-Edwards 2000, 58.

Condla. Siehe: *Conla.

Condmach. Siehe: *Conmach.

Conell Mageoghagan. Siehe: →AClon.

Conga. Siehe: *Cunga.

Congal Cáech mac Ragallach („der Blinde“, auch C. Gláen „der blinzelnde“). Gest. 637, Hochkönig der *Ulaíd aus den *Dál nAraidi ab 627. Nach den →Bechbretha §30ff. (CIH 449.20ff) verliert er ein Auge durch einen Bienenstich und muss darum als Hochkönig von

*Temair abdanken (Kelly, F. 1988, 19, 239, vgl. **fir flathemon*). Er erringt die Hochkönigswürde vermutl. nachdem er 628 den Hochkönig *Suibne Menn erschlagen hat. Doch unterliegt er 629 dessen Nachfolger *Domnall mac Áedo in der Schlacht von *Dún Ceithirinn. 637 bewegt er *Dál Riata zum Abfall von den *Uí Néill und tritt mit diesen verbündet dem Hochkönig ein weiteres Mal in der Schlacht von *Mag Roth gegenüber, in der er erschlagen wird. Eine Erzählung dieser Schlachten bildet die →Fled Dúin na nGed. In einem mittelir. Gesetzestext über Bienenhaltung wird er als König von *Temair erwähnt, was die Monopolisierung dieses Titels durch die Uí Néill relativiert. Vgl. Dillon 1946, 56, 62; Byrne, F. 1970, 17; Charles-Edwards 2000, 494f.

Congal Cael („C. der Dünne“). Erwähnt im Gedicht →Reicne Fothad Canainne, vermutl. als Mitglied der **fian* des *Fothad Canann. Er wird von einem Domnall, *ba hé Lug na fian fadbach* („der der *Lug der wohlgerüsteten **fian* war“), erschlagen (Meyer 1910 [a], 12).

Congal Cendmagair. Siehe: *Congal mac Fergusa.

Congal Costudach. Erwähnt in den →Senchas Síil hÍr im →CGH, 282 (Rawl. B502, 158,6; →LL, 331c37 (43743)) in einer Genealogie der *Érainn, die *Róg ingen Echach auf *Lugaid Láigde zurückführt (Best u.A. 1983, VI 1447).

Congal mac Fedaiach. Gest. 868 (→AU) / 866 (→AFM) als Abt (*abb*) von *Cill Delga und *scribhniadh toghaidhe* („ausgezeichneter Schriftgelehrter“). Vgl. Richter 1996, 295.

Congal mac Fergusa (Congal Cendmagair). Gest. 710 (→AU: *subita morte*, *i. do bhidhg* („d.h. an einem Schlaganfall“, Glosse MS ‘H2’)). Er ist König der *Cenél Conaill und wird *rex Temorie* genannt, worauf er vermutl. seit 705 Anspruch erhebt. 707 (→AU) unternimmt er einen Feldzug gegen die *Laigin. Nach dem →Betha Adamnáin unterstützt er den gestürzten Laiginkönig *Cellach mac Gerthide gegen dessen Schwiegersonn *Murchad mac Brain, der ihn verdrängt hat. Da er eine Friedensvermittlung *Adomnáns ablehnt, verflucht ihn dieser, was jedoch historisch kaum möglich ist, da Adomnán bereits 704 stirbt. Auch das →Cáin Adomnáin erwähnt ihn als Garant und ein Lobgedicht über ihn ist erhalten (Meyer 1912 [b], 108f).

Congal mac Lorgalaig. Siehe: *Congallach mac Irgalaig.

Congal mac Máile Dúin. Gest. 690. König von *Iarmumu, erwähnt im →Cáin Fuithirbe.

Congal mac Móenaig. Gest. 806 (→AU) / 801 (→AFM) als *ab[bas] Slane, sapiens* („Abt von *Sláine, Gelehrter“). Die AFM nennen ihn *sui neccna* („*sui* der **ecnae*“). Er ist vermutl. ein Sohn des Abtes *Móenach mac Colmáin und Bruder des Abtes *Robartach mac Móenaig. Vgl. Hughes 1966, 163; Mytum 1992, 76; Richter 1996, 292.

Congal moccu nAraidi. Siehe: *Comgall von Bangor.

Congal ua Breslén (Conann). Erwähnt in den →Notitia VI, als er die Hälfte der Kirche von *Macc Aeda für *Kells erwirbt. Er ist vermutl. identisch mit dem in Nr. 9 genannten *Conann ua Breslén* und stammt aus den *Uí Breslén (Nic Aongusa 1990, 13).

Congalach Cnogba. Siehe: *Congalach mac Máile Mithig.

Congalach mac Áedo Sláine. Ein Sohn des **érlam* der *Síil nÁedo Sláine, *Áed Sláine. Er erscheint im →CGH, 160 (Rawl. B502, 144a55 / →LL, 335d63 (44419)) (Best u.A. 1983, VI 1466)).

Congalach mac Conaing. Gest. 778 (→AU) in der Schlacht von *Forchalad gegen den Hochkönig *Donnchad mac Domnáill aus dem *Clann Cholmáin. Bereits 777 waren während eines **óenach*, vermutl. **Taitiu* Kämpfe zw. ihm und dem Hochkönig ausgebrochen (vgl. **blái*). Er ist König der *Síil nÁedo Sláine oder zumindest ihrer nördlichen Zweige der *Síil nDlúthaig und *Síil Chonaing. Vgl. Charles-Edwards 2000, 577f.

Congalach mac Gairbíth. Gest. 913 (→AU) als *ri Conaille* („König der *Conailli“). Er soll *Muiredach mac Cormaic und *Gairbíth mac Máil Morda getötet haben, deren Tod bereits zuvor (AU, 912.4) vermerkt worden war.

Congalach mac Gilla Ciaráin. Gest. 1116 (→AFM) als *airchinneach Lis Aidheadh* („**airchinnech* [Vorsteher] des **tech n-oiged* [Gästehauses]“), gemeint ist vermutl. dasjenige von *Clonmacnois. Er stirbt *iar b-pennainn, & iar n-degh aithrige* („nach Buße & nach aufrichtiger Reue“). Vgl. Kehnel 1997, 41, 291.

Congalach mac Máile Mithig (Congalach Cnogba). Gest. 956, ab 944 Hochkönig in *Temair aus den *Síil nÁedo Sláine davor König (**ri*) von *Brega, das er als pol. Einheit wieder herstellt. Er gewährt *Clúain Iraird Steuerfreiheit an weltliche Herrscher (→CS). 942 erschlägt er die beiden Söhne des *Lorcán mac Donncháid. Er scheint ab 947 mit *Amlaíb Cúarán von *Dublin verbündet und überfällt 956 *Tech Giurann in Leinster, wird aber mit Hilfe von Wikingern zurückgeschlagen. Sein Beinamen rührt vermutl. von seiner Residenz in *Cnogba (Knowth). Vgl. IKHK, 87.

Congalach mac Irgalaig (Congallach mac Lorgalaig). Gest. 823 (→CS) / 821 (→AFM) als *tanaisi Abbad / prioir Cluana Mic Nois* („**tánaise-* [Vize-] Abt / Vorsteher [**sec-nab*] von *Clonmacnois“). Vgl. Kehnel 1997, 273.

Congalach ua Ualgairg. Erwähnt im →Mínigud Senchais Síil Chuind (→CGH, 135 (Rawl. B502, 140a27)) als ein Nachfahr des *Flaithbertach mac Néill Kaille der *Cenél nÉógain.

Conganches mac Dedad („Hornhaut“, auch: Coemgin Conganches). In der Erzählung →Aided Cheltchair maic Uthechair ein übermenschlicher Krieger und Onkel des *Cú Roi. Er verwüstet *Ulaid als Rache für diesen. Alle Waffen prallen von ihm ab. *Celtchair überlistet ihn jedoch mit Hilfe seiner Tochter *Niab und tötet ihn durch glühende Spieße durch seine Fußsohlen (Meyer 1906 [b], 26ff). Er wird auch im →Scéla mucce meic Dathó erwähnt. Vgl. Thurneysen 1921 [a], 572f; O’Rahilly, T. 1946 [a], 79.

congbaíl (f., a-Dekl., *coinnem, coinnmed*, „Eingehegtes“). Der vom **les* umschlossene engere Bereich eines Hauses, das von Fremden nur mit Erlaubnis betreten werden darf. Eine im *c.* bzw. innerhalb des *les* verübte Rechtsverletzung zieht erhöhte Kompensationen (**díre*) nach sich. Der Begriff wird auch von kirchlichen Texten zur Bezeichnung des inneren, sakrosankten Bereiches einer

Kirche aufgegriffen, den bei einem Kloster nur die Nonnen bzw. Mönche betreten dürfen, und in dem Kirchenasyl gilt (vgl. **termonn*). Das →CIH 381.8ff, 890.1–5 scheint es als abstrakten Begriff zu verwenden für die Pflicht eines **céle*, von seinem **flaith* für ein **slógad* zusammenge-rufene Männer zu beherbergen (Kelly, F. 1988, 31). Vgl. DIL, 147; Ryan, J. 1931, 89; Empey 1975, 178.

Congertaig. Gest. 717 (→AI) als *abb tíre da G[lass]* („Abt von *Tír dá Glass“).

Congus. Gest. 750 (→AU; →AI) / 749 (→AFM) als *ep[iscopu] Aird Machae* („Bischof von *Árd Macha“, AU) bzw. *abb Aird Macha* (AI). Die AFM nennen ihn *scribhnidh*, *epscop Arda Macha* („Schriftgelehrter, Bischof von *Árd Macha“). Das →Comarbada Pátraic führt ihn als *sc[ri]bnid*, unde ‘*torad penne C[ongusa]*’ .i. *h[ua] Dasluaiga* (.i. *mensa*) *m[ai]cc Ainmrech a Cuil Athgoirt* („Schriftgelehrter, von dem [das Sprichwort] ‘der Lohn von Congus Feder’ [herkommt], d.i. Nachkomme des Dasluaig (d.i. *mensa* [?]), Sohn des Ainmired von Cúl Athgort“, Stokes, W. 1965, 542) und gibt ihm 20 Regierungsjahre. Vgl. Ryan, J. 1931, 172; Byrne, F. 1984 [d], 238.

Congus Caéch (*conghusso Ceci*). Gest. 752 (→AU) als *Conghusso Cici scribe*, *abb[at]is Leith Moi Mo-Chomóc* („Tod des Congus Blinder, Schriftgelehrter, Abt von Lismore Mo-Chomóc“) Der Eintrag ist unklar und lässt offen, ob zwei Personen aneinandergereiht sind, oder Mo-Chomóc ein Kosenamen darstellt. Vielleicht ist C. auch mit *Mochoemóg mac Uairt identisch. Vgl. Richter 1996, 291.

Conin. Nach der →VC (Anhang) Beinamen des *Baíthéne (Anderson / Anderson 1991, 238). Vgl. Charles-Edwards 2000, 5.

Conis. Erwähnt in der →VT (Stokes, W. 1965, 82.18) als Mann der *Darerca (1) und Vater der Bischöfe *Muinis, *Mél und *Ríoc.

Conla (1). Nach der →Echtrae Chonnlai ältester Sohn des *Conn Cétchathach, er verliebt sich in eine unsichtbare **side* und folgt dieser in die *Tír na nÓghe, weshalb die Hochkönigswürde an seinen Bruder *Art mac Cuin fällt.

Conla (2) (Connla, Conlae, Connlæ, Conlai, Conlaech). In der →Aided Oenfir Aife und dem →Lechtán sund... der Sohn des *Cú Chulainn, den er während seiner Ausbildung in *Alba mit *Áife (2) gezeugt hat. Er kommt nach Irland und wird an der Küste von Cú Chulainn erschlagen, der ahnt, dass es sein Sohn ist, muss ihn aber aufgrund des **geis* des C., sich nicht einem Einzelnen zu nennen bekämpfen und tötet ihn mit dem *Gae Bolga. Vgl. Meyer 1910 [a], 22; Carney 1954, 72.

Conla (3). Gest. 741 (→AU) als König von *Tethba; aus den *Cenél Maine. Er löst *Conall Oirnech mac Congaile ab (→Lebha Adamnán §5, vgl. Herbert 1988, 166).

Conla Cáinbrethach („C. der Gerechtrichtende“, Connla). Erwähnt im sog. pseudohist. Prolog der →Senchas Mór als *sui connacht*; *doroisc-sidhe do fer[aib] erenn i ngais, os e co rath in sp[ir]naoim; is e dogne coinfluicht f[r]isna druide* („Weiser [vgl. **ecna*] von *Connachta, er übertraf die Männer Irlands in Wissen, weil er die Gnade des heiligen Geistes besaß; er maß sich [im Wettbewerb] mit den **druid*“, CIH 1654.14f / ALI, I 22). Er erscheint in einer Nachfolge von **brithemain*, die offenbar als ober-

ste *brithemain* Irlands vorgestellt werden. Auch das Gedicht →Amairgin Glungeal... erwähnt ihn, und die Pro-savariante stellt fest: *niruc-side goi it[ir] la rath in spiranta naoimh robui fair* („niemals kam Falschheit zu ihm durch die Gnade des heiligen Geistes, der mit ihm war“, CIH 1655.5 / ALI, I 24). Vgl. Ó Corráin u.A. 1984 [b], 420.

Conla Cóem mac Bresail Brecc („C. der liebliche“, Condla). Erwähnt im →CGH, 16 (Rawl. B502, 117f28) in der myth. Genealogie der *Osraige als ein Sohn des *Bresail Brecc. Mit ihm verlässt die Genealogie der *Osraige diejenige der *Laigin. Nach ihm können die Osraige poetisch auch *claind condlai* genannt werden (Meyer 1912 [g], 122). Vielleicht stellt er die Vorlage für *Conla Cóem mac Iarero des →LGE dar.

Conla Cóem mac Iarero („C. der liebliche“). In der Königsliste des →LGE §563 ein Hochkönig Irlands für vier Jahre (MS R1): *Do gob thrá Condla rigi nÉrenn re ceathra bliadna, co torchair i Temraid, i flaith Pilipotus, ocus Conchbar Rot mac Cathair for Ultaib re lind* („C. nahm die Königsherrschaft Irlands für vier Jahre bis er in *Temair erschlagen wurde, in der Herrschaft des [Ptolemaios] Philipotus, und *Conchobar Rot mac Catháir über die *Ulaid damals“, Macalister 1956, 282). Ebd. §562 nach MS R3 nennt ihn Condla Cruaidchelgach („C. Groblistig“, ebd., 280). Er könnte eine Verfremdung des *Conla Cóem mac Bresail Brecc darstellen.

Conla mac Bresail Brecc. Siehe: *Conla Cóem mac Bresail Brecc.

Conla mac Coilboth. Erwähnt in den →Notulae 17, vermutl. als Abt von *Domnach Combair als dieses an die *Cenél Fiachrach fällt.

Conla mac Taidg. Erwähnt im →CGH, 246 (Rawl. B502, 153b50 f / →LL, 329a48 (43313)) als ein Sohn des *Tadg mac Céin. Das LL ergänzt: *C[on]la sen Ciannachta tess 7 tuaid 7 sen hÉile Muman* („C., Alter [Stammvater, vgl. **érlam*] der *Ciannachta [im] Süden & Norden & Alter der *Éile von *Mumu“, Best u.A. 1983, VI 1435).

Conla Óiss. Siehe: *Colla Uais.

Conlaech. Siehe: *Conla (2).

Conlédh (Condla, Conlae). Gest. 520 (→AU); Nach den Kommentaren des *Martó zum 3. Mai und 18. August der **cerd* (Metallwerker) der *Brigit von *Cill Dara und neben *Daig mac Cairell und *Tassach einer der drei *p[r]im-ch[er]da Her[enn]*, zugleich aber auch Bischof (Stokes, W. 1905 [a], 186). Er kommt aus den *Uí Náir und gilt zus. mit *Brigit als Gründer von *Cill Dara; wo er unter dem Altar begraben sein soll. Auch das →Slicht sain... nennt ihn *cerd Brigte* („**cerd* der Brigit“, Ó hAodha 1978, 17.25), der nach Rom pilgern will, jedoch bereits bei *Sciagh Comgaill von Wölfen gefressen wird. Vgl. Stokes 1905, 128; McCone 1990, 87, 165.

Conmach. Gest. 806 (→AU) / 801 (→AFM) als *iudex nepotum Briuin* („Richter [**brithemain*] der *Uí Briúin“) und damit vermutl. der früheste in den Annalen erwähnte säkulare Gelehrte (Richter 1996, 285, 293). Vgl. Kelly, F. 1988, 248.

Conmach mac Aindirraid (Connmach mac Ainnirraidh). Gest. 968 (→AU) als **com[arba] Ulltain* („Erbe [**comarba*] des *Ultán“), d.h. Oberhaupt von *Árd

mBreccáin. Die →AFM führen seinen Tod 966 und nennen ihn Priester (**sacart*) in *Kells. Vgl. O’Connell, P 1959, 27.

Connmach mac Dónit. Gest. 800 (→AU) als *ab[bas]* *Corcaighe Móre* („Abt von *Corca“). Er ist ein Sohn seines Vorgängers *Dónait mac Tohence aus den *Ciarraige. Vgl. Ó Riain 1997, 37.

Connmach mac Duib dá Leithi (Connmach, Connmach mac Duib dailethi). Gest. 807 (→AU) als **ab Aird Machae* („Abt von *Árd Macha“), vermutl. ab 799. Er kommt als Sohn des *Dub dá Léithe mac Sínaig aus den *Clann Sínaich und sitzt 804 (AU) der Versammlung von *Dún Cuair vor. Das →Comarbada Pátraic gibt ihm 14 Regierungsjahre und kommentiert: *Ise sin in m[acc] indi-aid aathar, ut prophetauit Bec m[acc] De* („Dies ist der Sohn nach seinem Vater, wie es *Becc mac Déad prophezeit hat“, Stokes, W. 1965, 544). Vgl. Hughes 1962 [b], 107; 1966, 163; Ó Fiaich 1969 [a], 83; Byrne, F. 1984 [d], 238, 240; Ó Corráin 1998, 423f.

Connmach mac Muirmedo. Gest. 798 (→AU) / 793 (→AFM), *scriba* (vgl. **fér léiginn*) von *Clonmacnois, sowie Enkel des *Guairne Aidne aus den *Uí Fiachrach Aidne. Vgl. Richter 1996, 292.

Connmach Mór. Erwähnt in den →AU 836 als er die *Cath Druing gegen *Cellach mac Forbasaig und *Adomnán mac Alddailed gewinnt. Da die Schlacht *et[er] Connachta inuicem* („in den *Connachta untereinander“) stattfindet, scheint er ein König (**rí*) einer der führenden **túatha* dieser zu sein.

Connmach ua Cathail. Gest. 817 (→AFM) als *egnaidh Cluana Ferta Brénainn* („*éчна* von *Ard Ferta“). Vgl. Richter 1996, 293.

Connmael mac Ébir (Conmaol mac Emhir, Convoyle mcHeber). Myth. Hochkönig von *Mumu, erwähnt in den →AFM 3579, →AClon. →Keating assoziiert ihn mit einem Grabhügel in *Emain Macha, vermutl. durch Vermengung seines Vaters mit *Éber mac Ír, denn das →LGE nennt ihn *cét ri hÉrenn a m-Mumain* („erster König Irlands aus *Mumu“). Doch ist die Vermengung bereits im LGE angelegt, denn nur Variante R3 nennt ihn explizit Sohn des Éber mac Miled, während die übrigen MSS offen lassen, welcher Éber gemeint ist. Zuvor waren Éber mac Miled allerdings nur die vier von Söhne Fergna, Éir, Orba und Ferón zugeschrieben worden. C. erschlägt *Ethriel mac Íreóil Fátha *i ndígail a athar* („in Vergeltung seines Vaters“) in einer *cath Roirend la Laigniu* („Schlacht von Rairiu bei den *Laigniu“, Macalister 194ff) und fällt selbst gegen *Tigernmás mac Follaig. Auch das →Cóir Anmann §5 erwähnt ihn (Stokes, W. / Windisch 1897 [c], 290). Vgl. Warner 1991, 47; Aitchison 1994, 137ff.

Conmaigne (Conmaicne). In *Connachta und *Bréifne als **fortúatha* verteilte Gruppen, die sich auf *Lugaid Mac Con zurückführen und demnach zu den *Érainn gehörten. Das →CGSH nennt ihre Heiligen jedoch unter denen der *Ulaid (CGSH, xxi). Ihr Zweig der C. Mara ist Namensgeber des mod. Co. Connemara, die nach den Kommentaren des *Martó u.A. auf *Inis Bó Finne (1) siedeln (Stokes, W. 1905 [a], 184). Das →CGH, 279 (Rawl. B502, 157,32 / →LL, 331b26 (43667) nennt etliche Zweige. Sie werden auch in der →Cath Maige Tuired unter Corco Bel-

gatan als Landungsort der **Túatha Dé Danann* erwähnt (Gray, E. 1982 [b], 24). Ihre bedeutenste **túath* sind die C. Cúile Tolad im mod. Co. Mayo, sie finden sich aber auch um Lough Corrib, um Dunmore und anderswo. Die Erzählung →De chopur in dá mucado berichtet vom Beginn ihrer Unterwerfung unter die *Uí Néill (Thurneysen 1921 [a], 281). Die Zusammenfassungen der *Togail Bruidne Da Derga lassen *Ingcél Caech aus den C. stammen (O’Rahilly, T. 1946 [a], 119). 766 verlieren sie die Schlacht von *Sruthair gegen die Uí Briúin. 812 (→AU) werden sie von Wikingern überfallen und geschlagen (Ó Cróinín 1995, 236; Ó Corráin 1998, 436). 1078 (→CS) werden sie von den *Connachta unter *Ruaidrí na Saide Buide in der *Cath Conacla besiegt. Im elften und zwölften Jh. wird ihr Zweig der C. Maige Réin erwähnt, als er mit den *Uí Briúin Bréifne nach Osten über den Shannon vorstößt und zur Diözese von *Árd Achad wird. Nach dem →Betha Benéin §12 sind sie mit *Benignus mac Sescnéin verbunden (Bieler 1949 [b], 101). Vgl. O’Rahilly, T. 1946 [a], 98, 119ff.

Connmael (Conmal). Gest. 865 (→AU) als *equonimus Tamlachta*.

Connmael ua Lóchéni (Conmál). Gest. 737 (→AU; →AI; →ATig) als *ab* (Abt) von *Clonmacnois. Vgl. Byrne, F. 2002, 58.

Conmal. Siehe: *Connmael.

Conn Cétchathach (Conn der hundert Schlachten). Nach den Genealogien **érlam* der *Connachta bzw. *Uí Néill und schließlich fast aller führenden **túacha* bzw. **sóerchlanna* Irlands. Er wird meist als erster myth. der Ahnenfolge C. – *Art mac Cuin – *Cormac mac Airt – *Cairbre Lifechair – *Fiachra Sraibtime – Muiredach Tírech – *Eochu Mugmedón angegeben. Da Eochu wiederum Vater von *Fiachra, *Brion, *Ailill *Fergus und *Níall Noígallach ist, wird C. Stammvater sowohl der *Connachta über *Ailill, *Fiachra mac Echach und *Bríón, wie auch der *Uí Néill über Níall Noígallach. C. wurde jedoch vielleicht erst spät in die Mythologie und Genealogien eingeführt zur Ableitung des Namens „Connachta“ (von *conn* („Kopf“ / „Herrschaft“?). Andererseits scheint das Motiv des „Heros der hundert Schlachten“ sehr alt (vgl. Dillon 1948 [b], 16), die in der →Baile in Scáil aufgezählt werden. Er wird teils als Sonnengott gedeutet (Cairney 1989, 11). Im →Echtra Airt meic Cuind... ist er Sohn des *Feidlimid Rechtmar. Seine Geburt erzählt die →Airne Fíngin, in der →Baile in Scáil erscheint ihm *Lug mac Ethnenn und prophezeit ihm die Regierungszeiten seiner Nachkommen als Hochkönige. Die →AU 4118 und das →Betha Decláin §1 (Power, P. 1904, 4) nennt ihn *rige nEreann* („König von Irland“) für zwanzig Jahre, in denen *meraidh chlu agus oirdearcais thoradh an talman 7 ineatha 7 imblechta bó inErinn re linn Cuinn-cead-cathaig go deired an domhain* („Wohlergehen herrschte und Fülle an Früchten der Erde und Milch und berühmt ist in Irland der Ruhm des C. bis zum Ende der Welt“, vgl. **fir flathemon*). C. teilt sich nach den Erzählungen und →AU 4120 die Herrschaft über Irland mit *Eogán Mór, wird nach der Schlacht *Mag Léne (1) jedoch auch König über *Leth Moga. In der →Echtra Fergusa meic Léti muss er sich als Hochkönig gegen seinen Konkurrenten *Eochu Bélbuide durchsetzen (Binchy 1968 [c], 44f). Nach →Keating wird

er getötet, als er das **féis* Temro vorbereitet, nach der Betha Decláin §1 jedoch *hi Maigh Cobha re hUltoidh* („in *Mag Cobo von den *Uladh“) Sonst erwähnten ihn etliche Gedichte und Texte als myth. Krieger. Das Gedicht →O Mór Maigne... nennt ihn C. Cúa (Murphy, G. 1998, 88).

Conn na mBocht („C. von den Armen“ oder: „Oberhaupt der Armen“?). Gest. 1060 (→AU) / 1059 (→AFM), in den AU nur Cluana M. Nois („von *Clonmacnois“) genannt. Die AFM nennen ihn *ordan & aireachus Cluana Mic Nóis* („Ruhm & Würde von Clonmacnois“, der *iar sendataigh* („in hohem Alter“) stirbt (vgl. **sruithi*). Dies erklärt vielleicht, warum der Tod seines Sohn *Máel Finnen bereits 1056 (AFM) geführt wird. Er ist Vater seines Nachfolgers *Célechar und des *Cormac mac Cuinn na mBocht sowie Großvater des *Máel-Muire mac Célechair (Thurneysen 1921 [a], 29) und gibt der **fine* der *Maic Cuinn na mBocht den Namen. Es scheint unklar, ob er vielleicht die nachträgliche Personifikation eines Amtes („Oberhaupt der Armen“?, vgl. **senchleith*, **manach*), darstellt, von dessen erblicher Ausübung eine **derbhfine* der *Uí Cellaig Brega der *Mugdorna Maigen in Clonmacnois ihren Namen nahm. Die AFM erwähnen ihn bereits 1031 als *ceud Celedh n-Dhé, & ancoiri, Cluana Mic Nóis* („[Ober-] Haupt der *Céli Dé & Einsiedler [**deórad Dé*] von Clonmacnois“) und stellen fest: *do chéid-tionól airghe do bochtaibh Cluana i n-Ílseal Chiaráin, & ro edhbair fíche bó uaidh féin inntí* („[Er war] der Erste, der eine Versammlung der Armen von Clonmacnois in Ísil Chiaráin ansiedelte, & der ihr zwanzig seiner eigenen Kühe übergab“ (vgl. **taurchrecc*)). Angefügt ist der Vers: *A Chuiinn Chluana | at-clos tú a h-Erind i n-Albain || a chind ordain | nochán usa do chill d’argain* („O Conn von Clonmacnois! | Du wirst von Irland [aus] in *Alba gehört || O [Ober-] Haupt des Klerus! | nicht leicht, die Plünderung Deiner Kirche“). Vermutl. siedelte er **manaig* von Clonmacnois in Ísel Chiaráin an und machte sie zu seinen **dóercéli*. Die →AFM 1072 nennen auch einen *rechtaire na mbocht* („*rechtaire* [Verwalter] der Armen“) in *Clonmacnois. Vgl. Kehnel 1997, 10f.

Connachta (mod. Connaught). Eines der Fünftel (**cóiced*) Irlands im Westen der Insel, sein trad. Zentrum ist *Crúachan, das jedoch schon im sechsten Jh. aufgegeben ist. Anfänglich scheint C. alle Nachfahren des *Conn Cétchathach zu bezeichnen. In der Schlacht von *Ochrae 482 (→AU) unterliegen *Ailill Molt und die *Uí Briúin, *Uí Fiachrach und *Uí Ailello jedoch den *Uí Néill und verlieren die Hochkönigswürde in *Temair an jene. Genealogisch leiten sich die C. von den drei Brüdern *Bríon, *Fiachra mac Echach und *Ailill, den Söhnen des *Eochaid Mugmedón, her und gelten über *Eochaid Mugmedón als die engsten Verwandten der *Uí Néill. Der Name C. wird zunehmend lediglich auf drei Gruppen angewendet, die in den Westen Irlands abgedrängt werden und im →LGE *teora Connachta 7 nóí trichait chét in cach raind* („[die] drei *Connachta & neun Zweige in jedem Teil“, Macalister 1956, 268) genannt werden. Von ihnen geht die Bezeichnung auf den gesamten Bereich westlich des Shannon über und löst die vielleicht ältere Bezeichnung *Fir nÓl nÉcmacht ab. Die →Scéla mucce Meic Dathó erklärt ihren Namen als *Ibhar Cinn Chonn* („Eibe des Hundekopfes“) nach dem abgeschlagenen Kopf des

*Ailbe am **carpat* von *Ailill mac Máta und *Medbh. Unter ihnen sind die C. Gegenpartei der *Ulaid-Helden in der →TBC. Im →Bruiden Da Choca §23 wird *Eochaid Ronn als *rí Ferc[r]aibe .i. rí an t[r]es Cond[acht]* („König [**ri*] der *Fir Craibe, d.i. König eines der Drittel der C.“, Stokes, W. 1900 [b], 158) erwähnt. Bis zum siebten Jh. stellen die verschiedenen Zweige der *Uí Fiachra die Hochkönige der C., danach dominieren die *Uí Briúin. Innerhalb von C. erhalten sich jedoch auch andere **túatha* relative Autonomie, so die *Uí Maine. Ab dem neunten Jh. verdrängen die Könige der C. die Uí Néill als wichtigste überregionale Macht im Norden Irlands bemühen sich gegen die Könige von *Mumu um die Hegemonie in Midh und über die ganze Insel. Die Reihe myth. Könige der C. ist sehr widersprüchlich, als vielleicht ältester wird *Ailill mac Máta, der Protagonist der →TBC vorgestellt, auf den sich vielleicht die **fine* der *Gamanraid zurückführt (vgl. **érlam*). Aus ihnen kommen die **rig cóiceda*:

*Sanb mac Ceit mac Magach;

*Cairbre mac Maine Airthremail;

*Aed mac Con Udir;

*Eochu mac Cairbri (3);

*Óengus Finn mac Domnail;

*Óengus Feirt, Sohn seines Vorgängers;

*Conall mac Óengusa (2), Sohn seines Vorgängers, Zeitgenosse *Conn Cétchathachs;

*Feradach mac Conaill, Sohn seines Vorgängers;

*Forggus mac Feradaig, Sohn seines Vorgängers;

*Céitgein Cruachna, Sohn des Conall mac Óengusa;

*Aed mac Echach mac Conaill.

In einer anderen Überlieferung laufen vermutl.

*Fiachra mac Echach und sein Sohn

*Amalgaid mac Fiachra, der jedoch vermutl. zugunsten der später eingeführten Könige

?–445 *Nath Í mac Fiachra und dessen Sohn

?–482 *Ailill Molt verdrängt wird. Beide sollen auch Könige in *Temair gewesen sein.

?–502 *Dúach Tinga Umai mac Briúin, aus den *Uí Briúin;

?–543 (547?) *Eógan Bel, gest. 543 oder 547 in der *Cath Sligo, aus den Uí Fiachrach;

?–550 *Ailill Inbanda, gest. in der Schlacht von *Cúl Conaire, aus den Uí Fiachrach;

*Echu Tirmcharna, aus den Uí Briúin;

?–577 (578) *Aed mac Echach, gest. 577 (AU) / 578 (AI). Aus den Uí Briúin.

?–622 *Colmán mac Cobhtaig (1), aus den Uí Fiachrach Aidne,

?– 655 *Longsech mac Colmáin oder *Lairgnén mac Comáin, aus den Uí Fiachrach Aidne;

655–666 (663) *Guaire Aidne, aus den Uí Fiachrach Aidne, Sohn des Colmán Cobhtaig (1);

666–668 *Muirchertach Nár, aus den Uí Fiachrach Aidne;

668–682 *Cenn Fáelad mac Colgan, aus den Uí Briúin;

?–694 *Ragallach mac Uatach, aus den Uí Briúin;

682(?)–697 *Fergal Aidne, aus den Uí Fiachrach Aidne;

- 697–706 *Cellach mac Ragallach;
 707 *Indrechtach mac Dúchado, aus den Uí Fiachrach Múaide;
 707–723 *Indrechtach mac Muiredaig, aus den Uí Briúin Er zieht sich als Mönch nach *Clonmacnois zurück;
 *Muiredach mac Muirguisa, aus den Uí Briúin;
 ?–764 *Ailill Medraige, aus den Uí Fiachrach Múaide;
 764–? *Dub-Indrecht mac Cathail, aus den Uí Briúin;
 ?–773 *Donn Cothaid mac Cathail, aus den Uí Fiachrach;
 773–782 *Artgal mac Cathail, aus den Uí Briúin;
 782–786 *Tipraite mac Taidg;
Dúnchad Muirisci. Ende achtens Jh., aus den Uí Fiachrach;
 806 *Muirgius mac Tommaltaig, er unterwirft 806 die *Laigin;
 mind. 823–? *Cathal mac Ailella;
 836 *Conmach Mór (?), er gewinnt 836 die *Cath Druing;
 837 *Cathal mac Muirgiussa, er besiegt 837 *Feidlimid mac Crimthainn;
 ?–872 *Mugrón mac Máile Cothaid, aus den Uí Briúin;
 um 900 *Cathal mac Conchobar;
 ?–956 *Tadg mac Cathail;
 967–973 *Conchobar mac Taidg, aus den Uí Briúin;
 mind. 1087–1118 *Ruadrí na Saide Buide;
 1118–1156 *Toirdelbach ua Conchobair (Turloch O Connor), Er erhebt erfolgreich Anspruch auf den Titel eines Königs von *Temair.
 1166–1183 *Ruadrí ua Conchobair (Rory O’Connor), abgesetzt von seinem Sohn;
 1183–1189 *Conchobar, Sohn des *Ruaidri ua Conchobar.
 mind. 1195–1200 *Cathal Crobderg ua Conchobair

Connachtach (Condachtach). Gest. vermutl. ca. 802, er wird in den →AFM 797 als *scribhneoir tocchaidhe 7 abb Iae* („frommer Schriftgelehrter & Abt von *Iona“) genannt, sonst als Nachfolger des *Bresal. Er könnte Schreiber des →Book of Kells sein. Vgl. Reeves 1857, clxxiv; Richter 1996, 292.

Connad Cerr. Gest. 629 in der Schlacht von *Fid Eoin (→AU; →ATig). Nach dem →Senchus Fer nAlban Sohn des Königs *Eocho Buide mac Aedáin. Er erschlägt 629 in der *Cath Aird Coraind *Fiachna mac Demmáin (AU; ATig) und wird bereits König genannt. Bannerman vermutet darum, dass er bereits Unterkönig über den ir. Teil Dál Riata ist. Nach →CDR wird er 629 Nachfolger seines Vaters als König der *Dál Riata für drei Monate (Bannerman 1974, 5, 96ff).

Connla. Siehe: *Conla.

Connmacc. Siehe: *Conmach.

Connmach. Siehe: *Conmach.

Connor. Siehe: *Condaire.

conson (f., a-Dekl., *consonacht*). Altir. „Konsonant“ (vgl. **gutta*). Vgl. DIL, 150.

Constans. Gest. 779 (→AU), dort *sapiens Locha nEirne* („*sapiens* [Gelehrter] des Lough Erne“) genannt. Er ist vielleicht identisch mit dem Constans anchorita in den Genealogien ir. Heiliger im →LL, fol. 347f39 (Best u.A. 1983, VI 1533 (46821)), der den *Airgialla zugeordnet wird. Vgl. Richter 1996, 292.

Constantinus I. König von Schottland ab 863. Er fällt 877 in Fife gegen die Norweger und wird im *Reilig Odhrain beigelegt. (→Fordun)

Constantinus II. König von Schottland 900 bis 942. Er stirbt als *Celi Dé in *St Andrews und wird dort beigelegt.

Constantinus III. 995–997 König von Schottland; begraben im *Reilig Odhrain. Die →Genelaig Albanensium beginnen mit seiner Genealogie (Bannerman 1974, 109).

Coolure. Siehe: *Cuil Fobair.

cor (*cor bél*, *corus* – „Vertrag“, auch *cundrad*). Allg. Bezeichnung in altir. Rechtstexten für alle Formen (mündlicher) Verträge und Übereinkünfte. Einen *C.* können nur rechtsfähige Personen (*sochonn*) eingehen, die ein **lóg n-enech* besitzen und jeder nur bis zur dessen Höhe. Der Vertragspartner (*féchem*) erklärt sich zu einem *folud*, materiell oder immateriell, bereit, und erhält dafür den Gegenwert (*frithfolud*) (vgl. CIH 1793.15). Jeder *c.* benötigt in der Regel Zeugen und Bürgen. Ein Vertrag über einen größeren Betrag als der *lóg n-enech*, d.h. meist das Eingehen eines **céli*-Verhältnisses, benötigt nach dem →CG die Zustimmung der **fine*, die für nicht erfüllte Verbindlichkeiten eines Gläubigers haftet (vgl. Binchy 1979 [a], 47, 81). Aus dem *c.* ergeben sich Rechte (vgl. **coibche*) und Pflichten (vgl. **drecht giallnai*). Auch Ehen werden nach dem →Cáin Lánamna als *cundrad* bezeichnet (Thurneysen 1936 [a], 11), und die →Senchas Már stellen fest: *Ar robuí in biuth i mbailiuth, maniaistaitis cuir bél* (Thurneysen 1927 [a], 176, übersetzt ebd. 179: „Denn die Welt wäre in Verrücktheit (würde aus Rand und Band gehen), wenn Verträge nicht gehalten würden“). Die →Dindschenas (B) geben als Grund, weshalb *Temair is *sruithiu ca[ch] múr* („ehrwürdiger ist als alle Wälle“, Stokes, W. 1894 [b], 277) an, dass dort die *cétnæ saorchuir Érend* („ersten freien [**sóer*] *c.* Irlands“) geschlossen wurden, womit die Ehe zw. *Tea ingen Luigdech und *Gede nOllgothach gemeint ist. Vgl. Binchy 1976 [b], 23ff; Charles-Edwards 1986, 346f; Kelly, F. 1988, 158ff.

Cor Léith (mod. Corlea). Sumpfbereich im mod. Co. Longford, über das im zweiten Jh. AD eine aus Eichenstämmen gezimmerte Straße gebaut wurde, die mit dem Dammweg identifiziert worden ist, der in der *Tochmarc Étaíne von *Midir gebaut wird (Ó hÓgáin 1999, 135). Vgl. Raftery 1996.

Corán. In der Erzählung →Echtrae Chonnlai **druí* des *Conn Cétchathach, der Macht über die **uiri sídh* besitzt. Vgl. Carney 1969 [a], 163; Ó hÓgáin 1999, 85.

Corann (1). Gebiet im südlichen Teil des mod. Co. Sligo, erwähnt in der →VT als Ort eines Anschlags auf *Patrick (Stokes, W. 1965, I 130.8). Der Ortsname erscheint v.a. im Namen der *Gailenga in Corainn. 703 (→AU; →ALL 699) findet eine Schlacht von C. zw. den *Cenél Conaill unter dem Hochkönig *Loingsech mac Óengusso und *Connachta unter dem Hochkönig *Cellach

mac Ragallaig statt, der siegt und den *Uí Néill Hochkönig erschlägt. Das Gedicht →Druim Criaic, cete cét cúan... erwähnt einen Fluss *Sen Corann im Bereich von C. (Gwynn, E. 1991, IV 44.20). Das →CGH, 118 (Rawl. B502, 135b6) erwähnt eine *cath Choraind*, in der *Machan ingen Áeda Rúad stirbt. C. gibt der mod. Barony von Corran, Co. Sligo, den Namen. Vgl. Hogan 1910, 291; Gwynn, E. 1991, IV 385; Charles-Edwards 2000, 570.

Corann (2) (Coro). Nach den →MD von Céis Choráinn und Mag Choráinn (Gwynn, E. 1991, III 438; IV, 292) der **cruitire* (Harfner) des *Dían Cécht, sowie *ba hollam Corand cnessbán* („[er] war ein **ollam*, weißhäutiger C.“). Vgl. Gray, E. 1982 [b], 123.

Corb Aúlom („C. Ohrlos“). Im →Sóerchlanda Érenn uile... und →Bai fodord mór... Name des *Ailil Ólum und einer der drei, die dem Aufstand der **aithech túatha* (ungeboren) entkommen. Er wird nach Irland zurückgerufen und König in *Cashel. Vgl. Thurneysen 1917 [b], 57f, 63.

Corb Gáilne („C. aus den *Gáileóin“?). Er erscheint in der Erzählung →Bruidne da Choca als ein Krieger der *Connachta, der *Cormac Conn Longas erschlägt. Vgl. O’Rahilly, T. 1946 [a], 134f.

Corbmac. Siehe: *Cormac.

Corbraige. Erwähnt im →LGE VIII, §467 als **túath*, die auf *Lugaid Corr zurückgeführt wird und demnach zur Hälfte des *Eber mac Miled, d.h. zu *Leth Moga gehört (Macalister 1956, 100). Sie ist sonst unbekannt, doch haben die *Corbraige Fanad ganz im Norden ihr Epitheton vielleicht zur Abgrenzung ihnen gegenüber erhalten und sie sind mit den *Corbraige Lagen zu identifizieren.

Corbraige Fanad (Corraige, Corbbraige, Corpraige). **Aithech-túath* in *Fánad im mod. Co. Donegal. Aus ihnen soll nach dem →Amra Coluim Cille *Eithne ingen Mac Naue, die Mutter des *Colum Cille, kommen. Auch das →LL, fol. 372a51 (51968) erwähnt die *Chorp[ra]igi Fanat* als Gruppe der Mutter des Colum Cille, die hier jedoch *Ethni i[ngen] Dimma m Noe q[uae] Derfind Belfota* heißt (Best u.A. 1983, VI 1693). Vermutl. wurden sie bereits früh mit den gleichnamigen *Corbraige Lagen vermengt. Sie könnten auch mit den *Orbraige des →LGE identisch sein. Vgl. Hogan 1910, 297; Mac Niocaill 1972, 39; Anderson / Anderson 1991, xxix.

Corbraige Lagen (Corbraige, Corpraige Laigin). Erwähnt im →GBL, fol. 699, als Gruppe (**fine*, **túath*) der *Eithne ingen mac Naue, während die Parallelstelle im →LL die *Corbraige Fanad nennt. Das →CGH, 294 (Rawl. B502, 159b6) führt Chorbbraige in den Genealogien der *Ciarraige, nennt sie jedoch *dona Déissib* („von den *Déisi“?). Vermutl. liegt bereits früh eine Vermengung mit den gleichnamigen *Corbraige Fanad vor. Im →LGE werden sie auf einen Lugaid Corr, einen Sohn des *Dáire Doimthech zurückgeführt (Macalister 1956, 44). Vgl. Hogan 1910, 297.

Corc von *Cashel. Siehe: *Conall Corc.

Corc Duibne. Myth. Ahnherr der Corco Duibne, er erscheint in der →Tucait Innarba na nDéssi und im →Betha Decláin §1 (Power, P. 1914, 4) als Geisel von *Mumu am Hof des *Cormac mac Airt und Ziehsohn des *Óengus Gaifuileach und der *Digde. Eine Erzählung über

ihn ist erhalten (Hull, V. 1958, 28ff). Vgl. O’Rahilly, T. 1946 [a], 65; Ó hÓgáin 1999, 113.

Corc Losat. Erwähnt im →CGH, 222 (Rawl. B502, 151a25 / →LL, 321c20 (Best. u.A. 1983, VI 1384.20f) / →BLec, 217Rb43 / →BB, 176e23) als *de Araib Tíre* („von den Araib Tíre [den **arae* [Wagenlenkern] des Gebietes?]“) als er *Bebra Fiachrach Tortchothis erschlägt. Seine genealogische Zugehörigkeit ist unklar, doch da die Stelle vermutl. die Ablösung der *Uí Cathbad Cuilli durch die *Eóganacht Airthir Cliach kommentieren möchte, handelt es sich vermutl. um eine Variante bzw. Facette des *Conall Corc.

Corc mac Luigdech. Siehe: *Conall Corc.

Corca (*Corcach Mór Muman* – „große Marsch von *Mumu“). Kirche gegründet von *Finbarr von Corca an der Stelle des heutigen Cork, das sich jedoch nicht aus ihr, sondern aus der Wikingersiedlung, die sie im zehnten Jh. ersetzt, entwickelt. Es wird Anfangs von den *Uí Maic Brócc dominiert, die jedoch später von den *Uí Slebaig verdrängt werden. Die →Triade 16 nennt es *Bérlae Féne Érenn* („Sprache [Sprachrohr?] der **féni Irlands*“, Meyer 1906 [b], 2; Kelly, F. 1988, 242), was vermutl. auf eine säkulare Rechtstradition dort hinweist. Ab Ende des siebten Jh. versucht C. durch Übernahme kleinerer Kirchen wie *Cill Clocháir eine eigene **paruchia* herauszubilden, die in der Diözesalreform zur Diözese Cork wird. Das →Uraicecht Becc (Corcac Mor Muman, CIH 1618. 8) und die →Triade 16 (Meyer 1906 [b], 2) erwähnen es als offenbar wichtiges Kirchenzentrum für *Mumu, das jedoch zunehmend in Konflikt mit den Hochkönigen in *Cashel gerät. Um 664 nennt sich *Colman mac uí Cluasaig **fer léiginn* von C. (ThP, II 298).

?–682 *Suibne mac Máil Umái (1) (*principis*), aus den *Uí Meic Brocc;

?–687 *Roissine mac Lappai (*ab*), aus den *Uí Meic Brocc;

697 *Menn Maiche mac Duib dá Barc, aus den *Uí Meic Brocc;

?–764 *Dónait mac Tohence (*ab*), aus den *Ciarraige;

?–774 *Selbach;

?–792 *Teróc (*princeps, abb, anchorita*);

?–800 *Conmach mac Dónit (*ab*), Sohn des Dónait aus den Ciarraige;

807 (→AU) verliert C. in einer Schlacht gegen *Clúain Ferta Brénainn fast seine ganzen höheren Amtsinhaber.

?–816 *Conann mac Dónit (*abb*), Sohn des Dónait aus den Ciarraige;

ca. 822 wird C. erstmals von Wikingern überfallen.

?–823 *Forbassach (2) (*comharba Bairre Corcaighe*);

823–825 *Flann mac Fairchellaig (*abb*), aus den Ciarraige Luachra, zugleich Abt von *Lismore und *Imlech Ibar;

825–828 *Éladach mac Dúnlainge, er fällt in einer Schlacht gegen die *Múscraige Mittine um die Kontrolle der Kirche von *Achad Durbcon.

828– vor 836 *Dúnlaing mac Cathussaig (*princeps, ab*), er wird vom König *Feidlimid mac Crim-

thainn gefangengesetzt und stirbt in Cashel, während sich der König selbst als Abt einsetzt. vor 836–847 ***Feidlimid mac Crimthainn**, *ri cóiceda* in *Cashel.

C. wird 839 erstmals von Wikingern erobert. 846 und 867 (*AFM) werden sie sie besiegt und ihr *longphort vernichtet, jedoch um 900 neu aufgebaut.

?–851 ***Colum mac Airechtaig** ;

851–863 ***Daniel ua Liathaiti** (*abba*), zugleich von *Lismore.

863–868 ***Rechtabra mac Murchada** (*ab*);

868–876 ***Domnall** (1) (*episcopus / scriba*);

?–891 ***Sóerbrethach mac Connaid** (*scriba*);

?–899 ***Artacán mac Forindáin** (*ab*);

?–908 ***Ailill mac Eogáin** (*princeps*);

908–912 ***Flann mac Meic Luíge** (*princeps*);

910 (→AClon) wird C. von einem neuen Wikingerheer geplündert.

912–928 ***Finnechta** (1) (*abb*);

?–951 ***Ailill mac Cuirc** (*ab*);

?–961 ***Cathmug** (*epscoip*), zugleich Abt von *Lismore;

?–978 ***Finnechta** (2) (*epscoip*);

?–988 ***Colum mac Ciarucáin** (*airchinnech, comarba*);

?–997 ***Colmán**, sein Titel ist unklar;

?–1001 ***Flaithem** (*ab*);

?–1007 **Cellach ua Menngoráin** (*airchinnech*);

?–1016 ***Cormac mac Dúnlaing** (*coarb*);

?–1026 ***Niall uí Maic Duib** (*comarbai*);

1026–1027 ***Art uí Airt** (*comarbai*);

?–1936 ***Cellach ua Selbaig** (*comarba*), aus den *Uí Selbaig;

?–1057 ***Dub dá Leithe ua Cinaeda** (*airchinnech*);

1057 ***Mugron ua Mútáin** (*airchinnech, fer legind*), aus den *Corco Loíge. Er wird vermutl. in Auseinandersetzungen um die Kirchenführung erschlagen.

Im elften Jh. wird C. von den *Uí Selbaig beansprucht, die die meisten seiner Ämter auszufüllen scheinen. Vgl. Kenney 1929, 401f; Byrne, F. 1984 [d], 250ff; Ó Riain 1997, 30.

Corcach Mór Muman. Siehe: *Corca.

corco (corcu). Vielleicht: „Nachkommen“. Namensbestandteil etlicher altir. Gruppen, v.a. **aithech-túatha* in *Mumu (vgl. **dál*). Vgl. Mac Niocaill 1972, 3.

Corco Artbinn. Zus. mit den Corco Arbi im →LGE als **túatha* erwähnt, die sich auf **Amairgin Glúnmár* zurückführen (Macalister 1956, 42).

Corco Achrach. Erwähnt im →LGE als **túath*, die auf **Amairgin Glúnmár* zurückgeführt wird und sich *la hÉile* („bei *Éile“, Macalister 1956, 42) befindet. Vielleicht handelt es sich um Vorläufer der *Uí Fothaid Aiched, oder C. ist ein Synonym für sie.

Corco Airchinn Droma. Erwähnt im →Betha Bharra (BNE, I 12) als **túath* des Bischofs **Mac Cuirb*, vielleicht liegt eine Vermengung mit dem Kirchennamen **Achad Durbcon* vor. Vgl. Ryan, J. 1931, 169; Hurley 1982, 328.

Corco Aloimm. **Túath* in *Mumu.

Corco Baisinn (Corco Baiscin). Altir. **túath* in **Tuad-mumu* im äußersten Südwesten des mod. Co. Clare am Nordufer des **Luimnech*. Sie erscheinen als Klientel der **Ciarraige* auf der gegenüberliegenden Seite und werden teils zu den **aithech-túatha* der **Eóganachta* gerechnet, weshalb ihr Gebiet oft zu **Mumu* gerechnet wird (Mac Niocaill 1972, 6). Die C. sind mit **Inis Cathaig* verbunden. Nach dem →Betha Senáin kommt dessen Gründer **Senán mac Geirrginn* aus ihnen und **Patrick* christianisiert und segnet ihr *c[r]ích f[r]ia Luimn[e]c[h] i tuaidh corice in n-oician siar* („Gebiet nördlich des Luimnech bis zum westlichen Ozean“, Stokes, W. 1890 [a], 55 (1829f))

***Bolc mac Dece**;

?–665 ***Talamnach mac Laidcinn**, gest. in der **Cath Loch Fen*;

?–723 ***Aithechdai mac Thalamnaich**;

?–725 ***Flann mac Aithechdai**.

Vgl. Mac Niocaill 1972, 6ff; IKHK, 63, 170ff, 207f, 218, 241ff.

Corco Belgatan. Erwähnt in der →*Cath Maige Tuired* als Landungsort der **Túatha Dé Danann*. Er wird im westlichen Connachta angenommen und als *.i. Conmaicne mara andíu éat-sen* („i. heute genannt **Conmaigne mara*“, Gray, E. 1982 [b], 24).

Corco Ché. **túath* der **Cruthin*, Gegenstand des Gedichtes →*Ba Mol Midend Midlaige...*, das ihre Vertreibung aus dem **cóiced* der **Ulaid* durch den „Ausbruch“ (*maidm*) des **Loch nEchach* beschreibt (vgl. **Liath Muine*). Eine Glosse im →CGH, 287 (Rawl. B502, 158,43) zu **Cairbre mac Lugdech* setzt sie mit den **Corco Ochae* gleich, vermutl. irrtümlich, da die Glosse in der Parallelstelle im →LL, fol. 327d18 die Identifikation nicht enthält. Vgl. Meyer 1912 [b], 308; Mac Neill, E. 1922, 439f; Carney 1971, 73ff.

Corco Chonluain („C. Hundekot“ (?)). Erwähnt bei **Tírechán* §21 (Bieler 1979, 140.7) als **túath* oder **fine* (*genere*) der beiden Brüder und **druid* **Óno* und **Ith*, vermutl. als Beleidigung, denn in der →VT erscheinen sie als **Corco Ochlan* (Stokes, W. 1965, 94). Óno empfängt **Patrick*, wird gesegnet und seine Nachkommen als Äbte der Kirche von **Imbliuch nÓnonn* eingesetzt. Ihr Name leitet sich vielleicht von **Carn Conluain* ab (Hogan 1910, 160). Falls sie mit den *Corco Ochlan* identisch sein sollten, wären sie auf **Mag Luir* im nördlichen mod. Co. Roscommon zu suchen. Vgl. Charles-Edwards 2000, 255.

Corco Cullu. **Túath* der **Ciarraige* oder von ihnen abhängige **aithech-túath* auf **Mag nAí* in **Connachta* (→yrne, F. 1973 (2001), 246).→*Corco Dalann*. Sie erscheinen in der **Vita Sancti Cainnechi* (VSS, 182) als **túath* des **Cairnech* von *Tuilén* bzw. seines Vaters **Laidch Lecerd*. Vielleicht stellen sie einen älteren Namen der **Ciannachta Glinne Gaimin* dar, mit denen sie in einem MS ersetzt werden. Vgl. Kenney 1929, 394.

Corco Duibne. **Túath* von **Iarmumu* auf den Halbinseln *Iveragh* und *Dingle* (mod. Co. Kerry), aus der **Finán Cam* kommt. Die →*Vita Sancti Carthagi...* §1 nennt sie als *gens est in occidentali Hibernie plaga contra oceanum, circa fluenta piscossi fluminis Lemhna* („ein Stamm an der westlichen Küste Irlands gegen den Ozean zu, umgeben von der fischreichen Flut des Flusses Lemhan“, VSH, I

170.8f). Sie geben der ma. Grafschaft von Corkaguiney den Namen. Auf ihrem Gebiet ist eine Reihe von **ogham*-Steinen entdeckt worden, die ihren Namen als *Doviniyas* wiedergeben (CIIC 175, Ó Croínín 1995, 44). Die C. stehen vielleicht in Verbindung mit **Diarmait ua Duibne* (Bretnach, L.A. 1968, 146). Nach einer Einleitung des Gedichtes →Aithibe damsá bés mora... im TCD, MS H.3.18, 42 stammt die **Digde* aus ihnen (Murphy 1952 [b], 83). Vgl. Charles-Edwards 2000, 98.

Corco Fer Trí (Corcurtrí). Altir. **túath* im mod. Co. Mayo, ein Zweig oder zumindest verbunden mit den **Luigni* im mod. Co. Westmeath. Sie erscheinen in der →Cath Maige Mucrama personifiziert als **Lugaid Fer Trí* (Carney 1968 [b], 154), der in der →Geineamain Cormaic als Ziehvater (**aite*) des **Cormac mac Airt* erscheint. Vgl. Charles-Edwards 2000, 466, 581.

Corco Loigde (Corco Luigdech; O’Driscoll). **Túath* im südwestlichen **Mumu* südlich des River Bandon (mod. Co. Cork). Sie entsprechen nach der Diözesalreform der Diözese von Ross. Die C. gehören zu den **Érainn* und gelten als Nachfahren der **Dáirine*. Die Kommentare des →Martó zum 5. März behaupten: *is a Corca Luigde toisech ro creided do Crois a n-Érinn artús, ar is tricha bliadan ria Patraic ro gab Ciaran Saighri...* („Es waren als erste die C., die ans Kreuz glaubten in ganz Irland, denn es war 30 Jahre vor **Patrick*, dass **Ciarán* **Saiger* grün-dete...“, Stokes, W. 1905 [a], 58). Ihre frühe Christianisierung und Verbindung mit **Ciarán Saigir* wird auch sonst betont, und auch einige seiner Nachfolgerabte von **Clonmacnois*, kommen aus ihnen. Sie sind außer den **Ulaid* die einzige *túath*, die nie genealogisch mit den **Uí Néill* verbunden wird. Nach dem →LGE §§385, 404 leiten sie sich über einen *Lugaid Láeg* auf **Dáire Doimthech* bzw. **Íth mac Beogáin* zurück und gehören demnach zu den **Milesiern* (Macalister 1956, 22, 45). Ebd. §532 nennt König **Eochaid Apthach* als de Chorco Laigde (Mac-alister 1956, 250). Die →Dindshenchas (B) setzen sie mit den **Fir Maige Féne* gleich (Thurneysen 1921 [a], 582. Im →Scéla Cano meic Gartnáin ist **Illan mac Scandlán* ihr König (Dillon 1946, 82), sonst auch **Óengus Bolg*. Nach der →Cath Maige Mucrama stammt auch **Lugaid Mac Con* aus den C. Vgl. O’Rahilly, T. 1946 [a], 81; Mac Cana 1955, 99.

Corco Luigdech. Siehe: **Corco Loigde*.

Corco Moga. **Fortúatha* im nordöstlichen mod. Co. Galway (**Connachta*), den **Uí Maine* tributpflichtig. Die →ATig erwähnen sie 614 als **túath* des Abtes **Tolua Fota* von **Clonmacnois*, sowie das →CS als *túath* seiner Nachfolger **Ferdornach ua Maoinaig* (CS 951) und **Flannchad ua Ruadáin* (CS 1003). Vgl. Ryan, J. 1931, 267.

Corco Mo Druad (Corcu Modruad, Dál Medruath). **Túath* im südlichen mod. Co. Claire, erwähnt in den →AU 744, als sie von den **Déisi* verdrängt und vielleicht vernichtet werden. Genealogien gibt das →CGH, 254f (Rawl. B502, 154d44 / →LL, 336g44ff (44774–55789) / →BLec 121rd41), 315, 392 (Rawl. B502, 161a23 / →LL, 327d48 (42950ff) / →BLec, 121rd41 / →BB, 160a7). Es leitet sie teils auf **Rudraige mac Sitride* zurück, wonach sie ein Zweig der **Ulaid* wären, obgleich sie von der Systematik der Genealogien den **Ciarraige* zugerechnet werden. Dazu passt die Prosaerleitung des →Conailla Medb

míchuru... von **Luccrad moccu Chérai*, die erklären will, warum die **Ciarraige*, **Arad* und *Dál Medruath* aus dem **cóiced* der **Ulaid* nach **Mumu* und **Connachta* vertrieben wurden. Mit beiden scheinen sie eng verbunden. Das CGH, 279 (Rawl. B502, 157,35 / LL, 331b25 (45666) führt sie deshalb auch auf einen Corc, Sohn des **Fergus mac Róich* und Bruder des **Ciar* zurück (Best u.A. 1983, VI 1445). Insgesamt sind ca. 290 Eigennamen in 94 Familien überliefert. Das →Betha Benáin erwähnt sie oder eine Untergruppe C. in Nindois als nördlich der **Corco Baisinn* siedelnd und impliziert **Slíab Ellbe* als Grenzgebiet zw. ihnen (Stokes, W. 1890 [a], 55 (1831), 58 (1911)). Vgl. Ó Corráin 1975; 1985, 56; McCone 1990, 233.

Corco Óchae (Corcu Oirthen, Corco Orthi, lat. *Corchode*). Marginalisierte **túath*, die vermutl. zu den **aithech-túatha* gerechnet wird. Zwei Zweige sind erwähnt, ein nördlicher auf **Fermmag* im mod. Co. Monaghan und ein südlicher in **Iarmumu* im westlichen mod. Co. Limerick, der 552 (→AU) von den **Uí Fidgenti* in der Schlacht von **Cuilén* besiegt und seitdem beherrscht wird. Sie scheinen zunehmend in diese assimiliert zu werden, obgleich sie auch in den Gründungslegenden der **Eóganachta* erscheinen, als sie als seine **aithech-túatha* **Óengus mac Nad Fróich* helfen, die *Uí Fidgenti* zu besiegen und die **Osraige* nach Osten zu vertreiben (Mac Niocaill 1972, 6). In einem dem **Luccrad moccu Chérai* zugeschriebenen Gedicht leiten sie sich auf **Dubthach Doélthenga* zurück (Meyer 1912, 307ff). Das →CGH, 155 (Rawl. B502, 143a43–46) führt sie jedoch als Teil der **Callraige* auf einen *Lugaid Orc*, Sohn des **Lugaid Laigde* und damit auf die **Érainn*. Es nennt ebd. (143a51) einen Krieger der **Ulaid*, *Fergus Foga* als ihren **érlam*, der vielleicht mit **Fergus mac Róich* identisch ist (O’Rahilly, T. 1946 [a], 68). Hierzu passt auch eine Genealogie ihrer im →LL, fol. 327f35 (42982–42992), die mit einem *Fergus c.* endet (Best u.A. 1983, VI 1425). Das →LGE führt sie ebenfalls auf einen *Lugaid Oirthe* zurück, hier jedoch ein Sohn des **Dáire Doimthech* (Macalister 1956, 44). Eine weitere Variante gibt schließlich →CGH, 287 (Rawl. B502, 158,48 / →LL, 327d19 (42922)), wo sie sich über **Cairbre mac Lugdech* an den myth. Hauptstamm der **Ciarraige* anschließen, jedoch noch über *Fergus mac Róich*. Nach den Laud-Genealogien wandert der nördliche Zweig nach *Fermmag* aus, was auch die Kirche von **Druim Snechta* des **Mo-Lua moccu Óche* dort erklären mag. Für eine früher größere Bedeutung spricht die Zuschreibung des **Cumall mac Trénmór* und damit des **Finn mac Cumail* in den →Macgnimarta Find zu einem Zweig **Uí Tairrsig* der C. von *Cúil Contuind* (Meyer 1904 [d], 180). Vermutl. sind sie auch mit den in der →VT (Stokes, W. 1965, 94.29) unter *Uí Onach* erwähnte **túath* oder **fine* identisch oder verwechselt. Sie werden auch (ebd., 192.11ff) als Teil der **Cenél maic Ercae* gedacht und auf den **druí* **Óno mac Óengussa* der **Corco Ochlann* zurückgeführt, sowie als Besitzer der Kirche von **Ail Find* bestätigt: *bid léu orba inluiccsi* („mit ihnen sei die Erbschaft dieses Platzes“, ebd., 96.5). Vgl. Charles-Edwards 2000, 55 Anm. 165, 258.

Corco Ochlann (*Uí Onach*, mod. Corcoghlan). Altir. **túath* teils den **Ciarraige* zugerechnet, erwähnt in der →VT (*in fines Corcu Ochland*, Stokes, W. 1965, 94.12f),

vermutl. im Bereich des östlichen mod. Co. Roscommon: *fri auu Ailella disiu* – „diesseits der *Uí Ailella“, ebd., 94.13, 623). Sie sind vielleicht mit den bei →Tírechán §21 (Bieler 1979, 140.7) erwähnten *Corco Chonluan identisch und bilden vielleicht eine ältere Verortung der später in *Mumu angesiedelten *Corco Óchae. Die Prosaerleitung des Gedichtes →Conailla Medb míchuru... gibt als ihren korrekten (*rectius*) Namen *Corco Solginn an (Henry, P. 1997 [b], 57; vgl. ebd., 59 Anm. 11.). Vgl. Cairney 1989, 20.

Corco Róide (Corco Róigde). Altir. **túath* im mod. Co. Westmeath südlich des River Inny. Sie werden bei →Tírechán §16 (Bieler 1979, 136.19) erwähnt, als *Patrick zwei Kirchen auf ihrem Gebiet gründet und scheinen eine zu *Midh gerechnete **aithech-túatha* zu sein. Sie geben der mod. Barony von Corcree den Namen. Vgl. Gwynn, E. 1991, IV 385; Charles-Edwards 2000, 31.

Corco Sai. Siehe: *Dál Sailni.

Corco Sechlann. Siehe: *Corco Ochlan.

Corco Solginn. Erwähnt in der Prosaerleitung des Gedichtes →Conailla Medb míchuru... als **túath* vermutl. der *Ciarraige, die auf *Solchenn mac Cethirn zurückgeführt wird (vgl. **érlam*). Sie scheint sich um eine Erklärung ihrer Identifikation mit den *Corco Ochlan zu bemühen: *Ba gleorderc in Solchenn, un[de] rectius Corco Solgind [dicti] sunt a poetis, n[un]c [autem] ab imperitis Corco hAlchind [dicuntur]* („Solchen war helläugig [?], weshalb sie richtigerweise von den Dichtern [**fili*] C. genannt werden, jetzt aber von den Ungebildeten *Corco hAlchinn* [Corco Ochlan?]“, Henry, P. 1997 [b], 57). Das Argument beruht vermutl. auf einer Interpretation von Solginn als *súil* („Auge“ / „Sonne“) + *cenn* („Kopf“ / „Haupt“) = „strahlendes Haupt“? (ebd. 59f Anm. 11.).

Corco Teimne. Altir. **túath* in *Cerae in *Connachta, erwähnt bei →Tírechán §39 als sie *Patrick besucht *ad fontem Sini, in quo baptizauit milia hominum multa fundauit aeclessias tres* („bei der Quelle Sine, wo er viele tausend Menschen taufte [und] drei Kirchen gründete“, Bieler 1979, 152.24). Eine der Kirchen wird anschließend benannt als *Cellola Tog in regionibus Corcu Teimne* (ebd., 154.13). Sie erscheint erneut in §47: *quidam episcopus uenit de genere Corcu Theimne ad eum de cellola toch in regione Temenrigi i Ceru contra solis occassum, episcopus cum sorore una, monachi Patricii...* („kam ein Bischof aus den C. zu ihm von Cell Toch im Gebiet der Temenrige in *Cerae im Westen, ein Bischof mit einer Schwester, Gefolgsleute des Patrick...“, ebd., 160.20ff). Vgl. Charles-Edwards 2000, 47.

Corictic. Siehe: *Coirthech.

Corcran clérech. Gest. 1040 (→AU), *cenn Eorpa im crab[ad] 7 im ecna* („Oberhaupt Europas in Frömmigkeit & Gelehrsamkeit“) genannt. →CTT erwähnt ihn als Autor einer Hagiographie des *Gormgal für die Mönche von *Árd Oilén (Kenney 1929, 459).

corcu. Siehe unter *Corco*.

Cork. Siehe: *Corca.

Cormac (1). Erwähnt im →Cáin Fuithirbe als König (**ri*) einer **túath Mag Fuithirbe*, in der das Gesetz (**cáin*) verabschiedet wurde.

Cormac (2). Gest. 497 (→AU) als *heredis Patrici* („Erbe Patricks“, vgl. **comarba*), glossiert *ep[iscopu] Ard macha*. Die →Comarbada Pátraic listen ihn als viertes Oberhaupt von *Árd Macha und nennen ihn *primus abbas de chlaind Chernaig* („erster Abt aus den *Uí Chernaig“, Stokes, W. 1965, 542; Best / Bergin / O’Brien 1954, 199 (5996)), ebenso wie die →ALL (*Corm[a]c primus abbas*, Best / Bergin / O’Brien 1954, 94 (3011)) Vgl. Ryan, J. 1931, 170; Ó Fiaich 1969, 76.

Cormac (3). Gest. 838 (→AU) / 837 (→AFM) als *episcopus 7 scriba Cille Foibrich* („Bischof & Schriftgelehrter von *Cill Fobraic“, AU). Vgl. Richter 1996, 294.

Cormac (4). Gest. 1028 (→Notitiae, III 1) als Priester (**sacart*) in *Kells (→Notitiae, III 1).

Cormac (5). Gest. 762 (→AU) / 761 (→ATig) als *ab Cluana M[oc]cu Nois* („Abt von *Clonmacnois“). Die ATig ergänzen: *do Sil Cairpri do* („aus den Sil Cairbre“ [den *Cenél Cairbre?]). Vgl. Kehnel 1997, 7.

Cormac (6). Gest. 891 (→AU; →CS) / 887 (→AFM) als *prin[ceps] Fobair 7 tanisi ab[ad] Cluana M. Nois* („Oberhaupt [**princeps*] von *Fobar & **tánaise* [Vize-] Abt von *Clonmacnois“). Vgl. Kehnel 1997, 36 Anm. 30, 275.

Cormac (7). Gest. 885 (→AU) als *prin[ceps] Clua[na] Iraird 7 epis[copus] Doim Liacc* („Oberhaupt [**princeps*] von *Clúain Iraird [Clonard] & Bischof von *Dam Liac“). Vgl. Byrne, F. 1984 [d], 243.

Cormac (8). Gest. 908 (→AU) als *ancor[ita] prin[ceps] Droma Moir* („Einsiedler, Oberhaupt [**princeps*] von *Druim Mór“).

Cormac Cáech („blinder C.“). In den Genealogien Sohn des *Cairbre mac Néill und Vater des Königs (**ri*) von Temair, *Tuathal Máelgarb. Vgl. Byrne, F. 1970, 15.

Cormac Cas mac Aillello Uluimm (Corb Cacht, Corbmac Chais). Im →CGH, 235 (Rawl. B502, 147b36 / →LL, 319b56 (41137) / →BLec 213vb5 / →BB, 172a1) ein Sohn des *Ailill Ólum und **érlam* der *Dál Cais, die so mit den *Eóganachta und *Uí Néill verbunden werden (Best u.A. 1983, VI 1374). Er erscheint jedoch nur im →BB, während andere MSS (Rawl. B502, 152a43) statt dessen *Cas mac Conaill Echluaithe führen. Auch der Text →Nia mac Lugnai Fer Trí nennt ihn *m[a]c Aililla Óluim* („Sohn des Ailill Ólum“). Danach ist er einer der *tri rí Er[enn]* („drei Könige Irlands“) und zus. mit *Fiacha Mulethan einer der *dá rígh Muman* („zwei Könige *Mumus“), die sich mit *Eochu Gunnat verbünden, um *Cormac mac Airt in *Temair zu stürzen (Carney 1940, 192), was auch mit der Variante des →Scéla na Fírlatha übereinstimmt (Stokes 1891 [d], 185). Vgl. Dillon 1946, 15.

Cormac Conn Longas (C. Conn Loinges, „C., [Ober] Haupt der Verbannten“). In den Erzählungen →Longas mac nUislen, →Bruiden Da Choca und der →TBC, Rez. I ein Sohn des Königs *Conchobar mac Nessa bzw. *Conaire Mór. Seine Mutter ist *Clothru, seine Frau *Étain Echraidi. Sein Name wird im →Cóir Anmann 275 erklärt und er erscheint ebenfalls in den →MD von Druim Suamaig (Gwynn 1991, IV 236.14). C. verbürgt sich zus. mit seinem Ziehvater (**aite*) *Fergus mac Roich und *Dubhtach Dael Ulad für die Sicherheit der Söhne des *Uisliu. Nachdem diese trotzdem ermordet werden geht er mit vielen

Kriegern ins Exil zu den *Connachta und kämpft in der TBC an deren Seite, nach Rez. I (6): *Cormac Cond Langas mac Conchobair cona threib cétaib boi for condmiud la Connachta* („C., der mit drei Hunderten bei den *Connachta in Pflicht stand“, O’Rahilly, C. 1976, 1). Seine drei Abteilungen werden als besonders prächtig beschrieben (ebd., (10–20)). Nach Conchobars Tod soll er nach der →Bruiden Da Choca sein Nachfolger werden, wird jedoch noch auf der Reise nach Emain Macha von *Corb Gáilne erschlagen. Er erscheint auch als Adressat des Gedichtes →Fil and grian Glini hÁi... und wird ebenfalls unter den Begleitern des *Conaire Mór in der *Togail Bruidne Da Derga genannt (O’Rahilly, T. 1946 [a], 134). Teils trägt er den Beinamen *nía an cairn* („Krieger vom *carn“, Stokes / Windisch 1891 [a], 402f, 424). Vgl. Meyer 1894 [a], 46; 1906 [b], 32; Thurneysen 1921 [a], 94, 587ff; Ó hÓgáin 1999, 49.

Cormac daltae Móenaig („C., Ziehsohn [*daltae] des Móenach“). Gest. 935 (→AU) als *prin[ceps] Ach[aid] Bo* („Oberhaupt [*princeps] von *Achad Bo“).

Cormac fili („[der] *fili Cormac“). Er erscheint im →LL, fol. 28a als vorgeblicher Autor des Gedichtes →Domun duthaine..., vermutl. ist *Cormac mac Cuilenánin gemeint (Best / Bergin / O’Brien 1954, 112).

Cormac Galeng mac Taidg. Erwähnt im →CGH, 246 (Rawl. B502, 153b50 f / →LL, 329a48 (43313)) als ein Sohn des *Tadg mac Céin. Es ergänzt: *Corm[ac] Galeng sen Galeng tair 7 tiar 7 na Satne* („C., Alter [Stammvater, vgl. *érlam] der vorderen [östlichen] & hinteren [westlichen] *Galenga & der vorderen [östlichen] & hinteren [westlichen] *Luigni & der *S“, ebd., vgl. Best u.A. 1983, VI 1435).

Cormac Lafhraigh Briuin. Gest. 856 (→AU) / 854 (→AFM) als *scriba 7 episcopus* („Schriftgelehrter & Bischof“). Vgl. Richter 1996, 294.

Cormac Lusc (Cormac Lusc). Im →CGH, 24 (Rawl. B502, 118b32) ein Sohn des *Cú Corb und *érlam bzw. Namensgeber der *Dál Cormaic Luisc.

Cormac mac Ailella. Siehe auch: *Cormac ua Móenaig.

Cormac mac Ailella. Erwähnt als Sohn des *Ailill mac Dúnlainge und dessen Nachfolger als König (*ri) der *Uí Dúnlainge wie auch als *ri cóiceda* der *Laigin geführt. Er erscheint lediglich in den Genealogien und scheint eine später eingefügte Figur um den Anspruch der Uí Dúnlainge auf die Oberherrschaft über die Laigin zu legitimieren. Seine beiden Töchter *Dár Carthaind und *Eithne werden Nonnen (Mac Niocaill 1972, 26). Vgl. Mac Niocaill 1972, 19.

Cormac mac Ailella. Gest. 764 (→AU) als Abt (*ab*) von *Mainistir Búiti. Vgl. Hughes 1966, 163.

Cormac mac Airt (Cormac ua Cuinn, Cormac Ulfhota). Myth. Hochkönig im →historischen Zyklus, Sohn des *Art mac Cuinn, Enkel des *Conn Cétchathach und Vater des *Cairbre Lífchair. Er hat teils Bezüge zu den *Érainn und wird vielleicht erst spät in die Genealogie der *Uí Néill eingefügt. In der Erzählung →Esnada Tige Buchet residiert er erst in Kells und übernimmt dann den Königssitz von *Temair (1), das er zum Zentrum Irlands ausbaut, und dieses „für vierzig Jahre“ (→ATig 42) unter seiner Herr-

schaft befriedet. Die →MD von Temair nennen ihn *Cormac, ba cundail a maith; ba súi, ba file, ba flaith* („C. beständig war sein Glück; er war Weiser [„Seher“, war *fili, war Prophet“, Gwynn, E. 1991, I 14.5f). Nach den →AFM regiert er AD 227–266. Seinen Aufstieg zur Königswürde berichtet die →Geineamain Cormaic. Danach ist er ein Ziehsohn des *Luigne Fer Trí oder des *Fiachra Cassán (Varianten) und kommt nach Temair, um die Hochkönigswürde von *Lugaid Mac Con zu beanspruchen (Dillon 1946, 24), nachdem er seine *fir flathemon bewiesen hat. →Dubaltach Mac Firbis nennt einen *Cormac Ulfhota* als König von Irland, der die *Gamanraid und *Clann Úmóir aus der Herrschaft über *Connachta vertreibt (O’Rahilly, T. 1946 [a], 96 Anm. 6). Seine Identität mit C. wird von den →AU 4264 behauptet, die *Cairbre Lífchair mc. Corm[ac] Ulfata* nennen. Auch nach der Erzählung →Cath Crinna besiegt er die *Ulaid, wird jedoch später von ihnen aus *Temair vertrieben und im *Cletech Bóinn erschlagen (O’Rahilly, T. 1946 [a], 137f). Dies stellt jedoch vermutl. eine Verkürzung dar, denn die →AU 4183 (wiederholt 4201) nennen eine *athrighad o Ulaib* („Vertreibung durch die Ulaid“, nach der er mit Hilfe des *Mumu-Königs *Fiacha Mulethan in der Schlacht von *Fochard Muirtheimne erneut als König eingesetzt wird. Auch nach der →Tucait Innarba na nDéssi wird er von *Óengus Gai-fuileach besiegt, der ihm mit seinem Speer (vgl. *gáe bolgae) ein Auge aussticht, so dass C. die Königswürde aufgeben muss (vgl. *fir flathemon) und sich nach *Achall zurückzieht. Das →Do Flathiusaib hÉrend (→LL, fol. 24a22f) gibt ihm als *Corm[ac] h[ua] Cuind .xl. b[liadan] co n-erb[ailt] i tig Clettig iar lenamain cnáma bratain ina bragit* („Cormac ua Cuinn 40 Jahre [Herrschaft] bis zu seiner Verwundung in *Tech Clettig nachdem eine Lachsgräte [vgl. *bratán] in seiner Kehle stecken blieb“, Best u.A. 1954, I 93 (2971)). Nach der Geineamain Cormaic und den →AU 4209 stirbt er an einer verschluckten Lachsgräte und wird in Ros na Ríg beige- setzt (Dillon 1946, 25). Die AU erklären seinen Tod als: *Siabraidh ron-ortadur iarna brath do Mhailcend drui ar n-imphod do Chormac ar druidibh 7 ar adhradh De do tairsib. Is ime sein ro aimsigh diabul Cormaic co tuc bas dochraid do, .i. cnaim inn iaich snamha dia marbad* („Er wurde mit Umnachtung geschlagen auf einen Spruch des *drui *Máilcenn hin, als C. sich gegen die *druid wandte & um trotz ihnen Gott zu verehren. Das ist, weshalb der Teufel C. packte und ihn unrühmlich zu Tode brachte, d.i. die Lachsgräte brachte seinen Tod.“). Bereits 4200 hatten sie jedoch seinen Tod *fri re s[echt]maine* („innerhalb einer Woche“) gemeldet. C. verkörpert in der ir. Mythologie den Innbegriff des gerechten, weisen und gesetzgebenden Königs (vgl. *fir flathemon) und die →Baile in Scáil gibt ihm das *Epitheta mórbrethach* („von den großen Urteilen“). Die Spruchsammlung →Tecosca Cormaic wird ihm zugeschrieben. Eine Biographie bildet die →Geineamain Cormaic, während die →Esnada Tige Buchet von seiner Brautfahrt berichtet. In der →Echtra Chormaic besucht er die *Tír na nOghe und die Höfe der *Túatha de Danann. Der Text →Nia mac Lugna Fer Trí erzählt, wie der *Ulaid-König *Eochu Gunnat C. besiegt, aber nach einem Jahr wieder unterliegt und C. erneut Hochkönig wird. C. wird auch als ein Avatar des Gottes *Lug angesehen (O’Rahilly, T.F. 1946 [a], 284, Dillon 1968, 13) und als eine Über-

nahme der Uí Néill von den *Laigin betrachtet, denen er anfänglich zugehören scheint (Ó hÓgáin 1999, 170). Das häufige Motiv seiner Niederlage und Neueinsetzung wird auch als Nachklang des Motivs einer Fahrt in die Unterwelt entsprechend der des Orpheus gedeutet. Eine der Erdstrukturen in Temair heißt trad. *Tech Cormaic* („C. Haus“). Vgl. Dillon 1946, 15ff; IKHK, 52f, 65ff; Ó Cathasaigh 1977; McCone 1990, 159; Ó hÓgáin 1999, 169ff.

Cormac mac Carthaig. Siehe: *Cormac mac Muiredaig.

Cormac mac Ciaráin. Gest. 882 (→AU) als *sechnap Clua[na] Ferta Bren[ainn] 7 prin[ceps] Thuama da Ghualann* („*sechnab von *Clúain Ferta Brenáinn & Oberhaupt [*princeps] von *Tuam dá Gúalann“).

Cormac mac Ciolionáin. Siehe: *Cormac mac Cuilennáin.

Cormac mac Conaill (1). Gest. 804 (→AU) als **sechnap (equonimus)* in *Lusk. Er ist ein Sohn des Abtes *Conall mac Crundmáil. Vgl. Hughes 1966, 162; Mytum 1992, 76.

Cormac mac Conaill (2). Gest. 839 (→AU) als Oberhaupt (*princeps*) von *Tredít Mór und Sohn seines Vorgängers *Conall mac Daimtigh. Vgl. Hughes 1966, 163.

Cormac mac Connmhaigh (Corbmac). Gest. 867 (→AFM) als *ferthighis scribhmidh, 7 eccnaidh* von *Clúain Ferta. Vgl. Richter 1996, 295.

Cormac mac Cuilennáin. Gest. 908 (→AU) in der Schlacht von *Belach Mugna. Ab 901 (AU; →AI) Hochkönig von *Mumu in *Cashel und zuvor bereits Kleriker: *in t-uasalepscop 7 in macc óg, do gabáil ríge Cassil* („der edle Bischof & Sohn der Ganzheit [d.i. Zölibatär], nimmt die Königswürde von Cashel“, AI). Nach →AI 907 stellen ihm auch die *Uí Néill Geiseln. C. gilt als Autor der →Sanas Cormaic und etlicher weiterer Gedichte, wie →Uga Corbmaic... oder →Ni dom deog dil dermaith... (Thurneysen 1928 [b], 264, 268). Die Überlieferungen über ihn nehmen quasi hagiographische Züge an, wenn er auch nie als Heiliger verehrt wird, sondern auf dem Status eines Gelehrten und guten Königs verharret. Doch führt ihn das →MartG als Märtyrer. Sein Vertrauter und Berater ist *Flaithbertach mac Inmainén, der Abt von *Inis Cathaig, der sein Nachfolger in Cashel wird. Die →AI melden seinen Tod erneut 920, diesmal als *epsco 7 sechnap Lis Móir* („Bischof & *sechnab von *Lismore“), doch liegt vermutl. ein Schreibfehler für *Cormac mac Mothlai vor. Er wird teils auch als Autor oder Kompilator des →Saltair Caissil angesehen, das den Genealogien der Eóganachta im →CGH zugrundeliegt, angesehen (Byrne, F. 1962, 384; Carney 1971, 67). Vgl. Thurneysen 1921 [a], 19f; Greene 1954 [a], 24; Hughes 1966, 221; Binchy 1970 [a], 41.

Cormac mac Cuinn na mBocht. Gest. 1103 (→CS /→ATig) als *comarba Ciaráin Chluana M Nois* („*comarba [„Erbe“] des *Ciarán von *Clonmacnois“), sowie: *do Mughdhornaibh Maigen* („aus den *Mugdorna Maigen“, CS) genannt. Er ist vermutl. ein Enkel seines Vorgängers *Conn na mBocht. Die ATig nennen ihn lediglich *tanaiste abadh Cluana Maic Nois* („Vize- [*tánaise] Abt von Clonmacnois“), was vermutl. auf rivalisierende Fraktionen dort hinweist. 1093 (CS; →AClon) erwirbt er *Ísil Ciaráin für die *Maic Cuinn na mBocht. Vgl. Kehnel 1997, 8, 21.

Cormac mac Diarmata. Sechstes Jh., aus den *Uí Bairrche. Er wird in der →Vita Sancti Comgalli, der →Vita Prior Sancti Fintani und der →Vita Sancti Cainnech, §41 als Hochkönig der südlichen L. (dexterales Laginensis, →VSS, 193) erwähnt, der auf einer Versammlung (*óenach) ein *gialcherd* genanntes Menschenopfer vollziehen lässt. Die Genealogien der *Uí Chennseleig vereinnahmen ihn für sich, jedoch wahrscheinlich fälschlich. Er zieht sich nach *Bangor zurück, wo er stirbt.

Cormac mac Dúnlaing. Gest. 1016 (→AI) als *comarbai Barre* („*comarba [Erbe] von *Finbarr“), d.h. Abt von *Corca aus den *Uí Echach Muman. Vgl. Ó Riain 1997, 44.

Cormac mac Eladaigh. Gest. 869 (→AU) / 867 (→AFM) als Abt (*abbas*) von *Saiger Chiarán, sowie *episcopus 7 scriba*. Vgl. Richter 1996, 295.

Cormac mac Énnai. Erwähnt in den Kommentaren des →MartO als eine Alternative von Vätern der *Cairech Dergáin (Stokes, W. 1905 [a], 70).

Cormac mac Eógain. Erwähnt im →Minigud Senchais Síil Chuind (→CGH, 134 (Rawl. B502, 140a4)) als ein Sohn des *Eógan mac Néill und *érlam der *Cenél Cormaic, eines Zweigs (**ranna*) der *Cenél nEógain.

Cormac mac Fianamla. Gest. 891 (→AU) als *prin[ceps] Droma Inasclainn* („Oberhaupt [*princeps] von *Druim Inasclainn“).

Cormac mac Máile Ciarán. Gest. 983 (→AU) als *com[arba] Mo-Chutu* („Erbe [*comarba] des *Mo-Chutu“), d.h. Oberhaupt und **paruchia* von *Lismore.

Cormac mac Mothlai (C. mac Mothail; C. Mothla). Gest. 920 (→AI) / 915 (→AFM) / 918 (→CS). In den AI ist er als *epsco 7 sechnap Lis Móir* („Bischof & *sechnab von *Lismore“) geführt und vermutl. irrtümlich mit *Cormac mac Cuilennáin vermennt, der jedoch schon 908 stirbt. C. ist ab 897 (AI) König der *Déisi Muman, als er seinen Vorgänger *Máel Bennachta erschlägt. Nach den AI 920 ist er ebenfalls Abt (*abb*) von *Cill Mo-Laisse sowie *ceud athchomairc Muman* („Hauptberater [des Königs?] von *Mumu“) und wird von den *Uí Fothaid Aiched erschlagen. Vgl. Hughes 1966, 221f.

Cormac mac Muiredaig meic Carthaig (Cormac mac Cárthaig). Gest. 1138 (→AFM), ab 1124 oder 1127 Hochkönig von Desmond (*Desmumu) in *Cashel und zugleich dessen Abtbischof; Erbauer von *Cormac's Chapel, dem ältesten erhaltenen Gebäude in Cashel. Vgl. Hughes 1977 [c], 10.

Cormac mac Muirgusso. Gest. 829 (→AU) als *princeps Sentruibh* („Oberhaupt [*princeps] von *Sentrab“).

Cormac mac Suibni. Gest. 830 (→AU) / 828 (→AFM) als *ab[bas] Cluana Iraird* („Abt von *Clúain Iraird [Clonard]“), sowie *scriba 7 epis[copus]*. Vgl. Richter 1996, 293.

Cormac Snithéne. In der →VT (Stokes, W. 1965, I 80) als ein Sohn des *Énna mac Néill erwähnt, der von diesem Patrick übergeben wird um von vier Bischöfen aufgezogen zu werden (**altram*). Sein Name ist jedoch nur in späten Varianten des Textes eingefügt, während sonst nur *a m[ac]* („sein [Énna] Sohn“) erscheint.

Cormac mac Rechtacán. Erwähnt in den →Notitia, II 4–5 und demnach zw. 1073–1087 *fosairchinnech (Verwalter) in *Kells.

Cormac ua Cillín (1). Gest. 966 (→CS) als *Comorba Ciaráin & Comain & comurba Tuama Gréine* („*comarba [Erbe]“ des *Ciarán & *Comán & comarba von *Tuam Gréine“). Er wird als aus den *Uí Fiachrach Aidne bezeichnet und ergänzt: *et as aige do ronadh tempul mor Tuama Grene et a claigtec, sapiens et senex et episcopus* („und er ist es, der den großen Tempel von Tuam Gréine und seinen *cloigthech [Rundturm] errichtete, Weiser und Greis [*sruithi] und Bischof“). Vgl. Kehnel 1997, 33, 37.

Cormac ua Cillín (2). Gest. 1106 (→CS, →AFM) / 1105 (→AClon) als *ardseacnab Sil Muiredhaigh & airchinnech tige aiged Cluana M Nois* („Hoch- [Erz-] *secnab der *Sil Muiredaig & *airchinnech des Gästehauses [*tech n-oiged] von *Clonmacnois“). Bereits das →CS 1087 nennt ihn als *ardseacnab Sil Muiredhaigh & mada Ciaran ‘na laimh* („Hoch- [Erz-] *secnab der *Sil Muiredaig & der Stock [*vgl. *bachal] des *Ciarán in seiner Hand“), als er verbündet mit *Ruaidrí Saide Buide die *Cath Conacla gegen die *Conmaigne gewinnt. Vermutl. ist er Oberhaupt von *Rós Commáin und als solcher für den Teil der *paruchia von *Clonmacnois in *Connachta zuständig (Kehnel 1997, 37, 291).

Cormac ua Congalaig. Gest. 996 (→AU) als *com[arba] Daiminnsi* („Erbe [*comarba] von *Dam Inis“).

Cormac ua Cormaic. Gest. 1104 (→AU), dort *toi-sech* („Führer“) der *Monaig genannt. Vgl. O’Rahilly, T. 1946 [a], 31.

Cormac ua Cuinn. Erwähnt im →Betha Colaim Chille, Appendix 7, sowie im →CGH, 140 (Rawl. B502, 141a15) als *brithem, der ein Urteil abgibt, dass ein Vater Anrecht auf (*altram [Ziehvaterschaft] an) den mit der Frau eines anderen gezeugten Sohn hat, *meni crithir de* („falls er nicht von ihm abgelöst / gekauft wird“(?)“). Vgl. Ó Corráin 1985 [a], 81. Vielleicht ist *Cormac ua Cuinn Cétchathaig (*Cormac mac Airt) gemeint, der auch im →Do Flathusaib hÉrend Corm[ac] h[ua] Cuind genannt wird.

Cormac ua Cuinn Cétchathaig. Siehe: *Cormac mac Airt.

Cormac ua Find. Gest. 1020 (→AI; →AFM) als *sú-episcop* („weiser Bischof“). Die →AFM ergänzen: *Mumhan* („von *Mumu“). Vgl. Etchingham 1994 [b], 58; 1999, 181, 184.

Cormac ua Liatháin. Gest. 867 (→AU) als *scriba 7 episcopus 7 ancorita* („Schriftgelehrter & Bischof & Einsiedler“). Ir. Missionar und Kirchengründer aus den *Uí Liatháin, der nach der →VC, I 6, II 42, III 17 (Anderson / Anderson 1991, 222, 440, 500) in Piktlund und den Orkneys missioniert und mehrmals *Colum Cille in *Iona besucht oder mit ihm zus. Missionsreisen unternimmt. In mittelir. Gedichten wird er mit *Dáir Mag verbunden und eine Glosse des →MartG nennt ihn Abt von Dáir Mag, Bischof und Einsiedler. Vgl. Kenney 1929, 410, 447; Ryan, J. 1931, 122, 175f, 252, 324; Richter 1996, 295; Ó Riain 1997, 25.

Cormac ua Móenaig (Cormac ua Máenaig, Cormac

mac Aillello). Gest. 713 (→AI) in der Schlacht von *Carn Feradaig (2) als *rig cóiceda* von *Mumu in *Cashel; auch erwähnt in den AI 708, als er sich gegen die *Eóganachta zu wenden scheint und *Clíu plündert. Nach der Liste →De rigaib Mumain iar cretim... im →CGH, 360 /→LL, fol. 320a35 (41210) kommt er aus den *Déisi Tuaiscert und regiert neun Jahre (Best u.A. 1983, VI 1376).

Cormac Ulfhota. Siehe: *Cormac mac Airt.

Cormacs Kapelle. Kirche auf dem Felsen von *Cashel, fertiggestellt 1135 unter *Cormac Mac Carthaig nach Regensburger Vorbild. Sie stellt eine der ältesten erhaltenen Steinkirchen Irlands dar. Vgl. Hughes 1966, 271f.

Coraigne. Siehe: *Corbraige.

cornaire („Hornist“ / „Hornbläser“). Mehrmals erwähnt in altir. Texten über Musikanten und zu den *áes dana gerechnet. Nach dem →CG, 590 (Binchy 1979 [a], 23) zählen *c.* zum *dám (Gefolge) eines *rí (Königs) und sitzen zus. mit anderen Musikern *i n-airthiur foitsi* („im Südosten“ / „rechts vorne“, ebd., 41: *airther*). Auch die →Cath Maige Tuired nennt *cornairie* neben dem *cruitire und *cainte als Unterhalter der *Túatha Dé Danann (Gray, E. 1982 [b], 32.157). Das →Uraicecht Becc nennt ihn nicht explizit, doch gehört er hier wohl unter die nicht weiter ausgeführten *Aes ciuil* („Musiker“), die als *.i. cronanaig* glossiert werden (CIH 1617.11 / ALI, V 108) und keinen eigenen Rechtsstatus besitzen (*díre, vgl. *dóer). Der Vers →A fetánaig... nennt den *c.* als *chléraige* („wandernder Musikant“ (?), Meyer 1919 [b], 31) und scheint ihn zugleich als *scélaige („Geschichtenerzähler“) anzurufen. Ein ähnlicher Musiker scheint der *cuislennach zu sein. Auch *Cróchán cuslennach im Gedicht →Áibind, áibind, Echtge árd... wird als „bagpiper“ – „Dudelsackspieler“ gedeutet (Gwynn, E. 1991, V 238).

Cornán Glindi („C. vom Tal“). Erwähnt im →Athlaoch bóí hi comaidecht... §10 (Gwynn, E. / Purton 1911, 131.23ff) als Pfeifer (*cuislendach*) aus Glen Essa der südlichen *Laigen und zugleich Einsiedler (*anchore*). Er ist vermutl. allegorisch, da sein Name selbst eine Ableitung von *cornaire („Hornbläser“) zu sein scheint. Vgl. DIL, 152; Hughes 1966, 178; Carey 1998, 247, 249.

Coro. Siehe: *Corann.

Corotius (Coroticus, Cereticus). Brit. oder pikteser König, Zeitgenosse *Patrick, dessen Zorn er sich durch einen Sklavenzug zuzieht, der eine neu konvertierte ir. Gemeinde entvölkert, was Patrick zur Verfassung der →Epistola Anlass gibt in der er als Adressat erscheint. →Muirchú erwähnt ihn als *Coirthech. Er ist vielleicht identisch mit dem in den Genealogien der brit. Könige von Strathclyde genannten Ceredig Gwledig / Ceretig mac Cunedda (Bieler 1949 [b], 37). Vgl. Charles-Edwards 2000, 226ff.

Corp mac Ainmire. Erwähnt in der Prosaerleitung des Gedichtes →Conailla Medb míchuru... als *Conall Corc und die *Mugdorna *Irluathair erobern (*cetegabsat*): Luid Corp mac Ainmiré („C. ging“). Demnach ist er vermutl. als dessen besiegter König aus den *Érainn impliziert (Henry, P. 1997 [b], 57).

Corpraige Laigin. Siehe: *Corbraige.

corrbolg („Blitz-Spitze“?). In den →Macgnímartha Find ein magischer Speer, ähnlich dem **gai Assail*. Er wird sowohl dem *Goll mac Morna wie dem *Liath Luachra zugeschrieben. Ein Gedicht des *Duanaire Finn handelt von seiner Herstellung durch *Manannán mac Lir, der ihn an *Lug Lámfhata weitergibt (O’Rahilly, T. 1946 [a], 72f).

Corrgenn mac Flathemáin (Corrgend mac Faihthe-main). Myth. Figur erwähnt in den →MD von *Ailech als *fénnid d’feraib domain* („ein *fénnid* [**fian*-Krieger] der Männer der Welt“?, Gwynn, E. 1991, IV 108.17) und Soldat des *Dagda aus *Cruacháin. Er erschlägt *Aed Cáem, einen Sohn des Dagda, als dieser seine Frau *Tethra verführt und wird vom Dagda verflucht: *Corrgend fo chairib don chin | i fid na maigib na muir | connach fúair port fo gréin gil | cen chorp in fir for a muin* („C. [war] unter Schuld für die Tat | [weder] im Wald noch im Feld noch auf See | fand er jemals Schutz unter der grellen Sonne | noch vor dem Körper des Mannes auf seinem Rücken“, ebd., IV 94). Danach scheint er erst erlöst, nachdem er einen Grabstein auf Áeds Grab in Ailech gewälzt hat, auf dem er dann selbst stirbt.

corrguine (*corrguru* „Kranich-Töter“). altir. Bezeichnung für Zauberer, teils mit **drui* synonym gesetzt (Gray, E. 1982 [b], 42). Sie wird v.a. für die Wirker von Schadenszauber und schlechten Prophezeiungen (*corrguinecht*) verwendet, ist aber vermutl. nicht nur negativ konnotiert, da sich in der →Cath Maige Tuired auch *Lugh mac Ethnenn als *c.* vorstellt. *C.* werden als *lucht cumhachtaí* („Leute von Kraft“) paraphrasiert und können Krieger in der Schlacht zur Flucht bringen sowie *lie forgabáil aru fúal* („verhindern, dass sie urinieren“, Gray, E. 1982 [b], 40, 52). Der *c.* wird teils als auf einem Bein stehend, eine Hand erhoben und mit einem Auge geschlossen beschrieben, was ebenfalls bei *Lug wiederkehrt, wenn er die *Túatha Dé Danann in der Schlacht anfeuert: *rocán Lug an cétaí-so síos, for lethcois 7 letsúil* („Lug schrie den Spruch auf einem Bein & einäugig“, Gray, E. 1982 [b], 58). Das weiblich Pendant ist die **aupthach*. Einzelne *c.* vgl. Mathgen. Vgl. Kelly, F. 1988, 60; Ó hÓgáin 1999, 84.

corrguru. Siehe: **corrguine*.

Cosán. Siehe: **Casán*.

Coscraich. Gest. 867 (→AU) / 865 (→AFM) als *scriba 7 ancorita* einer Kirche Tech Taille (Taighi Taille). Vgl. Richter 1996, 295.

Coscraich mac Aingeda. Gest. 1040 (→AU) als *com[arba] Flannan 7 Brenainn* („Erbe [**comarba*] des *Flannan [mac Toirdelbaig] & des Brendan“), d.h. Oberhaupt von *Cill Tolué und *Clúain Ferta Brenáinn.

Coscraich mac Dúnacáin (Coscraich). Gest. 961 (→AFM) als *sui-epscoip, & airchinnech Insi Cain Degha* („*sui*-[weiser, vgl. **ecna*] Bischof, & **airchinnech* [Vorsteher] von *Inis Cáin Degeo“).

Coscraich mac Máil Muchairgi (Coscraich mac Máil Muchairgh). Gest. 931 (→AFM) als *epscoip Tighe Mo Chua, & na c-Command* („Bischof von *Tech Mochúa & den *Commain“). Vgl. Etchingham 1994 [b], 57; 1999, 179.

cothach. Siehe: **cuít*.

Cothirthiacus. Siehe: **Cothrige*.

Cothrige (Cothraige, Cothirthiacus). Name **Patricks* in den ältesten altir. Quellen aufgrund der Verschiebung des unbetonten Labiovelars des Gemeinkeltischen zu „c-“ bzw. „k-“ Lauten im **Britonischen* und Altir. Die Namensform *Patricius* wird erst später wieder mit der Verbreitung der lat. Literatur übernommen. →Muirchú nennt ihn im Prolog als zweiten der vier Namen des Patrick in seinem Quellentext von **Ultán moccu Conchubair: Inueni quattuor nomina in libro scripta Patricii abud Uldanum episcopum Concubrensum: [...] [Cothirthiacus,] quia seruiuit quattuor domibus magorum...* (Bieler 1979, 62.27f) und ergänzt: *Patricius Californi filius quattuor nomina habuit: [...] Contice quando seruiuit...* (ebd., 62.31f). Bei →Tírechán §16 (Bieler 1979, 136.16) erscheint ein Petram Coithrigi („Stein des C.“) in **Uisnech* sowie §51 (ebd., 162.33) ein *Petram Coithrigi hiCaissiul* („in **Cashel*“), während Patrick bei **Dún Sobairche sedit supra petram, quae petra Patricii usque nunc* („saß auf einem Stein, der bis heute Patrick’s Stein heißt“, Bieler 1979, 160.31). Das Gedicht →*Orulae Cothraigi...* in der →VT führt Patrick zwar als *C.* ein, kennt dann jedoch das *cáin Patraic* (→*Lex Patricii*). Die Prosa-Einleitung des Hymnus →*Audite omnes...* interpretiert *C.* pseudoetymologisch als *ceth-threib* („vierhäusig“) und erklärt vermutl. nach Muirchú: *Cethrar roscennaigsi[um] Pát[raic] oendibside Miliuc. [Con]id assin roétsam innainm isCothraige iarsinni rofognads[um] do chetharthreib* („Viere erwarben Patrick, einer von ihnen **Miliuc*. Daher bekam er dann den Namen *C.*, denn er diente vier Haushalten“, Stokes, W. 1965, II 390; Carey 1998, 148). Vgl. Charles-Edwards 2000, 59 Anm. 176.

Crach Erpais. Kirche erwähnt in den →AU 702 beim Tod des Abtes **Colgu mac Móenaig*. Vgl. Richter 1996, 290.

Cráeb Mór („großer Zweig“ (?), Cráeb Grelláin). Kirche, vermutl. das mod. Creeve im Co. Roscommon. Es wird auf einen **Grellan* zurückgeführt (Kenney 1929, 465).

cráeb rúad („roter Zweig“). In älteren Erzählungen des →Ulster-Zyklus Bezeichnung als *cráebruad* („die rotzweigige“) ein Epitheton der Halle des myth. Hochkönigs **Conchobar mac Nessa* in **Emain Macha*. Von ihr geht die Bezeichnung auf die Krieger des Königs unter **Cú Chulainn* als die Krieger vom *c.* über. In der Erzählung →*Fled Bricrenn* (Gantz 1981, 221), wird sie mit dem myth. **bruiden* verglichen (Aitchison 1994, 67). Sie gibt den Prototyp für die Königshalle in der ir. Mythologie. Nach der Erzählung →*Talland Étaí* ist es ein **geis* für die Krieger vom *c.*, eine *múr derg* („rote Mauer [aus Schlachttoten?]“) zu passieren (O’Leary 1988, 89, vgl. DIL 472). Vgl. Thurneysen 1921 [a], 93; Waddell 1983, 21; Mallory 1987, 17f; Ó Cuív 1963, 255f; Binchy 1970 [a], 34; Wagner 1974; Aitchison 1994, 67f

Cráeb Tulcha. Krönungsort der **Dál Fiatach* und Schlacht 1004 (→AU), in der deren König **Eochaid mac Ardgaíl* wie auch der König der **Dál nAraidi*, **Donnchad ua Loingsig*, erschlagen und große Teile der *Dál Fiatach* vernichtet werden. Gewinner sind die **Cenél nEógain* unter **Áed úa Néill*, der jedoch selbst getötet wird. Die →AFM 1094 nennen eine weitere Schlacht von *C.* der **Cenél nEógain* unter **Domnall mac Lochlainn* gegen die **Ulaid*, nach der die siegreichen *Cenél nEógain tescait*

Craobh Tulcha („C. fällen“?). Vielleicht handelt es sich um einen *fidnemed* ähnlich dem Baum von *Tortán (2).

Craiptine (*Sraiptine* – „Schwefelfeuer“?). Ein Harfner (**cruitire*), dessen Spiel in der Erzählung →Orgain Denna Ríg den stummen *Labraid Loingsech zum Sprechen bringt. Er kann einen Schlafzauber spielen, der alle Zuhörer in Schlaf versetzt (**súantraige*) und so die Eroberung von *Dinn Ríg ermöglicht. Das selbe Motiv nimmt das Gedicht →Ni ceilt céis céol... auf, das beginnt: *Ni ceilt céis céol do chruitt Chaiphtini | co corastar for sluagu suanbás...* („Die céis [Saite?] verbarg nicht die Musik von Craiptines Harfe | so dass sie auf die Scharen einen tiefen [Todes-?] Schlaf warf“, Campanile 1988, 27). In der Erzählung →Bruiden Da Choca §12 spielt er sein **ceis, di collad a fhlathe 7 a shaguil* („um seine Herrschaft [**flaith*] & seine Gesundheit zu ruinieren“, Stokes, W. 1900 [b], 154) vor *Cormac Conn Longas, da dieser seine Frau *Scenb ingen Sceithirn verführt hat (vgl. **áer*). In §14 *Delb[ai]s Craiptine tri. L. m[a]cain a rec[h]taibh en 7 b[r]ic[h]t n[em]e ina n-eitibh, co tangad[a]r air linn Locha Lo, 7 gur’-craithsit a n-eitedha f[or] na sluagaib...* („Formte C. drei mal 50 Knaben in die Gestalt von Vögeln & [mit] einem giftigen Hauch in ihren Flügeln, so dass sie zur Fläche des Loch Ló kamen, & ihre Flügel über dem Heer [der Ulaid] schüttelten...“, ebd., 156). Dieses scheint jedoch davon nicht beeinträchtigt. C. wird auch im →GBL, Faks. 75b33 erwähnt. Vgl. Dillon 1946, 5f; O’Rahilly, T. 1946 [a], 107ff, 134; O’Brien, M. 1954, 41f; Campanile 1988, 15, 45f.

Cranat (Craebat). Ir. Heilige, lediglich durch ihr *Betha Cranait und die zwei ihr zugeschriebenen Kirchengründungen bekannt, *Cill Cranatáin und *Disert Cranatáin. Sie erscheint auch als Patronin der *Fir Maige Féne (Kenney 1929, 405).

Crannach Dúin Lethlaise. Kirche und Schule des *Mo-Sinu maccu Min, zu *Bangor gehörig, das mod. Wood Island im Strangford Lough, Co. Down. Es wird im →Würzburg-Fragment als Ort des *Mo-Chuaróc moccu Néth Sémon genannt (Kenney 1929, 218).

crannog (f., a-Dekl. *crannogh*). Meist künstliche Insel aus Torf, Stämmen und Knochen errichtet in seichten Seen oder Mooren zur Aufnahme einer Siedlungsstelle; in prähist. und frühchristl. Zeit in ganz Irland belegt und bis ins elfte Jh. nachgewiesen. So stirbt 1020 (→AL) der Hochkönig *Máel Sechnaill mac Domnaill in der c. *Cró Inis (Stokes, W. 1965, 524). C. sind jedoch weitaus seltener als **rátha*. Die älteste bisher erforschte c. ist *Cuil Fobair, die vielleicht bis in die Bronzezeit (ca. 850 v.Chr.) zurückgeht. Die meisten c. scheinen jedoch in den ersten Jh. n.Chr. errichtet worden zu sein und gelten oft als Residenzen der Könige (**rí*) altir. **túatha*. Gut erforscht ist *Loch nGabor der *Uí Chernaig. Vgl. Ó hÓgáin 1999, 36f.

Craséne. Erwähnt →VC, I 3.

Craumthann Nia Nár. Siehe: *Crimthann Nia Nár.

crech (f., a-Dekl., Neuir. *creagh*). Altir. Begriff für „Beute“ / „Plünderer“ / „Raubzug“ meist unspezifischer verwendet als **táin*. Es kann sowohl den Gegenstand wie auch die Tätigkeit bezeichnen, während *táin* eher den Zustand bezeichnet. Vgl. DIL, 156; Windisch 1905, i f. Binchy 1954, 64f.

Crecreaige (Cregraige). **Túath* im Bereich des Lough Gara. Sie erscheinen in der *Cath Maige Mucrama, in der ihr **érlam* Triath der Gastgeber des *Art mac Cuinn am Vorabend der Schlacht auf dem *Mag Muccrime ist, seine Tochter die Mutter des *Cormac mac Airt und die C. somit die myth. **máithre* der *Connachta bzw. *Uí Néill. Sie werden auch in →Triade 45 (Meyer 1906 [b], 4) erwähnt.

Créd. Siehe: *Créide.

Crédne Cerd (Crédhne, Créidhne). In der →Cath Maige Tuired der **cerd* („Schmied“ / „Metallarbeiter“) der *Túatha de Danann, er stellt mit *Dían Cécht *Núadus Silberhand her (Gray, E. 1982 [b], 24, 40) und schmiedet so schnell wie die Waffen der Kämpfenden zerbrechen. Er scheint auch als **brithem* zu gelten, denn das →Urcuilte Bretheman erwähnt ihn als Autorität (→CIH 2103.11f) und ein verlorener Rechtstext →Bretha Créidne („Urteile des C.“) wird von →Domnall O’Davoran erwähnt (CIH 1491.16). Auch der sog. pseudohist. Prolog der →Senchas Mór nennt *credine cert* in einer Reihe von *brithemain*, deren Urteile (*bretha*) *Patrick vorgelegt werden (CIH 1654.36 / ALI, I 24.4). Nach dem →LGE Ro *báided Créidne in cerd cass | for in lochmuir lind-amnas | oc tabairt méine óir áin | dochum Hérenn a Hespáin* („C., der geschickte **cerd* [Schmid] ist ertrunken | in einem dunklen Pfluhl eines Meeres-Sees, | beim Bringen von Schätzen hellen Goldes | von Spanien nach Irland herüber“, Macalister 1941, 228 (1945ff), auch ebd. 247 (2116)). In den →MD von *Achall schließlich wird der Duma Créidne („Hügel des C.“, Gwynn, E. 1991, I 46.14) erwähnt. Vgl. Kelly, F. 1988, 269; Gray, E. 1982 [b], 120.

Creic. Ort vermutl. im brit. Teil *Dál Riatas, erwähnt →AU 736 als es von *Oengus zerstört wird (Bannerman 1974, 15f).

Créide. Im Gedicht →Amra Dínertaig erscheint sie als Tochter des *Guaire Aidne und klagt über den Tod des *Dínertach aus den *Uí Fidgenti, der in der Schlacht von *Carn Conaill 649 gefallen ist. Im →Scéla Cano meic Gartnáin erscheint C. als Frau des *Marcán und tötet sich selbst auf die Nachricht von der Niederlage des *Cano, ihres Geliebten, indem sie ihren Kopf an einem Felsen zerschmettert. In Gedichten erscheinen die Metaphern Clann Créidhe („Kinder C.“) oder Siol Créidhe („Nachkommen Cr.“) als Metaphern für die *Connachta (Mac Cana 1958, 388f). In den →Bansenchas 211b39 im →BLec erscheint sie als Mutter des *Múiredach mac Fergusa und der Bewohner von *Crúachan (*Í Chréidi ar clár Chruachan*). Im →Acallam na Senórach ist sie die Tochter König Cairbre Cnesbáin der *Ciarraige Luachra und wird als *leannán tsídhe* („Geliebte der **síde*“) von *Cael ua Nennainn umworben. Vgl. Dillon 1946, 79ff; Hughes 1977 [a], 187.

Creidhe. In →ARC 1274 erwähnt, vielleicht als Personifikation von *Crúachan (vgl. *Medbh Lethderg). Vgl. Aitichision 1994, 70; Murphy 1998, 230.

Creidhe Firalaind ingen Fidech Foltlebor („C. Tugendschön, Tochter des Buschigen Langhaars“ (?)). Erwähnt in der →Echtra Airt meic Cuind... (Best 1907 [a], 164).

Créidne ba féinnid. Nach dem →CGH, 154 (Rawl. B502, 143a21 / →LL, 318c26 (41027) Tochter des *Conall Costamail, mit der er die Söhne *Glas, *Imda und *Run-

tar zeugt (Best u.A. 1983, VI 1371). Er verstößt sie und sie wird Anführerin einer **fian* von dreimal neun Männern und führt mit ihnen sieben Jahre gegen Conall und ihre Stiefmutter **Aife* Krieg. Vgl. Meyer 1910 [a], xi; Ó Corráin 1985 [b], 82.

Crích Bérré. Ortsname erwähnt im Gedicht →Is eól dam... der →MD von **Mag Luirg*. Danach nehmen die **Rúad Chóin* den Kopf des **Conall Cernach* mit nach C. Vermutl. ist ein Ort im Westen **Mumus* gemeint, vielleicht auch als Metapher. Er wird auch mit den **Corco Lóigde* verbunden (Hogan 1910, 303).

Crích Bressail. Siehe: **Uí Bressail*.

Crích Ceneoil Fiachrach. Siehe: **Cenél Fiachrach*.

Crích Éndai Artech (Crích Éndai Chonnacht). **Túath* der **Connachta*, erwähnt in der →VT (Stokes, W. 1965, I 80).

Crích Muiredaig. Gebietsbezeichnung erwähnt in den →AU 764 als *i nlnis Eugain* („in **Inis nEógain* [Inishowen]“), als Ort dreier Wunderregen von Silber, Korn und Honig, die auch Gegenstand des im MS „H“ eingefügten Gedichtes →Tri frosa... sind. Vermutl. ist das Gebiet der **Cenél Muiredaig* gemeint, der führenden **derbhine* der *Cenél nEógain* und ihr wirtschaftlicher und politischer Aufstieg gemeint.

Crích na Cétach. **Túath* der **Laigin*, die sich von einem Cétach, einem Sohn des **Catháir Mór* als **érlam* ableitet, unbedeutend.

Crích Ua Chormaic. Siehe: **Dál Conmaic*.

Críchidén. Siehe: **Máel Brigte ua Críchidén*.

Crídán. Gest. 639 (→AU; →ATig; →CS) *i Noendruim* („in **Nendrum*“, AU). Das →MartT führt ihn am 17. Mai als Bischof (*episcoporum*).

Cridenbél. In der Erzählung →Cath Maige Tuired einer der drei **filid* der **Túatha de Danann*. Er erpresst den **Dagda* mit der Drohung einer **áer*, wird aber von ihm mit Hilfer des **Óengus* überlistet und getötet. In den →MD von **Carmun* (Gwynn, E. 1991, III 6.48) erscheint er als Gegner der *Carmun* und ihrer Söhne. Das →Cóir Anmann bietet verschiedene Pseudoetymologien seines Namens. Vgl. Gray, E. 1982 [b], 2, 9, 120; McCone 1990, 220.

Cridenbél mac Feidlimid (Cruindbél). Erwähnt in einem Kommentar des →MartO zu **Rónán Finn* als dessen Urururgroßvater und **érlam* seiner **fine* der **Uí Cruindbeoil* (Stokes, W. 1905 [a], 134), sowie als ein Sohn des **Feidlimid mac Fiachraí*. Er fehlt jedoch in der entsprechenden Genealogie im →CGH, 139 (Rawl. B502, 141a2)

Crimthann („Fuchs“). Jugendname des **Colum Cille*. Er erscheint auch in der Liste →Crimthand ainm... im →LL, fol. 354e (48940) (Best u.A. 1983, VI 1595), während ihn die →VC übergeht (vgl. Anderson / Anderson 1991, xxix).

Crimthann Án mac Cathair. Im →CGH, 42 (→LL, 313b19 (39961)), 44 (Rawl. B502, 121a21 / →BLec, 86vd5), 55 (Rawl. B502, 122ab10 / →LL, 315a14 (40320) / BLec, 88vd41 / →BB, 129b33) ein Sohn des **Cathair Mór* und **érlam* der **Uí Chrimthainn Áin* der **Laigin* (Best u.A. 1983, VI 1344, 1350).

Crimthann Coscraig. Erwähnt im →LGE, 16 (Rawl. B502, 117f43) in der myth. Genealogie der **Osraige* in der Verbindungsreihe zw. **Labraid Loingsech* und dem **érlam* der *Osraige* **Bresal Brecc*.

Crimthann Crom mac Echach. Siehe: **Crimthann Sréim mac Echach*.

Crimthann mac Áedo. Gest. 633 (→AU) in der Schlacht von **Áth Goan* als Hochkönig der **Laigin* aus den **Uí Máil*. Nach →AI wird er von **Fáelán mac Colmáin* und **Fáilbe Flann* erschlagen. Er erscheint in den Erzählungen →Fled Dúin na nGéd und →Tochmarc Becfola (Dillon 1946, 60, 75).

Crimthann mac Cobhtaig. Vater des **Áed Bennán*.

Crimthann mac Énnai Cheinnselaig. Gest. 483 (→AU; →AI; →AT) / 484 (→CS), wiederholt 485 (Glosse im MS ‘H2’ der AU) als König der **Uí Cheinnselaig* und *regis Lagin* („König der **Laigin*). Er erringt vielleicht die Oberherrschaft über die südlichen **Laigin*, vermutl. im Zusammenhang mit der direkt zuvor geführten ersten Schlacht von **Granairét*. Nach allen Annalen außer den AU wird er von **Eochu Guínech* erschlagen: *Guin [...] la Eochuidh Guínech d’Ibh Bairrce 7 la hAradha Cliach* („Erschlagen von *Eochaid Guínech* der **Uí Bairche* & den **Arad Clíach*“, CS). Nach der →VT erschlägt ihn jedoch **Óengus mac Meicc Ercae*, *dodigail aloingsi* („zur Vergeltung seiner Verbannung“?, Stokes, W. 1965, 192.15f). Die AU 483 geben eine verkürzte Genealogie. Im →CGH, 10, 15 (Rawl. B502, 117a24, 117e11), 344 (→LL, 316c14 (40629)) führen sich die **Síil Onchon* auf ihn zurück, und das LL ergänzt: *Is é C[r]imth[ann] ro chreit do P[at]raic i rRaith Bilig 7 f[or]acaib b[en]nachtain fair co brath* („Dies ist der C., der von **Patrick* in **Ráth Bilech* getauft wurde, & über ihnen [seinen Nachfahren] ist Segen für immer“, Best u.A. 1983, VI 1359). Auch die →Additamenta §12 (Bieler 1979, 174.31) geben den Satz wieder und ebd. §14 (Bieler 1979, 176.33) stiftet er *Patrick *Sléibte*. In der Erzählung →Aidid Crimthainn maic Fidaig erschlägt er **Brión* (Dillon 1946, 32). Das LL enthält das Preisgedicht →Crimthann clothrí cóicid Herend... über ihn. Vgl. O’Rahilly, T. 1946 [a], 37; Mac Niocaill 1972, 19; Meyer 1910 [a], vii; Charles-Edwards 2000, 234.

Crimthann mac Feidlimid. Erwähnt in den Genealogien der **Eóganacht Chaisil* als ein Sohn des **Feidlimid mac Óengusa* und vielleicht sein Nachfolger als ihr König (**rí*), nicht jedoch als Hochkönig in **Cashel* (1). Vgl. Mac Niocaill 1972, 8; IKHK, 217ff; 292.

Crimthann mac Fidaig. Myth. König (**rí*) von **Mumu*, nach den →AFM gest. 378. In den Genealogien der **Eóganachta* taucht er als Ziehvater (**aite*) des **Corc* von **Cashel* auf. Die Erzählung →Aided Crimthainn maic Fidaig... schiebt ihn als König von **Temair* zw. **Eochaid Mugmedón* und **Níall Noigiallach* ein (Dillon 1946, 31), da seine Schwester **Mongfind* ihn nach dem Tod ihres Mannes **Eochaid Mugmedón* zum König von **Temair* ausrufen lässt. Auf dem **féis* zur Feier der Rückkehr von seinem **cúart* will sie ihn dann jedoch vergiften, was jedoch scheitert. Er dankt trotzdem ab und stirbt auf der Rückreise nach *Mumu* in **Slíab nAideda* („Hügel des gewaltsamen Todes“) bei *Ríg* (Cratloe, Co. Clare). Die →Sanas Cormaic nennen ihn als *ríg Éirenn 7 Alban co*

Muir nIcht („König von Irland und *Alba [Britannien] bis zur *Muir nIcht [Ärmelkanal]“, Meyer 1912 [f], 75). Das Gedicht →A Mór Maigne... erwähnt ihn (Murphy 1998, 88). Vgl. IKHK, 75.

Crimthann mac Féic (Crimthann Oach). Vermutl. ein König der *Airgialla und Namensgeber (**érlam*) der *Dál nOaich. Deren Genealogie im →CGH, 140 (Rawl. B502, 141a21) schreibt ihm fünf Söhne zu, listet dann jedoch nur vier auf, darunter *Eochaid mac Crimthann Oaich und *Fergus Cennfota.

Crimthann mac Lugdach. Erwähnt im Text →Crimthann mac Lughdhach... als Vater der *Ricinn ingen Crimtháinn aus den *Uí Maine (Meyer 1907 [m], 308). Das →Betha Ciaráin führt einen C[r]emthann m[a]c Lughd[a]c[h] m[eic] Dall[ain] sogar als König der *Connachta und zugleich *ri Eir[enn]*, *co Raith Cremthainn a Muigh Ai* („König von Irland im *Ráth Crimthainn auf *Mag nAí“, Stokes, W. 1890 [a], 118 (4004f)).

Crimthann Mór. Erwähnt in der myth. Genealogie der *Osraige im →CGH, 16 (Rawl. B502, 117f15 / →LL, 337h29 (45079)) (Best u.A. 1983, VI 1484). MS Rawl. B502 glossiert: *ap[ud] q[uem] fuit Ci[n]git i[n]gen Dái[r]e m[eic] Dedaid m[áthai]r Óeng[us]sa Os[r]íthi; et ossu alta fo-f[r]íth a q[u]o Os[r]íthe* („bei diesem war *Cingit ingen Dáire mac Dedaid, Mutter des Óengus Osfríthe; und mit ihnen die Verbindung gefunden, aus dem [die] Osraige [hervorgehen]“?).

Crimthann Nia Nár (Craumthann). Myth. König, erwähnt im ersten erhaltenen Satz der →AU, sowie ebd. 4040 (Tod). Er ist trad. in *Ráth Étain (Hill of Howth) begraben und erscheint auch im →Scéla muce meic Dathó und im →Audacht Morainn, wo er Enkel des Piktentkönigs *Lóth mac Deleraith ist und damit vermutl. als Hochkönig der *Ulaid aus den *Dál nAraidi vorgestellt wird. Die →AFM 9 berichten von einem Raubzug des C. in ferne Länder, von dem er eine Reihe wunderbarer Schätze nach Irland zurückbringt, die auch in Gedichten erwähnt werden, z.B. im →Reicne Fothaid Canainne, wo sie *Fothad Canann gehören (Meyer 1910 [a], 14). Nach dem →Betha Decláin §1 ist er ein Sohn des *Lugaid Reoderg und regiert sechzehn Jahre (Power, P. 1914, 2). Sein Nachfolger in *Emain Macha ist nach den →AU 4040 *Cairbre Cenn Caitt. In den →ATig und dem →Betha Decláin erscheint er jedoch als Vater des *Feradach Find. Vgl. Thurneysen 1917 [b], 72; Kelly, F. 1976 [a], 2f; Chadwick 1968, 83f; Mac Airt / Mac Niocaill 1983, 2f).

Crimthann Sciathbél. Nach den →MD von Árd Lemnachta (Gwynn, E. 1991, III 164.5) myth. Hochkönig der *Gáileóin bzw. *Laigin, der von *Éremón eingesetzt wird, was auch das →LGE §472 bestätigt (Macalister 1956, 156) und ihn *de Domnannchaib* („aus den *Domnainn“) nennt. Nach ebd. §490 erlaubt er den *Cruthin die Ansiedlung in Irland (ebd., 174ff). Vgl. O’Rahilly, T. 1946 [a], 35, 92.

Crimthann Sréim mac Eochaid. Erwähnt im →CGH, 197 (Rawl. B502, 148a55) in den Genealogien der *Eóganacht Glenn Omnach als ihm fünf Söhne zugeschrieben werden, die jedoch nach den Parallelstellen im →LL, 320a12 (41187) / →BLec, 214Ra / →BB, 172b40 als Söhne seines Sohnes *Cairbre mac Crimthainn geführt

werden. Er scheint identisch mit dem im →De rígaib Mumain iar cretim... erwähnten König von *Mumu *Crimth[ann] C[r]om m[ac] Ech[ach]* und wäre demnach vermutl. ein Sohn des *Eochaid mac Óengusa (→CGH, 360; Best u.A. 1983, VI 1376 (41194)). C. soll zwölf Jahre regiert haben. Vgl. Mac Niocaill 1972, 8.

Crínán. Gest. 1045 als Abt von *Dún Caillen (Dunkeld), Vater des Königs *Donnchad mac Crínáin und Großvater des *Máel Coluim mac Donnchada. Seine Frau ist *Bethoc. Er stirbt vielleicht während einer misslungenen Kampagne, *Mac Bethad mac Findlaech aus der Herrschaft zu vertreiben. Vgl. Cairney 1989, 39; Oram 2004, 18.

Crínóg (*Crínóc* – „Heftchen“?). Adressat(-in) eines Gedichtes des *Máel Ísu ua Brolcháin vermutl. aus dem zehnten Jh., beschrieben als eine Nonne bzw. Heilige (Kenney 1929, 735). Es könnte sich jedoch auch um eine Metapher für einen Psalter handeln (Carney 1954, 75ff).

Crítán. Gest. 669 (→AU: *abbatis Bennchair*; →ATig: *abbatis Bencchair*) als Abt von *Bangor. Er ist auch im →AntB erwähnt. Vgl. Hughes 1977 [a], 123; Byrne, F. 1984 [d], 241.

Crítán mac Ercloga. Nach dem →CGSH, 52 (§325) Großvater der *Rónán mac Beraig und Namensgeber (**érlam*) der *Uí Chitáin aus den *Lóegaire.

críth („Kauf“ / „Ware“). Altir. Rechtsbegriff in der ältesten Schicht der säkularen Rechtstexte. Er verschwindet früh aus der altir. Sprache bzw. wird durch **aicillne* (*célsine*) ersetzt und erhält sich lediglich im Titel des →CG. Er dient zur Bezeichnung des Abhängigkeitsverhältnisses zw. **flaith* und **céle*, bzw. **giallnae*.

cró cumaisc etir casbairdni ocus lethrannai-gecht („kräftige Betonung zw. [?] und halb-**ranna-gecht*“, die Bedeutung des Wortes *casbairdni* ist nicht geklärt). Altir. Versmaß (**airchetal*) nach dem Muster 73 51 73 51 mit Endreim b-d. Das Muster scheint jedoch teils unklar zu sein, da das vom Text →Incipit dona haistib zitierte Beispiel eher dem Muster 72 51 72 51 folgt, das sonst *cró cumaisc etir innaird ocus lethrannaigecht* genannt wird. Bsp. sind →A Maire mín..., →A bennáin..., →hÉriu cia fiarfaider dim... Vgl. Thurneysen 1891, 81f (III, §60), 157; Murphy 1998, 192.

cró cumaisc etir innaird ocus lethrannaigecht. Siehe: **cró cumaisc etir casbairdni ocus lethrannaigecht*.

Cró Inis. Erwähnt in den →ALL 1020–1022 als *Locha Annind* („im Lough Ennell“) und Sterbeort des Hochkönigs *Máel Sechnaill mac Domnaill (Stokes, W. 1965, 524). Vermutl. ist der **crannogh* Croincha gemeint, der demnach vermutl. von den *Clann Cholmáin beherrscht wird.

cró Logo („Runde des *Lugh“). Anspielung in der →Cath Maige Tuired im Zusammenhang mit der Überlegenheit *Lug mac Ethnenns beim **fidchell* auf eine Redewendung oder ein verlorenes Sprichwort. *Cró* erscheint sonst im Sinne von „Umfriedung“ / „Einschließung“, aber auch als „Auge“ / „Öse“ / „Schlaufe“ / „Gürtel“ / „Ring“ etc. Vgl. DIL 159; Guyoncarceh 1961; Gray, E. 1982 [b], 40.

Croagh Patrick. Mod. Name des Berges *Aigli im mod. Co. Mayo.

Crochán. Myth. Figur erwähnt im Gedicht →Áibind, áibind, Echtge árd... als *Crochán cuslennach* („C. der

Dudelsackspieler“?) sowie *Crochán do chúanaib Crúachan* („C. aus den Truppen von *Crúachan [Aí]“, Gwynn, E. 1991, III 304ff). Er wird von *Dolb mac nDáilim erschlagen und sein abgeschlagener Kopf soll dem Ort *Cend Crocháin* („Kopf [Bergkuppe?] des C.“) den Namen gegeben haben.

Crochán Breg Éile. Siehe: *Brí Éile.

Crofhind. Erwähnt in den →MD von *Temair als *Crofhind chain* [...] *ingen Alloid oll-bladaig* („ehrenwerte C. [...], Tochter des all-berühmten *Alloð“, Gwynn, E. 1991, I 4). Sie gehört vermutl. zu den *Túatha Dé Danann, denn nach ihr habe Temair bei ihnen *Cathair Chrofhind* geheißt.

Croghan. Siehe: *Brí Éile.

Cróine. Ir. Heilige. Sie gilt als Gründerin von *Tempall Cróine und wird vermutl. deshalb mit dem *Cenél mBóguine verbunden (Walsh, P. 1918, 39). Vgl. →CGSH, xv.

crom Chonaill. Seuche (**teidm*) erwähnt 556 (→AU) / 551 (→CS) als *Mortalitas magna* und mit der **buide* Chonaill identifiziert. Auch die →AI nennen sie 551 als *plaga magna*.

Cromm Crúaich (Crenn Crúaich). Erwähnt in den späteren Hagiographien *Patricks in der ASH (Kenney 1929, 342) als ein vorchristl. Bildwerk (*idal*), das von Patrick zerstört wird, wie auch erweitert in einer Erzählung der →VT als *ardídal nahErend .i. Cend C[rú]aich, cum-dachta oór [ocus] óargat, [ocus]dá idal deac aili cum-dachta o umai imme* („Erzidol von Irland, d.i. der C., bedeckt von Gold und Silber, und zwölf andere Idole um ihn, bedeckt mit Bronze“. Stokes, W. 1965, 90.17ff). *Patrick schlägt es mit seinem Stab und verbannt seinen *deomon* in die Hölle. Das Motiv findet sich jedoch noch nicht bei →Muirchú oder →Tírechán. Die →MD von *Mag Slécht kennen es jedoch ebenfalls und nennen es *idal ard, co n-immudfich* [...] *tuc in cach thúaithe beith cen síd* („ein hohes Bild [Idol], das in Federn umkämpft war (?) [...], es brachte jeder *túath ein Leben ohne Frieden“, Gwynn, E. 1991, IV 18), das von den *Góidil angebetet wurde: *nonadraitis Góedel* [...] *Ba hé a ndía -* („Die G. verehrten es [...] dies war ihr Gott“, ebd.). Die entsprechenden →Dindshenchas nennen C. als *ri[g]idal E[renn] .i. in Crom C[r]oich, 7 da idhal decc do clochaid ime, 7 eisium dí or, 7 is é ba déa do ca[ch] lucht rogab Er[inn] co tor[acht] P[at]ric* („Königs-idol Irlands, d.i. der C., & um ihn zwölf Idole aus Stein, & er selbst war aus Gold, & er ist es, der Gott jeden Volkes war, das in Irland war bis Patrick kam. Stokes, W. 1895 [c], 35). Ihm werden an *Samhain *idp[r]adis c[ét]geine ca[ch]a sotha 7 p[r]imgene ca[ch]a cloinde* („[die] Erstgeborenen jener & [die] Oberstgeborenen jeder Sippe dargebracht“, ebd.). Auch die →Sanas Cormaic erwähnen den C. Er ist vielleicht mit der myth. Figur des Crom dubh im →Araile laithi do Chaindech... und der späteren ir. Folklore identisch (Kenney 1929, 395). Das →LGE greift das Motiv auf und verbindet es mit König *Tigernmas mac Follaig, der *coner-bailt i m-Maig Slecht, i m-mórdáil Maige Slecht, 7 teora ceth-ramthana fer nhÉrenn maille ris, ic adrad Chroim Chroich, rig-idaíl hÉrenn; conna térna amlaid sin acht óen chetramtha fer nhÉrenn ass...* („übergab [opferte (?)] sich in *Mag Slécht, in der großen Versammlung von Mag

Slécht, & drei Viertel der Männer Irlands mit ihm, bei der Verehrung des C., des König-Idols Irlands; so dass lediglich ein Viertel der Männer Irlands entkam...“, Macalister 1956, 202). Vgl. Dalton 1922; Rankin 1987, 285; Birkhan 1997, 575, 802.

Crom dubh. Siehe: *Cromm Crúaich.

Cromdes. In der Erzählung →Echtra Airt meic Cuind **druí* des Königs *Conn Cétchathach. Er hat die Gabe der Prophetie (Best 1907 [a], 154).

cromlech. Bezeichnung für Megalitanlagen, sowohl für Steinsetzungen, -kreise und Dolmen wie für Grabanlagen nur aus Erdwall und Graben.

Crón („Braune“ (?)). Erwähnt in der →Cath Maige Tuired als Mutter eines *Fíanlug und Waffenschleiferin der *Fomoire. Sie schleift den Speer des *Ruadán (Gray, E. 1982 [b], 56, 120).

Crónán (1). Gest. 643 (→AU) als Bischof (*episcopi*) von *Nendrum. Er erscheint 640 in der →HE, II 19 als einer der Adressaten des Briefes des Papstelecti Johannes IV. an den ir. Klerus. Vgl. Ryan, J. 1931, 169f; Charles-Edwards 2000, 260.

Crónán (2). Erwähnt in der →Vita Sancti Maedoc §34 als Nachfolger des *Máedóc als Oberhaupt von *Ferns. Er wird *scolasticus* genannt und stellt sich selbst als *Muminensis* („aus *Mumu“) vor. Er erhält von Máedóc den Namen Mo-Chua Lochre und wird *post se in episcopum constituit* (VSH, II 154). Vgl. Ryan, J. 1931, 269.

Crónán von Ros Cré. Siehe: *Mo-Chua mac Melláin.

Crónán Balni. Siehe: *Mo-Chua von *Balla.

Crónán Becc Cúailgni (Crón Becc). Gest. 694 (→AU; →ATig; →CS) als *abb[a]s Chuana M[oc]cu Nois* („Abt von *Clonmacnois“). Er stammt dem Namen nach aus *Cualnge. Vgl. Ryan, J. 1931, 268; Etchingham 1993, 155.

Crónán mac Beoit. Erwähnt im →Betha Ciaráin als jüngster Bruder des *Ciarán von *Clonmacnois, er *ba deochain, uasalshacaoirt im[morro] na cethra maic aili* („war Diakon, Hoch- [Erz-]Priester [waren] jedoch die anderen vier Söhne“, Stokes, W. 1890 [a], 119 (3995)). Er soll zus. mit ihrem Vater *Beoán mac Bolgáin und drei Schwestern *Lugbec, *Rathbeo und *Pata in *Tech Maic int-Sæir beerdigt sein (ebd. (4000)).

Crónán mac Lugdach Uí Chéthig. Gest. 573 (→AI), teils als Gründer von *Clúain Dolcáin genannt und auch in den Genealogien des →CGH, 69 (Rawl. B502, 124a15) geführt. Vermutl. ist er auch mit dem *Cronano episcopo* gemeint, der nach der →VC I 44 *Iona besucht (Anderson / Anderson 1991, 80). Vgl. Ryan, J. 1931, 169f; Ní Mhaonaigh 1998, 387.

Crónán mac Tigernaig. Nach dem →CGH, 247 (Rawl. B502, 154a15 / →LL, 329b65 / →BLec, 222Vb21 / →BB, 194bc11) ein Sohn des *Tigernach mac Ailella aus *Ciannachta Glinne Gaimin. Auch die →AU 572 erwähnen ihn als *ri Ciannachtae Ghlenne Geimin* als er die *Cenél nEógain-Hochkönige *Báetán mac Muirchertaig und *Eochaid mac Domnaill erschlägt.

Crónán moccu Chualni. Gest. 691 (→AU: *abbas Bennchuir*; →ATig: *abb Benncair*; →CS: *abb Benncair*) als Oberhaupt von *Bangor, vermutl. ab 680 als Nachfol-

ger des *Colmán (8). Er ist der letzte im →Sancta sanctorum genannten Äbte, weshalb teils die Entstehung des →AntB in seiner Amtszeit vermutet wird (Kenney 1929, 266). Vgl. Byrne, F. 1984 [d], 241.

Crónán moccu Loigde. Gest. 638 (→AU) als *abbas Cluana M[oc]cu Nois* („Abt von *Clonmacnois“). Er kommt seinem Namen nach aus den *Corco Loigde. Vgl. Ryan, J. 1931, 267f.

Crónán ua Eoain. Gest. 716 (→AFM) als Abt von *Lismore. Vgl. Power, P. 1914, 187.

Cronánach Síthi ar Femén („C. vom *Síd ar Femuin“). In der Erzählung →Sealg Síth na mBan Finn ein Musiker und Krieger der *uiri síde, der *Finn mac Cumail erst als *aithech dub dodhealb[d]a dí[f]frecrea dímór* („schwarzer, umgestaltet-klobiger Bursche“) besucht, dann aber schön und strahlend wird und den Kriegern der *fian aus dem Trinkhorn *Midhlethan zu trinken gibt, aber auch ihren baldigen Tod prophezeit (Meyer 1910 [a], 60ff).

Crónán Tuama Gréine. Erwähnt im →CS, 1096 als *Macraith ua Flaithéin als *comarba* [...] *Cronáin Tuama gréine* („*comarba [Erbe] des C.“), d.h. Oberhaupt von *Tuam Gréine genannt wird. Demnach gilt er als Gründer der Kirche. Vielleicht ist er eine Variante des *Crónán (1).

Crónbecán. Erwähnt in den Kommentaren des →MartO zum 6. April zus. mit *Cathub, offenbar als Heiliger (Stokes, W. 1905 [a], 112).

Cronín. Siehe: *Mo-Chua mac Melláin.

Crosa Cail. Siehe: *Irard Chuilleann.

Cross Áird. Siehe: *Cross na Screaptra.

Cross Ardachaid („Kreuz von *Árd Achad“). Vermutl. eine Reliquie, erwähnt in einem teils unverständlichen Kommentar über *Diarmait ua Tigernáin im *Comarbada Pátraic (Stokes, W. 1965, 544), nach dem es *gæ* („Speere“ – „Strahlen“) besitzt.

Cross Pátraic (Crospatrick). Kirche auf dem Gebiet der *Uí Amalgaid, erwähnt in der →VT als Gründung des *Patrick *f[r]i Caill Fochlad anair* („östlich des *Silva Focluti“), Stokes, W. 1965 I 130.25f. am Ort seines Kampfes mit zwei *druid, weshalb *ata and Ail inDruad itá cell ann* („[der] Fels der druid bei dieser Kirche ist“, ebd.). Kurz darauf wird noch *naiþ[ra]t oc crois Pat[raic]* („die Quelle bei C.“, ebd., 132.10) erwähnt. Es handelt sich vermutl. um das mod. Crosspatrick, Co. Mayo, südlich von Kilalla. Vgl. Charles-Edwards 2000, 50f.

Cross na Screaptra („[Hoch-]Kreuz der [heiligen] Schrift“). Erwähnt in den →AFM 1060 als die *Éli und *Uí *ruccsat gabhail o Chrois na Screaptra* („Beute [?] vom C. nahmen“), die ihnen jedoch bereits am nächsten Tag von den *Delbna wieder abgenommen wird. Vermutl. ist es auch mit dem bereits AFM 957 erwähnten *Chrois Áird* („Hochkreuz“) auf dem Termainn Chiaráin („*termonn des *Ciarán“) identisch. Es wird mit dem sich heute vor dem Westportal der Kirche von Clonmacnois (**damliaic*) befindlichen Hochkreuz identifiziert. Auf seinem Sockel befindet sich eine Inschrift, die um ein Gebet für König *Flann Sinna bittet, und eine weitere stellt fest: *do Colman dorro an Crossa ar rig Fl.nd* („Für Colmán, der das Kreuz für König Flann machte“); gemeint ist vermutl. *Colmán Conaillech. Demnach wäre es ca. 909, vielleicht zus. mit dem **damliaic* errichtet worden. Vgl. Kehnel 1997, 18f, 110.

crossán. Nach den →Bretha Nemed toísech (ALI, III 354) vielleicht eine Art der niederen Unterhalter. Teils wird aufgrund des Namens eine kirchliche Funktion als Kreuzträger bei Prozessionen angenommen, die später verloren ging (Kenney 1929, 317f; Kelly, F. 1988, 64f). Sie entsprechen vermutl. den **druth* oder **cainte* und erscheinen auch in der →Triade Nr. 116 (Meyer 1906 [b], 16; CIH 2220.2). In der ir. →Historia Britonum wird *Muirchertach mac Ercae wegen Ermordung der *c.* aus *Alba verbannt (Nic Dhonnchadha 1964, xii). Vgl. Harrison; Nagy 1997 [b], 16.

crossanaght. In den →AClon 1137 erwähnt als ein Versmaß (**airchetal*), das von den *crossán* verwendet wird, die nach den →Bretha Nemed toísech zu den niederen Unterhaltern gerechnet werden. Vgl. Kelly, F. 1988, 64f.

Crotta Cliach. Siehe: *Slíab Crot.

Crúach. Siehe: *Aigli.

Crúachan Aí (Cruachu, Crochán Croderg, mod. Rathcroghan). Ca. 50 Erdstrukturen um einen größeren Hügel gruppiert im mod. Co. Roscommon auf dem *Mag nAí, darunter das Souterain *Oweynagat. C. ist trad. Eingang zur Unterwelt und Zentrum der **cóiced* der *Connachta, das in der →LL-Version der →TBC als *cóiced Cruachna* bezeichnet wird (Aitchison 1994, 105). C. erscheint auch personifiziert als Gebietsgöttin, z.B. →ARC 1274: *Ina chele do Cruachain* („Ehemann *Crúachans“) (vgl. *Medbh Lethderg). In den Erzählungen →TBC und →Táin Bó Fróich ist C. der **dún* und Königssitz des *Ailill und der *Medbh, die in der →TBC, Rez. I (7f) ihr Heer dort zusammenrufen: *Tecait uile iarum co mbátar hi Crúachnaib Aí* („Alle kamen dann, so dass sie in C. waren“, O’Rahilly, C. 1976, 1). C. ist vielleicht schon in prähist. Zeit ein überregionales Zentrum. Es erscheint als Begräbnisort von myth. Hochkönigen und Heroen und wird in der →Echtra Airt meic Cuind... einer der *tres primhreileag na hEirenn* („drei Hauptfriedhöfe Irlands“, Best 1907 [a], 150) genannt. Die →MD und die Dindsenchas (B) nennen es *raith Cruachu [nó] Cróchan C[r]od[er]g* (Stokes, W. 1894 [b], 463; Gwynn, E. 1991, III 348) und verbinden es mit den Figuren der →Tochmarc Étaine. C. scheint oft mit *Temair verbunden als diesem gleichrangiges Zentrum und wird teils als Ausgangspunkt der Eroberungen der *Uí Néill angesehen. In der →Cath Bóinne erscheint es jedoch mit den *Domnainn verbunden, deren König *Tinne mac Conrach vom Hochkönig *Eochaid Fedlech aus C. vertrieben wird, der es *Medbh übergibt (O’Rahilly, T. 1946 [a], 96). Spätestens im sechsten Jh. ist C. jedoch verlassen und spielt nur noch in der Mythologie eine Rolle (→Oengus: Martyrologicum; →Aided Nath Íocus a adnacol) und vielleicht als Ort eines **óenach* (Binchy 1970 [a], 11). Nach einigen Erzählungen und Gedichten brechen Fabeltiere aus der „Höhle von C.“ hervor (Thurneysen 1921 [a], 501f). Auf eine Gegnerschaft zw. Connachta und *Mumu weist hin, dass der Text →*Búada ocus gessa Ríg Érend crodh Criachan la gairmm chúach* („die Plünderung C. beim Ruf des Kuckucks“) zu den **búada* des Königs von *Cashel rechnet (Dillon 1951 [a], 14). Nach dem →LGE §499 stirbt *Muirgne mac Éremóin in C. *de thám* („an einer Seuche [**tám*]“, Macalister 1956, 186). Nach →AU wird in ihm 783 die *Lex Patricii verkündet, vereinzelt ist auch ein **óenach* in C. belegt

(Aitchison 1994, 65f, 74f). Vgl. Mac Niocaill 1972, 10; Herity 1983; 1984 [b]; 1987; 1993; Waddell 1983; 1988; Mytum 1992, 161f; Charles-Edwards 2000, 40; Ó hÓgáin 1999, 178f.

Crúachan Aigli. Siehe: *Aigli.

Crúachan Brí Eile. Erwähnt in den Kommentaren des Gedichtes →Ní cara Brigit... als Ort in den *Uí Failgi, an den *Brigit von *Cill Dara kommt, um von *Mel zur Nonne geweiht zu werden, ihn jedoch nicht antrifft. Vgl. Carey 1998, 166.

Crúachu. Siehe: *Crúachan.

Crufe ingen Gartniát glúair (Crube), Mutter des *Corb Aúlom. Im Gedicht →Sóerchlanda Érenn uile... Tochter des Königs *Gartniát, im →Bai fodord mór... Tochter des *Gortniát der Britonen. Vgl. Thurneysen 1917 [b], 57f.

crumther (m. -Dekl. -, „Priester“). Altes (vermutl. prä-fünftes-Jh., vgl. *cáisc) altir. Lehnwort vom lat. *presbiter*. Als solches, vermittelt über das Britonische (vgl. *p-keltisch), erklären es →Sanas Cormaic §211 (Meyer 1914 [f], 19). Es bezeichnet im Gegensatz zu *sacart nicht eine feste Position innerhalb einer Kirche (vgl. *éclas) und wird meist für Priester kleinerer Kirchen (*disert (1)) verwendet. So nennt die →VT §816 mehrere Gründer lokaler Kirchen der *paruchia Patricii in *Delbna Assail als c. (Stokes, W. 1965, I 74). Der Titel scheint meist als Namensbestandteil verstanden zu werden und bezeichnet vermutl. meist frühe bzw. präpatrizische Kirchengründer, die nicht direkt für einen der späteren Gründern von *paruchia vereinnahmt werden können und oft als ihre Lehrer (vgl. *alumnus) erscheinen. Vgl. DIL, 162; Thurneysen 1946, 137 (§223); Mac Niocaill 1972, 22.

Crumther Cassán. Siehe: *Cassán (2).

Crumther Collaid. Ein unbekannter Missionar, der als Gründer von *Druim Roilgech gilt. Er ist vielleicht identisch mit *Palladius. Vgl. Mulchrone 1946.

Crumther Grellán. Siehe: *Grellán.

Cruindbél. Siehe: *Cridenbél mac Feidlimid.

Cruinniuc. In der Erzählung →De Chopur in dá Muca-do Name des Schweinehirten *Rucht als Wurm (Thurneysen 1921 [a], 283). Er hat vermutl. eine Verbindung zu *Crunnchu der →Nóinden Ulad (Roider 1979, 20f). Vgl. Nagy 1997 [a], 607f.

Cruinniuc. Siehe: *Crunnchu.

Cruitine. Erwähnt in den →Sanas Chormaic (Meyer 1912 [f], 69f) als *fili (Ó hÓgáin 1999, 89f).

Cruithne mac Cingi. Erwähnt im →LGE als *érlam und Namensgeber der *Cruthin. Seine Genealogie führt ihn auf *Partholon zurück und er soll 100 Jahre geherrscht haben (*cét bliadan dó i r-rigi* – „hundert Jahre für ihn als König“, Macalister 182).

Cruithni (Cruithin). Siehe: *Cruthin.

Cruithnechán mac Cellacháin. Erwähnt im →Betha Colaim Chille 21 und der →VC, III 2 (105a-b) als Priester, und dem Namen nach *Cruthin (Anderson / Anderson 1991, 184). Er lebt bei Kilmacrennan und wird Täufer und Ziehvater (*aite) des *Colum Cille. Vgl. Ryan, J. 1931, 207.

cruitire („Harfner“). Er hat die Aufgabe und als einziger Musiker das Recht, den Vortrag der Gedichte eines *fili zu begleiten. Nach →Triade 122 (Meyer 1906 [b], 16; →CIH 2219.34) muss er das *goltraige, *gentraige, *súantraige („seufzend machende, lachend machende, einschläfernde“) spielen können, *a trédhi fora nemithir cruitiri dóib* („die drei [Dinge], für die ein c. gerühmt wird“) so wie es *Lugh mac Ethnenn den *Túatha Dé Danann nach der →Cath Maige Tuired vorspielt (Gray, E. 1982 [b], 42, 70). Der c. genießt eine deutlich höhere soziale Position als andere Musiker (vgl. *tiompánáigh). Das →Uraicecht Becc legt fest: *cruit is e æendan ciuil indsein dliges sairi ceni mteid la hordain sairi Boairech tuisse do* („Eine Harfe ist die einzige Kunst der Musik mit Anspruch auf *sóer-Status, auch wenn sie mit keinem [anderen] Rang umgeben ist, den sóer-Status eines *bó-aire tuissech für sie“, CIH 1616.31f / ALI, V 106) und weist ihr wie ihm ein *lóg n-enech von fünf *sét zu. Die →Cath Maige Tuired nennt neben den c. auch *cornairie* („Hornbläser“) und *clesomhnaig* („Pfeifer“) als Musiker der *Túatha Dé Danann (Gray, E. 1982 [b], 32). In der →Táin Bó Froich erscheinen die drei Arten als allegorische Söhne der *Boann, die unter der Musik des c. *Úaithne geboren werden. Der Musik des c. *Craiphtine werden in der *Orgain Denn Ríg auch magische Eigenschaften zugeschrieben. Er spielt einen Liebeszauber zw. *Labraid Loingsech und *Moriath und versetzt Moriath in Schlaf (O’Rahilly, T. 1946 [a], 107). In der Erzählung →Feacht do Breuninn... spielt ein Novize (*maccleirech*, vgl. *alumnus) die Harfe in der Kirche von *Clúain Ferta Brénainn für *Brendan moccu Altai, und wird dafür gesegnet (Stokes, W. 1890 [a], xiii f). Einzelne c. vgl. *Abcán mac Bichelmois, *Úaithne. Vgl. Kelly, F. 1988, 64.

Crundbél. Siehe: *Cridenbél mac Feidlimid.

Crundmáel (1). Gest. 770 (→AU) als *episcopus, abbas Cille More Einir* („Bischof, Abt von *Cill Mór Enir“).

Crundmáel (2). Gest. 881 (→AU) als Bischof (*episcopus*) und *ancorita* von *Clúain Cháin (Clonkeen).

Crundmáel Bolg Luatha („C. Aschensack“?). Gest. 628. (→AU, →ATig), Hochkönig der *Laigin aus den *Uí Cheinnselaig. 626 wird er von den *Uí Néill in seiner Residenz belagert. Er wird von seinem Widersacher *Fáelán mac Colmán aus den Uí Dúnlainge erschlagen, nach den AU in einem *Bellum Boilgg Luatho* („Aschensackschlacht“?), nach den ATig in einer Schlacht von *Duma Aichir. Vgl. Charles-Edwards 2000, 461f.

Crundmáel von Druim Inaslainn. Gest. 793 (→AU) als *ab[ba]s Cluana Iraid* („Abt von *Clúain Iraid [Clonard]“). Da jedoch bereits 787 (AU) auch *Dub dá Bairrenn ua Dubain als Abt genannt wurde, der erst 805 (AU) stirbt, ist vielleicht von mehreren (Gegen-)Äbten auszugehen, die ähnlich wie in *Árd Macha von ihren jeweiligen Heimatkirchen, hier *Druim Inaslainn, aus (Erb-)Ansprüchen geltend machten. Vgl. Byrne, F. 1984 [d], 243.

Crundmáel Erbuilc. Siehe: *Crundmáel mac Rónain.

Crundmáel mac Colggen (Crunmail filii Colggen). Gest. 736 (→AU) als *abb Luscan* („Abt von *Lusk). Er kommt aus den *Ciannachta und ist Nachfolger seines Vaters *Colgu mac Móenaig. Vgl. Hughes 1966, 162; Mytum 1992, 76.

Crundmáel mac Fiannamail. Gest. 839 (→AU) als **secnap* (*equonimus*) von *Dáir Mag, der vom späteren Hochkönig *Máel Sechnaill mac Máile Ruanaid vom *Clann Cholmáin erschlagen wird. Vgl. Hughes 1966, 191.

Crundmáel mac Odráin. Gest. 821 (→AU) als *ab[bas] Cluana Iraid* („Abt von *Clúain Iraid [Clonard]“). Vgl. Byrne, F. 1984 [d], 243.

Crundmáel mac Rónáin (Crundmáel Erbuile). Gest. 656 (→AU) als regis Lagenensium („König [*rí] der *Laigin“). Er ist ein Enkel des *Colman mac Cormaig aus den *Uí Cheinnselaig.

Crunchú mac Rónáin. In den Erzählungen des →Finn Zyklus Vater des *Cáilte mac Crunnchon, der demnach zu den *Uí Tairrsig gehört. Im →Acallam na Senórach wird er im Patronym des Cáilte jedoch teils auch übergangen und dieser Cáilte mac Rónáin (für: Cáilte ua Rónáin?) genannt.

Crunchú mac Agnomain (Cruinniuc). In der Erzählung →Nóinden Ulad Ehemann der *Macha (Thurneysen 1921 [a], 359ff). Er ist vielleicht eine Personifikation des Flusses Cruinn (Cronn), der in der →TBC erscheint (Nagy 1997 [a], 607). Vgl. Wagner 1981, 19; Charles-Edwards 2000, 137.

Cruthin (pl. Cruithni; Cruithnech, Cruithen-tuath). Ältester Name der *Dál nAraidi, *Uí Echach Cobo und weiterer kleinerer **túatha* im Bereich der *Ulaid. In ir. Quellen wird die Bezeichnung C. aber auch sowohl für die britischen wie ir. *Pikten verwendet. Es ist teils vorgeschlagen worden, in den C. eine Bezeichnung für eine indigene Bevölkerung unter den herrschenden Dynastien der *Dál Fiatach wie *Uí Néill zu sehen (O’Rahilly, T. 1946 [a], 15f), was jedoch zunehmend umstr. ist, da sich eine oder mehrere „keltische“ Einwanderungen archäologisch und sprachlich nicht belegen lassen. Als ihr myth. **érlam* und Namensgeber erscheint in späten Genealogien *Cruithne mac Cingi, der jedoch wohl nur eine Personifikation ihres Namens darstellt und den im →LGE §491f als ihren ersten König in Irland erwähnten *Cathlúan mac Guib (Cathlúan mac Cing) ersetzt. Danach erreichen sie unter ihm Irland und bekommen vom König *Crimthann Sciathbél der *Laigin die Erlaubnis, sich anzusiedeln als sie die *Túath Fidga in der Schlacht von *Árd Lemnachta besiegen (Macalister 1956, 174ff). Ältere Texte führen sie auf *Óengus mac Umóir bzw. *Umor zurück und nennen sie auch *Clann Umóir. Nach dem Gedicht →Finnaid in *senchas der →MD* von *Carn Conaill *lotar a crích Cruithne cóir dar in muir muintir Úmóir* („kam aus dem Gebiet der rechtmäßigen *Cruthin über das Meer die **muintir* [Haushalt / Sippe] des Umor“, Gwynn, E. 1991, III 440.9), was auf eine Verbindung zu den *Pikten in Britannien hinweist, die ebenfalls C. genannt werden können. Die C. scheinen in zw. den **túatha* eingestreuten, eigenen *túatha* organisiert (**fortuatha*), die bis ins neunte Jh. nachweisbar bleiben und sich vielleicht auch sprachlich von der übrigen Bevölkerung abgrenzten (umstr.). Da die →VC und alle lat. Quellen jedoch zw. C. in Irland und *picti* in Schottland unterscheiden, ist deren auch vom →LGE behauptete Zusammengehörigkeit stark umstr. So reist *Patrick in *Muirchús →Vita Patricii in regiones Cruidenorum um *Miliucc zu besuchen (Bieler 1979, 78.21).

Im →LGE *landen Seser Cruithnech* („[Die Sechs der C.“), benannt als *Drostán (2), Solén, Ulpa, Nechtán, Óengus und Letenn als letzte Gruppe noch nach den *Milesiern in *Inber Sláine in Irland und kämpfen für die *Laigin (Macalister 1956, 174). Sie erhalten von *Éremón mac Míled Frauen unter der Bedingung, dass ihre Erbfolge matrilinear sei (ebd., 180), was zur Vermutung von Matrilinearität bei den *Pikten führte. Ein *Cathlúan mac Guib erscheint als **rí* Cruithnech („König [*rí] der *Cruthin“) bzw. *áirdrigh forro uile* („Hochkönig über sie alle“), der *nert mór for Éirinn no co rusindarb Érimón* („große Macht über Irland [hatte], bis *Éremón [mac Míled] sie [die Cruthin] vertrieb“, ebd., 176). Im →Audacht Morainn wird *Lóth maic Deleraith als *di Chruthentúath* („aus der C.-*túath*“) genannt (Kelly, F 1976 [a], 2).

?–666 *Máel Cáich mac Scannáil, gest. in der *Cath Feirtse.

Vgl. O’Rahilly, T. 1946 [a], 15f, 34f; 341ff; Dillon 1954, 18; Jackson 1956; Rankin 1987, 252; Cairney 1989, 52ff; Birkhan 1997, 50f; Charles-Edwards 2000, 54f.

Cú („Hund“). In der Erzählung →Sealg Síth na mBan Finn erscheinen *trí Coin a Moenmuigh* („drei C. [Hunde] von Moenmuigh“) als Kieger des *Finn mac Cumail und Anführer von **fianna* (Meyer 1910 [a], 70). Das →Acallam na Senórach §6 (62) bemerkt, die Krieger der **fian*, bzw. *Cáilte mac Crunnchon habe *conaibh móra leo* („große Hunde bei sich gehabt“, Stokes, W. 1900 [a], 3; Dillon 1970, 2).

Cú Alad (*cú allaid* – „wilder Hund“). Erwähnt im →LGE in einer Reihe von **daltai* („Zihsöhnen“ / „Schülern“) des *Fintan mac Bóchraí und *Finbarr von Mag mBile (Macalister 1956, 22), und als *a Cruachnaib* („von den *Crúachan“?, →Varianten R1DR3) bzw. *Cú Alad a Cruachain Chon Alad* („C. von den wilden Hunden von Crúachan“?, Varianten V, ER, ebd., 26) genannt. Vermutl. ist er als **fili* bzw. **senchaid* intendiert (vgl. **árchú*). In Gedichten wird der Ausdruck *cú allaid* („wilder Hund“) meist als „Wolf“ übersetzt (Murphy 1956 (1998), 258), obgleich das Ir. auch *fáel* (Altir.) / *faol* (Mittelir.) als – poetisch? – „Wolf“ kennt (DIL, 291).

Cú Brettan mac Congusso. Gest. 740 (→AU) als König der *Fir Rois, Vater des *Bláthmac und des *Donn Bó.

Cú Cáich. Erwähnt im →CGH, 292 (Rawl. B502, 159a40) in den Genealogien der *Ciarraige als **érlam* und Namensgeber der *Uí Chon-cáich. Er wird nicht in den vorherigen Listen genannt, weshalb alle folgenden Zweige der Ciarraige keine Anbindung an die Hauptlinie besitzen. Vermutl. ist er jedoch mit dem zuvor (ebd., 287 (Rawl. B502,43 / →BLec, 117Rc3 / →BB, 155ac32) in die Hauptlinie eingefügten Máel Cáich zu identifizieren.

Cú cen-máthair (1) („Hund ohne Mutter“). Gest. 604 (→AU), aufgrund einer Verwechslung mit *Cú cen-máthair mac Cathail in den →ATig in *natus* geändert). Nach dem →Senchus Fer nAlban ist er ein Enkel des *Aedán mac Gabhráin, sowie Bruder von *Domnall Brecc, *Conall Crandomna und *Connad Cerr (Bannerman 1974, 94).

Cú cen-máthair (2). Gest. 888 (→AU) als *prin[cep]s Imlecho Ibhair* („Oberhaupt [**princeps*] von *Imlech Ibhair“).

Cú cen-máthair mac Cathail. Gest. 665 (→AU: *ri*

Muman / 666 (→AI: *ri Cassil*) als König von *Mumu in *Cashel aus den *Eóganacht Glenn Omnach. MS 'H2' gibt seine Genealogie als: *m. Cathail mc. Aedha m. Cairbri m. Crimthain*. Dazu passt die Genealogie im →LL, fol. 320bb58 (41335) (Best u.A. 1983, VI 1379), während ihn das →CGH, 197 (Rawl. B502, 148b1) in einer den *Eóganacht Chaisil zugeschriebenen Liste führt und das genealogische Gedicht →Cú cen-máthair, maith clann... einfügt. Das →De rigaib Mumain iar cretim... gesteht ihm drei Regierungsjahre zu (CGH, 360; Best u.A. 1983, VI 1376 (41206). In den →ATig 604 wird er mit seinem Namensvetter aus den *Dál Riata verwechselt (Bannerman 1974, 94). Vgl. Carney 1971, 67; IKHK, 179; Dillon 1973 [b], 9ff; McCone 1990, 39; Henry, P. 1997, 53; Charles-Edwards 2000, 537.

Cú cen-máthair mac Duib dá thuili. Erwähnt im →CGH, 291 (Rawl. B502, 159a26) in den Genealogien der *Ciarraige.

Cú cen-máthair mac Fergusa. Erwähnt in den Genealogien der *Eóganachta in einer Untergruppe (**ranna*) der *Eóganacht Airthir Chliach im →LL, fol. 326f51 (42742) sowie in den Parallelstellen im →Blec, fol. 215Vb35 und →BB, fol. 174bb43, währen ihn Rawl. B502, 150a16 auslässt (CGH, 209).

Cú Chathrach mac Áelbráin („Schlachtenhund“). Erwähnt im →CGH, 74 (Rawl. B502, 124b45) als aus den *Uí Maine kommend, sowie vermutl. in den →AU 830, als sein Sohn *Cellach mac Con Cathraige stirbt.

Cú Chon mac Cinn Fáelad („Hund des Hundes, des Sohns des Wolfshauptes“?). Erwähnt im →CGH, 232 (→LL, 322c13 (41729)) in einer Genealogie der *Cenél Lupae der *Eóganachta (Best u.A. 1983, VI 1390). Die Parallelstellen im MS Rawl. B502, →Blec und →BB lassen ihn mit einem Teil der Liste weg. Vgl. McCone 1984 [c], 12.

Cú Chongel mac Coipri. Gest. 791 (→AI). Aus den *Eóganacht Locha Léin. Letzter König, der in den AI mit dem Titel **rí Iarmuman* belegt wird. Die →AU fahren jedoch fort, die Könige der Eóganacht Locha Léin als Könige von *Iarmumu zu führen.

Cú Chongelt (1). Gest. 885 (→AFM, cor. 888) als *abb Chuana h-Ioraird* („Abt von *Clúain Iaird [Clonard]“). Vgl. Byrne, F. 1984 [d], 243.

Cú Chongelt (2). Gest. 923 (→AU) als *sacart Lainne Lere 7 tetra Er[enn eter] guth 7 cruth 7 soas* („Priester [**sacart*] von *Lann Léire & ein Vorbild Irlands an Stimme & Gestalt & Erkenntnis“).

Cú Chúaráin (Canis Cuarain). Gest. 708 (→AU) als *rex Cruithne*, d.h. vermutl. König der *Dál nAraidí. Die →ALL 693 vermerken: *Cú Chúarain ri Ul[ad] ocus Cruithen-uaithe* („C., König der *Ulaid und der **núatha* der *Cruithin“, Stokes, W. 1965, II 518), vermutl. ebenfalls als Todeseintrag intendiert. Er wird auch in der →VT in einer Prophezeiung *Patrick erwähnt, die durch seine Plünderung von *Airthir Maige erfüllt wird (ebd., I 166.6). Vgl. Charles-Edwards 2000, 60.

Cú Chuimne („Hund der Tradition“?, auch: *Cucuimin*). Gest. 747 (→AU; →AI) / 742 (→AFM) als **sapiens* in *Iona. Die AI nennen ihn in *suí* (vgl. **ecna*). Er gilt zus. mit *Rúbín als Kompilator der →CCH, da er in einem

Nachsatz des Codex BN lat. 12021 in der Bibliothèque Nationale de Paris genannt wird (Hughes 1966, 123; Richter 1999, 206; Byrne, F. 2002, 54). Bemerkenswert ist vielleicht die Co-Autorenschaft eines südir. Mönches, der bereits dem röm. Osterdatum gefolgt sein dürfte, und einem Mönch aus Iona (*Osterkontroverse). Die CCH enthält ein Gedicht über ihn (Ó Cróinín 1995, 216) und die AU fügen die beiden Strophen →Cú Chuimne ro legh... an sein obit. C. wird auch als Autor des Hymnus →Cantemus in omni die... angesehen. Die →ALL vermerken seinen Tod ohne Jahreszuordnung im achten Jh. (Stokes, W. 1965, II 520.4). Vgl. Hughes 1966, 123, 132; 1977 [a], 68; Carney 1967 [a], viii; Richter 1996, 291; Etchingham 1999, 47; Charles-Edwards 2000, 265.

Cú Chuithne („Hund der *Cruthin?“). Gest. 817 (→AU) als *scribe* und Oberhaupt (**princeps*) von *Lann Elo. Vgl. Richter 1996, 293.

Cú Chulainn (*Cúhulainn*, „Hund des Cula“). Wichtigster altir. Heros; Krieger des Königs *Conchobar mac Nessa von den *Ulaid und Anführer der **cráeb ríad*. Seine Mutter ist *Deichtine, sein Vater der Gott *Lugh mac Ethnenn und sein Ziehvater (**aite*) *Sualtaim mac Roich, der König (**rí*) der *Muirtheimni. Der Namen C. wird in seinen *macgnimmartha* („Jugendtaten“) in der →TBC erklärt, als der Knabe *Sétanta den Hund des *Cúla tötet und eine Stelle zu treten verspricht. Eine Beschreibung seiner gibt das Gedicht →Atchíu fer find... Danach ist er *finn* (hell / blond) und hat sieben Pupillen in jedem seiner Augen. Er erhält seine Ausbildung bei der *Cáthach und kennt mehr *cles* („Waffenkunststücke“) als irgend ein anderer Heros. Von ihr erhält er auch seine Wunderwaffe des **gáe bolga*. Im Kampf überkommt ihn seine **riastartha* („Verzerrung“) und er ist unbesiegbar. Lediglich der dämonische *Cú Roi könnte ihn besiegen, verweigert in der →TBC jedoch den Kampf. C. ist die zentrale Gestalt des →Ulster Zyklus und etliche Schichten von Überlieferungen handeln von ihm, an erster Stelle die TBC, in der er allein gegen das Heer der *Medbh kämpft. Seine Frau ist *Émer, sein Streitwagenlenker (vgl. **carpat*) *Loeg mac Riabrabra. Nach den →MD von *Temair ist dort sein Kopf begraben (Gwynn, E. 1991, I 16). Das Gedicht →Finnaid in senchas nennt ihn *fer in chlesraid* („Mann der cles“, Gwynn, E. 1991, III 442.32) und als einen der vier Bürgen (**ráth* (3)) der *Cruthin bei König *Cairbre Nia Fer. Erzählungen um C. sind: →Compert Chon Culainn, →Macgnimrada Con Culainn, →Tochmarc Emire, →Serglige Con Culainn, →Aided Oenfir Aífe und →Aided Chon Culainn. In der →Mesca Ulad überlässt *Conchobar mac Nessa ihm ein Drittel von *Ulaid. C. ist von zahlreichen **gessa* umgeben und stirbt am Tag des **semhain*, nach der Eröffnungsformel der →AI und →CS im Jahre 2 B.C. Vgl. Thurneysen 1921 [a], 90ff; Meid 1997, 51.

Cú Cnáma. Siehe: *Rúan mac Concnáma.

Cú Congalt. Gest. 781 (→AU). König der *Uí Garrchon in *Ráth Inbir. Vgl. O’Rahilly, T. 1946 [a], 29.

Cú Coingelt. In der Erzählung →Caithréim Cellaig Beinaime des *Muirchertach mac Eógain. Seine Erzählung ist vielleicht urspr. unabhängig vom ersten Teil der Erzählung über *Cellach mac Eógain. Vgl. Dillon 1946, 87, Mac Cana 1958, 393.

Cú Corb. Myth. **ri cóiceda* und **érlam* der *Laigin; er schlägt nach einem Gedicht des *Orthanach ua Coilláma sieben Schlachten gegen *Mumu (Mac Cana 1980, 29) und wird in den Genealogien mit vier Söhnen ausgestattet, denen verschiedene Zweige der Laigin entstammen (O’Rahilly, T. 1946 [a], 19). C. ist in den Genealogien ein Sohn des *Mug Corb und wird von *Feidlimid Rechtmar erschlagen (→LL, 380a53ff). Vgl. IKHK, 288.

Cú Dínaise mac Cellaig. Erwähnt in der Garantortliste des *Cáin Adamnáin und dort als König von *Iarmumu bezeichnet (Charles-Edwards 2000, 539).

Cú Dínaise mac Con Asaich. Gest. 791 (→AU) als *ab[bas] Ard Machae* („Abt von *Árd Macha). Er stellt vermutl. einen von mehreren rivalisierenden Gegenäbten dar und wird von *Dub dá Leithe mac Sínaig erschlagen. Bezeichnender Weise nennt ihn zwar das *Comarbada Pátraic als *Cudinise m[acc Con]cais hú[i] Chathbath m[aicc] Ech[ach]* („C. mac Concas [aus den] *Uí C, weist ihm jedoch keine Regierungszeit zu (Stokes, W. 1965, 542). Vgl. Hughes 1962 [b], 107; 1966, 189; Byrne, F. 1984 [d], 238.

Cú Dínaise mac Forchellaich. Gest. 717 (→AI) als König von *Iarmumu.

Cú Domna. Im Gedicht →Reicne Fothaid Canainne ein Krieger der **flan* des *Fothad Canann, der in der Schlacht von *Féic von seinem Namensvetter erschlagen wird (Meyer 1910 [a], 12).

Cú Dúilig mac Gáithíne. Gest. 1047 (→AFM) als **fosairchinnech* (Verwalter) in *Kells.

Cú Dúilig ua Inmainen. Er und Söhne werden als Handwerker des Schreins für *Patrick’s Glocke in *Árd Macha genannt (Hughes 1977 [a], 255).

cú glas („grauer Hund“ = Wolf?). Bezeichnung in altir. Rechtstexten für einen Fremden von außerhalb Irlands, der in einer **túath* Aufnahme gefunden hat oder auf der Durchreise ist (CIH 917.18). Er hat nach den →Heptaden keine über das allg. Fremdenrecht hinausgehende Rechtsstellung (CIH 31,8 / ALI, V 234.24; CIH 442.13 / Thurneysen 1931, 31), es sei denn er heiratet eine Frau der *túath*. Doch kann er als Besitzloser nicht für Schäden seiner Familie haftbar gemacht werden (**dicenn*). Bei Anerkennung der Verbindung durch deren **máithre* erhält er den halben **lóg n-enech* der Frau (CIH 427,4ff) und übernimmt ihre Rechtsbindung (vgl. **deórad*, **ambue*, **muirchuirthe*). Teils wird eine rechtliche Verantwortlichkeit des Königs (**ri*) für den *c.* angenommen und Passagen über *Patrick’s Missionstätigkeit in seinen →Confessiones als Hinweise auf seinen Rechtsstatus als *c.* interpretiert (Mac Niocaill 1972; Stancliffe 1980, 64). Vgl. Binchy 1936 [a], 183; Kelly, F. 1988, 6; Richter 1999 [a], 42; Charles-Edwards 2000, 222.

Cú Óenaig hua Maíl Guirm. Gest. 1108 (→AI), dort *flaithbruigu* („nobler **briugu*“) genannt. Vgl. Kelly, F. 1988, 37.

Cú Oiss. In den Genealogien des →LGE zu den Nachfahren *Éremóns einmal Sohn des *Núadu Find Fáil, andermal Sohn des *Núadu Aircetláum und **érlam* der *Eóganachta. Vgl. O’Rahilly, T. 1946 [a], 10.

Cú Roi mac Aldniad. Gest. 871 (→AU) als Abt (*abbas*) der Kirchen von *Inis Clothrann und *Fochlaid

Midi. Er wird zugleich als *sapiens et peritissimus historiarum Scotticarum* bezeichnet, ist also vielleicht zugleich ein **senchaid*. Vgl. McCone 1990, 24; Richter 1996, 286.

Cú Roi mac Dáiri (CúRoi, ConRoi, ConRauí, Conrig – (Hundekönig (?))). Protagonist der Erzählung →Aided ConRoi. Seine Frau *Bláthnat verrät ihn an seinen Erzfeind *Cú Chulainn, da sie sich in diesen verliebt, so dass dieser ihn töten kann. In der →Táin Bo Cuailnge steht er auf Seiten der *Connachta und wird von *Medbh als einziger dem *Cú Chulainn ebenbürtig erachtet (Thurneysen 1921 [a], 158, 431ff). Er erscheint in der →Fled Bricrenn und der Mesca Ulad als myth., halb übermenschlicher Hochkönig von *Mumu mit Sitz in *Cathair Con Roí. Die →Echtra Airt meic Cuind erwähnt *flesc miledh do bí a laim Chonrigh meic Daire a gabail forlamus na hEirenn 7 an domain mhoir* („den Stab, der in der Hand des C. [Hundekönigs(?)] war, als er Irland und die weite Welt eroberte“) und *cathraigh Chonrigh ar mullach slebi Mis* („Stadt des C. [Hundekönigs(?)] auf *Slíab Mis“, Best 1907 [a], 162). Die Sagenlisten enthalten noch weitere verlorene Erzählungen mit seinem Namen im Titel und er wird auch im Gedicht →Innid scéil scáilte n-airich... erwähnt (Mac Cana 1980, 109). In der →Cheltchair maic Uthechair versucht ihn sein Onkel *Conganches an den *Ulaid zu rächen (Meyer 1906 [b], 26). C. ist vielleicht auch in den drei magischen Hunden verkörpert, deren einen *Cú Chulainn erschlägt, weshalb sein Sohn *Lugaid mac Con z.B. im →LL, fol. 121 b 43 (O’Rahilly, T. 1946 [a], 80) Lugaid mac Trí Con („L. der drei Hunde“) genannt werden kann. In der Erzählung →Aided Ailella erschlagen *Na trí Rúad-choin* (*Rúad Chóin) *Conall Cernach *asin dig[ail] Conraig* („als Vergeltung für C.“, Meyer 1897 [a], 105.13). Eine Variante des C. scheint *Dáire mac Dáiri. In den Genealogien wird er mit dem *Clann Dedaid seines Großvaters *Dedad verbunden. Die Erzählung →Bóruma Laigin erwähnt eine „Provinz des C.“, die vermutl. *Iarmumu entsprechen soll (Dillon 1946, 104) und auch das →LGE führt ihn als Personifikation eines *cóiced*, vermutl. Mumus (Macalister 1956, 268). Das Gedicht →Semplán sobartach... erwähnt einen *Cú Rúí in rindmaige* („C. des Speerfeldes [d.i. Schlachtfeldes]“), Meyer 1919 [b], 26) als Metapher. Vgl. O’Rahilly, T. 1946 [a], 6, 79ff; Ó hÓgáin 1999, 158f.

Cú Ulaid mac Duinnsleibe („Hund der *Ulaid“). König (**ri*) der *Ulaid ab 1148 (→AFM), Vater des *Eochaid mac Duinnsleibe. Er wird von *Muirchertach mac Lochlainn eingesetzt und bleibt von diesem abhängig.

Cualad. In den →MD von *Temair als myth. Autorität angerufen (Gwynn, E. 1991, I 2).

Cualáinn (Cualu, Cólú, Fir Cualainn, *h. Cul[ann]*). Name einer Bevölkerungsgruppe im südlichen Co. Dublin und Co. Wicklow, die von den *Laigin überlagert wird. Sie erhalten sich in etlichen Ortsnamen sowie vielleicht den bei →Ptolemaios in diesem Bereich erwähnten *cauci* (O’Rahilly, T. 1946 [a], 26f). In der Erzählung →Togail Bruidne Da Derga werden sie zu den *Laigin gerechnet und stellen eine der **fianna* unter den drei **riud chóin* (Gantz 1981, 72). In *Muirchús →Vita Patricii landet *Patrick im Hafen von *Imber Dee *in regiones Coolenno-rum* („im Gebiet der C.“, Bieler 1979, 76.21). Die C. bilden vermutl. einen Teil der **fortuatha Laigin*, da das

**coirm Chualann* („Bier der C.“), vielleicht ein trad. Tribut, eine der Insignien des Hochkönigs der Laigin bildet, und das Gedicht *Dia ngaba apgitir Lagen...* die *fortuátha* Laigen als *Fir Chualann* („Männer Cualus“, Meyer 1912 [g], 122) erwähnt. Auch das →CGH, 75 (Rawl. B502, 124b48 / →LL, 316a7 (40507) nennt die *Firu Cualand* im Bereich des mod. Co. Dublin (Best u.A. 1983, VI 1355). 730 erwähnen die AU eine Militäreaktion *i Culaibh* („in C.“) gegen die *Clann Cholmáin. Ab dem achten Jh. erscheint ihr Name in den *Uí Briúin Cúaláinn*, einer **ranna* der *Uí Briúin, die sie vermutl. überlagert oder erobert hat, den *Uí Cellaig Cúaláinn westlich von ihnen und den *Uí Theig Cúaláinn an der Küste um das mod Bray, Co. Wicklow. Sie werden in →AU 738 erwähnt, als ihr König *Fiagalach mac Maéle Aithchen in der Schlacht von *Uchbad fällt. Nach den Kommentaren des Gedichtes →Ní cara Brigit... besuchen sieben Bischöfe der Uí Briuin Cúaláinn *Brigit in *Cill Dara (Carey 1998, 169).

Cualnge. Geogr. Bezirk oder **túath* um den gleichnamigen Hügelzug im nördlichen mod. Co. Lough. In der →TBC gehört C. zu den *Ulaíd unter *Conchobar mac Nessa und ist Herkunftsort des Bullens (**tarb*), um den der Krieg entbrennt. Die meisten Ortsnamen der Erzählung befinden sich in diesem Gebiet, weshalb Kelleher 1971 und Ó hUígin 1993 eine Niederschrift der Erzählung in diesem Gebiet annehmen. Auch **chluithchi* C. werden erwähnt. Vgl. Windisch 1905, i.

Cúalu. Das Gebiet der *Cualáinn im mod. Co. Dublin und Co. Wicklow. Es ist Ziel der *Slíge Cúalann von *Temair.

Cúan. Gest. 686 (→AI) als Abt (*abbad*) von *Imlech Ibaír. Der Eintrag ist 787 wiederholt, vermutl. irrtümlich.

Cúan Airbri. Eremit (**déorad*) erwähnt in der →Vita Prior Sancti Fintani §24 als Ziehvater (**aite*) des *Cellachán mac Dímmaig (VSS, 204). Vgl. Charles-Edwards 2000, 116.

Cúan Caimb. Gest. 748 (→AU) / 743 (→AFM) als *sapientis*. Vgl. Richter 1996, 291.

Cúan mac Amalgado (Cúan mac Amailgid). Gest. 641 (→AI) als König (**rí cóiceda*) von *Mumu in *Cashel aus den *Eóganacht Áine, vielleicht zus. mit *Cúan mac Éndae. Nach dem →De rígaib Mumain iar cretim... regiert er zehn Jahre (→CGH, 360; Best u.A. 1983, VI 1376 (41204) und stirbt vielleicht in der Schlacht von *Carn Conaill (2). Vgl. Mac Cana 1955, 83.

Cúan mac Conaill. König (**rí*) der *Uí Fidgenti. Er erscheint in der →Cath Carn Chonaill, in der er 649 auf Seiten des *Guairé Aidne kämpft. *Dínertach ist vielleicht Krieger unter ihm (Mac Cana 1958, 390).

Cúan mac Éndae. Zus. mit *Cúan mac Amalgado König (**rí cóiceda*) über *Mumu in *Cashel aus den *Eóganacht Áine.

Cúan ua Locháin (C. ua Lothcháin). Gest. 1024 (→AU), die ihn *primeices Erenn* nennen. In den →MD erscheint er als Autor der Gedichte →A chóemu críche... über *Tailtiu (Gwynn, E. 1935, 93) und vielleicht →Síd Nechtain sund forsin tsléib... (Gwynn, E. 1991, III 480), sowie als Hof-**fili* des Königs *Máel Sechláinn mac Domnaill. Er wird auch als Autor des Gedichtes →A fir áin íadas in tech... (Dillon 1951

[a], 2) und eines Gedichtes über die Könige (**rí*) der *Laigin aus dem zwölften Jh. erwähnt. Teils wird C. auch als Autor der Verfassung der *Echtra mac Echach Mugmedóin angenommen (Joynt 1908 [b]; aber: Ó Corráin 1985 [b], 95 Anm. 17). Bei seiner Ermordung in Tethba vernichtet er seine Mörder durch **firt filed*. Vgl. Thurneysen 1921 [a], 20, 38, 42; Dillon 1946, 38; IKHK, 23; Mac Cana 1980, 117; Kelly, F. 1988, 44; Aitchison 1994, 65.

Cúanach. Siehe unter *Cúan* bzw. *Cúanu*.

Cúanach mac Ailchini. Siehe: *Cúan mac Ailchini.

Cuanan. Abt von *Lismore ab ca. 650, Nachfolger und Onkel des *Mo-Chutu.

Cuanda. Gest. 701 (→AI) als Kleriker (**eclas*) in und vielleicht Oberhaupt von *Lismore (Cuandai Lis Moir).

Cuanna. Ir. Heilige, lediglich bekannt aus ihrer →Vita Sancti Cuanatheo im →CSal.

Cúanu (1). Erwähnt bei →Tírechán §32 (Bieler 1979, 148.42) als Handwerker / Künstler (*coonu artifex*, vgl. **sáer* (2)) und Bruder des *Sacellus in *Baslick.

Cúanu (2). Abt von *Louth. 818 flieht er mit dem Schrein dessen Gründers *Mochtae vor dem Hochkönig *Áed mac Néill nach *Lismore (→AI) bzw. *Mumu (→AU). Vgl. Hughes 1977 [a], 109.

Cúanu (3) (Cúana, Cuannatheus). Erwähnt im →Betha Mochuda (Power, P. 1914, 104) als Schüler und Bischof (**epspoc*) des *Mo-Chutu und Gefährte des *Dioma. Er ist vermutl. identisch mit dem als *Cuannatheus* geführten Gründer von *Cill Cuanna (Kenney 1929, 465ff). Im →CSal, fol. 218f ist eine fragm. Hagiographie erhalten, die sich vielleicht auf ihn bezieht.

Cúanu Lugmaidh. Gest. 825 (→AU) / 823 (→AFM) als *sapiens 7 episcopus* bzw. *eagnaidh*. Vgl. Richter 1996, 293.

Cúanu mac Ailchini (Cúanach). Namensgeber der Erzählung →Aided Cúanach mac Ailchini und danach König (**rí*) der *Fir Maige Fene, der auf Seiten von *Cathal mac Áedo Flaind Cathrach der *Eóganacht Glenn Omnach gegen die *Eóganacht Locha Léin kämpft.

Cúanu mac Cailchíne. Erwähnt in den →AI 646, vielleicht Sohn des *Cailchíne mac Dímmai. Im →Betha Mochuda wird seine Tochter *Flandnait (*inghion cuana mic Cailcín*, Power, P. 1914, 108) erwähnt, die *Mo-Chutu heilt.

Cúanu mac Bessain. Gest. 739 (→AU; →ATig) / 734 (→AFM) als *scriba / scribhneoir* von *Treóit Mór. Er ist vielleicht mit *Cúanu (3) identisch.

cúart (altir. m. i-Dekl., mittellir. f., „Rundgang“). Bezeichnung für die Reisen eines Königs (*c. rí*) durch die ihm untergebenen **túatha* zur Bestätigung seiner Herrschaft und Einziehung des **bés*. Die Annalen nennen ebenso auch *c. (commotatio)* von Äbten oder **comarba* durch die Kirchen ihrer **paruchia* und mit dieser verbündeter **túatha*, oft mit Reliquien der Gründerheiligen (**érlam*). Der *c.* hat teils auch den Zweck, ein **cáin* zu erlassen oder zu erneuern und die damit verbundenen Abgaben (**biathad*) einzusammeln. Bereits die →Würzburg-Glossen erwähnen einen *cúart parche* („*c.* einer *paruchia*“, Stokes / Strachan 1901 [a], 632). Die Hagiographien verstehen *c.* dagegen

oft als „Besuch“ eines Heiligen in der Kirche eines anderen, aus dem keine direkten Besitzansprüche abgeleitet werden können, jedoch „Freundschaften“ der Heiligen (*fraternitas*, vgl. **cuir*), die später jedoch gegebenenfalls zur Untermauerung von Besitzansprüchen verwendbar sind. So unternehmen im →Betha Maignenn *Magniu und *Finn-Chúa von Brí Gobann einen *cuairt* in Arainn in bail i roibe edne áro („c. nach *Ára in die Stadt, in der *Énna von Aran war“, O’Grady 1892, I 40, II 38). Vermutl. ist auch ein c. gemeint, als 787 (→AU) *Dub dá Bairenn ua Dubain von *Clúain Iraird seine *paruchia* besucht (*aduisitait*). 960 (AU) unternimmt der König von *Connachta aus den *Uí Briúin Aí, *Muiredach mac Fergussa (2), einen *morcuairt* („großen c.“) durch *Connachta und *Dub dá Leithe mac Celláig, der Abt *Árd Machas ist 973 (AU) *for cuairt Muman co tuc a reir* („auf einem c. in *Mumu um seine Anspüche zu ergreifen“). Nach den →AI streitet er sich mit dem **comarba* von *Imlech Ibair über die Abgaben (*gabail*) und setzt mit Hilfe des Hochkönigs *Mathgamain mac Cennétig die Ansprüche Árd Machas durch. Der Hochkönig *Máel Sechnaill mac Domnaill gesteht 986 (→ATig) Árd Macha einen c. in *Midh zu als Kompensation für seine Plünderung von *Ardee. 993 (AU) bestätigt der **comarba* Patricii *Muirecán mac Ciaraic während eines c. der *Cenél nEógain *Áed mac Néill (1) als ihren König. Ein c. *muilinn* bezeichnet in den Rechtstexten die Zeit, die jedem **cuir muilinn* für sein Korn zusteht. Sie beträgt erst sieben Tage, wird im →Cáin Domnaig jedoch auf 18 Tage festgelegt. Die Erzählung →Scéla Conchobair maic Nessa §1 erwähnt einen *cuaird fénnidechta* („c. des *fénnid-tums“, Stokes, W. 1910, 18). Vgl. DIL, 163; Hughes 1966, 168, 245; Binchy 1970 [a], 24; Kelly, F. 1988, 22; Ó Cróinín 1995, 80f; Etchingam 1999, 194, 214ff.

Cúhulainn. Siehe: *Cú Chulainn.

Cuib (Cobo). **Túath* der *Ulaid an der Küste von Antrim, ein König (**ri*) ihrer, **Fergus Glutt*, wird in den →AU 739 anlässlich seines Todes erwähnt.

cuicenn. Siehe: **cóic*.

Cuidgile. Gest. 742 (→AU) / 737 (→AFM) als *scriba 7 abbatis Lughmaidh* („Schriftgelehrter und Abt von *Louth“). Vgl. Richter 1996, 291.

cúige. Siehe: **cóiced*.

Cuil Sibrille. Siehe: *Dún Chuile Sibrinne bzw. *Kells.

Cuil Fobair (angl. Coolure). Altir. **crannog* in Lough Derravaragh, Co. Westmeath, vor Coolure Desmesne. Sie gilt als die älteste bisher erforschte c. und wurde vermutl. bereits Ende der Bronzezeit (ca. 850 v.Chr. errichtet. Im frühen fünften Jh. n. Chr. wurde sie neu ausgebaut, vermutl. als Residenz der Könige (**ri*) der **túath* der *Uí Fiachrach Cuile Fobair, denen sie den Namen gibt. Ca. 90 Metallobjekte wurden bisher auf C. gefunden, von denen einige vermutl. aus dem Wikinger-**longphort* von *Dublin stammen.

cuilebadh Coluim Cille (*cuilefadh* – „Blatt“?). Reliquie des *Colum Cille in *Iona, die 1090 (→ATig) von dort nach *Kells gebracht wird. Sie erscheint im Gedicht →Snegdus ocus Mac Ríaghuil..., wo sie die beiden von ihrer wunderbaren Reise (**immram*) zurück nach Iona bringen (Kenney 1929, 447).

Cuilén. Schlacht 552 (→AU; →ATig; →AFM) zw. den *Corco Óchae und den *Uí Fidgenti bzw. *Uí Chonaill Gabra, in der diese *orationibus Itae Cluano Credáil*, ATig] („durch [die] Gebete der *Ita von *Clúain [Crdáil]“, AU) siegen. Die Schlacht fungiert als myth. Ausgangspunkt für den Aufstieg der Uí Fidgenti als unabhängiger Macht in *Mumu. Vgl. Kenney 1929, 389, 397.

Cuilenn (1). Aus den *Uí Labrada. Er erschlägt einen Ciar oder Cian Cúldub im Haus des Königs und verliert dadurch seinen Landbesitz. Er wird jedoch von *Énna Cennselach mit anderem belehnt. (vgl. →CGH, 31f; Ó Cróinín 1995, 75).

Cuilenn (2). Erwähnt in den →MD von *Temair als Ortsname: *Cuillend co n-abainn Crommad* („C. am Fluß Crommad“, Gwynn, E. 1991, I 38.3), nicht identifiziert, vielleicht ist *Kells gemeint.

cuilmen. Siehe: **culmen*.

Cuiméne. Siehe: **Cumméne*.

Cuimín. Koseform von *Colmán bzw. Columban, teils für *Colum Cille verwendet, sonst siehe: **Cumméne*.

Cuimín von Condaire. Siehe: **Cumméne Condeire*

Cuimne ingen Cairbri. Eine Tochter des *Cairbre mac Cormaic aus den *Uí Dúnlainge, die zus. mit ihrer Schwester *Sodelb Nonne (vgl. **caillech*) wird (Mac Niocaill 1972, 26).

Cuinnid mac Cathmugh (Cathmoga). Gest. 498 (→AU, nur MS ‘H2’) als Bischof (*eps[coip]*) von *Lusk; auch erwähnt im →CS 493 und vielleicht identisch mit *Mac Cuilinn.

Cuinnidén Coinnere („von *Condaire“?). Gest. 1038 (→AU: *com[arba] M. Nissi 7 Colmain Ela* („Erbe [**comarba*] des *Mac Nisse & des *Colmán Elo“); →CS: *episcopus* („Bischof [**epsroc*]“)), d.h. als Oberhaupt von *Condaire und *Lann Elo.

Cúinnles (Cuíndles). Gest. 724 (→AU) / 723 (→ATig) als *abb Cluana Maic Nois* („Abt von *Clonmacnois“). Die ATig kommentieren ihn als *di Soghian Condacht dó* („aus den *Sogáin der *Connachta war er“). Vgl. Ryan, J. 1931, 268 Anm. 9; Kehnel 1997, 7.

Cuircne. Altir. **Túath* im mod. Co. Westmeath südlich des River Inny (*Ethne (2)). Die *Uí Flaithéin gehören zu ihnen. Vgl. Kehnel 1997, 264; Charles-Edwards 2000, 31.

Cuirenn. Er erscheint in der Genealogie im MS Rawl. B502, 143b16 als **érlam* der *Cuirennrige und Bruder des *Conn Cétchathach, jedoch in den meisten Genealogien nicht erwähnt. Er wird auch Conall Curann mac Fedelmithe Rechtada genannt (O’Rahilly, T. 1946 [a], 33).

Cuirennrige. Im MS Rawl. B502, 139b37 erwähnte, unlokalierte altir. **túath*, die sich auf *Cuirenn zurückführt (O’Rahilly, T. 1946 [a], 33).

Cuirirán. In einer Gründungslegende von *Cashel (1) der Schweinehirt (**muccad*) des Königs der *Muscraige, ihm ist ein **roscad*-Stück in den Mund gelegt (vgl. *Duiridriu). Vgl. Mac Niocaill 1972, 5; Kelly, F. 1976 [a], XIV.

Cuirithir. Nach dem Gedicht →Cen áinius... wird er Mönch, als *Liadan seine Liebe zu ihr nicht erhört. Vgl. Murphy 1998, 208f.

cuirn Cúalann („[Trink-(?)] Hörner von Cúalu“). Sie werden in einem kurzen Preisgedicht erwähnt, das sich an *Domnall [mac Murchada] richtet (Meyer 1919 [b], 16) und stehen vermutl. als Metaphern für die Oberherrschaft über die *Laigin. Sonst erscheinen auch *cuirn buaball* („glückbringenden Hörner“) zus. mit dem **coirm Chualann* („Bier von Cúalu“) als Insignien des **ri cóiceda* der Laigin.

Cuirrech Lifi. Erwähnt im →Slicht sain... als *fri Cill Dara andes* („südlich von *Cill Dara“, Ó hAodha 1978, 18.44) und Ort, an dem *Brigit von *Cill Dara während ihrer Zeit als **cumal* bzw. **inailt* Kühe weidet. Auch das →CGSH, 154 (§708.10) erwähnt *Brigit Ratha Brigti fri Currech* (Brigit von *Ráth Bríge (2) gegenüber des C.“), jedoch als eigene Variation *Brigit ingen Muiredaig. Es wird meist mit dem mod. The Curragh / An Currach zw. Kildare und Newbridge, Co. Kildare, identifiziert. Vgl. Hogan 1910, 316; Carey 1998, 169.

cuislennach (m., *cuslennach*). Das Gedicht →Áibind, áibind, Echtge árd... erwähnt einen offenbar myth. *Crocán *cuslennach*, der in den *Sliab nEchtga von *Dolb mac nDáilim erschlagen wird und als „*bagpiper*“ - „Dudelsackspieler“ gedeutet wird (Gwynn, E. 1991, V 238). Vielleicht ist ein ähnlicher Musiker wie der **cornaire* gemeint.

cuít (f., i-Dekl.; „Anteil“ / „Teilhabe“, oft auch adjektivisch verwendet (*cotach*)). Wichtiger altir. Begriff der Rechtstexte, um einen Rechtsanspruch auszudrücken oder das Recht zu einem Anteil am **éaic* etwa eines **ágae fine* oder **flaith*. Auch die Anteile am **comingaire* (gemeinsamem Ackern) werden als *c.* bezeichnet. Wichtig ist v.a. die **cuít muilinn* und der jeweilige Anteil an einem Ochsengepann zum Pflügen. Während der **cor* (Vertrag) ein einmaliges Rechtsgeschäft oder eine definierte Zeitspanne umfasst (vgl. **céle*), bezeichnet die *c.* einen rechtlichen Zustand, der nicht begrenzt bis zur expliziten Auflösung gültig bleibt. In mittellir. Zeit bezeichnet die *cuid oidhche* („Anteil einer Nacht“) das Recht eines **flaith* zur jährlichen Aufnahme und Bewirtung im Haus seines **céle* und löst das ältere **biathad* ab (Kelly, F. 1988, 30 Anm. 85). In kirchlichen Texten kann auch die freundschaftliche Verbundenheit mehrerer **annóit*-Kirchen, in Hagiographien meist als Freundschaften (*fraternitas*) ihrer Gründerheiligen personalisiert, als *c.* bezeichnet werden (Ryan, J. 1931, 326). Z.B. im →Betha Finnhua ...*doghniat a n-aenta 7 a cod[ach] ann sin a t[r]iur .i. Ailbhe 7 Comg[all] 7 Finnhua* („...machten die drei dann ihre Union & ihre *c.*, d.i. *Ailbe [von *Imlech Ibair], *Comgall [von *Bangor] & *Finn-Chúa [von *Brí Gobann]“, Stokes, W. 1890 [a], 86 (2882f)). Vgl. ALI, V 198; DIL, 167.

cuít muilinn („Mühlen-anteil“). Ein Besitzanteil (**cuít*) an einer Mühle mit damit verbundenen Rechten, zu bestimmten Zeiten Korn mahlen zu lassen (**cuairt muilinn*). Er wird vom →CG und anderen Rechtstexten für den Status eines **bó-aire* verlangt.

Cúl Athgort. Erwähnt im →Comarbada Pátraic als Herkunftsort des *Congus Caéch von *Árd Macha, vermutl. im Bereich der *Airgialla (Stokes, W. 1965, 542).

Cúl Bendchuir. Erwähnt im Vorwort des →MartO im →Leabhar Breac als Entstehungsort des Gedichtes: *Locc[us] h[uius] artis Cúil Bendchuir a Muig Reicheat, hi*

Crích H[ua] Failge („Ort dieses Kunstwerks ist C. auf Mag Rechet im Gebiet der *Uí Failgi“, Stokes, W. 1905 [a], 6). Vermutl. ist es mit dem mod. Coolbanagher im Co. Laois zu identifizieren. Vgl. Kenny 1929, 480.

Cúl Caitt. Ortsname bzw. Kirche erwähnt im →Comainmigid Noem hErenn im →LL, fol. 366d57 (50858), das zwei *Áed von C. auflistet (Best u.A. 1983, VI 1659; CGSH, 140 (§707.27)). Es ist nicht identifiziert. Vgl. Hogan 1910, 318.

Cúl Cinnian (*cath* Chirchind, *cúl* Circenn). Schlacht 596 (→ATig), *quo uictus est Aedhan* („in der *Aedán mac Gabhráin besiegt wird“) und seine drei Söhne *Bran mac Aedáin, *Domangart mac Aedáin und *Artúr mac Aedáin erschlagen werden (Iugulacio). Das selbe Motiv erscheint in der →VC I 8 (18a): *De bello Miathorum* als *Colum Cille von der Schlacht weiß und *barbari in fugam uertuntur*, *Aidanoque quamlibet infelix tamen concessa uictoria est* (Anderson / Anderson 1991, 32). Das Unglück besteht hier ebenfalls (ebd., I 9 (18b–19a), im Tod der hier nur zwei Söhne Aedáns, Artúr und *Eochaid Finn, die *non longo post temporis interuallo Miatorum [...] in bello trucidati sunt* („nicht lange danach in der Schlacht [lies: *in bello statt intervallo?*] der Miathi [...] in der Schlacht erschlagen wurden“, Anderson / Anderson 1991, 32). Es handelt sich demnach um eine Schlacht zw. dem britischen Teil der *Dál Riata und den brit. *Miathi, vermutl. im Bereich von *Strathclyde. Die →AU 596 vermerken lediglich den Tod der Söhne Bran und Domangart. Vielleicht wurden bis zu drei Schlachten zw. 590 und 606 vermengt (Bannerman 1974, 84f). Der Name hängt vielleicht mit der piketischen Gruppe der *Círchenn zus.

Cúl Coil. Schlacht 602 (→AU, →ATig, →CS), zw. den *Dál Fiatach unter *Fiachna mac Demmáin und den *Dál nAraidi unter *Fiachnae mac Báetán, der als Sieger Hochkönig der *Ulaid wird (Bannerman 1974, 4).

Cúl Collaing. Kirche erwähnt im →Betha Abbáin als Gründung des *Abbán moccu Corbmaic, vielleicht das mod. Coole Abbey südlich von Fermoy, Co. Cork. Vgl. Hurley 1982, 306.

Cúl Conaire. Schlacht 550 bei Cera (Co Sligo) zw. *Forggus und *Domnall und dem König von *Connachta, *Ailill Inbanda, der erschlagen wird. Francis Byrne (IKHK, 244) vermutet jedoch, dass eine Verwechslung vorliegt zw. den „Söhnen des *Macc Ercae“, und der König gegen die *Fir Chera und nicht gegen die *Cenél nEógain kämpfte. Vgl. IKHK, 102f.

Cúl Drebene. Siehe: *Cúl Dreimne.

Cúl Dreimne (Cúl Drebene). Schlacht 561 (→AU) / 555 (→AFM) vermutl. östlich des mod. Drumcliff, Co. Sligo, der nördlichen *Uí Néill im Bündnis mit *Connachta gegen den Hochkönig *Diarmait Mac Cerbaill, der unterliegt und nach den AFM 3000 Krieger verliert. Sie wird bei →Manus O'Donnell mit *Colum Cille in Verbindung gebracht, der zu den *Cenél Conaill gehört. Danach wird die C. ausgelöst von einem Schiedsspruch des Hochkönigs gegen Colum Cille, in dem er ein Buch, das dieser von einem Exemplar des *Finnian von *Merville kopiert hatte, letzterem nach der *Maxime la cach mboin a boinín* („mit jeder Kuh ihr Kalb“) zuspricht (Kelly, F. 1988, 239). Nach anderen Versionen wird sie durch den Zorn Colum Cilles

wegen des noch heidnischen **feis* mit dem der König eingesetzt wurde aufgelöst. Die AU vermerken, dass der Sieg „durch die Gebete des Colum Cille“ errungen wurde und auch die →MD von *Temair spielen auf die Hilfe des Colum Cille an: *Colum Cille, crenad brait | robris in cath for Diarmait...* („Colum Cille, der Geiseln befreit | brach [?] die Schlacht gegen Diarmait“, Gwynn, E. 1991, I 26.181f). Nach der Prosa- Einleitung des →Altus Prosator büßt Colum Cille sieben Jahre wegen „seines Sieges“ bei C. Die →VT §4a (Anderson / Anderson 1991, 6) bemerken jedoch nur, dass Colum Cille im zweiten Jahr nach C. in die *Peregrinatio nach Brit. geht. Auf der siegreichen Seite führen *Ainmere mac Sétnáin und *Ninnid mac Duach die *Cenél Conaill (Onkel und Cousin des Colum Cille), *Forggus und *Domnall die *Cenél nÉógain und *Áed mac Echach Tirmcharna die *Connachta. Nachden →ATig ist der Auslöser der Schlacht der Tod des *Curnán mac Aedáin, Sohn des Königs von Connachta durch die Hand des Hochkönigs und unter Verletzung der Schutzversicherung des Colum Cille. Die Armee des Hochkönigs soll nach den AU in der Schlacht durch einen *in n-erbe ndruid* („den druidischen Zaun“) des **druí* *Fraechán geschützt gewesen sein, der sich jedoch unter den Gebeten des Heiligen als nutzlos erweist. Die C. dient oft als kalendarischer Punkt für die Regierungszeiten von Königen und andere Ereignisse, die relativ zu ihr bestimmt werden. Vgl. Ryan, J. 1931, 214; Charles-Edwards 2000, 294f.

Cúl Fobair. Im →Bethu Brigitte als Nonnenkloster erwähnt (Ó hAodha 1978, 12.422)

Cúl Maine (Cúl Maile, Cúl Moine, Cúl Muine). Kirche gegründet von *Áed mac Maine, vermutl. das mod. Clonmany auf Inishowen, Co. Donegal. Sie scheint von *Daire Calcaich beansprucht und gehörte demnach zur **paruchia Colum Cille*. Vgl. Hogan 1910, 321; Ó Riain, P. 1985 [a], xv.

Cúl Raithin. Kirche und Bischofssitz von *Mag nEilni, vermutl. das mod. Coleraine, Co. Derry. →Tírechán §48 erwähnt Cellola Cuile Raithin, *in quo fuit episcopus* (Bieler 1979, 160. 29). Als ihr Gründer gilt

?–ca. 560 *Cairbre von C;

?–932 *Airmedach (2) (*princeps*).

Vgl. Ryan, J. 1931, 173; Charles-Edwards 2000, 58 Anm 168.

Cúl Sibrinne. Ortsname erwähnt in der →TBC in der Routenbeschreibung des Heeres der *Medbh ingen Echach Fedlich. Rez. I (116) im →LU nennt es *for Cúil Sibrinne*, und fügt eine Glosse in Hand ‘H’ ein: *.i. Loch Carrcín. 7 o Silind ingin Madchair ro ainmigid* („d.i. Loch Carrcín. & nach Silenn ingen Madchair ist es benannt“, O’Rahilly, C. 1976, 4). MS Egerton 1782 (‘W’) hat Cuil Sibrille no Silline, und Rez. II (282) nennt es Cúl Silinni (O’Rahilly, C. 1967, 8). Es handelt sich vielleicht um das mod. Kilcooley im östlichen Co. Roscommon (ebd., 308).

Cúl Tocháir. Schlacht erwähnt im präpatrizischen Teil der →AU 4179 als *fo thri* („dreimalig“ [geschlagen] (?) / „über drei“ (?).

Cúl Uinsen. Schlacht 561 (→AU) / 556 (→AFM) zw. den *Cenél Maine unter *Áed mac Brénainn und dem Hochkönig der *Uí Néill, *Diarmait mac Cerbaill, der sich jedoch trotz Niederlage als Hochkönig bis 565 behauptet. Vgl. O’Connell, P. 1959, 22.

Cúla. Siehe: *Cualáinn.

Culann (Cúla, Caulann). In der →TBC ein **cerd* bzw. **gobae* (Schmied), der König Conchobar mac Nessa zu einem Fest einläd. *Cú Chulainn tötet seinen Wachhund (vgl. **árdchú*, *Luch Donn), verspricht, ihn statt seiner zu beschützen und erhält so seinen Namen (O’Rahilly, C. 1967, 24; Strachan, Bergin 1944, 8). Auch nach der →Compert Chon Culainn ist C. ein **cerd*, und auch Ziehvater (**aite*) des Cú Chulainn: *Caulann c[er]d, ba sí a aiti*, Thurneysen 1912 [a], 38 / 41). Vgl. Strachan 1944, 6ff; O’Rahilly, C. 1961, 30.887ff; 1967, 23.822ff; McCone 1984 [c], 1.

Culdee. Siehe *Céli Dé

Cúldub mac Certáin. Erwähnt im →Cáin Eimíne bán als **aitire* der *Laigin, der für die Einhaltung des Vertrages zw. *Bran mac Cormaic und *Emíne bán über die Substituierung von Mönchen für **flaithi* als Opfer der **buide chonaill* bürgt (Plummer 1910 [b], 44).

Cúldub mac Fidga. Im →Acallam na Senórach ein Widersacher des *Finn mac Cumail, der von diesem erschlagen wird. Er wird im →LL, Faks. 48 b 43 *Cúldub mac hui Birrge* genannt (O’Rahilly, T. 1946 [a], 72).

Cule Rathin (Coleraine). Kirche auf dem Gebiet der *Dál nAraidi bzw. der von ihnen abhängigen **tuath* von *Mag nEilni der *Cruthin, gegründet von *Cairbre (McCone 1990, 245). Nach der →VC, I 50 besucht es *Colum Cille auf seiner Rückreise von *Druim Cett und wird von seinem Bischof *Conall (2) empfangen und beschenkt. Vgl. Etchingham 1999, 132; Charles-Edwards 2000, 55.

culmen (*culmen*; lit. „Gipfel“ / „Spitze“ (der Weisheit)). Ir. Titel eines Buches, das nach dem →Faillsigud tána bó Cuailnge im →LL, fol. 245b7 (32883) (Best / Bergin / O’Brien 1967, 1119) und der →Triade Nr 62 (Meyer 1906 [b], 8) gegen die →TBC eingetauscht wird. Meist wird die Etymologiae des Isidor von Sevilla hinter dem Titel vermutet. Das →BB, fol. 4a20 nennt ihn jedoch neben der Etymologiae als gesonderte Quelle. Vgl. Thurneysen 1921 [a], 252, Anm. 4; Ó Máille 1921; Joynt 1931, viii; Kinsella 1970, McCone 1990, 201

cumal („Sklavin“, lat. *ancilla*). C. dient in altir. Gesetztexten (→CG; →Miadslehta, →Cis lir fodla tire? etc.) als Werteinheit v.a. für Land. Aber auch ein **lóg n-enech* oder **éaic* oder Besitz wird neben **set* teils in *c.* gemessen (z.B. CIH 475.1f). Auch eine *chumil n-arggit* („ein c. Silber“) ist möglich (Bieler 1979, 174.14). Ihr Wert wird Milchkühen (**bó mlicht, lulgach*) angegeben, die das Land ernähren kann (vgl. **béodili*). Auf bestem Weideland entspricht eine *c.* 24 Milchkühen (*bói*), bis hinab zu acht Kühen / Ochsen auf Sumpf- oder Bergland (vgl. **fintiu*). Die Größe des entsprechenden Flächen- bzw. Längenmaßes *forrach* scheint dementsprechend keine feste Größe (Kelly, F. 1988, 99). Einige Texte geben eine *c.* pauschal als drei oder zehn *bó mlicht* zu / bzw. (?) sechs *set an* (vgl. Kelly, F. 1988, 116). In der →TBC bietet *Ailill *Cú Chulainn 27 *c.* als Bestechung an, wenn er die Seiten wechselt, was als ein ungeheurer hoher Wert dargestellt ist. In den Rechtstexten erscheint die *c. senorba* als ein für den **ágae fine* reserviertes Stück der **fintiu*, (Thurneysen 1926, 70; 1931, 80; Plummer 1982 [b], 113; Dillon 1936, 141f). Der lange Gebrauch der *c.* als abstrakter Werteinheit beweist

nicht das Fortbestehen von Sklaverei in der altir. Gesellschaft, auf die es nur wenige Hinweise gibt. Nach diesen steht die *c.* als Person rechtlich noch unter der **inailt* (Magd). Nach →Heptade 29 kann sie nicht als **ráth* gegeben werden, doch wird im →Bethu Brigitte der *c.* eines **fili* ein Pfand (**gell*) des Königs der **Laigin* anvertraut (Ó hAodha 1978, 17.1f). Nach dem CIH 233.10 / ALI, V 202.2 kann der Sohn einer *c.* niemals zum **flaith* werden und sie hat keinen Anteil an ihrer Erziehung. Die →MD von **Temair* nennen eine *Ciarnait cumal Cormaic* („Ciar-nat, *c.* des Cormac [mac Airt]“, Gwynn, E. 1991, I 22), deren Aufgabe das Mahlen von Korn ist, und die von Cormac geschwängert wird. Auch im →Betha Ciaráin arbeitet eine *c.* im Haus des Hochkönigs **Túathal Máelgarb* am Mühlstein, bevor sie von **Ciarán* von Clonmacnois befreit wird (Stokes, W. 1890 [a], 127 (4268f)). Explizit gegen die sexuelle Ausbeutung von Sklavinnen wendet sich das →Paenitentiale Cummeani §26 (Bieler 1963, 88). Der Rechtstext →Di Astud Chirt 7 Dligid (CIH 231.15 / ALI, V-450.12f) missbilligt jedoch ihre Freilassung. Vgl. Thurneysen 1891, 166; 1921 [a], 77, 82, 153; Power, N. 1936, 104f.; Hughes 1977 [a], 28; Binchy 1979 [a], 81f; Charles-Edwards 1986 [b], 67f; 2000, 69; McLeod 1986/87, 101ff; Kelly, F. 1988, 95ff, 112f; 1997, 591ff.

Cumall mac Trénmór („C. Sohn der großen Kraft“). In den Erzählungen des Finn-Zyklus Vater des **Finn mac Cumail*, der in der Schlacht von **Cnucha* getötet wird. Nach den →Macgnimartha Find kommt er aus den **Corco Óchae* und konkurriert mit **Urgriu mac Lagiad Corr* um eine Hochkönigswürde und wird von ihm erschlagen (Meyer 1904 [d], 180), nach der →Fotha Catha Cnucha erschlägt ihn jedoch **Goll mac Morna* mit dem **corrbolg* in (O’Rahilly, T. 1946 [a], 72f).

Cumascach. Siehe unter Cumascach.

cumdach. Siehe: **cumtach*.

Cumhal. Auch: An Dagda; **Lugh Lámfada*; **Da Choc*; **Túathal*; *Segomo*; **Núadu*; Kriegs- und Stammesgott aus den **Túatha de Danann*.

cumleхта Féne (*comslecht féni* – „Übereinkunft der **féni*“). Begriff in altir. Rechtstexten zur Bezeichnung des alltäglichen Gewohnheitsrechts. Da es „*common sense*“ war, wurde für Streitigkeiten, die unter es fielen, kein Gutachten eines **brithem* benötigt. Das von den *brithemain* interpretierte Recht ist dagegen die **bérla féni*. Vgl. auch **cáin*, **recht aicnid*. Vgl. ALI, VI 172; Ó Cróinín 1995, 115.

Cumascach (1). Gest. 757 (→ATig) als König (**rí*) der **Uí Failgi*, erschlagen von **Máel Dúin mac Áed Benán* (2).

Cumascach (2). 828 König der **Síl nÁedo Sláine*. Er versucht, seinen Sohn Cinaed als Unterkönig der **Fir Arda Ciannachta* durchzusetzen, was jedoch scheitert.

Cumascach mac Áed mac Ainmired. Im →Betha Adamnáin §3 als Sohn des **Áed mac Ainmired* und Vater des **Flannabra* erwähnt (vgl. Corp. Gen., 163).

Cumascach mac Aillelo. Gest. 909 (→AU), aus den **Uí Nialláin* und Enkel des **Cumsascach mac Cernaig*, wie dieser *oeconomicos* (vgl. **secnab*, **fosairchinnech*) in **Árd Macha*. Vgl. Ó Fiaich 1969, 78.

Cumascach mac Cathail (Cumuscach). Gest. 827 (→AU) in der Schlacht von **Leth Cam* als König der **Uí Chremthainn*. Er ist in die Nachfolgestreitigkeiten in **Árd Macha* verwickelt, wo er **Artri mac Conchobair* gegen **Eógan Mainistrech* unterstützt.

Cumascach mac Cernaig. Gest. 817, aus den **Uí Nialláin* und vermutl. Sohn des **Cernach mac Suibne*, wie dieser *oeconomicos* (vgl. **secnab*, **fosairchinnech*) in **Árd Macha*. Vgl. Ó Fiaich 1969, 78.

Cumascach mac Congalaig. Erwähnt in den →AU 822 als er die **Fir Árd Ciannachta* besiegt und vermutl. seinen Sohn **Cináed mac Cummascaig* als König (**rí*) über sie einsetzt. Er kommt aus den **Síl nÁedo Sláine* und ist vermutl. König eines ihrer Zweige (**rann*), der in **Cnogba* (Knowth) residiert (IKHK, 88).

Cumascach mac Óengusa. Gest. 835 (→AU) als *secnap Chuana M[oc]cu Nois* („**secnab* von **Clonmacnois*“). Vgl. Kehnel 1997, 36.

Cumascach mac Tuathail. Gest. 822 (→AU) als *rex Airde Ciannachta* („König [**rí*] der [**Fir*] *Árd Ciannachta*“). Er wird von **Murchad mac Máile Dúin* der **Cenél nEógain* auf dessen Feldzug nach **Brega* erschlagen, vermutl. weil er sein Bündnis mit den **Clann Cholmáin* nicht gegen eines mit *Murchad* vertauschen will (vgl. **cairde*, **aithech-túath*).

Cumascach ua Erudáin (Cumuscach, Cumascach Ua hErodáin). Gest. 1074 (→AU; →AFM) als *cenn bocht Er[enn] post penitentiam optimam* („Oberhaupt der Armen Irlands nach ausgezeichneter Buße“). Er kommt vermutl. aus den **Uí Bressail* und wird 1060 (AU) als Gegenabt von **Árd Macha* gegen **Dub dá Leithe mac Máil Muire* aufgestellt. Nach dem →CS 1058 und →AI 1060 verdrängt er *Dub dá Leithe*, →AU 1060 berichtet nur von einem *Cocadh mor i nÁrd Macha [...] imon abdhaine* („ein großer Kampf in *Árd Macha* [...] um die Abstwürde“). Beim Tode *Dub dá Leithes* 1064 erscheint ein neuer Abt **Máel Isú* aus dem **Clann Sínaich*, während C.s Position ungeklärt bleibt. Vermutl. wird er Eremit oder erhält einen Ehrenposten in *Árd Macha*, wozu auch das →Comarbada Pátraic (Stokes, W. 1965, 544) passt, das ihm lediglich drei Regierungsjahre zubilligt. Die →AFM 1075 nennt ihn jedoch noch Abt. Vgl. Hughes 1966, 242; Ó Fiaich 1969 [a], 86, 92f; Byrne, F. 1984 [d], 239.

Cummean. Genannt als Autor des →Penitentialis Cummeani; siehe **Cuiméne*

Cummen. Erwähnt in der →VT als eine von drei Nonnen (*caillechaso*), die Land erhalten haben und demnach vermutl. **banchomarba* darstellen. C. erhält vermutl. **Tír Gimmae* und erwirbt zus. mit dem (ihrem?) Mann **Brethán* ein weiteres Stück Land, **Óchta nAchid*. Sie erhält weitere „Schätze“ (**sét*) und macht schließlich einen Mantel (*cétaig*), den **Éladach mac Máile Odrae* für ein Pferd erwirbt (Stokes, W. 1965, I 340.15ff).

Cumméne (1). Gest. 659 (→AU) als Bischof (*ep[iscopu]*) von **Nendrum*. Er wird teils mit **Cuimín* von **Condaire* identifiziert (Kenney 1929, 482).

Cumméne (2). Gest. 665 (→AU; →CS) als *abb Chuana m[oc]u Nois* („Abt von **Clonmacnois*“). Er ist vermutl. nur kurz Abt und stirbt an der **buide chonaill*, denn im selben

Jahr wird auch *Colmán Cas als Abt genannt. Nach dem CS kommt er aus den *Grecreaige. Vgl. Ryan, J. 1931, 268.

Cumméne (3). Erwähnt 667 (→ATig; →CS) sowie im →AntB als eines von vier Oberhäuptern *Bangors, die innerhalb des Jahres an einer Seuche (**buide chonail*) sterben. Vgl. Byrne, F. 1984 [d], 241.

Cumméne Ailbe (Cumméne Find, „C. der Blonde / Hel-le“, Cumméne mac Arnáine, Cumméne mac Ernáin). Gest. 669 (→AU: *abbatis Iae*? →ATig: *abbatis Iae*; →CS: *abbatis Iae*) / 668 (→AFM: *abb Iae*), siebter Abt von *Iona ab 657 aus den *Cenél Conaill, Neffe seines Vorgängers *Segéne und Autor einer →Vita Columbae des *Colum Cille, die teils mit dem verlorenen →Liber de virtutibus Columbae identifiziert wurde. Er ist vermutl. auch mit dem von *Dorbéne in der →VC erwähnten Cummeneus Albus gemeint. C. mischt sich aktiv in der Politik zw. den *Uí Néill und den *Dál Riata, die nach *Mag Roth 637 an Macht verlieren und den Uí Neill zunehmend feindlich gegenüberstehen. Trotzdem wandelt sich der Fokus der Aufmerksamkeit Ionas unter ihm nach *Northumbria und auf die Auseinandersetzung mit der röm. Kirche, bedingt durch die beginnende *Osterkontroverse (vgl. *Whitby). 661 (→ATig, →CS) reist er nach Irland. Vgl. IKHK, 111, 257f; Herbert 1988, 24, 43ff, 52, 134ff; Kenney 1929, 425, 428f.

Cumméne von ***Condaire** (Cuimin Condeire, Cumineus Connerensis). Erwähnt als Autor des Gedichtes →Carais Pattraic phuir Macha... über *Ruadán von Lorrha. Vgl. Stokes 1897 [b]; Ó Cróinín 1995, 210.

Cumméne Find. Siehe: Cumméne Ailbe.

Cumméne Fota (Cuiméne Longas, Cumnianus Longus). Gest. 662 (→AU) als *sapientes* (vgl. **fer léiginn*), geb. 592 (AU). Er erscheint in den →GRSH, 116 §8 als Bischof von *Clúain Ferta Brénainn und gilt als Sohn der *Mugain (2) und des *Fiachna aus den *Eóganacht Locha Léin. C. ist vermutl. der Autor oder Kompilator des →Paenitentiale Cummean und wird auch teils als Autor des Briefes →De Controversia Paschalis an *Segéne sowie des →De figuris apostolorum genannt. Er erscheint auch in der →Cath Cairn Chonail und im →LH als Autor des →Celebra Iuda... Das →Conaemdetar sruithe Érenn... §21 (Bieler 1963 [a], 264) erwähnt ihn, sowie das *Arras tesairgne... §23, 31 (Binchy 1962 [c], 64; Bieler 1963 [a], 281) als einen der *ceith[r]i primsuid herenn* („vier Hauptsitze [-stützen?] Irlands“). Das →MartO nennt ihn ausführlich am 12. November und die Prosaerleitung des Gedichtes →Aithibe damsá bés mora... schreibt ihm die Segnung des Nonnenschleiers der *Digde zu (Murphy 1952 [b], 84). Vgl. Kenney 1929, 266, 420; Bieler 1936, 6; Greene / O’Connor 1967, 7; Walsh / Ó Cróinín 1988; McCone 1990, 22; Richter 1996, 290; 1999 [a], 211; Charles-Edwards 2000, 265.

Cumméne mac Arnáine. Siehe: *Cumméne Ailbe.

Cumméne mac Áeda Bennáin. Erwähnt in den Genealogien der *Cairbri Luachra der *Eóganacht Locha Léin (→CGH, 220 (Rawl. B502, 141a1 / →LL, 321a4 / →BLec, 216Vd44 / →BB, 176c8) als Sohn des Königs *Áed Bennán mac Crimthainn.

Cumméne mac Ernáin. Siehe: *Cumméne Ailbe.

Cumméne der ***Mugdorna**. Gest. 696 (→AU), vermutl. Bischof. Vgl. Charles-Edwards 2000, 260f.

Cumméne ua Móenaigh (Cúmaine, Cummaene aua Moenaigh). Gest. 745 (→AU) als *ab[bas] Lainne Leire* („Abt von *Lann Léire“), vielleicht ein Laienabt, da verheiratet.

Cummian (1). Oberhaupt von *Dáir Mag um 640 (umstr.). Vielleicht identisch mit dem Verfasser eines Briefes an *Segéne von *Iona 632 oder 633/634 über die *Osterkontroverse (→De controversia Paschalis). C. tritt für die röm. Seite der Osterkontroverse ein und erreicht vielleicht die Angleichung des südlichen Teils Irlands. Der Brief stellt die früheste Erwähnung *Patricks dar. Vgl. Kenney 1929, 220f; Walsh / Ó Cróinín 1988; Richter 2000, 72.

Cummian (2) (Cumian). Ir. Bischof unbekanntes Ortes, der seine letzten 17 Jahre in *Bobbio verbringt und dort zw. 712 und 744 im Alter von 94 Jahren stirbt (Gray, E. 1948, 70; Hughes 1966, 92). Seine Grabplatte gestiftet von Langobardenkönig Liutbrand ist erhalten (Kenney 1929, 516; Richter 1999 [a], 178f). Vielleicht ist er auch an der Konversion der Langobarden vom Arianismus zum Katholizismus 698 beteiligt (Tosi 1990, 453ff). Ihm ist vielleicht die anonyme Grammatik →Anonymus ad Cuimnanum gewidmet.

Cummian ingen Cummini. Erwähnt im →LL, fol. 353c18 (48563) und vermutl. als Gründerin der Kirche von *Clúain Fota impliziert (Best u.A. 1983, VI 1581). Die Rekonstruktion ihres Namens C[u]mmian ist unklar.

Cummianus Longus. Siehe: *Cumméne Fota.

Cummíne Fhinn (Cumne). Nach den →Senchas Dáil Fhiatach (→CGH, 409) Schwester der *Fiachna mac Báe-tán und Frau des *Fiachna mac Demmáin (Bannerman 1974, 4f, Anm. 10).

Cumne. Siehe: *Cummíne Fhinn.

Cumsud. Gest. 858 (→AU) als *episcopus] 7 ancoritae, prin[ceps] Clua[na] Iraid* („Bischof [**episcop*] & Einsiedler [**déorad Dé*], Oberhaupt von *Clúain Iraid [Clonard]“). Vgl. Byrne, F. 1984 [d], 243.

Cumsud mac Ruamlusa. Gest. 842 (→AU) als *ab* von *Domnach Sechnaill. Er ist Nachfolger seines Vaters und Bruders. Vgl. Hughes 1966, 189.

cumtach (n., o-Dekl., ger. von *con-utaing*, *cumdach*). Altir. Ausdruck sowohl allgemein als „Bau“ / „Gebautes“ / „Schützendes“ / „Gehäuse“ etc. verwendet, wie auch spezifisch in kirchlichen Texten als Gegenstand, den ein Priester (**sacart*) oder Bischof (**epsoc*) bei seiner Weihe erhält. Vielleicht ist ein Kasten gemeint, der die übrigen Sakramentalien enthält. In der →VT übergibt *Patrick bei dessen Weihe *cumdach doFiac .i. clocc, meinistir, bachall, pólairi*... („einen c. an *Fiac Sléibte, d.i. eine Glocke, einen **meinistir*, einen Stab [**trostán*], Schreibtäfelchen [**pólaire*]“, Stokes, W. 1965, I 190.13f). Teils wird es allg. als „Ausrüstung“ interpretiert (Bieler 1979, 177: equipment). Vgl. DIL, 170; Thurneysen 1946, 356 (§550), 447 (§724), 525 (§849).

Cunagosus. Name in **ogham*-Schrift auf einer Stele in Aghaliskey, Co Cork; vermutlich aus dem vierten Jh.

Cunedda. Er gilt als hist. Gründer der wal. Königreiche und stammt vielleicht aus den *Brigantes. Ca. 400 erobert und eint er etliche der älteren wal. Stämme. Vgl. Binchy 1970 [a], 13, 39.

Cunga (Conga, angl. Cong). Kirche und Bischofsitz im mod. Co. Mayo, gegründet von *Féichine, erwähnt 1189 (→AL) / 1196 (→AU) / 1198 (→AI) als dort *Ruadrí ua Conchobar 'na ailithri stirbt. Nach den →AFM, 1150, 1168, 1223 wird sie von einer *fine der O'Duffy beherrscht (Kenney 1929, 458f) und in ihre entsteht auch das →Betha Fechini.

1329 *Nicholas.

Cunntabairt ua Breslén. 1134–1154 *toisech celebrata* (vgl. *sacart) in *Kells (→Notitia XI, 19). Vgl. Nic Aongusa 1990, 13.

Cunobelinus. König des brit. Stamms der Katuvellauer (Catuvellauni) im Raum Essex, erwähnt bei →Tacitus: Annalen 12,37. Sein Sohn Adminius besucht Kaiser Gaius in Rom, um ihn um Hilfe zur Durchsetzung seines Thronanspruchs zu bitten.

curad-mír. (etwa: „Heldenbissen“). Motiv in altir. Erzählungen, das das beste Stück eines Bratens, meist die Keulen des Schweins bezeichnet. Da es dem tapfersten Krieger zustehe, stellen die Auseinandersetzungen um seine Beanspruchung bzw. Zuweisung oft handlungsbestimmende Motive bereit. Die Erzählungen →Fled Briccem und →Scéla mucce meic Dathó drehen sich um Streitigkeiten, die sich aus dem c. ergeben, der dort (vielleicht satirisch) nicht mehr aus einem Bratenstück, sondern aus ganzen Listen wunderbarer Lebensmittel besteht. Der Scéla na Fir Flatha §10 erweitert den c. zu einem System, nach dem jedem soz. Rang bestimmte Teile eines Bratens zustehen (Stokes, W. 1891 [a], 188). Vgl. Jackson, K. 1964, 37f; Chadwick 1968, 81f; Dillon 1968, 9f; O'Brien, M.A. 1968; Aitchison 1987, 87ff; Rankin 1987, 60ff; Meid 1997, 57; Hutton 2003, 17.

Curitán. Erwähnt in der →Lex Adomnáin, §81, vermutl. als Mönch in *Iona, der *Adomnán 704 in der Annahme des röm. Osterdatums folgt (*Osterkontroverse). Er erscheint auch im →MartT am 16. März. Vgl. Kenney 1929, 447.

Curnán Cliabhsalach mac Duscad („C. Faulhüfte“). In der Erzählung →Echtra Airt meic Cuind ein *fodh-mhoir milita* („Krieger-Riese“), gegen den Art mac Cuinn kämpft. (Best 1907 [a], 166).

Curnán mac Áedan. Sohn des Königs der *Connacha, *Áed mac Echach Tirmcharna. Nach →ATig wird er vom Hochkönig *Diarmait mac Cerbaill erschlagen, was die Schlacht von *Cúl Dreimne nach sich zieht.

curag (mittelir. *curragh*, angl. *coracle*). Offenes Boot aus einem beweglichen Holzrahmen, dessen Teile mit Zapfen verbunden werden und mit geteertem Fell oder Leder bespannt, mit und ohne kleinem Segel, Länge 2–8 m; bedingt hochseetauglich. Es erscheint in vielen altir. Texten und scheint weitgehend den noch bis ins 20. Jh. in Irland gebauten c. zu entsprechen. Der →Massaliote Periplus, 104 erwähnt bereits c. als Boote der Bewohner der Oestrymniden (Rankin 1987, 5), sowie →Plinius, VII 56 bei den Britonen und →Strabon, III 155 bei den Lusitaniern in Spanien. Die *immram curaig („Fahrt der c.“) bildet eine altir. Erzählgattung (vgl. *echtra). Nach dem →LGE erreicht bereits *Cesair Irland in a *curaig codal-glain* („ihrem hell-behäuteten c.“, Macalister 1939, 220“).

Currech. Siehe: *Cuirrech Lifi.

Cúscraid Menn Macha mac Conchobair. (C., der Stammler von Macha). Nach den →ATig ca. 34 n.Chr. Sohn des *Conchobar mac Nessa, der drei Jahre in *Emain Macha regiert (Aitchison 1994, 136). Nach der Erzählung →Scéla mucce Meic Dathó durchbohrt ihm *Cet mac Mágach im Zweikampf den Hals, so dass er fortan stammelt. In der →Cath Airtig und der →Bruiden Da Choca §1 ist er ein Ziehsohn des *Conall Cernach. Als dieser nach dem Tod des *Cormac Conn Longas zum König der Ulaid ausgerufen werden soll, verzichtet er zugunsten von C.: *Boi Conall Cernach ic ierraid na rige dia dalta .i. Cuscraid mac Concubair. Ro foibreda Ulaid cath do tabairt do cheile umi sin, 7 ro dhiult Cuscraid in cath do thabairt ar uamhan co tuitfedis clanna Rudraigi re' roile...* („Conall Cernach war dafür, dass die Königsherrschaft zu seinem Zögling [*daltae] gehen sollte, d.i. C. Die Ulaid rüsteten deshalb zur Schlacht gegeneinander, & C. verweigerte die Schlacht aus Sorge, dass sich die Kinder des *Rudraige gegenseitig erschlagen würden...“, Stokes, W. 1900 [b], 149). Vgl. Thurneysen 1921 [a], 94, 594.

Cuthbert von *Lindisfarne. (634–687). Er tritt 651 unter *Eata in *Melrose ein und wird Schüler des Boisil. Als Nachfolger des *Eata wird er dort Abt. Nach der Synode von *Whitby 664 übernimmt er die röm. Position und führt sie in L. ein. Nach einer Zeit der Eremitage auf Farne Island wird er 684 / 685 (→HE, IV 27, V 1) von *Ecgfrith als Abtbischof von Lindisfarne eingesetzt. 687 wird *Eadherht sein Nachfolger. Es existiert eine anonyme →Vita Sancti Cuthberti, sowie zwei Hagiographien von →Beda, eine davon in Versen.

Cuthbert von *Wearmouth-Jarrow. Schüler des *Beda. 718 tritt er ins Kloster W.-J. ein, wo er um 764 Abt ist. C. ist Autor eines Briefes an *Cuthwin über den Tod Bedas und eines weiteren an Bischof *Lul von Mainz 764. Er schickt mehrere Werke Bedas in kontinentale Klöster.

Cuthbert (3). Erzbischof von Canterbury 740–760 (→HE, Forts.).

Cuthburg. Frau des *Aldfrith von *Northumbria, Mutter des *Osred, Schwester des *Ine. Sie geht nach →ASC 718 vor 705 ins Kloster (Richter 1999 [a], 97).

Cuthred (1). König von *Wessex 740 (741)–756. Nach →HE Forts. erhebt er sich 750 gegen den dominierenden König *Æthelbald von *Mercia (wie auch gegen den *Piktenkönig *Angus, was schwer möglich scheint).

Cuthred (2). Gest. 807 (→ASC), Bruder des Königs *Cenwulf von *Mercia. Er wird von diesem 798 als König von *Kent eingesetzt, vermutl. als Unterkönig, denn nach seinem Tod vereinigt Cenwulf Kent mit Mercia.

Cuthwin. Empfänger eines Briefes des *Cuthbert von *Wearmouth-Jarrow über den Tod *Bedas. Er ist unidentifiziert, aber vielleicht identisch mit einem im →Liber Vitae des Klosters *Durham erwähnten Abtes C.

Cwenburh (1). Frau König *Edwins von *Northumbria und Mutter seiner Söhne Osfrith und Eadfrith.

Cwenburh (2). Erwähnt in der →HE, V 3 als Nonne im Kloster *Wetadun.

Cwichelm (1). König der westlichen Sachsen 614–636 (→HE, II 9). →ASC führt zeitgleich König *Cynegils auf.

Cwicheim (2) Bischof (**epspoc*) von *Wessex in *Rochester 676–677 (→HE, IV 12).

Cynan ap Iago. Ein wal. Prinz aus *Gwynedd, der 1039 unter den Schutz der Wikinger (*Gall) von *Dublin flüchtet und Ragnailt heiratet (Doherty 1998, 300).

Cyneberht (1). Gest. 732 (→HE, Forts.). Vierter Bischof von *Lindsey; erwähnt HE, Vorw., IV 12, V 23.

Cyneberht (2). erwähnt als Priester und Abt eines Klosters im Gebiet der Jüten in →HE, IV 16

Cynebill. Erwähnt →HE, III 23 als Bruder des *Cedd, mit diesem Gründer von *Lastingham.

Cyneburh. Tochter des *Penda von *Mercia und Frau des *Alhfrith (→HE, III 21). Sie erscheint auch in →ASC 664 als Patronin von *Petersborough.

Cynefrid. Älterer Bruder des *Ceolfrith und bis kurz nach 660 Abt von *Gilling, das er verlässt, um nach Irland zu pilgern, wo er in der Pest von 664 stirbt (→Historia Abbatum Auctore Anonymo, Kap.2f). Er ist vielleicht identisch mit dem C. im Heiligenkalender des →Willibrord am 17. September. Vgl. Ó Cróinín 1984 [a], 31f; Richter 1999 [a], 143ff, 150.

Cynegisl. König von Wessex im siebten Jh. Er wird durch Einfluß seines Schwiegervaters, König *Oswald von *Northumbria, von *Birinus getauft (→HE, III 7).

Cynewise. Frau des Königs *Penda von *Mercia. Erwähnt →HE, III 24.

Cynewulf. Abtbischof in *Lindisfarne 740–780. 750 wird er von König *Eadberht von *Northumbria gefangen genommen und Lindisfarne besetzt, da er den unterlegenen Thronprätendenten *Offa (3) unterstützt hat.

Cynewulf. König von *Wessex 757–796 (→ASC). →HE, Forts. vermerkt irrtümlich seinen Tod für 757, was als Beleg für eine Entstehung der Fortsetzungen nicht vor dem neunten Jh. gewertet wird.

Cynfeirdd. (wal.: „frühe Dichter“) heißen die in der →Historia Brittonum erwähnten brit. Dichter, denen die älteste Schicht der brit.-wal. Überlieferung zugeschrieben werden. Sie sind Taliesin, *Neirin, Talhaearn, Blwchfardd und Cian. Sie werden trad. ins sechste Jh. datiert, und Tale-sin und Neirin werden einige Gedichte zugeschrieben, die aber eindeutig späteren Datums sind. Von den übrigen ist allein der Name erhalten. Vgl. Meid 1997, 69.

D

Dá Beóóc. Siehe: *Mo-Béccóc.

Dá Chigh Anann („[Die] zwei Brüste der *Anu“). Alt-ir. Name der Paps Mountains, Co. Kerry. Sie erscheinen bereits in den →Sanas Cormaic §31: *...de cuius nomine Dá Chíc[h] nAnund iar Lúachair nominant[ur]* („[Anu], nach deren Name die zwei Brüste der A. westlich der *Lúachair [Dedad] benannt sind“, Meyer 1912 [f], 3). Das →Cóir Anmann §1 erklärt ihren Namen als *ana* („Wohlstand“): *... Ana a hainm-sein, 7 is uaithi sidhe isb[er]ar Da Chigh Anann ó Luach[air] Deg[ad]* („...A. ihr Name, & nach dieser werden [die] Brüste A. von *Lúachair Dedad genannt“, Stokes, W. / Windisch 1897 [c], 288). Nach den →Scéla na Fir Flatha stellen sie einen der sieben Orte in Irland dar, in denen Totschlag nicht mit Verbannung bestraft werden muss (Stokes 1891 [d], 199). Vgl. Birkhan 1997, 546.

Dá Choc. Auch: An *Dagda; *Lugh Lámhfada; *Túathal; Segomo; *Núadu; Cumhal. Ir.-keltischer Kriegs- und Stammesgott, manchmal Oberhaupt der *Túatha Dé Danann.

Dá Choca. In der Erzählung →Scéla mucce meic Dathó einer der sechs myth. *briugu Irlands. Sein *bruiden ist Schauplatz der Erzählung →Bruiden Da Choca. Er liegt in *Midh auf dem Gebiet der *Fir Malonn, die jedoch *Conachta unterstehen (Thurneysen 1921 [a], 495, 595).

Dá Derga. In der Erzählung →Scéla mucce meic Dathó einer der fünf myth. *briugu Irlands. Sein Name wird teils als *dia dearg* („roter Gott“) gedeutet. Sein *Bruiden Da Derga ist bei den *Cualainn am River Dodder im südlichen Co. Dublin (Thurneysen 1921 [a], 495; O’Rahilly, T. 1946 [a], 120f). In der Erzählung →Togail Bruidne Da Derga erscheint er als Gastgeber seines Freundes *Conaire Mór und wird mit diesem erschlagen (Stokes, W. 1901 [c]). Sein *bruiden wird auch als Halle des Totengottes (*Tech Doinn), und er als eine Personifikation des *Donn interpretiert (O’Rahilly, T. 1946 [a], 123ff). Vgl. Ó hÓgáin 1999, 59, 162f.

Dá Erca. Siehe unter *Darerca*.

Dá Loarcc („Zwei Gabelungen“). Erwähnt bei →Tír-echán §27 (*Vadum Duarum Furcarum*, Bieler 1979, 146.6) als Nonnenkloster bei *Kells (*iuxta Cenondas*), gegründet von *Comgella, einer Nonne des *Cethiacus, womit vermutl. ein Anspruch der *paruchia Patricii *Árd Machas begründet werden soll.

Dá Lúa. Siehe: *Dolue Lebderc.

Dá Sinchell. Heiliger und Gründer von *Cill Achaid, dessen verlorene Hagiographie in anderen Hagiographien erwähnt wird. Vgl. Etchingham 1999, 234.

Dabilla. Erwähnt im Gedicht →Sid Nechtain sund forsin tsléib... als Hund der *Bóann (Gwynn, E. 1991, III 32.81). Vielleicht ist steht er allegorisch für einen Nebenfluss des Boyne, denn er *luid ina diaid* („ging in ihrer Folge“) auf ihrem Weg zum Meer, doch scheint auch einer von zwei Felsen in der Mündung des Boyne *Cnoc Dabilla* („Fels der D.“) genannt zu werden.

Dabull. Siehe: *Port Righ.

Dacre. Angs. Kloster erwähnt in der →HE, IV 32 (30) unter Abt *Swithberht. Ca. 737 (HE: *nunc*) ist *Thrythred Abt.

Dáelchú. Siehe: *Dóelchú.

Daerca. Siehe unter *Darerca*.

Dagan von Ath Dagáin (Degan). Erwähnt in der →Vita Sancti Molua (→VSS, 285) als Rompilger. Er ist vielleicht mit *Daganus identisch (Kenney 1929, 219).

Dagan mac Colmada. Gest. 639 (→CS; →AFM). Er wird im →MartO als *presbyteri* („Priester“) von *Inber Doile erwähnt (Stokes, W. 1905 [a], 206) und ist vielleicht mit *Daganus bzw. *Dagan von Ath Dagáin identisch (Kenney 1929, 219).

Daganus. Erwähnt in der →HE, II 3 in einem Brief der Bischöfe Laurentius, *Mellitus und *Justus von Anfang des siebten Jh., in dem sich diese über D. beim ir. Klerus beschwerten. Er wird als ir. Bischof bezeichnet und ist vielleicht mit *Degan von Áth Dagáin (Kenney 1929, 219). Vgl. Richter 1999 [a], 208.

Dagda (Daghda, auch: *Da Choc; *Túathal, Segomo, Cumhal). Er trägt etliche Namen und Epitheta wie *Rúad Ro-fessa* („Roter des Wissens“), *Áed Rúad Ro-fessa* („rotes Feuer des Wissens“), *Ros Rúaid* (*Rus Rúaid*), *Eochaid Ollathair* („E. [Stamm-] Vater Aller“, vgl. *Allod) *Aedh Álainn* („schönes Feuer“). Der D. ist ein oder das Oberhaupt der *Túatha Dé Danann und nach der →Aislinge Óenguso ihr König (*ri side n-Érenn*, Shaw 1934, 50), nicht jedoch nach der →Cath Maige Tuired, sondern *Núadu bzw. *Lug Lámhfada. Nach dem →LGE §313 ist er ein Sohn des *Elathan und ist nach *Lug mac Ethnenn *ocht-moga i r-ríge nHérenn* („80 Jahre in der Königsherrschaft über Irland“, Macalister 1941, 120). Er ist meist Vater des *Óengus, der einer Affäre seiner mit der *Boann entstammt, und Bruder des *Ogma mac Elathan (Gray, E. 1982 [b], 42). Nach den →MD von *Odras (Gwynn, E. 1991, IV 196) ist er der Mann der *Morrigan und nach dem →Acallam na Senórach auch Vater des *Midir und des *Bodbh Derg. Der D. residiert nach der →Tochmarc Étaíne in *Uisnech und ist Herr über das Wetter und das Getreide (Bergin/Best 1938 [a], 142ff). Er hat einen unersättlichen Appetit, was in der →Cath Maige Tuired als eine Vorliebe für Porridge karikiert wird in einer satirischen Episode seiner Verbindung mit der Tochter des *Imdech mac Dé Domnann (Gray, E. 1982 [b], 46), die vielleicht primitive Fruchtbarkeitssymboliken verarbeitet. Der D. ist hier auch Besitzer eines unerschöpflichen Kessels und einer magischen „Zorneskeule“ (*lorg anfaidh*), die tötet und wieder auferweckt, und mit der nach den →MD von *Mag Muirthemne (Gwynn, E. 1991, IV 294) dort ein See-Monster (*muir-selche*) besiegt. Er erbaut nach den →MD von *Ailech (ebd., IV 92ff) für seinen Onkel *Néit und *Nemain, was eine weitere Verbindung der *Túatha Dé Danann mit den *Fomoir darstellt. Das →GBL enthält einen kurzen Text über einen magischen Knüppel des D. und nennt ihn *Áed Abaid* von *Ess Rúaid. →Triade 237 erwähnt auch einen *Dirna in Dagdaí* („Stein des D.“). Seine Stätte ist trad. der Tumulus von *Newgrange, den er jedoch in der →Tochmarc Étaíne an seinen Sohn *Óengus mac Oic abtritt. Er wird teils als eine alte Sonnengottheit gedeutet und mit *Sucellus* identifiziert (Ó hÓgáin 1999, 60ff). Vgl. Thurneysen 1921 [b], Gray, E. 1982 [b], 121; Rankin 1987, 267.

Dagobert II. Gest. 679, merowingischer Prinz, Sohn des Königs Sigibert von Austrasien. Er wird vom Haus-

meier Grimoald 662 oder schon 656 ins Exil nach Irland geschickt (Liber Historiae Francorum 43, MGH Merov. 2, 315f), kehrt jedoch nach der →Vita St. Wilfridi nach dessen Sturz 675 oder 678 mit Hilfe des *Wilfrid (1) über Britannien nach Gallien zurück. Vgl. Kenney 1929, 496ff; Picard 1991; Wooding 1996, 65f; Richter 1999 [a], 149.

Dáibhí Ó Duibhgeannáin. Ir. Schreiber des 17. Jh. von ihm stammt das MS 24 P 9 in der RIA, das u.a. die →Tóraigheacht Dhiarmada agus Ghráinne enthält (Bretnach, L.A. 1968, 138).

Dáig mac Cairill (Deagh, Dega). Gest. 587 (→AU). Heiliger und Gründer von *Inis Cáin Dego. Das →MartO nennt ihn am 18. August als Daig mór maith mac Cairill (Stokes, W. 1905 [a], 177), und die Kommentare ergänzen: *goba t[r]a 7 cerd hé 7 scibnid in Daig-sea [...] p[r]imcherd do Chiaran Saigr hé* („Schmied [*gobae], Metallwerker [*cerd] war er & Schriftgelehrter war dieser D., [...] erster Metallwerker des *Ciarán Saigir war er“, ebd., 186). Sie nennen ihn weiter neben *Tassach und *Conlaed als einen der drei *p[r]imch[er]da Her[enn]* („erste *ceird Irlands“) und *eps[cuib]*. Er geht vielleicht auf eine vorchristl. Feuergottheit zurück (McCone 1990, 165). Seine →Vita Sancti Dagaei ist im →CSal erhalten. Nach ihr gehört er zu den *Ciannachta (*in regione Cianactorum [...] in loco qui dicitur Insull, natus est*, VSS, 389), während ihn das →CGSH, 6 (§19) und die Kommentare des →MartO (Stokes, W. 1905 [a], 50) zu den *Cenél nEógain rechnen. Vermutl. aufgrund einer falschen Identifikation seines Patronyms als *Cairell mac Muiredaig der *Dál Fiatach erscheint er auch in Königslisten der *Ulaid im →LL, fol. 41c9 (5790) (Best u.A. 1954, I 193). Seine Schwestern sind *Fuinche ingen Cairill und *Féme ingen Cairill. Vgl. Stokes 1905 [a], 186; Kenney 1929, 383f; Dillon 1968, 17; Carey 1984, 98; McCone 1990, 87, 161ff; Charles-Edwards 2000, 573; Ó Riain, P. 2002, 13.

Dáig mac Labrada. In den Genealogien der *Uí Cheinnselaig der *Laigin im →LL, fol. 316b56 (40609f) ein Sohn des *Labraid Láidech (Best u.A. 1983, VI 1358).

Daigre ua Dúbhataín. Gest. 1056 (→AFM) als *anmchara Chuana* („*anm-cara [Beichtvater] von *Clonmacnois“). Er stirbt in *Glenn dá Locha. Vgl. Kehnel 1997, 44 Anm. 66.

dáilem („Mundschenk“, auch: *deogbair* „Becherhalter“). Bezeichnung in ir. Rechtstexten für eine Stellung im Haushalt (**dám*, **muintir*) eines **rí túathe*. Seine Aufgaben sind nach den →Bretha Nemed toisech (CIH 2220.14) *Tuile, aithbe, etla nemtiger deoghbuire* („einfüllen, ausleeren, Zurückhaltung“). Teils wird der *d.* auch als Amt in der **túath* angesehen und ist dann vielleicht synonym zum **briugu* (vgl. **bruiden*). Das Amt scheint einige Wichtigkeit und Ansehen zu genießen, denn in der →Cath Maige Tuired stellt sich *Lugh mac Ethnenn u.a. als *deogbor* vor und der *d.* der Túatha Dé Danann besitzt die Fähigkeit, die Seen und Flüsse Irlands magisch zu verbergen (Gray, E. 1982 [b], 40, 42). Die *d.* des *Finn mac Cumail haben Anrecht auf das Gewicht des Trinkhorns, das sie einem Krieger reichen, in Gold oder Silber (Meyer 1910 [a], 56). Teils wird *Mongfind als Patronin der *d.* interpretiert. Nach dem →Síd Nechtain sund... hat *Elcmar an Broga drei ...*deogbair* | *it é a n-anmand, fri gním nglan* | *Flesc* is

Lam ocus Luam („...Becherhalter, | dies ihre Namen, von glänzender Kraft, *Flesc* [„Stock“] ist [und?] *Lam* [„Hand“] und *Luam* [„Zielstrebigkeit?“]“, Gwynn, E. 1991, III 30.50f). Vermutl. sind sie eine Metapher für Arten, Unrecht beizukommen (oder dessen Agenten?), da sie aus einer Quelle der Übel schöpfen. Vgl. DIL 203; Kelly, F. 1988, 66; Ó Cróinín 1995, 71.

Daimín Daim Airgit (Daimíne Damargait, Daimín Damargait, Daimín mac Cairpre, Dam Argait). Gest. 565 (→AU), König der *Airgialla, Sohn des *Cairbre Daim Airgit. Seine Namensform ändert sich in fast jeder Quelle, vielleicht fließen mind. zwei myth. Personen, eine aus den Airgialla und eine aus den *Osraige, in ihm zus. Das →CGH, 114 (Rawl. B502, 130a33 / →LL, 341a33 (45690) führt *Daimí[ne] m. Cairp[ri] Daim A[r]gait* als **érlam* der **Sil nDaimíne*, ebenso ebd., 414 (LL, 332b55 (44053): *Daimíne a q[u]o Sil nDaimíne* (Best u.A. 1983, VI 1983, 1501, 1456; vgl. Dillon 1946, 110). Die erste Stelle führt diese jedoch (irrtümlich?) als Osraige. Teile der selben Genealogie erscheinen jedoch erneut bei den Airgialla: Ebd., 139 (Rawl. B502, 140b54) schreibt ihm acht Söhne zu. Ebd., 140 (Rawl. B502, 141a27) nennt ihn ebenfalls als Sohn des Cairbre, listet jedoch sieben, teils unterschiedliche Söhne, während die Parallelstelle im →LL, fol. 333c1 neun Söhne nennt, indem sie **Áed Uach* hinzufügt. Das LL, fol. 316b1 (40556) schreibt ihm eine Tochter **Lassar* ingen Daimíne zu, die in die **Laigin* einheiratet und ebd., fol. 330b41 (43545) erwähnt Eocho Rígéices *q[u]i hospitatus ap[ud] Daimíne* (Best u.A. 1983, VI 1983, 1357, 1441). Vermutl. ist er auch mit dem Damhairgidh filius Eathach gemeint, *uirí potētis*, der nach der →Vita Sancti Maedoc §10 (VSH, II 143f) zus. mit zwei Kindern ertrinkt und von **Máedóc* wiedererweckt wird. Die Kommentare des →MartO erwähnen ihn als Vater des **Conall Derg* (Stokes, W. 1905 [a], 70).

Daimín mac Cairpre Daim Airgit. Siehe: Daimín Daim Airgit.

Dair Inis (1) („Eicheninsel“, Dairinis, Molana). Kirche der **Dáirine* (1) in **Desmumu* an der Mündung des River Blackwater im mod. Co. Waterford. Die Kommentare des →MartO erwähnen ab Dairinnsi *.i. ic Lis mór mo Chuta ata Dairinis, ubi abann mor in mare exiit* („[den] Abt von D., d.i. bei **Lismore* des **Mo-Chutu* ist D., wo ein großer Fluß ins Meer mündet“, Stokes, W. 1905 [a], 54). Deshalb wird es teils als dessen **disert* angesehen (Hurley 1982, 310). Sie verbinden es jedoch auch (irrtümlich (?)) mit **Máel Anfaid* und **Fachtna mac Mongaig*. Sie ist vermutl. auch mit dem Dairinis gemeint, das in einem MS der →CCH als Herkunftsort des Schreibers **Cú Chuimne* erscheint.

ca. 608 *Máel Anfaid mac Anfadaig;

?-747 *Fer dá Crich.

Vgl. Hughes 1966, 123, 132.

Dair Inis (2) („Eicheninsel“). Erwähnt im →Betha Senáin als *inis bui arbel[aib] Innsi Cath[aig] anairdhes* („Insel, die im Südosten von **Inis Cathaig* liegt“, Stokes, W. 1890 [a], 69 (2302), demnach vielleicht Carrig Island, Co. Kerry. Der **druí* des Königs **Mac Táil* versetzt sich dorthin mit Hilfe eines *chiaigh uime* („Nebels um ihn“), weshalb sie auch *Carrac na n-D[r]uadh* („Fels der Druiden“) heiße.

Dáir Mag (Dermag, Duirmag, Dearmach, angl. Durrow, – „Eichenfeld“). Kirche im mod. Co. Offaly; gegründet nach 550 von *Colum Cille in *Tethba (→HE, III 4), nach den →Aclon wird ihm dort Ort von *Áed mac Brennáinn gestiftet (O’Connell, P. 1959, 22). D. ist Begräbnisort des Hochkönigs *Domnall mac Murchada (gest. 763), der vielleicht auch Abt in D. war. Aufgrund dieser Verbindung mit den Königen der *Clann Cholmáin ab dem achten Jh. wächst die Bedeutung D. und es gerät in Konflikt mit *Clonmacnois, der 764 in einer Schlacht zw. den beiden *paruchia gipfelt, in der D. 200 Mann verliert (→AU, →ATig). 833 wird D. von *Feidlimid mac Crimthainn in einem Feldzug gegen die Clann Cholmáin niedergebrannt (AU, →Aclon). 839 gibt es wohl auch Differenzen mit letzteren, denn die AU vermelden den Tod des *equonimus* (Verwalter, vgl. *fosairchinnech) von D. durch die Hand des Clann Cholmáin-Königs *Máel Sechnaill mac Máile Ruanaid. 1019 sucht der besiegte König der *Fir Chell in ihm Zuflucht, wird jedoch im Heiligtum getötet (AU). 1059 wird der *rí cóiceda* der Laigin, *Diarmait mac Máile na mBó, bei D. vom König in *Temair geschlagen und damit *Meath diesem erhalten. Die →VC erwähnt D. 14a, 31a/b, 50a, 54a; die AU 950, 973, 1022; und die →AFM 931, 1010, 1038 und 1077.

?–605 *Laisrén mac Feradaig, aus den *Cenél Conaill; er ist zugleich Abt von Iona.

?–764 *Diarmait Dub mac Domnaill;

?–850 *Túathal mac Feradaig (*ab*), zugleich von *Rechru.

Vgl. Kenney 1929, 424; Mac Niocaill 1972, 12; IKHK, 91f, 156f, 269f, 211ff, 252, 169; Herbert 1988; Anderson / Anderson 1991, xxxv ff; Kehnel 1997, 19.

Dairbre Bréicce („Eiche von Brécc“ (?)). Erwähnt im Text →Búada ocus gessa Ríg Érenn, nach dem es ein *geis für den König der *Connachta ist, *ét diuth Dairbri Breicce dia broit iar rúathar na Trí Ross* („die Eiche von Brecc mit der Beute nach der Plünderung von Drei-Ross zu bedecken“). Der Versteil nennt sie *mbúadach issin túaiscirt tréchrúadhach* („glückverheißend im unwirtlichen Norden“) (Dillon 1951 [a], 16, 18). Es besteht vielleicht ein Zusammenhang mit dem Ort des *Ogma nGrianainech in der →TBC (Dillon 1951 [a], 17 Anm. 9). Die Stelle stellt den einzigen Beleg aus Irland dar für den sonst in Caesars →Comentarii de Bello Gallico erwähnten keltischen Brauch, Kriegsbeute in heiligen Hainen aufzuhängen (vgl. *nemeton).

Daircell. Namensvariante oder eigentlicher Name des *Mo-Ling Luacháir.

Dairchellach. Erwähnt in der →Vita Sancti Samthanni als Mönch (Hughes 1977 [a], 233).

Dáire (1). Vielleicht alternative Bezeichnung für den *Dagda und mit einer Sonnensymbolik verbunden (Ó hÓgáin 1999, 158). Als solcher erscheint er als Vater des *Cú Roi sowie unter *Dáire mac Fiachrach als Besitzer des *Donn Cuailnge. Vgl. Ó hÓgáin 1990, 147.

Dáire (2). Erwähnt in *Muirchús →Vita Patricii als Besitzer des *Druim Sailech, auf dem *Patrick *Árd Macha gründet (Bieler 1979, 108.2). Er wird in *regionibus Orientalium* genannt, womit vermutlich die *Airthir gemeint sind.

Dáire (3). Erwähnt in den Varianten des sog. pseudohist. Prologs der →Senchas Mór im MS Harleian 432 (CIH 342.17) und MS H.3.18 (CIH 876.6) sowie den →AFM 438 zus. mit *Loiguire mac Néill und *Conall Corc als einer der drei Könige (*tri rí*), die zur Kommission (**fis nónbuir*) zur Durchsicht der Gesetze Irlands auf ihre Übereinstimmung mit dem Christentum überprüfen unter Aufsicht *Patricks gehören. Es bleibt unklar, ob *Dáire mac Daíri oder vielleicht Daíre Doimthech gemeint ist, womit jedoch zwei Könige von *Temair kollidieren würden. Die →Sanas Cormaic §970 nennen ihn in dem auf das selbe Motiv referierenden Vers →Laogaire, Corc... als *Dáire dúr* („strenger D.“, Meyer 1912 [f], 82).

Dáire (4) (Derry). Diözese geschaffen 1158 auf der Synode von *Bri mac Taidg. Sie entspricht dem damaligen Gebiet der *Cenél nEógain einschließlich der von ihnen abhängigen *túatha und geht aus der Kirche *Dáire Calcaich hervor.

Dáire Barrach. Myth. *érlam der *Uí Bairrche und nach →Fiaccs Hymnus (ThP, II 307) und den Genealogien ein Sohn des *Catháir Mór. *Núadu baut *Dún Allen für ihn (Dillon 1946, 11). Vgl. O’Rahilly, T. 1946 [a], 32, 37; Carney 1971, 69.

Dáire Brosca. Erwähnt im →Betha Naile §42 als *Dhoire buanrathmh[ar] Broscca* und Kirche des *Senách (Plummer 1925 [b], 115); vermutl. das mod. Derrybrusk im Upper Lough Erne, Co. Fermanagh (ebd., 153).

Dáire Calcaich (Derry). Kirche der *paruchia *Coluim Cille* im mod. Co. Derry und 546 (→AU) die erste der ir. Kirchengründungen des *Colum Cille. Sonst erscheint auch *Fiachra mac Ciaráin als ihr Gründer. D. ist im zehnten Jh. verbunden mit den *Cenél Conaill und erlangt ab dem zwölften Jh. Bedeutung, als es *Kells als Residenz des *comarba *Coluim Cille* ablöst und von den *Cenél nEógain dominiert wird.

?–908 *Diarmait (9) (*princeps*);

?–921 *Cináed mac Domnaill (*princeps*), er ist zugleich Oberhaupt von *Druim Thuame;

?–927 *Cáencomrac mac Máil Udir (*abb, epscop, máer*);

?–937 *Finnachta mac Cellaigh (*comharba, epscop*);

?–948 *Máel Finnén (*sui epscop*);

?–939 *Fínechta mac Cellaig (*comurba*);

?–950 *Adlann mac Éicnecháin (*comharba*);

?–950 *Cléircén mac Conalláin (*airchinnech*);

?–1025 *Máel Ióin ua Toráin (*comarba*);

1121–1137 *Gilla Mac Liag (*airchindeach*); er wechselt 1137 nach *Árd Macha als Nachfolger des *Mallachius. 1122 stirbt in D. der „Bischof von Árd Macha“ epitetierte *Máel Coluim ua Brolcháin.

1137–1150 *Máel Ísu ua Branáin.

1150–1175 *Flaithbheartach ua Brolcháin; statt als *airchinnech wird er als *comarba *Coluim Cille* eingesetzt, womit dieser Titel dauerhaft von *Kells auf D. übergeht (vgl. Herbert 1988, 113).

1162 wird D. von Abt und Hochkönig als Residenz ausgebaut. 1166 brennt es und die gerade erstellte große

Kirche nieder, vielleicht in Zusammenhang mit dem Untergang des Hochkönigs *Muirchetach Mac Lochlainn. Gegen den Willen des *comarba Colum Cille* wird dieser in Ard Macha statt in D. beigesetzt. Die →VC, 11b, 26a und 90a erwähnt D. Vgl. Kenney 1929, 424.

Dáire Cerbba mac Ailill Flann Becc. In den myth. Genealogien der *Eóganachta ein Bruder des *Maine Muncháin, Enkel des *Eógan Mór und *érlam der *Uí Liatháin (vgl. *Mug Roith). Vgl. Mac Neill 1911 [b], 84.

Dáire Dornmáir mac Cairbri („Dáire Großfaust“ (?)). Erwähnt im →Betha Senáin in der Genealogie des *Senán mac Geirrginn (Stokes, W. 1890 [a], 54 (1795)). Er erscheint ebenfalls im →CGH, 329 (Rawl. B502, 162d25 / →LL, 336b12 (44588) in der Genelach rígn Alban.

Dáire Degamra (D. „der Edle“). In der Erzählung →Echtra Airt meic Cuind Sohn des *Fergus Fialbrethach, Mann der *Rigrú Roisclethan und vermutl. zu den *Túatha Dé Danann gerechnet (Best 1907 [a], 156). Die Personen sind rein phantastisch und vielleicht satirisch.

Dáire Doimthech (Dáire Daimthig). In der Erzählung →Ailill Ólum... bezeichnet als *rí hi Temair* („König in *Temair“), sowie: *is hé an cúiced Dári robói hi Temuir de Mumain* („einer der fünf ist D., die von *Mumu in Temair waren“, Meyer 1910 [a], 30). Er wird sonst auch *rí for mBruig* („König über *Brug [na Bóinne]“) genannt und als Vater des *Lugaid Laigde und Großvater des *Lugaid Mac Con. Im Gedicht →A Rí richid besucht *Finn mac Cumail Temra Dáthi („*Temair des Dáthe“), mit dem vielleicht D. gemeint ist (Meyer 1910 [a], 46). Das →LGE §404 erwähnt die *fine Dáire Daimthig*, .i. *na cúic Lugdaig* („*fine [Familie] des D., d.i. die der fünf Lugdach“, Macalister 1956, 44) und führt ihn als Sohn des *Lugaid mac Ítha. In den Genealogien des →LL, fol. 336f58 (44742) der *Corco Duibne erscheint er dagegen vier Generationen unter Lugaid mac Ítha und Enkel des *Lugaid Laigde (Best u.A. 1983, VI 1475).

Dáire Ednech. Kirche der *Céli Dé in *Mumu (Hughes 1966, 182).

Dáire Luráin. Erwähnt in den →Bretha Étgid (CIH 250.33) als Ort des *Cenn Fáelad mac Ailella (1); vermutl. das mod. Derrloran südlich von Cookstown, Co. Tyrone (ALI, VI 784; Hogan 1910, 328).

Dáire mac Áed Alláin. Erwähnt im →Mínigud Senchais Sílu Chuind (CGH, 134 (Rawl. B502, 140a13) als ein Sohn des Königs (*rí) *Áed Allan mac Domnaill aus den *Cenél nEógain.

Dáire mac Dáiri. Myth. *érlam der *Dáirine, teils als Vater des *Cú Roi geführt, teils mit ihm identifiziert. Er scheint ein vielleicht mit Stieren (*tair*, vgl. *tarb) verbundener Unterweltsgott ähnlich dem *Donn (O’Rahilly, T.F. 1946 [a], 7, 48). Nach dem Text →Búada ocus gessa Ríg Érenn ist es dem Hochkönig der *Ulaid verboten, *costadh feissi for féoil tairb Dáire m Dáire* („ein Fest vom Fleisch des Bullens des D. auszurichten“), der als *donn-gairb* („dunkel-grimmig“) beschrieben wird (Dillon 1951 [a], 18, 22). Er wird später mit *Dáire Cerbha vermennt und erscheint in der →TBC vermutl. als *Dáire mac Fiachrach personifiziert. In der →Aided Cheltechair maic Uthechair erscheint er als D. maic Dedad und Bruder des *Conganches (Meyer 1906 [b], 26).

Dáire mac Dedaid. Erwähnt in einer Glosse zu *Crimthann Mór im →CGH, 16 (Rawl. B502, 117f17) in der myth. Genealogie der *Osraige. Danach ist er Vater von Crimthanns Frau *Cingit ingen Dáiri.

Dáire mac Fiachrach. Er erscheint in Rezension II der →TBC sowie in den →Dindshenchas als Besitzer des *Donn Cuailnge und stellt vielleicht eine Variante des *Dagda dar (vgl. *Dáire (1)). Vgl. O’Rahilly, C. 1967, 3.79; Thurneysen 1921 [a], 205f, 244f.

Dáire mac Íréil Glunmar. Erwähnt im →CGH, 155 (Rawl. B502, 143a43) als Enkel des *Conall Cernach und Vater *na trí Lugaid meicc Dái[r]e .i. Lugaid Cál a q[u]o Calraige, Lug[aid] Leog a q[u]o Corcco Lóegdi, Lug[aid] Orc a q[u]o Corco Orcthi* („der drei Lugaid, d.i. *Lugaid Cál, von dem die *Calraige, Lugaid Léog [*Lugaid Laigde?] von dem die *Corco Lóigde, Lugaid Orc, von dem die *Corco Orcthi“). Er stellt vermutl. eine Variante des *Dáire Doimthech dar.

Dáire mac Sidebuilc. Erwähnt im →CGH, 155 (Rawl. B502, 143a47) direkt nach *Dáire mac Íréil, von dem er vermutl. eine Variante darstellt. Eine eigene Genealogie führt ihn auf *Míl Éspane zurück. Auch er ist Vater von Lugaid: *At-b[er]at fairenn [cóc] m[ei]c Dáiri m[ei]c S[id]ebuilc. Cóc Lugaid: Lug[aid] Loigde 7 Lug[aid] Cal-, Lug[aid] Orc, Lug[aid] Lon, Lug[aid] Fer Corb...* („bei ihm geben sie uns fünf Söhne des D. an. Fünf Lugaid: *Lugaid Laigde & *Lugaid Cál-, Lugaid Orc, Lugaid Lon, Lugaid Fer Corb“). Vermutl. ist er eine weitere Variante des *Dáire Doimthech.

Dáire von Mag Gannach. Heiliger und Gründer der Kirche von *Mag Gannach im Gebiet der *Uí Amalgaid, aus denen er auch kommen soll (CGSH, xv).

Dáirine (1) (Darini). Bezeichnung für eine den *Deirgtine gegenüberstehende Gruppe in myth. Zeit, die auf die *Erainn zurückgehen und sich mit den Deirgtine die Herrschaft über *Mumu teilen. Sie gelten als Vorfahren oder ältere Bezeichnung der *Corco Loigde und geben vermutl. der Kirche *Dairinis den Namen. In späteren Genealogien werden sie mit den *Eóganachta verbunden und führen sich dann auf *Dáire Cerbba zurück, der mit ihrem älteren *érlam *Dáire mac Dáiri vermennt ist. Die →AU 4161 erwähnen *Dodhera als *druth der D. Vgl. Meyer 1910 [a], 28; Kenney 1929, 310; O’Rahilly, T. 1946 [a], 49; Mac Cana 1955, 99.

Dáirine (2). In einer Erzählung des →Acallam na Senórach sowie der →Bóruma Laigin die ältere Tochter des Königs *Túathal Maelgarb. Sie wird von *Eochaid mac Echach Áinchinn geheiratet, jedoch verborgen und als tot ausgegeben. Vgl. Dillon 1946, 104; Murphy 1968, 132f.

Dáirine (3). Im →LGE §404 erwähnt als Mutter des *Lugaid mac Con (Macalister 1956, 44), vielleicht eine Personifikation von *Dáirine (1).

Dáirine ingen Conaill Derg (Darine). Erwähnt in der →Vita Sancti Endai §12 als Frau des Hochkönigs *Óengus mac Nad Fróich und Schwester des *Énna von Aran (VSH, II 65). Sie wird vielleicht auch als Mutter des *Fiachra mac Ciaráin oder (anachronistisch) des *Colum Cille impliziert: *Ex hac quoque Darinea natus est filius, qui fundavit monasterium celebre, silicet Dayre* („Von dieser D. wurde

der Sohn geboren, der das berühmte Kloster gründete, d.h. Daire [*Dáire Calcaich?], ebd., 66).

dairt (Färse). Altir. Werteinheit. Sie entspricht einem bis zu einem Jahr alten Kalb oder einem halben *sét. Vgl. Kelly, F. 1988, 63.

Daithe. In der →Cath Maige Tuired zus. mit *Drúcht und *Delt erwähnt als einer der *deogbair* („Mundschenken“, vgl. *dáilem) der *Túatha Dé Danann (Gray, E. 1982 [b], 40, 121). Die →TBC erwähnt ihn ebenfalls in der Dreiergruppe D., *Delt und Dathen als drei der *fiche Fer Fochard* („zwanzig *Fer Fochard“, O’Rahilly, C. 1967, 48.1769).

dál (alt- mittelir., etwa: „Teil von“/ „Spross“). Namensbestandteil etlicher altir. *túatha, v.a. aus den *Ulaid (vgl. auch *corco). Es findet sich auch in der Bedeutung von „Versammlung“, „Menge“, „Zusammenkunft“ (vgl. *óenach). So können die →AU noch 827 und 851 Treffen der Könige der *Uí Neill und *Mumus, bzw. *Ulaid *righdal* („Königs-d.“) nennen, und die Einleitung der →Dindshenchas nennt das *feis Temro* (*Tailtiu (1)) als *mórdáil f[er] n-Er[enn]* (Stokes, W. 1894 [b], 277). Das →Bethu Brigitte (1) bezeichnet auch eine Synode von Bischöfen der *Laigin als *dail* (Ó hAodha 1978, 3.81). In Stammesnamen bezeichnet D. vermutl. eine sehr frühe Schicht der Namensbildung. Viele der mit *d.* bezeichneten Gruppen sind in hist. Zeit bereits nur mehr dem Namen nach bekannt. V.a. die *túatha der *Ulaid tragen Namen mit *d.* Bestandteil. Große und erfolgreiche Gruppen bilden die *Dál Cais, *Dál Riata und *Dál Fiatach. Vgl. Mac Niocaill 1972, 3.

Dál nAraidí. Eine Gruppe von *túatha der *Ulaid im mod. Co Antrim, die einige ihrer Hochkönige stellt. Sie werden ab dem achten Jh. auch teils als Teil der *cruthin von den *Dál Fiatach als „eigentlichen“ Ulaid abgegrenzt (vgl. Bannerman 1974, 2). Ihr Königssitz ist *Ráth Mór in *Mag Line. Ab dem sechsten Jh. treten sie als Könige der verstreuten *fortúatha der *cruthin* auf. Ihre beiden wichtigsten Zweige sind die *Uí Echach Ulad und die *Uí Chóelbad. Teils wird eine Gruppe auf *Mag nEilni als *Dál nAraidí in tuaiscert* („nördliche D.“) abgegrenzt (Byrne 2001, 109).

?-? *Cóelbad mac Cruinn Crúaid;

482 *Fiachra Lonn mac Cóelub;

?-? *Suibne mac Colman; nur mythologisch belegt.

565(?)–588 *Áed Dub mac Suibni;

mind. 588–626 *Fiachnae mac Báetáin;

627–637 *Congal Cáech; 628/629 wird auch *Máel

Cáich mac Scannail, sein Bruder, in der

Schlacht von *Fid Eoin als König der D.

bezeichnet. Congal ist zugleich Hochkönig

(*cóiced) der Ulaid.

637–646 *Scandlán Mór mac Cind Faead;

?–708 *Cú Chúarán;

?–824 *Eochaid mac Bresail, vielleicht nur König

über einen (den nördlichen) Teil der D.;

828 *Lethobar mac Loingsig;

?–1065 *Domnall ua Loingsig (*tigherna Dal n-Araidhe*).

Vgl. O’Brien, M. 1954, 46; Mac Niocaill 1972, 14; IKHK; Cairney 1989, 53f; Charles-Edwards 2000, 98f.

Dál mBirn. Seltener, vielleicht älterer Name für die *Osraige. Er leitet sich von *Loiguire Bern Búadach ab (O’Rahilly, T. 1946 [a], 65). Die Kommentare des →MartO (Stokes, W. 1905 [a], 86) nennen *Dail Birn i n-Osraige* als Familie des *Ciarán Saigir, sowie des Ném moccu Birn [*Pupeus Airni] (ebd., 150). Auch *Mo-Lua moccu Óche wird in der →Vita Prior Sancti Lugidí als mütterlicherseits aus den *Dail Birnn Osrighi* kommend bezeichnet (VSS, 131). Vgl. Kenney 1929, 398.

Dál Bronaig (Dallbronach). Erwähnt bei →Tírechán §16 als *Patrick eine Kirche *super fossam Dallbronig* (über dem Graben von D.“, Bieler 1979, 136.9) gründet, *quam tenuit episcopus filius Cairtin, auunculus Brigtae sanctae* („die Bischof *Mac Cairthin, ein Onkel der heiligen *Brigit [von Cill Dara (?)] nahm“, ebd.).

Dál mBaidéne. Siehe: *Dál mBaird Ulad.

Dál mBaird Ulad. Altir. *túatha erwähnt in den →ATig 628 als Familie des *Colmán moccu Bairdéne. Vgl. Ryan, J. 1931, 267.

Dál mBúain („Saat des Glücks“?). Altir. *túath im mod. Co. Antrim, vermutl. eine *aithech-túath der *Dál nAraidí. Im zwölften Jh. werden sie zus. mit den *Dál Sailni von den *Uí Thuirtri unterworfen. Das Gedicht →Tuag Inber álaind, gáeth glass... der →MD unterscheidet sie von den *Clann Rudraige und führt sie auf *Conann mac Eochaid zurück (Best u.A. 1957, III 654 (19928f); Gwynn, E. 1991, 68 (147)). Vgl. Charles-Edwards 2000, 61ff.

Dál mBuinne. *Túath im Bereich des südlichen Co. Antrim. Sie erscheinen auch als *Gáilinne* und sind so mit den *Laigin verbunden (O’Rahilly, T. 1946 [a], 95).

Dál Cairbre (Dál Coipre). Erwähnt 1151 (→AFM) als *túath der *Ulaid als sie König *Flaithbheartach ua Brolcháin auf einem *cúart besucht.

Dál Cairbre Arad (Dál Cairpri; Dál Cairbre Loingisg Bic, Dál Coipre). *Túatha der *Laigin im Bereich des mod. Co. Tipperary. Sie werden auf einen Cairbre Cluichechair, einen der Söhne des *Cú Chorb zurückgeführt. Falls dieser identisch mit Cairbre Músc (*Óengus Músc) ist, können sie auch früher zu den *Múscraige gehört haben (O’Rahilly, T. 1946 [a], 20). Im →CGH, 26 (Rawl. B502, 119a8) erscheinen sie als Zweig der *Uí Cheinnselaig. Doch nennt eine Genealogie der *Lóigis im CGH, 96 (Rawl. B502, 128a25) diese auch *un[um] gen[us est] 7 Dál Cairp[ri] A[r]ad Tíre*. Das →LGE §404 führt *Dál Corpre Clíach* („D. von *Clíu“) erneut anders auf einen Lugaid Corp, einen Sohn des *Dáire Doimthech zurück (Macalister 1956, 44).

Dál Cairbre Clíach. Erwähnt im →LGE VIII, §467 als *túath, die auf *Lugaid Corr zurückgeführt wird und demnach zur Hälfte des *Eber mac Míled, d.h. zu *Leth Moga gehört (Macalister 1956, 100). Sie ist sonst unbekannt.

Dál Cais. Bezeichnung ab dem zehnten Jh. für die führende *túath der *Déisi in *Mumu nördlich des unteren Shannon (*Luimnech) im mod. Co. Clare. Sie lösen vermutl. die ältere Bezeichnung *Déisi Becc bzw. *Déisi Tuaiscert ab (Mac Niocaill 1972, 6; IKHK, 181). 836 werden sie von Wikingern überfallen (Ó Cróinín 1995, 237). Aufgrund des Niedergangs der Mumu-Hochkönige der *Eóganachta und der beständigen Schwächung der *Uí Néill Hochkönige durch innere Fehden lösen sie im zehnten Jh. die Eóganachta als dominante Gruppe ab. Ihre Genea-

logien im →CGH, 192, 208, 238 legitimieren sie durch eine Verbindung über *Cormac Cas / *Cas mac Conaill mit den Eóganachta, während sie in älteren Bruchstücken (→BLEC, 228vb10 / →BB, 187b10) vermutl. mit den *Déisi Becc („kleine Déisi“) genannten *túatha* gemeint sind (Ryan, J. 1964 (Mac Neill), 214ff; Ó Corráin 1985 [b], 71). Der Text →Búada ocus gessa Ríg Érenn erwähnt *Luchat als Ort in D. (Dillon 1951 [a], 16).

862 *Cennétig mac Gaithíne;

?–934 *Rebachán mac Mothla, zugleich Abt von *Tuam Gréine.

?–951 *Cennétig, Vater des Mathgamain und Brian Bóruma.

964–976 *Mathgamain mac Cennétig. Er wird nach der Niederlage der durch innere Kämpfe zerrütteten *Eóganachta Hochkönig in *Cashel. Ab 1000 stellt D. eine Bedrohung des Hochkönigs *Máel Sechnaill in *Temair dar.

mind. 1005–1014 *Brian Bóruma. Er gewinnt 1005 die Hochkönigswürde von *Temair, die jedoch nach seinem Tod 1014 zurück an Máel Sechnaill fällt. 1005 wechseln die D.C. die Genealogie und verbinden sich mit den Eóganachta.

1014–1064 *Donnchad ua Briain;

1064–1086 *Toirdelbach ua Briain;

1086–1119 *Muirchertach ua Briain.

Vgl. Hughes 1977 [a], 55.

Dál Caladbuig. **Aithech-túath* in *Mumu, abhängig von den *Eóganacht Airthir Chliach die sich auf *Fergus Scandaíl zurückführt und nur in einem Text belegt ist. Ihre führende **fine* wird auch noch einmal als Cenél Fergusa Scandaíl mit dem Zentrum im Dún nEochaille unterschieden. Vgl. Charles-Edwards 2000, 531.

Dál Celtru. Erwähnt in den →ATig 675 anlässlich der *Cath Mona, vermutl. als eine Untergruppe der *Uí Maine.

Dál Céin. Manchmal benutzt als Name der *Ciannachta (vgl. **dál*). Vgl. Mac Niocaill 1972, 4.

Dál Coipre. Siehe: *Dál Cairbre.

Dál Conchobair. **Túath* um *Árd mBreccáin, dessen Gründer *Ultán moccu Conchobair als ihr Bischof genannt wird. Sie scheinen später in den *Déisi Breg aufzugehen. Vgl. Charles-Edwards 2000, 61f, 272..

Dál Cormaic Luisc (D. Corbmaic, Uí Cormaic, Uí Loisc). Eine Gruppe von **túath* der südlichen *Laigin um das mod. Carlow und im zehnten Jh. eine der mächtigsten Gruppen der Laigin. Sie führen sich nach dem →CGH, 24 (Rawl. B502, 118b41) auf *Cormac Lusc, einen Sohn des *Cú Corb zurück und stellen eine der *in tres p[r]ímslonnud* („drei Hauptgeschlechter“) der Laigin dar. Als Teilgruppen (**ranna*) werden die *Uí Gabla Roirenn, *Uí Labrada und *Uí Cuilinn bzw. Uí Cuthraige genannt. Nach den Kommentaren des →MartO (Stokes, W. 1905 [a], 228) stammt *Abbán moccu Corbmaic aus ihnen. Eine Glosse im →LL, fol. 353d15 (48611) erwähnt *...i rRátha Brigti i Crích .h. Corm[aic]* („...in *Ráth Brigde im Gebiet der Uí Cormaic“, Best u.A. 1983, VI 1583), glossiert: *.i. h. Loisc* („d.h. von den Uí Loisc“) als Kirche der *Brig ingen Fiachnai. Vgl. Byrne, P. 1984, 34; O’Rahilly, T. 1946 [a], 19f; Ó hÓgáin 1991, 17; Etchingham 1999, 139.

Dál Cuinn (1). Selten benutzter Name der *Connachta bzw. *Uí Néill (vgl. **dál*, *Síl Cuinn, *Leth Cuinn, **feni*). Vgl. Kenney 1929, 321; Mac Niocaill 1972, 4.

Dál Cuinn (2). **Túath* in *Mumu, die mit den *Cruthin in Verbindung gebracht wird.

Dál nDruithne. **Fortúath* in mod. Co. Galway abhängig von den *Uí Maine, die in den Genealogien von *Celtchar mac Uthechair zurückgeleitet werden. Vgl. O’Rahilly, T. 1946 [a], 98.

Dál nEchdach. Erwähnt als ein Zweig oder eine führende **derbhine* innerhalb der Fothairt. *Brigit von *Cill Dara und *Fintán mac Telcháin stammen aus ihnen (Charles-Edwards 2000, 99).

Dál nEógain. Selten benutzt als Name der *Cenél nEógain (vgl. **dál*). Vgl. Mac Niocaill 1972, 4.

Dál Fiatach. **Túath* der *Ulaid im östl. Co. Down; teils als Teil der *Érainn (Iverni) bezeichnet, aber auch als die „richtigen“ / „eigentlichen“ Ulaid. Ihr Königssitz scheint erst *Duin Lethglas (Downpatrick), dann *Dún Echdach, nach dessen Zerstörung 1011 sie zurück nach Duin Lethglas ziehen. Ihre Haupttrivalen sind die *Dál nAraidi, mit denen sich in der Hochkönigswürde der Ulaid abwechseln.

572–581 *Báetán mac Cairill. Er versucht seine Herrschaft über *Dál Riata wie die Isle of Man auszudehnen.

mind. 602–627 *Fiachnae mac Demmáin;

750–789 *Fiachnae mac Áedo Róin. 759 sind die D. an der Schlacht von *Emain Macha (2) beteiligt.

789–? *Eochaid mac Fiachnae;

898–919 *Áed mac Eochócán;

1011 *Niall mac Dub Thuinne.

Vgl. Mac Niocaill 1972, 14; IKHK; O’Rahilly, T. 1946 [a], 7, 81.

Dál Fir Thlachtgai. Erwähnt in der Prosaerleitung des Gedichtes →Conailla Medb míchuru... als eine der drei Gruppen (*clanda*), die von *Fergus mac Róich abstammen (Henry, P. 1997, 56). Aus ihnen sollen die *Arad hervorgegangen sein. Sie nehmen ihren Namen vermutl. von dem im →CGH, 320 (Rawl. B502, 161b24 / →LL, 331cc55 (43781) erwähnten Sohn des Fergus, *Fer Thlachtga (Best u.A. 1983, VI 1448. Auch die Genealogie der Arad im LL, fol. 326h50 (42795) führen sie auf einen Nitha m Fir Thlachtga zurück (ebd., 1420).

Dál nImda. **Túath*, die im →CGH, 154 (Rawl B502, 143a22 / →LL, 318c23 (41025)) zus. mit den *Dál Runtáir und *Glasraige auf *Conall Costamail zurückgeführt wird (Best u.A. 1983, VI 1371). In den →AU 639 erscheinen sie unter *moccu Imdae* als Familie des *Laisren moccu Imde. Sie sind vielleicht im Bereich des mod. Co. Louth zu verorten (Kenney 1929, 450). Vgl. Meyer 1910 [a], xi; Ó Corráin 1985 [b], 82.

Dál Mennat. Siehe: *Mugdorna.

Dál Maigne (D. Maigni, D. Maged, D. Maigne, D. Maigin, D. Maignen, D. Maignae). Stammesname erwähnt in etlichen MSS. Sie sind vermutl. identisch mit den im MS C.I.2, 40a in der RIA als **dóer-túatha* (vgl. **aithech-túatha*) genannten Corcu Maighne von *Cashel, gehören zu den *Érainn und stehen mit der Göttin *Mugain in Verbindung. Vgl. Mac Cana 1955, 110ff.

Dál Messin Corb (Dál MossCorp, Dál Mes Corb). Gruppe der *Laigin, die in den Genealogien auf *Cú Corb zurückführt wird und vielleicht den Cauleni des *Ptolemaios entspricht (O’Rahilly, T. 1946 [a], 39). Ihre **túath* oder **ranna* der *Uí Carrchon stellt vielleicht im fünften Jh. die Hochkönige der Laigin. Später werden sie von den *Uí Ceinnseleig und den Uí Dúnlainge verdrängt, vielleicht ab der zweiten Schlacht von *Granairt 495, in der ihr letzter *rí Laig[en]* genannter König *Fróech mac Finnchada fällt (Ó Corráin 1985 [b], 59; Charles-Edwards 2000, 448). Sie werden nicht auf *Catháir Mór zurückgeführt, was auf einen späteren Ausschluss vom Anspruch auf die Führung der Laigin hinweist (Ó Corráin 1985 [b], 59). Nach der →Scéla Orgain Máel Odráin... stammt der Heros *Máel Odrán aus ihnen. Als Dál Mes Corb erscheinen sie auch in Genealogien der *Corco Loigde und werden mit den *Érainn verbunden, wofür auch spricht, dass sie teils synonym zu **fortúatha laigen* genannt werden.

?–485 *Finnchad mac Garrchon;

?–495 *Fróech mac Finnchada, Sohn seines Vorgängers.

Vgl. O’Rahilly, T. 1946 [a], 19, 27.

Dál Medruath. Siehe: *Corco Mo Druad.

Dál Modulai. Erwähnt im →Betha Bharra als Untergruppe der *Corco Aírchinn und Familie des Bischofs *Mac Cuirb (BNE, I 12). Sie sind vermutl. im Bereich des nördlichen Co. Limerick anzunehmen (Hurley 1982, 328).

Dál Niad Corb. **Túath* der *Laigin, die auf auf Nia Corb, einen Sohn des *Cú Chorb zurückgeführt wird (O’Rahilly, T. 1946 [a], 19).

Dál nOaich. Zweig der *Airgialla, der sich auf *Crimthann mac Féic (Crimthann Oach) zurückführt. Alternativ führt das →LL, fol. 333c6 auch einen sonst unbekanntem Sohn des *Daimínis Daim Airgit, *Aed Uach, als ihren **érlam* ein und schränkt sie so auf einen erheblichen kleineren Zweig ein. Es nennt sie *Dál nOich int Slébe* („D. von *Slébe“ (?), Best u.A. 1983, VI 1983, 1457).

Dál Riata. Urspr. vermutl. **túath* der *Reti aus den *Ulaid im mod. Co Antrim. Ihr **érlam* ist nach dem →Senchus Fer nAlban *Eochaid Munremar. Vielleicht sind sie mit den in der Beschreibung Irlands bei →Ptolemaios ungefähr im Bereich des mod. Co. Antrim erwähnten Darini gemeint (O’Rahilly, T. 1946 [a], 7). Ab ca. 500 expandieren sie nach Argyll (Südwest-Schottland), wo sie sich in die *Cenél Loairn, *Cenél nOengusa und *Cenél nGabráin aufteilen. Ihr Anschluss an die ir. Genealogien wird unterschiedlich vorgenommen: Nach der →HE, I 1 expandieren sie unter *Reuda nach Britannien; nach dem →Senchus Fer nAlban jedoch unter Führung von sechs der Söhnen des *Erc mac Eochach Muinremair, angeführt von *Loam Mór, sowie den Nachkommen des *Oengus Mór. R. Die beiden Teile bleiben mindestens bis zur Schlacht von *Mag Roth 637 politisch vereinigt unter in Britannien in *Dunadd residierenden Königen. Der erste vielleicht hist. König ist:

?–501(?) *Fergus Mór, Sohn des Erc. Er ist nach →Keating III, 8 der erste unabhängige König des brit. Teils von D. und gründet *Dunadd als Königssitz.

501(?)–504(?) / 507(?) *Domangart mac Fergussa;

504(?)–538 *Comgall mac Domangairt;

538–558/560 *Gabrán mac Domangairt. Er verliert 558 eine Schlacht gegen *Bruide mac Mailchon;

560–574 *Conall mac Comgall.

574/576 verlieren die D.R. die Schlacht von *Teloch gegen die Pikten unter *Bruide mac Mailchon und werden diesem vielleicht tributpflichtig.

574–606/608 *Aedán mac Gabhráin. Er weitet D. vielleicht durch den Sieg über die *Miathi 596 bis an den Firth of Forth aus. Nach seinem Tod 606 oder 608 gerät vielleicht ein Teil des britischen D. unter *extranei* („Fremdherrschaft“), d.h. vermutl. unter die Britonen von Strathclyde. der andere Teil verbleibt unter König;

606(608)–629 *Eochu Buide mac Aedáin, vermutl. unter piktischer Oberhoheit;

629 *Connad Cerr, nur drei Monate König (→CDR).

629 (627?)–642 *Domnall Brecc, Enkel des Aedán, auch als sein direkter Nachfolger genannt. Nach seinem Todeseintrag in den →AU 642 regierte er 15 Jahre.

Nach der Schlacht von *Mag Roth 637 treten die D. als politische Größe in Irland bis 733 (→ATig) kaum mehr in Erscheinung und der Schwerpunkt der *túath* verlagert sich endgültig nach Britannien oder muss sich nach den wiederholten Niederlagen erst wieder sammeln (vgl. AU 691, 700, 731). Der ir. Teil verbleibt vielleicht unter einer eigenen Königs-**derbhine* (Bannerman 1974, 8). Ihr erstes genanntes Mitglied ist *Ferith mac Totholain.

?–650 *Ferchar;

650/651–660 *Conall Crandomna;

?–697 *Eochaid mac Domingart, Enkel des Domnall Brecc;

?–698 *Ainfellaig mac Fercair;

691 *Malduin. Er bezahlt 691 eine Vergrößerung der Kirche von *Iona (→VC) und schlägt nach AU eine Schlacht gegen die *Dál nAraidí und *Dál Fiatach.

Ab ca. 700 emanzipieren sich die *Cenél Comgail von den geschwächten Cenél Gabráin als eigenständige Gruppe und bilden einen vierten Zweig der britischen D.

?–700 *Fiannamail, vielleicht nur König über den ir. Teil von D.;

?–723 *Selbach mac Fercair, aus den Cenél Loairn;

733 *Dúngal mac Selbáig, aus den Cenél Loairn;

736 (AU; ATig) erobert der König der Pikten *Oengus mac Fergus Dunadd und nimmt zwei Söhne des Selbach gefangen.

*Comgal mac Doimhangart;

*Gabhran mac Doimhangart, Bruder des Comgal.

Stammten bisher alle Könige ausschließlich aus den Cenél nGabráin, so wechselt die Königswürde im achten Jh. zw. den Cenél nGabráin und den Cenél Loairn. Zw. ca. 830 und 850 gerät D. unter piktische Oberhoheit (vgl. Anderson, M. 1973, 179ff).

*Kenneth mac Alpin, 843 vereinigt er das schottische D.R. mit Piktland im Zuge einer Machtverschiebung in Schottland von West nach Ost nach der Brandschatzung Ionas und der Beherrschung der Westküste und Inseln durch die Wikinger.

Das religiöse Zentrum des neuen Staates wird *Dunkeld. Kenneth mac Alpin gilt damit als der erste schottische König. Die ir. Annalen führen die Nachfahren Kenneths fortan unter *rí Alban* (→AU 900, 952, 954, 967) und D. wird Teil des neuen schottischen Reiches, aber auch der Titel eines Königs von D. erscheint weiter. 875 werden die Hebriden von Harald Schönhaar erobert und die norwegischen Jarle dort unterworfen. Auf einem Großteil des älteren D. errichtet ab 876 *Ketil die Herrschaft der sog. *Lord of the Isles.

878–? *Eochaid;

?–1034 *Máel Coluim mac Cináeda.

Vgl. z.B. Ryan, J. 1931, 307; Greene 1954 [b], 81; Bannerman 1962, 114ff; 1974; Mac Niocaill 1972, 14; IKHK; Whitaker 1976; Anderson, M. 1982.

Dál Runtair. Sie werden im →CGH, 154 (Rawl. B502, 143a22 / →LL, 318c23 (41024)) zus. mit den *Glasraige hi Cúailnge und den *Dál nÍmda auf *Conall Costamaill zurückgeführt. Vgl. Meyer 1910 [a], xi; Ó Corráin 1985 [b], 82.

Dál Sailni. **Túath* der *Cruthin im mod. Co. Antrim zw. den *Dál Chóelbad und *Dál mBúain. Sie erscheinen in den Genealogien der Dál nAraidí als **aithech-túath*, vermutl. nachdem sie von den *Dál Chóelbad unterworfen wurden, stellen jedoch die Amtsträger (**eclas*) von *Condaire auf ihrem Gebiet und sind vielleicht identisch mit den *Condirí. Bei →Tirechán §27 erscheinen sie als *Curcu Sai* (Bieler 1979, 146.5) und **máithre* des *Cíanán. Auch *Colmán Elo stammt aus ihnen (Doherty 1991, 89). Ihre Genealogie gibt das →BLec, fol. 125b45ff. Im zwölften Jh. werden sie zus. mit den *Dál mBúain von den *Uí Thuirtri unterworfen. Das Gedicht →Tuag Inber álaind, gáeth glass... der →MD erwähnt die *Dál sáer Selle* („freien [**sóer*] Dál Selle“, Best u.A. 1957, III 654 (19928); Gwynn, E. 1991, 68 (147)) zus. mit den Dál mBúain am *Loch nEchach, womit vermutl. ebenfalls die D. gemeint sind. Vgl. Charles-Edwards 2000, 55, 58ff, 63.

Dál Selle. Siehe: *Dál Sailni.

Dálach von Dísert Tolai. Gest. 1011 (→AU, nur MS ‘H1’) als *com[arba] Feichin 7 Tolai* („Erbe [**comarba*] des *Féichine & von Tóla“) / 1010 (→AFM), die ergänzen: *scribhnaigh toghaidhe* („excellenter Schriftgelehrter“), d.h. Oberhaupt von *Fobar und *Dísert Tóla (1) oder *Dísert Tóla (2).

Dálach mac Máil Raitte. Gest. 862 (→CS) als *ab Cluana Iraird* („Abt von *Clúain Iraird [Clonard]“). Vgl. Byrne, F. 1984 [d], 243.

Dall (1). Fluss erwähnt im Gedicht →Druim Criaic, *céte cét cúan...* als die *Finn Emna (Gwynn, E. 1991, IV 44.19) ihn überqueren. Da er zw. dem *Drobés und *Slicech genannt wird, ist er vermutl. in den mod. Co. Sligo / Leitrim zu suchen und vielleicht der River Drumcliff (ebd., 385).

Dall (2). Erwähnt im Gedicht →Lechtán sund..., vermutl. als Fluss oder See: *...suide for brú díthraib Daill* („...sitzend am Ufer des einsamen D.“, Gwynn, E. 1991, IV 132.7). Dem Kontext nach wäre eine Flussmündung im mod. Co. Antrim zu vermuten, möglich wäre aber auch eine Lesart *...for brú díthrub dall* („...am Ufer der blinden Einöde“, ebd. 409) als Metapher des Meeres. Ein teils D.

genannter Fluss fließt durch das Glenballyenon bei Cushendall, Co. Antrim, in den North Channel.

Dallán (Dalann). Erwähnt im →Betha Senáin als *esp[oc]* („Bischof“), den *Senán mac Geirrginn auf *Inis Mór zurücklässt (Stokes, W. 1890 [a], 65 (2189)).

Dallán mac Eirc. Er wird im zweiten der an die →Vita Laisreni angehängten Hymnen über *Mo-Laisse als Autor genannt (Ní Catháin 1976, 232).

Dallán mac Eógain. Erwähnt im →Mínigud Senchais Síil Chuind (→CGH, 134 (Rawl. B502, 140a3f)) als ein Sohn des *Eógain mac Néill und *Érlam der *Cenél nDalláin, eines Zweigs (**ranna*) der *Cenél nEógain.

Dallán (mac) Forgaill (vielleicht Diminutiv von *dall* = „Blinder“, *forgaill* = „Zeugnis“ / „Verkündigung“). Ir. Dichter und trad. Autor des →Amra Coluim Cille, →Amra Senáin und des →Foréir Choluimb, vielleicht selbst Kleriker. Seine Frau ist *Muirenn ingen Chuain Chuillid. Nach der vermutl. Entstehung der Gedichte um 597 muss er ein jüngerer Zeitgenosse *Colum Cilles gewesen sein. Die spätere Tradition macht ihn zum *primecess Erenn* („Obergelehrte Irlands“; Richter 1996, 300), ein Begriff, der jedoch erst ab 975 nachgewiesen ist. (Vgl. →Betha Colaim Chille, Appendix 11). Im →LL, fol. 330b41 (43545) erscheint er (oder sein Sohn?) als Eochaid Rígéices („E. Königs-Weiser“, Best u.A. 1983, VI 1983, 1441), ebenso auch in der →Imthecht na Tromdáime (Thurneysen 1921 [a], 255, 258). Auch das Gedicht →Colum Cille, *Aedh co feraib Eirind ime...* wird ihm zugeschrieben. Vgl. Joynt 1931, x; Clancy / Marcus 1995, 98f; Meid 1997, 41f; Richter 1999 [a], 55f.

Dallán mac Móire. Gest. 909. **Ollam* des *Cerball mac Muiredáin und Autor etlicher Gedichte im →LL. Vgl. Mac Cana 1955, 113, Anm. 2.

Dall Mathgamhna („Der Blinde des Mathgamain“). In der →Cogadh Gaedheal re Gallaihbh als Autor einer Totenklage um den *Mumu-König Mathgamain genannt (Thurneysen 1921 [a], 65).

daltae. Siehe: **altram*.

Dalúadh. Erwähnt in der *Betha Decláin §36 als ein Mitglied im **dám* des *Declán von Árd Mór. Er wird von Declán zu einem *liaigh bearbhta* („wahren **liaig* [Arzt]“) erklärt (Power, P. 1914, 56).

dám (f., a-Dekl., mittellir. *dáim*). In altir. Rechtstexten das „Gefolge“, das jedem, **flaith*, **nemed* oder **rí* zusteht, wenn er unterwegs ist oder sein **cóe* wahrnimmt, d.h. das Recht auf Gastfreundschaft (**biathad*) bei seinen **céli* oder in einem **bruiden*. Jede Rangstufe hat ihr genau festgelegtes *d.*, das die **sóer-chéli* zu stellen haben. Das *d.* kann größer sein, wenn die Person zur Ausübung eines Amtes unterwegs ist. So hat nach dem →CG ein *rí túathe* das Recht auf zwölf Begleiter wenn er in seiner Eigenschaft als König auftritt, sonst auf neun und während der Ernte nur auf drei Beleiter. Der unterste Rang mit einem *d.* ist der **óc-aire* mit einem Begleiter. Der höchste im CG 478 anerkannte Rang ist ein **rí ruirech* mit dem Recht auf 30 Begleiter. Einem **ollam* stehen 24 Begleiter zu, in Erzählungen auch „drei mal fünfzig“, wie in der →Tromdámh Guaire, die das maßlose Überziehen des Rechts durch die **flid* karikiert. Vermutl. verschimmt hier jedoch das *d.* eines Potentaten mit seinen **céli*, aus denen es sich

rekurriert. Die Annalen kennen das Wort nicht. Vgl. DIL, 179; Hughes [a] 1977, 53f; Binchy 1979 [a], 82; Charles-Edwards 2000, 113, 525ff.

Dam Dili („Ochse der Dil“). Fabeltier erwähnt in der →Triade 236 (Meyer 1906 [b], 30) und den →Dindsenchas 44 und 111.

Dam Inis („Ochseninsel“, Daiminis, Damh-Inis, angl. Devenish). Kirche des im mod. Co. Fermanagh bei Enniskillen auf einer Insel im Lower Lough Erne. Sie wird von Dais gegründet, und von *Mo-Laisse übernommen. Nach dem →Betha Naile §13 wird *Naile sein Nachfolger (Plummer 1925 [b], 104f). Die Erzählung →Tochmarc Becfola spielt auf der Insel. Der Text →Athlaoch bóí hi comaidecht... erwähnt *Céili Dé in D. (Gwynn, E. / Purton 1911, 123) und es wird in den →Bansenchas als deren Entstehungsort genannt (Thurneysen 1921 [a], 46). →Tírechán §47 erwähnt eine *aeclessiam magnam Sirdrommo, quam tenuit familia Daminse in Doburbur* („Große Kirche von *Sirdruim, die die familia von D. in *Dobubur hält“, Bieler 1979, 160.16f).

640 ***Sillán** (2);

?–830 ***Suibne mac Fairnig** (*ab*), er scheint auch in die Führungsstreitigkeiten von *Árd Macha verwickelt.

?–867 ***Martán** (*abbas*), zugleich Abt von *Clonmacnois;

?–96 ***Máel Achaid** (*princeps*), zugleich **secnab* von Clonmacnois;

?–924 ***Máel Mórda mac Congaile** (*princeps*);

?–957 ***Colmán mac Congaile** (*comarba*);

?–974 ***Diarmait mac Dochartaig** (*comarba*);

?–996 ***Cormac ua Congalaig** (*comarba*);

1001–1025 ***Cenn Fáelad mac Flaithbertach** (**airchinnech*);

?–1038 ***Colmán Cam ua Congaile** (*comarba*);

?–1049 ***Máel Cairnig ua Taichligh** (*comarba*).

Vgl. Kenney 1929, 387f.

Damaírgid mac Ethach. Siehe: *Daimín Daim Airgit.

Damian. Bischof von *Rochester ab 655, geweiht von *Deusdedit (→HE, III 20). Nach der HE, IV 2 ist seine Diözese 669 bereits längere Zeit verwaist. Sein Nachfolger wird *Putta.

Dam Liác (1) („Steinhaus / -Kirche“, Dom Liác, Damliac, angl. Duleek, vgl. **damliaic*). Kirche und Bischofsitz der *Ciannachta Breg, erwähnt 491 (→AI, →AT, →CS). Bei →Tírechán §27 wird sie als *Domum Liacc Cennani* („Steinhaus des *Cíanán“, Bieler 1979, 146.3f) erwähnt. D. gehört im zehnten Jh. zur **paruchia Patricii*.

?–783 ***Oengus mac Crundmail** (*ab*), aus den *Ciannachta und Sohn des *abb* *Crundmáel mac Colggen von *Lusk.

?–789 ***Fedach mac Cormaic** (*ab*), zugleich Abt von *Lusk und *Sláine;

?–872 ***Gnia** (*princeps, ancorita 7 episcopus 7 scriba optimus*);

?–885 ***Cormac** (7) (*episcopus*), zugleich *princeps* von *Clúain Iraid;

?–929 ***Túathal mac Óenacáin** (*episcopus*), zugleich **máer* von *Árd Macha;

?–932 ***Muiredach mac Máil Brigte** (*princeps*).

1105 (→AU) stirbt *Domnall mac Amalgado, Oberhaupt von Árd Macha, in D. Vgl. Hughes 1977 [a], 110.

Dam Liác (2) (*damliaic* – „Steinhaus / -kirche“). Nach den →AU / →AFM 840 die Hauptkirche in *Árd Macha (*doim liacc*). Sie ist vielleicht identisch mit dem in AU 788 erwähnten *oratorii lapidei* (Aitchison 1994, 245). Sie oder ihr Nachfolgerbau ist vermutl. der *dam liac mor cona tuighi do luaidhe* („große d. mit seinem Dach aus Blei“, der nach den AU 1020 niederbrennt. 1125 (AU) *dann is innti tuargbadh a buinde diden for in damliac mor Aird M[ach]a iarna lanecor do shlinntiuch la Cell[ach] com[arba] Pat[raic] isin trichadm[adh] bliq[dhain] ar cet o na rabhai slinntiuch fair co comlan* („ist es, als der abdeckende First [?] auf dem großen d. von Árd Macha errichtet wurde, überzogen mit Schindeln durch *Cellach [mac Áeda], dem **comarba* *Patricks im 130. Jahr seit es ein Dach ganz aus Schindeln hatte [?]“). Auch *Clonmacnois erhält 909 (→CS) / 904 (→AFM) ein d. vom Hochkönig *Flann Sinna gestiftet, in dem 1106 (AFM) *Máel Muire mac Célechair erschlagen wird. 1129 (→CS) wird der *altoir daimhliag móir* („Altar des großen d.“) von Clonmacnois geöffnet und der offenbar darin enthaltene Kirchenschatz geraubt. 1065 (AFM) wird *Donnchad ua Mathgamna *i n-daimh liag Bennchair* („im d. von *Bangor“) erschlagen. Vgl. Manning 1999, 38f.

damnae ríg. Siehe: **rígdomna*.

dán. Siehe: **Áes dána*.

dán dírech (*dan díreach*). Sammelbezeichnung für eine Gruppe von mittellir. Versmaßen (**airchetal*), die v.a. den **bard* zugeschrieben wurden (Thurneysen 1891, 6, 39, 107; Murphy 1940 [a], 203). Sie wurden wie der **dian midseng* vermutl. aus dem trochäischen Tetrameter der lat. Hymnen entwickelt, genießen in den Verslehren jedoch geringeres Ansehen als etwa das **dechnach mór*. Maße des *d*. sind oft durch nur ähnlichen, nicht identischen (wahren) Reim gekennzeichnet. Vgl. Bergin 1913 [b], 164; Greene 1954 [a], 28; Carney 1954, 74; 1971, 24 Anm. 1; Bergin 2002, 11.

Dana. Siehe: *Danu.

Danaa. Siehe: *Túatha Dé Danann.

Dand ingen Máelduin. Erwähnt im →Betha Mochuda (Power, P. 1914, 78) als Frau des Königs der *Ciarraige Lúachra *Máel Tuile (1) und Tochter des *Máel Duin mac Áedo Bennain.

Danél mac Colmáin Indinin (Daniel). Gest. 736 (→AU) als *abb Aird Breccain* („Abt von *Árd mBreccáin“).

Daniel (1). Gest. 761 (→AI) als Abt von *Ros Cré (Roscrea).

Daniel (2). Gest. nach 744; er ist 705–744 Bischof von *Winchester und damit einer Hälfte von *Wessex und der Isle of Whight. D. ist auch Lehrer des Bonifacius. Erwähnt in der →HE, Vorwort, V 18, 23.

Daniel (3). Zwölftes Jh., Sohn des *Sulien, einflußreich in der wal. Kirche.

Daniel ua Foileni (Daniel nepos Foileni). Gest. 773 (→AU) / 768 (→AFM) als *scriba Letubai / scribhneóir*. Vgl. Richter 1996, 292.

Daniel ua Líthaithe. Gest. 863 (→AI; →AFM) als Abt (*abbad*) von *Lismore und *Corca. In der Prosaeinleitung des ihm zugeschriebenen Gedichts →A ben, benacht fort... im →LL, fol. 278a (36211) wird er **airchinnech Lismóir* genannt (Best u.A. 1967, V 1221). Vgl. Carney 1970, 297; Murphy 1998, 6f; 175f.

Danu (Dana, Danann, Donann). Im →LGE §368 eine Tochter des *Delbáeth, die über ihre Söhne *Brian, *Iuchair und *Iucharba den *Túatha Dé Danann ihren Namen gibt, aber selbst nicht in Erscheinung tritt und mit der *Morigán identisch scheint: *In Mor-rigu [...] is dia forainm Danand o builead Da Chich Anann for Luachair, 7 o builed Tuatha De Danann* (Die Morigán [...] von ihrem Beinamen D. ist es, wovon die Brüste der *Anu über *Luachair benannt sind, & von der die *Túatha Dé Danann benannt sind“, Macalister 1941, 188). Auch in Gedichten erscheint sie meist als Trinität (*tri dée Danann*) mit *Anu als drittem Name, etwa wenn in der →Cath Maige Tuired *Lug, *Dagda und *Ogma mac Elathan die *tri déo Danonn* („drei Götter D.“) aufsuchen, die Lug Waffen geben (Gray, E. 1982 [b], 44). Die Trinität wird später jedoch teils als die drei Handwerksgötter *Goibniu, *Crédne und *Luchta identifiziert. Sie hängt mit Gewässern und Wasser zus. und geht vermutl. auf eine gemeinkeltische Gottheit zurück, die als Namensbestandteil etlicher Flüsse erscheint, darunter der Donau (Jackson 1953 [b], 379; Rees / Rees 1961, 52f, 364. Ihre Trinität wird teils auch mit den im röm. Gallien belegten *matronae* identifiziert. Die →Banshenchas nennen sie eine *auphach der *Túatha Dé Danann* und in den →MD von Codal hat sie eine Tochter Gorm mit der zus. sie sich gegen den *Dagda wendet (Gwynn, E. 1991, 268) um eine Vergewaltigung zu rächen. Vgl. Thurneysen 1921 [a], 63; Dillon 1968, 17; O’Rahilly 1946 [a], 308ff; Gray, E. 1982 [b], 97, 122; Ó hÓgáin 1999, 65f.

Danu Deirg mac Eithéoir (Domnann Deirg mac Ethiuir, – „rote Danu“). Erwähnt in den →Senchas Síil hÍr im →CGH, 281 (Rawl. B502, 158,6 / →LL, 331c37 (43740) / →Laud 610, 333,28) in einer Genealogie der *Érainn, die *Róg ingen Echach auf *Lugaid Laigde zurückführt (Best u.A. 1983, VI 1447). Der Name D. ist wie mehrere in der Reihe weiblich, obgleich mit *m.* angeschlossen. Vielleicht wird er deshalb in den Varianten im LL und Laud 610 zur männlichen Form *Domnaind* geändert. Vielleicht war urspr. eine matrilineare Linie intendiert, die von *Fergus mac Roich mit den *Ulaid verbunden wurde (vgl. *Pikten).

Dáolugus mac Sgóráin (Daelgus). Er wird in der Erzählung →Sealg Síth na mBan Finn zus. mit seinem Bruder Díanghus vom riesigen Eber von Formael getötet (Meyer 1910 [a], 64).

Dár Carthaind ingen Cormaic. Eine Tochter des *Laigin-Königs *Cormac mac Ailella, die zus. mit ihrer Schwester *Eithne Nonne (vgl. *caillech) wird (Mac Niocaill 1972, 26).

Dar Í. Siehe: *Lex Darii.

Darerca (1) (Daerca, Da Erca). Teils, z.B. in der Einleitung des →Audite omnes..., als *sethar Patraic* („Schwester des *Patrick“) genannt, die einen Restitutus aus den Longbaedaib Letha („Langobarden Letha“ / „südliche Langobarden“ (?) heiratet und so Mutter des *Auxilius und *Secundinus wird (Stokes, W. 1965, 382.3f). Sie erscheint sonst meist als *Lupait. Die →VT nennt auch die Bischöfe *Muinis, *Mél von *Árd Achad und *Ríoc von *Inis Bó Finne als *m[aic] Conis [ocus] Darerce ger[ma]nae Patricí* („Söhne des Conis und der D., Schwester Patricks“, Stokes, W. 1965, 82.8ff) und ergänzt: *et putatur quod ipsa est mater fiiorum Bairt, comitis secht*

maic lea [ocus] diingin („und es wird angenommen, dass dieselbe die Mutter der Söhne Báirds ist, womit sie sieben Söhne und zwei Töchter besäße“, ebd., 82.14f). Seine →Vita Sancti Ciarani... macht auch *Ciarán von *Clonmacnois zum Sohn der D., *ex quibus multi sancti nati sunt* (→VSS, 78), ebenso wie die Kommentare des →MartO (Stokes, W. 1905 [a], 202) und das →LL, fol. 348h25 (47285) (Best u.A. 1983, VI 1546; CGSH, 21 (§125.2). Hier ist sie eine Frau des *Beoán mac Bolgáin. Vermutl. stellt sie eine Abspaltung der *Darerca (2) dar, die vorgenommen wurde, um ir. Heilige des sechsten Jahrhunderts in die *nia-Relation zu *Patrick setzen zu können.

Darerca (2). Gest. 517 / 519 (→AU). Heilige und Gründerin von *Fochard und *Cill Sléibe Cuilinn. Sie erscheint meist unter dem Kosename Monenna / Mo-Ninna / Mo-Nennae. Ihr erster Todeseintrag nennt sie Dar Ercae Cille Sleibe Cuilinn, der zweite, lediglich als Glosse im MS H2 eingefügt, *Dar Erce q[uae] Mo-Ninne nominata est*. D. wird im →LL, 371c erwähnt und ist eine Schülerin des *Mochta. Drei Varianten einer lat. Hagiographie ihrer von →Conchubranus sind erhalten. Das →MartO führt sie am 6. Juli (Stokes, W. 1905 [a], 161), und ausführliche Kommentare identifizieren sie mit *Moninne. Sie geben auch ihre Genealogie, die sie auf *Araide und damit die *Uí Echach Ulad der *Dál nAraidi zurückführt, sowie eine Anekdote, nach der sie *Ninníne Eicius die Sprache verleiht (ebd. 166). Auch die →GRSH, 101, §26 und das →Vixerat autem sancta Monenna... geben ihre Genealogie. Vgl. Kenney 1929, 366f; Hughes 1977 [a], 234; Ó Cróinín 1995, 163.

Darerca ingen Ercáin meic Buachalla. Erwähnt im →Betha Ciaráin als Mutter des *Ciarán Saigir bzw. *Ciarán von *Clonmacnois und Frau des *Beoán mac Bolgáin. Sie wird als *do Chiarr[aig]i Irluac[r]a di[diu] dia m[áthair] .i. do Glas[raig]i insainnr[iud]...* („aus den *Ciarráige Luchra dann war seine [Ciaráns] Mutter, d.h. aus den *Glasraige um genau zu sein...“, Stokes, W. 1890 [a], 119 (3989)).

Darfraich ingen Echach mac Crimthainn (Dér-fraich, Derfráech, Derfraych). In den Kommentaren des →MartO (Stokes, W. 1905 [a], 110) die Mutter des *Tiger-nach von Clúain Eois und selbst eine Nonne, da für sie eine Kapelle errichtet wird. Auch nach der →Vita Sancti Tiger-nachi §1 (→VSS, 107) ist sie eine (Zieh-)tochter (vgl. *altram) eines Königs Echacus (*Eochaid Mugmedón (?) – McCone 1990, 189).

Darine. Siehe: *Dál Riata (1).

Darini. Siehe: *Dáirine.

Dartaid. Namensgeberin der Erzählung →Táin Bó Dartada und Tochter des Königs *Eochu Becc mac Cairbri von *Mumu. Sie wird von *Ailill entführt, um ihre wunderbaren Kühe für die →TBC zu erbeuten (Thurneysen 1921 [a], 304f).

Dartraige („Kalbsleute“?). Altir. **aithech-túath* im Bereich des mod. Co. Monaghan, die der Grafschaft Dartry den Namen geben. Sie erscheinen bereits in den ältesten Quellen als abhängig und marginal. Die →Vita Sancti Laisren erzählt ihre Vertreibung aus *Mumu. Vgl. Kenney 1929, 388; Mac Niocaill 1972, 3.

Dath Í mac Crimthainn (Dathí). Nach den Genealogien des →LL, fol. 316c34 (40642) Sohn des *Crimthann mac Éinnai der *Uí Cheinnselaig und der *Meld. Er erscheint auch als Nath Í, vielleicht weil er mit *Nath Í mac Fiachra verwechselt wird. Auch die Königsliste der *Uí Cheinnselaig im LL, fol. 40a6 (5509) führt ihn als ihr König für zehn Jahre (Best u.A. 1954, I 184).

Dath Í mac Fiachra. Siehe: *Nath Í mac Fiachra.

Dathal ua Duibleni. Gest. 817 (→AU) als *episcopi, scribae, 7 ancorite* („Bischof, Schriftgelehrter & Einsiedler“). Vgl. Richter 1996, 293.

Dathen. Siehe: *Daithe.

Dathernocc. Siehe: *Ternóc.

Dathí. Siehe: *Nath Í.

Dauí. Siehe auch unter *Dúach*.

Dauí Galach. Siehe: *Dúach Tinga Umai

Dauí Iarlaithe mac Maithni (Duí Iarlaithe). Erwähnt in den Listen myth. Könige (**ríg*) von *Mumu als aus den *Eóganacht Locha Léin. Als **érlam* ihrer Könige führt ihn das →CGH, 221 (Rawl. B502, 151a14), 226 (Rawl. B502, 151b15). Er besiegt die *Uaithni in mehreren Schlachten, darunter *Findas, und folgt vielleicht *Óengus mac Nad Froich als Hochkönig der *Eóganachta nach bevor er in der Schlacht von *Áth Cluichir stirbt. Vgl. Mac Niocaill 1972, 8; IKHK, 194, 277, 295.

Dauid (Dauit, Dewi, David). Gest. 601 (→AC) bzw. ca. 546 oder 589. Wal. Bischof, Schüler des *Illtud und Gründer von Mynyw / *Cill Muine (lat. Menevia, wal. Moniu oder Ty Ddewi, mod. St. David's). Er wird im →Betha Decláin §18 als *beaspoc naemta boí imBretnaib* („ehrwürdiger Bischof, der bei den Britonen war“, Power, P. 1914, 24) erwähnt und als in Ceall Muine residierend, wo er von *Declán von *Árd Mór auf einer Romreise besucht wird. Auch *Senán mac Geirginn besucht ihn im →Betha Senáin auf dem Rückweg von Rom (Stokes, W. 1890 [a], 62 (2057), während er selbst in *Candida Casa studiert haben soll (Mac Niocaill 1972, 24). Spätma. Texte führen ihn als Enkel des *Coroticus aus einer Sippe (**fine*, **ranna*) des Cunedda Wledig. Vgl. Kenney 1929, 178f; Ryan, J. 1931, 160ff.

Dauid Farannán. Gest. 551 / 553 (→AU) als *episcopi Árd Macha et legati totius Hibernie* („Bischof von *Árd Macha und Legat für ganz Irland“). Allerdings erwähnt ihn die →Comarbada Pátraic nicht, es sei denn, D. ist mit dem statt dessen genannten *Dúach identisch. Vgl. Ryan, J. 1931, 170 Anm. 6.

Daur Dá Bláo („Zwei-Felder-Eiche“). Erwähnt in der Erzählung →Cath Maige Tuired neben Cóir Cetharchair („Vierfältiger Sinn“) als einer der beiden Namen der Harfe des *Dagda, mit der dieser sie anruft (Gray, E. 1982 [b], 70).

David. Siehe auch unter Dauid.

David I. Gest. 1153; ab 1124 König von Schottland, Sohn des *Máel Coluim mac Donnchada und der *Margaret. Sein Bruder Edgar war Máel Coluim mac Donnchada auf den Thron gefolgt und hatte bei seinem Tod Schottland zw. D. und einem weiteren Bruder *Alexander I. geteilt. D. hatte die Südhälfte südlich der Firth of Forth – River Clyde Linie erhalten. 1124 wird er nach dem Tod des Alexander König von ganz Schottland. Vgl. Oram 2004.

David Scottus. Ir. Mönch lediglich in kontinentalen Quellen belegt (vgl. **peregrinatio*). Er soll 1108/9 bis 1120 Leiter der Domschule in Würzburg gewesen sein (vgl. **fer léiginn*) und wird 1111 im Gefolge Heinrichs V. in Rom genannt. 1120 kehrt er nach Irland zurück um 1120–1128 als Bischof (**epsaic*) von *Bangor zu fungieren, weshalb teils 1128 als sein Todesdatum angegeben wird.

Deala mac Lóich. In der →Cath Maige Tuired (B) der Vater von *Bodbh, *Macha, der *Morrigan, während *Ériu, *Fodla und *Banba als Töchter des *Fiacha mac Delbáeth erscheinen (Ó Cuív 1945 [a], 27.304f). In der A-Version erscheint an beider Stelle *Delbáeth (Gray, E. 1982 [b], 26, 122).

Dearmach. Siehe: *Dáir Mag.

débricht. Fachausdruck der altir. Metrik, vielleicht als *dá bricht* („zwei [Mal] **bricht* [achtsilbig]“) zu interpretieren. Es erscheint in den →Sanas Cormaic §41, wo es (irrtümlich?) das Muster des Versmaßes (**airchetal*) **anair* sein soll (Stokes, W. 1868, 6, Meyer 1914 [f], 4), das jedoch auch wieder vom *nath debrichta* („d. eines **nath*“) zu unterscheiden sei. Vgl. DIL, 194.

dechnad. Altir. Versmaß (**airchetal*). Es wird in einige Unterarten differenziert. Das *d. mbecc* („kleines d.“) folgt dem Muster 51 51 51 51 mit Endreim b-d und dazu Konsonantengleichklang in der Endsilbe a-c. Es erscheint auch als Lethrannaigecht Mór (Thurneysen 1891, 81). Das *d. mór* („großes d.“) kommt nach den Verslehren lediglich dem **ollam*, dem höchsten Rang der **filid* zu (vgl. *Rechtgal úa Siadail) (Ó hAodha 1999, 194ff), ist jedoch nicht sicher identifiziert. Auch ein *d. cummaisc* („vermisches d.“) mit dem Muster 82 42 42 82 erscheint. Vgl. Thurneysen 1891, 10, 40, 152, 157; Murphy 1998, 182.

Dechtire. Siehe: *Deichtir.

Declán von Árd Mór (D. mac Eirc). Heiliger, vermutl. präpatrizisch und brit. Herkunft. Er wirkt vermutl. im Bereich des mod. Co. Waterford und gilt als Gründer von *Árd Mór, wo ein Oratorium vermutl. aus dem siebten Jh. als sein Grab gilt. Auch ein Fels am Strand von Árd More wird als „D.'s Stone“ (*beannacán*) verehrt. Sowohl eine lat. →Vita Sancti Declani wie die ir. →Betha Decláin sind über ihn erhalten (Hughes 1977 [a], 243), nach deren §10 er *Patrick in Italien begegnet und dessen Stellung als *airdeaspoc innsi Ereann* („Hoch-Bischof von Irland“) anerkennt (Power, P. 1914, 16). Er selbst wird §35 *easpoc Declain* („Bischof D.“, Power, P. 1914, 54) genannt. Zwei widersprüchliche Genealogien nennen ihn, eine von *Dubaltach MacFirbis, die andere im MS 23 M 50 in der RIA. Die Betha Decláin führt ihn und die *Déisi auf *Fiacha Suigde, einen Sohn des *Feidlimid Rechtmar zurück. Nach dem →MartO führt er erstmals Roggen nach Irland ein. Vgl. Power, P. 1914; Mac Niocaill 1972, 24.

Dedad mac Sin. Er erscheint in der →Cheltchair maic Uthechair als Großvater des *Cú Roi und Vater des *Conganches. In den Genealogien erscheint er als **érlam* der *Clann Dedaid. Das Gedicht →Adchiu fer find... in der →TBC, Rez. I (110) erwähnt *clannaib Dedad meic Sin* („Nachkommen des D.“, O'Rahilly, C. 1976, 4) und die Prosaerleitung des →Conailla Medb míchuru... erwähnt Cland Fir Deodai als einer der Zweige (**ranna*) der *Clann Moga Thóech (Henry, P. 1997 [b], 56). Vgl. Meyer 1906 [b], 26.

Dedimus. Erwähnt im →CS 901 als Abt von *Clonmacnois, der von *Ioseph Locha Con abgelöst wird: *Claochloadh abbad a Chuain M Nois .i. Ioseph tairisi Dedimus* („Ein Wechsel der Äbte in Clonmacnois, d.i. Ioseph statt D.“). Vgl. Kehnel 1997, 9, 32, 257.

Dedimus ua Foibrten. Gest. 922 (→CS) / 919 (→AClon) als *tanaisi Chuana M Nois* („*tánaise* [vgl. **secnab*] von *Clonmacnois“). Vgl. Kehnel 1997, 36, 275.

Dedimus ua Ligáin (Dedimi nepotis Ligain, Didymus). Gest. 752 (→AU) als *sapientis* von *Clonmacnois. Vgl. Richter 1996, 291.

Deer. (von *deara* – Tränen) Kirche zur Mission der nördlichen *Pikten, gegründet von *Colum Cille auf Einladung lokaler Häuptlinge, erster Abt wird *Drostan.

Degan. Siehe: *Dagan.

Dechaidil mac Brocáin. Erwähnt im →Cáin Eimíne bán als **aitire* der *Laigin, der für die Einhaltung des Vertrages zw. *Bran mac Cormaic und *Emíne bán über die Substituierung von Mönchen für **flaithi* als Opfer der **buide chonaill* bürgt (Plummer 1910 [b], 44).

Degsta (Degsastan); Schlacht 600 (→AU; →ATig) / 603 (→HE, I 34, V 24) zw. *Aedán mac Gabráin von *Dál Riata und König *Æthelfrith von *Northumbria, in der dessen Bruder *Theobald (Eanfrith) von *Máel Umai getötet wird. Der Ort ist unidentifiziert. Æthelfrith siegt, kann jedoch die Dál Riata nicht unterwerfen, doch wird deren Expansion nach Südosten dauerhaft gestoppt. Vgl. Blair 1959, 157f; Bannerman 1974, 4, 86f; Moisl 1982; Richter 1999 [a], 91.

deibide (*deibide*, mod.ir. *deibhidhe*). Das einfachste und ein sehr häufiges altir. Versmaß (**airchetal*). Es wird im Text →Trefhocul verwendet und erläutert. Seine Grundform scheint 7¹ 7¹ 7¹ 7¹ mit Endreim a betont (*rinn*) mit b unbetont (*airdrinn*); c betont mit d unbetont zu sein. Verschiedenste Varianten werden erwähnt, so die *deibide guilbnech dialtach* („verhakt-einsilbige d.“) in →Incipit do corus bard... und →Duodecim partes... in der Konsonantengleichklang in allen Endsilben verlangt scheint. Eine verkürzte Form *d. baise fri tóin* („Schlag auf den Hintern-d.“) folgt 3² 7² 7¹ 7¹. Die d. steht nicht so hoch wie das **dechnad mór*, das dem höchsten Rang der **filid* zukommt (vgl. *Rechtgal úa Siadail) (Ó hAodha 1999, 194ff). Die meisten altir. Gedichte, so z.B. die zusätzlichen Gedichte der Rezension II der →TBC sind ihm umgesetzt (Thurneysen 1921 [a], 114). Auch fast alle Gedichte des →Saltair na Rann folgen ihm (Stokes, W. 1883 [a], v). Eine Besonderheit von *d.* scheint die Anforderung zu sein, dass das zweite Reimwort stets mind. eine Silbe mehr als das erste enthalten muss (Meyer 1909 [b], 8f). Eine weitere erwähnte, aber unklare Form ist *deibide scáilte*. Vgl. Bergin 1913 [b], 164; 2002, 11; Meyer 1914 [f], 6; Carney 1967 [a], xii ff; Sproule 1987; Murphy 1998, 172.

Deichtine. Siehe: *Deichtir.

Deichtir (Deichtine, Deichdene). In der →Compert Chon Chulainn die Mutter des *Cú Chulainn und Tochter bzw. Schwester (*siur* – MSS ‘W’ und ‘U’) des Königs *Conchobar mac Nessa, die als seine Wagenlenkerin (**arae*) fungiert: *Conch[ur] dá hi-ssudiu inna charput 7 a ingen Deichtine ossí macdacht, is si ba harae dia hathair* („Conchobar war damals auch in seinem Wagen und seine

Tochter Deichtine und zwar in mannbarem Alter, die war ihres Vaters Wagenlenker“, Thurneysen 1912 [a], 34 / 38f). Auch die →TBC kennt D. als Conchobars Schwester. Vgl. Thurneysen 1921 [a], 268ff; Strachan / Bergin 1944, 3.

Deichtir ingen Muiridaig Mundeirg (Deichter). Erwähnt in den Abhandlungen über die Mütter ir. Heiliger im →LL, fol. 372c70 (52068) (Best u.A. 1983, VI 1695; CGSH, 177 (§722.76)) als Mutter der Kleriker (**eclas*) *Matóc Ailithir und *Sanctán Cennmár sowie Tochter des *Ulaid-Königs (**ri*) *Muiredach Muinderg. Vgl. ThP, II xxxix.

Deichtire mac Findig. Aus den *Uí Ercáin, er wird in seinem **dún* von *Maél Umai belagert und getötet. Vgl. O’Brien 1962, 339.

Deicolus (Desle, Diey). Einer der zwölf Begleiter des *Columbanus, der mit ihm 591 in die **peregrinatio* nach Gallien geht. Als sich Columbanus 610 mit dem Merowingerkönig Theuderic überwirft und ins Exil gehen muss, bleibt er krank zurück und gründet *Lure. Eine Hagiographie aus dem zehnten Jh. ist erhalten. Vgl. Kenney 1929, 208.

Deira. Königreich der Angeln, das vermutl. im sechsten Jh. eine ältere, gleichnamige, brit. Stammeskonföderation ablöst. Es reichte entlang der Nordseeküste vom Humber im Süden bis zum Tees im Norden und konkurrierte mit dem nördlich anschließenden *Bernicia mit dem es sich im siebten Jh. zu *Northumbria vereinigt.

ca. 568– ca. 590 *Ælle (1);

ca. 599–604 *Æthelric (2); er wird 604 von König *Æthelfrith von Bernicia besiegt;

604–616 *Æthelfrith; unter dem D. von Bernicia aus regiert wird;

616–633 *Edwin, Sohn des Ælle. Er wird ebenfalls König von Bernicia sowie **bretwalda*. Nach seinem Tod wird Northumbria erneut zw. seinen Söhnen aufgeteilt, D. erhält

633–634 *Osríc (1);

634–642 *Oswald, als König von Bernicia wird er auch von D. anerkannt und wiedervereinigt die beiden Reiche;

642–651 *Oswin, ein Sohn des Osríc, der nach dem Tod Oswalds in Schlacht von *Maserfelth D.

hält, während sein Cousin *Oswiu Bernicia erhält. Oswiu erschlägt ihn 651 und setzt

651–655 *Oethelwald, einen Sohn Oswalds als Unterkönig von D. ein, den Oswiu 655 erschlägt und nun beide Reiche nun dauerhaft zu *Northumbria vereinigt.

678 erhält D. eine eigene Diözese mit Sitz in *York unter *Bosa, die noch zu Zeiten *Bedas besteht (→Brief an Egbert).

Deirdre (1) (Dim. von *derucc*: „Eichelchen“(?)). In der Erzählung →Longas mac nUislienn Tochter des *Feidlimid mac Daill und Frau des Königs *Conchobar Mac Nessa von *Emain Macha. Sie flieht mit den drei Söhnen des *Uisliu aus Liebe zu *Noisiu nach Schottland, die vier werden jedoch zurückgebracht und getötet. D. erscheint in zahllosen Märchen und Gedichten und ist bis in neueste Zeit eine der beliebtesten Gestalten der ir. und schottischen Folklore. Sie erscheint jedoch nicht in der altir. Literatur und scheint erst spät eingeführt (Carney 1955, 234f; 1983 [c], 125ff; Mac Giolla Léith 1993, 11f).

Deirdre (2) (lat. Derithea). Im →MartD als Synonym der *Ita von *Cill Íte verwendet, vermutl. im Zusammenhang ihrer Vereinnahmung als *érlam der *Déisi (Kenney 1929, 389).

Deirgtine. Er erscheint in den Genealogien als ein myth. *érlam der *Eóganachta, der in der Schlacht von *Cenn Abrat die *Érainn besiegt. Vgl. O’Rahilly, T. 1946 [a], 75.

déis. Teils glossiert als „Land“, in der älteren Bedeutung z.B. im →CG jedoch Ausdruck für die Rechte eines *flaith über seine *céli. Der *d.* richtet sich nach der Anzahl und dem Rang der Pächter eines *flaith* und bestimmt seinerseits sein *lóg *n-enech*. Es rührt vielleicht aus dem Stammesname der *Déisi. Vgl. DIL 201; Binchy 1979 [a], 82; Charles-Edwards 2000, 133.

Déis Tuaiscirt. Ältere Bezeichnung für die *Dál Cais (Ó Cróinín 1995, 237).

Deisel Temrach („Rechtskehre von *Temair“?). Erwähnt in den →MD als D. Temrach tes Crinnai („Rechtskehre von Temair südlich des Crinna“, Gwynn, E. 1991, I 24). Es ist unklar, ob eine Lokalität bezeichnet werden soll, oder ein in etlichen Erzählungen erwähnter glücksverheißenden Brauch, Temair mit dem *carpat rechts herum zu umfahren: *fót ca rath ria ndul ar cel* („Ein Zug, der Glück vor dem Tod verheißt“), ein Motiv, das in etlichen Erzählungen belegt ist (vgl. *geis, *túathbel).

Déisi („Vasallen“, Déisi). Altir. *túatha hauptsächlich an der Südostküste Irlands im mod. Co. Waterford. Nach der Erzählung →Indarba na nDéisi werden sie von ihrem Ursprungsort Deece in Midh vertrieben und von den *Eóganachta in *Mumu entlang der Küste der mod. Co. Cork und Waterford angesiedelt (D. Muman). Nach dem →Betha Decláin vertreibt sie *Cormac mac Airt in sieben Schlachten aus dem Norden Irlands nachdem *Óengus Gai-fuileach seinen Sohn Cellach getötet und ihm ein Auge ausgeschlagen hat (Power, P. 1914, 6ff). Auch nach dem →Bretha Étgid siedeln sie bei Temair in der *maig breg* (*Brega) *7 dofacatar-som in ferann 7 dochuatar budes, cona iat deisi puirt laegaire no puirt lairgi iat o sin ale* („& sie verließen das Gebiet und wanderten nach Süden, sodass sie seitdem die D. von Port Loiguire oder Port Lairgi waren“, CIH 250,30f/ALL, III 86). Auch nach der Variante des →Comuammann na nGenelach in Rawl. B502 *dochuata[r] ó Tem[raich] [...] na Déissi hi c[r]ích Muman a[r] is co Feideilmid Rechtaid ad-feda[r] geneoigi na nDéissi Mum[an] 7 na nDéisse mBreg* („sind von *Temair aus [...] die *Déisi ins Gebiet von *Mumu gegangen; denn auf *Feidlimid Rechtaid führen die Genealogen [vgl. *senchaid] die *Déisi Muman & die D. von *Brega zurück.“ →CGH, 138). Das Gedicht →Dindgnai Lagen... nennt *Dubhtach mac Fergnai *ri nDéise Breg [...] leis co hech-brug na n-inber* („König [*ri] der D. von Brega [...] | seines [waren die Gebiete] bis zu den Pferdekoppeln der Marschen“, Best u.A. 1957, III 655 (19968f); Gwynn, E. 1991, III 66 (17f)). In historischer Zeit ab ca. dem siebten Jh. sind die D. von den Eóganachta als *fortúatha abhängig und stellen ihnen Hilfstruppen. Teilgruppen der D. erscheinen auch verstreut zw. den *Laigin und auch später noch in *Midh, so die *D. Temro nahe *Temair. Von der ir. Südküste aus besiedeln die D. Muman zw. dem dritten und fünften Jh. von Irland aus Teile von Wales und Cornwall (Mac Niacaill 1972, 3). Ihre führende Gruppe in

Irland sind die *Dál Cais (D. Becc), die 964 unter *Mathgamain mac Cennétig die Eóganachta stürzen und sogar unter *Brian Bóruma 1005 vorübergehend die Hochkönigswürde von *Temair erringen. 985 (→AI) wenden sie sich jedoch gegen ihn und plündern seine Garnisonen auf ihrem Gebiet. Die Erzählung →Aided Cheltchar maic Uthechair nennt die *Semuine als einen Zweig der D., zu dem *Celtchar flieht (Meyer 1906 [b], 24ff).

? *Melochtric* (*dux na n-Desi*);

?–632 *Cobhtaig;

?–645 *Mael Ochtraig;

?–658 *Suibne mac Commáin;

?–671 *Bran Find mac Máilee Ochtraig;

?–713 *Cormac ua Mőenaig. Er besiegt 708 die Eóganachta und erringt die Hochkönigswürde von *Cashel;

?–897 *Máel Bennachta;

897–920 *Cormac mac Mothlaj. Er ist vielleicht zugleich *secnab und Bischof von *Lismore sowie Abt von *Cill Mo-Laisse;

964 *Mathgamain mac Cinnétig;

mind. 997–1014 *Brian Bóruma;

?–1080 *Ua Cenn Faelad.

Vgl. DIL, 201; O’Rahilly, T. 1946 [a], 64f; Ryan, J. 1964 (Mac Neill), 214ff; Ó Corráin 1985 [b], 71.

Déisi Becc („Kleine Vasallen [*túath]“, auch: *Déis Tuaiscirt* – „nördliche Déisi“). Ältere Bezeichnung der *Dál Cais oder vielleicht einer älteren Gruppe, im Bereich im östlichen mod. Co. Clare, die von den Dál Cais überlagert wird. Vgl. Mac Niocaill 1972, 6; IKHK, 181.

Déisi Deiscirt. Gruppen der *Déisi, südlich und unterschieden von den *Déis Tuaiscirt (Mac Cana 1955, 380).

Déisi Muman. Zw. den *Eóganachta in *Mumu eingestreute Gruppen der *Déisi, die von den *Dál Cais unterschieden wurden. Die →Vita Sancti Carthagi §62 erwähnt *Melochtric als *dux na n-Desi* bei *Árd Finnáin am River Suir (VSH, I 195.14), was eine *túath ihrer dort vermuten lässt.

Déisi Temro (D. Temrach, D. Breg). Untergruppe der *Déisi in *Brega um *Temair. Die Einleitung der →Dindshenchas nennt *Amairgin mac Amalgado in fili dona Déisib Temrach („der *fili der D.“, Stokes, W. 1894 [b], 277). Sie werden von den *Síl nÁedo Slaine ab dem sechsten Jh. unterworfen und verschwinden im achten Jh. völlig. Nach dem Zusammenbruch der Síl nÁedo Slaine im elften Jh. tauchen sie jedoch wieder als eigene *túath auf, erwähnt in der Erzählung →Esnada Tige Buchet (McCone 1990, 159).

Déisi Tuaiscirt („nördliche Déisi“). Bezeichnung für den Teil der *Déisi Becc nördlich des Shannon (vgl. *Sinann, *Luimnech) im mod. Co. Clare, der vermutl. durch die Wikingeransiedlung bei Limerick vom Teil südlich davon getrennt wurde und sich als *Dál Cais im zehnten Jh. neu konstituierte (IKHK, 181).

deisil (*deisel*). Meist übersetzt als „rechts herum“ oder „südwärts“ von *dess* („südlich / rechts“). Es bezeichnet in mythologischen Texten die „gute“ oder „glückliche“ Richtung. Ein *dún oder eine Halle bei der Ankunft in Richtung *d.* zu umfahren gilt als Zeichen für Freundschaft

und friedliche Absichten, vielleicht, weil es die „offene“ Seite bezeichnet, während links oder **túathbel* der Schild Feindschaft signalisiert. In der Erzählung **Togail Bruidne* Da Derga bricht der König **Conaire Mór* sein **geis*, d. um **Temair* und **túathbel* um **Brega* zu fahren. **Patrick* fährt im **Lebor na Cert deisil Banba buidi* („d. durchs gesegnete Irland“, Dillon 1968, 116.1705). Vgl. DIL, 205f: dess.

Delbáeth Drúad („Schönflamme der **druí*“?). Erwähnt in einer Glosse im →CGH, 16 (Rawl. B502, 117f13) in der myth. Genealogie der **Osraige* als Schwiegervater des **Oengus Osfríthe*.

Delbáeth mac Elatháin („Schönflamme“?). Im →LGE §316 werden gleich zwei der fünf Söhne des **Elatha mac Delbáith* D. genannt und wären damit Enkel des gleichnamigen **Delbáeth mac Ogma* sowie Brüder von **Ogma*, des **Dagda* und **Bres* (Macalister 1941, 127). Vermutl. stellen sie lediglich eine Dublette des *Delbáeth mac Ogma* dar. Vgl. Macalister 1941, 99.

Delbáeth mac Ogma („Schönflamme“?). In der →Cath Maige Tuired (A) erwähnt als Vater der **Ériu* aus den **Túatha Dé Danann*, vielleicht auch zugleich der Vater des **Elatha*, was die Eltern des **Bres mac Elathan* zu (Halb-) Geschwistern machen würde. Im →LGE, §§316, 342, 348, 368 erscheint er als Sohn des **Ogma* und Vater der **Bodhbh* und der **Morrigan* bzw. **Danu*, mit der er **Brian*, **Iuchar* und **Iucharba* zeugt (Macalister 1941, 188). Das →CGH, 235 (→BLec., 224Va16 / →BB 182a3) nennt jedoch auch einen *Lugaid* (*i. Delbáeth*) *a quo na Delbna* unter den 30 Söhnen des **Cas mac Conaill Echlúath* und macht ihn so zum **érlam* der **Delbna*. Vgl. Gray, E. 1982 [b], 26ff, 122, 134; Ó hÓgáin 1999, 141.

Delbchaem ingen Morgáin („Schöngestalt“). In der Erzählung →*Echtra Airt mac Cuind*... der Name, unter dem sich **Bécuma* aus den **Túatha Dé Danann* dem **Conn Cétchathach* vorstellt. Später fährt er auf ihr Geheiß aus, die richtige (?) D. zu finden. Vgl. Dillon 1948 [b], 13; O Hehir 1983.

Delbna. Eine verstreute Gruppe von **fortuatha*, die meist den **Uí Maine* unterstehen. Ihre wichtigsten Zweige sind die **Delbna Bethra* und *Delbna Nódot* (*Delbna Nuadat*). Nach dem →*Betha Mochuda* (Power, P. 1914, 100) schulden sie **Rathan* Tribut. Das →CGH, 235 (Rawl. B502, 152b1) erwähnt sie als Zweig der **Dál Cáis*, der sich von **Delbáeth*, einem Sohn des **Cas mac Conaill Echlúath* ableitet, und nennt *na cóic Delbna* („die fünf **D.*“). Dazu stimmt das →LGE §405, das die *Delmna* wie die *Dál Cáis* auf **Éber mac Miled* zurückführt (Macalister 1956, 44). Die Variante des →*Comuammann na nGenelach* in Rawl. B502 nennt sie als **forsluinnt* der *Uí Néill*: *do-chuata[r] Ciann[acht]a 7 Gailenga 7 Delbna ó Chaisiul hi c[r]ích Néill* („[Die] **Ciannachta* & **Gailenga* & D. sind von **Cashel* [aus] ins Gebiet des **Níall* [Nóigiállach, d.h. der *Uí Néill* bzw. **Leth Cuinn*] gegangen“, CGH, 138).

1060 **Áed úa Ruairc* (*tigherna*).

Vgl. IKHK, 237.

Delbna Assail (*Tír Assail*). Splittergruppe der **Delbna* südöstlich des mod. *Delvin* in **Midh* und vermutl. teils Gebiet der Kirche von **Caill hÚallech*. Die →VT §816 nennt fünf Heilige bzw. Kirchen von D.: *cóicc nóib insin do muintir Pa[tricc] inDelbna Assail, [ocus] cóic miassa do Pat[raicc] léu. In seised Se[n]-Cíaran Saigri* („Fünf

Heilige darin aus dem Haushalt des **Patrick* in D., und sie hatten fünf Monstranzen *Patrick*s. Der Sechste [war] der alte **Ciarán Saigir*“, Stokes, W. 1965, 74ff). Fünf Kirchen werden demnach von der **paruchia Patricii* von **Árd Macha* beansprucht, eine von **Saigir Chiarán* oder **Clonmacnois*. Vgl. Charles-Edwards 2000, 26f, 255.

Delbna Bethra (*Delbna Ethra*). Eine von den südlichen **Uí Néill*, vermutl. den **Cenél Fiachach* abhängige **fortuatha*, de facto Gebiet **Clonmacnois*, dem ab dem neunten Jh. der Großteil ihres Gebietes gehört. Sie ist verwandt mit den **Delbna Nuadat* weiter nördlich auf der anderen Seite des *Shannon*, die den *Cenél Maine* Conachta unterstehen, und im fünften Jh. vielleicht von den **Cenél Maine* abhängig sind. D. erhält sich dennoch, wie die Herkunft der Äbte von *Clonmacnois* zeigt, stets eine gewisse Unabhängigkeit. Doch bezeichnen die →AU 756 ihren König bereits nur noch als **dux* statt als **ri* (vgl. **flaith* (2)). Ihre Genealogie im →CGH, 170 (Rawl. B502, 145d19 / →LL, 335c1 / →BB 191b4 / →BLec, 220rc26) erscheint zw. Genealogien von **Mumu* und führt sie (nur im BB) auf **Ailill Ólum* zurück. 826 (AU) wird D. vom König **Feidlimid mac Crimthainn* gebranntschätzt, des weiteren 832 (dreimalig) sowie 833. D. entspricht vermutl. ungefähr der mod. barony *Garrycastle, Co. Offaly*.

?–896 **Scolaige mac Macáin*, er wird von der *muintir Cluana Muc Nois* („Gemeinschaft [**muintir*] von **Clonmacnois* erschlagen.

Vgl. Hogan 1910, 340; IKHK, 92, 169ff, 220ff, 237; Charles-Edwards 2000, 31.

Delbna Ethra. Erwähnt im →LL, fol. 351g35 (48073) als **túath* und Ort der Kirche **Cill Fidne*. Eine Glosse ergänzt: *Ethra ainm lathach 7 is ria atb[er]thea Laith da B[en]d. in[de] d[icitu]r Delbna Ethra* („*Ethra* [ist der] Name eines Sumpfes & er ist es, von dem *Laith da Bend* [„Zwei-Spitz-Sümpfe“] hergekommen [abgeleitet] sein könnte. Deshalb heißt es D.“, Best u.A. 1983, VI 1568). Vermutl. stellt es lediglich eine Variante von **Delbna Bethra* dar. Vgl. Hogan 1910, 340.

Delbna Mec Cochláin. Erwähnt im →MartD als **túath*, in der die Kirche **Líath Manacháin* liegt, demnach im Co. *Offaly* (Hogan 1910, 488). Sie könnten eine Untergruppe oder ein Synonym der **Delbna Bethra* darstellen.

Delbna Nuadat (*Delbna Nódot*). Altir. **fortuatha* der **Uí Maine* aus den **Delbna* vermutl. nördlich von **Delbna Bethra* zw. dem *River Suck* und dem *Shannon* im mod. Co. *Roscommon* (IKHK, 92, 237).

Delbna Tír dá Locha („D. vom zwei-Seen-Gebiet“). Altir. **túath* und Zweig der **Delbna* im mod. Co. *Galway* westlich des *Lough Corrib*. Vgl. IKHK, 237.

Delcros. Erwähnt in der →VC, II 3 (55b) als Ort, an dem **Finnchán* (2) lebt (Anderson / Anderson 1991, 98); nicht identifiziert, doch vermutl. auf einer Hebrideninsel in der Nähe von **Iona*, da man dorthin mit einem Schiff übersetzt.

Delt. In der →Cath Maige Tuired zus. mit **Drúcht* und **Daithe* erwähnt als einer der *deogbaire* („Mundschenken“, vgl. **dáilem*) der **Túatha Dé Danann* (Gray, E. 1982 [b], 40). Die →TBC erwähnt ihn ebenfalls in der Dreiergruppe D., **Daithe* und *Dathen* als drei der *fiche Fer Fochard* („zwanzig **Fer Fochard*“, O’Rahilly, C. 1967, 48.1768).

Demne. In den Erzählungen des *Finn-Zyklus der Geburtsname des *Finn mac Cumail, den er ähnlich wie *Cú Chulainn oder *Colum Cille mit sieben Jahren ablegt. Vgl. Meyer 1904 [d], 181; Ó hÓgáin 1999, 91.

Deoch. In der Erzählung →Oided chloinne Lir die Frau des Hochkönigs *Laidgnén mac Colmáin und Tochter des *Fingen mac Aedha Aláinn und der *Mór Muman. Sie wird auch Frau des *Guaire Aidne (vgl. *Ornát) und war vermutl. die Protagonistin der verlorenen Erzählung →Aided Dige re Laidnén. Vgl. Mac Cana 1958, 358, 361ff.

deogbaire (*deogbore*). Siehe: *dáilem.

Deolaid. Tochter des Máel Tuile von *Inis Cáin Dego und Mutter des *Dub dá Leithe mac Celláig. Auch das →Comarbada Pátraic erwähnt sie nach seinem Eintrag (Stokes, W. 1965, 544) Vgl. Ó Fiaich 1969 [a], 89.

deórad („Außenseiter“ / „Standesloser“). Bezeichnung in altir. Rechtstexten für einen freien Siedler von außerhalb der **túath*, der sich aufgrund von Heirat oder anderen Gründen in ihr angesiedelt hat. Er wird gegen den **aurrad* abgegrenzt (CIH 307.12 / ALI III 380.25) und fällt teils zus. mit dem **ambue*, wobei *d.* einen Siedler von außerhalb der *túath* aber von innerhalb Irlands bezeichnet (vgl. **muirchuirthe*). *D.* kann aber vielleicht auch einen durch ein Vergehen recht- und standeslos gewordenen bezeichnen. Erwirbt ein *d.* Land in einer *túath*, verbessert sich sein Status zu *aurrad* (Kelly, F. 1997, 424). Er entspricht vermutl. dem *advena* der →CCH XLIII, 5 und ist nicht mit dem **deórad Dé* zu verwechseln. Vgl. Kelly, F. 1988, 5; Ó Cróinín 1995, 71; Richter 1999 [a], 42.

deórad Dé („Standesloser Gottes“). Altir. Ehrenbezeichnung für Eremiten und „heilige Männer“ aller Art, die den sozialen Verbund ihrer **fine* bzw. **túath* verlassen haben und damit dem **deórad* (Rechtlosen) entsprechen. Nach dem →Di Cetharslicht Athgabála (CIH 357.25f / ALI, I 78.20f) genießen sie jedoch einen besonderen, geschützten Status und können als **naidm* fungieren. Nach dem →Córus Béscnai kann ein *d.* zum **aithech* werden (*airchindecht*, CIH 530.9) und zum Oberhaupt einer Kirche bestimmt werden, falls keine geeigneten Kandidaten aus der **fine érlama* vorhanden sind (CIH 1821.14ff). In den **Bretha Crólige* gehören sie neben dem König (**ri*), **bríugu* und Bischof zu den Positionen, deren Verletzung nicht mit Krankenpflege (**othrus*) abgegolten werden kann, und *doni firta no mirbuili* („der Segnungen oder Wunder tut“, Binchy 1938 [a], 12; CIH 2289.8.28). Nach der →VT, 4a lebt *Colum Cille 34 Jahre als *insulanus miles* („Insel-Soldat“(?), Anderson / Anderson 1991, 6), womit vermutl. auch eine Eremitage gemeint ist. Eine Weiterentwicklung des *d.* scheint die in den großen Kirchenzentren ab dem achten Jh. belegten *ancorita*, die eine feste Position in der Hierarchie der **eclais* zu bilden scheinen. Für **Clomacnois* sind erwähnt: **Suibne mac Máil Umai* (2), **Fíngin* (1), **Dúnchad mac Dúnadach*, **Robartach ua hAilgius*. Vgl. Kelly, F. 1988, 5, 41; Etchingham 1993, 155.

Der Báil (Derb-áil, Der bFáil, „Tochter Báls“(?)). Gest. 931 (→AU) als *regina Temrach* („Königin von **Temair*“). Sie ist eine Tochter des **Tag mac Cathail* und Frau des **Domnall ua Néill*. Ihr ist das Gedicht →Abair damsá re Der Báil... von **Airard mac Coise* gewidmet. Vgl. Meyer 1910 [a], xxiv; Mac Cana 1980, 36; Edel 2002, 5 Anm 22.

Der Daigen. Erwähnt im →CGH, 280 (Rawl. B502, 157, 42 / →LL, 331b39 (43674) als Mutter der beiden Söhne Búan und **Fer Corb* des **Mog Ruith*, jedoch nicht seine **cétmuinte*. Sie soll ebenfalls die Mutter des **Cairbre Lifechair* sein, was jedoch genealogisch unmöglich scheint.

Derbforgaill (Derb Forgaill, auch: Derb ingen Forgaill). Protagonist der Erzählung →Aided Derbforgaill.

derbhfine („diese“ **fine*). Soziale Einheit der altir. Gesellschaft. Zur *d.* gehören alle männlichen Verwandten der letzten fünf Generationen einer *fine*, d.h. einschließlich Cousins zweiten Grades. Sie wird darum auch *d. co nónbar* („*d.* mit Neunen“) genannt, d.i. über die **gelfine* hinaus noch Urgroßvater, Bruder des Großvaters, dessen Sohn, dessen Enkel. Das Mitglied einer *d.* ist ein **bráthair*. Die Mitgliedschaft in der herrschenden *d.* einer **túath* macht einen Mann zum möglichen Anwärter auf die Königswürde (**rigdomna*), vorausgesetzt er ist physisch und sozial unverseht (Mac Neill 1921, 116ff; Binchy 1970 [a], 25f; Ó Cróinín 1995, 143). Die altir. Tradition kennt somit keine direkte Vererbung von Ämtern. Das Oberhaupt einer *d.* ist vor dem Gesetz verantwortlich für alle seine Mitglieder und vertritt sie politisch (vgl. **ri*). In hist. Zeit scheint die *d.* für alle praktischen und juristischen Belange von der kleineren **gelfine* abgelöst zu werden (Hughes 1977 [a], 46). Jede *d.* muss dem **ri* nach den Rechtstexten fünf Geiseln benennen, die für ihre Gefolgschaft einstehen. Vgl. Hogan 1932; Dillon 1936, 146f; Binchy 1954, 58f; 1970 [a], 25f; Whitaker 1976, 353ff; Melia 1982, 366; Cairney 1989, 7; Charles-Edwards 2000, 86; Warntjes 2004, 378f.

Derc Ferna. **Ráth* in **Osraige*, erwähnt in den →AU, →AI 951 (Zerstörung). Vgl. Hughes 1977 [a], 110.

dercaid. Bezeichnung in ir. Rechtstexten für den „Herold“ oder „Ankündiger“ eines **ri* (vgl. Ó Cróinín 1995, 71).

Dercán. Erwähnt in der **Betha Decláin*, §30 (Power, P. 1914, 48) als Gastgeber des **Declán* von Árd Mór und *gan creidemh* („ohne Glauben“), der von Declán bekehrt wird. Die Geschichte folgt dem Muster einer **Dindshenchas* für den *Dercan Cloch* [*clogg*] („Dercáns Stein [Glocke]“, einem Menhir beim mod. Clonmel).

Derg Corra („roter C.“). In den Erzählungen des →Finn-Zyklus ein Bediensteter des **Finn mac Cumail* und myth. Figur (Ó hÓgáin 1999, 149).

Derg Díanscothach („rote Flinkzunge“?). Im →Acallam na Senórach Mitglied der **Túatha Dé Danann* und Vater der **Blái ingen Derga*. Vgl. Dooley / Roe 1998, 224.

Derg Scaileda („rotes Austeilen“?). Erwähnt im Gedicht →Amairgin Glungeal tuir teand... unter den *P[er]snada na mBreat Nimid* („Personen der **Bretha Nemed*“, Breatnach, L. 1984 [b], 440) und zus mit *Finn Scaileda* („Helles Austeilen“ (?)) als einer von zwei Söhnen eines Daim, sonst unbekannt.

Derfinn Belfota. Siehe: **Eithne ingen mac Naue*.

Derfráech. Siehe: **Darfraich*.

Derlasre ingen Daisrem mac Buissid. Erwähnt im Anhang der →Vita Sancti Darercae als vierte Äbtissin von **Cill Sléibe Cuilinn* (Kenney 1929, 368).

Derlus. Ortsname erwähnt in der →VT als Wohnort des *Rus mac Trichim *f[ri] Dún Lethglaisi andess* („südlich von *Dún Dá Lethglass“, Stokes, W. 1965, 38.25f). *Patrick macht von *Mag nInis einen Abstecher dorthin um Rus zu bekehren. Ergänzt wird: *Ata cathair becc indiu .i. Mrehtan, ubi est episcopus Lóairnn...* („Es ist heute eine kleine Siedlung [*catháir], d.i. Mrehtán, wo Bischof *Lóairn ist...“, ebd.); vermutl. die mod. parish Bright, Co. Down (Hogan 1910, 343).

Dermag. Siehe: *Dáir Mag.

Dermot (Diarmait). In den Erzählungen des →Finn-Zyklus ein Gefährte des *Finn mac Cumail und Mitglied seiner *fianna.

Dermot Mac Murrough. Gest. 1171. König von *Leinster seit c. 1134. 1152 entführt er *Devorgilla, die Frau der *Uí Néill Königs von *Bréifne *Tiernán O Rourke. Sie kehrt jedoch zu ihrem Mann zurück. Er unterstützt in den Auseinandersetzungen um die Hochkönigswürde *Murtough Mac Loughlin. Als dieser 1166 von *Ruaidri ua Conchobar vertrieben wird, muss auch er fliehen und sucht König Heinrich II von England auf, um ihn um Hilfe zu bitten. 1167 kehrt er nach Irland zurück, kann aber lediglich *Ferns zurückgewinnen. 1169 ruft er darum zu seiner Unterstützung etliche englische und wal. Adlige nach Irland, die 1170 Waterford und Dublin erobern. Als seinen Nachfolger als König von Leinster setzt er Richard FitzGilbert de Clare (Strongbow) ein. Dieser kann sich auch halten und leitet die englische Eroberung Irlands ein.

Dernu. In der →TBC ein *druí in Diensten der *Medbh. Er greift *Cú Chulainn an (*fiuapairt*), ob mit Waffen oder Magie ist unklar, und wird von ihm getötet (O’Rahilly, C. 1967, 57.2096).

Derry. Siehe: *Daire Calcaich.

Derrybrusc. Kirche des *Senách auf einer Insel im Lough Erne (Plummer 1925 [b], 153).

Derryaflan. Mod. Name des Fundortes des sog. „D-Hoards“ aus mehreren silbernen Sakramentalien, gefunden 1980, nördlich von Killenaula, Co. Tipperary.

Dési. Siehe: *Déisi.

Desmumu („Süd-Mumu“). Eines der Fünftel *Mumus, später das Königreich bzw. die Grafschaft Desmond. Es entspricht ungefähr dem westlichen mod. Co. Cork. Ab dem zwölften Jh. wird D. in die Diözesen *Corca, *Clúain Úama und Ross aufgeteilt.

Detna. Schlacht 520 (→AU, wiederholt 523) / 518 (→CS) in den „Hügeln von *Brega“ (*Bellum Detne i nDrumbaibh Breg*, AU; *Bellum Detna a n-Dromaibh Breg*, CS). Die nördlichen *Uí Néill unter *Muirchertach mac Ercae besiegen mit den *Airthir unter *Colgu mac Cloithi *Ardgal mac Conaill der südlichen *Uí Néill. Vgl. Mac Niocaill 1972, 18.

Deusedit. Gest. 664 (→HE, III 28, IV 1). Erzbischof von Canterbury ab 655 nach 18 Monaten Interregium (→HE, III 20). Er ist der erste angls. Erzbischof und wird in der Tradition Canterburys als Frithonas geführt.

Devenish. Siehe: *Dam Inis.

Devorgilla. Frau des *Tiernán O Rourke von *Bréifne. Sie wird 1152 von *Dermot Mac Murrough (freiwillig?) entführt, kehrt aber 1153 zurück.

dícenn („endlos“ / „kopflös“). Begriff der altir. Rechtstexte für einen besitz- und damit rechtslosen Zustand (ALI, IV 240; V 74). In ihm befindet sich vermutl. der *cú glas, sowie ein von seiner *fine oder *túath ausgestoßener. Teils wird vermutet, die frühen Missionare meist brit. Herkunft in Irland hätten sich im Vgl. DIL, 209; ALI, VI 239; Mac Niocaill 1972, 25 Stancliffe 1980, 65 Anm. 31.

dían airseng. Altir. Versmaß (*airchetal), es scheint mit dem *rannaigecht cummasc móire identisch zu sein. Vgl. Meyer 1910 [a], 3.

dían brecta centromm. Eines in einer ganzen Reihe von altir. Versmaßen erwähnt im →LL, fol. 38b (5305) mit dem Beispielgedicht →Brigit búadach (Best u.A. 1954, I 175).

Dían Cécht („flinke Kunst“?). Mitglied der *Túatha Dé Danann und deren Arzt (*liaig). Ein Eintrag im MS Egerton 1782, fol. 42a1 nennt *Legha Thúaithe Dé Danann iarsin Díancecht 7 Airm[ed] 7 Míach* („[Die] Ärzte der Túatha Dé Danann dann [waren] D. & *Airmed & *Míach“, Meyer, K. 1912 [b], 105). Nach dem →LGE, §§341, 368 Sohn des *Esarg mac Néit. In der Erzählung der →Cath Maige Tuired ist er Vater von *Cían (2), Míach und *Ochtríuil, sowie der Airmed und *Étan. Er ersetzt er *Núadus verlorene Hand durch eine ebenso gute aus Silber, erschlägt Míach als dieser ihn übertrifft und erweckt die Toten der Túatha Dé Danann in der *Tibra Sláine („Quelle des Heils“) stets aufs Neue zum Leben, was letztlich deren Sieg bewirkt. Lediglich Verwundete, deren *tesctar srebonn a inchinde nó a smir sentuinde* („Haut des Gehirns verletzt ist oder das Rückgrad durchtrennt“) oder deren Kopf abgeschlagen ist, kann er nicht heilen (Gray, E. 1982 [b], 50, 54ff). Das Motiv wird in den →MD von *Lusmag aufgenommen, die D. *na ceól drécht co ndírgud rodag-eól* („der zaubrischen Gesänge, durch Weisung wohlgeformt“, Gwynn, E. 1991, IV 182) nennen. Nach den →MD von Céis Chorainn ist *Corann sein *cruitire (Harfner) (ebd., III 438). Nach den MD von Berba (ebd., II 62) erschlägt er Schlangen, die nach den parallelen →Dindshenchas, §13 den Sohn der *Morrigan bedrohen (?). Das →Scéla na Fír Flatha erwähnt ein Urteil (*bréth*) des D. über Blutegel (Stokes 1891 [d], 187) und auch im Prolog der →Senchas Mór (CIH 342.37 / ALI, I 18) erscheinen *bretha* den *checht o leigib, ce robarat-sidi i tus* („Urteile des D. von den Ärzten, die früher [als alle] waren“), während ihn der pseudohist. ihr Prolog in einer Reihe von *brithemain* erwähnt, deren Urteile (*bretha*) *Patrick vorgelegt werden (CIH 1654.35f / ALI, I 24.3). Der Rechtstext →Bretha Déin Chécht ist nach ihm benannt. Die →Sanas Cormaic erklären ihn als *ainm do súid leigis Érend* („Name der weisen Schriftgelehrten Irlands“, Meyer 1912 [f], 36) und kommentieren: *dia na cécht .i. na cumachta* („Gott des cécht [der Kunstfertigkeit], d.i. der [Schaffens-] Kraft“). Nach dem Gedicht →Éstid a eolchu... des →LGE (Macalister 1941, 228 (1941): *Marba de tham tregtach trá | Dian Cecht ocus Goibnend Goba...* („sterben an peinvoller Seuche [Wunde (?)] | D. und *Goibniu Goba...“). D. wird teils als früherer Sonnengott gedeutet (O’Rahilly, T. 1946 [a], 66). Vgl. Binchy 1966 [b]; Dillon 1968, 35; Gray, E. 1982 [b], 24, 122f; Ó hÓgáin 1999, 87f, 147f.

dían midseng (*séadnadh mór*). Sammelbezeichnung für eine Gruppe der wichtigsten alt- und mittellir. Versmaße

(**airchetal*), die als des **fili* würdig betrachtet wurden (Thurneysen 1891, 6, 39, 107; Murphy 1940 [a], 203). Es entspricht dem lat., trochäischen Tetrameter und wird in etlichen Unterarten in den Texten →Incipit do corus bard cona bardni, →Incipit dona haistib und →Duodecim partes... besprochen. Der *d.* steht in den Verslehren im Ansehen höher als die **dán díreach*, bildet in den →Bretha Nemed déidenach jedoch die am niedrigsten veranschlagte Form (Kelly, F. 1988, 45). Es wird auch den **bárd* zugerechnet (Thurneysen 1891, 166f).

Díanan (Dianann). In der Erzählung →Cath Maige Tuired neben ihrer Schwester *Bé Chuille eine der beiden *bantúathaig* (vgl. **aupthach*) der **Túatha Dé Danann*, die diesen in der Schlacht gegen die **Fomoire* helfen (Gray, E. 1982 [b], 52). Sie ist Tochter der **Flidais* und wird teils mit **Danu* verwechselt. Vgl. Gray, E. 1982 [b], 122f.

Díanghus mac Sgóráin (Díangus). Siehe: **Dáolgu*s.

Diarchaill. Ir. Kirche erwähnt in der →Triade 27 (Meyer 1906 [b], 4).

Diarmait (1). Seit 814 (→AU) Oberhaupt von **Iona*. Er löst **Cellach mac Congaill* ab, der nach **Kells* wechselt: *Diarmitius alumnus Daigri, pro eo ordinatus est* („D., Schüler [**alumnus*] des *Daigre*, wurde an seiner statt eingesetzt“). Der genannte *Daigre* ist sonst unbelegt. D bringt nach den AU 829 **Colum Cilles* Schrein aus Irland nach I. zurück: *Diarmait, ab[ba]s Iae, do dhul a nAlbain co minnaib Col[ui]m Cille* („D. Abt von *Iona*, sein Gehen nach **Alba* [Schottland] mit den Kleinodien des **Colum Cille*“), besucht aber bereits 831 (AU) erneut Irland: *Diarmait do tachtian i nHer[in]n co mindaibh Coluim C[ille]*. Vgl. Reeves 1857, clxxiv; Herbert 1988, 69

Diarmait (2). Sohn des **Cerbal mac Dúnlainge* und König von **Osraige* ab 894. Er beansprucht auch den Titel Hochkönig der **Laigin*.

Diarmait (3). Gest. 762 (→AI) als Abt von **Inis Celtra*.

Diarmait (4) (*Diormit*). In der →VC, pass. und im →*Betha Colaim Chille* §§56, 62 erwähnter Diener des **Colum Cille* und einer seiner zwölf Begleiter bei der Gründung **Ionas*. Vgl. Ryan, J. 1931, 270; Anderson / Anderson 1991.

Diarmait (5). Gest. 786 (→AU; →AFM) in der Schlacht von **Lia Finn*. Die AFM nennen ihn *Diarmait Doibil*.

Diarmait (6). Erwähnt in der →VC, III 7 (109a) als *clericus* bzw. *de illius beati hominis*, der auf dem Gebiet der **Airthir* ein *monasteriolum construxit* und dessen Tod von **Colum Cille* prophezeit wird (Anderson / Anderson 1991, 192).

Diarmait (7). Erwähnt in der →Vita Sancti Ciarani abbatis Cluanensis §4 als *sanctus Diarmatus* und erster Lehrer des **Ciarán* von **Clonmacnois*. Er wohnt in *aquilonalí parte* („im nördlichen Teil“) des *campi Aei* („**Mag nAí* (1)“, VSH, I 201). Vgl. Ryan, J. 1931, 207.

Diarmait (9). Gest. 908 (→AU) als *prin[ceps] Daire Calcaich* („Oberhaupt [**princeps*] von **Dáire Calcaich*“).

Diarmait von Clúain Iraird. Gest. 615 (→AU) als *tertií abbatis Cluana Iraird* („dritter Abt von **Clúain Iraird*“). Vgl. Ryan, J. 1931, 174; Byrne, F. 1984 [d], 244.

Diarmait Conaillech. Gest. 999 (→AFM) als *fer leighinn Cluana Mic Nóis* („**fer léiginn* [Oberhaupt des

Skriptoriums] von **Clonmacnois*“). Er kommt aus der Familie (**derbhine*) des Abtes **Colmán Conaillech*. Vgl. Kehnel 1997, 40.

Diarmait Dub mac Domnaill (Diarmait mac Domnaill). Gest. 764 (→AU; →ATig) in der Schlacht von **Argaman* gegen **Clonmacnois* auf Seiten von **Dáir Mag*, vielleicht sein Oberhaupt.

Diarmait von Inis Clothrann. Erwähnt in den Kommentaren des →*MartO* als in **Inis Clothrann* und vielleicht als ihr Gründer impliziert. Er gibt **Fuinche ingen Cairill* den Beinamen *Fuinche Garb* – „die Rauhe“ (Stokes, W. 1905 [a], 50).

Diarmait von Killeshin (auch: *Mo Dímmóc*). Gründer der Kirche von **Glenn Uissen* im mod. Co. Laois. Ihm wird auch ein **cáin* zugeschrieben. Vgl. Charles-Edwards 2000, 5.

Diarmait mac Áedo Sláine (Diarmait Rúanada). Sohn des **Áed Sláine* und 642–664 König (**ri*) der **Uí Néill* in **Temair* zus. mit seinem Bruder **Bláthmac*. 649 gewinnt er die Schlacht von **Carn Conail*. Er ist der Protagonist der Erzählung →*Tochmarc Becfola*. Vgl. Dillon 1946, 75; Mytum 1992, 149; Ó hÓgáin 1999, 100f.

Diarmait mac Ailello. Gest. 937 (→AU) als *prin[ceps] Cille Cuilinn* (Oberhaupt [**princeps*] von **Cill Cúile Dumai*“).

Diarmait mac Airchir (Diarmait mac Caichir). Gest. 953 (→AI) / 951 (→AFM) als *eps[coip] Tuadmuman* („Bischof von **Túadmumu*“, AI), bzw. *espucc Insi Celtra* („Bischof von **Inis Celtra*“, AFM). Er scheint teils mit **Diarmait mac Torptha* verwechselt zu werden und kommt vielleicht aus den **Dál Cais*. Vgl. Ó Corráin 1973, 54; Etchingham 1994 [b], 58; 1999, 180.

Diarmait mac Airmedaig Caech. Gest. 689 (→AU) als König (**ri*) von **Midh* aus den **Clann Cholmáin*, Vater des **Murchad mac Diarmata* und Großvater des **Domnall mac Murchada*.

Diarmait Mac an Bhaird. Siehe: **Diarmuid Mac an Bhaird*.

Diarmait mac Cerbail. Gest. 565 (561) (→AU, →ATig, →CS); Sohn des **Fergus Cerrbél* und Hochkönig (**ri cóiceda*) der **Uí Néill* sowie vermutl. der **Connachta* ab 544 / 545 (AU). Er gilt als Gründerheros (**érlam*) der beiden mächtigsten Zweige der südlichen *Uí Néill*, den **Clann Cholmáin*, nach seinem Sohn **Colmán Már* und den **Sil nÁedo Slaine* nach seinem Sohn **Áed Sláine*. Seine Frau ist **Mugain*, teils auch **Eithne*, Mutter des **Colmán Mór* (Mac Cana 1955, 95). Die Einleitung der →*Dindshenchas* nennt ihn *righ Temrach*, der einer *mórdáil f[er] n-Er[enn]* („großen Versammlung [**dál*], vgl. **feis Temro*) der Männer Irlands“, Stokes, W. 1894 [b], 277) vorsitzt. Er ist nach der Erzählung →*Aided D.* der letzte Hochkönig, der das **feis temro* feiert und in **Temair* residiert, das aufgegeben wird, da es **Ruadán* bzw. die „zwölf Apostel Irlands“ verfluchen, nachdem D. die Kirche von **Lorrha* geschändet und seinen Widersacher **Áed Guaire* in ihr erschlagen hat. Nach den →*AClon* hilft er **Ciarán* bei der Gründung von **Clonmacnois*, während er sich als Geächteter unter seinem Vorgänger **Túathal Máelgarb* in den *Shannonsümpfen* verstecken muss. 558 (AU) feiert er das **óenach* von **Tailtiu* (1). Er unterliegt 561 in der

Schlacht von *Cúl Dreimne den revoltierenden nördlichen Uí Néill nach einem Schiedsspruch gegen *Colum Cille, hält sich aber trotzdem weiter als Hochkönig. D. residiert nach dem →Betha Colaim Chille §38 in *Cenannas (Herbert 1988, 233). Nach der →VC, I 36 und der →Aided Diarmait mac Cerbaill wird er 565 von *Áed Dub mac Suibni, dem schon 561 siegreichen Hochkönig der *Ulaid erschlagen und in *Condaire begraben. Um D. haben sich reiche mythologische und poetische Überlieferungen gesammelt, die sich mit seinem Kampf gegen die nördlichen Uí Néill beschäftigen. Er wird oft als der letzte vorchristl. Hochkönig von Temair und Gegner der Kirchen angesehen (Binchy 1968 [b], 56), doch werden ihm auch kirchenfreundliche Motive zugeordnet und seine beide vermutl. hist. Söhne tragen jedoch christl. Namen (Mac Niocaill 1972, 26; McCone 1990, 145ff). Nach dem →Betha Maignenn §3 wird er als *Dhiarmaid mac Fergusa cerrbeoil* [...] *ríg Erenn* (O’Grady 1892, I 38.1f) von *Magniu mac Áeda bekehrt. Eine Erzählung →Orgain tri mac Diarmata mac Cerbaill nennt drei sonst unbelegte Söhne. Vgl. Byrne, F. 1970, 17; Mac Niocaill 1972, 19, 26; IKHK, 87ff, 97ff, 111ff, 244, 275, 280ff; Richter 1983, 44; Herbert 1988, 27, 52; Kehnel 1997, 18; Dooley / Roe 1998, xx ff; Etchingham 1999, 121.

Diarmait mac Delbaid. Gest. 762 (→AI) als *abb Inse Celtra* („Abt von *Inis Celtra“). Sein Name erscheint auf einer erhaltenen Grabplatte von dort (Mytum 1992, 98).

Diarmait mac Dochartaig. Gest. 974 (→AU) als *com[arba] Mo-Lasse* („Erbe [*comarba] des *Mo-Laisse“), d.h. Oberhaupt von *Dam Inis.

Diarmait mac Donnchada meic Murchada. Siehe: *Diarmait mac Muchada.

Diarmait mac Fergaile. Siehe: *Diarmait mac Cerbaill.

Diarmait mac Máile na mBó. Gest. 1072; König (**ri cóiceda*) der *Laigin aus den *Uí Cheinnselaig ab 1042. Er führt diese wieder zur Anerkennung als gleichberechtigtes Regionalkönigreich und ist auch Lehnherr von Dublin. 1059 wird er von den *Uí Néill bei *Dáir Mag geschlagen und damit seine Eroberung von *Midh verhindert. Er begründet ein Bündnis der *Laigin mit *Níall mac Eochada von den *Ulaid und wird im →LL als „Hochkönig Irlands mit Opposition“ geführt. Nach seinem Tod in der Schlacht gegen *Conchobar ua Máelsechlainn wird *Toirdelbach ua Briain der *Dál Cais mächtigster König Irlands (Ó Cróinín 1995, 277). Vgl. Byrne, F. 1970, 3, 10.

Diarmait mac Murchada (Diarmait mac Donnchada; angl. Dermot mac Murrrough). Gest. 1171, Urenkel des *Diarmait mac Máile na mBó aus den *Uí Cheinnselaig. König der *Laigin seit ca. 1134 und zeitweise König von Dublin. 1152 entführt er *Devorgilla, die Frau der *Uí Néill Königs von *Bréifne *Tiernán O Rourke. Sie kehrt jedoch zu ihrem Mann zurück. Unter seiner Herrschaft entsteht das →LL. Ca. 1160 gründet er in *Ferna ein Augustinerstift, das die ältere Kirche ersetzt (Byrne, F. 1984 [d], 237). 1165 vermietet er die Dubliner Flotte an König Heinrich II. von England. Er unterstützt in den Auseinandersetzungen um die Hochkönigswürde *Murtough Mac Loughlin. Als dieser 1166 von *Ruaidri ua Conchobar ver-

trieben wird, muss auch er fliehen und geht zu König Heinrich II von England ins Exil, um ihn um Hilfe zu bitten. 1167 kehrt er nach Irland zurück, kann aber lediglich *Ferns zurückgewinnen. 1169 ruft er darum zu seiner Unterstützung etliche englische und wal. Adlige nach Irland, die 1170 Waterford und Dublin erobern. Als seinen Nachfolger als König der Laigin setzt er Richard Fitz-Gilbert de Clare (Strongbow) ein. Dieser kann sich auch halten und leitet die englische Eroberung Irlands ein. Vgl. Thurneysen 1921 [a], 35; Byrne, F. 1970, 3; Ó Cróinín 1995, 270.

Diarmait mac Toirdelbaig uí Bríain. Erwähnt in den →AI 1093 als er mit seinem Bruder und Konkurrenten um die Hochkönigswürde von *Cashel, *Muirchertach ua Briain, Frieden schließt. Vgl. Hughes 1966, 244.

Diarmait mac Torptha. Gest. 953 (→AU) / 951 (→AFM) als **airchinnech* von *Lismore. Er stammt vermutl. aus den *Dál Cais. Vgl. Etchingham 1999, 180.

Diarmait Ollach Ailill. Im Gedicht →Snegdus ocus Mac Riaghuil der Mörder des Königs *Fiacha mac Donnaiill, als sich die *Fir Rois gegen ihn erheben (Thurneysen 1904, 12 (1991, 547)).

Diarmait Rúanada. Siehe: *Diarmait mac Áedo Sláine.

Diarmait ua hÁedo Róin. Gest. 825 (→AU) / 823 (→AFM). Enkel des *Ulaid Hochkönigs *Áed Róin und Führer der *Céli Dé – Reform. Er gründet 811 die Kirche *Dísert Diarmata in Leinster. Die AU nennen ihn *anchorita 7 religionis doctor totius Hibernie* („Einsiedler & Doktor der Religion von ganz Irland“). Vgl. Richter 1996, 293.

Diarmait ua Briain. Gest. 1118, Sohn der *Toirdelbach ua Briain und Bruder des *Muirchertach ua Briain. Er wird als dux von Waterford bezeichnet (Ó Corráin 1998, 44).

Diarmait ua Céle. Erwähnt in den →AFM 1050 als **airchinnech* von *Telach Fortcheirn und einer Kirche Achad Abhall (*Achad Ablach?, vgl. Hogan 1910).

Diarmait ua Duibne. Protagonist der Erzählung →Tóruigheacht Dhiarmada agus Ghráinne. Er gilt als schönster Mann Irlands und Ziehsohn des *Óengus. Von ihr erpresst entführt er *Gráinne an ihrer Hochzeit mit *Finn mac Cumail (vgl. **lánamnus*). Er wird als Avatar des Adonis gedeutet und auch mit *Donn identifiziert, bzw. als sein Sohn *epithetiert* (Breatnach, L.A. 1968, 146). Eine Verbindung mit den *Corco Duibne in *Iarmumu ist möglich, aber unbelegt.

Diarmait ua Longáin. Gest. 1113 (→AU), aus den *Ua Longáin. Er erscheint als Verwalter (**máer*) für *Árd Macha in *Mumu. Vgl. Ó Fiaich 1969 [a], 105.

Diarmait ua Máile Telcha. Gest. 1016 (→AU; →AFM) als *com[arba] Comghaill* („Erbe [*comarba] des *Comgall“), d.h. Oberhaupt von *Bangor. Vgl. Byrne, F. 1984 [d], 242.

Diarmait ua Sechnusaig. Gest. 1040 (→AU) als *com[arba] Sechnaill* („Erbe [*comarba] des Sechnaill“), d.h. vermutl. Oberhaupt von *Domnach Sechnaill.

Diarmait ua Tigernáin. Gest. 852 (→AU) / 853 (→AFM) als einer von *duo heredes Patricii* in *Árd Macha ab 834 und *sapientissimus omnium doctorum Europe* („gelehrtester aller Doktoren Europas“). Er wird

835 von *Forannán mac Murgile für abgesetzt erklärt, verweigert jedoch den Rücktritt. 836 unternimmt er eine Rundreise durch die *paruchia in den Connachta, wobei er die meisten Reliquien der Abtswürde mit sich führt, wie den *Bachall Ísa, den *Finn fáidech und das Evangelium Patricks. 839 wird D. in Árd Macha ein weiteres Mal als Abt eingesetzt und 842 (→AI) erscheinen beide Äbte einträchtig in Mumu zur Durchsetzung der *Lex Patricii*. 848 verdrängt er erneut Forannán, der 846–848 als Abt genannt wird. 851 fungiert er als Vermittler bei einem Königstreffen zw. dem Hochkönig von *Temair *Máel Sechnaill und dem *Ulaid-Hochkönig *Matudán in Árd Macha. (Ó Cróinín 1995, 223). Die Einleitung des →Sen Dé Donfé... nennt ihn als Autor eines Teils des Hymnus (Kenney 1929, 726). Vgl. Byrne, F. 1984 [d], 238.

Diarmuid Mac an Bhaird. Ir. *fili bzw. *bárd im 17. Jh. aus der Familie *Mac an Bhaird. Er ist belegt als Autor eines Gedichtes anlässlich der Vernichtung der Mac Mahon im Co. Monaghan 1647 (Hughes, A.J. 1993).

díberg. Siehe: *fian.

Dibhilig. Zus. mit Domailgig im →Betha Mochuda erwähnt (Power, P. 1914, 84ff) als *diar easbog* („zwei Bischöfe“), die sich gegen *Mo-Chutu wenden, worauf er auf Anraten des Königs *Máel Tuile freiwillig in die *peregrinatio geht *ón rann tuaidh dÉirinn* („in den nördlichen Teil Irlands“).

Diccolan. Siehe: *Dicuil (4).

di-cenn (*di-cend* - „kopflös“). Siehe: *cú glas.

díchetal de chennaib (Díchedul do chendaib, „Rezitation von Häuptern“, d.i. „Vortrag von Hauptstücken“ (?)). Ausdruck für eine der drei Künste der *filid, ihre Bedeutung ist unklar. Stokes, W. 1892 [c], 9: „*extempore incantation*“; Meyer 1906 [b], 17: „Improvisation“. Sie erscheint im Gedicht →Cétemain..., dem →Uraicecht Becc (CIH 1603.36f) und den →Bretha Nemed (CIH 1533.26) neben dem *imbas forosnai und dem *teinn laidha als eine der *tréide menthigiús filid* („drei Künste, die einen *fili ausmachen“). Auffälliger Weise ist das *d.* in den →Sanas Cormaic §756, wo es ebenfalls mit den beiden anderen Künsten der *filid* zu einer Triade gruppiert wird, die einzige Kunst von ihnen, die *Patrick weiter erlaubt: *...Díchetal dochendaib imm[orro] i cor[us] cherdæ [or]acbad son, ar issoas fot[er]a son, 7 nihecan audpairt do demnaib occu, acht aiséis dichendaib achnáme fochétoir* („...*d.* diese jedoch ist als rechtmäßige Kunst [*cérđ] verblieben, denn dies ist sein Wissen [?], & keine Opfer an Dämonen sind für es notwendig, sondern es gibt sofort Aufschluss durch die Enden seiner Knochen [Finger?]“, Stokes, W. 1892 [c], 8). Meist wird es als der Vortrag von Gedichten und mythologischen Erzählungen gedeutet, was in hist. Zeit als eigentliche Tätigkeit der *filid* gilt und auch mit den *dindshenchas verbunden. Reimschemata oder Texttitel wurden dabei vielleicht mit Hilfe der Finger [-knöchel (?)] erinnert oder entworfen (vgl. *fidrad freccomail). In den →Senchas Mór erscheint auch ein *díchetal filed* („Gesang der *fili*“, Thurneysen 1927 [a], 175f, 179), der vielleicht als Vortrag von exemplarischen Rechtsfällen zu verstehen ist (vgl. *brithem). Der Ausbildungsplan →Duodecim partes... nennt die drei Künste im achten Lehrjahr, vermutlich jedoch ohne Ver-

ständnis ihrer Bedeutung. Er erweitert das *d.* als *díchetal do chennaib na tuaithe 7 dínsenchas* („Rezitation von (Ober-)häuptern der *tuath & der *dindshenchas“, Thurneysen 1891 [a], 50). Vgl. Meyer 1906 [b], 16f; Kelly, F. 1988, 44; Mac Cana 1980, 37f; Murphy 1998, 156; Ó hÓgáin 1999, 79f.

Díchu mac Trichim. Nach *Muirchús →Vita Patricii (Bieler 1979, 78.12, 78.21) *érlam der *Uí Díchon auf *Mag nInis und der erste Anhänger *Patricks in Irland. Auch nach der →VT wird er von Patrick auf Mag nInis besucht um die *Ulaid zu bekehren (Stokes, W. 1965, I 38.19ff). Auch ein Bruder *Rus mac Trichim wird erwähnt. D. wird als Gründer von *Dún dá Lethglass angenommen und erscheint im →MartD am 29. April, nicht jedoch im →MartO und →MartT. Er wird auch als mit *Saball Pátraic verbunden interpretiert. Vgl. Nagy 1997 [b], 50ff; Richter 1999 [a], 35; Charles-Edwards 2000, 65f.

Dicuil (1). Ir. Mönch in der Palastschule Karls des Großen, Autor von Abhandlungen über Grammatik und Kalenderberechnung, sowie dem →Liber de mensura orbis terrae, geschrieben 825, das eine geographische Beschreibung Irlands und Schottlands enthält.

Dicuil (2). Ir. Mönch im neunten Jh., vielleicht in *Iona, Autor des →Liber de mensura orbis terrae, in dem erstmals Inseln nördlich von Britannien erwähnt werden (Ó Cróinín 1995, 238).

Dicuil (3). Ir. Missionar und Kirchengründer. Er kommt 633 mit *Fursa nach *Essex und gründet *Bosham (Chichester) (→HE, IV 13). Er wird erster Bischof von Essex. Sein Nachfolger ist *Wilfrid.

Dicuil (4) (Dicollan). Gest. 711 (→AU) / 709 (→AFM) als *sapiens / egnaidhe*. Vgl. Richter 1996, 290.

Dicuil (5). Erwähnt bei →Tírechán §40 als Riese (vgl. *Fomoire) bzw. dessen Grab (vgl. *ferta).

Dicuil (6). Gest. 701 (→AU) / 700 (→AFM) als *abbas Cluana Auis / abb Cluana h-Eois* („Abt von *Clúain Eois [Clones]“). Vgl. Byrne, F. 1984 [d], 243.

Dicuil Derg („der Rote“, Dicoll). Erwähnt in den Kommentaren des →MartO als einer der drei *Mac Nessáin (Stokes, W. 1905 [a], 98).

Dicuil mac Cilline. Erwähnt in den Genealogien des →Blec, fol. 36Rd (→CGSH, 55 (§344)) als Vater des *Cilléne Droichtech aus den *Clann Colmáin.

Dicuil mac Colmáin. Gest. 671 (→AI) als *epscoip Cluana Eidnech* („Bischof [*epsoc] von *Clúain Ednech“), vielleicht Bruder des *Librén mac Colmáin, der zeitgleich Abt von *Tír dá Glass ist.

Dicuil mac Eachach. Erwähnt in →ATig bei der Schlacht von *Fid Eoin 629 als Verbündeter des *Connad Cerr und vielleicht ein Gegenkönig aus den *Dál nAraidi, vielleicht identisch mit D. mac Echdach, erwähnt in →CGH, 155 (Rawl. B502, 143b2). Vgl. Bannerman 1974, 5, Anm. 8.

Dicullus (Dicuil). Erwähnt in der →HE, III 19 zus. mit *Gobbán (2) als Priester und Vertrauter des *Fursa.

Dido von Poitiers. Gall. Bischof im siebten Jh. Er ist bei der Beisetzung des *Fóillán anwesend (→Additamentum Nivialense de Fuilano).

Digais ingen Etarbai (Digais diupartach ingen Erarbai). Erwähnt in den →MD (Gwynn, E. 1991, III 88) und Prosa-Dindshenchas im →LL, fol. 194a (26327f) (Best / Bergin / O'Brien M. 1965, 889) von *Bairenn Cermain als Frau des *Cerman Cethar Chend, die ihm sieben Söhne und drei Töchter gebiert. Sie wird als *diupartach* („trügerisch“ (?)) apostrophiert, obgleich sie *daltait raind* („Verse preisen“). Sie verstößt ihre Kinder und wohnt auf einem Berg (*sléib*), der Bablúan genannt wird.

Digde (Dige, Duinech, auch Boí, Buí, Bua, *Caillech Bérrí, *Sentainne Bérrí* – „Alte von Beare“). Mythologische Figur in vielen ir. Erzählungen und Gedichten. Sie wird mit etlichen megalithischen Hügeln in Irland verbunden und hat trad. sieben Leben, in denen sie nacheinander sieben Könige heiratet, und ihre Kinder und Kindeskinde „ganze Stämme und Völker bilden“. Urspr. scheint sie jedoch von ihrer namensgebenden Halbinsel im Co. Kerry zu stammen, oder aber mit der Halbinsel Beare im mod. Co. Cork verbunden zu sein. Die D. gilt auch als Boí als Ziehmutter des *Corc Duibne und dementsprechend als Ahnherrin der *Corco Duibne (Ó hÓgáin 1999, 113). Das älteste erhaltene Gedicht →Aithibe damsá bés mora... von ca. 800 beschreibt sie als Greisin, die sich aus der Zurückgezogenheit eines Klosters ihrer Jugend erinnert, als sie das schönste Mädchen Irlands und die Geliebte von Königen war. Nach einer Prosaeinleitung gehört sie zu den *Corco Duibne. Da die D. auch im Zusammenhang mit Einsetzungsritualen von Königen (vgl. **ri*) erscheint, wird sie teils als Überformung der vorchristl. Gebietsgöttinnen gedeutet (vgl. **úath*). Vielleicht ist sie auch identisch mit der auf **ogham* Steinen in Kerry genannten Göttin Dovia. *Fintan mac Bóchraí und *Finn mac Cumail erscheinen als ihre Söhne (Meyer 1892 [a], 210; Hull 1933 [d], 176). Vgl. Murphy 1952 [b].

Dige. Siehe: *Digde.

Diglach mac Duib Liss. Gest. 764 (→AU) in der Schlacht von *Argaman auf Seiten *Dáir Mags.

dígal (f., a-Dekl., vn. von *do-fich*). Altir. „Vergeltung“ / „Rache“ / „Kompensation“, verwendet in mythologischen Texten und Rechtstexten für die aussergesetzliche Vergeltung von Unrecht durch den Betroffenen selbst oder seinen Herrn (**flaith*), oft im Sinne von „Blutrache“. Die rechtskonforme Alternative der *d*. ist im ersten Fall die **athgabál*, im zweiten das **díguin*. Vgl. DIL, 211.

díguin (n., i-Dekl., vn. von *do-guin*). Ausdruck im →CG für das Vergehen gegen einen **ri* oder **flaith*, das im Schaden (dem Mord) an jemandem, der unter seiner Protektion steht, besteht. Dies mag ein Angehöriger der **fine*, ein **céle* oder Gast in seinem Haus (**maigen dígona*) sein. Der *flaith* hat das Recht auf sein eigenes **lóg n-enech* zusätzlich zu dem des Geschädigten und ihm obliegt es, das **lóg n-enech* einzutreiben, bzw. den Erschlagenen zu rächen. Vgl. DIL, 212; Binchy 1968 [c], 45; 1979 [a], 82.

Díl maccu Chrecca. In der Erzählung →Cath Maige Mucrama ein blinder **druí* von *Osraige, der dem Hochkönig *Eógan Mór am Vorabend der Schlacht vom Mag Mucrama seinen Tod prophezeit und ihm seine Tochter *Moncha anbietet, um einen Erben, *Fíacha Muillethan, zu zeugen (Dillon 1946, 19; McCone 1990, 254). Vgl. Stokes, W. 1868, 7.

Dima mac Noe. Im →Betha Colaim Chille 19–20 Vater der *Eithne Nic Dima aus den *Corpraige von Leinster und damit Großvater des *Colum Cille.

Dímma Camchoss mac Áeda Croin. König der *Fothairt. Erwähnt in der →Vita Prior Sancti Fintani als *dux de Fothartib* („Führer der *Fothairt“, VSS, 201, 203) bzw. Rex Fothartorum (VSS, 204), der seine beiden Söhne *Cellach mac Dimmáig und des *Cilléne (beides Dim. von *cell* – „Kirchlein“) zur Erziehung (**altram*) zu *Finnian mac Telcháin nach *Taghmon gibt. Seine Genealogie gibt das →CGH, 85 (Rawl. B502, 126a44). Vgl. Charles-Edwards 2000, 116.

Dímma Dub (Dimma Niger). Gest. 659 (→AU) als *ep[iscopu]s Condire* („Bischof von *Condaire“). Er wird im →CGH, 240 (Rawl. B502, 153a25) in einer unklaren Genealogie erwähnt, die an diejenige der *Dál Cais anschließt. Die *Vita Sancti Colmani, §26 erwähnt ihn als Schüler des *Colmán Elo und *sanctus et sapiens et omnibus ecclesiis Hibernie adiutor et protector* („Heiligen und Schriftkundigen und Helfer und Beschützer aller ir. Kirchen“, VSS, 218). Vgl. Etchingham 1993, 152.

Dímma mac Áeda Croin (D. Camchoss). Erwähnt in der →Vita Prima Sancti Fintani als Protegé des *Fintán von Clúain Iraird und Vater des. Vgl. Charles-Edwards 2000, 116.

Dímma mac Cormaic (Dioma). Erwähnt in der →etha Mochuda als Findelkind des *Mo-Chutu, der ihn ausbildet *go beith na easbug do* („bis es ein Bischof war“, Power, P. 1914, 104) und seinen Vater als Cormac aus den *Uí Echach Muman benennt. In der Parallelstelle der →Vita Sancti Carthagi §36 erscheint er als *quidam infatulus, qui in adulterio natus est, allatus est occulte ad ciuitatem Rathen, et dimissus est ibi iuxta ecclesiam. Et nutriuut illum sactus Carthagus, quousque fecit eum episcopus [...] infans Dímma uocabatur, qui est filius Cormaci de semine Eathach* (VSH, I 183.8ff).

Dímma mac Flannáin. Gest. 620 (→AI), nicht identifiziert.

Dímma mac Nathi. Er nennt sich selbst in Kolophonen zw. den Evangelien des →Liber Dimmai als dessen Schreiber. Das Patronym erscheint jedoch nur in einem vermutl. späteren Kolophon am Ende des Johannes-Evangeliums. Vgl. Kenney 1929, 633.

dindshenchas (*dinnshenchas*). Erzählungen zur Erklärung und Deutung von Ortsnamen, die jedoch meist sehr mythologisch-artifizielle Etymologien geben und Anlass für frei erfundene oder synkretistische Mythologien sind. Teils werden sie als eine besondere Literaturgattung verstanden, die vielleicht auf die Kunst des **fili* zu spontaner mythologischer Improvisation über einen Ortsnamen zurückgeht (vgl. **dichetal de chennaib*). Das Gedicht →Eistid, a Laigniu... der →MD von *Carmun nennt unter Arten von auf einem **óenach* vorgetragenen Erzählungen *dubláidi dindsenchas dait* („dunkle Sagen der d. für dich...“, Gwynn, E. 1991, 20.243). Verschiedene Sammlungen sind erhalten, die vermutl. älteste der →MD in Versen (vgl. **roscaid*), auf der mehrere Prosasammlungen aufbauen. Erklärungen für den Namen eines Ortes spielen jedoch auch in etlichen Erzählungen sowie der →TBC eine Rolle. Der Ausbildungsplan →Duodecim partes... für **filid*

nennt ihr Erlernen im achten Lehrjahr (Thurneysen 1891 [a], 50, 117), was sicherlich keiner Realität entspricht. In den Prosadindshenchas von *Slíab nEchtga erklärt *Mac Liag (2): *Is imda cnoc 7 loch 7 dingna 7 robad fis mor a fis uili* („Überall sind Felsen & Seen & besondere Plätze & großes Wissen wäre es, sie alle zu wissen“, Gwynn, E. 1991, III 532). Dies erscheint als Aufgabe von *ollamáin, die von *timpánaig begleitet werden. Vgl. Thurneysen 1921 [a], 36ff.

Dínel. Im Text →Senchas Ailiúin Chobthaig als *druí erwähnt, *ó Chum dínil i crích Chorco Duibne ir-Ros Túascirt* („von Cum D. im Gebiet der *Corco Duibne des nördlichen Ross“, Best u.A. 1967, V 1218; Gwynn, E. 1991, 304), dessen Tochter *Fedelm foltbuide an *Dubthach mac Eogáin verheiratet wird, was ihm Gelegenheit gibt, das Gedicht →A Fedelm a foltbuide an sie über ihren Sohn *Cairbre cendchotut zu dichten.

Dínertach. Gest. 649. Er stammt aus den *Uí Fidgenti und stirbt in der Schlacht von *Carn Conaill. Er ist Protagonist des →Amra Dínertaig der *Créide. Vgl. Mac Cana 1958, 390; Murphy 1998, 211.

Dinn Ríg (Duma Sláine). Vermutl. älteste Residenz der Hochkönige der *Laigin, vermutl. der Moat of Borgage beim mod. Leighlinbridge, Co. Carlow. Es erscheint in der Erzählung →Orgain Denna Ríg als Sitz der Hochkönige *Ailill Áine und Cobthach Cól Breg, wird jedoch von Ailills Sohn *Labraid Loingsech bei seiner Rückeroberung der Hochkönigswürde von Cobthach zerstört, was auch das →LGE §556 (Macalister 1956, 276) und das →CGH, 17 (Rawl. B502, 118a6) aufnimmt: *is lais da[no] ro hort Dind Ríg f[or] Cobtha[ch] Cól mBreg* („Zu seiner Zeit war es, dass D. von Cobthach Cól Breg [ein-]genommen wurde“). Nach dem Gedicht →Labraid Loingsech, *lór a lín...* ist sein älterer Name *Tuam Tenbath, doch *is Dind-ríg ósin ille, | o marbad na rigraide* („D. ist es von da an, | seit dem Tod der Könige“, Gwynn, E. 1991, II 52). Das →Betha Finnchua nennt es Dún uas Berbha und lässt einen sonst unbekanntem König der *Laigin, *Sean-Nuada Éces in ihm residieren (O’Rahilly, T. 1946 [a], 13). Der Text →Búada ocus gessa Ríg Érenn erwähnt *ól fri coinnle cíartha in nDinn Rígh* („zu trinken bei [im Licht von] Wachskerzen in D.“) unter den *búada des Königs der Laigin (Dillon 1951 [a], 12). Es ist vermutl. identisch mit dem *bruiden *Tuam Tenbath (Mac Cana 1980, 28) und wird in den →AU 781 als Ort eines *bellum Rige* („Schlacht von Ríg“) erwähnt, in der die *Sil nÁedo Sláine die Laigin besiegen. Vgl. O’Brien, M. 1954, 40; Wagner, H. 1977; Campanile 1988, 13, 26f; Ó hÓgáin 1999, 163.

dinnshenchas. Siehe: →Dindshenchas.

Dinóll. Erwähnt im Gedicht →Reicne Fothaid Canainne als *cerd (Schmied). Er stellt einen wunderbaren Criol *c[h]etharc[h]uir* („viereckigen Kasten“) aus Golddraht, den *er dar muir* („übers Meer“) gebracht hat, her und dessen einer Verschluß allein *secht láic[h]esa* („sieben Laienfrauen“) wert ist. Er wird *primhaicdib Turbe* („ein Meisterwerk des *Turbe“) genannt (Meyer 1910 [a], 14ff).

Dinoot. Erwähnt in der →HE II, 2 als Abt von *Bangor Isoed.

díomaoin (pl.). Gesellschaftliche / rechtliche Stellung in der mittelir. Gesellschaft, unterhalb der *betagii und den

*sáertach, vermutl. sind unfreie oder halbfreie Landarbeiter gemeint.

Dionysius Exiguus. Geb. ca. 497, skythischer Mönch in Rom. Er arbeitet 525 einen Zyklus von 95 Jahren zur Berechnung des Osterdatums aus, der oft auch als „alexandrinische Berechnung“ referiert wird. Er geht vom Äquinoktium am 21. März aus und löst den älteren des *Victorius von Aquitanien in Rom und Gallien nach und nach ab. Seine Berechnung wird von der röm. Seite der brit. / ir. *Osterkontroverse vertreten. Die präpatrizischen →AU 4205 geben eine Berechnung des Geburtsjahres Christi *s[ecundum] Dionissium*, lehnen jedoch 4238 sein Berechnungsschema ab (*ita probatur quod non sit Incarnatio Dionisi probanda*). Vgl. Bieler 1949 [b], 82; Richter 1982 [b]; Charles-Edwards 2000, 392ff.

Dioma. Siehe: *Dímma mac Cormaic.

Dioma mac Cais. Heiliger aus den *Déisi Muman, geführt im →MartD und erwähnt in der *Betha Decláin als Lehrer des *Declán von Árd Mór, der lange Zeit im Ausland studiert hat (Power, P. 1914, 13, 162f).

Diormit. Siehe: *Diarmait (4).

dírann (f., a-Dekl., *dírainn* – „Ungeteiltes“). Das nicht unter der Mitglieder einer *fine aufgeteilte Land der *tuath (vgl. *rann). Unter *d.* fällt v.a. *ainetham*-Land (vgl. *etham), d.h. Sümpfe, Marschland und Berge (*sliab), die nur bedingt bewirtschaftet werden können. Sie kann auch in *comingaire-Abkommen einbezogen werden. Jedes freie, rechtsfähige Mitglied der *fine hat gleiches Recht in der *d.*, doch können nach den →Bechbretha auch einzelne Bäume, Bienenstöcke, Minen, etc. darin Privatbesitz sein und der *flaith bzw. die Kirche hat Anrecht auf einen kleineren Anteil von Erträgen, die von *céli auf *d.* erwirtschaftet werden, als auf bewirtschaftetem Land (*fintiu). Nach einigen Texten wird das Vieh an *Imbolc auf die *d.* getrieben. Vgl. DIL, 216; Kelly, F. 1988, 108.

díre (n., io-Dekl., später oft f., vn. von *do-ren*, mittelir. auch *eneclann*). In dem gleichnamigen Rechtstext →Díre, dem →CG und →Uraiccecht Beg meist im Sinne von „Ehrengeschenk“ verwendet, als Unterhalt zu dem die in einem Haushalt lebenden *nemed und *óc-aire* berechtigt sind. Seine Größe ist je nach Rang des Empfängers genau festgelegt. In dem ihm gewidmeten →Díre-Text wird es im allg. Sinn von „Auszahlung“ / „Gebühr“ / „Kompensation“ / „Bußgeld“ verwendet und bezeichnet denjenigen Bruchteil vom *lóg *n-enech* des Geschädigten, den der Täter zu zahlen hat. Vgl. Thurneysen 1931; Binchy 1979 [a], 84.

dísert (1) (n., o-Dekl., von lat. *deserta*; etwa: „Einsiedelei“ / „Hermitage“). Altir. Bezeichnung für kleinere Kirchen, oft nur von lokaler Bedeutung, die von einem einzelnen Einsiedlermönch oder Priester bewohnt werden. Priester einer *d.* tragen in Unterscheidung zum *sacart meist den Titel *cruimther. Die Hagiographien gehen davon aus, dass eine *d.* nicht im Bereich der eigenen *tuath, sondern wenn möglich sogar in einem anderen *coiced errichtet werden soll (Ryan, J. 1931, 214), obgleich sich auch zahlreiche Konstellationen eines Eremiten auf Land seiner eigenen tuath belegen lassen. *D.* früher Gründer können sich zu größeren Zentren weiterentwickeln, wie vermutl. *Dísert Mór, oder als kleine Filialkirchen eines Kirchenzentrums unter einem einzelnen Priesters bestehen

bleiben (vgl. **paruchia*). In den Hagiographien werden mit *d.* auch einzelne Mönchszellen benannt, die sich in der Nähe großer Kirchenzentren befinden und als zeitweilige Rückzugsorte dienen, was vermutl. zur späteren Bedeutung von **dísert* (2) überleitete. Rechtstexte verwenden *d.* jedoch auch selten noch im urspr. Sinne als „Ödland“ (vgl. **clúain*, **díran*). Vgl. DIL, 217.

dísert (2). Ab ca. dem elften Jh. Begriff in ir. Kirchenzentren zur Bezeichnung einer teils räumlich abgegrenzten Gruppe innerhalb des Kirchenbetriebs, die innerhalb der zu großen Macht- und Wirtschaftszentren gewordenen Kirchen eine koinobitische Gemeinschaft bildete, vermutl. entwickelt aus **dísert* (1). Die Mitglieder der *d.* scheinen oft identisch mit **Céli Dé* nach der Regel des **Maelruain*. Die →AU 1164 erwähnen jedoch sowohl einen *dísertach* **Mac Gilladuff*, wie auch einen *cenn na Ceile n-De* („Oberhaupt der *Céli Dé*“), **Mac Forcelaigh* in **Iona*. Eine *d.* ist mehrmals für **Kells* belegt, wo die *d.* im elften Jh. einem eigenen Abt zu unterstehen scheint. Die →Notitiae II, 6–9, entstanden zw. 1073 und 1087, legen fest („dass niemand ein Recht in der *d.* haben soll, solange er nicht sein Leben Gott weihet und ein frommes Leben führt“). Vgl. Flanagan 1984, 34–36; Ó Fiaich 1963, 108–111; Mytum 1992, 171.

dísertach (m., o-Dekl.). Altir. Begriff für „Einsiedler“ / „Eremit“, d.h. Kleriker, die sich zeitweise von ihrer *familia* trennten, um allein auf unbeanspruchtem Land (*ainetham*, vgl. **etham*, **díran*) in einer **dísert* (2) zu leben. Auch Priester, die allein eine kleine Kirche versorgen (**cruimther*), können *d.* genannt werden. Vgl. DIL, 217.

Dísert nArbri. Kirche der **paruchia* von **Ferns* und wie diese auf **Máedoc* zurückgeführt. Sie wird den **Déisi* zugerechnet und gibt der mod. civil parish Dysert im Co. Waterford den Namen. Vgl. Kenney 1929, 448.

Dísert Bethach („Birken-**dísert*“). Erwähnt im Gedicht →Aibind suide sund amne... als Kirche des **Óengus mac Óengobann* (Stokes, W. 1905 [a], xxiv), jedoch nicht identifiziert.

Dísert Cerrigi Airni („**dísert* der **Cíarraig nÁi*“) Gebiet erwähnt bei →Tírechán §33 (Bieler 1979, 150.1).

Dísert Cranatáin. Kirche der **Cranat*, verbunden mit den **Fir Maige Féne*, vielleicht. das mod. Donerail im Co.

Dísert Diarmata. Kirche der **Céli Dé*, gegründet 811 von **Diarmait ua hÁedo Róin* beim mod. Castledermot im Co. Kildare. Sie erscheint manchmal als Tochterkirche von **Bangor*, da sie auf Land gegründet wird, das die **Uí Bairrche* diesem gestiftet haben.

?–876 **Fedach* (1) (*princeps*);

?–923 **Máel Calláin* (2) (*princeps*).

Dísert nÉnnae. Erwähnt im →LL, fol. 349g57 (47543) als Kirche des **Domma Dromma* in Nachfolge eines *Énna* (Best u.A. 1983, VI 1553). Vermutl. ist **Ára mór* des **Énna* von Aran gemeint.

Dísert Mór („Große **dísert*“). Kirche im Tal des River Lee, Co. Cork, erwähnt im →Betha Bharra §40 (BNE, I 19, II 18) als Gründung des **Fiamma mac Eogáin*, die er **Finbarr* von Corca vererbt (**comarba*), was vermutl. einen Anspruch durch die **paruchia* von **Corca* ausdrückt. Vgl. Hurley 1982, 305.

Dísert Pátraic. Erwähnt in der →VT als *...uacuo quod est ifarrad natip[ra]t oc crois Pat[raic]* („...verlassen, die nahe der Quelle bei **Cross Patráic* ist“, Stokes, W. 1965, I 132.9f). Er lässt in ihr **Mignae* und **Domnall* aus seinem Gefolge (**muintir*) zurück. Vermutl. ist ein Ort an einer der etlichen „*holy wells*“ südlich von Kilalla, Co. Mayo gemeint.

Dísert na Topar („**dísert* der Quellen“). Erwähnt im →Betha Naile §131 (Plummer 1925 [b], 103) als älterer Name von **Cill Naile*.

Dísert O’Dea. Siehe: **Dísert Tola*.

Dísert Odráin. Erwähnt in der →VT (Stokes, W. 1965, I 266) als Kirche des **Odrán* (3) *inUib Failgi* („in [im Gebiet der] **Uí Failgí*, was einer Lage ungefähr im westl. mod. Co. Offaly entsprechen würde. Sie ist nicht identifiziert).

Dísert Óengussa (Dysart Enos). Kirche im mod. Co. Laois bei Portlaoise, die im Vorwort des →MartO als eine der Kirchen des **Óengus mac Óengobann* erwähnt wird (Disiurt Oengusa, Stokes 1905 [a], 10). Vgl. Schneiders 1995, 163.

Dísert Tipraite. Kirche bei **Árd Mór*, die sich im Namen der mod. Township von Dysert erhalten hat. Sie wird im →Cogadh Gaedheal re Gallaibh erwähnt, als sie ca. 825 von Wikingern geplündert wird. Vgl. Power, P. 1914, xxiv.

Dísert Tóla (1) (Tola). Kirche (**dísert*). Sie gibt vermutl. dem mod. Dysart O’Dea, townland Dysert, in der *civil parish* Inchiquin, Co. Clare, den Namen (Hogan 1910, 347).
?–1011 **Dálach von D.* (*comarba*).

Dísert Tóla (2). Kirche (**dísert*), die vielleicht dem mod. Dysart Taula der *parish* Killulagh, Co. Westmeath den Namen gibt, das jedoch auch mit **Caill hUallech* identifiziert wird. Als ihr Gründer gilt vermutl. **Tóla Craidbech* (gest. 738), den das →Leabhar Breac, fol. 18c als *ho Disiurt Tola i nOes iar Forcus* („von D. im Osten gegenüber von Forcus“, →CGSH, 35 (§207)) glossiert. Demnach gehörte D. zur **paruchia* von **Clúain Iraird* [Clonard]. D. ist erwähnt in den →AFM 970 als sie zus. mit **Clúain Iraird*, **Fobar* und **Lann Elo* von **Domnall mac Murchada* (2) gebranntschätzt wird.

dísertach („Eremit“). Ab dem neunten Jh. auch Amt in Kirchen; siehe **dísert*.

Disibod. Gest. 700, geb. ca. 619, Kleriker / Mönch vermutl. ir. Herkunft, da seine →Vita Sancti Disibodi §4 *de excellenti genere Hibernensium originem ist* (BHL, Nr. 2204, col. 0488A, vgl. **peregrinatio*). Ca. 653 gründet er in der Diözese Mainz das Kloster Disibodenberg (Disenberg). Er ist hauptsächlich durch seine →Vita Disibodi der Hildegard von Bingen bekannt, jedoch bereits im Martyrologium des Hrabanus Maurus sowie bei Marianus Scotus erwähnt, nach dem er 674 gest. sein soll. 754 werden seine Reliquien durch Bonifazius nach Mainz überführt. Die Heiligenkalender führen ihn meist am 8. Juli.

Dithorba mac Demáin. Erwähnt in der Liste myth. Könige im →CGH, 118 (Rawl. B502, 135b5) als Nachfolger des **Áed Rúad*, der *.xxi. b. reg[nauit] H[iberniam] coro ma[r]b Mac[h]a i[n]gen Áeda R[uaid] i cath Choraind* („21 Jahre Irland regierte bis **Macha* ingen

Áeda Ruaid in der Schlacht von *Corann (1) starb^c). Danach verliert er scheinbar sein Amt beim Tod seiner Frau, der Tochter seines Vorgängers (vgl. **banchomarba*). Nach ihm scheint die genealogische Überlieferung der Ulaid bereits früh einen Bruch aufzuweisen. Das CGH bemerkt nach ihm: *Hic plura pret[er]mitto* bevor es *Cimbaed mac Fintáin als ersten König in *Emain Macha führt. Die Variante R3 der Königsliste des →LGE §551 erwähnt ihn als Vorgänger des Cimbaed, obgleich es D. zuvor nicht listet (Macalister 1956, 262), vermutl. weil es Cimbaed ebenfalls als ersten König der Ulaid in Emain Macha präsentiert, jedoch an *Lugaid Láigde anschließt, und die dann widersprüchliche Erwähnung des D. einmal versehentlich nicht redigiert. Auch führt es *Macha Mongrúad als Königin nach Cimbaed und vermeidet mit D. Auslassung, sich selbst zu widersprechen.

Diuma. Gest. 658; ir. Mönch und Missionar. Er wird 654 von König *Peada von *Mercia dorthin zur Missionierung eingeladen (→HE, III 21) und gründet *Petersborough. Nach dem Tod Peadas ernennet ihn dessen Nachfolger, König *Oswiu von *Northumbria ca. 656 zum Bischof von Mercia (HE, III 24), wozu ihn *Finán weiht (Richter 1999 [a], 106).

Diviciacus. Siehe: *Divitiacus.

Divitiacus. Figur in Ciceros →De Divinatione I 41, 90, als gall. **druí* erwähnt, der ihn ca. 61 BC in Rom besucht. Der Besuch wird auch *Caesars →De Bello Gallico, VI 12 erwähnt: *Diviciacus auxilii petendi causa Romam ad senatum profectus infecta re redierat*. D. erscheint hier öfters (I 3, 16, 18f, 31f, 41, II 5, 10, 14f, VI 12, VII 39), durchgängig in der Form *Diviciacus*. Er ist Sprecher des Stammes der Häduer in hoher gesellschaftlicher Stellung (*in antiquum locum gratiae atque honoris sit*, I 18), doch nie mit einem konkreten Titel versehen. D. tritt jedoch als besonderer Vertrauter Caesars auf (*familiarem suum*, I 19 / *locum amicitiae*, I 20 / *ei maximam fidem habebat*, I 41), der die Häduer auch auf Kriegszügen anzuführen scheint. Vgl. Rankin 1987, 122, 132, 277.

Do-Bécóc. Siehe: *Mo-Béccóc.

Do-Biu. Siehe: *Mo-Bí.

Doblu (Dobhlu). Altir. Flussname, erwähnt im →CGH, 140 (Rawl. B502, 141a30), 414 (→LL, 333c1 (44057)) als Ortsbezeichnung einer Untergruppe der *Uí Chremthainn der *Airgialla, die sich auf *Conall mac Daimín zurückführt (*Lé[th]rend C[on]aill f[or] Doblu*, Best u.A. 1983, VI 1456) und demnach vielleicht im Bereich des mod. Co. Tyrone.

Do-Bonnae maccu Baird („Do Bonnae, Sohn des *bard^c). In der →VT erwähnt als einer der vier **aiti* des *Cormac Snithéne und Begleiter *Patricks. Vgl. Charles-Edwards 2000, 30.

Dobubur. Ortsname erwähnt bei →Tírechán §47: ...*familia Daminse in Dobubur* („...[die] familie [d.i. Kirche] von *Dam Inis in D.“, Bieler 1979, 160.17), und demnach der Bereich zw. Lower und Upper Lough Erne, Co. Fermanagh. Auch der River Blackwater wird vermutet (ebd., 256). Vgl. Bieler 1949 [b], 26.

Do-Cuma (Do-Chumma). Gest. 748 (→AU; →ATig); der Eintrag Cille Daro Do-Cumai *sapi[entis]* („D. von *Cill Dara, *sapientis*“ (?)) ist jedoch unklar. Vgl. Richter 1996, 291; Byrne, F. 2002, 55f.

Do-Dera. In der Erzählung →Cath Maige Mucrama der **drúth* des *Lugaid Mac Con. Er geht für ihn in die Schlacht von *Cend Abrat und wird von *Eógan Mór (2) erschlagen (Dillon 1946, 17f). Er wird in den →AU 4161 als **drúth* der *Dáirine (1) erwähnt und stirbt in der Schlacht von *Cenn Febrat.

Do-Dímmóc. Gest. 748 (→AU; →AI; →ATig) / 743 (→AFM) als *anchoritæ abbatis Cluana Iraiddd* („Einsiedler-Abt von *Conard“). Die ATig und AFM nennen ihn (fälschlich?) auch als Abt von *Cill Dara. Vgl. Byrne, F. 1984 [d], 243; 2002, 54f.

Doccus. Gest. 473 (→AU) als *episcopi sancti Britonum abbatis* („heiliger Bischof, Abt der Britonen“). Er wird auch im →Catalogus Sanctorum Hiberniae erwähnt und stellt vermutl. einen frühen wal. Heiligen dar (Kenney 1929, 172).

Dóche mac Mágach (Dócha). Erwähnt in der →TBC als einer der sieben Söhne des *Mágu mac Cellaig, der *Ailill mac Rosa Rúaid und *Medbh ingen Eochaid Fedlich wie seine Brüder mit 3000 Kriegerern unterstützt (Rez. I (4): O’Rahilly, C. 1976, 1; Rez. II (152): O’Rahilly, C. 1967, 5). Vgl. DIL, 227.

dochraide. Siehe: **sochraide*.

Dodhera. Siehe: *Do Dera.

Dóelchú („Schwarzhund“). In der Erzählung der →Aided Cheltchair maic Uthechair einer der drei magischen Welpen des *Luch Donn, die im **carn* des *Conganches ein Jahr nach dem Todes des Untiers gefunden werden. Er gehört *Celtchar mac Uthechair bis er wie seine Geschwister wild wird (Meyer 1906 [b], 30). Vgl. McCone 1984 [c], 1, 7.

dóer. In altir. Rechtstexten generelle Bezeichnung für Unfreie. Der Gegenbegriff ist **sóer*. Auch die **nemed* werden teils in *sóer* und *d.* eingeteilt. *D.* bezeichnet allg. alle unfreien Stände. Die unfreien Knechte eines **flaith* werden spezifischer *drong fognamo* genannt (Kelly, F. 1976 [a], 49) und in der Erzählung →Echtra Fegusa mac Léte erscheinen die Bediensteten seines Hauses als *dóescarlúag* (Charles-Edwards 2000, 107).

dóercheli (*dóer-chéle, céile giallnae*). Siehe: **céle*.

Dóet Nemthine. Erwähnt im Prolog der →Senchas Mór (CIH 342.36 / ALI, I 18) in einer Liste von rechtmäßigen Urteilen, die nicht von **filid* gefällt wurden. Er ist vermutl. als myth. **brithem* vorgestellt und erschien in einer verlorenen Erzählung. Vgl. McCone 1986 [a], 10.

Dognidiu ingen Moctai mac Lilaic (Indiu). Erwähnt im Anhang der →Vita Sancti Darercae als dritte Äbtissin von *Cill Sléibe Cuilinn (Kenney 1929, 368).

doibriathar. Siehe: **briathar*.

Doidin mac Nin (Doigin). Myth. **brithem*, der als Adressat des Textes →Mo cosc duit, a Doidhin mic Nine... erscheint (Smith, R. 1932). Der sog. pseudohist. Prolog der →Senchas Mór (CIH 1654.35 / ALI, I 24.2) nennt ihn in einer Reihe von *brithemain*, deren Urteile (*bretha*) *Patrick vorgelegt werden, und die als Co-Autoren der →Senchas Mór verstanden werden: *qui in lib[r]o mainefesdant[ur]* (CIH 1654.36f). Der Rechtstext →Din Techtugud erwähnt ihn unter Doigin als Adressat von Regeln für die Inbesitznahme von Land (CIH 210.12 / ALI, IV 18.17) und kom-

mentiert: *.i. ní[n] doraid an[n] so f[r]i doigi[n] .i. f[r]i m[a]c fir gaith d'ulthaib* („Nin sagt dieses zu D., d.i. zum Sohn eines guten Mannes der *Ulaid“), sowie *.i. a m[ei]c, ar ní[n] re doigen, co feiser-siu...* („d.i. sein Sohn, so Nin zu D., damit er dies wisse...“).

Doiligen mac Gilla Críst. Aus den *Uí Cruinn, ab 1028 **sacart* in *Árd Macha, vermutl. Sohn seines Vorgängers *Gilla Críst mac Duibh Cuilinn. Vgl. Ó Fiaich 1969 [a], 104.

Doimnerec. Siehe: *Tuam nEirc.

Doimtech. Gest. 793 (→AU) als Oberhaupt (*princeps*) von *Trecit Mór. Vgl. Hughes 1966, 163.

Doire Brosca. Erwähnt im →Betha Naile §42 als Aufenthaltsort des *Naile (Plummer 1925 [b], 115).

Doire Melle. Kirche auf Inishemple (Inis Teampaill) im Lough Melvin, die sich auf *Tigernach mac Cairbre zurückführt (Plummer 1925 [b], 153).

Dolb. In der →Cath Maige Tuired (A) der **gobae* (Schmid) der *Fomoire. Vgl. Gray, E. 1982 [b], 50, 134.

Dolb Drennach mac Dáilem (*Dolb mac nDáilim* – „Sohn des Mundschenks“). Erwähnt im Gedicht →Áibind, áibind, Echtge árd... der →MD von *Slíab nEchtga als Mörder des *Crochán (Gwynn, E. 1991, III 304, 306). Er scheint zu einer Untergruppe der *Túatha Dé Danann, den *Clann Gairb, gezählt zu werden und vertreibt Crochán aus einem **dún* (vgl. **ráth* (2)). Vgl. Thurneysen 1921 [a], 230.

Dolb mac nDáilim. Siehe: *Dolb Drennach mac Dáilem.

Dolue Lebderc (Dá Lúa). Erwähnt in der →Vita Sancti Cainnech §41 (VSS, 193) als ihn *Cairnech von Tuilén davor bewahrt, vom König *Cormac mac Diarmata geopfert zu werden. Er gründet *Cill Tolue (*cuius civitas dicitur Kell Tolue*). Vgl. Kenney 1929, 395, 404.

Dom Liacc. Siehe: *Duleek.

Domailgig. Siehe: *Dibhilin.

Domangart (Dardomaighin). Erwähnt in der *Betha Mochuda als Bischof, der die drei Söhne des *Nascann weihet und mit ihnen und vierzig Mönchen in *Mo-Chutus Kirche auf Inis Pic verbleibt (Power, P. 1914, 108).

Domangart mac Aedáin (Domingart). Gest. 596 (→AU; →ATig), nach den ATig *i cath Chirchind* („in der Schlacht von *Cúl Cinnian“). Er ist ein Sohn des *Aedán mac Gabhráin der *Dál Riata. Mit ihm wird nach den AU sein Bruder *Bran mac Aedáin erschlagen, nach den ATig neben Bran auch *Artúr und *Eochaid Finn. In der →VC I 9 (19a) stirbt er dagegen explizit nicht wie seine Brüder in der Schacht, sondern in *Saxonia bellica in strage* (Anderson / Anderson 1991, 32). Nach dem →Senchus Fer nAlban ist er ein Enkel Aedáns. (Bannerman 1974, 92f).

Domangart mac Fergussa. Gest. 507 (466/518) (→AU; →CS; →ATig; →AClon, falls identisch mit *D. mac Nissi). Sohn des *Fergus Mór, König der *Dál Riata in *Dunkadd nach 500 (→CDR). Seine Söhne sind nach dem →Senchus Fer nAlban *Gabrán und Comgall (Bannerman 1974, 75f).

Domangart mac Nissi. Erwähnt in den →AU; →CS; →ATig; →AClon 507, vielleicht Tod oder Rückzug ins Kloster (*secessit*; Anderson, A.O. 1922, 5; 1961, 36; aber: Mac Airt 1951, 70). Er wird als *reti* bezeichnet und ist ver-

mutl. identisch mit *D. mac Fergussa, als dessen Frau eine *Ness angegeben wird. Vgl. Bannerman 1974, 18, 50, 75.

Domingart. Siehe unter Domangart.

Dominus Insularum (ir. *ri Innse Gall*, engl. *Lord of the Isles*). Titel der Herrscher einer von den schottischen Königen de facto unabhängigen Herrschaft der MacDonalds von Sleat (Isle of Skye) im westlichen Schottland (Argyll) und den Hebriden, teils auf Gebiet des älteren *Dál Riata. Das Gebiet ist im neunten und zehnten Jh. zw. den norwegischen und schottischen Königen, sowie den Wikingerkönigen von *Manann (Isle of Man) und den Orkneys umstr. und wechselt öfters die Zugehörigkeit bzw. besitzt teils unter

876–? *Ketil, Cousin Harald Schönhaars;

973 *Marcus;

?–1095 *Goðred Crovan;

eine bedingte Unabhängigkeit. Als Gründer einer eigenen Herrschaft, der späteren D., gilt jedoch

?–1164 *Somarlid mac Gilla Adomnáin (*rex insularum*), der eine faktische Unabhängigkeit gegenüber

über *David I. behauptet und für seine Hebridenbesitzungen die norwegischen Könige als Lehnsherrn anerkennt;

?–? Ragnald mac Somarlid;

?–? Domnall Mór mac Ragnaild (engl. *Donald Mor McRanald*), Gründer und Namensgeber der Clann Maic Domnaill von Sleate auf Skye;

?–1294 *Angus Mór mac Domnaill, er muss 1263 König *Alexander III. von Schottland als Lehnsherrn anerkennen;

1294–1326 *Angus Oig, ein Sohn des Angus Mór. Seine Besitzungen werden 1314 von Robert the Bruce bestätigt und erweitert, so dass er de facto von Schottland unabhängig wird;

1326–1380 (1387) *Ióhain mac Angusa (John McDonald I.), erster Träger des Titels D. Er residiert im *Lach Finn Lagáin auf Islay;

1380 (1387)–mind. 1411 *Domnall mac Ióhaine (Domnall McDonald), 1411 gewinnt seine Flotte die Schlacht von Harlaw;

?–1448 *Alexander mac Domnaill (Alexander McDonald);

mind. 1462–1493 *Ióhain maic Domnaill (John McDonald II.). Er verliert 1493 seine Herrschaft.

Nach 1493 wird das Gebiet des L. aufgelöst und in mehreren Teilen direkt von den schottischen Königen vergeben. Heute wird der Titel *Lord of the Isles* vom jeweiligen britischen Thronfolger bzw. Prince of Wales geführt.

Domma Dromma. Siehe: *Domma mac Lairne.

Domma mac Lairne (Domma Dromma). Erwähnt im →LL, fol. 349g53 (47541): *Domma Dromma Dóthe de .h. Neill a athair. A m[athair] do Feraib Breg .i. de Fothartaib M[a]c Decill is é congab Disert nEnnae iar tect do Enna dar muir* („D. von Druim Dóthe, aus den *Uí Néill sein Vater. Seine Mutter aus den Männern von *Brega, d.i. aus den *Fothairt des *Mac Decill, er ist es, der die **disert* des *Énna [von Aran?] einnahm, nachdem Énna von ihr [weg] über das Meer gegangen war“, Best u.A. 1983, VI 1553). D. wird deshalb teils als Nachfolger des Énna von Aran in *Ára mór geführt (VSH, I lxiii Anm. 3). Sein Name ist mit der Marginalie *.i. m Lairne* versehen.

Domna. In den →MD von *Mag Féimin (Gwynn, E. 1991, III 200) erwähnt als **druí*, der ein Bankett für die Männer Irlands ausrichtet. Er ist vermutl. eine Personifikation der *Domnainn. Vgl. Dillon 1951 [a], 17 Anm. 1.

domnach (lat. *domicium*). Altir. Begriff für „Kirche“, meist als Namensbestandteil. Er ist nicht in Schottland nachweisbar, in Irland nur bis ca. ins sechste Jh., danach wird er von *cell* / *cill* abgelöst. Als Eigenname erscheint er jedoch noch →AU (950 (951)). Nach Flannagan 1984, 30f bezeichnet *d.* vielleicht die ältesten ir. Gründungen noch aus präpatrizischer Zeit (vgl. *Domnach Airte). Das →Liber Angeli §21 beansprucht *omnis ubique locus qui dominicus appellatur* („alle [Kirchen] überall, die *d.* genannt werden“, Bieler 1979, 188.4f) als Gründungen *Patricks für *Árd Macha. Vgl. Ryan, J. 1931, 287 Anm. 7; Mytum 1992, 38f.

Domnach Airgit („Silber-*domnach*“). Erwähnt in der →VT (Stokes, W. 1965, 176.7), als es *Patrick *Mac Cáirthinn überlässt, die kommentiert: *doralad doPat[raic] donim diamboi f[or]muir octud[echt] dochum nErenn* („das Patrick vom Himmel gesandt wurde als er über das Meer nach Irland ging“). Stokes vermutet ein „*silver reliquary*“. Er ist vielleicht identisch mit einem heute im National Museum of Ireland aufbewahrten silbernen Schrein, in dem einige Fragm. eines altir. Evangelientextes gefunden wurden. Vgl. Kenney 1929, 638f.

Domnach Airte. Nach den →AFM 430 eine der *teora h-eccalsi crainn* („drei hölzernen Kirchen“) des *Palladius (vgl. *Tech na Román, *Cill Fine Chormaic), vermutl. das mod. Donard, Co. Wicklow. Vgl. Bieler 1949 [b], 95.

Domnach Broicc. Kirche im mod. Co. Dublin, vermutl. das mod. Donnybrook. Vgl. Charles-Edwards 2000, 238.

Domnach Combair. Kirche in *Mag Line, vermutl. das mod. Muckamore. Sie scheint erst verbunden mit den *Uí Chóelbad, kommt nach den →Notulae 17 jedoch später zu den *Cenél Fiachrach. Vgl. Charles-Edwards 2000, 59 Anm. 174.

Domnach Féicc (Donaghmore). Kirche erwähnt in den *Additamenta (Bieler 1979, 176.24) als Gründung des *Fiacc Slébte.

Domnach Maige Áine (Donaghmore). Kirche im mod. Co. Limerick südlich von Limerick Town, vermutl. identisch mit *Domnach Mór Cinuil Díue.

Domnach Maige Slécht. Nach der →VT (Stokes, W. 1965, 92.12) Kirche auf *Mag Slécht, gegründet von *Patrick nach der Austreibung des *demon* im *Cromm Crúaich. Er setzt dort seinen Verwandten (*cognatusque ei*) Mabran Barbarus Patricí ein.

Domnach Maigen. Kirche der *Mugdorna, nach der →VT 2138 und →Tírechán §50 eine Gründung des *Patrick, der einen Bischof *Victoricus (2) einsetzt (*ordainauit Victoricum Machinensem episcopum*, Bieler 1979, 162.19f). Es ist vermutl. das mod. Donaghmoynne, Co. Monaghan und nicht zu verwechseln mit *Maigen. Vgl. Charles-Edwards 2000, 260.

Domnach Mór (1) (angl. Donaghmore). →Tírechán §14 erwähnt eine *aeclessia magna Patricii in silua Fochlithi* [...] *cuius sunt reliquiae* („große Kirche des Patrick im *Silva Focluti [...], in der sich die Reliquien befinden“, Bieler 1979, 134.25). Er nennt sie §42 erneut: ...*aeclessiam*

super siluam Fochluth, in qua sunt ossa sancta Mucnoe episcopi („...eine Kirche über dem Silva Focluti, in der die Reliquien des heiligen Bischofs *Mucnoe sind“, ebd., 156.28ff). Die Parallelstelle der →VT nennt sie *Domnach Mór ubi est episcopus Mucnae* („D., in dem Bischof Mucnoe ist“, Stokes, W. 1965, I 132.19). Es handelt sich vermutl. um das mod. Donaghmore bei Kilalla, Co. Mayo (ebd., II 625). Als Bischofssitz scheint sie später von *Cill Alaid abgelöst zu werden. Vgl. Charles-Edwards 2000, 42ff, 50.

Domnach Mór (2). Kirche erwähnt im →Slicht sain... als *frí Cill aniar* („westlich von Cell [Dara, d.i. *Cill Dara]“, Ó hAodha 1978, 18.45). Die Passage erscheint ebenfalls als Kommentar zum Gedicht →Ní cara Brigit... (Carey 1998, 169).

Domnach Mór Áird Licce. In der Liste des von *Patrick eingesetzten Klerus bei →Tírechán erscheint ein *diaconus Coimmanus carus Patricio qui fuit in aeclessia magna Aird Licce* („Diakon *Comanus, Patrick teuer, der in der großen Kirche von Árd Licce war“, Bieler 1979, 128.27ff), was §27 aufgreift. Nach diesem *fundauerunt aeclessiam in Ardd Licce, quae sic uocatur: Sendomnach* („gründeten sie [Patrick und sein Gefolge] die Kirche von *Árd Licce*, die „Alte Kirche“ genannt wird“, ebd., 144.32; vgl. **domnach*); vermutl. das mod. Kildeevan, Co. Roscommon (Ryan, J. 1931, 80).

Domnach Mór Cinuil Díue („Große Kirche der *Cenél Díue“). Erwähnt im →Betha Senáin als Kirche in der *Patrick die *Uí Fidgenti bekehrt und südlich von *Luimnech verortet, d.h. im mod. Co. Limerick. Vermutl. ist es mit *Domnach Maige Áine identisch. Die *Corco Baisinn kommen dahin *murchoblach mor tar Luimn[ech] atua-idh* („mit einer großen Flotte über *Luimnech von Norden her“, Stokes, W. 1890 [a], 54 (1802)). Vgl. Hogan 1910.

Domnach Mór Criathar (Donaghmore). Kirche im Bereich der *Uí Cheinnselaig, vermutl. die mod. parish Donaghmore im Co. Wexford, erwähnt in den →Additamenta (Bieler 1979, 176.8) als Treffpunkt zw. *Patrick und *Dubhtach moccu Lugair. Vgl. Ó Corráin u.A. 1984 [c], 390.

Domnach Mór Maige Coba (Donaghmore). Kirche der *Uí Echach Maige Coba im mod. Co. Down (Charles-Edwards 2000, 240).

Domnach Mór Maige nEchnach. Kirche der *Luigni erwähnt in der →VT (Stokes, W. 1965, 74.28, 76.8f) als eine von sechs Kirchen in *Delbna Assail und mit *Cassán (2) verbunden, vermutl. eine alte Gründung, denn nicht explizit als Gründung *Patricks oder eines anderen Heiligen eingeführt, doch von der **paruchia Patricii* beansprucht. Vgl. Charles-Edwards 2000, 27.

Domnach Mór Maige Laithbe. Nicht identifizierte Kirche erwähnt im →CGH, 152 (Rawl. B502, 142b42 / →LL, 333b26 (44035) als Ort eines Bischofs (**epscop*) *Eithern mac Laithbe (Best u.A. 1983, VI 1456).

Domnach Mór Maige Lúadat. Kirche beim mod. Maynooth, vermutl. der **paruchia Coluim Cille* zugehörig, sein **airchinnech* wird in den →Notitiae erwähnt (Nic Aongusa 1990, 10). Vgl. Charles-Edwards 2000, 14 Anm. 28.

Domnach Mór Maige Séolai (Saeol, Seól). Kirche östlich des Lough Corrib im mod. Co. Galway, gegründet von *Felartus und erwähnt bei →Tírechán §22 als *aeclessia magna Saeoli* (Bieler 1979, 140.17). In ihr soll

sich *super altare Felarti* einer von drei *patinos quadratos* („Hostienteller“) befinden, die der **cerd* und Bischof Asicus (*Tassach) hergestellt habe. Sie ist mit den *Uí Briúin Seólai verbunden (Charles-Edwards 2000, 43).

Domnach Mór Mittaine. Kirche der *Muscraige Mittine. Nach dem →Betha Bharra gehört sie zur **paruchia* von *Corca (Hurley 1982, 328). Sie ist vermutl. das mod. Donoughmore, Co. Cork, und vielleicht auch identisch mit *Gougane Barra.

Domnach Mór Roigni. Kirche im Bereich von *Osraige, erwähnt in der →Vita Sancti Cainnici. Vgl. Charles-Edwards 2000, 263.

Domnach Nemáin. Erwähnt im →Comarbada Pátraic als Herkunftsort oder -kirche der Familie des Abtes von *Árd Macha *Feidlimid Finn (Stokes, W. 1965, 542).

Domnach Pátraic (*Donaghpatrick* – „Patrick's Kirche“). Kirche der **paruchia Patriciae* südöstlich von *Kells auf *Taitiu. Sie erscheint in der →VT als *foracaib Pat[raic] fairend dia muintir occalicc inDomnach Pa[traic]* („Patrick einige seines Gefolges an seinem Stein [Altar] in D. zurückließ“, Stokes, W. 1965, I 72.23f). Ihr Asyl wird von König *Cináed mac Irgalaig verletzt, der daraufhin Reparation zahlt. D. wird weiter in den →AU 746 erwähnt, ebenfalls anlässlich ihrer Entweihung (*Sarughudh*), sowie 951, als sie von Wikingern geplündert wird. Auch die →Notitiae (Nic Aongusa 1990, 10) nennen sie. Vielleicht ist sie auch mit der *Aeclessia Patricii Magna* („große Kirche Patrick's“) in →Tírechán §10 (Bieler 1979, 132.10) gemeint. Vgl. Ó Corráin u.A. 1984 [c], 391; Charles-Edwards 2000, 17.

Domnach Rígdruing („Kirche [**domnach*] der Königsmenge“?). Erwähnt im *Comarbada Pátraic als Herkunftsort des Oberhauptes von *Árd Macha, *Eochu mac Diarmata (Stokes, W. 1965, 542). Vgl. DIL, 250: Drong.

Domnach Sairigi. Kirche erwähnt bei →Tírechán §27 (Bieler 1979, 146.3) als Bischofskirche des *Cethiacus *iuxta Domum Liacc Cennani* („neben *Duleek des *Cíanán“). Sie ist nicht identifiziert.

Domnach Sechnaill (Dunshaughlin). Kirche im mod. Co. Meath, in den Kommentaren des →MartO als Kirche des *Secundinus *i F[er]aib Brega* („in [bei] den Männern von *Brega“, Stokes, W. 1905 [a], 248) geführt. Sie ist eng mit den südlichen *Uí Néill und mit *Temair verbunden. Die Prosa-Einleitung des →Audite omnes im →Leabhar Breac nennt D. ebenfalls als Kirche des Secundinus und Entstehungsort des Gedichtes (Stokes, W. 1965, II 390; Carey 1998, 148). Danach fand bei D. ein **óenach* statt, das von Secundinus verflucht wird.

?– 801 *Ruamnus (*ab*);

801–833 *Tipraite mac Ruamlusa (*princeps*), Sohn seines Vorgängers;

833–842 *Cumsudh mac Ruamlusa (*ab*), Bruder seines Vorgängers;

842–851 *Scandlán mac Tibrait (1) (*princeps*), Neffe seines Vorgängers;

851–879 *Fergal mac Cumsaid (*ab*), Cousin seines Vorgängers, ermordet;

879–886 *Scandlán mac Fergil (*princeps*), Sohn seines Vorgängers, ermordet;

?–1027 *Donnchad mac Gilla Mo-Conna (*comarba*), er stirbt in Köln;

?–1040 *Diarmait ua Sechnusaig (*comarba*); Vgl. Hughes 1966, 68, 188f; Mac Niocaill 1972, 24.

Domnainn (Fir Domnann). Untergeordnete und isolierte **úath* in *Irrus Domnain im nordwestlichen Co. Mayo, erwähnt als Teilgruppe der *Fir nÓl nÉcmacht (vgl. *Domna). Sie werden teils als Synonym für die *Laigin verwendet und teils als Überrest einer verdrängten Bevölkerungsschicht gedeutet, deren genealogischer Zusammenhang mit den Laigin noch länger bekannt war. Auch der altir. Name Inber Domnainn (mod. Malahide Bay im Co. Dublin) spricht für eine Verbindung der D. mit Leinster (O’Rahilly, T. 1946 [a], 92ff), während das →LGE und die späteren Genealogien die D. zu den *Érainn zählt, die Laigin jedoch zu den *Góidil. Für eine frühere Verbindung mit den Laigin spricht auch ihre Erwähnung in einer **roscaid*-Strophe in den Laigin Genealogien im →CGH, 20 (Rawl. B502, 118a32 / →LL, 311b31 (39633) / →BLec 84rb27). Nach ihr regiert ihr König *Mes-Delmon (Mes Domnand) im *Dún Allen (IKHK, 134). Auch das LGE lässt den ersten König des *cóicid Galian* *Crimthann Sciathbél aus den D. kommen (Macalister 1956, 156). Die Erzählung →Cath Bóinne nennt als ihre Residenz *Crúachan, aus dem ihr König *Tinne mac Conrach von *Eochaid Fedlech vertrieben wird. Sie werden zuletzt im achten Jh. erwähnt. Teils werden sie auch mit den Dumnonii in Devonshire und im südwestlichen Schottland in Verbindung gebracht. Bei →Tírechán §§14, 42 (Bieler 1979, 134.13, 156.26) erscheint ein *Campo Domnon / campum Domnon* im Bereich des mod. Co. Mayo. Vgl. Mac Neill 1906, 97; IKHK, 132ff, 231; Ó Corráin 1985 [b], 60, 90 Anm. 20.

Domnall (1). Gest. 876 (→AU) als *ep[iscopu]s Corcaighe, scriba optimus* („Bischof von *Corca, exzellenter Schriftgelehrter“). Vgl. Ó Riain 1997, 41.

Domnall (2). Erwähnt in der →VT als *fer dimunt[ir] Pat[raic]* („Mann im Gefolge [**muintir*] des *Patrick, der zus. mit *Mignae in *Dísert Pátraic zurückgelassen wird (Stokes, W. 1965, I 132.8f).

Domnall (3). Gest. 1085 (→AU) als Sohn des Königs *Máel Coluim mac Donnchada und vermutl. der *Ingiborg, sonst unbekannt (vgl. Oram 2004, 22 Anm. 20), vermutl. ein Sohn der *Ingibjorg. Vgl. Oram 2004, 26.

Domnall I. Gest. 863. Ab 860 Nachfolger des *Kenneth mac Alpin und zweiter König von Schottland; im *Réilig Odrain beerdigt.

Domnall II. Gest. 900. Ab 889 König von Schottland. Er fällt im Kampf gegen Wikinger bei Dunnottar; im *Réilig Odhrain begraben.

Domnall Báin („D. der Helle“, Domnall mac Donnchada). Ein Sohn des schottischen Königs *Donnchad mac Crinlái und Bruder des Königs *Máel Coluim mac Donnchada. Er setzt sich nach dessen Tod 1093 gegen Máel Coluims Sohn *Edmund durch. Vgl. Oram 2004, 39f.

Domnall Brecc. Gest. 642 (→AU (wiederholt 686); →ATig) in der Schlacht von *Srath Caruin; König von *Dál Riata, Enkel des *Aedán mac Gabrain. Er nimmt 622 an der Schlacht von *Cend Delgthen teil. Nach der →VC III, 5 bricht D. die Allianz mit den *Uí Néill und löst da-

durch die Schlacht von *Mag Roth 637 aus. Nach den Annalen und den Erzählungen →Fledh Dúin na nGédh und →Cath Maige Rátha ist er jedoch garnicht, bzw. nur zur Unterstützung von *Congal Cáech beteiligt. Nach den ATig und AU verliert er die Schlachten von *Calathros (vermutl. auf Islay) und Glenn Mureson 638 gegen ungenannte Feinde (vermutl. *Pikten). Vgl. Bannerman 1974, 6f; Charles-Edwards 2000, 60f, 307.

Domnall Gerrlámnach ua Briain. Sohn des Königs *Muirchertach ua Briain, der von ihm als König von *Dublin eingesetzt, jedoch 1118 wieder vertrieben wird (Ó Corráin 1998, 450).

Domnall mac Áeda. Gest. 838 (→AU) als *prin[ceps]* *Droma Urchaille* („Oberhaupt [**princeps*] von *Druim Urchaille“).

Domnall mac Áeda Findléith. Gest. 915 (→AU) als *ri Ailigh* („König von *Ailech“), d.h. König der *Cenél nEógain. Das →Mínigud Senchais Síil Chuind (→CGH, 135 (Rawl. B502, 140a28) führt ihn als Sohn des Hochkönigs *Áed Findliath und nennt ihn ebenfalls *ri Ailic[h]* („König von *Ailech), seinen Bruder *Níall Glúndub jedoch *ri h[Érenn]*, was eine schwer verständliche Ämtertrennung implizierte, falls keine Erbfolge zw. ihnen vorliegt. Die AU erwähnen ihn bereits 863, als er den **secnab* von *Árd Macha und König der *Airthir, *Muirédach mac Máile Dúin ermordet.

Domnall mac Áedo. Gest. 642 (→AU) als *regis Hibernie* („König von Irland“). Er ist ein Sohn des *Áed mac Ainmíred aus den *Cenél Conaill und Großvater des *Loingsech mac Óengusso. 628 (AU) wird er Hochkönig der *Uí Néill in *Temair; zuvor ist er nach der →Fled Dúin na nGéd unter *Suibne Menn mac Fiachnai im Exil in *Alba. Nach der →VC I, 10 (19a) wird er als Kind zu *Colum Cille in *Druim Cett gebracht, der ihn segnet und ihn *rex ualde famosus* nennt (Anderson / Anderson 1991, 33f). 628 (AU) verliert er die Schlacht von *Both gegen *Suibne Menn: *Bellum Both* [...] 7 *Domn[all] m. Aidho fugit*. Im gleichen Jahr melden die AU jedoch auch die *Uastatio Lagen la Domnall* („Verwüstung der *Laigin durch D.“). Hochkönig wird er vermutl. ab 629, nachdem er *Congal Cáech in der Schlacht von *Dún Ceithirinn besiegt hat. In der Schlacht von *Mag Roth 637 bricht er die Macht der *Ulaid und setzt den alleinigen Anspruch der Uí Néill auf die Hochkönigswürde von Temair durch. Er erscheint in den Erzählungen →Cath Maige Rátha, →Buile Suibne und →Fled Dúin na nGéd, sowie in dem Gedichtfragm. →Luin oc elaib... des *Colmán mac Lénine.

Domnall mac Alpin. Erwähnt im →LGE §493 als Führer (**táisech*) der *Cruthin (Macalister 1956, 178), vermutlich eine anachronistische Einfügung durch Vermengung mit *Dál Riata.

Domnall mac Amalgado. Geb. 1047 (→AU), gest. 1105 (AU) als *comarba Pat[raic]* („Erbe [**comarba*] des *Patrick“), d.h. Oberhaupt von *Árd Macha. Er ist ein Enkel des *Amalgaid aus den *Clann Sinaich und Oberhaupt von *Árd Macha ab 1091 als Nachfolger seines Bruders *Máel Ísu. 1092 (AU) besucht er die *Cenél nEógain und 1094 (AU) *Mumu und stiftet weiter 1097, 1099 und 1102 Frieden zw. den Königen. Er stirbt auf einer Reise nach Dublin in *Dam Liac (Duleek). Vgl. Ó Fiaich 1969 [a], 93f; Byrne, F. 1984 [d], 239.

Domnall mac Ardgair. Siehe: *Domnall ua Lochlainn.

Domnall mac Cathail. Gest. 841 (→AI) als König der *Uí Echach Muman, obgleich er nach dem →CGH, 218 (Rawl. B502, 150b40) aus einem Zweig der *Eóganacht Chaisil kommt. Vielleicht wird er vom Hochkönig *Feidlimid mac Crimthainn der konkurrierenden **tiath* aufgezwungen (Ó Riain 1997, 40).

Domnall mac Donnchada. Siehe: *Domnall Báin.

Domnall mac Duib dá Bairenn. Gest. 1015 (→AU; →AI) in der Schlacht gegen *Donnchad mac Briain, König der *Uí Echach Muman aus den *Uí Lóegaire (2). Vgl. Ó Riain 1997, 45.

Domnall mac Dúnlainge. Erwähnt in den →AU 1031 als er *Cathasach (2), den **comarba* von *Bangor blenden lässt (do dhall[ad]), sonst unbekannt.

Domnall mac Fidaig meic Féic. Erwähnt in der Erzählung →Nia mac Lugnai Fer Trí als Vater des Königs *Óengus Finn mac Domnaill der *Connachta (Carney 1940, 190).

Domnall mac Flainn Sinna ua Máil Sechlainn. Gest. 921 (→AU) / 920 (→CS) / 919 (→AFM), als *ridamhna Temrach .i. ri Mide* („**rigdomna* von *Temair, d.h. König von *Midh“, CS), der von seinen Bruder (*a brathair*) *Donnchad Donn im *Bruiden da Choca getötet wird (**fingal*). Die AU vermerken: *per dolum occisus est a fratre sua, Donnch[adh] q[uod] aptum erat* („durch List von seinem Bruder erschlagen, Donnchad, was angebracht war“).

Domnall mac Gilla Mo Cholmóc. 1171 König (**ri*) von *Mide, als er bei der Belagerung von *Dublin durch *Askulv anwesend ist, jedoch neutral bleibt. Vgl. Doherty 1998, 304.

Domnall mac Ióhaine (angl. Domnall McDonald). Ein Sohn des *Ióhain mac Angusa und sein Nachfolger als *Dominus Insularum, deshalb teils als zweiter *Lord of the Isles* geführt. 1411 gewinnt seine Flotte die Schlacht von Harlaw.

Domnall MacLochlainn. Siehe: *Domnall ua Lochlainn.

Domnall mac Máile Sechnaill. Gest. 1019 (→AU) als *com[arba] Finnen 7 mo-Colmog* („Erbe [**comarba*] des Finnian [**Finnian* von Clúain Iraid?] & des Mo-Cholmóc [**Colmán moccu Tellduib*]“), d.h. Oberhaupt der Kirche von *Clúain Iraid [Clonard]. Er ist ein Sohn des Hochkönigs *Máel Sechnaill mac Domnaill aus den *Clann Cholmáin. Da sein Vater erst drei Jahre nach ihm stirbt, scheint er jung zu sterben. Vgl. Byrne, F. 1984 [d], 244.

Domnall mac Menmáin. In der Genealogie der *Fir Árdá Ciannachta im →CGH, 247 (Rawl. B502, 154a12 / →BLec, 222Vb17 / →BB, 194bc5) ihr letztgenannter König (**ri*), vermutl. im zehnten Jh. Die Parallelstelle im →LL, fol. 329b58 (43352) verkürzt die Genealogie und nennt ihn *Domnall m. M[ai]c[nia]* (Best u.A. 1983, VI 1436).

Domnall mac Murchada (1) (Domnall Midi). Gest. 763 (→AFM 758); König von *Midh aus den *Clann Cholmáin. 727 743 (→AU) besiegt er den Hochkönig *Áed Allán bei *Kells und wird dessen Nachfolger als Hochkönig von *Temair. D. ist vielleicht gleichzeitig Abt, übt auf jeden Fall auch eine klerikale Funktion aus (AU /

→ATig 744: *Domnall in clericatum iterum*). Vielleicht ist er Abt von *Dáir Mag, wo er begraben liegt (Herbert 1988, 64f), oder von *Clúain Iraird (Mac Niocall 1972, 126). 753 verkündet D. nach AU eine *Lex Coluimcille*, bezieht also Stellung für die **paruchia Coluim Cille* und gegen *Árd Macha. Die →Dindshenchas (B) von Mag Mugna (*Belach Mugna) erwähnen ihn als *righ Er[enn]* („König von Irland“, Stokes, W. 1894 [b], 419).

Domnall mac Murchada (2). Erwähnt in den →AFM 970 als er die Kirchen *Clúain Iraird, *Fobar, *Lann Elo und *Disert Tóla niederbrennt. Nach den →AU 976 beraubt er den „Schrein Colum Cilles“ in *Iona. Sein Name erscheint als der eines Felsens eine Meile westlich von Iona (Stac Mhic Mhurchaidh).

Domnall mac Muirchertaig. Sohn des *Muirchertach macc Ercae. Er wird mit seinem Bruder *Forggus zus. 565 für ein Jahr Hochkönig der *Uí Néill in *Temair. Zuvor sind die beiden Brüder bereits in den Schlachten *Cath Slicige und *Cúl Conail gegen *Connachta siegreich. Auch das →Caithréim Cellaig erwähnt sie als zus. regierende Brüder (O’Grady 1892, I 49). Vgl. Carney 1971, 64; Mac Niocall 1972, 18f; IKHK, 95, 102, 244, 275, 283.

Domnall mac Robartaig. Gest. 1098 (→AU). Abt von *Kells und **comarba Coluim Cille* seit 1062. Er erscheint zus. mit *Cathbarr ua Domnaill auf einem silbernen Schrein mit Reliquien des *Colum Cille, die 1090 von Tir Chonaill nach *Kells gebracht werden. AU nennt ihn bei seinem Tod jedoch nur *comarba Coluim Cille fri re*, d.h. vermutlich „zeitweise“. Herbert 1988, 93 vermutet, dass er Reliquien des *Colum Cille nach Tir Conaill zurückbrachte und dort in einer Kirche verblieb, während in Kells ab 1994 *Ferdornach ua Clucáin herrschte.

Domnall Mór mac Ragnaild (angl. Donald Mor McRanald). Ein Sohn des *Ragnald mac Somarlid und Enkel des *Somarlid mac Gilla Adomnáin. Er gilt als Gründer und Namensgeber (**érlam*) des Clan Donald (Clann Maic Domnaill) von Sleate auf Skye und wird teils als erster **Lord of the Isles* geführt.

Domnall Midi. Siehe: *Domnall mac Murchada.

Domnall ua hÉnne (Ua hÉnna). Gest. 1098 (→AI) als *ardsui echnai 7 ardepscop Herend 7 cenn ainig 7 dérece iarthai Éorpa* („Erzweiser Gelehrter [**ecna*] & Erzbischof von Irland & und Haupt der Gastfreundschaft & Großzügigkeit des westlichen Europa“). Er ist Bischof von *Cashel schlichtet 1093 (AI) einen Streit zw. den Brüdern und Thronkonkurrenten *Muirchertach ua Briain und *Diarmait mac Toirdelbaigh. Vgl. Kenney 1929, 759; Hughes 1966, 244.

Domnall ua Gairmledaig. aus den *Cenél nEógain. Er erringt 1143–1145 als Außenseiter die Herrschaft über diese, bevor er wieder von der eingesessenen Königsfamilie der *Ua Lochlainn verdrängt wird.

Domnall ua Gaimledaig. König der *Uí Gaimledaig, eines Zweiges der *Cenél nEógain. 1143 gelingt es ihm kurzzeitig, die Herrschaft über diese zu erringen und die dominierenden *Mac Lochlainn zu verdrängen. Der von ihm verbannte *Muirchertach Mac Lochlainn kehrt jedoch 1145 mit Hilfe der *Cenél Conaill zurück.

Domnall ua Lochlainn (Domnall MacLochlainn, Domnall mac Ardgair meic Lochlainn). Gest. 1121 (→AU

als *ardri Er[enn] derscaithech Goeidhel ar cruth 7 cen[e]l ar ceill 7 gaise[edh] ar shonus 7 sobobarthain ar thidnacal seoit* („Hochkönig Irlands, ausgezeichnet unter den *Góidil durch Tüchtigkeit & Abstammung, durch Verstand & Waffen, durch Glück & Wohlstand, durch Freigiebigkeit“). Er ist vermutl. ab 1083 König der *Cenél nEógain (nördliche *Uí Néill) in *Dáire Calcaich bzw. *Ailech. Mit ihm erringt der Zweig der *Maic Lochlainn Dominanz innerhalb der Cenél nEógain. 1094 versucht er im Bündnis mit der Midh-**derbhfine* der *Ua Máel Sechnaill, dem *Mumu-König *Muirchetach ua Briain Midh zu entreißen, was jedoch scheitert. Er bleibt jedoch dessen Haupttrivale um überregionalen Einfluß in Mittelirland und Zusammenstöße werden 1097, 1099, 1102, 1105, 1109 und 1113 von *Árd Macha geschlichtet (AU). 1113 unterwirft er die *Ulaid. Nach ua Biains Tod 1119 wird er bis zu seinem eigenen Tod 1121 Hochkönig (*rex hiberniae*). Auf der Synode von *Ráth 1111 setzt D. Dáire Calcaich als Bischofssitz für die *Cenél Conaill durch, um diese seinem Einfluß zu unterwerfen, nach seinem Tod fällt Dáire jedoch wieder an die eigenen Cenél nEógain.

Domnall ua Loingsig. Gest. 1065 (→AFM) als *tigherna Dal n-Araidhe* („Herr [Fürst] der *Dál nAraidh“). Er wird vielleicht als Vergeltung für seinen Mord an *Brodár erschlagen. Die →AU 1065 melden Brodárs Tod durch den unbenannten *righ Dal nAr[aidh]e* („König [**ri*] der Dál nAraidh“).

Domnall ua Máel Sechnaill. Gest. 1094 (→AU) als *ri Temhrach* („König [**ri*] von *Temair“) aus den *Clann Cholmáin. Er scheint nur kurzzeitig Anspruch auf die Hochkönigswürde von *Temair erheben zu können und wird vom Hochkönig in *Cashel, *Muirchertach ua Briain getötet. Diesem hatte er sich bereits 1080 unterwerfen müssen, hatte sich dann aber wieder mit den *Cenél nEógain gegen den Muirchertach verbündet und sich 1090 (AU) deren König *Domnall ua Lochlainn unterworfen.

Domnall ua Néill (D. mac Muirchataig). Gest. 980 (→AU) *post penitentiam i nÁrd Macha* („nach einer Buße in *Árd Macha“, vgl. **athlaech*). Er kommt aus den *Cenél nEógain, deren Residenz er nach *Tulach Óc verlegt, und ist Hochkönig von *Temair seit 956. Das →Mínigud Senchais Síil Chuind (→CGH, 135 (Rawl. B502, 140a30 / Laud 610, 294.15 / →BLEC, 54Ra40) führt ihn als einen Sohn des *Muirchertach mac Néill Glúnduib und nennt ihn *ri h[Érenn]* („König von Irland“). Seine Frau (**cétmuintir*) ist *Der Báil. 969 (→AFM) vertreibt er *Sitric von einem Plünderzug nach *Kells. Er versucht in zwei Feldzügen 971 (AU) gegen den *Clann Cholmáin die Hochkönigswürde über alle *Uí Néill zu erreichen und die bisher zw. den Cenél nEógain und dem Clann Cholmáin wechselnde Hochkönigswürde dauerhaft an erstere zu binden, was jedoch mißlingt. Als darum sein Nachfolger *Máel Sechnaill mac Domnaill von *Brian Bóruma angegriffen wird, verweigert ihm der Clann Cholmáin die Unterstützung, was zur Niederlage der Uí Néill führt. Er zieht sich nach Árd Macha zurück. →AFM 978 überliefert fragm. ein Klagedeicht auf ihn von dessen Abt. D. Feldzüge werden manchmal fälschlich Brian Bóruma zugeschrieben. Vermutl. ist er mit dem im Gedicht →Snedgus ocus Mac Riaghail erwähnten *ri Temrach* gemeint (Thurneysen 1904, 12 (1991, 547). Vgl. Ó Fiaich 1969 [a], 85.

Domnall ua hÉnna. Im zwölften Jh. Bischof (**epsoc*) von *Mumu (Hughes 1977 [a], 298).

Domnall ua Súilleabháin. Schreiber des zweitältesten Exemplares der →AClon von 1661.

Domnhall Ó Duibhdábhóirenn. Er erscheint als Kompilator des sog. „*Succession Tract*“ in den →Míadslechta (Warntjes 2004, 380 Anm. 21).

Domus Mundu. Siehe: *Taghmon.

Domoal (Domoel). In →Jonas Vita Columbani einer der zwölf Gefährten, die 591 mit *Colmbanus in die **peregrinatio* nach Gallien aufbrechen, er wird in *Luxeuil dessen Sekretär und Schreiber. Vgl. Ryan, J. 1931, 270.

Dónait mac To-hEnce (Domnit mac Duenge). Gest. 764 (*Domnit mac Du Enge pausat*, →ATig) / 759 (*Donait, mac To h-Ence, abb Corcaighe, d'écc*, →AFM) als Abt von *Corca, vermutl. aus den *Ciarraige (Ó Riain 1997, 37).

Donald. Siehe unter Domnall.

Donatus (Donngus). Dritter Bischof von *Dublin 1185 bis 1194. Er kommt aus dem Kloster Christchurch in Canterbury und wird Lanfranc, Erzbischof von Canterbury, geweiht. Vgl. Hughes 1966, 259; 1977 [a], 278; Watt 1972, 3.

Donatus von Besancon. Gest. 660 als Bischof von Besancon. Er gilt als Schüler des *Columbanus und ist vielleicht ir. Herkunft. Vgl. Kenney 1929, 490.

Donatus von Fiesole. Geb. ca. 826, gest. 877. Er wird als Autor des Gedichts →*Finibus occiduis describitur optima tellus...* sowie der Versfassung der →Vita Prima Sancti Brigidae angesehen (Ó hAodha 1978, xiv).

Dondchad. Siehe: *Donnchad.

Dondobur mac Ailb. Erwähnt in der **roscaid*-Strophe →Báid, buide, bánán, drón... in den myth. Genealogien der *Laigin als einer der drei Söhne des *Alb mac Augein (→CGH, 21; Campanile 1988, 29).

Donegal. Siehe: *Drowes.

Donn (von *dunn* – „Dunkler“?). Stammesgott, der in vielen Texten in einer unverbundenen Alternativmythologie zu den Invasionsmythen des →LGE als **érlam* ir. Gruppen erscheint. Dieses subsumiert ihn unter die Söhne des *Míl Espáne und nennt ihn auch *Éber Donn* („dunkler Éber“) im Gegensatz zu seinem dann Bruder *Éber mac Míled (Éber Finn, Macalister 1956, 30). Auch die →Altram Tige dá Medar §1 erwähnt beide als Brüder des *Éremón mac Míled (Duncan, L. 1932, 187). D. geht vermutl. auf einen Totengott zurück (Meyer 1919 [a]). Sein oft in Gedichten und der →Airne Fíngéin erwähnte Sitz *Tech Duin gilt als Ausgangspunkt der ir. Geschlechter bzw. der Landungsort der Invasion der *Milesier und zugleich der **bruiden*, in dem die Toten sich versammeln. In Varianten des LGE (Macalister, 1956, 80f, 156) wird D. zum ältesten Sohn Míls, der noch vor der Landung in der Bucht von *Inber Scéine beim Tech Duin ertrinkt. Später erscheint er z.B. in der →Tochmarc Treblainne als Mitglied der **uiri síde*. Nach den →MD von Tech Duin (Gwynn 1991, IV 310f; Meyer, 1919 [b], 542) gehen die Toten der *pagani* zu D. und in dem nur in ihrer →LL-Fassung erhaltenen Gedicht →*Can a mbundadus na nGáedel?* ruft er die Toten zu sich (Best / Bergin u. A. 1954, III 520). In der Erzählung →Aided Cheltchair maic

Uthechair erscheint ein **luch donn* („Maus des D.“) genanntes Untier (Meyer 1906 [b], 28). Vgl. Thurneysen 1921 [a], 299; Meid 1997, 60; Ó hÓgáin 1999, 54ff.

Donn Bó mac Con Brettan. Gest. 759 (→AU) in der Schlacht von *Emain Macha (2), König der *Fir Rois und vielleicht zugleich **fili*. Nach der Erzählung →Cath Almain jedoch bereits 722 in der Schlacht von *Dún Allen, als Sohn einer Witwe und schönster Jüngling Irlands. Vgl. Dillon 1946, 100; Chadwick 1968, 79; Hughes 1977 [a], 181; Mac Cana 1980, 12; Aitchison 1994, 164, 172; Ó hÓgáin 1999, 53.

Donn Cothaid mac Cathail. Gest. 773 (→AU) als *rex Connacht* („König [**rí cóiced*] der *Connachta“). Er kommt aus den *Uí Fiachrach.

Donn Cuailnge („der Dunkle von *Cualnge“). Myth. Stier (**tarb*), Auslöser der im →Ulster Zyklus beschriebenen →TBC, des Kriegs zw. den *Ulaid und den *Connachta, deren Königin *Medbh ihn erbeutet um den Stier *Finnbennach Ai ihres Mannes *Ailill zu übertrumpfen. Er ist Eigentum des *Dáire mac Fiachrach. Vgl. Mac Niocaill 1972, 13.

Donn Désa. Figur in der Erzählung →Togail Bruidne Da Derga, vielleicht eine Instanz des *Donn. Seine Söhne (Enkel), die *tri *ríad choin* („drei roten Hunde“), führen den Untergang ihres Ziehbruders, des Königs *Conaire Mór, herbei (Knott 1936, 72ff; O Daly 1968, 109ff; McCone 1990, 44). Sonst erscheint *Rumal als ein Sohn des D. (O’Rahilly, T. 1946 [a], 94, 119).

Donnacán mac Birn. Erwähnt im →Mínigud Senchais Síil Chuind (→CGH, 136 (Rawl. B502, 140a50) als ein Sohn des *Bern mac Ruadrí der *Cenél nEógain.

Donnacán mac Máile Tuile. Gest. 843 (→AU) / 842 (→AFM) als *scriba 7 ancorita* („Schriftgelehrter & Einsiedler“) in Italien (in Italia).

Donnán. Ir. Missionar und Mönch aus *Iona (umstr.). Er gründet eine Kirche auf Eigg und wird dort 617 (→AU) mit 52 oder 150 Mönchen erschlagen. Trad., weil sie ihre Kirche auf der Schafweide der Königin der Insel gebaut hatten.

Donnán mac Beoit. Erwähnt im →Betha Ciaráin als ältester Bruder des *Ciarán Saigir und wie dieser *uasalsacairt* (**sacart*) (Stokes, W. 1890 [a], 119 (3994). Er soll in *Clonmacnois beerdigt sein.

Donnchad (Dondchad). Gest. 654 in der Schlacht von *Srath Ethairt (→AU; →ATig). Im →Senchus Fer nAlban Sohn des *Conann. Vermutl. ist er der Vater des Conall Cáech (Bannerman 1974, 103).

Donnchad II. (Donchad mac Máile Coluim, angl. Duncan) Sohn des *Máel Coluim mac Donnchada aus erster Ehe mit *Ingibjorg. 1072 wird er von seinem Vater in den Friedensverhandlungen von Abernethy William dem Eroberer als Geisel (**giall*) übergeben und bleibt an dessen Hof bis 1087 (→ASC) als er von William Rufus freigegeben und zum Ritter geschlagen wird. Er bleibt jedoch weiter in England und versucht 1093 (ASC) seinen Onkel *Domnall mac Donnchada vom schottischen Thron zu vertreiben, was jedoch scheitert. Später konkurriert er mit seinem Halbbruder *David I. um den Thron. Er wird als **érlam* der MacWilliam geführt. Vgl. Oram 2004, 42ff.

Donnchad Donn mac Flainn Sinna (Donnchad mac Flainn). Gest. 944 (→AU) als *ri Temhrach, annis .xx.u. transactis in regno* („König von *Temair, [nach] 25 Jahren als König“). Er erhebt sich bereits 904 (AU) gegen seinen Vater *Flainn Sinna, wird jedoch in *Kells geschlagen. Nach Flanns Tod 916 scheint erst sein Bruder *Áed mac Flainn König zu werden, denn er jedoch 919 (AU) blendet: *Aedh oa Mael Sechnaill do dhalledh le brathair; la Donnch[ad], ri Midhe* („Áed ua Máel Sechnaill von seinem Bruder geblindet, von D., König von *Midh“). 921 (AU) / 920 (→CS) tötet er einen weiteren Bruder: *Domnall mac Flainn h. Maoileclainn ridamhna Temrach .i. ri Mide do marbad la a brathair .i. la Donnchadh ig Bru[i]dhn da Coca* („Domnall mac Flainn ua Máel Sechlainn, *rigdomna von *Temair, d.h. König von *Midh getötet von seinem Bruder, d.h. von D. im *Bruiden Da Choca“) und scheint nun unangefochten über die *Clann Cholmáin zu herrschen.

Donnchad mac Airdd hUí Ruairc. König von *Connachta aus den *Uí Bréifne im elften Jh. Er expandiert in der zweiten Hälfte des elften Jh. Richtung *Meath. 1073 erscheint er zus. mit dem Hochkönig *Máel Sechnaill als Garant von *Kells (→Notitiae, II 12ff)

Donnchad mac Briain. Gest. 1064 (→AU; →AFM) als *airdrí Mumhan* („Hochkönig [*ri] von *Mumu“), danach: *do athrigadh 7 do ec i Roim ina ailitri do* („seine Absetzung & Sterben in Rom auf seiner Pilgerfahrt“, AU), bzw. ... *7 a dhul do Róimh iarsin, co n-erbailt fo bhuaidh aithrige i Mainistir Stephain Mairtir* („... & sein Gehen nach Rom darauf, so dass er im Glück der Buße im Kloster Stephanus Martirius verstarb“, AFM). D. ist ein Sohn des *Brian Boruma und der *Gormlaith ingen Murchada (2), König der *Dál Cáis und Hochkönig von *Mumu in *Cashel vermutl. ab 1025. 1026 (AU; →AI) führt er einen Kriegszug (*sluaged mór*) nach *Midh, bleibt drei Tage in *Áth Cliath (Dublin) und feiert Ostern mit dem *comarba *Patricii*. Er nennt sich auf einer Inschrift auf dem von ihm gestifteten Einband des →Stowe Missal als König von Irland, was jedoch eher Anspruch als Realität sein dürfte (Byrne, F. 1970, 3). 1063/64 wird er von seinem Neffen *Toirdelbach ua Briain verdrängt und pilgert 1064 nach Rom, wo er stirbt. Vgl. Hughes 1966, 256; Byrne 1970, 3; Watt 1972, 8; Ó Corráin 1998, 450f.

Donnchad mac Carthaig hUí Chellachtáin. Elfte Jh; er wird von *Kells, wohin er sich flüchtet, als König von *Mumu anerkannt (→Notitiae, II 15–16), ist aber offenbar ein machtloser Gegenkönig gegen die *Ua Briain (Herbert 1988, 95).

Donnchad mac Cellacháin. Gest. 963 (→AI) als *rig Cassil* („König von *Cashel“) und König der *Eóganacht Chaisil. Er steht vermutl. in Konkurrenz zu seinem Vorgänger *Fer Gráid mac Cléirig, der 961 *a suis occisus est* („von den Seinen erschlagen wird“).

Donnchad mac Cellaig. Gest. 976, König von *Osraige und Vater der *Mór ingen Donnchada (Meyer 1910 [a], xxiv).

Donnchad mac Crináin (Donnchad I., angl. Duncan). Gest. 1040, seit 1034 König von Schottland; vielleicht von *Mac Bethad mac Findlaech ermordet, Vater des *Máel Coluim mac Donnchada, begraben im *Reilig Odhrain. Er ist vermutl. ein Sohn des *Crínán, Abt von Dunkeld.

Donnchad mac Diarmata ua Briain. Gest. 1164 (→ATig als *espoc Tuadhmunan* („Bischof von *Túadmumu“) in *Cill Tolue. Vgl. Kenny 1929, 405.

Donnchad mac Domnaill (Donnchad Midi). Geb. 733 (→AU); gest. 797 (AU), Sohn des *Domnall Midi und Hochkönig in *Temair aus dem *Clann Cholmáin vermutl. ab 770. Im gleichen Jahr belagert er eine Woche lang *Ailenn, unterwirft die *Laigin und siegt vielleicht auch bei *Bolg Bóinne über die *Uí Chernaig. 771 / 772 kämpft er gegen die nördlichen Uí Néill und 775 liegt er im Krieg mit *Clúain Iraid. Er hat jedoch enge Verbindungen mit *Dáir Mag, das ihm 776 in einem Krieg gegen *Mumu Streitkräfte zuführt (→AU). Nachzdem er 778 endgültig die *Síl nÁedo Sláine bei *Forchalad unterworfen hat, verkündet er zus. mit *Breasal von *Iona die *Lex Coluim Cille. 780 fällt er erneut in Leinster ein und besiegt *Ruadrí mac Fáelán von den *Uí Dúnlainge und *Laidcnén von den *Uí Cheinnselaig. 784 nimmt er am Treffen von *Inis na Ríg teil. 789 gerät er auf der Synode von *Ráth Airthir in Konflikt mit *Árd Macha. 786 (AU) besiegt er erneut die *Uí Chonaing der nördlichen *Síl nÁedo Sláine, die entweder revoltieren oder als Strafaktion für den Mord am Abt von *Tuilén (Charles-Edwards 2000, 578 Anm. 199). Spätestens jetzt wird er uneingeschränkt als Hochkönig von Temair anerkannt. Ein Gedicht auf ihn von *Rechtgal úa Síadail ist erhalten (Ó hAodha 1999, 192) und der Prolog des →MartO erwähnt ihn als *Donnchad dric rúad rogdae* („D. der zornige, rötliche, auserwählte“, Stokes 1905 [a], 26). Vgl. Byrne, F. 1973, 157f, 215f

Donnchad mac Dúnlaing. Gest. 1036 (→AU) als er von *Donnchad mac Gilla Pátraic geblindet wird. Er wird *ri Laigen* („König der *Laigin“) genannt. Vgl. Charles-Edwards 2000, 576f.

Donnchad mac Donnchada. Gest. 1017. König des *Síl nÁedo Sláine. Vgl. Meyer 1910 [a], vii.

Donnchad mac Duinn Sléibe (Donnchad ua Eochada). Gest. 1113 (→AU). Er ist König des *cóiced der *Ulaid und wird von *Domnall ua Lochlainn 1113 (AU) besiegt, jedoch als König eines Teils, vielleicht seiner eigenen *úath, belassen. Als jedoch der Hochkönig von *Mumu, *Muirchertach ua Briain dies zum Anlass nimmt, nach *Leth Cuinn einzufallen, scheint er sich erneut gegen Domnall zu empören und wird als *Cellach mac Áeda von *Árd Macha Frieden stiftet von seinen Ulaid-Konkurrenten geblindet (*do dhall[adh]*).

Donnchad mac Flainn Sinna. Siehe: *Donnchad Donn mac Flainn Sinna.

Donnchad mac Gill Mo-Conna. Gest. 1027 (→AU) als *com[arba] Sechnaill, sapientissimus Scotorum* („Erbe [*comarba] des *Sechnall, Gelehrtester der *scotti“). Er stirbt in Colonia („in Köln“), vermutl. auf einer Pilgerreise Richtung Rom (vgl. *peregrinatio). Seine Kirchenzugehörigkeit ist unklar, da Sechnaill nur als *Secundinus zu deuten ist, was entweder eine Zugehörigkeit zu *Domnach Sechnaill oder vielleicht einen inovativen Bescheidenheitstopos und eine Zugehörigkeit zu *Árd Macha impliziert.

Donnchad mac Gilla Pátraic. König von *Osraige ab 1003. 1033 (→AU; →AFM) feiert er das *feis *Carmain* und erhebt damit Anspruch auf die Stellung eines Hoch-

königs der *Laigin. 1036 (AU) tötet er seinen Konkurrenten *Donchadh mac Dúnlang und scheint sich damit de facto als Hochkönig durchzusetzen. Er ist damit der erste König von Osraige, der sich als Hochkönig der *Laigin durchsetzt, während seine Vorgänger nur mehr oder weniger erfolgreich Anspruch auf die Hochkönigswürde erheben. Vgl. O’Rahilly, T. 1946 [a], 18; Ó Corráin 1998, 443.

Donnchad mac Máile Coluim. Siehe: *Donnchad II.

Donnchad mac Máile Duin. Gest. 888 (→AU) als *prin[cep]s Cille Delca 7 aliarum ciuitatum* („Oberhaupt [*princeps] von *Cill Delga & anderen Orten“).

Donnchad mac meic Móenaig. Gest. 1099 (→AU: *abbas Ia*; →AFM: *abb Ia*) als Oberhaupt von *Iona.

Donnchad mac Muirchertaig. (Donnchad ua Néill). Erwähnt im →Minigud Senchais Síil Chuind (→CGH, 135 (Rawl. B502, 140a33) als ein Sohn des *Muirchertach mac Domnaill (3) der *Cenél nEógain.

Donnchad Midi. Siehe: *Donnchad mac Domnaill.

Donnchad ua Briain (1) (Dunchad). Gest. 898 (→AU) als Abt von *Clonmacnois. Er stirbt als Pilger in *Árd Macha (Ó Fiaich 1969 [a], 109).

Donnchad ua Briain (2). Siehe: *Donnchad mac Briain.

Donnchad ua Cerbail. König der *Airgialla ab 1136. Er schlägt 1165 als Verbündeter des Hochkönigs *Muirchetach Mac Lochlainn einen Aufstand der *Ulaid gegen diesen unter ihrem König *Mac Duinn Sléibe nieder und nimmt den Ulaid-König gefangen. 1166, nachdem der Hochkönig diesen entgegen des von *Árd Macha garantierten Friedensvertrages blenden lässt, schließt er sich einer Revolte der *Ua Conchobair (Connachta) und *Ua Ruairc (*Meath) an und tötet den entmachteten Hochkönig in dessen Stammland der *Cenél nEógain (→AU, →ATig, →AFM)

Donnchad ua Eochada. Siehe: *Donnchad mac Duinn Sléibe.

Donnchad ua Mathgamna. Gest. 1065 (→AU; →AFM) als *ri Ul[adh]* („König [*ri] der *Ulaid“). Er wird nach den AU *a mBennchar a suis* („in *Bangor, von den Seinen“) erschlagen, nach den AFM *lá h-Ultaibh budhdhéissin i n-daimh liag Bennchair* („von den Ulaid selber im *dámliaig von Bangor“). Ein Folgeeintrag in beiden Annalen nennt einen *Bródar als seinen Mörder: *Bródar, namha Comhghaill as leisidhe ro marbhadh an ri a m-Bennchair, do mharbhadh la tigherna Dal n-Araidhe* („Bródar, Feind des Comgall, er selbst war es, der den König in Bangor tötete, getötet vom Herren der *Dál nAraidh“, AFM).

Donnenach. Gest. 683 als König der *Uí Fidgenti.

Donngal mac Fáelgus. Siehe: *Dúngal Raithlinn.

Donngus (1). Erwähnt in den →St. Gallen Glossen zu *Priscian als ir. Schreiber (ThP, II 194, 207). Vgl. Richter 2001, 70.

Donngus (2). Siehe: *Donatus.

Donnsléibe mac Eochada. Hockönig der *Ulaid. 1084 unternimmt er einen Feldzug nach Meath in einem Versuch, die Oberherrschaft der Ulaid im Norden wieder durchzusetzen und unterwirft *Donnchad ua Ruairc, den

König von *Breifne. Kurz darauf wird er jedoch wieder vom Hochkönig der nördlichen *Uí Néill, *Domnall mac Lochlainn besiegt.

Donnubán mac Cathail. König der *Uí Fidgenti und ab 959 als Hochkönig in *Cashel genannt, vermutl. jedoch in Konkurrenz zu Fer Gráid mac Cléirig aus den *Eóganacht Chaisil.

Donu. Siehe: *Danu.

doraid. Siehe: *dorsaid.

Dorbéne Fada (Dorbéne, Dorbaine Fota mac Altaine). Gest. 713 (→AU: *kathedram Iae obtenuit, 7 .u. mensibus peractis in primatu, u. Kl. Nouimb[ri]s die Sabbati obiit*) als Bischof (**epsoc*) von *Iona. Er ist nach einem Kolophon dort Schreiber des ältesten erhaltenen MS von *Adomnáns →Vita Coluim Cille (Schaffhausen MS). Auch das →Liber Confraternitatis... führt ihn auf. Nach dem →CGSH, 54 (§342) kommt aus den Cenél Conaill, doch nicht aus einem der führenden Zweige. Vgl. Kenney 1929, 428ff; Bannerman 1962, 113f; Herbert 1988, 58; ; Anderson / Anderson 1991, xlv; Richter 1999 [a], 67.

Dordmair ingen Domnaill Máel Teimil. In der Erzählung →Foghlaím Con Culainn die erste Lehrerin (vgl. **altram*) des *Cú Chulainn, die er für *Scáthach verlässt.

dormuine (Konkubine / Geliebte). Bezeichnung in ir. Rechtstexten für eine Frau, deren Verbindung (vgl. **lánamnus*) rechtlich noch unter der der **adaltrach* steht, etym. vielleicht von der *muine* („Schwester des Busches“?). Nach den →Gúbretha Caratniad ist sie allein für ihre Kinder verantwortlich. Die Glossen des →Cáin Lánamna unterscheiden die *d.* von der *bé n-imruma* („herumziehenden Frau“). Auch *airech*, *carrthach*, und *bé nindlis* erscheinen in Glossen teils als Synonyme (z.B. ALI, II 22), teils mit leicht unterschiedlichem Status (z.B. ALI, II 400), so hat ein Mann bei Verletzungen gegen seine *airech* Anrecht auf 1/2 seines **éaic*, bei seiner *carrthach* auf 1/3 und bei *d.* und *bé n-imruma* nur auf 1/7 (Power, N. 1936, 98). Die *bé n-indlis* wird im →Cáin Lánamna als Frau, die mit Einverständnis ihres Mannes einen anderen besucht, glossiert (Thurneysen 1936 [a], 64f), während nach dem →Uraicecht Becc (ALI, V 72) eine **adaltrach*, die keine Söhne geboren hat, auch *airech* oder *carrthach* genannt werden kann, wobei die erstere mehr Rechte als die letztere besitzt, beide aber noch zu einem Anteil am **éaic* des Mannes berechtigt sind (Power, N. 1936, 94f). Rechtlich unter der *d.* steht noch die **báitsech*. Vgl. DIL 64; Power, N. 1936, 94ff; Kelly, F. 1988, 86.

Dorn (1) („Hand“ / „Faust“). In der →TBC ein **druí* in Diensten der *Medbh. Er greift *Cú Chulainn an (*fúapairt*), ob mit Waffen oder Magie ist unklar, und wird von ihm getötet (O’Rahilly, C. 1967, 57.2096).

Dorn (2). In der →Echtra Fergusa maic Léte eine Tochter des Buide mac Ainmírd. Sie geht anstelle ihre Sohnes als **cimbid* zu König *Fergus mac Léte und wird seine Magd (**inailt*, **cumal*), die ihm seine Entstellung verrät, als sie ihm die Haare wäscht, was zu seinem Untergang führt. D. ist vielleicht eine Personifikation der *Mugdorna (Charles-Edwards 2000, 517). Vgl. Charles-Edwards 2000, 106, 517.

Dorn ingen Buide meic Ainmiri. Im →Di Cetharslicht Athgabála (CIH 353.28 / ALI, I 64) erwähnt als Mutter des *Conn Cedcorach, die dem *Fergus Fer-

glethech als *gell (*i nansaire*) gegeben wird für die Kompensation für *Eochaid Belbuide, den Conn Cedcorach erschlagen hat, als er unter Fergus Schutz stand. Sie *doceirr in firinde* („wird in ihrer *fir getötet“, CIH 354.8 / ALI, I 64), d.h. vermutl., sie verliert ihr *lóg *n-enech* weil sie Fergus mit einer „Entstellung bedroht“ (eine *áer dichtet?), die seinen Tod verursacht. Doch wird sie von ihm ebenfalls erschlagen.

dorsaid (m., i-Dekl., „Pfortner“ / „Türsteher“, auch: *doraid*). Amt im Haushalt eines *rí, es entspricht vielleicht dem *aistire (Aitchison 1994, 237), Das →CG 591f nennt ihn *fergnio fri forngairi ndoris* („Posten zur Bewachung des Tores“, vgl. *amuis) und das →Tecosca Cormaic, §34.11 rät: *ní bad doraid duit fer serb sotal* („Lass keinen verbitterten, frechen Mann dein d. sein“, Meyer, 1909 [a], 50.11). Nach den →Bretha Nemed toisech zählt der *d.* zu den *grád uird ecalso* („Hauptgraden der Kirche“, CIH 2213.32), wo er meist als *ostiarius* erscheint (Kelly, F. 1988, 66). Vgl. Etchingham 1999, 75.

doss. Nach dem →Uraicecht Becc der drittunterste der sieben Ränge von *fílid. Ihm steht die Verwendung der Versmaße des *láid* zu und er hat ein Anrecht auf einen *dúas *filed* von einer *lulgach* (einer Milchkuh, vgl. *bó). Sein *lóg *n-enech* beträgt fünf *sét. Vgl. Ryan, J. 1931, 369; Charles-Edwards 2000, 131.

Downpatrick. Siehe: *Dún dá Lethglass.

Drachen. Siehe: *draic.

draic (m./f., altir. „Drache“, vermut. von lat. *draco*, oft auch *drec*, *drauc*, *dracon*, *drecon*). D. erscheinen selten in der alt. Literatur und scheinen erst spät die älteren Motive von Seeungeheuern wie das *péisd adhuathmur* *Cathach (Stokes, W. 1890 [a], 56 (1840f), 66 (2200)) zu überlagern (vgl. *grib). Metaphorisch nennt der *roscad-Vers →Máir *drecain* da Énna... *Énna Cheinselaig als *máir drecain* („großen Drachen“, Campanile 1988, 34) und die Totenklage →Máir mairt... nennt *Eochaid drauc Domplén* („*Eochaid Drachen-Domlén“?, ebd., 32). Die Variante in Rawl. B502 des Verses →fichet *filed fiu*... erwähnt den *drauc Fiachaich* („den *d.* *Fiacha [ba hAiccid]“, →CGH, 71). Das Gedicht →Achtú fer find... in der →TBC, Rez. I (78) / Rez. II (245) schreibt *Cú Chulain *delb ndracuín don chath* („[die] Gestalt eines *d.* in der Schlacht“, O’Rahilly, C. 1976, 3 / 1967, 7) zu, und auch *Fergus mac Roich wird in Rez. I (1087) als *co mbruth dracon co n-anáil n-athrach*... („mit [der] Wildheit eines *d.*, mit [dem] Gift einer Schlange...“, ebd., 34) beschrieben. Im Kampf springt Cú Chulainn dann u.a. *i ndremni in drecain* („gewaltig wie der Drache“, TBC, Rez. II (3312) (O’Rahilly, C. 1967, 91). Als *d.* vorgestellt, wenn auch nicht so genannt, ist vielleicht *Aillén mac Midhua im →Acallam na Senorach. In mehreren Erzählungen spielt das *Loch *Bél Draguín* („Drachenmaulsee“) eine Rolle, jedoch wird in keinem Text ein *d.* im See erwähnt (vgl. *géis). Vgl. DIL, 248; Campanile 1988, 8.

drécht giallnai (n., u-Dekl.). Bezeichnung in altir. Rechtstexten für die Frondienste, manchmal auch einschließlich der Naturalienabgaben (*bés) und Zinsen (*timthach), die ein *céle seinem *flaith schuldig ist. Er muss nach dem →CG 84; CIH 434.30 dem *flaith* bei der Ernte helfen (*meithel*), dessen *dún errichten oder

instandhalten (CG 570; CIH 1906.15f) und Kriegsdienste (*fubae, *slógad) leisten. Beim Tode des *flaith* muss er seinen Grabhügel aufwerfen und an der Totenfeier teilnehmen (51.34 / ALI V-306.5; CIH 434.28ff). Vgl. Kelly, F. 1988, 30f; Ó Cróinín 1995, 75.

Drenon mac Coil. Kleriker aus den *Uí Aillello der *Connachata, erwähnt im MS →Laud 610, fol. 316 unter mehreren Söhnen eines *Coil mac Ceanannáin (→CGSH, 60 (§393.3)), sonst unbekannt.

Dricriu. Erwähnt in der →VT als König der *Uí Garrchon bzw. *Laigin, der in *Ráth Inbir residiert. Vgl. O’Rahilly, T. 1946 [a], 29.

drisiuc. Bezeichnung im →Uraicecht na Ríar §19 (Bretnach 1987, 112) als mittlere Klasse der drei Vorstufen zum *fili. Er beherrscht 10 Erzählungen und besitzt ein *lóg *n-enech* von einem Skrupel (vgl. *sét). Eine Glosse erklärt ihn: *no ar do-roit do tuait ar cind filed amach do aichni aisdi* („denn er ist aus einer *túath vor den *fili* getreten um Buchstaben zu erlernen“). Vgl. Ryan, J. 1931, 369; Charles-Edwards 2000, 131.

Drobés (Drobáis, lat. *flumen Drobaisco*). Vermutl. der mod. River Drowes, vielleicht einschließlich des Lough Melvin, der die Grenze zw. den mod. Co. Sligo und Donegal bildet. Er wird bei →Tírechán §46 erwähnt, wo er von *Patrick gesegnet wird und seitdem Fische enthält: *Dorbaiscum autem benedixit, in quo tenentur magni pisces siue piscium genus effectum est. Flumen Drobaisco non habuit ante pisces, sed postea piscatoribus fructum dat.* (Bieler 1979, 160.2f). Die →VT baut das Motiv aus, so dass der D. nun die besten Lachse Irlands enthält: *Robenach im[morro] do Drobéiss dintsochall dogénsat na ma[icc] becca friss robát[ar] ic iascach indi. [ocus] it maic becca gaibthi and fheos. Æ drobéssach cáinem dithonemaib hErenn...* („Er segnete dann den D., wegen der Freundlichkeit, die die kleinen Knaben gegen ihn zeigten, die dort fischten. Es sind kleine Knaben, die dort noch immer fangen. [Der] Lachs des D. ist besser als jeder in Irland...“, Stokes, W. 1965, 146). Auch in einer Liste von Wundern Patricks erscheinen Nasrotha *dob[en]nach ingilla oc Drobáis* („die Fluten, die der Knabe bei D. segnete“, ebd., I 250). Die →Cath Maige Tuired nennt ihn eher für seine Steine: *...aro tabroidis cloich cech áinfir leo de clochaib Drobésa do cor ar tibraít Sláine a n-Achad Abla* („...jeder einzelne Mann von ihnen [den *Fomore] solle einen Stein bringen von den Steinen des D. um ihn auf die Quelle Heil [*Tipra Sláine] zu werfen in *Achad Abla“, Gray, E. 1982 [b], 56). In den Erzählungen des →Ulster-Zyklus bildet der D. den westlichsten Punkt des *cóiced der *Ulaid vor ihrer Vertreibung nach Osten (Mac Niocaill 1972, 13). Vgl. DIL 250: Drobáis; ThP, II 268.34, 364.

droichit (*drochet*). Altir. „Brücke“ / „Übergang“ / „Dammweg“. Bestandteil vieler Ortsnamen. Nach den →Sanas Cormaic vom Verb *do-roichet* („überqueren“ / „passieren“) oder *drochshet* („Durchgang“ / „Passage“ / „Kluft“). Der Beiname des Abtes *Cilléne Droichteich von *Iona (gest. 752) ist vermutl. als „Brückenbauer“ (*pontifex*) zu lesen. Vgl. DIL, 250: *drochet*.

Droichit Átha (Drogheda). Kirche gestiftet 1142, vermutl. verbunden mit der *paruchia *Patricii*. Das →Acallam na Senórach §5 (52f) erwähnt *Inhdber m-Bic Loing-*

sigh a m-Bregaibh, risi-ráidter Mainistir Droichit Átha isin tan-so („Inber mBec Loingsech in *Brega, bei dem das Kloster D. errichtet wurde“, Stokes, W. 1900 [a], 2; Dillon 1970, 2). 1170 (→AU) werden die *manaigh Droichait Átha* erwähnt, die *Amláib aus *Saball vertrieben hätten. Vgl. Thurneysen 1921 [a], 48.

Droichit Martra. Erwähnt im →Caithréim Cellaig als Ort an dem *Eógan Bél und die Connachta den Plünderzug (**táin*) der *Uí Néill unter Forggus mac Muirchertaig in ihr Gebiet einholen und fünf Schlachten gegen sie schlagen (O’Grady 1892, I 51).

Droichit na Feirtsí. Erwähnt in den →AFM 1149 um ein Gebiet der *Ulaid einzugrenzen, das von einer Armee des Sohns des *Niall ua Lochlainn geplündert wird. Vermutl. ist eine Brücke **droichit* im mod. townland Ballyloughlin, parish Maghera, Co. Down gemeint. Nach dem →BLEC, fol. 67b wird sie von König *Fiachnae mac Áedo Róin errichtet. Vgl. Hogan 1910, 356f.

droignech („überbrückend“). Altir. Versmaß (**airchetal*), das Strophen mit vier Versen bildet, die zw. neun und 13 Silben haben können. Sie müssen jeweils mit dreisilbigen Worten enden, die alle Konsonantengleichklang aufweisen und mit Endreim b-d sowie **aicill*-Reim in den Endworten von a und d. (Meyer 1909 [b], 26).

Dromin. Siehe: *Lann Léire.

Dromiskín. Siehe: *Druim Inasclainn.

Drostán (1). Missionar aus *Iona. Er wird nach der (→VC) von *Colum Cille in *Deer (Aberdeenshire) als Abtbischof eingesetzt.

Drostán (2) (Trostan, Trosdán). Erwähnt im →LGE §490f als **druí* der *Cruthin, der mit König *Crimthann Sciathbél verhandelt und Milch als Gegenmittel gegen die vergifteten Waffen der *Túath Fidba einsetzt, was zu deren Vernichtung in der Schlacht von *Árd Lemnachta führt. Er selbst stirbt jedoch als einer von vier Cruthin. (Macalister 1956, 174ff).

Drostán Dairtaighe („Eichenhaus“?). Gest. 719 (→AU; →AFM) in *Árd mBreccáin. Vgl. Manning 1999, 38.

Drowes. Kloster der Franziskaner von Donegal am River Drowes (*Drobés), um 1630 Wirkungsort des Michael *O’Clery und Namensgeber des →MartD (Kenney 1929, 485).

Drúcht. In der →Cath Maige Tuired zus. mit *Delt und *Daithe erwähnt als einer der drei *deogbaire* („Mundschenken“, vgl. **dáilem*) der *Túatha Dé Danann (*Delt 7 D. 7 Daithe*, Gray, E. 1982 [b], 40, 121f). In den →Dindshenchas (B), §12 (Mag Lifi) erscheint er als Vater des Deltbanna. Die →TBC erwähnt ihn ebenfalls in der Dreiergruppe D., *Delt und Dathen als drei der *fiche Fer Fochard* („zwanzig *Fer Fochard“, O’Rahilly, C. 1967, 48.1768).

drui (pl. *druid*. lat. *magi*, vielleicht altir. *dru* – „stark“ + *wid* „Wissen“). Teilgruppe der **nemed*, bzw. *Áes Dána. D. erscheinen in der →TBC und anderen mythologischen Erzählungen als Berater von Königen (**rí*) und Erzieher adliger Nachkommen (O’Rahilly, C. 1967, 25.922ff). Sie scheinen auch den Versammlungen einer **túath* oder einem **airécht* zu präsidieren. Als sich nach den →Betha Senáin der *d.* erhebt, der einem **óenach* der *Corco Baisinn vor-

steht, *cach sin adra[cht] i t-oire[ch]t uile rompa, ár ba mor anoir in d[r]uad acusom isin aimsir-sin* („erhob sich jeder, der auf der ganzen Gerichtsversammlung [*airécht*] war, denn so groß war die Ehre, die sie den *druí* in jener Zeit entgegenbrachten“, Stokes, W. 1890 [a], 57 (1877f). In Hagiographien erscheinen *d.* meist als Gegner der Kirchengründer (Power, P. 1914, 92). *Muirchús →Vita Patricii, I 10 nennt *sciuos et magos et aurispices et incantatores et omnis malae artis inuentores* („Weise und *d.* und Zeichendeuter und Beschwörer und die Erfinder aller bösen Künste“, Bieler 1979, 74.17f) am Hof des Hochkönigs *Loiguire mac Néill, darunter *Lochru und *Lucet Máel. *D.* haben vielleicht einen besonderen Bezug zu Feuer, denn *Patrick gerät über die Entzündung des Osterfeuers bei *Temair mit ihnen in Konflikt, und in den *Dindshenchas von *Midh (Stokes, W. 1894 [b], 297) wenden sich die *d[r]aide H[érenn]* gegen *Midh mac Bratha, selbst *p[r]imd[r]ai 7 p[r]imsech[aid] H[érenn]* („erster *d.* & erster **senchad* Irlands“), der *c[ét]narofhado tene [...] i nE[rinn]* („das erste Feuer in Irland entzündete“). Er versammelt sie jedoch in *Uisnech, *co tallaid a tengtha asa cennaib* („und schnitt ihre Zungen aus ihren Köpfen“), was vielleicht in einem Bezug zu der auch sonst belegten lediglich mündlichen Wiedergabe der Lehren der *d.* steht. Nach Muirchú und →Tírechán §8 (Bieler 1979, 130) tritt *Lucet Máel, der *d.* des Hochkönigs *Loiguire mac Néil, in einen Wettbewerb im Wunderwirken in der Ebene von *Brega mit *Patrick und verbrennt letztlich bei einem Gottesurteil. Auch die →Echtra Airt meic Cuind steht den *d.* ambivalent gegenüber. Sie nennt *a fesa 7 a fireoluis da foilsiuud* („ihr Wissen & ihre wahre Einsicht“, Best 1907 [a], 154), doch stellt sie auch als Priester dar, die ein Menschenopfer verlangen (Dillon 1948 [b], 14). Nach den →Sanas Chormaic wirken *d.* bei den vier Jahresfesten (vgl. **lughnasa*). Ein Stück eines lat., prophetischen Gedichtes, das Lucet Máel und *Mochtú zugeschrieben wird, ist bei →Muirchú § I 10 (Bieler 1979, 76.10f) erhalten und das →Atomriug indiu... erfleht den Schutz vor *brichtu... druad* („Sprüchen der *d.*“; ThP, II 357.8). Ein solcher Spruch der *d.* ist vielleicht in die →Aided Cheltchair maic Uthechair eingefügt: *Bid séimh a ainm 7 ainm a cheneóil, ar in drúí* („Dünn sei sein Name und der Name seiner Sippe, spricht der *d.*“, Meyer 1906 [b], 26, vgl. DIL 533: *séim* (g)). Im →LGE §387 spricht *Amairgin Glúnmár das naturmagische Gedicht →Am gáeth i m-muir..., das mit *d.* assoziiert wird (Macalister 1956, 110ff). Auch einige **gessa* von Königen gehen vielleicht auf Vorstellungen der *d.* zurück (Dillon 1951 [a], 4). Öfters wird ihnen eine Form von Reinkarnationslehre zugeschrieben, die eine Wiedergeburt als Tiere bes. Vögel, einschließe, wovon die Erzählungen des →LGE um *Fintán mac Bóchraí eine lit. Überformung darstellen könnten. Auch nach dem ir. →Pseudo-Augustinus §17 lehren die *magi*, sie seien als Vögel (*vgl. *én*) wiedergeboren worden (PL 35, 2164; Carey 1998, 58). Die ausführlichste Schilderung über gall. und brit. *d.* macht →Caesar. Die Vergleichbarkeit dieser *d.* mit den in ir. Quellen erwähnten ist jedoch umstr. Die *d.* scheinen nach der →TBC, Rez. I einen höheren Rang als der König (**rí*) einzunehmen, denn er darf in der Versammlung erst nach ihnen sprechen (O’Rahilly, C. 1976, 104). Sie haben hier mantische Aufgaben: *Ocus nís teilcset a fáthi 7 a ndruid ass sein co cend cóichthigis oc irnaidi seóin* („Und ihre

**fáith* [Propheten] & ihre *d.* ließen sie eine Woche lang nicht dort hin [nach Crúachan] [gehen], sondern auf ein glückverheißendes Zeichen warten“, ebd., 1 (22f). In der Rez. II (2095) erscheinen auch weibliche drui: *And sai faitti Medb in sessiur úadi i n-óenfecht do fúapairt Con Culaind .i. Traig 7 Dorn 7 Dornu, Col 7 Accuis 7 Eraísi. Tri ferdruid 7 tri bandruid.* („Dann schickte *Medbh sechs gleichzeitig aus, *Cú Chulainn anzugreifen, .i. Traig & Dorn & Dornu, Col & Accuis & Eraíse. Drei Männer-*d.* & drei Frauen-*d.*“ O’Rahilly, C. 1967, 57). In der →Longes mac nUislenn treten *d.* als Propheten auf (Hull 1949). Auch das Gedicht →Semplán sobartach... nennt *drui derg donn-buide* („rot-dunkelblonder *d.*“, Meyer 1919 [b], 26) offenbar als Ehrbezeichnung. Nach Tírechán §12 glaubten die *d.* an einen *diem erdathe, apud magos, id est uidicii diem Domini* („jüngsten Tag, er ist bei den *d.* Tag des Gerichts des Herrn“, Bieler 1979, 132.28). Sie erscheinen auch noch in den christl. →Penitentialen (Binchy 1962 [c], 58f; Bieler 1975, 160; Sharpe 1979, 82; McCone 1990, 221). Nach der →Synodus I Sancti Paticii dienten sie als Zeugen von Eiden (Bieler 1963, 56). Die →AU 561 erwähnen einen *erbe ndruid* („druidischen Zaun“), der tötet, wer über ihn springt und CIH 2220.14 erwähnt die Kraft von *d.*, das Glück in der Schlacht zu wenden, was in der →Cath Maige Tuired ausgeführt wird, in der *Figol mac Mámois bzw. *Macha Feuer auf die *Fomoiré regnen lässt und ihren Mut magisch schwinden lässt (Gray, E. 1982 [b], 44). Eine besondere Rolle scheint der *d.* *Mog Ruith zu spielen, der mit Simon Magus verbunden wird und Johannes den Täufer geköpft habe. In der →Aided Chonchobar deuten die *d.* des *Conchobar mac Nessa Himmelszeichen als den Tod Christi (Meyer 1906 [b], 8). Das →Bretha Crólidege 51 (Binchy 1938, 40f) scheint zu implizieren, dass *d.* wie auch **cáinte* eine Tonsur (*ceud-gelt*) haben und damit (zugleich?) Mönch sein konnten (McCone 1990, 221). Das →Uraicecht Becc zählt sie neben anderen Handwerkern als Teilgruppe der **dóer-nemed* und damit niedriger als **filid* (CIH 1612.8) und die →MD von *Temair stellen sie auf eine Stufe mit den *doirseóirib* („Torwächtern“, Gwynn, E. 1991, I 26). Ihr Hauptgebiet in den Erzählungen und Hagiographien ist neben der Zauberei (*dichetal* „Sprüche“) die Mantik (Ó hÓgáin 1999, 75ff). Das Uraicecht Becc kommentiert sie als: *doniat in feth fia no in aisdinecht* („die das **feth fiada* oder *aisdinecht* [?] „Schuldmittel“, ALL, V 91: *divination*] machen“, CIH 1612.8f). Unumstr. scheint, dass *d.* nach der Christianisierung nur langsam verschwinden und mind. bis ins siebte oder achte Jh. in Irland existieren, als sie mit den *filid* verschwimmen und als Zauberer folkloristisch in Erzählungen erscheinen (vgl. Binchy 1968 [b], 56). Einzelne *d.* vgl: *Amairgin Glúnmár, *Aplit, *Bachrach, *Bóinda, *Bresal Etarlám, *Broichan, *Cathair, *Cathbad, *Cromdes, *Díl maccu Chrecca, *Dínel, *Dromna, *Dub Diad, *Ferchertne, *Figol mac Mámois, *Fraechán, *Lochletheneus, *Lugbrann, *Lucet Máel, *Máel, *Máilcenn, *Milliucc, *Mog Ruith, *Néide, *Recrad, *Tuatan. Vgl. VSH, I clviii ff; d’Arbois de Jubainville 1906, 91ff; Thurneysen 1921 [a], 70f; Ryan, J. 1931, 206f, 365ff; Macalister 1937; Murphy 1940 [a]; Dillon 1948 [b], 2f; Mac Niocaill 1972, 25; Sharpe 1979; Rankin 1987, 270ff; Kelly, F. 1988, 59ff; Meid 1997, 29ff; Ó hÓgáin 1999, 69ff; Charles-Edwards 2000, 190f.

Druim nAirthir. Ortsname erwähnt in der Erzählung →Bruiden Da Choca §15, ... *frissa rait[er] in Garman, f[or] brú Atha Luain* („... das *Garman genannt wird, über dem Ufer von *Áth Luain [Athlone]“, Stokes, W. 1900 [b], 156). Das Gedicht →Druim Criaich, *céte cét cúan...* der →MD (Best u.A. 1957, III 639ff; Gwynn, E. 1991, IV 42) gibt D. als alternativen Namen für *Druim Criaich, demnach wäre es wie dieses mit dem mod. Drumcree, Co. Westmeath, zu identifizieren, vermutl. sind jedoch auch zwei verschiedene, gleichnamige Orte gemeint.

Druim nAssail („Eselskuppe“). Ortsname, Gegenstand des Gedichtes →Druim nAssail iarfaigther dam... im →LL, fol. 202a (28111) (Best u. A. 1965, IV 959), vermutl. stellt er eine Variante von *Mag nAssail dar.

Druim Bennchair (*Druim Bennchuir*, – „Kuppe von *Bangor“). Schlacht 1032 (→AU; →AFM; →ALC) in der die *Airgialla die *Ulaid besiegen. Sie scheint Teil einer längeren Auseinandersetzung, ausgelöst durch die Expansion der Airgialla, vermutl. unter Druck der *Cenél nEógain, im elften Jh. nach Nordosten. Meist wird D. nicht mit der Kirche Bangor, sondern dem mod. Drumbanagher, parish Killeavy, im Co. Armagh identifiziert (Hogan 1910, 358).

Druim Bó („Kuhkuppe“). Erwähnt in *Muirchús →Vita Patricii (Collo Bouis, Bieler 1979, 106.20)

Druim Breg (Drummai Breg; Dorsos Breg). Erwähnt im →Liber Angeli als Begrenzung des **termonn* von *Árd Macha.

Druim Cád. Erwähnt im →Comarbada Pátraic als Herkunftsort der beiden Äbte *Ailill uí Bresail und in *Huib Bresail* („in [den] *Uí Bressail“, Stokes, W. 1965, 542) genannt, nicht identifiziert.

Druim Cáin („Gesetzeskuppe“, **cáin*). Im →LGE §393 verwendet als poetische Metapher für *Temair (*in Druim Chain*, .i. *Temair*, Macalister 1956, 36), zu dem die *Milesier kommen, um ein Urteil über die Herrschaft in Irland zu erhalten. Im Gedicht →Finnaid in senchas ist es Residenz des *Ros mac Dedad.

Druim Carill. Ortsname bzw. Kirche erwähnt im →Comainmigud Noem hErenn im →LL, fol. 366d59 (50861) als Epitheton eines *Áed von D. (Best u.A. 1983, VI 1659; →CGSH, 140 (§707.27)), nicht identifiziert. Vgl. Hogan 1910, 359.

Druim Cea (Druim Chea). Erwähnt in der →VT (Stokes, W. 1965, I 90.5) als Kirche einer nicht benannten Schwester des *Mél: *sisi in Druim Chea f[ri] Bri leith indiar* („sie ist in D. westlich von *Brí Leith“), die teils mit *Eiche identifiziert wird (Mac Neill, M. 1962, 240) obgleich diese in *Cill Glaiss statt in D. verortet wird. Es könnte sich um das mod. Abbeyderg, Co. Longford handeln. Vgl. Hogan 1910, 359.

Druim Cett (Druim Cete). Versammlung 575 (→AU) vermutl. beim mod. Daisy Hill bei Limavady, Co. (London-) Derry. D. ist im wesentlichen ein Treffen des Königs *Áed mac Ainmired der *Cenél Conaill, Hochkönig der nördlichen *Uí Néill in *Temair und Verwandter *Colum Cilles, mit dem König *Aedán mac Gabhráin von den *Dál Riata, dem Verbündeten Colum Cilles. Die →VC erwähnt D. drei Mal explizit in I 10 (19a-b), I 49 (49b), II 6 (58a-b): *in dorso Cete* (Anderson / Anderson 1991, 32, 88, 102), sowie implizit I 11 und I 50 (ebd., 32, 90). Es geht um die

Stellung Dál Riata gegenüber den Hochkönigen der Uí Néill, und der *Ulaíd in Irland, da der König Dál Riata inzwischen in Argyll residierte, aber noch zumindest nominell mit seinem ir. Gebiet dem Ulaíd-Hochkönig unterstand. Collum Cille dient vermutl. als Vermittler. Nach der VC, I 11 erwirkt er auch die Freilassung des *Scandlán mac Colmáin und verhindert nach dem →Amra Coluim Cille die Vertreibung der *filid aus Irland, deren Zahl und Privilegien jedoch reduziert werden. D. stiftet Frieden zw. den nördlichen Uí Néill und Dál Riata bis 637 zur Schlacht von *Mag Roth. Die späteren Teilnehmerlisten sind jedoch widersprüchlich und teils unmöglich. Das Treffen wird von der neueren Forschung als eine Allianz zw. den Uí Néill und Dál Riata gegen den Hochkönig der Ulaíd, *Báetán mac Cairill, interpretiert, der jedoch nicht erwähnt wird. Es scheint den Beginn des späteren Abhängigkeitsverhältnisses Dál Riata von den Uí Néill zu bezeichnen. Bannermann 1974, 162ff stellt D. als ein frühes Bsp. für ein *rígdál dar. Das Datum ist vermutl. eine spätere Vermutung und zu früh angesetzt (Charles-Edwards 2000, 491). Vgl. Kenney 1929, 427, 441; Ryan, J. 1931, 204 Anm. 2, 307; Bannerman 1974, 82, 157ff; Richter 1999 [a], 60f; Charles-Edwards 2000, 488ff; Ó hÓgáin 1999, 84ff.

Druim Chetna. Erwähnt im →Comarbada Pátraic als Herkunftsort des *Céle Petair und in *H[uib] Bresail* („in [den] *Uí Bressail“, Stokes, W. 1965, 542) genannt, nicht identifiziert.

Druim Clasaig. Erwähnt im →LGE §471 als *i crích Mane* („im Gebiet der *Uí Maine“) und Streitobjekt zw. *Éremón und *Éber, *ar a torthige* („wegen ihrer Fruchtbarkeit“), was zur Schlacht von *Airgetros führt (Macalister 1956, 154). Vgl. Hogan 1910.

Druim Clíab. Kirche der *paruchia Coluim Cille, die der mod. civil parish Drumcliff, Co. Sligo den Namen gibt. 923 (→AU) wird sie zus. mit *Ardstraw unter einem Abt verwaltet. Vielleicht ist sie auch bei →Tírechán §31 (*aeclessiam in Drum[mai] ?*) Bieler 1979, 148.19) als Kirche der *Adrochta erwähnt bzw. mit deren Kirche *Cill Adrochta verwechselt. Nach einer Variante des →Betha Colaim Chille bleibt *ce[n]d[us]* 7 *sruithighe[cht]* 7 *comarbus an baili sin ab Cinel C[on]aill gu bráth* („Führung & Anleitung [*sruithi-schaff] & [der] *comarba dieser Stadt auf immer bei den *Cenél Conaill“, Stokes, W. 1890 [a], 308). Die Kommentare des →MartO erwähnen Druim *chliap i Coirp[ri] moir atuad* („D. im nördlichen *Cairbre mór“, Stokes, W. 1905 [a], 148).

?–923 *Máel Pátraic mac Morainn (*princeps*),
zugleich von *Ard Sratha.

1188 (→AFM) steht es unter der Herrschaft der *Uí Chanáin.

Druim Coluim Chille. Kirche der *paruchia Coluim Cille im mod. Co. Sligo, die der mod. civil parish von Drumcolumb, Co. Sligo, den Namen gibt. Nach →Manus O'Donnells Betha Colaim Chille (O'Kelleher / Schoepferle 1918, 156) wird sie von *Colum Cille gegründet, der dort seine Glocke und einen Schüler Finbarr zurücklässt, der vermutl. ein Duplikat von *Finbarr von *Mag mBile darstellt. D. ist vermutl. auch mit dem in der →Vita Finniani erwähnten *Druim eiter dá loch* („Hügel zw. zwei Seen“, Stokes, W. 1890 [a], 80f) auf dem Gebiet der *Uí Aillello gemeint (Ó Riain 1997, 23).

Druim Corcáin. Schlacht 728 (→AU) des Hochkönigs von *Temair, *Cináed mac Írgalaig aus den *Sil nÁedo Sláine mit seinen Verbündeten (vgl. *cáirde, *aithechtúatha) *Eudus mac Aillello der *Ciannachta Breg, *Máel Dúin mac Feradaig der *Cenél nÉnnae und *Dúnchad mac Cormaic gegen seinen Herausforderer *Flaithbertach mac Loingsech der *Cenél Conaill. Alle vier fallen während Flaithbertach siegt und damit seinen Anspruch auf die Hochkönigswürde von Temair begründet.

Druim Criaich. Erwähnt in der →Compert Chon Culainn als Schlacht, in der *Cet mac Magach im Dienste (*na comaid[eacht]*) des Königs *Eochaid Fedlech kämpft und erschlagen wird (Thurneysen 1912 [a], 44 / 47). Ein Einschub ergänzt: *Atha Comair ainm aile do.* Nach dem Gedicht →Druim Criaich, *céte cét cúan...* der →MD (Best u.A. 1957, III 639ff; Gwynn, E. 1991, IV 42) und den Prosa-*Dindshenchas (Stokes, W. 1895 [c], 148) gewinnt sie der König gegen seine drei Söhne, die *Finn Emna. Als ältere bzw. alternative Namen für D. nennt es Druim Cró und (irrtümlich?) *Druim nAirthir. Es ist vermutl. das mod. Drumcree, Co. Westmeath.

Druim Cró. Siehe: *Druim Criaich.

Druim Cuilinn („Mühlenskuppe“). Erwähnt in der *Betha Mochuda als Kirche *agoigeriche Mummhan 7 Laighean 7 Chlanna Néill* („im Übergang von *Mumu & *Laigin & den *Uí Néill“, Power, P. 1914, 134), vermutl. das mod. Drumcullen östlich von *Birr, Co. Offaly, unmittelbar neben *Cenn Ettic. Das →MartO nennt als ihren Gründer *Barr-Finn (Stokes, W. 1905 [a], 125) und die Kommentare verorten es *.i. i Feraib cell* („d.i. in *Fir Cell“, Variante des →Leabhar Breac), bzw. *.i. fil il-Laiginib* („d.i. das in den *Laigin ist“, Variante R1, ebd. 134). Vgl. Ryan, J. 1931, 175.

Druim Daro. Siehe: Druim Lías.

Druim Derg (Cath Droma Dergaige – „Schlacht an der Blutkuppe“). Schlacht 516 (→AU; →ATig; →CS) zw. den südlichen *Uí Néill unter *Fiacha mac Néill und den *Laigin unter *Failge Berraide. Die Laigin unterliegen, weshalb *Deinde Campus Midhe a Lagenis sublatus est* („Danach die Ebene von *Midh den Laigin weggenommen wird „AU) und sie nach Südosten zurückgedrängt werden. Im →Acallam na Senórach erscheint D. als *dún des *Finn mac Cumail (Murphy 1968, 125). Vgl. Hogan 1910, 362; Mac Neill 1919 [a], 120ff; O'Rahilly, T. 1946 [a], 21f.

Druim Dilair. In der Erzählung →Fled Dúin na nGéd Kirche des *Máel Chaba, in der er 100 Mönchen und zehn Nonnen vorsteht (Dillon 1946, 58). Vgl. Mac Niocaill 1972, 18; Charles-Edwards 2000, 450.

Druim Dóthe (Druim Docheda, Druim Dothéda). Erwähnt im →LL, fol. 349g53 (47541) als Herkunftsort des *Domma mac Lairne (Best u.A. 1983, VI 1553). Es könnte sich um das mod. Drumdoe, parish Boyle im Co. Roscommon handeln (Hogan 1910, 363).

Druim Fergusa („Kuppe des Fergus“). Erwähnt in den →AU 822 als sich dort die *Sil nÁedo Sláine dem König *Murchad mac Máile Dúin der *Cenél nEógain unterwerfen.

Druim Ferta („Gräber-Kuppe“). Erwähnt im →MartO als *tulach i fail na cilli bail i ndendais ferta imdai* („ein Hügel in der Nähe der Kirchensiedlung [von *Clúain Ferta

Mongáin] in dem zahlreiche Gräber [**fertae*] waren“, sowie *collis iuxta civitatem, ibi sanctus Colman mirabilia multa fecit* (Stokes, W. 1905 [a], 198).

Druim Fiaid. Kirche erwähnt im →Betha Finniani als von *Finnian von *Clúain Iraid gegründet (Stokes, W. 1890 [a], 75), vermutl. im Co. Carlow in der Nähe seiner ersten Kirche *Cill Foirtcheirn (Byrne, P. 1984, 34).

Druim Fornoct. 727 (→AU) Schlacht zw. den *Cenél Conaill und den *Cenél nEógain um die Vorherrschaft über die *Uí Néill. Vielleicht in Verbindung mit der Mission des *Cilléne Droichtech von *Iona.

Druim Inasclainn (angl. *Dromiskin*). Kirche im mod. Co. Louth, nach dem →CGSH, 52 (§325) von *Ronán mac Beraig gegründet, dessen **fine* der *Uí Chrítáin sie dominiert (vgl. **fine érlama*). Sie könnte zur **paruchia* von *Clúain Iraid (Clonard) gehören, da ihr Oberhaupt ?–793 **Crundmáel* als Abt von Clúain Iraid stirbt; ?–879 **Tigernach mac Muiredaig* (*princeps*); ?–891 **Cormac mac Fianamla* (*princeps*); ?–912 **Muiredach mac Cormaic* (*princeps*).

Vgl. Kenney 1929, 467; Ó Corráin 1981, 330; CGSH, xv Anm. 21.

Druim Lías („Steinkuppe“?), mittellir. *Druim Leas*, angl. *Drumlease*, auch: *Druim Daro*. Unidentifizierte ir. Kirche der **paruchia Patricii* im Bereich des südlichen mod. Co. Leitrim, die nach den →Additamenta §9 (Bieler 1979, 172.27) von *Patrick für einen *Féith Fio aus den *Callraige gegründet wird. Vgl. Ryan 1964, 122; Hughes 1962 [b], 101; 1966, 160; Ó Cróinín 1995, 163; Etchingham 1993, 158; 1999, 229ff.

Druim Leth („Hangkuppe“?). Nach den →MD von *Temair dessen erster Name (Gwynn, E. 1991, I 2).

Druim Lethan („steile Kuppe“). Kirche in *Bréifne, vermutl. das mod. Drumlane im Co. Cavan. Sie führt sich auf *Máedóc zurück und steht *Ferns nahe. Vgl. Kenney 1929, 448.

Druim Lethglaise („Kuppe der Wasserseite“). Bischofskirche der *Uí Díchon beim mod. Downpatrick, vielleicht präpatrizisch. Sie wird ca. ab dem achten Jh. von *Dún dá Lethglass als Hauptkirche der *Dál Fiatach abgelöst.

?–584 **Fergus* (1) (*espec*);

Vgl. Ryan, J. 1931, 168f; Charles-Edwards 2000, 65f.

Druim Lochmaige („Hügel des Seefeldes“?). Schlacht 499 (→AU (erneut in 503 als Glosse im MS ‘H2’); →CS) der *Uí Néill gegen die *Laigin. Der Name erscheint lediglich im CS. Der Ort wird teils als das mod. Lough Slevin nordöstlich von Mullingar, Co. Westmeath identifiziert (Mac Niocaill 1972, 17).

Druim Luctraidh (Lough Luachra). Erwähnt in der →Betha Decláin, §40 (Power, P. 1914, 61), vermutl. die östliche Spitze der Galty Mountains beim mod. Caher, Co. Tipperary.

Druim moccu Echach. Erwähnt bei →Muirchú I 23 als Residenz bzw. Aufenthaltsort des *Mac Cuill moccu Greccae, beschrieben als *monosso aspero altoque* [...] *loco* („rauer und gebirgiger Ort“, Bieler 1979, 102.16), vielleicht das mod. Dromore, Co. Down (vgl. *Druim Mór). Vgl. Dooley / Roe 1998, x.

Druim Mór. Kirche auf *Mag Cobo im mod. Co.

Down, vermutl. das mod. Dromore (vgl. *Druim moccu Echach). Sie wird auf *Mo-Cholmóc mac Commáin zurückgeführt (Kenney 1929, 466).

?–908 **Cormac* (8) (*ancorita, princeps*).

Druim Robaig. Schlacht 758 (→AU; →ATig), vermutl. bei Dromrovay im mod. Co. Mayo, in der König *Ailill Medraige der *Uí Fiachrach Múaide die Uí Briúin besiegt und so ihre Expansion nach Westen zumindest aufhält (IKHK, 249).

Druim Roilgech. Altir. Kirche, von *Cruimther Collaid gegründet.

Druim Sailech (*Dorsum Salicis* – „Weidenhügel“). Nach *Muirchús →Vita Patricii der alte Name des Ortes von *Árd Macha (Bieler 1979, 108.5), der also noch im achten Jh. in Erinnerung war.

Druim Senaig (Druim Seanaih). Ortsname bzw. Kirche erwähnt im →Comainmigid Noem hErenn im →LL, fol. 366d51 (50854) als Epitheton eines Aed Dromma Senaig (Best u.A. 1983, VI 1659; →CGSH, 140 (§707.20)), vielleicht das mod. Drumshannagh in der Boyle parish, Co. Roscommon oder Drumshanny, Tedavnet parish, Co. Monaghan (Hogan 1910, 368).

Druim Sir. Siehe: *Sirdruim.

Druim Snechta („Schneehügel“, angl. Drumsnat). Kiche auf dem Gebiet der *Airgialla im mod. Co. Monaghan, gegründet von *Mo-Lua moccu Óche. Es ist vielleicht Entstehungsort des →Cín Droma Snechta. Vgl. Kenney 1929, 397f; Ryan, J. 1931, 128; Aitchison 1994, 180.

Druim Súamaich („Hügel des Súamach“). Gegenstand der →MD (Gwynn, E. 1991, IV 235ff) sowie Prosa-→Dindschenchas (Stokes, W. 1895 [c], 81). Danach ist er nach *Súamach mac Samgubai benannt. Vgl. Thurneysen 1921 [a], 593f.

Druim Thiprat („Quellhügel“). Älterer Name des Ortes von *Clonmacnois (vgl. O’Grady 1892, I, 72 bzw. Colgan 1947, 266).

Druim Thuame. Kirche der **paruchia Coluim Cille* im mod. Co. Donegal südlich von Donegal Town. Sie wird in *Manus O’Donnells Betha Colaim Chille (O’Kelleher / Schoepperle 1918, 156) als Gründung des *Colum Cille erwähnt und gehört zur **paruchia Coluim Cille*. Die mod. parish von Drumhone führt sich auf sie zurück.

?–921 **Cináed mac Domnaill* (*princeps*), zugleich von *Dáire Calcaich.

Vgl. Ó Riain 1997, 23; Charles-Edwards 2000, 250.

Druim Torraid. Erwähnt in einer Glosse zu den →AU 957 als Herkunftsort des Abtes von *Árd Macha, *Cathasach mac Dulgén, vermutl. eine Fialkirche Árd Machas (**paruchia*). Vgl. Hogan 1910, 369.

Druim Urchaille. Kirche erwähnt in den →AU 838 als ihr **princeps* *Domnall mac Áeda stirbt.

Drummai Breg. Siehe: *Druim Breg.

Drumcliff. Siehe: *Druim Clíab.

Drumhome. Siehe: *Druim Thuame.

Drummut Cerrigi. Bei →Tírechán §32 (Bieler 1979, 148.28) erwähnt, unspezifizierter Ort in Irland an dem *Patrick einen Erbstreit schlichtet und eine Kirche gründet.

Drust. Gest. 729 (→AI), nach →AI ab 724 König der Pikten und Rivale des *Nectan mac Derilei und Óengus mac Fergus. Vgl. Hughes 1977 [a], 118f.

Drust mac Feraith. Nach den →ACa letzter König der *Pikten vor der Machtübernahme des *Kenneth mac Alpin. Er wird von den *Dál Riata bei Forteviot oder Scones erschlagen (Skene 1867, 151, 174, 288; Mac Cana 1980, 142f).

drúth (teils allg. „Idiot“ / „Schwachsinniger“, sonst „Narr“ / „Hofnar“, lat. *preco*). Bezeichnung in ir. Rechtstexten für einen Hofnarren oder Unterhalter bei Gelagen, nicht zu verwechseln mit dem **druí*. Er erscheint auch im Gefolge (**dám*) eines Königs (**rí*). Das →Córus Béscnai nennt *drochdainaib .i. druthaib 7 caintib 7 oblairaib 7 bruidiraib 7 fuireseoraib 7 merlechaib 7 geintaib 7 merdrechaib 7 drochdai[n]aib arcena* („grobes Volk, d.i. d. & **cáinti* & Jongleure & Versemacher & Pforzer & Clowns & Räuber & Heiden & Huren & anderes grobes Volk“, CIH 526.15ff) als Teilnehmer an einem *fled domonda* („Fest des Teufels“, vgl. Ó Corráin u.A. 1984 [c], 407). Die Erzählung →Cath Allain nennt den *rigdrúth* *Ua Maiglínni, die →Mesca Ulad den d. *Roimid. Weitere *d.* sind *Do Dera und *Ochamon. Die →MD von *Temair zählen den *d.* unter die in der Halle des Königs berechtigten Personen (Gwynn, E. 1991, I 26). Er erscheint teils synonym mit dem **ónmit*. Vgl. Stokes 1891 [d], 190; Thurneysen 1921 [a], 71; Mac Cana 1980, 12; Kelly, F. 1988, 64f, 92; Ó Cróinín 1995, 71.

Drythelm. Erwähnt in der →HE, V 12 als Mönch und Eremit in *Melrose.

Dúach. Im →Comarbada Pátraic als **comarba Patricii* für zwölf Jahre geführt und als aus den *Uí Thuirtri bezeichnet (Stokes, W. 1965, 542). Die Annalen kennen ihn jedoch nicht und führen statt seiner *David Farannáin.

Dúach Finn mac Sétna Innarraid. Sohn des Königs *Sétna Innarraid, erwähnt im →LGE §534f in der Liste der Könige Irlands (Macalister 1956, 252). Er erschlägt seinen Vorgänger *Simón Brecc und regiert zehn Jahre bevor er seinerseits von *Muredach Bolgach erschlagen wird.

Dúach Ladrach (Dúach Ladraic, Dui Ladgraid). Erwähnt im →LGE §545 in der Liste der Könige Irlands (Macalister 1956, 258) als er zus. mit seinem Vater *Fiachra Tolgrach den König *Art mac Lugdach erschlägt, jedoch nicht die Königswürde erringen kann. Statt dessen wird *Ailill Finn mac Airt König, den die beiden, nun zusätzlich mit *Argatmar verbündet, erschlagen. Anschließend wechselt er scheinbar die Seiten und treibt nun im Bündnis mit dem Sohn des erschlagenen Königs, *Eochaid mac Ailella, sowie *Lugaid mac Echach und den *fir Muman* ins Exil. Argatmar kehrt nach §547 zurück ...7 *conderna síd ri Duach Ladra, co torchair leo Eochu i nÓenuch Áne* („...& schloss Frieden mit D., so dass Eochaid von ihnen auf dem *Óenach Áine erschlagen wird“, ebd., 260). Nachdem Argatmar dreißig Jahre König war, erschlägt ihn D. schließlich und regiert noch selbst zehn Jahre, bevor er von *Lugaid Láidech erschlagen wird.

Dúach mac Conaill (Duí, Dauí). Ein Sohn des *Conall Gulban, vermutl. identisch mit *Tigernach Duí. Er ist Großvater des Königs *Báetán mac Ninneda der *Cenél Conaill.

Dúach Tinga Umai mac Briúin (Dauí Galach, Duí Galach). Gest. 502 (→AU) in der *Cath Segaisse, glossiert als *i. rí Connacht* („d.i. König der *Connachta“). Er ist ein Sohn des *Brión mac Echach. Vgl. Mac Niocaill 1972, 21f.

Duald Mac Firbis. Siehe: *Dubhaltach Óg mac Fir Bhisigh.

dúas (*d. filed*). Der dem **nemed*, v.a. **fili* zustehende Lohn für seine Dienste. Er wird wie das **lóg n-enech* in Kühen (vgl. **cumal*) bemessen (Thurneysen 1921 [a], 69). Nach den →Bretha Nemed déidenach richtet sich das *d.* nach der Art der präsentierten Dichtung (*aiste*). Nach einigen Texten erhält er für die höchste Form der **anamain* einen Streitwagen im Wert einer **cumal*, für die einfachste Form der **dían* nur eine zweijährige Färse (*samaisc*) und einen Kessel (Kelly, F. 1988, 45). Die →Duodecim partes... legen für jeden der sieben Ränge von *fili* ein angemessenes *d. fest* (Thurneysen 1891). Nach den →Gúbretha Caratniad §47 (CIH 2199.11f) ist ein *fili* auch dann noch zu seinem *d. berechtigt*, wenn sein Vortrag den Fehler der *rudrach* („Monotonie“) beim **díchetal de chennaib* aufweist, was vielleicht dessen (umstr.) Übersetzung als „Improvisation“ stützt (Meyer 1906 [b], 17). Nach den →Bretha Nemed déidenach ist ein *fili* jedoch nur zu *d. berechtigt*, wenn er drei Arten von Urteilen kennt, was vielleicht auf eine Phase zurückgeht, als *filid* und **brithemain* noch nicht getrennt wurden (Binchy 1958 [a]; Kelly, F. 1988, 47f). Die *Heptaden nennen ein *duas teachta do file* („angemessenes *d.* für einen *fili*“, CIH 24.21) unter den Geschenken (*tabart*), die nicht widerrufen werden können (Etchingham 1999, 71). Vgl. Thurneysen 1925 [b], 362.

Dub (dunkel / finster / schwarz). Fluss erwähnt bei →Tírechán §46 (*flumen quod dicitur Niger*, Bieler 1979, 160.1) als ihn *Patrick segnet. Das Gedicht →Druim Criaich, *céte céte cúan...* erwähnt den D. zw. *Ess Rúaid und dem *Drobes, als ihn die drei *Finn-Emmain überqueren. Demnach ist vermutl. der Bradoge River (An Bhradóig) in den mod. Co. Sligo / Fermanagh gemeint.

Dub Comair. Teils genannt als ein **druí* des Hochkönigs *Fiachu Sraibtime, der ihm prophezeit, seine Nachkommen würden lediglich die Hochkönigswürde halten, wenn der König selbst in der *Cath Duib-chommuir gegen die drei *Colla getötet werde. D. fällt selbst mit dem König in der Schlacht, die nach ihm benannt wird. Vgl. O'Brien, M. 1954, 47; IKHK, 72f.

Dub Cuilinn. Gest. 901 (→AU) als *prin[cep]s Ros Ech* („Oberhaupt [**princeps*] von *Ros Each“). Er wird mit etlichen Anderen von den *Luigni verbrannt.

Dub dá Bairenn (Dubhdabhoireann). Gest. 966 (→AU) / 964 (→AFM) als *com[arba] Buiti* („Erbe [**comarba*] des *Búide [mac Bronáigh]“, AU), d.h. Oberhaupt von *Mainistir Búiti, bzw. *sui-epscop Maighe Breghe*, & *comharba Buite* [...] *sui eгна Laighen eside* („*sui*-Bischof von *Brega, & Erbe [**comarba*] des Búide [...]. Er war ein weiser Gelehrter der *Laigin“, AFM) Vgl. Etchingham 1994 [b], 58; 1999, 184.

Dub dá Bairenn ua Dubain. Gest. 805 (→AU) als *princeps Cluana Iraird* („Oberhaupt von *Clúain Iraird [Clonard]“). er wird bereits in den →AU 787 als *abbas Cluana Iraird erwáhnt als er aduisitauit paruchiam crichae Muman* („die **paruchia* der Länder von *Mumu

besucht“), was die vermutl. einzige Erwähnung von *paruchia* in ir. Annalen darstellt. Vgl. Byrne, F. 1984 [d], 243; Etchingham 1999, 172.

Dub dá Bairenn mac Domnail. Gest. 959 (→AU), ab 957 Hochkönig von *Mumu aus den *Uí Echach Muman. Er wird von seinen eigenen Gefolgsleuten erschlagen.

Dub dá Chrích mac aui Cellaig meic Triein. Gest. 738 in der Schlacht von *Uchbad (→AU), König der *Fothairt.

Dub dá Chrích mac Máile Ochtraíg. Erwähnt im →Cáin Eimíne bán als *aitire der *Laigin, der für die Einhaltung des Vertrages zw. *Bran mac Cormaic und *Emine bán über die Substituierung von Mönchen für *flaithi als Opfer der *buide chonaill bürgt (Plummer 1910 [b], 44).

Dub dá Inber mac Cormaic (Dub-dá-inber). Gest. 767 (→AU) als Abt (*ab*) von *Mainistir Búiti und Nachfolger seines Vaters *Cormac mac Ailella. Vgl. Hughes 1966, 163.

Dub dá Leithe mac Celláig. Gest. 998 (→AU) als *com[arba] Pat[raic] 7 Col[ui]m Cille* („*comarba [Erbe] des *Patrick & des *Colum Cille“). Er ist seit 965 (AU) Abt von *Árd Macha. 973 (AU; →AI) unternimmt er einen *cúart durch *Mumu. 989 wird er *a comurle fer nErenn 7 Alban* („auf Beschluß der Männer von Irland und Schottland“) *comarba Coluim Cille (AU), während ihn in Árd Macha vermutl. 993 *Muirecán ablöst. Unter D. sind damit zum zweiten Mal die beiden *paruchia* eng verbunden. Er ist der erste von etlichen Äbten Árd Machas aus den *Clann Sínaich während zwei seiner Brüder die Ämter des *fosairchinnech und *fer léiginn innehaben. Das →Comarbada Pátraic (Stokes, W. 1965, 544) billigt ihm 33 Regierungsjahre zu, was zu den AU passt, wonach er 83 Jahre zählt, als er stirbt. Vgl. Ó Fiaich 1969, 75ff, 90f; Byrne, F. 1984 [d], 239f; Herbert 1989, 85f.

Dub dá Leithe mac Sínaig. Gest. 793 (→AU) als *ab[bas] Aird Macha* („Abt von *Árd Macha“) aus den *Clann Sínaich der *Airthir, Sohn des *Sínach. 783 (AU) verkündet er zus. mit König *Tipraite mac Taidc die *Lex Patricii in *Connachta, was auf eine Allianz des Hochkönigs von Connachta mit den Clann Sínach hinweist, die Dominanz der Uí Nialláin in Árd Macha zu brechen. Er wird einer von mehreren einander bekämpfenden Gegenäbten und erschlägt nach dem →LL und dem →Comarbada Pátraic (Stokes, W. 1965, 542) ca. 791 seine Konkurrenten *Cú Dináisc mac Con Asaich und *Fáennelach mac Móenaig, der nach den AU allerdings erst zwei Jahre nach ihm (795) stirbt (Lawlor / Best 1919, 322). D. ist verheiratet (*lánamnus) und vielleicht auch kein Kleriker. Das →Comarbada Pátraic weist ihm 18 Regierungsjahre zu. Vgl. Hughes 1962 [b], 107; 1966, 163; Ó Fiaich 1969 [a], 83f; Byrne, F. 1984 [d], 238.

Dub dá Leithe mac Máil Muire. Gest. 1064 als *com[arba] Pat[raic]* („*comarba [Erbe] des *Patrick“). Er ist 1046–1049 bereits *fer léiginn in *Árd Macha, und ab 1049 dessen Oberhaupt. 1060 (→AU) entsteht ein *Cocadh mor i nÁrd Macha* („Großer Kampf in Árd Macha“) zw. ihm und einem Gegenabt *Cumascach ua Erudáin. Vermutl. regieren beide von dort an als Gegenäbte. Die AU 629, 693, 1004 und 1021 erwähnen ein Buch des D. als

Quelle. 1055 (AU; →ATig gewinnt er die *Cath Martarthech gegen die *paruchiae Coluim Cille und *Clúain Iraid. Er erscheint in den MSS. Rawl. B 512 und Harl. 5280 als Autor einer Liste von Königen von *Temair, ausgehend von *Conn Cétchathach (Dillon 1946, 11). Das →Comarbada Pátraic billigt ihm 12 Regierungsjahre zu (Stokes, W. 1965, 544). Vermutl. ist er auch mit dem im MS Rawl. B 512 in OBL erwähnten D. gemeint, aus dessen Buch die dortige Variante der →Baile in Scáil kopiert ist: *...ar slicht hsenlib[uir] Duibh Da Leithi .i. comarpa Patr[raic]* (Thurneysen 1912 [a], 48).

Dub dá Leithe ua Cinaeda. Gest. 1057 (→AU), die →AI und →ATig verzeichnet jedoch im selben Jahr den Tod des *airchinnech *Ua Mútáin. Vgl. Hughes 1966, 243.

Dub dá Thuath mac Stéléne. Gest. 783. Dichter, in einigen MSS wird ihm das Gedicht →Diambad messe bad rí réil zugeschrieben.

Dub Deilge (Duibh Deilgge). Gest. 764 (→AU) als *sapiensis*. Vgl. Richter 1996, 292.

Dub Diad. In der Erzählung →Fled Dúin na nGéd der *drui des Königs *Eochu Buide mac Áedáin von Dál Riata. Er spricht gegen die Schlacht von *Mag Roth, die er als einziger überlebt (Dillon 1946, 63f).

Dub Dúin. König der *Cenél Caipre. Er erschlägt 671 den Hochkönig *Sechnasach.

Dub Dúin ua Stefáin. Gest. 959 (→AU) als *com[arba] Col[ui]m Cille* / 957 & 958 (→AFM) als *comharba Colaim Chille* („Erbe [*comarba] des *Colum Cille“), d.h. Oberhaupt der *paruchia Coluim Cille. Vermutl. ist er ab 954 Oberhaupt von *Kells (vgl. *airchinnech). Er kommt aus den *Cenél Fergusa der *Cenél nEógain (→LL, fol. 55v1 / →BB, fol. 70b2 (I.45) / →Laud 610, fol. 77a). Vgl. Reeves 1857, clxxvi; Meyer 1911 [b], 298; Herbert 1988, 82.

Dub Dúin ua Faeláin. Gest. 718 (→AU / →ATig / →ARC) / 716 (→AFM) als *episcopus, abbas Cluana Iraid* („Bischof, Abt von *Clúain Iraid“, AU) und *sapiens* (ARC). Vgl. Richter 1996, 290; Byrne, F. 1984 [d], 243; 2002, 57.

Dub Gilla („Dunkler Knecht“). Erwähnt im →De rígaib Mumain iar cretim... unter den Hochkönigen von *Mumu in *Cashel (→CGH, 360; Best u.A. 1983, VI 1376 (41193), sonst unbekannt.

Dub Guail. Abt von *Glenn dá Locha 687–712 (→AU).

Dub Indrecht mac Cathail. König der *Uí Brúin und Hochkönig von *Connachta ab 764. Er gewinnt 766 die Schlacht von Cúile Tolad bei Sruthair (Shrulle, Co. Mayo) gegen die *Conmaigne.

Dub Indrecht mac Néill. Erwähnt im →Mínigud Senchais Síil Chuind (CGH, 135 (Rawl. B502, 140a25) als Sohn des Königs *Níall Caille und Bruder des *Áed Findliath aus den *Cenél nEógain, demnach in die Mitte des neunten Jh. einzuordnen.

Dub Inse (1). Gest. 882 (→AU) als *prin[ceps] Innsi Cain* Degha („Oberhaupt [*princeps] von *Inis Cáin Dego“).

Dub Inse (2) (Dub Innse). Gest. 953 (→AU: *epscob Bennchair*; →AFM: *Duibh Innsi saoi 7 espucc muintire Bennchair*) / 954 (→AI: *sui-eps[coip] Herend*) als Bischof (**epsoc*) von *Bangor. Er wird teils mit *Israel Scottus

identifiziert (Lapidge / Sharpe 1985, 87). Vgl. Byrne, F. 1984 [d], 242; Etchingham 1999, 184.

Dub Lachtna mac Máile Gualae. Gest. 895 (→AU) als *rex Caisil* („König [*r] von *Cashel“), d.h. als Hochkönig von *Mumu.

Dub mac Lamfada. erwähnt im →Bruiden Da Choca §23 zus. mit seinen Brüdern *Coibden Cuindsleach und *Loniach mac Lamfada unter den Kriegern der Connachta (Stokes, W. 1900 [b], 158).

Dub Rois mac Óengus Tírech. Erwähnt in Genealogien der *Máigh, auf ihn führen sich die Uí Dub Rois der *Déisi Bec zurück (Mac Cana 1955, 380).

Dub Ruis. In Gedichten erwähnte myth. Gestalt, vermutl. Protagonist der Erzählung →Aided Muirne re Dub Ruis. Er erscheint auch als Cú Dubh / Con Dubh. Auch eine Totenklage auf ihn ist erhalten, nach der er aus den *Érainn bzw. *Máigh stammt. Vgl. Mac Cana 1958, 370ff.

Dub Sainglenn („der dunkle S.“). Im →Ulster-Zyklus eines der beiden Pferde des Streitwagen des *Cú Chulainn. Vgl. Thurneysen 1921 [a], 91.

Dub Scuile mac Cináeda. Gest. 964 (→AU) als *com[arba] Col[ui]m C[ille]* („Erbe [*comarba] des *Colum Cille“). Er ist vermutl. ab 959 Oberhaupt von *Kells und der *paruchia *Coluim Cille*. Seine Genealogie ist unbekannt. Während seiner Amtszeit ist Kells jedoch personell eng mit etlichen weiteren Kirchen in *Midh verbunden (Herbert 1988, 82). Vgl. Reeves 1857, clxxvi.

Dub Sloith. erwähnt →AU 555/558 als Mörder des *Colmán Mór; unidentifiziert, vom Name her piktesch.

Dubad. Vermutl. Ein Ort, erwähnt im präpatrizischen Teil der →AU 4179 als *tri catha i nDubadh* („drei Schlachten in D.“), nicht identifiziert.

Dubán. Er wird in den →MD von *Temair als myth. Autorität angerufen (Gwynn, E. 1991, I 2), ist jedoch sonst nicht belegt.

Dubcomar. Siehe: *Cath Duib-chommuir.

Dubgall mac Donnachada. (Dubgall ua Néill). Erwähnt im →Minigud Senchais Sil Chuind (→CGH, 135 (Rawl. B502, 140a33)) als ein Sohn des *Donnchad mac Muirchertaig der *Cenél nEógain.

Dubgilla. Siehe: *Dub Gilla.

Dubhaltach Óg mac Fir Bhisigh (Dubhaltach mac Firbhisigh, Dubhaltach MacFirbis, Duaid mac Firbis). Gest. 1670 / 1671 als letzter Spross der Genealogenfamilie der *Maic Firbhisigh aus Sligo (vgl. *senchaid). Er wird vermutl. in Galway sowie bei der Genealogenfamilie der *Maic Aodhabáin ausgebildet und verfasst zw. 1644 und 1666 das →Liber Genealogicum (Leabhar Mór na nGenealach), das als Grenzpunkt zw. der traditionellen Kompilation und Veränderung von Genealogien zu Legitimationszwecken und dem beginnenden historischen Interesse gilt. D. ist vermutl. auch der Autor des Indexes des →Book of Uí Maine (Bannerman 1974, 32ff) sowie vielleicht Kompilator des →CS und der →FA (umstr.). 1664 zieht er nach *Dublin als Übersetzer und Assistent von Sir James Ware und wird 1670 oder 1671 von einem Thomas Crofton bei Skreen, Co. Sligo ermordet. Vgl. Kenney 1929, 44f; Kehnel 1997, 5.

Dubhinsi („Schwarzinsel“?). Gest. 814 (→AFM) als *sgribhneóir* von *Clonmacnois. Vgl. Richter 1996, 293.

Dubh-Lacha. („schwarze Ente“). In der Erzählung →Compert Mongán... Frau des *Mongán mac Fiachna, nach den →Senchas Dáil Fhiatach (→CGH, 409) Tochter des Königs *Fiachna mac Demmáin. Vgl. Bannerman 1974, 4f, Anm. 10.

Dubhtach (1) (Duach). Gest. 548 (→AU) als *ab Árd Macha* („Abt von *Árd Macha“). Glossen nennen als Namensvariante Duach und bemerken: *do Sil Cholla Uais* („aus den *Uí maic Uais“). Vgl. Byrne, F. 1984 [d], 238.

Dubhtach (2). In den lat. Hagiographien der *Brigit von *Cill Dara ihr Vater sowie im →Bethu Brigitte (1) und den Kommentaren des →Ní cara Brigit... König der *Uí Failgi der *Laigin. Er unterhält mit seiner Sklavin (**cumal*) *Broicsech ein Verhältnis, dem *Brigit entstammt (vgl. **lánamnus*, **dormuine*). Vgl. Ó hAodha 1978, x, 244; Carey 1998, 166, 170.

Dubhtach (3). Erwähnt in einem Brief von ir. Mönchen auf dem Kontinent zurück nach Irland. Er hinterlässt bei König Merfyn Vrych von Gwynedd ein Rätsel, um nachfolgende ir. Mönche auf Gelehrsamkeit zu prüfen. Er ist vielleicht mit dem Autor einer Glosse eines MS von Priskian in Leiden, die auf 838 datiert ist, sowie mit *Dubhtach mac Máile Tuile identisch (Ó Cróinín 1995, 223).

Dubhtach Bérré (Dubdartaich Béirri). Gest. 865 (→AFM) / 868 (→FA) als *sapiens* und *sáoi eagna* („*sui* des **ecna*“). Vgl. Meyer 1907 [I], 291f; Richter 1996, 295.

Dubhtach Dael Ulad. Siehe: *Dubhtach Dóelthenga.

Dubhtach Dóel. Im Gedicht →Ba mol Midend midlaige... des *Lucrad moccu Chérai der König (**ri*) der *Corco Ché. Er ist vermutl. mit *Dubhtach Dóelthenga der →Táin Bó Cuailnge zu identifizieren (Carney 1971, 75).

Dubhtach Dóelthenga (Dubthach Déltengad – „D. der scharf- (oder: käfer- (?)) züngige“, auch: *Dubhtach Dael Ulad* – „D. der Käfer der *Ulaid“). Im →Ulster-Zyklus ein Krieger der *Ulaid. Nach der Erzählung →Longas mac nUislenn wechselt er nach der Ermordung der Söhne des Uistrius auf die Seite der *Connachta und kämpft in der →TBC an deren Seite. Er hat als Waffe von *Celtchar mac Uthechair die Lanze **Lúin* erhalten, die nie ihr Ziel verfehlt. D. wird als Stammvater der *Corco Ochaie genannt. Vgl. Meyer 1906 [b], 32; 1912, 292ff; Thurneysen 1921 [a], 183; 1923, 94; Mac Neill 1929, 115ff; Bergin 1930, 246ff; Ó Cróinín 1995, 46; Henry, P. 1997, 54.

Dubhtach Dornmár mac Eogáin. In der Erzählung →Senchas Ailiúin Chobthaig ein Sohn des *Mumu-Hochkönigs *Eogan Mór (1), Mann der *Fedelm foltbuide und Vater des *Cairbre cendchotut (Best u.A. 1967, V 1218; Gwynn, E. 1991, IV 304ff).

Dubhtach von Drui Derm. Gest. 513 (→AU) als *esp[oc] Aird Machai* („Bischof von *Árd Macha“). Vgl. Ryan, J. 1931, 170; ; Byrne, F. 1984 [d], 238;

Dubhtach mac Airt. In der Erzählung →Longas mac nUislenn einer der Bürgen für die Söhne des *Uislus.

Dubhtach mac Dubáin. Gest. 938 (→AU: *com[arba] Col[ui]m Cille 7 Adomnain*) / 936 (→AFM: *comharba Colaim Chille 7 Adomhnáin i n-Erinn, 7 i n-Albain*) als

Erbe (**comarba*) des *Patrick und *Colum Cille, d.h. Oberhaupt ihrer **paruchia* und Abt ihrer **annóit*-Kirchen *Árd Macha und *Kells. Er ist ein Großcousin seines Vorgängers *Máel Brigte mac Tornáin aus den *Cenél Conaill jedoch umgekehrt wie dieser zuerst, vermutl. ab 927, Oberhaupt von Kells, und später, vermutl. ab 936, auch Oberhaupt von Árd Macha. Während seiner Regierung zerbricht die **paruchia Coluim Cille* in einen ir. Teil, der in Personalunion von den Äbten von Árd Macha geführt wird, und einen brit. Teil, der in den Wirren der Wikingerzeit verschwindet; *Iona besteht jedoch unter nunmehr unabhängigen Äbten weiter. Das →Comarbada Pátraic übergeht ihn, vielleicht weil sein Anspruch auf Árd Macha nicht allg. anerkannt wird. Vgl. Reeves 1857, clxxvi; Ó Riain 1985 [a], xvii.

Dubhtach mac Fergnai (Dubhtach Duthaire). Im Gedicht →Dindgnai Lagen, líth ngaile... der *rí Déise Breg* („König der *Déisi Breg“, Best u.A. 1957, III 655 (19968); Gwynn, E. 1991, III 66 (18)), Mann der *Lúachair Baiennach und Vater der vier Schwestern *Liamáin ingen Dubthaig, *Focartháin, *Miannach und *Trustiu, der er mitsamt ihren Liebhabern erschlägt, nachdem sie mit diesen geflohen sind. Eine Strophe scheint ihm die Einführung eines Extramonsats bei der Laufzeit von Verträgen (vgl. **céle*, **aicillne*) zuzuschreiben: *Mi bendachtan, clechtas cách | ‘sind amsir-se ní hingnáth | Dubthach ar tús rathuill sin: | d’úib Cuinn is rús in riagail* („[Der] Monat des Segens [?], von allen beachtet | heute keine Neuigkeit | Dubhtach war der Erste, der ihn hinzufügte: | bei den Uí Cuinn [*Leth Cuinn] ist die Regel Brauch“, Gwynn, E. 1991, III 68 (20ff)).

Dubhtach mac Máile Tuile. Gest. 869 (→AU) / 867 (→AFM) als *doctissimus Latinorum totius Europe* („Gelehrtester der Lateiner von ganz Europa“), bzw. *fear ro dhearsgnaidh ar ecna 7 fhoghlaím do lucht na hEorpa uile ina ré* („Mann, der unter den **ecnae* hervorragt & seiner Zeit Gelehrter der Völker ganz Europas“). Vgl. Richter 1996, 295.

Dubhtach moccu Lugair. Erwähnt in *Muirchúis →Vita Patricii (Bieler 1979, 92.9f) als *poetam optimum*, sowie in →Fiaccs Hymnus als *ardfile* (ThP, II 307). Er nimmt zus. mit seinem Schüler *Fiacc Sléibte (vgl. **fithidir*) das Christentum von *Patrick an (Thurneysen 1921 [a], 67). In der *Comthoth Lóegairi und im Prolog der →Senchas Mór (CIH 340.10f / ALI, I 6, vgl. McCone 1990, 44) wählt ihn Patrick als *rigfile innsi heirenn* („Königs-**fili* der Insel Irland“) zum Vermittler zwischen ihm und dem Hochkönig *Loeguire mac Néill, worauf D. das **roscad*-Gedicht →Tud ngeindtrechta gnim... spricht. Später stellt er ihm dann die Gesetze des **recht aicnid* zur Prüfung vor (CIH 342.3ff / ALI, I 15.25ff), was einen Hinweis auf die noch nicht vollzogene Trennung von **brithem* und **fili* darstellt (Kelly, F. 1988, 48). Entsprechend erscheint er in den Varianten des sog. pseudohist. Prologs der *Senchas Mór im MS Harleian 432 (CIH 342.16) und MS H.3.18 (CIH 876.4) als einer der Konstituenten des **fis nónbuir*, das angeblich die Senchas Mór zusammenstellt (ALI, I 16). Als solcher ist er auch ins Gedicht →Laogaire, Corc... aufgenommen worden. D. stammt vermutl. aus den *Uí Chennselaig und seine dann unwahrscheinliche Präsenz als Angehöriger der *Laigin am Hof des *Ulaid-

Hochkönigs wird mit dem Anschluss von *Sléibte unter *Áed von Sléibte an die **paruchia Patricii* in Zusammenhang gebracht (McCone 1986 [a], 25f; 1990, 91). Im →Córus Béscnai vertritt er gegenüber Patrick das **recht naicnig* („Natur-Recht“), das „bei Adam“ (*ac adham*) war (CIH 527.20.23 / ALI, III 29.12; CIH 528.17 / ALI III 30.15; vgl. Carey 1990; Richter 1999 [a], 33f). Das →Bethu Brigte (1) nennt ihn als Werber um *Brigite von *Cill Dara (Ó hAodha 1978, 4.136ff; McCone 1990, 165). Auch der Text →Duodecim partes... (Thurneysen 1891 [a], 114) erwähnt ihn. Vgl. Binchy 1975 [b], 18f; Ó Corráin u.A. 1984 [c], 385; McCone 1986 [a]; Charles-Edwards 2000, 196 Anm. 61.

Dubhtach ua Sochuind. Gest. 1095 (→AU; →AI) als **sacart (uasal-shacart)* von *Na Ferta. Vgl. Ó Fiaich 1969 [a], 103.

Dubhtach ua Tadgáin. Gest. 996 (→AFM) als *saccart Cluana Mic Nois* („Priester [**sacart*] von *Clonmacnois“). Vgl. Kehnel 1997, 39 Anm. 45.

Dublin (*duib linn* – „dunkler Teich“). Wikingergründung an der Liffeymündung, erstmals erwähnt 841 (→AU) / 840 (→AFM) als *Longport oc Duiblinn* („ein **longphort* bei D.“, AU) / *Longport oile ag Duibhlinn* (AFM) der Wikinger, vermutl. zur Überwinterung einer Flotte. Die erste Siedlung liegt vermutl. flußaufwärts vom heutigen Stadtzentrum an den Furten des mod. *Islandbridge und wird **Áth Cliath* („klare Furt“) genannt, daher der mod. ir. Name *Baile Átha Cliath* („Stadt der klaren Furten“). Der Name D. bezieht sich auf einen ehem. Teich neben der von den Wikingern befestigten Kuppe des mod. Dublin Castle. 849 wird D. von *Máel Sechnaill mac Tigernáig erobert und 851 (AU) erreichen es die *Dubgenni* („dunklen Heiden“ – Dänen?), die den *longphort* plündern und die *Finngallaibh* („hellen **Gall*“ – Norweger?) erschlagen. D. wird 902 (AU) wieder aufgegeben und 917 weiter unten am Fluß beim „Long Stone“ (vgl. **ogham*) von einer neuen Wikingerflotte neu errichtet. Von dort an scheint es kontinuierlich als Handelszentrum an Bedeutung zu gewinnen und ist zw. den Einflusssphären der *Uí Néill und *Mumu Könige umstritten. Der Ort wird auch in der →Imthecht na Tromdáime erwähnt (Dillon 1946, 97). Die präpatrizischen →AU 4267 erwähnen eine *Cath Duiblinni vermutl. bei D. Wikingerkönige:

853–871 *Amláib Conung; er ist mit einer Tochter des *Áed Findliath verheiratet.

871–873 *Imar;

902 (→AU) wird D. von einer ir. Allianz erobert und zeitweise aufgegeben.

917–921 *Sitruic Cáech. Enkel des *Amláib. 919 wird er in der Schlacht von *Islandbridge besiegt.

921–934 *Goðfrið, während seiner Zeit wird die Siedlung vermutl. von Islandbridge in die Gegend um Christchurch verlegt. 921 plündert er *Árd Macha.

934–941 *Amláib mac Gothfrith;

941–943 Sitric;

943–945 *Blacar mac Gothfrith;

945–980 *Amláib Cúarán, vielleicht zus. mit *Sitric II. 980 (AU) werden die Wikinger von D. in der Schlacht von *Temair (3) besiegt und die *Gall aus Irland vertrieben.

989–1036 ***Sitric III.**

1026 (AU; →AI) empfängt der Hochkönig von *Cashel, *Donnchad ua Briain Geiseln von *Midh, *Brega, der *Laigin und *Osraige in D. und 1079 (→CS) / 1080 (→AFM) unterwirft sich *Máel Sechnaill in D. König *Toirdelbach ua Briain.

?–1118 ***Domnall Gerrlámnach ua Briain;**

?–1171 ***Askulv.**

Eine Diözese D. deren Bischöfe bis zur Synode von Kells 1152 vom Erzbischof von Canterbury geweiht werden, besteht mind. seit 1074, vielleicht schon seit 1036. Bischöfe:

?–1074 ***Dunán;**

1074–1084 ***Gilla Pátraic** (1);

1084–1095 ***Donatus;**

1095–1121 ***Samuel ua hAnglí;**

1121–? ***Gregor** bzw. ***Cellach mac Áeda**, bereits

Bischof von *Árd Macha.

1162–1180 ***Laurence O'Toole.**

Vgl. Kenney 1929, 403; Doherty 1998, 299ff; Ó Corráin 1998, 451.

Dublitter (1). Gest. 736 (→AU) als *sapiens 7 anchorita Insole Uacce Albe* („*sapiens* & Einsiedler [**déorad*] der Insel der Uí Ailbe [**Inis Bó Finne*]“). Vgl. Richter 1996, 291.

Dublitter (2). Gest. 880 (→AU) als *prin[cep]s Clua[na] Auis* („Oberhaupt [**princeps*] von *Clúain Eóis“).

Dublitter von Finglas. Gest. 796 (→AU) / 789 (→AFM); er wird in einer Liste mit Anderen *scibe 7 episcopi 7 ancoritae* („Schriftgelehrte & Bischöfe & Einsiedler“) genannt (vgl. **déorad*) und ist ein Freund des *Máel Ruain und einer der ersten Führer der *Céli Dé, sowie nach den AU 780 Vorsitzender der Synode von *Temair (2). D. erscheint im →Monastery of *Tallaght §6 (Gwynn, E. / Purton 1911, 129.26; Bieler 1963 [a], 48) sowie im →Mart. Vgl. Kenney 1929, 468; Hughes 1966, 158, 178, 188; 1977 [a], 92; Richter 1996, 292; Etchingham 1999, 209.

Dublitter ua Úathgaile (Dublitter). Erwähnt im →LL, fol. 141b27 (17397) als Autor des Gedichtes →Réidig dam a Dé do nim... (Best / Bergin / O'Brien 1957, 563).

Dubloch Slébi Colláin („Dunkel-See“). Erwähnt im →Betha Senáin als Ort, an den *Senán mac Geirrginn das Ungeheuer *Cathach verbannt (Stokes, W. 1890 [a], 67 (2235)).

dubreclés („dunkle Kirche“). Kirche bei *Daire Calcaich. Erwähnt im →Betha Colaim Chille, Appendix 8.

Dubsidhe. 1164 **fer léiginn* in *Iona. Er unterzeichnet eine Bittschrift an *Flaithbheartach ua Brolcháin, um ihm die Abtswürde Ionas anzubieten, die dieser jedoch ablehnt.

Dubsláine (1) (Dubslane). Erwähnt in den →ASC 891 / 892 als ir. Mönch, der mit seinen beiden Gefährten Mac Bethad und Máel Inmuin 891 an der Küste von Wessex landet (vgl. **peregrinatio*) und König Alfred trifft. Vgl. Kenney 1929, 488; Ó Cróinín 1995, 222.

Dubsláine (2). Gest. 1024 (→AFM) als *primh-anmchara na n-Gaoidheal, & saccart Aird Brecaín* („erster **anm-cara* der *Góidil & Priester [**saccart*] von *Árd mBreccáin. Er stirbt in *Clonmacnois. Vielleicht gehört er zu den *Maic Cuinn na mBocht (Kehnel 1997, 44 Anm. 66).

Dubthach. Siehe unter Dubtacht.

Dubtar. Erwähnt in den Kommentaren des →MartO offenbar als eine Gebiets- oder Ortsbezeichnung: *IS e*

di[du] in C[on]all sin ro sgar [...]Dubtar f[r]i Laignib... („Dieser ist der Conall, der Dubtar von den *Laigin abgetrennt hat...“, Stokes, W. 1905 [a], 70). Es wäre demnach im Bereich von *Brega zu vermuten.

Du-Chonna Craibdech (Do-Chonna, „D. der Fromme“). Gest. 725 (→AU) als *epis[copus] Condere* („Bischof von *Condaire“).

Duff. 963–967 König von Schottland und Namensgeber der *Clann Duff der *Cenél Loairn; begraben im *Reilig Odhrain.

Dugall (*Dubgall* – „dunkler *Gall“). Einer der Söhne des *Somarlid mac Gilla Adomnáin, die nach dessen Tod 1164 dessen Herrschaft unter sich aufteilen. Er gilt als Gründer und Namensgeber der späteren Clan McDougall

Duí. Siehe unter Dauí.

Duigenan, David. Er wird in der jüngeren (B) Fassung der →Cath Maige Tuired als ihr Schreiber genannt, der sie vermutl. 1651–52 geschrieben hat (Gray, E. 1982 [b], 2). Vgl. Fraser 1916.

Dúilech von Clochar. Heiliger erwähnt im sog. *Martyrologicum Hibernensis* des Ado am 17. November und als in *Clochar beschrieben; sonst unbekannt (Ó Riain, P. 2002, 21).

Dúin. Siehe: **dún*.

Duinech. Siehe: **Digde*.

Duiridriu. In einer der Gründungslegenden von *Cashel (1) der Schweinehirt (**muccad*) des Königs (**ri*) *Conall mac Nentaí Con der *Éli, der zus. mit *Cuirirán, auf dem Felsen von Cashel in einem dreitägigen Schlaf die künftigen Geschlechter der *Eóganachta im Traum von einem Engel verkündet bekommt. Er erhält daraufhin den Ort von Conall geschenkt und verkauft ihn weiter an *Conall Cork, der darauf die spätere Residenz der Hochkönige von *Mumu errichtet. Die Nachfahren des D. seien deshalb zu einem **taurchrecc* im Wert von sieben **cumal* vom jeweiligen Hochkönig berechtigt. Vgl. Mac Niocaill 1972, 5.

Dulane. Siehe: **Tuilén*.

Dulb (Dolb). In der →Cath Maige Tuired der Schmied (**gobae*) der *Fomoire (Gray, E. 1982 [b], 50).

Duleek. Siehe: **Dam Liac*.

Duleng. Siehe: **Dún mBlesci*.

dulsaine (f., ia-Dekl., „Satire“ / „Hohn“ / „Spott“). Altir. Begriff, der eine von der **áer* unterschiedene Art von Spottvers bezeichnet, oder im Unterschied zu dieser eine allg. Bedeutung hat. Er scheint besonders mit Frauen assoziiert zu werden (vgl. **cáinte*). So nennen die →Sanas Cormaic §883 (*prúll*) eine allegorische **Ingen uí Dulsine* („Tochter der d.“), die eine *banlecerd* („weibliche **cerd*“) und Schwester eines weiteren *ceard amrai* sein soll (Meyer 1912 [f], x). Vgl. DIL, 256.

Duma Aichir (Dumae Achir, Dumach Aicher). Schlacht 468 (→AU, →AClon) / 472 (→CS), in der König (**ri*) *Ailill Molt der *Connachta, der vermutl. auch die Hochkönigswürde von *Temair hält, besiegt wird, nach dem CS von den *Laigin, jedoch offenbar trotzdem Hochkönig bleibt. In den →ATig erscheint D. erneut 628 als Schlacht zw. *Fáelán mac Colmáin und *Crundmáel Bolg Luatha. Es ist vermutl. auch 881 (AU) erwähnt, als seine Kirche

(*Dertach Ciannain*) von Wikingern (*Gallaibh*, vgl. **gall*) zerstört wird (Manning 1999, 38). Der Ort ist nicht identifiziert, wird jedoch teils als in der **túath* der **Uí Femelda* vermutet (Hogan 1910, 373). Vgl. Mac Niocaill 1972, 17; Charles-Edwards 2000, 460ff.

Duma Creidne („Hügel der **Créidne*“). Erwähnt im Gedicht →*Achall ar aicce Temair* der →MD von **Achall* (1) (Gwynn, E. 1991, I 46). Welche *Créidne* gemeint ist, ist unklar.

Duma nEirc. Ortsname erwähnt im Gedicht →*Achall ar aicce Temair...* der →MD von **Achall* als Grabhügel des **Erc mac Cairbri* ‘*sin druim fri Temaraig aness*’ („auf dem Hügel südlich von **Temair*“, Gwynn, E. 1991, I 46.22).

Duma Finn. Ortsname erwähnt im Gedicht →*Achall ar aicce Temair...* der →MD von **Achall*. Entweder „heller Hügel“ oder „Hügel des Finn“, vielleicht des **Finn mac Cumail* (Gwynn, E. 1991, I 46).

Duma na mBan („Hügel der Frauen). Struktur in **Temair* erwähnt in den →MD (Gwynn, E. 1991, I 18) und *iar n-a mbrath* („nach ihrem Verrat“?) epithetiert, war vermutl. auf eine verlorene Überlieferung anspielt.

Duma na nDrúad („Hügel der **druí*“). Erwähnt im Gedicht **Achall ar aicce Temair* der →MD von **Achall* (Gwynn, E. 1991, I 46).

Duma na nGiall („Hügel der Geiseln [**giall*]“). Struktur in **Temair*. Er ist urspr. ein neolithisches Ganggrab angelegt ca. 2000 v. Chr und damit vermutl. eine der ältesten Strukturen von *Temair*. Die →MD von *Temair* erklären seinen Namen *do na giallaib thuc Cormac* („von den Geiseln, die **Cormac* [mac Airt] nahm“, Gwynn, E. 1991, I 16). Nach den →*Dindshenchas* wird er von **Eochaid Garb mac Dúch* für *Cormac* errichtet. Das Gedicht →*Sund dessid...* erwähnt *Duma nGiall is’ Temraig-se* als eine der Festungen (*dindgnai*), die man von **Ráth Essa* aus sehen kann (Gwynn, E. 1991, II 6 (71)). Der Text →*Nia mac Lugnai Fer Trí* erwähnt vielleicht einen *corthi na ngiall* („Pfeiler der Geiseln“?) in *Temair* (Carney 1940, 192). Vgl. Mytum 1992, 163; Ó hÓgáin 1999, 129f.

Duma Selga. Siehe: **Selc*.

Duma Sláine. Siehe: **Dinn Ríg*.

Dumach hUa nAillello (*Dumech*). Unidentifizierte Kirche der **Uí Aillello*, gegründet von **Ródán*, vielleicht das mod. Shankill, Co. Sligo. Nach →*Tírechán* §25 (Bieler 1979, 142.5) gehört D. zur **paruchia* von **Clonmacnois*, wird aber von **Árd Macha* beansprucht. Vgl. Ó Cróinín 1995, 159; Charles-Edwards 2000, 226.

Dumbarton. Siehe: **Ail Clúaide*.

dún. Siehe: **ráth* (2).

Dun Aengus. Siehe: **Dún Óengus*.

Dún Allen (*Ráith Ailinne*; *Dún Ailinne*; *Almain*; *Almhu*; *Allen*). Ringfort (**dún*) von ca. 13 ha mit Erdwall und Graben auf der Innenseite auf dem Hill of Allen / *Cnoc Alúine* im nördlichen mod. Co. Kildare. Es sind bisher keine Besiedlungsspuren im Innern nachgewiesen, jedoch zentrale Rundhütten mit intensiven Feuerstellen. In der ir. Mythologie ist D. Residenz des **Finn mac Cumail* und erscheint als solches bereits in der **roscaid*-Strophe →*Tri maic Ruaid...* als *Alinn cruind* („[hoch-]

gewölbtes *Ailinn*“, Campanile 1988, 30) und im →*Achall ar aicce Temair...*: *find a hAlind úair* („Finn vom kalten *Ailinn*“, Gwynn, E. 1903 I, 48.25). In den späteren Erzählungen des →*Finn-Zyklus* ist D. Ausgangspunkt seiner **fian*. Das →*Acallam na Senórach* §6 (59f) führt es ein als *rátha a roibhe Find mac Cumail .i. Ráith Droma Deirc* („**ráth* (2), in dem Finn mac Cumail wohnte, d.i. **Ráth Droma Deirc* [*ráth* des roten Hügelrückens]“, Stokes, W. 1900 [a], 3; Dillon 1970, 2). Teils wird Finn auch als König der **Laigin* vereinnahmt und D. erscheint als Residenz der frühen, myth. Hochkönige der **Laigin*, für deren König **Dáire Barrach* es **Núadu* und **Eógan Mór* errichten (Dillon 1946, 11). Nach der Prosa-Einleitung des →*Mál adruaid iatha marb...* wird es dagegen von **Art Mes Delmonn* erbaut: *Art Mess Delmann [...] is lais conróacht Múr nAlinne licet anea civitas fuit* („*Art Mes Delmonn* [...] er ist es, der die Mauer von *Ailenn* erbaute, obwohl es schon zuvor eine **civitas* war“, →CGH, 20, Campanile 1988, 28). Danach ist *Art* König der **Domnainn*, der *dí óchtur Alinne | oirt tríunu talmann* („vom Gipfel von *Ailinne* | die Starken der Erde tötete“, ebd.). Das **Slicht sain...* nennt dagegen: *Triar treinfer ro-batar oc denam cluid Aillinde: Muiredach, Flatha, Lug[aid]* („Drei Recken [**trén-fer*] bauten an den Wällen von *Allen*: *Muiredach*, *Flatha* [„Herrschaft“], *Lugaid* [**Lugaid mac Con* (?)]“, Ó hAodha 1978, 17.14). Nach dem genealogischen Text →*Nuadu Necht trá cethramad mac...* erschlägt **Núadu Necht* für **Lugaid Reoderg* **Eterscél Mór i [n]Ailind* (→CGH, 21; Meyer 1910 [a], xviii). 722 wird bei D. die **Cath Almain* geschlagen, 728 die **Cath Ailenn*. 770 (→AU) wird D. von **Donnchad mac Domnaill* erobert und niedergebrannt. Vielleicht erscheint es später unter dem Namen **Clúain Domail* als Kirche innerhalb des älteren **ráth* (2). Vgl. Dillon 1949, 99ff; Chadwick 1968, 79; IKHK, 134; Hughes 1977 [a], 181; Mac Cana 1980, 27; Wailes 1982; 1997; Ó Corráin 1985 [b], 60, 90 Anm. 20; Aitchison 1994, 61; Ó hÓgáin 1999, 53, 121, 180; Charles-Edwards 2000, 146f, 511, 575.

Dún Baile. Siehe: **Fidnacha*.

Dún Bile. Schlacht 764 (→AU),

Dún mBile. Schlacht 764 (→AU; →ATig), gewonnen von den **Clann Cholmáin* unter **Donnchad mac Domnaill* über die **Fir Tulach*. Vgl. Charles-Edwards 2000, 594.

Dún mBinne. Erwähnt im Gedicht →*Fianna bátar i nEmain...* als Todesort des **Fiaman mac Foroi* (Stokes, W. 1902 [b]). Das →BL, Faks. 189c erwähnt eine verlorene Erzählung →*Forbais Dúin Binni*, die vielleicht davon handelte (Meyer 1906 [b], vii). Es ist nicht identifiziert.

Dún mBlesci (angl. *Duleng*). Kirche verbunden mit **Fintan* von D., vermutl. das mod. Doon im Co. Limerick. Vgl. Kenney 1929, 403.

Dún Bolg. **Ráth* (2) und Schlacht (*occisio*, glossiert MS ‘H1’: *al[ias] bellum*) bei diesem 598 (→AU) zw. dem Hochkönig **Áed mac Ainmíred* aus den **Cenél Conaill* der **Uí Néill* und den **Laigin* unter Führung des Königs **Brandub mac Eochach* der **Uí Cheinnselaig*, der *Áed* erschlägt. Der Eintrag erwähnt auch **Becc mac Cúanach*, König der **Uí maic Uais* als beteiligt, ohne entscheidbar zu machen, ob er zus. mit *Báetán Áed* erschlägt, oder selbst getötet wird, bzw. auf welcher Seite er kämpft. Die

Schlacht wird später als das Ende des umstr. →Bóruma Laigin angesehen. Trotzdem bleiben die Laigin den Uí Néill Hochkönigen weiterhin tributpflichtig.

Dún Breatuinn („Britonenburg“). Sitz des Königs *Rydderch von *Strathclyde, auf einem den Clyde überschauenden Felsen südlich von Glasgow, vermutl. identisch mit *Ail Clúaide (Dumbarton).

Dún mBrese. In der →Cath Maige Tuired die Residenz des *Bres Elathan. Sie wird vom *Dagda errichtet (Gray, E. 1982 [b], 28).

Dún Buchet. In der Erzählung →Esnada Tige Buchet der *bruiden des *Buchet im mod. Co. Wicklow. Vgl. Dillon 1946, 26; Carney 1969 [a], 165f; McCone 1984 [c], 5ff.

Dún Cailen (angl. *Dunkeld*, auch: *Kilrymont*). Kirche aus der das mod. St Andrews in Fife hervorgeht, gegründet in der ersten Hälfte des achten Jh. von König *Kenneth mac Alpin der *Dál Riata nach deren Vereinigung mit den *Pikten.

?–865 *Túathal mac Artgusso (*prim-epscop; abbas*);

?–873 *Flaithbertach mac Muircherdaig (*princeps*).

D. löst 908 *Iona als Hauptkirche des schottischen Königreichs ab, bleibt jedoch nominell Teil der zerrissenen **paruchia Coluim Cille*. Reliquien des *Colum Cille wurden bereits 849 von Iona nach D. überführt (Anderson, A. 1922, I 279, 288).

?–1045 *Crínán;

ca. 1107–? Turgot, Autor einer Vita Margareti.

D. letzter Abt ist *Æthelred (2), ein Enkel des Crínán im zwölften Jh. unter ihm wird D. in eine Grafschaft umgewandelt. Die Einsetzung eines Bischofs in D. ist 1156 belegt (Ó Riain, P. 2002, 5). Vgl. Skene 1867, 8; Kenney 1929, 446.

Dún Ceithirn (mod.: Duncairne bei Coleraine). Schlacht 629 (→AU) zw. den *Cruthin bzw. *Dál nAraidí unter *Congal Cáech und den nördlichen *Uí Néill unter *Domnall Brecc, der siegt. Congal Cáech, kann jedoch entkommen. Die Schlacht wird in der →VC, I 49 (49a–b) erwähnt, als *Colum Cille sie und ihren Ausgang prophezeit (Anderson / Anderson 1991, 88). Die →AFM 679 erwähnen D. als dort der König der *Ciannachta Glinne Gaimin *Cenn Fáelad mac Suibni von *Máel Dúin mac Máile Fithrig der *Cenél nEógain erschlagen wird. Vgl. Ryan, J. 1931, 323.

Dún Cermnai. **Dún* erwähnt im →Amra Coluim Cille als Residenz des Königs *Áed Bolg. Es wird auf dem Old Head of Kinsale, Co. Cork, lokalisiert und mit den *Érainn verbunden (O’Rahilly, T. 1946 [a], 51). Die →AU 858 erwähnen es, um die Gesamtheit von *Leth Moga zu umreißen. Vgl. Stokes, W. 1899, 138; IKHK, 264.

Dún Chuile Sibrinne. In den →AFM 3991, den →AClon und im →LGE erwähnter Name in *Midh, der als *Cheanannus* (*Kells) glossiert wird (O’Connell, P. 1959, 18f). Er ist vielleicht auch identisch mit dem in der →TBC (Rez. I) erwähnten *Cuil Sibrille*.

Dún Cluana Ithair. Erwähnt 1130 (→ATig / →AFM) als Ort, an dem *Gilla Cóemgin gehängt wird; vermutl. eine zur **paruchia* von *Clonmacnois gehörende Kirche in *Mumu.

Dún Cocuiche (Duin Cocuiche). Schlacht, erwähnt →AI 595 und nur dort, Ort unbekannt, (Hogan: in Ulster); Mac Airt 1951, 79 schlägt einen Schreibfehler aus Dún Uiche (in Leinster) und Cú Chíche (Personenname) vor.

Dún Coinenn (Dún Coindeand). Erwähnt in der Einleitung des Gedichtes →Conailla Medb míchuru... zus. mit *Comarthu als eines der zwei *dún* (vgl. **ráth* (2)) des *Coinniu mac Seghu (Henry, P. 1997, 57). Vgl. Hogan 1910, 380.

Dún Conchuirn. Prähist. Ringfort auf Inishmaan, Co. Galway. Es wird als Residenz des *Conchuirn, eines der Könige der *Clann Úmóir (*Fir Bolg) nach ihrer Niederlage in der ersten Schlacht auf dem *Mag Tuired angesehen (O’Rahilly, T. 1946 [a], 145f).

Dún Crimthainn. Erwähnt im Gedicht →Sund deSSid domunemar... der →MD als *Dún cáin Crimthaind i nÉtar* („*dún* [Festung] des rechtschaffenen Crimthainn in *Étar [Howth], das von *Ráth Essa aus sichtbar sein soll (Gwynn, E. 1991, II 6 (72)). Demnach handelt es sich vermutl. um eine Anlage auf der Spitze von Howth.

Dún Cuair (Ráth Ailinne, Rathcore). Ringfort bei Enfield im mod. Co. Meath. 804 (→AU) Ort einer Versammlung von *Uí Néill Königen und dem Abt von *Árd Macha, *Conmach (1): *Congressio senatorum nepotum Neill*, auf der nach dem →MartO (Stokes 1905 [a], 10) *Fothad na Canóine das Urteil zur Befreiung von Klerikern zur Heerfolge fällt, wofür der *Cenél nEógain Königs *Áed mac Néill Frossaig von Conmach als Hochkönig bestätigt wird. In den AU erscheinen die beiden Ereignisse jedoch unverbunden. Im nächsten Jahr wird eine Expedition Áeds nach D. gemeldet, die vermutl. das gleiche Ereignis beschreibt. D. erscheint sonst als trad. Ausgangsbasis und Sammlungsort für die Armeen der *Uí Néill für Feldzüge gegen die *Laigin. Vgl. Ryan 1936, 275; Hughes 1966, 192; 1977 [a], 132; Etchingham 1999, 209; Charles-Edwards 2000, 278, 527.

Dún Cuirc. Gegenstand des Gedichtes →Dún Cuirc, *cia lín uaib dan eol...* in den →MD, vermutl. das mod. Bruree im Co. Limerick (Gwynn, E. 1991, IV 466). Es wird als *dún* (vgl. **ráth* (2)) genannt, in dem *Conall Corc von *Laithriu ingen Da Thó bewirtet wird (ebd., IV 336).

Dún dá Lethglass (engl. Downpatrick). Kirche, erwähnt in den →AU 496 (dupliziert 498): *Expugnatio Duin Lethglaisi*, vielleicht durch die *Dál Fíatach. Bis zum neunten Jh. bleibt es ihre Residenz, die dann nach *Dún Echdach verlegt wird, vermutl. um *Bangor näher zu sein. Nach →Muirchú, II 11 (Bieler 1979, 120.8) ist es der Begräbnisort *Patricks (vgl. *Saball Pátraic). Es löst vielleicht die ältere, präpatrizische Bischofskirche von *Druim Lethglaise ab. Die →TBC, Rez. I (56f) bezeichnet es als Residenz des *Celtchar mac Uthechair: *atá Celtchar mac Guthidir co tríun hUlad imbi i nDún Lethglaise* („C. ist mit einem Drittel der Männer der *Ulaid in *Dún Lethglaise“, O’Rahilly, C. 1976, 2). Auch die →Triade 26 erwähnt D. (Meyer 1906 [b], 2). 825 (AU) wird es von Wikigern niedergebrannt (Hughes 1966, 198).

Dún Delga (Dún Delgáin). In den jüngeren Fassungen der →TBC der **dún* des *Cú Chulainn in der *Mag Muirthemne, oft identifiziert mit dem mod. Dundalk (Thurneysen 1921 [a], 90). In der sog. „Rezension I“ erscheint dagegen *Airgdech als Heimat Cú Chulainns.

Dún Dísert („*dún* der Einsiedelei [**dísert*]“). Kirche im mod. Co. Antrim südlich von Crumlin. Vgl. Hogan 1910; Ryan, J. 1931, 286.

Dún Druing. **Dún* erwähnt im →Mínigud Senchais Síil Chuind (→CGH, 134 (Rawl. B502, 140a20 / Laud 610, 294.3 / →BLEC, 54Ra27) als *i [n]Inis Éogai[n]* („auf **Inis nÉogain* [Inishowen]“) als es von **Máel Kallan* erobert wird. Es gibt vermutl. dem mod. townland Drung in der civil parish Clonca den Namen.

Dún Ehdach. (mod. Duneight, Co. Down) Ab dem neunten Jh. Residenz der **Dál Fiatach*, davor residierten sie in *Dún dá Lethglass*. D. wird 1011 von **Flaithbertach ua Néill* zerstört.

Dún Étar (Étar, Ben Édair, Ráth Étar). Die mod. Halbinsel Howth, Co. Dublin. In der Erzählung →Cath Étar ist es als Ráth Étar Schauplatz der Kämpfe zw. den **Laigin* und **Uí Néill*. Es entspricht vielleicht der bei →Ptolemaios erwähnten Insel Adros (O’Rahilly, T. 1946 [a], 13). Sonst wird es als Kirche (*arx Etri*) des **Samson* von Dol erwähnt (Kenney 1929, 175), ist jedoch vielleicht auch ein Nonnenkloster, denn als es 821 (→AU) Wikinger überfallen geht *pred mor di mnaibh do brid ass* („eine große Menge von Frauen zu ihnen in Gefangenschaft“). Nach dem →LGE §471 wird es von *Suirge*, einem der Kämpfer der **Milesier* errichtet (Macalister 1956, 154). Das Gedicht →Sund dessid domunemar... der →MD erwähnt einen *Dún cáin Crimthaind I nÉtar* („**dún* des rechtschaffenen Crimthann in Étar“, Gwynn, E. 1991, II 6 (72)), vermutl. eine Anlage auf der Spitze von D., da sie von **Ráth Essa* aus zu sehen sein soll. Vgl. Hughes 1977 [a], 151; Ó hÓgáin 1991, 22; Ó Cróinín 1995, 236.

Dún Foither. Ort erwähnt in den →AU 681 bei seiner Belagerung, vielleicht das mod. Dunottar bei Stonehaven, Schottland Vgl. Bannerman 1974, 15f.

Dún Frémainn. In der Erzählung →Tochmarc Étaíne die Residenz des **Eochaid Airem* (Bergin / Best 1938 [a], 140).

Dún Geimin (Glenn Geimin). Residenz der Könige der **Ciannachta Glinne Geimin* beim mod. Dungiven im mod. Co. Derry / Londonderry, und Kirche, aus dem vielleicht das verlorene →Lebor Dúine Gemin stammte. Vgl. Hamlin 2002.

Dún Guare (auch: Ráth Guali). Name für **Bamburgh* in ir. Quellen, z.B. →AU 623.

Dún Imrith (D. Imbrith). **Dún* des myth. **fili *Amairgen mac Ecit Salaig* im mod. Co. Louth im →Ulster-Zyklus (Thurneysen 1921 [a], 93). **Cú Chulainn* und **Conall Cernach* wachsen hier auf (Ó hÓgáin 1991, 24).

Dún Lethglas. Siehe: **Dún dá Lethglass*.

Dún Lochad. Im →BB, 87d6 Herkunftsort der **Nechtblaith* ingen Teichéin (Ó Corráin u.A. 1984 [c], 404).

Dún Mechair. Erwähnt im →Betha Senáin als in der Nähe von **Urrus* am Meer (Stokes, W. 1890 [a], 58 (1940), demnach vermutl. an der Küste des südlichen mod. Co. Clare. Es wird geplündert und aufgegeben, als seine Bewohner **Senán mac Geirginn* die Aufnahme (**biathad*) verweigern.

Dún na mBarc („**Fort* der Barken“?). Im →LGE §170 ein **dún* bzw. Hügel, *hi crích Corco Duibne* („im Gebiet der **Corco Duibne*“) an dem das Schiff **Cesairs* nach der Sintflut landet (Macalister 1939, 182). Vgl. Macalister 1939, 172.

Dún na Cairrge. Ringfort im mod. Co. Westmeath. Residenz der **tuath* der Fir **Tulach*. Nach der →Vita St Colmán geht es von diesen über auf die neueren Regionalkönige von **Midh* aus den **Uí Néil* und ist danach Residenz der jeweiligen Königin.

Dún na nGéd. Ort der Erzählung →Fled Dúin na nGéd und **dún* des Hochkönigs **Domnall mac Áedo* am River Boyne. Vgl. Dillon 1946, 58.

Dún Nechtáin (angl. Nechtansmere). Nach der →HE 685 und den →AU 686 Schlacht am 20. Mai zw. den **Pikten* und König **Ecgríth* (1) von **Northumbria*, in der dieser fällt. Die Schlacht ist vielleicht das Ergebnis einer Allianz zw. Piktland, **Dál Riata* und den **Uí Néill* gegen **Ecgríth* zugunsten seines Bruders **Aldfríth*. (Moisl 1983; Richter 1999 [a], 99f). Der Ort wird meist mit dem mod. Dunnichen Moss in Forfar, Schottland identifiziert.

Dún Óengus (Dun Aengus). Klippenfort auf Inishmore, Aran Islands. Drei konzentrische Mauerringe, vorgelagerte Erdwälle und steinerne „spanische Reiter“ umschließen ca. 4 ha. und bilden das größte prähistorische Klippenfort Europas. Nach dem →LGE §291 wird es nach der ersten →Cath Maige Tuired von den **Fir Bolg* als Residenz des **Óengus mac Úmóir* erbaut (Macalister 1940, 24). Auch nach den →MD von **Carn Conaill* ziehen die **Clann Úmóir* nach **Connachta* zu **Ailill* und **Medbh* um drückenden Steuern des Hochkönig **Cairbre Nia-Fer* zu entkommen und siedeln *tiar ri fairrge faind im dún Oengussa i nArainn* („westlich der trügerischen See um **Dún Óengus* in Aran“, Gwynn, E. 1991, III 442.39f). Vgl. Dillon 1968, 32; O’Rahilly, T. 1946 [a], 145.

Dún Onlaig (Duin Onlaigh). **Dún* im brit. Teil **Dál Riata*s, auf der Isle of Mull gegenüber **Iona*. Seine Vernichtung (*combustio*) wird in den →AU 698 erwähnt.

Dún Rudraige (mod. Dundrum, Co. Down). In der Erzählung →Fled Bricrenn das **dún* des **Bricriu Nemthenga*. Sein Name steht vermutl. mit dem myth. **Rudraige mac Sitride* in Verbindung. Vgl. O’Brien 1968, 57.

Dún Sebuirge. Siehe: **Dún Sobairche*.

Dún Sobairche. In der →TBC der Sitz des **Celtchair mac Uthechair* auf dem Gebiet der **Dál Riata*. Es wird von **Medbh* zerstört. Eine Sagenliste führt auch eine eigene, verlorene Erzählung →Orgain Dúine Sobairche („Die Zerstörung des D.“), die vielleicht die später in die TBC eingefügte Episode bezeichnete. Im Aufgebot der **Ulaid* in TBC, Rez. I (3463) erscheint es jedoch als Sitz der **Morrigan*: *cosin Mórrignai co Dún Sobairche* („zur *Morrigan* nach **D.*“, O’Rahilly, C. 1967, 105). Bei →Tírechán §48 ordiniert **Patrick* bei Duin Sebuirgi den Bischof **Ordán* (Bieler 1979, 160.31). Im →LGE §526 wird König **Rothechtach Rotha* der **Gailenga i nDún Sobairce* vom Blitz erschlagen (Macalister 1956, 244). Vermutl. ist das mod. Dunseverick, Co. Antrim intendiert. Vgl. Thurneysen 1921 [a], 163f; Charles-Edwards 2000, 58.

Dún Tulcha. Erwähnt im →Do Suidigud Tellaich Temra §6 als Wohn- oder Aufenthaltsort des *Fintan mac Bóchraí und *i Ciarraigi Luachraí* („in den *Ciarraige Lúachra“, Best 1910 [a], 128.6) verortet, d.h. im mod. Co. Kerry. Vgl. Hogan 1910, 389.

Dún nUcae. Erwähnt im →CGH, 20 (Rawl. B502, 118a29 / →LL, 311b28 (39631) als Ortsbezeichnung für die Nachkommen des *Óengus Auca (Best u.A. 1983, VI 1329).

dúnad (m., u-Dekl., „Abschluss“). Altir. Ausdruck für die Technik, ein Gedicht mit dem selben Wort zu beenden, mit dem es begonnen wurde, manchmal gar mit dem selben, grammatisch umgestellten Satz. Viele altir. Gedichte folgen der Praxis des *d.* so dass er teils verwendet werden kann, um eine spätere Vertauschung oder Vermehrung von Strophen oder Fehler in der Überlieferung festzustellen. Eine Variante ist der **ascnam*. Vgl. DIL, 256; Carney 1971, 38; Carey 1998, 178 Anm. 24.

Dúnadach mac Egertaig. Gest. 955 (→CS) / 953 (→AFM) / 950 (→AClon) als *episcopus Cluana muc Nois* („Bischof von *Clonmacnois“). Er scheint ein Bruder seines Vorgängers *Óenacán mac Egertaig und beide sind vielleicht spätere Ergänzungen bzw. Vereinnahmungen der *Maic Cuinn na mBocht. Vgl. Kehnel 1997, 35, 290.

Dunadd (Duin Att). Ab dem sechsten Jh. Königsitz des britischen Teils von *Dál Riata, im mod. Argyll, vielleicht gegründet von *Loarn Mór oder seinem Bruder *Fergus Mór. Die →AU 683 erwähnen seine Belagerung (Einnahme? – *obsesio*). Vielleicht ist D. seitdem Residenz der *Cenél nGabraín, doch nach →AU 736 werden in D. die Söhne des *Cenél Loairn Königs *Selbach gefangen genommen. Vgl. Bannerman 1974, 112.

Dunán. Gest. 1074 (→AU) als *ardespoc Gall* („Erzbischof der *Gaill“). Er ist vermutl. der erste Bischof von *Dublin (Hughes 1966, 257).

Duncan. Siehe: Donnchad.

Dúchnad mac Cinn Fáelad (Tunochodo). Gest. 717 (→AU: *ab[ba]s Iae*; →ATig: *ab Ie*; →CS: *ab Iae*) / 716 (→AFM: *abb Iae*). Er ist nach der Liste des →Confraternitas... ab 710 Oberhaupt von Iona, nach den AU bereits ab 707: *Dunchad principatum Iae tenuit*, doch stirbt sein Vorgänger *Conamáil mac Fáilbi erst 710. D. kommt als ein Cousin des *Adomnán sowie ihres Königs *Congal mac Fergus aus der führenden *fine der *Cenél Conaill. Nach der →HE, V 22 akzeptierten die Mönche von *Iona 716 das röm. Osterdatum (vgl. *Osterkontroverse) durch die Lehren des *Egbert, während *Dúchnad Abt ist (*sub abbate Duunchado*), das würde – falls korrekt – bedeuten, dass D. zw. 713, dem Tod des *Dorbéne Fada und seinem eigenen 717 ein zweites mal Abt war. Eher jedoch war Dorbéne Bischof und D. Abt. Das →MartO erwähnt am 25. Mai *Dunchad Híae húare* („D. vom kalten Iona“, Stokes, W. 1905 [a], 126) mit den Kommentaren: *.i. abb Ia Col[ui]m c[ille]* (MS ‘R1’) / *.i. Dunchad m[a]c Cindfael[ad] m[i]c Mailchoba m[i]c Aed m[i]c Ainmirech* (MS →Laud 610) / *.i. abb Ie. is foe rogabsat muint[e]r Ia in caisc ndlighthig* („d.i. Abt von Iona, er ist [es], der der *muintir Ionas das ordnungsgemäße Ostern brachte“, MS ‘R1’) (ebd., 136). Vgl. Reeves 1857, clxxii; Bannerman 1962, 113f; Herbert 1988, 57ff.

Dúchnad mac Conaing. Gest. 831 (→AU) als *regis Cianachtae* („König der *Ciannachta“). Sein Patronym ist im MS ‘H1’ zu *conail* korrigiert.

Dúchnad mac Cormaic. Gest. 728 (→AU) in der Schlacht von *Druim Corcáin als Verbündeter des *Síl nÁedo Sláine-Hochkönigs *Cináed mac Irgalaig. Demnach ist er vermutl. König (**ri*) einer von diesem abhängigen **aithech-túath* (vgl. **cáirde*).

Dúchnad mac Dúnadach. Gest. 1005 (→AFM) als *fer leighind Cluana Mic Nóis 7 a h-angcoire iarsin, cend a riaghla 7 a sencais* („*fer léiginn* von *Clonmacnois & später sein Einsiedler [**disertach*], Oberhaupt seines Standes & sein Ältester [**sruithi*]“). Ergänzt wird: *Sen Sil Cuinn na m-Bocht esidhe* („Er war Ältester der Sil Cuinn na mBocht [*Maic Cuinn na mBocht]“). Vgl. Kehnel 1997, 43, 286.

Dúchnad mac Ernaine. Im →LL, fol. 350f26 (Best u.A. 1983, VI 1558 (47753); →CGSH, 35 (§207)) Vater des *Tóla Craidbech aus den *Ciannachta.

Dúchnad mac Murchada. Gest. 728 (→AU) in der *Cath Ailenn, erschlagen von seinem jüngeren Bruder *Fáelán mac Murchada; wie dieser Sohn des *Murchad mac Bráin und König der *Laigin aus den *Uí Dúnlainge. Er gilt als **érlam* der *Uí Dúchnada (IKHK, 150f).

Dúchnad Muirisci („Dúchnad von *Muirese“). König der *Uí Fiachrach Múaide, ca. Ende des siebten Jh. Vgl. IKHK, 239.

Dúchnad ua Briáin (D. H. Braen). Gest. 989 (→AU) als *com[arba] Ciarrain, optimus scriba 7 relegiosissimus* („Erbe [**comarba*] des *Ciarán, ausgezeichnete Schriftgelehrter & Frömmster“), d.h. als Oberhaupt von *Clonmacnois. Er stirbt als Pilger in *Árd Macha.

Dúchnad ua Bruic. Gest. 1081 (→AI) als *comarba Senain* („Erbe [**comarba*] des *Senán“), d.h. Oberhaupt von *Inis Cathaig. Er wird *suí ecnai na Herend* („*suí* [Meister] des **ecna* von Irland“) genannt.

Dúchnad ua Canaigi. Gest. 1040 (→AU) als **fer léiginn* in *Árd Macha.

Dúchnad ua Céilechair. Gest. 1048 (→AU) als *com[arba] Ciarain Saighri* („Erbe [**comarba*] des *Ciarán Saigir“), d.h. Oberhaupt von *Saigir Ciarán.

Dúchnad ua Mancháin. Gest. 1003 (→AU) als *com[arba] Coeimhgin* („Erbe [**comarba*] des *Cóemgin“), d.h. Oberhaupt von *Glenn dá Locha. Sein Beinamen „von den **manaig*“ weist vielleicht auf eine sozial niedrige Herkunft aus einer namenlosen Familie (**fine*) hin.

Dúchnad ua Robocán. Gest. 989 (→AU) als *com[arba] Col[ui]m C[ille]* („Erbe [**comarba*] des *Colum Cille“), d.h. als Oberhaupt von *Kells. Er ist vermutl. Nachfolger des *Máel Ciarán, d.h. seit 986 im Amt. Nach seinem Tod werden die beiden *paruchia Coluim Cille* und *Patricii* erneut zusammengelegt.

Dúchnad ua hUchtáin. Gest. 992 (→AFM) als **fer léiginn* in *Kells, dem Namen nach aus den *Uí Uchtáin.

Dúchnú. Gest. 809 als *principis Tulcha Leiss hi fail scrine Patreaicc i tigh ab[ad] Telcha Liss* („Oberhaupt [**airchinnech*] von *Tulach Liss beim Schrein des *Patrick im Haus des Abtes von Tulach Liss“). Vermutl. steht sein

Tod im Verbindung einer Fehde zw. den *Dál Fiatach und den *Uí Echach Cobo. Der Hochkönig *Áed mac Néill Frossaig nimmt ihn zum Anlass, einen Kriegszug (**táin*) gegen die *Ulaid zu führen.

Dúngal (1). Gest. 747 (→AI) als *abb Lothra* („Abt von *Lorrha“).

Dúngal (2). Ir. Mönch und Abt von St. Denis und *Bobbio, erwähnt bei →Notker (Ó Cróinín 1995, 222).

Dúngal (3). Gest. 879 (→AU) als *prin[cep]s L[et]hglinne* („Oberhaupt [**princeps*] von *Leth Glenn“).

Dúngal (4). Gest. 904 (→AU) als *ep[iscopu]s prin[cep]s Glinne da Locho* („Bischof [**epspoc*], Oberhaupt [**princeps*] von *Glenn dá Locha“).

Dúngal mac Fergaile. Gest. 842 (→AU) als *ri Osraige* („König der *Osraige“). Er ist Vater des *Cerball mac Dúnlange und des *Riacán (Ó Corráin 1998, 440f).

Dúngal mac Móenaig. Gest. 873 (→AU) als *prin[cep]s Innsi Cain Degha* („Oberhaupt [**princeps*] von *Inis Cáin Dego“).

Dúngal mac Selbáig. Sohn des *Selbach, und vermutl. König der *Dál Riata aus den *Cenél Loairn, auch wenn er nicht explizit als solcher genannt wird. Er erobert 731 (→AU) den *dún Tairpert Boitir der Cenél nGabráin* und plündert 733 (AU; →ATig) die Kirche von *Tory (*dehonorauit Toraich*) um *Bruide mac Óengusa, vermutl. ein König der *Pikten, gefangen zu nehmen. Zugleich *Insola Cuienrigi inuassit* („fiel er auf der Insel Cuienrig [Malin Head?] ein“). Vgl. Byrne, F. 2002, 63.

Dúngal Raithlinn (Donngal mac Fáelgus). Erwähnt in der Erzählung →Conall Corc ocus ind Chorco Luigde als König (**ri cóiceda*) von *Cashel. Als solchen impliziert ihn auch das Gedicht →Orulae Coathraigi... in der →VT als *Dungalach, do síl Failbi Fla[ind] und Dungalach mac Fælgusa* („Dúngalach aus dem Geschlecht des *Failbe Flann“ / „Dungalach mac Fælgusa“, Stokes, W. 1965, 214). Das Gedicht überantwortet sein Geschlecht, die *Eóganacht Raithlinn, der Bedeutungslosigkeit, weil er das Gesetz Patricks (*cáin Patraic*, vgl. **Lex Patricii*) gebrochen habe. Das Gedicht scheint den *Clann Donngaile, die im neunten Jh. als einen Zweig der *Eóganacht Chaisil darzustellen, eher feindlich gesonnen zu sein. Das →CGH, 203 (Rawl. B502, 149a15) gibt ein Preisgedicht auf D., das Könige aus verschiedenen Zweigen der Eóganachta nennt, und ihn vermutl. in einem Versuch der Synchronisation schließlich über *Macc Cass auf *Conall Corc zurückführt. Er erscheint sonst jedoch in die Genealogien der Clann Donngaile bzw. *Eóganach Chaisil integriert. Vgl. Charles-Edwards 2000, 537f.

Dúngalach mac Fælgusa. Siehe: Dúngal Raithlinn.

Dungarath (Doniert). Gest. 875 als König von Cornwall. Er wird von norwegischen Wikingern ertränkt (Ó Corráin 1979, Ó Cróinín 1995, 253).

Dunkeld. Siehe: *Dún Caillen.

Dúnlaith ingen Muirchertaich. Tochter des *Muirchertach mac Néill und Frau des *Amlaíb Cúarán (Ní Mhaonaigh 1998, 399).

Dúnlang mac Cathusaig (Dúnlaig). Gest. 836 (→AU) als *prin[cep]s Corcaighe Moire* („Oberhaupt

[**princeps*] von *Corca Mór“). Er stirbt sine *c[om]munione* in *Cashel (1) als Gefangener des Hochkönigs von *Mumu, *Feidlimid mac Crimthainn, der ihn abgesetzt und sich selbst zu seinem Nachfolger gemacht hat.

Dúnlang mac Duibh da Bairenn. Gest. 988 (→AU; →AI) vermutl. als König der *Uí Echach Muman. Die AU nennen ihn **rigdoma Caisil*, die AI *ri Raithlinn* („König von Raithliu“, vgl. *Garranes). Vgl. Ó Riain 1997, 44.

Dúnlang mac Énnai Niath. Myth. **érlam* und König der *Uí Dúnlainge, erwähnt im →Scéla na Fír Flatha als Zeitgenosse *Cormac mac Airts (Stokes 1891 [d], 185). Seine Söhne sind Ailill und Illann, die auch →Tírechán §51 als *filios Dunlinge* (Bieler 1979, 162. 30) erwähnt. In der →Echtra Cormaic erscheint er als Vater der *Eithne Thoebfota. Vermutl. ist er auch mit dem D. gemeint, den das *Bethu Brigte (1) als *rig Laigin* erwähnt (Ó hAodha 1978, 4.113). Nach den präpatrizischen →AU 4182 erschlägt er 30 (oder 3000 (?) *ingen isin Chloenf[h]erta* in *Temair, wofür Cormac mac Airt den *Bóruma Laigin verhängt. Vgl. Byrne F. 1973 (2001), 288.

Dunleer. Siehe: *Lann Léire.

Dunlethglaisse. Siehe: *Dún dá Lethglass.

Dunon. (Ableitung von **dún*?) Bei →Ptolemaios erwähnter Ort in Südwestirland, vielleicht identisch mit *Cashel (1).

Durham. Bischofssitz und Kloster gegründet von *Cuthbert, seit Mitte des elften Jh. im Besitz der Reliquien des *Bede (durch Diebstahl aus *Jarrow). 1126 ist Symeon von D. Kantor der Kirche. Vgl. Arnold 1882.

Durlas (D.Guaire). Vermutl. beim mod. Gort, Co. Galway. In der Erzählung →Caithréim Cellaig die Residenz des *Guaire Aidne (Dillon 1946, 84ff). Vgl. Joynt 1931, x.

Durrow. Siehe: *Dáir Mag.

Duvillaun. Kirche im mod. Co. Mayo.

dux. Titel, der in der ir. Literatur ab dem achten Jh. erscheint und für Könige (vgl. **ri*) untergeordneter **túatha* verwendet wird, 756 (→AU) für den König der *Delbna Ethra, 771 bei den *Luigne und 796 bei den *Ciarraige. Er wird als Beleg für eine allmähliche Auflösung der Unabhängigkeit kleinerer **túatha* gewertet und ihre zunehmende direkte Abhängigkeit von ihren Oberkönigen. Im neunten Jh. findet der Ausdruck weite Verwendung und wird ab dem zwölften Jh. durch *tigernach* bzw. *toisech* abgelöst (Ó Corráin 1978 [b]; Ó Cróinín 1995, 274).

Dyfed. Königreich (**túath*) im heutigen südwestlichen Wales. Es geht ab dem sechsten Jh. aus der röm. *civitas* von Demetae hervor, vielleicht im Zuge der Expansion der *Déisi nach Britannien, denn der Text **Indarba na nDéssi* beansprucht eine Herleitung ihrer Könige von den ir. Déisi. Vgl. Charles-Edwards 2000, 163.

Dyfnwal Hen. Nach der wal. Schrift →Bonedd Gwyr y Gogledd ein König von *Strathclyde im sechsten Jh. und Großvater des *Aedán mac Gabhráin der Dál Riata (Bannerman 1974, 89).

E

Eacha. Siehe unter *Eochu*.

Eadbald. Gest. 640 (→ASC). Sohn des *Æthelbeht I. und ab ca. 616 König von *Kent. Er wird nicht Christ und stoppt nach der →HE, II 5, III 8 die Christianisierung Kents.

Eadberht (1). Nachfolger des *Cuthbert bzw. des *Wilfrid als siebtes Oberhaupt und Bischof (**epspoc*) von *Lindisfarne 687 / 688–698 (→HE, III 25, IV 29–30).

Eadberht (2). Gest. vor 737. Erster Bischof von Sussex in *Selsey ab 709 (→HE, V 18).

Eadberht (3). König von *Northumbria 737–758, Neffe des *Ceolwulf, von dem nach dessen Abdankung das Reich erhält (→HE, Forts.). 740 unternimmt er einen Feldzug gegen die *Pikten, als während seiner Abwesenheit *Æthelbald von *Mercia in Northumbria einfällt, aber zurückgeschlagen wird. Zw. 750 und 756 führt er mehrere Feldzüge gegen die Brit. von *Strathclyde und vergrößert das Gebiet Northumbrias auf ihre Kosten ohne sie endgültig besiegen zu können. 758 dankt er ab zugunsten seines Sohnes *Oswulf und wird Mönch in *St Augustin in *Canterbury.

Eadberht (4). Gest. 740. Erwähnt in der →HE, Forts., ansonsten unbekannt.

Eadberht (5). König von *Kent 725–748 oder 762 zus. mit seinem Bruder *Æthelbert (2), Sohn des *Wihtred. (→HE, V 23).

Eadberht Præn. Gest. 798, ab 796 (→ASC) als König von *Kent erwähnt, vermutl. als Anführer einer Rebellion gegen *Cenwulf von *Mercia, der ihn 798 (ASC) gefangen nimmt und verstümmelt.

Eadfrith (Eatta). König von *Lindsey; siebtes Jh.

Eadfrith von *Lindisfarne. Nachfolger des *Eadberht (1) und 698–721 Abtbischof von *Lindisfarne. Er ist in Irland ausgebildet und wird als Schreiber des →Lindisfarne Gospels vermutet. Er wird auch von →Æthelwold erwähnt. Vgl. Charles-Edwards 2000, 341.

Eadgifu. Gest. vermutl. 966 / 967, zweite Frau des Königs *Edward seit ca. 919, Tochter des Sigehelm und Mutter der Könige Edmund und *Eadred. Sie erscheint in den Hagiographien des Dunstan und des *Æthelwold (1) und fungierte vielleicht für die Könige von *Wessex als Regentin von *Kent.

Eadhæd. Erster Bischof von *Lindsey ab ca. 675, nach dessen Eroberung durch König *Eadfrith von *Northumbria. Er wird von *Theodorus eingesetzt. Nach Lindseys Rückeroberung durch *Mercia 680 muss er fliehen und wird durch *Æthewine ersetzt. Er zieht sich nach *Ripon zurück (→HE, IV 12).

Éadaoin. Siehe: *Étain.

Eadred. Gest. 955, ang. König, vermutl. seit 946, Sohn des Edward. Er besiegt 954 den Wikingerkönig Erik Blutaxt von York und integriert dessen Gebiet in sein Reich.

Eadric (Etric). Gest. 686, König von *Kent ab 685 für anderthalb Jahre (→HE, IV 26). Er besiegt mit Hilfe der südlichen Sachsen seinen Onkel *Hlothhere. Nach seinem Tod fällt *Cædwalla in Kent ein.

Eadwulf. Ab 795 König von *Northumbria. Ca. 806 wird er abgesetzt, kann jedoch aufgrund einer Intervention Karls des Großen die Herrschaft zurückgewinnen.

Eafe. Frau des Königs *Æthelwealh der westlichen Sachsen, und Tochter des *Eanfrith (2). Sie stammt aus den *Hwicce (→HE, IV 13).

Ealdberht. 731 zus. mit *Hathulac Bischof von East Anglia (→HE, V 23)

Ealdwine (1). Abt von *Partney, erwähnt →HE, III 11.

Ealdwine (2). Bischof von *Mercia in *Lichfield 731 (→HE, V 23)

Ealdwulf (1). König von *Essex 663–713, erwähnt in →HE, IV 17.

Ealdwulf (2). Bischof von *Essex oder auch *Kent in *Rochester ab 726 (→HE, V 23), Nachfolger des *Tobias.

Ealdwulf (3). König von *Northumbria 705. Er scheint ein Usurpator, der die Herrschaft nach dem Tod des *Aldfrith für zwei Monate an sich reißen kann, bevor er von *Osred vertrieben wird.

Eanflæd. geb. 626; Tochter des König *Edwins und der *Æthelburh; Frau des Königs *Oswiu von *Northumbria, Mutter des *Ecgrith (1) und Patronin des *Wilfrid. Erwähnt →HE II,9 / III,15,24f / IV 26 (24) / V,19. Sie zieht sich ins Kloster *Whitby zurück, wo sie zus. mit ihrer Tochter *Aelflæd 680 zweite Äbtissin wird, 664 vertritt sie die römische Partei bei der Synode von *Whitby.

Eanfrith (1). Siehe: *Theobald.

Eanfrith (2). Gest. 634 (→HE, III 1). König von *Bernicia ab 633 und Sohn des *Æthelfrith und der *Acha aus dem Geschlecht der *Hwicce. Im Exil in *Dál Riata unter seinem Vorgänger *Edwin tritt er zum Christentum über, sagt sich aber wieder bei seiner Thronbesteigung von diesem los. Er wird nach kurzer Regierung von *Caedwalla getötet und ist vermutlich der Vater des *Talorgen (653–657). Erwähnt →AU 632.

Eanhere. Erwähnt →HE, IV 13 als Bruder des *Eanfrith (2).

Eanmund (1). Missionar erwähnt in →Æthelwulfs Gedicht *De Abbatibus* (Richter 1999 [a], 108).

Eanmund (2). Erwähnt ca. 762 als König von *Kent, vermutl. ist er ein Teil- oder Gegenkönig zus. mit *Sigered.

Eanred (1). Gest. 750 (→HE Forts.), unbekannt.

Eanred (2). Gest. 840 als König von *Northumbria vermutl. seit ca. 810. Er muss sich 829 (→ASC; Roger von Wendover: *Flores historiarum*) König *Ecgrberht (5) von *Wessex bei einem Treffen Dore unterwerfen, scheint jedoch als dessen Vasall weiter zu regieren.

Eappa. Erwähnt in der →HE, IV 13 als Priester (**sacart*) und Missionar bei den südlichen Sachsen (*Sussex) in Britannien ca. 685.

Eardwulf. Siehe: Eadwulf.

Eardwulf. Urkundlich erwähnt ca. 747 als König von *Kent. Vermutl. herrscht er zus. mit seinen beiden Brüdern *Æthelberht II. und *Eadberht (5).

Earnwine. Gest. 740. Erwähnt →HE, Forts., ansonsten unbekannt.

Earpwald. Siehe: *Eorpwald.

Eata von Melrose. Gest. 687 (→HE, V 2). Einer der zwölf angs. Schüler des *Aidán und erster Abt von *Melrose (HE, IV 27, V 9). 664 wird er Nachfolger des *Tuda und 5. Abtbischof von *Lindisfarne ab 654 nach dem Auszug des *Colman. Beim Konzil von *Whitby tritt er für die ir. Seite ein (HE, III 26), folgt jedoch scheinbar nach dem Entscheid der Synode dem röm. Ritus. E. wird 678 nach der Teilung der Diözese *Wilfrids Bischof von *Bernicia mit Sitz in *Hexham. Er bleibt jedoch Abt von Lindisfarne und übt sein Amt von dort aus. 681 teilt *Theodorus seine Diözese ein weiteres Mal. E. verbleibt in Lindisfarne, während *Tunberht eine eigene Diözese mit Sitz in Hexham erhält. (HE, IV 12).

Ebba. Siehe: *Aebba.

Ebdana. Bei →Ptolemaios erwähnter Ortsname an der mittleren Ostküste Irlands, seine Identifizierung ist umstr.

Éber Donn. Siehe: *Donn.

Éber mac Ír. Im →LGE §§470ff ein Sohn des *Ír mac Miled und Neffe des *Éremón mac Miled, der ihn als König (**rí cóiceda*) der *Ulaid einsetzt, womit er deren erster König wäre. ebd. §486: *a quo Ulaid Eamna* („von dem die *Ulaid von *Emain [Macha abstammen]“, Macalister 1956, 170). Er wird teils als Éber Duinn mit *Donn vermengt.

Éber mac Miled (Éber Scott, Éber Finn). Im →LGE ein Sohn des *Míl Espáne und Bruder des *Éremón. Er scheint teils als *Éber Finn* („heller É.“) von seinem Bruder *Éber Donn* („dunkler É.“), der sonst nur *Donn heißt, abgegrenzt zu werden (Macalister 1956, 30). Seine Frau ist nach den →Cethrachat Cest *Adair (Thurneysen 1921 [b], 133). É. erhält nach dem →CGH, 123 (Rawl. B502, 136b36) die südliche Hälfte Irlands (*australem partem Hiberniae accepit*, vgl. *Leth Moga), während Éremon die nördliche Hälfte und das Primat über die ganz Irland erhält. Die beiden Brüder dienen so v.a. zur genealogischen Legitimation des Konzeptes der beiden Hälften Irlands unter dem Primat der nördlichen Hälfte (*Leth Cuinn) im zunehmenden Hegemonialanspruch der *Uí Néill ab dem achten Jh. (Meyer 1912, 291). Nach dem LGE wird É. nach einem Jahr in der Schlacht von *Airgetros von seinem Bruder erschlagen (Macalister 1956, 154, 166). In den Genealogien erscheint er entsprechend als **érlam* der *Éóganachta und zunehmend aller **ríuatha* in *Mumu, die sich zu den *Góidil zählen (McCone 1990, 68).

Eblenn. Siehe: *Ébliu ingen Guairi.

Ébliu ingen Guairi (Éibliu, Éblenn, Aeblend). Erwähnt im Gedicht →Tuag Inber álaind, gáeth glass... der →MD als *Eblend, ingen Guairi gil | a Brug maic ind Óc adbail* („É., Tochter des bleichen [?] *Guairi vom Brug des gewaltigen *Mac Óc“, Best u.A. 1957, III 652 (19854f); Gwynn, E. 1991, IV 64 (73f). Danach ist sie Namensgeberin der *Slíab nÉblinne und Frau des Hochkönigs von *Cashel, *Mairid. Sie verliebt sich in dessen Sohn *Eochu mac Mairid und flüchtet mit diesem *ena* („vogelgleich“?, vgl. **én*) zu *Óengus und weiter bis *Líath Muine. Vgl. Mac Cana 1958, 412.

Ebmoría (Eboria). Erwähnt in *Muirchús →Vita Patricii (Bieler 1979, 72.22) als Ort vermutl. in Gallien, an dem *Patrick vom Tod des *Palladius erfährt und von *Amatorex zum Bischof geweiht wird; vielleicht das mod. Avrolles Vgl. Bieler 1949 [b], 94; 1979, 5.

Eboria. Siehe: *Ebmoria.

Ecgberht (1) (Egbert). 664–673 (→HE, IV 1, 5) König von *Kent, Sohn des *Eorcenberht. Er sendet nach der HE, III 29 *Wigheard zus. mit König *Oswiu nach Rom.

Ecgberht (2) (Egbert). geb. 639, gest. 729 (→HE, V 23; →AU). Angs. Mönch vielleicht ausgebildet in Irland in *Rath Melsigi zus. mit *Chad (Ó Cróinín 1984 [a], 32; Richter 1989, 26; Netzer 1994, 4; aber: Richter 1999 [a], 137). 664 überlebt er dort die Pest (HE, III 27). Nach HE, V 8–9 plant er um 690 eine Missionsreise nach Germanien nach vorheriger „Umseglung Britanniens“, erreicht jedoch nur *Iona. 697 wird er in der Garantenliste des →Cáin Adámnain in *Birr als Bischof erwähnt. Nach →Æthelwolf schreibt er einen Brief an *Eata (De Abbatibus I.154–182). Nach HE III 4, V 22 wechseln die Mönche von *Iona durch die Lehren des E. ca. 716 zur röm. Osterdatierung (vgl. *Osterkontroverse) während *Dúnchad Abt ist (auch AU 716). E. bleibt anschließend 13 Jahre (716–729) in *Iona, um die Mönche dort zu unterrichten und stirbt dort (vgl. HE, IV 3). E. bildet vermutl. eine wichtige Quelle für Bedas HE und wird weiter erwähnt HE, IV 26 (24) als Mahner des Königs *Ecgbert. Vgl. Richter 1999 [a], 144f.

Ecgberht (3). Gest. 766 (→HE, Forts.) Bischof von *Deira in *York ab 732. Ab 735 Erzbischof von *Northumbria; Bruder des Königs *Eadberht.

Ecgberht (4). ca. ab 765 Coregent von *Kent neben *Heaberht, er ist bis 784 als König (**rí*) belegt.

Ecgberht (5). 802 bis 839 König von *Wessex. Er gewinnt 825 in der Schlacht von Ellendun die Oberherrschaft über *Kent, *Sussex, Surrey und *Essex. 829 (→ASC) unterwirft er *Mercia sowie König *Eanred von *Northumbria und ist damit Oberkönig (**bretwalda*) über alle angs. Königreiche. Die späteren engl. Königsliste führen ihn entsprechend als ersten König von England.

éces. (etwa: „Seher“) Eine Teilgruppe der **nemed* und nicht klar von den **filid* unterschieden. Es ist ein Lehrgedicht zur Unterweisung von angehenden *é*. erhalten, vgl. →Auricept na nÉces. Auch ihre Abgrenzung zu den **fáide* ist nicht geklärt. Sie befassen sich vielleicht hauptsächlich mit Etymologie nach Art der →Sanas Cormaic und können dort *éicsini* („Dichterschüler“, vgl. **felmac*) haben (Thurneysen 1921 [a], 67). Der Begriff wird aber auch synonym zu *fili* verwendet und übersetzt das lat. *vates*. Als festen Beinamen trägt es **Ninníne éicius*. Im Rechtstext →Nach mil fil a seilb duine... soll einem beklagten *é*. sein *echlaisc* („Stab“(?) weggenommen werden, und **apad* („Ansage“) gemacht werden, dass er sich nicht mit **cert* („Künsten“) beschäftigt, bis der Rechtsstreit beigelegt ist (CIH 898.7f; Binchy 1973 [b], 78). Vgl. Hughes 1977 [a], 165.

Écet Salach. Erwähnt in der →TBC, Rez. II (4098, 4457) im Patronym des **Amairgin mac Écit Salaig: co hAmairgin mac Ecelsalaig Goband co Búais* („[gehe] zu Amairgin, Sohn des É. **gobae* [Schmied] nach **Búas*“, O’Rahilly, C. 1967, 113, 123).

Ecgfrith (1). geb. 645 (→HE, IV 24 (26), gest. 685. König von *Northumbria ab 670 (671) als Sohn und Nachfolger des *Oswiu (HE, IV 5); Bruder des *Aldfrith und der *Aelfrith. Seine Frau ist *Æthelryth. Unter der Regierung seines Vaters ist er eine zeitlang Geisel am Hof

des Königs *Cynuisse von *Mercia (HE, III 24). Circa 675 erobert E. *Lindsey, verliert es jedoch 680 wieder an *Mercia. 678 vertreibt er Bischof *Wilfrid aus York, der sich einer Teilung seiner Diözese widersetzt hat (HE, IV 12). 685 ist er nach *Bedas →Vita Sancti Cuthberti auf einer Synode unter *Theodorus von Canterbury anwesend. E. überbringt deren Entscheidung *Cuthbert, ist auch an dessen Bischofsweihe anwesend und stiftet auch das Land zu Gründung von *Wearmouth-*Jarrow. E. bringt vermutl. im Norden *Strathclyde und *Dal Riata unter seine zumindest nominelle Oberherrschaft und wird auch als *bretwalda anerkannt. 684 (HE, IV 26) oder 685 (→AU) fällt eine Armee des E. in das Gebiet der südlichen *Uí Néill von *Brega ein (Smyth 1982, 120f). C. wird noch im gleichen Jahr (HE) bzw. 686 (AU) auf einem Zug nach Piktland in der Schlacht von *Dún Nechtain getötet und nach →HDE I im *Reilig Odhrain auf *Iona begraben (erwähnt auch in der →Vita St *Cuthbert). Vgl. Richter 1999 [a], 98ff.

Ecgrith (2). Sohn des *Offa von *Mercia.

Ecgric. Erwähnt in der →HE, III 18 als Nachfolger des *Sigeberht (1) als König von *Ostanglia und demnach ab ca. 653 König.

Echach. Siehe: *Eochaid.

Echainech. Siehe: *Allod Echae.

Echdam. In der Erzählung →Cath Maige Tuired einer der neun *aiti des *Lug mac Ethnenn aus den *Túatha Dé Danann, die vergeblich versuchen, ihn von der Schlacht fernzuhalten (Gray 1982 [b], 50).

Echdruim (Aughrim). Kirche der *paruchia von *Clonmacnois auf dem Gebiet der *Uí Maine.

?–814 *Máel Dúin (3) (*epis[copus]*, *aircinnech), ermordet (*iugul[atus]*);

Sein Tod steht vermutl. in Verbindung mit einem Feldzug des *Connachta Hochkönigs *Muirgius mac Tommaltaig zus. mit Clonmacnois gegen die Uí Maine, der E. unter Herrschaft der *Uí Briúin bringt.

Echen mac Eógain. Erwähnt im →Mínigud Senchais Síil Chuind (→CGH, 134 (Rawl. B502, 140a5)) als ein Sohn des *Eógan mac Néill und *érlam der *Cenél nEchig, eines Zweigs (*ranna) der *Cenél nEógain.

echlach. Bezeichnung in den altir. Rechtstexten noch unter der *dormuine bzw. *baítsech*. Sie scheint eine als Ehefrau oder Konkubine gekaufte Sklavin (*cumal) zu bezeichnen und kann ohne Rechtsansprüche verstoßen oder verkauft werden (vgl. *lanámnus).

Echoid (Echaid). Siehe: *Eochaid.

Echoid Bude. Siehe: *Eochaid Buide mac Aedáin.

Echrad ingen Garáinn. Erwähnt in den →MD von Codal als Frau des *Codal Corr-chíchach. Sie verweigert sich *Áed Cáem und wird von ihm nach Rat des *Dagda gewaltsam entführt und geschändet, worauf ein Krieg der *Túatha Dé Danann untereinander droht (Gwynn, E. 1991, IV 268).

Echros (Echrois). Schlacht 603 (→AU; →ATig; →CS) beim mod. Aughris, Co. Sligo, zw. den *Cenél Cairbre, womit vermutl. die *Cenél Cairbre Dromma Clíab gemeint sind, und den *Uí Fiachrach Múaide. Deren König *Máel

Cothaid mac Máile Umai *in fugam euersus est* („wird in die Flucht geschlagen“). Die Schlacht steht vermutl. in Zusammenhang mit der Ausbreitung der nördlichen *Uí Néill nach Süden. Vgl. IKHK, 239.

Echtach ingen Uile Acha. Siehe: *Achtán ingen Uile Aichi.

Echtach Gairuh. Siehe: *Eochaid Garb mac Dúach.

echtar-túatha. Siehe: *fortuatha.

Echtge ingen Dedaid. Erwähnt im Gedicht →Áibind, áibind, Echtge ard... der →MD von *Sliab nEchtga als deren Namensgeberin, ohne dass ein weiteres Motiv mit ihr verbunden wird als: *Aurgna dí mnái, diarbu mían | nognáthairgtis in ngarb-sliab, || Echtge ingen Dedaid druin [...] Cía slointer in sliab slemain | ó Echtge ingen Dedaid || cid é gairm nogairthe di | is ainm dó sliab nEchtaigi* („Strahlend die beiden Frauen, die sehnsuchtsvoll | die rauhen Berge aufsuchten || E., Tochter des starken Dedad [...] Obgleich der glatte Hügel benannt | nach E. || was über ihn später auch immer gesagt wurde | sein Name ist Berg der E.“, Gwynn, E. 1991, III 304).

Echtgi. Erwähnt im →Betha Senáin als Berg (*sliabh*) östlich der *Corco Baisinn *i c[r]ich ua nDesa* („im Gebiet der *Uí Deso“, Stokes, W. 1890 [a], 55 (1833); vielleicht der mod. Woodcock Hill nördlich von Limerick Town).

Echtgus ua Cúanáin von Ros Cré. Er wird als Autor der →Riagail Echtguis genannt (Kenney 1929, 475).

Echtigern. Gest. 760 (→ATig) als *espuic* (Bischof [**epsoc*] in *Cill Dara. Danach wird er *a sacerdote ac altoir Brighde* („vom Priester [**sacart*] am Altar der *Brigit“) erschlagen.

Echtigern ua hAghráin. Gest. 1052 (→AU) als *com[arba] Ciaran 7 Coman* („Erbe [**comarba*] des *Ciarán [Saigir] & des *Comán“), d.h. Oberhaupt von *Clonmacnois und vermutl. *Linn Duachail.

echtrae (f., ia-Dekl. – „Ausfahrt“ / „Expedition“ / „Reise“). Eine der trad. Erzählgattungen der ir. Mythologie. Die *e.* berichten von wunderbaren Fahrten der Heroen in jenseitige Gefilde, jenseits des Meeres oder in der *Tír na nOghe. Der *e.* ähnlich ist die *immram, die teils als deutlicher christl. beeinflusst von ihr unterschieden wird (Mac Cana 1980, 75ff; aber: McCone 1990, 79). Als älteste *e.* gilt die →Echtra Chonnlaí. Weitere Bsp. sind die →Echtra Nerai und die →Echtra Airt meic Cuind. Vgl. DIL, 262.

Echu (1). König (*ri) erwähnt in der →VT 2098ff, als er von *Patrick von den Toten erweckt wird.

Echu (2). Ir. Mönch im Kloster Arras in Gallien, erwähnt in der Vita Vedastes, als *tánaise einer ir. *túath (Holder-Egger 1887, 400. Vgl. Ó Cróinín 1995, 68).

Echu Doimlen. Er erscheint in Genealogien als Stammvater (*érlam) der *Airgialla, vermutl. myth.

Echu Tirmcharna. Ende sechstes Jh. *ri cóiceda der *Connachta. Vater des *Áed mach Echach, nach Genealogien aus den *Uí Briúin, was aber unglaubwürdig scheint.

eclas (f., i- / a-Dekl., „Kirche“ / „Kleriker“). Allg. Bezeichnung meist für alle Arten von Klerus und auch für Kirche(n) als Institution verwendet. Das →Uraicecht Becc (CIH 1594.37ff / ALI, V 22.1f) unterscheidet jedoch den *ecna, vielleicht als weltlichen Klerus oder als „Schrift-

gelehrte“ vom *e.* als ordiniertem Klerus bzw. lat. *literaten* Mönchen. Ein *e.* besitzt einen *grád* („Status“), d.h. er gehört zu einer rechtlich fixierten sozialen Klasse der **nemed* und besitzt ein eigenes, individuelles **log n-enech*. Im →Betha Findéin *co tard g[r]adha fair, [con]ad he esp[oc] Senaigh...* („gab er [*Finnian von Clúain Iraid] ihm [*Senách von Clúain Iraid] einen *grád*“, so dass Senách Bischof war...“ Stokes, W. 1890 [a], 78 (2632)). Die →CCH behandelt absteigend: *De episcopo* (I), *De presbitero vel sarcerdota* (II) (vgl. **sacart*), *De diacono* (III), *De subdiacono* (IV), *De lectoribus* (V) (vgl. **fer léiginn*), *De exorcista* (VI) und *De ostiario* (VII) (vgl. **aistire*). Hinzugefügt sind drei Subgrade *De acolito et psalmista et clericis* (IX). Ihre Aufgaben werden bestimmt als (VIII 2): *Episcoporum decet jeducare et interpretari et consecrare et consummare* [? – *confirmare*?] *et ordniare et baptizare et offerre; sacerdotem autem oportet offerre et benedicere et bene praeesse, praedicare et baptizare. Levitam* [Diakon] *i.e. ministrum oportet ministrare ad altare et bapizare et communicare; subdiaconum decet ministrare aquam altari diacono et dehonustare altare. Exorcistam oportet abicere demones et dicere his, qui communicant [...] lectorem oportet legere ei, qui praedicat et lectiones decantare et bendicere panes et fructus novos, ostiarium percutere cymbala, aperire ecclesiam et sacrarium et codicem tradat...* (ebd., 26). Leicht variant dazu nennt das →Uraicecht Becc aufsteigend sieben *gráda eclasa*: den *liachtróir* (Lektor), *aistreóir* (Kaplan, **aistire*), *exarcistid* (Exorcist), *subdechon* (Subdiakon), *dechon* (Diakon), **sacart* (Priester) und **epscop* (Bischof) bzw. *uasalescob* (Hoch- [Erz-?] Bischof). Ihr **lóg n-enech* beträgt respektive 7, 10, 15, 20, 30 **sét*, 3 ½ und 7 **cumal*. Unter ihnen erscheinen noch drei Subgrade. Die gleiche Einteilung erscheint auch in den →Bretha Nemed toisech (CIH 2212.24ff) sowie im →Uraicecht na Ríar (Breatnach 1987, 84ff). Die Bretha Nemed toisech nennen jedoch noch eine weitere (missplazierte?) Hierarchie von *na grad uird .e.* („den hohen Rängen der *e.* (?)“, CIH 2213.32f), die aus dem **airchinnech* (Vorsteher), **secnab* (Verwalter), **cóic* (Koch), **fertigis* (Gäste-Meister), **lubbortoir* (Gärtner), **dorsaid* (Pfortner) und **muilleoir* (Müller) besteht. Vgl. DIL, 262; Ryan, J. 1931, 272ff; Kelly, F. 1988, 39 Anm. 1; Charles-Edwards 2000, 128f.

ecna (n., io-Dekl., später f., pl.: *ecnae*, mittellir. *eagna*). Allg. Bezeichnung in den ir. Annalen, →Penitentialen und Rechtstexten in lat.-klerikalen Kontexten, z.B. CIH 586.27-29, →AFM 780 oder →De Arreis (2) §6 (Binchy 1962 [c], 58) für „Wissen“ / „Gelehrsamkeit“ / „Expertise“ / „Kompetenz“ / „Verständnis“ im Sinne des Beherrschens eines Wissenskorpus (vgl. **fis*, **éolas*, **éicse*). Teils wird es auch personal als „Gelehrter“ / „Weiser“ synonym zum **suí* gebraucht, der sonst als Inhaber des *e.* auftritt (Charles-Edwards 2000, 192). Seltener wird *e.* auch parallel zu **senchas* / **coimcne* für kirchlich-christl. Überlieferung verwendet. So bemerkt das →Betha Ciarán, von **Clonmacnois asa ruc[ad] g[r]eim riagla 7 [ec]na 7 f[or]c[er]uil* („sei Befolgung von Regeln & *e.* & Unterweisung ausgegangen“, Stokes, W. 1890 [a], 118 (3958)). Das Uraicecht Becc (CIH 1594.37 / ALI, V 22.1) reserviert *e.* jedoch allein für weltlichen Klerus oder Intellektuelle (vgl. **fili*) gegenüber den **eclasa* der Kirchenhierarchie.

Die Hagiographien vermengen jedoch beide Begriffe. So stellt das Betha →Findéin (2640f) fest: *Tancatar iarsin noéibh Eir[enn] cucasom as g[a]c[h] aird d'foghlaí ecna oca* („Dann kamen die Heiligen Irlands zu ihm [*Brendan von *Clúain Ferta Brénainn] von überall her um *e.* von ihm zu lernen“, Stokes, W. 1890 [a], 79). Das →Míadsleхта (CIH 586.1f) sowie CIH 2101.1ff nennt analog den *eclasa* sieben Grade des *e.* In lat. Texten entspricht ihm die *sapientis*, deren Inhaber der *sapiens* ist, der teils mit dem **fer léiginn* auch als im Besitze seines höchsten Ranges genannt wird. Auch *scriba* scheint teils mit *e.* synonym zu sein. Eine Variante stellt das v.a. in Annalen (→AU 975, 979, 990, 1064; AFM 999) erscheinende *eices / eces* dar, während der **éolas* eher praktisches Wissen meint. Vgl. DIL, 263; Ryan, J. 1931, 365ff; Gwynn 1940, 31f; Breatnach 1987, 84ff; Kelly, F. 1988, 39, 41; McCone 1990, 22, 25f; Richter 1996; Charles-Edwards 2000, 181, 264ff.

Écomras mac Congaile. Gest. 697 (→AU) als Enkel des *Guair Aidne und vermutl. König der *Uí Fiachrach Aidne. Das →CGH, 141 (Rawl. B502, 141b1) schreibt ihm drei Söhne zu.

ed. (mittellir. *ead*). Meist allg. als Begriff für eine räumliche oder zeitliche Länge, Differenz oder einen Abstand verwendet. Die Kommentare des →MartO zum 11. Dezember (Stokes, W. 1905 [a], 259) und die →MD von *Tortán (Gwynn, E. 1991, IV 242) verwenden *ed* jedoch als Längeneinheit. Vgl. DIL 265: 2 ed (d).

Édamar ingen Eogain (Áedamair, Adammair). Heilige, erwähnt im →CGSH, 59 (§389.595), vielleicht auch ebd., 154 (§708.10) als Mutter der *Brig ingen Muiredaig: *Bigit Ratha Brigti fri Currech .i. ingen Muridaig 7 Aidammair*.

Edar. Vermutl. Beinahme der *Brig, sie wird *muime na filed* („Amme der **fílid*“) sowie *bé n-éxe, ban-deá no adratís fílid* („Frau der Dichtung, Göttin, die die *fílid* verehren“, Bergin u.A. 1912 [a], 15) genannt (Ó hÓgáin 1999, 112).

Eddi. Erwähnt in der →HE, IV 13 als Priester und Missioner der südlichen Sachsen in Britannien ca. 685.

Edgar. Nach der →HE, IV 12 ab 692 dritter Bischof von *Lindsey.

Edgar I. 1095 König von Schottland, Sohn des *Máel Coluim mac Donnchada und der *Margaret.

Edilhun. Gest. 664 in *Rath Melsigi als Mönch an der Pest (→HE, III 27), Gefährte des *Egbert (2). Vgl. Richter 1999 [a], 144.

Ediluini. Nach der →HE, III 27 Bruder des *Edilhun, er wird Bischof von *Lindsey (Richter 1999 [a], 147f).

Edleo mac nAllai. Erwähnt in der →Cath Maige Tuired als Krieger der *Túatha Dé Danann, der in der ersten Schlacht auf Mag Turedh fällt. Zu seinen Gedenken wird der Pfeiler von Cairthi Aidhleó errichtet (Gray 1982 [b], 26, 123). Er erscheint ebenfalls im →LGE, R1 §310, wo er als der erste der Túatha Dé Danann beschrieben wird, der in Irland stirbt.

Edmund mac Máile Coluim. Sohn des schottischen Königs *Máel Coluim mac Donnchada und der *Margaret. Er wäre nach *Edwards Tod 1093 der nächstälteste Sohn Máel Coluims von Margaret, kann sich jedoch nicht gegen

seinen Onkel *Domnall Báin durchsetzen und flieht zu William Rufus nach England. Vgl. Oram 2004, 26ff.

Edward mac Máile Coluim. Gest. 1093, ältester Sohn des schottischen Königs *Máel Coluim mac Donnchada und der *Margaret. Er stirbt zus. mit seinem Vater während eines Kriegszug in *Northumbria. Sein Tod ermöglicht des Machtergreifung seines Onkels *Domnall Báin. Vgl. Oram 2004, 39.

Edwin. Gest. 632 / 633 (→HE, II 20) als König von *Northumbria. Er wird 616 Nachfolger des *Æthelfrith als König von *Deira und kann auch *Bernicia unterwerfen, so dass die beiden Reiche vereinigt bleiben, nun jedoch unter umgekehrten Vorzeichen, d.h. Oberherrschaft Deiras. E. wird ca. 628 (→HE, II 14) durch seine Frau *Æthelburh und ihren Bischof *Paulinus bekehrt, den Papst Gregor aus Rom schickt. Er wird ebd., II 5 als der mächtigste König Britanniens genannt, dem nicht nur die übrigen ang. Königreiche unterstehen, sondern auch die gesamte britische Insel, Man und Anglesey. Nach Edwins Niederlage gegen *Cædwalla und *Penda verschwindet das Christentum in N. jedoch wieder. Nach ebd., II 12 befindet er sich während der Herrschaft seines Vorgängers im Exil bei König *Rædwald in *Essex. Seine Frauen sind *Cwenburh und *Æthelburh. 633 wird er von *Penda erschlagen. E. ist weiter erwähnt HE, II 5 – III 1, III 24; →ATig 625. Vgl. Byrne, F. 1970, 6.

Egbert. Siehe: *Ecgeberht.

Egertach (Ecertach). Gest. 893 (→AFM) als *airchinnech Eccailsi Bicce, athair Aenacáin & Dunadhaigh* („*airchinnech eglaisi bige* [Vorsteher der kleinen Kirche], Vater des Óenacáin & Dúnadach“). Vgl. Kehnel 1997, 289.

Egfred. Abt von *Lindisfarne ca. 830–837, bekannt durch einen erhaltenen Brief an den Erzbischof von York Wulfsize.

eglais beag. Siehe: **airchinnech eglaisi bige*.

Egneh. Gest. 837 (→AFM) als *epscop, abb, 7 scribhneóir* von *Cill Delga. Vgl. Richter 1996, 294.

Éicnechán mac Dálaig. Gest. 906 (→AU) als *rex generis Conaill* („König [*r] der *Cenél Conaill“).

eices. Siehe: **ecna*.

éicse (f., ia-Dekl., *éicsiu*). Altir. Begriff für Wissen, das durch Offenbarung, Eingebung, Inspiration, Orakel, Prophetie, etc. gewonnen wird im Gegensatz zu **fis*, **éolas* bzw. **ecna*. Demnach kann *é* sowohl in kirchlichen Kontexten die Gabe der att. Propheten bezeichnen, wie auch die „Inspiration“ eines **fili*, die er etwa durch **imbas forosnai* gewinnt. Gedichte wie das →A *écsiu Fáil*, fegann séin... können die *é* im Sinne von „Inspiration“ oder „Offenbarung“ direkt anrufen. Durch die *é* kann sowohl Kenntnis der **coimcne* sowie die mantische Erforschung zukünftiger Schicksale bezeichnet werden. Vgl. DIL, 267.

Eiche von **Cell Glais.** Erwähnt in der →VT (Stokes, W. 1965, I 82.12) als eine Tochter der *Darerca (1), Schwester des *Mél und Patronin der Kirche von *Cill Glais, womit vermutl. eine Herrschaft der **paruchia Patricii* von *Árd Macha über die Kirche gerechtfertigt wird. Vielleicht ist sie auch mit der *siur eps[cuip] Mél* („Schwester des Bischofs Mél“, ebd., I 88.31), die bei

*Patrick verleumdet wird, weil sie mit Mél unter einem Dach lebt, doch durch ein Wunder ihre Unschuld beweist und von Patrick *Druim Cea als Kirche erhält (Mac Neill, M. 1962, 240). Vgl. Ó Catháin 1997, 201.

Éicnech. Gest. 918 (→AU) als *prin[cep]s Arann Airthir* („Oberhaupt [**princeps*] von *Aran Airthir“).

Eigg. Tochterkirche *Ionas auf der gleichnamigen Hebrideninsel (**paruchia*). 617 berichten die →AU *combustio Donnain Ega* („Verbrennen der Märtyrer von E.“), was als sehr früher Wikingerüberfall gewertet wird.

?–725 **Oan* (*princeps*).

Vgl. Chadwick 1962, 18ff; Ó Cróinín 1995, 239.

Éile (Ele, Eilni, Éili). In altir. Zeit geographische Bezeichnung für das Gebiet der *Uí Fothaid Aiched, im Bereich des südlichen mod. Co. Offaly und nördlichen Co. Tipperary, das seinen Namen aus der altir. **aithechtúath* der *Éli bezieht. Es wird als nördlichstes Gebiet *Mumus verstanden. Als seine Hauptkirche erscheint *Ros Cré (Roscrea). Ab dem 13. entwickelt es sich zu einer eigenen pol. Einheit (**túath*), aus der ab dem 14. Jh. die Grafschaften Iffa und Offa hervorgehen. Es entspricht vermutl. der mod. barony von Ikerrin. Die →Vita altera Sancti Fintani... §9 erwähnt *Tech Taille als *in regione Hely* (VSH, II 229). Vgl. Kenney 1929, 22, 460; Ó Corráin 1972, 4.

Éile Uí Fhógartaigh. Siehe: *Uí Fothaid Aiched.

Eilgri. Erwähnt im →CGH, 139 (Rawl. B502, 141a11)) als Mutter des *Colla Fo Chrí und Frau eines Crindén **cerd*, doch *r[u]stoirrchesta[r] Eochu do chí[n]d a céile; con-bretha Colla de 7 con-celta-si f[or]a céile* („Eochu [Domlén] schwängerte sie trotz ihres Ehemannes; Colla ging aus aus ihrer Gemeinsamkeit hervor & sie versteckte ihn vor ihrem Ehemann“). Vgl. Ó Corráin 1985 [a], 81.

Eilim mac Conrach (Éilim). In der →Bai fodord mór... und dem →Fland for Érin... König der *Ulaid aus den *Dál nAraidi, der *Feradach Find Fechnach ermordet, als dieser die **aithech túatha* unterdrückt, um die Ermordung seines Vaters zu rächen. In den →AU 4076 und den →ATig erschlägt er jedoch *Fiacha Findolaid. Die AU vermerken 4069 zusätzlich seine Regierung für zwanzig Jahre in *Emain Macha. Er wird von *Túathal Techtmar in der Schlacht von Achal gestürzt und erschlagen. Vgl. Thurneysen 1917 [b], 65, 69; O’Rahilly, T. 1946 [a], 154ff.

Eilne. Siehe: *Mag nEilni.

Einhard (Eginhard). Gest. 840, geb. ca. 770 in Mainfranken, Schüler des *Alkuin in dessen Palastschule in Aachen und Berater Karls des Großen, der ihn mit dem Bau des Aachener Doms und der Pfalz von Ingelheim betraut. Ca. 820 verfasst er die →Vita Caroli magni, eine Biographie Karls, die auch ir. Könige erwähnt, und gründet das Kloster Seligenstadt, als dessen Abt er stirbt.

Éinne. Siehe: *Enda von Aran.

Éire. Ir. Name Irlands, gebildet aus dem Name *Ériu (vgl. *Scotia, **scotti*). Heute offizieller Name der Republik Irland.

Éirenach. Siehe: *Érenach.

Eirora. Siehe: *Ireero.

eirr (m. d-Dekl., nom. pl. *errid*). Altir. Begriff für den vom Streitwagen (**carpat*) aus kämpfenden Krieger. In den mythologischen Erzählungen, v.a. in der →TBC schleudern die *e*. ihre Speere (*gae*) von heranpreschenden **carpait*, um dann ihre Wagen zu verlassen und sich zu Fuß Zweikämpfen zu stellen. Der Begriff *e*. erscheint z.B. in der →Compert Con Culainn (van Hamel 1933, 3) und der →Aided Óenfir Aife (van Hamel 1933, 12). Vgl. Strachan / Bergin 1944, 11; O'Brien, M. 1956; Charles-Edwards 2000, 70.

Eisce. Erwähnt im →CGH, 43 (Rawl. B502, 121a2) als Ort der **Uí Luascáin Chruaich*, vermutl. das mod. Esker im Co. Dublin. Vgl. Byrne, P. 1984, 33.

eiscir. Siehe: **escir*.

Éitcal. Siehe: **Étgal*.

Éitchen. Siehe: **Étchen*.

Eithern mac Laithbe (Ethern). Erwähnt im →CGH, 152 (Rawl. B502, 142b42 / →LL, 333b26 (44035) als Bischof (**epsroc*) der Kirche **Domnach Mór Maige Laithbe* aus den **Snobraige* der **Mugdorna* (Best u.A. 1983, VI 1456). Sein Patronym wird lediglich in Rawl. 502 genannt, vermutl. abgeleitet vom Kirchennamen.

Éithigén mac Fíngin. Gest. 911 (→AU) als *prin[ceps] Treoit* („Oberhaupt [**princeps*] von **Tréoit Mór*“).

Eithne (1) (*Ethne* – „(Nuss-) Kern“). Tochter des **Loiguire mac Néill*, erwähnt bei →Tírechán §26 (*Ethne alba*, Bieler 1979, 142.10). Sie wird mit ihrer Schwester **Fedelm* und ihren beiden Erziehern **Caplit* und **Máel* von **Patrick* an der Quelle Clebach bekehrt und ordiniert. Als die beiden Schwestern nach vollzogener Taufe und Nonnengelübde jedoch erfahren, dass nur der Tod sie mit ihrem neuen Liebhaber Christus vereinigen kann, sterben sie noch zur selben Stunde.

Eithne (2). Gest. 795. Schwester, vielleicht auch Tochter des **Uí Néill* Hochkönigs **Donnchad mac Domnaill* und Frau des **Laigin-königs *Bran Ardchenn mac Muiredaig*.

Eithne (3). In der Erzählung →Aided Meidbe Tochter des **Eochaid Fedech* und Schwester der **Medbh* von **Crúachan*. Sie geht nach den →Dindshenchas zu den **Ulaid* und wird von **Conchobar mac Nessa* schwanger. **Lugaid Leoderg* ertränkt sie und schneidet **Furbaide Fer Benn* aus ihr heraus (Thurneysen 1921 [a], 585f).

Eithne (4). In der Erzählung →Tochmarc Étaíne Beiname der **Bóann* (Bergin / Best 1938 [a], 142, 144, vgl. **Ethne* (2)).

Eithne (5). Tochter des *Brénan Dall* aus den **Conmaigne Cúle Tolad* und Frau des **Diarmait mac Cerbaill*. Vgl. Mac Cana 1955, 95.

Eithne Aitencathrech. In der →Serglige ConCulainn die Frau des **Conchobar mac Nessa* (Thurneysen 1921 [a], 417), vermutlich identisch mit E. (3).

Eithne Imdhearg ingen Balar. In der →Cath Maige Tuired die Tochter des **Balor úa Néit* aus den **Fomoire*. Sie ist Frau des **Cían* (2) und Mutter des **Lug mac Ethnenn*, vermutl. personifiziert aus dem gleichnamigen Fluss. Ihr Epiteton *Imdhearg indhean Bhalair* erscheint lediglich in den →Banshenschas und im →LGE §363. Das Gedicht Nr. 45 des →Duanaire Finn erzählt, wie sie nach **Cians* Tod Frau des

**Tadhg mac Núadu* und Mutter der **Muirn* und Großmutter des **Finn mac Cumail*. Vgl. Thurneysen 1921 [a], 62; Dillon 1968, 35; Gray 1982 [b], 2, 24.

Eithne Imgel. Im →LGE Tochter des Königs von **Alba* und Mutter des **Túathal Techtmar*, die mit diesem schwanger zu ihrem Vater flieht, als **Eillim* ihren Mann **Fiacha Findolaid* erschlägt. Vgl. Thurneysen 1917 [b], 69; O'Rahilly, T. 1946 [a], 159.

Eithne ingen Conaill Corc. Tochter des **Conaill Corc* und Frau des **Énna Cheinnselaig*.

Eithne ingen Concraid. Erwähnt in den Listen von Müttern ir. Heiliger im →LL, fol. 373a21 (52127) als Mutter des **Áed* von **Lóthar Imlich* (Best u.A. 1983, VI 1697; CGSH, 180 (§722.98)).

Eithne ingen Cormaic. Eine Tochter des **Laigin-königs *Cormac mac Ailella*, die zus. mit ihrer Schwester **Dár Carthaind Nonne* (vgl. **caillech*) wird (Mac Niocaill 1972, 26).

Eithne ingen Crimtháinn chosccaraigh. Siehe: **Eithne Uathach*.

Eithne ingen Crundmáil. Nach dem →CGH, 340 (→LL, 316b51 (40544)) Tochter des **Laigin-Hochkönigs *Crundmáel mac Rónáin* und Frau des **Fáilbe mac Domnaill* (Best u.A. 1983, VI 1356). Vgl. Charles-Edwards 2000, 93f.

Eithne ingen Dimma mac Noe. Siehe: **Eithne ingen Mac Naue*.

Eithne ingen Mac Naue (Eithne Nic Dima). Im →Amra Coluim Cille und dem Vorwort der →VC (4a) als Frau des **Feidlimid mac Fergus* und Mutter des **Colum Cille* erwähnt: *matrem Aethneam nomine* (Anderson / Anderson 1991, 6). Ihre genealogische Zuschreibung wechselt mit fast jeder Quelle. Oft werden Zweige der **Ulaid* oder **Dál Riata* angegeben, aber auch **Laigin*, was vermutl. der Unkenntnis entspringt, wo die teils als ihre **túath* genannten **Corbraige Fanad* einzuordnen sind. Das →LL, fol. 372a51 (51968) führt dagegen *Ethni i[ngen] Dimma m Noe q[uae] Derfind Belfota de Chorp[ra]igi Fanat m[athai]r Chol[ui]m Cille* (Best u.A. 1983, VI 1693). Auch im →Betha Colaim Chille 19–20 erscheint sei als Eithne Nic Dima. Vgl. Anderson / Anderson 1991, xxix; Charles-Edwards 2000, 290f.

Eithne ingen ua Suairt. Gest. 1016 (→AU) als *com[arba] Brig[te]* („Erbin [**comarba*] der **Brigit*“), d.h. Oberhaupt von **Cill Dara*.

Eithne Ingubai. In der →Serglige ConCulainn die Frau des **Cú Chulainn* (Thurneysen 1921 [a], 415ff).

Eithne Nic Dima. Siehe: **Eithne ingen Mac Naue*.

Eithne Sithbacc. Erwähnt in den Genealogien des →CGH, 26 (Rawl. B502, 119a8) als Tochter des **Óengus Músc*, über die die *Múscraige* mit den **Dál Cairbre Arad* verbunden werden: *Eithne Sithbaicce i[n]gen Óeng[us]a Múisc, is uad atá Dál Ca[r]b[ri] A[r]ad ut d[i]ximu[s]. Is í ind Eithne-sin b[ir]t dá m[a]c do Choi[n]-Corp .i. Mesin-Corb 7 Coirp[re] Díchma[r]cc* („E., Tochter des Óengus Músc, von ihr sind die *Dál Cairbre Arad ut diximus*. Dies ist jene Eithne, die zwei Söhne des **Cú Corb* gebar, d.i. **Mes Corb* & **Cairbre Dichmarc*“). Ebd., 95 (Rawl. B502, 128a1) *Is ia[r] sin at-áigseta[r] Lagin gabáil dóib f[or]ru*

co ndernsata[r] a rrai[n]d [secundum] consilium Eithne Sithbaicc [...] i[n]gene Óeng[us]a Múisc mná Con-Corb con-das-fil [for] esriud hi secht partib („nach diesen [Schlachten] war es, dass die Laigin befürchteten, von ihnen [ein-] genommen [erobert] zu werden, so dass sie ihren Anteil erbrachten [?] *secundum consilium* der E., Tochter des Óengus Múisc, Frau des Cú Corb [und] nahezu darüber in sieben Teile zerbrochen“?).

Eithne Thób-fota (*E. Thábfata* – „E. der langen Seite“). In den Erzählungen →Nia mac Lugna Fer Tri und →Esnada Tige Buchet Ehefrau (**cétmuinter*) des Königs *Cormac mac Airt und in letzterer Tochter des *Laigin-Königs *Catháir Mór genannt. Der Text →Nia mac Lugna nennt sie *banchéile féin* („seine [Cormacs] eigene Frau“, Carney 1940, 192.7ff). Cormac sieht in einer **aislinge* („Vision“) ihr *fheis la hEochu Gunnat 7 a bith ón n-étrud ca a chéile aigi* („*féis [ihre Hochzeit] mit *Eochu Gunnat & ihr vertraulich sein mit ihrem Liebhaber“), was anschließend von **druid* als Allegorie eines Übergangs des **flaith* (1) in *Temair von Cormac auf Eochu gedeutet wird. In der Erzählung →Echtra Airt meic Cuind... ist E. dagegen eine Frau von Cormacs Großvater *Conn Cétchathach und Tochter des *Brislind Binn. Sie wird in *Tailtiu begraben. Vgl. Dillon 1948 [b], 13Ó Cathasaigh 1977, 31, 77; McCone 1990, 135.

Eithne Uathach ingen Crimtháinn. Gest. 491 / 492 in der Schlacht von *Cenn Losnada. Nach den Genealogien der *Uí Chremthain der *Laigin im →LL, 316c20 (40635) ist sie eine Tochter des *Crimthann mac Énnai Chemselaig und Frau des *Óengus mac Nad Fróich (Best u.A. 1983, VI 1359). Auch das →Betha Naile §1 nennt sie unter *Eithne ingen Crimtháinn chosccaraigh* („E., Tochter des siegreichen Crimthann“) als Frau des Óengus, sowie als Mutter des *Naile (Plummer 1925 [b], 100).

ela. Siehe: *géis.

Éladach aui Maéluidir. Gest. 738 (→AU) in der Schlacht von *Uchbad.

Éladach mac Dúnlainge. Gest 828 (→AI) vermutl. als Abt von *Corca impliziert, aus den *Eóganacht Raithlinn. Er scheint in einer Schlacht gegen die *Múscraige Mittine, zus. mit 170 Kämpfern zu fallen, vermutlich über der Frage des Besitzes von *Gougane Barra, bzw. seine Oberherrschaft in *Iarmumu (IKHK, 224).

Éladach mac Maíle Odrae. Erwähnt in der →VT als *tigerne Chremthinne* („Herr der [*Uí] Chremthainn“, Stokes, W. 1965, I 340.24). Er kauft von *Cummen einen Mantel *arech .n. donn* („für ein dunkles Pferd“, ebd.).

Elafius. Erwähnt →HE, I 21. Er prophezeit die zweite Ankunft des *Germanus von Auxerre in Britannien.

Elarius (1) (Hilarius, Elair). Gest. 807 (→AU) / 802 (→AFM) als *ancorita 7 scriba Locha Cre* („Einsiedler und Schriftgelehrter von *Loch Cré“). Vgl. Kenney 1929, 468; Hughes 1966, 174; Richter 1996, 292.

Elarius (2) (Hilarius). Erwähnt im →MartT im →LL, fol. 365a29 (49104) (Best u.A. 1983, VI 1601) als *ep[iscop]i Pte[tauis]* („Bischof [*epsop] der *Pikten“).

Elatha mac Delbaíth (Eladan, Elathan). Er erscheint in der →Cath Maige Tuired (B) als König der *Fomoire. E. verführt *Ériu und wird so Vater des *Bres, mit dessen

Einwilligung er den Túatha Dé Danann Tribut auferlegt. Nach Version (B) wird er in der Schlacht von *Núadu verwundet und von *Lugh mac Ethenn erschlagen. Dass auch *Ogma mac Elathan und der *Dagda mit dem Patronym mac Elathan erscheinen, weist auf eine vielleicht späte oder teils unklare Abgrenzung der beiden Göttergeschlechter hin, ebenso, dass auch Ériu als Tochter des Delbáeth geführt wird und damit seine (Halb-)Schwester wäre. Dies scheint dem Einfluss einer Variante seiner Genealogie im →LGE geschuldet, die ihn als E. mac Néit führt und die fünf Söhne Eochu Ollathair (d.i. der *Dagda), Ogma, Elloth, Bress und Delbaeth zuschreibt (Macalister 1941, 99). Vgl. Gray 1982 [b], 26ff, 56, 121, 134.

Elbfleda. Äbtissin von *Whitby, erwähnt in der →Vita St *Cuthbert, vermutlich identisch mit *Ælfaed.

Elcmar an Broga (auch: Nechtan, Nectan). In der Erzählung →Tochmarc Étaine ist E. Mann der *Bóann (Eithne). Er residiert im **side* *Brúg na Bóinne, das er jedoch an *Oengus mac Óc verliert (Thurneysen 1921 [a], 599) und eine neue Residenz im *Síd Nechtain erhält. In der →Ces Ulad ist *Fedelm Foltchain seine Frau und er wird von *Cú Chulainn verstümmelt (Thurneysen 1921 [a], 359ff). Die →Cath Maige Tuired kennt ihn jedoch nicht unter den *Túatha Dé Danann und substituiert an seiner Stelle *Delbáeth mac Ogma. Er erscheint jedoch im →LGE §368 unter ihnen: *...Elcmar in Broga. A tri hingena .i. Bodbh 7 Macha 7 Morigu* („E. Seine drei Töchter sind *Bodbh & *Macha & *Morrigan“, Macalister 1956, 189). In den →MD von *Codal richtet er als *Elcmaire an brethiman* („E. der **brithem*“, Gwynn, E. 1991, IV 268.27) unter den Túatha Dé Danann. Die Prosa- →Dindshenchas nennen ihn Mac Námat während das Gedicht →Síd Nechtain sund... *Nechtain mac Labrada laind | diarbo ben Bóand bágainm* („Nechtán Sohn des mutigen Labraid | dessen Frau [ist] Bóann, ich bezeuge es“, Gwynn, E. 1991, III 28.41f) nennt. Weiter *...topur diamair bóí ‘na dún | assa maided cech mí-rún* („eine verdeckte Quelle war in seinem **dún*, | aus der jegliche untergründigen Übel flossen“, ebd.). Damit könnte die Trinität seiner Töchter gemeint sein, und auch sonst erscheint E. als bösartiger und missgünstiger Charakter. Vgl. Thurneysen 1921 [a], 607. Vgl. Gwynn, E.J. 1913, 36, 482; Nagy 1997 [a], 607.

Éle. Siehe: *Éli.

Éle Loga. In der →TBC, Rez. I eine Beschwörung, die dazu dient, *Cú Chulainn zum Kampfe zu rufen. Sie scheint unabhängig vom umgebenden Text zu sein und wird lediglich im MS ‘C’ an der inhaltlich richtigen Stelle eingefügt (O’Rahilly, C. 1976, xxi).

Éle ingen Eochaid Fedlech. Sie erscheint in der Erzählung →Ferchuitred Medba als Tochter des Königs *Eochaid Fedlech, die zuerst mit Fergus mac Mágach verheiratet ist, dann mit Sraibgenn mac Niuil aus den *Érainn und so Großmutter des *Ailill mac Máta. Nach einem Gedicht der →MD im →LL, 192b wird sie von Fergus aus Eifersucht vergiftet, der dann selbst vor Kummer stirbt (Thurneysen 1921 [a], 505, 531).

Elen. Kirche der **paruchia Coluim Cille* auf einer Hebrideninsel im sechsten Jh., erwähnt in der →VC als Alterssitz des *Lugne moccu Min. Vielleicht ist sie auch mit einem präpatrizischen Eintrag der →AU 4180: *.iii. catha*

Elne („sieben Schlachten in E.“) angesprochen. Vgl. Charles-Edwards 2000, 250.

Elg. Seltener, vielleicht poetischer Name für Irland. Er erscheint in den **roscaid*-Versen →Doss Dáile dál Temra (*mairg Elcga* – „Wehe, E.“, →CGH, 70; Campanile 1988, 31) und →An grian gríssach (*bres Elcgae* – „Kämpfer von E.“, ebd., sowie im →LL, fol. 45a22 (6446): *Hechtair Elgga* (Meyer 1913 [e], 446; Best u.A. 1954, I 216). Vgl. Campanile 1988, 52.

Éli. Eine verstreute Gruppe von **túatha* teils im Nordosten von *Mumu teils um *Cashel (1) und in *Clíu. Sie geben der späteren geographischen Bezeichnung *Éile den Namen und werden in den Genealogien auf *Tadg mac Céin, einen Enkel des *Ailill Ólum zurückgeführt. Die É. erscheinen bereits in den Gründungslegenden der *Eóganachta und sind vermutl. eine von jenen verdrängte Gruppe. Zuvor mit den *Laigin verbunden, werden sie im fünften Jh. zu *aithech-túatha* der Eóganachta-Könige. In den Genealogien werden *É. Thúaiscirt* („nördliche É.“) und *É. Deiscirt* („südliche É.“) unterschieden, deren Könige (**rí*) das →CGH, 384 (→LL, 325c33) gibt. Die →AFM 1060 erwähnen sie, als sie zus. mit den *Uí Forga *Clonmacnois überfallen.

Fünftes Jh. **Conall macNentai Con.*

Vgl. O’Rahilly, T. 1946 [a], 21; Charles-Edwards 2000, 546.

Eli. Kirche in *Essex gegründet 673 (→ASC) von *Æthelthryth (→HE, IV 19 (17)). 679 wird sie von ihrer Schwester *Seaxburh als Äbtissin abgelöst.

Eligius. Siehe: *Eloi.

Elim Olfínsnechta mac Roithechtaich. Erwähnt im →LGE als myth. König und Nachfolger seines Vaters *Rothechtaid Rotha. Er wird von *Gíallchad mac Ailella in einer *cath Chomair Thri nUisqui thes* („Schlacht an der Vereinigung der drei Wasser im Süden“, Macalister 1956, 246) erschlagen.

Elland. Siehe: *Elmet.

Ellbríg. Gest. 785 (→AU) als *abatissa Chua[na] Bronaigh* („Äbtissin von *Clúain Brónaigh“).

Elle. Siehe: *Mag nEilni.

Ellén. Siehe: *Aillén mac Midhua.

Éllim. Siehe: *Eilim.

Elmet (Elland). Brit. Kleinkönigreich im Bereich von Yorkshire, das 626 von *Deira unter König *Edwin erobert wird und in diesem aufgeht; später als Name einer Kirche geführt. 686 ist *Herefried Abt. Vgl. Charles-Edwards 2000, 313.

Eloi (Eligius). Gest. 660; ir. Goldschmied (**cerd*) und Mönch. Er kommt auf seiner **peregrinatio* nach Gallien und wird Aufseher des Münzwesens und Berater König Dagobert I. Erhalten ist die Stiftungsurkunde von 632 für seine Klostergründung von Solignac als Tochterkirche von *Luxeuil nach der Regel des *Columbanus (MGH, SS rer. Merov IV, 746–748). Ab 640 ist er Bischof von Noyon und wirkt ca. 654 an der Überführung der Reliquien des *Fursa nach *Péronne mit. Eine *Vita Sancti Eloi* vermutl. aus dem achten Jh. ist erhalten, die sich sehr streitbar mit der *Osterkontroverse auseinandersetzt. Vgl. Kenney 1929, 493f.

Elphin. Siehe: *Cill Garad.

élúdach (pl. *éludaig*, „Flüchtling“). In altir. Rechtstexten jemand, der durch ein Verbrechen oder Vertragsbruch kein **lóg n-enech* mehr besitzt (CIH 55.1ff / ALI 318.12ff). Darunter fallen Frauen, die ihren Mann verlassen haben, oder Personen, die den Pflichten ihrer **fine* gegenüber nicht nachkommen, aber auch Mörder und Diebe (CIH 55.1ff / ALI, V-318.12ff). Ein *é.* darf nicht beherbergt und geschützt werden. Jemand muss als *é.* öffentlich auf einem **óenach* verkündet werden und kann gegebenenfalls wieder Rechte erlangen. In *Adómnans →VC erscheint *Libranus als *é.* Vgl. Kelly, F. 1988, 222f.

Emain Ablach („E. der Apfelbäume“). Im →Mythologischen Zyklus Wohnort des *Manannán mac Lir in der *Tír na nOghe, der teils mit verschiedenen Hebrideninseln oder der Isle of Man assoziiert wird. In der Erzählung →Immram Brain wird es von *Bran besucht. Vgl. Hogan 1910, 396, Aitchison 1994, 185; Ó hÓgáin 1999, 104, 152.

Emain Macha (1) (Navan Fort). Prähist. Anlage bei *Árd Macha, vielleicht identisch mit dem bei *Ptolemaios erwähnten *Isamnion. Die Eymologie ist umstr. Die →Sanas Cormaic und die →Nóinden Ulad leiten E. von *emon* („Zwillinge“) ab (Thurneysen 1921 [a], 89; Aitchison 1994, 184). E. besteht ca. 94/95 v.Chr. (nach Dendrochronologie) aus einem großen Rundbau, der später vollständig in einen **carn* eingegraben wird. Seine Bedeutung ist umstr., in der Mythologie ist es verbunden mit den *Ulaid, entweder als deren Königssitz oder als ein religiöses Zentrum von überregionaler Bedeutung, oder auch beides, so in den Erzählungen →TBC; →Longas mac nUislenn; →Fled Bricrenn, in denen die Straße *Slige Midluachra zu ihm hinführt. E. gilt als Zentrum des **cóiced* der Ulaid, das in der →Cath Ruis na Ríg for Bóinn auch *cóiced Emmo* genannt wird (Aitchison 1994, 105). E. ist Sitz des myth. Hochkönigs *Conchobar mac Nessa und erscheint im →Ulster Zyklus als Vorläufer bzw. Synonym seines Nachfolgers *Temair, als dessen einzig gleich an Rang es die →MD darstellen (Gwynn, E. 1991, I 10.68). In hist. Zeit ist es zerstört und vielleicht verlassen. Der Zeitpunkt der Zerstörung ist hoch umstr., nach →AU 432 (430), nach →AFM 331 in der Schlacht von *Achadh Lethderg, doch wurde er bis ins 16. Jh. beständig redigiert, um ihn den sich verändernden Genealogien der Beteiligten anzupassen, so dass die Quellen sowohl untereinander wie teils in sich widersprüchlich erscheinen. Binchy 1961 [a], 15; 1970 [a], 35 und IKHK nehmen aus Konsistenzgründen der Todesdaten eine endgültige Zerstörung um 450 an (aber: Mac Niocaill 1972, 14f). Aber auch eine Zerstörung bereits ab dem ersten Jh. n. Chr. wird vertreten (Aitchison 1994, 133). Die Zerstörung E. durch die *Uí Néill bzw. den myth. drei *Collas wird mit deren Aufstieg, ihrem Zurückdrängen der Ulaid nach Osten, dem Entstehen der *Airgialla und der Gründung von Árd Macha verbunden (Binchy 1962 [b], 150ff; 1970 [a], 35; IKHK, 50, 72f, 81f, 107; Hughes 1977 [a], 179). Etlichen myth. Königen wird E. M. als Sitz zugeschrieben, vgl etwa *Fiacha Findamnas (AU 4034). Bis ins fünfte Jh. ist es Ort von Pferderennen und nach →Muirchú Ausgangspunkt der Mission *Patrick, der im benachbarten *Árd Macha mit Duldung des Hochkönigs *Lóiguire seine erste Kirche gründet, was für die gesamtir. Bedeutung des Zentrums spricht. E. ist weiter erwähnt AU 618 (Doherty 1991, 85); vermutl. AU, →CS

577, 578, →AClon 580 (Aitchison 1994, 173f); AU 1103; →AFM 820; →AI 1005. Vgl. z.B. O’Rahilly 1946 [a], 225ff; Binchy 1970 [a], 11; Mac Niocaill 1972, 15; IKHK; Hughes 1977 [a], 177f; Aitchison 1994, 66ff., 131ff; Ó hÓgáin 1999, 171ff.

Emain Macha (2) Schlacht 759 (→AU; →AI; →ATig) zw. Gruppen der *Fir Rois oder *Airthir und den *Dál Fiatach unter *Fiachna mac Áido Róin (IKHK, 118; Aitchison 1994, 172f). Nach einer Marginalie zu ATig aufgrund der Feindschaft zw. dem Abt von *Árd Macha *Fer da Crich und dem *sacart *Airechtach. Vgl. Hughes 1966, 170; Ó Fiaich 1969 [a], 79; McCone 1990, 10; Aitchison 1994, 133.

Emchath. Erwähnt in der →VC III, 14.

Émer. In der →VT (Stokes, W. 1965, 90.10) zwei Schwestern, offenbar gleichen Namens, die *Patrick in der Kirche *Clúain Bronáig einsetzt.

Émer Glúnglas mac Aedha. In der Erzählung →Sealg Síth na mBan Finn ein Verbündeter des *Fer lí aus dem *clann Morna* (vgl. *Morna Moír), Ziehsohn (*dalta*) und Gegner des *Finn mac Cumail (Meyer 1910 [a], 70ff).

Émer ingen Forgaill (Émir). In den Erzählungen →Tochmarc Émire und →Serglige Con Culainn... die Ehefrau (**cétmuintir*) des *Cú Chulainn und Tochter des *Forgaill Monach.

Emíne bán („weißer E.“). Nach dem →Cáin Eimíne bán Gründer der Kirche von *Ros Glaisi (Kenney 1929, 459f). →MartG, →MartT und →MartG führen ihn am 22. Dezember. Eine Glosse im MartT (→LL, fol. 365c) nennt ihn *Emin án natus [est] de p[at]re Hiaman. Hiaman no[men] p[at]ris Iamnat u[er]o [no]men m[at]ris ei[us] de Chorco Solgainn Cruaich a chen[e]l. de .h. Senaig in tsainruth...* („E. stammt von einem Vater Iaman. Iaman [ist sein] Vatersnamen, Iamnat aber sein Muttersnamen von den Corco Solgainn Crúaich aus der Familie der Uí Senaig, um genau zu sein...“, Best u.A. 1983, VI 1647 Anm. 2; Stokes, W. 1905 [a], 260). In der →Vita Prior Sancti Lugidi seu Moluae besucht *Mo-Lúa moccu Óche einen *uirum Dei Emneban*, der nach col. 525 des →CSal mit *Ros mac Treoin in Wexford verbunden ist: *Ross mac Treoin, in quo iacet abbas Emenus* (Plummer 1910 [b], 41). Vielleicht ist E. auch mit dem von →Jocelin erwähnten S. Euinus gemeint, der eine Patricksvita geschrieben haben soll.

Emly. Siehe: *Imlech Ibar.

én (m., o-Dekl. – „Vogel“). Vögel spielen in vielen altir. Texten eine Rolle und erscheinen auch in vielen Ortsnamen. In mythologischen Texten haben v.a. *géis („Schwäne“) eine wichtige symbolische Funktion. In der →Togail Bruidne Dá Derga §7 zeugt „der Vogel“ (*in n-en*) den späteren Hochkönig *Conaire Mór mit *Mes Búachalla, nachdem er *facaib a enchendaich f[or] lar in tigi* („seine Vogelhülle [-haube] auf dem Boden des Hauses [zurück-] gelassen hatte“, Stokes, W. 1901 [c], 20). Ebd. §13 begegnet Conaire in *Áth Cliath *eonu findbreca mora and ecomdighe ar met 7 dath* („dort großen, weiß gesprenkelten Vögeln, ungewöhnlich zahm & gefärbt“, ebd., 23), die ebenfalls ihre *enchendcha* ablegen, damit sich ihr Sprecher *Nemglan als *rí enlathí do athar* („König [*rí] der Vogelschar Deines [Conaires] Vaters“, ebd., 24) zu erkennen geben kann. Er erklärt Conaire:

argarad dit dibrug[u]d en, ar ni fuil sund neach na pad dir dait o a ath[air] no mathair („[Es ist] Dir verboten, Vögel zu schießen, denn es wäre keiner unter ihnen, der Dir nicht lieb sein sollte wegen Deines Vaters oder Mutter“, ebd.). In der →Aislinge Oenguso §12 sind *Cáer Iborneith und ihre 50 Begleiterinnen *i ndeilb éuin cach la bliadnai, in mbliadnai n-aili i ndeilb duini* („jedes zweite Jahr in Gestalt von Vögeln, im anderen Jahr in Menschengestalt“, Shaw 1934, 59). Entsprechend in *tsamuin-se as nessam bieid i ndeilb éuin oc Loch Bél Dracon, ocus ad-cichsiter sain-éuin lee and, ocus bieit trí cócait géise n-impe* („wird sie an *Samhain in Vogelgestalt beim Drachenmaulsee [*Loch Bél Dracon] sein, und wunderbare Vögel werden dort mit ihr gesehen werden; und dreimal fünfzig *géis [„Schwäne“] werden um sie sein“, ebd.). *Óengus (1) trifft sie dort und kann sich ebenfalls in einen Vogel (*géise*) verwandeln. Auch in den →MD von *Snám Dá Én („Schwimmen zweier é.“) besuchen *Buide mac Derga und *Lúan mac Lugair ihre Geliebte *Estiu *ir-richt dá én* („in Gestalt zweier é.“, Gwynn, E. 1991, IV 350), werden jedoch trotz ihres *súantraige von einem *druí entlarvt. In der →TBC, Rez. I (781) begegnet *Cú Chulainn einer *éill ngéisse* („Schar Schwäne“). Er schleudert *cloich mbic forna heónu co mbí ocht n-eónu dib. Inlúa afrithisi cloich móir; co mbí dá én déc díib* („einen kleinen Stein auf die é, so dass acht der é. unten waren. Dann schleudert er einen großen Stein, so dass zwölf é. herunterkamen“, O’Rahilly, C. 1976, 24). Vögel haben demnach nicht immer Assoziationen mit Schönheit oder Liebe, und auch die *Morrigan erscheint dem *Donn Cuailnge *i ndeilb éuin* („in Gestalt eines Vogels“, ebd., 30 (955)), hier vielleicht eher eine Krähe als ein Schwan. In der Erzählung →Bruiden Da Choca §14 *delb[ai]s Craiftine tri. L. m[a]cain a rec[h]taibh en 7 b[r]ic[ht] n[em]e ina n-eitibh, co tangad[a]r air linn Locha Lo, 7 gur’-craithsit a n-eitedha f[or] na sluagaib. Bad[a]r ‘na coll[ad]h iairsin a farradh in locha ag urnaidhi a muint[er]i, co tainic Scenb [cucu] a fuath thseige, g[ur]r[us]-marbh na heoin uli [ach] madh aenen nama* („Formte [der *cruitire (Harfner)] *Craiftine drei mal 50 Knaben in die Gestalt von é. & [mit] einem giftigen Hauch in ihren Flügeln, so dass sie zur Fläche des *Loch Ló kamen, & ihre Flügel über dem Heer [der Ulaid] schüttelten. Sie schliefen [dann] in Erwartung ihrer Genossen am Ufer des Sees, bis *Scenb im Kleid eines Falken zu ihnen kam. Sie tötete alle é. von ihnen außer einem einzigen“, Stokes, W. 1900 [b], 156). É. erscheint auch als Eigenname bei *Én mac Ethamáin und *Én mac Mágach. Vgl. DIL, 273, Kelly, F. 1997, 102ff, 298ff.

Én mac Ethamáin („Vogel“, vgl. *én). Erwähnt in der →Cath Maige Tuired als *fíle 7 *senchaid der *Tuatha Dé Danann (Gray 1982 [b], 40).

Én mac Mágach („Vogel“, vgl. *én). Erwähnt in der →TBCals einer der sieben Söhne des *Mágu in einer Trinität mit *Bascall („Wild“) und *Dóche, der *Ailill mac Rosa Rúaid und *Medbh ingen Eochaid Fedlich wie seine Brüder mit 3000 Kriegerern unterstützt (Rez. I (4): O’Rahilly, C. 1976, 1; Rez. II (152): O’Rahilly, C. 1967, 5).

Én mac Mauguirn („Vogel“, vgl. *én). Erwähnt in der Prosaerleitung des Gedichtes →Conailla Medb míchuru... als er zus. mit den *Mugdorna mit oder für *Conall Corc *Irluachair erobert (Henry, P. 1997, 57). Er ist vermutl. als

ein myth. **érlam* einer Gruppe von **aithech-túatha* impliziert.

Enach Briúin. Kirche auf dem Gebiet der **Múscraige Tíre*, also vermutl. im nördlichen Co. Tipperary, jedoch nicht identifiziert. Sie ist mit **Aed mac Bricc* und dessen Kirche **Cill Áire* verbunden (Ryan, J. 1931, 126).

Enach Dúin (Annaghdown). Tochterkirche von **Clúain Ferta Brénainn* am Lough Corrib in **Connachta*, trad. gegründet von **Brendán* von *Clúain Ferta Brénainn*

Enach Senmáil. Erwähnt im →*Comarbada Pátraic* als Herkunftsort des Oberhauptes von **Árd Macha* **Fiachra mac Colmáin* (Stokes, W. 1965, 542).

Enach Truim. Kirche gegründet von **Cóeman* von E., vermutl. das mod. Antrim im mod. Co. Laois. Die Kommentare des →*MartO* erwähnen sie als *il-Laigiss i n-iarthur Laigen* („in den **Lóigis* im Westen der **Laigin*“, Stokes, W. 1905 [a], 240). Vgl. Ryan, J. 1931, 175.

Énda. Siehe: **Énna*.

Ende. Siehe: **Énna*.

enech („Gesicht“). Siehe: **lóg n-enech*.

Enechglass („Hellgesicht“). Er erscheint in der **ogham*-Inschrift →*CIIH 40* als Großvater des **Mac Cáirhinn* und damit vielleicht Vater des **Cóeldub* (Charles-Edwards 2000, 457).

eneclann. Siehe: **lóg n-enech*.

Englecc ingen Elcmar. In den Erzählungen des →*mythologischen Zyklus* eine Tochter des **Elcmar* und Frau des **Lug mac Ethnenn*. Nach den →*MD* von *Cnocba* ist auch **Óengus* (1) in sie verliebt, wird jedoch abgewiesen (Gwynn, E.J. 1991, III 40). Vgl. Gray 1982 [b], 127.

Engoba na Hiruiathi. Erwähnt im →*LGE*, §368 als einer der Söhne des **Esarg* genannt, während sonst **Goibniu* erscheint. Vgl. Gray 1982 [b], 125.

Énna Aigne (*Énna Airgthech*). Myth. Ahn meist in der Hauptlinie der **Connachta* bzw. **Uí Néill*. Das →*CGH*, 129 (Rawl. B502, 137b37) nennt ihn *senath[air] Ech[ach] Feidlig* („Ahn des **Eochaid Fedlech*“) und die Genealogie der **Clann Cholmáin* (ebd., 159 (Rawl. B502, 144a27)) kommentiert ihn als *sunna trá deligit Húi Néill 7 [U]aid 7 Dál Fiatach 7 Dál Riata* („von hier her leiten sich die **Uí Néill* & die *Ulad* & die **Uí Fiatach* & die **Dál Riata* her“). Das →*LGE* (Macalister 1956, 222ff) und das →*Cóir Anmann* §3 (Stokes, W. / Windisch 1897 [c], 288) machen ihn zu einem Sohn des **Eochu Mumo* und einen der myth. Könige Irlands, jedoch aus der Linie des **Éber mac Miled* und damit von **Mumu*. Letzteres erklärt ihn als: *Enna Airgthech m[a]c Ech[ach] Mumó .i. Enna Airgdidi; is dó doronta scéith airgdidi a nAirg[et] Ros. Doradad dó airech[us] Er[enn]* („É., d.i. *Énna silbrig*; für ihn war es, dass silberne Schilde in **Airgetros* gemacht wurden. Er bekam die Gerichtsbarkeit [**airécht*] Irlands“, Stokes, W. / Windisch 1897 [c], 288).

Énna Áine mac Ailella. Nach dem →*LL*, fol. 327b50 (42891) einer von zwei Söhnen (Nachfahren) des **Ailill mac Nad Fróich* (Best u. A. 1983, VI 1423). Er wird als **érlam* der **Éoganacht Áine* geführt.

Énna von Aran (*Enne Airne*, *Énna mac Conaill*, *Ende*, *Éinne*, *Énda*). Gest. ca. 540. Kirchengründer und Missionar aus den **Ciannachta*; nach seiner (späten) →*Vita Sancti*

Endae ein Sohn des Königs **Conall Derg mac Daimine* und der **Brig ingen Ainmiri* (*VSH*, II 60). Genealogien nach denen er aus den **Uí Cremthainn* stammt, geben das →*MartT*, sowie das →*CGSH*, 11 (§67) nach dem →*LL*, fol. 347h55 (46901) (Best u.A. 1983, VI 1535). Die Kommentare des →*MartO* erwähnen vier Schwestern des É., darunter **Cairech Dergáin*, geben ebenfalls *Conall Derg* als seinen Vater an und bezeichnen ihn als *in t[r]es athlaech Eir[enn]* („einer der drei **athlaech* von Irland“ Stokes, W. 1905 [a], 70). Seine Vita nennt **Dáirine ingen Conaill Derg* als eine weitere Schwester. Er wird in **Candida Casa* ausgebildet, gründet ca. 484 die Kirche **Ára mór* auf *Inishmore* (*Aran Islands*) und ist dort Lehrer von **Finnian* von **Clúain Iraird*, **Brendan* von **Clúain Ferta Bréinaid* (*Clonfert*), **Jarlath* von **Druim Fertain* (*Tuam*), **Ciarán* von **Clonmacnois* und **Colum Cille*. Nach dem →*LL*, fol. 349g53 (47541) wird seine Kirche von **Domma* übernommen, *iar tect do Enna dar muir* („nachdem É. von dort über das Meer gegangen war“, Best u.A. 1983, VI 1553), was teils als ein Besuch oder Altersrückzug des É. in **Candida Casa* oder **Rosnat* gedeutet wird (*VSH*, I lxiii), aber auch eine **peregrinatio* sein könnte. Die →*Nomina episcoporum Hibernensium* führen *S Enne Airne* lediglich unter den *sacerdotibus* (Best u.A. 1983, VI 1654.9; →*CGSH*, 136 (§705.11), vielleicht, weil seine Kirche in hist. Zeit bedeutungslos wurde. É. ist auch im →*De arreis* §31 (Bieler 1963 [a], 281 (*Binchy*)), bzw. §23 (*Binchy* 1962 [c], 64) erwähnt. Vgl. Kenney 1929, 373f; Ryan, J. 1931, 106f, 201, 214; Mac Niocaill 1972, 24.

Énna Artech (*Énda*). Siehe: **Énna mac Néill*.

Énna Boguine. Erwähnt im →*CGH*, 163 (Rawl. B502, 144d21 / →*BB*, 84b3) als einer der sechs Söhne des **Conall Gulban*. Die Variante im *BB* führt ihn als **érlam* der *Cenél mBóguine*. Vgl. Herbert 1988, 311.

Énna von Cill na Manach. Heiliger, zus. mit **Lochán* und *Silvester* vom →*MartO* am 31. Dezember vermerkt (Stokes, W. 1905 [a], 255). Die Kommentare nennen *Cill na manach i n-Uib Dunch[ada]* (**Cill na Manach* in den **Uí Dunchada*) sowie *Cill m[eic] Cathail i nHuib Bairchi .i. i mBelach Gabráin* (ebd., 262) als Kirche der ersten beiden. Alle drei erscheinen auch als Protagonisten der Erzählung →*Immram curaig húa Corra*. Das →*BB*, fol. 220ab; →*BLec*, fol. 43Rab und →*LL*, fol. 350a42 (47574) nennen *Lochan 7 Enna i Cill Manach Escrach i n[Uib] Dunchada unter den noeb Dál Mes Corb* („Heiligen der **Dál Messin Corb*“, Best u.A. 1983, VI 1554; →*CGSH*, 30 (§181.3)).

Énna Cheinnselaig (*Enda Cennselach*). Erwähnt in →*AU* 483 und den Genealogien der **Laigin* teils Sohn des **Bresal Bélach*, teils Sohn des **Labraid Láidech*. Er gilt als Stammvater (**érlam*) der **Uí Cheinnselaig* und Vater des **Crimthann mac Énnai*, dessen Mutter und É. Frau ist **Eithne ingen Conaill Corc*. Er wird von **Eochaid Gunnach* erschlagen (*O’Rahilly*, T. 1946 [a], 32 Anm. 3). Es ist unklar, ob er oder **Énna Nia* mit dem im Gedicht →*Énna*, *Labraid luad cáich...* genannten É. gemeint ist, oder eine beiden unterliegende Figur (*Carney* 1971, 65; *Ó Corráin* 1985 [b], 60). Vgl. *McCone* 1990, 245; Charles-Edwards 2000, 617, 621.

Énna Chennselach. Siehe: **Énna Cheinnselaig*.

Énna Derg („É. der Rote“). Ein Sohn des *Duach Finn, erwähnt im →LGE §537f in der Liste der *rig nÉrenn* (Macalister 1956, 252ff). Er rächt seinen Vater an seinem Vorgänger *Muiredach Bolgrach und regiert zwölf Jahre, *conerbailt de thám i Sléib Mis, co sochaide móir imme* („bis er der [Alters-] Schwäche in *Slíab Mis erlag, so dass großes *sochraide [Glück]“ um ihn war, ebd., 254).

Énna Find. Siehe: *Finn Emna.

Énna mac Amolngaid. Erwähnt bei →Tírechán §§14, 42 (Bieler 1979, 134.12, 156.17) als Sohn des *Amalgaid mac Fiachra.

Énna mac Conaill. Siehe: *Énna Boguine.

Énna mac Conaill Derg. Siehe: *Énna von Aran.

Énna mac Cormaic. Erwähnt in den Kommentaren des →MartO in einer der alternativen Genealogien der *Cairech Dergáin als ihr Großvater (Stokes, W. 1905 [a], 70). Das →LL, 348f nennt ihn als ihren Vater. Die Genealogien kennen ihn nicht, doch vielleicht stellt er eine Variante zu *Énna Aignech dar.

Énna mac Donnchada. Gest. 1126. König der *Síl Onchon. Vgl. Meyer 1910 [a], vii.

Énna mac Néill (Énda Airtech, Énda Artech). Enkel des *Eochaid Mugmedón und Sohn des *Níall Noígiallach. Er wird nach der →VT von *Patrick getauft. Vier Bischöfe Patricks erhalten seinen Sohn *Cormac Snithéne *dia altrum* („zu seiner Erziehung [*altram]“, Stokes, W. 1965, I 80.13), wofür Patrick von König *Lóiguire mac Néill *cóicc senleithi deuc Enda Artich la [C]onna[hta] f[r]i C[ru]ach[an] antuad* („fünfzehn *sencléithi [Leib-eigene] des É. in *Connachta nördlich von *Crúachan“, ebd., I 80.17f) erhält. Die sich auf É. zurückführende *túath *Cenél nÉndae (1) der nördlichen *Uí Néill beim mod. Raphoe bleibt stets bedeutungslos und wird im 14. Jh. der *Tír Conaill eingegliedert. Im →Mínigud na Cróeb Coibnesta erhält É. von Néill Noígiallach mo maisse („meine Schönheit“, →CGH, 131 (Rawl. B502, 138a25)) bzw. *m’amainsi* („meine Söldnerdienste“, ebd., 138a33), was auf eine Funktion der Cenél nÉndae in hist. Zeit als Hilfstruppen der *Cenél Conaill hindeuten mag (vgl. *amsae). Vgl. Charles-Edwards 2000, 30ff.

Énna Nia. Myth. Krieger bzw. König der Laigin, nach ihren Genealogien im ein Sohn des *Bresal Bélach, Bruder des *Labraid Láidech und *érlam der Uí Dúnlainge: *is hé senathai[r] Húa nDúnlainge* (→CGH, 73 (Rawl. B502, 124b14 / →LL, 315c26 (40476)). Auch die →AU 495 erwähnen ihn als Vater ihres Namensgebers *Dúnlang und Vorfahre des Königs *Eochu mac Cairbre. Nach dem *roscaid-Vers →Lámair Iergga... *línais Nia nithach sab slógaib cach airríg árchon* („sättigt [der] kriegswilde Nia eines jeden *aire Kriegshund [*árchú]“, Campanile 1988, 32). Vgl. O’Rahilly, T. 1946 [a], 17; Ó Corráin 1985 [b], 60; Charles-Edwards 2000, 448.

Ennu moccu Laigsi (Oenu moccu Loigse, Óenu mac hui-Laigse, Aengus filius Luigse, Óenu mac Beraig). Gest. 570 (→AU: *abb Cluana M. Nois*; →ATig: *abb Cluana Maic Nois*, →CS: *ab Cluana Muc Nois*) / 577 (AU) als zweites Oberhaupt von *Clonmacnois bzw. Nachfolger des Gründers *Ciarán. Das →MartO führt ihn am 20. Januar (Stokes, W. 1905 [a], 37) und die Kommentare

geben eine Erzählung seiner Berufung durch Ciarán, nach der *do Laiges Laigin dó* (aus den Lóigis der *Laigin war er“), und *gabais comorb[us] Ciarain, ut Ciaran p[ro]-fetauit* („nahm die *comarba-Würde [Erbschaft] Ciaráns, so wie Ciarán prophezeit hatte.“ Die Prophezeiung selbst erzählt die →Vita Sancti Ciarani abbatis Cluanensis §26, nach der er als *puerum laicum* von Ciarán zum Nachfolger bestimmt wird (VSH, I 210). Er wird weiter erwähnt im Text →De Arreis (2) §32 (Bieler 1963 [a], 281), bzw. §25 (Binchy 1962 [c], 64, 71). Seine Genealogie im →LL, fol. 349d52 (47423-47430) (Best u.A. 1983, VI 1550; →CGSH, 25 (§144)) führt ihn auf *Conall Cernach zurück, d.h. er gehört zu den *Conailli Muirtheimne bzw. *Lóigis. Vgl. Ryan, J. 1931, 176, 205, 267.

éo (*éu*, m., ?-Dekl., – „Lachs“ / „Fisch“). Einer von mehreren altir. Begriffen zur Bezeichnung von Fischen. Er erscheint oft in Kenninga für Krieger, wird aber auch synonym zu *brátan als Metapher für Weisheit (vgl. *fís, *imbas forosnai) verwendet. So führt das →Acallam na Senórach §6 (64f) *Patrick ein als *in t-éo flaithehnais & in t-uaithe airechais & in t-aingil talmaide* („der éo der Herrschaft [*fláith (1)] & die Stütze der Autorität & der Engel auf Erden“, Stokes, W. 1900 [a], 3; Dillon 1970, 2). Das Gedicht →Carnd Fraich... der →MD nennt *Fróech mac Conaill *int eo do thuathaib Temrach* („den éo der *túatha von *Temair“, Gwynn, E. 1991, 360.80). Vgl. DIL, 275.

Eó Mugna. Siehe: *Belach Mugna.

Eoan Mear („Johannes der Verrückte“?). Gest. 1171 (→AU) als *a h-Innsibh Orc* („von den Inseln von *Orc“) in *Dublin als er *Arkulv gegen einen Aufstand zu Hilfe kommen will. Vermutl. ist er als ein Wikinger-Jarl der Orkney Inseln impliziert.

Eochaid. Siehe: *Eochu.

Eochaid (Echoid). Erwähnt in der →VC, I 12 als ir. König, vermutl. der nördlichen *Uí Néill, und Zeitgenosse *Colum Cilles.

Eochaid Abrat-rúaid („Eochaid Rotbraue“). Erwähnt im Gedicht →Sid Nechtain sund forsin tsléib... als Namensgeber des *Loch nEchach (Gwynn, E. 1991, III 26.24), doch sonst unbekannt. Vielleicht handelt es sich um eine heute unverständliche Allegorie.

Eochaid Airem („E. Pflüger“). In der Erzählung →Tochmarc Étaine Hochönig von *Temair, Bruder und Nachfolger des *Eochaid Fedlech. Er gewinnt gegen *Midir von Bri Leith im Schach und gibt diesem daraufhin vier Aufgaben zu erledigen, verliert jedoch schließlich *Étain Echraidi an ihn. Er zeugt mit seiner eigenen Tochter *Essa entweder die *Mes Búachalla oder den Hochkönig *Conaire Mór (Varianten). Nach der →Geineamain Cormaic wird er von den *Fir Chúl Breg erschlagen, die damals in *Connachta siedeln. Vgl. O Hehir 1983, 166; Ó hÓgáin 1999, 131f.

Eochaid Anchem. In der →Bai fodord mór... König der *Laigin, der *Feradach Find Fechnach ermordet, als dieser die *aithech túatha unterdrückt um die Ermordung seines Vaters zu rächen (Thurneysen 1917 [b], 65).

Eochaid Apthach mac Airt. Erwähnt in der Variante R3 des →LGE §530 als *do síl Ébir* („aus dem Geschlecht

des *Éber [mac Ír]“, d.h. aus den *Ulaid. Er soll nach einer Autorität (*airmid éolaich* – „Gelehrte zählen auf“) vor *Núadu Finn Fáil als Hochkönig Irlands (vgl. *Temair) regiert haben, was jedoch verworfen wird: *Ocus ce airmid eolaig Eochaid Optach reim Nuadu is andiaid Bres tic, iar cen maic, amair adber* („Und wenn auch die Gelehrten E. vor Núadu aufzählen, ist es nach Bres, [wo] er kommt, - lange Zeit [später?], wie es heißt“, Macalister 1956, 248). Ergänzt wird: *...les dorónta sceith, airgdide nó umaide, do Gáidelaib* („von ihm wurden Schilde gemacht, silberne oder bronzene, für die *Góidil“, ebd.). Nach den →Senchas Síil hÍr im →CGH, 282 (Rawl. B502, 158,7) kommt er jedoch nicht aus der Linie des Éber mac Ír, sondern des *Lugaid Láigde und damit den *Érainn (Best u.A. 1983, VI 1447). Dazu stimmt auch sein eigener §532 im LGE, der seine Regierung als unglücklich führt (vgl. *fír *flathemon*). Zwar wird hier seine Genealogie erneut widersprüchlich zu den Senchas Síil hÍr vermengt als Eochu Apthach de Chorco Láigde, mac Luigdech; *nó mac Airt, meic Ébir Bricc meic Lugdach Cal* („E. aus den *Corco Loigde, Sohn des Lugaid; – oder des Art, Sohn des Éber Bricc, Sohn des Lugaid Cál“, ebd., 250), doch stimmt dies prinzipiell mit einer Verortung bei den Érainn überein und widerspricht so sich selbst. Auch zwei mögliche Todesursachen werden gegeben: Entweder erschlägt ihn *Finn mac Blatha, *no combad de thám atbailid* („oder es war Siechtum, an dem er starb“, ebd.). Da E. in anderen Listen der Könige von Temair nicht mehr erscheint, ist seine Nennung unter den Königen von Irland im LGE vielleicht eine Reminiszenz an eine größere pol. Rolle der Érainn in prähist. Zeit.

Eochaid Becc. Er wird in der →TBC unter den Freiern der *Medbh ingen Echach Fedlich genannt und vermutl. als König von *Mumu intendiert, da er an der Seite der Könige von *Temair, der *Ulaid und *Laigin erscheint (O’Rahilly, C. 1967, 1.26). Im →Bruiden Da Choca §23 erscheint er jedoch unter den Kriegerern der Connachta als *Eoch[aid] Beg m[ac] Eoch[ach] Ronn, rí Fertraibe .i. rí an tres Cond[ach] é* („E. mac *Eochaid Ronn, König [*r]í der *Fír Cráibe, d.i. König eines der drei Connachta“, Stokes, W. 1900 [b], 158).

Eochaid Búadach („E. der Glückselige“, Echach Búadaig). Erwähnt im →LGE §554 als Vater der Hochkönigs *Ugáine Mór (Macalister 1956, 266). Die Hauptliste nennt ihn nicht selbst als König, jedoch die Zusammenfassung §551 (nur R2): *Íarsain trá scuirter flaithius Ulad do Temraig, ocus rogab Eochaid Buadach mac Duach rige nÉrenn, .i. athair Ughaine Móir, dalta-sidhe do Chimbáeth mac Finntain* („Danach ging die Herrschaft [*flaith (1)] der *Ulaid auf *Temair über, und E. nahm die Königsherrschaft von Irland, d.i. der Vater des *Ugáine Mór, *dalta [Zögling] dieser des *Cimbaed mac Fintáin“, ebd. 264). Gemeint ist eine Liste von 15 Königen der Ulaid zw. Cimbaed und *Conchobar mac Néssa.

Eochaid Buide mac Aedáin (Eochu, Eochu, Echoid Bude, Echodius). Gest. 629 (→AU; →ATig) als *regis Pictorum* („König [*r]í der *Pikten“, AU, die einschränkend ergänzen: *Sic in Libro Cuanach inueni* („So habe ich es im →Liber Cuanach gefunden“). Nach dem →Senchus Fer nAlban ist E. ab 606 König des britischen Teils der *Dál Riata. Er erscheint auch in der Erzählung →Fled

Dúin na nGéd, die seine Residenz als Dún Monaid angibt. In der →VC, I 9 (18b–19a) erscheint er unter den *alios iuniores* des Aedán und könnte demnach der Sohn einer Nebenfrau (vgl. *lánamnus) sein. *Colum Cille prophezeit seine Nachfolge als König nach dem frühen Tod seiner (Halb-?) Brüder in der Schlacht von *Cúl Cinnian (Anderson / Anderson 1991, 32). Die Episode wäre danach identisch zur Nachfolge des *Níall Noigiallach konstruiert. Vgl. Dillon 1946, 62; Bannerman 1974, 95f.

Eochaid Belbuide. Siehe: *Eochu Bélbuide.

Eochaid Éhcenn (*Eochu É.* –“E. Pferdekopf“ (?)). Erwähnt im →LGE als *rí Fomore* („König der *Fomoir“, Macalister 1956, 190), der von *Íriad Fáid besiegt wird. Zuvor hat er nach einer Gedichtzeile den Milesier Sobairce erschlagen (ebd. 107).

Eochaid Éolach ua Céirín („E. der Kundige / Kunstfertige“). *fili vermutl. aus dem elften Jh., vielleicht in *Mainistir Búiti Nachfolger des *Flann Mainistrech. Er wird in den →MD als Autor des Gedichtes →Ri na loch in loch-sa thess über *Loch Garmon genannt (Gwynn, E. 1991, III 168f) und erscheint auch als Autor der →Cethrachat cest. Er wird im →LU 39a15 und →GBL 192a22 zus. mit *Flann Mainistrech erwähnt (Thurneysen 1921 [a], 38, 490; 1921 [b], 130).

Eochaid Fedlech mac Finn („E. der Erduldende“ / „E. der Hirt“?). In der →TBC ein myth. Hochkönig in *Temair (*ardígi Hérend*, O’Rahilly, C. 1967, 1.10f) und Vater der *Clothru und der *Medbh. Auch das →CGH, 129 (Rawl. B502, 118b10, 137b36) erwähnt ihn. Nach der *Cath Bóinne erobert er *Crúachan von den *Domnainn und übergibt es an Medbh. E. wird in den →AFM für 142 v. Chr. angesetzt und im →CGH, 120 (Rawl. B502, 136a20f) als Bruder des Königs *Eochaid Airem geführt, mit dem vermutl. eine Doppelidentität teilt (Ó hÓgáin 1999, 132f). Beide werden als *rígi hÉrenn* („Könige Irlands“) bezeichnet. E. erscheint in späten Erzählungen, so der →Cocad Fergusa oder →Ferchuitred Medba als Gegner des *Conchobar mac Nessa (Thurneysen 1921 [a], 529ff) und wird auch im Gedicht →A Mór Maigne... erwähnt (Murphy 1998, 88, 213). Das →Betha Decláin nennt ihn *airdrig chumachtach for Erinn uile [...] da bliadain deas* („mächtiger Hochkönig über ganz Irland für zwölf Jahre“, Power, P. 1914, 2) und schreibt ihm die drei Söhne Brés, Nár und Lotola (Lothar), sowie sechs Töchter zu. Das Gedicht →Druim Criaich, *céte cét cúan...* berichtet vom Aufstand der drei Söhne, den *Finn Emna gegen E. und seinem Sieg über sie bei *Druim Criaich (Gwynn, E. 1991, IV 42f). In der →Compert Chon Culainn geht *Cet mag Magach aus den *Connachta zu ihm als *righ Er[end] ins Exil* (Thurneysen 1912 [a], 44 / 47). Nach den →Dindshenchas von *Druim Criaich schlägt E. dort eine Schlacht gegen seine drei Söhne, die *Findeamna, die alle erschlagen werden.

Eochaid Fíadmuine (Echach Fiad). Erwähnt in den →Senchas Síil hÍr im →CGH, 282 (Rawl. B502, 158,6; →LL, 331c37 (43742)) im Hauptstamm der Genealogie der *Érainn als Sohn des *Congal Costudach. Nach dem →LGE §541f erschlägt er zus. mit *Conann Bececlach König *Eochaid Uairches und teilt anschließend fünf Jahre Irland zw. Conann und sich auf, wobei er die südliche

Hälfte erhält (vgl. *Leth Moga). LGE §541 rätselt über die genealogische Anbindung der beiden und gibt mehrere Möglichkeiten, die direkt aus der Königsliste im →CGH, 117 (Rawl. B502, 135a35) entnommen ist und vermutl. aus Verwirrungen der verschiedenen Luguids in der Nachfolge des *Dáire Doimthech entstehen. Entsprechend erscheint E. ebd., 123 (Rawl. B502, 136b51) in einer Liste der Nomina Incredentium. Nach fünf Jahren Regierung wird E. von *Lugaid Lámderg erschlagen.

Eochaid Finn. Gest. 596 (→ATig ; →AClon) in der Schlacht von *Cúl Cinnian gegen die *Miathi. Danach, sowie nach dem →Senchus Fer nAlban ist er ein Sohn des *Aedán mac Gabhráin der *Dál Riata (Bannerman 1974, 91). Auch die →VC, I 9 (18b–19a) nennt ihn zus. mit *Artúr und *Domangart unter *de tribus filiis* des Aedán (Anderson / Anderson 1991, 32), deren frühen Tod in der Schlacht *Colum Cille prophezeit.

Eochaid Finn Fuad nAirt. Erwähnt in einem teils unleserlichen Eintrag der →AU 4138 in Zusammenhang mit *Art mac Cuinn. Gemeint ist vermutl. der als *érlam der *Fothairt erscheinende E., der in Genealogien und dem →Betha Decláin (Power, P. 1914, 4) als Bruder des *Conn Cétchathach geführt wird, der *iccoicceadh Laighenn* („in das *cóiced der *Laigin“) geht. Ein Fragm. im MS H.2.7., S. 246 des TCD nennt ihn dagegen als Vater des *Óengus Bolg und Großvater des *Ligurn leconfhata, der Art mac Cuinn in der *Cath Maige Mucrama erschlägt (Carney 1940, 189), ordnet ihn also den *Érainn zu. Vgl. O’Rahilly, T. 1946 [a], 34.

Eochaid Garb mac Dúach (Echtach Gairuh meic Dúach). In der Erzählung →Cath Maige Tuired einer der *aiti des *Lug mac Ethnenn und zweiter Mann der *Tailtiu (3). Nach den Prosa-Dindshenchas baut er *Duma na nGiall in *Temair *Cormac mac Airt. Vgl. Gray 1982 [b], 38, 123; Ó hÓgáin 1999, 129f

Eochaid Gunnach. Erwähnt im →Scéla na Fír Flatha als König der *Ulaid und Zeitgenosse *Cormac mac Airts (Stokes 1891 [d], 185). Nach den Laud-Genealogien (128b5) erschlägt er *Énna Cheinnselaig (O’Rahilly, T. 1946 [a], 32).

Eochaid Glúinech. Siehe: *Eochu Guinech.

Eochaid Láeb. König der *cruthin in der Schlacht von *Móin Dairi Cothair. Nach deren Niederlage kann er als einziger ihrer Könige auf seinem Streitwagen fliehen (→VC), was die späteste Erwähnung eines Streitwagens darstellt. Vielleicht ist er identisch mit dem →AU 611 erwähnten Eochaid mac Eógain (Tod).

Eochaid mac Ailella Finn. Erwähnt im →LGE §546f in der Liste der Könige Irlands als er sich zus. mit *Lugaid mac Echach, den *fir Muman*, sowie den *síl hÉrimon* und *Duach Ladcrach gegen *Argatmar verbündet, der zus. mit Duach seinen Vater *Ailill Finn erschlagen hat, und ihn in Exil treiben. E. wird darauf König. Nach sieben Jahren kehrt Argatmar jedoch zurück, verbündet sich erneut mit Duach und erschlägt E. in *nAenach Áine* (Macalister 1956, 260).

Eochaid mac Bressail. Gest. 824 (→AU) als *ri Dal Araide in Tuaisceirt* („König [*ri] der *Dál nAraidi im Norden“). Er gehört vermutl. zu den *Uí Chóelbad in *Mag nEilni. Vgl. Charles-Edwards 2000, 59.

Eochaid mac Comgáin. Gest. 887 (→AU), bezeichnet als *Eochaid Lainne m. Comghain episcopus* („E. von Lán, Sohn des Comghain“), also vielleicht Bischof in *Lann Elo (Etchingham 1999, 96).

Eochaid mac Condlai. Gest. 553 (→AU), dort glossiert als *.i. ri Ulaid in quo Hui Echach Ulad* („d.i. König der *Ulaid, aus dem die *Uí Echach Ulad [stammen]“). Vgl. Charles-Edwards 2000, 453f.

Eochaid mac Cairbri (1). Erwähnt in den myth. Genealogien der *Laigin in der Prosa-Einleitung des Gedichtes →Mára galgata... (→CGH, 71 (Rawl. B502, 124a52 / →LL, 315c7 (40459)) als einer der drei Söhne des Königs *Cairbre Lifechair, die in der Schlacht von *Cnámross sterben (Best u.A. 1983, VI 1354).

Eochaid mac Cairbri (2). Siehe: *Eochu mac Cairbri.

Eochaid mac Crimthainn. In der Erzählung →Aided Crimthainn maic Fidaig König von *Mumu. Er schlägt die Schlacht von *Caenraige gegen *Eochaid mac Echach und *Ailill (Dillon 1946, 32).

Eochaid mac Crimthainn Oach. Erwähnt in den Kommentaren des →MartO als *rig Oirgiall o Rigráith uas Clochar* („König der *Airgialla aus dem Königs-*ráth von *Clochar“, Stokes, W. 1905 [a], 110), wonach er König der *Uí Chremthainn wäre, sowie als Vater der *Darfraich ingen Echach mac Crimthainn. Dazu passt die Genealogie im →CGH, 140 (Rawl. B502, 141a20), die ihn unter Eochu als einen der fünf Söhne des Crimthann mac Féic führt.

Eochaid mac Domingart. Gest. 697 (→AU), König von *Dál Riata und Enkel des *Domnall Brecc. Vgl. Anderson 1991, xxxvii; Herbert 1988, 168.

Eochaid mac Domnaill. Gest. 572 (→@AU) er wird zus. mit seinem Onkel *Báetan mac Muirchertaig von *Crónán mac Tigernacht, dem König der *Ciannachta Glinne Gaimin, erschlagen; vermutl. im Zuge der Ostausdehnung der *Cenél nÉogain, zu deren Zweig der *Cenél Muiredaig beide nach dem →Mínigud Senchais Sil Chuind (→CGH, 134 (Rawl. B502, 140a12), 135 (ebd., 140a41)) beide gehören.

Eochaid mac Duinnsleibe. Hochkönig der *Ulaid. 1165 wird er als Geisel am Hof des Hochkönigs *Muirchertach mac Lochlainn von diesem geblendet, was eine Revolte der *Connachta und *Airgialla wie auch Teilen der südlichen Uí Néill auslöst und schließlich zum Untergang des Hochkönigs 1166 führt. Vgl. Kelly, F. 1988, 174.

Eochaid mac Echach Áinchinn. In einer Erzählung des →Acallam na Senórach König der *Laigin (Murphy 1968, 132).

Eochaid mac Eirc. Im →LGE ist E. der letzte König der *Fír Bolg. Er verwundet in der ersten →Cath Maige Tuired *Bres mac Elathan (Fraser 1916, 44) fällt dann aber gegen drei Krieger der *Túatha Dé Danann am Strand von Eothail. Vgl. Dillon 1968, 31ff; Gray 1982 [b], 9, 24, 137.

Eochaid mac Fiachrach (Echaidh). Gest. 759 (→AU) / 754 (→AFM) als sapiens bzw. *eccnaidh* (*ecna). Vgl. Richter 1996, 291.

Eochaid mac Luchta. In der Erzählung →Cath Étair König der *Connachta. Er ist einäugig und muss dieses Auge dem maßlosen *fili *Aithirne als Gastgeschenk

geben. Der Prolog der *Senchas Mór (CIH 342.34f/ ALI, I 18) erwähnt seine *br[etha]* („Urteile“), als Urteile, die nicht von einem **fili* kamen (vgl. **brithem*) und das →LGE nennt ihn als Personifikation eines **cóiced*, das als *Mumu bestimmt wird (Macalister 1956, 268, 270). Vgl. O’Rahilly 1946 [a], 59; Dillon 1948 [b], 4; McCone 1986 [a], 10; Ó hÓgáin 1991, 20f.

Eochaid mac Muiredaig. Siehe: *Eochu mac Muiredaig.

Eochaid Mór mac Luigdech. Erwähnt in den →MD über *Árd Ruaid als rechtmäßiger König dort (Gwynn, E. 1991, IV 368f). Danach ist er vermutl. König (**rí*) über die *Fír Arda.

Eochaid mac Niadh Feibhis. Siehe: *Eochaid Mumo.

Eochaid mac Óengusa. Sohn des *Óengus mac Naid Fróich; nach den →AI 721 folgt er ihm als Hochkönig in *Cashel (1) für 17 Jahre und ist neben Óengus einer der fünf Hochkönige *Mumus, der die Herrschaft über Irland errungen habe. Teils wird er auch als Óengus Enkel angesehen. Auch das →De rígaib Mumain iar cretim..., im →LL, fol. 320a (41191) nennt ihn als Óengus Nachfolger (→CGH, 360; Best u.A. 1983, VI 1375 (41191)). Er gilt später als **érlam* der *Eóganacht Glenn Omnach. Vgl. Mac Niocaill 1972, 8.

Eochaid Mugmedón („Herr der Sklaven“). myth. König (**rí*) von *Temair und entweder Vater des *Conall Gulban und des *Eógan, oder nach einem anderen Komplex von Erzählungen Vater des *Bríon mac Echach, *Ailill mac Máta, *Fiachra mac Echach und *Fergal, sowie des *Níall Noígiallach, der dann als Vater der beiden ersteren gilt. Vgl. Mac Niocaill 1972, 9, 21; Ó hÓgáin 1999, 165.

Eochaid Muinremar (Eochaid Muinremor). Er erscheint im →Senchus Fer nAlban als **érlam* der *Dál Riata. Seine Söhne sind *Erc und *Ólchu (Bannerman 1974, 41, 47, 70). Das →CGH, 165 (Rawl. B502, 144g15) nennt ihn als Vater der *Muirecht, Ehefrau (vgl. **cétmuintir*) des Königs *Loiguire mac Néill und führt ihn ebd., 328 (Rawl. B502, 162d5 / →LL, 336b57 (44596)) im →Genelach rí nAlban ebenfalls als Name, an dem die Genealogie der Könige der Dál Riata bzw. *Cenél Loairn vom Hauptstamm myth. Könige Irlands abzweigt. Die →AFM 434 vermerken die Geburt des *Loarn mac Echach Muinremair.

Eochaid Mumo mac Niadh Feibhis. Siehe: *Eochu Mumo.

Eochaid Ollathair. („großer Vater Aller“). Beiname des *Dagda in der Erzählung →Tochmarc Étaíne (Bergin / Best 1938 [a], 142). Er wird mit den **druid* und **Uisnech* verbunden, das vermutl. als seine Residenz vorgestellt wird und geht vielleicht auf einen Sonnengott zurück. Vgl. O’Rahilly, T. 1946 [a], 58; Charles-Edwards 2000, 24; Ó hÓgáin 1999, 61.

Eochaid Ronn. Erwähnt im →Bruiden Da Choca §23 als Vater des *Eochaid Becc und *rí Ferc[r]aibe .i. rí an t[r]es Cond[acht]* („König [**rí*] der *Fír Cráibe, d.i. König eines der Drittel der *Connachta“, Stokes, W. 1900 [b], 158).

Eochaid ua Ailpin. Ein Enkel des *Kenneth mac Alpin, er wird ab 878 König des brit. Teils der *Dal Riata und der Pikten (Cairney 1989, 33).

Eochaid ua Ceallaig. Gest. 1140 (→AFM) in *Dáir Mag als Bischof (**epsoc*) von *Midh. Er wird auch in den →Notitiae I erwähnt. Vgl. O’Connell, P. 1959, 31.

Eochaid ua Céithnén. Gest. 1030 (→AU) als *com[arba] Tigernaigh, ard-sui Er[enn] i n-ecnai, i n-Ard Macha* („Erbe [**comarba*] des *Tigernach, Erzweiser [**sui*] Irlands an Gelehrsamkeit, in *Árd Macha“, d.h. als Oberhaupt von *Clúain Eóis [Clones]).

Eochaid ua Flannacáin. Gest. 1004 (→AU) als *airchinnech Lis Oeigedh 7 Cluana Fiacna, sui filidechta 7 senchusa* („**airchinnech* [Vorsteher] des Gästehofes [von *Árd Macha] & *Clúain Fiachna, **sui* [Meister] der Poesie [vgl. **fili*] & der **senchas* [Überlieferung]“). Er ist ein Bruder des *Dub dá Leithe mac Cellaig aus dem *Clann Sínaich. Einige Gedichte und genealogische Texte werden ihm zugeschrieben, von denen die meisten heute jedoch nur aus Erwähnungen bekannt sind. Die AU 1004 zitieren die Elegie →Lancruth Eochada alainn auf ihn. Die →VT (Stokes, W. 1965, I 384) zitiert einen ihm zugeschriebenen Vers →Sechnall macc uibaird... über *Secundinus. Er ist Vater des *Máel Muire mac Eochacáin. Vgl. Ó Fiaich 1969 [a], 111; Byrne, F. 1984 [d], 239.

Eochaid Uairches (Eochu Uairches). Erwähnt im →LGE §540f in der Liste der Könige Irlands (Macalister 1956, 254ff). Er erschlägt seinen Vorgänger *Sírlám mac Finn. Seine genealogische Anbindung scheint dem Compiler der erhaltenen Varianten unklar, doch nennt ihn Variante R¹ mac Lugdach, womit *Lugaid Íardonn gemeint sein könnte (ebd., 256). Ergänzt wird (R²): *Is airi adberthar Uaircheas ris, ar indarba robai for muir o Shírlám* („Deshalb wird ‘Uairches’ [von *úar* – „kalt?“] über ihn gesagt, weil er exiliert war übers Meer durch Sírlám“, ebd., 256).

Eochu. Siehe: *Eochu.

eochraid („Eingehegtes“). Unregelmäßiges altir. Versmaß (**airchetaí*) im →Duodecim partes..., das kurze Verse zw. arhythmischen Strophen einschiebt. Die kurzen Verse besitzen als einzige Endreim. Es wird sehr niedrig geachtet. Verschiedene Varianten sind benannt. Im *e. cúicsrethaid* („gleichlaufendes Eingehegtes“) stehen Verse im Muster 4¹ zw. Strophen mit 6³ 6³ 6³. Andere Varianten bilden die als *recne dechubaid* („angemessene Verse“, DIL 503) zusammengefassten Maße 6³ 6³ 6³ + 4¹, 6² 6² 6² + 5¹ (*ochtfoclach mór* – „großes achtstimmiges“) oder 7³ 7³ 7³ + 5¹, jeweils mit zwei Strophen, die dem untersten Rang der **bárd* zugeschrieben wurden, sowie *sruth de haill*. Vgl. DIL 276; Thurneysen 1891, 56 (§105); Meyer 1909 [b], 24f.

Eochu Altlethainn (Eacha Ailtlethan). Figur bzw. König (**rí*) der myth. Genealogien. Im →Genelach rí nAlban des →CGH, 329 (Rawl. B 162d43) ist er Vater des *Óengus Turbig Temra und Sohn des Fer Cetharrad, während die Parallelstelle im →LL, fol. 336b26 (44600) mit Óengus endet. Das →LGE §565 (R3) nennt ihn dagegen Eochaid Ailtlethan mac Aililla Caisfiacaid und führt ihn §566 unter den Königen Irlands: *Gabais Eochaid Ailtlethan rígi nÉrenn isin laith cédna re fead áen bliadain déc, co torchair la Fergus Fortamail i cath* („E. nahm die Königsherrschaft Irlands dieserart für eine Zeit von elf Jahren, bis er von *Fergus Fortamal in der Schlacht erschlagen wurde“, Macalister 1956, 282). In einem Gedicht

des *Flann Mainistrech entführt er als König von *Alba *Muirchertach mac Ercae dorthin, ähnlich der Verschleppung *Patrick nach Irland. Herangewachsen ermordet ihn Muirchertach und flieht mit *Erc ingen Loairn zurück nach Irland (Ní Dhomhacháda 1964, xii). Seine widersprüchliche Einordnung lässt darauf schließen, dass er eine der „Nahtstellen“ bildet, an denen verschiedene Genealogien verbunden wurden.

Eochu Becc mac Cairbri. In der Erzählung →Táin Bó Dartada der König (**rí cóiceda*) von *Mumu, der auf Seiten *Medbhs an der →TBC teilnimmt.

Eochu Béalbuide. („E. Gelblippe“). Im Kommentar des Rechtstextes →Di Cetharslicht Athgabála als Sohn des *Túathal Techtmar erwähnt und vielleicht als **érlam* der *Laigin gedacht (CIH 882.5f), sowie weiter (CIH 353.27, ALI, I 64) im Bsp. einer Kompensation, nach dem er von (seinem Neffen) *Conn Cétchathach (C. Cedcorach) erschlagen wird, obgleich er unter dem Schutz des *Fergus Ferglethech steht. Das Bsp. erscheint ebenfalls in der *Echtra Fergusa maic Léte, wo E. jedoch ein Bruder des *Conn Cétchathach ist, der mit Hilfe der *Ulaid mit ihm um die Hochkönigswürde (von *Temair?) ringt und von Conns Sohn *Asal erschlagen wird obgleich er unter dem Schutz des *Fergus mag Léti steht (Binchy 1968 [c], 45). Vgl. Charles-Edwards 2000, 517.

Eochu Bres. Siehe: *Bres.

Eochu Bindech mac Eogáin (Echen). Erwähnt im →Mínigud Senchais Síil Chuind (→CGH, 134 (Rawl. B502, 140a5)) als ein Sohn des *Eógan mac Néill und **érlam* der *Cenél nEchach, eines Zweigs (**ranna*) der *Cenél nEógain.

Eochu Buide mac Aedáin. Siehe: *Eochaid Buide mac Aedáin.

Eochu Domlén. In den Genealogien der *Airgialla im →CGH, 139 (Rawl. B502, 140b41) ein Sohn des *Cairbre Liféchair und der *Eilgri (ebd. (Rawl. B502, 141a11)). Er stirbt in der Schlacht von *Cnámross (→CGH, 71f; Campanile 1988, 32) und gilt als Vater der drei *Collas. Vgl. O’Brien, M. 1954, 46f; Ó Corráin 1985 [a], 81.

Eochu Édgathach (Eochu Etdudaig). Erwähnt in den Genealogien der *Corco Duibne im →LL, fol. 336f57 (44741) als ein Sohn des *Dáire Doimthech (Best u.A. 1983, VI 1475).

Eochu Fáebarglas mac Conmáil („E. Grünschneide“, *Eochu Fáebuir*). Im →LGE ein Sohn des *Conmáel mac Ébir. Er erschlägt *Cermna mac Ebric und wird sein Nachfolger in der *rige hErenn* (Macalister 1956, 212). Er selbst stirbt entweder in einer *Be a Faithbethad* genannten Seuche oder wird von seinem Nachfolger *Fiacha Labrainne erschlagen (ebd., 216). Das →Cóir Anmann §6 erklärt ihn als: *.i. bád glasa gérfaebrache a dhi tsleig 7 a ghlaidis* („d.h. grün-scharfkantig waren seine zwei Speere & sein Schwert“, Stokes, W. / Windisch 1897 [c], 290).

Eochu Fedlech. Siehe: *Eochaid Fedlech mac Finn.

Eochu Garb („E. der rauhe“). Erwähnt im Gedicht →Achall ar aicce Temair... als *óclach do Cairbre Nia Fer* [...] *gérait Gáedel* („Krieger des *Cairbre Nia Fer [...] Held der *Góidil“) als er *tarmait co mbeth ní dia chlaind | frisinn ingin, fir Achail* („versuchte, dass er ein Kind von ihr habe

| von dem Mädchen, von *Achall [*ingen Cairbri*]“?, Gwynn, E. 1991, I 43f), d.h. sie zu verführen / vergewaltigen (?).

Eochu Guinech (Eochaid Glúinech, Eochaid Gúinech). Erwähnt im →CS 484 bzw. den →AT; →AI 485 als König der *Uí Bairrche, der den König *Crimthann mac Énnai Cheinnselaig erschlägt, was auch die Königsliste der *Uí Cheinnselaig im →LL, fol. 40a (5506) vermerkt (Best u.A. 1954, I 184). Nach der →Indarba na nDéssi besiegt er die *Déisi und gewinnt Gebiet für die Uí Bairrche zurück. 490 / 491 unterstützt er die *Laigin in der Schlacht von *Cenn Losnada. Vgl. O’Rahilly, T. 1946 [a], 32 Anm. 3, 36f

Eochu Gunnat. In der Erzählung →Nia mac Lugna Fer Trí wird er nach der *Cath Crinna Bregh König (**rí cóiceda*) der *Ulaid und ist ein Gegner des *Cormac mac Airt, den er besiegt, für ein Jahr König (**rí*) in *Temair wird und die *Conailli Muirthemne teilt (Carney 1940, 190ff). Seine Frau (**cétmuinter*) ist *Cacht ingen Fergusa. Auch die präpatrizischen →AU 4211 (statt 4201?) erwähnen seine Herrschaft, jedoch für vier Jahre, bevor ihn ebd. 4215 *Lugaid Menn mac Óengusa erschlägt. Beides könnte auf dem Eintrag im →Do flathusaib Herend... (→LL, fol. 24a25) beruhen: *Eochu Gunnat oenb[íadain] co tor[chair] la Lugaid* („E. ein [einziges] Jahr, bis er von Lugaid erschlagen wurde“, Best u.A. 1954, I 93 (2974)). Vgl. Carney 1940, 190f; McCone 1990, 135.

Eochu Ilchrothach (Mug Láma). Erwähnt im →CGH, 190 (Rawl. B 147b8 / →LL, 319b21 (41112) als myth. König der *Laigin (Best u.A. 1983, VI 1373). Er erscheint ebenfalls in der Genealogie des *Senán mac Geirrginn im →Betha Senáin als *...m[ei]c Mogha Lamha m[ei]c Luig[dech]* (Stokes, W. 1890 [a], 54 (1795)) und könnte eine Variante des *Eochaid Airem darstellen.

Eochu Inmite. Er erscheint in den Genealogien als ein Sohn des *Cairbre Nia-Fer und **érlam* eines Zweiges der *Uí Garrchon. Vgl. O’Rahilly, T. 1946 [a], 29.

Eochu Lámhdóid. Erwähnt in den →AU 495 als Sohn des *Mes Corb und Vater des *Fothad mac Eachach.

Eochu mac Cairbri (1). Siehe: *Eochaid mac Cairbri.

Eochu mac Cairbri (2) (Eochaid mac Cairbri) Erwähnt →AU 495, als er die zweite Schlacht von *Granairt gegen *Fróech mac Finnchada gewinnt. Er erscheint meist als der Sohn des *Cairbre mac Néill und damit aus den *Cenél Cairbre stammend. Eine Version der AU geben ihm jedoch eine Genealogie aus den *Uí Dúnlainge, obgleich nach →CGH, 74 kein E. als Sohn des Cairbre mac Ailill erscheint (Charles-Edwards 2000, 448). Vermutl. wurden zwei gleichnamige Anführer verwechselt bzw. vermengt oder es besteht eine Irritation durch den gleichnamigen myth. *Eochaid mac Cairbri.

Eochu mac Cairbri (3). Erwähnt in Erzählung →Nia mac Lugnai Fer Trí als König (**rí cóiceda*) der *Connachta und Nachfolger des *Aed mac Con Udir (Carney 1940, 190). Er wird als Sohn des *Cairbre mac Maine Aithre mail vorgestellt.

Eochu mac Meic Cas. In den Genealogien der *Eóganacht Raithlinn bzw. *Uí Echach Muman ein Sohn des *Mac Cass.

Eochu mac Cernaig. Gest. 796, aus den *Uí Nialláin und vermutl. Sohn des *Cernach mac Suibne, wie dieser

oeconomicos (**fosaírchinnech*) in *Árd Macha. Vgl. Ó Fiaich 1969, 78.

Eochu mac Conaill. Erwähnt im →CGH, 162 (Rawl. B502, 144d16 / →BB, 84b1) als einer der sechs Söhne des *Conall Gulban.

Eochu mac Diarmata (Eochaid). Gest. 598 (→AU) als *abb Aird Macha* („Abt von *Árd Macha“). Das *Comarbada Pátraic gibt ihm drei Regierungsjahre und nennt ihn *oDomnuch Rígdruing* („von Domnach Rígdruing“, Stokes, W. 1965, 542). Vgl. Byrne, F. 1984 [d], 238.

Eochu mac Énnai Cheinnselaig. Myth. Heros der *Laigin aus den *Uí Cheinnselaig, Sohn ihres **érlam* *Énna Cheinnselaig und Bruder des Königs *Crimthann mac Énnai sowie Widersacher des *Niall Nógiallach. Nach Mittelir. Erzählungen erschlägt er Níall im Streit am Hof des Königs von *Alba, *Erc mac Eochu Muinremor. Das Motiv scheint jedoch erst spät als Begründungsmotiv einer „Erbfeindschaft“ der *Uí Néill gegen die *Laigen eingeführt zu werden, die die Expansion ersterer auf Kosten der Laigin erklären soll. Nach dem →CGH, 344 *Is e i[n]t Eoc[h]o m[ac] Énnai ro [h]ort Bécce m[ac] Let[h]d[er]gai[n] co t[r]i c[h]oicdaib éices i[m]be i rRáit[h] Bécce i [m]Bregaib* („ist dies der E., der *Becc mac Lethdergáin erschlagen hat zus. mit drei Mal fünfzig Gelehrten [**éces*] beim *Ráth Bécce in *Brega“, →LL, 316c14 (40629) (Best u.A. 1983, VI 1359) / →BLec, 92rb47 / →BB, 134a1). E. wäre, falls hist., ins späte fünfte Jh. einzuordnen (Carney 1971, 73) Vgl. Ó Corráin 1985 [b], 57.

Eochu mac Máireda (Eochu mac Mairid, Eochu Már mac Máiretho). Erwähnt im Gedicht →Tuag Inber álaind, *gáeth glass...* der →MD als Sohn eines Hochkönigs von *Cashel und Namensgeber des *Loch nEchach (Lough Neagh). Danach besiegt er die *Clann Rudraige, d.h. die *Ulaid und ...*rannais ri Muiredach menn | ard-rígi n-Ulad n-Érenn*. || *Airechas nEchach iarsin | sáegul nóidecdaí I nEmain* („teilte mit dem König *Muiredach Menn | [die] Hochkönigschaft der Ulaid von Irland. || Eochu verblieb danach | für die Zeit von 19 Jahren in *Emain [Macha]“, (Best u.A. 1957, III 653 (19913); Gwynn, E. 1991, IV 68 (131f)). E. wohnt in *Liáth Muine in *Mumu, wird jedoch mit seiner ganzen Sippe außer *Conang mac Eochaid von einer magischen Quelle in seinem Haus ertränkt, die die ganze **túath* überschwemmt und Loch nEchach entstehen lässt (Best u.A. 1957, III 654 (19918ff); Gwynn, E. 1991, IV 68). In einem dem *Lucreth zugeschriebenen Gedicht erscheint er als König der *Corco Ochaé und ebenfalls als Namensgeber des Loch nEchach (Meyer 1912 [c], 292ff). Vgl. Gwynn, E. 1991, IV 390.

Eochu mac Muiredaig (Eochaid). Erwähnt in der Königsliste der *Uí Cheinnselaig im →LL, fol. 40a16 (5516) als ihr König für zehn Jahre (Best u.A. 1954, I 184). Ihre Genealogie im LL, fol. 317c3, 317cb31, 317cc14, 337b14 (40824, 40854, 40857, 44867) führt ihn unter den *Uí Felmeda als Sohn des *Oengus mac Feidlimid (Best u.A. 1983, VI 1365).

Eochu mac Robartaig. Gest. 882 (→AFM) als Abt von *Cill Moinne, Nachfolger seines Vaters (Hughes 1966, 189).

Eochu mac Scannail (Eochu mac Scandláin). Gest. 941 (→AU) als **airchinnech* von *Imlech Ibaire. Die →AI

vermerken seinen Amtsantritt 914 (*do gabail abdaine Imlechta Ibaire*) als Abt.

Eochu Már. Siehe: *Eochu mac Máireda.

Eochu Menn. Erwähnt im →LGE als *mac ríge Fomóire* („Sohn des Königs der *Fomóire“, Macalister 1956, 210), der den *Ulaid-König Sobairce mac Ebric (vgl. *Cermna mac Ebric) erschlägt.

Eochu Mumo mac Mofemis. Im →LGE eingeführt als Namensgeber von *Mumu (*a ráter Mumu*, Macalister 1956, 216). Er besiegt König *Fiacha Labrainne in einer *cath Sléibi Belgatan i Muman* und wird sein Nachfolger in der *ríge nÉrenn* (ebd., 218). Das →Cóir Anmann §1 (Stokes, W. / Windisch 1897 [c], 288) nennt ihn *Eochaid Mumo mac Niadh Feibhis* („Sohn des *Nia Feibhis“) und macht ihn §3 zum Vater des *Énna Airgthech (ebd.).

Eochu Riata (auch: Cairbre Rigfhota). Myth. **érlam* der *Dál Riata. Er erscheint in den →AU 4161 (*Cairbre Rigfhota*) als einer der drei Söhne des *Conaire mac Moga Láma. Vgl. O’Rahilly, T. 1946 [a], 6f.

Eochu Ronn. In der →Fled Bricrenn *ocus longes...* der König der *Uí Maine (Thurneysen 1921 [a], 469). Vgl. O’Rahilly, T. 1946 [a], 98.

Eochu Sálbuide mac Lóich („E. Gelbferse“). In der Erzählung →Compert Chonchobuir der Hochkönig der *Ulaid, Mann (oder Vater) der *Nessa / *Asa und Großvater des *Conchobar mac Nessa. Vgl. Thurneysen 1901 (2004), 75; 1921 [a], 273f.

Eochu Tímmine. Im →Timna Cathair Már einer der Söhne der *Eógan Mór, der verflucht wird (Ó Corráin 1985 [b], 54).

Eochu Tóebfhota mac Ailill Aulaim („E. Langseite“ (?)). Erwähnt in den präpatrizischen →AU 4182 als Sohn des *Ailill Ólum, der in der Schlacht von *Fertae getötet wird.

Eochu úa Tuathail. Gest. 822 (→AU) als *ancorita 7 episcopus*, *ab[bas] Lugmaid* („Einsiedler & Bischof, Abt von *Lugmad“). Vgl. Kenney 1929, 469.

Eochu Uairches. Siehe: *Eochaid Uairches.

Éodus mac Ailello (Eudus). Gest. 728 (→AU) in der Schlacht von *Druim Corcáin auf Seiten des *Síil nÁedo Sláine-Hochkönigs *Cináed mac Írgalaig. Nach dem →CGH, 247 (Rawl. B502, 154a14 / →LL, 329b65 (Best u.A. 1983, VI 1436 (43354)) ist er ein König der *Ciannachta Breg bzw. *Fír Árda Ciannachta.

Éodus mac Tigernaig (Eudus). Gest. 822 (→AU) in einer Auseinandersetzung, in der *Cummascach mac Congalaig der *Síil Conaing die *Fír Árda Ciannachta besiegt. Vermutl. ist er als deren König (**rí*) impliziert, der als Kandidat des Cenél nEógain Königs *Murchad mac Máile Dúin früher im Jahr (AU) diesem auf seinem Feldzug gegen die *Clann Cholmáin eingesetzt wurde nachdem Murchad Éodus Vorgänger *Cummascach mac Tuathail erschlagen hatte (vgl. **cairde*, **aithech-túath*).

Eógabul (Eógabhal, „Eibengabel“). In der Erzählungen →Cath Mucrama und →Echtra Airt meic Cuind Mitglied der *Túatha Dé Danann, Vater der *Áine und des *Fer Fí. Er wird von *Ailill Ólum erschlagen. Vgl. Best 1907 [a], 162; Dillon 1946, 16; O hÓgain 1991, 20.

Eógan (1) (Aoghán). Erwähnt im →Betha Mochuda als Täufer des *Mo-Chutu, der ihm den Namen Cathach gibt (Power, P. 1914, 76).

Eógan (2). Gest. 1095 (→AI) als *cend manach na Gaedel* [*h*]i Roim („Oberhaupt der ir. Mönche in Rom“). Vgl. Hughes 1977 [a], 277f.

Eógan (3). Gest. 876 (→AI) / 877 (→AU) als *abb Clu[ana] M. Nois* („Abt von *Clonmacnois“, AI).

Eógan von Árd Sratha (lat. Eugene). Heiliger und Gründer von *Árd Stratha; erwähnt im →Betha Colaim Chille, §16 als Prophet. Seine kurze →Vita Sancti Eogani findet sich im →CSal, nach der er aus den *Dál Messin Corb kommt. Sie hängt vermutl. zus. mit einem Eintrag im →LL, fol. 350a45 (47572), das einen *Eps[cop] Eogain Aird Sratha unter den noeb Dál Mes Corb* („Heiligen der *Dál Messin Corb“, Best u.A. 1983, VI 1554; →CGSH, 30 (§181.2)) führt. Das →MartO nennt ihn am 23. August (Stokes, W. 1905 [a], 178) und die Kommentare (ebd., 188) machen ihn zu einem Sohn des *Erc von *Sláne, weshalb er vermutl. in den →AU 784 als *Mac Ercae (4) erscheint. Das →CGH, 41 (Rawl. B502, 120b27) nennt ihn *eps[cop]* und führt ihn auf *Fergus Lóebderg zurück. Vgl. Kenney 1929, 400; Mac Niocaill 1972, 24.

Eógan Ardbríugu („E. Hoch-**bríugu*“). Er erscheint im →Acallam na Sénorach, wo er *Patrick, *Cailte und *Cas Corach an **samuin* bei sich aufnimmt. Vgl. Murphy 1998, 233.

Eógan Bél mac Cellaig. Gest. 543 (→AU; →CS) oder ca. 547 (→Cathréim Cellaig) in der Schlacht *Cath Slicige gegen *Forggus mac Muirchertaig, *Domnall mac Muirchertaig sowie *Ainmíre mac Sétnáin und *Ninnid mac Duach der *Uí Néill als *rex Connacht* („König (**ri*) der *Connachta“) aus den *Uí Fiachrach. Er stirbt nachdem er die *Laigin und *Mumu unterworfen hat (O’Grady 1892, I 50f) und wird aufrecht in Knocknarea, mit dem Gesicht nach Norden (gegen die Uí Néill) und mit seinem Speer in der Hand begraben. Da, solange er so verbleibt, die Connachta nicht von den Uí Néill besiegt werden können, exhumieren ihn diese und bestatten ihn mit dem Gesicht nach unten. Seine Genealogie ist sehr widersprüchlich, doch scheint er ein Enkel des *Ailill Molt zu sein und damit aus den *Uí Fiachrach, auch wenn einige Genealogien ihn nach dem Aufstieg der *Uí Briúin zu diesen schlagen wollen. Vgl. Dillon 1946, 84; Mac Niocaill 1972, 19, 26; Ó hÓgáin 1999, 49.

Eógan Cáech mac Dath Í (*Eogan Cháich*, „Blinder E.“). Erwähnt in der Königsliste der *Uí Cheinnselaig im →LL, fol. 40a12 (5513) als ihr König für zwei Jahre (Best u.A. 1954, I 184). Die Genealogien der *Laigin im LL, fol. 317a39 (40709) führen ihn als Sohn des *Dath Í mac Crimthainn und **érlam* der *Síl Mella bzw. *Síl nEógain (Best u.A. 1983, VI 1361).

Eógan Fitheccach. Siehe: *Eógan Mór.

Eógan Guinech mac Óengusa (Echach Gunich). Erwähnt im →LL, fol. 351d47 (47974) in der Genealogie des *Áed mac Broccáin (Best u.A. 1983, VI 1565; →CGSH, 41 (§245)).

Eógan Inbir. In der Erzählung →Echtra Airt meic Cuind der Vater der *Bécuma Cneisgel und Mitglied der Túatha Dé Danann (Best 1907, 150).

Eógan mac Áedacáin. Erwähnt in den →AFM 834 als Sohn des Abtes von *Lugmad, *Áedacán mac Torbaig, der in *Clonmacnois lebe und auf den sich die **Maic Cuinn na mBocht* („Söhne des Oberhauptes der Armen“) zurückführen sollen.

Eógan mac Ainbthig. Siehe: *Eógan Mainistrech.

Eógan mac Cinn Fáelad. Gest. 890 (→AU) als *prin[ceps] Imlecho Ibaire* („Oberhaupt [**princeps*] von *Imlech Ibaire“). Er ist ein Sohn des Hochkönigs von *Cashel, *Cenn Fáelad und vermutl. kein Kleriker (**eclas*).

Eógan mac Cléirig (Eógan ua Cléirig). Gest. 969 (→AU) / 967 (→AFM) als *ep[iscopu]s Connacht* („Bischof der *Connachta“). Er kommt vermutl. aus den *Uí Chléirig. Vgl. Etchingham 1994 [b], 59; 1999, 181.

Eógan mac Crundmáil. Gest. 667, aus den *Uí Choipri, genannt als Hochkönig von *Mumu in *Cashel. Vgl. Charles-Edwards 2000, 538.

Eógan mac Durthacht. In der Erzählung →Longas mac nUislenn König von *Fernmag. Als Gefolgsmann des *Conchobar mac Nessa ermordet er die Söhne *Uislius. Er ist Vater der *Lennabair. Nach der →Aided Fergusa maic Roich wird er von *Fergus mac Roich erschlagen (Meyer 1906 [b], 32). Der Prolog der *Senchas Mór (CIH 342.36 / ALI, I 18) erwähnt seine **bretha* („Urteile“) als (gültige) Urteile, die kein **fili* gefällt hat (vgl. **brithem*) und spielt damit vermutl. auf eine verlorene Erzählung an. Vgl. Thurneysen 1921 [a], 94, 326, 453; Quin 1968, 55; McCone 1986 [a], 10.

Eógan mac Feidlimid. Siehe: *Íogenán.

Eógan mac Gabhráin (Iogenán). Gest. 595 (→AU). Neffe des *Conall mac Comgall und Bruder des *Aedán mac Gabhráin von Dál Riata. Nach →VC soll er Nachfolger seines Onkels werden, doch ein Enkel weist *Colum Cille an, statt dessen seinen jüngeren Bruder Gabhráin zu krönen (Richter 1999 [a], 58, 80f). Vgl. Bannerman 1974, 90.

Eógan mac Néill. Myth. Stammvater (**érlam*) der *Cenél nEógain der nördlichen *Uí Néill. Nach dem →Mínigud Senchais Síil Chuind (→CGH, 133 (Rawl. B502, 139a51)) ein Sohn des *Níall Noigiallach mit seinerseits zehn Söhnen (CGH, 134 (Rawl. B502, 140a1ff)), die als Namensgeber der Hauptzweige der Cenél nEógain fungieren. In den ältesten Varianten der Genealogien erscheint er noch nicht der Familie *Míls einverleibt und unverbunden als eigener Urheros von *Mumu. Erst seit dem Aufstieg der Cenél nEógain wird er zum Sohn des Níall und Bruder des *Conall Gulban. Teilweise erscheint er auch eine Generation höher direkt als Sohn des *Eochaid Mugmedón. Vgl. Mac Niocaill 1972, 12; IKHK, 73ff, 280ff; Charles-Edwards 2000, 26 Anm 61; 572f.

Eógan mac Nialláin. König (**ri*) der *Uí Niallán, einer Abspaltung (**rann*, **fine*) der *Airthir aus den *Airgialla.

Eógan mac Sarán. Erwähnt in der →Regula Sancti Ailbi als Adressat des Textes, vermutl. als Abt in *Clúain Coiláin oder *Imlech Ibaire vorgestellt, denn *Ailbe übergibt ihm seine „schwere Bürde“, und das →MartD erwähnt ihn am 15. März (Kenney 1929, 315).

Eógan Mainistrech (Eógan mac Ainbthig). Gest. 834 (→AU) als *abb Airdd Machae 7 Cluana Iraid* („Abt von

*Árd Macha und *Clúain Iraird“). Er hat seit mind. 827 (→AU) ein Amt in *Árd Macha, als *Sarug[ad] Eugain i nArdd Machae la Cumuscach m. Catail 7 la Artrigh m. Concobu[ir]* („Schändung des E. in Árd Macha durch *Cumuscach mac Cathail & durch *Artrí mac Conchobair“), Seine *Cenél nEógain-Verwandten unter König *Níall Caille schlagen seine Konkurrenten jedoch in der Schlacht vom *Leth Cam und setzten ihn wieder ein: *7 ro gab Eogan Mainistrech ardcomurbus Patraic fri re .ix. mbliadan iar sin tre nert Neil Caille* („& E. nahm die Erz-**comarba*-schaft des *Patrick danach für neun [sieben?] Jahre durch die Macht des Níall Caille“). 831 (AU) führt der Hochkönig *Conchobar mac Donnchada, der seinen Rivalen *Artrí mac Conchobair unterstützt, einen weiteren Krieg gegen ihn und erreicht vielleicht seine Absetzung: *Sarug[ad] Eugain Mainisdreach, ab[batis] Airdd Machae hi foigailnaig la Conchobar m. nDonnch[ad]a co n-arrgabtha a muinnt[e]r 7 co ructha a graigi* („Schändung des E. Abt von Árd Macha in einem Aufruhr des Conchobar mac Donnchada, bei dem sein Gefolge [gefangen] genommen wurde, & so seine Pferde weggeführt“). Nachdem sein Konkurrent *Suibne mac Fairnig zwei Monate amtiert hat wird E. jedoch von *Níall Caille erneut bestätigt und zusätzlich zum Abt *Clúain Iraird gemacht. Das →Comarbada Pátraic gibt ihm (korrekt) sieben Regierungsjahre und nennt ihn in der →LL-Variante: *com[arba] P[át]raic ocus Finniain [ocus] Buite. Anmchara Neill Glund[uib]* („**comarba* [Erbe] des *Patrick und *Finnian und des *Búite. **Anm-cara* [Beichtvater] des *Níall Glúndub“, Stokes, W. 1965, 544), in der →Leabhar Breac Variante: *m[acc] Búiti meic Bronaig* („Sohn des Búite, Sohn des Brónach“, ebd. 546.37). Seine Heimatbasis im Kampf um Árd Machas Führung scheint *Mainistir Búiti, von dem er den Namen nimmt, denn das →CS 827 nennt ihn Eogan *fer leiginn Mainistrech* („E., **fer léiginn* von Mainistir [Búite]“) und legt ihm die Strophe →Abair le niamda... in den Mund. Vgl. Byrne, F. 1984 [d], 238, 243f.

Éógan Mór (1) (Éógan Már, Mug Nuadat, Éógan Taidlech, Éógan Fitheccach) Myth. Stammvater (**érlam*) der *Éóganachta und Vater des *Ailill Ólum. Nach den →AU 4120: *Mogh Nuaghat cui nomen erat Eogan Taidhleach, a quo Eoghnaughta nominantur* („Mug Nuadat, dessen Name E. Taidlech war, nach dem die Éóganachta benannt sind“). Er erreicht mit seiner Flotte nach langen Fahrten die Mündung des Boyne (Inber Colphtai) in Irland und schließt mit den Stämmen von Irland einen Vertrag, dass jene seinen Sohn aufziehen gegen eine jährliche Zahlung und er drei **dún* für seine Leute erhält. In diesen legt er große Vorräte an, nachdem seine **filid* eine große Hungersnot prophezeit haben. Als sie auch eintritt, kommen die Völker Irlands zu ihm und werden von ihm gepflegt. Zum Dank wählen sie seinen Sohn zu ihrem Hochkönig. Das →Do bunad imthechta... legt ihm deshalb den Beinamen *Eóchaid Fitheccach* („E. der Speicher“) zu. Nach einer Erzählung hilft er *Núadu beim Bau eines *dún* für *Dáire Barrach und heißt demnach **Mug Nuadat* („Sklave Nuadats“). Auch die Bezeichnung **leth moga* wird auf ihn zurückgeführt, da er sich mit *Conn Cétchathach die Herrschaft über Irland geteilt habe und die Südhälfte erhalten. Nach der Erzählung →Cath Maige Mucrama wird er von *Lugaid Mac Con besiegt. In den Genealogien heiratet er

*Sadb, eine Tochter des *Conn Cétchathach und ermöglicht so die Verbindung der Éóganachta mit den *Uí Néill. Nach dem Gedicht →A Mór Maigne *fo-cheird cessa for Clíu Máil* („brachte er Verderben über Clíu Máil“, Murphy 1998, 88). Nach den AU 4135 wird er von Conn Cétchathach bei *Mag Léne erschlagen. Vgl. Binchy 1970 [a], 38; Ó Corráin 1985 [b], 53.

Éógan Mór (2). Enkel von (1) und Sohn des *Ailill Ólum, mit dem er teils in Eins gesetzt wird. In der Erzählung →Cath Maige Mucrama fällt er in der Schlacht vom *Mag Muccrime. Vgl. Dillon 1946, 15; Ó hÓgáin 1991, 20.

Éógan Taidlech („E. der Strahlende“). Epitheta des *Éógan Mór im Gedicht →A Mór Maigne... (Murphy 1998, 88) und den →AU 4120 (Mac Airt / Mac Niocaill 1983, 8).

Éógan ua Cadáin. Gest. 981 (→AU) als *com[arba] Bren[ainn]* („Erbe [**comarba*] des *Brendan“), d.h. Oberhaupt von *Birr.

Éógan ua Cléirig. Siehe: *Éógan mac Cléirig.

Eoghan Ruadh mac an Bhaird. **Fili* bzw. **bárd* aus dem Zweig der Familie *Mac an Bhaird im Co. Donegal. Etliche Gedichte sind erhalten, ca. 1608 verfasst er die Eulogie →A bhean fuair faill... auf den Tod des Aodh Rua Ó Donnáill. Vgl. Knott 1960.

Éóganacht Áine (Éóganacht Áine Cliach, Uí Ennai Áine). Altir. **túath*, eine der Hauptgruppen der *Éóganachta südöstlich des mod. Limerick mit der Residenz *Cnoc Áine (Knockainey), die sich auf *Énna Áine als **érlam* zurückführt. Aus ihnen kommen die Hochkönige *Amolngid mac Énnae und *Cúan mac Amalgado bzw. *Cúan mac Énnae. Nach der Erzählung →Mór Muman sind sie einer der drei Zweige (**rann*) der Éóganachta, zw. denen die Hochkönigswürde rotiert (Mac Cana 1955, 81 ff). Ihre Genealogie gibt das →LL, fol. 327b49 ff (42890ff) (Best u. A. 1983, VI 1423). Das →Betha Mochuda erwähnt sie als Nachkommen von Handwerkern, die von *Mochutu verflucht werden (Power, P. 1914, 102) und bereits die Erzählung →Conall Corc ocus ind Chorco Luigde führt sie als Zweig der *Éóganachta. Vgl. Mac Niocaill 1972, 9; Charles-Edwards 2000, 536.

Éóganacht Airthir Cliach. **Túath* der *Éóganachta im westlichen mod. Co. Tipperary. Ihre Hauptkirche ist *Imlech Ibaire. Die →VT erwähnt *Ailill mac Cathbad vielleicht als ihren König, der eine Untergruppe (**rann*) der *Uí Cathbath begründet, als Zeitgenossen *Patricks im fünften Jh. Sie stellen zwei Hochkönige von *Cashel: *Fergus Scandal, gest. 583 und *Fáelad hua Mugthigirn, gest. 872. Die E. entstehen vermutl. erst im sechsten Jh. (Binchy 1970 [a], 42; IKHK, 178; Aitchison 1994, 125) und werden im achten Jh. von den *Éóganacht Áine assimiliert.

Éóganacht Arann (Éóganacht Ninussa). Altir. **túath* der *Éóganachta auf den Aran Islands und im benachbarten Burren. Sie verschwanden schon früh aus der Geschichte und erhalten sich nur noch in der tradierten Liste der „sieben Éóganachta“.

Éóganacht Chaisil. *Altir. **túath* der *Éóganachta um den Fels von *Cashel. Sie haben jedoch trotz ihrer Lage

um den nominellen Sitz des **ri cóiceda* keinen bevorrechtigten Anspruch auf die Hochkönigswürde, stellen jedoch etliche Hochkönige. Das →CGH, 196 (Rawl. B502, 148a44) führt sie auf **Feidlimid mac Óengusa*, einen Sohn des **Óengus mac Nad Fróich* zurück, während die Parallelstelle im →LL, fol. 319c55) die Zuschreibung auslässt, jedoch in fol. 320b1 ff (41250) eine entsprechende Königsliste gibt. Die anschließende Liste in Rawl. B502 substituiert dagegen (widersprüchlich) einen anderen Sohn des **Óengus mac Nad Fróich*: **Eochaid mac Óengusa* (→CGH, 198). Vermutl. fand in Rawl. B502 eine Vermengung mit den **Eóganacht Glenn Omnach* statt, die das →LL trennt (Best u.A. 1983, VI 1377f). Im neunten Jh. werden sie von den **Clann Donnngal* dominiert.

Eóganacht Gabra. Erwähnt im →Betha Senáin (Stokes, W. 1890 [a], 64 (2153)), sonst unbekannt. Es scheint als Synonym für die **Uí Fidgenti* gebraucht zu werden.

Eóganacht Glendamnach. Siehe: **Eóganacht Glenn Omnach*.

Eóganacht Glenn Omnach (E. Glendamnach). Altir. **túath* der **Eóganachta* im mod. Co. Cork um Mallow, die sich auf **Eochaid mac Óengusa* zurückführen (**érlam*). Sie werden im →Crichat an Caolli... **sóer-túath Caisil* genannt, die eigene **fortúatha* besitzt. Ihre Residenz ist Mag Feigi (O’Keeffe 1926, 172). Sie stellen einige **ríg cóiceda* in **Cashel*:

?–602 **Cathal mac Áedo Flaind Cathrach*;

?–665 **Cú cen-máthair mac Cathail*;

?–742 **Cathal mac Finguine*;

?–821 **Artrí mac Cathail*.

Eóganacht Irluacháir („**Eóganachta* von West-**Lúachar*“?). Alternativer Namer der **Eóganacht Locha Léin*.

Eóganacht Locha Léin (*Eóganacht Irluachra*, *Eóganacht Íarlúachair*). Altir. **túath* der **Eóganachta* westlich der **Slíab Lúachra* bzw. **Lúachar* (1) um das mod. Killarny, die auf **Cairbre Cruithnechán* zurückführt wird. Sie stellen die Könige von **Iarmumu* und erscheinen in den Genealogien als getrennt von den übrigen *Eóganachta* (McCone 1990, 131, 252).

**Dauí Iarlaithe mac Maithní*;

?–619 (621) **Áed Bennán*;

619–? **Máel Dúin mac Áed Bennáin* (1);

mind 757–786 **Máel Dúin mac Áed Bennáin* (2);

?–1010 **Máel Suthain ua Cerbaill*, zugleich vermutl. Abt von **Inis Faithlinn*.

812 besiegen die E. Wikinger in einer Schlacht bei Killorglin (Ó Corráin 1998, 436). Vgl. Ó Corráin 1985 [b], 80.

Eóganacht Maige Gerginn i nAlbain (E. Maige Dergind i nAlbae). Erwähnt im →CGH, 196 (Rawl. B502, 148a30) als Zweig der **Eóganachta*, der sich auf **Cairbre Cruithnechán* zurückführt. Vgl. IKHK, 291.

Eóganacht Muman. Teils synonym zu **Eóganacht Chaisil* gebraucht, teils auch als Sammelbezeichnung für alle Stämme der **Eóganachta*. Vgl. Mac Cana 1955, 99.

Eóganacht Ninussa. Siehe: **Eóganacht Áránn*.

Eóganacht Raithlinn. **Túatha* der **Eóganachta* am River Lee im mod. Co. Cork, vielleicht nach ihrer Residenz **Ráth Lúin* benannt. Ihre führende Gruppe sind die **Uí*

Echach Muman, sowie die **Cenél mBéce*. Die Genealogien geben verschiedene widersprüchliche Anbindungen an die **Eóganachta*, mit denen vermutl. erst spät verbunden werden. Das →CGH, 196 (Rawl. B502, 148a28) führt sie auf **Mac Cass* zurück und sie sind nach dem →Frithfholaig rig Caisil nicht berechtigt, Hochkönige in **Cashel* (1) zu stellen. Ihre Könige firmieren jedoch als Könige von **Desmumu*. Das →CGH, 205 (Rawl. B502, 149a15) führt ein Gedicht an, das sie dagegen auf **Dúngal Raithlinn* etliche Generationen später zurückführt, den auch das Gedicht **Orulae Coathraigi*... erwähnt und seine Nachkommen durch einen Fluch **Patrick*s von der Königswürde in Mumu ausschließt.

?–590 **Feidlimid mac Tigernaig*.

Vgl. Mac Niocaill 1972, 8; Charles-Edwards 2000, 536ff.

Eóganacht Ruis Argait. **Túath* der **Eóganachta*. Sie erscheint in der Aufzählung der „sieben *Eóganachta*“ (→CGH, 358 (→LL 318b43), sowie →CGH, 191 (Rawl. B502, 147b30), doch ist weder ihre Position noch Könige überliefert, und sie erscheinen bereits zu einem frühen Zeitpunkt in andere Zweige assimiliert.

Eóganachta (von *eó* – „Eibe“? – „Eibengeborene“). Dominierende Gruppe in **Mumu*, urspr. wohl eine verstreute Gruppe von **túatha*, deren Zusammenhang durch die fiktiven Gründerhéroen (vgl. **érlam*) **Eógan Mór* bzw. **Ailill Ólum* erklärt wird. Beide erscheinen jedoch nicht im →LGE, das die **túatha* von **Mumu* auf **Éber*, einen Sohn **Míl Espanes* zurückgeführt. Über **Sadb* werden die E. teils auch mit den **Uí Néill* verbunden. Während Erzählungen fast alle *túatha* Mumus zu den E. zählen, führen die Genealogien nur diejenigen *túatha* als E., die sie von **Conall Corc* ableiten. Die meisten Quellen benennen die „sieben E.“ (*na secht nEóganachta*, →CGH, 358 (→LL 318b43) als **Eóganacht Glenn Omnach*, **Eóganacht Chaisil*, **Eóganacht Áine*, **Eóganacht Áránn*, **Eóganacht Raithlinn*, **Eóganacht Locha Léin* und **Eóganacht Ruis Argait*. Ein Recht, den **ri cóiceda* in **Cashel* (1) zu stellen haben jedoch nur die ersten drei, die sich auf **Nad Fróich* zurückleiten (Charles-Edwards 2000, 535ff), sowie die scheinbar erst später in die E. inkorporierten **Eóganacht Airthir Cliach* (IKHK, 178). Dazu kommen noch die beiden großen *túatha* **Uí Fidgenti* und **Uí Liatháin*, die sich trotz keinerlei genealogischen Zusammenhangs in späten Genealogien zu den E. zählen. Name und Zusammengehörigkeit der etlichen, räumlich unverbundenen und von den Genealogen oft nur mühsam und widersprüchlich in Haupt-, Unter- und Nebengruppen sortierten E. wird demnach oft für ein Kunstprodukt der Genealogen gehalten. Seit ca. dem vierten Jh. verdrängen sie die **Érainn* und stellen die Könige von **Mumu* in **Cashel* mit Unterbrechungen bis Anfang des zehnten Jh. Der Mythologie zufolge erringen sie die Herrschaft in Mumu mit Hilfe der **Déisi* friedlich durch Heirat der Töchter der **Érainn*. Als ihre Stammutter gilt auch **Áimend* und als ihr erster König **Conall Corc*, der ihre Residenz **Cashel* gründet. Ihr älteres Zentrum, wie es in der Mythologie erscheint, ist jedoch **Cnoc Áine*. Sie werden mit der Eibe verbunden und führen diese als Symbol in Gedichten. Ihre Genealogien sind sehr widersprüchlich, auch stimmen Könige, die in Quellen außerhalb Mumus als Hochkönige von Cashel Erwähnung finden, nur selten mit den Königslisten

der E. überein. Ab ihren Niederlagen gegen den Hochkönig *Máel Sechnaill mac Máile Ruanaid und der Schlacht von *Belach Mugna 908 verlieren sie die Kontrolle über Mumu und werden schließlich von *Dál Cais als dominante Gruppe verdrängt (Hughes 1977 [a], 55). Hist. Könige siehe unter *Cashel. Vgl. Ó Buachalla 1951ff; Ó Corráin 1969 [a]; Binchy 1970 [a], 38ff; Mac Niocaill 1972, 5ff, 29; IKHK 156ff; Sproule 1984.

Éóganán mac Crundmaíl. Erwähnt in der Garantorliste des →Cáin Adomnain als König der *Uí Fidgenti (Charles-Edwards 2000, 539).

Éóganán mac Feidlimid. Siehe: *Iógenán.

Éoir. Altir. Name des River Nore, Co. Kilkenny. Vgl. Macalister 1956, 162.

Eol. Erwähnt im →LL, fol. 352e40 (48291) sowie in der Parallelstelle im →BB, fol. 123a als ein Bruder des *Fachtna (1) (Best u.A. 1983, VI 1574).

Eolagach mac Dúnlainge (Élodach). Erwähnt in der Garantorliste des →Cáin Adomnain als König der *Uí Echach Muman bzw. *Eóganacht Raithlinn (Charles-Edwards 2000, 539).

éolas (m., u-/o-Dekl., mittellir. oft *eulas*). Altir. Begriff für „Erkenntnis“ / „Wissen“ / „Erfahrung“, teils auch übertragen für „Weg“ / „Weise“ / „Richtung“ verwendet. Es scheint im Gegensatz zum **fís*, **éicse* oder **ecna* eher empirische Erfahrung bzw. praktisches Wissen zu bezeichnen, das z.B. ein Künstler oder Handwerker (**nemed*) besitzt, kann aber auch wie **ecna* für das Wissen um den **senchus* bzw. die **coimcne* verwendet werden, jedoch niemals für die Inspiration eines **fili*. Vgl. DIL, 276.

Eolla. Gest. vor 737. Zweiter Bischof von Sussex in *Selsey nach 709 (→HE, V 18).

Éolang. Gründer der Kirche von Aithbe Bolg, das nach der →Vita Finbarr im achten Jh. von *Corca vereinnahmt wird. Vgl. Ó Corráin 1998, 430.

Eomer. Mörder, der 626 vom König *Cwichelm der westlichen Sachsen ausgesandt wird, König *Edwin von *Northumbria zu ermorden, weil Edwin sich durch die Heirat mit *Aethelburh mit *Kent gegen Wessex alliiert hat. Der Anschlag mißlingt jedoch und löst die Eroberung Wessex durch Edwin aus. (→HE, I 9).

Éorann. In der Erzählung →Buile Suibne und ihren Gedichten die Frau des *Suibne mac Colmán Mór. Vgl. Murphy 1998, 227ff.

Eorcenberht (Earconberet, Erconberct). König von *Kent 640–664 (→HE, III 8, IV 1, V 19), Sohn seines Vorgängers *Eadbald. Er bekennt sich zum Christentum und verbietet andere Kulte unter Strafe. Nach HE, IV 19 (17) ist seine Frau *Seaxburh.

Eorwald (Earwald, lat. *Earpwald*). Sohn des *Rædwald und König von *Ostanglia um 620. Er wird nach der →HE, II 15 von König *Edwin zum Christentum bekehrt und später von einer antichristlichen Restauration ermordet. Vgl. HE, III 18; Stancliffe 1980, 69.

Eorpwine. Erwähnt zus. mit seinem Bruder Aldwine in →Æthelwolds De Abbatibus als Äbte einer Tochtergründung von *Lindisfarne (Hughes 1966, 141).

Eormenric (Irminric). Sohn des *Osca oder des Oisc und in der →HE, II 5 als vierter König von *Kent geführt. Teils wird sein Tod für ca. 560 berechnet.

Eosterwine. Gest. 7.3.686 an der Pest; erster Abt von *Wearmouth und Cousin des Gründers Biscop *Baducing (→Historia Abbatum Auctore Anonymo §12) (Plummer 1896, I 191f, II 392).

Eóthigern (Eutigern). Gest. 762 (→AU) / 760 (→ATig) als Bischof (*epis[copi]*). Er wird von einem Priester in der Kirche von *Cill Dara erschlagen. Vgl. Hughes 1966, 169.

Eperpuill (mod. Aberfoyle, in Schottland). In der →Vita Berachi Residenz des *Aedán mac Gabráin (Bannerman 1974, 85).

Epidier („Pferdeleute“?). Bezeichnung bei →Ptolemaios im westlichen Schottland, vermutl. eine brit. **túath* im Bereich des mod. Argyll, von der vermutl. die ältere Bezeichnung Aird Echdi des Mull of Kintyre (ir. *Cinn Tire*) abgeleitet ist. In der *Aided ConRoi erscheinen sie personifiziert als Echde, der in *Aird Echdi i Cinn Tire* wohnt (Meyer 1913 [e], 445f). Sie werden vermutl. später von den *Dál Riata verdrängt bzw. assimiliert.

epspoc (m. o-Dekl., *espoc*, *espuic*, *espooc* von lat. *episcopus*). Altir. Begriff für „Bischof“, wichtigstes und höchstes der sieben Ämter bzw. Rangklassen (*grád uird ecalso*) von Klerikern (**eclasa*) in altir. Kirchen. Der Text →De tribus ordinibus teilt die ir. Kleriker in drei Generationen ein, von denen die erste, angeführt von *Patrick *episcopi omnes* waren, die zweite *episcopi et multi prespbiteri* und die dritte, mit dem Text zeitgenössische *presbiteri sancti et pauci episcopi* (VSS, 81f). Die kirchliche altir. Literatur ist durch eine Fülle von Bischöfen gekennzeichnet, deren eine territorial-diözesale Zuordnung fremd ist, und die von einem Bischof oder Gründerheiligen (**érlam*) allein geweiht werden können. Die Zuordnung von *e* ist in altir. Zeit sehr heterogen und entsprechend in der Forschung umstr. Ein *e* wird meist ohne Spezifikation einem Kirchenzentrum zugeordnet: *Artrigh m. Concobu[ir]*, *i. episcopus Ard Macha* („Artrí mac Conchobair, [Glosse:] d.i. Bischof von *Árd Macha“, →AU 823); Ronain, *eps[coip] Lis Moir* („Rónán (3), e. von *Lismore“, →AI 763); *Cairpre Cam episcopus Cluana M Nois* („Cairbre Cam, Bischof von *Clonmacnois“, →CS 904 (→AFM 899)). Aber auch eine **túath* kann genannt werden: *Cathusach m. Ailci, ep[iscopu]s Cen[iú]l Eog[ain]* („Cathasach mac Ailci, Bischof der *Cenél nEógain, AU 947); *sancti Colmani episcopi mocu Sailni* („[der] Heilige *Colmán [Elo], Bischof der *Dál Sailni“, →VC, I 5 (16b)); Mael Finnian Ua Oenaigh [...], *ep[i]s[copu]s Tuath Luighne* („Máel Finnén ua hOenaigh [...], e. der *túath* der *Luigni“, AU 993), oder sogar größere pol. Verbände bzw. **coiceda*: *Anmchada, eps[coip] Laig[en]* („Anmchad, e. der *Laigin“, AI 981 (ATig: *espoc Cilli Dara*)); *Mael Moedhoc m. Diarmata, sui 7 epis[copus] Laig[en]* („Máel Máedóc mac Diarmata, Weiser & Bischof der Laigin“, AU 917); *Eog[an] m. Cleirigh ep[i]s[copu]s Connacht* („Eógan mac Cléirig, e. der *Connachta“, AU 969). Eher selten und spät werden *e* auch mit geographischen Bezeichnungen verbunden: *Diarmata m. Aichir, eps[coip] Tuadmumu* („Diarmait mac Airchir, e. von *Túadmumu“, AI 953; *Dubh Da Bhoirenn*,

sui-episcop Maighe Breghe („*Dub dá Bairenn, weiser e. der Ebene von *Brega“, AFM 964). Lediglich *Patrick wird in Hagiographien oft als Bischof von Irland benannt: *airdeaspoc innsi Ereann* („Erzbischof der Insel Irland“, →Betha Decláin (Power, P. 1914, 16)). Die Weihe und Einsetzung von e. in Kirchengründungen stellt in hagiographischen Texten ein wichtiges Werkzeug zur Herausstellung des Gnadenstandes des Heiligen dar, wie auch zur Anmeldung von Hegemonialansprüchen über Kirchen im Namen des Heiligen. Teilweise scheint er ohne ein spezifisches Amt oder Weihe zu kennzeichnen analog zum *ollam auch allg. als Ehrenbezeichnung für angesehene Kleriker verwendet zu werden (*uasal-espoc, nēm-espoc*). Nach der →Riagail Phátraic sind e. die primären Träger der Kirche. Sie verlangt: *Fórta anmanda fer nÉrenn a timna Pátraic, primepscop cec[h]a tuaithe accu f[r]i huirdned a noessa g[r]aid, fri coisegrad a n-eclas 7 f[r]i hanmchairdes do flaithib 7 do airche[n]dcib, f[r]i noe[m]ad 7 bendachad a cclai[n]de iar mbaitheus* („Über den Seelen der Männer Irlands sei nach den Worten Patricks ein Erzbischof für jede *túath, zur Einsetzung ihrer Stände des Neuen Wissens [Kleriker], zur Weihung ihrer Kirche, als *anm-chara [Beichtvater] ihrer *flaithi [Adligen] und *airchinnech, zur Heiligung und Segnung ihrer Kinder nach der Taufe“, CIH 2129.6-8; O’Keeffe 1904, 218; Etchingham 1994 [b], 46). Der Verweis auf den *airchinnech* weist auf die lange von der Forschung vertretene These, eine anfängliche Episkopalkirche im Irland des sechsten Jh. sei ab dem siebten Jh. von einer monastisch orientierten Kirchenform abgelöst worden (Ryan, J. 1931; Hughes 1966), was die neuere Forschung jedoch teils revidiert (Sharpe 1984 [b], Etchingham 1993; 1994 [b]; 1999). Der e. ist Gegenstand des Liber I der →CCH (Wasserschleben 1885, 3–12). Es verlangt (I 7) neben zahlreichen Bestimmungen, dass der e. ein *Unius uxoris virum sei, aut de virginitate sumptum* (ebd., 5). Seine primären Aufgaben sind nach VIII 2: *judicare et interpretari et consecrare et consummare et ordine et beptizare et offerre* („Ein e. richten und [die Schrift] deuten und weihen und verwenden [?, recte: confirmare?] und einsetzen und taufen und opfern [das Abendmahl reichen]“, ebd., 26). Die →Canones Hibernenses §9 kennen auch einen *epicopus episcoporum* (Bieler 1963, 174). Nach dem säkularen Rechtstext →CG 504f genießt ein e. theoretisch ein so hohes oder höheres Ansehen (*éraic), als der König einer *túath: *Cia de as sruithiu, in rig fa epscop? Is sruithiu epscop, húare arnéraig rig fo bith creitme; tuarbaib epscop dano a glún ria rig* („Wer ist höher an Würde, der König (*ri) oder Bischof? – Ein Bischof ist höher, denn der König erhebt sich vor ihm wegen des Glaubens; ein Bischof aber hebt sein Knie vor dem König“, Binchy 1979 [a], 24). Eine Parallelstelle in der →CCH, XLVIII 5 weist dem e. den selben *lóg n-enech wie einem König (ri túathe) von sieben *cúmal zu: *Omnis qui ausus fuerit ea quae sunt regis aut episcopi furari aut rapere [...] vii ancillarum pretium reddat, aut vii annis peniteat cum episcopo vel scriba* („Jeder, der wagte, etwas zu stehlen, was Königen oder Bischöfen gehört oder [sie] zu schädigen [...], der zahle den Wert von 7 Mägden [cúmal], oder büße 7 Jahre bei einem Bischof oder Schriftgelehrten“). Auch die sog. →Miadslechta legen fest: *Cia neimed is uaisliu fil a neclais? Neimed neaspuc. Is e espac as uaisliu dibsidhe*

easbus ecasla Peatair [...] Ocas a nEirind, cia dire as uaisle fil inde? Dire espuic oighe cona lanfoltaib amail dleaghar do. („Welche Würde ist die höchste, die in der Kirche ist? – [Die] Würde des Bischofs. Der Bischof, der am höchsten unter ihnen ist, [ist der] Bischof der Kirche des Petrus. [...] Und in Irland, was ist die höchste *dire [Bußzahlung] dort? [Die] dire eines jungfräulichen e. mit seiner vollen Berechtigung [?], wie es ihm zusteht“, CIH, 588.2f, 11–13). Der Text unterscheidet weiter drei Sorten von e.: neben dem *espuic oighe* („jung[fräulich]en e.“) den *espoc aenseitce* („e. einer Ehefrau“) und den *espoc aithrige* („büßenden e.“, ebd.). Die gleiche Unterscheidung scheint auch die CCH, I 11 vorauszusetzen, die für einen e., der *ab infantia* Kleriker ist, das XL vel XXX Lebensjahr als Mindestalter der Bischofserhebung festlegt (Wasserschleben 1885, 8). Nach der ältesten Vita Patricks von →Muirchú (I 9) *accepit Patrick episcopalem gradum ab Amathorege sancto episcopo* (Bieler 1979, 74.3f) und setzt routinemäßig Mitglieder seines Gefolges (*muinter, *dám) als e. in seinen Kirchengründungen ein. Das jüngere Breviarium von →Tirechán §6 stellt fest: *De episcoporum numero quos ordinavit in Hibernia quadringentos quinquaginta* („Die Anzahl an Bischöfen, die er [Patrick] in Irland einsetzte: 450“, ebd., 126.31) und gibt eine Liste mit 42 e. Patricks. Die →VT führt ihn als *sanctus Patricius episcopus .i. noemPat[ra]ic airdes[co]p iarthair domain...* („Heiliger Bischof Patricius, d.i. Heiliger Patrick, Hoch- [Erz-]Bischof der westlichen Welt...“, Stokes, W. 1965, I 6) ein und spricht ihm *apstulacht inna hÉirend* („Apostelschaft Irlands“) zu, nachdem *Celestin[us] ab Rómae [...] róherleg gráda fairseom* („Celestinus, Abt Roms [...] ihm einen [Bischofs-?] Rang zugesprochen hatte“, ebd., 30.26). Entsprechend beansprucht das →Liber Angeli §27 für *Árd Macha die *cathedram archiepiscopi Hibernensium, id est Patricii* (Bieler 1979, 188). Nicht allen Gründerheiligen wird jedoch der Bischofstitel notwendig beigelegt, so wird *Colum Cille in der →VC stets *sanctus Columbae* oder *abb* genannt (Anderson / Anderson 1991, pass.). Bis zur Kirchenreform des zwölften Jh. fungieren e. als höchster klerikaler Rang in ir. Kirchenzentren. Eine grundlegende Veränderung durch die Zuweisung von territorialen Diözesen an e. bringt die Reformsynode von *Ráth Bressail 1111. Wichtig für die Emanzipation des e. vom *airchinnech bzw. *comarba ist v.a. *Cellach mac Áeda, der als Abtbischof von Árd Macha 1129 *Malachius úa Morgair statt eines Verwandten aus den *Clann Sínaich als seinen Nachfolger durchsetzt. Vgl. DIL, 277: *epsco*; Wasserschleben 1885, xxxvi f; Mac Niocail 1972, 27; Etchingham 1994 [b]; 1999, 172ff; Kehnel 1997, 34f.

Equonanus. Einer der zwölf Gefährten des *Columbanus bei seiner *Peregrinatio in Gallien (→Jonas: Vita Columbae, Kap. 13).

equinomis. Siehe: *secnab.

éraic. („Wehrgeld“ / „Ehrenpreis“). Ausdruck in altir. Rechtstexten für Forderungen, die einem Freien (*sóer, *flaith) für den Tod oder die Verletzung eines Angehörigen seiner *fine oder einem anderen von ihm Abhängigen (*cele) zu zahlen ist. Bei Verletzungen ist alternativ auch die *othrus oder ein Bruchteil des *lánéraic* („Voll-é.“, auch *lán fiach*) möglich. Das é. beträgt nach dem →CG

sieben **cumal* für jeden Freien gleich welchen Standes und besteht neben dem vermutl. älteren System des **lóg n-enech*, das sich entsprechend des jeweiligen Status, den jeder Freie im komplizierten Rangsystem der altir. Rechtstexte einnimmt, bemißt. Nach dem →Bretha Crólige (CIH 2288.1) hat jedes Kind bis zum Alter von sieben Jahren das gleiche *é.* wie ein Kleriker. Fremde (**déorad*), ein **cimbid* und **apthach fine* besitzen kein *é.* und können ungestraft verletzt oder versklavt werden. Bei den **nemed* ist das *é.* mit dem Recht auf Gastfreundschaft (**folog*, vgl. **cóe*) einschließlich ihres **dám* verbunden. Die Verletzung eines Klerikers muss nach dem →Bretha Crólige mit einer zusätzlichen Gebühr zum *é.* abgegolten werden (CIH 1602.38ff / ALI, V 52.23ff). Nach dem →Uraicecht Becc (CIH 1618.7, 2281.27, 2334.35 / ALI, V 112.1ff) kommt einem **ollam úasalepscoip* ein *é.* von 14 *cumal* zu, ebenso viel wie dem **rí cóiceda* oder dem Abt einer großen Kirche (Kelly, F. 1988, 41). Das System der *é.* wird unter Einfluß der *cána* (**cáin*) ab dem zehnten Jh. durch Strafen abgelöst. Die **Bretha in Gatta* legen *é.* für Diebstähle fest, die je nach Art der Beute und Stand des Bestohlenen Vielfache des gestohlenen Wertes betragen, für *nemed* stets das Siebenfache der Schadenssumme (Ó Corráin u.A. 1984 [c], 413ff). Vgl. Ryan, J. 1931, 202; Binchy 1979 [a], 75, 86; Kelly, F. 1988; Ó Cróinín 1995, 81.

Érainn. Sammelbezeichnung für etliche **túatha*, ab ca. dem neunten Jh. hauptsächlich mit **aithech-túatha* in **Mumu* assoziiert (oft: Érna Muman), aber mit Zweigen überall in Irland. Sie entsprechen vielleicht den **Iverni* bei →Ptolemaios und spielen v. a. in der Mythologie eine Rolle. Viele **aithech-túatha* werden pauschal als É. oder **Cruthin* identifiziert als eine ältere Bevölkerungsschicht interpretiert, die von den von Norden oder Britannien eindringenden **Góidil*, d.h. **Eóganachta* und **Laigin* unterworfen werden. Die Erzählung →Cath Maige Léna enthält einen Hinweis auf einen dem **Egógain Mór* bei seiner Invasion unverständlichen Dialekt (**iarnbérla*) der É. (O’Rahilly, T. 1946 [a], 49f, 89f). Doch scheint die Identifikation als É. oft widersprüchlich und eher dem pol. Gewicht einer *túath* als ihrer genealogischen Anbindung geschuldet. Nach den →Senchas Síil hÍr führen sie sich auf **Lugaid Láigde* zurück (vgl. **érlam*) und scheinen mit den **Ulaid* verbunden. Teils werden sie und die **Dál Riata* deshalb den É. zugerechnet. Sonst werden meist die **Corco Baiscind*, **Corco Duibne*, **Corco Loigde* und **Múscraige* als É. angesehen. Neben **Lugaid Láigde* erscheinen auch **Lugaid Mac Con*, **Conaire mac Eterscélaí* oder **Ailill Érainn* als *érlama* der É. Nach *Lugaid* können die É. auch *Fer Lugach* („Männer Lugaid’s“) genannt werden, so im →Diambad messe..., das einen König anweist: *Ní cen chimbedu nobeinn do macaib Fer Lugach lonn* („nicht ohne **cimbid* [Kriegsgefangene] wäre ich von den Söhnen der tapferen Männer Lugaid’s“, O’Donoghue 1921, 45). Nach der →Aided ConRoi und der →Brinna Fercherne ist **Cú Roi mac Dáiri* ihr König (Thurneysen 1921 [a], 438f). Der Begriff É. wird jedoch kaum spezifisch verwandt und alle marginalen und abhängigen Splittergruppen können als É. bezeichnet werden, so z.B. die **Fir Maige Féne*, **Uí Fidgenti* und **Uí Liatháin*. Sie werden teils mit den **Fir Bolg* vermengt, teils ihnen explizit gegenübergestellt. Vgl. O’Rahilly, T. 1946 [a], 54, 80ff; Mac Niocaill 1972, 29, Binchy 1970 [a], 34ff.

Eráisi. In der →TBC eine von drei weiblichen **druí* (*bandruíd*) in Diensten der **Medbh*. Sie greift **Cú Chulainn* an (*fúapairt*), ob mit Waffen oder Magie ist unklar, und wird von ihm getötet (O’Rahilly, C. 1967, 57.2096).

Erard mac Coisse. Siehe: **Airard mac Coise*.

Erc (1). Erwähnt im →Córus Béscnai (CIH 528.3 / ALI, III–29.18) als er als erster vor **Patrick’s* aufsteht (bekehrt wird?). Vermutl. ist **Erc mac Dego* gemeint.

Erc (2). Erwähnt im →Betha Senáin als *esp[oc]* („Bischof“), den **Senán mac Geirrginn* mit *araili fir noebu* („anderen heiligen Männern“) auf **Inis Mór* zurücklässt (Stokes, W. 1890 [a], 65f (2189f)).

Erc Buadach mac Dega. Nach der Prosa-Einleitung des Gedichtes →Nidu dír dermait... im →CGH, 8 (Rawl. B502, 116c3 / →LL, 311a30 (39570)) Vater des Königs (**ri*) **Nad Buidb mac Eirc* und **érlam* der **Uí Dego* (Best u.A. 1983, VI 1327). Vgl. Mac Niocaill 1972, 21.

Erc Deirg. Siehe: **Mac Ercae* (3).

Erc ingen Loairn. Nach den Genealogien der **Cenél nEógain* Tochter des **Loarn Mór* von **Dál Riata* und Mutter des **Muirchertach mac Ercae*. Die Liste von Müttern ir. Heiliger im →LL, fol. 372a64 (51978) / →BB, fol. 212b28 / →BLec, fol. 34b28 nennt sie jedoch *i[n]ge[n] Loairn m[ac] Eirc rig Alban m[athair] Umair mac Baetain* („Tochter des **Loarn mac Eirc*, des Königs von **Alba*, Mutter des **Máel Umair*“, (Best u.A. 1983, VI 1693), während sie nach den Genealogien als seine Großmutter, d.h. Mutter seines Vaters **Muirchertach mac Ercae* und Frau des **Muiredach mac Eógain* impliziert ist. Diese Unklarheit begünstigte vielleicht ihre Übernahme auch in die Genealogien der **Cenél Conaill* in John **Colgans* →ASH, in denen sie (irrtümlich?) als Großmutter des **Colum Cille* erscheint und damit eine Frau des **Fergus Cennfota* wäre (Reeves 1857, clxxxv). Auch in der ir. →Historia Britonum ist E. eine Tochter des Königs von **Alba*, **Loarn mac Eirc*, die mit *Muiredach mac Eógain* nach Irland flieht um dort Mutter des *Muirchertach mac Ercae* zu werden. Die →Banshenchas referieren vermutl. auf diese Variante, wenn sie *Erc, ingen Loairnd rig Alban, máthair Muirchertaigh meic Muiredaigh* erwähnen (Dobbs 1930 [a], 305). Vgl. Dobbs 1947, 50ff; Nic Dhonnchadha 1964, xi f; IKHK, 102; Herbert 1988, 285; 1999 [a], 92f.

Erc mac Cairbri Niad-Fer. In der →TBC ein Sohn des Hochkönigs **Cairbre Nia-Fer* von **Temair* und der **Fédelm Noichchride*. Er unterstützt seinen Großvater **Conchobar mac Nessa* anfänglich gegen **Connachta*. Nach der →Aided Chon Culainn beteiligt er sich dann jedoch am Rachzug, als sein Vater im Kampf gegen **Cú Chulainn* auf deren Seite fällt. In der →Cath Ruis na Ríg for Boine schließt er dagegen nach dem Tod seines Vaters Frieden mit *Conchobar* und erhält *Cú Chulainn’s* Tochter *Fínscoth* („Weinblüte“) zur Frau (Thurneysen 1921 [a], 375). Im Gedicht →Achall ar aice Temair ist er jedoch *góita i ndigail Conchulaind* („erschlagen als Vergeltung für *Cú Chulainn*“, Gwynn, E. 1903, 46).

Erc mac Dego (Herc(c)). Gest. 513 (→AU) als *ep[i]sco[pi] Slane* („Bischof von **Slaine*“). **Muirchús* →Vita Patricii I 17 erwähnt ihn als *Erc filius Dego, cuius nunc*

reliquiae adorantur in illa ciuitate quae uocatur Slane (Bieler 1979, 88.16f). Auch →Tirechán §13 (ebd., 132.34) erwähnt ihn als Gefolgsmann des Hochkönigs *Loiquire mac Néill. Er wird danach von *Patrick getauft. Die →VT nennt ihn als *brithem Patricks und auch das →Córus Béscnai (CIH 528.3 / ALI, III–29.18) erwähnt ihn. Die Kommentare des →MartO machen ihn zum Vater des *Colmán von *Árd Sratha (Stokes, W. 1905 [a], 188). Die →Vita Brendani §1–2 nennt ihn *sancto Erco episcopo*, der *Brendan von *Clúain Ferta Brénainn tauft (VSH, I 98f). Vermutl. ist er als Bischof der *Altraige Caille vorgestellt (Ryan, J. 1931, 169). Vgl. McCone 1990, 25, 90.

Erc mac Druid („Erc, Sohn des *druí“). Erwähnt in der →VC, Inhaltsverzeichnis (6a) und I 41 (42a) als Dieb (*Erco furunculo / Erco fure mocu Druidi*), der in Coloso insula (der Hebrideninsel Coll) lebt und versucht die Seehundkolonie von *Iona zu berauben, jedoch ertappt und vor *Colum Cille gebracht wird, der ihn reich beschenkt (Anderson / Anderson 1991, 10, 74).

Erc mac Echach Muinremair. Gest. 474 (→AFM). Nach dem →Senchus Fer nAlban Sohn des *érlam der *Dál Riata und Anführer der Expansion nach Britannien. Ihm werden zwölf Söhne zugeschrieben, von denen sechs nach Britannien gehen, d.i. *Loarn Mór, *Loarn Bec, Mac Nisse Mór, Mac Nisse Bec, *Fergus Mór und Fergus Bec, während sechs weitere in Irland zurückbleiben (Bannerman 1974). In Erzählungen über *Niall Nóigiallach erscheint er als König Britanniens und im Gedicht →Tiughraind Bhécáin wird Argyll „Land des E.“ genannt (Kelly, F. 1975, 11). Das →CGH, 328 (Rawl. B502, 162d5 / LL, 336b56 (44595) führt ihn in den Genelach *rig nAlban*. Vgl. Whitaker 1976, 353f; Warntjes 2004, 379f.

Erc mac Ochamáin meic Fidaig. Bischof (**epsoc*) erwähnt im →Suidigid Tellaig Temra als er *Fintan mac Bóchraí die Kommunion gibt (Best 1910, 160). Vgl. Nagy 1997 [c], 6.

Erc Sláine. Siehe: *Erc mac Degeo.

Erca. Siehe: *Erc

Ercengota. Tochter des *Eorcenberht, erwähnt in der →HE, III 8.

Ercertach. Siehe: *Egertach.

Erconwald. Bischof von London 675–693, eingesetzt von *Theodorus (→HE, IV 6). Er kommt aus der Königsfamilie von *Kent (E. ist Bruder der *Æthelburh). Er gründet die Klöster *Chertsey und *Barkney. Reliquien von E. wurden bis zur Reformation in der St Paul’s Cathedral aufbewahrt und eines seiner Wunder ist Gegenstand des Gedichts „St Ercenwald“ (entstanden ca. 1386).

Ercunuald (Eorcenwold / Erchenwald). Erwähnt in der →HE, III 19 als als Hausmeier Chlodwigs II. von Neustria und Patron des *Fursa. Unter seiner Patronage wird *Péronne gegründet.

Érech Febria mac Miled (Airech Febra). Erwähnt im →CGH, 288 (Rawl. B502, 159a2 / →LL, 327d43 (42946) als ein Sohn des *Míl Espane und *érlam der *Ciarraige (Best u.A. 1983, VI 1424). Eine Glosse im LL, die sich jedoch auch auf *Míl Espane beziehen könnte (CGH), ergänzt: *Iss[ed] es[id]e indara othig[er]n dec rogab hEri[nm]* („Er ist es, von dem vielleicht die achtzehn Herren, die Irland eroberten [abstammen]“). Die Variante

der →Senchus Síil hÍr im →LL, 331c44 (43756) und →Laud 610, 333 führen ...*Ethiuir .m. hÉrich m Febria m Mil[ed] Espai[n]* und verstehen demnach sein Epitheton als Patronym (Best u.A. 1983, VI 1447; vgl. →CGH, 282) in einer ihren Genealogien des *Fergus mac Róich und scheinen ihn demnach ebenfalls als érlam der *Ulaid oder *Érainn zu verstehen.

Éremón mac Miled. Im →LGE ein Sohn des *Míl Espane und nach dem Tod des *Donn Anführer der *Milesier. Er und *Éber bilden die *duos filios principales* des *Míl Espane, unter denen *Amairgin Glúnmár Irland aufteilt (Macalister 1956, 46). É. bekommt nach dem →CGH, 123 (Rawl. B502, 136b36) die nördliche Hälfte und die Hochkönigswürde (*monarchia*) und wird als erster Hochkönig von Irland bezeichnet: *Héremón autem primus de Scotis omnem Hiberniam renauit*. É. und Éber dienen v.a. zur genealogischen Legitimation des Konzeptes der beiden Hälften Irlands unter dem Primat der nördlichen Hälfte (*Leth Cuinn) im zunehmenden Hegemonialanspruch der *Uí Néill ab dem achten Jh. (Meyer 1912, 291). Er gilt demnach als *érlam der *Góidil, d.h. der Uí Néill, *Connachta, *Laigin und fast aller *túatha in Leth Cuinn. Die →Altram Tige dá Medar §1 nennt ihn *Ardrig crodha cosgrach clannlinmar gasmar gargbeodha gruadcorcra graineamail* („einen kühnen, glorreichen, kinderreichen, jugendvollen, kraftstrotzenden, wangenroten, schrecklichen Hochkönig“, Duncan, L. 1932, 186). Nach dem →Betha Decláin regieren 107 Könige aus seinem Geschlecht bis zu *Eochaid Fedlech (Power, P. 1914, 2). Seine Frau ist nach den →MD von *Temaír entsprechend *Tea (Gwynn, E. 1991, I 4, 6), da er als erster König dort angesehen wird. Das Gedicht →Óen Móen ó ba nóediu... nennt Irland *iath nÉremón* („Länder des É.“, Campanile 1988, 25).

Érenach mac Echin. Gest. 774 (→AU) als *abbas* von *Leth Glenn. Nach dem →CGH, 105, 108 kommt er aus den *Osraige. Vgl. Etchingham 1999, 201f.

Érennán. Siehe: *Airennán.

Ériu (Éire, Ere). Häufigste altir. Bezeichnung für „Irland“. Die Bezeichnung wird als eine myth. Figur personalisiert, die vielleicht inselweit in Trinität oder Konkurrenz mit *Banba und *Fóitla verehrt wurde. Nach dem →LGE gehört sie als Frau des *Mac Gréine zu den *Túatha Dé Danann. Die *Milesier treffen sie ebd. §392 in *Uisnech (*Acallsat hÉrind in Uisniuch*, Macalister 1956, 34), das auch sonst mit ihr und einer Feuersymbolik verbunden ist. *Amairgin Glúnmár gibt ihr das Versprechen, die Insel nach ihr zu benennen, da sie ihnen im Gegensatz zu ihren Schwestern eine gute Prophezeiung gibt und ihnen die Herrschaft verspricht (Macalister 1956, 34). Nach einer Variante im →Book of Fermoy ficht sie jedoch einen Zauberkrieg mit ihnen auf *Slíab Mis aus (ebd., 36). Im Laufe der Eroberung fällt sie in der Schlacht von *Tailtiu. Die →Cath Maige Tuired (B) nennt alle drei als Töchter eines Fiacha mac Dealbhaói, während É. in Version (A) als Tochter des *Delbáeth und Mutter des *Bres von ihrem (Halb-)Bruder *Elathan mac Delbáith erscheint (Gray 1982 [b], 26ff). Die mittelir. Erzählung →Altram Tige dá Medar führt aus: ... *is e roba cedri d’Erinn gan amarus ar tabairt Erenn d’ainm uirre, oir nirb Eire [a hai]nm co haimsir tri mac Cearmada Midhbeoil meic an Dagda [...]*

.i. *Eire* 7 *Fodla* 7 *Banba*... („er [*Éremón mac Miled] ist es, der zweifelsfrei der erste König von É. war, nachdem É. dieser Name gegeben worden war, denn É. war nicht ihr Name bis zur Zeit der drei Söhne des *Cermait Milbél, Sohn des *Dagda [...], d.i. É. & *Fodla & *Banba...“, Duncan, L. 1932, 187). Die →Baile in Scáil nennt É. als Personifikation der Herrschaft (Flaith Érenn), die sie den Hochkönigen der *Uí Néill symbolisch durch einen Becher reicht (Mac Cana 1955, 77). Sie überschneidet sich in ihren Epitheta mit *Medbh und erscheint auch als Sonnengottheit. Das altir. É. liegt dem lat. Hibernia zugrunde und wurde synonym mit *Scotia verwandt. Das →Comthath Loégairi... (Stokes, W. 1965, II 566) gibt ein Motiv, wonach der Hochkönig *Loiguire mac Néill zw. zwei Felsen / Hügeln in der Liffeyebene (*Life) stirbt, die É. und *Alba heißen, und das auch in die →AU 462 / →AI 463 / →AFM 458 aufnehmen. Vgl. Thurneysen 1921 [a], 74f; Richter 1999 [a], 18; Gray 1982 [b], 123f; Ó hÓgáin 1999, 140f.

érlam (m. u- / o-Dekl., nom.pl.: *érlama* und *érlaim*). Begriff v.a. der altir. Rechtstexte, im Sinne von „Gründervater“ / „Stammvater“ / „Ortsheiliger“ / „Patron“ (vgl. **andóit*) verwendet. Er geht vermutl. auf vorchristl. Bedeutungen von Orts- oder Schutzgottheit (**læch*) zurück und wird sowohl für die Stammesheroen der **túatha*, wie für christl. Gründerheilige gebraucht. So nennt das allerdings späte →Betha Naile den Gründerheiligen *Naile an *dluith-erlamh* („der standhafte *érlam*“, Plummer 1925 [b], 101). Die Gemeinschaft eines Gründers, bzw. dessen Kirche (*andóit*) erscheint im →Córus Béscnai als **fine erlama* (CIH 530.13 / ALI, III 36.11; CIH 1820.8ff) und besitzt als *fine griain* („Grundsippe“, d.h. Landbesitzer) besondere Erbrechte (*airchindecht iar dúdchus*). Die Genealogien verwenden neben *é.* auch *bun* („Stamm“). Genealogien und Gedichte bevorzugen das vermutl. synonyme **senathar* („Altvater“). Die Autorität des *é.* wird durch Reliquien bekräftigt und überträgt sich durch sie auf seinen **comarba* („Erben“). Wichtig scheinen als Abzeichen der Legitimität eines Abtes v.a. der Stab (*bachal*, vgl. **Bachal Ísa*) und die Glocke seines *é.*, so erwähnen die →AU 950 in **Sláine* den Verlust des *Bachall ind erlama* 7 *cloc ba dech di clocaibh* („Stab des *é.* und der Glocke, die die beste der Glocken war“). Binchy 1962 [b], 166 übersetzt mit Hinweis auf den rel. Bezug *tutelary deity*. Vgl. DIL, 278f; Etchingham 1993, 154f; 1999, 224ff.

Erna (Ernu). **Túath* erwähnt im →LGE als sie von **Conmáel mac Ébir* in einer *cath Locha Léin* („Schlacht von Loch Léin“, Macalister 1956, 200) besiegt werden, was für eine Verortung im mod. Co. Kerry spräche, falls das mod. Lough Leane gemeint ist. Später werden sie als *Érnaib do Fheraib Bolg* („E. aus den **Fir Bolg*“) erneut von König **Fiacha Labrainne* in einer *i mbale i fail Loch Erne* („am Ort, an dem jetzt Lough Erne ist“, ebd. 216) besiegt.

Ernaei. Stammesname in der Beschreibung Irlands bei →Ptolemaios im Nordwesten der Insel (mod. Co. Donegal); meist identifiziert mit den **Ernaide* der **Cenél nEógain*.

Ernaide. **túath* oder **fine* erwähnt in den Kommentaren des →MartO als Gruppe der Heiligen **Féme*: ...*Feme .i. i[con]-Ernaide i Muig Itha ita* („*Féme*, d.i. bei den E. auf **Mag nítha* ist sie“, Stokes, W. 1905 [a], 50). Nach der angefügten Genealogie der *Féme* wären sie ein Zweig (**ranna*) der **Cenél nEógain*.

ernaidm („indirekte Bürgerschaft“). Begriff der altir. Rechtstexte für den Heiratsvertrag zw. der **fine* einer Frau und ihrem zukünftigen Ehemann. Er wird auch ins Politische übertragen für einen **rí* gebraucht, durch dessen Unterstützung ein anderer König **rí coiceda* werden kann, da die Inauguration eines Königs als Hochzeit mit der jeweiligen Gebietsgöttin vorgestellt wird (vgl. **banfeis*). So werden die Könige der **Cenél Maine* von **Tethba e.* der Könige von **Temair* genannt (Charles-Edwards 2000, 34).

Ernán (Ernéne) Vielleicht erwähnt in der →VT zus. mit **Alach* und **Cummen* als eine von drei Nonnen (*caillechaso*), die jeweils Land erwerben oder erben (Stokes, W. 1965, I 340.11, vgl. **banchomarba*). Die Formulierung ist jedoch unklar.

Ernán mac Eogáin. In der →VC, I 45 (46a) als Neffe des **Colum Cille* (*senem suum aunculum*) und einer seiner zwölf Begleiter bei der Gründung von **Iona*. Er wird von Colum Cille als Nachfolger in **Hinba* eingesetzt, stirbt jedoch noch vor ihm (Anderson / Anderson 1991, 82).

Ernán mac Craséine (Ernéne). Gest. 635 (→AU) / 634 (→ATig; →AClon) / 637 (→AI), auch erwähnt in der →VC, I 3 (14a) als Mönch in **Iona* und Quelle des **Adomnán*. Das →MartO nennt ihn am 18. August als *Macc Cresséni m'Ernóc* („Cressénes Sohn, mein Ernóc“, Stokes 1905 [a], 177) und Glossen ergänzen: .i. *mac Creisine ó Raith Nui inhUib Garrchon i Fortuathaib Laigin* 7 *o Chill draignech inhUib Drona* („d.i. der Sohn des Craséne von Ráth Nui der **Uí Garrchon* in den **fortuatha* Laigen & von Cell Draignech der **Uí Dróna*“). E. ist vermutl. auch mit dem im →CGSH, 151 (§707) genannten Moernoc m. Cruissin (Byrne, F. 2002, 56f).

Ernán mac Fiachae. Gest. 636 (→AU), erschlagen (Iugulatio). Nach den AU 630 ist er Sieger in der Schlacht von **Leitheirbe* gegen **Máel Fithrich*. und würde demnach wie dieser aus den **Cenél nEogáin* kommen. Auch sein Todeseintrag vermerkt: *qui uicit Mael Fithrich filium Aidho Alddain* (alias *Uairidnaigh*) *in bello Leitheirbe* („der *Máel Fithrich mac Áed Allen* (alias *Uairidnaigh*) in der Schlacht von **Leitheirbe* besiegte. In den Genealogien erscheint jedoch lediglich ein E. als Sohn des *Fiachna mac Feradaig*, Bruder des Abtes **Segéne mac Fiachnae* und Vater des Abtes **Cumméne Ailbe* aus den **Cenél Conaill*. Vgl. Byrne, F. 2002, 55.

Ernán moceu Fir Róide. Erwähnt in der →VC, III 23 (132a) als *christi miles, ualde senex, cuius nomen etiam potest dici „ferreolus“, scotice uero Ernene, gente mocu Fir roide* („Soldat Christ im Greisenalter, dessen Name auch „Eiserner“ genannt werden kann, in der Sprache der **scotti* aber E., vom Stamm der **Fir Róis*“, Anderson / Anderson 1991, 228 (altir. *íarn* = „Eisen“)). Vgl. Ryan, J. 1931, 197.

Ernascus. Siehe: **Iarnascus*.

Ernbrand. Erwähnt im →LL, fol. 316c33 (40641) als *dena Désib* („aus den **Déisi*“) und Vater der drei Töchter **Meld*, *Belocc* und *Cinniu*, die alle drei mit **Crimthann mac Énnai* verheiratet sind (vgl. **lánamnus*) (Best u.A. 1983, VI 1359).

Ernéne. Siehe: **Ernán*.

Ernmas. In den Erzählungen des →mythologischen Zyklus erscheint E. als Mutter der **Bodbh* (1), **Macha*,

*Nemain, *Anu / *Danu und der *Morrigan. Insofern als ihr Name vermutl. „Eisentod“ (*iarn* = „Eisen“, *bás* = „Tod“) bedeutet, ist sie vielleicht allegorisch gemeint und passender Weise in der →Cath Maige Tuired unter den Gefallenen der *Túatha Dé Danann in der ersten Schlacht auf Mag Turedh genannt (Gray 1982 [b], 26, 64). In den →Bansenchas ist sie eine Tochter des *Etarlám mac Nuadat. Das →LGE, §368 bestätigt sie als Mutter von Macha, Bodbh und der Morrigan: *Ernams ingen Eadarlaim mathar na tri mban sin 7 mathair Fhiachna meic Dealbaith 7 Ollamain* („E., Tochter des *Etarlám [war die] Mutter dieser drei Frauen & Mutter von Fiachra mac Delbaith & Ollaman“, Macalister 1941, 188). Bereits ebd. §314 nennt: *Badb 7 Macha 7 Anand, [...] tri ingena Ernbaís na bantúathige* („Bodbh (1) & Macha & Anu [...] drei Töchter der weiblichen Herrin E.“, ebd., 122), während §316 eine weitere Variante präsentiert: *Fotla ben Meic Cecht. Banba ben Meic Cuill, Heriu ben Meic Gréne; tri ingena Fiachna meic Delbaith sen. Ernmas ingen Etarlaim meic Nuadat Argatlaim mathair na trí mbán-sa, 7 mathair Fiachna 7 Olloman. Tri ingena aile dana oe Ernmais, .i. Badb 7 Macha 7 Mórrigu, .i. Anand a hainmside* („*Fotla [ist die] Frau des *Mac *Cecht. *Banba [ist die] Frau des *Mac Cuill, *Ériu [ist die] Frau des *Mac Gréine; drei Töchter des Fiachra mac Delbaith. E. Tochter des Etarlám Sohn des *Núadu Aircetlám [ist die] Mutter dieser drei Frauen, & Mutter des Fiachra & des Ollaman. Drei andere Töchter hatte E., d.i. Bodbh & Macha & Morrigan, d.i. Anu ihre Beinamen“, ebd., 130). Vermutl. wurden mehrere Traditionslinien nur oberflächlich miteinander identifiziert. Ebd. §336 nennt drei weitere Söhne *Glon* [„Reinheit“], *Gnim* [„Kraft“] und *Cosbar* [*coscur* = „Sieg“ (?), ebd., 154]. Vgl. Gray 1982 [b], 124.

errach („Frühling“). Altir. Ausdruck für die Zeit zw. *Imbolc und *Beltaine, d.h. Februar-März-April.

errech (n., o-Dekl., auch: *airrach* – „Beschlagnahme“). Im →CG der Einzug einer Abgabe oder von Besitz ohne legitimen Vertrag (vgl. *athgabál). Er ist bei einem Angehörigen der selben *fine zulässig, um andere, dringende Verpflichtungen zu erfüllen, falls er innerhalb einer festen Frist zurückerstattet wird. Ein *ri hat das Recht auf e. (1) gegenüber einer aufständischen *túath, um deren verweigerten Tribut und die Kosten seiner Strafexpedition zu einzuziehen; (2) während seiner Rundreise zw. zwei Aufenthalten, um den Unterhalt seines *dám sicherzustellen; (3) zur Verpflegung seiner Truppen im Niemandsland zw. zwei túatha. In den beiden letzten Fällen muss das e. zurückerstattet werden (Binchy 1979 [a], 87). Vgl. DIL, 30: *airrach*; Kelly, F. 1988, 119.

Eru. In der →Cath Maige Tuired einer der neun *aiti des *Lug mac Ethnenn, die vergeblich versuchen, ihn von der Schlacht fernzuhalten (Gray 1982 [b], 50).

Erulb mac Murchada. Erwähnt im →Minigud Senchais Sil Chuind (CGH, 135 (Rawl. B502, 140a40) als ein Sohn des *Murchad mac Máile Dúin der *Cenél nEógain. Die Untergruppe *Muintir Eruilb wird auf ihn zurückgeführt.

Esa. Siehe: *Essa ingen Ehdach Airem.

esáin (*etech*, lat. *iectio*). Bezeichnung im →CG für die Verweigerung der *biathad (Gastfreundschaft). Sie verpflichtet zur Zahlung des vollen *lóg n-enech des Abge-

wiesenen (1123.22f.). Ein Haus bzw. *dún, das niemandem *biathad* gewährt, darf ohne Strafe (**díre*) zerstört werden (CIH 13.1 / ALI, V-162.20, CIH 14.1 / ALI, V-168.10). Vgl. Gwynn, A. 1942, 30; Binchy 1979 [a], 87f; Kelly, F. 1988, 139f.

Esarg mac Néit. Er erscheint im →LGE, §§341, 386 als Sohn des *Néit und Vater des *Dian Cécht. Vgl. Gray 1982 [b], 122.

escir (f., a-Dekl.). Altir. Bestandteil von Ortsnamen im Sinne von „Anhöhe“ / „Höhenrücken“ / „Hügel“ / „Düne“; e. scheint im Gegensatz zu *slíab zugängliches und als Weidefläche genutztes, trockenes Hochgelände zu bezeichnen. Es war für die schnelle Fortbewegung zu Pferd oder im *carpat in den moorigen Gebieten Mittelirlands geeignet und erscheint deshalb teils in der Bedeutung von „Route“ / „Weg“. Wichtig ist die *Escir Riada. Eine isolierte Anhöhe, geeignet zur Befestigung durch ein *dún oder *ráth (2), ist dagegen eine *tellach* („Kuppe“) oder *árd* („Höhe“). Ein schwer zugängliches, felsiges und wirtschaftlich ungenutztes (vgl. *dirann) Gelände ist der *slíab* („Berg“), der oft die Grenze zw. zwei *túatha markiert. Vgl. DIL, 281; Hughes 1977 [a], 35 a.

Escir Riada (*Eiscir Riada* – „Hügelroute“). Altir. Name für den flachen Hügelizeug entlang der Nordgrenze des mod. Co. Offaly ca. zw. *Clúain Iraird und *Clonmacnois, der einen der wichtigsten Ost-West-Verkehrswege durch die Moore Zentralirlands bildete (vgl. *Slige Dála). In späten Texten erscheint E. auch, nun scheinbar verlängert von Dublin bis Galway, als Grenze zw. *Leth Cuinn und *Leth Moga. Vgl. IKHK, 2002; Hughes / Hamlin 1977 [b], 28; Hurley 1982, 310.

Esi. vermutlich Abt eines Klosters in *Essex, erwähnt in der →HE, Vorwort; keine weitere Erwähnung, vielleicht bildet er *Bedes Quelle für die →Vita St Fursae.

epsoc. Siehe: *epsoc.

Ess (Esras). In der →Cath Maige Tuired ein *druí und *fili der *Túatha Dé Danann, der in ihrer Stadt Gorias (vgl. *Falias) residiert. Vgl. Gray 1982 [b], 24, 124.

Ess Rúaid („rote / mächtige [Strom-]schnellen / Katarakte“, angl. *Assaroe*). Altir. Name der Stromschnellen in der Mündung des River Erne bei Ballyshannon im Co. Donegal, vielleicht auch für dessen Mündung und sogar Donegal Bay insgesamt. Sie sind Gegenstand zweier Gedichte der →MD, die sie *cúan comdess* („umschließender Hafen“, Gwynn, E. 1991, IV 2ff) nennen und mehrere namensgebende Personen angeben. Sie verbinden sie mit einem Aed Rúad mac Baduirn, der an ihrem Ufer begraben sein soll, und mit dem vielleicht der *Dagda gemeint ist, der auch Áed Ruad Ro-fessa genannt werden kann. Auch eine *Rúad ingen Máine milscothaig* erscheint, die dort aus ihrem Boot gefallen sein soll, verführt *fri dord sid na sam-guba* („durch das klagende Säuseln der *side (2)“), sowie ein Krieger / Söldner (*óclach*), E., der im Dienst des *Áed ruad* steht, dem *aird-ri aebda Ereann* („schönen Hochkönig Irlands“), d.i. dem Dagda, und von ihm in E. ertränkt wird. Bei →Tírechán intrauit *in campum Sereth trans amnem inter Es Ruaid et mare* („Betritt [*Patrick] *Mag Sereth über den Fluss zw. E. und dem Meer“, Bieler 1979, 160.7f). In der →VT werden sie vielleicht sprichwörtlich mit dem nahen Fluss *Drobés in

Zusammenhang gebracht: *Nách æ'mór gaib[ther] inEss Rúaid is[ed] atb[er]at indiascairi: „Drobessach intéicni;“ fobith is[s]ainred do Drobéiss tonnem cáin and t[r]ia b[en]n[ach]tain Pa[traicc]* („Jeder große Lachs, der in E. gefangen wird, von dem sagen die Fischer: „Drobés-artig, dieser Fisch;“ denn einzig[-artig] bei Drobés ist der schöne Lachs durch den Segen Patricks“, Stokes, W. 1965, 146.12ff). Ein Text des →GBL über die magische Keule des Dagda nennt Áed Abaid von E. und im Gedicht →Druim Criaich, cete cét cúan... reisen die *Finn Emna dar Ess Rúaid („über E.“, Gwynn, E. 1991, IV 44.18) von *Emain Macha nach *Connachta. Nach der Liste myth. Könige im →CGH, 118 (Rawl. B502, 135b2) stirbt der *Ulaid-König *Áed Rúad mac Baduirn in E. In der späteren Form *Assaroe ist E. *óenach der *Cenél Conaill, ca. 1178 wird ein Zisterzienserkloster gegründet.

Essa ingen Ehdach Airem. Erwähnt im Gedicht →Achall ar aice Temair... der →MD als Tochter des Königs *Eochaid Airem (Gwynn, E. 1991, I 50 (71)). Vermutl. entspricht sie der unbenannten Tochter, mit der Eochaid in der →Tochmarc Étaíne *Mes Búachalla zeugt, da sie das Gedicht →Sund dessid... *ingen Ehadh Aireman | ocus Étaíne aine* („Tochter des Eochaid Airem | und der edlen Étaín“, Gwynn, E. 1991, II 2 (3f)) nennt. Danach ist sie Namensgeberin von *Ráth Essa.

Essex. Ab dem fünften Jh. zus. mit *Wessex und *Sussex eines der drei Königreiche der Sachsen in Britannien. Sein Bischofssitz ist *Rochester, später wird es in zwei Diözesen geteilt und *London erhält einen eigenen Bischof.

*Sigeberht (2);

?–664 *Swithelm, zus. mit Swithfrith;

ca. 675 *Sighere zus. mit *Sebbi, der mind. bis 690 regiert, als er seinen Sohn *Wæbheard als König von *Kent installiert.

?–709 *Offa.

Ess mac nEirc (Assylin). Nach der →VT im neunten Jh. Kirche der *paruchia Coluim Cille im südlich Co. Sligo westlich des mod. Boyle.

Estiu. Erwähnt im Gedicht →Snámh Da Én... der →MD von *Snám Dá Én als *ban-fénidh* (vgl. *fian) und Ehefrau (*ban-chéle*, vgl. *lánamnus) des *Nár mac Feic (Gwynn, E. 1991, IV 350). Ihre Liebhaber *Búide mac Derga und *Lúan mac Lugair besuchen sie in Gestalt von Vögeln (*én), werden jedoch von einem *druí verraten. Nár erschlägt sie und E. stirbt aus Gram über ihren Tod in *Mag nEistin.

Étaín Echraidi („Reitende É.“). Protagonistin der Erzählung →Tochmarc Étaíne. Tochter eines Ailill (*Ailill Éran?) und Frau des *Midir. Sie wird von *Fuamnach in eine Libelle verwandelt und gelangt zu den Menschen, wo sie als Tochter des *Étar geboren wird und Frau des *Eochaid Airem und Mutter des *Conaire Mór wird. Sie verbindet damit die *Túatha Dé Danann mit den Menschen. In den Genealogien wird sie nach dem Tod des Eochaid Frau des *Cormac Conn Longas und scheint als Tochter des *Eochaid Fedlech impliziert. Die mit ihr verbundenen Motive sind sehr komplex und vermutl. wurden etliche Gestalten bzw. Motive mit ihrem Namen verbunden, die nur teilweise kohärent gemacht werden konnten. Vgl. O’Rahilly, T. 1946 [a], 131f; Meid 1997, 62; O Hehir 1983; Ó hÓgáin 1999.

Étaín ingen Dían Cécht. In der →Cath Maige Tuired und im →LGE Tochter des *Dían Cécht. Sie wird von *Abcán Bichelmois vergewaltigt und so Mutter des *Senbecc. Sie erscheint auch als Mutter des *fili *Cairbre und wird selbst als *fili* bezeichnet. In den →Banshenchas ist É. die Frau des *Cermait Milbél und Mutter des *Mac Cécht Vgl. Thurneysen 1921 [a], 490; Gray 1982 [b], 118, 124.

Étaín ingen Uile Aichi. In der Erzählung →Geineamain Cormaic eine Tochter des *Olc Aichi, die von *Art mac Cuinn den König (*rí) *Cormac mac Airt empfängt und auf einer Reise am Wegrand mit ihm niederkommt. Vgl. Ó Cathasaigh 1977.

Étaír. Siehe: *Dún Étaír.

Étar. In der Erzählung →Tochmarc Étaíne ein Krieger der *Ulaid und menschlicher Vater der *Étaín.

Etarlam mac Nuadat Airgetláim. Erwähnt im →LGE §§316, 368 als *fili und Vater der *Ernmas. Vgl. Gray 1982 [b], 124.

Etchen mac Maine écis (Etchén, Eitchen, Éitcheáin). Gest. 578 (→AU) als *esp[uiç]* und vermutl. Gründer von *Clúain Fota Báetáin Aba. Nach dem →CGH, 41 (Rawl. B502, 120b31) stammt er aus den *Uí Náir. Das →MartO nennt ihn am 11. Februar als *maith leis gréss dia garmaim | epscop Ethchen inmain* („gut ist es, ihn beständig anzurufen, Bischof E. den geliebten“, Stokes, W. 1905 [a], 60). Die Kommentare ergänzen *o Cluain fota Baetain aba i Feraib bili ata i ndesc[er]t Mide, 7 do dail Mescorp Laig[en] do* („von Clúain Fota Báetáin Aba in den *Fir Bili war er im Süden von *Midh, & aus den *Dál Messin Corb“, ebd., 72) und geben eine Erzählung, nach der É. *Colum Cille zum Bischof weiht und von ihm gesegnet wird. Er erscheint auch im →MartT sowie im →Betha Colmáin mac Lúacháin als Lehrer des *Colmán mac Lúatháin (Meyer 1911 [b], xi). Vgl. Ryan, J. 1931, 133, 174.

Eterscéal mac Eogáin. Siehe: *Eterscéal Mór.

Eterscéal Mór (Etarscéal). In den Erzählungen →Tochmarc Étaíne und →Togail Bruidne De Derga der Mann der *Més Buachalla und der menschliche Vater des Königs *Conaire Mór. Er gilt dort als Schwiegersohn des Hochkönigs *Eochaid Airem. Auch das →Nuadu Necht trá in cethramad mac... nennt ihn *m[ac] h[ú]i ri h[Érenn]* („Nachkomme des Königs von Irland“, →CGH, 21 (Rawl. B502, 118a48)) bzw. *m[ac] Eog[ain] ri M[um]an* (ebd., (→LL, 311b60); Meyer 1910 [a], xvii: *mac hLeir ri hÉ[enn]*). Er wird von *Núadu Necht (im Auftrag von *Lugaid Reoderg (?)) erschlagen. Auch die Genealogie des *Senán mac Geirrginn im →Betha Senáin führt passend dazu einen ...*C[on]aire m[ei]c Et[er]scoil meic Eoga[in]* (Stokes, W. 1890 [a], 54 (1796)). Vgl. O Daly 1968, 107; McCone 1990, 192f.

Eterscéal mac Máil Umai. Gest. 721 (→AI), aus den *Eóganacht Áine, Hochkönig in *Cashel. Das →De rígaib Mumain iar cretim... gibt ihm sechs Regierungsjahre *i clérchecht* („im Klerikerstatus“, CGH, 360; Best u.A. 1983, VI 1376 (41209).

Étgál Scelec. Gest. 824 (→AI), Abt von *Skellig Michael. Er wird 824 von Wikingern entführt (Ó Cróinín 1995, 236, Doherty 1998, 308).

Eth (Aeth). Altir. Name vermutl. für die Hebrideninsel Tiree, zweimal erwähnt in der →VC, einmal als Ort der Kirche von *Áth Cáin des *Finnchán (*in Ethica terra*, I 36 (36a), und anderndmal als Ort der Kirche von *Mag Lunge, einer Tochterkirche Ionas (Aethicam [...] *terram / ad Ethicam terram*, II 15 (64b/65a)) (Anderson / Anderson 1991, 64, 114). Auch die →Vita Sancti Baithinis §9 nennt Mag Lunge als *in terra Heth fundatum est* (→VSS, 381).

Ethal Anbuail („unglückseliger Ausbruch“ (?)). In der Erzählung →Aislinge Óenguso §10, 12 ein Fürst der **uirí síde* bzw. *Túatha Dé Danann aus dem **síd* Uamain in *Connachta, seine Tochter ist *Cáer Iborneith, die Geliebte des *Óengus (1) (Shaw 1934, 57, 59). Vgl. Thurneysen 1921 [a], 302.

etham (adj. –“beackerbar“, von *ith* – „Korn“). Bezeichnung im →Cis *lir fodla tire?* und anderen altir. Rechtstexten für alles Land einer **fine*, das beweidet oder beackert werden kann (vgl. **rann*). Es umfasst neben der **finntiu* auch privates Land und wird in drei Unterarten aufgeteilt: A) *etham remibí ethamnaib*: ebenes Land geeignet für alle Arten von Anbau, Bienen oder Milch (Weide). Es benötigt keine Düngung und darf keine *gláma* (Disteln / Dornbüsche) enthalten um 24 Milchkühe per **cumal* wert zu sein. B) *etham taulchach*, hügeliges Ackerland, für allen Anbau geeignet. Es hat Zugang zu Wasser und Eschen wachsen auf ihm. Es ist pro *cumal* 20 Milchkühe wert C) *etham frichnama*, „beackerbar mit Arbeit“, noch zu rodendes, aber fruchtbares Land. Es ist 16 Milchkühe per *cumal* wert. Auch das *ainetham* („unbeackerbare“) wird analog aufgeteilt: A) *ainmín*, „rauhes Land“, unbearbeitete Ebene, die aber gute Weiden abgibt. Es ist 16 Färsen pro *cumal* wert. B) *antrenn*, hügelige Heide oder steiniges Hangland, geeignet als Schafweide, es ist 12 Färsen pro *cumal* wert. C) *andomain*, („seichtes Land“), es wird als *duibthír 7 móin* („Schwarzland & Moor“) beschrieben und ist nicht beackerbar. Später erlangt es für die Anlage von Torfstichen Bedeutung, die jedoch in altir. Zeit aufgrund seiner viel kleineren Ausbreitung und ausreichend verfügbarem Holz noch keine Rolle zu spielen scheinen. Das *ainetham* scheint nicht unter die **finntiu* zu fallen. Es wird gemeinsam genutzt und umfasst alle von der **úath* beanspruchten Gebiete einschließlich des **dirann* Landes. Teils erscheint zusätzlich *etham díguin* als Land für die Winterbeweidung. Vgl. Kelly, F. 1988, 108; 1997, 394; Mytum 1992, 170.

Ethelbald. König von *Mercia 749, als er die Klöster *Lichfield und *Lough von allen Abgaben befreit.

Ethelwald. Erwähnt in der →Vita St *Cuthbert als Prior von *Melrose.

Ethern. Siehe: *Eithern.

Ethliu. Sie erscheint v.a. im →LGE, wo verschiedene Mitglieder der *Túatha Dé Danann als zu den sieben Söhnen der E. gehörig bezeichnet werden, darunter *Núadu. Vermutl. ist die Figur jedoch rein allegorisch, da meist auch noch andere Mütter genannt sind. In der →Cath Maige Tuired wird *Ogma als Ogma mac Ethlend genannt (Gray 1982 [b], 38) und sie erscheint auch als Mutter des *Lug mac Ethnenn. Ihre Rolle oder Bedeutung ist unbekannt. Vgl. Gray 1982 [b], 124, 126.

Ethne (1). Siehe: *Eithne.

Ethne (2). Fluss in *Tethba bzw. dessen Grenze, meist als der River Inny in den mod. Co. Westmeath / Longford identifiziert, aber auch der Oberlauf des River Erne im Co. Cavan wurde vorgeschlagen, je nachdem ob er als Grenze zw. *Tethba und *Midh oder den *Ulaíd bzw. später den *Airgialla verstanden wird. →Tírechán §16 vermerkt: *uenit per flumen Ethne in duas Tethbias* („[Patrick] ging über den E. hinweg in die zwei Tethba“, Bieler 1979, 136.20) und auch das Gedicht →Conailla Medb míchuru... §16 schildert den Weg der von den *Ulaíd verbannten **aithech-túatha* des *Fergus mac Róich als *ad-fádatar do thír Tethbe | tar lind nEthne | cossin Mumain menide* („sie zogen ins Land Tethba | über den Fluss der E. | bis zum Thron [?] von *Mumu [d.i. *Cashel]“, Henry, P. 1997 [b], 62). Auch das →Bethu Brigitte (Ó hAodha 1978, 12.376) erwähnt einen Fluss E., der zugleich Name eines Nonnenklosters (*isin c[h]ill hi-sin / alali caillech*) zu sein scheint.

Ethne mac Lugdach. Erwähnt im →CGH, 155 (Rawl. B502, 143a50) in der Genealogie des *Dáire Sidebuilc als ein Enkel des *Íth mac Breogáin, der hier fälschlich als Sohn des *Míl Éspane erscheint. Vermutl. wurde einfach *Lug mac Ethnenn für eine neue Genealogie verwendet, um Dáire eine eigene Herkunft zu geben.

Ethor, Cethor und Tethor. Erwähnt in einer Variante des →LGE als vermutl. drei **druíd*, die die *Milesier in *Temair *cona sluagaib druidechta* („mit ihren druidischen Heeren“, Macalister 1956, 52) treffen, um über die Herrschaft über Irland zu entscheiden. Sie werden als zu *na Túatha* („den *Túatha Dé Danann“) gehörig genannt.

Ethriel mac Íreóil Fátha. Im →LGE Nachfolger seines Vaters *Írial Fáid in der *rigi nÉrenn* („[Königs-] herrschaft Irlands“, Macalister 1956, 194) für 20 Jahre. Er wird von *Conmáel mac Ébir in der Schlacht von Rairiu erschlagen.

Etin. *Dún erwähnt →AU 638 (Belagerung), vermutl. das mod. Edinburgh (Bannerman 1974, 15f).

Etól. Siehe: *Tól.

Étru mac Lóbradha. Gest. 1056 (→AU) als Mönch, zuvor König (?) (*toisech*, vgl. **rí*) der *Monaig. Er wird *tuir ordain Ulad* („eine Säule des Ruhms der *Ulaíd“) genannt, ob es ein Lob seiner Buße darstellt oder auf seine Taten als König bezogen ist, bleibt unklar. Vgl. O’Rahilly, T. 1946 [a], 30.

Eudus. Siehe unter Éodus.

Eudus mac Ailello. Siehe: *Éodus mac Ailello.

Eugenius. Erwähnt bei →Tírechán §8 als *sanctum epsicopum* (Bieler 1979, 30.15), der von *Patrick in der Kirche *Scrín Coluim Cille eingesetzt wird. Vgl. Ryan, J. 1931, 78.

Eunocus. Ire, einer der zwölf Gefährten des *Columbanus bei seiner **Peregrinatio* in Gallien (→Jonas: Vita Columbae, Kap. 13).

Eustasius. Gest. 629, Nachfolger des *Columbanus (1) in *Luxeuil, unter dem er bereits Mönch in *Bobbio war. E. bildet eine Quelle für *Jonas Hagiographie des Columbanus (Kenney 1929, 204) und gilt als Gründer des Klosters von Faremoutiers der Burgundofara. Vgl. Ryan, J. 1931, 206, 277; Ewig 1988 (2001), 119f.

Eutigern. Siehe: *Eóthigern.

F

facbála („Hinterlassenschaften“). In altir. hagiographischen Texten Bezeichnung für die von Heiligen „hinterlassenen“ Segnungen oder Flüche, die weiter auf Plätzen oder Gegenständen liegen und diese heilig oder unheilvoll machen. Das bekannteste Bsp. ist die Verfluchung *Temairs durch *Ruadán von *Lorrha. Vgl. DIL, 290: *facbáil* (c); Kenney 1929, 303.

Fachtna (1). Erwähnt im →LL, fol. 352e40 (48290) sowie in der Parallelstelle im →BB, fol. 123a als *i Cill tomma* („in *Cill Tuama“, Best u.A. 1983, VI 1574).

Fachtna (2). Gest. 1008 (→AU, nur MS ‘H2’) / 1007 (→AFM, wiederholt 1010) als *com[arba] Finnia Cluana Iraird* („Erbe [*comarba] des *Finnian von *Clúain Iraird“ AU). Vgl. Byrne, F. 1984 [d], 244.

Fachtna mac Erca. Siehe: *Ros mac Erca.

Fachtna mac Enchath. Der Prolog der *Senchas Mór (CIH 342.35 / ALI, I 18) erwähnt seine *bretha* („Urteile“) als Bsp. für Urteile, die nicht von einem *fili getroffen wurden (vgl. *brithem).

Fachtna mac Máile Dúin. Erwähnt im →Mínigud Senchais Síil Chuind (CGH, 135 (Rawl. B502, 140a36) als ein Sohn des *Máel Dúin mac Áeda Oirdnidi der *Cenél nEógain. Er wird *r[í] Ailech* („König [*rí] von *Ailech [d.h. der *Cenél nEógain] genannt, vermutl. als Nachfolger des *Níall Caille.

Fachtna mac Mongaig. Heiliger, erwähnt im →MartO am 14. August als *macc in tsáir, cain cimbid* („Sohn eines Zimmermanns [*sáer (2)], Gefangener [*cimbid] des Rechts“, Stokes, W. 1905 [a], 176). Die Kommentare nennen (vermutl.) ihn *esp[oc] 7 ab Dairindsi .i. Dairinis Mailanf[aid] a n-Uib Ceinnsel[aig]* („Bischof & Abt von *Dair Inis [der Eicheninsel], d.i. [das] Dair Inis [die Eicheninsel] des *Máel Anfaid aus den *Uí Cheinnselaig“, ebd. 184), verbinden ihn jedoch zugleich mit *Ros Ailithir (*.i. o Rus ailithiri bzw. .i. abb mainisdrech Maile anfaid*, ebd., 186). Auch die →Vita Sancti Mochoemoc §4 nennt F. (*sanctus Fachnanus*) als Gründer der letzteren (VSH, II 165). Die →Sanas Cormaic §48 erwähnen ein *ráith Fíachach m[ai]c Monche* (Meyer 1914 [f], 5).

Fachtna Tulbrethach („F. Prompturteil“). Erwähnt im sog. pseudohist. Prolog der →Senchas Mór als Sohn entweder des *Sencha mac Col Cluin oder des *Sencha mac Ailella (CIH 1654.27, 1655.9f / ALI, I 22, 24) und *brithem, dessen Urteilsprüche direkte fruchtbarkeitsmagische Auswirkungen besessen haben sollen (vgl. *fir flathemon): *in tan ruced-sidhe br[eith] ngua, mad i naimsir mesa, dothuute mes in tire i mbidh i naonaidhche 7rl. mad fir im a nob[er]edh ba hogslan in mes f[or]sin fidh, 7 is de is ainm fachtna tulbr[eth]ach* („wenn dieser ein ungerechtes Urteil fällte, falls es in der Frucht-Zeit war, fielen die Früchte in dem Gebiet, in dem es war, in einer Nacht herab, etc. war jedoch Tugend in seinem Urteilspruch, war die Frucht herrlich auf den Sträuchern, & deshalb ist [sein] Name F. Prompturteil“).

Fáelad ua Mughtigirn. Siehe: *Cenn Fáelad ua Mughtigirn.

Fáelán. Bruder des *Fursa. Siehe: *Fóillán.

Fáelán mac Cóellaide. Gest. 980 (→AI) / 979 (→AFM) als *abb[ad] Imlecha Ibair* („Abt von *Imlech Ibair“, AI). Die AFM nennen ihn zusätzlich *sui-epsco* („*sui-Bischof“).

Fáelán mac Colmáin. Vielleicht gest. 666, aus den *Uí Dúnlainge und vermutl. ihr erster König (*rí), der tatsächlich die Oberhoheit über die nördlichen *Laigin erringt (vgl. *cairde), während seine Vorgänger (vielleicht mit Ausnahme von Illan und Ailill) rein fiktive Hochkönige spätm. Geschichtsklitterungen sind. Das →CGH, 74 (Rawl. B502, 124b35) erklärt ihn zum *dalta Cóemgi[n] Glinni dá Locha* („Ziehsohn [vgl. *altram] des *Cóemgin von *Glenn dá Locha“). 628 erschlägt er *Crundmáel Bolg Luatha aus den *Uí Cheinnselaig (→AU). Doch 633 wird bereits wieder der Tod des Laigin-Hochkönigs *Crimthann mac Áeda gemeldet (AU). Er heiratet *Sárnat, die Tochter des Königs Eochu der *Fothairt sowie *Uasal von den *Déisi. Sein Todesdatum wird von den →ATig als 666 angegeben, was aber vermutl. eine falsche Hochrechnung von späteren Königslisten darstellt (Ó Cróinín 1995, 158). Eine Glosse zur →Vita Berachi §9 identifiziert ihn mit dem *filius regis Laginie* der als Ziehsohn (vgl. *altram) bei *Caimmín ist (VSH, I 78.7). Vgl. Ó Cróinín 1995, 179.

Fáelán mac Murchada (Fáelán ua Brain). Gest. 738 (→AU) *immatura etata ac inopinata* („unreifen Alters und unerwartet“). Er erschlägt 728 seinen Bruder *Dúnchad mac Murchada in der *Cath Ailen und wird sein Nachfolger als König der *Uí Dúnlainge und vielleicht Hochkönig der *Laigin. Vgl. IKHK, 150.

Fáelán mac Nath Í mac Crimthainn. Siehe: *Fáelán mac Dath Í.

Fáelán mac Siláin. Erwähnt in der Königsliste der *Uí Cheinnselaig im LL, fol. 40a15 (5515) als ihr König für neun Jahre (Best u.A. 1954, I 184). Ihre Genealogie im LL, fol. 317a37 (40707) führt ihn unter den *Síil nEógain als Enkel des *Eógan Cáech (Best u.A. 1983, VI 1361).

Fáelán Senchustul (Fáelán mac Dath Í). In den Genealogien der *Uí Cheinnselaig im →LL, fol. 316c50 (40652) ein Sohn des *Dath Í mac Crimthainn (Best u.A. 1983, VI 1360). Er erscheint ebenfalls in ihrer Königsliste im LL, 40a10 (5511) als König für drei Jahre, mit dem Kommentar: *Is remi ro mebdatar secht catha for Ossair[ge] isin chath dedenach docer Tuaim Snama* („Sie [er und seine Vorgänger?] sind es, vor denen sieben Schlachten über *Osraige erinnert werden, von denen die letzte Schlacht Tuaim Snama genannt wird“, (Best u.A. 1954, I 184). Auch die Genealogien im CGH, 347 (LL, 317ab1 (40679) übernehmen den Kommentar und fügen zusätzlich das Gedicht →In cath la Tuaim Snama... an (Best u.A. 1983, VI 1361).

Fáelán ua Brain. Siehe: *Fáelán mac Murchada.

Fáelchar. Gest. 693 (→AU) in einer Schlacht zw. den *Laigin und Osraige. Er wird als Enkel des Máel Odor bezeichnet und erscheint CGH, 111 (Rawl. B502, 129b49) als *Faelán mac Sechstail*.

Fáelchar mac Fadaláig. Erwähnt in einem titellosen altir. Text im MS →Laud 610, fol. 40a als Vater des *Fáelchu mac Fáelchar und *rí Osraigi Faelchar mac Fadalaig*; *γ is uad Sil Faelchair la hOsraighib* („König [*ri] der *Osraige [war] F., & er ist [es], von dem die *Sil Fáelchar bei den Osraige [abstammen]“, VSH, I lxiii Anm. 3). Danach wäre er ein Zeitgenosse des *Énna von Aran und in die ersten Jahrzehnte des sechsten Jh. zu setzen.

Fáelchu mac Dorbéni. Gest. 724 (→AU: *ab[bas] Iae*, →ATig: *abbas*) / 720 (→AFM: *abb Iae*) als Oberhaupt von *Iona. Nach den AU 716 hatte er *kathedram Columbe lxx.iii. etatis anno in .iii. kl. Septimb[ri]s die Sabbati suscepti* („[die] *kathedra* des *Colum Cille im 74 Lebensjahr am 3. September übernommen“), obgleich *Dúnchad mac Cinn Fáelad erst im folgenden Jahr stirbt. Der sonst identische Eintrag der →ATig nennt sogar *.lxxx.iii. etatis anno*. Von 722 bis zu seinem Tod 724 wird er vermutl. durch *Feidlimid unterstützt. Während seiner Amtszeit vertreibt der Piktenkönig *Nectan Kleriker Ionas aus Piktland (AU / ATig 717). Die Interpretation ist jedoch kontrovers (vgl. Herbert 1988, 59). F. wird jedoch nicht in der Äbteliste des →BLec genannt. Vgl. Reeves 1857, clxxii f; Bannerman 1962, 113f.

Fáelchu mac Fáelchar. Erwähnt in einem titellosen altir. Text im MS →Laud 610, fol. 40a, der vielleicht eine Quelle der →Vita Sancti Endae darstellt und dort mit *Pupeus Airni identifiziert: *Faelchu, qui nominatur Pupu Airni, mac Faelchair, mic Fadalaig γ bá ri Osraigi Faelchar mac Fadalaig* (VSH, I lxiii Anm. 3). Demnach ist er ein Sohn des *Fáelchar mac Fadalaig, eines Königs der Osraige.

Fáeldruim („Wolfskuppe“?). Erwähnt in den Kommentaren des →MartO (Stokes, W. 1905 [a], 243) als Ortsname bzw. **ráth* (2) bei *Clochar Dúilig, vermutl. der mod. Feltrim Hill südlich von Swords, Co. Dublin (ebd., 384).

Fáelgus. Gest. 808 (→AU) als *princeps Cille Ach[aid]* („Oberhaupt [*princeps] von *Cill Achaid“).

Fáelgus mac Nad Fróich. In Gedichten wie dem *Orulae Coathraigi... (Stokes, W. 1965, 212) als Sohn des *Nad Fróich mac Colgán und **érlam* der *Eóganacht Raithlinn genannt. Er wird als Hochkönig in *Cashel bezeichnet, was jedoch vermutl. eine spätere Aufwertung darstellt, um die Ansprüche der im neunten Jh. einflussreichen *Clann Donngaile zu legitimieren (Charles-Edwards 2000, 538f). Das →CGH, 203 (Rawl. B502, 149b19) nennt ihn in der Genealogie der Eóganacht Chaisil und führt ihn auf *Óengus mac Nad Fróich zurück. Vgl. Charles-Edwards 2000, 538ff.

Fáelgus ua Roichlich. Gest. 785 (→AU) als *sapiens*. Vgl. Richter 1996, 292.

Fáelgus mac Tnuthgaile. Gest 783 (→AU) / 778 (→AFM), als *sapiens* von *Clúain Iraird bzw. *eaccnaidh* (vgl. **ecna*). Vgl. Richter 1996, 292.

Faelobur Becc („F. der Kleine“). Gest. 731 (→AU) / 725 (→AFM) als *sapiens* / *eccnaidh* (**ecna*) von *Fobar. Vgl. Richter 1996, 291.

Faenche. Schwester des *Enda. In der →Vita Endei streiten sich *Cill Barrig und *Killany um ihre Reliquie.

Fáennelach mac Móenaig (Fóendelach). Gest. 795 (→AU) als *ab[batis] Airdd Machae* („Abt von *Árd Macha“) und vielleicht zugleich ein König der *Uí Chremthain. Er bildet nur einen von mehreren konkurrierenden Äbten und wird nach dem →Comarbada Pátraic von Dub dá Leithe mac Sínaig erschlagen: *Ise docer la Dub-dalethi ocR[us] Bodba* („Er ist es, der durch Dub dá Leithe fiel bei Ross Dodba“, Stokes, W. 1965, 542), stirbt nach den AU jedoch erst zwei Jahre später *subita morte* („einen plötzlichen Tod“). Das Comarbada Pátraic fügt den Vers: *Fændelach aness, isé aless teclaim sluaig | Dubdalethi ma[cc] Sínaig dofail corigaib atúaid* („F. von Süden her, an ihm ist es, ein Heer für sich zu bringen | Dub dá Leithi mac Sínaig ist da mit Königen vom Norden“). Ein schwer interpretierbarer Eintrag der AU 793 scheint seine Vertreibung (dann kurz nach seiner Einsetzung?) durch seinen Konkurrenten *Gormgal mac Dindanaigh und gewaltsame Wiedereinsetzung zu implizieren: *Sarug[ad] Faindel[aig] la Gormghal m. nDindhanaigh; γ eccur γ innred Aird Machae γ guin duine ann la Hu Cremhtain. Receptio Foindel[aig] iterum i nArdd Machae* („Schändung des F. durch Gormgal mac Dindanaigh; & Árd Macha wurde betreten und eingenommen & viele Leute wurden von den Uí Chremthain erschlagen. Empfang des F. dann [wieder (?)] in Árd Macha“). Vgl. Byrne, F. 1984 [d], 238; Charles-Edwards 2000, 512.

Fahan (Fathan). Kirche auf Inishowen im mod. Co. Donegal. Sie gilt in altir. Zeit als Kirche des *Fothad na Canoine (Kenney 1929, 474). Ab ca. dem 16. Jh. erscheint jedoch St. Mura als ihr Patron.

fáide. Siehe: **faith*.

Fáilbe (Failbhe). Gest. 679 (→AU: *ab[ati]s Iae*; →ATig: *ab[b]atis Iae*; →CS: *abbatis Iae*) / 678 (→AI) / 677 (→AFM: *abb Iae*) als Abt von *Iona, vermutl. ab 669, Vorgänger des *Adomnán und wie dieser aus den *Cenél Conaill. F. reist 673–676 durch Irland zum Besuch der ir. **paruchia* Ionas. Es ist auch in der →VC, I 1, I 3 erwähnt.

Fáilbe Becc (Failb Modicus). Gest. 713 (→AU; →AI; →ATig) als *ab[as] Cluana [Mo]cu Nois* („Abt von *Clonmacnois“, AU). Die ATig nennen ihn Failbe *espoc, do Gaileangaib in Coraind* („F. [der] Bischof, aus den *Gailenga in Corainn“).

Fáilbe Finnmaisech. Erwähnt in der Erzählung →Sealg Síth na mBan Finn als ein *ri[g]lénid maith* („ein guter Königs-**féne*“) aus dem *muintir* („Gefolge“) des *Finn mac Cumail. Er wird vom *torc forbartach Formáile* („Riesen-Eber von Formael“) getötet (Meyer 1910 [a], 54).

Fáilbe Flann Feimin mac Áedo. Gest. 637 (→AU) / 639 (→AI) in der *Cath Saitir. Bruder des *Fingein mac Áedo Duib aus den *Eóganacht Chaisil, Hochkönig in *Cashel (*regis Muman*) und Verbündeter der *Uí Dúnlainge der *Laigin. Zus. mit diesen besiegt er in der Schlacht von Áth Goan 633 (AU) den Hochkönig der Laigin, *Crimthann mac Áeda. Nach einer *Mumu-Genealogie bezahlt F. den *Bóruma Laigin an die Uí Néill, was aber vermutl. zu späteren Propagandazwecken eingefügt wurde. Nach einem Kommentar des →MartO ist F. ein Ziehsohn (vgl. **altram*) des *Senách von *Clúain Iraird (Stokes, W. 1905 [a], 188). Nach dem →De rígaib Mumain iar cretim... regiert er 20 Jahre (CGH, 360; Best

u.A. 1983, VI 1376 (41204), was jedoch nicht mit dem Todesdatum seines Vorgängers *Cathal mac Áedo (625) vereinbar ist. Er wird ebenfalls im Gedicht →Reicne Fothaid Canainne erwähnt (Meyer 1910 [a], 12) und unterstützt im →Betha Mochuda die *Laigin gegen *Leth Cuinn (Power, P. 1914, 136). Vgl. Kenney 1929, 421.

Fáilbe mac Domnaill. Nach dem →CGH, 46 (Rawl. B502, 121a50), 340 (→LL, 316a49) Vater der *Mugain ingen Failbe aus den *Uí Bairrche (Best u.A. 1983, VI 1356). Vgl. Charles-Edwards 2000, 93f.

Fáilbe Rúaidh („F. der Rote“). Erwähnt im Gedicht →Reicne Fothaid Canainne als *deogbaire* (**dáilem*) der **fian* des *Fothad Canann (Meyer 1910 [a], 12).

Faildergdóit. Siehe: *Aildergdóit.

Failge Berraide (Failge Rot, Rus Failge, Rus Failgech, Fergus Failge, Fergus Foilgi). In den Genealogien im →CGH, 11 (Rawl. B502, 117b10), 56f (Rawl. B502, 122b32) ein Sohn des *Catháir Mór. Er gilt als **erlam* der *Uí Failgi und gewinnt 510 (→AU) die Schlacht von *Frému gegen *Fiacha mac Néill, verliert 516 (AU) jedoch bei *Druim Derg gegen ihn. Die Erzählung →Bóruma Laigin nennt ihn Failge Rot. In der →VT (Stokes, W. 1965, 216ff) erscheint als einer von zwei Brüdern Foilgi Berraidi und Foilgi Ross (unklar). Er versucht, *Patrick zu ermorden, trifft jedoch nur *Odrán (3) und wird verflucht. *Failge Ross wird dagegen von Patrick gesegnet / getauft (*romb[en]nach*) und als Begründer der Uí Failgi bestätigt. Sein Sohn ist *Cairbre Cennderg. Vgl. Stokes 1892 [a], 54; O’Rahilly, T. 1946 [a], 19, 22; Mac Niocaill 1972, 17f; IKHK, 139; Charles-Edwards 2000, 449; Binchy 1975 [c], 22.

Failge Ross. Erwähnt in der →VT (Stokes, W. 1965, 218) vielleicht als Bruder des *Failge Berraide (unklar). Er wird von *Patrick gesegnet und als **erlam* des führenden Zweigs der Uí Failgi genannt: *...ishuad flaithi[us] intíre cubráth* („...von ihm die Herrschaft des Landes für immer“).

Fainche. Siehe: *Fuinche.

fairche (*parche, pairche*, f., ia-Dekl.). Mittlir. Ausdruck aus dem lat. *parochia* für das Gebiet einer Kirche, für dessen Bevölkerung sie zuständig ist. Es unterliegt dem engl. *parish*. Der Begriff F. scheint in Abgrenzung zum älteren **paruchia* der selben Herkunft gebildet worden zu sein, das keine territorialen, sondern Herrschaftstrukturen bezeichnet. In von der Diözesalreform des zwölften Jh. beeinflussten Texten erscheint f. auch synonym zu *paruchia*. Bereits die vermutl. früheste Erwähnung in den →Würzburg-Glossen, *nifarcuairt parcha docoid* („nicht auf einen **cúairt* der *pairche* [=f.?] ging er“, ThP, I 632.23) versteht unter ihr vermutl. ein abhängiges Gebiet einer Kirche, dessen Bewohner als deren **céli* verstanden wurden. Auch in den →Sanas Cormaic §1048 erscheint *pairche* (Meyer 1912 [f], 90), und der Vers →Érlam, grian, manach mín... nennt eine *eclais* [...] *compairche* („Kirche [...] der selben *pairche*“, CIH, 1820.26), was eine Kirche im direkten Herrschaftsgebiet eines Kirchenzentrums bezeichnen mag, wie z.B. *Ísil Ciaráin beim *Clonmacnois, aus der u.U. Nachfolger für Ämter der Hauptkirche stammen können (vgl. *Maic Cuinn na mBocht). Synonym zur **paruchia* erscheint f. im →Indarba Mochuda, als *Clonmacnois *fora*

fairchi („unter seiner f.“, BNE, I 304) entscheidet, welche Kirche die Aufgabe übernimmt, *Mo-Chutu aus *Rathan zu vertreiben. Vgl. Etchingham 1993, 157f.

fáith (*fáide*, lat. *vates* – „Weissager“ / „Prophet“ / „Seher“). Teils synonym mit **fili* bzw. **éces* verwendet. Nach Thurneysen 1921 [a], 71 v.a. für biblische Propheten verwendet. Ir. f. werden in der →CCH entsprechend den altt. Leviten verstanden (vgl. Ó Corráin u.A. 1984 [c], 399f). Der Begriff wird jedoch auch nach Beschränkung der *fili* auf Dichtung für ihre noch mit rel. Funktionen verbundenen Vorläufer angewandt, die **brithem* und Wahrsager umfassten. Als solche erscheinen sie ebenfalls als zitierte Autoritäten in altir. Rechtstexten wie dem →Córus Béscnai. In der →TBC, Rez. (22f) haben sie an der Seite der **druí* mantische Aufgaben: *Ocus nís teilcset a fáithi 7 a ndruid ass sein co cend cóicthigis oc irnaidí seóin* („Und ihre **fáith* [Propheten] & ihre d. ließen sie eine Woche lang nicht von dort [Crúachan] [gehen], sondern auf ein glückverheißendes Zeichen warten“, ebd., 1 (22f)). Ebd. (54) wird *Fedelm (2) sowohl *banfli* wie *banfáith* genannt und prophezeit die Zukunft (ebd., 2). Im →Betha Senáin wird auch *Patrick *p[r]imhfahidh 7 in p[r]imapstal ro-fhaidh Dia do p[ro]icpt d’feruib Eir[enn]* („oberster f. & der oberste Apostel, den Gott sandte den Männern Irlands zu predigen“, Stokes, W. 1890 [a], 54 (1798f)) genannt, als er die Geburt des *Senán mac Geirrginn prophezeit. Im →Scéla Tuáin sagt *Túan mac Cairill: *robsa fáith* („Ich war ein f.“, Carey 1984, 102.74), noch bevor *táinic iarom Pátraic co creitem* („*Patrick dann mit dem Glauben kam“, ebd.). Vgl. Ryan, J. 1931, 367; Murphy 1940 [a]; Kelly, F. 1988, 45.

faithche (*faidche*, f., ia-Dekl. – „Anger“). Teils aufgefasst als freier Platz für Versammlungen, etc. vor dem Eingang ir. **ráith* oder **dún* (CIH 50.28). und in Erzählungen Schauplatz des Empfangs von Kriegern oder Gästen. In den Rechtstexten →Bechbretha §46 (CIH 456.11f) und →CG 219 (Binchy 1979 [a], 8) erscheint er als eingefriedetes Weideland, das dem *airlise* (vgl. **les*) vorgelagert ist, und innerhalb dessen (*i faithchi*) der Diebstahl von Dingen oder Vieh besondere Strafen nach sich zieht. Die →AU berichten 777 von einem Bürgerkrieg innerhalb der *Uí Chernaig, bei dem etliche Leute *hi faithchi Caladromo* („im f. von *Calatruim“) getötet werden und im →Betha Mochuda trifft *Mo-Chutu spielende Kinder im *faithche an baile* („f. der Stadt“, Power, P. 1914, 108), während im Gedicht →Fuídh guil... *Achtán auf dem *faichthi Temra* um ihren Sohn *Nia Mór klagt (Carney 1940, 194). Außerhalb seiner liegt das *sechtar faithchi*, vermutl. offenes Weideland. Das f. erscheint auch bei Kirchen (CIH 207.2), wo es teils synonym zum **termonn* zu sein scheint. Vgl. Thurneysen 1921 [a], 82; Kelly, F. 1988, 147; Swift 1998; Charles-Edwards 2000, 107f.

Fál. Siehe: *Lia Fáil.

familia. Siehe: **muintir*.

Fán na gCarbad („Senke der **carpaid*“). Altir. Name einer Straße, die *Brug na Bóinne mit *Temair verbunden hat (vgl. *Slíge Midluachra). Vgl. Nic Dhonnchadha 1964, xv.

Fánad (Fánat). Altir. Gebietsbezeichnung im mod. Co. Donegal rund um Mulroy Bay. Sie gibt nach dem Kommentar des →MartO zum 29.8. dem **scuab a Fanait* den

Namen (Stokes, W. 1905 [a], 190). Teils wird eine **túath* der *Corbmaige von F. genannt, die jedoch später vielleicht als **aithech-túath* in den *Cenél Conaill aufgeht. Vgl. Kenney 1929, 750; Anderson / Anderson 1991, xxix.

Fánat. Siehe: *Fánad.

Fann (Fand). In der Erzählung →Serglige Con Culainn die Frau des *Manannán und Geliebte des *Cú Chulainn (Thurneysen 1921 [a], 419). Vgl. Ó hÓgáin 1999, 87, 103.

Falbe. Siehe: *Fáilbe.

Falias 7 **Goirias** 7 **Murias** 7 **Findias.** In der →Cath Maige Tuired die *ceitri catrachai* („vier Städte“) in den *n-indsib túascertachaib an domuin* („nördlichen Inseln der Welt“), von denen aus die *Túatha Dé Danann nach Irland kommen und in denen sie ihre magischen und *druidechtaí* („druidischen“) Künste lernen. Die Namen sind nicht erklärt (Gray 1982 [b], 24).

Farannán. Heiliger und Gründer der Kirche von *Alt Farannáin. Er ist fast nur durch sein mittelir. →Betha Farannáin belegt. In den Genealogien erscheint es als zu den *Cenél nEógain gehörig. Vgl. Kenney 1929, 443.

Farne. Siehe: *Fernmag.

Farne Island. Gruppe von 17 kleinen Felseninseln vor der Küste von Bamburgh, Northumbria südlich von *Lindisfarne, dessen Kloster sie als Eremitagen dienen (vgl. **cill*). Nach der →HE, III 16 zieht sich *Aidán in *insula Farne, quae duobus ferme milibus passuum ab urbe procul abest* zurück. Auch sein Nachfolger *Cuthbert lebt nach ebd., IV 26(24) viele Jahre in *insula permodica, quae appellatur Farne et ab eadem ecclesia nouem ferme milibus passuum in Oceano prous abest* bevor er Bischof von Lindisfarne wird. Vgl. Ryan, J. 1931, 286.

Fás. Erwähnt im →LGE als Frau des *Ún mac Uicce, eines Kriegers der *Milesier, die in der Schlacht von *Slíab Mis getötet wird und so dem *Fert Fése etir Siab Mis 7 Muir* („Grab der F. zw. *Slíab Mis & dem Meer“), bzw. *Glend Fáise* („Tal der F.“) den Namen gibt (Macalister 1956, 32, 58).

Fáthach mac Rudraige. In der Erzählung →Co Slondud Ulad... Hochkönig in *Temair und Vater des *Conchobar mac Nessa. In der →Cath Leitrech Ruide Hochkönig von Irland (Thurneysen 1921 [a], 92, 528).

Faughan Hill. Siehe: *Ocha.

Faustus von Riez. Geb. ca. 400, brit. Mönch und ab 433 Abt von Lérins, später Bischof von Riez (Charles-Edwards 2000, 224). Vgl. Ryan, J. 1931, 108f.

Feardomhnach. Siehe: *Ferdomnach.

Fearghal Óg Mac an Bhaire (Fearghal Óg mac Fearghail mheic Dhomhnaill Ruaidh Mheic an Bhaire, angl. Florence Conroy). Ir. **fili* bzw. **bárd* aus der Familie *Mac an Bhaire, geb. ca. 1550, gest. nach 1620, zuletzt Franziskanermonch in St Antoine de Padua in Leuven. Erhalten sind ca. 60 mittelir. Gedichte entstanden zw. 1567 und ca. 1620, darunter ein Bittgedicht an *Flaithrí Ó Maoichonaire, das König Artus und die Freigiebigkeit seines runden Tisches preist und somit einen der frühesten Belege für eine Aneignung der Artus-Literatur in Irland bzw. durch die ir. Exilanten des 17. Jh. darstellt. Vgl. Ó Macháin 2003 [a].

febas (m., u- / o-Dekl.). Altir. Begriff im Sinne von „Leumund“ / „Ansehen“, der die soziale Respektabilität bezeichnet. Ein *f.* ist eine Voraussetzungen, die jemanden zu **rigdomna* werden lassen oder seiner Bürgerschaft (**ráth* (3)) Gewicht verleihen. Die genaue Abgrenzung des *f.* zur **fir flathemon* bei **rig* ist unklar, doch kann *f.* für das persönliche Ansehen jedes **sóer*- oder **flaith*-Mitglieds der **túath* angewandt werden. Als „(sehr gute / zufriedenstellende / die Zustimmung der Gruppe findende) Qualität“ kann *f.* auch auf Gegenstände oder Abstrakta angewendet werden, oder Zustimmung, Wohlwollen oder Bewunderung für eine Eigenschaft ausdrücken. Vgl. DIL, 295; Charles-Edwards 1993 [b], 97ff; Warntjes 2004, 380ff.

Febria. Siehe: *Érech Febria mac Miled.

Febrodaith. Gest. 786 (→AU, erschlagen) als Abt von *Tuilén. Sein Tod ist Anlass zur Schlacht von *Lia Finn.

Fedach (1). Gest. 876 (→AU) als *prin[cep]s Disirt Diarmata* („Oberhaupt [**princeps*] von *Disert Diarmata“).

Fedach (2). Gest. 937 (→AU) als *prin[cep]s Slane* („Oberhaupt [**princeps*] von *Sláine“).

Fedach mac Cormaic. Gest. 789 (→AU) als *ab[bas] Lughmaidh 7 Slane 7 Doim Liacc* („Abt von *Lugmad [Louth], *Sláine und *Duleek. Er ist vermutl. ein Bruder des *Muiredach mac Cormaic Slana. Vgl. Hughes 1966, 163ff; Mytum 1992, 76).

Fedbor mac Coil. Kleriker (**eclas*) aus den *Uí Ailello der *Connachta, erwähnt im MS →Laud 610, fol. 316 unter mehreren Söhnen eines *Coil mac Ceanannáin (CGSH, 60 (§393.7)), sonst unbekannt.

Fedelm Banfáith (Feidelm, Feidhilm, – „F. [die] Prophetin“). In der →TBC ein weiblicher **fili* (*banfili*). Sie stellt sich nach der Rez. I (41) selbst als *Fedelm banfili do Chonnachtaib* („F. die Frauen-*fili* der *Connachta“, O’Rahilly, C. 1976, 2) und tritt dem Streitwagen (**carpat*) der *Medbh ingen Echach Fedlich entgegen, zurückgekehrt a *hAlbain iar foglaim filidechta* („aus *Alba nach dem Erlernen des **filidecht*“). Sie hat einen *claideb corthaire do findruine inna láim* („Webbaum (?) aus **finnruine* in ihrer Hand“, ebd, 2, 240) und sagt mit Hilfe des **imbas forosnai* die Niederlage des Heeres der Medbh voraus. Auch Rez. II (203) nennt sie *banfáid a Sid Chruachna* („Prophetin (**faith*) aus dem **sid* von *Crúachan“, O’Rahilly, C. 1967, 6). Vgl. O’Rahilly, C. 1976, x; Stancliffe 1980, 82; Rankin 1987, 253; Ó hÓgáin 1999, 96; Charles-Edwards 2000, 192f.

Fedelm Foltbuide („F. Blondhaar“). In der Erzählung →Senchas Ailiúin Chobthaig die Tochter des *Dínel und zweite Frau des *Dubthach mac Eogáin. Ihr Vater richtet an sie das prophetische Gedicht →A Fedelm a foltbuide... über ihren Sohn *Cairbre cendchotut (Best u.A. 1967, V 1218ff; Gwynn, E. 1991, IV 304ff).

Fedelm Foltchain („F. Schönhaar“). In der Erzählung →Ces Ulad Frau des *Elcmar. Sie wird von *Cú Chulainn gefangen genommen und verursacht die Schwäche (**ces*) der *Ulaid (Thurneysen 1921 [a], 359ff).

Fedelm ingen Ailella Dúnlainge. Eine Tochter des *Laigin-Königs *Ailill mac Dúnlainge, die zus. mit ihrer Schwester *Mugain Nonne (vgl. **caillech*) wird (Mac Niocaill 1972, 26).

Fedelm ingen Amalgada. Erwähnt in der →VT als eine Tochter des *Amalgaid mac Fiachra, die *atbath océin* („lange schon tot ist“), und auf Verlangen ihres Bruders *Oengus mac Amalgada von *Patrick wiedererweckt werden soll (Stokes, W. 1965, I 132, 1f).

Fedelm Noíchríde („F. Neunherz“). In der →TBC Tochter des Königs (**rí cóiceda*) *Conchobar mac Nessa, Frau des *Cairbre Nia-Fer, Mutter des *Erc mac Cairbri und nach dem →Achall ar aicce Temair auch der *Achall ingen Cairbri sowie Geliebte des *Cú Chulainn. In der →Fled Bricrenn ist sie jedoch die Frau des *Loegaire Búadach. Vgl. Thurneysen 1921 [a], 125; Gwynn, E. 1991, I 46.6.

Fedelm Rufa. Tochter des *Loiguire mac Néill, erwähnt bei →Tírechán §26 (Bieler 1979, 142.11: *Fedelm rufa* („rote F.“). Sie wird mit ihrer Schwester *Ethne und ihren beiden Erziehern *Caplit und *Mael von *Patrick an der Quelle *Clebach bekehrt. Als die beiden Schwestern nach vollzogener Taufe und Nonnengelübde erfahren, dass nur der Tod sie mit ihrem neuen Liebhaber Christus vereinigen kann, sterben sie noch zur selben Stunde.

Fedgenus. In der →Vita Baithénis §4 als *frater Virgovi abbatis* erwähnter Mönch und Augenzeuge der Wunder-taten *Baithénis.

Féic. Myth. Schlacht zw. den **fianna* des *Ailill Flann Bec und des *Fothad Canann, der erschlagen wird. Sie wird im Gedicht →Reicne Fothaid Canainne beschrieben und wird auch in einem dem *Flann mac Máile Maedóc zugeschriebenen Gedicht in OBL, MS Rawl. B502, fol. 88a erwähnt (Meyer 1910 [a], 9f). Sie ist vermutl. an der sonst *Linn Féic* („Teich von F.“) genannten Stelle am River Boyne vorgestellt.

Feic mac Fideic Cáich (F. Sohn des Fideic „dem Ein-äugigen“). In der →Bai fodord mór... König von *Mumu und neben *Fiacha Findolaig und *Bres mac Fírb einer der drei Könige, gegen die sich der Aufstand der **aithech túatha* richtet. Er wird im *Bruiden Maic Da-Réo erschlagen (Thurneysen 1917 [b], 60f).

Féichine von Fobar (Féichín, Moéca, Mo-Fhéca). Gest. 665 (→AU) in der **buide chonaill*. Heiliger und Gründer der Kirche von *Fobar (Fore), dessen Oberhäupter sich **comarba Feichini* nennen. Aber auch einige andere Kirchen führen sich auf ihn zurück, und sind so vielleicht in einer **paruchia* mit Fobar verbunden, darunter *Cunga und die beiden benachbarten Inselkirchen *Árd oilén und *Imaid Féichín. Sowohl ein altir. →Betha Féichin wie eine →Vita Sancti Feichini sind erhalten. Nach der →Vita Sancti Geraldí §12 (VSH, II 113) erbittet er die Seuche an der er stirbt, selbst von Gott (vgl. **troscud*). Die Kommentare des →MartO zum 20. Januar identifizieren ihn mit dem dort genannten Mo-Écu (Stokes, W. 1905 [a], 37, 48) und erklären *féichin* als Diminutiv von *fiachan* („Rabe“). Danach ist er Ochsenhirte (*damairecht*, vgl. **manach*) bei *Ciarán von *Clonmacnois. Vgl. Kenny 1929, 458f, 464; Ryan, J. 1931, 220.

Féichine von Inis Cara. Erwähnt im →Betha Senáin als ein Ziehsohn / Schüler (*dalta*) des *Senán mac Geirginn, den er über seine Kirche *Inis Cara einsetzt und *m[a]c saidhe righ M[ú]sraighi* („ein Sohn des Königs der *Múscraige war er“, Stokes, W. 1890 [a], 64 (2149).

Feidhelm. Siehe: *Fedelm.

Feidlimid (1). In der →Cath Maige Tuired einer der neun **aiti* des *Lugh mac Ethnenn, die vergeblich versuchen, ihn von der Schlacht fernzuhalten (Gray 1982 [b], 50).

Feidlimid (2). Gest. 754 (→AFM) als Oberhaupt von *Iona: *Feidhlimidh, no Failbhe, abb Iae, d'éc, iar secht m-bliadhna ochtmoghat a aeisi* („F. oder Fáilbe, Abt von Iona, starb nach dem 87 Jahr seines Alters“). Nach den →AU / →ATig erlangt er 722 das *principatum Ia* während noch der greise *Fáelchu mac Dorbéni Abt ist, weshalb er teils als dessen Stellvertreter (**tánaise*) verstanden wird (Herbert 1988, 60). Auch erscheint nach Fáelchus Tod 724 *Cilléne Falda als Abt und F. Tod wird sonst nirgends vermerkt. Vermutl. sind die AFM deshalb verwirrt und vermengen ihn mit *Fáilbe.

Feidlimid (3). Blinder Priester erwähnt in der →Vita Comgaill 6. Er tauft den Heiligen mit Wasser einer zu diesem Zweck entsprungenen Quelle.

Feidlimid (4). Gest. 814 (→AU) / 809 (→AFM) als Abt (*abbas*) von *Cill Moinni. Er wird *moer Breg o Phatraic, ancorita precipuus scribaque optimus* („*máer* von *Brega für *Patrick, ehrwürdiger Einsiedler und ausgezeichnete(r) Schriftgelehrter“) genannt, in den AFM lediglich *scribhneóir derscaighthe*. Vgl. Hughes 1966, 189; 1977 [a], 133; Richter 1996, 293.

Feidlimid (5). Erwähnt im →De rígaib Mumain iar cretim..., im →LL, fol. 320a (41192) als König (**ri*) von *Mumu in *Cashel nach *Eochaid mac Óengusa (→CGH, 360; Best u.A. 1983, VI 1375), sonst unbekannt.

Feidlimid Finn. Gest. 578 (→AU) als *abb Ard Macha* („Abt von *Árd Macha). Das →Comarbada Pátraic gibt ihm 15 Regierungsjahre und nennt ihn *h[ua] Faelain o Domnuch Nema[n]d* („Enkel [Nachkomme] des Fáelan von Domnach Nemáin“, Stokes, W. 1965, 542.15), doch scheint eine Herkunft aus den *Uí Fáeláin der *Laigin sehr unwahrscheinlich. Vgl. Ryan, J. 1931, 170.

Feidlimid Fortríuin Fir Benn („F. von der starken Kraft [Champion? vgl. **trenfer*] der Männer von Benn“). Erwähnt im →LGE, 16 (Rawl. B502, 117f45) in der myth. Genealogie der *Osraige in der Verbindungsreihe zw. *Labraid Loingsech und dem **érlam* der Osraige *Bresal Brecc.

Feidlimid mac Cairbri Crom. Erwähnt im →De rígaib Mumain iar cretim... als Hochkönig von *Mumu in *Cashel (→CGH, 360; Best u.A. 1983, VI 1376 (41200)). Er ist ein Sohn des *Cairbre Crom mac Crimthainn.

Feidlimid mac Crimthainn. Gest. 847 (→AU; →CS; →AI) / 845 (→AFM). Hochkönig von *Mumu in *Cashel ab ca. 822 und Anhänger der *Céli De. Er wird in den AU wird *optimus Scotorum und scriba 7 ancorita* genannt. Seine Genealogie ist unklar, doch kommt er nach dem →CGH, 215 (Rawl. B 502, 150b11) vermutl. aus den *Eóganacht Chaisil. Auch das →LL, fol. 352f30 gibt ihm eine Genealogie aus ihnen (→CGSH, 312 (§312); Best u.A. 1983, VI 1575). F. wird 820 (AI) als König von Cashel und proklamiert 823 zus. mit *Artrí mac Conchobair von *Árd Macha die Lex Patricii für Mumu. 826 überfällt er die unabhängige **túath* von *Delbna Bethra und trifft sich 827 mit dem Hochkönig von *Temair, *Conchobar mac Donchada, vermutl. in *Birr zu Friedensverhandlungen

oder Abgrenzung der Interessenssphären, was jedoch scheitert, denn 830 (AU) besiegt er Conchobar und die Connachta. 833 (AU) brennt F. in einer weiteren Auseinandersetzung mit den *Clann Cholmáin deren Kirche *Dáir Mag nieder. Seine Feldzüge richten sich jedoch gegen fast alle großen Kirchen in *Laigin und *Midh, so brennen 823 (AU) *Gallen, 832 / 833 *Clonmacnois, 836 *Cill Dara und 838 *Clúain Ferta Brénainn. 836 (AI) setzt F. den Abt *Forannán mac Murgel von *Árd Macha in Cashel gefangen und macht sich selbst zum Abt von Corca. 837 branntschatzt er die *Uí Maine, wird vom König von *Connachta, *Cathal mac Muirgiussa in der Schlacht von *Mag nAí zurückgeschlagen (AU). 838 (→AI) unterwirft sich ihm nach auf einer Versammlung in Clúain Ferta Brénainn der neue Hochkönig der *Uí Néill, *Níall Caille. Er wird zum *lanrí hErend* („voll-König von Irland“) ausgerufen und als Abt von Clúain Ferta Brénainn eingesetzt (Hughes 1977 [a], 136). Die AU verzeichnet jedoch lediglich ein Treffen der beiden. 840 (AU; →AFM) führt F. wiederum einen Feldzug gegen die Uí Néill, verwüstet *Brega und *Midh und lagert in Temair. 841 (AU) wird seine Armee, die bis *Carman nach Norden vorgestoßen ist, von Níall Caille in der Schlacht von *Nag Óchtar vernichtet. 842 empfängt er die beiden Gegenäfte von Árd Macha in Cashel. Er führt 846 (→CS) / 844 (→AClon) einen letzten Feldzug gegen Clonmacnois, auf dem ihn nach den / *Ciarán mit einem Bannfluch bzw. seinem Krummstab erschlägt: *Orgain Termainn Ciaráin o Fedhlimidh mac Crimthainn. Ciaran dano do tocht ‘na diaigh a Mumain 7 forgom da baciaill do inn cor gabh guin meadhóin é* („[Die] *termoinn des Ciarán wurden von F. verwüstet. Doch Ciarán folgte ihm bis nach Mumu & schlug ihn mit seinem *bachall dafür, so dass er innerlich verwundet war“). Trotzdem ist C. Freund und vielleicht auch Mitglied der *Céli Dé und erscheint als einer ihrer zwölf Führer, der nach seinem Tod als Heiliger verehrt wird. Auch →Giraldus Cambrensis erwähnt ihn. Vgl. Dillon 1946, 33f; Hughes 1966, 192f.

Feidlimid mac Daill („F., Sohn des Blinden“). Er erscheint in der Erzählung →Longas mac nUislenn als **scélaige* des Königs *Conchobar mac Nessa und Vater der *Deidre. Das →LL 138a erwähnt ihn als *scélaige is chruittire* („Erzähler und Harfner“). Vgl. Thurneysen 1921 [a], 65f; Mac Cana 1980, 6, 11.

Feidlimid mac Énnai. In den Genealogien der *Uí Cheinnselaig im →LL, 316c9 (40625), 317c3 (40824), 317c19 (40832) ein Sohn des *Énna Cheinnselaig und **érlam* ihrer Untergruppe der *Uí Felmeda (Best u.A. 1983, VI 1359, 1365). Vgl. IKHK, 288.

Feidlimid mac Eógain. Erwähnt im →Minigud Senchais Síil Chuind (→CGH, 134 (Rawl. B502, 140a5)) als ein Sohn des *Eógan mac Néill und **érlam* der *Cenél Feidlimid, eines Zweigs (**ranna*) der *Cenél nEógain.

Feidlimid mac Fergussa. Aus den *Cenél Conaill, Nach der →VT, 4a (Anderson / Anderson 1991, 6) Vater des *Colum Cille und Sohn des *Fergus Cendfota.

Feidlimid mac Fiachrach. Sohn des *Fiachra Casán und **érlam* verschiedener Zweige der *Airthir. Seine genealogische Einordnung gibt das →CGH, 139 (Rawl. B502, 141a2).

Feidlimid mac Loiguirí. Erwähnt in den →Addimenta §1 (Bieler 1979, 166.39) als Vater des *Foirchern mac Fedelmid. Sowohl seine Mutter *Scoth Noe als auch seine Frau werden als brit. genannt. Er kommt aus den *Lóegaire und wird von *Lommán von *Trim getauft.

Feidlimid mac Óengusa. Ein Sohn des *Óengus mac Naid Fróich und Bruder des *Eochaid mac Óengusa, den das →CGH, 196 (Rawl. B502, 148a44) als **érlam* der *Eóganachta Chaisil gibt. Die Parallelstelle im →LL, fol. 319c55) lässt die Zuschreibung jedoch aus. Vgl. Mac Niocaill 1972, 8.

Feidlimid mac Tigernaig. Gest. 590 (→AU) oder 593. König (**rí*) der *Eóganacht Raithlinn und vielleicht Hochkönig von *Mumu in *Cashel (I). Vgl. Mac Niocaill 1972, 8.

Feidlimid Rechtaid. Siehe: *Feidlimid Rechtmar.

Feidlimid Rechtmar („F. der Gerechte“ / „der Richtende“?, Feidlimid Rechtaida, Feidlimid Rechtaidh). In der Erzählung →Echtra Airt meic Cuind Vater des *Conn Céthachach (Best 1907 [a], 150). Er erscheint in den →AU 4109 unter F. Rechtaidh und Genealogien als Könige (**rí*) von *Temair und Sohn des *Túathal Techtmar. Auch das →Betha Decláin nennt ihn als Sohn des *Túathal Techtmar und außer Conn auch seine Söhne *Eochaid Finn Fuad nAirt und Fiacha Suigde (Power, P. 1914, 4). Die Erzählung →Nia mac Lugnai Fer Trí erwähnt ihn und Conn als Zeitgenossen des *Conall mac Óengusa Feirt (Carney 1940, 190). Nach der Variante des →Comumann na nGenelach in Rawl. B502 gilt er als **érlam* der *Déisi: *...is co Feideilmid Rechtaid ad-feda[r] genealoigi na nDéissi Mum[an] 7 na nDéisse mBreg* („...auf F. führen die Genealogen [vgl. **senchaid*] die *Déisi Muman & die Déisi von *Brega zurück.“ →CGH, 138).

féinid. Siehe: **flan*.

Feirgil (Feirghil, Fergil). Geb. 745, gest. 789 (→AU) als *ab[ba]s Acaidh Boo* („Abt von *Achad Bó“). Er ist ab 782 Abt und legt das Amt 785 nieder, um in die **peregrinatio* zu gehen und wird einige Zeit später Bischof von Salzburg. Die ir. Listen im →Liber Confraternitatis... könnten auf ihn zurückgehen. *Bonifazius schreibt ihm einige eigentümliche Lehren zu, die vielleicht das Konzept der ir. *Tír na nOghe aufgreifen.

feis (f., ?-Dekl., *fled baindsi*, „Hochzeit“, neutrale Form von *banais* / *banfheis* („Frauen-f.“ – „Hochzeit[-sfest]“); meist übertragen als engl. „feast“ oder nhd. „Fest“, aber richtiger ger. des Verbs *fo-aid*: „Sex haben“ / „mit jemandem schlafen“, vgl. DIL, 298: 2 *feis*). Im Text →Nia mac Lugna Fer Trí sieht *Cormac mac Airt in einer **aislinge* seine *banchéile féin*, *Eithne Toeb-fota in einer *fheis la hEochu Gunnat 7 a bith ón n-étrud ca a chéile aigi* („f. mit *Eochu Gunnat & ihr vertraulich sein mit ihrem Liebhaber“). In Rechtstexten bezeichnet *f.* speziell auch die Inauguration des Königs in einer **túath* (→De duodecim abusiuis, vgl. Ó Cróinín 1995, 77). Jede *túath* scheint ihren trad. Ort zur Einsetzung des Königs gehabt zu haben, die teils von bestimmten Familien als Erbwürde durchgeführt wurde. (bei den *Cenél Conaill die *Uí Catháine (O’Kane) und *Uí hAgáin (O’Hagan)). Der König wird dabei mit der *túath*, die in Form der lokalen Fruchtbarkeitsgöttin (→De duodecim abusiuis, vgl. *Medbh Lethderg) gedacht wird,

vermählt, oft erscheint *Ériu. Die Einsetzung Feidlimid mac Áeda hält →ACo 1310 als *f. re cóiced Connacht* („Er schläft mit dem Fünftel von *Connachta“) fest (Kelly, F. 1988, 18). Die *Serglige Con Culain... enthält die Beschreibung eines *tarbhshéis* („Bullen-*f.*“), bei dem ein **fili* das **imbas forosnai* anwendet, um den neuen König zu bestimmen (Dillon 1953 [a], 9). Giraldus Cambrensis beschreibt in der →Topographia Hiberniae II, 25 das Ritual im 13. Jh. bei den *Cenél Conaill. Danach wird die *túath* wird von einer Stute symbolisiert, die nach der Vereinigung mit dem König geschlachtet und von ihm und den Versammelten gegessen wird, während der König im Kochwasser badet. Giraldus Beschreibung wird jedoch als zumindest teilweise polemisch eingeschätzt. →Keating, III 10 erwähnt die Verlesung eines *tecosca*-Textes beim *f.* (Kelly, F. 1976 [a], XIV). Als *f.* wird neben der Inauguration auch ein **óenach* bezeichnen. Am wichtigsten und häufigsten erwähnt ist das *f. temro* (→AU 454, 467, 469, 470, 559; →AI 456, 469, 560; →AClon 427, 454; →AFM 454, 463, 465, 552, 554; vgl. *Temair (2)), zur Einsetzung des Hochkönigs der *Uí Néill (vgl. *Temair (1)). Seine hist. Existenz ist jedoch unstr. (Aitchison 1994, 38). Auch ein *f. Carman* der *Laigin ist belegt. *F.* dient auch zur Bezeichnung einer Erzählgattung (Mac Cana 1980, 76). Vgl. Dillon 1946, 59; Carney 1955, 86; 1958, 334f; Binchy 1958 [b]; 127ff; 1970 [a], 11; IKHK, 16ff; Hughes 1977 [a], 170; Cairney 1989, 33f; Aitchison 1994, 37ff; O Hehir 1983, 169; Ó hÓgáin 1999, 157f, 166.

Feis Carmáin („**feis* von *Carmun“). Versammlung (**óenach*) der *Laigin am 1. August (*Lughnasa). Es entspricht vermutl. dem *Feis Temro der *Uí Néill. Das Gedicht →Eistid, a Laigniu... der →MD beschreibt die *chluiche Charmain cháinteoh* („Begräbnisspiele von Carmun“, Gwynn, E. 1991, III 24.304). Sie dauern eine Woche *fagmair* („zur Erntezeit“) und umfassen u. a. Pferderennen, Gesetzesverkündigungen und Rechtsprechungen. Auch der Text →Búada ocus gessa Ríg Érenn nennt *cluiche Carmain* („Spiele von Carmun“) als eine der **búada* des Hochkönigs der Laigin (Dillon 1951 [a], 12). Vgl. IKHK, 163, 225; Hughes 1977 [a], 167; Gwynn, E. 1991, V 94.

Feis Lochu Léin. („**feis* von Loch Léin“). Erwähnt im Text →Búada ocus gessa Ríg Érenn als eine der **búada* des Hochkönigs von *Mumu (Dillon 1951 [a], 14). Es entspricht vielleicht dem Feis Temro (**Tailltiu* (1)) und *Feis Carmain.

Feis Temro. Siehe: **Tailltiu* (1).

Féith Fio (Feth Fio, Fith Fio). Erwähnt in den →Additamenta §9 (Bieler 1979, 172. 27) als er ein *coibse und edocht* („Erklärung und Willen [Testament] / Stiftung“) über die Kirche von *Druim Lías abgibt, das das Recht seiner **fine* als *fine érlama* sichern soll und einer Passage im →Córus Béscnai entspricht (CIH 1820.8f / ALI, III 72). Es ist unstr., ob er als Stifter der Kirche (**fine griain*) oder ihr erstes Oberhaupt oder beides zu verstehen ist. Vgl. Bury 1905, 175f; Mac Neill, E. 1928 [a], 2f; Ryan, J. 1931, 266; Hughes 1962 [b], 101; 1966, 160f; Charles-Edwards / Kelly 1983, 159; Doherty 1991, 78f; Etchingham 1993, 158; 1999, 230.

Felartus (Felarte). Erwähnt bei →Tírechán §22 (*Felarti sancti episcopi*, Bieler 1979, 140.17) als Gründer von

*Domnach Mór Maige Séolai. Er stammt aus den *Uí Ailello, obgleich seine Kirche in historischer Zeit zu den *Uí Briúin Séolai zu gehören scheint, was vielleicht ein Zeichen für die Verdrängung der Uí Ailello durch die *Uí Briúin darstellt. Vgl. Charles-Edwards 2000, 43.

Felix. Gest. 648. Bischof aus Burgund, der von Erzbischof *Honorius zur Unterstützung Königs *Sigeberhts und der Bekehrung von *Essex entsandt wird. Sein Bischofssitz ist Dommoc (Dunwich); erwähnt →HE II, 15 / III 18f.

Felle Bregmaine. Altir. **Túath* im mod. Co. Westmeath. Vgl. Charles-Edwards 2000, 31.

felmac (m., o-Dekl., „Schüler“ / „Lehrling“ / „Auszubildender“). Bezeichnung der altir. Rechtstexte für jemanden, der ein Handwerk (**dán*) oder eine der Künste der **nemed* lernt, meist im Kontext eines persönlichen Lehrer-Schüler Verhältnisses. Spezifisch erscheint der *f.* als Dichterschüler eines **fili*, der durch seine Annahme von Schülern zum **fithidir* wird. Hier erscheinen auch Schulen. Auch die Ausbildung der *maccléirich* („Sohnkleriker“, d.h. Novize) und *maccaillech* („Sohn-Nonne“, d.h. Novizin) in den Kirchen ist dem Muster von *fithidir* und *f.* nachgebildet, und die →Sanas Cormaic §599 verbinden mit dem *f.* sowohl **filidecht* wie **éces* (Stokes, W. 1868, 74; Meyer 1912 [f], 48) Ein kirchlicher *f.* muss die Psalmen rezitieren bzw. verstehen können. Das Lehrverhältnis ist rechtlich der **altram* nachgebildet und der *f.* schwimmt mit dem *daltae* („Zögling“). Nach der →TBC, Rez. II, *Cathbad drúí buí oc tabairt dá daltaib fri hEmain anairtúaithe 7 ocht ndalta do áes in dána druidechta 'na farrad* („unterrichtete *Cathbad [der] **druí* seine *daltae* [Zöglinge] nordöstlich von *Emain [Macha] & acht *daltae* der Kunst der Druidenfertigkeit waren um ihn“, O’Rahilly, C. 1967, 25 (922)). Lediglich Söhne von *nemed* scheinen berechtigt, *f.* im Beruf ihres Vaters ausgebildet zu werden. Ein *nemed* ohne Söhne kann jedoch auch seine Tochter als *fili*, **liaig* oder **sáer* (2) ausbilden lassen. In der Erzählung →Bruiden Da Choca §32 hat der **briugu* und **cerd* *Da Choca 50 *f.* unter sich (Stokes, W. 1900 [b]). Vgl. DIL, 298; ALI, VI 346; McCone 1984 [c], 5; Kelly, F. 1988, 91; Watkins 1995, 117.

Femen. Siehe: *Mag Feimin.

Féme (Féimme, Femmi). Heilige erwähnt in den Kommentaren des →MartO zum 21. Januar, die im entsprechenden Vers →Fuinche, feidm as uaisliu („*Fuinche, höchstes Streben“) *feidm / feim* als Eigenname missverstehen und einen Verweis auf *Féme ingen Cairill annehmen bzw. diese erzeugen (Stokes, W. 1905 [a], 50). Sie wird von dort ins →MartDr übernommen als: *Et apud hiberniam, quoque natale sanctorum uirginum, Fanche et Femmi, celebratur* (Ó Riain, P. 2002, 32). Vgl. Best / Lawlor 1931 [a], xxii; Schneiders 1990, 114; Ó Riain, P. 2002, 13, 15.

Féme ingen Cairill. Erwähnt in den Kommentaren des →MartO als ...*Feme .i. i[con]-Ernaide i Muig Itha ita .i. Feme ingen Cairill d[er]bsiur do Daig m[ac] Cairill. [...]* *Féme ingen Cairill m[i]c Laisre m[i]c Dallain m[i]c Eogain m[i]c Neil N[óigiallaig]* („F., d.i. bei den Ernaide auf *Mag nítha ist sie, d.i. F. Schwester des *Dáig mac Cairill. [...]“, Stokes, W. 1905 [a], 50). Ihre Identifikation beruht jedoch vermutl. auf einer irrtümlichen Interpretation

von *feidm* / *feim* („Streben“) als Eigenname einer Heiligen *Féme, was zur Duplikation der *Fuinche ingen Cairill führte, der sie dann als Schwester an die Seite gestellt wurde. Vgl. Ó Riain, P. 2002, 13.

Fenagh. Siehe: *Fidnacha.

fénechas (*féinechas*, *féniu*, *fénchas*, m., o-Dekl., - „Dasjenige der Féni“). Allg. Ausdruck im Zusammenhang mit säkularem, altir. Recht (vgl. **cumlechta Féne*). Vielleicht Name für die älteste Schicht des altir. Rechts (Ó Cróinín 1995, 119f). Die älteren Rechtstexte verwenden *f.* meist noch unselbständig als Bezeichnung von Gewohnheitsrecht im Gegensatz zum geschriebenen Recht (Charles-Edwards 1980, 146 Anm. 14). So verwenden die →Bretha Crólige *i fenecus dligid* („im [nach dem] Recht des *f.*“, CIH 2291.29) im allg. Sinne von „dem Brauch gemäß“ / „rechtmäßig“. Auch im →Uraicecht na Ríar scheint mit *i mbreitheamnaict fenecais* („in der Richterschaft des *f.*“, CIH 2336.6) ein überliefertes Recht, vielleicht jedoch bereits in einer juristisch spezifischeren Bedeutung gemeint (Breatnach 1987, 103: „*jurisprudence of Irish law*“) und dem **ollam* zugeschrieben (Kelly, F. 1988, 48 Anm. 77, vgl. **brithem*). Es verwendet es jedoch auch unspezifisch (CIH 2337.1 / Breatnach 1987, 104: *amail as-beir fénechas* („wie das *f.* sagt“). Das →CG scheint die *dligiud fénechais* („Regeln der *f.*“, Binchy 1979 [a], 1.12) zur Unterscheidung von säkularem Recht gegenüber kanonischem Recht zu verwenden. Als *f.* ausgezeichnete Text erscheint teils innerhalb der Rechtstexte teils in alliterativer Prosa, die von *ar-cain féne* / *ara-chan fénechus* („der *féne* singt / das *f.* singt.“) eingeleitet wird (Binchy 1979 [a], 88, vgl. **roscaid*, **fidrad freccomail*). Die →Triade 12 nennt *Clúain Úama Fénechas Hérenn („*f.* Irlands“, Meyer 1906 [b], 2), was vielleicht auf eine trad. Rechtsschule dort hinweist (vgl. **brithem*). Ab ca. dem zwölften Jh. dient *f.* zunehmend als Bezeichnung für überliefertes ir. Recht im Gegensatz zum von normannischen Herren oder dem engl. König erlassenen Recht der trad. *brithemain* verwendet und in Glossen teils mit dem **senchus* verwechselt bzw. synonym gesetzt (DIL 299). Die →ALC nennen noch 1529 *Lorcán ua Michid ardollam in feinechuis* („Hoch-**ollam* des *f.*“). Vgl. Rankin 1987, 283.

féni (*féini* (pl.), sg. *féne*). Zentraler Begriff den Rechtstexten, meist verwandt als allg. Bezeichnung für jeden freien Iren, sowohl **flaithi* wie **sóer-chéle*. Wichtigstes Kriterium scheint die Rechtsfähigkeit eines *f.* zu sein. Das →CG §2 (6f) kontrastiert *grád túathe* („Rang der **túath*“) mit *grád n-ealsca* („Rang der **eclas* [Kleriker]“) und scheint erstere mit den *gráda Féne* (§5 (22) synonym zu setzen (Binchy 1979 [a], 1). CG §6 (37) nennt einen **fer midboth* entsprechend *fer f.* („Mann der *f.*“), sofern er rechtsfähig ist, d.h. älter als siebzehn Jahre, oder bereits Anteil an einer Weidengemeinschaft (**comingaire*) hat (ebd., 2). Der Ausdruck *la Féniu* („mit / bei der *f.*-schaft“) erscheint als Formel für gewöhnliches Recht. Es gilt nach dem →Córus Béscnai (CIH, 523.27ff / ALI, III 15) in allen Fällen, die nicht Interna einer **fine* (*corus fine*) sind, d.h. Erbfälle und Adoption, und ist als *corus féne* für **comingaire* (gemeinsames Wirtschaften), Heirat (**lánamnus*), Pacht, Kauf und Verkauf, sowie Schadenskompensation (**díre*) zuständig, *a fis choir* („entsprechend

wahrem [gültigem] Recht“). Im CG, 449 (Binchy 1979 [a], 18) erscheinen sieben *grád féne*, die dem König (**ri*) gegenüberstehen, und das →Cáin Lánamna (Thurneysen 1936 [a]) fasst sowohl **flaithi* wie auch die Kirche (*eclais*) unter *f.* Sie erscheinen synonym zur Allgemeinheit der **sóer* als „Rechtschaffene“, die nach dem CG, 21f (Binchy 1979 [a], 1) Gegenstand des **fénechas* („Dasjenige der *f.*“) sind. Die **Bechbretha*, §33 unterscheiden jedoch vielleicht zw. *f.* und **Ulaid* (Charles-Edwards / Kelly 1983 [a], 70). Die **berla féni* („Sprache der *f.*“) bildet einen juristischen Fachterminus. Die →Senchas Mór scheinen *f.* jedoch enger für einen Freien, aber nicht Adligen (*flaith*) im im Sinne von „Gemeiner“ zu verwenden und setzen teils die *gráid f.* den *gráid flaithi* entgegen (CIH 1433.30f; ALI, IV 236). Das →Auraicept na nÉces und das →LGE geben den *f.* einen eigenen Stammvater, **Fénius Farsaid*. Vgl. ALI, VI 342ff; Meyer 1910 [a], viii Anm. 3; Thurneysen 1936 [a], 3; Greene 1954 [b], 86; Binchy 1979 [a], 53, 88f; Mytum 1992, 57f.

Fénius Farsaid (F. Forrsaid.). Er wird →Auraicept na nÉces als Autor der vierten Abhandlung angegeben und gilt als Stammvater (**láech*, vgl. **érlam*) der **féni*. Danach (160ff) ist F. der Anführer (*t[uis]igh*) einer Gruppe von 75 *filid*, die von Scythia zum Turm von Babel reisen, um die 74 (75) Sprachen zu lernen, in die Gott die Sprache der Menschen verwirrt hat: *ba sai sen isna primberlaibh (cid siu na-tis[ad] a tuaid asin Scythia)* („er war ein ehrwürdiger *sui* [Weiser] in den Hauptsprachen [Hebräisch / Griechisch / Latein] (noch bevor er aus dem Norden von Scythia kam)“, Calder 1917, 12). F. schickt seine *filid* für sieben Jahre durch die ganze Welt, alle Sprachen zu erlernen, die er dann lehrt: *conaitchitar gusín saidh .i. gu Fenius berla na beth oc neach eliu do thebiu doibh asna hilberlaib acht comad acco a n-ænur nobeth, conad airi sin conairneacht doib in berla tobaidhi cona fortormaigib .i. berla Feni 7 Iarmberla 7 a mberla n-edarscartha...* („sie erbaten von dem Weisen, d.i. von F., eine Sprache aus den vielen, die niemand anderer sich zuschreiben könne [?], sondern die nur sie allein hätten, so dass deshalb für sie jene besondere Sprache erfunden wurde mit ihren Fortsetzungen, d.i. die **berla féni* & die **Iarnberla*..., ebd., 16). Das →LGE §90 paraphrasiert verkürzt: *...conad a cind decc mbliadain iarsin do teubstair Feinius Farsaid berla na nGaeidel as na dib sechtmogat, co rustaisealb dia dalta, .i. do mac Adnomuin, .i. do Gaeidel* („...so dass am Ende von zehn Jahren hiernach F. die Sprache der **Góidil* aus 72 [Sprachen] konstruierte um sie seinem Zögling [**daltae*] zu übergeben, d.i. dem Sohn des Agnoman, d.i. dem **Gáedel* [Glas]“, Macalister 1938, 146). F. erscheint auch im Gedicht **Éna*, Labraid luad cáich... §36 im →CGH, 6 als *fer Fóeni[us]* unter den myth. Ahnen des **Mil Espane* (Ó Corráin 1985 [b], 64). Die →Cethrachat cest nennen als seine Frau **Bélaít* ingen Laitin (Thurneysen 1921 [b], 131) und das →LGE §99 (Macalister 1938, 162 nennt ihn in der Genealogie des **Partholón*). Vgl. Thurneysen 1928 [b], 285f; 1936, 10 Anm. 9; O’Rahilly, T. 1946 [a], 85f; Ahlqvist 1982; Carey 1990 [b]; McCone 1990, 36, 67; Charles-Edwards 2000, 579f.

Feorann. Siehe: *Fuarán.

fer breg. Siehe: *Brega.

Fer Corb mac Moga Coirp. Nach dem →CGH, 280 (Rawl. B502, 157, 42 / →LL, 331b39 (43674)) ein Sohn des *Mog Ruith und der *Der Daigen, die ebenfalls die Mutter des *Cairbre Lifechair sein soll. Darum erklären vielleicht die präpatrischen →AU 4241: *Is he tra Fer Corp mc. Mogha Cuirp mc. Corm[ai]c Cas do thinoil fianna Her[enn] i n-aghed Coirpri do chosnamh Leithi Mogha ris. Ar ro-boi Fer Corp 7 da coiced Muman ic tab[air]t in catha du righ Heri[n]d* („Es ist F. mac *Mog Corb mac *Cormac Cas, der die *fianna Irlands gegen Cairbre [Lifechair] zusammenrief um mit ihm um *Leth Moga zu kämpfen. Denn es war F. & die beiden *coiceda von *Mumu, die zur Schlacht gegen den König von Irland antraten“). Mog Ruith als sein Vater stellt demnach vermutl. eine Verwechslung mit *Mug Corb mac Cormaic (Mog Corb) dar, der im →CGH, 170 (nur →BB, 191b14) als sein Vater erscheint. Danach wäre F. König von *Delbna Bethra. Auch ebd., 250 (Rawl. B502, 154ab46 / →LL, 336d61 (44681)) erscheint er in einer Liste der Hochkönige *Mumus bzw. *Tuadmumus als Sohn des *Mug Corb mac Cormaic Caiss (Best u.A. 1983, VI 1473). Als solchen übernimmt ihn auch das →LGE §562, hier jedoch als Sohn des *Mug Corb mac Rechtada Ríderg (MS 'R3'): *Gabais Fear Corb rígi nÉrenn re fead aen bliadna déc, i flaith Ptolomeus Pilipotus, condrochair la Condla Cruaidchelgach mac Irereo* („F. nahm die Königsherrschaft von Irland für elf Jahre, während der Herrschaft des Ptolemäus Philipotus, bis er von Conla Groblistig [*Conla Cóem] erschlagen wurde“, Macalister 1956, 280). Auch die →AFM 284 erwähnen *na fene d'Fior Corb mac Mogha Cuirb mac Cormaic Cais* („die *fian des F., Sohn des Cormac Cas“), die *Leth Moga gegen *Cairbre Lifechair verteidigt.

fer cuitchernsa („Mann der gemeinsamen Herrschaft“). Bezeichnung der altir. Rechtstexte, z.B. CIH 45.3 für einen Konkurrenten im Amt eines *rí oder Abtes, das von beiden unter gegenseitiger Nichtanerkennung ausgeübt wird. Vgl. Charles-Edwards 2000, 96.

Fer dá Crích („Mann zweier Herzen“?). Gest. 747 als *ab[batis] Dairinse* („Abt von *Dair Inis“). Vgl. Kenney 1929, 468.

Fer dá Crích mac Suibni. Gest. 768 (→AU) als *ab[bas] Airdd Machae* („Abt von *Árd Macha“). Er ist ein Sohn seines Vorgängers *Suibne mac Crundmáil aus den *Uí Nialláin. Auch eine Marginalie zu →ATig 759 erwähnt ihn als Abt von Árd Macha und Partei in der Schlacht von *Emain Macha. Das *Comarbada Pátraic (Stokes, W. 1965, 542) gibt ihm zehn Regierungsjahre. Vgl. IKHK, 118; 1984 [d], 238.

fer dana. Bezeichnung in den Annalen ab dem zwölften Jh. für die *bard, bzw. *flid parallel zu *áes dana, vielleicht Ausdruck einer zunehmenden Feindschaft zw. den christl. Klerikern und den *filid* (McCone 1990, 27).

Fer Deodai. Erwähnt in der Prosaerleitung des Gedichtes →Conailla Medb míchuru... als ein Sohn des *Fergus mac Róich, sowie *érlam und Namensgeber der *Clann Fir Deodai aus denen in hist. Zeit die *Corco Mo Druad hervorgegangen seien (Henry, P. 1997 [b], 56). Er erschlägt auf Veranlassung des Fergus *Cethhern mac Fintáin.

Fer Diad. Siehe: *Ferdia Conganchess.

Fer Fí mac Eogabail (*Fer Í*– „Eibenmann“). Musiker der *Túatha Dé Danann. Er spielt *timpán oder *cruit und erscheint in den Erzählungen um *Cormac mac Airt als Sohn des *Eógabul* („Eibengabel“). Im Streit um ihn bzw. seine goldbeschlagene Harfe erschlagen sich die Söhne des Hochkönigs *Ailill Ólum gegenseitig, womit sich die *side für die Vergewaltigung der *Áine rächen. Im Gedicht →Tuag Inber álaind... ist er ein *dalta do mac Lir na lann | druí de thúathaib Dé Danann* („Ziehsohn [vgl. *altram] des Sohns des Lir der Blätter [?], | *drui der *Túatha Dé Danann“, Gwynn, E. 1991, IV 58). Er versetzt *Tuag ingen Conall Collomrach in Schlaf (*suantraige) und entführt sie für *Manannán mac Lir, wird jedoch von diesem erschlagen als sie durch seine Schuld stirbt. Vgl. Meyer 1910 [a], 30.

Fer Fio mac Fabri. Gest. 762 (→AU), dort *sapiens, abas Comraire Mide* („Gelehrter, Abt von Comrair Mide“ (unbekannt)) genannt. Die →AFM nennen ihn *757 eccnaidh (*ecna)*. Er ist vielleicht Autor des →Cétnad nÁise (Carey 1998, 128). Vgl. Richter 1996, 292.

Fer Fochard. Erwähnt in der →TBC als *fiche F.F.* („zwanzig F.“, O’Rahilly, C. 1967, 48.1770), obwohl nur 18 aufgelistet werden, darunter die Trinität *Drúcht, *Delt und *Dathen. Sie gehören zum Heer der *Medbh und werden von *Cú Chulainn erschlagen. Vgl. O’Rahilly, C. 1967, 304f.

fer fothlai („Mann des Rückzugs“). Ausdruck nur im →CG 248 (Binchy 1979 [a], 10) verwandt. Er entspricht dem *flaith aithig des →Cáin Sóerraith (CIH 1772.34 / ALI, II 200). Das →Bretha Crólide (CIH 2298.30) nennt ihn *aire iter da airig* („aire zw. zwei aire“). Er bezeichnet einen *bó-aire, der zu den *flaithi gehört, da er eigene *céle und den entsprechenden Besitz hat, aber noch nicht seit drei Generationen (*sáegul triir*). Erst sein Sohn oder Enkel wird zum *aire déso. Der *f.* besitzt nach dem →CG ein *lóg n-enech von acht *sét und erhält Korn von seinen céle, jedoch kein Bier. Vgl. Hughes 1977 [a], 50; Binchy 1979 [a], 89; Kelly, F. 1988, 28; Charles-Edwards 2000, 92f, 130.

Fer Gráid mac Clérig. Gest. 961 (→AU), aus den *Eóganacht Chaisil, vielleicht. erhebt er auch ab 959 in Konkurrenz zu *Donnubán mac Cathail Anspruch auf den Königtitel in *Cashel (*rí coiceda). Eine Marginalie MS „H“ der AU nennt ihn *rí Caisil, a suis occisus est* („König von Cashel [der Caisil?], der von den Seinen erschlagen wurde“). Das →CGH, 360 (→LL 320ab25) nennt ihn als Fer-gráid mac Áilgenáin in einem Gedicht über die *Rígaib Muman* („Könige von *Mumu“).

fer léiginn („Mann der *léigenn“, „Lesender“ / „Lektor“ / „Schriftgelehrter“); Lehrer in ir. Kirchen zur Ausbildung von Schülern (*alumni) und Klerikern (*eclais), zugleich wohl Leiter des Scriptoriums, nach dem Abt das wichtigste Amt der ir. Kirchenhierarchie und der höchste Rang der *ecnae, noch vor dem *sacart. Er erscheint im →Uraicecht Becc auch als *sai litri* („Seher der Schrift / des Lesens“, CIH 1615.4 / ALI, V 102.1; vgl. Kelly, F. 1988, 41 Anm. 21; McCone 1990, 22). Er hat dort das gleiche *lóg n-enech wie ein *rí túathal, das ihm auch die →Senchas Mór (CIH 348.24ff) zuweisen. Der *f.* gehört auf jeden Fall zu

den **sruithi* einer Kirche. Der Titel mag auch unspezifischer als Ehrenbezeichnung verwendet werden, die das ältere *sapiens* ablöst (vgl. Richter 1996, 288; 1999, 184, Anm. 35), so etwa in einer Glosse des →MartO über **Ailerán*. In der Erzählung →Airec Menman Uraird maic Coise wird dem *f.* Flann von **Clonmachnois* richterliche Befugnis zugesprochen (Dillon 1946, 116). Öfters erwähnte *f.* in Kells waren z.B. **Mac Nia* und **Guaire ua Clucáin*. Vgl. Gwynn, E. 1927, 83; Hughes, K. 1958; Nic Aongusa 1990, 13f; Richter 1996, 277ff; Kehnel 1997, 39f; Charles-Edwards 2000, 181.

Fer Í. In der Erzählung →Sealg Síth na mBan Finn Sohn des **Fer Taichim mac Uaithni Irgalaig* und Ziehsohn (*dalta*) des **Finn mac Cumail*, den er in der Halle des *Fer Taichim* überfällt, jedoch von seiner Mutter **Iuchna Ardhmór* zurückgehalten wird (Meyer 1910 [a], 68ff).

Fer Loga. Streitwagenfahrer (*ara*) des myth. **Connacha-Hochkönigs* **Ailill*. In der Erzählung →Scéla Muicce Mac Dathó erschlägt er den Hund **Ailbe* (1) und besiegt den Hochkönig **Conchobar mac Nessa*. Um am Leben zu bleiben, muss ihm dieser versprechen, ihn ein Jahr lang als Krieger an seinem Hof aufzunehmen. Vgl. McCone 1984 [c], 8ff.

fer midboth („Mann einer Mittelhütte“(?)). Bezeichnung im →CG und →Bretha Crólige für einen Sohn, der sein Erbe noch nicht erhalten hat und so noch nicht rechtsfähig ist (Thurneysen 1931, 83f), oder auch einen Mann, der noch keine spezifische Rechtsstellung erlangt hat nach dem Verlassen der Pflegefamilie (vgl. **altram*) mit 14 oder 17 und vermutl. auf dem Land seines Vaters lebt (Plummer, McLeod 1982 [b]; Kelly, F. 1988, 82; McCone 1990, 203ff). Im CG wird die Zeit als *f.* in zwei Phasen zerlegt. In der ersten (14–17(?)) hat er ein **lóg n-enech* von einem **dairt* und beschränkte Rechtsfähigkeit. Danach kann er ein **taurchrecc* von bis zu fünf **sét* erhalten und als Bürge fungieren. Erst wenn er Land (**ferann*) und Vieh erbt wird er zum **bó-aire* mit und *ab* zwanzig Jahren unter Umständen zum **flaith*. Doch kann der Status auch permanent sein, denn das **Uraicecht Becc* spricht mehreren **dóer-nemed* den Status eines *f.* zu (CIH 1616.27 / ALI; V 106). Vgl. Binchy 1979 [a], 89f.

Fer taichim mac Uaithni Irgalaig (Fer táí). In der Erzählung →Sealg Síth na mBan Finn der *rí[g]fénmid Conuilli Murt[h]emne* („König der **fian* der **Conailli Muirtheme*. Seine Frau ist **Iuchna Ardhmór*. Er wird vom riesigen Eber von Formael getötet (Meyer 1910 [a], 64), bewirbt danach jedoch noch **Finn mac Cumail* (ebd. 68).

Fer Tlachtga. Im →CGH, 320 (Rawl. B502 161b26 / →LL, 331c60f (43783)) einer von sechs Söhnen des **Fergus mac Róich* und **érlam* der *cethri Araid* („vier Arad“). Er erscheint ebenfalls in ihrer Genealogie im LL, fol. 326h50 (42798) als Großvater des **Laidir Arad* und **érlam* der **Dál Cairbre Ara*. Die Prosaerleitung des Gedichtes →Conailla Medb míchuru... erwähnt die **Dál Fir Tlachtgai* unter den auf *Fergus mac Róich* zurückgeführten **tuatha*. (Henry, P. 1997, 56). Vgl. O’Rahilly, T. 1946 [a], 20f; Carney 1971, 74.

Feradach Find Fechnach mac Craumthainn Niath Náir. In der Erzählung →Longes Chonaill Chuiric König der **Pikten*. Das →Audacht Morainn, §1 nennt ihn als Empfänger des Gedichtes und König, vielleicht aus den

Dál nAraidi*, denn es nennt ihn Enkel *Deleraith di chru-thentúath* („des Delerath aus den **cruthin-tuatha“). Er wird dort der einzige *tigerna n-Érenn* („Adliger Irlands“, vgl. **flaith*) genannt, der den Aufstand der **aithech tuatha* (ungeboren) überlebt. Er errichtet seine Herrschaft erneut, denn: *do-luid side iarum taris co slógaib* („er kam danach herüber mit Truppen“ d.i. von **Alba*) und herrscht als Hochkönig über mehrere *tuatha* (Kelly, F. 1976 [a], 4). Im →Sóerchlanda Érenn uile... und →Bai fodord mór... ist F. nur einer von Dreien, die ungeboren von ihren Müttern gerettet werden und Sohn des **Fiacha Findolaig* und der **Báine*, Tochter des **Königs* **Luath mac Dairera* von **Alba* bzw. den **Pikten*. Er wird an seinem Hof aufgezogen, bis er von den „reugen“ Aufständischen (vgl. **gáu flathemon*) selbst nach Irland zurückgerufen, in *Temhraigh na rígh* („Temair der Könige“) eingesetzt wird und **Conn Cétchathach* zeugt. Er wird von den übrigen Königen der **cóiced* ermordet, als er die *aithech tuatha* erneut unterdrückt. Die →AU 4041 vermerken den Antritt seiner Herrschaft für 22 Jahre und 4062 seinen Tod in *Temoria* („in Temair“) und in der Liste der Hochkönige von Temair im MS. Rawl. B502, 136a45 / 136b55 (→CHG, 121 / 124) wird er als *rí hÉrenn* („König von Irland“) und Vater / Großvater des **Túathal Techtmar* geführt. In der →Fled Bricrenn erscheint er als Krieger des **craeb ríad* der **Ulaid*. Im →LGE und einer Genealogie im →LL 132a ist er dagegen Großvater des *Fiacha Findolaig*, der im →CGH, 159 (Rawl. B502, 144a11) als sein Sohn auftritt. In den →ATig ist er ebenfalls Vater des *Fiachach Findolaig* und Sohn des **Crimthainn Nia Nár*, während im CGH, 8 (Rawl. B502, 116c20) *Feradach flaithem Find Fechnach* als König der **Laigin* erscheint (Charles-Edwards 2000, 138 Anm. 48). Im CGH, 195 (Rawl. B502, 148a23) erscheint er als *rí Cruthentuaithi* („König der **tuath* der **Cruthin*“) und Vater der **Mongfind*. Vgl. Thurneysen 1917 [b], 63ff, 69, 72; Kelly, F. 1976 [a], I, 2ff; Gantz 1981, 225.

Feradach Find Fechnach mac Fedelmí Fortriuín. Erwähnt im →LGE, 16 (Rawl. B502, 117f44) in der myth. Genealogie der **Osraige* in der Verbindungsreihe Er ist vermutl. mit **Feradach Find Fechnach mac Craumthainn* identisch, dessen Name zus. mit anderen Königen wahllos verwendet wurde, um in der Genealogie die Verbindungsreihe zw. **Labraid Loingsech* und dem **érlam* der *Osraige* **Bresal Brecc* herzustellen.

Feradach mac Asail meic Cuindenedha. Erwähnt im →Scéla na Fír Flatha als König von **Midh* und Zeitgenosse des **Cormac mac Airt* (Stokes 1891 [d], 185).

Feradach mac Coíl. Kleriker aus den **Uí Ailello* der **Connachta*, erwähnt im MS →Laud 610, fol. 316 unter mehreren Söhnen eines **Coil mac Ceanannáin* (→CGSH, 60 (§393.4)), sonst unbekannt.

Feradach mac Conaill. Erwähnt in der Erzählung →Nia mac Lugnai Fer Trí als König (**rí cóiceda*) der *Connachta* und Nachfolger seines Vaters **Conall mac Óengusa Feirt* (Carney 1940, 190).

Feradach mac Cormaic. Gest. 880 (→AU: *ab[ba]s Iae*; →AI: *abb Iae Col[uim] C[ille]*; →CS: *ab Iae*) als Oberhaupt von **Iona*, vermutl. seit 865 als Nachfolger des **Cellach mac Ailella*. 878 (AU) kommt er mit dem *Scrin*

Col C („Schrein *Colum Cilles“) auf der Flucht vor den *Gallaibh* („Fremden“, d. i. Wikingern) nach Irland. Vgl. Reeves 1857, clxxv.

Feradach mac Muiredaig. Erwähnt im →Mínigud Senchais Síil Chuind (→CGH, 134 (Rawl. B502, 140a6)) als ein Sohn des *Muiredach mac Eógain und *érlam der *Cenél Feradaig, eines Zweigs (**ranna*) der *Cenél nEógain.

Feradach mac Scannail. Gest. 813 (→AU) / 808 (→AFM) als *scriba* 7 *sacerdos* („Schriftgelehrter & Priester“) und Abt (*ab*) von *Achad Bó. Er ist ein Sohn seines Vorgängers *Scandáil ua Taidg. Vgl. Hughes 1966, 163; Richter 1996, 293.

Feradach mac Ségeni. Gest. 799 (→AU), Abt von *Rechra.

ferann (n., später m., o-Dekl.). „Hof“ / „Gutshof“ / „Gut“ Altir. Bezeichnung für ein Stück Land bzw. eine Wirtschaftseinheit, die von einem Einzelnen und seiner Kernfamilie bewirtschaftet wird. Der Ausdruck hat keine rechtliche Dimension und das *f*. kann sowohl **fintiu* wie **orba* sein. In den →MD von *Ailech III *Dochúaid Corgenn d'fis a ferainn* („Ging *Corrgenn mac Flathemáin [weg], sein *f*. zu besuchen“, Gwynn, E. 1991, IV, 110), während er sonst als (**fian*-?) Krieger (**amuis*) in *Temair am Hof des *Dagda weilt. Vgl. DIL,

Ferb ingen Geirg. In der Erzählung →Fis Conchobair die Frau eines *Maine (2). Sie stirbt vor Gram nachdem ihr Mann von *Conchobar Mac Nessa erschlagen wurde. Vgl. Dillon 1951 [a], 17 Anm. 4.

ferba (pl., „Beulen“ / „Pusteln“ / „Narben“). Nach dem →Din Techtugud (vgl. Watkins 1963, 228) bekommt der **brithem* *Sencha *f*. auf den Wangen, als er fehlerhaft (*gúbrith*) urteilt, **tellach* solle für Frauen identisch zu der der Männer sein (*bantellach ar fertellach*). In der Erzählung →Faillsigud Tána Bó Cuailnge wachsen auf dem **fili* *Senchán Torpéist purpurne *f*. als er sein **geis* übertritt, alle Erzählungen zu kennen. Auch die **gau fláthemon* und eine **áer* ruft nach CIH 2113.26ff f. hervor. In der →Tochmarc Luaine bekommt *Luaine *f*. nach einer *áer* des *Aithirne auf sie (Breatnach 1980). Die →TBC spricht statt *f*. von *bolga* („Blasen“, O’Rahilly, C. 1979, 72.2623), ebenso wie der sog. pseudohist. Prolog der →Senchas Mór, nach dem: *in tan nad mermaitids in breithemuin a fir aicned, docuire[ed] bol[ga] .c. amuis for des gruaide sin mic aighi in tan nob[er]ed claonbreith 7 doslecdais itir[um] iar mbr[eith] fir 7rl-* („Wenn sich die *brithemain* nicht an die Tugend der Natur [vgl. **recht aicnid*] hielten, bekamen sie Pusteln wie zuerst auf der rechten Wange des *Sen mac Aighe [immer] wenn er ein Fehlurteil fällt & sie verschwanden wieder über einem richtigen Urteil, etc.“, CIH 1655.1ff / ALI, I 24.11ff). Die *Sanas Cormaic, §584 erklären Ferb ebenfalls als Folge von *áer* (Meyer 1912 [f], 47). Im Gedicht →Síd Nechtain sund... flieht *Bóann vor Scham von *Nechtán als seine *topur diarmair* [...] *assa maided cech mí-rún* „verdeckte Quelle [...] aus der jegliche Übel-Mysterien flossen“ sie an Fuß, Auge und Hand entstellen haben, um sich im Meer zu ertränken (Gwynn, E. 1991, III 26ff), was vielleicht eine Allegorie auf ihre Verbindung mit dem Unehrllichkeit und Hinterlist symbolisierenden Nechtán darstellt. Vgl. Kelly, F. 1988, 187; Ó hÓgáin 1999, 77f.

Ferblai mac Nargusa. Gest. 753 (→AU) / 748 (→AFM) als *sapientis*. Vgl. Richter 1996, 291.

Fercar. Siehe: *Ferchar.

Fercha. Siehe: *Ferchar.

Ferchar mac Congusso. Gest. 881 (→AU) als *ab[ba]s Benncair* („Abt von *Bangor“). Vgl. Byrne, F. 1984 [d], 242.

Ferchar mac Muiredaig. Gest. 850 (→AU) als *pinc[ep]s Lainne Lére* („Oberhaupt von *Lann Léire“), verheiratet und vielleicht Laienabt. Vgl. Hughes 1966, 162ff; Ó Fiaich 1969 [a], 83, Anm. 5.

Ferchar Fota („F. der Lange“, Ferca, Fercha). Gest. 696 (→AU) als König des brit. Teils der Dál Riata aus den *Cenél Loairn. Das →CGH, 329 (Rawl. B502, 162e11 / →LL, 336c6 (44628)) führt seine Genealogie als *rig Al[ban]* („Könige von *Alba“, Rawl.) bzw. *G[enelach] C[ainde] Lulaig* (LL, Best u.A. 1983, VI 1472). Sohn des *Connad Cerr und König (**ri*) der *Dál Riata aus den *Cenél Loairn. Er ist der erste König, der nicht mehr im →Senchus Fer nAlban erwähnt wird. Der *obit* in den AU 694 wird teils als missplaziert angesehen (Bannerman 1974, 107) und ein Todesdatum 650 / 651 oder 678 angenommen. Vgl. Bannermann 1962, 115; Hughes 1977 [a], 103.

Ferchar mac Néill Frossaig (Fergar). Erwähnt im →Mínigud Senchais Síil Chuind (→CGH, 134 (Rawl. B502, 140a18)) als ein Sohn des Königs *Níall Frossach der *Cenél nEógain, auf den die *Muintir Dúin Bó zurückgeführt werden.

Ferches mac Commáin. In der Erzählung →Cath Maige Mucrama ein **fili*, der von *Ailill Ólum als Zeichendeuter befragt wird (Dillon 1946, 16). In der →Ailill Ólum dagegen ist er ein *senfénnith* 7 *senfer teglaig do Ailill* („alter **féni* und alter Diener in Ailills Haushalt“) und wird von ihm ausgeschiedt, *Lugaid Mac Con zu töten, was mit einem verzauberten Speer gelingt, doch wird er von *Finn mac Cumail nach sieben Jahren Verfolgung erschlagen (Meyer 1910 [a], 38).

Ferchertne Fili. Myth. **fili*, im →Ulster Zyklus *fili* des *Conchobar mac Nessa, in der →Aided ConRoi jedoch der des *Cú Rói, der ihn rächt. F. gilt als Vater des *Aithirne. In der Erzählung →Orgain Denna Ríg ist er auch *fili* des *Labraid Loingsech. In der →Mesca Ulad jongliert er mit zwei Schwertern und dient als „Rückendecker“ (**amuis*) des Königs Conchobar (Thurneysen 1921 [a], 479). In der →Immacaldam in dá Thúarad tritt er als Gesprächspartner des *Néde und *ollam von Irland auf. Er erscheint als Personifizierung des wunderkräftigen *fili* an der Seite des Hochkönigs. In *Muirchús →Vita Patricii erscheint ein F. *qui fuerat unus e nouim magis profetis Bregg* („der einer der neun prophetischen **druí* von *Brega war“, Bieler 1979, 84.10). Das Gedicht →Dind Ríg... wird ihm zugeschrieben (Campanile 1988, 26). Spät-ma. Genealogien unterscheiden bis zu drei verschiedene F. Auch der Text →Duodecim partes... erwähnt ihn (Thurneysen 1891, 114). Nach dem →Scéla na Fir Flatha und dem Prolog der →Senchas Mór (CIH 342. 27ff) wird den *filid* das Richteramt durch *Cormac mac Airt bzw. *Conchobar mac Nessa entzogen, nachdem die *ollaim* F. und *Nede mac Adnai eine Rechtsdiskussion vortragen, die niemandem außer ihnen selbst verständlich ist (Stokes 1891 [d], 186f; vgl.

*bérla féni). Das Wort F. ist grammatisch fem. Vgl. Thurneysen 1921 [a], 68, 435, 519f; O'Brien, M. 1954, 41f; Carney 1971, 67; Ó Corráin 1985 [b], 57; Carey 1998, 144.

Ferdia Conganchess (F. „mit der Horn-Haut“, Fer Diad, Fir Dead, Ferdiad) Heros der *Connachta in der →TBC und Waffenbruder des *Cú Chulainn bei *Scáthach. Er wird durch eine List von *Medbh zum Zweikampf mit Cú Chulainn veranlasst und schließlich im Kampf in der Furt Áth Fir Diad durch dessen magischen Speer *Gae Bolga getötet, obgleich er als unverletzbar gilt. Die Erzählung ihres Kampfes wird auch unabhängig von der TBC als eigene Erzählung geführt (→Aided Fir Diad).

Ferdomnach (1) (Feardomhnach / *fer domnach* – „Mann der Kirche [*domnach]“?). Gest. 846 (→AU) / 844 (→AFM); er nennt sich selbst als Schreiber des →Liber Ardmachanus in oder kurz vor 807 und wird *sapiens et scriba optimus Airdd Machae* bzw. *eagnaídh 7 scribhídh toghaidhe* (*ecna & ausgezeichneter Schriftgelehrter“) genannt. Vgl. Kenney 1929, 337f; Bieler 1979, 2; Richter 1996, 283, 294; Nagy 1997 [b], 23.

Ferdomnach (2). Gest. 1008 (→AU) als *com[arba] Cenannsa* („Erbe [*comarba] von *Kells“). Er ist erst im Jahr zuvor (AU) auf dem *óenach von *Tailtu *i comarbus Coluim Cille a comurle fer nErenn* („in [das Amt des] Erben des Colum Cille auf Beschluss der Männer Irlands“) eingesetzt worden.

Ferdomnach (3). Gest. 1101 (→AU) als Bischof von *Cill Dara. Er wird ebenfalls in einer Glosse zum →Bretha im *fuillema Gell* (CIH 965.39ff) erwähnt. Vgl. Kelly, F. 1988, 249f.

Ferdomnach (3). Gest. 732 (→AU) / 726 (→AFM) als *scriba / sgríbhneoir* von *Árd Macha. Vgl. Richter 1996, 291.

Ferdomnach (4). Gest. 872 (→AU; →CS) als *prin[ceps] Cluana M[oc]cu Nois* („Oberhaupt [*princeps] von *Clonmacnois“). Das CS ergänzt: *.i. do Mughdornaibh* („d.i. aus den *Mugdorna“). Vgl. Kehnel 1997, 8, 32.

Ferdomnach Dall. Gest. 1110 (→AU), *fer léiginn in *Cill Dara und nach einer Glosse zugleich Meister-Harfnier (*suí cruitirechta*). Vgl. McCone 1990, 87.

Ferdomnach mac Flannacáin. Gest. 932 (→AU) als *prin[ceps] Clua[na] Iraird, scriba optimus* („Oberhaupt [*princeps] von *Clúain Iraird [Clonard], exzellenter Schriftgelehrter“). Vgl. Byrne, F. 1984 [d], 243.

Ferdomnach ua Clucáin. Gest. 1114. Abt von *Kells und *comarba *Coluim Cille* seit 1094 oder 1098.

Ferdomnach ua Innascaig. Gest. 1048 (→AU) als *com[arba] Finnen* („Erbe [*comarba] des *Finnian [von *Clúain Iraird]“), d.h. Oberhaupt von *Clonard. Vgl. Kenney 1929, 754; Byrne, F. 1984 [d], 244.

Ferdomnach ua Móenaig (Fedhonnach ua Maoinaig). Gest. 952 (→AU) / 951 (→CS) als *com[arba] Ciarain* („*comarba [Erbe] des *Ciarán“), d.h. Oberhaupt von *Clonmacnois. Das CS nennt ihn *Abb Cluana muc nois [...] .i. i nGlinn da loca mortuus .i. do Corca Moga* („Abt von Clonmacnois [...], d.i. in *Glenn Dá Locha starb er, d.i. aus den *Corco Moga“). Vgl. Kehnel 1997, 8, 39, 259f.

Ferdub mac Aichir. Im Gedicht →Dingnai Lagen, líth ngaile... ein Sohn des *Acher Cerr und Liebhaber der

*Trustiu ingen Dubthaig, der von ihrem Vater *Dubhtach mac Fergnai, erschlagen wird (Gwynn, E. 1991, III 66ff).

Fergal (1). Gest. 907 (→AU) als *episcopus Finndubrach Abea 7 princeps Ind Eidnein* („Bischof [*episcop] von *Finnubair Abae und Oberhaupt [*princeps] von *Ínan“).

Fergal (2) (Ferguil). Gest. 927 (→AFM, recte: 929) als *abb Tíre Da Ghlass* („Abt von *Tír dá Glass“). Er stirbt *i Róimh ina oilithre* („in Rom auf seiner Pilgerschaft“), vielleicht zus. mit *Céile (Hughes 1966, 229).

Fergal Aidne (Fergal mac Ardgail). Gest. 696 (→CS), mit der Marginalie *.i. ri Connacht* („d.i. König [*ri cóiceda] der *Connachta). Er kommt als Enkel des *Guairé Aidne aus den *Uí Fiachrach Aidne. Während ihn das CS als *mac Ardgail* bezeichnet, nennen ihn die Genealogien als Sohn des *Muirchertach Nár.

Fergal mac Corbmaic. Erwähnt im →Betha Decláin §23 (Power, P. 1914, 40) als König (*ri) der *Déisi Muman, eingesetzt von *Declán, jedoch sonst nicht erwähnt.

Fergal mac Cumsaid. Gest. 879 (→AU) als Abt (*ab*) von *Domnach Sechnaill, Nachfolger seines Vaters *Cum-sudh. Er wird *do marbad i nduinetaithiu* („im Verborgenen erschlagen“). Vgl. Hughes 1966, 189; Kelly, F. 1988, 128.

Fergal mac Domnaill. Gest. 658 (→AU), unbekannt; zeitlich könnte ein Sohn des *Domnall Becc oder des *Domnall mac Áedo gemeint sein. Vgl. Byrne, F. 2002, 55.

Fergal mac Echach. Siehe: *Fergus mac Echach.

Fergal mac Máile Dúin. Gest. 722 (→AU). König (*ri) von *Temair aus den *Cenél nEógain seit 710. 719 (→ATig) fällt er bei den *Laigin ein, die er 721 (AU; →FA) unterwirft und den *bóruma Laigin eintreibt (Charles-Edwards 2000, 575). Im gleichen Jahr schließt er Frieden mit dem König von *Mumu, *Cathal mac Finguine (→AI). 722 erheben sich die *Laigin jedoch bereits wieder unter *Murchad mac Bráin. Die Erzählung →Bóruma Laigin erzählt die Geschehnisse verkürzt, da er nach ihr lediglich 722 erfolglos versucht, den umstr. Viehtribut zu erheben. Die Erzählung →Cath Almain berichtet seinen Tod durch *Áed mac Colggen, in der Schlacht von *Dún Allen. Er erscheint auch in der →Aislinge Meic Chon Glinne. Vgl. Hughes 1977 [a], 181.

Fergal mac Muirchertaig (Fergal ua Néill). Erwähnt im →Míniud Senchais Síil Chuind (→CGH, 135 (Rawl. B502, 140a33) als ein Sohn des *Muirchertach mac Domnaill (3) der *Cenél nEógain und demnach Anfang des elften Jh. einzuordnen. Er wird *rii Ailich* („König von *Ailech [d.h. der Cenél nEógain]“) genannt.

Fergal ua Taidg (Fergil). Gest. 800 (→AU) / 795 (→AFM) als *scriba* von *Lusk.

Fergil (Fergil). Siehe: *Fergal.

fergniae. Siehe: *amuis.

Fergna Brit („F. der Brite“, auch: Fechna, Fircnoi, lat. *Virgno*). Gest. 623 (→AU: *abbatis Iae*; →ATig; →CS) / 624 (→AI) / 622 (→AFM: *abb Iae 7 epscop, d'ég an dara lá do Marta*). Er wird auch in der →VC, III 19, Epilog erwähnt. Vermutl. kommt er aus einer Kirche in Irland nach *Iona um sich in einer Einsiedelei in *Hinba niederzulassen (*deorad), und wird ca. 605 als Nachfolger des *Laisrén Abt von Iona und *sapiens* (→VC, I 30). Eine

Genealogie für ihn erscheint in den Kommentaren des →MartO, die das →Genealogiae Regum mit den *Cenél mBogaine verbindet. Nach der →Vita Baithénis ist er brit. Herkunft, was von den Martyrologien unterstützt wird (→MartO, Anm. 2.März, →MartD 2. März). Die Verbindung der **paruchia Coluim Cille* mit den Cenél Conaill scheint also im siebten Jh. nicht zwingend gewesen zu sein, wenn auch nach F. wiederum Äbte der Cenél Conaill folgen. Das →MartG nennt ihn *bishop* (Kolsrud 1913, 371). Unter seiner Regierung ist die Gründung von *Tory vermerkt. Er ist vielleicht identisch mit F. mac Dubtain, ebenfalls Brite, der →CGSH, 50 (§13,1) erwähnt wird. Vgl. Ryan, J. 1931, 176.

Fergus (1). Gest. 584 (→AU; →ATig; →CS) als *esp[ui]c Droma Lethglaise, qui fundauit Cill Biein* („Bischof von *Druim Lethglaise, der *Cill Biein gründete“, AU). Vgl. Ryan, J. 1931, 168f.

Fergus (2). König der *Pikten nach 700, Vater des *Angus.

Fergus (3). Gest. 866 (→AFM) als *scribhuidh 7 angcoire* („Schriftgelehrter & Einsiedler“) von *Ros Ailithir. Vgl. Richter 1996, 295.

Fergus (4) (Fergustus). Erwähnt in den Akten einer röm. Synode von 721 unter Papst Gregor II. als *episcopus Scotiae Pictus* (Kenney 1929, 223). Vermutl. sind die ir. *Cruthin oder *Dál Riata gemeint.

Fergus (5). Er erscheint in den Varianten des sog. pseudohist. Prologs der →Senchas Mór im MS Harleian 432 (CIH 342.17) und MS H.3.18 (CIH 876.6) als einer ihrer neun Editoren (vgl. **fis nónbuir*), die die Gesetze unter Leitung *Patricks auf ihre Übereinstimmung mit dem Christentum überprüfen, und wird *i. fil[i]* („Poet“ – **filii*) glossiert. Welcher *filii* gemeint ist, bleibt unklar, vielleicht *Fergus Findliath. Auch die →AFM 438 nennen ihn in ihrer Paraphrase der Stelle. Vgl. McCone 1986 [a], 9.

Fergus Antoit (Fergus Antem). Nach dem →Minigud Senchais Sil Chuind (→CGH, 133 (Rawl. B502, 138a51)) ein Sohn des *Níall Nóigiállach und damit einer der mythischen **érlaim* der *Uí Néill, jedoch sonst unbekannt und ebenso wie *Fergus Matlorg vielleicht nur aus systematischen Gründen eingefügt.

Fergus Cennfota mac Conaill („F. Langkopf“, Fergus Cennfada, auch: Fergus Taulán). Erwähnt im →CGH, 162 (Rawl. B502, 144d16 / →BB, 84b1) als einer der sechs Söhne des *Conall Gulban und **érlam* der führenden **fine* der *Cenél Conaill, Vater des *Feidlimid; und Großvater des *Colum Cille. Teils wird irrtümlich *Erc ingen Loairn als seine Frau angegeben (Reeves 1857, clxxxv).

Fergus Cennfota mac Crimthainn Oaich. Erwähnt im →CGH, 140 (Rawl. B502, 141a21) als ein Sohn des *Crimthann mac Féic aus den *Dál nOaich der *Airgialla.

Fergus Cáecháin. Er erscheint in den Genealogien als ein weiterer Sohn des *Eochu Mugmedón und der *Cairrenn Chasdub neben *Níall Nóigiállach und **érlam* der *Síl Fergusa Cáecháin. Die Erzählungen kennen ihn jedoch nicht, so dass er vermutl. erst spät in die **senchas* eingeführt wurde. Vgl. Charles-Edwards 2000, 25.

Fergus Casfiachlach. Erwähnt in den präpatrizischen →AU 4198 sowie im Text →Nia mac Lugnai Fer Trí als

König in *Emain Macha, d.h. als **ri cóiceda* der *Ulaid zus. mit seinen zwei Brüdern *Fergus Foltlebar und *Fergus Casfiachlach. Danach fallen alle drei in der *Cath Crinna Breg gegen König *Cormac mac Airt durch *Lugaid Lága der *Conailli Muirthemne (Carney 1940, 192).

Fergus Cerrbél mac Conaill Cremthainne („F. Schiefmund“). Ein Enkel des *Níall Nóigiállach und Vater des *Diarmait mac Cerbaill. Er wird 482 (→CS, →AClon) als Sohn des *Conall Cremthainne unter den Gegnern des *Ailill Molt in der Schlacht von *Ocha genannt. Vgl. Mac Niocaill 1972, 17; IKHK, 90, 280.

Fergus Dubdétach („F. Schwarzzahn“). Erwähnt im →Scéla na Fír Flatha als König (**ri cóiceda*) der *Ulaid (Stokes 1891 [d], 185). Die präpatrizischen →AU 4198 sowie der Text →Nia mac Lugnai Fer Trí nennen ihn zus. mit seinen zwei Brüdern *Fergus Foltlebar und *Fergus Casfiachlach als König in *Emain Macha, d.h. ebenfalls als König der *Ulaid. Danach fallen alle drei in der *Cath Crinna Breg gegen König *Cormac mac Airt durch *Lugaid Lága der *Conailli Muirthemne (Carney 1940, 192).

Fergus Failge. Siehe: *Failge Berraide.

Fergus Febail. In der Erzählung →Bóruma Laigin Hochkönig der *Ulaid (Dillon 1946, 104).

Fergus Ferglethech. Erwähnt im →Di Cetharslicht Athgabála (CIH 353.28, ALI, I-64). In einem Bsp. für rechtmäßige Beschlagnahme. Er wird von *Dorn *ingen Buide meic Ainmiri* getötet und ist vermutl. mit *Fergus mac Léti identisch.

Fergus Fialbrethach („F. der Großzügige“). In der Erzählung →Echtra Airt meic Cuind Vater des *Dáire Degamra. Er wird als *a Tír na nIngnadh* („aus dem Land der Wunder“) epithetiert, was vermutl. eine Satire auf die *Túatha Dé Danann darstellt (Best 1907 [a], 156). Die →Senchas Mór kennen einen *Fiachna Fialbrethach.

Fergus Findliath (F. Findleith, „F. der grau[-haarig]e“). Erwähnt in der →Echtra Airt meic Cuind... als er das Urteil über *Bécuma Cneisgel mit fällt. Er scheint zu den *Túatha Dé Danann zu gehören (Best 1907 [a], 150).

Fergus Foltlebor (Fergus Foltlebar). Erwähnt in den präpatrizischen →AU 4198 sowie im Text →Nia mac Lugnai Fer Trí als König (**ri cóiceda*) der Ulaid in *Emain Macha in Trinität mit seinen Brüdern *Fergus Dubdétach und *Fergus Casfiachlach. Alle drei fallen in der *Cath Crinna Breg gegen König *Cormac mac Airt durch *Lugaid Lága der *Conailli Muirthemne (Carney 1940, 192).

Fergus Fortamáil. Erwähnt im →LGE, 16 (Rawl. B502, 117f46) in der myth. Genealogie der *Osraige in der Verbindungsreihe zw. *Labraid Loingsech und dem **érlam* der Osraige *Bresal Brecc.

Fergus Glutt. Gest. 739 (→AU), König der *Cuib.

Fergus Grammaticus. Erwähnt in einer Marginalie im St. Gallener Priscian-Kodex als ein Begleiter des *Sedulius auf seiner Reise auf den Kontinent, (Ó Cróinín 1995, 249).

Fergus von Inis Cáin Deogo. Heiliger und Kirchengründer. Die Kirche von *Inis Cáin Deogo (2) im Lough Erne leitet sich auf ihn zurück (Plummer 1925 [b], 153). Das →Betha Naile erwähnt ihn als *Ferg[us] féichemanta*

follas-bhrethach („F. von klar urteilenden Plädoyer“, ebd., 110) als er einer Synode der *ard-naomhaibh Locha Éirne* („Hoch-Heiligen von Lough Erne“) beiwohnt.

Fergus Lethderg („F. Rotseite“). Im →LGE der Sohn des *Nemed mac Agnomain und Vater des *Britán. Er scheint eine Variante der mythologischen Figur zu sein, die ebenfalls die Grundlage für *Fergus mac Léti und *Fergus mac Róich abgibt. Sein Epitheton weist auf eine Funktion als Fruchtbarkeitsgott hin (vgl. *Medbh Lethderg). Vgl. O’Rahilly, T. 1946 [a], 76.

Fergus Lóebderg mac Fothaid. In den Genealogien der *Laigin im →CGH, 41 (Rawl. B502, 120b27) sowie im →LL, fol. 351e23 (47999) als Vorfahr einiger ir. Heiliger und Kirchengründer geführt, darunter *Cóemgin von *Glenn dá Locha und *Eógan von *Ard Sratha (Best u.A. 1983, VI 1565).

Fergus Luascán. Er erscheint im →Timna Cathair Máir als einer der zehn (oder 32) Söhne des *Catháir Mór. Seine Nachkommen werden als *macni cen muirnighi* („schwächliche Nachfahren“, vgl. DIL 471) bezeichnet. Die *Uí Luascáin der *Laigin führen sich auf ihn zurück. Vgl. Byrne, P. 1984, 30f.

Fergus mac Báetáin. Erwähnt im →Minigud Senchais Síil Chuind (→CGH, 135 (Rawl. B502, 140a37) als ein Sohn des *Báetán mac Muirchertaig der *Cenél nEógain. Eine Untergruppe *Clann Fergusa wird auf ihn zurückgeführt.

Fergus mac Crimthainn. Erwähnt in der →Betha Mochuda (Power, P. 1914, 106), vielleicht als Bruder des zuvor erwähnten Königs *Cairbre mac Crimthainn.

Fergus mac Colmáin Cutlaigh. Gest. 744 (→AU) / 739 (→AFM) als *sapientis / ecnaidh oirrdherc*. Vgl. Richter 1996, 291.

Fergus mac Conaill. Siehe: *Fergus Taulán.

Fergus mac Echach (Fergal mac Echach). In der Erzählung →Echtra mac nEchach Muigmedóin einer der Söhne des Königs (*rí) *Eochaid Mugmedón und (Halb-) Bruder von *Bríon mac Echach, *Fiachra mac Echach, *Ailill mac Máta und *Níall Nóigiállach. Er scheint als *érlam eines marginalen Zweigs der *Uí Néill bzw. *Connachta eingeführt, der von der Herrschaft ausgeschlossen ist, obgleich seine genealogische Zugehörigkeit anerkannt ist. Vgl. IKHK, 74f.

Fergus mac Eógain. Nach dem →Minigud Senchais Síil Chuind (→CGH, 134 (Rawl. B502, 140a2)) ein Sohn des *Eógan mac Néill und *érlam (Stammvater) ihrer Untergruppe (*ranna) der *Cenél Fergusa.

Fergus mac Eric. Siehe: *Fergus Mór mac Eirc.

Fergus mac Fogartaich. Nach dem →CGH, 160 ein Sohn des *Fogartach mac Néill aus den *Uí Chernaig der *Síil nÁedo Sláine, dem neun Söhne zugeschrieben werden: Cernach, Dúnadach, Conchobur, Flaitghus, Muiredach Máel-dúí[n], Óengus, Ailill, Maine.

Fergus mac Léti. Myth. Heros des *Cráeb Ruád der *Ulaid. Er tritt in der Erzählung →Echtra Fergusa maic Léte und in →ATig, 12 v.Chr. als ihr König und Vorgänger des *Fergus mac Róich auf. In der →TBC ist er jedoch sein Ziehbruder. Ob beide urspr. eine Person sind, ist umstr. Sonst tritt er lediglich in der →Imthechta tuathe Luchra...

und dem *Di Cetharslicht Athgabála als *Fergus Ferglethech in Erscheinung, wird jedoch manchmal als Besitzer des Zauberschwertes **Calad bolg* genannt und hat eine Verbindung mit Meer oder Wasser. So wird ihm die Fähigkeit zugeschrieben, unter Wasser zu atmen und er wird von einem Seeungeheuer im *Loch Rudhraige getötet. Auch das Gedicht →A Mór Maigne erwähnt ihn (Murphy 1998, , 214). Vgl. Thurneysen 1921 [a], 539ff; O’Rahilly, T. 1946 [a], 69; Binchy 1952; 1968 [c], 44ff; Ó hUiginn 1993 [b]; Watkins 1995, 441ff; Ó hÓgáin 1999, 170.

Fergus mac Loingsech (Flandgus, Flanngus). Gest. 826 (→AU) als *abbas Ardd Machae* („Abt von *Árd Macha“). Vgl. Byrne, F. 1984 [d], 238.

Fergus mac Muirchertaig. Erwähnt im →Minigud Senchais Síil Chuind (→CGH, 134 (Rawl. B502, 140a5)) als ein Sohn des *Muirchertach mac Muiredaig und *érlam der *Clann Fergusa, eines Zweigs (*ranna) der *Cenél nEógain. Er ist nicht mit seinem Bruder *Forggus mac Muirchertaig zu verwechseln, der in dem Text ebenfalls als Ferg[us] erscheint.

Fergus mac Neilleni. Erwähnt in den →AU 569 als Mörder des Königs *Ainmíre mac Sétnáin: *Occissio Ainmirech m. Setna la Fergus mc. Neilleni*. Er ist den Genealogien unbekannt doch handelt es sich vermutl. um einen Sohn des *Néllén mac Muirchertaig und Bruder der *Garba ingen Nelline aus den *Cenél nEógain.

Fergus mac Róich („F., Sohn des großen Pferdes (*roech*)?“; Fergus Roig, Fergus Rosa Roig, Fergus mac Rosa Ruaid, Fergus Férglethach, etc.). Zentrale Figur der altir. Mythologie. Die Genealogien lassen zwei Figuren erkennen, die vermutl. vermengt und zunehmend identifiziert wurden:

A) einen *Fergus mac Rosa* im →CGH, 254 (Rawl. B502, 154d43 / →BLec, 117c20) sowie ebd., 279 (Rawl. B502, 157,28 / →BLec, 116Ra35 / →BB, 154a1 / →LL, 331b5 (43657), der als Enkel des *Rudraige erscheint und damit zu den Ulaid gehört. Er wird als *érlam der *Dál Conláid, *Dál Cethirn und *Dál Áluim über seinen Sohn *Mug Tóeth geführt, doch scheint er zunehmend zum *érlam vieler *aithech-túatha, deren Wechsel von den Ulaid zu den Uí Néill vermutl. für deren Aufstieg entscheidend war. Die Prosaerleitung des →Conailla Medb míchuru... nennt ihn als *érlam der *Ciarraige, *Arad und *Corco Mo Druad. Auch König *Conchobar mac Nessa erscheint teils als sein Sohn von *Nessa ingen Echach Salbuide. Dessen Matronym deutet jedoch darauf hin, dass F. hier ersetzt wurde durch den überweltlichen

B) *Fergus Róich*, zunehmend auch *Fergus mac Róich*. Sein Epitheton *Róich* scheint erst spät als Patronym verstanden und ersetzt dann das vermutl. ältere mac nEchach. Das Gedicht →Conailla Medb míchuru... §14 nennt jedoch auch einen *Róech Rodáni als seinen Vater (Henry, P. 1997 [b], 62). Die Genealogie der *Ciarraige im →CGH, 287 (Rawl. B502, 158,48) kombiniert beide als ...*F[er]g[u]sa m. Roaich m. Echa[ch]*... während die →Senchas Síil hÍr (ebd., 281) *Róg ingen Echach als Mutter des F. einführen und ihr eine vielleicht matrilinear konzipierte Genealogie aus den Érainn mitgeben, die somit durch F. mit den Ulaid verbunden werden. F. ist jedoch primär als Krieger der *Ulaid eine literarische Figur, *aite (Ziehvater) des *Cú Chulainn und Protagonist der →Táin Bó Froích. In der

→TBC kämpft er auf Seiten der *Connachta, da er nach der →Scéla Conchobair mac Nessa der vorhergehende Hochkönig der Ulaid ist, der von *Conchobar mac Nessa abgelöst wurde und nach dem →Longas mac nUislen ins Exil geht, nachdem Conchobar seine Bürgerschaft (**naidm*) für *Nóiriú und seine Brüder verletzt hat (Thurneysen 1921 [a], 525; IKHK, 51f). Die ältere, verlorene Erzählung →Fochon loingse Fergusa meic Roig und das Gedicht →Conailla Medb míchura... scheinen jedoch eine Lieb-schaft des F. mit *Medbh ingen Echach Fedlich als Grund seines Exils zu implizieren: *Ar feccais Fergus for Ulta di ág mná .i. di ág Medba Cruachan, ar imgeogain ar imthóin mná fria chenél fadessin* („Denn F. verriet die Ulaid wegen einer Frau, d.h. wegen Medbh Crúachan, denn er kämpfte für die Gunst einer Frau gegen seine eigene Sippe“, Henry, P. 1997 [b], 56, vgl. Mac Giolla Léith 1993, 12). Er wird vermutlich in Bezug darauf nach der →Aided Fergusa maic Roig von *Ailill getötet (Binchy 1952, 33ff). Auch nach dem →CGH, 279 (Rawl. B502, 157,34 / →LL, 331b20 (43664) gibt es *Trí m[e]c Medba fri Fergus dar cend Ail[el]a .i. Ciar. Corc, C[on]m[ac]* („Drei Söhne der Medbh von F. über den Kopf des Ailill hinweg, d.i. Ciar, Corc, Conmac“, Best u.A. 1983, VI 1445). F. erscheint auch als Erzähler der →TBC über den sie wieder entdeckt wird, als sein Geist von *Senchas Torpeist beschworen wird, sowie des →Conailla Medb míchura... (Ó hUiginn 1993, 154). Das →Scéla Conchobair Mac Nessa impliziert seinen Ursprung aus einem vorchristl. Fruchtbarkeitsgott (Stokes 1910, 27; Ó hUiginn 1993, 155). Im CGH, 179 (Rawl. B502, 157,33 / →BLec 116Ra 46 / →BB, 154a10 / →LL, 331b20) werden ihm die Söhne *Ciar mac Fergusa, Corc und Conmac zugeschrieben. Sie sind jedoch vermutl. lediglich Personifikationen der von ihnen abgeleiteten **túatha*. Sein Fruchtbarkeitsaspekt bewirkt vermutl. seine poetische Anrufung in den →Dindshenchas als *Fergus Lethdeirg* analog zu Medbh. Als Pferdegottheit scheint er eine Personifikation des **érlam* / *senathar* bzw. männliche Variante der **flaith* (1) und könnte mit den Pferdesymbolen des **feis* in Verbindung stehen. Sein Exil bzw. sein Krieg gegen die Ulaid stellte vielleicht eine separate Erzählung dar, die später in die TBC integriert wurde und kann als Allegorie auf bzw. myth. Rechtfertigung für den pol. Niedergang der Ulaid gelesen werden.

Eine genealogische Synthese zw. A) und B) durch Kombination bietet das LL, fol. 327d13 (42918ff): *...m hÉr m Fergusa m Rosa m Roig Rodanai m Echdach...* Der Sohn Ír (?) ist allein hier genannt und vertritt die Stelle des Mug Tôeth in A). Auch das BLec, fol. 117Rc6 glossiert Mug Tôeth als (.i. *Ciar*) (CGH, 287) und identifiziert so die widersprüchlichen Genealogien. Der Status von A) als König der Ulaid bewirkt vermutl. auch die weitere Verschmelzung von B) mit *Fergus mac Léti. Erneut andere, sonst unbekannte, Söhne des F. nennt die Erzählung →Bruiden Da Choca mit *Illann Finn und *Fiachra Coech. Sein Ziehsohn (*daltae*) ist hier *Cormac Conn Loinges (Thurneysen 1921 [a], 593). Vgl. Ó hUiginn 1993 [b]; Meid 1997, 50; Charles-Edwards 2000, 103f.

Fergus mac Móenaig. Gest. 738 (→AU) in der Schlacht von *Uchbad als König der *Fothairt.

Fergus mac Rosa Roig. Siehe: *Fergus mac Róich.

Fergus mac Rosa Ruaid. Siehe: *Fergus mac Róich.

Fergus Matlorg (Fergus Antem). Nach dem →Mínigud Senchais Síil Chuind (→CGH, 133 (Rawl. B502, 138a51)) ein Sohn des *Níall Nóigiallach und damit einer der myth. **érlaim* der *Uí Néill, jedoch sonst unbekannt und ebenso wie *Fergus Antoit vielleicht nur aus systematischen Gründen eingefügt.

Fergus Mór mac Eirc (F. mac Erc). Gest. 501 (→ATig; →AClon; →CS) oder 474 (→AFM), nach dem →Senchus Fer nAlban einer der sechs Söhne des *Erc mac Eochaid Muinremar, die nach Britannien gehen. Er folgt vielleicht seinem Bruder *Loarn Mór ca. 500 als zweiter König der *Dál Riata für drei Jahre in *Dunadd nach (→CDR, E), und ist Vater des *Domangart. F wird in den Genealogien der schottischen Könige als eigentlicher Gründer des brit. Dál Riata genannt (Skene 1867, CIXf; Chadwick, H.M. 1949, 120; aber: Bannerman 1974, 118ff), was vermutl. auf →Keating III, 8 beruht, nach dem die brit. Dál Riata vor F. von einem **taoisech* regiert wurden. Er wird auch in der →VT erwähnt (Mulchrone 1939, 97ff; Kenney 1929, 343), wo *Patrick eine Enkelin des F. taufte, im →Leabhar Breac, wo Domangart am Totenbett Patricks steht, sowie in den →Additamenta des →Liber Ardma-chus. Vgl. Bannerman 1974, 73ff; Hughes 1977 [c], 4.

Fergus Scandail mac Crimthainn. Gest. 583 (→CS), aus den *Eógannacht Airthir Chliach. Nach dem →De rígaib Mumain iar cretim... ist er für zwölf Jahre Hochkönig in *Cashel (→CGH, 360; Best u.A. 1983, VI 1376 (41196), doch andere Listen übergehen ihn.

Fergus Taulán mac Conaill. Siehe: *Fergus Cennfota.

Fergussa. Gest 691 (→AI); Bischof; unidentifiziert.

Ferith mac Totholáin. Gest. 653 (→AU), vielleicht als König (**ri*) des ir. Teils der *Dál Riata (Bannerman 1974, 8).

Ferna (Ferna Moire, Ferna Mór, angl. *Ferns*). Kirche im Bereich der südlichen *Laigin, im mod. Co. Wexford, verbunden mit den *Uí Cheinnselaig, gegründet von *Máedóc (gest. 626). Nach dem →Betha Senáin ist *Senán mac Geirrginn sein Nachfolger (*geibhidh aipdine Ferna deis Moedoc*, Stokes, W. 1890 [a]), was jedoch chronologisch unmöglich scheint (Kenney 1929, 365; Hughes 1977 [a], 243). Auch *Mo-Ling (gest. 697) soll Bischof von F. gewesen sein.

?–626 ***Máedóc**;

***Cronán** (2);

***Senán mac Geirrginn** (*aipdine*).

?–697 ***Mo-Ling** (*espoc*);

?–714 ***Cilléne** (4) (*episcopus, abs*);

?–875 ***Lachtnán mac Mochtigern** (*princeps*),
zugleich **espoc* von *Cill Dara;

?–977 ***Conann mac Cadáin** (*comarba*).

783 (→AU) findet ein *Bel[lum] hi Ferne Moer inter abbatem 7 equinomum, i[d] est Cathal 7 Fiannachtach* („Schlacht in F. zw. dem Abt & dem **airchinnech* statt, d.i. Cathal & Fiannachtach“). 817 unterliegt es in einer Schlacht gegen *Taghmon (→AU) und *Cathal mac Dúnlainge, der AU 819 als sein **secnab* genannt wird. 839 wird es von Wikingern überfallen (Ó Cróinín 1995, 237). Ca. 1160 wird von *Diarmait mac Murchada in F. ein Augustinerstift installiert, das die ältere Gründung ablöst und 1167 ihm unterstellt wird. Vgl. Hogan 1910, 411; Kenney 1929, 448f; Hughes 1966, 169.

Ferna Mór („Große Erlen“?). Siehe: *Ferna.

Fernmag („Erlenebene“, angl. Farney, Farne). Gebiet der *Uí Nad Slúiaig, einer Untergruppe der *Uí Chremthainn im südlichen mod. Co. Fermanagh und Co. Monaghan. Deren Genealogie im →LL, fol. 333b60 (44055) nennt *Cl[ann] Nad Slúiaig .i. Fir Fernmaige* (Best u.A. 1983, VI 1456. Sie überlagern dort einen Zweig der *Corco Óchae. In der Erzählung →Longas mac nUislenn erscheint *Eógan mac Durthacht als König von F. Auf seinem Gebiet liegt die Kirche von *Druim Snechta. 730 melden die →AU einen *Bellum Fernmuighi* („Schlacht von F.“) ohne Angabe der Beteiligten. Das →LGE erwähnt die *Fedaib Fernmuigi* („Wälder von F.“, Macalister 1956, 12).

1002 **Mac Leighinn mac Cairill*.

Vgl. Kenney 1929, 397; Charles-Edwards 2000, 257, 514.

Ferns. Siehe: *Ferna.

fert. Siehe: *firt.

Fert Fése. Siehe: *Fás.

Fert Fintáin („Grab [*fertae] des *Fintan [mac Bóchraí]“). Erwähnt im →LGE, §170 als *ós Tul Tuinne* („auf *Tul Tuinni“, Macalister 1939, 182).

fertae (f., ia-Dekl., *fert*) Altir. Bezeichnung für den Ort, an dem die Ahnengräber einer *fine liegen, meist als „Grab“ / „Friedhof“ / „Begräbnisstätte“ verstanden, aber auch allg. als „(Grab-) Mal“. *F* liegen meist an Gebietsgrenzen und haben eine besondere rechtliche Bedeutung, indem durch sie Gebietsansprüche aufrecht erhalten bzw. „bewiesen“ werden können. So erwähnt das →Din Techtugud beim legalen Prozedere für Beanspruchung (Rückforderung) von Land (**tellach*) durch die **ban-chomarba* *Ciannacht sein Betreten *tar feart* („über die *f*. hinweg“, CIH 207.23 / ALI, IV.9, vgl. Watkins 1963, 221). Ein Bezug besteht auch zu den **feis* der **cóiceda*, die teils als *cluiche / cluithche* („Begräbnisspiele“) erwähnt werden (vg. *Feis Carmáin). Die präpatrizischen →AU 4182 erwähnen eine *cath Ferta* („Schlacht von F.“) gegen *Mumu, in der *Eochu Tóebfhota mac Ailill Aulaim stirbt. *F* erscheinen auch als Orte, an dem Zeugnisse und Eide geleistet werden. Dies hat vielleicht christlich gewendet einen Nachklang bei →Tírechán als *Patrick *Tassach *hi ferti uirorum Feicc* („im *f*. der Männer Fiaccs [*Fíacc Sléibte (?)] zum Bischof weiht (Bieler 1979, 130.18). Auch die Kommentare des →MartO zum 3. September erwähnen einen *Druim Ferta („*f*.-Hügel“), glossiert als *tulach i fail na cilli bail i ndendais ferta imdai* („ein Hügel in der Nähe der Kirchensiedlung [von *Clúain Ferta Mongáin] in dem zahlreiche *f*. waren“ und auf dem nach einer weiteren Glosse *Colmán von *Druim Ferta mirabilia multa fecit* (Stokes 1905 [a], 198). Der Begriff wird teils auch für kirchliche Friedhöfe übernommen, meist jedoch reilig verwendet. Vgl. DIL 301; Ryan, J. 1931, 289..

Fertae Cerpáin („Grab [*fertae] Cerpáns“). Erwähnt in den →AU 504 als Kirche eines Bischofs *Cerpán.

fertae fer Fíacc („Grab [*fertae] der Männer Fiaccs“). Nach *Muirchús →Vita Patricii ist die *ferti uirorum Feec* (Bieler 1979, 84.9, 86.21f) ein Lager des *Patrick in der Nähe von *Temair. Bei →Tírechán weiht er den Bischof *Kannanus *hi ferti uirorum Feicc*. Es wird teils mit einem Hügel in *Brug na Bóinne, teils mit *Sláne identifiziert.

Die Stelle wird teils auf einem **dindshenchas*-Gedicht basierend vermutet (Carney 1971, 67).

fertae martyrum („Grab [*fertae] der Märtyrer“). In *Muirchús →Vita Patricii erwähnt als Wohnort des *Patrick unterhalb des *Druim Sailech. Der Ort wird mit einem Friedhof im späteren *Árd Macha unterhalb der Hauptkirche identifiziert, obgleich er vielleicht symbolisch mit Bezug auf die legitimierende Funktion von **fertai* zu verstehen ist. Vgl. Aitchison 1994.

fertigis (m., *ferthigis*, „Gäste-Meister“). Erwähnt in den →Bretha Nemed toisech als eines von *na grad uird .e.* („den hohen Rängen der **eclais*“, d.h. von sieben Ämtern in einem Kirchenzentrum (CIH 2213.33). Der *f*. verwaltet das **tech oiged*. In den lat. Hagiographien erscheint er unter den Titeln *magister hospitum*, *magister hospitalis* oder *minister hospitum*. So erscheint in der →Vita Pimitiva Sancti Ciarani §23 *Ciarán von *Clonmacnois als *elimosinarium [...] et magistrum hospitum* (VSH, I 209). Die Annalen bevorzugen dagegen den Titel *airchinnech tige oiged* („Vorsteher [**airchinnech*] des Gästehauses“) oder ab ca. dem elften Jh. *airchinnech lis oiged* und nennen ihn niemals *f*. Für *Clonmacnois belegen lediglich die →AFM Inhaber der Position, auf die im zwölften Jh. die *Uí Chongaile von *Tethba das Privileg hatten, vgl. *Mac Finn; *Aed ua Congaile, *Cormac ua Cillaín (2), *Congalach mac Gilla Ciaráin, *Célechar ua Congaile. In Árd Macha scheint das Amt in der Familie der *Mac Gilla Ciaráin vererbt zu werden. Vgl. DIL, 301; Ryan, J. 1931, 274; Ó Fiaich 1969 [a], 104; Kelly, F. 1988, 66; Kehnel 1997, 41.

Fés. Siehe: *Fás.

Fétamair. Siehe: *Cath Fetamrach.

fetánaig („Pfeifer“). Siehe: **áes dana*, **dóer-nemed*, **cruitire*, **cornaire*.

féth fiada (*fóid fiada*, auch: *ceo druidechta* –, „druidischer Dunst“). Im →LGE der „Zaubernebel“, in dem verborgen die *Túatha Dé Danann Irland erreichen. Er wird als ein Geschenk des *Manannán mac Lir bezeichnet. Auch in der →Altram Tíg dá Medar §2 wird von ihm *dorinneadh in feth fiada 7 fleagh Goibhneann 7 muca Manannain dona mileadhaibh, d.i. in feth fiadha tar nach faici na flaithi...* („der *f*. & [das] Bankett des *Goibniu & die Schweine Manannáns den Kriegern übergeben, d.i. der *f*. durch den niemand die **flaith* [Edlen] sehen konnte“, Duncan, L. 1932, 188). Das →Uraicecht Becc nennt ihn als eine Aufgabe der **druid*: *doniat in feth fia no in aisdinecht* („die das *f*. oder *aisdinecht* [?] machen“, CIH 1612.8f). Auch Erzählungen des →Finn-Zyklus erwähnen ihn als Besitz des *Derg Corra (Ó hÓgáin 1999, 149). Er erscheint christianisiert im →Fáeth Fiada, dessen Titel vielleicht einen Anklang an das *f*. bildet (Kenney 1929, 274). Vgl. Ó hÓgáin 1999, 116f.

Féth Fio. Siehe: *Féith Fio.

Fethgna mac Nechtáin. Gest. 874 (→AU) als *episcopus*, *heres Patricii et caput religionis totius Hibernie* („Bischof, Erbe Patricks und Oberhaupt der Kleriker von ganz Irland“), d.h. als Abt von *Árd Macha und **comarba Patricii*. Er nimmt 859 (→AU) als *comurba Patraicc* („Erbe [**comarba*] *Patricks“) an der Versammlung von *Rahug (2) teil, auf der *Cerball von *Osraige die

Oberhoheit Árd Machas anerkennt und damit die des *Uí Néill Hochkönigs, mit dem F. offenbar in enger Allianz steht. Das →Comarbada Pátraic (Stokes, W. 1965, 544) gibt ihm 22 Regierungsjahre und nennt ihn auch *Seiginech m[ac] Nectain de claind Echach* (*Uí Echach (?)). Vgl. Hughes 1977 [a], 131f; Byrne, F. 1984 [d], 239.

Fethelm. Siehe: *Fedelm.

fethem. Siehe: **ágae fine*.

Fiacc mac Búain. Erwähnt in der →Cath Crinna als einer der drei Söhne des *Búain mac Lóiguirí Birn. In den Genealogien der *Osraige erscheint dagegen an seiner Stelle *Fiacc mac Imchado (IKHK, 201).

Fiacc mac Cerbaill. Ein Bruder des Hochkönigs *Diarmait mac Cerbaill aus den *Síl nÁedo Sláine. Er erscheint im →CGSH, 55 (§344) als Vorfahr des *Cilléne Droichte.

Fiacc mac Dáiri. Er erscheint in den Genealogien als Enkel des *Catháir Mór und **érlam* der *Uí Bairrche und *Monaig. Nach der Genealogie des *Áed mac Broccáin im →LL, fol. 351d51 (47973) ist er ein Sohn des *Dáire Barrach (Best u.A. 1983, VI 1565). Vgl. O’Rahilly, T. 1946 [a], 32.

Fiacc mac Ercae. Siehe: *Fiacc Slébte.

Fiacc mac Fergusa. Erwähnt im Gedicht →Conailla Medb míchuru... als ein Sohn des *Fergus mac Róich. Nach der Prosaerleitung wird er von *Solchenn mac Cethirn als Vergeltung für den Tod dessen Vaters *Cethern mac Fintáin durch F. Bruder *Fer Deodai erschlagen. Im Gedicht scheint er an Stelle des *Cú Chulainn zu stehen. F. wird deshalb teils als der originale Protagonist der →TBC angesehen (Carney 1971, 79; Henry, P. 1997 [b], 53f), der gegen Medbh und Fergus für die Ulaid kämpft: *Fiacc mac feochair Fergusa | fillis catha telathar; | cechaing cèim cimbetha, | co-n-soer selb soerathar* („F., Sohn des standhaften Fergus | widerstand den Angriffen des hohen Vaters, | er folgte dem Weg eines **cimbid* [Gefangenen], | bis ihn das Erbe seines freien Vaters befreite“ [? vgl. **sóer*]). Ein letzter Hinweis der TBC auf ihn könnte in der Formulierung in einer Prophezeiung der *Morrigan in der TBC-Variante (C) im →GBL *iar Féic muintire do égaib* („nach Vernichtung der **muintir* [Sippe] des F.“) enthalten sein. Sein Tod scheint als Auslöser für die Vertreibung der **aithech-túatha*, die sich auf Fergus mac Róich zurückführen, aus der **cóiced* der Ulaid (vgl. *Ciarraige, *Arad, *Conmaigne) angesehen zu werden.

Fiacc mac Fiadchon. Erwähnt im →LGE, als er König *Géde nOllgothach erschlägt (Macalister 1956, 236).

Fiacc mac Imchado. Erwähnt in den Genealogien der *Ulaid im →LL, fol. 331a3 als **érlam* der *Dál Fiatach (Best u.A. 1983, VI 1444). Er ist in der →Cath Crinna vielleicht durch *Fiacc mac Búain ersetzt (IKHK, 201).

Fiacc Slébte (Fiacc Find, Fiacc mac Ercae). Bei →Muirchú ein Schüler des **fili* *Dubhtach moccu Lugair (**fithidir*), *qui postea mirabilis episcopus fuit* (Bieler 1979, 92.11). Bei →Tírechán erscheint er vermutl. als Feccus in der Liste der Bischöfe Patricks (ebd., 128.26) und wird von Patrick als *Feccum Album* in *Slébte geweiht (ebd., 162.30). Die →Additamenta bauen Muirchús Erwähnung aus und nennen ihn *Fiacc Find di Laignib* (ebd., 176.12ff).

Hier nach weiht ihn Patrick auf Betreiben Dubhtachs zum ersten Bischof der *Laigin. Er gilt als Gründer von *Domnach Féice sowie *Slébte und komponiert das →Génair Patriac (Fiaccs Hymnus) auf *Patrick, Hier erscheint er als *Fiacc mac Meicc Ercae* (ThP, II 307) aus den *Uí Ercáin. Auch die →VT (Stokes, W. 1965, I 192.10) führt ihn als Sohn des *Mac Ercae (3) und einen von fünf Brüdern, deren Namen auch in den →Additamenta (Notulae §28 – Bieler 1979, 181.15) erscheinen. Die VT (Stokes, W. 1965, I 189.24ff) erweitert noch einmal die Episode →Muirchús und nennt ihn Schüler *Patricks in *Árd Macha. Er kommt nach ihr aus den *Uí Bairrche und wird als *episcopóti Laigen* („Bischof der *Laigin.“) eingesetzt. Vgl. ThP, II xxxvii; Kenney 1929, 340; Ryan, J. 1931, 75, 88f; Mulchrone 1939, 115.2232; Ó Corráin u.A. 1984 [c], 390; Etchingham 1994 [b], 56.

Fiaccalach mac Conchinn (Fiacaíl Fí mac Conchind). Im →Acallam na Senórach ein Ziehvater (**aite*) des *Finn mac Cumail, der ihm seinen magischen Speer übergibt. Er erscheint auch in den →MD von Almu (Gwynn, E. 1991, II 76) als deren zweiter Mann und vielleicht Vater des Finn, sowie in den →Macgnimartha Find (Meyer 1904 [d], 181). Vgl. O’Rahilly, T. 1946 [a], 72; Etchingham 1999, 182.

Fiacha (Fiachu, Fiachra). Erwähnt in der →Cath Maige Tuired und im →LGE, LVI, §3 als Krieger der *Túatha Dé Danann, der in der ersten Schlacht auf Mag Turedh fällt. Vgl. Gray 1982 [b], 26, 124.

Fiacha Araide. Siehe: *Araide.

Fiacha ba hAiccid („F., der ein Bauer war“, Fiacha Baiccid, Fiachu ba Aicced). König der *Laigin, erwähnt in den →AU 483 als Vater des *Bresal Bélach und Sohn des *Catháir Mór. Die Genealogien im →CGH, 4 (Rawl. B502, 115c54), 70 (124a35) stimmen damit überein. Sein Name wird in den Genealogien damit erklärt, dass er bei der Erbteilung leer ausging und sich deshalb bei seinen Brüdern verdingen musste. Ein Text über seinen Aufstieg zum König ist nicht erhalten. Das →LL, fol. 311ab35 (39601) nennt ihn in einer Liste *na rí sin ro gab[sag] hEr[in]* („der Könige, die Irland einnahmen [beherrschten]“, Best u.A. 1983, VI 1328), sowie fol. 337f38 (40021) (ebd., 1482). Nach der *Indarba na nDéssi unterwirft er die *Uí Bairrche und verdrängt sie zugunsten der *Déisi. Vgl. O’Rahilly, T. 1946 [a], 36; Campanile 1988, 18.

Fiacha Fer Mara (Fiacha Find). Er wird in den Genealogien des →LGE als gemeinsamer Stammvater der *Dál Fiatach, *Dál Riata, *Corco Duibne, *Corco Baisin und *Muscraige geführt, um sie über ihn mit der Hauptlinie der *Góidil bzw. *Léth Cuinn zu verbinden. Auch die Albanaig, d.h. *Pikten werden auf ihn zurückgeführt (Macalister 1956, 270). Vgl. O’Rahilly, T. 1946 [a], 81f.

Fiacha Flann. Siehe: *Fiacha Tolgrach.

Fiacha Findamnas mac Irial Glúnmár. Nach den →AU 4034 regiert er *a athar* („nach [seinem] Vater“) zwanzig Jahre lang in *Emain Macha.

Fiacha Findolaig (F. Findfoloig). In der →Bai fodord mór... König von Irland (*ri Érend*) und neben *Feic mac Fideic Cáich und *Bres mac Fírb einer der drei Könige, gegen die sich der Aufstand der **aithech túatha* richtet. Er wird im *Bruiden Maic Da-Réo erschlagen, doch seine Frau *Báine entkommt mit dem ungeborenen *Feradach

Find Fechnach (Thurneysen 1917 [b], 60ff). In der →Bóruma Laigin ist F. statt Großvater, Vater des *Túathal Techtmar (Dillon 1946, 103) und im →LGE sein zweiter Nachfolger, während er in den →ATig als sein Sohn erscheint. Auch die →AU 4062 nennen ihn als König in *Temair, jedoch als Sohn des Feradach Find Fechnach. 4076 vermerken sie seinen Tod durch *Eilim mac Conrach. Vgl. Thurneysen 1917 [b], 69.

Fiacha Finnailches (Fiachu Findoilches). Myth. König, erwähnt in den →AFM 3991 und →AClon, als er in der *Cath Breagh* („Schlacht von *Brega“) erschlagen wird, nachdem er *Dún-chuile-Sibrinne (*Kells) errichtet hat (O’Connell, P. 1959, 18ff). Im →LGE erscheint er als Hochkönig von *Temair aus den *Ulaid und Nachfolger seines Bruders *Géde nOllgothach (Macalister 1956, 238). →Variante R schreibt die Errichtung von *Dún Chúili Sibrilli*, .i. *Ceanandus* jedoch seinem Neffen und Mörder Fiacha Cennfínán zu.

Fiacha Finscothach. Im →LGE ein myth. Hochkönig aus den *Ulaid. Er erschlägt seinen Vater *Sétina mac Airt, nach einer Variante mit Hilfe des *Muinemón mac Cáis Clothach, von dem er seinerseits ermordet wird (Macalister 1956, 228ff).

Fiacha Labrainne mac Smirgail. Im →LGE erschlägt er König *Eochu Fáebarglas in einer *cath Charmain* und wird sein Nachfolger in der *ríge hÉrenn* (Macalister 1956, 217).

Fiacha mac Áeda Róin. Siehe: *Fiachnae mac Áedo Róin.

Fiacha mac Conchobair. Er erscheint in der →Aided Fergusa maic Roich als ein Sohn des *Conchobar mac Nessa, der von *Fergus mac Roich erschlagen wird (Meyer 1906 [b], 32).

Fiacha mac Delbáeth (F. mic Dhealbhaoi). In der →Cath Maige Tuired (B) der Vater von *Ériu, *Fodla und *Banba, während in der (A)-Version *Delbáeth erscheint (Ó Cuív 1945 [a], 27.306 Gray 1982 [b], 26, 124). Das →LGE, Variante R2, erwähnt einen Streit zw. den Königen *Mag Cuill, *Mag Cécht und *Mac Gréine um die *setaib* („Schätze“) des F., *atbath re ciana ria sin* („der kurz zuvor gestorben war“, Macalister 1956, 14), während die übrigen Varianten nur vom *chruid 7 sét rig Ailig* („Vieh & Schätzen des Königs von *Ailech“, ebd.) sprechen.

Fiacha mac Domnall. Erwähnt im Gedicht *Snegdusocus Mac Riaghuiil... als Sohn eines Königs von *Temair (*mac rí Temrach*) und König über die *Fir Rois, die ihn ermorden. Bei seinem Domnall genannten Vater handelt es sich vermutl. um *Domnall mac Murchada aus den *Clann Cholmáin, da dieser wie in im Gedicht auch einen Sohn und Nachfolger *Donchadh mac Domnall besitzt, aber auch *Domnall ua Néill aus den Cenél nEogáin ist möglich. Auch die Prosaerzählung →Immram Snégdusso 7 maic Riagla verwirrt die beiden (Thurneysen 1904, 12 (1991, 547)). Vgl. Kenney 1929, 447.

Fiacha mac Fir Febe. In der →TBC und den →Macgnímrada Con Culainn erwähnter Krieger der *Ulaid. Vgl. Ní Chatháin 1996, 214.

Fiacha mac Néill (Fiachra). Erwähnt in den →AU 485 als Gewinner der ersten Schlacht von *Granairt und 494

der Schlacht von *Tailtiu (3) gegen die *Laigin. 510 (AU) verliert er die Schlacht von *Frému gegen *Failge Berraide, besiegt ihn jedoch 516 in der Schlacht von *Druim Derg. Nach dem →Mínigud Senchais Sil Chuind (→CGH, 133 (Rawl. B502, 138a51)) ist F. ein Sohn des *Níall Nóigiallach und *érlam der *Cenél Fiachach aus der südlichen *Uí Néill. Auch die →VT und →Tírechán §16 (Bieler 1979, 136.17) erwähnen ihn, nach denen ihn *Patrick verflucht, dass seine Nachkommen nie Könige der Uí Néill stellen mögen. Er ist jedoch in der →Baile Chuind als Hochkönig geführt, so dass er vielleicht Vorgänger oder Nachfolger des *Ailill Molt war, der später aus der Überlieferung beseitigt wurde, um die Cenél Fiachach von der Nachfolge auszuschließen (Charles-Edwards 2000, 447f). Vgl. Charles-Edwards 2000, 28.

Fiacha mac Monche. Die →Sanas Cormaic §48 erwähnen ein *ráith Fiachach m[ai]c Monche* („*ráith des F.“, Meyer 1914 [f], 5), das auch im →LL, fol. 201b53 (marg.) [Best u.A. 1965, IV 958 (28104)] erscheint. Es mag *Fachtna mac Mongaig oder auch *Fiacha Mulethan gemeint sein.

Fiacha mac Taidg. Ein Sohn es *Tadg mac Céin, in der Genealogie der *Fir Árda Ciannachta im →CGH, 247 (Rawl. B502, 154a16 / →BLec, 222Vb21 / →BB, 194bc9) als ihr *érlam geführt. Vielleicht ist sein Name eine Verderbung aus *fir árda*.

Fiacha Mulethan mac Eogain (F. Muillethan –, „Breitkrone“, auch: Fiacha Fer-da-Líach). In der Erzählung →Cath Maige Mucrama Sohn des *Eógán Mór (2) und der *Moncha, gezeugt am Vorabend der Schlacht vom *Mag Muccrime und König (**rí cóiceda*) in *Cashel (Dillon 1946, 15; McCone 1990, 254). F. wird *athair Éoganaachta uile* („Vater aller *Eóganaachta“) genannt (O’Daly 1975, 50). Er erhält seinen Beinamen, da sein Schädel bei der Geburt plattgepresst wird (O’Daly 1975, 50). Nach demText →Nia mac Lugnai Fer Trí nennt ist F. einer der *trí rig Er[enn]* („drei Könige Irlands“) und zus. mit *Cormac Cas einer der *dá rígh Muman* („zwei Könige *Mumus“), die sich mit *Eochu Gunnat verbünden, um *Cormac mac Airt in *Temair zu stürzen (Carney 1940, 192), was auch das →Scéla na Fír Flatha aufnimmt (Stokes 1891 [d], 185). In den →Sanas Cormaic §48 erscheint er als *Fiacha mac Monche und *Cnoc Rafáinn als seine Residenz (Stokes, W. 1868, 7).

Fiacha Sraibtime (Fiachu Sraiptine, Fiacho Robtine). Myth. Vorfahre der *Uí Néill, Sohn des *Cairbre Lifechair und Hochkönig von *Temair. Nach den präpatrizischen →AU 4266 und dem ihnen zugrunde liegenden Abriss myth. Hochkönige im →CGH, 121f (Rawl. B502, 136b13) erschlägt er *Fothad nAirgthech in einer *Cath Ollarba und wird *r[í] h[Érenn] .xxvii. b[liadain]* („König von Irland für 27 Jahre“). Der Eintrag der AU 4267 ist vermutl. aufgrund einer dazu widersprüchlichen Quelle vorsichtiger: *Fiocho Robine r[egnavit] in Temoria a[nnis] .xxui. Ino li.* („F. regierte in Temair 26 oder 51 Jahre“). Die Unsicherheit mag durch das Vorliegen zweier Varianten seines Todes ausgelöst sein: er wird entweder von seinen Neffen, den „drei *Colla“, Söhnen seines Bruders *Eochu Domlén, ermordet, oder aber er stirbt in der Schlacht von *Cnámross. Das Gedicht →Mára galgata... über sie nennt ihn *daith ruire Raiphtine roFiachu forderg* („ein tätiger *ruiri, Raiphtine, blutroter Fiachu“, →CGH, 71; O’Brien,

M. 1954, 46f; Best u.A. 1983, VI 1354 (40460), Vgl. O’Rahilly, T. 1946 [a], 228; Byrne, F. 1970, 11.

Fiacha Suigde. Er erscheint in Genealogien und der →Betha Decláin (Power, P. 1914, 4) als ein Sohn des *Feidlimid Rechtmar und Bruder des *Conn Cétchathach, der in den Genealogien teils als Verbindung der *Déisi zu den *Connachta genutzt wird. Er hat hier drei Söhne: Ross, *Óengus Gai-fuileach und Eógan, die ähnlich den drei *Collas als Krieger erscheinen. Auch die präpatrizischen →AU 4208 kennen einen Sohn *Óengus mac Fiacha Suigde.

Fiachnae Coningen (Fachtna, Fiachrae). Erwähnt im →Betha Mochuda als Schüler des *Mo-Chutu (Power, P. 1914, 102). Er scheint mit der Kirche von Coningen verbunden, einer Gründung, die sonst *Declán von Ard Mór zugeschrieben wird.

Fiachnae Fialbrethach („F. der Großzügige“). Myth. *brithem erwähnt im sog. pseudohist. Prolog der →Senchas Mór in einer Reihe von *brithemain*, deren Urteile (*bretha*) *Patrick vorgelegt werden (CIH 1654.35f / ALI, I 24.3). Vielleicht besteht eine Verbindung zu *Fergus Fialbrethach.

Fiachnae Find. König von *Iarmumu aus den *Eóganachta Locha Lein und nach der →Felire Óengusso Vater des *Cumméne Fota, den er betrunken mit seiner Tochter *Mugáin (2) zeugt. Vgl. Mac Cana 1955, 97.

Fiachnae mac Áedo Róin (Fiacha mac Áeda Róin). Gest. 789 (→AU) als *rex Ul[ad]* („König [*rf] der *Ulaid. Er löst vermutl. 750; aus den *Dál Fiatach. Erwähnt →AU 753 als König, sowie AU und →ATig 759 als Sieger in der Schlacht von *Emain Macha (2). 784 trifft er sich mit dem *Uí Néill Hochkönig *Donnchad Midi bei *Inis na Ríg. Vgl. IKHK, 118f, 122ff, 285.

Fiachnae mac Báetáin (Fiachna Lurga, auch: F. Finn). Gest. 626 (→AU) / 622 (→AFM). Aus den *Dál nAraidi und Hochkönig der *Ulaid ab 588 oder 602 nach der Schlacht von *Cúl Coil, Vater der *Cummíne Fhinn. Manchmal wird F. als Teilnehmer der Versammlung von *Druim Cett 575 genannt, bei der er sich freundlich gegenüber den *filid verhält, die aus Irland vertrieben werden sollen. 597 gewinnt er die Schlacht von *Sliab Cua gegen *Mumu. Er ist vermutl. der in der *Baile Chuind Chétchathaig als Hochkönig von *Temair geführte Féachno, sowie der in der →VC, I 30 (Anderson / Anderson 1991, 58) erwähnte Feachnaus, der als Büsser nach *Iona kommt. In der Erzählung →Compert Mongáin erscheint er als Verbündeter *Áedan mac Gabráins (vgl. *Degsta) und wird 626 von *Fiachnae mac Demmáin in der Schlacht von *Lethet Midind erschlagen. Vgl. Dillon 1946, 51; Bannerman 1974, 4; Charles-Edwards 2000, 499f.

Fiachnae mac Demmáin (Fiachrach mac Demnáin, auch: F. Dúb). Gest. 627. König der *Dál Fiatach. 602 unterliegt er seinem Onkel *Fiachnae mac Báetán (→CGH, 409) in der Schlacht von *Cúl Coil, den er nach →AU und der Erzählung →Compert Mongáin... 626 in der Schlacht von *Lethet Midind erschlägt und Hochkönig der *Ulaid wird. Von ihm stammen alle späteren Könige der Dál Fiatach ab. Er fällt 627 in der *Cath Aird Coraind gegen *Connad Cerr von den *Dál Riata. Vgl. Bannerman 1974, 4ff.

Fiachra (Fiacre, Fiacra). Gest. 670 als Eremit (**dísertach*) in Brie, Gallien, wo sich das Kloster Breuil auf seine Eremitage zurückführt. Eine *Vita Sancti Fiacrae* aus dem zwölften Jh. ist erhalten. Vgl. Kenney 1929, 493.

Fiachra Cáech (Fiachrae Coech). Krieger der *Ulaid im →Ulster-Zyklus und Sohn des *Fergus mac Roich. Er fällt in der Schlacht im →Bruiden Da Choca (Thurneysen 1921 [a], 593, 596).

Fiachra Cassán (Fíachna). Im Gedicht →Fland for Éirind... unterstützen er und sein Bruder Finnmall *Túathal Techtmar gegen *Éilim mac Conrach mit 600 Krieger (*foglaide*, im →LL 51b *amuis) der *Laigin (O’Rahilly, T. 1946 [a], 155). In einigen Versionen der →Cath Maige Mucrama ist F. ein Krieger der *Airgialla und Ziehvater sowohl des *Art mac Cuinn wie seines Sohns *Cormac mac Airt, obgleich er im →CGH, 139 als Sohn des *Colla Fó Crith fünf bzw. vier Generationen nach ihnen eingeordnet wird, und die Airgialla im Zeithorizont des Cormac mac Airt noch garnicht existieren (Carney 1968 [b], 151ff). Er gilt meist als *érlam der *Airthir. Vgl. Charles-Edwards 2000, 581.

Fiachra Ecailsi Bice. Gest. 921 (→AFM) vermutl. als **airchinnech eglaisi bige*. Vgl. Kehnel 1997, 289.

Fiachra Finn mac Cairbre Bhascháin. Erwähnt im →Betha Senáin in der Genealogie des *Senán mac Geirrginn (Stokes, W. 1890 [a], 54 (1794)).

Fiachra Lonn mac Cóelub. Erwähnt 482 (→CS, →AClon) unter den Gegnern des *Ailill Molt in der Schlacht von *Ocha. Er ist vermutl. ein König der *Dál nAraidi, doch scheint dann merkwürdig, warum diese zus. mit den *Uí Néill gegen die *Connachta kämpfen. Vgl. Mac Niocaill 1972, 17.

Fiachra mac Cathail. Gest. 786 in der Schlacht von *Lia Finn (→AU), Sohn des *Cathal mac Aedho, König der *Fir Chúl Breg (→AFM).

Fiachra mac Cíaráin. Gest. 620 (→AU; →ATig; →CS); Heiliger und Gründer der Kirche von *Dáire Calcaich (Derry). Da dessen Gründung auch für *Colum Cille beansprucht wurde, ergänzen die ATig und das CS .i. *alius fundatoris Daire Calgaigh* („d.i. der andere Gründer von Daire Calcaich“). Vgl. Charles-Edwards 2000, 282.

Fiachra mac Colmáin (1). Im →Comarbada Pátraic als **comarba Patricii* für zehn Jahre geführt und als aus den *Uí Thuirtri bezeichnet (Stokes, W. 1965, 542). Er ist vermutl. ins sechste Jh. einzuordnen. Seine Genealogie wird als *m[acc] Colmain m[aicc] Eogain ahEnuch Senmáil* („ein Sohn des Colmán, ein Sohn des Eógain von Enach Senmáil“, ebd.) gegeben. Die Annalen kennen ihn jedoch nicht und führen statt seiner *David Farannáin.

Fiachra mac Colmáin (2). Erwähnt im →MartO am 8. Februar als: *Fiachrae ba fer ferdae | abb Irarda amrae* („Fiachra war ein stattlicher Mann | wunderbarer Abt von *Irard“, Stokes, W. 1905 [a], 59). Die Kommentare geben zwei Möglichkeiten seiner Identifikation: .i. *o Irard i n-Uib Drona il-Laignib ate, 7 mo Colmoc Chuana Irdaird in hoc die dicitur .i. i nArd na sruiithi in Uib Drona* („d.i. von *Irard in den *Uí Dróna von den *Laigin ist er, & von *Mó-Cholmóc von *Clúain Iraid, in hoc die dicitur, d.i. in *Árd na sruiithi in den Uí Dróna“, ebd., 70), sowie seine

Genealogie, die ihn auf *Eochu Domlén und damit die *Airgialla zurückführt. Seine Kirche scheint dem Autor bereits unklar und kann nicht geklärt werden, da F. nicht in den Annalen erscheint (Byrne, F. 1984 [d], 244 Anm. 2).

Fiachra mac Echach (Fiachtna). Myth. Gründerheros (**érlam*) der *Connachta und der sich auf ihn zurückleitenden *Uí Fiachrach. In der Erzählung →Echtra mac nEchach Muigmedóin ist F. ein Sohn des *Eochaid Mugmedón; Bruder des *Fergus mac Echach, *Ailill mac Máta, *Níall Noigallach und *Brion mac Echach. Er erscheint auch in der Erzählung →Aided Chrimthainn maic Fidaig, wo er sich gegen seinen Bruder Brión erhebt und König der *Connachta wird. Der Prolog der →Senchas Mór (CIH 342.35 / ALI, I 18) erwähnt seine Urteile (**bretha*) in einer Liste rechtmäßiger Urteile, die nicht von **filid* stammen. Vgl. Dillon 1946, 31f; McCone 1986 [a], 10.

Fiachra mac Fothaid. Gest. 764 (→AU) als *ab* (Abt) von *Baslick.

Fiachra mac Néill. Siehe: *Fiacha mac Néill.

Fiachra ua hArtacáin. Gest. 978 (→AU: *airc[hinn-ech] Ia*) / 976 (→AFM: *abb Ia Choluim Chille*) als Oberhaupt (vgl. **airchinnech*) von *Iona. Er steht vielleicht einer nach der ersten Welle der Wikingerangriffe neu konstituierten brit. Seite der **paruchia Coluim Cille* vor. Seine Verwandtschaft mit dem **filii* *Cináed ua hArtacáin ist ungeklärt. Vgl. Reeves 1857, clxxvi; Doherty 1998, 299.

Fiachra Tolgrach (Fiacha Flann). Erwähnt im →LGE §545f in der Liste der Könige Irlands (Macalister 1956, 258ff). Er erschlägt zus. mit seinem Sohn *Duach Ladcrach seinen Vorgänger *Art mac Lugdach, wird jedoch nicht selbst König. Ebd. §554 (R3) nennt ihn in der Genealogie des *Úgaine Mór (ebd., 270).

Fiachu. Siehe: *Fiacha.

Fiacra. Siehe: *Fiachra.

Fíad mac Óengussa (Fiadh mac Aenghusa). Siehe: *Ráth Bressail.

fiadnaise. Fachterminus in altir. Rechtstexten für die bei vielen rechtlich relevanten Transaktionen erforderlichen augenscheinlich Bezeugungen, die den Vertragsabschluss erst gültig machen. Es wird juristisch vom **téist* unterschieden. Nach dem →CG darf ein Zeuge nur für *f.* bis zur Höhe seines eigenen **lóg n-enech* eintreten. Vgl. Binchy 1979 [a], 90f; Melia 1982, 371.

Fiama mac Eogáin. Erwähnt im →Betha Bharra §40 (BNE, I 19, II 18) und vermutl. als Oberhaupt von *Dísert Mór intendiert, da er die Kirche dem *Finbarr von *Corca übergibt.

Fiaman mac Foroi (F. mac Forroi). Myth. Figur, die im *Cináed ua hArtacáin oder *Aife ingen Sogain zugeschriebenen Gedicht *Fianna bátar i nEmain... als Krieger des **cráeb ríad* erscheint (Stokes 1902 [b]), der bei einem Dún mBinne erschlagen wird. Auch die Sagenlisten enthalten den Titel Aided F. Die Erzählung ist jedoch verloren. F. taucht in der →Tochmarc Émire zw. den Kriegern auf, die bei der *Sáthach lernen (Meyer 1901 [c], 250), und gehört vermutl. in das Umfeld des *Cú Roi in *Iarmumu, da er zus. mit diesem in der →Cath Maige Rátha erwähnt wird (Marstander 1912, 211). Vgl. Stokes 1902 [b]; Meyer 1906 [b], vii; Thurneysen 1921 [a], 445ff.

fían (pl. *fianna*). „Bande“ oder „Landlose“; Gemeinschaft von Kriegern, die unter eigenen Anführern leben und dem Viehraub nachgeht, bzw. sich an Kriegszügen (*dul for fianas*) beteiligt. Ein Mitglied einer *f.* ist ein *féinid*, der vielleicht dem *comitatus* der germ. Stämme auf dem Kontinent entspricht (Charles-Edwards 2000, 464) und nicht mit dem **féni* zu verwechseln ist. Das abstrakte *fianaigecht* bezeichnet das Tun des *féinid* oder auch die Gesamtheit der Erzählungen über *f.* und *fiangal* („*f.*-Kühnheit“) dichterisch den Charakter des *féinid*. Die Rechtstexte verwenden auch *fiallach* (CIH 791.14) Nach →Tecosca Cormaic 31,10 entspricht der Status der *f.* dem des **fer midbad* und wird als Übergangszustand der Söhne von **flaithi* vor dem Eintritt in die soziale Hierarchie der **túath* gesehen (McCone 1990, 205ff, 218f). In prähistorischer Zeit bezeichnet *f.* demnach vielleicht einen jungen Krieger entweder am Hof des Königs oder sich sonst verdingend, bevor er sein Erbe antritt und sich in die soziale Hierarchie der *fine* eingliedert. Die →MD von *Temair erwähnen entsprechend *fianaide féig* („tapfere *féinid*“) unter den in der Halle des Königs berechtigten (Gwynn, E. 1991, I 24.162). Nach der Erzählung →Togail Bruidne Da Derga ist *féinnid cách co trebad* („jeder ein *féinid* bevor er Vieh besitzt“). Die *f.* der Söhne des *Dond Desa besteht nach §§41–43 aus über 500 Kriegern, und die Laigin sowie die sieben Söhne von *Ailill und *Medbh bilden weitere *f.* mit je bis zu 700 Kriegern, so dass: *Bátár dib[er]gaig t[r]á t[r]ian fer nEr[end] hi flaith C[on]aire* („ein Drittel der Männer Irlands Plünderer waren unter der Herrschaft [**flaith* (1)] des *Conaire [Mór]“, Stokes, W. 1901 [c], 45). Doch scheint die Institution der *f.* wenigstens theoretisch sozial geregelt und wird von bloßen Räubern oder Plünderern (*díberg*) abgegrenzt (Meyer 1910 [a], ix), mit denen sie in Gedichten und späteren christl. Texten, die ihnen abweisend gegenüberstehen, oft synonym erscheinen. Auch in der →Sealg Síth na mBan Finn erscheint sie noch sozial eingefügt: *dochúadar maíthe na féne 7 a n-aicmeda úaisli leisín rí[g] féinnidh...* („die Guten der **féni* & ihre edlen Sippen gingen mit den *f.*-Königen“, Meyer 1910 [a], 52) und 608 nennen die →AI *Máel Umai mac Báetáin einen *rigféinnid* („Königs-*féinid*“). Er kommt aus der herrschenden **derbhine* der *Cenél nÉogain und ist Bruder des Hochkönigs von *Temair, *Colmán Rímid. Später wird die *f.* vermutl. auch unter christl. Einfluß in eine soziale Randposition verwiesen. Nach den Rechtstexten gilt ein *féinid* nicht als Mitglied der **fine* und kann keine Rechtsbindungen eingehen. Im Gedicht →Aduísíu fid nall-abrach... werden die *oaic féne* („Krieger der *f.*“) als *choin altai 7 ois 7 imthecht slebe* („Wölfe & Wild & Umherirren[de] in den Bergen“) charakterisiert (ThP II, 293). Eine *f.* aus *maccaib báis* („Söhnen des Todes“) der *Luigni und *Gailenga wird 847 (→AU) erwähnt, als *Máel Sechnaill eine Schlacht gegen sie gewinnt und *maic báis* („Söhne des Todes“) wird zum stehenden Ausdruck christl. Texte für *fianna*. Das →Acallam na Senórach aus dem zwölften Jh. sammelt Erzählungen über die myth. *f.* des Heros *Finn mac Cumail. Es trägt bereits von der Ritterromantik beeinflusste Züge, durch die die zu dieser Zeit vermutl. nicht mehr existente Form der *f.* erneut aufgewertet wird. Nach ihm legt ein *féinid* Prüfungen und Weihen ab und muss eine höhere Bildung erhalten haben, wenn nicht zugleich ein **filii* sein (vgl. →Finn-Zyklus). Auch *ban-féinid* („Frauen-

f.“) wie *Créidne ba féinnid oder *Estiu erscheinen. Auch *Scáthach wird als *ban-fénid* vorgestellt. Vgl. Meyer 1910 [a], vff; Thurneysen 1921 [a], 78f; Sharpe 1979; Nagy 1985; McCone 1986 [b]; 1990, 205; Meid 1997, 63f; Dooley / Roe 1998, x ff; Petersson 1999; Charles-Edwards 2000, 113f.

fianaigecht. Siehe: **fian*.

Fianamail. Gest. 700 (→AU). König von *Dál Riata, vermutl. jedoch nur des ir. Teils. Vgl. Bannerman 1974, 8.

Fianamail mac Geirtidi (Fianamla maic Gerrthighe). Gest. 736 (→AU; →ATig; →AFM) als *abb Cluana Iraid* („Abt von *Clúain Iraid [Clonard]“). Vgl. Byrne, F. 1984 [d], 243.

Fianamail mac Maéle-Tuille. Ein König (**ri*) einer *Laigin-*túath*. Er wird 680 von einem Diener auf Veranlassung des *Finsnechta mac Dúinchada ermordet (→CS; →AU).

Fianamail ua Bogaine mac Finn. Gest. 718 (→AU; →ATig; →ARC) / 716 (→AFM) als *Insole princeps Maige Samh* („Oberhaupt [**princeps*] von *Inis Maige Sam“, AU). Die ATig nennen ihn zusätzlich *sapiens* (vgl. **ecna*). Vgl. Richter 1996, 290; Byrne, F. 2002, 57.

fiangal. Siehe: **fian*.

Fiangalach mac Colmáin. Gest. ca. 589 (Meyer 1910 [a], viii). König der Eóganacht úa Cathboth, einer **túath* der *Eóganachta.

Fiangalach mac Maéle Aithchen. Gest. 738 in der Schlacht von *Uchbad (→AU). König der *Uí Briúin Cualann.

Fianlug. Erwähnt in der →Cath Maige Tuired, als Sohn der *Crón und vermutl. Mitglied der *Fomoire, sonst unbekannt (Gray 1982 [b], 56).

Fiannai. Erwähnt im →Betha Senáin als *esp[oc]* („Bischof“) im Gefolge des *Senán mac Geirrginn, der ihn zus. mit *Findéin in *Inis Connla einsetzt (Stokes, W. 1890 [a], 66 (2193)).

Fiatach Find. Lediglich erwähnt in den →AU 4056 als König in *Emain Macha für 13 Jahre, vermutl. ist *Feradach Find Fechnach gemeint. Vgl. Mac Airt / Mac Niocaill 1983, 4.

Fid Elo. Siehe: *Lann Elo.

Fid Eoin. Schlacht 628 (→ATig) / 629 (→AU; →AClon; →CS) zw. den *Dál nAraidi (*Cruithin), bzw. Teilen von ihnen und *Dál Riata mit anderen Teilen der Dál nAraidi, in der *Connad Cerr fällt. Es wird auch im *Bethu Brigte (Ó hAodha 1978, 7.205) erwähnt. Vgl. Stokes 1896, 199ff; Moisl 1983, 103ff; Bannerman 1974, 5, 97f.

Fidach. In der Erzählung →Cath Ruis na Rig... ein Gegner des *Conall Cernach, der von ihm erschlagen wird (Hogan 1892, 94). Er erscheint vielleicht auch im Gedicht →Cotail becán becán bec... (*dediduiigh*, zu lesen als *degFidaig*, gen. sg. von F. (?)). Er wird dort als *na n-airdéices* („der Hochgelehrten“) epitetiert und seine Feindschaft mit Conall Cernach *da tuc ingin Morainn búain* („durch seine Entführung der lebensfrohen (?) / langlebigen (?) Tochter des *Morann“) erklärt (Murphy 1998, 162, 238).

fidrad cubaid. Siehe: **fidrad freccomail*.

fidrad freccomail (n., o-Dekl., später m., - „gleichmäßige Bewaldung“, auch: *fidrad cubaid*). Ausdruck der altir. Verslehren zur Bezeichnung alliterativer Verbindung zw. Versen, Strophen oder allg. Sätzen. Das häufigste Muster scheint eine Strophe aus zwei bzw. vier Versen, jeweils aus zwei Halbversen, mit je zwei betonten Silben. Eine betonte Silbe eines Halbverses alliteriert jeweils mit der nächsten betonten Silbe seines Komplementärs, bzw. des anderen Verses der Strophe, so dass eine Kette von Alliterationen entsteht, die auch mehrere Strophen umfassen kann. Endreim ist möglich, aber nicht notwendig. Vgl. z.B. den Hymnus →Sét no tiag... §1: *Sét no tiag | téiti Críst || crích i mbéo | bith cen trist* §2 *Tréodae...* oder das →Énna Labraid... §17: *...ráid rim[m] | §18 Ruirí flatha | Fer Benn || báidis t[r]iunu | tuat[h] tenn* §18 *Tuairt...* Meist werden alliterative, rythmische Metriken als ältere bzw. vorchr. Formen der Dichtung angesehen, die in altir. Zeit durch die Silbenmetriken des klassischen Lat. abgelöst worden seien (Watkins 1963; 1995). Viele **rosca*-Verse zeigen *f.* sowie die *rosca*-artigen Sprüche des **fenechas*, deren Formel *ar-cain fène / ara-chan fenechus...* („der **féni* singt / das *fenechas* singt...“) auch als *f.* gewertet wird (Binchy 1979 [a], 88). Ein vollständiges *f.* kann **sreth immais* genannt werden (Stokes / Windisch 1891 [a], 30). Vielleicht bezeichnet auch das **dichetal de chennaib* des **fili* die Kunst, *f.*-Strophen zu entwerfen. Vgl. DIL, 305; Carney 1971, 23 Anm. 3.

Fidairle úa Súanáig. Gest. 763 (→AU) als *abb Rathin* („Abt von *Rathan“). Er kommt aus den eng mit der Kirche verbundenen *Uí Súanáig. Vgl. Kenney 1929, 453, 468; Etchingham 1999, 99.

Fidarta (Fidarte, angl. *Fuerty*). Kirche in *Connachta im *Mag nAí, erwähnt bei →Tírechán §28 (Bieler 1979, 146.10), sowie in der →VT (Stokes, W. 1965, 104.26) als von *Patrick für *Iustus gegründet. Auch die Kommentare des →MartO nennen *deochain Ius fil i [C]onn[acht]aib oc Fidarta i Maig Ai* („[Den] Diakon Ius, der bei den Connachta in F. im Mag nAí war“, Stokes, W. 1905 [a], 128). Sie wird mit den *Uí Maine verbunden und ist vermutl. das mod. Feurty im Co. Roscommon. Vgl. Kenney 1929, 378f.

Fidbadach. Gest. 767 (→AU) als *ab[ba]s Benncair* („Abt von *Bangor“). Vgl. Byrne, F. 1984 [d], 241.

fidchell (*fidchill*). Altir. Brettspiel, vielleicht ähnlich dem Schach. Es wird im →CG 545 als würdige Beschäftigung eines Königs angesehen und spielt in etlichen Erzählungen eine Rolle. So verliert in der →Tochmarc Étaine *Eochaid Airem seine Frau *Étain beim *f.* an *Midir. In der →Echtra Airt meic Cuind... kann der Sieger beim *f.* den Verlierer unter **geis* setzen und **Bécuma* betrügt mit Hilfe der **uiri side* beim *f.* (Best 1907 [a], 162). In der →TBC, Rez. I (403) verbringt *Conchobar mac Nessa jeweils ein Drittel des Tages damit, *f.* zu spielen (O’Rahilly, C. 1976, 13). Er spielt gerade mit *Fergus mac Roich *f.* als *Cú Chulainn in *Emain Macha eintrifft (437): *Bámar oc impirt fidchille. Lingid-som dano tarsin fidchill...* („Wir waren am *f.* Spielen. Er [*Cú Chulainn] sprang über das *f.*“, ebd., 14; Strachan / Bergin 1944, 1, 3). Auch die *Connachta spielen (1065f): *Congairther Fergus do Ailill do imbirt fidchille* („Fergus wurd zu *Ailill [mac Rosa Rúaid] gerufen, um *f.* zu spielen“, ebd., 33), muss allerdings mehrmals aufgefordert werden (1079): *‘Suid síis trá,’ or Ailill, ‘co n-*

imberam fidchell („Setz Dich,“ sagte Ailill, „auf dass wir *f.* spielen“, ebd., 34) / *Imbeir fidchill sceó búanbach ar bélaib ríge sceó rígnai cluche arafuiretár fo mórslúagu dulecha* („Spiele *f.* und *búanbach [?] anstelle des Königs und Königin-Spieles, das sie für große, eifrige Heere bereitet haben...“, ebd.). Schließlich (1089): *Gabsait imbirt na fer fithchille íarom. Adrethsat na firu óir 7 argait tarsin clár crédumae* („Dann begannen die Männer *f.* zu spielen. Sie zogen die goldenen & silbernen Figuren über das bronzene Brett“, ebd.). In der →Aided Cheltchair maic Uthechair spielt *Celtchar mit Cú Chulainn, als ein Tropfen Blut von *Blaí auf das Spielbrett fällt und ihn verpflichtet, ihn zu rächen (Meyer 1906 [b], 24). Die →MD von *Temair erwähnen einen *fidchellach* (*f.*-Spieler unter denjenigen, die in der Halle des Königs zu bewirten sind (Gwynn, E. 1991, I 26). Nach der →Aided Ailella... ist der Kopf des *Conall Cernach so groß, dass *cethrar ac imir fidh[ill]i nó lanamain a cosair* (Viere in ihm *f.* spielen können, oder ein Paar auf einer Liege“, Meyer 1897 [a], 105.18). Die →Sanas Cormaic §607 erklären: *Fithchill .i. fáth-ciall .i. fáth 7 cíall occ a imbirt. Nó féith 7 cíall. Nó fúath-cell .i. fúath cille .i. is cethrachair cétumus ind fithchill 7 it díрге a títhe, find dub fuirre, 7 is sainmuinte cachlafechtus béus beress a tochell. Sic et ecclesia per singula, per quatuor terrae partess .iii. euangeliis pasta (.i. is marsin an eclais ic sássad cethri rann sundradach in betha ó sescelaib. Is díriuch immessaib lasna tí na screptra, .i. nigri (.i. dub) 7 albi (.i. gel) .i. boni et mali habitant in aeclesia* („F., d.i. „Glaube-Sinn“, d.i. Glaube & Sinn bei seinem Spieler. Oder „Hauch [?] & Sinn“. Oder „Ähnlichkeit der Kirche“, d.i. erst einmal ist das *f.* viereckig & rechteckig sind seine Felder, hell-dunkel auf ihm, & dann jedem reihum [?] sein Gewinn. *Sic...* (d.i. ähnlich ist es wie die Kirche, die die vier verschiedenen Teile der Welt mit Evangelien erfüllt. Es ist geregelt in den Anforderungen mit den Geboten der Schrift, d.i. *negri* (d.i. schwarze) & *albi* (d.i. weiße). *i. boni...*“, Stokes, W. 1868, 75; Meyer 1912 [f], 50).

Fidech Foltlebor („F. Langhaar“). In der Erzählung →Echtra Airt meic Cuind Vater der *Creidhe Firalaind und ihrer Schwestern Finscoth und Aeb (Best 1907 [a], 166).

Fidmuine úa Súanáig. Gest. 757 (→AU) als *ancorite Rathin*, *i[d] est nepotis Suanaich* („Einsiedler von *Rathan, d.h. aus den *Uí Súanáig“). Das →Betha Colmáin mac Lúacháin erwähnt ihn als Freund des *Colmán mac Lúacháin (Meyer 1911 [b], xi). Vgl. Kenney 1929, 468.

Fidnacha (angl. *Fenagh*). Kirche im mod. Co. Leitrim, gegründet von *Caillín mac Niatach. Verschiedenste Namen scheinen die selbe Gründung zu bezeichnen, so erscheint auch *Dún Baile* („Rauschburg“), *Beran-in-brait* oder *Cnoc na ríge* („Fels der Könige“). Seine *comarbada werden von den *Uí Ruairc gestellt. Vgl. Kenney 1929, 400f.

Figol mac Mámois („Wache, Sohn des Gehorsams“ (?), von altir. *figel*, lat. *vigilia*, „Wache“ und *fo mámus* („unter Befehl von“)). In der Erzählung →Cath Maige Tuired ein **druí* der *Túatha Dé Danann. Er lässt in der Schlacht Feuer auf die *Fomoire regnen und nimmt ihnen magisch *dá trian a ngaili 7 a ngascid 7 a neirt* („zwei Drittel ihres Mutes und ihrer Waffenfertigkeit und ihrer Stärke“), während Mut und Kraft der Túatha Dé Danann

magisch verstärkt werden (Gray 1982 [b], 44).

Filart. Erwähnt im →Betha Benéin §10 als von *Patrick in *Cill Maige Siuil eingesetzter Bischof (Bieler 1949 [b], 100).

fili (m., d-Dekl., lat. *poeta*; kym. *gwelet*; mittelir. *file*; –, „Dichter“ / „Poet“; wörtl. „Seher“; auch: **fáith*, **éces*). Teilgruppe der **nemed*, bzw. **áes dána*. Die →Sanas Cormaic §600 definieren ihn: *Fili .i. fí a n-aoras 7 lí a mmolas 7 brecht a fúacas in file* („F., d.i. Gift sein **áer* [Schmähung] & eine Pracht sein Lob & vielfältig seine Ausrufe des **fili*[-decht (?)]. Stokes, W. 1868, 74; Meyer 1912 [f], 49). Sie werden im achten Jh. vom →Incipit dona haistib und →Uraicecht Becc (CIH 1603.31ff / ALI, V 56.13ff) unter Einfluß der Einteilung des Klerus (vgl. **eclas*) in sieben Ränge geordnet, unter denen noch der **bárd* steht: **fochlocc*, **mac fuirmedh*, **doss*, **cano*, **clí*, *anradh* (**ánruth*) und als höchster Rang der **ollam* (Thurneysen 1921 [a], 67ff; Breatnach 1987, 81ff; McCone 1990, 25, 227ff). Nach der →Immacaldam in dá thuarad ist das Abzeichen des *ollam* ein goldener Zweig, das des *anruth* ein silberner und das der unteren Ränge ein kupferner Zweig (Thurneysen 1921 [a], 521). Die Einleitung der sog. „Sagenliste A“ im →LL, fol. 189b45 kennt dagegen vier Ränge: *ollam, anradh, cli, cano*, von denen die Kenntnis von 7 mal 50 Erzählungen verlangt wurde, während die →Senchas Mór sogar zehn Ränge kennen: *ollam, ánroth, clí, cana, dos, mac fuirmid, fochluc, drisac, tamon* und *oblaire* (Mac Cana 1980, 41, 111f, 120). Jedem Rang steht auch die Verwendung bestimmter Metra zu. *F.* können jedoch nach dem Text →Incipit do corus bard cona bardni auch die *Metra* der *báird* verwenden (Thurneysen 1891, 109). Von den *f.* wird manchmal auch noch speziell der **cáinte* (Satirendichter) unterschieden. Die →Senchas Mór, sowie →Duodecim partes... geben eine Art Ausbildungsplan (vgl. **bárd*), dessen Inhalt das **filidecht* ist. Sie sehen eine siebenjährige Ausbildung vor, die den Rängen der *f.* entspricht und im →Duodecim partes... (teils widersprüchlich) auf zwölf Jahre erweitert wird. Das Gedicht →Cétemain, cain cucht... und der Kommentar des →Uraicecht Becc erwähnen eine dreiteilige Ausbildung (*treide neimthigius filid*), die **imbas for-osnai* („erhellendes Wissen“), **dichetal de chennaib*, und **teinm láidha* umfasst (CIH 1603.35f / ALI, V 57; vgl. Mac Cana 1980, 37f). Ein Fragm. der →Bretha Nemed nennt *imbas forosna, teinm láeda, dichetal di chennaib* als Quellen des Ansehens eines *f.* (Kelly, F. 1988, 44). Parallel dazu nennt →Triade 123 als die drei Dinge, die einen *f.* ausmachen: *immas forosna, teinm láeda, dichetal di chennaib* (Meyer 1906 [b], 16). Alle drei scheinen mit Opfern verbundene mantische Techniken darzustellen (vgl. **fáith*), was auf eine Verbindung der altir. *f.* mit den gall. *vatis* (lat. *vates*) hinweist, die als Opferpriester fungierten (Meid 1997, 29f). Inhaltlich soll die gelungene Komposition eines *f.* einen **trifhocal* bilden.

Der Prolog der →Senchas Mór nach dem MS Harleian 432 nennt *f.* als *fer certa fri molad 7 air* („Ein Mann der Kunst für Lobpreis und **áer* [Satire]“, CIH 432. 23), als eine von drei Gruppen die vor *Patrick das Recht zu *urlabra* („[öffentlichen] Aussprüchen“) gehabt hätten. Neben Preisgedichten und Schmähungen haben *f.* nach den →Duodecim partes..., §91 die Aufgabe, zu erzählen: *niba fili cen scéla* („Er ist kein *f.* ohne Erzählungen“, Thurneysen 1891; Mac Cana 1980, 122ff) und die Ausbildungspläne geben für

jeden Rang eine Zahl von zu beherrschenden Erzählungen an, für den *ollam* 350. Die *f.* überschneiden sich mit den **druí*, insofern sie wie diese auch mit Mantik befasst sind (vgl. **éicse*). In den →Sanas Cormaic, § 756 und der →TBC erscheint *imbús forosnai* als eine Divinationstechnik, die Zukunft voraussagen (vgl. **Fedelm*) (CIH 879.13f/ALI, I 44.17ff; Kelly, F. 1988, 45). Die →Dindshenchas (Gwynn 1903, III (1913), 110) erwähnen die Sitte der *f.*, im Dunkeln liegend zu dichten (Hughes 1977 [a], 167). *F.* musste in den **úatha* Gastrecht (**biathad*) gewährt werden. War der *f.* nicht mit dem Lohn (**dúas.f.*) für seinen Vortrag einverstanden oder machte sich der König eines Verbrechens (**gáu flatha*) schuldig, so konnte der *f.* eine **áer* dichten, das den *f.* zumindest theoretisch erhebliche Macht gab (Ó hÓgáin 1982, 5ff, 335ff). Eine Fortsetzung des Brauches findet sich im christl. Bereich in der ähnlichen Verfluchung eines Königs durch Eremiten. Auch Zauberei wird den *f.* zugeschrieben, das **firt.f.* bzw. **glám dicenn*. Vielleicht bildet **Tuan mac Cairill* in Gedichten und dem →LGE eine Chiffre für den *f.* bzw. sein *filidecht*, denn die myth. *f.* werden als seine **daltae* (sowie die des **Finbarr* von Mag mBile) genannt. Beim Königstreffen von **Druim Cett 575* steht nach der →VC, die Vertreibung der *f.* aus Irland auf der Tagesordnung. Ihr Fürsprecher **Colum Cille* verhindert jedoch die Vertreibung, doch werden ihre Privilegien beschnitten. →Triade 255 (Meyer 1906 [b], 34) zeigt jedoch, dass ihr Reichtum auch später noch beträchtlich sein konnte: *Trí gúalai doná fess fudomain: gúalae flatha, gúala ecalse, gúala nemid filed.* („Drei Vorratsgruben, deren Tiefe unerforschlich ist: Die Grube eines Königs, die Grube der Kirche, die Grube eines ehrwürdigen *f.*“). *F.* erscheinen in der Mythologie als Berater der Könige und sie sind urspr. auch an der Rechtsprechung beteiligt. Nach dem Kommentar zum →Senchas Mór (CIH 342.25ff / ALI, I 18) und der →Immacaldam in *dá thuarad* wird ihnen diese Befugnis jedoch von **Conchobar mac Nessa* entzogen, da ihre Sprache (**bérla na filed*) unverständlich sei (Thurneysen 1921 [a], 522f; Binchy 1968 [c], 40). *F.* treten meist als „Hofdichter“ eines Königs oder Adligen (**Ferchertne*) auf, teils auch von Äbten (Breatnach 1987, 90f). Selten werden sie auch als „fahrend“ betrachtet. Die Unabhängigkeit ihrer Institution und Überlieferung von kirchlichen Institutionen ist stark umstr. (vgl. z.B. CIH 529.1f; Gwynn 1940, 31.15; Bieler 1949 [b], 112ff). Nach Thurneysen 1921 [a], 66ff stehen die *f.* in enger Verbindung mit den Klosterschulen. Sie erhalten auch ihre Ausbildung vielleicht in Klöstern (Oskamp 1970, 14; Ó Corráin 1986, 142; McCone 1990; aber: Hughes 1977 [a], 165). Es wurde auch versucht, zw. *monastic* und *learned* (d.h. außerchristl.) *f.* zu unterscheiden (Mac Cana 1971, 117; aber: McCone 1990, 28). Nach →Uraicecht na Ríar 4, →Triade 167 und den →Bretha Nemed wird der Stand des *f.* vom Vater auf den Sohn vererbt (CIH 2337.1; Thurneysen 1921 [a], 68; Breatnach 1987, 94ff), doch Ausnahmen sind möglich. Das →Uraicecht na Ríar scheint Familien von *f.* zu kennen, die diesen Status nach drei Generationen ohne einen praktizierenden *f.* verlieren: *cuin do-báiter isin chlaind ind filedacht? [...] mani bet a trí diib, it baird iarum* („Wann ist das *f.*-tum in der Familie erloschen? [...] wenn es nicht seit drei [Generationen] mit ihnen war, dann sind sie *báird*“, Breatnach 1987, 106; vgl. Charles-Edwards 2000, 93). Die

Ausbildung kann einem besonderen Lehrer (**fithidir*) übertragen werden (Kelly, F. 1988, 91). Auch weibliche *f.* (*banfili*) erscheinen, so **Fedelm* (2) in der →TBC und **Uallach ingen Muinecháin*.

Die →Sanas Cormaic beschreiben ein vorchristl. Ritual zur Initiation von *f.* (Stokes 1862, 25; McCone 1990, 168). Im 16. Jh. bilden die *f.* das Sprachrohr der ir. sprachigen Aristokratie und des konservativen Teils der Gesellschaft und werden darum von der elisabethanischen Verwaltung verboten und verfolgt. Im 17. Jh. geht die Tradition des altir., metrischen Gesangs verloren, und die Lieder werden durchgängig in mod. Ir. übertragen. Einzelne *f.* vgl. **Ainiér mac Con Glinne*, **Airthirne*, **Amairgin mac Amalgado*, **Amairgin mac Ecit Salaig*, **Dubhtach moccu Lugair*, **Ferchertne*, **Fiacc Sléibte*, **Flann mac Lonáin*, **Forgoll*, **Gruibne fili*, **Máel Muru Othna*, **Ruman mac Colmáin*, **Néde mac Adnai*, **Tollchenn*, **Torna*. Vgl. Thurneysen 1891, 110ff; Bergin 1913 [b], 154ff; Kenney 1929, 3f; Ryan, J. 1931, 206f, 368f; Murphy 1940 [a]; Dillon 1948 [a], 17ff; Greene 1954 [a], 24ff; Hughes 1977 [a], 165; Mac Cana 1980, 7f; Stancliffe 1980, 79ff; Mytum 1992, 54ff; Watkins 1995, 117; Bergin 2002.

filidecht. Allg. Ausdruck für die Kunst, das Wissen oder die Ausbildung der **filid*, parallel zur **senchas*. Er scheint sich v.a. auf Metrik und Verslehre (vgl. **trefhocal*), sowie das obligatorische Corpus an Erzählungen (**primscéla*) zu beziehen (vgl. **coimcne*). Für die sehr komplexe altir. Metrik wird meist ein Ursprung aus spätröm. Verslehren angenommen. Die →Sanas Cormaic §970 nennen *sui filidechta* („Gelehrte [vgl. **ecna*] des *f.*“, Meyer 1912 [f], 82) als Teil eines **fis nónbuir* und geben §883 das Motiv eines Dichterwettstreits zw. **Senchan Torpeist* und einer allegorischen **Ingen uí Dulsaine* („Tochter der Satire [**dulsaine*]“), der darin besteht, jeweils den zweiten Vers eines Reimpaars zu erfinden bzw. zu wissen (vgl. **coimcne*). Sie fassen die Dichtkunst als ein **cerd* auf. Das →LGE scheint **Tuan mac Cairill* als Allegorie auf das *f.* zu verstehen und zählt etliche myth. *filid* als seine **daltai* („Ziehsöhne“ / „Schüler“) auf (Macalister 1956, 22, 26). Vgl. Kenney 1929, 4; Mac Cana 1980, 23, 129ff; Watkins 1995, 117.

Fina ingen Colmáin Rímid (Fín). Mutter des Königs **Aldfrith* von **Northumbria*. Nach dem →Mínigud Senchais Síil Chuind (→CGH, 135 (Rawl. B502, 140a39)) ist sie eine Tochter des Königs der **Cenél nEógain*, **Colmán Rímid*.

Finán (1). Erwähnt in der Hagiographie des **Áed mac Brigte* als ein Mann aus den **Uí Amalgaid*, der von Wikingern verschleppt wird, aber durch Gebete des **Áed mac Brice* wieder freigelassen (Heist 1965, 181). Vgl. Ní Mhaonaigh 1998, 386.

Finán (2). Gest. 862 (→AU) als Bischof (*episcopus*) und *anchorita* von **Clúain Cháin* (Clonkeen).

Finán Cam. Heiliger aus den **Corco Duibne* und Gründer der Kirche von Cenn Eitic (Kinnitty) im mod. Co. Offaly. Nach der Prosaeinleitung des Gedichtes →Aithibe damsá bés mora... segnet er die **Corco Duibne*, so dass sie niemals *cin caillig n-amra n-áin* („ohne eine berühmte, wunderbare Greisin“) seien (Murphy 1952 [b], 83). Die Kommentare des →MartO geben seine Geburtsgeschichte, die im →LGE (Macalister 1940, 42) für **Fintan mac*

Bóchraí erscheint. Danach wird seine Mutter *Becnat von einem Lachs befruchtet (*Ecne dergoir tarlastair | lais tiar iar fuine ng[ré]ne ra broinn Becnaiti baine (.i. m[áthai]r Finain | comba eisi[u]m a céle | dia raibi ica fothrac[ud] il-Loch Lein*) – „Ein goldroter Lachs kam | er ging im Westen nach Sonnenuntergang | gegen den Schoß der hellen Becnat (d.i. Mutter des F.), so dass er ihr Gatte wurde | als sie im Loch Lein badete“), was als göttliche Zeugung gewertet wird: *o ro[t] coimpr[ed] t[r]ia breith[ir] nDé...* („Du wurdest durch Gottes Wort gezeugt...“, Stokes, W. 1905 [a], 112). F. erscheint auch als Schüler des *Brendan moccu Altai und gilt als Gründer der Kirche von *Cenn Ettic. Eine lat. →Vita Sancti Finani... ist erhalten. Vgl. Ryan, J. 1931, 175.

Finán von Kinnitty. Siehe: *Finán Cam.

Finán von Lindisfarne. gest. 661. Ir. Missionar und 651 von *Iona in Nachfolge des *Aidán als Oberhaupt von *Lindisfarne ausgesandt. Er errichtet die erste Katedrale von Lindisfarne, *quam tamen more Scottorum non de lapide, sed de robore secto tomtam composuit* („die er nach ir. Brauch nicht aus Stein, sondern ganz aus behauener Eiche errichtete“, (→HE, III 25; Spitzbart 1997, 282f). Er schickt Missionare nach *Essex und *Mercia und gründet das Doppelkloster von *Whitby, in dem *Hilda erste Äbissin wird. Sein Nachfolger wird 661 *Colmán. F. ist weiter erwähnt HE, III 17, 21.

Finán mac Máile Dibid. Erwähnt im →Cáin Eimíne bán als *aitire der *Laigin, der für die Einhaltung des Vertrages zw. *Bran mac Cormaic und *Emíne bán über die Substituierung von Mönchen für *flaithi als Opfer der *buide chonaill bürgt (Plummer 1910 [b], 44).

Finán mac Pípan. Kleriker (*eclas) vermutl. im fünften Jh., aus den *Cenél Conaill. Spätma. Genealogien machen ihn zum Bruder des *Failbé. Er ist vielleicht identisch mit *Finán von *Lindisfarne.

Finbarr von Corca (Finnian, Barrach, Bairre, Barrus, Barrfind). Gest. 623 (umstr.), Missionar Gründer von *Corca und Patron des mod. Co. Cork. Seine hist. Einordnung ist schwierig, da seine →Vita Sancti Bairri aus dem zwölften Jh. kaum hist. Material bietet. Nach ihr §1 ist er *sanctus Dei electus atque dignus pontifex* („Ein auserwählter Heiliger Gottes von der Würde eines Priesters“) sowie Sohn eines Amailgin *de gente Connachthorum silicet de nepotibus Bruin* („vom Geschlecht der *Connachta aus den *Uí Briúin“, VSH, I 65). Die →Vita Sancti Darerca... §34 erwähnt einen „...*venerabilis vite episcopus, cui nomen Fi[n]barrus agnomenque erat Fennianus*“, VSS, 95).

Das →MartO führt am 25. September das *féil Barri ó Chorcaig* („Fest des Barrach von Corca“, Stokes, W. 1905 [a], 196), und der Kommentar (ebd. 210) verbindet ihn mit den *Uí Briúin. Das →MartT nennt ihn gleich drei Mal (21.5.: Finnbarri Corcaige; 25.9. & 26.9.: Bairr[fh]ind Corcaige, Best / Lawlor 1931 [a], 74). Das MartG nennt am 13.11. einen Barrfinn Metin (von Mitine), der vermutl. ebenfalls F. bezeichnet. Die →Aislinge Meic Chon Glinne erwähnt ein Fest des Bairre und Nesson in Corca (Meyer 1892 [a], 114). Er missioniert in den Hebriden und wird Namensgeber der Insel Barra. Entweder ist er anfänglich identisch mit *Finbarr von Mag mBile, oder ein Gründer namens Bairre / Barrach schwimmt bereits früh mit ihm

und übernimmt seine biographischen und genealogischen Data. Vgl. Vgl. Kenney 1929, 401f; Ó Buachalla 1963; 1965; Ó Riain 1977; 1985 [a], xiv f; 1997.

Finbarr von Druim Finn. In der →Vita Sancti Vinniani Synonym oder Beinahme des *Finnian von Mag mBile (Kenney 1929, 391).

Finbarr von Mag mBile (Finnian von Moville, Finnio, Vinnio, Vinnian). Gest. 579 (→AU, *Uinniani ep[iscop]i*), *m. nepotis Fiatach*) / 578 (→ATig; →CS) / 580 (→AI). Missionar und Gründer von *Mag mBile (Moville). Er wird vermutl. Im →Betha Colaim Chille 24 und der →VC, 53a, 106b als Bischof und Lehrer des *Colum Cille erwähnt, doch schwimmt er hier wie sonst auch meist mit *Finnian von *Clúain Iraid. So ist umstr., ob F. oder Finnian von Clúain Iraid der in *Columbanus Brief an Gregor I. als Korrespondent von *Gildas erwähnte Vennianus (Walker 1957, 8f; Ó Riain 1997, 2) ist, oder wer als Autor des →Penitentialis Vinniani vorgestellt wurde. Das →MartO nennt ihn am 10. September (Stokes, W. 1905 [a], 193) als *súi, der über das Meer gekommen ist (*tar sál sídi*). Die Kommentare (ebd., 204) nennen ihn *Findbarr .i. Findin*, schreiben ihm die Einführung des recht Moissi („Gesetz Moses“), bzw. der Bibel (*totum euangelium*) in Irland zu und geben seine Genealogie. Nach ihr, den AU, wie auch dem →CGSH, 23 (§136.1) gehört er zu den *Uí Dichon der *Dál Fiatach. Aufgrund des Gedichts und der Namensform Vinnianus / Vennianus wird jedoch teils auch eine brit. Herkunft vermutet (Sharpe 1993, 140; aber: Ó Riain 1997, 6ff). Das →MartT führt entsprechend zwei F. an, einen brit., einen aus den Dál Fiatach. Nach →Manus O'Donnells *Betha Colaim Chille* §167ff (O'Kelleher / Schoepperle 1918, 179f) führt sein Streit mit *Colum Cille über ein Buch zur Schlacht von *Cúl Dreimne. Eine →Vita Sancti Finniani über ihn ist erhalten. Vgl. Kenney 1929, 390f; Ryan, J. 1931, 125f; Bieler 1963 [a], 4; Mac Niocaill 1972, 24; Dumville 1984 [b]; Kelly, F. 1988, 239; Ó Riain 1997; Charles-Edwards 2000, 291ff.

mind. 1007–1025 *Máel Brigte ua Críchidén

(*comarba*), zugleich Oberhaupt von *Bangor.

Finbarr moccu Bardéni. Gest. 437 (→AU; →AFM). Der Name wurde vermutl. versehentlich missplaziert (Carney 1955, 363f). Vielleicht ist *Finbarr von Mag mBile gemeint.

Finbarr moccu Fiatach. Siehe: *Finbarr von Mag mBile.

Finbennach Ai („Weißgehörnter“). In der →De Chophur in Dá Mucado Name des Stieres, in den sich der Schweinehirt *Rucht verwandelt und Gegner des *Donn Cuailnge in der →TBC. Er ist das einzige, das *Ailill mehr als Medbh besitzt und löst so die *Táin* aus (O'Rahilly, C. 1967, 3.72). Vgl. Thurneysen 1921 [a], 283.

Fincháem. Siehe: *Finncháem.

Finchad. Sieh: *Finnchad.

Finchán. Siehe: *Finnchán.

Finchú. Siehe: *Finn-Chúa.

Finchú (Finnchon). Gest. 757 (→AU) als Abt von *Lismore (*abbatis Liss Moir*).

Find. Siehe unter *Finn*.

Findan (Finán). Mönch aus den *Laigin, gest. vermutl. ca. 878 im Kloster Rheinau bei Schaffhausen, wo er 851 Mönch wird. Eine →Vita Findani berichtet von seiner Entführung durch Wikinger und bildet eine wichtige Quelle für die Wikinger in Irland. Vgl. ThP, II xxx f; Löwe 1985; Ó Cróinín 1995, 249f; Ní Mhaonaigh 1998, 392.

Findas. Eine von mehreren Schlachten zw. *Dauí mac Iarlaithé und den *Úaithni im fünften Jh. (Mac Niocaill 1972, 8).

Findchad. Siehe unter *Finnchad*.

Findcham. Siehe unter *Finncháem*.

Findéin. Erwähnt im →Betha Senáin als *esp[oc]* („Bischof“) im Gefolge des *Senán mac Geirrginn, der ihn zus. mit *Fiannai in *Inis Connla einsetzt (Stokes, W. 1890 [a], 66 (2193)).

Findias. Siehe: *Falias.

Findine. Erwähnt im →Betha Senáin als ein Hügel (*tealach*), von dessen Kuppe (*mullach Findine*) aus *Patrick das gesamte Gebiet der *Corco Baisinn sehen und segnen kann (Stokes, W. 1890 [a], 55 (1828f)).

Findlug („blonder *Lug“ (?)). In der →Navigation Sancti Brendani §1 (→VSS, 56) Vater des *Brendan von *Clúain Ferta Brénainn.

Findmag. Siehe: *Finnmag.

Findmuine. Gest. 757 (→AU) als *ancorite Rathin*, *i[d] est nepotis Suanaich* („Einsiedler von *Rathan, d.h. von den *Uí Súanaig“). Vgl. Kenney 1929, 453.

findruine. Siehe: *finnrúine.

Fine (1). Erwähnt im →Bethu Brigte als Gründerin von *Cill Fine Chormaic und Nonne der *Brigit von *Cill Dara (Ó hAodha 1978, 16.542ff).

Fine (2). Gest. 805 (→AU) als Äbtissin (*abatissa*) von *Cill Dara.

fine (3) (f., ia-Dekl.). Grundlegende soziale Einheit im alten Irland, sie umfasst die Familie des Nachfahren eines **cenn fine* bzw. **érlam* (Stammvaters), normalerweise bis zu fünf oder sieben Generationen und schließt noch die Cousins dritten Grades mit ein (Byrne, F. 2001, 122f. Alle männlichen Mitglieder einer *f.* sind **bráthair* oder *f. comocuis* (CIH 75.24ff / ALI, IV 128.3ff). Die *f.* steht als allg. Begriff über der **derbhfine* und **gelfhine* und impliziert neben genealogischer v.a. rechtliche Verbindung, da die Mitglieder einer *f.* im Falle eines Vertragsbruches mit ihrem Besitz füreinander einstehen müssen (*cin comocuis*, vgl. **aitire*, **ráth* (1). Der Schuldiger muss seinen Verwandten den Aufwand ersetzen, oder kann aus der *f.* verstoßen werden (**aphach f.*). Frauen besitzen den Status ihres Mannes oder nächsten männlichen Verwandten. Mitglieder der *f.* unterstehen rechtlich dem **ágae f.* Teils wird die Zugehörigkeit zur *f.* noch abgestuft von *indfine* über *iarfine* und *derbhine* zu *gelfhine*, den Nachkommen eines Großvaters (Dillon 1936, 146f; Kelly, F. 1988, 100). Die Rechtstexte unterscheiden innerhalb der *f.* zw. der *toibhfine* („Seitenverwandten“), d.h. Onkel, Cousins, Großcousins, der *cúlghine* („Hinterverwandten“), d.h. Vater, Großvater, Urgroßvater und *f. ar chiunn* („vordere Verwandten“), d.h. Söhne (*maic*), Enkel (*auí*), Urenkel und folgende (*iarmaí*, *induí*). Jenseits der *indfine* („End-*f.*“) der Verwandten

fünften Grades liegt noch die *dub-f.* („dunkle *f.*“), die normalerweise keine Rechte an Erbschaften besitzt. Besondere Bedeutung hat daneben auch die **máithre*. Das Gebiet einer *f.* ist die **fintiu*. Man kann auch durch Adoption (*fóesam*) Mitglied einer *f.* (*f. thacair*) werden (Kelly, F. 1988, 105). Zur Nachfolge des *ágae f.* sind stets alle männlichen, rechtsfähigen Mitglieder zugelassen, die genealogisch in einem direkten Vater-Sohn Abstammungsverhältnis stehen (vgl. **rigmomna*, **túath*, **fraith*, **rí*). Nach dem *Córus Béscnai spielt in kirchlichen Kontexten die *fine griain* („*f.* des Grundes“) oder **fine érlama* („Gründer-*f.*“) eine wichtige Rolle (CIH 1820.7ff / ALI, III 72ff). Das Konzept der *f.* als rechtliche Grundeinheit verliert ab dem zehnten Jh. in der fortschreitenden Konfusion der Genealogien und der sozialen Umwälzungen der Wikingerzeit seine feste Definition und wird zunehmend durch die loseren Konzepte der **cenél* und der **sliocht* ersetzt (Binchy 1962 [a], 131). Vgl. Thurneysen 1921 [a], 76; Hughes 1977 [a], 46f; Melia 1982, 366f; Kelly, F. 1988, 13; Mytum 1992, 105ff; Ó Cróinín 1995, 143; Charles-Edwards 2000, 84ff.

fine érlama (**fine* des **érlam*, „Gründersippe“). Bezeichnung in kirchlichen Kontexten für die *f.* des Gründerheiligen, die besondere Rechte in einer Kirche besitzt. Teils wird die *fine griain* („*f.* des Grundes / Bodens“) unterschieden, die jedoch sonst auch synonym erscheinen, da oft die *f.* mit der *fine griain*, auf deren Land eine Kirche errichtet ist, identisch zu sein scheint. Der *Córus Béscnai legt fest: *eachuis fine erluma .i. fine erloma gebus in eaglais cein bes damna apad dó fine erluma; cinco roibe s sailmceathuidh dibh, is iat berus in apdaine; cach uair na bidh, is a tabairt d'fine grin no co roib damna abad d'fine erluma* („Eine Kirche der *f.*, d.h.: Eine *f.* soll die Kirche einnehmen [in ihr nachfolgen], so lange jemand aus der *f.* als Abt geeignet ist, auch wenn nur ein **salmcétlaid* [Psalmensänger] unter ihnen sei, er sei dann in der Abtswürde; Sollte keiner aus ihnen [geeignet] sein, hat die *fine griain* [das Recht, die Abtswürde] zu nehmen [solange] bis es einen geeigneten Abt aus der *f.* gibt“, CIH 1820.8ff / ALI, III 72). Auch die →Additamenta §9 (Bieler 1979, 172. 27) zitieren ein Testament (*coibse / edocht*) des *Féith Fio über die Kirche von *Druim Lias, nach dem nur seine Nachkommen als *f.* ein Recht in der Kirche haben sollen. Das Recht der *f.* mündet bei vielen kleineren ir. Kirchen ab dem achten Jh. in einen faktischen Besitz der Kirchen und ihrer Einkünfte durch *fini*. Auch in *Iona kommen fast alle Nachfolger des *Colum Cille aus seiner **túath* der *Cenél Conaill. Die Ämter vieler Kirchen werden ab ca. dem zehnten Jh. als Erbprivilegion von Familien weitergegeben. Sie wird das Amt des *princeps* von *Árd Macha ab 965 unter den *Clann Sinaich vererbt. Vgl. Hughes 1966, 160f; Ó Fiach 1969 [a]; Herbert 1988; Etchingham 1993, 155f; 1999, 227.

Fine Gall („Sippe [**fine*] der *Gall“, angl. Fingal, Fingall). Gebietsname im mod. Co. Dublin, verwendet in den Kommentaren des →MartO: *Chlochár Duilig f[r]i Faeldruim andes a Fine Gall* („*Clochar Dúilig südlich von *Fáeldruim von F.“, Stokes, W. 1905 [a], 242), *Inis mac Nesain i Fine Gall a mB[r]ega* („*Inis mac Nesáin in F. bei *Brega“, ebd., 98). Es dient vermutl. zur Bezeichnung des ersten Ansiedlungsgebietes von Wikingern (**Gall*) nördlich von Dublin.

fine griain. Siehe: **fine érlama*.

fine máithre. Siehe: **máithre*.

fingal („Sippenmord“). Bezeichnung in altir. Rechtstexten für den Mord an einem Mitglied der eigenen **fine* (vgl. **bráthair*), der von dem altir. Rechtssystem nicht aufgelöst werden kann, da die *fine* für die Vergeltung eines Mordes zuständig ist. Der Täter verliert nach CIH 430.21f / ALI IV-284.10f seinen Anteil am **fintiu*, bleibt aber rechtlich in die *fine* eingebunden. Die Erzählung →Finghael Rónáin befasst sich mit dem *f.* und etliche Quellen verweisen auf den *f.* als besonders schreckliches Verbrechen (vgl. z.B. CIH 14.16 / ALI, V 168.13; CIH 15.4 / ALI, V 172.19; Carey 1964, 16, 36). Die präpatrizischen →AU 4265 nennen den *Fingal na Fothad inter se* („*f.* der Fothad untereinander“), in der *Fothad Cairpthech von seinem Zwillingbruder *Fothad nAirgthech erschlagen wird. Nach den AU 604 wird auch König *Colmán Rímid Opfer eines *f.*, was die Strophe →Cedu righe... als Zusammenbruch der Sozialordnung beklagt. Vgl. Kelly, F. 1988, 13, 127f.

Fingal. Siehe: **Fine Gall*.

Fíngein (1). Gest. 900 (→AI) / 895 (→AFM) als *anchara di Mum[ain]*, *i Cluain Meic Nois* („Einsiedler [**deórad Dé*] aus *Mumu, in *Clonmacnois“). Vgl. Kehnel 1997, 286.

Fíngein (2). Abt der Klöster S. Vannes in Verdun und S. Clement und S. Symphorian in Metz unter Bischof Adalbert (984–1005). Vgl. Hughes 1966, 254.

Fíngein (3). Gest. 964 (→AFM) als *angcoire 7 epscop Ia* („Einsiedler [**deórad Dé*] & Bischof [**epsoc*] von *Iona“).

Fíngein Fáithliag („F. Wunderarzt“). In der →TBC der Arzt (**liaig*) des Königs *Conchobar mac Nessa. Er stellt mittels eines Breis aus Knochenmark für drei Tage einen Krieger wieder her, dessen Herz losgeschnitten wurde (O’Rahilly, C. 1967, 101.3657ff). In der →Aislinge Óenguso und der →Aided Chonchobair kann er die Zahl der Kranken in einem Haus am Rauch und die Art einer Krankheit am Gesicht eines Patienten erkennen (Meyer 1906 [b], 9; Shaw 1934, 45f). Er diagnostiziert in der Aislinge Óenguso den Liebeskummer des *Óengus und prophezeit in der Aided Chonchobair den Tod des *Conchobar mac Nessa, wenn das Gehirn des *Mes Gegra aus ihm entfernt wird. Vgl. Kelly, F. 1988, 58.

Fíngein mac Áedo Duib. Gest. 619 (→AI: *rig Muman*; →ATig: *ri Muman*) als Hochkönig von *Mumu in *Cashel aus den *Eóganacht Chaisil. Er erscheint in der Erzählung →Mór Muman... als erster Mann der *Mór Muman (IKHK, 205). Nach der →Vita Sancti Cronani §24–25 führt er als *rex Mumenie* einen Kriegszug nach *Éile und *Mide (VSH, II 29f). Nach dem →De rígaib Mumain iar cretim... regiert er 23 Jahre (→CGH, 360; Best u.A. 1983, VI 1376 (41196) nach *Feidlimid mac Cairbri Crom. Vgl. Mac Cana 1955, 79ff.

Fíngein mac Flainn dalta Dubdartaigh. Erwähnt als Autor des Gedichtes →Ammo Choimdhui (Meyer 1907 [I]). Unter dem Dubhtach, dessen **daltae* („Pflugesohn“, vgl. **altram*) F. sein soll, wird Dubdartaigh Béirri vermutet, (gest. 865 (→AFM) / 868 (→FA)). Vgl. Meyer 1907 [I].

Fíngein mac Gnaoi. Erwähnt im →Betha Mochuda als Vater des *Mo-Chutu aus den *Ciarraige Lúachra (Power, P. 1914, 74).

Fíngein mac Luchta. Held der Erzählung →Airne Fíngein, Gefolgsmann von *Conn Cétchathach.

Fingen. Siehe: *Fíngein.

Finglas (Findglas). Kirche der *Céli Dé im mod. Co. Dublin und Bischofssitz der *Gailenga Becca, gegründet im achten Jh. unter *Máel Ruain von *Tallaght.

?–791 **Cáencomrac* (4) (*episcopus*);

?–796 **Dublitter* (2), er steht 780 der Synode von *Temair (2) vor.

?–812 **Flann mac Cellaich* (*abbas, episcopus*);

?–838 **Bran* (2) (*episcopus*);

?–867 **Robartach* (2) (*episcopus*).

Fingoll mac Findamnois. In den →Dindshenchas (B) von Can Húi ein **druí* der *Túatha Dé Danann, der durch einen Trick *Bres mac Elathan besiegt. Vgl. Gray 1982 [b], 125.

Finguine. Siehe: *Fíngein.

Finguine (1). Erwähnt in den →St. Gallen Glossen zu *Priscian als ir. Schreiber (ThP, II 182). Vgl. Richter 2001, 70.

Finguine (2). Erwähnt im Gedicht →Fithel rochan inso... als **brithem* des Königs *Art mac Cuinn (Meyer 1894 [a], 82).

Finguine Cenn nGecáin mac Lóigairi. Gest. 902 (→AU) als *rex Caisil* („König [**ri*] von *Cashel“), d.h. Hochkönig von *Mumu. Er wird *a sociis suis [per dolum]* („hinterrücks von seinen Verbündeten“) getötet.

Finguine mac Con cen-mathair. Gest. 696 (→AU: *Finguine m. Canis sine Matre, rex Muman*; →AI); Hochkönig von *Mumu in *Cashel vermutl. seit 678 als Nachfolger des *Colgu mac Fáilbi Flainn. Unter seiner Regierung soll das →Cáin Fuithirbe entstanden sein, in dessen Einleitungsgedicht er erwähnt wird. Das →De rígaib Mumain iar cretim... gibt ihm 17 Regierungsjahre (→CGH, 360; Best u.A. 1983, VI 1376 (41208)).

Finguine mac Lóigaire. (*F. Cenn nGécán* – „Gänsekopf“. Gest. 902 (→AU; →AI). Hochkönig und Bischof in *Cashel vermutl. ab 896. Er wird nach den AI von den *Cenél Conaill Caisil getötet, nach den AU *a sociis suis occisus est per dolum* („hinterlistig von seinen Verbündeten erschlagen“). Auch die →VT (Stokes, W. 1965, 196) erwähnt ihn. Vgl. Hughes 1966, 220.

Fininne (Finn Ine, Findine). Erwähnt im →Mínigud Senchais Sí Chuind (→CGH, 134 (Rawl. B502, 140a20 / Laud 610, 294.3 / →BLEC, 54Ra27) als Spezifikation von *Cináed mac meic Máel Ogra. Es könnte sich um einen Hügel südöstlich von Limerick Town handeln (Hogan 1910).

Finmag (*Findmag* – „Hellfeld“). Erwähnt bei →Tírechán §39 (Bieler 1979, 152.27) als Ort der von *Patrick geöffneten Quelle *slán* („Gesundheit“ / „Heil“), vgl. *Tipra Sláine.

Finn. Siehe: *Finn mac Cumail.

Finn Bec ingen Echdach („Kleine Helle / Blonde“). Erwähnt in der →TBC, Rez. I (3310) als Frau des *Cethern mac Fintáin. Sie kommt in einem **carpat* und bringt ihm seine Waffen (O’Rahilly, C. 1976, 100).

Finn Emna („[Die] Blonden von *Emain [Macha]“). Im Gedicht →Druim Criaich, *céte cét cúan...* der →MD drei Söhne des Hochkönigs *Eochaid Fedlich mac Finn, Brés, Nár und Lothar / Lothur, die sich gegen ihn erheben. Sie werden von ihrer Schwester *Clothru verführt und daraufhin von Eochaid in einer Schlacht bei *Druim Criaich erschlagen (Gwynn, E. 1991, 42ff). Aus der Verbindung geht König *Lugaid Reoderg hervor. Auch das →CGH, 159 (Rawl. B502, 144a14) erwähnt *na Tri Find Emna* und das →LGE §309 nennt einen *daltu* („Ziehsohn“, vgl. **altram*) des *Cú Chulainn als *Lugaid mac trí Find Emna* (Macalister 1941, 112).

Finn fáidech („heller Glaube“). Reliquie *Patricks in *Árd Macha, vermutl. eine Glocke. Die →AU erwähnen sie 553 als *clocc in Aidhecta* („Glocke der Zeugnisse [des Neuen Testaments (?)]“), die ein Engel Árd Macha zuspricht, sowie AU 947, als die *Cenél nEógain sie als Tribut oder Kompensation für *Árd Macha mit Silber füllen. Auch die →VT nennt etliche Male Patricks Glocke (Stokes, W. 1965, I 114, 120, 128, 170), die *cualatar fir Erenn itir biu ocus marbu* („gehört wird von den Männern Irlands, sowohl lebend wie tot“, ebd., 1965, II 478). Ebd., 114 gibt eine phantastische Erklärung, warum sie beschädigt ist und auch *Bernán Brigte genannt wird. Vermutl. ist sie eine ältere Bezeichnung oder ein Vorläufer der in späteren Texten erwähnten *Clog-an-eadhachta Phátraic. Vgl. Kenney 1929, 349f; Mulchrone 1939, 155; Etchingham 1999, 215.

Finn Fili („heller **fili*“, Finn mac Rosa Rúaid). myth. Figur, die im →LL, fol. 311c (39694) als Sprecher und Nachfahre des *Labraid Loingsech auftritt. Die →TBC nennt ihn als König der *Laigin (*rig Lagen*) und Freier um *Medbh (O’Rahilly, C. 1967, 1.24) und versteht ihn vielleicht als eine Doublette zu *Fergus mac Roich, der auch Fergus mac Rosa Rúaid genannt wird. Seine Residenz ist *Dún Allen (mod. Kockaulin im Co. Kildare). Er wird auch Find fili mac rossa Rúaidh genannt und wäre damit ein Sohn des *Dagda (Ó hÓgáin 1999, 119ff), wird aber auch als Enkel des *Núadu Necht geführt und in den Genealogien teils mit *Finn mac Cumail vermengt (Meyer 1910 [a], xviiiif). Rawl. B502, 115a18 (→CGH, 1) legt das →Nuadu necht ní dámaid... *i[n] rigfile Find Rossa Fuaid* („dem königlichen fili Finn Rosa Rúaid“) in den Mund. Auch das Gedicht →Óen Móen ó ba nóediú... sowie die **roscad*-Strophen in den myth. Genealogien der Laigin →Lug scéith, scál find... im CGH, 19 (Campanile 1988, 27) und der Vers über die Söhne des *Augen Aurgnaid (*ut Find Fili fatur*, CGH, 20; Campanile 1988, 28) werden ihm zugeschrieben. Die Prosa-Einleitung des Gedichtes →Ní ceilt céis céol... bemerkt: ...*amal ad-fét Find mac Rossa isind fursunnud do-rigni* („wie Finn mac Rosa erzählt in seiner Dichtung, die er verfertigte“, Campanile 1988, 27). Vermutl. erwähnt ihn auch das →Énna, Labraid... §6: *Conchubur, File | Fi[n]n, Rus || Ruad, Fai[r]rege | Fergus* („*Conchobar [mac Nessa?], [der] fili | F., Rus || Rúaid [der *Dagda?], Fairche [?], *Fergus [mac Róich?]“, Carney 1971, 66). Vgl. Meyer 1910 [a], xviii; 1913 [a]; O’Rahilly, T. 1946 [a], 104, 179, 280f; Ó Corráin 1985 [b], 57; Dooley / Roe 1998, xiv ff.

Finn Lagáin. Siehe: *Loch Finn Lagáin.

Finn mac Bratha. Erwähnt im →LGE §532f in der

Liste der Könige Irlands (Macalister 1956, 250). Er erschlägt seinen Vorgänger *Eochaid Aphach und regiert 20 Jahre bevor er seinerseits von *Sétina Innarraid erschlagen wird. Er wird genealogisch an *Ollamán Fotla angeschlossen und demnach zu den *Ulaid gerechnet.

Finn mac Cumail (Find, angl. *Finn mac Cool*). Zentrale Figur der ir. Mythologie, Protagonist der Erzählungen des →Finn-Zyklus und vieler Gedichte, darunter des *Duanaire Finn. Sein Name erscheint in verschiedenen Variationen, im →CGH, 99 (Rawl. B502, 128b9) als *Find m.hUmail* sowie oft als *Finn ua Baiscne. F. ist Anführer der **fian* mit Sitz in *Dún Allen oder *Almain, nach dem →LL Sohn einer **side* (Breatnach, L. 1968, 137) und Vater des *Oisín. Als seine Frau erscheint *Smirgat. F. rückt ab dem elften Jh. auf Kosten des →Ulster-Zyklus zunehmend in den Mittelpunkt der ir. Folklore (Meyer 1910 [a], xv) und wird zu einem nationalen Heros mit etlichen, widersprüchlichen Genealogien, die ihn mit allen führenden Geschlechtern verbinden. Meist gehört er jedoch zu den *Laigin. Im →Acallam na Senórach §487 (6547ff) antwortet *Cáilte mac Crunnchón auf die Frage nach der Herkunft des F.: *Do Laignib, ar Cailte. Cá tuath do Laignib? ar in rí. A h-Íb Tairrsig Laigin, ar Cailte. Ca baile issin tuath-sin, ar in rí. A Glaissi Bulgain, ar Cailte. Ocus adubairt Cailte: Find mac Cumail, meic Threduirnn, meic Trenmoir, meic Cairpri Garbsroin, meic Fiachach Fobric, a Glaissi Bulgain de h-Uaib Failge. Ocus can da máthair dono? ar rí Connacht. Muirne Munchaem, ingen Taidg meic Nuadat do Thúaith Dé Danann...* („Aus den Laigin, sagte Cáilte. Aus welcher **túath* der Laigin? sagte der König. Aus den *Uí Tairrsig der Laigin, sagte Cáilte. Aus welchem Ort [vgl. **cathair*] in dieser *túath*? sagte der König. Aus *Glass Bulgáin, sagte Cáilte. Und Cáilte ergänzte: F., Sohn des *Tredorn* [„Dreif Faust“?], Sohn des *Trénmór* [„Großkraft“?], Sohn des *Cairbre Garbsroin* [„Grobnase“?], Sohn des *Fiacha Fobric* [„Sommer-sprosse“?] von Glas Bulgáin der *Uí Failgi. Und woher seine Mutter? sagte der König der *Connachta. *Muirne Muincháem [„], Tochter des *Tadg mac Núadat aus den *Túatha Dé Danann...“, Stokes, W. 1900 [a], 181.). Die meisten Gedichte stimmen damit überein, das →Achall ar aicce Temair... macht ihn jedoch zum Bruder des *Ailill mac Mata und Sohn des *Cairbre Nia-Fer (Gwynn, E. 1903, 48). Nach dem Gedicht →A Rí richid... ist sein urspr. Name „Glasdic“, bevor ihn die *meic Morna* („Söhne des/der *Morna“) F. nennen (Meyer 1910 [a], 46). Die →Triade Nr. 236 enthält ein Gedicht über seinen vergeblichen Kampf gegen den Bären von *Glenn Leithe (Meyer 1906 [b], 30). F. besteht zahllose Abenteuer und wird nach dem →Fianna bátar i nEmain... schließlich von den *Luigni Temrach bzw. einer *fian luigni* bei *Áth mBrea getötet bzw. verunglückt nach dem →nuic so, ’or Finn... bei dem nach ihm benannten, gefährlichen Sprung über Felsen im Boyne (Meyer 1897 [f]). Er wird auch als Krieger des *Cormac mac Airt mit der älteren Mythologie verbunden (Murphy 1968, 120). In der →Ailill Ólum... ist F. jedoch ein Krieger (*fénid*) im Heer des *Lugaid Mac Con (Meyer 1910 [a], 38). Die Erzählung →Sealg Síth na mBan Finn nennt seine *ríghi* („Königsherrschaft“), und seine *fian* als *fian Finn a Teamraig truimm* („*fian* des F. aus dem beklagten *Temair“, Meyer 1910 [a], 68). Eine

wichtiges Motiv, das erstmals in den →Macgnímartha Find („Jugendtaten des F.“) erscheint, ist sein „Daumen der Weisheit“. Er erhält ihn durch Berührung eines wunderbaren Lachses (**bratán*) und besitzt die Gabe der Weissagung durch Lutschchen an seinem Daumen (vgl. **imbás forosnai*). In der wal. Erzählung Culhwch ac Olwen entspricht ihm Gwynn ap Nudd, der dort Sohn des *Núadu ist. Vgl. z.B. Carney 1971, 37; Meid 1997, 63ff; Dooley / Roe 1998, xiv ff; Ó hÓgáin 1999, 118ff.

Finn mac Gormáin (Finn ua Gormáin, Fionn). gest. 1160 (→AU) als Bischof von *Cill Dara. Eine Glosse im →LL scheint einen Brief von ihm an *Áed mac Crimthainn darzustellen (Thurneysen 1921 [a], 34f). Vgl. →CGSH, xxi Anm. 46.

Finn mac Regamain. Mann der Tête, erschlagen von *Finn mac Cumail (O’Rahilly, T. 1946 [a], 72).

Finn mac Rosa Rúaid. Siehe: *Finn Fili.

Finn Scaileda. Siehe: *Derg Scaileda.

Finn ua Báisce. Myth. **fili*, erwähnt im Text →Duodecim partes... (Stokes / Whitley 1891 [a], 114) sowie in einer Marginalie zu einem Kommentar des →Amra Coluim Cille, wo ihm das Gedicht →Scél lem dúib... zugeschrieben wird (*Ut dixit Finn ua Báisce*, Murphy 1998, 160). Er stellte eine Namens- und Motivvariante des *Finn mac Cumail dar, denn die Genealogie →Nuadu Necht trá in cethramad mac... gibt dessen Genealogie über einen Báisce, Sohn des *Núadu Necht und zitiert eine **roscaid*-Strophe: *Find, Taulcha, tuath cuire, Cailte [...] Trí húi Báisce*... („Finn [mac Cumail?], *Tulcha [-n mac Cumail?], Volkes Truppe, *Cáilte [mac Crunnchon]: [die] drei *Ua Báisce...“, →CGH, 22). Sie macht ihn und *Cáilte (mac Crunnchon?) zu Nachkommen des *Núadu Necht, verwechselt ihn jedoch mit *Finn mac Cumail, der ebenfalls erwähnt wird. Die Prosa-Einleitung der **roscaid*-Strophe →Find, Taulcha... erklärt: *is hua dond Nuadait Necht in Find hua Báisce 7 Cailte*... („Nachkommen waren von Núadu Necht F. & Cáilte“, Campanile 1988, 30). Er ist vielleicht auch eine Variante des *Finn fili (Meyer 1910 [b], xviii). Nach den präpatrizischen →AU 4241 wird er von *Aichlech mac Duibhdrenn enthauptet (*decollatus est*).

Finn ua Gormáin. Siehe: *Finn mac Gormáin.

Finnabair (1) (Findabair, *find sibair* – „helle Erscheinung“). In der Erzählung →Táin Bó Froích die Tochter des *Ailill mac Mata und der *Medbh, um die der Heros *Fróech wirbt. In der →TBC wird sie *Nad-Crantail und anderen Kriegerern versprochen, falls sie *Cú Chulainn besiegen, entscheidet sich aber dann für den *Ulaid-Krieger *Rigderg mac Faithemain. Als das die sieben mit den *Connachta verbündeten *Mumu-Könige erfahren, denen sie auch versprochen wurden, wenden sie sich gegen die Connachta und werden erschlagen. F. stirbt daraufhin vor Scham (Thurneysen 1921 [a], 159, 195f). In der →Fled Bricrenn ist sie die Geliebte des Cú Chulainn.

Finnabair (2). Erwähnt in den →AU 1010 als Ort, an dem *Scandlán ua Dungaláin von *Níall mac Dub Tuinne geblendet und getötet wird.

Finnachta. Siehe: *Finsnehta mac Dúinchada.

Finnachta mac Cellaigh. Gest. 937 (→AFM) als *comharba Doire, epscop 7 saoi berla féne* („*comarba von

*Daire Calcaich [?], Bischof & **suí* [Meister] der Sprache der **féni*“). Vgl. Richter 1996, 286.

Finnachta mac Ollamáin. Im →LGE Hochkönig in *Temair aus den *Ulaid und Sohn des *Ollamán Fotla. Er stirbt *Do thám [...] i m-Maig Inis la Ultu* („An der Seuche [Pest] in *Mag nInis bei den Ulaid“, Macalister 1956, 234).

Finnbar. Siehe: *Finbarr.

Finnbennach. Siehe: *Findbennach Ai.

Finncháem („Helle Gestalt“, Finchaem). Im →Ulster-Zyklus die Schwester des *Conchobar mac Nessa, Frau des **fili* *Amairgin mac Ecit Salaig und Mutter des *Conall Cernach. In der →Fled Bricrenn *ocus longes...* ist sie jedoch die Tochter des *Eochu Ronn aus den *Connachta. Sie erscheint auch als Ziehmutter des *Sétanta (*Cú Chulainn, vgl. **altram*) und stellt vermutl. eine Variante der *Finncháem ingen Cathbad dar. Vgl. Thurneysen 1921 [a], 93, 469.

Finncháem ingen Cathbad (*finn cháem* – „Helle Gestalt“). Erwähnt im →CGH, 280 (Rawl. B502, 157,46 / →LL, 331b60 (42683)) als Mutter des *Conall Cernach (Best u.A. 1983, VI 1445). Rawl. B502 gibt zusätzlich eine alternative Herkunft als *nó i[n]gen Mágach siur [secht] m[a]c Mágach[h]* („oder [sie ist eine] Tochter des Mágach, Schwester der sechs Söhne des Mágach“). Weitere Alternativen ihrer siehe unter *Finncháem.

Finnchad Fhéil („großzügiger F.“?). Angerufen in den →MD von *Temair als myth. Autorität (Gwynn, E. 1991, I 2), sonst unbelegt.

Finnchad mac Dega. Siehe: *Finnchad mac Garrchon.

Finnchad mac Garrchon. (Finchad mac Dega). Gest. 485 (→AU; →AI) in der ersten Schlacht von *Granairt gegen die südlichen *Uí Néill unter *Cairbre mac Néill und die *Uí Ercáin; nach den Genealogien im →LL, fol. 313a16 (39910) König der *Laigin aus den *Dál Messin Corb (Best u.A. 1983, VI 1338). Er ist vermutl. ein Konkurrent des *Crimthann mac Énnai Cheinnselaig, der kurzfristig die Oberherrschaft erringt. In vermutl. späteren Genealogien im LL, fol. 40a5, (5507) wird er als Finchad mac Dega den *Uí Cheinnselaig zugeschlagen (Best u.A. 1954, I 184). Vgl. O’Rahilly, T. 1946 [a], 28; Mac Niocaill 1972, 17, 19; Byrne, P. 1984, 31.

Finnchad Ulach (Finchad Dulach). Erwähnt in den Genealogien der *Ciannachta im →CGH, 246 (Rawl. B502, 153b55 / →LL, 329b35 (43345)), über den sie bemerken: *IS é tóesech ro gab Glend Gaimen* („Er ist der **táisech* [Anführer], der Glenn Gaimin eroberte“, Best u.A. 1983, VI 1436), weshalb er als **érlam* der *Ciannachta Glinne Gaimin angesehen wird. Das LL nennt ihn bei Erstnennung Fianchad Dulach, dann jedoch F.

Finnchán (1) (Finchán, Findchán, Findchanus). Erwähnt in der →VC I 36 (36a–37b) als *supra memoratus prespiter Findchanus, Christi miles* („bereits erwähnten Priester F., Soldat Christi“, Anderson / Anderson 1991, 64), was allerdings nicht der Fall ist. Die (spätere) Kapitelüberschrift nennt ihn *...Findchano perspitero illius monasterii fundatore quod scotice Artchain nuncupatur in Ethica terra* (... des Priesters F., der jenes Kloster gründete, das in ir. *Árd Cáin genannt wird, im Lande Eth [Tiree]“, ebd.).

Er wird von *Colum Cille verflucht, da er unrechtmäßig Áed Dub mac Suibni zum Priester weihet und verliert seine rechte Hand durch Lepra. Auf der Isle of Mull ist die Gemeinde Kilinichan („Finchans Kirche“) nach ihm benannt. Vgl. Ryan, J. 1931, 175, 203f; Hughes 1966, 63.

Finnchán (2) (Findchán). Erwähnt in der →VC II 3 (54b–55b) als *alicuius plebei* (vgl. *aithech, *bo-aire), der *in loco terrae quae dicitur Delcros* wohnt und Empfänger einer wunderbaren Saat durch *Colum Cille ist.

Finn-Chúa von **Brí Gobann** (Find-chú, *Finchú* –,blonder Hund“?). Gest. 664 in der *buide chonaill (→AFM); Heiliger aus den *Fir Maige Féne und nach seinem →Betha Finnchúa Gründer der Kirche von *Brí Gobann. Seine Genealogie gibt das →LL, fol. 352h (48367ff) (Best u.A. 1983, VI 1576). Das →MartO führt ihn am 25. November (Stokes, W. 1905 [a], 236) und die Kommentare nennen einen Besuch des *Comgall von *Bangor bei ihm (ebd., 246). Nach dem →Betha Maignenn unternimmt er zus. mit *Maigniu einen *cúart nach *Ára zu Énna von Aran (O’Grady 1892, I 40, II 38). Vgl. Kenney 1929, 457f; Ryan, J. 1936, 275; O’Rahilly, T. 1946 [a], 13; Hughes 1977 [a], 243.

Finnechta (1). Gest. 928 (→AI) als *abb Corcaige* („Abt von *Corca“). Vgl. Ó Riain 1997, 42.

Finnechta (2). Gest. 978 (→AI) als *epscop* von *Corca während dessen Plünderung (*do indriud*) durch *Brian Boruma. Vgl. Ó Riain 1997, 43.

Finnechta Fledach. Siehe: *Finsnechta mac Dúnychada.

Finnechta mac Cellaig. Gest. 939 (→AU) als *com-u[r]ba Daire* („Erbe [*comarba] von *Dáire [Calcaich]“).

Finnechta mac Dúnychada. Siehe: *Finsnechta mac Dúnychada.

Finnglas (Findglas). Ortsname erwähnt im Gedicht →Druim Criaic, *céte cét cúan...* als zw. *Áth Féne und *Druim Criaich und demnach nordöstlich von Mullingar im mod. Co. Westmeath, vermutl. auf der *Slige Assail (Gwynn, E. 1991, IV 46.40, 385f).

Finnian mac Cíain. Sohn des *Cían, Enkel des *Ailill Ólum und Gründer von *Inisfallen und Árd Brennánin (*Árd Finnánin). Er wird im →Betha Mochuda als Verwandter (*fá bráthair*) des *Mo-Chutu und Heiliger (*naomh*) erwähnt, der von einer Pilgerreise nach Rom zurückkehrt (Power, P. 1914, 116).

Finnian von **Clúain Iraid** (auch: Finbarr, Fintan, Finnio, Uinniau). Gest. 549 (→AU, verwechselt mit *Fintan mac Telcháin (*Finnio maccu [Tel]duib*)) / 551 (→ATig; →CS) / 552 (→AI); 548 (→AFM) an der Pest. Missionar und Gründer von *Clúain Iraid (Clonard). Seine Herkunft ist widersprüchlich angegeben, entweder aus den *Uí Luascáin oder den *Uí Fairchelláin der *Laigin. F. ist entweder anfänglich identisch (Ó Riain 1993), oder schwimmt weitenteils mit *Finbarr von Mag mBile und gilt wie dieser als Autor des →Penitentialis Vinniani (Bieler 1963 [a], 4). Seine →Vita Sancti Finniani §13 nennt ihn *Finnianus, optimus sanctorum secundi ordinis, abbas* (VSS, 99) und führt ihn §7 als einen Schüler des *Énna von Aran und *Cadocs (VSS, 98). Nach ebd. §19 (VSS, 101) sowie dem →De Tribus Ordinibus... (VSS, 83) ist er seinerseits Lehrer des *Ciarán Saigir, *Ciarán von *Clonmacnois,

*Brendan von *Clúain Ferta Brénainn, *Brendan von *Birr und *Colum Cille, *Colman von *Tír dá Glass, *Molaise von Devenish (*Dam Inis), *Cairnech von Tuilén, *Ruadán von Lorrha, *Mo-Bí von Glas Nóiden, *Sinell von *Clúain Inis, *Ninnid von *Inis Maige Sam, etc. geführt. In späten Hagiographien fungiert F. generell als Lehrer fast aller älteren ir. Kirchengründer. Nach der →Vita Primitiva Sancti Ciarani §15 geht *Ciarán Saigir ad scolam sancti Finniani [...]* *qui erat vir sapiens, pollens in omni sanctitate, ut in illa cum ceteris sanctis Hybernie, qui ernat ibi, scripturas legeret* („zur Schule des Heiligen F. [...], der ein gelehrter Mann war, fähig in allem Heiligen, um bei ihm mit anderen Heiligen Irlands, die dort waren, die [heiligen] Schriften zu lesen“, VSH, I 205.7ff; Macalister 1921 [a], 23f). Ebd., §17 erwähnt F. als *sanctus pater Finnianus* (ebd., 206.6), §18 als *sanctus senior Finnianus* (ebd., 206.24f, vgl. *sruithi). Auch die Liste →Nomina episcoporum Hibernensium... im →LL, fol. 365g (50654) nennt ihn nicht als Bischof, sondern *Finnian Cluana Iraid M[accu] Tellduib sacerdos 7 magister* (Best u.A. 1983, VI 1653; →CGSH, 136 (§705.1)). Die →VC, II 1 (53a), III 4 (106b) kennt ihn dagegen als *uir sanctus uenerandum episcopum Finnionem*, sowie als Lehrer des *Colum Cille. Die Kommentare des →MartO zum 9. September nennen ihn *aite noem n-Er[enn]* („Ziehvater [*aite] der Heiligen Irlands“) sowie Lehrer *don da aps[talaib] déc na Ere[nn]* („der zwölf Apostel Irlands“, Stokes, W. 1905 [a], 202; BNE, I 96). Auch nach seinem →Betha Findéin (2642) wählt er *na da airdesp[oc] dec na hEir[enn]* („die zwölf Erzbischöfe Irlands“, Stokes, W. 1890 [a], 79) aus. F. geht in die *peregrinatio nach Wales nachdem er die Kirchen *Mag Glas, *Druim Fiaid und *Ros Cuire gegründet hat. Neben dem altir. →Betha Findéin sind mehrere Varianten lat. Viten erhalten. Vgl. Kenney 1929, 374ff; Ryan, J. 1931, 117ff; IKHK, 147; Byrne, P. 1984; Ó Riain 1997; Charles-Edwards 2000, 291ff.

Finnian mac Fintáin. Siehe: *Finnian von Clúain Iraid.

Finnian moccu Telduib. Siehe: *Fintan mac Telcháin.

Finnian von Movice. Siehe: *Finbarr von *Mag mBile.

Finnláech Ó Cathasaigh. Nach seinem Kolophon im 15. Jahrhundert Schreiber der fol.-Seiten des MS Rawl. B 487 in OBL. Vgl. O’Rahilly, C. 1962, vii f.

Finnmag (Findmag, lat. *Vindomagos* – „Hellfeld“). Erwähnt bei →Tírechán §39 und identisch in der →VT (Stokes, W. 1965, 122) als Ort der *Tipra Sláne („Quelle der Heilung“): *Et uenit ad fontem Findmaige qui dicitur Slan* („Und er kam zur Quelle von F., die Slán [„Heil / Gesundheit“] genannt wird, Bieler 1979, 152.26f). Tírechán §41 erwähnt ein *Album Campum in regionibus neptum Maini* („Hellfeld im Gebiet der *Uí Maine“, ebd. 154.34). Demnach wäre F. im Bereich des südlichen Co. Mayo zu suchen. Auch die →Notulae erwähnen ein F. (ebd., 182.5). Das zweite Gedicht der →MD über *Bóann behandelt den Zusammenfluss der beiden Flüsse Find Life (?) und Bo Guairi (River Blackwater (?)) und behauptet: *dia comrac atá Mag Find* („von ihrem Zusammentreffen ist Mag Find [benannt]“, Gwynn, E. 1991, III 34.11) und lokalisiert F. im Bereich des mod. Navan (oder Trim?) im Co. Meath. Doch besteht vermutl. kein Zusammenhang zwischen dem

hoch metaphorischen Gedicht und dem patrizischen Text. Die →AU; →AFM nennen 1054 eine *Maidm Finnmuighi* („Niederlage von F.“), in der die *Uí Méith und *Uachtar Tíre von den *Uí Echach besiegt werden, was wiederum auf einen Ort im nordöstlichen Irland wahrscheinlich macht. Bieler 1979, 258 nennt *ba. Athlone, co. Roscommon*, Stokes, W. 1965, 627 Finvoy, in *Húi-Echach Ulad* als Identifikationen.

Finnmor („die Großhelle“). In der →TBC die Frau des Kriegers *Celtchar mac Uthechair, die ihren *Dún Sobairche erfolglos gegen *Medbh verteidigt und nach *Connachta verschleppt wird (Thurneysen 1921 [a], 163).

Finnoll mac Coíl. Kleriker aus den *Uí Aillello der *Connachta, erwähnt im MS →Laud 610, fol. 316 unter mehreren Söhnen eines *Coíl mac Ceanannáin (→CGSH, 60 (§393.2)), sonst unbekannt.

finruine (*findruine* – „weiß-ruine“?). Erwähnt in altir. Texten als ein Metall oder eine Legierung, vermutl. mit Silber, vielleicht mit Gold oder Bronze verbunden. Nach dem →Saltair na Rann II 21 sind die Wälle der Höfe des Himmels (**riched*) aus *f.* gemacht (Carey 1998, 111). Meist werden Fibeln (*delg*) oder andere Schmuckgegenstände als *aus f.* bezeichnet. So hat König *Conchobar mac Nessa in der Rez. II der →TBC eine *delg duillech de findruine* ‘*sin brutt ósa bruinne* („Blatt-Fibel aus *f.* im Mantel auf seiner Brust“, O’Rahilly, C. 1967, 119 (4334f)). Nach der Rez. I ebd. hat *Fergus mac Roich einen *crom-sciath co faebur chonduala fair di findruini* („gebogenen Schild, mit einer *condúala* [?] – eingelegten? – verzierten?) Kante aus *f.* an ihm“, Strachan / Bergin 1944, 30). Auch *Fedelm Banfáith hat ebd. (38) einen *claideb corthaire do findruine inna láim* („Webbaum (?) aus *f.* in ihrer Hand“, O’Rahilly, C. 1976, 2, 240). In der Erzählung →Fled Bricrenn besitzt *Conall Cernach einen Becher aus *f.*, der mehr wert ist als ein Becher aus Bronze (*créduma*), jedoch weniger als einer aus Rotgold (*dergór*). In der →VT wird ein Leder (*croca*) *Patricks *di ór [ocus] findruine* („mit Gold [und?] *f.*“, Stokes, W. 1965, I 74) verziert und im →Bruiden Da Choca §19 trägt eine Personifikation der **flaith* (1) *maolasæ findruine* („Sandalen aus *f.*“, Stokes, W. 1900 [b], 158). Vgl. DIL, 306f; Thurneysen 1921 [a], 83; O’Brien, M. 1932, 170; Stokes, W. 1965, II 649.

Finntracht Glére. In den Kommentaren des →MartO zum 5. März der Geburtsort des *Ciarán Saigir (Stokes, W. 1905 [a], 88), vermutlich an der ir. Südküste, da zus. mit den *Corco Lóigde genannt, doch nicht identifiziert.

Finnubair Abae (Findubrach Abe, angl. *Fennor*). Kirche südlich von *Sláine (2) am Boyne.

?–809 *Forthardaig mac Flaind, (*ab*), zugleich Abt von *Cill Moinni;

?–882 *Eochu mac Robartaigh, zugleich Abt von Cell Moinni, Enkel seines Vorgängers.

?–907 *Fergal (1) (*episcopus*), zugleich **princeps* von *Ínan.

Finnubrach. Schlacht 719 (→AU) zw. den *Uí Máil und den *Uí Dúnlainge der *Laigin, in der *Áed mac Cellaig der Uí Mail fällt. Vgl. Charles-Edwards 2000, 574f.

Fínsnechta Cetharderc („F. Vierauge“). Gest. 808

(→AU) in *Cill Dara: *hi Cill Dara de ficu*. Hochkönig der *Laigin aus den *Uí Dúnochada ab 795. 805 (AU) muss er sich dem Hochkönig von *Temair, *Áed mac Néill Frossaig unterwerfen, der ihn absetzt und die Herrschaft über die Laigin zw. den *Uí Fáeláin und den *Uí Muiredaig aufteilt. 806 muss er sich seinem Protektor, dem König von *Connachta unterwerfen, erlangt jedoch bald schon wieder die Unabhängigkeit durch Beseitigung seiner Konkurrenten.

Fínsnechta mac Dúnochada (*Finnechta Fledach* – „F. der Üppige“, Finnechta, Fionnachta). Gest. 695 (→AU) / 693 (→AFM) als König der *Síl nÁedo Sláine. Er erschlägt 675 (AU) seinen Vetter und Konkurrenten *Cenn Fáelad mac Bláthmaic in der *Cath Mona und wird Hochkönig in Temair. Die AFM vermerken bereits 674: *An cédbhliadhain do Fiondachta Fledhach mac Dunchadha, h-irighe uas Erinn* („Das erste Jahr des F. in der Königsherrschaft über Irland“) und beginnen dann bis 692 jedes Jahr mit einer Zählung seiner Regierungsjahre. Eine Königsliste im →CGH, 125 (Rawl. B502, 137a15) zählt ihn zu den *Ríg Érenn* („Königen von Irland“), gibt ihm jedoch nur zehn Regierungsjahre. Auch in einer Liste von Hochkönigen in Gedichtform erscheint er (ebd., 127 (Rawl. B502, 137b8)). Nach der Genealogie der Síl nÁedo Sláine (ebd., 161 (Rawl. B502, 144c7) ist er ein Enkel des *Áed Sláine. 680 veranlasst er die Ermordung des *Fianamail mac Maéle-Tuille und zerstört in einem Feldzug *Ailech, die Residenz der *Cenél nEógain. 695 (AU) wird er von seinen Cousins aus den *Fir Chul Breg ermordet. Im →Betha Adamnáin §4 wird er von *Adomnán verflucht, weil er die Länder der **paruchia Coluim Cille* denen der *paruchia Patricii*, Ciarán und Finnian gleichstellt und so Privilegien nimmt. Unter ihm entsteht die →Baile Chuind, in der er als *Snechta Fina* („Schnee des Weines“) auftaucht. In der Erzählung →Bóruma Laigin wird er von *Mo-Ling zum Verzicht auf den *Bóruma Laigin gebracht. Vgl. Dillon 1946, 111; Byrne, F. 1970, 18; Ó hÓgáin 1991, 223.

Fínsnechta mac Lógairi. Gest. 929 (→AI) als *primánchara Herend 7 ri Ciarraige Luachra 7 cend athchomairc Muman* („Erster Einsiedler Irlands & König der *Ciarraige Luachra & Haupt der Ratgeber von *Mumu“). Vgl. Hughes 1966, 227.

Fintan. Siehe: *Finnian.

Fintan. Erwähnt im →Betha Decláin §39 als *Duine saidhbir* („wohlhabender Mann“, Power, P. 1914, 60), der durch die Segnung des *Declán die Söhne Fiacha und Áed bekommt, *do battar siad, maille le na ccloinn agus le na sliocht, fo chior agus fo mhancine do Día agus do Declan* („die mit ihren Nachkommen und mit ihrer Sippe unter Tribut und unter **manchuine* Gottes und Decláns waren“).

Fintan von *Clúain Ednech. Siehe: *Fintan moccu Ehdach.

Fintan Corach (Fintan Corad). Gest. 592 (→AI) als *comarba Brenaind* („Erbe [**comarba*] des *Brendan [*moccu Altaí*]“), d.h. als Oberhaupt von *Clúain Ferta Brénainn. Das →MartO widmet ihm am 21. Februar eine eigene Strophe: *Togairm Fintain choraig | post contemptum mundi || hi féil cain col-laindi | Uiruli Iucundi* („[Der] Ruf des wohlstimmigen Fintan | *post contemptum mundi* || am rechten Feste mit Jubel | des Verulus Iucun-

dus“, Stokes, W. 1905 [a], 62) und die Kommentare ergänzen u.a.: *dia ailithri i Conna[ch]taib, co ro gabsat ratha aire ara béo [nó] ara marb do thoidecht doridisi, 7 in Lemchaill i tir ua Duach 7 Laigis, [nó] i Cluain f[er]ta Brenainn ata .i. cóir gabar ica ligi 7 ni hailli* („auf seiner Pilgerschaft in den *Connachta, [dort war es, wo] sie Bürgen [*ráth (3)] von ihm nahmen, sei er lebend [oder] sei er tot, dass er wieder käme, & in *Lemchoill in *Tír ua nDuach & in *Lóigis, [oder] in *Clúain Ferta Brenainn [Clonfert] ist er, d.i. cóir [Chöre] werden an seinem Grab gegeben & kein Lobpreis“, ebd., 76). Vgl. Byrne, F. 1984 [d], 145.

Fintan von Dún mBlesci. Heiliger und Gründer der Kirche von *Dún mBlesci im mod. Co. Limerick. Eine Hagiographie →Acta Sancti Fintani über ihn ist erhalten. Vgl. Kenney 1929, 403.

Fintan mac Bóchraí (F. mac Bóchna – „F. Sohn der Flut“?). Myth. Figur, die in etlichen Texten erscheint und eine Sonderstellung in den Genealogien einnimmt. Er gilt meist wie im →Do Suidigud Tellaich Temra §6 als ein Enkel des Noah: *Fintan mac Bóchraí meic Betha meic Náei* (Best. 1910 [a], 128), obgleich der selbe Text ihn z.B. auch *Finan mac Bóchra meic Eithieir meic Rúail meic Annida meich Caim meic Náe [Noah] meic Laimich* nennt (ebd. 160). Das →LGE §197 bemerkt: *ar Bochra nomen matris eius* (Macalister 1939, 188). Nach ebd., §170 ist er einer der drei Männer, die mit *Cesair noch vor der Sintflut Irland erreichen (ebd., 182): *diatá Fert Fintáin ós Tul Tuinne* („nach ihm ist das Grab Fintans [vgl. *fertae] auf *Tul Tuinne benannt“). Er überlebt als einziger den Untergang des ersten *gabál* sowie die Sintflut: *Acht ní térna nech dib-seo uile, acht Findtán namá a áenur, ro bóí isind úaim ós Tul Tuinni fo dílinn: 7 ro fuirig Día a anmain and, conidh hé ro innis gabála Érenn, 7 rl.* („Doch niemand von ihnen allen entkam außer F. als einziger, der in der Höhle von *Tul Tuinni war unter der [Sint-] Flut: & Gott bewahrte sein Leben dort, damit er die Einnahmen Irlands erzählte, etc.“, ebd., 194). Anschließend lebt er durch etliche Reinkarnationen hindurch durch alle Invasionen bis zur Regierungszeit des *Diarmait mac Cerbaill. F. erscheint ebenso oft unter dem alternativen Namen *Tuan mac Cairill, so dass unentscheidbar ist, ob urspr. zwei Figuren vorliegen, deren Motive verwirrt wurden, oder eine Figur, die durch unterschiedliche Annäherungen in den genealogischen *senchas zwei Namen erhalten hat. Variante ‘M’ des LGE merkt an: *Doig is e Fintan ro ordaig soigiugad thellaich Themrach do Diarmait iar trill mair ar sin 7 is follus de sin corab e Fintan Tuan mac Cairill meic Muiredadhaigh Muindheirg do Ulltaibh* („Denn F. ist es, der lange Zeit danach die Einrichtung des Haushalts für Diarmait ordnete & es ist klar dadurch, dass dieser Fintan Túan mac Cairill maic Muiredaig Muinderg von den *Ulaid ist“, Macalister 1940, 22). Andersherum schließt eine Beschreibung der Verwandlungen Túans ab: *Ocus adeirid eolaich corob a sin Fintan Fineolach* („Und die Gelehrten sagen, dass dieser Fintan Finelach [„der Umnachtete (?)“] war“, ebd., 42). Die Identifikation mag jedoch erst spät vorgenommen worden sein. Teil V des LGE ruft seine Autorität an, um die Genealogie der *Milesier zu stützen: *amail ro scrib Fintan mac bochra -rucad secht mbliadna ria ndílind; co secht mbliadna do*

flaith Diarmata meic Cerbhaill, ba sé sin a sáegul for glún Finnén Muige Bile 7 Colum Cille, 7 amail ro scib Túán mac Cairill i fiadnaise fer nÉrenn, 7 Finnén Maige Bile, ocus amail ro innisetar a daltaise, .i. Ladcend mac Baircheda, Colmán mac Comgelláin, 7 Cend Fáelad mac Ailella, 7 Senchan mac Colamán, Cú Alad a Cruachnaib, 7 Bran Báirni, 7c. Is iad sin daltaí Fhinniaín 7 Túáin („wie F. geschrieben hat – der sieben Jahre vor der [Sint-] Flut geboren wurde; bis zum siebten Jahr der Herrschaft des *Diarmait mac Cerbaill, dies war seine [Lebens-] Spanne auf dem Knie des *Finbarr von Mag mBile & des *Colum Cille, & wie Tuan mac Cairill geschrieben hat unter Bezeugung der Männer Irlands & Finbarrs von Mag mBile, und wie von ihren Ziehsöhnen [*daltae] beglaubigt wurde, .i. *Laidcenn mac Baircheda, *Colmán mac Comgelláin, & *Cenn Fáelad mac Ailella, & *Senchan mac Colamán, *Cú Alad von *Cruachu, & *Bran Báirni, etc. Dies sind die Ziehkinder [Schüler] des Finnian [Finbarr von Mag mBile? / F.?“]. & des Tuan.“, Macalister 1956, 22ff). Demnach wären F. und Túan austauschbare Namen, vielleicht zweier Traditionsstränge, die im LGE kompiliert wurden. Die →MD von *Temair rufen einen Tuan unter *a Thuain, bar cóiciur cain* („O Túan, der [Du] bist der Fünfer [das Fünffache?] des Gesetzes“ (?), Gwynn, E. 1991, I 2.15) an, während sich zugleich der Autor als *Is mise Fintan fili* („Ich bin F. der *fili“, ebd., 4.41) vorstellt. Vermutl. handelt es sich um ein Spiel mit allegorischen Personifikationen des *fili-decht bzw. der *coimcne. F. erscheint in etlichen mythologischen Erzählungen, so in den →Scéla na Fír Flatha (Stokes 1891 [d], 199), →Do Suidigud Tellaich Temra und →Airne Fingein (McCone 1990, 75f, 93) und mittellir. Gedichten, etwa im →A Shionainn... (Bergin 1913 [b], 211). Die Einleitung der →Dindshenchas nennt ihn als *Fhindtan m[a]c Laimhiach ardsenóir Eirend* („Fintan, Sohn der Flinkhand“ (?), Erz-Ältester Irlands“, Stokes, W. 1894 [b], 277), der *fódeigh rolad cach dune 7 [cach] díne dó o aimsir Cesra ingeine Beatha – is hé cétna robag Ere - co flaith Diarmata m[i]c Cerbaill* („überdauerte? / sich verweigerte? / zurückwies?) jedermann und [jede] Generation von ihm seit der Zeit der Cesair ingen Beatha [„C. Tochter des Lebens“] – er war es, der zuerst in Irland war – bis zur Herrschaft des Diarmait mac Cerbaill“). Hier erzählt er *Amairgin mac Amalgado die Dindshenchas, nachdem dieser gegen ihn fastet (*troscud), ein Motiv, das sich fast identisch, lediglich mit Tuan und *Finbarr von Mag mBile, im →Scéla Tuáin... wiederfindet. Auch im →Do Suidigud Tellaich Temra erscheint er als allerletzte Instanz der *senchas, der schließlich die Einrichtung des Königturns von *Temair erläutern kann, die er von einem Engel Gottes (*Trefuilngid Tre-eochair*) erfahren hat (Best 1910 [a]). Vgl. Rees / Rees 1961, 113ff; Carey 1995, 45f; Nagy 1997 [c], 4ff.

Fintan mac Cartáin. Erwähnt im →Betha Mochuda (Power, P. 1914, 82), als er dem *Carthach (2) das Kind *Fodhran zur Taufe bringt.

Fintan mac Laimíach. Siehe: *Fintan mac Bóchraí.

Fintan mac Telcháin (F. mac Tulcáin, Munnu mac Tulcháin, Munnu von Taghmon). Gest. 635 (→AU; →ATig) / 632 (→AI), Schüler des *Colmán von *Tír dá Glass; Lehrer des *Comgall von *Bangor und Gründer von *Taghmon. F. erscheint oft unter seinem Kosename *Munnu*

und wird in den Annalen mit Finnian von *Clúain Iraid verwechselt, weshalb die AU 549 und die ATig 550 irrtümlich seinen Tod vermerken (richtig in den AI). F. stammt nach seiner →Vita Prior Sancti Fintani aus den *Cenél Conaill der *Uí Néill (*filius Tulcani, de Nepotibus Neill, de genere Conalli ortus fuit*, VSS, 198), doch scheint dies eine späte Zuschreibung zu sein, während er früher vermutl. aus den *Uí Ehdach kommt. Die →VC, I 2 (13a) nennt ihn Fintenus, *gente mocu Moie, cuius pater Tailchanus uocitatur* („Fintán aus den *Moccu Moie, dessen Vater Tailcen genannt wurde“, Anderson / Anderson 1991, 22). Die Gruppe ist sonst jedoch unbekannt. Nach der VC und seiner →Vita Prior... besucht F. *Iona kurz nach dem Tod des *Colum Cille 597 und kehrt nach Irland zurück, um die Prophezeiung *Colum Cilles zur Gründung von Taghmon zu erfüllen. Er erscheint auch, vermutl. anachronistisch, als Teilnehmer der Synode von *Mag nAilbe und fungiert in seiner Vita Prior... als Sprecher der ir. Seite in der *Osterkontroverse. Vgl. Ryan, J. 1931, 198; Bannerman 1974, 90; Nagy 1997 [c], 1f; Charles-Edwards 2000, 4, 116.

Fintan moccu Ehdach. Gest. 603 (→AU: *Finntain filii nepotis Ecdach*). Heiliger und Gründer der Kirche von *Clúain Ednech (Ryan, J. 1931, 127). Er gilt als Schüler des *Colum mac Crimthainn in *Tír dá Glass. Das →MartO führt ihn am 17. Februar als *Fingain figlig* („F. der Beter“, Stokes, W. 1905 [a], 61, 76). Seine →Vita Sancti Fintani ist im →CSal erhalten und präsentiert ihn und seine *familia* als besonders strenge Asketen. Teils scheint er mit Fintan mac Telcháin vermengt. Vgl. Kenney 1929, 386; Ryan, J. 1931, 127f, 165, 175.

Fintan moccu Moie. Siehe: *Fintan mac Telcháin.

Fintan Óentraib (Fintán Óentreib). Gest. 613 (→AU) als *abb Benncoir* („Abt von *Bangor“), im →AntB wird er als Fintenanus erwähnt. Vgl. Ryan, J. 1931, 176; Hughes 1977 [a], 122; Byrne, F. 1984 [d], 241.

fintiu (*finntiu* – „Sippenland“). Das bewirtschaftbare Gebiet einer *fine, meist vermutl. *derbhfine, das ihren freien, rechtsfähigen Mitgliedern kollektiv gehört. Jedes rechtsfähige Mitglied einer fine erhält einen Teil, das es einzeln abgrenzt und in eigener Verantwortung, teils jedoch kollektiv pflügt und beweidet, aber nur bedingt veräußern darf (CIH 247.24f / ALI V-510.7ff). Neben der *f.* gibt es aber auch privates Land (*orba), das der Besitzer seinen Söhnen vererben oder auch verkaufen darf (CIH 532.28ff / ALI III 44.14ff), während sein Anteil an der *f.* bei seinem Tod wieder an die fine zurückfällt und nach dem →Inlongad Bandtaig Bancora... (Dillon 1936, 140ff) neu unter deren Mitgliedern verteilt wird. Die Gruppe aller am *f.* berechtigten ist die *comaitches (Hughes 1977 [a], 61 (Charles Edwards)). Innerhalb ihrer gelten andere (niedrigere) Bußen für streunendes Vieh, etc. Die *f.* darf ebenso nur durch Beschluß der ganzen comaitches an Dritte verkauft werden oder auch der Kirche vermacht werden (aber: Ó Cróinín 1995, 165). Daneben besteht die freie *dirann. Vgl. Hughes 1966, 75; Kelly, F. 1988, 100ff.

Fionn. Siehe: *Finn.

fír (mittelir. *fírinne* – „Wahrheit“ / „Eid“ / „Tugend“). In der Bedeutung „Wahrheit“ / „Wahrhaftigkeit“ zentraler Begriff und Motiv vieler altir. Texte. Die sog. „Weisheits-

literatur“ der *tecosc-Texte drehen sich um den Begriff der *fír *flathemon* („Fürstentugend“) und er spielt in etlichen Erzählungen wie der →Finghal Rónáin und der *Togail Bruidne Da Derga eine zentrale Rolle. Das Gedicht →Udhuch Aithirne verlangt etwa: *Tiomnaim dhaoibh for-tseisidh fíor, ad-bosaidh gaoi* („Ich verlange von Dir, dass Du der *f.* folgst und das *gáu* [Falsche / Schlechte] zurückweist“, CIH 1115.16f; Ó Corráin u.A. 1984 [b], 421). Die fír eines Königs (*ri) oder Herren (*flaith) erscheint als Garant des Erfolges seiner Herrschaft, die er verlieren kann, wenn er etwa ein ungerechtes Urteil (*cilbrith*) fällt. Aber auch Wetter, Fruchtbarkeit von Frauen und Vieh und generelles Wohlergehen der *túatha hängen von der *f.* ab. Die Rechtstexten verwenden *f.* im Sinne von „richtig“ / „dem Gesetz entsprechend“. Die *fír ngaiscid* („*f.* der Waffen“) oder *fír fer* („Mannes-*f.*“) beschreibt einen Ehrenkodex für Krieger als „Fairness“. Für die variante Bedeutung „Eid“ siehe *luge. Vgl. DIL 307f; Dillon 1948 [b], 4f; McCone 1984 [c], 12; Meid 1997, 39.

Fir nAlbann. Siehe: *Pikten.

Fir Árda (Fir Arddae). Marginale *túath im nördlichen *Iarmumu im Bereich des mod. Co. Clare. Das Gedicht →Ammo Choimdhíu... des *Fíngin mac Flainn handelt von ihnen und nennt als ihren Königssitz Árd Ruide an (Meyer 1907 [1], 292).

Fir Árda Ciannachta. *Túath im mod. Co. Lough, Zweig (*rann) der *Ciannachta, der einen Teil oder eine alternative Bezeichnung für die *Ciannachta Breg darstellt. Im achten Jh. wird ihr Territorium südlich der *Boann von einer Seitenlinie der *SílnÁedo Sláine erobert, die sich danach auch Könige von Ciannacht nennen (IKHK, 88). Der Teil nördlich des Boyne, vermutl. entlang des River White und Dee bleibt jedoch bis 822 als *aithech-túath der *Clann Cholmáin oder auch eines Zweiges der SílnÁedo Sláine unabhängig und gibt der späteren Grafschaft Ferrard den Namen. Eine Genealogie ihrer frühen Könige gibt das →CGH, 247 (Rawl. B502, 154a12 / →LL, 329b60 (43352) / →BLec, 222 Vb 17 / →BB, 194bc5 (Best u.A. 1983, VI 1436). 822 erschlägt der *Cenél nEógain König Murchad mac Máile Dúin auf einem Feldzug gegen die Clann Cholmáin in *Brega ihren König *Cummascach mac Tuathail und setzt vermutl. einen neuen König von seinen Gnaden, *Éodus mac Tigernaig ein. Dieser kann sich jedoch nicht halten und wird noch im selben Jahr (AU) von *Cummascach mac Congalaig der *SílnConaing der *SílnÁedo Sláine erschlagen, der nun seinerseits seinen Sohn *Cináed mac Cummascaig als König über die F. einsetzt. Die Kontrolle über die *aithech-túatha der F. scheint demnach wichtig im Streit zw. den südlichen und nördlichen *Uí Néill um die Vorherrschaft über *Leth Cuinn und sie verliert in den wiederholten erzwungenen Seitenwechseln zunehmend ihre Unabhängigkeit (vgl. *cairde). 828 (AU) findet ein *Mucar már di muccaibh mora i n-airer nArdde Ciannachta o Gallaibh* („großes Schlachten von Meer-Schweinen [Delphinen?] an der Küste von Árd Ciannachta durch die *Gall [Wikinger]“) statt, die auch Cináed töteten. Auch die Prosa-Fassung der →Compert Con Chulainn erwähnt die F. als den *Fir Rois benachbart. Ihre Hauptkirche scheint *Clúain Mór Fer nArda, mit deren Gebiet sowie dem von *Mainistir Búiti sich ihr Gebiet im zehnten Jh. deckt weitgehend deckt.

?–728 *Éodus mac Aillelo;
 ?–822; *Cummascach mac Tuathail;
 822 *Éodus mac Tigernaig;
 ?–828 *Cináed mac Cummascaig.

Fir Bili („Baum-Leute“?). Altir. **túath* im Bereich von *Midh. Ihr Gebiet ist vermutl. das öfters erwähnte Mag mBili (*Mag mBile (1)) und sie geben der späteren barony Farbill den Namen. Die Kommentare des →MartO nennen *Cluain fota Baetain aba i Feraib bili [...] i ndesc[ert] Mide* („Clúain Fota Báetáin Aba in den F. [...] im Süden von *Midh“, Stokes, W. 1905 [a], 72). Sie wären demnach südwestlich des mod. Navan, Co. Meath, zu suchen. Vgl. Charles-Edwards 2000, 22.

Fir Bolg (Builg, Builc, auch: Fir Domnann, Gáilióin). Sammelbezeichnung für eine ir. Bevölkerungsgruppe, v.a. in mythologischen Kontexten. Das →Cóir Anamann erklärt sie etymologisch als „Beutelmänner“, was meist aufgegriffen wird. Sie werden jedoch auch über altir. *bheleg* („blitzen“ / „scheinen“) mit einem Donnergott / Blitzeschleuderer Bolg oder Builg verbunden (O’Rahilly 1946 [a], 43ff, 52). Im →LGE bilden sie die vierte der ir. Invasionen. Sie entsprechen vielleicht den Builg bei →Nennius, §14 und gelten im LGE als Nachfahren des *Nemed, die von den *Fomoirer vertrieben worden waren, aber zurückkehrten. Vielleicht leiten sie sich von in Genealogien als im Bereich von *Connachta als *Bolgthúath erwähnten marginalisierten Bevölkerungsgruppen zurück (**aithech-túatha*). Auf die F. wird im LGE die Einteilung Irlands in **cóiceda* und die Institution eines Hochkönigs zurückgeführt (Macalister 1938, 6f, 12f, 26ff, 60ff, 72ff). Sie stellen neun Hochkönige über Irland, bevor sie unter ihrem letzten König *Eochaid mac Eirc in der →Cath Maige Tuired von den *Túatha Dé Danann besiegt werden und entweder auf Connachta beschränkt oder auf die Inseln um Irland verbannt: *a n-Árainn 7 a nd-Íle 7 a Manaidn 7 a Rachraind* („nach Aran & Islay & Man & Rathlin“, Gray 1982 [b], 26). Sie werden später teils mit den *Érainn gleichgesetzt und von einem Stammvater *Óengus Bolg abgeleitet. Generell wird in Genealogien vielen *aithech-túatha* eine Abstammung aus den F. zugewiesen, die diese aber nach und nach zugunsten *Mil Espanes ablegen (McCone 1990, 237). In der →Tochmarc Étaíne wird *Triath mac Feabail als F. bezeichnet (Bergin / Best 1938 [a], 142). Vgl. O’Rahilly, T. 1946 [a], 16, 43ff; 99ff; Rees / Rees 1961, 95ff; Dillon 1968, 30f; Hughes 1977 [a], 172; Carey 1995, 53f.

Fir Breg. Siehe: *Brega.

Fir Cell (*Fir Ceall* – „Männer der Kirche“). Ab ca. dem zehnten Jh. alternative Bezeichnung der *Cenél Fiachach in *Midh, verwendet z.B. in der →Betha Mochuda *san talamh re nabharthar Fir-Cheall* („in dem Gebiet, das [nach den] F. genannt wird“, Power, P. 1914, 74). Sie entsteht vermutl. aus einer Übertragung des *Tír Cell auf seine Bewohner. 1019 (→AU) sucht ihr König nach einer Niederlage in *Dáir Mag Zuflucht, wird jedoch unter Verletzung des Heiligtums in ihm getötet. Die Kommentare des →MartO nennen *Druim Cuilinn als *hi Feraib cell i ndescuir Mide* („in F. im Süden von *Mide“, Stokes, W. 1905 [a], 134). Vgl. Kenney 1929, 400.

Fir Cherai. Zweig der *Uí Fiachrach der *Connachta im mod. Co. Mayo. Sie leiten sich auf *Mac Ercae mac

Aillella Molt zurück und ihr Gebiet erscheint auch als Mag Cerai. Nach den Genealogien scheinen sie jedoch Nachfolger der *Uí Fiachrach Múaide, die vielleicht nach der Schlacht von *Echros 603 zunehmend von den *Cenél Cairbre Dromma Clíab auf die Westseite des Lough Conn abgedrängt werden (IKHK, 239).

?–535 *Mac Ercae mac Aillella Molt.

fir chléirigh. Siehe: **eclas*.

Fir Cráibe. Erwähnt im →Bruiden Da Choca §23 als **túath* oder **fine* der *Connachta, über die *Eochaid Ronn König (**ri*) sei und die *an t[r]es Cond[acht]* („eines der Drittel der *Connachta“, Stokes, W. 1900 [b], 158) bilden oder beherrschen. Demnach wären sie ein Zweig (**ranna*) entweder der *Uí Aillelo, *Uí Fiachrach oder *Uí Briúin, vielleicht auch der *Uí Maine. Ihre genealogische Anbindung ist jedoch unklar und sie scheinen auch teils mit den *Fir Rois verbunden.

Fir Chúl Breg. **Túath* der südlichen *Uí Néill in *Brega, Co. Meath, nördlich des Blackwater River und *Kells. Sie bilden einen Zweig der *Síl nÁedo Sláine und werden von den *Síl nDlúthaig mit der Residenz *Ráth Airthir beherrscht. Bei deren Aussterben im zehnten Jh. wird ihre *túath* von den früher unterworfenen *Gailenga übernommen. Sie erscheinen in der →Geineamain Cormaic, in der sie mit *Luigne Fer Trí und *Cormac mac Airt von *Connachta nach *Midh kommen und mit der „Verwaltung“ Temairs begraut werden. Vielleicht sind sie auch mit der Bezeichnung *fir brega* („Männer Bregas“) gemeint. Vgl. Byrne 1977, 87ff; Walsh 1940 [a], 508ff.

?–737 *Cathal mac Aedho (→AU)

737–786 *Fiachra mac Cathail. Erschlagen in der Schlacht *Lia Finn (AU).

Fir Chualáinn. Siehe: *Cualáinn.

Fir Domnann. Siehe: *Domnainn.

Fir Fálchae (Fir Faal). Der Text →Forfes F. bezeichnet sie als einen Stamm der *Fomoirer und setzt sie auch mit Bewohnern der Isle of Man gleich. Sie erscheinen auch in der →Togail Bruidne Da Derga und den jüngsten →Dindschenchas als „Fir Falga“. Die Rezension A der →TBC kennt sie als *a h-insib Fáiche*. (Thurneysen 1921 [a], 430).

Fir Fernmaige. Siehe: *Fernmag.

fír flathemon („Wahrhaftigkeit des Herrschenden“, auch: *fír flatha*, *fírinne flatha*). Aufgrund der mit den Königen verbundenen sakralen Vorstellungen muss der **ri* gerecht (*fír*) herrschen, um das Wohlergehen seiner **túath* sicherzustellen. Die drei grundlegenden Anforderungen scheinen A) körperliche Unversehrtheit, B) gerechtes Urteil (*fír-breith*, vgl. **brithem*), C) Großzügigkeit. Wird er etwa aufgrund eines ungerechten Urteils (*gú breith*), oder auch Niederlage zum ungerechten Herrscher (**gáu flatha*), so bringt dies Unglück und Untergang für die *túath*. Nach dem →Audacht Morainn *is tre f.f. mortlithi márlóchet di doinib dingbatar* („es ist der f., der Seuchen und große Gewitter von den Leuten fernhält“) und *is tre f.f. fo-síd sámi sube soad sádili-sláini* („es ist der f., der Frieden sichert, Ruhe, Freude und Wohlstand“), auch Gesetzestreue, die Fruchtbarkeit von Frauen, Feldern und Vieh, Fülle an Fischen und Wild hängen vom f. ab

(Thurneysen 1917 [b], 80f; Kelly, F. 1976 [a], 6; Hughes 1977 [c], 15f). In der →Geineamain Cormaic übergibt *Mac Con die Hochkönigswürde an *Cormac mac Airt, als dieser ein ungerechtes Urteil seiner richtigstellt (Kelly, F. 1988, 240). In der →Cath Maige Tuired muss *Núadu die Herrschaft abgeben, als er verwundet wird und *Bres mac Elathan wird durch Geiz zum ungerechten Herrscher über die *Túatha Dé Danann, *ar nibtar béoluide a scénai úatha [...] níptar cormaide a n-anáulai* („weil die Klängen ihrer Messer nicht gefettet wurden [...] ihr Atem nicht bierig war“, Gray 1982 [b], 32). Der *f.* ist Gegenstand vieler Lehrgedichte, die sich ermahmend an Herrscher wenden. Das Kriterium der körperlichen Unversehrtheit scheint jedoch bereits früh nur noch theoretisch aufrechterhalten, denn viele Hagiographien beziehen Motive aus kranken Königen, die von Heiligen geheilt werden. So ist im →Betha Mochuda König *Cathal mac Áedo Flaind Cathrach *boghar, bhacach, dall* („taub, lahm, blind“, Power, P. 1914, 106), bevor ihn *Mo-Chutu heilt, ebenso wie *Móenach mac Fingin in der →Vita Sancti Cronani §25 *mutus et surdus* (VSH, II 29).

Das →Audacht Morainn unterscheidet neben dem fremden Okupator zw. dem *firflaith* („gerechten Herrscher“), dem *ciallflaith* („Willensherrscher“) und dem *tarbflaith* („Bullenherrscher“). Charakterisierungen der *f.* enthalten auch die Texte →De duodecim abusiis und das →Scéla na Fir Flatha. Einen Katalog von Regeln des *f.* geben die →Tecosca Cormaic (Meyer 1909, 12ff; Kelly, F. 1976, 16f; McCone 1990, 108, 121f) und eine drastische Beschreibung der Folgen einer Verletzung des *f.* schildert die →Cath Maige Mucrama, nach der nach einem Fehlurteil des Hochkönigs *Lugaid Mac Con für ein Jahr weder Gras oder Korn wächst noch Blätter an den Bäumen. Der ähnlich verwendete Begriff der **febas* eines Mannes scheint sich dagegen eher auf den Adel seiner Familie als seinen Charakter zu beziehen. Vgl. Thurneysen 1917 [b], 99 Anm. 4; Binchy 1970 [a], 10; Stancliffe 1980, 78f; Ó hÓgáin 1999, 153ff.

Fir nÍtha. Siehe: *Mag nÍtha.

Fir Lí. Nördlichste **túath* der *Ulaid. Meist wird sie jedoch zu den *Airgialla gerechnet.

Fir Lugach. Siehe: *Érainn.

Fir Maige Féne (Fir Féne, Fir Muige, Martine). Altir. **túath* in *Mumu um das mod. Fermoy am Mittellauf des *Nemh (River Blackwater). Sie erscheinen in den →Dindsenchas als *túath* der *Rúad Choin, sind nicht genealogisch mit den *Eóganachta oder anderen Großgruppen verbunden und werden zu den *Érainn gerechnet. Nach der →Aided Ailella... gehören sie zu den *Érainn und werden mit *Cú Roi verbunden (Thurneysen 1921 [a], 581f). Im →Frithfholaig rig Caisil und dem →CGH, 279 werden sie als **aithech-túath* unter den *Eóganacht Glenn Omnach angeführt, die sich auf *Mog Ruith, einen Sohn des *Fergus mac Róich, zurückführt und einen **druí* für den Haushalt des Königs in *Cashel bereitstellen müssen. Auch nach der →Aided Cúanach sind sie deren *aithech-túatha* und kämpften unter ihrem (**ri*) König *Cúanu mac Ailchini unter ihnen. Im →Cáin Adomnáin wird der König der Eóganacht Glenn Omnach auch König der F. genannt. Die Verbindung mit Fergus bewirkte vielleicht ihre ihre

vermutl. spätere Anbindung an den myth. Hauptstamm der *Ciarraige im CGH, 288 (Rawl. B502, 158,50 / →LL, 327d35 (42941)) über *Órne Cúlennaig (Best u.A. 1983, VI 1424). Vgl. Charles-Edwards 2000, 545.

Fir Malonn (Malann). Altir. **túath* am Shannon (*Sinann), die zwar zu *Midh gezählt wird, aber nach der →Bruiden Da Choca den *Connachta untersteht. Nach der →Cath Airtig hatte sie *Ailill nach der →TBC an *Conchobar mac Nessa als Wiedergutmachung abgetreten, fordert sie aber nach seinem Tod zurück. Auf ihrem Gebiet liegt der **bruiden* des *Da Choca. Vgl. Thurneysen 1921 [a], 590ff; O’Rahilly, T. 1946 [a], 134.

Fir Morca. In der Erzählung →Orgain Denna Ríg die **túath* des Königs *Scoriath im westlichen *Mumu. Sie ist vermutl. aus dem Namen *Moriath konstruiert oder eine Verderbung aus lat. Armorica, altir. *Morc. Auch die Prosa-Einleitung des Gedichtes →Ní ceilt céis céol... nennt *parallel Scoriath rig Fer Morcc* („Scoriath, König der F.“, Campanile 1988, 27), dessen Tochter *Muriath *Labraid Loingsech heiratet (vgl. **lanámmus*). Eine **túath* Fer Morc erscheint in einer Liste von **aithech-túatha* im →BB und im →BLec, jedoch in der *Uí Chonaill Gabra. Vgl. Dillon 1946, 5; O’Rahilly, T. 1946 [a], 108, 112f; O’Brien, M. 1954, 41; Ó Corráin 1985 [b], 61f.

Fir nÓl nÉcmacht („Männer der kraftlosen Trünke“?). Älterer Name z.B. im Text →Búada ocus gessa Ríg Érenn für dasjenige der myth. Fünftel (**coiced*) Irlands, das in späteren Quellen als *Connachta erscheint. Im →LL 186a11 erscheinen auch die *túathaib ól necmacht* („*túatha* kraftloser Trünke“) und der →Bruiden Da Choca §12 erwähnt *Sethern als *drúad di choicc[ed] Olnecm[acht]* („*druí* des **coiced* von Olnecmacht“, Stokes, W. 1900 [b], 154). Das →Cóir Anmann, §77 gibt eine myth. Erklärung. Da ein Trunk oder Bier teils als legitimatorische Insignia von Königen erscheint (vgl. **coirm Chualann*), bedeutet die Bezeichnung vielleicht den Ausschluss von der Herrschaft über die *Uí Néill und steht in Verbindung mit deren Abspaltung von den Connachta im sechsten Jh. (Charles-Edwards 2000, 513). Vgl. Thurneysen 1921 [a], 76; O’Brien, M. 1932, 163; O’Rahilly, T. 1946 [a], 12; Dillon 1951 [a], 16f.

Fir Rois. Sie entstehen ab dem achten Jh. zw. den **túatha* der *Airgialla im mod. Co. Monaghan und Co. Louth und scheinen erst ein Teil der *Mugdorna, werden später teils zu den *Airthir gerechnet, teils auch als unabhängige *túath* zw. den Airgialla behandelt, mit denen sie ebenfalls teils zusammenzuhängen. 759 schlagen sie die Schlacht von *Emain Macha (2) unter *Donn Bó mac Con Brettan gegen die *Airthir. Sie erscheinen in der Erzählung →Immram Snédgusso 7 Maic Riagla, in der sie gegen ihren tyrannischen *Uí Néill Oberkönig *Fiacha mac Domnaill rebellieren. Mitglieder der F. erscheinen als erbliche *sacerdotes* (**sacart*) in *Árd Macha. Vgl. Kenney 1929, 447f; Charles-Edwards 2000, 517 Anm. 164.

Fir Thethba („Männer von *Tethba“). Erwähnt im →Mínigud Senchais Síil Chuind (→CGH, 133 (Rawl. B502, 139a55)) entweder als Synonym oder Untergruppe der *Cenél Maine (verwechselt mit den *Uí Maine).

Fir Thelach. Siehe: *Fir Tulach.

Fir tren. Siehe: *trén-fer.

Fir Tulach (Fir Thelach, *Fir Telach* – „Anhöhen-Leute“). Altir. **Túath* der **Laigin* im mod. Co. Westmeath. Sie geben dem Mag Teloch den Namen, bzw. später der Barony von Fartullagh. Nach der Eroberung **Midhs* durch die **Uí Néill* im fünften und sechsten Jh. bleiben sie als abhängige und unbedeutende *túath* bestehen. Ihre Residenz **Dún na Cairrge* wird nach der →*Vita St Colmán* Sitz der jeweiligen Königin von Midh. Sie behalten jedoch besondere Privilegien, v.a. sind sie von der Heerfolge befreit. 764 werden sie in der Schlacht von **Dún mBile* von **Donnchad mac Domnaill* unter direkte Oberhoheit der **Clann Cholmáin* gebracht. Ein Kommentar zum →*Martó* (nur Variante R1) erwähnt die Kirche **Clúain Fota mac Finn* als *i n-iarthur Fer telach* („im Westen der **F.*“, Stokes, W. 1905 [a], 188). Im 14. Jh. wird ihnen der **érlam* Fer Thulach als zusätzlicher Sohn des **Níall Nóigiallach*, beigelegt (IKHK, 143; McCone 1990, 236). Vgl. Ryan, J. 1931, 204, 269.

Fir Umail. **Túatha* der **Connachta* im mod Co. Mayo. Sie besiegen 812 (→AU) Wikinger in einer Schlacht bei Clew Bay, werden jedoch 813 (AU) vernichtend geschlagen und verlieren ihren König (Ó Corráin 1998, 436).

Firgil mac Domnaill. Namensgeber (**érlam*) der **Uí Firgil* aus den *Cenél Conaill*. Er wird als Ururenkel des **Iogenán mac Feidlimid* geführt (Reeves 1857, clxxxv).

firt (m., u-Dekl., *fiurt, fert*, vermutl. von lat. *virtus*). Altir. Begriff für magisches bzw. esoterisches Wissen, auf das v.a. **drui* und **filid* Zugriff haben. Seine Abgrenzung gegenüber **fis* ist meist unklar (vgl. **éolas*, **ecna*, **éicse*, **firt filed*). Vermutl. ist auch das *fius*, auf das die vier *druid* des **Cormac mac Airt* in der Erzählung →*Nia mac Lugna Fer Trí* rekurrieren (Carney 1940), als *f.* zu verstehen. Vgl. DIL, 309.

firt filed („*filid*-Zauber“). Eine den *filid* zugeschriebene magische Kunst der Verwünschung (**firt*), die über das **áer* hinausgeht (vgl. **glám díccenn*). Nach den →AU 1024 bewirkt der *primeices Erenn* **Cuán ua Lothcháin* durch sein *f.* den Tod und Zerfall seiner Mörder innerhalb einer Stunde (Kelly, F. 1988, 44). Vgl. Ó hÓgáin 1999, 78ff.

Firt Morainn („Moranns **firt*“? oder: *Fert Morainn* – „Moranns Grab“? vgl. **fertae*). Ortsname erwähnt im →CGH, 222 (Rawl. B502, 151a25 / →LL, 321c20 (Best. u.A. 1983, VI 1384.20f) / →BLec, 217Rb43 / →BB, 176e23) als Begrenzung des Gebietes der **Uí Cathbad Cuille*. Demnach wäre der Ort im Bereich des südöstl. mod. Co. Limerick zu suchen. Vgl. Hogan 1910.

ffis (n., später m., u-/o-Dekl., *fius*). Altir. Begriff für „Wissen“ / „Weisheit“ / „Erkenntnis“ / „Verständnis“ / „Vernunft“. Es scheint im Gegensatz zum **éolas* bzw. **ecna* oder **éicse* eher „Klugheit“ als Eigenschaft zu denotieren, denn konkret-praktisches Wissen um etwas bzw. Erkenntnis, die durch Argumentation, Schlussfolgerung, Prophetie oder göttliche Gnade gewonnen wird und nicht durch Erfahrung oder Übung gewonnen. Vgl. DIL, 308.

ffis nónbuir („Wissen von Neunen“, *nó-fis, nofis, noes*). Bezeichnung vermutl. für ein Motiv, Kommissionen von neun Leuten über schwierige Fragen beraten zu lassen.

Explizit erscheint eine solche Kommission jedoch lediglich im Prolog der →*Senchas Mór*, als sie über die Verträglichkeit ihrer Gesetze mit dem Christentum berät: *Nofis dí ain[m] in liubair-sea roodaigset .i. fis nonbur, 7 ata a desmerecht rin[n] anuas* („*Nofis* [Recht-wissen / Neunwissen] ist [der] Name dieses Buches, das sie erstellten, d.i. Wissen von Neunen, & so wie seine Erläuterung durch uns zuvor war“, CIH 342.17f). Die →*Sanas Cormaic* §970 referieren in einer (Pseudo-) Etymologie von *nós* („Rechtmäßigkeit“ / „Anerkennung“, vgl. DIL 480) auf diese Kommission und geben als Erläuterung: *.i. nóe-fis .i. fios nónbuir .i. trí rígh, trí suid, trí hespaic, .i. sui litre 7 sui filidechta 7 sui bérlai Féine* („d.i. Neun-Wissen, d.i. Wissen von Neunen [neun Leuten], d.i. drei Königen, drei Gelehrten, drei Bischöfen, d.i. Gelehrte der [heiligen] Schrift & Gelehrte des **filidecht*, & Gelehrte der Sprache der **féni* [des überlieferten Rechts]“, Meyer 1912 [f], 82; Stokes, W. 1965, II 570f). Sie ergänzen den Merkvvers →*Laogaire, Corc...*, den auch die →*AFM* 438 an ihren Bericht des *f.* hängen. Hiernach umfasst der Erstellung der →*Senchas Mór* sowohl *Seanchus 7 feneachus na h-Ereann* („**senchus* & **fenechas* von Irland“). Das Motiv könnte aus der Analogie mit den *Noí ngrad nimi 7 in dechmad grád talman...* („neun Rängen des Himmels [d.h. der Engel] & den zehn Rängen der Erde...“) im Gedicht →*Crimthann clothrí...* (Best u.A. 1954, I 218 (6508) stammen, wie es auch das →*Sét no tiag...* impliziert (Carney 1971, 29). **Muirchús* →*Vita Patricii* erwähnt *Ferchertne Fili, qui fuerat unus e nouim magis profetis Bregg* („der einer der neun prophetischen **drui* von **Brega* war“, Bieler 1979, 84.10). Vgl. Bieler 1949 [b], 48; McCone 1986 [a], 20; Carey 1998, 143.

Fith. Siehe: **Iserminus*.

Fíthal (Fithel). Er erscheint im Titel der Spruchsammlung →*Senbriathra Fíthail*, in der er noch Art der **tecosc*-Texte seinen Sohn ermahnt, sowie in dem verlorenen Rechtstext *Findsruth Fíthail* („der helle Bach des F.“), der im CIH 2004.13ff zitiert wird. Danach scheint er ein vielleicht myth. **brithem* oder **fili* zu sein, ähnlich dem **Morann mac Móen*. F. tritt auch als Sprecher des Gedichtes →*Fithel rochan inso...* auf, wo er **Fingaine* als seinen Ziehvater nennt (vgl. **altram*). Der sog. pseudohist. Prolog der →*Senchas Mór* erwähnt ihn kurz in einer Nachfolge von **brithemain*, die als oberste *brithemain* Irlands vorgestellt werden: *Fithul, a naimsir laoguire mic nell robui-sidhe* („F., dieser war [lebte] zur Zeit des **Loiguire mac Néill*“, CIH 1654.32 / ALI, I 22). In der Erzählung →*Nia mac Lugna Fer Trí* ist F. dagegen einer von vier **druid* bzw. **brithemain* des Königs **Cormac mac Airt*, die ihm einen alegorischen Traum deuten, sowie *fili 7 brethem Cormaic éisside* („*Cormacs fili* & *brithem* waren diese“, Carney 1940, 192; McCone 1990, 135). Im →LL, fol. 149a20 ist das Gedicht →*Niba me...* mit *Fithal 7 Corm[a]c c[e]c[inerunt]* („F. und **Cormac* [mac Airt?] überschrieben. Vgl. Kelly, F. 1988, 285.

fithidir (*fithithir*). Bezeichnung in den altir. Rechtstexten für einen **nemed*, meist **filid*, der Schüler (**felmaicc*) angenommen hat, die bei ihm ausgebildet werden (Kelly, F. 1988, 91). Er wird aite *forcetail* („Pflegevater der Unterweisung“) glossiert. Die Berufe der *nemed* werden meist von Vater auf Sohn vererbt, doch findet die Ausbildung entweder in Schulen statt, oder aber bei anderen *nemed* nach

dem Muster des Brauchs, Kinder in Pflege zu geben (**altram*), So erscheint bei →Muirchú, I 19 (Bieler 1979, 92.9ff) →Dubhtach moccu Lugair als *f.* des *Fíacc Sléibte.

Fithir. Protagonistin der Erzählung →Bóruma Laigin sowie der ihr entsprechenden Episode des →Acallam na Senórach. Sie ist die Tochter des *Túathal Máelgarb (Techtmar) und wird vom Laigin-König *Eochaid mac Echach Áinchnin umworben, der aber erst ihre ältere Schwester *Dáirine bekommt und sie für tot ausgibt, um sie heiraten zu können. Sie stirbt, als sie entdeckt, dass ihre Schwester noch lebt (Murphy 1968, 132f).

fiurt. Siehe: **firt*

flaith (1) (f., i-Dekl., teils auch lat. *flaithius*, selten *flaithemnas*). Altir. Begriff zur Kennzeichnung von „Herrschaft“/ „Souveränität“ im pol. bzw. soz. Sinn, vermutl. ist urspr. die Verfügungsgewalt über Land inklusive seines ökonomischen Inventars gemeint (vgl. *kym. gwlad* – „Land“). Als Gegenbegriff persönlicher Autorität erscheint **coimdiu*. Etliche altir. Erzählungen und Gedichte drehen sich um das Motiv der als Frau personifizierten personifizierten Herrschaft, die im **feis* dem König seine Legitimation verleiht. Namen, die oft als ihre Allegorien erscheinen, sind *Eithne, *Medbh, *Mugain, *Ériu, *Téa ingen Luigdech. Mac Cana 1958, 63f unterscheidet drei Typen von Verkörperungen der *flaithius* in der Literatur: a) als hässliche Alte, die sich bei einem Kuss / beim Sex in ein schönes Mädchen verwandelt (→Echtra mac nEchach Muigmedóin, →Cóir Anmann; b) als verstoßene bzw. umherwandernde Bettlerin, die sich bei der Hochzeit mit dem **ri*, die er ihr unüberlegt versprochen hat, in eine schöne Frau verwandelt (*Mór Muman); c) als (überirdisch) schöne Tochter eines Königs, die heimlich von Hirten aufgezogen wird und deren adlige Abstammung bei der Hochzeit mit einem König entdeckt wird, oder die verarmt oder entführt zuvor niedere Arbeiten verrichtet (*Mes Buachalla, →Longas mac nUislenn, *Eithne Thób-fota). Ein paralleles Motiv mit einer Allegorie der **filidecht* als *Ingen ua Dulsaine, die als hungernde Alte (*sentonn*) in ganz Irland und *Alba gesucht wird und von *Senchán Torpéist entdeckt wird, geben auch die →Sanas Cormaic §883 (*prúll*) (Meyer 1912 [f], x; Stokes, W. 1868, 136f). Im →Bruiden Da Choca erscheint *f.* als *ingen coemh cruthach ina ndochum. Brat uainide i f[or]cip[ul] impe. Bretnas d[er]scaigthech isin brat f[or] a bruindib. Lene gecalpatach órsnaith i [cus]t[al] a cnis. Di maolasae findruine it[er] a t[r]aighthib 7 talmain. Caelbarr cumd[acht]a f[or] a cenn* („ein schöngestaltiges Mädchen bei ihnen. Ein grüner Mantel [war] um sie gefaltet; eine wertvolle Brosche am Mantel auf ihren Brüsten; ein Hemd mit breiter Kapuze, goldbestickt, auf ihrer Haut; zwei Sandalen aus **finnruine* zw. ihren Füßen & der Erde; ein verziertes Tuch auf ihrem Kopf“, Stokes, W. 1900 [b], 158). Vgl. DIL, 309; Breatnach, R. 1953; Carney 1955, 334f; Mac Cana 1955; 1958; Bromwich 1961 [b]; O Hehir 1983, 165; Ó Corráin 1985 [b], 95 Anm. 57.

flaith (2) (mittelir. m., i-Dekl. – „Lord“ / „Herr“ / „Adliger“). Die *f.* haben nach den altir. Rechtstexten das Recht, Waffen zu tragen und am **oenach* teilzunehmen, sie bilden die Oberhäupter der führenden **fini* einer **túath* und einen Teil der **sóer* (CIH 1593ff). Das →CG ersetzt *f.* durch **aire*, was vermutl. auf eine ältere Schicht geringerer Aus-

differenzierung zw. *f.* und **féni* hinweist. Der Bereich der Herrschaft eines *f.* ist das *flathemnacht* und das Kennzeichen eines *f.* sind von ihm abhängige Klientel (**céli*), die Vieh oder Land von ihm pachten (**taurchrecc*, bzw. **ráth* (1)) und ihm dafür Abgaben (**bés*) und Dienste (**drécht giallnai*) leisten müssen. Das →CG unterteilt vier Klassen (*grád flatha*), die sich nach der Anzahl ihrer *céle* richten. Den obersten Rang bilden die **aire forgill* („Überschwörer“) mit mind. 40 Gefolgsleuten, den untersten die **aire désó*, die mindestens fünf freie (*sóerchéle*) und fünf unfreie Gefolgsleute (**dóerchéle*) haben müssen. Dazw. stehen die **aire túise* und **aire ard* (Binchy 1979 [a], 69ff, 91; Richter 1983, 28f). In den →Cóic Conairi Fuigill scheint *f.* den **rig tuathal* zu bezeichnen. Das Oberhaupt einer **derbhine* wird auch **flaithemnas* genannt. Das →CG scheint *f.* für den „Adel“, d.h. die Oberhäupter der führenden *derbhini*, zu reservieren und kennt den nichtadligen, aber freien Hofbesitzer als **bó-aire* oder **mruigfer* (McCone 1990, 124), CG 574 gebraucht es gar synonym zu **ri*. Der *f.* steht wie die **ri* unter der Pflicht, kein ungerechtes Urteil (*gúbreth*) zu fällen, oder das Klientelverhältnis wird hinfällig (CIH 352.11 /LII-54.9; CIH 16.1 /ALI, V 178.3). Das →Acallam na Senórach §1 (15) führt *Cáma als *bhanflaith* („weibliche *f.*“ / „Herrin“) ein (Stokes, W. 1900 [a], 1; Dillon 1970, 1). Vgl. Thurneysen 1921 [a], 77; Hughes 1977 [a], 49ff; Kelly, F. 1988, 26ff.

flaith aithig. Siehe: **fer fothlai*.

flaith gelfine. Siehe: **ágae fine*.

flaith medónach. Im →Cóic Conairi Fuigill Bezeichnung für einen König, dessen Vater, aber nicht Großvater König war (Ó Cróinín 1995, 70). Vgl. Thurneysen 1926, 43.

Flaithbe. Aus den *Cenél mac nErcá; König der *Uí Fhídgenti, erwähnt im →Lebha Adamnáin, § 5.

Flaithbertach mac Domnaill. Gest. 1014 (→AU; →AI; →CS) / 1013 (→AFM) als *com[arba] Ciarain 7 Finnein* („Erbe [**comarba*] des *Ciarán [von *Clonmacnois] & des Finnian [*Finnian von *Clúain Iraird / *Finbarr von *Mag mBile?]“, AU). Er ist ein Bruder des *Clann Cholmáin Königs *Máel Sechnaill (CS: *di Cláinn Colmáin dó*). Oberhaupt von Clonmacnois scheint er 1003 zu werden, von *Clúain Iraird 1008. Vgl. Byrne, F. 1984 [d], 244; Kehnel 1997, 32.

Flaithbertach mac Coirpri. Gest. 812 (→AU) als *princeps Cille More Enir* („Oberhaupt [**princeps*] von *Cill Mór Enir“).

Flaithbertach mac Inmainén. Gest. 944 (→AU; →AI) als König der *Múscraige und 914 Abt von *Inis Cathaig (→FA) unter dem Hochkönig *Cormac mac Cuilenán; vielleicht dessen Nachfolger als Hochkönig in *Cashel ab 914 bis mindestens 922, vielleicht bis 944. Die Quellen widersprechen sich, doch als Hochkönig wäre er der erste König in Cashel vor *Brian Bóruma, der nicht aus den *Eóganachta stammt. Vgl. Hughes 1966, 222.

Flaithbertach mac Loingsech. Gest. 765 (→AU) in *clericatu*; letzter Hochkönig von *Temair aus den *Cenél Conaill. Er erhebt den Anspruch auf die Hochkönigswürde vermutl. ab 724 als er *Fogartach mac Néill, den bisherigen Hochkönig der *Sil nÁedo Sláine erschlägt. 727 gewinnt er die Schlacht von *Druim Fornoicht gegen die *Cenél nEógain und 728 (→AU) die Schlacht von

*Druim Corcáin gegen *Cináed mac Írgalaig, den Nachfolger des Fogartach der *Síil nÁedo Sláine. Doch bleibt sein Anspruch auf Vorherrschaft über die Uí Néill prekär, denn 733 (→AU; →ATig) führt er mit Unterstützung einer Flotte von *Dál Riata einen weiteren Feldzug gegen die Cenél nEógain. Dieser ist wenig erfolgreich und er muss 734 zugunsten des *Áed mac Állán von den Cenél nEógain abdanken als die verbündete Flotte vor der Mündung des Bann vernichtet wird. F. zieht sich nach den →ALL nach *Árd Macha zurück (→LL, fol. 25a50 (3092)), wo er offenbar noch 30 Jahre lebt (Best u.A. 1954, I 96). Das →CGH, 125 (Rawl. B502, 137a17) gibt ihm neun Regierungsjahre und das →Sé rig déc... widmet ihm eine Strophe (ebd., 127 (Rawl. B502, 137a55)). Seine Genealogie erscheint ebd., 164 (Rawl. B502, 144e45 / →LL, 338b10 (Best u.A. 1983, VI 1485 (45139)) / →BB, 85a35) und wurde als Glosse ins MS 'H2' der AU 728 eingefügt. Vgl. Byrne, F. 1970, 20; 1973 (2001), 208, 247.

Flaithbertach mac Muircherdaig. Siehe: *Flaithbertach ua Néill.

Flaithbertach mac Muircherdaig. Gest. 873 (→AU) als *prin[ceps] Duin Chaillden* („Oberhaupt [**princeps*] von *Dún Caillen“).

Flaithbertach mac Néill Caille. Erwähnt im →Mínigud Senchais Síil Chuind (CGH, 135 (Rawl. B502, 140a27) als ein Sohn des *Níall Caille der *Cenél nEógain und demnach in die zweite Hälfte des neunten Jh. einzuordnen.

Flaithbertach ua Brolcháin. Gest. 1175; Sohn des Bischofs *Máel Coluim ua Brolcháin aus den *Cenél nEógain (→AU 1163); ab 1150 Abt von *Daire Calcaich. 1151 und 1153 macht er Rundreisen durch die Territorien der *Cenél nEógain, *Síil Cathasaig, *Uí Echach Ulaid und Dál Coirpre (→AFM). Fl. ist erster Träger des Titels **comarba Coluim Cille* in *Daire Calcaich. 1158 wird er auf der Synode von *Brí Mac Taidg als Oberhaupt aller Kirchen des Colum Cille (AU) bestätigt. 1161 setzt er dies zumindest im Norden Irlands auch faktisch durch auf einer Rundreise in *Osraige und mit Hilfe des Hochkönigs *Muirchetach Mac Lochlainn. 1164 lehnt er die Abtswürde *Ionas auf Verlangen jenes und *Árd Machas ab und bleibt in Daire Calcaich. 1176 besucht er *Ruadrí ua Conchobair in *Athlone.

Flaithbertach ua Céithináin. Gest. 1011 (→AU) als *com[arba] Tigernaig* („Erbe [**comarba*] des *Tiger-nach“), d.h. Oberhaupt von *Clúain Eóis [Clones].

Flaithbertach ua Máil Doraid (Flaithbertach Ó Maoldoraidh). Erwähnt in den →AFM 1184.8 als *ticcerna Chinél c-Conaill* („Herr der *Cenél Conaill“) als er die Kirche von *Assaroe do Dhia 7 do Naoimh Bernard do raith a anma („Gott & dem Heiligen Bernhard als Bürgerschaft [**ráth*] (3) seiner Seele“) stiftet.

Flaithbertach ua Néill (Flaithbertach mac Muircherdaig). Gest. 1036 (→AU) als *airdri Ailigh, post penitentiam optimam* („Hochkönig von *Ailech [d.h. der Cenél nEógain], nach vollkommener Buße“). Er ist bereits 1011 (→AU) als König der *Cenél nEógain (*ri Oilig*), erwähnt als er einen Feldzug (**slógad*) gegen die *Dál Fiatach in *Dún Echdach anführt. 1029 (→AI) pilgert er vermutl. als **athlaech* nach *Árd Macha, 1030 (AU) nach Rom und

kommt 1031 zurück. Das →Mínigud Senchais Síil Chuind (CGH, 135 (Rawl. B502, 140a34 / Laud 610, 294.19 / →BLec, 54Ra44) führt ihn als einen Sohn des *Muircher-tach mac Domnaill (irrtümlich: Domnall). Vgl. Hughes 1966, 256; Doherty 1998, 327.

Flaithem. Gest. 1001 (→AU) als Abt (*ab[bas]*) von *Corca. Vgl. Ó Riain 1997, 42.

Flaithem mac Nechtáin. Gest. 895 (→AFM) als *abb Leith* („Abt von *Liath [Manacháin]“?).

flaithemnas. Oberhaupt einer **derbhine* (vgl. Ó Cróinín 1995, 70). Seine Abgrenzung gegenüber einem **ri tuathe* ist teils unklar. Es wird auch als Substantivierung und somit synonym zu **flaith* (1) verstanden (O Hehir 1983, 165).

Flaithrí Ó Maoilchonaire. Kleriker Anfang des 17. Jh. Er geht 1602 nach der Niederlage von Kinsale mit Aodh Ruadh Ó Donnell ins Exil nach Spanien und gilt als Gründer des Franziskanerseminars St. Antoine de Padua in Leuven, das später *Aed Buidh Mac an Bhaird zum Zentrum Gelehrter im Exil ausbaute.

flaithiusa. Siehe: **fir flathemon*.

Flaithnia mac Colggen. Gest. 715 (→AU) / 713 (→AFM) als *sapiens / eccnaidh (*ecna)*. Vgl. Richter 1996, 290.

Flandgus mac Loingsig. Siehe: *Fergus mac Loingsech.

Flandnait. Erwähnt in der →Betha Mochuda als Tochter des *Cúanu mac Cáilchíne, die Nonne wird nachdem sie *Mo-Chutu geheilt hat (Power, P. 1914, 110). Sie geht erst nach *Rathan, gründet später jedoch *Clúain Dalláin.

Flann (1). Gest. 784 (→AU) / 779 (→AFM) als *episcopus sapiens, abbas Innse Cain Degho* („gelehrter Bischof, Abt von *Inis Cáin Dego“), der *uenino mortificatus est* („durch Gift getötet wird“). Vgl. Richter 1996, 292.

Flann (2). Gest. 977 (→AFM), dort als **airchinnech* in Glen Uissen bezeichnet (Dobbs 1954, 139). Er erscheint als Autor eines historisierenden Gedichtes im MS →Rawl. B502.

Flann Bec. Siehe: *Ailill Flann Bec.

Flann Feblae mac Scannláin. Gest. 715 (→AU; →AI) als *abb[as] Aird Machae* („Abt von *Árd Macha“), vermutl. ab 688 als Nachfolger des *Segéne mac Bresail oder *Forannán (3). Er nimmt 697 an der Versammlung von *Birr teil und wird in den *Additamenta erwähnt (Bieler 1979, 178.11), als er die Unterordnung von *Slébe durch *Conchad (2) bestätigt. Die Einleitung der →Dindshenchas (B) erwähnt ihn als *com[arba] Pad[r]aicc*, Stokes, W. 1894 [b], 277) anachronistisch als Zeitgenosse des *Diarmait mac Cerbaill (Thurneysen 1921 [a], 42). In der Garantenliste des *Cáin Adamnáin erscheint er als *sui-epsco* („*sui*-Bischof“, vgl. **sapiens*). Die →LL-Version des →Comarbada Pátraic gibt ihm 27 Regierungsjahre und nennt ihn: *h[ui] Fingin* (Stokes, W. 1965, 542), was sich nach dem →CGH, 144 (Rawl. B502, 241b37) vielleicht auf die Uí Findchaid der *Arigialla bezieht, während die →Leabhar Breac Variante ergänzt: *.i. dalta B[er]cháin m[aicc] Micáin he* („d.i. er [war] ein Ziehsohn [vgl. **altram*] des Berchán mac Micáin“, Stokes, W. 1965, 546). Vgl. Ryan, J. 1931, 171; Hughes 1966, 69; Byrne, F. 1984 [d], 238; Etchingsham 1999, 184; Charles-Edwards 2000, 271.

Flann Feorna mac Colmáin. Er bildet den Ausgangspunkt der Genealogien der *Ciarraige im →CGH, 288ff (Rawl. B502, 158,43 / →BLec, 117rc1 / →BB, 154ac32), sowie ebd., 254 (Rawl. B502, 154b30), deren verschiedene **túatha* von seinen zwölf Söhnen abgeleitet werden. Vgl. Meyer 1910 [a], xvii Anm 1 (fälsch zugeordnet).

Flann Fína. Name des *Aldfrith von *Northumbria. Er scheint nach seiner Mutter *Fina ingen Colmáin Rímid benannt, da sie im →Mínigud Senchais Síil Chuind (CGH, 135 (Rawl. B502, 140a39f)) als Mutter des *Flai[n]d Fina m[e]c Ossu regis Saxon[um]* genannt wird. F. erscheint auch im Titel der ihm zugeschriebenen Spruchsammlung →Bríathra Flainn Fína (Kelly, F. 1988, 285) sowie als Autor und Sprecher des →In rígan ecnaid óg fial...

Flann Fobair. Gest. 930 (→AU) als *ep[is]c[opus] 7 anchorita, in senectute felicif[er]* („Bischof & Einsiedler, glücklich in hohem Alter“). Das →CSS 922 erwähnt ihn als Nachfolger des **tánaise*, d.h. **secnab* von *Clonmacnois, *Dedimus ua Foirbten wird, der *uero ano uno interfuit et oem exprouert (exprobrauerunt?)* („jedoch ein Jahr dazwischen [seinem Vor- und Nachfolger im Amt?] war, und alle lehnten ihn ab“). Vgl. Kehnel 1997, 36 Anm. 30, 275.

Flann Gohan mac Congaile. Gest. 732 (→AU) als Verbündeter des Königs *Flaithbertach mac Loingsech der *Cenél nEógain in einer Schlacht gegen die *Cenél nEógain.

Flann ingen Donnchada. Gest. 940 (→AU) als *righan Ailigh* („Königin von *Ailech“), d.h. der *Cenél nEógain. Sie ist neben *Der Bail und *Gormaiht ingen Donnchadh eine der wenigen erwähnten Königinnen. Die →CS nennen sie als **tanáise*. Vgl. Edel 2002, 5 Anm. 22.

Flann mac Áeda. Gest. 714 (→AU), aus den *Síil nDlúthaig, erwähnt 712 (AU) als er *Maine mac Néill (2) erschlägt (Charles-Edwards 2000, 571).

Flann mac Aithechdai. Gest. 725 (→AI); König der *Corco Bascinn; Sohn des *Aithechdai mac Thalamnaich.

Flann mac Cellaich. Gest. 812 (→AU) / 807 (→AFM) als Abt (*abbas*) von *Finglas, beschrieben als *scriba 7 anchorita 7 episcopus* („Schriftgelehrter & Einsiedler & Bischof“).

Flann mac Conaill. Gest. 904 (→AI), ab 899 (*do gabail abbdaine*, AI) Abt von *Imlech Ibaire als Nachfolger des *Meseill mac Cummascaich.

Flann mac Conaing (1). Gest. 735 (→AU; →ATig) als Abt (*ab*) von *Cill Mór Dithrib, er wird erschlagen (*iugulatio*). Vgl. Hughes 1966, 169.

Flann mac Conaing (2). König der *Ciannachta und Bruder des *Cináed mac Conaing. Er besiegt 862 im Bündnis mit *Áed Findliath den Hochkönig *Máel Sechnaill mac Máile Ruanaid (Ó Cróinín 1995, 251), wird jedoch 868 in der Schlacht von *Cill ua nDaigre von *Áed Findliath geschlagen (Doherty 1998, 306).

Flann mac Cumascaig. Siehe: *Flann Rói.

Flann mac Eircc. Gest. 762 oder 763. König der *Uí Fidgenti und Vater des *Ólchobur mac Flainn und des *Scandlán.

Flann mac Fairchellaig. Gest. 825 (→AU; →AI). Er ist gleichzeitig Abt von *Lismore, *Imlech Ibaire und *Corca, von *Lismore ab 814 (→AI: *Apthaine Lis Móir do Flund mc. Fairchellaich*), von Imlech Ibaire vermutl. ab 819. Er kommt aus den *Ciarraige Luachra. Seine Abtswürde von Corca ist lediglich in den AI belegt und vielleicht eine spätere Einfügung, um den Hegemonialanspruch von Lismore zu begründen (Ó Riain 1997, 39).

Flann mac Ferchair. Gest. 869 (→AU) als *equonimus Aird Macha 7 princeps Lainne Leire* („Verwalter [**máer*] von *Árd Macha und Oberhaupt [**princeps*] von *Lann Léire“).

Flann mac Flaithbertaig. Gest. 834 (→AFM) / 823 (→CS), *recte* 837 (?), IKHK, 222) als *secnabad Muman* („**secnab* der Mumu-Leute“, CS) / *prioir a Mumhain* („Vorsteher [**secnab*] seiner [Clonmacnois] Mumu-Leute“, AFM), d.h. vermutl. das Oberhaupt der Fraktion derer aus *Mumu innerhalb der *familia* von *Clonmacnois und vielleicht dessen Oberhaupt, das nach dem Rücktritt des *Rónán (7) zuvor gegen den Fraktion der Connachta von *Feidlimid mac Crimthainn als Oberhaupt installiert wurde. Er wird vom König der *Uí Maine, *Cathal mac Aillello *do-tard isin Sionainn, co n-dorchair* („in den Shannon [**Sinann*] geworfen, so dass er ertrank“). F. kommt *d’Uibh Forgo* („aus den *Uí Forga). Vgl. IKHK, 222; Kehnel 1997, 273f.

Flann mac Lonáin. Gest. 920 (?). Altir. **fili*, nach einer Glosse in →LL, fol. 313 existierte ein „Liederbuch“ (*duanaire*) des F. (Thurneysen 1921 [a], 72; aber: nicht in der Ausgabe Best u.A. 1983, VI). Er ist Protagonist der →Scéla Flainn mac Lonáin und auch einige Gedichte des Textes →Duodecim partes... sowie das →Maicni Echach ard a glé... werden ihm zugeschrieben. Auch das Gedicht →Áibind, áibind, Echtge ard... ist in den →MD von *Sliab nEchtga mit Fland Mac Lonáin *post mortem suam cecinít* überschrieben. Die Prosa-Einleitung erklärt: *Tri hollamain Chondacht .i. mac Liacc 7 mac Coisi 7 Fland mac Lonain .i. mac De 7 mac duine 7 mac deamain. Fland mac Lonain, mac deamain side ara geri 7 ara duilgi, uair ni deachaid a tig riam cen easba aire do denum and* („Drei **ollamain* [Meister] von *Connacht, d.i. *Mac Liag & [*Airard] mac Coisi & F., d.i. Sohn Gottes & Sohn des Menschen & Sohn des Dämons [Teufels]. F. war es, der Sohn des Dämons genannt wurde, denn er war neidisch & er war mürrisch, denn er betrat niemals ein Haus ohne Verlust dort“, Gwynn, E. 1991, III 532). Danach hatte er einen eigenen **timpánach* (Harfner), *Ilbrechtach und zeichnete sich durch **dindshenchas* aus. Ähnlich wie *Fergus mac Róich die →Táin Bó Cuailnge gibt er davon als heraufbeschworener Geist Stücke preis. Vgl. Thurneysen 1928 [b], 264; Gwynn, E. 1991, V 92.

Flann mac Máile Maedóc (Flann fili). Gest. 979 (→AU) / 977 (→AFM). Er wird **airchinnech* von *Glen Uissen genannt und erscheint als Autor des historisierenden Gedichtes →Eol dam i ndeirib dréachta... (Dobbs 1923, 139; Mac Cana 1980, 28) sowie eines Gedichtes im MS Rawl. B502, fol. 88a (Meyer 1910 [a], xv). Nach dem →CGH, 30 (Rawl. B502, 119b11 / →BLec 85Vb20) ist er ein Sohn des *Máel Máedóc mac Diarmata. Vgl. Meyer 1909 [b], 42; O’Rahilly, T. 1946 [a], 104.

Flann mac Máile Dúin (1). Erwähnt im →Mínigud Senchais Síil Chuind (CGH, 135 (Rawl. B502, 140a46) als ein Sohn des *Máel Dúin mac Áed Alláin der *Cenél nEógain. Zwei Untergruppen, die *Uí Cellaig und *Uí hUidir werden auf ihn zurückgeführt.

Flann mac Máile Dúin (2). Gest. 891 (→AU: *ab[ba]s Ia*; →AI: *abb Iae Col[uum] Cil[le]*; →CS: *ab Iae*) als Oberhaupt von *Iona. Er kommt nach dem →CGSH, 55 (§346) aus den *Síil Lugdach der *Cenél Conaill. Vermutl. ist er ab 880 Nachfolger des *Ferdach mac Cormaic. Vgl. Reeves 1857, clxxv.

Flann mac Meic Luíge. Gest. 912 (→AU) als *princeps Corcaighi* („Oberhaupt [**princeps*] von *Corca“). Vgl. Ó Riain 1997, 42.

Flann mac Muirchertaig (1) (Flann ua Néill). Erwähnt im →Mínigud Senchais Síil Chuind (CGH, 135 (Rawl. B502, 140a32) als ein Sohn des *Muirchertach mac Néill Glúnduib der *Cenél nEógain und demnach in die zweite Hälfte des zehnten Jh. einzuordnen.

Flann mac Muirchertaig (2) Flann ua Néill). Erwähnt im →Mínigud Senchais Síil Chuind (CGH, 135 (Rawl. B502, 140a34) zwei Generationen tiefer als sein Namensvetter *F. (1) als ein Sohn des *Muirchertach mac Domnaill der *Cenél nEógain und demnach in die Mitte des elften Jh. einzuordnen.

Flann mac Mochloingsi. Gest. 958 (→AU) als *com[arba] Tigernaigh 7 Mael Doid* („Erbe [**comarba*] des *Tigernach & des *Máel Dóid“), d.h. Oberhaupt von *Clúain Eóis [Clones] und einer unbekannteren weiteren Kirche.

Flann Mainistrech. Gest. 1056 (→AU, →ATig, →AFM), aus den *Fír Arda Ciannachta, vermutl. **fer léiginn* in *Mainistir Búiti: *ardfer léigind 7 suí senchusa Érenn* („Hoch-**fer léiginn* & **suí* [Meister] der Überlieferungen [**senchas*] von Irland“, AU), nach den ATig: *etir léigind 7 senchus 7 filidecht 7 airchetal*. F. werden etliche mythologische Gedichte im →LL zugeschrieben, so →A *gillu gairm n-ilgrada...* und →Mugain ingen Chonchriad chain... Er wird auch im →LU, fol. 39a15 und dem →GBL, fol. 192a22 erwähnt. Und wird v.a. in der älteren Forschung als Autor sog. „Synchronismen“ (Synchronisms) geführt, mit denen kürzere Annalen v.a. schottischer Prominenz wie die →CDR gemeint zu sein scheinen, bzw. „Rechnungen“, die die Jahre zw. prominenten Ereignissen der altir. Geschichte und Mythologie kalkulieren (vgl. Skene 1867). Vgl. O’Curry 1873, II 149ff; Thurneysen 1921 [a], 25f, 38, 56f, 427; Nic Dhonnchadha 1964, xv f; Byrne, F. 1970, 3; McCone 1990, 24.

Flann Obra (Flannabra). Gest. 1025 (→AU: *com[arba] Ia*; →AFM: *comharba Iae Colaim Chille*) als Oberhaupt [**comarba*] von *Iona. Sein Titel ist innovativ. Falls keine Verschreibung, zeigt er vielleicht eine Emanzipation Ionas vom *comarba Coluim Cille* in *Dáire Calcaich.

Flann Óentreib (Fland Ointribh). Gest. 728 (→AU: *ab[ba]s Benncuir*; →ATig: *ab Bendchair*) als Oberhaupt von *Bangor. Vgl. Byrne, F. 1984 [d], 241.

Flann Rói mac Cumascach. Erwähnt im →Comarbada Pátraic ca. 835 als einer von *Trí airchinnig sunna ragabsat abdaine arecin nach ármít[er] inoffriund* („Drei **airchinnech*, die die Abtswürde mit Gewalt an sich

gerissen haben, [und so] nicht bei der Messe zu bedenken sind“, Stokes, W. 1965, 544).

Flann Sinna mac Máil Sechnaill („F. vom Shannon“(?)). Gest. 916 (→AU; →CS) vermutl. als Büsser in der Kirche von *Cenn Eich, ab 879 König der *Clann Cholmáin. Er ist ein Sohn des *Máel Sechnaill mac Maele Ruanaid und Vater seines Nachfolgers *Donnchad Donn sowie von *Gormlaith und *Muirgel. 888 (AU) wird er von Wikingern besiegt. 900 wird er anlässlich eines Treffens mit *Cathal mac Conchobair von *Connachta als Hochkönig von *Temair anerkannt. 904 (AU) greift er *Kells an, in dem sich sein aufständischer Sohn Donnchadh Donn verschanzt hat. 907 (CS) wird er von *Mumu unter *Cormac mac Cuilennáin besiegt, ist jedoch 908 in der Schlacht von *Belach Mugna siegreich, die den Beginn des Abstiegs der *Eóganachta markiert. Er scheint ein Förderer der Kirche von *Clonmacnois und seinen Ehren wird ca. 908 dort das Hochkreuz errichtet, auf dem er erwähnt ist. 909 (CS) / 904 (→AFM) stiftet er Clonmacnois ein neues *damliac (Steinkirche). Vgl. Thurneysen 1912 [a], 49; Kehnel 1997, 10, 18f.

Flann ua Ciblecháin. 1134–36 **secnab* (Prior) in *Kells (→Notitiae XI, 20).

Flann ua Cléirig. Erwähnt in den →AFM 950 als *righdhamhna Connacht uile* („**rigdomna* von ganz *Connachta“). Er kommt aus den *Uí Chléirig der *Uí Fiachrach Aidne. Vgl. Etchingham 1999, 181.

Flann ua Gormáin. Gest. 1174 (→AU) in *Árd Macha, er wird als *ardferleighbinn* (vgl. **fer léiginn*) bezeichnet, der bei Franken und Sachsen studiert habe und ca. 1154 nach Árd Macha zurückkehrt. F. könnte ein Bruder des *Máel Muire ua Gormáin sein (Ó Riain, P. 2002, 11f).

Flann ui Congaile. Vielleicht aus den *Uí Failgi, erwähnt →AU 738 als vier seiner Söhne in der Schlacht von *Uchbad fallen.

Flannabra. Siehe: *Flann Obra.

Flannabra. Im →Betha Adamnáin, §3 erwähnt als *Cenél Conaill König; sonst jedoch nicht belegt, dort als Sohn des *Cumascach bezeichnet, vielleicht auch nur nachfolgeberechtigt (vgl. **derbhine*). Vgl. Herbert 1988, 167.

Flannacán. Gest. 1113 (→AU), die ihn als *adbar abbad Ard Macha* („erwarteter Abt *Árd Machas“) bezeichnen, was einen Hinweis auf eine Art **ánaise*-System gibt. Er ist Sohn des *Máel Ísu aus dem *Clann Sínaich. Vgl. Ó Fiaich 1969 [a], 88.

Flannacán mac Allchon. Gest. 954 (→AU) als *com[arba] M. Nisse 7 Colmain Ela* („**comarba* des *Mac Nisse (1) & des *Colmán Elo“), d.h. der Kirchen von *Condaire und *Lann Elo. Vgl. Etchingham 1999, 96.

Flannacán mac Cellaig ua Carmen. Gest. 896 (→AU) als König (**rí*) von *Brega. Er erscheint als Autor des Gedichtes →*Innid scél scailter n-airich...* im →GBL, fol. 125a27ff, das verschiedene **aided*-Erzählungen nach dem Schema einer Woche ordnet. Er wird auch als *rioghhard* („Königsbarde“) bezeichnet (Gwynn, E.J. 1942, 42), sowie als Autor und zwei weiterer Gedichte. Vermutl. ist er mit dem König der *Síil nÁedo Sláine identisch, der im →CGH, 160 (Rawl. B502, 144a50 / →LL, 335d58 (44421) (Best u.A. 1983, VI 1466)) gelistet

wird. Vgl. Meyer 1910 [a], xxi; Thurneysen 1921 [a], 19; Mulchrone 1950; Chadwick 1968, 90; Mac Cana 1980, 30, 101f, 108ff.

Flannacán mac Conaing. Gest. 1016 (→AU) / 1015 (→AFM) als *fosairchinnech Arda Macha* („Verwalter [**fosairchinnech*] von **Árd Macha*“).

Flannacán ua Cellaigh. Erwähnt in den →AU 1028 als *ri Breg* („König von **Brega*“), nach dem →CGH, 160 (Rawl. B502, 144a50) aus den **Síl nÁedo Sláine*. Er pilgert mit **Sitric III.* von **Dublin* nach Rom. Vgl. Hughes 1966, 256.

Flannan mac Toirdelbaig. Heiliger und Gründer von **Cill Tolue* (Killaloe, vgl. **Dolue Lebderc*). Nach dem →CGH, 237 (Rawl. B502, 152b23 / →LL, 322f1) ein Sohn des **Toirdelbach* aus den **Dál Cais*. Kurz nach 1162 entsteht seine →Vita Sancti Flannani... Vermutl. ist er auch im →LL, fol. 351b56 (47892) erwähnt als *Flannan 7 Aedan Cl[uana] Domail in nAlmain. Da m[a]c Tairdelb[aig]* („F. & **Aedán* [mac Toirdelbaig] von **Clúain Domail* in Almán. Zwei Söhne des Toirdelbach“, Best u.A. 1983, VI 1562; CGSH, 39 (§230)). Auch das →Comainmigud Noem hErenn, LL, fol. 266f4 (50835) führt *D[á] Aed Cluana Domail* („[Die zwei Áed von Clúain Domail“, ebd., 1659; CGSH, 140 (§707.34)).

Flannchad ua Ruadáin. Gest. 1003 (→AU; →CS) als *com[arba] Ciarain* („Erbe [**comarba*] des **Ciarán*“), d.h. Oberhaupt von **Clonmacnois*. Er wird weiter als *do Corca Mogha* („aus den **Corco Moga*“) beschrieben.

Flavia Caesarensis. Um 400 eine der vier brit. Diözesen, mit **Britannia Prima*, **Britannia Secunda*, und **Maxima Caesarensis*; im südl. Teil des mod. Yorkshire. Ihr Bischofssitz ist Lincoln.

fled baindsí. Siehe: **feis*.

Flidais (1). Im →LGE (→LL, fol. 9b; Macalister 1941, 122) erscheint F. als Mitglied der **Túatha Dé Danann* mit vier Töchtern, darunter **Díanan*. Sie erscheint auch in der Genealogie der **Eoganacht Chaisil* im →LL, Faks. 320b als *F. Foltchainn* („F. Schönhaar“) und Mutter des **Nia Segamain*. Da das auch im LGE genannte *buar F.* („Vieh der F.“) in Gedichten als Metapher für Wild erscheint, wird ihr Ursprung aus einer vorchristl. Wald- und Jagdgöttin angenommen. Vgl. Ó hÓgáin 1999, 113, 148.

Flidais (2). In der Erzählung →Táin Bó Flidais erwähnt erst als Frau eines Ailill Finn aus den **Ciarraige Ai*, dann des Heros **Fergus mac Roich*. Auch nach der →Cath Airtig kommt sie als Frau des Fergus mit diesem aus dem Exil bei den **Connachta* zurück zu den **Ulaid*. Sie ist vermutl. als Mutter der Söhne des Fergus **Illan Finn* und **Fiachra Cáech* impliziert. Sie stirbt bei **Tráig Baile*. Vielleicht stellt sie eine Ausgestaltung von **Flidais (1)* dar. Vgl. Thurneysen 1921 [a], 317f, 596.

Florence Conroy. Siehe: **Fearghal Óg Mac an Bhaird*.

Fobar (F. Féichín, Foire, angl. Fore). Kirche im mod. Co. Westmeath, gegründet von **Féichine*. Sie scheint eine eigene **paruchia* in Verbindung mit den **Luigni* zu bilden, denn ihre Oberhäupter werden **comarba Féichin* genannt (vgl. Nic Aongusa 1990, 10), die im zehnten Jh. zu einem Teil der *paruchia* von **Clonmacnois* wird. Die Kommentare des →MartO zu Féichine legitimieren dies durch ein

Motiv, nach dem Féichine Ochsenhirte (*damairecht*) bei **Ciarán* von Clonmacnois war (Stokes, W. 1905 [a], 48). F. wird in der →Triade 22 erwähnt (Meyer 1906 [b], 2). 830 (→AU) brennt sie **Feidlimid mac Crimthainn* nieder (*loscadh*).

?–868 **Cellach mac Cumascaig* (*abbas*);

?–891 **Cormac* (6) (*princeps*), er ist zugleich *tanisi ab* („**tánaise*-Abt“) von **Clonmacnois*;

?–930 **Flann Fobair* (*epsoc, anchorita*), er ist 922 (→CS) für kurze Zeit *tánaise* von Clonmacnois.

?–932 **Máel Giric* (*comarba*);

?–956 **Óengus mac Nocáin* (*comarba*);

?–981 **Cléircén mac Donngaile* (*comarba*);

?–993 **Máel Finnén ua hOenaig* (*comarba, episcopus*);

993–1001 **Máel Póil* (*comarba*), er ist vermutl.

zugleich Abt von Clonmacnois;

?–1011 **Dálach von Dísert Tolai* (*comarba*);

?–1014 **Rónán* (8) (*comarba*).

Vgl. Kenney 1929, 458f; Mac Cana 1955, 108; Kehnel 1997, 36f; Etchingham 1999, 178.

Fócarta mac Cernaich. Gest. 815 (→AU) als *l[eth]ri deisc[eir]t Breg* („Halbkönig des südlichen Brega“). Er kommt aus den **Uí Chernaig* und residiert vermutl. ebenso wie sein Sohn und Nachfolger **Tigernach mac Fócartai* in **Loch nGabor*.

Fochail. Siehe: **Fochloth*

Fochard (1) (Fochart, Focherd, angl. *Faughart*). Nonnenkloster, das auf **Darerca* (2) zurückgeführt wird und als ihr Geburtsort gilt. Es gibt der mod. parish von Faughart um Kilcurry im mod. Co. Lough den Namen. Aufgrund einer Vermengung mit den **Fothairt*, aus denen nach **Cogitosus* **Brigit* von **Cill Dara* kommt, gilt es im Spät-MA als Brigits Geburtsort (Fochard Bríde).

?–1077 **Ailbe* (2).

Fochard (2) (Fochart). Schlacht 735 bei F. (1) nördlich des mod. Dundalk zw. dem Hochkönig **Áed Allán* und den **Ulaid*, deren Hochkönig **Áed Róin* wie auch der König der **Uí Echach Cobo*, **Conchad mac Cuanach*, erschlagen werden. Vermutl. kommen die **Conailli Muirthemne* nach F. unter die Herrschaft der *Cenél nEógain*. Vgl. Charles-Edwards 2000, 573.

Fochard Muirthemne (Fochart). Myth. Schlacht zw. **Mumu* unter dem Hochkönig **Fiacha Mulethan* und den **Dál nAraidí* bzw. **Cruthin*, die den Hochkönig **Cormac mac Airt* abgesetzt und ins Exil getrieben haben. Der *Mumu*-Hochkönig besiegt sie jedoch und setzt *Cormac*, der zuvor seine Oberherrschaft anerkannt hat, wieder in **Temair* ein. Sie übernimmt vermutl. Ort und Namen der hist. Schlacht von **Fochard (2)* und wird auch in den präpatrischen →AU 4189 geführt.

Fochlae. Residenz der **Cenél nEógain* als Hochkönige der nördlichen *Uí Néill* nach Aufgabe von **Ailech*. Ab ca. dem zehnten Jh. können die gesamten nördlichen *Uí Néill* auch als in Fochla bezeichnet werden. Die →AU 822 erwähnen eine Expedition des **Murchad mac Máile Dúin co [er]aib ind Fochli* („mit den Männern von F.“), womit die **Cenél nEógain* gemeint sind.

Fochlaid Midi. Kirche erwähnt in den →AU 871 beim Tod des Abtes **Cú Roí mac Aldniad* (McCone 1990, 24).

fochlocc. Im Rechtstext →Uraicecht Becc der unterste der sieben Ränge von **filid*. Sein **lóg n-enech* beträgt ein **sét gabla*. Das →Uraicecht na Ríar, 100, §7 (CIH 2339.20) setzt es dagegen auf anderthalb *sét* fest und kennt unter ihm noch die drei Untereinteilungen des **taman*, **drisuic* und **oblaire*, die vielleicht *fili*-Schüler (vgl. **felmac*) bezeichnen. Der *f.* hat ein Recht auf ein **dám* von zwei Begleitern und muss 30 Erzählungen kennen. Nach dem →Duodecim partes... kennt er allein die Versmaße des **dian* und hat Anrecht auf einen **dúas filed* von einer *samaisc*, d.i. eine zweijährige Färse (Thurneysen 1891). Auch die →Sanas Cormaic §587 erwähnen ihn als *nomen gráid filed* (Stokes, W. 1868, 72; Meyer 1912 [f], 48) Vgl. Ryan, J. 1931, 369; Breatnach 1987, 6; Kelly, F. 1988, 46.

Fochloth. Siehe: **Silva Focluti*.

Fodhran. Erwähnt in der →Betha Mochuda als Kind, das von **Mo-Chutu* getauft wird. Er prophezeit, dass *budh cródha an lámh so, gebhaidh braighde 7 neart sleachta Tórna [...] 7 biaidh righe aga chloin na dheag do bráth muna ndearnaid mo mhíéirsi...* („glücklich im Kampf diese Hand, gewinnend Geiseln [?] & Unterwerfung von den Tórna [...] & es werden stets Könige aus seiner Sippe sein, es sei denn, sie erregen meinen Zorn...“).

Foelgus. Siehe: **Fáelgus*.

foésam („Adoption“). In den Rechtstexten (CIH 459.13f) vorgesehene Möglichkeit, Mitglied einer **fine* zu werden, indem diese einen Fremden aufnimmt und zu seiner *fine thacair* („Sippe des Herbeirufens“) wird. Auch eine Bezahlung (*lóg foésma*) wird erwähnt. Doch hat der Adoptierte nicht alle Rechte eines Sippenmitglieds, sondern lediglich zuvor vertraglich geregelte Aspekte davon, etwa keinen Anteil am **fnitiu*. Vgl. Kelly 1988, 105.

Fogartach mac Áeda Oirdnidi. Erwähnt im →Minigud Senchais Síil Chuind (CGH, 134 (Rawl. B502, 140a20 / Laud 610, 294.3 / →BLec, 54Ra27) als ein Sohn des **Áed mac Néill Frossaig* und Bruder des **Níall Caille* aus den **Cenél nEógain* und demnach in die erste Hälfte des neunten Jh. einzuordnen. Er wird als Vorfahr eines **Cináed mac meic Máel Ogra* bezeichnet.

Fogartach mac Cumascaigh. Erwähnt in den →AU 781 als einer der Sieger in der Schlacht von Rig und aus den **Uí Chernaig*, also **Síil nÁedo Sláine*. Vielleicht ist er mit dem im Gedicht →Achall ar aicce Temair... (Gwynn, E. 1903, 50) erwähnten F. identisch, nach dem er in **Dinn Ríg* ist. Er wird *flaith Fodla* („Herr [**flaith*] über **Fótla*“, Gwynn, E. 1903, 50) genannt.

Fogartach mac Echach. Erwähnt im →Minigud Senchais Síil Chuind (→CGH, 135 (Rawl. B502, 140a41) als ein Sohn des **Eochaid mac Domnaill* der **Cenél nEógain*. Zwei Untergruppen die **Banbáin* und **Muintir Reócáin* werden auf ihn zurückgeführt.

Fogartach mac Flainn. Gest. 902 (→AU) als *prin[cep]s Lat[hr]aigh* („Oberhaupt [**princeps*] von **Lathrach Briúin*“). Er scheint lediglich ein Jahr oder kürzer Oberhaupt (*princeps*) von **Lathrach Briúin* gewesen zu sein. Seine kurze Amtszeit und dass er nicht zugleich wie seine Vorgänger Abt von **Lann Elo* und **Condaire* genannt wird, deutet vielleicht auf Auseinandersetzungen innerhalb der Klöster und der sie beherrschenden **túatha* hin.

Fogartach mac Néill. Gest. 724 (→AU) in der Schlacht von **Cenn Deilgden*, König der **Síil nÁedo Sláine*, der 714 (AU) als König von **Brega* abgesetzt wird und in *Brittanniam iuit* („nach Britannien geht“), jedoch 716 wieder eingesetzt wird. 717 (AU) fordert er offenbar den Hochkönig **Fergal mac Máile Dúin* auf dem **óenach* von **Tailtiu* (1) erfolglos heraus, wird nach dessen Tod 722 jedoch sein Nachfolger als Hochkönig von **Temair*. Vgl. Charles-Edwards 2000, 476f.

fóid fiada. Siehe: **feth fiada*.

Foilgi Berraidi. Siehe: **Failge Berraide*.

Foilgi Ross. Figur in der →VT. Siehe: **Failgi Berraidi*.

Fóillán (*Fáelán*, *Foelan*, *Faolan*, *Faelanus*). Gest. 655; ir. Missionar und Kirchengründer. Er kommt nach der →HE, III 19 mit seinem Bruder **Fursa* 633 (631) nach **Essex* und wird dessen Nachfolger als Abt in **Cnobheresburg*. Er muss 649 / 650 mit seiner Gemeinschaft nach Gallien fliehen und gewinnt **Gertrud* für sich. F. lässt sich in den Klöstern **Péronne* und **Fosses* nieder. 655 fällt er nach dem →Additamentum Nivialense de Fulano Straßenräubern zum Opfer). Auch mehrere allerdings späte Viten sind erhalten. Vgl. Kenney 1929, 501ff; Hughes 1966, 82; Ó Riain, P. 2002, 218.

Foirchellach. 814 Abt von **Clonmacnois*, als er zus. mit **Muigius mac Tommaltaig* an einem Feldzug gegen die **Uí Maine* teilnimmt.

Foire. Siehe: **Fobar*.

Foirchern (*Foirchernn*). Erwähnt im →Betha Findéin als Bischof (*hesp[oc]*) und Lehrer des **Finnian* von **Clúain Iraid* (Stokes, W. 1890 [a], 75 (2524)). Vgl. Ryan, J. 1931, 207.

Foirchern mac Fedelmíid (F. filius Fedelmítheo, Fortchern). Erwähnt in den →Additamenta §1 (Bieler 1979, 166). Er errichtet zus. mit **Lommán* die Kirche von **Trim* und ist ihr *principatum tribus diebus* („Oberhaupt für drei Tage“), vermutl. um den Anspruch der **Lóegaire* auf die Kirche zu legitimieren. Vgl. Bieler 1979, 166ff; Davies, W. 1988 [c], 83.

Folachtach von *Tech Tuae. Gest. 770 (→AU) als *abbas Clona Moccu Nois* („Abt von **Clonmacnois*“).

Follaman mac Conchobuir (*Follomon*). In der →TBC Sohn des Königs **Conchobar mac Nessa* und Anführer der *macrad* („Söhne-“ / „Knabenschar“) in **Emain Macha*. Vgl. Strachan / Bergin 1944, 2; Charles-Edwards 2000, 114.

Follamán mac Con Congalt. Gest. 766 (→AU). Namensgeber der **Cáille Follamain* und König von **Midh* (vgl. **Colmán Becc*). Er wird 732 (AU) von **Cathal mac Finguine* besiegt. Vgl. Charles-Edwards 2000, 477f.

folog (*fohud*, *fossugud* – „Unterhalt“ / „Bewirtung“). Begriff in altir. Rechtstexten für die Verpflichtung, einer Person Unterhalt und Verpflegung zu gewähren. Im →CG erscheint er stets als *f. n-othrusa* („Krankenfürsorge“, vgl. **othrus*), sonst auch allg. für jede Pflicht einem Gast gegenüber. Für jeden Rang von Besucher ist die Dauer, zulässige Zahl von Begleitern (**dám*) und Kost genau geregelt. So muss nach dem CG 77ff ein **fer midboth* lediglich seinem **flaith* und ein **óc-aire* nur eingeschränkt *fohud* gewähren (vgl. CG 130f). Gegenseitige Besuche von

Kriegern und Königen und die Aufnahme der mobilen **nemed* sind ein ständiges Motiv in Erzählungen Die Erzählung →Tromdámh Guaire handelt von der Überziehung dieses Rechts durch die **ollam*. Zum *f.* sind alle freien Haushalte verpflichtet, abhängige Pächter (**dóer-chéili*) nur gegenüber ihrem **flaith*, so dass sich seine Verwendung teils mit **biathad* deckt. Die Verweigerung des *f.* (**esáin*) verpflichtet zur Zahlung des **lóg n-enech* der abgewiesenen Person. Vgl. Turneysen 1936, 42f; Binchy 1979 [a], 91f.

Fomuire (Fomori, Fomóraig, Fomorian). Name einer Gruppe myth. Gestalten. Ihre Länder scheinen ähnlich wie die **Tír na nOghe* unter oder hinter dem Meer zu liegen. Sie haben in den archaischen Gedichten die Form von Riesen oder nur verschwommene, sich verändernde Gestalten und werden in äußeren Zonen wie Sümpfen, dem offenen Meer, der Nacht und Abgründen angesiedelt, wo sie für widrige Naturgewalten wie Kälte, Sturm, Regen, Schnee, als auch Dunkelheit, Nacht und Tod und Untergang weiter allegorisch Verwendung finden. Die Etymologie des →Cóir Amnan, §234 als *fo-muiride* (*fo* „unter“ + *more*, gen. sg. von *muir* „Meer“ – „[von] unter dem Meer“) wird aber meist zugunsten einer Wurzel *mar* („Geist“ / „Albtraum“ / „Dämon“, *fo-móir* – „Unter-[welts] Geister“) abgelehnt (Turneysen 1921 [a], 64; Gray 1982 [b], 35f, 132; Carey 1995, 50). Die adj. *fomóir* und *fomórach* („von den / nach Art der F.“) scheinen von *mór* („groß“) beeinflusst (O’Rahilly, C. 1967, 326).

Im →LGE werden die F. als Söhne Hams geführt, die wegen ihrer Verspottung Noahs verflucht sind. Obgleich im LGE deren Feinde vermischen sie sich zunehmend mit dem dunklen Aspekt der **Túatha Dé Danann* bzw. **side*, mit denen sie auch genealogisch verflochten sind und hinter denen sie vielleicht ein urtümlicheres Göttergeschlecht bilden ähnlich den griech. Titanen. Teilweise werden in ihnen auch Piraten der Broch-Kultur vermutet bzw. Wikinger, deren Erinnerung die myth. Überlieferung beeinflusst habe, da sie in der →Cath Maige Tuired v.a. in den Hebriden und Schottland (**Alba*) lokalisiert erscheinen (O’Rahilly, T. 1946 [a], 523ff; Mac Cana, 94ff; Gray 1982 [b], 36, 132). Nach dem LGE sind die F. Gegner gleich mehrerer Einwanderungswellen nach Irland. Sie werden von bereits **Partholón* in Irland angetroffen und unter ihrem Anführer **Ciogul Grigenchosach* in der Schlacht von **Mag nÍtha* besiegt, wo sie nur je ein Auge, ein Bein und eine Hand haben. Später legen sie den Nachkommen des **Nemed mac Agnomáin* Tribut auf, bis diese nach den →AFM 3066 bzw. dem →Annalad anall uile... §12 ihren König **Conann mac Fébáir* besiegen und seinen **Tor Conaig* zerstören. Sie herrschen jedoch unter **Morc mac Delad* weiter in Irland und vertreiben auch noch die nächste Invasion der **Fir Bolg* wieder aus Irland. Schließlich werden sie von den **Túatha Dé Danann*, mit denen sie erst verbündet sind, in der zweiten →Cath Maige Tuired besiegt und ihre Herrschaft über Irland endgültig gebrochen. Als Könige der F. erscheinen **Indech mac Dé Domnann*, **Elatha mac Delbaith*, *Tethra* und **Balor*.

Die F. werden auch im →Lecht Cormaic meic Culennain... 31 als *na deich Fomoraig* („Die zehn F.“) erwähnt. Nach der →Tochmarc Émire ist ihr König **Tethra*, der unter dem Meer wohnt. In verschiedenen Erzählungen erscheinen die

**Fer Fálchae* als ein Stamm der F. Mitglieder der F. sind z.B. **Asal mac Úmóir*, **Balor*, **Elatha*, **Glas mac Caís*, **Indech mac Dé Domnann*, **Tethra*, **Scál*. Vgl. Meyer 1913 [a]; Thurneysen 1921 [a], 64, 501; Macalister / Mac Neill 1938, 37ff; Rees / Rees 1961, 144; Dillon 1968, 29ff; Campanile 1988, 48; Ó hÓgáin 1999, 143f.

Fomu. Im Gedicht →Dingnai Lagen, *lith ngaile*... ein Sohn des **Acher Cerr* und Liebhaber der **Liamáin* ingen *Dubthaig*, der von ihrem Vater **Dubhtach mac Fergnai*, erschlagen wird (Gwynn, E. 1991, III 66ff).

Forach. Ortsname erwähnt in den →AU 848 als Ort einer Schlacht *i Foraig*, in der **Máel Sechnaill mac Máile Rúanaid* Wikinger (**Gall*) besiegt. Er wird als alternativer Name für **Achall* (Hill of Skreen) vermutet (IKHK, 262).

forad (*forud*). Altir. Bezeichnung für den Einsetzungsort ir. **ríg* (vgl. **banféis*). Er scheint meist verbunden mit prähist. Grabhügeln. F. genannte Hügel finden sich in **Temair*, **Crúachan*, **Clochar* und etlichen altir. Versammlungszentren. Vgl. Doherty 1985, 51f; 1998, 303; Mytum 1992, 163.

Forannán (1) (Forinnain). Gest. 774 (→AU) als *sciba 7 episcopus Treoit* („Schriftgelehrter & Bischof von **Treóit Mór*“). Vgl. Richter 1996, 292.

Forannán (2). Gest. 745 (→AU) als *ab[bas] Cluana Iraidd* („Abt von **Clúain Iraidd* [Clonard]“). Vgl. Byrne, F. 1984 [d], 243.

Forannán (3). Gest. 698 (*Mors F[or]annain abb[at]i[s] Cille Daro*, →AU) / 697 (*Quies F[or]annain Cille Dara*, →AI) als Oberhaupt von **Cill Dara*.

Forannán (4). Im →Comarbada *Patrác* als Nachfolger des **Segéne mac Bresail* als **comarba Patricii* mit einem Regierungsjahr genannt (Stokes, W. 1965, II 542) und demnach zw. 688 und 697 im Amt. Vielleicht stirbt er, als *Árd Macha* 690 (→AU) niederbrennt (*combustio Airdd Machae*).

Forannán mac Báetáin. Erwähnt im →Mínigud *Senchais Síil Chuind* (→CGH, 135 (Rawl. B502, 140a38)) als ein Sohn des **Báetáin mac Muirchertaig* der **Cenél nEógain*. Eine Untergruppe (**ranna*) **Uí Fairennáin* wird auf ihn zurückgeführt.

Forannán mac Congalaig. Siehe: **Forannán mac Máile Umae*.

Forannán mac Máile Umae. Erwähnt in der Königsliste der **Uí Cheinnselaig* im →LL, fol. 40a17 (5517) unter *Forannan mac Máel Udir* als ihr König für vier Jahre (Best u.A. 1954, I 184). Vermutl. liegt eine Übernahme aus den **Uí Failgi* vor, in deren Genealogie im →CGH, 11 (→BLec, 90Rb44; →BB, 130ab37; →LL, 337e19 (44968)) er erscheint. Die Parallelstelle in Rawl. B502, 117b27 vertauscht dagegen zwei Namen, so dass *Forannán mac Congalaig mac Maél Umae* entsteht, was auch das LL, 314b44 (40183) bestätigt (Best u.A. 1983, VI 1346).

Forannán mac Murgile. Gest. 852 (→AU) / 851 (→AFM) als *scriba 7 episcopus 7 ancorita* („Schriftgelehrter & Bischof & Einsiedler“) sowie als einer von *duo heredes Patricii* in **Árd Macha*. Das →Comarbada *Patrác* (Stokes, W. 1965, 544) ergänzt: *Murgel nomen matris eius*. Eine Glosse in den AU 835 nennt ihn *o Rath Mc. Malais* („von **Ráth Meic Malais*“), als er den bisherigen Abt,

*Diarmait ua Tigernáin für abgesetzt erklärt. Der weigert jedoch den Rücktritt. 836 macht er eine Rundreise durch die **paruchia* Árd Machas bei den *Laigin um seinen Anspruch durchzusetzen, was jedoch misslingt. F. wird vom Hochkönig *Feidlimid mac Crimthainn in *Cill Dara gefangen genommen und einige Zeit in *Cashel gefangen gehalten. 839 wird sein Rivale Diarmait ein weiteres Mal formell als Abt eingesetzt. 842 (→AI) erscheinen beide Äbte zus. in Mumu zur Durchsetzung der →Lex Patricii, wo F. vermutl. bleibt, da er 845 (AI / →Cogadh Gaedheal re Gallaibh) von den Wikingern von *Limerick unter *Turgéis beim Überfall auf Clúain Comairdi verschleppt wird und der Schrein Patricks geraubt. F. kehrt 846 jedoch nach Árd Macha zurück und wird 848 erneut von Diarmait vertrieben. Vgl. Hughes 1966, 190; 1977 [a], 296; Byrne, F. 1984 [d], 238.

Forannán ua Búirecháin. Bischof, zw. 721 und 742 zus. mit *Máel Tuile ua Búirecháin und *Báethgalach ua Búirecháin Schreiber oder Kompilator der →Bretha Nemed toísech (Breatnach 1984 [b]).

forbach (von *for-beir* – „[Dar-]über [hinaus]-erbringen“). Ausdruck in altir. Rechtstexten für den prozentualen Anteil am Streitwert eines Rechtsfalles, der dem **aigne* zusteht, der den Gläubiger vertritt und dessen Forderungen durchsetzt (vgl. **ágae fine*). Er wird meist der Schuldsumme zugeschlagen und ist damit zusätzlich vom Schuldner aufzubringen. Teils scheint er jedoch auch den Anteil zu bezeichnen, den der **flaith* vom **lóg n-enech* bzw. **éraig* seines **céle* erhält, ist dieser schuldhaft getötet worden. Nach dem →Cáin Adamnáin ist die **paruchia Coluim Cille*, d.h. *Kells, bei jeder Verletzung seiner Vorschriften zu einem *f.* berechtigt (Meyer 1905 [a], 43). Er ist nicht mit dem **forbae* zu verwechseln. Vgl. DIL, 328; Thurneysen 1930 [a], 349; Binchy 1976 [a], 14; Melia 1982, 364.

forbae (von *for-fen* – „erfüllen“ / „abschließen“). Ausdruck in altir. Rechtstexten für den Abschluss eines Rechtsverfahrens (Kelly, F. 1988, 191, 198, 313). Er scheint die Erläuterung des Urteils durch den **brithem*, die Übergabe der umstr. Güter vor Zeugen und die Bestätigung der Beilegung aller Ansprüche durch die streitenden Parteien zu enthalten. Vgl. DIL, 328, 331: *for-fen*.

Forbassach (1). Gest. 822 (→AU) als *ab[batis]* *Achaidh Bo Cainnig* („Abt von *Achad Bó“).

Forbassach (2). Gest. 821 (→AFM: *Forbhasach, comharba Bairre Corcaighe*) als Oberhaupt von *Corca (Ó Riain 1997, 39). Vielleicht liegt ein Abschreibefehler aus den →AU vor und F. ist identisch mit *Forbassach (1).

Forbassach mac Máil Uidhir (Forbusach mac Maeluidhir). Gest. 852 (→AU) als *prin[ceps]* *Cille More Cind Eich* („Oberhaupt [**princeps*] von *Cill Mór Cinn Eich“).

Forbflaith ingen Connlai (Forblaith). Gest. 780 (→AU) als *dominatrix Cluano Bronaigh* („Herrin [Äbtissin] von *Clúain Bronáig“) genannt. Ihr Name erscheint in der isländischen *Brijáns Saga* als *Hvarfloð* (Ó Corráin 1998, 448).

Forbre mac Fine. In der →Bai fodord mór... König von *Mumu, der *Feradach Find Fechnach ermordet, als dieser die **aithech túatha* unterdrückt um die Ermordung seines Vaters zu rächen (Thurneysen 1917 [b], 65).

Forcartáin ingen Dubthaig (Fercatáin). Im Gedicht →Dindgnai Lagen... eine der vier Töchter des Königs *Dubhtach mac Fergnai der *Déisi, die von ihm zus. mit ihrem Liebhaber *Roimper an einem nach ihr benannten Ort erschlagen wird: *Marbthair Fercarthain na fled | i Forcarthain rofoirged; | súil-mall mongach cen marthain | fúair forrach i Forcarthain* („getötet wurde F. die Feiernde, | in F. wurde sie erschlagen; | trägäugig, mählig, ohne Alter | Zerstörung traf sie in F.“, Best u.A. 1957, III 658 (20039); Gwynn, E. 1991, III 72 (89ff)).

Forchalad. Schlacht 778 (→AU) in der der König *Donnchad mac Domnaill die *Sil nÁedo Sláine besiegt und ihren König *Congalach mac Conaing erschlägt. Vgl. Charles-Edwards 2000, 578.

Forcron. Gest. 686 (→ATig) als *ab* von *Clonmacnois. Vgl. Etchingham 1993, 155; 1999, 226f.

Fore. Siehe: *Fobar.

Forgall (Forgoll). In der Erzählung →Compert Mongáin... ein **fili*, der *Mongáin mac Fiachna von **samhain* bis **imbolc* jeden Abend eine neue Geschichte erzählt. Vgl. Thurneysen 1921 [a], 67; 1936, 14; Mac Cana 1980, 15f.

Forgall Manach. In der Erzählung →Tochmarc Emire ist F. M. der Vater der *Émer und nach dem →Scéla mucce Meic Dathó Besitzer (**briugu*) eines der sechs myth. **bruiden* Irlands (Thurneysen 1921 [a], 495), der sich bei *taebh Lusca* (mod. Lusk) befinden soll (Meyer 1894 [a], 51; Stokes 1900 [b], 396; O’Rahilly, T. 1946 [a], 32 Anm. 4).

Forggus mac Cellaig (Forus). Erwähnt 744 (→AU), als er die →Lex Ciarani und die (unbekannte) *Lex Brendani* verkünden lässt.

Forggus mac Feradaig. Erwähnt in der Erzählung →Nia mac Lugnai Fer Trí als König (**ri cóiceda*) der Connacha und Nachfolger seines Vaters *Feradach mac Conaill (Carney 1940, 190). Danach stirbt er auf Seiten des *Art mac Cuinn in der *Cath Maige Mucrama.

Forggus mac Muirchertaig (Fergus). Im →Minigud Senchais Síil Chuind (→CGH, 134 (Rawl. B502, 140a10)) ein Sohn des *Muirchertach mac Ercae und damit aus den *Cenél Muiredaig der *Cenél nÉógain. Er erscheint als Anführer der nördlichen *Uí Néill in der Schlacht von *Cúl Dreimne, nach der er 565 mit seinem Bruder *Domnall *Diarmait mac Cerbaill als Hochkönig ablöst, vermutl. allerdings nur für ein einziges Jahr. Sein Tod wird deshalb für 566 angenommen. 543 oder 547 hat er bereits die *Cath Slicige gewonnen, in der er in Allianz mit *Ainmíre mac Sétnáin und *Ninníd mac Duach *Eógán Bél, den König der *Connachta erschlagen hat und die Schlacht von *Cúl Conaire 550, in der er dessen Sohn und Nachfolger *Ailill Inbanda erschlägt. Das →Cathréim Cellaig bemerkt: *Dá ríg bátar forru in inbuid sin .i. Fergus ocus Domnall dá mac Muircertaig meic Ercae* („Zwei Könige hatten sie [die Uí Néill] zu dieser Zeit, d.i. Fergus [F.?] und Domnall, zwei Söhne des Muirchertach mac Ercae“, O’Grady 1892, I 49). Vgl. Mac Niocaill 1972, 18f; IKHK, 95, 102, 244, 275, 283; Dillon 1946, 83.

Forgla. Gest. 763 (→AFM) als *sruithe Chuana Mic Nóis* („**sruithi* von *Clonmacnois“). John O’Donovan versteht in seiner Übersetzung *Forgla sruithe* als *for gla sruithe* und damit nicht als Eigennamen, sondern „die Meisten der *sruithi*“. Vgl. Kehnel 1997, 11.

Forgnide (Forgnaide). Die →Additamenta §2 erwähnen eine Kirche des *episcopus Munis i Forgnidiu la Cuircnui* („Bischofs *Munis von F. der *Cuircne“, Bieler 1979, 168.23). Vermutl. ist sie mit dem mod. Forgney, Co. Longford zu identifizieren. Vgl. Charles-Edwards 2000, 31.

Forgus. Siehe unter *Forggus*.

Forinán. Siehe unter *Forannán*.

Forad na Ríg („Thron der Könige“, vgl. *ri). Erwähnt im Gedicht →Temair Breg, cid ní diatá... der →MD über *Temair und vielleicht nicht als Name, sondern poet. Metapher gemeint (Gwynn, E. 1991, I 4.37). Heute wird eine Erdstruktur in Temair F. genannt, deren Alter und Funktion unklar ist.

Fortchern. Siehe: *Foirchern mac Fedelmid.

Forthhere. Bischof von *Wessex in *Sherborne 708/709–737 oder 739 (→HE, V 18, 23).

Fortrenn. Siehe: *Fortriu.

Fortriu (meist gen. Fortrenn). Eine *piktische *túath im Gebiet der brit. *Dál Riata. Sie entspricht vermutl. den in röm. Quellen erwähnten *Verturiones*. 768 erwähnen die →AU eine Schlacht *i Fortrinn* („in F.“). Im neunten Jh. versteht die →VT F. als den brit. Teil Dál Riatas (Anderson 1982, 106–132). 839 (AU) verliert F. eine Schlacht gegen die Wikinger (*genntib*) und wird kurz danach von *Cináed mac Ailpín unterworfen. Es scheint zunehmend als Gebietsbezeichnung für ein Teil Piktlands verwendet zu werden und kann ab dem zehnten Jh. generell als Synonym für die südlichen *Pikten gebraucht werden. So erwähnen die →AU 865 einen Raubzug *i F[or]trenn, auf dem [co]r innriset Cruithentuait n-uile 7 [co] tucsat a ngiallo* („alle *túath der *Cruthin [*Pikten] geplündert wurden und Geiseln [*giall] genommen“). Vgl. Bannerman 1974, 86; Ó Cróinín 1995, 238; Broun 1997, 112; Etchingham 1999, 185; Charles-Edwards 2000, 305.

forslundud (?-Dekl., nom.pl.: *forsluinnte*). Begriff der altir. Genealogien für eine *fine, die im selben Territorium siedelt oder gar pol. zu einer *túath gehört, aber nicht genealogisch mit den herrschenden *fini* verbunden wird. Sie ist demnach nur fließend gegen die vermutl. jüngeren Konzepte der *fortúatha bzw. *aithech-túatha abgegrenzt. Als f. erscheinen oft die *Fir Bolg, Érainn und *Cruthin, aber auch die *fortúatha Laigen. (Carney 1971, 73f). Das →Comuamann na nGenelach definiert alle Gruppen als f., die nicht zu den *Uí Néill, *Connachta, *Ulaid, *Laigin oder *Mumu gehören: *am[al] do-chuata[r] Ciann[acht]a 7 Gailenga 7 Delbna ó Chaissiuil hi c[r]ích Néill 7 am[al] do-chuata[r] ó Tem[raich] s[echt] Laigsi 7 s[echt] Fothai[r]t do aittreib i c[r]ích Laigen 7 na Déissi hi c[r]ích Muman...* („so wie [die] *Ciannachta & [die] *Gailenga & [die] *Delbna von *Cashel ins Gebiet des *Niall [Nóigiallach, d.h. der Uí Néill] gegangen sind & wie von *Temair aus die sieben *Lóigis & sieben *Fothairt von [ihren] Vorfätern ins Gebiet der Laigin gegangen sind & die *Déisi ins Gebiet von *Mumu...“, →CGH, 138). Vgl. DIL, 334.

forsluinnte. Siehe: *forslundud.

fortúatha (auch: *echtar-túatha* („außerhalb-túatha“) oder *forsluinti*). Altir. Bezeichnung für abhängige *túatha, die zw. den dominierenden túatha eines Gebietes bestehen bleiben und genealogisch nicht mit den politisch führenden

*Góidil verbunden werden. Sie werden teils als Überbleibsel einer älteren und verdrängten ethnischen Gruppe dar, die jedoch nicht wie die *aithech-túatha unterworfen wurden. Die bedeutendsten f. sind die *Cruthin, die *Déisi und die *f. laigin. Ihre Abgrenzung zu den *aithech-túatha ist jedoch fließend und unklar, →CGH, 358 (→LL, 318c4 (41012f) nennt alle Gruppen *f[or]tuatha Sil Chuind ca[ch] oen nach b[er]ar gen[e]lach co Cond et[er] noebu 7 rigu* („all jene f. der Geschlechter Conns, die nicht aus der Familie Conns [Cétchathach] stammen von den Heiligen und Königen“, Best u.A. 1983, VI 1370). Vgl. O’Rahilly, T. 1946 [a], 83; Mac Niocaill 1972, 29; McCone 1990, 237, 244; Charles-Edwards 2000, 548ff.

fortúatha Laigen. („Die fremdstämmigen *Laigin“). *Túatha, die hauptsächlich im mod. Co. Wicklow, zw. den túatha der eigentlichen *Laigin eingestreut sind und nach den Genealogien nicht von *Catháir Mór abstammen (→LL 318c8ff). Sie teilen sich in die túatha der *Fothairt und der *Loigis. Auch die *Dál Messin Corb werden als f. genannt. Der Text →Búada ocus gessa Ríg Érenn scheint sie mit den *Uí Garchon gleichzusetzen (Dillon 1951 [a], 13). Das Gedicht →Dia ngaba apgitir Lagen... empfiehlt sie als Kämpfer gegen die nördlichen Uí Néill: *fortúatha Laigen Fir Chialann congbat ág rúadarm fria cnes* („Laß die f., Männer Cualus [vgl. *Cualainn], ein Zusammentreffen roter Klingen auf ihren Häuten halten“, Meyer 1912 [g], 122). Sie verschwinden im Laufe des zehnten Jh. Teils wird vermutet, dass ihr anfänglicher *érlam *Úgaine Mór mit demjenigen der sie besiegenden *Gáileoin, *Labraid Loingsech, synchronisiert wurde (Carney 1971, 73f). Vgl. O’Rahilly, T. 1946 [a], 27.

Forud na Fíann. Im →Acallam na Sénorach der Aussichts- und Versammlungspunkt der *fianna. Das Gedicht →Forud na Fiann fás in-nocht... nimmt den Ort als Anlass. Vgl. Murphy 1998, 232f.

Fosad. In der →Cath Maige Tuired einer der neun *aiti des *Lug mac Ethnenn, die vergeblich versuchen, ihn von der Schlacht fernzuhalten (Gray 1982 [b], 50).

fosair. Siehe: *timthacht.

fosairchinnech (engl.: *steward*). Etwa: Kirchenvorsteher oder Verwalter; Position unter der des Abtes, der im Gegensatz zu den oft adligen, mit Politik beschäftigten oder abwesenden (Laien-) Äbten der Wirtschaft der Kirche vorsteht. Der f. ist eine wichtige Position in *Kells und *Árd Macha, wo der f. oft als ein Sohn des Abtes aus dem *Clann Sínaich bezeichnet wird (→AU 1061: *Conann*, 1070: *Máel Brighte mac Cathusach*) und damit ebenfalls vielleicht kein Kleriker. Ein f. erscheint für Árd Macha erstmals 980 (→AFM). 1108 (AU) erscheint der f. *Áed mac Dubdaleithi als *tánaise des Abtes von Árd Macha. AFM 1044 verzeichnet einen *sacart fois* für *Clonmacnois, der vielleicht dem f. entspricht. In wie weit die v.a. im siebten Jh. erwähnten *ministir* den f. entsprechen, ist umstr., ebenso ihre Abgrenzung zum *airchinnech und *secnab. Nach den →Notitiae IX, 9–10 kauft der f. *Gairbéth mac Mail Caemán von *Kells Ländereien für die Kirche, vielleicht während der *comarba abwesend ist (Nic Aongusa 1990, 10f). Vgl. Ryan 1931, 270; Murphy 1944, 157; Ó Fiaich 1969 [a], 88, 101.

fo-scéla („Nebenerzählung“). Allg. Ausdruck für kürzere Erzählungen, die von den **prímscéla* („Haupterzählungen“) unterschieden werden. Es ist vielleicht ein Kunstausdruck des Kompilators der Sagenlisten (Mac Cana 1980, 119). Bei den Erzählungen um die →TBC herum wird meist **remscéla* („Vorerzählung“) verwendet. Die Einleitung der „Sagenliste A“ verlangt von einem **fili* der oberen vier Grade, 2 mal 50 f. zu kennen (Mac Cana 1980, 111).

Fossad Cláir. Ortsname erwähnt im →LGE als *Fernmuigi* („von **Fernmag*“) und nördlich der *Fedaib Fernmuigi* („Wäldern von **Fernmag*“, Macalister 1956, 12), demnach im nördlichen Co. Monaghan.

fossugud („Unterhaltung“). Siehe: **folog*.

Fota. Erwähnt →VT, →Bethu Patraig, wo er von Patrick auferweckt wird.

Fothad (1) (Fotaid). Erwähnt in der Prosa-Einleitung des Gedichtes →Audite omnes... im →Leabhar Breac als Großvater (*senath[ar]*) des **Patrick* und Diakon, während in der →Confessio §1 sein Sohn **Calpornios*, Patricks Vater als Diakon bezeichnet wird (Stokes, W. 1965, II 390; Carey 1998, 148).

Fothad (2). Gest. 891 (→AU) als *prin[cep]s Mainistrech Buiti* („Oberhaupt [**princeps*] von **Mainistir Búiti*“).

Fothad nAirgthech („F. der Silberne“). Myth. Heros in der Erzählung →Compert Mongáin... in der er von **Cáilte mac Crunnchon* in der Schlacht von **Ollarba* erschlagen wird. Sie könnte auf dem Gedicht →Echta Lagen for Leth Cuind... beruhen, nach dem *la Cailte Cosluath cairpdech | docer Foth[ad] findAirgdech* („von *Cáilte* – fliehender **carpat*-Fahrer | wurde erschlagen [der] hell Silberne F.“, Best u. A. 1954, I 238 (7038)). Das Gedicht →Reicne Fothaid Canainne führt F. als Drillings-Bruder von **Fothad Cairpthech* und **Fothad Canann* (Meyer 1910 [a], 4). Das →CGH, 121 (Rawl. B502, 136b13) scheint ihn mit **Senioth mac Cuirp* zu identifizieren und gibt Na dá Fothud jeweils ein Jahr (als König von **Temair?*), bevor er von **Fiacha Sraibhtine* in Ollarba erschlagen wird. Vermutl. ist auch F. oder einer seiner Brüder im Gedicht →A thobuir Trágha Dhá Bhan... im →Acallam na Senórach §8 mit dem *Fathadh na fhled* („F. der Gelage“, (Stokes, W. 1900 [a], 4; Dillon 1970, 4) gemeint, der in einer Schlacht von **Clárach* erschlagen wird. Vgl. O’Rahilly, T. 1946 [a], 6.

Fothad Cairpthech („F. **carpat*-Fahrer“). Erwähnt im Gedicht →Reicne Fothaid Canainne als Drillings-Bruder von **Fothad nAirgthech* und **Fothad Canann* (Meyer 1910 [a], 4). Das →CGH, 121 (Rawl. B502, 136b13) scheint ihn mit **Senioth mac Cuirp* bzw. **Sárnia* zu identifizieren, die **Cairbre Lifechair* erschlagen haben. Er wird danach *p[os]t uno an[no]* von *Fothad nAirgthech* erschlagen. Auch die →AU 4265 und →AFM 285 erwähnen das Motiv.

Fothad Canann (*F. Canaine* – „F. der Freudige“(?)). Im Gedicht →Reicne Fothaid Canainne neben seinen Brüdern **Fothad nAirgthech* und **Fothad Cairpthech* ein *rígféinnid for Condachtaib* („**fian*-Führer der **Connachta*“) und Gegner des **Finn mac Cumail* (Meyer 1910 [a], 4), der ihn bei **Linn Féic* erschlägt. Im Gedicht →A Mór Maigne wird in *gním ngalann ngann Fothad Canann, clú nád binn* („die gemeine Gewalttat des F., ruhmreich war sie

nicht „) erwähnt (Murphy 1998, 90) und in den Gedichten über die **Digde* erscheint er als einer ihrer sieben Ehemänner (Murphy 1952, 84 Anm. 7). Sein abgechnittener Kopf erscheint als Sprecher des Gedichtes →Reicne Fothad Canainne (Meyer 1910 [a], 3). Vgl. Ó hÓgáin 1999, 52.

Fothad Fothne. Gest. 819 (→AU), vielleicht mit **Fothad* na Canóine zu identifizieren (Kenney 1929, 468).

Fothad mac Eachach. In →AU 459 Sohn des **Eochu Lámhdóid* und Vater des **Garrchú*.

Fothad na Canóine (*Fathaid* – „F. vom Kanon“ (?)). Erwähnt in den →AU 804, vielleicht als **brithem*. Er fällt für den Hochkönig **Aed mac Néill Frossaig* das Urteil (*do bhreith*), dass Kirchen von der Pflicht zur Heerfolge befreit sein sollen. Nach einem Vorwort des →MartO (Stokes 1905 [a], 10) zeigt ihm **Óengus mac Óengobann* als Erstem sein Werk. Bei der Versammlung von **Dún Cuair Fothud ruc in mbreith* („kommt F. zu dem Urteil“) der Befreiung der Kleriker. Er rezitiert das Gedicht →Eclas Dé bí... und zeigt Óengus das *Cetal na Canoine 7 Cetal na Cosaite* („Lied des Kanons & Lied der Beschwerde“ (?)). F. erscheint auch als Autor und Sprecher des Gedichtes →Cer cech rí g co rréil... aus dem neunten Jh. wo er als Kleriker (*cleirig*) auftritt. Er wird auch mit **Fahad* verbunden (Kenney 1929, 474). Falls er mit *Fothad Fothne* zu identifizieren ist, geben die →AU 819 sein Todesdatum. Vgl. Kenney 1929, 468; Hughes 1966, 192; Ryan 1936, 275; Kelly, F. 1988, 219.

Fothad na fled. Siehe: **Fothad nAirgthech*.

Fothaig. (pl. von *Fothad*). Sie erscheinen im →Cóir Anmann, im →LL, fol. 190b und im MS Rawl. B502, fol. 155b28 als die *trí Fothaig* („drei F.“) und werden im Prosatext des →Reicne Fothaid Canainne als die Drillinge **Fothad Airgthech*, **Fothad Cairpthech* und **Fothad Canann* benannt. Sie scheinen urspr. eine göttliche Trinität, denn sie werden als *Aendia 7 Tréndia 7 Cáendia* („Ein-Gott & Stark-Gott & Hell-Gott“) benannt (Meyer 1910 [a], 3ff).

Fothairt. Eine Gruppe von **tuatha*, die hauptsächlich zu den **fortuatha* Laigin gerechnet werden und sich in kleinen **tuatha* über ganz Leinster und die angrenzenden Gebiete verteilen. Neben ihrer Hauptgruppe der **Dál Ehdach* werden die Zweige der **Fothairt Airthir Lifi*, **Fothairt Mara*, *Fothairt Maige Ítha* (vgl. **Mag nítha*), die das →LGE am **Loch Sailech* verortet (Macalister 1956, 18), und der *Fothairt Airbrech* zw. den **Uí Failgi* erwähnt. Auch F. Imchláir bei **Árd Macha* sind erwähnt (Charles-Edwards 2000, 14) und teils werden auch die **Uí Ercáin* mit ihren Untergruppen (**ranna*) **Cenél nÉndae* (2) in **Mumu* und die **M* zw. den **Ulaid* zu ihnen gehählt. Nach der Variante des →Comuamann na nGenelach in Rawl. B502 *do-chuata[r] ó Tem[raich] s[echt] Laigsi 7 s[echt] Fothai[r]t do aittreib i c[r]ích Laigen* („sind von **Temair* aus [die] sieben **Lóigis* & sieben F. von [ihren] Vorvätern ins Gebiet der Laigin gegangen“, →CGH, 138). Der König eines Zweiges *Fothairt Feadha* hat im zwölften Jh. das Privileg, den Hochkönig der **Laigin* zu krönen. Sie sind Namensgeber der spätm. Grafschaft Forth im heutigen südöstlichen Co. Wexford und der **tuatha* von F. Mara und F. Fea im mod. Co. Carlow. Das CGH, 84 (Rawl. B502, 126b28 / →BLec, 96Vc23) scheint **Brigit* von **Cill Dara* über die *Uí Failgi* den F. zuzurechnen und diese bleiben

stets in enger Verbindung mit Cill Dara. Auch *Clúain Iraid scheint von ihrem Zweig der F. Aibrech dominiert. Auch das →Bethu Brigte (1) erwähnt sie (Ó hAodha 1978, 9.272). Ein myth. König oder *féinid* (vgl. **fian*) der F. ist vermutl. *Senioth mac Cuirp, der nach den präpatrizischen →AU 4264 und dem →Do flathiusaib Herend... König *Cairbre Lifechair erschlägt, so dass *Na Fothaigh regnauerunt anno* („die F. ein Jahr regieren“, AU). Dies beruht vermutl. auf einer Nennung *Na dá Fot[h]ud [...]* *Foth[ud] Cairptech la Foth[ud] nAirg[tech]* („Der beiden Fothad [...] *Fothad Airgthech mit *Fothad Cairptech“) im →CGH, 121 (Rawl. B502, 136b13). Die →Vita Prior Sancti Fintani (VSS, 201, 203f) nennt *Dímma Camchoss als *dux de Fothartib* bzw. *Rex Fothartorum* und scheint sie zu den Laigin zu rechnen. Zwei ihrer Könige, *Fergus mac Moénaig und *Dub-dá-Chrích, fallen 738 in der Schlacht von *Uchbad. Sánart, die Tochter ihres sonst unbekanntem Königs Echu heiratet *Fáelán mac Comáin. 971 (→AU) besiegt *Domnall ua Néill die F. Der Plural Fotharta kann auch als Gebietsbezeichnung verwendet werden. Vgl. O’Rahilly, T. 1946 [a], 23, 34f; Doherty 1998, 326; Charles-Edwards 2000, 14, 99, 534 Anm. 41.

Fothairt Airthir Lifi. Zweig der *Fothairt, nach ihrem Namen in der Liffey-Ebene verortet (*Life). Das →LGE erwähnt sie als Ort der ersten Verarbeitung von Gold in Irland: *Iuchadán ainm na cerda ro berb in n-ór, hi Fothrib Airthir Life* (Iuchadán [war der] Name des **cerd* [Handwerkers], der das Gold schmolz, in F.“, Macalister 1956, 202, 204).

Fothairt Mara. Zweig der *Fothairt, erwähnt in der →Vita Prior Sancti Fintani §18 als *Fintan mac Telcháin *ad locum illum qui dicitur Aicheth Liacc Ech Dromma in regionibus Fothar[ta]* („bei jenem Ort, der *Achad Liacc Ech Dromma genannt wird, im Gebiet der *Fothairt [Mara]“, VSS, 203) die Kirche *Taghmon gründet.

fothud („Bewirtung“ / „Gastfreundschaft“). Siehe: **folog*.

Fothud ua hAille. Gest. 1081 (→AFM) als *ard-anmchara Cluana Mic Nóis, & Leithi Cuinn* („Hoch-**anm-cara* von *Clonmaconoís & *Leth Cuinn“). Vgl. Kehnel 1997, 44 Anm. 66.

Fothud na Canóine. Siehe: *Fothud na Canóine.

Fothud mac Brain. Gest. 963 (→ARC; →AFM) als *scriba optimus et episcopus Innsi Alban* („ausgezeichneter Schriftgelehrter und Bischof der Inseln von *Alba“ [der Hebriden]).

Fótle (Fódla). Mitglied der *Túatha Dé Danann und verehrt in Trinität mit *Ériu und *Banba. Die *fir Fodla* („Männer F.“) erscheinen in Gedichten und dem →Scéla na Fir Flatha als Synonym für Irland (Stokes 1891 [d], 186) oder die *Laigin, z.B. in den →Cethrachat cest: *a slúraig Fótle firergna* („Schar der wahrhaft berühmten Männer F.“, Thurneysen 1921 [b], 131) oder im Gedicht →Achall ar aicce Temair der →MD (Gwynn, E. 1903, 50). Nach dem →LGE §391 trifft sie sich mit den *Milesiern in *Ébliu bzw. *Uisnech, gibt ihnen wie Banba eine ungünstige Prognose und verlangt wie ihre Schwestern, dass die Insel ihren Namen trage, was ihr *Amairgin Glúnmár zusagt (Macalister 1956, 34, 36). Auch die →Altram Tíga dá Medar §1 erwähnt sie in diesem Motiv (Duncan, L. 1932, 187). Sie fällt in der Schlacht von *Tailtu. Ihr Mann ist *Mac Cécht. Vgl. Bergin 1913 [b], 202.

Fráech. Siehe: *Fróech.

Fraechán mac Temnan. Erwähnt →AU 561 (Marginalie) als er in der Schlacht von *Cúl Dreimne dem Hochkönig *Diarmait mac Cerbaill einen *erbe ndruid* („druidischen Zaun“) herstellt, mit dem sein Kollege *Tuatán das Heer umgibt zum Schutz gegen die nördlichen *Uí Néill, die trotzdem den Sieg erringen.

Franci. Siehe: *Gall.

Frecmarc. Gest. 791 (→AU) als Bischof (*ep[iscopu]*) von *Lusk. Im gleichen Eintrag wird auch der Tod des Abtes *Muiredach mac Óengusa gemeldet. Vgl. Hughes 1966, 162.

frecomol. Siehe: **fidrad freccomail*.

Fremann. Siehe: *Frému.

Frému (Frémáinn, Fremuinn, Fremáind). **Dún* erwähnt im →CS 705, verbunden mit den *Callraige, vermutl. der mod. Frewin Hill westlich von Lough Owen, Co. Westmeath (Mac Niocaill 1972, 18). Die →AU führen 510 eine Schlacht von F. zw. *Fiacha mac Néill, der unterliegt, und *Failge Berraide. Sie erscheint auch in der →Bóruma Laigin. Im Gedicht →Sund dessid domunemar... der →MD entführt *Midir *Étáin Echraidi a *Fremáind, ciarb aire-glan, | co farcaib Banbai mbrónaig* („aus F., obgleich hellwangig [?], | so dass sie die trauernde *Banba [Irland] verließ“, Gwynn, E. 1991, II 2 (15f)). Der gleiche Vers erscheint, als die *slúraig Érend áine* („Truppen ganz Irlands“) aus F. ausziehen, um *Brí Léith aufzugraben (ebd.). Demnach scheint es als Residenz des Königs *Eochaid Airem impliziert. Vgl. Ryan, J. 1931, 268; O’Rahilly, T. 1946 [a], 19.

Freshford. Siehe: *Achad Úr.

Fretum Bréne. Siehe: *Loch Cuan.

Fretum Eoain. Altir. Bezeichnung für Cork Harbour, Co. Cork. Er erscheint etwa in der →Vita Sancti Carthagi §34 als Ort von *Inis Pich (*in freto Eoain positam*, VSH, I 184.22).

Fricorius. Siehe: *Caidocius.

Fridolin von Säckingen. Ir. Mönch und trad. Gründer des Klosters Säckingen (**peregrinatio*). Eine phantastische Hagiographie über ihn von Balthar, im zehnten Jh. Mönch in Säckingen, ist erhalten. Vgl. Kenney 1929, 497f, 511.

Frigrenn mac Rubæ Ruaid meic Didoil. Er erscheint in den jüngsten →Dindshenchas als ein *Fomoire vom Stamm der *Fer Fálchae (Fir Falga). Vgl. Thurneysen 1921 [a], 431.

Frithuberht. Gest. 766 als Bischof in *Hexham; 735 (→HE, Forts.) von *Ecgerht (3) eingesetzt.

Frithuwold (1). 672/674 König von *Surrey, als er *Erconwald Land für das Kloster *Chertsey stiftet.

Frithuwold (2). Erwähnt in der →HE, Forts.) als Bischof (**epspoc*) in *Candida Casa 735–765, eingesetzt von *Ecgerht (3).

Frithuwold (3) (Frithuwald, lat. *Friodolwald*). Gest. 585 als König von *Bernicia, vermutl. seit 579. Seine Abstammung ist unklar. Er firmiert wie seine Vorgänger als Sohn von *Ida und Bearnoch, könnte jedoch ein Usurpator sein.

Friuch. In der Erzählung →De chopur in dá mucado der erste der vielen Namen, die der Schweinehirt (**muccad*)

des *Bodhb Derg trägt, neben Runce, Eite, Blod, Fæbur, Sciath und Tuinniuc, bevor er schließlich in den *Donn Cuailnge verwandelt. Vgl. Thurneysen 1921 [a], 276ff.

Fróech mac Fidaig Foltrud. Protagonist der Erzählung →Tochmarc Treblainne. Er wird teils mit *Fróech mac Idaith identifiziert. Vgl. O’Leary 1988, 90.

Fróech mac Conair Cruachna. Erwähnt im Gedicht →Carnd Fraich... der →MD von *Carn Fráioich. Er wird von Eógan Taidlech in einer Schlacht bei *Crúachan erschlagen (Gwynn, E. 1991, III, 358ff).

Fróech mac Finnchada. Gest. 495 (→AU) als *ri Laig[en]* in der zweiten Schlacht von *Granaiet. Sohn des *Finnchad mac Garrchon aus den *Uí Garrchon der *Dál Messin Corb und vermutl. ihr letzter König, der Anspruch auf die Oberherrschaft über die *Laigin beanspruchen kann. Er ist in Kämpfe gegen die südlichen *Uí Néill verwickelt und wird vermutl. von den aufstrebenden *Uí Dúnlainge verdrängt. F. wird teils mit *Fergus mac Roich identifiziert. Die vermutl. spätere Königsliste der *Uí Cheinnselaig im →LL, fol. 40a5 (5509) vereinnahmt ihn wie seine Vorgänger für diese (Best u.A. 1954, I 184). Vgl. IKHK, 138; Byrne, P. 1984, 31; Ó Corráin 1985 [b], 59; Charles-Edwards 2000, 448f.

Fróech mac Idaith (Fróech mac Fidaig, *Fraich, Fræch*, – „Heidekraut“). Sohn der *side *Bé Find (Schwester der *Bóann) und Held der Erzählung →Táin Bó Froíoch, in der er um *Finnabair, die Tochter von *Ailill und *Medbh, wirbt. In der älteren Fassung der →TBC ist F. der erste Krieger von *Connachta, der gegen *Cú Chulainn fällt. Er gilt als Namensgeber des *Carn Fráioich. Vgl. Thurneysen 1921 [a], 37, 285f; Meid 1997, 54f.

Fuainmech. Im Gesetzestext Mellbretha Name einer Frau, die den Haushalt des Königs von *Temair solange mit einem Bann belegt, bis ihr der König das Sühnegeld für ihre toten Ziehsöhne zahlt, die am Hof des Königs umgekommen sind (vgl. Ó Cróinín 1995, 132f).

Fuamnach. In der Erzählung →Tochmarc Étaine ist sie die Ziehtochter des *Bresal mac Etarlám und Frau des *Midir, die *Étain verzaubert. Ihr Name ist vielleicht eine Ableitung von *fuamuin* („Halstuch“) (Thurneysen 1921 [a], 601). Sie wird von *Óengus (oder *Manannán?) erschlagen (Bergin/Best 1938 [a], 140, 152ff).

Fuarán (Feorainn). Erwähnt im →Betha Mochuda als Residenz (vgl. *dún) der Könige (*ri) der *Ciarraige, nach der sie sich benennen (O’Foran). Sie wird als *lámh ré Traighlí* („nahe bei Tralee“, Power, P. 1914, 82, 181) beschrieben.

Fuarán mac Ciaráin (Fúadhnan, Furudrán). Erwähnt im →Betha Mochuda (Power, P. 1914, 86ff) und der →Vita Sancti Carthagi §16 als Sohn des *Ciarán mac Fintéin und sein Nachfolger als Oberhaupt von *Ros Giallái: *Furudranus principatum post sanctum Chiaranum viginti annis tenuit* (VSH, I 176).

Fúat. Siehe: *Slíab Fúait.

fubae. Nach CIH 486.33 hat ein *céle seinem *flaith gegenüber als Teil des *drécht *giallnae* die Pflichten des *f.* und *rubae*. *F.* bezeichnet die Pflicht, Männer zur Jagd auf Wölfe, Pferdediebe und Piraten zu stellen, *rubae* die Pflicht, die Grenzen zu patroulieren und strategische Positionen zu besetzen (CIH 487.2f / ALI II-270.4f). Vgl.

Dillon 1936, 156; Kelly, F. 1988, 31.

Fuerty. Siehe: *Fidarta.

fuidir („Halbfreier“). Gesellschaftliche Position in altir. Rechtstexten. Er wird meist als *dóer-chéle* betrachtet (*céle) und wird manchmal wiederum in *sóer und *dóer geschieden. Der *f.* hat kein eigenes *enech und wird mit einem Viertel dessen seines Herrn veranschlagt (CIH 426.35). Er kann nach dem →Córus Béscnai keine Verträge ohne Einwilligung seines *flaith abschließen (CIH 522.1 / ALI, III 11.25; vgl. CIH 491.24). Doch muss nach dem →Senbriathra Fíthail sein *flaith* rechtlich für ihn einstehen (Smith, R.M. 1928 [a], 31). Auch hat er günstigere Bedingungen für den Besitz, den er vom *flaith* erhält, als der *sóer-chéle. Er erwirbt ihn jedoch nicht und muss ihn nach sieben Jahren zurückgeben oder neu damit belehnt werden. Seine Dienste sind nach dem →CG 324 nicht genau festgelegt und er wird nicht zum *déis eines *flaith* gerechnet. Ein kurzer Rechtstext über den *f.* ist erhalten (CIH 426.1–429.10), der zehn Subformen aufzählt. Nach ihm kann auch der *f.*, wenn auch nur sehr schwierig, sein Abhängigkeitsverhältnis kündigen (CIH 428.12). Auch der →Córus Béscnai unterscheidet etliche unklare Subformen (CIH 522.7 / ALI, III 11.35), darunter freigekaufte Verurteilte (*cimbid), Personen ohne *fine und *manaig f.* der Kirche (vgl. *manach, Kelly, F. 1988, 34). Ein *f.*, dessen Vorfahren neun Generationen auf dem gleichen Land lebten, wird zum *senchléithe. Vgl. Thurneysen 1931, 61ff; Dillon 1936, 149f; Hughes 1977 [a], 50f, 53; Binchy 1979 [a], 93; Kelly, F. 1988, 11, 33f; Charles-Edwards 1993 [b]; 2000, 135.

Fuinche Garb. Siehe: *Fuinche ingen Cairill.

Fuinche ingen Cairill (Fainche). Heilige im →MartO am 21. Januar geführt: *Fuinche, feidm as uaisliu* („F., höchstes Streben“, Stokes, W. 1905 [a], 37). Die Kommentare geben gleich drei Alternativen zu ihrer Identifikation: ...o Rus Airthir ic Loch Erne, 7 Fainchi Cluana cain i nEoganacht Caisil. [No] Fuinchi Garb o Loch Erne .i. i Tuaithe ratha i nUib Ech[ach] Ulad. („von *Ros Airthir im *Loch Erne & F. von *Clúain Cáin (3) in den *Eóganach Chaisil. Oder F. die Rauhe aus Loch Erne, d.i. von *Tuath Ratha in den *Uí Echach Ulad“, ebd., 50). Sie soll eine Schwester des *Dáig mac Cairill sein und erhält *Féme ingen Cairill als einer weitere Schwester. Eine ausführliche Erzählung erklärt ihr Epitheton *garb* („die Rauhe“).

Fuinche ingen Náir maic Armara. Im Prosatext des →Reicne Fothaid Canainne die Mutter der drei *Fothad, die *Macnia fo clith („durch List“) mit ihr zeugt (vgl. *lánamnus), oder aber *arsisbis do Lugaid Mac Con, ut ali dicunt* („Sie schlief mit *Lugaid Mac Con, wie andere sagen“). Im →Coir Anmann §220 wird sie F. ingen Bénni Britt, eines Königs der Britonen genannt (Meyer 1910 [a], 4f).

Fulartach (1). Erwähnt im →LL, fol. 153a38 (19950) als Autor des Gedichtes →Dindgnai Lagen, lith ngaile... der →MD, sonst unbekannt.

Fulartach (2). Gest. 779 (→AU) als *ep[iscopu] Cluana Iraid* („Bischof [*epscoic] von *Clúain Iraid [Clonard]“). Vgl. Byrne, F. 1984 [d], 243.

Furbaide mac Conchobair. In der Erzählung →Aided Meidbe ein Sohn der *Clothru, der den Tod seiner

Mutter an *Medbh von *Crúachan rächt, indem er sie mit einem Käse erschießt. In einem Gedicht der →MD im →LL, fol. 199a von *Cúan ua Lothcháin ist er der Sohn ihrer Schwester *Eithne. (Thurneysen 1921 [a], 584). Nach einem dem *Cinaed ua hArtacáin zugeschriebenen Gedicht wird er von *Lugaid Reoderg erschlagen.

Fursa (Fursey). Gest. 648 (649) (→AU); Missionar und Kirchengründer, angeblich aus einer ir. Königs-**fine* oder **flaith* (*de nobilissimo genere Scottorum*, →HE, III 19). F. ist vielleicht Mönch in *Louth und wird auch Bischof (*episcopus*) genannt. Nach dem →MartT, 16. Januar, stammt er aus den *Cenél Muirthemne. Seine Genealogie geben →CGSH, 27 (§157.1) und →CGH, 327. Er kommt 633 (631) auf Einladung König Sigeberts zus. mit seinen Brüdern *Foillan und Ultán nach Essex und gründet das Kloster von *Cnobheresburg in Suffolk bevor er ca. 644 nach Frankreich weiterzieht. Dort steht er unter der Patronage Chlodwig II. und *Ercunald und missioniert im Marnegebiet, wo er das Kloster Lagny gründet. 654 wird sein Leichnam nach *Péronne überführt (Kenney 1929, 501ff). Eine Hagiographie →*Virtutes Sancti Fursei* wird vermutlich um 656 in *Péronne geschrieben. Vgl. Kenney 1929, 501f; Hughes 1966, 82; 1977 [a], 213; Richter 1999 [a], 126ff; Charles-Edwards 2000, 318; Ó Riain, P. 2002, 21.

G

Gabar (Gabair). Gebiet oder **dún* im mod. Co. Limerick, das zu *Mumu gerechnet wird, aber vielleicht von **túatha* der *Laigin gehalten wurden und 706 (→AI) von den *Eoganachta zurückerobert: *Ar Laigin im Gabair a mMumain* („Gemetzelt der *Laigin bei G. in Mumu“), worauf vermutl. auch der Text →Búada ocus gessa Ríg Érend verweist, wenn er es zu den **búada* des Königs von Mumu rechnet, *losccuth Laighen Túathghabair* („die Laigen der *túath* von G. zu brandschatzen“, Dillon 1951 [a], 14). G. ist weiter erwähnt in den AI 732 und 751, nun vielleicht als Residenz (vgl. **dún*, **ráth* (2)) der *Uí Fidgenti. Die präpatrizischen →AU 4264 nennen auch eine *cath Gabra* („Schlacht von G.“), die sich vermutl. auf das auch erwähnte *Gabar Aichle bezieht. Vgl. Hughes 1977 [a], 112.

gafann (*gafand*, f., ?-Dekl., gen.sg. *gafainne*). Altir. Name für Bilsenkraut (*Hyoscamus niger*). Sie wird mehrmals als Gift oder wegen seiner Bitterkeit erwähnt. Die vermutl. älteste Erwähnung findet sich im Gedicht →A *bratháir...: ...manip gaffand attibis* („...es sei denn, Du hättest g. getrunken“, →CGH, 339) als rethorische Phrase um das Unverständnis des Autors für eine feindselige Haltung gegenüber *Áed Dub mac Colmáin auszudrücken. Vgl. Williams, N. 1997.

Gabal Mucraigi (Gabuil Mucraiti). Ortsname erwähnt im →LL, fol. 354c2 (48736) als Kirche des *Áed mac Guaire oc Lochaib Erni („auf Lough Erne“, Best u.A. 1983, VI 1588; →CGSH, 126 (§690.1)), nicht identifiziert. Vgl. Hogan 1910, 432.

Gabar Aichle (Gabra). Erwähnt in den präpatrizischen →AU 4264 als Ort, an dem König *Cairbre Lifechair stirbt. Zwei Varianten werden geboten. Danach *Coirpri Lifechair mc. Corm[aic] Ulfata occissus est o Oscar mc. Oisín mc. Finn hi cath Gabra, 7 Oscar occissus est o Cairpri Lifechair in eadem hora* („Cairbre Lifechair mac Cormac Ulfata wurde erschlagen von *Oscar mac *Oisín mac *Finn [mac Cumail] in der Schlacht von G., & Oscar wurde zugleich von Cairbre Lifechair erschlagen“). Oder aber er *cecidit f[or] toib Gabra Aichle la Seniath mc. Cirp do Fothartaibh* („wird erschlagen an der Seite von G. durch *Senioth mac Cuirp von den *Fothairt“). Der Eintrag beruht vermutl. auf dem fast gleichlautenden →Do *flathiusaib Herend... (→LL, fol. 24a26): Corp[re] Liph[echair] [...] co tor[chair] i cath Gabra la Senioth m[ac] Cirb de Fothartaibh* („Cairbre Lifechair [...] bis er erschlagen wird in der Schacht von G. durch Senioth mac Cuirp von den Fothairt“, Best u.A. 1954, I 93 (2975)). Die →AFM 284 beruhen vermutl. hierauf, bringen jedoch auch die **fian* ins Spiel: *Iar m-beit seacht m-bliadhna décc h-i righe n-Ereann do Cairbre Liffchair do-cer i c-cath Gabhra Aichle, do laimh Sémeoin, mic Cirb, do Fothartaibh iar tabhairt na fene d’Fior Corb mac Mogha Cuirb mac Cormaic Cais lais i nd-aghaidh an rígh do cosnamh Leithe Mogha fris* („Nachdem Cairbre Lifechair 17 Jahre die Königsherrschaft Irlands innehatte, fiel er in der Schlacht von G. durch die Hand des Simeon [Senioth] mac Cuirp von den Fothairt, der die *fianna* des *Fer Corb mac Muig Corb mac Cormaic

Cas mit ihm gegen den König gebracht hatte, um *Leth Moga gegen ihn zu verteidigen“). Vermutl. wurde diese *fian* später von derjenigen des *Finn mac Cumail vereinnahmt, weshalb das →Acallam na Senórach §1 feststellt: *Ar tabhuirt chatha Chomuir 7 chatha Gabra 7 chatha Ollurbha, 7 ar n-díthugud na Féindi* („Nach der Schlacht von *Comair & der Schlacht von G. & der Schlacht von Ollarba waren die féinid zerstreut“, Stokes, W. 1900 [a], 1; Dillon 1970, 1). Auch ebd. §3 (32) wird Oscar erstmals zus. mit der *chath Gabra* erwähnt (ebd., 2). Es ist unklar, ob G. identisch mit *Gabar gedacht ist. Auch ein Ort am River Liffey wurde teils vermutet (Dooley / Roe 1998, 3, 224), vermutl. mit Blick auf *Gabar Liphi Artgen. Vgl. Windisch 1880, 157.

Gabar Lagen. Hügelzug im südlichen mod. Co. Kildare, der teils als Grenze zw. den *Laigin Des Gabhair und *Laigin Tuadh Gabhair angenommen wird (O’Neill, J. 1911 [b], 91; 1919 [a], 107f; Kenney 1929, 318).

Gabar Liphi Artgen. In einem genealogischen Fragm. im MS H.2.7, fol. 160.25 erwähnt als Siedlungsort einer der drei *familiae* der *Corco Airtgein, vermutl. im Bereich des südlichen mod. Co. Dublin (vgl. *Life) . Vgl. Ó Corráin 1985 [b], 72f.

Gabrán. Erwähnt im →LL, fol. 352e40 (48291) sowie in der Parallelstelle im →BB, fol. 123a als ein Bruder des *Fachtna (1) (Best u.A. 1983, VI 1574).

Gabrán mac Domangairt. Gest. 558 (560) (→AU; →ACa) / 559 (→ATig). Nach dem →Senchus Fer nAlban ist er ein Sohn des *Domangart mac Fergusua und König der *Dál Riata als Nachfolger seines Bruder *Comgall (→CDR, außer N). Er hat Kontakte zu den *Pikten und fällt vielleicht in der Schlacht gegen deren König *Buide. Vgl. Bannerman 1974, 77f.

Gabruan mac Ailb. Erwähnt in der **rosca*-Strophe →Báid, *buide, bánán, drón...* in den myth. Genealogien der *Laigin als einer der drei Söhne des *Alb mac Augein. Er wird *grinne for Findubair* („Anmut über Findubair“, →CGH, 21; Campanile 1988, 29) genannt.

Gabur. Erwähnt in der →Compert Chon Culainn als Ziehmutter (*buime*, vgl. **altram*) des *Cet mag Magach, der mit ihm ins Exil zu den *Ulaid geht (Thurneysen 1912 [a], 44 / 47).

gáe Assail (gái assail). Ein magischer Speer, den nach dem →LGE *Lugh mac Ethnenn von den Söhnen des *Tuirill Biceo erhält. Er ist nach *Asal mac Úmóir (vgl. *Clann Úmóir) benannt. Nach dem →Acallam na Senórach 1661f, 1712f erhält *Finn mac Cumail einen ähnlichen Speer von seinem **aite* *Fiacclach mac Conchinn (O’Rahilly, T. 1946 [a], 65, 72).

gáe bolga („Blitzspeer“?). In der →TBC ein magischer Speer des *Cú Chulainn (O’Rahilly, C. 1976, 3). Er kehrt nach jedem Wurf zu ihm zurück und kann nur im bzw. unter Wasser gebraucht werden. Cú Chulainn ist der einzige, dem die *Scáthach seinen Gebrauch gelehrt hat, und so kann er mit ihm als ultimative Waffe Krieger besiegen, die eigentlich unbesiegbar sind. So tötet er mit Hilfe des g. *Fer Diad und in der →Aided Oenfer Aife seinen Sohn *Conlae. Sogar ein eigenes Gedicht auf den g. ist erhalten. Die Bedeutung seines Namens ist unklar, doch er erscheint im Muster einer Reihe magischer Speere, so des **lúin celt-*

chair, des **gai Assail* und des Speeres des *Óengus *gai-fuireach* („Blut-Speeres“?) oder *gai-buaibthech* („Gift-Speeres“?), mit dem dieser nach der →Tucait Innarba na nDéssi König *Cormac mac Airt ein Auge aussticht und ihn so für die Königswürde untauglich macht (vgl. **fir flathemon*). Das Motiv der magischen Speere erscheint später erneut in der Zauberlanze des Parzifal. Vgl. Thurneysen 1921 [a], 412ff; Carney 1940, 190; O’Rahilly, T. 1946 [a], 51f, 60ff; IKHK, 55.

Gáedel von Clúain Iraird. Gest. 776 (→AU) vermutl. als Oberhaupt von *Clúain Iraird (Clonard). Vgl. Byrne, F. 1984 [d], 243.

Gáedel mac Agnomáin. Siehe: *Gáedel Glas.

Gáedel mac Etheoir. Zus. mit *Fénius Farsaid und *Iar mac Nema erwähnt als Autor der vierten Abhandlung des →Auricept na nÉces über die Entstehung der ir. Sprache (Thurneysen 1928 [b], 285).

Gáedel Glas (*Góidel Glas* – „G. der Grüne“, Gáedel mac Agnomáin, Gáedel mac Niuil). Im Gedicht →Goedel Glass... des →LGE, II §117 sowie in den Gedichten →Can a mbunadus na nGáedel? und *Nuad Necht ní dāmair... (→GGH, 4) **érlam* aller Iren, der mit seinen Leuten von Ägypten aus Irland erreicht. Er erscheint im LGE, I §90 als Empfänger der ir. Sprache von *Fénius Farsaid (Macalister 1938, 146), sowie ebd. §99 in der Genealogie des *Partholón (ebd., 162). Nach ihr ist er ein Sohn des *Nél mac Feinius und damit Enkel des Fénius Farsaid, wozu auch der Marginalientext von §90 passt, während dessen Haupttext ihn als Farsaids Ziehsohn (**daltae*) sowie *mac Adnomuin* führt. Auch im →Goedel Glass... ist er ein Sohn des Nél mit *Scotia: *co tuc Scota, cen scéim ngaind, | ingen fial gasta Foraind.* || *Ruc Scota mac do Nél nár...* („so brachte er [Nél] Scota, nicht von schwachem Glanze [mit sich], | achtsame, zarte Tochter des Pharaos. || Scota gab dem edlen Nél einen Sohn...“, Macalister 1939, 92). Vgl. Lehmann 1921, 151ff; Ó Corráin 1985 [b], 64.

Gáedel mac Niuil. Siehe: *Gáedel Glas.

Gæi Gormsuilech. Erwähnt in der →Echtra Airt meic Cuind..., als er das Urteil über *Bécuma Cneisgel mit fällt. Er scheint zu den *Túatha Dé Danann zu gehören (Best 1907 [a], 152).

gái. Siehe unter *gae*.

Gaiar. In der →Tochmarc Luaine ocus aided Athirni der Sohn des *Noisiu. Er schließt mit *Conchobar Frieden und erhält Kompensation für den Tod seines Vaters. Vgl. Mac Giolla Léith 1993, 17.

Gaidiar mac Manannain. In der Erzählung →Echtra Airt meic Cuind ein Sohn des *Manannán mac Lír und Geliebter der *Bécuma Cneisgel (Best 1907 [a], 150).

Gaine. Altir. Name für den River Gaine, Co. Westmeath. Er fließt östlich des Lough Owel ins Lough Derravaragh. Vielleicht ist er mit dem *Gáirech der →TBC identisch. Vgl. Gwynn, E. 1991, 385.

Gailenga (Gálioín). Bevölkerungsgruppe in *Brega und *Connachta zw. den *Uí Briúin und den *Uí Fiachrach. Zus. mit den *Luigni formen sie eigene **túatha* mit ihrerseits von ihnen abhängigen **fortúatha* unter der Herrschaft der *Uí Néill, als deren Hilfskontingente sie oft erscheinen und vielleicht mit ihnen nach Osten vordringen (Byrne, F.

1973, 68f; aber: Ó Corráin 1980, 157; Charles-Edwards 2000, 466). Die Variante des →Comuammann na nGenelach in Rawl. B502 reiht sie unter die **forsluinnte* der Uí Néill, die mit den *Ciannachta und *Delbna aus *Mumu stammten: ...*do-chuata[r] Ciann[acht]a 7 Gailenga 7 Delbna ó Chaissiuil hi c[r]ích Néill* („[Die] *Ciannachta & G. & *Delbna sind von *Cashel [aus] ins Gebiet des *Níall [Nóigiállach, d.h. der Uí Néill bzw. *Leth Cuinn] gegangen“, →CGH, 138). In den späteren Genealogien im CGH, 246 (Rawl. B502, 153a51 / →LL, 329a50 (43315) werden sie wie die *Éli von *Tadg mac Céin hergeleitet, bzw. seinem Sohn Cormac Gaileng verbunden und wären damit ein Zweig der *Ciannachta. Die Verbindung scheint jedoch spät, da ihr Namensgeber Cormac Gaileng auch direkt als Enkel des *Ailill Ólum auftritt. Sie sind nicht mit den *Gáileóin zu verwechseln, die zu den *Laigin gerechnet werden, aber teils mit ihnen vermengt werden. Es werden verschiedene Zweige unterschieden, darunter die Gailenga Becca nördlich der Liffey, die Gailenga Móra im mod. Co. Meath (Grafschaft Morgallion) und die Gailenga Collumrach westlich von ihnen, die beide vermutl. im elften Jh. von den *Uí Briúin Bréifne weiter nach Osten gedrängt werden, sowie die Gailenga in Corainn in *Corann (1) im mod. Co. Sligo, die der mod. Barony von Gallen den Namen geben. Sie übernehmen ca. im neunten Jh. die *túath* der *Fir Chúl Breg, deren Gebiet in der Diözesalreform zur Diözese von Achroyn wird.

**Rothechtach Rotha mac Rónáin* (myth.);

?–1051 **Laidcén mac Máeláin*;

?–1076 **Amláib ua Máeláin*; erschlagen in *Kells;

Vgl. O’Rahilly, T. 1946 [a], 22; Mac Neill 1906, 97.

Gáileóin („Speermänner“). Archaischer bzw. poetischer Name der *Laigin oder eines Teils ihrer, vermutl. aber erst in später Zeit etymologisch fundiert und auf *Éber zurückgeleitet. Explizit identisch setzen sie das Gedicht →Óen Móen ó ba nóediu..., nach dem sie mit *Labraid Loingsech aus Gallien kommen, sowie der Rechtstext *Di Cetharslicht Athgabála: *gailni .i. laigin* und Sie erscheinen in der →Táin Bó Cuailgne, als Königin *Medbh auf das mächtige Kontingent, das sie zu ihrer Armee stellen, eifersüchtig wird, und es, nachdem ihr Mann, König *Ailill, der selbst als aus den Laigin kommend beschrieben wird, ihre Massakrierung ablehnt, unter ihrer Armee verteilt, um es zu schwächen. Das Gebiet der Laigin kann demnach in Gedichten **coiced nGáilion* genannt werden. So nennt Variante R3 des →LGE *Cairbre Nía Fer König *for chóiced Gailian i Temair Broga Niad* („über [das] **coiced* der *Gáileóin in *Temair von Brug Niad“, Macalister 1956, 270). Teils werden sie als eine prähist. Eroberergruppe interpretiert, die nach der Unterwerfung der **fortúatha Laigen* die ersten Hochkönige von *Temair stellten, bevor sie von den *Uí Néill verdrängt wurden (Carney 1971, 73f). Teils werden sie auch mit den **túatha* der *Gailenga vermengt. Vgl. O’Rahilly, T. 1946 [a], 22f, 92ff; Rankin 1987, 62.

Gáilinne. Älterer Name der *Dál mBuinne. Sie stellen vielleicht einen Zweig der *Gailenga dar (O’Rahilly, T. 1946 [a], 95).

Gaill. Siehe: **gall*.

Gair meic Moga. Erwähnt in den Kommentaren des →MartO (Variante R1) als eine von mehreren möglichen Identifikationen eines Odrán (vgl. Odrán von Letir Odráin):

indsola i Corca-duibne, 7[or] snam dochuaid innti („Insel in den *Corco Duibne, & schwimmend erreichte er sie“, Stokes, W. 1905 [a], 228).

Gairbith mac Máil Cáemán. 1106–1153 **fosair-chinnech* (Verwalter) im Kells. Nach den →Notitiae IX, 9–10 schließt er ein Abkommen über Ländereien mit *Conann mac Suibni (Nic Aongusa 1990, 11).

Gairbith mac Máil Morda. Gest. 912 (→AU) als *rigdomna Conailli* („*rigdomna* der *Conailli“). Er verbrennt zus. mit dessen Oberhaupt in Refektorium von *Druim Inasclainn.

Gáirech (Gaine). Eines der Hauptschlachtfelder der →TBC. Es erscheint auch in einigen Versionen der →Dindsenchas (Thurneysen 1921 [a], 247).

Gáirech ingen Gumoír (Gaine). In den →Dindsenchas von *Midh die *muime* („Ziehmutter“, vgl. **altram*) des *Midh mac Bratha (Stokes, W. 1894 [b], 297). Vgl. Rankin 1987, 253, 274.

Gairg. Siehe: *Máel Umai mac Báetáin.

gaisced („Waffen“). Altir. Kompositum (*dvandva*), urspr. *gai* („Speer“) und *sciath* („Schild“), die die gewöhnliche Bewaffnung des Kriegers darstellen, doch wird *g.* für jede Art von Bewaffnung gebraucht, sowie teils auch im übertragenen Sinne für „Waffengewalt“ / „Wehrhaftigkeit“ (vgl. z.B. →AFM, 1142). Ein dem röm. Kurzschwert (*gladius*) nachempfundenes Schwert ist selten belegt und scheint Adligen (**flaith*) vorbehalten, lange Schwerter erscheinen erst mit den Wikingern. Das Recht, *g.* zu tragen, haben lediglich Freie (**feni*), die auch *gaiscedach* („Bewaffnete“) genannt werden können. Die Ausrüstung eines Knaben mit Waffen ist Aufgabe seines **aite* und erfolgt meist mit 14 Jahren. Sie wird in der →TBC als ein signifikanter Übergangsritus vorgestellt. Vgl. O’Rahilly, T. 1946 [a], 461; Charles-Edwards 2000, 69.

Gáithéne. Gest. 956 (→AU) als *sui, esp[oc]* Duin Lethglaisi („**sui* [Meister-] Bischof von *Dún dá Lethglass“). Vgl. Etchingam 1994 [b], 60 Anm. 74.

Galām. Siehe: *Míl Espane.

Galatisch. Bezeichnung der keltischen Philologie für einen der sechs Hauptzweige der keltischen Sprachen. Es ist lediglich durch Eigennamen und einzelne Wörter in Inschriften im zentralen Kleinasien belegt und wird als keltische Sprache der Galater gedeutet, die in der griechischen Literatur und als Adressaten der biblischen Paulusbrieve erscheinen. Vgl. Birkhan 1997, 62ff.

Galbanus. Siehe: *Gobbanus.

Galinne na mBretan. Siehe: *Gallen.

Gálioín. Siehe: *Gailenga.

Gall (pl. *Gaill* – „Gallier“). Bezeichnung v.a. der altir. Annalen und mittelir. Erzählungen für alle Arten von Fremden vom europäischen Kontinent neben den Römern (*Romáin*), später enger für Wikingern und Normannen. Einige ältere Texte unterscheiden *fir nAlba* („Männer von *Alba“), *saxoi* („Sachsen“) und *G.* Die →Sanas Cormaic erklären *g.* als: *ainm do sainchlandaib nó do særchlandaib Franc .i. tribus Gallie* („ein Name für bestimmte Stämme oder für bestimmte Adelsgeschlechter der Franken, d.i. der Stämme Galliens“, Meyer 1912 [f], 55f). Mit dem Erscheinen der Bezeichnung *Frainc* („Franken“) geht *g.* ab

dem achten Jh. auf die Normannen über und wird oft lat. *gentes* übersetzt. Die →AU 943 nennen den Dubliner Wikingerrührer *Blacár mac Gothrith *ri Gall* („König [*ri] der *G.*“) und die →AI 972 melden die *innarba na nGall a Llumnuich* („Vertreibung der *G.* aus Limerick“). Teils werden *Gaill glassa* („helle *G.*“ – Norweger?) von *Gaill dubh* („dunkle *G.*“ – Dänen?) unterschieden. So nennt das →CS 941 *Amláib mac Sitruic *ri Finngall et Dupgall* („König der blonden *G.* und der dunklen *G.*“). Eine →Triade nennt *Gall inna lúirig* („ein *G.* in seiner Brünne“) als eine der drei Personen, mit denen es *anso bis do accalaim* („sehr schwierig ist, sich zu unterhalten“, Meyer 1906 [a], 30). In den vermutl. älteren Genealogien der *Laigin im →CGH, 19 (Rawl. B502, 118a19 / →LL, 311b10 (39613) / →BLec, 84ra30 / →BB, 119b31), erscheinen *rige Gall* („König Galliens“, und sind noch richtiger zwischen *Morc (Armorica) und den *Slíab nElpa (Alpen) verortet: *Gab[ais] di Lab[raid] L[oingsech] rige Gall 7 Gaedel 7 luid co Slebe Elpa* („*Labraid Loingsech nahm Könige der *G.* & *Góidil mit sich & zog zu den *Slíab nElpa [„Alpen“]“, Best u.A. 1983, VI 1329). Sie erscheinen in Gedichten auch als Söldner im Dienst ir. Könige oder als ihre Leibwache (**amuis*). Das →Achall ar aicce Temair... nennt *Gáidil for creich ocus Gaill* („*Góidil sind auf Raubzug und *G.*“, Gwynn, E. 1903, 50). Ältere Erzählungen verwenden entsprechend statt *G.* eher *fir Lochlainn* („Männer von *Lochlann“) für Wikingern. Die Hebriden können altir. *Insi Gall* („Inseln der *G.*“), mittelir. *Inchegal genannt werden und auch *Fine Gall („**fine* der *G.*“) für das nördliche mod. Co. Dublin erscheint, wo sich vermutl. früh Wikingern ansiedeln. Ab dem zwölften Jh. löst *Franc* das ältere *G.* endgültig ab (Hughes 1977 [a], 290 Anm. 6). Vgl. Meyer 1910 [a], x Anm. 1; O’Rahilly, T. 1946 [a], 113; Ó Corráin 1985 [b], 61f; Ó Murchadha 1992, 63ff; Ní Mhaonaigh 1998, 382, 386.

Gallarus. Kirche auf der Dingle-Halbinsel, Co Kerry, von *gall-irrus* („Siedlung der *Gall“?). Das „Gallarus Oratorium“ gilt als besterhaltenes und berühmtestes Bsp. eines in Trockenbauweise errichteten **clocháin*. Vgl. Hogan 1910; Hurley 1982, 302f.

Gallbran ua Lingáin. Gest. 768 (→AFM) als *scribhneoir Cluana mic Nois* („Schriftgelehrter von *Clonmacnois“, vgl. **fer léiginn*). Vgl. Richter 1996, 292.

Gallbrat mac Duairic ua Tadgeáin. Gest. 1168 (→AFM) als *sagart mor Cluana Mic Nois* („großer Priester [**sacart*] von *Clonmacnois“). Vgl. Kehnel 1997, 39 Anm. 45.

Gallen (*Galinne na mBretan* – „Gallen der Britonen“). Kirche beim mod. Ferbane im Co. Offaly. Sie wird zu *Mumu gerechnet und erscheint als Tochterkirche von *Clonmacnois (**paruchia*). 823 (→AU; →CS) wird sie von *Feidlimid mac Crimthainn *cum tota habitatione sua 7 cum oratorio* niedergebrannt. Vgl. Kehnel 1997, 13.

gallisch. Bezeichnung der keltischen Philologie für einen der sechs Hauptzweige der keltischen Sprachen. Es ist ab dem fünften Jh. BC in Inschriften und Namen im Bereich des mod. Frankreichs und Norditaliens belegt. Der längste bisher gefundene Text stellt der sog. „Kalender von Coligny“ dar. Vgl. Lambert 1994; Birkhan 1997, 61ff.

Gallus. Gest. ca. 640; Missionar im Raum Bregenz und Namensgeber, jedoch nicht Gründer des Klosters St. Gallen. Nach →Strabos Vita Sancti Galli ist er ein Schüler

des *Columbanus (1) und vielleicht wie dieser Ire (vgl. *peregrinatio). Auffälliger Weise wird er jedoch in dessen Hagiographie des →Jonas nicht erwähnt. Seine beiden erhaltenen Hagiographien von →Wettinus und →Walahfried Strabo aus dem neunten Jh. basieren auf einer nur noch fragm. erhaltenen *Vita vetustissima* von ca. 690 und konzentrieren sich auf drei Jahre, die G. zus. mit Columban im Raum Bregenz verbringt. Danach verweigert G., sich ca. 612 Columbans Weiterzug nach *Bobbio anzuschließen und erhält von diesem das Verbot, zu Lebzeiten Columbans die Messe zu lesen. 615 lässt ihm Columban nach seinem Tod seinen Abtsstab „Cambutta“ (vgl. *trostán) senden, was als Zeichen der Versöhnung und Bestimmung als Nachfolger interpretiert wird. G. Verbindung zum Kloster St. Gallen ist unklar. Auch eine vermutl. späte →Genealogia Sancti Galli... ist erhalten, die G. eine ir. Herkunft nachweist (Kenney 1929, 206ff). Vgl. Richter 2001.

Galraige. Siehe: *Callraige.

Galtrim: Siehe: *Calatruim.

Gamal mac Figail („G, Sohn der Wachsamkeit“). In der →Cath Maige Tuired zus. mit *Camall mac Ríagail einer der beiden *dorr* (-saiði) (?) („Torwachen“) von *Temair (vgl. *dorsaid), vielleicht Sohn des *Figol mac Mámois. Vgl. Gray, E. 1982 [b], 38, 125.

Gamadag. Siehe: *Táethen ingen Néill.

Gamanraid von Irrus Domnann (pl., f., a-Dekl.). Sie werden in der →Táin Bó Flidais zus. mit den *Clann Dedaíd von Temair Lóchra in *Mumu und den *Clann Rudraige in *Emain Macha als die drei *láech-aicmi* („Heldengeschlechter“) erwähnt (Thurneysen 1921 [a], 319) und erscheinen auch in der Erzählung →Nia mac Lugna Fer Trí als Königs-*fine der *Connachta bis *Áed mac Échach meic Conaill, eines Zeitgenossen des *Cormac mac Airt: *O[cu]s tiug[fh]laith na Gamanraidi in t-Aed sin* („Und [der] letzte Herrscher [*flaith (1)] der G. war dieser Áed“, Carney 1940, 190). Bereits früher wird unter dem König *Óengus Finn vermerkt: *...7 is ac Aengus Fhinn romilled in Gamanrad ...* („... & unter *Óengus Finn wurden die G. [erstmalig?] besiegt“, Carney 1940, 190). Vermutl. stellen sie das herrschende Geschlecht der Connachta in einem älteren Stratum des *senchas dar (vgl. *Fir nOl nEcmacht), bevor die Genealogie der Connachta an die Söhne des *Cenn Céthachach gekoppelt wurde. Später scheinen sie entsprechend eher zu den *Fir Bolg gerechnet zu werden (DIL, 356). Vgl. DIL, 356; O’Rahilly, T. 1946 [a], 96.

Gangani. Stammesname in der Beschreibung Irlands bei Ptolemaios etwa im Bereich des mod. Co. Limerick.

Garad. Erwähnt im Gedicht →A thobuir Trágha Dhá Bhan... im →Acallam na Senórach §8: *Ar marbadh chonocus fer | ar n-athchuma laoch láin-gheal || co cuala glaodh Gharaidh ghlain | adhaigh re taobh in topair* („Nach dem Tod von Hunden und Männern | nach der Verwundung glanzvoller Krieger || wird der klare Schrei des [der?] G. gehört | nächtlich am Rande der Quelle“, (Stokes, W. 1900 [a], 4; Dillon 1970, 4). Es könnte *Garad mac Morna gemeint sein, obgleich vermutl. eine Frau intendiert ist, um den Namen der Quelle zu erklären.

Garad mac Morna. In der Erzählung →Sealg Síth na mBan Finn ein Sohn des *Morna Móir, der von *Finn mac Cumail in der Schlacht von Crunmóna erschlagen wird (Meyer 1910 [a], 74).

Garba ingen Nélline. Erwähnt im →LL, fol. 330c45 (43574) als Frau des Demmán mac Conaill Costadaig der *Dál Fiatach und Tochter des *Nénnén mac Muirchertaig der *Cenél nEógain (Best u.A. 1983, VI 1442). Sie ist vielleicht eine Zweit- oder Nebenfrau (vgl. *cétmuinte, *ben aítite, *lanámnus).

Garbán. Ein unbekannter König lediglich erwähnt im →De rígaib Mumain iar cretim... als *Garban l Garbith*, nach dem er sieben Jahre als König (*rí cóiceda) von *Mumu in *Cashel regiert (→CGH, 360; Best u.A. 1983, VI 1376 (41197).

Garbhtrian Connacht („Das rauhe / öde Drittel *Connachta“). Bezeichnung ab dem zehnten Jh. für das Gebiet der *Uí Briúin Bréifne ungefähr in den mod. Co. Leitrim und Cavan.

Garman. Erwähnt im →Bruiden Da Choca §15 als alternativer Name für *Druin nAirthir (Stokes, W. 1900 [b], 156).

Garman Gablec mac Damain. Erwähnt im →Bruiden Da Choca §23 unter den Kriegern der Connachta (Stokes, W. 1900 [b], 158).

Garranes (Raithliu, Ráth Lúin, Raithlinn, Raithlind). Großes Ringfort (*ráth) aus drei Erdwällen südlich des River Lee (*Líu) im mod. Co. Cork. Es gilt meist als Residenz der *Eóganacht Raithlinn. Ein alternativer bzw. älterer Name scheint Ráth Lúin („Fort [*ráth (2)] am *Lúa“) zu sein, von dem die Eóganacht Raithlinn ihren Namen nehmen. Die →Vita Sancti Bairri §2 erwähnt es als Residenz eines *...dux Tyagenacus vocabatur, qui fuit ex nepotibus Echach, filii id est Cass* („Fürsten [*rí], Tyagenacus genannt, der aus den *Uí Echach [Muman] war, das sind [die] Söhne des *Cas [Clothach]“, VSH, I 65). Danach ist es Geburtsort des *Finbarr von *Corca: *...de ea sanctus silicet Barrus oriundus fuit*. Im →Betha Senáin erscheint *rígh Raithlind .i. [...] Lug[aid] Cíchech* („[Der] König von Ráth Lúin, d.i. *Lugaid Cíchech“, Stokes, W. 1890 [a], 63 (2087) und wird als König (*rí) der *Uí Echach [Muman] vorgestellt, und ein Gedicht des →Fiannagecht nennt das Ráth Húa nEchach *i n-óenach rig Ráithlind* („*ráth der Uí E., in dem das *óenach des Königs von Raithliu [stattfindet]“, Meyer 1910 [a], 38). Vgl. Mytum 1992, 146ff.

Garrchú mac Fothaig. In den →AU 495 und den Genealogien ein Enkel des *Mes Corb und *érlam der *Uí Garrchon, die über ihn mit den *Dál Mes Corb verbunden sind. Vgl. O’Rahilly, T. 1946 [a], 28; Charles-Edwards 2000, 235.

Gartan. Ein Ort in *Tír Luigdech (mod. Co. Donegal). Er gilt als Geburtsort des *Colum Cille und wird im Gedicht →Tréide as dile... erwähnt (Murphy 1998, 205).

Gartnaid mac Domnáill (Garnait). Gest. 599 (→ATig) oder 601 / 602. König der *Pikten ab 584. Er residiert am River Tay und zeigt sich freundlich gegenüber ir. Missionaren. Im →Scéla Cano meic Gartnánin wurde er vermutl. mit *Gartnán mac Áeda vermengt.

Gartnán mac Áeda meic Gabhráin. Gest. 663 (→AU). Das →Scéla Cano meic Gartnánin vermengen ihn mit *Gartnaidh mac Domnáill und nennt ihn König der *Pikten und erzählt seine Niederlage (Tod) gegen *Aedán mac Gabhráin (der allerdings schon 606 stirbt) und die

Abenteuer seines Sohns Cano. Nach ihr residiert er auf der Inis Macu Chén (Isle of Skye). Der →Senchus Fer nAlban führt ihn als Sohn des Aedán. Vgl. Bannerman 1974, 92f.

Gartníat glúair („der glänzende“). Er erscheint im Gedicht →Sóerchlanda Érenn uile... als Vater der *Crufe, Großvater des *Corb Aúlom (*Ailill Ólum) und König, *ro-gab Bretnu cosin mbúaid* („der die Britonen siegreich eingenommen hat“). Es ist unklar, ob damit eine röm., *piktische oder angls. Eroberung gemeint ist (Thurneysen 1917 [b], 57). Im →Bai fodord mór... ist er durch *Gortníad ersetzt.

gáu flathemon (gó flatha). Eine Verfehlung oder ein Verbrechen des *rí, mit dem er sich für den rituellen Aspekt des Königsamt disqualifiziert und die Verbindung der *túath mit der Natur oder den Göttern stört, die er symbolisiert. Einige Erzählungen haben Katastrophen zum Gegenstand, die einer g. folgen, die in einem ungerechten Urteil, einer Niederlage in der Schlacht oder einer Übertretung der *geis liegen kann. Die →Triade 186 nennt Ungerechtigkeit, Vertreibung und Sippenmord (*finghal) als die drei Tatbestände von g. (vgl. ALI, IV-52). Das →Audacht Morainn, Fassung „A“, §25 erklärt: *Ar is gó flatha do-ber sína saíba for túatha clóena, co-secca talman torad* („Denn es ist so, dass eine g. falsche Witterung über schlechte túatha bringt, so dass des Landes Frucht verdirbt.“, Thurneysen 1917 [b], 82, 100). Sonst erscheinen auch Krankheit, Unfruchtbarkeit der Frauen, des Viehs und der Felder, Stürme, Dürre oder andere Naturkatastrophen und Niederlage in der Schacht als Folgen der g. Nach dem →Bai fodord mór... liegt auch eine g. nach dem Aufstand der *aithech túatha vor, da *Cairbre Cenn Caith ein Usupator ist: *Ní-tarat íarom an talamh a toradh [...] 7 bóí gorta mór la firu Érenn, cona-roibe ith a talmain na mess a caillidh na iasc a n-indberaibh na lacht ac búaihb na síne ina córaí feisin* („Nun gab die Erde keine Frucht [...] und es herrschte große Hungersnot bei den Männern Irlands, so dass kein Getreide in der Erde war, keine Eicheln im Wald, keine Fische in den Flußmündungen, keine Milch in den Kühen, kein Wetter in richtiger Ordnung“, Thurneysen 1917 [b], 63). In der →Geineamain Cormaic beginnt nach einem Fehlurteil des Königs *Lugaid Mac Con die Halle von *Temair den Hügel hinabzurutschen und wird durch die Berichtigung des Urteils gestoppt. Eine Übertragung in den christl. Bereich bietet die →VT, nach der Bischof *Asicus flieht und sich sieben Jahre versteckt, *arinngói roraíded uad* („wegen der g., die von ihm gesprochen wurde“, Stokes, W. 1965, 96.21). Der Gegenbegriff ist der *fír flathemon, vgl. auch *áer. Vgl. Dillon 1948 [b], 4; Binchy 1970 [a], 10; Kelly, F. 1988, 18f.

gebenn (m., o-Dekl., *geibend, gibenn*). Erwähnt im Rechtstext →Uraicecht Becc als ein Handwerksberuf von *dóer-nemed* Rang (vgl. *nemed). Der g. arbeitet in einem Kirchenzentrum. Es ist vermutl. ein „Gestalter“, d.h. Illuminator von MSS oder „Verzierer“ gemeint (McCone 1984 [c], 27), könnte jedoch auch mit Textilien zu tun haben (ALI, VI 442). Seine Kunst ist das *geibidecht*. Vgl. DIL, 357.

Géde nOllgothach („G. Lautstimme“). Im →LGE ein myth. Hochkönig von *Temair aus den *Ulaid und Nachfolger seines Bruders *Slánoll mac Ollamáin (Macalister 1956, 236). Auch die →MD von Temair erwähnen eine *ben Géde* („Frau des G.“, Gwynn, E. 1991, I 6), die Temair von

ihm erhält. Die →Prosa-Dindshenchas (B) identifizieren sie in einer typischen Personifikation der Herrschaft (*flaith (1)) mit *Tea ingen Luigdech, die *luidh co Geidhe n-Ollgothach* („zu G. ging“, Stokes, W. 1894 [b], 277).

geis (f., ?-Dekl., auch: *ges*, pl. *gessa, geasa*). Wichtiger altir. Begriff sowohl der Rechtstexte wie als Motiv in Erzählungen. Er umfasst sowohl die Bedeutung von „Tabu“ als religiös motiviertes Verbot und wird teils mit *airmit, airmbert* oder *urgarta* – „Verbote“ glossiert. Eine g. kann jedoch auch positiver Natur sein, und dann als „Vorschrift“ / „Gebot“ interpretiert werden. Viele Heroen und Könige der ir. Mythologie müssen g. beachten, von denen ihre Herrschaft oder ihr Leben abhängt. Viele haben mit Tieren zu tun und wurden als Reste totemistischer Vorstellungen gedeutet. So darf *Cú Chulainn („Hund des *Cula“) kein Hundefleisch essen und keinen Krieger weihen, nach der →Aided Con Chulainn aber auch die Harfe *Mananans (**cruitire*) nicht hören sowie dessen Pferde nicht sehen (van Hamel 1933, 81), was vielleicht eine Kennung für Meer / Seefahrt ist. G. sind aber auch oft sehr spezieller Art, die nur aus dramatisch-erzählerischen Gründen motiviert scheint, so ist es für *Conaire Mór in der →Togail Bruidne Da Derga u.a. g., hinter drei roten Stuten zum Haus eines roten Mannes zu reiten, die Ebene von *Tailtiu linksherum und die von Brega rechtsherum zu umfahren sowie Vögel zu töten, da sein übernatürlicher Vater seiner Mutter *Mes Búachalla in Vogelgestalt erschien (O’Daly 1968, 108; Gantz 1981, 64). Auch seinem Sohn *Cormac Con Longas ist es nach der →Bruiden Da Choca g., Vögel einer Ebene zu jagen und Vögel auf einem See beim Baden aufzuscheuchen, sowie eine Frau an einem bestimmten Ort zu treffen, eine bestimmte Harfe zu hören, über ein Joch aus Eschenholz zu fahren und trockenen Fußes durch den Shannon zu gehen (Stokes 1900 [b], 53). *Fergus Mac Roich ist es verboten, eine Einladung zu einem Fest abzulehnen. Die →Tochmarc Treblainne verbietet *Fróech mac Fidach Foltrud, gegen Cú Chulainn zu kämpfen. Dem *briugu *Blái ist es in der →Aided Cheltchair verboten, nicht mit einer Frau zu schlafen, die ohne ihren Mann seinen *bruiden besucht. Der unwillentliche, unbewußte oder unvermeidliche Bruch der jeweiligen g. dient oft als zentrales erzählerisches Motiv in Erzählungen. Typischer Weise entsteht ein Konflikt zw. dem g. und einer sozialen Konvention oder gesellschaftlichen Pflicht, die als unlösbar gilt und den Träger der g., egal wie er entscheidet, vernichtet. Nach den →Sanas Cormaic 698 führt das g. des Königs Caier, ein Messer nicht wegzugeben, dazu, dass er ein *áer erleidet (Thurneysen 1921 [a], 523) und der Tod Conaire Mórs entspringt dem Bruch seiner g. In der →Aided Oenfir Aífe ist das g. *Connlas, seinen Namen keinem einzelnen Krieger zu nennen, das zentrale Motiv seines Todes und in der →Echtra Airt meic Cuind... scheint *Árt Oenfer der *Bécuma ein g. auferlegen zu können, weil er gegen sei im *fidchell gewinnt (Best 1907 [a], 162). Im →Finn-Zyklus nehmen g. eher die Form eines Fluches oder eines Verbotes an, das von Heiligen oder *uiri síde Menschen nach Belieben auferlegt werden kann. Auffälliger Weise spielen die g. in den Rechtstexten und in den Texten zur *fír flathemon keine Rolle. Der Text →Búada ocus gessa Ríg Érenn fasst beides jedoch strukturell identisch: *Is demin tra do ríghuib Héirinn dia sechmalltais a*

ngessa ocus dia foghbatis a mbúadhó ní biath tuissil ná turbroth foruib, ocus ní thiccfoth teidhm nó taimlechta ina flaithe... („Es ist für die Könige von Irland gewiß, dass wenn sie ihre *g.* vermieden und ihre Gebote beachteten, weder Unglück noch Aufruhr sie plagte und weder Krankheit noch Seuche ihre Herrschaft befiehl...“, Dillon 1951 [a], 24). →AClon 756 / →AFM 755 geben vielleicht ein Bsp. für ein *g.* im christl. Bereich (O’Leary 1988, 89). Der Gegenbegriff zur *g.* ist **búaid*. Vgl. DIL, 358; Hull, E. 1901; Thurneysen 1921 [a], 80, 588; Reinhard 1933; Dillon 1951 [a], 2ff; Hughes 1977 [a], 188; Henry, P. 1978; O’Leary 1988; Kelly, F. 1988, 20; McCone 1990, 136f.

géis (f., i-Dekl. – „Schwan“). Schwäne erscheinen in vielen altir. Texten, werden jedoch meist als *én* – „Vogel“ bezeichnet, aus deren Standardbeschreibung eine Intention als Schwäne hervorgeht. Nur selten werden sie ausdrücklich als *g.* bezeichnet. Sie dienen als Boten zw. der **Tír na nOghe* und den Protagonisten der myth. Erzählungen oder als Gestalt, in der Mitglieder der **Túatha Dé Danann* erscheinen. In der →Togail Bruidne Dá Derga §7 zeugt „der Vogel“ (*in n-en*) den späteren Hochkönig **Conaire Mór* mit **Mes Búachalla*, nachdem er *facaib a enchendaich f[or] lar in tigi* („seine Vogelhülle [-haube] auf dem Boden des Hauses [zurück-] gelassen hatte“, Stokes, W. 1901 [c], 20). Ebd. §13 begegnet. In der →Aislinge Óenguso §12 ist **Cáer Iborneith*, selbst in Vogelgestalt (*delb n-éuin*) von *sain-éuin* („wunderbaren Vögeln“) umgeben, die als *trí cócait géise* („dreimal Fünfzig *g.*“, Shaw 1934, 61) beschrieben sind. Schließlich verwandelt sich auch ihr Freier **Óengus* (1) in eine *g.*: *Conuilleit i ndeilb dá géise co timchellsat a lloch fo thrí* („Sie schlafen in Gestalt zweier *g.* [miteinander] und umrunden dreimal den See“, ebd., 63). In der →TBC, Rez. I (781) begegnet **Cú Chulainn* einer *éill ngéisse* („Schar von *g.*“, O’Rahilly, C. 1976, 24) und fängt 20 von ihnen mit seiner Steinschleuder. Er bindet sie an seinen **carpat*, so dass bei seiner Heimkehr nach **Emain Macha iall géisse oc foluamain úassa* („eine Schar *g.* über ihm flattert“, ebd., 25 (800)). Im Gedicht →In lia no theilginn... erinnert sich **Finn mac Cumail* an zwei Mädchen (*dí ingin buid*) **Iuchdelb* und **Lecco Dub*, die dann dem **Mag dá Gési* („Feld der zwei *g.*“) den Namen geben. Ob *g.* synonym zum zweiten altir. Ausdruck für Schwan, *ela* (vgl. DIL, 270) gebraucht wird, oder eine Unterscheidung vorliegt, ist unklar. Vgl. DIL, 358, Kelly, F. 1997, 299, 302.

Gefmund (Gebmund). Bischof von **Wessex* in **Rochester* 677 bis mind. 692 (→HE, IV 12, V 8)

Gelasius. Siehe: **Gilla Mac Liag*.

gelfine („helle **fine*“). Soziale Einheit, die enger gefasst als die **derbhfine* nur die Nachkommen eines Großvaters, d.h. die direkten Cousins umfasst (vgl. **fine*). Sie wird in den Rechtstexten als *g. co cóicer* („*g.* mit Fünfen“) bezeichnet, da sie die Grade Bruder, Vater, Großvater, Onkel und Cousin einschließt. Vgl. Binchy 1943, 223; Charles-Edwards 2000, 86f; McLeod 2000; Warntjes 2004, 382f.

gell („Pfand“ / „Sicherheit“). Wichtiger Begriff in altir. Rechtstexten für einen Gegenstand von Wert, der als Sicherheit gegeben wird, dass ein Vertrag (**cor*) erfüllt wird, entweder selbst oder als Bürgschaft von Dritten (vgl. **giáll*). Der Geber ist dann nach →CG 285ff zu Zinsen

(*fuillem*) berechtigt und bei Verfall des *g.* zu Kompensation und einer weiteren Gebühr (*smachta*) vom Schuldner, der **aire coisring* zu einer beträchtlich höheren Kompensation als andere Geber eines *g.* Ein *g.* kann auch beim Geber verbleiben (*g. forcsen*), darf dann aber nicht benutzt werden. *G.* spielen in allen *coir* eine Rolle und diverse Unterarten werden unterschieden. Bei der **comingaire* sind nach dem →CG 241 gegenseitige *tairgille* („Vor-Pfänder“) für die Möglichkeit eines Schadens üblich. In Rechtsfällen, bei denen ein **bríthem* hinzugezogen wurde, ist dieser zu 1/12 des Wertes des verhandelten *g.* als Bezahlung berechtigt. Ein eigener Rechtstext →Bretha im Fuillema Gell befasst sich mit dem sehr komplexen Pfandrecht. Teils erscheint auch *aithne* als ein Synonym zu *g.* Vgl. Binchy 1979 [a], 94f; Kelly, F. 1988, 164ff.

Gemmán (Gemmanus). Im →Betha Colaim Chille 25 und in →VC 73a Lehrer des jungen **Colum Cille* in **Leinster*.

Gemtene (Geintene). Erwähnt in der →VT als *Gemtene indE-canuch la Uu Ailella* („G. vom Echanach [**Allód Echae?*] bei den **Uí Ailella*“, Stokes, W. 1965, I 144). Vermutl. ist der Personennamen eines Kirchengründers gemeint, vielleicht jedoch auch ein Orts- oder Kirchenname, der dem zuvor genannten Bischof **Maine* (2) zugeordnet ist.

Genann Gruaidhsolus mac Cathbaid („Genann Leuchtwanne“?). Erwähnt im →Bruiden da Choca §2 als ein Sohn des **Cathbad* der **Ulaid* (Stokes, W. 1900 [b], 150).

genelach. Siehe: **coimcne*.

Genereus. Mönch „sächsischer“, d.h. angs. Herkunft erwähnt in →VC 112 als Bäcker von **Iona*.

Genlade. Fluß (der nördliche Arm des River Wantsum) erwähnt →HE, V 8.

Gentraige („lachend machender“). In der →Táin Bó Froich einer der drei allegorischen Söhne der **Boann*, benannt nach der Musik des **cruitire* (Harfners) **Úaithne*. Vgl. Gray, E. 1982 [b], 132.

Gerald von Mayo (Garald). Gest. 732 (→AU) als *Pontifex Maighe Heu Saxonum* („Oberhaupt von **Mag nEó na Sachsan*). Eine lat. →Vita Sancti Geraldus ist erhalten, nach der er einer der Mönche des **Colmán* von **Lindisfarne* ist, der mit ihm nach seiner Vertreibung nach Irland kommt. Vgl. Kenney 1929, 464.

Gerg mac nIleda. Er erscheint in der →Aided Fergusa maic Roich als ein Sohn des **Conchobar mac Nessa*, der von **Fergus mac Roich* erschlagen wird (Meyer 1906 [b], 32).

Germanus (1) (ca. 380–448), Bischof von Auxerre. Er wird nach →HE, I 17–21 von Rom 429 ins röm. Britannien gesandt, den **Pelagianismus* zu bekämpfen, was er auf einer zweiten Reise 447 unternimmt. G. erscheint auch bei →Muirchú (*sancti Germ[an]i in Galliis*, Bieler 1979, 64.8; *sancisimum episcopum [...] Germanum*, Bieler 1979, 70.20, 72.9) als Lehrer des **Patrick*, der ihn mit **Segitius* nach Irland schickt. Im →MartO ist er mit Germanus, Bischof von Paris verwechselt (Stokes 1905, xlv; Hughes 1977 [a], 206). Nach der Prosa-Einleitung des Gedichtes →Audite omnes... im →Leabhar Breac gibt er Patrick den Namen *Magoni[us]* ((Stokes, W. 1965, II 390; Carey 1998,

148). Eine Vers-Version seiner Hagiographie von Heiric von Auxerre im neunten Jh. schreibt ihm einen ir. Schüler *Michomeri* zu. Vgl. Kenney 1929, 163f; Ryan, J. 1931, 68; Bieler 1949 [b], 70, 84ff, 93f.

Germanus (2) (Karmane). Nach →Jocelin von Furness, *Vita Paticii* 79.134 und Gedichten von der Isle of Man aus dem 16. Jh. der erste Bischof von Man, von *Patrick eingesetzt (Kolsrud 1913, 360).

Gerrginn mac Cobthaig (Errginn, lat. *Ercanus*). Erwähnt im →Betha Senáin als Vater des *Senán mac Geirrginn (Stokes, W. 1890 [a], 54 (1797)). Er wird als *aithech bezeichnet (ebd., 57 (1880)).

Gertrude. Gest. 659, gall. Heilige, Tochter des Pippin und der Itta. Sie schickt vor ihrem Tod zu einem *peregrinus* nach *Fosses, der vielleicht ir. ist, da er sich auf *beatus Patricius episcopus* bezieht, was die älteste Erwähnung *Patrick's auf dem Kontinent darstellt (*Vita Sanctae Geretrudis* (A), MGH SS rer. Merov. II, 463). Es mag sich sogar um *Ultán handeln (Richter 1999 [a], 129). Vgl. Kenney 1929, 504.

Gertide. Nach dem →CGH, 340 (→LL, 316a46 (40541)) Vater des Königs *Cellach Cualan und Großvater der *Conchen ingen Cellaich (Best u.A. 1983, VI 1356). Vgl. Charles-Edwards 2000, 93f.

Gertide mac Crónáin. Erwähnt 594 (→AU; →ATig) als König der *Ciannachta Breg, als er eine Schlacht gegen den Hochkönig *Fiachna mac Báetáin verliert. Die ATig nennen ihn G. mac Ronáin, seine Genealogie im →CGH, 247 (Rawl. B502, 154a14) Gerthaidi mac Crónáin. Vgl. Charles-Edwards 2000, 490.

ges. Siehe: *geis.

gesith. Angs. Bezeichnung eines unabhängig wirtschaftenden „Adligen“, die vom jeweiligen König die Befriedung und Verwaltung eines Gebietes übernehmen, und diesem Kriegsfolge leisten müssen. vgl z. B. →HE, V 4f.

Gewisse. In →HE, III 7 als „alter“ Name für die westlichen Sachsen in Britannien (*Wessex) eingeführt, auch HE, IV 15f, V 19.

gíall („Geisel“, auch *brágae*). Das Halten von Geiseln ist ein wichtiges soziales Werkzeug im alten Irland (vgl. z.B. *Airgialla), das dem *gell und dem *aitire bei privaten Verträgen entspricht und die Gefolgschaft der *fíni ihrem *rí gegenüber sichert. Das →CG verwendet es lediglich im politischen Bereich, wo das Halten von g. als bestes Mittel für die dauernde Oberhoheit eines *ruirí über andere *tuatha gewertet wird. Als g. erscheinen meist Söhne eines Königs oder *flaith und nur Könige scheinen zum Halten von g. berechtigt (Thurneysen 1928 [a], 82f). Bei einer Rebellion oder Abgabenverweigerung werden sie zum *gíall díthma* („vergebene Geisel“) und können getötet, geblendet oder versklavt (vgl. *cimbid) werden. Nach der →VC, I 11 (Anderson 1991, 34) erwirkt *Colum Cille 575 bei *Druim Cett die Befreiung des *Scandlán mac Colmáin vom Hochkönig *Áed mac Ainmíred. Die *Vita Sancti Cainnechi beschreibt ein Menschenopfer als *gialcherd* (Kenney 1929, 395). Das g. spielt auch in vielen Gedichten und Erzählungen eine Rolle. Vgl. Binchy 1970 [a], 21; Charles-Edwards 2000, 488.

Gíallchad mac Ailella Olcháin. Erwähnt im →LGE als Enkel des Königs *Sirna Sóegalach, der König

*Elim Olfinechta erschlägt und selbst neun Jahre als König regiert bis er von Elims Sohn *Art Imlech erschlagen wird (Macalister 1956, 246).

gíallnae (*céle gíallnai*, etwa: „Leibeigener“, lit.: „Geiseln“). Bezeichnung für unfreie Abhängigkeitsverhältnisse, oft synonym zum *dóer-chéle gebraucht. Sie wird durch das Akzeptieren eines *taurchrecc von Vieh begründet, für die Abgaben und Frondienste geleistet werden müssen. Nach einigen Texten erhält der g. vom *flaith auch sein *enech ausgezahlt und gibt damit seine Rechtsperson auf. Er besitzt jedoch einen Teil eigenes Land seiner *fine und ist nicht „unfrei“ (vgl. *dóer), wie der *senchléithe, *fuidir oder *bothach, muss jedoch im Gegensatz zum *sóer-chéle Frondienste leisten. Mit dem Durchsetzen feudaler Verhältnisse ab dem zehnten Jh. scheint g. allg. synonym zu *céle zu werden. Vgl. Binchy 1979 [a], 96ff.

Gibrian. sechstes Jh. ir. Mönch und Missionar. Er kommt mit neun Schülern auf Einladung des Remigius, Bischof von Rheims nach Frankreich und missioniert im Marnegebiet.

Gilbert von Limerick. Siehe: *Gilla Espuic.

Gildas. Geb. 500, gest. 570 (→AU; →ASC); brit. Schüler (*alumnus) des *Illtud von Llanilltud und *Cadoes. Er kommt nach seiner späten Hagiographie aus Arecluta (Strathclyde). G. gilt als Autor des Werks →De Excidio Britonum, das etliche ir. Texten sowie die →HE zitieren. Auch der *loricae-Hymnus →Suffragare... wird ihm zugeschrieben. Der Brief des *Columbanus an Papst Gregor I. und die *Canones Hibernenses erwähnen ihn als *Gildas sapiens* (vgl. *eclas). Mehrere Hagiographien aus dem elften bzw. zwölften Jh. sind über ihn erhalten. Nach der →Chronica Minora reist er auf Einladung des Hochkönigs *Ainmíre mac Setnáin nach Irland um dort den rk. Glauben wieder herzustellen. Grundlage hierfür ist vielleicht die Erwähnung einer Reise des G. nach Irland in den →AcA 565 (Navigatio Gildae in Hybernia). Vgl. Kenney 1929, 176ff, 270f; Ryan, J. 1931, 112f, 148ff; Mac Niocaill 1972, 24; Lapidge / Sharpe 1985, 12f; Ó Riain 1997, 10f.

Gilean na tuaighe (Gilean Schlachtaxt). Legendärer Heros von Mull aus dem frühen 13. Jh. Seine Grabplatte ist in der Kathedrale von *Iona erhalten.

gilla. Meist verwendet im Sinne von „Bursche“ / „Diener“. Altir. Rechtstexte legen seine Stellung als der *inailt entsprechend fest. Er kann jedoch auch synonym zum *óc-aire gebraucht werden. Ab dem elften Jh. wird g. kombiniert mit ir. Gründerheiligen als Namensbestandteil populär. Vgl. Thurneysen 1921 [a], 78.

Gilla Adomnáin ua Coirthén. Abt von *Kells. Die Jahresdaten sind nicht bekannt, doch war er vermutl. Nachfolger von *Máel Brigte mac Rónáin, was eine Amtszeit zw. 1117 und 1128 bedeutete. Er wird in einer Charter des →Book of Durrow, die zw. 1103 und 1116 entstanden ist, als dortiger *sacart (Priester) geführt (vgl. Best 1928, 135ff; Davies 1982 [a], 261 Anm. 14). Seine Ernennung in Kells mag mit der Vernichtung der Kirche im gleichen Jahr durch *Aed ua Ruairc in Zusammenhang stehen. Vgl. Herbert 1988, 101.

Gilla Brigte mac Con Midi (Giolla Brighde Mac Con Midhe). Erwähnt als Autor einiger mittelir. Gedichte (Nic Dhonnchadha 1964, xii).

Gilla Cóemgín (Gilla Comgain). Erwähnt 1130 (→ATig; →CS), er soll 1129 den Kirchenschatz von *Clonmacnois geraubt haben: *seóid Chuana M Nois [...] gaid do Giolla Comghain 7 ra crochadh é ig Dún Chuana Ithair iarna tidnacal ó Concupur h. Buriain o righ Muman. Ro sir tra an Gilla Comgainsin Corciagh 7 Lios Mor 7 Port Lairge do dol dar muir...* („die *séit [Schätze] von Clonmacnois [...] genommen von G. & er wurde in *Dún Cluana Ithair gehängt, nachdem er von Conchobar ua Briain vom König von *Mumu übergeben worden war. G. wollte *Corca & *Lismore & *Port Laige erreichen, um über das Meer zu gehen...“).

Gilla Cóemáin ua Congalaig (Gilla Commáin, Gilla Cæmáin). Gest. 1135 (→AFM), **fér leighinn* in *Ros Commáin. Er wird als Autor hist. Gedichte genannt, des →hÉriu ard inis...; →Atá sund forba fessa...; der →Annalad anall uile und des →Gáedel Glass, sowie als Schreiber des Sammel-MS Egerton 88, fol. 14r,b in der BL, auf denen das →LGE aufbaut (Thurneysen 1921 [a], 16, 47). Vgl. Lehmacher 1921, 151.

Gilla Coluim Ua Canannain. Gest. 975 (→AFM) als *tigherna Céneoil c-Conaill* („Herr der *Cenél Conaill“). Er wird von *Domnall ua Néill erschlagen.

Gilla Críst mac Conaing. Gest. 1018 (→AU), König des *Clann Sínaich. Er fällt in der Schlacht von Cell Fobraig als Alliiertes der *Cenél nÉógain. Vgl. Ó Fiaich 1969 [a], 85.

Gilla Críst mac Cuinn na mBocht. Gest. 1085 (→AFM) als *maic-cleirigh as ferr baoi i n-Erinn ina reimhes ordán 7 oirechus Chuana Mic Nóis* („[der] beste *alumnus, der in Irland war in seiner Zeit, Ruhm & Zierde von *Clonmacnois“). Als ein Sohn des *Conn na mBocht gehört er zu den *Maic Cuinn na mBocht, die vermutl. die Annalen in Clonmacnois führten, was vermutl. die überschwellige Bezeichnung erklärt (Kehnel 1997, 11).

Gilla Críst mac Duibh Cuilinn. Gest. 1028 (→AU), aus den Uí Cruinn, **sacart* von *Árd Macha ab 1012. Vgl. Ó Fiaich 1069 [a], 104.

Gilla Críst mac Gilla Patraic. Erwähnt in der Nachschrift der →Betha Colmáin maic Lúacháin als **air-chinnech* von *Lann (Meyer 1911 [b], vi).

Gilla Críst ua Echtigern. Gest. 1104 (→CS / →AFM) als *episcopus Cluana M Nois* („Bischof von *Clonmacnois“). Vgl. Kehnel 1997, 35.

Gilla Críst ua Longán. Gest. 1072 (→AU), aus den *Ua Longáin. Er erscheint als Verwalter (**máer*) für *Árd Macha. Vgl. Ó Fiaich 1969 [a], 105.

Gilla Críst ua Lorcáin. Gest. 1017 (→AU; →ARC) / 1016 (→AFM) in Kells als König (**rí*) der *Caílle Follamain. Vgl. O’Connell, P 1959, 29.

Gilla Críst ua Máileóin. Gest. 1127 (→CS) als *abb Chuana M Nois topar echna 7 deirce, cenn soma 7 said-briusa na hErenn* („Abt von *Clonmacnois, Ursprung von Gelehrsamkeit & Freigibigkeit, Oberhaupt von Wohltätigkeit & Reichtum Irlands“).

Gilla Críst ua Máel Doraidh. Gest. 1062 (→AU: *com[arba] Col[aim] C[ille eter] Er[inn] 7 Alb[ain]*; →ATig: *comurba Cholaim Chillí*; →AFM: *comharba Cholaim Chille ettir Erinn 7 Albain*) als **comarba* [„Erbe“] des *Colum Cille, d.h. Oberhaupt der **paruchia Coluim Cille*.

Vermutl. ist er seit 1057 Abt von *Kells und kommt aus den Ua Longáin. Sein Sohn erschlägt 1070 (AU) den nicht benannten *abbas Ia* („Abt von *Iona“). Unter ihnen scheint demnach der Versuch gemacht worden zu sein, das von der ir. *paruchia* getrennte Iona unter die Herrschaft von Kells zurückzubringen. Vgl. Hughes 1966, 243.

Gilla Críst ua Mocháin. Erwähnt in der Nachschrift zum →Betha Colmáin maic Lúacháin als **sáer* (2) („Zimmermann“). Er stellt einen Schrein für Reliquien des *Colmán mac Lúacháin her (Meyer 1911 [b], vi).

Gilla Crone ua Cú Dabaill. Gest. 1081 (→AU, →AFM), **sacart* (*uasal-shacart*) in *Árd Macha. Er gehört nach der Genealogie im →BB, fol. 114 vielleicht zu einem Zweig der Uí Cruinn. Vgl. Ó Fiaich 1969 [a], 103f.

Gilla Domnain („Knecht des Herrn“). Großvater des *Somarlid mac Gilla Adomnáin und Ende des zehnten Jh. König des brit. Teils von *Dál Riata bzw. der Hebriden (*Inchegal).

Gilla Espuic (Gilla espuig, angl. *Gilbert* – „Diener der Bischöfe“?). Gest. 1140. Autor der →De statu ecclesiae (um 1111) und erster Bischof von *Limerick ab ca. 1107. Er ist nach der →Vita Malachiae erster Legat des Papstes in Irland, doch vermutl. ist *Máel Muire ua Dúnáin noch früher in diesem Amt (Hughes 1966, 256). 1111 leitet er zus. mit *Muirchertach ua Briain die Synode von *Ráth Bressail. 1140 tritt er zugunsten des *Malachius zurück (Richter 1999 [b], 341). Ein Brief des *Anselm von Canterbury an G. um 1106 ist erhalten (PL 159, 174f, Nr. CXLIII.). Vgl. Watt 1972, 10.

Gilla espuig. Siehe: *Gilbert von Limerick.

Gilla Griguir ua Dommaig. Erwähnt in der Zeugenliste der →Notitiae IV als König von Mag Lacha (nicht identifiziert), vermutl. ein regionaler König im Bereich von *Kells (Kenney 1929, 755).

Gilla in Choimded mac Cuinn (Giolla an Coimdeadh). Gest. 1128 (→CS) als *tanaisi abbadh Chuana M Nois* („**tánaise* [Vize-] Abt von *Clonmacnois“). Es ist unklar ob das davor stehende Dealbhnaigh bedeutet, dass er Vize-Abt für die *Delbna war, oder ein Teil seines Patronyms darstellt (Kehnel 1997, 38 Anm. 37).

Gilla in Choimded ua Cormaic. **Senchad* im zwölften Jh. Er erscheint als Autor der Gedichte →Failte se muid sain mebair... und →Amairgin Glungeal... und wird im zweiten mit der Kirche von *Tulach Liss in *Mumu verbunden (O Tulaigh Leis, Breatnach, L. 1984 [b], 441; Ó Corráin 1985 [b], 93 Anm. 47). Seine Identität mit *Gilla in Choimded ua Carán ist umstr. Vgl. Meyer, K. 1909 [b], 43; Dooley / Roe 1998, xvi.

Gilla in Choimded ua Caráin (Gilla Caomain ua Cuirín, angl. *Gilbert, Gillebertus*). Gest. 1180 (→AU) als *comarba Patraic* („Erbe [**comarba*] *Patricks“), d.h. Oberhaupt von *Árd Macha, vermutl. seit ca. 1175. Zuvor war er ab 1152 Bischof der *Cenél Conaill in *Raphoe, vielleicht als einer der Kleriker, die auf der Synode von *Kells (3) eingesetzt wurden. 1157 erscheint er als Zeuge der Stiftungsurkunde von *Newry (Gwynn, A. 1959, 91f) als *episcopus Tirconaill*. Das Gedicht →A Rí richid... der →Fianaigecht wird ihm zugeschrieben (Meyer 1910 [a], 46). Nach den Gesta Henrici Secundi leistet er 1172 den Eid auf Heinrich II. von England. Seine Identität mit *Gilla

in Choimded ua Comaic ist umstr. Vgl. Meyer, K. 1909 [b], 43; O’Rahilly, T. 1946 [a], 73; Dunning 1959, 52; Byrne, F. 1984 [d], 239.

Gilla Íosa mac Ailella ua Braóin. Gest. 1187 (→AFM) als *seclap Ua Maine senchaidhe, scribhneige, fear dana* („*seclap der *Uí Maine, *senchaid, Schriftgelehrter & Dichter“). Er ist vermutl. *seclap* von *Clonmacnois, der für dessen Kirchen und Besitztümer im Bereich der Uí Maine zuständig ist (Kehnel 1997, 38).

Gilla Ísu Mac Fir Bhisigh. In einem Kollophon des →BLEc zus mit Murchadh Ríabhach Ó Cuindlis und Adam Ó Cuirnín als dessen Schreiber und *ollam erwähnt. Er ist vermutl. Oberhaupt der Schule der *Uí Fiachrach in *Lecan. Vgl. Mulchrone 1937.

Gilla mac Liág (Gilla meic Liac, lat. Gelasius). Gest. 1174 (→AU) / 1173 (→AFM) als *comarba Patraic, ardespuc 7 primaith Aird Macha 7 Erenn uile* („Erbe [*comarba] des *Patrick, Erzbischof & Primat von *Árd Macha & ganz Irland“, AU), aus den *Cenél nEógain; Er ist 1121–1137 Abt von *Daire Calcaich und ab 1137 (→AFM) Oberhaupt von *Árd Macha als Nachfolger des *Malachius. G. führt die Reformen des Malachius fort und bringt sie mit der Synode von *Bri Mac Taidg 1159 zum Abschluss. Das →Comarbada Pátraic nennt ihn *m[acc] ind fir dana* („Sohn des Künstlers [des *fili (?)]“, Stokes, W. 1965, 546). Vgl. Hughes 1966, 270; Ó Fiaich 1969 [a], 120; Byrne, F. 1984 [d], 239; Ó Riain, P. 2002, 7.

Gilla Mo-Chona mac Fógartaig. Gest. 1013, aus den *Síl nAédo Sláne.

Gilla Mo-Chutu ua Casaide (G. Mo-Dutu, Gille Mo-Cudu, G. Mo-Dubda). *Fili, der als Autor der →Bansenchas erscheint, einer Strophe im →CS 922, sowie des Gedichtes →Eri ogh inis na naimh über die Hochkönige von *Temair. Vgl. O’Rahilly, T. 1946 [a], 51; Best / Bergin / O’Brien 1957, viii; Byrne, F. 1970, 5.

Gilla Mo-Dutu. Siehe: *Gilla Mo-Chutu ua Casaide.

Gilla Muire mac Duib. Gest. 1069 (→AFM) als *flaith Crimthannáin* („Adliger [*flaith] von Crimthannan“). Er wird *i n-doras dertaighe Tighi Mo Chua* („in der Tür der Kirche von *Tech Mochúa“) erschlagen. Nach dem →CGSH, xx ist er vermutl. König der *Uí Chrimthainn Áin.

Gilla na Náemh Laigen. Gest. 1085 (→AFM) als *cenn manach* („Oberhaupt der *manaig“) in *Würzburg. Zuvor soll er *uasal-epscop Glinne Dá Locha* („Hoch- [Erz] Bischof von *Glenn Dá Locha“) gewesen sein (vgl. *peregrinatio).

Gilla na Náemh ua Duinn (Gilla na Náemh ua Huidhrin / *Gilla-na-naemh O Drea[i]n* – „Gilla der Ehrwürdige“ / „Diener [Bursche] der Heiligen“ (?)). Gest. 1240 (→AU) als *erenagh (*airchinech)* von *Árd Carna, auch genannt als Autor genealogischer Schriften (Kenney 1929, 23 (fälschlich (?): d. 1420). Mac Cana 1958, 360 datiert ihn auf das zwölfte Jh. als Autor einer Liste der Könige von *Connachta im →BB. Im →LL, fol. 32a (4175) (Best u.A. 1954, I 135) erscheint er auch als Autor des Gedichtes →Cuiced Lagen na lecht rig... über die Könige der *Laigin. Es ist unklar, ob jeweils der selbe G. gemeint ist oder mehrere gleichnamige Mitglieder der gleichen Familie Ua Duinn (angl. O’Dwyer), →Keating gibt in ihrer Genealogie mehrere G. Vgl. Gwynn, E. 1991, V 76f.

Gilla na Náemh ua Muircheartaigh. Gest. 1149 (→AFM) als Bischof von *Leth Moga.

Gilla na Náemh ua Ruadhain. Gest. 1214 (→ALC) als Bischof der *Luigni.

Gilla Obhran Mac an Bhaird (angl. Geoffrey Ward). In der zweiten Hälfte des 16. Jh. Oberhaupt (**agae fine*) des Donegal-Zweiges der Familie *Mac an Bhaird, *airchinnech der Kirche von *Leitir Meic an Bhaird und ollav (*ollam) der *Cenél Conaill. Sein Sohn ist *Áed Buidh Mac an Bhaird. Ein weiterer Sohn vielleicht *Eoghan Ruadh Mac an Bhaird.

Gilla Pátraic (1) („Diener [Bursche] Patricks“, teils auch: Patrick). Gest. 1084 (→AU), *do bathad* („ertrunken“); ab 1074 zweiter Bischof von *Dublin. Er wird in Britannien als Benediktinermönch in Worcester ausgebildet und vermutl. von Lanfranc, Erzbischof von Canterbury, geweiht. Vgl. Gwynn, A. 1955; Hughes 1966, 256; 1977 [a], 278; Watts 1972, 1.

Gilla Pátraic (2). Gest. 1089, aus den *Uí Bressail Airthir, *seclap in *Árd Macha (Ó Fiaich 1969 [a], 102).

Gilla Pátraic mac Cnáimín (Giolla Pádraig). *Fili des 13. Jh. am Hof des Königs Brian Mág Shamhradhraín (Mc Cana 1980, 12).

Gilla Pátraic mac Domnaill. Gest. 1052 (→AU), aus den *Uí Bressail Macha. Er ist *seclap in *Árd Macha und wird vom Sohn seines Vorgängers *Archu mac Áeda erschlagen. Vielleicht ist er der Bruder des Gegenabtes *Cummascach ua Erudáin. Vgl. Ó Fiaich 1969 [a], 92, 102.

Gilla Riabach mac Tuathail maic Taidc Caim i Clerich (G. O’Clery). Er nennt sich selbst auf dessen fol. 76a als Schreiber des MS Harl. 5280 in der BL aus dem 16. Jh. (Meyer 1894 [a], vf).

Gilla Rúadáin Ó Macán. Sein Name erscheint auf dem metallenen Deckel (*cumdach*) des →Stowe Missal als *comarba, jedoch ohne Zuordnung zu einer Kirche. Vielleicht ist *Lorrha intendiert, wie sein Name nahelegt. Weitere genannte Namen machen eine Einordnung ins 14. Jh. wahrscheinlich. Vgl. Kenney 1929, 694.

Gilling Kirche in *Northumbria gestiftet von *Oswiu als Sühne des Mordes an *Oswin. Erwähnt in der →HE, III 14, 24. ca. 656 ist *Trumhere Abt. Nach der →Historia Abbatum Auctore Anonymo wird sie von *Cynefrid gegründet, dessen Bruder *Ceolfriht dort Novize ist bevor er Abt von *Wearmouth wird (Ó Cróinín 1995, 164).

Giolla. Siehe: *Gilla.

Giolla na Choimdead. Siehe: *Gilla in Choimded.

Girig. König von Schottland 878–889 (abgesetzt); im *Réilig Odráin begraben.

Giudi. Siedlung am Firth of Forth erwähnt in der →HE, I 12. Ihr genaue Lage ist unbekannt und sie wird manchmal als Stirling identifiziert oder auch als das röm. Grenzfort Cramond (heute Vorort von Edinburgh).

glám dícenn. Rituelle Verwünschung durch einen *fili, oder später einen Mönch (vgl. *firt filed). Nach älteren Erzählungen erzeugt sie sofortige physische Entstellungen oder auch den Tod. Nach dem CIH 1564.34–1565.19 handelt es sich um eine Art schwarze Magie, in der eine Puppe in Effigie zerstört wird (Kelly, F. 1988, 44 Anm. 44).

Die erste *g.* dichtet *Cairbre mac Étaine in der →Cath Maige Tuired gegen die *Fomoire (Gray, E. 1982 [b], 52). Sonst wird die *g.* meist als bloße Rezitation einer *áer* verstanden. Vgl. Breatnach 1987, 140; Ó hÓgáin 1999, 83f.

Glan. In der →Cath Maige Tuired erwähnt als einer der *deogbair* („Mundschenken“, vgl. **dáilem*) der *Túatha Dé Danann (Gray, E. 1982 [b], 40).

Glan meic Carbad. Im Gedicht →Achall ar aicce Temair... der Mann der *Achall ingen Cairbri (Gwynn, E. 1991, 46.4). Carbad könnte ein Fehler für *Cathbad sein.

Glas Bulgáin. Erwähnt im →Acallam na Senórach §487 (6549) als Herkunftsort (*baile*, vgl. **cathair* (2)) des *Finn mac Cumail und sowohl innerhalb der **túath* der *Uí Tairisig, wie auch der *Uí Failgi (*a Glaisi Bulgain de h-Uaib Failge*, ebd. (6552)) verortet (Stokes, W. 1900 [a], 181).

Glas Elta. Ortsname erwähnt im Gedicht →Druim Criatic, *céte céte cúan...* zw. *Áth Féne und *Druim Criach (Gwynn, E. 1991, IV 46.42) und demnach im mod. Co. Westmeath nordöstlich von Mullingar.

Glas fili („klarer **fili*“? / „Bach des *fili*“?). Erwähnt im →CGH, 154 (Rawl. B502, 143a22 / →LL, 318c23) als ein Sohn des *Conall Costamail und **érlam* der *Glasraige. Auch das →Betha Ciaráin erwähnt ihn als ihr **erlam* und Großvater der *Darerca ingen Ercáin (Stokes, W. 1890 [a], 119 (3989)). Vgl. Meyer 1910 [a], xi; Ó Corráin 1985 [b], 82; McCone 1990, 206, 248.

Glas Nóiden (Glasnevin). Kirche im mod. Co. Dublin gegründet von *Mo-Bí Clárenech, vermutl. verbunden mit den *Gailenga Brecca. Sie wird im →Betha Colaim Chille §29 erwähnt. Unter Mo-Bí ist sie Aufenthaltsort des *Colum Cille und 50 anderer Schüler, darunter *Cainnech, *Comgall und *Ciarán.

?–885 **Máel Tuile mac Fechtnaig* (*princeps*).

Glas Conaig („Conalls Bach“). Erwähnt in der →VT als Ort zw. *Cross Patrác und *Telach innan Drúad (Stokes, W. 1965, I 130.28). Demnach wäre der mod. River Cloonagmore im nördlichen Co. Mayo gemeint.

Glasderc („roter Bach“ / „Rot-Klar“ (?)). Erwähnt in der →VC, I 16 (22b) als Laienbruder (*plebeus*) in *Iona (Anderson / Anderson 1991, 40) und Vater eines Ernanus, dessen Familie offenbar auf Iona wohnt.

Glasghu. Altir. Namensform des mod. Glasgow, erstmals als Eremitage des *Kentigern erwähnt.

Glasnevin. Siehe: *Glas Nóiden.

Glasraige. **Túath* erwähnt in →Triade 45 (Meyer 1906 [b], 4), in Rawl. B502, 143a22 und →LL, Faks. 318c23 werden sie auf *Conall Costamail zurückgeführt (Meyer 1910 [a], xi). Das →Betha Ciaráin führt sie als **fine* bzw. *túath* der *Darerca ingen Ercáin und Untergruppe der *Ciarraige Lúachra, die i *Crich Ceneoil Fheachr[a]c[h]* („im Gebiet der *Cenél Fiachrach“, Stokes, W. 1890 [a], 119 (3989)) siedeln und sich auf *Glas *fili* als **érlam* zurückführen. Demnach wären im Bereich des mod. Co. Offaly zu suchen.

Glastonbury. Ir. oder ir. beeinflusstes Kloster im mod. Somerset. 721 wird es zum Königreich *Wessex geschlagen und scheint zuvor auf brit. Gebiet gelegen zu haben. Die Kommentare des →MartO erwähnen es als *Glostimb[er] na nGoedel [...]* .i. *cathair sin fil a ndesc[er]*

Saxan et Scoti habitabant („Glastonbury der *Góidil [...], d.i. eine Stadt [**cathair*] im Süden der Sachsen und **scotti* [Iren] wohnen dort“, Stokes, W. 1905 [a], 188). Belegt ist lediglich eine Gemeinschaft ir. Mönche im 10. Jh. dort, die vielleicht von Alfred dorthin eingeladen wurden. Es ist vielleicht auch mit der Patrickslegende (*Patrick) verbunden, da es als teils als sein Geburtsort, teils als Sitz eines *Sen Pátric vermutet wird. G. erscheint jedoch weder in seinen Hagiographien noch in seiner →Confessio. Ab dem zwölften Jh. erhob G. Anspruch auf den Todesort Patricks sowie seine Reliquien. Der oft behauptete „keltische“ oder prähistorische Ursprung G. als Kultort kann bisher nicht belegt werden. Nach seinen Schenkungsurkunden ist G. eine angs. Gründung des siebten Jh., als erster Abt erscheint *Hæmgils*. Vgl. Stokes, W. 1965, I cxx; Hutton 2003, 71ff.

Gléi. In der →Cath Maige Tuired erwähnt als einer der *deogbair* („Mundschenken“, vgl. **dáilem*) der *Túatha Dé Danann (Gray, E. 1982 [b], 40).

Glen Edin. In der →Cath Maige Tuired ein *tegdas* („Heim“) des *Dagda (Gray, E. 1982 [b], 44), vermutl. im Bereich des mod. Co. Sligo. Es liegt nördlich des Unius la Connachta, vermutl. des mod. River Unshin, vgl. **side*.

Glen Esa. Erwähnt im →Athloch bóí hi comaidecht... (Gwynn, E.J. / Purton 1911, 131.25) als Heimat des Pfeifers *Cornán Glindi im Bereich der südlichen Laigin.

Glen Ríg („Tal der Könige (?“). Altir. Name für das Tal des River Bann, erwähnt in den Kommentaren des →MartO als *Conall Derg die *Ulaid darüber nach Osten vertreibt: *IS e di[du] in C[on]all sin [...]* ro *tafainn Ulta t[a]r Glenn Rigi sair...* („Dieser ist der Conall, der [...] die *Ulaid über [das] Glen Ríg ostwärts trieb...“, Stokes, W. 1905 [a], 70). Es gilt in hist. Zeit als Ostgrenze der Ulaid.

Glen Smóil. Ort erwähnt in den →MD von *Bairenn Cermain (Gwynn, E. 1991, III 90) als Ort, an dem sich Fulach, einer der Söhne der *Digais ingen Etarbai niederlässt. Vielleicht der gleichnamige Ort im mod. Co. Dublin (ebd., 493).

Glendalough. Siehe: *Glenn dá Locha.

Glendomain („Tal des Herrn [Gottes]“ (?)). Erwähnt in der Erzählung →Mó Muman... als eine Residenz der *Éoganachta, der turnusmäßig die Hochkönigswürde von *Mumu zusteht (Mac Cana 1955, 79ff).

Glenn dá Locha. („Tal zweier Seen“, angl. *Glendalough*). Kirche im mod. Co. Wicklow; gegründet von *Cóemgin (angl. Kevin) von G.; Begräbnisstätte der Könige von Leinster; im zwölften Jh. vermutl. eine der größten ir. Kirchen und Bischofssitz. Erhalten sind ein Rundturm (**cloigtech*) und weitläufige Ruinen mehrerer Kirchen. Eine von ihnen war *Ciarán Saigir geweiht.

?–618 **Cóemgin*;

687–712 **Dub-Guail*;

?–904 **Dúngal* (4) (*episcopus, princeps*);

?–959 **Martán* (3) (*comarba*);

?–1003 **Dúnchad ua Mancháin* (*comarba*);

?–1045 **Cathasach mac Cathail* (*comarba*);

ca. 1070 **Gilla na Náemh Laigen* (*uasal-epsop*);

1153–1162 **Laurence O’Toole*, er wird

anschließend Erzbischof von *Dublin. Unter seiner Herrschaft wird die Augustinerregel

(*canonici regulares*) in G. eingeführt, vermutl. unter Einfluss des *Malachius ua Morgair.

1179 bekommt G. von Papst Alexander III. die Kirche *Swords zugesprochen. Vgl. Kenney 1929, 403f; Mettjes 1977; Mac Shamhráin 1989; 1996; Ó Riain, P. 2002, 2f.

Glenn Gaimin. Siehe: *Ciannachta Glinne Gaimin.

Glenn Leithe. Ortsname erwähnt in der →Triade Nr. 236 als Ort eines Kampfes zw. *Finn mac Cumail und einem Bären (Meyer 1906 [b], 30), nicht identifiziert.

Glenn Ríge („Tal der Könige“). Altir. Name des Tals des River Bann, der die Westgrenze der *Ulaid nach ihrem Zurückdrängen durch die *Uí Néill im fünften Jh. bildet.

Glenn Uissen (Killeshin). Kirche im mod. Co. Laois, gegründet von *Diarmait von Killeshin.

?–917 *Máel Máedóc mac Diarmata (*airdeaspucc*, *abb*).

977 (→AFM) bzw. 979 (→AU) stirbt ihr *airchinnech *Flann mac Máile Maedóc, der auch als Autor von Gedichten erscheint. Vgl. Meyer 190 [a], xv; Dobbs 1954, 139; Charles-Edwards 2000, 5, 238.

Glési. In der →Cath Maige Tuired erwähnt als einer der *deogbaire* („Mundschenken“, vgl. **dáilem*) der *Túatha Dé Danann (Gray, E. 1982 [b], 40).

Gnáthath. Gest. 687 (→AFM) als *banabb Cille Dara* („Äbtissin von *Cill Dara“). Sie ist vielleicht mit einer im Text →Vixerat autem... genannten Äbtissin G. von *Cill Sléibe Cuilinn identisch (Kenney 1929, 370).

Gnáthath mac Morgaind. Erwähnt in der Erzählung →Tochmarc Luaine ocus aided Athirni. Er ist Vater des Iatach, Triatach und *Maine Lámgarb, die ihn rächen, nachdem er von den drei Söhnen *Uisliu erschlagen wurde. Vgl. Mac Giolla Léith 1993, 16f.

Gnia. Gest. 872 (→AU) als *prin[ceps] Doim Liacc, ancorita 7 ep[iscopus] 7 scriba optimus* („Oberhaupt [*princeps] von *Dam Liac, Einsiedler [*déorad Dé] & Bischof [*epsoc] & exzellenter Schriftgelehrter“).

Goach mac Duib Roa. Gest. 927 (→AU). König der *Ciannacht Glinne Gaimin, erschlagen von einem *Muirchertach mac Néill. Vgl. O’Rahilly, T. 1946 [a], 5.

gobae (Huf- bzw. Grobchmied). Der g. genießt im alten Irland eine angesehene gesellschaftliche Stellung und wird im →Uraicecht Becc (CIH 1612.6) und den →Bretha Nemed toisech unter die *dóer*-*nemed gezählt und mit den vorchr. Nethin, *Dagda und *Morrigan verbunden. Das **lóg n-enech* eines g. beträgt sieben **sét*. Sein Stand scheint niedriger als der des **sáer*, doch kann er auch **ollam* genannt werden und beträchtlichen Wohlstand erlangen. Die →Triade 148 (Meyer 1906 [b], 18) zählt zu den *trí aithgine in domuin: brú mná, uth bó, ness gobann* („drei Erneuerer der Welt: der Bauch einer Frau, der Uterus einer Kuh, die Esse eines Schmieds“). Schmiede werden auch mit übernatürlichen Kräften ausgestattet, gegen die der Hymnus →Atomrig indiu... Schutz erfleht (*fri brichtu...gobann*; ThP, II-357.8). In der →TBC bewirbt der g. *Culann König *Conchobar mac Nessa (O’Rahilly, C. 1961, 30.887ff; 1967, 23.822ff). Das *Comarbada Pátraic erwähnt *Senach Garb als *gobai ing[r]aid o Chill Mór* („den ordinierten g. der großen Kirche“, Stokes, W. 1965, 542.20), was vielleicht darauf hinweist, dass eine

klerikale Laufbahn für g. außergewöhnlich war. Die →Vita Sancti Bairri §2 nennt den Vater des *Finbarr von *Corca, *Amairgin als *faber ferrarius* eines **flaith (dux)* (VSH, I 65). Vgl. Kelly, F. 1988, 62f.

Gobbán (1) (Gobbanus). Erwähnt in der →Vita Sancti Carthagi als *Gobbanum episcopum*. Er wird zus. mit zwei seiner Brüder von *Mo-Chutu in dessen Kirche *Inich Pich eingesetzt. Vermutl. ist er auch mit dem *Gobbani s[an]c[t]i* im →MartT gemeint (Best u.A. 1983, VI 1610 (49400)).

Gobbán (2) (Gobbanus, Gobán). Erwähnt in der →HE, III 19 zus. mit *Dicullus als Priester (vgl. **sacart*) des *Fursa. Auch eine Hagiographie seiner ist erhalten (Kenney 1929, 505f).

Gobbán Sáer. In Texten und Gedichten erwähnter myth. Baumeister. Er erscheint v.a. in hagiographischer Literatur als Baumeister von Klausen und Kirchen, so von *Leth Glenn. Der Name G. wird dort vielleicht auch metaphorisch für „Schöpfer“ verwendet. G. steht vielleicht auch allg. für „Baumeister“ und wird im Gedicht →M’airiur-clán... genannt (Carney 1948, 88; Jackson 1953 [c], 115). Teils wird er als Sohn des *Turbe Tragmar geführt (Meyer 1910 [a], 17 Anm 1).

Gobnet von Ballyvourney (Gobnat). Heilige im fünften / Anfang des sechsten Jh.; geb. im mod. Co. Clare; Gründerin einer Kirche *Cill Gobnát* (angl. Kilgobnet). Ihr Emblem ist die Biene. Vgl. Meyer, K. 1921 [a], 19.

Gobraid. Gest. 1122 (→AI) als **fer léiginn* in *Árd Macha, vielleicht gleichzeitig mit *Máel Pátraic ua Drucáin. Vgl. Ó Fiaich 1969 [a], 113.

Godmundingaham (Goodmanham). Ort östlich von York, erwähnt in der →HE, II 13 als vorchristl. Haupttempel von *Deira.

Gododdin. Name einer brit. Volksgruppe (**túath*) östlich von Strathclyde in Lothian am Ostende des Antoniuswalls. Sie scheinen in röm. Zeit den Status von *foederati* zu besitzen und werden im dem *Neirin zugeschriebenen Gedicht G. erwähnt, das das älteste erhaltene wal. Gedicht darstellt. In Genealogien erscheinen ihre Königsnamen stark romanisiert. Sie sind vermutl. auch mit den von →Tacitus erwähnten *Votadini identisch. Vgl. Hughes 1966, 25f; Binchy 1970 [a], 13; Meid 1997, 69; Charles-Edwards 2000, 307.

Goðfrið (Gothfrith). Wikingerkönig von *Dublin 921–934, Onkel des *Amlaíb Cúarán. Er plündert 921 (→AU) *Árd Macha und 930 *Derc Ferna in *Osraige (→AU). 951 besetzt und plündert er *Kells und nimmt es als Basis für Raubzüge zu den Klöstern von *Midh (AU). Vgl. Doherty 1998, 304f; Ó Corráin 1998, 427.

Godreð I. (Gudrodr). Gest. 989 als König von *Manann.

Godreð Crovan (*Godret Crob bán* – „weiße Hand“, Godred, Godret). Gest. 1087; norwegischer Wikingerführer. Er kommt nach der Schlacht von Stamford Bridge 1066 auf die Isle of Man und gründet dort die Wikingerherrschaft. G. beansprucht auch die Herrschaft über die Hebriden (vgl. *Inchegal, *Dominus Insularum). G. wird nach seinem Tod nach *Iona überführt und im *Reilig Odhraig beerdigt (Ó Cróinín 1995, 240f). Sein Nachfolger wird sein Sohn *Olaf i Bitling.

Godreð der Schwarze. Gest. 1187; Sohn des *Olaf i Bitling, Enkel des *Godreð Crovan und deren Nachfolger als König von *Manann. 1158 wird er von *Somarlid auf *Manann angegriffen und vertrieben. Er flüchtet nach Norwegen ins Exil, von wo er 1164 nach dessen Tod zurückkehrt und erneut die Herrschaft über Manann erringt.

Godwin (Godinus). Bischof von Lyon um 688. Erwähnt →HE, V 8. Er setzt *Berhtwald als Erzbischof von Canterbury ein.

Goðred. Siehe: *Godreð.

Gofraidh Fionn Ó Dálaigh. Gest. 1387, ausgebildet an der Schule seines Freundes *Maolmhuire Mac Craith, *fili und Verfasser eines Klageliedes auf seinen jung gestorbenen Sohn und Schüler Eoghan. Er ist „Ireland's Arch-professor of Poetry“ (Bergin 1913 [b], 208). Zitate seiner Gedichte erscheinen in späteren Schriften.

Gofraidh mac Ferghusa. Gest. 851 (→AFM) als *toisech Innsi Gall* („Herr der Hebriden“), dort 835 *toiseach Oirghiall* genannt („*toisech der *Airgialla“) als er den Dál Riata in Britannien zu Hilfe eilt (Bannerman 1974, 117). Vermutl. stammt er aus den *Uí Macc Uais. In der Genealogie des *Somarlid erscheint er als dessen Vorfahre (Sellar 1966, 135)

Goibnenn mac Conaill. König der *Uí Fiachrach Aidne. 538 besiegt er *Maine mac Cerbaill in der Schlacht von *Cáenloch.

Goibnet („Schmiedchen“?). Im →Betha Abbáin als Schüler des *Abbán moccu Corbmaic erwähnt, den er in der Kirche *Baile Bóirne einsetzt. Vgl. Hurley 1982, 306.

Goibniu (von *gobae – „Schmied“). Im →LGE der Schmied der *Túatha Dé Danann. In der →Cath Maige Tuired schmiedet er so schnell Waffen, wie sie in der Schlacht zerbrechen und alle seine Speere treffen ihr Ziel. Er wird von *Rúadan verwundet, tötet ihn jedoch. Das →LGE §§314, 343, 346 nennt in als *Goibniu mac Esarg meic Néit* (Macalister 1941, 122ff) und nach dem Gedicht →Éstid a eolchu...stirbt er zus. mit *Dian Cécht an einer Seuche (*) (ebd., 228 (1942)). Auch drei Töchter des G., Aillenn, Cuilleann und Cairchi, erscheinen (Thurneysen 1921 [b]). Ein verlorener altir. Rechtstext wird ihm zugeschrieben (ALI, V-98.22) und der Zauberspruch →Ni arut ní nim... ruft das *fiss goibnen* („Wissen des Goibniu“, ThP, II 248.5f) an um einen Dorn (*delg*) zu entfernen. G. entspricht vermutl. dem wal. Gofannon. In der mod. ir. Folklore erscheint er als Gobán Saor. Vgl. Binchy 1966 [b], 2; Gray, E. 1982 [b], 50, 54ff, 125; Ó hÓgáin 1999, 147f.

Goidelisch. Bezeichnung der keltischen Philologie für einen der sechs Hauptzweige der keltischen Sprachen, mit dem die Sprachen Irisch, (schottisch-) Gälisch und Manx zusammengefasst werden. Als eigentlich (pseudo-) ethnische Selbstbezeichnung der einheimischen Bevölkerung Irlands (**Goidil*) gegenüber den Wikingern (**Gall*) wurde er aus dem Mittelir. in die ältere Sprachwissenschaft übernommen. G. wird auch teils synonym für die hypothetische, gemeinsame Ausgangssprache der drei Gruppen bzw. *q-Keltisch verwendet. Die ältesten Bsp. für als g. aufgefasste Quellen finden sich in Namen in *ogham-Inschriften vermutl. aus dem vierten Jh.

Góidel Glas. Siehe: *Gáedel Glas.

Góidil („Gälen“). Ab ca. dem zehnten Jh. Selbstzeichnung fast aller in Irland lebenden Bevölkerungsgruppen, die zunehmend auf alle ir. sprechenden Gruppen in Irland und Britannien ausgeweitet wird. G. stellt vermutl. ein Lehnwort vom wal. Gwyddel dar und löst das ältere **féni* ab, das alle dem Gesetz unterstehenden Freien bezeichnet (Greene 1954 [b], 86). In der Variante des Prolog der →Senchas Már im MS Harl. 432 kommt *Patrick nach Irland *do silad bathuis 7 cretme do gáideliuib* („zur Verbreitung der Taufe & des Glaubens unter den G.“, CIH 339.24f). Zugleich werden die *breithem dáenna do gádeluib* („menschlichen **brithemain* der G.“, CIH 342.19f) erwähnt (die das „göttliche“ Gesetz Patricks nicht ändern dürfen). Die *Bretha Étgid unterscheiden zw. Kompensationsansprüchen (**díre*) für Totschlag *iter da tuaith no iter da .u.ed, no [...] da .u.ed i naighidh aen.u.id no iter gullu 7 gaedelu* („zw. zwei *túatha* oder zw. zwei **cóiceda* [Provinzen], oder zwei Provinzen gegen eine *cóiced* oder zw. **Gall* und G.“, CIH 272. / ALI, III 214) und verstehen unter G. so alle ir. Gruppen, ebenso wie die späte Erzählung →Cogadh Gaedheal re Gallaibh. („Der Kampf der G. mit den **Gall*“). Selten werden jedoch auch die **Ulaid* und **Laigin* von den G. abgesondert, und unter G. nur die **túatha* der **Uí Néill*, **Connachta* und **Eóganachta* verstanden (vgl. **fláithi*), was die ältere Forschung nach dem Modell des →LGE als Unterscheidung zw. späteren Einwanderer und Eroberer einer älteren Bevölkerung von **Érainn* und **Cruthin*, die die späteren **aithech-túatha* bilden, interpretiert (O’Rahilly, T. 1946 [a], 193ff). Die verschiedenen zeitlichen Modelle der vermeintlichen Invasionen und sich überlagernden ir. Bevölkerungsgruppen sind jedoch insgesamt sehr spekulativ und umstr. 957 (→AU) wird *Cathasach mac Duilgén als *sui-espoc Goidel* erwähnt und 1117 (AU) *Máel Muire ua Dunáin *espoic Goidil* („Bischof der G.“) genannt. Ab Ende des neunten Jh. erscheint als Gegenbegriff zu G. meist die **gall* (Fremden – d.i. Wikingern“).

Goirias. Siehe: *Falias.

Goll und Irgoll. Sie werden in der Erzählung →Cath Maige Tuired als Anführer der *Foimore aufgelistet (Gray, E. 1982 [b], 56). Die →MD von Slíab Badbna erwähnen den Tod des G. bei Ros Gill (mod. Rosguil, Co. Donegal) auf der Flucht vor *Lug mac Ethnenn und den des I. bei Ross Irguill (Gwynn, E. 1991, IV 282). Sie scheinen als bloße Personifikationen dieser Ortsnamen, da sie sonst nicht erscheinen. Vgl. Gray, E. 1982 [b], 135.

Goll mac Carbad. In der Erzählung →Aided Guille meic Carbada... einer von drei Söhnen des *rig na Germane tuascertaige don donum* („Königs [*ri] der nördlichen Germanen der Welt“, Best. u.A., II 108 (12681)). Er kommt nach Irland und kämpft gegen *Cú Chulainn.

Goll mac Morna („Einauge“). Myth. Figur im →Finn-Zyklus; Anführer der **fianna* von **Connachta* und Gegenspieler des *Finn mac Cumail, der seinen Vater *Cumall in der Schlacht von *Cnucha tötet. G. heißt nach den **Macgnimártha* Find eigentlich Aed mac Dairi, und G. daraufhin zurückgeführt, dass er in der Schlacht von Cnucha im Kampf gegen Cumall ein Auge verliert (vgl. *Balor ua Néit). Seine Genealogie wird in der →Sealg Síth na mBan Finn als G. mac Morna mic Cormic mic *Nemain mic *Morna Móir gegeben (Meyer 1910 [a], 60). In der

→Fotha Catha Cnucha und den →Macgnímartha Find ist er der Besitzer des **corrbolg* (O’Rahilly, T. 1946 [a], 72f). Vgl. O’Rahilly, T. 1946 [a], 59f; Meid 1997, 65.

Gollit. Sie erscheint in den →Additamenta als eine Schwester des *Patrick und Mutter der ir. Kirchengründer *Lommán, *Munis, *Broccaid, Broccán Brechmaig und Mu Genóc, die somit zu Neffen Patricks werden und die Abhängigkeit ihrer Kirchen von der **paruchia Patricii* begründen soll (Charles-Edwards 2000, 32).

Goltraige („seufzend machender“). In der →Táin Bó Froich einer der drei allegorischen Söhne der *Boann, benannt nach der Musik des **cruitire* *Úaithne. Vgl. Gray, E. 1982 [b], 132.

Gombauin. Erwähnt im →LL, Faks. fol. 3721.1 als *Ondbauin [nó] Gombauin do Bretnaib m[áthai]r P[at]r[a]ic [ocus] a choicsethar, [nó] Conches [nó] Cochmas a ainm* („Ondbauin oder G. von den Britonen, Mutter des *Patrick und seiner fünf Schwestern, oder Conches oder Cochmas [war] ihr Name“, Stokes, W. 1965, 548). Auch das *BLEc, fol. 89a.

Gorianus. Erwähnt in der Prosa-Einleitung des →Audite omnes... als ein Priester (**sacart*), der *Patrick als Kind tauft. Er selbst wird als *inn[a]c dall clarenech* („blinder, flachgesichtiger [?] Knabe“, Stokes, W. 1965, II 392; Carey 1998, 148) beschrieben, der durch eine zu Patricks Taufe von ihm erzeugte Quelle sehend gemacht wird.

Gormán. Gest. 758 (→ATig). Er ist Vater des **comarba Patricii* *Torbach mac Gormán und stirbt in *Clonmacnois. G. gilt als **érlam* der *Maic Cuinn na mBocht (Kehnel 1997, 10). Er wird – vermutl. irrtümlich aufgrund nachträglicher Einfügung – im →CS 615 geführt: *Gorman do Mughdhornaibh, a quo nati sunt meic Cuinn: asse ro buí bliadain for usce Tiprait Fingin 7 in ailitri a c-Chúain adbath* („G. aus den *Mugdorna, von dem die *Maic Cuinn abstammen: er war es, der ein Jahr auf dem Wasser des [von?] Tiprat Fingin war & er starb als Büsser in Clonmacnois“). Vgl. Hughes 1966, 164; Kehnel 1997, 10f.

Gormgal. Gest. 1018 (→AU; →AI), vermutl. als Abt von *Árd Oilén. Er wird teils als Namensgeber des →MartG angesehen (Kenney 1929, 459, 482).

Gormgal Loigsech. Gest. 1085 (→AU) als **comarba* des Oratoriums von *Brigit in *Árd Macha.

Gormgal mac Dindataig (Gormgal mac Innataig). Gest. 806 (→AU) als *ab[bas] Aird Machae* („Abt von *Árd Macha“), jedoch nur einer von mehreren konkurrierenden Äbten, vermutl. von *Connachta unterstützt. 793 (AU) versucht er sich gewaltsam gegen seinen Konkurrenten *Fáenach mac Móenaig durchzusetzen, wird jedoch von den *Uí Chremthainn vertrieben. 794 wird *Airechtach ua Fáeláin als Abt genannt, nach dessen Tod er sich dann vermutl. durchsetzt, da er 799 (AU) auf Einladung des Hochkönigs *Muirgius mac Tommaltaig die **Lex Patricii* in *Connachta verkündet. Doch scheint er 804 erneut von *Connmach (2) vertrieben zu werden, da dieser in Árd Macha als Abt die Versammlung von *Dún Cuair leitet. Vgl. Hughes 1966, 189. Das →Comarbada Pátraic erwähnt ihn als einen von *Trí airchinnig sunna ragabsat abdaine arecin nach ármit[er] inoffriund* („Drei **airchinnech*, die die Abtswürde mit Gewalt an sich gerissen haben, [und so] nicht bei der Messe zu bedenken sind“, Stokes, W. 1965, 544). Vgl. Byrne, F. 1984 [d], 238, 240.

Gormflaith ingen Flann. Siehe: *Gormflaith.

Gormlaith ingen Flainn Sinna (Gormflaith). Gest. 948 (→AU; →CS). Tochter des Hochkönigs *Flann Sinna mac Máelsechnaill und Protagonistin in mehrerer spätm. Erzählungen, die auf die verlorene Erzählung →Serc Gormlaighe do Níall Glúndub in der sog. „Sagenliste A“ zurückgehen. Sie wird zuerst mit *Cormac mac Cuilennáin verlobt, dem Abtbischof und Hochkönig von *Cashel, der sich jedoch für das Zölibat entscheidet. Daraufhin wird sie mit *Cerball mac Muirecáin verheiratet, dem König der *Uí Dúnlainge, der ihren ersten Verlobten, den sie immer noch liebt, besiegt und tötet. →AClon erwähnt sie 905 als Verfasserin einer Totenklage auf ihren ertrunkenen Sohn Domnall (Kelly, F. 1988, 49). Nach Cerballs Tod 909 wird sie Frau des *Cenél nEógain Hochkönigs *Níall Glúndub, der jedoch schon 919 (→AClon) im Kampf gegen die Wikinger fällt und sie als fahrende Bettlerin hinterlässt. Die Epen sind der älteren Mythenform von Göttinnen, die als Bettlerinnen ercheinen und Könige heiraten, nachgebildet. Nach dem CS stirbt sie in *penitentia extensa*.

Gormlaith ingen Cathail mac Ruaidri. Gest. 1063 (→AU) in *Árd Macha.

Gormlaith ingen Donnchada. Gest. 861 (→AU) als *amenis[s]ima regina Scotorum* („höchst liebenswerte Königin der **scoti* [Iren]“). Sie stellt damit eine der wenigen unabhängig erwähnten Königinnen dar (Edel 2002, 5 Anm. 22).

Gormlaith ingen Murchada (1). Tochter des *Murchad (2) und Frau des Hochkönigs *Níall Cialle von *Temair. Sie wird nach →AI 840 von *Feidlimid mac Crimthainn auf einem Feldzug erbeutet. Sie ist vermutl. mit G. ingen Donnchad vermenget und eines der hist. Vorbilder für *Gormlaith. Vgl. Mac Cana 1958, 62f; Hughes 1977 [a], 136.

Gormlaith ingen Murchada (2). Tochter des *Murchad mac Finn aus den *Uí Fáeláin. Sie ist Frau des *Amlaib Cuarán und Mutter des *Sitruic (2). Nach dem Tod des Amlaib wird sie Frau des Hochkönigs *Brian Bóruma, dann seines Nachfolgers *Máel Sechnaill mac Domnaill. Sie ist eines der hist. Vorbilder für *Gormlaith. Vgl. Dobbs 1930, 314, 337f; Stacpoole 1964; Ó Cróinín 1995, 263f; Doherty 1998, 296.

Gornias. In der →Vita Secunda Sancti Patricii §3 der Täufer des *Patrick: *Fertur autum quod Gornias fuerit nehmen sacerdotis Patricium baptizantis* (Bieler 1971 [a], 52. 13). Die parallele →Vita Quarta lässt den Satz weg, doch erscheint auch identisch in der →Vita Tertia (ebd., 118.12). Die →VT erweitert das Motiv: *Ó rogenair iar[um] inti noemPat[raic] iss[ed] rucas [cus]in m[ac] ndall claireinech dia baitsiud. Gorniass ainm insacairt* („Als der heilige Patrick dann geboren war, wurde er zu dem blinden, flachgesichtigen [?] Sohn gebracht, damit der ihn taufe. G. war der Name des Priesters [**sacart*]“, Stokes, W. 1965, I 8.13f). G. wäscht sich danach das Gesicht mit dem Wasser der Quelle, die ein Kreuzzeichen von Patricks Hand entstehen ließ, kann nun sehen, tauft Patrick, und rezitiert den Taufritus (*uird na baisti*), ohne zuvor Latein zu können. Die gesamte Passage erscheint wortgleich im →Betha Pátraic (ebd., II 432). Vgl. Bieler 1949 [b], 116.

Gort Druing. Ortsname erwähnt im Gedicht →Druim Criaic, cete cét cúan... (Gwynn, E. 1991, IV 46.41), vielleicht das mod. Lough Drin nordöstlich von Mullingar, Co. Westmeath (ebd., 385).

Gort Tarsnu. Ortsname erwähnt im Gedicht →Druim Criaic, cete cét cúan... (Gwynn, E. 1991, IV 46.41), vermutl. nordöstlich von Mullingar, Co. Westmeath (ebd., 385).

Gortán. Im →Betha Colaim Chille 20 der Geburtsort des *Colum Cille.

Gortniád. Im →Bai fodord mór... König der Britonen und Vater der *Crufe, die nach der Ermordung ihres Mannes *Fiac mac Fideic zurück zu ihm flüchtet und dort *Corb Aúlom gebärt (Thurneysen 1917 [b], 63).

Gósacht. Siehe: *Gúasacht mac Miliucc.

Gothfrith. Siehe *Goðfrið.

Gougane Barra. Siehe: *Achad Durbcón.

grád féne. Siehe: *féni.

grád eclais. Siehe: *eclas.

grád flatho. Siehe: *flaith.

grád túathe. Siehe: *féni.

Gráinne ingen Chormaic. In der Erzählung →Tóraigheacht Dhiarmada agus Ghráinne Tochter des *Cormac mac Airt und Frau des Heros *Finn mac Cumaill. Sie flieht an ihrer Hochzeit mit dem bereits älteren Finn mit dem jungen Krieger *Diarmait ua Duibne und geht vermutl. auf eine vorchr. Göttin zurück (Breatnach, L.A. 1968, 146). Der Vers →Fil duine... beschreibt ihr Liebe (Murphy 1998, 160f).

Granairet (Granard). Zwei Schlachten vermutl. bei der späteren Kirche *Granard in *Tethba, die erste 485 (→AU) zw. den *Uí Néill unter *Cairbre mac Néill und den *Laigin unter *Finnchad mac Garrchon, der erschlagen wird; die zweite 495 (AU, auch 493) unter *Eochu mac Cairbre entweder zw. den gleichen Gegnern oder zw. den *Uí Dúnlainge und den *Uí Garrchon unter *Fróech mac Findchada, der erschlagen wird. Die →ATig und →CS identifizieren G. mit Graine im mod. Co. Kildare am Südrand des späteren Gebietes der Uí Dúnlainge. Auch im präpatrizischen Teil der AU (4177) erscheint eine Schlacht von G., in der *Cormac ua Cuinn (2) die *Ulaíd besiegt (vgl. *Cath Crinna) und die →VT (Stokes, W. 1965, 191.15) bezieht sich auf die erste Schlacht mit der Bemerkung über den Mord an *Crimthann mac Énnai Cheinnselaig durch *Óengus mac Meicc Ercae. Vgl. Charles-Edwards 2000, 448.

Granard (Granairet). Kirche verbunden mit den *Cenél Cairbre, erwähnt in der →VT: *Luid iarom Pat[ricc] iTetba tuaiscird .i. coc[ri]ch Coirpri, bali roedbrad dósom G[rá]nard om[ac]caib Coirp[r]i...* („*Patrick ging dann ins nördliche *Tethba, d.h. ins Territorium der [*Cenél] *Cairbre, wo G. ihm von den Nachfahren *Cairbre [mac Néill] gestiftet wurde...“, Stokes, W. 1965, I 90.7f). Sie gehört demnach zur *paruchia Patricii. Patrick setzt ihren Bischof *Gúasacht mac Miliucc macu Búain ein. Vgl. Charles-Edwards 2000, 36.

Graney. Siehe: *Granairet.

Grec mac Arod. In der Erzählung →Geineamain Cormaic ein Jäger oder Hirt, der *Cormac mac Airt findet

und zu *Lugaid Fer Trí bringt. Er gilt als *érlam der *Grecraige, deren Gebiet ihm in der Erzählung von Luigni zur Belohnung geschenkt wird.

Greccraige („Stutenleute“, Gregraike, Gagraike). *Fortúath im Bereich der *Connachta, die sich auf *Grec mac Arod zurückleitet. Sie wird im →CS 665 erwähnt als *túath des Abtes *Cumméne (2) von *Clonmacnois. Sie siedeln um *Loch Techet (Lough Gara) im mod. Co. Sligo. Politisch spielt sie keine Rolle und scheint im achten Jh. ganz zu verschwinden. Vgl. Ryan, J. 1931, 268; Dillon 1946, 24; Mac Niocaill 1972, 3; Ó Corráin 1986, 149.

Gregor. Er wird 1121 als Kandidat des Hochkönigs *Toirdelbach ua Conchobair von *Connachta nach Canterbury geschickt, um als Bischof von *Dublin eingesetzt zu werden. Zugleich macht sich jedoch auch *Cellach mac Áeda zum Bischof von Dublin, um die Diözese aus dem Primat von Canterbury unter den Árd Machas zu bringen (Hughes 1966, 268).

Gregor I. Papst 3.9.590–12.3.604. Er schickt 596 *Augustinus mit weiteren Priestern nach Britannien, der in Canterbury erster Erzbischof Britanniens wird. Das zweite Buch der →HE ist ihm gewidmet und er wird in vielen altir. Quellen erwähnt, so in der Prosa-Einleitung des →Altus Prosator.

Grellach Allta (Grellach Éilte, Grellech Élti). Ortsname erwähnt in den →AU 544; →ATig 549 (*Grellach Eilte*) sowie im →LL, fol. 24b17f (3017) (...i nG[re]llaig Elti... (Best u. A. 1954, 94)) als Ort, an dem König *Túathal Máelgarb von *Máel Mórda mac Airgetáin erschlagen wird. Vgl. Hogan 1910.

Grellach Dabail (Grellach Gaifil, Grellach dá Phil). Erwähnt in den →AU 462 / →AI 463 als Ort, an dem Hochkönig Loiguire mac Néill stirbt. Danach ist es ein Ort zw. zwei Hügeln *Ériu und *Alba genannt, auf der Ebene von *Life, d.h. im mod. Co. Kildare oder Dublin. Vgl. Hogan 1910, 450.

Grellach Dollaid. Ort erwähnt in der →Cath Maige Tuired als Versammlungsort des *Dagda, *Ogma mac Elathan, *Goibniu und *Dían Cécht (Gray, E. 1982 [b], 42) und wird als *Amhrún Fer nDéa* („amrún [?] der Männer der Göttin“, vgl. DIL 39) epithetiert. Es ist vielleicht das mod. Girley, Co. Meath gemeint. G. erscheint auch in den →MD (Gwynn, E. 1991, IV 302) und wird mit Amrún Fer nDéa identifiziert, das in der →Tochmarc Emire erscheint. Eine Kirche G. bzw. ihr *airchinnech wird in den →Notitiae erwähnt (Nic Aongusa 1990, 10). Vgl. Hogan 1910; Gray, E. 1982 [b], 95.

Grellach Élti. Siehe: *Grellach Allta.

Grellán. Erwähnt in der →Vita Altera Sancti Fintani... §3 als *Cruimter Grellain habitans in cella que dicitur Achad Bidam* („Priester [*cruimter] G., der in der *Achad Bidam genannten Kirche lebt“, VSH, II 226), bzw. ...*cella sancti abbatis nomine Cruimter Grellan* („Kirche des heiligen Abtes mit Namen Priester G.“, VSS, 248). Die →Vita Prior Sancti Fintani §3 nennt ihn *virum qui vocatur Cruim[ther] Grellan, habitantem in Achud Broan* („ein Mann, der Priester G. genannt wurde und in Achud Broan lebte“, VSS, 198). Er wird erster Lehrer des *Fintan mac Telcháin (vgl. *alumnus; *altram). Vgl. Ryan, J. 1931, 208.

Grellán von **Cráeb Mór**. Heiliger, nach seinem →Betha Grelláin als Gründer der Kirche von *Cráeb Mór (Kenney 1929, 465f).

Grenach (Greenoge). Kirche vermutl. der **paruchia Coluim Cille*. Ihr **airchinnech* wird in den →Notitia erwähnt (Nic Aongusa 1990, 10).

Grian (f. a-Dekl., „Sonne“). Die präpatrizischen →AU 4182 erwähnen eine *cath Greine* („Schlacht der Sonne“ (?)) als vierte Schlacht in einer Reihe von Schlachten gegen *Mumu, vermutl. der *Laigin. Auch in der Trinität der Könige der *Túatha Dé Danann erscheint *Mac Greine („Sonnensohn“ (?)).

gríb (f., a-Dekl.). Altir. „Greif“ bzw. „Gerfalke“ von lat. *gryphus*. Sie scheint eine übliche Metapher für Krieger (vgl. **draic*). Das Gedicht →Öen Móen... nennt *Loiguire Lorc einen *Grib indrid | iath n-anéoil* („g., angreifend | unbekannte Länder“, →CGH, 1; Campanile 1988, 25) und die Variante der →Sanas Cormaic im →UM erwähnt ...*úa Bressail Bricc, grib thuir thricc thressaig* („Nachkomme des *Bresal Brecc, ein g., schnell und streitbar herrschend“, Meyer 1919 [a], 123). Es ist umstr. ob die Metaphorik von g. und *draic* als eine archaische bzw. vorchristliche oder sehr aber späte Ausdrucksform zu werten ist. Vgl. DIL, 371; Carney 1971, 70; Campanile 1988, 43.

Gruffudd ap Cynan. Prinz von Gwynedd Ende des elften Jh. Er wird im Exil in Dublin als Sohn der Ragnaild geboren (Doherty 1998, 300).

Gruibne fili („G. der **fili*“). Erwähnt in den →Sanas Cormaic §598: *Inde dixit Grúibne fili fri Corc mac Luigdech: 'In fes fo Fói'* („Wie G. der *fili* zu [*Conall] Corc mac Luigdech sagte: 'bekannt war Fói'“, Stokes, W. 1868, 74; Meyer 1912 [f], 48).

Guaire. Erwähnt im Gedicht →Tuag Inber álaind, gáeth glass... der →MD als ...*Guairi gil | a Brug maic ind Óc adbail* („bleicher [?] G. vom Brug des gewaltigen *Mac Óc“, Best u.A. 1957, III 652 (19854f); Gwynn, E. 1991, IV 64 (73f) und Vater der *Ébliu ingen Guairi. Es scheint ein **céle* bzw. Verwandter des *Óengus impliziert, da dieser Ébliu auf der Flucht vor ihrem Mann *Mairid hilft (vgl. **máithre*).

Guaire Aidne (Guaire mac Colmáin). Gest. 663 (→AU; →AI) / 666 (AU). König der *Uí Fiachrach Aidne in der Residenz *Dún Gort. 627 unterliegt er in der Schlacht von *Carn Feradaig sowie 649 in der Schlacht von *Carn Conaill gegen die *Uí Néill unter Hochkönig *Diarmait mac Áedo Sláine. 655 wird G. nach dem Tod seines Bruders *Laidgnén (Loingsechs) Hochkönig von *Connachta. Er wird nach den →AI in Clonmacnoise begraben (Hughes 1977 [a], 105). G. steht im Mittelpunkt der Erzählung →Cath Cairn Chonaill und erscheint im →Scéla Cano meic Gartnáon, der →Caithréim Cellaig, sowie in den →FA. In der →Imthecht na Tromdáime heißt er Buaire mac Colmáin (Thurneysen 1921 [a], 258). Als seine Frau erscheinen Órnat und *Deoch. Vgl. Kenney 1929, 456; Dillon 1946, 75ff; Mac Cana 1958, 361.

Guaire mac Colmáin. Siehe: *Guaire Aidne.

Guaire mac Máil Acháin (Guaire mac Mailacain). Gest. 944 (→CS) / 942 (→AFM) als *sagart Cluana* („Priester [**sacart*] von *Clonmacnois“, CS). Vgl. Kehnel 1997, 39 Anm. 45.

Guaire ua Clucáin. 1117 bis mindestens 1134 **fer léiginn* in *Kells (→Notitia V, 9-10; VI, 5; IX, 8; XI, 16), aus den *Uí Clucáin. Vgl. Nic Aongusa 1990, 14.

Gúasacht mac Miliucc mac Buáin (Gósacht). Erwähnt bei →Tírechán §16 als ein Sohn des *Miliucc mac Buáin, den *Patrick als Bischof seiner Kirche *Cill Bile einsetzt (Bieler 1979, 136.22). Er bemerkt weiter: *quem nutriuit in seruitute septem annorum* („den er [Patrick] in seiner siebenjährigen Knechtschaft aufgezogen hatte“, ebd.), was einen Bezug auf Patricks →Confessio darstellt. Es scheint nach den altir. Rechtstexten jedoch ungewöhnlich, dass ein Sklave (**mug*) als **aite* fungiert (vgl. **altram*), vermutl. ist eher ein **comalta*-Verhältnis gemeint. Nach der →VT (Stokes, W. 1965, 20, 90, 168) setzt ihn *Patrick als Bischof von *Granard ein und sie nennt ihn Patricks *comaltrae* („Mit-Zögling“) aus dessen Zeit bei Miliucc. Vgl. Bieler 1949 [b], 118; Charles-Edwards 2000, 36.

Guðroðr Crovan. Wikingerkönig, der 1079 die Hebriden (*Inchegal) und die Isle of Man (*Manann) unter sich vereinigt (Kolsrud 1913, 357).

guin, bádud, loscad. („erschlagen, ertrunken, verbrannt“) bildet die gewöhnliche Zusammenstellung des „dreifaltigen Todes“ wie er als beliebtes Motiv in vielen ir. Erzählungen und Gedichten erscheint. Er stellt vielleicht ein paralleles Motiv zu dem Odins dar, der nach der Heimskringla übers Mimirs Quelle an einem Ohr verwundet aufgehängt ist. Der dreifaltige Tod bildet oft, wie in der →Aided Diarmait mac Cerbaill, den Gegenstand von dunklen und scheinbar widersprüchlichen Prophezeiungen (vgl. **fáith*), die als wirr abgetan werden, bis sie sich als Vorhersagen eines dreifaltigen Todes erweisen. „Erschlagen“ bedeutet immer vom Schwert oder Speer eines Feindes, „ertrunken“ bezieht sich oft auf die großen Kessel, die zu jedem königlichen Haushalt gehören, und kann das Ertrinken im Bier, aber auch im Meer oder einem See sein. „Verbrannt“ meint meist den Tod durch Einsturz einer brennenden Halle, die Feinde umstellt haben. Im →Atom riug diu... wird der Schutz Christi *ar neim, ar loscad, ar bádud, ar guin* („vor Gift, Verbrennung, Ertrinken, Erschlagen [werden]“) angerufen (Greene / O'Connor 1967, 29) und das →Cétnad nAise erleht: *Tri bás úaimm ro-ucaiter* („Lass drei Tode von mir genommen werden“, Carey 1998, 136). Eine Anspielung auf g. zeigt vermutl. die →VC, I 36 (37a), nach der *Áed Dub mac Suibne aufgrund einer Prophezeiung des *Colum Cille von einem Speer durchbohrt von einem (brennenden?) Schiff ins Meer stürzt (Anderson / Anderson 1991, 66). Auch der Tod der Söhne *Uisliu in der →Aided mac nUisnig stellt einen typischen g.-Tod dar. Die Erzählung →Aided Muirchertach mac Ercae verknüpft den g.-Tod des Königs *Muirchertach mac Ercae sowohl mit der Übertretung seines **geis*, dem Fluch eines Heiligen wie der (umgekehrten) Allegorie der **flaith* in Form der Umnachtung und Verderben bewirkenden **Sín* der *Tír na nOghe. Vgl. z.B. auch →Aided Diarmait mac Cerbaill. Vgl. Jackson 1940; Carney 1948; Nic Dhonnchadha 1964, ix f; Mac Niocaill 1972, 18; Ó Concheanainn 1973 [d], 141ff; Ó Cuív 1973; Radner 1983; Rankin 1987, 264.

Gulide. Er erscheint in der Erzählung →Erchoitmed Inge Gulidi als *in cainti ba geriu 7 ba gortiu 7 ba*

hamainstiu bai i n-Hériu ina aimsir („der schärfste und bitterste und kühnste **cáinte*, der zu jener Zeit in Irland war“) und Gastgeber des Königs *Feidlimid mac Crimthainn (Meyer 1894 [a], 65).

Gurganus. Erwähnt in →Jonas Vita Columbae §13 als Waliser und einer der zwölf Gefährten des *Columbanus bei seiner **peregrinatio* in Gallien.

Guriat (1) (Gureit). Gest. 658 (→AU) als *regis Alo Cluathe* („König von *Ail Clúaide [Dumbarton]“), d.h. von *Strathclyde. Vgl. IKHK, 55.

Guriat (2). Gest. 878 (→ACa) als Sohn des Königs von *Gwynedd *Rhodri Mawr.

gutta (f., ia-Dekl., auch: *gutte*). Altir. Bezeichnung für „Vokal“, vermutl. aus *guth* („Stimme“ / „Laut“) + *de* (präp. „von“). So erklärt das →Auricept na nÉces 312: *Attaat da earnail forsín n-aibgteir Laitindai .i. guttai 7 consain* („Es sind zwei Abteilungen im lat. Alphabet, d.h. g. & Konsonanten“, Calder 1917, 24). Vgl. DIL, 373.

Guthfrith. Erwähnt →HE, V 1 als Priester und Abt von *Lindisfarne.

Gwynedd. Königreich in Nordwales ab dem Abzug der Römer (nach 410). Schauplatz etlicher mythologischer Erzählungen.

Gyrwe. Erwähnt in der →HE, III 20 als ein kleinerer ang. Stamm im Raum Essex, manchmal weiter unterschieden in nördliche und südliche G.

H

Haedde. Gest. 705 (→HE, V 18) Erwähnt →HE, III 7, IV 12 als Bischof von *Wessex ab 676 und Nachfolger des *Leuthere, eingesetzt von *Theodorus. Nach seinem Tod wird die Diözese geteilt zw. *Daniel und *Aldhelm.

Hadrian. Gest. 709 / 710 (→HE, V 20); urspr. aus Afrika, Abt eines Klosters bei Neapel. Er verweigert 667 seine Berufung als Erzbischof von Britannien, begleitet aber *Theodorus 668/69 dorthin und wird Abt von *St Augustin in Canterbury (HE, IV 1-2, V 20, 23).

Hæmgils. Erwähnt in Schenkungsurkunden von *Glastonbury als dessen erster Abt im siebten Jh. Vgl. Hutton 2003, 74.

Hæmgisl. Erwähnt in der →HE, V12 als Priester und Eremit erst in *Northumbria, später in Irland.

Harald Hardradi (*Harald Hardraade* – „der Harte“). gest. 1066 in der Schlacht von Stamford Bridge auf Seiten Wilhelms des Bastards; ab 1047 König von Norwegen (**Lochlann*), zuvor Mitglied der kaiserlichen Leibwache in Byzanz.

Harald Harfagr („Harald Schönhaar“). Gest. 933 als König (**ri*) von Norwegen (**Lochlann*). Er vereinigt ab 860 das Gebiet des späteren Norwegen als Königreich unter sich löst damit eine Welle von freiwilligen oder erzwungenen Emigrationen lokaler Anführer (Jarle) aus, die sich seiner Herrschaft entziehen wollen und sich auf den Faröer, Shetlands, Orkneys und zunehmend Island ansiedeln. Um deren Überfälle auf Norwegen abzuwehren erobert ab 870 bzw. 875 in einem Krieszug die Orkneys, die Hebriden und die Isle of Man. Er vertreibt *Ketil Flatnev und erreicht eine wenigstens nominelle Oberhoheit über die Inseln. 930 dankt er zugunsten seines Sohnes Erik Blodöx (Erich Blutaxt) ab.

Hartlepool (Heruteu). Nach der →HE, III 24, IV 21 von *Aidán gegründetes Doppelkloster in *Northumbria. Erste Äbtissin ist *Heiu, zweite, ab 649 *Hilda. Erstes Kloster der *Ælfflaed (Richter 1999 [a], 105).

Hathulac. Erwähnt in der →HE, V 23. Er ist 731 zus. mit *Ealdberht Bischof von East Anglia.

Heaberht. König (**ri*) von *Kent ab 764, er teilt sich die Herrschaft mit *Ecgerht (4).

Hefenfelth (Denises burna). Schlacht 634 beim mod. Hexam. *Oswald besiegt die Könige *Cædwalla und *Penda und wird König von *Northumbria (→HE, III 2). Vgl. Charles-Edwards 2000, 313.

Heithiurún. Erwähnt in den →Dindshenchas (B) von *Temair als *idhal na mB[r]etan* („Idol der Britonen“, Stokes, W. 1894, 277), das als Pfand (**gell*) für *Tephe ingen Bachtir gegeben wird.

Heiu. Erste Äbtissin des von *Aidán gegründeten Doppelklosters *Hartlepool; 649 wird sie von *Hilda abgelöst und wechselt als Äbtissin ins Doppelkloster von *Tadcaster.

Helgi Bjolan. Wikingeranführer im zehnten Jh., Sohn des *Ketil Flatnev. Er gilt als Namensgeber der *Ó Biolain. Vgl. Cairney 1989, 36f.

Helfothur. Siehe: *Cill Fotháir.

Hengist (Hengest). Sohn des *Wihtgisl, Bruder des *Horsa, mit dem zus. er nach →HE, I 15 die angesächsische Invasion Britanniens anführt; auch erwähnt HE, II 5 als Stammvater (**érlam*) der Könige von *Kent (*reges Cantiae*). H. wie Horsa sind vermutl. ein myth. Brüderpaar ähnlich wie Castor und Pollux, das retrospektive als Gründerpaar eingeführt wurde aufgrund von Rückrechnungen vermutl. Herrschaftzeiten wird teils eine Regierung des H. ca. 455–488 vermutet. Er gilt als Schwiegervater des *Vortigern.

Herbert. Einsiedler im Lake District und Freund St *Cuthberts (→HE, IV 27; →Vita St Cuthbert (anonym) IV,9; →Bede: Vita St Cuthbert 28).

Herebald. Erwähnt in der →HE, V 6 als Priester und Abt des Klosters *Tynemouth.

Hereburh. Erwähnt in der →HE, V 3 als Äbtissin des Klosters *Wetadun.

Herefrith. Gest. 747 (→HE, Forts.); Prinz von *Lindsey; ab 687 Mönch und 689–698 Abt von Lindisfarne, davor bereits Abt von *Elmet und später Abt von *Louth, das er 678 gründet. Autor der →Vita St Cuthberti.

heres (lat. „Erbe“ / „Nachfolger“). Ab dem achten Jh. Titel für das Oberhaupt einer unabhängigen ir. Kirche bzw. einer **paruchia*. Er erscheint erstmals in den →AU 737 und 854, danach häufig und scheint meist als Übersetzung von **comarba* gebraucht. Bereits →Tírechán bei §5 nennt *Patrick **Benignus heres regni mei* („Erbe meines Königreiches“, Bieler 1979, 126.29) und nennt §18 bzw. §26 die *paruchiam des heres Patricii* (Bieler 1979, 138.12f, 144.28). Auch im →Liber Angeli §§14, 21 erscheint der *archiepiscopi heredis cathedrae meae urbis* („Erzbischof, Erbe des [Bischof-] Sitzes meiner Stadt“, Bieler 1979, 186.14, 188.9). Vgl. Herbert 1988, 76, Anm. 34; Etchingham 1999, 84f.

Heribert. Einsiedler in den „westlichen Inseln“ (Hebriden). Er besucht *Cuthbert in Carlisle; erwähnt in der →Vita St *Cuthbert.

Heruteu. Lat. Name für *Hartlepool.

Heth. Altir. Name der Hebrideninsel Tiree. Die →Vita Sancti Baithini §9 (→VSS, 381) erwähnt *terra Heth* als Ort der Kirche *Mag Lunge. Auch die →Vita Sancti Cainnechi §26 erwähnt eine *excelsa rupe in mare iacere*, die in *regione Heth* liegen soll (VSS, 188). Danach schickt *Colum Cille *Fintán mac Telcháin dorthin um ihn von seinem Vater *Tulchan zu trennen. Nach seiner →Vita Sancti Comgalli abbatis Bannchorensis §22 soll auch *Comgal von *Bangor ein *monasterium in quadam villa in regione Heth* gegründet haben (VSH, II 11). Vgl. Ryan, J. 1931, 124.

Hewald (Heuuald). Gest. 690, zwei ang. Priester gleichen Namens, erwähnt →HE, V 10, die in Irland ausgebildet werden und zur Mission zu den Sachsen gehen, aber kurz nach ihrer Ankunft ermordet werden. Pippin lässt sie in Köln beerdigen (Richter 1999 [a], 151).

Hexham. Bischofssitz ab 678, als *Theodorus *Northumbria in zwei Diözesen teilt. Erster Bischof wird *Eata, der jedoch in *Lindisfarne bleibt. 681 wird die Diözese ein weiteres Mal geteilt, und Eata verbleibt in Lindisfarne,

während H. zum Sitz Bischof **Tunberhts* wird (→HE, IV 12). Ihm folgt **Wilfrid* (1), der nach seiner zweiten Romreise wieder als Bischof eingesetzt wird, wenn auch vielleicht nur proforma; 709–731 **Acca* (HE, III 2, V 20); 735–766 **Erithuberht*. Weiter erwähnt in der HE, V 2–3.

Hibernenses. Siehe: *Osterkontroverse.

Hiberni mac Deduis daill („H., Sohn des blinden Dedos“). Erwähnt im Gedicht →Fail lim do Laignib... als Bote, der *Finn mac Cumail *cnób seirce Segsa* („Liebes-[Hasel]Nüsse [**cna imais*] der *Segais“) von der *mnái Bernsa a Berramain* („[Ehe-]Frau des Bernas in Berramu“) überbringt (Gwynn, E. 1991, III 130.29).

Hiddila. Erwähnt in der →HE, IV 16 als Priester (**sacart*), der von *Wilfrid dem *Beornwine zur Missionierung der Isle of Wight (**Uecta Insula*) mitgegeben wird.

Higebald. Erwähnt in der →HE, IV 3 als Abt in *Lindsey und Gast des *Egbert in *Iona.

Hilarius. Siehe: *Elarius.

Hilda. Sie übernimmt 649 (→HE, III 24) als zweite Äbtissin von *Heiu die Leitung des Klosters *Hartlepool. Später wird sie von *Finan als erste Äbtissin für sein neu gegründetes Doppelkloster von *Whitby berufen. König *Edmund schenkt ihre vermeintlichen Überreste, von Wikingern in Whitby entweicht, im zehnten Jh. *Glastonbury.

Hidelith. Gest. nach 717; zweite Äbtissin von *Barking. Nach der →HE, IV 10 ist ihr die Prosaversion der Schrift →Aldhelms *De virginitatis* gewidmet.

Hillean Kathail. Siehe: *Oilén Cathail.

Hinba. Erste Tochterkirche von *Iona; noch zu Lebzeiten des *Colum Cille gegründet; zeitweise von *Baíthéne betreut, vermutl. auf der Eilean nan Each (Elachnave) bei Muck. Vgl. Ryan, J. 1931, 355.

Hlothhere (Hlotheri, Hlotharius). König von *Kent 673–685 (→HE, IV 5, 26). Er folgt seinem Bruder *Ecgerht (1) auf den Thron. Auch HE, IV 17 erwähnt ihn.

Hoan. Erwähnt in einer Marginalie im MS „H“ der →AU 642 als *rege Britonum* (vermutl. von *Strathclyde). Er erschlägt *Domnall Brecc in der Schlacht von *Srath Caruinn.

Holfr. Gest. 1066; erster Bischof der neuen Diözese der Isle of Man und den Hebriden, Norweger. Er residiert auf Man.

Holmpatrick. Siehe: *Inis Patrác.

Hono. Siehe: *Óno mac Óengussa.

Honorius. Gest. 653. Er wird 627 von *Paulinus als Nachfolger des *Justus zum Erzbischof von Canterbury geweiht (→HE, II 16). Weiter erwähnt HE, III 14, 20, 25, V 19.

Horsa. Sohn des *Wihtgisl, Bruder des *Hengist, mit dem zus. er nach →HE, I 15 die angesächsische Invasion Britanniens anführt. Er wird 455 (→ASC) in einer Schlacht gegen die Britonen getötet, ist jedoch vermutl. myth.

Hrethgar. Nach →HE, Forts. fälschlich Bischof von Mainz ab 754 als Nachfolger des *Bonifazius.

Hua Maiglinni. In der Erzählung →Cath Ailinne **druth* des Königs, der als Geschichtenerzähler für *Donn Bó einspringt (Chadwick 1968, 79).

Hussa. Gest. 592 als König von *Bernicia, vermutl. seit 585 ein schattenhafter König unklarer Abstammung.

Hwætbert. Abt von *Wearmouth-Jarrow und Autor eines Briefes 716 an Papst Gregor II (Richter 1999 [a], 46).

Hwicce. Bedeutendes altangs. Geschlecht und Unterkönigreich von *Mercia, das ca. der späteren Diözese von Worcester entsprach, das ihre Residenz bildete. Die H. erscheinen auch verbunden mit *Kent. vgl. *Eafe, *Eanfrith. Erwähnt in der →HE, II 2, IV 13 vgl. auch HE, V 19, 23. Zeitweise (731) scheint *Wilfrid nach seiner Wiedereinsetzung als Bischof der H. zu fungieren. Sie werden von *Offa um 785 als Teil Mercias integriert und behalten lediglich einen eigenen ealdorman.

Hygbald. Abt einer Kirche in *Lindsey, er besucht nach →HE, IV 3 *Iona während *Egbert dort ist (Richter 1999 [a], 154).

Iacob ua Forannáin. Gest. 742 (→AFM) als *proieptaigh eгна* („hervorragender [?] *ecna“). Vgl. Richter 1996, 291.

Iar mac Nema. Zus. mit *Fénus Farsaid erwähnt als Autor der vierten Abhandlung des →Auracept na nÉces über die Entstehung der ir. Sprache (Thurneysen 1928 [b], 285).

Iar Umhall („Westliches Umall“). Mittelir. Gebietsbezeichnung für den Bereich der mod. barony von Murrisk, entlang der Clew Bay, Co. Mayo. Es wird in altir. Zeit von den *Umaill gehalten, die den späteren O'Malleys den Namen geben (Hennesey 1871, ix). Vgl. Ryan, J. 1931, 184.

Iardoman (Irdoman). Altir. Name vermutl. für die inneren Hebriden (vgl. *Inchegal), verwendet →AU 568 (Bannerman 1974, 79).

íarfine. Siehe: *fine.

Iarlath von Tuam Dá Gúalann. Heiliger und Gründer der Kirchen von *Tuam Dá Gúalann und *Clúain Fois. Die Kommentare des →MartO zum 26. Dezember (Stokes, W. 1905 [a], 262). Vgl. Ryan, J. 1931, 107, 131.

Iarlath mac Threna (Iarlaithe, Mac Threna). Gest. 481 (→AI) als *tres abb* („dritter Abt“) von *Árd Macha. Auch die →Comarbada Pátraic nennen ihn, allerdings in der →LL-Version an vierter Stelle, die ergänzt *oChluain Fiacla* („aus *Clúain Fiachna“ (?), Stokes, W. 1905 [a], 542), während ihn die →Leabhar Breac Variante *m[acc] Loga* („Sohn des *Lug [mac Ethnenn (?)]“) ebd. 546.12) nennt. Vgl. Hughes 1977 [a], 145; ; Byrne, F. 1984 [d], 238.

Iarmumu („Westmumu“). Eine der Hälften von *Mumu und teils als eigenes *cóiced gerechnet, ungefähr das mod. Co Kerry und von *Desmumu durch *Lúachar bzw. *Slíab Lúachra abgetrennt. I. ist der trad. Ort des *Tech Duin, des Hauses des myth. Urheros aller ir. Geschlechter (vgl. *Donn). Seine Hochkönige werden meist von den *Eóganachta Locha Léin gestellt, die zeitweise auch Hochkönige von *Cashel (1) stellen. Nach ihnen sind die *Ciarraige die wichtigste Gruppe in I. Die →AI nennen I. 633 (Tod des Königs *Aeda Damáin), 700 (Tod des Königs *Muil Bracha) und 717 (Tod des Königs *Cú Dinisc mac Forchellaich), sowie 734. In der Diözesalreform wird es zur Diözese von Kerry. In der →Bóruma Laigin wird I. als Provinz des *Cú Roi bezeichnet (Dillon 1946, 104). Vgl. IKHK, 165ff.

Iarnascus (Ernascus, Airne). Erwähnt bei →Tírechán §33 (Bieler 1979, 150.2) als *Iarnascum sanctum*, der *fuit quidem spiritu Sancto plenus*. Er stellt vielleicht einen präpatrizischer Kirchengründer dar. *Patrick trifft ihn *sub ulmo cum filio Locharnach* („unter einer Ulme mit seinem Sohn *Locharnach“, schreibt ein *elimenta* („Alphabet“ (?)) für ihn und gründet ihm eine Kirche. I. wird als Abt in *Nainiu eingesetzt (*tenuit illum abbatem*), was die einzige Erwähnung dieses Titels bei Tírechán darstellt. Die →Additamenta §6 (ebd., 170.39) erwähnen einen weiteren *preaspiterum* [...] *Ernascum* („Priester I.“), der vermutl. als Oberhaupt einer Kirche im Bereich der *Ciarraige gedacht ist, die Patrick mit anderen Kirchen dort versöhnt / zusammenlegt (*praeuidens* [...] *in unitatem pacis aeternae*). Vgl. Ryan, J. 1931, 80.

íarfine. Siehe: *fine.

Iarnbérla (*iarnbérla* – „Eisensprache“?). Im →Aurcept na nÉces 1307ff als eine der fünf ír. Sprachen genannt. Ihre „Erfindung“ wird einem Iar mac Nema zugeschrieben. In den →Sanas Cormaic wird das Wort *Iarnnbérlae* (pl.) als dunkle und schwierige Sprachwendungen erklärt, die schwer zu verstehen sind. Im →Duodecim partes erscheint eine *iarnberla* als einer der Lerninhalte für das fünfte Jahr der Ausbildung zum **fili* (Thurneysen 1891, 37). Ihre Abgrenzung gegenüber der **bérla na filed* („Sprache der *filid*“) scheint bereits den Quellen nicht klar zu sein, die sie als Metapher für altertümliche, poetische Sprache auffassen. Die späteren Glossen des →Duodecim Partes... fassen *i.* dagegen grammatisch als Bezeichnung für alle Wortarten, die nicht als Substantive, Adjektive, Verben oder Pronomen erkannt wurden, geben als Muster altir. *iarum* („dann“ / „darauf [folgend]“) und interpretieren *i.* als („*iarum*-Worte“). In den spät-ma. Schulen der **báird* erscheint *i.* schließlich als Bezeichnung für proklitische Partikel. Die Wortbedeutung ist nicht geklärt, auch „Érainn-Sprache“ wird vorgeschlagen (Rhys 1882, 271; O’Rahilly, T. 1946 [a], 88f). Vgl. Thurneysen 1892; O’Rahilly, T. 1946 [a], 85ff.

Iarngúala („Eisengrube“ (?)). In der Erzählung →Compert Chon Culainn ein riesiger Bierkessel, der alle Krieger der *Ulaid sättigen kann (van Hamel 1933, 20f).

Iarrath. Altir. Begriff für die Gebühr, die einem **aite* für das Aufziehen von Kindern (**altram*) zusteht. Sie ist je nach Rang des Vaters des Zöglings und Geschlecht genau festgelegt.

Iarratach. Siehe: *Athchuingech.

Ibar. In der →Cath Maige Tuired einer der neun **aiti* des *Lug mac Ethnenn, die vergeblich versuchen, ihn von der Schlacht fernzuhalten (Gray, E. 1982 [b], 50).

Ibar von Becc Ériu (I. von Beccére, Iubar). Gest. 500 (→AU; →AFM; →CS) / 501 (→ACa) / 504 (→AClon) / 507 (→AI) als Bischof (*episcopi*), vermutl präpatrizisch und brit. Herkunft. Er gilt als Gründer der Kirchen *Becc Ériu und Cúan Loch Garmon. Die →Betha Decláin §13 nennt ihn neben *Ailbe, *Ciarán Saigir und *Declán von *Ard Mór als einen der *cethrar despoccaibh neamta i nÉrinn* („vier ehrwürdigen Bischöfe in Irland“, Power, P. 1914, 20) vor *Patrick und →Tírechán §6 (Bieler 1979, 128.15) nennt ihn unter den Bischöfen *Patricks. Er wird auch in der *Vita Sancti Abbani im →CSal, sowie in der →VT (Stokes, W. 1965, 198.19, 200.1) als Bischof erwähnt. Im →Bethu Brigte (1) nimmt *episcop Ibuir* an einer Synode von *noeb Lagen* („Heiligen der *Laigin“) teil (Ó hAodha 1978, 3.80f). Das →LL enthält den Hymnus →Epscop Ibar, tri bliadna trichat... über ihn. Vgl. Macalister 1919; Kenney 1929, 311f; Ryan, J. 1931, 174, 185, 207.

Ibar Cuinn Trachtga (angl. Newry). Eines der ersten Zisterzienserklöster in Irland; gegründet 1157 durch eine Schenkung des Königs *Muirchetach mac Lochlainn.

Ibar mac nAngciss. Gegenstand des *Cormac mac Cuilennáin zugeschriebenen Gedichtes →Iarfaiged nech acaib dam... (Best / Bergin / O’Brien 1954, 103.3281).

Ibar mac Riangaibra. In der →TBC, Rez. II (972) Name des Wagenslenkers (**arae*) erst des *Conchobar mac Nessa, dann des *Cú Chulainn (O’Rahilly, C. 1967, 27). Er erscheint in den übrigen Varianten und allen anderen Erzählungen als *Lóeg mac Riangaibra.

Ichtbicht. Unterzeichner der Synode von *Birr 697, vielleicht identisch mit *Wihthberht.

ícide. Siehe: **liaig*.

Ida. Gest. 559 (→ASC (nur späte MSS)) als König von *Bernicia und nach der →HE, V 24 der Begründer der späteren Könige von *Northumbria. Seine Machtergreifung 547 ist vermutl. aus den späteren Northumbrischen Königslisten rückgerechnet und sonst unbelegt. Er wird als Sohn eines Eobba bezeichnet, seine Frau ist Bearnoch.

Iernos. Bei →Ptolemaios Flußname im Süden Irlands. Vgl. O’Rahilly, T. 1946 [a], 3.

Ieuan. Zwölftes Jh., Sohn des *Sulien, einflußreich in der wal. Kirche.

Illan Finn. Krieger der *Ulaid im →Ulster-Zyklus und Sohn des *Fergus mac Roich. Er fällt in der Schlacht im →Bruiden Da Choca (Thurneysen 1921 [a], 593, 596).

Illan mac Áeda (Illann, Illand). Erwähnt im →LL, fol. 353c47 (48583) zus. mit *Áed mac Cormaic als *i nImliuch F[or]nochna* („in *Imlech Fornochta“, Best u.A. 1983, VI 1582; →CGSH, 116 (§670.62)). Vermutl. sind die beiden als Gründer der Kirche intendiert.

Illan mac Áeda Bennán. In der Erzählung →Fled Dúin na nGéd Bruder des *Máel Dúin mac Áed Bennán unter unter diesem König von *Iarmumu (Dillon 1946, 60).

Illan mac Dúnlainge. Gest. 527 (→AU) als Sohn des *Érlam *Dúnlang mac Ennai Niath der *Uí Dúnlainge und ihr König. Nach der Genealogie im →LL, 316c24ff (40636) verliert er in der Schlacht von *Cenn Losnada die Hochkönigswürde über die *Laigin oder zumindest die Herrschaft über die *Uí Cheinnselaig, weil diese vom Hochkönig von *Mumu, *Óengus mac Nad Fróich unterstützt werden, was zur Spaltung der Laigin in südliche und nördliche führt, die jeweils zu *Leth Cuinn bzw. *Leth Moga gerechnet werden. Vgl. Mac Niocaill 1972, 19.

Illan mac Eógain. Erwähnt im →Mínigud Senchais Síil Chuind (→CGH, 134 (Rawl. B502, 140a6)) als ein Sohn des *Eógan mac Néill und *Érlam der *Cenél nEllaínn, eines Zweigs (**ranna*) der *Cenél nEógain.

Illan mac Scandlán. Gest. 656 (→AI) als König der *Osraige, vermutl. Sohn des *Scandlán Mór mac Cind Faelad. Seine Residenz ist Dún mBaithe. Er erscheint auch im →Scéla Cano meic Gartnáin als König der *Corco Lóigde und wird von Mac Connaid und Cúan mac Sanaisi aus seiner eigenen **túath* erschlagen. Vgl. Dillon 1946, 81; Mac Cana 1958, 385.

Illan mac Fergussa. Krieger in der →TBC, die widersprüchliche Angaben über seine Zugehörigkeit macht. Nach dem →LU, 2800 gehört er mit seinem Vater zu den *Connachta, nach ebd., 3011ff wird er von den *Ulaid aufgegeben (Thurneysen 1921 [a], 104).

Illautanig. Mod. Name einer Insel in der Trailee Bay mod. Co. Kerry, Ort einer teils erhaltenen frühchristl. Kirchenanlage. Vgl. Hogan 1910; Hurley 1982, 302f, 312; Mytum 1992, 61, 80, Plate VIII.

Ilbrec meic Manannain. Erwähnt in der →Echtra Airt meic Cuind... als er das Urteil über *Bécuma Cneisgel mit fällt. Er ist vermutl. ein Sohn des *Manannán mac Lir (Best 1907 [a], 150).

Ilbrechtach. Siehe: *Illrechtach.

Ilea insula. Erwähnt in der →VC, II 23 (Anderson / Anderson 1991, 126) als Insel, die unter Einfluss *Ionas bzw. des *Colum Cille steht. Vermutl. ist die mod. Hebrideninsel Islay gemeint und I. identisch mit dem →ATig 625; →AU 740 erwähnten Ili. Sie erscheint auch in der →Cath Maige Tuired (Gray, E. 1982 [b], 36) als *n-innsi* und ist ab dem sechsten Jh. von den *Cenél nÓengusa der *Dál Riata bewohnt. Der →Senchus Fer nAlban nennt zwei Bezirke auf I.: *Oidech, auch erwähnt in der →VC, II 14 (Watson 1926, 81f) und *Calathros (auch AU 736). Vgl. Bannerman 1974, 107, 116; Anderson / Anderson 1991, lxxiii ff.

Illrechtach (*Ilrachtach*, = *ilbrechtach* – „übelredend“?). Erwähnt im Prosa-Text der →Dindshenchas von *Slíab nEchtga als **timpánach* erst des **ollam* *Flann mac Lonáin, dann des *Mac Liag (2), der ihn töten lassen will, weil er das **dindshenchas*-Wissen (vgl. **fis*) seines früheren Herrn preist. Er ruft diesen jedoch um Hilfe. Flann erscheint als Geist erscheint und gibt gegen die Bedingung der Begnadigung des I. von seinem Wissen preis (Gwynn, E. 1991, III 532).

Illtud. Wal. Missionar Anfang des sechsten Jh. Er wird *egregius magister Britannorum* genannt und gilt als Gründer der Schule von *Ynys Pyr (Caldey). I. wird als Lehrer des *Samson von Dol (gest. 565), *Cadoc, *Gildas (500–570) und *Davids erwähnt und soll von Germanus von Auxerre ordiniert worden sein (Kenney 1929, 172). Vgl. Ryan, J. 1931, 109f.

Imaid Féichín (Omev). Kirche auf Omev Island vor der Westküste des mod. Co. Galway. Sie scheint verbunden mit der benachbarten Kirche von *Árd Oilén und wird wie diese von *Féichine gegründet. Colgan gibt in den →ASH I. als Herkunftsort seiner Vorlage der →Vita Fechini an. Vgl. Ryan, J. 1931, 187 Anm. 2.

Ímar (1) (altnord.: *Ivarr*). Gest. 873 (→AU). Wikingerführer in Irland, verbündet mit *Amlaíb Conung. Er wird als Däne identifiziert (Smyth 1975, 16f; aber: Ó Cróinín 1995, 251). Er ist auch mit Ivar Beinlaussi („der Knochenlose“) identifiziert worden (umstr., vgl. Ó Corráin 1979, 283ff). 859 verbündet er sich mit *Cerball mac Dúnlainge von *Osraige und plündert *Midh und 871 (AU) führt er erneut eine Wikingerflotte nach *Dublin. Vgl. Doherty 1998, 306.

Ímar (2) (Ivar). Gest. 977 (→AI) Wikingeführer in Irland. Er scheint seinen Stützpunkt auf *Inis Cathaig zu haben, von wo er 972 von anderen Wikingern verschleppt wird (Hughes 1966, 220), jedoch offenbar zurückkehrt, da er dort 977 vom König *Brian Boruma erschlagen wird.

Ímar von Luimnech. Erwähnt in den →AI 967, vermutlich als Anführer der Wikinger von *Luimnech (Limerick), als er einen Beolán Lítíl und seinen Sohn tötet.

imbas forosnai (*imus forosnudh* – „erhellendes Wissen / Inspiration“?). Eine Art der Weissagung oder Orakels durch **filid* (vgl. **éicse*). Die →Sanas Cormaic §756 (→Laud 610, 79a1) erklären es als: *dofuarascaib sechi[p]ret bas maith lasin filid 7 bas adlacc dó dofaill-sigud. Is amlaid ón di[diu] dogníther ón .i. concá infili mír docharnu dirg muice [n]ó chon no chaítt, 7 dabir iarum f[or]licc iarcul nacomlad, 7 dichain dichetal fair, 7*

ato[d]pair do deib idol, 7 cotagair do, 7 nifargaib iarum arnabarach, 7 dicain iarum f[or]adabais, 7 congair deo idol chuici arna tarmescat[h]ar achotluth, 7 dobeir adabois imadaleccoinn 7 contuili, 7 bithir oca[f]horairi arnach nimprá 7 connach tarmesca nech, 7 do adbenar do iarum aní aridmbói cocend nomaithe nó adó [n]ó atri fut gardi cotmeiss[ed] occond aubairt. („Aufdeckungen von jedem, was dem *fili* gefällt [„gut mit ihm ist“], & was er aufdecken möchte. Auf diese Weise dann wird es von ihm getan: Der *fili* kaut einen Fetzen roten Fleisches eines Schweins oder Hundes oder Katze, & legt es dann auf den Stein hinter der Tür [?], & singt einen Vers über es, & übereignet es Idol-Göttern, & ruft sie zu sich, & findet sie nicht [mehr] am nächsten Morgen [?], & singt über seine zwei Handflächen, & ruft erneut Idol-Götter an, auf dass sein Schlaf nicht gestört werde, & legt seine zwei Hände um seine Wangen & schläft, & und er sei bewacht, damit er sich nicht umwende [?], & von keinem gestört werde, & dann wird ihm enthüllt für was es war bis zum Ende einer *nómad* [einer Spanne von drei Tagen und drei Nächten] oder von zweien oder dreien oder wie lange er beim Opfer sein mochte [?]“, Stokes, W. 1892 [c], 8; vgl. Stokes, W. 1868, 94; 1965, II 468f; Meyer 1914 [f], 64). Die *i.* erscheint auch im Gedicht →Cétemain... neben dem **dichetal do chennaib* und dem **teinm laidha* als eine der *tréide menthigiús filid* („drei Künste, die einen **fili* ausmachen“). Fast gleichlautend nennen sie auch das →Uraicecht Becc (CIH 1603.36f) und die →Bretha Nemed (CIH 1533.26). Die →Sanas Cormaic erklären: *At[r]arpi Pat[r]aic anisein 7 atenm láida 7 f[or]trorgell napa[d]nime na talman nachoien dodngéna, ar is diultud bathiss* („Patrick ächtete diese & die *teinm laidha* & prophezeite, dass weder Himmel noch Erde mit dem sei, der sie ausübe, denn sie ist eine Beleidigung der Taufe“, Stokes, W. 1892 [c], 8). Sie erscheint vielleicht in veränderter Form auch in der →Togail Bruidne De Derga, wo ein Mann beim Tod des Königs (vgl. **ri*) Bullenfleisch isst und von der Brühe trinkt, woraufhin ihm der neue König im Traum erscheint (O’Daly 1968, 107) und geht vielleicht auf ein indoeuropäisches Motiv zurück (Nagy 1997 [a], 606). In der Rezension 1 der →TBC, Rez. I (44) fragt *Medbh ingen Echach Fedlich *Fedelm banfaíth: *In fil imbass forosna lat* („Ist [das] *i.* mit Dir?“; O’Rahilly, C. 1976, 2), was Fedelm bestätigt und im Gedicht →Atchíu fer find... den Untergang ihres Heeres prophezeit. Die Prosa-Einleitung des **roscad*-Gedichtes →Verba Scáthaige erklärt: *Doairchechain Scathach do iarum anni aridmbiad, co n-epert fris tria imbas foroisndi dia foirciund* („Scáthach sagte ihm dann voraus, was mit ihm sein werde, und sprach zu ihm durch *i.* von seinem Ende“, Stokes, W. 1965, I xxxv). In den →Senchas Már erscheint ein *suid filed forcan di c[h]ennaib, forn-osnai imbos*. Thurneysen 1927 [a], 175f übersetzt: „...einen ‘Weisen’ der *filid*, der von [seinen Knochen-] Enden belehrt, den [der Zauber] *imbos* erleuchtet“, vgl. **sui*. Auch die Quelle *Segais wird als Ort von *cna imais* („Nüssen des Wissens“) genannt und steht vermutl. in Zusammenhang mit dem *i.* Im Ausbildungsplan →Duodecim partes... der *filid* findet sie sich zus. mit den beiden anderen Künsten im achten Jahr der Ausbildung (Thurneysen 1891 [a], 50). Auch *Fintan mac Bochráí scheint im →LGE vor jeder seiner Metamorphosen in eine *i.* zu verfallen, die ihm seine früheren Leben offenbart

(Carey 1995, 47). In der Erzählung →Ailill Ólum... nutzt sie *Finn mac Cumail im Heer des *Lugaid Mac Con, um einen Verfolger zu erkennen (Meyer 1910 [a], 38). Vielleicht findet sich auch in der →VC eine dem *Colum Cille zugeschriebene christliche Parallele der *i*. (Charles-Edwards 2000, 193) und auch ein Vers des Gedichtes →Altus Prosator erinnert an die *i*. wenn er feststellt: *hominem demum regere | protoplastum praesagmine* („der erste Mensch [Adam] dann, sie [die Schöpfung] durch Vorherwissen zu regieren“, Carey 1998, 36). Vgl. Stokes, W. 1892 [c], 8, 48; Thurneysen 1927 [a], 179; Chadwick 1935; O’Rahilly, T. 1946 [a], 339f; Bieler 1949 [b], 48; Stancliffe 1980, 82; Ní Catháin 1992, 5f; Nagy 1997 [b], 20 Anm. 50; Murphy 1998, 156; Ó hÓgáin 1999, 79f; Bergin 2002, 10.

Imbliuch. Siehe: *Imlech.

Imbolc (Óimelg). Fest am 1. Februar in der Mitte des Winterhalbjahres. Es markiert den Beginn der Säugezeit der Lämmer und ist eines der vier altir. Hauptfeste, zus. mit *Beltaine (1. Mai), *Lughnasad (1. August) und *Samhain (1. November). *I.* gilt als Fest der *Brig und wird ab dem sechsten Jh. zum Namenstag ihrer Nachfolgerin *Brigit von *Cill Dara. Das Gedicht →Atberim frib... nennt das *diunnach laime is coissi is cinn* („Waschen von Hand und Fuß und Kopf“) als die charakteristische Tätigkeit an *I.* (Meyer 1894 [a], 49).

Imbrinn mac Cathbaid. Erwähnt im →Bruiden Da Choca §2 als ein Sohn des *Cathbad und Bruder des *Genann Menn Macha, der von den *Ulaid ausgesandt wird, *Cormac Con Longas die Königswürde (**ri*) über deren **cóiced* anzutragen Stokes, W. 1900 [b], 150ff).

Imchad. Erwähnt im Kommentar des →MartO als Patron der Kirche von *Cill Clocháir (Stokes, W. 1905 [a], 212) aus den *Uí Briúin (*chlannaib Briain maic Echach Muidmedóin*).

Imchad mac Colla Fo Crích. Ein Sohn des *Colla Fo Crích, auf den sich die *Uí Méith der *Airgialla zurückführen.

Imda. Im →CGH, 154 (Rawl. B502, 143a22 / →LL, 318c23) einer der Söhne des *Conall Costamail und *érlam der *Dál nImda. Vgl. Meyer 1910 [a], xi; Ó Corráin 1985 [b], 82; McCone 1990, 206, 248.

imdénam („Eid“). Siehe: *luge.

Imgoe Baislice (Emmoo). Kirche zw. den *Uí Maine und *Mag nAí (2) (Charles-Edwards 2000, 35 Anm 101).

Imlech nEch (*Imbliuch nEch, Emlagh* – „Pferdesumpf / -ufer“). Kirche erwähnt in den →Additamenta §2: *Broccaid i nImbliuch Equorum apud Ciarrige Connact* („*Broccaid in *I.* bei den *Ciarrige [nAí] der *Connachta“, Bieler 1979, 168.23f). Danach wäre sie auf dem *Mag nAí im mod. Co. Roscommon. Sie wird teils als vielleicht präpatrizisch angenommen. Vgl. Charles-Edwards 2000, 32.

Imlech Fia. Erwähnt in den →AFM 948 beim Tod des *Rechtabra mac Móenaig, der nicht nur *primh-saccart Cluana Mic Nois* („Erster Priester von *Clonmacnois“) ist, sondern auch *airchinnech Imbleachha Fia .i. Imleacha m-Beccáin* („Oberhaupt (**airchinnech*) von **I.*, d.i. Imlech na Beccáin“). Er könnte der Vater des *Ferdornach ua Móenaig sein (Kehnel 1997, 39). Demnach handelt es sich

um eine Filiationkirche von Clonmacnois, deren Pfründe dem dortigen **sacart* zustanden. Es könnte das mod. Emlagh, Co. Meath sein (Hogan 1910, 455).

Imlech Fornochna. Kirche erwähnt im →LL, fol. 353c47 (48583) als Kirche des *Áed mac Cormaic und *Illan mac Áeda (Best u.A. 1983, VI 1582; →CGSH, 116 (§670.62)), nicht identifiziert. Vgl. Hogan 1910, 455.

Imlech Ibair (Imleach Iubhair, *Emly* – „Eibensumpf / -ufer“). Kirche im mod. Co. Tipperary, gegründet von *Ailbe von *I.* Es wird von den *Eóganacht Airthir Chliach beherrscht und besonders mit der Pflege der Genealogien verbunden (vgl. **senchas*). Die →Triade 15 nennt es *Senchas Hérenn* (Meyer 1906 [b], 2). Mindestens drei seiner Äbte sind zugleich Hochkönige in Cashel (McCone 1990, 244).

?–zw. 527 und 542 **Ailbe* (*airdespoc*);

?–641 (645) **Mac dá Cherda* (auch: Comgán);

?–661 **Conann ua Daint* (*abb*);

?–686 **Cúan* (*abbad*);

?–708 **Conamail mac Carthaig* (*abb*);

708–720 **Cellach* (1) (*abb*);

?–760 **Abneir* (*abb*);

?–781 **Senchán* (*ab*);

793 wird in *Mumu anlässlich der Einsetzung des Königs *Artri mac Cathail die →Lex Ailbhi verkündet (Ó Cróinín 1995, 233).

?–819 **Rechtabra mac Muchthaigirn* (*abb*);

?–825 **Flann mac Fairchellaich* (*abb*); er ist zugleich Abt von *Lismore und *Corca.

?–848 **Feidlimid mac Crimthann*; Hochkönig von *Cashel. Er unterwirft *I.* scheinbar mit Gewalt und setzt sich selbst als *princeps* ein.

?–851 **Ólchobur mac Cináeda*. Er ist nach den AI bereits Abt (*abb*), als er König von Cashel wird.

?–857 **Maine mac Uargussa* (*abb*);

?–872 **Cenn Fáelad ua Mugthigirn*, ebenfalls zugleich Hochkönig von Cashel;

Eógan;

?–881 (882) **Ruidgel mac Fingail* (*episcopus, abbas*);

?–888 **Cú cen-máthair* (3) (*princeps*);

?–890 **Eógan mac Cinn Fáelad* (*princeps*), er ist ein Sohn des Hochkönigs *Cenn Fáelad;

?–899 **Mescill mac Cummascaich* (*abb*);

?–904 **Flann mac Conaill* (*do gabail abbdaine*);

?–913 **Tipraite mac Máile Finn* (*princeps*);

?–943 **Eochu mac Scannail* (*abdaine, airchinnech*). 935 (AI) wird jedoch auch der Tod eines Abtes (*abb*) *Mac Lenna gemeldet, sowie 954 (AI) der Tod des Bischofs Uarach.

?–957 **Máel Cellaig* (*comarbai Ailbi*);

973 (AI) wird eine Auseinandersetzung des unbenannten comarba Ailbe mit dem comarba Patraicc erwähnt, die der König von Mumu schlichtet.

?–980 **Fáelán mac Còellaide* (*abbad, sui-epsco*);

?–986 **Tipraite* (*suide abbad*);

?–989 **Chetfaid daltu Riatur* (*abbthaine*);

?–995 **Marcán mac Cennetig* (*apthaine*);

995–? **Colum ua Laigenáin* (*apthaine*);

?–1052 *Muiredach ua Sencháin, er wird in den AU lediglich maer Muman (**máer* von *Mumu“) genannt. Sein Tod ist jedoch vielleicht Auslöser der Nachfolgestreitigkeiten in I. zw. den *Uí Lígdaí und *Muiredach mac Carthaigh.

Ab dem zwölften Jh. ist I. Bischofssitz einer neu eingerichteten Diözese. Vgl. Kenney 1929, 313f.

Imlech na Beccáin. Siehe: *Imlech Fia.

Imlech Ónann (Imbliuch nÓnann). Kirche der **paruchia Patricii*, erwähnt bei →Tírechán §21 (Imbliuch Honon, Bieler 1979, 140.9), der sie auf das Haus (*domum*) eines magos (**druí*) *Óno mac Óengussa der *Corco Chonluan zurückführt. Nach der →VT (Stokes, W. 1965, 94.29f) heisst sie nun *Ail Find und wird *Patrick von Óno gestiftet. Den sich auf ihn zurückführenden *Uí Onach überträgt Patrick die Rechte an der Kirche. Vgl. Charles-Edwards 2000, 255.

Imlech Pích. Schlacht 688 in der die *Ciannachta Breg ihre Unabhängigkeit an die südlichen *Uí Néill verlieren.

Imlech Senaich („alter Sumpf / „Sumpf des Senach“ (?)). Erwähnt in den →AU 730 als Ort eines *commixio dunaid* („gemeinsamen Feldlagers“ (?)) gegen den *Clann Cholmáin König *Domnall Mac Murchadha. Er wird mit Cula identifiziert, doch ist eine Lokalisierung auf dem Gebiet der *Cualainn im mod. Co. Dublin unwahrscheinlich.

Imlech Sescainn (Imliuch Sescainn). Kirche erwähnt in den →Notulae, §19 (Bieler 1979, 180.28). Nach der →VT befindet sie sich *fri tech Laisrend indes f[or] ur Locha Aininne* („südlich von Tech Laisrenn am Ufer des Loch Aininne [Lough Ennel]“, Stokes, W. 1965, 78.4f) und sich erst im Besitz der **paruchia Patricii* befindet, aber dann von *Clonmacnois erworben wird: *Fordosrola muint[ir] Clúana m[ac] Nóis* („die Gemeinschaft von Clonmacnois erwarb es“). Vgl. Ó Cróinín 1995, 159; Charles-Edwards 2000, 26.

Imlech Tuscairt (Imliuch Tuascirt – „nördlicher Sumpf“?). Kirche erwähnt im →CGSH, 117 (670.76) als Kirche des *Adán ua in Eicis und der *Affrica ingen Cumlachaig. Falls diese mit *Affrica, der Äbtissin von *Cill Dara identisch ist, könnte I. als ähnliches Doppelkloster wie dieses zu dessen **paruchia* gehören. Sie ist nicht identifiziert.

imliuch. Siehe: **imlech*.

immacallam. Siehe: **acallam*.

immram („Rudern“). Es bezeichnet aber auch Seefahrt überhaupt und v. a. eine Gattung von Erzählungen, die von wundersamen Seereisen zu Inseln jenseits der Welt berichten (vgl. **echtrae*). Die Reisenden sind meist Mönche und Eremiten und die Erzählungen dienen der Schilderung von Wundern und wundersamen Inseln. Das berühmteste Beispiel ist die →*Navigatio Sancti Brendani*, weitere sind die →I. Brain, →I. Curraig Maile Dúin, aber auch die →*Echtra Airt meic Cuind* folgt dem Muster. Das Genre ist vielleicht durch die klassische Mythologie beeinflusst, worauf auch das wiederkehrende Motiv der Apfelbäume auf den Inseln hinweist. Vgl. Best 1907 [a], 157; Kenney 1929, 411 Anm. 144, 741; Hughes 1966, 233; 1977 [a], 210f; Mac Cana 1980, 76f; Meid 1997, 66f.

imscarad (auch: *scarad*). Begriff in den altir. Rechtstexten für die Ehescheidung. Sie wird im →Cáin Lánamna §§26–33 geregelt und kann von beiden Seiten veranlasst werden. Der Rechtstext gibt detailliert die Rechte der Scheidenden am gemeinsamen Besitz je nach Art der Ehe und Scheidung. Vgl. Thurneysen 1936 [a], 54ff; Knoch 1936, 240ff; Kelly, F. 1988, 73ff; Charles-Edwards 2000, 109ff.

inailt (Magd, „drinnen-genährte“, auch *banamus* – „Miet-Frau“). Bezeichnung in altir. Rechtstexten für unfreie Mägde, die aber sozial über der **cumal* stehen. Sie ist nach den →Gúbretha Caratnia nicht für die Aufzucht von Kindern, die ihr Herr mit ihr zeugt, verantwortlich, jedoch für solche, die einer Vereinigung mit einem Gleichgestellten entspringen. Nach dem →CG 483 hat sie ein Recht auf **othrus* (*fológ*). Vgl. Thurneysen 1921 [a], 78; Power, N. 1936, 105.

Ínan (Ind Eidnáin, Int Eidnén). Kirche nördlich von *Clúain Iraird, verbunden mit den *Sil nÁedo Sláine. Sie wird in den →AI 870 und →CS 922 als *ind Ednai[n]* bzw. *Indh Idnain* erwähnt und vermutl. mit dem mod. Inan, parish Killyon, Co. Meath, zu identifizieren.

?–870 *Súarlech ind Eidnén (*episcopus, ancorita*), zugleich Bischof von *Clúain Iraird;

?–907 *Fergal (1) (*princeps*), zugleich Bischof von *Finnubair Abae;

?–922 *Máel Póil mac Ailella (*sui 7 epscop*), seine Zuordnung zu Í. ist unklar.

Vgl. Byrne, F. 1984 [d], 243f; Etchingham 1994 [b], 58.

Inber na mBarg. 837 (→AU) unlokalierte Schlacht am River Boyne zw. den südlichen *Uí Néill und Wikingern. (Ó Cróinín 1995, 237). Vgl. Charles-Edwards 2000, 591.

Inber mBec Loingsech (Inhdber m-Bic Loingsigh). Erwähnt im →Acallam na Senórach §5 (52f) als *a m-Bregaibh, risi-ráidter Mainistir Droichit Átha isin tan-so* („in *Brega, bei dem das Kloster *Droichit Átha [Drogheda] errichtet wurde“, Stokes, W. 1900 [a], 2; Dillon 1970, 2) und Grab des *Becc Loingsech mac Airist.

Inber Boynni. Die Mündung des River Boyne, Co. Meath, erwähnt in der →Vita Sancti Endae §xxii als *...portum qui Imber Boynni dicitur, im Midie confinibus* („Hafen, der I. genannt wird, in *Midh gelegen“, VSH, II 70).

Inber Cíchmaine. In der →Tochmarc Étaíne Residenz der Kriegers *Étar aus den *Ulaíd, der der menschliche Vater der *Étain Echraidi wird (Bergin / Best 1938, 156).

Inber Colbthai (Inber Colpdi). Ort oder Hafen an der Mündung des Boyne. Er wird in *Muirchús →Vita Patricii als ein Landungsort *Patrick auf seiner Rückreise von *Miliucc erwähnt (Bieler 1979, 84.6). Nach dem →LGE findet dort die zweite, endgültige Landung der *Milesier statt und er nimmt seinen Namen von Colbtha mac Miled, einem Sohn des *Mí Espane (Macalister 1956, 40). Vgl. Charles-Edwards 2000, 16.

Inber Dee (Inber nDea). In der →VT Landungsort des *Palladius bei seiner Mission in Irland. *Muirchú macht es in seiner →Vita Patricii ebenfalls zum Landungspunkt (*hostium Dee*) des *Patrick im Gebiet der *Cualainn bei seiner zweiten Ankunft in Irland (Bieler 1979, 76.22), während →Tírechán §4 ihn in *Brega landen lässt (Bieler 1979, 126.11). Die →VT folgt erneut Muirchú: *O thanic*,

t[ra], Pá[tra]c óRoim, is[ed] doroacht có Inb[er] deá i Laignib („Als Patrick dann aus Rom kam ging er nach I. bei den *Laign“, Stokes, W. 1965, I 32.11f). I. wird entweder mit dem mod. Wicklow Town an der Mündung des River Vartry oder aber der Mündung des River Avoca identifiziert (Charles-Edwards 2000, 235). Vgl. Bieler 1949 [b], 116.

Inber Doile (Inber Daele). Kirche, vermutl. das mod. Ennereilly bei Arklow, Co. Wicklow. Es wird im →MartO (Stokes, W. 1905 [a], 206) als Kirche des *Dagan mac Colmada erwähnt. Vgl. Kenney 1929, 219.

Inber Féile. Erwähnt im →LGE (Macalister 1956, 32) als nach Fial, Frau des *Lugaid mac Miled benannt, die einem dorthin mündenden Fluss Fial den Namen gebe, vielleicht die mod. Ballinskelligs Bay, Co. Kerry, aber auch der mod. River Feale, Co. Kerry wird vermutet, I. wäre dann die Shannonmündung. Vgl. Hogan 1910.

Inber Mór („Große Bucht“). Erwähnt im Gedicht →Amairgin Glungeal tuir teand... als *dún des *Amairgin Glúnmar (Smith, P. 1994; CELT 1995). Sonst bezeichnet I. die Bucht von Arklow, Co. Wicklow (mod. An tInbhear Mór). Vgl. Hogan 1910, 459.

Inber Naile. Kirche, nach dem →Betha Naile §7 (Plummer 1925 [b], 102) *nua-chroth[ach]* („neugegründet“) von *Colum Cille für *Naile. Sie ist vermutl. mit dem mod. Inver im Co. Donegal an der Nordküste der Donegal Bay zu identifizieren (Kenney 1929, 465).

Inber Scéine. Im →LGE §386 (Macalister 1956, 30) Landungsort der *Milesier in Irland, benannt nach *Scéine, der Frau des *Amairgin Glunmár, die dort begraben sein soll. I. wird meist mit der Kenmare Bay identifiziert.

Inber Sláne (lat. *hostium Slain*, Loch Garman, mod. Wexford Harbour). Nach *Muirchús →*Vita Patricii* Landungsort des *Patrick auf seiner Reise zu *Miliucc (Bieler 1979, 78.9). Im →LGE §411 ist I. Landungsort der *Gáleóin unter *Sláne (1), sowie einmal (irrtümlich?) der *Milesier (Macalister 1956, 50), vermutl. weil die *Cruthin später ebenfalls in *Inber Sláne in hUib Cednselaic* landen (ebd., 174). Vgl. O’Rahilly, T. 1946 [a], 99.

Inchbofin. Siehe: *Inis Bó Finne.

Inchegal (Insi Gall – „Inseln der *Gall“). Mittelir. Bezeichnung für die Hebriden, verwendet ca. ab 900, so in den →CDR (Bannerman 1974, 73, Anm. 9). In der →Cath Maige Tuired erscheint auch *n-Innsi* (gen.) vermutl. als die Insel Islay (*Ilea Insula) und *Indsib Gallad / Innsib Gall* (dat. pl.) („Inseln der *gall“) für die Hebriden allg. (Gray, E. 1982 [b], 36, 38). Die →AFM nennen *Fothud mac Brain als Bischof (**epsroc*) der *Innsi Alban* („Inseln von *Alba“), womit vermutl. ebenfalls die Hebriden gemeint sind.

Ind Airthir. Bezeichnung für die **túath* der *Airthir.

Ind Eidnáin. Siehe: *Ínan.

indarrad. Siehe: **ráth* (1).

Indech mac Dé Domnann. Er erscheint in der →Cath Maige Tuired als einer der drei Könige der *Fomoire und legt mit Einwilligung von *Bres den Túatha Dé Danann Tribut auf. Er wird in Scéine (unidentifiziert) von der *Morrigan heimgesucht (*admillid*) und *dohérudh-si crú a cride 7 áirned a gailie úaidh* („das Blut seines

Herzens und die Kraft seiner Nieren von ihm genommen“). In der (A) Version töten er *Ogma mac Elathan sich gegenseitig im Zweikampf und er wird widersprüchlich dazu später vom Fall Balors verletzt. Im →LGE §312 überlebt er die Schlacht und listet anschließend für *Lug die Gefallenen der Fomoire auf, während er in der (B) Version Ogma erschlägt, der erfolglos versucht hatte, ihn zu töten und später von Lug erschlagen wird (Ó Cuív 1945, 26.270ff). In den →MD von Belach nDuirgein stellt er der Durgen nach, die ihn angreift und von ihm im Zweikampf erschlagen wird (Gwynn, E. 1991, III 84). Vgl. Dillon 1968, 35; Gray, E. 1982 [b], 3, 28, 36, 44, 56, 64.

Inderauada. Älterer Name der Kirche *Berwerley (→HE, V 2)

indfine. Siehe: **fine*.

Indiu. Siehe: *Induae bzw. *Inniu mac nAllai.

Indrechtach. Gest. 906 (→AU) als *abb Bennchair* („Abt von *Bangor“). Vgl. Byrne, F. 1984 [d], 242.

Indrechtach ua Finechta. Gest. 854 (→AU: *Heres Coluim C[ille]*; →AI: *abb Iae*) / 852 (→AFM: *comharbba Colaim Cille*) als Oberhaupt von *Iona bzw. **comarba Coluim Cille*. Er wird auf einer Pilgerreise nach Rom erschlagen. Die →AU lassen ihn unbenannt und verzeichnen nur den Tod des *Heres Coluim Cille, sapiens optimus [...] apud Saxones martirizat* („Erbe des Colum Cille, ausgezeichnete Gelehrter [...] wurde bei den Sachsen zum Märtyrer“). Die AFM nennen ihn *eaccnaidh tocchaidhe*, und die AU melden 849 sein *do thiachtain doch[u]m nEr[enn] co mindaibh Col[ui]m C[ille]* („Kommen nach Irland mit den Preziosen des *Colum Cille“), was vermutl. mit der Teilung der **paruchia Coluim Cille* zwischen *Dunbarton und *Kells in Zusammenhang steht. Eine →*Vita Sancti Indrechtachi* ist von William von Malmesbury erhalten. Vgl. Reeves 1857, clxxv; Hughes 1977 [a], 109; Richter 1996, 294; Hutton 2003, 72.

Indrechtach mac Dúnchad. Gest. 707 (→AU), vermutl. als Hochkönig der *Connachta aus den *Uí Fiachrach Múaide. Er könnte auch im Hymnus →*Mithig damsairir...* als *Indrechtach muadh* in den →AFM 926 erwähnt sein.

Indrechtach mac Muiredaig. König (**rí cóiceda*) von *Connachta ab 707 aus den *Uí Briúin. Er zieht sich 723 nach *Clonmacnois zurück, was ihn aber nicht daran hindert 732 (→AU) in einer Schlacht in Connachta zu fallen. Die Eulogie →*Indrechtach íath mBriuin...* auf ihn ist erhalten.

Induae. Zus. mit Indiu im →Bethu Brigitte als zwei Nonnen (*ingin / caillech*), die *Brigit um die Weihung (*cosecrad*) ihres Hauses bitten (Ó hAodha 1978, 12.404).

Ine. König von *Wessex 688–726. Nachfolger des *Cædwalla, Bruder der *Cuthburg, erwähnt in der →HE, IV 15, V 7. Er ist auch Lehnsherr des Königs von Sussex, Nothhelm, sowie von Surrey, um das er mit Essex kämpft. Ihm wird eine der ersten Sammlungen des ang. Rechts zugeschrieben. 710 besiegt er Dumnonia und 715 König *Ceolred von *Mercia. Er scheint mit *Northumbria verbündet, dessen König *Aldfrith I. Schwester Cuthburg heiratet. 726 dankt er ab und pilgert nach Rom, wo er 728 stirbt.

Ingcél Caech. In der Erzählung →Togail Bruidne De Derga ein brit. Prinz, der sich mit den Söhnen des *Donn Désa gegen *Conaire Mór verbündet. Er wird in der Erzählung als brit. bezeichnet, in den Zusammenfassungen jedoch als aus den *Conmaicne (*Ingcél mac ui Conmaicni*) bezeichnet. Vgl. O’Rahilly, T. 1946 [a], 118ff; O Daly 1968, 109ff; Hughes 1977 [a], 172.

ingen. Siehe: **ainder*.

Ingen ua Dulsine („Tochter der Satire“ [*Uí Dulsine]“ (?)). Erwähnt in den →Sanas Cormaic §883 (*prúill*) als alte Frau (*sentonn*), die *Senchan mac Torpeist am Strand von *Manann (der Isle of Man) begegnet. Sie wird beschrieben als: *Airegdai gratae a cossai 7 a lláma acht nedmbui etag impe 7 bue anfeth gortae fuirri 7 ba liach ón im[moro], ar ba sí sin an banlecerd ingen au Daulsine...* („Von ausgezeichnete Güte ihre Füße & ihre Hände, doch sie hatte keine schönen Kleider an & war unansehnlich durch Auszehrung & auch Kummer bedrückte sie; doch sie war die weibliche *cerd*, Tochter der Satire...“, Meyer 1912 [f], x). Vermutl. stellt sie eine Allegorie der Dichtkunst (**flidecht*) dar, denn sie tritt mit dem myth. **fili* *Senchán Torpéist in einen Vers-Wettbewerb. Ihre allegorische Beschreibung ist jedoch unklar: *Docuaid s[id]e di[di]u for cuairt nErenn 7 Alpan 7 Manund 7 ba marb a munntir uli. Bai ier[um] a brathair mac hui Daulsine ceard amrai da[no] oc a hiarmoracht fo chrichuib Erenn 7 nisfuair* („Diese ging dann auf einen **cuairt* [eine Rundreise] Irlands & *Albas & Mans & ihre ganze Gesellschaft [**muintir*] starb. Dann war ihr Verwandter, [der] Sohn der Satire, ein wunderbarer Künstler, auf der Suche nach ihr durch die Länder Irlands, & fand sie nicht.“). Vielleicht ist auch eine Anspielung auf die als verloren geltende →TBC beabsichtigt.

Ingibjorg. Tochter eines norw. Adligen Finn Arnison, Cousine der Thora, Ehefrau des norw. Königs Haraldr Hardrádi und Ehefrau des *Þorfinn Sigurdsson, Jarl der Orkneys (vgl. *Lochlann). Nach dessen Tod heiratet sie 1065 König *Máel Coluim mac Donnchada und wird Mutter von *Donnchad II. und Domnall. Da Máel Coluim 1070 *Margaret heiratet, ist sie entweder zu diesem Zeitpunkt geschieden oder gestorben. Vgl. Oram 22ff.

Ingwold. Gest. 745 (→HE, Forts.). Bischof von von *Essex in *London 716–745 (→HE, V 23)

Inis Alban. Siehe: *Inchegal.

Inis Aingin. Tochterkirche von *Clonmacnois im Lough Ree, erwähnt in der →Vita Sancti Ciarani abbatis Cluanensis §26 (VSH, I 210). Sie ist vermutl. Entstehungsort etlicher Genealogien der *Uí Néill. Vgl. Ryan, J. 1931, 205; Charles-Edwards 2000, 593.

Inis Bó Finne (1) (Insola Uacce Albe, „Insel der weißen Kuh“). Kirche auf Inishboffin vor der ir. Westküste im mod. Co. Mayo. Nach *Bedas →HE, IV 4 zieht sich *Colmán von *Lindisfarne *ad insulam quandam paruum, quae ad occidentalem plagam ab Hibernia procul secreta sermone Scottico Inisboufinde, id est Insula uitulae albae, nuncupatur* (zu einer kleinen Insel, die weit vor der Westküste Irlands liegt und in der ir. Sprache Inisboufinde, d. i. Insel der weißen Kuh, genannt wird“) zurück und gründet dort 668 (→AU) / →ALL 664 / →AFM 667, als *epicopi cum reliquis sanctorum* eine Kirche für seine aus Lindisfarne mitgebrachten ir. Mönche (vgl. *Whitby). Die Kom-

mentare des →MartO zum 8. August nennen *Colmán o Inis bo finne f[lor] muir tiar i [Con]maicne mara i n-iarthar Conn[ach]* („von I. im westlichen Meer in den *Conmaicne Mara im Westen von *Connachta“, Stokes, W. 1905 [a], 184). Vgl. Kenney 1929, 463.

?–713 **Báctán* (*episcopus*)

?–736 **Dublitter* (1) (*sapiens 7 anchorita*).

Inis Bó Finne (2) (mod. Inchboffin). Insel und Kirche der **paruchia Patricii* im Lough Ree, in der →VT erwähnt als Kirche des *Ríoc (Stokes, W. 1965, 82.9f, I 152.7). Sie wird teils mit I. (1) verwechselt bzw. identifiziert. Vgl. Stokes, W. 1905 [a], 387; Charles-Edwards 2000, 33.

Inis Caerach Céoil („Insel der Schafsmusik“?). Erwähnt im →Betha Senáin als *Senán mac Geirrginn dort eine Kirche gründet (Stokes, W. 1890 [a], 66 (2191); vermutl. Mutton Island, Co. Clare (ebd., 379).

Inis Cáin De go (1) (angl. *Inishkeen*). Kirche im mod. Co. Monaghan nördlich von Louth, gegründet von *Daig mac Cairill und verbunden mit den *Conailli und den *Fir Rois. Das →MartO erwähnt auch einen *Mo-Chóemóc in Verbindung mit I. (Stokes, W. 1905 [a], 114). Ein Rundturm (**cloigthech*) ist erhalten. Sie gibt der mod. rk. und civil parish Inishkeen den Namen.

?–784 **Flann* (1) (*episcopus, abbas*);

?–873 **Dúngal mac Móenaig* (*princeps*);

?–882 **Dub Inse* (2) (*princeps*);

?–884 **Conallán mac Máel Teimin* (*princeps*);

?–961 **Coscrach mac Dúnacáin* (*sui-episcop 7 airchinnech*);

?–1022 **Lachtán* (*comarba*), er stirbt in *Árd Macha.

Vgl. Kenney 1929, 384; Ó Fiaich 1969 [a], 86.

Inis Cáin De go (2) (Inishkeen). Kirche auf einer Insel im Lough Erne, gegründet von einem *Fergus von I. (Plummer 1925 [b], 153).

Inis Cara (angl. *Inishcarra*). Kirche auf einer Halbinsel im River Lee im mod. Co. Cork, erwähnt im →Betha Senáin als Gründung des *Senán mac Geirrginn *i toibh Luae* („an der Seite [am Ufer] des Lúa“, Stokes, W. 1890 [a], 62 (2069)) und demnach Tochterkirche von *Inis Cathaig. Ein Motiv nach der Art der **dindshenchas* erklärt seinen Nmen und gibt als älteren Namen *Tuam nAba*. Senán lässt *Féichine von I. als seinen Nachfolger zurück. Vgl. Hogan 1910; Hurley 1982, 305.

Inis Cathaig (Iniscathy). Kirche auf Scattery Island in der Shannonmündung, gegründet von **Senán mac Geirrginn*, benannt nach *Cathach. Sie wird von den *Uí Fidgenti bzw. *Corco Baisinn beherrscht. Entsprechend deren politisch autonomem Status scheint es eine eigene kleine **paruchia* von Kirchen im Bereich des mod. Co. Clare und entlang der ir. Südküste anzuführen. Nach der →Vita Primitiva Sancti Ciarani §22 ist I. *in ostio occiani contra occassum, in freto silicet Luimnich, inter regiones Kiarraighi et corco Baiscind possita* („am Zugang zum westlichen Ozean, in der *Luimnech genannten Meerenge, zw. dem Gebiet der *Ciarraige und den *Corco Baisinn gelegen“, VSH, I 208). Die →VT erwähnt es als *INTailen glas tiar [...] imbelaib inmara* („grüne Insel im Westen [...] umschlossen vom Rachen des Meeres“, Stokes, W. 1965, 206.21) und das →Betha Senáin nennt sie *inis tall tiar*

ambeluibh in mara („Insel im Westen vor dem [offenen] Meer“, Stokes, W. 1890 [a], 56 (1839), in der sich ein *mind ordain* γ *in lia loghm[ur]* („geweihtes Geschmeide & der kostbare Stein“) befinden und gibt später (ebd., 66, (2209)) eine Wundererzählung zum *Lec na nAi[ngil]* („[Stein-]platte der Engel“, vgl. *Árd na nAingil). Auch eine Marginalie in der RIA, MS 3 B 23, S. 13 erwähnt *indleac ind inis cathaig* („der Stein von I.“, Gwynn J. / Purton 1911, 118). Auch der *Reilig Aingil Dé wird auf I. erwähnt. Die \rightarrow Triade 10 nennt I. Idna Hérenn („[die] Reinheit Irlands“, Meyer 1906 [b], 2).

?–797 *Ólchobar mac Flainn (*scribe* γ *episcopi* γ *anccoritae*), er ist zugleich König der Uí Fídgenti. 796 (\rightarrow AU) wird er auch als *rex Mumhen* tituliert.

?–901 *Máel Brigte mac Próilig (*abb* / *ardeaspug Muman*);

?–944 *Flaithbertach mac Inmainén, er ist zugleich König der *Muscraige.

?–974 *Scandlán ua Eirc (*sui-epsco* γ *abb Inse Cath[aig]*).

Ca. 972 scheint I. das Quartier des Wikingeranführers *Ímar (2) zu sein (vgl. **longphort*). Die \rightarrow AI erwähnen I. mehrmals im zwölften Jh. (Hughes 1977 [a], 242). Vgl. Ryan, J. 1931, 208; MacGinty 1987.

Inis Causcraid. Kirche gegründet von *Mo-Bí mac Comgaill, vermutl. die mod. Inch Abbey im Co. Down. Vgl. Hamlin 1977; Charles-Edwards 2000, 66.

Inis Celtra. Kirche auf Holy Island im Lough Derg, mod. Co. Clare, gegründet von *Cáimmín oder auch *Mac Críche, und vermutl. Tochterkirche von *Tír dá Glass, erwähnt in den \rightarrow AI 762. Ab dem zehnten Jh. scheint jedoch *Mo-Cholmóc mac Commáin als ihr Gründer zu gelten, da sich ihre **comarba* auf ihn beziehen. I. ist ab dem elften Jh. eng mit den *Dál Cais von Thomond (*Túad Mumu) verbunden.

?–549 *Columbanus;

?–726 *Diarmait;

?–751 *Mo-Cholmóc mac Commain;

?–762 *Diarmait mac Delbaid (*abb*);

?–785 *Mughthigern mac Cellaigh (*abbas*);

Anfang des zehnten Jh. *Marcán;

922 wird I. von *Tomraig gebranntschätzt (\rightarrow AU; \rightarrow AI)

?–952 *Diarmait mac Aircher (*espucc*)

?–953 *Máel Cothaid mac Lachtnáin (*comarba*), zugleich von *Bangor;

?–1019 *Domnall mac Máile Sechlainn (*comarba*), zugleich Oberhaupt von *Clúain Iraird;

?–1043 *Cellach ua Cleircein (*comarba*) zugleich von *Clúain Iraird;

?–1068 *Augéne mac in Bécánaig (*comarba*), zugleich Oberhaupt von *Bangor.

?–1081 *Dúnchad ua Bruic.

Vgl. Macalister 1916; Kenney 1929, 364f.

Inis Clothrann (mod. Inchcleraun). Kirche auf einer Insel im Lough Ree. Die Kommentare des \rightarrow MartO erwähnen einen Diarmait als in I. (Stokes, W. 1905 [a], 50), der von *Fuinche ingen Cairill besucht wird. Bis 871 ist *Cú Roi mac Aldniad Abt (*abbas*).

Inis Cóel („schmale Insel“). Kirche erwähnt im \rightarrow Cáin Domnag als ihr *Conall mac Cœlmaine vorsteht, vermutl. das mod. Inishkeel / Inis Caویل an der Südküste der Gweebarra Bay im mod. Co. Donegal (Kenney 1929, 476). Ab ca. dem elften Jh. haben die *Uí Maigne das Privileg, ihr Oberhaupt zu stellen.

Inis Connla (Inis Cunnlo). Erwähnt im \rightarrow Betha Senáin als *c[r]ich Ua Setna* („im Gebiet der Uí Sétna“, Stokes, W. 1890 [a], 66 (2192)). *Senán mac Geirrginn gründet dort eine Kirche und lässt zwei Bischöfe, *Fiannai und *Findéin, zurück.

Inis Coirthe. Erwähnt im \rightarrow Betha Senáin als erste Kirchengründung des *Senán mac Geirrginn *do tháibh na Slaine i crich Ua Cennsil[aig]* („an der Seite [am Ufer] des [Flusses] Slaney im Gebiet der *Uí Cheinnselaig“, Stokes, W. 1890 [a], 62 (2045f); vielleicht das mod. Enniscorthy, Co. Wexford (ebd., 379).

Inis Doimle. Kirche, vermutl. das mod. Little Island im Waterford Harbour. Sie wird im \rightarrow MartT am 30. Januar beim Fest eines Bairrfhind erwähnt, der vermutl. eine Dublette des *Finbarr von *Corca darstellt (Ó Riain 1997, 18). Als ihr Gründer wird *Nessán Ulada genannt.

Inis nElga (Inis Elga). Erwähnt im \rightarrow LGE als Name Irlands, der *Íth mac Breogáin bei seiner Landung dort genannt wird (Macalister 1956, 14).

Inis nÉogain („*Éogan [mac Néills] Insel“). Altir. Form für Inishowen, dem Ausgangsgebiet der *Cenél nÉogain, erwähnt im \rightarrow Mínigud Senchais Síil Chuind (\rightarrow CGH, 134 (Rawl. B502, 140a20 / Laud 610, 294.3 / \rightarrow BLec, 54Ra27) als Ort des *Dún Druing, das in der zweiten Hälfte des neunten Jh. von *Máel Kallan erobert wird ([*con-]gaib Dún Druing i [n]Inis Éogai[n]*). Die \rightarrow AU 764 nennen *Crich M[uir]jedaigh i nInis Eugain*, womit vermutl. das Gebiet der *Cenél Muiredaig gemeint ist.

Inis Fáil. Siehe: *Becc Ériu.

Inis Faithlenn (Inis Faitlinn, angl. **Inisfallen*). Kirche auf einer Insel im *Loch Lein (mod. Lough Leane bei Killarney, Co. Kerry) in *Iarmumu, Entstehungsort der \rightarrow AI, vielleicht eine Gründung von *Imlech Ibair, die auch dem *Finnian zugeschrieben wird. Sie wird in den \rightarrow FA 1010 beim Tod des *Máel Suthain ua Cerbaill erwähnt (Hughes 1966, 222).

Inis Glúairi. Insel erwähnt im \rightarrow Do Suidigud Tellaich Temra als *iar nIrrus Domnand* („bei *Irrus Domnainn“) und als westliches Ende der Welt beschrieben: *ní fúair tír ó sein síar, ar isedh sin tairrsech darsa fuineann grian* („ich fand kein Land westlich davon, denn dies ist die Schwelle, über die die Sonne untergeht“, Best 1910 [a], 140). Vermutl. ist eine der der Mullet Peninsula, Co. Mayo, vorgelagerte Insel gemeint.

Inis Luinge. Kirche und vermutl. Nonnenkloster verbunden mit den *Uí Fídgenti, erwähnt im \rightarrow Betha Senáin als Gründung des *Senán mac Geirrginn, der sie *noeb-hógha [...] ingena B[r]enainn righ o bhFigeinte* („heiligen Jungfrauen [...] Töchter des Brendan, König der *Uí Fídgenti“, Stokes, W. 1890 [a], 64, 2151f)) übergibt. Sie gehört demnach zur **paruchia* von *Inis Cathaig.

Inis mac Nesáin. Kirche auf der heute Ireland’s Eye genannten Insel vor der Küste von Howth, Co. Dublin,

benannt nach ihrem Gründer *Nessáin. Sie gilt als Herkunftsort des →Codex Usserianus II (Kenney 1929, 646).

Inis Maige Sam (Inishmacsaint). Kirche auf einer Insel am Ausgang des Lough Erne, Co. Fermanagh. Sie soll von *Ninnid, einem Schüler des *Finnian von Clúain Iraid gegründet worden sein.

?–717 *Fianamail ua Bogaine mac Finn (*princeps, sapiens*).

Vgl. Ryan, J. 1931, 124.

Inis Mór („große Insel“). Erwähnt im →Betha Senáin als *ind Irr[us] Deisc[ir]t* („im südlichen *Irrus“, Stokes, W. 1890 [a], 65 (2155)). *Senán mac Geirrginn will dorthin, wird jedoch vom Sturm daran vorbei nach *Inis Tuairseirt („nördliche Insel“) abgetrieben. Er erreicht sie doch und gründet eine Kirche, in der er mehrere Bischöfe zurücklässt. Vielleicht ist eine Insel im River Fergus bzw. in der Mündung des Shannon (*Luimnech) gemeint. Sie besitzt nach einem folgenden Wundermotiv jedoch hohe Klippen und auf ihr befindet sich eine nach *Libern mac Daill benannte *Tip[r]a Liber[n]* („Quelle des Libern“), andererseits ist sie nur Lehm und Sand und in der Gefahr, vom Meer verschlungen zu werden.

Inis Muiredaigh (angl. *Inishmurrey*). Kirche auf St. Molaise’s Island vor der Küste des mod. Co Sligo; erbaut im siebten oder achten Jh. im Ringforttypus. Es besitzt den besterhaltenen monastischen **cathair* in Irland und erhaltene Bienenkorbhütten. Als sein Gründer wird teils *Laisrén moccu Imde beansprucht (Ryan, J. 1931, 123). 807 (→AU) wird es von Wikingern überfallen. Vgl. Ryan, J. 1931, 286; Hughes 1966, 198; Ó Cróinín 1995, 236; Ó Corráin 1998, 430, 436.

Inis na Náom („Insel der Heiligen“). (Halb-)insel und Kirche im Lough Ree. Sie erscheint in einem Kolophon im →Codex Insulensis als dessen Entstehungsort und Namensgeberin.

?–1504 *Flaithbertach uí Fergaill*.

Inis na Ríg („Insel der Könige“). An der Küste von *Brega, 784 Ort eines Treffens zw. den dem Hochkönig der *Ulaid, *Fiachnae mac Áedo und dem Hochkönig der *Uí Néill, *Donnchad Midi (→AU) Der Ulaid König kommt mit dem Boot und verbleibt auf See, der Uí Néill König an der Küste.

Inis hÓine. Siehe: *Insula hÓine.

Inis Pátraic („Patricks Insel“, Holmpatrick). Kirche der **paruchia Patricii* auf der gleichnamigen Insel vor Skerries, Co. Dublin, erwähnt 1148 (→CS; →AFM) als *Malachius ua Morgair dort eine Synode einberuft, an der 15 Bischöfe (**epspos*) und 200 Priester (**sacart*) teilnehmen. Vgl. Ó Riain, P. 2002, 21.

Inis Pich (Inis Píc). Kirche auf Spike Island im Cork Harbour, erwähnt im →MartT am 7. April als Kirche des *Roissine mac Lappai. Nach dem →Betha Mochuda wird sie von *Mo-Chutu auf Land gegründet, das ihm der König der lokalen **túath* der *Ciarraige Cuirche stiftet (Power, P. 1914, 106f) und wäre demnach von *Lismore beansprucht. Sie wurde jedoch vermutl. auch von *Corca beansprucht, mit dessen *Uí maic Brocc-Äbten sie verbunden ist. Nach der →Vita Sancti Carthagi §34 wird *insulam Pich in freta Eoain positam Mo-Chutu* vom Hochkönig *Cathal mac Áedo Flaínd Cathrach übereignet (VSH, I

184), was auf einen Anspruch durch Lismore im zwölften Jh. hinweist. Vgl. Ryan, J. 1931, 301; Hurley 1982, 305; Ó Riain 1997, 33ff.

Inis Saimer. Altir. Name der Insel Inishsamer im River Erne (*Saimer) in Ballyshannon, Co. Donegal und vermutl. der Kirche auf ihr (vgl. *Ess Rúaid). Die spätere Kirche scheint sich nicht auf der Insel, sondern am Nordufer in Ballyshannon zu befinden, und die Insel diene vielleicht als **dísert* (1). Im zwölften Jh. wird S. von *Assaroe abgelöst.

Inis Tarbnai („Bullen-Insel“ (?)). Erwähnt in den →AU 858 als Insel vor der ir. Westküste: *iar nÉre* („westlich von *Éire“), vermutl. Dursey Island, Co. Kerry. Vgl. IKHK, 264.

Inis Tuaisceirt („nördliche Insel“). Erwähnt im →Betha Senáin als *Senán mac Geirrginn auf dem Weg nach *Inis Mór dorthin abgetrieben wird und eine Kirche auf ihr gründet (Stokes, W. 1890 [a], 65 (2155)). Vermutl. ist eine Insel im River Fergus bzw. in der Mündung des Shannon (*Luimnech) gemeint.

Inishbofin. Siehe: *Inis Bó Finne (1).

Inisfallen. Siehe: *Inis Faithlenn.

Inisheer. Kleinste der drei *Aran Islands und Kirche dort; erwähnt in den →AI 751 beim Tod des Abtes **Colmán mac Commain ui nAraínd*.

Inishkeen. Siehe: *Inis Cáin Dego.

Inishmacsaint. Siehe: *Inis Maige Sam.

Inishmurrey. Siehe: *Inis Muiredaigh.

Inishowen. Halbinsel im mod. Co. Donegal; **túath* und Ausgangsgebiet der *Cenél nEógain. Ihr Königssitz ist *Daire Calcaich bzw. *Ailech.

Inmesach religiosus („I. der Fromme“). Erwähnt 721 (→AU; →ATig; →CS) als Verkünder des →Cáin Daire, sonst unbekannt. Vgl. Hughes 1966, 152.

Inneoin (Inneoin-na nDeisi, Indeoín Osraigi, Indeoín Aine, Inneoin Maige Feimin). **Dún* auf *Mag Fémín östlich der River Suir beim mod. Newchapel, Co. Tipperary. Es erscheint als Residenz der Könige der *Déisi Muman, obgleich es in hist. Zeit nördlich ihres Gebietes liegt, sowie in Verbindung mit den Königen von *Cashel. Im →Betha Decláin §§23, 27 trifft *Declán dort auf *Patrick bzw. *Fergal mac Corbmaic (Power, P. 1914, 36, 44) und *do ordaigh Declan agus Fergal agus maithe na nDéisoch gurab annsan ionad sin do goirfidhe ri ar na Déisib go brath [...] agus adubhrattar na senndaoine gurb annsin dorioghthaoi riogha agus do chaithdis afflaiteas roimh creidemh is na Déisibh*. („Declán und Fergus und die Anführer des Déisi bestimmten, dass dies sei, wo der König über die Déisi in Zukunft [*goirfidhe* – „Sorge tragen“ – residieren (?)] solle [...] und die Überlieferung sagt, dass dort die Könige eingesetzt wurden und Hof hielten [*afflaiteas* – bevor (?)] der Glaube mit den Déisi war“). Das →BB, Faks. 379a erwähnt I. als **ráth*.

Inniu mac nAllai. Erwähnt in den Genealogien der *Túatha Dé Danann im →LGE, §§316, 335 als Sohn des *Allae mac Tait und Vater des *Néit mac Innuí: *Neit mac Indui mac Allui meic Teit* (Macalister 1941, 126, 154).

Inniu mac Delbaith. Erwähnt in den Genealogien der *Túatha Dé Danann im →LGE, §316 unter den *Sé meic*

Delbaeth meic Ogma aufgeführt (Macalister 1941, 128). Er stellt vielleicht eine Variation des kurz zuvor erwähnten *Inniu mac nAllai dar.

Inniu mac Echaig. Erwähnt in den Genealogien der *Túatha Dé Danann des →LGE als Vater des *Midir von Bri Leith (Macalister 1941, 126 (§316 ('F'): *Mider Bri Leith mac Indai meic Echaig meic Etarlaim*). sowie ...*Midir mac Innui meic Echaig: 7 Níadu Argadlámh mac Echaig meic Etarlaim...* („...Midir, Sohn des I., Sohn des Ectach: & *Níadu Aircetláum Sohn des Ectach mac Etarlám...“, ebd., 158 (§343 ('ER')). Er wird teils mit *Inniu mac nAllai verwechselt, von dem er vielleicht eine Variante darstellt.

innraig. Bezeichnung in den →Cóic Conairi Fuigill für einen Freien mit gutem Ruf vor dem Gesetz. Sie ist eine der Voraussetzungen für die Königsanwartschaft (vgl. *rígdomna).

Innrechtach. Siehe: *Indrechtach.

Insi Gall. Siehe: *Inchegal.

Insola hÓine. Erwähnt in den →ATig 733 als Ort, an dem die *Cenél nÉogain die Flotte der *Dál Riata vernichtend schlagen als sie den *Cenél Conaill zu Hilfe kommt. Sie ist vielleicht das Island Heaghey beim mod. Coleraine (Byrne, F. 2002, 58).

Ioan. Sohn des *Conall mac Comgail von *Dál Riata. Nach der →VC, 70b kommt er in einem von *Colum Cille erlebten Sturm auf See um, nachdem er auf *Iona einem Mönch Gewalt angetan hat (Richter 1999 [a], 59).

Iógenán mac Feidlimid (Eógan). Erwähnt im Appendix der →VC (Anderson / Anderson 1991, 238) als Bruder des *Colum Cille: *Iogen germanus frater Columbe iunior*. Vgl. Reeves 1857, lxxii, clxxxv.

Iógenán mac Gabráin. Älterer Bruder des *Aidán mac Gabráin und erster Kandidat für die Nachfolge des *Congall mac Comgail im schottischen Teil *Dál Riata. Nach der →VC, III 5 (107a) erscheint *Colum Cille jedoch ein Engel, der ihn anweist statt ihm Aidán zu krönen (Anderson / Anderson 1991, 188).

Ióhain mac Angusa (angl. John McDonald I.). Gest. 1380 oder 1387 (umstr.) in Árd Tornig, begraben im *Réilig Odráin auf *Iona, ein Sohn des *Angus Óg. Er trägt erstmals den Titel *Dominus Insularum und residiert im *Lach Finn Lagáin auf Islay. Er heiratet in erster Ehe seine Cousine Arnie MacRuari und kann so sein Gebiet konsolidieren und nach Norden erweitern, verstößt sie jedoch 1350 um in zweiter Ehe Margaret, eine Tochter Robert the Bruce zu heiraten. I. wird oft als „Good John of Islay“ referiert.

Ióhain mac Alexandeir (angl. John McDonald II.). Nachfolger seines Vaters *Alexander mac Domnaill als *Dominus Insularum („Lord of the Isle“). Obgleich er nominell Vasall des Königs von Schottland ist, schließt er 1462 einen geheimen Bündnisvertrag mit Edward IV von England, vielleicht mit dem Ziel der Aufteilung Schottlands zw. Edward und ihm. Als dieser 1475 bekannt wird, enthebt ihn James III. von Schottland seiner Besitzungen, setzt ihn jedoch nach einem erneuten Treueschwur wieder in Teilen seiner Gebiete ein. Mit reduzierter Flotte kann er seine Autorität gegen lokale Anführer jedoch kaum noch

durchsetzen. 1481 rebelliert sein Sohn gegen ihn und besiegt ihn in einer Schlacht auf Mull. 1493 rebelliert einer seiner Neffen, was James III. zum erneuten, endgültigen Einzug seiner Herrschaft bewegt. Das Gebiet der *Domini Insularum* wird nun vom schottischen König unter mehreren Earls verteilt.

Iollan. Sohn des Königs von Sorcha. Er gibt im →LGE *Fintan mac Bóchrai neue Jugend und escheint auch im Gedicht →A Shionainn... (Bergin 1913 [b], 211).

Iona (lat. *Ia, Iou*, vielleicht piktesisch für Gerste oder auch von altr. I = *Eibe*; auch *I, Hy, Io, Ea, Eo*). Name sowohl der Insel wie der Kirche, die *Colum Cille ca. 563 auf der der Isle of Mull westlich vorgelagerten Hebrideninsel gründet. Die zu Argyll gehörende Insel lag im Einflussbereich des brit. Teils von *Dál Riata. Nach den →AU 574 ist sie eine Schenkung des *Conall Mac Comgail von Dál Riata, nach →HE, III 4 jedoch eine Schenkung des *Bruide mac Mailchon der *Pikten (Sharpe 1995). Die Kirche ist vermutl. Entstehungsort des →Book of Kells, des →Cathach, der →VC und der →De Locis Sanctis. Sie ist bis zum neunten Jh. *principatus* über alle von Colum Cille oder seinen Schülern gegründeten Kirchen in Irland und Britannien, die die **paruchia Colum Cille* bilden (→HE, III 4), bis I. Anfang des neunten Jh. von *Kells abgelöst wird. In I. wird die ir. *Osterberechnung entgegen dem Willen des Abtes Adomnán mac Rónáin bis 716 (→AU) beibehalten, als er unter *Dúnchad aufgegeben wird, wie auch der ir. Kalender (Richter 1999 [a], 84). I. ist zugleich Krönungsort der schottischen Könige auf dem *ail dubh lae* („Schwarzen Stein von I.“) seit der Krönung des *Aedán Mac Gabráin 574 durch Colum Cille. Der Text →Athlaoch bóí hi comaidecht..., §§ 12, 52, 65, 85 erwähnt auch *Céli Dé in I. (Gwynn, E. / Purton 1911, 123). I. Friedhof *Réilig Odráin ist Begräbnisstätte der Könige der *Dál Riata bzw. ihrer schottischen Nachfolger bis ca. 1300, wie auch vieler brit. und ir. Könige.

563– ca. 595 Colum Cille;

ca 595–ca. 600 *Báithéne (*abb Iae, presbiteris*),
Cousin des Colum Cille; und einer seiner zwölf
Gefährten bei der Gründung von I.

ca. 600–605 *Laisrén mac Feradaig (*abbatis Iae*),
aus den *Cenél Conaill.

605–623 *Fergna Brit (Virgno) (*abbatis Iae, epscop, sapiens*). Das erste Oberhaupt Ionas, das nicht aus dem Cenél Conaill stammt und vielleicht brit. gewesen ist;

623–652 *Segéne mac Fiachnae (*abbatis Iae*). Aus dem Cenél Conaill. Er engagiert sich in der *Osterkontroverse pro-ir. 634 schickt er *Aidán nach *Northumbria, der *Lindisfarne gründet; 652–657 *Suibne moccu Urthri (*abb Iae*), unbekannter Herkunft;

657–669 *Cumméne Ailbe (*abbatis Iae*), aus den Cenél Conaill;

669–679 *Fáilbe (*abbatis Iae*), aus den Cenél Conaill, er reist 673–676 durch Irland und besucht die ir. *paruchia* von I. auf einem **cúairt*.

679–704 *Adomnán (*abb Iae*), aus den Cenél Conaill. A. tritt ca. 650 in I. ein. Er ist Autor der

ältesten →Vita Coluim Cille, geschrieben um 700 (zw. 688 und 704); 687 leitet er ein Gesuch an König *Aldfrith von *Northumbria, Gefangene freizulassen. 689 wechselt A. zum röm. Ritus über (vgl. *Whitby). Die Kleriker in Iona sperren sich jedoch noch bis 713 ihm zu folgen. 692 begibt er sich wie seine Vorgänger nach Irland und verkündet das →Cáin Adamnáin.
704–710 *Conamail mac Fáilbi (*abb Iae*);
710 (707)–717 *Dúnchad (*abbas Iae*).

mind. 696–712 *Coeddi (*ep[iscopu]s Iae, epscop*);
?–713 *Dorbéne Fada (*kathedram Iae obtenuit*);

795 (AU, AI), 802 und 806 (AU) wird I. bei Wikingerüberfällen niedergebrannt. 806 werden 68 Leute erschlagen. Damit beginnt die Zeit des Niedergangs I. Nach späten

Traditionen kommt der Piktenkönig *Constaninus I. (zu spät) zu Hilfe und errichtet für die Überlebenden *Dunkeld.

716–724 *Fáelchu mac Dorbéni (*kathedram Columbe, abb Iae*). Vermutl. ist er bis zum Tod des Dúnchad Bischof, und übernimmt dann auch die Abtswürde.
722–724? *Feidlimid (*principatum Ia, abb Iae*). Er scheint dem greisen Fáelchu als Hilfe beigegeben (vgl. **tánaise*). Nach den AFM stirbt er erst 754 als *abb Iae*.
724–726 *Cilléne Falda (*ab Íe, principatu[m] Ie*);
726–752 *Cilléne Droichtech (*ancoritae Iae*), aus den südlichen Uí Néill. Er fährt 727–730 mit den Reliquien Adomnáns nach Irland, um zw. den Cenél Conaill und den *Cenél nEógain Frieden zu stiften (vergeblich, vgl. *Druim Fornocht) und das →Cáin Adamnáin zu verkünden

Für 749 melden die AU: ... *uentus mag[h]nus. Dimersio familie Iae* („ein großer Wind. Die Gemeinschaft von I. geht unter“). Die folgenden Namen sind nur schlecht in den Annalen belegt. Es mag, falls kein zufälliges Über-

lieferungsproblem vorliegt, nur eine rudimentäre Gemeinschaft in I. weiter bestanden haben, die kein offizielles Oberhaupt stellen konnte.

752–767 *Slébéne mac Congaile (*abb Iae*), aus den Cenél Conaill. Er reist 754 nach Irland, wo sein Name 757 in Verbindung mit dem →Lex Coluim Cille des *Domnall mac Murchada erscheint.
767(?)–772 *Suibne (1) (*ab Iae*). Er wird bereits 766 (AU) *ab[ba]s Ie* genannt, als er Irland besucht und könnte auch eine bloße Verschreibung des des Slébéne darstellen. Die AI nennen ihn (irrtümlich?) *abb Aird Macha*.
?–801 *Bresal mac Segéni. Er bereist 778 (AU) Irland zur erneuten Verkündigung des Lex Coluim Cille zus. mit dem Hochkönig *Donnchad. Während seiner Zeit sterben die beiden Könige *Níall Frassach und *Artgal in I. und begründen vermutl. die Tradition des Begräbnisses auch ir. Könige im *Reilig Odhrain.

795 (AU, AI), 802 und 806 (AU) wird I. bei Wikingerüberfällen niedergebrannt. 806 werden 68 Leute erschlagen. Damit beginnt die Zeit des Niedergangs I. Nach späten

Traditionen kommt der Piktenkönig *Constaninus I. (zu spät) zu Hilfe und errichtet für die Überlebenden *Dunkeld.

?–802(?) *Connachtach (*abb Iae*);
?–814 *Cellach mac Congaill (*ab[ba]s Iae*), gest. 815 er gründet 807 *Kells und zieht sich 814 vermutl. dorthin zurück (*finita constructione*)

<p><i>templi Cenindsa, reliquit principatum</i>). Mit ihm wechselt die Führung der <i>paruchia</i> von I. auf Kells (vgl. *<i>annóit</i>).</p> <p>814–mind. 831 *<u>Djarmait</u> (1) (<i>ab[ba]s Iae</i>). 825 (AU) stirbt *Bláthmacc, vielleicht sein Stellvertreter, bei einem Wikingerüberfall wegen seiner Weigerung, das Versteck des Schreins des Colum Cille preiszugeben. D. selbst kehrt 829 (AU) nach *Alba, d.h. vermutl. I. zurück, ist aber 831 (AU) bereits wieder dort.</p> <p>mind. 849–854 *<u>Indrechtach ua Finechta</u> (<i>abb Iae; heres Coluim C[ille]</i>). Er erleidet den Märtyrertod bei den Sachsen auf dem Weg nach Rom. 849 (AU) besucht er Irland mit Reliquien des Colum Cille.</p>	
---	--

Nach dem Tode des Indrechtach ist die Folge von Oberhäuptern I. unterbrochen und dieses scheint

860 wird König *Kenneth mac Alpin im Réilig Odráin beerdigt.

<p>854–865 von *<u>Cellach mac Ailella</u> verwaltet zu werden, der bereits Abt von *Cill Dara ist (<i>ab[ba]s Cille Daro et ab[ba]s Ia</i>, AU), doch scheint er zumindest einmal I. und Schottland besucht zu haben, denn sein Tod ist <i>in regione pictorum</i> verzeichnet. ?–880 *<u>Feradach mac Cormaic</u> (<i>ab[ba]s Iae, abb Iae Col[ui]m C[ille]</i>). Er kommt 878 (AU) mit dem Schrein Colum Cilles auf der Flucht vor den Wikingern nach Irland; ?–891 <u>Flann mac Máile Dúin</u> (2) (<i>ab[ba]s Iae, abb Iae Col[ui]m C[ille]</i>). Seit Slébéne wieder der erste Abt, dessen Herkunft aus den *Cenél Co-naill (*<i>Síl Lugdach</i>) belegt wird.</p>	
--	--

Nach Flanns Tod 891 scheint es keinen Nachfolger mehr in I. gegeben zu haben, der geeignet oder bereit gewesen wäre, die Kirche zu führen, was die fortgeschrittene Zer-

rüttung der Gemeinschaft zeigt, denn anstatt eines neuen Abtes aus ihrer Mitte wird

<p>891–927 *<u>Máel Brigte mac Tornáin</u> (<i>abb Iae Col[ui]m Cill[le]; comu[r]ba Patraic 7 Coluim Cill[le]</i>) bestimmt, der seit 888 bereits Oberhaupt von *Árd Macha ist, womit die <i>paruchia Coluim Cille</i> mit Árd Macha verbunden wird, das von nun an dominiert; Máel Brighte bleibt in Árd Macha und regiert I. oder dessen Reste von dort aus.</p> <p>927–938 *<u>Dubhtach mac Dubáin</u> (<i>com[arba] Col[ui]m Cille 7 Adomnain / comharba Colaim Chille 7 Adomhnáin i n-Erinn, 7 i n-Albain</i>), Cousin des Máel Brigte. Er wird vermutl. 936 auch <i>comarba Patricii</i> und ist das erste Oberhaupt, das nicht mehr Abt von I. genannt wird.</p>	<p>?–935 *<u>Óengus mac Muirchertaig</u> (<i>saoi, angcoire, 7 tanaisi abbaidh Iae</i>).</p>
---	--

Während Dubhtachs Regierung scheint die *paruchia Coluim Cille* endgültig in einen ir. Teil unter Kells zu zerbrechen, der in Personalunion von den Äbten von Árd

Macha geführt wird, und einen brit. Teil, der in den Wirren der Wikingerzeit zur Bedeutungslosigkeit herabsinkt. I. besteht jedoch unter nunmehr unabhängigen Äbten weiter.

<p>?–945 *<u>Cáencomrac</u> (2) (<i>abb Ia</i>); ?–978 *<u>Fiachra ua hArtacáin</u> (<i>airc[hinnech] Ia; abb Ia Choluim Chille</i>).</p>	<p>?–964 *<u>Fingein</u> (3) (<i>angcoire 7 epscop Ia</i>).</p>
--	---

976 (AFM) wird der Raub des Schreins Colum Cilles durch einen *Domnall mac Murchada (2) gemeldet.

978 (AFM, recte 980) stirbt der zum Christentum übergetretene Wikingerkönig von *Dublin, *Amlaíb Clúarán in I. Am Weihnachtsabend

?–980 *Mugrón (*comarba Coluim Cille; abb Iae, scriba optimus atque suí-epsco*).

986 melden die AU einen Wikingerüberfall auf I. bei dem der (unbenannte) Abt und 15 *seniores erschlagen werden. Wie regelmäßige Einträge in den ir. Annalen zeigen, bleibt

jedoch eine Verbindung zw. Irland und I. bestehen, auch wenn es nach dem Jahr 1000 zur Bedeutungslosigkeit herabsinkt. Auch Pilger machen sich weiterhin auf nach I.

?–1005 *Máel Brigte ua Rímeda (*abbas Ia*);
?–1025 *Flann Oبرا (*comharba Iae Colaim Chille*).

1026 (→AI) pilgert der König der Cenél Conaill, *Máel Ruanaid ua Máel Doraid, nach I.

?–1062 *Gilla Crist ua Máel Doraidh (*comarba Colaim Cille eter Erinn 7 Albain*), er residierte wie seine Vorgänger in Kells und es ist unklar, ob er I. besuchte, oder nur versuchte, einen Anspruch auf I. und den brit. Teil der *paruchia Coluim Cille* neu zu begründen. Für letzteres spricht, dass sein Sohn 1070 (AU) den nur als *m.m. Baethen* („Enkel des Baetán“) benannten *abbas Ia* erschlägt (vgl. Hughes 1966, 243).

1097 wird I. vom norwegischen König Magnus besucht.

?–1099 Donnchad mac meic Móenaig (*abbas Ia*).

1164 (AU) wird I. zum ersten Mal seit 1099 wieder erwähnt, als sein *sacart *Augustinus (2), der *fer léiginn *Dubsidhe, der *disertach* *Mac Gilladuff und das Oberhaupt der *Céli Dé (*cenn na Ceile n-De*) *Mac Forcellaigh eine Delegation zu *Flaithbertach ua Brolcháin, Abt von *Daire Calcaich und *comarba Coluim Cille*, schicken, um ihm die Abtswürde in I. anzubieten *a comairli Somarlidh g Fer Aerther Gaidhel g Innsi Gall* („in Übereinstimmung mit den Wünschen von Somarlid und den Männern von Argyll und den Hebriden [vgl. *Inchegal]“). Flaithbertach zieht es jedoch vor, in Irland und Dáire Calcaich zu bleiben. 1174 stirbt der ir. Bischof *Maelpatrick O’Banain auf I. 1188 wird der König *Godred dort beerdigt. zw. 1172 und 1180 schlägt König *William Leo die Festlandkirchen

von I. der Abtei von *Holyrood zu. 1204 stellen die AU fest: *Mainistir do dhenumh do Celluch () ar lar croi Ia gan nach dlígedh, tar sarughudh muinnteri Ia, co romill in baile co mór. Slogadh dono la cleirchibh Erenn [...] 7 sochaidhi mor do cleirchibh in Tuaisceirt, co roscaisset in Mainister do reir dlíghidh na h-ecailsi...* („Ein Kloster wurde von Cellach (5) [...] inmitten des Walls von I. errichtet ohne Recht, darüber wurde die *muintir [Gemeinschaft] von I. geschädigt, und er beschädigte den Ort erheblich. Ein Feldzug dann der Kleriker Irlands [...] & einer großen Anzahl von Klerikern des Nordens, so dass sie das Kloster schleiften nach dem Recht der Kirche...“). Es geht vermutl. um die mit I. verbundenen Herrschaftsrechte. Anschließend erhält

1204–? *Amalgaid ua Fergail, bereits Abt von Dáire Calcaich, die *abdaine Ia tre togha Gall 7 Gaidhel* („Abtswürde Ionas durch Beschluss der *Gall [Normannen] und *Góidil [Iren]“).

Vermutl. lösen Benediktinermönche, die *Reginald Anfang des 13. Jh. nach I. holt, nach und nach die trotz dieses Eingreifens eventuell noch vorhandene ir. Gemeinschaft ab.

Vgl. z.B. Reeves 1857, 334ff; Kenney 1929, 423ff; Dunning 1959, 4ff; Herbert 1988; Fisher 1994; Richter 1999 [a], 48ff; Charles-Edwards 2000, 241, 282ff.

Ioseph (1). Gest. 816 (→AU) / 811 (→AFM) als *scriba / scribhneoir* von *Ros Commáin. Vgl. Richter 1996, 293.

Ioseph Locha Con. Gest. 904 (→AU; →AI; →CS) in der *ab[bad] Chuana M. Nois* („Abtswürde von *Clonmacnois“). Das →CS 901 erwähnt seinen Amtsantritt, als er *Dedimus ablöst: *Claochlodh abbad a Cluain M Nois .i. Ioseph tairisi Dedimus* („Ein Wechsel der Äbte in Clonmacnois, d.i. I. statt Dedimus“) und führt Glosse in seinem Todeseintrag: *.i. Locha Con d’Uib Fiacrach an tuaisgirt* („d.i. von Loch Conn aus den nördlichen *Uí Fiachrach“). Auch die AI nennen ihn *Locha Con*. Die →AFM 899 nennen vermutl. seinen Amtsantritt. Vgl. Kehnel 1997, 9, 257.

Ioseph mac Fatháig. Gest. 936 (→AU) als *prin [ceps] Aird Macha, epis[copus] 7 sapiens 7 ancorit[a]* („Oberhaupt von *Árd Macha, Bischof & Gelehrter & Einsiedler“). Die Eintragungen der Oberhäupter von Árd Macha sind jedoch für diese Zeit sehr kompliziert, so dass teils auch ein Todesdatum 945 für I. angenommen wird (Kenney 1929, 346; Stokes, W. 1965, 267). Eine Marginalglosse im MS ‘H2’ der AU fügt an: *do Chlainn Gairbh Ghaela* („von den *Clann Gairb Gaela“). Das →Comarbada Pátraic billigt ihm neun Regierungsjahre zu und verbindet ihn vermutl. mit den *Dál Riata. I. ist vielleicht auch im Gedicht →Isiatso... erwähnt. Vgl. Byrne, F. 1984 [d], 239f.

Ioseph Rois móir. Gest. 839 (→AFM; →ARC) als *epscop 7 scribhneoir dearscaighte, abb Cluana heoais 7 ceall naile* („Bischof & herausragender Schriftgelehrter, Abt von *Cluain Iraird & *Cill Naile“), bzw. *episcopus et scriba optimus et anchorita* („Bischof & excellenter Schriftgelehrter & Einsiedler“). Richter 1996, 294.

Ioseph ua Foileni. Gest. 785 (→AU) als *sapiens abbas Biror* („Gelehrter [vgl. *ecna], Abt von *Birr“). Vgl. Richter 1996, 292; Charles-Edwards 2000, 264.

Ír mac Colla Uais. Erwähnt in den Genealogien Heiliger im →LL, fol. 347f53 (Best u.A. 1983, VI 1533 (46827) im Stammbaum eines Constans anchorita (vgl. *Constans) als ein sonst unbekannter Sohn des *Colla Uais.

Ír mac Míled. Im →LGE ein Sohn des *Míl Espáne. Er will als erster der *Milesier in Irland an Land gehen, stirbt jedoch aufgrund einer Prophezeiung seines Bruders *Donn und wird in *Scellig Míchil begraben: *conerbailt sin áidche r cind; 7 co rucad a chorp i Sceiliuc, iar nIrrus Descirt Chorco Duibne* („Er starb in der folgenden Nacht, & sein Leichnam wurde nach S. gebracht, hinter der südlichen Spitze der *Corco Duibne“, Macalister 1956, 30). Teils gilt er als *erlam der *Ulaid, die nach ihm auch *Sil Ír* („Saat Írs“) heißen können. In späteren Genealogien, nachdem diese enger mit den *Uí Néill verbunden sind, werden nur noch die *Cruthin auf ihn zurückgeführt (McCone 1990, 239). Das →CGH, 269ff (Rawl. B502, 156a25) gibt die komplizierten Senchas *Sil hÍr fo hÉrind* („Überlieferungen [**senchus*] der Saat Írs über Irland“), um die Ulaid und die Helden der →TBC an die Genealogien der *Milesier anzubinden.

Irard. Kirche erwähnt in den Kommentaren zum →MartO, 8. Februar, als *i n-Uib Drona il-Laignib* („in den *Uí Dróna in den *Laign“, Stokes, W. 1905 [a], 70), demnach vermutl. im mod. Co. Carlow. *Árd na sruithi scheint als Synonym impliziert. Sie ist nicht identifiziert. Ihr Abt soll *Fiachra mac Colmáin (2) sein. Vgl. Hogan 1910, 471.

Irard Chuilleann (Irard Cuillend; Iubhar Coillte, Ur Chiollte, Crossa Cuil). In der →TBC (nur Rez. I) erwähnter Ort, an dem *Cú Chulainn eine *ogham-Inschrift hinterlässt und später lagert, um das Heer von *Ailill und *Medbh zu beobachten, das in Cuil Sibrille (*Dún-chuile-Sibrinne) lagert. Er entspricht vermutl. dem mod. Crossakiel westlich von *Kells (O’Connell, P. 1959, 18). Die →AU 913 erwähnen ihn als Crossa Cail. Vgl. Ní Chatháin 1996, 212f.

Irereo mac Melgi (Eirora). Im →LGE ein Sohn des Königs *Meilge Molbthach. Er erschlägt *Óengus Ollam und wird sein Nachfolger in der *rígi nÉrenn* („[Königs-] Herrschaft Irlands“, Macalister 1956, 280).

Írgalach. 702 (→AU) von Britonen erschlagen. König von Brega. Er putscht 701 gegen seinen Verwandten *Níall mac Cernaig, den er erschlägt, weswegen er nach dem →Betha Adamnáin von *Adomán abgesetzt wird. Auch das →Cáin Adamnáin erwähnt ihn als dessen Gegner, sowie die →MD von *Temair, nach denen er von einer Synode des *Adomnán dort verflucht wird (Gwynn, E. 1991, I 20).

Írial Fáid (Íriel, Iaré). Im →LGE einer der Anführer der *Milesier und nach der Gedichtfassung ein Sohn des Bregon, nicht jedoch nach den Prosa-Paraphrasen (Macalister 1956, 7), nach denen er als jüngster Sohn des *Éremón mac Míled (*ósar na cloindi*) gilt. Er übernimmt nach §501 (ebd., 188ff) die Herrschaft (*ríghi nÉrenn*) nach einem Zwischenspiel der drei älteren Söhne des Éremón *Laigne, Luigne (*Lugaid mac Éremón) und *Muirgne und besiegt etliche Feinde. Í stirbt nach zehn Regierungsjahren in Mag Múaide (ebd., 188ff), d.i. *Muirisc. Vermutl. entspricht Í. dem Íarbonél Fáid der früheren Nemed-Invasion.

Irluacháir. Erwähnt in der Prosaerleitung des Gedichtes →Conailla Medb míchuru... als es von *Conall Cork zus. mit den *Mugdorna und *Én mac Mauguirn erstmals erobert (*cetegabsat*) wird (Henry, P. 1997, 56f). Vielleicht ist *ir Luacháir* („dauerndes *Luachar“) gemeint. Da Conall Corc sonst stets als myth. Gründer von *Cashel gilt, ist I. vielleicht eine geographische Bezeichnung in Mumu (vgl. Hogan 1910, 472: *irlochir*). Besiegt wird ein *Corp mac Ainirne, demnach vermutl. als sein König (**ri*) impliziert. Es könnte auch (später?) als Residenz der *Eóganacht Locha Léin impliziert sein (Mac Niocaill 1972, 8).

Irminric. Siehe: *Eormenic.

Irrúath. Siehe: *Irrus.

Irrus (Urrus). Ortsname erwähnt im →Betha Senáin als *aniar* („westlich“) von *Mag Lacha am Meer und in der Nähe von *Dún Mechair (Stokes, W. 1890 [a], 58 (1940), demnach vermutl. an der Küste des südlichen mod. Co. Clare. Auch eine Kirche des *Cassidan *i c[r]ich Urrais* („im Gebiet von U.“, ebd. 59 (1955) wird erwähnt. Später wird die Insel *Inis Mór als *ind Irr[us] Deisc[ir]t* („des südlichen U.“, ebd., 65 (2155)) zugehörig genannt. →Tírechán §40 erwähnt einen *Lugir [ríg] Hirotae* („*Lugair [mac Con?] von Hirota“, Bieler 1979, 154.30), womit I. gemeint sein könnte (Dooley / Roe 1998, x: Irrúath).

Irrus Domnain. In der →Aided Chloinne Lir der dritte Ort der Verbannung der vier Kinder. Er wird meist mit dem Küstengebiet um die Mullet Peninsula. Co. Mayo (Erris) identifiziert. Sonst erscheint es als Gebiet der *túath der

*Domnainn. Auch das →Do Suidigud Tellaich Temra §15 erwähnt es als westlichste Region der Welt (Best 1910 [a], 140) und der →Bruiden Da Choca §5 nennt es unter den *forthuathaibh C[on]nacht* („*fortuátha* der *Connachta“, Stokes, W. 1900 [b], 152). Die →AU 4137 erwähnen I. als Todesort des *Conn Cétchathach.

Isamnion. In der Beschreibung Irlands bei Ptolemaios erwähnter Ortsname, von O’Rahilly, T. 1946 [a], 12f mit *Emain Macha identifiziert (aber: Toner 1988, 34). Vgl. Aitchison 1994, 173f.

Iserninus (Fith). Gest. 468 (→AU); Missionar und Schüler des *Palladius (umstr.), teils zeitgleich aber unabhängig von *Patrick angenommen, teils als Gehilfe Patricks geführt. Er wird auch *Epscop Fith* genannt sowie zus. mit Patrick u. *Auxilius als Verfasser des Hirtenbriefs →Synodus I Sancti Patricii angeführt (Bieler 1963 [a], 2). I. wird 438 (AU (Glosse in MS ‘H2’) / →CS) oder 439 (AU; →AI) von Rom aus mit *Auxilius und *Iserninus entsandt, um Patrick in Irland zu unterstützen. Nach →Muirchú wird er bei Patricks Bischofsweihe zu einem *inferiores gradus* geweiht (Bieler 1979, 74.5). I. ist mit den *Uí Cheinnselaig verbunden und seine Kirchen sind trad. *Cill Chuilinn (Kilcullen) und *Áth Fithboth (Aghade). Nach der →VT will ihn Germanus von Auxerre nach Irland entsenden, doch weigert er sich, so dass statt ihm Patrick geschickt wird. Sein Schiff wird trotzdem nach Irland getrieben und er gründet eine eigene kleine **paruchia* bei den *Catraige (Stokes, W. 1965, I 342) bevor er wieder aus Irland vertrieben wird. Vgl. Kenney 1929, 170; Ryan, J. 1931, 75; Bieler 1949 [b], 89; Charles-Edwards 2000, 234.

Ísil Ciaráin („Senke des Ciarán“ (?)). Erwähnt im →Betha Ciaráin als Begräbnisort (**reilig*) zweier Brüder des *Ciarán von *Clonmacnois, *Lucholl und *Odrán mac Beoit und vermutl. als ihre Kirche verstanden, da beide *uasalshacairt* (**sacart*) gewesen sein sollen (Stokes, W. 1890 [a], 119 (3998)). Vermutl. ist ein Besitzanspruch durch die **paruchia* von *Clonmacnois intendiert. In der Parallelstelle in der →Vita Primitiva Sancti Ciarani §23 heißen die Brüder Luchennum et Odranum und leben in *cella que dicitur Yseal, id est ymus locus* (VSH, I 209). Ciarán wird hier *elimosinarium* [...] *et magistrum hospitum* („Armenpfleger und Herr des Hospizes [**fertigis*]“, ebd.), wird jedoch wieder vertrieben, da die Mönche *non possent magnitatem caritatis ipsius sustinere* („die Größe seiner Freigibigkeit nicht ertragen konnten“, ebd. (§25)). Die §§23–25 stellen vermutl. eine Kritik der *Maic Cuinn na mBocht dar, die Í. im elften Jh. beherrschen (Kehnel 1997, 21). Die →AClon scheinen Í. als das Gästehaus (**tech noiged*) von Clonmacnois zu verstehen, was jedoch die Forschung (bereits O’Donovan) ablehnt. Die →AFM 1031 stellen fest: *Cond na m-Bocht [...] do chéid-tionól airghe do bochtaibh Cluana i n-Ílseal Chiaráin, 7 ro edhbair fiche bó uaidh féin inntí* („*Conn na mBocht [...] der Erste, der eine Versammlung der Armen von Clonmacnois in Í. ansiedelte, & der ihr zwanzig seiner eigenen Kühe übergab“ (vgl. **taurchrecc*)). Danach wäre Í. eine Kirche der *paruchia* von Clonmacnois, deren **manaig* Conn und seinen Erben der *Maic Cuinn na mBocht als **céli* unterstanden. Dafür spricht auch seine Erwähnung in den →AFM 1072 als *Murchad mac Conchobair sie unterwirft, dabei einen *rechtaire na m-bocht* („*rechtaire* [Ver-

walter] der Armen“) tötet, mit dem vermutl. ein Mitglied der Maic Cuinn na mBocht gemeint ist. Er muss Kompensation (an Clonmacnois?) zahlen. →CS; →AClon melden 1093: *Isell Ciarain do cennach ar dilse do Cormac mac Cuinn na mBocht ó h. Flaithnen 7 ó Domnall mac Flainn h. Maoilseclainn o righ Mide* („Í. erworben auf ewig von *Cormac mac Cuinn na mBocht von ua Flaithnen & von *Domnall mac Flainn Máel Sechlainn, vom König von *Midh“). Danach scheint Í. erbliches Lehen der Maic Cuinn na mBocht ohne kirchliche Funktionen. Vgl. Hogan 1910, 472; Kehnel 1997, 13, 20f, 136ff.

Isiol (*isil* – „Senke“ (?)). Erwähnt im →Betha Mochuda als Residenz des Königs *Aedán der *Múscraige nAirthir (Power, P. 1914, 136), der es *Mo-Chutu als Kirche übereignet. Es entspricht vermutl. dem späteren Athassel südwestlich von *Cashel.

Island. Siehe: *Thule.

Islandbridge. Siehe: *Áth Cliath.

Islay. Siehe: *Ilea insula.

Israel Scottus. Gelehrter im zehnten Jh., Autor der Werke *De anima*, *De Trinitate* und →Alea euangeli. Er wird teils auch als Autor der →Navigatio Brendani vorgeschlagen (Selmer 1950, 69ff; 1956, aber: Ó Cróinín 1995, 230) und mit *Dub Inse identifiziert.

Ita von **Cell Íte** (Íte). Gest. 570 (→AU: *Ite Cluana Credhail*; →ATig: *Ite Cluana Credil*) / 577 (AU), Heilige und Gründerin von *Cill Íte (Clúain Credail) im westlichen Co. Limerick; oft „Amme der ir. Heiligen“ genannt; Lehrerin des *Brendan von Clúain Ferta Brénainn; manchmal als „Brigit of Munster“ geführt. Sie wird in den Genealogien zur Schwester der *Nessa gemacht und im →MartD als *Deirdre (2) zum *érlam der *Déisi erklärt, während sie sonst mit den *Uí Chonaill Gabra verbunden ist. Diese beherrschen Cell Íte und siegen 552 (AU) in der Schlacht von *Cuilen orationibus Itae über die *Corco Óchae. Eine →Vita Sancti Ite ist erhalten und auch die →Betha Mochuda erwähnt sie (Power, P. 1914, 100). Das →MartO führt sie am 15. Januar und schreibt ihr das Gedicht →Isucán alar lim... zu. Kleinere Kirchen im Bereich des mod. Co. Westmeath führen sich auf sie zurück und sie ist vielleicht identisch mit einer Namensvetterin in Cornwall. Vgl. Kenney 1929, 389f; Ryan, J. 1931, 208; Hughes 1966, 229f; 1977 [a], 233f.

Íth mac Breogáin. Myth. Figur, Sohn des *Brogon und ein Onkel des *Míl Espáne. Er wird in den Genealogien als Anknüpfungspunkt verwendet, um die *Érainn mit den *Góidil zu verbinden. Nach dem →LGE §379 erblickt er als erster *Milesier Irland *a mulluch Túir Breogoin* („von der Spitze von *Bregons Turm“, Macalister 1956, 10) aus. Auch nach dem →Cóir Anmann (Stokes 1897, 386) sieht er von Spanien aus Irland in Form eines riesigen Schweins. In beiden Texten bricht er mit 30 Kriegern dorthin auf, trifft die Könige *Mac Cecht, *Mac Cuill und *Mac Gréine und schlichtet einen Rechtsstreit zw. ihnen (vgl. **brithem*, **fir flathemon*). Schließlich fällt er einem Mordkomplott auf *Mag nítha zum Opfer, damit er keine Nachricht von der Fruchtbarkeit Irlands geben kann, was dann die Invasion seiner Verwandten der Milesier ausgelöst habe. Das →CGH, 155 (Rawl. B502, 143a50) macht ihn zu einem Sohn des Míl Espáne. In den

Genealogien des →LL, fol. 336f63 (44747) erscheint er als **érlam* der *Corco Duibne bzw. *Érainn (Best u.A. 1983, VI 1475). Manchmal wird er als ir. Variante des Moses-Motivs interpretiert. Vgl. O’Rahilly, T. 1946 [a], 81, 90; Macalister 1956; Ó Corráin 1985 [b], 65; Carey 1995, 54f.

Íth mac Miled. Siehe: *Íth mac Breogáin.

Íth mac Óengussa (Id). Erwähnt bei →Tírechán §21 (Bieler 1979, 140.9) zus. mit seinem Bruder *Óno als zwei *magos* (**druoid*) der *Corco Chonluain. Auch die →VT (Stokes, W. 1965, 94.14) gibt die gleiche Episode wieder.

Ithamar. Gest. 655. Er wird nach der →HE, III 14 von *Honorius als Bischof von *Rochester eingesetzt und weicht nach der HE, III 20 dessen Nachfolger *Deusdedit.

Iubdán mac Abdáin. In der Erzählung →Imthechta Tuaithe Luchra... König (**ri*) über die **tiath* *Luchra der *Lupracán. Er wird von *Fergus mac Léti gefangen genommen und erkaufte seine Freiheit mit Schuhen, die auf dem / im Wasser laufen können.

Iuchair (Iuchar). Im →LGE §§ 316, 342, 348, 368 zus. mit *Brian und *Iucharba ein Sohn der *Danu und ihres Vaters *Delbáeth aus den *Túatha Dé Danann. Die Brüder erschlugen *Dían Cécht. Vgl. Gray, E. 1982 [b], 122.

Iucharba. Im →LGE §§ 316, 342, 348, 368 zus. mit *Brian und *Iuchair ein Sohn der *Danu und ihres Vaters *Delbáeth aus den *Túatha Dé Danann. Die Brüder erschlugen *Dían Cécht. Vgl. Gray, E. 1982 [b], 122.

Iuchdelb („?-Gestalt“). Erwähnt Im Gedicht →In lia no theilginn do grés... der →MD als zus. mit *Lecco Dub ein Mädchen (*ingin*), an deren früheren Besuch sich der alte *Finn mac Cumail erinnert. Sie geben *Mag dá Gési den Namen und werden auch als Schwäne (**géis*) angesprochen. Vgl. Best u.A. 1965, IV 873 (25904); Gwynn, E. 1991, IV 324.7, 462.

Iuchna Ardhmór ingen Ghuill mac Morna. In der Erzählung →Sealg Sith na mBan Finn die Frau des *Fer taichim mac Uaithni Irgalaig und Tochter des *Goll mac Morna (Meyer 1910 [a], 68).

Íugaine. Siehe: *Íugaine.

Iustinus. Siehe: *Iustus von Fiarta.

Iustus (Justus). Gest. 627. Erwähnt in der →HE, I 29, II 3–9, 16. Er wird von Papst Gregor I zur Unterstützung des *Augustinus nach Britannien gesandt. und von diesem 604 zum Bischof von *Kent in Rochester (Dorubrevis / Hrofcaestre) geweiht. Sein Nachfolger wird *Honorius. I. erscheint in der HE, II 4 als Mit-Autor eines Briefes an den ir. Klerus (Kenney 1929, 218f).

Iustus von **Fidarta** (Iostus, Íus, Justus). Erwähnt bei →Tírechán §28 als [*dia*]conus qu[*ida*]m sanctus pene puer pusillus („ein heiliger Diakon, kaum mehr als ein kleiner Junge“, Bieler 1979, 146.10) sowie in der →VT als *dechon Íus* (Stokes, W. 1965, 104.25). Er wird als ein Schüler *Patrick eingeführt, für den dieser die Kirche *Fidarta gründet. I. missioniert bei den *Uí Maine, als deren Patron er geführt wird, und tauft in *senectute sua* *Ciarán von *Clonmacnois. Das →MartO führt ihn am 5. Mai, in einigen Varianten als Eutimus, und die Kommentare ergänzen: *.i. deochain Ius fil i [C]onn[acht]aib oc Fidarta i Maig Ai, 7 is é ro baist Ciaran Cluana* („d.i. [der] Diakon I., der bei den *Connachta in *Fidarta im *Mag nÁi

war, & er war es, der Ciarán von Clonmacnois getauft hat“, Stokes, W. 1905 [a], 122, 128). Nach Tírechán vergehen zw. Patricks Tod und Ciaráns Taufe 140 Jahre, nach der VT ist I. dagegen 140 Jahre alt, als er Ciarán tauft. Offenbar deuten beide Texte eine gemeinsame, missverständliche Quelle. Auch das →Betha Ciarán führt I. als Täufer des Ciarán, macht jedoch ein Wortspiel aus ihm: *Robaist[e]d o deochain Iust[u]s, uair rob imcub[aid] cum[a]d o fhiren nobaistfithe an firén* („Er [Ciarán] wurde vom Diakon I. getauft, denn es war passender für ihn, dass er von einem Gerechten [*fir] getauft würde, als von einem Ungerechten“, Stokes, W. 1890 [a], 120 (4019f)). Als Gebühr für die Taufe (*lóg a bhathis-sium*) erhält er einen Topf Honig (ebd., 120 (4033)) und wird auch Ciaráns *aite („Zieh-vater“) genannt. Vgl. Kenney 1929, 378f.

Ivar. Siehe: *Ímar.

Iverni. Stammesname in der Beschreibung Irlands bei →Ptolemaios; etwa beim mod. Cork. Sie werden teils mit den *Érainn identifiziert (O’Rahilly, T. 1946 [a], 9, 83; aber: Pokorny 1918, 357).

J

Jacob. Siehe: *Iacob.

Jarlath von Tuam. Missionar, Schüler des *Enda von Aran.

James. Erwähnt →HE, III 25 als Diakon des *Paulinus und Mönch in *Lindisfarne, wo er die rk. Fraktion in der *Osterkontroverse leitet.

Jarrow. Kloster in *Northumbria; Schwesterkloster zu *Wearmouth; gegründet 680/81 durch Biscop *Baducing. Erster Abt wird *Ceolfrið (→HE, V 21). Die Kirche wird am 23.4.685 geweiht. Ab 716 ist *Hwätberct Abt. J. ist das Kloster *Bedes und der Entstehungsort seiner Schriften, vor allem der HE, gleichzeitig beherbergt es die bedeutendste, von Biscop Baducing in Rom zusammengetragene Bibliothek Englands im Früh-MA. Um 800 scheint es ebenso wie Wearmouth aufgegeben zu werden, vermutl. aufgrund von Wikingerüberfällen und wird erst wieder im 11. Jh. neu gegründet, dann unter dem Einfluß von *Durham, das auch bereits die Reliquien *Bedas besitzt.

Jaruman. Missionar, nach der →HE, III 24 ca. 662–667 Bischof von *Mercia in *Petersborough.

Jocelin von Furness. Bischof von *Strathclyde in Glasgow, 1175 anlässlich einer Pilgerreise nach Clairvaux dort vom Erzbischof von Lund eingesetzt. Er ist zuvor Mönch in Furness in Lancashire. J. gilt als Autor der →Vita Sancti Centigerni.

Johannes Cassianus. Erwähnt im →Amra Colum Cille, Vers 55 als Vorbild des *Colum Cille, der vermutl. seine Schriften *De Institutis Coenobiorum* und *Conferentes* kannte. Ihr Einfluss ist auch im →Paenitentiale Cummeani erkennbar. Vgl. Ryan, J. 1931, 219; Richter 1999 [a], 54; Charles-Edwards 2000, 287.

Johannes Eriugena (Johannes Scottus). Ir. Lehrer an der Palastschule Karls des Kahlen (vgl. *scotti). Er stammt vermutl. aus den *Ulaid und verlässt ca. 840 Irland, vielleicht im Zusammenhang mit den Plünderung von *Bangor und *Louth. Doch ist unklar, ob er ein Kleriker oder Mönch ist. J. wird von Bischof Hincmar von Reims beauftragt, eine Widerlegung des Gottschalk von Fulda zu schreiben, gerät mit seiner Abhandlung *De praedestinatione* jedoch selbst in Häresieverdacht. Er ist weiter Autor von Evangelienkommentaren, griech. und lat. Gedichte, eines Kommentars zu Martianus Capella und des philosophischen Peryphyseon. Vgl. Kenney 1929; Cappuyns 1933; Ó Cróinín 1995, 226f; Charles-Edwards 2000, 591.

Johannes Paparo. Kardinal und 1152 Vorsitzender der Synode von *Kells (3). Er fungiert als päpstlicher Legat und bestätigt die Erzbischöfe von *Árd Macha, *Cashel, *Dublin und *Tuam Gréine durch ein Pallium, womit Dublin aus dem Primat von Canterbury gelöst und Árd Macha unterstellt wird. Vgl. Hughes 1966, 269.

John von *Beverley. 687–706 Bischof von *Hexham und 706–721 Bischof von York (→HE, V 2-3)

John MacDonald. Gest. 1503, bis 1493 als vierter *Dominus Insularum anerkannt. Er hält seine Herrschaft nominell als Vasall des Königs von Schottland (*Alba),

schließt 1462 jedoch einen geheimen Bündnisvertrag mit Edward IV von England. Als dieser 1475 bekannt wird, enthebt ihn James III. von Schottland seiner Besitzungen, setzt ihn jedoch nach einem erneuten Treueschwur wieder in Teile ein. 1481 rebelliert sein Sohn gegen ihn und besiegt ihn in einer Schlacht auf Mull. 1493 rebelliert sein Neffe. James III. greift nun ein und enthebt J. seiner Herrschaft.

Jonas von Susa. Geb. in Susa im Piedmont; Autor der →Vita Columbani des *Columbanus (1), 643 fertiggestellt. J. tritt ca. 618 in Columbans Kloster *Bobbio ein und arbeitet dort als Sekretär für dessen Nachfolger *Attala (615–626) und *Bertulf (626–640). Er berichtet selbst von Recherchen bei Zeitgenossen Columbans, die vermutl. wie vielleicht auch die Niederschrift der Vita in *Luxieul stattfanden.

Joseph. Siehe unter *Ioseph*.

Julius. Erwähnt von →Gildas X,2, XI,2 sowie in der →HE, I 7 zus. mit *Aaron als christl. Märtyrer im röm. Britannien und Bürger von Caerleon (vgl. *civitas).

Justinus. Siehe: *Iustinus.

Justus. Siehe: *Iustus.

K

Kannanus. Erwähnt bei →Tírechán §8 als erster Bischof (*episcopus*) der Kirche von *Argetbor, *quem ordinuit Patricius in primo pasca hi ferti uirorum Feicc, qui portauit secum ignem primum benedictum ac ceriales lucernas primas Patricii de manibus [portauit] domini* („den *Patrick an seinem ersten Osterfest [in Irland (?)] auf der Grabstelle [*fertae] der Männer *Fíaccs ordinierte, [und] der das erste geweihte Feuer und erste brennende Kerzen mit sich führte [übergeben] aus der Hand Patricks, des Herrn“, Bieler 1979, 130.18f).

Karl der Große. Erwähnt in den →AU 813: *Karalus, rex Francorum, immo totius Europe imperator, in pace dormiuit* („Karl, König der Franken, darüber hinaus Imperator [Kaiser] von ganz Europa, entschlief in Frieden“). Der Eintrag wird teils als Beleg für die Vermutung angeführt, die AU seien nicht nur ein, sondern teils zwei Jahre zu früh datiert (K. stirbt am 28. Januar 814).

Kauki. Stammesname in der Beschreibung Irlands bei Ptolemaios; etwa im mod. Co. Kildare.

Kells (1) (angl. Form des altir. *Cenannas, Cheanannais*). Kirche in *Brega im mod. Co. Meath; gegründet 807 von *Cellach mac Conghaille, Abt von *Iona, der sich 814 (→AU) dorthin zurückzieht, als der *templum* (vgl. **damliac*) fertiggestellt ist. Nach einer Notiz im →BLis und dem →Betha Colaim Chille §38 wurde K. bereits *Colum Cille vom König *Aed Sláine für eine Kirchengründung übergeben (Herbert 1988, 233). Der Ort *Cenannas erscheint bereits früher als Residenz (**dún*) der Könige (**ri*) der *Sil nÁedo Sláine. Die Gründung der Kirche von K. 807 wird allg. als Refugium für die Gemeinschaft von Iona verstanden, das 795, 802 und 806 von Wikingern niedergebrannt worden war. 904 wird K. von König *Flann mac Máile Sechnaill vom *Clann Cholmáin angegriffen, dessen aufständischer Sohn es als Basis benutzt (AU). 920, 951 und 969 (AU, →AFM) wird K. von Wikingern geplündert. Das →Bethu Brigte (1) scheint K. in Form einer Stammesbezeichnung zu verwenden: *alaile Cen[n]enses genere* („jemand aus dem Geschlecht von [geboren in?] K.“, Ó hAodha 1978, 16.537). Ab dem zehnten Jh. entwickelt sich K. zu einem bedeutenden wirtschaftlichen Zentrum von zumindest regionaler Bedeutung mit großem Landbesitz v. a. an Weiden und erheblichen Viehbeständen, aber auch Siedlungen, Befestigungen, Mühlen etc. gehören der **muintir* von K. Mitte des zehnten Jh. geht der Vorsitz über die **paruchia Coluim Cille* vom Abt von Iona auf den Abt von K. über.

?-927 *Máel Brigte mac Tormáin; aus den *Cenél Conaill. Er steht in Personalunion mit der *paruchia Patricii* dem ir. Teil der früheren *paruchia Coluim Cille* vor.
927-938 *Dubhtach mac Dubáin; wiederum sowohl *comarba Patricii* wie *comarba Coluim Cille* (AU / AFM).
938-954 *Robartach (3).

951 wird K. von *Gothfried und Dubliner Wikingern besetzt und als Basis für Raubzüge zu etlichen anderen Kirchen benützt.

954-959 * <u>Dub Dúin ua Stefáin</u> (<i>comarba Coluim Cille</i>), aus den Cenél nEógain;	
959-964 * <u>Dub Scuile mac Cináeda</u> (<i>comarba Coluim Cille</i>);	?-968 *Connmac mac Aindirraid (<i>sacart</i>);
964-980 * <u>Mugrón</u> (<i>comarba Coluim Cille / abb Iae</i>).	?-969 *Máel Finnen mac Uchtáin (<i>ep[iscopu]</i>);

969 wird K. vom Wikinger *Sitric zus. mit Kriegerern aus Leinster angegriffen, die aber vom Hochkönig der südlichen Uí Néill, Domnall ua Néill, zurückgeschlagen werden, im Jahr darauf macht jedoch der Wikinger *Amlaib Cuarán wieder zus. mit Laigin-Kriegerern große Beute.

980-986 * <u>Máel Ciaráin ua Maigne</u> , aus den Cenél Conaill. Er wird in Dublin erschlagen;	
986-989 * <u>Dúnchad ua Robocán</u> ;	?-992 * <u>Dúnchad ua hUchtáin</u> (<i>fer leighinn</i>);
989-998 * <u>Dub dá Leithe</u> aus den *Clann Sínaich.	

Dub dá Leithe ist bereits *comarba Patricii* in *Árd Macha, womit die beiden *paruchiae* ein zweites Mal in Personalunion geführt werden, falls er dieses Amt nicht 989 zugunsten des *Muirecán aufgegeben hat.

998-1007 * <u>Muiredach mac Crichain</u> . Er ist bereits * <i>fer léiginn</i> in Árd Macha;	?-1002 *Maonach (<i>aistire</i>);
1007-1008 <u>Ferdomnach</u> ;	
1008-1040 * <u>Máel Muire úa hUchtáin</u> , aus den *Uí Uchtáin.	?-1028 *Cormac (<i>sacart</i>); ?-1034 *Macnia ua hUchtáin (<i>fer leighinn</i>).

1018 wird K. erneut von *Sitric geplündert (→CS, →ATig). Zw. 1033 und 1040 bekommt es Cell Drega vom König *Conchobar ua Máel Sechnaill übereignet als Sühne für eine Entweihung des Heiligtums (→Notitia I); 1133 von *Tigernán ua Ruarc zwei Siedlungen mit ihren Mühlen. Im selben Jahr dezimiert eine Viehseuche seinen Besitz. K. brennt 1036 (→AFM), 1040 (→AU), 1060 (→AU; ATig) vielleicht im Krieg zw. *Diarmait mac Máile na mBó und *Ua Máel Sechnaill, sowie 1073 (AFM);

1044-1057 * <u>Robartach mac Ferdomnaig</u> ;	?-1045 *Máel Martain Finn (<i>fer leighind</i>);
1057-1062 * <u>Gilla Christ ua Máel Doraid</u> .	?-1047 *Cú Dúilig mac Gáithíne (<i>fosaichinnech</i>);
1062-1098 (?) * <u>Domnall mac Robartaig</u> , vielleicht nur einer von mehreren Konkurrenten, denn die →Notitia, II 1-2 nennen ihn „zeitweisen“	?-1050 *Máelán (<i>fer leighinn</i>); ?-1061 *Ciarán (2) (<i>fer leighinn</i>); ?-1070 * <u>Mac Gormáin</u> (<i>fer leighinn</i>); 1087-1094 *Oisín mac Echtghail (<i>aistre</i>).

1076 wird K. von *Máel Sechnaill und anderen Königen „Gott und frommen Pilgern“ gestiftet (Notitiae II, 12-16), d.h. vermutl., von Abgaben befreit.

1094–1114 * <u>Ferdomnach</u> ua <u>Clucáin</u> .	1073–1087 *Cormac mac Rechtacán (<i>fosairchinnech</i>); 1087–1094 *Oa Breslén (<i>sacart</i>);
--	---

K. brennt in den Wirren um die Machtübernahme der *Mumu-Hochkönige der *Ua Briain 1095 (AU; ATig), 1099 (AU) und 1111 (AU; ATig). Nach dem Untergang der bisherigen Patrone von K. 1096, den *Ua Máel Sechnaill, übernehmen die Uí Briúin Bréifne Könige aus den Uí Ruairc die Kontrolle. Ab dem zwölften Jh. ist ein Markt bei K. belegt (Notitiae IV,3-4). Ebenso gehören Handwerker mit privatem Besitz zur Kirche (Notitiae VI, 1-2).

1114–1117 * <u>Máel</u> <u>Brighte mac Rónáin</u> ; von *Áed ua Ruirc erschlagen.	1106–1153 *Gairbéth mac Maíl Caemán (<i>fosairchinnech</i>); ?–1109 *Óengus ua Dom- nallán (<i>prímh-anmchara</i> <i>samhtha Coluim Cille</i>);
1117–? * <u>Gilla Adomnáin</u> ua <u>Coirthén</u> , auch er- wähnt zw. 1103 und 1116 als Priester in *Dáir Mag.	1117–1133 *Anad mac Oisín (<i>aistire</i>); 1117–? *Óengus ua Gamna (<i>Taiseach na scolóc</i>); ?–1127 *Máel Maire ua Gottáin (<i>sacart</i>); ?–1128 *Conann ua Beicc- léiginn (<i>episcopus</i>); 1117–1123 *Muiredach (<i>fosairchinnech</i>); 1117–1134 *Guairé ua Clucáin (<i>fer leighinn</i>); ?–1133 *Máel maire ua Robartaig (<i>cenn in dísert</i>); ?–1133 *Máel Martain ua Breslén (<i>sacart</i>); 1133–? *Conann ua Breslén (<i>sacart</i>); 1133–1136 *Áed mac meic Rechtacáin (<i>fosairchinnech</i>); 1134–36 *Flann ua Ciblecháin (<i>secnab</i>); zw. 1134 & 1136 *Mac Maras (<i>cend in reclésa</i>); zw. 1134 & 1136 *Óengus mac Gilla Báin (<i>air- chennach thige oeigid</i>); zw. 1134 & 1154 *Cunn- tabairt ua Breslén und Amalgaid mac Maílfuadaig (<i>na dá taisech celebarta</i> – „Vorsteher der Zele- brierenden“);
1128(?)–1154 * <u>Muire- dach</u> ua <u>Clucáin</u> . Er ist spätestens 1130 Abt und vertritt K. auf der Synode von *Kells (3) 1152.	

?–1148 *Máel Chiaráin mac Mengáin (<i>uasal- shaccart reglésa Suidhe</i> <i>Coluim Cille i Cenandus</i> – „ehrwürdiger Priester der Kirche Suidhe Col- uim Cille in K.“); zw. 1134 & 1154 *Mac meicc Flaithbertaich (<i>fosairchinnech</i>); zw. 1134 & 1154 *Máel Ísu mac Oisín (<i>aistire</i>); ?–1153 *Colmán ua Bres- lén (<i>sacart</i>).

K. brennt 1135, 1143 und 1144 sogar drei mal in einem Jahr (→AFM). Es scheint nach dem Verlust der Führung der *paruchia Coluim Cille* schnell zu verfallen und in dem seit ca. 1100 andauernden Bürgerkrieg um die Herrschaft in Midh seine pol. Bedeutung zu verlieren. Ca. 1150 geht der Titel **comarba Coluim Cille* auf den Abt *Flaithbheartach ua Brocháin von *Dáire Calcaich über. 1152 tagt die Synode von *Kells (2), und 1154 wird es Bischofssitz von Midh, jedoch 1176 (→AU) von Normannen zerstört und die Steinbauten für einen Burgturm nahebei abgebrochen. Ende des zwölften Jh. scheint die Kirche bereits verlassen zu sein. Ihre klerikalen Amtstitel, v.a. *abb* und *fer leiginn* bleiben jedoch als erbliche Titel lokaler Familien erhalten. Offiziell aufgelöst wird die Kirche am 18.11.1539 vom letzten Träger des Titels *abb Cenannas*, dem normannischen Lord Richard Plunkett. Besitz und Rechte fallen von ihm an die engl. Krone. Vgl. z.B. O’Connell, P. 1959; Swan 1985; Doherty 1985; Herbert 1988.

Kells (2). Siehe: *Cath Ceanannus.

Kells (3) (auch: K.-Mellifont). Synode 1152 in *Kells (1) unter Vorsitz des Kardinals *Johannes Paparo. Sie schließt die Einführung eines Diösesalsystems in Irland ab und bildet so die mittlere der drei Synoden der katholischen Reform, neben *Ráth Breasail 1111 und *Bri Mac Thaidg 1158. Die Synode tagt erst in Kells und einige Wochen später in Mellifont. K. wird als Bischofssitz für *Midh bestimmt, *Dublin aus dem Primat von Canterbury gelöst und statt dessen *Árd Macha unterstellt. Vgl. O’Connell, P. 1959, 35; Hughes 1966, 259, 269; Carey 1998, 16.

Kelto-iberisch. Bezeichnung der keltischen Philologie für einen der sechs Hauptzweige der keltischen Sprachen. Es ist lediglich in Inschriften, teils in iberischer Silbenschrift, teils in etruskischem oder lateinischem Alphabet in Nordspanien belegt und gehört zum *q-Keltischen. Den wichtigsten Text bildet eine 1970 gefundene Inschrift von Contrebia Belaisca-Botorrita. Vgl. Birkhan 1997, 62ff.

Kenneth II. 971-995 König von Schottland (*Alba); begraben im *Réilig Odráin.

Kenneth III. 997-1005 König von Schottland (*Alba); begraben im *Réilig Odrá in.

Kenneth mac Alpin. Siehe: *Cináed mac Ailpín.

Kent (Cantia). Ab dem fünften Jh. Königreich der Jüten in Britannien; sein Bischofssitz wird Canterbury. Es wird gegründet von *Hengest, der mit seinem Sohn *Oeric Oisc

in der ang. Invasion nach Britannien kommt. Auf ihn folgen *Octa und *Eormenric, die jedoch alle eher myth. Natur sind.

ca. 560-616 *Æthelberht I.;

616-640 *Eadbald;

640-664 *Eorcenberht;

664-673 *Ecgbert;

673-685 *Hlothhere;

685-686 *Eadric.

686 fällt nach Eadrics Tod *Cædwalla in K. ein, das nun zw. verschiedenen Prätendenten umstr. scheint. Der wichtigste von ihnen scheint.

688-690 *Oswine (3); der nicht in der →HE erwähnt wird.

Ca. 690 brechen Erbstreitigkeiten in K. zw. verschiedenen Parteien aus, die jeweils von den Nachbarreichen kontrolliert werden. König *Sebbi von *Essex versucht seinen Sohn *Wæbheard als König zu installieren, der jedoch 692 erschlagen wird.

692-725 *Wihfred;

725-748 oder 762 *Æthelberht II. und *Eadberht (5) zus. (vgl. D. Broun: The birth of Scottish history. SHR 76, 1997); 747 wird auch *Eardwulf als König genannt.

762 *Sigered; er kommt erstmals nicht aus der Nachkommenschaft des Oeric Oisc und stellt vielleicht einen Teil- oder Gegenkönig dar, denn ca. 762 wird auch ein König *Eanmund genannt.

764-? *Heaberht zus. mit *Ecgbert (4), letzterer scheint noch 784 König zu sein.

784 *Ealhmund, er regiert nur kurze Zeit bevor er von *Offa (1) von *Mercia besiegt wird.

785-796 wird K. nun direkt durch Offa als Teils Mercias regiert. Einen kurzzeitig erfolgreichen Aufstand scheint

796-798 *Eadberht Præn anzuführen, der jedoch von *Cenwulf getötet wird. Dieser setzt nun

798-807 *Cuthred (2), seinen Bruder ein und regiert nach dessen Tod K. direkt.

821-ca. 825 Baldred, er scheint einen Aufstand gegen Mercia anzuführen.

Kentigern (Mungo). Gest. 603; brit. Mönch und Missionar Schüler des *Ninian von *Candida Casa; Gründer der Kirche von Glasgow und dort erster Bischof von *Strathclyde. K. stellt keinen Namen, sondern einen (Ehren-) Titel dar und leitet sich vermutl. von brit. *cenn tigern[aig]* („Haupt-Herr“) ab. Ebenso oft erscheint auch Mungo, vermutl. eine Koseform von wal. *mwyn-gu* („mein Lieber“) entsprechend den Mo-...-Namen ir. Heiliger. K. wird aus seiner Kirche Cathures (Glasgow) nach Wales vertrieben, wo er Llanelyw gründet, aber ca. 573 von König *Rydderch Hen von Strathclyde wieder zurückgeholt. Die einzige nicht neuzeitlich-folkloristische Quelle über ihn stellt die →Vita Sancti Centigerni des Jocelyn von Furness dar. Danach kommt er aus Lothian als Enkel von dessen myth. Namensgeber (**érlam*) Lothus, Als sein Festtag wird in neueren Heiligenkalendern der 13. Januar angegeben.

Ketil. Cousin des Königs *Harald Harfagr, der ihn um 876 oder nach 900 (umstr.) auf die Hebriden (vgl. *Inchegal) schickt um einen eine Rebellion der dortigen

Jarle zu unterdrücken. K. installiert sich jedoch selbst als unabhängiger Herrscher über die Hebriden und begründet so die später als **Lord of the Isles* bezeichnete Herrschaft.

Ketil Flatnev (Ketill Flatnefr). Norwegischer Wikingerführer, der sich im neunten Jh. auf den Orkneys festsetzt, aber um 875 (umstr.) vom norwegischen König *Harald Harfagr nach Island vertrieben wird. Sein Sohn *Helgi Bjolan hält jedoch Territorium in den Hebriden und gilt vermutl. als **érlam* der Ó Beoláin. Vgl. Cairney 1989, 36.

Kevin. Siehe: *Cóemgin.

Kildalkey. Kirche, 888 (→AU) wird ihr Bischof erschlagen, als er *Flann Sinna mac Sechnaill in der Schlacht gegen die Wikinger unterstützt (Ó Corráin 1998, 431).

Kildare. Siehe: *Cill Dara.

Kilfernora. Eine der beiden Diözesen von *Tuadmumu im mod. Co Clare.

Killabuonia. Kirche im mod. Co. Kerry auf der Waterville-Halbinsel. Vgl. Hughes 1977 [a], 31.

Killabban. Kirche in Nord-Leinster, Begräbnisstätte des *Abbán.

Killaloe. Siehe: *Cill Tolue.

Killare. Siehe: *Cill Aire.

Killashee. Siehe: *Cill Auxilli.

Killeevy. Siehe: *Cill Sléibe Cuilinn.

Killeshin. Siehe: *Glenn Uissen.

Kilian. Ir. Missionar und Bischof. Er erlangt von Papst Conon ca. 686 die Erlaubnis, in Germanien mit 11 Genossen zu missionieren. Er bekehrt in Würzburg den König der Thüringer Gozbert, wird 689 jedoch von einem Schergen der Königin Geilana zus. mit seinen Begleitern Colman und Totnan ermordet (→Passio Kiliani martyris Wirziburgensis). Er erscheint auch im →Mart T (Ó Fiaich 1989, 22f). 752 werden seine Reliquien von ersten Bischof von Würzburg Burchard dorthin überführt. Vgl. Kenney 1929, 512f; Scheele 1989, 205f; Richter 1999 [a], 133f.

Killín Cormaic. Siehe: *Cill Fine Chormaic.

Killmolash. Siehe: *Cill Mo-Laisse.

Kilmacduagh. Siehe: *Cill maic Dúach.

Kilmoone. Siehe: *Cill Moinni.

Kilrymont. Siehe: *Dunkeld.

Kilshanny. Siehe: *Cill Seanaigh.

Kilskyre. Siehe: *Cill Scíre.

Kingarth. Kirche des *Ronan auf der Insel Bute.

Kinneil (Peanfahel, Penneltun) Ort in Ostschottland, erwähnt →HE, I 12 als Ort der Kirche von *Abercorn.

Kinsale. Siehe: *Cionn tSáile.

Kintyre. Distrikt in Südwest-Schottland, ab dem sechsten Jh. Teil *Dál Riata und oft, z.B. →AU, →ATig 576, 681, 721; AU 807; dem →Senchus Fer nAlban; der →VC I,28 (als Caput Regionis) erwähnt als *Cenntíre* („Kopfland“) bzw. *Sáltíre* („Weidenland“ (?)) (vgl. Craigie).

Knock. Siehe: *Cnoc na nApstol.

Konomblo. Siehe: *Conamail.

Konzil von Arles. Synode abgehalten 314 unter Vorsitz Kaiser Konstantins zur Klärung des Disputes von Bischof

Caecilianus von Cathargo mit den Donatisten. Der erste Tagesordnungspunkt ist die Datierungsfrage des Osterfestes (vgl. *Osterkontroverse). Vgl. De Paor 1993, 53ff.

Konzil von Chalcedon. Erwähnt in den→AU 457.

Konzil von Orange. abgehalten 441; es nehmen teil ein Diakon *Auxilius und ein Priester *Segetius von Carpentras, die vielleicht identisch sind mit den gleichnamigen ir. Missionaren.

Koriondi. Stammesname in der Beschreibung Irlands bei →Ptolemaios; etwa im mod Co. Carlow und nördlichem Co. Wexford.

L

Labrad. Siehe: *Labraid.

Labraid Láidech (Labraid mac Bressail Béolaig). In den Genealogien der *Laigin im →CGH, 4 (Rawl. B502, 115b52), 10 (117a25), 15 (117e13), 72f (124b10, 124b15 / →LL, 315c25 (40475) ein Sohn des Königs *Bresal Bélach und Vater des *Énna Cheinnselaig und *érlam der *Uí Cheinnselaig. Das →LL, fol. 316b45ff (40601, 40609) schreibt ihm neben Énna drei weitere Söhne zu: Drón, Daigre und Daig (Best u.A. 1983, VI 1354, 1358). Ein Preisgedicht auf ihn bildet der *roscad-Vers →Lámair lergga... Er wird teils mit *Labraid Loingsech verwechselt. Vgl. Byrne, F. 1973 (2002), 288.

Labraid Loingsech („L. der Schiffer“ / „L. der Verbannte“ (?), auch: Labraid Lorc). Myth. *érlam der *Laigin. Als *Labraid Móen scheint er teils mit einer vorchristl. Gottheit verschmolzen zu sein. L. regiert nach den →AFM ab 341 v. Chr., nach den →ATig entweder im achten Jh. v. Chr. oder Ende des dritten Jh. v. Chr. (Dillon 1946, 4). Als seine Frau erscheint teils *Muriath. L. führt nach dem *Nidu dír dermait... (→CGH, 8f) und →Dind Ríg, ruad Tuaim Tenbath... die Laigin von Gallien nach Irland und siedelt sie nach der Zerstörung von *Dinn Ríg im späteren *cóiced der *Laigin an. In den vermutl. älteren Teilen der Gedichte →Nuadu necht ní dámair anflaith... und →Énna, Labraid... erscheinen *Loiguire Lorc und L., der Leinster erobert, als eine unabhängige Alternativmythologie zu den *Milesiern. Die vermutl. jüngeren Teile fügen ihn jedoch in die synthetischen Genealogien des →LGE ein. Nach dem →Dind Ríg ort Móen | *m[a]cco áin Augaine* („erschlägt der Stumme die Söhne des berühmten *Ugaine [Mór]“, CGH, 18), während er in den jüngeren Strophen selbst zum Sohn des *Ailill Áine und Urenkel des *Ugaine Mór wird. Vielleicht liegt eine prähist. Unterwerfung der *fortúatha Laigen durch die Vorläufer der *Uí Cheinnselaig vor, die dann zur hist. *cóiced der Laigin verschmolzen wurden. Entsprechend wird L. nach der Erzählung →Orgain Denna Ríg bereits in Irland geboren als Sohn des Hochkönigs *Ailill Áine und von *Cobthach Coel Breg, der seinen Vater und Großvater erschlägt, nach *Alba verbannt. Nach seiner Rückkehr erschlägt er Cobthach in *Dinn Ríg und wird selbst Hochkönig Irlands. Das →LGE macht ihn als Labraid Lonn teils auch zu einem Sohn statt Enkel des *Loiguire Lorc, der seinen Vater bzw. Großvater an Cobthach rächt bis er von dessen Sohn *Meilge Molbhach getötet wird (Macalister 1956, 274ff). Nach dem Gedicht →Nuadu Necht ní dámair... führt L. als König der Laigin Kriegs- bzw. Raubzüge nach Britannien, Gallien und sogar bis in die Alpen (*co coictaib a[r]da Alpeóin*, CGH, 3 (Rawl. B502, 115b20); Ó Corráin 1985 [b], 61f). Auch das →Cóir Anmann erwähnt ihn drei Mal (174, 175, 212). Mind. zwei weitere Erzählungen über L. sind verloren und nur durch einige Inhaltsnotizen im →GBL, Faks. 75b33 bekannt. Eine gibt eine Variante der Orgain Denna Ríg, die eine Anekdote über „Pferdeohren“ des L., die seine *fir flathemon beeinträchtigen, enthält, und die auch von →Keating aufgenommen wurde. Vgl. Dillon 1946, 2ff, 7ff; O’Rahilly, T. 1946 [a], 101ff, 116; O’Brien, M. 1954, 39ff; Campanile 1988, 13f; Ó hÓgáin 1999, 163ff.

Labraid Lonn. Siehe: *Labraid Loingsech.

Labraid Lebarmong („L. Langhaar“). Es erscheint in der →Serglige Con Culainn... als einer der Könige in der *Tír na nÓghe „hinter“ dem Meer. *Lóeg besucht ihn dort in seiner Residenz in *Mag Mell* („Ebene der Wonnen“). Er stellt vielleicht eine Variante des *Labraid Loingsech dar (O’Rahilly, T. 1946 [a], 103). Vgl. Murphy 1998, 106, 222.

Labraid Luathlámar-chlaideb (L. „Schnellhand-am-Schwert“). In der Erzählung →Serglige Con Culainn der Mann der *Lí Ban. *Cú Chulainn unterstützt ihn gegen seine Feinde Senach Siaborthe, Eochaid Iuil und Eogan Inbir. In der →Echtra Airt meic Cuind erscheint er als Schwiegervater des *Óengus und (betrogener) Ehemann der *Bécuma. Vgl. Best 1907 [a], 152; Thurneysen 1921 [a], 419.

Labraid mac Aillelo. Gest. 845 (→AU) als *ab[bas] Slane* („Abt von *Sláine“) und Bruder seines Vorgängers *Colmán mac Aillelo. Vgl. Hughes 1966, 163; Mytum 1992, 76.

Labraid mac Bressail Béolaig. Siehe: *Labraid Láidech.

Labraid mac Cormaic Luisc. Siehe: *Uí Labrada.

Labraid Móen. („Labraid der Stumme“) Name des *Labraid Loingsech in genealogischen Gedichten, der meist als ein Rudiment einer vorchristl. Gottheit gedeutet wird, die mit Labraid Loingsech verschmolzen wurde (Dillon 1948 [b], 16; 1951 [a], 1). Das Epitheton wird in der Erzählung →Orgain Denna Ríg erklärt, nach der Labraid Loingsech so lange stumm gewesen sei, bis er sich als Junge einmal verletzt habe, worauf er *labraid* („er spricht“ / „Sprechender“) genannt wurde. Das Gedicht →Óen Móen ó ba nóediu... nennt ihn *Ór ós gréin | gelmair | gabais for dóene | domnaib; | scéo deeb dia is óen | Móen mac áine óenríg* („Gold über der Sonne | erstrahlend | herrschte er über die Welten der Menschen; | und Gott unter Göttern ist [der] einzig[artig]e | Móen mac Áini, einzig[artig]er König“, Campanile 1988, 25f). Auch das Preisgedicht →Lug scéith... §3 nennt ihn *Ardu deeb dóen | dron daurgrainne...* („Mensch, höher [erhabener] als Götter | starke Eichensaat...“, CGH, 19; Campanile 1988, 28). Vgl. Carney 1971, 70ff.

Lachten. Siehe: *Laichtíne.

Lachtnán. Gest. 1022 (→AU) als *com[arba] Insi Cain Dega* („Erbe [*comarba] von *Inis Cáin Dego“). Eine Interlinearglosse im MS ‘H1’ ergänzt: *.i. i nArd Macha adbath* („d.i. in Árd Macha starb er“).

Lachtnán mac Mochtigern. Gest. 875 (→AU) als *ep[iscopu]s Cille Daro 7 prin[cep]s Fernann* („Bischof [*epsoc] von *Cill Dara & Oberhaupt [*princeps] von *Ferna“).

Ladra. Im →LGE §§167, 170 einer der drei Männer, die mit *Cesair vor der Sintflut Irland erreichen und ihr Steuermann (*lúam*), sowie Namensgeber von *Árd Ladrann (Macalister 1939, 178, 182). Er soll der erste in Irland beerdigte Mensch sein.

Ladne mac Lúaidre. Erwähnt im Gedicht →Odras, úais ind ingen... als Vater des *Odornatan (Gwynn, E. 1991, IV 196, sonst unbekannt).

láech (lat. *laicus*). Es wird meist im Sinne von „Laie“ im Gegensatz zu Klerikern verwendet, so in der →VT: *búaid laech [ocus] cleirech* („Glück für Laien und Kleriker“, Stokes, W. 1965, 96.4f). Teils tritt es anstelle der altir. *nia, láth, gáile* oder *cur* und schränkt sich auf die Bedeutung „Krieger“ ein, so dass *l.* auch die myth. oder halbmyth. Gründerväter und übermenschlichen Helden bezeichnen kann und teils synonym mit dem häufigeren **érlam* erscheint. Die Variante *óclach* („junger *l.*“) bezeichnet stets Krieger, gleich welchen Alters und rührt vermutl. aus dem Status des **féinnid*. So spricht im →Acallam na Senórach §7 (73) *Patrick den Krieger *Cáilte mac Crunnchon als *a ócláigh* an, obgleich dieser zuvor als Greis beschrieben wurde (Stokes, W. 1900 [a], 3; Dillon 1970, 3).

Láeg. Siehe: *Lóeg.

Láegaire. Siehe unter *Loiguire*.

Lagny. Kloster im mod. Nordfrankreich, vermutl. gegründet ca. 645 von **Fursa*, und in der →HE, III 19 erwähnt. Zweiter Abt ist *Eloquius*, der nach seiner Vita ebenfalls Ire sein soll.

Lagore. Siehe: *Loch nGabor.

Laichtíne (Lachtaoin). Gest. 625 (→AU) / 627 (→AI). Heiliger und Gründer (**érlam*) von *Achad Úr. Er stammt aus den *Muscráige und gilt als Schüler des *Comgal in *Bangor. Das →Betha Mochuda erwähnt ihn als *an tAb naomhtha* („der heilige Abt“, Power, P. 1914, 116), der *Mo-Chutu für seine Kirche *Rahen Kúhe und Dienstleute schenkt. Er stellt vermutl. eine Christianisierung des Gottes *Lug mac Ethnenn dar, dessen Fest *Lughnasad er im →MartT am 1. August teilt. Vgl. Ó Riain 1995, 154f.

laíd lúascach (*lóid lúascach* – „schwingender / gewellter Vers“). Altir. Versmaß (**airchetal*), das eine Erweiterung der **deibide scáilte* darstellt. Es scheint diesem identisch, bildet aber fünfversige Strophen mit zusätzlichem Endreim b-e. Vgl. Thurneysen 1891, 158f; Meyer 1909 [b], 24.

Laidcen. 780 König der *Uí Cheinnselaig, als er vom König *Donnchad mac Donnail von *Temair bei Kilcock, Co. Kildare, besiegt wird.

Laidcen (Laidgén). Erwähnt in der Erzählung →Tromdámh Guaire als *comolla* („Ziehbruder“, hier: Co-Einsiedler, vgl. **altram*, **disertach*, **brathair*) des *Marbán. Er ist vermutl. identisch mit *Laidgnén mac Comáin mac Cobhthach (Meyer; aber: Mac Cana 1958, 366f).

Laidcen mac Bairchedo. Erwähnt im →CGH, 4 (Rawl. B502, 115ba47) als *p[r]imfile hÉrenn* („erster **fili* Irlands“) und Autor der vermutl. ältesten erhaltenen Königsliste der *Laigin. Nach der Einleitung des Gedichtes →Nidu dír dermait... stammt er aus den *Dál nAraidí (CGH, 8 (Rawl. B502, 16c5 / →LL, 311a32). Er wird meist ins fünfte Jh. eingeordnet, von K. Meyer jedoch ins siebte Jh. und von Th. O’Rahilly noch später. Das →LGE (Macalister 1956, 22) erwähnt ihn als **daltae* („Ziehsohn“ / „Schüler“) des *Fintan mac Bóchraí sowie des *Finbarr von Mag mBile, was vermutl. eine Chiffre für seinen Status als **fili* darstellt. Vgl. Carney 1971, 67; Ó Corráin 1985 [b], 57.

Laidcen mac Báith Brannaig (auch: Laidgen, Laidgenn, Laidcén, Laidcend, Loichen). Gest. 661 (→AU) als *sapiens*. L. gilt als Kompilator der →Egloga und Autor

des →Lorica Gildae. Sein Bezug zu einer Kirche ist umstr. Das →MartO nennt am 12. Januar *Crist as runa rindaid Laidcenn* („Christ, dessen Geheimnisse L. durchdringt“, Stokes 1905 [a], 35), und der Kommentar ergänzt: *Laidgenn mc Baith. Bannach Buadach nomen patris est, ó Chluain ferta Molua do Laidgenn...* („L., Bannach Buadach [,B. der Glückselige“] ist der Namen seines Vaters, aus *Clúain Fertá Mo-Lua [Clonfertmulloe] war L....“, ebd., 42), weshalb L. teils als dortiger **fér leighinn* vermutet wird (Kenney 1929, 278; Ó Cróinín 1995; vgl. Byrne, F. 1967 [b], 164ff). Er wird aber auch mit *Lismore verbunden (Hughes 1966, 95). Vielleicht ist L. auch mit *Laidcenn mac Bairchedo identisch. Im →De fabulis... erscheint er unter dem Namen *Mo-Laggae maic Buith Bannaig* (Ó Corráin 1985 [b], 52). Ob er mit dem *Mo-Laga einer erhaltenen Hagiographie →Betha Mo-Laige gemeint ist, bleibt entsprechend unklar. Vgl. Gougaud 1909; Hughes 1977 [a], 207; Lapidge / Sharpe 1985; Ó Cróinín 1995, 187, 202; Richter 1996, 290; 1999 [a], 189ff.

Laidcen mac Comáin mac Cobhthach (Laidgnén, Lairgnén). Erwähnt als Hochkönig der *Connachta in der Erzählung →Oided chloinne Lir und einigen Königslisten. Seine Frau ist *Deoch. Er wäre dann ein Bruder des *Guaire Aidne, was die Genealogien jedoch nicht bestätigen. Einige Listen ersetzen ihn durch *Longsech mac Colmáin, und er erscheint auch nicht in den Annalen. Vgl. Mac Cana 1958, 358ff.

Laidcen mac Doinenaigh. Erschlagen (*Iugulatio*) 744 (→AU) als Bischof und Abt (*epis[copi], ab*) von *Saiger Chiarán. Vgl. Hughes 1966, 169.

Laidcen mac Feidlimid. Kleriker (**éclás*) erwähnt im →LL, fol. 372b16 (51995) als einer von drei Söhnen der *Bochra (Best u.A. 1983, VI 1693; →CGSH, 174 (§722.36)), sonst unbekannt.

Laidcen mac Máeláin. Gest. 1051 (→AU) als er mit seiner Frau nach Rom pilgert. Nach dem →CGH, 168 (Rawl. B502, 145b52) König der *Gailenga (*ri Gaileng*). Die →Notitiae IV erwähnen ihn in der Zeugenliste als König von Túath Luigne (Kenney 1929, 755). Vgl. Hughes 1966, 256.

Laidech Lecerd. In der →Vita Sancti Cainnechi §1 Vater des *Cairnech von Tuilén aus den *Corco Dalann und *poeta venerabilis* (VSS, 182). Seine Frau ist *Meld. Sie werden *pauperes* genannt. Eine Variante der Hagiographie (→Codex Kilkennensis A) (VSH: „M“) ersetzt den Namen durch Lughaydh Leithdhearg und seine **túath* durch Connath Dhuinne Gemhyn (VSH, I 152), womit vermutl. die *Ciannachta Glinne Gaimin gemeint sind.

Laidir Arad. Myth. Figur; die Genealogien der *Arad im →LL, fol. 326h45 (42797) erwähnen *Laidir ara C[on] Corp m[ac] Imrosa Nitha m[ac] Fir Thlachtga* („L. der *arae des *Cú Chorb, Sohn des Imros Nitha, Sohn des *Fer Thlachtga“) und interpretieren sein Epitheton demnach als *arae* („Wagenlenker“) (Best u.A. 1983, VI 1420). Er gibt vermutl. den Gruppen der *Arad, den Namen, die auf *Cethri m[eic] Laidir ind arad* zurückgeführt werden (ebd., 326g55 (42777)).

Laigin (Lagin). Namensgebende Volksgruppe der Provinz *Leinster und eines der fünf myth. Fünftel (**coiced*) Irlands, ab dem neunten Jh. auch mit den *Uí Cheinnselaig

gleichgesetzt. Die Etymologie des Namens ist umstr. und wird teils von *laigne* („Lanzen“) abgeleitet, die ihr **érlam* *Labraid Loingsech erstmals nach Irland gebracht habe (Dillon 1946, 8f; vgl. *Gáileóin). Die Prosaeinleitung des Gedichtes →Óen Móen ó ba nóediú... beginnt: *Can as róetatar Lagin ainmnigud? Ni ansae. Lagin quasi Lágain óna lagnib nominatur .i. dona láignib do-radsatar léo dar muir anall dia lotar la Labraid Loingsech Móen co Slébe Elpa sair* („Woher erhielten die *Laigin ihren Namen? – Nicht schwer. [Die] Laigin quasi ‘Lágain’ sind nach ihren Lanzen benannt, d.i. von ihren Lanzen, die sie jenseits des Meeres erhielten, als sie mit *Labraid Loingsech nach Osten bis zu den *Slíab nElpa [den Alpen] gingen“, Campanile 1988, 25). Ihre Genealogien sind verworren und scheinen aus zwei nur unvollständig verbundenen Tradierungen zu bestehen. Die als älter vermuteten Teilen der genealogischen Gedichte →Nuadu necht ní dáimair anflaith..., →Énna, Labraid... und **roscaid*-Strophen führen sie auf *Loiguire Lorc und Labraid Loingsech zurück, dem als *Labraid Móen vielleicht ein vorchr. Stammesgott unterliegt. Unter ihm erobern sie die **fortúatha Laigen*, die der Vers →Dind Ríg... als *m[a]cco áin Augaine* („Söhne des berühmten *Úgaine [Mór]“, →CGH, 18) bezeichnet. Die vermutl. jüngeren Teile der Genealogien fügen die L. dann in die synthetischen Genealogien des →LGE ein und Labraid Loingsech wird selbst zum Urenkel des *Úgaine Mór. Vielleicht liegt eine prähist. Unterwerfung der **fortúatha Laigen* durch die Vorläufer der *Uí Cheinnselaig vor, deren beider genealogische Mythologie dann zu derjenigen der hist. **coiced* verschmolzen wurde. Im Schema des →LGE erscheinen sie dann als eine der drei Gruppen der *Fir Bolg-Invasion (Macalister 1941, 28), werden jedoch auch von den Fir Bolg getrennt und als Invasion interpretiert, die als erste Gruppe der *Góidil die *Érainn verdrängt habe (O’Rahilly, T. 1946 [a], 99f; vgl. *Domnainn). In mythologischen Erzählungen stellen sie teils noch Könige in *Temair und *Brega, werden ab dem fünften Jh. jedoch von den südlichen *Uí Néill nach Südosten abgedrängt wo sie sich bis ins zwölfte Jh. halten und schließlich als politische Einheit im Zuge der normannischen Eroberung verschwinden. Wie weit ihr Gebiet in prähistorischer Zeit nach Norden reichte ist umstr. (O’Rahilly, T. 1946 [a], 95). Ihr trad. Königssitz ist *Ailenn, ihre Versammlung **feis Carmain* ist in den →Dindshenchas belegt (Smyth 1982). Ihre bedeutendsten **túatha* sind die *Uí Garrchon, *Uí Enechglais, *Uí Máil, Uí Cheinnselaig und *Uí Dúnlainge. Gedichte und Erzählungen führen sie auf *Labraid Loingsech bzw. Laigne Lethanglas zurück, der sie aus Gallien nach Irland bringt und nach der Zerstörung von *Dind Ríg das spätere **coiced* in Besitz nimmt, während die späteren Genealogien ihre Abstammung bis auf *Éremón verlängern und sie damit über seinen Sohn *Úgaine Mór mit den Uí Néill verbinden. Sie erscheinen wie die *Ulaid als vor den Uí Néill bzw. *Connachta generell auf dem Rückzug befindliche Bevölkerungsschicht (O’Rahilly, T. 1946 [a], 101ff). Die Insignien ihrer *rig coiceda* sind der **cuirn buaball* („Trinkhorn der wilden Ochsen“) und das **coirm Chualann* („Bier von *Cúalu“) Zw. 475 und 516 verzeichnen die →AU eine Reihe von Schlachten mit den südlichen *Uí Néill, die zum Verlust von *Midh an diese führen. In der Erzählung →Cath Étair

liegt ihre Nordgrenze zu den *Ulaid bei Telchuma nördlich des Liffey (Ó hÓgáin 1991, 22). Ihre in Gedichten und Genealogien erhaltenen Königslisten sind größtenteils widersprüchlich. Den ältesten Anspruch auf die Hochkönigwürde über die L. vertreten die *Uí Dúnlainge, doch nach der neueren Forschung setzten die Autoren des →LL im zwölften Jh. einfach deren Genealogie an Stelle der ältesten Königsliste. Tatsächlich stellen die Uí Dúnlainge die Hochkönige erst zw. 738 und 1042. In Mythologie und Dichtung erscheinen zahlreiche Namen, denen die Königswürde über die L. zugeschrieben wird. Die L. werden von gestützt auf den →Ulster-Zyklus teils in nördliche (*Laigin Túath Gabair*) und südliche (*Laigin Des Gabair*) unterschieden (O’Rahilly 1946 [a], 22), die auch als eigene *cóiceda* gewertet werden (Mac Neill 1919 [a], 107; aber: O’Rahilly, T. 1946 [a], 182f), *Laigin dexteriores* werden auch in den →AU 712, 731; →ATig 656, 711; →CS 657; →VSS, 193 erwähnt (Aitchison 1994, 55), *deisciurt* lagen im →Athlaoch bóí hi comaidecht... §10 (Gwynn, E. / Purton 1911, 131.24). Die Spaltung tritt nach dem →LL, 316c25 (40637ff) ein, als die Uí Cheinnselaig unterstützt durch den König von *Mumu, *Óengus mac Nad Fróich die Oberherrschaft des *Illan mac Dúnlainge abschütteln (Best u.A. 1983, VI 1359). Ab dem 13. Jh. wird die Gruppenbezeichnung L. durch die Territorialbezeichnung *Leinster abgelöst.

*Catháir Mór mac Feidlimid (myth.);

431 *Fiacha ba hAiccid;

?-435 *Bresal Béalach, Enkel des Catháir Mór;

?-447 *Mac Cairthinn mac Cóelbath, in Königslisten der Laigin und in altir. Gedichten genannt, später in den auf die Uí Dúnlainge zugeschnittenen Genealogien jedoch nicht mehr.

447-485 *Finnchad mac Garrchon, aus den *Uí Garrchon (nördliche L.) bzw. *Crimthann mac Énnai Cheinnselaig aus den Uí Cheinnselaig (südliche L.).

?-495 *Fróech mac Finnchada, Sohn seines Vorgängers, wie dieser in Kämpfe gegen die südlichen Uí Néill verwickelt, letzter Hochkönig aus den Uí Garrchon.

?-527 *Illan mac Dúnlainge bzw. Ailill mac Dúnlainge aus den Uí Dúnlainge.

Sie leiten eine Reihe von Königen der Uí Dúnlainge ein, die vermutl. später als *rig cóiceda* der Laigin eingefügt wurden, um den Anspruch späterer Uí Dúnlainge-Könige zu legitimieren: *Cormac mac Ailella; *Cairbre Mór mac Cormaic; *Colmán mac Cairbri; *Áed Cerr mac Colmáin. Alle sind vermutl. fiktiv bzw. lediglich lokale *ri túaithe*. Ein weiterer nicht datierbarer *ri cóiceda* der L. ist *Nad Buidb mac Eirc aus den *Uí Dego, der der letzte Hochkönig der L. in Temair gewesen sein soll.

*Cormac mac Diarmata, sechstes Jh., aus den Uí Bairrche, er wird in der →Vita St Comgal und der →Vita St Fintan als König der südlichen L. erwähnt;

*Colmán mac Cormaic, Zeitgenosse des Cormac mac Diarmata und erwähnt als König der nördlichen Laigin (*Laigin Túath Gabair*).

?-605 (608) *Brandub mac Echach; aus den Uí Cheinnselaig;

?-624 Rónán. Später identifiziert mit *Rónán mac Colmán aus den *Uí Dúnlainge, doch vermutl. urspr. verschieden von diesem (IKHK), Vater des Crundmáel;

624-628 *Crundmáel Bolg Luatha, aus den Uí Cheinnselaig;

628-633 *Crimthann mac Áeda, aus den Uí Máil;

*Fáelán mac Colmáin, erster vermutl. tatsächlicher Hochkönig aus den Uí Dúnlainge;

?-656 *Crundmáel mac Rónain. Enkel des Colman mac Cormaic;

656-693 *Bran mac Conaill, aus den Uí Dúnlainge;

?-715 *Cellach Cúalan, aus den *Uí Máil;

715- mind. 722 *Murchad mac Bráin, aus den Uí Dúnlainge;

?-728 *Dúinchad mac Murchada, Sohn seines Vorgängers;

728-738 *Fáelán mac Murchada, Bruder seines Vorgängers;

?-738 *Áed mac Colggen, gest. in der Schlacht von *Uchbad, aus den Uí Cheinnselaig.

?-795 *Brann Ardchenn mac Muiredaig. Er führt 794 mit Unterstützung des Uí Néill Hochkönigs *Donnchad mac Domnail einen Feldzug gegen *Mumu;

795-805 / 806-808 *Fínsnechta Cethaderc, aus den *Uí Dúinchada;

835 *Bran mac Fáeláin, er wird von *Niall Caille eingesetzt;

?-885 *Muiredach mac Brain, zugleich **princeps* von *Cill Dara;

?-972 *Murchad mac Finn, aus den *Uí Fáeláin;

972-1114 *Máel Morda, aus den Uí Fáeláin;

1036-1042 *Donnchad Mac Gilla Pátraic. Er ist bereits König von *Osraige und bricht endgültig die Herrschaft der Uí Dúnlainge über Leinster;

1042-1072 *Diarmait mac Maíl-na-mBó, aus den Uí Cheinnselaig. Er restauriert die Macht der L. als unabhängiges Regionalkönigreich, geht ein Bündnis mit den *Ulaid ein und führt Feldzüge gegen die Uí Néill.

1072-1075 *Domnall mac Murchada, aus den Uí Cheinnselaig.

1134-1166, 1169-1171 *Dermot Mac Murrough. Sein designierter Nachfolger wird Richard FitzGilbert de Clare (Strongbow), der die normannische Eroberung Irlands beginnt.

Laighe Lethanglas. Manchmal genannt als Stammvater der *Laigin. In den →MD von *Temair erscheint ein sonst unbekannter *Liath mac Laigni lethan-glais* („Liath, Sohn des L.“, Gwynn, E. 1991, I 2). Vgl. Rees / Rees 1961, 125; IKHK, 46; Aitchison 1994, 120.

Laigne mac Éremóin. Erwähnt in der →Altram Tige dá Medar §1 zus. mit *Lugaid mac Éremóin und *Muirgne mac Éremóin als Söhne des *Éremón mac Míled und der *Téa ingen Luigdech (Duncan, L. 1932, 187). Hierauf fußt vermutl. das →LGE §499, das L. ebenfalls zus. mit Luigne (Lugaid) und Muirgne (hier: Muimne) als (ältere) Söhne des Éremón mac Míled führt, die in der Schlacht von *Árd Ladrann den Söhnen des *Éber mac Míled unterliegen (Macalister 1956, 186).

Laignén. (Loignure) gest. 655. König (*ri) der *Connachta aus den *Uí Fiachrach. Bruder des *Guair Aidne.

Laisre. Siehe: *Lassar ingen Ronáin.

Laisrén mac Feradaig („Flämmchen“). Gest. 605 (→AU: *abbatis Iae*; →ATig: *ab Éa*) / 606 (→CS: *abbatis Iae*) / 608 (→AI: *.i. ab*) / 601 (→AFM: *S. Laisren, .i. mac Feradaigh, ab Iae Coluim Cille, d'ég an 16 do September*) als Abt von *Iona. Er ist nach dem →CGSH 336 ein Sohn eines Cousins sowohl des *Colum Cille wie des *Baithéne, aus den Cenél Conaill und nach ihnen das dritte Oberhaupt von *Iona. In der →VC, I 12 (31b) erscheint er als Gefährte des Colum Cille auf seinen Reisen in Schottland, nach VC I, 29 als Abt von *Dáir Mag: *Laisranus habitans in monasterio roboreti campi...* (Anderson / Anderson 1991, 46. Das →MartT im →LL, fol. 362f40 (50077) erwähnt ihn als *ab[batis] in Hí Col[ui]m C[ill]e* (Best u.A. 1983, VI 1633). Er ist nicht mit *Mo-Laisse zu verwechseln. Vgl. Ryan, J. 1931, 176; Ní Catháin 1976, 231; Herbert 1988, 33, 35, 39f.

Laisrén von Min Droichit. Gest. 604 (→ATig) / 605 (→CS) / 606 (→AI) / 600 (→AFM: *.i. ab Mena Droichit*).

Laisrén moccu Imde (Mo-Laisse, Do-Laisse, lat. *Lasranus*). Gest. 639 (→AU; →ATig: *MoLaisi Leithgline macua Dima*); Heiliger und Abt, vielleicht Gründer von *Leth Glenn, aber auch *Inis Muiredaig wird auf ihn zurückgeführt. Er kommt aus den *Dál nÍmda. L. ist vermutl. mit dem L. gemeint, der ca. 630 als Oberhaupt der Partei der *romani* auf der Synode von *Mag nAilbe auftritt, da er in seiner →Vita Sancti Lasriani seu Molaisse von Gregor I. zum röm. Legaten in Irland ernannt wird (→CSS, 342). Im →Betha Colmáin mac Lúacháin erscheint *Cill Uird als erste Kirche Irlands, in der eine Regel angewandt wird, die L. aus Rom mitgebracht habe (Kenney 1929, 454). Vgl. Ryan, J. 1931, 123, 175.

Laisrén moccu Nechtái. Siehe: *Mo-Laisse.

Laith da Bend (laith dá bend – „Zwei-Spitz [-Kehren]-Sümpfe“?). Ortsname erwähnt in einer Glosse im →LL, fol. 351g35 (Best u.A. 1983, VI 1568) als Ort der Kirche *Cill Fidne. Es handelt sich vermutl. um das Gebiet der *úíath Delbna Bethra am Shannon mit dessen Kehren bei Shannon-bridge und Shannonharbour. Vgl. Hogan 1910, 340.

Laloc von Senlis. Siehe: *Laloca.

Laloca (Laloc). Erwähnt bei →Tírechán §27 als Nonne und Schülerin *Patrick's, für die er die Kirche von *Árd Senlis gründet. Die →VT (Stokes, W. 1965, 82.13f) führt sie unter Laloc als Enkelin der *Darerca (1).

Lam Dess. Ein Mitglied der herrschenden Familie (**derbhine*) im brit. Teil der *Dál Riata, vielleicht ein Sohn des *Conaill mac Comgaill. Nach →VC, 72a/b versucht er, *Colum Cille mit einem Speer zu töten und wird ein

Jahr später von einem „im Namen Colum Cilles“ geworfenen Speer getötet.

Lambay. Siehe: *Rechra.

lánamnus (*lánamnain* – „Verbindung“ / „Paar“ / „Ehe“). In den altir. Rechtstexten Ausdruck für alle Formen von Verbindungen oder Ehen. Ein eigener Rechtstext, das →Cáin Lánamna unterscheidet neun bzw. zehn (widerspr.) Formen von *l.* nach eingebrachtem Besitz (*tinchor*) der Eheleute und Rechtmäßigkeit der Verbindung. Am höchstgestellten und wohl häufigsten da bei weitem am genauesten geregelt ist die [1] *l. comthinchuir* („l. gemeinsamen Besitzes“), in die beide Seiten Besitz einbringen. Die Frau (**ainder*) hat hier den Status der *bé cuitchernsa* („Frau gemeinsamer Herrschaft“) oder **cétmuinter*. In der *l. mná for ferthinchur* („l. einer Frau auf Mannesbesitz“), bringt die Frau keinen (weniger?) Besitz ein, während in der *l. fir for bantinchur* („l. eines Mannes auf Frauenbesitz“) der Mann nichts (weniger?) in die Ehe einbringt. Die übrigen Formen implizieren keinen gemeinsamen Haushalt: In der *l. fir thathigtheo* („l. des besuchenden Mannes“) verbleibt die *carthraige* („Liebchen“) genannte Frau im Haus ihrer Familie, die die Verbindung billigt. In der *l. foxail* („l. der Entführung“) wird die *airech* genannte Frau mit ihrem Willen vom Mann in seinen Haushalt genommen bzw. entführt, während der Mann sie in der *l. táidi* oder *l. tothla* („verheimlichte *l.*) heimlich besucht bzw. verführt. Die *l. amsa for faeniul* („l. fahrender Söldner“) ist ungeklärt. Vielleicht ist eine Vergewaltung durch einquartierte Söldner oder Prostitution mit diesen gemeint. Ein *l. eicne no sleithe* („l. der Vergewaltigung oder Beschleichung“) liegt vor, wenn die Frau gegen ihren Willen entführt oder (im Schlaf) vergewaltigt wird: Der Mann muss ihr volles **lóg n-enech* bezahlen. Die *l. genaige* („l. der Lächerlichkeit“) zw. zwei Wahnsinnigen oder Entmündigten schließlich hat keinerlei rechtliche Folgen. Nach dem →Betha Mochuda wählt ein Mädchen selbst seinen Verlobten aus, der dann von ihrem Vater kontaktiert werden muss (Power, P. 1914, 110). Der *l.* geht die *airnaidm* (Verlobung) voraus und der Mann zahlt dem Vater der Braut einen Brautpreis (*coibche* bzw. *tinnsra*). Ist die Verbindung von beiden **fini* gebilligt, hat die Frau den Status einer **ben aititen*. Ehescheidung (**imscarad*) ist von beiden Seiten einfach möglich und neben dem gemeinsamen Ehebesitz kann eine Frau auch persönlichen *saincruin* („Sonderbesitz“) haben. Polygamie war nach den →Bretha Crólige (CIH 2301.35f) legitim und weit verbreitet, wenn auch von den →CCH, XLVI bereits im achten Jh. von der Kirche abgelehnt (Wasserschleben 1874, 185ff). Die Kirche kann jedoch erst im zwölften Jh. Reformen im Eherecht durchsetzen, als die Synode von *Cashel (2) ausführliche Bestimmungen gegen Inzest und Bruderehen erlässt (Hughes 1966, 264f) Die Söhne aller rechtmäßigen *l.* eines Mannes sind gleichermaßen erberechtigt, ungeachtet des rechtlichen Standes der Verbindung, ausgeschlossen sind lediglich Söhne einer **báitsech*, d.h. einer *lánamnus lán-baithe*, Gwynn, E. 1991, IV 132.2). Die säkularen Texte unterscheiden lediglich zw. der *cétmuinter* in einer der drei ersten *l.* und weiteren **adaltraig* in den übrigen Formen. In erzählenden Texten erscheint teils unspezifisch auch die **ban chéle* im Sinne von „Ehefrau“. Vgl. Thurneysen 1936 [a], 16ff; Ó Corráin 1985 [a]; Rankin 1987, 249; Kelly, F. 1988, 70ff; Charles-Edwards 2000, 109ff.

Land. Siehe: *Lann.

Lann (Land). Schwester des *Cerball mac Dúngaile und Frau des Hochkönigs *Áed mac Néill (Ó Corráin 1998, 443)

Lann Abaich. Kirche verbunden mit den *Dál Riata, vermutl. das mod. Glenavy, Co. Antrim, wo es auch der civil- und kath. parish den Namen gibt.

Lann Bechair (Land Becuir). Kirche, vermutl. das mod. Bremore nördlich von Balbriggan, Co. Meath.

Lann Elo. („Kirche des Elo“, angl. Lynally). Kirche im Norden von *Mumu südwestlich des mod. Tullamore, Co. Offaly, teils zur *Tír Cell gerechnet. Ihr älterer Name scheint Fid Elo. Sie wird von *Colmán Elo gegründet und in der Triade 31 (Meyer 1906 [b], 4) und im →MartT am 26. September erwähnt. L. ist mit *Condaire verbunden, dessen Ämter oft in Personalunion geführt werden.

?–709 *Tethgal (*episcopus*);

?–778 *Ainfchellach (*abbas*), zugleich Abt von Condaire;

?–817 *Cú Chruithne (*princeps*);

?–867 *Oegedchar (*abbas*, zugleich Abt von Condaire;

?–887 *Eochaid mac Comghain (*episcopus*);

?–901 *Tipraite mac Nuadat (**airchinnech*), zugleich von Condaire, sowie von *Lathrach Briúin;

?–954 *Flannacán mac Allchon (**comarba*), zugleich von Condaire;

?–956 *Máel Brigte mac Erudhain (*comarba*), zugleich von Condaire;

?–975 *Conann ua Fináin (*comarba*), zugleich von Condaire;

?–1038 *Cuinidén Coinnere (*comarba*), zugleich von Condaire;

?–1088 *Tigernach ua Braoin, zugleich *comarba* von *Clonmacnois.

Im zehnten Jh. scheint L. zu verfallen und wird vielleicht ganz aufgegeben. Vgl. Etchingham 1999, 96; Charles-Edwards 2000, 61.

Lann ingen Selbacháin. Gest. 1047 (→AU) als *com[arba] Brig[te]* („Erbin [**comarba*] der *Brigit“), d.h. Oberhaupt von *Cill Dara.

Lann Léire (Land Léiri). Kirche beim mod. Dunleer, Co. Louth. Ihre Abtswürde wird im neunten Jh. von den *Uí Ségáin beansprucht, obgleich sie auf dem Gebiet ihrer Verwandten, der *Fir Rois liegt. In *Manus O’Donnells Betha Colaim Chille erscheint sie unter ihrem mod. Namen *Dromin* als Kirche des *Finbarr von *Mag mBile (Ó Riain 1997, 21).

?–721 *Móenach (1) (*ab*);

?–745 *Cumméne ua Móenaigh (*ab*), Sohn oder Enkel des Móenach (1);

?–781 *Móenach ua Móenaigh (*ab*), Enkel des Móenach (1).

828 (→AU) wird L. von Wikingern (**Gall*) geplündert.

?–850 *Ferchar mac Muiredaig (*princeps*);

?–869 *Flann mac Ferchar (*princeps*), zugleich *equonimus* von *Árd Macha, Sohn seines Vorgängers;

?–922 *Cernach mac Flainn (*princeps*), zugleich **máer* von *Árd Macha, Sohn seines Vorgängers.

923 (AU) wird L. erneut von Wikingern (**Gall*) geplündert.

?–923 *Cú Chongelt (2) (*sacart*).

Vgl. Hughes 1977 [a], 244f; Ó Corráin 1998, 429.

Lann meic Lúacháin (Land, mod. Lynn). Kirche im mod. Co. Westmeath südlich des mod. Mullingar, nach seinem →Betha Colmáin maic Lúacháin von *Colmán mac Lúacháin vermutl. im siebten Jh. gegründet (Meyer 1911 [b], vi). Ihr **airchinnech* wird als Gilla-Crist mac Gilla Patraic und **sacart* als Túathal mac Gilla-Cholaim benannt, die vermutl. beide ins zwölfte Jh. einzuordnen sind. Als frühestes Datum der Hagiographie gilt 1122, als nach den →AU auf dem *n-ailaidh Lainne* („Friedhof von L.“) der Schrein des Colmán mac Lúacháin gefunden wird, was vielleicht den Anlass zu seiner Hagiographie gibt. Die Kommentare des →MartO erwähnen es als *i Midh* („in *Midh“, Stokes, W. 1905 [a], 150). Vgl. Kenney 1929, 453f; Ó Riain, P. 2002, 16.

Lann Mo-Cholmóc („Kirche des *Mo-Cholmóc“). Kirche verbunden mit den *Gáilinne, erwähnt in der →LL-Variante des →MartT (Best u.A. 1983, VI 1645 (50411)). Sie entspricht vermutl. dem mod. Magheragall, Co. Antrim, und scheint eine Filialkirche von *Druim Mór und führt sich wie diese auf *Mo-Cholmóc mac Commáin zurück. Vgl. Hogan 1910; Ryan, J. 1931, 129 Anm. 9.

Lann Rónáin Finn. Kirche erwähnt in einem Kommentar des →MartO zu *Rónán Finn als dessen Kirche und *i n-Uaib Ech[ach] Ul[aid]* („in den *Uí Echach Ulad“, Stokes, W. 1905 [a], 134); demnach im Bereich des mod. Co. Down, vermutl. das mod. Magheralin. Vgl. Hogan 1910; Ryan, J. 1931, 129 Anm. 9.

Lapa mac Ailella (Lupa, Óengus Lappa). Erwähnt in den Genealogien der *Eóganachta im →CGH, 231 (Rawl. B502, 152a22 / →LL, 322c10 (41717) / →BLeC 218Rc5 / →BB 178a30) in der Königsliste der *Uí Choipri sowie als **érlam* der *Cenél Lupae (Best u.A. 1983, VI 1390). MS Rawl. B502 nennt ihn *Óeng[u]sa Lappae*.

Lasrén moccu Nechtái. Siehe: *Mo-Laisse.

Lasair. Siehe: *Lassar.

Lasair ingen Buidhe. Siehe: *Lassar ingen Rónáin.

Lassar. In den Additamenta des →Tochter des *Aonfolmíth, sie wird von *Patrick zur Nonne geweiht (Bieler 1979, 172). Vermutl. stellt sie eine Variante der *Lassar ingen Ronáin dar.

Lassar ingen Daimíne. Erwähnt im →LL, fol. 316b1 (40556) als Tochter des *Daimín Daim Airgit. Sie heiratet in die *Uí Dúnlainge der *Laigin ein (Best u.A. 1983, VI 1983, 1357).

Lassar ingen Rónáin (Laisre, Lasair, Lasar). In der →Vita Sancti Daig §16 erwähnt als Schwester des Heiligen *Daig (Ó Riain 1985, 249; McCone 1990, 165). Nach dem →Bethu Brigte gründet sie *Cill Laisre Gailenga und bewirbt sowohl Patrick wie Brigit, *7 ros-ferastar Lasar di a cill, 7 ata adrad mBrig[te] and* („& L. übergab ihr ihre Kirche, & Brigit wurde dort verehrt“, Ó hAodha 1978, 16.536). Die früh-neuir. Hagiographie →Betha Lasair über sie ist erhalten (Gwynn, L. 1911), nach der sie neben Cell

Laisre Gailenga auch Patronin von Cell Ronáin, *Achad Beithe und *Cill Laisre Loch-Mac-nÉn ist. Das →MartG listet drei Laisre und elf Lassar. Vgl. Kenney 1929, 465f.

Lasrean. Siehe: *Mo-Laisse.

Lastingham. Erwähnt in der →HE, III 23 als Kirche in *Deira, gegründet von *Cedd (gest. 664). Ihm folgt sein Bruder *Chad nach, der sich ca. 669 (HE, IV 3) dorthin zurückzieht in der Auseinandersetzung mit *Wilfrid um die Bischofswürde von *Northumbria.

lathach (f., a-Dekl., *lathach*). Altir.: „Sumpf“ / „Pfuhl“ / „Röhricht“, Bestandteil ir. Ortsnamen. Vgl. DIL, 422.

Lathairn (Látharna). Vermutl. eine **fine* oder **túath*; sie werden im →Betha Ciaráin unter Latharnaibh Maighi Molt *do Ull[taib]* („den L. auf *Mag Molt aus den *Ulaid“) als Herkunft des *Beoán mac Bolgáin bzw. des *Ciarán Saigir erwähnt (Stokes, W. 1890 [a], 119 (3982) und könnten als ein Zweig der *Dán nAraide bzw. *Dál Riata impliziert sein. Vermutl. geben sie dem mod. Larne den Namen. Das Gedicht →Conailla Medb míchuru... erwähnt L. als Land des *Fergus mac Róich: *fora lechtlaínd iar Latharnu* („über sein gräberreiches Land nach L. [?]“, Henry 1997 [b], 62). Vielleicht ist auch sein Tod impliziert (Carney 1971, 79).

Látharna Molt. Siehe: *Lathairn.

Lathrach Briúin (Laraghbryan). Kirche im mod. Co. Dublin bei Maynooth, gegründet von *Senán. Es scheint zus. mit *Condaire und vielleicht *Lann Elo einen Verbund oder **paruchia* zu bilden, die ab dem achten Jh. von *Árd Macha beansprucht wird. Äbte:

?–901 *Tipraite mac Nuadat (*aircínnech*), zugleich
Oberhaupt von Condaire und Lann Elo;

901–902 *Fogartach mac Flainn (*princeps*).

Vgl. Charles-Edwards 2000, 60f.

Lathrach Inden. Erwähnt in der →VC, I 20 als Kirche eines *Báetán (2): *cuiusdam cellulae dominus permansit quae scitice Lathreg inden dicitur* („Er blieb Oberhaupt einer Kirche die in ir. [**scotti*] L. genannt wird“, Anderson / Anderson 1991, 46). Sie ist vermutl. in der Nähe von *Daire Calcaich (Derry).

Lathrach Lugdach („Lugáids Ort“). Erwähnt im Prolog des →MartO (Stokes, W. 1905 [a], 26; O’Brien, M. 1962, 26) als Beispiel für *Senchathraig na ngente* („alte Städte der Heiden“); sonst unbekannt, vielleicht eine Metapher. Vgl. Schneiders 1995, 165.

Lathriu ingen Da Thó (Lathriu). Erwähnt im Gedicht →Dún Cuirc, *cia lín...* als sie König *Conall Corc in *Dún Cuirc bewirtet (Gwynn, E. 1991, IV 336.6). Danach wäre sie eine Schwester des *Mac Dathó (ebd., 466).

Latíaran von Cullen. Heilige verbunden mit Duhal-low, Co. Cork. Sie scheint eine späte Variante der *Lassar ingen Rónáin darzustellen und erscheint in einer Trinität mit *Lasair* („Flamme“) und *Inghean Buidhe* („blondes Mädchen“), die teils als vorchristl. Reminiszenz gedeutet wird. Ihr wird kein fixes Datum zugeordnet, sondern sie wird am Sonntag gefeiert, der vor oder auf den 25. Juli fällt und als Beginn der Ernte gilt. Vgl. Mac Neill, M. 1962, 271ff; Ó Catháin 1997, 201f.

Latius. Erwähnt im →Betha Senáin als *deoch[an]* [...] *do Romanach[aib]* („Diakon der Römischen“, Stokes, W. 1890 [a], 56 (1865)), der sich im Gefolge *Patrick's befindet und zus. mit *Maculatus von ihm ausgesandt wird, die *Corco Baisinn zu missionieren. Sie gründen eine Kirche am Nordufer des *Luimnech gegenüber von *Inis Cathaig *do thæbh puirt Innsi Cath[aig]* („seitlich des Hafens von Inis Cathaig“, ebd.), vermutl. beim mod. Kilrush, Co. Clare.

Laurence. Gest. 619 (umstr.). Mönch im röm. Kloster Gregors des Großen. Er kommt 596 mit *Augustinus nach Britannien und wird 604 dessen Nachfolger als Erzbischof von Canterbury. L. schreibt nach der →HE, II 4–7 einen Brief an die ir. Bischöfe um die röm. Osterbestimmung durchzusetzen (vgl. *Osterkontroverse)

Laurence O'Toole (Lorcán ua Túathail, Laurentius). Abt von *Glenn dá Locha 1153–1162 und Erzbischof von Dublin 1162–1180. Er vermittelt ohne Erfolg zw. Heinrich II. von England und König *Ruaidrí ua Conchabair. L. ist der erste Ire, der von der kath. Kirche offiziell heilig gesprochen wird. Der →CSal enthält das →De miraculis Sancti Laurentii über ihn. Vgl. Ó Riain, P. 2002, 8.

Lé fri Flaith (Lé Fer Flaith, *Lia fer flatha* – „Stein der **flaith* [Herrschaft]“? / „steinerner Mann der *flaith*“ (?)). In der Erzählung →Bruiden Da Derga §31 ein sieben Jahre alter Sohn des Königs *Conaire Mór. Er bietet sich Conaire als Bote an, die roten Reiter (vgl. **riad chóin*) einzuholen, was jedoch misslingt (vgl. **geis*) (Stokes, W. 1901 [c], 37). Er wird später von *Mac Cécht mac Snaide Techt mitgenommen, als dieser Wasser für den König sucht, stirbt jedoch §163: *Atbath da[no] Lé fr[i] flaith m[ac]c C[onair]e fo oxail M[ai]c cécht, 7 ro leg bruth 7 all[us] in miled hé* („Dann starb L. unter der Achsel des Mac Cécht, und Hitze & Schweiß des Kriegers hatten ihn aufgelöst“, ebd., 326). Auch nach dem Gedicht →Fail lim do Laignib der →MD entkommt Mac Cécht der Schlacht im **bruiden* und nimmt das Kind mit sich. Es stirbt jedoch in *Corra Eidnige und wird von Mac Cécht dort in seinem Schildbuckel (*a thul dia thargu*) beerdigt (Gwynn, E. 1991, III 130.25, 502). Vgl. Gantz 1981, 93f

Learghal mac Nemhit. Gest. 774 (→AFM; →ARC) als *eccnaidh* (**ecna*) und *abb Biorair* (unbekannt). Die ARC nennen ihn lediglich *sapiens*. Vgl. Richter 1996, 292.

Leborcham (Leabharcham, Lebharcham). Sie erscheint in etlichen Erzählungen, z.B. der →Serglige ConCulainn als alte Frau und Bedienstete des Hochkönigs *Conchobar mac Nessa an dessen Hof, die für ihn Botengänge und schwierige Aufträge magischer Art ausführt. Sie spricht auch **der* aus. Im →Longes mac nUislenn wird sie auch als Amme der *Deirdre dargestellt. Vgl. Thurneysen 1921 [a], 94f, 417.

Lec na nAingil. Siehe: *Árd na nAingil.

Lecale. Siehe: *Leth Cathail

Lecan (Lacken, mod.: Castle Forbes). Burgstelle bei Corbally im mod. Co. Sligo oberhalb der Killala Bay. Die heutigen Reste wurden ca. 1560 als Sitz der MacFirbis errichtet, die als erbliche Familie von **bárd* für die O'Dowds-König der *Uí Fiachrach arbeiteten. Das →GBL und das →BLec nehmen ihren Namen von der bereits im 15. Jh. in L. unterhaltenen Schule, in der sie vermutl. geschrieben wurden. Auch andere erhaltene MSS

werden der Schule von L. zugeschrieben. Ihre wichtigsten Vertreter waren *Gilla Ísu Mac Fir Bhisigh (um 1400) und *Dubhaltach Óg Mac Fir Bhisigh (1585–1671). Der Besitz wurde 1641 enteignet und vermutl. kurze Zeit später aufgegeben.

Lecc. Siehe: **lia*.

Lecco Dub (Lecco lond – „Dunkelwange“?). Erwähnt im Gedicht →In *lia no theilginn do grés...* der →MD zus. mit *Iuchdelb als ein Mädchen (*ingin*), an deren früheren Besuch sich der alte *Finn mac Cumaill erinnert. Zus. geben sie *Mag dá Gési den Namen und werden auch als Schwäne (**géis*) angesprochen. Vgl. Best u.A. 1965, IV 873 (25904); Gwynn, E. 1991, IV 324.7, 462.

Ledban. Erwähnt im →Betha Decláin §23 (Power, P. 1914, 38) als König (**rí*) der *Déisi Muman, jedoch sonst nicht erwähnt und auch nicht in ihren Genealogien genannt. Er verweigert sich der Taufe durch *Patrick und wird von *Declán auf einem **óenach* abgesetzt.

léigenn („[das] Lesen“ / „Schriftgelehrsamkeit“, von lat. *legendum*). Allg. Bezeichnung für die christl. Gelehrsamkeit und Überlieferung der Kirchenzentren, vielleicht Gegenbegriff zu **coimcne*, bzw. **senchas*. Ihr entspricht das Amt des **fer léiginn*. Vgl. Mac Cana 1980, 23.

Leighlin. Siehe: *Leth Glenn.

Leinster („Gebiet der *Laigin“). Ab dem 13. Jh. eingeführte Territorialbezeichnung gebildet durch Anhängen der normannischen Silbe *-staðr* – „Gebiet“ / „Ort“ an die Gruppenbezeichnung *Laigin (vgl. *Mumu, *Ulaid). Sie löst die alt- und mittellir. Bezeichnung **cóiced Laigin* ab. Der Name bleibt auch nach Verdrängung und Untergang der *Laigin als soziale Bezugsgruppe für den Osten und Südosten Irlands bestehen und bezeichnet bis heute den Südosten der Insel, ist jedoch keine offizielle Bezeichnung. L. wurde entlang der *Gabair Lagen entsprechend der Diözesangrenzen zw. *Dublin, *Glenn dá Locha sowie *Cill Dara im Norden und *Leth Glenn sowie *Ferns im Süden in **Laigin Túadh Gabair* („nördliches L.“) und *Laigin Des Gabair* („südliches L.“) geteilt. Entsprechend wird der **rí cóiceda* von L. teils als *rí Diabul-Laigin* („König der doppelten Laigin“) bezeichnet.

Leitheirbe. Schlacht 630 (→AU): *inter genus Eugain inuicem* („zw. den *Cenél nEogáin selbst“). In ihr wird (ihr König?) von *Ernán mac Fiachae erschlagen. Vgl. Byrne, F. 2002, 55.

Leitir Meic an Bhaird („Hang der *Mac an Bhaird“, angl. *Lettermacaward*). Kirche und Sitz eines Zweiges (**rann*) der *Mac an Bhaird in Donegal. Im 16. Jh.

Leitrioch Odráin. Kirche der *Múscraige Tíre, gegründet von *Odrán, vermutl. das mod. Latteragh, Co. Tipperary. Vgl. Ryan, J. 1931, 133.

Leman (Lemhna, Lemain). Erwähnt in der →Vita Sancti Carthagi §1 als *fluenta piscossi fluminis Lemhna* („fischreicher Flut des Flusses L.“, VSH, I 170.9), von dem die *Corco Duibne umgeben seien, vermutl. der mod. River Laune, Co. Kerry (Hogan 1910, 482).

Lemchoill (Lemchail). Kirche erwähnt in den Kommentaren des →MartO als eine der Kirchen, in denen *Fintan Corach „ist“ (*ata*), d.h. vermutl. als Gründer verehrt wird (Stokes, W. 1905 [a], 76), vielleicht das mod. Lowhill, Co. Laois (Hogan 1910, 482).

Léna. Erwähnt in den →Dindshenchas von Mag L. über das Schwein des *Mac Dathó als dessen Enkel, der es findet und aufzieht. Vgl. Thurneysen 1921 [a], 499f; Chadwick 1968, 91.

Lennabair. In der Erzählung →Fled Bricrenn die Tochter des *Eogan mac Durthacht und Frau des *Conall Cernach. Vgl. Thurneysen 1921 [a], 453.

Leóus (Leódus). Altir. Name für die Hebrideninsel Lewis. 1164–1187 **Rognvald*; 1187–ca. 1207 **Olaf der Schwarze*. Vgl. Meyer 1910 [a], 84.

Lepontisch. Bezeichnung der Keltologie für einen der sechs Hauptzweige der keltischen Sprachen. Es ist lediglich in Grabinschriften ab ca. 600 BC bis 100 BC erst in etruskischem Alphabet, später in lateinischen Buchstaben im Bereich der oberitalienischen Seen belegt. Die älteren Inschriften stellen dabei vielleicht die ältesten keltischen Schriftzeugnisse dar. Sie werden archäologisch der Goasecca- und Ornavasso-Kultur zugerechnet. Vgl. Birkhan 1997, 62ff.

Lergal. Gest. 852 (→AU) als *prin[ceps] Othne* („Oberhaupt [**princeps*] von *Othan“).

Lergus ua Cruimthir. Gest. 1097 (→AU) als *comarba Comghaill* („Erbe [**comarba*] des *Comgall [von *Bangor] *post penitentiam optimam* („nach bester Buße“) (vgl. **Penitentiale*). Ob sein Epitheton „[Nachfahre] der Priester“ (**cruimther*) auf eine Familie (**fine*) schließen lässt, die ein solches Amt in *Bangor oder einer Filialkirche erblich inne hatte, ist unklar. Vgl. Byrne, F. 1984 [d], 242.

Lergus ua Fidcaín. Gest. 787 (→AU) / 782 (→AFM) und als *sapiens Chille Maighnenn* („*sapiens* von *Cill Maighnenn“) bzw. *eccnaidh* bezeichnet. Vgl. Richter 1996, 292.

Lerthan. Gest. 773 (→AU) als *dominatrix Cille Daro* („Äbtissin von *Cill Dara“).

les (1) (m. u-Dekl., mittellir. *leas*). Altir. Abstrakta von weiter, bzw. unklarer Bedeutung. Die Rechtstexte kennen es im Sinne von „Interesse“ / „Anspruch“ / „[*legitimem*] Anteilnehmen“ für den Anspruch, den Vertragspartner gegenüber dem jeweils Anderen geltend machen können, bzw. im Sinne von „Pflicht“ / „Verpflichtung“ / „Vereinbarung“ für die vereinbarte Leistung. Es kann jedoch auch abstrakter für ein allgemeines Interesse an einer Sache oder einen zu erwartenden Nutzen verwendet werden. So kann nach dem →CG, 598f ein **ri* in den *lessaib túaithe* unterwegs sein, ein Bischof (**epspoc*) *do les[s]ib ecalsa 7 túaithe*, was meist im Sinne von „Angelegenheiten“ / „zum Nutzen von“ / „in Sachen der“ übersetzt wird (Binchy 1979 [a], 23). Vgl. DIL, 429.

les (2) (m., o-Dekl., mittellir. *lis* – „Wall“ / „Zaun“ / „Einfriedung“ / „Pallisade“). Altir. Begriff für den eingefriedeten Hofbereich eines Gehöftes, bzw. die Einfriedung selbst (Strachan / Bergin 1944, 9). Er fällt beim Tod des Besitzers an dessen ältesten Sohn (CIH 575.14). Teils wird *l.* auch synonym zu **ráth* (2) als ein kleineres Ringfort bestehend aus Erdwall und Graben angesehen. Nach dem →CG 209f (Binchy 1979 [a], 8) stellt es eine Übertretung dar, den *l.* eines anderen ohne Erlaubnis zu betreten, die mit dessen **log n-enech* vergolten werden muss. Das Ge-

biet direkt vor dem *l.*, vermutl. meist Garten oder Ackerland, ist der *airlise* („Vor-*l.*“), der ebenfalls rechtlich geschützt ist. An ihn schließt außen die *faithche*, vermutl. locker umzäuntes Weide- und Ackerland, an. Das vom *l.* umschlossene ist dagegen die **congbáil* („das Eingehetzte“). In der →TBC, Rez. I, ordnet **Culann* an: *dúntar in less* („der *l.* werde geschlossen“). Später *comérgit Ulaid ara ammus araill dib for less, araill for dorus liss* („sprangen die **Ulaid* ihm [**Cú Chulainn*] entgegen, einige von ihnen über den *l.*, andere durch die Tore des *l.*“; Strachan / Bergin 1944, 8.14, 9.11f; O’Rahilly, C. 1976, 18.574, 19.588f.). Vgl. Ryan, J. 1931, 89; Flanagan 1973, 165ff; 1981, 21ff; Charles-Edwards 2000, 87, 107, 149.

les oíged. Siehe: **tech n-oíged*.

Lessán. Kirche erwähnt in den →AU 744 als ihr Bischof **Colmán* (3), *episcopi Lessain* von den **Uí Tuirtri* erschlagen wird. Vgl. Hughes 1966, 169; 1977 [a], 154.

Less Mór. Siehe: **Lismore*.

Leth Cam. Schlacht 827 (→AU) der **Cenél nEógain* gegen die **Uí Cremthainn* und **Ulaid* bei **Árd Macha*, in der letztere unterliegen. Die Schlacht wird ausgelöst durch Streitigkeiten über die Abtswürde von *Árd Macha* zw. **Eógan Mainistrech* und **Artrí mac Conchobair*. Sie markiert das Ende der **Airgialla* als politische Macht, deren **Clann Sínaich* Äbte dafür nun von den *Cenél nEógain* als Kandidaten für die Ämter in *Árd Macha* unterstützt werden. Vgl. Ó Fiaich 1969 [a], 81; Hughes 1966, 171; 1977 [a], 131; Ó Corráin 1986, 151; Aitchison 1994, 176.

Leth Cathail („Hälfte des **Cathal* [mac Muiredaig]). **Túath* der **Ulaid*, nach ihrer Genealogie im →CGH, 326 (Rawl. B502, 162b36 / →LL, 335h47) stellt sie einen Zweig der **Dál Fiatach* dar (Best u.A. 1983, VI 1470 (44545)). Die frühen bzw. myth. Hochkönige **Muiredach Muindeirg* und sein Sohn **Cairell mac Muiredaig* werden ihr zugeschrieben. Sie gibt der mod. barony Lecale den Namen, die jedoch kleiner ist als ihr vermutl. Gebiet. Vgl. IKHK, 119.

Leth Cuinn („Hälfte Conns“ oder „des Kopfes“). Ma. Bezeichnung für die nördliche Hälfte Irlands, benannt nach **Conn Céthathach* (vgl. **Leth Moga*), d.h. die Hälfte, die von den **Uí Néill*, bzw. **Connachta* beherrscht wird. Die Idee der beiden „Hälften“ Irlands wird ab dem neunten Jh. entwickelt aufgrund der zunehmenden Selbststilisierung der Hochkönige von **Temair* als Hochkönige von Irland. Die Bezeichnung erscheint in den →AU 748; →AFM 661; 718; 733 und wird auch in →Laud 610, fol. 75a1 (Meyer 1912 [d], 290) / →CGH, 123 (Rawl. B502, 136b35 / →BB, 67a) aufgegriffen, das eine Teilung Irlands unter den Söhnen des **Míl Espáne* behauptet: *Hibernia insola inter duos filios principales Militis id est Hérmón et Éber in duas partes diuissa est. Éber autem australem partem Hiberniae accepit, Hérmón quidem septimtrionalem cum monarchia accepit.* („Die Insel Irland ist zw. den beiden ersten Söhnen des *Míl*, d.h. **Éremón* und **Éber* in zwei Teile aufgeteilt. *Éber* übernahm den südlichen Teil Irlands, während **Éremón* den nördlichen mit der Oberherrschaft übernahm.“). Das CGH, 137 (ebd. 140a56) trennt jedoch genealogisch erst später: *Dá m[a]c Úgaine: Cob[h]ach C[óel] B[reg] a q[u]o Leth Cui[n]d 7 Láegaire a q[u]o Laigi[n]* („Zwei Söhne des **Úgaine* [*Mór*]: **Cobthach*

Cóel Breg, von dem *L.*, & **Loiguire* [Lorc], von dem die **Laigin*“). Entsprechend erklärt die Prosa-Einleitung des Gedichtes →Dind Ríg...: *Is Cobthach Cóel ro hort Lóegaire Lorcc hi tosúch conid ó sain le is chocad etar a clanna .i. Laigin 7 Leth Cuind...* („Zu Anfang hatte *Cobthach Cóel Loiguire Lorc* getötet, so dass seither Fehde zw. ihren Sippen war, d.i. zw. den **Laigin* und *L...*“, Campanile 1988, 26). Vermutl. stellt dies die ältere Variante dar, die noch innerhalb der Königsgenealogie der *Laigin* operierte, während die Übertragung auf die Söhne des *Míl Espáne* erst später vorgenommen wurde. Entsprechend umstr. ist die Einteilung der „Hälften“. Ca. ab dem neunten Jh. wurden auch die **Laigin* und **Ulaid* zur *L.* gezählt (Charles-Edwards 2000, 569), als sich pol. eine Dychotomie zw. den **Cenél nEógain* und **Mumu* bzw. den **Dál Cais* herausbildete, während nach der älteren Variante die *Laigin* zur *Leth Moga* gehören würden. Auch die **Ulaid* werden 851 (→AU) getrennt aufgezählt. 748 (AU) wird die *L.* als Geltungsbereich eines *Lex aui Suanaiach* („**cáin* der **Uí Súanáig*“), vermutl. von **Rathan* ausgehend, erwähnt. Die →AI erwähnen 929 einen **Túath mac Óenacán* als Bischof von *L.*, und die →Notitia, III 22–23 bezeichnen **Óa Dúnán* zw. 1087 und 1094 als einen der **seniores* von *L.* Vgl. Rees/Rees 1961, 100ff; Byrne, F. 1970, 11; 1973, 9; 1974, 143; Hughes 1977 [a], 178f; Aitchison 1994, 295ff; Charles-Edwards 2000, 476.

Leth Glenn (Leithglenn, Leighlin). Kirche im mod. Co. Carlow. Als ihr Gründer erscheint **Gobbán Sáer*, doch gilt meist **Laisren moccu Imde* (Mo-Laisse) ihr Patron. In seiner →Vita Sancti Lasriani seu Molaisse... kommt er zum *locum cui nomen Lethglenn, ubi nunc est civitas Lethglinnensis [...]* In *qmo losco beatus Gobanus abbas cum suis Deo seviebat* (VSS, 342), und wird dort als Abt eingesetzt. Ihr nicht benannter Abt stiftet ca. 868 (→FA, §365) Frieden zw. den **Uí Néill* unter Hochkönig **Áed Findliath* und den **Laigin* (Ó Corráin 1998, 443). Vgl. Kenney 1929, 450f; Hughes 1977 [a], 209.

?–639 **Laisren moccu Imde*;

?–774 **Érenach mac Echin*;

?–879 **Dúngal* (3) (*princeps*).

?–939 **Máel Martain ua Scellain* (*fear legind*);

Leth Moga („die Hälfte Mugs“ / „des Sklaven“) Nach dem →BLec Bezeichnung für die südliche Hälfte Irlands, benannt nach **Mug Nuadat* (vgl. **Leth Cuinn*(2)) (Hull 1933 [b], 159; Dillon 1946, 11). Die Einteilung der Insel in Hälften entspricht dient der Legitimation einer gleichberechtigten Machtaufteilung zw. den **Uí Néill* und **Mumu* und geht einher mit einer Verschiebung der Genealogien der führenden Gruppen von *Mumu* (→CGH 206; McCone 1990, 241). Vgl. Lit. bei **Leth Cuinn* (2). Sie scheint als teils als ein fremdes Land aufgefasst zu werden, wenn in der →Aided Chonchobair* *Conchobar mac Nessa* **Bachrach* nach Neuigkeiten aus **Alba* und *L.* fragt (*Fiafraiges Concubur scéla Alban 7 Leatha Mogh dó*, Meyer 1906 [b], 14). Nach den Genealogien erfolgt die Teilung Irlands bereits zw. **Éremón* und **Éber* (CGH 123), doch erscheint das Konzept frühestens im achten Jh. Das →Betha Naile §1 nennt **Óengus mac Nad Fróich lán-ríge Leithe moir Mogha* („Voll-König des großen [ganzen] *L.*“, Plummer 1925 [b], 100), das als zwei **cóiceda* bezeichnet wird.

Letha. Altir. Namensform für Italien.

leth-dechnach. Siehe: **rinnard*.

Lethet Midind. Schlacht 626 (→AU, →ATig, →CS, →LL, 193) zw. den *Dál nAraidi und den Dál Fiatach, in der *Fiachna mac Demmáin *Fiachna mac Báetán tötet und Hochkönig der *Ulaid wird (Bannerman 1974, 4). Sie erscheint auch in der Erzählung →Compert Mongáin... unter dem Namen *Ollarba. Vermutl. ist ein Ort beim mod. Larne (vgl. *Linn), Co. Antrim gemeint (O’Rahilly, T. 1946 [a], 6).

Lethirbe. Schlacht 630 (→AU, →CS). Vgl. Hughes 1977 [a], 106.

Lethobar mac Loingsig. Erwähnt in den →AU 828 als *ri Dal Araidhe* („König [*ri] der *Dál nAraidi als er ein Gefecht *f[or] genti* gewinnt).

leth-mimasc („Halbriegel“). Seltenes altir. Versmaß (**airchetal*), das dem Muster 32 71 | 71 31 | 73 71 folgt. Vgl. Meyer 1909 [b], 25.

leth-rannaigecht. Siehe: **rannaigecht*.

Letir Dalláin. Kirche erwähnt im →LL, fol. 347g43 (46857) und den Parallelstellen im →BB, fol. 216f; →BLec, fol. 41Rd; →Leabhar Breac, fol. 14d als Gründung des *Ádnach mac Erchóil: *IS é [con]gab Lett[ir] Dallain*, ((Best u.A. 1983, VI 1534; →CGSH, 10 (§57). Sie wird in *Tír nEogáin vermutet (Hogan 1910, 486).

Letir Odráin. Erwähnt in den Kommentaren des →MartO als Kirche des *Odrán von L. i m-Mumain („in *Mumu“, Stokes, W. 1905 [a], 228).

Leuthere. Gest. 676. Erwähnt →HE, III 7 als Neffe des *Agilbert. Er wird von *Theodorus 670 zum vierten Bischof von *Wessex geweiht. 673 nimmt er an dessen Synode teil (HE, IV 5,12).

Lex Adomnán (auch: *Lex Innocentum*). Gesetzeskodex, der 697 (100ster Todestag des *Colum Cille) vom Abt *Adomnán von *Iona vielleicht in *Birr verkündet wurde auf seiner Reise durch den ir. Teil der **paruchia* Coluim Cille. Erhalten ist lediglich eine spätere Redigierung des verkündeten Textes, →Cáin Adomnáin, vermutl. aus dem neunten Jh. (Meyer 1905 [b], VIII) in zwei MSS. Er ist in Altir. abgefasst mit einem Kapitel in Lat. und weiteren lat. Einschüben. Sein Geltungsbereich ist umstritten, ebenso wie weit er in den heute als säkular verstandenen Bereich der ir. Gesellschaft hineinreichte. Er steht vermutl. in Verbindung mit der Ausrufung von Adomnans *Cenél Conaill Verwandten *Domnall Mac Áeda zum „*Rex Hibernie*“ 642 und dem von da aus ausgebauten Anspruch der nördlichen *Uí Néill auf die Hochkönigswürde Irlands (Herbert 1988). Wichtig ist die beigefügte Liste von 91 „Garanten“, unter denen nicht nur die Uí Néill Könige erscheinen, sondern auch der Abt von *Árd Macha und *Muirchú sowie Könige der *Pikten. Nach dem →Fís Adamnáin wurde die L. jedoch auf einer *mór-dál* („großen Versammlung“) verkündet (Kenney 1929, 445). Vgl. Hughes 1962 [b], 101f; Ni Donnchadha 1982, 1183ff; Richter 1999 [a], 66, 72ff.

Lex Brendani. Unbekanntes **cáin*, das 744 (→AU) von *Forggus mac Cellaig zus. mit der →Lex Ciarani für *Connachta verkündet wird.

Lex Ciaráni. Rechtskodex (**cáin*) ausgehend von *Clonmacnois. Er wird 744 (→AU) von *Forggus mac Cellaig

verkündet, vielleicht für *Mumu, und 788 bei den *Connachta. 814 (AU) wird er in *Crúachan von *Muirgius mac Tommaltaig verkündet. Vgl. Ó Cróinín 1995, 233.

Lex Coluim Cille. Rechtskodex (**cáin*), ausgehend von *Iona. Er ist vermutl. teils mit dem *Cáin Adamnáin identisch und dient zur Festigung der Machtansprüche der **paruchia Coluim Cille* in Irland. 753 (→AU) wird er von *Domnall mac Murchada verkündet (Herbert 1988, 64ff; Mac Niocaill 1984, 156ff); und 757 von *Cilléne Droichte (→CGSH 345, AU, →ATig 757 und 758) und 778 von *Donnchad mac Domnaill bestätigt.

Lex Commáin. **Cáin* des *Commán von *Ros Commán, verkündet 772 als „zweites“ (Mal (?)) durch *Aedán, 780 und 793 (→AU) in *Connachta durch seinen **comarba* *Aildobur. Vgl. Charles-Edwards 2000, 561ff.

Lex Darii. Gesetz (**cáin*), dessen Ausgangskirche oder **paruchia* sowie Namensgeber nicht identifiziert werden kann. Es wird nach den →AI 810 für *Mumu verkündet (*Boslechta la Mumain la Dare 7 la Adhuar mac nEchin*), nach →AU 812 für *Connachta (*Lex Darii for Connachtu*) und AU 113 für die *Uí Néill (*Lex Darii la Hu Neill*) und verbietet Viehraub. Es erscheint auch ThP, II 306.28 / CIH 1946.29 (*Cain Darí, cen bú do gait*). Ob es angesichts der Trad. der **táin* praktische Bedeutung hatte, ist umstr. (Kelly, F. 1988, 26). Vgl. Bieler 1963, 178 (§15); Ó Riain 1973; Kelly, F. 1988, 275f; Etchingham 1999, 200.

Lex Patricii (*Cáin Phatraig*). Dem *Patrick zugeschriebener Gesetzeskodex analog zur →Lex Adomnán, wesentlich über die Steuer- und Pachtspflichten von Klöstern und Geistlichen. Es wird von *Árd Macha aus erstmals 737 (→AU) zur Durchsetzung seiner Suprematie über die Klöster Patricks und deren Vorrang vor der **paruchia Coluim Cille* proklamiert: *Lex Patricii tenuit Hiberniam* („L. in Irland durchgesetzt“), vgl. AU 767. Das Gesetz scheint meist von den Äbten zus. mit den jeweiligen Königen oder Hochkönigen auf dem **óenach* des Gebietes verkündet zu werden. Die Verkündigung der jeweiligen Lex bedeutete die Unterstützung einer der beiden mächtigen, miteinander konkurrierenden *paruchiae*. 823 wird es für *Mumu verkündet. In *Connachta wird es 783 (AU) von *Dub dá Leithe (2) und *Tipraite mac Taidg, 799 (AU) von *Gormgal mac Dinathach, sowie 811, 818, 825 und 836 verkündet. Ein Text ist nur in Erwähnungen erhalten und der Titel wird bereits im zehnten Jh. für verschiedene Texte verwendet, es hatte also vielleicht nie einen festumrissenen Wortlaut. Es wird in →Colmans Hymnus (ThP, II 306) sowie im →Cáin Domnaig §3 erwähnt. Vgl. Kenney 1929, 335f; Hughes 1977 [a], 80f; Kelly, F. 1988, 281f.

Lí Ban („Frauensöhn“). In der Erzählung →Serglige Con Culainn die Frau des *Labraid Luath-lámar-chlaideb und Schwester der *Fann (Thurneysen 1921 [a], 419). Sie ist auch Protagonistin der Erzählung →Aided Echach meic Máireda (Carey 1995, 46). Vgl. Ó hÓgáin 1999, 103.

Lia Ailbe. Erwähnt in den →AU 737 (*Lapidem Ailbe ab orientali parte* – „am Stein von Ailbe im Osten“) als Ort einer Schlacht verschiedener Zweige der *Síl nÁedo Sláine, in der *Conann mac Amalgaid *Cernach besiegt und damit vermutl. den späteren Führungsanspruch der *Síl Conaing begründet.

Lia Brendáin (*Lecc Brendán* – „Stein des *Brendan [von *Birr]). Erwähnt in den Kommentaren des Gedichtes →Ní cara Brigit... (Carey 1998, 169) als Ort eines Wunders der *Brigit von *Cill Dara.

Lia Fáil (Fál) („Schicksalsstein“? / „Stein des Herrschens“ (*fal*, vgl. Campanile 1988, 53). Er wird auch *Ferp Cluche* („Wettbewerbs-Ruf“?) und *Bod Fheargusa* genannt. In der Erzählung →De Shíl Chonaire Móir bezeichnet er den rechtmäßigen König von *Temair, wenn dieser ihn (beim Wettrennen?) mit seiner Wagenachse berührte: ...*bai Fal and, Ferp Cluche, for cind oenig in charbait; inti arfemath flaith Temrach gloedad on Fal fri fonnad in charpait conidcluneth cach...* („der Fál war dort, *Ferp Cluche* [am Kopfende der Wagenbahn?]; wenn jemand die Herrschaft von Temair erhalten sollte, kreischte der Fál an seinem Wagenrad, so dass alle es hörten“). In der →Baile in Scáil, dem →Acallam na Senórach, den →Dindschenchas und Gedichten ist er jedoch als flacher Trittstein vorgestellt, der aufschreit, wenn der rechtmäßige Herrscher auf ihn tritt. Er wird darum auch als Krönungsstein der Hochkönige genannt (umstr.). Nach dem →LGE § 309 sowie der →Cath Maige Tuired (Gray, E. 1982 [b], 24) soll er von den *Túatha Dé Danann aus *Falias mit nach Irland gebracht worden sein: *Is iat Túatha Dé Danann tuscat leo in Fál Mór .i. in Lia Fis báí i Temraig, diatá Mág Fháil for Héirinn. In ti fo ngeisid-saide ba rí Hérenn: condasellacht Cú Chulaind, 7 ní ro geis foe, nach fó daltu .i. fo Lugaid mac trí Find Emna* („Die Túatha Dé Danann sind es, die den großen Fál mit sich brachten, d.i. der L., die in *Temair war, woher „Ebene des Fál“ [als Name] für Irland kommt. Derjenige, unter dem er schrie, war König von Irland: bis ihn *Cú Chulainn zerschlug, & [denn] er schrie nicht unter ihm, noch unter seinem Ziehsohn [*vgl. *altram], d.i. *Lugaid, Sohn der drei *Finn Emna.“, Macalister 1941, 110ff). Nach dem L. erscheint in Gedichten auch *Inis Fáil* („Insel des F.“) als Metapher für Irland. Das Gedicht →Aithibe damsá bés mora... nennt einen *Lia na Ríg hi Femun* („Stein der Könige in Femun“, Murphy 1952, 94; 1998, 76). In mod. Zeit wurde ein konischer oder „phallic“ Stein, der als der L. galt, ins Zentrum des *Teach Cormaic versetzt, er ist heute verloren. Vgl. Dillon 1946, 12; Ó Broin 1990; Carey 1999; Ó hÓgáin 1999, 130, 158.

Lia Finn. Schlacht 786 (→AU) zw. Hochkönig *Donnchad mac Domnall vom *Clann Cholmain und den *Síl nÁedo Sláne. Es kommen *Feachra mac Cathail, *Fócartach, Conann und *Diarmait (5) um.

Líadan. Eine weibliche *fili (*banfili*), die in verschiedenen Erzählungen erwähnt wird, und falls hist. vermutl. ins frühe siebte Jh. einzuordnen ist. Sie wird in der Prosaerleitung des Gedichtes →Aithibe damsá bés mora... als aus den *Corco Duibne gehörig erwähnt (Murphy 1952 [b], 83). L. ist die Hauptperson des epischen Gedichtes →Cen ánius..., das ihre tragische Liebe zu *Cuirithir erzählt, den sie erst abweist, sich jedoch umbesinnt, nachdem er Mönch geworden ist und nun ihrerseits Nonne wird, da sie ihn nicht mehr von ihrem Gelübte abbringen kann. Eine St L. ist im mod. Co. Cork belegt (Greene / O'Connor 1967, 8). Vgl. Meyer 1902; Murphy 1998, 208f.

Líadaine ingen Maine Chirr meic Aengusa. Erwähnt in den Kommentaren des →MartO zum 5. März als *m[áthai]r Ciarain tSaigri* („Mutter des *Ciarán

Saigir“), *do chloin Lugdach m[ei]c Itha* („aus dem Geschlecht des *Lugdach mac Ítha“). Nach dem Gedicht *Saig Uar... bekommt sie Ciarán in einer Jungfrauengeburt nach dem Muster Jesu: *intan soæs a gnuis fl[r]i nem | docher retla ina gin* („als sie ihren Blick zum Himmel wandte, fiel ein Stern in ihren Mund“) / *atb[er]t Luaigne nim-ba m[a]c* („Lugaid sagte, er sei nicht [sein] Sohn“, Stokes, W. 1905 [a], 36ff).

liaig (m., i-Dekl., *lieig*). Altir. Bezeichnung für Ärzte, eine Teilgruppe der *nemed (CIH 2219.39). Die *Sanas Cormaic nennen auch *midach* als Synonym (*Midach quasi medic ab eo quod est medicus .i. liaigh*, Meyer 1912 [f], 77). Der Beruf steht in hohem Ansehen und wird vermutl. ebenso wie die anderen Künste der *nemed* vererbt, denn im →Betha Decláin §36 erklärt *Declán über *Dalúadh: *it liaigh dearbhtha, agus bheaidh do clano agus do siol it diaigh go brath* („Du bist ein wahrer l. und deine Nachkommen und dein Geschlecht sollen die Heilkunst für immer haben“, Power, P. 1914, 56). Ein l. hat nach dem →Uraicecht Becc (CIH 2277.40) ein *lóg *n-enech* von sieben *sét. Es scheint verschiedene Grade gegeben zu haben und ein l. kann auch *ollam genannt werden. Auch weibliche l. (*banliaig*) werden erwähnt. Der l. hat ein Anrecht auf einen Anteil (**cuirt*) des lóg *a n-othrus* (*fochraic*, vgl. **othrus*), der je nach Verletzung variiert (Kelly, F. 1988, 132). In der Erzählung →Cath Maige Tuired erscheinen auch heilende Kräuter (Gray, E. 1982 [b], 32) und das →Bretha Déin Chécht erwähnt Kräutergärten (CIH 2293.25, 2299.40; Binchy 1966 [b], 26, 40). In der →TBC und der →Aislinge Óenguso tritt der *fáithliaig* („Wunder / Propheten-Arzt“, vgl. **fáith*) *Fingen auf. *Dían Cécht, Arzt der *Túatha Dé Danann, gilt im →mythologischen Zyklus als Gott der Ärzte und auch *Lugh mac Ethnenn stellt sich als l. vor (Gray, E. 1982 [b], 40). In poet. Kontexten erscheint auch *íside* („Heiler“) als Synonym. Vgl. DIL, 433; Shaw 1961; Binchy 1966 [b], 6f; Kelly, F. 1988, 57ff; Meid 1997, 30; Ó hÓgáin 1999, 87.

Liamáin (1) (Liamuin). Ortsname und Gegenstand des Gedichtes →Dindgnai Lagen, líth ngaile... der →MD, nach dem er nach *Liamáin ingen Dubthaig benannt sei. Teils wird er mit dem mod. Dunlavin, Co. Wicklow identifiziert, aber auch Lyons Hill (Newcastle Lyons), Co. Kildare wird vermutet, der auch als Krönungsort der *Uí Dúinchada der *Uí Dúnlainge belegt ist (IKHK, 151). Vgl. Hogan 1910, 488.

Liamáin (2). Siehe: *Lupait.

Liamáin ingen Dubthaig. Im Gedicht →Dingnai Lagen, líth ngaile... Namensgeberin von *Liamáin (1). Sie ist eine von vier Töchtern der *Lúachair Bairennach und des *Dubhtach mac Fernai, die von ihm erschlagen wird, als sie mit ihrem Liebhaber *Fomu flieht. Vgl. Gwynn, E. 1991, III 66ff.

Liamuin. Siehe: *Liamáin.

Líath. Siehe: *Líath Manacháin.

Líath Druim („grauer Hügel“) (1). In Gedichten und im →LGE (Macalister 1956, 52) Metapher für *Temair (Hogan 1910, 448). Vgl. Ó hÓgáin 1999, 134f.

Líath Druim („grauer Hügel“) (2). Namen des mod. Co. Leitrim. Er bezog sich urspr. lediglich auf die Hügelandschaft des südlichen *Bréifne, nördlich des Lough Allen.

Líath Luachra („Grauer von Luachain“). In der Erzählung →Fotha Catha Cnucha ein Widersacher des *Finn mac Cumail und Besitzer des **corrbolg*. L. stellt vielleicht ein Duplikat des *Goll mac Morna dar (O’Rahilly, T. 1946 [a], 73f). In den →Macgnímartha Find wird L. jedoch als „Frauenkrieger“ bezeichnet und ist eine Ziehmutter des Finn (Meyer 1904 [d], 181).

Líath Macha („Grauer von Macha“). Im →Ulster-Zyklus eines der beiden Wunderpferde des Streitwagens (**carpat*) *Cú Chulainns. In der →Aided Chon Culainn wird es durch *Lugaid Labraid getötet und verschwindet im Linn Leith, „aus dem er zu ihm kam“. Später betrauert es jedoch wieder seinen Herrn. Die →Táin Bó Cuailnge, Rez. II, 410 erwähnt es lediglich in einem Gedicht, das Cú Chulainn ...*cind marcaig Léith Mache* („...hervorragenden Reiter des L.“, O’Rahilly, C. 1967, 12) nennt. Später (4009) erscheint L. als Pferd des *Sualtaim mac Roich, auf dem dieser die *Ulaid im Auftrag Cú Chulainns vor den *Connachta warnt: *Táinic Sualtaim reime forin Liath Macha d’óeneoch go robtaib leis do Ulaib* („Sualtaim brach auf dem L. als einzigem Pferd [d.h. er ritt] auf, um den Ulaid Warnung zu bringen“, O’Rahilly, C. 1967, 111). Er wird jedoch von dem durchgehenden Pferd getötet (ebd., 4036). Vgl. Thurneysen 1921 [a], 91, 548ff; Ó hÓgáin 1999, 176f.

Líath Manacháin (angl. *Lemanaghan* – „Graue des *Manchán“). Kirche gegründet von *Manchán Léith und mit *Mumu verbunden. Ab dem achten Jh. erscheint es jedoch als Filialkirche von *Clonmacnois, was in der Erzählung über die Schlacht von *Carn Conail, dem →CS und den →AFM, mit einer Schenkung des Hochkönigs *Diarmait mac Áedo Sláine legitimiert wird. Es ist vielleicht auch mit dem in den →AI 631 erwähnten Liathmuine gemeint und scheint mit den *Uí Fairchelláin verbunden. Teils scheint sie mit *Cill Manach Droichit vermengt oder verwechselt (Ryan, J. 1931, 175). Sie gibt der mod. zivilen und röm.-kath. parish von Lemanaghan, Co. Offaly, den Namen.

?–652 **Manchán Léith*;

?–895 **Flaithem mac Nechtáin* (*abb*).

Vgl. Hogan 1910, 488; Charles-Edwards 2000, 260.

Líath Mochoemóc (Líath-Mo-Choem-óc; Líath Mór). Vermutl. das mod. Leamakevoe im Co. Tipperary östlich von Thurles. Die Kirche führt sich auf **Mo-Chóemóg* (gest. 656) zurück und ist mit den *Éli verbunden. Auch die →Vita Sancti Cronani §19 erwähnt sie als unter der Herrschaft des Mo-Chóemóg (VSH, II 27). Vgl. Kenney 1929, 455.

Líath Mór. Siehe: *Líath Mochoemóc.

Líath Muine. Im Gedicht →Tuag Inber álaind, gáeth glass... der →MD ein poetischer bzw. alternativer Name für *Loch nEchach (Lough Neagh). Es wird *ler Liathmuine* („See von L.“, Best u.A. 1957, III 654 (19931); Gwynn, E. 1991, IV 68) genannt, bzw. *Lindmuine lind-úar* („tiefklares L.“, ebd.). Ein Vers, nach dem ...*rólin topor tuile | lergga lána Liathmuine* („...[die] flutende Welle | ganz L. randvoll schwemmte“) scheint jedoch unter L. das Land unter dem Loch nEchach zu verstehen. L. sei danach das Gebiet (**úath*) des *Eochu mac Maireda gewesen, den die Flut mit seiner Sippe ertränkt (...*Eochu cona chlaind*). Das

Motiv scheint dem öfters belegten Sprichwort *luid Lindmuine tar Liathmuine* zu unterliegen. Im Gedicht →Odras, úais ind ingen... bringt die *Morrigan *Slemon, den *tarb* [...] *baí i Liathmuine láthach* („Stier [...] aus dem sumpfigen L.“, Gwynn, E. 1991, IV 390) mit sich.

Libán. Protagonistin der Erzählung →Aided Echach maic Máireda. Sie wird nach →LU, fol. 39a für dreihundert Jahre in einen Lachs mit menschlichem Kopf verwandelt (Windisch 1891 [a], 231).

Libern mac Daill. Erwähnt im →Betha Senáin als Kleriker (**éclas*) in der Kirche des *Senán mac Geirrginn auf *Inis Mór. Er wird zur Buße ausgesetzt *f[or] an carraic gur[u]ca Dia br[eith]fair* („auf einem Fels [vor der Küste (?)], damit Gottes Urteil über ihn komme“, Stokes, W. 1890 [a], 65 (2168), weil er durch einen Fluch den (vermeintlichen) Tod eines Kindes bewirkt hat.

Libranus (Librán). In der →VC II 39 (87a–92b) ein *plebeus nuper sumpto clericatus habitu* („Laie, der kürzlich das Kleid eines Klerikers angelegt hat“, Anderson / Anderson 1991, 154; vgl. **athlaech*), der *Iona besucht um von *Colum Cille eine Buße auferlegt zu bekommen, die in siebenjährigem Exil in *Mag Lunge auf der Insel Tiree besteht. Er ist vermutl. ein **fuidir* (Thurneysen 1931, 77; Kelly, F. 1988, 35) und **cimbid* (Kelly, F. 1988, 97). Vgl. Ryan, J. 1931, 201ff; Hughes 1977 [a], 87.

Librén mac Áeda. Erwähnt im →Betha Maigenn §1 als ein Bruder des Heiligen *Magniu (O’Grady 1892, I 37, II 35).

Librén mac Colmáin (Librán). Gest 677 (→AI) als *abb Tire da Glas* („Abt von *Tír dá Glass“); er ist vielleicht ein Bruder des *Dicuill mac Colmáin, der zeitgleich Abt von *Clúain Iraird ist.

Lichfield. Älterer Name von *Petersborough, erwähnt in der →HE, V 23.

Life (mag Liphí). Altir. Name der Liffeyebene im mod. Co. Dublin und urspr. Gebietsname, der erst später auf den Fluß übertragen wird, der zuvor *Ruirthech* („Wütender“ / „Panischer“) oder *Abainn Liphí* heisst (IKHK, 150). Er wird bei →Tírechán §12 als ...*in Campo Liphí* (Bieler 1979, 132.30) erwähnt. Das →Bethu Brigitte versteht L. noch als ein Gebiet der *Uí Failgi bzw. *Uí Dúnlainge: *Luid Dub[thach] ina charput de Muig Liphí* („*Dubhtach (2) kam in seinem **carpat* [Streitwagen] von L.“, Ó hAodha 1978, 2.59.) und *do-lotar de Muig Liphí / do-lotar do Maigh Life* („sie kamen von L.“, ebd., 5.147). Das →Slicht sain... erwähnt *Sciaigh Comgaill [no Con]dla a noirth[er] Muighi Lifi* (ebd., 18.34f). Nach dem →CGH, 75 (Rawl. B502, 124b48 / →LL, 316a7 (40507) siedeln die *Uí Fergussa (2) der *Uí Dúnlainge *et[er] Liphí 7 Firu Cualand* („zw. L. & den *Fir Cualainn“, Best u.A. 1983, VI 1355). Später erscheint L. eher im Einflussbereich der südlichen *Uí Néill oder von ihnen abhängiger **úatha* der *Uí Cellaig Chualainn. Vgl. Charles-Edwards 2000, 17.

Ligurn leconfhata mac Óengus Bolg. Erwähnt in einem Fragm. im MS H.2.7., S. 246 des TCD, als er *Art mac Cuinn in der *Cath Maige Mucrama erschlägt. Ein Gedichtfragm. ebd. nennt ihn *Liguirne laech du Laignib* („L., Krieger der *Laign“, Carney 1940, 188f).

Limerick (angl. Form des altir. Luimnech). Ab dem zehnten Jh. normannische Gründung auf Inis Sibtonn, einer Insel im unteren Shannon (**longphort*). Im 13. Jh. wird die Siedlung flussabwärts verlegt an die Stelle der heutigen Stadt. Mit dem Aufkommen des Namens Shannon verengt sich der ältere Name *Luimnech für den unteren Teil des Stromes zunehmend auf die Bedeutung als Name der Siedlung. Ca. 1106 bestimmt der König *Muirchertach ua Briain der *Dál Cais L. als seine Residenz, das den Bischof

1107–1140 **Gilla Espuic* erhält.

Lind Duacháill (Annagassan). Kirche im mod. Co. Louth. 841 (→AU) wird sie von Wikingern erobert und zu einem **longphort* ausgebaut, aber vermutl. 927 wieder aufgegeben. Vgl. Charles-Edwards 2000, 590f.

Lindisfarne (Medcoit). Kloster auf einer Insel (Holy Island) in der Nordsee gegenüber *Bamburgh, dem Königssitz *Northumbrias; Ausgangspunkt der Christianisierung Northumbrias und bedeutendstes ir. Kloster im zentralen Britannien. Sein Vorsitz ist verbunden mit dem Bischofsamt von Northumbria. L. wird von

635–651 **Aidán* gegründet, den *Iona auf Bitten des Königs *Oswald entsendet;

651–661 **Finan*, ebenso aus Iona. Er errichtet die erste hölzerne Kathedrale und weitere Tochterklöster in Northumbria (*Whitby, *Gilling, *Tynemouth, etc.);

661–664 **Colmán*. Er legt na ch der Synode von *Whitby sein Amt nieder.

664 Tuda, der noch 664 an der **buide chonaill* stirbt. Es gibt nun in L. sowohl ir. als angls. Mönche.

664–684 **Eata von *Melrose*, einer der zwölf Schüler des Aidán;

684–? **Cuthbert*;

687/688–698 **Eadberht*;

698–721 **Eadfrith* (Herefrid), Autor der →Vita Cuthberti und vielleicht Kalligraph des →Lindisfarne Gospels;

721–740 **Æthelwold*;

740–780 **Cynewulf*.

750 wird L. von König *Eadberht besetzt. 793 wird es von Wikingern niedergebrannt (→ASC).

793 wird L. von Wikingern überfallen und niedergebrannt (ASC).

830–837 **Egfred*.

Vgl. Ó Cróinín 1995, 238; Ó Corráin 1998, 435; Richter 1999 [a], 102ff.

Lindmuine. Siehe: *Liath Muine.

Lindsey. Angs. Königreich, urspr. unabhängig, doch meist dominiert von *Mercia oder *Northumbria. ca. 675 wird es von *Ecgríth (1) von Northumbria Mercia entrissen, und eine Diözese für **Eadhæd* eingerichtet, der jedoch 680 bei der Rückeroberung durch Mercia fliehen muss. Sein Nachfolger wird **Æthelwyne*. Auf ihn folgt **Edgar* (→HE, IV 12). ?–732 **Cyneberht*. 733–750 **Alwih*. Erwähnt HE, Vorwort / II,16 / Forts. HE, IV 3 erwähnt *Hygbert als einen Abt aus L. um 710.

Linn (Mag Line). Erwähnt in den →AFM 285 als Ort der Schlacht von *Ollarba: *i c-cath Ollarbha h-i Line*. *Cáilte mac Crunnchon erschlägt dort *Fothad nAirthgech. Der

Eintrag beruht vermutl. auf dem →Do Flathiusaib hÉrend (→LL, fol. 24a30f): *Doro[chair] da[no] Foth[ad] Airdg[ech] i lLine i cath Ollorba* („dann wurde Fothad nAirthgech in L. in der Schlacht von Ollarba erschlagen“, Best u.A. 1954, I 93 (2978)). Vielleicht ist der River Larne im mod. Co. Antrim gemeint (Dooley / Roe 1998, 224). Das Gedicht →Tuag Inber álaind, gáeth glass... der →MD erwähnt die *láechraid Line* („Kriegerschaft [?] von L.“, Best u.A. 1957, III 653 (19916); Gwynn, E. 1991, IV 68 (35)), die König *Eochu mac Mairid tötet. Vielleicht sind die *Dál Riada gemeint.

Linn Duachail (Linns, angl. *Annagassan*). Kirche an der Küste des mod. Co. Louth, einer der ersten Stützpunkte (**longphort*) der Wikinger in Irland. 842 (→AU) wird sein *ab[bas]* **Comán* getötet. 851 wird L. von Dänen erobert (Ó Cróinín 1995, 238, 250f).

?–808 **Tómás* (2) (*episcopus, abbas*).

?–1042 **Echtigern ua hAghráin* (*com[arba] Ciaran 7 Coman*).

Linn Féic (*Lind Fheic* – „Teich des Fiacc“). In den Erzählungen und Gedichten des →Finn-Zyklus ein Ort am River Boyne (vgl. *Bóann), an dem *Finn mac Cumail den Lachs der Weisheit fängt (vgl. **brátan*, **imbas forosnai*) und *Fothad Canann erschlägt. Das →Acallam na Senórach §5 (55) nennt ihn *ar Bóind bhán-srothaigh* („am blank fließenden Boyne“, Stokes, W. 1900 [a], 3; Dillon 1970, 2) als Station der Reise des *Cáilte mac Crunnchon. Vermutl. ist ein im MA belegter Seitenarm des Boyne zw. Rosnaree und *Brug na Bóinne bzw. *Newgrange, Co. Meath, gemeint, der im 19. Jh. begradigt wurde. Vgl. Dooley / Roe 1998, 225.

Linn Mochúí („Teich des *Mo-Chua“, Topor Mochóí). Ortsname erwähnt im Gedicht →Síd Nechtain sund... am Oberlauf der *Bóann (River Boyne): *...co Lind Mochúí in chlérig || Otá Topur Mochúí chóir...* („...bis zum Teich *Mo-Chuas des Klerikers || von der Quelle des reichschaffenen Mo-Chua...“, Gwynn, E. 1991, III 26.12f). Vgl. Hogan 1910. Demnach liegt es in der Nähe von *Clúain Iraird (Clonard).

Linn Muine. Siehe: *Liath Muine.

lios. Siehe: *les.

Lir. Urspr. wohl einfach „Meer“, in vielen mythologischen Gedichten jedoch zunehmend personifiziert als Vater des *Manannán mac Lir, der jedoch immer außerhalb der myth. Geschlechter des →LGE bleibt. Die *Cath Maige Tuired verwendet die Metapher *groigh meic Lir* („Rösser des Mac Lir“) für Gischt oder Wellen (Gray, E. 1982 [b], 66; vgl. DIL, 369; graig). Das Gedicht →Anbthine mór... nennt *Muig Lir* („Feld des L.“, Greene / O’Connor 1967, 127) vermutl. als Kenning für Meer.

lis aiced. Siehe: *tech n-oiged.

Lis Críst („Hürde Crísti“?). Vielleicht Name einer Kirche. Nach den →AU 957 stirbt *Scandlán mac Luachduib als **comarba* einer Kirche *Lis cr.* (? – Lesart nach Mac Airt / Mac Niocaill 1983, 400, die es als L. interpretieren; sonst jedoch unbekannt).

Lismore (angl. Form des altir. Less Mór; Leth Mór – *les mór* – „große Einfriedung / Hürde“). Kirche am River Blackwater, Co. Waterford; gegründet 638 (→AI) durch

***Mo-Chutu.** Nach der →Betha Mochuda ist L. nach **Rathan* seine *dara cathair* [...], *agá mbiaidh tighearnas agus prinsiopáltacht mhór* („zweite Stadt [...], die Herrschaft und große Vorherrschaft hat“, Power, P. 1914, 76), das ihm nach seiner Vertreibung aus **Rathan* vom König **Máel Ochtraig* gestiftet wird (Power, P. 1914, 138). Ein älterer Name für L. ist *Mag Sgiath* („Schildfeld“, Power, P. 1914, 162). Es ist auch in der →Triade 14 (Meyer 1906 [b], 2) erwähnt. 833 wird es von Wikingern überfallen (Ó Cróinín 1995, 236). Im elften Jh. wird das Amt des Abtes in den **Ua Rebacháin* vererbt, deren Einfluss erst in der Diözesalreform gebrochen wird, als L. Bischofssitz und eine der Diözesen von **Aurmumu* wird.

- 650 **Cuanan*;
- ?–701 **Cuanda* (unklar);
- 701–? **Colmán mac Finnbhair* (*abb*);
- ?–716 **Crónán Ua Eoain*;
- ?–730 **Colmán ua Liatháin* (*abb*);
- ?–752 **Mo-Chomóc / Congus Caéch* (*ab*);
- 752–753 **Mac Óige* (*abb*);
- 753–757 **Findchú* (*abbatis*);
- 757–763 **Rónán* (3) (*epscoip Lis Moir*);
- ?–814 **Aedán moccu Raichlich* (*abb*);
- 814–? **Flann mac Fairchellaig* (*apthaine Lis Móir*);
- ?–856 **Suibne ua Roichlich* (*scriba, anchorita, abbas*);
- 856–863 **Daniél ua Liathaiti* (*abbad, *airchinnech*);
- 863–878 **Martán ua Roichlich*;
- ?–912 **Máel Brigitte mac Máile Domnaigh* (*princeps*);
- ?–920 **Cormac mac Mothlai* (*epscoip 7 secnab*), er ist zugleich König der **Déisi Muman*.
- ?–953 **Diarmait mac Torptha* (*airchinnech*);
- 953–959 **Móenach mac Cormaic* (*airchinnech*).
958 wird der Tod des Bischofs (*epscoip*)
**Cináed ua Chon Minn* gemeldet.
- 959–961 **Cathmug* (*abb*), zugleich Bischof von **Corca*.
- ?–983 **Cormac mac Máile Ciarán* (*comarba Mo-Chutu*).

Vgl. Power, P. 1914, 187f.

Lisnacrogher (angl. Form des altir. Lis na Crogar). **Cranogh* im Co. Antrim, im 19. Jh. zerstört; Fundstelle einer verzierten Schwertscheide, die als ältestes Belegstück eines eigenständigen ir. La tène-Kunststils gilt, sowie mehrerer emailierter Broschen und Fibeln.

Liudhard. Erwähnt in der →HE, I 25 als Bischof, der die Merovingerprinzessin **Bertha* nach **Kent* begleitet.

Llan Illtud. Siehe: **Ynys Pyr*.

Llandaff. Wal. Kloster, das in Beziehung zu **Mainistir Búiti* steht.

Llangarvan (Nantgarvan). Wal. Kirche; gegründet von **Cadoc*; Ausbildungsstätte von **Gildas* und **Finnian* von **Clonnard*.

Luirech. Siehe: **loricae*.

Loarn. Gest. 765 (→AU) als *ab[bas] Clona Iraird* („Abt von **Clúain Iraird* [Clonnard]“). Vgl. Byrne, F. 1984 [d], 243.

Loarn Bec. Einer der Söhne des **Erc mac Echach Muinremair* der **Dál Riata* und Bruder des **Loarn Mór*. Vgl. Bannerman 1974.

Loarn mac Eirc. In der →Historia Britonum ein König (**rí*) von **Alba* und Vater der **Erc* ingen Loarn sowie **Babona* ingen Loarn. Er scheint eine späte Personifikation um die heillos verwirrten Motive um *Erc* zu erklären, die aus seiner Umdeutung als Patronym hervorgingen. Er stellt vermutl. ein Derivat des **Loarn Mór* von **Dál Riata* dar, der zeitlich nah angesetzt wird. Im →LL, fol. 372b63 (51978) erscheint *Erc als ...i[n]ge[n] Loairn m[ac] Eirc rig Alban m[athai]r Umai mac Baetain* („Tochter des **Loarn mac Eirc*, des Königs von **Alba*, Mutter des **Máel Umai*“, (Best u.A. 1983, VI 1693)

Loarn mac Eochaid Muinremair. Geb. 434 (→AFM) als ein Sohn des **Eochaid Munremar* der **Dál Riata*.

Loarn Mór. Ältester Sohn des Königs **Erc mac Echach Muinremair* der **Dál Riata*, geb. 434 (→AFM, recte 439?). Er führt nach dem →Senchus Fer nAlban und den →Gene-laig Albanensium deren meist auf ca. 480 bis 500 (umstr.) datierte Expansion nach **Alba an* und wird erster König in **Dunadd* und Namensgeber (vgl. **érlam*) der **Cenél Loairn* in Argyll. Nach dem →Duan Albanach regiert er einen Distrikt **Oirear Alban*. Seine Söhne sind *Eochaid*, *Cathbad*, *Murdach*, *Fuindenam*, *Fergus Salach*, *Dau* und *Maine*. Er soll im **Réilig Odráin* auf **Iona* beerdigt sein. Vgl. Nic Dhonnchadha 1964, xiii; Bannerman 1974.

Loch Aininne. Vermutl. das Lough Ennel im Co. Westmeath, erwähnt in der →VT (Stokes, W. 1965, 78.4f), sowie in den →ALL ca. 1014–1020 als **Máel Sechnaill mac Domnaill iCro-inis Locha Ainind* (ebd., 524.4) stirbt, womit vermutl. der **crannogh Croincha* gemeint ist.

Loch Béal Draguin („Drachenmaulsee“, mod. Lough Muskry). Ein ir. See in Cruitt Clíach in **Mumu* (mod. Galtee Mountains, Co. Tipperary), der (ein) Ungeheuer bzw. einen Drache (**draic*) beherbergen soll, und deshalb öfters erwähnt wird. Nach CIH 242.17ff/ ALL, V 486.12ff) ist jeder mann berechtigt, Besitz, der aus L. geborgen wird, zu behalten, weil es und *Loch Béal Séd* (vgl. **séd*) „Plätze der Angst“ seien (Kelly, F. 1988, 148). In der →Aislinge Óenguso §7 hält sich **Cáer Iborneith* dort auf, ebenso im →Leabhar Becc, wo *Loch Béal Séd* („Schatzmaul See“ als zweiter Name des selben Sees erscheint. Vgl. Thurneysen 1921 [a], 301; Gantz 1981, 110; Ó Cathasaigh 1997, 436.

Loch Cé. Altir. Name des Lough Key im mod. Co. Roscommon. Er gibt den →ALC den Namen und soll nach einer Tochter *Cé / Céibh* des **Mannánan mac Lír* benannt sein (Hennessy 1871, xxxv).

Loch Conn. Das mod. Lough Conn im Co. Mayo, erwähnt in den →AI 904 sowie entsprechend in einer Glosse des →CS 904 im Todeseintrag des **Ioseph Locha Con* als dessen Herkunftsangabe. Das CS nennt es *Loca Con d’Uib Fiachrach an tuisgirt* („L. von den nördlichen **Uí Fiachrach*“).

Loch Cré. Kirche südöstlich von **Ros Cré* im mod. Co. Tipperary, manchmal mit ihm identifiziert, vielleicht ein Nonnenkloster. Es wird in den →AU 807 / →AFM 802 beim Tod des **Elarius* erwähnt und könnte auch mit **Móin na hInse* identisch sein.

Loch Cuan. Altir. Name für Stanford Lough, Co. Down, das in lat. Texten als *fretum Bréne* erscheint, sowie Seeschlacht 928 zw. norwegischen und dänischen Wikingern, bei der ein *Amláib* („König der Norweger“) getötet wird (Smyth 1975, I 165ff; Ó Corráin 1979, 319ff; Ó Cróinín 1995, 254).

Loch Dairbrach. Altir. Name des Lough Derravaragh, Co. Westmeath (mod. ir.: Loch Dairbhreach).

Loch Derg („roter See“?). Altir. Name für Lough Derg. Vgl. Bieler 1949 [b], 26.

Loch nEchach. Altir. Name des Lough Neagh. Ein Motiv seiner Entstehung gibt das Gedicht →Tuag Inbir álaind... der →MD: *Maidm locha Echach na n-ess | cét iar ngain do Día díless* („[Der] Ausbruch des wilden L. | hundert [Jahre] nach der Geburt des wahren Gottes“, Best u.A. 1957, III 654 (19934f); Gwynn, E. 1991, IV 68 (53f)), sowie das →Ba mol Midend midlaige... des *Luccrad moccu Chérai. Das Gedicht →Síd Nechtain sund forsin tsléib... erwähnt es als ...*Loch n-Echach Abrat-rúaid*... („See des Eochaid Rotbraue...“, Gwynn, E. 1991, III 26.24), der jedoch sonst unbekannt ist. Vgl. Carney 1971, 75.

Loch Enach. Das →Mínigud Senchais Síil Chuind (→CGH, 134 (Rawl. B502, 140a18) erwähnt eine Splittergruppe der *Cenél nEógain als *Clann Muirchertaig *Locha Enaich* („Kinder des *Muirchertach [mac Néill Frossaig] vom L.“).

Loch Erne. Das mod. Lough Erne. In der →Vita Sancti Maedoc §10 ertrinkt *Daimín Daim Airgit zus. mit zwei Söhnen in *stagno Erne* (VSH, II 143). Nach den Kommentaren des →MartO befindet sich *Ros Airthir *ic Loch Erne* („in / bei L.“, Stokes, W. 1905 [a], 50) und dessen Gründerheilige *Fuinche ingen Cairill kann *o Loch Erne* (ebd.) genannt werden. Altir. Texte scheinen nicht zw. einem Upper- und Lower Lough Erne zu unterscheiden.

Loch Febail. Altir. Name des Lough Foyle, erwähnt im →LGE (Macalister 1956, 12). Im Gedicht →Druim Criach, *céte cét cúan*... reisen die *Finn Emna *dar Loch Febail* („über L.“, Gwynn, E. 1991, IV 44.18) von *Emain Macha nach *Connachta.

Loch Finn Lagáin (angl. Loch Finnlaggan). Binnensee auf der Hebrideninsel Islay bei Port Askaig. Er enthält zwei kleine Inseln bzw. *crannogh, die *Eilean Mór* („große Insel“) und *Eilean na Comhairle* („Ratsinsel“), auf denen seit *Ióhain mac Angus die „Lords of the Isles“ (**Dominius Insularum*) residieren.

Loch nGabor (Lagore). Residenz der *Uí Chernaig auf einer *crannog in einem heute verlandeten See östlich von Dunshaughlin im mod. Co. Meath. L. wird vermutl. erstmals 785 (→AU) beim Tod des Königs *Máel Dúin mac Fergus stirbt. 865 (AU) wird *Tigernach mac Fócartai als *ró Locha Gabhor* 7 *[et]hri Breg* („König von L. & Halbkönig von *Brega“) bezeichnet. Der *crannog* wurde in den 1930er Jahren archäologisch untersucht und bildet den bisher am besten dokumentierten frühir. Fundplatz. Vgl. Hughes 1966, 76; Mytum 1992, 142ff; Charles-Edwards 2000, 572.

Loch Garmon (Loch Garman). Altir. Name für Wexford Harbour. Die →MD enthalten das Gedicht →Rí na loch... über L. (Gwynn, E. 1991, III 168f), das *Eochaid Éolach ua Cérin zugeschrieben wird. Vgl. Hughes 1966, 258.

Loch Laíg. See, der im Gedicht →Int én bec... genannt wird – unidentifiziert. Vgl. Meid 1997, 46.

Loch Lenn (Loch Léin). Altir. Name des Lough Leane (vgl. *Leman) und vielleicht zugleich Name des pol. Zentrums der *Eóganacht Locha Léin beim mod. Killarney. Das →LGE erwähnt eine *cath Locha Léin* („Schlacht von Loch Léin“, Macalister 1956, 200) des *Conmáel mac Ébir gegen die *Erna und *Mairtine.

Loch Lemnachta („Milchsee“). Erwähnt in den Kommentaren des Gedichtes →Ní cara Brigit... als nördlich von *Cill Dara gelegen. Der Name wird nach Art der →dindschenchas als Ort einer wundersamen Milchvermehrung durch *Brigit von Cill Dara erklärt (Carey 1998, 169).

Loch Lethglas. Siehe: *Lúoch Lethglass.

Loch Ló. See erwähnt im →Briden Da Choca §6, wonach es ein *geis des *Cormac Conn Longas darstellt, *do comsnam f[r]i heinlathie Loch Ló* („mit den Vogelschwärmen von L. zu schwimmen“, Stokes, W. 1900 [b], 152). Natürlich unternimmt Cormac in §14 genau dies (ebd., 156). Vgl. Hogan 1910, 501.

Loch Luibe („Kräutersee“). Erwähnt in der →Cath Maige Tuire als alternativer Name der *Tipra Sláine: *Aimn n-aild d[an]o din tibroid-sin Loch Luibe, ar dob[er]ed Dien C[écht] in cech losa rouhót[ar] a n-Éri* („[Ihr] anderer Name dieser Quelle ist L., denn *Dían Cécht tat jedes Kraut hinein, das in Irland gefunden wird“, Gray, E. 1982 [b], 56.566f). Eine Variante stellt vermutl. *Lusmag der →MD dar.

Loch Luigdech. Erwähnt im →LGE als in *Ir-Mumain* („in *Iar-Mumu“, Macalister 1956, 32) und nach *Lugaid mac Ítha benannt, vielleicht Lough Currane bei Waterville, Co. Kerry (Hogan 1910).

Loch Mescae. See erwähnt im →Bethu Brigitte (1) als Aufenthaltsort der *Brigit von *Cill Dara als Kind, vermutl. in *Connachta (Ó hAodha 1978, x, 1.9).

Loch Mór mac Ma-Femis (Lúach Mór). Myth. Figur, die als eine Variante des *Conganches mac Dedad gedeutet wird (O’Rahilly, T. 1946 [a], 79). In der Erzählung →Aided Con Roí dient er *Cú Roí als Wagenlenker, und in der →TBC wird er von *Cú Chulainn mit dem *gae fbolga getötet. Das →CGH, 205 (Rawl. B502, 149a41) kommentiert ihn: *a q[uo] s[un]t Éoganchta 7 Fianna Luigne*... („von dem die *Eóganachta & die *fianna der Luigne sind [abstammen]“). Auch die Genealogien des →LL, fol. 320b38 (41285) führen ihn unter den myth. Vorfahren (**érlam*) der *Eóganachta und verweisen auf die TBC: *docer i Tain Bó C[uailnge] i mBregaib* („wie von der TBC in *Brega gelehrt wird“, Best u.A. 1983, VI 1378).

Loch na nÉn („Vogelsee“) erwähnt im →Briden Da Choca §11 als neuerer Name für *Mag dá Cheo (Stokes, W. 1900 [b], 154). Vermutl. das mod. Lough Naneane im Co. Roscommon (Hogan 1910, 503).

Loch Rí. Altir. Form des mod. Lough Ree zw. den Co. Roscommon, Westmeath und Longford, erwähnt in den →AU 922 als eine Flotte der Wikinger von *Luimnech seine Inseln sowie *Clonmacnois plündert.

Loch Rudraige (mod. Dundrum Bay, Co. Down). In der Erzählung *Echtra Fergusa maic Léte Ort eines Seeungeheuers, das vom König *Fergus mac Léti bekämpft und schließlich getötet wird. Vgl. Ó hÓgáin 1999, 170.

Loch Sailech („Weidensee“). Nicht identifizierter Ort erwähnt im →LGE als einer der möglichen Landungsorte des *Íth mac Breogáin (vgl. *Mag nítha) und weiter Fothairt Ítha ig Loch Sailech („*Fothairt [Maige] Ítha am L.“, Macalister 1956, 18) genannt. Vermutl. wurden Namen mit dem Bestandteil Íth gesammelt. Vgl. Hogan 1910.

Loch Teched (Loch Techet). Erwähnt im →CS 931 / →AFM 930 als 12 Männer sowie der *Bachal Ciaráin in ihm ertrinken. Die AFM ergänzen: ...*Loch Techet, Loch Uí Ghadhra aniu* („L., heute Loch der *Uí Gadhra“), vermutl. ist Lough Gara, Co. Sligo gemeint (Kehnel 1997, 9). Es wird mit den *Greccraige verbunden. Vgl. Hogan 1910, 504; Ryan, J. 1931, 268.

Loch nUair. Altir. Name für Louth Owel, Co. Westmeath. Vgl. Ryan, J. 1931, 268.

Loch Uama. Erwähnt in den →AU 812 als Herkunftsbezeichnung des Oberhauptes von *Árd Macha, *Núadu Locha Uamae. Vermutl. ist das mod. Loch na hUama / Lough Nahoo in der civil parish von Drumlease, Co. Leitrim, gemeint (Hogan 1910, 504f).

Lochán. Heiliger, zus. mit *Énna und Silvester vom →MartO am 31. Dezember vermerkt (Stokes, W. 1905 [a], 255). Die Kommentare nennen *Cill na manach i n-Uib Dunch[ada]* (*Cill na Manach in den *Uí Dunchada“) sowie *Cill m[eic] Cathail i nHuib Bairchi .i. i mBelach Gabráin* (ebd., 262) als Kirche der ersten beiden. Alle drei erscheinen auch als Protagonisten der Erzählung →Immram curaig húa Corra. Das →BB, fol. 220ab; →BLec, fol. 43Rab und →LL, fol. 350a42 (47574) nennen *Lochan 7 Enna i Cill Manach Escrach i n[Uib] Dunchada unter den noeb Dál Mes Corb* („Heiligen der *Dál Messin Corb“, Best u.A. 1983, VI 1554; →CGSH, 30 (§181.3)). Vgl. Kenney 1929, 741.

Lochán Dithnadh. Erwähnt in den →AU 604 als Mörder des Königs *Colmán Rímid und *uiro de genere suo* („Mann seiner eigenen Sippe („*fine“). Es liegt demnach ein *fingal vor, wie die Strophe →Cedu righe... beklagt, die ihn ebenfalls nennt.

Locharnach. Bei →Tírechán §33 erwähnt als Sohn des *Iarnascus (Bieler 1979, 150.3).

Lochéne Menn. Gest. 696 (→AU: *sapiens, abbas Cille Dara*) / 694 (→AFM: *eagnaith, abb Cille Dara*) als Oberhaupt von von *Cill Dara und *ecna bzw. *eclas. Das →CGH, 152 (Rawl. B502, 142b41) nennt ihn *scriba*. Vgl. Richter 1996, 290; Charles-Edwards 2000, 266.

Lochlann. Altir. Name eines Landes jenseits des Meeres. Er wird meist als Skandinavien, bzw. Norwegen verstanden, da er als Herkunftsland der *Gall (Wikinger) erscheint, oft in Differenz zu den Dubhgenntib (→AU 851). Im →Cath Catharda erhält Julius Cäsar jedoch *tíre Gallia 7 indsi Bretan 7 leb[ar]tíre lethanfoda Lochlann* („[Das] Land Gallien & die Inseln von Britannien & weitgestreckten, breiten Lande von L.“, Stokes, W. / Windisch 1909, 10.119). Seine Lage wird beschrieben als: ... *garbh-*

f[er]ann na Gaillia 7 tíre lethanfoda Lochlann, uair is áentir íat séin [acht] itertoidhecht s[r]otha Réin roglain ic dluighi 7 ic deiliugud na dá ferann („[das] rauhe Gebiet der Gallier & das weigestreckte Land von L., denn sie sind ein Land, [abgesehen vom] dazwischenliegenden klaren Flusse Rhein, der die beiden Gebiete teilt & abgrenzt“, ebd., 12.155ff). Demnach scheint L. unspezifiziert alle barbarischen Länder nordöstlich des ehemaligen Imperium Romanum zu bezeichnen. Myth. *rig Lochlainn* („Könige von L.“) erscheinen an etlichen Stellen in der ir. Mythologie und scheinen neben Königen von *Alba v.a. gerne als Väter von Königinnen angeführt werden, die eine adlige Abstammung benötigen, z.B. *Brislind Brind. Aber auch Ioruaidhe bzw. Iruaith erscheint als Name für Norwegen, so in der →Echtra cloinne Rígh na hIoruaidhe. In der →Cath Maige Tuired kämpfen *fir o Sgiathia Lochlaindi* („Männer aus L. Skythien“) in der Armee der *Fomoire (Gray, E. 1982 [b], 38). In den AU 848 wird der Tod des *Tomrair erell, *tánise rígh Laithlinne* („*tánise des Königs von L.“) vermerkt und 853 (AU) kommt *Amhlaim mac rígh Laithlinde* („*Amlaib, Sohn des Königs von L.“) nach Irland. Das Gedicht →Is acher in gáith innocht... nennt die *láechraid lainn úa Lothlind* („wilden Krieger aus L.“). Auch im →Duanair Finn erscheinen *Lochlannaig*, die hier als Riesen oder übermenschliche Krieger mythologisiert sind. Im Mittelir. wird L. als Herkunftsbezeichnung teils durch das unspezifischere *gall ersetzt (Hughes 1977 [a], 290 Anm. 6). Vgl. Greene 1976, 1978; Carey 1989 [b]; Ní Mhaonaigh 1998, 381.

Lochlann mac Máile Sechlainn. Siehe: *Muirchertach mac Máile Sechlainn.

Lochletheneus. Siehe: *Lochru.

Lochru (Lothroch, Lochletheneus). In *Muirchús →Vita Patricii zus. mit *Lucet Mael *druí des Königs *Loíguire mac Néill (Bieler 1979, 74.20f, 86.21, 88.19), wo Patrick ihn tötet. Bei →Tírechán §8, (ebd., 130.28) verbrennt er im Wettkampf mit *Patrick und *Benignus. Die →VT nennt ihn als einen der *druí* des Loíguire und legt ihnen das Gedicht →Ticfa táilcend... in den Mund (Stokes, W. 1965, 32.28ff), ersetzt ihn jedoch in späteren, vermutl. aus anderen Quellen übernommenen Passagen durch Caplait (ebd., 92.24, 102.29) und lässt ihn von Patrick bekehrt werden. Vgl. ThP, II 259.7; Bieler 1949 [b], 44.

Lodan meic Lir. Erwähnt in der →Echtra Airt meic Cuind... als er das Urteil über *Bécuma Cneisgel mit fällt. Er scheint zu den *Túatha Dé Danann zu gehören (Best 1907 [a], 150ff).

Lóeg (Láeg). Quelle erwähnt in den →MD von *Temair (Gwynn, E. 1991, I 22.131).

Lóeg mac Rianganbra (Laeg). Im →Ulster-Zyklus der Streitwagenlenker (**arae*) des *Cú Chulainn. Die →LL-Variante der →TBC nennt ihn Ibar mac Rianganbra (O’Rahilly, C. 1967, 27.972). Nach der →Compert Chon Culainn kommt er als Säugling mit *Cet mac Mágach und dessen Zieheltern aus *Connachta und wird Ziehbruder (vgl. **altram*) des Cú Chulainn (Thurneysen 1912 [a], 44).

Lóegaire. Siehe unter *Loíguire*.

Lóegaire (Cenél Lóegaire). Eine oder mehrere unbedeutende **túatha* in *Midh zw. *Trim und *Temair bzw. südlich von *Kells, die zu den südlichen *Uí Néill gezählt

wird. Sie leiten sich auf ***Loigueire mac Néill** zurück und beherrschen die Kirche von Trim, dessen Oberhäupter sie stellen. Ihre Genealogien im →CGH, 166f (Rawl. B502, 145a26 / →LL, 335e13 / →BLec, 61vb27 / →BB, 86a8) verzeichnen 552 Eigennamen in 44 Familien (Ó Corráin 1985, 56; McCone 1990, 233), darunter die *Uí Chritáin. Sie sind in hist. Zeit pol. bedeutungslos und werden zunehmend marginalisiert und im zehnten Jh. lediglich noch als Einsprengsel zw. den *Uí Beccon belegt, bleiben jedoch pol. eigenständig. Nach den →Notitiae hat ihr König bis ca. 1160 das Recht, Truppen aus den ***manaig** von *Árd mBreccáinn auszuheben (Hughes 1966, 264). Im elften Jh. ist ***Telach Árd** ihre Residenz.

?–62 ***Loigueire mac Néill**;

?–507 ***Lugaid mac Lóigueire**, auf ihn führen sich die *Clann Lugdach, Königs-***fine** der L., zurück.

?–1033 ***Lorcán ua Cáindelbáin**;

?–1085 ***Óengus ua Cáindelbáin**;

***Aed mac Cú-Ulad**; Mitte des zwölften Jh.

Vgl. Mac Niocaill 1972, 12; Ó Corráin 1985 [b], 56.

lóg n-enech. („Ehrenpreis“, lit. „Gesichtspreis“, selten: *lóg gruad* – „Wangenpreis“). Der *l.* bezeichnet den Wert in **cumal*, der einer bestimmten gesellschaftlichen Stellung entspricht. Von ihm ist bei einer Verletzung der Rechte einer Person jeweils ein bestimmter Prozentsatz zu zahlen, oder bei Tötung der ganze (vgl. **dire*). Als Verstoß gilt (körperliche) Verletzung, Dichtung eines **áer*, Verweigerung der Gastpflicht (**biathad*), Diebstahl, Vertrags- und Eidbruch und Verletzung von unter dem Schutz des Geschädigten stehender Personen oder Dinge. Bei Tötung oder schwerer Vergehen muss das fixe **éraig* und zusätzlich der volle Satz des *l.* an die **fine* des Opfers gezahlt werden (CIH 779.5ff; 1123,22ff), das prozentual unter die Verwandten nach Maßgabe ihrer Nähe zum Opfer verteilt wird (Kelly, F. 1988, 126). Auch eine Bürgschaft kann nur bis zur Höhe des eigenen *l.* eingegangen werden. Ein eigener Ausdruck *eneclann* scheint den vollen Betrag des *l.* zu bezeichnen (ALI, VI 305f), während *enechrúice* („Gesichtsrötung“) ein Siebtel des *l.* bei Verfehlungen gegen entferntere Angehörige (Thurneysen 1936 [a], 66) bedeutet. Einen eigenen *l.* besitzen nur freie Männer, d.h. **sóer* und **nemed*, für Unfreie und (in der Regel) Frauen richtet sich der Preis nach dem des Ehemanns oder Sippenoberhauptes. Ein Mord oder eine Verletzung eines Unfreien ist mit einem Prozentsatz des *l.* seines **fláith* zu sühnen, bei Bediensteten wie dem **techttaire* oder **rehtaire* die Hälfte, von dem der Herr ein Drittel erhält und zwei Drittel die **fine* des Unfreien. Auch der *l.* von Frauen, Kindern, Söhnen im Haushalt des Vaters und Sklaven (**mug*) wird prozentual zu dem ihres Rechtsvertreters berechnet. Der *l.* verfällt, wenn sein Besitzer des Meineids überführt wurde, ein Verbrechen oder Vertragsbruch begeht, oder ein **fili* berechtigt eine **áer* auf ihn verfasst. In der Erzählung →Togail Bruidne da Derga müssen die Söhne des *Donn Désa *tesorcain ar n-enech fri hIngcél* („unser *enech* (Gesicht) gegenüber *Ingcél bewahren“) und ihren Vertrag mit ihm einhalten (Gantz 1981, 73). Den niedrigsten *l.* hat nach dem →CG 121ff und 475 ein **fer midboth* mit einem einjährigen Kalb, den höchsten ein **ri tuathe* mit sieben **cumal*, die sich für höhere Könige noch multiplizieren können. Zugleich werden für einzelne Vergehen jedoch

auch feste Beträge festgelegt, die das vermutl. ältere System verdrängen. Im →CCH, XLVIII 5 erscheint *census* synonym zu *l.* (Etchingham 1999, 218ff). In den →MD von *Codal erhält dieser Land (**ferann*) *dó 'na enech* („für sein Gesicht“, Gwynn, E. 1991, IV 268) um die Schändung seiner Frau abzugelten. Vgl. Thurneysen 1921 [a], 69; Binchy 1941, 84ff; 1979 [a], 84ff; Hughes 1977 [a], 48; Rankin 1987, 251; Kelly, F. 1988, 8f; McCone 1990, 124; Charles-Edwards 2000, 129f; 136f.

Logia (Logia). Bei →Ptolemaios Flußname im Osten Irlands. Er entspricht vielleicht dem mod. River Lagan. Vgl. O’Rahilly, T. 1946 [a], 3; Charles-Edwards 2000, 130ff.

Lóichen. Siehe: *Laidcen.

Lóigis (angl. Leix). Teilgruppe der **fortúatha Laigin* und Namensgeber des mod. Co. Laois, die auf *Lugaid Loigsech Cennmar zurückgeführt werden und teils als *Cruthin bezeichnet, später auch mit den *Fothairt verbunden. Sie stehen in einem ähnlichen privilegierten Abhängigkeitsverhältnis zu den *Laigin, wie die *Airgialla zu den *Uí Néill (vgl. **aithech-túatha*). Meist teilen sie sich in sieben *túatha*, darunter die Loigis Réta, die ihre Könige stellen, und die Sil mBrain, die separat an der Grenze zu *Mumu siedeln. Sie werden zus. mit den *Fothairt *cliathaire Laigin* („Kämpfer der Laigin“) genannt und ihre Könige der *Clann Duinechda erscheinen auch als Könige der *Commaing. Die Variante des →Comuammann na nGenelach in Rawl. B502 erwähnt sie unter den *forsslúinte* (**forsslundud*). Danach *do-chuata[r] ó Tem[raich] s[e]cht Láigi 7 s[e]cht Fothai[r]t do aittreib i c[r]ích Laigen...* („sind von *Temair aus [die] sieben L. & [die] sieben *Fothairt von [ihren] Vorvätern ins Gebiet der Laigin gegangen...“, CGH, 138). Ihre Hauptkirche ist im elften Jh. *Tech Mochua und die →VC, III 12 erwähnt einen Bischof *Colmán moccu Lóigse. Später scheinen *na secht Láigse* („die sieben L.“) als ein fester Ausdruck. Im Spät-MA führen sich die Familien der O’Nolans (Ó Nualain, Knowlans), O’Dorans, O’Lawlors (O’Lalors, Ó Leathlobhair), O’Mores (Ó Mordha) und O’Dowlings auf die L. zurück. ca. 600 ***Berach mac Bacáin**.

Vgl. O’Rahilly, T. 1946 [a], 34; Cairney 1998, 54f; Etchingham 1999, 179; Charles-Edwards 2000, 531.

Lóigis Laigen. Siehe: *Lóigis ua nEnechglais.

Lóigis ua nEnechglais (Loigis Laigen). Meist als Untergruppe der *Uí Enechglass geführt, früher vermutl. verbunden mit den *Corco Loigde, *Cruthin oder *Érainn. Das →CGH, 280 (Rawl. B502, 157,46 / →LL, 331c1 (43683) führt sie als eines der auf *Conall Cernach zurückgeleiteten Geschlechter und verbindet sie so mit den *Dál nAraidí und den Uí Echach Ulad (Best u.A. 1983, VI 1445). Vgl. O’Rahilly, T. 1946 [a], 30.

Lóigsech Cendmór. Siehe: *Lugaid Loigsech Cennmar.

Loigueire Birn Búadach (Bern Buadach, Loegaire Birn Búadaig). Vater des *Búan mac Lóegairi Birn und neben diesem teils als **érlam* der *Osraige genannt, die nach ihm auch *Dál mBirn heißen können. Er erscheint in der *Genelach Osrithé* (Rawl. B502) bzw. *G[enelach] R[íg] Ossairge* (→LL, fol. 337h1 (45067ff) titulierte Liste myth. Könige im →CGH, 16, die jedoch eher *Laigin-Könige mit den myth. Hochkönigen des →LGE kombiniert (Best u.A. 1983, VI 1484). Bei L. wird ergänzt (nur Rawl. B502,

117f11): *m[a]c s[id]e i[n]gi[n]e Delbáet[h] druad* („dieser [ist] ein Sohn der Tochter des Delbáeth **druí*“). B. wird über neun oder zehn Generationen auf *Conla mac Bresail Brecc zurückgeführt, der die Verbindung zu den *Laigin herstellt. Er ist vielleicht mit *Óengus Bolg identisch, da in der →Tucait Innarba na nDéssi der Speer des *Óengus Gai-fuileach auch *crimall Birn Buadaig* („Der Spieß des B.“) genannt wird (O’Rahilly, T. 1946 [a], 18, 65). Vielleicht stellt er auch eine Variante des *Loiguire Búadach dar. Im →CGSH, 45 (§277) erscheint er unter den Ahnen des *Aduar mac Echind.

Loiguire Búadach („L. der Erfolgreiche“ / „Glückliche“, auch: Loegaire mac Connaid). Im →Ulster-Zyklus einer der Krieger des **cráeb ríad*. Sein Vater ist *Connad. In der →Fled Bricrenn ist seine Frau *Fedelm Noíchride und sein Wagenlenker (**arae*) Sedlang mac Riangaibra. Von seinem Tod erzählt die →Aided Loegairi Buadaig, nach der er sich den Schädel am Türsturz seines Hauses einrennt (Meyer 1906 [b], 22). Er erscheint in den synthetischen Genealogien der *Ulaid und scheint teils mit *Loiguire Birn Búadach der *Osraige identisch gesetzt oder vermischt zu werden (O’Rahilly, T. 1946 [a], 19), denn ihm wird ein Exil in *Osraige zugeschrieben (Dillon 1932, 47).

Loiguire Lorc. In der Erzählung →Orgain Denna Ríg Sohn des *Úgaine Mór und Hochkönig Irlands der *Laigin. Er wird zus. mit seinem Sohn *Ailill Áine von seinem Bruder *Cobthach Cóel Breg erschlagen. Darauf nimmt auch Prosa-Einleitung des →Dind Ríg... Bezug: *Is Cobthach Cóel ro hort Lóegaire Lorcc hi tosúch conid ó sain le is chocad etar a clanna .i. Laigin 7 Leth Cuind...* („Zu Anfang hatte Cobthach Cóel L. getötet, so dass seither Fehde zw. ihren Sippen war, d.i. zw. den *Laigin und *Leth Cuinn...“, Campanile 1988, 26). Die Genealogien führen ihn meist als **érlam* der *Laigin (Dillon 1946, 4) und identifizieren ihn teils mit *Labraid Loingsech (O’Rahilly, T. 1946 [a], 102), teils wird er aber auch als sein Großvater oder ihm →LGE (Macalister 1956, 274) als sein Vater genannt. Die Einleitung des genealogischen Gedichtes →Nuadu Necht ní dāmair... im →CGH, 1 (Rawl. B502, 115a16) nennt ihn *senathai[r] Laigi[n]*; *m[a]c-s[id]e Augaine Máir* („Altvater der Laigin, ein Sohn des Úgaine Mór“) und führt ihn weiter im Vers 34 (ebd., 115b32). Der Sippenmord (**finthal*) an ihm dient als Motiv für die Eroberung von *Dinn Ríg durch *Labraid Loingsech. Das Gedicht →Óen Móen... erwähnt *Grib indrid | iath n-anéoil || húa Luircc | Lóegaire || arddiu dóenaib | acht nemrí nimi* („Ein Greif, angreifend | unbekannte Länder, || Lorc’s Nachkomme | Loiguire || erhabener denn Menschen | außer dem hellen König des Himmels“, CGH, 1). Auch der **roscad*-Vers →Án grian gríssach... nennt *Bresal *Belach hua Luircc* („Nachkomme des Lorc“, CGH, 71, Campanile 1988, 31). Vgl. O’Brien, M. 1954, 40; Ó hÓgáin 1999, 163f.

Loiguire Iúathbémdach mac Duib („L. schnellschlagend“, auch: Mac Duib mic Sálmoir). In der Erzählung →Sealg Síth na mBan Finn *mac rí[g] Fer Fánall* („ein Sohn des Königs der Männer von Fánall“), der *Finn mac Cumail mit fünfhundert Kriegeren besucht und zus. mit *Cétach Cithach gegen den Anschlag des *Fer lí verteidigt (Meyer 1910 [a], 70ff).

Loiguire mac Crimthainn. Er erscheint im →CGH, 203 (Rawl. B502, 149a17 / →BLec, 214Vb27 / →BB, 173c21) in einem Gedicht über die *Eóganacht Raithlinn als *Láegaire láech* („Krieger L.“); ebd., 210 (Rawl. B502, 150a24 / →LL, 326b12 (42597) in einer Genealogie der *Uí Echach, und das LL ergänzt: *sund [con]drec[at] Cen[el] Aeda 7 Cen[el] Loegaire*, womit vermutl. die *Uí Lóegaire der *Uí Echach Muman gemeint sind. Vielleicht ist L. auch mit dem Namensgeber der Erzählung →Echtra Laegaire meic Crimthainn identisch. Vgl. ; IKHK, 294.

Loiguire mac Néill (Lóegaire / Loeghaire). Gest. 462 (→AU) / 463 (→AI) / 458 (→AFM). In *Muirchú →Vita Patricii (Bieler 1979, 74.16, 84.19), bei →Tírechán und in →Fiaccs Hymnus ist L. Hochkönig in *Temair und Gegner *Patrick’s. Nach der Chronologie der →AFM regiert er ab 429 als Nachfolger des *Nath í mac Fiachra. Seine Erhebung zum Hochkönig ca. 453 (→AU) als er die *Laigin besiegt und 454 (AU) das Cena Temro (vgl. **feis*, **Tailtiu* (1)) feiern kann wird teils als spätere Erfindung angesehen, um einen Widersacher Patrick’s zu generieren ohne die (stets wohlwollend erwähnten) Vorfahren der hist. Hochkönige zu komprimieren, da Temair nach den Genealogien im fünften Jh. noch von den *Laigin gehalten wird (Charles-Edwards 2000, 458ff). Die *Lóegaire der südlichen *Uí Néill um Temair, die sich auf ihn als **érlam* zurückleiten, sind politisch bedeutungslos. Nach der →Bóruma Laigin im →LL, fol. 299b (38277–38290) und dem →CS 458 verliert er die Schlacht von *Áth Dara gegen die *Laigin, wird gefangengenommen und freigelassen, als er *per solem et uentum* schwört, den **bóruma* nicht mehr einzufordern. Er stirbt 462 (AU) *oc Greallaigh Daphil [...] etir in da chnoc, .i. Eiriu 7 Albu a n-anmanda* („bei *Grellach Dabáil [Glossen] zw. den zwei Felsen, d.i. *Ériu & *Alba ihre Namen“). Eine Glosse im MS H2 ergänzt: *ar ata re Laighnib gumadh grian 7 gaeth ros mharbhsad* („denn wie die *Laigin sagen, waren es Sonne & Mond, die ihn töteten“) und nimmt ein Motiv auf, das das *Comthath Loegairi... (Stokes, W. 1965, II 566.14) ausführt. Danach stirbt L., weil er seinen Schwur, hier bei Sonne und Mond, gebrochen hat, und erneut gegen die Laigin zieht. Die AFM 458 vermerken: *deich m-bliadhna fichet h-i righe n-Ereann* („dreißig Jahren in der Königsherrschaft über Irland“) *i t-taobh Caissi edir Erinn 7 Albain .i. da cnoc iad-sidhe filet i n-Uibh Faoláin, 7 grian 7 gaeth ros-marbh-somh ar na sharaigh iad* („am Ufer des *Casse, zw. *Eriu [Irland] und *Alba [Britannien], das sind zwei Felsen, die sich in den *Uí Fáeláin befinden, & [es waren die] Sonne & der Mond, die ihn töteten, denn er hatte sie verletzt“). Angefügt ist der Vers →At-bath laoghaire mac Nell... L. erscheint im →Mínigud Senchais Síil Chuind (→CGH, 133 (Rawl. B502, 139a51)) unter den Söhnen des des *Níall Nógiallach, wird in den Annalen jedoch ca. 80 Jahre früher als seine „Brüder“ angesetzt. Nach dem →Córus Béscnai (CIH 527.27 / ALI, III-26.30) ist *Matha mac Umor **druí* des L. Muirchú nennt dagegen *Lucet Máel und *Lochu. L. konvertiert nach Muirchú schließlich (Bieler 1979, 96.22). Nach Tírechán §12 (ebd., 132.25ff) verweigert er jedoch die Taufe mit Berufung auf einen Schwur. Eine andere Variante seines Todes, nach der L. von seinen **aitiri* erschlagen wird, weil er sich zum Christentum bekehrt, gibt einer der Prologe der *Senchas Mór. Vgl. Carney 1954, 73; Stancliffe 1980, 64ff; Aitchison 1994, 206; Ó hÓgáin 1999, 49.

Loingsech. Siehe: *Laidgnén.

Loingsech. Erwähnt im →CS 919 (→AFM 918) als *epscop Chuana Mic Nóis* („Bischof von *Clonmacnois“). Ob sein Amtsantritt oder Tod gemeint ist, bleibt unklar.

Loingsech mac Fiachnae. Gest. 800 (→AU) als *ab[ba]s Duin Lethglaiissi* („Abt von *Downpatrick“). Er ist ein Sohn des *Ulaid Hochkönigs Fiachnae mac Áedo Róin.

Loingsech mac Foillein. Gest. 872 (→AU) als *prin[ceps] Cille Ausili* („Oberhaupt [*princeps] von *Cill Auxilli“).

Loingsech mac Óengusso. Gest. 703 (→AU) in der Schlacht von *Corann als rex Hibernie („König [*r] von Irland“). Auch die →HE legt ihm den Titel *Rex Hiberniae* bei, der letztmals bei *Domnall mac Áedo erschienen war. L. ist König der *Cenél Conaill und nördlichen *Uí Néill. Seine Einsetzung als Hochkönig von *Temair 696 markiert die zum letzten Mal errungene Vormachtstellung des *Cenél Conaill innerhalb der Uí Néill nach 50-jähriger Unterbrechung, bevor sie endgültig durch die Expansion der *Cenél nEógain zurückgedrängt werden. 697 führt er die Garantorenliste der säkularen Herrscher für das →Cáin Adomnáin an. Vgl. Byrne, F. 1970, 20.

Loingsech ua Flaithen. Gest. 1042 (→AU) als *com[arba] Ciarain 7 Cronain* („Erbe [*comarba] des *Ciarán [Saigir] & des *Crónán [mac Lugdach]“), d.h. Oberhaupt der Kirchen von *Clonmacnois und *Clúain Dolcáin. Vgl. Kenney 1929, 754.

Loingsech ua Máel Sechnaill. Vermutl. ein Neffe des Hochkönigs *Conchobar ua Máel Sechnaill und 1055 (→AU; →ATig) *comarba von *Clúain Iraid. Er wird auch *comarba *Coluim Cille* genannt, obgleich auch *Robartach mac Ferdomnaig von Kells diesen Titel 1044–1057 hält. Er gerät in Konflikt mit *Árd Macha, das ihn unter *Dub dá Leithe mac Máile Muire in der *Cath Martathech besiegt. Vgl. Hughes 1966, 243.

Loithech. Gest. 806 (→AU) / 801 (→AFM) als *doctur Bennchair* („Doktor [Gelehrter?] von *Bangor“). Vgl. Richter 1996, 292.

Lomhna. Siehe: *Lommán (2).

Lommáinech („Blankesicht“). Erwähnt im →LL, I 197 in der Schlacht von *Mag Roth 637 als König der *Mugdorna, der *Airmedach mac Conaill erschlägt. Vgl. Charles-Edwards 2000, 495.

Lommán (1). Kirchengründer aus den *Cenél Conaill, Gest. ca. 660 (Meyer 1911 [b], xi), vermutl. ist *Lommán von Trim gemeint.

Lommán (2) (Lomhna). In Erzählungen des →Finn-Zyklus der *druth des *Finn mac Cumaill. Er wird von *Cairbre Cenn Cait erschlagen und sein abgeschlagener Kopf spricht mehrere *áir auf die *Luigne. Vgl. Ó hÓgáin 1999, 52f.

Lommán von *Loch nUair. Erwähnt im →Betha Maigenn §2 als ein *coiccle ocus [...] charad* („Anhänger und Freund“, O’Grady 1892, I 37.20f) des Heiligen *Magniu (O’Grady 1892, I 37, II 35) in *Midh. Die beiden *dogniat oentaid ocus bennaigios cách* („schlossen einen Pakt und segneten einander“, ebd.), was vielleicht einen Anspruch von Magnius Kirche *Cill Maignenn an kirchlichem Land um Lough Owel chiffriert.

Lommán von *Trim. In den →Additamenta (Bieler 1979, 166.35ff) erwähnt als Konvertit *Patrick’s und erster Bischof von *Trim, das er zus. mit *Foirtchern mac Fedelmid gründet. Er wird als Britone und Neffe des Patrick bezeichnet und *filius Gollit* genannt. Seine vier Brüder sind *Munis, *Broccaid, *Broccán Cráibdech und *Mugenoc (ebd., 168.22f). Vgl. Kenney 1929, 172; Davies, W. 1988 [c], 83; Etchingham 1999, 226; Charles-Edwards 2000, 16.

Lonán mac Senaig. Heiliger und Gründer der Kirche *Caill hÚallech. Vgl. Charles-Edwards 2000, 26.

London (Longdonium). Bischofsitz erwähnt in der →HE, V 23. 716–745 ist *Ingwold Bischof (**epspoc*) von L.

Longarg ua Máil Dúin. Gest. 1021 (→CS) als *secnab Chuana muc Nois* („*secnab von *Clonmacnois“). Er ist der erste erwähnte Inhaber des Amtes aus den *Uí Máil Dúin. Vgl. Kehnel 1997, 38 Anm. 39.

longphort. Bezeichnung in für die befestigten Schiffslandeplätze der Wikinger ab dem neunten Jh., vermutl. zur Verproviantierung, Reparatur und Überwinterung der Flotten. Die ersten genannten *l.* sind 841 (→AU) Duiblinn (*Dublin) und *Linn Duachail (mod. Annagassan im Co. Louth), bzw. 851 (AU) *Áth Cliath (Dublin). Nach dem →Cogadh Gaedheal re Gallaibh erscheinen 940 Wikingerflotten in Dublin und *Waterford und kurz darauf in *Limerick. Nach den →AFM 969 plündert *Domnall ua Néill die *longporta* der Wikinger und errichtet eigene *l.* Es wird auch übertragen synonym zu *dúnad* („Heerlager“) gebraucht. So *gabsat drecht de C[on]d[ach]taib long[ho]rt i Maig D[er]g* („errichtete ein Kontingent der *Connachta ein *l.* auf *Mag Derg“, Stokes, W. 1900 [b], 158) in der Erzählung →Briden Da Choca. 1026 (AU; →AI) wird auch ein *l.* des Hochkönigs von *Cashel, *Donnchad ua Briain bei Dublin erwähnt. Ab dem 11. Jh. entstehen in den *l.* eigene Bistümer, über die *Canterbury das Primat beansprucht. Die Bedeutung des Begriffs wird zunehmend ausgeweitet und kann in Spät-MA jede Form von Siedlung bezeichnen. Vgl. Meyer 1913 [e], 951f; Moore 1988; Doherty 1998, 324ff.

Longphort Mic Diarmada. Siehe: *Carraig Mic Diarmada.

Longsech mac Colmáin. Er erscheint in einigen Königslisten von *Connachta anstelle des *Laidcnén mac Comáin, jedoch nicht in den Annalen, außer →ATig. Vgl. Mac Cana 1958, 360.

Lorc mac Maistin (Lorcc). In der Erzählung →De chophur in dá mucado der Fürst der *uiri side von Leinster (Windisch 1891, 233).

Lorcán mac Cathail. König von *Mide 863 (→AU) als er zus. mit drei Wikingerkönigen (*Gall) die Gräber des Boyne-Tals plündert. Er wird 864 (AU) vom Hochkönig *Áed Findliath besiegt und geblendet. Vgl. Charles-Edwards 2000, 480.

Lorcán mac Cellaig. Erwähnt 848 (→AU) als Hochkönig der *Laigin, als er zus. mit *Ólchobur mac Cínaeda, dem Hochkönig von *Cashel, einfallende Wikinger in der Schlacht von *Sciath Nechtain vernichtet.

Lorcán mac Donncháid. König (*ri) von *Brega, seine beiden Söhne werden 942 (→AU) vom Hochkönig *Congalach mac Máile Mithig getötet.

Lorcán mac Lachtnai. Im zehnten Jh. König (**rí*) der *Dál Cais aus den *Uí Toirdelbaig und Großvater des *Brian Bóruma. Mit ihm beginnt der Aufstieg der Dál Cais.

Lorcán ua Michid. Erwähnt in einer Glosse zum →Bretha im Fuillema Gell (CIH 965.39f) als *ardollam in feinechuis* („Hoch-*ollam im *fenechas“). Vgl. Kelly, F. 1988, 250.

Lorcán ua Cáindelbáin. Gest. 1033 (→AU) als *rí Loegaire* („König der *Lóegaire“). Er fällt in einer Revolte innerhalb der *Clann Cholmáin des *Murchad mac Flainn ua Máel Sechlainn gegen seinen Onkel und Hochkönig *Conchobar ua Máel Sechnaill.

Lorcán ua Túathail. Siehe: *Laurence O’Toole.

Lord of the Isles. Siehe: *Dominus Insularum.

lorica (lat., ir. *líirech, lluirech* – „Brünne“ / „Panzerhemd“). Es kann sowohl den (Ketten-) Panzer von Wikingern bezeichnen (vgl. **gall*), wie auch den Panzer röm. Legionäre. So nennt →In Cath Catharda... die *bordchimsaibh a lluir[e]ch* („Säume ihrer *l.*“, Stokes, W. / Windisch 1909, 444.6114) der Soldaten des Pompeius. Wichtiger ist jedoch die übertragene Bezeichnung *l.* für eine Reihe von Hymnen, sowohl lat. wie altir., die als Schutzzauber oder Abwehrmittel gegen Übel rezitiert wurden und meist in Form eines Gebets Gott ansprechen. Ihr Name bezieht sich vielleicht auf Epheser 6, 11–17 bzw. 1. Thessaloniker 5,8; sie haben jedoch teils stark vorchr. Charakter. Die vermutl. älteste *l.*, das →Suffragare... wird *Gildas zugeschrieben, das →Fáeth Fiada *Patrick, die *l.* →Dia lim fri cach sním und →Sciath Dé do nim umam *Columbanus. Das →O Rex, O rector... wendet sich an *Áed mac Bricc. Etliche Bsp. sind im →LH erhalten. Die Prosa-Einleitung des →Audite omnes... nennt den Hymnus als Zitat des →Génair Patraic... einen *luirech diten* („schützende *l.*“, Stokes, W. 1965, II 400). *L.* erscheinen auch in der isl. Dichtung als *byrnjabæn* und werden teils als Beleg für die gegenseitige Beeinflussung der altir. und altisl. Dichtung gewertet. Vgl. Hull 1910; Gougaud 1911 [b]; Mac Eoin 1962; 1963; Herren 1973; 1987, 23ff; Ní Catháin 1976, 233f; Carey 1998, 127ff, 277.

Lorrha (Lothra). Kirche im mod. Co. Tipperary, nördlich von *Tír dá Glass; gegründet von *Ruadán, erwähnt in den →AI 707 und AI 747 (Tod des Abtes *Dungail) und in der →Triade 20 (Meyer 1906 [b], 2). Ihre Entweiheung durch *Diarmait mac Cerbaill zieht die Verfluchung *Temairs nach sich.

?–809 **Coibdenach* (*abb*);

?–892 **Máel Corguis* (*princeps*).

Vgl. Kenney 1929, 391f.

Loscennlomm mac Lomglúinech. Er wird in der Erzählung →Cath Maige Tuired als ein Anführer der *Fomoire aufgelistet (Ó Cuív 1945, 25, 28, 31, 44, 57; Gray, E. 1982 [b], 56, 136). Er ist vermutl. identisch mit dem in den Genealogien genannten Loscenn Luath mac Lomgluinich und dem wird auch in den →MD von Belach Durgein als Vater der Duirgen genannt (Gwynn E. 1991, III 84).

Lough-na-Shade. See im mod. Co. Armagh unterhalb von *Navan Ford bzw. *Emain Macha und Fundort einer bronzenen Trompete aus vorchristl. Zeit, die als bedeutendstes Exponat ir. Kunst der Bronzezeit gilt. Vgl. Mytum 1992, 58.

Louth (1). Siehe: *Lugmad.

Louth (2). Siehe: *Lutha.

Lothar mac Echach. Siehe: *Finn Emna.

Lóth mac Deleraith (Lúath mac Dairera). Großvater des *Feradach Find Fechnach. Er wird im →Audacht Morainn als di Chruthentúath („aus der **cruithin*-**túath*“) bezeichnet (Kelly 1976 [a], 2). Im Gedicht →Sóerchlanda Érenn uile... erscheint er als König von *Alba (*rig Alban*) und im →Bai fodord mór... sowohl als *rí Alban* wie *rí Cruithentúaithe*. Er ist Vater der *Báine und nimmt sie auf, als ihr Mann *Fiacha Findolaig von den **aithech túatha* erschlagen wird. Vgl. Thurneysen 1917 [b], 57f, 62; Kelly, F. 1976 [a], 2.

lóthar (m., o-Dekl.). Altir. „Trog“ / „Zuber“, auch Bestandteil von Ortsnamen vermutl. im Sinne von „Senke“. Vgl. DIL, 442; Hogan 1910, 506.

Lóthar Imlich („Moortrog“?). Ortsname bzw. Kirche erwähnt im →LL, fol. 373a22 (52128) als Sitz eines *Aeda eps[poc] i lLothur Imlich* („*Áed, Bischof [**eps*poc] in L.“, Best u.A. 1983, VI 1697; →CGSH, 180 (§722.98)). Es ist nicht identifiziert, könnte jedoch mit dem im →BB, fol. 221a erwähnten lothar bei *Áth Lúain identisch sein. Vgl. Hogan 1910, 506.

Lothian. Brit. Königreich südlich des Firth of Forth in den gleichnamigen mod. Distrikten. Es wird in der →Vita Sancti Centigerni auf einen myth. **érlam* *Lothrus zurückgeführt, erscheint hist. jedoch als Teil von *Bernicia bzw. *Northumbria.

Lothroch. Siehe: *Lochru.

lothur. Siehe: *Lóthar Imlich.

Lothus. In der →Vita Sancti Centigerni der myth. Gründer und Namensgeber (**érlam*) von *Lothian sowie über seine Tochter Thenaw Großvater des *Kentigern. Er stellt vielleicht eine Variante des *Lóth mac Deleraith dar.

Lúa. Altir. Name des River Lee, Co. Cork, erwähnt im →Betha Senáin (Stokes, W. 1890 [a], 62 (2069)). Er gibt vermutl. *Ráth Lúin den Namen.

Lúach Mór. Siehe: *Lóch Mór.

Lúachar (1) (Luachair). Altir. Ortsname für ein Gebiet im Bereich des westlichen mod. Co. Limerick und nordwestlichen Co. Cork, das den *Slíab Lúachra den Namen gibt, die seinen größten Teil einzunehmen scheinen. Es dient zur Spezifikation verschiedener **túatha*, so der *Ciarraige Lúachra, Uí Choipre Lúachra, *Luachair Dedad. Auch der Name *Eóganacht Irlúachair geht vermutl. auf L. zurück. Das →MartO, 141 (17. Juni) nennt Moling Lúachair (Stokes, W. 1905 [a], 141, 152) und gibt eine auf L. zurückgehende Erklärung des Epitheton. Vgl. Hogan 1910, 506.

Lúachar (2) (Lúachair Mór). Schlacht 535 (→AU (wiederholt 539); →CS; →AI; →AClon): *Bellum Lochra eiter da Inber ría Tuathal Maelgarbh for Ciannacht* („Schlacht von L. zw. zwei Buchten des Königs *Túathal Máelgarb über die *Ciannachta“, AU). Sie ergänzen eine Glosse: *i. More*, doch bleibt ein Zusammenhang mit der myth. Figur *Lúach Mór unklar. L. schließt vermutl. die Eroberung von *Brega durch die südlichen *Uí Néill ab. Sie wird mit dem mod. Logher, Co. Meath identifiziert. Vgl. Mac Niocaill 1972, 18; Charles-Edwards 2000, 451.

Lúachar Bairennach. Erwähnt im Gedicht →Dindgnai Lagen, líth ngaile... als Frau des *Dubhtach mac Fergnai und Mutter der vier Schwestern *Liamáin ingen Dubthaig, *Focarháin, *Mianach und *Trustiu: *máthair chumthach in chethruir* („traurige Mutter der Vier“, Best u.A. 1957, III 659 (20068); Gwynn, E. 1991, III 76 (118)). Sie stirbt *etir maigib na mórdind* („zw. den Feldern der großen Orte“?, ebd.), nachdem Dubthach die Vier erschlagen hat.

Lúachair Dedad (Lúachair Degad). Altir. **túath* im Bereich des mod. Co. Kerry, erwähnt in den *Macgnímartha Find (Meyer 1904 [d], 184). Sie ist vermutl. identisch mit oder ein Teil der *Ciarraige Lúachra. Zugleich ist unklar, wie und ob sie mit den *Clann Dedad bzw. den *Uí Dego zusammenhängen. Auch das →LGE nennt sie zw. den *Ciarraige Lúachair und *Clíu (Macalister 1956, 12). Zuvor werden sie bereits als Ort der *da chích Anann i l-Luachair* („zwei Brüste der *Anu in den L.“, Macalister 1941, 122). mac Nessa verl Auch die →Sanac Cormaic §31 erwähnen die *Dá Chíc[h] nAnund iar Lúachair* („zwei Brüste der A. westlich der L.“, Meyer 1912 [f], 3). Da sie in hist. Zeit jedoch um Listowel verortet werden, nehmen sie vielleicht vor Aufstieg der *Eoganachta, die sie zur **aithech-túatha* degradieren, ein erheblich größeres Gebiet ein, oder ein Teil ihrer hält sich am Oberlauf des River Blackwater, Co. Cork.

Luaigni. Siehe: *Luigni.

Luaine. In der Erzählung →Tochmarc Luaine Tochter des Domangen mac Dega. Sie wird nach dem Tod *Deirdres mit *Conchobar orb, stirbt jedoch vor Scham, als aufgrund eines **áer* des **fili* *Aithirne, den sie abgewiesen hat, Pusteln (**ferba*) auf ihr wachsen. Vgl. Breatnach 1980, Ó hÓgáin 1991, 23.

Lúan mac Irgalaig. Erwähnt in der →Betha Naile §31ff als er von *Naile getauft wird und ihm dafür Ländereien und Privilegien für seine Kirchen zusichert (Plummer 1925 [b], 111f). Er wird mit einer Genealogie aus den *Airgialla versehen und ihm die *righe [...] ar críochaibh na cuáin-Eirne* („[Königs-]herrschaft über [die] Länder des seenreichen Erne“, ebd., 138) zugesprochen.

Lúan mac Lugair. Erwähnt im Gedicht →Snámh Da Én... der →MD von *Snámh Dá Én zus. mit seinem *chomalta* („Mit-*daltae*“, vgl. **altram*) *Búide mac Derga als Geliebter der *Estiu. Sie besuchen sie in Vogelgestalt (vgl. **én*) im Schutze eines **suantraige*, werden jedoch entdeckt und von Estius Ehemann *Nár mac Feic erschlagen (Gwynn, E. 1991, IV 350).

Lúath Foigde („flinke Gabe“ (?)). Kirche erwähnt in den →AU 702 beim Tod des Abtes *Colgu mac Móenaig. Vgl. Richter 1996, 290.

Lúath Líneach. In der →Cath Maige Tuired (B) ein **fili* der *Fomoire. Er wird von *Lug mac Ethnenn über die Toten der Fomoire in der Schlacht befragt und dichtet eine Elegie auf *Balor (Ó Cuív 1945, 46. 132ff), während *Lúoch Lethglas, der in der (A) Variante beides übernimmt, ihm den Mörder des *Balor nennt. Vgl. Gray, E. 1982 [b], 135f.

Lúath mac Dairera. Siehe: *Lóth mac Delerath.

lubgortóir („Gärtner“). Nach den →Bretha Nemed

tóisech (CIH 2213.32) zählt er zu den sieben *grád* uird *eclais* („Hauptgraden der **eclais*“). Er ist Meister des *allubgort* („Kräutergarten“), der Bestandteil eines Anwesens sowie einer Kirche (**cill*) bildet (vgl. **ráth* (2), **dún*) und z.B. in der →VT (Stokes, W. 1965, I 340.17) erwähnt ist. Vgl. Kelly, F. 1988, 66.

Lúcán Ó Dalláin. Schreiber, er ist nach Kolophon Schreiber des →Senchus Fer nAlban im MS H.2.7, des TCD, sowie eines Kommentars zu den →Senchas Mar im MS H.2.15, des TCD (Best / Thurneysen 1931 [b]; Bannerman 1974, 30).

Luccrad mac Áine. Erwähnt im →CGH, 299 (Rawl. B502, 159b44 / →BLec, 118Rd22 / →BB, 156b34) in einer Genealogie der *Uí nÁine bzw. *Uí nÁbartaig, Untergruppen (**ranna*) der *Ciarraige. CGH, 301 (Rawl. B502, 160a13 / BLec, 118Vb14 / BB, 157a12) bemerkt: *Luc[cr]ad Ai[n]e ní fá[r]gaib c[á]inn]. Is sí a ráth fil a[r] bélaib Cilli Cluaine andess* („L. bekam keine Kinder. Er ist es, der in seinem **ráth* ist südlich gegenüber von *Cill Clúaine“). Falls Cell Clúaine richtig identifiziert ist, wäre sein *ráth* am Unterlauf des River Suck im mod. Co. Galway. Aufgrund der ungewöhnlich ausführlichen Nennung wird L. teils mit dem **éces* *Luccrad moccu Chérai identifiziert, der als Kompilator einer der Quellentexte der erhaltenen Genealogien angesehen wird und sich selbst genannt habe (Carney 1971, 74). Danach wäre er im späten siebten Jh. anzusetzen.

Luccrad moccu Chérai (Luccreth moccu Chára, Luccraid moccu Chéra). Erwähnt im →CGH, 199 (Rawl. B502, 148b20 / →BLec, 214Va22 / →BB, 173b11) als **éces* (nur BB / BLec, vgl. **fili*) und Autor des Gedichtes →Cú cen-máthair, maith clann... Die ältere Form seines Namens ist vermutl. Luccreth moccu Chára nach dem er aus den *Ciarraige oder auch *Eóganacht Caisil kommen könnte. Teils wird er mit *Luccrad mac Aine aus den Ciarraige identifiziert (Carney) und in die zweite Hälfte des sechsten Jh. eingeordnet (Carney), aber auch ans Ende des achten Jh. (Byrne, F.). Drei Gedichte werden im zugeschrieben: Im →LL das genealogische Gedicht →Cú cen-máthair... mit den Genealogien der verschiedenen Zweige der *Eóganachta, im MS →Laud 610 das →Connaille Medb míchura... (Henry, P. 1997 [b]), das vielleicht ein Relikt einer älteren Version der →TBC, noch ohne *Cú Chulainn darstellt, sowie das →Ba mol Midend Midlaige... Auch ein Teil der Genealogien des CGH könnten auf ihn zurückgehen (Carney). Vgl. Byrne 1971 [a], 142; 1973 (2001), 179f; Carney 1971, 67ff, 73ff; Mac Cana 1980, 126; Charles-Edwards 2000, 537.

Luccrad moccu Riadai. Erwähnt in den Genealogien der *Laigin im →CGH, 25 (Rawl. B502, 118b52) als **fili* und Autor einer dort zitierten **roscad*-Strophe. Vgl. Ó Corráin 1985 [b], 57.

Luccreth moccu Chára. Siehe: *Luccrad moccu Chérai.

Lucet Máel (Ronald). Bei *Muirchús (*Lucetmael qui et Ronal*, Bieler 1979, 74.21, 86.20, 92.17) und bei →Tírechán §8 (Loch Lethlanu, Bieler 1979, 130.23) einer der beiden **druoid* (vgl. *Lochru) des Hochkönigs *Loiguire mac Néill in *Temair. Er fordert *Patrick zu einem Wettbewerb im Wunderwirken in der Ebene von *Brega und verbrennt letztlich in einem Gottesurteil. Auch

die →VT (Stokes, W. 1965, 92.24, 102.28) nennt ihn unter Mael als einen der *druí* des Loíguire und legt ihnen das Gedicht →Ticfa táilcend... in den Mund (Stokes, W. 1965, 34ff). Vgl. ThP, II 259.7.

Luchairén mac Eoghain. Gest. 863 (→AFM) als *scribhnidh*, 7 *angcoire hi cCluain mic Nóis* („Schriftgelehrter & Einsiedler in *Clonmacnois“). Vgl. Richter 1996, 295.

Luch Donn („Maus des *Donn“ (?)). In der Erzählung →Aided Cheltchair maic Uthechair ein Hund oder Wolf (**cú alad*, vgl. **árchú*), der das Land der *Ulaid verwüstet und von *Celtchar mac Uthechair getötet wird. Von ihm sollen *Ailbe, Dóelchú und der Hund *Culanns stammen, durch dessen Tod *Cú Chulainn seinen Namen erhält. (Meyer 1906 [b], 28). Vgl. McCone 1984 [c], 1, 7.

Luchat (*Fráech Luchuit* – „Heide von L.“). Nach den →MD von *Mag Féimin (Gwynn, E. 1991, III 200.17) eine Schlacht zw. *Mumu und *Connachta, die unterliegen. Der Text →Búada ocus gessa Ríg Érenn nimmt vermutl. Bezug darauf, wenn er es zu den *aurgarta* (**geis*) des Hochkönigs von *Crúachan zählt, *techt i mbrutt bricc for eoch nglassbricc hi Fráech Luchuit i nDál Chais* („in einem bunten Mantel auf einem scheckigen Pferd in der Heide von L. in *Dál Cais zu reisen“, Dillon 1951 [a], 16).

Luchra. In der Erzählung →Imthechta Tuaithe Luchra... gebietet der König *Iubdán mac Abdáin über eine **riúath* L. von *Lupracán (Zwergen) unter / hinter dem Meer und wird von *Fergus mac Léti gefangen genommen. Das Heer der L. verwüstet daraufhin das Gebiet der *Ulaid ohne dass diese es verhindern können und zieht sich erst auf Bitten des gefangenen Königs wieder ins / übers Meer zurück.

lucht na sen-chell („Leute der alten Kirche“) Bezeichnung der *Céli Dé für die unreformierten großen Kirchen.

Luchta mac Lúachada (Luicne, Luchtine, Luchne, Luchra). In der →Cath Maige Tuired der **sáer* (Zimmermann) der *Túatha Dé Danann, der so schnell Speerschäfte und Schilde fertigt, wie sie in der Schlacht zersplittern. Er wird im →LGE unter diversen Namensformen genannt als L. mac Esarg meic Néit und als Bruder von *Díán Cécht, *Crédne Cerd und *Goibniu. Es nennt L. auch unter den *secht meic ard-móra Ethlend* („sieben großartigen Söhnen des Ethliu“, Macalister 1941, 246 (2116), der *ba sír barrberg* („ein leidenschaftlicher Plünderer war“, ebd. (2118)). Im →Duanair Finn §20 erscheint ein Luchra als Schildmacher des *Mánannan mac Lir., der einen Schild aus Haselnussholz macht, das in das Gift des abgeschlagenen Kopfes des *Balor getaucht ist. Er ist vielleicht auch identisch mit *Mochta Saer. Der sog. pseudohist. Prolog der →Senchas Mór nennt ihn als *luchtúine saor* (**sáer* (2)) zw. *Crédne Cert und Díán Cecht in einer Reihe von *bri-themáin*, deren Urteile (*bretha*) *Patrick vorgelegt werden (CIH 1654.36 / ALI, I 24.5). Vgl. Gray, E. 1982 [b], 38, 52, 125f.

Luchtúine Saor. Siehe: *Luchta mac Lúachada.

Lucholl mac Beoit. Erwähnt im →Betha Ciaráin als ältester Bruder des *Ciarán von *Clonmacnois und wie dieser *uasalsacairt* (**sacart*) (Stokes, W. 1890 [a], 119 (3994)). Er soll zus. mit einem weiteren Bruder *Odrán mac Beoit in *Isil Ciaráin beerdigt sein, das vermutl. als seine

Kirche intendiert ist. Auch nach der Parallelstelle in der →Vita Primitiva Sancti Ciarani §23 trifft *Ciarán fratres sua Luchennum et Odranum, qui habitabant in cella que dicitur Yseal* (VSH, I 209; Macalister 1921 [a], 30).

Lucius. Nach →HE, I 4 König der Britonen, der den Papst Eleutherus um die Taufe bittet und die Britonen zum Christentum bekehrt. Bede übernimmt die Legende aus dem →Liber Pontificalis (sechstes Jh.). Auch erwähnt in →Bedas Chronicon Maioris 4131.

Lucraid. Siehe: *Luccrad.

Luel. Ir. Name für Carlisle.

Lug Lámfhata. Siehe: *Lug mac Ethnenn.

Lug Lúaithe. Erwähnt in den →Senchas Síil hÍr im →CGH, 281 (Rawl. B502, 158,5; →LL, 331c35 (43738)) in der Genealogie der *Róg ingen Echach (Best u.A. 1983, VI 1447).

Lug mac Ethnenn (auch: *L. Lámfhata* – „L. Langarm“, *L. mac Céin*, *L. mac Ethlend*). Im →LGE Gott des Lichtes, der Künste und des Handwerks. Er besitzt alle Künste, wird als *gen mbúadha* („glückverheißender Nachkomme“) und oft *Samildánach* („Viel-Kunstoffertiger“) epithetiert. In der →Cath Maige Tuired stellt er sich als *L. Lonnanslech* vor. Danach ist er ein Sohn des *Cían (2) und löst *Núadu als Anführer der *Túatha Dé Danann ab, während seine Mutter *Eithne Imdhearg aus den *Fomoire ist. Aber auch *Ethliu scheint sonst als seine Mutter impliziert. In den →Senchas Síil hÍr im →LL, fol. 331c43 (43753) erscheint ein *...Loga m [C]Ethnend* in der *Érainn-Genealogie des *Fergus mac Róich (Best u.A. 1983, VI 1447)). Nach der *Cath Maige Tuired* besitzt *L. neun *aiti*, die ihn von der zweiten Schlacht fernzuhalten suchen. Doch er verhilft den *Túatha Dé Danann* mit seinem magischen, unfehlbaren Speer **Lúin* zum Sieg gegen die *Fomoire* indem er seinen mütterlichen Großvater *Balor erschlägt. In den Erzählungen des →Ulster-Zyklus, →Tochmarc Émire und →Compert Chon Culainn ist *L. überweltlicher Vater* des *Cú Chulainn, an dessen Seite er in der →TBC bei *Sesrech Breslige kämpft (O’Rahilly, C. 1967, 63.2232f). In der →Baile in Scáil bekommt er eine Abstammung von *Míl Espáne (Dillon 1946, 13). Verschieden Frauen werden ihm zugeschrieben, oft *Englecc ingen Elcmar, in den →Banshenchas jedoch *Búa ingen Rúadraig, während das →LGE, *Búa, Búi und Nas nennt – vielleicht eine Göttinnen-Trinität. Nach einer Variante erschlägt *L. *Cermait Milbél* nachdem dieser seine Frau Búach verführt (Bergin 1927, 399f). Als seine Söhne werden Ábartach, Áinle und Cnú Deroil genannt. Sein **cruitire* (Harfner) ist *Abcán. In den →MD von Carn Hú Néit (Gwynn, E. 1991, III 218) hintergeht er *Bres mac Elathan durch künstliche Kühe, was Bres tötet. Im Gedicht →Reicne Fothaid Canainne erscheint *L. als Metapher eines *fian-Kriegers: ...ba hé Lug na fian fadbach* („der der *Lug der wohlgerüsteten *fian war“, Meyer 1910 [a], 12). *L. entspricht* vermutl. dem in zahlreichen Ortsnamen belegten Sonnengott *L.* Er wurde auch als Grundlage des *Cormac mac Airt angesehen (O’Rahilly 1946 [a], 284) und wird mit Odin verglichen (de Vries 1961, 153). Vgl. O’Rahilly 1946 [a], 38, 310; Ó Buachalla 1962; Dillon 1968, 17, 35; Gray, E. 1982 [b], 3f, 24, 38, 50ff, 126; Rankin 1987, 267f; Ó hÓgáin 1999, 138f.

Lug Roith mac Mafemis. Erwähnt im →LGE als er in einer Schlacht von *Lochmag* („Seefeld“) gegen *Írial Fáid unterliegt (Macalister 1956, 190).

Lugaid Allaid mac Cairbri Croimcinn. Erwähnt im →Betha Senáin in der Genealogie des *Senán mac Geirrginn (Stokes, W. 1890 [a], 54 (1795)).

Lugaid Baccach. Siehe: *Lugudius Clodus.

Lugaid Clo. Siehe: *Lugaid Láigde.

Lugaid Cíchech („Lugaid der [Groß-] Brüstige“?). Erwähnt im →Betha Senáin als *rígh Raithlind* („König von Raithliu [*Garranes]“, Stokes, W. 1890 [a], 63 (2087) und als König der *Uí Echach Muman impliziert.

Lugaid von Condaire. Gest. 537 (→AFM) als *espucc Connere* („Bischof von *Condaire“). Vgl. Ryan, J. 1931, 173.

Lugaid Conmac. Er erscheint in den Genealogien als **érlam* der *Conmaigne und Sohn des *Oirbsiu Mór. Vgl. O’Rahilly, T. 1946 [a], 120.

Lugaid Corr. Erwähnt im →LGE VIII, §467 unter den dreißig *laech* („Kriegern“), die mit *Eber mac Miled die Südhälfte Irlands (*Leth Moga) erhalten. Er wird vermutl. irrtümlich verdoppelt, einmal als Stammvater (**érlam*) der *Dál Cairbre Clíach, einmal als *érlam* der *Corbraige (Macalister 1956, 100). Die Variante des LGE im →LL, fol. 14a27 (1718) führt ihn zusätzlich in der Liste der Schiffsführer des Eber (Best u.A. 1954, I 45). Auch das →Cóir Anmann §320 und das →BB, fol. 22a erwähnen ihn als **érlam* der *Corbraige. Vgl. Hogan 1910, 297.

Lugaid Dall-Éces („L. Blind-Dichter“). In der Erzählung →Aided Fergusa maic Roig **filí* am Hof des Königs *Ailill der *Connachta. Er hat trotz seiner Blindheit *ní tuc urcor n-imraill ríam* (niemals einen Fehlwurf getan“) und tötet *Fergus mac Roich (Meyer 1906 [b], 32ff). Er ist auch in den →Sanas Cormaic s.v. 323 Coire Brecáin erwähnt (Thurneysen 1921 [a], 65, 575).

Lugaid Fer Trí (Lugdach, Luigne). Er erscheint als Hirt oder Jäger in mehreren Erzählungen. In der →Cath Maige Mucrama ist er ein Jäger, der *Cormac mac Airt bei den Wölfen findet. In der Erzählung →Geineamain Cormaic wird er als dessen Freund von *Art mac Cuinn als Cormacs erster Ziehvater (**aite*) bestimmt, während die Rolle des Hirten *Grec mac Arod einnimmt. In einer Version der Erzählung heiratet er *Achtán. Vermutl. stellt er eine Personifikation der **tuath* der *Luigni bzw. *Corco Fer Trí dar. Sein Sohn *Nia Mór wird König (**ri cóiceda*) der *Connachta Vgl. Carney 1968 [b], 151; Charles-Edwards 2000, 581.

Lugaid Íardonn. Erwähnt im →LGE §539 in der Liste der Könige Irlands als ein Sohn des *Énna Derg, dem er nachfolgt. Er regiert neun Jahre bevor er von *Sírlám mac Finn erschlagen wird (Macalister 1956, 254).

Lugaid Láeg. Siehe: *Lugaid Láigde.

Lugaid Lága (1). Variante bzw. Dublette des *Lugaid mac Con bzw. *Lugaid Láigde. In der Erzählung →Cath Maige Mucrama ist L. ein Bruder des *Ailill Ólum. Er begleitet *Lugaid Mac Con in die Verbannung und erschlägt im Kampf für diesen *Art mac Cuinn. L. erscheint jedoch im →CGH, 405 (→LL 329a26) auch als Gefolgsmann des *Cormac mac Airt, sowie in einem eingefügten Stück in der Erzählung →Serglige ConCulainn. Der Text →Nia

mac Lugnai Fer Trí nennt ...*Conaille Muirthemni* [...] *ar is forru ba flaith Lugaid Lága, 7 is ésidhe romarbastar na trí Fergais i cath Crinna...* („[die] *Conaille Muirthemni, denn über sie war L. Herr [**flaith* (1)], & dieser war es, der die drei Ferguse in der *Cath Crinna tötete...“, Carney 1940, 192). Daran knüpfen die präpatrizischen →AU 4201 an, nach denen L. Cormac mac Airt in der *Cath Crinna Bregh die Köpfe von drei *Fergusen i n-eraicc a athar, .i. Airt mc. Cuinn Cetchathaig* („als **eraicc* [Bußgeld] für seinen Vater, d.i. Art mac Cuinn Cetchathach“) anbietet. Nach dem Gedicht →A cóiced cáin Coirpri cruaid... sowie dem →LL, fol. 131b wird er von den drei *Ruadchinn* (*Rúad Chóin) erschlagen. Der →Finn-Zyklus zählt L. unter den Kriegern der **fianna* auf. Vermutl. ist er auch mit dem im Gedicht →Dind Ríg, *ruad Tuaim Tenbath...* erwähnten *Lugaid lóeg* identisch, der als einer der *maccu áin Augaini* („Söhne des strahlenden *Úgaine [Mór]“, Campanile 1988, 26) von *Labraid Loingsech erschlagen wird. Vgl. Thurneysen 1921 [a], 427.

Lugaid Lága (2). Gest. 1088 (→ATig). Er stürzt sich aus Kummer den Tod seiner Frau *Derb Forgaill in sein Schwert.

Lugaid Láidech. Siehe: *Lugaid Láigde.

Lugaid Láigde (Lugaid mac Dairi, Lugaid Lágne, Lugaid Loigde, Lugaid Láidech, Lugaid Láeg, etc.). Myth. Urheros der *Érainn. Seine rudimentären Genealogien erscheinen in fast jeder Quelle unterschiedlich, vermutl. weil eine Figur in verschiedensten Varianten in alle Ebenen der genealogischen Mythologie eingebaut wurde. Die →Senchas Síil hÍr im →CGH, 282 führen ihn in den myth. Genealogien als **érlam* der *Ulaid, die hier als Zweig der Érainn angenommen scheinen. Rawl. B502, fol. 158,8 endet mit ihm, während die ihn die Variante im →LL, fol. 331c38 (43741) als *Lugdach Clo. m. Bregoin. m. Lugdach m Itha* führt (Best u.A. 1983, VI 1447). Eine weitere Variante erscheint ebd., fol. 336f62 (44744) in der Genealogie der *Corco Duibne als *Lugdach Loig[de] m Bregain m Lugdach m Itha m Bregain* (ebd., 1475). Die Synchronismen im →CGH, 155 (Rawl. B502, 143a45) führen ihn gleich in zwei Variationen unter den drei Lugaid-Söhnen eines Dáire mac Íreil Glunmar als *Lug[aid] Leog a q[u]o Corcco Lóegdi* und eines *Dáire mac Sidebuilc als Lug[aid] Lóigde* (ebd.). Beide Dáire stellen vermutl. Varianten des →Dáire Doimthech dar. Auch ob er identisch mit oder Vater des *Lugaid Mac Con ist, dessen Dublette er darstellt, und mit dem er als Lugaid Láidech im →LGE wieder verschmolzen wird, bleibt widersprüchlich. Die Königsliste des →LGE §550 führt ihn – genealogisch nach allen seinen Varianten unmöglich – als Nachfolger des *Duach Ladrach. Er regiert sieben Jahre bevor er von *Aed Rúad erschlagen wird (Macalister 1956, 260). In der →Brinna Ferchertne erscheint L. als Sohn des *Cú Roi. Als solcher erschlägt er in der →Aided Chon Culainn den *Cú Chulainn (Thurneysen 1921 [a], 439, 549ff). Nach der →Ailill Ólum ist er vor Ailill Ólum König von *Mumu und der erste Ehemann der *Sadb, mit der er *Lugaid Mac Con zeugt (Meyer 1910 [a], 30). Vermutl. ist in den →MD von *Temair mit *ingen Lugdach* („Tochter des L.“, Gwynn, E. 1991, I 6) seine Tochter gemeint. Auch die Prosa-Einleitung des **roscad*-Verses →Find, Taulcha... referiert vermutl. auf ihn mit der Datierung der Söhne des *Núadu

Necht als: *Is iarum ro gab Lugaid rígi nÉrenn* („Damals nahm L. das Königtum über Irland“, Campanile 1988, 29).

Lugaid Láigdech. Siehe: *Lugaid Láigde.

Lugaid Lámderg („L. Rothand“). Erwähnt im →LGE §542f in der Liste der Könige Irlands. Danach erschlägt er *Eochaid Fíadmuine, übernimmt dessen südliche Hälfte Irlands (*Leth Moga) und regiert statt diesem zus. mit *Conann Bececlach über Irland. Nach sieben Jahren wird er jedoch von Conann erschlagen (Macalister 1956, 256ff).

Lugaid Lóigsech Cennmar (Lugdach Loigsi Cendmóir). Er erscheint in den säkularen Genealogien als Sohn des *Conall Cernach und *érlam der *Lóigis. Die Genealogie des *Ennu moccu Laigsi im →LL, fol. 349d (47428) teilt ihn in zwei Personen auf: *Lugdach Loigsi m. Loigsig Cendmóir m. Conall Cer[naig]* (Best u.A. 1983, VI 1550). Vgl. O’Rahilly, T. 1946 [a], 30 Anm. 5.

Lugaid Lethderg. Siehe: *Laidech Lecerd.

Lugaid Iúathlámanach Sidi Cairn („L. Schnellhand von *síd *Cairn“). Er wird in der Erzählung →Sealg Síth na mBan Finn vom riesigen Eber von Formael getötet (Meyer 1910 [a], 64).

Lugaid mac Caelub maic Dítha. Sechstes Jh. König der *Múscraige Treithirne.

Lugaid mac Coelboth. Erwähnt in den →AI 566 (Geburt); vielleicht identisch mit *Lugaid mac Caelub maic Dítha; aus einem Zweig der *Múscraige Breogain im mod. Co. Tipperary (Grabowsky).

Lugaid Mac Con (auch: Mac Con, „Sohn eines Hundes“). Myth. Figur, die als *érlam der *Corco Lóigde gilt und vermutl. die *Érainn repräsentiert (O’Rahilly 1946, 78f). Teils erscheint *Cú Roi mac Dáiri als sein Vater. Sonst ist L. Sohn des *Lugaid Láigde und Ziehsohn des *Ailill Ólum (*altram) und schwimmt mit *Lugaid Lága. Sein Name wird durch seine Säugung durch eine Hündin erklärt. Das →LGE verbindet ihn ebenfalls allg. mit den Corco Lóigde und erklärt seinen Namen: *ní [f]etas nad cothud ic neoch aile acht la Elóir, .i. cú bai ic Ailill Ólom* („er konnte mit niemandem schlafen gehen, als mit Elór, einem Hund, der bei Ailill Ólum war“, Macalister 1956, 44). In der Erzählungen →Cath Maige Mucrama und →Geineamain Cormaic geht er nach der Niederlage von *Cenn Abrat gegen seinen Zieh- oder Halbbruder *Eógan Mór (2) ins Exil nach Schottland (*Alba), kehrt jedoch zurück, erschlägt ihn in der Schlacht von *Mag Muccrime und wird Hochkönig von *Temair. Schließlich wird er jedoch zugunsten von *Cormac mac Airt abgesetzt und von *Ailill Óllum getötet. Die →MD von Carn Máil (Gwynn, E. 1991, IV 134ff) nennen ihn König *ó Letha co Lochlaind* („von Gallien (?) bis *Lochlann“) und in der →Baile in Scáil besiegt er die *túatha Orc* (*túatha der [*Pikten von] Orkney“) in vier oder 27 Schlachten (Meyer 1901 [c], 461). Nach der Erzählung →Ailill Ólum... stammt er aus den *Dáirine (1) und wird von *Sadb aufgezogen (vgl. *altram), bzw. ist ihr Sohn: *Gabais mac n-altrama ó Dárfini .i. Mac Con mic Luigde[ch]. Issed-sein asberta araile i ngenelaigib immurgu is Sadhb máthair mic Con...* („Ein Ziehsohn von den Dáirine wurde gegeben, d.i. Mac Con mac Luigdech. Doch wird von Anderen in den Genealogien gesagt, Sadb ist die Mutter Mac Cons...“, Meyer 1910 [a], 28). Er wird von einem *fian-Krieger des

*Ailill Ólum mit einem verzauberten Speer getötet (Meyer 1910 [a], 38). L. erscheint auch in *Mumu-Genealogien, dort als Sohn eines Ailill Flann Bec, und wird in den →AU in der Schlacht von *Cenn Febrat erwähnt. Auch →Tírechán §40 nennt einen *Lugir [ríg] Hirotae* („Lugaid [, König von] *Irrúath“, Bieler 1979, 154.30, der mit Maicc Con in Verbindung steht. Vgl. Meyer 1910 [a], viii; Dillon 1946, 15ff; O’Rahilly, T. 1946 [a], 77ff; O’Brien, M. 1954, 44f; Ó Corráin 1985 [b], 85f; Ó hÓgáin 1999, 49, 159).

Lugaid mac Dáiri. Siehe: *Lugaid Láigde.

Lugaid mac Eirc. Erwähnt in der →VT, 817 als ein Priester in der Kirche Fordruim der *paruchia Patricii. Vgl. Charles-Edwards 2000, 27.

Lugaid mac Éremóin (Luigne). Erwähnt in der →Altram Tige dá Medar §1 zus. mit *Muirgne mac Éremóin und *Laigne mac Éremóin als Söhne des *Éremón mac Miled und der *Téa ingen Luigdech (Duncan, L. 1932, 187). Im →LGE §499 teilen sie Irland unter sich auf bis sie in der Schlacht von *Árd Ladrann den Söhnen des *Éber mac Miled besiegt werden (Macalister 1956, 186).

Lugaid mac Fergus. In der Erzählung →Baile Binnbérlach... Vater der *Ailinn (Dillon 1946, 27f).

Lugaid mac Ítha. Erwähnt in den Kommentaren des →MartO zum 5. März als *érlam des Geschlechtes der Mutter des *Ciarán Saigir, *Líadaine. Er erscheint im →CGH, 155 (Rawl. B502, 143a49) in einer Genealogie der *Conaill als Enkel des *Míl Espane, wozu das →LGE passt, das ihn als Sohn des *Íth mac Breogáin führt, *in láech crúaid conniurt cét and, do dígail a athar imaille fri cách* („der glorreiche Krieger, stark wie hundert [Männer], um seinen Vater an ihnen allen zu rächen“, Macalister 1956, 28). Die →Dindshenchas (B) von *Temair erwähnen ihn als Vater der *Tea (Stokes, W. 1894 [b], 277).

Lugaid mac Lóguire. Gest. 507 (→AU; →ATig; →CS) als *rig Temrach* („König [*ri] von *Temair“, ATig). Sohn des *Loiguire mac Néill, Enkel des *Níall Nóigiallach, König (ri) der *túath der *Lóegaire und *érlam deren *Clann Lugdach. Er wird wie sein Vater als Gegner *Patrick’s bezeichnet und erschlägt 482 (→AU; →AClon) *Ailill Molt in der Schlacht von *Ocha um ihn vermutl. als Hochkönig in *Temair abzulösen. Das →CGH, 124 (Rawl. B502, 137a9) weist ihm 20 Regierungsjahre zu. Nach der Prosaeinleitung des Gedichtes →Ní car Brigit... entstand es während seiner Regierungszeit (ThP, II 327; Carey 1998, 164). Nach den AU stirbt er in der Schlacht von *Árd Corainn, nach dem →CS (anschließend?) in *Achad Farcha. Vgl. Nic Dhonnchadha 1964, xiv; Mac Niocaill 1972, 17; Charles-Edwards 2000, 461.

Lugaid mac Lugnai. Siehe: *Lugaid Menn mac Óengusa.

Lugaid mac na trí Finn Émna. Siehe: *Lugaid Reoderg.

Lugaid mac Sétni. Erwähnt in der →Vita Sancti Eogani 15 (VSS, 403). Vgl. Charles-Edwards 2000, 34 Anm. 95.

Lugaid Menn mac Óengusa (Lugaid mac Lugnai). In der Erzählung →Nia mac Lugna Fer Trí der *rí cóiceda* der *Conachta. König *Cormac mac Airt sieht ihn in einem Traum, wie er *Cacht ingen Fergusa, die Frau (*cétmuintir)

des *rí cóiceda* der *Ulaid, *Eochu Gunnat erschlägt, der Cormac die Herrschaft in *Temair entrissen hat (Carney 1940). In den präpatrizischen →AU 4215 erschlägt er dagegen *Eochu Gunnat selbst. Vgl. McCone 1990, 135.

Lugaid moccu Ochaë. Siehe: *Mo-Lua moccu Óche.

Lugaid moccu Chíara. Erwähnt als Autor eines altir. Gedichtes (Corp. Gen. 199-202) (McCone 1990, 39).

Lugaid Reoderg (*L. Riab nDerg* – „L. der roten Streifen“, auch: Lugdach). Er erscheint in der →Serglige ConCulainn als „Hochkönig Irlands“ und wird von *Cú Chulainn über die *fir *flathemon* belehrt als dessen *daltu* („Ziehsohn“, vgl. *altram) ihn das →LGE §309 erwähnt (Macalister 1941, 112). In Gedichten wird er unter die Hochkönige der *Laigin gerechnet (O’Rahilly, T. 1946 [a], 94). Auch in der Genealogie →Nuadu Necht trá in cethramad mac... scheint ihn eher zu den Laigin zu rechnen und als Nachfolger des *Eterscéal Mór zu betrachten, den *Núadu Necht für ihn erschlägt: *i. a[r] Lugdaig Reo nDerg do-géne Nuadu in gn[i]m sin. Is iar[um] ro gab Lugaid rígi nÉrenn* („d.i. für L., tat Núadu diese Tat. Daraufhin ergriff L. die Königswürde von Irland“, →CGH, 21f; Meyer 1910 [a], xvii). Doch führt ihn das CGH, 159 (Rawl. B502, 143bc39 / LL 335d27) auch in der Genealogie der *Clann Cholmáin und somit als Ahn der *Uí Neill bzw. *Connachta. Nach der →Ferchuitred Medba, der →Aidid Meidbe, dem →Betha Decláin §1 (Power, P. 1914, 2) und dem LGE wird er von den *Finn Emna, Söhnen des *Eochaid Fedlech, mit ihrer Schwester *Clothru gezeugt und regiert als *ríge nÉreann* („König Irlands“) zwanzig Jahre. Das Gedicht →A Mór Maigne nennt einen *L. dá Riab nDerc* („L. der zwei roten Streifen“, Murphy 1998, 88). Auch nach der →Fled Bricrenn und der →Aided Derbforgaill ist er ein Ziehsohn Cú Chulainns. Vgl. Thurneysen 1921 [a], 416, 426ff, 469, 531, 584.

Lugair. Erwähnt in der →Betha Mochuda als Schüler des *Mo-Chutu (Power, P. 1914, 102). Sein Name bedeutet vielleicht („Lepra-Kranker“). Er wird auch im →MartD am 11. Mai als Lugaid Infirmis geführt.

Lugair Lánfili. Myth. *fili, dem die Genealogien der *Laigin die dort zitierten *roscaid-Strophen →Catháir cóem... (→CGH, 70: *Lugai[r] Lánfile dixit*); →Fichet filed fiu bed nath... (CGH, 71: *Item Lugair*); →Án grian gríssach... (CGH, 71: *inde Lugair*); →Lámair lergga... (CGH, 72: *Lugai[r] d[i]x[it]*) (Rawl. B502, 124b10 / →LL, 315c23 / →BLec, 91ra19 / →BB, 123a24) und →Mair dreuin... (CGH; 343 (LL, 316b63 (40612))) zuschreiben. Vgl. Ó Corráin 1985 [b], 57; Campanile 1988, 18.

Lugair mac Lugidoth (Lugair mac Lugroich; Lugair mac Logha). Erwähnt im →LGE als er *tuc leis Fomorchu dar hÉrind* („die *Fomoiere mit sich über Irland brachte“, so dass *ro thinólsat fir hÉrenn do chath* („sich die Männer Irlands zur Schlacht versammelten“, Macalister 1956, 243) und ihn unter Hochkönig *Sírna Söegalach besiegen.

Lugbartuib Bána („lichte Kräutergärten“ / „Kräutergärten der (von) Bána“?). Erwähnt im →Acallám na Senórach §1 (8) als älterer Name von *Lugmad (Louth) (Stokes, W. 1900 [a], 1; Dillon 1970, 1).

Lugbe moccu Blai. Siehe: *Lugbe moccu Min.

Lugbe moccu Min. Erwähnt in der →VC, I 24 (28b) als Mönch des *Colum Cille in *Iona. Vgl. Charles-Edwards 2000, 193.

Lugbec ingen Beoid („Klein-*Lug“ (?)). Erwähnt im →Betha Ciaráin des *Ciarán von *Clonmacnois als dessen Schwester, bzw. Tochter des *Beoán mac Bolgáin und wie ihre Schwester *Rathbeo als *óigh* („Jung[-frau (?)]“, d.h. Nonne bezeichnet (Stokes, W. 1890 [a], 119 (3996)).

Lugbeus. In der →Vita Baíthénis §§5–6 erwähnter Mönch und Augenzeuge der Wundertaten *Baíthénes.

Lugbrann. Erwähnt im →Betha Ciaráin als *druí des Hochkönigs *Crimthann mac Lugdach der *Connachta als er die Geburt des *Ciarán Saigir prophezeit (Stokes, W. 1890 [a], 119 (4007)).

Lugdach. Siehe meist unter *Lugaid*.

Lugdach. Gest. 664 (→AI); unidentifiziert.

Lugdach Riab nDerg. Siehe: *Lugaid Reoderg

luge („Eid“). Eine der Bezeichnungen für Eide in altir. Rechtstexten neben *oeth*, *fír*, *imdénam*, *nóill*, etc. Einen Eid schwören erscheint meist als eine Verbform von *tongid* (*for-toin*, *do-toin*, *gar-toing*, *imm-toing*, *fris-toing*, etc.). Eide spielen eine wichtige Rolle in der altir. Gesellschaft und es werden viele unterschiedliche Formen unterschieden. Die meisten Eide in altir. Rechtstexten erscheinen christl. beeinflusst, doch kann auch bei den „Elementen“ (*grian*) geschworen werden (z.B. →LU 9797ff) und die →Synodus I. Sancti Patricii legt ein Jahr Buße für das Schwören *more gentiliū ad aruspiceū* („nach Brauch der Heiden vor einem *druí (?“)) fest (Bieler 1963, 56). Ein *brithem (Richter) hat bei den Evangelien zu schwören (CIH 1966.1), sonst erscheinen oft Reliquien (*mind*, *mionn*). Der Wert eines Eides entspricht der Höhe des *lóg *n-enech*, der Eid eines Höhergestellten „überschwört“ (*fortach*) somit denjenigen niedrigerer Grade. Der Eid eines *rí überschwört in der Regel alle anderen außer dem eines Bischofs, eines *deorad Dé oder einer Armee (*forgeill sluaig*), doch darf er beim *airecht nicht schwören und wird von einem *ara vertreten. Ein erwiesenermaßen falscher Eid (*éthech*) hebt das Recht auf, Zeugnis zu geben. Frauen können nur in besonderen Fällen schwören. Vgl. Kelly, F. 1988, 198ff.

Lugh. Siehe: *Lug mac Ethnenn.

Lughnasa (Lugnasad). Fest am 1. August oder am Mittsommerstag (umstr.) zur Markierung des Herbstanfangs und der Erne; L. ist verbunden mit *Lug mac Ethnenn, auf den es nach den →Sanas Cormaic zurückgeht. Zus. mit *Imbolc (1. Februar), *Beltaine (1. Mai) und *Samhain (1. Nov.) bildet es eines der vier großen altir. Jahresfeste; Nach den →Sanas Cormaic steht es unter Vorsitz der Erd- und Muttergöttinnen, so wurden *Macha und *Tailtiu an L. als Fruchtbarkeitsgöttinnen verehrt, weshalb nach dem →Scéla na Fír Flatha *Ænach Tailtin im lugnusaadh* („das óenach von *Tailtiu (1) an L.“, Stokes, W. 1891 [a], 198) stattfand. Auch das *Féis Carman begann an L. (Hughes 1977, 167). Das Gedicht →Atberim frib... handelt über die Feste. Vgl. Mac Neill, M. 1962; Mac Niocaill 1972, 25.

Lugmad (Lugbad, Lugbud, angl. Louth). Kirche im mod. Co. Louth, die sich auf *Mochta zurückführt. Nach seiner →Vita Sancti Mochtei wird es *ad locum nomine*

Lugmud, magorum tunc possessionem („an einem Ort mit Namen L, der sich im Besitz von *druid befand“, →VSS, 396) gegründet Es erscheint teils auch als Gebietsbezeichnung, etwa in den →AFM 1181 und gibt dem mod. Co. den Namen. Das →Acallam na Senórach §1 (8) erwähnt die *Lughbhartaibh Bána amach risa n-abar Lughbhudh isin tan-so* („lichten Kräutergärten, wie zuvor hieß, was nun L. ist“, Stokes, W. 1900 [a], 1; Dillon 1970, 1) und impliziert es als Wohnort der *Cáma.

?–742 **Cuidgile* (*scriba* γ *abbatis*);

?–758 **Muiredach mac Cormaic* (*ab*);

?–789 **Fedach mac Cormaic* (*ab*), zugleich Abt von *Sláine und *Duleek, Bruder seines Vorgängers;

818 **Cúanu*, als er mit dem Schrein des Mochtae vor dem Hochkönig *Áed mac Néill Frossaig nach *Mumu flieht;

?–822 **Eochu úa Tuathail* (*ancorita, episcopus, abbas*);

?–834 **Áedacán mac Torbaig* (*abb*), Sohn des *Torbach mac Gormáin von Árd Macha. Er stirbt als Pilger in *Clonmacnois.

840 (→AU) werden Kleriker von L. durch Wikinger verschleppt (Ó Cróinín 1995, 237).

?–903 **Cáencomrac* (*episcopus* γ *princeps*);

?–908 **Máel Martáin* (1) (*princeps, abb*).

Vgl. Ryan, J. 1931, 126.

Lugnaid. Siehe: *Lugaid.

Lugubalia. Alter Name von Carlisle, erwähnt in der →HE, IV 29.

Lugudius Clodus (Lugaid Baccach (?)). Erwähnt in der →VC, I 38 (40a) als *diuite* bzw. *homo diues* („wohlhabender Mann“), aber auch *clericum*, dem *Colum Cille einen schändlichen Tod prophezeit (Anderson / Anderson 1991, 71f).

Luguni. Name auf einem **ogham*-Stein im südlichen mod. Co. Cavan, vermutl. sind die *Luigni gemeint (Mac White 1961). Vgl. Mytum 1992, 143.

Luigne. Siehe: *Lugaid.

Luigni („Leute des *Lug“?, Luaigni). *Aithech-**túath* in *Brega im mod. Co. Meath, wie auch im nördlichen mod. Co. Mayo als *Corco Fer Trí oder L. Fer Trí, die der mod. barony von Leyney den Namen geben. Sie werden meist als verbunden bzw. identisch mit den *Gailenga erwähnt und auf *Lugaid Fer Trí zurückgeführt. Ihr wichtigster Zweig scheinen die *L. Temrach. Nach der →Bai fodord mór... ist *Cairbre Cenn Cait Anführer der **aithech túatha* und ihr König (vgl. **ri*), *ar ba úaithibh sidhe no-gebthe cennus aithech* („denn aus ihnen wurde das Oberhaupt der *aithech* genommen“). Ihr **bruiden* ist der *Bruiden Maic Da-Réo *i mBreifne* („in *Brefne“, Thurneysen 1917 [b], 60f). Ab dem fünften Jh. wird ihr Zweig in Brega von den *Cenél nArdgal unterworfen und aufgelöst. Nach deren Verschwinden im neunten Jh. erscheint der Name jedoch erneut (Ó Corráin 1986, 149) und sie werden Ende des zehnten Jh. zu einer wichtigen pol. Kraft in *Midh. Sie scheinen mit der Kirche *Fobar (Fore) verbunden, deren **comarba* *Máel Finnén als ihr Bischof bezeichnet wird (Etchingham 1994 [b], 57; 1999, 178f). Vgl. IKHK, 88.

?–1055 **Laidcen mac Máeláin*.

Vgl. Mac Niocaill 1972, 4; Etchingham 1994 [b], 57; Charles-Edwards 2000, 466f.

Luigni Temrach. Untergruppe der *Luigni um *Temair, mit dem sie als dessen urspr. Besitzer verbunden erscheinen, was auch die **roscad*-Strophe →Doss dáile impliziert: *...atmet a lecht Luaigni* (...gestehen seinen [des Hochkönigs *Catháir Mór] Tod die *Luigni“, Campanile 1988, 31), und die Einleitung erleutert: *La Luaignib Temra ro hort Cathair* („Von den L. wurde Catháir getötet“, ebd.). Der Satz wurde auch in die präpatrizischen →AU 4117 aufgenommen. In der Erzählung →Sealg Síth na mBan Finn werden ihre Krieger *columna na Temrach* („Säulen von Temair“) genannt (Meyer 1910 [a], 88) und die Söhne ihres Königs (**ri*) oder **érlam* *Urgriu als Gegner des *Finn mac Cumail (ebd., 70) und aus den Sen-Lúaighni Temrach („alten L. von *Temair“) stammend (ebd. 82). Finn wird nach dem →Fianna bátar i n-Emain... sowie der →Aided Finn von *Aiclech mac Dubdrenn aus den L. in der Schlacht von *Áth Brea getötet. In den →AU 4241 wird der **fili* *Finn ua Báisene von *Aichlech mac Duibhdrenn und *o m[a]caibh Uirgrend de Luaighnibh Temhrach* („von den Söhnen des Urgriu der L.“) enthauptet.

Luimnech (angl. *Limerick*). Urspr. Ausdruck für den ganzen Bereich des unteren Shannon (*Synna) und v.a. seinen Mündungstrichter (z.B. →AI, →AU 922, 930). Nach der Gründung der normannischen Niederlassung (**longphort*) auf Inis Sibtonn wird der Name jedoch auf diese eingeschränkt. Die →Vita Primitiva Sancti Ciarani §22 erwähnt *Inis Cathaig als in *ostio occiani contra occassum, in freto silicet Luimnich* („am Zugang zum westlichen Ozean, in der L. genannten Meerenge“, VSH, I 208). In der →Betha Mochuda (Power, P. 1914, 85) erscheint *bruach luimnigh* („das Ufer des L.“) noch in der älteren Bedeutung, ebenso vermutl. im →Betha Senáin als die *Corco Baisinn *murchoblach mor tar Luimn[ech] atuaidh* („mit einer großen Flotte über *Luimnech von Norden her“, Stokes, W. 1890 [a], 54 (1802)) übersetzen. Über *Mac Táil, den König der *Uí Fidgenti ebd. wird festgestellt: *is leis an indsi-sea γ innse Luimnigh olcena* („diese Insel [Inis Cathaig] gehört ihm & die Inseln von ganz L.“, ebd., 67 (2256)). Das →LGE erwähnt ein *Mag nÍtha oc Luimnech* („Mag nÍtha bei L.“, Macalister 1956, 18). In den →AI 575 und im präpatrizischen Teil der →AU 4182 erscheint eine *cath Luimnigh* als dritte von vier Schlachten *f[or] Mumain* („gegen *Mumu“), vermutl. der *Laigin. Im engeren Sinne für den *longphort* der Wikinger verwenden es die AU 922 als sie die Longus Luimnigh, *.i. m. Ailche* („Flotte von L., d.h. des *Mac Ailche“) erwähnen, ebenso wie die →AI 967, die einen Sieg des *Mathgamain mac Cennetig über die *Gullu Luimnech* („*Gall von L.“) führen, sowie *loscud Lumnich dó ría medón laí arna b́arach* („[das] Niederbrennen von L. vor Tagesmitte des nächsten Tages“). Die →AI 969 kennen einen **Imar Luimnich*, als dortigen Wikingeranführer. Das →CS 1130 nennt die *Gallaibh Luimnigh* („*Gall [Wikinger] von L.“) als sie *Gilla Cóemgin den Kirchenschatz von *Clonmacnois abnehmen.

lúin Celtchair. Ein magischer Speer, der erstmals in der →Cath Maige Tuired als Speer des *Lug erscheint. In der Erzählung →Aided Cheltchair maic Uthechair verwendet

ihn *Celtchar, um seinen Hund *Dóelchú zu töten (Meyer 1906 [b], 30, 45). Er erscheint in der →Cath Ruis na Ríg for Bóinn und wird in der →Togail Bruidne Da Derga beschrieben, wonach er vor jedem Angriff – oder von Zeit zu Zeit – in einem Kessel voll Blut oder Gift geweicht werden muss, um seinen Blutdurst zu stillen, sonst verbrennt er in den Händen seines Trägers. Er soll in der Schlacht von *Mag Tuired „gefunden“ worden sein, trifft stets und tötet bei jedem Wurf neun Männer. Nach Celtchairs Tod geht er auf *Dubhtach Dóelthenga über, der in der →Mesca Ulad selbst von ihm getötet wird (vgl. *gae bolga). Vgl. O’Rahilly, T. 1946 [a], 65f.

lúirech. Siehe: *lorica.

Lul. Bischof von Mainz 754–786, Empfänger eines Briefes des *Cuthbert von *Wearmouth-Jarrow.

Lulach der Alberne. Gest. 1057, König von Schottland, begraben im *Réilig Odráin.

Lunann. Flussname erwähnt im Gedicht →A écsiu Fáil, fegam séin... als *i n-Alpáin* („in den Alpen [*Sliab nElpa]“) in einer Anrufung literarisch wichtiger Flüsse (*Boann, Tiber, Jordan) (Meyer 1912 [b], 106). Vielleicht ist die Donau gemeint.

Lúoch Lethglas (L. „Grünseite“ / „Halbgrün“ (?)). Erwähnt in der →Cath Maige Tuired als *fili der *Fomoire. *Indech mac Dé Domnann ruft ihn, als er von *Lug mac Ethnenn verwundet wird, worauf er mit Lug ein poetisches Zwiegespräch führt und für ihn Prophezeiungen abgibt, worauf er verschont wird und nun Streitwagen, Wagenlenker, Peitschen und Pferde des Lug benennt (Gray, E. 1982 [b], 62, 64ff, 135f).

Lupait (auch: Liamáin, Liamhain). Eine Schwester *Patricks, die ihr Nonnegelübde bricht und deshalb von ihm verflucht wird. Die Prosa-Einleitung des →Audite omnes... im →LH nennt sie als *Darerca (1), die einen Langobarden Restitutus heiratet, weshalb *Secundinus und *Auxilius, die als ihre Söhne geführt werden (vgl. *Moccu Baird), auch als Langobarden bezeichnet werden (Stokes, W. 1965, 382). Die Parallelstelle im →Leabhar Breac nennt L. und Tigris als Schwestern des P. (ebd., 390), die mit ihm in Gefangenschaft geraten. L. wird danach bei den *Conailli Muirtheimni verkauft. Auch das →LL, Faks. fol. 3721.21 nennt *Lupait siur P[átra]ic* (ebd. 548). Vgl. Hughes 1977 [a], 239.

Lupita. In den späteren Viten *Patricks seine Schwester. Vgl. Bieler 1949 [b], 116f.

Lupracán (Lupracáin). Name für ein Geschlecht von Zwergen, die in einigen Erzählungen erscheinen und stets als mit magischen Fähigkeiten ausgestattet vorgestellt werden. In der →Imthechta Tuaithe Luchra... gebietet ihr König *Iubdán mac Abdáin über eine *túath *Luchra unter / hinter dem Meer und wird von *Fergus mac Léti gefangen. Auch in der älteren →Echta Fergusa maic Léte fängt Fergus drei L., die ihn in seinem *carpat ins Meer ziehen wollen und erlangt von ihnen die Kunst, unter Wasser zu atmen. Das Gedicht →Temair Breg... der →MD von *Temair spekuliert, ob sein Name *do line Lupracán* („aus der Überlieferung der L.“, Gwynn, E. 1991, I 2) stammen könnte, die in die Invasionen des →LGE eingeordnet werden. Auch *Senbecc der →Comracc ConCulainn re Senbecc ist vermutl. als L. vorgestellt (Thurneysen 1921 [a], 490).

Lupus. Bischof von Troyes in Gallien. Er wird zus. mit *Germanus von Auxerre nach Britannien entsandt, um dort den *Pelagianismus zu bekämpfen (→HE, I 16–21).

Lure. Kloster in Burgund, gegründet nach 610 von *Deicolus, einem Schüler des *Columbanus (1). Sein Nachfolger wird *Columbanus der Jüngere.

Lusk (Lusca). Kirche und Bischofssitz im mod. Co. Dublin, der genaue Ort ist umstr. Es gehört zur *paruchia Patricii und wird vom siebten bis neunten Jh. von einem Zweig der *Ciannachta beherrscht (Ó Corráin 1998, 429).

?–496 *Mac Cuilinn;

469–498 *Cuinidh mac Cathmugh*;

?–702 *Colgu mac Móenaig (*abb, sapiens*), aus den *Ciarraige;

702–736 *Crundmáel mac Colggen (*abb*), Sohn seines Vorgängers;

736–784 *Conall mac Crundmáil (*ab*), Sohn seines Vorgängers;

784–787 *Colgu mac Crundmáil (*ab*), Bruder seines Vorgängers;

787–791 *Muiredach mac Óengussa (2) (*ab*), Neffe seines Vorgängers und Sohn des Abtes *Óengus mac Crundmail von *Duleek; zugleich stirbt ein *Frecmarc als Bischof (*episcopus*) von L.

791–805 *Móenach mac Colggen (*ab*), Cousin seines Vorgängers, er stirbt als Büsser. 796 stirbt der *secnab *Móenach mac Óengussa, Bruder des Muiredach, sowie 804 der *secnap *Cormac mac Conaill (1), Sohn des Abtes Conall mac Crundmáil.

?–853 *Ailill mac Robartaig (*princeps*);

?–881 *Óenacán mac Ruadraig (*princeps*);

?–929 *Túathal mac Óenacán (*episcopus*), zugleich Bischof von *Duleek und *máer von *Árd Macha.

Vgl. Hughes 1966, 162f; Etchingham 1999, 190ff; Charles-Edwards 2000, 62.

Lusmag („Kräuterfeld“). Gegenstand eines Gedichtes in den →MD (Gwynn, E. 1991, IV 182ff). Sein Name wird im Kontext der →Cath Maige Tuired erklärt, da dort *Dian Ceht die Wunden der *Túatha Dé Danann mit Kräutern (*lus*) behandelt haben soll. Als älterer Name wird Mag Muired Moncaide genannt. L. steht vermutl. mit dem in der Cath Maige Tuired als alternativer Name der Tipra Sláine genannten Namen Loch Luibe in Zusammenhang (Gray, E. 1982 [b], 56.566).

Lutha (Louth). Kirche in *Lindsey; 678 gegründet von *Herefrid von *Lindisfarne als Dependence von *Lichfield. Im achten und neunten Jh. Bischofssitz von Lindsey, Ausgangskloster einiger Erzbischöfe von Canterbury.

Luxeuil. Kloster des *Columbanus in den Vogesen bei *Annegray. Es wird mit Erlaubnis des Königs Childebert kurz nach 590 gegründet. 610 muss Columbanus es auf Anweisung des Merowingerkönigs mit seinen ir. Mönchen verlassen. Die fränkischen Mönche bleiben jedoch zurück. Auf Geheiß Columbanus in einem seiner Briefe wird *Eustasius sein Nachfolger als Abt, der L. noch bis mind. 613, vielleicht bis 627 leitet. Er wird von *Waldebert abgelöst, dem →Jonas Hagiographie des Columbanus gewidmet ist. Im siebten Jh. entsteht eine charakteristische L.-Schrift in kursiven Minuskeln, die sich von der sonst in

ir. Kirchen verwendeten Halbunziales unterscheidet (Traube 1900, Lowe 1972, 391ff). Vgl. Richter 1999 [a], 177ff; Charles-Edwards 2000, 166f.

Lynally. Siehe: *Lann Elo.

Lynn. Siehe: *Lann meic Lúacháin.

M

Maban. Erwähnt in der →HE, V 20 als berühmter Kirchensänger. Er wird von *Acca nach *Hexham eingeladen.

Mac Ailche. Erwähnt in den →AU 922 als Anführer der Wikinger von *Luimnech, der *Loch Rí und *Clonmacnois plündert.

Mac an Bhaird (mittelir. „Sohn des *báird“, angl. Ward, teils auch McEward). Im 16. und 17. Jh. Name zweier Familien von *báird oder Zweigen einer Familie an mehreren ir. Adelshöfen (vgl. *fláith (2). *rí). Sie geben der parish von Ballymacward, Kilconnel, Co. Galway den Namen, das als ihr Hauptsitz angesehen wird, sind jedoch auch in den parishes von Farney, Co. Monaghan und Ballymote, Co. Sligo belegt. Mitglieder dieser Zweige sind *Fearghal Óg Mac an Bhaird und *Diarmait Mac an Bhaird. Ein weiterer Zweig sitzt im 16. Jh. in *Leitir Meic an Bhaird im Co. Donegal als *fili-Familie der *Cenél Conaill. Zu ihm gehören *Eoghan Ruadh Mac an Bhaird, *Gilla Obhran Mac an Bhaird und sein Sohn *Áed Buidh Mac an Bhaird. Vgl. Walsh, P. 1947 [c]; Knott 1960; Hughes. A. J. 1993; Ó Macháin 2003 [a].

Mac Aodhagain. Mittelir. Familie von *brithemain, belegt im 15. und 16. Jh., einige Mitglieder scheinen auch als *filid bezeichnet zu werden.

Mac Arddae. König (*rí) der *Ciarraige Luchaid und Sohn des *Ciarán Saigir. Nach einer Erzählung im MS →Laud 610 beruft er eine Synode der Heiligen aus Mumu ein, um die *Muscraige, *Corco Óchae und Ciarraige in einer Allianz gegen den König (*rí cóiceda) der *Eóganachta in *Cashel zusammenzufassen.

Mac Beth. Siehe: *Mac Bethad mac Findlaech.

mac bethad („Lebenssohn“ / „Sohn des [ewigen] Lebens“ [d.i. getaufter]). Der Ausdruck M. bzw. *filius vitae* scheint mit Bezug auf das ewige Leben als eine allg. Metapher für Kleriker bzw. Christen. In der Prosa-Einleitung des Hymnus →Audite omnes... prophetezeit *Patrick *mic bethad post me in hanc insolam* (Stokes, W. 1965, II 396; Carey 1998, 149) und kann auch selbst so genannt werden. In Patricks →Confessiones §41 findet sich dagegen lediglich der vielleicht parallele lat. Ausdruck *pleps Domini* („Leute Gottes“, Hood 1978, 31). Das →Saltair na Rann, II 60 nennt die *maic bethad* als würdig, in den Himmel (*riched) einzugehen. Ab dem Auftreten der *Céili Dé im neunten Jh. scheint sich die Bedeutung zunehmend auf diese einzuschränken. Auch ihr Text →Áth laoch bóí... setzt den *meic bethad* jedoch in Opposition zum genannten *láech* („Laien“ / „Krieger“). Viele kirchl. Texte nennen Mitglieder einer *fian aufgrund ihrer paganen Zuordnung entsprechend *maic báis* („Todessöhne“). Vgl. Kenney 1929, 488; Stancliffe 1980, 65; Ó Cróinín 1995, 222; Carey 1998, 116 Anm. 14.

Mac Bethad („Lebenssohn“). Erwähnt in den →ASC 891 / 892 als ir. Mönch, der mit seinen beiden Gefährten *Dubsláine und Máel Inmuin 891 an der Küste von Wessex landet (vgl. *peregrinatio) und König *Alfred von *Wessex trifft.

Mac Bethad mac Ainnere. Gest. 1041 (→AU) als *ardollam Ard Macha ocus Erenn* („Erz-*ollam von *Árd Macha und Irland“), womit vielleicht ein Amt als *fer léiginn in Árd Macha gemeint ist. Vgl. Ó Fiaich 1969 [a], 113.

Mac Bethad mac Findlaech. Gest. 1057, aus den *Clann Duff der *Cenél Loairn, seit 1040 König von Schottland (vgl. *Alba), als er *Donnchad mac Crináin (Duncan) ermordet. 1045 versucht ihn *Crinán, Abt von *Dún Caillen und Vater seines Vorgängers zu stürzen, 1046 und 1054 Siward von *York, beides jedoch erfolglos. So wird er erst 1054 von Donnchads Sohn *Máel Coluim mac Donnchada erschlagen. M. bildet die hist. Vorlage für Shakespeares Macbeth. Er soll im im *Reilig Odráin begraben sein.

Mac Brócc. In den Genealogien der Eóganachta im →CGH, 194 (Rawl. B502, 148a28) ein Sohn des *Conall Corc und der *Áinmend, Bruder des *Nad Fróich und *érlam einer *túath Uí Thréna Cliach. Sie erscheinen nicht weiter in den Königslisten, scheinen jedoch Äbte in *Corca zu stellen (Ó Corráin 1985 [b], 80). Vgl. Mac Niocaill 1972, 8.

Mac Bruaideadha. Mittellir. Familie von *filid mit Sitz in Ibricken und Inchiquin, Co. Clare. Sie erscheinen im 14. Jh. als filid der *Uí Briúin.

Mac Caille („Sohn des Schleiers“). Gest. 490 (→AU), →Tírechán §16 nennt ihn als Bischof, der *Brigit von *Cill Dara das Nonnengelübde abnimmt (*sancta Brigita pallium cepit sub manibus filii Caille in Huisniuch Midi*, Bieler 1979, 136.14). Das →Bethu Brigitte (1) führt ihn als *alumnus* des Bischofs *Mél ein, der Brigit nach *Mag Teloch führt und sie dort als *ministri* zur Nonne weiht (Ó hAodha 1978, 6.168ff). Auch in der →Vita Prima Sancti Brigidae ist M. ein *discipulum* des Bischofs *Mél und das Gedicht →Ní cara Brigit... führt ihn ebenfalls als denjenigen, der Brigit zur Nonnen weiht. Vgl. Ryan, J. 1931, 183; Ó hAodha 1978, xiii.

Mac Cainne (Mac Cainte). Erwähnt in den Kommentaren des →MartO als Bischof (*epscop*) von *Áth da Loarg (Stokes, W. 1905 [a], 256).

Mac Carthaich. Siehe: *Muiredach mac Carthaigh.

Mac Cáirthinn (Mac Cairtin – „Sohn der Eberesche“?). Erwähnt in den →AU 506 (Tod) als Bischof von *Clogher aus den *Uí Enechglais (vgl. *epspoc). Nach →Tírechán §16 (Bieler 1979, 136.8f) und der →VT (Stokes 1965, I 174ff) wird er von *Patrick dort eingesetzt. Die VT führt ihn als *trén-fer Patricks ein. Vielleicht ist er identisch mit *M. mac Coélbath. Seine Hagiographie →Vita Sancti Episcopi Filii Cairthini ist im →CSal enthalten. Vgl. Carney 1971, 69 Anm. 2; McCone 1990, 245; Charles-Edwards 2000, 453.

Mac Cáirthinn mac Coélbath. Gest. 446 (→AU; →AClon; →CS) / 447 (→AI) in der Schlacht auf *Mag Femin gegen *Mumu. Er scheint Sohn des *Coéldub zu sein und wird in Königslisten der *Laigin und vielleicht im →Nidu dir dermait erwähnt (*Ruirí Macha [...] Cat[h]riac[h]*, →CGH, 9; Ó Corráin 1985 [b], 62f), sowie in einem Gedicht des *Laidcenn mac Bairchedo im →LL genannt, später in den auf die Uí Dúnlainge zugeschnittenen Genealogien jedoch nicht mehr. Er ist vermutl. mit einem auf einem *ogham-Stein genannten M. identisch: MAQI

CAIRATINI AVI INEQAGLASI („von M. C., Enkel des *Enechglass“, CIIC 40), der im mod. Co. Meath südlich von Slane gefunden wurde (IKHK, 137). Vgl. Carney 1971, 69; Ó Corráin 1971 [b]; Charles-Edwards 2000, 453ff.

Mac Cass. In den Genealogien der Eóganachta im →CGH, 196 (Rawl. B502, 148a28) ein Sohn des *Conall Corc und der *Áinmend, Bruder des *Nad Fróich und *érlam der *Eóganacht Raithlinn bzw. *Uí Echach Muman. Bei →Tírechán §40 erscheint auch ein *Mac Maic Cass (Bieler 1979, 154.29). Vermutl. ist er mit *Cas Clothach mac Irárda des →LGE identisch. Vgl. Mac Niocaill 1972, 8; IKHK, 294; Ó Corráin 1985 [b], 80.

Mac Cécht („Sohn der Pflugschar“?, auch: *Monodar Mór, Sethor). Im →LGE Gatte der *Fóla und neben *Mac Cuill und *Mac Gréine einer der drei Könige der *Túatha Dé Danann, die Irland nach der Landung unter sich aufteilen. Er ist ein Sohn des *Cermait Míbel und Enkel des *Dagda (Macalister 1941, 122). M. herrscht auch bei Ankunft des *Íth mac Breogáin bzw. der *Milesier mit seinen beiden *bráithriu* von *Temair (vgl. *Druim Cáin) aus gemeinschaftlich über Irland (Macalister 1956, 14, 36). Er lässt Íth erschlagen, was die Invasion der übrigen Milesier auslöst. Vielleicht stellt er eine Variante des *Dian Cécht dar und besitzt einen dem *lúin Celchair vergleichbaren Speer sowie ein magisches Schwert, die als zwei der Schätze der *Túatha Dé Danann erwähnt werden (O’Rahilly, T. 1946 [a], 66ff). Vgl. Rankin 1987, 264.

Mac Cécht mac Snaide Teched. Figur in der Erzählung →Togail Bruidne Da Derga. Er ist der *trénfer des Königs *Conaire Mór (O Daly 1968, 113), der den König zum *bruidne des *Da Derga führt (Stokes, W. 1901 [c]). Später wird er von ausgeschickt, ihm Wasser zu holen und reist durch ganz Irland, kann jedoch keines finden. Er kehrt zurück zur Schlacht, in der der König bereits gefallen ist und kämpft noch drei Tage bevor er an seinen Wunden stirbt. Nach dem Gedicht →Fail lim do Laignib... der →MD ist er ein *fomaire fir* („riesenhafter / *Fomore-artiger Mann“), der aus dem *bruidne entkommt und den Sohn des Königs *Conaire Mór, *Lé fri Flaith mitnimmt.

Mac Cneisi. Siehe: *Mac Nisse.

Mac Coisi. Siehe: *Airard mac Coise.

Mac Coisse. Siehe: Airard mac Coise.

Mac Cosse. Siehe: *Airbertach mac Coise.

Mac Con. Siehe: *Lugaid mac Con.

Mac Con Midhe. Familie von *filid bzw. *brithemain der südlichen *Uí Néill. Sie scheinen v.a. mit den *Clann Cholmáin verbunden.

Mac Concumbu (*filius Concumbu*). Gest. 730 (→AU) / 724 (→AFM) als *scriba / scribhneoir* von *Clonmacnois. Vgl. Richter 1996, 291.

Mac Connaid. Erwähnt in der →Scéla Orgain Máel Odráin..., vermutl. ein Krieger der *Laigin. Sein Grab ist beim *linn i tigh Mochuaa* („Teich von Timahoe“, Meyer 1894 [a], 76ff).

Mac Corb. Siehe: *Mog Corb.

Mac Craith. Siehe: *Maolmhuire Mac Craith.

Mac Críche (Mac Creiche). Erwähnt in der →Vita Columbae des *Colum mac Crimthainn (VSS, 229 (§15))

als Gründer von *Inis Celtra, das er Colum überlässt (Ó Riain 1997, 14), während sonst *Cáimín als Gründer erscheint. Auch eine →Vita Sancti Maccreehi ist erhalten. Vgl. Kenney 1929, 384.

Mac Cuanach. Gest. 744 (→AFM) als *eccnaidh do Cenel Coirpre* („*ecna der *Cenél Cairbre“). Vgl. Richter 1996, 291.

Mac Cuilinn. Gest. 494 (→AU) als Bischof von *Lusk; vielleicht identisch mit *Cuinnidh mac Cathmugh. Vgl. Ó Riain, P. 2002, 21.

Mac Cuill („Sohn der Haselnuss“ (?), auch: Tethor). Zus. mit *Mac Cécht und *Mac Gréine bildet M. im →LGE die Trinität von Königen der *Túatha Dé Danann, die bei Ankunft des *Íth mac Breogáin bzw. der *Milesier gemeinschaftlich über Irland herrscht (Macalister 1956, 14). Er ist Sohn des *Cermait Milbel und Enkel des *Dagda (Macalister 1941, 122). Seine Frau ist meist *Banba, selten auch *Fótlá. Sie spielen jedoch in der weiteren Mythologie keine Rolle mehr, und werden in der →Cath Maige Turied nicht erwähnt, wo *Ogma, der *Dagda und *Núadu ihre Stelle einnehmen. Er ist nicht mit dem gleichfalls M. genannten *Monodar Mór mac Conrach (Mac Cécht) zu verwechseln, stellt jedoch vielleicht eine Verdoppelung des Mac Cécht dar, um der weiblichen Trinität von *Eriu, Banba und Fótlá eine männliche Trinität entsprechen zu lassen. Vgl. Rankin 1987, 264.

Mac Cuill moccu Greccae. Erwähnt in *Muirchús →Vita Patricii (Bieler 1979, 102.11), vermutl. als *rí túathe der *Ulaid, da er in *Druim moccu Echach residiert. Er wird als *impius saeuus tyrannus, ut cyclops nominaretur* („unkeuscher, niederträchtiger Tyrann, so dass er Zyklop genannt wurde“) eingeführt, und versucht, *Patrick zu töten, wofür ihm dieser das Schicksal eines *muirchuirthe auferlegt. Er gelangt auf die Isle of Man (Euonia) und wird dort schließlich Bischof. Vgl. Bieler 1949 [b], 115; Dooley / Roe 1998, x.

Mac Cuirb. Erwähnt im →Betha Bharra als Bischof (*espoc*) der *Dál Modulai und Lehrer des *Finbarr von Corca (BNE, I 12). Nach der →Vita Sancti Bairri verweigert er den *gradum episcopalem*, da Finbarr würdiger sei (VSH, I 70.6f). Vgl. Ryan, J. 1931, 169; Hurley 1982, 328.

Mac Dá Cherda („Sohn zweier Künste“). Im →Cumáin foda mac Fiachna... Dialogpartner des *Cumméne Fota, dessen eigentlicher Name *Comgán* sein soll. Sein Name wird durch seine zeitweiser Umnachtung, zeitweiser Gelehrsamkeit (**écna*) erklärt. Er ist vermutl. identisch mit *Comgán von *Imlech Ibair und erscheint in mehreren Texten. Danach wäre er ins siebte Jh. einzuordnen. Die →Sanas Cormaic §48 schreiben ihm die Strophe →Ind ráith hí... zu (Meyer 1914 [f], 5). Vgl. Stokes, W. 1868, 7; Kenney 1929, 420f; Greene / O'Connor 1967, 7.

Mac Dathó (*mac dá thó* – „Sohn zweier Stummer“?). Als sein „eigentlicher“ Name wird teils *Mes Roeda / Réta* – „Eicheleimte“ genannt. Er erscheint im →Scéla *mucca Meic Dathó* als König der *Laigin und Gastgeber (**briugu*) der *Ulaid in seinem **bruiden*. Sein Hund *Ailbe (1) gibt das Ausgangsmotiv der Erzählung. Die Genealogien führen ihn als Sohn des *Art Mes Delmonn. Vgl. Thurneysen 1921 [a], 494ff; Chadwick 1968, 84; McCone 1984 [c].

Mac Decill. Erwähnt im →LL, fol. 349g55 (47542) als *Domma als aus den *Fothartaib M[a]c Decill* („*Fothairt des M.“ angeführt wird (Best u.A. 1983, VI 1553), demnach scheint er der **érlam* einer ihrer Untergruppen (vgl. **ranna*, **fine*).

Mac Duinnsléibe. Königsfamilie der *Dál Fiachta und der *Ulaid im zehnten Jh. Zu ihnen gehören die Könige *Cú Ulad mac Duinnsléibe und *Eochaid mac Duinnsléibe. Sie führen den Titel „*rex Hibernicorum Ulidiaie*“ bis gegen 1280, als die Ulaid schon lange jede politische Eigenständigkeit verloren haben. Später erscheinen sie in Diensten des Königs ua Domhaill von Tír Chonaill. Ab dem 13. Jh. erscheinen sie als Mac an Ulltaigh / Mac Nulty und werden als berühmte Ärztfamilie bekannt.

Mac Ercae (1). Gründerheros (**érlam*) der *Fir Chera, eines Zweiges der *Uí Fiachrach.

Mac Ercae (2) (*Erc Deirg* – „roter Erc“). Erwähnt in der →VT als *Erca Deirgg m[eicc] Bróin* („E. der Rote, Sohn des *Brión [mac Echach]“, Stokes, W. 1965, 94.28). In den Kommentaren des →MartO erscheint er in der Genealogie des *Berach mac Nemnainn ebenfalls als Sohn des *Brión mac Echach (Stokes, W. 1905 [a], 74). Er gilt demnach als **érlam* der *Cenél maic Ercae Corcu Ochlann bzw. Uí Briúin Sinna, eines Zweiges der *Uí Briúin der *Connachta.

Mac Ercae (3) (Mac Erccae). Genannt in den →AU 784 (*fili Eirc*) als Heiliger / Gründer der Kirche von *Árd Sratha (Ó Cróinín 1995, 233), als seine Reliquien zum **óenach* von *Temair (2) gebracht werden. Auch nach →Tírechán §48 (Bieler 1979, 160.27) setzt *Patrick Macc Ercae *episcopum* in Árd Sratha ein. Das →MartO (Stokes, W. 1905 [a], 188) setzt ihn als Sohn des *Erc Sláne explizit mit dem sonst als Gründer von Árd Sratha genannten *Eógain identisch.

Mac Ercae (4). In der →VT (Stokes, W. 1965, 192.12) erwähnt als **érlam* der *Uí Ercáin und Vater von fünf Söhnen, darunter *Fiacc Sléibte und *Óengus mac Meicc Ercae (1). Vermutl. ist er auch ebd. erneut mit der *genus m[aic] Eirc* (ebd., 348.19) / *laAu Erc[ae]* (ebd. 350.13) genannten Familie angesprochen. Auch →Fiaccs Hymnus (ThP, II 307) nennt ihn als Vater des *Fiacc Sléibte. Vermutl. ist er auch mit dem *filius Erce* gemeint, den die →AU 485 als möglichen Sieger der ersten Schlacht von *Granairét führen.

Mac Erca (5). Einige **ogham*-Inschriften in Irland nennen „Maqí Ercias“ bzw. das weibliche Pendant „Dar Erca“ als eine angerufene, vermutl. als überweltlich / göttliche vorgestellte Person. Die männliche Form, altir. als „*Macerca*“ / „*Mac Erca*“ / „*Mac Ercae*“, erscheint im Namen einiger zw. der Mythologie und Prähistorie stehenden Personen wie *Muirchertach mac Ercae, *Mac Ercae mac Ailella Molt oder verschiedenen Mac Ercae als **érlama* oder Kirchengründer (vgl. *Mac Erca (1) bis (4)). Später führt die Deutung des Epitheton als Patronym zu erheblicher Verwirrung der Genealogien bzw. den vielen Facetten der *Erc ingen Loairn. Die weibliche Form „*Dar Erca*“ taucht in der Literatur als *Darerca (1), *Darerca (2) oder *Darerca ingen Ercáin als Frauen- bzw. Mutterfigur ir. Heiliger auf. Vermutl. handelt es sich um eine Art Schutzgottheiten. Vgl. Mac Néill 1913, 75; Nic Dhonnchadha 1964, xiii.

Mac Ercae mac Ailella Molt. Gest. 543 (→AU; →CS) / 542 (→ATig) in der Schlacht von *Tortán (1) gegen die *Laigin, Großneffe von *Mac Ercae (1) und Sohn des *Ailill Molt der *Connachta, König (*ri) der *Fir Cheraí, einer Untergruppe (*rann) der *Uí Fiachrach. Vgl. Mac Niocaill 1972, 18ff.

Mac Ercae mac Maic Dregin. Erwähnt bei →Tírechán §42 (Bieler 1979, 156.29f), als er die *libros legis septem* erbt, die Patrick *Mugroe überlassen hatte. In der →VT erscheint er als Gründer der Kirche *Cill Róe Móre (Charles-Edwards 2000, 49).

Mac Fhirbhisigh. Siehe: *Maic Fhirbhisigh

Mac Finn. Gest. 1031 (→AFM) als *airchinnech tighe aoidhedh Cluana Mic Nóis* („*airchinnech [Vorsteher] des *tech n-oiged [Gästehauses, vgl. *fertigis] von *Clonmacnois“). Vgl. Kehnel 1997, 41, 290.

Mac Fíodhaig. Erwähnt in der →Betha Mochuda als König der *Ciarraige Lúachra (Power, P. 1914, 98), während zuvor *Máel Tuile (1) genannt wurde.

Mac Forcelaigh. Erwähnt in den →AU 1164 als *cenna Ceile n-De* („Oberhaupt der *Céli Dé“) in *Iona. Er unterzeichnet eine Bittschrift an *Flaithbheartach ua Brolcháin, um ihm die Abtswürde Ionas anzubieten, die dieser jedoch ablehnt.

mac fuirmid (*macfuirmid*, *mac fuirmeda*). Nach dem →Uraicecht Becc der zweitunterste der sieben Ränge von *filid bzw. ein *fili* im zweiten Jahr seiner siebenjährigen Lehrzeit. Ihm stehen neben den *dian-Maßen nur die *setrad Versmaße (*airchetal) zu und er hat Anrecht auf einen *dúas-fíled von einem *dam* (einem Ochsen). Sein *lóg n-enech beträgt vier *sét. Vgl. DIL, 349: fuirmiud (d); Ryan, J. 1931, 369; Breatnach 1987, 6; Charles-Edwards 2000, 131.

Mac Gilla Ciaráin. Familie erwähnt erstmals in einem Gedicht als ein Mitglied *airchinnech lis oiged in *Árd Macha ist (Murphy 1944, 154). Vgl. Ó Fiaich 1969 [a], 104.

Mac Gilladuff. Erwähnt in den →AU 1164 als *disertach („Einsiedler“, vgl. *dísert (2), *deórada Dé) in *Iona. Er unterzeichnet eine Bittschrift an *Flaithbheartach ua Brolcháin, um ihm die Abtswürde Ionas anzubieten, die dieser jedoch ablehnt.

Mac Gormáin. Gest. 1070 (→AU, →AI); *fer léiginn sowohl von *Kells wie von *Clonmacnois.

Mac Gréine („Sohn der Sonne“ (?)). Zus. mit *Mac Cécht und *Mac Cuill bildet M. im →LGE eine Trinität von Königen der *Túatha Dé Danann, die bei Ankunft des *Íth mac Breogáin bzw. der *Milesier gemeinschaftlich über Irland herrscht (Macalister 1956, 14). Er ist Sohn des *Cermait Milbel und Enkel des *Dagda (Macalister 1941, 122). Seine Frau ist *Ériu. M. spielt jedoch in der weiteren Mythologie keine Rolle mehr und wird in der →Cath Maige Tuired nicht erwähnt. In den →Dindschenchas §159 klagt *Bríg um ihn nach seinem Tod. Er wird teils mit der in gall. Inschriften belegten Gottheit Grannus / Apollo Grannus und einem Sonnenkult in Verbindung gebracht (Rankin 1987, 262ff). Vgl. O’Rahilly, T. 1946 [a], 66; Gray, E. 1982 [b], 119; Rankin 1987, 264.

Mac Iair. In den Genealogien der *Eóganachta im →CGH, 194 (Rawl. B502, 148a 29) ein Sohn des *Conall

Corc und der *Áinmend. Vgl. Mac Niocaill 1972, 8; Ó Corráin 1985 [b], 80.

Mac Iairn Ua Coinnéin. Gest. 1095 (→AI) an der Pest. Er wird *máer für Ost-*Mumu genannt. Vgl. Doherty 1998, 320.

Mac in Bécánaig. Siehe: *Augéne mac in Bécánaig.

Mac Laisren. Gest. 623 (→AU) als *abbatis Ard Machae* („Abt von *Árd Macha“) und eine Glosse im MS H2 ergänzt: *epscop ardm() .i. dab ainm mc lasre* („Bischof von Arm() .d.i. woher sie den Namen M. [ableiten]“). Das →Comarbada Pátraic gibt ihm 18 Regierungsjahre (Stokes, W. 1965, 542). Vgl. Byrne, F. 1984 [d], 238.

Mac Lasre. Gest. 646 (→AU) als *abb Bennchair* („Abt von *Bangor“). Das →AntB erwähnt ihn als Mac Laisreus. Vgl. Hughes 1977 [a], 122; Byrne, F. 1984 [d], 241.

Mac Leighinn mac Cairill. 1002 (→AU) König von *Fernmag, als er den *secnab von *Árd Macha, *Tréfer mac Cellacháin erschlägt.

Mac Lenna. Gest. 935 (→AI) als Abt (*abb*), von *Imlech Ibaire, was jedoch zw. die Daten für *Eochu mac Scannail fällt.

Mac Liag (1). Erwähnt im →Betha Decláin als Abt von *Cill Macliag, einer Kirche des *Declán von Ard Mór und *a dhalta féin da ionnsuighe* („sein eigener Ziehsohn [*daltai] im Geiste“, Power, P. 1914, 68). Er ist vielleicht mit M. (2) identisch.

Mac Liag (2) (*Mac Liac* – „Sohn des Steins“(?)). Gest. 1016 (→AU) als *ardollamh Er[enn]* („Hoch-*ollam von Irland“). Er ist vermutl. identisch mit dem in den →MD als Autor einiger Gedichte genannten Mac Liac (Thurneysen 1921 [a], 38, 492), so des →Finnaid in *senchas diatá...* (Gwynn, E. 1991, III 440, 448). Im Prosatext der →Dindschenchas von *Sliab nEchtga erscheint er als einer der *Tri hollamain Chondacht* („drei *ollamain von *Connachta“), der seinen *timpánach *Illrechtach töten will (*crochair he*), weil dieser *Flann mac Lonáin preist. Danach wird er auch *Mac Duine* („Leute-Sohn“? – leutselig?) genannt: *Mac Liac imorro mac duine ar febas a thigidis 7 ara febus arai in duine fen* („M. [wurde] aber Leute Sohn [genannt] wegen der Fröhlichkeit seines Hausstandes & wegen der Fröhlichkeit, die in dem Manne selbst war“, Gwynn, 1991, III 532). Er wird auch im →Betha Colmáin mac Lúacháin erwähnt, als er von *Colmán mac Lúacháin verflucht wird (Meyer 1911 [b], xii). Er ist vielleicht auch mit M. (1) identisch. Vgl. Gwynn, E. 1991, V 93.

Mac Loingsig. Siehe: *Fergus mac Loingsech.

Mac Lugach. Erwähnt im →Acallam na Senórach §3 (33) als sich *Cáma und *Cáilte mac Cruncheon über ihn unterhalten (Stokes, W. 1900 [a], 2; Dillon 1970, 2). Er scheint als Mitglied der *fian des *Finn mac Cumaill gedacht und steht in Bezug zu *Oscar mac Óisin und der Schlacht von *Gabar Aichle. Vermutl. ist er mit *Mac Lugdach identisch.

Mac Lugdach. In der Erzählung →Sealg Síth na mBan Finn ein Anführer einer *fian (Meyer 1910 [a], 60). Vermutl. ist er mit *Mac Lugach identisch.

Mac Maic Cass („Sohn des Sohns des Cass“?). Erwähnt bei →Tírechán §40 als Riese (*magnus sanus*, Bieler 1979, 154.23f), der von *Patrick auferweckt wird. Er stellt

sich selbst vor als *subulcus Lugir [ríg] Hirotae. Iugulauit me [fian maicc] Maicc Con in regno Coirpri Nioth Fer* („Schweinehirt des *Lugair [König] von Hirota [*Irrúath]. [Die *fian der Söhne des] *Mac Con hat mich in der Herrschaft des *Cairbre Nia Fer erschlagen“, ebd., 154.30f). Vgl. Dooley / Roe 1998, x.

Mac Mara. Erwähnt in den →AI 1031 als er gegen *Brendan moccu Altai bzw. seine Kirche *Árd Ferta das Rechtmittel des **trocud* anwendet: *ocus dán do Mc. Mara ar throsud dó ra Brenaind oc Ard Ferta* („und [ein] Handwerk für Mac Mara nach seinem Fasten vor Brendan in Ard Ferta“). Der Eintrag geht vermutl. auf eine parallele Stelle in der Erzählung →Faillsigud tána bó Cuailnge

Mac Maras. Nach den →Notitiae, IX 5 zw. 1134–1136 **eclas* in *Kells.

Mac meic Raith. Siehe: *Mac Raith ua Flaithnéin.

Mac meic Flaithbertaich. Nach den →Notitiae, XI 18 zw. 1134–1154 **fosairchinnech* (Verwalter) in *Kells.

Mac Midrui. Erwähnt in den Kommentaren des Gedichtes →Ní cara Brigit... als **drú* und Besitzer der Mutter *Brigits von *Cill Dara (vgl. **cumal*) (Carey 1998, 167).

Mac Naue („Schiffs-Sohn“). Erwähnt in der →VT, 4a als Großvater des *Colum Cille mütterlicherseits (vgl. *Eithne ingen Mac Naue): *cuius pater latine filius nauis dici potest, scotica uera lingua mac naue* (Anderson / Anderson 1991, 6). Er wird den *Corbraige zugerechnet. Vgl. Anderson / Anderson 1991, xxix.

Mac Nessáin (Nesán). Heiliger bzw. drei Brüder erwähnt im →MartO am 15. März: *fri Críst carsait sanais | maicc Nessáin ónd inis* („um Christi Willen liebten sie [die] Gesänge | des M. [oder: der Söhne Nesáns] von der Insel“, Stokes, W. 1905 [a], 82). Die Kommentare ergänzen: *on inis f[r]i Rechrainn indes .i. tres fr[at]res o Inis mac Nesain i Fine Gall [no] a mB[r]ega .i. Monisi im Neslogha .i. Dicoll d[er]g* („auf einer Insel südlich von *Rehra, d.i. drei Brüder von *Inis mac Nesáin in *Fine Gall von *Brega, d.i. Monesi mit Nesloga, d.i. Dicoll Derg“, ebd., 98 (R1)) bzw. *tres fratres .i. Monisiu 7 Neslago 7 Dichuil derg o Inis mac Nessan in-iarthur Breg* („drei Brüder, d.i. Monisiu & Neslago & Dichuil Derg von Inis mac Nesáin im östlichen Brega“, (→LL)). Vgl. Ó Riain, P. 2002, 21.

Mac Nia. Siehe: *Macnia.

Mac Nisse (1). Gest. 507 / 514 (→AU) als *Condaire episcopi* („Bischof [**epspoc*] von *Condaire“), als dessen Gründer er angesehen wird. Teils wird er auch Óengus mac Nisse genannt (Ryan, J. 1931, 185). Nach dem →Senchus Fer nAlban (Bannerman 1974, 50, 75) ist er vielleicht verwechselt oder identisch mit *Domangart, der ebenfalls M. genannt wird. Die →VT erwähnt ihn als Zeitgenossen *Patricks, der mit ihm Psalmen singt und von ihm gesegnet wird (Stokes, W. 1965, 162, 166). Nach der →Vita Sancti Colmani des *Colmán mac Beognáin §3 besucht dieser den *beatissimus episcopus Mac Cneyssi*, Patron seiner *ciuitatis* (VSH, I 259.10f) und auch die →Vita Comgalli Bangori §5 erwähnt einen *Sanctus [...]* *Mac Cneisi epispocus [...]* *in sua ciuitate, nomine Connyre* (VSH, II 4.23). Die →Vita Sancti Episcopi Filii Nissi über ihn ist erhalten. Vgl. Kenney 1929, 351f; Ryan, J. 1931, 129, 173.

Mac Nisse (2) (Mac Nisi). Gest. 585 (→AU; →ATig;

→CS) als *abb Cluana M[oc]cu Nois .xviii.anno* („Abt von *Clonmacnois, im 17. Jahr [seiner Regierung (?)],“ AU). Das →MartT und das →MartO führen ihn am 13. Juni: *Macc nissi cáid Clúana* („M. der Fromme von Clonmacnois“) und die Kommentare des →MartO ergänzen: *.i. abb Chluana m[i]c Nois. issé in t-ochtmad fer tainic lé Ciaran co Cluain m[i]c Nóis* („d.i. ein Abt von Clonmacnois. Er [war] bei den acht Männern, die mit *Ciarán nach Clonmacnois kamen“, Stokes, W. 1905 [a], 148). Das CS ergänzt: *dUlltoibh do* („aus den *Ulaid war er“). Vgl. Ryan, J. 1931, 176, 267; Kehnel 1997, 7.

Mac Óc („kleiner Junge“ (?)/ „Knabe“, Mac Ólc). Name des *Óengus (1), der damit erklärt wird, dass er an einem einzigen magisch auf neun Monate verlängerten Tag von *Bóann empfangen und geboren wird. Sein Vater ist der *Dagda. Nach ihm wird *Brug na Boinne oft, z.B. in der →Aislinge Óenguso auch *Bru[i]g Maic ind Ó[i]c* genannt. Der Name ist vielleicht eine Nachbildung des gall. Gottes Maponos (wal. *Mabon*), bzw. keltischen [*Makwonos*] und geht auf die gleiche Figur zurück wie *Fergus mac Róich (Meid 1997, 54, 60). In Inschriften aus röm. Zeit erscheint auch Apollo Maponos (Rankin 1987, 266). Vgl. Thurneysen 1921 [a], 62; O’Rahilly, T. 1946 [a], 516f; Carney 1964, 112; Gray, E. 1982 [b], 127f.

Mac Odráin. Erwähnt im →Bethu Brigitte (Ó hAodha 1978, 12.424).

Mac Oncon (Mac Onchon). Gest. 730 (→AU) / 724 (→AFM) als *scriba / scribhneoir* von *Cill Dara. Vgl. Richter 1996, 291.

Mac Óige (1) (Mac Uige, *Macc-Oiged* – „Kind / Sohn der Jugend“?). Gest. 753 (→AU; ATig) / 748 (→AFM) / 752 (→AI) als Abt (*abb*) von *Lismore, auch erwähnt im →MartO (Hughes 1977 [a], 207).

Mác Óige (2). Gest. 875 (→AU) als *prin[cep]s Tamlachte* („Oberhaupt [**princeps*] von *Tallaght“).

Mac Óige Abercrossáin („M. von *Abercrossan“). Gest. 802 (→AU) als *ab[ba]s Bennchair* („Abt von *Bangor“). Vgl. Byrne, F. 1984 [d], 242.

Mac Raith ua Flaithnéin (Macraith ua Flaithéin, Mac meic Raith, Mac Raith ua Paain). Gest. 1100 (→CS) / 1098 (→AFM) im Exil in *Achad Bó. Seine Abdankung als *comarba Ciaráin oculus Cronáin Tuama gréine* („**comarba* [Erbe] des *Ciarán und des *Cronán von *Tuam Gréine“), d.h. Oberhaupt von *Clonmacnois und *Tuam Gréine wird bereits im CS 1096 vermerkt. 1093 (CS; →AClon) wird ein h. Flaithnen erwähnt, von dem *Cormac mac Cuinn *na mBocht* *Ísil Ciaráin kauft. Vermutl. ist er auch identisch mit dem in der →LL-Fassung der →Dindshenchas als Autor erwähnten Mac Raith ua Paain (Thurneysen 1921 [a], 38), denn nach den AFM 1098 stirbt ein Mac Meic Raith, *filidh, aird-fhile na Mumhan* („Mac Maic Raith, **fili*, Hoch-*fili* derer von *Mumu“). Sie vermerken jedoch zuvor auch: *Mac Raith Ua Flaithen do orcoin do Muintir Tlamain h-i Maigh Elli* („M. erschlagen von der **muintir* („Gemeinschaft“) von Tlaman im Mag Elli“). Ob es sich um zwei Personen oder eine Dopplung handelt, bleibt unklar. Vgl. Kehnel 1997, 8, 264.

Mac Raith ua Paain. Siehe: *Mac Raith ua Flaithnéin.

Mac Riaguil (Mac Ríagla). Zus. mit *Snedgus Protagonist des Gedichtes →Snedgus ocus Mac Riaghuil... bzw. der →Imram Snégdusso 7 maic Ríagla. Vgl. Thurneysen 1904; 1921 [a], 58; Kenney 1929, 447f.

Mac Riaguil ua Magléni (Mac Riaghoi, angl. Mac Regol). Gest. 822 (→AU) / 820 (→AFM) als *scriba* 7 *episcopus, abbas Biror* („Schriftgelehrter & Bischof, Abt von *Birr“). Vgl. Richter 1996, 293.

Mac Ríme. Erwähnt in der →VT als Schüler (**daltae*) des *Patrick und Gründer von *Cill Corcu Róide (Charles-Edwards 2000, 51).

Mac Ríth. Im →Betha Colaim Cille, §13 erwähnt als Koch des *Mochta von Louth.

Mac Roth. In der →TBC der Botschafter und Herold (*echlach*) von *Ailill und *Medbh. Er macht sie auf den *Donn Cuailnge aufmerksam und versucht ihn von *Dáire mac Fiachna zu erhalten. Später verhandelt er für die *Connachta mit *Cú Chulainn und bietet ihm u.a. an, auf ihre Seite zu wechseln. Er soll in einem Tag ganz Irland durchwandern können. Vgl. Thurneysen 1921 [a], 153; O’Rahilly, C. 1967.

Mac Rustaing. Erwähnt in den Kommentaren des →MartO als Bruder des *Cóeman Brecc und wie dieser Kleriker in *Ros Each (Stokes, W. 1905 [a], 194).

Mac Táil (1). Gest. 549 (→AU) / 551 (→ATig; →CS) an der **crom chonaill* (Pest) als Oberhaupt von *Cill Chuilinn. Vgl. Hughes 1966, 68; Ó Riain 1997, 14f.

Mac Táil (2). Erwähnt im →Betha Senáin als *rí Hua Figeinti* („König [*r] der *Uí Fidgenti“, Stokes, W. 1890 [a], 67 (2250)).

Mac Threna. Siehe: *Iarlath mac Threna.

macclérech. Siehe: **alumnus*.

Macha ingen Áeda Rúad. Erwähnt in der Liste myth. Könige (**rí*) im →CGH, 118 (Rawl. B502, 135b6) als Tochter des Königs *Áed Rúad mac Baduirm und Frau seines Nachfolgers *Dithorba mac Demáin, der .xxi. b. *reg[nauit] H[iberniam] coro ma[r]b Mac[h]a i[n]gen Áeda R[uaid] i cath Choraind* („21 Jahre Irland regierte bis M. in der Schlacht von*Corann (1) starb“). Vielleicht ist ein Motiv der Personifikation der Herrschaft (vgl. **flaith* (1) intendiert, oder es wird auf eine matrilineare Erbfolge angespielt (vgl. **banchorbarba*). Im →LGE §552 erscheint sie als *Macha Mongrúad selbst als Königin nach *Cimbaed mac Fintáin.

Macha ingen Ernmas. Mitglied der *Túatha Dé Danann und im →LGE Schwester von *Morrigan, Ériu, *Anu und *Bodhbh, mit denen sie teils verschwimmt bzw. synonym gesetzt wird. Sie sind alle Töchter der *Ernmas und des *Delbáeth mac Ogma, in der →Cath Maige Tuired (B) jedoch des *Deala mac Lóich (Ó Cuív 1945 [a], 27.305), geht jedoch vielleicht auf eine Gebietsgöttin der *Ulaid (vgl. *Medbh Lethderg) oder eine Sonnen- bzw. Kriegsgottheit zurück, da sie →AFM 4532 und →AClon (450 v.Chr.) auch als Namensgeberin von *Emain Macha auftritt (vgl. **rí*; O’Rahilly 1946 [a], 290ff, 472; Toner 1988; Aitchison 1994, 168, 184). Vielleicht ist M. auch ein Derivat von *mag* („Ebene“) (Arthurs 1952). Die →Sanas Cormaic nennen sie „Krähe, oder eine der drei *Morrigna* [„großen Königinnen“, vgl. *Morrigan] Mesrad Machae,

Machas Pfahl, das ist derjenige der Schädel der Gefallenen nach der Schlacht“, während die →Banshenchas sie als *bandrui* der Túatha Dé Danann führen, für die sie an der zweiten →Cath Maige Tuired teilnimmt und die *Fomoire mit Regen von Blut und Feuer überschüttet bis sie von *Balor erschlagen wird (Gray, E. 1982 [b], 60). Die Erzählungen über die Gründung Emain Machas führen sie unter *Macha Mongrúad. Sie wird auch →AFM 987 erwähnt. Vgl. Gray, E. 1982 [b], 128; Ó hÓgáin 1999, 175f.

Macha Mongrúad („Macha Lockenwange“). In der Erzählung →Noinden Ulad die Frau des reichen Bauern *Crunnchu. Sie stirbt als sie hochschwanger von König *Conchobar mac Nessa gezwungen wird, mit seinen Pferden um die Wette zu laufen, belegt jedoch die Ulaid mit der **ces* Ulad und wird in *Árd Macha beerdigt (Thurneysen 1921 [a], 359ff). In den →Dindshenchas von *Emain Macha ist sie die Tochter eines Königs *Rúad mac mBodhuirm („Roter“) und erkämpft sich bei seinem Tod die Nachfolge als Königin der *Ulaid als sie von dessen Mitregenten nicht anerkannt wird (Meyer 1907 [m], 325f). Sie ist vielleicht eine Verkörperung der *Macha ingen Ernmas. Die Königsliste des →LGE §552 führt sie als Königin der Ulaid nach *Cimbaed mac Fintáin, d.h. 15 Generationen von Conchobar (Macalister 1956, 266) und Variante ‘R3’ identifiziert sie mit *Macha ingen Áeda Rúad. Sie regiert sieben Jahre bis sie von *Rechtaid Ríderg erschlagen wird. Vgl. Edel 2002, 17.

Machar. Missionar und Mönch. Er wirkt auf Mull und in Aberdeenshire.

Machthene. Siehe: *Mochtaine.

Macnia (Mac Niath). Erwähnt im Prosatext des →Ceicne Fothaid Canainne als Vater der drei *Fothad, die *er fo clith* („durch List“) mit der *Fuinche ingen Náir zeugt (Meyer 1910 [a], 4).

Macnia ua Uchtáin (Mac Nía). Gest. 1034 (→AU; →ARC; →AFM) als **fer léiginn* in *Kells, Nachfolger seines Verwandten *Dúnchad. aus den *Uí Uchtáin. Die AU merken an: *...do bath[ad] ic tiachtain a hAlb[ain], 7 culeb[ad] Col[uum] C[ille] 7 tri minna do m[inn] aib Pat[raicc] 7 tricha fer impu* („...sein Ertrinken als er von *Alba kam, & der *culebad* [Fächer (?)] des *Colum Cille und dazu drei Kostbarkeiten [Reliquien] *Patrick’s & dreiBig Männer“). Vgl. O’Connell, P 1959, 29.

Macraith ua Flaithéin. Siehe: *Mac Raith ua Flaithnéin.

Maculatus. Erwähnt im →Betha Senáin als *uasalsacart* [...] *do Romanach[aib]* („Erzpriester der Römischen“, Stokes, W. 1890 [a], 56 (1865)), der sich im Gefolge *Patrick’s befindet und zus. mit *Latus von ihm ausgesandt wird, die *Corco Baisinn zu missionieren. Sie gründen eine Kirche am Nordufer des *Luimnech gegenüber von *Inis Cathaig *do thæbh puirt Innsi Cath[aig]* („seitlich des Hafens von Inis Cathaig“, ebd.), vermutl. beim mod. Kilrush, Co. Clare.

Máedóc (Moedoc, Mo-édóc). Name altir. Heiliger, der teils als Kosename von Áed verstanden wird: *mo-Áed-óc* („mein junger Áed“), analog z.B. zu *Mo-Chutu, *Mo-Béccóc. Prominentester Träger ist *Máedóc von Ferns von dem die übrigen lokalen Heiligen M. Varianten darstellen mögen. Auch Aedán wird als Diminutiv von Áed gedeutet.

Máedóc von **Ferna** (Moedhóg, angl. Mogue). Gest. 626 (→AU). Heiliger und Schüler des *Dauit. Er kommt aus den *Connachta, ist aber in *Laigin aktiv und gilt als Gründer von *Ferns sowie einiger kleinerer Kirchen im Bereich der Laigin und *Bréifne. Zwei lat. Hagiographien des M. sind erhalten, →Vita Sancti Maedoc, deren ältere Variante ihn Aidus nennt (VSH, II 295-311), sowie die →Vita Sancti Aedani, die ihn sowohl Aedan wie M. nennt. Auch ein mittel. →Betha Máedoc ist erhalten, in dem M. stark mit Sonnensymboliken belegt ist (VSH, I lxxvii). M. ist weiter im Text →De Arreis (2) §31 (Bieler 1963 [a], 281), bzw. §23 (Binchy 1962 [c], 64) erwähnt, sowie im →Betha Colmáin mac Lúacháin (Meyer 1911 [b], xi). Auch ein Schrein *Breac Maodhóg ist erhalten (Hughes 1966, 247). Im →Betha Naile §16f erscheint er als Patron von *Bréifne und Freund des *Naile, mit dem zus. er *Cill Naile gründet (Plummer 1925 [b], 98, 103). Vgl. Kenney 1929, 448f; Ryan, J. 1931, 165; Mac Niocaill 1972, 24.

máel (mod.ir. *maol* – „kahl“ / „gezeichnet“ / „mit Tonsur“). Üblicher Namensbestandteil mit einem Genitiv verbunden, urspr. im Sinne von „Mönch von ...“, so Malcolm: „Mönch des *Colum [Cille]“. Später einfach im Sinne von „von den...“ / „dem ... gehörig.“ Es löst den vorchristl. Namensbestandteil *mug* (Sklave) ab.

Máel. Die →MD von *Temair erwähnen das *Lige Mail ocus Midna* („Grab des M. und Midna“, Gwynn, E. 1991, I 18), die in Temair erschlagen wurden, da sie mit einem (abgeschlagenen?) Kopf prahlten (*dáig in chind ro-chommáidset*). Nach einer Anekdote überrascht sie *Conall Cernach, wie sie mit dem Kopf des *Cú Chulainn Hurley spielen und erschlägt sie.

Máel. Erwähnt →Tírechán §26 (Bieler 1979, 144.17) als *druí. Er ist zus. mit seinem Bruder *Aplit Erzieher der Schwestern *Eithne (1) und *Fedelm und wird von *Patrick bekehrt.

Máel Achaid. Gest. 896 (→AU; →AI; →CS) / 891 (→AFM) als *tan[u]si Cl[uana] M. Nois 7 prin[ceps] Daminsi* („*tánaise [vgl. *secnab] von *Clonmacnois & Oberhaupt [*princeps] von *Dam Inis“). Nach dem CS *do dol martra la Delbna Betra a ndigail Scolaiqe* („stirbt er als Märtyrer [gewaltsam] durch die *Delbna Bretha in Vergeltung für *Scolaiqe [mac Macáin]“). Vgl. Kehnel 1997, 36, 275.

Máel Aithgin (1) (Máel Aichthein). Gest. 656 (→AU), vermutl. als Oberhaupt von *Tír dá Glass.

Máel Aithgin (2). Gest. 895 (→CS) als *episcopus Áird Macha* („Bischof [*epsoc] in *Árd Macha“). Vgl. Byrne, F. 1984 [d], 240.

Máel Anfaid mac Anfadaig. Erwähnt im →Martó am 31. Januar (Stokes 1905 [a], 54ff) als Abt (*ab*) von *Dair Inis (vgl. ebd., 186). Er wird in einer Anekdote zum Tod des *Mo Lúa von einem Engel auch *a clerig* („Kleriker“) genannt. Seine Genealogie dort und im →CGSH, 31 (183) führt ihn auf *Erc Buadach zurück, womit er zu den *Uí Degeo der *Laigin gehört. Das CGSH, 97 (662.154) gibt eine ihn preisende Gedichtstrophe. Auch das →Comainmigud Noem hErenn (ebd., 152 (Nr. 707.849) / →LL, 268e57 (51274) führt ihn (Best u.A. 1983, VI 1671), sowie eine weitere Liste ir. Heiliger im LL, fol. 370cb40 (51681) als Mael Anfaid Darinse Máre

(Best u.A. 1983, VI 1683 / CGSH, 162 (713.2.14). Vgl. Ryan, J. 1931, 129; Hughes 1966, 186.

Máel Anfaith. Gest. 746 (→AU), vermutl. als Abt von *Cill Achaid.

Máel Bennachta. Gest. 897 (→AI), König der *Déisi Muman, erschlagen von seinem Nachfolger *Cormac mac Mothlai. Er kommt vielleicht aus den *Uí Fothaid Aiched.

Máel Bressail mac Máele Dúin. Gest. 665 (→AU) als König der *Mugdorna an der *buide Chonail. Er kommt nach dem →CGH, 152 (Rawl. B502, 142b36 / →LL, 333b16 (44028)) aus einem sonst nicht belegten Zweig der *Dál Mennat (vgl. *Colla Mend) (Best u.A. 1983, VI 1456). Vgl. Charles-Edwards 2000, 516.

Máel Bressail mac Murchada. Gest. 819 (→AU) als König der *Cenél Conaill. Er wird vom König der *Cenél nEógain, *Murchad mac Máile Dúin erschlagen, vielleicht in einem Versuch der Cenél Conaill, ihre verlorene Oberhoheit über die nördlichen *Uí Néill wieder herzustellen.

Máel Brigte (1) („Knecht der *Brigite“). Gest. 932 (→AU) als prin[cep]s Mainistrech („Oberhaupt [*prin-ceps] von *Mainistir Búiti“).

Máel Brigte (2). Gest. 1042 (→ATig) als *espoc Cilli Dara* („Bischof [*epsoc] von *Cill Dara“).

Máel Brigte mac Doiligen. Gest. 1132 (→AFM), als *uasal-shacart (*sacart)* von *Árd Macha seit 1081 und vermutl. Sohn des *Doiligen mac Gilla Críst. Vgl. Ó Fiaich 1969 [a], 103.

Máel Brigte mac Erudáin. Gest. 956 (→AU) als *comarba M. Nise 7 Colmain Ela* („*comarba des *Mac Nisse (1) & des *Colmán Elo“), d.h. der Kirchen von *Condaire und *Lann Elo. Vgl. Etchingham 1999, 96.

Máel Brigte mac Fedacáin. Gest. 929 (→AFM) als Abt von *Lann Léire. Vgl. Meyer 1911 [b], xvi.

Máel Brigte mac in Gobáin („M., Sohn des Schmieds [*gobae]“). Gest. 1012 (→AU) als *fer leiginn von *Árd Macha an einer Seuche, vermutl. Cholera.

Máel Brigte mac Máile Domnaigh. Gest. 912 (→AU) als prin[cep]s Lis Moir („Oberhaupt [*princeps] von *Lismore“). Vgl. Etchingham 1999, 99.

Máel Brigte mac Próilig. Gest. 901 (→AI) / 900 (→CS) als *abb Inse Cathaig* („Abt von *Inis Cathaig“, AI), bzw. *ardeaspug Muman* („Hoch-[Erz-]bischof von *Mumu“, CS). Vgl. Etchingham 1994 [b], 58; 1999, 181.

Máel Brigte mac Rónáin. Gest. 1117 (→AU; →AI; →AFM) als *com[arba] Cenannsa* („*comarba in *Kells“). Er wird zus. mit Mitgliedern der *muinntiri Cenannsa* von König *Áed ua Ruairc erschlagen. Vgl. O’Connell, P. 1959, 30.

Máel Brigte mac Tornáin. Gest. 927 (→AU: *comu[r]ba Patraic 7 Coluim Cille*; →AI: *abb Aird Macha 7 abb iae Col[quim] Cil[le]“*) / 925 (→AFM) als Oberhaupt (*comarba) der *paruchia des *Patrick und *Colum Cille, d.h. vermutl. Abt von *Árd Macha und *Kells. Er kommt nach dem →CGSH §35 aus den *Cenél Conaill und ist vielleicht seit 888 Abt von *Árd Macha, seit 891 auch *comarba Coluim Cille*, womit die beiden *paruchia* zusammenggeführt werden und Árd Macha endgültig die

Oberhoheit über die ir. Kirchen erringt; ausschlaggebend für die Übernahme mag seine Abstammung aus den *Cenél Conaill gewesen sein. Die AFM nennen ihn *comhorba Patraicc* γ *Colum Cille*, γ *Adhamhnáin*, *cend crábhaidh Ereann uile*, γ *urmhóir Eorpa* („*comarba [Erbe] des Patrick & des Colum Cille & des *Adomnáin [mac Rónáin], Oberhaupt der Frommen von ganz Irland & dem Großteil Europas“). Das \rightarrow Comarbada Pátraic (Stokes, W. 1965, 544) billigt ihm 33 Regierungsjahre zu und nennt ihn zusätzlich auch *com[arba] [...] Brigti*, d.h. Oberhaupt der *paruchia* von *Cill Dara, wofür es jedoch sonst keine Hinweise gibt. Vgl. Reeves 1857, clxxv; Byrne, F. 1984 [d], 239.

Máel Brigte ua Brolcháin. Gest. 1139 (\rightarrow AFM) als *epscop Arda Macha*, γ *cend crábhaidh tuaisceirt Ereann*, *saoi ar eccna*, *ar chennsa*, & *ar ailghine* („Bischof [**epspoc*] von *Árd Macha & [Ober-]haupt der Frömmigkeit im nördlichen Irland, ein Weiser [*sui*] in Gelehrsamkeit, Bescheidenheit und Sanftmut“). Er wird vielleicht irrtümlich Árd Macha zugeschrieben und gehört eigentlich zu *Ardstraw (Gwynn, A. 1949, 326f). Vgl. Ó Fiaich 1969 [a], 102; Byrne, F. 1984 [d], 240f.

Máel Brigte ua Críchidén. Gest. 1025 (\rightarrow AU; \rightarrow AFM) als *com[arba] Finnein* γ *Comgail* („Erbe [**comarba*] des *Finnian & des *Comgall“, AU), d.h. Oberhaupt von *Mag mBile und Bangor. Ersteres ist er seit mind. 1007 als ihn die AU als *com[arba] Finnen Muigi Bile ro boi i n-et[ir]echt o Ult[aib] i Cen[e]l Eoglain* („comarba des *Finnian von *Mag mBile“, der als Geisel [**aitire*] der *Ulaid bei den *Cenél nEógain war“) erwähnen, da ihn von dort *Brian Boruma mitnimmt. Vgl. Kelly, F. 1988, 174; Byrne, F. 1984 [d], 242.

Máel Brigte ua Máel Uanaig. Kleriker in *Árd Macha, Schreiber der \rightarrow Evangeli Maelbrigte (Kenny 1929; Ó Cróinín 1995, 181) sowie eines Kommentars zu Mt. (Ó Cróinín 1995, 206 Anm. 53).

Máel Brigte ua Rímeda. Gest. 1005 (\rightarrow AU: *ab[ba]s Ia*) / 1004 (\rightarrow AFM: *abb Iae*) als Oberhaupt von *Iona.

Máel Cáich. Einer der Schreiber oder Kompilatoren des \rightarrow Stowe Missal, belegt durch mehrere Kolophone. Vgl. Kenney 1929, 696ff.

Máel Cáich mac Rehtabrad. Siehe: *Cú Cáich.

Máel Cáich mac Scannail. König (**ri*) der *Dál nAraidi 629 (\rightarrow CGH, 410), als er die Schlacht von *Fid Eoin gewinnt (\rightarrow AU; \rightarrow CS; \rightarrow ATig (628); \rightarrow AClon). Vgl. Bannerman 1974, 5.

Máel Cairnig mac Conaill. Gest. 938 (\rightarrow AU) als *prin[ceps] Tuilain* (Oberhaupt [**princeps*] von *Tuilén“).

Máel Cairnig ua Taichligh. Gest. 1049 (\rightarrow AU) als *[com]arba Daiminnsi* („Erbe [**comarba*] von *Dam Inis“).

Máel Calláin (1) (Máel Kallan). Erwähnt im \rightarrow Mínigud Senchais Síil Chuind (\rightarrow CGH, 134 (Rawl. B502, 140a20 / Laud 610, 294.3 / \rightarrow BLec, 54Ra27) als ein Sohn des *Áed mac Néill Frossaig und Bruder des *Níall Caille aus den *Cenél nEógain, über den bemerkt wird: [*con]gaib Dún Druing i [n]Inis Éogai[n]* („der *Dún Druing in Inishowen einnahm“).

Máel Calláin (2). Gest. 923 (\rightarrow AU) als *prin[ceps] Disirt Diarmata* („Oberhaupt [**princeps*] von *Disert Diarmata“).

Máel Cellaig. Gest 957 (\rightarrow AI) als **comarba* des *Ailbe von *Imlech Ibar.

Máel Chaba. In der Erzählung \rightarrow Fled Dúin na nGed Abt und Bruder des Königs *Domnall mac Áedo. Er dient ihm als Weissager und übernimmt so die Rolle des **fili* bzw. **druí*. Vgl. Dillon 1946, 58.

Máel Ciaráin mac Cuinn na mBocht. Gest. 1079 (\rightarrow AU; \rightarrow AFM) als *cenn bocht Cluana M. Nois* („Oberhaupt der Armen von *Clonmacnois“) in *pace* (AU), die lediglich sein Patronym führen. Die AFM nennen ihn *comharba Ciaráin* („**comarba* [Erbe] des *Ciarán“), d.h. Oberhaupt von Clonmacnois, und ergänzen: *Ba eisidhen ordan* γ *airmittin Cluana ina rémhes* („Er war zu seiner Zeit [der] Ruhm der Ordinierten & Geehrten in Clonmacnois“). Als Sohn des *Conn na mBocht kommt er aus den *Maic Cuinn na mBocht. Nach den AFM 1070 errichtet er in Clonmacnois *an clochán ó Crois Epscop Ethchen co h-Irdom Chiaráin [...]* γ *an clochán o Cros Comhghaill co h-Ulaidh na t-Trí c-Cros*, γ *uaidh siar go béil na sráide* („einen Dammweg [**clochán*] vom Kreuz des Bischofs *Etchen bis Irdom Ciaráin [...] & einen Dammweg von Comgalls Kreuz bis zur ### der drei Kreuze & von dort zur Wegmündung.“). Vgl. Kehnel 1997, 43f.

Máel Ciaráin mac Eochocáin. Gest. 915 (\rightarrow AU; \rightarrow CS) als *prin[ceps] Cluana hAuis* γ *ep[is]cop[us] Aird Macha* bzw. *princeps Cluana Eois* („Oberhaupt [**princeps*] von *Clúain Eois & Bischof [**epspoc*] von *Árd Macha“). Vgl. Byrne, F. 1984 [d], 240f.

Máel Ciaráin mac Mengáin. Gest 1148 (\rightarrow AFM), die ihn als Priester (**sacart*) der „Kirche des Suidhe Choluim Cille in Kells“ bezeichnen. Die \rightarrow Notitiae VII erwähnen ihn, als er die Kirche von Edhnén weiht. Vgl. Nic Aongusa 1990, 19 Anm. 32.

Máel Ciaráin mac Néill. Erwähnt im \rightarrow Mínigud Senchais Síil Chuind (\rightarrow CGH, 135 (Rawl. B502, 140a29) als ein Sohn des Hochkönigs *Níall Glúndub der *Cenél nEógain und demnach ins zehnte Jh. einzuordnen. Sein Name legt eine klerikale Laufbahn in einer zu *Clonmacnois gehörenden Kirche nahe.

Máel Ciaráin mac Rónáin. Gest. 869. Erwähnt in den \rightarrow AU 867 als er zus. mit *Cennétig mac Gaithine den Wikingerstützpunkt des *Amlaíb Conung bei *Clúain Dolcáin erobert. 869 nennen ihn die AU als *rignia airthir Érenn*, *féinid fogla Gall* („königlicher Held des östlichen Irland, **fian*-Krieger gegen die **Gall* [d.i. Wikinger]“). Vgl. Meyer 1910 [a], xiii; Doherty 1998, 307.

Máel Ciaráin mac Ruadrí. Erwähnt im \rightarrow Mínigud Senchais Síil Chuind (\rightarrow CGH, 136 (Rawl. B502, 140a48) als ein Sohn des *Ruadrí mac Murchada der *Cenél nEógain. Die Untergruppe *Uí Domnalláin wird auf ihn zurückgeführt.

Máel Ciaráin ua Maigne. Gest. 986 (\rightarrow CS, \rightarrow AFM, \rightarrow AClon), vermutl. seit 980 **comarba Colum Cille*, was vermutl. seine Herrschaft in *Kells bedeutet. Er kommt aus den *Uí Maigne der *Cenél Conaill und wird in Dublin erschlagen. Reeves 1857, clxxvi; 1896, 295 schlägt vor, ihn mit dem anonymen Abt von *Iona zu identifizieren, der dort im gleichen Jahr erschlagen wird (aber: Herbert 1988, 83).

Máel Coba mac Áedo. Gest. 615 (→AU), er erscheint in einer Genealogie als Hochkönig von *Temair nach Áed Allen Uaridnach, ist jedoch sonst unerwähnt und vielleicht eine spätere Einfügung in die Königsliste. In den Genealogien der *Cenél Conaill erscheint er als Bruder des Hochkönigs *Domnall mac Áedo. Vgl. Charles-Edwards 2000, 484ff.

Máel Coba mac Crundmáil (Máel Cobo mac Crunnmhail). Gest. 888 (→AU) als *ab[bas] Airdd Macha* („Abt von *Árd Macha“). Er muss bereits vor 877 Abt sein, als die AU vermerken: *Coemhcloud ab[batum] i nArdd Machae, .i. Aenmire in uicem Mael Chobha* („ein Auswechseln der Äbte in Árd Macha, d.i. Ainmíre anstelle des M.“). *Ainmíre ua Fáeláin scheint sich jedoch nur kurz gehalten zu haben, denn 879 (AU) wird er als *prin[cep]s Aird Macha* von den Wikingern (*Gall) gefangen und in Árd Macha vermutl. durch *Cathasach mac Robartaig abgelöst. Das →Comarbada Pátraic gibt ihm lediglich zwei Regierungsjahre und vermerkt: *de muntir Cilli Moire* („aus der Gemeinschaft von Cell Mór“, Stokes, W. 1965, 544.17f). Vgl. Byrne, F. 1984 [d], 239.

Máel Coba mac Fiachnae. Gest. 647 (→AU) als *rex Uloth* („König (*ri) der *Ulaid“). Nach dem →CGH, 410 (→LL, 330d21ff) kommt er aus den *Cenél Suibni der *Dál Fiatach (Best u.A. 1983, VI 1443 (43595ff)). Vgl. IKHK, 285.

Máel Coluim mac Cináeda. Siehe: *Máel Coluim mac Donnchada.

Máel Coluim mac Donnchada (angl. Malcolm Canmore, Malcolm III., selten auch: Máel Coluim mac Cináeda). Gest. 1093 als König von Schottland, Sohn des *Donnchad mac Crináin. Er heiratet 1065 *Ingibjorg und hat mit ihr die Söhne *Donnchad II. und *Domnall (3). Er heiratet 1070 *Margaret und hat mit ihr die weiteren Söhne Edward, Edmund, Æðelred, Edgar, *Alexander I. und *David I. Vermutl. ist er seit 1058 König als er seinen Vorgänger *Mac Bethad mac Findlaeg ermordet und war zuvor, vielleicht seit ca. 1040, im Exil, teils vielleicht auf Orkney bei *Thorfinn Sigurdsson. Teils wird seine Thronbesteigung als durch die Hilfe des engl. Königs Edward the Confessor ermöglicht angenommen (umstr.). 1093 reist er auf Einladung des engl. Königs William Rufus nach Gloucester, um den Friedensvertrag zu erneuern, doch empfängt ihn William dann nicht. Er fällt daraufhin in *Northumbria ein, wird jedoch am 11. November bei Alnwick südlich von *Bamburgh überrascht und zus. mit seinem Sohn *Edward mac Máile Coluim getötet. M. erscheint in Shakespeares Mac Beth als Cawdor. Vgl. Oram 2004.

Máel Coluim ua Brolcháin. Gest. 1122 (→AU) als *esp[oc] Aird Macha* („Bischof [*epsoc] von *Árd Macha“). Danach stirbt er *ina ailithri i ndisiurt Daire fo buaidh martra 7 athrighi* („in seiner Pilgerschaft in *Daire Calcaich [Derry] als ruhmreicher Märtyrer & Büsser“). Er tritt sein Amt 1099 (AU) an: ... *do gab[ail] epscop[oite]*. Da in Árd Macha gleichzeitig der Reformier *Cellach (5) als Bischof und Abt tätig ist, ist M. vielleicht ein von diesem verdrängter oder von einer konservativen Partei in Árd Macha aufgestellter Gegenbischof, der sich aus Árd Macha vertrieben als Bischof der *Cenél nÉógain betätigt

(Byrne 1977), oder es ist zw. einem Diözesalbischof und einem monastischen Bischof zu unterscheiden (Herbert 1988, 115). 1163 (→AU) wird der *comarba *Flaithbertach in *Daire Calcaich als sein Sohn bezeichnet. Vgl. Byrne, F. 1984 [d], 240f.

Máel Coluim ua Cannanáin. Gest. 957; König der *Cenél Conaill aus den Ua Canannáin.

Máel Corguis (Máel Corgis). Gest. 892 (→AU) als *prin[cep]s Lothri* („Oberhaupt [*princeps] von *Lorrha“).

Máel Corguis ua Conaill. Gest. 927 (→AI) als Bischof (*epscoip*) von *Tuad Mumu, vielleicht in *Cill Tolue. Vgl. Etchingham 1994 [b], 58; 1999, 180.

Máel Cothaid mac Lachtnáin. Gest. 953 (→AU) als *com[arba] Comgaill 7 Mo-Colmoc* („Erbe [*comarba] des *Comgall & des *Mo-Cholmóc“, d.h. Oberhaupt von *Bangor und vermutl. *Inis Celtra. Vgl. Byrne, F. 1984 [d], 242.

Máel Cothaid mac Máele Umái. Nach →AU 603 König der *Uí Fiachrach Múaide in *Muiresc, als er den *Cenél Caibre Dommach Clíab in der Schlacht von *Echros unterliegt. Er erscheint auch als Hochkönig der *Connachta. Nach den Genealogien verliert seine *fine jedoch die Herrschaft über *Muiresc und erscheint später als die *Fir Cherai, während ein neuer Zweig unter *Dúnchad Muirisci die Herrschaft über die Uí Fiachrach Múaide übernimmt. Vgl. IKHK, 239.

Máel Críche mac Rudraigi. Myth. Krieger im →Ulster-Zyklus. Etliche ir. Heilige führen ihre Genealogie auf ihn zurück, darunter *Colmán mac Lúacháin, *Fursa und *Mo-Choí (Byrne 1984, 30).

Máel Dithruib. Gest. 840 (→AFM) / 841 (→ARC), die ihn *anachorita sapiens Tire da Glass* („sapiens-Einsiedler von *Tír dá Glass“) nennen. Er erscheint im Text →Athlaoch bóí hi comaidecht... als ein Schüler des *Máel Ruain. Auch im →LL, fol. 370, col. 3 wird er in einer Liste von Mitgliedern der familiae des Máel Ruains als *anachorita Tiri da Glas* („Einsiedler von Tír dá Glass“) genannt und beide sind in einem Gedicht im TCD, MS H.1.10, 167 genannt (Gwynn E. / Purton 1911, 120ff). Vgl. Hughes 1966, 174; Richter 1996, 294.

Máel Dóid mac Fingin. Vermutl. ein Kirchengründer, denn die →AU 958 erwähnen *Flann mac Mochloingsi als seinen *comarba und auch das →Comainmigud Noem hErenn (→CGSH, (§707.865) listet ihn. Die Genealogien ir. Heiliger im →LL, fol. 347f29 / →BB, fol. 216e / →BLec, fol. 41Rc geben seinen Stammbaum (Best u.A. 1983, VI 1533 (46815), der ihn auf *Coll Fo Chrí zurückführt und damit den *Uí Méith der *Airgialla zuweist (→CGSH, 9 (§50)). Auch das BLec, fol. 163d, 163h (CGSH, 67, 73 (§§480, 579) nennt ihn als *ar slicht Imchada m. Colla Focrich* („in der Folge des *Imchad mac Colla Fo Crích“) und die sog. Recensio Metrica widmet ihm eine Strophe (CGSH, 90 (§662.94)). (CGSH, 132 (§703.14)). Welche Kirche sich auf ihn zurückführt ist nirgends genannt. Einen Hinweis könnte die Liste mit Jugendnamen ir. Heiliger im →LL, fol. 354e86 geben, die *Aed a[inm] Mael Doid M[u]c[nama]* („Áed [ist der] Name des M. von Mucnama [?]“) aufführt (Best u.A. 1983, VI 1595 (48958); CGSH, 132 (§703.14)).

Máel Dúin (1). Protagonist der Erzählung →Imram Curaig Maíle Dúin. Er ist Sohn einer Nonne aus *Cill Dara und eines Gefolgsmannes des Hochkönigs.

Máel Dúin (2). Erwähnt im Gedicht →Ind ráith... als Besitzer von *Ráth Imgain, vermutl. aus den *Laigin.

Máel Dúin (3). Gest. 814 (→AU) als *ep[iscopu]*, *aircinn* *Echdroma* („Bischof, Oberhaupt [*airchinnech] von von *Echdruim“).

Máel Dúin mac Áeda. Erwähnt in den Genealogien der *Cairbri Luachra der *Éoganacht Locha Léin (→CGH, 220 (Rawl. B502, 141a1 / →LL, 321a4 / →BLec, 216Vd44 / →BB, 176c8) als Sohn des *Áed mac Conaing. Er wäre demnach in die Mitte des achten Jh. einzuordnen.

Máel Dúin mac Áeda Alláin. Erwähnt im →Mínigud Senchais Síil Chuind (→CGH, 135 (Rawl. B502, 140a44) als ein Sohn des Königs *Áed Allán mac Fergaile der *Cenél nEógain.

Máel Dúin mac Áed Bennáin (1). Erwähnt im →Betha Mochuda als *Rígh Mumhan* („König von *Mumu“, Power, P. 1914, 78) und Vater der *Dand ingen Máelduin. Er erscheint auch in den Genealogien der *Éoganacht Locha Léin als Hochkönig, während sonst meist *Cathal mac Áedo Flaínd Chathrach aus den Eóganacht Glenn Omnach genannt wird und wäre demnach in die erste Hälfte des siebten Jh. einzuordnen. Auch die Erzählung →Fled Dúin na nGéd erwähnt ihn (Dillon 1946, 60). Vermutl. ist er teils mit *Máel Dúin mac Áedo maic Conainc verwechselt.

Máel Dúin mac Áed Bennáin (2). König (*ri) der *Éoganacht Locha Léin und von den ATig 757 auch *ri Muman* („König von *Mumu“) genannt, als er die Schlacht von *Cenn Febrat gegen die *Uí Failgi und *Bodbgal mac Fergaile von *Mungret gewinnt.

Máel Dúin mac Áed Oirdnidi. Erwähnt im →Mínigud Senchais Síil Chuind (→CGH, 134 (Rawl. B502, 140a20 / Laud 610, 294.3 / →BLec, 54Ra27) als ein Sohn des *Áed mac Néill Frossaig und Bruder des *Niall Caille aus den *Cenél nEógain und demnach in die erste Hälfte des neunten Jh. einzuordnen. Eine Untergruppe (*ranna) der *Síil Máile Dúin wird auf ihn zurückgeführt.

Máel Dúin mac Áed maic Conainc. Gest. 786 (→AU, →AI); König der *Éoganacht Locha Léin und König (*ri *cóiceda*) in *Cashel (1). Er ist der letzte bedeutendere König der Locha Léin, die nach ihm keinen überregionalen Einfluß mehr ausüben. 766 (AI) unterliegt er in der Schlacht von Énboth Breg (östlich von Tralee, Co Kerry (Mac Airt)) gegen die *Uí Fidgenti und die *Éoganacht Airthir Chliach. Vgl. Mac Cana 1955, 82.

Máel Dúin mac Cinn Fáelad. Gest. 817 (→AU) als Oberhaupt (*princeps) der Kirche von *Raphoe. Er wird vom Hochkönig *Áed mac Néill Frossaig erschlagen, vielleicht als Vergeltung für den Mord an seinem Bruder *Colmán durch die *Cenél Conaill zwei Jahre zuvor (Herbert 1988, 71). Vgl. Etchingham 1999, 175.

Máel Dúin mac Donnghaile. Gest. 810 (→AU), *oconomus* (*secnab) in *Árd Macha. Er kommt aus den *Uí Bressail und ist Vater des *Muiredach mac Máil Dúin (Ó Fiaich 1969 [a], 102).

Máel Dúin mac Feradaig. Gest. 728 (→AU) in der

Schlacht von *Druim Corcáin als Verbündeter (vgl. *cáirde, *aithech-túatha) des Hochkönigs *Cináed mac Írgalaig der *Síil nÁedo Sláine. Seine Genealogie gibt das →CGH, 166 (Rawl. B502, 144g54).

Máel Dúin mac Fergusa. Gest. 785 (→AU) als *rex Locha Gabor* („König von *Loch nGabor“), d.h. vermutl. König der *Uí Chernaig der *Síil nÁedo Sláine. Vgl. Mytum 1992, 149.

Máel Dúin mac Gairbith. Gest. 945 (→AU) als *secnab von *Árd Macha.

Máel Dúin mac Máile Fithrich. Erwähnt im →Mínigud Senchais Síil Chuind (→CGH, 134 (Rawl. B502, 140a13) als ein Sohn des *Máel Fithrich aus den *Cenél Muiredaig der *Cenél nEógain und demnach ca. Mitte des siebten Jh. Die →AFM nennen ihn 679 als er *Cenn Fáelad mac Suibne der *Ciannachta Glinne Gaimin erschlägt.

Máel Eóin. Siehe: *Máel Ióin.

Máel Feichíne. Gest. 944 (→AU) als *com[arba] Finnia* („Erbe [*comarba] des *Finnian [von *Clúain Iraird]“). Vgl. Byrne, F. 1984 [d], 243.

Máel Finnia. Siehe: *Máel Finnén ua Móenaig.

Máel Finnén (Maol Findén). Gest. 948 (→AFM) als *sui epscop Daire Chalgaigh* („sui- [weiser, vgl. *ecna] Bischof von *Dáire Calcaich“).

Máel Finnén mac Cuinn na mBocht. Gest. 1056 (→AFM) als *comharba Chiaráin* („*comarba [Erbe] des *Ciaráin“). Angefügt wird eine kurze Genealogie seiner Familie der *Maic Cuinn na mBocht. Vgl. Kehnel 1997, 11.

Máel Finnén mac Flannacáin (Máel Findia). Gest. 903 (→AU). König von *Brega. 902 (AU) besiegt er zus. mit den *Laigin die *gail von *Dublin (Hughes 1966, 215). Vgl. Aitchison 1994, 136.

Máel Finnén mac Uchtáin. Gest. 969 (→AU) als *ep[iscopu] Cenannsa 7 com[arba] Ultan 7 Cairnigh* („Bischof [*epsoc] von *Kells & Erbe [*comarba] des *Ultán & des *Cairnech [von *Tuilén]“), d.h. er ist Oberhaupt neben seiner Funktion in Kells Oberhaupt von *Árd mBreccáin und . Vgl. O’Connell, P 1959, 27.

Máel Finnén ua Móenaig. Gest. 992 (→AU) als *com[arba] Ciaráin Clua[na]* („Erbe [*comarba] des *Ciarán von *Clonmacnois“).

Máel Finnén ua hOenaig (Máel Finnian). Gest. 993 (→AU) als *com[arba] Feichini 7 ep[iscopu]s Tuath Luighne* („*comarba des *Féichine & Bischof der *tuath der *Luigni“), d.h. der Kirche von *Fobar und Bischof der *Luigni. Vgl. Etchingham 1994 [b], 57; Charles-Edwards 2000, 261.

Máel Fithrich mac Áed Alláin. Gest. 630 (→AU) in der Schlacht von *Leitheirbe als König der *Cenél nEogáin. Er wird nach den AU 636 von *Ernán mac Fiacha besiegt (erschlagen?). Das →Mínigud Senchais Síil Chuind (CGH, 134 (Rawl. B502, 140a13) führt ihn als einen Sohn des Hochkönigs *Áed Allan mac Domnaill. Vgl. Byrne, F. 2002, 55.

Máel Fothardaig (1). In der Erzählung →Finghal Rónáin Sohn des *Rónán mac Áedo aus den *Uí Cellaig. Er wird auf Befehl seines Vaters oder von diesem aus Eifersucht erschlagen (Dillon 1946, 42ff).

Mael Fothardaig (2) (M. Forthataig). Gest. 680 als Bischof (*episcopi*) von *Ardstraw.

Mael Fothardaig mac Flaind. Gest. 809 (→AU) als Abt (*ab*) von *Cill Moinni und *Findubair Abae. Vgl. Hughes 1966, 189.

Mael Fothardaig mac Aedhgaile. Gest. 810 (→AU) / 805 (→AFM) als Oberhaupt (*prinncps / abb*) von *Airecuil Do-Chianoc. Er wird auch *scriba / scribhuidh* genannt. Vgl. Richter 1996, 276, 293.

Mael Fothardaig mac Maele Duib. Gest. 697 (→AU). König der *Uí Cremthainn und bei seinem Tod als *rex na nAirgiall* („König der *Airgialla“) bezeichnet.

Mael Gaimrid. Gest. 839 (→AU: *scriba optimus 7 ancorita, abbas Bennchair*) / 838 (→AFM: *sgribhneoir toghaidhe, angcoire, 7 abb Bennchair*) als Oberhaupt von *Bangor. Er war vielleicht zuvor *fer leiginn. Vgl. Byrne, F. 1984 [d], 242; Richter 1996, 294.

Mael Giric. Gest. 932 (→AU) als *com[arba] Feichene Fobair* („Erbe [*comarba] des *Féichine von Fobar“). d.h. Oberhaupt von *Fobar.

Mael Gualae. Hochkönig in *Cashel ab 856. Er muss sich im gleichen Jahr dem Hochkönig von *Temair, *Mael Sechnail mac Maele Ruanaid unterwerfen. 859 (→AU) stimmt er auf der Versammlung von *Rahugh der Eigenständigkeit der *Osraige unter *Cerball mac Dúnlainge zu und wird daraufhin von Wikingern getötet. Vgl. Hughes 1977 [a], 131; Ó Cróinín 1995, 251; Charles-Edwards 2000, 476.

Mael Inmuin. Erwähnt in den →ASC 891 / 892 als ir. Mönch, der mit seinen beiden Gefährten Mac Bethad und Dubsláine 891 an der Küste von Wessex landet (vgl. *peregrinatio) und König Alfred trifft. Vgl. Kenney 1929, 488; Ó Cróinín 1995, 222.

Mael Ióin. Gest. 918 (→AU) als *prin[cep]s 7 ep[iscopu]s Roiss Cree* („Oberhaupt [*princeps] & Bischof [*epsoc] von *Ros Cré“).

Mael Ióin ua Toráin. Gest. 1025 (→AU) als *com[arba] Daire* („Erbe [*comarba] von *Daire [Calcaich]“), d.h. Oberhaupt der *paruchia Coluim Cille.

Mael Ísu mac Amalgado. Gest. 1091 (→AU) als *com[arba] Pat[raic]* („Erbe [*comarba] des *Patrick“). Er kommt aus dem *Clann Sínaich und ist seit 1064 (AU: *Mael Isu m. Amalgadha do ghab[ail] na habdaine*). Oberhaupt von *Árd Macha. 1068 (AU) ist er auf Rundreise (*cúart) in *Mumu. 1079 (→CS; →ATig) vermittelt er in einer Friedensverhandlung zw. Mumu und *Midh. Sein Sohn *Flannacan erscheint als sein designierter Nachfolger (vgl. *tanáise), wird jedoch nach den AU bei der Nachfolge übergegangen. Vgl. Ó Fiaich 1969 [a], 88, 93; Byrne, F. 1984 [d], 239.

Mael Ísu mac Coirthen. Erwähnt in der Zeugenliste der →Notitia IV als König von Telach Cáil (Kenney 1929, 755), vermutl. ein lokaler König (*rí tuathe) im Bereich von *Kells.

Mael Ísu mac Oisín. Nach den →Notitia X,8 ist er 1133–1154 *aistire in *Kells.

Mael Ísu ua Branáin. Gest. 1150 (→AFM) als Abt von *Daire Calcaich (Derry).

Mael Ísu ua hAinmire (Malchus). Gest. 1135 (→AFM) als Abt von *Lismore und ab 1096 erster Bischof von *Waterford, zuvor Mönch in *Winchester, England. Vgl. Hughes 1966, 258; 1977 [a], 279; Ó Fiaich 1969 [a], 117; Watt 1972, 3; Ó Cróinín 1995, 267.

Mael Ísu ua Brolcháin. Gest. 1086 (→AU; →AI; →AFM; →ALC) als Mitglied von *Árd Macha und *sui* in *ecna 7 in crab[aid] 7 i filidhecht i mberlai cechtardhai* („ein Weiser der Gelehrsamkeit & des Glaubens & in der Dichtkunst [*filidecht] in beiden Sprachen“, AU). Die AI nennen ihn *in t-ardsuí na Herend* („den Hochgelehrten von Irland“). Etliche klerikale Gedichte wie →In Spirut... →A Choimdiu nom-choimét oder →Deus meus... werden ihm zugeschrieben. Sein Stammbaum ist in den Laud-Genealogien erhalten. Vgl. Meier 1912 [d], 300; ThP, II xl; Kenney 1929, 727f; Carney 1954, 75; Greene / O'Connor 1967, 16; Hughes 1966, 249; Ní Catháin 1974, 236; Murphy 1998, 52, 194.

Mael Ísu ua Doráig (Maelisa ua Dorig). 1103 als Bischof von *Raphoe erwähnt (Dunning 1959, 52).

Mael Ísu ua Stuir. Gest. 1098 (→AU) als *scriba philosophie Mumunensium immo omnium Scotorum* („Schriftgelehrter der Philosophie von *Mumu oder gar ganz Irlands“). Vgl. Richter 1996, 283.

Mael Kallan. Siehe: *Mael Calláin.

Mael mac Rochraidhi. Nach den →AU 4079 König der *Ulaid in *Emain Macha für 33 Jahre. Nach AU 4014 tötet er *Túathal Techtmar und wird danach für vier Jahre Hochkönig von *Temair. Auch die Erzählung →Nia mac Lugnai Fer Trí nennt ihn als Nachfolger des Túathal (Carney 1940, 190).

Mael Máedach. Siehe: *Malachius.

Mael Máedóc mac Diarmata (Mael Móedhóc; Mael Moedhoc). Gest. 917 (→AU) als *sui 7 episcopus Laig[en]* („Gelehrter [vgl. *sapiens*] und Bischof der *Laigin“) in der Schlacht zw. *Sitriuc und den *Laigin. Die →AFM 915 nennen ihn *airdeaspucc [...] abb Glinne hUiscean, scribhuidh tocchaidhe, ancoire 7 saoi isin eccna Laitiondae 7 isin mbérta Scoiteacda* („Erzbischof [...] Abt von *Glenn Uisen, ein exzellenter Schriftgelehrter, Einsiedler & Gelehrter in der lat. *ecna & in der Sprache der *scotti“). Er kommt aus den *Dál Cormaic Luisc. Auch das →CGH, 30 (Rawl. B502, 119b11 / →BLec 85Vb20) nennt ihn. Vgl. Etchingham 1994 [b], 58; 1999, 181f; Ó Corráin 1998, 431.

Mael Máedóc mac Dubhradáin. Gest. 1156 (→AFM) als *ab Canánach Sabhail* („Abt der Kanoniker von *Saball“).

Mael Máedóc ua Morgáir. Siehe: *Malachius ua Morgair.

Mael Maire. Siehe: *Mael Muire.

Mael Martáin (1). Gest. 889 (→AU) als *comarba Cainnigh* („Erbe [*comarba] des *Cairnech“), d.h. Oberhaupt von *Tuilén.

Mael Martáin (2). Gest. 908 (→AU) / 903 (→AFM) als *prin[cep]s Lughmaidh* („Oberhaupt [*princeps] von *Lugmad“) / *abb Lughmaidh* („Abt von Lugmad“).

Máel Martain Finn. Gest. 1045 (→AFM) als *fer leighind Ceanannsa* (**fer léiginn* von *Kells).

Máel Martain mac Assída. Gest. 1055 (→AU) als *com[arba] Comghaill* („Erbe [**comarba*] des *Comgall“), d.h. Oberhaupt von *Bangor. Vgl. Byrne, F. 1984 [d], 242.

Máel Martain ua Breslén. Nach den →Notitiae zw. 1117–1132 **sacart* (Priester) in *Kells. Vgl. Nic Aongusa 1990, 12f.

Máel Martain mac Móenaig. Gest. 951 (→AFM) als *saccart Dúin Lethghlaisi* („Priester [**sacart*] von *Dún dá Lethglass“).

Máel Martain ua Scellain. Gest. 938 (→AFM) als *fear legind Leithghlinne* („*fer léiginn* von *Leth Glenn“).

Máel Mide mac Cumascaig. Gest. 871 (→AU) als *secnap Clua[na] M. Nois* („*secnab* von *Clonmacnois“). Er ist ein Sohn seines Vorgängers *Cumascach mac Óengusa und Bruder des *Cellach mac Cumascaig. Vgl. Kehnel 1997, 36.

Máel Mithig. Erwähnt im Hymnus →Mithig dam-sa tairir... in den →AFM 926 als *Maol molbthach Mithigh* („M. der gewaltige“). Es ist unklar, ob *Máel Mithig mac Muirchertaig gemeint ist.

Máel Mithig mac Muirchertaig. Erwähnt im →Mínigud Senchais Síil Chuind (→CGH, 135 (Rawl. B502, 140a35) als ein Sohn des *Muirchertach mac Domnaill (3) der *Cenél nEógain.

Máel Mochta. Gest. 942 (→AU) / 940 (→AFM) als *air[chinnech] Clua[na] Iraird* („Vorsteher [**airchinnech*] von *Clúain Iraird [Clonard]“, AU). Die AFM nennen ihn *scribhnidh 7 abb Cluana Ioraird* („Schriftgelehrter & Abt von Clúain Iraird“), sowie *Cenn crábhaidh, egna Ereann* („[Ober-] Haupt des Glaubens, Gelehrter Irlands“) und fügen die Strophe →Maol Mochta don Midhe-maigh... an. Vgl. Byrne, F. 1984 [d], 243.

Máel Mór ua Machí. Siehe: *Máel Mórda mac Airgetáin.

Máel Mórda. Gest. 1014; Hochkönig der *Laigin aus den *Uí Faeláin, Sohn seines Vorgängers *Murchad mac Finn und Bruder der *Gormlaith ingen Murchada (2). Er fällt in der Schlacht von *Clontarf (Doherty 1998, 296). Auch das Gedicht →A Máelsechlainn... erwähnt ihn (Gwynn, E. 1991, III 38.54).

Máel Mórda mac Airgetáin (Máel Mór ua Machí). Gest. 544 (→CS; →ATig), nach einer Interlinearglosse des MS ‘H2’ der →AU 544 sowie CS und ATig Mörder des Königs *Túathal Máelgarb: ... *qui 7 ipse statem occisus est, unde dicitur echt Máoil Móir* („...und der selbst erschlagen wurde, weshalb es heißt: ‘eine Tat des M.’“, CS) / *do laim Mail Moir maic Argadaín, do Conaillib Murtemne .i. mac máthar do Diarmuit mac Cerbuill in Mael Mor-sin, 7 a-dorchair Mael Mor fen ar in lathair-sin, unde dicitur echt Mail Moir* („...durch die Hand des M. der *Connailli Muirthemne, d.i. ein Sohn der Mutter des *Diarmait mac Cerbaill ist dieser M., & M. wurde selbst an seiner Seite erschlagen, weshalb es heißt: ‘eine Tat des M.’“). Die Annalen fußen vermutl. auf dem →LL, fol. 24b17f (3018f): *Tuath[al] Máel Garb .xi. Co tor[chair] i nG[re]llaig Elti la Maelmór m[a]c Airgetáin h[ui] M[ei]c Hí* („Túathal Máelgarb [regierte] elf [Jahre] bis er in *Grellach Elti von

M. der *Uí maic hí [*Uí maic Uais?] erschlagen wurde“, Best u. A. 1954, 94). Vgl. Hogan 1910: grellach eillte; Mac Niocaill 1972, 19.

Máel Mórda mac Congaile. Gest. 924 (→AU) als *prin[ceps] Daiminnsi* („Oberhaupt [**princeps*] von *Dam Inis“).

Máel Mórda mac Diarmata. Gest. 874 (→AU) als *ep[iscopu]s 7 scriba* („Bischof [**epscop*] und Schriftgelehrter“). Seine Zugehörigkeit zu einer Kirche ist unklar, vielleicht ist *Ros Commáin impliziert, dessen **princeps* *Áed mac Fianguusa im selben Eintrag genannt wird.

Máel Muad mac Briain. Gest. 978 (→AI) in der Schlacht von *Belach Lehta. Er ist ab 959 König der *Uí Echach Muman als Nachfolger des *Dub dá Bairrenn, jedoch noch nicht als Hochkönig in *Cashel, dessen Amt auf seinen Verbündeten *Donnubán mac Cathail aus den *Uí Fhigenti übergeht. Erst 976 wird er Hochkönig in Cashel. Vgl. Ó Riain 1997, 43.

Máel Muire (1). Gest. 920 (→AU) als *prin[cep]s Airdd Brecaín* („Oberhaupt [**princeps*] von *Árd mBreccáin“).

Máel Muire (2). Tochter des *Amlaib Cuarán und Frau des Hochkönigs *Máel Sechnaill mac Domnaill. Vgl. Doherty 1998, 296.

Máel Muire (3). Gest. 1008 (→AU) als *com[arba] Cainnich* („Erbe [**comarba*] des *Cairnech“), d.h. Oberhaupt von *Achad Bó.

Máel Muire mac Eochacáin. Geb. 963 (→AU), gest. 1020 (→AU) als *com[arba] Pat[raicc], cenn cleirech iartair tuaisc[ir] Eorpa uile* („Erbe [**comarba*] *Patrick's, Oberhaupt der Kleriker vom ganzen Nordwesten Europas“). M. ist vermutl. ab 1001 Oberhaupt von *Árd Macha und ein Neffe des *Dub dá Leithe mac Celláig aus den *Clann Sínaich. Seine Frau ist *Setaige. Das →Comarbada Pátraic gibt ihm 19 Regierungsjahre (Stokes, W. 1965, 544). Nach den AU 1006 verbündet bzw. unterwirft er sich *Brian Bóruma auf dessen *cúart durch *Leth Cuinn, und 1014 kommt er nach der Schlacht von *Clontarf nach *Swords um dessen Leichnam nach Árd Macha zu überführen. Vgl. Ó Fiaich 1969 [a], 86; Byrne, F. 1984 [d], 239.

Máel Muire mac Célechair (Maol Mhuire, Maol Muire mac mic Cuind na m-Bocht). Gest. 1106 (→AFM) *ar lar doimh liacc Cluana Mic Nóis lá h-aos aidhmillte* („Mitten im **damliaic* [der steinernen Kirche] von *Clonmacnois durch Plünderer“). Vermutl. liegt ein ähnliches Motiv wie bei Thomas Beckett zugrunde und er wurde als Bischof oder Priester (**sacart*) dort vorgestellt, da er aus den *Maic Cuinn na mBocht kommt, die prominente Ämter (**eclas*) in Clonmacnois innehatten. Er erscheint auch als einer der beiden ältesten Schreiber des →LU (Best 1912, 161, Thurneysen 1921 [a], 29). Vgl. Zimmer 1883; Hughes 1966, 227f; 1977 [a], 273; O’Rahilly, C. 1976, vii; Ellis 1987, 8.

Máel Muire mac mic Cuinn na mBocht. Siehe: *Máel Muire mac Célechair.

Máel Muire mac Scandláinn. Gest. 994 (→AU) als *ep[spoc] Aird Macha* („Bischof [**epspoic*] von *Árd Macha“). Vgl. Byrne, F. 1984 [d], 240.

Máel Muire úa Cuinn. Siehe: *Máel Muire mac Celechair.

Mael Muire ua Dúnáin (1). Gest. 1117 (→AU; →CS; →AI; →ATig; →AFM) als *sui esp[oic] Goidhel 7 cenn cleirech nEr[enn]* („weiser [*sui] Bischof der *Goidil & Oberhaupt der Kleriker Irlands“, AU) bzw. *airdepscop Mumhan, cenn clérech n-Ereann 7 muirigh dérece iarthair Eorpa* („Erzbischof von *Mumu, [Ober-]haupt der Kleriker Irlands & der Mildtätigkeit des westlichen Europa“, AFM). Er ist auch weiter als Bischof in *Midh zw. 1087 und 1094 belegt, als er als Zeuge einer der Urkunden der →Notitiae von *Kells erscheint. M. scheint jedoch nicht Bischof in Kells zu sein, sondern am Königssitz der *Ua Mael Sechnaill (Ó Corráin, 1983 [b], 47; Nic Aongusa 1990, 7). Später fördert er in *Mumu zus. mit dem König *Muirchetach ua Briain die Diözesalreform und wird ab 1098 vermutl. erster Legat des Papstes in Irland, noch vor *Gilbert von Limerick (Gwynn 1992, 116ff; Richter 1999 [b], 341). Er ist auch 1111 (AU) bei der Synode von *Ráth Bressail anwesend. Das →Senchus Sil Bhriain nennt ihn *áirdlegaid, áirdpscop agus áird senóir innse Eirenn* („Erzrichter, Erzbischof und Erzältester in ganz Irland“, O’Grady 1929, I 175) und die AU 1117 *sui espoic Goidhel 7 cenn cleirech nEreann 7 muire dérece in domain* („weiser Bischof der *Goídil & Haupt des Klerus von Irland & Herr der Barmherzigkeit der Welt“). Obgleich ihn sonst alle Belege mit Mumu verbinden, wird er wegen des CS und der ATig, die ihn als *airdepscop Ereann cenn ecna et cradbaidh iartuir domain* („Erzbischof von Irland, (Ober-)haupt der *ecnae [Gelehrten] und der Gläubigen der westlichen Welt“), der *i c-Clúain Iraird* („in *Clúain Iraird“) stirbt, nennen, auch als dortiges Oberhaupt geführt (Byrne, F. 1984 [d], 244). Vgl. Hughes 1966, 256, 266f; 1977 [a], 278; Herbert 1988, 109; Ó Corráin 1983 [b].

Mael Muire ua Dúnáin (2). Gest. 1181 (→AFM) als Abt einer Kirche *Cnoc-na-sengán* („Ameisenhügel“?), womit vermutl. *Cnoc na nApostol gemeint ist (Kenney 1929, 483).

Mael Muire ua Gégenaig. Gest. 1021 (→AI) als *huasalsacard Dál Chais* („Oberpriester von *Dál Cais“).

Mael Muire ua Gottáin. Gest. 1127, erwähnt in den →Notitiae, IX 8 als *sacart* (Priester) in *Kells.

Mael Muire ua Gormáin. Zw. 1166 und 1174 Abt von *Cnoc na nApostol und vermutl. Namensgeber bzw. Autor des →MartG. Auch die Kommentare des →MartO werden ihm teils zugeschrieben oder fußen auf seinem →MartG (Ó Riain, P. 2002, 11). Er könnte ein Bruder des *Flann ua Gormáin sein. Vgl. Hughes 1977 [a], 283; Ó Riain, P. 2002, 11, 17.

Mael Muire ua Robartaig. Erwähnt ca. 1133 in den →Notitiae, III 21–22 als *cend in dísert* („Oberhaupt der *dísert“) in *Kells. Vgl. Nic Aongusa 1990, 16.

Mael Muire ua hUchtáin. Gest. 1009 (→AU; →AFM) als *com[arba] Cenannsa* („Erbe [*comarba] von *Kells“) oder aber 1040 (AU; →CS) als *com[arba] Col[uim] C[ille]* („Erbe des *Colum Cille“), d.h. Oberhaupt von Kells und der **paruchia Coluim Cille*. Er kommt aus den *Uí Uchtáin; Es ist unklar, ob es zwei Äbte gleichen Namens gegeben hat, oder ob der erste Todes- eintrag nicht vielmehr urspr. sein Amtsantritt war. Vgl. Herbert 1996, 89.

Mael Muire ua Uiginn. Gest. 1488 (→AU). Erwähnt in einer Marginalie in fol. 81r im →Book of Uí Maine (Bannerman 1974, 31).

Mael Muru Othna (Mael Mura). Gest. 887 (→AU), **fili*, erwähnt in der →LL-Fassung der →MD von *Áth Liag Find als Autor des Gedichtes →Can a mbunadus na nGáedel? Er wird als *ríg-fili Éreann* („Königs-**fili* Irlands“), sowie als **senchaid* bezeichnet und tritt auch als Autor des Gedichts →Fland for Érinn i tig thogaid... auf. Vgl. Meyer 1910 [a], xxi; Thurneysen 1921 [a], 38, 58; O’Rahilly 1949 [a], 154f; Ó Corráin 1985 [b], 67; McCone 1990, 23f, 68; Gwynn, E. 1991, III 93; Aitchison 1994, 113; Doherty 1998, 323; Ó hÓgáin 1999, 226 Anm. 129.

Mael Ochtraig (Maolochtair). Gest. 645 (→AI) als König der *Déisi. Das →Betha Mochuda nennt ihn ebenfalls *rígh na nDéisi* und Freund des *Mo-Chutu, der ihm das Land für *Ard Brennáin (Árd Fhionnáin) und *Lismore stiftet (Power, P. 1914, 136). Seine Frau ist Cuciniceas, Tochter des *Failbe Flann.

Mael Ochtraig mac Conaill. Gest. 785 (→AU) / 780 (→AFM) als *abbas* von *Cill Chuilinn und *Cill Manach. Er wird *scriba* bzw. *scribneoir* genannt. Vgl. Richter 1996, 292.

Mael Odrae. Erwähnt in der →VT als Vater des *Éladach mac Máile Odrae und demnach aus den *Uí Chremthainn (Stokes, W. 1965, I 340.23f).

Mael Odráin mac Dimma Cróin. Myth. Heros der *Laigin; vielleicht identisch mit *Mael Ochtraig. In der Erzählung →Orgain tri mac Diarmata mac Cerbaill erschlägt er drei Söhne des Hochkönigs *Diarmait mac Cerbaill mit einem Mühlbalken (Meyer 1894 [a], 70f). Nach der →Scéla Orgain Mael Odráin... gehört er zu den *Dál Messin Corp der *Laigin. Er besitzt einen magischen Speer, der ihn noch nach seinem Tod an seinen Feinden rächt (Meyer 1894 [a], 76ff). Vgl. Greene 1955, 53; Ó hÓgáin 1999, 49f.

Mael Odráin mac Broccáin. Siehe: *Áed mac Broccáin.

Mael Odráin moccu Curin. Erwähnt in der →VC I 20 (26a–26b) als *sanctus sacerdos* sowie *Chisti miles* und Gewährsmann des *Adomnán für eine erfüllte Prophe- zeigung des *Colum Cille (Anderson / Anderson 1991, 46). Vgl. Ryan, J. 1931, 197.

Mael Pátraic (1). Gest. 888 (→AU) als *scriba et sapiens optimus, princeps Teroit* („Schriftgelehrter und ausgezeichnete Gelehrter, Oberhaupt [*princeps] von *Treóit Mór“), sowie als **maer* für *Ard Macha. Vgl. Hughes 1977 [a], 133.

Mael Pátraic (2). Gest. 1096 (→AU) als Bischof von *Árd Macha, er kommt aus den Cenél Muain der *Cenél nEógain und ist ein Enkel des *Airmedach mac Cosraich. Vgl. Ó Fiaich 1969 [a], 103.

Mael Pátraic (3). Erwähnt in Glossen zum →Altus Pro- sator als Sohn des *Mael Suthain ua Cerbaill (Carey 1998, 50).

Mael Pátraic mac Celen. Gest. 927 (→AFM) als *saccart 7 secnap Bennchair* („Priester [*saccart] und **secnab* [Verwalter] von *Bangor“).

Máel Pátraic mac Cellaig. Gest. 878 (→AU) als *prin[cep]s Mainistrech Buiti* („Oberhaupt [**princeps*] von *Mainistir Búiti“).

Máel Pátraic mac Fionchon. Gest. 861 (→AFM) als *epscop 7 scribhneóir, ancoire* („Bischof, Schriftgelehrter, Einsiedler“) von *Árd Macha. Vgl. Byrne, F. 1984 [d], 239; Richter 1996, 295.

Máel Pátraic mac Máile Tuile. Gest. 936 (→AU) als *prin[cep]s Aird Macha, epis[copus] 7 sapiens 7 ancori[ta]* („Oberhaupt von *Árd Macha, Bischof [**epspoic*] & Weiser und Einsiedler [**déorad Dé*]“), vielleicht ein Sohn des Máeltuile von *Inishkeen und aus dem *Clann Síaiach (Lawlor/Best 1919, 342; aber: Ó Fiaich 1969 [a], 86). Er scheint nur sehr kurz regiert zu haben, da die AU im gleichen Jahr auch bereits den Tod des *Ioseph mac Fatháig gemeldet haben und das →Comarbada Pátraic (Stokes, W. 1965, 544) ihm lediglich ein Regierungsjahr zubilligt. Vgl. Byrne, F. 1984 [d], 239f.

Máel Pátraic mac Morainn. Gest. 923 (→AU) als *prin[cep]s Droma Cliabh 7 Aird Sratha* („Oberhaupt [**princeps*] von *Druim Cliab & Árd Sratha“).

Máel Pátraic mac Néill. Gest. 890 (→AU) als *prin[cep]s Slane* („Oberhaupt [**princeps*] von *Sláine“).

Máel Pátraic ua Begoláin (Maol Pattraig ua Baoghalán). Gest. 1028 (→AFM) als *sacart Cluana Mic Nóis* („Priester [**sacart*] von *Clonmacnois. Das →CS erwähnt bereits 1002 die *Cumsgugadh h. Begulain i c-Cluain M Nois* („Aufruhr [?] des Ua B. in *Clonmacnois“). Vermutl. ist er der Kandidat einer der dortigen Fraktionen, der als Oberhaupt proklamiert wird, sich jedoch nicht durchsetzen kann und sich mit dem Amt des *sacart* begnügen. Vgl. Kehnel 1997, 8f, 32, 39 Anm 45.

Máel Pátraic ua Bileóice. Gest. 1046 (→AU) als *airdfer leiginn* („Hoch-**fer leiginn* in Árd Macha“).

Máel Pátraic ua Drucáin. Gest. 1138 (→AU) als **fer léiginn* in *Árd Macha. Er übernimmt das Amt 1107 (AU) ... *gab[ail] ferusa leighinn Airde Macha* („nahm die *fer léiginn*-Würde von Árd Macha“). 1122 melden die →AI jedoch auch den Tod eines anderen *fer léiginn* von Árd Macha, *Gobraid. Vgl. Ó Fiaich 1969 [a], 113; Byrne, F. 1984 [d], 240.

Máel Patrick uí Banáin (Maelpatrick O Banan). Gest. 1174 (→AU) als *espuic Condeire 7 Dail Araidhe, fer eirmhitnech, lán do noeimhe 7 do chenna & do ghlaine cridhe* („Bischof von *Condaire & der *Dál nAraidi, ein verehrter Mann, voller Heiligkeit & Bescheidenheit [?] & von reinem Herzen“) in *Iona.

Máel Petair. Gest. 895 (→AU) als *ep[iscopu]s, prin[cep]s Tire Da Ghlas* („Bischof [**epsoc*], Oberhaupt [**princeps*] von *Tír dá Glass“).

Máel Petair ua hAilecáin. Gest. 1042 (→AU) als **fer léiginn* in *Árd Macha.

Máel Petair ua Tolaig. Gest. 992 (→AU) als *com[arba] Brennuind* („Erbe [**comarba*] des *Brendan“), d.h. Oberhaupt von *Birr. Der Name des Gründers erscheint nur im MS ‘H1’, interlinear nachgetragen.

Máel Póil. Gest. 999 (→CS; →AClon) / 1001 (→AU) als **com[arba] Feichin* („Erbe [**comarba*] des *Féi-

chine“), d.h. Oberhaupt von *Fobar. Das CS und die AClon nennen ihn Abt von *Clonmacnois. Die →FA erwähnen ihn 992 als *epscop Mughna d’écc* („Bischof der Kirche der Mugain“). Vielleicht sind auch mehrere, gleichnamige Personen gemeint. Vgl. Mac Cana 1955, 108.

Máel Póil mac Ailella. Gest. 922 (→AU; →CS) als *sui 7 epscop* („Weiser [**sapiens*] & Bischof“, AU) der *Sil nAedo Sláine, bzw. *episcopus et optimus Leithe Cuind 7 cenn Indh Idnain* („Bischof und Bester [**sui*]“) von *Leth Cuinn & [Ober-]Haupt von Ind Eidnáin [**Ínan?*]“, CS). Vgl. Etchingham 1994 [b], 58; 1999, 180, 188.

Máel Rúain mac Colmáin (Maelruain). Gest. 792 (→AU) / 787 (→AFM) als Abt von *Tallaght. Da keine Hagiographie des M. erhalten ist, ist kaum etwas über seine Karriere bekannt. Falls sein Name auf *Ruadán verweist, kann vielleicht *Lorrha als sein Ausgangspunkt angenommen werden (Kenney 1929, 469f). Eine ihm zugeschriebene Mönchsregel ist Gegenstand des Textes →Athlaoch bóí hi comaidecht..., der der ir. Reformbewegung der *Celi Dé zugrundeliegt. Diese bildet teils abgesonderte Gruppen innerhalb der *familiae* (**disert*), teils wirkt sie für die Reform der ir. Kirche insgesamt, bzw. beteiligt sich an der Diözesalreform im elften Jh. (vgl. *Malachius). M. gründet *Finglas als Tochterkirche von Tallaght. Das →MartO (Stokes 1905 [a], 166) nennt ihn am 7. Juli und gibt seine Genealogie. Vgl. Hughes 1966, 174f.

Máel Ruanaid ua Máel Doraid. König der *Cenél Conaill. Er pilgert 1026 (→AI) über Iona nach Rom. Vgl. Hughes 1966, 255f.

Máel Samna. Gest. 971 (→AU) als *com[arba] Cainnigh* („Erbe [**comarba*] des *Cairnech [von *Tuilén]“), d.h. Oberhaupt von *Achad Bó.

Máel Sechlainn. Siehe: *Máel Sechnaill.

Máel Sechnaill ua Conchobair. Er wird 1076 Hochkönig von *Temair, nach drei Jahren Bürgerkrieg ausgelöst durch den Tod seines Vorgängers *Conchobar ua Máel Sechnaill 1073. 1080 muss er sich jedoch bereits wieder dem *Mumu-Hochkönig *Toirdelbach ua Briain unterwerfen. M. garantiert dem **comaraba Coluim Cille*, *Domnall mac Robartaig zus. mit dem König von *Connachta, *Donnchad mac Airdd hUí Ruairc *Kells für „Gott und fromme Pilger“ als neue **annóit*-Kirche der **paruchia* (→Notitiae, II 12–16). 1086 versucht er mit Hilfe des Königs der nördlichen *Uí Néill, *Domnall ua Lochlainn, einen Aufstand gegen *Muirchertach ua Briain, der jedoch nach Entzweigung mit dem nördlichen Verbündeten scheitert. M. wird geächtet und kommt um, während *Midh unter direkte Kontrolle der *Dál Cais-Könige von *Ua Briain fällt. Sein Frau ist *Mór Maigne.

Máel Sechnaill mac Domnaill (Máel Sechnaill Mór). Gest. 1022 (→AU; →AL); ab 980 (AU) Hochkönig in *Temair aus den *Clann Cholmáin (südliche *Uí Néill), als er die Wikinger von Dublin bei Temair besiegt (→CS und →AFM 978). 982 führt er einen Feldzug gegen die *Dál Cais. Er gerät in Konflikt mit *Árd Macha, als er 984 (→CS) den Schrein *Patricks aus *Ardee raubt. Im Zuge der Friedensverhandlungen mit Árd Macha muss er dessen Oberhoheit und Recht auf Tribut anerkennen und ist vielleicht auch beteiligt bei der Übernahme des **comaraba Coluim Cille* durch den Abt von Árd Macha, *Dub dá

Leithe (2), vielleicht als eine Art Altersposten für den betagten Abt. 989 erobert er nach einer Belagerung Dublin (Ó Cróinín 1995, 267). M. belebt 1007 das **óenach* von *Tailtiu aufs Neue. 1005 verliert er Temair und die Hochkönigschaft an *Brian Bóruma, kann sie jedoch nach dessen Tod 1014 wiedergewinnen: *Mælsech[lainn] m[acc] Domnaill irrigae Her[enn] doridsi* („M. erneut in der Königsherrschaft Irlands“, →ALL, Stokes, W. 1965, 524). Sein Bruder *Flaithbertach mac Domnaill ist Oberhaupt von *Clonmacnois und *Clúain Iraid.

Máel Sechnaill mac Máile Rúanaid. Gest. 862 (→AU), König des *Clann Cholmáin und Hochkönig von *Temair ab 846. 839 (→AU) erschlägt er den *equonimus* (**secnap*) von *Dáir Mag und 845 den Wikinger *Turgéis. 848 besiegt er erneut die Wikinger (**Gall*) bei *Forach und plündert im Jahr darauf sogar *Dublin. 851 (AU) wird er auf einem *righdal* (vgl. **dál*) in *Ard Macha auch vom Hochkönig der *Ulaid, *Matudán mac Muiredaig, als Hochkönig anerkannt. 856 fällt er in *Mumu ein unterwirft sich dessen Hochkönig in *Cashel, der ihm Geiseln stellen muss. 858 führt er einen weiteren erfolgreichen Feldzug gegen *Mumu und *Osraige, besiegt die *Déisi und empfängt Geiseln von Mumu, Osraige und den Déisi. Er ist damit der erste Hochkönig, der das von den *Uí Néill seit dem achten Jh. propagierte Hochkönigtum über ganz Irland wenigstens annähernd durchsetzt und damit der erste Hochkönig, der zu Recht den Titel *rí Érenn uile* („König von ganz Irland“) trägt. Nach AI unternimmt jedoch *Cerball mac Dungáile 859 im Bündnis mit den Wikingern *Amlaíb und *Imar einen erfolgreichen Gegenfeldzug gegen die südlichen Uí Néill und erhält sich so seine Unabhängigkeit. 859 beruft M. auch die Versammlung von *Ráth Áeda maic Bricc ein, auf der Frieden geschlossen wird zw. den *cóiceda*. Auch die →MD erwähnen ihn als König von Temair (Gwynn, E. 1991, I 44). Unter seiner Patronage entstehen vermutl. die Hochkreuze von Clonmacnois und Kinnity. Vgl. Binchy 1970 [a], 44; Charles-Edwards 2000, 279.

Máel Sechnaill mac Tigernáig. Erwähnt 849 (→CS) als er *Dublin erobert und plündert. Er kommt vermutl. aus den *Uí Chernaig. Vgl. Charles-Edwards 2000, 597.

Máel Sechnaill Mór. Siehe: *Máel Sechnaill mac Domnaill.

Máel Suthain. Sekretär des *Brian Bóruma und einer der Schreiber des →Liber Ardmachanus. Vgl. Byrne, F. 1970, 5.

Máel Suthain ua Cerbaill. Gest. 1010 (→AU; →AI; →FA) als *ardsui Erenn* („Hoch-Weiser von Irland“, vgl. **ecna*) und nach einer Marginalie in den AU *rí Eoganachta Locha Lein* („König der *Eóganacht Loch Léin“). Nach den AI stirbt er in *nAchud Deo* (**Achad-dí* (?)) und die FA epithetieren ihn als aus *Inis Faithlinn. Die Angaben wurden vielleicht aus der kurzen Erzählung →Triar foglainntig... übernommen, deren Protagonist er ist. Vgl. Kenney 1929, 743; Hughes 1966, 222; Carey 1998, 49f.

Máel Tuile (1). Erwähnt in der →Betha Mochuda (Power, P. 1914, 78) als König der *Ciarraige Lúachra, der in *Achad-di residiert. Seine Frau ist *Dand ingen Máelduinn.

Máel Tuile (2). Gest. 1032 (→AU) als *esp[oc] Aird Macha* („Bischof [**espoic*] von *Árd Macha“) unter dem Abt *Amalgaid (1020–1049). Er kommt aus den *Cenél nEógain. Vgl. Ó Fiaich 1969 [a], 102f; Byrne, F. 1984 [d], 240.

Máel Tuile (3). Gest. 872 (→AU) als *ep[iscopu]s, prin[ceps] Tuliain* („Bischof [**epsoc*], Oberhaupt [**princeps*] von *Tuilén“).

Máel Tuile mac Cilén. Gest. 888 (→AU) als *prin[cep]s Cluana Ferta Bren[ainn]* („Oberhaupt [**princeps*] von *Clúain Ferta Brenáinn“).

Máel Tuile mac Colmáin. Gest. 923 (→CS) / 921 (→AFM) als *fer leiginn Cluana M Nois* („*fer léiginn* [Oberhaupt der Klosterschule] von *Clonmacnois. Er ist vermutl. ein Sohn des Abtes *Colmán Conaillech. Vgl. Kehnel 1997, 40.

Máel Tuile mac Dondgaile. Gest. 820 (→AU) als *ab[ba]s Bennchair* („Abt von *Bangor“). Er wird bereits →AU 817 / →AFM 812 erwähnt, als er in die **peregrinatio* geht (exulant). Vgl. Byrne, F. 1984 [d], 242.

Máel Tuile mac Fechtnaig. Gest. 885 (→AU) als *prin[cep]s Glaissi Noide* („Oberhaupt [**princeps*] von *Glas Nóiden“).

Máel Tuile mac Dúnáin. Gest. 945 (→AU) als *comarba Tigernaigh 7 Cairnigh* („Erbe [**comarba*] des *Tigernach & des *Cairnech“), d.h. Oberhaupt von *Clúain Eóis und *Tuilén.

Máel Tuile mac Máile Fithrich. Erwähnt im →Mínigud Senchais Síil Chuind (→CGH, 134 (Rawl. B502, 140a14) als ein Sohn des *Máel Fithrich und Bruder des *Máel Dúin mac Máile Fithrich und demnach aus den *Cenél Muiredaig der *Cenél nEógain. Er wird als **érlam* eines Zweiges (**ranna*) der *Síil Máile Fithrich geführt.

Máel Tuile ua Búirecháin. **Fili* und zw. 721 und 742 zus. mit *Forannán ua Búirecháin und *Báethgalach ua Búirecháin Schreiber oder Kompilator der →Bretha Nemed toisech (Breatnach 1984 [b], 441ff). Vgl. Meyer 1909 [b], 47.

Máel Umai mac Cathail (Máel Udir). Erwähnt in den Genealogien der *Uí Failge im →CGH, 11 (Rawl. B502, 117b29 / →BLec, 90Rb45; →BB, 130ab38; →LL, 337e20 (44969), teils als Vater des *Forannán mac Máile Umae, teils als Großvater, da noch ein Congalach zw. ihnen eingefügt wird (Best u.A. 1983, VI 1346, 1381).

Máel Umai mac Colmáin Mór. Erwähnt im →CGH, 339 (Rawl. B502, 316a17) als Bruder des *Faélán mac Colmáin und vermutl. König (**ri*) der *Uí Dúnlainge. Er besiegt *Deichtire mac Findig von den *Uí Ercáin (Ó Brian 1962, 339; Smyth 1982, 66; Ó Cróinín 1995, 179).

Máel Umai mac Báetáin. Gest. 610 (→AU; →ATig; →CS), nach dem →Mínigud Senchais Síil Chuind (→CGH, 134 (Rawl. B502, 140a10)) ist er ein Sohn des *Báetán mac Muirchertaig aus den *Cenél nEógain und wird dort *herois* ([*n*]ó *Gairg*) („Held (auch Gairg)“) sowie *rígféinid* („*Königs-féinid“, ebd., 140a39), d.h. Anführer einer **fian* genannt (Meyer 1910 [a], xiii). Er kämpft nach den →ATig 603 (600) auf Seiten Königs *Aedán mac Gabhráin von *Dál Riata in der Schlacht von *Degsastán gegen *Aethelfrith von Northumbria und tötet dessen

Bruder *Eanfrith. Das →Betha Colaim Chille §60 (460) erwähnt M. als *athlaech d'feraib Er[enn]* („*athlaech* [ehem. Krieger, nun Büsser] der Männer Irlands“, Herbert 1988, 239), der nun in *Iona unter den Arbeitern lebt. Die →AI nennen 612 sein Begräbnis (*depositio*). Er scheint demnach ein berühmter Krieger gewesen zu sein. Darauf deutet auch die Existenz einer verlorenen Erzählung →E. [Echtra] Mael Uma m[aic] Baitai[n] in der sog. „Sagenliste A“ (Mac Cana 1980, 45). Vgl. IKHK, 111, 259f; Bannerman 1974, 87f; Herbert 1988, 285; Dooley / Roe 1998, xii.

Máelán. Gest. 1050 (→AU) als *fer leiginn Cenannsa, sapientissimus omnium Hibernentium* („*fer léiginn* von *Kells, Weisester von ganz Irland“).

Máelán ua Cuinn. Gest. 1097 (→AFM) als *airchinneach Eccailsi bicce* („Vorsteher der kleinen Kirche“ [**airchinnech Eglaisi Bige*]“) in *Clonmacnois. Vgl. Kehnel 1997, 41, 290.

Máeldubh. Ir. Missionar. Er unterstützt *Agilbert bei der Mission in *Wessex und gründet *Malmesbury; Lehrer des *Aldhelm.

Máelglenn (Maelglinn, Máolghlind). Erwähnt im Gedicht →A thobuir Trágha Dhá Bhan... im →Acallam na Senórach §8 als Ortsname bzw. Name einer Schlacht, in der die **fian* des *Finn mac Cumail vernichtet wurde: *dar' cuireadh ár Féinde Find | isin mhadain ós Maolghlind* („als vernichtet wurde die *fian* des Finn | am Morgen von *Máelglenn“, Stokes, W. 1900 [a], 4; Dillon 1970, 4).

Máelisa. Siehe: *Máel Ísu.

Máelmochta. Gest. 940 (→FA) als Abt und **fer léiginn* von Clúain Iráird. Vgl. Mac Cana 1955, 108.

Máelodar Macha. In der Erzählung →Fled Dúin na nGéd König der *Airgialla (Dillon 1946, 62).

Máelodar ua Tindridh. Gest. 860 (→AFM; →FA) als *sui leighis Ereann* („*sui* [Weiser] unter den Gelehrten Irlands“, vgl. **fer léiginn*, **ecna*). Vgl. Richter 1996, 295.

Máelpátraic. Siehe: *Máel Pátraic.

Máelrubha Abercrossáin (Máel Rúba). Gest. 722 (→AU) / 721 (→AFM); ir. Missionar und Kirchengründer; Angehöriger der *Cenél nEógain. M. wird in *Bangor ausgebildet und ist vielleicht dessen Abt. 671 (→AU; →AFM) geht er in die *peregrinatio nach Norwestschottland und gründet 673 *Abercrossan (Applecross, Western Ross). Die →AFM und das →MartT führen ihn vermutl. irrtümlich als Abt von Bangor. Vgl. Hughes 1966, 81; Bannerman 1974, 14; Byrne, F. 1984 [d], 241f; Cairney 1989, 35.

Máeltne (Móeltne). Erwähnt in der →Cath Maige Tuired als *gáorthuib* („Weiser“(?) und **brithemain* erwähnt. Er wird von *Lug mac Ethnenn um Rat befragt, jedoch zuvor nicht erwähnt (Gray, E. 1982 [b], 66, 68).

Máenmag. **Fortúath* oder Untergruppe der *Uí Maine in *Connachta, erwähnt →AU 803, als sie gegen die *Sogain kämpfen. Vgl. Hughes 1977 [a], 138.

máer (m., o-Dekl., von lat. *maior*, auch: *oeconomicos* / engl. *steward*). Amt in der **paruchia Patricii*, belegt ab dem neunten Jh. Der *m.* ist für die Wirtschaft von *Árd Macha zuständig und sammelt die Abgaben der tributpflichtigen Kirchen und **úatha* (vgl. **fosairchinnech*,

Túathal mac Óenacán*). Das Amt wird erstmals in den →AU 814 erwähnt und scheint für die verschiedenen Gebiete teils mehrere *m.* gegeben zu haben, denn 814 (→AU) wird *Feidlimid (4), Abt von *Cill Moinni, als *m.* von Brega erwähnt. Mit der zunehmenden Verbindung der großen *paruchia*e mit den Interessenten der führenden Könige ab dem neunten Jh. scheint die Unterscheidung zw. kirchlichem und säkularem Verwalter zunehmend zu verschwimmen (vgl. **cáin*). So wird *Muiredach mac Domnáill (gest. 924) zugleich *tan[use] ab[ad] Aird Macha 7 ardmaer Oa Neill in Deis[cirt] comu[r]ba Buiti m. Bronaigh* („*táinise*-Abt [Vize-Abt] von *Árd Macha & Hoch-máer* der südlichen *Uí Néill, **comarba* [Nachfolger] des *Búite mac Bronaigh“) genannt. Ab dem zehnten Jh. scheint die **paruchia* von Árd Macha zw. verschiedenen *máir* aufgeteilt zu werden, die oft zugleich Oberhäupter (**princeps*) von Filialkirchen sind, von denen sie ihre Hausmacht beziehen. So stirbt 922 (AU) *Cernach mac Fláinn als *prin[cep]s Lann Leire 7 moer muinnt[ir]i Aird Macha o Bel[u]ch Duin co muir 7 o Boainn co Cossan, cenn comu[ir]le 7 adchomairc fer mBreg n-uile* („Oberhaupt von *Lann Léire & *m.* der Gemeinschaft [**muintir*] von *Árd Macha von *Belach nDúin bis zum Meer & vom *Bóann bis Casán“). Ch. Plummer (VSH, I cxxix) versteht den *m.* dagegen primär als Hüter von Reliquien und erklärt: „a steward, title given to hereditary custodians of certain relics“, VSH, II 387. Ab ca. dem elften Jh. erscheint *m.* auch in rein säkularen Kontexten allg. als Synonym zum **rechtaire* und findet in mythologischen Texten wie der Erzählung →Nia mac Lugnai Fer Trí Eingang, nach der *Nia mac Lugnai *ba maer 7 ba huirri ó Chorm[ac] f[or] Connachtaibh* („*m.* war, und er war Unterkönig des *Cormac [mac Airt] über Connachta“, Carney 1940, 192). Vgl. DIL, 449; Kenney 1929, 326; Hughes 1966, 209f; 1977 [a], 133; Kelly, F. 1988, 65 Anm. 206; Doherty 1998, 320; Etchingham 1999, 211ff; Charles-Edwards 2000, 256.

Máer ingen Chobthach Cael Breg. Erwähnt in einer Glosse des →Inlongad Bandtaig Boncora als Tochter des *Cobthach Coel. Sie dient vermutl. als Bsp. für eine **banchomarba* (Dillon 1936, 138).

Máeth Scéni. In der →Cath Maige Tuired wird ein *tich Máoth Scéni* („Haus des M.“) erwähnt, von dem aus *Ériu über das Meer schaut, über das *Elatha mac Delbaíth kommt und sie schwängert (Gray, E. 1982 [b], 26ff). Er ist sonst unbekannt, hängt jedoch vermutl. mit der **túath* der Fir Scéinne im mod. Co. Roscommon um das Loch Skean zus.

Maeve. Siehe: *Medbh.

Mágach. Siehe: *Mágu.

Mag Adair. Ort eines heiligen Baumes der *Dál Cais, der 982 (→AI, →AFM) von *Máel Sechnaill gefällt wird (Hughes 1977 [a], 169f).

Mag nAí (1) (Mag nOí). Gebiet um *Crúachan in *Connachta (mod. Co. Roscommon); manchmal als Synonym für Connachta verwendet. Verschiedene **túatha* werden auf M. verortet, so die *Uí Briúin Aí, *Uí Ailello und die *Ciarraige nAí. Auf ihm befinden sich nach →Tírechán §19 (Bieler 1979, 138) einige von *Árd Macha beanspruchte Kirchen, so *Baslick. Nach dem →Betha

Ciaráin befindet sich die Residenz des Hochkönigs *Crimthainn mac Lugdach auf M. (Stokes, W. 1890 [a], 119 (4005). 837 (→AU; →CS (fälschlich?): 823) besiegt *Cathal mac Ailella *Feidlimid mac Crimthainn auf M. in einer Auseinandersetzung um die Kontrolle von *Clonmacnois. Vgl. Charles-Edwards 2000, 39ff.

Mag nAí (2). Schlacht des Hochkönigs der *Connachta, *Cathal mac Muirgiussa und den *Uí Maine gegen den Hochkönig von *Cashel, *Feidlimid mac Crimthainn, nach den →CS 823 (vermutl. falsch), nach den →AU 837 (ohne Nennung des Namens).

Mag nAilbe. Nach dem →ASH Synode ca. 630 im Bereich der *Laigin über die *Osterkontroverse (Hughes 1966, 109). 908 (→AU) erwähnt es eine Marginalie als Ort der Schlacht von *Belach Mugna. Es soll nach *Alb mac Augéin benannt sein.

Mag nArnaide (Mag nErnaidi). Ir. Kirche, gegründet von *Abbán moccu Corbmaic, der im →LL, fol. 352a53 (48159) als *Abban Maige Arnaide 7 Cilli A[bbain]* („Abbán von M. & *Cill Abbáin“) erscheint (Best u.A. 1983, VI 1570; →CGSH, 46 (§287.1)). Auch die Kommentare des →MartO zum 16. März (R1) identifizieren Abbán als *Abbán mac hui Chormaic o Maig Arnaide in Huib Censelaig 7 o Chill Abbán in Huib Muiredaig* („Abbán moccu Corbmaic von M. in den *Uí Cheinnselaig & von Cill Abbáin in den *Uí Muiredaig“, Stokes, W. 1905 [a], 98). Sie entspricht vermutl. dem mod. Moynarney südlich von New Ross, Co. Wexford (Stokes, W. 1905 [a], 391) und wird teils als Entstehungsort von Abbáns →Vita Sancti Abbani... vermutet. Vgl. Hogan 1910, 513; Kenney 1929, 318, 448; Ryan, J. 1931, 177.

Mag nAirthech. (Mag Airtech, Mag Airtig). Altir. Gebiet oder **túath* mit mehreren Kirchen im mod. Co. Roscommon, erwähnt bei →Tírechán §II 3 und §31 (*campum Airthic*, Bieler 1979, 122.16, 148.26), als Patrick in ihr die Kirche von *Senes gründet und *benedixit locum iTaulich Lapidum* („einen Ort in den Felsenhügeln segnete“). Seine Kirchen gehen der **paruchia Patricii* jedoch wieder verloren (Mulchrone 1939, 49f; Ó Cróinín 1995, 159). Vgl. Ryan, J. 1931, 268.

Mag Airgetros. Siehe: *Airgetros.

Mag nAirthir. Erwähnt Genealogien der *Ciarraige als Ort einer **fine* der Clann Gosa bzw. einer von einem Bischof Fáelán gegründeten Kirche, vermutl. im nördlichen mod. Co. Kerry (Hurley 1982, 329). Vgl. Hogan 1910.

Mag nAssail (1) („Eselsfeld“). Ortsname um das mod. Mullingar, Co. Westmeath, von dem sich die mod. Barony Moyashel ableitet. Sie gibt auch der *Slige Assail den Namen, die über sie führt. Der Name wird teils auch synonym für die Kirche *Maigen verwendet.

Mag nAssail (2) („Eselsfeld“). Ortsname erwähnt im →LGE §298 als *Madh nAssal a Mumain* („M. in *Mumu“), das nach *Asal mac Úmóir benannt sei (Macalister 1941, 36).

Mag mBile (1) („Feld des Baumes“). Erwähnt als geogr. Name für das Gebiet der **túath* der *Fir Bili in *Midh um dem Baum von *Tortán (2), demnach südwestlich des mod. Navan, Co. Meath.

Mag mBile (2) („Feld des Baumes“, angl. Merville). Kirche beim mod. Newtownards, Co. Down. gegründet von *Finbarr von M. Sie wird in der →Triade Nr. 28 erwähnt (Meyer 1906 [b], 4).

?–603 *Sinell (*episcopus*);

?–736 *Colmán mac Murchón (*ab*);

?–890 *Airmedach (1) (*princeps*);

1007 *Máel Brigte ua Críchidéin (*comarba*).

Vgl. Kenney 1929, 390f; Rankin 1987, 281; Charles-Edwards 2000, 23f.

Mag Bolg („Beutelebene“?). Die Kommentare des →MartO vermuten M. als Ort bzw. Kirche des *Sericus *hi Feraib cúl Breguel* („in den *Fir Chúl Breg“). Sie gibt vermutl. der mod. civil parish von Moybolgue in Co. Meath / Cavan südöstlich von Bailieborough den Namen (Ó Riain, P. 2002, 16 Anm. 72).

Mag Breg („Hügel Ebene“). Geographische Bezeichnung, meist als Synonym bzw. Variante für *Brega verwendet, doch scheint es teils einen engeren Bereich um *Temair südwestlich des mod. Drogheda bis einschließlich des Boyne (*Bóann) zu bezeichnen. Es wird in den →AU 685 erwähnt und auch das →Acallam na Senórach §5 (56) nennt *Sen-Breaghmaigh* („[Die] alte Bregmag [Hügel Ebene]“, Stokes, W. 1900 [a], 3; Dillon 1970, 2) als südlich des River Boyne. Vgl. Thurneysen 1921 [a], 89.

Mag Cerai. Siehe: *Fir Cheraí.

Mag Cliach („helle Ebene“). Siehe: *Clíu.

Mag Cobo. Schlacht 1103 zw. den *Uí Néill und *Muirchertach ua Briain, Hochkönig von *Mumu, der geschlagen wird, auf der gleichnamigen Ebene bzw. **túath* der *Uí Echach Ulad im mod. Co. Down. Muirchertach hatte versucht, nach Norden vorzustoßen, um die *Ulaid zu unterstützen, die sich gegen den Uí Néill Hochkönig erhoben hatten. Die Schlacht markiert das Ende der stets prekären Unabhängigkeit der Ulaid von den Hochkönigen der *Uí Néill. Das Gebiet scheint zu den *Dál nAraidí zu gehören und von den *Uí Echach Ulad beherrscht zu werden (Charles-Edwards 2000, 99). Nach der →Betha Decláin §1 stirbt *Conn Cétchathach auf M. (Power, P. 1914, 4).

Mag Cro („Blutfeld“). Siehe: *Bruiden Maic Da-Réo.

Mag Cruacháin. Siehe: *Crúachan.

Mag Cruinn. Siehe: *Muc Cruinb.

Mag Cuirche. Erwähnt im →Betha Mochuda synonym zu den *Ciarraige Cuirchi westlich von Cork (Power, P. 1914, 106).

Mag Cumi. Erwähnt bei →Tírechán §16 (Bieler 1979, 136.23f) als *campum Cumi* und mit der Kirche von *Granard in *Tethba verbunden.

Mag dá Ceo („Zwei-Nebel Feld“?). Ortsname erwähnt im →Bruiden Da Choca §6, wonach es *Cormac Conn Longas verboten ist, *do f[or]aim for enlathie Moighe da ceo* („den Vögelschwärmen von M. nachzustellen“, Stokes, W. 1900 [b], 152). In §11 wird erklärt: *...Moige da cheo .i. Loch na n-en aníu* („M., d.i. Loch na nÉn [„Vogelsee“] heute“, ebd. 154). Es liegt vielleicht zw. *Crúachan Ai und *Áth Lúain (Hogan 1910, 516).

Mag dá Gési („Feld der zwei Schwäne [*géis]“). Altir. Ortsname und Gegenstand des Gedichts →In lia no theilginn... der →MD; nicht identifiziert. Die beiden Schwäne werden als *Iuchdelb und *Lecco Dub benannt. Vgl. Hogan 1910, 517; Gwynn, E. 1991, IV 462.

Mag Derg („Rotfeld“ / „Blutfeld“). Ortsname erwähnt im →Bruiden Da Choca. Die *Connachta lagern (vgl. *longphort) dort nachdem sie eine Expedition der *Ulaid in ihr Gebiet vernichtet haben (Stokes, W. 1900 [b], 158).

Mag Domnum. Siehe: *Domnainn.

Mag nEilni (Éilne, Elle, Elne, Mag nElli, Maigh Elli). Gebiet bzw. *túath am Unterlauf des River Bann, erwähnt in der →VC als verbunden mit der Kirche von *Cúl Raithin. Sie gehört zu den *Cruthin und wird auch bei →Tírechán §48 (Eilniu, Bieler 1979, 160.29f) erwähnt, der als ihre Bischofskirche ebenfalls *Cúl Raithin angibt, sowie *alias cellas multas in Eilniu*, die *Patrick gegründet habe. Das Gedicht →Tuag Inber álaind, gáeth glass... der →MD erwähnt *Eochu mac Mairid, der ...oigis Elle is Lé malle („...verwüstete beide, Elle wie [*Mag] Lé“, Best u.A. 1957, III 654 (19940); Gwynn, E. 1991, IV 62 (59)) um *Tuag ingen Conaill zu rächen. Mitte des siebten Jh. wird sie von *Mag Line unterworfen. Die →AFM 1098 melden: *Mac Raith Ua Flaithen do orcoin do Muintir Tlamain h-i Maigh Elli* („*Mac Raith ua Flaithnéin erschlagen von der *muintir [Gemeinschaft] von Tlaman im M.“). Vgl. Charles-Edwards 2000, 55, 59.

Mag nEistin (Mag Eisten, Esten). Ortsname erwähnt im Gedicht →Snámh Dá Én, na éoin diata... der →MD in der Nähe von *Áth Lúain (Athlone) am Shannon, benannt nach *Estiu: *Luidh dano Estin co Magh nEistin co n-apadh ann, conidh uaidhe raiter Magh nEistin* („Estiu ging dann zum M. um dort zu sterben, so dass nach ihr M. [Feld der Éstiu] gesagt wird“, Gwynn, E. 1991, IV 350) bzw. *Luid Eistiu lám frisín sruth | ocus nír garit in ruth: | is úadi sluinter in mag, | bail is marb im-maig Eisten* („Éstiu ging entlang des Stoms | und nicht kurz ihr Lauf: | nach ihr ist das Feld benannt, | [die] Stätte, an der Éstiu auf dem Felde starb“, ebd., 354 (45f)). Vgl. Hogan 1910, 518.

Mag nElli. Siehe: *Mag nEilni.

Mag nEó. Kirche im mod. Co. Clare, die der späteren parish von Moynoe den Namen gibt. Sie gehört vermutl. zur *paruchia Coluim Cille und führt sich auf einen Colmán zurück, der vermutl. eine Dublette des *Colum Cille darstellt (Ó Riain 1997, 26).

Mag nEó na Sachsan. (Mag nEó / Muig éo, „Eibensfeld“). Kirche im Zentrum des mod. Co. Mayo, das seinen Namen von ihm nimmt, gegründet nach *Bedas →HE, IV 4 von *Colmán von *Lindisfarne 668 (→AU) nach seinem Rückzug 664 aus *Northumbria. Es ist für seine ca. 30 brit. Schüler bestimmt, die mit ihm nach Irland kommen und erst in *Inis Bó Finne (1) angesiedelt werden. Auch →Alcuin (Richter 1988, 96) erwähnt es. Im achten Jh. hat es sich zu einem größeren Kirchenzentrum entwickelt, das nach Beda noch immer brit. dominiert ist. Vgl. Kenney 1929, 463f; McCone 1990, 11.

?–732 *Gerald von Mayo.

Mag nErnaidi. Siehe: *Mag nArnaide.

Mag nEscat. Erwähnt in den Kommentaren des →MartO als Ort der *Ciar ingen Duib-re (Stokes, W. 1905 [a], 40). Da sie sonst mit der Kirche *Cill Chéire verbunden ist, scheint es der zu dieser gehörige Ortsname östlich von Nenagh im mod. Co. Tipperary.

Mag nÉtar. Nach dem →LGE beim Eintreffen des *Partholón die einzige Ebene (*mag*) in Irland. Auf ihr soll niemals ein Baum gewachsen sein. Sie ist nicht identifiziert, vielleicht ist der Burren im mod. Co. Clare gemeint. Vgl. Carey 1995, 49f.

Mag Feimin (M. Femin, Femen). Ebene um *Cashel in *Mumu, die ca. ab dem sechsten Jh. von den *Déisi Muman besiedelt wird als sie M. vom Hochkönig *Óengus mac Nad Froich erhalten. Später scheinen sie jedoch von den *Eóganacht Caisil weiter nach Süden verdrängt zu werden. In der Erzählung →De chophur in dá mucado erscheint sie als Wohnsitz des *Bodbh Derg (Windisch 1891, 250). Das Gedicht →Aithibe damsá bés mora... nennt einen *Lia na Ríg hi Femun* („Stein der Könige in F.“, Murphy 1998, 76), der vielleicht mit dem *Lia Fail zu vergleichen ist. Für 446 (→AU; →AClon; →CS) bzw. 447 (→AI) ist ein *Bellum Femhin* („Schlacht von F.“), zw. den *Laigin und *Mumu belegt, sowie erneut 573 (AU; →ATig) ein *Bellum Feimhin*, in dem der Hochkönig von Mumu *Cairbre mac Crimthain *Colmán Becc besiegt. Im →LGE (Macalister 1941, 122) wird ihr Name von einem *ríg-damraide* („Königs-Ochsen“) Femen abgeleitet. Vgl. Carney 1954, 78; Ó Corráin 1971 [b]; Charles-Edwards 2000, 453.

Mag Find. Siehe: *Finnmag.

Mag Fliuchross. Erwähnt in den →MD von Codal als Gebiet, das *Áed Cáem vom *Dagda bei der Aufteilung Irlands unter den *Túatha Dé Danann erhält (Gwynn, E. 1991, IV 269.3).

Mag Gannach. Kirche des *Dáire im Gebiet der *Uí Amalgaid (*tír amalgada*), demnach im nördlichen mod. Co. Mayo. Vgl. CGSH, xv.

Mag Glas („Grünfeld“). Im →Betha Finniani erwähnt als von *Finnian von *Clúain Iraidr gegründete Kirche (Stokes, W. 1890 [a], 75), vermutl. im Co. Carlow in der Nähe seiner ersten Kirche *Cill Foirtcheim (Byrne, P. 1984, 34).

Mag Hera. Siehe: *Ráth Lúraig.

Mag nInis. In *Muirchús →Vita Patricii Ort des *Díchú mac Trichim (*campum Inis*, Bieler 1979, 80.17), in der Erzählung →Tochmarc Étaíne Residenz eines Königs Ailill im „Nordosten“ Irlands (Bergin / Best 1938, 148). Auch das →LGE verortet M. als eine der von *Írial Fáid angelegten Ebenen *la Ultu* („bei den Ulaid“, Macalister 1956, 188), und später stirbt König *Finnachta mac Ollamáin *do thám [...] i m-Maig Inis la Ultu* („An der Seuche [Pest] in M. bei den Ulaid“, ebd., 234).

Mag nítha (Mag nIth; Slemna Maig Ítha; Slemnaib Moighe hIotha). Nach dem →LGE (Macalister 1939, 33, 270) die erste Schlacht in Irland. Partholón siegt in ihr über die *Fomoire unter *Ciogul Grigenchosach und dessen Mutter Lot Luaimnech (Macalister / Mac Neil 1938, 34; Dillon 1968, 29). Ihr Name wird als Landungsort des *Íth mac Breogáin in Irland erklärt. Sie wird jedoch nicht lokalisiert und erst als *leith atúaid ó hÉrinn* („auf der Nord-

seite Irlands“, Macalister 1956, 12) angegeben, und kurz darauf vier Möglichkeiten aufgeführt: *Mag nÍtha ig Loch Feabail*, *7 Fothairt Ítha ig Loch Sailech*, *Mag nÍtha las na Déisib*, *7 Mag nÍtha ag Luimnech* („M. am *Loch Feabail [Lough Foyle], & [die] *Fothairt [Maige] Ítha am *Loch Sailech, M. bei den *Déisi, & M. bei *Luimnech“, denn ...*gach port i tigead Íth i nÉrinn [...] is Mag nÍtha a ainm* („...jeder Hafen, an dem Íth in Irland anlegte [...], sein Name ist M.“, Macalister 1956, 18). Meist scheint der Name jedoch auf den Bereich zw. dem River Swilly und dem River Foyle, Co. Donegal, und das Gebiet von *Ailech zu referieren. Dafür spricht die Erwähnung im →Minigud Senchais Síil Chuind (→CGH, 135 (Rawl. B502, 140a27) als Ort der *Clann Bróen, sowie der *Ernaide in den Kommentaren des →MartO: *Ernaide i Muig Itha* (Stokes, W. 1905 [a], 50), beides Untergruppen (**ranna*, **fine*) der *Cenél nEógain. Dazu passt auch, dass sich in der →Scéla Tuáin... das Erbe des *Túan mac Cairill a [Maig] Ítha [...] *do Benaib Bairche* („von Í. [...] bis *Benna Bairche“, Carey 1984, 101.11), erstreckt, was vermutl. das **cóiced* der *Ulaid bezeichnet soll. Nach der →Tochmarc Étaíne wird M. vom *Dagda in einer einzigen Nacht für den König der *Ulaid gerodet (Bergin / Best 1938, 150) und gehört demnach bis zur Ausbreitung der *Uí Néill nach Osten zu den *Ulaid. In den Genealogien erscheint es als **aithech-túath* der *Fothairt Maige Ítha in den mod. Co. Donegal / Tyrone (Charles-Edwards 2000, 99), die ab dem achten Jh. von den *Uí Gairmleadaig, einem Zweig der *Cenél nEógain, beherrscht wird, nachdem sie ihr König *Áed Allán mac Fergaile in drei Schlachten 732, 733, 734 (→AU) der Oberhoheit der *Cenél Conaill entzogen hat. →Tírechán §47 stellt fest, dass Patrick von *Mag Sereth *perrexit [for] Bernas filiorum Conaill in campo Itho* („...wechselte über die Lücke der *Cenél Conaill [Barnesmore Gap, Co. Donegal] nach M.“, Bieler 1979, 160.18). Die Parallelstelle in der →VT nennt M. als Land der Cenél nEógain: *Is[sed] dochoid iarsin itír Eogain m[aicc] Neill f[or] B[er]n[ai]s tiri Óeda himag nÍtha* („Dann ging er anschließend ins Land des *Eógan mac Néill durch die Lücke in *Tír Áeda nach M.“, Stokes, W. 1965, 150.19f). Demnach ist unklar, wen die Kommentare des →MartO meinen, wenn sie *Cluaine Fine i F[e]raib Itha* („Cluain Fine in den Männern von Ítha“, Stokes, W. 1905 [a], 188), vermutl. die Fothairt Maige Ítha. Vgl. Macalister 1956, 4; Carey 1995, 50; Charles-Edwards 2000, 573.

Mag Laca (Molough). Ir. Nonnenkloster am River Suir beim mod. Newcastle im Co. Tipperary. Es wird nach dem →Betha Decláin §41 (Power, P. 1914, 63) von den Töchtern des Königs *Cináed der *Déisi gegründet und untersteht vermutl. *Ard Mór.

Mag Lacha (1). Erwähnt in den Kommentaren des →MartO als Ort der Kirche *Ros Dela, einer der beiden möglichen Herkunftsorte des *Sen Pátric: *...o Rus dela im-Midi .i. im-Maig locha araiti* („von Ros Dela in *Midh, .d.h. genauer im M.“, Stokes, W. 1905 [a], 188). Die Zeugenliste der →Notitiae IV erwähnt ein M. als Residenz des Königs *Gilla Griguir ua Dommaig. Vielleicht ist das mod. Moylagh, westlich von *Kells, Co. Meath, gemeint (Kenney 1929, 755).

Mag Lacha (2). Erwähnt im →Betha Senáin als einer von zwei **orba* des **aithech* *Gerrginn mac Cobthaig und

demnach vermutl. auf dem Gebiet seiner **túath* der *Corco Baisinn im mod. Co. Clare (Stokes, W. 1890 [a], 57 (1895)).

Mag Latráin (Mag Latraind, Mag Latrand). Erwähnt bei →Tírechán §47 als Ort einer Kirchengründung des *Patrick: *fundauit aecllessiam in campo Latrain...* („er [Patrick] gründete eine Kirche in der Ebene von Latrán“, Bieler 1979, 160.16). Nach dem Kontext wäre M. um das mod. Donegal Town bzw. um das Lower Lough Erne, Co. Fermanagh, zu verorten (vgl. *Tír nÁeda), da sie zw. *Mag Sereth und dem *Bernas filiorum Conaill genannt wird, und *Dam Inis als lokale Kirche erwähnt ist. Trotzdem wird meist die Küstenebene bei Larne, Co. Antrim vermutet (ebd., 260; Hogan 1910, 523).

Mag Lé. Gebietsname bzw. **túath* im nördlichen Co. Antrim, erwähnt im Gedicht →Tuag Inber álaind, *gáeth glass... der →MD als *Eochu mac Mairid ...oirgis Elle is Lé malle* („...beide, Elle [*Mag nEilne] wie Lé verwüstete ... Best u.A. 1957, III 654 (19940); Gwynn, E. 1991, IV 62 (59)) um *Tuag ingen Conaill zu rächen.

Mag Léne (1). Nach den →AU 4135 Schlacht zw. *Conn Cétchathach und *Eógan Mór um die Vorherrschaft in Irland. Eógan wird erschlagen und so die Oberherrschaft Conns bzw. seiner Nachkommen der Uí Néill begründet. Sie ist Gegenstand der Erzählung *Cath Maige Léna.

Mag Léne (2) (Mag Lena). Ebene um *Dáir Mag. Eine Synode von M. tagt auf Veranlassung des *Cummian (1) 629 oder 630 zu *Osterkontroverse der ir. Kirche. Sie entsendet eine Delegation nach Rom, die 632 zurückkehrt und die Übernahme befürwortet, worauf die meisten Kirchen im Süden Irlands zur röm. Datierung übergehen, Nicht jedoch *Iona, *Lindisfarne, *Bangor und ihre jeweiligen **paruchia* (Kenney 1929, 220). Wann sich *Ard Macha der Reform anschließt ist umstr. In einem Brief *Cummians an *Ségene sind als Teilnehmer genannt: Bischof *Ailbe, *Ciarán von *Clonmacnois, Brendan, Nesson und Lugid. Nach der →Tochmarc Étaíne wird er sie vom *Dagda in einer einzigen Nacht für den König der *Ulaid gerodet (Bergin / Best 1938, 150). Vgl. Ryan, J. 1931, 303, 359; Hughes 1966, 106ff.

Mag Lí. Siehe: *Tír Li.

Mag Lifi. Siehe: *Life.

Mag Line. Eine der größten **túatha* der *Dál nAraidi um deren Zentrum *Ráth Mór. Mitte des siebten Jh. unterwirft M. unter den *Uí Chóelbad die benachbarte *túath* von *Mag nEilni. Aus ihnen kommt der *Ulaid Hochkönig *Áed Dub mac Suibni. Vgl. Charles-Edwards 1983 [a], 126; 2000, 59.

Mag Linn. Siehe: *Linn.

Mag Lugna. Erwähnt im →LGE als eine der von *frial Fáid gerodeten (*ro slechta*) Ebenen, verortet bei den *Ciannachta Glinne Gaimin im mod. Co. Derry und vermutl. am Unterlauf des River Roe (Macalister 1956, 188).

Mag Luirg in Dagda („Feld der Flucht des *Dagda“?). Gegenstand des Gedichtes →Is eól dam im threbthas tó... der →MD (Gwynn, E. 1991, III 396ff). Es enthält das vermutl. auf der →Aided Ailella basierende Motiv des Todes *Conall Cernachs durch die **ruad choin* und seine Namensklärung scheint eher artifiziell und

oberflächlich in zwei Versen: *rotheich, ba hairde étrén | dar Mag Luirg cen écht mbréithre* („Er entwich, es war ein Zeichen der Schwäche, | über M. ohne bekannte Bluttat“) und flickt vielleicht ein älteres, verlorenes Motiv über den *Dagda an die jüngere Erzählung. Die Kommentare des →MartO nennen *Ard Carna i Maig Luirg la C[on]n[ach]i* („*Árd Carna im M. bei den *Connachta“, Stokes, W. 1905 [a], 92), wonach es im nördlichen mod. Co. Roscommon wäre. Dazu passt seine Erwähnung im Gedicht →Druim Criaic, *céte céte cúan...* (Gwynn, E. 1991, IV 44.21) als zw. Sligo und *Mag nAí. Vermutlich ist die Ebene südlich von Boyle, Co. Roscommon, gemeint. Vgl. Thurneysen 1921 [a], 582; Ryan, J. 1931, 168; Gwynn, E. 1991, III 550.

Mag Lunge. („Schiffsfeld“) Tochterkirche *Ionas in *Aethicam [...] terram* („im Lande *Eth [die Hebrideninsel Tíree]“), das nach der →VC, II 15 (Anderson / Anderson 1991, 114) als erstem Abt von *Baíthéne verwaltet wird, der 597 Nachfolger *Colum Cilles in Iona wird. Es wird auch in seiner →Vita Sancti Baithinis §9 erwähnt: *...in monasterio quod Campus Navis, id est Mag Lunga, vocatur, quodque per sanctum columbam in terra Heth fundatum est*, VSS, 381). 774 wird die Kirche zum letzten Mal erwähnt, als der Tod des *Conall, Abt von M. gemeldet wird.

Mágu mac Cellaig Croto. Das →CGH, 91 (Rawl. B502, 127a37) führt ihn in der Genealogie der *Benntraighe als Vater eines Airenn (Oirenn). Demnach ist er ein *érlam der *Cruthin bzw. *Lóigis. Das →Senchas Sil hlr ebd., 280 (Rawl. B502, 157,46 / →LL,) gibt zwei Varianten für *Fincháem, Mutter des *Conall Cernach: entweder als Tochter des *Cathbab oder des M. und *siur secht mac Mágach* („Schwester der sechs Söhne des M.“). Die →TBC kennt ihn als Vater der sieben Brüder *Cet mac Mágach, *Ailill Ardágach, *Anlúan, *Mo-Chorb, *Én, *Bascall und *Dóche, die *Ailill mac Rosa Rúaid und *Medbh ingen Eochaid Fedlich wie seine Brüder mit 3000 Krieger unterstützen (Rez. I (4): O’Rahilly, C. 1976, 1; Rez. II (152f): O’Rahilly, C. 1967, 5).

Main Máin. Erwähnt im Gedicht →Finnaid in *senchas...* als Ort bzw. Residenz des *Cet mac Mágach (Gwynn, E. 1991, III 442.29).

Mag Mandachta. Gegenstand eines Paragraphen der →MD (Gwynn, E. 1991, IV 278). Der Hauptteil des Eintrags wurde direkt aus einer Interpolation in Rez. I der →TBC übernommen (O’Rahilly, C. 1976, xvii Anm. 3)

Mag Mell („Ebene der Wonnen“). In mittelir. Gedichten erscheint M. als paradisischer Ort jenseits der Welt der Menschen, er gilt manchmal auch als das Reich des *Manánnan mac Lir (vgl. *Tír na nÓghe). Vgl. Ó hÓgáin 1999, 104.

Mag Molt. Erwähnt im →Betha Ciaráin als Ort der *fine der *Lathairn der *Ulaid (Stokes, W. 1890 [a], 119 (3982)).

Mag Mossaid. Ortsname erwähnt als Gebiet um *Ráth Bressail südlich von *Cashel (1) im mod. Co. Tipperary. Danach grenzt es an *Mag Feimin, falls es nicht ein Teil dessen darstellt. Vgl. Hogan 1910, 568.

Mag Múaide. Siehe: *Muirsc.

Mag Muccrime (Mag Mucrama). Im mod Co. Galway, westl. von Athenry. Nach den →Dindshenchas „Ebene des

Schweinezählens“ (Thurneysen 1921 [a], 501f). Nach dem →LGE Ort einer Schlacht zw. den *Érainn und den neu in Irland eintreffenden Geschlechtern *Mils, den *Eóganachta, *Connachta und *Uí Néill. Sie stellt den Höhepunkt der Erzählung →Cath Maige Mucrama dar, die sie als Entscheidungsschlacht zw. den Zieh- (Halb-) Brüdern *Lugaid Mac Con und *Eógan Mór entwickelt, der ebenso wie der ihn unterstützende *Art mac Cuinn fällt. Sie erscheint in den →AU 4161 mit der →Cenn Febrat verwechselt oder vermenget. Vgl. Dillon 1946, 16ff; O’Rahilly, T. 1946 [a], 78.

Mag Mugna. Siehe: *Belach Mugna.

Mag Muirthemne. Eben südlich des mod. Dundalk. Im →Ulster-Zyklus Heimat des *Cú Chulainn mit seiner Residenz *Dún Delga, bzw. *Airgdech. In der Erzählung →Serglige Conculainn ist es Ort des *óenach der *Ulaid an *samhain (Thurneysen 1921 [a], 417). Teils wird auch noch eine *túath der *Muirtheimni angenommen. Nach der →Tochmarc Étaíne wird sie vom *Dagda in einer einzigen Nacht für den König der *Ulaid gerodet (Bergin / Best 1938, 150). Nach dem →LGE nimmt sie ihren Namen von einem Sohn des *Mí Espáne (Macalister 1956, 40). In einigen Erzählungen gilt sie als zw. dem *cóiced der Ulaid und den südlich angrenzenden *Laigin umstr. (Mac Niocaill 1972, 13). Vgl. Strachen / Bergin 1944, 1.

Mag Núra (Mag nÚra). Erwähnt in den →AFM 1072 als es für einen Übergriff des *Murchad mac Conchobair der *Clann Cholmáin auf *Isil Ciaráin als Kompensation (an *Clonmacnois?) gegeben wird; vielleicht das mod. Moyvore, Co. Westmeath. Vgl. Hogan 1910, 532.

Mag Óchtar. Schlacht 841(→AU) / 841 (→AFM) zw. den Hochkönigen *Niall Caille und *Feidlimid mac Crimthainn, der in *Carmun lagert, weshalb M. in dessen Nähe im mod. Co. Dublin zu vermuten ist.

Mag nOí. Siehe: *Mag nAí (1).

Mag Rein. Prätizische Kirche des Priesters *Bruscus; erwähnt bei →Tírechán §16 (*campum Rein*, Bieler 1979, 136.25); als Ort auch in den präpatrizischen →AU 4181 erwähnt.

Mag Rátha. Schlachtfeld in der gleichnamigen Erzählung →Cath Maige Rátha. Nach Erzählung →Buile Suibne wird der König *Suibne in ihr wahnsinnig. Sie ist vermutl. gleichzusetzen mit dem *Mag Roth

Mag Rechet. Erwähnt im Vorwort des →MartO im →Leabhar Breac als Gebiet der Kirche von *Cúl Bendchuir: *Cúil Bendchuir a Muig Reicheat, hi Crich H[ua] Failge* („Cúl Bendchuir auf M. im Gebiet der *Uí Failgi“, Stokes, W. 1905 [a], 6).

Mag Roigni. *Osraige zugerechnete *túath. Vgl. Charles-Edwards 2000, 263.

Mag Roth (M. Rath / Rátha / Moira). Schlacht im mod. Co. Down 637 (→AU; →CS; →AFM) bzw. 639 →ATig; →AI) der *Uí Néill unter *Domnall mac Áedo und der *Sil nÁedo Slaine gegen die *Ulaid unter *Congal Cáech, die unterliegen, sowie nach →VC die *Dál Riata unter *Domnall Brecc. M. bildet einen wichtigen Schritt für die nördlichen Uí Néill in ihrem Vorrücken nach Osten und markiert das Auseinanderbrechen des ir. und britischen Teils von *Dál Riata. Mit ihr haben die Uí Néill ihren alleinigen Anspruch auf den Titel des Königs von *Temair

endgültig durchgesetzt (IKHK). →AU 862 nennt den siegreichen König mit dem hier zum ersten Mal belegten *Epi-teta ri Érenn uile* („König von ganz Irland“). Die Schlacht ist Gegenstand der Erzählungen →Fledh Dúin na nGédh und →Cath Maige Rátha und bewirkt nach der →Buile Suibne den Wahnsinn des *Suibne mac Colmán Már. Nach den *Bretha Étgid gibt es *teora buada in catha-sin: maidm ar congal clae in anfir re domnall ina firinne, 7 suibne geil do dul ar geltacht, 7 a incinn dermait do buain a cind cind faelad* („Dreierlei Glückliches in dieser Schlacht: das Verderben über Congal Clae in seiner Falschheit durch Domnall in seiner Tugend (*fir), & des Suibne Gelts Gehen in die Umnachtung, & der Teil des Gehirns vom Vergessen wurde aus dem Kopf des *Cenn Fáelad [mac Ailella] Fáelad gerissen“, CIH 250.36f). Vgl. Bannerman 1974, 6f; Hughes 1977 [a], 102.

Mag Sainb. Ortsname erwähnt im →Bruiden Da Choca §6, wonach es ein *geis des *Cormac Conn Longas darstellt, *do cloenmila Moighe Sainb do topund* („das Bergwild [?] von M. zu erjagen“, Stokes, W. 1900 [b], 152).

Mag Sam. Siehe: *Inishmaccsaint.

Mag Selce. Siehe: *Selc.

Mag Sered. Altir. Gebietsbezeichnung im Bereich von *Kells, Co. Meath. Der myth. Teil der →AFM 2859 erwähnt es als *in Teffia* („in *Tethba“ (?)), und nach den AFM 738 ist Magh Seirigh (i.e. Ceannanus) Ort der Schlacht von *Serethmag (O’Connell, P. 1959, 19f). Ob eine Namensgleichheit oder Verwechslung mit *Mag Sereth vorliegt, bleibt unentscheidbar.

Mag Sereth. Altir. Gebietsbezeichnung, die der Südspitze des mod. Co. Donegal entspricht. Bei →Tírechán *intrauit in campum Sereth trans amnem inter Es Ruaid et mare* („Betritt [*Patrick] Mag S. über den Fluss zw. *Ess Rúaid und dem Meer [der Mündung des River Erne]“, Bieler 1979, 160.7f). M. ist Ort der Schlacht *Serethmag, wird jedoch vielleicht mit dem gleichnamigen *Mag Sered bei *Kells vermenget. Vgl. O’Connell, P. 1959, 19f.

Mag Sgiath („Schildfeld“). Ortsname erwähnt in der →Betha Decláin §6, vermutl. für die Rodung um *Lismore (Power, P. 1914, 13, 142, 162).

Mag Siuil. Erwähnt im →Betha Benéin §10 als im westlichen *Connachta gelegen und Residenz eines Königs von Connachta Eochu mac Briúin. *Patrick gründet dort eine Kirche *Cill Maige Siuil (Bieler 1949 [b], 100).

Mag Slécht. Ebene erwähnt in den →Dindshenchas (Stokes, W. 1895 [c], 35f) als Ort des *Cromm Crúaich. Nach der Parallelstelle in der →VT erreicht Patrick es von *Clúain Bronaig *iasrin tairin[us]ce* („über das Wasser“, Stokes, W. 1965, 90.17), das weiter *Guthard* genannt wird, womit vermutl. das Lough Erne gemeint ist, und gründet *Domnach Maige Slécht. Auch nach dem →LGE befindet sich der Cromm Crúaich dort und wird von einem *mórdáil* („großen Versammlung“, Macalister 1956, 202) unter König *Tigermás mac Follaig angebetet. Es wird als *a mBreifne* („bei *Bréifne“) angegeben und ist vermutl. das mod. Ballymagauran, barony Tullyhaw im Co. Cavan (Hogan 1910). Das Gedicht →Is eól dam im threthas tó... nennt M. unter *túaid ‘ca thaig* („im Norden, sein Haus“, Gwynn, E. 1991, III 396.10) als Sitz des *Conall Cernach *na sen-Bréifne* („im alten *Bréifne“).

Mag Taidni. Erwähnt bei →Tírechán §16 als *Patrick dort die Kirche *Cill Bile gründet (Bieler 1979, 136.11). Nach der (unklaren) Struktur des Textes befindet es sich vermutl. im Bereich des mod. Co. Longford.

Mag Techt. Schlacht erwähnt im präpatrizischen Teil der →AU 4181.

Mag Teloch (Campo Teloch, Campi Taulach, Mag Tailach). Ort einer Kirche Capite Carmelli erwähnt bei →Tírechán §16 als Gründung des *Patrick: *in qua sancta Brigita pallium cepit sub manibus filii Caille in Huisniuch Midi* („in der die heilige *Brigit in *Uisnech in *Mide den Schleier aus der Hand des *Mac Caille nahm“, Bieler 1979, 136.14). Er erscheint jedoch nicht bei *Cogitosus. Das →Bethu Brigitte (1) nennt *celli Campi Taulach* („Kirchen von M.“, Ó hAodha 1978, 6.167) als Aufenthaltsort des Bischofs *Mél, zu dem Brigit von Mac Caille geführt wird und dort von ihm zur Nonne geweiht, und behauptet später: *Atat da[no] .xvii. cella i mMaig Tailach* („Es waren 17 Kirchen auf dem M.“, ebd., 7.192f). Vgl. Stokes, W. 1965, 310; Ó hAodha 1978, xiii.

Mag Tóchuir („Feld des Setzens / der Einladung“ auch: Cell Tog). Ir. Gebiet und Kirche (*cellola Toch*) im nördlichen Inishowen, vielleicht mit den *Corco Teimne verbunden, das sich nach →Tírechán §47 (*campum Tochuir*, Bieler 1979, 160.19) im Besitz von *Clonmacnois befindet, aber von *Árd Macha beansprucht wird: *est locus eorum cum familia Clono et ingemescunt uiri loci ilius* („Dieser Ort gehört der *paruchia von Clonmacnois und die Menschen dort seufzen“). Es kommt später zus. mit *Ailech Mór und *Imlech Sescaind unter dem Abt *Nuado zur *paruchia Patricii (Ó Cróinín 1995, 159). Nach der →Tochmarc Étaíne wird M. vom *Dagda in einer einzigen Nacht für den König der *Ulaid gerodet (Bergin / Best 1938, 150).

Mag Tuired („Feld der Türme“). Myth. Schlachten (erste und zweite) zw. den *Túatha Dé Danann und den *Fir Bolg bzw. den *Fomoire. Sie sind Gegenstand der für die ir. Mythologie zentralen Erzählung →Cath Maige Tuired und finden in vielen Gedichten und Erzählungen Erwähnung, in denen sie als Paradigma des Kampfes des Lichts gegen die Finsternis dienen. Das M. wird meist in Nordwest-Donegal vermutet und teils mit dem Gebiet der Uí Aillello westlich des Lough Allen identifiziert (Charles-Edwards 2000, 41). Doch wird dies auch als eine späte Lokalisation einer myth. Schlacht um eine kosmische, im Meer stehende Weltensäule (*tuir*) angesehen (Ó hÓgáin 1999, 144f), die sich auch in den gall. Jupitersäulen spiegelt. Vgl. O’Rahilly, T. 1946 [a], 141f.

Mag nÚra. Siehe: *Mag Núra.

Maghera. Siehe: *Ráth Lúraig.

Magniu mac Áeda (Magnenn). Heiliger, fast nur durch sein →Betha Maignenn bekannt. Es gibt seine Genealogie als *Maignenn [...] meic Aoda meic colgan meic Tuathail meic Feidlimidh meic Fiachra meic Colla fō crích* (O’Grady 1892, I 37.13f). Als Nachfahre des *Colla Fo Chrí wird er demnach zu den *Airgialla gerechnet. Er gründet die Kirche von *Cill Maignenn. Sein Wirkungsbereich wird als ganz *Midh bzw. *Brega angegeben: *tuir crábaid in tepoc sin ó Shinainn co beinn Edair* („Ein Turm des Glaubens war dieser *epsoc [Bischof] vom

*Sinann [Shannon] bis nach Benn Étair [*Dún Étair, Howth]“, ebd.), doch predigt er lediglich um *Loch Uair (Lough Owel): *ind inbuid sin senmóir Maignenn illoch uair...* und bekehrt den König *Diarmait mac Cerbail, der ihn bzw. seine Kirche reich mit *coibsená [coibche?] ocus almsana móra* („großen Rechten und Almosen“) beschenkt. Vielleicht erinnert dies eine von *Patrick unabhängige Missionierung im Bereich des mod. Co. Westmeath. Vgl. Kenney 1929, 465f; Ó Riain, P. 2002, 21.

Magnus. Um 1093 Wikingerjarl der Orkneys unter Herrschaft Norwegens (*Lochlainn) als König *Malcolm III. von Schottland ihm unter Druck Norwegens die Hebriden (*Inchegal) abtreten muss.

Magonus. Erwähnt im Prolog von *Muirchú → Vita Patricii als einer der vier Namen des *Patrick, für die Muirchú das Buch des → Ultán moccu Conchobair als Quelle angibt: *Inueni quattuor nomina in libro scripta Patricii abud Uldanum episcopum Concubrensum: Sanctus Magonus, qui est clarus...* (Bieler 1979, 62.28). Vgl. Bieler 1949 [b], 49.

Mágu. Erwähnt in der → TBC, Rez. I als *Ailill mac Rosa *Rúaid Boten co secht macu Mágach .i. co hAilill, co Ánlúan, co Moccorb, co Cet, co Én 7 Bascall 7 Dóche* („zu den sieben Söhnen des M., d.i. zu *Ailill, zu Ánlúan, zu *Mo-Chorb, zu *Cet, zu *Én [„Vogel“] & *Bascall [„Wild“] & *Dóche“, O’Rahilly, C. 1976, 1) schickt.

Maic Aodhabáin. Ir. Genealogenfamilie im 16. und 17. Jh. in Ballymacegan, Co. Tipperary. *Dubhaltach MacFirbis scheint bei ihnen ausgebildet zu werden.

Maic Baird („Söhne des *báird“). Unklare Bezeichnung im Zusammenhang mit Bischöfen und Kirchengründer, die über seine Schwester *Darerca (1) mit *Patrick verbunden werden. Ein dem *Eochaid úa Flannacáin zugeschriebenen Gedicht nennt *Secundinus *Sechnall macc uiBaird inbúadach* („Sechnall aus dem Geschlecht der *báird, glücklich“, Stokes, W. 1965, 384.12), und die → VT nennt *Darerca mater filiorum Bairt* (ebd., 82.14f), womit Viere (Secundinus, *Auxilius, *Isernius und ?) gemeint sein müssen, da sie dann zus. mit *Muinis, *Mél und *Ríoc Mutter von sieben Söhnen genannt wird. Vielleicht ist eine Analogie mit der Funktion der báird als Vortragende der Kompositionen der *filid zu den Bischöfen als Ausführende des Vermächtnisses Patricks intendiert, oder aber, mit Patrick als Viertem, ein Bezug zum bibl. König David, der auch *báird* genannt werden kann.

Maic Carthaig. Familie, die sich auf die *Uí Néill zurückführt. Sie steht in Verbindung mit der Erzählung → Caithréim Cellaig (Ó Corráin 1974; Doherty 1998, 294).

Maic Conchobar. Eine Untergruppe der *Cenél nEógain erwähnt im → Míniud Senchais Síil Chuind (→ CGH, 135 (Rawl. B502, 140a35), die auf *Conchobar mac Muirchertach zurückgeführt wird und demnach ab dem elften Jh. eine Rolle gespielt haben kann.

Maic Cuinn na mBocht („Söhne des Oberhauptes der Armen“?). Im elften und zwölften Jh. eine Familie (*fine) von Klerikern (*eclas) aus den *Mugdorna Maigen, die die hohe Ämter in *Clonmacnois ausüben. Die → AFM 834 erwähnen sie als Familie in Clonmacnois, die auf *Éogan mac Áedacáin, Sohn des Abtes von *Lugmad, *Áedacán mac Torbaig zurückgeführt wird. Das → CS 615

leitet sie dagegen auf *Gormán zurück: *Gorman do Mughdhornaibh, a quo nati sunt meic Cuinn* („Gormán aus den *Mugdorna, von dem die Maic Cuinn abstammen“), und der in Clonmacnois als Büßer (*in ailitri*) stirbt. Ihren Namen beziehen sie jedoch erst von *Conn na mBocht.

?–949 *Óenacán mac Egertaig (*episcopus Cluana muc Nois*);

?–1005 *Dúnchad mac Dúnadach (*fer leighind Cluana Mic Nóis, 7 ah-angcoire iarsin*). Er wird Sen Síil Cuinn na m-Bocht („Ältester der Síil Cuinn na mBocht“) genannt.

?–1056 *Máel Finnén mac Cuinn na mBocht (*comharba Chiaráin*);

?–1060 *Conn na mBocht (*Cluana M. Nois*);

?–1067 *Célechar mac Cuinn na mBocht (*espoc Cluana Maic Nois*);

?–1079 *Máel Ciaráin mac Cuinn na mBocht (*cenn bocht Cluana M. Nois; comharba Chiaráin*);

?–1085 *Gilla Crist mac Cuinn na mBocht (*maic-cleirigh [...] Cluana Mic Nóis*);

1093 ziehen die M. aus Clonmacnois aus und ihr Oberhaupt kauft oder erhält die Pfunde der Kirche *Ísil Chiaráin, als erblichen Besitz, die vorher vermutl. bereits von ihnen verwaltet wurde (Kehnel 1997, 20, 136ff).

?–1103 *Cormac mac Cuinn na mBocht (*comarba Chiaráin Chluana M Nois, CS; tániste abadh, → ATig*)

?–1106 *Máel Muire mac Celechair; getötet im *damliac von Clonmacnois.

Vgl. Zimmer 1883; Grabowsky / Dumville 1984, 176ff; Kehnel 1997, 10f, 20f, 35, 136ff.

Maic Eirc. Erwähnt in der → VT (*genus m[aicc] Eirc*, Stokes, W. 1965, 348.19; *laAu Ere[ae]*, ebd. 350.13). Sie bilden vielleicht einen Zweig der *Uí Ailello (Charles-Edwards 2000, 41), doch erscheint dort auch *Óengus mac Meicc Ercae als König der *Uí Bairrche (ebd., I 192.11). Aber auch die *Cenél maic Ercae (1) oder *Uí Ércáin könnten gemeint sein.

Maic Éricc („Söhne Eriks“). Im zwölften Jh. eine normannische Familie in Dublin. Ein Cerit, vermutl. aus Mac Éricc, erscheint als *aite des *Gruffudd (Duffy 1995, 395; Doherty 1998, 300).

Maic Firbhisigh. Familie der nördlichen *Uí Fiachrach aus *Lecan, Co. Sligo, die als eine der berühmtesten Genealogenfamilien des MA in Irland gilt. Sie führen sich auf Ó Dubhta (O’Dowd) zurück. Ihr letzter Angehöriger ist *Dubhaltach Óg Mac Fir Bhisigh, der zw. 1644 und 1666 das → Liber Genealogicum kompiliert.

Maic Lochlainn. Untergruppe (*rann, *fine) der *Cenél nEógain. Ihr Kerngebiet scheint der südliche Teil der Halbinsel Inishowen gewesen zu sein, von wo aus sie im elften Jh. die Kontrolle über *Daire Calcaich übernehmen. Aus ihnen stammen die *Uí Neill Könige (*ri) *Ardgar Mac Lochlainn (?–1064), *Domnall ua Lochlainn (1083–1121), *Muirchertach ua Lochlainn (1145–1166) und Conchobar Mac Lochlainn (ab 1167).

Maic Milid („Söhne des Mil [Españe]“). Siehe: *Milesier.

Maic Úmóir. Siehe: *Clann Úmóir.

Maicnia. Gest. 1039 (→AU) als *com[arba] Buiti* („Erbe [**comarba*] des *Búide“), d.h. Oberhaupt von *Mainistir Búiti [Monasterboice].

Maigen (Mag nAssail, angl. Moyne). Kirche im mod. Co. Westmeath auf *Mag nAssail, vermutl. beim mod. Mullingar. Nach den →Additamenta gehört sie zu *Árd Macha bis sie sich die **paruchia Coluim Cille* durch Betrug aneignet (Ó Cróinín 1995, 159; Charles-Edwards 2000, 26). Nicht zu verwechseln mit *Domnach Maigen.

maigen dígona („Feld des **díguin*“). Bezeichnung für das Asyl, das Rechtsbrechern, Geiseln und aufgrund von Blutrache (**dígal*) Verfolgten im Haus des Königs einer **túath* zustand (vgl. **bés*, **faithche*). Es entspricht vermutl. dem kirchlichen **termonn*. Seine Verletzung ist das **sárugud*. Vgl. Kelly, F. 1988, 141.

Máilcenn („Bös-Zweck“?). Erwähnt in den →AU 4209 als **druí*, der König *Cormac mac Airt durch ein *brath* (Spruch / Wort) mit Umnachtung (*siabraidh*) schlägt, da sich dieser zum Christentum bekennt.

Máillén meic Midhna. In der Erzählung →Sealg Síth na mBan Finn erwähnt als *óglach maith do muintir Finn* („Guter Kämpfer aus dem Gefolge Finns“). Er richtet ein Fest in seinem **dún* für *Finn mac Cumaill aus (Meyer 1910 [a], 54).

Mainchin mas Sednai (Muinchin). Erwähnt in der →Betha Decláin §20 als Schüler des *Declán von *Ard Mór (Power, P. 1914, 30). Er erscheint auch im →MartD, wo seine Genealogie auf *Cormac Cas zurückgeführt wird, er also zu den *Dál Cais gehört.

Maine (1) (Maine Mór). In der Erzählung →Togail Bruidne Da Derga gemeinsamer Name der sieben Söhne des *Ailill und der *Medbh. Sie sind M. Arthremail, M. Máithremail, M. Andai, M. Tai, M. Mórgor, M. Milscothach und M. Mó-epert (Thurneysen 1921 [a], 95; Gantz 1981, 72). Jeder von ihnen führt eine eigene **fian* an. Nach der →Ferchuitred Medba heißen sie eigentlich nicht M., sondern werden von *Medbh in M. umgetauft, nachdem ihr **druí* prophezeit hatte, dass *Conchobar mac Nessa nur durch einen ihrer Söhne, der M. hieß, fallen könne. In einer Glosse zur →ATig erscheinen auch „sieben M. der Ulaid“, die sonst nicht bekannt sind (Thurneysen 1921 [a], 557). In der →Fis Conchobair wird er auf seiner Hochzeit (**feis*) mit *Ferb ingen Geirg von Conchobar mac Nessa überfallen und getötet.

Maine (2). Erwähnt in der →VT als Bischof (**epsnoc*) aus den *Uí Ailella, der *Patrick dazu bringt, einen Fluch über diese abzuschwächen (Stokes, W. 1965, I 144). Danach ist er *domunt[ir] Pa[traic ocus] Gemene indE-canuch la Uu Ailella*. Es scheint unklar, ob Gemene eine weitere Person, oder ein Ort seiner Kirche (**cill*), die meist als *Allód Echae gedeutet wird, ist. (vgl. *Gemene, **muintir*). Vgl. Charles-Edwards 2000, 41.

Maine Athrai. In den →Dindshenchas zu *Mag Léne (2) die Frau des *Mac Dathó. Vgl. Thurneysen 1921 [a], 499; Chadwick 1968, 90.

Maine Athremail. Einer der sieben *Maine (2), erwähnt im →Bruiden Da Choca §23 unter den Kriegern der *Connachta: *Maine Athremail m[ac] Ai[lle]llo 7 Me[db]a* (Stokes, W. 1900 [b], 158). Sein Sohn *Cairbre mac Maine

Aithremail wird in der Erzählung →Nia mac Lugnai Fer Trí als König (**ri cóiceda*) der Connachta geführt (Carney 1940, 190).

Maine écis („Maine der **éces* [Seher]“). Erwähnt im →CGH, 41 (Rawl. B502, 120b31 als Vater des *Etchen mac Maine aus den *Uí Náir.

Maine Lámgarb (auch: M. Lámdearg). In der →Aided mac nUisnig ein Krieger der Ulaid, der die Söhne des *Uislius enthauptet. In der →Tochmarc Luaine ocus aided Athirni ist er der Sohn des *Gnáthal mac Morgaind, der von diesen in *Alba getötet wurde. Nun im Exil in Irland rächt er seinen Vater zus. mit seinen Brüdern Iatach und Tritach auf Anweisung des *Eóghan Mac Durthacht. Vgl. Mac Giolla Léith 1993, 17.

Maine mac Cerbaill. Bruder des *Diarmait mac Cerbaill und König (**ri*), vielleicht gar Namensgeber (**érlam*) der *Cenél Maine. Er wird 538 (→AU) in der Schlacht von *Cláenloch (Co. Galway) erschlagen, nach →ATig von *Goibnenn mac Conaill, dem König der *Uí Fiachrach Aidne, beim Versuch, auch die Oberhoheit über diese zu erringen. In der →VT (Stokes, W. 1965, I 552) wird er als König von *Uisnech, d.i. *Midh, bezeichnet, was die Hochkönigswürde über die südlichen *Uí Néill bedeutete, aber wohl ein Fehler ist, denn zur gleichen Zeit ist *Túathal Maelgarb König in *Temair. Vgl. O’Rahilly, T. 1946 [a], 98.

Maine mac Eochu (Maine Mór). Er erscheint in den Genealogien als **érlam* und Namensgeber der *Uí Máine und Nachfahre des *Ciarbre Lifechair (O’Rahilly, T. 1946 [a], 97).

Maine mac Munremair. Erwähnt in den →MD von *Temair (Gwynn, E. 1991, I 21) als dort begraben. Er ist nicht identifiziert. Vielleicht ist er auch der im Gedicht →Achall ar aicce Temair... erwähnte **ecna* M. (Gwynn, E. 1903, 50).

Maine mac Néill. Gest. 440 (→AU; →AI; →CS; →AFM): *Alii libri dicunt Maine filim Neill in isto anno perisse*, AU). Er gilt als **érlam* der *Cenél Maine maic Néill. Nach dem →Mínigud Senchais Síil Chuind (→CGH, 133 (Rawl. B502, 139a51)) ist er ein Sohn des *Níall Nóigiallach womit die Cenél Maine zu den südlichen *Uí Néill gehören. Auch die →VT (Stokes, W. 1965, I 86.18ff) nennt ihn als Sohn des , König (**ri*) von *Tethba und *érlam* der *Cenél Maine. Er und sein ungeborener Sohn *Túathal Maelgarb wird von *Patrick getauft, ihm aber prophezeit, dass seine Nachkommen nie selbst Könige von *Temair stellen werden, jedoch oft als Königsmacher fungieren. Vgl. Mac Niocaill 1972, 12; Charles-Edwards 2000, 33f.

Maine mac Néill. Gest. 712, er kommt aus den *Uí Chernaig und sein Tod durch *Flann mac Áeda aus den *Síil nDlúthaig markiert den Beginn der inneren Kämpfe und des Niedergangs der *Sín nAedo Sláine. Vgl. Charles-Edwards 2000, 571.

Maine mac Uargussa. Gest. 858 (→AI) als Abt (**abb*) von *Imlech Ibair. In den →AFM ist er durch einen Mael Tuile ersetzt.

Maine mail („M. der Träge“?). Erwähnt im Gedicht →Achall ar aicce Temair... als **éces* und älterer Namensgeber von *Achall (Gwynn, E. 1991, I 50.67).

Maine Milscothach. Siehe: *Maine (1).

Maine Munchaín. Bruder des *Dáire Cerbha und Stammvater der *Uí Fidgenti (vgl. *Mug Roith)

Mainistir Búiti (Mainistir Bóithe, angl. Monasterboice). Kirche beim mod. Drogheda, Co. Louth; gegründet um 500 von *Búide mac Brónaigh. M. ist berühmt wegen eines Hochkreuzes aus dem zehnten Jh., errichtet von *Muiredach mac Domnáill, und wird nach dem →Betha Colaim Chille 41 von *Colum Cille besucht. Es scheint eine unabhängige *paruchia anzuführen und seine wichtigsten Positionen werden bis ins zwölfte Jh. von einem Zweig der *Ciannachta gehalten.

?–764 *Cormac mac Ailella (ab);

764–767 *Dub dá-Inber (ab), Sohn seines Vorgängers;

?–834 *Eógan Mainistrech (fer leighinn), er ist zugleich Abt von *Clúain Iraird und vermutl. von *Árd Macha.

?–866 *Colgu und Áed (da abb);

?–878 *Máel Pátraic mac Cellaig (princeps);

?–891 *Fothad (2) (princeps);

?–924 *Muiredach mac Domnáill (comurba), zugleich *tánaise von *Árd Macha;

?–932 *Máel Brigte (1) (princeps);

?–966 *Dub dá Bairenn (comarba Buiti / sui-epscop Maighe Breghe / sui eagna Laighen);

?–1039 *Maicnia (comarba Buiti, epscop).

Vgl. Kenney 1929, 372f; Ryan, J. 1931, 131; Ó Corráin 1998, 429.

Mairid. Erwähnt im Gedicht →Tuag Inber álaínd, gáeth glass... der →MD als Vater des *Eochu mac Mairid und *ríg Caisil* („König von *Cashel“, Best u.A. 1957, III 651 (19851); Gwynn, E. 1991, IV 62 (70)). Seine Frau *Ébliu ingen Guairi flüchtet mit Eochu.

Mairis. Die →MD von *Temair erwähnen ein *Tech Mairise mend* („nobles Haus der M.“, Gwynn, E. 1991, I 20), die *ar primit áille hÉrend* („die Erste an Schönheit in Irland“) war.

Mairtine. Name einer *tuáth oder Sammelbezeichnung für einige tuátha in *Mumu, er erscheint im Namen *medón Mairtine* („Zentrum der M.“) für *Imlech Ibaire (→BLis, fol. 172b, 176a, Hogan, E. 1910, 537) in dessen Bereich sie deshalb vermutet werden. Teils werden die *Ráad Choin als aus den M. kommend genannt (O’Rahilly, T. 1946 [a], 144) und die Variante R3 des →LGE lässt *Mog Ruith in einer *cath Locha Lein for nErnu 7 for Mairthinu* („Schlacht von Loch Lenn gegen die Erna & M.“, Macalister 1954, 200) sterben. Der →Cogadh Gaedheal re Gallaihb erwähnt einen Wikingerüberfall auf die M. ca. 845. Vgl. Kenney 1929, 314.

Maistu (Maistiu, angl. Moone, Mullaghmast). Residenz der *Uí Muiredaig der *Uí Dúnlainge und Begräbnisort ihrer Könige, sowie Kirche der *paruchia *Colum Cille* in der Liffey-Ebene im mod. Co. Kildare, erwähnt im →Bethu Phátraic I (2199ff) und bei *Tírechán §12 als *Maistin in campo Lphi* („M. auf der Ebene von *Life“, Bieler 1979, 132.29f). Es beherbergt eines der besterhaltenen ir. Hochkreuze. Vgl. IKHK, 150; Charles-Edwards 2000, 14 Anm. 28, 238.

máithre (auch *fine* m., „Mutterverwandten“). Neben der

patrilinear organisierten *fine bzw. *derbhine (vgl. *aithre) besitzen in altir. Rechtstexten auch die *m.*, d.i. die *fine* der Mutter, Rechte und müssen bei einem Schaden mit einem Sechstel (Drittel) an ihrem *lóg *n-enech* beteiligt werden oder ihn mit aufbringen und sie ist zu einem Siebtel (**cumal m.*) des *éraic eines getöteten oder von den Zieheltern vernachlässigten Kindes der Frau oder einer *dire berechtigt (CIH 442.13ff / Thurneysen 1931, 31 (§33)). Die Bindung der Frau zu ihrer *m.* ist um so stärker, je informeller die Eheform ist, es sei denn sie ist in einer *lánamna foxail (entführt), bei der ihre *m.* von allen Pflichten entlastet ist. (Binchy 1936 [a], 182f). So fällt der in die Ehe eingebrachte Besitz (*díbad*) einer *cétmuintir bei ihrem Tod zu einem Drittel an ihre *m.*, zu zwei Drittel an ihre Söhne (CIH 441.6f / Thurneysen 1931, 27 (§28)). Bei illegitimen Kindern ist die *m.* allein für die Kinder verantwortlich (CIH 2194.5f; 442.13; vgl. *baitsech). Besondere Rechte und Aufgaben hat v.a. der *amnair (mütterliche Onkel) im Falle eines Unrechts der *fine* des Mannes an seiner Frau oder falls sie keine *fine* (mehr) besitzt (vgl. →Tacitus: Germania §26). Die gleiche oder eine eng verwandte Bedeutung scheint auch *cliamain zu besitzen. In der →Cath Maige Tuired erscheint eine unklare Herleitung einer Redewendung *gai máithri* („Speer der *m.*“) für *garmnaib* („Webbalken“, Gray, E. 1982 [b], 56). Vgl. Binchy 1936 [a]; 1954, 58; Hughes 1977 [a], 48; Kelly, F. 1988, 14f; Charles-Edwards 2000, 93ff.

Mál. Siehe: *Máel.

Malach Brit („Malach der Britone“). Erwähnt in der →VT (Stokes, W. 1965, I 198) als ein Begleiter des *Patrick und Gründer der Kirche von *Cill Mo-Laisse (Cell Malaich). Er zweifelt daran, auf Patricks Geheiß einen Toten erwecken zu können, was als Motiv für die Kleinheit seiner Kirche dient. Vermutl. ist er mit *Mo-Laisse identisch.

Malachius ua Morgair (Máel Máedoc ua Morgáir, Malachius, Malachias). Gest. 1148 (→CS; →AFM) als *archiepiscopus 7 uirgo 7 scriba caput reigionis totius Hibernie 7 Albane 7 legatus apostolici Innocenti 7 fear ro athnuigh manchine 7 canonach rigaulla h-ecailsi n-Erinn* („Erzbischof & Jungfrau & Schriftgelehrter, Haupt der Frömmigkeit in ganz Irland & *Alba & apostilischer Legat des [Papstes] Innozenz und [der] Mann, der *manchuine & [die] canonici regulares in Irland einfuhrte“, CS) auf einer Romreise bei Clairvaux. Er wird 1129 nach dem Tode des *Cellach mac Áeda Abt von *Árd Macha, gegen die Opposition der *Clann Sínaich, die ihre Tradition als Familie der Äbte A. fortsetzen wollen (Hughes 1966, 269). Nach der →Vita Malachi von Bernhard von Clairvaux wird er noch von Cellach zu Nachfolger bestimmt. Er ist Sohn des *fer léiginn von Árd Macha *Mugrón ua Morgair und 1124 bis 1137 Bischof von *Condaire und *Dún dá Lethglass, vielleicht in *Bangor residierend. 1127 muss er von dort nach *Mumu fliehen, wo er eine weitere Kirche gründet. 1132 kommt er nach Árd Macha, wird zum Erzbischof eingesetzt und 1134 (→AU) nach dem Tod seines Clann Sínaich Konkurrenten *Muirchertach de facto Oberhaupt von Árd Macha, wo M. die Diözesalreform vertritt. Er gibt die Bischofsstuhl von Condaire ab, scheint jedoch weiterhin Bischof von Dún dá Lethglass zu bleiben. M. versucht, die Tradition der dynastischen Besetzung von Kirchenämtern zu brechen. Nachdem ihn eine Synode

bestätigt flieht der Clann Sínaich Gegenabt *Neill mac Áeda. 1137 legt M. die Abtswürde nieder und zieht sich in eine **disert* (1) von Árd Macha zurück. Auf einer Reise 1139–1140 nach Flandern und Rom besucht er Bernhard von Clairvaux und bringt die Augustinerregel (*canonici regulares*) von Arrouaise zurück, die er in Irland durchzusetzen versucht (vgl. *Saball). 1148 (CS; AFM) beruft er eine Synode nach *Inis Pátraic, von der er erneut Richtung Rom aufbricht. Die Genealogien (→GRSH §35, §42; →Náemsenchus, III 45 (§29f)) verbinden ihn mit den *Cenél Conaill. Vgl. Watt 1970; Carey 1998, 16f.

Malann. Siehe: *Fir Malonn.

Malcalan. Gefährte des *Cadroe in der **peregrinatio*. Vgl. Hughes 1966, 255.

Malchus. Siehe: *Máel Ísu ua hAinmire.

Malcolm I. (Máel Coluim). 943–954 König von Schottland; begraben im *Reilig Odhrain.

Malcolm II. (Máel Coluim). 1005–1034 König von Schottland; begraben im *Reilig Odhrain.

Malcolm III. Gest. 1093 als König von Schottland. Er muss die Hebriden (**Inchegal*) und Kintyre an *Magnus abtreten.

Malcolm IV. Sohn *Davids I. und sein Nachfolger als König von Schottland ab 1153.

Malcolm Canmore. Siehe: *Máel Coluim mac Donnchada.

Malduin. 691 König von *Dál Riata oder wenigstens des nicht unter Oberhoheit der *Pikten gefallenen Teils. Er veranlasst die Vergrößerung der Kirche von *Iona mittels Holz vom Festland (→VC).

Malmesbury. Kloster in *Wessex; gegründet von *Máeldubh. Sein Schüler *Aldhelm wird 675 Abt. Um 732 ist *Pethelm Abt.

Man. Siehe: *Manann.

manach. (m., o-Dekl., pl. *manaig*, von lat. *monachus*) Angehöriger oder Klientel (**céle*) eines *mainistir* („Klosters“). Es bezeichnet v.a. in der →CCH nicht nur die Mönche im engeren Sinne, sondern alle Bewohner oder Pächter von Land einer Kirche, die zu ihr im Verhältnis der *manchuine* stehen, und wird teils mit lat. *subditus* bzw. *subjectus* synonym gesetzt. *Manchuine* / *manchaine* bezeichnet bereits im →Cáin Sóeraith (CIH 436.9; 1770.14f) alle **céli* einer Kirche, die ihrerseits die Position des **flaith* einnimmt (Kelly, F. 1988, 32f). Die →Bretha Nemed toisech nennen einen *manach béothlusach* („viehzüchtenden m.“, CIH 2213.5) und die →Riagail Phatráic zählt *friu, maccu, mná sceo ingena* („Männer, Knaben, Frauen und Mädchen“, Gwynn 1927 [c], 84) zu den *m.* einer Kirche. Sie verlangt, dass der *fer gráid* („ordinierte Mann, d.i. Kleriker“) einer Kirche *timairg for a eclais saindiles baithius 7 comnai 7 gabail ecoirce inti* („... in seiner eigenen Kirche für Taufe & Kommunion & das Spenden von Fürsprache in ihr sorgt“, CIH 2129.36, O’Keeffe 1904, 219). Er wählt im Gegenzug einen Bürgen **aitire* unter den *m.* der Kirche aus, der dafür bürgt dass diese ihre *frithfolaidi-seom dond fir g[rá]id* („Gegenpflichten gegenüber dem ordinierten Mann“) erfüllen, bestehend in *a lá air n-i[n]draic ce[ch] blía[dna con]a sil 7 a lethgabol étaig do brutt da léi[n]id do inur. Pruind chethruir ar notlaic 7 chaise*

7 *chi[n]gcís* („eines vollen Tages Pflügen jedes Jahr [und] seine Aussat & ein halb den Stoff für Hemd oder Mantel oder seine Tunika. Ein Mahl für vier an Weihnachten, Ostern und Pfingsten“, CIH 2130.31, O’Keeffe 1904, 220). *Manchuine* scheint demnach zunehmend im Sinne von Frondiensten gebraucht zu werden. So erhält nach den →AFM 834 *Clonmacnois die *dlighedh vii. ceall do Chiarán 7 mainchine mór* („Rechte an sieben Kirchen für *Ciarán & große *manchuine*“) als Kompensation für seine Schändung (**sárugud*) durch *Cathal mac Ailella. Die Zahl der *m.* einer Kirche bestimmt demnach ihre wirtschaftliche Potenz bzw. soziale Anerkennung. Ein Vers im →Betha Colaím Chille §53 (422ff) sagt über *Colum Cille in *Iona: *Amra ocbad boí in Híu | trí coecaít i mmanchuníi* („Wunderbar war [die] Jungenschar in Iona | drei mal fünfzig in *manchuine*“, Herbert 1988, 237), was ein Echo auf die gleiche Zahl Knaben darstellt, die sich in der →TBC am Hof *Conchobar mac Nessas in **altram* befinden (vgl. **alumnus*) und dort eine wichtige Rolle spielen.

Die Bedeutung von *m.* erweiterte sich mit der der Dominanz der Kirchen vom Klientel einer Kirche auf Klientel auch weltlicher Herrn: Das →CG 537 (CIH 569.26) verwendet *manchuine* im rein säkularen Kontext der Pflichten eines **sóer-chéle* im Sinne von „seinem Herrn aufwarten“ (... 7 *dias i manchuini*. „–, ... und zwei in [zu seiner] Bedienung“). Auch der →Córus Béscnai erläutert den *cóir manchuine* („Vertrag / Stellung des *manchuine*“) mit säkularer Rechtsterminologie als Gehorsam *cáich dia flaith, dia fine, dia abaid* („v.a. gegen seinen Herrn [**flaith*], gegen seine Sippe [**fine*, vom Glossator als „Gemeinschaft“, d.h. Kloster gedeutet], gegen seinen Abt“, CIH 525.23) und bezeichnet mit *manche* vermutl. eine Sippe von **céli*, glossiert *i. fine manach* (CIH 530.9, 24). Nach dem CIH 1378.8, 1931.38 gehört das *cáin manach* zu den sieben Gesetzen, die ein **brithem* kennen muss. Spätestens ab dem neunten Jh. bezeichnet *m.* demnach Angehörige bzw. Klientel einer Kirche, die weder zu ihrer klerikalen Hierarchie (**éclais*), noch Verwaltungselite (vgl. **airchinnech*) gehören. Mit dem Aufkommen der **Céli Dé* wird vermutl. auch zw. diesen und *m.* unterschieden). So erwähnt die →Vita Prima Sancti Fintani... einen *laicus monachus sancti Fintani* („Laien-m. des *Fintan“, VSS, 202). Bei Kirchen, die die Sozialstrukturen einer **túath* ersetzen, können deren *m.* auch identisch sein zu den Mitgliedern der örtlichen **fine érlama*, die Rechte am Grundbesitz der Kirche haben. Vgl. ALI, VI 552f; DIL 54f; Ryan, J. 1931, 316ff; Hughes 1966, 136ff; 1977 [a], 93f, 268f; Hurley 1982, 324f; Ó Corráin u.A. 1984 [c], 396; Etchingham 1991; 1999, 5, 56ff, 363ff; Mytum 1992, 126; Charles-Edwards 2000, 118f, 121, 225f.

Manaig. Siehe: *Monaig.

Manann. Altir. Name der Isle of Man, erwähnt in den →Sanas Cormaic §883 (*prúll*) (Meyer 1912 [f], ix ff). Ebd. §896 stellt fest: *et de n[omi]ne Manann* [*Manannán mac Lir] *insola Mannannan dicta* [est] (Stokes, W. 1872 [c], 20).

?–989 *Godreð I.;

?–1087 *Godreð Crovan;

?–1153 *Olaf i Bitling;

1153–1158 *Godreð, er flieht nach Norwegen, besiegt von

1158–1164 *Somarlid;

- 1165–1187 ***Godreð**, nach dem Tod Somarlids erringt er erneut die Herrschaft über M;
 1187–1226 ***Rognvald Gudreðsson**, ein Sohn seines Vorgängers;
 1226–? ***Olaf Gudreðsson**, ein jüngerer Bruder seines Vorgängers.

Manannán mac Athgnai (Mananán mac Athgnó). Erwähnt in der →Tochmarc Luaine ocus aided Athirni als Lehrer der Söhne *Uislius in *Alba. Er wird *ri Manand 7 Insi Gall* („König von Man und den Inseln der *gall“, vgl. *Inchegal) genannt und fällt in *Ulaid ein, um die Brüder zu rächen. Vgl. Thurneysen 1921 [a], 516f; Mac Giolla Léith 1993, 17.

Manannán mac Lir (oft auch: Mac Lir); Ir.-keltischer Meer- und Jenseitsgott, wal. Manawyddan fab Llŷr. *Lir scheint urspr. „Meer“ bedeutet zu haben. Später wird L. jedoch personifiziert und in die Mythologie als Mitglied der *Túatha Dé Danann eingefügt. M. ist Namensgeber der Isle of Man (*Manann), die als sein Wohnsitz gilt. Das Meer kann im Gedicht →Ambhine mór... mná Manannáin („M. Frau“) genannt werden (Ní Chatháin 1992, 6). Die Erzählung →Tochmarc Luaine... unterscheidet vier M. mit verschiedenen Epitheta: 1) M. mac Alloit, der ein **druí* aus den *Túatha Dé Danann gewesen sei (vgl. →LL 170b); 2) M. mac Cirp, ein sterblicher König der Isle of Man; 3) M. mac Lir, ein „von den Heiden“ als Gott verehrter Steuermann und Händler. Die letzte Erklärung erscheint ebenfalls in den →Sanas Cormaic §896 (Variante →Laud 610): *Manannan m[a]c lir .i. cennaigi amrae robói inninis Manand. Ishé lúam isdech robói f[or]muir iniarthar domuin. Rofinnad t[r]ianemgnacht [...] inde Scoti et Britónes eum deum maris uocau[er]unt, et inde filium maris esse dixerunt...* („M., d.i. ein berühmter Händler, der auf der Insel Man war. Er ist der Steuermann, der der Beste auf dem Meer war in der westlichen Welt. Er wusste durch die Himmelschau [...] inde...“ Stokes, W. 1872 [c], 20). M. herrscht meist über ein Jenseitsreich hinter/unter/im Meer, das *Emain Ablach, *Mag Mell oder auch Tairngiri („Anderes“, vgl. *Tír na nÓghe) heißt. Er scheint erst spät mit den *Túatha Dé Danann verbunden zu werden und tritt dann als der Geber von Geschenken und Wunderdingen auf, v.a. des **féth fiada*. So scheint ihn die →Altram Tige dá Medar §2 als ersten König der *Túatha Dé Danann zu verstehen, der ihnen nach der Niederlage gegen die *Milesier ihre **síd* als Wohnsitze zuweist (Duncan, L. 1932, 188). Er besitzt auch wunderbare Schweine, die jeden Tag aufs Neue gegessen werden können. M. erscheint in der →Serglige Con Culainn als Mann der *Fann, sowie in der →Compert Mongáin und →Immran Brain. In der →Echtra Airt meic Cuind... ist er Vater des *Gaidiar und *Ilbrec und spricht gegen die Verbrennung der *Bécuma: *adbert M. gan a losgudh do denamh nach lendadh a cin don tir na dibh fein* („M. sagte ihnen, sie nicht zu verbrennen, oder ihre Sünde würde am Land oder an ihnen selbst hängen bleiben“, Best 1907 [a], 152). Im Gedicht →Tuag Inber álaínd... verliebt er sich in *Tuag ingen Conaill Collomrach und lässt sie durch *Fer Fí entführen, *otá tech Manannáin múaid | fri Tuaig Inbir anairthuid* („zum Haus des gewaltigen M. | nordöstlich von *Tuag Inbir“, Gwynn, E. 1991, IV 58.23). Vgl. Thurneysen 1921 [a], 62; Greene 1954 [b], 83; Ó hÓgáin 1999, 150ff; Charles-Edwards 2000, 202.

Manapii. Stammesname in der Beschreibung Irlands bei →Ptolemaios; etwa im mod. Co. Wicklow. Sie werden auch Fir Monach genannt und entsprechen so vielleicht den *Monaig der späteren ir. Quellen (O’Rahilly, T. 1946 [a], 39). Vgl. Ó hÓgáin 1999, 150f.

Manau. Schlacht 582 (→AU; →ATig), gewonnen von *Aadán mac Gabhráin gegen ungenannte Gegner. Es ist vermutl. entweder die Isle of Man (*Manann) als die es das *Senchus Síil hlr erwähnt, oder ein Gebiet am Firth of Forth gemeint, das auch in den →AU 711 als *Campo Manonn* erwähnt wird, und mit dem Manau Guotodin der wal. Traditon zusammenhängt (vgl. *Miathi, *Círchenn). Vgl. O’Rahilly, T. 1946 [a], 504; Anderson / Anderson 1991, xix.

Manchán Léith (M. von Liath). Gest. 665 (→AU) an der **buide chonaill*. Er wird als Autor und Sprecher der Gedichte →Comad Nancháin Léith... →Dúthracar... und →Anamchairdes... genannt und erscheint in der →Pseudo-Augustinischen Schrift *De mirabilibus sacrae scripturae* II, iv, col. 2152 und 2176 als *Hiberniensium... sapientes*. M. ist vermutl. Gründer oder Abt der Kirche *Liath Manacháin. Er wird teils mit *Mo-Laisse identifiziert. Vgl. Kenney 1929, 276; Ryan, J. 1931, 175; Charles-Edwards 2000, 260.

Manchianus. Siehe: *Manchán Léith.

manchaine (*manchuine*). Siehe: **manach*.

Mann. In der →TBC, Rez. I. ein Krieger der *Connachta, der im Zweikampf gegen *Cú Chulainn unterliegt. Es handelt sich um eine Interpolation der Hand ‘H’ im →LU und er erscheint in keiner Aufstellung der Krieger an anderen Stellen (O’Rahilly, C. 1976, xvi f). Ein Teil der Episode wurde wörtlich in die →MD von Mag Mandachta aufgenommen (Gwynn, E. 1991, 278).

Mannach Briugu. In der Erzählung →Tochmarc Émire §45 ein **briugu*, der genug Vorräte hat, in einer Hungersnot den König sieben Jahre lang zu bewirten. Vgl. McCone 1984 [c], 5.

Mansuetus von Toul (Fethgno). Bischof von Toul, der 461 als „Bischof der Britonen“ am Konzil von Tours teilnimmt. Eine Hagiographie über ihn wurde vom Abt Adso (ca. 920–992) von Montier-en-Der verfasst, die ihn als Iren bezeichnet (*Mansuetus, ex transmarinis partibus nobilium quidem Scotorum clara progenie genitus*, MGH, SS IV 509), jedoch eher ins vierte Jh. einordnet. Vgl. Kenney 1929, 160f.

Maol Muire ua Dúnáin. Siehe: *Máel Muire ua Dúnáin.

Maolmuire Mac Craith. Mitglied einer Familie von **filid*, die im 14. Jh. eine Schule für *filid* unterhielt, an der *Gofraidh Fionn Ó Dálaigh (gest. 1387) ausgebildet wurde.

Maonach. Gest. 1002 (→AFM) als **aistire* (Pförtner) in *Kells.

Marbán. In der Erzählung der Schlacht von *Carn Conail (1), der Bruder der Hochkönige *Guaire Aidne und *Laidcenn und Eremit. Das Gedicht →A Marbáin... stellt einen Dialog zw. ihm und Guaire Aidne dar. Vgl. Carney 1954, 69f.

Marcán. Erwähnt in der →Scéla Orgain Máel Odráin..., vermutl. ein Krieger der *Laigin (Meyer 1894 [a], 76).

Marcán mac Cennetig (1). Ab 990 (→AI) Abt von *Imlech Ibaire (*do gabail apthaine*).

Marcán mac Cennetig (2). Gest. 1010 (→AU; →AI) als *com[arba] Col[ui]m m. Cremth[ainn] 7 Innsi Celtra 7 Cille da Lua* („Erbe des *Colum mac Crimthainn & von *Inis Celtra & von *Cill Tolué“). Er ist ein Bruder des Hochkönigs *Brian Bóruma der *Dál Cais.

Marcán mac Cillíni. In den Erzählungen →Caithréim Cellaig und →Scéla Cano Meic Gartnáin der König der *Uí Maine und der Medraide und Gefolgsmann des *Guairne Aidne. Er ist mit dessen Tochter *Créide verheiratet. Vgl. Dillon 1946, 81; Mac Cana 1958, 384, 393.

Marcán mac Tomaini. Gest. 653. König der *Uí Maine. Er fällt in der Schlacht gegen die *Uí Briúin.

Marcellus. Siehe: *Moéngal.

Marcus. Erwähnt 973 als Herr (*Jarl*) der *Hebriden (**Inchegal*, vgl. **Lord of the Isles*) als er ein Verteidigungsbündnis mit *Kenneth III und *Máel Coluim mac Donnchada schließt, jedoch kurz darauf von einer norwegischen Expeditionsarmee besiegt und nach Irland vertrieben wird.

Margaret. Gest. 1093, Tochter des Königs Edward des Bekenners und Schwester des Edgar Æðeling, die mit diesem vor der normannischen Eroberung nach Schottland flieht und 1070 die Frau des Königs *Máel Coluim mac Donnchada und Mutter von *Edward mac Máile Coluim, *Edmund mac Máile Coluim, Æðelred mac Máile Coluim sowie der Könige *Edgar I., *Alexander I. und *David I. wird. Zwei Töchter, Edith und Maria, sind ebenfalls belegt. M. erneuert nach →Ordericus Vitalis die Kirche von *Iona und tritt nach ihrem Biographen Turgot für die Reform der Kirche ein. Vgl. Oram 2004, 25ff.

Marianus. Siehe: *Muiredach mac Robartaigh.

Marianus Scottus (ir. *Máel Brigte*). Gest. ca. 1082 in Mainz, geb. ca. 1028 in Irland. M. geht vielleicht ca. 1056 von *Mag mBile (2) aus in die **peregrinatio*. Er ist erst in Köln, dann vor 1069 Mönch im Kloster Fulda als er mit dessen Abt nach Würzburg kommt und hier die Priesterweihe erhält. Um 1067 wird er in der Vita Otto von Freising als Mönch in Bamberg genannt. Nach 1070 erscheint er in Regensburg, wo er als Gründer des Schottenklosters St. Peter (ab. ca. 1110 St Jakob) gilt. Schließlich ist er in Mainz, wo er vermutl. das →Chronicon schreibt. Teils wird ihm auch eine Schrift De Contemplatio zugeschrieben. Um 1180 schreibt ein vermutl. ir. Mönch im Benediktinerkloster Regensburg eine →Vita Mariani. Vgl. Brincken 1961; Hughes 1966, 254; Ó Cróinín 1995, 230; Verbist 2002.

Martán (1). Gest. 738 (→AU) als Bischof (*episcopus*) von *Clúain Cháin (Clonkeen).

Martán (2). Gest. 869 (→AU) / 867 (→AFM) als Abt (**abbas*) von *Clonmacnois und *Dam Inis.

Martán (3). Gest. 959 (→AU) als *com[arba] Coimgen* („Erbe [**comarba*] des *Cóemgin“), d.h. als Oberhaupt von *Glenn dá Locha.

Martán ua Roichlich (Martin). Gest. 878 (→AFM) als Abt von *Lismore. Er ist vermutl. mit mehreren Vorgängeräbten verwandt. Vgl. Hughes 1966, 189.

Martartech. Siehe: *Cath Martarthech.

Martin ua Brolaigh. Gest. 1188 als **fer leighinn* von *Amagh (Kenney 1929, 18).

Martry. Siehe: *Cath Martarthech.

Martu ingen Maic Dubáin. Gest. 758 (→AU) als *dominatrix Cille Daro* („Herrin [Äbtissin] von *Cill Dara“).

Maserfelth. Schlacht; 642 zw. König *Penda von *Mercia und *Oswald, König von *Northumbria, der unterliegt (→HE, III 9).

Máta Muirisc („M. von *Muiresc“ (?)). Im →CGH, 22 (Rawl. B502, 118b7 / →LL, 311c24 (39671) die Mutter des *Ailill mac Máta bzw. *Ailill mac Rosa Rúaid (Best u.A. 1983, VI 1331). Sie kommt aus den *Fir nÓl nEcmacht, worauf sich sein Anspruch als König der *Connachta stützt. Teils ist sie mit *Mongfind verwechselt bzw. identifiziert. Vgl. Edel 2002, 16.

Math mac Umor (Matha mac Úmóir). Erwähnt im →Córus Béscnai (CIH 527.27) als **druí* des Hochkönigs *Loigire mac Néill *do tuathaib de donand, no do fearaib bolg* („aus den *Túatha Dé Danann oder *Fir Bolg“, ALI, III 28.28) und Gegner *Patrick. Er prophezeit, dass Patrick die „Lebenden und die Toten von ihm nehme“ (*getad Padraig biu 7 marbu aire*). Im →LGE §§314, 349, 369 wird er als *druí* der Túatha Dé Danann geführt. Er ist vielleicht identisch mit *Óengus mac Úmóir. Vgl. McCone 1990, 92; O’Rahilly, T. 1946 [a], 143.

Matha mac Alfei. Altir. Namensform für den Evangelisten Matthäus, erwähnt im →Betha Ciaráin als *in sui f[or]bhur[ach] de Ebhraib, in cethrum[a]d fer adcuaidh in sosc[é]la coimheta* („der Weise [vgl. **ecna*] der Hebräer, der vierte Mann, der das Evangelium des Herrn überbrachte“, Stokes, W. 1890 [a], 127 (3925f)).

Matha ua hÉnna. 1190 Erzbischof von *Cashel und Zisterziensermönch (Binchy 1975 [c], 26).

Mathgamain mac Cennétig. Gest. 976, er bricht die Vorherrschaft der *Eogannachta in *Mumu und wird ab 964 als erster König aus dem aufstrebenden *Dál Cais **rí cóiceda* in *Cashel. 972 (→AI) leitet er die Einnahme von Limerick und die Vertreibung der Wikinger (**Gall*) aus Mumu. 973 (AI) entscheidet er einen Konflikt zw. *Imlech Ibaire und *Árd Macha zugunsten Árd Machas. Vgl. Thurneysen 1921 [a], 65; Ó Fiaich 1969 [a], 90f; Byrne, F. 1970, 10.

Mathgen. In der →Cath Maige Tuired der **corrguine* der *Túatha Dé Danann. Er stürzt in der Schlacht die Gipfel der *dá priomslíab décc tíri Érenn* („zwoft Hauptberge Irlands“) auf die *Fomoire und ist vermutl. identisch mit *Math mac Umor im →LGE §§314, 349, 369. Im →BLis, Faks. 1161f erscheint ein *druí* M., der die Karriere *Brigits von *Cill Dara prophezeit. Vgl. Gray, E. 1982 [b], 42, 129.

Mathona. Erwähnt bei →Tírechán §24 (Bieler 1979, 140) als Schwester des *Benignus und Gründerin der Kirche von *Tamnach. Vgl. Ryan, J. 1931, 90f; Charles-Edwards 2000, 43.

Matóc Ailithir. Brit. Pilger in Irland (vgl. **peregrinatio*), erwähnt in den Abhandlungen über die Mütter ir. Heiliger im →LL, fol. 372c70 (52068) (Best u.A. 1983, VI 1695; →CGSH, 177 (§722.76)) als Sohn der *Deichtir ingen Muiridaig, Bruder des *Sanctán Cennmár und Enkel des *Ulaid-Königs (**rí*) *Muiredach Muinderg. Vgl. ThP, II xxxix.

Matudán ua Cellacháin (Matudan ua Ceilecan). Gest. 1063 (→AU), aus den *Uí Bressail Airthir, Sohn des *Trénfer mac Áeda und wie sein Vater *secnab in *Árd Macha. 1037 (AU) erschlägt er seinen Neffen *Árchu mac Áeda, und 1047 (AU) *Muirchertach ua Matudán, beide Könige der *Airthir. Vgl. Hughes 1966, 243; Ó Fiaich 1969 [a], 102, 107.

Matudán mac Muiredaig. König der *Dál Fiatach und Hochkönig der *Ulaid. Er erkennt 851 *Máel Sechnaill mac Máele Ruannaid bei einem Treffen in *Árd Macha als Hochkönig von Irland an.

Matudán ua Ruadacáin. Siehe: *Muiredach ua Ruadacáin.

Maucteus. Erwähnt in den →AU 471 als Quelle für *P[rae]da secunda Saxonum de Hibernia* („den zweiten Raubzug der Sachsen nach Irland“), und AU 535 / 537 (Tod); nach einer Glosse im MS H2 ist er identisch mit *Mochta von *Lugmad.

Maxima Caesarensis. Um 400 eine der vier brit. Diözesen, mit *Britannia Prima, *Britannia Secunda, und *Flavia Caesarensis; in Südwestengland, Bischofssitze: Colchester und London.

Maximus. Röm. Statthalter der Provinz Britannien. Er wird von ma. wal. Quellen als letzte röm. Autorität auf der Insel angesehen und in einigen Genealogien der wal. Könige als Ahn angeführt (Hughes 1977 [c], 6).

Mayo. Siehe: *Mag nEó (2).

Mead ingen Fíngéin. Erwähnt in der →Betha Mochuda als Mutter des *Mo-Chutu aus den *Corco Duibhne und Frau des *Fíngéin mac Gnaoi (Power, P. 1914, 74).

Meath. Siehe: *Midh.

Mechar. Siehe: *Dún Mechar.

Medbh Crúacháin. Siehe: *Medbh ingen Echach Fedlich.

Medbh ingen Echach Fedlich (Maeve) von *Crúachan. Im →Ulster-Zyklus Königin der *Connachta und Frau des *Ailill mac Rosa Rúaid, manchmal auch zuerst Frau des *Cochobar Mac Nessa, den sie für Ailill verlässt. In der →Aidid Meidbe und den →Dindshenchas (Thurneysen 1921 [a], 245) ist sie die Tochter des *Eochaid Feidlech und in der →TBC Gegenspielerin der *Ulaid. In der →Aided Fergus maic Roig vereint sie sich mit *Fergus mac Roich, der daraufhin von *Lugaid Dall-Éces getötet wird (Meyer 1906 [b], 34ff). Ihre Macht wird als auf Zauber beruhend geschildert. An ihrer Position zw. den Menschen und den *Túatha Dé Danann verschimmt sie mit der Erd- bzw. Fruchtbarkeitsgöttin *Medbh Lethderg und führt sich ein als *úair brissim-sea catha 7 cumlenga 7 congala m'óenur* („ich bin allein siegreich in Schlachten und Herausforderungen und Einzelkämpfen“). Auf den oft schnellen Aufstieg und Fall der ir. Könige weist ihre Charakterisierung: *dáig ní raba-sa ríam can fer ar scáth araile ocum* („denn ich war niemals ohne einen Mann im Schatten des anderen“, O’Rahilly, C. 1967, 2.37) hin. Teils wird Ailill und M. als urspr. Hochkönige der *Laigin in *Temair angesehen, die erst eine späte Redigierung der →TBC nach Connachta verlegt hat (Carney 1971, 79). Vgl. Mac Niocaill 1972, 10; Meid 1997, 52f.

Medbh Lethderg (*medb* – „berauschend“ / „Ekstase“;

lethderg – „Rotseite“ / „Halb-Rote“). Altir. Erd- und Fruchtbarkeitsgöttin. In der →Baile Chuind und dem →Scéla na Fír Flatha ist sie als Personifikation der „Herrschaft Irlands“ (**flaith Érenn*) göttliche Braut des Königs von *Temair auf dem *Tailtiu (1) und anderer Könige (vgl. **rí*; **feis*). Sie scheint vielleicht auch mit den **filid* bzw. **cruítiri* verbunden, denn das Gedicht →A fhir théit... beginnt mit dem Aufruf: *A fhir théit i mMag Medba | do scéla bat scothmebra* („O Mann der Saiten im Felde der M. | auf zur Erzählung, was Du trefflich erinnert hast...“) vgl. **coimcne*, **filidecht*. M. hat jedoch auch einen düsteren Aspekt unter dem sie z. B. in der →Togail Bruidne Da Derga erscheint und mit der *Bodbh zusammenfließt, wie auch in der →Aided Muirchertaig und →Bruiden Da Choca, wo sie erscheint, um den Tod des Königs anzukündigen (vgl. *Morrigan). In den →Dindshenchas wird sie als Bsp. einer ihren Mann (*Árt*) dominierenden Frau erwähnt, was an die →TBC anknüpft, wo sie als *Medbh ingen Echach Fedlich personifiziert wird (Thurneysen 1921 [a], 245). Das Gedicht →Achall ar acce Temair... der →MD unterscheidet *Meidb leth-deirg* und *Meidb ndeirg*, über die neben anderen *mac Dé dort meirg* („der Sohn Gottes Untergang brachte“, Gwynn, E. 1991, I 48). Ein später Eintrag im →LL (380a53ff) lässt sie nacheinander die myth. Könige *Cú Chorb und *Feidlimid Rechtmar heiraten, was den Übergang der Herrschaft von den *Laigin auf die *Uí Néill symbolisiert. Vgl. Power 1917; Ó Máille 1928; O’Rahilly, T. 1943, 15; 1946 [b], 15ff; Mac Cana 1955 (1958); Breathnach 1982; Rankin 1987, 250ff; McCone 1990, 109, 128ff; Ó hÓgáin 1999, 133f; Edel 2002, 11.

Medcoit. Brit. Name von *Lindisfarne. Vgl. Charles-Edwards 2000, 314.

Medeshamstede. Angs. Name von *Lichfield; es wird nach der →HE, IV 6 von *Seaxwulf gegründet.

Medon Muman. Eines der Fünftel *Mumus, es wird im zwölften Jh. in die Diözesen *Limerick und *Emly aufgeteilt.

Medraige. *Aithech-túath im mod. Co. Galway. Sie erscheinen als Ziehfamilie (vgl. **altram*) des Königs *Ailill Medraige der *Cenél Cairbre Dromma (IKHK, 249).

meic. Siehe: **maic*.

Meilge Molbthach mac Cobthaig (Melge mac Cobthaig). Nach dem →LGE (Macalister 1956, 278ff) und den myth. Königslisten des →CGH, 119 (Rawl. B502, 135b43) ein Sohn des *Cobthach Cóel Breg, der *Labraid Loingsech erschlägt und 17 Jahre in der *rige hÉrenn* („[Königs-] herrschaft Irlands“) verbleibt, bis ihn *Mog Corb mac Rechtada erschlägt. Auch das CGH, 123 (ebd., 136b52) führt ihn in einer Liste von Königen nach Labraid Loingsech, nennt nach ihm jedoch Óengus Ollam.

meinistir (f., i- / später g-Dekl., *menistir*, lat. *menisterium*). Erwähnt in altir. Hagiographien als ein bei der Eucharistie verwendetes Gerät, oder ein Kasten, der die Geräte enthält (vgl. **cumtach*), und von Heiligen mitgeführt wird. In der →VT übergibt *Patrick bei der Taufe des *Mo-Chae diesem ein *soiscela* (Evangelium) und ein *menistir* (Stokes, W. 1965, I 40) und in den →Additamenta §13 übergibt er *Fíacc Sléibte bei dessen Bischofsweihe *cumtach* [...] *clocc, menistir, bachal, poolire* („einen **cumtach* [...] eine Glocke, eine *m.*, einen Sftab [**trostán*])

und Schreiftafeln [**pólaire*], Bieler 1979 [a], 176.19; Stokes, W. 1965, II 345.21). Sie wird auch teils als Credenz oder Hostineteller verstanden (*credence-table*, ebd., II 654), aber auch als Stab (*crozier*, Bieler ebd., 177). Vielleicht ist es auch mit den bei →Tírechán §22 (Bieler 1979, 140.16f) erwähnten *bibliothicas* [...] in *patinos* gemeint, doch erscheint für Hostienteller häufiger **tesc*. Vgl. DIL, 457.

Meith. Siehe: **Scenb ingen Sceithirn*.

Meithas (*meitheas, methus*). Erwähnt im Rechtstext →Din Techtugud (CIH 909.16, 1861.11), vermutl. als Gebietsname, denn es wird *a crich nauladh* („im Gebiet der **Ulaid*“) genannt und als Ort bezeichnet, an dem **Oengus Aigle* erzogen wird (vgl. **altram*).

Mél. Gest. 487 (→AU); ir. Missionar, Gründer und Bischof der Kirche **Árd Achad*. Nach →Tírechán §6 gehört M. zu den von **Patrick* eingesetzten Bischöfen (Bieler 1979, 128.30): *uenit per flumen Ethne in duas Tethbias et ordinavit Melum episcopum* („Er [Patrick] überschritt den Fluss **Ethne* (2) in die zwei **Tethba* und ordinierte den Bischof M.“ (§16, ebd., 136.20). Eine entsprechende Kirche wird nicht genannt, doch verbinden die jüngeren patrizischen Texte M. stets mit **Árd Achad*, in dem ihn Patrick nach der →VT (Stokes, W. 1965, 82ff) zurücklässt. In der →Vita Prima Sancti Brigidae erscheint er als brit. Bischof, der die Geburt der **Brigit* voraussagt, und das →Bethu Brigitte führt ihn als Bischof (*Mel ep[iscop]*), der in **Bri Éile* bzw. **Mag Teloch* residiert (Ó hAodha 1978, 6.165ff), aber offenbar etlichen Kirchen vorsteht (ebd., 9.296, vgl. **paruchia*). Teile des Textes werden auch als Kommentare zum Gedicht →Ní cara Brigit verwendet, nach denen M. Bischof der **Uí Failgi* ist und Brigit (gegen ihren Wunsch) zur Bischöfin weiht. Teils wird er mit einem Melchú („Hund des M.“ (?) zu zwei Bischöfen verdoppelt (ebd., 9.295). Vgl. Kenney 1929, 172; Bieler 1949 [b], 89; Ó hAodha 1978, x; Charles-Edwards 2000, 33.

Melchend druí („Rundkopf-**druí*“?). In der Erzählung →Nia mac Lugna Fer Trí einer der **druí* des Königs **Cormac mac Airt*, die ihm einen allegorischen Traum deuten (Carney 1940, 192). Vgl. McCone 1990, 135.

Mélchú. Siehe **Mél*.

Meld (1). In den Genealogien des →LL, 316c32 (40641) Tochter des **Ernbrand* und eine der drei Frauen des **Crimthann mac Énnai*. Als seine **cétmuinter* (Hauptfrau) wird sie als Mutter seiner Söhne Fiachra, Dath Í, Echen und Cobthach geführt (Best u.A. 1983, VI 1359).

Meld (2) (Mela). In der →Vita Sancti Cainnechi §1 Mutter des **Cairnech* von Tuilén und Frau des **Laidech Lecerd* (VSS, 182; VSH, I 152). Sie kommt aus den **Uí maic Uais* (*Nepotibus Macguais / nepotibus mic Nais*)

Meldán. Erwähnt in der →VC, I 16 (22a) als einer von zwei *plebei* [...] in *Ioua commorantem insula* („Bauern [**manaig* (?)], die sich auf der Insel **Iona* aufhielten“, Anderson / Anderson 1991, 40).

Meldán von Clúain Meldáin. Erwähnt in der →VT §816 als einer von sechs Priestern (*Cruimthir*), die **Patrick* auf ihrer **peregrinatio* nach Rom begegnen. Er wird als *do muintir Pat[ricc] in Delbna Assail* („aus dem Haushalt [der Kirche] des Patrick in **Delbna Assail*“, Stokes, W.

1965, 74) beschrieben und gilt als Gründer von **Clúain Meldáin* (Clúain Crema). Vgl. Charles-Edwards 2000, 27.

Meldanus (Meldán). Erwähnt in den →Virtutes sancti Fursei als einer der drei namentlich genannten ir. Heiligen, von denen **Fursa* Reliquien nach Gallien bringt, ansonsten unbekannt.

Melge. Siehe: **Meilge*.

Mella. Erwähnt im →LL, fol. 352a66 (48165) als Schwester des **Cöemgin mac Cöemloga* (...no[men] m[at]ris eor[um] soror .s. Coemgin, Best u.A. 1983, VI 1570; →CGSH, 46 (§187.3)).

Mellifont. Erstes ir. Zisterzienserkloster, gegründet 1142 von Begleitern des **Malachius ua Morgair* auf seiner Reise 1139–40 nach Clairvaux. 1228 steht es im Mittelpunkt der sog. „*Conspiracy of M.*“, einer Untersuchung und drastischen Reform der ir. Zisterzienserklöster durch den vom Mutterhaus geschickten Stephen von Lexington. Vgl. Hughes 1966, 271; Carey 1998, 16.

Mellitius. Gest. 624. Erwähnt →HE, I 29, II 3–7. Er wird von Papst Gregor I zur Unterstützung des **Augustinus* nach Britannien gesandt und von diesem 604 zum Bischof der östlichen Sachsen (Essex) in London eingesetzt. Nach dem Tod des **Saeberht* wird er von dessen Söhnen aus Essex vertrieben und wird nach einem Jahr in Gallien Nachfolger des Augustinus in Canterbury. M. erscheint in der HE, II 4 als Mit-Autor eines Briefes an den ir. Klerus (Kenney 1929, 218f) und ist weiter HE, III 22 erwähnt.

Melochtric. Erwähnt in der →Vita Sancti Carthagi... §62 als *dux na n-Desi* („Fürst der **Déisi* [Muman]“, VSH, I 195.14). **Mo-Chutu* stiftet zw. ihm und einem *alius nobilis* (**flaith*) *Suibne* Frieden und erhält dafür **Árd Finnáin*. Vgl. Etchingham 1993, 152.

Melrose. Tochterkirche **Itonas* bzw. **Lindisfarnes* im nördlichen **Northumbria*. Im zwölften Jh. wird M. durch Benediktiner übernommen. Erwähnt →HE, V 8, V 12.

?–664 **Eata*;

664–684 **Cuthbert*;

**Boisil*;

**Ethelwald*.

Meltioc (m’Eiltioc). Heiliger, möglicherweise präpatrizisch und brit. Herkunft. Er gründet die Kirche Cionn tSáile (Kinsale).

Mena Droichid. Siehe: **Líath Manacháin*.

Men-droichet. Siehe: **Cill Manach Droichit*.

Menn Maiche mac Duib Dá Barc (Mind Maiche). Um 697 Oberhaupt von **Corca*. Nach dem →CGH, 213 (Rawl. B502, 150a47 / →LL, 326c61 / →BLec, 216Rb14 / →BB, 175c14) kommt er wie seine Vorgänger aus den **Uí Meic Brocc* und hat einen Sohn (Best u.A. 1983, VI 1416 (42660)). Vgl. Ó Riain 1997, 32f.

Merchdorf. Erwähnt als Mönch in **Ethelwolds* →De Abbatibus. Er ist zweimal verheiratet (Hughes 1966, 141).

Mercia. Königreich der Angeln. Erwähnt auch HE, V 23. Bis ins sechste Jh. hinein heidnisch unter König

?–654 **Penda*, er fällt gegen **Oswiu* von **Northumbria*. M. wird daraufhin mit diesem vereinigt, und **Peada* ist kurzzeitig Unterkönig von Süd-M. (→HE, III 24). Nach dessen Tod rebelliert M. 658 gegen *Oswiu*;

658–675 ***Wulfhære**, Sohn des Peada, er wird jedoch wieder von ***Ecgfrith** (1) vertrieben (→HE, IV 12);

675–704 ***Æthelred**;

704–709 ***Cenred**;

709–716 ***Ceolred**;

716–757 ***Æthelbald**;

***Cynuisse**;

757 ***Hrethgar**;

757–796 ***Offa** (1);

796–821 ***Cenwulf**, er besiegt 798 ***Eadberht Præn** von ***Kent**.

Merfin Vrych. Gest. 879 (→AU) König von ***Gwynedd** ab 878. Er bzw. seine Familie kommen vielleicht ca. 825 von der Isle of Man nach Gwynedd (Charles-Edwards 2000, 589). Sein Sohn Rhodri Mawr (Roricus) erscheint als Adressat eines Gedichtes des ***Sedulius** (Ó Cróinín 1995, 248).

Mes Búachalla („Hirtenzögling“). In der Erzählung →**Togail Bruidne Da Derga** §7 die Mutter des ***Conaire Mór** (Stokes, W. 1901 [c], 20). Sie empfängt ihn von einem nicht namentlich genannten Mitglied der ***uiri side** bzw. ***Túatha Dé Danann**, der sich ihr in der Nacht vor ihrer Heirat mit ***Eterscéal** als Vogel (***én**), der sich in einen Mensch verwandelt, nähert. In der →**Tochmarc Étaine** hingegen ist sie die Enkelin der ***Étain**, die vom Hochkönig ***Eochaid Airenn** mit seiner eigenen Tochter gezeugt und ausgesetzt wird. Das Gedicht →**Sund dessid**... nennt ...*ruc Meiss mBuachalla | máthair Conaire chélig*... („schmachvolle M. | Mutter des geselligen Conaire...“; Gwynn, E. 1991, II 4 (41f)). Danach ist ***Essa ingen Echdach** ihre Mutter. Vgl. O Daly 1968, 107; McCone 1990, 192; Ó hÓgáin 1999, 160.

Mes Ded. In der Erzählung →**Cath Étair** Schüler des ***Cú Chulainn** und Krieger der ***Ulaíd** vom ***cráeb rúad**. Er wird bei der Verteidigung des belagerten ***Ráth Étain** erschlagen. Vgl. Ó hÓgáin 1991, 22.

Mes Delmon mac Sétnai. Siehe: ***Art Mes Delmonn**.

Mes Gegra. Sohn des ***Art Mes Delmonn**. Er erscheint in der Erzählung →**Cath Étair** als Hochkönig der ***Laigin**, der von ***Conall Cernach** besiegt wird. M. ist jedoch nicht in den Genealogien vertreten. Sein mit Kalk vermisches und als Geschoss benutztes Gehirn spielt weiterhin eine Rolle in der →**Aided Chonchobair**, als ***Cet mac Mágach** aus ***Connachta** mit ihm den Hochkönig ***Conchobar mac Nessa** trifft, in ihm stecken bleibt und letztlich seinen Tod verursacht. Später dient das Gehirn dem ***Búite mac Brónaigh** als Kopfkissen und scheint eine Art Reliquie: *is nemedach gach aen fora racha incind Miscegra ic dol fria bás 7 ata briathar a breth fodes a Lagnib 7 fortamlus doib iarsin* („es ist Himmel für jeden, zu dem das Gehirn M. kommt bevor er zu den Toten eingeht & es heisst, wenn es südlich zu den Laigin gebracht werden wird Herrschaft für sie von da an“, Meyer 1906 [b], 10); Das →**CGH**, 394 (→**LL**, 327g17 (43013)) führt ihn unter Königen der ***Déisi** (Best u.A. 1983, VI 1426). Vgl. Meyer 1906 [b], 3, 20; Thurneysen 1921 [a], 507, 535ff.

Mes Réta. Siehe: ***Mac Dathó**.

Mes Roeda. Siehe: ***Mac Dathó**.

Mes Corb. Er wird in den →**AU** 459 als Vater des ***Eochu Lámhdóid** erwähnt und gilt im →**CGH**, 26 (Rawl. B502, 119a9) als ***érlam** der ***Dál Messin Corb** und Sohn des ***Cú Corb** und der ***Eithne Sithbacc**. Vgl. O’Rahilly, T. 1946 [a], 27.

Mescill mac Cummascaich. Gest. 899 (→**AI**) als Abt (***abb**) von ***Imlech Ibair**. Sein Nachfolger wird ***Flann mac Conaill**.

miach (n., selten f., o-Dekl.). Begriff in altir. Rechtstextes für eine Werteinheit, fast ausschließlich auf Korn oder Malz angewendet und meist als „Sack“ oder „Büschel“ interpretiert. Teils werden 24 m. auf eine *bó* (Milchkuh) gerechnet. Einem m. in Korn scheint teils ein *screpul* als der gleiche Wert in Metall zu entsprechen (vgl. ***sét**, ***cumal**). Vgl. DIL, 462; Ryan, J. 1931, 317.

Míach mac Díain. Er erscheint in der →**Cath Maige Tuired** und der →**Aided Chlainne Tuirenn** als Sohn des Arztes der ***Túatha Dé Danann**, ***Díain Cécht**, den er in der Heilkunst noch übertrifft und von ihm im Zorn erschlagen wird, als er bewirkt, dass sich die von **Díain Cécht** hergestellte silberne Hand des ***Núadu** mit Haut überzieht, bzw. eine neue nachwächst. Auf seinem Grab wachsen 365 heilkräftige Kräuter, *athnocul fo lion a altai* („entsprechend seinen Sehnen und Bändern“), die aber wiederum von **Díain Cécht** vermischt werden, so dass das Wissen um ihre jeweilige Heilkraft verloren geht. In der →**Aided Chlainne Tuirenn** erscheint er mit seinem Bruder **Ormiach** (vgl. ***Airmed**) in ***Temair** und gibt dem einäugigen Türsteher ein neues Auge. Vgl. Gray, E. 1982 [b], 32, 86, 129.

Mianach ingen Dubthaig. Im Gedicht →**Dindgnai Lagen**... eine der vier Töchter des Königs ***Dubhtach mac Fergnai** der ***Déisi**, die von ihm zus. mit ihrem Liebhaber ***Fernocht** an einem nach ihr benannten Ort erschlagen wird: *Lentair Mianach dar cech mag | co Miannach in romarbad; | marbthair in ben co mbrut baidb | cor len don chnuc a comainn* („M. wird verfolgt über alle Felder | bis M., wo sie starb; | die Frau wird getötet mit kriegerischer List | so dass am Fels ihr Name blieb“ Best u.A. 1957, III 657 (20035ff); Gwynn, E. 1991, III 72 (85ff))

Miathi. Bezeichnung erwähnt in der →**VC**, I 9 (18b–19a): *De bello Miathorum als interuallo* [lies: *in bello?*] *Miatorum*. Bei der Schlacht handelt es sich um die in den →**ATig** 596 / →**AClon** 595 erwähnte ***Cúl Cinnain**, in der die *barbari in fugam uertuntur; Aidanoque quamlibet infelix tamen concessa uictoria est* („Barbaren flüchtend zurückwichen; ***Aedán** [mac Gabhráin] blieb der Sieg, wenn er auch unglücklich war“, Anderson / Anderson 1991, 32). M. könnte demnach eine brit. oder piktische Gruppe (***túath**) sein, die die Schlacht gegen **Dál Riata** schlug, vielleicht als Synonym zu den ***Círchenn**, oder auch den Ort der Schlacht bezeichnen. Die M. sind vielleicht auch mit den bei →**Dio Cassius** erwähnten **Maeatae** identisch. Auch die Schlacht von ***Manau** könnte sich auf sie beziehen. Vgl. Bannerman 1947, 84; Anderson / Anderson 1991, xixf.

Midabaria. In der →**Vita Sancti Berachi** eine Schwester des ***Berach** (1) und Gründerin der Kirche von ***Bumlin**.

midach. Siehe: ***liaig**.

Míden (Míden). Erwähnt im Gedicht →**Ba mol Míden midlaige**... des ***Lucrad moccu Chérai** als

midlaige („narrisch“, vgl. DIL, 463: *midlachas*), der den „Ausbruch des *Loch nEchach vorhersagt. Er ist sonst unbekannt und mag einen metaphorischen Name darstellen. Vgl. Carney 1971, 76.

Midh mac Bratha („M. Sohn der Worte“ (?), Midhe). In den →Dindshenchas von *Midh mythologische Personifikation des Gebietsnamens und *p[r]imd[r]ai 7 p[r]imsech[aid] H[érenn]* („erster **drui* & erster **senchaid* Irlands“, Stokes, W. 1894 [b], 297f). Er gehört zu den *clannaib Nemedh* (vgl. *Nemed mac Agnomáin) und sein Nachfolger, d.i. der König von Midh, ist zu Tribut berechtigt, weil er das erste Feuer in Irland entzündet, *[con]id on tene sin rohadnad ca[ch] p[r]imtene i nH[érenn]* („so dass von diesem Feuer alle ersten Feuer in Irland entzündet wurden.“). Er gerät darüber jedoch in Konflikt mit den *d[r]aide H[érenn]* („*druid* Irlands“), die er in *Uisnech versammelt und tötet. Vgl. Rankin 1987, 274.

Midh (Mide). Altir. Gebietsbezeichnung, die ungefähr den mod. Co. Meath und Westmeath entspricht und vielleicht eines der myth. „Fünftel“ (**cóiced*) Irlands bildete. Nach dem →LGE (O’Rahilly 1946 [a], 154; Aitchison 1994, 56) führt es sich als Einheit auf *Túathal Techtmar zurück. Als sein Zentrum erscheint in den →Dindshenchas, die es als *Midh mac Bratha personifizieren, *Uisnech. Ab Mitte des fünften Jh., nach Zurückdrängen der *Ulaid und *Laigin in der Schlacht von *Druim Derg (Mac Neill 1919 [a], 120ff), kommt es zunehmend unter Kontrolle der südlichen *Uí Néill, bzw. des *Clann Cholmáin und hat in hist. Zeit keine eigenständige poetische Existenz als *cóiced*. Im achten Jh. erreicht der Clann Cholmáin unter König *Domnall mac Murchada und *Domnall Midi die Hochkönigswürde in *Temair. Nach dessen Tod 797 wird M. vom Hochkönig *Áed mac Néill Frossaig unter Domnalls Söhnen *Ailill und *Conchobar aufgeteilt. Unter den *Ua Máel Sechlainn stellt es jedoch noch weitere Hochkönige in Temair, deren beständige Familienfehden schließlich Ende des zehnten Jh. seinen politischen Kollaps herbeiführen. 1080 muss sich *Máel Sechnaill den Ulaid-Königen von *Ua Briain nominell unterwerfen und 1096 bekommen diese M. schließlich unter direkte Kontrolle und teilen es in zwei bedeutungslose, abhängige Königreiche auf. 1111 wird M. auf der Synode von *Ráth Bressáil in die Diözesen *Clúain Iraid und *Duleek geteilt, während die Synode von *Uisnech Clúain Iraid und *Clonmacnois angibt. 1125 wird M. von *Toirdelbach ua Conchobar, der die *Mumu-Könige ablöst, aufs Neue geteilt und ein weiterer *Máel Sechnaill-König geächtet. Ein Viertel von M. wird dabei den aufstrebenden, mit *Connachta verbündeten *Ua Ruairc garantiert. Ab ca. 1125 herrscht in M. jedoch dauernder Bürgerkrieg zw. den verschiedenen Splittergruppen und den größeren Mächten, die in wechselnden Bündnissen von außerhalb Einfluss zu erlangen hoffen. Die →MD von *Slemain Mide (Gwynn, E. 1991, IV 296) unterscheiden zw. einem König von M. und einem König von Temair und geben dem ersten dort ein eigenes **óenach*. Vgl. O’Rahilly, T.F. 1946 [a], 166f; Dillon 1951 [a], 21 Anm 122.

Midhlethan. In der Erzählung →Sealg Síth na mBan Finn das prächtige Trinkhorn des *Finn mac Cumail, das er von einem Musiker und Krieger *Cronánach erhält. Die zwei **dailim* Iarratach und Athchuingech haben das Privileg, es zu anzubieten: *in duine maith da tabrad gilla*

dib lán in c[h]uirn, dogheibed cumáin óir nó airgit úadh („jeder Heros [lit. „guter Mann“], zu dem die Diener das volle Horn brachten, gab ihnen sein Gleiches in Gold oder Silber“, Meyer 1910 [a], 56ff).

Midir von Bri Leith. Mitglied der *Túatha Dé Danann bzw. **uiri síde*, Ziehvater (**aite*) des *Óengus und Ehemann der *Étain. Nach dem →Acallam na Senórach ist er ein Sohn des *Dagda. In der Erzählung →Tochmarc Étaine nimmt er *Étain Echraidi zur Frau, verliert sie jedoch und versucht sie von König *Eochaid Airem zurückzugewinnen. Er spielt mit ihm **fidchell*, verliert absichtlich und muss daraufhin vier Aufgaben erledigen. Als er gewinnt, entführt er Étain in die *Tír na nOghe. Das Gedicht →Sund dessid... gibt die selben Motive und nennt als die vier Aufgaben: *Tochu fo móin Lámraigi, | fid for Brefni co fochra, | dochlochad más már-Midi, | ocus luachair for Tebtha* („Ein Damm[-weg] über den Sumpf von Lamraig, | ein wilder Wald über *Breifne | [die] tiefe Ent-Steinung des weiten *Midh | und Buschwerk über *Tethba“, Gwynn, E. 1991, II 6 (57ff)). Als sein Wohnsitz erscheint stets *Brí Léith („grauer Hügel“) beim mod. Ardagh (Thurneysen 1921 [a], 62). Vgl. Bergin / Best 1938, 137; Ó hÓgáin 1999, 131ff.

Mignae. Erwähnt in der →VT als *fer dimunt[ir] Pat-raic* („Mann im Gefolge [**muintir*] des *Patrick, der von diesem geblendet wird, als er über einen Blinden lacht, und mit *Domnall (2) in *Dísert Pátraic zurückgelassen (Stokes, W. 1965, I 132.4f).

míl. Siehe: **béist*.

Mil Espáne („spanischer Krieger“). Im →LGE der Anführer der letzten Einwanderer nach Irland und ein Sohn des biblischen Japhet. Die Variante im →LL fügt nach seiner ersten Nennung *Galam a ainm díles* („Galam war sein richtiger Name“, Macalister 1956, 24) ein. Von seinen Söhnen werden in den älteren Genealogien aus dem achten Jh. alle führenden Geschlechter Irlands abgeleitet, von Éremón die *Uí Néill und *Connachta, von *Éber die *Eóganachta und von *Ír die *Ulaid. Politisch untergeordnete Gruppen (vgl. **aithech-túatha*) werden meist auf die Érainn bzw. *Fí Bolg zurückgeführt. Im Laufe der Zeit werden jedoch immer weitere **érlama* der verschiedensten Stämme zu Söhnen des M. erklärt, bis alle ir. **úatha* ausser den *Corco Lóigde sich auf ihn zurückführen können. Es wird manchmal auch zw. einem ersten und zweiten M. unterschieden und der zweite zum **érlam* der *Uí Néill gemacht. Vgl. O’Rahilly, T. 1946 [a], 15f; 1956; IKHK, 9f; McCone 1990, 69, 238ff; Carey 1995, 56f.

Mil Leittreach Dalláin („[Der] Kämpfer von Lettir Dallan“). Nach →Triade 236 (Meyer 1906 [b], 30) ein Fabelwesen mit einem menschlichen Kopf und einem Körper aus Schmiede-Blasbälgen (?) (*buile gobann olchena*). Es wird von einem „Wasserpferd“ (*ech usci*) mit der Tochter eines Priesters gezeugt.

Miles de Cogan. Normannischer Ritter, der 1171 die Verteidigung von *Dublin gegen *Askulv leitet (Doherty 1998, 304).

Milesier. Oft auch als *Maic Milid* oder *clanna Miled* („Die Söhne *Mils“) geführt. Die letzte Invasionswelle im →LGE, benannt nach *Mil Espáne. Die M. kommen aus Spanien und landen in Irland unter 36 bzw. 40 Anführern (*tóisech*), um den Tod des *Íth mac Beogáin zu rächen. Sie

besiegen in *Midh die *Túatha Dé Danann, die in die Parallelwelt des *Tír na nOghe verdrängt werden. In den Genealogien werden die *Góidil als synonym zu den M. verstanden und die *Uí Néill, *Eóganachta und *Connachta führen sich auf die M. zurück. In späten Erzählungen wird ihre Ankunft auf die Zeit Alexander des Großen datiert, sie sollen zuerst in Ägypten und Skythien gewohnt haben, aber von dort vertrieben und nach Spanien gekommen sein. Seine Söhne, verheiratet mit Töchtern des Pharaos bzw. des Skythenkönigs, führen dann die Invasion von Spanien nach Irland an. Ihr Anführer ist erst *Donn, (*Éber Donn), nach seinem Tod *Éremón und Éber (Éber Finn). Die M. erscheinen erstmals im achten Jh. in den →AU 879: *di tein broga mac Miled* und in →Fiaccs Hymnus (Mac Neill 1906, 96), vielleicht in Anlehnung an die Aenaeis und biblische Geschichten. Die Erzählung ihrer Invasion im LGE basiert vielleicht auf Passagen von →Orosius (Mac Neill 1919 [a], 90ff; Baumgarten 1984; Ó Corráin 1985 [b], 65). Ihre Genealogie wird zunehmend mit älteren Mythologien und Genealogien verschmolzen. Sie erscheinen jedoch noch nicht in den älteren Erzählungen des →Ulsterzyklus Vgl. Mac Neill, E. 1906; Macalister 1956.

Míliuc mac Búain („M. Sohn des Glücks“, Míluich Mocuboin, Míluich moccu Bóin, Milcoin, Mil-chú, Míliuc mac húi Buain). Erwähnt bei →Muirchú (Bieler 1979, 62.30, 78.2, 78.19, 80.1, 80.12) als *magus* (vgl. **druí*), *homo rex* und Besitzer *Patricks in seiner Zeit als Sklave in Irland. Auch bei →Tírechán §III 1 (Bieler 1979, 124.20) und §49 (ebd., 162.4) erscheint er als *magus*. Patrick sucht ihn bei seiner zweiten Ankunft in Irland auf um ihn zu bekehren, doch M. verbrennt sich, um keine Taufe annehmen zu müssen *in domu in qua prius habitauerat rex* („in dem Haus, in dem er zuvor als König gewohnt hatte“, ebd., 80.4). Dagegen wird sein Sohn *Gúasacht nach §16 (ebd., 136.22) von Patrick bekehrt und zum Bischof von *Cill Bile bzw. vielleicht *Granard geweiht. M. soll aus den *Dál mbúain stammen, was jedoch nicht mit seiner Lokalisierung im *Silva Focluti in Patricks →Confessio zusammenpasst, weshalb dieser bei Tírechán durch *Sliab Mis im mod. Co. Antrim ersetzt wird. Auch nach der Prosa-Einleitung des →Audite omnes... im →Leabhar Breac wird Patrick *an Míliuc m[ac] h[ú]i Buain in Dalaraiide [ocus] f[ri]a athriur mb[r]athar* („M. in *Dál nAraidí [und] an seine drei Brüder“, (Stokes, W. 1965, II 390; Carey 1998, 148) verkauft. Vgl. Bieler 1949 [b], 58; Charles-Edwards 2000, 64f.

Milúch moccu Bóin. Siehe: *Míliuc mac Búain.

Min Droichit. Siehe: *Cill Manach Droichit.

Minn. In der →Cath Maige Tuired einer der neun **aiti* des *Lug mac Ethnenn, die vergeblich versuchen, ihn von der Schlacht fernzuhalten (Gray, E. 1982 [b], 50).

Mis. In den →Dindshenchas III, 240 von Sliab Mis die Tochter des Mairid mac Caireda und Frau des Coemgen Conganches. In Gedichten wird sie als Tochter des Dáire bezeichnet, die *Dub Ruis gewinnt. Vgl. Mac Cana 1950, 371f.

Miscáis. Siehe: *Scenb ingen Sceithirn.

Mitan. Schlacht 630 (→AU), sonst nicht erwähnt.

Mítine. Altir. Bezeichnung für den Bereich um das mod. Cork. Er erscheint als Gebietsname, wie auch im Namen der *Múscraige Mítine.

Mo-Aedóc. Siehe: *Máedóc von Ferns.

Mo-Béccóc von Clúain Árd Mo Béccóc (Béccán, Do-Béccóc, Dá Beóóc). Gest. 690 (→AU: Do-Béccóc Cluana Airdd), erwähnt in der →Vita Sancti Abbani §22 als Schüler des *Abbán moccu Corbmaic, der ihm die Kirche *Clúain Árd Mo-Béccóc übergibt (VSH, I 7). Auch die Kirche von *Ráth Beccáin nimmt von ihm den Namen (ebd., 18). Das →MartD führt ihn am 26. Mai, das →MartT am 28. November. Vgl. Ryan, J. 1931, 177; Byrne, F. 1984 [d], 244 Anm. 3; Charles-Edwards 2000, 265.

Mo-Bí Clárenech (Mobhí Cláirínech –, „Flachgesicht“?). Gest. 545 (→AU); ir. Missionar und Gründer von *Glas Nóiden. Er gilt als Lehrer des *Colum Cille, der zus. mit *Ciarán Saigir, *Comgall von *Bangor und *Cairnech von *Tuilén von *Clúain Iraid aus zu ihm wechselt. Er wird auch im →Betha Colaim Chille 29,30,31 und →De Arreis (2) §24 (Binchy 1962 [c], 64) erwähnt. Vgl. Ryan, J. 1931, 123f, 175.

Mo-Bí mac Comgail (Mo Biu, Do Biu, Do-Bí). Heiliger und Gründer der Kirche von *Inis Causraid. Er erscheint im →MartO am 22 Juli und kommt nach dem →CGSH, 152 (§662) aus den *Dál Búain. Vgl. Charles-Edwards 2000, 66.

Moccorb. Siehe: *Mo-Chorb mac Mágach.

moccu. Altir. Bezeichnung und Namensbestandteil (*maic + ó* –, „einer der Söhne von...“). Es zeigt Stammeszugehörigkeit an und muss vielleicht mit „vom Stamm...“ übersetzt werden. M. erscheint vor allem in der ältesten Schicht ir. Namen und für die **fortuatha*. Es wird zunehmend von *uí* („Enkel“), *síl* („Nachkommen“) und *cenél* („Sippe“) verdrängt, die jedoch nicht mehr einen eigentlichen „Stamm“ bezeichnen, sondern eine **fine*, d.h. eine Dynastie, die sich zunehmend über territoriale Herrschaft bestimmt. Als Namensbestandteil dient er vielleicht bis ins achte Jh. auch als Eigennamen. Das Äquivalent für Frauen ist *dercu* (Byrne 1994 [a]). Vgl. Ó Cróinín 1995, 42, Mac Neill 1911, 71ff, 82; Charles-Edwards 2000, 96f.

Moccu Baird (Uí Baird). Sammelbezeichnung für die unmittelbaren Schüler und Nachfolger des *Patrick, die meist als Söhne seiner Schwester *Lupait bzw. *Darerca und dem Lombardenkönig Restitutus dargestellt werden. Teils werden *Nachtan, *Auxilius und *Secundinus genannt. Das →LL, fol. 372a20 nennt Sechnall (Secundinus), Nectain, Dabonna, Darióc, Ausaille, Crumthir Lugnath (Stokes, W. 1965, II 548ff; Best u.A. 1983, VI 1692 (51948)).

Moccu Cerdda. Siehe: *Mac Dá Cherda.

Moccu Fir Róide. Erwähnt in der →VC, III 23 (132a) als **túath* des *Ernán moccu Fir Róide, vermutl. sind die *Fir Rois intendiert (Anderson / Anderson 1991, 228).

Moccu Neth Corb. Erwähnt in der →VC, I 2 (Anderson / Anderson 1991, 212) als **túath* des *Osséne mac Finguine. Vgl. Byrne, F. 2002, 55.

Moccu Garba. Erwähnt im →Comarbada Pátraic als eine Untergruppe (**ranna*) der *Uí Níalláin, aus der *Cairlén, Bischof von *Árd Macha, kommt (Stokes, W. 1965, 542).

Moccu Gricci. Siehe: *Uí maic Gricci.

Moccu Moie. Erwähnt in der →VC, I 2 als Familie des *Fintan mac Telcháin (Anderson / Anderson 1991, 22).

Moccu Thellduib. Erwähnt 549 (→AU) beim Tod des *Finnian von *Clúain Iraird, entweder als sein Patronym oder eine eigene Person (Byrne, P. 1984, 33). Ein Ailill Thellduib erscheint in den Finniens Genealogie in seiner ir. Hagiographie unter den *Uí Fairchelláin.

Mo-Chae. Schweinehirt erwähnt in der →VT, als er von *Patrick getauft und vielleicht zum Priester (**sacart*) geweiht wird, da er von ihm eine *Tonsur erhält, sowie ein Evangelium (*soiscela*), ein **menistir* und einen Stab (*bachaill*, vgl. **trostán*) (Stokes, W. 1965, I 40). Er wird als Gründer von *Nóem Druim geführt. Vgl. Charles-Edwards 2000, 27f.

Mo-Chanoc (Mo Chon-óc, Mo-Chianoc). Heiliger, vielleicht präpatrizisch und brit. Herkunft. Er erscheint vermutl. im Namen der Kirche von *Airecuil Do-Chiaróc. Die →Vita Sancti Abbani erwähnt ihn als einen von zwei Heiligen von *Becc Ériu im Wexford Harbour (Kenney 1929, 313), weshalb er vielleicht eine Variante des *Ibar darstellt.

Mochatáin. Erwähnt im →Mínigud Senchais Síil Chuind (→CGH, 135 (Rawl. B502, 140a40) als Untergruppe (**ranna*) der *Cenél nEógain. Sie werden auf *Cellach mac Echach zurückgeführt.

Mo-Chatoc (Mo Chat-óc). Heiliger, vielleicht präpatrizisch, oder eine Variante von *Mo-Chanoc, mit dem zus. ihn die →Vita Sancti Abbani in *Becc Ériu erwähnt (Kenney 1929, 313).

Mo-Chóeme von Tír dá Glass („Mein Liebchen“ (?)). Erwähnt in einem Kommentar des →MartO als Bruder des *Cóemgin von *Glenn dá Locha und des *Cóeman von *Enach Truim, sowie *abb Tire da glas* („Abt von *Tír dá Glass“, Stokes, W. 1905 [a], 240). Auch das →CGH, 41 (Rawl. B502, 120b28) führt einen Mo-Chóeme Tire dá Glas. Da sein Bruder Cóemgin 618 (→AU; →ATig) gest. ist, war er vermutl. um 600 Abt. Im parallelen Kommentar des MartO zu Cóemgin ist sein Name durch *Nethchoem* ersetzt (Stokes, W. 1905 [a], 144). Das →LL, fol. 350a48 (47576) erwähnt Mo Choemi Tíri da Glas unter den *noeb Dál Mes Corb* („Heiligen der *Dál Messin Corb“, Best u.A. 1983, VI 1554; →CGSH, 30 (§181.4)).

Mo-Chóemóc (Mo-Cammóg, Mocamoc). Das →MartO vermerkt am 13. April: *Ron-snáda mo Chóemóc don bith-cheimnu bias* („Möge uns mein Choemóg zum ewigen Leben führen, das sein wird“, Stokes, W. 1905 [a], 82). Die Kommentare erläutern ihn als *Mocamoc Innsi cain* (ebd., 114), womit vermutl. *Inis Cáin Degeo gemeint ist. Ob er mit *Mo-Chóemóg von Liáth mór identisch ist, bleibt unklar.

Mo-Chóemóg von Liáth Mór. Gest. 656 (→AU; →AFM). Heiliger, Sohn der *Nessa. Er wird im **lorica*-Hymnus →Sciath Dé do nim umam angerufen (Ní Catháin 1974, 235). Nach seiner →Vita Sancti Mochoemoc ist er Gründer der Kirche *Liáth Mochoemóc. In der →Vita Sancti Cronani §19 besucht *sanctus Mochoemog, qui regebat monasterium Liath* *Mo-Chua mac Melláin in *Ros Cré (VSH, II 27). Vgl. Kenney 1929, 455; Ryan, J. 1931, 203f.

Mo-Chóemóg mac Uairt (Cnucoinoc). Erwähnt im →Betha Mochuda als Schüler des *Mo-Chutu in *Rathan

(Power, P. 1914, 102, 184f). Er ist vielleicht mit dem in den →AU 752 erwähnten *Congus Caéach / Mo-Chomóc identisch.

Mo-Chóif von Nóem Druim. Erwähnt →AU 497 und 499 (Tod).

Mo-Cholmóc mac Commáin (Colgán, Colgu). Gest. 751 (→AI) *i nAraind* („in Arann“, d.h. vermutl. in der Kirche des *Enda auf Inishmore. Er wird sonst als Gründer bzw. Abt von *Inis Celtra geführt erwähnt im →De Arreis (2) §31 (Bieler 1963 [a], 50, 281 (Binchy)), bzw. §23 (Binchy 1962 [c], 64) als einer der *ceth[t]ri primsuid herenn* („vier Hauptsitze (-stützen?) Irlands“). Das →MartO führt ihn am 21. November und eine der Hagiographien der *Brigit von *Cill Dara nennt ihn vermutl. fälschlich als Autor (Kenney 1929, 362). Seine Kirchen scheinen eine kleine, über ganz Irland verstreute **paruchia* zu bilden, denn auch die Kirchen *Druim Mór und *Lann Mo-Cholmóc der *Ulaid führen sich auf ihn zurück. Er ist nicht mit Mo-Cholmóc moccu Tellduib (*Colmán moccu Tellduib) zu verwechseln. Vgl. Ryan, J. 1931, 131.

Mo-Cholmóc moccu Tellduib. Siehe: *Colmán moccu Tellduib.

Mo-Chomóc. Siehe: *Congus Caéach.

Mo-Chorb mac Mágach (Moccorb, Modh Corb, Mac Corb). Erwähnt in der →TBC als einer der sieben Söhne des *Mágu, der *Ailill mac Rosa Rúaid und *Medbh ingen Eochaid Fedlich wie seine Brüder mit 3000 Kriegerern unterstützt (Rez. I (4): O’Rahilly, C. 1976, 1; Rez. II (152): O’Rahilly, C. 1967, 5).

Mochta (1). Gest. 893 (→AU) als *ep[i]sco[pu]s, ancori[ta]*, *scriba optimus Aird Machae* („Bischof, Einsiedler [*Déorad Dé] und bester Schriftgelehrter [**fer léiginn*] von Árd Macha“). Er wird *dalta Fethgnai* („Ziehsohn [**dalta*] des Fethgna genannt).

Mochta (2). Gest. 924 (→AU) als *eps[co]p Oa Neill scriba Aird Macha* („Bischof der *Uí Néill und Priester [**sacart*] in *Árd Macha“). Vgl. Etchingham 1994 [b], 59; 1999, 182f.

Mochta daltae Fethgnai. Gest. 893 (→AU) als *ep[iscop]*, *ancori[a]*, *scriba optimus* („Bischof [**epsco]p*], Einsiedler [**déorad Dé*] & ausgezeichnete Schriftgelehrter“) von *Árd Macha. Sein ungewöhnlicher Namenszusatz **daltae* („Ziehsohn“) statt eines Patronyms weist vielleicht auf eine sozial niedrige Herkunft. Sein Ziehvater (**aite*) ist *Fethgna mac Nechtáin, das Oberhaupt Árd Machas bis 874. M. ist bereits 879 (AU) als **fer léiginn* in *Árd Macha erwähnt, als er zus. mit dem Abt *Máel Coba mac Crundmáil von Wikingern (*Gall) gefangen genommen wird. Vgl. Byrne, F. 1984 [d], 240.

Mochta von Lugmad (Mauchteus). Gest. 535 / 537 (→AU) als *discipuli Patricii* („Schüler *Patrick’s“). Missionar, Bischof und Gründer der Kirche von *Lugmad (Louth), vielleicht brit. Herkunft. Das →Betha Colaim Chille §13 erwähnt ihn als *sinnsar sacart nEr[enn]* („Senior der ir. Priester“, Herbert 1988, 223) und lässt ihn die Geburt des *Colum Cille für hundert Jahre nach seinem Tod voraussagen. Die AU ergänzen: *Sic ipse scipsit in epistola sua: Mauchteus peccator, prespiter sancti Patrici discipulus* („So schrieb er selbst in seinem Brief:

Mauchteus, Sünder, Schüler des heiligen Priesters Patrick“). M. wird bereits in den AU 471 als Quelle für einen Wikingerüberfall angeführt (*ut Mauchteus .i. Mochtae dicit*) Das →MartO führt ihn am 19. August als *Mochtae mór; maith sithbe* („der große M., guter Führer“, Stokes, W. 1905 [a], 177), und die Kommentare nennen ihn *episcop Lugmaid / is fota a chlu dog[ré]s* („Bischof von *Lugmad / lang währt sein Ruhm immerdar“, ebd. 186). M. ist vielleicht identisch mit dem dort genannten Vater / Lehrer der *Darerca (2) (*Moninde in[gen] Mochta*, ebd. 166). Auch in der →VC, 3a erscheint er als *Mauchteus und quidam proselytus brito homo sanctus sancti Patricii episcopi discipulus* („ein gewisser brit. Fremder, heiliger Mann [und] Schüler des heiligen Bischofs *Patrick, M.“, Anderson / Anderson 1991, 4) genannt wird.). Das →CGSH, 118f (§671.2 / 672.5), 169 nennt ihn **sacart* (Priester) und zitiert §722.13f ihn bzw. *discipuli Mocta*. 818 (AU; →AI) flieht der Abt *Cuanu mit seinem Schrein nach *Lismore bzw. Mumu. Eine →Vita Sancti Moctei ist erhalten. Vgl. Kenney 1929, 172; Ryan, J. 1931, 126f.

Mochta Saer. („M. Zimmermann“, vgl. **sáer*). In der A-Variante der →Cath Maige Tuired §17 erwähnt als Besitzer eines Dechsels, der die Unschuld eines Angeklagten in einem Gottesurteil beweisen kann. Er ist vielleicht eine verderbte Form des **sáer* *Luchta mac Lúachada der *Túatha Dé Danann. Vgl. Stokes 1891 [d]; Gray, E. 1982 [b], 126.

Mochtaíne (Machthene). **Túath* oder **fine* des *Muirchú, vermutl. im Bereich von *Árd Macha (Kenny 1929, 331; Bieler 1979, 1).

Mochthighern. Siehe: *Mughthigern.

Mo-Chua von *Balla (Cronín, Crónán, Dachua). Heiliger und Gründer von *Balla, gest. 690 (→CS) / 693 (→AI) / 694 (→AU). Er erscheint im →MartT am 30. März und scheint teils mit *Mo-Chua moccu Lucedon verwechselt zu werden. Vielleicht stellt er einfach eine Variante von *Mo-Chua mac Melláin dar. Eine späte →Vita Sancti Mochuae und ein →Betha Mo-Chua sind über ihn ist erhalten. Vgl. Kenny 1929, 460f.

Mo-Chua von *Clúain Dolcáin. Siehe: *Mo-Chua moccu Lucedon.

Mo-Chua in cléirig („M. der Kleriker“). Erwähnt im Gedicht →Síd Nechtain sund... als Namensgeber von *Linn Mochúí. Es ist unklar, welcher Mo-Chua gemeint ist oder vielleicht ein sonst unbekannter lokaler Kleriker (vgl. **cruimther*, **deorad Dé*).

Mo-Chua Lochre. Siehe: *Crónán.

Mo-Chua mac Nemainn. Heiliger im siebten Jh. (Meyer 1911 [b], xiii).

Mo-Chua mac Melláin („Mein Hündchen, Sohn der Wonne“?), auch: M. von *Balla, Cronín, Crónán, Dachua). Heiliger und Gründer von *Clashmore. Er wird im →Betha Mochuda vermutl. verschrieben als *Caoinche mac Meallain* erwähnt und als *chéadmhanach a Raithin* („erster Mönch in *Rathan“, Power, P. 1914, 102) unter *Mo-Chutu bezeichnet, der für ihn *Clúain Dá Chrann gründet. Er wird jedoch auch mit einem Cronán identifiziert, der von seiner →Vita Sancti Cronani als Gründer von *Ros Cré geführt wird. Er schwimmt teils mit *Mo-Chua von

*Balla, als dessen Gründer er darum auch genannt wird, falls nicht beide urspr. identisch waren. Vgl. Kenney 1929, 460; Ryan, J. 1931, 203, 318.

Mo-Chua Mhianain. Erwähnt im →Betha Mochuda als Gründer von *Cill Clochar (Power, P. 1914, 139).

Mo-Chua moccu Lucedon (Mochuda). Heiliger und Gründer von *Clúain Dolcáin. 790 berichten die →AU eine Rundreise mit seinen Reliquien (Ó Cróinín 1995, 233). Auch ein Bruder des *Guairé Aidne erscheint als M. (Joynt 1931, xi). Vgl. Meyer 1911 [b], xii.

Mo-Chua von Tech Mochúa. (Gest. ca. 658 (→CS). Heiliger und nach seiner späten →Vita Sancti Mochuae Gründer von *Tech Mochúa. Er ist zuvor ein Krieger oder gar König (*uir [...] multum bellicosus*, VSH, II 184), der erst als alter Mann Mönch wird. Es ist unklar, ob er mit einem der anderen Mo-Chua identisch ist. Vgl. Kenney 1929, 455f; Ryan, J. 1931, 201.

Mo-Chuaróc moccu Neth Sémon. Im →Würzburger Fragm. zus. mit *Mo-Sinu maccu Min als Autor einer Schrift über Komputistik erwähnt. Er ist Mönch in *Bangor und stammt aus Südirland, vielleicht aus den *Déisi. Als seine Kirche wird teils *Cill Cuaráin angegeben. Vgl. Kenney 1929, 218; Bischoff / Hoffmann 1952, 99; Hughes 1966, 133; Ó Cróinín 1982, 281ff; 1995, 177; Richter 1999 [a], 113.

Mo-Chuille (Mochulleus). Heiliger und Gegenstand der fragm. Hagiographie →Vita Sancti Mochullei. Seine Identifizierung ist umstr. Vgl. Kenney 1929, 467.

Mo-Chutu mac Firauill (Mochuta mac Finaill). Gest. 637 (→AU). Heiliger aus den *Ciarraige Luachra, auch M. mac Fínd, meist jedoch *Carthach (2) genannt: *Episcopur Carthagur qui uilga uocatur Mochuta* (Power, P. 1914, 76). Er verlässt 636 (AU; →ATig) *Iarmumu aufgrund der „Missgunst von Bischöfen“ und pilgert nach *Bangor zu *Comgall (Power, P. 1914, 84ff). Nach den AU; →ATig 636, →AClon 632/637; →AI 639; →ARC §115–116, →CS 637 wird M. am Ostertag (*in diebus pasce*) aus *Rathan verbannt, vielleicht weil er in der →Osterkontroverse der röm. Seite anhängt (Kenney 1929, 216, 251). Sein →Betha Mochuda schreibt die Vertreibung den Königen *Bláthmac und Diarmait mac Áedo Sláine zu (Power, P. 1914, 122), basierend auf der älteren →Vita Sancti Carthagi siue Mochutu. M. gründet eine eigene Gemeinschaft, stirbt jedoch noch im gleichen Jahr. Die →AU 637 halten lediglich seinen Tod fest. Nach den AClon geht er nach *Lismore, das sich auf ihn als Gründer beruft. Seinen Mönchen Carthaginenses ist die unter →Pseudo-Augustinus geführte Schrift *De mirabilibus sacrae scripturae* gewidmet. Nach seiner Vita §15 *episcopatum regionis Chiaraigi accepit* („nahm er die Bischofswürde des Landes der *Ciarraige an“, VSH, I 175. Er scheint jedoch über eine **paruchia* von mehreren, weiter verteilten Kirchen zu verfügen, denn nachdem *beatissimus Carthagus a multis sanctis consecratus est episcopus [...] uisitabat aliquando parochiam suam, id est regionem Chiaraigi* („der ehrwürdigste Carthach von vielen Heiligen zum Bischof geweiht wurde [...] besuchte er eine andere Herrschaft von ihm, die im Gebiet der Ciarraige ist“, ebd., I 178.10). M. ist Protagonist der beiden Prosatexte →Mochudae Rathain cona coimhtional... und →Mochuttæ Rathain immorro dorinne... und das →Betha Colmáin mac Lúacháin erwähnt

ihn als Lehrer / Vorbild / Abt (?) (*cenn talmanda* „Oberhaupt des Talmuds“?) des *Colmán mac Lúacháin (Meyer 1911 [b], xi). Das →MartD nennt ihn Vorsitzender einer Synode. Seine Vertreibung aus Rathen schildert der Text →Indarba Mochuda. Vgl. Power, P. 1914, xxviff; Kenney 1929, 451f, 473.

modebroth. Lemma der →Sanas Cormaic, die es als tradierten Ausspruch *Patricks erklären und als die fälsch ausgesprochenen (*quod Scoti corrupte dicunt*) Worte *muin duiu braut* („mein Gott urteile [hierüber]“, Stokes, W. 1965, II 570.6) interpretieren. Da die Wortformen vermutl. der brit. Sprache entsprechen, wird die Erklärung oft als korrekt und der Ausspruch als authentisch angenommen.

Modgaeth Mór-olach mac Níadh Feibis. Im →Cóir Anmann §4 ein Sohn des *Nia Feibis (Stokes, W. / Windisch 1897 [c], 288) und demnach Bruder des *Eochu Mumo: ...*IS é roba mó daeithin dil robái ina aimsir, ar bá mian lais im[for]craidh dighi dogh[r]es...* („Er ist es, dessen Anteil zu seiner Zeit am größten war, denn er wollte stets eine Unmenge zu trinken...“, Stokes, W. / Windisch 1897 [c], 288).

Mo-Dímmóc. Beiname des *Diarmait von Killeshin.

Mo-Domnóc. Heiliger im sechsten Jh. Er gilt als Schüler des *Dauit (Ryan, J. 1931, 165) und Patron der Bienenzucht, die er dem →MartO, 13. Februar, nach Irland gebracht haben soll: *Hi curchán mo Domnóc | anair tar muir nglédenn | dobert, brigach nialann | síl mbúadach nbech n-Erenn* („In einem *currag [Boot] brachte M. | von Osten über das leuchtende Meer | – Fanfare des Triumphs – | [die] glückselige Sippe der ir. Bienen“, Stokes, W. 1905 [a], 60). Die Kommentare dazu verorten ihn i *Tip[r]ait Fachtna ind Osraigi* („In Tiprut Fachtnai in den *Osraige“, ebd., 74) und erwähnen ihn erneut am 7. April: *Modomnóg tug beocha .i. lan a cluic* („M. brachte Bienen, d.i. seine Glocke voll“ (?), ebd., 112). Vgl. Mac Niocaill 1972, 24; Charles-Edwards / Kelly 1983, 40; Ó Catháin 1997, 205.

Modonnos. Bei →Ptolemaios Flussname im Osten Irlands. Vgl. O’Rahilly, T. 1946 [a], 3.

Modorn. Ortsname erwähnt im →LGE (Macalister 1956, 12) als *crích Moduirn* und in *Mag nítha, demnach im Bereich des mod. (London-) Derry.

Mo-Écu. Siehe: *Féichine von Fobar.

Mo-Édóc. Siehe: *Máedóc von Ferns.

Móen mac Áine. Siehe: →Labraid Móen.

Móen mac Etnae. Erwähnt in den →Sanas Chormaic (Meyer 1912 [f], 75f) als *fili in einem Bsp. für die Praxis des *Teinm Láidha (Ó hÓgáin 1999, 80).

Móenu. Gest. 572 (→AU) als *episcopus Cluana Ferta Brenaind* („Bischof von *Clúain Ferta Brénaínd [Clonfert]“). Vgl. Ryan, J. 1931, 179.

Moénach. Siehe: *Óengus mac Meicc Ercae.

Móenach (1). Gest. 721 (→AU) als *ab[batis] Lainne Leri* („Abt von *Lann Léire“). Vgl. Hughes 1966, 163.

Móenach (2). Gest. 889 (→AU) als *prin[cep]s Cille Achaidh Dru[m]m Fota* („Oberhaupt [*princeps] von *Cill Achaid Droma Fata“).

Móenach (3). Gest. 956 (→AU) als *com[arba] Finnia 7 fer leighinn Aird M[ach]a* („Erbe [*comarba] des Finnian

[*Finnian von *Clúain Iraird? / *Finbarr von *Mag mBile?] & *fer léiginn von *Árd Macha.“). Vgl. Byrne, F. 1984 [d], 243.

Móenach mac Cairthenn. Erwähnt im →Míniugud Senchasa mac nAiredga Cathair als ein König (*ri) der *Laigin, der die Hochkönigswürde von *Temair errungen habe (Mac Niocaill 1972, 15).

Móenach mac Colggen. Gest. 805 (→AU) als Abt (*ab*) von *Lusk. Er wird *lector bonus, infelicitur 7 lacrimabilier vitam finiuit* („ein guter Lektor [*fer léiginn], der das Leben unglücklich & trauernd beendete“) genannt. Vgl. Hughes 1966, 162; Mytum 1992, 76.

Móenach mac Colmáin. Gest. 773 (→AU) als Abt (*ab*) von *Sláine und *Cill Fobraig, vermutl. als Nachfolger seines Vaters, *Colmán na mBretan. Vgl. Hughes 1966, 163; Mytum 1992, 76.

Móenach mac Cormaic. Gest. 959 (→AU) / 958 (→CS) als *air[chinnech] Liss Moir* („Oberhaupt [*airchinnech] von *Lismore“).

Móenach mac Fingín. Gest. 662 (→AU) als *rex Muman* („König von *Mumu). Auch das vielleicht satir. Gedicht →Rochúala... erwähnt ihn als Hochkönig in *Cashel (Meyer 1917 [a], 17f). Nach der →Vita Sancti Cronani §25 *rex Fingenus habebat filium, nomine Moenach, qui erat mutus et surdus* („hatte König *Fingín mac Áedo Duib einen Sohn mit Namen M., der taubstumm war“, VSH, II 29), jedoch von *Mo-Chua mac Melláin geheilt wird. Vgl. Kenney 1929, 463; Ó Cróinín 1995, 82; Charles-Edwards 2000, 538.

Móenach mac Nin. Myth. *brithem erwähnt im sog. pseudohist. Prolog der →Senchas Mór in einer Reihe von *brithemáin*, deren Urteile (*bretha) *Patrick vorgelegt werden (CIH 1654.35 / ALI, I 24.3).

Móenach mac Óengussa. Gest. 796 (→AU) als *secnap Luscan* („*secnab von *Lusk“). Vgl. Mytum 1992, 76.

Móenach mac Siadail. Gest. 921 (→AU: *comu[r]ba Comgaill, cenn ecna innse Er[enn]* („Erbe [*comarba] des *Comgall, Haupt der Gelehrsamkeit [*ecna] ir. Insel“) / 919 (→AFM (recte: 921): *abb Bennchair, 7 sccribhnidh na n-Gaoidhel uile* („Abt von *Bangor & Schriftgelehrter aller *Góidil“)) als Oberhaupt von *Bangor. Vgl. Byrne, F. 1984 [d], 242.

Móenach ua Cinetha. Erwähnt in den →Notitiae als *airchinnech der Kirche von *Áth Dá Loarg. Vgl. O’Connell 1959, 23.

Móenach ua Móenaigh. Gest. 781 (→AU) als Abt (*ab*) von Lann Léire und Enkel seines Vorgängers *Móenach (1). Vgl. Hughes 1966, 163.

Móengal (1). Gest. 871 (→AU) als *ailithir, abbas Bennchair* („Pilger, Abt von *Bangor“). Er wurde teils mit *Móengal (2) identifiziert (Zimmer 1901, 220f). Vgl. Byrne, F. 1984 [d], 242; Richter 2001, 73ff.

Móengal (2) (Marcellus). Ir. Mönch Mitte des neunten Jh. in St Gallen, er wird sowohl im →Liber Confraternitatis... wie auch in den Nekrologie erwähnt und ist vermutl. mit einem im St. Gallener Urkundenbuch vier Mal (853, 854, 855, 860) erwähnten Schreiber identisch (Richter 2001, 72f). Notker Balbulus erwähnt ihn in seiner Hagiographie des *Gallen und nennt ihn *Marcellus Scotus*,

Moengal Ibernice vocatus, dessen besondere Gelehrsamkeit er vermerkt, und auch Ekkehard IV. erwähnt ihn in seinem *Casus Sancti Galli*.

Móengal (3). Gest. 874 (→AU) als *tanisi Chua[n]a M. Nois* („*tánaise von *Clonmacnois“).

Mog Corb. Siehe: *Mug Corb.

Mo-Genóc. Siehe: *Mugenóc.

Mog Ruith (*Mug Roith* – „Rad-Sklave“ (?)). **Druí* erwähnt im →GBL und im →BB. Er ist nach der Erzählung →Imtheachta Moighi Ruith ein blinder *druí*, Sohn eines **éces* und einer brit. Sklavin, und soll sowohl bei den ir. *druí*d wie bei Simon Magus geheime Künste gelernt haben. Das →CGH, 279 (Rawl. B502, 157,37 / →LL, 331b29 (42668)) macht ihn zu einem Sohn des *Fergus mac Roich, führt die *Fir Maige Fene auf ihn zurück (vgl. **érlam*) und bestätigt: *Is é luí do foglaím druidechta co Símon druí...* („Dieser ist es, der Druidenkunst bei Simon Magus gelernt hat...“, Best u.A. 1983, VI 1445). Die Namensbedeutung ist umstritten, sie kann als *mug Roith* („Sklave Roths“) gelesen werden in Bezug auf den König *Roth mac Riguill oder auch als ir. Verschleifung von lat. Magus Rotarum, da er mit Hilfe von Rädern die Zukunft vorhergesagt haben soll. Er verflucht die Zwillinge *Maine Muncháin und *Dáire Cerbha, die als Stammväter der *Uí Fidgentí und Uí Liatháin gelten. Die beiden verwandten **túatha* sind durch die Fir Maige Fene getrennt und vermutl. in vorgeschichtlicher Zeit von ihnen unterworfen worden. In der Erzählung →Forbuis Droma Damhghaire erscheint M. als *druí* des Königs von *Cashel, der gegen die *druí*d des Königs *Cormac mac Airt kämpft. Im neunten Jh. erscheint auch eine Tradition, nach der er die Entauptung Johannes des Täufers durchgeführt haben soll (Kenney 1929, 751), was durch die Seuche **scuab a Fanaít* bestraft werde. Die Variante R3 des →LGE lässt ihn anachronistisch in einer cath Locha Léin durch *Conmáel mac Ébir sterben (Macalister 1956, 200). Vgl. Müller-Lisowski 1923; Ross 1968, 333; Rankin 1987, 277.

Mogaeth Mór-ólach („M. Groß-Trinker“). Erwähnt im →LGE als Sohn des *Mofemis mac Eochu und damit Bruder des Königs *Eochu Mumu. Seine Tochter wird als Mutter des Königs *Óengus Olmucach genannt (Macalister 1956, 218).

Móin Conáin. Ortsname erwähnt in den →AU 865: *Bretain du indarbu as a tir do Saxanaibh, [co]ro gabadh cacht [for]aib i mMaen Chonain* („[Die] Vertreibung der Britonen von ihrem Land durch die Sachsen, so dass Tribut von ihnen genommen wurde in M.“). Es scheint sich um einen alternativen bzw. poetischen Namen für Britannien zu handeln, denn nach der Version des →LGE §245 im →LL, fol. 6b26 (656) erobern (*gabsait*) die Nachkommen des *Britán Máel Moind Conáin 7 *linsat dia claind in n-insi móir .i. Britaniam* („M. & füllten die große Insel, d.i. Britannien, mit ihren Nachkommen“, Best. u.A. 1954, 21; (Macalister 1940, 126)

Móin Cruinneóice. Ende elftes Jh. Schlacht beim mod. Leixlip zw. dem Hochkönig von *Mumu, *Ua Briain, und König *Ua Ruairc von *Bréifne, der unterliegt.

Móin Dairi Lothair (M. Daire Lochair, Ondemmone). Schlacht kurz nach 563 (→AU), vielleicht beim mod. Moneymore im Co. Derry / Londonderry (Aitchison 1994,

168) zw. den nördlichen *Uí Néill bzw. den *Cenél nEógain und den *Cruthin, die mit den *Ulaid gleichgesetzt werden. Sie unterliegen und werden nach Osten bis zum River Bann zurückgedrängt, während die Uí Néill ihre Eroberungen ausbauen (Mac Niocaill 1972, 74). Sechs Könige der Cruthin fallen, während der König *Eochaid Láeb auf seinem Streitwagen (**carpat*) flieht (→VC, I 7). M. wird teils als erster Schritt in der Expansion der Cenél nEógain aus Inishowen heraus gewertet (IKHK, 114). Vgl. Byrne, F. 1970, 12; Mac Niocaill 1972, 74; Anderson, A. 1991, xvi; Charles-Edwards 2000, 295.

Móin Lámhraighe. In der Erzählung →Tochmarc Étaine ein Sumpf, über den *Midir einen Dammweg baut (Ó hÓgáin 1999, 132), vielleicht identisch mit *Cor Léith. Vgl. Meid 1997, 44.

Móin na hInse (Monaincha, Monainsha). Kirche südöstlich von *Ros Cré und vielleicht zu diesem gehörige **dísert* (Hurley 1982, 310). Vielleicht stellt sie eine alternative Bezeichnung für *Loch Cré dar.

Móin Tíre Náir („Moos auf Nárs Gebiet“). Ortsname erwähnt in den →MD von *Snám Dá Én und demnach vermutl. am mittleren Shannon. Es wird als Todesort des *Nár mac Feic gedeutet, der dort *do cumaigh a mhná* („aus Gram um seine Frau [*Estiu]“, Gwynn, E. 1991, IV 350) stirbt.

Móin Trogaide. Erwähnt im →LGE als Schlacht im Gebiet der *Ciannachta des Hochkönigs *Sírna Sóegalach gegen einen König *Lugair mac Lugidoth. Dieser *tuc leis Fomorchu dar hÉrind* („brachte die *Fomoire mit sich über Irland“, so dass *ro thinólsat fir hÉrenn do chath* („sich die Männer Irlands zur Schlacht versammelten“, Macalister 1956, 243). Während der Schlacht bricht jedoch eine Seuche aus, an der die Könige wie auch *Ciasarn, der König der *Fomoire sterben.

Móinan mac Cormaic. Gest. 779 (→AU), Abt von *Péronne.

Moir. Siehe: *Mag Roth.

Mo-Laga (Mo-Laggae). Heiliger und Kirchengründer, seine Hagiographie →Betha Mo-Laige verbindet ihn mit den *Fir Maige Fene und die →AFM erwähnen 1240 seine Kirche *Tech Mo-Laga als *Mainistir Tighe Mo Laga*. Im →De fabulis... erscheint er unter dem Namen *Mo-Laggae maic Buith Bannaig* (Ó Corráin 1985 [b], 52), weshalb er teils als eine Variante des *Laidcen mac Báith Brannaig gedeutet wird. Vgl. Kenney 1929, 406.

Mo-Laisse („Große Flamme“ (?), Laisrén moccu Nechtáí, Lasrian, Lasrean, Molasius, Malach Brit). Gest. 564 / 571 (→AU), ir. Missionar und Gründer von *Dam Inis im sechsten Jh., einer der „zwölf Apostel Irlands“; Schüler des *Finnian von Clúain Iraird. Das →CGH, 301 (Rawl. B502, 160a15) erwähnt ihn in Genealogien der *Ciarraige (*Mo-Laisse [nó] Mo-Cho[m]mae*). Seine →Vita Sancti Laisren aus dem zwölften Jh. stellt eine wichtige Quelle zur frühen ir. Kirchengeschichte dar und im →LH ist ein →Hymnus Lasriani über ihn erhalten. Nach seiner Vita nimmt *Colum Cille seine **peregrinatio*, die zur Gründung *Ionas führt, aufgrund eines Urteils des M. auf. Er versucht auch, *Diarmait mac Cerbaill von seiner Schuld der Entweihung von *Lorrha zu befreien. In der →Vita Fintani disputiert er mit *Fintan mac Telcháin über das richtige Osterdatum

(*Osterkontroverse). Die Kirchen *Dam Inis (Devenish) und *Cill Mo-Laise beanspruchen ihn als Gründer und letztere lässt im zwölften Jh. einen Reliquienschein Soiscél Molaise anfertigen (Hughes 1966, 247). M. wird aufgrund etlicher Lichtmetaphoriken in den an die Vita angehängten Hymnenfragm. auch als Avatar eines vorchristl. Sonnengottes interpretiert (VSH, I-lxxiv). Die →VT erwähnt ihn oder eine Doublette seiner unter *Malach Brit* („Malach der Britone“) als Kirchengründer im Gefolge (**muintir*) des *Patrick (Stokes, W. 1965, I 198). Seine Genealogie wird jedoch auf *Conall Cernach zurückgeführt (Byrne, P. 1984, 30), womit er zu den *Conailli gehören würde. Das Gedicht →Carais Pattraic... nennt ihn *moLaisi an locha* („M. vom See [Erne?]“, Stokes 1897 [b], 62). Nach dem →Betha Naile §12 vererbt er seine Kirchen dem *Naile (Plummer 1925 [b], 103f). Er ist vielleicht auch im →Cétnad nÁise erwähnt, wird jedoch öfters mit seinem Namensvetter *Laisrén moccu Imde verengt. Vgl. Kenney 1929, 382; Ryan, J. 1931, 175; Ní Catháin 1974, 231f.

Mo-Laise von **Leth Glenn**. Siehe: *Laisrén moccu Imde.

Molasius. Siehe: *Mo-Laise.

Molatha. Siehe: *Molotha.

Mo-Ling von **Lúachar** (angl. Mulling). Gest. 697 (→AU) / 696 (→AI); Heiliger und Schutzpatron der *Laigin; Gründer von *Tech Mo Ling (St Mullins). Er wird auch M. von Glinn Dithrib genannt und seine →Vita Sancti Molingi gibt als seinen Geburtsnamen Dairchell / Tarchell. Er gilt als Schüler des *Máedóc von Ferns und erscheint in der Garantenliste des →Cáin Adamnáin unter den Anwesenden auf der Synode von *Birr (2). →MartT und →MartO führen ihn am 17. Juni und die Kommentare des MartO erklären: *do Huaib Dega moir Laigen dos[u]m* („aus den *Uí Degeo Mór der *Laigin war er“, Stokes, W. 1905 [a], 152). Doch weist sein Epitheton Lúachair auf eine Verwechslung der Uí Degeo mit den *Lúachair Dedad. In der Erzählung →Bóruma Laigin ist er ein Ziehbruder des *Finn mac Cumail und Gegenspieler des Hochkönigs *Fínsnechta. Eine Reihe von Gedichten im →CSal und →LL, sowie das →A Brigit a naem ingen... und die Strophe →Tan bím eter... werden ihm zugeschrieben (Stokes 1908). M. wird auch im *lorica-Hymnus →Sciath Dé do nim umam angerufen. In der →Buile Suibne gewährt er dem *Suibne mac Colmán Már Zuflucht. Eine lat. Hagiographie →Vita Sancti Molingi und ein altir. →Betha Mo-Lingi sind erhalten sowie ein ihm zugeschriebenes Evangeliar. Vgl. VSH, I lxxxii f; Kenney 1929, 363, 461ff; Dillon 1946, 103ff.

Molotha (Molatha). Erwähnt im →MartDr am 2. September als ir. Heilige: *sanctarum uirginum Molothae et Teathotae* (Ó Riain, P. 2002, 92). Der Eintrag ist aus dem →MartO übernommen. Vermutl. wurde irrtümlich der dortige Vers *Molthae Theodotam...* („sei gepriesen Theodota...“, Stokes, W. 1905 [a], 192), in den MSS *molotha / molatha* verschrieben als zwei Eigennamen verstanden (Ó Riain, P. 2002, 13: „ghost saint“). Eine Heilige dieses Namens ist sonst unbekannt (vgl. *Féme).

Molough. Siehe: *Mag Laca.

Mo-Lúa moccu Óche (Lugaid moccu Óche). Gest. 612 / 615 (→AI). Missionar aus den südlichen *Corco

Óchae, Gründer von *Clúain Ferta Mo-Lúa und *Druim Snechta sowie einiger kleinerer Kirchen, teils auch Lugaid genannt. Das →CSal enthält zwei lat. Hagiographien über ihn, als →Vita Prior Sancti Molua und →Vita Altera Sancti Molua geführt. Eine dritte Variante findet sich im →Codex Kilkenniensis, fol. 112c–116b als →Vita Sancti Molue abbatis... Nach ihnen ist M. ein Schüler des *Comgal von Bangor und (anachronistisch) des *Finnian von Clúain Iraird. Das ir. →Betha Mochuda erwähnt ihn als Molbha mac Choinche (Power, P. 1914, 88) und zählt ihn unter die Schüler des *Mo-Chutu (Power, P. 1914, 102). Die Kommentare →MartO geben eine Erzählung, nach der alle Tiere seinen Tod betrauern (Stokes, W. 1905 [a], 56). Vgl. Kenney 1929, 397f; Ryan, J. 1931, 128f, 175; Hughes 1966, 186; Charles-Edwards 2000, 257.

Mo-Lúa von Mungarit. Gest. 743 (→AI) als Gründer oder Abt von *Mungarit. Vgl. Charles-Edwards 2000, 5, 55 Anm. 165.

Mona. Bei →Tacitus: Annales XIV, 29-30 erwähnt als Name der Insel Anglesey und Ort erbittert gegen die Römer verteidigter heiliger Haine. In →ACa 876 erwähnt als Món.

Monach. In der →Bai fodord mór... erscheint er neben *Cairbre Cenn Caill und *Buan mac Lóegairi Birnd als einer der Anführer (*aithig*) der *aithech-túatha (Thurneysen 1917 [b], 60). Vgl. Ó hÓgáin 1999, 151.

Monahincha. Kirche erwähnt im Text →Athlaoch bóí hi comaidecht... §4 (Gwynn, E. / Purton 1911, 123).

Monaig (Manaig). *Túath der *Ulaid, die vielleicht den *Manapii des *Ptolemaios entspricht (O’Rahilly, T. 1946 [a], 39). Zwei Zweige sind belegt: einer zw. den *Uí Echach Ulad im mod. Co. Down, der andere um Lough Erne zw. den *Uí Cremthain. Ihr *érlam Monach hat widersprüchliche Genealogien, sonst erscheint auch *Fiacc mac Dáiri als ihr Stammvater. Sie sind vielleicht auch mit *Forgall Manach verbunden und erscheinen auch in der →VT, wo sie als Teil der *Uí Bairrche, und damit *Laigin bezeichnet werden. Auch sieben M. erscheinen, die zu den *Fir Bolg gezählt werden. Ihre vermutl. Könige werden *toisech* („Führer“) genannt, was vielleicht auf ihren Status als *aithech-túath oder *fotúath hinweist.

?–1056 *Étru mac Lobradha;

?–1104 *Cormac ua Cormaic.

Vgl. O’Rahilly, T. 1946 [a], 31ff.

Monasterboice. Siehe: *Mainistir Búiti.

Monasterevin. Siehe: *Ros Glaise na Mumnech.

Moncha ingen Díl. In der →Cath Maige Mucrama die Tochter des *Díl maccu Chreaga und Mutter des *Fiacha Mulethan bei dessen Geburt sie stirbt, nachdem sie die Geburt einen Tag lang im Fluß gegen einen Stein gepreßt herausgezögert hat (O’Daly 1975, 50). Die →Sanas Cormaic §48 erwähnen *Cnoc Rafáinn als *ráth des *Fiachach m[ai]c Monche*, womit vermutl. ebenfalls Fiacha Mulethan gemeint ist (Stokes, W. 1868, 7).

Monenna. Siehe: *Darerca (2).

Monesa (Monisi). Erwähnt in den Kommentaren des →MartO als einer der drei *Mac Nessáin (Stokes, W. 1905 [a], 98).

Monesan (Moneisen). Erwähnt bei →Muirchú als Monesis Saxonissae (Bieler 1979, 66.10), bzw. *cuiusdam*

regis egregia filia („eines Königs vorzügliche Tochter“, ebd. 98.13). Sie verweigert die Ehe und wird von ihren Eltern nach Irland zu *Patrick gebracht, der sie tauft, worauf sie sofort stirbt und als Heilige verehrt wird. Vgl. Bieler 1949 [b], 75.

Mongán a ssídib („M. von den *síd“). In den →Dindsenchas erwähnter myth. Krieger (Gwynn, E.J. 1924, 38.30). Er ist vielleicht identisch mit *Mongán mac Fiachna. Nach dem Gedicht →A Mór Maigne stirbt er *hi condáil chrích* („im Zusammentreffen der Grenzen“ (?), Murphy 1998, 90).

Mongán mac Fiachnai. Gest. 625 (→CS). Halb myth. Heros der *Dál nAraidi bzw. *Cruthin. Nach der Erzählung →Compert Mongáin... ist er ein Sohn des Meeressgottes *Manánán Mac Lir und wird mit *Finn mac Cumail verglichen bzw. als seine Reinkarnation betrachtet (Dillon 1946, 49). Er steht zw. den *úiri síde und den Menschen und kann sich jedes Tier verwandeln. Der Tod eines vielleicht hist. M. ist 625 in der Schlacht von *Strathclyde gegen die Britonen vermerkt. Er gibt vielleicht auch der Kirche *Clúain Ferta Mongáin den Namen. Vgl. Mac Cana 1980, 15; Ó hÓgáin 1999, 120f; Charles-Edwards 2000, 202.

Mongfind („Blondhaar“). In der Erzählung →Echtra mac nEchach Mugmedóin die Frau des Königs *Eochaid Mugmedón und Mutter des *Brión mac Echach, *Fiachra mac Echach und *Fergus mac Echach, sowie trotz seines differenten Matronyms des *Ailill mac Máta, da sie auch mit *Máta Muirisc identifiziert wird. Sie ist Schwester des Königs *Crimthainn mac Fidaig von *Mumu, wird jedoch auch als myth. bzw. symbolische Figur gedeutet, da sie teils mit Epitheta im Sinne von „die Einschenkende“ belegt wird (**dáilem*, **briugu*). In der Erzählung →Aided Crimthainn maic Fidaig veranlasst sie nach dem Tod Eochaid's die Wahl ihres Bruders Crimthann zum König von *Temair, reicht ihm jedoch einen Giftbecher, an dem sie dann selbst an *Samhain stirbt. Vgl. Dillon 1946, 31f; Ó Corráin 1985 [b], 75.

Mongfind ingen Feradaig Find Fechnaich. Erwähnt im →CGH, 196 (Rawl. B502, 148a22) als Frau des *Conall Corc und Mutter des *Cairbre Cruithnecháin. Sie ist vermutl. ebenfalls eine Personifikation der der *Mongfind unterliegenden myth. Figur. Vgl. Ó Corráin 1985 [b], 79.

Moninne. Im →MartO am 6. Juli erwähnt als *Moninne in tslébe | Cuilinn ba cáin áge* („M. vom Berg Cuilenn, war eine anerkannte Streiterin [?]“, Stokes, W. 1905 [a], 161), und die Kommentare erklären: *quae prius Darerca nominata. Vel Sarbile a hainm prius. Act araille fili balb ro troisc aici, conid ed toissech ro labair .i. nin nin, unde est Moninni for in caillig 7 Ninnine eices fair féin* („die zuvor Darerca genannt wurde. Oder Sarbile [sóer-bile – „Frei-Baum“ (?) war zuerst ihr Name. Doch ein stummer *fili* fastete gegen sie, damit seine Stimme käme, d.i. *nin nin*, daher ist M. ihre Benennung & Ninnine die seine“). Da der *éces Ninnine sonst mit dem Baum von *Belach Mugna verbunden ist, stellt M. vielleicht ein Avatar dieses *fidnemed dar, die später unter *Darerca (2) als Nonne und Gründerin von *Cill Sléibe Cuilinn geführt wurde. Auch das Gedicht →Carais Pattraic... erwähnt sie unter *mo Ninne Sleibhe cuilinn* als Nonne (Stokes 1897 [b], 62).

Moniu (mod. wal.: *Mynyw*, angl. *St. David's*). Wal. Kirche im sechsten Jh. gegründet von *Dauid und mit Irland verbunden. Die →AC nennen sie als *M. Desorum* („M. der *Dési). Vgl. Kenney 1929, 178.

Monkwearmouth. Siehe: *Wearmouth.

Monodar Mór mac Conrach. Er erschlägt in der Erzählung →Ferchuitred Medba seinen eigenen Bruder Tinne mac Conrach und wird von da an *Mac Cécht genannt (Thurneysen 1921 [a], 533).

Mons Badon. Siehe: *Baddon.

Moone. Siehe: *Maistu.

Mór („Groß[e]“ (?)). Nach den präpatrizischen →AU 4112 Frau des *Bresal mac Briuin.

Mór ingen Donnchada. Gest. 985 (→AFM), Frau des Hochkönigs *Máel Sechnaill und als *bainríoghain Éreann* („Königin Irlands“) bezeichnet. Sie ist vermutl. identisch mit Mór Maigne, der Adressatin des Gedichtes →A Mór Maigne... (Meyer 1910 [a], xxiv). Vgl. Murphy 1998, 212f.

Mór Maigne. Siehe: *Mór ingen Donnchada.

Mór Muman. Gest. 632 (→AU) / 633 (→CS) / 634 (→AClon), Tochter des *Áed Bennán von den *Eóganacht Locha Léin. Nach dem →CGH, 221 (Rawl. B502, 151a17ff) ist sie jedoch die Tochter seines Sohnes Máel Dúin. Ihre Historizität ist umstr., der Name mag auch aus Mugain durch einen Schreibfehler des lat. *mors* entstanden sein (Mac Cana 1955, 91f). Sie ist die Protagonistin der Erzählung →Mór Muman ocus Aided Cuanach meic Ailchine, die dem Muster der Mythen über Erd- und Fruchtbarkeitsgöttinnen folgt. M. erscheint als eine Verkörperung der *flaith* („Herrschaft“), durch deren Besitz sich der König (vgl. **ri*) legitimiert (vgl. *Medbh Lethderg). Sie wird auch als Sonnengottheit angesehen. Vgl. Mac Cana 1955, 78ff; IKHK, 204f; Edel 2002, 12.

Mor Ní Bhrolcháin. Mutter des *Máel Muire aus den *Ua Bhrolcháin. Vgl. Ó Fiaich 1969 [a], 89.

Móracán mac Áedhacáin. Erwähnt in den →AU 866 als er *Cernachán mac Cummascaig, den König der *Sil nDlúthaig, ermordet (*iugul[atus] [...] dolose*). Er könnte ein Sohn des im →CGH, 302 (Rawl. B502, 160a26) erwähnten Áedacán mac Flainn aus den *Ciarraige sein.

Morann mac Cairpri Cind-cheit. Siehe: *Morann mac Móen.

Morann mac Móen („M. Sohn des Stummen“, auch: Morand, Morfhind, *M. morbrethach* („M. wortgewaltig“). In der →Bai fodord mór... Sohn des *Cairbre Cenn Cait. Die Erzählung →Orgain Coirpri Chinn Chait... berichtet seine wunderbare Geburt. In altir. Gedichten und Rechtstexten wird er als myth. **brithem* zitiert und nach der →Bai fodord mór... ist er der Innbegriff der Gerechtigkeit: *aga-roibhe in fir flatha* („der die **fir flathemon* besaß“, Thurneysen 1917 [b], 65 / 68). Nach ihr und dem →Scéla na Fir Flatha besitzt er einen (drei) Kragen (*sín*), die die Schuld eines Angeklagten durch Zusammenziehen anzeigen (Stokes 1891 [d], 188f). In den Erzählungen →Briden Meic Dareó und →Bai fodord mór... wird ihm nach dem Tod seines Vaters die Königswürde angeboten, die er ablehnt. M. tritt als fiktiver Autor der →Bretha Nemed toisech und des →Audacht Morainn auf, das ihn über seinen Großvater

*Lóth maic Deleraith mit den **cruthin* verbindet. Die **Sanas Cormaic* erklären ihn als *mór-fínd* („Groß-Hell“, Meyer 1912 [f], 73). Die Forschung schlägt eher *Mór-fínd* („weiß wie eine Mahre“, Thurneysen 1917 [b], 72), oder „Großes Wissen“ (Ó hÓgáin 1991, 306) vor. Er erscheint in der Erzählung →Compert Chon Culainn als **brithem* des **Conchobar mac Nessa*. In der →Aided Chonchobair wird er neben Conchobar als einer der zwei Menschen bezeichnet, die vor Ankunft des Christentums in Irland Christen waren (*issé sin indara fer rochreti do Día i nHé-rinn ría tiachtain creitmi é. i. Morand in fer aile*, Meyer 1906 [b], 8). Das Gedicht →A Morfínd a main... richtet sich an ihn als *brithem*. Die →AU 4042 vermerken: *In hoc tempore claruit Morann mc. Main* („Zu dieser Zeit war M. berühmt“). Auch der Prolog der →*Senchas Mór* erwähnt die *bretha moraind* („Urteile des M.“, CIH 342.35f/ALI, I 18). Vgl. Thurneysen 1917 [b] 59, 64, 72f; Gwynn, A. 1942, 41, 44, 47, 49ff; Smith 1926; Kelly 1976 [a], 3, 22f; Breatnach 1987, 29f; Ó hÓgáin 1991, 306f; 1999, 120.

Morann ua Buide (Mórán). Gest. 896 (→AU) als *prin[cep]s Biror* („Oberhaupt [**princeps*] von **Birr*“).

Morc. Ortsname erwähnt im Gedicht →Nuadu Necht ní dámair..., §22: *fich trí coictea cath i mMuircc* („er [**Labraid Loingsech*] kämpfte drei mal fünfzig Schlachten in M.“, →CGH, 3 (Rawl. B502, 115b8). Er stellt vielleicht eine Verkürzung von *are-mori-ca* („Land an der Meeresküste“), d.i. *Armorica* dar, das vielleicht später als **Fir Morca* in **Mumu* relokalisiert wurde (Ó Corráin 1985 [b], 61f). Eine Personifikation bildet **Muriath*, Frau des *Labraid Loingsech*. Vgl. Holder 1896, I 202f; Dillon 1946, 5f; O’Rahilly, T. 1946 [a], 106f, 111f.

Morc mac Delad. Erwähnt im →LGE, V §242 neben **Conann mac Fébáir* als einer der beiden Könige der **Fomoire*, die die Sippe des **Nemed mac Agnomáin* unterdrücken (Macalister 1940, 122). Nach §243 greift er sie mit *lucht trí fichet long* („den Leuten [Mannschaften] von 30 Schiffen“, ebd., 124) an nachdem sie *Conann* besiegt haben, bis *tánic in muir dar firu Hérenn* („das Meer über die Männer Irlands kam“), und nur 30 Krieger entkommen.

Mórfasa (*mór* + *físs* (?), „großes Wissen“). In der →Cath Maige Tuired ein **druí* und **fíli* der **Túatha Dé Danann* (Gray, E. 1982 [b], 24), der in ihrer Stadt **Falias* residiert.

Morfínn. Siehe: **Morann*.

Moriath. Siehe: **Muriath*.

Moriuth. Ir. Dichter im elften Jh. in Rouen. Er ist Gegenstand eines satirischen Gedichtes von →Garnier de Rouen (Ní Mhaonaigh 1998, 394f).

mormaer. Ma. Bezeichnung in Schottland für den Repräsentanten des Königs in einem Distrikt. Er entspricht dem wal. *arglwydd*, stammt meist aus lokalen Familien und stellt vielleicht eine Fortsetzung der **rig* älterer **túatha* dar. Vgl. Binchy 1970 [a], 23.

Morna Móir („M. der Große“). Myth. Figur v.a. im →Finn-Zyklus. Im Gedicht →A Rí richid... erscheinen die *meic Morna* („Söhne des/der **Morna*“) als Namensgeber des **Finn mac Cumail*. In der Erzählung →Sealg Síth na mBan Finn erscheint **Goll mac Morna* als ein Urenkel des/der M. (Meyer 1910 [a], 60). Die *clanna Morna* begleiten erst die *fian* (Meyer 1910 [a], 46, 52), erscheinen dann jedoch als Finns Feinde: *is bidhba bundaid dúinn é*

Finn, úair do tuit Goll Mór mac Morna leis 7 clanna Morna uile 7 ar n-aithri 7 ar senaithri („ein eingesessener Gegner ist Finn für uns, denn er hat den großen Goll mac Morna getötet & die ganze Sippe des M. & unsere Väter & Großväter“, Meyer 1910 [a], 70). In den **Macgnímartha Find* wird M. als Name eines sonst als *Dáire derg* „roter Dáire“ geführten Widersachers des **Cumall mac Trénmór* genannt (Meyer 1904 [d], 180).

Morrigan (Morrígu / Mórrígu – lat. *lamia* (ThP, I 2)). Weibliche Gottheit v. a. in Ortsnamen im mod. Co. Wicklow belegt. Ihr Name wird als altir. *mór rigain* – „große Königin“ verstanden, und die →*Sanas Cormaic* versichern, ihr „richtiger“ Name sei **Dana* oder **Anu*. Die Forschung interpretiert sie dagegen als *Mor Rioghain* – „Königin des Mar“ (*mar* – „Alptraum“ / „Dämon“ + *rigain* – „Königin“; Stokes 1891 [b], 128; Thurneysen 1921 [a], 63). Sie wird auch teils im pl. genannt (*morrignae*) und gehört meist zu den **Túatha Dé Danann* als Frau des **Dagda*, z.B. in den →MD von Odras (Gwynn, E. 1991, IV 196f), entweder als seine zugehörige weibliche Gottheit oder als Patronin seines Palastes, der teils mit der Unterwelt assoziiert wird, womit sie zu deren Herrin wird. Sie erscheint jedoch niemals als Mutter der vielen dem *Dagda* zugeschriebenen Kinder. Die M. wird auch als Göttin der Schlacht und des Mordens dargestellt, die auf Schlachtfeldern den Sterbenden in verschiedenen Gestalten erscheint, so in der →Cath Maige Tuired §107, wo sie ihre Eigenschaften als *ar-rosisor*, *dosifius do-sseladh*; *ar-roselus*, *aros-dibu nos riastais* („Ich habe überdauert, ich verfolge, was erkannt wurde, ich mag jene vernichten, die überwältigt werden können“ (?)) beschreibt (Gray, E. 1982 [b], 52). In §137 wird sie *Morríg[an] i[n]gen* *Ernm[us]a* („M., Tochter der **Ernmas*“, ebd., 64) genannt, und §84-85 gibt eine nicht gedeutete Episode eines Rendezvous mit dem **Dagda*: *Baí d[a]no bandál forsin Dag[dae] [...] Co n-acu an mnaí an-Unnes a Cornad og nide, indarna cos di fri Alloed Echae (.i. Echuinech)f[r]i husci andes alole f[r]i Loscondoib f[r]i husce ant[úait]h. Noí t[r]illsi taitbechtaí fora ciond. Agoillis an Dag[dae] hí 7 dogniad óentaich. Lige ina Lánomhnou a ainm an baile ó sin. Is hí an Morrigan an uhen-sin isberur sunn* („Es gab dann eine Zusammenkunft mit einer Frau für den *Dagda* [...] Er sah die Frau am Unshin bei *Corann* beim Waschen, mit einem Fuß bei *Allod Echae* (d.i. *Aghanagh*) südlich des Wassers, mit dem anderen bei den *Losconn* nördlich des Wassers. Neun lose Flechten auf ihrem Kopf. Der *Dagda* sprach sie an & sie vereinigten sich. Lager der Liebenden ist seitdem der Name dieses Ortes. Die M. ist es, die gemeint ist“, ebd. 44). Der Text endet mit der Verkündigung des *catha-sin 7 an coscair móair* (Schlacht & den großen Sieges“) durch die M., sowie einer dunklen Prophezeiung zum *deridh an b[e]tha ann be[u]s, 7 oc tairngire cech uilc nobiad ann, 7 cech teadma 7 gach díglau* („Ende der Welt, & Vorhersage allen Übels, das sein wird, & aller Seuchen & jeder Zwie-tracht“, ebd. 72). Nach dem Gedicht →Odras, úais ind ingen... der →MD ist sie *ben in Dagda, ba samla dia sóach* („[die] Frau des *Dagda*, Göttin wechselnder Gestalt“, Gwynn, E. 1991, IV 198), sowie *fiachaire fáthach* („Rabekunde unkend“). Vgl. DIL, 303.

Die M. sagt in vielen Erzählungen Unheil voraus oder erscheint im beliebten Motiv der „Wäscherin an der Furt“, der Erscheinung einer alten Frau, die die Waffen eines

Kriegers wäscht, was als Omen seines Todes in der bevorstehenden Schlacht gilt. Im →Reicne Fothaid Canainne erscheint sie in Form von Krähen / Raben nach der Schlacht: *dreman inathor dímar; nodusnigh an Mórríoghan* („grimmige Gedärme in Menge, die die M. wäscht“, Meyer 1910 [a], 16). In der →TBC erscheint sie dem *Donn Cuailnge: Rez. I (955): *Allechtu colléic, noch is í in Mórrígan sín i ndeib eúin* („Allectu, für eine Weile, das heißt, die M. selbst, in Gestalt eines Vogels [*én]“, O’Rahilly, C. 1976, 30) / Rez. II (1304): *tánic in Mórrígu ingen Ernmais a sídib [...] ic brith robuid don Dund Chúalnge ria feraib Hérend* („die M. ingen Ernmais kam von den *side (1) [...] Sie warnte den Donn Cuailnge for den Männern von Irland“, O’Rahilly, C. 1967, 36). In einer Episode *Imacallaim na Mórigna fri Coin Culaind inso* („Die Unterredung der M. mit *Cú Chulainn“) in Rez. I (1845) versucht sie diesen als *ócben [...] co nétuch cach datha impe 7 delb roderscaighe furri* („eine junge Frau [...], mit einem vielfarbigem Gewand um sie & von überwältigender Schönheit“, ebd. 1976, 57) zu verführen und nennt sich *ingen Búain ind rí* („Tochter des Glücks, des Königs“, ebd.). Er erhört sie jedoch nicht worauf sie droht, ihn *i rricht escongan* („in Gestalt eines Aals“), *i rricht soide glaisse* („in Gestalt einer grauen Wölfin“) und *i rricht samaisci maile derce* („in Gestalt einer roten, hornlosen Färse“) zu bekämpfen, wird jedoch von Gegendrohungen davon abgehalten. In Rez. II (1989–2004) findet der Kampf tatsächlich statt, und Cú Chulainn wird verwundet (ebd., 1967, 54), weil die M. in der *rémscela →Táin Bó Regamna gelobt habe, ihn zu bekämpfen. Auch Rez. I (2024) erwähnt das Motiv als zur →Táin Bó Regamna gehörig erneut, jedoch umgekehrt: *Is and sin trá dogéni Cú Chulaind frisin Mórrígain a tréde dorairngert di hi Táin Bó Regamna* („Hier dann ist es, dass Cú Chulainn der M. antat, was er ihr in der Táin Bó Regamna angedroht hatte“, ebd. 62). In einer weiteren Episode, in Rez. I (2039) *Slánugud na Mórigna inso* („Dies [die] Heilung der M“, ebd.) genannt, erscheint die M. dem verletzten *Cú Chulainn *i ndelb na sentainne caillige 7 sí cáech losc, oc blegon bó triphne* („in Gestalt einer greisen Vettel & einem blinden Auge, beim Melken einer dreizitzigen Kuh“, ebd., 180). Er bittet um einen Trank, segnet ihn und sie gesundet bei jedem Schluck. Es scheint sich um eine List ihrerseits zu handeln (2051): *‘Atbirt frim trá, or in Mórrígan, ‘nim biad íc lat co bráth. ‘Acht rofessind combad tú, ‘ol Cú Chulaind, ‘nit ícfaind tria bith sír* („Du hast mir gesagt“, sagte die M., ‘dass ich niemals Heilung von Dir bekäme.’ ‘Aber hätte ich gewusst, dass Du es bist,’ sagte Cú Chulainn, ‘hätte ich Dir niemals Heilung gebracht.’“, ebd. 63). Dies machte jedoch lediglich in Rez. II Sinn, wo er die M. tatsächlich verletzt hat. Dort (2104) wird als Erklärung eingefügt: *Is immi tánic-si mar sin ar bith a fóirithen do Choin Chulaind. Dáig ní gonad Cú Chulaind nech ara térnád co mbeith cuít dó féin ‘na legius* („Dies ist, warum sie kam, damit ihr Gesundung werde von Cú Chulainn. Denn niemand, der von Cú Chulainn verwundet war, erholte sich davon, ohne seine eigene Hilfe“, ebd. 1967, 197). Hier (2113) wird sie auch ausdrücklich „Königin“ (*ba slán ind rígan*) genannt. Schließlich erscheint sie gar im Aufgebot der *Ulaid. Rez. I. (3455 / 3463): *Not foídiu [...] cosin Mórrignai co Dún Sobairche* („Ich sende dich zur M. nach *Dún Sobairche“, ebd. 1976,

105) / Rez. II (4061) ebd. 1967, 112. Allein Rez. II (4600) gibt ihr einen weiteren Auftritt am Vorabend der Entscheidungsschlacht (ebd. 127). Auch die →Sanas Cormaic §697 erwähnen sie beiläufig: *Gúdemain .i. úatha 7 mór-rignæ* („Gúdemain [„böse Dämonen“(?)], d.i. Erscheinungen und M.“, Stokes, W. 1868, 58; Meyer 1912 [f], 87).

In Gedichten erscheint die M. als Mitglied einer Trinität von Göttinnen. Das →LGE §316, §368 nennt *Bodhb 7 Macha 7 Morigu* als die drei Töchter des *Elcmar mac Ogma (Macalister 1956, 189), widerspricht sich jedoch sofort selbst durch den Anschluss: *In Mor-rigu, ingen Delbaith mathair na mac aile Dealbaith .i. Brian 7 Iucharba 7 Iuchar: 7 is dia forainm Danand o builead Da Chich Anann for Luachair; 7 o builed Tuatha De Danann* („Die M., Tochter des *Delbáeth, Mutter der anderen Söhne des Delbáeth, d.i. *Brian & Iucharba & *Iuchar: & von ihrem [der M.] Beinamen *Danu ist es, nach dem die beiden Brüster der *Anu über *Luachar [Delba] benannt sind“, Macalister 1941, 130, 188). Auch die →Banshenchus erwähnen sie als Synonym zu Anu (Anand). Die Antwortglosse zum →Cethrachat cest (Thurneysen 1921 [b], 133) nennt ihre Tochter *Adair und das →Acallam na Senórach 5127f spricht von 26 Töchtern und 26 Söhnen der M. Nach den →MD von Berba hat sie einen Sohn Meche, der getötet werden muss, weil sein Herz drei Schlangen enthält, die sonst ganz Irland zu verschlingen drohen (Gwynn, E. 1991, II 62). In der →Tochmarc Émire und späten Gedichten wird sie synonym mit Bé Néid (*Nemain) und *Bodhb gesetzt und mit dem Raben verbunden, in dessen Gestalt sie die Schlachtoten besucht. Auch körperloses Wehklagen um die Gefallenen in der Schlacht wird der M. zugeschrieben. Die →Triade 120 nennt *fulacht na Morrigna* („den Herd der M.“) als eine der Dinge, die einen Schmied ausmachen (Meyer 1906 [b], 16; CIH 974.23). Vgl. DIL 468; Hennesey 1870; Murphy 1953 [c], 193; Gray, E. 1982 [b], 129; O hÓgáin 1999, 64, 66f.

Mo-Senoc Mugnai. Erwähnt im →BB, fol. 220ab; →BLEC, fol. 43Rab und →LL, fol. 350a43 (47575) als einer der Heiligen der *noeb Dál Mes Corb* („Heiligen der *Dál Messin Corb“, Best u.A. 1983, VI 1554; →CGSH, 30 (§181.4)). Nach dem CGSH, 47 (§291) ist er mit *Cóemgin mac Cóemloga verwandt.

Mo-Sinu moccu Min (Sillanus moccu mMin; Mo-sinu maccumin; Sinlanus; Sintán; Sillán, Sinlán). Gest. 610 (→AU) als *abbatis Bennchoir* („Abt von *Bangor“). Zugleich stirbt Aedán (1) als *ancoritae Bennchoir*. M. ist vielleicht identisch mit *Sinell von *Cleenish. Nach dem →Würzburg-Fragment ist er zus. mit seinem Schüler *Mo-Chuoróc macc Neth Sémon der erste in Irland, der die Osterberechnung ausführt, was vielleicht heißen soll, dass er die Osterberechnung nach *Dionysius Exiguus (vgl. *Osterkontroverse) in Irland einführt (Jones 1934, 419; aber: Richter 1999 [a], 215). M. ist bei →Jonas als erster Lehrer des *Columbanus (*Sinilis) erwähnt. Vgl. O’Cróinín 1962, 281ff), sowie im →Mart T. Vgl. Kenney 1929, 218; Hughes 1966, 133; Charles-Edwards 1976 [a], 44, Anm. 3; O’Cróinín 1982 [a], 289; 1995, 177; Byrne, F. 1984 [d], 241; Lapidge / Sharpe 1985, 77f; Richter 1999 [a], 112f, 214f.

Mo-Sníthech. Siehe: *Muredach Snithe.

Mo-Thairen. Heiliger erwähnt in den Kommentaren des →MartO als eine mögliche Identifikation von *Torannán und Gründer der Kirchen von *Telach Fortcheirn und *Druim Cliab (Stokes, W. 1905 [a], 148).

Mo-Thrianóc (Trián). Heiliger und Gründer von *Ruscaghbeg. 794 berichten die →AU eine Rundreise mit seinen Reliquien (Ó Cróinín 1995, 233).

Moville. Siehe: *Mag mBile.

Moyarney. Siehe: *Mag Arnaidhe.

Moyne. Siehe: *Maigen.

Moytura. Angl. bzw. verballhornte Form von *Mag Tuired.

Mrechtán. Siehe: *Derlus.

mruigfer. Im →CG, 171–182 (Binchy 1979 [a], 7) Bezeichnung für einen freien Hofbesitzer in einer *túath, vielleicht die höchste gesellschaftliche Stufe unterhalb der *flaithi, da er nach dem CG 181 ein ganzes Pfluggespann (*arathar) mit sechs Ochsen und insgesamt 20 Kühe besitzt, während ein freier Bauer (*bó-aire febsa) nur zur Hälfte an einem Pflug beteiligt sein muss und ein freier Kleinbauer (*ócaire) nur ein Viertel besitzt. Er hat ein *lóg n-enech von sechs *sét. Vgl. Kelly, F. 1988, 101; Charles-Edwards 2000, 73, 130, 134.

Muad (Múaide). Altir. Name des River Moy in den mod. Co. Mayo / Sligo. Nach ihm können die Könige der *Uí Fiachrach Múaide in *Ráth Mulcah auch *rig Muaide* („Könige des M.“) genannt werden. Das Gebiet um seinen Unterlauf bzw. seine Mündung scheint *Muirese benannt zu werden, das vielleicht auch synonym zu M. gebraucht wird. Im →LGE erscheint die vermutl. synonyme Bezeichnung Mag Muaide (Macalister 1956, 190). →Tírechán §7 erwähnt eine *cellola magna Muaide* („Kirchlein des großen M.“ (?), Bieler 1979, 128.34), d.i. *Cill Óchtair Múaide. Im →Caithréim Cellaig plündern die Könige *Forggus und *Domnall mac Muirchertaig *Connachta co Muaid („bis zum M.“, O’Grady 1892, I 49). Vgl. IKHK, 238f.

Muc Cruimb (Muc Cruinb). Ortsname erwähnt in der →TBC zu Beginn der Routenbeschreibung des Heeres der *Medbh ingen Echach Fedlich. Scheinbar war der Ortsname bereits für die Autoren der erhaltenen Texte unbekannt, und jedes MS variiert ihn. Nach Rez I (115) im →LU zieht das Heer von *Crúachan Aí aus *for Muicc Cruinb, for Túaim Móna, for...* („über M.“, über *Tuam Móna, über... O’Rahilly, C. 1976, 4); während MS Egerton 1782 (Rez. I–B) *for Muccrumib* hat. Rez. II (280) im →LL macht daraus *I Mag Cruinn, for tóim Móna, for...* („In das Mag [„Feld“ / „Ebene“] von Cruinn über Túam Móna, über...“, O’Rahilly, C. 1967, 8), während das Stowe MS (II b) *for Mucdhuim (mucc druim – „Schweinekuppe“?)* hat. Es wäre demnach auf dem *Mag nAí im mod. Co. Roscommon südöstlich von Crúachan Aí zu suchen. Vgl. Hogan 1910, 516: *mag cruinb*, 543: *mucdruim*.

muccad (m., i-Dekl., lat. *porcinarius*). Altir. „Schweinehirt“. Die Figur des *m.* scheint in der altir. Literatur eine bes. Rolle zu spielen und erscheint in etlichen Erzählungen. Oft werden sie mit *filid assoziiert und mit bes. Fähigkeiten ausgestattet. So bekommen die beiden *m.* *Duidriu und *Cuirirán in einem dreitägigen Schlaf die

künftigen Geschlechter der *Eóganachta im Traum von einem Engel verkündet. Auch in kirchlichn Kontexten erscheinen *m.*, so soll *Clonmacnois vom *m.* *Nós gegründet worden sein und nach →Muirchú II 15 (Bieler 1979, 82) arbeitet *Patrick bei *Miliucc als *m.*, hätte jedoch nach der →VT (Stokes, W. 1965) als Schafshirte arbeiten sollen, um die biblische Metapher zu erfüllen. Vgl. DIL, 469; Mac Niocaill 1972, 5; Ní Chatháin 1979; Ford 1990 [b]; Nagy 1997 [b], 53.

Mucnama. Gest. 915 (→CS) als *episcopus Aird Macha 7 dalta Fethgna* („Bischof [*epsnoc] von *Árd Macha & Ziehsohn [vgl. *altram] des *Fethgna [mac Nechtáin]“). Vgl. Byrne, F. 1984 [d], 241 Anm. 26.

Mucnoe (Mucknoe, Mucneus, Mucnæ). Aus den *Uí Ailello, erwähnt bei →Tírechán §14 (Bieler 1979, 134.25) als Bruder des *Céthech: *cuius sunt reliquiae in aeclessia magna Patricii in silua Fochlithi* („dessen Reliquien sich in der großen Kirche des Patrick im *Silva Focluti befinden“), sowie §42: *ordinavit Mucneum sanctum, fratrem Ceth[i]achi, et dedit illi libros legis septem [...] et fundavit aeclessiam super siluam Fochluth, in qua sunt ossa sancta Mucnoi episcopi* („Er ordinierte den heiligen M., Bruder des Céthech, und gab ihm sieben Gesetzbücher [...] und er [Patrick] gründete eine Kirche über dem *Silva Focluti, in der die Reliquien des heiligen Bischofs M. sind“, Bieler 1979, 156.28ff). Die →VT identifiziert seine Kirche als *Domnach Mór (1) im mod. Co. Mayo (Stokes, W. 1965, I 132.19). Vgl. Charles-Edwards 2000, 43f.

mug („Sklave“). Er bezeichnet im Gegensatz zum *senchléithe den Sklaven innerhalb eines Haushalts. Nach der →VC, II 32, 37 scheint nicht jeder freie Hofbesitzer *m.* besessen zu haben, doch konnten sie im Haushalt eines *flaith oder Königs zahlreich sein. Zum Sklaven werden Kriegsgefangene, im Ausland versklavte Fremde (vgl. *Patrick), sowie *cimbid (vgl. *éraic) und Kinder von Sklavinnen (vgl. *Brigit). Nach den →Gúbretha Caratniad (CIH 2196.18f) wurden auch Kinder in Sklaverei verkauft. Der Rechtstext →Di Astud Chirt 7 Dligid macht das *fiúaslucad do mogaib* („Befreien von *m.*“, CIH 231.17) als ein Grund für Misswirtschaft aus. *M.* ist ein weit verbreiteter Namensbestandteil in Verbindung mit Götternamen, der später durch *máel abgelöst wird. Das weibliche Äquivalent ist *cumal. Vgl. Kelly, F. 1988, 95; Charles-Edwards 2000, 80, 108.

Mug Airt mac Foirbsen Máir (Mug Airt mac Orbsen). Erwähnt im myth. Hauptstamm der Genealogie der *Ciarraige im →CGH, 287 (Rawl. B502, 158,45 / →BLec, 117Rc9 / →LL, 327d1 (42940)). Eine Glosse erklärt: *q[u]i d[icitu]r Cia[r]*. Demnach dient die Identifikation dazu, die vermutl. ältere, unverbundene Genealogie der Ciarraige ins Schema der myth. Erzählungen einzupassen. In der Genealogie liegen zw. M. und ihrem *érlam *Fergus mac Róich 14 (LL) bzw. 12 (Rawl.) Generationen, während *Ciar später direkt als Sohn des Fergus geführt wird. Die Verkürzung entstand vermutl. durch eine Identifikation des M. mit *Mug Tóeth mac Fergusa. Das LL verlängert die Linie widersprüchlich bis auf *Míl Espane. Vgl. Carney 1971, 74.

Mug Airt mac Crimthainn Coscraig. Erwähnt im →LGE, 16 (Rawl. B502, 117f46) in der myth. Genealogie

der *Osraige in der Verbindungsreihe zw. *Labraid Loingsech und dem **érlam* der Osraige *Bresal Brecc. Die Reihe scheint mit wahllosen Königsnamen gefüllt, und er könnte eine Übertragung des *Mug Airt mac Foirbsen Máir darstellen.

Mug Corb mac Conchobuir. In der Erzählung →Bruiden Da Choca ein Krieger der *Connachta und Verhandlungsführer ihrer gegenüber *Cormac Conn Longas, der ihn erschlägt. Die genealogischen Gedichte →Nuadu Necht... und →Nidu dír dermaid... im →CGH, 5, 8 (Rawl. B502, 116a10, 116c36) führen ihn jedoch unter den *Laigin. Sie nennen allerdings lediglich ebd., 15 (Rawl. B502, 117e23) sein Patronym als Conchobuir Abratruaid. Doch der Kommentar *q[u]i cecidi i [m]Bruidi[n] Dá-Choca* („der im Bruiden Dá Choca erschlagen wurde“) zeigt seine Verbindung der Genealogien mit der Erzählung. Nach den Gedichten scheint eher er seinerseits Cormac zu erschlagen, wie auch nach einer Glosse im MS. Egerton 1782, die ihn *righ Laigen* nennt (Stokes, W. 1902 [b], 324). Er könnte demnach eine Variante des *Cairbre Nia-Fer darstellen. Vgl. Meyer 1917 [b], 109; O’Rahilly, T. 1946 [a], 133ff, 139.

Mug Corb mac Cormaic Caiss. Erwähnt in den präpatrizischen →AU 4264 als Vater des *Fer Corb. Auch das →CGH, 170 (→BB, 191b14) führt ihn als dessen Vater in einer Genealogie der Könige von *Delbna Bethra. Ebd., 106 (Rawl. B502, 149b24 / →BLec, 215b35) nennt ihn jedoch in den Genealogien der *Dál Cais, vermutl. da nach deren Aufstieg als Hochkönige Mumus die myth. Könige nun als ihre Vorfahren umgewidmet werden, womit vermutl. eine Vermengung mit *Mug Corb mac Rechtada verursacht wird. So erscheint M. auch ebd. 250 (Rawl. B502, 154ab46 / →LL, 336d62 (44682)) in einer Liste *De Genealogiis Regum Muminensum* bzw. *G[enelach] Ríg Tuadm[u]man* (Best u.A. 1983, VI 1473).

Mug Corb mac Rechtada Rígderg (Mac Corb, Mug-Corb, Mog Corb). Erwähnt im →CGH, 119 (Rawl. B502, 135a35) als Mörder und Nachfolger des Hochkönigs *Meilge Molbthach. Sein Nachfolger wird *Óengus Ollam. Das →LGE stimmt damit überein und gibt ihm 17 Regierungsjahre (Macalister 1956, 278). Das CGH, 188 (Rawl. B502, 147a51) führt ihn auch in einer Liste der *ríg do Sil Éb[ir] fo[r] hÉ[rinn]* („Könige aus dem Geschlecht *Éber [mac Míleds, d.h. aus *Mumu] über Irland“).

Mug Láma. Siehe. *Eochu Ilchrothach.

Mug mac Núadat. Siehe: *Mug Núadat.

Mug Núadat („Sklave / Diener des *Núadu“). Beiname des *Eógan Mór (1) (auch Eógan Taídlech oder Eógan Fitheccach), des myth. Stammvaters der *Eóganachta. Nach ihm wird die südliche Hälfte Irlands *Leth Moga genannt. Der Rechtstext →Di Cetharslicht Athgabála (CIH 352.26 / ALI, I 64) sowie die →Sanas Cormaic §50 (Meyer 1914 [f], 6) erwähnen ihn als Mag mac Núadhat und Gegenspieler des *Asal mac Cuinn.

Mug Roith. Siehe: *Mog Ruith.

Mug Tóeth mac Fergusa. Myth. Vorfahr (**érlam*) der *Ciarraige. die Prosaerleitung des →Conailla Medb míchuru... nennt *Clann Moga Thóech óa rochin Ciarraigi* („[die] *Clann Moga Thóech [,Kinder des M.], von denen die Ciarraige herkommen“) und impliziert ihn als Sohn des

*Fergus mac Róich (Henry 1997 [b], 56). Auch die Genealogie der Ciarraige im CGH, 287 (Rawl. B502, 158,48 / →BLec 117Rc8 / →BB, 155ac34) nennt ...m. *Moga-Tuat[h] m. F[er]g[us]a m. Roaich...* und das BLec ergänzt eine Glosse: *.i. Ciar* („d.i. *Ciar [mac Fergusa]“). Die Parallelstelle im →LL, fol. 327d13 (42918) ersetzt ihn durch ...m *hÉr m Fergusa m Rosa m Roig Rodanai...* (Best u.A. 1983, VI 1424). Es scheinen zwei verschiedene Trad. kombiniert. Später scheint er mit seinem Nachfahren *Mug Airt mac Foirbsen 13 Generationen unter ihm verschmolzen, da dieser ebenfalls mit Ciar mac Fergusa identifiziert wird.

Mugain (1) (Sklavin). Göttin, die manchmal mit der Provinz *Mumu (als Mumain) gleichgesetzt wird und besondere Verbindung zu den *Érainn hat. Auch die *Leth Moga wird von ihr hergeleitet. Sie ist vielleicht auch in *Mór Muman personifiziert. Vielleicht ist sie in der Strophe →Máel Mochta don Midhe-maig... in den →AFM 940 erwähnt. Vgl. Mac Cana 1955, 102f.

Mugain (2). Tochter des Königs *Fiachnae Find von *Iarmumu. Nach dem →Féilire Óengusso Mutter von zwölf Söhnen, sechs Bischöfen und sechs Königen, darunter *Cumméne Fota. Sie erscheint im →MartD vermutl. als Rím. Vgl. Mac Cana 1955, 96f.

Mugain ingen Ailella Dúnlainge. Eine Tochter des *Laigin-Königs *Ailill mac Dúnlainge, die zus. mit ihrer Schwester *Fedelm Nonne (vgl. **caillech*) wird (Mac Niocaill 1972, 26).

Mugain ingen Cónraid mac Dúach. In der Erzählung →Máel Odran mac Dimma Cróin die (zweite) Frau des Hochkönigs *Diarmait mac Cerbaill und *máthair clainni Diarmata* („Mutter der Nachkommen Diarmaits“), Tochter des Conchrad mac Dúach von den *Uí Dúach und Mutter des *Áed Sláine. Wie viele Königinnen der myth. Zeit fließt sie mit der gleichnamigen Göttin zus. Nach den Erzählungen →Geinemain Áeda Sláine und →Cóir Anmann ist sie steril, wird aber durch den Segen des *Finnian geheilt und gebärt zuerst ein makeloses Lamm, dann einen silbernen Lachs und schließlich *Áed Sláine. Sie ist zugleich Wahrsagerin. Vgl. Meyer 1894 [a], 72; Mac Cana 1955, 94f.

Mugain Aitenchaithech („M. Drahthaar“, auch: Mumain). In der →TBC sowie den Erzählungen →Fled Bricrenn, →Ferchuitred Medba und →Tochmarc Ferbe die Frau des *Conchobar mac Nessa. Sie ist Schwester der *Medbh und Tochter des *Eochaid Fedlech. In der →Aided Loegairi Buadaig betrügt sie Conchobar mit dem *fili Áed mac Aininne. Vgl. Meyer 1906 [b], 22f; Thurneysen 1921 [a], 93, 452, 531; Edel 2002, 3f.

Mughna. Siehe: *Belach Mugna.

Mugdorna (Uí maic Dornae, Maugdornai). Sammelbezeichnung für eine Gruppe von **Aithech-túatha*. Sie scheint meist im engeren Sinne für den *Airgialla zugeordneten oder unterworfenen Gruppen im mod. Co. Monaghan zu bezeichnen, die die Genealogien auf *Colla Mend zurückführen. In mittelir. Zeit scheinen zunehmend lediglich die *Snobraige im südlichen mod. Co. Armagh als M. bezeichnet zu werden. V.a. Genealogien nennen jedoch verschiedenste Zweige der M. als über ganz Irland verteilt und implizieren sie auch als Teile der *Ulaid oder *Cruthin,

so dass M. als eine Sammelbezeichnung für *aithech-túatha* heterogener Herkunft erscheint. Vielleicht bezeichnete M. anfänglich generell alle nachgeordneten *túatha*, die ihre Loyalität auf die aufstrebenden *Uí Néill bzw. *Eoganachta übertrugen. In der Prosaerleitung des Gedichtes →Conailla Medb míchuru... erscheinen sie als eine der *aithech-túatha*, die mit *Conall Cork nach *Mumu kommen (Henry, P. 1997, 56). Sie sind auch in der →VC erwähnt und die häufige Erwähnung in Gedichten und Epen lässt vielleicht auf einen größeren Einfluss in vorhistorischer Zeit schließen. Das →CGH, 152 (Rawl. B502, 142b37 / →LL, 333b18 (44029) nennt neben den *Dál Mennat, die als *fine* einiger ihrer Könige angegeben wird, sieben Zweige der M.: die Dubraige, Pápraiige, Cairraige in Cuib, Sordraige, Artraige, Corco Inomain und Snobraige, die auf sieben Söhne eines myth. Mugdorn Dub („Sklavenfaust“?) zurückgeführt werden (Best u.A. 1983, VI 1456). Die Prosaerleitung des Gedichtes →Conailla Medb míchuru... nennt sie allerdings unter *Hué M[ei]c Dornae* („Nachfahren der Söhne Dornas“, Henry, P. 1997, 56) als eine der **aithech-túatha*, die mit *Conall Corc *Cashel einnehmen und impliziert *Coinniu mac Seghu und *Cóel hUirc als ihre Könige. Die →AU erwähnen sie 696 beim Tod des *Cumméne M., vermutl. ihr Bischof (Charles-Edwards 2000, 260). Ab dem neunten Jh. werden sie durch die *Fir Rois nach Süden gedrängt und in zwei Teile zerschnitten die als M. Breg und M. Maigen unterschieden werden. Der *ri der M. Maigen wird in →Triade 44 als eines der drei unglücklichsten Ämter Irlands (*Trí doctaid Hérenn*) genannt (Meyer 1906 [b], 4), vielleicht im Zusammenhang mit den Wikingereinfällen. Vgl. Charles-Edwards 2000, 516ff.

Mugenóc (Mo-Genóc). Erwähnt in den →Additamenta §2 als Gründer oder Oberhaupt von *Cill Dumí Glínn in *Brega sowie Neffe des *Patrick. Er wird teils als präpatrizisch vermutet. Vgl. Ryan, J. 1931, 132.

Mugint. Unbekannter Heiliger. Das →LH enthält den ihm zugeschriebenen Hymnus →Parce, Domine..., dessen Prosa-Einleitung erzählt, wie M. erfolglos versucht habe, *Finnian von Moville in *Candida Casa zu ermorden (Kenney 1929, 263).

Mugrón (Mucchróin, Mughron). Gest. 980 (→AU; →AClon; →ARC) als *com[arba] Col[uim] C[ille] et[er] Er[in]n* 7 *Albain* („Erbe [*comarba] des *Colum Cille zw. Irland & Alba“, AU) bzw. *abb Iae, scriba optimus atque sui-episcop na Trí Rand* („Abt von *Iona, exzellenter Schriftgelehrter sowie weiser [*sui] Bischof [*epspoc] der drei [Welt-?] Teile“, ARC) bzw. 978 (→AFM: *abb Iae, scribhuidh 7 epscop, saoi na t-Tri Rand*), d.h. als Oberhaupt von *Iona. Die *Trí Rand* („drei Teile“) werden als Irland, Britannien und die Isle of Man (oder Iona bzw. die Hebriden?) gedeutet. Da auch der Tod des **airchinnech* *Fiachra ua hArtacáin von Iona für 978 verzeichnet ist, wird die Abtswürde des M. in Iona teils angezweifelt (Herbert 1988, 82f). Er gilt als Autor der **lorica* →Cros Críst tarsin..., des Gedichtes →Colum Cille cend Alban... und des Gebetes →Airchis dín a Dé..., das ihn ebenfalls als *comarba Coluim Cille* nennt (Meyer 1894 [a], 42). Vgl. Reeves 1857, clxxvi; Etchingham 1999, 186.

Mugrón mac Cinn Fáelad. Gest. 885 (→AU) als *prin[cep]s Cluana Ferta Brendain* („Oberhaupt [*prin-eps] von *Clúain Ferta Brenáin“).

Mugrón mac Máele-Cothaid. Gest. 872 (→AU) als *[[et]hri Connacht* („Halbkönig [*ri] der *Connachta“), d.h. einer von zwei konkurrierenden Hochkönigen. Er kommt aus den *Ua Flannacáin der *Uí Briúin.

Mugrón ua Morgair. Gest. 1102 (→AU), er wird *airdfher leighind Arda Macha ocus iarthair Eorpa* („Hoch*fer léiginn von *Árd Macha und Westeuropa“) genannt. Vermutl. ist er Vater des *Malachius ua Morgair. Vgl. Ó Fiaich 1969 [a], 113; Byrne, F. 1984 [d], 240.

Mugrón ua Mútáin. Gest. 1057 (→AI; →ATig) als Oberhaupt (*airchinnech*) und **fer leighinn* in *Corca aus den *Corco Lóigde. Er wird nach den AI von den *Uí Flainn Arda in der Kirche von *Ros Ailithir erschlagen. Nach den ATig erschlagen ihn seine eigenen **manaig* nach der Nachmesse. Die →AU verzeichnen im selben Jahr den Tod des Abtes Dub dá Leithe ua Cinaeda. Vgl. Hughes 1966, 243; Ó Riain 1997, 46.

Mughthigern mac Celaigh. Gest. 785 (→AU) / 780 (→AFM) als Abt (*abbas*) von *Inis Celtra und *sapiens / eagnaidh (*ecna)*. Vgl. Richter 1996, 276, 292.

Muil Bracha. Gest. 700 (→AI) als König von *Iarmumu.

Muimne mac Érimóin. Siehe: *Muirgne mac Éremóin.

Muine Buachaile („Kuhhirten-Farn?“). Ortsname erwähnt in der →VT zus. mit *Tír Gimmae und *Tamnach, als diese von den drei Nonnen *Cummen, *Alach und *Ernín Ernéne erworben (geerbt?, vgl. **banchomarba*) werden und *m. brátho* („bis zum Urteil [vgl. **breth*]“), d.i. dem jüngsten Gericht, *Patrick gestiftet (Stokes, W. 1965, I 340.12).

Muinemón mac Cáis Clothach. Im →LGE §515f ein König, der erst *Fiacha Finscothach hilft, dessen Vater *Sétna mac Airt zu ermorden, und dann Fiachu tötet und selbst die *rige hÉrenn* („Herrschaft Irlands“, Macalister 1956, 230ff) antritt. Er regiert fünf Jahre. Sein Name wird erklärt als: *Is leis ro tinscanta munedá óir fó braigtib dóene in hÉrinn .i. muin maine, .i. maine fó muinélaib* („er war es, der goldenen Ringschmuck [torques?] unter die Häse der Leute in Irland legte, d.i. *muin* von *maine* [„Schmuck“, d.i. Schmuck unter den Hälsen“, R1, ebd., 232). Er stirbt *de thám* in Aidniu („an der [Alters-] Schwäche in *Aidne“). Die Zusammenfassung nach §551 (nur R2) nennt ihn als einen der *sé rig do claind Ébi* („sechs Könige aus dem Geschlecht des *Éber [mac Míled]“, ebd., 264).

Muinis. Siehe: *Munis.

muintir (f., a-Dekl., vielleicht altir. Lehnwort von lat. *monasterium*). Altir. Begriff für Haushalt, Gemeinschaft, Verbund. Es kann sonst sowohl das Gefolge eines, Königs, Heiligen oder Kirchenoberhauptes auf Reisen bezeichnen und somit synonym zu **dám* gebraucht werden, als auch ein Gehöft und seine Bewohner. Ab dem neunten Jh. wird *m.* auch zur Bezeichnung der *familiae* von Kirchenzentren verwendet (Etchingham 1999, 175) und „*m.* von xy“ erscheint als fester Ausdruck der Hagiographien für die einem Kirchenzentrum Zugehörigen, vermutl. sowohl **eclais* wie **manaig*. So melden die →AU 833 die *Iugulatio muinntire Cluana M[oc]cu Nois* („Ermordung der *m.* von *Clonmacnois“) durch *Feidlimid mac Crimthainn. Aber auch

spezifische Zugehörigkeit zum Kollegium einer einzelnen Kirche innerhalb der Kirchenzentren kann gemeint sein. Das →Comarbada Pátraic nennt den Abt von *Árd Macha *Máel Coba mac Crundmáil *de muintir Cilli Moire* („aus der Gemeinschaft von Cell Mór“, Stokes, W. 1965, 544.17f), was vermutl. seine Zugehörigkeit zum Kapitel einer der Kirchen in Árd Macha bezeichnet. 896 (→CS) tötet die *muintir Chuana M. Nois* gar den König der *Delbna Bethra, *Scolaige mac Macáin. Auch **filid* scheinen teils mit einer *m.* zu reisen. So erwähnen die →Sanas Cormaic §883 (*prúll*) einen *cuairt nEreann 7 Alpan 7 Manund* (**cuairt* [Rundreise] durch Irland und *Alba und *Manann [Man]“) der *banfilí* *Ingen ua Dulsine („Tochter der Satire“, auf dem *ba marb a muintir uli* („ihre ganze *m.* gestorben war“, Meyer 1912 [f], x). Vgl. DIL, 470; VSH, II 387.

Muintir Birn. Erwähnt im →Mínigud Senchais Síil Chuind (CGH, 134 (Rawl. B502, 140a16) als eine Untergruppe der *Cenél nEógain, die auf *Áed Allán mac Fergaile zurückgeführt wird. Später (ebd., 136 (Rawl. B502, 140a48) wird sie als die Nachkommen des *Bern mac Ruadrí spezifiziert.

Muintir Dúin Bó („Familien des Kuh-**dún*“). Erwähnt im →Mínigud Senchais Síil Chuind (CGH, 134 (Rawl. B502, 140a18) als eine Untergruppe der *Cenél nEógain, die auf *Ferchar mac Néill Frossaig zurückgeführt wird.

Muintir Echadáin. Erwähnt im →Mínigud Senchais Síil Chuind (CGH, 135 (Rawl. B502, 140a43) als Untergruppe (**ranna*) der *Cenél nEógain, die auf *Ailill mac Echach zurückgeführt wird.

Muintir Eruilb (Muintir Erduilb). Erwähnt im →Mínigud Senchais Síil Chuind (CGH, 134 (Rawl. B502, 140a16) als eine Untergruppe der *Cenél nEógain, die auf *Áed Allán mac Fergaile zurückgeführt wird. Kurz darauf (ebd., 140a47) erscheinen sie erneut, werden aber nun auf die Nachkommen seines Urenkels *Eruilb mac Murchada eingeschränkt.

Muintir Reócaín. Erwähnt im →Mínigud Senchais Síil Chuind (CGH, 135 (Rawl. B502, 140a40) als Untergruppe (**ranna*) der *Cenél nEógain. Sie werden auf *Fogartach mac Echach zurückgeführt.

Muir nIcht (Ichtisches Meer). In alt- und mittelir. Quellen Bezeichnung für den Ärmelkanal. Die Etymologie ist ungewiß, vermutl. verbunden mit der Ictis Insulae (Mont Saint Michel) oder dem bei Cäsar, →Commentarii de Bello Gallico, erwähnten *portus Itius* in Nordgallien. Im →LGE hat *Úgaine Mór die *rige hEreann 7 Alban ko Muir nIcht* („Herrschaft über Irland & *Alba bis zum *Muir nIcht“, Macalister 1956, 266). Es ist nicht zu verwechseln mit Vestis Insula, der Isle of Wright. Vgl. z.B. *mara hIcht* im →Betha Decláin §12 (Power, P. 1914, 18) oder →CGH, 119 (Rawl. B502, 135b34).

Muirchertach mac Domnaill (1). 763–765 König des *Clann Cholmáin, Sohn des *Domnaill mac Murchada und Bruder des *Donchadh mac Domnaill. Er ist offenbar einer von mehreren Brüdern, die die Nachfolge seines Vaters antreten, denn →AU 776 sprechen von *alii de filiis Domnaill*. Vgl. Ó hAodha 1999, 195.

Muirchertach mac Domnaill (2). Gest. 1134 (→CS: *comarba Patraic* / →AFM: *comharba Phátraice*

(„Erbe [**comarba*] des *Patrick“). Letztes Laienoberhaupt von *Árd Macha aus den *Clann Sínaich. Er wird 1129 (→AU) als Gegenabt zu *Malachius aufgestellt, der sich erst nach seinem Tod endgültig in Árd Macha durchsetzt. 1133 (→AFM) ist M. auf Rundreise bei den *Cenél nEógain. Vgl. Hughes 1966, 246; Ó Fiaich 1969 [a], 84 (Anm. 4), 118; Byrne, F. 1984 [d], 239.

Muirchertach mac Domnaill (3) (Muirchertach ua Néill). Erwähnt im →Mínigud Senchais Síil Chuind (→CGH, 135 (Rawl. B502, 140a32) als ein Sohn des *Domnaill ua Néill der *Cenél nEógain.

Muirchertach mac Eógain. In der Erzählung →Caithréim Cellaig der Bruder und Nachfolger des *Cellach mac Eógain als König der nördlichen *Uí Fiachrach. Er erscheint auch als Cú Coingelt. Vgl. Dillon 1946, 87; Mac Cana 1958, 393.

Muirchertach mac Ercae. Gest. 534 (→AU: *Demersio M[uircher]taig filii Erce in dolio pleno uino in arce Cletig supra Boinn* („[Das] Ertränken des M. in einem Krug Wein in *Clétech Bóinn“); →ATig / 527 (→AFM: *Iar m-beith ceithre bliadhna fichet i righe n-Ereann do Muirchertach, mac Muiredhoigh, mic Eoghain, mic Néill Naoighiallaigh, ro loisceadh é i t-Tig Cletigh uas Bóinn, oidhche Shamhna iar na bhátadh h-i-f-fín* („Nach 24 Jahren der Königsherrschaft von Irland für Muirchertach mac Muiredaig maic Eógain maic Néill Naoighiallach verbrannte er im Haus von Clétech über dem Boyne in der Nacht des *Samhain nachdem er im Wein ersäuft wurde.“) / 531 (→CS: *Badhadh Muircertaigh meic Erca a ttecluma fhiona et a loscadh et a guin aidhche Samna a mullach Cleitigh uas Bóinn* („[Das] Ertrinken des M. in einem Weinfass und sein Verbrennen und sein Erschlagen in der Nacht zum Samhain auf der Kuppe von Clétech Bóinn“). CS und ATig fügen das Gedicht →Isam omhan ar in ben... an, die AFM sogar →As mesi Taeten inghen... und →Fillis an rí mac Earca... Der Tod des M. stellt ein Beispiel des in Erzählungen beliebten Motivs des **guin, báduid, loscad* dar und verbindet die myth. Erzählungen mit den Annalen, deren Einträge alle auf der Erzählung →Aided Muichertaig mac Erca basieren. Entsprechend ist M. Historizität umstr., obgleich er in der →Baile Chiund als Mac Ercéni erscheint. Mac Ercae ist kein Patronym, sondern schon in archaischer Zeit eher ein Eigenname, den etliche myth. Krieger v.a. der *Connachta und der *Érainn tragen (vgl. *Cenél mac Ercae, *Erc). Da als sein Vater nach dem →Mínigud Senchais Síil Chuind (CGH, 134 (Rawl. B502, 140a6)) *Muiredach mac Eógain gilt, wird ihm später eine Mutter *Erc ingen Loairn zugeschrieben, um den Namen zu erklären. Vielleicht bewahrt sie jedoch auch die Spur einer früheren Herkunft des M. aus den *Dál Riata bzw. *Cruthin. In den Genealogien ist M. König (**rí*) der *Cenél nEógain seit vor 482 und Vater seiner Nachfolger *Forggus und *Domnall. 482 (AU; CS) erschlägt er noch als Verbündeter unter *Lugaid mac Lóiguire König *Ailill Molt 507 in der Schlacht von *Ocha und setzt sich nach Lugaid's Tod ab 513 (AU) als Hochkönig in *Temair ab, nach dem CGH, 124 (Rawl. B502, 137a9) für 24 Jahre. Das CS nennt ihn bereits 482 *rí Ereann* („König von Irland“). Die Genealogien im →LL, 316c25ff (40637) behaupten nach einer Spaltung der *Laigin: *Dolluid dá Illand 7 Murch[er]tach m[ac] Ercca co tuasciurt*

hEr[enn]... („*Illan [mac Dúnlainge] & M. bedrückten dann das nördliche Irland...“). 502 (AU) schlägt er die *Connachta unter *Dúach Tenga Umai in der *Cath Segaisse, was als Markierung der Trennung der Uí Néill von den Connachta gewertet wird. Nach der ir. Fassung der →Historia Britonum wird M. wegen des Mordes an den **crossáin* aus Irland nach *Alba verbannt und von dort wegen Ermordung seines Großvaters (hier: *Túathal Máelgarb?). Er wird König von Britannien, Cad (?), *Orc* (der Orkneys?) und *Saxain* („der Sachsen“) sowie Patron des *Cairnech von Tuilén, mit dem zus. er nach Irland zurückkehrt um hier Hochkönig zu werden. Diese Variante wird jedoch auf frühestens das zwölfte Jh. geschätzt (Todd 1848, 178ff). Vgl. Mac Niocaill 1972, 17ff; Nic Dhonnchadha 1964, xi ff; IKHK, 102.

Muirchertach mac Loingsig ua Máel Sechlainn. Gest. 1092 (→AFM) als *comharba Findéin Cluana h-Eraird* („Erbe [*comarba] des *Finnian von *Clúain Iraird“), d.h. Oberhaupt von Clonard. Vgl. Byrne, F. 1984 [d], 244.

Muirchertach mac Máile Sechlainn (auch: Lochlainn mac M.S.). Gest. 1023, König der *Cenél nEógain. Vgl. Meyer 1910 [a], vii.

Muirchertach mac Muiredaig. Siehe: *Muirchertach mac Ercae.

Muirchertach mac Néill Glúnduib. Gest. 943 (→AU) als *rí Ailigh 7 Echioir iarthair beatha* („König von *Ailech & [der] Hektor der westlichen Welt“), d.h. König der *Cenél nEógain und vermutl. Hochkönig der nördlichen *Uí Néill. Er wird Muirchertach na Cochall Craicinn („M. vom Ledermantel“?) genannt und *marb[ad] do ghentibh [...]. i. la Blacair m. Gorfaid, rí Gall, ic Glais Liathain hi taibh Cluana Cain Fer Ros* („von den Heiden getötet [...]), d.h. von *Blacar mac Gothfrith, König der *Gall, bei *Glas Liatháin neben *Clúain Cáin der *Fir Ros“). Die AU erwähnen ihn bereits 926 als er die Wikinger von Carlingford besiegt, und 927 als er *Goach mac Duib Roa erschlägt. 938 belagert er erfolglos *Dublin und wird 939 von *Amlaíb mac Gothfrith bei einem Angriff auf *Ailech gefangen genommen, kann sich jedoch freikaufen. 941 plündert seine Flotte die Hebriden, wird jedoch 943 von den Wikingern bei Ardee besiegt und getötet. Seine Tochter *Dúnlaith ingen Muirchertaich heiratet *Amlaíb Cúarán. Vgl. Ní Mhaonaigh 1998, 399; Ó Corráin 1998, 427.

Muirchertach mac Néill Frossaig. Erwähnt im →Mínigud Senchais Síil Chuind (CGH, 134 (Rawl. B502, 140a18) als ein Sohn des Königs *Níall Frosach mac Fergaile der *Cenél nEógain, auf den sich eine Untergruppe der *Clann Muirchertaig Locha Enaich zurückführt.

Muirchertach mac Olchobáir. Gest. 802 (→AU; →AI; →AFM) als Abt von *Clonfert. Die AI nennen ihn vermutl. irrtümlich Olchobár. Er wird auch in den Schriften des *Máel Ruain als Abt von *Clonfert erwähnt, der mit den *Céli Dé symphatisiert (Hughes 1966, 175).

Muirchertach Nár. Gest. 668, Sohn des *Guair Aidne. Nach →CS Hochkönig der *Connachta. In den Genealogien erscheint er jedoch lediglich als König der *Uí Fiachrach Aidne.

Muirchertach óg hua hÉilidhi. Gest. 1403

(→ALC), dort *brugaid céadach conáich* („**briugu* von hundertfachem Besitz“) genannt (Kelly, F. 1988, 37).

Muirchertach ua Briain (angl. Murtag O’Brien). Gest. 1119 (→AU) als *rí Er[enn] 7 tuir ordain 7 airechais iarthair in domain iar mbuaidh righi 7 aithrighi* („König von Irland & Pfeiler des Ranges & der Würde des Westens der Welt nach ruhmreicher Herrschaft und Buße“). Er ist ein Sohn des *Toirdelbach ua Briain und sein Nachfolger als König der *Dál Cais. Ab 1086 wird er auch als Hochkönig von *Mumu in *Cashel anerkannt. M. versucht wie sein Vater, Kontrolle über *Midh und *Temair auszuüben, dessen örtliche Dynastien sich wechselweise mit *Connachta oder den *Uí Néill, d.h. seinem nördlichen Haupt rivalen *Domnall mac Lochlainn, verschwören. 1093 (→AI) schließt er Frieden mit seinem Bruder und Konkurrenten *Diarmait mac Toirdelbaig und 1098 mit dem Norwegerkönig Magnus und verheiratet 1102 seine Tochter mit Arnulf von Montgomery. 1101 sitzt er der Synode von *Cashel (2) vor und stiftet dieses als Bischofssitz. 1103 (AU; →AFM; →ATig; →ALC) unterstützt er in einem Feldzug zus. mit den *Laigin und *Connachta die *Ulaid gegen die *Cenél nEógain. Ca. 1106 verlegt er seine Residenz nach *Limerick (Watt 1972, 8). Ab ca. 1130 verschiebt sich das Primat über Midh dauerhaft Richtung Connachta. Als Patron der Synoden von Cashel und *Ráth Breasail fördert M. die Diözesalreform der Kirche, die von Mumu ausgeht.

Muirchertach ua Cairill. Gest. 1083 (→AU) als *archinnech Duin sui brethemnachta 7 seanchais* („**airchinnech* [Vorsteher] des **dún* [?], *sui* [Meister] der Kunst der **brithemain* und der **senchaid*“). Vgl. Richter 1996, 286.

Muirchertach ua hIndreachtaig. Gest. 1131 (→AFM) als *comharba Comhghaill* („Erbe [*comarba] des *Comgall“), d.h. Oberhaupt von *Bangor. Vgl. Byrne, F. 1984 [d], 242.

Muirchetach ua Lochlainn (Murtough Mac Loughlin). Gest. 1166 (→AU), König (**rí*) der *Cenél nEógain aus den *Maic Lochlainn ab 1145. Unter ihm beginnt deren Wiederaufstieg zu überregionaler Bedeutung. Unter seinem Vorgänger *Domnall ua Gairmledaig aus den konkurrierenden *Uí Gairmledaig in der Verbannung, kehrt er 1145 mit Hilfe der *Cenél Conaill zurück und stürzt den Konkurrenten. Er führt erfolgreiche Feldzüge gegen die *Ulaid, die seine Macht innerhalb der nördlichen *Uí Néill festigen, so 1148, als er die besiegten Ulaid in vier abhängige Teile aufspaltet. Auf Druck seines Verbündeten *Donnchad ua Cerbaill von den *Airgialla muss er jedoch *Cú Ulad mac Duinnshléibe als ihren König einsetzen. 1149 ist er mächtig genug, von *Tigernán ua Ruairc in *Midh Geiseln zu empfangen. 1150 empfängt er *Flaithbeartach ua Brochláin, den *comarba *Coluim Cille* (→AFM). Weitere Feldzüge in Midh, *Tebha und *Ossory bringen ihm 1156 (1157) die Anerkennung als Hochkönig von *Temair mit Unterstützung des *Laigin-Königs *Dermot Mac Murrrough. 1165 schlägt er zus. mit Donnchad ua Cerbaill eine Revolte der Ulaid nieder. Die Blendung des gefangenen Königs *Eochaid mac Duinn Slebe führt jedoch zu einer Kriegserklärung der *Ua Conchobair (Connachta) und *Ua Ruairc (*Bréifne) gegen ihn, denen sich sein bisheriger Verbündeter Donnchad ua Cerbaill anschließt. 1166 tötet er den entmachteten Hoch-

könig auf dessen Cenél nEógain Territorium. Er wird in *Árd Macha beigesetzt.

Muirchertach ua Máil Uidir. Gest. 1187 (→AFM) als *esepoc Cluana Fearta*, *7 Cluana Mic Nois* („Bischof von *Clúain Ferta & *Clonmacnois. Vgl. Kehnel 1997, 35.

Muirchertach ua Máil Fabaiill. Gest. 1065 (→AFM) als *tigherna Cairrge Brachaidhe* („Herr von *Carraig Brachaide“). Er wird zus. mit *Domnall ua Loingsig von den *Uí Méith getötet.

Muirchertach ua Matudán. Gest. 1047 (→AU). König der *Uí Bressail. Seine Position in der Genealogie ist nicht klar, da er in der Genealogie der Uí Bressail im →CGH, 182 (Rawl. B502, 146e51ff) fehlt. Er wird von *Matudán ua Céilecáin erschlagen. Vgl. Ó Fiaich 1969 [a], 107.

Muirchertach ua Néill. Siehe: *Muirchertach mac Domnaill (3).

Muirchú Lochlu. Siehe: *Lochletheneus.

Muirchú macu Machtheni (*muir-chú* – „Meer-Hund“?). Gest. 670. Schüler des *Cogitosus (*patris mei Cogitosi*) und Priester in *Árd Macha. Er schreibt seine →Vita Patricii nach eigener Angabe im Prolog auf Veranlassung des Bischofs *Áed Sleibte (Bieler 1979, 66.16) und demnach vielleicht selbst Mitglied von *Sléibte (vgl. *eclas). M. erscheint auch 697 auf der Synode von *Birr als Garant des *Cáin Adomnán (Richter 1999 [a], 66 Anm. 56). Er ist vielleicht Vater des *Colmán mac Murchon (Kenney 1929, 269). Vgl. Kenney 1929, 331ff; Bieler 1949 [b], 42ff; Mac Airt 1958, 72; Doherty 1991, 83; Nagy 1997 [b], 41.

muirchuirthe (*muirchoirthe*, lit. „vom Meer angespülter“) Bezeichnung in altir. Rechtstexten für einen namenlosen Fremden, Schiffbrüchigen oder anderen Nicht-Iren. Er wird vom innerir. *deórad unterschieden, ist rechtlos und steht noch unter dem *cú glas und *ambue (Richter 1999 [a], 42). Sein weibliches Äquivalent ist *bé roethine* (Thurneysen 1931, 8; Power, N. 1936, 107). Der *m.* entspricht vermutl. dem *barbarus* der →CCH, LIX,2, kann jedoch wie ein *cimbid in den Dienst eines *flaith treten (CIH 17.17f / ALI, V 182.9f; CIH 1912, 10 / Thurneysen 1931, 39; CIH 382.18 / ALI, I 156.30). Vgl. Kelly, F. 1988, 6.

Muirdris („Meerdrache“?). In der Erzählung →Echtra Fergusa maic Léte das Ungeheuer, gegen das der myth. König *Fergus mac Léti kämpft. Vgl. Binchy 1952; 1968 [c]; Watkins 1995, 441ff.

Muirdiubur (Muirdebar). Das →De Arreis (2) §31 (Bieler 1963 [a], 281), bzw. § 23 (Binchy 1962 [c], 64) erwähnt ihn als einen der *ceth[ri] primsuid herenn* („vier Hauptsitze (-stützen?) Irlands“). Das →MartO führt ihn am 30. November (Binchy 1962 [c], 70).

muire (*maire*). Funktion oder Amt in *túatha ca. ab dem zehnten Jh., erwähnt mehrmals in →AU und vermutl. identisch mit dem *tigerna* der →AFM. Er scheint eine Art Vermittler zw. dem *ri túathe und den verschiedenen Zweigen einer túatha zu sein, die oft faktische Unabhängigkeit erlangt haben, aber rechtlich immer noch als Teile einer früheren túatha angesehen werden. Vgl. Ó Fiaich 1969 [a], 84, Anm. 5.

Muirecán. Siehe: *Móracán.

Muirecán mac Ciarac. Gest. 1005 (→AU) als *com[arba] Pat[raice]* („Erbe [*comarba] des *Patrick“),

d.h. Oberhaupt von *Árd Macha. Er wurde jedoch bereits 1001 (AU) abgesetzt: *Coemhcloidh ab[ad] i nArd Macha*, *i. Mael Mu[ir]e in uicem Mu[ir]ecan* („ein Auswechsellern der Äbte in Árd Macha, d.i. *Máel Muire [mac Eochacáin] an Stelle des M.“). Erstmals wird er bereits 993 (AU) noch während der Amtszeit seines Vorgängers *Dub dá Leithe mac Celláig als *comarba Patricii* genannt. Ob sein Vorgänger sein Amt jedoch niedergelegt hat, oder er den alten Abt als eine Art *tanaise unterstützt, ist nicht klar. Er übernimmt bei dessen Tod 998 jedoch nicht auch sein Amt als *comarba Coluim Cille*, das an *Muiredach mac Crícháin übergeht, was vielleicht damit zusammenhängt, dass er nicht aus dem *Clann Sínaich stammt. Sowohl die AU wie auch das →Comarbada Pátraic (Stokes, W. 1965, 544) ergänzen in Glossen: *oBoith Domnaig* („von *Both Domnaig“). Vgl. Ó Fiaich 1969 [a], 86; Byrne, F. 1984 [d], 239f.

Muirecán mac Cormaic. Gest. 880 (→AU) als *prin[cep]s Sentraibh* („Oberhaupt [*princeps] von *Sen

Muirecán mac Diarmata. König von *Naas und *Airthir Liphí aus den *Uí Dúnlainge, 863 (→AU) von Wikingern erschlagen.

Muirecht ingen Eochaid. Erwähnt im →CGH, 165 (Rawl. B502, 144g15) als Tochter des Königs (*ri) *Eochaid Muinremar, Ehefrau (vgl. *cétmuinter) des *Loinguire mac Néill und Mutter von zehn seiner zwölf Söhne.

Muiredach (1). Siehe: *Smaragdus.

Muiredach (2). Gest. 940 (→AU) als *com[arba] Comgaill* („Erbe [*comarba] des *Comgall“), d.h. Oberhaupt von *Bangor. Vgl. Byrne, F. 1984 [d], 242.

Muiredach (3). Gest. 968 (→AU) als *com[arba] Cainigh* („Erbe [*comarba] des *Cairnech“), d.h. Oberhaupt von *Achad Bó.

Muiredach von Cill Alaid. Erwähnt in der →VT als Schüler des Patrick und Bischof von *Cill Alaid (Charles-Edwards 2000, 50). Das →MartO führt ihn am 12. August.

Muiredach Bolgrach (Muiredach Balcc Ríg). Erwähnt im →LGE §534f in der Liste der Könige Irlands (Macalister 1956, 252f). Er erschlägt seinen Vorgänger *Duach Finn und regiert 13 Monate bevor er von Duachs Sohn *Énna Derg erschlagen wird. M. ist der erste Hochkönig der Liste, dem das LGE keinerlei genealogische Anbindung gibt. Vermutl. ist er mit dem im →Nuada Necht, ní dámar anflaith... §35 genannten König *Muirida[ch] borb Bolgrai* (→CGH, 3 (Rawl. B502, 115b34) gemeint. Die Liste myth. Könige der *Osraige bzw. *Laigin im CGH, 15f (Rawl. B502, 117g10) führt ihn als Sohn des Königs *Simón Brecc.

Muiredach Mál. Erwähnt im Gedicht →Dind Ríg, *ruad tuaim Tenbath...* als *conn* („[Ober-(?)] Haupt“, Campanile 1988, 26), der zus. mit *Cobthach Cúel von *Laibraid Loingsech unter den *macu áin Augaini* ist („Söhnen des strahlendne *Úgaine Mór“, ebd.), die in *Dinn Ríg erschlagen werden. Demnach wäre ein myth. Krieger der *Laigin intendiert.

Muiredach mac Brain. Gest. 885 (→AU) als *rex Leginensium 7 prin[cep]s Cille Dara* („König [*ri] der *Laigin & Oberhaupt [*princeps] von *Cill Dara“).

Muiredach mac Carthaigh. Erwähnt in den →AI 1052 als Mc. Carthaigh, als er die *Uí Lígdai besiegt und

die Abtswürde (*apthaine*) von *Imlech Ibair erringt. Nach der Genealogie des →CGH, 216 (→LL, 336c26 (44634) kommt er aus den *Clann Donngaile, wird jedoch in der Parallelstelle ebd. (Rawl. B502, 150b19) weggelassen. Vgl. Hughes 1966, 243.

Muiredach mac Cernaig. Gest. 842 (→AU) als *equonimus Aird Machae* („Verwalter [**máer*] von *Árd Macha“). Er kommt aus den *Uí Niallín und vermutl. ein Sohn des *Cernach mac Suibne, der das Amt ebenfalls inne hatte. Vgl. Ó Fiaich 1969, 78.

Muiredach mac Cormaic. Gest. 912 (→AU) als *prin[cep]s Droma Inascl[ainn]* („Oberhaupt [**princeps*] von *Druim Inasclainn“). Er verbrennt zus. mit *Gairbith mac Máil Morda im Refektorium der Kirche. Angefügt ist das Gedicht →Muiredach, ced nach cainid... über ihn. Im Jahr darauf (AU 913.4) wird er noch einmal erwähnt, als sein angeblicher Mörder, König *Congalach mac Gairbith der *Conailli stirbt.

Muiredach mac Cormaic Slana. Gest. 758 (→AU) als Abt *ab[bas] Lughmaidh* („Abt von *Lugmad [Louth]“). Er kommt aus den *Ciarraige und ist Sohn und Bruder von Äbten von *Sláine (Hughes 1966, 163).

Muiredach mac Cricháin. Gest. 1011 (→AU; →AFM) als *com[arba] Col[ui]m C[ille] 7 fer leiginn Ard Macha* („Erbe des *Colum Cille & *fer léiginn von *Árd Macha“). Er ist vermutl. von 998–1007 **comarba Coluim Cille* während die *paruchia Patricii*, unter seinem Vorgänger *Dub dá Leithe vereinigt, von *Muirecán weitergeführt wird. Die enge Verbindung der **paruchiae* zeigt jedoch M. Amt in *Árd Macha. 1007 melden die AU (nur MS ‘H1’) seinen *do dheirgiu comu[r]b[ui]s Col[ui]m C[ille] ar Dhia* („Rücktritt vom Erbe des Colum Cille für Gott“). Vielleicht hängt sein Rücktritt auch mit dem **tailtiu* von *Temair (2) im gleichen Jahr zus. (Herbert 1988, 85).

Muiredach mac Domnáill (1). Gest. 924 (→AU) als *tan[use] ab[ad] Aird Macha 7 ardmaer Oa Neill in Deis[cirt] comu[r]ba Buiti m. Bronaigh* („**táinise*-Abt [Vize-Abt] von *Árd Macha & Hoch-**máer* der südlichen *Uí Néill, Erbe [**comarba*] des *Búite mac Bronaigh“), d.h. Oberhaupt von *Mainistir Búiti. Er wird meist als der Stifter des berühmten Hochkreuzes dort angesehen. Vgl. Doherty 1998, 320.

Muiredach mac Domnáill (2) (Muiredach ua Néill). Erwähnt im →Mínigud Senchais Sil Chuind (CGH, 135 (Rawl. B502, 140a32)) als ein Sohn des *Domnall ua Néill der *Cenél nEógain und demnach am Ende des zehnten Jh. anzusetzen.

Muiredach mac Éicnecháin. Gest. 956 (→AU). Es handelt sich vermutl. um einen Sohn des König (**rí*) *Éicnechán mac Dálaig der *Cenél Conaill, der vielleicht in Opposition zu dessen Nachfolger *Máel Coluim ua Canannáin stand.

Muiredach mac Eógain. Nach dem →Mínigud Senchais Sil Chuind (CGH, 134 (Rawl. B502, 140a1)) ein Sohn des *Eógain mac Néill und **érlam* einer **túath* der *Cenél Muiredaig. Die meisten Hochkönige der Cenél nEógain führen sich auf seine Linie zurück. In Gedichten erscheint er als Söldner oder Sklave beim König (**rí*). *Eochu Altlethainn von *Alba ermordet diesen jedoch und flieht mit *Erc ingen Loairn zurück nach Irland. Meist wird

er auch als Vater des *Muirchertach mac Ercae geführt.

Muiredach mac Eochada. Hochkönig der *Ulaid. Er nimmt 827 an der Schlacht von *Leth Cam teil.

Muiredach mac Fergussa (1) (Muiredach Muillethan, Muiredech Campi Ai). Gest. 702 (→AU) als König von *Connachta aus den *Uí Briúin Aí. Im →CGH, 172 (Rawl. B502, 145e36) wird er jedoch *Muiredai[ch] mac Muirg[ui]sa* genannt, also vermutl. mit *Muiredach mac Muirgusa verwechselt, was die Parallelstellen ebd. im →BB, 96f31 und →BLec, 64a30 zu M. mac F[ergh]usa jedoch korrigieren. Beide geben als seine Mutter *Créide an. Spätere Genealogien führen ihn als **érlam* der *Sil Muiredaig. Vgl. Mac Cana 1958, 388.

Muiredach mac Fergussa (2). Gest. 966 (→AU) als *com[arba] Pat[raicc]* („Erbe [**comarba*] des *Patrick“), abgesetzt als Oberhaupt von Árd Macha jedoch bereits 965 (→AU) bei einem *Coemchlo dh ab[ad] i nÁrd Macha* („Wechsel von Äbten in *Árd Macha“). Sein Nachfolger wird *Dub dá Leithe mac Celláig. Auch das →Comarbada Pátraic führt ihn (Stokes, W. 1965, 544). Eine Marginalglosse im MS H2 der AU nennt ihn *o Sliab Cuilinn*, womit vermutl. die Kirche von *Cill Sléibe Cuilinn, oder auch das nicht identifizierte Glenn Airind im Slíab gCulainn, das zu den *Conailli gehört, gemeint ist. 960 (AU) hat er er einen **cúairt* durch *Connachta unternommen. Vgl. Ó Fiaich 1969 [a], 86; Byrne, F. 1984 [d], 239.

Muiredach mac Fergussa Forcraidh. Gest. 743 (→AU) in der Schlacht von *Serethmag als Verbündeter des Hochkönigs *Áed Allán der *Cenél nEógain. Er wird als *rex nepotum Tuirtri* („König der *Uí Thuirtri“) bezeichnet. Vgl. Charles-Edwards 2000, 574.

Muiredach mac Máil Brigte. Gest. 932 (→AU) als *prin[cep]s Doim Liac* („Oberhaupt [**princeps*] von *Dam Liac. Er stirbt *immatura etate*, demnach vielleicht noch als Kind.

Muiredach mac Máile Dúin. Gest. 863 (→AU) als *secnap Aird Machae 7 rí na nAirthir* („**secnab* in *Árd Macha & König der *Airthir“). Er kommt aus den *Uí Bresail und wird auch als Abt von Árd Macha geführt. Der Hochkönig *Domnall mac Áedo ermordet ihn. Vgl. Hughes 1966, 213; Ó Fiaich 1969 [a], 101f; Davies, W. 1982 [c], 82; Aitchison 1994, 176.

Muiredach mac meic Rechtacán. 1117–1123 (→Notitiae, IV 1) **fosairchinnech* in *Kells.

Muiredach mac Muigrón. Gest. 1025 (→AU) als *com[arba] Ciarain* („Erbe [**comarba*] des *Ciarán“), d.h. vermutl. Oberhaupt von *Clonmacnois.

Muiredach mac Murchada (1) (Muiredach ua Bráin). Gest. 760 (→AU; →AI); in den Genealogien der *Uí Dúnlainge Sohn des *Murchad mac Brain und **érlam* ihres Zweiges der *Uí Muiredaig. Vgl. IKHK, 150, 289.

Muiredach mac Murchada (2). Erwähnt im →Mínigud Senchais Sil Chuind (CGH, 135 (Rawl. B502, 140a47)) als ein Sohn des *Murchad mac Máile Dúin der *Cenél nEógain. Demnach in die zweite Hälfte des neunten Jh. einzuordnen.

Muiredach mac Muirecán. Gest. 983 (→AU) als *secnap Aird Macha* („**secnab* von *Árd Macha“). Vgl. Et-

chingham 1999, 99.

Muiredach mac Muirgíusa. Sohn des *Muirgíus mac Tommaltaig und König der *Uí Briúin Aí im achten Jh. Er wird meist als **érlam* der *Síl Muiredaig geführt. Vgl. Charles-Edwards 2000, 462.

Muiredach mac Murchada. Nach dem →CGH, 340 (→LL, 316a46 (40541)) Sohn des *Laigin-Königs *Murchad mac Bráin und der *Conchen ingen Cellaich (Best u.A. 1983, VI 1356).

Muiredach mac Óengussa (1). Erwähnt in der Königsliste der *Uí Cheinnselaig im →LL, fol. 40a14 (5514) als ihr König für neun Jahre (Best u.A. 1954, I 184). Ihre Genealogien im LL, fol. 317c1 (40824, 40831) führen ihn als Sohn des *Óengus mac Feidlimid aus den *Uí Felmeda (Best u.A. 1983, VI 1365).

Muiredach mac Óengussa (2). Gest. 791 (→AU) als Abt (*ab*) von *Lusk und Nachfolger seines Onkels. Vgl. Hughes 1966, 162.

Muiredach mac Robartaigh (Marianus). Mönch, der 1067 nach Rom pilgern will, jedoch ein Jahr in Bamberg verbringt und schließlich Mönch in Ratisbon wird. Vgl. Hughes 1966, 254.

Muiredach Menn. Erwähnt im Gedicht →Tuag Inber álaind, gáeth glass... der →MD als sich *Eochu mac Mairid die *ard-rígi n-Ulad nÉrenn* („Hochkönigschaft der *Ulaíd von Irland“, Best u.A. 1957, III 653 (19914); Gwynn, E. 1991, IV 68 (132)) mit ihm teilt. Vielleicht ist *Muiredach Muinderg gemeint.

Muiredach Mo-Sníthech. Siehe: *Muiredach Snithe mac Dáire Barraig.

Muiredach Muilethan. Siehe: *Muiredach mac Fergussa (1).

Muiredach Muinderg. Myth. König der *Ulaíd, erwähnt im →LGE (Macalister 1940, 42) als Vater des *Fintan mac Bóchraí in dessen letzter Wiedergeburt als Mensch. Seine Frau ist den Fisch, in dem Fintan wiedergeboren wurde und wird so mit ihm schwanger. Sonst erscheint an seiner Stelle jedoch sein Sohn *Cairell mac Muiredaig, nach Fintan seinen zweiten Namen Tuan mac Cairell nimmt. Das →Senchus Síil hÍr (CGH, 274 (Rawl. B502, 156b34, 39) führt beide unter den *Cóic ríg [fiche] do Ulatib ro gabsat h[Érinn]* („Fünfundzwanzig Königen der Ulaíd, die Irland einnahmen“) und nennt ihn auch in der →Dál Fiatach – Genealogie der *ri nUlad* (CGH, 322 (Rawl. B502, 161b51), 327 (Rawl. B502, 161b56)). Ihre Genealogie im →LL, fol. 330b setzt mit ihm neu an und ergänzt: *q[u]em b[ene]dixit Pat[r]icius ut alii d[ic]unt in regn[um] Hib[er]niae* („den *Patrick in der Herrschaft über Irland segnete, wie andere sagen“, Best u.A. 1983, VI 1442 (43556)). Die Abhandlungen über die Mütter Heiliger im →LL, fol. 372c70 (52068) erwähnen ihn als *Mur[idaig] Muind[erg] ríg Ulaíd* (Best u.A. 1983, VI 1695; CGSH, 177 (§722.76)) und Vater der *Deichtir ingen Muiridaig. Teils wird 479 als sein Todesdatum angegeben (ThP, II, xxxix). Vgl. Carey 1984, 97.

Muiredach Snithe mac Dáire Barraig (Muiredach Mo-Sníthech). Ein Sohn des *Dáire Barrach und sein Nachfolger als König (**ri*) der *Uí Bairrche sowie *ri cóiceda* der *Laigin, demnach ca. auf den Anfang des fünften Jh. zu datieren. Er wird im →Míniugud Míniugud

Senchasa mac nAiredga Cathair als *ri eirenn* in *Temair bezeichnet (→CGH, 47). Vgl. Carney 1971, 69; Mac Niocaill 1972, 15.

Muiredach Tírech. Myth. Vorfahr der *Uí Néill, Sohn des *Fiacha Sraibtime und Hochkönig von *Temair. Nach den präpatrizischen →AU 4330 entreisst er seinen Vettern, den drei *Collas, Söhne des *Eochu Domlén, die Herrschaft und vertreibt sie nach *Alba. Später schickt er sie als Sühne für den Mord an seinem Vater aus, die *Ulaíd zu bekämpfen. Sie verbünden sich mit *Ól nÉcmacht, die sechs Schlachten gegen die Ulaíd bei *Carn Achaid Lethdeirg in Fermag schlagen. In einer siebten Schlacht besiegen die drei Collas schließlich die Ulaíd und treiben sie nach Osten hinter *Glenn Rige (mod.: Newry River, Co Down) zurück. Das eroberte Gebiet wird als *Airgialla den Uí Néill tributpflichtig. Er wird nach den →AU 4386 vom König der *Ulaíd, *Cóelbad mac Cruinn, getötet (do marb). Vgl. O’Brien, M. 1954, 47; Mac Niocaill 1972, 10.

Muiredach ua Bráin. Siehe: *Muiredach mac Murchada.

Muiredach ua Clucáin. Gest. 1154 (→AFM); Abt von *Kells ab 1133, vielleicht auch schon ab 1128, frühestens erwähnt in den →Notitiae IX, 7–8 (11.11.1133). Vgl. O’Connell, P. 1959, 31; Nic Aongusa 1990, 4.

Muiredach ua Cobthaig. Erste Hälfte des elften Jh.; Bischof der *Cenél nEógain. Er verlegt den Bischofssitz von *Daire nach seinem Geburtsort *Ráth Lúraig (Maghera) einige Zeit vor der Synode von *Kells 1152 (Herbert 1988, 112)

Muiredach ua Lachtnáin. Ab 956 (→CS), nach dem Tod des *Áed mac Aichidi, König von *Tethba.

Muiredach ua Máel Dúin. Gest. 1106 (→AFM) als *secnab Cluana muc Nois* („*secnab* von *Clonmacnois“). Er kommt wie seine Vorgänger *Longarg ua Máil Dúin und *Conchobar mac Fogartaig aus den *Uí Máil Dúin. Vgl. Kehnel 1997, 38 Anm. 39.

Muiredach ua Ruadacáin. Aus den *Uí Echad Ulad. 1037 (→AU) erschlägt er *Árchu mac Áeda, ist jedoch vermutl. mit dem im →LL geführten Matudán mac Trénfer, Onkel des Árchu (→CGH 182), bzw. dem in den AU 1063 erwähnten *Matudán ua Cellacháin, **secnab* von *Árd Macha verwechselt. Vgl. Hughes 1966, 242f.

Muirenn. Gest. 831 (→AU). Schwester des Königs *Fínsnechta Cetharderc und Äbtissin von *Cill Dara.

Muirenn. Frau des Königs *Ragallach mac Uatach. Sie bewirkt seine Verfluchung durch die Heiligen Irlands, als er seine Tochter als Konkubine (**baitsech*) nimmt. Vgl. IKHK, 246.

Muirenn ingen Chuain Chuillid. In der Erzählung →Imthecht na Tromdáime die Frau des *Dallán mac Forgáil und „Ziehmutter der Dichter Irlands“ (Thurneysen 1921 [a], 258).

Muirenn ingen Congalaig. Gest. 979 (→AU) als *com[arb] Brig[ti]* („Erbin [**comarba*] der *Brigit“, d.h. Oberhaupt von *Cill Dara.

Muirese („Meeressenke“?). Altir. Gebietsname für den Bereich des Unterlaufs und die Mündung des River *Muad (Moy) im mod. Co. Mayo, der von den *Uí Fiachrach Múaide beherrscht wird. Die →AU verorten 603 die

Schlacht von *Echros *i m*Muiruisc. Ab ca. dem zehnten Jh. wird es von der Bezeichnung *Tír Fhiachrach (Brony Tireragh) abgelöst. In mythologischen Passagen erscheint auch des vermutl. sich auf das gleiche Gebiet beziehende Mag Múaide. So nennt das →LGE Mag Múaide als Todesort des Königs *Írial Fáid (Macalister 1956, 190). Vgl. Hogan 1910; IKHK, 238f.

Muirgel ingen Flainn mac Máile Sechlainn. Gest. 928 (→CS) *in senectute ditissima* („in hohem Alter“) in *Clonmacnois, vermutl. als Nonne.

Muirghes mac Paidin uí Maoil-Conaire. Er wird im →LGE als Schreiber des Buches →Leabhar Baile ul Maoil-Conaire genannt (Macalister / Mac Neill 1938, 4).

Muirgius (Muirghis). Gest. 1016 (→AU) / 1015 (→AFM) als *air[chinnech] Lis Oeighedh* („Vorsteher des Gästehauses [**tech n-oiged*]“, AU) von *Árd Macha.

Muirgius mac Tommaltaig. Gest. 815 (→AU) als *rígh Connact* („König der *Connachta“). Er kommt aus den *Uí Briúin, deren Zweig der *Sil Muiredaig sich auf ihn zurückführt. M. ist Widersacher des *Uí Néill Hochkönigs *Áed mac Néill Frossaig. 792 erschlägt er seinen Rivalen *Cinaed mac Artgaile in der Schlacht von *Sruth Cluana Argai. 793 lässt er eine Lex Cómman von *Roscommon verkünden. 796 wird er von den *Ciarraige in der Schlacht von *Áth Féne geschlagen, gewinnt jedoch 799 die Schlacht von Dún Gainiba gegen ungenannte Feinde. Im gleichen Jahr lässt er *Gormgal die *Lex *Patricii* in Connachta verkünden und bleibt zeitlebens Alliiertes von *Árd Macha. Seine Politik tendiert zur Vertreibung und Vernichtung der unterworfenen Kleinstämme, die auf Kosten der Ausbreitung der Uí Briúin verdrängt werden. So entreißt er den Ciarraige Ái die Kirche von *Baslick, nahe des Hochkönigssitzes *Crúachan und setzt dort seinen Sohn Cormac als Abt ein. Cormac wird 805 jedoch wieder von Ciarraige vertrieben, was einen Rachefeldzug des Hochköniges nach sich zieht. 806 (AU) muss der der Hochkönig der *Laigin *Finsnechta M. Oberhoheit akzeptieren. Er gewinnt nach dem →LL seine Unabhängigkeit aber bald wieder zurück. 810 fallen seine beiden anderen Söhne, Tadg und Flaighnia in der Schlacht gegen die *Luigni, was einen weiteren Feldzug gegen sie auslöst. 811 läd er *Nuado mit den Reliquien *Patricks nach Connachta ein. 812 vernichtet M. die Calraige Luirg (IKHK, 251ff). Der →Córus Bard cona Bardni enthält ein Gedicht auf ihn (Ó hAodha 1999, 194). Vgl. IKHK, 251f; Ó Riain 1990 [a], 565; Etchingham 1999, 200f.

Muirgne mac Éremóin (Muimne). Erwähnt in der →Altram Tige dá Medar §1 zus. mit *Lugaid mac Éremóin und *Laigne mac Éremóin als Söhne des *Éremón mac Miled und der *Téa ingen Luigdech (Duncan, L. 1932, 187). Das →LGE §499 nennt ihn Muimne, ebenfalls zus. mit Laigne und Luigne (Lugaid), die als (älteste) Söhne des Éremón Irland unter sich aufteilen, doch *Atbath Mumne de thám i Cruachain* („Stirbt M. an einer Seuche [**tám*] in *Crúachan [Aí]“, Macalister 1956, 186) nach drei Jahren Herrschaft.

Muiriath. Siehe: *Moriath.

Muirisc („Meerloch“?). Die präpatrizischen →AU 4182 erwähnen eine *cath Muirigh* („Schlacht von M.“) gegen

*Mumu.

Muirne (Muirn). Mutter des *Finn mac Cumai. Im Gedicht Nr. 45 des →Duanaire Finn ist sie eine Tochter des *Tadg mac Núadu und der *Eithne Imdhearg. Sie erscheint auch in den →Macgnimmartha Find (Meyer 1904 [d], 180f). Das →Acallam na Senórach §487 (6553) nennt sie *Muirnne Munchaem, ingen Taidg meic Nuadat, do Thúiaith Dé Danann* („M. Munchaem [lieblich-Nacken“?], Tochter des Tadg mac Núadu, aus den *Túatha Dé Danann“, Stokes, W. 1900 [a], 212). Vgl. Gray, E. 1982 [b], 135.

Muirtheimni („Meerhügel“?). Altir. **túath*, die in den Quellen bereits als nicht mehr existent und meist nur noch durch den Ortsnamen Mag Muirthemne beschrieben wird (Byrne 1971 [1], 165). Sie ist vielleicht bei →Tirechán §45 (Bieler 1979, 158.21) als *Muirisc[s]am* erwähnt und geht vermutl. in den *Conailli Muirthemne auf.

Muirthemne. Siehe: *Mag Muirthemne.

Mula. Erwähnt im →Betha Senáin als Bischof (*esp[oc]*) und Mitglied einer Reisegesellschaft, die sich zur **peregrinatio* auf dem Weg nach Irland befindet. Sein Name stellt jedoch vielleicht eine Verschreibung des auch erscheinenden *esp[oc] umal* („frommer Bischof“, Stokes, W. 1890 [a], 63 (2080, 2082)) dar.

Mullach Feis (Mullach Fessi, Mullach Tessi). Erwähnt im →Betha Senáin als Bergkuppe, von der aus *Senán mac Geirrginn die Insel *Inis Cathaig vom Erzengel Raphael gezeigt bekommt (Stokes, W. 1890 [a], 66 (2196, 2208)).

Muma. Myth. Gründerheros des Regionalkönigreichs *Mumu.

Muma. In einer Version der →Aided Chonchobair ein **cerd* (Schmied), der eine Abdeckung um den Kopf des *Conchobar mac Nessa herstellt, wo ihn das Gehirn des *Mes Gegra getroffen hat (Meyer 1906 [b], 18).

Mumain. Siehe: *Mugain.

Mumu. Region im Süden und Südwesten Irlands und als eines, ab dem elften Jh. nach dem Verschwinden von *Midh als zwei Fünftel Irlands oder zwei der myth. **coiceda* angesehen, entsprechend den Grafschaften Desmond (*Iarmumu, älter *Aurmumu) und Thomond (*Tuadmumu) (Rees/Rees 1961, 133ff; IKHK, 165ff). Ab dem 13. Jh. wird aus M. durch Anhängen der normannischen Silbe *-staðr* – „Gebiet“ / „Ort“ das mod. „Munster“ (vgl. *Laigin, *Ulaid). Ab dem fünften Jh. wird M. beherrscht von den *Eóganachta mit Königssitz in *Cashel. Es wird teils wiederum in Fünftel eingeteilt. Ab dem neunten Jh. entwickeln Quellen aus M. eine alternative Genealogie zu der von den *Uí Néill beherrschten und beanspruchen eine rechtliche Gleichstellung von *Temair und Cashel (McCone 1990, 243), die das Konzept der zwei Hälften Irlands (*Leth Moga resp. *Leth Cuinn) entwickelt. Die Hochkönige von *Mumu bilden eine den Uí Néill gleichrangige Oberherrschaft in Südirland und erlangen teils sogar die Oberherrschaft. Nach der Erzählung →Mór Muman... wechselt die Hochkönigswürde von M. zw. Cashel, Glenndomain und *Áine, was aber sonst unbelegt ist (Mac Cana 1955, 81). Der Text →Búada ocus gessa Ríg Érend erwähnt ein *Feis Locha Léin, das vielleicht dem *Taitiu (1) entspricht oder nachgebildet ist. Das →Cóir Anmann §1 leitet seinen Namen von *Eochaid Mumo ab.

Mythologische Könige sind:

- ***Crimthainn mac Fidaig**;
- ***Eochaid mac Crimthainn**;
- ***Conall Corc**, der *Cashel „findet“.

Hist. Hochkönige siehe unter *Cashel. Vgl. Binchy 1970 [a], 38ff.

Mungarit. Siehe: *Mungret.

Mungo. Siehe: *Kentigern.

Mungret (Mungarit). Kirche im mod. Co. Limerick südwestlich von Limerick Town, die sich auf *Nessán zurückführt. Äbte:

- ***Mo-Lua o Mungarit**. Gest 743 (→AI).
- ***Bodbgal mac Fergaile**. Gest. 757 in der Schlacht von *Cenn Febrat (→AU), auch erwähnt AI 752;
- ***Ailill mac Craibecháin**. Gest. 764 (AI).

835 wird M. von Wikingern überfallen (Ó Cróinín 1995, 236). Vgl. Ryan, J. 1931, 187.

Munis. (Múnis, Muinis). Erwähnt in den →Additamenta §2 als *episcopus Munis hi Forgnidui la Cuirniu* („Bischof M. der *Cuirne in *Forgnide“, Bieler 1979, 168.23) und Bruder des *Lommán von *Trim. Auch die →VT (Stokes, W. 1965, 82.8) nennt ihn als Bischof (*es[c]op*) und Sohn von *Patrick Schweser *Dareca (1), der mit ihm nach Irland kommt. Sie führt ihn weiter als Bruder (Verwandter (?)) des *Mél von *Árd Achad und des *Rióc von *Inis Bó Finne. Er ist vielleicht präpatrizisch. Vgl. Ryan, J. 1931, 132; Charles-Edwards 2000, 32f, 85.

Munnu. Verbreiteter Kosename des *Fintan mac Telcháin. Vgl. Charles-Edwards 2000, 4, 116.

Munster. Siehe: *Mumu.

Múr nOllomán („Mauer [**ráth* (?)] des Ollamán [des **ollam* (?)]“). Erwähnt im →LGE als eine von König *Ollamán Fotla errichtete Struktur (Macalister 1956, 234). Sie erscheint jedoch in keinen älteren Beschreibungen der Ortes, so dass unklar bleibt, welche Struktur gemeint ist.

Murchad (1). Sohn des *Diarmait mac Máile na mBó und von diesem als König von Dublin eingesetzt (Ó Cróinín 1995, 277)

Murchad (2). König (**ri*), erwähnt in den →AU 994, als er den Wikingern *Ragnall mac Ímair erschlägt. Der Vers →Amuinter murchada moír... richtet sich vermutl. an ihn (Thurneysen 1891, 69; Meyer 1911 [a], 75; Ní Mhaonaigh 1998, 398).

Murchad mac Bráin. Hochkönig der *Laigin ab 715 als Nachfolger des *Cellach mac Gerthide. 721 überfällt er im Bündnis mit dem Hochkönig von *Cashel, *Cathal mac Finguine *Brega, wird jedoch vom Hochkönig von *Temair, *Fergal mac Máele Dúin geschlagen und unterworfen. Doch bereits 722 erhebt er sich wieder erfolgreich in der Schlacht von *Dún Allen. Seine Frau ist *Conchenn ingen Cellaich (→CGH, 340). Vgl. Mac Cana 1980, 27; Charles-Edwards 2000, 93f, 481, 575.

Murchad mac Conchobair ua Máel Sechnaill. König der *Clann Cholmáin, erwähnt in den →AFM 1072 als er eine *trén-coinnmhedh* („gewaltsame Einquartierung“ (?)) [Tributerhebung (?)] in *Isil Ciaráin & *forsna Célibh Dé* („& über die *Céli Dé“) vornimmt, bei der der dortige *rechtaire na m-bocht* („*rechtaire* [Verwalter] der Armen“) getötet wird. Als Kompensation wird *Mag Núra

do na bochtaibh („den Armen“, oder: der Familie der *Maic Cuinn na mBocht (?)) übergeben.

Murchad mac Diarmata (Murchad Midi). Gest. 715 (→AU). Sohn des *Diarmait mac Airmedaig Caech und König von *Midh aus den *Clann Cholmáin und *regis nepotum Neill* („König der Uí Néill“) genannt. Vgl. Charles-Edwards 2000, 479, 572.

Murchad mac Finn. Gest. 972. Hochkönig der *Laigin aus den *Uí Fáeláin, Vater der *Gormlaith ingen Murchada (2). Vgl. Doherty 1998, 296; Ní Mhaonaigh 1998, 399.

Murchad mac Flainn ua Máel Sechlainn (Murchad ua Máel Sechlainn). Gest. 1076 (→AU; →CS; →ATig; →AFM) als *rí Tem[rach] fri re tri n-oidhchi* („König von *Temair für drei Nächte“, AU) aus den *Clann Cholmáin.. Er wird *i cloiccthiuch Cenannsa do m.m. Maelan ri Gailenga* („im Glockenturm [**cloicthech*] von *Kells vom Enkel des Máelán [**Amláib ua Máeláin*], König der *Gailenga“, AU) getötet und nach den AFM von *Máel Sechnáill mac Conchobair gerächt. Er ist auch bereits in den AU 1033 (missplaziert?) in einer Revolte gegen seinen Onkel *Conchobar ua Máel Sechnaill erwähnt. Die Nachschrift des →Betha Colmáin maic Lúacháin erwähnt ihn als *rí Midi* („König von *Midh“, Meyer 1911 [b], vi). Vielleicht hat er auch die **comarba*-Würde von *Clúain Iraird (Clonard) inne (Byrne, F. 1984 [d], 244).

Murchad mac Flaithbertaig. Gest. 767 (→AU: *Iugul[atio] Murchada m. Flaithb[er]taigh righ Ceniul Conaill*) als König der *Cenél Conaill. Er scheint seinem Vater *Flaithbertach mac Loingsech nach dessen Abdankung 734 zu folgen und ist der erste König der Cenél Conaill, der nur noch lokale Vorherrschaft gewinnen kann. Da unklar ist, ob Flaithbertach 734 nur als Hochkönig von *Temair abdanken muss, oder auch als König der Cenél Conaill, regiert er vielleicht erst ab 765 (Tod seines Vaters).

Murchad mac Inrechtaig. Gest. 764 (→AU; →ATig), vielleicht ein König der *Connachta, da ihn die ATig zus. mit einem *Murchad mac Murchataigh la Condachtaibh* nennen, was sich vielleicht auf beide beziehen soll.

Murchad mac Máile Dúin. Vermutl. König der *Cenél nEógain, erwähnt in den →AU 819 als er *Máel Bressail mac Murchada der *Cenél Conaill in einem *Belliolum inter genus Eugain 7 genus Conaill* erschlägt. Nach den AU 822 fällt er *co [f]er]aib ind Fochli* („mit den Männern von *Fochlae“) in *Brega ein, was eine Revolte der *Síl nAedo Sláine gegen den *Clann Cholmáin Hochkönig *Conchobar mac Donnchada auslöst. Zugleich erschlägt er *Cummascach mac Tuathail der *Fir Árda Ciannachta. Auch das →Mínigud Senchais Síil Chuind (CGH, 135 (Rawl. B502, 140a45) rechnet ihn zu den *Cenél nEógain. Vgl. Hughes 1977 [a], 133.

Murchad mac Muirchertaig (Murchad ua Néill). Erwähnt im →Mínigud Senchais Síil Chuind (CGH, 135 (Rawl. B502, 140a32) als ein Sohn des *Muirchertach mac Néill Glúnduib der *Cenél nEógain und demnach in die zweite Hälfte des zehnten Jh. einzuordnen.

Murchad mac Riatai. Gest. 980 (→AU: *com[arba] Comain* („Erbe [**comarba*] des *Commán“) / →CS: *ab Ruis Comain et tanaisi Cluana M Nois* („Abt von *Ros Commáin und *tánaise [**secnab*] von *Clonmacnois“)).

Vgl. Kehnel 1997, 37.

Murchad Midi. Siehe: *Murchad mac Diarmata.

Murchad ua Flaithbertaig (Murchad ua Néill). Erwähnt im →Mínigud Senchais Síil Chuind (CGH, 135 (Rawl. B502, 140a35) als ein Nachfahre, vielleicht Enkel des *Flaithbertach ua Néill der *Cenél nEógain.

Murchad ua Máel Sechlainn. Siehe: *Murchad mac Flainn ua Máel Sechlainn.

Murchad ua Néill. Siehe: *Murchad mac Muirchertaig.

Murgal (Murgaile, Murghal). Gest. 789 (→AU; →AI) / 786 (→AFM) als *ab[batis] Chua[na] M[oc]cu Nois* („Abt von *Clonmachnois“). Sein Name erscheint vermutl. auf einer dort erhaltenen Grabplatte (Mytum 1992, 98). Die AFM nennen ihn als aus den *Cenél Fíachrach der südlichen Uí Néill.

Murias. Siehe: *Falias.

Muriath ingen Scoriath (Moriath, Muiriath). In der Erzählung →Orgain Denna Ríg Tochter des Königs Scoriath der *Fir Morca in *Mumu. Sie heiratet den *Laigin-**érlam* *Labraid Loingsech. Das Motiv erscheint ebenfalls im Gedicht →Ní ceilt céis céol..., das sie *Muiriath macdacht Morca* („jungfräuliche M. von Morca [Armorica?]“, Campanile 1988, 27) nennt. Auch die →MD von Inber nAilbine nennen sie *mnái Labrada* [...] *Muiriath macdacht* („Frau des Labraid [...] jungfräuliche M.“, Gwynn, E. 1991, II 32.92, 34.96). M. stellt vermutl. eine Personifikation aus dem Ortsnamen *Morc dar. Sie ist vielleicht ebenso wie Labraid urspr. eine Gottheit, da in den MD ein *slóg roselecht a fidu* („Heer, das ihre Haine ehrt“, ebd.) erwähnt wird. Im →Acallam na Senórach §2 (21f) erscheint sie als *Moriath ingen rígh mhara Grég* („M., Tochter des Königs des Meeres der Griechen [der Ägäis?]“, Stokes, W. 1900 [a], 1; Dillon 1970, 1) und schenkt *Finn mac Cumail das Trinkhorn *Angalach. Vermutl. wurde das Motiv ihrer Liebschaft mit Labraid auf Finn übertragen, da sie zus. mit *Cáma erscheint, die ebenfalls mit Labraid verbunden wurde. Vgl. Dillon 1946, 5f; O’Rahilly, T. 1946 [a], 106f, 111f; O’Brien, M. 1954, 42f; Ó Corráin 1985 [b], 61f; Dooley / Roe 1998, 225.

Murtag O’Brien. Siehe: *Muirchertach ua Bríain.

Murtough Mac Loughlin. Siehe: *Muirchertach mac Lochlainn.

Múscraige. Sammelbezeichnung für eine Reihe von abhängigen **aithech-túatha* verteilt in *Mumu, die zu den *Érainn gezählt werden. Sie werden auf *Óengus Músc zurückgeführt, teilen sich in die *M. Breogain, M. Tíre, *M. Mittine, M. nAirthir Femuin und Andere und erscheinen in der →Longes Chonaill Chuiric als erste Clientel *Conall Corcs von *Cashel (Dillon 1946, 37). Sie liegen eingestreut zw. die Eóganachta über das gesamte nord-westliche Mumu verteilt. Vgl. O’Rahilly, T. 1946 [a], 20, 81; Mac Niocaill 1972, 6.

Múscraige mBreogáin. *Túath der *Múscraige im mod. Co. Tipperary, westlich von *Cashel und östlich von *Emly.

Múscraige Liac Túill („*Múscraige vom Stein von Tull“ (?)). Untergruppe der *Múscraige, erwähnt in den →Sanas Cormaic §883 (*prúll*) als **túath* bzw. **fine* der *Ingen ua Dulsine *a crích Ua Fidgeinte* („im Gebiet der

*Uí Fígenti“, Meyer 1912 [f], x), und demnach vermutl. im Bereich des mod. Co. Limerick (vgl. *Tursaige Túill). Vgl. Stokes, W. 1868, 136.

Múscraige Mittine (Múscraige Mítine). *Túath der *Múscraige um das mod. Macroom im westlichen Co. Cork. Sie sind mit der Kirche *Domnach Mór Mittine verbunden (Hurley 1982, 328). 828 (→AI) gewinnen sie eine Schlacht gegen *Corca und die mit ihm verbündeten *Eóganachta, werden jedoch vermutl. in einer zweiten Schlacht mit Hilfe der *Corco Lóigde, *Ciarraige Cuirche und *Uí Echach Muman besiegt. Vermutl. geht es um die Vorherrschaft um die Kirche von *Achad Durbeon (IKHK, 181, 224). Sie geben der mod. barony von Muskerry den Namen.

Múscraige Tíre. *Túath der *Múscraige im mod. Co. Tipperary um Nenagh (IKHK, 181). Nach den Kommentaren des →MartO kommt *Ciar ingen Duib-re aus ihnen (Stokes, W. 1905 [a], 40).

Mútáin. Gest. 901, König der *Corco Lóigde (Ó Riain 1997, 46).

Mynyw (St Davids). Kirche in Nordwales, zus. mit *Candida Casa ältestes belegbares Kloster in Britannien ab dem vierten Jh. 1073–1078 ist *Sulien Bischof.

Myrddin. Er erscheint in den wal. Gedichten *Yr Afallennau* („Die Apfelbäume“), *Yr Oianau* („Die Grüße“), *Ymddiddan Myrddin a Thaliesin* („Unterredung zw. M. und Taliesin“) im sog. „Black Book of Carmarthen“, sowie in den weiteren altwal. Gedichten *Cyfoesi Myrddin a Gwenddydd ei Chwaer* („Unterhaltung M. und seiner Schwester Gwenddydd“), *Gwasgargerdd Myrddin yn y Bedd* („Volkslied von M. im Grabe“) und *Peirian Faban* („fordernde Jugend“). Die Gedichte konzipieren ihn als einen Wahnsinnigen, der in der Wildnis des *Coed Celyddon* („kaledonischen Waldes“) lebt, nachdem er in der Schlacht von Arfderydd (ca. 473) den Verstand verloren hat. Vielleicht stellen der in der →Vita Sancti Centigerni, §45 als Narr (vgl. **druth*) identisch dargestellte Laleocen / Lailoken oder die ir. →Buile Suibne über *Suibne mac Colmán Mór Vorbilder dar. Geoffrey von Monmouths →Historia Regum Britanniae, VI 18, VIII 19f nennt einen Vates Merlinus, der König *Vortigern berät, Stonehenge errichtet und Uther Pendragon hilft. Er fügt als siebtes Buch ausführliche Prophezeiungen M. in seine pseudohist. Erzählung ein, die den Ausgangspunkt für die spätere Figur des Merlin in Gedichten um König Artus bilden. Teils wurde auch eine Ableitung des Namens aus dem brit. Ortsnamen *Caer-fyrddin* in Dyfed (Carmarthen) vorgeschlagen, da Geoffrey ein Motiv eines vaterlosen Knaben, den Vortigern zur Gründung seiner Burg braucht, aus Nennius übernimmt, jedoch die dortigen Namen Ambrosius und Glywysing (Glamorgan) mit M. und Caer-fyrddin ersetzt. Sein späteres Gedicht *Vita Merlini* schließt in Widerspruch dazu wieder eng an die wal. Gedichte an, so dass später teils von zwei M. ausgegangen wurde, einer im fünften Jh. bei Vortigern, einer Ende des sechsten Jh. bei Artus.

N

Na Ferta. Siehe: *Tempull na ferta.

Naas (Nás). Königliches **dún* der *Uí Dúchada und vorchristl. Opferplatz, erwähnt in der →Timna Cathair Máir.

Nad Buidb mac Eirc. König. (**ri cóiceda*) der *Laigin aus den *Uí Degeo, Sohn des *Erc Buadach. Die Prosaerleitung des Gedichtes →Nidu dír dermait... im →CGH, 8 (Rawl. B502, 116c3 / →LL, 311a30 (39570)) nennt ihn als einen der fünf Könige der Laigin, die nach *Labraid Loingsech als Hochkönige von *Temair regiert haben (Best u.A. 1983, VI 1327). Vgl. Carney 1971, 73; Mac Niocaill 1972, 15, 19.

Nad Crantail (Nath-Cranntail, →GBL: Nad-Cardil). Myth. Krieger der →TBC. Er wird von den *Connachta zum Kampf mit *Cú Chulainn gerufen und soll zur Belohnung *Finnabair erhalten. Er weigert sich jedoch erst, mit dem zu Jugendlichen zu kämpfen (McCone 1990, 204). Cú Chulainn muss ihn erst mit einem falschen Bart über sein Alter täuschen und tötet ihn (Thurneysen 1921 [a], 158ff).

Nad Fróich mac Cuirc. Sohn des *Conall Corc und der *Oíbfínd und myth. Hochkönig von *Mumu in *Cashel. Er gilt über seine Söhne als **érlam* der *Eóganacht Chaisil, *Eóganacht Glen Omnach und *Eóganacht Áine. Die Abstammung von ihm gilt in den späten Genealogien als Voraussetzung für einen Anspruch auf die Hochkönigswürde in Cashel, was auch seine Erwähnung im Gedicht →Orulae Coathraigi cáin... als [*Na*]d-froich fír (Stokes, W. 1965, 214) nahelegt. Einige Verwirrung und Anachronismen entstehen, da ihn die Genealogien widersprüchlich ein weiteres Mal als Sohn des *Colgú nennen. Vgl. ; IKHK, 277; Ó Corráin 1985 [b], 79ff; Charles-Edwards 2000, 534ff.

Nad Fróich mac Colgán. Nach dem →CGH, 203, 217 (Rawl. B502, 149b19, 150b22ff) Sohn des *Colgu mac Failbi Flaind aus den *Eóganacht Chaisil bzw. den *Clann Donngaile. Er wird in Gedichten vermutl. teils mit *Nad Fróich (mac Corc) verwechselt.

Nadarchu. Gest. 780 (→AU) / 775 (→AFM) als *sapiens* / *eagnaídh*. Vgl. Richter 1996, 292.

Nagnatae. In der Beschreibung Irlands bei →Ptolemaios erwähnter Stammesname im Nordwesten der Insel.

Nág Ochtar. Schlacht 841 bei *Cloncurry zw. *Níall Caille und *Feidlimid mac Crimthainn um die Vorherrschaft über die *Laigin. Letzterer wird geschlagen.

naidm (*n.*, vermutl. Gerundium von *naiscid* – „binden“). Fachausdruck in altir. Rechtstexten für eine der drei Formen von Bürgerschaft, bei der die Sicherheit eines Vertrages „auf Ehre“ verbürgt wird. Im Gegensatz zur **ráth* (1) oder **aitire* bürgt der *n.* nicht mit seinem eigenen Besitz, sondern mit seinem **enech*. Es verfällt bei Nichterfüllung und er muss es wieder herstellen, indem er die Erfüllung erzwingt, Besitz beschlagnahmt, den vertragsbrüchigen Partner gefangen setzt oder auch Gewalt anwendet, weshalb es nach der *Synodus I. Sancti Patricii Klerikern verboten ist,

als *n.* zu fungieren (Hughes 1966, 46; Ó Cróinín 1995, 135). Das →Di Cetharslicht Athgabála (CIH 460.1) verpflichtet jedoch Einsiedler, als *n.* von Eiden zu dienen, die auf den Evangelien geschworen wurden (Binchy 1955 [b], 66, 80f; Kelly, F. 1988, 41). Vgl. auch **ernaídm*. Vgl. Hughes 1966, 46f; 1977 [a], 57; Binchy 1954, 63f; 1979 [a], 100f; Melia 1982, 373; Kelly, F. 1988, 171f; Charles-Edwards 2000, 115.

Naile mac Óengussa. Heiliger, der nach seinem späten →Betha Naile als Sohn des *Mumu-Königs *Óengus mac Nad Fróich aus den *Eóganachta und der *Eithne Uathach aus den *Uí Cheinnselaig geführt wird (Plummer 1925 [b], 100). Er wird als Schüler des *Colum Cille bezeichnet, weshalb seine Kirchen meist der **paruchia* von *Iona zugerechnet werden. Sonst erscheint N. lediglich als Gründer der Kirchen von *Inber Naile und *Cill Naile, sowie in lokalen Ortsnamen im Bereich des Lough Erne. Vgl. Kenney 1929, 465f.

Nainnid. Siehe: *Ninníd.

Nairniu (Airne). Bei →Tírechán §33 (Bieler 1979, 150.2) eine „südliche Ebene“ (*campum australem, id est Nairniu*) und vermutl. Gebiet der *Cíarraige nAí. *Patrick begegnet dort *Iarnascus und *Locharnach und gründet für sie eine Kirche. Vgl. Ryan, J. 1931, 80.

Nár mac Echach. Siehe: *Finn Emna.

Nár mac Feic. Erwähnt im Gedicht →Snámh Da Én... der →MD von *Snám Dá Én als ein Enkel des *Conall Cernach und Ehemann der *Estiu. Er erschlägt ihre beiden Liebhaber *Búide mac Derga und *Lúan mac Lugair. Als sie jedoch darauf vor Gram stirbt, stirbt er ebenfalls: *Marb dano Nar do cumaigh a mhná oc Móin Tíre Náir* („N. starb dann aus Gram um seine Frau in *Móin Tíre Náir“, Gwynn, E. 1991, IV 350).

Nár Tuathchaeach. Er erscheint in der Erzählung *Togail Bruidne Da Derga als Schweinehirt des *Bodbh vom *Síd ar Femuin, die im **bruiden* ein Schwein zubereitet. Vgl. O’Rahilly, T. 1946 [a], 122.

Nárach. Erwähnt im →MartO am 8. März als er / sie von *Senán mac Geirrginn „gekreuzigt“ bzw. gehängt wird (*crochais*, Stokes, W. 1905 [a], 81). Die Kommentare geben eine phantastische Erzählung und das Gedicht →Nárach goba..., nach denen N. der Name eines Mannes und Schmieds (**gobae*) sein soll, der von einem Seeungeheuer *Cathach* („Schlachter“) angegriffen wird, aber von Senán gerettet (ebd., 90).

Nascann. Die →Betha Mochuda erwähnt die *trí mic Narcainn* („drei Söhne des N.“, Power, P. 1914, 102) Gobán, Straphan und Laisren als Schüler des *Mo-Chutu in *Rathan. Er setzt sie über die Kirche von Inis Píc, vermutl. das mod. Spike Island in Cork Harbour, das er vom Hochkönig *Cathal mac Áedo Flaind Cathrach erhalten hat (Power, P. 1914, 108). Sie erscheinen auch im →MartO.

nath. Fachausdruck der altir. Verslehren für ein Metrum (**airchetal*) oder eine Gedichtform, die dem **ánruth* zusteht. Vgl. DIL, 474.

Nath Í (angl. *Nathy*). Heiliger erwähnt im →MartG und →MartO am 9. August: *i nAchud Cháin clantair Nathí credal cruimther* („in Achad Cáin [*Achad Conairi] liegt

N. begraben, der fromme Priester“, Stokes, W. 1905 [a], 175). Vgl. Ryan, J. 1931, 132, 175.

Nath Í mac Conaill. Erwähnt im →CGH, 163 (Rawl. B502, 144d17 / →BB, 84b2) als einer der sechs Söhne des *Conall Gulban.

Nath Í mac Fiachra (Dathí, Dáth Í). gest. 445 nach 23 Jahren Herrschaft (→AU), oder 428 (→AI / →CS / →AFM). Sohn des *Fiachra mac Echach und Nachfolger seines Onkels *Níall Nóigiallach als König (**ri cóiceda*) der *Uí Néill in *Temair. Nach der mittelir. Erzählung →Aided Nath Íocus a adnacól erreicht er die Alpen und kämpft dort gegen den König Forménus der „Thraker“. Dieser betet um ein unrühmliches Ende des N., worauf dieser vom Blitz erschlagen wird. Sein Sohn *Amalgaid bringt den Leichnam zurück nach Irland, wo er in *Crúachan beigesetzt wird. Aufgrund erheblicher Datierungsunstimmigkeiten wird jedoch teilweise seine Herrschaft oder gar Existenz anzweifelt und als später Einschub behandelt (O’Rahilly, T. 1946). N. und sein Sohn *Ailill Molt wurden vielleicht im achten Jh. als Hochkönige eingefügt, um den Ansprüchen der *Connachta auf die Hochkönigswürde von Temair bzw. ihre Verbindung zu den *Uí Néill zu stärken (Charles-Edwards 2000, 463f). Nach der Erzählung →Echtra mac nEchach Mugmedóin sind sie die einzigen **érlaim* der Connachta, die Anspruch auf den Titel König von Temair hatten. Vgl. Ryan, J. 1931, 185; Mac Niocaill 1972, 21; Ó hÓgáin 1999, 179.

Nath Í mac Garrchon. Erwähnt in der →VT als König der *Laigin aus den *Uí Garrchon, der *Palladius aus Irland vertreibt. Auch die →AFM 430 erwähnen das Motiv, vermutl. beruhend auf der VT. Vgl. Charles-Edwards 2000, 235.

Nath Í mac Rosa Failgi. Erwähnt in den Genealogien der *Uí Failgi im →CGH, 11 (Rawl. B502, 117b32; →LL, 314b49 (40188), 337e23 (44973) als Sohn des Ros Failge mac Catháir Mór und ihr König (Best u.A. 1983, VI 1346, 1481).

Navan Fort. Mod. Name von *Emain Macha (angl. von „*nEamhuin*“; Joyce 1869, 90). Die Literatur unterscheidet teilweise zw. N. als archäologischem Ort und Emain Macha als literarischem Ort (z.B. Aitchison 1994).

Nechtansmere. Siehe: *Dún Nechtain.

Nectan (Nechtan). Meist als alternativer Name des *Elmar an Broga verstanden, der sich vermutl. vom *Síd Nechtain ableitet. Das Gedicht →A Máelsechlainn... scheint jedoch beide zu unterscheiden und nennt ihn Nechtain mac Námat (Gwynn, E. 1991, III 36.47) sowie in *drúad* (**druí*).

Nechtblaith ingen Teichéin. Nach dem →BB, 87d6 die Frau des *Ruman mac Colmain und Mutter seines Sohns Conall (Ó Corráin u.A. 1984 [c], 404).

Nectan Cennfhada („N. Langkopf“ (?)). Erwähnt im →Betha Senáin als *rígh Ua-Fighennti* („ein König [*ri] der *Uí Fidenti“, Stokes, W. 1890 [a], 70 (2354). Er übergibt sich und seine **túath* *Senán mac Geirrginn, was vermutl. Ansprüche von *Inis Cathaig gegenüber dem sich auf ihn zurückführenden Zweig der Uí Fidenti legitimieren soll.

Nectan mac Canonn. König der Pikten 601(?)–621. Er vertreibt alle Missionare *Ionas aus Piktland, da er sich

zur röm. Seite der *Osterkontroverse bekehrt, die von Iona noch abgelehnt wird (HE, I 1, 12, 15, 20). Er ist Empfänger eines Briefes von *Ceolfrid (HE, V 21).

Nectan mac Derilei (Nechtan / Nechton). Gest. 732 (→AI). Piktischer König 706–721 (→AU), vielleicht auch 724 oder 729. Nach →AI dankt er 724 ab und wird Kleriker („*Clericatus Neactain reigis Pictorum*“). Vgl. Hughes 1977 [a], 118.

Nectan Morbit. König der südlichen *Pikten um 460, der ein Jahr im Exil in Irland bei *Prigit von *Cill Dara verbringt und ihr dafür die Kirche von Abernethy stiftet (Cairney 1989, 34).

Néde mac Adnai meic Uithir (Néidhe). Myth. **fili* und Protagonist der Erzählung →Immacallam in dá Thuarad, wo er der Sohn des **ollam* *Adna mac Uithir ist und in Schottland ausgebildet wird. Er wird auch als Autor einiger altir. Gedichte genannt. Nach den →Sanas Cormaic des →GBL (Meyer 1912 [f], 58f) dichtet er ein **áer* auf seinen Ziehvater, König *Caiar von *Connachta, das diesen tötet (Stokes 1862, XXXVIIff) und das vollständig im →Uraicecht na Ríar als Bsp. angeführt ist (Breatnach 1987, 114). N. wird auch im →Scéla na Fir Flatha (Stokes 1891 [d], 186f) und dem Prolog der →Senchas Mór (CIH 342. 27ff) zus. mit *Ferchertne Fili erwähnt. Im →Acallam na Senórach (Stokes / Windisch 1900 [a], 8) erscheint er als junger **fili*. Vgl. Thurneysen 1921 [a], 518ff; McCone 1990, 167, 173; Ní Chatháin 1992, 6; Carey 1998, 144; Ó hÓgáin 1999, 76, 83.

neimheadh. Mittel-Ir. Form für **nemeton*.

Neire Núallgnáith („verkündigungsgewohnter N.“). Im →Audacht Morainn und den →Bretha Nemed *toisech* der Schüler bzw. Ziehsohn (*daltae*) des **brithem* *Morann, der dessen Unterweisungen an den König *Feradach Find Fechnach überbringt. Im Kommentar zum →Amra Coluim Cille §9 erscheint als Sohn Moranns (Stokes 1899, 160). Er fungiert vielleicht als dessen **bárd*. In den →Bretha Nemed ist er selbst *brithem* und Quelle von Autorität (Gwynn, E. J. 1942, 33, 43). Vgl. Thurneysen 1917 [b], 72f, 80; Kelly, F. 1976 [a], 2f, 24.

Neire mac Findcollaigh. Erwähnt im Gedicht →Amairgin Glungeal... als einer der *P[er]snada na mBreat Nimid* („Personen der *Bretha Nemed“, Breatnach, L. 1984 [b], 440), vermutl. ist er als myth. **brithemain* zu verstehen.

Neirin (Aneirin). Einer der altbritannischen Dichter. Ihm werden verschiedene Gedichte zugeschrieben. Er wird auch in der →Historia Brittonum erwähnt und soll der Autor des Gedichtes *Gododdin* sein (vgl. *Cynfeirdd). Das „Buch des Aneirin“ gilt als eines der vier sogenannten „alten Bücher“ (Meid 1997, 69). Vgl. Birkhan 1997, 64.

Néit mac Innuí (*Nét mac Indui* – „Schlacht“). N. wird in den →Sanas Cormaic als ir. Kriegs- bzw. Schlachtengott erwähnt, seine Frau ist *Nemain. In der *Cath Maige Tuired erscheint er als Großvater des *Balor, nach den →MD von *Ailech II (Gwynn, E. 1991, IV 102.35) jedoch als Onkel (*bráthair athair*) des *Dagda, der für ihn seine Residenz Ailech errichtet. Auch die Varianten R1, R2 des →LGE nennen ihn *Néit mac Indui Ailig* („N., Sohn des *Innuí [mac] Allae“). Er ist hier Vater des *Elathan und Großvater des *Bres mac Elatháin und wird von den *Fomore erschlagen (Macalister 1956, 14). Vgl. Gray, E. 1982 [b], 121.

Nél mac Feinius. Im →LGE ein Sohn des *Fénius Farsaid und Vater des *Gáedel Glas (Macalister 1938). Er erscheint auch im Gedicht →Énna, Labraid luad cáich... §36 (*CGH, 6) unter den myth. Ahnen des *Míl Espáne (Ó Corráin 1985 [b], 64).

Néllén mac Muirchertaig. Erwähnt im →Mínigud Senchais Síil Chuind →CGH, 134 (Rawl. B502, 140a10)) als ein Sohn des *Muirchertach mac Ercae auf den sich die *ranna der *Cenél Néillíni zurückleiten. Das →LL, fol. 330c45 (43574) erwähnt eine *Garba ingen Nelline als seine Tochter (Best u.A. 1983, VI 1442) und die →AU 569 einen *Fergus mac Neilline als Mörder des *Ainmíre mac Sétnáin.

Ném moccu Birn. Siehe: *Pupeus Airni.

Nemain (Nemhain, *Nemomn* – „Wahn“ / „Raserei“). Nach den →Sanas Chormaic Frau des *Néit. Sie steht in Beziehung zu *Morrígán, *Macha oder *Bodbh (1) und ist wie diese eine Tochter der *Ernmas. Sie soll die Krieger in der Schlacht zu Umnachtung und Raserei treiben. N. wird auch *Bé Néit* („Frau des Néit“ / „Schlachtenfrau“) genannt und stellt vielleicht eine Personifikation von *nemed dar, erscheint aber in späteren Quellen nicht mehr. Nach dem →LGE §338 ist sie eine Tochter des *Elmar (vgl. Thurneysen 1921 [a], 63; Gray, E. 1982 [b], 118). In der →Sealg Síth na mBan Finn erscheint sie vielleicht als Urgroßmutter des *Goll mac Morna (Meyer 1910 [a], 60).

Nemain mac Nemaingin. Erwähnt in den Kommentaren des →MartO als Vater des *Berach mac Nemnain aus den *Cenél Dobtha (Stokes, W. 1905 [a], 74).

nemed (óes ceirdd, von *nemde*, etwa: „heilig“ / „sakral“ / „gesegnet“; vgl. *nemeton). Gesellschaftsschicht im vor- und frühchristl. Irland, teils übersetzt als „Privilegierte“. Ihm entspricht das mittelir. *cerd (Thurneysen 1921 [a], 65, aber: Kelly, F. 1988, 63). Zu den *n.* werden im *Uraicecht na Ríar die Könige (*rí), der christl. Klerus und die teils mobile (CIH 391.28 / ALI, I 184.17), vielleicht *túath-übergreifende Intellektuellen- und Handwerker-schicht gerechnet. Dieses und das →Uraicecht Becc (CIH 1593.8ff) teilt sie in *sóer-*n.* (freie *n.*) und *dóer-*n.* (minderfreie *n.*). Die sóer-*n.* umfassen die *eclasa (Kleriker), *flaith (Adlige), *filid* (Dichter) von denen vielleicht noch die *fáith und *éces unterschieden werden müssen. Die dóer-*n.* entsprechen den Handwerksberufen und werden als *sæir* 7 *gobaind* 7 *umaide* 7 *cerda* 7 *legi* 7 *breithemain* 7 *druid* 7 *aes caca dana olcena*. („dóer-*n.* dann, Zimmerleute [*sáer (2)] & [Grob-] Schmiede [*gobae] & Drahtzieher [*umaid] & Kunstschmiede [*cerd] & Ärzte [*liaig] & Rechtsgelehrte [*brithem] & Druiden [*druí] & Leute aller handwerklicher Künste“, CIH 1612.4ff (nur Haupttext) / ALI, V 90.19f) aufgelistet. Auch der *senchaid („Genealoge“) und *cruit („Harfner“) scheint zu den *n.* / sóer-*n.* gezählt zu werden (CIH 1616. 31). Die Erzählung →Longas mac nUislenn kennt auch noch einen *scélaige („Geschichtenerzähler“; Thurneysen 1921 [a], 65). Nach →Triade 248 ...ni tabair labrai acht do chethrur: *i. fer cerda fri háir* 7 *molad, fer coimgni cuimnech fri haisnéis* 7 *scélugud, brethem fri bretha, sencha fri senchas* („gibt [ein *flaith] keinem ein [Recht zu] Sprechen außer Vieren: einem *fili* für *áer und Lob, einem Mann der *coimcne von gutem Gedächtnis zum Berichten und

Erzählen, einem *senchaid* mit *senchas“, Meyer 1906 [b], 32) Das *lóg *n-enech* der *n.* hängt neben dem Rang des Berufs von der in ihm erreichten Rangstufe sowie der möglichen Kombination mehrerer Berufe ab (vgl. *ollam) (McCone 1990, 86). Nach dem Text *Bretha im Gatta (CIH, 478.15) hat ein *n.* im Schadensfall Anspruch auf siebenfache Kompensation (*éaic, vgl. Ó Corráin u.A. 1984 [c], 413). Die verschiedenen Künste (*dán*) scheinen meist vom Vater auf den Sohn vererbt zu werden (CIH 1726.30; vgl. *felmac). *N.* sind auch außerhalb ihrer eigenen *túath vom Gesetz geschützt und genießen eine Art nationaler Anerkennung. Ihr Besitz kann nicht beschlagnahmt werden (vgl. *athgabál). Sie arbeiten teils im Haushalt eines Königs, wo sie Gastrecht (*biathad) genießen. Unter dieser Bedeutung von *n.* wird teils gestützt auf das Uraicecht Becc noch eine vielleicht ältere Bedeutung behauptet, nach der *n.* alle Freien umfasst, die das Recht hatten, am *óenach teilzunehmen und damit *flaithi und *féni zusammenfasst (Mac Neill 1923 [b], 266; Charles-Edwards 2000, 190, 198). Im Spät-MA. wird *n.* zunehmend durch die Bezeichnung *Áes Danann abgelöst (vgl. bárd). Vgl. Ryan, J. 1931, 289; Flower 1947, 67ff; Dillon 1948 [a], 18; Mac Airt 1958 [b]; Ó Cuív 1963; Hughes 1966, 6f; Williams 1971; Carney 1973; Byrne 1974; Mac Cana 1980; Stancliffe 1980, 78; Ó Corráin 1986; Charles-Edwards / Kelly 1983 [a], 107ff; McCone 1984 [c], 27; Kelly, F. 1988, 9; Watkins 1995, 121; Charles-Edwards 2000, 190.

Nemed mac Agnomáin. Er erscheint im →LGE teils trotz anderen Patronyms als einer der Söhne des *Partholón, die in der ersten Einwanderung Irland in Besitz nehmen. Er wird jedoch auch als Oberhaupt der folgenden, dritten Invasion geführt. Seine Leute besiegen zwar erst die *Fomoire, werden dann jedoch von ihnen bedrückt. Nach einer Variante sterben sie fast alle in einer großen Seuche, nach einer anderen erheben sie sich gegen die Fomoire, erobern deren *Tor Conaind, werden dann aber vom von dem Fomoire zu Hilfe gerufenen Meer verschlungen. Die Überlebenden verlassen – bedrängt von den Fomoire – Irland wieder. Von Gruppen der über die Welt verstreuten Nachkommen des N. sollen dann die *Fir Bolg sowie die *Túatha Dé Danann abstammen. Die →MD von *Temair nennen einen *Nemed co neim n-úr* („N. von der starken Kraft“, Gwynn, E. 1991, I 2), und N. erscheint auch in der →Historia Britonum §13 als *Nimeth filius quidam Agnominis* und über seinen Enkel *Britán als Stammvater der Britonen. Vgl. O’Rahilly, T. 1946 [a], 75f, 99f; Dillon 1968, 29ff; Carey 1995, 51f; Ó hÓgáin 1999, 48.

Nemed mac Sroibginn. Erwähnt in den →AU 4161, als König der *Érainn, der von *Cairbre Ríghfota erschlagen wird. Er wird als Namensgeber der Insel von Árd Nemid (mod. Cobh in Cork Harbour) geführt und stellt vermutl. eine Variation des *Nemed mac Agnomain dar (O’Rahilly, T. 1946 [a], 75).

nemeton (*nemde*, *nèamhaidh* / *neimheadh*; vielleicht von lat.: *nemus* („Gebüsch“) oder gemeinkeltisch *nem* („Himmel“)). *N.* dient *n.* zur Bezeichnung heiliger Haine, in denen geopfert Gegenstände deponiert bzw. aufgehängt wurden (vgl. *Dairbre Bréicce). Später bezeichnet *n.* allg. jeden Tempel und Kultstätte im Gall. und inselkeltischen Sprachraum. *N.* erscheint auch im Etruskischen und

drunemeton ist als Versammlungsort der kleinasiatischen Galater bei Strabon: *Geographica*, XII 5 belegt. Vgl. Ó hÓgáin 1999, 70f, 97.

Nemglan („Segenslicht“ (?)). Figur in der Erzählung →Togaíl Bruidne De Derga. Er stellt sich *Conaire Mór als *ri enlaithi do athar* („König [*ri] der Vogelschar Deines [Conaires] Vaters“, Stokes, W. 1901 [c], 24) vor, nachdem er und seine Schar ihre *enchendcha* („Vögelhüllen [-häute]“) abgeworfen haben (vgl. *én, *géis) und belehrt Conaire, wie er König in *Temair werden könne. Vgl. O’Daly 1968, 107f; Gantz 1981, 66; O’Leary 1988, 90.

Nemh (Namh). Altir. Name des River Blackwater, erwähnt in der →Betha Mochuda *an abhain re nabartaio Neimh antan sin 7 ro nabhartar Abhainn Mhór annois* („der Fluß, der früher N. genannt wurde und heute „Großer Fluß“ (Abann Mór) genannt wird“, Power, P. 1914, 108). Vgl. Power, P. 1914, 88, 182.

Nemhain. Siehe: *Nemain.

Nendrum. Siehe: *Nóem Druim.

Nére. Siehe: *Neire.

Nera. Krieger der *Connachta und Protagonist der Erzählung →Echtrae Nerai.

Nera mac Finncuill (Neridh). Erwähnt im sog. pseudohist. Prolog der →Senchas Mór in einer Nachfolge von **brithemain*, die als oberste *brithemain* Irlands vorgestellt werden. Seine genaue Namensform ist unklar, ebenso wie seine genealogische Einordnung: *Ner[a, ALI: idh] m[a]c findcuill a sidib s[ed] uerius mhac moruin[n]* („*Ner[-a/-idh?]* mac Finncuill von den **side*, aber in Wahrheit Sohn des Morann [mac Móen]“, CIH 1654.29f / ALI, I 22). Er wird vermutl. auch im →Amra Coluim Cille erwähnt: ... *co india dui sceo Nera?* („...wie dann ein Narr, [oder] gar N.?“; Greene 1954 [a], 28).

Nes. Siehe: *Nessa.

Nes Ernaigthe. Erwähnt im →LL, 348f als eine der *cethri ingena Ennai*, sowie in den Kommentaren des →MartO als Tochter des *Cormac mac Énnai und Schwester der *Cairech Dergáin (Stokes, W. 1905 [a], 70), vermutl. stellt sie eine Gründerin eines Nonnenklosters dar.

Nesán. Siehe: *Mac Nessáin.

Nesloga (Neslago). Erwähnt in den Kommentaren des →MartO als einer der drei *Mac Nessáin (Stokes, W. 1905 [a], 98).

Ness. Nach Bannerman 1974, 50 vielleicht eine Ahnengottheit der *Dál Riata. *Mac Nisse erscheint in den →AU 507, dem →Liber Ardmachus sowie dem →Senchus Fer nAlban als Epitheton des *Fergus Mór mac Eirc sowie seines Sohnes *Comangart mac Fergussa. Vgl. Mac Neill, E. 1907, 42.

Nessa ingen Echach Salbuide (Nes / Nesa, vielleicht *nes* – „Wiesel“ (Thurneysen 1921 [a], 237)). In der älteren Version der →Compert Conchobuir und der →Co Slondud Ulad Mutter des *Conchobar mac Nessa (vgl. *Asa), in letzterer Frau des *Cathbad. Im →Scéla Conchobair maic Nessa bewirkt sie Conchobars Aufstieg zum Hochkönig der *Ulaid (Thurneysen 1921 [a], 525), nach der →Betha Mochuda indem sie *Fergus mac Roich unter der Bedingung heiratet, dass ihr Sohn ein Jahr König der

Ulaid werde. Fergus geht verliebt darauf ein und erhält die Herrschaft nicht mehr zurück (Power, P. 1914, 74, 178). Vgl. Meyer 1894 [a], 50; O’Leary 1988, 104.

Nessán von Mungret. Gründer der Kirche von *Mungret. Er erscheint im →MartI und →MartO am 25. Juli und wird auch als Nachfolger des *Finbarr in *Corca angesehen, da er oft mit diesem zus. genannt wird (Ó Riain 1997, 27, 30f). Die Kommentare des MartO ergänzen: *dechain Nessan isin M[u]main .i. Nessan a ainm, et diaconus fuit 7 a Mungarit atá* („Diakon N. in *Mumu, d.h. N. [ist] sein Name, und er war Diakon & er war in Mungret“, Stokes, W. 1905 [a], 170). Vg. Ryan, J. 1931, 131.

Nessán Ulada. Erwähnt als Gründer der Kirche *Inis Doimle, vermutl. eine Variante des *Nessán (Ó Riain 1997, 31). Das →MartT führt ihn am 29. September.

Nét. Siehe: *Néit.

Newgrange. Siehe: *Síd na Broga.

Newry. Siehe: *Ibar Cuinn Trachtga.

nia. Altir. sowohl „Neffe“, d.h. Sohn einer Schwester, wie auch „Champion“ / „Heros“ / „Krieger“. Der Relation von mütterlichem Onkel und Neffe kommt im alten Irland eine besondere Bedeutung zu und *n.* erscheint als Epitheton zur Auszeichnung von Heroen, Stammvätern und Königen. Der *n.* scheint eine besondere Position als erster Leibwächter und Krieger, sowie vielleicht designierter Nachfolger eines Königs darzustellen (vgl. **tánaise*). Die Relation Onkel-Neffe impliziert demnach eine besondere Loyalität oder eine unanfechtbar legitime Nachfolge. In vielen Erzählungen sind die Krieger-Protagonisten die Schwesternsöhne von Königen, etwa *Cú Chulainn und *Conchobar. Die enge Relation (*sororis filios*) erscheint bereits bei Livius, V 34 als spezifisch für die *Celtarum* (Birkhan 1997, 86). Auch die kirchlichen Texte bedienen sich ihrer, um die Legitimität spiritueller Nachfolge etlicher Heiliger von *Patrick auszudrücken, die zu Söhnen seiner Schwester *Darerca (1) gemacht werden. So nennt das →MartO nennt *Secundinus *mac seathar Pat[r]aic* („Patrick’s Schwesternsohn“, Stokes, W. 1905 [a], 248). Patrick seinerseits wird von der →VT zum *n.* und Christus selbst kann mit dem Epitheton *mac na hElraide* („Schwesternsohn“) belegt werden, weshalb altir. Hymnen Maria als „Schwester Gottes“ implizieren. Im Gedicht →Nuadu Necht ní dámaid..., §52 kann auch der Heilige Geist in einer Anrufung der Trinität *nia nóebda* („heiliger *n.*“, →CGH, 4) genannt werden (Ó Corráin 1985 [b], 66). In Rechtstexten scheint *n.* teils synonym mit dem **trénfer*. *N.* erscheint unbetont als „*Nad*“ in myth. Personennamen wie *Nad Fróich, *Nad Cantail, etc. (McCone 1984 [c], 6 Anm. 23). Vgl. O’Brien, M. 1954, 47; Binchy 1954, 58.

Nia Feibis. Erwähnt im →Cóir Anmann als Vater des *Eochu Mumo und des *Modgaeth (Stokes, W. / Windisch 1897 [c], 288).

Nia mac Anluáin. Erwähnt im Rechtstext →Din Techtugud (CIH 909.14, 1861.8) /) als Sohn der *Seithir ingen Fergus mac Léti und des *Anluan mac Madach. Vgl. ALI, IV 16.

Nia Mór mac Lugdach Fer Trí. Sohn des *Lugaid Fer Trí erwähnt im →Scéla na Fír Flatha als König (*ri cóiceda*) der *Connachta und Ziehbruder des Königs (**ri*)

*Cormac mac Airt. Nach dem Text →Nia mac Lugna Fer Trí ist er ein Sohn der *Achtán ingen Uilc Aichi und damit Cormacs Halbbruder. N. wird von *Áed mac Echach meic Conaill getötet und von Cormac im Gedicht →Fuidh guil... beklagt (Carney 1940, 190ff). Vgl. Stokes 1891 [d], 185; Carney 1940.

Nia Nar. Siehe: *Crimthann Nia Nár.

Nia Segamain. König der *Eoganacht Chaisil, Sohn der *Flidais.

Niab ingen Cheltchair (Niam). In der Erzählung →Aided Cheltchair maic Uthechair die Tochter des *Celtchar mac Uthechair. Er gibt sie dem unverwundbaren *Conganches, damit sie ihm entlockt, wie er getötet werden könne, was auch gelingt (Meyer 1906 [b], 26).

Níall Caille (Níall mac Áeda, Níall Kaille). Sohn des *Áed mac Néill Frossaig und König der *Cenél nEógain. Gewinner der Schlacht vom *Leth Cam. Hochkönig von *Temair ab ca. 835. Im gleichen Jahr führt er einen Feldzug gegen die *Laigin und setzt *Bran mac Fáelán als ihren Hochkönig ein. Er setzt auch *Eógain Mainistrech vermutl. erneut in *Árd Macha ein und übergibt ihm vielleicht als Kompensation für dessen Absetzung durch seinen Vorgänger *Conchobar mac Donnchada *Clúain Iraird (Hughes 1966, 170). 838 muss er sich in *Clonfert (Clúain Ferta) dem Hochkönig von *Cashel *Feidlimid mac Crimthainn unterwerfen (→AI) Nach →AU findet jedoch lediglich ein Treffen zw. den beiden Königen in *Cloncurry (Clúain Conair) statt. 841 (AU) besiegt er Feidlimid in der Schlacht auf Mag Óchtar bzw. dem *Feis Carmain. Das →Mínigud Senchais Síil Chuind (CGH, 134 (Rawl. B502, 140a20 / Laud 610, 294.3 / →BLec, 54Ra27) führt ihn als einen Sohn des *Áed mac Néill Frossaig aus den *Cenél nEógain.

Níall Frossach mac Fergaile („N. der Regen“, Níall mac Fergail). Gest. 778 (→AU) als Hochkönig von *Temair aus den *Cenél nEógain. Schon älter bei seinem Amtsantritt führt er die *Lex Patricii anstelle der *Cáin Coluim Cille wieder ein. In die →AU 764 ist das Preisgedicht →Trí frosa... über ihn eingefügt, das sein Epitheton erklärt. Er dankt vielleicht 770 ab (aber: Charles-Edwards 2000, 576) und lebt noch acht Jahre als Mönch auf *Iona, wo er begraben liegt. Das →Mínigud Senchais Síil Chuind führt ihn als einen Sohn des *Fergal mac Máile Dúin und bemerkt: *a q[u]o s[un]t reges* (CGH, 134 (Rawl. B502, 140a15). Das →LL, fol. 273b1–274a10 (35670–34711) enthält einen titellosen Prosatext über seine Regierung (Best u.A. 1967, V 1202f).

Níall Glúndub mac Áeda („Níall Schwarzknie“). Gest. 919 in der Schlacht von *Islandbridge gegen die Wikinger von *Dublin (IKHK; Ó Cróinín 1995, 256). Hochkönig (*rí cóiceda) von *Temair ab 916 aus den *Cenél nEógain. Nach ihm nehmen Teile der Cenél nEógain den Namen *ua Néill* an, was zu Verwechslungen mit der älteren und weit umfangreicheren Bezeichnung *Uí Néill führt, das alle Nachfahren des *Níall Noígiallach bezeichnet. Das *Comarbada Pátraic erwähnt ihn, als es *Eógain Mainistrech (gest. 834) seinen *anm-cara [Beichtvater] nennt (Stokes, W. 1965, 544), was jedoch vermutl. Propaganda zur Verbindung des Königs mit *Árd Macha darstellt. Die sog. „Sagenliste A“ des →LL kennt eine ver-

lorene Erzählung *Serc Gromlaighe do Níall Glúndub* („Die Liebe des N. zu *Gormlaith“, Mac Cana 1980, 81, 104). Das →Mínigud Senchais Síil Chuind (→CGH, 135 (Rawl. B502, 140a28) führt ihn als einen Sohn des *Áed Findleith und *ri h[Érenn]* („König von Irland“), während sein Bruder *Domnall mac Áeda als *ri Ailic[h]* („König von *Ailech) erscheint, d.h. der Cenél nEógain.

Níall mac Áeda. Gest. 1139 (→AFM), Letztes Laienoberhaupt von *Árd Macha aus den *Clann Sínaich, Bruder des Abtes *Cellach mac Áeda. Er wird von *Muirchertach mac Domnaill als sein Nachfolger bestimmt und bei dessen Tod 1134 (→AFM) als *comarba Patricii von Árd Macha eingesetzt. N. kann sich jedoch nicht gegen *Malachius durchsetzen und flieht nachdem eine Synode Malachius bestätigt, nimmt jedoch den *Bachal Ísa und das →Liber Ardmachanus als Insignien der Abtswürde mit sich. 1136 (AFM) kehrt er noch einmal zurück und versucht Malachius zu stürzen, scheint jedoch nicht erfolgreich. Vgl. Hughes 1966, 269f; Ó Fiaich 1969 [a], 119f; Byrne, F. 1984 [d], 239.

Níall mac Áeda Oirdnidi. Siehe: *Níall Caille.

Níall mac Echach. Siehe: *Níall Noígiallach.

Níall mac Cernaig. Gest. 701 (→AU) als König der *Uí Chernaig unter dem König von *Brega bzw. der gesamten *Síil nÁedo Sláine. Er ist ein Verwandter und / oder *flaith des *Írgalach; von dem er erschlagen wird, was vielleicht die Fehde zw. den Zweigen der *Síil nÁdo Sláine auslöst und weswegen Írgalach nach dem →Betha Adamnáin von *Adomán abgesetzt wird.

Níall mac Conaill Graint. Gest. 778 (→AU), Neffe des *Níall mac Cernaig und König (*rí) der *Uí Chernaig. Er setzt sich 777 (AU) vermutl. im Gemetzel von *Calatruim durch. Vgl. Charles-Edwards 2000, 577f.

Níall mac Dub Tuinne. Erwähnt in den →AU 1010 als er den *princeps von *Dún dá Lethglass, *Scandlán ua Dungaláin, tötet, sowie ebd. 1011 als König der *Dál Fiatach in *Dún Echdach, als er sich *Flaithbertach ua Néill unterwerfen muss. Vgl. Doherty 1998, 327.

Níall mac Fergail. Siehe: *Níall Frossach.

Níall mac Ialláin (Níall mac Gialláin). Gest. 860 (→AU) / 854 (→AFM). Die AU vermerken: *Qui pasus est paralis[i]n xxx.iii. annis, qui u[er]satus est uisionibus frequentibus tam falsis quam ueris* („der 34 Jahre gelähmt war und von häufigen Visionen heimgesucht wurde, falschen wie wahren“). Er wird auch in einer Homilie des Erzbischofs Wulfstan von York (1003–1023) erwähnt, sowie in einem Brief des *Egfred von ca. 837, nach dem seine Visionen in einem Buch festgehalten wurden (Kenney 1929, 477).

Níall mac Máile Sechnaill. Erwähnt im →Mínigud Senchais Síil Chuind (CGH, 135 (Rawl. B502, 140a34) als ein Nachfahre, vielleicht Enkel des *Flann mac Muirchertaig (2) der *Cenél nEógain.

Níall Noígiallach („N. der neun Geiseln“, Níall mac Echach). Trad. Zeitgenosse *Patricks und zentrale Figur der myth. Genealogien, Sohn des Königs *Eochaid Mugmedón und der *Cairenn, Halbbruder des *Ailill, *Fergus, *Brión und *Fiachra mac Echach. Nach dem →Mínigud na Cróeb Coibnesta ist N. Gründerheros

(**érlam*) der *Uí Néill, *a q[u]o H[ú]i Néill tuaisc[irt] 7 deisc[irt]* („von dem die nördlichen & südlich *Uí Néill [abstammen]“, CGH, 131 (Rawl. B502, 138a12) und damit myth. Vorfahr fast aller hist. Könige von *Temair bis zu *Brian Boruma. Insgesamt werden im acht bzw. 14 Söhne zugeschrieben, d.h. *Conall Gulban, *Maine mac Néill, *Eógan mac Néill und *Énna mac Néill, von denen sich die nördlichen *Uí Néill ableiten, sowie *Conall Cremthainne, *Loiguire mac Néill, *Cairbre mac Néill und *Fiacha mac Néill als *érlaim* der südlichen *Uí Néill. Seine Berufung zum König von *Temair berichtet die →Echtra mac nEchach Mugmedóin. Die →AFM legen seine Regierungszeit auf AD 379–405. N. Beinamen rührt vielleicht von den neun **túatha* der *Airgialla, oder nach Michael *O’Cléirigh *do brigh gur ghabh braighde, no gialla chóig goiceadh Eireann 7 geill Frangc, Sagsan, Breatan 7 Alban* („denn er nahm Gefangene oder Geiseln von den fünf **cóiceda* Irlands & Geiseln der Franken, Sachsen, Britonen und von *Alba“, Miller 1881, 2). *Keating nennt neben den *cóiceda* vier britonische Namen um die Zahl zu erreichen (Meyer 1901 [b]). Nach →Gildas führt N. sieben Plünderzüge an und stirbt zuletzt in Britannien. Mittelir. Erzählungen lassen ihn an der Loire und sogar den Alpen (**Sliab nElpa*) gegen röm. Legionen kämpfen. Nach Gedichten des →Cináed ua hArtacáin und der →Aided Néill Nógíallaig wird N. nach sieben Raubzügen in Britannien von *Eochu aus *Leinster *ós muing Mara Icht* („in der Brandung des englischen Kanals“) erschlagen. Seine Gefolgsleute bringen ihn nach Irland zurück, wo er in Ochan beerdigt wird. Andere Erzählungen lassen ihn am Hof des Königs von *Alba, *Erec mac Eochu Muinremor von seinem Widersacher *Eochu mac Énnai Cheinnselaig erschlagen werden. →AI und →AFM plazieren seinen Tod 405, doch die Chronologie der Uí Néill und die Todesdaten seiner Nachkommen zeigen eher auf ein Todesdatum 450 bis 460 (Carney; Byrne 1977, 80ff). Ob die Figur des N. jedoch überhaupt einen hist. Kern besitzt, ist umstr. (Mac Niocaill 1972, 12; McCone 1990, 235f), doch dient er vornehmlich zur Zurückführung verschiedener *túatha* auf seine verschiedenen Söhne und damit ihre Zugehörigkeit zu den Uí Néill, was ein zumindest theoretisches Anrecht auf die Hochkönigswürde von *Temair impliziert. Vgl. Kenney 1929, 322; Ryan, J. 1931, 184f; Dillon 1946, 38ff; Binchy 1954, 55; O’Brien, M. 1954, 46ff; Mac Niocaill 1972, 9ff; IKHK, 74f, 143; McCone 1990, 236.

Níall ua hEruilb. Erwähnt 964 (→AU) anlässlich eines Wikingerüberfalls auf *Cill Dara, als er die gefangenen Kleriker auslöst. Vgl. Hughes 1977 [a], 151.

Níall ua Lochlainn. Erwähnt in den →AFM 1149 als sein Sohn einen Feldzug gegen die *Ulaid anführt, vermtl. als König der *Cenél nEógain impliziert.

Níall ua Maic Duib. Gest. 1016 (→AI) als *comarbai Barre* („**comarba* („Erbe“) des *Finbarr“), d.h. Abt von *Corca. Vgl. Ó Riain 1997, 46.

Níall ua Tolairg. Gest. 954 als ein Unterkönig in *Brega unter *Congalach mac Maíle Mithig. Vgl. Doherty 1998, 328.

Nicholas. Erwähnt im Kolophon des →Betha Fechini als Sohn des Abtes von *Cunga und Schreiber oder Autor des Textes im Jahr 1329 (Kenney 1929, 450).

Nidd. Fluß und Synode, erwähnt →HE, V 19, auf der über die Wiedereinsetzung *Wilfrids in *York nach seiner zweiten Romreise beraten wird.

Niminne von Killeavy. Siehe: *Darerca (2).

Ninian (Nynia). Frühes fünftes Jh., Missionar der Britonen im südlichen Schottland und vielleicht Gründer von *Candida Casa (Whithorn). Er gilt auch als Gründer von Glasgow und Lehrer des *Kentingern. Ihm wird nach →HE, III 4 die erste Missionierung der südlichen **Pikten* zugeschrieben. Ailred von Rievailx (13. Jh.) nennt eine verlorene Hagiographie des N. In Quellen erscheint er meist als Mō-Ninn oder Moine und wird einmal als Gründer von *Cloncurry (Clúain Conaire) erwähnt, der in Irland gestorben sei (Kenney 1929, 160 Anm. 11). Vgl. Hughes 1966, 26ff; Stroud 1997.

Ninníd. Erwähnt im →MartG, 218 (13. Dez.) als *epscop Cille Tóma i Midhe* („Bischof [**epspos*] von *Cill Tuama in *Midh“). Vgl. Hogan 1910, 213.

Ninníd von *Inis Maige Sam (Nannid, Nainnid). Missionar und Gründer von *Inis Maige Sam. Er wird als einer der „zwölf Apostel Irlands“ und Schüler des *Finnian von *Clúain Iraird geführt (Ryan, J. 1931, 118). Auch die Einleitung des →Xristus in nostra insula... erwähnt ihn (Kenney 1929, 268).

Ninníd mac Duach (Nainnid). Oberhaupt der *Cenél Conaill und Cousin des *Colum Cille, zus. mit *Ainmíre mac Sétnáin besiegt er 543 (→AU, fälschlich: Ninnidh mc. Setni?) *Éogan Bél mac Cellaig in der *Cath Slicige und führt die Cenél Conaill in der Schlacht von *Cúl Dreimne 561.

Ninníd mac Sétnáin. Siehe: *Ninníd mac Duach.

Ninníne éicius (Nindíne). Nach der →Triade 62 Empfänger der →TBC von *Fergus mac Roich statt des in der Erzählung →Faillsigud tána bó Cuailnge genannten *Senchan Torpéist bzw. seines Sohnes Mugen (Meyer 1906 [b], 8). Die →ATig 622 schreiben N. die Verse →Tonda mara mor-glana... zu. Der Kommentar des →MartO zum 11. Dezember gibt eine Pseudoetymologie seines Namens: *...Act araile fili balb ro troisc aici, conid ed toissech ro labair .i. nin nin, unde est Moninni for in caillig 7 Ninnine eices fair féin* („...doch ein stummer **fili* fastete gegen sie, damit seine Stimme käme, d.i. *nin nin*, daher ist Moninne ihre Benennung & N. die seine“, Stokes, W. 1905 [a], 166). Auch stellt es über den Baum auf *Belach Mugna fest: *Ninine eices im[morro] ro trascair in crann sin, ut dixit...* („N. hat dann diesen Baum gefällt, wie es heißt...“, ebd., 258). Es folgt der Vers →Eo Mughna... Eine Parallelstelle dazu bieten die →Dindshenchas (B) von Mag Mugna (Belach Mugna): *Ninine eces rost[r]ascair i n-aimsir Dom[naill] m[ei]c M[u]rchada righ Er[enn]* („N. hat ihn gefällt zur Zeit des *Domnall mac Murchada, König von Irland“, Stokes, W. 1894 [b], 419). N. erscheint auch als Autor des **lorica*-Gebetes →Admuinemar... (Kenney 1929, 274f). Vgl. ThP, II xxxviii; Lucas 1963.

Níth (1) (Nith nemundach). Fluss erwähnt im Prolog der →Senchas Mór (CIH 339.3 / ALI, I 1) als Ortsbestimmung von *Ráth Guthaird, vermtl. der mod. River Dee im Co. Louth (Binchy 1975 [c], 17). Das Epitheton *nemundach* ist bereits den Glossen unverständlich, die mehrere phantastische Etymologien anführen.

Níth (2). Unbestimmte Region im Bereich der *Pikten, erwähnt in der →Vita St *Cuthbert, als der Heilige mit Genossen (*Tydius) während einer Seereise dorthin verschlagen wird und das Osterfest dort feiert.

Nóem Druim (Noindruim, Noendruim, angl. *Nendrum*). Kirche auf Mahee Island im Strangford Lough, Co. Down, gegründet von *Mo-Chae, und Bischofsitz der *Ulaid, erwähnt in der →VT als Kirche der *paruchia Patricii.

?–639 *Cridán (*episcoporum*);

639–643 *Crónán (1) (*episcopi*);

643–659 *Cumméne (*episcopus*).

Vgl. Lawlor 1925; Ryan, J. 1931, 286; Mytum 1992, Plate VII; Ó Cróinín 1995, 181f; Charles-Edwards 2000, 27f, 260.

noes. Siehe: *fis *nónbuir*.

nó-fis. Siehe: *fis *nónbuir*.

noíll („Eid“). Siehe: *luge.

Noíne mac Umhaill (Noidhiu Nae-mBreathach). Vermutl. ein Beinahme oder eine Variante des Heros *Finn mac Cumhaill. Eine wundersame Geburtsgeschichte (**com-pert*) ähnlich der des *Morann Móen ist erhalten (Ó hÓgáin 1999, 120f). Vgl. Dobbs 1933.

Noísiu. Einer der Söhne des *Uisliu, Geliebter der Deirdre und zus. mit seinen Brüdern Ardan und Ainnle Protagonist der Erzählung →Longas mac nUislen (Quinn 1968).

Northumbria. Königreich der Angeln in der gleichnamigen mod. Provinz; von Humber und Mersey im Süden bis zum Firth of Forth im Norden; Königssitz ist *Bamburgh. Das Wort N. scheint ein von Beda selbst eingeführtes Kunstwort, um die durch die Angeln im sechsten Jh. übernommenen und vereinigten Reiche von *Bernicia im Norden und *Deira im Süden zu bezeichnen (Nordanhymbrorum gens). Erster König der Angeln in N. ist nach der →HE, V 24 *Ida, der ca. 547 Bernicia begründet (vgl. Richter 1999 [a], 89ff). Erstmals vereinigt sind Bernicia und Deira jedoch erst unter

604–616 *Æthelfrith; bereits seit 592 König von Bernicia unterwirft er ca. 604 *Æthelric von Deira.

616 kehren sich die Machtverhältnisse in den Teilreichen um, da nun

616–633 *Edwin, ein Sohn des Königs von Deira *Æelle seine Anerkennung als König in beiden Teilreichen durchsetzen kann.

Nach Edwins Tod 633 wird N. zw. seinen Söhnen aufgeteilt *Osric (1) erhält Deira, *Eanfrith Bernicia. Beide scheinen jedoch schwache Könige, die unter dem Einfluss Könige *Cædwalla von *Gwynedd und *Penda von *Mercia stehen.

634–642 *Oswald, Sohn des Æthelfrith, er kehrt 634 aus dem Exil in Piktland zurück und gewinnt in der Schlacht von *Hefenfelth die Herrschaft über N. O. bittet *Iona um Entsendung von Missionaren. Iona sendet daraufhin erst *Corman und nach dessen Tod *Aidán nach N. Er stirbt in der Schlacht von *Maserfelth gegen *Penda, den König von *Mercia.

Nach Oswalds Tod 642 in der Schlacht von *Maserfeldt gegen Penda wird N. erneut zw. den Cousins *Oswin (Deira) und *Oswiu (Bernicia) geteilt.

651 (655)–670 (671) *Oswiu, er lässt 651 *Oswin von Deira ermorden und setzt seinen Neffen *Oethelwald als Unterkönig von Deira ein.

Nach dessen Tod 655 vereinigt N. unter seiner Herrschaft endgültig;

670 (671)–685 *Ecgrith (1), Sohn des Oswiu, er fällt im Kampf gegen die Pikten und wird auf *Iona beigelegt (→VC);

685–705 *Aldfrith, Bruder des Ecgrith, in Iona erzogen.

Im achten Jh. betreiben die Könige von N. eine aktive Expansionspolitik nach Westen und unterwerfen zunehmend angrenzende brit. Herrschaften wie Craven, Elmet und Dent, sowie das ang. *Lindsey, so dass sich N. von seinem urspr. Streifen entlang der Nordseeküste zunehmend ausdehnt und beim mod. Carlisle die ir. See erreicht. Bereits 731 ist *Candida Casa als Diözese von N. erwähnt.

705 *Ealdwulf (3), ein Usurpator unbek. Herkunft;

705–716 *Osred (→HE, V 18), Sohn des Aldfrith;

716–718 *Cenred (2), aus einem bisher noch nicht herrschenden Zweig der Sippe;

718–729 *Osric (2), Bruder oder Sohn des Osred;

729–737 *Ceolwulf; Bruder des Cenred;

737–758 *Eadberht;

758–759 *Oswulf;

759–765 *Æthelwold Moll;

795–mind. 806 *Eadwulf;

ca. 810–840 *Eanred (2), er muss sich 829 König

*Ecgrberht von *Wessex unterwerfen;

?–844 *Rædwulf, er stirbt in einer Schlacht gegen Wikinger;

?–867 *Osberht.

Mit dem Tod des Osberht 867 gegen eine Wikingerarmee, die York erobert, zerfällt N.: der südliche Teil wird zum Wikingerkönigreich von York, während ein Reststück im Norden (vgl. *Bernicia) unter ang. Königen bis 927 unabhängig bleibt als es sich König *Æthelstan von *Wessex unterwirft. Mit der Eroberung Yorks durch *Eadred 954 wird schließlich ganz N. Teil des neuen engl. Königreichs.

Nós. Schweinehirt der Könige von *Connachta, erwähnt in den →AI 547 als Namensgeber von *Clonmacnois.

Notál. Erwähnt im →Betha Senáin als Oberhaupt der Kirche *Cill Manach Droichit und Lehrer des *Senán mac Geirrginn. Er geht zu ihm *do leg[a]d* („um zu lesen [studieren]“, Stokes, W. 1890 [a], 59 (1958)). Ihre Beziehung wird jedoch auch mit den Begriffen der trad. *altram beschrieben. So erscheint N. als *aidi* (*aite-, „Zieh-vater“) des Senán (ebd., 61 (2013, 2025, 2044)).

Nothelm. Gest. 739; ab 735 Erzbischof in Canterbury (→HE, Forts.) und Informant des *Bede. Er reist nach Rom um Bücher nach Britannien zu bringen. Die HE, Vorwort nennt ihn als Priester in *London.

Notlaic (f., nicht dekl., vom lat. *natalicia*). Altir.: „Weihnachten“, z.B. in den →AU 986: *aidhchi Notlaic* („in der Nacht von N.“). Vgl. DIL, 481.

núa-chrutha**** (nuachrotha, „neue Formen [Metra]“). Begriff in altir. Verslehren für eine Gruppe von Metra, denen die meisten erhaltenen altir. Gedichte folgen. Sie basieren auf Gleichsilbigkeit der Verse mit Vokalgleich-

klänge oder Versen in der letzten Silbe und wurden vermutlich aus lat. Versmaßen entwickelt. Ihnen gegenüber stehen die meist reimlosen **roskada* und die ältere, rhythmisch-alliterative Dichtung. Vgl. Thurneysen 1891, 23; Carney 1971, 53; Ní Chatháin 1992, 4; Murphy 1998, XIV.

Núa Congabáil (Nua-Chongbáil). Kirche des Bischofs *Colmán moccu Lóigse der *Lóigis (Ryan, J. 1931, 170). Die →ATig 1135 erwähnt *dam liag Nuachongbala* („Ochsenweide von N.“) als Ort eines Totschlags.

Núadat. Siehe: *Núadu.

Núadu Aircetláum („N. Silberhand“). Myth. Figur, die vielleicht mit dem in röm. und **ogham*-Inscriptions in Britannien erwähnten NODEN identisch ist (Macalister 1941, 97f; Chadwick 1966, 84; Rankin 1987, 282). Seine Genealogie wird sehr konsistent mit N. mac Etarlam mac Ordain mac Alldui angegeben (→LGE §316). In der →Cath Maige Tuired und dem →LGE ist N. der erste König der *Túatha Dé Danann, der die Invasion von Irland leitet und sie in die erste Schlacht von *Mag Tuired gegen die *Fir Bolg anführt, wo er, obgleich er ein unüberwindliches Schwert (→LGE §§305, 325, 357) besitzt, seinen Arm / Hand (*lám*) verliert und als König zugunsten von *Bres mac Elathan zurücktreten muss (vgl. **ri*, **fir flathemon*). Nach dem Gedicht →Arsaidh sin, a coúin Accla... wird seine Hand von Falken davongetragen. Er erhält jedoch vom **li-ig* *Dían Cécht eine bewegliche Hand aus Silber, die *Míach nach der →Cath Maige Tuired (A) und der →Aided Chlainne Tuirenn zu einer lebendigen Hand macht, so dass er nach der Vertreibung des Bres erneut König der Túatha Dé Danann wird, die Königswürde jedoch (zeitweise?, vgl. Gray, E. 1982 [b], 42, 95) an *Lugh mac Ethnenn abgibt. Schließlich wird er in der zweiten Schlacht von Mag Tuired von *Balor erschlagen. Auch das →Cóir Anmann §8 scheint ihn mit einem Nuada Deghlamh („Núadu Guthand“?, Stokes, W. / Windisch 1897 [c], 290) zu meinen. Die Genealogie im →LL 39a gibt ihm sieben Regierungsjahre vor der Ankunft der Túatha Dé Danann in Irland, 20 Regierungsjahre nach dem Sturz des Bres und erwähnt seinen Tod durch Balor. In einigen Gedichten wie dem →Síd Nechtain sund forsin tsléib..., das den Boyne ...*Rig mná Nuadat 's a Coptha* („Oberarm [?] der Frau des N. & ihr Bein“, Gwynn, E. 1991, III 26.15) nennt, scheint er als Mann der *Bóann impliziert. Doch scheinen sich die Autoren über seinen Platz in den mythologischen Schemata unsicher und er wird teils als vielleicht späterer Ankömmling im altir. Pantheon vermutet, der mit *Elmar identifiziert wurde. Vier Söhne des N. erscheinen: Caithar, Cucharn, Tadg und *Etarlam, sowie im →Acallam na Senórach eine Tochter Echtge. N. wird auch mit dem ebenfalls einarmigen Tyr der germanischen Mythologie verglichen (de Vries 1961, 153). Eine Variante seiner Erscheinung im →LGE, 16 (Rawl. B502, 117f36) in der myth. Genealogie der *Osraige als *Nuadat Fuildon Argatláim* („Nuadu Bluttat Silberhand“) mit der Bemerkung: *sunn [con]drec[at] Mu[m]nig f[r]i clainn Augaini* (hier vereinigen sich die von *Mumu mit den Nachkommen des *Úgainne [Mór]). Vgl. Wheeler / Wheeler 1932; Macalister 1941, 97ff; O’Rahilly, T. 1946 [a], 67; Ettlinger 1961; Dillon 1968, 35f; Le Roux 1963; Gray, E. 1982 [b], 2, 24; Campanile 1988, 17; Ó hÓgáin 1999, 136f.

Núadu Deghlamh. Siehe: *Núadu Aircetláum.

Núadu Derg mac Néill („roter N.“). Erwähnt in der Variante des Prologs zu den →Senchas Mór im MS Harl. 432 (CIH 339.29 / ALI, I 4) als Geisel (**giall*) bei König *Loiguire mac Néill, der sich freikaufte, indem er *Patrick’s Wagenlenker *Odrán (3) erschlägt, was zur Verfluchung *Temairs durch den Heiligen führt. Vgl. Binchy 1975 [c], 18, 23; Ó Corráin u.A. 1984 [c], 387f; McCone 1986, 20f; Carey 1998, 142.

Núadu Finn Fáil mac Giallhada. Erwähnt im →LGE §529f als Sohn des Königs *Giallach mac Ailella Olcháin. Er erschlägt seinen Vorgänger *Art Imlech und hält die *r-rige hÉrenn* 40 oder 60 Jahre bevor er seinerseits von Arts Sohn *Bres Rí erschlagen wird (Macalister 1956, 246). Die Variante R3 erwähnt als alternative Überlieferung eine Herrschaft des *Eochaid Aphach vor N. (ebd., 248).

Núadu Fuildon Argatláim. Siehe: *Núadu Aircetláum.

Núadu Locha Uamae. Gest. 812 (→AU) als *episcopo[pu]s 7 ancorita, ab[bas] Airdd Machae* („Bischof [**epspos*], Einsiedler [**déorad Dé*], Abt von *Árd Macha“). 811 (AU) besucht er auf Einladung des Hochkönigs *Muigius mac Tommaltaig *Connachta mit den Reliquien *Patrick’s und verkündet die →*Lex Patricii* (*Nuadha, ab[ba]s Aird Machae, migravit cu Chonnachta cum Lege Patricii 7 cum armario eius*). Unter ihm kommen vermutlich die Kirchen *Mag Tóchuir, *Imlech Sescaind und Ailech Mór zur **paruchia Patricii* (Ó Cróinín 1995, 159). Nach der →VT befreit er einige Kirchen von Abgaben gegenüber Árd Macha (Charles-Edwards 2000, 30). Vgl. Byrne, F. 1984 [d], 238.

Núadu mac Celláig. Aufgeführt im →CGH, 28 (Rawl. B502, 119ab37 / →LL, 312b4 (39761) / →BLec, 85Va9 / →BB, 123a1) in der Genealogie der *Dál Cormaic als *sui 7 rig-epsco[m] Lagen* („*sui* [vgl. **ecna*] und Königs-Bischof der *Laigin“). Vgl. Etchingham 1999, 182.

Núadu mac Conlai (Nuada mac Condlai). Erwähnt im →CGH, 16 (Rawl. B502, 117f27) in der Genealogie myth. Könige der *Osraige. Ein Teil dieser mit N. wurde aus als Genealogie des *Aduar mac Eichcinn ins →LL, fol. 351h43 (48116) übernommen (Best u.A. 1983, VI 1569).

Núadu Necht. Das genealogische Gedicht →Nuadu Necht trá cethramad mac... im →CGH, 21 nennt ihn als vierten Sohn des *Sétina Sithbaicc, **érlam* der *Laigin und *ri Temro* („König von *Temair“, Rawl. B502, 118a48 / →LL, 311c60 (39655) / →BLec, 84Va4 / →BB, 120a49). Er ist dort auch Vorfahr des *Finn mac Cumail (verwechselt mit *Cumall mac Trénmor) und erschlägt *Eterscél Mór beim *Dún Allen. Teils wird er als Avatar des *Núadu Aircetláum interpretiert. Vgl. O’Rahilly, T. 1946, 11, 178, 275ff, 320, 467, 516; Dooley / Roe 1998, xiv.

Nuamaisi. In der Erzählung →Echtra Airt meic Cuind... Tochter des *Labraid Luathlámar-chlaideb und Frau des Óengus (1), während sonst *Caer Iborneith als Óengus Frau erscheint. Vgl. Best 1907 [a], 152, 162.

Ó Beoláin (MacBeolain). Familie, die ab ca. dem elften Jh. die Herrschaft über die Kirche von *Abercrossan ausübt. Sie führt sich vermutl. auf Helgi Bjolan zurück (**érlam*) und wird mit den *Cenél nEógáin verbunden. Ihr führender Zweig der Ó B. von Ross erscheint ab dem zwölften Jh. meist als *Maic Giolla Andreis* („Söhne des Dieners [Sankt] Andreas“) / bzw. *Clann Andreis* („Kinder des Andreas“) und ihre Kirche scheint mit St. Andrews in Fife verbunden. Ab dem 16. Jh. werden sie angl. als *Gillanders* geführt.

ca. 1226–? *Fearchar Mac an tSagairt*.

Vgl. Cairney 1989, 36ff.

Ó Briain. Siehe: *Uí Briúin.

Ó Cannanan. Siehe: *Ua Canannáin.

Ó Cléirigh, Michael (angl. O’Clery). Gest. 1757 in Leuven (umstr.), geb. als Tadhg an tSléibhe in die **bri-themain*-Familie der O’Donnells in Munster. Laienbruder im Franziskanerkloster Donegal, später in Leuven. Ab 1624 arbeitet er unter Patronage des Turlough Mag Cochláin von *Delbna am →Réim Rioghraide, einer kompilatorischen Geschichte der ir. Könige, das ca. 1630 von Schreibern im Franziskanerkloster Coill-an Iubhair im Lough Ree fertiggestellt und hg. wird. Er selbst hatte die Arbeit ca. 1627 aufgegeben und reist ca. 1627–1642 im Auftrag von John *Colgan durch Irland, um MSS für dessen →ASH zu erwerben oder abzuschreiben. Zus. mit drei weiteren Franziskanern, Ferfeasa Ó Máil-Chonaire, Cú-cóigriche Ó Cléirigh und Cú-cóigriche Ó Duibgennáin, kompiliert er dabei die →AFM und erstellt ca. 1630 die erhaltene Abschrift oder Kompilation des →MartG (Ó Riain, P. 2002, 1). Vermutl. ca. 1631 erstellt er eine kompilatorische Fassung des →LGE (Carey 1993, 6f) und 1632 bis 1636 arbeitet er unter der Patronage von Ferghal Ó Gadhra (O’Gara), Lord von Magh Uí Gadhra (barony Moy Gara und Coolavin) am →MartD. Ab ca. 1636 ist er Mitglied im *ir.* House of Commons. Ca. 1640 gibt er eine Bearbeitung des →LGE heraus. 1641 muss er nach der niedergeschlagenen Rebellion Irland verlassen und gibt 1943, nun in Leuven, die *Sanasán* (auch: *Foclóir*), ein Lexikon mittlir. Wörter nach Muster der →Sanas Cormaic heraus. Auch die Kompilation der →Genealogiae Regum et Sanctorum Hiberniae gilt als seine Arbeit.

Ó Dálaigh (Uí Dálaig, angl. O’Daly, Daley). Familie von **filid* in *Tuadmumu, urspr. vermutl. von Duthaig Ealla, Co. Kerry, doch ab dem 14. Jh. an etlichen Stellen in *Mumu belegt. Ihr wichtigstes Mitglied ist *Gofraidh Fionn Ó Dálaigh.

Ó Dochartaigh. Adelsfamilie (**fine*) der *Cenél nEógáin auf Inishowen, die sich auf Seán Mór Ó Dochartaigh zurückführt, der 1541 vom engl. Lord. Deputy als John O’Docherty geadelt wird. Sein Sohn Seán Óg kämpft auf Seiten der engl. Garnison in Derry gegen Hugh O’Neill. Seán Ógs Sohn Cahir O’Doherty rebelliert jedoch 1608 gegen die engl. Besatzung, wird geschlagen und Inishowen als Kronland mit Tyrconnell zum mod. Co. Donegal vereinigt.

O’Docherty. Siehe: *Ó Dochartaigh.

O’Doherty. Siehe: *Ó Dochartaigh.

Ó Loingsig (angl. O’Lynches). Familie, die im elften Jh. die Königswürde der *Dál nAraide erringt (Cairney 1989, 53).

Ó Néill. Geschlecht (vgl. **rann*, **fine*) der Könige (**ri*) der *Cenél nEógáin, das sich auf *Niall Glundub (gest. 919) als **érlam* zurückführt. Die Ó. N. stellen v.a. im elften und zwölften Jh. Könige der Cenél nEógáin in *Tulach Óc. **Domnall ua Néill* (gest. 980) erhebt auch Anspruch auf die Hochkönigswürde von *Temair. Sie sind nicht mit den sehr viel älteren und umfangreicheren *Uí Néill zu verwechseln.

Oa Breslén. Erwähnt in den →Notitiae VI, 4 als **sacart* (Priester) in *Kells und demnach zw. 1087–1094 im Amt. Sein Name gibt seine Herkunft aus den *Uí Breslén.

Óa Dúnan. Nach den →Notitiae, III 22–23 zw. 1087 und 1094 **senior* in der Kirche *Leth Cuinn.

Oan. Gest. 725 (→AU) als *princeps Ego* („Oberhaupt [**princeps*] von *Eigg“).

oblaire. Er erscheint im →Uraicecht na Ríar §20 (Breatnach 1987, 112) als unterste Klasse der drei Vorstufen zum **filí* und beherrscht lediglich fünf Erzählungen. Er erhebt sich nicht über den **bárd* und wird als *fuirseoir gan dan* („Betrüger ohne Kunstfertigkeit“) glossiert. Trotzdem wird ihm noch ein **lóg n-enech* von einem halben Skrupel (vgl. **sét*) zugesprochen. Vgl. Ryan, J. 1931, 369; Charles-Edwards 2000, 131.

Oboka. Bei →Ptolemaios erwähnt als Flussname im Osten Irlands. Er entspricht vielleicht dem River Liffey (**Life*). Vgl. O’Rahilly, T. 1946 [a], 3.

óc-aire („Jung-*aire“). Begriff in altir. Rechtstexten. Nach dem →CG 89–105 ist der *ó*. der niedrigste Rang eines Freien (abgesehen vom **fer midboth*). Er entspricht dem **bó-aire*, hat aber weniger Besitz und nach dem →Córus Béscnai (CIH 532.8 / ALI, III 42.19) ein **enech* von drei **sét*. Er erhält Land aus der **fiintiu* im Wert von sieben **cumal*, ein Haus, sieben Kühe (**bó*) mit einem Stier (**tarb*), sieben Schweine, sieben Schafe, ein Pferd, ein Viertel an einem Ochsen gespann (**arathar*, vgl. **comar*), d.h. einen einzelnen Ochsen, und einen Anteil an Mühle (**cuít muilinn*), Tenne und Scheune. Als **sóercéle* erhält er nach dem →CG, 105 (Binchy 1979 [a], 4) elf *sét* als **taurchrecc*, sonst 16 *sét* bzw. acht Kühe (CIH 778.34) und muss dafür jährlich einen zweijährigen Ochsen als **bés tige* zahlen. Vgl. Hughes 1977 [a], 23; Binchy 1979 [a], 101f; Kelly, F. 1988, 30f, 100; Ó Cróinín 1995; Charles-Edwards 2000, 134.

óclach. Siehe: **láech*.

Ocha (Cath Ocha). Schlacht 482 (→AU; →CS; →AClon) / 478 (→AFM) zw. den *Uí Néill unter *Lugaid mac Lóiguire und *Muirchertach mac Ercae und den *Connachta um die Hochkönigswürde in *Temair, die von *Ailill Molt gehalten wird. Ailill unterliegt und wird erschlagen. Teils wird O. als Auflöser für einen Rückzug der Connachta aus *Midh nach Westen angesehen, wo sie die *Fir Ói nÉcmacht ablösen und das ab dahin nach ihnen benannte **cóiced* begründen. O. wäre dann Trennungspunkt der beiden Zweige der Nachfahren des *Eochaid Mugmédon. Es wird teils mit dem mod. Faughan Hill westlich von Navan, Co. Meath, identifiziert. Das CS fügt die Strophen →Morcath Ocha fers a itir... über O. hinzu. Vgl. Hogan 1910, 556; Nic Dhonnchadha 1964, xiv; Carney 1968 [b], 149; Mac Niocail 1972, 17, 21; IKHK, 85, 232.

Ochal (Ochne Ochal). In der Erzählung →De chophur in Dá Mucado der Fürst der **uiri síde* von *Connachta. Er wohnt in *Crúachan (Windisch 1891).

Ochamon. Im →Scéla na Fír Flatha ein **druth*, der *Morann den zweiten Kragen der Gerechtigkeit aus dem *Síd Arfemin in *Mumu bringt (Stokes 1891 [d], 190).

Óchtar nAchid. Im →Liber Ardmachanus Name eines Gebietes, das von zwei Frauen erworben wird um es der Kirche zu vermachen (Ó Cróinín 1995, 165). Die Stelle gibt einen Beleg dafür, dass Frauen Besitz erwerben und veräußern konnten (vgl. **banchomarba*) und bildet vermutl. die Grundlage für die Erwähnung in der →VT (Stokes, W. 1965, I 340.15) als es von *Cummen und *Brethán gekauft wird.

Óchtar Cairthin. Erwähnt in der →VT als Ort, an dem *Patrick zwei Lahme (*dabaccach*) heilt, so dass sie ihr Erbe antreten können (Stokes, W. 1965, I 132.15). Er ist nach dem Kontext vermutl. im Bereich der *Uí Amalgaid im nördlichen Co. Mayo. Vgl. Hogan 1910, 556.

Óchtar Cuilenn. In der →VT geht *Patrick *do Aradu Cliach combái ind Och[ur] Cuilenn la Úu Cúanach* („zu den *Araid Cliach, so dass er in Ó. bei den *Uí Cúanach war“) und tauft dort *Ailill mac Cathbad (Stokes, W. 1965, I 198). Vermutl. ist es mit dem mod. Cullen, Co. Tipperary, zu identifizieren (Stokes, W. 1965, II 635; IKHK, 178).

Óchtar Maige Fochaillech. Ortsname erwähnt im →Betha Senáin als Wohnort des Cael, eines Angehörigen der selben **fine* wie *Senán mac Geirginn (Stokes, W. 1890 [a], 68 (2269) und demnach vermutl. im Bereich der *Corco Baisinn. Er fällt nach seinem Tod an den Heiligen, d.h. vermutl. *Inis Cathaig.

Ochter. Siehe: **óchtar*.

ochtfhoclach („acht-stimmig“). Ausdruck der altir. Metrik zur Bezeichnung eines Verses mit acht Betonungen, jeweils vier pro Halbvers, die durch Alliteration (**fidrad freccomail*) oder Stabreim verbunden sein können. Auch vierzeilige Strophen aus acht Halbversen anderer Silbenzahl können *o.* genannt werden. Vgl. Carney 1971, 23 Anm. 3, 56.

Ochtriallach mac Indich. In der Erzählung →Cath Maige Tuired ein Sohn des *Indech mac Dé Domnann und Krieger der *Fomoire. Er schlägt vor, die *Tibra Sláine zuzuschütten (Gray, E. 1982 [b], 56).

ólach (m., o-Dekl., *óc-láech* – „junger Krieger“). Altir. Bezeichnung für einen jungen Mann, der seine **altram* und damit Kindheit abgeschlossen hat, jedoch noch kein Erbe angetreten oder Besitz erworben. Als Sohn eines **bó-aire* wird er zum **óc-aire* („Jungbauern“), als Sohn eines **flaith* kann er sich auch als Krieger bei einem König (**ri*) verdingen oder einer **fian* beitreten und wird so zum *ó*. Nach den Kommentaren des →MartO geht *Ennu *moccu Laigse 7 da gilla immaille f[r]is f[or] fecht do dol a n-amsaine co rig [Con]nacht* („...und zwei weitere Burschen [**gilla*] mit ihm, um sich in der **amsae* des Königs von *Connachta zu verdingen“, Stokes, W. 1905 [a], 48) und wird als *ó*. angerufen. Vgl. DIL, 484.

Octa. Meist als ein Sohn des *Oeric Oisc und dritter König von *Kent geführt, jedoch teils auch als Sohn des *Hengist und Vater des *Eormenric betrachtet.

Ochtríuil. In der Erzählung →Cath Maige Tuired ein Sohn des *Díán Cecht, der diesem in der Schlacht gegen die *Fomoire hilft, die gefallenen *Túatha Dé Danann wieder zum Leben zu erwecken (Gray, E. 1982 [b], 54, 131).

Odar Ciaráin („Dunkle des *Ciarán [Saigir]“). In der →Vita Primitiva Sancti Ciarani §15 eine Kuh des Ciarán Saigir: *benedixit unam vac[c]lam, et it iussit ei in nomine Domini, ut sequeretur se. Et statim ipsa vac[c]a secuta est eum cum vitulo suo nuper nato [...]. Et illa vac[c]a fusca erat, que uocabatur Odhur Kyarain, cuius fama semper manet in Hibernia. [...] Pellis itaque eius usque hodie honorifice in ciuitate sancti Karani manet; miracula enim gratia Die per illud fiunt* („er segnete eine Kuh, und hieß sie ihm im Namen des Herrn folgen. Und darauf folgte ihm die Kuh mit ihrem neugeborenen Kalb [...]. Und diese Kuh war dunkel [-häutig], weshalb sie O. genannt wurde. Ihr Ruhm verblieb auf immer in Irland. [...] Ihre Haut verblieb bis heute in Ehren in der Stadt des Heiligen Ciarán; durch die Gnade Gottes werden Wunder durch sie gewirkt“, VSH, I 205.15ff; Macalister 1921 [a], 24). Die O. wird in etlichen Texten erwähnt und das →Leabhar na hUidre („Buch der O.“), soll aus ihrer Haut hergestellt sein.

Odba. Erwähnt im →Betha Mo-Chua als Gebiet oder Ort südlich von *Cerae (Stokes, W. 1890 [a], 141 (4722), durch das (*tar*) *Mo-Chua reist, demnach im vermutl. Bereich des mod. Co. Galway, vielleicht auch ein Flussname. Ein eingefügtes Gedicht nennt *o Odhba na nd[r]ong ndiles* („von O. der privaten Mengen“?, ebd., 142 (4782)).

Odornatán mac Laidne meic Lúaidre. Erwähnt im Gedicht →Odras, úais ind ingen... der →MD als Vater der *Odras ingen Odornatáin.

Odraige (*odor-aige* – „Dunkelleute“?). Altir. **aithech-túath* (Mac Niocaill 1972, 3).

Odrán (1). Erwähnt in der Erzählung →Esnada Tige Buchet als ein Mitglied der *Dési Temro (Breg) und Besitzer des Landes von *Temair (1). Er wird von *Cormac mac Airt enteignet (vgl. **athgabál*), aber später entschädigt (Greene 1955, 27, McCone 1990, 159).

Odrán (2). Erwähnt im →Betha Colaim Chille §52 (416ff) als Britone und **eclas* unter *Colum Cille in *Iona. Danach meldet er sich bei der Ankunft auf *Iona freiwillig als Colum Cille verlanget: *‘is maith dún ar fráma do dul fô thalm[ain] súnd’, 7 at-b[er]t f[r]i[u]: ‘Is cet díb nech écin uaib do dul fo úir na hinnsi-se dia coisec[ra]d.’* („Gut wäre es für uns, unsere Wurzeln gingen hier unter das Land“, & er sagte zu ihnen: ‘Einer von Euch sollte unter die Erde dieser Insel gehen um sie zu weihen.‘, Herbert 1988, 236). Er stirbt (*docum nime*) und Colum Cille kann nun seine Kirche gründen. O. erscheint jedoch nicht in der →VC oder anderen älteren Texten. Nach ihm heißt der Friedhof Ionas *Reilig Odhrain. Auch die Kommentare des →MartO erwähnen einen O. *ó Relicc Odran i n-Í Choluim c[hille]* („von Reilig Odhrain auf Iona des Colum Cille“, Stokes, W. 1905 [a], 228), jedoch ohne weitere Angabe. O. als Teil von Platznamen erscheint in Mull, Tiree und auf anderen Inseln. Nach späterer Tradition sind auch die Inseln Colonsay und Oronsay nach *Colum Cille und O. benannt. Vgl. Reeves 1857, 288f; Ryan, J. 1931, 205.

Odrán (3). Im Prolog der →Senchas Mór (CIH 340.1f / ALI, I 6) und der →VT der Wagenlenker (**arae*) des *Patrick, der auf Befehl des *Loiguire mac Néill von *Núadu Derg, bzw. in der VT (Stokes, W. 1965, 218.5f) von *Failge Berraide erschlagen wird. Eine Liste der Begleiter Patricks nennt ihn *Odrán oDisiurt Ódrain inUib Failgi a ara* („O. von Dísert Odráin in Uí Failge, sein Wagenlenker“, Stokes, W. 1965, 266), wonach er wie sein Mörder aus den Uí Failgi kommt. Vgl. Binchy 1975 [c], 18, 22; McCone 1986 [a], 19.

Odrán von **Letir Odráin**. Heiliger und Gründer der Kirche *Letir Odráin, erwähnt im →MartO am 27. Oktober als *Odrán sab sóer snámach* („der starke O., frei und unbeschwert“ (?), Stokes, W. 1905 [a], 219). Die Kommentare ergänzen: *sacerdos o Thig Airennan hi Mide [nó] o Lettracha Odran i m-Mumain* („Priester [**sacart*] von *Tech Aíreraín [oder] von *Letir Odráin in *Mumu“, ebd., 228). Auch Kommentare zu *Ciarán von *Clonmacnois erwähnen O. als Bote der *Noib Er[enn]* („Heiligen Irlands“), als sie gegen Ciarán fasten (**troscud*, ebd., 204). Vielleicht liegt ein Bezug zu *Odrán mac Beoit vor. Vgl. Ryan, J. 1931, 175.

Odrán mac Beoit (Odranus). Erwähnt im →Betha Ciaráin als Bruder des *Ciarán von *Clonmacnois und wie dieser *uasalsacairt* (vgl. **sacart*) (Stokes, W. 1890 [a], 119 (3994). Er soll zus. mit einem weiteren Bruder *Lucholl in *Ísil Ciaráin beerdigt sein. Auch nach der Parallelstelle in der →Vita Primitiva Sancti Ciarani §23 trifft *Ciarán fratres sua Luchenniva et Odranum, qui habitabant in cella que dicitur Yseal* (VSH, I 209; Macalister 1921 [a], 30).

Odras ingen Odornatáin. Name eines Nebenflusses des River Boyle im mod. Co. Roscommon, bzw. seine mythol. Personifikation, die Gegenstand des Gedichtes →Odras, úais ind ingen... der →MD ist (Gwynn, E. 1991, IV 196ff). Die Prosavariante der *Dindshenchas im →LL, fol. 168a20 nennt O. als *bliglióir do Buichet* („Milchmagd“, Best u.A. 1957, 747 (22312)), während die MD sie passend als (Ehe-)Frau (vgl. **lánammus*) des *Buchatt, **bó-aire* des *Cormac mac Airt führen. Danach befindet sie sich in einem Konflikt mit der *ben in Dagda* („[Ehe-] Frau des *Daga“), d.h. der *Morrigan. Diese scheint mit einem Stier (**tarb*) die Herde der O. verderben zu wollen (?) und versetzt O. in Schlaf oder überrascht sie im Schlaf, weshalb O. ihre Kampfes- bzw. Zauberkräfte verliert und in einen Fluss verwandelt wird. Vgl. Gwynn, E. 1991, V 199.

oeconomus (*equonimus*). Siehe: **secnab*.

Óebfhind. Siehe: *Áimend.

Oegedchar. Gest. 867 (→AU) / 865 (→AFM) als Abt von *Condaire und in der AU-Version „H1“ glossiert: *γ Laine Ela* („& von *Lann Elo“). Die AFM nennen ihn auch *epscop γ scribhnidh* („Bischof & Schriftgelehrter“). Vgl. Richter 1996, 295; Etchingham 1999, 96.

Óenacán mac Egertaig. Gest. 949 (→CS) / 947 (→AFM) als *aircinnech egailsi bige qui fuit germanus atavi Cuinn na mbocht episcopus Cluana muc Nois* („**airchinnech* [Vorsteher] der kleinen Kirche, der ein Bruder des Großvaters des *Conn na mBocht, Bischof von *Clonmacnois, war“, CS). Die AFM nennen ihn dagegen (irrtümlich?) selbst Bischof: *aircindech Eccailsi Bicke h-i c-Cluain Mic Nóis, epscop, γ ógh iodhan, bráthair-sidhe*

Dúnadhaigh, mic Eccartaigh, do Mughdornaibh Maighen a chenél („*airchinnech* der kleinen Kirche in Clonmacnois, Bischof & reine Jungfrau, er ist ein Bruder des Dúnadach mac Egertaig, von den *Mugdorna Maigen seine Sippe“). Demnach gehört er zu den *Maic Cuinn na mBocht, bzw. wurde später von diesen vereinnahmt. Vgl. Kehnel 1997, 35, 290.

Óenacán mac Ruadraig. Gest. 881 (→AU) als *prin[cep]s Luscan* („Oberhaupt [**princeps*] von *Lusk).

óenach. (n., pl. *óenaige*; altir. „Versammlung“; mod.: *aonach*). Regelmäßige, meist jährliche Versammlung einer oder mehrerer zusammengeschlossener **túatha* (vgl. **cairde*). Auf dem *ó*. werden Gesetze und Verträge geschlossen, Pferderennen veranstaltet sowie Markt gehalten. Es wird nach dem →CG vom König einberufen und entspricht dem altnordischen Þing. Vielleicht wird auch das **airecht* noch einmal von ihm unterschieden. Teils wird *ó*. auch im weiteren Sinne für Versammlungen von Königen oder Klerikern und synonym zu **dál* gebraucht und erscheint teils synonym zum **feis*, das jedoch nicht jährlich stattfindet. Das *ó*. geht vielleicht auf Begräbnisriten zurück, wird oft mit Friedhöfen (vgl. **ferta*) assoziiert (Aitchison 1994, 61ff, 139f). So begräbt *Cú Chulainn seinen Sohn *Conla (2) im Gedicht →Lechtán sund... auf dem *hóenach Airbi Rofir* (Gwynn, E. 1991, IV 132.26). Teils scheint ein vorchristl.-kultischer Hintergrund intendiert, für den auch seine Verbindung mit den **senchas* und **filid* spricht, die das Recht besitzen, auf dem *ó*. öffentlich zu sprechen (vgl. **nemed*, Charles-Edwards 2000, 198f). Nach den →Míadsleхта (MacNeill 1923 [b], 312) war die Teilnahme obligatorisch und ein König konnte allein auf einem *ó*. per Akklamation eingesetzt werden. Die wichtigste Quelle für die *ó*. sind die →Dindshenchas. *Ó*. von überregionaler Bedeutung sind das *ó*. Tailten der *Uí Néill (siehe: **Tailtiu* (1)) bei **Temair* (IKHK, 30f), das *ó*. Téite von *Mumu und das **Feis Carmain* der **Laigin*. Auch ein *ó*. bei **Crúachan* ist im →LU (Petrie 1838, 105); im →GBL fol. 192a50 und im →Scéla na Fir Flatha belegt (O’Curry 1873, II 343ff; Stokes 1891, 198; O’Neill 1905, 178f; Henderson 1899, 84 bzw. Gantz 1981, 242). Die →Triade 35 nennt drei *ó*.: *Tri háenaig Hérenn: áenach Tailten, áenach Crúachan, áenach Comáin Ela* („Drei *ó*. von Irland: *ó*. Tailten, *ó*. Crúachan, **ó*. von Colman Ela“, Meyer 1906 [a], 4f). Für ein *ó*. bei **Emain Macha* vgl. Aitchison 1994, 136f. →In *Cath Catharda*... nennt das Forum Romanum als *Oénach isin Róim* (Stokes, W. / Windisch 1909, 380.5145). Das mod. ir. Parlament heißt analog *an t-Oireachtas*. Für eine Parallele bei den antiken Festlandskelten vgl. →De Bello Gallico, V 56. Vgl. Binchy 1979 [a], 102; Kelly, F. 1988, 4; Charles-Edwards 2000, 190 Anm. 34, 556ff.

Óenach Áine. Erwähnt im →LGE §547 als **óenach*, auf dem König *Eochaid mac Ailella Finn von *Argatmar und *Duach Ladcrach erschlagen wird, sonst unbekannt. Da *Áine mit *Mumu verbunden ist, könnte es als ein **Tailtiu* (1) entsprechendes *óenach* des **coiced* von Mumu auf Cnoc Áine vorgestellt sein (vgl. **Óenach Téite*).

Óenach Carman. Siehe: **Feis Carman*.

Óenach Colmáin. Erwähnt 827 (→AU) als es von *Muirédach mac Rúadrach durch einen Angriff auf die

*Laigin Desgabair (südliche Laigin) gestört wird (vgl. *blái). Es bezieht seinen Namen vermutl. von *Colmán Elo und stellt das *óenach von *Tír Cell, abgehalten im Oktober in *Lann Elo, dar. In den *Triaden wird es als eines der drei wichtigsten óenaig Irlands genannt (Meyer 1906 [a], 4f Vgl. Charles-Edwards 2000, 557).

Óenach Tailten. Siehe: *Tailtiu (1)

Óenach Téite. Vermutl. das *óenach der *cóiced *Mumu, es wurde beim mod. Nenagh, Co. Tipperary abgehalten.

Óengarb („der besonders Rauhe“). In der →Baile Chuind Name des *Túathal Máelgarb.

Óengus (1) (Aengus, auch: Mac ind Óc / *Mac Óc). Fürst der *Túatha Dé Danann; Sohn der *Bóann und des *Dagda, empfangen und geboren an einem Tag, der magisch auf neun Monate ausgeweitet wurde, um Boánnns Affaire mit dem Dagda vor ihrem Mann *Elcmar zu verheimlichen. Ó. wird von *Midir aufgezogen (vg. *aite), für den er um *Étain wirbt, und bringt sich nach der →Tochmarc Étaíne durch List in den Besitz von *Brug na Bóinne (*New Grange), worüber auch die Erzählungen →De gabáil int sída und →Altram Tige dá Medar handeln. In der Erzählung →Cath Maige Tuired tritt er als Ratgeber des Dagda auf, braucht in der →Aislinge Óengus dagegen dessen Hilfe sowie die *Bodbhs, *Ailills und *Medbhs, um *Caer Ibormeith zu werben. Die →Dindshenchas kennen ihn meist als Liebhaber. Nach den →MD von Cnocba liebt er *Englecc, die ihn jedoch abweist (Gwynn, E. 1991, III 40) und er tritt auch als Liebhaber der Debrü (ebd., 390.78), sowie der Clidna auf (→Dindshenchas (B) §10). Im Gedicht →Tuag Inber álaind, gáeth glass... der MD leiht er *Eochu mac Maireda ein magisches Pferd für die Flucht mit *Ébliu ingen Guairi (ebd. IV, 64 (101)). Ó. erscheint auch in der →Tóraigheacht Dhiarmada... und kommt nach einem Gedicht des *Eochaid Eolach ua Cérin nach *Emain Macha, fesselt *Cú Chulainn und versetzt die Krieger des *cráeb ruád in Schlaf (Thurneysen 1921 [a], 490). In der →Echtra Airt meic Cuind ist seine Frau *Nuamaisi und Ó. Schwiegersohn des *Labraid Luathlámar-chlaideb (Best 1907 [a], 152, 162) und eine Glosse im MS der →Immacallam in dá Thuarad §127 nennt „die drei Unwissenheiten des Ó.“: wie, wo und wann er sterben wird. Seine Genealogie gibt das →LGE, §§316, 340, 368, wo er und seine Brüder als die ersten beschrieben werden, die einen *síd erforschen, was auf die erst späte Verbindung der Túatha Dé Danann mit den síd hinweist. Seine Brüder nennen die →MD von Ailech (1) als Áed und *Cermait (Gwynn, E. 1991, IV 92). Schließlich erscheint Ó. in etlichen mittellir. Gedichten des →Duanaire Finn und in der →Sealg Síth na mBan Finn als Óengus in Brogha und Vertrauter des *Finn mac Cumaill (Meyer 1910 [a], 68). Vgl. Murphy 1953 [d]; Gray, E. 1982 [b], 127f; Ó hÓgáin 1999, 18.

Óengus (2). Aus den Uí Máele Caích, einem Zweig der *Uí Dúnlainge. Mitte des siebten Jh. Bischof und Abt von *Cill Dara. Neffe des *Áed Dub.

Óengus (3). Gest. 665 (→AU) in der *buide chonaill. Er scheint ein Bischof der *Ulaid, vermutl. in *Nendrum, gewesen zu sein. Vgl. Charles-Edwards 2000, 260.

Óengus Aigle (Aengas, Ængus). Erwähnt im Rechtstext →Din Techtugud (CIH 209.22, 909.16, 1861.9f/ ALI,

IV 16.9) als Bruder der *Seithir ingen Fergusa mac Léti und so vermutl. selbst ein Sohn des *Fergus mac Léti. Eine Glosse erläutert *i naigle im is and alta aengus .i. meitheas a c[r]ich nauladh* („d.i. in Aigle, dort ist es, wo Óengus erzogen [vgl. *altram] wurde, d.i. Meithas im Gebiet der *Ulaid“, CIH 909.17). Insofern als seine Schwester von ihm *banchomarba wird, stirbt er vermutl. ohne Nachkommen.

Óengus Aucha. Erwähnt in der *roscaid-Strophe →Cethri meic la Sétna... in den myth. Genealogien der Laigin als einer der vier Söhne des *Sétna Sithbaicc.

Óengus Bolg. Myth. Figur in Verbindung mit den *Fir Bolg, die als *érlam der *Dáirine (1), bzw. *Corco Loigde sowie der *Uí Builg erscheint. Er schwimmt mit *Dáire mac Dáiri und wird auch als Vater der *Áimend geführt (Ó Corráin 1985 [b], 80). Teils gilt er auch pauschal als Urheros der *Érainn. Seine Genealogien sind widersprüchlich, verbinden ihn jedoch meist mit *Lugaid Láigde. Die →Cath Airtig erwähnt ihn als *Aongus ri Fer mBolg* („Ó., König der *Fir Bolg“, O’Rahilly, T. 1946 [a], 49), der auf Seiten der *Connachta kämpft, während er in der →TBC, Rez. II (4074) in der Liste von Krieger der *Ulaid geführt wird (O’Rahilly, C. 1967, 101). Ein Fragm. im MS H.2.7., S. 246 nennt ihn als Vater eines *Ligorn leconfhata, der *Art mac Cuinn in der *Cath Maige Mucrama erschlägt (Carney 1940, 198). Varianten seiner sind vermutl. *Óengus Musc und *Óengus mac Umóir.

Óengus Bronchabal. Gest 649 (→VC I,13).

Óengus Céli Dé. Er erscheint ca. 987 als Autor des →Saltair na Rann und ist nicht mit dem älteren *Óengus mac Óengobann zu verwechseln, der ebenfalls als *Óengus Céli Dé* oder *Óengus the Culdee* referiert wird. Vgl. Kenney 1929, 732f.

Óengus von Clonard. Siehe: *Óengus mac Óengobann.

Óengus Crobderg. Gest. 636 (###), aus den *Uí Chonaill Gabra, genannt als *ri cóiceda in *Cashel. Vgl. Charles-Edwards 2000, 538.

Óengus Feirt mac Óengusa Finn. Erwähnt in der Erzählung →Nia mac Lugnai Fer Trí als König (*ri cóiceda) der Connachta und Nachfolger seines Vaters *Óengus Finn mac Domnaill (Carney 1940, 190).

Óengus Finn mac Domnaill meic Fidaig. Erwähnt in der Erzählung →Nia mac Lugnai Fer Trí als König (*ri cóiceda) der Connachta und Nachfolger des *Cairbre mac Maine Aithre mail (Carney 1940, 190).

Óengus Finn mac Fergusa Duibdétaigh („Blonder Ó.“). Erwähnt in den präpatrizischen →AU 4203 als Sohn des *Fergus Dubdétach König in *Emain Macha, d.h. über die *Ulaid, für ein Jahr. Er wird in der *Cath Crinna Fregabail getötet.

Óengus Gai-fuileach („Ó. Blutspeer“, auch: Ó. Gáibuaibhtech – „Ó. Giftspeer“). Erwähnt im →Scéla na Fir Flatha als König von *Brega (Stokes, W. 1891 [d], 185). Nach der →Tucait Innarba na nDéssi wohnt er bei *Temair, tötet Cellach, einen Sohn des Hochkönigs *Cormac mac Airt und blendet ein Auge Cormacs, worauf er zu den *Déisi verbannt wird. Er steht vielleicht in Verbindung mit *Cú Chulainns *gae bolga und bildet

vielleicht eine Variation des *Óengus Bolg. Im →Betha Decláin erscheint er als einer der drei Söhne des *Fiacha Suigde, der bei Temair wohnt. Auch nach den rāpatriudischen →AU 4208 *suil Corm[ai]c hu Chuind do brissiud din oenf[or]gum la hOengus mc. Fiach[ach] Suidhe mc. Feidhl[imthe]* („brach ein Auge Cormac uí Cuinns durch einen Wurf des Óengus“). Vgl. Carney 1940, 190; O’Rahilly, T. 1946 [a], 64f.

Óengus Goibnenn mac Fergusa (Ó. der Schmied). Erwähnt in den →AU 4173 als König in *Emain Macha für 15 Jahre. Er ist sonst unbekannt und vielleicht eine Variante des *Goibniu.

Óengus Gunnat mac Conaill. Erwähnt im →CGH, 162 (Rawl. B502, 144d16 / →BB, 84b1) als einer der sechs Söhne des *Conaill Gulban.

Óengus Lappae. Siehe: *Lapa mac Ailella.

Óengus mac Ængobann maic Oiblén. Siehe: *Óengus mac Óengobann.

Óengus mac Ængussa. Er erscheint im Text →Incipit do corus... als Verfasser eines Bsp. Gedichtes (Thurneysen 1891, 8). Vielleicht ist *Óengus mac Óengobann gemeint. Vgl. Meyer 1909, 28.

Óengus mac Amalgada. Erwähnt in der →VT als einer von zwölf Söhnen des *Amalgaid mac Fíachra der *Uí Amalgaid (Stokes, W. 1965, I 126.16ff). Er ist nicht nur der *huallecha* („stolzeste“) der Söhne, sondern auch **daltae* [Ziehsohn] des Hochkönigs *Loiguire mac Néill. Er stiftet einen Mordanschlag auf *Patrick an, der jedoch scheitert, und verlangt für seine Konversion, dass Patrick seine Schwester wiedererwecke, die *atbath océin* („lange schon tot war“, ebd., 132.2).

Óengus mac Bolcadáin. In der Erzählung →Nia mac Lugna Fer Trí einer der **druid* bzw. **brithemain* des Königs (**ri*) *Cormac mac Airt, die ihm einen allegorischen Traum deuten (Carney 1940, 192; McCone 1990, 135).

Óengus mac Bresáil. Gest. 1004 (→AU) als *com[arba] Cainnigh* („Erbe [**comarba*] des *Cairnech“), d.h. Oberhaupt von *Achad Bó. Er stirbt *i nArd Macha in perigrinatione* („in *Ard Macha in Buße [**perigrinatio*]“).

Óengus mac Catháin. Gest. 1036 (→AI) als *inteps[cop] 7 in mc. óge* („der Bischof & der Zölibatär“). Er wird teils als Oberhaupt (**airchinnech*) von *Corca angenommen (Ó Riain 1997, 46).

Óengus mac Colmáin. Gest. 621 (→AU), dort *regis nepotum Neill* genannt, obgleich *Suibne Menn König von *Temair ist. Er ist ein Sohn des *Colmán Becc aus dem *Clann Cholmáin. Vgl. Charles-Edwards 2000, 480f, 492.

Óengus mac Crimthainn. Erwähnt im →Betha Ciaráin als Sohn des Königs *Crimthann mac Lugdach der *Connachta, der *Ciarán Saigir mit Land in *Tír na Gabraí beschenkt, was vermutl. als Besitzanspruch durch *Clonmacnois zu werten ist (Stokes, W. 1890 [a], 120 (4021)).

Óengus mac Crundmail. Gest. 783 (→AU) als Abt (*ab*) von *Duleek. Er ist ein Sohn des Abtes von *Lusk, *Crundmáel mac Colggen. Vgl. Hughes 1966, 162; Mytum 1992, 76.

Óengus mac Díchóime. Altir. **fili* (Meyer 1909, 28).

Óengus mac Domnaill. Im →LL, fol. 37b (5554f) Adressat eines Gedichtes des →Trefhocul, der als *Badbrí chuicid Her[end] uile* („fürchterlicher König aller **cóiceda* Irlands“) bezeichnet wird (Best u.A. 1954, I 166). Da er als Hochkönig sonst nicht belegt ist, schlägt Thurneysen 1912 [a], 80 einen Sohn des *Domnall Mac Murchada vor (vgl. Ó hAodha 1999, 193).

Óengus mac Donnchada. Gest. 830 (→AU) als *rex Telach Mide*, jedoch genealogisch nicht identifiziert. Er könnte ein Sohn des Königs *Donnchad mac Domnaill der *Clann Cholmáin sein.

Óengus mac Eógain. Erwähnt im →Mínigud Senchais Sí Chuind (→CGH, 134 (Rawl. B502, 140a3)) als ein Sohn des *Eógan mac Néill und **érlam* der *Cenél nÓengusa (2), eines Zweigs (**ranna*) der *Cenél nEógain.

Óengus mac Feidlimid. Erwähnt in der Königsliste der *Uí Cheinnselaig im →LL, fol. 40a9 (5510) (Best u.A. 1954, I 184). Nach ihren Genealogien im LL, fol. 317c2 / 317c18 (40824 / 40831) ist er ein Sohn des *Feidlimid mac Énnai, des **érlams* der *Uí Felmeda, und Enkel des *Énna Cheinnselaig (Best u.A. 1983, VI 1365).

Óengus mac Fergusa. Gest. 761 (→HE, Forts.), König der *Pikten mind. ab 727 oder 729, als er *Nectan in der Schlacht von *Monith-carno besiegt (→AU; →AI). Die Königsnachfolge ist sehr verworren, da von den Rivalen Ó., *Nectan mac Derilei und *Drust in verschiedenen Schlachten 724 und 726 immer wieder ein anderer die Oberhand gewinnt. Doch scheint er sich schließlich durchzusetzen, denn 736 (AU) besiegt Ó. *Dál Riata (*uastauit regiones Dail Riatai*), besetzt *Dunadd und nimmt zwei Söhne des *Selbach gefangen. Nach HE, Forts. erhebt sich 750 *Cuthred von *Wessex gegen ihn, was geographisch kaum glaublich scheint, es sei denn, König *Æthelbald versuchte in einen Bündnis mit Piktland ganz Britannien zu dominieren.

Óengus mac Fiacha Suidge. Siehe: *Óengus Gai-fuileach.

Óengus mac Flainn. Gest. 1036 (→AU) als *com[arba] Brenaind Chuana* („Erbe [**comarba*] von Brendans Kirche“), d.h. vermutl. Oberhaupt von *Clúain Ferta Brénainn.

Óengus mac Gilla Báin. Zw. 1134 und 1136 **airchinnech lis oiged* (Vorsteher des Gästehauses) in *Kells (→Notitia VI 5-6, XI 21). Vgl. Nic Aongusa 1990, 15.

Óengus mac Luigse. Siehe: *Ennu moccu Laigsi.

Óengus mac Máel Doraid. Gest. 962 (→AU; →CS) als König der *Cenél Conaill. Er scheint nicht aus einer der führenden Zweige der Cenél Conaill zu kommen, zumindest nicht aus den *Uí Chanannáin und nur kurz regiert zu haben (vgl. Herbert 1988, 167).

Óengus mac Máel Caurarda. Gest. 881 (→AU) als *prin[cep]s Aird Sratha* („Oberhaupt [**princeps*] von *Árd Sratha“).

Óengus mac Meicc Ercae (1). Nach der →VT (Stokes, W. 1965, 192.11) Sohn des *Mac Ercae (5) und Bruder des Bischofs *Fíacc *Slébte. Er erschlägt 485 (→AU) *Crimthann mac Ceinnselach, nach der VT *dodigail aloingsi* („um seine Verbannung zu rächen“). Ó. ist vermutl. mit den in den Genealogien genannten König *Móenach* („Stummer“) identisch und ein Sohn des *Muiredach Mo-

Sníthech aus den *Uí Bairrche. Vgl. Ryan 1964, 143; Ó Cróinín 1995, 157; Charles-Edwards 2000, 456.

Óengus mac Meicc Ercae (2). Sohn des *Mac Ercae (3), teils verwechselt mit Óengus mac Meicc Ercae (1).

Óengus mac Muigrón. König der *Uí Failgi. Er wird 803 auf Betreiben des *Fínsnechta mac Cetharderc in seinem Fort *Rathangan ermordet.

Óengus mac Muirchertaig. Gest. 935 (→AFM) als *saol, angcoire, 7 tanaisi abbaidh Iae* („Weiser [*suí], Eremit [*deórad Dé] & Vize-Abt [*tánaise] von *Iona“). Es ist unklar, ob er einem unbelegten Oberhaupt in Iona untersteht, oder als dortiger Vertreter des in *Kells bzw. *Ard Macha residierenden *comarba Coluim Cille *Dubhtach mac Dubáin fungiert.

Óengus mac Nad Fróich. Gest. 491 (→AU) bzw. 492 (→AI) in der Schlacht von *Cenn Losnada gegen *Illan mac Dúnlainge der *Uí Dúnlainge. Ó. ist ein Sohn des *Nad Fróich und Vater des *Eochaid. Er gilt als einer der *érlam der *Eóganachta und erscheint als myth. Hochkönig von *Mumu in *Cashel, als Freund des *Ailbe und erster Förderer des Christentums in Mumu. Ó. übergibt *Enda die Aran Islands für dessen Kirche und wird nach dem →Betha Decláin §16 und §22 von *Declán von *Ard Mór bekehrt, aber dann von *Patrick getauft (Power, P. 1914, 22, 34). Entsprechend beginnt mit ihm das →De rígaib Mumain iar cretim..., nach dem er 36 Jahre regiert habe (CGH, 360; Best u.A. 1983, VI 1375 (41190)). Ó. unterliegt in dreißig Schlachten, bis er sich schließlich mit dem *druí *Boinda verbündet und die Königswürde eringt. Das →Betha Naile nennt ihn *rí [...] for dá cóicc[edh] Mum[an]* („König [*rí] der zwei *cóiceda von *Mumu“) und *láin-righe Leithe moir Mogha, 7 ro báoi ceithre bliadna t[r]iochat i rígehe uaistibh* („Voll-König des großen [ganzen] *Leth Moga, & er war 34 Jahre König über sie“) und macht ihn zum Vater des Gründerheiligen *Naile mac Óengussa. Seine Frau ist hier *Eithne Uathach (Plummer 1925 [b], 100), was auch das →LL 316c24ff (40636) aufgreift, wonach er den *Uí Cheinnselaig, aus denen Eithne kommt, beim Aufstand gegen die Uí Dúnlainge hilft. Die →Vita Sancti Endae §12 nennt *regem Momoniencium qui dicebatur Engus mac [...], qui tunc apud Casselum habitauit* („den König von Mumu, Ó. genannt, der nun in Cashel wohnt“, VSH, II 65) und mit Dáirine ingen Conaill Derg, einer Schwester des *Énna von Aran verheiratet ist, dem er *Ára (Aran Islands) für seine Kirche *Ára mór stiftet. Vermutl. ist er auch im Gedicht →Conailla Medb míchuru... §17 als *Óengus | ua Conaill Cuirc* („Ó., Enkel [Nachfahre] des *Conall Corc“, Henry, P. 1997 [b], 62) erwähnt. Vgl. Mac Niocaill 1972, 6ff; IKHK, 277; Ó hÓgáin 1991, 19.

Óengus mac Néill Caille. Erwähnt im →Mínigud Senchais Sil Chuind (→CGH, 135 (Rawl. B502, 140a26)) als ein Sohn des *Níall Caille der *Cenél nEógain und Bruder des *Áed Findliath und weiter erläutert als: *i. Ca[r]rbáet[h]án a q[u]o Cl[ann] Óengusa* („d.h. Carrbáethán [Speerlaune(?)], von dem die *Clann Óengussa [abstammen]“).

Óengus mac Nisse. Siehe: *Mac Nisse (1).

Óengus mac Nocáin. Gest. 956 (→AU) als *com[arba] Fechene* („Erbe [*comarba] des *Féech

Óengus mac Óengobann (Ængus mac Ængobann,

Óengus mac Oibléen, selten Óengus von Clonenagh, oft als Óengus der Culdee referiert). Nach dem →LL, fol. 370 (51685) (Best u.A. 1983, VI 1683) Mönch des *Máel Ruáin in *Tallaght. Das →MartT führt ihn am 11. März als Bischof und die Kirche *Dísert Oengusa im mod. Co. Leith führt sich auf ihn zurück. Das Gedicht →Aibind suide... zeigt ihn jedoch in *Dísert Bethach und lässt ihn aus *Clúain Ednech stammen. Teils wird er auch als *fili, vermutet (Meyer 1909, 27). Ó. gilt als Autor des um 800 entstandenen →MartO, dessen Vorworte die ausführlichsten Quellen zu ihm darstellen. Vgl. Stokes, W. 1905 [a], xxivff; Carey 1998, 15, 180.

Óengus mac Tipraiti. Gest. 746 (→AU). Erwähnt als Autor des Hymnus →Martine, te deprecor... an Martin von Tours. Vgl. Charles-Edwards 2000, 22 Anm. 49.

Óengus mac Umóir. Er erscheint in den →MD von *Carn Conaill (Gwynn, E. 1991, III 400) als *érlam der *Fir Bolg von *Connachta bzw. der *Clann Úmóir: *lotar a crích Cruithne cóir dar in muir muinte Úmóir* („aus dem Gebiet der rechtmäßigen *Cruthin kam über das Meer der Haushalt [die Sippe] Umors“). Er stellt vermutl. eine Variante des *Óengus Bolg dar. Auch in den →MD von Loch Ainninn (ebd., IV 230, 234) kommt er als König der *Clann Úmóir nach Irland (O’Rahilly, T. 1946 [a], 50, 142f).

Óengus moccu Lóigse. Siehe: *Ennu moccu Laigse.

Óengus Mór. Nach dem →Senchus Fer nAlban einer der Söhne des *Erc mac Eochach Muinreair, der in Irland verbleibt. Seine Söhne *Nadsluaig und *Fergna wechseln jedoch nach Britannien und bilden dort die *fine der *Cenél nÓengusa der *Dál Riata (Bannerman 1974).

Óengus Músc (Cairbre Músc). Er erscheint in den Genealogien als *érlam der *Múscraige und *fili, der vom König *Fiacha Mulethan Land in *Mumu erhält. Über seine Tochter *Eithne (6) werden die *Múscraige mit den *Dál Cairbre Arad verbunden. Er ist vermutl. identisch mit *Óengus Bolg. Die →Sanas Cormaic (Meyer 1912 [f], 75) erwähnen ihn als er den ersten Schoßhund aus Britannien nach Irland bringt (Kenney 1929, 149). Vgl. Fraser, J. 1931, I 20; O’Rahilly, T. 1946 [a], 20, 50.

Óengus Óg. Siehe: *Óengus.

Óengus Ollam Amlongaid (Óengus Ollom, „Ó. der *ollam“). Er erscheint im →CGH, 123 (Rawl. B502, 136b52) in einer Liste myth. Könige nach *Meilge mac Cobthaig. Das →LGE §559f schiebt noch *Mug Corb zw. sie, den Ó. ermordet und in der *ríge hÉrenn* („Königsherrschaft Irlands“, Macalister 1956, 280) beerbt.

Óengus Olmucaid mac Fiachach („Ó. Schweine-trunk“?). In der Königsliste des →LGE §510f (Macalister 1956, 220) ein Sohn des *Fiacha Labrainne und Nachfolger des *Eochu Mumo in der *ríge nhÉrenn*, den er erschlägt. Sein Epitheton wird (un glaublich) von einem mütterlichen Großvater *Mogáeth Mór-ólach abgeleitet. Er erscheint erneut in einer Zusammenfassung nach §551 (nur R2, ebd., 264). Er schlägt dutzende von Schlachten bis er schließlich von *Énna Airgdech in einer Schlacht von *Carman besiegt wird.

Óengus Osfríthe (Óengus Osrethi). Erwähnt in der myth. Genealogie der *Osraige im →CGH, 16 (Rawl. B502, 117f14 / →LL, 337h28 (45078)) (Best u.A. 1983,

VI 1484) als ein Sohn des *Crimthann Mór und der Cingit ingen Dáiri Dedaid. Nach einer Glosse im MS Rawl. B502 ist eine Tochter des *Delbáeth Drúad Mutter seines Sohnes *Loiguire Birn Búdach: *m[a]c-s[id]e i[n]gi[n]e Delbáet[h] druad.*

Óengus sapiens. Gest. 858 (→AFM) als Abt (*abb*) von *Clúain Ferta Mo-Lua. Er wird in den →FA 859 (§265) erwähnt und *sapiens* genannt, der Preisgedichte auf den König *Cerball mac Dúngaile verfasst (Ó Corráin 1998, 442). Vgl. Richter 1996, 294.

Óengus Turbech Temrach. Nach den →Genelaig Albanensium myth. Stammvater (**érlam*) der Könige über den brit. Teil *Dál Riata (Bannerman 1974, 109; vgl. *Alba). Das →CGH, 129 (Rawl. B 137b36) führt ihn als Vater des Fiachu Fer Mara, von dem die *Síl C[h]onaire i Mum[ain] 7 Fer nAl[ban] 7 Dáil Riata 7 Dáil Fiatac la hUltu* („*Síl Conaire in *Mumu & die Männer von *Alba & die *Dál Riata & die Dál Fiatac der *Ulaid“) abstammen, sowie des Énna Aigneach, Vorfahr (*senath[air]*) des Hochkönigs *Eochaid Fedlech. Er erscheint ebenfalls ebd., 329 (Rawl. B502, 162d42 / →LL 336a26 (44601) in der Liste der *rig Alban* („Könige von Alba“) (Best u.A. 1983, VI 1471).

Óengus ua Cáindelbáin (Oenghus H. Caindelban, angl. O’Quinlan). Gest. 1085 (→AU) als *ri Loegu[ir]i* („König der *Lóegaire“). Er wird auch in der Zeugenliste der →Notitiae, IV als König von *Telach Árd erwähnt (Kenney 1929, 755).

Óengus ua Cruimthir („Óengus von den Priestern“? – vgl. **cruimther*). Gest. 1030 (→AU) als *com[arba] Comgaill* („Erbe [**comarba*] des *Comgall“), d.h. Oberhaupt von *Bangor. Sein Vorname ist lediglich im MS ‘H1’ als Interlinearglosse eingefügt. Vgl. Byrne, F. 1984 [d], 242.

Óengus ua Domnallán. Gest. 1109 (→AU), dort *prímh-anmchara samhtka Coluim Cille* („Ober-Beichtvater [**anm-cara*] der Gemeinschaft Colum Cille“) in *Kells genannt.

Óengus ua Gamna. Nach den →Notitiae, VI 9–10, X 11, 28–29 ab 1117 *toisech na mac léiginn* („Vorsteher der Studenten“) in *Kells. Sein Titel ist sonst lediglich noch in den →AU 1166 ebenfalls für Kells belegt. Vgl. Nic Aongusa 1990, 14f.

Óengus ua Gormáin. Gest. 1123 (→AU) als *com[arba] Comghaill* („Erbe [**comarba*] des *Comgall“), d.h. Oberhaupt von *Bangor, *in a ailihtri i lLis Mór Mochutu* („auf seiner Pilgerschaft [**peregrinatio*] im *Lismore des *Mó-Chutu“). Vgl. Byrne, F. 1984 [d], 242.

Óengus ua Máel Doraid. 957–960 König der *Cenél Conaill. Er löst die Dynastie der *Uí Chanannáin ab.

Óengus ua Oiblén. Siehe: *Óengus mac Óengobann.

Óengus Ulderg. Nach dem →Minigud Senchais Sílu Chuind (→CGH, 133 (Rawl. B502, 139a50)) ein Sohn des *Níall Nógiallach und damit einer der **érlaim* der *Uí Néill. Auch eine von ihm abstammenden **túath* der *Cenél nÓengussa (2) wird genannt, doch sonst nicht weiter erwähnt.

Óenu mac Beraig. Siehe: *Ennu moccu Laigsi.

oentu. Siehe: **paruchia*.

Oeric Oisc. Nach der →HE, II 5 Sohn des *Hengist, mit dem er bei der ang. Invasion nach Britannien kommt und zweiter König von *Kent wird. Nach ihm sollen die Könige von Kent *oiscingas* heißen. In ang. Genealogien erscheint jedoch auch *Octa als sein Vater.

oeth („Eid“). Siehe: **luge*.

Oethelwald (1) (lat. *Oidilwald*). Gest. 655, erwähnt in der →HE, III 14, 23 als Sohn des *Oswald von *Northumbria. Er wird von *Oswiu 651 zum (Unter-) König von *Deira gemacht, vielleicht auf Druck von *Penda hin. Er gibt *Cedd Land für *Lastingham und wird 655 von Oswiu abgesetzt.

Oethelwald (2). Priester in *Ripon und später Einsiedler auf Farne Island bei *Lindisfarne für zwölf Jahre bis zu seinem Tod. Er macht nach →HE, V 1 *Cuthbert zum Bischof von *Lindisfarne.

Offa (1). König von *Mercia 757–796, aus einer Seitenlinie der Dynastie. Er vertreibt *Hrethgar und dehnt seine Herrschaft 794 auch über *Ostanglia und *Essex aus. Ab 784 errichtet er den sog. Wallum Offai entlang des nördlichen Teils der Grenze zu Wales. 787 lässt er seinen Sohn *Ecgfriht zum Nachfolger designieren.

Offa (2). Sohn des *Sighere. Bis 709 König von *Essex, als er seinen Thron aufgibt, um mit *Cenred nach Rom zu pilgern (→HE, V 19).

Offa (3). Sohn des Königs *Aldfrith von *Northumbria (umstr.). Er scheint sich um 750 erfolglos gegen den König *Eadberht zu erheben.

O’Flannagan. Siehe: *Ua Flannacáin.

ogham (ogam, ogum, oghom). Ca. zw. dem vierten und sechsten Jh. auf Stelen, Waffen und Gebrauchsgegenständen verwendetes Schriftsystem, in der älteren Literatur auch teils „ur-irisch“ genannt. Die Herkunft ist umstr. *O.* ist belegt in Irland, Wales, Cornwall und der Isle of Man. Es basiert auf dem lat. Alphabet und besteht aus den fünf Vokalen, dargesellt durch Punkte, und 15 Konsonanten, dargestellt durch jeweils eine Gruppe von Strichen. Das →Auracept na nÉces erörtert (Thurneysen 1928 [b], 295ff) das Alphabet sowie Varianten unter dem Namen *beith-luis-níon* und fügt fünf weitere Konsonanten (*forfeda*) hinzu, die nicht in Inschriften erscheinen. Die Zeichen wurden meist beidseitig einer Kante oder senkrechten Linie angeordnet. In Irland sind *o.*-Stelen fast ausschließlich auf den Süden der Insel beschränkt, besonders in den mod. Co Kerry und Co Waterford, und tragen niemals lat. Buchstaben. In Britannien finden sich oft zweisprachige Stelen mit einer Übersetzung ins Lat. oder Brit. Namen in *o.* finden sich oft auch auf Gebrauchsgegenständen. Die Mehrzahl der Inschriften wird auf das fünfte und sechste Jh. datiert, obgleich die Schrift vielleicht bereits im dritten Jh. entwickelt wurde. Ihre Erfindung wird manchmal einem myth. *Ogma mac Eathan zugeschrieben. Die älteren *o.*-Stelen dienen vermutl. oft der Sicherung von Gebietsansprüchen und stellen Grenz- und / oder Grabsteine dar. Sie sind hist. wichtig, da sie die frühesten schriftlichen Quellen für Irland und Britannien darstellen und ihre Sprache eine Stufe zw. dem Gemeinkeltischen und dem Altir. dokumentiert (Mac Neill 1931; McManus 1986). *O.* scheint jedoch bis ins achte Jh. verwendet zu werden (Mytum 1992, 96f). Stelen und Hölzer, die vermutl. mit *o.*

beschriftet waren, werden in Rechtstexten und Erzählungen erwähnt und haben vielleicht eine magische Bedeutung. In der →TBC *benaid Cú Chulainn omnai ara ciunn i suidiu 7 scribais ogom inna tóeb* („fällt *Cú Chulainn einen Baum dort vor ihnen & schrieb o. auf seine Seite“, Strachan / Bergin 1944, 27) um dem Heer der *Connachta die Durchfahrt zu verwehren. Auch konnten o. Steine als „Zeugen“ (*aitire) in Rechtsstreitigkeiten angeführt werden (vgl. z.B. CIH 596.8; 1566.6f). Vgl. Macalister 1937; Killeen 1965; Hamlin 1982; Harvey 1987; Rankin 1987, 284f; Kelly, F. 1988, 204; Stevenson 1989, 139ff; McManus 1991; Mytum 1992, 30ff; Ní Chatháin 1996; Birkhan 1997, 69f; Meid 1997, 15f; Ó hÓgáin 1999, 114; Charles-Edwards 2000, 164ff.

Ogma nGrianainech. Erwähnt in der →TBC (O’Rahilly, C. 1967, 113.4081) als Krieger der *Ulaid in Brecc. Er ist identisch mit dem *Túatha Dé Danann Krieger (*trén-fer) *Ogma mac Elathan, der in der →Cath Maige Tuired (B) als Oghmha Grainineach mac [Eal]athan mic Dhealbhaoi erscheint (Ó Cuív 1945, 19.14f, 25.242, 26.274, etc.). Vgl. Dillon 1951 [a], 17 Anm. 9.

Ogma mac Badhna mic Tinne Thortbhulligh. In der →Cath Maige Tuired (B) ein Krieger der *Fomoire und Sohn des *Bagna (Ó Cuív 1945, 52.1239f).

Ogma mac Elathan (O. mac Étnae / Ethnenn). Er erscheint in der →Cath Maige Tuired als *trén-fer der *Túatha Dé Danann, der von *Bres zum Brennholzsammeln verdammt wird. Sein Patronym zeigt verschiedene Formen (vgl. Fraser 1916, 36, 44; Gray, E. 1982 [b], 87), doch erscheint er als ein Halbbruder des *Brés väterlicherseits wie mütterlicherseits des *Lugh mac Ethnenn, sowie als Bruder des *Dagda (Gray, E. 1982 [b], 42). Er wirf einen Fels, *a rabatar feidm cetri .xx. cuinge* („dessen Fortbewegung ein Spann von vier mal 20 Ochsen erforderte“) durch die Wand der Festhalle und wird in der Schlacht von *Indech mac Dé Domnann erschlagen, in der →Cath Maige Tuired (A) jedoch anschließend trotzdem als noch lebend geführt (Gray, E. 1982 [b], 68f), was als Hinweis auf eine Kompilation des Textes aus verschiedenen Trad. gewertet wird. Im →De gabáil int sída erhält er vom *Dagda den Sid Aircheltraí als Residenz (vgl. *síd). In der →TBC wird er als *Ogma nGrianainech erwähnt. Vgl. Ó Cuív 1945; Gray, E. 1982 [b], 2, 32, 40; Rankin 1987, 283.

Ogman mac Fiatach Find. Er regiert nach den →AU 4147 für 15 Jahre als König der *Ulaid in *Emain Macha.

Ogniad. Mythologische Figur erwähnt im Gedicht →Sund dessid domunemar... der →MD als Tochter des *Midir und Mutter des *Sigmall. Es bemerkt: *nochon olc a láthar-som | cen descin cirt ná dligid* („nicht von Üblem [ist geleitet] ihr Bestreben | achtet sie auch nicht Regel oder Gesetz“, Gwynn, E. 1991, 8 (87f)). Sie scheint eine weibliche Figur mit primär positiven, aber auch dunklen Seiten, ähnlich wie *Macha oder *Banba oder eine nicht mehr entschlüsselbare Allegorie.

Óibfind. In einer Erzählung in den Genealogien der *Eogannachta (→CGH 196 (Rawl. B502, 148a33f)) die Frau des *Conall Corc und Mutter von *Nad Fróich, *Mac Cas, Mac Bróc und Mac Iair sowie *Cairbre Cruithnechán (Ó Corráin 1985, 74ff; McCone 1990, 131f).

Oiblén. Im Gedicht →Aibind suide sund amne... Großvater des *Óengus mac Óengobann. Er erscheint auch teils als sein Patronym.

Óidech (Áidech). Im →Senchus Fer nAlban zus. mit *Calathros als einer der beiden Bezirke der *Ilea Insula (der Hebrideninsel Islay) erwähnt. Die →VC, II 14 scheint sie unter *Oedecham [...] insulam / terrulae Áithche* (Watson 1926, 81f; Anderson / Anderson 1991, 112, 114) eher als eigene Insel zu verstehen. Vermutl. stellt sie eine *ranna der *Cenél nÓengusa der *Dál Riata dar. Vgl. Watson 1926, 91; Bannerman 1974, 107, 116; Anderson / Anderson 1991, lxxiv ff.

oifrenn (oifrend). Altir. Begriff für „Messe“ / „Gottesdienst“, von lat. *offerenda*. Vgl. Ryan, J. 1932, 7ff; Bieler 1949 [b], 74.

Oilén Cathail (Hillean Kathail, Hyllean Kathail, „Cathals Insel“). Insel im Cork Harbour (**fretum Eoain*), vermutl. benannt nach Hochkönig *Cathal mac Áedo Flaind Cathrach, der sie nach der →Vita Sancti Carthagi §34 *Mo-Chutu aus Dank für eine Wunderheilung stiftet (VSH, I 184.21).

Oimelg. Siehe: *Imbolc.

Oirbsiu. Unidentifizierte *túath, erwähnt im Text →Búada ocus gessa Ríg Érenn, nach dem es aurgarta (*geis) für den König von *Connachta ist, *alluth giall a hOirbsin* („Geiseln von O. zu verlangen“, Dillon 1951 [a], 16).

Oirbsiu Már. In den Genealogien Vater des *Lugaid Conmac, auf den die *Conmaigne zurückgeführt werden. Nach ihm heißt das mod. Lough Corrib altir. Loch Oirbsen. Er wird später als Enkel des *Fergus mac Roich mit den *ULaid verbunden. Vgl. O’Rahilly, T. 1946 [a], 120.

Oirear Alban. Im →Duan Albanach der Distrikt, der *Loarn Mór bei der Expansion der *Dál Riata nach *Alba zufällt (Jackson, K. 1956 [b], 160). Er entspricht vermutl. den später von den *Cenél Loairn beanspruchten Gebieten. Vgl. Nic Dhonnchadha 1964, xiv.

oirene. Altir. Erzählgattung vertreten in den sog. „Sagenlisten“, mit einem Überfall im Mittelpunkt der Handlung (vgl. *táin), etwa: „Plünderungen“ / „Massaker“. Beispiele sind die →Orgain Coirpri Chinn Chait... →Orgain Denna Ríg und die →Orgain tri mac Diarmata mac Cerbaill. Auch die →Togail Bruidne Dá Derga folgt dem Muster der o.-Erzählungen. Vgl. Mac Cana 1980, 30.

Oirmed. Siehe: *Ormiach.

Oisc. Siehe *Oeric Oisc.

Oisín mac Echtghail. Zw. 1087 und 1094 *aistire in *Kells.

Oisín mac Finn (Osséne, Óisín, Ossíne, angl. Ossian). Sohn des *Finn mac Cumail und Vater des Oscar, als den ihn die präpatrizischen →AU 4264 führen. Er ist Mitglied der *fian Finns und über seine Mutter *Blái ingen Derga mit den *Túatha Dé Danann verbunden. Nach ihm werden beeinflusst von James Macpherson die Erzählungen über die *fian des Finn mac Cumail als →Ossianischer Zyklus zusammengefasst. O. erscheint als Erzähler im →Acallam na Senórach und dient auch Macpherson als fiktiver Autor für seine „Ossianische Gesänge“. Im →Boí Find úa Báiseind fo Erinn... entzweit er sich mit Finn und verlässt die *fian* für ein Jahr (Meyer 1910 [a], 24ff). Er ist auch Erzähler des →Acallam Bec. Vgl. Dooley / Roe 1998, xiv.

Oisín mac Echtghail. 1087–1094 **aistríre* in *Kells (→Notitia III, 25).

Oisiricc mac Albruit. Gest. 628 (→ATig) in der Schlacht von *Fid Eoin. Er wird als **rigdomna Saxan* bezeichnet, was vielleicht der älteste Beleg dieses Begriffes ist. (vgl. Ó Cróinín 1995, 69).

Oissíne. Siehe: *Osséne.

oitte. Siehe: **aided*.

Olaf Gudreðsson. Ein Sohn des *Godreð, er erhält 1187 *Leóus (Lewis) von seinem Bruder *Rognvald Gudreðsson. Ca. 1207 wird er nach Schottland entführt und dort von König William dem Löwen gefangen gehalten.

Olaf i Bitling (Olaf der Rote). Gest. 1153, vermutl. ein Sohn des *Godreð Crovan, Wikingerkönig oder Jarl von *Manann unter dem König von Norwegen (*Lochlann). Er versucht seine Herrschaft auf die Hebriden (*Inchegal) auszuweiten, die er 1095 zum Abfall von Norwegen anstiftet, wird jedoch von dessen König Magnus besiegt. 1140 verheiratet er seine Tochter *Ragnild (2) mit *Somarlid mac Gilla Adomnáin. Sein Nachfolger wird sein Sohn *Godreð der Schwarze. Vgl. Roberts 1997, 92f.

Olar. Siehe: *Scenb ingen Sceithim.

Olc Aichi (Uilc Ache). In den Erzählungen →Cath Maige Mucrama und →Geineamain Cormaic ein Schmied (**gobae*), der *Eógan Mór, *Conn Cétchathach und *Art mac Cuinn am Vorabend der Schlacht auf dem *Mag Muccrime beherbergt. Seine Tochter *Achtán ingen Uilc Aichi (Varianten: *Étaine*, *Echtaig*), schläft mit Art und empfängt den späteren König (**ri*) von *Temair, *Cormac mac Airt. Vgl. Carney 1940, 190; 1968 [b], 151; McCone 1984 [c], 5f, 13.

Olcán (1). Erwähnt in den →MD von *Temair, als die allererste Vorzeit als *i n-aimsir meic áin Ollcáin* („zur Zeit des noblen Sohnes des O.“, oder: „...des Sohns des noblen Allvaters (?), Gwynn, E. 1991, I 2) bezeichnet wird. Vielleicht wurde er als Vater des *Partholón oder des *Nemed begriffen. Eine christl. Vereinnahmung stellt vielleicht *Olcán (2) dar.

Olcán (2). Die Liste des von *Patrick eingesetzten Klerus bei →Tírechán §7 nennt Olcanus *monachus, qui fuit in cellola magna Múaide* („[den] Mönch [**manach* (?)] O., der in *Cill Óchtair Múaide war“, Bieler 1979, 128.33), und §48 führt ihn als *sanctum episcopum, quem nutriuit Patricius* („heiligen Bischof, den Patrick aufzog“, ebd., 160.32, vgl. **altram*). Sonst erscheint er jedoch als Gründer von *Airther Maige. Die →Notulae §11 (ebd., 180.16) verbinden einen *Olcan filii ... eps Ném* dagegen mit *Telach Cenuil Óengusa, was auf eine christl. Umwidmung des myth. *Olcán (1) deutet. Vgl. Charles-Edwards 2000, 44, 49, 58.

Ólchobur mac Cináeda. Gest. 851 (→AU; →AI) als *rex Caisil* („König [**ri*] von *Cashel“), d.h. Hochkönig von *Mumu. Vermutl. regiert er ab 848, Nachfolger des *Feidlimid mac Crimthainn aus den *Eóganachta Locha Lein. Er ist der einzige König von Cashel, dem keine Abstammung von *Óengus zugewiesen wird. Nach den AI 848 ist er bereits Abt von *Imlech Ibaire, als er Hochkönig wird. 848 besiegt er zusammen mit *Lorcán mac Cellaig Wikinger in der Schlacht von *Sciath Nechtain (Ó Cróinín 1995, 247, Doherty 1998, 309). Vgl. Davies, W. 1982 [c], 82.

Ólchobur mac Flainn. Gest. 797 (→AU; →AI) / 789 (→AFM). König der *Uí Fidgenti und nach den AI Abt von *Inis Cathaig (Scattery Island). Die AU 796 bezeichnen ihn als *rex Mumhen, scribe 7 episcopi 7 ancorritae* („König von *Mumu [*Cashel], Schriftkundiger & Bischof & Einsiedler“), jedoch keine andere Quelle. Vgl. Schneiders 1995, 163; Richter 1996, 292.

Ólchu. Nach dem →Senchus Fer nAlban Sohn des *Eochaid Munreim. Ihm werden elf Söhne zugeschrieben, die alle im ir. Teil von *Dál Riata bleiben.

ollam (n., später m., o-Dekl.). Höchster Rang eines **nemed* bzw. **fili* in altir. Gestzestexten. Er entspricht vermutl. dem lat. *optimus* der Annalen (Richter 1996, 278). Bei den *filid*, **brithemain* und **fir leighinn* entspricht sein **lóg n-enech* sieben **cumal*, bzw. 40 **sét* und damit dem eines **ri tuathe* oder Bischofs, während die anderen Sparten der *nemeda* geringer veranschlagt werden (→Uraicecht Becc 1613.9ff; Thurneysen 1921 [a], 69; Hughes 1977 [a], 165; Kelly, F. 1988, 46; McCone 1990, 86). Ein *o. filidechta* hat in das Recht auf Gastfreundschaft mit einem **dám* von 24, teils auch drei mal 50 und ist für den Vortrag eines Gedichtes zu einem **dúas filed* von einer **cumal* oder zehn Kühen berechtigt. Nach dem →Uraicecht na Ríar sowie den →Senchas Mór muss ein *o.* 350 Erzählungen kennen, während die Einleitung der „Sagenliste A“ dies für alle vier oberen *fili*-Grade verlangt (McCone 1990, 26f; Mac Cana 1980, 112 Anm. 117). In den Ausbildungsplänen der *filid* wird ihm das Versmaß (**airchetal*) des **anamain* zugesprochen. In einigen Erzählungen bezeichnet *o. flatha* den Hofdichter eines Königs, der diesem in einer Funktion zw. Herold und Berater dient, nach CIH 668.12 auch als Schutz gegen Schadenszauber (Kelly, F. 1988, 44). Er hat vielleicht auch eine offizielle Rolle auf dem **banfeis*. Auch **brithemain* werden als *o.* bezeichnet und nach dem →Uraicecht na Ríar 102 (CIH 2336.6) muss er sich im trad. Recht (*brithemnacht* **fénechas*) auskennen. Nach dem →Airecht-Text ist er vermutl. als Synonym für den *brithem* neben Bischof und *ri* bei Gericht (**airécht*) anwesend (CIH 602.9; Kelly 1986, 85) und der Text →Dia fis cia... unterscheidet *brithemain* in *ollaman laich* („Laien-*o.*“, CIH 1965.30f) und *ollam cleirigh* („Kleriker-*o.*“, CIH 1968.33). Ab ca. dem neunten Jh. wird *o.* mehr und mehr zu einem allg. Ehrentitel im Sinne von „Bester, Höchster“. Vermutl. ist auch ein *o.* gemeint, wenn die →Vita Sancti Cainnechi den Vater des Heiligen *Cairnech von Tuilén, *Laidech Lecerd, als *poeta venerabilis* führt (VSS, 182; VSH, I 152). Das →Uraicecht Becc und die →Miadslechta nennen den Hochkönig in *Cashel den *o.* aller Könige. Zugleich werden neben *ollam filed*, *ollam gæsi* („*o.* der Weisheit“ (?), als *sai brethemun* (**sui* der **brithemain*) glossiert, und *ollam briugad* („*o.* der **briugaid*“) auch die Oberhäupter der großen Kirchenzentren von *Imlech Ibaire und *Corca als *ollam uasalescub* („*o.* Erzbischof“, CIH 1618.5) und *ollam morcanach* („*o.* einer großen Siedlung“, CIH 1618.7) bezeichnet. Die Erzählung →Ithecht na Tromdáime nennt *Dallán den *o.* und Oberhaupt aller *filid*. Sie listet die *o.* (Oberhäupter) Máel-Gedic mac Fir-Goboc, *o.* von Schottland (*Alba); Arrachtán mac Onslainn, *o.* der Briten; Srúbchaillemac Srebchaille, *o.* der „Sachsen“; Niamchaem, *o.* der *Ulaid; Dael Duiled, *o.* der *Laigin; Ollmór Ardéigis, *o.* von *Iarmumu; Oircne Aiteamain, *o.* von *Tuadmumu und *Senchá Éices, *o.* von

*Connachta (Thurneysen 1921 [a], 258). Die Erzählung →Immacaldam in dá Thuarad dreht sich um den Kampf, wer Nachfolger des *Adna mac Uithir als *o.* und Oberhaupt aller *filid* werden soll und erwähnt ein *tuignech* („Amtskleid“) des *o.* (Thurneysen 1921 [a], 520ff). In der Erzählung →Airec Menman Uraird maic Coise wird festgelegt, dass jeder *o.*, der die drei Künste der **imb*as *forosndai* (vgl. Thurneysen 1921 [a], 71), **dichetal do chollaib cenn* und **teinm laida* beherrscht (vgl. *fili*), zu dem gleichen **lóg n-enech* wie der König von *Temair berechtigt ist (Rawl. B.512, 114c; Dillon 1946, 116f). Auffällig ist, dass der Titel teils für *fili* nicht angewendet wird, so wird *Máel Muru Othna *rig-fili* statt *o.* genannt, obgleich der Text →Incipit dona haistib ihn als höchste Stufe der *filid* nennt (Thurneysen 1891, 97, 125). Im MA wird die Bezeichnung in Rechtstexten wichtig für die rechtliche Stellung von Bischöfen und Äbten, die rechtlich einem *o.* verglichen werden. Vgl. DIL, 490; Ryan, J. 1931, 369, 378; Binchy 1958; Mac Cana 1980, 8; Etchingham 1999, 70f.

Ollamán Fotla mac Fiachu. Im →LGE ein Sohn des *Fiachu Finscothach, der seinen Vater an *Muineóm mac Cáis rächt und die *rígi nÉrenn* erhält (Macalister 1956, 232, 234). Es stellt weiter fest: *is leis cétna dernad Feis temrach* („er ist es, der erstmals das **feis* von *Temair [**Tailtiu* (1)] abhielt“).

Ollarba (cath Ollorba, cath Ollobra, chatha Ollurbha). Myth. Schlacht erwähnt im →CGH, 121 (Rawl. B502, 136b14) und den präpatrizischen →AU 4266, in der *Fiacha Sraibtime *Fothad nAirthrech erschlägt und so zum Hochkönig von *Temair aufsteigt. Der Eintrag beruht vermutl. auf dem →Do flathusaib Herend... (→LL, fol. 24a30f): *Doroch[air] da[no] Foth[ad] Airdg[ech] i lLine i cath Ollorba* („Fothad nAirthrech wurde dann in *Linn in der Schlacht von O. erschlagen“, Best u.A. 1954, I 93 (2978)). Das →Acallam na Senórach stellt fest: *Ar tabhuirt chatha Chomuir 7 chatha Gabra 7 chatha Ollurbha, 7 ar n-dithugud na Féindi* („Nach der Schlacht von *Comair & der Schlacht von *Gabar [Aichle] & der Schlacht von O. waren die *féinid* zerstreut“, Stokes, W. 1900 [a], 1). Vermutl. wurden die drei myth. Untergangsschlachten der Hochkönige von Temair später für die **fian* des *Finn mac Cumail umgewidmet. Die Erzählung →Compert Mongáin... nennt die Schlacht von *Lethet Midind zw. *Fiachnae mac Bâetán und *Fiachnae mac Demmáin ebenfalls O., vermutl. durch eine fälschliche Gleichsetzung (O’Rahilly, T. 1946 [a], 6) durch die Beschreibung als bei *Linn.

Ollathair. Siehe: *Dagda.

Ollom. Siehe: *Ollamán.

Ollót. Siehe: *Allód mac hÉrech.

Ollurbha. Siehe: *Ollarba.

Omna. Er wird in der Erzählung →Cath Maige Tuired als ein Anführer der *Fomoire aufgelistet (Gray, E. 1982 [b], 56, 136).

Ondbauin. Siehe: *Gombauin.

ónmit (etwa: „Hofnarr“). Er erscheint in verschiedenen altir. Erzählungen und scheint eine Art Hofnarr zur Unterhaltung des Königs darzustellen. Im Gegensatz zum **drúth* dient er jedoch eher als Jongleur, Artist etc.

Ónnoi. Erwähnt im →LGE als **cruitire*, der per Los bei der Teilung Irlands zu *Éber kommt, was als Motiv für eine Verortung von Musik in *Leth Moga dient: *conidh aneas teit binnius ciúil dogrés* („so dass süße Musik seit dem aus dem Süden kommt“, Macalister 1956, 154), während *Leth Cuinn mit Dichtkunst **filidecht* assoziiert wird.

Óno mac Óengusa. Erwähnt bei →Tírechán §21 zus. mit seinem Bruder *Ith als zwei *magos* (**druid*) der *Corco Chonluain. Er empfängt *Patrick freundlich und wird von ihm als Gründer einer Familie von Klerikern gesegnet: *Semen tuum erit benedictum et de tuo semine erunt sacerdotes domini et principes* („Dein Geschlecht sei gesegnet und aus Deinem Samen werden Priester und (Kirchen-) Oberhäupter sein“, Bieler 1979, 140.9f). Auch die →VT (Stokes, W. 1965, 94.14ff) gibt die gleiche Episode, doch hier heisst die von Ó. begründete **fine* *Corco Ochlann bzw. *Uí Onach. Sie gibt seine Genealogie als *Óno m[acc] Oing[us]a m[eicc] Erca Dergg m[eicc] Bróin de quo Uí Onach* angegeben (ebd. 94.28ff), wonach er als ein Sohn des *Óengus mac Meicc Ercae (2) aus den *Uí Briúin der *Connachta kommt. Ó. wird aber auch durch die Verwechslung bzw. Vermengung der *Cenél maic Ercae (1) mit den *Uí Ercáin als deren **érlam* geführt. Ó. verkauft *Patrick Land für die Kirche von *Ail Find bei *Imlech Ónann (Imlech Onand), von dessen Name er vermutl. abgeleitet wurde. Vgl. Cairney 1989, 21.

Oran. Siehe: *Odrán.

orb (m., o-Dekl. auch: *orbbae*, n., io-Dekl.). Altir. Ausdruck für „Erbe“ oder „Anteil“, fast immer auf Land bezogen zur Bezeichnung eines Flurstückes, das einem Einzelnen gehört. Nach dem →Córus Béscnai kann der *o.* direkt verkauft oder vererbt werden ohne Einwilligung der **fine* (CIH 532.28ff / ALI III 44.14ff). Ihm gegenüber steht die **fintiu*. Im →Betha Senáin besitzt der **aithech* *Gerginn mac Cobthaig zwei *o.*, einen auf *Mag Lacha, einen auf *Tracht Termainn (Stokes, W. 1890 [a], 57 (1895)) auf denen je nach Bedarf ein *tech nua* („neues Haus“ errichtet wird wenn die Familie sich dort aufhält. Es liegt dem Titel **comarba* zugrunde. Vgl. DIL, 491f; Kelly, F. 1997, 412ff, 645.

Orbraige. Erwähnt im →LGE als **túath*, die auf *Amairgin Glúnmar zurückgeführt wird (Macalister 1956, 42). Sie könnten mit den *Corbraige Fanad identisch sein.

Orc. Altir. Name der Orkney Inseln. So erwähnen z.B. die →AU 1171 den Jarl *Eoan Mear als *a h-Innsibh Orc* („von den Inseln von O.“).

Ordán mac Aldui (Ordám). In den Genealogien der *Túatha Dé Danann im →LGE ein Urgroßvater des *Núadu Aircetláum und Sohn des *Allae mac Tait (Macalister 1941, 126 (§316: *...meic Ordaim meic Aldui meic Thait...*))

orgain (*orcain*, *orcun* etwa: „töten“ / „verwüsten“ / „vernichten“). Es bezeichnet eine Gattung von ir. Erzählungen, die vom Untergang eines Ortes oder eines Geschlechtes handelt, vgl. z.B. →O. Denna Ríg. Vgl. Mac Cana 1980, 77.

Oriel. Siehe: *Airgialla.

Ormiach. In der Erzählung →Aided Chlainne Tuirenn erwähnt als **lieig* (Arzt) und Bruder des Míach. Er ist vermutl. identisch mit dem in den →Acallam na Senórach, 2547 erwähnten Oirmed und vielleicht eine verderbte Form von *Airmed (Gray, E. 1982 [b], 118).

Ormond. Siehe: *Aurmumu.

Orna. In der Erzählung →Cath Maige Tuired das Schwert des *Fomuire-Königs *Tethra. Es wird in der Schlacht von *Ogma mac Elathan gefunden und *roindis an claidib nach ndernad de, ar béss do claidbib an tansin dotorsilcitis doadhbadis na gnimha dogníthea dib in tan-sin* („das Schwert erzählte, was von ihm getan worden war, denn [es war] Brauch bei Schwertern damals wenn sie gezogen wurden die Taten zu erzählen, die von ihnen damals getan wurden“), worauf das dem *Lúoch Lethglas zugeschriebene Gedicht →Admell ma Orna uath cath... über das Schwert folgt (Gray, E. 1982 [b], 68).

Ornát (Ornát). In den →Sanas Cormaic und den →Bansenchas im →LL, Faks. 140a35 erwähnt als Tochter des *Fíngin mac Áedo Duib und Frau des *Guaire Aidne, als die sie mit *Deoch gleichgesetzt ist. Zuvor war sie bereits Frau des *Laidgnén. Im →BLec, fol. 359 werden O. und Deoch als aufeinanderfolgend vorgestellt und O. ist Tochter des *Cúan mac Amalgaid und Frau des *Sechnasach mac Fíngine. Als diese erscheint sie auch im LL, Faks. 140b13, so dass vermutl. von zwei, teils vermengten O. auszugehen ist. Vgl. Mac Cana 1958, 361ff.

Órne Cúlbennaig mac Fidbi. Erwähnt im →CGH, 288 (Rawl. B502, 158,50 / →LL, 327d35 (42941)) als myth. Vorfahr der *Ciarraige (Best u.A. 1983, VI 1424). Eine Glosse ergänzt: *i sunn c[on]drecat is Fir Maige Féine* („hier ist es, wo die *Fir Maige Féine verbunden sind“).

Orthanach ua Coilláma. Gest. ca. 840. Abtbischof von *Cill Dara und vielleicht Autor des Gedichtes →Hail Brigit (Meyer, ZCP 8, 600). In →LL 6067 wird er als Autor des Gedichtes →A coiced caín Coirpri cruaid genannt. Auch zwei Gedichte auf *Labraid Loingsech (Dillon 1946, 7) sowie das Gedicht →Masu de chlaind Ehdach... werden ihm zugeschrieben. Vgl. Thurneysen 1921 [a], 427; O’Rahilly, T. 1946 [a], 116; Mac Cana 1980, 29, 102; Kelly, F. 1988,

Osberht. Gest. 867 als letzter König von *Northumbria. Er wird von einer Wikingerarmee getötet, die York erobert und dort ein neues Wikingerreich zu errichten.

Oscá. Erwähnt in den Genealogien zus. mit *Oisc als König von *Kent, ob dessen Sohn oder ein Sohn des *Hengist ist unklar.

Oscar mac Oisín. In den Erzählungen des *Finn-Zyklus einer der wichtigsten Krieger der *fian, bzw. Anführer einer eigenen *fian*, Sohn des *Oisín mac Finn und Enkel des *Finn mac Cumaill. Die präpatrizischen →AU 4264 berichten erst das gegenseitige Erschlagen von O. und Hochkönig *Cairbre Lifechair in der Schlacht von *Gabar Aichle, geben dann jedoch eine andere Variante und nennen schließlich die erste Version als falsch und lediglich *am[ail] indisit na scelaighidha* („wie die *scélaige [Geschichtenerzähler] sagen“). O. dient in der jüngeren Finn-Literatur als Muster für den jungen, unüberlegten Krieger, der von den Älteren belehrt und ausgebildet wird. Als solcher findet er Eingang in das ir. Sprichwort *Oscar cách i gceird araile* („Ein O. [d.i. Anfänger] ein jeder in der Kunst des Anderen“). Vgl. Meyer 1910 [a], 60.

Osraige („Rotwild-Leute“?). Eine verbundene (**cairde*) Gruppe von **túatha* im Süden Irlands westlich des River Nore zw. *Mumu und *Laigin. Ihr Gründungsheros

(**érlam*) ist *Buan mac Lóigairi Birnd, teils auch *Conla Cóem, nach dem die O. auch *claind Condlaí* (Meyer 1912 [g], 122) genannt werden können. Sie werden meist als Teil von Mumu angesehen, besitzt aber mind. seit dem siebten Jh. eine faktische Unabhängigkeit von den Hochkönigen in *Cashel (1) und werden teils zu den *Érainn, aber auch zu den *Laigin gerechnet, da sie nach einer **ogham*-Inschrift mit den *Corco Lóigde verbunden erscheinen (McManus 1991, 73f; Charles-Edwards 2000, 489). Nach den Gründungslegenden der *Eóganachta werden sie von *Óengus mac Nad Fróich aus der Ebene um Cashel nach Osten vertrieben. Sie sind jedoch oft Gegenstand der Auseinandersetzungen zw. Mumu und den Königen von *Temair (*Leth Cuinn), so setzt 859 dessen Hochkönig *Máel Sechnaill mac Máele Ruanaid in *Rahugh mit einem Vertrag seine Souveränität über die O. durch.

Anfang des sechsten Jh.? *Fáelchar mac Fadalaig (*rí Osraigi*);

?–565 *Daimíne Daim Airgit, **érlam* der *Síl nDaimini;

?–605 *Colmán mac Feradaig;

?–646 *Scandlán Mór mac Cind Fáelad (*Scandlán mac Colmáin);

?–656 *Illann mac Scandlán.

693 berichten die →AU von einer Schlacht zw. O. und den *Laigin.

*Amchad mac Con Cercae;

?–842 *Dúngal mac Fergaile;

842–888 *Cerball mac Dúngaile, unter ihm erlebt O. einen rapiden Machtaufschwung, da es sich als einziges ir. Königreich erfolgreich der Wikinger erwehren kann.

888–894 *Ríacán, Bruder des Cerball.

894–905 Diarmait, er wird nach dem Tod des Cellach 908 erneut König bis 928.

905–908 Cellach mac Cerbaill, er fällt in der Schlacht von *Belach Mugna 908 auf Seiten von *Mumu (Hughes 1977 [a], 137).

908–928 Diarmait;

928–933 Cuilén mac Cellaig;

934–976 Donnchad mac Cellaig;

976–996 Gilla Pátraic mac Donnchada;

1003–1039 *Donnchad mac Gilla Pátraic. Er wird als erster König von O. ab 1033 oder 1036 Hochkönig der Laigin.

In der Diözesalreform im zwölften Jh. wird O. zur Diözese von *Aurmumu geschlagen. Vgl. O’Rahilly, T. 1946 [a], 18f; Mac Niocaill 1972, 3; Doherty 1998, 307.

Osred. Geb. 697, gest. 716 (getötet, →HE, V,22) König von *Northumbria ab 705. O. wird nach einer zweimonatigen Thronursupation durch *Ealdwulf (3) 705 mit acht Jahren Nachfolger seines Vaters *Aldfrith (→HE, V 18-20).

Osric (1). Gest. 634. Sohn von *Æthelfrith und *Acha, Cousin und Nachfolger des *Edwin als König von *Deira ab 633 (→HE, III 1). Erwähnt auch HE, III 14; →AU 651.

Osric (2). Bruder oder Sohn des *Osred, König von *Northumbria 718–729 (→HE, V 23).

Osséne Fota („O. der Lange“). Gest. 654 (→AU) als einer von *duo abbates Cluano Iraiddd* („zwei Äbten von

*Clúain Iraid“), der andere ist *Colmán moccu Tellduib. Vgl. Byrne, F. 1984 [d], 244.

Osséne mac Cellaig (Ossíne). Nach dem →Betha Colaim Chille §41 ein Schüler des *Colum Cille, der von diesem mit seiner Gründung *Clonmore (Clúain Mór) betraut wird. Er stellt vielleicht eine Variante des *Osséne mac Finguine dar. Vgl. Ryan, J. 1931, 197.

Osséne mac Ernáin. Siehe: *Osséne mac Finguine.

Osséne mac Finn. Siehe: *Oisín mac Finn.

Osséne mac Finguine. Gest. 687 (→AU; →ATig) / 683 (→CS) / 685 (→AFM) als *episcopi Monasterii Fintin filii Finguine* („Bischof des Klosters des *Fintan [mac Telcháin], Sohn des Finguine“). Sein Patronym ist lediglich in den AU überliefert und vielleicht ein Schreibfehler. In der →VC, I 2 (Anderson / Anderson 1991, 212f) erscheint er als *Oisseneo nomine Ernani filio gente mocu Neth Corb* („O. mit Namen Sohn des Ernán aus den Moccu Neth Corb“), sowie als Priester und Mönch (*Christi militi, monacus*) und Gewährsman *Adomnáns für die Prophezeiung des *Colum Cille zur Gründung von *Taghmon (Bannerman 1974, 90). Vermutl. ist er auch mit dem im →CGSH, 138 (§705) erwähnten S Oisíne gemeint. Vgl. Ryan, J. 1931, 197; Byrne, F. 2002, 55f.

Osséne mac Galluist (Oissíne). Gest. 706 (→AU; →ATig) als *ab[bas] Cluana M[oc]cu Nois* („Abt von *Clonmacnois“). Er kommt nach den ATig aus *Tethba und erscheint ebenfalls auf der Garantenliste des →Cáin Adomnáin (Ní Donnchada, 1982, 186ff). Vgl. Ryan, J. 1931, 268; 1940, 498; Etchingham 1993, 155; 1999, 227.

Ossian. Siehe: *Oisín mac Finn.

Ossíne. Siehe: *Oisín mac Finn.

Ossory. Siehe: *Osraige.

Ostanglia. Ein Königreich der *Angeln ungefähr im Gebiet der mod. Co. Norfolk und Suffolk, regiert vom Geschlecht der Wuffinge nach einem myth **érlam* *Wuffa, die sich auf schwedische Könige zurückführten.

ca. 571– ca. 578 Wuffa;

ca. 578–? Tyttla, Sohn des Wuffa;

?– mind. 616 *Rædwald, Sohn des Tyttla;

nach 616–627 *Eorþwald, Sohn des Rædwald;

627–630 Ricberht, er scheint nur einer unter mehreren kämpfenden Prätendenten auf die Herrschaft;

630– vor 653 *Sigeberht (1), er erbittet 653 von *Lindisfarne Missionare. Dieses entsendet *Cedd.

Vielleicht dankt er zugunsten von

653 *Ecgric ab;

653–654 *Anna (1), Neffe des Sigeberht (1);

654–655 *Æthelhere, Bruder des Anna (1);

655–664 *Æthelwald, Bruder des Anna (1) und des Æthelhere;

664–713 *Aldwulf, vielleicht ein Sohn des Æthelhere;

713–749 Ælfwald, Sohn des Aldwulf. Nach seinem Tod kämpfen verschiedene Prätendenten bzw.

Teilkönige um die Macht in O., genannt werden

Hun, Beonna und Alberht. Ob sich einer von ihnen durchsetzt, ist unbekannt.

?–794 *Æthelberht, er wird durch *Offa von

*Mercia getötet und O. dauerhaft als Provinz Mercias eingerichtet.

ostarius. Siehe: **aistire*.

Osterkontroverse. Die ir. Kirche folgte aufgrund ihrer frühen Missionierung dem Anfang des fünften Jh. vorherrschenden 84-jährigen Rythmus (*supputato romana*) zur Ausgleichung des Mondkalenders mit dem Sonnenjahr, der auf Sulpicius Severus zurückgeht, und einer Osterberechnung mit dem Äquinoktium am 25. März (McCarthy / Ó Cróinín 1987; Mac Carthy 1994). Er wurde in Rom bereits 457 gegen den Kalender des *Victorius von Aquitanien ausgetauscht, der ab 525 vom 19-jährigen Zyklus des *Dionysos Exiguus Konkurrenz erhielt (Walsh / Bradley 1993; Richter 1982 [b]; Charles-Edwards 2000, 392ff), so dass in Irland ein anderes Osterdatum als auf dem Kontinent befolgt wurde. V.a. unter dem Einfluss von *Beda wurde die Osterberechnung als Hauptunterschied zw. der ir. und kontinentalen Kirche angesehen. Anhand ihrer werden v.a. in den →CCH kirchenrechtliche Bestimmungen und vielleicht Rechtsschulen in Hibernii (Hibernenses) und Romani unterschieden (vgl. **quatrodecimani*), obgleich sich alle ir. Kirchen selbst zur Suprematie Roms bekannten (Sharpe 1984; Richter 1999 [a], 213f). Die früheste Quelle zur O. ist der zweite Brief des *Columbanus, in dem er die in *Luxeuil eingeführte ir. Berechnung verteidigt (Richter 1999 [a], 113). Ca. 628 versucht ein Brief des Papstes →Honorius offenbar erfolglos, den ir. Klerus von der röm. Berechnung zu überzeugen (→HE, II 19; Plummer 1896, I 122f; Colgrave 1969, 198f; Ó Cróinín 1995, 166f; Richter 1999 [a], 208; 2000, 71f). Ebenso 632 oder 633 / 634 ein Brief des →Cummian (1) an *Segéne von *Iona, der vermutl. in Zusammenhang mit der ir. Synode von *Mag Léne (629 oder 630) steht. Diese schickt eine Delegation nach Rom, die 632 zurückkehrt und die Einführung der röm. Datierung nach Victorius empfiehlt, worauf vermutl. ein Teil der ir. Kirchen in *Mumu und *Laigin zur röm. Berechnung wechselt. Der Brief →De Pontificii Hibernicii des Papstelecti Johannes IV. ca. 640, der nur über *Bedas →HE teilweise erhalten ist, setzt sich offenbar als Antwort auf einen Brief aus Irland ausführlich mit der O. auseinander (Harrison 1985, 228; Ó Cróinín 1985, 514ff; 1995, 151ff) und bezeichnet die Iren als Häretiker. Er scheint jedoch eine ablehnende Haltung in Irland ausgelöst zu haben und verursacht vielleicht erst die Trennung in Hibernensis und Romani (Richter 2000, 72ff). Der Brief nennt neben der **paruchia Coluim Cille* auch noch den Abt von *Árd Macha *Toméne als zur Partei der Hibernii gehörig. Zum direkten Konflikt kommt es in *Northumbria, das von Norden her von *Iona, bzw. *Lindisfarne, von Süden her von *Canterbury aus missioniert wird. Ob hier die Differenz darin bestand, dass Irland den alten 84-jährigen Rhythmus befolgte oder noch den des Victorius, während Rom dem des Dionysius folgte, ist unbekannt (Ó Cróinín 1984 [a]). Der Konflikt erreicht seinen Höhepunkt im Konzil von *Whitby 664, auf dem König *Oswiu zugunsten der Partei Canterburys entscheidet, worauf sich die ir. Mönche aus *Lindisfarne zurückziehen. Bis 704 sind vermutl. alle Kirchen in Irland abgesehen von der *paruchia Coluim Cille* zur röm. Berechnung übergegangen. 716 stimmt schließlich *Iona als vermutl. letzte Kirche unter

Einfluss des *Egbert (2) zu (HE, III 4; →AU), nachdem zuvor bereits *Adomnán (1) erfolglos für die Angleichung geworben hatte. Die wichtigste ir. Quelle zur O. stellt →De Tribus Ordinibus... dar. Er versichert, dass der *Primus ordo sanctorum* [...] in tempore *Patricii* [...] *unam celebrationem misse, et unum pascha, silicet post equinoctium vernale, celebrant*, VSS, 81), während die zweite Ordnung *diversos celebrandi ritus habebant et diversas regulas vivendi, et unum pascha, silicet xiii luna, celebrabant*, ebd., 82). Die dritte Ordnung dann *diversas regulas et varios celebrandi ritus habebant* [...]. *Et hii diversam sollempnitatem paschalem habebant: alii enim xiiii luna, alii .xiii celebrabant*, ebd.). Eine weiterer Streitpunkt der O. war nach Beda die Form der Tonsur (**berrad*). Vgl. z.B. Krusch 1880; Kenney 1929, 210ff; Ryan, J. 1931, 302ff; Bieler 1949 [b], 82f; Hughes 1966, 103ff; 1977 [a], 75ff; Harrison 1982; McCarthy 1994; Carey 1998, 13f; Richter 1999 [a], 204ff; 2000, 71f; Charles-Edwards 2000, 276, 288, 317ff.

Osthryd. Gest. 697 (→ASC). Tochter des *Oswiu und Frau des Königs *Aethelred von *Mercia. Sie wird von den Kriegerern ihres Mannes ermordet. Auch die →HE, III 11 erwähnt sie.

ostiarius. Siehe: **aistire*.

Ostorius. Siehe: *Publius Ostorius Scapula.

Oswald von *Northumbria. Gest. 642. Sohn des *Aethelfrith. Er wird 634 nach der Schlacht von *Hefenfelth König der Angeln in *Northumbria nachdem er während der Regierungszeit seiner Vorgänger, *Edwin und *Eanfrith, im Exil im britonischen Teil von *Dál Riata oder bei den *Pikten gewesen war und dort Christ geworden ist. Er erbittet nach →HE, III 3 von *Ségéne in *Iona Missionare zur Re-Christianisierung Northumbrias. Iona entsendet *Aidán. Nach HE, III 6 und →VC, I 1 ist O. König über „alle Völker Britanniens“, was jedoch propagandistisch zu deuten ist. O. stirbt 642 in der Schlacht von *Maserfelth gegen *Penda, den König von *Mercia (HE, III 9). Auf dessen Anordnung wird er verstümmelt und „Woden“ (Wotan) geopfert (HE, III 12). Seine Nachfolger sind *Oswiu (*Bernicia) und Oswine (*Deira). Nach HE, III 10–12 werden O. Reliquien gegen den Widerstand von *Lindsey nach *Partney überführt (Richter 1999 [a], 90). Erwähnt →ATig 632, 635, 639; →AU 639. Vgl. Stancliffe / Cambridge 1995.

Oswin (Oswine. lat. *Osuini*). Gest. 651 (→AU). Sohn des *Osríc. Nachfolger des *Oswalds von *Northumbria ab 642 als König von *Deira. Nachfolger des Oswald auch als Protégé des *Aidán. Er wird 651 von seinem Cousin *Oswiu ermordet (→HE, III 14).

Oswine (1). Erwähnt →HE, IV 3 als Mönch des *Chad und Bediensteter der *Aethelthryth.

Oswine (2). Gest. 761 (→ASC), getötet von *Aethelwold, wahrscheinlich ein Mitglied der bisher regierenden Dynastie *Northumbrias

Oswine (3). Gest. 690, vermutl. ab 688 König von *Kent. Er ist lediglich urkundlich belegt und wird auffälliger Weise von der →HE übergangen.

Oswiu. Gest. 670 (→HE, IV 5) / 671 (→AU); Nachfolger des *Oswald. Ab 642 König von *Bernicia und ab 651 nach der Ermordung seines Cousins, König *Oswin von

Deira König von ganz *Northumbria, das nach Oswalds Tod wieder in die zwei Teile zerfallen war. Zur Sühne gründet er die Klöster *Gilling und Tynemouth. Er setzt seinen Neffen *Oethelwald als Unterkönig von *Deira ein. O. vernichtet schließlich König *Penda von *Mercia in der Schlacht (HE, III 24). Er ist Vater des *Alhfrith, wohl aus einer ersten Ehe mit einer ir. Prinzessin, der *Aelfflead, der *Osthryd und der *Alhflead, die er 654 mit *Peada von *Mercia verheiratet, nach dessen Ermordung durch sie vereinigt er Mercia unter seiner Herrschaft mit Northumbria. →HE, II 5 erwähnt ihn als Bruder des Oswald und als Lehnherr der *Pikten und *Dál Riata. O. vermittelt 664 auf der Synode von *Whitby zw. der ir. und römischen Partei und entscheidet sich schließlich zugunsten der röm. Sein Nachfolger wird sein Sohn *Ecgrith. Weiter erwähnt HE, III 11, 14, 22, 27, IV 3; AU 642, 650, 656, 671, 680, 704, 713, 716. Vgl. Kenney 1929, 424.

Oswulf. Gest 759. Sohn des *Eadberht und König von *Northumbria ab 758. Er wird von seiner Gefolgsschaft (**thegn*) ermordet und *Aethelwold an seine Stelle gesetzt.

Otadini. Siehe: *Gododdin.

Othan. Kirche, nicht identifiziert, teils scheint ein *othain mór* („großes O.“) und *othain becc* („kleines O.“) unterschieden zu werden (Hogan 1910, 561)

?–852 **Lergal* (*princeps*).

othrus. Institution und Terminus in den altir. Rechtstexten →Bretha Béin Chécht, →Bretha Crólige und →CG, der das ältere **folog n-othrusa* (Krankenfürsorge) ablöst. Statt im Falle einer Verletzung das **lóg n-enech* seines Opfers zu zahlen, konnte der Schuldige das Opfer auch nach einer Periode von neun Tagen von einer dritten Partei aufnehmen und pflegen lassen, oder für dessen Pflege in dessen Haus aufkommen. Der Verletzte hat Anrecht auf sein **dám* und die Rechte und Pflichten aller Parteien sind dabei genau geregelt. Das CG 47–51 (CIH 777.36ff) von ca. 700 nennt den Brauch jedoch bereits zugunsten einer Geldzahlung (*lóg a n-othrusa*) aufgegeben. Vgl. Mac Neill 1923, 265ff; Binchy 1938 [b], 78ff; 1979 [a], 91f; Kelly, F. 1988, 84, 130f; Ó Cróinín 1995, 118f.

Oweynagat. Souterain im Komplex von *Crúachan. In der ir. Mythologie trad. Zugang zur Unterwelt.

P

Padda. Priester und Missionar der südlichen Sachsen in Britannien ca. 685, erwähnt →HE, IV 13.

pairche. Siehe: *fairche.

Palladius (ir. *Collait*). Nach →Prosper von Aquitaniens Epitoma Chronicon erster Bischof den christl. *scotti, von Rom 431 nach Irland gesandt: *scottos in christum credentes ordinatur a papa caelestino palladius primus episcopus mittitur* („Palladius, eingesetzt von Papst Celestinus, wird zu denjenigen Scotti, die an Christus glauben, als ihr erster Bischof gesandt“, PL 51, col. 269). Danach wäre P. der erste nachweisbare Missionar Irlands. Die älteren Annalen erwähnen ihn nicht. Lediglich die →AFM 430 bemerken vermutl. basierend auf Prosper: *Is in m-bliadhainsi ro faoidh an céd Celestinus papa Paladius epscop dochum n-Ereann do shíoladh creidmhe d’Eirennchoibh, 7 tainic i t-tír i c-crích Laighen, da fher décc a lion. Ro diult Nath I mac Garrchon roimhe, ar a ai ro bhaist uathadh daoine i t-tír n-Ereann, 7 ro fhothuigheadh teora h-eccailsi crainn lais, Cell Fhini, Teach na Romhan, 7 Domhnach Arta. A c-Cill Fhine ro faccaibh a liubhra, 7 an comhra go t-taisibh Póil, 7 Pedair, 7 martirech n-íomhdha n-oile. Ro fháccaibh an cethrar-so isna h-eccailsibh ishin dia eis: Augustinus, Benedictus, Silvester, 7 Solonius. Ag tionntudh do Phalladius for c-cul do Roimh (o na fuair airmittin i n-Erinn) dos-fairidh galor i t-tíribh Cruithnech co n-erbailt de* („In diesem Jahr sandte der Papst Celestinus der Erste den Bischof [*epscop] P. nach Irland um den Glauben bei den Iren zu sähen, & er kam ins Land der *Laigen, zwölf Männer sein Gefolge. *Nath Í mac Garrchon wies ihn zurück, doch wurden durch ihn einige Männer im Lande Irland getauft, & drei hölzerne Kirchen wurden von ihm gegründet, *Cill Fine [Chormaic], *Tech na Román & *Domnach Airte. In Cell Fine ließ er seine Bücher [zurück], & einen Schrein für die Reste [Reliquien] des Paulus & Petrus, & vieler anderer Märtyrer. Er ließ diese vier in diesen seinen Kirchen: *Augustinus (1), *Benedictus, *Silvester & *Solanius. Als er sich auf dem Weg zurück nach Rom befand (er wurde in Irland nicht empfangen) bekam er eine Krankheit im Land der *Cruithin [*Pikten], von der er starb“). *Muirchús →Vita Patricii erwähnt die *ordinatione Palladii [...] defuncto Palladio* („Einsetzung des P. [...] nach dem Tod des P.“, Bieler 1979, 64.11ff), sowie: *Certi enim erant quod Paladius archidiaconus pape Caelestini [...] ordinatus et missus fuerat ad hanc insulam sub brumali rigore possit conuertendam. Sed prohibuit illum [...]. Nam neque hii fieri et inites homines facile recipiunt doctrinam eius neque et ipse longum uoluit transegere tempus in terra non sua, sed reversus [...] in Britonum finibus uita functus* („Sie waren aber sicher, dass P., Erzdiakon des Papstes Celestinus [...], eingesetzt wurde und zu jener Insel im kalten Norden gesandt, um sie zu bekehren [...]. Doch er wurde davon abgehalten [...]. Weder nahmen diese wilden und rauhen Menschen seine Lehren leicht auf, noch wollte er selbst längere Zeit im fremden Land bleiben, sondern kehrte zurück [...] beendete sein Leben in Britannien“, Bieler 1979, 72.11ff). Nach →Muirchú berichten seine Schüler Augustinus und Bene-

dictus bei *Ebmoria von P. Tod. *Patrick wird daraufhin zum Bischof geweiht, um sein Werk fortzusetzen. Die Kommentare des →MartO identifizieren P. mit *Torannán und bemerken: *Palladi[us] ro cartad o com[ur]ba Petair i n-Er[inn]. i. ria Patr[ai]c, do foircetal doibh* („P., der vom Erbe des Petrus nach Irland ausgesandt wurde, d.h. vor Patrick, um sie zu lehren“, Stokes, W. 1905 [a], 148 („L“-Version nach →Laud 610)), bzw.: *ni ragbad i nEr[inn co n]dechaid i n-Albain* („Er wurde in Irland nicht angehört, weshalb er nach *Alba ging“, ebd. („F“-Version). Auch die →VT kennen das Motiv: *Isé immorro aichindech róbae hi Roim isind aim[sir]sin, Célestin[us] [...] Ro-fuidside indi Paladius, huasaldechon, dé feraib deac do praecept do Góide[ai]bh* („Der Herr [*aichinnech] dann, der zu dieser Zeit in Rom war, Celéstinus [...] er sandte den P., Erz-Diakon, mit zwölf Männern, um den *Góidil zu predigen“, Stokes, W. 1965, I 30.12ff). Oft wird vermutet, dass Motive über P. von seinem Nachfolger *Patrick überlagert und mit ihm vermischt wurden, so dass P. untrennbar mit den Problemen um Patrick verbunden ist. Auch eine Identität der beiden wird teils angenommen, oder auch im Rahmen der „Zwei-Patrick-Theorie“ P. mit dem älteren von zwei Patricks identifiziert. Falls historisch und von Patrick unterschieden missioniert P. demnach ca. 431 im Bereich des mod. Co. Kildare bzw. Wicklow bei den *Laigin und *Uí Garrchon. Eine Minderheitsmeinung (James Carney) vertritt die Auffassung, dass mit scotti *Dál Riata gemeint ist und somit Schottland, P. damit nie in Irland missioniert habe. Er fehlt auch in der Aufzählung präpatrizischer Heiliger in der →Betha Decláin §13 (Power, P. 1914, 20). Er ist auch erwähnt in der →HE, I 13, V 24; dem Chronicon Maioris 4403 sowie in den →AU 430. Vgl. O’Donnell, P. 1911; Kenney 1929, 165; Mulchrone 1946; Bieler 1949 [b], 83ff; Binchy 1970 [a], 41; Stancliffe 1980, 66; Charles-Edwards 2000, 182f, 202ff.

Paparo. Siehe: *Johannes Paparo.

Paps of Anu. Siehe: *Dá Chigh Anann.

parche. Siehe: *fairche.

Partholón mac Sera (von lat. Bartholomaeus; auch: Partholón mac Agnomáin). Ältester aller ir. Urheroen. Im →LGE, II 21ff kommt er mit seinen Leuten nach der Sintflut von Sizilien nach Irland und begründet somit die Abfolge von *Invasionensmythen. Er findet die *Fomoire, eine „unkeusche“ und wilde Bevölkerung, vor und besiegt sie. P. erscheint nicht in Genealogien und erscheint meist ohne Verbindung zu deren mythologischen Gechlechtern. Er wird darum oft als erst späte Zutat zur Systematisierung der Invasionsmythen betrachtet. In den →MD von *Temair wird er *Partolan na cath* („P. der Schlachten“, Gwynn, E. 1991, I 2) genannt. Das →LGE verbindet mit seiner Invasion v.a. die Formung der ir. Landschaften sowie das erste Erscheinen der *Fomoire und gibt zwei alternative Genealogien (Macalister 1938, 160ff). Vgl. Van Hamel 1870; Meyer 1921 [b]; O’Rahilly, T. 1946 [a], 75; Carey 1984, 99; 1995, 49f.

Partney (Bardney). Erwähnt in der →HE, II 16, III 2 als Kloster in *Lindsey (Lincolnshire). Rückzugsort des Königs *Aethelred (HE, III 11). 679 werden die Reliquien *Oswalds gegen den Widerstand Lindseys dorthin überführt. Äbte: Deda; *Ealdwine.

Partraig (Partraige Cera). **Túath* zw. den Seen Lough Corrib und Lough Mask, die niemals in genealogischen Zusammenhang mit einer anderen Gruppe gebracht wird. Sie wird teils als ein Rest der vorkeltischen Bevölkerung Irlands angesehen und etymologisch mit dem illyrischen Stamm der Parten in Verbindungen gebracht, dessen Name sich auch in „Garmisch Partenkirchen“ erhalten hat (O’Rahilly, T. 1946 [a]). Vgl. Meyer 1912 [b], 112.

paruchia. Altir. Lehnwort von lat. *parochia*, das neben einer altir. Form *parche* bzw. mittellir. **fairche* auch in ir. Texten weiter bestehen bleibt und eine spezifische Bedeutung entwickelt, die jedoch in der Forschung umstr. ist. Die ältere Forschung (Kenney, Ryan, Hughes) interpretiert es entweder als Bezeichnung für den nichtterritorialen Zusammenschluss ir. Kirchen, die sich als Gründungen eines gemeinsamen Heiligen oder seiner Schüler verstehen, unter dessen **annóit*-Kirche, oder aber die von diesen Zusammenschlüssen verwalteten Territorien. Die neuere Forschung (Sharpe, Etchingham) interpretiert es dagegen als abstrakten Begriff ohne direkten monastischen Bezug für den Bereich unter Herrschaft einer Kirche (vgl. **túath*). Diese kann von einem Bischof, oder einem Abt bzw. **comarba* ausgeübt werden. So bezeichnet in der →CCH, I 8 p. den Herrschaftsbereich eines Bischofs: *Episcopus non invadat alienam parochiam, non ordinat alium clericum alicujus ecclesiae, neque de diocesi ad diocesim alteram transeat* („ein Bischof soll nicht in die *p.* eines anderen eindringen, nicht andere Kleriker einer benachbarten Kirche weihen, noch von [seiner] Diözese in eine andere Diözese wechseln“, Wasserschele 1885, 6), bzw. I 22: *Episcopus, qui alterius episcopi parochiam rapit, excommunicandus est. [...] Episcopus non exeat ad aliam parochiam et suam relinquat* („Ein Bischof, der sich eine *p.* eines anderen Bischofs aneignet, ist zu exkommunizieren. [...] Ein Bischof darf nicht in eine andere *p.* gehen und hat in seiner zu verbleiben“, ebd., 12). Dies entspricht der →Synodus I Sancti Patricii §30: *aepiscopus quislibet qui de sua in alteram progreditur parruchiam nec ordinare praesumat nisi permissionem acciperit ab eo qui in suo principatu est* („jeglicher Bischof, der von seiner eigenen in eine andere *p.* geht, soll sich nicht anmaßen zu weihen, wenn er keine Erlaubnis [dazu] von jenem erhalten hat, der jene Herrschaft inne hat“, Bieler 1963 [a], 58, vgl. Hughes 1966, 50). Dies gilt nach §34 auch für Diakone: *Diaconus nobiscum similiter qui inconsultus suo abbate sine litteris in aliam parruchiam adsentiat, [...] a sua presbitero quem contempsit per penitentiam vindcetur* („Auch einer unserer Diakone, der sich ohne seinen Abt zu konsultieren, ohne [Erlaubnis-]Schreiben in eine andere *p.* verabschiedet [...] ist von seinem Priester, den er verlassen hat, mit einer Buße [vgl. **Penitentiale*] zu bestrafen“, ebd., 58). Weiter wird die *p.* in der CCH, XXXVII 14: *Oportet principem omnia pensare per manus ministrorum in usus parochiae* („Es empfiehlt sich für das [Kirchen-]Oberhaupt, alles nach Gewohnheit der *p.* durch die Hand eines Ministers auszuführen“, ebd., 135) und XXXVII 20 (*Dedinimus omnem principem non ordinandum, nisi vocatis clericis et parochia in unum consentientibus*, ebd., 136) erwähnt. Lediglich in den Überschriften erscheint sie in XLII §19 (*De divisione parochiae inter episcopos*, ebd., 167) und XLII §21 (*De ecclesia vel parochia unius monasterii non dividenda*, ebd., 168). Im Gegensatz zu territorialen **fairche* scheint *p.* eher die Her-

schaftsbefugnis zu betonen, unter die Kleriker (**eclais*), Klientel (**céli*) einer Kirche (**manaig*) oder auch Leib-eigene (**senchleithe*) fallen können, aber auch andere Kirchen und vielleicht ganze **túatha*. Der Rechtstext →Córus Bésnai unterscheidet innerhalb einer *p.* eine vierstufige Hierarchie. Der *annóit*-Kirche unterstehen demnach *daltae* („Zöglings-“) Kirchen (vgl. **altram*) (CIH 1820.8ff / ALI, III 73f). Sie werden als von deren Gründerheiligen (**érlam*) oder seinen Schülern gegründet beansprucht. Beide können auch Kirchen unter ihrer direkten Herrschaft haben, die *compairche*-Kirchen genannt werden (*con - parche* („verbundene / angeschlossene **fairche*“, vgl. ALI, III 74 Anm. 1). Die unterste Stufe stellen **cill*-Kirchen dar, die nur von lokaler Bedeutung sind und den *annóit*- bzw. *dalta*-Kirchen in Klientelverhältnissen (**céle*) untergeordnet. Auch das →Riagail Phátraic §11 unterscheidet *mindecailsib na tuaithe* („kleine Kirchen der **túath*“) von *mórecl[aisi]* („großen Kirchen“, O’Keeffe 1904, 220; CIH 2130. 19f). Die größten *p.* der ir. Kirche sind die *p.* Coluim Cille (*familia* Columbani) unter **Iona*, später **Kells* und **Dáire Calcaich*, sowie die *p.* Patricii von **Árd Macha*, die vielleicht als Reaktion auf sie aus einem Zusammenschluss älterer Kirchen hervorgegangen ist (Kenney 1929, 329). Daneben bestehen etliche kleinere *p.*, als Wichtigste die von **Clonmacnois*, **Clúain Iraird*, **Birr*, **Corca Mór* und **Lismore*. In der →Vita Primitiva Sancti Ciarani §18 prophezeit **Finnian* von **Clúain Iraird* über **Ciarán Saigir*: *parrochia enim eius per medium Hibernie dilatatur. Et hec prophetia multam invidiam contra sanctum Kiaranum suscitavit* („seine *p.* wird sich über halb Irland erstrecken. Und diese Prophezeiung zog viel Neid gegenüber dem Heiligen Ciarán nach sich“, VSH, I 206.26ff; Macalister 1921 [a], 26). Die →Vita Sancti Carthagi... §11 deren Gründers **Mo-Chutu* nennt *cellas et monasteria [...] loca sunt hodie in parrochia sancti Mochutu* („Kirchen [**cill*] und Klöster [...], die heute in der *p.* des Heiligen Mo-Chutu liegen“, VSH, I 173) und beschreibt deren Wachstum. Ebd. §13 bietet ein Bischof an: *Ecce offero me ipsum et ecclesiam meam cum mea parrochia Deo et tibi, fili mi in sepiternum* („Ich biete mich selbst und meine Kirche mit meiner *p.* Gott und Dir an“, ebd., 174.19f.), bis §15 dann *factaque est parrochia eius magna in sua patria* („und eine große *p.* seiner in seiner Heimat hergestellt war“, ebd., 175.36). Ebd. §21 wird schließlich gleich von mehreren *p.* des Mo-Chutu gesprochen: *uisitabat aliquando parochiam suam, id est regionem Chiarraigi* („er besuchte eine andere *p.* seiner, die im Gebiet der Ciarraige ist“, ebd., 178.10, vgl. Etchingham 1993, 152). In Gallien scheinen sich auch die Kirchen des **Fursa* nach dem Muster der ir. *p.* zu ordnen und können *paruchia* Fursei genannt werden. Nach →HE, III 4 ist der Abt Ionas, *cuius iuri et omnis prouincia et ipsi etiam episcopi ordine inusitati debeant esse subiecti* („dessen Gesetz sowohl das ganze Land und selbst auch die Bischöfe ungewöhnlicher Weise unterworfen sein müssen“), der *rector* (Herrscher) über alle anderen Kirchen des Colum Cille, was lange als Schlüsselzitat für die Annahme einer wesentlich koinobitischen Struktur der ir. Kirche galt. Ähnlich legt das →Liber Angeli §27 fest, dass *quicumque [...] per industriam atque iniuram uel nequitiam malum quodque opus contra familiam seu paruchiam eius perfecerit [...]* („wer immer absichtlich und beleidigend oder

bösartig etwas gegen seine *familia* oder *p.* getan hat“, Bieler 1979, 188), vom Oberhaupt von *Árd Macha (*Airdd Machæ praesulis*) gerichtet werden soll. Nach dem →Amra Coluim Cille 93 gehörten hundert Kirchen zur *p. Coluim Cille*, nach der →VC, III 23 (131a) *multarum* (Anderson / Anderson 1991, 226; vgl. Richter 1999 [a], 54). Nach dem →Liber Angeli §8 *donauit tibi Dominus Deus uniuersas Scotorum gentes in modum paruchiaie et huic urbi tuae, quae cognominatur Scotorum lingua Ardd Machæ* („hat Dir [*Patrick] Gott der Herr alle Stämme [*túatha*] der **scotti* als *p.* gegeben und dieser Deiner Stadt, die in der Sprache der *scotti* auch Árd Macha genannt wird“, Bieler 1979, 184). Das entspricht →Tírechán §18: *si quaereret heres Patricii paruchiam illius, potest pene totam insulam sibi reddere in paruchiam* („wenn der Erbe [**comarba*] Patricks seine *p.* aufriefe, so kann er fast die ganze Insel für seine *p.* beanspruchen“, ebd., 138.12), bzw. sogar *totam insulam cum hominibus* (ebd.). Die Ehre (*honorem*), Patrick zu preisen, wird ebd., §57 demnach jeder Kirche zugesprochen, die *qui habet paruchiam et regiones multas* („die *p.* und [in?] viele[n] Regionen besitzt“, ebd., 166.14). Auch →Cogitosus Vita Brigidae §2 beansprucht für die *p.* von *Cill Dara jedoch: *...culmen praecellens omnia monasteria Scotorum, cujus parochia per totam Hibernensem terram difflusa, a mari usque ad mare extensa est...* (PL 72, 775-776). Einen Vorschlag ihrer Koexistenz aus der Perspektive Árd Machas macht das Liber Angeli §32: *paruchia tua in prouincia tua apud reputabitur monarchiam tuam, in parte autem orientali et occidentali dominatu in meo erit* („Deine [*Brigits] *p.* in Deiner Provinz [**coiced* der *Laigin] wird als Deine Herrschaft anerkannt werden, im östlichen [*Midh] und westlichen Bereich [*Connachta] liege die Herrschaft bei mir“, ebd. 190.14ff).

Die ir. *p.* erreichen ihre weiteste Ausdehnung vermutl. im neunten Jh., wonach Zugehörigkeiten kaum noch wechseln, bzw. kaum neue Kirchen gegründet werden (Ó Corráin 1981, 335). Ab dem zehnten Jh. werden die Oberhäupter der verschiedenen *p.* zunehmend mit dem Titel **comarba* bzw. lat. *heres* („Erbe“) oder *princeps* („Oberhaupt“) bezeichnet und erreichen auch erheblichen politischen Einfluss. Mit der Diözesalreform im zwölften Jh. werden die *p.* schnell bedeutungslos und die Kirchen übernehmen teils kontinentale Mönchsregeln. Als einziger wird der **comarba Colum Cille* von *Daire Calcaich auf der Synode von *Bri Mac Taidg erwähnt und bestätigt. Neben dem Zusammenschluss von Kirchen in einer *p.* ist die „Freundschaft“ (*oentu / cotach*; lat. *fraternitas*) zw. führenden Kirchen der *p.* ein häufiges Thema der Hagiographien (Ryan, J. 1931, 326f). Vgl. Reeves 1857, 336; Kenney 1929, 292f, 326ff; Ryan, J. 1931, 187f, 272; Bieler 1949 [b], 43f; Hughes 1966, 57ff; 1977 [a], 71f; Sharpe, 1984 [b]; Ó Corráin 1981, 334f; Orlandi 1982, 713f; Etchingham 1993; 1994 [b]; 1999, 105ff; Aitchison 1994, 198ff; Kehnel 1997, 29ff; Charles-Edwards 2000, 244f.

Pata ingen Beoid. Erwähnt im →Betha Ciaráin des *Ciarán von *Clonmacnois als dessen Schwester bzw. Tochter des *Beoán mac Bolgáin und als *feadhbh craibhd[e]c[h]* („gläubige [fromme] Witwe“) bezeichnet, während ihre Schwestern *Lugbec und Rathbeo *óigh* („Jung[-frau] (?), d.h. Nonnen sind (Stokes, W. 1890 [a], 119 (3996).

Pátraic mac Alprainn. Siehe: *Patrick

Patricius. Siehe: *Patrick.

Patrick. (altir. Pátraic, teils: Cothrige („Quadriga“?), neuir. Pádraig, Pátraig, lat.: Patricius, brit.: Succetus) Ir. Nationalheiliger. Autor der autobiographischen →Confessio und der →Epistola ad Coroticum, zugeschrieben werden ihm auch die →Synodus Patrick und die →Dicta Patricii sowie der Ausdruck **modebroth*. Sein Fest ist dreitägig vom 15. bis 17. März. Die beiden wichtigsten Quellen über P. sind seine eigenen Schriften und die Hagiographien von →Muirchú und →Tírechán. Er hat nach dem Prolog bei →Muirchú vier Namen: *Magonus, *Cothrige, Succetus und Patrick (Bieler 1979, 62.27ff). Auch die Einleitung des Hymnus →Audite omnes... erklärt: *Bat[ar] di[n]o .iiii. nomina fo[r] Pat[r]aic .i. Succat aainm icathustidib, Cothrige aainm dambúi ocfognam do-chethrur, Magoni[us] aainm oGerman Pat[r]icius aainm a papa Celestino* („Vier Namen hatte P., d.i. Succat sein Name bei seinen Eltern, Cothrige sein Name als er im Gesinde von Vieren war, Magonius sein Name von *Germanus [von Auxerre], Patricius sein Name vom Papst Celestinus“, Stokes, W. 1965, II 390). Das Motiv ist vielleicht aus seinem röm. Namen *Magonus Sucatus Patricius* entwickelt (Bieler 1949 [b], 49). Teils wird P. auch mit dem älteren *Palladius identifiziert, oder mehrere P. bzw. ein *Sen-Pátraic unterschieden, so dass teils von zwei oder mehr „Patrick“ ausgegangen wird, die mit einer Generation Abstand wirkten (O’Rahilly, T.), oder gar eine vollkommen synthetische Figur vorausgesetzt wird, die aus verschiedenen Missionaren generiert wurde, um *Árd Machas Führungsanspruch über die ir. Kirchen zu legitimieren. Die Frage nach der Identifikation der in der Confessio und der Epistola erwähnten Ortsnamen wie auch P. Lebensdaten oder ob der Legendenbildung überhaupt eine hist. Person unterliegt, ist Gegenstand einer ausgebreiteten Diskussion.

Nach seiner Confessio wurde P. im röm. Britannien ca. 385 (umstr.) in *Bannavem Taburniae geb., als Sohn eines Dekurions *Calpornius, dem Diakon seines *vicus. Als seine Mutter erscheint seit Muirchú *Concessa. Die Variante des →Audite omnes... im →Leabhar Breac nennt ihn *doBretnaib h[Er]cluaide abunadas* („aus den Britonen von Ail Clúaide [*Dumbarton] stammte er“, Stokes, W. 1965, II 390). Das →CGSH, I (§1) gibt eine fiktive Genealogie bis auf Noa. P. Lebensdaten waren bereits früh unklar, denn die präpatrizischen →AU 4357 bemerken: *Patricius secundum quosdam nunc natus est, sed falsum est*. Nach seiner Confessio §1 wird er mit 16 Jahren in einem Raubzug nach Irland entführt und verbringt sechs Jahre als Sklave und Schweinehirt in Irland im *Silva Focluti bevor er auf einem Handelsschiff entkommt. Nach Muirchú I, 4 / I, 5ii bereist er Gallien und Norditalien und wird Schüler des Germanus von Auxerre. Zus. mit *Segitius kehrt er von Auxerre aus nach Irland zurück um *Palladius zu unterstützen. In *Ebmoria erfahren sie von dessen Tod und P. wird von *Amathorex zum Bischof geweiht (Muirchú, I 9). Die neuere Forschung lehnt allerdings einen Aufenthalt in Gallien oder gar Rom als unwahrscheinlich ab. 432 (AU) landet P. bei *Inber Dee (mod. Co. Wicklow), wo vermutl. bereits christl. Gemeinden bestehen. Auf einem brit. Konzil wird er wenig später angeklagt, seine Diözese verlassen

zu haben und ohne Legitimation durch einen Bischof (**epspos*) missioniert zu haben, wofür er sich mit der Confessio rechtfertigt und vielleicht von den Vorwürfen freigesprochen wird (AU / →AI 441: [*Pro*]batus est in fide *Catolica Patricius episcopus*), um seine Missionsarbeit wieder aufzunehmen (AU / AI 443: *Patricius episcopus ardore fidei 7 doctrina Christi florens in nostra prouincia*). Auch P. Todesdatum und damit seine Wirkungszeit ist stark umstr.: AU 457: *Qies senis Patricii, tu alii libri dicunt*, 461: *Hic alii quietem Patricii dicunt*, 492: *Dicunt Scoiti hic Patricium achipiscopum defunctum*, schließlich AU 493: *Patricius archpostulus Scotorum quieuit 16 kl. Aprilis CXX anno etatis sue, LX autem quo uenit ad Hibberniam ad bapstandos Scotos*. Muirchú Prolog nennt dagegen: *A passione autem domini nostri Iesu Christi colliguntur anni .ccc.xxx.vi. usque ad obitum Patricii* („Seit der Passion unseres Herrn Jesus Christi werden 436 Jahre bis zum Tode P. gezählt“, Bieler 1979, 62.21f). Auch der Ort seines Begräbnisses ist zw. Árd Macha und *Dún Lethglass (Downpatrick) umstr. Die meisten Forscher folgen entweder einer jüngeren Chronologie, nach der P. 431 stirbt, oder einer älteren, nach der er zw. 485 und 500 stirbt, oder aber nehmen zwei P. an, die verschmolzen wurden. Der ältere wird dann teils als *Palladius, teils als *Sen Pátraic identifiziert. Zu relativieren ist in jedem Fall die Vorstellung, dass eine Person P. zw. 432 und 461 die gesamte ir. Insel missioniert habe. Zum einen gab es bereits christl. Gruppen bei seiner Ankunft, zum anderen beschränkte sich seine Missionstätigkeit nach den älteren Viten auf ein relativ kleines Gebiet in Mittelirland.

Ab ca. dem achten Jh. nimmt *Árd Macha in Anspruch, seine erste und oberste Kirche zu sein. Es liegt nahe bei *Emain Macha, dem Sitz des Hochkönigs *Loeguire, der nach Muirchú und Tírechán nach Niederlage seiner **druid* gegen P. dessen Patron wird ohne sich jedoch selbst taufen zu lassen. Nach Tírechán unternimmt P. von Árd Macha aus mehrere Reisen nach West- und Mittelirland zu Mission und Kirchengründung.

P. wird auch im →Betha Colaim Chille 14 und im →Betha Decláin erwähnt, die ihn *aird-easpos innsi Ereann* („Hoch-[Erz-]bischof von Irland“) nennt (Power, P. 1914, 16). Das Gedicht →Ticfa táilcend... sagt in Form einer Prophezeiung der **druid* seine Mission voraus und verbindet ihn mit außerchristlichen Tradierungen (vgl. Ó Corráin u.A. 1984 [c], 393 Anm.). Vgl. z.B. Bury 1905; Mac Neill, E. 1926 [a]; Kenney 1929, 323ff; 1933; O’Rahilly, T. 1942; 1946 [a], 245ff; Bieler 1949 [b]; 1971 [a]; 1979; Hughes 1966, 29ff; Binchy 1962 [b]; 1970 [a], 40f; de Paor 1971, 102; Hughes 1977 [a], 178, 231; Sharpe 1982 [b], 40ff; Lapidge / Sharpe 1985, 9ff; Doherty 1991, 71, 84; Charles-Edwards 2000, 214ff.

Patrick von Dublin. Gest. 1084; Mönch im Kloster Worcester, 1074 vom Erzbischof in *Canterbury, Lanfranc, als Bischof von Dublin eingesetzt. Er gilt als Autor der Schriften →De tribus habitaculis animae; →De mirabilibus Hiberniae und →Carmina. Vgl. Kenney 1929, 759; Bieler 1949 [b], 35; Lapidge / Sharpe 1985, 88.

Paulinus. Gest. 644. Priester. Erwähnt →HE, I 29, II 9, 12–13, 16–20, III 14. Er wird von Papst Gregor I zur Unterstützung des *Augustinus nach Britannien gesandt und kommt 619 mit *Aethelburh nach *Northumbria, um diese

mit König *Edwin zu verheiraten. Dort bewirkt er die Bekehrung Edwins und wird 625 von *Justus zum Erzbischof von York geweiht. Nach der Eroberung Northumbrias durch *Penda und *Caedwalla flieht er nach *Kent und wird dort Bischof in *Rochester als Nachfolger des *Romanus (HE, II 20). Vgl. Stancliffe 1980, 71.

Peada von Mercia. Sohn des *Penda; 652 von *Finan getauft (→HE, III 21) anlässlich seiner Hochzeit mit *Alhflaed, Tochter des König *Oswiu von *Northumbria. Er folgt Penda 654 nach dessen Niederlage gegen Oswiu als dessen Unterkönig von Südmercia (HE, III 24) und lädt daraufhin den ir. Kleriker *Diuma und drei Kleriker von *Lindisfarne zur Christianisierung und Gründung von *Petersborough nach *Mercia ein. Nach seiner Ermordung Ostern 654 durch den Verrat seiner Frau Alhflaed erringt Oswiu die Kontrolle über Mercia zurück und setzt *Diuma als Bischof in *Petersborough ein.

Peanfahel. Piktischer Name *Kinneils.

Pethelm (Pecthelm). Gest 735. Mönch in *Malmesbury (→HE, V 13, 18), nach der HE, V 23 ist er ab ca. 731 Bischof von *Candida Casa. Vgl. Hughes 1966, 26; Charles-Edwards 2000, 304.

Pelagianismus. Benannt nach *Pelagius, einem vermutl. brit. Bischof, der gegen 400 nach Rom kommt, um dort als populärer Prediger zu wirken bis er 410 über Afrika nach Jerusalem pilgert. In Afrika bewirkt er eine Spaltung der Kirche und wird Gegner des Augustinus, der 418 seine Verdammung durch den Papst wie den röm. Kaiser Honorius erreicht. Der P. lehrt als wichtigste Unterscheidungen von der Orthodoxie die Nichtidentität von Vater und Sohn und das Menschsein Jesus, der lediglich von Gott erwählt wurde und lehnt die Erbsünde ab, so dass die Taufe nicht notwendig zur Erlösung ist. Der P. erfasst im fünften Jh. Teile Britanniens, was mehrere Bischofsentsendungen durch Papst Celestinus, darunter *Germanus, und verschiedene Synoden in Gallien auslöst. Er wirkt auch in Gallien selbst und Teilen Italiens. Erwähnt →HE, II 19; →Bede: Chronicon Maioris 4410. Ob der P. jemals in Irland Fuß fasste und welchen Einfluss er ausübte, ist umstr. (Kelly, J. 1978, 99ff; Rees 1988; Ó Cróinín 1995, 206). *Bedas →HE, II 19 (Spitzbart 1997, 198) überliefert einen Brief des Papstelecti →Johannes IV. von ca. 640 an den nordir. Klerus, in dem dieser des P. beschuldigt wird. Vgl. Plummer 1896, I 123; Kenney 1929, 662f; Colgrave / Mynors 1969, 200f.

Pelagius (ca. 355–425). Brit. Bischof, Namensgeber des *Pelagianismus. Er wird von *Hieronymus: *Commentari Ieremiai als Scotorum putibus praegravatus* („gemästet von ir. [*scotti] Brei“) bezeichnet und ist vermutl. auch mit dem *calumniator...habet enim progeniem Scoticae gentis de Britannorum vicinia* („Bösartigen... denn ihm eignet eine Herkunft von den *scotti, ein Volk in der Nachbarschaft der Britonen“) gemeint. Sonst wird P. jedoch durchgängig als Britone bezeichnet. Die →AU 582.2 (recte 583) vermerken: *Pelagius natio[ne] Romanus sed[i]t ann[i]s .x., m[ensibus] .ii., d[iebus] .x.* („P., gebürtiger Römer, saß [regierte?] 10 Jahre, 2 Monate, 2 Tage“). Vermutl. ist sein Tod nach einer Amtszeit als Bischof (vgl. **epspos*) intendiert. Das →Liber Ardmachanus enthält ein Vorwort der Paulusbriefe, das als *Prologus Pilagii* („Vor-

wort des P.“) bezeichnet wird (Kenney 1929, 643), sich jedoch in kontinentalen MSS unter vielen anderen Zuschreibungen findet, sowie ein argumentum des P. Vgl. Bury 1904; Kenney 1929, 161f; Hughes 1966, 20f; Brown 1972; Lapidge / Sharpe 1985, 3ff; Markús 1986; Charles-Edwards 2000, 203.

Penda. König von *Mercia ab 626 (→ASC). Seine Frau ist *Cynewise. Er besiegt 633 (→HE, II 20) zus. mit *Cædwalla von *Gwynedd König *Edwin von *Northumbria und wird 634 in der Schlacht von *Hefenfelth von *Oswald besiegt, den er wiederum 642 in der Schlacht von *Maserfelth besiegt. 654 wird er von *Oswiu von Northumbria besiegt und getötet (HE, III 24). Sein Nachfolger wird sein Sohn *Peada. Auch erwähnt HE, III 17, 21.

penginn / penguin. Altir. Währungseinheit. Siehe: *unga.

Penitentiale. (Bußvorschriften) Kataloge von Bußanweisungen für Vegehen; meist von Äbten oder Bischöfen verfasst als Nachschlagewerke für Priester während der Beichte oder Äbte zur Vereinheitlichung der auferlegten Bußen. Etliche ir. P. aus dem frühen MA. sind erhalten und zählen so zu wichtigen Quellen zur Erschließung der Lebensumstände in ir. Kirchen, wenn auch nur indirekt, da sie versuchen, alle möglichen Sünden systematisch zu erfassen, ohne Rücksicht, ob diese auch tatsächlich vorkamen. Sie zeigen v.a. die Praxis der privaten Beichte. Fast alle *p.* sind in Bibliotheken auf dem Kontinent erhalten (Bieler 1963 [a], 12ff), wohin sie vielleicht planmäßig exportiert wurden (Walsh/Bradley 1991, 111ff; Ó Cróinín 1995, 197ff). Der älteste Corpus besteht aus kurzen, wal. Schriften: die Praefatio Gildae de Poenitentia; der Sinodus Aquilonalis Britaniae; Sinodus Luci Victorie und die Excerpta Qedam de Libro Daudis. Dazu kommen etwas jüngere, ir. Schriften: Als älteste das →Penitentialis Vinniani (Finnians, entweder *Finnian von Clúain Iraid oder *Finnian von *Merville), etwas jünger ist *Columbans →Paenitentials S. Columbani sowie das →Paenitentialis Cummeani. Einige Texte der →CCH haben ebenfalls den Charakter von P. Auf den lat. P. fußen zwei in ir. Sprache: das sog. Old-Irish Penitential →Conaemdetar... und die →Arra tesairgne..., die mit der Reform der *Céli Dé in Verbindung gebracht werden. Die jüngste Stufe bilden angs. P., die auf den ir. und wal. beruhen, das →Penitentialis Theodori, das des *Beda und des *Egbert (2). Vgl. Plummer 1896, I; Kenney 1929, 235ff; Ryan, J. 1931, 278ff; McNeill / Gamer 1938; Binchy 1962 [c]; Bieler 1963 [a].

Penneltun. Lat. Name *Kinnneils. Vgl. Bieler 1963 [a]; Hughes 1977 [a], 82ff

peregrinatio pro christo (etwa: „Exil für Christus“, von lat. *peregrinus* – „Fremder“). Konzept der ir. Kirche zw. dem fünften und neunten Jh. – lebenslanges Verlassen des ir. Heimatklosters zwecks Buße, Mission und Ausbildung. Sie richtet sich nach dem Vorbild des Auszugs der Apostel. Unterschieden wurde die kleinere *p.* innerhalb Irlands und die größere, verdienstvollere *p.*, die ein Verlassen Irlands voraussetzt, im fünften und sechsten Jh. vorwiegend nach Wales und Schottland, später Deutschland, Schweiz, etc. Theologische Grundlage der *p.* ist die Lehre des „roten“ und „weißen“ Martyriums“. Bedeutende *peregrini* sind u.a. *Columbanus (vgl. →Jonas von Bobbio

I,3), *Gallus und *Colum Cille. Die Deutung von dessen Gründung *Ionas als *p.* ist umstr. (Bieler 1966, 65ff; Charles-Edwards 1976 [a], 44; Herbert 1988, 28; aber: Richter 1999 [a], 44, 49f). Das Konzept der *p.* entwickelt sich vielleicht in Abhängigkeit vom Charakter der ir. **tiath* (Charles-Edwards 1976 [a]). Selten wird auch eine *p.* kontinentaler Mönche nach Irland erwähnt, etwa im →Betha Senáin eines Schiffes *a tiribh Letha* („aus den Ländern Latiums“ (?), Stokes, W. 1890 [a], 62 (2070). Vgl. Führmann 1927; Kenney 1929, 487ff; Ryan, J. 1931, 261ff; Richter 1999 [a], 41ff.

peritia. Siehe: *senchus.

Péronne. Ir. Kloster an der Somme in Nordfrankreich; gegründet um 650 von *Fóillán und *Ercunuald; 654 werden die Reliquien seines Bruders *Fursa dorthin überführt.

655–?, Últan, Bruder des Fóillán;

?–706 *Cellanus;

?–779 Móinan mac Cormaic.

Ca. 880 wird P. von Wikingern zerstört.

Peter. Erwähnt in der →HE, I 27. Er wird von Papst Gregor I zur Untestützung des *Augustinus nach Britannien gesandt und dort erster Abt von *St Augustine in *Canterbury. Er ertrinkt auf einer Reise nach Gallien. (→HE, I 33)

Peterborough (Lichfield). Kloster und Bischofssitz von *Mercia. In →HE, IV 5 wird es mit *Medeshamstede identifiziert, das *Seaxwulf gegründet hat. Andernfalls gegründet 651 von *Diuna. Ab 654 wird dieser Bischof von Mercia. Nachfolger wird 658 *Cellach (2), der nach einem Aufstand Mercias gegen *Northumbria vertrieben wird und nach *Iona zurückkehrt. 658–662 *Trumhere. Es folgt 662–667 *Jaruman, der jedoch 664 nach dem Tode *Cedds nach *Essex geht. 670 beruft *Theodorus *Chad zum Abtbischof und nach dessen Tod 673 *Winfrith, (gest. 675). 731 ist *Ealdwine (2) Abtbischof (HE, V 23).

Pikten. Älteste nachweisbare Bevölkerungsgruppe im Bereich des mod. Schottland, vielleicht ebenso vertreten im nördlichen Irland (vgl. *Cruithin). Sie erscheinen erstmals bei →Tacitus zur Bezeichnung der Stämme, die *Agricola im Bereich des Firth of Tay entgegentreten. Danach löst die Bezeichnung zunehmend das ältere röm. *caledonii* ab. Die P. teilen sich in nördliche und südliche P. entlang der Grampians und werden ab dem ersten Jh. im Süden von den Britonen und im Westen und Südwesten von den **Scotti* (vgl. Dál Riata) nach Norden zurückgedrängt (→HE, III 4). Ihre Sprache ist nur in einzelnen Latinisierungen oder Gälisierungen erhalten und wurde von der älteren Forschung als prä-indogermanisch angesehen, heute jedoch meist als ein Zweig der keltischen Sprachen (Jackson 1956, 129ff). Im dritten Jh. erscheinen sie unter den Stämmen, die den röm. Hadrianswall durchbrechen. Die südlichen P. werden im fünften Jh. von *Ninian christianisiert, die nördlichen nach der →VC und HE, III 4 wenig später ausgehend von *Colum Cille und *Cormac (Hughes 1977 [a], 225). Ihr Königssitz ist nach der VC Inverness. In Fife halten sich die P. bis zum neunten Jh. als unabhängiges Königreich. Nach der HE, I 1 kommen die P. aus Skythien und erreichen von Norden Irland. Scythia ist dabei vermutl. mit *scandia* verwechselt, einem röm. Ausdruck für das südliche Skandinavien. Die Iren

verweigern den P. jedoch die Ansiedlung, so dass diese zurück nach Britannien übersetzen. Ihre Verbindung mit den Cruithin in Ulster ist umstr. Das →LGE §101 erklärt: *Scoti autem idem e[s]t Picti, a picto corpore, quasi scissi, eo quod aculeis ferreis cum atramento variarum figurarum stigmatum adnotentur* („*Scotti* ist aber das Selbe wie P., [benannt] nach ihren bemalten Körpern, *quasi scissi*, insofern als sie durch eiserne Nadeln mit Tinte mit Eindrücken von verschiedenen Formen gezeichnet sind“, Macalister 1938, 164). Die Namensdeutung als „Bemalte“ / „Tätowierte“ wird v.a. von der älteren Forschung akzeptiert, ihre Identität mit den *scotti* dagegen verworfen. Die P. wurden auch oft als einziges europäisches Beispiel einer matrilinearen Erbfolge angeführt, was die neuere Forschung aber zunehmend widerlegt wird. Sie bilden das erste vereinigte Territorialkönigreich Britanniens und legen so den Grundstock zum Königreich Schottland. Verschiedene Könige erscheinen in altir. Erzählungen und Gedichten, deren Namen teils gegeneinander ausgetauscht werden, so *Lúath mac Dairera und *Lóth mac Delerath. Der Früheste in Annalen erwähnte König ist:

- mind. 558(?)–584 ***Bruide mac Mailchon**, Zeitgenosse *Colum Cilles (→VC). 574 besiegen die P. König *Gabrán von *Dál Riata und erobern ein Teil des schottischen Dál Riata zurück (VC);
- 584–599/601 ***Gartnád mac Domnáill**, aus Fife;
- 601(?)–621 ***Nectan mac Canonn**, der alle Missionare Ionas aus Pikland vertreibt und sich zur röm. Seite der *Osterkontroverse bekennt (HE, I 1, 12, 15, 20);
- 645–657 ***Talorgen**;
- ?–693 ***Bruide mac Bile**, nach dem →Cain Adomnáin lässt er sich als Freund *Adomnáns auf *Iona bestatten;
- 697 ***Bruide mac Derlei**;
- nach 700 ***Fergus**;
- 706–721/724 ***Nectan mac Derile**; er dankt ab und zieht sich in ein Kloster zurück.
- 724–? ***Drust**;
- 727 (729)–761 ***Óengus mac Fergus**;
- ?–843 ***Drust mac Feraith**;
- 843–? ***Kenneth mac Alpin**, Gründer des schottischen Königreiches, da er bereits König von Dál Riata ist und beide Königreich dauerhaft miteinander vereint.

Unter der Dominanz der ir. Siedler bezeichnet dies das Ende der P. als identifizierbarer Gruppe. Vgl. Mac Neill 1906, 97; Hughes 1970; Derungs 1995; Birkhan 1997, 50f; Cairney 1989, 24ff; Richter 1999 [a], 65f; Charles-Edwards 2000, 299ff.

Pirmin (Pirminus). Gest. 753, Bischof und Missionar vielleicht ir. Herkunft (**peregrinatio*). Nach der Gründungsgeschichte des Klosters Reichenau im Bodensee von Hermann dem Lahmen (gest. 1054) gründet er das Kloster 724 unterstützt von zwei alemannischen Fürsten Berthold und Nebi. Der Bericht geht vermutl. auf Walahfried Strabo zurück und wurde in einer im zwölften Jh. gefälschten Gründungsurkunde verarbeitet, nach der Karl Martell P. die Insel zur Klostergründung übereignet. 727 muss P. nach Strabo die Insel verlassen und gründet weitere Kirchen am Oberrhein, darunter Murbach im Elsass, bevor er als Abt von Hornbach stirbt. Vgl. Kenney 1929, 518f.

p-keltisch. In der vergleichenden Sprachwissenschaft benutzter Begriff für einen der beiden keltischen Sprachgruppen. Er umfasst das *Lepontische, Walisische (Kymrische), Cornische und *Britonische, während das *Gallische zwischen den Gruppen schwankt. In diesen Sprachen verschiebt sich der unbetonte Labiovelar-Laut [kw] des hypothetischen Gemeinkeltischen zu [p], so dass es nach seinem Verschwinden, das als wichtigstes Kennzeichen der keltischen Sprachen gegenüber dem hypothetischen Indoeuropäischen gilt, in diesen Zweigen wieder erscheint. Die *q-keltischen Sprachen substituieren statt dessen [k] bzw. [qu]. Vgl. Greene 1954 [b], 80; Birkhan 1997, 61f; Meid 1997, 17ff; Ó hÓgáin 1999, 41f.

pólaire (f., ia-Dekl., *poolire*). Altir. Lehnwort vermutl. vom lat. *pugillare* zur Bezeichnung von Schreibtafeln, die zur Ausrüstung eines altir. Klerikers gehört haben. Sie werden meist nach den →Springmount Tafeln als mit Wachs belegte Holztafeln vorgestellt. In der →VT gehören *pólairi* zur Ausrüstung, die *Patrick *Fíacc Sléibte bei dessen Weihe übergibt (Stokes, W. 1965, I 190.14). Die Stelle erscheint gleichlautend in den →Additamenta §13 (Bieler 1979, 176.19; Stokes, W. 1965, II 344.22). Im →Betha Pátraic hat sein *gilla [Bursche] *Benignus die *polire P[atraic] foramuin* („p. des Patrick auf seinem Rücken“, ebd., II 458.4). Vgl. DIL, 497; Thurneysen 1949, 569 (§918); Stokes, W. 1965 II 655.

Pompa. Siehe: *Babona.

Port Lairge („Hafen der *Laigin“?). Erwähnt 1130 (→ATig / →AFM) zus. mit *Corca und *Lismore als Zielort des *Gilla Cöemgin und Überseehafen, *do dol dar muir* („um über das Meer zu gehen“).

Port Rígh (*Purt Rígh* – „Hafen der Könige“?). Erwähnt in den präpatrizischen →AU 4386 als *uas Dabull* („über Dabull“) und Ort, an dem der myth. Hochkönig *Muiredach Tírech von *Cáelbad mac Cruinn erschlagen wird.

Powys. Mod. bzw. angl. Name eines Regionalkönigreich (vgl. **túath*) im östlichen Wales. Es wird nach der →Historia Britonum von *Germanus christianisiert (Hughes 1966, 29).

praepositus. Siehe: **secnab*.

praintech (*prointigh* – „Brothaus“). Altir. Bezeichnung für das Refektorium eines Kirchenzentrums. Im →Scéla Tuáin... *tiagait i praintech Finnia cona muntir 7 Tuán* („gehen *Finbarr [von Mag mBile] und seine Gefolgschaft [**muintir*] ins p. des *Túan [mac Cairill]“) Carey 1984, 102.77). Im Betha Máedoc §104 versammeln sich die *braithribh* der Kirche *don proin[n]tigh* (BNE, I 212). Vgl. Ryan, J. 1931, 289.

primecess Erenn („Dichterkönig Irlands“). Begriff, der erstmals in →AU 975 für Cinaed ua hArtacáin erscheint und danach verwendet wird, um verschiedene legendäre **filid* der Vorzeit auszuzeichnen.

prior. Siehe: **secnab*.

preco. Siehe: **drúth*.

presbiter. Siehe: **sacart*.

prím-aisti („Hauptmetra“). In altir. Texten über Metra Bezeichnung für eine Gruppe von wichtigen Metra der **filid* (Mac Cana 1980, 118).

prímscéla (*prímh-sgéla* – „Haupterzählungen“). Bezeichnet im Altir. entweder den Korpus derjenigen Gedichte und Erzählungen, die jeder **fili* kennen musste, oder die Kern-erzählungen der mythologischen Zyklen. Um sie gruppieren sich die *fo-scéla* („Vorerzählungen“), bzw. im Fall der →TBC die **remscéla*. Die *p.* fielen vielleicht aufgrund der veränderten soz. Umstände ab der normannischen Eroberung zunehmend aus der mündlichen Überlieferung heraus (Murphy 1948, 34). Vgl. Mac Cana 1980, 8, 117.

princeps. Begriff ir. lat. Texte sowohl konform zum weiteren Gebrauch in nichtir. Texten im allg. Sinne von „Oberhaupt“ / „Herrscher“ / „Autorität“, wie auch spezifischer für den Vorsteher eines ir. Kirchenzentrums. Nach der →Synodus I Sancti Patricii §30 ist ein *aepiscopus* [...] *in suo principatu* (Bieler 1963 [a], 58). Die Herrschaft bezieht sich hier wie in der Parallelstelle der →CCH, I 8, I 22 (Wasserschleben 1885, 6, 12) auf eine **paruchia*. Der Begriff *p.* scheint demnach ein Vorläufer des sich aus ihm entwickelnden Konzepts des **comarba* und bezeichnet die Verfügungsgewalt über die weltlichen Ressourcen einer Kirche im Gegensatz zur geistlichen Aufsicht über ihre Mitglieder (vgl. **eclas*). So nennt das →CS 947 **Ainmíre ua hAdlai* sowohl als *p.* wie auch als *com[arba] Ciarain m. int Sair*. *P.* erscheint oft als lat. Übersetzung des ir. **airchinnech* und kann auch gleichzeitig als *abs* titulierten Personen beigelegt werden. Die →CCH, XXXVII enthält unter dem Titel *De Principatu* ein Kapitel, das unter *p.* durchgängig Oberhäupter von Kirchen versteht und die Anforderungen an sie parallel zu den Formulierungen der Anforderungen an Könige (**rí*) des →De Duodecim... formuliert (Davies, W. 1982 [c], 84f). In den Annalen erscheint der Begriff ab dem achten Jh. gleichzeitig mit der Umstellung auf die ir. Sprache. Nach den →AU 707 nimmt **Dunchad mac Cinn Fáelad* z.B. das *principatum Iae*, 724 Cilléne Falda; ebd. 801 stirbt **Bresal mac Segéni* als *ab[bas] Iae, anno principatus sui .xxxi*. Ebd. 830 stirbt **Cellach mac Con Cathraige* als *p.* von **Achad Chrimthainn*; 835 **Bresal mac Cormaic* als *princeps Cille dumai Glin[n] 7 aliarum ciuitatum* („*p.* von **Cill Dumí Glinn & anderer Kirchen*“). Sowohl AU wie das CS vermerken 872 **Ferdornach* (4) als *prin[ceps] Cluana M[oc]cu Nois* sowie 891 **Cormac* (6) als *prin[ceps] Fobair* (**Fobar*). 896 (AU; →AI; CS) stirbt **Máel Achaid* als *prin[ceps] Daminsi* (**Dam Inis*) und **Bláthmac mac Taircedaig* als *prin[cep]s Clua[na] M. Nois*. Im zehnten und elften Jh. wird der Titel *p.* zugunsten des **comarba* zurückgedrängt, bleibt jedoch v.a. als Bezeichnung der Oberhäupter kleinerer Kirchen in Gebrauch. So führt z.B. das CS 963 **Cáencomrac mac Maccuráin* als *princeps Tigernaigh Cluana hEoais suiepscop* („Oberhaupt von Tigernach von **Clúain Iraid*, *suí*-[weiser] Bischof“). In den →Additamenta §1 (Bieler 1979, 166) verlangt der Gründerheilige **Lommán* von Trim vom Laien und Stifterssohn **Foirtchern* von Fedelmí, d.h. dem Vertreter der *fine griain* (vgl. **fine érlama*), den *principatus* über die Kirche zu übernehmen, was dieser erst verweigert, dann jedoch der Form halber auf sich nimmt. *Lommán* selbst wird ihr Bischof. Die Herrschaft der *fini* lokaler **flaithi* über die Kirchen ihres Bereiches wird damit explizit als kirchlich gewollt sanktioniert. Vgl. Hughes 1966, 50, 126, 158; Davies, W. 1982 [c], 83f; Etchingham 1994 [b], 40.

Priscillian. Führer einer zur Häresie erklärten Lehrmeinung (Priscillianismus). Er wird 386 hingerichtet und seine Anhänger zerstreut. Das vermeintliche Auffinden von Spuren seiner Argumentationen in frühen ir. MSS wird teils als Argument für Christen in Irland vor **Patrick* verwendet.

Pupeus von **Aran** (Pupu Airni, Pubeus). In der →Vita Sancti Endae §20 ein ir. Kleriker auf **peregrinatio* in Rom. Aufgrund eines göttlichen Zeichens *totus clerus et populus elegerunt eum in pontificem Romanum* (VSH, II 69.17f). Er kehrt jedoch mit **Énna* von Aran nach Irland zurück und wird von diesem §22 als sein Nachfolger im *principaliore* über *Ára mór* bestimmt (ebd., 70.33). Auch ein ir. Text im MS →Laud 610, fol. 40a identifiziert ihn mit **Fáelchu mac Fáelchair*: *Faelchu, qui nominatur Pupu Airni, mac Faelchair, mic Fadalaig* [...]. *Ocus is ime atberar dó Pupu .i. Papa, o rogab abdaine Roma tareis Grigoir Roma; 7 foragaibsium a abdaine, 7 dochuaid a ndiaigh taisi a maigistrech co hAraind iarthair Eorpa* („*Fáelchu*, der *P.* genannt wird, Sohn des **Fáelchar mac Fadalaig* [...]. Und deshalb wird *Pupu* zu ihm gesagt, d.i. *Papa* [Papst], denn er nahm die Abtswürde von Rom in Nachfolge des *Gregor* von Rom; & er legte seine Abtswürde nieder, & folgte der Pflicht [*díach?*] der Reliquien seines *magistri* nach **Ára* im Westen Europas“, VSH, I lxiii Anm. 3). Der Tod des *Énna* wird jedoch meist für ca. 540 angesetzt, während *Gregor I.* erst 590–604 Papst war. Das →UM, fol. 51Rgh nennt *variant Aelchu, cui nomen Pupu Airne, m. Faelchair m. Edalaig* (CGSH, 58 (§379.1)), was vermutl. durch Verschreibungen oder mündl. Quellen zu erklären ist. Widersprüchlich führt jedoch eine Marginalie im →LL, fol. 373d aus: *Nem .m. .h. Birn. Nem t[r]ibus no[m]inibus uocabat[ur] .i. Nem 7 Púpu 7 Cailbe. Nem p[r]imum no[m]en e[st] a parentibus. Pupu ap[ud] Scottos. i[d] est papa. eo q[uod] cathedram. Pet[r]i petiuit .i. Cailbe...* („*Ném*, Nachfahre des *Birn* [**Loiguire Birn Búadach*, d.h. aus den **Osraige*]. *Ném* wurde von seinem Stamm mit [verschiedenen] Namen benannt: d.i. *Ném* & *P.* & *Cailbe*. *Ném* ist sein erster Name von seinen Eltern, *P.* bei den **Scotti*, d.i. Papst, [der Name] derjenigen, die den Stuhl *Petri* innehaben, d.i. *Cailbe*...“ Best u.A. 1983, VI 1701; CGSH, 187 (§735)). Angefügt sind die Verse →Abbas almus amabilis... Das →MartO führt *Nem maccu Birn brigach* am 14. Juni (Stokes, W. 1905 [a], 142) und die Kommentare erklären: *.i. pupu fil a n-Araind 7 comar[b]a Enna Airne he, 7 do Dail mBirrna hOsraigi dó 7 brathair do Chiaran Saighir hé* („d.i. *P.*, der in *Ára* ist, & Erbe [**comarba*] des *Énna Airne* ist er, & er stammt aus den *Dál mBirna* der *Osraige* & er ist ein Verwandter des **Ciarán Saigir*“, →LL) bzw. *Nem mac hui Birn do Dail Birn i n-Osraige 7 comarba Ennai Arné oc[us] is é sin in papa atberar do bith i n-Arainn* („*Ném moccu Birn* aus den *Dál mBirn* in *Osraige* & *comarba* des *Énna Arné* und er ist es, der die Papstwürde hatte“, Rawl. B505, ebd., 150). Die Variante ‘F’ des →MartO fügt dagegen die obige Marginalie des LL ein. Im →Betha Maignenn. Vielleicht referiert auch das →Betha Maignenn auf *P.* als es über *Ára* erklärt, *...ocus ina roibe mórfhopa pápa* („und in ihm war [der / ein?] große[r] Papst *papa* [P.]“, O’Grady 1892, I 40).

Purgatorio Sancti Patricii. Wallfahrtsort auf einer Insel im Lough Derg im mod. Co. Donegal. Er wird mit

*Patrick verbunden, der dort Visionen oder auch seine Berufung als Missionar erhalten haben soll und wird in verschiedenen Texten referiert, so in →Jocelins Vita, die ihn allerdings mit Croagh Patrick (*Aigli) vermengt, und in *Giraldus Cambrensis Topographia. Eine Erzählung über Patricks Aufenthalt dort wird im zwölften Jh. von Henry von Saltrey geschrieben und findet weite Verbreitung in etlichen Varianten. Vgl. Kenney 1929, 355f.

Publius Ostorius Scapula. Röm. Feldherr der zweiten Eroberung Britanniens um 45 AD, er nimmt *Caratacus gefangen.

Puch. Erwähnt →HE, V 4 als Adliger (**gesith*). Er lässt sich eine eigene Kirche errichten.

Putta. Bischof in *Rochester 669–676. Er wird von *Theodorus geweiht (→HE, IV 2). 673 nimmt er an dessen Synode teil (HE, IV 5). Als 676 Rochester niedergebrannt wird, zieht er sich nach *Mercia zurück, an seiner Stelle weiht Theodorus *Cwichhelm (HE, IV 12).

Q

q-Keltisch. In der vergleichenden Sprachwissenschaft Begriff zur Bezeichnung einer der beiden keltischen Sprachfamilien, oft auch als *Goidelic* / **Goidelisch* mit den *Goidil gleichgesetzt. In den zu ihm gehörenden Sprachen verschiebt sich der hypothetische gemeinkeltische Labiovelar-Laut [kw] / [qu] zu [k]. Im Festlandkeltischen wird *Kelto-Iberisch meist zum q-Keltischen gezählt, das *Gallische kennt beide Formen, jedoch überwiegend [p]-Formen (vgl. *p-Keltisch). Der Kalender von Coligny verwendet jedoch [q]-Formen. Im Inselkeltischen vertritt Ir. und seine Ableger des (schottisch-) Gälischen und Manx die Sprachgruppe. Vgl. Greene 1954 [b], 80f; Birkhan 1997, 61f; Meid 1997, 17ff; Ó hÓgáin 1999, 41f.

quatrodecimani („vierzehner“). Wichtiger polemischer Ausdruck in der *Osterkontroverse zur Kennzeichnung der Hibernenses, etwa in *Bedas →HE, II 19 und →Stephanus. Er bezeichnete nach der *Historia Ecclesiastica* des Eusebius in der Urkirche eigentlich diejenigen, die die Festlegung von Ostern auf einen Sonntag ablehnen und Ostersonntag stets am jüdischen Passover, dem 14. Tag des Frühlingsmonats (*quarta decima luna*) feiern, ungeachtet des Wochentages. Die Position wurde auf dem Konzil von Nicäa 425 verworfen. Im Rahmen der Osterkontroverse wird jedoch diskutiert (vgl. die Briefe des *Columbanus), ob die Entscheidung bedeutet, dass Ostern niemals am 14. Tag gefeiert werden darf, selbst wenn es ein Sonntag sein sollte, so dass Ostern im Falle des Sonntags am 14. auf den 21. verlegt werden muss. Dieses Problem wurde in der Osterkontroverse vermischt und verwirrt mit den Fragen, ob der Mondmonat mit dem ersten Erscheinen des Mondes (wie im alten Testament) beginnt, so dass der Vollmond in der Nacht des 14. Tages eintritt, oder ob er mit der Neumondnacht beginnt (wie im röm. Reich und im Mittelalter), was Vollmond in der 15. Nacht bedeutet; sowie ob der Tag mit Sonnenuntergang oder Sonnenaufgang beginnt, was in der Zählung jeweils eine Verschiebung um einen weiteren Tag bewirkt. Vgl. Charles-Edwards 2000, 399f.

R

Rachru. Erwähnt in den →MD von *Temair, vermutl. als **óenach* (Gwynn, E. 1991, I 38).

Racoon. Siehe: *Ráth Cungi.

Radbod. Gest. 719. König der Friesen. Erwähnt →HE, V 10.

Rædfrith. Erwähnt in der →HE, IV 1 als Bote des Königs *Ecgbert von *Kent. Er bringt *Theodorus zu diesem.

Rædwald (lat. *Redwaldus*). Sohn des *Tyttla, erwähnt in der →HE, II 5 als König (*ri) von *Ostanglia seit ca. 600 bis mindestens 616. Seine Kennzeichnung in den lat. Texten der HE ist unklar, und bereits die ältesten ang. Übersetzungen lassen den ganzen Absatz einfach weg. Nach der HE, II 12 gewährt er dem exilierten König *Edwin Zuflucht und Unterstützung. R. wird auch als **bretwalda* der Angs. geführt. Sein Grab wurde bei Sutton Hoo gefunden. R. ist weiter erwähnt HE, II 15, III 18.

Ragallach mac Uatach. Gest. 649 (→AU). Sohn des *Uatu mac Áeda und Hochkönig von *Connachta aus den *Uí Briúin. Er legt den Grundstein zu deren Aufstieg und Dominanz im neunten und zehnten Jh. und ist Held einer spätm. Erzählung. nach →ATig wird er von den *Corco Cullu und Máel Brigte mac Mothlachán erschlagen. Er soll in *Baslick beerdigt sein (IKHK, 246). Vgl. Mytum 1992, 163.

Ragnald (Reginald). 1154 Bischof auf der Isle of Man, zu dessen Diözese auch die Hebriden gehören. Er untersteht dem Bischof von Trondheim.

Ragnall mac Gofraidh. Gest. 1229, König der Isle of Man. Ein Preisgedicht über ihn ist erhalten. Vgl. Ó Cuív 1955; Ní Mhaonaigh 1998, 402.

Ragnall mac Ímair. Gest. 994 (→AU), Wikinger, er wird von *Murchad (2) erschlagen (Ní Mhaonaigh 1998, 398).

Ragnald mac Somarlid (Reginald). Ein Sohn des *Somarlid mac Gilla Adomnáin, der sich nach dessen Tod 1164 die Herrschaft über dessen Gebiet mit seinen Brüdern Dugall und Óengus (Angus) teilt. Er erhält vermutl. Gebiete in Argyll, Kintyre sowie Skye. Anfang des 13. Jh. etabliert er Benediktiner in *Iona, die die Gemeinschaft *Colum Cilles ablösen, und stiftet ein Zisterzienserkloster in Saddell in Kintyre.

Ragnild (1) (Ragnaíld). Elfte Jh., Enkelin des *Sitric III., Frau des *Cynan ap Iago und Mutter des *Gruffudd (Doherty 1998, 300).

Ragnild (2). Tochter des norwegischen Yarls der Hebriden *Olaf i Bitling. 1140 heiratet sie *Somarlid mac Gilla Adomnáin.

Rahan. Siehe: *Rathan.

Rahug (1). Siehe: *Ráth nÁeda maic Bricc.

Rahug (2). Versammlung 859 (→AU; →FA, §268) in *Ráth nÁeda maic Bricc des Hochkönigs von *Temair, *Máel Sechnaill mac Máile Ruanaid, *Máel Gualae, Hochkönig von *Mumu, und des Königs von *Osraige, *Cerball mac Dúngaile unter Vorsitz des *Fethgna mac Nechtáin

von *Árd Macha und des *Súarlech ind Eidnén mac Ciarán von *Clúain Iraird. Máel Sechnaill setzt dabei einen Friedensschluss durch, der seine Eroberungen in so fern bestätigt, als die *Laigin und Osraige nun dem Einflussbereich Cashels entzogen werden und nominell unter die Oberhoheit von *Leth Cuinn und damit der *Uí Néill kommen. Der König von *Osraige unterwirft sich zugleich Árd Macha und wechselt zu dieser Gelegenheit seine Genealogie, so dass die Osraige nun mit den Laigin verbunden sind. Vgl. Hughes 1977 [a], 131.

Raigne (Roigne, Raigniu). Erwähnt in den →FA 861 (§280) als **óenach* des *Cerball mac Dungaile und demnach vielleicht als *óenach* von *Osraige (Ó Corráin 1998, 442). In den →MD wird es im Gedicht →Temair, Taitiu... über *Temair als Synonym für *Taitiu verwendet (Gwynn, E. 1991, I 38.2) und im Gedicht →Eistid, a Laigniu... werden die *Laigniu nal-lecht* („*Laigin der Gräber“) als *slúag ós Raigniu rath-chert* („Oh Heer über R., dem Gesetzes-**ráth* (2)“) angesprochen (ebd., III 2.2). Vielleicht bezeichnet es den Bezirk um das **feis* Temro und Temair. Die Königsliste der →LGE §512 erwähnt eine *cath Roigne* (R1) / *cath Raigne* (R3), in der *Rothechtaid Rotha König *Énna Airgdech erschlägt (Macalister 1956, 228).

Raithliu. Siehe: *Garranes.

rann (f., a-Dekl. – „Teil“ / „Partei“ / „Strophe“). Altir. Bezeichnung, oft abstrakt verwendet, manchmal auch, um einzelne Untergruppen innerhalb von **tuátha* zu bezeichnen. Während die **fine* eine genealogische Einheit bezeichnet, scheint die *r.* eher eine unspezifischere, oft territoriale oder militärische Bezeichnung zu sein. Viele der in den Genealogien genannten *r.*, etwa der *Cenél nEogáin können jedoch kaum größer als Familien (*fíni*, **derbhini*) gewesen sein, die in einem **dún* oder **ráth* wohnten. So erwähnt das →Mínigud Senchais Síil Chuind (→CGH, 134 (Rawl. B502, 140a20) die *Muintir Dúin Bó („Familie des Kuh-dún“) als eine *r.* Das CGH, 119 (Raw. B502, 135b37) verwendet *r.* aber auch unspezifisch und nennt *cóic ranna* unter den Nachfahren des Úgaine Mór in Irland. Die literaturtheoretischen Texte verstehen in der *r.* eine Strophe von meist vier Zeilen / Reimen, die als Bezugsgrundlage der verschiedenen Versmaße dient (vgl. **rannaigecht*). Territorial bezeichnet *r.* das zw. den Mitgliedern der **fine* aufgeteilte bzw. aufteilbare Land (vgl. **etham*) im Gegensatz zum gemeinsamen **dírann*. Vgl. DIL, 500.

rannaigecht (f., a-Dekl.). Altir. Versmaß (**airchetal*), dessen Grundform $7^1 7^1 7^2 7^1$ mit Endreim b-d und **aicill*-Rhythmus in c-d ist (*rannaigecht dialtach*). Es wird in den Verslehren in verschiedene Unterabteilungen aufgeteilt. Das *r. *recomarcach* oder *r. bec* („kleines *r.*“) hat z.B. einen verkürzten ersten Vers und folgt dem Muster $3^2 7^2 7^2 7^2$. Die Gedichte →A Dé dúilig... und →A ben, bennacht fort... sind in im sog. *rannaigecht mór* („grobes *r.*“) / *rannaigecht dialtach* verfasst, das $7^1 7^1 7^1 7^1$ folgt und zusätzlich Konsonantengleichklang a-b-d oder *aicill* zu verlangen scheint. Das *rannaigecht gairit* („kurzes *r.*“) folgt $3^1 7^2 7^1 7^2$ oder als *r. mór gairit* $3^1 7^1 7^1 7^1$ wie z.B. im →Geisid cúan... Ein *leth-r.* („halb-*r.*“) folgt dem Muster $5^1 5^1 5^2 5^1$ oder als *leth-rannaigecht mór* („grobes Halb-*r.*“) $5^1 5^1 5^1 5^1$. Weitere Unterarten werden nicht immer konsistent unterschieden. Vgl. DIL, 501; Thurneysen 1891, 15, 44; Meyer 1909 [b], 13ff; Murphy 1998, 173, 176, 201, 234.

Raphaund (Knockgraffon, Co Tipperary). In etlichen Erzählungen Residenz der *Eóganachta vor dem „Finden“ Cashels.

Raphoe (Ráth mBoth). Kirche der **paruchia Coluim Cille* auf dem Gebiet der *Cenél Conaill, gegründet von *Adomnán, mit dem es eng verbunden bleibt. 817 wird sein **airchinnech* *Mael Dúin mac Cinn Fáelad erschlagen, was zum Konflikt der *paruchia Coluim Cille* mit dem Hochkönig *Aed mac Néill Frossaig führt. Die *familia* der Kirche zieht nach *Temair und verflucht dieses und den Hochkönig (→AU). Die →Triade 25 nennt R. (Meyer 1906 [b], 2). Nach der Synode von *Ráth Breasail 1111 wird es Bischofssitz der Cenél Conaill und gibt den Namen zu ihrer neugeschaffenen Diözese. Im →Betha Colaim Chille und später als zweite Gründung des Colum Cille nach *Daire Calcaich angesehen. Reeves 1857, 393 vermutet auch *Dubhtach mac Dubáin und *Robartach als Äbte von R., was aber heute abgelehnt wird (Herbert 1988, 80). Eine lückenhafte Liste der Oberhäupter von R. findet sich in der BL, MS Add. 4797, fol. 48.

- ?–817 *Mael Duin mac Cinn Fáelad (*princeps*);
- 1152–1174 *Gilla-in-Choimded ua Caráin (*episcopus*), er wechselt 1174 nach *Árd Macha;
- 1203 *Mael Ísu ua Doráig.

Vgl. Etchingham 1999, 175.

ráth (1) (auch: *indarrad*, etwa: „Lohn“). Die genaue Bedeutung ist umstr. und variierend, vielleicht eine Leistung, zu der ein *ruiri* (vgl. **ri*) gegenüber den Königen seiner unterstellten **tiatha* und den **ágae fine* der großen Dynastien verpflichtet ist. Nach den →Frithfholaíd muss er jedes siebte Jahr (zurück-)gezahlt werden. R. bezeichnet auch die „Lehensgabe“ des einem **céle* von einem **flaith* überlassenen Gutes synonym zu **taurchrecc*, wobei *r* vielleicht eher für das freien *céle* (**sóer-chéli*) überlassene Gut verwendet wird, *taurchrecc* für das **dóer-chéli* überlassene Gut (Kelly, F. 1988, 27). In Kommentaren zum →Cáin Lánamna wird mit *r* auch die Mitgift (*coibche*) einer Tochter bezeichnet, die der *flaith* seinem *céle* gegeben hat, und die er bei Auflösung des Lehensverhältnisses zurückzugeben hat (Thurneysen 1936 [a], 77f.), doch nennt →Heptade 29 (ALI, V 222) neben der **cumal*, dem **cimid* und einer *cell co n-a hincrod* („Kirche mit ihrem Besitz“) eine *ben a lanamnu* („Frau in die Ehe“) als eines der Dinge, die nicht als *r* gegeben werden dürfen.

ráth (2) (*ráith*, auch: **lios*). Kleineres Ringfort bestehend aus (Erd-) Wall und Pallsade und vermutl. die häufigste Siedlungsform im prähist. Irland (Proudfoot 1961) für **flaithi* oder **sóer-chéli*. Sein Durchmesser beträgt zw. 15 und 60 Meter und das zugehörige Gebiet ca. 40 Ar („100 acre“ Mitchell 1976, 168). Die ältesten *r* sind nachgewiesen ab 1000 v. Chr., die Mehrzahl jedoch aus frühchristl. Zeit (500–1000 A.D.) Ein *r* entspricht einer Wirtschaftseinheit und wird wohl in der Regel von der **derbhfine* eines **flaithi* bewohnt. Irland ist mit den Resten von tausenden von *r* überzogen. Mod. Derivate von *r* sind *raw*, *rah*, *ray*, *raha*. Ein größeres *r* mit teils steinernen Wällen wird **dún* genannt. Teils wird **les* synonym verwendet, das jedoch eher einen Hof vor oder im *r* bezeichnet. Vgl. Ryan, J. 1931, 293f; Hughes 1977 [a], 19f; Richter 1999 [a], 20f.

ráth (3). R. bezeichnet in den altir. Rechtstexten eine der drei Formen von Bürgerschaft, die als Sicherheit für die Einhaltung eines Vertrages gegeben werden kann (vgl. **naidm*, **aitire*). R. ist auch der Bürge, der mit seinem Besitz für den Vertragspartner einsteht (Binchy 1979 [a], 102ff; Ó Cróinín 1995, 134f). Es werden verschiedene Formen von *r*: unterschieden, doch kann nach dem →CG ein Mann prinzipiell niemals einen *r* für einen Mann von höherem sozialen Rang oder für eine höhere Summe als sein **enech* stellen. Wird der **cor* für den er bürgt, nicht eingehalten, so muss er die Verpflichtung aus seinem Besitz begleichen. Die *Synodus I. Sancti Patricii scheint Klerikern zu erlauben, als *r*: zu fungieren, nicht jedoch als *naidm* (Hughes 1966, 46f). Das *r*: geht auch bei Tod eines Partners auf dessen **fine*, die seinen Besitz erbt, über und erlischt nicht. Der Text →Mo cosc duit, a Doidhin mic Nine... befasst sich ausführlich mit dem *r*: Vgl. Thurneysen 1928 [a]; 1930; 1933, 364ff; Smith 1932; Binchy 1954, 63f; 1979 [a], 102ff; Kelly, F. 1988, 168ff.

Ráth nÁeda maic Brice (Rahugh, mod. Co. Westmeath). Kirche gegründet von *Áed mac Brice auf dem Gebiet der *Fir Chell. 859 ist es Ort der Versammlung von Rahugh (2). Das →Comainmigid Noem hErenn im →LL, fol. 366a49 (50851) erwähnt es vermutl. als Tech maic Brice (Best u.A. 1983, VI 1659; CGSH, 140 (§707.30)). Vgl. Ryan, J. 1931, 126; CGSH, xv; Charles-Edwards 2000, 446.

Ráth nAilinne. Siehe: *Ailenn.

Ráth nAirthir (*ráth Airthir* – „östliches **ráth*“). **Dún* beim mod. Oristown, Co. Meath. Es erscheint als Residenz der Könige von *Brega, urspr. der **Sil nÁedo Sláine*, aber auch *Clann Cholmáin Könige werden in R. erwähnt. 789 findet eine Synode in R. statt, auf der *Donnchad mac Domhnaill den *Bachal Ísa von *Árd Macha entehrt (Ó Cróinín 1995, 233). Im neunten Jh. wird es als Residenz der **Sil nDlúthaig* erwähnt. 866 wird *Cernachán mac Cumuscaig als *rex Ratho Airthir* ermordet. Es scheint als teils identisch mit **Tailtiu* gesetzt zu sein. Vgl. Ryan, J. 1931, 306; Charles-Edwards 2000, 17, 278, 563.

Ráth mBecc („kleines **ráth* (2)“). Ringfort in *Mag Line im mod. Co. Antrim. Nach den →AU, →ATig und →CS Ort, an dem der Hochkönig *Diarmait mac Cerbaill 565 von *Aed Dub mac Suibni erschlagen wird. Vgl. Charles-Edwards 2000, 295, 527.

Ráth mBeccáin (Rathbeggan). Kirche erwähnt in der →Vita Sancti Abbani §23 als Gründung des *Abban moccu Corbmaic, benannt nach dessen Schüler und vielleicht eigentlichen Gründer *Béccán von *Clúain Árd Mo Béccóc (*Ipsa vero villa in qua fuerant, Raith Becain vocatur, id est atrium Becani...*, VSH, I 18.32f). Nach der →Vita Sancti Cronani §24 lagert Fingenus *rex Mumien* (*Fingein [mac Áedo Duib, Hoch-] könig von *Mumu“, VSH, II 29) in *uilla que dicitur Raith Bechain*, die sich in *regionem Hele* („in *Eile“, ebd.) befindet. Später wird sie vermutl. von der **paruchiae Coluim Cille* beansprucht, denn ihr **airchinnech* erscheint in den →Notitiae (Nic Aongusa 1990, 10).

Ráth mBéce i mBregaib. Erwähnt im →CGH, 344 als *i [m]Bregaib* („in *Brega“, →LL, 316c15 (40630) / →BLec, 92rb20 / *BB, 134a1) und Todesort des *Becc

mac Dégain (Becc mac Lethdurgáin). Außer ihm erschlägt *Eochu mac Énnai Cheinnselaig dort auch *t[r]i choicdaib* *éices („dreimal fünfzig Gelehrte“). Es ist vielleicht mit *Ráth Béce mac Eógain identisch (Schneiders 1995, 164 Anm. 27). Vgl. Ó Corráin 1985 [b], 57.

Ráth Béce mac Eógain. Kirche verbunden mit *Ferns erwähnt im Prolog des →MartO, Vers 200 (Stokes 1905 [a], 25). Sie ist nach *Becc mac Eógain benannt und damit vermutl. den *Uí Cheinnselaig zugehörig, auf deren Gebiet sie auch vermutet werden kann, doch ist sie nicht identifiziert. Im →Betha Máedoc stiftet sie Becc dem *Máedoc von Ferns als Kirche (BNE, I 217f, II 211ff). Vgl. Schneiders 1995, 164. Vgl. Schneiders 1995, 164.

Ráth Bethaig. Erwähnt im →LGE als *ós Eóir* („über dem [River] Nore“) und eines der *rig-ráith* („Königs-*ráth“), die *Éremón nach seinem Sieg über *Éber errichten lässt (Macalister 1956, 156), und in dem er nach der Schlacht von *Airgetros stirbt (ebd. 158, 162); vermutl. das mod. Rathbeagh am River Nore, südlich von Ballyragget, Co. Kilkenny. Vgl. Hogan 1910.

Ráth Bilech. Erwähnt in den →Additamenta §12 (Bieler 1979, 174.32) als *ráth des *Crimthann mac Énnai Cheinnselaig, in dem dieser von *Patrick getauft wird. Es ist vielleicht mit *Cill Bile identisch. Vgl. Charles-Edwards 2000, 234.

Ráth Bressail (Ráith Breasail). Synode abgehalten 1111 *i Fiadh m. Aenghusa* (?) (→AU; →AI) unter Vorsitz des Hochkönigs von *Cashel *Muirchertach ua Briain und dem Bischof (**epsroc*) *Gilla Espuic von *Limerick zur Angleichung der ir. Kirchenorganisation an die kontinentale Kirche, insbesondere die Einrichtung von Diözesen und Pfarreien und die Stärkung des weltlichen Klerus (vgl. **eclas*). Sie legt zwei Kirchenprovinzen unter *Árd Macha und *Cashel mit je zwölf Bistümern fest (vgl. **epsroc*), während Árd Macha als fünfundzwanzigste Diözese die Oberhoheit erhält. König *Domnall mac Lochlainn setzt dabei *Dáire Calcaich (Derry) als Bischofssitz der *Cenél Conaill durch und begründet so dessen Aufstieg. Anwesend sind *Gilbert von Limerick, *Cellach mac Aeda von *Árd Macha, *Dúnan von *Dublin und *co coecait n-espoc uel paulo plus co tre cetaibh sacart 7 co tri milibh mc. necalsa* („mit fünfzig Bischöfen oder ein paar mehr, mit dreihundert Priestern & mit dreitausend Söhnen der Kirche [Kleriker]“). Die Akten der Synode sind verloren und lediglich durch →Keating bekannt. Vgl. Comyn / Dinneen 1908, 296ff; MacErlean 1914; Gleeson / Gwynn, A. 1962, 116ff; Hughes 1966, 268; Watt 1970, 12ff; Carey 1998, 15.

Ráth Bríge (1). Kirche erwähnt im →LL, fol. 353d15 (48611) sowie der Parallelstelle im →Leabhar Breac als Ort der beiden Schwestern Bíte und *Bríg ingen Fiachnai. Danach liegt sie *i Crích .h. Corm[aic]* [Glosse: *.i. h. Loisc* („im Gebiet der Uí Cormaic [*Dál Cormaic], d.i. der Uí Loisc“, Best u.A. 1983, VI 1583). Vgl. Byrne, P. 1984, 34.

Ráth Bríge (2). Kirche erwähnt im →CGSH, 154 (§708.10): *Brigit Ratha Brigti fri Currech* (Brigit von R. gegenüber von *Cuirrech Lifí“). Die Spezifikation scheint explizit zur Unterscheidung vom im selben Text genannten *Ráth Bríge (1) gemacht. Es wird mit dem mod. Rathbride nördlich von Kildare identifiziert (Hogan 1910, 568).

Ráth Cathair. Erwähnt im →Slicht sain... als *muilend Ratha Cathair fri Cill Dara aniar* („Mühle von R. westlich von *Cill Dara“, Ó hAodha 1978, 18.61). Die Passage wurde ebenfalls in die Kommentare des Gedichtes →Ní cara Brigit... übernommen. Vgl. Carey 1998, 170.

Ráth Cholmáin. Erwähnt in den →MD von *Temair (Gwynn, E. 1991, I 24). Colmán wird als *in Domnain duind* („der braune Domnán“ (?)) beschrieben. Der Bezug ist jedoch unklar.

Ráth Cnámrossa. („*ráth (2) am Nussgebüsch“). Gegenstand des Gedichtes →Fail lim do Laignib... der →MD (Gwynn, E. 1991, III 128ff), vermutl. ein Gebiets- oder Ortsname), umschrieben als *...cath bruidne breó-deirge* („Schlacht am rotflammenten *bruidne“) bzw. *críche Chnámrossa* („Gebiet von Cnámross“, ebd). Namensgeber von R. ist die myth. Schlacht von *Cnámross, die *Bresal Bélach gegen *Cairbre Lifechair mac Cormaic gewinnt. Seine Lokalisierung ist umstr., vielleicht das mod. Camross, Co. Carlow (O’Donovan; Gwynn, E. 1991, III 502), oder Camross Hill bei Taghmon, Co. Wexford (Hogan 1910, 272). Vgl. Meyer 1914 [c], 16f; O’Rahilly 1946 [a], 228, 268, 277; Mac Niocaill 1972, 15; Campanile 1988, 19, 31f.

Ráth Colpa. Erwähnt in einer Glosse zum →Genáir Patraic als Kirche des *Tassach (ThP, II 319); vielleicht das mod. Raholp im Co. Down. Vgl. Ryan, J. 1931, 79.

Ráth Conchobar. Erdsstruktur in *Temair, vermutl. nach *Conchobar mac Nessa benannt, erwähnt in den →MD (Gwynn, E. 1991, I 16).

Ráth Crúachain („Fort von C.“). In der →TBC als *Crúachanráith C[h]onnacht* Bezeichnung für *Crúachan, die Residenz von *Ailill mac Mata und *Medbh (O’Rahilly, C. 1961,1; 1967,1).

Ráth Crimthainn. Erwähnt im →Betha Ciaráin als Residenz des Hochkönigs *Crimthann mac Lugdach auf *Mag nAí (1) (Stokes, W. 1890 [a], 119 (4004f)).

Ráth Cungi (Ráth Chungai, Racoön). Kirche im mod. Co. Donegal auf dem Gebiet der *Cenél Conaill. →Tírechán §22 (Bieler 1979, 140.23) und die →VT (Stokes, W. 1965, 96.25f) vermerken, dass sein Besitz zw. den **paruchia* von Árd Macha, *Tona und *Árd Sratha umstr. ist. Vgl. Ó Cróinín 1995, 1s59; Charles-Edwards 2000, 252.

Ráth Dermaige (*ráth* Dirmaige, *ráth* Tirmaigi). Erwähnt im →CGH, 74 (Rawl. B502, 124b40 / →LL, 316a1 (40500f) als Residenz des *Cellach mac Máel Ottraig und Ort der Schlacht von *Áth Slabaig.

Ráth Derthaige. Erwähnt in den Kommentaren des Gedichtes →Ní cara Brigit... als in den *Uí Failgi und impliziert als Residenz ihres Königs *Dubhtach (2), bei dem *Brigit als **cumal* bzw. **inailt* lebt.

Ráth Droma Deirc („*ráth (2) des roten Hügelrückens“). Erwähnt im →Acallam na Senórach §5 (57) als Ort, an dem *Cáilte mac Crunnchón erstmals *Patrick begegnet: *áit i r-raibe Pátraic mac Alpraind* (Stokes, W. 1900 [a], 3; Dillon 1970, 2). Vermutl. ist *Dún Allen gemeint, denn ebd. §6 (59f) nennt es *rátha a roibhe Find mac Cumail .i. Ráith Droma Deirc* („*ráth (2), in dem *Finn mac Cumail wohnte, d.i. R.“, Stokes, W. 1900 [a], 3; Dillon 1970, 2).

Ráth Étain (Étar). Siehe: *Dún Étair.

Ráth Essa. Gegenstand des Gedichtes →Sund dessid domunemar... der →MD und danach nach *Essa ingen Echdach Airem benannt. Es ist nicht identifiziert, liegt jedoch zw. *Brug na Bóinne und *Temair im mod. Co. Meath: *Ráith nÉsa, fál fri find-blai*, [...] | *asnaccad na tri dindgnai*. || *Síd in Broga belgaig-se*, | *in tress dindgna cóir cétach* | *Duma nGiall is' Temraig-se* | *Dún cáin Crimthaind I nÉtar* („R., hoch gegen den hellen Hof, [...] | dass sie die drei berühmten Orte sehe. || vielwegiges *Síd in Broga [Newgrange], | der dritte der berühmten Orte, rechtschaffen hundertfach | *Duma na nGiall, in *Temair ist es, | *Dún Crimthainn in *Étair [Howth]“). Vgl. Hogan 1910, 571; Gwynn, E. 1991, II 3, 89.

Ráth Fiachach maic Monche. Erwähnt in der Strophe →Ind ráith hí... in den →Sanas Cormaic §48 (Meyer 1914 [f], 5).

Ráth Grainne („*ráth* der *Gráinne“). Erdsruktur in *Temair, erwähnt in den →MD (Gwynn, E. 1991, I 16).

Ráth Guthaird. Erwähnt im Prolog der →Senchas Mór (CIH 339.2 / ALI, I 1) als *in baili a dta lec patraic aniu, i nglind na mbodar i fagus do nith nemundach* („die Stadt in der nun der Stein *Patricks ist, im Tal des Tauben [?] in der Nähe des *Nith nemundach [des River Dee im Co. Louth]“) und neben *Temair vermeintlicher Entstehungsort des Textes. Vgl. Binchy 1975 [c], 17.

Ráth Imgain (mod. Rathangan). **Ráth* nordwestlich von *Cill Dara. Residenz der *Uí Failgi. Das Gedicht →Ind ráith i comair... nennt seine wechselnden Besitzer. Murphy 1998, XVI nennt es als Residenz der *Uí Berraidi. Vgl. Carney 1971, 68; Charles-Edwards 2000, 238.

Ráth Inbir (Rathnew). **Ráth* beim mod. Arklow, erwähnt in der →VT als Ort eines Treffens St. *Patricks mit dem König der Laigin, aber vielleicht verwechselt mit *Naas im mod. Co. Kildare, das dem Reiseweg des Heiligen besser entspricht. Es ist vermutl. die Residenz des Königs eines Zweiges der *Uí Garrchon, denn →AU 781 erscheint *Cú Congalt als ri Ratho Inbir. Vgl. O’Rahilly, T. 1946 [a], 29; Charles-Edwards 2000, 235.

Ráth na nÍrlann (Ráith na Yrlane, Magh na nGherlann). Erwähnt in der *Betha Decláin §28 (Power, P. 1914, 44) als **ráth* (2) auf der Westseite von *Cashel, in dem *Óengus mac Nad Froich Geiseln (**giallnai*) gefangen hält.

Ráth Loeghaire. Erdstruktur in *Temair. Benannt nach König *Loeguire, erwähnt in den →MD (Gwynn, E. 1991, I 20) als sein Grab.

Ráth Lugdach. Kirche vermutl. der **paruchiae Coluim Cille*. Ihr **airchinnech* wird in den →Notitiae erwähnt (Nic Aongusa 1990, 10).

Ráth Lúin. Siehe: *Garranes.

Ráth Lúraig. Geburtsort und Sitz des *Muiredach ua Cobthaig (Mitte des elften Jh.). Bischof der *Cenél nÉogain.

Ráth Maige Óenaigh (Ráith Maige Enaigh, Ráith Maige Oenaigh). Kirche, vermutl. das mod. Raymachy im Co. Donegal bei Raphoe

?–731 **Adomnán* (2) (*epis[copus]*);

?–784 **Ciarán* (3) (*abb*).

Vgl. Hughes 1966, 165.

Ráth Meic Malais. Erwähnt im →Comarbada Pátraic (Stokes, W. 1965, 544) als Herkunftsort des Abtes von *Árd Macha, *Forannán Murgel.

Ráth Melsigi (Ráth Máelsigi). Kirche, vermutl. identisch mit *Clonmelsh, Co. Carlow (Ó Cróinín 1984 [a]), in dem sich nach →HE, III 27, V 9 brit. Mönche befinden. Es ist es vielleicht Ausbildungsort des *Egbert (2), der dort 664 die Pest überlebt, und auch Stätte des *Chad, *Willibrord (um 690), *Uictberct, Suidberct und anderer brit. Mönche. Vgl. Richter 1999 [a], 147f.

Ráth Mór. Zentrum der *Dál nAraidi in *Mag Line östlich des mod. Antrim und unter ihnen Hochkönigsitz der *Ulaid (Byrne 2001, 108).

Rath Mulcah (Ráth Máel Cothaid, mittellir. Ráth Maoilchatha mod. Caisléan Conchabhair, angl. Castleconor). **Dún* (**ráth*) der *Uí Fiachrach im mod. Co. Mayo / Co. Sligo über der Mündung des River Moy, beschrieben in der Genealogie des *Dubhaltach mac Fírbhisigh als Beweis, dass Steinbauten in Irland schon in vornormannischer Zeit existierten. Nach den Königlisten der *Connachta ist R. Sitz seines namengebenden Königs *Máel Cothaid mac Máele Umai. Es löst vielleicht das ältere *Árd na Riag ab als Residenz der *Uí Fiachrach Muaide ab, deren Könige auch *rig Muaide* („Könige des *Muad [River Moy]“) genannt werden können. Vgl. IKHK, 238f.

Ráth Nessa („*ráth* der *Nessa“). Erdsruktur in *Temair, erwähnt in den →MD (Gwynn, E. 1991, I 16).

Ráth Nui (Ráth nUí (?)). Erwähnt in einer Glosse zum →MartO als Kirche der *Uí Garrchon und Ausgangskirche des *Ernán mac Craséine (Stokes 1905 [a], 186). Vgl. Byrne, F. 2002, 57.

Ráth Oind. Erwähnt im →LGE als *i Crích Cualand und eines der rig-ráith* („Königs-*ráth*“), die *Éremón nach seinem Sieg über *Eber errichten lässt (Macalister 1956, 156), demnach vermutl. im Bereich das südlichen Co. Dublin oder Co. Wicklow.

Ráth na Ríogh („Fort der Könige“). Größtes **ráth* von *Temair, nach dem →Dindshenchas errichtet von König *Cormac mac Airt und in den *MD (Gwynn, E. 1991, I 21). Ort der Gräber von *Cú Chulainn und *Cethern mac Fintain. Vgl. Mytum 1992, 163.

Ráth na Senad („*ráth* der Synode“, *ráth* Senaid). Erdstruktur in *Temair, beschrieben in den →MD, die dort Synoden von *Patrick, *Rúadán und *Adomnán nennen (Gwynn, E. 1991, I 18ff). Es handelt sich vermutl. um eine prähistorische Struktur. Vgl. Mytum 1992, 163.

Ráth Ronáin. Erwähnt als Kirche des *Aduar mac Echind im →LL, fol. 351h29 (48109) / →BLec, fol. 44ReVa / →BB, fol. 222d i n.h. Cellaig Cualand („in den *Uí Cellaig Chúlainn“, Best u.A. 1983, VI 1569). Vermutl. ist es nach deren **érlam* *Rónán mac Áedo benannt und demnach vielleicht ihre Residenz. Es wäre dann zw. Tallaght und Britas im südlichen mod. Co. Dublin zu suchen (Hogan 1910, 577).

Ráth Suibni. Erwähnt in der →VT (Stokes, W. 1965, 78.7), vermutl. im Bereich des östlichen mod. Co. Westmeath.

Rátha Muige Enaigh. **Túath* des Bischofs *Brugach mac Dega (→Betha Colaim Chille 22).

Rathán (Raithen / Rathen, mod. Rahan). Kirche im Norden von *Mumu, westlich des mod. Tullamore im Co. Offaly, gegründet oder gestiftet von Súanach und mit den *Uí Súanáig verbunden. Als ihr erster Gründer gilt vielleicht *Camulacus. Sie wird bei der Verbannung des *Mo-Chutu 636 (→AU; →AT; →CS) / 632 (→AClon) / 638 (→AI) bzw. den →ARC §115 erwähnt, sowie 743 und 748 (AU) bei der Verkündung eines *cáin (Charles-Edwards 2000, 565). Nach der →Betha Mochuda ist R. *céad cathair* („erste Stadt“, Power, P. 1914, 74) des Mo-Chutu, deren Gründung ihm von *Colmán Elo prophezeit wird. In R. befinden sich auch Nonnen (*ccailleach ndúbh*, Power, P. 1914, 110). Auch *Tírechán §16 (Bieler 1979, 136.25) erwähnt R., das *Patrick Camulacus vom *cacumine Graneret* („Höhe von *Granard“) aus „zeigt“ (*digito illi indicauit*). Die wichtigste Quelle für seine Geschichte ab dem achten Jh. stellt der Text →Fiachra cettamus, mac Eachach... dar.

?–757 *Fidmuine úa Súanáig (anchorite);

?–763 *Fidairle úa Súanáig (abb).

Vgl. Kenney 1929, 451ff.

Rathangan. Siehe: *Ráth Imgain.

Rathbeo. Erwähnt im →Betha Ciaráin des *Ciarán von *Clonmacnois als dessen Schwester und wie ihre Schwester *Lugbec als *óigh* („Jung[-frau (?)]“, d.h. Nonne bezeichnet (Stokes, W. 1890 [a], 119 (3996)).

Rathboth. Kirche der **paruchia Coluim Cille*, erwähnt 818, als sie den König *Aed in Temair verfluchen, der für den Mord an ihrem *princeps* *Máel Dúin mac Cinn Fáelad verantwortlich ist. Vgl. Hughes 1977 [a], 154.

Rathcrogan. Co. Roscommon; mod. Name des Ortes des myth. *Crúachan.

Rathmulcah. Siehe: *Ráth Maoilchatha.

Rathro. Siehe: *Rathboth.

Ratisbon. Ir. Kloster in der heutigen Schweiz, das im zwölften Jh. in regelmäßigem Kontakt nach Irland, besonders nach *Mumu, steht. Vgl. Hughes 1977 [a], 277.

Reba. Bei →Ptolemaios erwähnter Ortsname im Zentrum Irlands, seine Identifizierung ist umstr.

Rebachán mac Mothla. Gest. 934 (→AI) als Abt (*abb*) von *Tuam Gréine und zugleich König der *Dál Cais. Vgl. Hughes 1966, 222; 1977 [a], 137.

Rechra (Rechru). Tochterkirche *Ionas in Irland, gegründet 635 (→AI) von dessen Abt *Ségéne. Ihre Identifizierung ist umstritten: entweder auf Lambay Island im mod. Co. Dublin oder Rathlin Island Co. Antrim. Es erscheint in den AU 739, 743, 769, 773, 799 (Herbert 1988, 70) Äbte:

?–799 *Feradach mac Ségéni. 795 berichten die →AU einen Wikingerüberfall auf R., was die erste Erwähnung von Wikingern in Irland darstellt (Ó Cróinín 1995, 234, 238).

mind. 832–850 *Túathal mac Feradáig. Er ist zugleich Abt von *Dáir Mag und wird 832 von Wikingern verschleppt.

1179 wird R. von Papst Alexander III dem Erzbischof von Dublin zugesprochen. Vgl. Hogan 1910, 159.

recht Adamnáin („Recht des *Adomnán“ [mac Ronáin]). Erwähnt im →CG 524 (Binchy 1979 [a], 20) als eine von drei Vorschriften, auf die ein König (**ri*) seine **tuath* legal durch Forderung von Geiseln verpflichten kann (...*teoir rechtgai ata chórai do rig do giull fora thúatha...*). Es wird meist als Verweis auf das →Cáin Adamnáin angesehen (Mytum 1992, 74). Vgl. MacNeill 1923 [b], 303.

recht aicnid („Naturrecht“). Bezeichnung in altir. Rechtstexten für das altir. Recht der **brithemain*, das vom (christl.) „geschriebenen Recht“ (*recht litre*) und dem (alttestamentarischen) „Recht der Propheten“ (*recht fáide*, vgl. **fáith*) unberührt und als „natürliches Recht“ bestehen bleibt. Für seine Rechtfertigung wird im Prolog der →Senchas Mór (CIH 342.8, 528.17ff / ALI, III 31.16ff) vermutl. auf Röm.2, 14 als biblische Referenz angespielt (Binchy 1975 [c], 19, McCone 1986 [a], 11). Das →Di Astud Chirt 7 Dligid führt *a fir naicnid* (*i. na fer firen*) 7 *coibse* (*i. na creisen*) 7 *screbtra* (*i. naim, in fir leigind*) („aus der Tugend der Natur (d.i. von tugendhaften Männern) & des Gewissens (d.i. von den Gläubigen) & der Schrift (d.i. dem Heiligen, der Schriftgelehrten“, CIH 240.22ff / ALI, V 479) als drei von *Patrick bestätigte Rechtsgründe an (vgl. auch →ThP II, 252f), die auch in der →CCH, XXII, 5 erscheinen (...*cum non venit contra naturam*). Das *r.* enthält nach den Senchas Mór *diriathaidh in aicnidh robi as adham* („die Richtigkeit der Natur, die mit Adam war“, CIH 527.22) und wird Patrick von *Dubhtach moccu Lugair vorgelegt, der es nach den →Senchas Mór als *rolabairustar in spirit naem tria ginu breithemon* („verkündet im heiligen Geist durch die Mündler der *brithemain*“, CIH 342.9) billigt. Das →Córus Béscnai stellt fest: *Arofallnastar faidsine a racht aicnid i mbreithemn[us] indse herend* („Inspiration aus dem *r.* hat die Rechtsfindung in Irland geleitet (CIH 528.18f), und: *Ata mara a recht aicnid rosiachtatar nad rocht racht litre* („Es gibt mehr Dinge im *r.*, die nicht vom *recht litre* erfasst werden“, CIH 528.28; Ó Corráin u.A. 1984 [c], 385). Nach dem Eröffnungssatz des →Uraicecht Becc ist ein Urteil auf **fir*, *dliged* oder *aicnid* (Tugend, Recht oder Natur) gegründet, wobei *dliged* vermutl. das **fénechas* bezeichnet, und nach dem →Cóic Conara Fugill kann sich das Urteil eines *brithem* auf *aicned* berufen, wenn sonst keine Regel oder Präzedenz verfügbar ist (Kelly, F. 1988, 196ff). Der Text →Bretha im Gatta nennt *.iii. huidi for eraicc iar fir aicnid 7 screptra* („vier Regeln für **eraic* [Kompensation] nach der Tugend der Natur & der Schrift [der Bibel]“, CIH, 478.8; vgl. Ó Corráin u.A. 1984 [c], 413). Auch in den →Bretha Crólige erscheint ein *fir aicnid* („natürliche Tugend“, das als *na fer firen* („der tugendhaften Männer“, Binchy 1938 [a], 12; CIH 2289.14.30) glossiert ist. In wie weit das *ius naturae* der antiken stoischen Philosophie Einfluss auf das altir. *r.* hatte ist unklar, doch basiert vielleicht seine Entwicklung bei Johannes Sotus Eriugena auf ir. Traditionen. Vgl. Knowlton 1929; Donahue 1949; Binchy 1975 [c], 19f; McCone 1986 [a], 10ff; 1990, 92ff; Kelly, F. 1988, 248; Ó Cróinín 1995, 124; Carey 1998, 139.

recht crettne („Recht des Glaubens“). Im →CG 521ff (Binchy 1979 [a], 20) eine der drei Sorten von *recht*, an die ein König (**ri*) seine **tuath* durch Bürgschaft (vgl. **gell*) binden kann. Als Bsp. wird das *Cáin Adamnáin genannt,

für das nach seinem eigenen Text jedoch Kleriker, nicht Könige bürgen sollen. Vgl. Etchingham 1999, 196; Charles-Edwards 2000, 527.

recht fáide. Siehe: *recht litre.

recht litre („geschriebenes Recht“). In den altir. Rechtstexten im Sinne von „Recht der [heiligen] Schrift“, d.h. den christlichen Rechtsvorstellungen im Gegensatz zum *recht aicnid („Naturrecht“) bzw. recht fáide („Recht der Propheten“), das sowohl alttestamentarische Bestimmungen wie auch die Rechtsüberlieferung der *filid bzw. *brithemain bezeichnet konnte. Der Prolog der →Senchas Mór bemüht sich, die verschiedenen „Rechte“ über die myth. Figur des *Dubthach mac Lugair in Relation zu setzen. Auch das →Córus Béscnai glossiert die *berla ban biaid („helle Sprache des Glaubens“) als *r*: (CIH 528.20), bzw. als *diriataid int soiscela i-sidheic* („die Bestimmungen des Evangeliums darüber“, CIH 528.26f / ALI, III 30). Vgl. McLeod 1982 [a]; McCone 1986 [a], 11ff, 20; 1990, 92ff. Der Text →Bretha im Gatta nennt .iiii. *huidi for eraicc iar fir aiccnid 7 screpra* („vier Regeln für *éaraic [Kompensation] nach der Tugend der Natur & der Schrift [der Bibel]“, CIH, 478.8) und fügt direkt aus den →CCH, XXIX übernommene Regelungen an (Ó Corráin u.A. 1984 [c], 413). Kirchliche Texte verstehen unter *r*: auch das Mosaische Recht im engeren Sinne. Das →Betha Findéin stellt fest: *am[al] roleg h P[ól] ic Gamaliel, ic sui in reachta, f[r]i re .xxx. bl[iadne] cur'bhó sui, as am[aid] roleg h F[innén] ab na suidhib Bretachaibh adubramar f[r]ia re .xxx. b[liadne] co-bó sui* („so wie Paulus mit Gamaliel studierte, dem *súi in den reachta, für 30 Jahre, bis er selbst ein súi war, so studierte *Finnian [von *Clúain Iraid] bei súid der Britonen, bis er nach 30 Jahren [selbst] ein súi war“, Stokes, W. 1890 [a], 82 (2748–2751)).

Rechtabra. Siehe: *Rechnia.

Rechtabra mac Móenaig. Gest. 948 (→AFM) als *primh-saccart Cluana Mic Nois, airchinnech Imbleachha Fia .i. Imleacha m-Beccáin* („Erster Priester (*saccart) von *Clonmacnois, Oberhaupt (*airchinnech) von *Imlech Fia, d.i. Imlech na Beccáin“). Er ist vielleicht mit *Ferdomnach ua Móenaig verwandt (Kehnel 1997, 39).

Rechtabra mac Muchthaigirn (Rechtabra Ua Muichthigirn). Gest. 819 (→AI) / 817 (→AFM) als Abt (*abb*) von *Imlech Ibaire. Vgl. Hughes 1966, 189.

Rechtabra mac Murchada. Gest. 868 (→AU) als *ab[bas] Corcaighe Moire* („Abt von Corca“). Vgl. Ó Riain 1997, 41.

Rechtabra ua Guairi (Rechtabra nepotis Guaire). Gest. 752 (→AU) als *abb Tomme G[re]ne* („Abt von *Tuam Gréine“). Er stammt vermutl. aus den *Uí Fiachrach Aidne.

Rechtaid. Gest. 884 (→AFM) als *súi epscop Cluana h-Uamhach* („*súi-Bischof von *Clúain Umach).

Rechtaid Finn. In der →Cath Maige Tuired einer der neun *aiti des *Lug mac Ethnenn, die vergeblich versuchen, ihn von der Schlacht fernzuhalten (Gray, E. 1982 [b], 50).

Rechtaid Ríderg („Rechtaid Blutkönig“) Erwähnt in der Königsliste des →LGE §552f als *de Mumain Máir* („vom Großen *Mumu“, (Macalister 1956, 266). Er erschlägt *Macha Mongrúad und wird ihr Nachfolger in

der *ríge hÉrenn* (ebd.) für 20 Jahre bis ihn *Ugainé Mór erschlägt. Variante ‘R³’ nennt ihn *mac Luigdeach meic Eachach meic Aililla Find*. Seine Verbindung zu Mumu ist jedoch vielleicht irrtümlich, denn aller Varianten stellen bei seinem Tod fest: *Is ansin ro scar flaitheas Temrach re hUlltaib beós* („Damals war es, dass die Herrschaft [*flaitheas] (1) über *Temair den *Ulaid entrissen wurde“, ebd.).

rechtaire (später teils *máer). Bezeichnung in Rechtstexten und Erzählungen für ein Amt einer *túath oder im Haushalt (*dám) eines Königs (*rí), vielleicht vergleichbar einem Kämmerer oder Hausmeier. Die →Sanas Cormaic erklären ihn als *rector a rege* („Vorsteher seines Königs“, Meyer 1912 [f], 95). In der →Togail Bruidne Da Derga ist er für Bewirtung und Unterbringung der Gäste verantwortlich (Knott 1936, 799). Er verwaltet die Güter des Königs und spielt eine Rolle auf dem *óenach. Nach dem →CG 484 beträgt sein *lóg *n-enech* die Hälfte dessen seines Herrn (vgl. CIH 1607.6 / ALI, V 70.25). Von ihm noch zu unterscheiden ist der *muire rechtgi*. In den →Scéla na Fir Flatha macht *Cormac mac Airt Finn ua Baiscne zum *ardmáeraihecht Erenn* („Oberverwalter Irlands“, Stokes 1891 [d], 199). Die →AFM 1072 erwähnen auch einen *rechtaire na m-bocht* („*r*: der Armen“), vermutl. im Zusammenhang mit *Clonmacnois (vgl. *Conn na mBocht), was für eine Übernahme des Amtes in Kirchenzentren spricht. Vgl. Thurneysen 1921 [a], 79; Binchy 1954, 59; 1970, 18; 1975, 123; IKHK, 31; Aitchison 1994, 62; Ó Cróinín 1995, 71, 78f.

Rechtgal úa Siadail. Dichter (*fili) Ende des achten, Anfang des neunten Jh. Er wird in der mittelir. Literatur mind. sieben Mal erwähnt, im →Córus Bard cona Bardni und zweien sich darauf beziehenden Stellen, im →Trefhocul, →Cis lir fodla aire und in den →Sanas Cormaic (Ó hAodha 1999, 192ff) und scheint von den Texten in Ehren gehalten zu werden, als bekannter Dichters.

rechtgae (rechtge). Ausdruck in altir. Rechtstexten für „Recht“ im Sinne von Privileg, aber v.a. im →CG auch verwendet im Sinne von „Verordnung“ oder „Anordnung“ eines *rí (Ó Cróinín 1995, 115). Es scheint teils alles geltende Recht, sowohl das *recht aicnid, als das recht litre („gelesenes Recht“) und das auf einem *óenach verkündete Recht einschließlich der *cáin zu umfassen. Das →CG 515f kennt auch das *r. fenechais* („Recht der *fēni“), das der König nur bestätigt. Vielleicht zeigt der Plural von *túatha, an die ein *rí im CG 38 *r*: erlassen konnte, dass die rechtliche Unabhängigkeit der túatha bereits im achten Jh. nicht mehr vollständig bestand (McCone 1990, 9). CG 517ff scheint einem König jedoch nur in Ausnahmesituationen das Recht zuzusprechen, *r*: zu erlassen, nennt aber auch *rechtga[e] rí g amail rongab rechtga rí Ca[i]sil la Mumain* („ein *r*: des Königs, wie ein *r*“, das ein König von *Cashel für *Mumu erlässt“, CG, 20.520f). Vgl. Kelly, F. 1988, 21f; Charles-Edwards 2000, 559f.

rechtgae rí g („Rechte des Königs“). Ausdruck v.a. in Rechtstexten aus *Mumu, der die verschiedenen besonderen Privilegien (*rechtgae) eines Königs (*rí) einer *cóiced festlegt. Das →CG unterscheidet vier Formen.

Rechnia (Rechtabra). Gest. 784 (→AU; →AI; →AFM; →AClon) als *ab[bas] Clu[an]a M[oc]u Nois* („Abt von *Clonmacnois“). Sein Name erscheint auf einer erhaltenen Grabplatte von dort (Mytum 1992, 98).

Rectlaiten. Gest. 783 (→AU) / 778 (→AFM) und als *Fobhair sapiens* („Gelehrter von *Fobar“) bzw. *eccnaidh* bezeichnet (vgl. *ecna, *fer léiginn). Vgl. Richter 1996, 292.

recormarcach. Begriff in den altir. Verslehren für Verse, die mit einem zweisilbigen Wort abschließen müssen. Vgl. Meyer 1910 [a], 3.

Recrad (Rochedred, Rechred). Erwähnt bei →Tírechán §42 als sich die *druid der *Uí Amalgaid *ad primum magum, Recradum nomine* („bei [ihrem] obersten Magier [drui], R. genannt“, Bieler 1979, 156.14f) versammeln. Patrick verflucht ihn, so dass er *cecidit mortuus in medio magorum eius, et exustus est* („inmitten seiner druid tot hinfiel und verbrannte“, ebd., 156.24f). Nach der Parallelstelle in der →VT ist R. einer von zwei drui aus einer Gruppe Cenél Fóelain Fennedo. Er wird von Patrick emporgehoben und *doécced anúass commemaid achend f[r]i[sinailich [ocus] noloisci tene dinim* („von oben herabgeworfen, so dass sein Kopf an einem Stein zerbrach [und] ihn Feuer vom Himmel verbrannte“, Stokes, W. 1965, 130.22ff).

Reculver. Kirche an der Mündung des River Wantsum, gegründet 669 von *Bass unter der Schirmherrschaft König *Egberts (→ASC). Ihm entstammt *Berhtwald.

Regia. („Königssitz“) In der Beschreibung Irlands bei →Ptolemaios zweimal angeführter Ortsname, einmal identifiziert als *Crúachan.

Reginald. Siehe: *Ragnald.

reiclés. Kirche innerhalb eines größeren Kirchenzentrums oder einer Ansiedlung.

Reilig Aingil Dé („Ruhestätte der Engel Gottes“). Erwähnt im →Betha Senáin als auf *Inis Cathaig befindlicher Friedhof von besonderer Heiligkeit, da Grab des *Senán mac Geirrginn (Stokes, W. 1890 [a], 56 (1870f)). Später findet sich sich ein weiteres Motiv, nach dem der Engel Raphael Senán erklärt: *ni ba hithferm[ach] iar mb[r]ath anti dara ragha úir na hinnsi-si* („keiner wird in der Hölle sein nach dem jüngsten Gericht, über den sich die Erde dieser Insel wölbt“, ebd., 2242). Vielleicht besteht auch eine Verbindung zur *Árd na nAingil.

Réilig Odráin („Oráns [Odráns] Ruhestätte“). Der Hauptfriedhof *Ionas neben der Kathedrale (von ca. neun nachgewiesenen Friedhöfen der Insel). Auf dem R. liegen nicht nur die Mönche und Äbte der Kirche, sondern auch viele schottische und andere Könige begraben, so der Piktenkönig *Bruide mac Bile, *Egfrid von *Northumbria, die Schottenkönige *Kenneth mac Alpin, *Domnall I., *Constantinus I., *Áed, *Girig, *Domnall II., *Malcolm I., *Indulf, *Duff, *Constantinus III., *Malcolm II., *Duncan, *Mac Beth und *Lulach; der norwegische Jarl von Man *Godred; der König von Irland *Niall Frossach und der König von *Connachta *Artgal. Benannt ist der R. nach St *Odran, dem ersten Mönch der Gemeinschaft, der auf der Insel starb.

Remigius. Gest. 533; Bischof von Rheims. Er lädt verschiedene ir. Mönche zur Mission nach Gallien ein, darunter *Gibrian.

remscéla („Vorerzählung“) Titel etlicher Erzählungen im →Ulster Zyklus, deren Handlungen derjenigen der →Tain Bó Cuailnge vorausgehen oder einzelne Aspekte ihrer weiter ausführen. Der Ausdruck erscheint bereits im →LL

245b (12. Jh.), das zwölf r. behauptet, aber dann nur zehn listet: 1) *De gabáil in shíd*, 2) *De aslinig in Mc Óic* (→Aislinge Óenguso), 3) *De chophur na da muccida*, 4) *De tháin bó Regamian*, 5) *De echtra Nerai* (→Echtrae Nerai), 6) *De chompt Chonchob* (→Compert Chonchobuir), 7) *De thochmurec*, 8) *De chompt ConCul* (→Compert Chon Culainn), 9) *De thain bó Flidais*, 10) *De thoch Emiri* (→Tochmarc Emir). Das MS RIA, D.4.2 von um 1300 führt 14 r.: 1) *Faillsiug tana bó Cuailgni* (→Faillsigud tána bó Cuailnge), 2) *Do ghabail in tsidha*, 3) *Do caupur in da mucaid*, 4) *Do thain bó Beghamna*, 5) *Do coimpt Con Culaind* (→Compert ChonCulainn), 6) *Do thain bó Dartadha*, 7) *Do aislingthi Conch*, 8) *Do thian bó Flidhaisi*, 9) *Do tain bó Fraich*, 10) *Do fochonn loingsi Fergusa*, 11) *Do aislingthi Aengha mhic in Dagha* (→Aislinge Óenguso), 12) *Do feis tigi Beccfoltaigh*, 13) *Do tseirc ro-char Mac in Oicc Chaire Heabaraithi*, 14) *Do comaille Conn o ro-ghab Medhb lind*. Nr. 11 und 13 bezeichnen allerdings die gleiche Geschichte, und Nr. 14 ist unidentifiziert. Auch das MS BM, Egerton 1782 stellt der →TBC eine Reihe von Erzählungen voran und das →GBL (Fasks. 53a-62a) fügt sie an sie an (Thurneysen 1921 [a], 248ff). Für kleinere Erzählungen wird sonst auch der allg. Begriff des *fo-scéla („Nebenerzählung“) gebraucht. Vgl. Greene 1968 [b], 93.

remsuídigid (m., u-Dekl. – „Vorgesetztes“ *remshuidhiugud*). Im →Auricept na nÉces 320 verwendet als Synonym zum lat. *prepositio* für „Präposition“ (Calder 1917, 24). Es ist vermutl. das vn. von *remi-suidigedar* – „davor- bzw. dazwischensetzen“. Vgl. DIL, 505.

Restitutus. Siehe: *Darerca (1).

Reti. Siehe: *Dál Riata.

retoric. Siehe: *roscad.

Reuda. In der →HE, I 1 als Führer der *Ulaid nach Argyll und der Gründer *Dál Riatas erwähnt, wahrscheinlich nur etymologisch erfunden als Wurzel von *riata*.

Rhigyfarch. 12. Jh., Sohn des *Sulien, einflussreich in der wal. Kirche.

Rhodri Mawr. Gest. 878. Sohn des *Merfyn Vrych und König von *Gwynedd. Er fördert *Sedulius und seinen Kreis. 877 (→ASC) wird er auf Anglesey von Wikingern besiegt und flieht nach Irland (Ó Cróinín 1995, 253).

rí (m., g-Dekl. – „König“). *Rí* bezeichnet den Herrscher einer *túath oder mehrerer túatha. Der Titel ist nur bedingt vergleichbar mit einem kontinentalen, hochma. König, und zugleich ein sakrales wie politisches Amt: Er besitzt nur bedingt gesetzgebende Befugnis (Binchy 1970 [a], 15f), doch kann er *flaith arieichta* („Herr des Rechts“) genannt werden (Thurneysen 1925 [c], 333), was vielleicht eine Art Appellationsrecht (*cúl-airecht*) bedeutet (CIH 1592.3ff) und sowohl selbst urteilen, wie Urteile an den *brithem delegieren (Gerriets 1988, vgl. →Gúbretha Caratniad; Kelly, F. 1988, 195). Der *rí* steht nicht über dem Recht (CIH 15.1f /ALI, V 172.15ff; vgl. *aithech fortha, *áer), kann als Privatmann jedoch nur durch ein besonderes Verfahren belangt werden, damit seine sakrale Funktion nicht beeinträchtigt wird (vgl. *aithech fortha; Binchy 1970 [a], 17; Hughes 1977 [a], 54). Er ist Anführer im Krieg (*slógad), Repräsentant der túath im Frieden (IKHK, 12ff), führt den Vorsitz des *óenach (Versammlung der Freien)

und muss eine Halle für Gastmähler unterhalten (→LL 3637–789; →Tecosca Cormaic). Sein Haushalt (**muintir*) muss verschiedene Amtsträger aufweisen, die teils Privileg verschiedener **derbhine* sind und vererbt werden. Sie bilden sein **dám*, das u.a. aus dem *brithem*, **rechtaire*, **dáilem*, **ara* und dem **drúth* besteht. Zu ihrem Unterhalt erhält er ein besonderes, mit dem Amt verbundenes Stück Land (Binchy 1970 [a], 20; Hughes 1977 [a], 53, Kelly, F. 1988, 101). Dazu hat ein *rí* noch *cliathairi* („Gefolgsleute“), d.h. Krieger, sowie *fognamthaidi* (Bedienstete) (O’Brien 1962, 25, 49; Ganshof 1968, 18f; Ó Cróinín 1995, 71). Er hat nach dem →CG 450ff ein Recht auf ein *dám* von zwölf bei öffentlichen Tätigkeiten, privat neun und während der Ernte drei Begleitern, darunter sein *brithem* (Thurneysen 1921 [a], 78; Hughes 1977 [a], 54). Sein **lóg n-enech* beträgt nach dem →Córus Béscnai (CIH 532.11 / ALI, III-42.24) sieben **cumal* (Kelly, F. 1988, 17). Die *flaithi*-**derbhini* der *túath* stellen ihm Bürgen, die für ihre Botmäßigkeit und die Einhaltung der Gesetze (vgl. **rechtgae*) garantieren. Bei Bruch ist es mit Aufgabe des *rí*, das Gesetz durchzusetzen, gegebenenfalls auch gegenüber Mitgliedern anderer *túatha*, die unter dem selben Oberkönig stehen durch Appellation an dessen Hof (CIH 600.1ff; Meyer 1904 [e]; Kelly, F. 1988, 23).

Die genaue sakrale Position des *rí* ist ungeklärt, doch repräsentiert er seine *túath* gegenüber Mächten und Göttern, womit auch seine Bindung durch **geasa* verbunden ist. Wichtige Eigenschaft des *rí* ist die **fír flathemon* („Fürstentugend“), die Gegenstand etlicher Gedichte und Rechtstexte ist. Ihre wichtigsten Punkte sind das gerechte Urteil, die Weisheit, Freigebigkeit, Tapferkeit und körperliche Unversehrtheit (*dianim*) des *rí* (Binchy 1970 [a], 10). Von ihnen hängt das Wohlergehen seiner **túath* und v.a. die Fruchtbarkeit des Landes ab (McCone 1990, 107ff). Einige Erzählungen enthalten das Motiv von Katastrophen wie Seuchen, Missernten, Niederlagen in der Schlacht, etc., die einer Verfehlung des *rí* folgen (**gáu flathemon*). Der *rí* darf darum nicht schwören (vgl. **ara*) und muss seine *geasa* beachten. Seine Einsetzung hat vielleicht bis ins zwölfte Jh. die rudimentäre Form des rituellen **feis* nachdem er (theoretisch) auf dem **óenach* gewählt wurde (vgl. **Tailltiu* (2)). Die →Togail Bruidne De Derga (O Daly 1968, 107) und die →Sanas Cormaic §756 (→Laud 610, 79a1) (Stokes, W. 1892 [c], 8) beschreiben eine thaumaturgische Bestimmung (**imbas forosna*) des neuen *rí*. Der Tod eines *rí* in der Schlacht bedeutet die Unterwerfung seiner *túath(a)* (Binchy 1970 [a], 17; Mac Niocall 1972, 45f; Wormald 1986, 153). In seinem Haus gilt der **maigen dígona* und das →CG 542ff gibt einen schematischen Abriss mit einer Beschäftigung des *rí* für jeden Wochentag (Hughes 1977 [a], 45).

Die impliziten oder expliziten Regeln für die Nachfolge von *rig* sind in der Forschung umstr. Teils wurde angenommen, jedes männliche Mitglied seiner *derbhine* könne theoretisch Nachfolger des verstorbenen *rí* werden (Mac Neill, E. 1935). Eine formale Wahl scheint jedoch bereits am hist. Horizont fiktiv zu sein und die Prätendenten aus der herrschenden *derbhine* setzen sich nach Maßgabe der Größe ihrer Klientel durch (Hughes 1977 [a], 55, Charles-Edwards 2000, 91ff). Die Diskussion wird v.a. durch den unklaren Begriff **rigdomna* („Königsmaterial“) für Potentielle Nachfolger, die oft belegt aber theoretisch nicht vor-

gesehene laterale Nachfolge und die Rolle des **febas* für die Nachfolge bestimmt (Warntjes 2004). Ab dem elften Jh. scheint der Titel des **tánaise* einen bereits zu Lebzeiten des *rí* designierten Nachfolger zu bezeichnen.

Die Rechtstexte unterscheiden verschiedene Arten von *rig*, die eine Hierarchie bilden: Der König einer einzelnen *túath* ist der *rí túathe*, die mit der stärkeren Verfestigung der Abhängigkeitsverhältnisse ab dem neunten Jh. eine Statusminderung erfährt und durch den Begriff **táisech* ersetzt wird. Nach dem →Cóic Conairi Fuigill muss ein *rí t.* mindestens drei Höfe mit jeweils zwanzig Kühen und Schafen besitzen und seine Klientel haben ihm Gefolgschaft (**drécht giallnai*) zu leisten, d.h. Frondienste. Darüber erhält er nach CIH 219.5 / ALI, IV 50.22f Tribut (*cis flatha*), muss Geiseln besitzen und bei Bruch des verkündeten Rechtes Strafen durchsetzen können (*féich cána*). Ein König, der über einen Zusammenschluss von *túatha* regiert, wird *triath*, *réthe*, *ruiri* („großer König“) oder **ollam rig* („**ollam*-König“; CIH 2305.6) genannt (Binchy 1970 [a], 31f). Sein *éaic* beträgt acht **cumal*. Dazu kommt die Bezeichnung *rí ruirech* („König der Oberkönige“; CG 475; CIH 2307.34). Er hat nach dem →Uraicecht Becc (mindestens?) drei Könige unter sich: *Rí ruiceac tri rig lais* („*rí ruirech*, drei Könige mit ihm“) bzw: *Ni rig tuath nand orgella tri rig do rigaib tuaithi .i. tri rig tuaithi lais* („[Er ist] kein König von *túatha*, den nicht drei Könige, die *rí tuathe* sind, anerkennen, d.i. drei *rig túathe* mit ihm“, CIH 1602.9 / ALI, V 50.9). Noch höher steht der *rí cóicid* („König des Fünftels“) d.i. eines der myth. Fünftel Irlands (**cóiced*), so der *rig laigin* für die **Laigin* und der *rig *cashesel* für **Mumu* (Binchy 1954, 54; 1975, 124f; Byrne 1971 [a], 135; 1973, 42; Ó Corráin 1972, 28; aber: Aitchison 1994, 122). Sein *éaic* beträgt nach dem →Uraicecht Becc vierzehn *cumal* (CIH 1617.33 / ALI, 110.16), nach den →Bretha Nemed Toisech 21 *cumal* (CIH 2212.37) und der fünf *rí túath* unter sich haben muss (*.u. ri tuat ac ri cuigid*, CIH 1602.11). Der Titel *ard-rí* („Hochkönig“) kommt erst im Spät-MA. auf und hat keine festumrissene Definition (Binchy 1958 [a], 48f; 1970 [a], 32f). Doch schon das Uraicecht Becc visiert einen *rig erenn* („König von Irland“, CIH 1602.11) an der Spitze der Hierarchie an. Das →CG kennt nur drei Formen: den *rí túaithe* (*rí benn*) einer *túath*; den *rí buiden* oder *rí túath* mehrerer *túatha* und den *rí bunaid* oder *rí ruirech*. Die →AU 1023 führen sogar die Bezeichnung *rí in domain* („König der Welt“) für Kaiser Heinrich II. Die Anerkennung der Oberhoheit eines anderen *rí* wird durch die Annahme von Geschenken (**túarstal*) bestätigt, doch bleibt die Gefolgschaft ebenso wie die **cairde* eine Beziehung zw. den Königen als Personen und der Oberkönig hat theoretisch keinen direkten Zugriff auf die *túatha* seiner Klientelkönige. Doch verlieren die *rig* im Laufe der Verfestigung der Abhängigkeiten ab dem achten Jh. die tatsächliche politische Unabhängigkeit (Binchy 1970 [a], 2). Außer der myth. **Medbh ingen Echach Fedlich* werden in den →AU 861, Königinnen erwähnt, doch besitzen sie eine hohe rechtliche Position (Edel 2002, 5 Anm. 22). Bereits das →Audacht Morainn §58 unterscheidet den *fírflaith* („wahren Herrscher“), *ciallflaith* („Klienten-*rí*“), der schwächere Stämme schützt, den *flaith congáile con slógaib* („Herrscher der Besetzung durch Truppen“), der eine andere *túatha* unterworfen hat, und den *tarbflaith*

(„Bullenherrscher“), der durch Wildheit und Gewalt die Herrschaft hält (Kelly, F. 1978 [a], 18). Die →Triade 202 nennt *Tréde neimthigedar rí: fonaidm ruirech, feis Temrach, roimse inna flaith* („drei Kennzeichen eines rí: Anerkennung durch einen *ruiri*, das **feis* von **Tailtiu*, Üppigkeit (Wohlstand) der Herrschaft“, Meyer 1906 [b], 26). Der Titel *rí teltu* („König von **Temair*“) steht für die zumindest nominelle Oberhoheit über alle **Uí Néill* und ab dem achten Jh. zunehmend für die (stets umstr.) nom. Oberhoheit über ganz Irland. 862 wird ein *Uí Néill* Hochkönig in den →AU erstmals *rí Herenn uile* („König von ganz Irland“) genannt und →VC, I 36 nennt den König von *Temair totius Scotiae regnatorem*. Ein Titel *rí Erenn* („König von Irland“) erscheint erst im mittellir. Rechtstext →Ropu doraidh... (CIH 600.11). Lediglich **Brian Boruma* wird 1005 im →Liber Ardmachanus *imperator Scottorum* genannt (vgl. CIH 583.7ff; Gwynn, A. 1978; Kelly, F. 1988, 18). Die Salbung von Königen durch Äbte oder Bischöfe ist zum ersten Mal erst 797 bei der Einsetzung des Hochkönigs **Áed mac Néill Frossaig* (auch *Áed Oirdnide* – „der Gesalbte“) belegt (mit der Ausnahme der Einsetzung des **Áedán mac Gabráin* durch **Colum Cille* in **Iona*). Vgl. z.B. Cohen 1908, 239ff.; Mac Neill 1921, 114ff; Thurneysen 1921 [a], 78ff; Dillon 1951 [a]; Binchy 1954, 56ff; Greene 1954 [b], 84; Ganshof 1968, 18f.; Byrne, F. 1970, 4ff; Kelly 1976 [a], XVII; 1988, 17ff; Stancliffe 1980, 77; Rankin 1987, 11f; Cairney 1989, 7ff; McCone 1990, 107f, 125ff; Ó Cróinín 1995, 65ff, 71; Ó hÓgáin 1999, 153f; Charles-Edwards 2000, 519ff; Jaski 2000; Warntjes 2004.

rí Innse Gall. Siehe: **Dominus Insularum*.

rí ruirech. Siehe: **rí*.

Ríacán. Anfang des zehnten Jh. König der **Uí Choipri* der **túath* der **Uí Fhídgenti*; Vater des **Bergíne*.

Ríacán mac Dúnlainge. Gest. 894, König von **Osráige*, Bruder des **Cerball mac Dúnlainge* (Ó Corráin 1998, 440f).

Ríafad mac Gomeir. In den Genealogien der **Milesier* im →LGE ein Enkel des biblischen Japhet und Vorfahr der Gallier (**gall*). Er erscheint auch als **Rifath Scot* und basiert vielleicht auf der Etymologia des Isidor von Sevilla, IX ii 26 (Meyer, K. 1913 [a], 33; van Hamel 1915, 142, 173, 194; aber: Thurneysen 1915 [d], Vgl. Ó Corráin 1985 [b], 65f).

Riase (angl. Reask). Kirche östlich von Ballyferriter, parish Corkaguiney auf Dingle, Co. Kerry und Namensgeberin des mod. townlands. Ausgrabungen 1972–75 ergaben eine Besiedlung ab ca. dem fünften Jh. und eine frühma. Kirchenanlage mit mehreren Bienkorbhütten und einem Oratorium. Auch eine mit einem Kreuz und Spiralmustern versehene Stele im La tène-Stil ist erhalten. Vgl. Fanning 1973; Hurley 1982, 302f, 303.

riastarthae (io-/ia-Dekl., Part. von *riastraid* – „verzerrten“; vn. *riastrad* (?)). Begriff der →TBC sowie der →Togail Bruidne Da Derga für den Zustand der berserkerartigen Raserei (vgl. **siabartha*), die **Cú Chulainn* überkommen kann. Das Gedicht →Atchíu fer find... in der TBC, Rez. I (97) erklärt: *cotagoin in riastarthe* („[Der] *rí* wird töten“, O’Rahilly, C. 1976, 3). Später wird eine Beschreibung des Zustands gegeben: *Riastartha imbi-seom*

i suidiu. Inda lat ba tindorcun as-n-ort cach foiltne inna chenn lasa coméirge con-érracht. Inda lat ba oibell tened boi for cach óenfinnu. Íadais indala súil connárbo letha in-daas cró snáthaite. As-oilgg alaili combo móir béolu fidchóich. Do-rig dia glainini corrici a áu. As-oilg a béolu coa inairdriuch combo ecnae a inchróes. At-recht in lúan láith assa mulluch („Er wurde dort rundum *rí*: [verzerrt]. Es schien, ein Schlag traf jedes Haar auf seinem Kopf mit dem es sich aufrichtete. Ein Feuerfunke schien auf jedem einzelnen Haar zu sein. Er schloss ein Auge, so dass es nicht weiter als ein Nadelör war. Er öffnete das andere, so dass es so groß wie eine hölzerne Schale war. Er entblöbte [seine Zähne (?)] vom Kiefer bis zu seinem Ohr. Er öffnete seinen Mund so weit, dass seine Lungen [?] sichtbar waren. Ein Kriegermond [?] stieg aus seiner Schädeldecke“, Strachan / Bergin 1944, 3f). Vgl. DIL, 507; Strachan / Bergin 1944, 94; McCone 1984 [c], 15.

riched (n., später m., o-Dekl.). Altir. Ausdruck für den religiösen Himmel als Sitz Gottes und Ort der gerechten Seelen, im Gegensatz zum physischen Himmel (*nem*). Es wird vermutl. aus *ríg-séd* („Königssitz“) -Thron gebildet, ist jedoch nie für Sitze irdischer Herrscher belegt, teils jedoch auch für den physischen Himmel verwandt. Das zweite Gedicht des →Saltair na Rann beschreibt den *rí*: *Rí dorigine riched réil | cona chrichaib di choimréir | treb thogach duanach daingen | do shluag amra árchangel...* („[Der] König [Gott] offenbarte uns den klaren *rí*: | mit seinen Bereichen, willentlich | ein erleseener Ort, mächtig klangvoll | für die wunderbaren Truppen der Erzengel...“). Das →MartO wünscht am 23. Februar: *dond richiud ron-snáda* („er [der Apostel Matthias] geleite uns in den *rí*“, Stokes, W. 1905 [a], 62) und nennt am 22. Mai den *riched rindach* („sternigen [sternübersähten] *rí*“, ebd., 125), den die Seele des **Rónán Finn* erreicht. Auch **Máel Rúain adréth riched* („erreichte den *rí*“, ebd., 161 (7. Juli)) und am 18. September gar *Ráthatar ir-riched | secht cét míled mbláthe* („Eilten gen *rí*: | sechshundert blühende Krieger“, ebd., 195). Am 6. November wird schließlich der *riched rínach* („geheimnisvolle *rí*“, ebd. 232) erwähnt und der Epilog §53 nennt *Nach anim ro ánic riched* („jede Seele, die in [den] *rí*: einging“, ebd., 266) und garantiert jedem, der das Gedicht rezitiert, *A anim cen chosnam | ir-riched co ngili* („seine Seele ohne Zögern | glanzvoll in den *rí*“, ebd., 274). Der Epilog §18 nennt auch einen *ardriched in rigsa* („Hoch[Erz-] *rí*: dieses Königs [Jesus]“, ebd. 264) und §341 ruft ihn direkt an (*Andsluindiu do riched* (ebd., 279)). Es wird auch von →In Tenga Bithnua durchgängig verwendet. Vgl. DIL, 507; ThP, II 257; Carey 1998, 79 Anm. 3.

Ricinn ingen Crimtháinn mac Luigdech. Heilige und Kirchengründerin, lediglich bekannt durch den quasi-hagiographischen Text →Crimthann mac Lughdhach... Danach kommt sie aus den **Uí Maine*. Vgl. Meyer 1907 [m], 302, 308ff; Kenney 1929, 467.

Ricule. Erwähnt →HE, II 3; Schwester des Königs **Aethelberht* und Mutter des **Saeberht*.

Rifath Scot (Rifaid Scuit). Erwähnt im →LGE als Vorfahre sowohl der **Milesier* wie auch der **Túatha Dé Danann*, d.h. aller **scotti*, auf den die *bérta Scoitecda* zurückgeht, womit erklärt wird, dass beide Parteien die selbe Sprache spechen (Macalister 1956, 14). Er ist vermutl. eine Variante des **Ríafad mac Gomeir*.

ríg tuathal (pl.). Vielleicht Bezeichnung im Gesetzestext →Cóic Conairi Fuigill für Mitglieder der herrschenden **derbhine* (unklar / umstr.) oder Könige einer einzelnen **tuath* (**ri tuathe*).

rígain. Altir.: Königin. Es bildet einen Namensbestandteil vieler myth. Feen- oder Göttinnengestalten (vgl. *Morrigan).

rígdail (*rígdál*). Begriff, der ab dem neunten Jh. in den ir. Annalen erscheint zur Bezeichnung einer Versammlung von *ríg thuatha* (**ri*). Nach Bannermann 1974, 162ff; Richter 1990 [a], 61 kann bereits *Druim Cett 575 als *r.* gewertet werden.

Rigderg mac Faithemain. In der →TBC Krieger der *Ulaid. Er verbindet sich mit *Finnabair.

rígdonna (*damnae rí*, auch: *adbar rí*). Begriff der altir. Rechtstexte für Personen, die sich zum König (**ri*) eignen, bzw. theoretisch Anspruch auf diesen Titel erheben können oder für die Nachfolge in Frage kommen. Die ältere Forschung interpretiert alle Angehörigen einer **derbhine*, die für als Nachfolger des **ri* einer **tuath* in Frage kommen als d. Da die *derbhine* fünf Generationen umfasst also alle ihre männlichen Mitglieder, deren Ur-ur-Großvater Oberhaupt war, kann dies eine größere Anzahl von Personen sein (Mac Neill 1921, 115ff), auch wenn neben der reinen Abstammung noch weitere Faktoren der Eignung eine Rolle spielen (vgl. **fir flathemon*). Nach der Zugrundelegung der kleineren **gelfine* in den jüngeren Texten wären nur noch Kandidaten berechtigt, deren Großvater *ri* war. Die Interpretation des *r.* als designierter Nachfolger oder Stellvertreter des Königs, die nirgends in ir. Gesetzestexten explizit ausgeführt ist, wird jedoch nun teils in Zweifel gezogen (Ó Cróinín 1995, 65f; Warntjes 2004, 378), da *r.* fast nur für Prätendenten belegt ist, die dann nicht König wurden (vgl. **tánaise*), und erst erstmals 876 (→AFM) in den Annalen erscheint: *Ualgharcc, mac Flaithbhertaigh, ríghdhamhna an Tuaisceirt* („*Ualgarg mac Flaithbertaigh, *r.* des Nordens“). Die →AU 919 nennen *Conchobar mac Flainn Sinna als *ridonna Temrach* („*r.* von *Temair“) und *Flaithbertach mac Domnaill *ridonna ind Fochlai* („*r.* von *Fochlae [d.h. der *Cenél nEógain]“). Nach den →AU 921 / →CS 920 wird *Domnaill mac Flainn Sinna als *ridamhna Temrach .i. rí Mide* („*r.* von *Temair, d.h. König von *Midh“) von seinem Bruder *Donnchad Donn getötet und damit impliziert, dass der König der *Clann Cholmáin Anwärter auf die Hochkönigswürde von Temair war. Erst ab dem elften Jh. scheint *r.* vermutl. unter Einfluss der Wikinger allg. den designierten Nachfolger eines Königs zu bezeichnen, der nun auch nicht mehr aus der *fine* seines Vorgängers stammen muss. So kann *Cennétig 951 (→AI) als *rigdamna Cassil* bezeichnet werden. Neben der *r.* erscheint auch der Begriff der *febas*, der allg. die „gute“ Abstammung eines Mannes bezeichnet. Vgl. Mac Neill 1921; Hogan 1932, 188; Binchy 1956, 225; 1970 [a], 25f; 1976 [a], 38ff; Mac Niocaill 1968 [a]; 1972, 54f; IKHK, 35f; Richter 1983, 30f; Mytum 1992, 142; Charles-Edwards 2000, 90f; Jaski 2000; Warntjes 2004, 378f.

Rígnach (1) („Königliche“). Ihr ist ein Beispielgedicht im →Cis lir fodla aire? gewidmet, das *Rechtgal úa Sádail zugeschrieben wird. R. wird als „Tochter des Bruders des Sohns *Cenn Fáelads“ (mac Aillelo) und „Frau des Königs

von Loch Léin“ (*Lochlann) angesprochen, kann jedoch nicht genealogisch identifiziert werden (Ó hAodha 1999, 197). Ob sie mit *Rígnach (2) identisch gedacht wird, bleibt unklar.

Rígnach (2) („Königliche“). In Genealogien und der ir. Hagiographie des *Finnian von *Clúain Iraird dessen Schwester, teils auch (unmöglichlicherweise) als Mutter des *Colmán moccu Thellduib geführt. Vgl. Byrne, P. 1984, 35.

Rígru Roislethan (R. „Scharf-[durchdringendes] Auge“). In der Erzählung →Echtra Airt meic Cuind Tochter eines Lodan und Frau des *Dáire Degamra aus den *Túatha Dé Danann. Sie bewirtet *Conn Cétchathach (Best 1907 [a], 156ff).

rindile (*fer rindas*, von *rind-*: „verspotten“/„ins Lächerliche ziehen“). Pejorative Bezeichnung teils synonym verwendet zum **cáinte* für den Vortragenden unrechtmäßiger Spottverse oder **áer*. Das →Bretha im Fuillema Gell (CIH 466.5ff) erwähnt auch weibliche *r.* (*ben rindas*) und setzt die *r.* als unterste Klasse der **bárd*. Vgl. Kelly, F. 1988, 49ff.

Rinn Dúin. Kirche im mod. Co Roscommon, Johannes dem Täufer geweiht. Erwähnt →AU 1372.

Rinnal. Im →LGE (→LL 8 a 38f) ein König der *Fir Bolg. Vgl. O’Rahilly, T. 1946 [a], 76.

rinnard. Altir. Versmaß (**airchetal*), auch *leth-dechnach* genannt. Es folgt dem Muster 62 62 62 62 mit Endreim b-d und Konsonantengleichklang a-c, teils mit b-d. Die Gedichte →In Spirit... und →Senchas Echtga áine... folgen ihm, sowie unperfekt →Cros Crist tarsin gnúis-si... Eine Variante ist das **brecc-bairdne*. Vgl. Meyer 1909 [b], 14; Murphy 1998, 186, 195.

Ríoc von Inis Bó Finne. Erwähnt in der →VT (Stokes, W. 1965, 82.9f), vermutl. als Gründer von *Inis Bó Finne (2) gedacht und zus. mit *Mél von *Árd Achad als Sohn der *Darerca (1), *Patrick’s Schwester vorgestellt, der mit Patrick nach Irland kommt. Er erscheint weiter als *inóclaig fil fottéigsi .i. Ríoc Insi Bó Finne* („der junge Krieger, der Euch [Patrick] aufwartet, d.i. R.“, ebd., I 152.7) Vgl. Charles-Edwards 2000, 33.

Riphat. Siehe: *Riafad.

Ripon. Tochterkirche von *Lindisfarne in *Northumbria, das von König *Alhfrith an *Wilfrid übergeben wird (→HE, V 19). Zeitweise ist R. die Kirche des *Cuthbert. 681 wird es von *Theodorus dem aus *Lindsey vertriebenen Bischof *Eadhæd als Sitz angewiesen (HE, IV 12). Nach HE, V 1 ist sie Sitz des Priesters *Oethelwald (2) sowie das erste Kloster des *Willibrord. Erwähnt in der →Vita St Cuthbert und HE, V 19. Vgl. Charles-Edwards 2000, 319.

Roae (Ré, Roí). Siehe: *Roán.

Roán und Roae. Erwähnt in der →Táin Bó Cuailnge (O’Rahilly, C. 1961, 46.1395f; 1967, 37.1360; 1976. 1012f) als *dá *senchaid na Tána*. Sie werden von *Cú Chulainn erschlagen und vom anschwellenden Fluss Cronn hinweggespült, was nach der sog. „Rezension 3“ zum späteren Verlust der Erzählung führt (Nagy 1997 [a], 603f). Die Episode ist vielleicht dem Anschwellen des Skamandros in der Ilias nachgeformt (Thurneysen 1921 [a], 96f; Stanford 1970, 32; Carney 1983 [c], 129; aber: Nagy 1997 [a], 605), vgl. *Culmen, →Faillsigid tána bó Cuailnge,

→Tromdámh Guaire). Sie stehen aber vielleicht auch in Verbindung mit dem Fluss Roae (mod. Roe, Co. (London-Derry, O’Rahilly, T. 1946 [a], 5f). Vgl. Thurneysen 1912 [b], 543.

Robartach (1). Gest. 855 (→AU) / 853 (→AFM) als *abbas Innse Cain Degha, scriba* („Abt von *Inis Cáin Dego, Schriftgelehrter“). Vgl. Richter 1996, 294.

Robartach (2). Gest. 867 (→AU) / 865 (→AFM) als *episcopus ⁊ scriba* („Bischof und Schriftgelehrter“) von *Finglas.

Robartach (3). Gest. 954 (→AU) als *comarba Col[ui]m Cill[e] ⁊ Adomnain* („Erbe [*comarba] des *Colum Cille & des Adomnán [mac Ronáin]“). Er ist vermutl. Nachfolger seines Cousins *Dubhtach mac Dubáin und ab 938 auch *comarba Patricii* von *Árd Macha. Da während seiner Amtszeit der Tod eines anderen Abbas Iae, *Cáen-comhrac, gemeldet wird (→AU), scheint das Abtswürde Ionas nicht länger mit dem Erbe *Colum Cilles verbunden, sondern ist auf *Kells übergegangen. Die ir. Seite der früheren **paruchia Coluim Cille* geht nach ihm, teils vereinigt mit der *paruchia Patricii*, getrennte Wege von Iona und den Kirchen in Britannien. Vgl. Reeves 1857, clxxvi.

Robartach (4). Gest. 800 (→AFM) als *abb Bendchuir* („Abt von *Bangor“). Da die übrigen Datierungen dieser Zeit in den AFM fünf Jahre zu früh angesetzt sind, wird er meist als Nachfolger des *Mac Óige Abercrossáin angesehen. Vgl. Byrne, F. 1984 [d], 242.

Robartach mac Colcan. Gest. 886 (→AU) als *prin[cep]s Cille Tome* („Oberhaupt [*princeps] von *Cill Tuama“).

Robartach mac Ferdomnaig. 1044–1057 Oberhaupt (**airchinnech*) von *Kells, vermutl. ein Sohn seines Vorgängers *Ferdomnach.

Robartach mac Máel Fothardaig. Gest. 846 als Abt von *Cill Moinni (Hughes 1966, 189), vielleicht ein Sohn eines Vorgängerabtes.

Robartach mac Móenaig (R. mac Moinigh). Gest. 787 (→AU) als *equonimus Slane ⁊ abbas Cille Foibrigh* („**secnab* [**airchinech* (?)] von *Sláine und Abt von *Cill Fobraic“). Vgl. Hughes 1966, 163ff; Mytum 1992, 76.

Robartach mac na Cerda („Sohn des **cerd*“). Gest. 875 (→AU) als *epis[copu]s Cille Daro ⁊ scriba optimus ⁊ prin[ceps] Cille Ach[faid]* („Bischof [**epspoc*] von *Cill Dara & exzellenter Schriftgelehrter & Oberhaupt [**princeps*] von *Cill Achaid“).

Robartach mac Suibhni. Gest. 844 (→AFM) als *prior Chille achaid, scribhniidh ⁊ eccnaidh* („Prior von *Cill Achaid, Schriftgelehrter & **ecna*“). Vgl. Richter 1996, 294.

Robartach ua hAilgius. Gest. 1007 (→AI) / 1006 (→AFM) als *anchara i Chluain Macc Nois* („Einsiedler [**deórad Dé*] in *Clonmacnois“). Die AFM ergänzen: *Do Breghmáinibh a chenél* („aus *Brega seine Sippe“). Vgl. Kehnel 1997, 286.

Robogdoi. In der Beschreibung Irland bei →Ptolemaios erwähnter Stammesname im Norden der Insel. Er entspricht vielleicht den *Dál Riata. Vgl. O’Rahilly, T. 1946 [a], 6f.

Rochester. Bischofssitz von *Essex.

?–644 ***Paulinus**;

644–655 ***Ithamar**;

655–? ***Damian**;

669–676 ***Putta**; 676 wird R. durch König *Æthelred niedergebrannt (→HE, IV 12);

676–677 ***Cwichelm**;

677– mind. 692 ***Gefmund**;

frühestens 692–726 ***Tobias**;

726– ***Ealdwulf**.

Ródán (Rodanus). Kirchengründer aus den *Uí Aillello. Er erscheint bei *Tírechán §24 (Bieler 1979, 140ff) als Freund *Patrick sowie Gründer von *Dumach. Vgl. Charles-Edwards 2000, 226.

Róech Rodáni. Erwähnt im Gedicht →Conailla Medb míchuru... als Vorfahr bzw. Großvater des *Fíacc mac Fergusa und demnach Vater des *Fergus mac Róich: *Féicc ui Roich Rodáni*. Er ist sonst unbekannt und stellt vielleicht eine bloße Personifikation aus dem Epitheton des Fergus dar bzw. eine Variante der als Fergus Mutter geführten *Róg ingen Echach.

Roderc von Strathclyde. Siehe: *Rydderch.

Róg ingen Echach (Roig, Róich). Die →Senchas Síil hÍr führen sie als Mutter des *Fergus mac Róich: *Ferg[us] da[no] fodeisi[n] ia[r]na máthair m[ac] do Róich* („Fergus wird nach seiner Mutter ‘Sohn der R.’ genannt“, →CGH, 281 (Rawl. B502, 158,5 / →LL, 331c34 (43734) / →Laud 610, 333,27) und geben eine Genealogie der *Érainn, die sie mit deren **érlam* *Lugaid Láigde verbindet. Die Reihe enthält einige weibliche Namen wie *Danu Deirg, die trotzdem mit m. verbunden wurden und sollte vielleicht urspr. eine matrilineare Reihe darstellen (vgl. *Pikten). Im Gedicht →Conailla Medb míchuru... §14 erscheint auch *Róech Rodáni als eine männliche Variante ihrer (Henry, P. 1997 [b], 62).

Rogaillnech. Gest. 884 (→AU) als *ab[ba]s Bennchair* („Abt von *Bangor“). Vgl. Byrne, F. 1984 [d], 242.

Rogaillnech mac Flaithgus. Gest. 815 (→AU), vermutl. aus den *Cenél Conaill.

Rognvald Gudreðsson (Reginald). Sohn des *Godreð von dem er nach dessen Rückkehr aus Norwegen 1164 als Yarl über die Hebrideninsel *Leóus* (Lewis) eingesetzt wird. Nach Godreðs Tod 1187 wird er König von *Manann.

Roi Rúain. Erwähnt in der →VT als Kirche der **paruchia patricii*, benannt nach *Rúain mac Concnáma, dem Wagenlenker (**ara*), der von *Patrick geheilt wird (Stokes, W. 1965, I 132.12f).

Róich. Siehe: *Róg.

Roigne. Siehe: *Raigne.

Roigne mac Úgaine Móir. Erwähnt im →LGE als **fili*, dem ein Gedicht über die Teilung Irlands zw. *Éremón mac Míled und *Éber mac Míled in den Mund gelegt wird. Er wird als Sohn des *Úgaine Mór vorgestellt (Macalister 1956, 46).

Roimid. In der Erzählung →Mesca Ulad der Hofnarr (**drúth*) des Königs *Conchobar mac Nessa (Thurneysen 1921 [a], 479).

Roissíne mac Lappai (Rossen). Gest. 687 (→AU) als Abt (*ab*) von *Corca aus den *Uí Meic Brocc. Das →MartT nennt ihn am 7. April und nennt *Inis Pich als seine Kirche. Vgl. Ó Riain 1997, 32.

Romanus (1). Er wird 624 von *Justus zum Bischof von *Rochester geweiht, nachdem dieser auf *Mellitus als Erzbischof von *Canterbury gefolgt ist (→HE, II 8). Nach HE, II 20 ertrinkt er auf einer Reise nach Rom.

Romanus (2). Erwähnt →HE, III 25 als Priester der *Eanflead aus *Kent.

Romanus (3). Mönch und Missionar in der Gegend von Poitiers. Er übernimmt mit Genossen das verlassene Maciriola (Mazerolla). Vgl. Richter 1999 [a], 134

Rónán (1). Abt von *Kingarth auf der Insel Bute.

Rónán (2). Erwähnt in der →HE, III 25 als Verfechter der röm. Position in der *Osterkontroverse der Synode von *Whitby gegenüber *Finan.

Rónán (3). Gest. 763 (→AI) als Bischof (*epscóip*) von *Lismore.

Rónán (4). Mönch in Gallien, der Ende des siebten Jh. vom Bischof Ansoald von Poitiers als Abt in Mazerolles eingesetzt wird. Vgl. Kenney 1929, 499; Hughes 1966, 92.

Rónán (5). Erwähnt im →Betha Naile §29 als Teilnehmer einer Synode der ard-naomhaibh Locha Éirne („Hoch-Heiligen von Lough Erne“, Plummer 1925 [b], 110).

Rónán (6). Gest. 764 (→AU) als *ab* (Abt) von *Clonmacnois.

Rónán (7). Gest. 844 (→AU; →CS) als *ab[ba]s Cluana M. Nois* („Abt von *Clonmacnois“). Er wird bereits in den AU / CS 823 erwähnt, als er *reliquit principatum suum / do ága[ibh a] abdaine* („seine Herrschaft / Abtswürde aufgibt“). Vielleicht begibt er sich auf eine Pilgerreise (**peregrinatio*) und wird anschließend erneut Abt. Das CS 844 ergänzt: *do Laicchnibh Rois Tethrach dho* („aus den *Laigin [oder *Luigni?] von *Ros Tethrach war er“). Vielleicht steht sein Rückzug auch in Zusammenhang mit dem Machtkampf um Einfluss in Clonmacnois zw. *Mumu und den *Uí Maine bzw. *Connachta. Vgl. IKHK, 222; Kehnel 1997, 32, 254.

Rónán (8). Gest. 1014 (→AU) als *com[arba] Feicin* („Erbe [*comarba] des *Féichine“, d.h. Oberhaupt von *Fobar.

Rónán Finn mac Saráin. In der Erzählung →Buile Shuibne ein Kirchengründer auf dem Gebiet der *Dál nAraidi, Er verflucht *Suibne mac Colmán Mór und bewirkt so dessen Wahnsinn. Das →MartO führt ihn am 22. Mai und die Kommentare ergänzen: *ó Laind Ronain find i n-Uaib Ech[ach] Ul[ad]* („von *Lann Rónáin Finn in den *Uí Echach Ulad“ (→Laud 610-Version), Stokes, W. 1905 [a], 134) und geben seine Genealogie. Er könnte mit *Rónán mac Beraig identisch sein. Das →MLA enthält eine →Vita Sancti Ronani über ihn. Vgl. Dillon 1946, 68f; Murphy 1998, 229.

Rónán mac Áedo. Gründer und König der *Laigin-**túath* der *Uí Cellaig Cualann. Das →CGH, 76 (Rawl. B502, 125a10) führt ihn als *Rónán eps[cop] m[ac] Áeda is é ro gegui[n] Chrimthann a bráthair* („R., Bischof, er ist es, der seinen Bruder Crimthann erschlagen hat“) und listet ihn dann vermutl. als *Rónáin C[r]aich*. Nach der Erzählung →Finghal Rónáin erschlägt er oder lässt erschlagen (falls identisch) seinen Sohn *Máel Fothartaig. Vgl. Dillon 1946, 42ff.

Rónán mac Beraig. Gest. 664 (→AFM) in der *Buide Chonaill, vielleicht identisch mit *Rónán Finn. Seine Genealogie (→CGSH, 52 (§325)) führt ihn auf *Lóeguire mac Néill zurück. Danach kommt er aus den *Uí Chrítáin der *Lóegaire, die seine Kirche *Druim Inasclainn beherrschten. Seine Schwester ist *Cairech Dergáin. Vgl. Ó Corráin 1981, 330; CGSH, xv Anm. 21.

Rónán mac Colmáin. Gest. 624 (→AU), nach den →AFM 610, 619 und 624, nach dem →CS 615 oder 624. Nach den →ATig wird er 605 König der *Laigin (*Ronan mac Colman ri Laigen*), doch sind vielleicht zwei Namensvettern verwechselt (IKHK; aber: Dillon 1946, 42). Er erscheint im →CGH, 74 (Rawl. B502, 124b36 / *LL, 315c56 (40493), 316a13 (40512) / →BLec, 91ra49), 75 (Rawl. B502, 124b50 / BLec, 91 rb11) als *Rónán Máel Fatha[r]daig; is é-[sid]e ro ma[r]bad la athai[r]* („R., Sklave des Fathard, dieser ist es, der seinen Vater ermordet hat“), was eine Marginalie im →LL auf die Erzählung →Finghal Rónáin bezieht, als deren Protagonist er fungiert (Best u.A. 1983, VI 1356).

Rónat. Siehe: *Ronnat.

Ronchenn. Erwähnt im →Slicht sain... als *suibdeoch[ain]* („Subdiakon“, der für die Kleidung der *Brigit von *Cill Dara zuständig ist (Ó hAodha 1978, 18.28f).

Róncu. Er erscheint in einem Rätsel in der Erzählung →Tochmarc Émire als der Fischer König *Conchobar mac Nessas (Thurneysen 1921 [a], 384).

Ronnat ingen Segini. Erwähnt im →Cáin Adamnáin als Mutter des *Adomnán mac Ronáin. Auch die Liste von Müttern ir. Heiliger im →LL, fol. 372a45 (51963) führt sie und gibt ihre Genealogie als *Ronnat i[ngen] Segini m. Duach m. Barrfinnain do Chen[iul] Ennae m. Neill* („R.... aus den *Cenél nÉndae“, Best u.A. 1983, VI 1692; →CGSH, 172 (§722.21). Die identische Reihe findet sich auch im Gedicht →Adomnán rohalt i nhí... (CGSH, 186 (§733.2). Vgl. Melia 1982, 372.

Rory O Connor. Siehe: *Ruadrí ua Conchobair.

Ros Ailithir. Kirche verbunden mit *Corca, vermutl. das mod. Roscarbery im Co. Cork. Sie wird im →Betha Bharra als Gründung des *Finbarr von Corca erwähnt, die er einem Schüler Mo-Colmoc mac Grilléin übergibt. Die →Vita Sancti Mochoemoc §4 nennt jedoch *Fachtna mac Mongaig als Gründer des *monasterio [...] in qua semper manet magnum studium scholarium, que dicitur Ross Ailithry* (VSH, II 165.28ff).

?–866 *Fergus (3);

mind. 990–1016 *Airbertach mac Coise (**airchinnech*). 1057 (→AI) wird in R. *Mugrón ua Mútáin, das Oberhaupt von Corca, erschlagen. Vgl. Kenney 1929, 681ff; Ryan, J. 1931, 131; Hughes 1966, 243; Hurley 1982, 305; Mac Cana 1980, 35; Ó Riain 1997, 46. **Ros Airthir**. Erwähnt in den Kommentaren des →MartO als Kirche einer der drei Varianten der *Fuinche *mac Cairill ic Loch Erne* („in Lough Erne“, Stokes, W. 1905 [a], 50), vermutl. das mod. Rossorry, Co. Fermanagh, südlich von Enniskillen (ebd., 393). Vgl. Hogan 1910, 584.

Ros Argaitt. Siehe: *Airgetros.

Ros Becc (Rosbeg, Rosbeg). Kirche im Bereich des Cork Harbour (**fretum Eoain*), Co. Cork., vermutl. beim

mod. Monkstown. Nach dem →Betha Mochuda wird sie zus. mit einer Kirche Ros Mór von *Mo-Chutu auf Land gegründet, das ihm der König der lokalen *úath der *Ciarraige Cuirche stiftet (Power, P. 1914, 106f). Nach der Parallelstelle in der →Vita Sancti Carthagi §34 wird sie jedoch Mo-Chutu vom Hochkönig *Cathal mac Áedo Flaind Cathrach aus Dankbarkeit für eine Wunderheilung übereignet (VSH, I 184.21). Vgl. Hurley 1982, 302f.

Ros Bodba. Erwähnt im *Comarbada Pátraic als Ort, an dem *Dub dá Leithe mac Sinaig *Fáennelach mac Móenaig erschlägt: *Ise docer la Dub-dalethi ocR[us] Bodba* („Er ist es, der durch Dub dá Leithe fiel bei Ross Dodba“, Stokes, W. 1965, 542).

Ros Branduib. Kirche erwähnt im →MartT am 26. September, vermutl. das mod. Rosbran im Co. Kildare westlich von Athy. Vgl. Ó Riain 1997, 20.

Ros Bruig. Älterer Name des *Tech Mo Ling. Er erscheint im Gedicht →Gair na Gairbhe glebinne... (Murphy 1998, 114, 226).

Ros Caim (Ros Camm). Kirche erwähnt 836 (→AU) als ihr *princeps *Cellach mac Forbasaig in der *Cath Druing fällt. Sie gibt vermutl. dem mod. townland Roscam, parish Oranmore, Co. Galway den Namen (Hogan 1910, 585).

Ros Carbery. Benediktinerkloster auf dem Gebiet der *Corco Loigde, Tochterhaus von Würzburg, gegründet vor 1148, erwähnt in der →Triade 17 (Meyer 1906 [b], 2).

Ros Commáin (Roscommon). Kirche gegründet von *Commán. Sie erscheint meist als Kirche der *paruchia von *Clonmacnois. Ihre größte Bedeutung erlangt sie, als ihr Abt Aildobur 793 unter Hochkönig *Muirgius mac Tommaltaig die *Lex Commáin für *Connachta verkündet. Vor 810 wird sie (oder vielleicht *Roscam) von Wikingern überfallen (Ó Cróinín 1995, 233). Die →Triade 24 nennt R. (Meyer 1906 [b], 2) und in der →Aislinge Meic Chonn Glinne stammt der *fili *Ainíer aus R. *Gilla Comáin ua Congalaig ist vor 1135 ihr *fēr leighinn.

772 *Aedán;

793 *Aildobur; ?–816 *Ioseph (1) (scriba)

?–980 *Murchad mac

Riatai (comarba, ab),

auch *tánaise von

*Clonmacnois.

Ros Cré (angl. Roscrea). Kirche in Norden *Mumus an der *Slige Dála am Ort des mod. Roscrea, Co. Tipperary, gegründet von *Mo-Chua mac Melláin (Crónán). R. gilt als Entstehungsort der →ARC. Im achten Jh. gründen die *Céli Dé von R. eine Tochterkirche einige Kilometer entfernt. Vgl. Kenney 1929, 460; Ryan, J. 1931, 203f.

Ros Cuire. Im →Betha Finniani erwähnt als von *Finnian von *Clúain Iraidr gegründete Kirche (Stokes, W. 1890 [a], 75), vermutl. im Co. Carlow in der Nähe seiner ersten Kirche *Cill Foirtcheirn (Byrne, P. 1984, 34).

Ros Dairbrech. Siehe: *Balla.

Ros Dela. Kirche auf *Mag Lacha (1) erwähnt in den Kommentaren des →MartO als einer der beiden möglichen Herkunftsorte des *Sen Pátric (Stokes, W. 1905 [a], 188).

Ros Each („Pferdewald“). Altir. Gebietsbezeichnung am Oberlauf des Blackwater River in *Midh, angl. Russagh.

Später bezeichnet es auch eine Kirche ebd. beim mod. Killallon, Co. Meath, gegründet von *Cóeman Brecc und bei dessen Tod 614 (→AFM) erwähnt. Auch die Kommentare des →MartO nennen *Ros each i Cailli Fallamhain i Midhe* („*R. in den *Caille Follamain in *Midh“, Stokes, W. 1905 [a], 206).

?–901 *Dub Cuilinn (princeps).

Vgl. Ryan, J. 1931, 133; O’Connell, P. 1959, 18.

Ros Gíalláin („Geiselwald“ (?), angl. Rosgiallan). Kirche erwähnt im →Betha Mochuda als Kirche des *Ciarán mac Fintéin. Sie entspricht vermutl. dem mod. Rostellan im Co. Cork (Power, P. 1914, 86, 183). Ciaráns Nachfolger wird sein Sohn *Fúaran mac Ciaráin. Vgl. Etchingham 1999, 98.

Ros Glaise na Mumnech (Ross Glaisne, Ros Glaisi). Kirche erwähnt im →Cáin Eimíne báin als Kirche des *Emíne bán, vermutl. das mod. Monasterevin im Co. Kildare, da es das →MartD als *ó Chill Dara siar* („westlich von *Cill Dara“) nennt (Plummer 1910 [b], 40f). Auch *Ros mac Treoin im mod. Co. Wexford wurde jedoch vermutet (Kenney 1929, 459), da in der →Vita Prior Sancti Lugidi seu Moluae *Mo-Lúa moccu Óche *uirum Dei Emneban* besucht, was die Parallelstelle im →Codex Kilkeniensis als *Ros mic Treoin* kommentiert. Die Verbindung mit *Mumu bleibt in jedem Fall unklar.

Ros Inbir. Kirche, die sich auf *Máedóc zurückführt, aber vermutl. unabhängig von *Ferns war, vermutl. das mod. Rossinver, barony Rosclogher, im Co. Leitrim. Vgl. Kenney 1929, 448.

Ros mac Dedad. Erwähnt im Gedicht →Finnaid in senchas... als einer der vier Bürgen (*ráth (3)) der *Clann Umóir (*Cruthin) bei König *Cairbre Nia Fer (Gwynn, E. 1991, III 442.30) aus *Druim Cáin. Er teilt mit *Conganches mac Dedad das Patronym und wurde demnach vielleicht als dessen Bruder geführt.

Ros mac Erca (Fachtna mac Erca). Heiliger lediglich bekannt aus den Genealogien, z.B. im →LL, fol. 349c40 (47378), wonach er *ar brú Loch Febail nó Ech[ach]* residiert (Best u.A. 1983, VI 1549; CGSH, 24 (§139.1)).

Ros mac Rudraige. In den myth. Genealogien ein Sohn des *Rudraige mac Sitride über den die Hauptlinie der *Ulaid geführt wird. Er erscheint auch als Vorfahr des *Ciarán von *Clonmacnois (→CGSH, 21 (§125.1)).

Ros mac Treóin (Ross meic Triuin). Kirche, vermutl. das mod. New Ross bzw. Ross im Co. Wexford. Sie wird teils als Gründung des *Abbán moccu Corbmaic angesehen. Vgl. Ryan, J. 1931, 133.

Ros mac Trichim (Rosa). Er erscheint in den Varianten des sog. pseudohist. Prologs der →Senchas Mór im MS Harleian 432 (CIH 342.16) und MS H.3.18 (CIH 876.4f) als einer ihrer neun Editoren (vgl. *fís nónbuir), die die Gesetze unter Leitung *Patrick’s auf ihre Übereinstimmung mit dem Christentum überprüfen (Binchy 1975 [c], 22f) und wird zusammen mit *Dubhtach moccu Lugair als *sui berla fene* („*suí [Gelehrter] der [Rechts-] Sprache der *fēni“), d.h. *brithem glossiert. Auch das Gedicht →Laogaire, Corc... nennt ihn. Vgl. McCone 1986, 9.

Ros Mór. Siehe: *Ros Becc.

Ros na Ferta. Erwähnt in Kommentaren zum →Lecht Cormaic meic Culennain... als *i Cill dara* („in *Cill Dara“) und Aufenthaltsort der *Brigit (ThP, II 343). Vermutl. ist eine Kirche innerhalb Cill Daras gemeint. Vgl. Byrne P. 1984, 34.

Ros Rúaid. Siehe: *Dagda.

Ros Tethrach. Erwähnt im →CS 844 als Ortsbezeichnung, die einer Gruppe *Laicchnibh Rois Tethrach* („*Laigin [oder *Luigni?] von R.“) den Namen gibt, aus denen *Rónán (7), ein Abt von *Clonmacnois stammen soll.

roscad (pl.: *roscada*; lat. *reto(i)ric*, *rethoric*, *rhithlearg*). Eine Textform der altir. Literatur, die zw. Prosa und syllabischer Lyrik steht. Sie vereint ungewöhnliche Wortstellungen, alte und ungebräuchliche Worte und verschlungene Metaphern, sowie Alliterationen und Stabreime, jedoch keinen Endreim (vgl. **fidrad freccomail*). Einige erhaltenen Strophen sind noch unerforscht bzw. unverständlich. Es ist umstr., ob die Form der *r.* eine besonders alte oder archaische Schicht der altir. Literatur repräsentiert, die aus dem mündlichen Vortrag herrührt, und die ältesten verschriftlichen Stücke der Literatur bildet, oder aber eine literarische Kunstform der mittellir. Periode darstellt, die vom Lat. beeinflusst ist, und vermeintliche Archaismen konstruiert. Für eine gewollt-dunkle Kunstsprache spricht, dass in ihr keine gemeinkeltischen Formen gefunden werden, wie sie noch bis ins vierte Jh. in Irland auf **ogam*-Inschriften präsent sind (Ó hÓgáin 1999, 90). Die ältere Forschung hält die *r.* für Elemente der vorchristl. Überlieferung, doch gibt es auch Belege mit christl. Inhalt (Carney 1955, 295ff). So werden den →Bretha Nemed toísech die sieben Grade von **eclasa* mittels *r.* dargestellt (CIH 2211.4ff; Breatnach 1984 [b], 439; 1989). In einigen MSS (z.B. →LU 7438, →LL 14385) sind *r.*-Stücke in der Marginalie mit „*r.*“ gesondert angezeichnet (Mac Cana 1966, 71). Für eine nicht klerikale Herkunft spricht ihre Erwähnung im →Cóic Conara Fugill (CIH 1040.37) als eine der Grundlagen, auf die das Urteil eines **brithem* im **airécht* gegründet sein kann. Auch nach dem →Uraicecht Becc (CIH 1592.12ff) muss das Urteil eines **fili* auf *r.* gegründet sein (Kelly, F. 1988, 196). Sie erscheinen u.a. in der →Aided Chonchobuir, den →Hisperica Famina, in den →Senchas Mór und in der →TBC (Ó hUígin 1993, 141ff; 153). Vgl. Meyer 1910 [a], 83; Thurneysen 1921 [a], 54ff, 111; Jackson 1964; Mac Cana 1966; Chadwick 1968, 89; Mac Cana 1970, 72ff; Binchy 1972, 29ff; aber: Carney 1955, 298; Finnegan 1977, 111; Breatnach 1984 [b]; 1991; McCone 1986 [a], 12f; 1990, 42ff; Kelly, F. 1988, 196; Corthals 1989 [b]; Aitchison 1994, 159ff; Tristram 1995 [b], 68f; Meid 1997, 48ff; Carey 1998, 143.

Roscam. Kirche im mod. Co. Glaway bei Oranmore, erwähnt in den →AU 807 als sie von Wikingern überfallen wird. Vgl. Ó Corráin 1998, 430.

Roscommon. Siehe: *Ros Commáin.

Roscrea. Siehe: *Ros Cré.

Rosnat (Kilmuine, Menevia). Bischofsitz in Wales, das mod. St. Davids. Sein Bischof *Dauit wird im →Betha Decláin §18 (Power, P. 1914, 24) erwähnt. Die ältere Forschung vermutete teils auch *Candida Casa als R. Vgl. Thomas 1971 [c].

Rothniam. Angehörige der *Túatha Dé Danann bzw. **uirí síde*, die in der Erzählung →Airme Fingein erscheint. Vgl. Ó hÓgáin 1999, 167.

Roth mac Riguill. Myth. König, der in Erzählungen des →GBL erscheint.

Rotha mac Oéngusa. *Flaith aus den *Uí Bairrche im sechsten Jh. Er wird im Haus des *Cormac mac Diarmata erschlagen. Vgl. O’Brian 1962, 52; Ó Cróinín 1995, 75.

Rothaige (Rothaigi). Altir. **úath*, vermutl. als Teil der Déisi betrachtet. Ihr Name steht vielleicht mit *Mog Ruith in Verbindung und mit einer in **ogham*-Inschriften genannten **érlam* Rottais (Kenney 1929, 751).

Rothechtach mac Rónáin (Rothechtaich Rot mac Róáin). Erwähnt im →LGE §525 als *rig Galaig* („König der *Gailenga“, der König *Sírna Sóegalach tötet und die *rige nhÉrenn* („Königsherrschaft von Irland“) für sieben Jahre innehat, bevor er durch einen *tine gealan i nDún Sobairce* („Blitzschlag in *Dún Sobairche“, Macalister 1956, 244) erschlagen wird.

Rothechtach Rótha mac Móen. Erwähnt in der Königsliste des →LGE §513 als Nachfolger des *Énna Airgdech, denn er in der Schlacht von *Raigne erschlägt. Er regiert 22 Jahre bevor er *do gaib cró Temraid* („an Wunden bei *Temair“, Macalister 1956, 228) stirbt, oder aber von *Sétina mac Airt *i Cruachain i comroc* („in *Crúachan [Aí] im Zweikampf“) erschlagen wird. Auch das →Nuadu Necht, ní damáir anflaith... §37 erwähnt ihn (→CGH, 3 (Rawl. B502, 115b38)).

rúad chóin („rote Hunde“). Die Erzählung →Aided Ailella... erwähnt *Na trí Rúadchoin Martine do Feraib Muigi is iat rob[en]sat a chenn de .i. do Ern[aib] dób-som 7 i tegluch Ail[ella] robat[ar] 7 asin dig[ail] Conraig r[u]scat a cenn de* („Die drei roten Hunde der *Mairine der *Fir Maige Féne waren es, die seinen [*Conall Cernachs] Kopf abschlugen, d.i. von den *Érainn waren sie & sie gehörten zum Haushalt des Ailill & als Vergeltung für *Cú Roi nahmen sie seinen Kopf von ihm“, Meyer 1897 [a], 105.10ff). Anschließend *r[u]scat sein leo c[enn] Con[ail] a n-ag[aid] C[on]r[oi]. R[u]csat Ul[aid] leo foth[úaid] 7 ata tiar fós in ce[nn]* („nahmen sie den Kopf Conalls mit sich zum Ausgleich für Cú Roi. Die Ulaid nahmen dessen [Kopf] mit sich nach Norden & der Kopf [Cernalls] ist immer noch im Westen“, ebd.). Das Motiv erscheint auch im Gedicht →Is eól dam... der →MD von *Mag Luirg: *Na trí Rúad-choin Martín mir | báidsit balcbrig in blaid-fir* („Die drei *r.* [roten Hunde] der glorreichen Mairtine | vernichteten die stark-Kraft des berühmten Mannes“, Gwynn, E. 1991, III 396.21f). Sie nehmen seinen Kopf mit nach *Crích Bérré. In der Erzählung →Togail Bruidne Da Derga erscheinen sie als explizit nur zwei rote Reiter des Totengottes *Donn und werden als Fer Rogain und Lomna benannt, die hier den Untergang des *Conaire Mór bewirken (Knott 1936, 9f, 22, 79). Zus. führen sie eine **fian* der *Uí Brúin an (Gantz 1981, 72). Das Gedicht →Echta Lagen... benennt sie als Fer Gel, Fer Roguin und Lomna Drúth – *is iat ro marb Conaire* („sie waren es, die Conaire [Mór] töteten“, Best u.A. 1954, I 237 (7003)). Vgl. Thurneysen 1921 [a], 581f, 636; O’Rahilly, T. 1946 [a], 119; Ó hÓgáin 1999, 58f.

Rúad mac mBodhuirn. In einer Fassung der →Dindschenchas von *Emain Macha regiert er zusammen mit Cimbaith mac Finntain und Dithorbae mac Dimain als *ríghi nErenn hi comflaithius* („Könige Irlands in Gemeinschaft“, Meyer 1997 [m], 325). Nach seinem Tod setzt sich seine Tochter *Macha Mongrúad gegen ihre Konkurrenten als Königin durch und gibt *Emain Macha den Namen. Vgl. Edel 2002, 17.

Ruad Ro-fesa. Beinahme des *Dagda, etwa: „Roter Wissender“.

Ruadán. In der Erzählung →Cath Maige Tuired ein Sohn des *Bres und der *Bríg, hier eine Tochter des *Dagda. Er wird von den *Fomoire beauftragt, *Goibniu zu erschlagen, wird jedoch selbst getötet. Vgl. Gray, E. 1982, 3, 56.

Ruadán von Lorrha. Gest. 585 (→ATig); ir. Missionar und Gründer von *Lorrha, einer der „zwölf Apostel Irlands“ und Schüler des *Finnian von *Clúain Iraid. Nach dem →CGSH, 35 (§208) kommt er aus den *Eógannacht Caisil. Sein →Betha Ruadán gibt eine Erzählung, nach der er die „zwölf Apostel“ versammelt und *Temair auf ewig verflucht (vgl. **facbála*). Die Verfluchung ist Reaktion auf die Verletzung der Immunität seiner Kirche (**congbáil*) durch den Hochkönig *Diarmait mac Cerbaill, der in ihr seinen Widersacher Aed Guaire von den *Uí Maine erschlägt. Er ist Sprecher in dem Gedicht →Diambad messe bad rí réil und wird auch im Gedicht →Carais Patraice erwähnt: *Carais Ruadhán rígh Lothra | easccaoine ro t[r]aigh tadhall* („R., König von Lorrha liebte das Verfluchen, das die Festlichkeiten [von Temair (?)] beendete“, Stokes, W. 1897 [b], 66). Mehrere Varianten einer →Vita Sancti Ruadani... sind erhalten. Stokes 1897, 59ff; Kenney 1929, 303, 391f; Ryan, J. 1931, 123f, 175; Mytum 1992, 58; Ó Cróinín 1995, 210.

Ruadrí mac Donnchada. Gest. 838 (→CS) als *tanaisi abb Cluana Muc Nois* („**tánaise* [Vize-] Abt von *Clonmacnois“). Eine Interlinarglosse ergänzt: *secundus abbas Cluana Iraid* („Vize-Abt von *Clúain Iraid“). Vgl. Kehnel 1997, 37.

Ruadrí mac Fáelán. Gest. 785. 780 König der *Uí Dúnlainge, als er vom Hochkönig der *Uí Néill, *Donnchad mac Donnail bei Kilcock besiegt wird.

Ruadrí mac Murchada. Erwähnt im →Mínigud Senchais Síil Chuind (→CGH, 135 (Rawl. B502, 140a47) als ein Sohn des *Murchad mac Máile Dúin der *Cenél nEógain.

Ruadrí na Saide Buide (Ruadrí ua Conchobair). Gest. 1118 (→AU) als *rí Connacht fri re ciana* („König der *Connachta seit langer Zeit“). Ergänzt wird: *do éc ind ailithri isin tshéisidh bliá[dhain]. .xx. iarna dhall[adh]* („er starb in Buße 26 Jahre nach seiner Blendung“). Entsprechend vermerken die AU 1092: *Ruaidri H. Concobuir air-dri Conacht do dall[du] la H. Flaithbertaigh i mebail* („R. ua Conchobair, Hochkönig der Connachta geblendet von Ua Flaithbertaigh durch Verrat“). Das →CS 1087 erwähnt ihn als er zus. mit *Cormac ua Cillín (2) die *Cath Conacla gegen die *Conmaigne gewinnt. Vgl. Byrne, F. 1993 (2001), 301.

Ruadrí ua Cannanáin (1). Gest. 950 (→AU) als König (**rí*) der *Cenél Conaill aus den *Ua Canannáin. Er

versucht ab 947 erfolglos *Congalach mac Máile Mithig als Hochkönig in *Temair abzulösen, wird jedoch von diesem und dem mit ihm verbündeten *Amlaíb Cuarán besiegt (AU 945, 947, 949, 950). Vgl. Ní Mhaonaigh 1998, 399; Etchingham 1999, 147.

Ruadrí ua Cannanáin (1). Gest. 1188 (→AFM) als *tigherna Chinél c-Conaill fri h-edh, 7 rioghdamhna Ereann* („Herr der Cenél Conaill zeitweise, & Anwärter auf die Königsherrschaft Irlands (**rídomna*) aus den *Ua Canannáin. Er wird jedoch *bheos do marbhadh la Flaithbertach Ua Maol Doraidh tre mebhail acc droichet Sliccighe iar n-a bréccadh do lar Dhroma Cliabh...* („hinterrücks durch Flaithbertach ua Máel Doraidh auf der Brücke von Sligo getötet, auf die er ihn zuvor aus der Schutz von Drumcliff gelockt hatte...“).

Ruadrí ua Conchobair (Rory O’Connor), gest. 1196 (→AU) / 1198 (→AI) / 1189 (→AL) in *Cunga. Sohn des *Turloch O Connor. König der *Connachta ab 1156. Er besiegt 1166 (1167) nach dem Sturz des Hochkönigs *Muirchertach mac Lochlainn die *Cenél nEógain und teilt sie unter dessen Sohn *Conchobar mac Lochlainn und *Áed ua Néill, die sich ihm beide 1168 in Athlone unterwerfen, wie auch der Abt von *Daire Calcaich (→ATig). Damit erhebt er 1166–1186 erfolgreich Anspruch auf die Hochkönigswürde von *Temair. Er bewirkt die Vertreibung von *Dermot Mac Murrough von *Leinster, der in England Aufnahme findet. 1175 erkennt er die Oberhoheit des englischen Königs Heinrich II. im Vertrag von Windsor an. 1183 erhebt sich sein Sohn *Conchobar gegen ihn und vertreibt ihn, er beginnt eine Pilgerreise nach Rom auf der er 1186 Mönch wird. Vgl. Thurneysen 1921 [a], 35; Dooley / Roe 1998, xxx.

Ruadrí ua Dubhda. Gest. 1417 als König (**rí*) der *Uí Fiachrach. Während seiner Amtszeit entsteht das →BLec (Mulchrone 1937).

Ruamnus (Ruamulus). Gest. 801 (→AU) als Abt (*ab*) von *Domnach Sechnaill. Vgl. Hughes 1966, 189.

Rúan mac Concnáma („Rúan Sohn der Hundeknochen“ (?)). Erwähnt in der →VT als Wagenlenker (**ara*) des *Amalgaid mac Fiachra. Er ist blind (!) und wird von *Patrick geheilt, um seinen Namen einer Kirche, *Roi Rúain, der **paruchia patricii* zu geben (Stokes, W. 1965, I 132.11ff).

Ruanach. Siehe: *Rúnach mac Muiredaig.

Ruarc mac Brain. Gest. 862 (→AU). König der *Uí Dúnlainge.

Rúbín mac Connadh (auch: Ruben von *Iona). Gest. 725 (→AU) / 720 (→AFM) als *scriba Mumhan* („Schriftgelehrter von *Mumu“). Er gilt als Kompilator der →CCH, da er im Codex BN lat. 12021 in der Bibliothèque Nationale de Paris in einem Nachsatz zusammen mit *Cú Chuimne genannt wird. Er kommt vermutl. aus der Kirche von *Dairinis ganz im Westen des mod. Co. Waterford. Vgl. Hughes 1966, 123; 1977 [a], 68; Richter 1996, 291; Etchingham 1999, 47; Charles-Edwards 2000, 265; Byrne, F. 2002, 54.

Rucht. In der Erzählung →De Chophur in dá Mucado Name des Schweinehirten, des sich im Kampf mit seinem Gegner *Friuch in verschiedene Tiere, einen Krieger und

schließlich den Stier (**tarb*) *Finnbenach Ai verwandelt, der in der →TBC dem *Donn Cuailnge unterliegt. Vgl. Thurneysen 1921 [a], 276ff.

Rudraige mac Ébir. Siehe: *Rudraige mac Sittride.

Rudraige mac Sittride. R. erscheint als myth. Stammvater (**érlam*) vieler Helden des →Ulster-Zyklus, weshalb die *Ulaid nach ihm auch Rudhraigi oder *Clann Rudhraige genannt werden können (Binchy 1968 [c], 47). Das →LGE nennt ihn abweichend als einen Sohn des *Éber (Macalister 1956, 42). Sein Name ist vielleicht aus dem Ortsnamen Dún Rudraige (mod. Dundrum) entwickelt (Thurneysen 1921 [a], 92) und er erscheint auch als Namensgeber des *Loch Rudhraighe. Das →CGH, 120 (Rawl. B502, 136b7) nennt ihn *rí hÉrenn* und *érlam* der *Dál nAraidi. CGH, 255 (Raw. B502, 155a2) führt auch die *Corco mo Druad auf ihn zurück.

Rudraigi. Siehe: *Clann Rudraige.

Rufinianus. Erwähnt in der →HE, I 29. Er wird von Papst Gregor I. zur Unterstützung des *Augustinus nach Britannien gesandt.

Ruidgel mac Fingail. Gest. 881 (→AU) / 882 (→AI), in den AU als *episcopus, abbas Imelcho Ibaire* („Bischof, Abt von *Imlech Ibaire“) geführt, was vielleicht darauf hinweist, dass Imlech Ibaire sich von der Verwaltung der Hochkönige von *Cashel wieder emanzipieren konnte.

ruiri („großer König“ / „roter König“ (?)). In Altir. Rechtstexten Bezeichnung für einen **rí*, der mehrere andere *rí* durch **tuarstal* als Klientel gewonnen bzw. unterworfen hat und so auch *rí túath* („König von **túatha*“) genannt wird. Typische *r.* sind die Könige der südlichen oder nördlichen *Uí Néill, der *Osraige, *Airgialla oder *Éoganachta, die auch zum *rí coiced* aufsteigen können. Der *r.* wird manchmal noch zum *rí ruirech* („König der Großkönige“) gesteigert. Der **roscad*-Vers →Tri maic Ruaid... nennt *Finn mac Cumaill, *Ailill mac Mata und *Cairbre Nia Fer als *ruirig flaind* („blutige / blutrote *r.*“, →CGH, 23; Campanile 1988, 30). Die Bezeichnung *ard-rí* („Hochkönig“) erscheint dagegen erst im Mittelir. Ein *rí* erkennt die Oberhoheit eines anderen an, indem er in dessen Haus ein **ráth* (1) von ihm annimmt. Vgl. Binchy 1970 [a], 31f.

Ruirthech. Siehe: *Life.

Rum. Eine der Inseln der inneren Hebriden, erwähnt in den →AU / →ATig / →CS 677 beim Tod des *Béccán Ruimm („Béccán von R.“).

Rumal mac Duinn Désa. Sohn des *Donn Désa und myth. König der *Laigin, der nach dem →Cóir Anmann §211 sowie →LL 378 a 47 auch noch nördlich der Liffey Herrschaft ausübt (O’Rahilly, T. 1946 [a], 94, 139).

Ruman ua hÁedacáin. Gest. 980 (→AU) als *com[arba] Tigernaigh* („Erbe [**comarba*] des *Tigernach“) d.h. Oberhaupt von *Clúain Eóis.

Ruman mac Cathassaig. Gest. 922 (→AU) als *ep[iscopu]s Clua[na] Iraird* („Bischof [**epsoc*] von *Clúain Iraird [Clonard]“). Vgl. Byrne, F. 1984 [d], 243.

Ruman mac Colmáin (Ruamán). Gest. 747 (→AU; →AI) / 742 (→AFM) als *poeta optimus* („bester Dichter“, vgl. **ollam*, **fili*) bzw. *saoi in ecna i ccroinic*, *γfilidhecht* („**suí* [Meister] der Gelehrten in Vortrag und Dichtkunst

[**filidecht*]“) genannt. Er erscheint auch in den →AFM (McCone 1990, 23f), sowie in den Genealogien als Stammvater der *Sil Romain und Bruder eines Bischofes von Trim (Byrne 1984 [b], XVII-XIX; Ó Riain 1985, 126, 177). Das Gedicht →Anbthine mór... wird ihm zugeschrieben (Ní Chatháin 1992, 6). Nach den Genealogien des →BB, 87d6 und dem dem →BLec, fol. 46rd12 führt sich auf ihn die spätere Familie der Äbte und Bischöfe von Trim zurück (Ó Corráin u.A. 1984 [c], 404). Vgl. Richter 1996, 291.

Ruman mac Conaill (Rumann). Erwähnt im →CGH, 162 (Rawl. B502, 144d16 / →BB, 84b1) als einer der sechs Söhne des *Conall Gulban.

Rún. König von *Strathclyde; er ist mit einer Tochter des *Kenneth mac Alpin verheiratet (Cairney 1989, 33) und lebte demnach in der zweiten Hälfte des neunten Jh.

Rúnach mac Muiredaig (Ruanach mac Maain). Heiliger, erwähnt im →Mínigud Senchais Síil Chuind (→CGH, 134 (Rawl. B502, 140a9) als *Rúna[ch] s[anctu]s* sowie Sohn des *Muiredach mac Eógain und demnach aus den *Cenél Muiredaig der *Cenél nEógain. Er wird ohne weitere Angaben öfters in den Genealogien erwähnt (→CGSH, 5 (§11), 7 (§31), 71 (§543), 76 (§616), 83 (§662.38)).

Runán. Erwähnt in der →Betha Decláin als *mac righ Romhan* („Sohn des Königs von Rom“), der mit *Declán nach Irland kommt (Power, P. 1914, 16). In der →Vita Sancti Declani erscheint er als Lunanus.

Runtar. Nach Rawl. B502, 143a22 und →LL, Faks. 318c23 einer der Söhne des *Conall Costamail und Stammvater (**érlam*) der *Dál Runtáir (Meyer 1910 [a], xi, aber: McCone 1990, 206, 248).

Rus Failge. Siehe: *Failge Berraide.

Rus mac Imchadha. Erwähnt in den präpatrizischen →AU 4202 als König in *Emain Macha, d.h. der Ulaid für ein Jahr.

Rus mac Trichim. Erwähnt in der →VT, vermutl. als Bruder des *Díchu mac Trichim, von dem sich *Patrick südwärts (*fadeis*) wendet, um ihn zu bekehren: *is heiside robói in Der[us] f[ri] Dún Lethglaisi andess* („Dieser ist es, der in *Derlus, südlich von *Dún Dá Lethglass war“, Stokes, W. 1965, 38.25f).

Rus Rúaid. Siehe: *Dagda.

Ruscaghbeg. Kirche im mod. Co. Offaly, verbunden mit den *Déisi und *Mo-Thrianóc.

Ruthnel (Ruithnél). Gest. 826 (→AU) als *princeps 7 epis[copu]s Cluana F[er]ta Bren[ainn]* („Oberhaupt [**princeps*] und Bischof [**epsoc*] von *Clúain Ferta Brénainn“).

Rydderch Hen. (Roderch), in wal. Quellen Rhydderch Hael („R. der Großzügige“). Sohn des Tothal (Túathal). Die →VC erwähnt ihn als christl. König von *Strathclyde, der 573 den Thron im Sieg gegen die vorchristl. Partei erlangt. Er residiert in *Dún Breatuinn („Britonenburg“, mod. Dumbarton, vgl. *Ail Clúaide) westlich von Glasgow und setzt den zuvor nach Wales vertriebenen *Kentingern wieder in Glasgow ein. Die →Historia Brittonum nennt ihn als einen der sechs brit. Könige, die die Angeln bekämpften. Erwähnt wird R. auch in wal. Gedichten über Myrddin, die sein Grab in Aberderch, Nordwestwales, nennen sowie als Freund des *Colum Cille. Vgl. 283.

S

Sab Úanchennach mac Cairpri Cuile. Er wird in der Berechnung der Gefallenen *Fomoire in der →Cath Maige Tuired des *Lúoch Lethglas gesondert aufgeführt und als *mac-sidhe moga di Indech mac Dé Domnadh* („Sohn eines *mug des *Indech mac Domnach“) beschrieben (Gray, E. 1982 [b], 66, 136).

Saball mac Manuail. Erwähnt in einer Strophe des →LGE als Ziehvater (vgl. *altram) der *Cesair ingen Betha: *Cesair ingen Betha búain 1/2 dalta Sabaiil meic Maniail...* („Cesair, Tochter des glückseligen Lebens, 1/2 Ziehhind des S...“, Macalister 1939, 228 (873f). Er erscheint sonst nicht und wird teils als Rudiment aus einer urspr. von der Genesis unabhängigen ir. Fluterzählung um Cesair und *Fintan mac Bórchrai gedeutet (Macalister 1939, 171).

Saball Pátraic („Scheune Patricks“?). Ir. Name der bei →Muirchu, I 11 (10) als Wohnort des *Dichu erwähnten *orreum Patricii* (Bieler 1979, 78.12f) und erster Wirkungs-ort *Patricks. Da es als an der Küste des *cóiced der *Ulaid liegend impliziert ist, wird meist *Dún dá Lethglass mit S. identifiziert, das später (ebd., 120.8) als Sterbeort Patricks erscheint. 1020 nennen die →AU jedoch *in Saball 7 in Toai* als zwei der Orte oder Gebäude, die in *Árd Macha einer Feuersbrunst anheim fallen. Vielleicht ist eine eigenständige Kirche innerhalb Árd Machas gemeint, die von *Malachius ua Morgair einer Gruppe von Augustinerkanonikern übergeben wird.

?–1112 *Cenn Fáelad ant Shabail (?);

?–1156 *Máel Máedóc mac Dubhradáin (*ab Caná-nach Sabhaiil* – „Abt der Kanoniker von S.“);

?–?, 1170–1175 *Amláib, er reist 1170 mit Hilfe der *Ulaid erneut die erneut Abtswürde von S. an sich, aus der er zuvor vertrieben worden war.

1165 (→AFM) stiftet König *Muirchertach Mac Lochlainn *baile do chlérchibh Sabhaiil* („eine Gemarkung den Klerikern von S.“). Vgl. Nagy 1997 [b], 52.

Sabul. Siehe: →.

Sabrann. Altir. Name eines Flusses erwähnt im Gedicht →A écsiú Fáil, fegam séin... als ...sruth Sabrann i Saxanaib... („Flut des S. bei den Sachsen“). Vermutl. ist der River Severn gemeint.

sacart (*sagart*, von lat. *sacerdos*). Altir. „Priester“, im Gegensatz zum **cruimther* meist als Position in der Amtshierarchie von ir. Kirchenzentren (**eclas*) verstanden. Der s. war ab dem zehnten Jh. eine erforderliche und genau festgelegte Position. Teils wird er als das einzige ordinierte Mitglied einer *familia* vermutet, dem Gottesdienst und Sakramente obliegen (Ryan 1931, 276; Ó Fiaich 1969 [a], 103). Nach der →VC, I 44 (45b) ist die Eucharistie Aufgabe der s. (*presbiteri*) der *familia*, doch kann auch ein Bischof eingeladen werden, sie zu feiern (Anderson / Anderson 1991, 80, vgl. Ryan 1931, 347). Teils scheint ihm ein oder mehrere *toisig celebarta* („Vorsteher der Zelebrierenden“) zugeordnet. Er erscheint nach dem **airchennech* oder **comarba* das nächstwichtigste Amt und auch beim s. wurden wie beim **secnab* schon früh

Anstrengungen unternommen, sein Amt zu vererben. Wie die anderen Kirchenämter war es wohl mit Land- und Hausbesitzungen verbunden, die eine Vererbung motivierten. (→Notitiae, III, XI, 1). So ist das Amt des s. in *Árd Macha lange Zeit unter den *Uí Ségáin erblich. Auch in *Kells spielt es eine wichtige Rolle und wurde im zwölften Jh. unter den *Uí Breslén vererbt. Die s. von *Árd Macha und vielleicht anderer großer Kirchenzentren werden in den Annalen meist *uasal-shacart* („Erzpriester“) genannt. Im →Betha Senáin erscheint *Maculatus als *uasalsacart* [...] *do Romanch[aib]* („Erzpriester der Römischen“, Stokes, W. 1890 [a], 56 (1865)) im Gefolge *Patricks. Auch das →Betha Ciaráin nennt *Ciarán von *Clonmacnois *sacerdos et apostul[us] Chr[ist]i*, *In t-uasalsacart 7 in t-aps[ta]* (Stokes, W. 1890 [a], 117 (3944)). Er und drei seiner Brüder sind danach *uasalshacart*, während ein fünfter Bruder nur *deochain* (Diakon) ist (ebd., 119 (3995)). Vgl. Ryan, J. 1931, 175ff, 275f; Murphy 1944, 159; Ó Fiaich 1969 [a], 103ff; Herbert 1988, 101f; Kehnel 1997, 38f; Nic Aongusa 1990, 12f.

Sacellus (Sachellus). Heiliger und Gründer (**érlam*) der Kirche von *Baslick bei *Crúachan. Er wird bei →Tírechán, II 3 (Bieler 1979, 122.27) als Sohn des *Hercaith und Konvertit *Patricks mit Namen Feradach genannt. Danach geht S. mit Patrick dreißig Jahre nach Rom und wird dort auf den Namen S. getauft. Zurück in Irland wird er zus. mit *Cethiacus von Patrick verflucht (*accussauit*), da sie *ordinabant episcopos, praepiteros, diaconos, clericos sine consilio Patricii in campo Aii* (ebd., 122.30f), weshalb ihnen Patrick die →Epistola Maige nAí schreibt (Bieler 1949 [b], 33). Vgl. Charles-Edwards 2000, 44.

sacerdotes. Lat. Form von **sacart*.

Sadb. In der Erzählung →Cath Maige Mucrama die Tochter des *Conn Cétchathach. In der Erzählung →Imm-cathcor Ailello ocus Airt ist sie mit *Ailill Ólum verheiratet, der sie verlässt, als sie Zwillinge gebiert. In der Erzählung →Ailill Ólum... wird ihr *Lugaid Mac Con als Ziehsohn aus den *Dáirine (1) gegeben (Meyer 1910 [a], 28) und sie verhindert, dass sich Ailill an Lugaid Mac Con rächt (Meyer 1910 [a], 36). Sonst erscheint sie auch auch als Frau seines Vaters *Eógan Mór (1) bzw. *Lugaid Láigde (Carney 1968 [b], 150). Sie stellt in den Genealogien (→CGH, 192, 246 (Rawl. B502, 147b39, 152b45)) die Verbindung zw. den *Uí Néill und den *Eóganachta her. Das Gedicht →Achall ar aicce Temair nennt S. als eine der sechs *mná ‘s ferr robói ar bith-ché* („besten Frauen, die auf der Welt waren“, Gwynn, E. 1903 (48) Frauen. Vgl. Dillon 1946, 16; Edel 2002, 12.

Saerberht. Neffe des Königs *Aethelberht von *Kent, Sohn der *Ricule. Er regiert als Unterkönig unter jenem über Essex mit Sitz in London. Erwähnt →HE, II 3. Bei seinem Tod vertreiben seine Söhne Saeward, Seaxread und Seaxbald die christl. Missionare wieder aus Essex.

Saeol. Siehe: *Domnach Mór Maige Seolai.

sáer (1). Siehe: **sóer*.

sáer (2) (etwa: Handwerker, Holzarbeiter, Zimmermann). Gesellschaftsschicht im alten Irland. Das →Uraicecht Becc zählt sie zu den **dóer-nemed* (CIH 1612.4ff / ALI, V 90.19f). Sie werden meist als Zimmerleute oder allg. mit Holz befasst verstanden, doch können teils auch allg.

Handwerker gemeint sein. Das →Uraicecht Becc (CIH 1616.17) unterscheidet den *aitire* vom *s.*, den *O'Davoran als *saor denma tighi* („s., der Häuser baut“, CIH 1472.26) bestimmt. Es kennt auch einen *sáer drondaurthaige* („s. eines starken Eichenhauses“). Ein *s.* kann weitere Arbeiter (*gniae*) einstellen. Sein Engelt ist die *dúlchinni*, die nach dem →Di Cetharslicht Athgabála auch eingeklagt werden kann (CIH 370.20ff / ALI, I 124.2). Ein *s.* hat ein **lóg n-enech* von sieben **sét* falls er Kirchen, Boote oder Mühlen bauen kann oder Haushaltsgeräte aus Eibenholz fertigen (CIH 1615.22ff / ALI, V 102.24ff), bzw. von 15 *sét* wenn er in allem vier erfahren ist. Ein **ollam suad sairsi* („*ollam* der Meister- [su] *s.*“, CIH 1618.35 / ALI, V 112.18) erreicht sogar 20 *sét* (Kelly, F. 1988, 61). Das →CG 486f spricht ihm im Falle einer Verletzung ein Recht auf die Hälfte des **othrus* seines Auftraggebers (*lethfolug*). Rechtstexte bezeichnen Mühlenbauer und -betreiber auch besonders als *s. mulinn* und verlangen für sie den Mindeststatus eines **aire déso*. Auch weibliche *s.* (*bansáer*) sind möglich (Kelly, F. 1988, 77). Vgl. Kelly, F. 1988, 61f.

sáertach (pl.) gesellschaftliche / rechtliche Stellung in der mittelir. Gesellschaft, zw. dem **betagii* und den **diomaoin* (vgl. →AFM 1150).

Saethryth. Erwähnt →HE, III 8 als Stieftochter des *Anna von Essex.

Saexburh. Erwähnt →HE, III 8 als Tochter des *Anna von Essex und Frau des *Eorcengota von *Kent. 679 wird sie Äbtissin in Ely in Gallien.

sagart. Siehe: **sacart*.

sáigid. Ausdruck der altir. Verslehren für die Wiederholung des ersten (betonten) Wortes eines Gedichtes (*focul túisech*) als dessen letztes Wort (*iarcomarc*). Die Wiederaufnahme nur der ersten Silbe heißt *ascnam* (Meyer 1909 [b], 12). Ein Bsp. bildet →Messe ocus Pangur bán...

Saigir Ciarán (Seirgíaran, angl. *Seirkieran*). Kirche in *Osraige im mod. Co. Offaly, trad. gegründet von *Ciarán Saigir und teils als älteste Kirche Irlands behauptet. Vielleicht ist sie in der →VT (Stokes, W. 1965, 76) mit Sen-Cíaran Saigri in Abgrenzung zu *Clonmacnois gemeint, das sich ebenfalls auf Ciarán Saiger zurückführt.

?–744 **Laidcen mac Doinenaigh* (1) (*episcopus, ab*);

?–869 **Cormac mac Eladaigh* (*abbas, episcopus*);

?–1048 **Dúnchad ua Céilechair* (*comarba*).

Vgl. Kenney 1929, 316; Mac Niocaill 1972, 24.

Saimer. Altir. Name für den River Erne, mittelir. Saimher / Samhaoir.

Sailtir. Siehe: **Cath Sailtir*.

Saitne. Offenbar eine marginale **uíath*, lediglich erwähnt im →CGH, 246 (*na Satne*, Rawl. B502, 153b53 / →LL, 329a50 (43315) als ein Zweig der *Galenga, der sich auf *Cormac Galeng mac Taidg zurückführt (Best u.A. 1983, VI 1435).

salmcétlad („Psalmensänger“). Im *Uraicecht Becc ein niedriges kirchliches Amt, das einen der drei Subgrade unter den sieben eigentlichen sieben Graden der Kirche bildet (*Cumal da tri fogradaib, a leth dumt sailmceatlaid, a leth eli d'adhantaid 7 do cleirech* – „ein **cumal* für die drei Untergrade, seine Hälfte für den *s.*, seine andere Hälfte für den Anzünder [der Altarkerzen(?)] & für den Kleriker

[Mönch(?)], CIH 1595.22f). Es unterscheidet weiter zw. einem *s. na ngrad neclaise* („s. der Kirchengrade“) und einem *s. na ngrad necna* („s. der Gelehrtengrade“), was vermutl. einen **fili* bezeichnet. Der *Córus Béscnai bestimmt, dass ein Angehöriger der **fine érlama* auch dann ein Recht auf die Leitung einer Kirche (vgl. **airchinnech*) habe, wenn er lediglich ein *s.* ist (CIH 1820.9). Die Variante des →Comarbada Pátraic im *Leabhar Breac nennt *Benignus als *s.* des *Patrick (Stokes, W. 1965, 546.10). Vgl. Hughes 1966, 160; Etchingham 1993, 156; 1999, 227.

samad Pátraic („Gemeinschaft Patricks“). Häufigster Name in den Annalen für *Árd Macha. Es entspricht dem *familia Patricii* der lat. Quellen. Andere Bezeichnungen sind *muintir Ard Macha* oder *muintir Pátraic*. Vgl. Ó Fiach 1969 [a], 100.

samaisc. Werteinheit in altir. Rechtstexten im Zusammenhang mit dem **ráth* bzw. **bés tige* eines **céle* (CIH 435.25; 436.13). Er wird teils als die Hälfte einer Milchkuh bestimmt. Vgl. Kelly, F. 1988, 33.

samhain (samhuin, samuin, semhain). (*sam* – „Sommer“ & *fuin* – „vergangen“ / „verloren“); ir. Neujahrsfest am 1. November; eines der vier Feste des altir. Kalenders, zusammen mit *Imbolc (1. Februar), *Bealtaine (1. Mai) und *Lughnasad (1. August). *S.* wurde an Fluss- und Seeufern begangen und war verbunden mit dem Winteranfang (*geimred*) und dem Jahreswechsel. Die Feiern beginnen am Vorabend. *S.* erscheint als der Tag des Todes und der Niederlage der Heroen, so des *Cú Chulain. Nach der →Serglige ConCulainn findet das **óenach* der *Ulaid an *S.* statt, während das →Scéla na Fir Flatha das *Feis Tem[rach] arin sahmhuin, ar ba hiside caisc na ngenti* („*feis* von *Temair [vgl. *Tailtiu (1)] an *s.* denn dies war das Ostern der Heiden, Stokes, W. 1891 [a], 198) erwähnt. Es ist auch das Fest des gesamten Jahres und des Übergangs oder Kontaktes der Götter- und Geisterwelt (vgl. *Túatha Dé Danann, *Tír na nOghe, **uíri side*) mit der Menschenwelt, weshalb viele mittelir. Erzählungen an diesem Datum spielen. *S.* ist nach den →Sanas Cormaic verbunden mit blutigen Opfern, wie auch Opfern durch Ertränken in einem Fass. Auch die myth. zweite Schlacht von *Mag Tuired wird an *s.* geschlagen. Nach den →MD bzw. *Dindshenchas von *Mag Slécht *rosiacht Tig[er]nm[as] m[ac] Foll[aich] ri Er[enn] dia samna co firu 7 co mna Er[enn] immalle dia adhradh* („zog *Tigernach mac Follaig, König von Irland, über *s.* mit den Männern und mit den Frauen Irlands zu ihm um ihn [den *Cromm Crúaich] anzubeten“, Stokes, W. 1896 [c], 35, vgl. Gwynn 1991, IV 20.25ff). *S.* wird auch verbunden mit der Göttin / Königin *Mongfind und erscheint in mittelir. Erzählungen oft als *Mongfhionn*, an dem sich Frauen mit Bitten an die Göttin wenden können. Das Gedicht →Atherim frib... nennt *tendal ar cnuc co n-grinde* („ein Feuer auf einem Hügel zum Vergnügen“) als Kennzeichen von *s.* und auch die präpatrizischen →AU 4182 erwähnen eine *cath Samna* („Schlacht an *S.*“?). In der →TBC, Rez. I (114) bricht das Heer der *Medbh ingen Echach Fedlich *In lúan iar samain* („am Montag nach *S.*“, O'Rahilly, C. 1976, 4) von *Crúachan Aí auf. Vgl. Meyer 1894 [a], 49; Thurneysen 1921 [a], 63, 417; Dillon 1946, 31.

Samildánach („viel-Kunstfertiger“). In der →Cath Maige Tuired der Name, unter dem *Lug mac Ethnenn eingeführt wird (Gray, E. 1982 [b], 38, 131).

Samson von **Dol**. Gest. 565, einer der wichtigsten brit. Missionare; vielleicht ausgebildet in *Candida Casa; Schüler des *Illtud und Gründer der Kirchen Dol und Pental in der Bretagne. Er ist vermutl. identisch mit dem bei der Synode von Paris (zw. 556 und 565) erwähnten S. Fünf Hagiographien sind erhalten, vier lat. und eine wal. Übersetzung. Nach ihnen lebt er in Irland in *Dún Eair (Howth) Vgl. Kenney 1929, 173f; Ryan, J. 1931, 110f.

Samthann von **Clúain Brónaig**. Gest. 739 (→AU), erwähnt im →Betha Colmáin mac Lúacháin als Vertraute des *Colmán mac Lúacháin (Meyer 1911 [b], xi). Die →Vita Sancti Samthanne Virgins über sie ist erhalten und sie wird auch im →Athlaoch bóí hi comaidecht... §61 (Gwynn, E. / Purton 1911, 150.1ff) als Sympathisantin der *Celi Dé von *Tallaght erwähnt. Sie gilt als Gründerin der Kirche *Clúain Brónaig. Vgl. Kenney 1929, 465; Hughes 1966, 94, 176; 1977 [a], 232.

Samuel ua hAnglí. Gest. 1121 (→AU) als Bischof von *Dublin, vermutl. ab 1096. Er ist zuvor Mönch in St. Albans in Britannien und wird von Lanfranc, Erzbischof von Canterbury, geweiht. Vgl. Kenney 1929, 762; Hughes 1966, 259; 1977 [a], 279.

Sanb mac Ceit meic Magach. In der →Bai fodord mór... König (*ri cóiceda*) der *Connachta, der *Feradach Find Fechnach ermordet, als dieser die *aithech túatha unterdrückt um die Ermordung seines Vaters zu rächen (Thurneysen 1917 [b], 65). Der →Bruiden Da Choca §23 erwähnt ihn unter den Kriegern der Connachta (Stokes, W. 1900 [b], 158) und auch die Erzählung →Nia mac Lugnai Fer Trí nennt ihn in der *ríghi Connacht* als Vorgänger des *Cairbre mac Maine Aithreml (Carney 1940, 190).

Sanb mac Úgaine Már. Erwähnt in den →Sanas Cormaic (Meyer 1912 [f], 102) als Erklärung für die geographische Bezeichnung *Mag Sainb*, sonst unbekannt (vgl. *Úgaine Mór).

Sanctán Cennmár („S. Großkopf“). Erwähnt im →MartO am 9. Mai (Stokes, W. 1905 [a], 123) als *epscop Sactain sochlae* („berühmter Bischof S.“). Bereits der Kommentar scheint sich jedoch nicht über seine Zuordnung sicher: *i. ó chill da leis dó, ut Oeng[us] dicit, ó Chill esp[ui]c Sanctain i n-Uaib Cellaig i n-airt[her] Laig[en]* („von Cell Dá Leis ist er, wie Óengus sagt, [oder (?)] von [der] Kirche des Bischofs S. in [den] *Uí Cellaig [Chualaig] im Osten der *Laigin“, ebd. 130). Der *lorica-Hymnus →Ateoch ríg namra naingel... nennt einen *Sanctán sancta sruith* als Autor. Vgl. Windisch 1880, 49; Kenney 1929, 727.

sapiens. Siehe: *ecna.

Sarait. Erwähnt im Gedicht →Achall ar aicce Temair... als eine der *Sé mná ‘s ferr robói ar bith-ché* („sechs besten Frauen, die auf der Welt waren“, Gwynn, E. 1991, I 48). Sie ist nicht identifiziert, falls nicht die biblische Sarah gemeint ist.

Sárán (1) (Sarran). Erwähnt in der ir. →Historia Britonum als König von Britannien. Seine Frau ist *Babona, sein Sohn *Cairnech. Vgl. Nic Dhonnchadha 1964, xi.

Sárán (2). Gest. 747 (→AU: *ab[bat]is Benncair*; →ATig: *ab Bendchair*) als Abt von *Bangor. Auch das →MartT erwähnt ihn am 1. August.

Sárán mac Coilbad. Aus den *Dál nAraidi, erwähnt in der →VT als er von *Patrick verflucht wird und anschließend einen Feldzug gegen die *Dál Riata führt. Vgl. Charles-Edwards 2000, 59.

Sárán Saebderc. Erwähnt in den →ATig 605 als **air-chinnech* einer sonst unbekannt Kirche *Senboth Síne. Er erschlägt seinen Verwandten (*vgl. **clíamain*) *Bran-dub mac Echach, den König der *Uí Cheinnselaig.

Sárán ua Crítáin (Saran nepos Critain). Gest. 622 (→AU) und dort neben *Cumméne Longus als **sapiens* bezeichnet. Er ist vermutl. identisch mit dem im Brief *Johannes IV. an den ir. Klerus genannten S. (Plummer 1896; Charles-Edwards 2000, 277). Vgl. Richter 1996, 290.

Sárnat. Tochter des Königs Eochu der *Fothairt, sie ist mit dem *Uí Dúnlainge König *Fáelán mac Colmáin verheiratet.

Sárnía. Erwähnt im →CGH, 121 (Rawl. B502, 136b13) als neben *Sénoth mac Cuirp der zweite der *dá Ruad Roirenn* („zwei [,roten [Schlacht-] Feldspeere“), aus den *Laigin, bzw. *Fothairt, die König *Cairbre Lifechair töten. Sie scheinen mit *Fothad Cairpthech und *Fothad Airgthech identifiziert zu werden.

sárugud. Bezeichnung in altir. Rechtstexten für den Bruch des Asyls (**maigen dígona*) im Haushalt eines **ri tuathe* oder auch in einer Kirche (vgl. **termonn*). Es muss mit dem Ehrenpreis des betroffenen Königs oder Abtes zusätzlich zu dem des Opfers gesühnt werden. 793 melden die →AU: *Sarug[ad] Faindel[aig] la Gormghal m. nDindhanaigh; 7 eccur 7 innred Aird Machae 7 guin duine ann la Hu Cremhtain*. („Schändung des Fáenelach durch Gormgal mac Dindanaigh; & Árd Macha wurde betreten und eingenommen & viele Leute wurden von den Uí Chremthain erschlagen“). Ähnlich melden die →AFM 834 das *Sáruccadh Cluana Mic Nóis do Cahtal, mac Ailella, tigherna Ua Miane, for Fhlann, mac Flaithbhertaigh, d’Uibh Forggo, prioir a Mumhain, con do-tard isin Sionainn, co n-dorchair. Dlighedh vii. ceall do Chiarán 7 mainchine mór* („[Die] Schändung von *Clonmacnois durch *Cathal mac Ailella, Herr der *Uí Maine, gegen *Flann mac Flaithbertaig aus den *Uí Forga aus *Mumu, den er in den Shannon warf, so dass er ertrank. Die Rechte an sieben Kirchen für Ciarán & große **manchuine*“). Vgl. Ó Cróinín 1995, 75.

Saul. Siehe: *Saball.

Saxan („Sachsen“). Bezeichnung der altir. Literatur für Fremde des europäischen Kontinents, die nicht *róim* („römisch“) sind, vermutl. primär die angelsächsischen Eroberer Britanniens, aber auch für Wikinger und Franken verwendet. Die →AU / →AI melden bereits für 434 *Cetna brat Saxan di Ere* („[die] erste Beute der S. aus Irland“). Eine Differenzierung in Franken (*Frainc*), S. und Britonen (*Bretain*), sowie **Gall* für Wikinger, scheint erst ab dem zehnten Jh. aufzukommen.

Saxoilbh. Erster namentlich genannter Wikingerführer in der ir. Literatur (Ó Cróinín 1995, 237). Er wird 837 (→AU) von den *Ciannachta getötet und stellt vermutl. lediglich eine Personifikation der *Saxan dar.

Scál. In der →Bai fodord mór... erwähnt als Vater der *Báine und *rí[g] Fomoire* (König der *Fomoire). (Thurneysen 1917 [b], 62).

scamach. Name einer Seuche (**teidm*) erwähnt in den →AU 784, 787 (*Pestis que dicitur scamach*), teils als Grippe identifiziert (Hughes 1966, 168) (vgl. **tám*, **buide chonaill*, **bolgach*). Vgl. Mac Arthur 1948, 199f.

Scandlán. Gest. 882 (→AU) als *prin[cep]s Duin L[er]hglaissi* („Oberhaupt [**princeps*] von *Dún dá Lethglass“). Er wird von den *Ulaid erschlagen (*iugul[atus] est o Ulltaibh*).

Scandlán Feimin mac Aedgail. Gest. 764 (→AU; →ATig), vermutl. König der *Déisi aus den *Uí Óengussa, denn er wird auch in ihrer Genealogie im →CGH, 402 (→LL, 328e30 (43210)) (Best u.A. 1983, VI 1431) erwähnt.

Scandlán mac Colmáin. Erwähnt in der →VC, I 11 (Anderson / Anderson 1991, 34) und dem →Betha Colmain Chille, Appendix als Geisel (*in uinculis retentum*) bei Hochkönig *Aid mac Ainmíred der *Cenél Conaill (vgl. **giáll*, **cimbid*). Auf Bemühen des *Colum Cille wird er bei *Druim Cett freigelassen. Meist wird S. mit dem König der *Osraige, *Scandlán Mór nac Cind Faelad identifiziert. Vgl. Ryan, J. 1931, 307; Richter 1999 [a], 59; Charles-Edwards 2000, 488.

Scandlán mac Flainn. Gest. 786. König der *Uí Fhigenti und Bruder des *Ólchobur mac Flainn.

Scandlán mac Fergil. Gest. 886 (→AU) als *prin[cep]s Domnaigh Sechnaill* („Oberhaupt [**princeps*] von *Domnach Sechnaill. Er ist Nachfolger seines Vaters *Fergal mac Cumsaidh und *a fratribus suis oc[c]isus est* („wird von seinen Brüdern [**bráthair*, **eclas*, **manaig?*] erschlagen“). Vgl. Hughes 1966, 189.

Scandlán mac Luachduib (Scannál). Gest. 947 als *com[arba] Liss Cr.* („Erbe [**comarba*] von *Liss Críst“).

Scandlán mac Mágain (Scandal). Erwähnt in der →TBC, Rez. II (153) als einer der sieben Söhne des Mágu, die *Ailill mac Rosa Rúaid und *Medbh mit 3000 Kriegerern unterstützen (O’Rahilly, C. 1967, 5). Er ersetzt den in Rez. I vermutl. irrümlich genannten *Ailill Ardagach. Die Erzählung →Cath Airtig §15 führt jedoch beide nebeneinander: *Dorochair Ailill Ardabach 7 Scandal da mac Magach la C[on]all Cernach* („A. & Scannal mac Magach, zwei Söhne des Mágu wurden von *Conall Cernach erschlagen“, Best 1916, 178). Vgl. O’Rahilly, C. 1976, 239 Anm. 4.

Scandlán mac Tibraiti (1). Gest. 851 (→AU) als *prin[ceps] Domnaigh Sechnaill* („Oberhaupt [**princeps*] von *Domnach Sechnaill“). Er ist vermutl. Nachfolger seines Onkels *Cumsudh mac Ruamlusa. Vgl. Hughes 1966, 189.

Scandlán mac Tibraiti (2). Erwähnt im →CGH, 303 (Rawl. B502, 160a31 / →BLec, 118Vd17 / →BB, 157a39) in einer Genealogie der Clann Scelláin, eines Zweiges der *Ciarraige.

Scandlán Mór mac Cind Faelad. Gest. 646 (→AI); Sohn des *Cenn Fáelad mac Colmáin, Enkel des Königs *Colmán mac Feradaig und König von *Osraige. In der →VT erscheint er in einer Prophezeiung *Patrick’s, dass er *Airthir Maige plündern wird, als König der *Dál

nAraidi (Charles-Edwards 2000, 60). Er wird meist mit *Scandlán mac Colmáin identifiziert.

Scandlán ua Dungaláin. Gest. 1010 (→AU) als *prin[cep]s Duin Lethglaisi* („Oberhaupt [**princeps*] von *Dún dá Lethglass“). Danach stößt ihm *sarug[ad] Duin fair 7 a tab[air]t amach 7 a dalladh a Finnabhair la Niall m. Duibh Tuinne* („Entehrung auf seinem Dún & seine Entführung & seine Blendung in *Finnabair durch Niall mac Dúb Tuinne“) zu.

Scandlán ua Eirc. Gest. 974 (→AI) als *sui-epsco[ep] 7 abb Inse Cath[aig]* („*sui-* [Meister-] Bischof & Abt von *Inis Cathaig. Vgl. Etchingham 1994 [b], 60 Anm. 74.

Scandlán ua Riacaín. Gest. 962 als Hochkönig von *Mumu in *Cashel aus den *Uí Choipri. Er wieder-vereint die Mumu-**túath* der Uí Fhigenti.

Scandlán ua Taidhg (Scannal nepos Taidhg). Gest. 782 (→AU) als Abt (*ab*) von *Achad Bó nach 43 Jahren im Amt. Vgl. Hughes 1966, 163.

Scannal. Siehe: *Scandlán.

scarad. Siehe: **imscarad*.

Scáthach. In der Erzählung →Tochmarc Emire eine dämonische Kriegerin und Lehrerin des *Cú Chulainn, sie residiert in Schottland oder in den Alpen. In dem Gedicht →Verba Scáthaige prophezeit sie ihrem Schüler die →TBC. Vgl. Stokes, W. 1965, I xxxiv f.

Scattery Island. Siehe: *Inis Cathaig.

Sceilg Mhichíl. Siehe: *Scellig Michael.

scéla. Siehe: **scélaige*

scélaige (etwa: „Geschichtenerzähler“). Der Erzähler und Bewahrer des *scél* – „Überlieferung“ / „Nachrichten“ / „Gesagten“ / „Erzähltem“. In der Erzählung →Longas mac nUislen, sowie im →LL 138a wird *Feidlimid mac Daill als *s.* epithetiert (vgl. **nemed*). Auch der Vers →A fetánaig... nennt einen *s.*, der *fiss fon tír* („Wissen[der] über das Land“), der aber auch *chriss cen scín* („Gürtel ohne Dolch [?]“, Meyer 1919 [b], 31) genannt wird, vielleicht in satirischer Absicht. Die präpatrizischen →AU 4264 widersprechen *na scelaighidha* („den *s.*“), vielleicht mit herabsetzender Bedeutung. Vgl. DIL, 525; Thurneysen 1921 [a], 65f; Greene 1954 [a], 26f; Mac Cana 1980, 11, 24; Nagy 1997 [b], x.

Scellig Michíl (Sceilg Mhichíl, Sceiliuc). Kirche auf einer Insel vor der Küste des mod. Co. Kerry mit erhaltenen Steinbauten des Bienenkorbtypus. 824 wird sie von Wikingern überfallen und ihr Abt *Étgal verschleppt (Ó Cróinín 1995, 236, Doherty 1998, 308). Das →LGE erwähnt sie als Ort des Grabs des *Ír mac Míled: *co rucad a chorp i Sceiliuc, iar nIrrus Descirt Chorco Duibne* („sein Leichnam wurde nach S. gebracht, hinter der südlichen Spitze der *Corco Duibne“, Macalister 1956, 30). Die Widmung der Kirche an Michael erscheint erst ab dem zwölften Jh., zuvor wird die Kirche lediglich als „Scellig“ geführt.

Scenb ingen Sceithirn. In der Erzählung →Bruiden Da Choca §12 eine Tochter des *Sethern und Frau des **cruittire* *Craiphtine, die ein Verhältnis mit *Cormac Con Longas eingeht. Eine Passage über sie ist angefügt, die vermutl. eine Zusammenfassung eines älteren, verlorenen

Motivs darstellt: *IS hí in Scenb sin ro dal na teora dala for Corm[a]c ic Ath luain, 7 is sí ro shaid fedæ Átha luain .i. Bron, Dub, Dordibeoil, occ[us] Olur 7 Meith 7 Miscais i n-anmond, dia n-epairt...* („Sie ist die S., die die drei Rendevous mit Cormac in *Áth Luain verabredete, & sie ist es, die die Bäume von Áth Luain pflanzte, d.i. Trauer, Dunkelheit, Schwer-Schweigen [?], und Olur & Meith & Miscais [waren] ihre Namen, wie sie sang:....“ Stokes, W. 1900 [b], 154). Angefügt ist der Vers →Anmand na fidh... Vgl. Stokes, W. 1890 [b], 149.

Scène Dullsaine. Im →LGE die Frau des *Amairgin Glunmár. Sie stirbt noch vor der Landung der *Milesier auf See: *Atbath for muir occa n-indber* („gestorben auf See bei ihrer [der Milesier] Bucht“, Macalister 1956, 30, 58ff). Sie dient in einer typischen pseudo-etymologischen Figur als Erklärung für den Namen des Landungsort der Milesier *Inber Scéine.

scéo. Altir. Ausdruck, der in älteren, alliterativen Gedichten das vermutl. *ocus* – „und“ der Prosatexte ersetzt, wie z.B. im →Énna, *Labraid luad cáich...* §51: *...ban scéo fer* („...Frauen und Männer.“ →CGH, 7.40) oder in →Óen Móen ó ba nóediú... §7: *...scéo deeib dia is óen* („...und Gott unter Göttern ist [der] Einzig[artig]e, CGH, 1; Campanile 1988, 25f). Er scheint der besonderen, poetischen Sprache *berla na filed zu entspringen. Konjunktionen werden wie Artikel in Gedichten jedoch meist vermieden. Vgl. Carney 1971, 40.

Scetha. Nonne in der →Vita Sancti Ailbi als Tochter des Mechar (unbekannt) erwähnt. Sie schickt nach einem Schreiber, die Evangelien zu schreiben (Ó Cróinín 1995, 180).

Scethern. Erwähnt im →Bruiden Da Choca §12 als Vater der *Scenb und *drúad di choicc[ed] Olnecm[achf]* („*drú des *cóiced der kraftlosen Trünke [*Fir nÓl nÉcmacht, d.h. der *Connachta]“, Stokes, W. 1900 [b], 154

Scia. Altir. Name der Isle of Skye. Er erscheint in der →VC, I 33 als *insula* [...] *Scia*, als sie *Colum Cille besucht (Anderson / Anderson 1991, 62).

Sciagh Comgail (Scé Comgail). Erwähnt im →Slicht sain... als Ort in der östlichen Liffey-Ebene (*a n-oirth[er] Muighi Life*), an dem *Conláedh von Wölfen gefressen wird (Ó hAodha 1978, 17.34).

Sciath Nechtain. Schlacht 848 bei Castledermot, im mod. Co. Kildare (→AU). Die vereinigten Heere der Hochkönige von *Cashel unter *Ólchobur mac Cínaed und der *Laigin unter *Lorcán mac Cellaig vernichten ein in Irland eingefallenes Wikingerheer. U. A. stirbt der Wikingerführer *Tomrair Erell.

Scibar. In der →Cath Maige Tuired einer der neun *aiti des *Lug mac Ethnenn, die vergeblich versuchen, ihn von der Schlacht fernzuhalten (Gray, E. 1982 [b], 50).

Scíre (mod. Kilskeer, Co Meath). Kirche und unabhängige, kleine *paruchia. Sie wird von →Tírechán als Konkurrentin von *Árd Macha erwähnt (Bieler 1979, 136; Aitchison 1994, 199).

Scirit. Berg in Irland; erwähnt bei *Muirchú, §II 15 (Bieler 1979, 82.8) und bei →Tírechán §1 und §50 (*montis Scirte*, Bieler 1979, 124.23, 162.14). Er Patrick erhält dort die Offenbarung *Ecce nauis tua parata est*, die ein Zitat aus seiner →Confessio darstellt.

Scolaige mac Clercen. Gest. 1012 (→AU), *sacart in *Árd Macha und vermutl. Sohn seines Vorgängers *Clercen mac Leran. Vgl. Ó Fiaich 1969 [a], 104.

Scolaige mac Macáin. Gest. 896 (→AU; →CS) als König (*ri) der *Delbna Bethra. Nach dem CS *do marbadh la muintir Cluana Muc Nois* („getötet von der *muintir [Gemeinschaft] von *Clonmacnois“). Die Delbna Bethra töten *a ndigail* („zu seiner Vergeltung“) den *secnab der Kirche, *Máel Achaid, der jedoch, so explizit, unschuldig an dem Mord war. Vgl. Kehnel 1997, 36, 275.

scológ (1). Er erscheint in mittellir. Texten als an den Boden gebundener Leibeigener auf kirchl. Land und kann vermutl. mit den älteren *senchléithe gleichgesetzt werden (Doherty 1982, 314), vgl. *manach bzw. *scológ (2). Vgl. Kelly, F. 1988, 36 Anm. 132.

scológ (2). Vermutl. mittellir. Lehnwort von lat. *scholaris* / *scholaris*. Es erscheint in mittellir. Erzählungen als Synonym zum *felmac bzw. Schülern von *áes dana aller Arten. So wird *Cas Corach im →Acallam na Senórach als s. des *Cáilte mac Crunnchón eingeführt. Er ist bereits ein *cruitire und beherrscht das *súantraige. Vgl. Dooley / Roe 1998, xviii.

Scoriath. In der Erzählung →Orgain Denna Ríg der Vater der *Muriath und ein König (*ri) der *Fir Morca in *Mumu, der den exilierten *Labraid Loingsech nach einer Version bei sich aufnimmt und ihm *trí coicait lágan* („drei mal fünfzig Speere“) für die Wiedereroberung seines Erbes gibt. Nach der Prosa-Einleitung des Gedichtes →Ní ceilt cés céol... ist er ebenfalls *ríg Fer Morcc* und gibt Labraid Muriath zur Frau (Campanile 1988, 27). S. erscheint als Sprecher eines Gedichtes in Dialogform im MS Rawl. B502, 82b6ff. Vgl. Dillon 1946, 5f; O’Rahilly, T. 1946 [a], 107; O’Brien, M. 1954, 41f.

Scota (Scotha). Erwähnt im Gedicht →Goedel Glass... des →LGE, II §117 als Tochter eines ägyptischen Pharaos, die von *Nél auf seiner Fahrt dorthin geraubt wird und so Mutter des *Gáedel Glass wird: *...co tuc Scota, cen scéim ngaind, | ingen fial gasta Foraind. || Ruc Scota mac do Nél nár; | ór gein mór-cined comlán...* („so brachte er [Nél] Scota, nicht von schwachem Glanze [mit sich], | achtsame, zarte Tochter des Pharaos. || Scota gab dem edlen Nél einen Sohn, | von dem ein großes, wunderbares Geschlecht entsprang...“, Macalister 1939, 92). Von ihr soll der Name *Scotia herrühren.

Scoth Noe. Erwähnt in den →Additamenta §1 als Frau des *Feidlimid mac Loiguir und *filiam regis Brittonum* („Tochter eines Königs der Briten“, Bieler 1979, 168.7).

Scotia. Älterer röm. Name Irlands. Er wird zunehmend von Hiberniae vom ir. *Ériu verdrängt, bleibt jedoch bis in Spätantike erhalten über die Bezeichnung *scotti für die ir.-sprachige Bevölkerung. Durch die Expansion der *Dál Riata nach Nordwestbritannien wird er ab dem 10. Jh. zur Wurzel des Namens „Schottland“ (vgl. *scotti, *Alba). Nach dem →LGE leitet er sich von *Scota ab. Vgl. Bieler 1971 [a], 40.

scotti. Lat. Name der Einwohner Irlands in Spätantike und MA bis ca. 900. Es löst das antike *hibernii* / *hivernii* ab und erscheint vermutl. erstmals bei *Ammianus Marcellinus. Die s. erscheinen in spätantiken, röm. Quellen als Plünderer, die teils im Bündnis mit den *Pikten in der röm.

Provinz Britannien einfallen (Kenney 1929, 148). Ab dem vierten Jh. scheint es auch zu Ansiedelungen von *s.* in Britannien, v.a. in Wales zu kommen (vgl. *ogam). In lat. Quellen Irlands bezeichnet *s.* die Gesamtheit der Bewohner Irlands als Eigenbezeichnung und scheint dem ir. *fer nÉrenn* („Männer *Érius“) zu entsprechen. So versteht das →Liber Angeli §8 unter den *uni-uersas Scotorum gentes* (Bieler 1979, 184) unter *Patricks bzw. *Árd Machas Herrschaft vermutl. alle Einwohner bzw. *túatha Irlands (und *Albas?), da auch →Tírechán §18 dem *heres* (vgl. *comarba) Patricks *pene totam insolam* bzw. *totam insolam cum hominibus* zuspricht (ebd., 138). Die →AI beginnen ihre Aufzeichnungen 433 mit der Feststellung: *Conuersio Scotorum in fid[em] Christianam*. Nach der Verlagerung des Schwerpunkts der *Dál Riata nach Argyll wird *s.* bevorzugt für jene benutzt, und geht schließlich in Abgrenzung zu *Éire und *Northumbria auf ganz Schottland über. Die Verwendung bei →Prosper von Aquitanien ist umstr. Die →VC nennt die ir. Sprache *scotica* [...] *lingua* (Praefatio (4a)) bzw. *scotice* (I 20 (26a), Anderson / Anderson 1991, 6, 46) und die →AFM 915 erwähnen die *bérta Scoiteacadha* („Sprache der *s.*“). →Nennius §13 nennt jedoch *Ogma mac Ethnenn als „Erfinder“ der *lingua scotica* und meint damit vermutl. das *ogham*-Alphabet. In kontinentalen MSS erscheint *Scottice Scripti* als Bezeichnung für ir. Minuskelschrift (Richter 2001, 69). Eine weitere Gruppe der *attascotti* wird in röm. Texten von den *s.* unterschieden und stellt im vierten Jh. in den brit. Provinzen Kohorten (Kenney 1929, 137).

screpul (screball). Selten verwendete altir. Werteinheit für Metall („Skrupel“), oft wage synonym mit *sét verwendet. Im →Betha Maignenn verspricht König *Diarmait mac Cerbaill dem *Magniu *screball ar cech sróin ocus uinge d’ór ó cech ingen táisig do gébadh fer* („einen *s.* auf jede Nase [?] und eine Unze Gold von jedem Mädchen eines *táisech, das einen Mann nimmt“, O’Grady 1892, I 38.9).

scriba. Siehe: *fer léiginn.

Scrín Coluim Cille (angl. Skreen). Kirche der *paruchia Coluim Cille in *Midh, erwähnt im →CS 974; teils identifiziert mit *Swords (Bieler 1979, 130, 217), aber eher *Achall (Hill of Skreens) bei *Temair (Herbert 1988, 94 (Anm. 26)). Es ist vermutl. auch im Gedicht →Achall ar aice Temair... in den →MD von *Achall erwähnt: *Colum Cille* [...] | *cumdaighther leis eclais ann* | *‘sinn chnoc-sa a radnacht Achall* („*Colum Cille [...] | eine Kirche von ihm gegründet dort | auf dem Fels, auf dem *Achall [ingen Cairbri] ruht“, Gwynn, E. 1991, I 52), sowie vielleicht mit dem bei →Tírechán §8 erwähnten Collumbus (Bieler, 1979, 130.15) gemeint, in dem *Patrick einen Bischof Eugenius einsetzt. Vgl. Ryan, J. 1931, 78; Bhreathnach, E. 1996, 41f; Doherty 1998, 298.

scúab a Fanait („Besen aus *Fánat“?). Eine Art apokalyptische Plage, erwähnt in den Kommentaren des →MartO (Stokes, W. 1905 [a], 190). Sie soll *i ndighail marbtha Eoin Bautist* („in Vergeltung [?] des Todes Johannes des Täufers“) *fri doredh in domain* („gegen Ende der Welt“) über Irland kommen. Verschiedene Heilige, darunter *Colum Cille und *Ailerán prophezeien sie in Form einer Seuche (*plaighsi*, vgl. *buide chonaill) oder eines Drachens (? – *d[r]aig*). Teils wird die in den →AU und

→AFM erwähnte Seuche von 1096 mit ihr identifiziert. Vgl. Kenney 1929, 279, 750f.

Scutín (Scuithin). Heiliger, erwähnt im Gedicht →Carais Pattraicc... als *Secutin na sgél mbinn* („S. von den süßen Erzählungen?“ / „C. der schönen Stimme“?, Stokes 1897 [b], 64). Er gilt als Schüler des *Dauit und Gründer der Kirche von *Slíab Mairge (Ryan, J. 1931, 165). Vgl. Mac Niocaill 1972, 24.

Seán mór ua Dubhagáin (Sean O’Dugan). Gest. 1372 als *ollam der *Uí Maine und *senchaid, dem etliche genealogische Schriften zugeschrieben werden (Kenney 1929, 23).

Seán-Nuada Éces. Im →Betha Finnhua erscheint er als König der *Laigin und residiert im Dún uas Berbha (*Dind Ríg) (O’Rahilly, T. 1946 [a], 13). Vgl. Stokes 1890 [a], 3034ff.

Seaxburh. Frau des Königs *Cenwealh. Nach seinem Tod 673 (→ASC) regiert sie ein Jahr über *Wessex. 679 wird sie zweite Äbtissin von *Eli. →HE, IV 19 (17) bezeichnet sie als Frau des *Eorcenberht.

Seaxwulf. Bischof von *Mercia, Lindsey und der mittleren Sachsen ab 675, eingesetzt von *Theodorus. Er ist zuvor Abt und Gründer von *Medeshamstede (*Peterborough) (→HE, IV 12).

Sebbi. Nach der →HE, IV 6, 10 ist er ca. 675 zusammen mit *Sighere König von *Essex seit nach 658 bis 693 oder 695. Ca. 690 versucht er seinen Sohn *Wæbheard als König von *Kent zu installieren, was jedoch 692 scheitert.

Sebdann ingen Cuirc. Gest. 732 (→AU) als *dominatrix Cille Daro* („Herrin [Äbtissin] von *Cill Dara“).

Sechnall mac Restituit. Siehe: *Secundinus.

Sechnasach. Erwähnt im →Athlaoch bóí hi comaidect... §2 (Gwynn, E.J. / Purton 1911, 144.15) als Bischof (*episcopus*) von *Cill Gulbin, der sich an *Máel Ruain wendet. Vgl. Hughes 1966, 176.

Sechnasach mac Congaile (Seachnasach). Gest. 713 (→AU; →ATig) / 711 (→AFM) als König der *Uí Maine. Er ist vermutl. mit dem in ihrer Genealogie im →CGH, 173 (Rawl. B502, 145f20 / →BB, 117bb32) genannten S. identisch. Sein Name erscheint vermutl. auch auf einer erhaltenen Grabplatte in *Clonmacnois (Mytum 1992, 98).

Sechnasach mac Fínguine. Gest. 671, Sohn des *Fíngen mac Áedha und der *Mór Muman, 665–671 Hochkönig in *Temair. Er wird von *Dub Dúin erschlagen.

Sechnasach mac Bláthmaic. Gest. 671, Sohn des *Bláthmac mac Áedo Sláine und vermutl. ab 665 sein Nachfolger als König der *Síl nÁedo Sláine und Hochkönig von *Temair.

Sechtmad. Die Prosa-Einleitung des Gedichtes →Audite omnes... nennt die *Seacht m[eic] Sechtmaide ríg Bretan* („Sieben Söhne des S., Königs der Britonen“, Stokes, W. 1965, II 390; Carey 1998, 148), die *Patrick und seine Schwestern versklaven und nach Irland verkaufen. Es ist unklar, woher das Motiv stammt, da es nicht auf der älteren, weniger detaillierten →Confessio Patricks beruht.

secnab („Vize-Abt“, aus lat. *secundus abbas*, auch *prior*, *praepositus*). Nach dem CIH 2213.32 zählt er zu den *grád*

uirdecalso („Hauptgraden der Kirche“, vgl. **eclas*; Kelly, F. 1988, 66). Die →AFM setzen an seine Stelle meist *prior*. Der *s.* ist mit der Verwaltung der Güter einer Kirche betraut und entwickelt sich vermutl. teils aus dem älteren Amt des *oconomus*, das sich mit dem ir. Konzept des **tanaise* verbindet. Er wird später mit dem *praepositus* der *Regula Benedicti* identifiziert. Teils erscheint jedoch wie z.B. in den →AU 865 auch *equinomus* neben *s.* Auch seine Abgrenzung zum **fosairchinnech* ist unklar. Das Amt des *s.* ermöglichte Äbten die Bestimmung ihres Nachfolgers oder wurde auch von Königen der zugehörigen **tuath* der Kirche eingenommen, was dann scheinbar das Recht bedeutete, Äbte einzusetzen und die Wirtschaft der Kirche zu kontrollieren. Das Amt entspricht vermutl. dem säkularen **tánaise rig* (Ryan 1931, 273, Anm. 6), auch wenn ein in *Árd Macha als *s.* bezeichneter niemals nachweisbar Abt wurde. Die Institution des *s.* in Irland ist vermutl. auch durch die *Moralia* des *Basilius von Cäsarea sowie Cäsarius von Arles beeinflusst, die entgegen der sonst in der lat. Kirche üblichen Ämterfolge einen Vizeabt vorschreiben und vermutl. in *Iona bekannt waren (Charles-Edwards 2000, 287). Der erste für Árd Macha erwähnte (AU 863) *s.* ist *Muiredach mac Máel Dúin, Sohn des *oconomus* *Máel Dúin (Ó Fiaich 1969 [a], 101f). Die →Triade 46 nennt den *secnabbóite Arda Macha* („Haus des Vizeabt Árd Machas“) als einen der *cáemnai Hérenn* („freundlichen Plätze Irlands“) (Meyer 1906 [b], 6; DIL, 16), doch spielt der *s.* in den →Notitiae keine Rolle und scheint in Kells nur eine sehr untergeordnete Rolle eingenommen zu haben (Nic Aongusa 1990, 11f). Die Rechtstexte setzen den *s.* mit einem Sohn gleich, indem z.B. das *Uraicecht Becc einem *s.* den halben **log n-enech* dessen, den er vertritt, zuschreibt (CIH 2273.3f) und die →Senchas Mór *lethchata airchindig do sechapaid* („Halbe Würde eines **airchinnech* für einen *s.*“, CIH 923.9) festlegen. Vgl. Plummer 1910, CXVIII; Ryan 1931, 272f; Hughes 1966, 212f; Kehnel 1997, 35ff; Etchingham 1999, 73.

Secundinus (Sechnall mac Restituit). Gest. 447 (→AU / →AFM) Missionar, Schüler des *Palladius (umstr.), zeitgleich aber vielleicht unabhängig von *Patrick. Er wird 438 (AU (Glosse in MS ‘H2’) / →CS) oder 439 (AU; →AI) von Rom aus mit *Auxilius und *Iserninus entsandt, um Patrick in Irland zu unterstützen. Auffälliger Weise ergänzen die AI: *...nec tamen tenuerunt apostolatatum nisi Patricius solus*, übersetzt im CS als *acht niro gabsad airechus na ughdarras i ré Padraic nama* („doch sie übernahmen nicht die Führung der Unterweisungen in Patricks Zeit allein“). *S.* ist bei →Tírechán §6 und §34 (Bieler 1979, 128.20, 150.11) unter den Bischöfen Patricks erwähnt, und auch das →Betha Decláin §25 (Power, P. 1914, 42) nennt ihn als *espucc discipal Patraic* („Bischof, Schüler des Patrick“). Das →MartO führt am 22. März das Ardchéssad *Secundi | cain i mbraithraib bíae* („[Das] Erzmartyrium des *S.* | gerecht in mächtigen Urteilen“, Stokes 1905 [a], 82), was vielleicht auf eine Tradition eines *S.* als **brithem* hinweist, doch sich vielleicht auf einen anderen *S.* bezieht (ebd., 443). Auf den Schüler Patricks referiert vermutlich der 27. November mit *Srúaim necnai co náni | Sechnall mind ar flathae | ro gab ceol sóer solad | molad Pátric Machae* („ein unvergleichlicher Strom der Gelehrsamkeit | *S.*, Krone unseres Adels | der ein Lied machte – nobler Gewinn | ein Lob auf *Patrick von *Árd Macha“, ebd.,

237) genannt. Die Kommentare variieren: *Sechnall mind ar sruiithe | fosluagh Ereinn alainn sonad | molad Patraic Mache* („Sechnall, Krone unserer Gelehrten | bei allen schönen, tönenden Aufgeboten Irlands | er preist Patrick von *Árd Macha“, ebd., 248). Beides bezieht sich vermutl. auf seine behauptete Autorschaft des Gedichtes →Audite omnes... Der Kommentar nennt ihn weiter *mac seathar Pat[r]aic* („Patricks Schwestersohn“, vgl. *Lupait, *nia) und *do Longbardaib Letha* („von den Langobarden im Süden [Italien]“). Als seine Kirche wird *Domnach Sechnall in *Brega geführt, weshalb teils eine Missionstätigkeit südlich von Patricks Schwerpunkt in *Midh vermutet wird (Mac Niocaill 1972, 23). Die Einleitung des →Audite omnes... im →LH nennt ihn *Sechnall filius Restituti, de Longbardaib Letha, ocus Darercae setha Patraic doronai hunc ymnum. Ocus Secundinus Romanum nomen eius* („Sechnall, Sohn des Restitutus aus den Langobarden Italiens [des Südens], und von *Darerca (1) der Schwester Patricks, machte diesen Hymnus. Und *S.* ist sein röm. Name“, Stokes, W. 1965, II 382.15f). Ein dort zitiertes und *Eochaid úa Flannacáin zugeschriebenes Gedicht nennt ihn *Sechnall macc uiBaird inbúadach* („Sechnall aus dem Geschlecht der **báird*, glücklich“, ebd., II 384.12). Die Parallelstelle im →Leabhar Breac macht ihn zu Patricks Ziehsohn (*dalta*, vgl. **altram*). Die →VT nennt ihn öfters als Begleiter und Vertrauten des Patrick und schwankt zw. den Formen Secundinus und Sechnall, was vielleicht auf eine Kompilation mehrerer Figuren deutet. *S.* Darstellung als Neffe Patricks verdankt sich der besonders engen Verbindung, die nach den ir. Rechtsvorstellungen mit Schwestersöhnen besteht (**amnair*) und soll *S.* als Nachfolger *P.* legitimieren, als der er in Árd Macha geführt wird. Auch die VT nennt *S.* mehrmals als Schüler Patricks. Bei den südlichen Uí Néill erscheint häufig der Name *Máel Sechnaill („Diener des *S.*“), was für die lokale Bedeutung seiner Kirche *Domnach Sechnaill dort spricht. Vgl. Kenney 1929, 260; Bieler 1949 [b], 37ff, 89; Carney 1961; Mac Niocaill 1972, 23; Byrne, F. 1984 [d], 238; Charles-Edwards 2000, 29.

Sedulius. In den Akten einer röm. Synode von 721 unter Papst Gregor II. als *episcopus Britanniae de genere Scottorum* erwähnt. Vielleicht ist mit der Bezeichnung *Iona gemeint, das sich 716 der röm. Osterberechnung (*Osterkontroverse) angeschlossen hat (Kenney 1929, 223).

Sedulius Scottus. Ir. Gelehrter. Er trifft um 848 in Lüttich als Gast des Bischofs Hartgar ein, vielleicht in Zusammenhang mit einer Mission des *Máel Sechnall an Karl den Großen (Traube 1892, 342; Kenny 1929, 554f). Es wird seine Aufgabe, lat. Preisgedichte zu verfassen (Traube 1896). *S.* verfasst jedoch auch etliche Prosawerke (Kenny 1929; Lapidge / Sharpe 1985, 177ff) und beherrscht Griech. *S.* ist vielleicht identisch mit einem Suadbar, dem Autor eines Rätsels, erhalten in Bamberg (vgl. *Duicill). Er gehört zu einem Kreis ir. Mönche auf dem Kontinent, denen eine Reihe erhaltener MSS zugeschrieben werden. Vgl. Ó Cróinín 1995, 225f, 248f; Doherty 1998, 308f.

Segán moccu Chuind (Seganus). Gest. 663 (→AU) als *abb Bencoir* („Abt von *Bangor“). Das →MartT führt ihn am 10. September. Vgl. Hughes 1977 [a], 122; Byrne, F. 1984 [d], 241.

Segais (1). In vielen Gedichten und Erzählungen die Quelle der *Bóann (River Boyne) beim *Síd Nechtain, bzw. ihr Oberlauf im mod. Co. Kildare. Das Gedicht →Síd Nechtain sund forsin tsléib... nennt die Bóann: ...*Segais a hainm issin tsíd* [...] *Sruth Segsa a hainm otá-sin 1/2 co Lind Mochúí in chlérig* („S. [ist] ihr Name in diesem *síd [*Síd Nechtain] [...] Flut der S. ihr Name von dort aus 1/2 bis zum Teich Mochuas des Klerikers [*Linn Mochúí]“, Gwynn, E. 1991, III 26.9ff). Sie wird nach den →Dindschenchas von den *cna imais („Nüssen der Inspiration / des Wissens“) überschattet und scheint als Metapher für Dichtkunst (**flidecht*) und Wissen (**fis*, **éiscne*) zu dienen sowie für Reinigung bzw. als Lügendetektor (Thurneysen 1921 [a], 609), aber auch Liebeszauber (vgl. **imbas forosnai*). Das fragm. Gedicht →Ni dom deog dil dermaid... des Cormac mac Cuilennáin handelt von ihr, die Erzählung →Comracc Conculainn re Senbecc... spielt bei ihr, und auch die →Imthecht na Tromdáime erwähnt sie (Dillon 1946, 94). Ihre Verbindung mit der *Tír na nOghe zeigt die Erzählung →Echtra Áirt mac Cuind..., die eine identische Beschreibung von dort Quellen überschattenden Haselnusssträucher gibt (Best 1907 [a], 156). Das Gedicht →Fail lim do Laignib... erwähnt *cnób seirce Segsa* („Liebes- [Hasel]Nüsse der S.“, Gwynn, E. 1991, III 130.29), die eine Frau *Finn mac Cumail schickt. Nach dem Text →Búada ocus gessa Ríg Érenn ist es ein **geis* des Hochkönigs der *Connachta, *techt i mbandáil i Seghais* („zu einem Stelldichein bei S. zu gehen“, Dillon 1951 [a], 16). Vgl. Thurneysen 1921 [a], 490; 1928 [b], 268; Knoch 1936, 267.

Segais (2). Altir. Flussname, erwähnt im Gedicht →Druim Criaic, *céte cét cúan*... als *Segais sías* („oberer S.“, Gwynn, E. 1991, IV 44.21) zwischen Sligo (**Slicech* / **Corann* (1)) und **Mag Luirg*. Danach ist S. ein älterer Name des Flusses **Búall*, d.h. die Verbindung zw. Lough Gara (Loch Teched) und Lough Key (Loch Ce) im mod. Co. Roscommon (ebd., IV 430).

Segais (3). Siehe: **Cath Segaisse*.

Segda Sáerlabaid. In der Erzählung →Echtra Airt meic Cuind Sohn des **Daire Degamra* und der **Rigrú Roisclethan* aus den **Túatha Dé Danann*. Er kehrt mit **Conn Cétchathach* als Menschenopfer nach Irland zurück, wird jedoch wieder entrückt (Best 1907 [a], 156ff).

Ségéne mac Fiachnae. Gest. 652 (→AU: *abatis Iae*; →AI: *abb Iae*; →ATig: *ab Ea*; →CS: *abbatis Iae*). Aus dem **Cenél Conaill*, Abt von **Iona* 623(624)–652. Cousin des **Laisrén* und Onkel des **Cumméne*. S. engagiert sich in der **Osterkontroverse* pro-ir. und erscheint als Adressat eines Briefes des Mönches **Cummian* über **Mag Léne*. Vielleicht als Reaktion hierauf schickt er nach der →HE, II 19 zus. mit anderen ir. Klerikern einen Brief nach Rom, dessen Antwortschreiben 640 durch den Papstelecti Johannes IV an die Oberhäupter der ir. Kirche in der →HE zitiert wird (Ó Cróinín 1985). 634 schickt er auf Bitten König **Oswalds* von **Northumbria* **Aidán* dorthin, der **Lindisfarne* gründet (→HE, III 5). 635 (→ATig) gründet S. **Rechra* in Irland. Vgl. Richter 2000, 72.

Ségéne mac Bresail. Gest. 688 (→AU) als *ep[iscopu] Ard Machae* („Bischof von **Árd Macha*“). Er tritt sein Amt vermutl. 661 an. **Áed* von **Sleibte* übergibt ihm bzw. der

**paruchia Patricii* seine Kirche. Das →Comarbada Pátraic billig ihm 24 Regierungsjahre zu und nennt ihn: *o Achud Chlaidib* (Stokes, W. 1965, 542). Nach den →Additamenta §16 empfängt er **Áed* von **Sleibte* in Árd Macha, der ihm seine Kirche übereignet (Bieler 19779, 178.7ff). Vgl. Ryan, J. 1931, 170f; Bieler 1979, 1; Byrne, F. 1984 [d], 238.

Segitius. In **Muirchús* →*Vita Patricii senior* und Begleiter **Patrick*s bei seiner Rückkehr nach Irland (Bieler 1979, 72.9). Er ist vielleicht identisch mit einem *Segetius*, der 441 mit Bischof Constantius am Concil von Orange teilnimmt.

Segomo. Auch: **An Dagda*; **Lugh Lámhfada*; *Da Choc*; **Túathal*; **Núadu*; *Cumhal*; ir.-keltischer Kriegs- und Stammesgott.

Seiginech mac Nectáin. Siehe: **Fethgna*.

Seirkieran. Siehe: **Saigir Chiarán*.

Seir. Fluss im Bereich von **Brega*, erwähnt im **Bethu Brigitte* (Ó hAodha 1978, 15.498).f

Seithir ingen Fergusa mac Léti (Sithir, Tochter des **Fergus mac Léti*). Sie erscheint im Rechtstext →*Din Techtugud* (CIH 209.29, 909.14, 1861.6 / ALI, IV 16) als Beispiel für eine **banchomarba*. Die Varianten in →*O'Davorans Glossary* und dem MS H.3.17 ergänzen *bui la anluan m[a]c madach do feinib 7 b[er]t m[a]c ndo, nia mac anluain* („sie war verheiratet mit **Anluán mac Mágach* von den **féni* & hatte einen Sohn von ihm, **Nia mac Anluáin*“). Auch zwei Brüder, **Ailill Lethderg* und *Óengus Aigle* werden erwähnt, die sie beerbt. Das MS H.3.17 gibt zusätzlich die alternative Genealogie: *...no ing[en] cathfuidh siur concuba[ir] mic nesa* (...oder [sie war] eine Tochter der **Cathfuidh*, Schwester des **Conchobar mac Nessa*“, CIH 1861.7). *O'Davorans Glossary* gibt alternativ *sithir ingen mi[n]d 7 gabair ingen carpait mi[n]d* („S., Tochter des Menn [der Krone(?)] & des Gabar [des Rosses?], Tochter des Carpat [des Streitwagens (?)] des Menn [der Krone (?)]“, CIH 209.32 / ALI, 16ff). Weiter wird ergänzt: *bach be degabail cindis .i. seichi[m] no i[n]daigim [con]ad ben roci[n]dust[ar] o dib gablaib, iss da a athair d'ulltaib 7 a math[air] do feinib temrach* („Sie war eine Frau von gegabelter Herkunft, d.i. ich vermute oder behaupte, dass sie eine Frau [mit] einer Herkunft von zwei Stämmen war, da ihr Vater von den **Ulaid* & ihre Mutter aus den **féni* von **Temair* [stammte]“).

séitig (f., i-Dekl.). Allg. altir. Ausdruck für eine weibliche Begleitung. Es kann im Sinne von Ehefrau verwendet werden, wenn keine Rechtsposition (vgl. **cétmuinter*, **lánammus*) sondern eine Faktizität gemeint ist, wie auch für Dienerinnen oder allg. Begleiterinnen. Teils scheint es als weibl. Pendant zu **céle* verstanden zu werden. Im →*Betha Senáin* erscheint der **aithech* **Gerrginn mac Cobthaig 7 a seitig* („& seine s.“, Stokes, W. 1890 [a], 57 (1880)) auf dem **óenach* der **Corco Baisinn*. Vgl. DIL, 534.

selaidecht (sel). Altir. Rechtsausdruck für das Abwechseln zweier Stämme in einer Hochkönigswürde, so kommt der Hochkönig von **Temair* im neunten und zehnten Jh. abwechselnd aus dem **Clann Cholmáin* und den **Cenél nEógain*. Vgl. Binchy 1970 [a], 37.

Selbach Corcaige. Gest. 774 (→AI; →AFM). Sein Epitheton „von *Corca“ bezeichnet vermutl. seine Abtswürde dort. Die AFM nennen ihn Selbach mac Con Alltai (moccu Alltai(?)), was auf eine Zugehörigkeit zu den *Altraige verweisen würde. Vgl. Ó Riain 1997, 37.

Selbach mac Fercair (Selbach von Loarn). Gest. 730 (→AU). Nach den →ATig ist er ein *reghes Dal Riada* („König der *Dál Riata“), der sich 723 (AU; ATig) / 719 (→AFM) ins religiöse Leben zurückzieht (*clericatus*). Vermutl. war er ab ca. 700 König. Da er der erste König aus den *Cenél Loairn ist, wird er auch teils Selbach Loairn genannt. Vgl. Anderson / Anderson 1991, xlv; Byrne, F. 2002, 62.

Selbach von Loarn. Siehe: *Selbach mac Fercair.

Selc. Erwähnt bei →Tírechán §30 als Residenz der *Uí Briúin: *in quo erit aulae filiorum Briúin* („in dem die Hallen der *Uí Briúin waren“) und *cacuminibus Selcæ* („Höhen von S.“, Bieler 1979, 146.26.28). Die →VT lässt Patrick *co Mag Selce .i. do Dumai Selce* („zur Ebene von S., d.i. zu den Höhen von S.“, Stokes, W. 1965, 106.23f) gehen und die Úu Brúin aduma Selce segnen. Es ist vermutl. im Bereich des *Mag nÁi anzusiedeln.

Selsey. Kirche an der Küste von Sussex, gegründet ca. 685 von *Wilfrid nach einer Schenkung von König *Æthelwealh (→HE, IV 13). 709 wird es von *Winchester getrennt und Bischofssitz einer eigenen Diözese. Erster Bischof wird *Eadberht, ihm folgt *Eolla (→HE, V 18).

733– mind.747 *Sigeferth.

Semain. Siehe: *Samhain.

Semias. In der →Cath Maige Tuired ein **druí* und **fli* der *Túatha Dé Danann (Gray, E. 1982 [b], 24), der in ihrer Stadt Murias (vgl. *Falias) residiert.

Semplán sobartach („tapferer S.“). Gegenstand des Preisgedichtes →Semplán sobartach..., das ihn mit *Cú Roi vergleicht und *súí na sabgaile* („Weiser des Speerkampfes“ (?), Meyer 1919 [b], 26) nennt. Es bleibt unklar, ob er eine Person oder eine Metapher darstellen soll.

Semuine. Nach der Erzählung →Aided Cheltchair maic Uthechair ein Zweig der *Déisi, der sich auf einen Semon mac Oengusa maic *Celtchar mac Uthechair zurückführt. Vgl. Meyer 1901 [e], 122; 1906 [b], 26f; Thurneysen 1921 [a], 572.

Sen Ciarán Saigir. Siehe: *Ciarán Saigir.

Sen Corann. Altir. Flussname im Bereich von *Connacha, vermutl. im südlichen mod. Co. Sligo (vgl. *Corann (1), erwähnt im Gedicht →Druim Criaic, *céte két cúan...* als ihn die *Finn Emna überqueren (Gwynn, E. 1991, IV 44.18).

Sen mac Aighe. Myth. **brithem*, der nach dem *Di Cetharslicht Athgabála als erster ein Urteil über die Beschlagnahme von Boden fällt (CIH 356.5 / ALI, I 78) und so als myth. Legitimation der Rechtsbestimmung dient. Er stellt vielleicht eine Variante des →Sencha mac Ailella dar und dient wie dieser auch als Bsp. für einen gerechten *brithem* (vgl. **fir*): *Fir do Sin conamidir...* („Gerecht war Sen, der urteilte...“, CIH 367.20 / ALI, IV 121). Doch erscheinen im sog. pseudohist. Prolog der →Senchas Mór beide. Der Prolog führt ihn als *tan[ai]se as airega robui i neire i ngais sen macc aige, int udur taisech dorim[er] isin*

sencus; i naimsir fergus a micc leti robui („[Der] zweite Hervorragende, der in Irland war, hieß S., der erste Autor, der im Senchus erwähnt wird; er war [lebte] zur Zeit des *Fergus mac Léti“, CIH 1654.10 / ALI, I 22.8f). Er nennt ihn in einer Reihe von *brithemain*, deren Urteile (*bretha*) *Patrick vorgelegt werden, und lässt ihn immer wenn er ein falsches Urteil (*claonbretha*) spricht, Pusteln (*bolga*, vgl. **ferba*) auf den Wangen bekommen (CIH 1654.35 / ALI, I 24.2). Vgl. Binchy 1975 [c], 20.

Sen Pátraic (Sen Phátric, – „Alter Patrick“). Gest. 457 (→AU: *Quies senis Patricii, ut alii libri dicunt*), auch erwähnt im →MartO am 24. August als *sen-Phátric cing catha | cóemaite ar srotha* („[Der] alte Patrick, Schlachtenheld | guter Ziehvater [**aite*] unseres Heiligen“, Stokes, W. 1905 [a], 178). Es ist umstr., ob *Patrick gemeint ist, oder auch ein älterer Missionar, der mit Patrick verschmolzen wurde. Die Kommentare des MartO geben zwei mögliche Identifikationen: entweder: *.i. ic Rosdela i Maig lacha ata Senpatr[r]aicc* („d.i. aus *Ros Dela im Mag Lacha (1) ist S.“, ebd. 188), oder *hi nGlostimb[er] na nGoedel atá Senpat[c]aic .i. cathair sin fil a ndesc[er]t Saxon et Scoti habitabant* („in *Glastonbury der *Góidil ist S., d.i. eine Stadt [**cathair*] im Süden der Sachsen und **scotti* [Iren] wohnen dort“, ebd.). Die Liste des →Comarbada Pátraic führt ebenfalls einen *Sen-P[á]tr[a]ic* unter den Nachfolgern (**comarba*) des Patrick in *Amagh zw. *Secundinus (Sechnall) und *Benignus mac Sescnéin (Stokes, W. 1965, II 542). Vgl. Bieler 1949 [b], 84ff.

Senách von Clúain Iraird. Gest. 588 (→AU) als *esp[oc] Cluana Iraird* („Bischof von *Clúain Iraird“). Das →MartO führt ihn am 21. August als *epscop Senach sulbair | Clúana hIraird adbail* („Bischof S. der beredte | vom weiten Clúain Iraird“, Stokes, W. 1905 [a], 177), und die Kommentare ergänzen: *.i. abbas post Finnian* („d.i. Abt nach *Finnian [von Clúain Iraird], →LL-Variante), bzw. *.i. aite Failbe 7 comorba Finnen 7 i Cluaine fine i F[er]aib itha esp[oc] Senach, [no] i Cluain fota Lib[r]an* („d.i. Ziehvater [**aite*] des Failbe [*Fáilbe Flann Feimin (?)] & **comarba* [Erbe] des Finnian & in [der] *Clúain Fine in den *Fothairt Maige Ítha ist S. Bischof, [oder] in *Clúain Fota Libráin“, ,F'-Variante), bzw. *.i. o Cluain fota macc Fin i n-iarthur Fer telach, primus abbas post Finnian / eps[cop] Senach o Clúain fota m[ac] Fine hi Feraib telacht, 7 ab Cluana hIraird hé* („d.i. von Clúain Fota mac Finn [?] im Westen der *Fir Tulach, erster Abt nach Finnian“ / „Bischof Senách von Clúain Fota mac Fine bei den Fir Tulach, & Abt von Clúain Iraird ist er“), R1-Variante, ebd., 188). Das →Betha Findéin (2628–2634) gibt eine Anekdote, nach der S. auf einem Kriegszug (*inbh[aid]*, vgl. **táin*) zufällig in die Kirche des Finnian gerät und von diesem zum Bischof (*esp[oc]*) geweiht und als Nachfolger eingesetzt wird, so dass er *cetna comharba roghabh iar F[innén]* („das erste Erbe [**comarba*] nach Finnian antrat“, Stokes, W. 1890 [a], 78). Vgl. Ryan, J. 1931, 174, 204, 269; Byrne, F. 1984 [d], 243.

Senách von Dáire Brosca. Erwähnt im →Betha Naile §29 als *Senach sochraidh saoir-cherdach* („würdiger S. der freien Künste [**cerd*]“, Plummer 1925 [b], 110) und einer der Heiligen, die einer Synode der *ard-naomhaibh Locha Éirne* („Hoch-Heiligen von Lough Erne“) teilnehmen. Ebd. §42 rettet *Senach sen-gobha, u[air] bá mac*

math[ar] dó Colum cille („S. der Alt-Schmied [**gobann*], denn er war ein Sohn der Mutter Colum Cilles“, ebd., 115) *Colum Cille vor einem Seeungeheuer (*piasta*).

Senách Garb („Senach der Raue“). Gest. 610 (→AU) als *abb Aird Macha* („Abt von *Árd Macha“). Das →Comarbada Pátraic gibt ihm 13 Regierungsjahre und ergänzt: *o Chlain h[ui] m[aicc] Gricci de Uib Niall[áin] .i. gobai ing[ra]id o Chill Móir* („aus dem Geschlecht der *Uí maic Gricci von den Uí Niall[áin], d.i. [der] ordinierte Schmied [**gobae*] von Cell Mór [„der großen Kirche“]“, Stokes, W. 1965, 542.19f). Vgl. Byrne, F. 1984 [d], 238.

Senách mac Coíl. Kleriker aus den *Uí Aillello der *Connachta, erwähnt im MS →Laud 610, fol. 316 unter mehreren Söhnen eines *Coíl mac Ceanannáin (→CGSH, 59 (§393.1)), sonst unbekannt.

Senách mac Echin. Erwähnt im →LL, fol. 353c53 (48585) als Bischof (*eps[cop]*) und Ziehvater (*aite*) des *Cóemgin mac Cóemloga von *Glenn dá Locha (Best u.A. 1983, VI 1582; →CGSH, 116 (§670.64)).

Senách Rón. Erwähnt in der →Vita Sancti Cainnici als **eclas* des *Cairnech von Tuilén (Charles-Edwards 2000, 122).

Senachus. Er wird nach →Tírechán §37 (Bieler 1979, 150. 35) von *Patrick als Einheimischer aus den örtlichen *Umall zum Bischof von *Achad Fobuir geweiht.

Senach mac Óengussa. Ein Sohn des *Óengus mac Nad Fróich aus den *Eóganacht Chaisil, der lediglich über seine Mutter *Eithne Uathach aus den *Uí Chremthainn in deren Genealogie im →LL, fol. 316c21 (40636) erwähnt ist (Best u.A. 1983, VI 1359).

Senán Lathraig Briúin. Gründer der Kirche von *Lathrach Briúin aus den *Dál Sailni (→CGSH, 299). Vgl. Charles-Edwards 2000, 60f.

Senán mac Geirrginn. Heiliger und Gründer von *Inis Cathaig, in seinem →Betha Senain als [*san*]c[t]us *Senan[us] espocus* eingeführt (Stokes, W. 1890 [a], 54 (1784f)). Es gibt eine phantastische Genealogie, die teils der Liste der Genelach *ríg nAlban* im →CGH, 328f entnommen scheint. Nach ihm kommt er aus den *Uí Baiscinn und wird nach einer Lehrzeit bei *Notál Nachfolger des *Máedóc in Ferns. Er pilgert nach Rom, trifft Martin von Tours und gründet schließlich neben einigen lokalen Kirchen *Inis Cathaig. Auch eine lat. →Vita Sancti Senani ist erhalten, sowie die Totenklage →Amra Senáin und das späte →Míorbuaile Senáin. Auch die →VT erwähnt ihn unter *Senán m[acc] Gerginn m[aicc] Dubth[aig]* als Gründer von *Inis Cathaig aus den Corco Baisinn (Stokes, W. 1965, 166, 206), verwechselt ihn jedoch vielleicht mit *Senán Lathraig Briúin (Charles-Edwards 2000, 60). Das →MartO führt ihn am 8. März als Senan Inse Cathaig | *crochais ércrait Nárach* („S. von Inis Cathaig | kreuzigte den Widersacher *Nárachs“ (Nárach den Widersacher?), Stokes, W. 1905 [a], 81) und die Kommentare geben als Deutung eine Wundererzählung über das Ungeheuer *Cathach (ebd., 90), die unterschiedlich auch im Betha Senáin erscheint. S. entwickelt sich vielleicht aus *Sinann. Er erscheint teils auch als Patron der *Uí Fidgenti und die →Vita Primitiva Sancti Ciarani erwähnt ihn als Freund des *Ciarán Saigir. Vgl. Kenney 1929, 364ff, 379; Mac Niocaill 1972, 24; Hughes 1977 [a], 241.

Sen-áth mór („Große Altfurt“?). Ortsname erwähnt im →Bruiden Da Choca §6, wonach es ein **geis* des *Cormac Conn Longas darstellt, *do bandal for Sen-ath Mor* („über S. [um eine Frau] zu werben“, Stokes, W. 1900 [b], 152).

senathar (m., r-Dekl., – „Alt-Vater“ / „Vorfahr“). Ausdruck in Genealogien und poetischen Texten meist zur Bezeichnung einer myth. Figur, die einer Gruppe den Namen gibt und sie genealogisch an die andere Gruppen anschließt. Er entspricht vermutl. weitgehend dem von den Rechtstexten bevorzugten **érlam*. Die spätere Bedeutung „Großvater“ ist in altir. Zeit nur selten belegt. Die Einleitung des →Conailla Medb míchuru... gibt als Begründung der Ansiedlung der *Ciarraige, *Arad und *Corco Mo Druad in *Mumu die *écraite a senathar* („Feindseligkeit ihres s.“, Henry, P. 1997 [b], 56), der als *Fergus mac Róich benannt wird.

Senbecc („Alt-Kleiner“?). Ein Zwerg (*Lupracán), der in der Erzählung →Comracc ConCulainn re Senbecc auftritt. Danach gehört er zu den *Túatha Dé Danann und entstammt der Vergewaltigung der *Étan, Tochter des *Dian Cécht durch *Abcán Bicelmois (Thurneysen 1921 [a], 490). Das Gedicht →Amairgin Glungeal tuir teand... listet ihn als einen der *P[er]snada na mBreat Nimid* („Personen der *Bretha Nemed“, Breatnach, L. 1984 [b], 440) auf und nennt ihn *Seinbheg Sidhech sai senma* („S. der **side*, Meister / Weiser der Musiker“). Vermutl. hat er eine ähnliche Rolle wie der *Fer Fi. Vgl. Gray, E. 1982 [b], 118.

Senboth Sine. Kirche verbunden mit den *Uí Cheinnselaig, erwähnt in den →ATig 605 als ihr **airchinnech* *Sárán Saebderc seinen Verwandten (*vgl. **cliamain*), den König *Brandub mac Echach erschlägt.

Senchá Éices. In der Erzählung →Imthecht na Tromdaíme ein **ollam *fili* aus den *Connachta und Nachfolger des *Dallán mac Forgaill (Thurneysen 1921 [a], 258).

Sencha mac Ailella meic Máel-Chlóid. In den Erzählungen des →Ulster Zyklus, z.B. der →Fled Bricrenn **fili* und greiser Ratgeber des Hochkönigs *Conchobar mac Nessa, der stets zu Ausgleich und Versöhnung rät, und so *Bricriu Nemthenga und *Dubthach Dael Ulad entgegensteht. Seine Frau ist *Bríg. Auch der Text →Duodecim partes... erwähnt ihn (Thurneysen 1891, 114). Nach dem →Di Cetharslicht Athgabála (CIH 209.12 / ALI, IV 14.29ff) und dem →Din Techtugud (Watkins 1963, 228) bekommt er Pusteln (**ferba*) auf den Wangen, als er ein falsches Urteil (über die Gleichstellung von Frauen) spricht (Kelly, F. 1988, 55, 187). Eine Variante stellt vermutl. der im sog. pseudohist. Prolog der →Senchas Mor (CIH 1655.5f / ALI, IV 24.16) genannte *Sencha mac col cluin* dar, doch wird auch S. erwähnt (CIH 1655.11 / ALI, I 24), der *nicon b[eir]e br[eith] [ngua] (?)*, ALI, I 24.22] *gin teor[a] ailche astudha cach breith[e]* („niemals ein [falsches (?)] Urteil sprach ohne drei bleibende *ailce* [?] für jedes Urteil“). Vgl. Thurneysen 1921 [a], 94, 451; Ó hÓgáin 1999, 85f.

Sencha mac Col Cluin (S. mac Cuil Claoin). Erwähnt im sog. pseudohist. Prolog der →Senchas Mór in einer Nachfolge von **brithemain*, die als oberste *brithemain* Irlands vorgestellt werden. Er bildet vielleicht eine Doublette von *Sencha mac Ailella, doch werden auch beide nebeneinander erwähnt. S. scheint auch **fili* zu sein,

denn *is soch[aide] d'feruib erund co ndeimnighur a nei[m]tsech[a]s-side; i t[i]r robui-sim im, 7 ba udur amra dana 7rl-* („bezeugt ist von den Männern Irlands die Heiligkeit seiner Überlieferungen; im Land [der Connachta (?)] lebte er, & er war Urheber ehrwürdiger Gedichte etc.“, CIH 1654.24f / ALI, I 22). Er stellt vielleicht eine Verdopplung des *Sencha mac Ailella dar.

senchaid (pl., sing.: *senchas*, mod. *seanchai* oder *shannachie*). Teilgruppe der **nemed*, bzw. **Aes dána*. Als Genealogen und Historiker der Dynastien beschäftigten sie sich mit dem **senchus*; heute ist *s.* eine Bezeichnung für Märchenerzähler, Leute, die Folklore bewahren, oder auch Musiker. Ihr genaues Verhältnis zu den **filid* und **bri-themain* ist ungeklärt (Thurneysen 1921 [a], 67), doch unterscheidet sie bereits die →Cath Maige Tuired als zwei Berufe (Gray, E. 1982 [b], 40), nicht jedoch das **Uraicecht Becc*. Sie sind auch beim **airécht* anwesend (Kelly, F. 1988, 193) und haben nach einer Variante des Prologs der →*Senchas Mór* im MS. Harl. 432 als *fer comgne* („Männer der Tradition“, CIH 342.22 / ALI, I 18) das Recht, auf dem **óenach* öffentlich zu sprechen und vermutl. die Aufgabe, dort zusammen mit den **filid* die Stammesgenealogie und Überlieferung vorzutragen. Die Variante des →Comuamann na nGenelach in Rawl. B502 erwähnt auch *geneloigi* (→CGH, 138). Einzelne *s.* vgl. **Seoán Ó Dubagáin*, **Cú Roí mac Aldniad*, **Roán* und *Roae*. Vgl. Greene 1954 [b], 89f; Kelly, F. 1988, 47.

Senchán (1). Gest. 781 (→AU) als Abt (*ab*) von **Imlech Ibar*.

Senchán (2). Gest. 796 (→AU) als Abt (*ab*) von **Cill Achad* und **Birr*. Vgl. Hughes 1966, 165.

Senchán mac Collamáin. Erwähnt im →LGE in einer Reihe von **daltai* („Ziehsöhne“ / „Schüler“) des **Fintan mac Bóchraí* und **Finbarr* von Mag mBile (Macalister 1956, 22). Vermutl. ist er als berühmter **filid* bzw. **senchaid* intendiert und vielleicht mit **Senchán Torpéist* identisch.

Senchán mac Úarchridi. Erwähnt im →CGH, 386 (Rawl. B502, 326g16) als Endpunkt der Genealogie der **Táicraige Arad*. Er könnte mit **Senchán Torpéist* identisch sein und die Genealogien aus seinem →Comuamann na nGenelach entnommen (Carney 1971, 68, 73).

Senchán Torpéist. In den Erzählungen →*Scéla Cano meic Gartnáin* und →*Tromdámh Guaire* **filid* des König **Guaire Aidne*. In letzterer treibt er die Gastfreundschaft des Königs mit der Drohung, ein **áer* auf ihn zu verfassen, zum Äußersten, bis dieser sich seiner schließlich entledigen kann. In der Erzählung →*Faillsigiud tána bó Cuailnge* ist er das Oberhaupt der *filid* Irlands, ebenso im →*Amra Senáin*, das ihn zum Nachfolger des **Dallán Forgeill* macht (Joynt 1931, x). Die Genealogie →*Nuadu Necht trá in cethramad mac...* zitiert eine ihm zugeschriebene Strophe: *am[al] ro deimnig Senchán T[orpéist] isin Chocangaib Máir[...]* („wie S. in den großen Verbindungen (→*Cocangab Mór*) verkündet hat...“, →CGH, 22; Meyer 1910 [a], xvii). Das Gedicht →*Amairgin Glungeal tuir teand...* führt ihn unter den *P[er]snada na mBreat Nimid* („Personen der →*Bretha Nemed*“, *Breatnach*, L. 1984 [b], 440) als *rind raidh* („Höhepunkt / Spitze der Rede[-kunst]“). Vgl. Ó Corráin 1985 [b], 57. Das MS Rawl.

B502, 118b15 schreibt ihm ein genealogisches Gedicht zu (Meyer 1910 [a], xvi). Die →*Sanas Cormaic* erklären seinen Beinamen und nennen ihn als Wiederentdecker der →TBC. Auch der Text →*Duodecim partes...* erwähnt ihn (Thurneysen 1891, 114). Falls hist., wird er in die Zeit ca. 580–650 eingeordnet und könnte mit **Senchán mac Úarchridi* identisch sein (Carney 1971, 68, 73f). Vgl. Meyer 1912 [a], 8; Thurneysen 1921 [a], 252, 255f; Dillon 1946, 81; Carney 1954, 69; 1971; Aitchison 1994, 69; Ó hÓgáin 1999, 106.

senchas (m., u-/o-Dekl., auch: *senchus*, *seneolas*, etwa: „Überlieferung“ / „Tradition“, auch: „Erzählung“ / „Geschichte“). Er ist Aufgabengebiet der **senchaid*, einer Teilgruppe der **nemed* bzw. **filid*. Der *s.* umfasst sowohl die Pflege der Genealogien der ir. **túatha* sowie die Weitergabe der mythologischen Erzählungen, die sowohl als Präzedenzfälle für die Rechtstexte, wie als Quellen von Ortsnamen und Gebietsansprüchen dienten. Als Synonym erscheint teils lat. *peritia* (Byrne, F. 1974, 138f). Als besonderes Zentrum der Pflege des *s.* wird in den →Triaden **Imlech Ibar* genannt (Meyer 1906 [b], 2; McCone 1990, 234). In wie weit der *s.* in Zusammenhang mit der lat. Kirchengelehrsamkeit stand, ist wie auch bei den *filid* umstr. (Thurneysen 1921 [a], 67f). Zentrales Gebiet des *s.* ist die Pflege und Deutung der Genealogien, so nennt das Gedicht →*Conailla Medb michuru...* §18 seine Herleitung der **aithech-túatha* als *Suam friar seneolas* („Ein Höhepunkt [*su-amm?*] für unsere *s.*“, Henry, P. 1997 [b], 66). Die Genealogien der altir. Sippen Irlands leiten sich auf Gründerväter (**érlam*) zurück, die der vor- und frühchristl. Zeit angehören und oft Protagonisten der ir. Mythologie darstellen. Diese werden über **Mil Éspane* im →LGE miteinander und mit den Geschlechtern des alten Testaments verbunden. Wichtige genealogische Quellen sind das →CGH, →CGSH und die →GRSH. In wie weit die Genealogien vor dem siebten Jh. und die Namen der myth. Gründerväter spätere Konstruktionen darstellen, ist umstr., doch bei vielen Genealogien wahrscheinlich. Es wird darum auch von „synthetischen Genealogien“ gesprochen (Ó Rahilly 1946 [a], 221; Kelleher 1963; 1968, 142ff; Ó Corráin 1969; 1970; 1971, 38f; 1986, 142ff; Byrne 1971 [a], 146ff; Dumville 1979 [a]; Aitchison 1994, 164). Eine Erklärung und Rechtfertigung des *s.* versucht eine der Einleitungen der →*Senchas Mór* Gesetzessammlung: *Senchas fer n-Erenn: cid conid-roiter? comchuimne da sen, ti[n]dnacul cluaise di araili, dichetal filed, tormach o recht litre, nertad fri recht aicnid*. („S. der Männer Irlands, was hat ihn bewahrt? Übereinstimmung zweier Alter, das Übergehen von einem Ohr zum anderen, Vortrag der *filid*, Ergänzung durch das geschriebene Recht [die Bibel?], das Abstützen auf dem Naturrecht [**recht aicnid*]“, Thurneysen 1927 [a], 175ff; ALI, V 30). Vgl. DIL, 537; Meyer 1912, 295ff, 324; Mac Cana 1980, 23; McCone 1990, 233ff; Nagy 1997 [c], 4ff.

senchléithe (lit. „Altsiedler“ / „Alt-**céili*“, d.i. „Leib-eigener“). Rechtliche Position in altir. Rechtstexten. Er hat kein eigenes **lóg n-enech* und ist an das Land gebunden, mit dem zusammen er veräußert oder verpachtet wird. So zählt in der →VT König **Cináed mac Irgalaig tri sencleithi c[on]a ferann* („drei *s.* mit ihrem Land“, Stokes, W. 1965, I 72.29) als Entschädigung an **Patrick*, d.h. **Árd*

Macha. Auch von *Lóiguire mac Néill erhält Patrick *cóicc sencleithi deuc Enda Artich la [C]onna[hta] f[r]i C[r]u[ach]an* („fünfzehn s. des Énna Artich [*Énna mac Néill] in *Connachta nördlich von *Crúachan“, Stokes, W. 1965, I 80.17f), als Bezahlung dafür, dass er dessen Sohn *Cormac Snithéne zur Ausbildung (**altram*) annimmt. Nach dem →CG 326f (Binchy 1979 [a], 13) wird ein **fuidir* bzw. **bothach* (minderfreier Bauer) zum s. wenn seine Väter seit drei Generationen (81 Jahren) das selbe Land seines **flaith* beackert (Binchy 1984). Vermutl. entspricht der spätere **scolóc* dem f. (Doherty 1982, 314). Er ist jedoch nicht mit dem **mug* (Sklaven) zu verwechseln. Vgl. Binchy 1979 [a], 105; Kelly, F. 1988, 35f; Charles-Edwards 2000, 108f.

Senchue. Kirche des **Ailbe mac Ailella*; sie gibt vermutl. der mod. civil parish von Shancough, Co. Sligo den Namen und ist vermutl. bei →Tírechán §19 (Bieler 1979, 138.35f) mit dem *altare mirabile lapideum in monte nepotum Ailelo* („wunderbaren Steinaltar in den Bergen der *Uí Ailello“) gemeint, den *Patrick Ailbe zeigt. 783 erwähnen die →AU einen *Bathalach als sapiens von S. Vgl. Ryan, J. 1931, 175.

Senchus Mor („Große Überlieferung“). Nach den →AU ein 438 geschriebenes Buch. Ob es sich um ein unbekanntes Werk oder eine Vorverlegung der Entstehung der erhaltenen →Senchas Mór handelt, ist unklar.

Senell. Siehe: *Sinell.

seneolas. Siehe: **senchas*.

Senes. Kirche erwähnt bei →Tírechán §31 (Bieler 1979, 148.25) als Gründung des *Patrick in *Mag Airthech.

Seng ingen Refelair. Erwähnt im →LGE als erste Frau des *Míl Espáne und Mutter seiner beiden ältesten Söhne *Donn und *Érech Febria, *sin Scithia rosrucait* („die in Skythien gezeugt wurden“, Macalister 1956, 62). Alle anderen Söhne Míls werden *Scota zugeschrieben.

seniores. Siehe: **sruithi*.

Senioth mac Cuirp (Sémeon mic Cirb). Myth. Figur aus den *Fothairt, vermutl. als **fian*-Krieger vorgestellt, erwähnt in den präpatrizischen →AU 4264 und den →AFM 284 als er König *Cairbre Lifechair in der Schlacht von *Gabar Aichle erschlägt. Die Einträge beruhen vermutl. auf dem →Do flathiusaib Herend... (→LL, fol. 24a26), nach dem *Cairbre co tor[chair] i cath Gabra la Senioth m[ac] Cirb de Fothartaib* („in der Schacht von *Gabar [Aichle] durch S. von den Fothairt erschlagen wird“, Best u.A. 1954, I 93 (2975). Auch das →CGH, 121 (Rawl. B502, 136b13) erwähnt den Tod des Cairbre durch die *dá Ruad Roirenn do Laig[nib] .i. Seniath 7 Sárnía a n-anm[ann]* („zwei Ruad Roirenn [,roten [Schlacht-] Speere] aus den *Laigin, d.i. S. & Sárnía ihre Namen“). Die Fothairt werden hier offenbar als **aithech-túath* zu den Laigin gezählt (vgl. **fortúatha* Laigin). Da die Schlacht von Gabar Aichle im →Acallam na Senórach von der **fian* des *Finn mac Cumail geschlagen wird, wurde S. vielleicht als *féinid* verstanden.

Senlis. Erwähnt in der →VT (Stokes, W. 1965, 82.14) als Kirche der **Lallóc la C[on]n[ach]ta* („bei *Connachta“), vermutl. beansprucht von der **paruchia Patricii* von *Árd Macha.

Senmeda ingen Énde (Senmeda filia Endi). Erwähnt bei →Tírechán §34 (Bieler 1979, 150.14). Sie wird von *Patrick zur Nonne geweiht.

Senos. Bei →Ptolemaios Flußname im Süden Irlands, vielleicht der Shannon. Vgl. O’Rahilly, T. 1946 [a], 4f.

Sen-Sinchell. Siehe: *Sinchell mac Cenannáin.

Sentainne Bérri. Siehe: *Díge bzw. *Caillech Bérri. Vgl. Murphy 1952 [b], 84 Anm. 3.

Sentrab (Sen Trabh, Sentreb). Kirche, vermutl. das mod. Santry, Co. Dublin (Hogan 1910, 596).

?–829 **Cormac mac Muirgusso* (*princeps*);

?–880 **Muirecán mac Cormaic* (*princeps*).

sentúatha Temrach („Alt-**túatha* von *Temair“). Ausdruck in den Gedichten um *Sin ingen Sige in der →Aided Muirchertach mac Erca. Danach wird der **guin*, *bádud*, *lóscaid*-Tod des Königs *Muirchertach mac Ercae mit seiner Vernichtung der s. in der Schlacht von *Áth Sige begründet, in der er deren König *Sige mac Déin tötet samt seiner Familie tötet. Es mag sich um **túatha* handeln, die *Temair vor der Expansion der *Uí Néill dorthin beherrschten und vermutl., falls nicht vernichtet, später in den Genealogien als *túatha* der *Laigin oder **aithech-túatha* / **fortúatha* in *Brega erscheinen. Vgl. Nic Dhonnchadha 1964, xv.

Seoán Ó Dubagáin. Gest. 1372 (→AU), dort *aird-senchaid* („Hoch-**senchaid*“) genannt und nach Bannerman 1974, 29ff „official historian and poet“ der *Uí Maine. Autor von genealogischen Gedichten und Prosa, darunter →Triallom timcheall na Fódla... Erwähnt im MS H.2.7, Trinity College. Er verbringt seine letzten Jahre in *Rinn Dúin.

Seól. Siehe: *Domnach Mór Maige Séolai.

Serethmag (Seredmag). Schlacht 743 (→AU; →ATig) / 738 (→AFM) zw. den *Cenél nEógain unter Aed Allán mac Fergaile und *Domnall mac Murchadha (1) aus den Clann Cholmáin, in der nicht nur Áed Allán, sondern auch die Könige der von den Cenél nEógain abhängigen **túatha* der *Conailli Muirthemne, *Airthir, *Uí Chremthainn und *Uí Thuirtri fallen. Hintergrund scheint die Knüpfung einer Verbindung zw. den kürzlich entmachteten Cenél Conaill und den südlichen Uí Néill zu sein, die die Cenél nEógain zu verhindern trachten. Nach den AU findet sie *i Ceanannas*, nach den ATig und den AFM *i Cenannus eter da Thefa* („in Kells zw. den Hängen [*taeba* (?)]) statt, aber entweder auf *Kells und *Mag Sered verweist, oder aber einen nicht identifizierten Ort in *Mag Sered bezeichnet (Pettigoe, Co. Donegal?). Entsprechend bleibt der Ort der Schlacht unklar. Vgl. O’Connell, P. 1959, 19f; Charles-Edwards 2000, 574.

Sericus (Siric, Syricus, Siricus). Erwähnt im →MartO am 26. November als *epscop Siric srúamach* („Bischof [**epscop*] S. der Stromreiche“ [?], Stokes, W. 1905 [a], 237). Die Kommentare bemerken, vermutl. übernommen aus dem gleichlautenden →MartG: *.i. ó Maig bolcc hi Feraib cúl Breguel alius* („d.i. von *Mag Bolg in den *Fir Chúl Breg, oder ein anderer“, ebd., 248). Es handelt sich vermutl. jedoch um den Papst Siricus (gest. 399). Auch das →MartDr übernimmt ihn: *Et in Hibernia, natale sanctorum confessorum Banban et Sericii episcopi* (Ó Riain, P. 2002, 111). Vgl. Ó Riain, P. 2002, 15.

Sesceneus. Erwähnt bei →Tírechán (Bieler 1979, 126.17) als Sohn des *Sescnan und *episcopum* („Bischof“), der als Schüler *Patrick folgt.

Sescnan. Erwähnt bei →Tírechán als *uallem Sescnani* („Tal des S.“, Bieler 1979, 126.17), dem ersten Wirkungs-ort *Patrick's in *Brega. Er nimmt seinen Sohn *Sesceneus mit sich als Bischof.

Sesrech Breslige. In der →TBC, Rez. II Ort der größten Schlacht zw. den *Ulaid und dem Heer von *Ailill und *Medbh. Sie wird *iss ed tres ndírime na Tána* („Sie ist eine der drei [Schlachten], die unzählbar sind in der *táin“, O'Rahilly, C. 1967, 63.2230).

sét („Wert“ / „Schatz“). Neben der *cumal wichtigste altir. Werteinheit, er wird meist in Bruchteilen von Kühen (*bó) oder cumal berechnet. Eine Milchkuh (bó) entspricht drei, sechs oder auch zehn s. (Thurneysen 1921 [a], 82). Im →CG werden zwei s. auf eine bó gerechnet (Binchy 1979 [a], 105f). Das →Uraicecht na Ríar kennt auch noch die Untereinheit *screpul* („Skrupel“), sonst werden zwei *dairt auf ein s. gerechnet (Kelly, F. 1988, 63). S. sind nicht identisch mit dem auch als Währung verwendeten Silber (*ungae argait*). Das erste Münzgold in Irland wird erst von *Sitric von Dublin ca. 1000 als Imitationen der Silberpfennige *Æthelreds geprägt und im zwölften Jh. erscheint die Bezeichnung *pinginne* („Pfennige“). Die älteren Rechtstexte geben alle *lóg n-enech unter dem des *rí in s. an sowie fast alle Bußgelder (*díre). 1130 (→ATig / →AFM) wird der Kirchenschatz von *Clonmacnois als *séoid* bezeichnet. Vgl. Ryan, J. 1931, 317 Anm. 6; Kelly, F. 1988, 114f; Charles-Edwards 2000, 130f.

Setaige. Frau des Abtes *Máel Muire von *Árd Macha. Sie stammt aus den ua Lorcáin, einer *fine der *Ui Nialláin. Vgl. Ó Fiaich 1969 [a], 89.

Sétanta. Geburtsname des Heros *Cú Chulainn, der ihm nach der Erzählung →Compert Chon Culainn vom *Connachta-Heros *Cet mac Mágach oder seinem Vater *Lugh mac Ethnenn gegeben wurde. Eine Pseudoetymologie erklärt ihn als *séd+ anadh* („Weg“ + „Verweilen“). Er ist vielleicht aus der brit. *túath der Setantier abgeleitet (Meyer 1913 [e], 445). Vgl. Thurneysen 1912 [a], 43 / 47.

Sethor. Im →LGE (Macalister 1941, 122) Eigentlicher Name des *Mac Cécht.

Sétna. Erwähnt im →Betha Senáin als *esp[oc]* („Bischof“, Stokes, W. 1890 [a], 65 (2160)) auf *Inis Mór, der zum Gefolge des *Senán mac Geirginn zu gehören scheint und von diesem eine Buße auferlegt bekommt, weil er durch einen Fluch den (vermeintlichen) Tod eines Kindes bewirkt.

Sétna Innarraid mac Bres Ríg. Sohn des *Brés Ríg, erwähnt im →LGE §533f in der Liste der Könige Irlands (Macalister 1956, 250). Er erschlägt seinen Vorgänger *Finn mac Bratha und wird nach 20 Jahren als König von *Siomon Brecc erschlagen. Sein Name wird erklärt als (R2): *is é cétna tuc cród d'amsaib in Erinn riam hé .i. indarrad .i. tuaristol* („er ist es, der erstmals in Irland *amuis-Kriegern Lohn gab, d.i. innarrad – „Sold“, Macalister 1956, 252).

Sétna mac Airt. Erwähnt in der Königsliste des →LGE §513 als ein Enkel des *Éber mac Ír, *do Ultaib* („aus den *Ulaid, Macalister 1956, 228) und vermutl. als deren König (*rí cóiceda) impliziert. Er erschlägt *Rothechtach Rótha

mac Móen und beerbt ihn nach ebd., §514 *i r-ríge hÉrenn* (ebd., 230) für fünf Jahre, bevor er von seinem eigenen Sohn *Fiachu Finscothach *i Ráith Chruachan* („im *ráth (2) von *Crúachan [Aí]“, ebd.) erschlagen wird (vgl. *fíngal).

sétna mór. Altir. Versmaß (**airchetal*) nach dem Muster 8², 7³, 8², 7³, oft mit Endreim B-D und internem Reim. Ein Bsp. ist die erste Strophe des Hymnus →Cantemus in omni die... des *Cú Chuimne. Vgl. Carney 1967 [a], ix.

Sétna Sithbaicc. Erwähnt im Gedicht →Nuadu Necht trá in cethramad mac... (→CGH, 21; Meyer 1910 [a], xvii) als Vater des *Núadu Necht. Auch das CGH, 335 (→LL, 311ab49 (39604)) führt ihn in einer Liste myth. Könige der *Laigin *ro gab[sat] hEri[nn]* („die Irland [ein]nahmen“) als Núadus Vater und Vorgänger (Best u.A. 1983, VI 1328). Die **roscad*-Strophe →Mál adruaid iatha marb... nennt einen *sóer Sétnai* („freien [*sóer] S.“) als Vater des *Art Mes Delmonn (Campanile 1988, 28) und im Gedicht →Dind Ríg, ruad Tuaim Tenbath... wird *lond snab Sétne* („[der] rauhe Plünderer S.“, Campanile 1988, 26) von *Labraid Loingsech in *Dinn Ríg erschlagen. Die **roscat*-Strophe →Cethri meic la Sétna... nennt als seine vier Söhne Óengus Aucha, *Art Mes Delmonn, *Núadu Necht und *Augen Aurgnaid (CGH, 19). Vgl. IKHK, 134.

Severus. Er begleitet nach der →HE, I 21 *Germanus von Auxerre auf seiner zweiten Reise nach Britannien und wird als Schüler des *Lupus von Troyes bezeichnet. Später wird er Bischof von Trier.

Sherborne. Kirche in *Wessex und ab 705 eine seiner beiden Diözesen (zus. mit *Winchester); erster Bischof in S. ist 705–709 *Aldhelm; 709–737 oder 739 *Forthhere.

siabarta (part. von *siabraid*). Bezeichnung altir. Texte für einen ekstatischen Zustand der Raserei, in den sich der Heros oder Kämpfer vor dem Kampf versetzt oder von dem er im Kampf ergriffen wird, analog dem nordischen Berserker. Eine besondere Form der s. ist der **riastartha* des *Cú Chulainn. Vgl. DIL, 540.

siamesische Zwillinge. Die →AFM 1103 vermerken: *Ben do bhreith dhá lenamh in aoín-fhecht isin m-bliadain-si, 7 aen-chorp aca ótha a m-bruinne co rige a n-ímlinn, 7 a m-boill uile co coir cenmota sin, 7 aighedh cháich díbh fri aroile, 7 di inghin iad-sidhe* („Eine Frau gebahr zwei Babys auf einmal dieses Jahr, & sie hatten einen Körper von ihrer Brust bis zum Vorarm [?] ihres Nabels, & alle ihre Glieder richtig, bis auf dieses, & [das] Gesicht eines jeden gegen das andere, & sie waren zwei Mädchen.“)

Sibca. Adliger unter König *Ecfriith, erwähnt in der →Vita St *Cuthbert.

síd. Siehe: **síde* (1).

Síð ar Femuin (auch: s. *Ban Find*; *Sliab na mBan Finn* – „Hügel der blonden Frau“). Steinzeitlicher Grabhügel in *Mumu südöstlich von *Cashel, mod. Slievamon Hill, in Gedichten auch als *Síð ol Femun* („der Feenhügel jenseits von *Femen“) bezeichnet. Er ist in der →De Chophur in dá Mucado, der →Aislinge Óenguso (Shaw 1934, 51f; Gantz 1981, 110) und Gedichten Sitz des Gottes *Bodbh Derg aus den *Túatha Dé Danann. In der →Tochmarc Étáine erscheint er dagegen als Sitz des *Midir (Bergin/Best 1938 [a], 139) und in der Erzählung →Sealg Síth na mBan Finn wird *Cronánach als aus dem S. stammend bezeichnet (Meyer 1910 [a], 60ff).

Síd in Broga („**side* (1) des Bezirkes“). Altir. Name für einen der **side* (1) von *Brug na Bóinne, meist mit Newgrange identifiziert. Das Gedicht →Sund dessid domunemar... der →MD erwähnt ihn als *Síd in Broga belgaig-se*, | *in tress dindgna cóir cétach* („vielwegiges [?] S., | der dritte der berühmten Orte, rechtschaffen hundertfach“, Gwynn, E. 1991, II 6 (69)). Die beiden anderen sind danach *Dún Étair (Howth) und *Dum na nGiall. Vgl. Gwynn, E. 1991, II 91.

Síd Nechtain. Grabhügel der Megalithzeit (vgl. **side* (1)) nahe der Quelle der *Bóann bei *Segais (1)), vermutl. ist ein Hügel bei Carbury im mod. Co. Kildare gemeint. Er gilt in mythologischen Erzählungen als Residenz des Nechtan, der jedoch meist mit *Elcmar an Broga identifiziert wird, vermutl. um eine Erklärung für den sonst unerklärten Namen Nechtan / Nectan zu finden. Nach dem Gedicht →Síd Nechtain sund... ist er ...*lecht mic Labrada lán-géir 1/2 assa silemn in sruth slán 1/2 dianid ainm Bóand bith-lán* („[das] Grab des breit-kühnen Sohnes des *Labraid [Loingsech?] 1/2 von ihm fließt die klare Flut 1/2 deren Name Bóann quicklebendig“).

Síd Nenta. Erwähnt im Gedicht →Sund dessid domunemar... der →MD als Residenz des *Sigmall. Es wird als Ort bezeichnet, in dem *Étaín Echraidi geboren wurde (das erste Mal?) und wohin sie zurückkehrt als *Midir sie endgültig zurückgewinnt. Es ist *siar* („westlich“) und *iar n-uscú* („jenseits des Wassers“, Gwynn, E. 1991, II 8). S. ist verschieden lokalisiert worden (vgl. ebd., 91), doch ist vielleicht auch ein Ort vollständig in der *Tír na nOghe gemeint. Auch der →Bruiden Da Choca §4 erwähnt S. als Ort von *Crúacha Ai aus gesehen *ier n-usce* („jenseits des Wassers“, Stokes, W. 1900 [b], 152), an dem *Cormac Conn Longas jagt.

Síd Ochta Cléitig („**sid* (1) der acht Bedeckungen / der bedeckenden Brüste“?). Im →Acallam na Senórach §5 (50ff) der Wohnort (*baile*) der *Blái ingen Derga Díanscothach, *Mutter des *Oisín mac Finn. Er wendet sich nach seiner Trennung von *Cáilte mac Crunnchon dorthin (Stokes, W. 1900 [a], 2; Dillon 1970, 2). Vermutl. ist es identisch mit *Clétech Bóinn in den Erzählungen des →Historischen Zyklus. Vgl. Dooley / Roe 1998, 224f.

Síd ol Femun. Siehe: *Síd ar Femuin.

Síd Truim. Erwähnt in der →Compert Chon Culainn als *carraicc Side T[rui]m* („Felsen von S.“, Thurneysen 1912 [a], 43 / 47) als Ort, an dem *Deichtir Cú Chulainn gebiert.

side (1) ((pl.). etwa „Feenhügel“ (Fairhill)). Meist megalithzeitlichen Grabhügel, die als Eingänge oder Wohnsitze der *Uiri side (Feenvolk / Leute von s.) und der *Túatha Dé Danann betrachtet wurden; (vgl. *Newgrange); verwandt mit dem lat. *sedes*. S. wird v.a. im sog. →mythologischen Zyklus auch als spezifischer Ortsname für *Brug na Bóinne verwendet.

side (2) (personalisierter pl. von s. (1)). Es wird vor allem in jüngeren Erzählungen auch kurz für **uiri side* verwendet und kennzeichnet in der jüngeren Mythologie generell alle feenhaften Wesen, sowie auch die zu solchen herabgesunkenen *Túatha Dé Danann; vgl. auch: **ban-shee*. Vgl. Thurneysen 1921 [a], 62; Hughes 1966, 7f.

Síge mac Déin mac Triúin. Gest. 524 (→AFM) in der Schlacht von Áth Síge, die nach ihm benannt sein soll. Er scheint als Anführer der *Laigin impliziert. Vgl. Nic Dhonnchadha 1964, xv.

Sigebald. Erwähnt zusammen mit seinem Bruder Sigewine in *Æthelwolds De Abbatibus als Äbte eines Tochtergründung von *Lindisfarne (Hughes 1966, 141).

Sigiberht (1) (Sigibert, Sigiberct). König von *Ostanglia ab 630/631 (→HE, III 18f, 22). Während seiner Jugend wird er im Exil in Gallien getauft. Er christianisiert Ostanglia mit Hilfe des gall. Bischofs *Felix und des ir. Abts *Fursa, der 633 direkt von Irland mit seinen Brüdern Foillan und Ultán in Ostanglia eintrifft. S. stirbt ca. 644 (HE, II 16) in der Schlacht gegen König *Penda von *Mercia. Die HE, III 22 nennt ihn Sigiberht minoris.

Sigiberht (2) (Sicbert Paruus). König von *Essex seit ca. 617 bis spätestens 653, Sohn seines Vorgängers Sæward.

Sigiberht (3). König von *Essex, vielleicht Sohn von *Sigiberht (2). Er wird 653 durch den Einfluss *Oswius von *Northumbria durch *Finan von *Lindisfarne getauft. Dieser schickt ihm *Cedd als Missionar für Ostanglia.

Sigferth. 735–766 Bischof in *Selsey (→HE Forts.)

Sigheard. Erwähnt in der →HE, IV 11 als König von *Essex zusammen mit seinem Bruder *Swæfred; Sohn und Nachfolger des *Sebbi.

Sigered. Erwähnt 762 als König von *Kent. Seine Genealogie ist unklar und er stellt vielleicht einen von mehreren Teil- und Gegenkönigen dar, die sich nach der Ermordung der Nachkommen des *Oeric Oisc um die Herrschaft über Kent streiten.

Sigewine. Siehe: *Sigebald.

Sigfrid. Gest. 22.8.689; zweiter Abt von *Waermouth. Er wird 686 als Nachfolger des *Eosterwine gewählt und am 12.5.688 vom aus Rom zurückkehrenden Klostergründer Biscop *Baducing abgesetzt. Sein Nachfolger wird *Ceolfrid.

Sighere. 675 (→HE, IV,6) zus. mit *Sebbi König von *Essex.

Sigibert. Siehe: *Sigiberht (1).

Sigmall. Erwähnt im Gedicht →Sund dessid domunemar... der →MD als Enkel des *Midir, bzw. Sohn von dessen Tochter *Ogniad. Er residiert in *Síd Nenta, in dem *Étaín Echraidi (wieder-?) geboren wird und dort bei ihm wohnt (Gwynn, E. 1991, II 8). Vgl. Gwynn, E. 1991, II 91.

Sigurd. Norwegischer Wikingerführer, Jarl von Orkney (*Orc). Er überrascht mit seiner Flotte Anfang des Jahres 986 die Plünderer *Ionas und „rächt“ dieses, wobei 360 Dänen erschlagen werden.

Síil nÁedo Guaire. Erwähnt im →LL, fol. 315c33f (40483) als **fine*, die sich auf einen Sohn Illan des *Dúnlang mac Énnai Niath zurückführt und damit ein Zweig der *Uí Dúnlainge der *Laigin wäre. Ihr Namensgeber ist *Áed Guaire. Sie scheinen ein Zweig der *Uí Maine, der wie die meisten ihrer Zweige die Genealogie von den Laigin zu den *Connachta überträgt.

Síil nÁedo Sláine („Saat / Samen des *Áed Sláine“). *Túath der südlichen *Uí Néill und deren dominierende Gruppe, die die Könige von *Brega bis zu Beginn des achten Jh. stellen, als ihre drei Zweige beginnen, sich

gegenseitig bekämpfen. Die Genealogie ihrer Könige (**rig*) gibt das →CGH, 160f (Rawl. B502, 144a44 / →LL, 335d50 (44415)). 728 fällt ihr letzter Hochkönig *Cináed mac Írgalaig in der Schlacht gegen den *Clann Cholmáin unter König *Domnall mac Murchada, die seither die Hochkönigschaft über die südlichen Uí Néill halten, außer 944–956, als *Congalach Cnogba kurzfristig die Hochkönigswürde erringt. Das Gebiet der S. beinhaltet *Temair, doch die Könige (*rig*) ihrer verschiedenen Zweige (**rann*) residieren in *Ráth Airthir (Oristown), oder Loch nGabor (Lagore). Im neunten Jh. wird ihr und sie sind in die drei *túatha* der *Uí Chernaig, *SílnDlúthaig und *SílnConaing mit dem Zentrum *Cnogba (Knowth) zerfallen. Eine weitere Abspaltung bilden vermutl. die *Fir Chúl Breg. Um das Jahr 1000 werden sie vom Hochkönig *Máelsechnaill mac Domnaill endgültig besiegt und sinken zur Bedeutungslosigkeit herab, da ihr Gebiet auch zunehmend von *Dublin aus unter normannischen Einfluss gerät.

?–604 *Áed Sláine; Sohn des *Diarmait mac Cerbaill, Hochkönig von Temair;

675–695 *Fínsnechta mac Dúinchada;

*Cernach Sotal;

?–714, 716–724 *Fogartach mac Néill; seine Herrschaft scheint sehr umstritten, denn er wird 714 ins Exil getrieben, und 718 melden die →AU eine Schlacht bei *Kells zw. rivalisierenden Fraktionen der S. ab 722 setzt er sich trotzdem vermutl. als Hochkönig von *Temair durch.

724–728 *Cináed mac Írgalaig, er wird von *Flaithbertach mac Loingsech erschlagen;

737 *Conann mac Amalghaidh;

828 *Cummascach;

?–850 *Cináed;

mind. 944–956 *Congalach mac Máile Mithig, Hochkönig von *Temair.

Vgl. Byrne, F. 1970, 20; 1973 (2001), 87ff, 118, 154, 263, 268, 281; Best u.A. 1983, VI 1466; Etchingham 1994 [b], 58; Charles-Edwards 2000, 21f.

SílnAnmchadha. **Túath* der *Uí Maine. Ein Gedicht im MS H.2.7., Trinity College, Bd. 1, Spalte 206–209 erzählt über ihren König Eogan O'Madden (Bannerman 1974, 29).

SílnCairbre. Erwähnt in den →ATig 761 als **túath* bzw. **fine* des Abtes von *Clonmacnois, *Cormac (5). Vielleicht sind die *Cenél Cairbre gemeint. Vgl. Kehnel 1997, 7.

SílnCathail. Erwähnt 815 als sie die Kirche *Cloncrew plündern (Hughes 1977 [a], 155).

SílnCathasaig. **Túath* in Ulster. Sie wird 1151 von *Flaithbertach ua Brocháin, Abt von Daire Calcaich und **comarba Coluim Cille*, besucht (→AFM).

SílnColla Uais. Erwähnt in einer Glosse zu den →AU 458 als Herkunft des Abtes *Dubhtach (4) von *Árd Macha. Es muss sich um einen Zweig der *Airgialla handeln, der sich auf *Colla Uais zurückführt, vielleicht nur eine Namensvariante der *Uí Macc Uais.

SílnColuim. Erwähnt im →LL, fol. 316c49 (40652) als Zweig der *Uí Cheinnselaig der *Laigin, der sich auf Cormac mac Daith Í, einen Enkel des *Crimthann mac Énnai, bzw. seinen Sohn Colum mac Cormaic zurückführt (Best u.A. 1983, VI 1360).

SílnConaing. Altir. **túath*, Zweig (**rann*) der *SílnÁedo Sláine mit Zentrum in *Cnogba (Knowth) an der Boann. Sie führen sich vermutl. auf *Conann mac Amalgaid zurück.

822 *Cummascach mac Congalaig, er unterwirft ihre nördlich angrenzenden Nachbarn der *Fir Árda Ciannachta;

?–956 *Conagalach mac Máile Mithig, er erringt die Hochkönigswürde von *Temair.

Vgl. IKHK, 88.

SílnConaire. Erwähnt im →CGH, 129 (Rawl. B502, 137b36) als *i Muman* („in Mumu“) und auf den **érlam* *Óengus Turbech Temrach zurückgeführt.

SílnCormaic. Name einer Untergruppe der *Laigin in ihren myth. Genealogien im →CGH, 14 (Rawl. B502, 117d40). Es scheint sich um eine vielleicht artifizielle Gruppe zu handeln, die die *Uí Cheinnselaig wie auch andere Zweige (**ranna*) einschließt.

SílnCuinn. Seltene Bezeichnung in der Mythologie für die **fine* des *Cormac mac Airt, teils auch allg. verwendet für die *Uí Néill bzw. *Connachta (McCone 1990, 120, 159).

SílnDaimine. Erwähnt im →CGH, 140 (Rawl. B502, 141a35 / →LL, 333c55 (44053)) eine Untergruppe der *Uí Chremthainn, die sich auf *Daimín Daim Airgit zurückführt (*Daimine a q[u]o SílnDaimine*). Als Untergruppen (**ranna*, **fini*) werden die Uí Túathail, Léithrinn Conaill, Léithrinn Ailella, Léithrinn Lócáin, Uí Damáin, Uí Guassai, SílnFáelobuir, Clann Dognáith, SílnEistich und SílnSechnassaich genannt. Nach dem →LL, fol. 341a33ff sind sie ein Zweig der *Uí Gentig. Daimín Daim Airgit wird in der →Bóruma Laigin auch als König der *Airgialla bezeichnet (Dillon 1946, 110). Sie sind mit der Kirche *Clogher verbunden.

SílnDlúthaig. Sie erscheinen ab dem neunten Jh. als ein Zweig der *SílnÁedo Sláine und herrschende **fine* der **túath* der *Fir Chúl Breg im Tal des Blackwater. Ihre Residenz ist vermutl. *Ráth nAirthir.

?–866 *Cernachán mac Cummascraig.

Vgl. Charles-Edwards 2000, 178, 551.

SílnEchdach. Erwähnt 734 (→ATig) als Teilnehmer in einer Schlacht, die die übrigen Annalen zw. den *Cenél nEógain und den *Cenél Conaill stattfinden lassen. Vermutl. stellen sie einen Zweig der Cenél Conaill dar. Vgl. Byrne, F. 2002, 58.

SílnEógain. Untergruppe (**ranna*) der *Uí Cheinnselaig, die sich nach ihrer Genealogie im →LL, fol. 317a28 (40705ff) auf den **érlam* *Eógán Cáech mac Dath Í zurückführt (Best u.A. 1983, VI 1361).

SílnÍr. Siehe: *Ulaid.

SílnIndrachtaig. Erwähnt im →CGSH, 60 (394.1–2) als **fine* des *Ciarán von *Clonmacnois. Danach wären sie ein Zweig (**ranna*) der *Dál nAraidi der *Ulaid.

SílnLugdach. Ein Zweig der *Cenél Conaill, er stellt deren König *Éichnechan mac Dálaig, gest. 906, sowie den Abt *Flann mac Máile Dúin (2) von *Iona (880–891).

SílnFáelchar. Erwähnt in einem titellosen altir. Text im MS →Laud 610, fol. 40a als Zweig (**ranna*, **fine*) der

*Osraige, die sich auf einen König *Fáelchar mac Fadaláig zurückführt (VSH, I lxiii Anm. 3).

Síl Fergus Cáecháin (Uí Cháecháin). **Túath*, die meist zu den *Uí Néill gerechnet wird und in den Genealogien auf *Fergus Cáechán zurückgeführt, einen Bruder des *Níall Nóigiállach. Sie erringt nie politische Bedeutung, stellt jedoch die Kleriker von *Cill Scíre. Vgl. Charles-Edwards 2000, 25.

Síl Máeluidir. Ein Zweig der *Uí Cheinnselaig im mod. Co. Wexford. Sie erhalten sich im mod. Namen Shelmaliure und scheinen mit den *Uí Bairrche verbundene (Charles-Edwards 2000, 102ff).

Síl Máile Dúin (Síl Máela-dúin). Erwähnt im →Mínigud Senchais Síil Chuind (→CGH, 134 (Rawl. B502, 140a20 / Laud 610, 294.3 / →BLec, 54Ra27) als eine Untergruppe (**ranna*) der *Cenél nEógain bzw. *Cenél Muiredaig, die sich auf *Máel Dúin mac Áeda Oirdnidi zurückführt und demnach Ende des neunten Jh. entstanden sein kann. Sie wird als *f[or] Húib Echdac[h]* („über den *Uí Echdach“) spezifiziert, was vielleicht bedeutet, dass sie zw. diesen im südlichen mod. Co. Tyrone siedeln, oder aber ein (formelles?) Klientelverhältnis (vgl. **rí*, **cairde*) zw. ihnen besteht.

Síl Máile Fithrich. Erwähnt im →Mínigud Senchais Síil Chuind (→CGH, 134 (Rawl. B502, 140a14) als eine Untergruppe der *Cenél nEógain, die sich auf *Máel Fithrich mac Áed Alláin bzw. seinen Sohn *Máel Tuile mac Máile Fithrich zurückführt.

Síl Mella. Erwähnt im →LL, fol. 316c50 (40652) als Zweig der *Uí Cheinnselaig der *Laigin, der sich auf Eogán mac Daith Í, einen Enkel des *Crimthann mac Énnaí, zurückführt (Best u.A. 1983, VI 1360).

Síl Muiredaig. Ein Zweig der *Uí Briúin Aí, der sich auf *Muiredach mac Fergussa (1) zurückführt. Er entwickelt sich zur dominierenden Familie der Uí Briúin und spaltet sich weiter auf in die Mac Diarmata von Mag Luirg, die Mac Donnchada von Tír Aillello und die ua Conchobair (O’Connor). Nach Muirgius geht in ihnen die Hochkönigswürde von *Connachta über sieben Generationen vom Vater auf den Sohn über, was vermutl. das einzige Beispiel direkter Sukzession in Irland darstellt. Sie scheinen erst mit der Kirche von *Balla verbunden (Kenney 1929, 461) und ab ca. dem neunten Jh. *Ros Commáin zu beherrschen. 1106 (→CS) erscheint *Cormac ua Cillín (2) als *ardseacnab Síil Muiredhaigh* („Hoch- [Erz-] **secnab* der S.“), womit vermutl. die Herrschaft über Ros Commáin innerhalb der **paruchia* von *Clonmacnois gemeint ist (Kehnel 1997, 37). Ihr letzter König ist *Cathal Crobderg, gest. 1224. Ihr Krönungsort ist *Carn Fráioich.

Síl Onchon. Eine Untergruppe der *Uí Cheinnselaig der *Laigin. Ihre Genealogie gibt das MS Rawl. B502, fol. 117a und das →LL, fol. 317a. Könige:

?–425 *Crimthann mac Énnaí Cheinselaig;

?–1126 *Énna mac Donnchada.

Síl Ruman. **Túath*, die ab dem neunten Jh. in *Midh entlang des River Boyne erscheint. Sie leitet sich auf *Ruman mac Colmáin zurück.

Sillán (1). Gest 603 (→AI), Bischof, unidentifiziert.

Sillán (2). 640 Abt in *Dam Inis (→HE, II 19).

Sillanus moccu mMinn. Siehe: *Mo-Sinu maccu Min.

Silnán. Mönch in *Iona, Zeitgenosse *Colum Cilles, erwähnt in der →VC II, 2, wo er über Colum Cille berichtet.

Silva Focluti (Fochloth, Fochail). Einziger in *Patricks →Confessio erwähnter Ortsname in Irland und meist als der Ort seiner Gefangenschaft interpretiert, an dem er sechs Jahre als Sklave des *Miliucc Schweine hütet (aber: Bieler 1949 [b], 58). Seine Lage ist umstritten, bei →Muirchú erscheint er als *siluae Foclitae* (Bieler 1979, 72.5f). →Tírechán §14 (Bieler 1979, 134.26) identifiziert ihn mit *silua fochlithi* (mod: Faughill, beim mod. Killala, Co. Mayo) innerhalb seiner eigenen **túath* der *Uí Amalgaid, was jedoch der später von *Árd Macha propagierten Deutung als Slemish (Co. Antrim) widerspricht. In *Muirchús →Vita Patricii Patrick *inde appetens sinistrales fines* („bricht von dort zur nördlichen Grenze auf“, Bieler 1979, 78.1f) um *Miliucc zu besuchen. Auch die →VT erwähnt vermutl. auf Tírechán basierend den Caill Fochlad („Wald von Fochlud“) als westlich der Kirche *Cross Pátraic (Stokes, W. 1965, I 130), was für das nördliche Co. Mayo spräche. Eine Fülle von Orte in ganz Irland werden von der Forschung vorgeschlagen. Ein Ort Fochloth erscheint auch als Heimat des *Énna. Vgl. Bieler 1942 [b]; 1949 [b], 58f; Charles-Edwards 2000, 38, 217.

Silvester: Siehe: *Augustinus (1).

Simeon. Er erscheint als Autor eines lat. Gedichtes auf *Colum Cille, entstanden zw. 1107 und 1114 und ist vermutl. Mönch in *Iona. Vgl. Kenney 1929, 434.

Sín ingen Sige (*sín* – „schlechtes Wetter“ (Sturm) / „Widrigkeit“ / „Umstand“ / „[böses] Schicksal“?). Eine allegorische Figur in der Erzählung →Aided Muirchetach mac Erca sowie dem auf ihr fußenden Gedicht →ISim omun ar in mbein... , vielleicht ähnlich der *Morrigan, die für den **guin*, *bádud*, *loscad*-Tod des Königs (**rí*) *Muirchertach mac Ercae der *Cenél nEógain verantwortlich gemacht wird: *Sín in bean ro marb thu* („S. ist die Frau, die Dich tötete“). In der letzten Strophe, die in fast gleicher Form in der Erzählung als zweite Strophe des Gedichtes →Abair rim h’ainm a ingen... erscheint, spricht sie selbst: *Sín dixit ac indisin a h-anmann: Osnadh, Easnadh, Sín cen ail | Gaeth Garb ocus Gemadhaigh || Oscadh, Iachtadh, radh gen gái | it é m’anmann ar aen- cháí* („S. sprach, ihre Namen angehend: Stöhnen, Röhren, vollkommenes Verderben | Rauher Sturm und Winterfrost [*gaimadaig*] || Seufzer [*ochsad*], Aufschrei, Rede ohne Falschheit [?], vielleicht verderbt aus *Taetean gái* – „stechende *Táetén*“ (oder: „stiller Fluch“?) | dies sind meine jeglichen Namen“). Die →AFM 526 ergänzen die Strophe →Asam uamhon... über S. mit: *.i. la Sín ingin Sighe do-rochair Muircertach, i c-cionadh a h-athar ro marbh-somh* („d.i. von S. wurde Murchertach gemordet, aus Rache für ihren Vater, den er getötet hatte“). Da Muirchertach in der →Aided Muirchertach seinen Großvater *Túathal Máelgarb tötet, wäre S. als seine Tante oder Mutter verstanden. Dies passt auch zum Gedicht →Is im omun ar in mbein... nach dem er die sich ebenfalls als Gamadaigh epithetierende *Táeten ingen Néill zu ermorden scheint sowie zur Strophe →As mesi Taeten ingen..., der →AFM 527, in der sich S. selbst als Táetén nennt. Vgl. DIL, 544; Nic Dhonnchadha 1964, ix ff.

Sín Morainn. Drei wunderbare Kragen des **brithem* *Morann mac Cairpri Cind-cheit, die nach dem →Scéla na Fír Flatha die Schuld des Angeklagten anzeigten, indem sie sich zusammenzogen (Stokes 1891 [d], 188f).

Sínach. *Érlam der *Clann Sínaich, vermutl. gest. Mitte des achten Jh. (Ó Fiaich 1969 [a], 82). Er kommt aus den *Uí Echdach.

Sínach mac Muirthilén. Gest. 981 (→AU) als *com[arba] Coghaill* („Erbe [*comarba] des *Comgaill“), d.h. Oberhaupt von *Bangor. Vgl. Byrne, F. 1984 [d], 242.

Sínach von **Clúain Lethengad** (Sinech). Gest. 600 als *Sinchi Cluana Lethengadh* (→ATig) / 604 (→AI) als *sanctae Sinche*. Sie ist sonst unbekannt.

Sínach ingen Feidlimid (Sinech). Erwähnt im →CGSH, 61 (§397) als Schwester des *Colum Cille und Mutter des *Mac Coichinn.

Sinann (Sinna, Sionann). Altir. Name des River Shannon. Er wird teils personifiziert als eine Flussgottheit angesprochen und vielleicht als *Senán von *Inis Cathaig christianisiert. Die →AFM 834 melden über den König der *Uí Maine, *Cathal mac Ailella: *do-tard isin Sionainn, con-dorchair* („er warf ihn [*Flann mac Flaithbertach, vermutl. Oberhaupt von *Clonmacnois] in den S., so dass er ertrank“); und ebd. 957 erscheint der S. als Begrenzung des **termonn* von *Clonmacnis. Ab ca. dem mod. Limerick town wird der Mündungstrichter des Shannon als *Luimnech bezeichnet.

Sinchell mac Cenanáin. Gest. 549 (→AU) / 551 (→ATig; →CS) als *abbas Cille Achaid Drumfota* („Abt von *Cill Achaid“). Er ist vermutl. mit einem der beiden im Gedicht →Teist Choemáin... genannten Sinchell identisch (Sen-Sinchell / Oc-Sinchell). Er erscheint im →MartT am 26. Juni, im →MartO am 25., kommentiert als *i. Sinchell óic ó Chill áched ind Huaib Failge* („d.i. S. der Jüngere von Cell Achaid in den *Uí Failge“, Stokes, W. 1905 [a], 158). Vgl. Kenney 1929, 475f; Ryan, J. 1931, 133, 175.

Sinchell Oc. Siehe: *Sinchell mac Cenanáin.

Sinech. Siehe: *Sínach.

Sinell von Cláen Inis (Sinilis, Senell). Missionar und Gründer von *Cláen Inis (Cleenish), oft als einer der „zwölf Apostel Irlands“ genannt. Er gilt als Schüler des *Finnian von Clúain Iraird und Lehrer des *Columbanus. Das →Betha Naile §29 erwähnt ihn als Teilnehmer einer Synode der *ard-naomhaibh Locha Éirne* („Hoch-Heiligen von Lough Erne“, Plummer 1925 [b], 110) und nennt ihn in §33 *naoim-episcop* („heiliger Bischof“, ebd., 111). Er ist möglicherweise identisch mit *Sillan, dem dritten Abt von *Bangor. Das →MartG, 216 nennt ihn *Sinell mórmac Mianaig o Claoninis for Loch Eirne*. Vgl. Ryan, J. 1931, 118, 124, 175, 207; Charles-Edwards 2000, 179.

Sinell von Mag mBile. Gest. 603 (→AU) als *ep[iscopu]s Campi Bili* („Bischof von *Mag mBile“). Er wird als Nachfolger des Gründers *Finnian von Mag mBile angesehen (Ryan, J. 1931, 174).

Sinell mac Finnchada. Erwähnt in der →VT als erster Konvertit *Patrick nach dessen Landung in Irland bei *Inber Dee: *Sinell m[ac] Findchada, isé toisech roc[re]it Deo in hÉir[inn] t[ri]a p[ra]icept Pat[raic]. Isaire sin dorta Pát[raic] b[en]nachtain fair [ocu]s forasil* („S.,

er ist der erste, der an Gott glaubte in Irland durch die Predigt des Patrick. Deshalb legte Patrick eine Segnung auf ihn und auf seine Nachkommen“, Stokes, W. 1965, I 32.13ff). Vielleicht ist *Sinell von *Cláen Inis gemeint. Vgl. Bieler 1949 [b], 116.

Sinilis. Nach →Jonas: Vita Columbae Kap. 3 ein Lehrer des *Columbanus in Irland. Er ist vermutl. identisch mit *Mo-Sinu macu Min (Richter 1999 [a], 113)

Sinlán moccu Min. Siehe: *Mo-Sinu moccu Min.

Sinlanus. Siehe: *Mo-Sinu moccu Min.

Simón Brecc mac Aedáin Glais („Simon der Gefleckte“). Erwähnt im →LGE §534f in der Liste der Könige Irlands (Macalister 1956, 252). Er erschlägt seinen Vorgänger *Sétina Innarraid und regiert sechs Jahre bevor er von *Duach Finn erschlagen wird.

Siomon. Siehe: *Simón.

Sirdruim. Erwähnt bei →Tírechán §47 als Ortsname einer Kirche: *aeclessiam magnam Sirdrommo* („große Kirche von S.“, Bieler 1979, 160.16f), die *Patrick gegründet habe, d.h. von *Árd Macha beansprucht wird, jedoch zu *Dam Inis gehört. Das zugleich genannte *Mag Latráin macht einen Ort um das Lower Lough Erne, Co. Fermanagh, wahrscheinlich. Vgl. Bieler 1949 [b], 26.

Siric. Siehe: *Sericus.

Sírlám mac Finn. Erwähnt im →LGE §534f in der Liste der Könige Irlands (Macalister 1956, 254). Danach ist er Nachfolger des *Lugaid Íardonn obgleich dieser ca. zwölf Generationen nach ihm lebt und regiert 13 Jahre. Angefügt wird (R1): *Ro saiched a lám lar 7 sé na sessom* („sein Arm erreichte den Boden & [wenn?] er stand“), bzw. (R2): *ro marb Eochaid Uaircheas do saigit* („*Eochaid Uairches tötete ihn durch einen Pfeil“).

Sírna (Sírne). Gest. 791 (→AU) als *ab[ba]s Bennchair* („Abt von *Bangor“). Vgl. Byrne, F. 1984 [d], 241.

Sírna Sóegalach mac Déin (Sírna Sáegalach, Sírna Sírgalach). Im →LGE ein myth. König von Irland, *ro scar flaithius Ulad ri Temraig* („der die Herren der *Ulaid von der Königswürde von *Temair trennte“, Macalister 1956, 240). Er tötet sowohl König *Aildergdóit mac Muinemóin von *Mumu, wie *Ailill mac Slánuill der Ulaid.

Síth Aeda. Im →Lebha Colaim Chille 14 erwähnter Ort, an dem *St Patrick *Conall und *Fergus mac Conaill segnet.

Sithchenn. In der Erzählung →Echtra mac nEchach Muigmedóin ein Schmied (**gobae*), der vom König *Eóchaid Mugmedón befragt wird, über seine Nachfolge zu entscheiden (Dillon 1946, 39). Er wird teils als **druí* interpretiert (IKHK, 74). Vgl. Ó Corráin 1985 [b], 75, 78.

Sithir. Siehe: *Seithir.

Sitric II. Wikingerkönig von Dublin, zus. mit *Amlaíb Cúarán. 969 (→AFM 967 (969)) plündert er *Kells, wird aber von *Domnall ua Néill vertrieben.

Sitric III. (altnord.: *Sigtryggr silkiskegg* – „S. Silberbart“). Gest. 1042, Sohn des *Amlaíb Cúarán und der *Gormlaith mac Murchada (2). Wikingerkönig von *Dublin ab 989. Er lässt erstmals Münzen prägen (vgl. **sét*). Seine Tochter Caillach Finnén wird Nonne. 1014 plündert er Kells (→CS, →ATig) und pilgert 1028 zusammen mit *Flannacán nach Rom. 1036 wird er abgesetzt und vertrie-

ben. Er spielt vielleicht auch eine Rolle in der Reform der ir. Kirche, insofern als die ersten nachweisbaren territorialen Diözesen im Bereich der Wikingersiedlungen (vgl. **longphort*) liegen: Dublin mind. seit 1074 (Ó Cróinín 1995, 267). Seine Frau ist *Sláine. Vgl. Doherty 1998, 296.

Sitric mac meic Áeda. Handwerker (**dóer-nemed*), dessen Name auf dem Reliquienschrein für das →Cathach erscheint, der 1090 in *Kells hergestellt wird. Er stammt vermutlich aus der Ende des zwölften Jh. erwähnten Familie von „Mac Áeda dem Handwerker“ (→Notitiae, VI 1–2). Vgl. Hughes 1966, 247; Ó Cróinín 1995, 264.

Sitric Cáech (Sitriuc). Gest. 927, Enkel des *Amláib und Wikingerführer in *Dublin. Er setzt sich 917 (→AU) nach einem Sieg über die *Laigin dort fest, nachdem der Ort nach der ir. Rückerobung 902 (AU) vielleicht verlassen war. 921 wird er aus Irland vertrieben und König von York. Vgl. Ó Cróinín 1995, 243, 256; Ó Corráin 1998, 431.

Siur (Síur). Altir. Name des River Suir, Co. Tipperary, erwähnt z.B. in der →Vita Sancti Carthagi §62 als Ort der Kirche *Árd Finnáin ...super ripam fluminis Siuri (VSH, I 195.13).

Skreen. Siehe: *Scrín.

Sláine (1) (Sláinge). Im →LGE ein Sohn des Dela und Anführer der *Gáileóin bei ihrer Landung in Irland. Er scheint eine Personifizierung ihres vermeintlichen Landungsortes *Inber Sláine. Vgl. O’Rahilly, T. 1946 [a], 99.

Sláine (2) (angl. *Slane*). Erwähnt erstmals in den →AU 513 als Kirche des Bischofs *Erc mac Degeo. Bei →Muirchú, I 17 erscheint *illa ciuitate quae uocatur Slane* („jene Stadt, die S. genannt wird“, Bieler 1979, 88.16f) als Ort der Reliquien des Erc mac Degeo, in Muirchú, I 14 vielleicht auch als Ort von *Patricks Osterfeuer. Dazu passt →Tírechán §8, wonach Bischof *Kannanus, Hüter des *ignem primum benedictum [...] ut accenderet fumum benedictum on oculus ac nares hominum gentilium et regis Loiguiri* („ersten gesegneten Feuers [...] von dem der gesegnete Rauch aufstieg vor den Augen und Nasen der Heiden und König *Loiguire [mac Néill]“, Bieler 1979, 130.19f bei **fertae* Fiacc geweiht wird, das ebenfalls als S. identifiziert wird. Die →Triade 21 nennt es Brethemnas Hérenn (Meyer 1906 [b], 21; vgl. **brithem*), womit vermutlich eine besondere Schule von **brithemain* gemeint ist (McCone 1990, 24, 90).

?–513 ***Erc mac Degeo** (*episcopus*);

?–751 ***Colmán na mBretan** (*ab*);

?–773 ***Móenach mac Colmáin** (*ab*), Sohn seines Vorgängers;

?–787 ***Robartach mac Móenaig** (*equonimus*), vermutlich Sohn seines Vorgängers;

?–789 ***Fedach mac Cormaic** (*ab*), zugleich Abt von *Dam Líac und *Lugmad;

789–802 ***Ailill mac Cormaic** (*abbas*), Bruder des Fedach;

802–806 ***Congal mac Móenaig** (*abbas*), Sohn des Móenach mac Colmáin;

806–825 ***Colmán mac Ailello** (*ab*), Sohn des Ailill mac Cormaic;

825–839 ***Colmán mac Robartaig** (*ab*), Sohn des Robartach mac Móenaigh und Bruder des Abtes Congal;

839–845 ***Labraid mac Ailello** (*ab*), Sohn des Ailill mac Cormaic;

?–889 ***Máel Pátraic mac Néill** (*princeps*);

?–937 ***Fedach** (*princeps*);

?–948 ***Colmán mac Máil Pátraic** (*princeps*).

950 melden die AU *Cloicthech Sláne do loscadh do Ghallaibh Atha Cliath. Bachall ind erlama 7 cloc ba dech di clocaibh, Caenechair fer leigind, sochaide mór imbo do loscadh* („Der Glockenturm [**cloicthech*] von S. wird von den Wikingern [**gall*] verbrannt. Der Stab des Gründers [**érlam*] & eine Glocke, die die beste der Glocken war, **Cáenechair*, **fer léiginn*, eine große Menge mehr verbrannt.“). Es entspricht vermutl. dem mod. Slane, Co. Meath., am Boyne zw. Navan und Drogheda. Vgl. Hogan 1910, 414; McCone 1990, 251; Charles-Edwards 2000, 254.

Sláine (3). Tochter des *Brian Bóruma und Frau des *Sitric III (Doherty 1998, 296).

Sláine (4). Altir. Name für den River Slaney in den mod. Co. Carlow und Wexford, Leinster, erwähnt im →Betha Senáin als *i crich Ua Cennsil[aig]* („im Gebiet der *Uí Cheinnselaig“, Stokes, W. 1890 [a], 62 (2046).

Slán. Siehe: *Tipra Sláine.

Slán Pádraig (Tobar Finnmuighe). Quelle im mod. Co. Mayo, assoziiert mit *Patrick, jedoch vermutl. von vorchristl. Bedeutung. Sie erscheint auch als Tobar Finnmuighe und ist vermutl. mit der bei →Tírechán §39 (Bieler 1979, 152.24) erwähnte *fontem Sini in quo bapuzauit milia hominum multa* („Quelle von Sine, in der er [Patrick] viele tausende Menschen taufte“) auf dem Gebiet der *Corco Theimne. Vgl. Charles-Edwards 2000, 47).

Slánoll mac Ollamáin. Im →LGE Hochkönig von *Temair aus den *Ulaid als Nachfolger seines Bruders *Finnachta mac Ollamáin (Macalister 1956, 236).

Slébéne mac Congaile (Slebhine). Gest. 767 (→AU: Sleibeni Ie; →AI: *abb lae*) als Oberhaupt von *Iona, vermutl. seit 752 als Nachfolger des *Cilléne Droicthech. Er reist 754 (AU / →ATig) nach Irland, wo sein Name 757 (AU / ATig) in Verbindung mit dem *Lex Coluim Cille* des *Domnall mac Murchada erscheint. 758 (ATig) scheint er erneut in Irland: *Reuersio Slebine in Iberniam*. Nach dem →BLec, fol. 36Rde (→CGSH, 55 (§345)) kommt er aus den *Cenél Conaill. Vgl. Reeves 1857, clxxiii; Bannerman 1962, 113f; Herbert 1988, 62f, 66.

Slébte (mod. Sleaty / Sletty). Kirche im mod. Co. Laois, nach →Tírechán §51 (Bieler 1979, 162. 30) von *Patrick für ***Fíacc Sléibte** gegründet. Dessen *reliquiae* nach →Muirchú §I 19 (Bieler 1979, 92.12) *adorantur hi Sleibti*. Nach den →Additamenta §14 übereignet König *Crimthann mac Énnai Cheinnselaig S. an Patrick und Fíacc und wird dort begraben (Bieler 1979, 172.29f); nach §16 (Bieler 1979, 178. 7) stellt es sein Bischof und vielleicht tatsächlicher Gründer *Áed selbst unter die Jurisdiction von *Árd Macha, vielleicht als Schutz gegen das nahe *Cill Dara, bestimmt jedoch selbst noch seinen Nachfolger.

?–700 ***Áed** (*anchoritae, epscop*);

700–? ***Conchad** (2).

Vgl. Ryan, J. 1931, 88; Binchy 1962 [a], 61; Hughes 1966, 87; Byrne 1982 [b], 167f; McCone 1990, 245f; Doherty 1991, 53ff, 75; Ó Cróinín 1995, 156f; Etchingham 1999, 232.

Slemáin Mide (1) (Slanemore). Nach den →MD (Gwynn, E. 1991, IV 296) Ort des *óenach von *Mide beim mod. Mullingar, veranstaltet an *Samhain. Es scheint vielleicht als älterer Name mit *Taitiu (1) identifiziert zu werden, da die Schlacht *Slemáin Mide (2) bei S. in den →AU 494 auch Cath Tailten genannt werden kann. Sein Name führt sich nach den →MD auf den Stier (*tarb) *Slemon zurück.

Slemáin Mide (2). Schlacht 494 (→AU: Cath Tailten; →CS) / 499 (→ATig) in der *Cairbre mac Néill die *Laign besiegt, was als Beginn der Herrschaft der *Uí Néill über *Midh gewertet wird. Eine Glosse im MS 'H2' der AU fügt 499 die Schlacht von S. erneut ein. 602 (AU) / 605 (→AI) besiegt der Hochkönig *Colmán Rímid aus den *Cenél nÉogain *Conall Cú in einem *Bell[um] Slenne* („Schlacht von S.“?). Auch in der →TBC, Rez. II (4232, 4238) erscheint eine Schlacht von S. (O’Rahilly, C. 1967, 117). Vgl. Charles-Edwards 2000, 450ff.

Slemna Maige Ítha. Siehe: *Mag nítha.

Slemon. Im Gedicht →Odras, úais ind ingen... ein Stier (*tarb), der *baí i Liathmuine láthach* („im sumpfigen *Liath Muine war“, Gwynn, E. 1991, IV 198), was vermutl. eine überweltliche Herkunft chiffriert. Die *Morigán treibt ihn gegen eine Herde des *Cormac mac Airt von Temair doch wird er vom Bullen der Herde verfolgt und getötet, weshalb der Ort seines Todes (*Slemáin Mide) nach ihm heiße.

slíab (n., später m., s-Dekl. (gen. *sing. slébe*) mod. ir. *slieve*). Bestandteil vieler altir. geographischer Namen, meist als „Berg“ / „Hügel“ übersetzt, da es dem mod. *slieve* mit dieser Bedeutung unterliegt. Doch scheint im Altir. weniger die Höhe des Geländes als sein ökonomischer (Nicht-) Nutzen bezeichnet zu sein und s. kann jede Art von moorigem, steinigem oder heidebedecktem Ödland als Teil der *dirann bezeichnen, das oft als „Niemandsland“ zw. dem *fintiu verschiedener *túatha liegt. Im Gegensatz zum zur Beackerung zu sumpfigen imlech ist das s. zu trocken bzw. steinig und unwegsam um als Weide genutzt zu werden. So bezeichnet *Slíab Lúachra eine ganze Ödlandzone, die *Iarmumu vom restlichen *Mumu abtrennt. Vgl. DIL, 548; Hogan 1910, 604.

Slíab nAideda („Berg der *aideda [des gewaltsamen Todes]“). Ort erwähnt in der Erzählung →Aided Crimthainn maic Fidaig... als Sterbeort des Königs (*ri) *Crimthann mac Fidaig (Dillon 1946). Teils mit dem mod. Cratloe, Co. Clare, identifiziert, was jedoch unwahrscheinlich scheint, da es auf dem Weg von *Temair nach *Mumu liegen soll.

Slíab Alpeóin. Siehe: *Slíab nElpa.

Slíab na mBan Finn. Siehe: *Síd ar Femuin.

Slíab Betha. Berg erwähnt im →LGE §170 als nach *Bith benannt, der im *cáirm auf dem Gipfel beerdigt sein soll (Macalister 1939, 182).

Slíab Bethech. Berg erwähnt im →LGE §379 (Macalister 1956, 12) als nördlich von *Fernmag bzw. *Fossad Cláir und demnach vielleicht der Slievemore, Co. Tyrone.

Slíab Bladma. Altir. Name der Slieve Bloom, Co. Offaly / Laois. Es wird in der Prosa-Einleitung des →Ní car Brigit... als Entstehungsort des Gedichtes erwähnt (ThP, II 327, Carey 1998, 164).

Slíab Calláin. Ortsname der Dindshenchas, Version B und C, benannt nach einem Hund *Callan des *Búide mac Báin meic Forgamna, der dort vom *Donn Cuailnge zer-malmt worden sei (Thurneysen 1921 [a], 246). Vielleicht ist der mod. Slieve Gallion in der civil parish von Lissan, Co. Derry gemeint (Hogan 1910), vgl. *Callann (2).

Slíab Colláin. Siehe: *Dubloch Slébi Colláin.

Slíab Crot. Altir. Name der Galty Mountains im südlichen mod. Co. Tipperary. In den *Macgnímartha Find erscheinen sie als Crotta Cliach (Meyer 1904 [d], 182).

Slíab Cua. Schlacht 597 (→AU), vermutl. die Knockmealdown Mountains im mod. Co. Tipperary, die der König (*ri cóiceda) *Fiachna mac Báetáin siegreich in *regionibus Mumem* („auf dem Gebiet *Mumus“) schlägt. Die Berge (Sleibhe Cua) werden auch in der →Betha Decláin §23 (Power, P. 1914, 36) erwähnt. Vgl. Charles-Edwards 2000, 490.

Slíab Cuilinn. Hügelzug im mod. Co. Armagh, der der dortigen Kirche von *Cill Sléibe Cuilinn den Namen gibt. Vielleicht ist er auch in den →AU 929 erwähnt, als *Túathal mac Óenacáin *moer muinnt[er]i Patraicc o Sleibh fadhes* (*máer der Gemeinschaft [*muintir] des *Patrick [d.i. *Árd Macha] südlich des Berges“) genannt wird (Etchingham 1994 [b], 59).

Slíab nEchtga (*Sliab Echtgi* – „Pferde-Berge“?). Gegenstand der beiden Gedichte →Senchas Echtga áine... und →Áibind, áibind, Echtge ard... in den →MD. Nach letzterem sind sie nach *Echtge ingen Dedaid benannt. Vermutl. sind die mod. Slieve Aughty westlich von Lough Derg im mod. Co. Galway, Co. Clare gemeint. Vgl. Hogan 1910; Gwynn, E. 1991, III 530.

Slíab nElpa („Berge von Elpa“ / „Alpen“). Sie erscheinen in der altir. Literatur eher in der Funktion eines unbestimmten, sehr weit entfernten Ortes als eines spezifischen geographischen Begriffes und scheinen teils mit *Alba (Britannien) vermengt bzw. verwechselt. Neben Roim (Rom) bilden sie die Endpunkte der bekannten Welt der altir. Literatur. So fliehen in der →Cath Maige Mucrama die Männer von *Bretan 7 Alban* („Britannien und *Alba“) nicht, weil *co Sléibe Elpa araill dib* („ihre Flucht bis in die Alpen“) dauern müsste (O’Daly, 1975, 52). Die S. sind auch Ort der Handlung für den zweiten Teil der →Táin Bó Froích. Im Gedicht →Nuadu Necht ní damair..., Vers 28 führt *Labraid Loingsech Raubzüge *co coictaib a[r]da Alpeóin* („bis zu fünf Höhen von Alpa“, →CGH, 3 (Rawl. B502, 115b20), die jenseits des Ärmelkanals (*Muir nIcht) verortet werden. Die Prosa-Einleitung des Gedichtes →Lug scéith, scál find... im CGH, 18f (Rawl. B502, 118a19 / →BLec, 84ra30 / →BB, 119b31) referiert vermutl. auf die Strophe und stellt fest: *Gab[ais] Labraid ia[r] si[n] ríge Gall 7 luid co slébi Elpa* („Labraid nahm dann die Königsherrschaft Galliens & zog zu den Bergen von Elpa“, Campanile 1988, 27). Die Parallelstelle im →LL, fol. 311b10 (39613ff) formuliert: *Gab[ais (-thae (?))] dí Lab[raid] L[oin]gsech] ríge Gall 7 Gaedel 7 luid co Slebe Elpa* („Könige der *Gail & *Góidil wurden von Labraid Loingsech unterworfen & er zog zu den S.“, Best u.A. 1983, VI 1329) und fügt die selbe Gedichtstrophe an (*co coic asa Alpion*). Auch das Gedicht →Óen Móen ó ba nóediu... handelt vom selben Motiv, und seine Prosaeinleitung gibt

eine (Pseudo-) Etymologie der *Laigin, nach der sie *lotar la Labraid Loingsech Móen co Slébe Elpa sair* („mit *Labraid Loingsech nach Osten bis zu den *Slíab nElpa [den Alpen] gingen“, Campanile 1988, 25). Vgl. Holder 1896, 107; Meyer, K. 1913 [a], 49; Ó Corráin 1985 [b], 61f.

Slíab nÉblinne (Slíab Eiblinne). Vermutl. die mod. Slieve Phelim im nördlichen Co. Limerick / Co. Tipperary (Gwynn, E. 1991, IV 390). Nach dem Gedicht →Tuag Inber álaind, gáeth glass... der →MD sind sie nach *Ébliu ingen Guairi benannt: *is uadi sin iar sine | atberar slíab nÉblinne* („von dieser ist, seit jeher, | hergenommen S.“, Best u.A. 1957, III 652 (19856f); Gwynn, E. 1991, IV 64 (75f)). Das →LGE nennt in Eblinniu als Ort, an dem sich die *Milesier mit *Fótle treffen (Macalister 1956, 34). Im →CGH, 222 (Rawl. B502, 151a25 / LL, 321c20 (Best. u.A. 1983, VI 1384.20f) / →BLEC, 217Rb43 / →BB, 176e23) begrenzen die S. das Gebiet der *Uí Cathbad Cuille. Vgl. Mac Cana 1958, 412.

Slíab Eilbe. Erwähnt im →Betha Senáin als *i c[r]ich Corcamruadh in Nindois* („im Gebiet der *Corco Mo Druad in Ninnus“, Stokes, W. 1890 [a], 55 (1831) und nördlich des Gebietes der *Corco Baisinn; vielleicht ist der Slievecallan, Co. Clare gemeint.

Slíab Fúait. Berge erwähnt in der →Compert Chon Cúlainn, als die *Ulaid über sie hinweg nach *Brega ziehen (Thurneysen 1912 [a], 35 / 39, 42 / 45), so dass sie im Bereich von *Cualnge oder im Süden des mod. Co. Armagh zu vermuten sind. Im →Acallam na Senórach §1 kommen die Reste der *fian über die *Shléibhe Fúait fond-scothaigh foithreimhail co Lughbhartaibh Bána amach risa n-abar Lughbhudh isin tan-so* („blumenreichen, bewaldeten S. zu den lichten Kräutergärten, wie zuvor hieß, was nun *Lugmad [Louth] ist“, Stokes, W. 1900 [a], 1; Dillon 1970, 1.7f). Vermutl. sind die Fews Mountains, Co. Armagh gemeint (Dooley / Roe 1998, 225). Vgl. Hogan 1910, 608.

Slíab Guaire. Berge erwähnt im →LGE (Macalister 1956, 12) auf einer Reiseroute des *Íth mac Breogáin zw. den *Luigni und *Fedaib Fernmuigi* („[den] Wäldern von *Fernmag“), demnach im Bereich der mod. Co. Cavan / Monaghan. Nach dem Gedicht →Sid Nechtain sund... entsteht der Boyne (*Bóann) aus der Vereinigung zweier Flüsse, einer davon *...in t-usce a sléib Guaire glé* („dem Wasser vom hellen S.“, Gwynn, E. 1991, II 32.79). Falls damit der River Blackwater gemeint ist, wären die S. etwas weiter südlich zu vermuten.

Slíab in Iarainn („Eisenberge“). Die mod. Iron Mountains östlich des Lough Allen, Co. Leitrim. Nach der →Aided Ailella wird südlich von ihnen an der →Áth in Minna Eisenerz ausgewaschen. Vgl. Hogan 1910, 609; Gwynn, E. 1991, III 551.

Slíab Liac („Steinberge“). Erwähnt in einem Kommentar des →MartO zu *Áed mac Bricc als einer seiner Herkunftsorte (Stokes, W. 1905 [a], 240) und verbunden mit den *Cenél Fiachach, also vermutl. im Bereich des mod. Co. Offaly. Nach dem →CGSH, xv (→BB, fol. 85b) gehört es jedoch zu den *Cenél mBoguine und wird demnach teils mit der Kirche südlich von Teelin am Slieve Leage im mod. Co. Donegal identifiziert (Kenney 1929, 393).

Slíab Lúachra („Berge von *Lúachar“). Altir. Name vermutl. für die gebirgige Zone im mod. Co. Limerick und

Co. Cork mit den Mullaghareirk Mountains als höchstem Punkt. Sie erscheinen als südliche Grenze der *Uí Chonaill Gabra (Kenney 1929, 389) und östliche Grenze der *Ciarraige Lúachra (ebd., 408). Die →Vita Sancti Molua abbatis... §27 erwähnt die *Uí Fidgenti als *...usque ad medium montis Luachra in occidente, ad australem plagam fluminis Synna wohnend* (VSH, II 214.15f).

Slíab Mairge. Kirche gegründet von *Scutín. Sie gibt vermutl. der mod. barony von Slieve Margy nordwestlich von Carlow den Namen. Vgl. Hogan 1910; Ryan, J. 1931, 165; Mac Niocaill 1972, 24.

Slíab Mis. Berge erwähnt bei →Muirchú (montem Miss, Bieler 1979, 78.22) und →Tírechán 49 (*montem Miss Boonrigi*, Bieler 1979, 162.1) als Ort des *Miliucc mac Búain, in dessen Nähe *Patrick als Jugendlicher versklavt war, was jedoch nicht mit der Lokalisierung des *Silva Focluti in seiner →Confessio zusammenpasst. Auch nach der Prosa-Einleitung des Hymnus →Audite omnes... hütet Patrick Schweine in *Slébi Mis inDal Araide* („[den] S. in den *Dál nAraidi“, Stokes, W. 1965, II 392; Carey 1998, 148). Das →Liber Angeli führt einen *montem Mis* (Bieler 1979, 184.27) als Begrenzung des *termonn von *Árd Macha an. Die →Echtra Airt meic Cuind... erwähnt eine *cathraigh Chonrigh ar mullach slebi Mis* („Stadt des Hundekönigs [d.i. *Cú Roi (?)] auf S.“, Best 1907 [a], 162). Im →LGE §387 schlagen die *Milesier bei ihrer Ankunft die *cath Slébi Mis for demno 7 Fomoraig. .i. for Túaith Dé Danand* („Schlacht von S. gegen Dämonen und *Fomoire, d.h. gegen die *Túatha Dé Danann“, Macalister 1956, 32) und treffen ebd. §390 (ebd., 34) *Banba in den S. Nach ebd. §538 stirbt König *Énna Derg *de thám i Sléib Mis, co sochaide móir imme* („an der Seuche in S., mit einem großen Heer um ihn versammelt“, ebd., 254). Die Lokalisierung ist unsicher. Teils werden nach den patrizischen Stellen die Slemish Mountains, im mod. Co. Antrim angenommen, teils aber auch die Slieve Mish Mountains auf Dingle, Co. Kerry (Hogan 1910). Vgl. Bieler 1949 [b], 58; Charles-Edwards 2000, 64f.

Slíab Modorn. Erwähnt im →LGE (Macalister 1956, 154) als von Goisten, einem Krieger der *Milesier gegründet.

Slíab Toad. Siehe: *Slíab Tuadh.

Slíab Truim. Siehe: *Slíab Túath Bélgadhain.

Slíab Tuadh (Slíab Toad). Die präpatrizischen →AU 4276 erwähnen *tri catha hi Sleib Tuadh* („drei Schlachten in S.“), ohne Angabe der Beteiligten. Sie sind vermutl. identisch mit den im →LGE erwähnten S., die eine Station auf dem Weg der *Milesier bilden: *Táinic iarom Íth [...] dar cenn Sléibe Bethach i Sliab Tóad* (*Íth [mac Breogáin] kam dann [...] über [die] Kuppe der *Slíab Bethach in [die] S.“, Macalister 1956, 12). Teils werden die mod. Sperrin Mountains vermutet.

Slíab Túath Bélgadhain. Schlacht 615 (→AU: *bello Montis Tueth*, interlinear: *Bhealgadhain*) zw. *Suibne Menn mac Fiachnai der *Cenél nÉogain und *Máel Coba mac Áedo der *Cenél Conaill. Letzterer unterliegt und wird getötet. Eine Marginalie im MS ‘H2’ nennt sie *al[ia]s i cath Shleibhe Truim*.

Slicech. Altir. Name für Sligo River, bzw. die Verbindung zw. Lough Gill und Sligo Bay. Im Gedicht →Druim Cria-

ic, céte cét cúan... überqueren ihn die *Finn Emna (Gwynn, E. 1991, IV 44.19). 543 (→AU; →CS) findet die *Cath Slicige bei S. statt.

slicht (m., u-Dekl., *sliocht*, *sliucht*). Altir. „Spur“ / „Folge“ / „Zeichen“ / „Eindruck“ etc. verwendet in verschiedenen Bedeutungen. Einige Genealogien verwenden s. in Verbindung mit einem Personennamen (**érlam*) zur Kennzeichnung der Herkunft als „in der Folge von...“ im Sinne von „aus dem Geschlecht des...“ (vgl. z.B. →CGSH, 63ff (§416ff)). Vgl. DIL, 548.

Slige nAssail. Eine der „königlichen Straßen“, die sich nach myth. Erzählungen von *Temair aus durch Irland ziehen, trad. gebaut vom myth. Hochkönig *Cormac mac Áirt, benannt nach *Mag nAssail. Die S. verläuft von Temair nach Westen über *Áth Féne (Mullingar) nach *Áth Lúain (Athlone) und kann durch zahlreiche Erwähnungen von Ortsnamen auf ihr rekonstruiert werden. Sie wird in den →Triaden Nr. 5 und 49 erwähnt (Meyer 1906 [b], 2, 6). Vgl. Gwynn, E. 1991, IV 385f; Charles-Edwards 2000, 22.

Slige Cúalann (Sligi Chúaland). In der Erzählung →Togail Bruidne Da Derga, 429f die Straße von Temair nach Süden Richtung *Cúalu (Knott 1936, 8f (255, 288)). An ihr liegt der **buiden* des *Da Derga. Vgl. Kelly, F. 1988, 36 (Anm. 137).

Slige Dála. Eine der „königlichen Straßen“, die sich von *Temair aus durch Irland ziehen, trad. gebaut vom myth. Hochkönig *Cormac mac Áirt. Die S. verläuft südwestlich über *Ros Cré nach *Iarmumu. Sie wird in der →Triade 49 erwähnt (Meyer 1906 [b], 6), ihr Verlauf ist jedoch weitgehend unklar.

Slige Midluachra („Straße des Mittelröhrichts“, auch: Sl. Luachra). In myth. Erzählungen der Zugangsweg nach *Emain Macha, bzw. die Straße von *Temair nach Norden bis Emain Macha (Thurneysen 1921 [a], 89) und eine der „königlichen Straßen“ von *Temair, erwähnt in der →Triade 49 (Meyer 1906 [b], 6). Ob sie teils mit der *Fán na gCarbad identisch ist, scheint unklar. Vgl. O Lochlainn 1940; Mac Cana 1955, 109.

slicht. Mittelir. Bezeichnung, die im Spätma. die älteren Sippenbezeichnungen **dál* und **cenél* ablöst und als allg. Bezeichnung alle Gruppen umfasst, die sich auf einen gemeinsamen **érlam* zurückführen. Ihre zunehmende Verwendung in Urkunden und Rechtskommentaren wird als zunehmende Aufweichung der älteren Rechtsbegriffe von **túath* und **fine* gewertet. Vgl. Binchy 1962 [a], 131; Doherty 1998, 293.

Slicech. Siehe: *Cath Sligo.

slógad (n., o-Dekl., slúagad). Das Aufgebot einer **túath*, oder mehrerer *túatha* das diese im Kriegsfall aufstellen (CIH 569.7ff). Das Recht des **rí*, ein s. aufzustellen, ist das *gairm slóighidh* (Kelly, F. 1988, 4). Nach dem →CG muss ein s. vom König auf dem **óenach* verkündet werden. Jeder Freie (**féni*) der *túath* ist dann zum Dienst verpflichtet. So ist *Senán mac Geirrginn im →Betha Senáin verpflichtet, dem s. des **flaith* zu folgen (Stokes, W. 1890 [a], 58 (1912)). Die →TBC, Rez. I beginnt mit der Feststellung: *Tarcomlad slóiged mór la Connachta .i. la hAilill 7 la Medbh* („ein großes s. wurde von den *Connachta aufgestellt, d.i. von *Ailill [mac Rosa Rúaid] & von *Medbh [ingen Echach Fedlich]“, O’Rahilly, C. 1976, 1). In wie

weit auch die **forthuatha* verpflichtet waren, einem Oberkönig Heerfolge zu leisten, ist umstr., belegt scheint es nur im Fall der **Déisi*. S. dient in den Sagenlisten auch zur Bezeichnung einer Gattung von Erzählungen. Vgl. DIL, 549; Binchy 1970 [a], 21; 1979 [a], 106; Mac Cana 1980, 78f; Kelly, F. 1988, 31.

smachta. Siehe: **gell*.

Smaragdus de St. Mihiel. Ca. 815 in Gallien Autor einer *Via regia*, die zu den ab ca. 800 auftretenden lat. Texten der *specula principum* („Fürstenspiegeln“) gehört (vgl. **fir flathemon*). Er war vielleicht Ire (Muredach) und sein Text zeigt Einflüsse des →De Duodecim partes... (Kelly, F. 1978 [a], XVI).

Smeitir. Siehe: *Cath Smeitire.

Smirgat. In der →Aided Finn die Frau des *Finn mac Cumail. Sie prophezeit seinen Tod, sollte er jemals aus (Trink-) Hörnern trinken.

Smirgoll mac Enboith. Im →LGE Vater des Königs *Fiacha Labrainne (Macalister 1956, 216). Er wird mit *Smirgoll mac Smertha vermenget.

Smirgoll mac Smerthai. Erwähnt im →LGE als ein König der *Fomoire, der von *Óengus Olmucaid in einer Schlacht von Árd achad erschlagen wird (Macalister 1956, 220).

snádud (turtugud). Bezeichnung in altir. Rechtstexten für das Recht eines **féni*, einem anderen von gleichem oder niedrigeren Rang für eine begrenzte Zeit Schutz zu gewähren. In den Erzählungen erscheint sie als *commairce* oder *fóesam*. Ein **aire ard* kann z.B. 15 Tage lang s. gewähren, ein **aire túiseo* zehn Tage (CIH 1600.35 / ALI, V-44.16). Jemanden unter s. zu verletzen ist **dígium* und muss mit dem **lóg n-enech* des Beschützenden abgegolten werden. Ein Hausvorstand besitzt dazu die *máigen dígona* über den Bereich seines Hofes, der dem *asylum* der Kirchen entspricht. Innerhalb seiner darf niemand von Dritten verletzt oder getötet werden, ohne *dígium* zu begehen. Vgl. Kelly 140f.

Snám Dá Én („Schwimmen zweier Vögel“). Ortsname am Shannon im Bereich des nördlichen Lough Ree. Es wird in der →VT (Stokes, W. 1965, 92.16) erwähnt, als *Patrick dort nach *Connachta übersetzt. Die →MD enthalten das Gedicht →Snamh Da Én, na éoin diatá... über S. (Best u.A. 1965, IV 967ff; Gwynn 1991, IV 350ff). Es gibt mehrere pseudo-etymologische Erklärungen, darunter von zwei Liebhabern der *Estiu, die sie dort in Vogelgestalt (**én*) besuchen und von ihrem Mann erschlagen worden seien. Vgl. Gray, E. 1982, 121; Rankin 1987, 253.

Snám Aigne („Silber-Schwimmen?“). Erwähnt in den →AFM 1149 um ein Gebiet der *Ulaid einzugrenzen, das von einer Armee des Sohns des *Níall ua Lochlainn geplündert wird. Es wird mit dem mod. Carlingford Lough identifiziert (Hogan 1910, 614).

snám súad. Altir. Versmaß (**airchetal*), das im Text →Incipit dona haistib... besprochen wird. Es folgt dem Muster 3¹ 3¹ 3¹ 3³ | 3¹ 3¹ 3¹ 3³ mit Endreim e-f-g und d-h, vielleicht auch a-b-c. Als Bsp. wird das vermutl. verderbte →Int én bec... angegeben. Vgl. Thurneysen 1891; Murphy 1998, 174.

snéd-bairdne. Altir. Versmaß (**airchetal*), auch als *leth-denchnad* bezeichnet. Es folgt dem Muster 8² 4² 8²

42 mit Endreim b-d und dazu Konsonantengleichklang in der Endsilbe von c. Vgl. Murphy 1998, 205.

Snegdus (Snedgus). Kleriker einer Kirche der **paruchia Coluim Cille*, vielleicht in **Iona*, und Protagonist des **immram*-Gedichtes →*Snegdus ocus Mac Riaghail*... sowie der Erzählung →*Immram Snégdusso 7 maic Riagla*. Vgl. Thurneysen 1904; 1921 [a], 58; Kenney 1929, 447f.

Snobraige (Sobraige). Erwähnt im →CGH, 152 (Rawl. B502, 142b37 / →LL, 333b18 (44029) als Untergruppe (**ranna*) der **Mugdorna*, die auf einen Sohn Mes-Snuibi des **Mugdorn Dub* zurückgeführt werden. Rawl. B502 nennt sie *la hUltu Mugdorn* („aus den **Ulaid* des *Mugdorn*“? oder „aus den *Ulaid-Mugdorna*“?), während das LL nur *la Mugdor[nu]* hat, jedoch ergänzt: *Is suadibs[ide] Eps[oc] Ethern i nDomnuch Mór Maige Laithbe* („aus diesen [stammt] **epsoc* [Bischof] **Eithern* in **Domnach Mór Maige Laithge*“, ebd.). Sie werden im südlichen mod. Co. Armagh lokalisiert und stellen vielleicht den König (**rí*) der *Mugdorna*.

Sobairce mac Ebric. Siehe: **Cermna Finn*.

Sobraige. Siehe: **Snobraige*.

Sochet (Succet). Nach →*Muirchú* (Bieler 1979, 62.32, 66.19) der Geburtsname des **Patrick*.

sochonn. Allg. Bezeichnung der altir. Rechtstexte für eine rechtsfähige Person, d.h. eine Person, die ein **lóg n-enech* bzw. **éraic* besitzt und Verträge (**cor*) abschließen kann, da sie sowohl **sóer* wie **sochraide* ist. Vgl. Kelly, F. 1988, 159.

sochraide (sochraite). Altir. Begriff der Rechtstexte für einen ordnungsgemäßen, rechtmäßigen, vorteilhaften oder glücklichen Zustand. Ein **rí* oder **flaith* in Begleitung seines rechtmäßigen **dám* kann ebenso als *s.* bezeichnet werden, wie das gerechte Urteil eines **brithem* und der geordnete Zustand einer Wirtschaft (vgl. **sóer*). Teils erscheint *s.* allg. als „Angemessenheit“, aber auch „Wohlförmigkeit“ oder gar Schönheit. Es ist *s.*, viele Freunde, Verwandte oder Verbündete zu haben oder innerhalb der **túath* Ansehen zu genießen, während Fremde, Einsiedler, Verbannte oder Waisen mit dem Gegenbegriff *dochraite* belegt werden können, um soziale Isolation auszudrücken. Im kirchlichen Bereich wird die Anbindung einer Kirche an eine *túath* als ihre *s.* aufgefasst, die sich auch im Begräbnis der **féni* und Kleriker auf dem Friedhof ihrer Ahnen bzw. Amtsvorgänger ausdrückt. In einem lat. Kontext erscheint *s.* bei →*Tírechán* §16 (Bieler 1979, 137.28f) als *solus* bzw. *aeclessia relicta ac uacua*. Nach dem →LGE §538 stirbt König **Énna Derg* in Abgrenzung zu seinen Vorgängern, die stets erschlagen werden, *de thám i Sléib Mis, co sochaide móir imme* („an [Alters-] Schwäche in **Slíab Mis*, so dass großes *s.* um ihn war“, Macalister 1956, 254). Vgl. DIL 554f; Charles-Edwards 2000, 525.

Socht mac Fithel meic Óengussa. Im →*Scéla na Fír Flatha* eine Geisel bei **Cormac mac Airt* und Besitzer des Schwertes des **Cú Chulainn*.

sóer („Freie“). Allg. Bezeichnung im →*Uraicecht Becc* und anderen Rechtstexten für Freie, d.h. alle Personen, die ein „Gesicht“ (**enech*) besitzen und die Anrecht auf ein **lóg n-enech* haben (vgl. **sochonn*). Der Gegenbegriff für Minder- oder Unfreie ist **dóer*. *S.* nehmen am **óenach* bzw. **airecht* teil, können Verträge abschließen und bür-

gen. Freie Bauern werden in **mrúigfer*, **óc-aire* und **bóaire* eingeteilt. Der Rechtstext →*Cáin Sóerraith* befasst sich mit ihren Rechten und Pflichten. **Flaithi* bzw. **aire* sind immer *s.* und ihr *dám* besteht aus *s.-chéli*. Auch die **nemed* werden teils in *s.-nemed* und *dóer-nemed* unterteilt (McCone 1984 [c], 27; 1990, 86). Der Text →*Córus Bard cona Bardni* kennt entsprechend in der Hierarchie der Barden die *s.-baird* (Ó hAodha 1999, 192). In den Genealogien und Gedichten erscheint im Zusammenhang mit der myth. Revolte der **aithech túatha* (vgl. →*Sóerchlanda Érenn uile*...) auch der Ausdruck *s.-chlanna* zur Bezeichnung tributfreier, herrschender Geschlechter oder *túatha* (Thurneysen 1917 [b], 56; McCone 1990, 69). Das →CG teilt sowohl die **céli* wie die **giallnai* in *s.* und *dóer* ein. Ein allgemeinerer Begriff ist das **sochraite*.

Sodelb ingen Cairbri. Eine Tochter des **Cairbre mac Cormaic* aus den **Uí Dúnlainge*, die zus. mit ihrer Schwester **Cuimne Nonne* (vgl. **caillech*) wird (Mac Niocaill 1972, 26).

sóer tuath. Bezeichnung für **túatha*, die genealogisch mit den herrschenden Zweigen verbunden sind, und nicht als unterworfen gelten, wie die **fortúatha*, sondern als gleichberechtigte Familienzweige, die keine Abgaben an den Hochkönig zu zahlen haben, diesem jedoch Kriegsfolge leisten müssen. Oft werden als *s.* auch alle jene *túatha* bezeichnet, deren Könige noch als Hochkönige in Frage kommen können (vgl. **fine*, **derbhfine*, **rigdomna*).

Sóerberg (Saerbergg, Saerbhearg). Gest. 791 (→AU) / 786 (→AFM) als *ab[bas] Cluana M[oc]cu Nois* („Abt von **Clonmacnois*“). Sein Name erscheint auf einer erhaltenen Grabplatte von dort (Mytum 1992, 98).

Sóerbrethach mac Conaid. Gest. 891 (→AFM) als Abt von **Corca* (Ó Riain 1997, 41).

Sóergal ua Cathail. Gest. 781 (→AU) / 776 (→AFM) als *sapiens / egnaidh*. Vgl. Richter 1996, 292.

Sogáin. Verstreute **forthúata* hauptsächlich im nordöstlichen mod. Co. Galway. Einzelne Splittergruppen siedeln auch östlich bis ins Co. Armagh hinüber und sind den **Airgialla* untergeordnet. Die Hauptgruppen gehören als **aithech-túatha* zu **Connachta* und sind den **Uí Maine* tributpflichtig, zw. denen sie siedeln. Teils werden sie auch genealogisch zu ihnen gerechnet, meist jedoch eine Verbindung zu den **Cruthin* angenommen. Das →CGH, 280 (Rawl. B502, 157,46 / →LL, 331c3 (43685) erwähnt *na Secht Sogain* („die sechs S.“, Best u.A. 1983, VI 1445) als eines der auf **Conall Cernach* zurückgeleiteten Geschlechter, wonach sie ebenfalls zu den **Dál nAraidí* bzw. **Cruthin* gehören würden. Die →ATig erwähnen 724 die *Soghian Condacht* („S. der **Connachta*“) als *túath* des Abtes **Cúinnles* von **Clonmacnois*. 803 (→AU) kämpfen sie gegen die **Maenmagh*. Im 14. Jh. erscheinen die *Ó Mainnín* (*O'Mannin*, *Mannions*) als ihr führender Zweig. Sie geben der mod. barony von Tiaquin (*Tír Sogáin*) den Namen. Vgl. O'Rahilly, T. 1946 [a], 98; IKHK, 230, 236f, 251; Cairney 1989, 54.

Solanus. Siehe: **Augustinus* (1).

Solchenn mac Cethirn. Erwähnt in der Prosaerleitung des Gedichtes →*Conailla Medb míchuru*... als er **Fíacc mac Fergusa* tötet (Henry, P. 1997 [b], 57), vermutl. als Blutrache für seinen Vater **Cethern mac Fintáin*, der

von Fiaccs Bruder *Fer Deodai erschlagen wurde. Den Kontext scheint das Exil des *Fergus mac Róich aus *Ulaid zu bilden, in das ihm nicht alle seine Söhne folgen. Vgl. Henry, P. 1997 [b], 58 Anm. 10.)

Solusbrethach („Erlösungsstimme“ / „erlösendes Urteil“). Im →Acallam na Senórach einer der beiden Engel, die *Patrick erscheinen (Dooley / Roe 1998, xxii).

Somarlid mac Gilla Adomnáin. (Somered Macgibred, Somersled, nord. Sumarlidi Höld). Gest. 1164 (→AU): *Somharlidh Mac Gille Adhamhnain 7 a mac do marbadh 7 ár Fer Airir Ghaedhel 7 Cinn Tire 7 Fer Innsi Gall 7 Gall Atha Cliath ime* („S. & sein Sohn getötet & ein Massaker der Männer von Airthir-Góidil & von Cenn Tire & der Männer von Inis Gall [Hebriden, *Inchegal] und der *Gall von *Áth Cliath um [diese Zeit]“). S. gilt als *érlam und Gründer der Herrschaft der MacDonalds von Skye über die Hebriden (**Lords of the Isles*). Teils wird er auch als Somered mac Gillebrigde geführt. Er behauptet sich als König von *Dál Riata (Argyll) und Patron von *Iona unabhängig von schottischen König *David I. und scheint für seine Hebridenbesitzungen den norwegischen König als Lehnsherr anerkannt zu haben 1140 heiratet er *Ragnild und erhält die Herrschaft über die Hebriden. 1154 rebelliert er gegen den König *Malcolm IV. scheidet jedoch und söhnt sich 1160 mit ihm aus. 1164 (AU) unterstützt er die Mönche von Iona in ihrem Versuch, *Flaithbhartach ua Brolcháin, Abt von *Dáire Calcaich (Derry) und *comarba Coluim Cille als Abt von Iona zu gewinnen, was jedoch scheitert. 1164 landet er mit einer Flotte am Clyde und wird in der Schlacht gegen Walter FitzAlan erschlagen. Vgl. Roberts 1997, 89ff.

Somerled. Siehe: *Somarlid.

Sord Coluim Cille (engl. Swords). Kirche der *paruchia Coluim Cille gegründet vermutl. im zehnten Jh. von Audoen auf dem Gebiet der Dubliner Normannen (*Gall). Es ist erstmals erwähnt →AU 994 anlässlich eines Rachezugfeldzuges des Hochkönigs *Conchobar ua Máel Sechnaill zur Vergeltung eines Wikingerüberfalls auf *Árd mBreccáin. 1014 (AU) wird nach der Schlacht von *Clontarf der Leichnam des *Brian Bóruma von S. nach *Árd Macha überführt. 1179 wird S. von Papst Alexander III dem Erzbischof von Dublin zugesprochen und damit aus der zerfallenden paruchia Coluim Cille herausgelöst. Vgl. Little 1957.

Sordraige („Eber-leute“?, Sortraige). Erwähnt im →CGH, 152 (Rawl. B502, 142b38) als einer der sieben Zweige (*rann) der altir. *aithrech-túath der *Mugdorna, die sich auf einen *érlam *Sord zurückleiten soll: *Sord a q[u]o Sordraigi la Cremthai[n]e*. Welcher Crimthann gemeint ist, „mit“ dem sie sind, ist unklar, es könnte *Crimthann Nia Nár gemeint sein und ein Ansiedlung der S. im *cóiced der *Ulaid impliziert. Vgl. Mac Niocaill 1972, 3.

Spelán. In der Erzählung →Geineamain Cormaic ein *briugu in *Clétech Bóinn in dessen *Bruiden *Cormac mac Airt stirbt (Dillon 1946, 25). Vgl. O’Rahilly, T. 1946 [a], 138.

Srath Caruin. Schlacht 642 (→AU) zw. den *Dál Riata und Britonen, vermutl. von *Strathclyde unter *Hoan, in der *Domnall Brecc erschlagen wird.

Srath Ethairt. Schlacht zw. *Dál Riata und den *Pikten unter *Talorgen 654 (→AU; →ATig) in der *Dondchad fällt.

Sreng. Im →LGE ein Krieger (*fir trén*, vgl. *trén-fer*) der *Fir Bolg, der als Späher gegen die *Túatha Dé Danann ausgeschiedt wird. In der →Cath Maige Tuired schlägt er *Núadu den Arm ab (Gray, E. 1982 [b], 24). Nach dem Tod des *Eochaid mac Eirc schließt er Frieden und behält lediglich *Connachta für die Fir Bolg (Dillon 1968, 33).

sreth immais. Ausdruck der altir. Texten Metrik für die durchgehende Alliteration eines Verses (Stokes / Windisch 1891 [a], 30) oder perfekten *fidrad freccomail. Die →Triade 112 scheint es übertragen oder allg. für „gute Verse / „hohe Dichtkunst“ zu verwenden (Meyer 1906 [b], 14f).

Srian. Erwähnt in der →Compert Chon Culainn als Ziehvater (*aide*, vgl. *aite) des *Cet mag Magach, der mit ihm ins Exil zu den *Ulaid geht (Thurneysen 1912 [a], 44 / 47).

sruithi (lat. *senoir / seniores*). Ehrenbezeichnung in ir. Kirchen, in der früheren Verwendung vielleicht für ein Abt beratendes Gremium aus älteren Mönchen, später scheint es auch als Oberbegriff für die sieben Ämter innerhalb der Kirche (*éclas) zu sein, deren Inhaber besondere Privilegien genießen und zum Unterricht in der Schrift berechtigt sind. So zählen in *Kells und *Árd Macha der *sacart (Priester), der Bischof und der *fer léiginn zu den s. (→Notitiae II, 3–4; →AU 1014, 1111; →AI / →ATig 1086). Das →Betha Ciaráin legt fest: *Coimh[ét]tar oc s[r]uithibh na gcathr[a]c[h] so na riagla 7 na f[or]ceta 7 na bésa arichta on maighist[er]...* („Lass die s. seiner Kirche [*cathair] die Regeln & die Lehren & die Bräuche, die sie vom Meister erhielten, befolgen, Stokes, W. 1890 [a], 118 (3961). Eine Variante des →Betha Colaim Chille verlangt, dass *cend[us] 7 sruithighe[cht] 7 comarbus* („Oberhaupt & s.-schaft & Erbe [*comarba]“, ebd., 308) von *Druim Clíab stets in den Händen der *Cenél Conaill verbleibt. S. scheint auch verwendet zu werden, um auf die großen Autoritäten des sechsten Jh. zu referieren (Bieler 1963 [a], 49). So wird *Brenda von *Birr im Text →Da *apstol decc na hErenn als senóir .i. do sin[n]s[er] naemh Er[enn] 7 do súi na faitsine* („Senior, d.i. ältester der Heiligen Irlands & Prophet des Glaubens“, BNE, I 96) bezeichnet, und die →Vita Primitiva Sancti Ciarani §18 nennt *Finnian von *Clúain Iraid sanctus senior Finnianus (VSH, I 206.24f). Die AU 797 erwähnen *Condal ingen Murchada als *abatissa tighe sruithe Cille Daro* („Äbtissin des Hauses der s. in *Cill Dara“), was auf eine Trennung der s. von den übrigen Kirchenmitgliedern schließen lässt. Vielleicht erwächst die Institution aus den Trägern der christl. Gemeinden in der röm. Provinz Britannien, denn *Patrick rechtfertigt sich in seiner →Confessio §26 gegenüber seinen *seniores*. Die →VT nennt ihn später als *sruith* der Männer seines Gefolges (Stokes, W. 1965, I 132.11; vgl. *muintir). Die →AFM vermerken 763 den Tod des *Forgla, s. von *Clonmacnois. Nach der Homilie Pais hImaigne Crist im →Leabhar Breac tancutar *sruithi 7 senoire noema 7 oirchindig craibdeach na hAssia...* („versammelten sich [die] s. & [die] heiligen Ältesten & [die] frommen *airchinnaig* von Asien...“, Atkinson 1887, 41.2) zur Synode von Caesarea. Vgl. Ryan 1931, 223f; 271ff; Bieler 1949 [b], 67f; Ó Fiaich 1969 [a], 100f; Richter 1996, 285.

Sruth Cluana Argai (Clooknargid). Schlacht 792 im mod. Co. Roscommon zw. Zweigen der *Uí Briúin um die Vorherrschaft in *Connachta. *Muirgius mac Tommaltaig, der den Zweig der Sil Muiredaig begründet, erschlägt in ihr *Cínaed mac Artgaile aus den Sil Cathail und wird Hochkönig.

Sruthair (Cath Sruthair). Schlacht 766 (→AU) zw. den *Uí Briúin unter *Dub-indrecht mac Cathail und den *Conmaicne. Eine gleichnamige Schlacht wird in den präpatrizischen →AU 4177 aufgezählt, jedoch *for Ultu* („über die *Ulaid“) genannt.

St Ailbe. Siehe: *Ailbe.

St Alban. Brit. Heiliger und Märtyrer erwähnt in der →HE, I 7. Er stirbt in der Christenverfolgung unter Diocletian (285–305) in Verulamium (später: St Albans), indem er einen Christen in seinem Haus versteckt und von diesem bekehrt sich an dessen Stelle den Verfolgern stellt. Er wird am 22.6. geköpft, nachdem ein Fluß sich vor ihm geteilt hat und eine Quelle auf sein Gebet hin entsprungen ist.

Stamford. Erwähnt in der →HE, V 19 als erste Schenkung König *Alhfriths an *Wilfrid.

St Andrews (Ort in Fife). Siehe: *Dún Caillen.

St Augustin. Kloster in *Canterbury, gegründet von *Augustinus um 600; Im siebten Jh. Begräbnisort der meisten Erzbischöfe und Könige von *Kent. Äbte:

- 600–? Peter;
- 669–670 *Baducing;
- 670–709 *Hadrian;
- 709– *Albinus.

St Brigit. Siehe: *Brigit von *Cill Dara.

St Cadroe. Siehe: *Cadroe.

St Carrthach. Siehe: *Mo-Chutu.

St Cianán. Siehe: *Ciarán von Saiger.

St Cormac. Siehe: *Cormac ua Liathain.

St Crónán. Siehe: *Crónán.

St Cuthbert. Siehe: *Cuthbert von *Lindisfarne.

St Daig. Siehe: *Daig mac Cairell.

St Davids. Siehe: *Mynyw.

St Docus. Erwähnt in den →AU 473 (Tod) als Bischof (**epsoc*) der Britonen.

St Gallus. Siehe: *Gallus.

St Laisren. Siehe: *Mo-Laisse.

St Kenneth. Siehe: *Cairnech von Tuilén.

St Malachus. Siehe: *Malachus ua Morgáir.

St Margaret. Siehe: *Margaret.

St Mel. Siehe: *Mel.

St Mullins. Siehe: *Tech Mo Ling.

St Mungo. Siehe: *Kentingern.

St Oran. Siehe: *Oran.

St Patrick. Siehe: *Patrick.

Straenaeshalh (auch: *Streaneshalc* „Bucht des Leuchtfeuers“) Ir. Name für *Whitby.

Strathclyde. Brit. Königreich (**túath*) im heutigen Südwestschottland. Sie haben in röm. Zeit vielleicht den Status

von *foederati* und erscheinen zusammen mit den *Gododdin als Grenzgruppen am Antoninuswall. Ab ca. 573 werden sie unter König *Rydderch christl. Die Könige von S. residieren in *Ail Clúaide (*Dumbarton). Wal. Quellen nennen auch einen König *Dyfnwal Hen ca. im sieben Jh.

- ?–642 *Hoan;
- ?–694 Owen;
- ?–658 *Guriat;
- 694 Domnall;
- ?–722 *Bile mac Ailpin;
- 722–752 *Teudubr.
- *Rún.

Vgl. Hughes 1966, 25f.

St Ruadan. Siehe: *Ruadan.

St Sinell. Siehe: *Sinell von *Cleenish.

St Willibrord. Siehe: *Willibrord.

Súamach mac Samgubai (Súamach mac Saingubai). Erwähnt in den Prosa-→Dindshenchas als Namensgeber des *Druim Súamaich (Stokes, W. 1895 [c], 81). Die Episode bildet ein Seitenzweig der Erzählung →Bruiden Da Choca. Danach ist S. Ziehvater (**aite*, vgl. **altram*) des *Cormac Conn Longas und bleibt in *Cruachán zurück, als dieser auszieht, die Königswürde der *Ulaid zu beanspruchen. Er folgt ihm jedoch, weil er Unheil ahnt, sieht von D. aus die *Bruiden Da Choca bereits brennen und stirbt vor Kummer um den Tod seines Ziehsohns (*daltae*). Vgl. Thurneysen 1921 [a], 593f.

Súanach. Er erscheint als **érlam* der *Uí Súanáig, die ab dem achten Jh. die Kirche von *Rathan beherrschen und als Zweig der *Cenél Fiachach und damit der südlichen Uí Néill geführt werden. Im →CGH, 95 (Rawl. B502, 128a9) erscheint jedoch lediglich ein S. in einem Zweig der *Lóigis.

súantraige („Schlafendmachendes“ / „Einschläferndes“). In altir. Texten eine der drei magischen Künste des Harfners (**crúitire*). In der Erzählung →Táin Bó Froich ist es personifiziert als einer der drei allegorischen Söhne der *Boann, benannt nach der Musik des *crúitire* *Úaithne. Auch in der Erzählung →Orgain Denna Ríg besitzt der Harfner *Craiphtine die Kunst, mit seiner Musik in Schlaf zu versetzen. Das Gedicht →Ní ceilt céis céol... stellt fest: *Ní ceilt céis céol do chruitt Chaiphtini | co corastar for sluagu sunabás...* („Die céis [Saite?] verbarg nicht die Musik von Craiphtines Harfe | so dass sie auf die Scharen einen tiefen [/ Todes- (?)] Schlaf warf“, Campanile 1988, 27). Zum Tod führt das s. auch im Gedicht →Tuag Inbir álaind... als *Fer Fí mac Eogabail *roseind súan-traiges* („[das] s. spielte“, Gwynn, E. 1991, IV 60.42) um *Tuag zu entführen. Er lässt sie jedoch schlafend an der Küste zurück, wo sie die Flut ertränkt. Im →Acallam na Senórach §1662 schützt der Riese *Aillén mac Midhua seine Angriffe mit einer s.-Musik, die alle Menschen in Schlaf versetzt, lediglich *Finn mac Cumail gelingt es, wach zu bleiben. Das Motiv erscheint ebd. erneut, als *Cas Corach *Patrick vorspielt und dessen Klerus in Schlaf versetzt (Stokes 1900 [a], 219, 269f), sowie in den →MD von *Snám Dá Én, nach denen *Lúan mac Lugair und *Búide mac Derga nochantais *céol sirrechtach don tsluagh, conosciuredh a suán* („der Versammlung eine schwermütige Musik sangen, die sie in

Schlaf wiegte“, Gwynn, E. 1991, IV 350), um sich *Estiu nähern zu können. Teils wird das s. auch dem *tímpán zugeschrieben. Vgl. Carney 1971, 39; Gray, E. 1982 [b], 132; Campanile 1988, 46; Carey 1998, 9; O’Rahilly, T. 1946 [a], 110 Anm. 6.

Súarlech (1) (Suairlioch). Gest. 760 (→ATig: *ab Benn-cair*) / 755 (→AFM: *abb Bendchair*) als Abt von *Bangor.

Súarlech (2). Gest. 884 (→AU) als *prin[cep]s Aird Breacain* („Oberhaupt [*princeps] von *Árd mBreccáin“).

Súarlech ind Eidnén mac Ciarán. Gest. 870 (→AU; →AI) als *episcopus 7 ancorita 7 abbas* („Bischof & Einsiedler & Abt“) von *Clúain Iraird [Clonard]. Er wird als *optimus doctor relegionis totius Hibernie* („excellenter Doctor der Frömmigkeit von ganz Irland“), sowie *ind Eithnein / ind Ednain* bezeichnet, womit vermutl. die Kirche *Inan gemeint ist. Bereits 851 und 859 (AU) wird er als Oberhaupt von *Clúain Iraird (*comurba Finnio*, vgl. *comarba) genannt, als er *co cleirchibh Midhe* („mit dem Klerus von *Midh“) an Treffen von *Rahug (2) der Hochkönige von *Temair und der *Ulaid in *Árd Macha teilnimmt. Vgl. Hughes 1977 [a], 238; Byrne, F. 1984 [d], 243f; Richter 1996, 295; Etchingham 1999, 188.

Sualtaim mac Roich (In jüngeren MSS: *Subaltach*). In den Erzählungen des →Ulster-Zyklus *rí von *Mag Muirthemne in *Airgdech und nach der →Comper Chon Culainn Vater, bzw. Ziehvater (*aite) des *Cú Chulainn nachdem er die von *Lugh mac Ethnenn schwangere *Deichtir geheiratet hat (Thurneysen 1912 [a], 37f / 40). Er wird nach der →TBC, Rez. II, 4037ff (O’Rahilly, C. 1967, 112) bei *Emain Macha von seinem eigenen Schild geköpft, als *Liath Macha mit ihm durchgeht.

Sucetus. Siehe: *Patrick.

Sudreys. Alter, norwegischer Name der Hebriden (lat. *Hebudaë*), entsprechend den Orkneys.

súí (m. d-Dekl. von *súirid* – „suchen“ / „forschen“ / „streben“?). Alg. altir. Bezeichnung im Sinne von „Meister“ / „Weiser“ / „Wissender“ / „Experte“. Er ist im Besitz des *súithe* oder *ecna, weshalb s. teils synonym zu diesem verwendet wird (Charles-Edwards 2000, 192), aber auch um einen *ollam der *filid, *brithemain oder *druuid auszuzeichnen (vgl. *nemed). Der Prolog der →Senchas Mór nennt *suid filed* (Thurneysen 1927 [a], 175) und die →AFM 915 spezifizieren *Máel Máedóc mac Diarmata als *saói isin ecna Laitiondae* („s. im Lat. *ecna*“). S. kann jedoch auch für nichtintellektuelle Meisterschaft gebraucht werden wie z.B. im Gedicht →Semplán sobartach... als *súí na sabgaile* („s. des Speerkampfes“, Meyer 1919 [b], 26). Auch Hagiographien verwenden s. zur Auszeichnung besonderer Heiligkeit oder Bibelexpertise. So studiert nach seinem →Betha Findéin *Finnian von *Clúain Iraird *am[al] roleg[h] P[ól] ic Gamaliel, ic sui in reachta, f[r]i re .xxx. b[liadne] cur’bhó sui, as aml[aid] roleg[h] F[innén] ab na suidhib Bretnachaibh adubramar f[r]ia re .xxx. b[liadne] co-bó sui* („so wie Paulus mit Gamaliel studierte, dem s. im Recht, für 30 Jahre, bis er selbst ein s. war, so studierte Finnian bei s. der Britonen, bis er nach 30 Jahren ein s. war“, Stokes, W. 1890 [a], 82 (2748–2751)). Das →Uraicecht Becc kennt einen *sai litri* („s. des Lesens“, CIH 1615.6 / ALI, V 102), der vermutl. dem *fer léiginn entspricht. Die →AI nennen 1081 den Abt *Dúnchad ua

Bruic *súí ecnai na Herend* („s. der *ecna* von Irland“) und der Text →Da apstol decc na hErenn führt *Brendan von *Birr als *súí na faitsine* („s. des Glaubens“, BNE, I 96). In lat. Texten entspricht ihm der *sapiens*. Nach dem →CG, 601f (Binchy 1979 [a], 24) hat ein s. Anrecht auf ein *dám von zwölf Männern, ebensoviel wie ein Bischof (**epsoc*). Das →Betha Ciaráin (3925) nennt auch den Apostel Matthäus als s. (Stokes, W. 1890 [a], 117). Vgl. Etchingham 1994 [b], 59f; Richter 1996.

Suibne (1) (Suibhne). Gest. 772 (→AU: *ab[ati]s Ie*; →AI (irrtümlich?: *abb Aird Macha*) als Oberhaupt von *Iona. Er ist vielleicht ab 767 Nachfolger des *Slébéne mac Congail (gest. 767) oder bereits früher parallel zu diesem als Gegenabt. Die →AFM vermerken seinen Tod, auch vermutlich irrtümlich 767 (*S. Suibhne, abb Iae Coluim Cille*), an Stelle des *obit* des Slébéne in den übrigen Annalen. Bereits 766 AU besucht er als *ab[b]as Ie Irland*. Auch das →MartT im →LL, fol. 356a5 (49091) erwähnt ihn als *Subni ab Iae* (Best u.A. 1983, VI 1660). Er könnte jedoch auch lediglich eine irrtümliche Variante des Slébéne darstellen und unterliegt vermutl. der selben Quellenverwirrung wie *Bresal, sein Nachfolger. Vgl. Reeves 1857, clxxiii; Herbert 1988, 66.

Suibne (2). Gest. 684; ir. Abt von Nivelles in Gallien, unter ihm entsteht ca. 670 die Hagiographie der Gründerin Gertrude. Vgl. Hughes 1966, 93f.

Suibne (3). Erwähnt in den →ASH, col. 410 als König (*rí) der *Uí Bairche, der auf der Synode von *Mag nAilbe (ca. 630) anwesend ist und für die *romani* eintritt (Hughes 1966, 109).

Suibne (4). Erwähnt in der →Vita Sancti Carthagi als *alius nobili, der mit dem dux na n-Desi* in Streit liegt, jedoch von *Mo-Chutu mac Firauil mit ihm versöhnt wird, demnach vermutl. ein *fláith der *Déisi Muman.

Suibne Geilt. Siehe: *Suibne mac Colmán Mór.

Suibne mac Colmáin Mór (Suibne Geilt). König (*rí) erwähnt im →Betha Colaim Chille 40, als ihn *Áed Sláne erschlägt. In der Erzählung →Buile Suibne ist S. König der *Dál nAraidí, der in der Schlacht von *Mag Rath vom Schlachtenlärm wahnsinnig geworden sein soll und danach umnachtet in der Wildnis gelebt habe. S. erscheint auch als Autor des Gedichts →M’airiuclán hi Túaim Inbir... aus dem neunten Jh. Vgl. ThP, II 294; Dillon 1946, 68ff; Murphy 1998, 223f.

Suibne mac Commáin. Gest. 658 (→AI) als König (*rí) der *Déisi, Vater der *Uasal. Seine Genealogie gibt das →CGH, 400 (→LL, 328c20, 328c46 (43147)). Vgl. Ó Cróinín 1983 [b]; Ó Corráin 1985 [b], 52f.

Suibne mac Crundmáil (Suibne nepos Mruichessaich). Gest. 730 (→AU) als *epis[copus] Airdd Machae* („Bischof von *Árd Macha“). Das →Comarbada Pátraic billigt ihm 15 Regierungsjahre zu (Stokes, W. 1965, 542). Die →Leabhar Breac Variante nennt ihn *insúí* („der Weise“, ebd. 546.24). Er kommt aus den *Uí Nialláin und ist vermutl. Nachfolger des *Flann Febla. Vgl. Ryan, J. 1931, 171; Byrne, F. 1984 [d], 238.

Suibne mac Commáin. Gest. 658 (→AI), vermutl. ist *Suibne moccu Urthri gemeint.

Suibne mac Cuanach. Gest. 816 (→AU; →CS) als ab *Cluana M. Nois* („Abt von *Clonmacnois“). Sein Tod hängt nach dem CS nicht mit der *Combustio Cluana M. Nois demedia ex maiore parte* („Niederbrennen fast der Hälfte von Clonmacnois“) im selben Jahr zus.: *Suibne mac Cuanach, do Ib briain [S]eola, Ab Cluana muc Nois, quieuit iar tricaid la ar loscad Cluana* („S., aus den *Uí Briúin Seólai, Abt von Clonmacnois, stirbt drei Tage vor dem Verbrennen von Clonmacnois“). Vgl. Kehnel 1997, 7.

Suibne mac Fairnig (Suibne mac Forainnín). Gest. 830 (→AU) als *ab[ba]s duorum mensium i nArdd Machae* („Abt für zwei Monate in *Árd Macha“). Eine Interlinear-glosse im MS H2 ergänzt: *all[ia]s mc. Forannan*. Er wird in den übrigen Annalen und Listen von Oberhäuptern Árd Machas nicht erwähnt. Das →CS führt ihn als Abt von *Dam Inis, der lediglich in Árd Macha stirbt: *Suibne mac Fairnigh ab Daiminsi a n-Ard Macha quieuit*. Vgl. Byrne, F. 1984 [d], 238, 240.

Suibne mac Fiachnai. Siehe: *Suibne Menn mac Fiachnai.

Suibne mac Forannán. Siehe: *Suibne mac Fairnig.

Suibne mac Máil Umai (1). Gest. 682 (→AU) als *principis Corcoighi* („Oberhaupt [**princeps*] derer von *Corca“). Er kommt aus den *Uí Meic Brocc. Vgl. Ó Riain 1997, 32.

Suibne mac Máil Umai (2). Gest. 891 (→AU; →CS) als *ancorita 7 scriba optimus Clua[na] M[oc]cu Nois* („Einsiedler [**deórad Dé*] und exzellenter Schriftgelehrter von *Clonmacnois“). Das CS nennt ihn lediglich *ancorita Cluana Muc Nois*. Vgl. Kehnel 1997, 43.

Suibne mac Rumáin. Nach dem →BB, fol. 87d6, ein Sohn des *Ruman mac Colmáin und vermutl. selbst Oberhaupt von *Trim (Ó Corráin u.A. 1984 [c], 404).

Suibne mac Sarnaig. Erwähnt im →Comarbada Pátraic Stokes, W. 1965, II 544) als er zus. mit *Niall Caille, König (**ri*) der Cenél nEógain und *Eógan Mainistrech dessen Konkurrenten in *Árd Macha, *Artrí mac Conchobair tötet, sonst nicht identifiziert.

Suibne Menn mac Fiachnai. Gest. 628 (→AU) als *ri Er[enn]* („König von Irland“). Er ist König (*ri*) der *Cenél nEógain aus den *Cenél Feradáig und Hochkönig von *Temair. Das →CGH, 125 (Rawl. B502, 137a12 führt ihn unter den *credentium regum nomina*, und gibt ihm zehn Regierungsjahre, doch erscheint er später nicht mehr in den Königslisten, vielleicht weil seine Herrschaft von den *Cenél Conaill nicht anerkannt wird. Auch die →Fled Dúin na nGéd nennt ihn jedoch als Vorgänger des *Domnall mac Áedo als König von Temair. 615 (AU) gewinnt er die Schlacht von *Slíab Túath Bélgadhain gegen *Máel Coba mac Áedo und 628 (AU) die Schlacht von *Both gegen Domnall mac Áedo, wird dann jedoch von *Congal Cáech erschlagen (*occisio*). Vgl. Dillon 1946, 56ff; IKHK, 112, 275ff, 283.

Suibne moccu Urthri (Suibne moccu Fir Thrí, Suibne maccu Ir Tre). Gest. 657 (→AU: *abb Iae*; →ATig: *abb Iea*; →CS: *ab Iae*) / 654 (→AFM: *abb Iae*), die →AI 658 nennen vermutl. ihn als S[ui]bne mac Commain. Er ist seit 652 Abt von *Iona als Nachfolger des *Segéne mac Fiachnae. Seine Genealogie ist unbekannt. Vgl. Ryan, J. 1931, 266; Herbert 1988, 43; Charles-Edwards 2000, 316.

Suibne ua Roichlich. Gest. 856 (→AU) / 854 (→AFM) als Abt von *Lismore (*scriba 7 anchorita, abbas Liss Moer*). Vgl. Power, P. 1914, 187; Richter 1996, 294.

Suidbert. Einziger namentlich genannter Gefährte des *Willibrord auf seiner Reise nach Friesland. Er geht nach 690 während Willibrords Romreise nach Britannien zurück, und wird dort von *Wilfrid (1) zum Bischof geweiht (Richter 1999 [a], 151).

Sulchóit. Schlacht 967 beim mod. Solghodbeg, Co. Tipperary zw. den *Dál Cais und Wikingern. Sie wird in der Erzählung →Cogadh Gaedheal re Gallaibh beschrieben. Vgl. Doherty 1998, 318.

Sulien. 1073–1078 Bischof von *St. Davids in Wales aus Llanbadarn Fawr. Er wird um 1050 in *Glenn dá Locha ausgebildet und ist Vater von *Rhigyfarch, *Daniel und *Ieuan. Vgl. Hughes 1966, 248.

Sussex („südliche Sachsen, Provincia Surrianorum). Ab dem fünften Jh. neben *Wessex und *Essex eines der drei Königreiche der Sachsen in Britannien. Die →HE, V 23 bezeichnet es als *iam aliquot annis absque episcopo* („schon seit einigen Jahren ohne Bischof“).

Sutton Hoo. Siehe *Rædwald.

Swæfheard. Siehe: *Wæbheard.

Swæfred. Erwähnt →HE, IV 11 als König von *Essex zusammen mit seinem Bruder *Sigeheard; Sohn und Nachfolger des *Ebbi.

Swithberht. Erwähnt →HE, IV 32, V 11 als Missionar in Friesland. 692/693 kehrt er nach Britannien zurück wo er von *Wilfrid zum Bischof geweiht wird und wird Abt von *Dacre.

Swithhelm. Gest. 664 (→HE, III 30) König von *Essex zusammen mit seinem Bruder Swithfrith. Vielleicht Mörder seines Vorgängers *Sigerberht (HE, III 22).

Swords. Siehe: *Sord Coluim Cille.

Synna. Altir. Name des Shannon, erwähnt in der →Vita Primitiva Sancti Ciarani §21 als *fluminis Synna in medio Hibernie* (VSH, I 208.10f; Macalister 1921 [a], 28). Die →Vita Sancti Molua abbatis... §27 erwähnt die *Uí Fidgenti als *...ad australem plagam fluminis Synna* (VSH, II 214.15f), was seinen sonst *Luimnech genannten Mündungstrichter mit einschließen würde.

Synodus Sapientium („Synode der Weisheit“). Eine in den ir. *Penitentialen erwähnte Synode, unidentifiziert und vielleicht allegorisch (Bieler 1963 [a], 168). Nach ihr sollen richtige Urteile der **brithemain* aus vorchristl. Zeit anerkannt werden (Richter 1999 [a], 34).

Syricus. Siehe: *Sericus.

T

Tácraille Arad. Erwähnt im →CGH, 321 (Rawl. B502, 161b26 / →LL, 331c60f (43783f) / →BLec, 123Va20) als eine **túath* der vier *Arad. Sie werden mit den *Conmaigne und *Ciarraige verbunden und sind vermutl. eine **aithech-túatha* letzterer.

Tadc. Siehe: *Tadg.

Tadcaster. Von *Aidán gegründetes Doppelkloster in *Northumbria. Seine erste Äbtissin ist *Heiu.

Tadg mac Cathail. Gest. 956, König der *Connachta und Vater der *Der Báil (Mac Cana 1980, 36).

Tadg mac Céin („Dachs, Sohn der Schnelligkeit“?). Enkel des *Ailill Ólum, er erscheint im →CGH, 246 (Rawl. B502, 153b44 / →LL, 328f5 (43225) als **érlam* der *Ciannachta, *Luigni und *Gailenga (Best u.A. 1983, VI 1433; Byrne, F. 1971 [a], 142), teils auch der *Éli (O’Rahilly, T. 1946 [a], 21). Er wird vom König *Cormac mac Airt aus *Mumu zur Hilfe gerufen, um die *Ulaid aus *Brega zu vertreiben. Seine Erwähnung in den präpatri-zischen →AU 4201 als Sieger in der *Cath Crinna Bregb beziehen sich vermutl. auf das selbe Motiv. Danach wie auch nach der Erzählung →Cath Crinna tötet er *Art mac Cuinn. Die Variante des →Comarbada Pátraic im →Leabhar Breac erwähnt ihn als: *o Chaisil* („von *Cashel“, Stokes, W. 1965 546.11), was vielleicht darauf hinweist, dass er in einem frühen Stadium der Genealogien als Hochkönig von *Mumu geführt wurde, bevor sich die *Eóganachta durchsetzten. Auch in der →Aided Chonchobair erscheint er als *airdrígh* (Hochkönig), sowie als Riese von *cóica traiged* („fünfzig Fuß“) Länge (Meyer 1906 [b], 18). Vgl. O’Brien, M. 1954, 44f; Charles-Edwards 2000, 553.

Tadg mac Diarmata. Gest. 865 (→AU) als König der *Uí Cheinnselaig, *interfectus est dolose a fratribus suis 7 a plebe sua* („ermordet von seinen Verwandten & seinen Abhängigen [**céili*]“), vermutl. unter Führung seines Bruders und Nachfolgers *Cairbre mac Diarmata (vgl. **findal*). Vgl. Kelly, F. 1988, 128.

Tadg mac Muirdebar. Erwähnt in den →AI 758 als er in der Schlacht von *Druim Robaigh fällt.

Tadg mac Núadu. Angehöriger der *Túatha Dé Danann; in den →Banshenchas, dem →LGE und dem Gedicht Nr. 45 des →Duanaire Finn erwähnt als Sohn des *Núadu und zweiter Mann der *Eithne Imdhearg. Das →Acallam na Senórach §487 (6553) erwähnt ihn als Vater der *Muirne Munchaem und damit Schwiegervater des *Finn mac Cumail (Stokes, W. 1900 [a], 212). Vgl. Gray, E. 1982 [b], 135.

Tadg ua Rigbardan (Tadg). Schreiber mehrerer ßMSS; des RIA MS 3 B 23; des RIA MS 24 P 1, das auf fol. 14 das Jahr 1473 nennt, und eines Teils des MS H.2.12 (1304, 1309) im TCD (Gwynn, E. / Purton 1911, 115).

Tadhb Dall Ó hUiginn. **Fili* des 16. Jh. Vgl. Mac Cana 1980, 16.

Taei. In der →Cath Maige Tuired erwähnt als einer der *deogbaire* („Mundschenken“, vgl. **dáilem*) der *Túatha Dé Danann (Gray, E. 1982 [b], 40).

Táeten ingen Néill. Alternativer Name der *Sín ingen Sighe, den sie im Gedicht →Is im omun ar ín mbein..., das ihr in den Mund gelegt ist, führt. Wie Sín sagt sie von sich: *is Gamadaigh m’ainm* („Gamadaig [„Erstarrung“ / „Winterfrost“] ist mein Name“). Doch tritt sie hier als Opfer, nicht Verderberin des Königs *Muirchertach mac Ercae auf *Sín ín bean ro marb thu* („Dies ist die Frau, die Du getötet hast“). Doch auch dessen Tod prophezeit das Gedicht. Vgl. Nic Dhonnchadha 1964, xvi f.

Taghadoe. Siehe: *Tech Tuae.

Taghmon (Tech Munnu). Kirche im mod. Co. Wexford, gegründet von *Fintan mac Telcháin bei Achad Liacc Echdromma. In der →Vita Prior Sancti Fintani §24 erscheint sie als *ad Domum Mundu* (→VSS, 204). Nach der →VC, 13a prophezeit *Colum Cille seine Gründung in *Laginensium uicinis mari finibus* („in der Küstengegend der *Laigin“, Anderson / Anderson 1991, 22). T. scheint eng mit den *Uí Cheinnselaig verbunden, mit deren König *Cathal mac Dúnlainge es 817 (→AU) eine Schlacht gegen *Ferns schlägt, in der 400 Teilnehmer umkommen werden. 828 (AU) unterstützt es dessen Sohn Cairbre beim erfolgreichen Zurückschlagen eines Wikingerüberfalls. Sie steht nach der →VC vielleicht in Verbindung mit *Iona, scheint aber nicht direkt zur *paruchia Colum Cille gehört zu haben.

?–687 **Ossine mac Finguine* (*episcopi*).

Vgl. Kenney 1929, 449f; Bannerman 1974, 90; Hughes 1977 [a], 153.

Taictach ua Tigernain (Toictach). Gest. 808 (→AI) / 809 (→AU), in den AU Abt (*abbatis*) von *Árd Macha genannt und *al Taichligh a Tir Imchclair* („auch Taichligh von Tir Imchclair“) glossiert. Die AI nennen ihn lediglich **fer léiginn* von Árd Macha. Vgl. Byrne, F. 1984 [d], 238; Richter 1996, 293.

Táicraige Arad. Eine Untergruppe (**ranna*) der *Arad. Ihre Genealogie gibt das →CGH, 386 (Rawl. B502, 326g16) vielleicht weil der mögliche Autor des →Comuamann na nGenelach, *Senchán Torpéist, mit ihrem Endpunkt *Senchán mac Úarchridi identisch ist und seine eigene Abstammung einfügte (Carney 1971, 73f).

Tailtiu (1). Altir. **óenach* bei *Ráth Airthirm, vermutl. beim mod. Teltown zw. *Kells und Navan im Co. Meath. T. bildet das bedeutendste altir. *óenach* und die Versammlung der *Uí Néill (→Dindshenchas). T. wird meist als Ort des *feis Temro*, das die formale Einsetzung eines Königs von *Temair bezeichnet, mit diesem identifiziert, doch handelt es sich urspr. vermutl. um zwei verschiedene Dinge, denn das →Scéla na Fír Flatha unterscheidet ein *Feis Tem[rach] arin sahmhuin, ar ba hiside caisc na ngenti, 7 f[ir] nEr[en]n isin dail sin uli ac imf[or]tacht do righ Er[enn] ica denomh, 7 Áenach Tailtin im lugnasadh* („**feis* von Temair an *Samhain [1. November], denn dies war das Ostern der Heiden, & die Männer Irlands waren alle auf dieser Versammlung, um den König Irlands mit ihr zu helfen [?], & das *óenach* von T. an *Lugnasad [1. August]“, Stokes, W. 1891 [a], 198). Teils scheint jedoch auch seine Abhaltung alle sieben Jahre impliziert, während die Annalen auf eine entweder jährliche oder unregelmäßige Veranstaltung weisen. Ausführlich handelt das Gedicht →Rí na loch... über T.: *Feis Temra cech tres*

blíadna | *do coho-mull recht is riagla* | *dogníthi in tan-sin co tend* | *ic rigaib allib hErend* || [...] *Tri láa re Samain, búan bés* | *tri láa na diaid, ba deg-bés...*“ („[das] *feis* von Temair jedes dritte Jahr | um gültiges Recht durchzusetzen | wurde damals pünktlich abgehalten | von den prächtigen Königen *Érius. || [Der] fruchtbare *Cathair [Mór] veranstaltete | das schöne *feis* der Könige Temairs [...]. Drei Tage von *Samhain, glücklicher Brauch | drei Tage danach, es war ein trefflicher Brauch...“, Gwynn E. 170ff). Danach gilt für seine Teilnehmer das **blai* (Friedenspflicht). Meist wird ihm ein kultischer oder Fruchtbarkeitsmagischer Hintergrund zugeschrieben, der in vorchristl. Zeit zurückreichen soll. Falls später mit dem *feis Temro* zusammenfallend scheint es vielleicht bis ca. ins achte Jh. auch nur einmal von einem Hochkönig (**ri*) von *Temair einberufen zu werden, bzw. seine rituelle Einsetzung (**feis*) darzustellen (IKHK, 30f) oder seine Einberufung sein Privileg zu sein. Nach dem Gedicht →A *chóemu críche Cuind chain...* sind es *Tri chét bliadan, fodagaib* | *teora bliadna do bliadnaib* | *co gein Crist, coistid rissein* | *ón chét-óenuch I Taltain* („Dreihundert Jahre vergingen | drei Jahre [noch] zu [diesen] Jahren | bis zur Geburt Christi; lauscht der Kunde! | – seit dem ersten **óenach* von *Tailtiu“, Gwynn, E. 1991, IV 146).

Es wird nach dem →LGE sowohl von *Lugh mac Ethnenn als Begräbnisfeiern für Tailtiu (3) begründet (Macalister 1941), als auch vom *Ulaid-König *Ollamán Fotla gegründet: *is leis cétna dernad Feis temrach* („er ist es, der erstmals das **feis* von *Temair [*Tailtiu (1)] abhielt“, Macalister 1956, 234), während die Gedichte es mit den *Laigin und deren **érlam* *Cathair Mór verbinden. Es ist ebenfalls unklar, bis oder seit welcher Zeit es wirklich stattfindet (Stokes 1891 [d], 198f; vgl. →AU 811, 873, 876, 878, 888, 898). Der erste (Hoch-) König dort aus den *Uí Néill, *Lóiguire mac Néill, beruft 453 (→AU) das *Cena Temhra* (interlinear glossiert: *alias feis*) ein (Mac Niocaill 1972, 16) und nach der Einleitung der →Dindshenchas sitzt König *Diarmait mac Cerbaill in Temair dem *mórdáil f[er] n-Er[enn]* („großen Versammlung [**dál*] der Männer Irlands“, Stokes, W. 1894 [b], 277) vor. Nach den →AClon feiert er bereits 520 das *feis Temro cena postrema Temoriae* obgleich er nach den AU erst 548 / 549 König wird. Sie geben statt dessen 558 und 560 als Daten an. Im →LL, fol. 274a10ff (35710) jedoch *Ferthair Oenach Tal[ten] la Diarmait m[ac] Cerb[ai]ll in bl[iadain] ro gab rigi Her[end]* („Fand das *óenach* von T. mit Diarmait mac Cerbaill in [dem] Jahre statt, in dem er die Königswürde Irlands nahm“, Best u. A. 1967, V 1204) und *Ciarán Saigir fungiert dort als **ann-cara* des Königs. 916 (AU; →AClon 917) beruft *Niall Glúndub mac Áeda ein *óenach* T. ein, 1007 (AU, Marg.) wird es von Hochkönig *Máel Sechnaill der Clann Cholmáin nach längerer Zeit erneut abgehalten und 1120 wird ein *óenach* T. von *Turloch O Connor einberufen. Die →Triade 202 nennt es als eines der Kennzeichen, die einen *ri* ausmachen, was vielleicht auf eine notwendige Proklamation oder Bestätigung der **rig* der *Uí Néill-*túatha* auf dem *feis* impliziert: *Tréde neimthigedar rig: fonaidm ruirech, feis Temrach, roimse inna flaith*. („Dreierlei qualifiziert einen König: Anerkennung durch einen *ruirig*, *feis* Temro, Treue seiner **flaithi*“, Meyer 1906 [b], 26). Das →Bethu Brigitte erwähnt T. als Treffpunkt von *Patrick und *Brigit (Ó hAodha 1978,

14.464). Die Versammlung von T. ist vermutl. als mehrtägiger Markt und Versammlung vorzustellen, für das Hütten und Zelte ähnlich wie beim isl. Allþing errichtet wurden, so dass die AU 784 es auch *ciuitatem* nennen können. T. ist als Tradition bis ins 19. Jh. erhalten und lange wichtigste Versammlung und Marktstätte Irlands. Vgl. Dillon 1951 [a], 21 Anm 12; Binchy 1958 [b]; 1970 [a], 11; Byrne, F. 1970, 17f; Aitchison 1994, 63ff; Charles-Edwards 2000, 476f, 556ff.

Tailtiu (2) (Synode von T.). Synode 562 in Tailtiu (1) auf der nach der →VT, III 3 (105b) eine vorangehende Exkommunikation *Colum Cilles *pro quibusdam ueniabilibus et tam excusabilibus causis*, wohl wegen seiner Verbindung mit *Cúl Dreimne, auf Betreiben des *Brendan von *Birr, aufgehoben wird (Anderson / Anderson 1991, 184ff). Colum Cille geht das folgende Jahr nach *Iona, vielleicht entsprechend einer Auflage des Konzils (Richter 1999 [a], 50).

Tailtiu (3). Ebene südlich des Hügels von *Temair und Gebiet der zugehörigen **túath*, zugleich Ort des **óenach* von *Tailtiu (1). T. erscheint auch in Gedichten und im →LGE (*cath Tailtin*) als Ort der Entscheidungsschlacht bei der Eroberung Irlands durch die Milesier (Macalister 1956, 60). In ihr sterben die Könige der **Túatha Dé Danann*, *Mac Cuill, *Mac Cécht und *Mac Gréine, sowie ihre Frauen *Ériu, *Fótle und *Banba. Die →Dindshenchas führen T. auf eine Fruchtbarkeits- oder Gebietsgöttin (vgl. *Medbh) der **Túatha Dé Danann* zurück, die die Ebene rodet und dabei stirbt. An sie soll nach dem LGE, §§311, 330, 363 das *feis* Temro (*T. (1)) erinnern, das *Lugh mac Ethnenn, als dessen Amme bzw. Ziehmutter sie gilt (Hughes 1977 [a], 169; Gray, E. 1982 [b], 38) für sie an *Lughnasad stiftet. Die Erzählung →Echtra Airt meic Cuind... nennt T. ...*dóigh robí Tailtin tres primhreileag na hEirenn .i. áenach Tailltean 7 an Brudh 7 roileag na Cruachna* („denn T. war einer der drei Haupt-Friedhöfe Irlands, id est das **óenach* von *Tailtiu (1) & und der *Brug [na Bóinne] und der Friedhof von *Crúachan [Ai]“, Best 1907 [a], 150). Nach dem →LGE, §§ 311, 330, 363 stammt sie aus den *Fir Bolg und heiratet nach dem Tod ihres ersten Mannes *Eochaid mac Eirc *Eochaid Garb mac Dúach, nach der →Cath Maige Tuired (A) ist sie die Tochter von *Magmóir ri Espáine* („Großfeld, König von Spanien“, Gray, E. 1982 [b], 38, 123). Vgl. Ryan, J. 1931, 188f.

Tailtiu (4). Siehe: *Slemáin Mide.

táin (f., ?-Dekl., pl.: *tána* – „Zug“ / „Feldzug“ / „Raubzug“, vn. von *do-aig*). Altir. Erzählgattung, die von Beutezügen v.a. von Vieh (**bó*) in das Gebiet eine anderen **túath* berichtet. Das Wort wird meist als Fachterminus verstanden und besteht vielleicht aus *to* (präp. – „von“ / „weg“) + *áin* („Treiben“, subst. von *agaid*) (Windisch 1905, i Anm. 1). Es korrespondiert mit dem lat. *agere boves*. Die berühmteste *t.* ist die →T. Bó Cuailnge. Die Erbeutung von Vieh und Hausgerät (**crech*) scheint eines der wichtigsten Ziele in den meisten Auseinandersetzungen zw. *túatha*. *t.* scheinen teils regelmäßig im Frühsommer unternommen worden zu sein. Sie sind vielleicht auch mit der rechtlich geregelten Möglichkeit des **athgabál* („Beschlagnahme“) von Vieh verbunden (Byrne, F. 1970, 9). Vgl. Binchy 1954, 64.

Taircelltaigh. Gest. 760 (→AU) als *sapientis*. Vgl. Richter 1996, 291.

táisech („Oberhaupt“ / „Häuptling“, *toisech*, mittellir. *taoiseach*). Der Begriff erscheint ca. ab dem zehnten Jh. in den Annalen. für eine Position im Haushalt größerer ir. Könige (*ruiri*). Verschiedene *t.* erscheinen, so der *táisech teglaig* oder *táisech lochta tige* („Oberhaupt des Haushalts“), *táisech nócoblach* („Oberhaupt der Flotte“) oder *t. marcsluaige* („Oberhaupt der Kavalerie“). Im späten Mittelir. löst *t.* (*taoiseach*) die ältere Bezeichnung eines **rí túatha* ab und bezeichnet generell einen abhängigen Kleinkönig einzelner **túatha*, die durch die Verfestigung der Abhängigkeitsverhältnisse und der Oberherrschaft der *rig coiceda* ihre Unabhängigkeit einbüßen. Auch ein zwar rechtlich selbständiges, aber politisch abhängiges Oberhaupt einer **fine* kann *t.* genannt werden, wodurch es teils synonym zu **flaith* bzw. *tígernach* (lat. *dux*) wird. In den →Würzburg-Glossen wird auch dem Bischof (**epspos*) ein *toisigecht* zugesprochen (ThP, I 682). Vgl. Davies, W. 1988 [c], 84. Das →CGH, 246 (Rawl. B502, 153b55 / →LL, 329b35 (43345)) nennt **Finnchad Ulach* als *tóissech / tóesech*, als er Glenn Gaimin für die **Ciannachta* erobert. Auch im Bereich der **Pikten* in **Alba* werden Anführer kleinerer Gruppen *t.* genannt. Vgl. Ó Corráin 1978 [b]; Cairney 1989, 31; Doherty 1998, 313; Etchingham 1999, 146f.

táisech teglaigh („Oberhaupt der Haus-Zugehörigen“). Titel in mittellir. Texten sowohl für Anführer einer **fian* und öfters für **Finn mac Cumail* verwendet, wie auch den Offizier der **amsae*-Truppen eines Königs (vgl. **amuis*). Vgl. Dooley / Roe 1998, xiv.

Tallaght (Tamlachta Máele Rúain, Tamlachta Librén). Kirche des **Máel Ruáin* und seines Schülers **Óengus mac Óengobann* und Ausgangspunkt der **Celi Dé* (Culdee) Bewegung (vgl. **disert*). Vermutl. ist es im Vorwort des →MartO im →Leabhar Breac als Tamlachtu Librén erwähnt (Stokes, W. 1905 [a], 6).

?–792 **Máel Ruáin mac Colmáin* (*abb*);

?–875 **Mac Óige* (2) (*princeps*).

811 ruft T. erfolgreich zum Boykott des **óenach* Tailtiu des Hochkönigs **Áed mac Néill Frossaig* auf, der seine Kirche entweiht hat, *postea familiae Tamlachtae multa munera reddita sunt* (→AU 811, →AFM 806). 824 wird es von Truppen von **Cill Dara* gebranntschätzt. Der Kommentar des →MartO nennt anachronistisch **Ailerán* (gest. 665, →AU) als *abb Tamlachta post Maelruain* (Stokes, W. 1905 [a], 184). 865 (AU) stirbt ein **Conmáel* als *equonimus Tamlachta* (vgl. **secnab*). Vgl. Hughes 1966, 191; McNeill / Gamer 1938, 422.

Talamnach mac Laidcinn. Gest. 665 in der **Cath Loch Fen*. König der **Corco Bascinn*.

Talmon. In der →Cath Maige Tuired erwähnt als einer der *deogbair* („Mundschenken“, vgl. **dáilem*) der **Túatha Dé Danann* (Gray, E. 1982 [b], 40).

Talorgen (Talorcan). König der **Pikten* 653–657. Sohn des Eanfrith und Neffe des **Oswiu*. Vielleicht auf dessen Druch hin eingesetzt, denn die →HE, III 24 nennt Oswiu als Herrscher über die *Pikten*.

tám (u-Dekl., gen.sg. *táma*). Altir. „Seuche“ / „Sieche“ / „Krankheit“ / „Schwäche“. Der Ausdruck scheint sowohl eine Krankheit oder Seuche bezeichnen zu können, wie auch allg. Schwäche oder Siechtum etwa aufgrund hohen

Alters oder Hungers. Entsprechend werden die spezifischen Seuchen **scamach* (Grippe / Tuberkulose?), **buide chonaill* (Gelbfieber?) und **bolgach* (Pocken?), **bléfed* (?) und **crom chonaill* (?) niemals als *t.* bezeichnet, sondern als *teidm* („Pestilenz“). Nach dem →LGE §538 stirbt König **Énna Derg* in Abrenzung zu seinen Vorgängern, die stets von ihren Nachfolgern erschlagen werden, *de thám i Sléib Mis, co sochaide móir inne* („an [Alters-] Schwäche in **Slíab Mis*, so dass großes **sochraide* [Glück] um ihn war“, Macalister 1956, 254). Ebd. §499 war bereits **Muirgne mac Éremóin* in **Crúachan Aí de thám* (Macalister 1956, 186) gestorben, während seine Brüder **Laigne* und **Lugaid* erschlagen werden. Vgl. DIL, 577.

taman. Er erscheint im →Uraicecht na Riar §18 (Breatnach 1987, 112) als oberste Klasse der drei Vorstufen zum **fili*. Er beherrscht 20 Erzählungen, wird als illiterat (*ní héola i fedaib*, oder: ignorant von Metra) bezeichnet und besitzt ein **lóg n-enech* von anderthalb Skrupel (vgl. **sét*). Vgl. Ryan, J. 1931, 369; Charles-Edwards 2000, 131.

Tamlachta. Siehe: **Tallaght*.

Tamlachtae Bairchi. Erwähnt im →LGE als Name der Höhle, in der sich jeweils die Reinkarnationen des **Túan mac Cairill* vollziehen (Carey 1984, 98). Es ist sonst unbekannt und vielleicht aus dem Begriff des →LGE für die Seuche, die die Leute der **Cesair* bzw. des **Partholón* hinwegrafft, gebildet: *in t-áen-fear [...] inneach téрно ón tamleacht* („der einzige Mann [...], der aus der Plage entkam“, Macalister 1940, 22). Auch die →Sanas Cormaic erklären: *Tamhlachta .i. tám-shlechta .i. tám roselaig na dáine isin maigin sin .i. duinebad mór. Dotéigis na túatha im-muigib móraib co mbídis ind-áenmaigin béus fria nóg, fobíth a n-adnacuil isna muigib sin óndí nad b[er]eth in duineba...* („T., d.i. tám [Seuchen(?)] – sterben, d.i. eine Plage schlug die Leute in diesen Orten [Ebenen / Rodungen], d.i. ein großes Leutesterben. Die **túatha* kamen in die großen Orte, um an einem Ort vor ihrem Tod zu sein, damit ihre Beerdigung in den Orten von durch die [den?] Einzigsten, die [der?] nicht in der Seuche waren [war]“, Meyer 1912 [f], 107f (1233.)). Ob darin ein Hinweis auf *Túan* vorliegt, bleibt unklar (Carey 1984, 98). Tamlacht scheint eine Art von Friedhöfen / Gräbern zu bezeichnen, die bei Seuchen verwendet wurden. Teil I des LGE nennt jedoch auch **Tul Tuinni* (Macalister 1939, 194, 204). Vgl. DIL, 577; Stokes, W. 1868, 160.

Tamnach (Tawnagh). Bischofssitz und vermutl. Nonnenkloster im mod. Co. Sligo, verbunden mit den **Uí Aillello*. Nach →Tírechán §25 (Bieler 1979, 142) gehört es *post mortalitates nouissimas* („seit der jüngsten Seuche“) zur **paruchia* von **Clonmacnois*, wird aber von **Árd Macha* beansprucht, da es von **Mathona*, einer Nonne **Patrick*s und **Ródán*s gegründet worden sein soll. Vielleicht ist es auch mit dem in der →VT erwähnten Tamnich gemeint (Stokes, W. 1965, I 340.12), das eine Nonne erbt oder erwirbt und **Patrick* stiftet. Vgl. Ó Cróinín 1995, 159; Charles-Edwards 2000, 43, 226, 253.

Tanaide mac hUidir (Tanaissi). Gest. 958 (→AU: *comarba Bennchair*; →CS: *comarba Comgaill*) als Oberhaupt von **Bangor*. Er wird von den **Gall* („Wikingern“) getötet. Vgl. Byrne, F. 1984 [d], 242.

Tanaide ua Maoil Chonaire. Im →LGE, Gedicht LIV Name des *Cairbre mac Étaine, der die erste *áer gegen König *Bres mac Elathan dichtet. Vgl. Gray, E. 1982 [b], 9.

tánaise (io-/ia-Dekl., etwa: „zweiter“, oder „erwarteter“), meist als *t. rí* geführt. Er/sie wird bereits zu Lebzeiten oder bei der Inauguration (**feis*) des Königs aus der **rígdomna* als sein/ihr Nachfolger und Stellvertreter gewählt. Die Bedeutung des *t.* als designierter Nachfolger eines Königs ist vielleicht erst eine späte Entwicklung (Mac Neill 1921, 115ff, 300; 1923 [b], 265–300, aber: Binchy 1979 [a], 108; Ó Cróinín 1995, 68), obgleich der Begriff bereits im →CG 14, 318, 434 erscheint, sowie in →AU 848, dort allerdings für den Wikinger *Tomrair Erell. Die ältere Bedeutung scheint die eines Anwärters auf einen Rechtsstatus bzw. Gehilfen / Lehrling eines **nemed* zu sein. Das →Uraicecht Becc nennt einen *tanaisi suad litri* („*t.* eines **suí* des Schreibens [Schriftgelehrten, vgl. **fer léiginn*“], CIH 1615.6 / ALI, V 102), was eine Ausweitung auf die generelle Bedeutung „Nachfolger“ impliziert. Für mehrere **dóer-nemed* stellt es *saire boaire tanaisi doib* („*sóer*-Status eines *t.*-**bó-aire* für sie“) fest, den der Kommentar als Status eines *int ocaire is ferr* („des besten **óc-aire*“) interpretiert. Das ir. *t.* entspricht vermutl. dem wal. *edlyng* und dem ang. *æðeling*.

Ein *t.* scheint auch in ir. Kirchen als Stellvertreter und Nachfolger der Äbte bzw. **airchinnaig* üblich gewesen zu sein (Ryan, J. 1931, 265). Nach der →Vita Sancti Endae §18 setzt *Énna von Aran nicht nur zehn Äbte (*unum seniore[m] quasi patrem*) in den Kirchen seiner **paruchia* ein, sondern auch Stellvertreter (*alterum quasi secundum*, VSH, II 68), die beim Tode der ersteren nachrücken sollen. 875 (→AU) stirbt *Móengal (3) als *tanisi Clua[n]a M. Nois* („*t.* von *Clonmacnois“). In *Árd Macha scheint ab dem neunten Jh. ein paralleles System für das Amt des Abtes bzw. **comarba Patricii* befolgt zu werden. Die Annalen kennen für Árd Macha einen *t.-abb*, der jedoch auffälliger Weise letztmals →AU 931 erwähnt wird, vor Aufstieg des *Clann Sínaich (Ó Fiaich 1969 [a], 101). So wird *Muredach mac Domnáill 924 (AU) *tan[use] ab[ad] Aird Macha 7 ardmaer Oa Neill in Deis[cirt]* genannt. Auch *Aed mac Dubdaleithi, *Flannacan und *Malachius erscheinen jedoch als designierte Nachfolger bereits zu Lebzeiten ihrer Vorgänger (Ó Fiaich 1969 [a], 89, 95f). Für *Clonmacnois erwähnen die →ATig 1103 *Cormac mac Cuinn na mBocht als *tanaiste abadh Cluana Maic Nois*, und eine Glosse zum →Cáin Lánamnas erwähnt die *tanaise comarba Brigde* (Thurneysen 1936 [a], 73). Ein ir. Kanon verurteilt jedoch *qui contradixerit decreta principis in herede ordinando non est Christianus sed hereticus* (Wasserschleben 1891, 135). Vgl. Holder-Egger 1887, 399ff; Binchy 1954, 57; 1956, 221ff; 1979 [a], 108; Greene 1968 [a], 83f; Binchy 1970 [a], 26ff; Hughes 1977 [a], 55f; Cairney 1989, 7f.

Tandereagee Stone Idol. Ein von der Taille aufwärts dargestellte menschliche Figur mit stark hervorgehobenem Mund und einem andeutungsweise gehörnten Rundhelm, Höhe ca. 60 cm. Seine Herkunft und Alter sind umstritten. Heute befindet es sich auf dem Cathedral Hill in Árd Macha, wohin es vermutl. jedoch erst in neuzeitlicher Zeit gelangte. In der älteren Literatur wird es oft als Beleg für blutige Opfer im vorchristl. Irland angeführt.

taoiseach. Siehe: **taisech*.

Tara. Siehe: **Temair*.

Tarain. Erwähnt in der →VC, II 23 als *quendam de nobili Pictorum genere exsulem Tarainum nomine* („jemand aus adliger *piktischer Familie, ein Flüchtling mit dem Namen T.“, Anderson / Anderson 1991, 126), der auf *Islay Zuflucht sucht. Vgl. Bannerman 1974, 114.

tarb (m., o-Dekl., von lat. *taurus*). Altir. „Bulle“ / „Stier“, der Diminutiv *tarbán* (m., o-Dekl.) bezeichnet einen Jungstier, *tairbín* (m., io-Dekl.) ein Bullenkalb. T. erscheinen in vielen altir. Texten. Wichtig sind v.a. die beiden Stiere der →Táin Bó Cuailnge **Finnbenach Ai* und **Donn Cuailnge*. Ein weiterer namentlich erwähnter *t.* ist **Slemon*. Reste von mit *t.* verbundenen Riten sind vielleicht im Text →Búada ocus gessa Ríg Érenn erhalten, nach dem es dem König (**ri*) der **Ulaid* verboten, *costadh feissi for féoil tairb Dáire m Dáire* („ein Fest vom Fleisch des *t.* des **Dáire mac Dáiri* auszurichten“). Dem häufigen altir. Name *Dáire* liegt vielleicht selbst die Bedeutung „stieriger“ / „bulliger“ zugrunde, so dass *Dáire mac Dáiri* als „Stier, Sohn des Stiers“ vielleicht eine vorchr. Stier-Gottheit bezeichnet. Auch die Figur des **Donn* erscheint oft mit Stiervorstellungen verbunden, weshalb teils auch ein (weiteres?) Wort *donn / duin* in der Bedeutung „Stier“ vermutet wurde. Vgl. DIL, 578.

Tassach (Assicus, Asicus). Erwähnt in **Muirchúis* →Vita Patricii als Bischof, der **Patrick* die Sterbesakramente reicht (Bieler 1979, 118.18). Auch →Tírechán §22 (ebd., 140.12) führt ihn unter *Asicus / Assicus* (lat. durch Interpretation von T. als „*t'Asach*“?, vgl. ebd., 211) als Bischof und Kupferschmied (*sanctus episcopus faber aereus*) bei **Patrick* (vgl. **cerd*), der *altaria bibliothicas qua[drata]* bzw. *patinos quadratos* herstellt. Er tritt dort nach §21 (ebd., 140.6) und in der Parallelstelle in der →VT (Stokes, W. 1965, 96.6) zus. mit seinem Sohn **Bitheus* auf. Vermutl. wird er als Oberhaupt von **Ail Find* impliziert (Tírechán §21 (Bieler 1979, 140.11): *posuit ibi*). Auch die VT nennt T. als *faber ereus Patricii und sanctus episcopus* und gibt eine Erzählung, nach der er (aus *Ail Find* (?)) flieht und sich sieben Jahre versteckt, weil er eine Lüge (*techeth* – „Falschheit“, vgl. **gáú fathemon*) geäußert hat, bevor ihn seine Mönche (**manaig*) finden und eine Kirche gegründet wird, die **Árd Macha* beansprucht. Die →Triaden erwähnen ihn lediglich als **cerd* (Metallarbeiter) und Gefolgsmann *Patricks* (Meyer 1906 [a], viii), und die Kommentare des →MartO zum 18. August nennen *Tassach la P[at]rick* („T. bei **Patrick*“) neben **Daig mac Cairill* bei **Ciarán Saigir* und **Conlaed* bei **Brigit* als einen der drei *p[r]imch[er]da Her[enn]* („erste **ceird* Irlands“, Stokes, W. 1905 [a], 186), die alle auch Bischöfe tituliert werden. Eine Glosse zum Gedicht →Genáir Patraic kennt ihn als Bischof von **Ráth Colpa* (ThP, II 319). Vgl. Ryan, J. 1931, 79, 90, 406; McCone 1990, 87.

Tat mac Tabuirn. Er erscheint im →LGE in den Genealogien **Túatha Dé Danann* als Vater des **Allae mac Tait* (Macalister 1941, 126 (§316), 152 (§335), 158 (§343 ('D')): *...Aldui meic Tait meic Tabuirn. Oc Tait mac Tabuirn condreca[re]t uili Tuath De Danann ina forclu cetus...* („...Bei T. vereinigen sich alle *Túatha Dé Danann* in ihrer [Eigenschaft als] hohe Herren“), 186 (§368). Vgl. Gray, E. 1982 [b], 118.

Tatwine. Gest. 734, nach der →HE, V 23, Forts. Erzbischof von *Canterbury ab 731. Er ist zuvor Mönch in *Breedon-on-the-Hill in Leicestershire. Eine Versammlung und eine lat. Grammatik werden ihm zugeschrieben.

Taulcha. Siehe: *Tulchan mac Cumail.

taurchrecc. Bezeichnung in altir. Rechtstexten für den Besitz, den ein *céle von seinem *flaith erhält, meist Vieh. Er wird auf sieben Jahre gegeben, und muss durch jährliche Zahlungen (*bés) und Frondienste (*drécht giallnai) abgegolten werden. Danach geht er im Falle des *sóer-chéle in dessen Besitz über oder muss vom *dóer-chéle zurückgezahlt werden. Der Rang eines céle oder *giallnai bemisst sich nach dem →CG nah der Größe des erhaltenen t. Oft erscheint t. synonym zu *ráth (1), das jedoch früher nur das t. des sóer-chéle bezeichnete. Vgl. Binchy 1979 [a], 108f.

Tawnagh. Siehe: *Tamnach.

Téa ingen Luigdech. Die →MD von *Temair leiten dessen Namen auf sie zurück (Gwynn, E. 1991, I 4) und nennen sie als Frau des *Éremón. Sie wird *Ingen Foraind* („Tochter des Pharaoh“ (?)) genannt und ist vielleicht eine Personifikation von *Tephi* („Theben“), denn das eher dunkle Gedicht nennt auch *múr thair Tephi* („Mauer des östlichen Tephi“), doch ist sie auch *i n-Espáin* („in Spanien“) und die Idee ist vielleicht, dass sie erst später in Irland eintrifft, um in Temair beigesetzt zu werden (Macalister 1956, 38ff). Es nennt T. ebenfalls *Tea ingen Lugdech meic hÍtha*, sowie Frau des Éremón, die *conathaich tulaich toghaidh dí in hÉrinn ina tindscra dia hadnocal inte; combad sí budh domghnas dia clainn co bráth. Ocus do raega sí Temair; .i. Tea Múr* („erbat einen besonderen Hügel für sich in Irland als Besitz, auf dass sie darin beerdigt werde; dass er auf immer im Besitz ihrer Nachfahren sei. Und ihre Wahl war Temair, d.h. T. Mauer“, ebd. 62). Später erscheint sie als Tea Temrach und Mutter des *Írial Fáid (ebd., 430). Das Motiv erscheint ebenfalls in der Erzählung →Altram Tige dá Medar §1: ... 7 is i [an] bean fa banceile d[ó Tea] ingean Luighdeach [mac Itha meic] Miled, on ainm sin Múr Te .i. Teamair... („...& sie ist die Frau, die seine Ehefrau war: T., von diesem Namen ist Múr Te, d.i. Temair“, Duncan, L. 1932, 186). Die →Dindshenchas (B) von Temair nennen sie *Tea ingine Luig[dech] m[i]c Itha dia luidh co Geidhe n-Ollgothach* („T., Tochter des *Lugaid, Sohn des *Íth [mac Bregoin], die zu *Géde nOllgothach ging“, Stokes, W. 1894 [b], 277), womit sie die bekannte Rolle einer Verkörperung der Herrschaft (*flaith (1)) darstellt, die als mit dem jeweiligen König verheiratet vorgestellt wird. Vgl. DIL, 580.

Teach. Siehe: *tech.

Teampull na Bhfear ngonta („Tempel der erschlagenen Männer“). Mod. ir. Name einer archäologisch untersuchten Friedhofsanlage auf *Inis Celtra (Mytum 1992, 100).

Tebtha. Siehe: *Tethba.

Tech Acronáin (Tig a Cronáin?). Erwähnt im →LL, fol. 353c56 (48589) als Kirche der beiden Heiligen Cummian und Ronnat, sonst unbekannt (Best u.A. 1983, VI 1582; →CGSH, 116 (§670.66)). Vgl. Hogan 1910, 622.

Tech Airennan. Siehe: *Tech Aireráin.

Tech Aireráin (Tech Airennen). Erwähnt in den Kommentaren des →MartO (Stokes, W. 1905 [a], 184) als Kirche des *Ailerán *hi Mide* („in *Midh“). Sie erscheint erneut unter Thig Airennan hi Mide als Kirche des *Odrán von Letir Odráin (ebd., 228).

?–880 *Dublitter (2) (*princeps*), zugleich von *Clúain Eóis.

Tech Bríge. Erwähnt in den Heiligenlisten des →LL, fol. 353d10 (48608) als Kirche einer *Bríg von T., die vermutl. eine lokale Variante der *Brigit von *Cill Dara darstellt, da ihr zwei Wunder zugeschrieben werden, die das →Lecht Cormaic Culennain... Brigit von *Cill Dara zuschreibt (Best u.A. 1983, VI 1582f). Stokes, W. 1905 [a], 56 fügt den Absatz in die Kommentare des →MartO zu *Bríg (2) ein und impliziert demnach eine Identität auch mit ihr. Auch die Heiligenlisten im LL, fol. 368g55 (51363) listen eine Bríg von T. auf (Best u.A. 1983, VI 1673; →CGSH, 154 (§708.15)). Der Ort ist nicht identifiziert (Hogan 1910, 622).

Tech Clettig (Tech Cletig). Erwähnt im →Do Flathusaib hÉrend (→LL, fol. 24a22) als Ort, an dem *Cormac mac Airt stirbt (Best u.A. 1954, I 93 (2971)). Es handelt sich vermutl. um eine Struktur in *Temair. Vgl. Hogan 1910, 623.

Tech Cormáic (Cormacs Haus). Erdstruktur in *Temair. Vgl. Mytum 1992, 163.

Tech Duinn (Donns Haus). Halle des Stammesgottes und Urheros *Donn, traditionell angesiedelt in *Iarmumu. In ihr versammeln sich unter seinem Vorsitz die gefallenen Krieger oder auch alle Toten wie in einem *bruiden und es unterliegt vermutl. der jüngeren Konzeption der nordischen Walhalla. Es erscheint in kirchlichen Texten als myth. Vorbild der *tech n’oiged und wird teils auf der Felseninsel Bull Rock vor Dursey identifiziert. Im →LGE gilt T. als Ausgangspunkt der ir. Geschlechter bzw. der Landungsort der Invasion der *Milesier. An den *Dumaichaib oc Taig Duind* („Sanddünen am T.“ Macalister 1956, 38) ertrinken Bres, Búas und Buaigne, sowie Díl, die Frau Donns. Ein altir. Vers nennt T. als *dún Congaile, carrac rúadfaebranch ráthaigthe* („*dún des Congal, rotkantiger Felsen der Bürgerschaft“, Meyer 1919 [b], 59). Im Gedicht →A Fedelm a folbuide... *Ásfaid carrac for a druim | issind aicén oc Taig Duinn...* („erhebt sich ein Fels über seinem [des *Cairbre cendhotut] Körper | aus dem Ozean bei T.“, Best u.A. 1967, V 1219; Gwynn, E. 1991, IV 306. Vgl. Ó hÓgáin 1999, 98) und schwebt durch die Bantry Bay zu den *Benntraige.

Tech nEchach. Kirche gegründet von *Brandub mac Echach. Vgl. Ó Riain 1985 [a], xv.

Tech Fían („Haus der *fian“, auch: Long na Láech – „Halle der Krieger“). Halle in *Temair erwähnt in den →MD (Gwynn, E. 1991, I 18), die feststellen: *frisanaber Barc Ban mbáeth* („auch Palast der eiteln Frauen genannt“ (?)). Der Begriff stellt vielleicht eine dichterische Metapher (*bérta na filed) für das *Tech Midchuarta dar.

Tech Giurann. König der *Laigin 956, als er einen Überfall des Hochkönigs *Congalach mac Maile Mithig mit Hilfe von Wikingern zurückschlägt.

Tech Laisren. Kirche erwähnt in der →VT (Stokes, W. 1965, 76.26f) als indess („im Süden“). Vermutl. ist der

Süden von *Midh bzw. der zuvor erwähnten Kirche *Caill hÚallech gemeint, denn *Patrick taufte dort die *fir oirthir Midi* („Männer des östlichen Midh“) als er aus *Delbna Assail kommt, und die Kirche *Imlech Sescainn wird *fri tech Laisrend indes f[or] ur Locha Aininne* („südlich von T. am Ufer des Loch Aininn“, ebd., 78.4f) genannt, womit vielleicht das Lough Ennel gemeint ist. T. ist demnach nicht mit *Cill Mo-Laisse im Co. Waterford zu verwechseln. Vielleicht ist Turin (Tavrin) nordöstlich von Mullingar im Co. Westmeath gemeint.

Tech Lommáin. Kirche des *Lommán (Meyer 1911 [b], xi).

Tech Maelchonóc. Kirche in *Delbna Bethra. Er erscheint in Abhängigkeit von *Clonmacnois. 835 wird sie vom Hochkönig *Níall mac Áeda in Auseinandersetzungen mit den südlichen Uí Néill gebranntschätzt.

Tech maic Bricc. Siehe: *Ráth nÁeda maicc Bricc.

Tech Maic int-Sæir („Haus der Söhne / Kinder des *sóer (2) [Zimmermanns]). Kirche erwähnt im →Betha Ciaráin als Ort, an dem der Vater *Beoán mac Bolgáin des *Ciarán (von *Clonmacnois / von *Saigir) sowie sein Bruder *Cronán mac Beoid und seine drei Schwestern *Lugbec, *Rathbeo und *Pata beerdigt sind, was vermutl. einen Anspruch durch die *paruchia von *Clonmacnois ausdrückt (Stokes, W. 1890 [a], 119 (4000)).

Tech Midchuarta (Tech Míodhchuarta – „Haus des Mittelbogens“?). Erdstruktur in *Temair. aus zwei parallelen Erdwällen., bisher nicht archäologisch untersucht. Die Funktion ist umstritten, wahrscheinlich aber nicht überdacht. Die neuere Literatur votiert teils für eine Zeremonialstraße, teils für eine Hunderennbahn bzw. Arena. Sie wird in den Erzählungen des →Historischen Zyklus als Festhalle der Hochkönige in *Temair, v.a. des *Cormac mac Airt gedeutet. Zusammen mit der *Craeb Ruád bildet sie dort den Prototyp der mythologischen Bankethallen und ist vermutl. mit der *Tech na Fían identisch. Das →LL, fol. 29a (Best u.A. 1954, I 116) zeigt eine schematische Abbildung mit einem Sitzplan in der Halle (Meid 1997, 24), die im folgenden Text →Sudigud tigi Midchúarda erklärt wird. Auch das →Scéla na Fír Flatha und die Rezension „A“ des →Audacht Morainn erwähnen sie (Stokes 1891 [d], 187). Vgl. Thurneysen 1917 [b], 83; 1921 [a], 93, 450; Carney 1954, 72; Mytum 1992, 163; Edel 2002, 2f.

Tech Mo-Laga (Tech Mo Laca; Tigh Mo-Lage). Kirche des *Mo-Laga, vermutl. das mod. Templeogue in Süden Dublins. Die →AFM 1240 erwähnen sie als Mainestir Tighe Mo Laga, das durch einen Franziskanerkonvent abgelöst wird. Vermutl. besteht eine Verbindung oder Verwechslung mit *Tulach Min Mo-Laga im mod. Co. Cork.

Tech Mo Ling (1) (*Ros Bruic). Kirche bei Waterford an der Mündung des River Barrow im mod. Co. Carlow, trad. gegründet von *Mo-Ling. Vgl. Kenney 1929, 461ff; Murphy 1998, 226.

Tech Mochúa. Kirche gegründet von *Mo-Chua, vermutl. das mod. Timahoe im Co. Laois.

?-931 *Coscrach mac Máil Murchairgi (*episcop*). 1069 (→AFM) wird *Gilla Muire mac Duib *i n-doras dertaighe Tighi Mo Chua* („in der Tür der Kirche von *Tech Mochúa“) erschlagen. Vgl. Kenney 1929, 455f.

Tech Mo Finnu. Erwähnt in den →AU 783 beim Tod des Abtes *Ciarán (3). Vgl. Hughes 1966, 165.

Tech Munnu. Siehe: *Taghmon.

Tech na mBretan („Haus der Briten“). Ir. Kirche erwähnt in den Kommentaren des →MartO zum 27. Oktober, die sie der *Comgell zuordnen und *Taig na m-Bretan i Termond Cenannsa. ut quidam dicunt* („T. im *termonn von *Kells, wie es heißt“, Stokes, W. 1905 [a], 228) nennen. Es könnte sich demnach für einen alternativen Namen oder eine Vermengung mit *Áth Dá Loarg handeln, das ebenfalls mit einer *Comgella verbunden wird.

Tech na Román (Tech na Romanach – „Haus des Römers“). Zus. mit *Cill Fine Chormaic und *Domnach Airte eine der *teora h-eccailsi crainn* („drei hölzernen Kirchen“) des *Palladius (vgl. *Cill Fine Chormaic, *Domnach Airte), vermutl. das mod. Tigroney, Co. Kildare. Vgl. Bieler 1949 [b], 95.

tech n-oiged (*lis oiged*, lat. *castellum hospitium, domus hospitium*, mittellir. *Teach n-Aoidheadh*). Bezeichnung für das Gästehaus von Kirchenzentren. Die zugehörige Funktion bekleidet der *fertigis, später *airchinnech lis oiged* oder *airchinnech in taige oiged*. So nennen die →AU 1016 *Muirgis als *air[chinnech] Lis Oeighedh* („Vorsteher [*airchinnech] des Gästshauses“) oder die →CS / →AFM 1106 *Cormac ua Cillín (2) *aircinnech tige aiged Cluana M Nois*. Das Amt wird dort von Oberhäuptern von Clonmacnois untergeordnet (vgl. *anóit) Kirchen wahrgenommen und im elften Jh. von den *Maic Cuinn na mBocht vererbt. Es wird weiter in den →AFM 1031, 1093 und 1128 erwähnt. Ein *lis aeided* in Árd Macha erscheint in den AFM 1003, 1015, 1116, 1155. Selten wird *t.* auch für *bruidin verwendet. Vgl. VSH, I cxiii; Ryan, J. 1931, 289, 318f; Ó Fiaich 1969 [a], 104; McCone 1984 [c], 5; Aitchison 1994, 237.

Tech Saxan (Tysaxan – „Sachsenhaus“). Kirche in *Iarmumu am River Bandon im mod. Co. Cork.

Tech Taille maic Segeni. Kirche, erwähnt in den →AU 867 beim Tod ihres *scriba 7 ancoriga* *Coscrach. Sie ist vermutl. identisch mit dem in der →Vita altera Sancti Fintani... §9 erwähnten Teach Telli, das *Fintan mac Telcháin *ad provinciam Mumenensium [...] in regione Hely* („im *cóiced von *Mumu im Gebiet von *Eli“, VSH, II 229) gründet. Vielleicht handelt es sich um das mod. Tihilly im Co. Offaly, südwestlich von *Dáir Mag. Vgl. Ryan, J. 1931, 215.

Tech Telli. Siehe: *Tech Taille.

Tech Tethrach (*thig Tethrach* – „Haus des / der Tethis“?). Erwähnt im Gedicht →Am gáeth... vermutl. als Metapher für den (gestirnten Nacht-) Himmel, ebenso: *Tethrach tibi* („Vieh der Tethis“ – „Sterne“ (?), Macalister 1956, 111). Mit Teth[r]is ist vielleicht die altgriech. Muttergotttheit Thetys, Frau des Okeanos, gemeint.

Tech Tuae (Taghadoe). Kirche im mod. Co. Kildare südlich von Maynooth. Sie wird in den →AU 770 anlässlich des Todes des Abtes *Folachtach erwähnt.

Tech Uí. Siehe: *Cath Mona.

techtair („Bote“, auch: *techt, fer taistil*). Stellung im Haushalt eines Königs (*ri) oder *fláith. Nach dem →CG 484 hat er wie der *rechtair das halbe *lóg n-enech seines Herrn. T. spielen etwa in der →TBC eine große Rolle als

das übliche Mittel der Kommunikation zw. den Königen. So sendet ebd., Rez. I (3) *Ailill mac Rosa Rúaid *techta* zu den Söhnen des *Mágu (O’Rahilly, C. 1976, 1) Vgl. Kelly, F. 1988, 66.

techtugud. Siehe: **tellach*.

tecosc (lat. *admonitio*). Eine altir. Literaturgattung, die meist als „Weisheitstexte“ charakterisiert wird. Sie richtet in Prosa- oder Dialogform Ermahnungen oder Ratschläge an Söhne, Könige oder Krieger um ihnen die **fir flathe-mon* zu erläutern. Wichtige Bsp. sind die →Tecosc Cuscraid, →Tecosca Cormaic und das →Audacht Morainn, aber auch →Gildas De Excidio Britonum folgt teilweise dem selben Muster und auch die →Papstbriefe des *Columbanus werden teils der *t.*-Gattung zugeordnet. Einflüsse der *t.*-Texte lassen sich auch in einigen Klosterregeln feststellen, v.a. der →Regula Sancti Ailbe. Vgl. Charles-Edwards 2000, 138ff.

teidm (n., n-Dekl.). Altir. „Seuche“ / „Krankheit“ / „Pestilenz“ im Unterschied zu **tám*. *T.* genannte Epidemien sind die **crom Chonaill*, **buide Chonaill*, **bléfed*, **scamach* und **bolgach*. Vgl. DIL, 583.

Teimnén. Gest. 732 (→AU) in *Cill Garad und *relegio-sus clericus* („frommer Kleriker“) genannt.

teinm láida (*tenmláida* – „Knacken von Kernen“ [?]). Im Gedicht →Cétemain, cain cucht... und im →Uraicecht Becc (CIH 1603.36f / ALI, V 56) neben dem **imbas forosnai* und dem **dichetal do chennaib* eine der *tréide menthigius filid* („drei Künste, die einen **fili* ausmachen“). Die genaue Bedeutung der Metapher ist umstr. Eine ausführliche Diskussion bietet O’Rahilly, T. 1946 [a], 336ff. Er übersetzt: „*the chewing (or breaking open) of the pith*“ und gibt damit eine neue Interpretation, die *láida* als Gen. von *laed* („Mark“ / „Kern“ / „Inneres“) deutet, der die weitere Forschung folgt (Mac Cana 1980, 38: „*the chewing (or breaking open) of the pith*“; Kelly, F. 1988, 44: „*breaking of marrow (?)*“; Murphy 1998, 157: „*prophetic marrow-chewing*“). Ältere Autoren deuten mit Whitley Stokes dagegen *láida* als Gen. von *laid* („Lied“ / „Gedicht“). Stokes, W. 1892 [c], 9: „*illumination of song*“ (dito 1965, II 469; Thurneysen 1891 [a], 117; 1921 [a], 71: „(Zauber-)Lieder“ / „Enthüllung durch das Lied“; Gwynn, E. 1928, 156: „*cracking of a nut (i.e. solving of a riddle) by means of a laid or song*“). Es bezeichnet vielleicht eine dichterische Tätigkeit der *filid* mit der Bedeutung von „Kernen“ als Reime, Alliterationen, etc. (vgl. **fidrad freccomail*). Auch eine Deutung von „dunklen“ Weissagungen nach Art der **roscad*-Dichtungen, oder aber eine mantische Praxis ähnlich dem *imbas forosnai* ist möglich, da auch *Finn mac Cumail durch Kauen auf seinem magischen Daumen *t.* und Wissen erhält (Meyer 1904 [d], 186; O’Rahilly, T. 1946 [a], 336; Ó hÓgáin 1999, 80). In den →MD erscheinen *cna imais* („Nüsse des Wissens“, Gwynn, E. 1991, III 26ff, 286ff), die vielleicht als Bild für magisches Wissen dienen (vgl. **Segais*). Auch der Ausbildungsplan →Duodecim partes... erwähnt die drei Künste zw. *Metra* (**airchetal*) im achten Lehrjahr (Thurneysen 1891 [a], 50), ebenso die →Sanas Cormaic §756, nach denen *Patrick die *imbas forosnai* und die *t.* verbietet (Stokes, W. 1892 [c], 8; Meyer 1914 [f], 64). Vgl. O’Curry 1873, II 209; Meyer 1904 [d], 186 Anm. 1; 1906 [b], 16f; Plummer 1910, I clx.

téist. Siehe: **fiadnaise*.

Teiphis. Siehe: **Tephe*.

Telach. Siehe: **tulach*.

Telach Árd. Erwähnt in den →Notitiae IV als Residenz des Königs *Óengus ua Cáindeláin der *Lóegaire (Kenney 1929, 755), vermutl. das mod. Tullyard nördlich von Trim, Co. Meath.

Telach Cáil. Erwähnt in den →Notitiae IV als Residenz des Königs und Abtes von *Árd Macha *Máel Ísu mac Amalgado (gest. 1091) und demnach vermutl. Residenz der *Clann Sinaich; nicht lokalisiert (Kenney 1929, 755).

Telach Cenuil Óengusa. Erwähnt in den →Notulae §11 (Bieler 1979, 180.16) als Sitz eines *eps[cop] Ném* („heiligen Bischofs“ (?)) *Olcán und somit vermutl. eine Kirche, die von *Árd Macha, bzw. der **paruchia Patricii* beansprucht wurde; vielleicht das mod. Drumtullagh, Co. Antrim (Ryan, J. 1931, 78).

Telach Fortcheirn. Erwähnt in den Kommentaren des →MartO als Kirche des *Mo-Thairen (Stokes, W. 1905 [a], 148), vermutl. das mod. Tullow, Co. Carlow. Die →AFM 1050 erwähnen **Diarmait ua Céle* als **airchinn* von T.

Telach innan Drúad („Hügel der **druid*“). Erwähnt in der →VT als *aanm, f[r]i phoirt hirabe buiden innngenti f[r]i croiss Pa[traic] aniar* („Name des Ortes, an dem die Menge [**buiden*] der Heiden war, westlich von *Cross Pátraic“, Stokes, W. 1965, I 130). Patrick besiegt dort zwei **druid* in einem Zauberwettbewerb. Es handelt sich vermutl. um den Shanetra Hill, Co. Mayo, oder einen benachbarten Hügel.

Telach Garraisc. Schlacht 698 bei Farney, Co. Monaghan, der *Dál nAraidi und *Airthir vermutl. gegen die *Uí Cremthainn.

Telach Mide. Erwähnt in den →AU 830 beim Tod des Königs *Óengus mac Donnchada, vermutl. ein **ráth* in *Mide.

Telach Liss. Kirche erwähnt 809 (→AI) als ihr Abt *Dúnchú* in der Kirche ermordet wird. Vgl. Hughes 1977 [a], 154.

tellach (n. o-Dekl., *techtugud*). Begriff in altir. Rechtstexten für einen „Besitz“, d.h. eine rechtliche und wirtschaftliche Einheit, meist territorial verstanden, aber teils auch als „Haushalt“ / „Wirtschaft“ (urspr. vermutl. „Herd“). Der Text →Do Suidigud Tellaich Temra dreht sich um die Aufteilung bzw. legale Beanspruchung des *t.* von *Temair, mit dessen Besitz die nominelle Hochkönigswürde Irlands verbunden ist, für die es symbolisch steht. Es ist ein *maigen i mbátar secht radairc for cech leath* („Feld mit sieben Fluchten [Fluren?] auf jeder Seite“, Best 1910 [a], 124). Er soll aufgeteilt werden, *ar ba dimáin leo in cutruma sin do ferond occaib cen tech cen trebad fair, 7 cen fognam tellaich Temrach* („denn sie missbilligten, so eine Fülle an Land zu haben ohne Haus oder Hof darauf, & ohne Nutzen für den *t.* Temairs“, ebd.). Ebenso wie die Sache kann *t.* auch den Prozess des „Inbesitznehmens“ oder „Inbesitzhaltens“ bezeichnen, d.h. die legale Inbesitznahme von Land, das von anderen beansprucht oder besiedelt, bzw. nicht besiedelt wird. Das Prozedere ist kompliziert und langwierig und beinhaltet das wiederholte Lagern auf dem beanspruchten Land zus. mit Pferden und die Bezeugung des Anspruchs. Bemerkenswerter Weise ist im →Din Techtugud

(CIH 207.22ff / ALI, IV.8.17, vgl. Watkins 1963, 227) auch ein *t.*-Verfahren für Frauen (*bantellach*) festgelegt. Nach der →Heptade Nr. 23 *Atat .uii. tealluig la feine nacon direnaitur cipe indela* („gibt es 7 *t.* bei den **féni* für die nicht kompensiert werden muss, wer sie auch macht“, CIH 548.4). Auch die Inauguration eines Königs und Hochkönigs mag an das Ritual des *t.* angelehnt gewesen sein (Charles-Edwards 2000, 475). Vgl. DIL, 586: 2 *tellach*; Kelly, F. 1988, 186f.

Tellach Conaing. Erwähnt im →Mínigud Senchais Síil Chuind (→CGH, 135 (Rawl. B502, 140a40), vermutl. als Untergruppe (**ranna*) der *Cenél nEógain impliziert. Sie wird auf *Cellach mac Echach zurückgeführt.

Teloch. Schlacht 574 (→ATig) / 576 (→AU) in Kintyre (Cenn Tíre), in der Dondchad, des Sohn des Königs *Conall mac Comgail von *Dál Riata fällt, vermutl. gegen die Pikten und unter *Bruide mac Mailchon (Bannerman 1974, 80).

Temair (1) (Temar, angl. Tara). Eine Ansammlung verschiedener **raith* (*Ráth Laoghaire, *Ráth na Ríogh, *Ráth na Senad, *Ráth Gráinne) und anderer Erdstrukturen (*Teach Cormaic, *Forradh, *Lia Fáil, *Tech Mídhchuarta, *Duma na nGiall) auf einem flachen Hügel im mod. Co. Meath mit weitem Ausblick über Ostirland und vermutl. ein neolithischer und bronzezeitlicher Begräbnisplatz, doch archäologisch noch nicht untersucht. Die →MD (Gwynn 1991) und →Dindshenchas (B) geben mehrere, alternative Pseudoetymologien, die an die *Milesier des →LGE anschließen, und nennen T.: *is sruithiu ca[ch] múr in múr sin* („ehrwürdiger als alle Wälle ist dieser Wall“, Stokes, W. 1894 [b], 277). Nach ihnen und den →AFM 3502 leitet sich T. von *Téa her, der Frau *Eremons (Aitchinson 1994, 30). T. scheint zuerst mit den *Laigin verbunden (Carney 1968 [b], 149), etwa wenn die MD (Gwynn, E. 1991, I 2) seine Gründung einem Sohn des *Laigne Lethanglas zuschreiben, was vielleicht eine Situation vor der Expansion der *Uí Néill nach Süden widerspiegelt. Meist wird T. deshalb vor dem fünften Jh. als Residenz der Hochkönige der Laigin angesehen (Mac Niocaill 1972, 10). In hist. Zeit ist T. jedoch mit dem Anspruch auf Hochkönigswürde zuerst der Uí Néill, später über ganz Irland verbunden (Binchy 1970 [a], 37f). Es erscheint in etlichen Erzählungen als Sitz der myth. Könige, scheint jedoch spätestens ab dem siebten Jh. als Siedlung aufgegeben, wofür teils eine Verfluchung (**facbála*) durch *Ruadán von Lorrha (Binchy 1958 [b], 137) angeführt wird. In den →MD von *Ailech ist es Residenz des *Dagda (Gwynn, E. 1991, IV 92ff). Der nominelle Titel *rí Tailten* („König von T.“) symbolisiert jedoch bis ins Spät-MA den (nie verwirklichten) Anspruch eines Königs auf Souveränität über ganz Irland. In älteren Quellen wie den MD ist T. lediglich Königssitz von *Brega (Temair Breg, Gwynn, E. 1991, I 2). Später residieren die *Síil nÁedo Sláine-Könige von Brega jedoch in *Ráth nAirthir. In *Muirchús →Vita Patricii wird es Residenz des *imperator barbarorum* („Kaiser der Barbaren“) und *caput [regni] Scotorum* („Oberhaupt [der Könige] der *scotti genannt (Bieler 1979, 74.15f). Ab dem fünften Jh. geht T. auf die *Uí Néill über und erscheint als Symbol für Oberherrschaft eng mit deren Aufstieg verbunden (Mac Niocaill 1972, 15ff). Eine List der Könige von T., geschrieben von *Dub da Leithe (3) ist in den →MSS. Rawl. B 512 und

Harl. 5280 erhalten (Dillon 1946, 11). Die Hochkönige der Uí Néill beanspruchten so stets den Titel des Königs von T., doch die nicht völlige Eliminierung anderer Könige in den Listen zeigt, dass es zuvor vielleicht bereits eine besondere, gesamtir. Bedeutung besaß und sein Titel eher kultischen als politischen Charakter hatte (Byrne, F. 1970, 13; aber: Aitchison 1994, 42). Erzählungen und Listen lassen so auch Könige der *Laigin in T. residieren (Ó hÓgáin 1999, 163ff), sowie *Lugaid mac Con der *Érainn. Ab dem neunten Jh. wird von den Uí Néill die Königswürde von T. zunehmend als Hochkönig von Irland verstanden (Byrne, F. 1970; IKHK, 87ff, 254ff) und wechselt zw. den *Cenél nEógain und dem *Clann Cholmain (Hughes 1977 [a], 55). Die Einsetzung des Hochkönigs geschieht durch das **feis temro* (vgl. **óenach*). Der Titel des Königs von T. wurde so nicht beim Tode eines Inhabers übertragen, sondern musste von jedem König der Uí Néill bei entsprechender Machtfülle stets neu beansprucht werden. Verbunden mit T. ist das *óenach* von *Tailtiu, das im MA die wichtigste gesamtir. Versammlung, Markt und Gerichtsstätte (**airécht*) ist. Eine wichtige Funktion des Königs von T. ist der Vorsitz über Tailtiu. In der Erzählung →Tochmarc Étaíne ist T. Sitz des Königs *Eochaid, sonst des *Cormac mac Airt, *Conn Cétchathach und ihrer myth. Nachfolger. Es sind verschiedene Listen von Hochkönigen von T. erhalten, die sich stark widersprechen und teils aus politischen Gründen spätere Veränderung vornehmen, auch mag der Titel zeitweise von mehreren Prätendenten beansprucht worden sein (Charles-Edwards 2000, 481ff). Auch die Regierungsdaten sind sehr widersprüchlich und in vielen Quellen offensichtlich Schätzungen.

- 429–462 *Loiguire mac Néill, aus den Lóegaire, erster vielleicht hist. König der Uí Néill in T.
- 463(?)–482 *Ailill Molt mac Nath Í, aus den *Uí Fiachrach der *Connachta. Er erscheint erst in jüngeren Listen. Teils wird auch *Cairbre mac Néill als Hochkönig genannt;
- 482–507 *Lugaid mac Lóiguire, Sohn des Loiguire mac Néill aus den Lóegaire;
- 513–534 *Muirchertach mac Ercae aus den *Cenél nEógain;
- 536–544 *Túathal Máelgarb, aus den *Cenél Cairbre;
- 544–565 *Diarmait mac Cerbaill aus den *Síil nÁedo Sláine. Er unterliegt 561 in der Schlacht von *Cúl Dreimne den nördlichen Uí Néill. Während seiner Regierungszeit wird T. von *Ruadán verflucht und aufgegeben, die folgenden Könige tragen nur noch seinen Titel. Nach ihm ist die weitere Königsfolge sehr unklar und widersprüchlich;
- 565 (566) *Forggus und *Domnall, Söhne des Muirchertach mac Ercae, aus den Cenél nEógain.
- ?–569 *Ainmíre mac Sétnáin, aus den Cenél Conáill, er wird nur in wenigen Genealogien als Hochkönig von T. bezeichnet;
- ?–572 *Báetán mac Muirchertaig; ein weiterer Sohn des Muirchertach mac Ercae, ein schattenhafter König, der in der Baile Chuind fehlt;

- Eochaid mac Domnaill. Aus den Cenél nEógain. Ein unbekannter König der in der Baile Chuind fehlt. Er ist vielleicht in die späteren Genealogien eingefügt worden, um das Erringen des Titels durch den Hochkönig der Ulaid
- ca. 575–581 *Báetán mac Cairill auszulöschen und so das Monopol der Uí Néill auf den Titel nicht zu gefährden;
- ?–586 *Báetán mac Ninneda, aus den *Cenél Conaill;
- ?–598 *Áed mac Ainmíred; aus den *Cenél Conaill, er wird nicht in der Baile Chuind erwähnt, beruft aber trad. 575 die Versammlung von *Druim Cett ein, vielleicht teilt er sich die Herrschaft mit Báetán;
- 598–604 Áed Sláine, Sohn des Diarmait mac Cerbaill, er teilt sich vielleicht anfänglich die Herrschaft mit *Colmán Rímid, aus den Cenél nEógain;
- ?–612 *Áed Allán mac Domnaill (Áed Uairidnach), aus den Cenél nEógain;
- ?–615 *Máel Coba, aus den Cenél Conaill;
- ?–623 *Fiachnae mac Báetáin, er erscheint lediglich in der *Baile Chuind und wird von den späteren Listen ignoriert, vermutl. weil er als König der *Dál nAraidi nicht aus den Uí Néill kommt;
- ?–628 *Suibne Menn; erschlagen vom auch als Hochkönig genannten
- 629–637 *Congal Cáech, aus den *Dál nAraidi. Er erscheint nicht in den späteren Listen. Entweder wird er von den Uí Néill nicht anerkannt, oder die Amtszeit seines Nachfolgers wurde später nach vorne verlängert, um ihn später aus der Königsliste zu entfernen;
- 628 (637)–642 *Domnall mac Áedo, erster König mit dem Titel Rex Hibernie (AU); aus den Cenél Conaill,
- 643 berichten die AU, dass nicht klar ist, wer nach Domnall Hochkönig wurde und nennen die vier Könige *Conall Cael mac Máile Cobo und sein Bruder Cellach aus den Cenél nEogain, sowie *Diarmait mac Áedo Sláine und seinen Bruder *Bláthmac mac Áedo Sláine als konkurrierende oder gemeinsame Herrscher;
- 665–671 *Sechnassach mac Blathmáic, Sohn des Bláthmac;
- 671–675 *Cenn Fáelad, Bruder des Sechnassach;
- 675–695 *Finsnehta mac Dúinchada (F. Fledach), unter seiner Herrschaft entsteht die *Baile Chuind;
- 695–704 *Loingsech mac Óengusso, aus den Cenél Conaill;
- 705–710 *Congall mac Fergusa, aus den Cenél Conaill;
- 710–722 *Fergal mac Maíle Dúin, aus den Cenél nEógain. Er schließt 721 Frieden mit dem Hochkönig von *Mumu, *Cathal mac Finguine (→AI);
- 722–724 *Fogartach mac Néill, aus den Síil nÁedo Sláine, aus denen 724–728 auch *Cináed mac Irgalaig, als Nachfolger genannt wird. Vermutl. wird er jedoch von den nördlichen Uí Néill nicht anerkannt und 728 von
- 724–734 *Flaithbertach mac Loingsech, aus den Cenél Conaill. Er verliert 734 die Hochkönigswürde an seinen Konkurrenten aus den Cenél nEógain und stirbt 765 als Mönch in *Árd Macha;
- 734–743 *Áed Állan mac Fergaile, Sohn des Fergal mac Maíle Dúin aus den Cenél nEógain,
- 743–763 *Domnall mac Murchada aus dem *Clann Cholmáin (südliche Uí Néill). Er unterstützt die **paruchia Colum Cille*;
- 763–770 *Níall Frossach aus den Cenél nEógain. Er dankt vermutl. ab und zieht sich als Mönch nach Iona zurück (gest. 778);
- 770–797 *Donnchad mac Domnaill aus dem Clann Cholmáin, Sohn des Domnall Midi. Er unterstützt die *paruchia Colum Cille*. 780 vermelden die AU ein Königstreffen in T.;
- 797–819 *Áed mac Néill Frossaig, aus den Cenél nEógain. Er unterstützt Árd Macha und beruft die Versammlung von *Dún Cuair;
- 819–827, 831–833 *Conchobar mac Donnchada, aus den Clann Cholmáin. Er unterstützt seinen Sohn *Artrí in seinem Anspruch auf die Führung von Árd Macha und kämpft gegen die *Airthir. 827 unterliegt er seinem Konkurrenten in der Schlacht von *Leth Cam und eine Pattsituation entsteht.
- 835– mind. 841 *Níall Caille, Sohn des Áed mac Néill aus den Cenél nEógain. Er plündert 835 Leinster muss sich aber 838 *Feidlimid mac Crimthainn, Hochkönig von Cashel unterwerfen, den er 841 besiegt.
- 846–862 *Máel Sechnaill mac Máele Ruanaid, aus dem Clann Cholmáin. 851 wird er auch vom Hochkönig der *Ulaid, Matudán mac Muiredaig als solcher anerkannt. Er erschlägt 839 (AU) den **fosairchinnech* von *Dáir Mag. 858 führt er einen erfolgreichen Feldzug gegen *Mumu und *Osraige und ist der erste Hochkönig, dem auch Mumu Geiseln stellt.
- 862–879 *Áed Findliath mac Néill, aus den Cenél nEógain;
- 879–916 *Flann Sinna mac Máile Sechnaill, aus den Clann Cholmáin;
- 916–919 *Níall Glúndub mac Áeda, aus den Cenél nEógain;
- 919–944 *Donnchad mac Flainn Sinna, aus den Clann Cholmáin;
- 944–956 *Congalach mac Maíle Mithrig, aus den Síil nÁedo Sláine;
- 956–980 *Domnall ua Néill aus den Cenél nEógain. Er versucht in zwei Feldzügen Hochkönig über

alle Uí Néill zu werden (Erfolg umstr.) und führt die enge Bindung der Cenél nEógain mit Árd Macha fort, wo er auch als Büsser stirbt.

977 oder 980 (AU) werden die Wikinger von Dublin unter *Amlaíb Cúarán in der Schlacht von T. besiegt und ihr Einfluss auf *Brega und *Midh gebrochen (Ní Mhaonaigh 1998, 398).

980–1005 *Máel Sechnaill mac Domnaill aus dem Clann Cholmáin. Er gerät 986 (→AFM) in Konflikt mit Árd Macha, als er im Zuge einer Kampagne den Schrein *Patricks aus *Ardee raubt. 997 scheitert eine Machtsphärenaufteilung mit dem aufstrebenden *Dál Cais und er verliert T. 1005 an deren König *Brian Bóruma.

1005–1014 *Brian Bóruma, aus dem *Dál Cais. Erster hist. Hochkönig von T., der nicht aus den Uí Néill stammt. Er fällt 1014 in der Schlacht von *Clontarf.

1014–1022 *Máel Sechnaill mac Domnaill, der nach dem Tod seines Vorgängers die Hochkönigwürde zurückgewinnt.

Nach 1022 streiten die **rig cóiceda* um die Hegemonie über die übrigen und den fiktiven Titel eines Königs von T. oder Königs von Irland, ohne dass ihn einer der Prätendenten dauerhaft erringen kann. Als Hochkönige werden genannt:

1014–1064 *Donnchad ua Briain, Sohn des *Brian Boruma, König der *Dál Cais und Hochkönig von *Mumu in *Cashel ab 1014. Er nennt sich auf einer Inschrift auf dem von ihm gestifteten Einband des →Stowe Missal als König von Irland.

1030–1073 *Conchobar ua Máel Sechnaill, aus den *Clann Cholmáin. Seine Beseitigung etlicher familiärer Rivalen bereitet *Midh den letztendlichen Kollaps.

1042–1072 *Diarmait mac Máile na mBó. Gest.; Hochkönig der *Laigin aus den *Uí Cheinnselaig. Er wird im →LL als „Hochkönig Irlands mit Opposition“ geführt;

1073–1076 diverse Könige, Bürgerkrieg. Die AU, ATig und AI verzeichnen 1076 den Tod eines Clann Cholmáin-Königs *Murchadh mac Flann ua Máel Sechlainn, der drei Nächte Hochkönig war.

1076–1080 *Máel Sechnaill mac Conchobair; die entscheidende Macht in Mittelirland scheint zumindest teils jeodch auch

1080–1086 *Toirdelbach ua Briain (*ri Er[enn]*), Hochkönig von Mumu aus den Dál Cais zuzufallen.

Spätestens ab Máel Sechnaill kann keine Rede mehr sein von einem wenigstens nominellen, geschweige denn faktischen Hochkönigtum Irlands und T. und *Midh wird zur wechselnder Einflusszone verschiedenster Geschlechter sowohl auf regionaler Ebene wie auch zw. den Oberkönigen von Connachta, Mumu und Ulaid. Die Bedeutung des Titels König von T. geht schnell zurück, und die folgenden Hochkönige tragen primär die Titel ihrer jeweiligen Residenzen. Zw. 1080 und 1094 scheinen prinzipiell drei

Prätendenten gegeneinander zu stehen: *Domnall ua Máel Sechnaill aus den *Clann Cholmáin. Er hatte sich 1080 dem Hochkönig von Cashel, *Muirchertach ua Briain aus den Dál Cais unterwerfen müssen, der mit *Domnall ua Lochlainn aus den Cenél nEógain um den Titel konkurrierte. 1090 (AU) treffen sich die drei und der Mumu- und Clann Cholmáin-König *tartsat* [*a n]giallu uile do righ Ailigh* („überstellten alle ihre Geiseln [**giall*] dem König von *Ailech“). Trotzdem wird dem Clann Cholmáin-König Domnall (vielleicht im Gegenzug?) der Titel *ri Temhrach* gegeben. 1094 (AU) wird er jedoch von Muirchertach getötet, so dass sich nun die beiden verbliebenen Prätendenten, bzw. *Leth Cuinn und *Leth Moga gegenüberstehen. 1097, 1099, 1102, 1105, 1109 und 1113 (AU) schlichtet *Árd Macha Konflikte zw. ihnen. 1119 (AU) stirbt Muirchertach als *ri Er[enn]*, 1121 Domnall ua Lochlainn als *ardri Er[enn]*.

1119 (1121)–1156 *Toirdelbach ua Conchobair, aus den Connachta;

1156–1166 *Muirchetach Mac Lochlainn; aus den *Cenél nEógain.

1166–1186 Ruadrí ua Conchobair, aus den Connachta. Letzter Hochkönig von T. Gest. 1198 als Mönch.

Temair (2). Synode in abgehalten 780 in *Temair (1): *Congressio senodorum nepotum Neill Laginentiumque in opido Temro ubi fuerunt ancoritae et scribe multi* („Versammlung der Anführer der *Uí Néill und der *Laigin in T. an der viele Einsiedler und Schriftgelehrter waren“, →AU). Sie steht unter Leitung des *Dublitter und dient vermutl. nach dem Feldzug des *Uí Néill Hochkönigs *Donnchad mac Domnaill gegen die *Laigin im selben Jahr, in dem auch deren Kirchen nicht verschont wurden, zur Aushandlung neuer Herrschaftsverhältnisse zw. den Uí Néill und den Laigin, bzw. Friedensbemühungen. Vgl. Ó Corráin 1996 [b]; Etchingham 1999, 210.

Temair (3). Schlacht 980 (→AU) bei *Temair (1), des Königs (**ri cóiceda*) der Uí Néill, *Máel Sechnaill mac Domnaill *for Gaillaibh Atha Cliath 7 na nInnsedh* („gegen die *Gall [Wikinger] von *Áth Cliath [*Dublin] und den Inseln [d.i. Hebriden, vgl. *Inchegall]“). Er besiegt sie und *rroladh derg-ar Gall 7 nert Gall a hErinn* („ein großes Abschlachten der Gall & die Macht der Gall [wird vertrieben] aus Irland“). Auch das →LGE führt eine myth. Schlacht von T. (Macalister 1956, 212). Vgl. Hughes 1966, 215.

Temair Lóchra. Orts- oder Gebietsname erwähnt in der →Táin Bó Flidais verbunden mit den *Clann Dedaíd (Thurneysen 1921 [a], 319) und demnach vermutl. in *Iarmumu zu suchen.

Temair Singite. Ortsname erwähnt in der →VT (Stokes, W. 1965, 78.6) als *la Firu Assail* („mit den Männern von [*Delbna] Assail“), vermutl. im Bereich des mod. Mullingar, Co. Westmeath.

Temerige. Siehe: *Corco Teimne.

Tempall Cróine. Auf *Clóine zurückgeführte Kirche auf dem Gebiet der *Cenél mBoguine (→CGSH, xv), demnach vermutl. im mod. Co. Donegal.

Tempull na Ferta (Na Ferta). Friedhof und vielleicht Kirche unterhalb der Kathedrale oder des Hügels von *Árd Macha, erwähnt →AU, →AI 1095 beim Tod seines

**sacart* *Dubhtach ua Sochuind, sowie AU 1179. Nach →Muirchú I,24 (Bieler 1979, 108f) und der →VT (Stokes 1965, I 228f) erster Siedlungsort *Patricks, *fertae martyrum* („Friedhof der Märtyrer“) genannt. Vgl. Ó Fiaich 1969 [a], 103; Aitchison 1994, 188, 202.

Temuir. Lat. Form für *Temair, vermutl. aus dem Gen. gebildet. Sie ersetzt dieses meist in den Annalen.

Tepe ingen Bachtir (Teiphe). In den →Dindshenchas (B) von *Temair erwähnt als Tochter des *rí Espainia* („Königs von Spanien“, Stokes, W. 1894, 277). Sie geht als Frau des Königs *Canthon mac Caithmenn nach Britannien, wird nach ihrem Tod jedoch wieder nach Spanien überführt, wo *Téa ihr Grabmal sieht, und nach der Invasion der *Milesier in Irland für sich ein gleiches errichten lässt.

termonn (m., o-Dekl.). Das (eingefriedete (?)) Gebiet einer Kirche, das in geistlicher wie weltlicher Hinsicht einem Abt direkt unterstellt ist, im Gegensatz zur **paruchia*. Es wird in Rechtstexten auch parallel zum **maigen dígona* verwendet, d.h. zur Kennzeichnung des Bereichs des Kirchenasyls. Im →Cáin Adomnán wird für die Verletzung des *t.* das halbe **éraig* (des Abtes?) verlangt (Ryan 1936, 273) und die →CCH, XLIV 8 nennen *ejus termini, qui consecrati sunt, mundi esse debent* („ihre [einer Kirche] *t.*, die geheiligt sind, müssen gereinigt sein“, Wassersleben 1874, 177). Die →AU 833 melden die *Iugulatio muinntire Cluana M[oc]cu Nois 7 loscudh a t[er]muinn [co] rici doru a cilla la Feidhlimidh righ Caisil* („Ermordung der Gemeinschaft (**muintir*) von Clonmacnois & Brandschatzung ihres *t.* bis vor die Tür ihrer Kirche durch *Feidhlimid [mac Crimthainn], König von *Cashel“) und die →AFM 957 erwähnen *Loscadh Termainn Chiaráin ó Chrois Áird co Sionaind eitir arbhar & muilnibh* („[das] Niederbrennen des *t.* des *Ciarán [d.h. *Clonmacnois], vom Hochkreuz [*Cross na Screapta] bis zum Shannon, sowohl Korn wie Mühlen“). Demnach hätte der *t.* auch Felder eingeschlossen. Einige Autoren (Ó Cróinín 1995, 155) interpretieren den Ausdruck auch als Bezeichnung für eine Diözese, was vielleicht von der Verwendung im →Liber Angeli ausgeht, das mit *t.* ein größeres Gebiet zu bezeichnen scheint, das direkt von *Árd Macha beherrscht wird: *Idcirco constituitur terminus a Domino uastissimus urbi Alti Mache* („Deshalb wurde von Gott der Stadt Árd Macha ein riesiger *t.* eingerichtet“). Das Verhältnis von *t.* zur *paruchia* wird auch als dem einer einzelnen **túath* zum Herrschaftsbereich eines *ruiri* (vgl. **ri*) entsprechend gesehen (Wendy, D. 1988 [c], 95 (Anm. 39)). Die →MD von *Bairenn Cermainn schreiben ihm *nirbo therman robái threll* („Es hatte keinen *t.*, der vorüberging“ (?), Gwynn, E. 1991, III 88) zu. Teils wird er auch mit der **faithche* identifiziert, doch scheint er eher abstrakte Bedeutung als „Gebiet unter Schutz von...“ als konkrete räumliche Bedeutung zu haben (vgl. **congbáil*). Vgl. DIL 588; Hughes 1962 [b], 111; 1966, 148f, 167; Mytum 1992, 74.

Termonn Da Bhe-óc. Siehe: *Purgatorio Sancti Patricii.

Termonnféichin. In der Reform des zwölften Jh. eingerichteter Bischofssitz bei *Árd Macha (Ryan, J. 1931, vii).

Ternóc. Siehe: *Teróc.

Ternóc (Dathernoc). Erwähnt im →Betha Naile §16 (Plummer 1925 [b], 105) als er *Cill Naile in Besitz nimmt

als ein Heiliger aus Südirland (*Leth Moga), denn er verweist auf seine Wunder und verlangt, *dén[aidh] an cenn sin creidihm 7 c[r]ab[aidh] Leithe Cuin[n] a cheirt-leithéitt* („dass das Oberhaupt der Gläubigen und Anbetung von *Leth Cuinn [gemeint ist *Naile] das Selbe vollbringe“). Anschließend treten die beiden Heiligen in einen Wunderwettbewerb. Vielleicht ist er mit *Teróc zu identifizieren.

Teróc (Ternóc). Gest. 792 (→AU; →AI) / 787 (→AFM) als *princeps Corcaighi More* (AU) bzw. *abb Corcaighe* (AI). Er wird im →MartT am 8. Februar als *Ternóc anchorita* genannt. Eine Inschrift *IN LOC SO TANIMMAIRNI TERNOHC MAC CERAN BIC ER CUL PETER APSTEL* (ThP, II 289.28) bezieht sich vermutl. ebenfalls auf ihn (ThP, II xxxii). Vgl. Ó Riain 1997, 37.

terra Heth. Siehe: *Heth.

Terryglass. Siehe: *Tír dá Glas.

tesc. Altir. Lehnwort vom lat. *discus* für den für die Eucharistie erforderlichen Hostienteller. →Tírechán §22 erwähnt drei *patinos quadratos* in der Kirche *Domnach Mór Maige Séolai, die der **cerd* und Bischof Asicus (*Tassach) hergestellt habe. Die →AFM 1129 erwähnen einen *teisc* unter dem geraubten Kirchenschatz von *Clonmacnois: *cailech argaid 7 niam óir fair cona teise et copan argaid..* („ein silberner Kelch & ein goldener Glanz auf ihm mit seinem *t.* und eine silberne Tasse...“). Teils scheint er durch **meinistir* ersetzt. Vgl. ThP, II 415; Ryan, J. 1931, 292 Anm. 7.

Tetg. Siehe: *Tadg.

Tethba (Teffa, Teffia, Teathbha, Tebtha, etc.). Altir. **túath* bzw. Gebiet im Bereich des mod. Co. Longford. Es wird meist ein südliches T. um die Kirche *Árd Achad und ein nördliches um *Granard unterschieden (Byrne, F. 1970, 12), die beide ab dem sechsten Jh. von den südlichen Uí Néill beherrscht werden. Der südliche Teil wird von den *Cenél Maine beherrscht, während der nördliche vermutl. ab der zweiten Schlacht von *Granairét 495 von den *Cenél Cairbre Mór bzw. *Cairbre mac Néill erobert wird (Charles-Edwards 2000, 33ff, 448). Das →Mínigud Senchais Sílu Chuind nennt die Fir Thethba („Männer von T.“, →CGH, 133 (Rawl. B502, 139a55) synonym mit oder als **aithch túatha* der Cenél Máine (verwechselt mit den *Uí Maine). Nach →Tírechán §16 überquert *Patrick den *Ethne (2) (vermutl. den River Inny), um in duas Tethbias zu gelangen (Bieler 1979, 136.20), und die →VT nennt *Tetha tuaiscird .i. coc[rich] Coirpri* („[das] nördliche T., d.i. das Gebiet des *Cairbre [mac Néill]“, Stokes, W. 1965, 90.7). Ab dem zehnten Jh. wird T. von den *Uí Brúin Bréifne erobert. Die Könige von T. und der Cenél Maine werden trad. in *Clonmacnois beerdigt. Das →Bethu Brigitte erwähnt *ar cet-chogga[e] la firu Tethbae* („unsere erste Siedlung (?) bei den Männern von T.“, Ó hAodha 1978, 9.269f), sowie *...da athri[us] luic boe and do Mhel 7 Mel[choin]* („...um einen Kuh-Ort (?) dort von *Mél & Melchú“ zu besuchen, ebd., 9, und identifiziert *Árd Achad mit ihnen: *co firu Tethbae do chet-choggaib episcoporum, .i. Ardach[ad]* („zu den Männern von T. von der ersten (obersten?) Siedlung der Bischöfe, d.i. *Árd Achad“, ebd. 10.322f).

561 *Áed mac Brénainn. Er lässt trad. *Colum Cille *Dáir Mag gründen und gewinnt 561 die

Schlacht von *Cúl Uinsen;
 ?–680 *Conall Oirnech mac Congaile;
 680(?)–741 *Connla;
 ?–956 *Áed mac Aichidi;
 956–? *Muiredach ua Lachtnáin.

Vgl. O’Connell 1959, 20; Mac Niocaill 1972, 11f; Grabowsky / Dumville 1984.

Tethgal. Gest. 709 (→AFM) als *epscop ó Lainn Ela* („Bischof aus *Lann Elo“). Sein Name erscheint vielleicht auf einer erhaltenen Grabplatte (Mytum 1992, 98).

Tethor. Im →LGE (Macalister 1941, 122) Name des *Mac Cuill

Tethra (1). In der Erzählung →Tochmarc Émire der unterseeische König der *Fomoire (Thurneysen 1921 [a], 384). In der →Cath Maige Tuired erscheint er als einer der drei Könige, die den *Túatha Dé Danann mit Einwilligung von *Brés Tribut auferlegen (Gray, E. 1982 [b], 28) und auch *maccu Tethra hi sidaib* („Söhne T. aus den *side“) werden erwähnt, sowie sein Schwert *Orna (Gray, E. 1982 [b], 48, 68). Er wird in einer Glosse in →LU 50a mit *Bodbh verbunden und *buar tethrach* („Vieh T.“) erscheint als Metapher für Wellen (Stokes / Windisch 1891 [a], 61.20). Vgl. Carey 1995, 54 Anm. 31.

Tethra (2). In den →MD von *Ailech die Frau des *Corrgenn mac Flathemáin. Sie verführt in *Temair *Áed Cáem während *Corrgenn a ferainn* („sein Gut“)

Teudubr (Tewdwr). Vermutl. 722–752 König von *Strathclyde, Sohn des *Beli.

Tewdwr. Siehe: *Teudubr.

Thanet. Heute verlandete Insel vor der Ostküste *Kents. Sie wird in der →HE als Landungsort des *Augustinus in Britannien ca. 596 / 597 erwähnt. Vgl. Stancliffe 1980, 59.

Thenaw ingen Lothus. In der →Vita Sancti Centigerni die Mutter des *Kentigern.

Theobald (Eanfrith). Bruder des Königs *Æthelfrith von *Northumbria. Er wird 603 (→HE I, 34) in der Schlacht von *Degsa von *Máel Umai erschlagen.

Theodorus. (geb. 602, gest. 690). Er wird 668 von Papst Vitalian auf Veranlassung des *Hadrian als Erzbischof von Britannien in *Canterbury eingesetzt (→HE, IV 1–2). Th. stammt urspr. aus Tarsus und trifft 669 in Britannien ein, wo er den Kult des Anastasius einführt. 673 beruft er eine Synode der Bischöfe Britanniens ein (HE, IV 5–6). 678 befürwortet er die Teilung der Diözese *Wilfrids, was zu dessen Zerwürfnis mit *Eccfrith führt. 681 teilt er die dort entstandene Diözese des *Eata ein weiteres Mal zw. *Hexham und *Lindisfarne und richtet eine weitere für die von Northumbria eroberten piktischen Gebiete ein. (HE, IV 12). Er richtet um 670 eine Schule in Canterbury ein, die vielleicht schon von Hadrian begründet wurde (vgl. Lapidge 1986, Law 1982,8, Bischoff/Lapidge 1994). Ihr frühestes namentlich genannter Schüler ist *Aldhelm von *Malmesbury (HE, IV 2). Im *Penitentialis Theodori, das ihm gewidmet ist, tritt er als Protagonist auf, der eine ältere, ir. Bußordnung eines *Scottorum Libellum* korrigiert (Kenney 1929, 228f). T. wird auch →HE, II 3, III 25, V 8, 23 und in der →Vita St *Cuthbert erwähnt.

Theodric. Gest. 579 als König von *Bernicia, vermutl. seit 572. Er ist ein Sohn des *Ida und der Bearnoch.

Thomas. 648–653 Bischof von *Essex, eingesetzt von *Honorius (→HE, III 20)

Thomond. Siehe: *Túadmumu.

Thorfinn. Siehe: *Porfinn.

Thrythred. Erwähnt in der →HE, IV 32 als Mönch und Abt von *Dacre.

Thrythwulf. Erwähnt in der →HE, II 14 als Priester und Abt einer Kirche in *Elmet.

Thule. Name in antiken und ma. Texten für ein Land weit im Norden, das im MA. meist mit Island identifiziert wird. Als dieses erscheint es als Thyle bei *Dicuil, der die älteste nicht-isländische Quelle über Island bildet. In Buch VII, 6–14 diskutiert und verwirft er antike Berichte über T. und berichtet von ir. *clerici qui a kalendis Febroarii usque kalendas Augusti in illa insula manserunt* (Tierney 1968, 74.16f). Auch weitere nördliche Inseln werden erwähnt, vermutl. die Shetlands und Faerøer, *...in quibus in centum ferme annis heremita ex nostra Scottia nauigantes habitauerunt. Sed sicut a principio mundi desertae semper fuerunt ita nunc causa latronum Normannorum uacuae anchoritis* („...zu welchen seit fast hundert Jahren Einsiedler aus unserem Irland gefahren sind. Doch so wie sie seit Beginn der Welt immer verlassen waren, so sind sie jetzt wegen der normannischen Piraten von Eremiten verlassen“, Tierney 1968, 76.2f). Ari Þorgilssons Íslendingabók berichtet ebenfalls von Iren in Island, Papa genannt, die bei Ankunft der Norweger Island verlassen und Bücher, Glocken und Krummstäbe zurücklassen. Vgl. Cassidy 1963.

Tibra. Siehe: *Tipra.

Tibrat. Siehe: *Tipraite.

Tibrut. Siehe: *Tiprut.

Tibulla. Siehe: *Dicullus.

Tigerna Tétbuillech. In der Erzählung →Cath Étair König von *Mumu (Thurneysen 1921 [a], 507).

Tigernan ua Ruairc. König der *Uí Briúin. Er überfällt 1128 (→AU) *Cellach mac Áeda, den Abt von *Árd Macha. Vgl. Ó Fiaich 1969 [a], 107.

Tigernach. Erwähnt im →CS 963. Dort wird *Cáencomrac mac Maccaráin *princeps Tigernaigh Cluana hEoais sui epscop* („Oberhaupt von [der?] T. von *Clúain Iraird, *suí [Meister-] Bischof“) genannt. Es könnte sich demnach um eine zu Clúain Iraird gehörende Kirche (vgl. *cill) ebenso wie eine dort tätige Familie (vgl. *eclas, *fine) handeln.

Tigernach. Siehe: *Tyagernacus.

Tigernach Doiri Melle. Erwähnt im →Betha Naile §29 als Teilnehmer einer Synode der *ard-naomhaibh Locha Éirne* („Hoch-Heiligen von Lough Erne“, Plummer 1925 [b], 110).

Tigernach Duí. Erwähnt im →CGH, 162 (Rawl. B502, 144d16 / →BB, 84b1) als einer der sechs Söhne des *Conall Gulban. Er ist vermutl. mit *Dauí mac Conaill identisch.

Tigernach mac Ailella. Erwähnt im →CGH, 247 (Rawl. B502, 154a15 / →LL, 329b65 / →BLec, 222Vb21 / →BB, 194bc11) in den Genealogien der *Ciannachta als Vater des *Crónán mac Tigernaigh, vermutl. wie dieser König der *Ciannachta Glinne Gaimin und demnach in die Mitte des sechsten Jh. einzuordnen.

Tigernach mac Cairbre. Gest. 549 (→AU); iHeiliger und Gründer von *Clúain Eóis (Clones) und einiger kleinerer Kirchen im Bereich der *Airgialla (vgl. *paruchia). Er gilt als präpatrizischer Heiliger und steht *Brigit von *Cill Dara nahe, die ihn nach den Kommentaren des →MartO (Stokes, W. 1905 [a], 110) tauft. Es führt ihn am 4. April und die Kommentare geben mehrere alternative Genealogien, die ihn entweder auf die *Uí Bairrche und *Dáire Barrach bzw. *Catháir Mór oder die *Lóigis zurückführen. Eine →Vita Sancti Tigernachi ist im →CSal erhalten, nach der in *Candida Casa ausgebildet wird. Im →Betha Naile §29 wohnt er einer Synode der *ard-naomhaibh Locha Éirne* („Hoch-Heiligen von Lough Erne“, Plummer 1925 [b], 110) bei. Vgl. Ryan, J. 1931, 173f; Heist 1965, 107–111; Mac Niocaill 1972, 24; McCone 1990, 189 (?), 246.

Tigernach mac Fócartaí. Gest. 865 (→AU) als *ri Locha Gabhor 7 ll[e]thri Bregh* („König von *Loch nGabor & Halbkönig *Bregas“), d.h. König der *Uí Chernaig der *Síl nÁedo Sláine, die die Herrschaft über *Brega beanspruchen.

Tigernach mac Máile Dúin. Erwähnt im →Mínigud Senchais Síil Chuind (→CGH, 135 (Rawl. B502, 140a37) als ein Sohn des *Máel Dúin mac Áed Alláin der *Cenél nEógain. Eine Untergruppe *Uí Tigernaig wird auf ihn zurückgeführt.

Tigernach mac Muiredaig. Gest. 879 (→AU) als *ep[i]s[copu]s, prin[ceps] Droma Inasclainn* („Bischof [*epspos], Oberhaupt [*princeps] von *Druim Inasclainn“).

Tigernach ua Braoín. Gest. 1088 (→AU; →ATig; (→CS; →AFM) als *air[chinnech] Cluana M. Nois* („Oberhaupt [*airchinnech] von *Clonmacnois“, AU). Er ist nach den ATig ihr Namensgeber. Die AFM nennen ihn *ardhcomharba Chiaráin 7 Cholmáin* („Hoch-*comarba des *Ciarán [Saigir, d.h. von *Clonmacnois] & des *Colmán [von *Lann Elo]“), sowie *suí leighind 7 senchusa ésidhe* („*suí [Meister] der Schriftkunde & des *senchas war er“). Nach dem CS kommt er aus den *Síl Muiredaig. Vgl. Macalister 1944, 44; Hughes 1977 [a], 107; Richter 1996, 286; Kehnel 1997, 5, 264.

Tigernach ua Ruairc (Tighearnan O’Rourke). Gest. 1172; ab 1122 König (*ri) der *Uí Ruairc von *Brega und großer Gebiete im Osten Irlands. Er löst nach den →Notitia die *Ua Máel Sechnaill als Patron von *Kells ab. 1149 stellt er dem König der *Cenél nEógain, *Muirchertach mac Lochlainn, Geiseln.

Tigernmás mac Follaig. Erwähnt in den →Dindschenchas von *Mag Slécht als *ri Er[enn]* („König von Irland“, Stokes, W. 1895 [c], 35), der *co firu 7 co mna Er[enn]* den *Cromm Crúaich anbetet. Auch das →Nuadu Nech ní dáimair erwähnt ihn in einer Liste myth. Könige (→CGH, 3 (Rawl. B502, 115b40), ebenso das →Énna, Labraid luad cáich... als *tria[r] trén* („dreifach stark“, CGH, 6 (Rawl. B502, 116b6). Auch weitere myth. Genealogien im CGH, 17 (Rawl. B502, 117g29, 136b48, 137b20ff) nennen ihn als Nachkomme des *Eremon. Eine Ergänzung im CGH, 270 (→BLec, 114ra29) lässt ihn auf einem *óenach von *Emain Macha von den *Ulaid erschlagen werden. Auch im →LGH kommt er *da cloind*

Éremóin und erschlägt König *Conmáel mac Ébir (Macalister 1956, 200). Das entsprechende Gedicht nennt einen Follach als Sohn des *Ethriel, T. jedoch (irrtümlich?) mac nOllaig (ebd., 432).

Tigh. Siehe: *tech.

Tigris. Erwähnt in der Prosa-Einleitung des Gedichtes →Audite omnes als eine Schwester (*siur*) des *Patrick (Stokes, W. 1965, II 390; Carey 1998, 148), die mit ihm in Gefangenschaft gerät (vgl. *Lupait, *Darerca (1)).

Tilmon. Mönch und Missionar, erwähnt →HE, V 10.

timpán (*tiompán*). Ein unrekonstruiertes Saiteninstrument, vermutl. eine Art Laute, die oft in altir. Erzählungen erwähnt wird und v.a. mit den *uiri side verbunden. Das *Uraicecht Becc nennt es als eine Art Harfe: *Cruit .i. cruit ar timpan sin, on cruit uirri bodein* („Eine Harfe, d.h. eine Harfe wie ein t. oder eine Harfe als solche“, CIH 1616.31). Es scheint besonders mit den *uiri side verbunden, denn in der Erzählung →Aislinge Óenguso spielt *Cáer Ibor-meith für *Óengus auf ihrem t. (Shaw 1934, 44) und in der →Cath Maige Mucrama spielt *Fer Fí auf dem t. wunderbare Musik für *Lugaid Mac Con und *Eógan Mór (2). In der →Comracc ConCulainn versetzt *Senbecc *Cú Chulainn mit seinem t.-Spiel in Schlaf (vgl. *súantraige) und auch das Gedicht →Mairid aníu... des →Acallam na Senórach erwähnt ein t. Das Gedicht →A Ri richid... nennt ein *timán ri cotlud! ar cách, les cecha semna, gním gnáth...* („Ein t. zum Schlafen! sagten alle, Sitte [ist es] an jedem *Samuin...“, Meyer 1910 [a], 46). Vielleicht professionelle Spieler des t. erscheinen als *timpánaig.

timthacht (auch: *fosair*). Ausdruck in altir. Rechtstexten, der teils nochmals vom *bés tige abgetrennt wird, und die Naturalien bezeichnet, die ein *céle jährlich seinem *flaith zu zahlen hat (Kelly, F. 1988, 30). Sie umfassen Brot, Weizen, Schinken, Milch, Butter, Zwiebeln und Kerzen (CIH 483.12–37). Der Ausdruck scheint im →CG teils synonym mit dem *biatach in seiner ersten Bedeutung verwendet zu werden. Vgl. Price 1966; Mac Niocaill 1968 [b], 514f.

timpánaig (m., pl., sing.: *tiompánach*). Sänger und Spieler des unrekonstruierten Saiteninstrumentes *timpán, vermutl. auch allg. Bezeichnung für eine Klasse von Spielern, die sozial unter den *nemed, bzw. *cruitire standen (Mac Cana 1980, 12). So erscheinen im →Leabhar Méig Shamhradháin 11. 825ff *tiompánaigh* als Unterhalter und in den Prosa- →Dindschenchas von *Sliab nEchtga ist *Illrechtach der *timpanach* erst des *Flann mac Lonáin und dann des *Mac Liac (Gwynn, E. 1991, III 532).

típra (*tibra*, f., t-Dekl., gen.sing. *tipra*; später auch: *tiprait*, gen. sing. *tipraite*). Altir. „Quelle“ / „Ausfluss“ / „Ausguss“, auch übertragen als „Ursprung“ / „Beginn“ / „Entstehung“. T. bildet einen Bestandteil vieler altir. Ortsnamen und t. spielen auch in vielen Texten eine wichtige motivische Rolle, die auf eine Verbindung mit vorchr. relig. Vorstellungen hinweisen. Wichtig ist das Motiv der *Tipra Slaine („t. der Heilung“), in der die *Túatha Dé Danaan Tote erwecken, und die bereits bei →Tírechán §39 als Ort eines von *Patrick entweihten Quellheiligtums der *druid erscheint: *...quod honorabant magi fontem et immolauerunt dona ad illum in modum dii* (Bieler 1979, 152). Ähnlich scheint die myth. *Tipra Bó Finne von *Temair

auf einen relig. Hintergrund zu verweisen. Genitivisch erscheint *Tipraite* („der Überfließende“ / „Sprudelnde“ / „Ressourcenvolle“) als männlicher Name. Der Bedeutungsunterschied von *t.* gegenüber dem ebenso häufigen *tobar* / *topar* / *topur* ist unklar. Vgl. DIL, 592, 600.

Tipra Bó Finne („Quelle der weißen Kuh“). Quelle (**tipra*) erwähnt in den →MD von **Temair* (Gwynn, E. 1991, I 22). Sie wird als *topuir Temrach* („Quelle von Tara“) bezeichnet und verschiedene alternative Namen aufgelistet: *Liaig Dáil Duib Duirb* („Arzt der dunklen Versammlung von Durb“ / Arzt der Nachkommen des dunklen Durb?), *Tuath Linne*, („Nord-Teich“?), *topur tuirme cland* („Quelle der Sippenzählung“?).

Tipra Patrác („*Patricks Quelle“). Erwähnt in der →VT als Quelle (**tipra*) bei **Domnach Maige Slécht* in der Patrick *babtizavit multos* (Stokes, W. 1965, 92.14f).

Tipra Sláine („Quelle der Gesundheit / der Heilung“). In der Erzählung →Cath Maige Tuired die wunderbare Quelle (**tipra*) des **Dían Cécht* und seiner Söhne in **Achad Abla* westlich von Mag Tuired, östlich von Loch Arrow, über der sie (Zauber-)sprüche singen (*fo bith roboí [...] oc dicetul*) und so in ihr die in der Schlacht verwundeten Krieger der **Túatha Dé Danann* wieder heilen, die *bati slán a n-athgoíte tre nert an dicetail na cethri lege robátar imon tibraít* („durch die Kraft der (Zauber-)sprüche der vier Ärzte, die um die Quelle herum waren, gesund waren“), bis die **Fomoire* sie mit Steinen füllen (Gray, E. 1982 [b], 54ff). Sie wird mit einem Loch Luibe („Kräutersee“) identifiziert, *ar dobered Dien Cécht ind cech losa rouhótar a n-Éri* („denn Dían Cécht gab jegliche Kräuter Irlands in sie“). Bei →Tírechán §39 erscheint sie als *fontem Findmaige* („Helfeld-Quelle“ – **Findmag*), *Slán* („Gesundheit“) und *rex aquarum fons* („Quelle des Königs des Wassers“) im Bereich der **Corco Teimne*, d.h. in **Certae, quod honorabant magi fontem et immolauerunt dona ad illum in modum dii. Fons uero quadratus fuit et petra quadrata erat in ore fontis [...] et dixerunt increduli quod quidam profeta mortuus fecit bibliothicam sibi in aqua sub petra, ut dealbaret ossa sua semper; quia timuit ignis exust[ion]em; qui[a] adorabant fontem in modum dii.* („die Quelle, die die *magi* [d.i. **druí* ?] verehrten und ihr Gaben darbrachten wie einem Gott. Die Quelle war quadratisch und ein quadratischer Stein über dem Quellausfluss [...] und die Ungläubigen sagen, dass ein gewisser toter Prophet sich einen Schrein im Wasser unter dem Stein gemacht habe, um seine Knochen stets zu umspülen, denn er fürchtete, im Feuer zu verbrennen. Diese Quelle verehren sie wie einen Gott.“ Bieler 1979, 152.26ff). Sie wird von **Patrick* geöffnet und christianisiert. Vgl. Charles-Edwards 2000, 47.

Tiprait Fachtna. Siehe: **Tiprut*.

Tipraite (1). Gest. 816 (→CS) als *Ab Cluana ferta brenaind* („Abt von **Clúain Ferta Brénainn*“). Vgl. Kehnel 1997, 7.

Tipraite (2). Erwähnt 988 (→AI), als er durch **Chefaid daltu Riatu* als Abt von **Imlech Ibaire* verdrängt wird (*do gabail asa suide abbad*).

Tipraite mac Ainséni. Gest. 931 (→AU) / 930 (→CS) als *com[arba] Ciarain* („*comarba [Erbe] des **Ciarán*“, d.h. Oberhaupt von **Clonmacnois*. Er stirbt *extenso*

dolore. Das CS nennt ihn *de aibh Briuin, Princeps Cluana muc Nois* („aus den **Uí Briúin*, Oberhaupt von *Clonmacnois*“).

Tipraite mac Máile Finn. Gest. 913 (→AU) als *prin[cep]s Imlecho Ibaire* („Oberhaupt [**princeps*] von **Imlech Ibaire*“).

Tipraite mac Nuadat. Gest. 901 (→AU) / 896 (→AFM) als *aircinnech Condaire 7 aliarum ciuitatum .i. Lainne Ela 7 Lathraigh Briuin* („*airchinech von **Condaire* & anderer **civitas*, d.i. **Lann Elo* & **Lathrach Briúin*“, AU), während seine Vorgänger noch *abbas* hießen.

Tipraite mac Taidg. Gest. 786 (→AU) als *rí Connacht* („[Hoch-] König [**rí cóiceda*] der **Connachta*“), vermutl. ab 782. Er kommt aus den **Uí Briúin Aí*. 783 (→AU) besucht ihn der Abtbischof von **Árd Macha*, **Dub dá Leithe* (2), der die **Lex Patricii* in *Connachta* einführt. 784 besiegt T. besiegt die **Uí Maine* in einer Schlacht bei **Carn Conaill*.

Tipraite mac Ruamlusa. Gest. 833 (→AU) als *princeps Domnaigh Sechnaill* („Oberhaupt [**princeps*] von **Domnach Sechnaill*“) und vermutl. Nachfolger seines Vaters **Ruamnus*. Vgl. Hughes 1966, 189.

Tipraite Tírech („T. der Landreiche“). Im →Sóerchlanda Érenn uile... und →Bai fodord mór... Sohn des **Brés mac Fírb* und einer der drei **flaith*, bzw. **féni*, die dem Aufstand der **aithech tíatha* (ungeboren) entkommen. Seine Mutter ist **Aine*, Tochter des **Cain-Idal*, König der Sachsen (*ríg Saxan*). Er wird nach Irland zurückgerufen und seine Nachkommen (*ciniud*), d.i. **Araide*, werden erneut Könige (**ríg cóiceda*) der **Ulaid*. Die →AU 4131 nennen ihn als König in **Emain Macha* für dreißig Jahre. Nach dem →Betha Decláin scheint er als König der *Ulaid* gedacht und tötet **Conn Cétchathach* (Power, P. 1914, 4). Vgl. Thurneysen 1917 [b], 57f.

Tiprut Fachtnai (Tibrut, Tubrit, Thiprait – „Quelle [**tipra*] des *Fiachna*“?). Kirche im mod. Co. Tipperary, erwähnt im →Betha Decláin §37 (Power, P. 1914, 58), wonach sie **Ciarán mac Eochaid* gründet. Die Kommentare des →MartO verbinden sie als *Tip[r]ait Fachtna ind Osraigi* jedoch mit **Mo-Domnóc* (Stokes, W. 1905 [a], 74). Sie ist vermutl. das mod. Tibraghny, Co. Kilkenny. Vgl. Ryan, J. 1931, 165; Mac Niocaill 1972, 24.

Tír nÁeda („Land des **Áed*“). Altir. Gebietsbezeichnung für den Bereich um die mod. Donegal Town, teils mit **Mag Sereth* vermischt, das südlich anschließt. Die →VT erwähnt *B[er]n[ai]s tíri Óeda* (Stokes, W. 1965, 150.19), womit der **Bernas Cenél Conaill* gemeint ist, der T. bzw. *Mag Sereth* von **Mag Ítha* trennt, und scheint die **Cenél Conaill* als seine Besitzer zu implizieren. Es könnte auch mit dem bei →Tírechán §47 erwähnten **Mag Latráin* identisch sein (Bieler 1979, 160.15)

Tír nAilello. Altir. Gebietsname im Bereich des mod. Co. Sligo, der das Gebiet der **Uí Ailello* bezeichnet und sich von **Ailill mac Máta* ableitet. Er gibt der mod. barony von Tirerrill den Namen. Vgl. Ryan, J. 1931, 185.

Tír nAmalgado. Siehe: **Uí Amalgaid*.

Tír Cell („Kirchenland“). Gebietsbezeichnung ab dem neunten Jh. Sie bezeichnet nach deren Niedergang den südlichen Teil des Gebiets der **Cenél Fíachrach* und

befindet sich zum größten Teil unter Kontrolle der Klöster *Birr, *Tír dá Glass und *Kinnitty. Analog erscheint die Bezeichnung *Fir Chell für die Reste der Cenél Fiachach. Vgl. Charles-Edwards 2000, 298, 554ff.

Tír Cenn. Siehe: *Cenn Tíre.

Tír Connail (Tir Connell, angl. Tirconnell – „Gebiet des *Conall [mac Néill]“). Ab ca. dem elften Jh. Bezeichnung für das Gebiet der *Cenél Connail im mod. Co. Donegal. Es wird 1090 in den →ATig erwähnt.

Tír dá Glass („Land zweier Ströme“, angl. Terryglass). Kirche im mod. Co. Tipperary am Ostufer des Lough Derg, die v.a. in den →AI erscheint. Sie wird vermutl. vor ca. 550 von *Colum mac Crimthainn von *Clúain Iraird aus gegründet und steht unter Kontrolle der *Uí Chrimthainn Ain der *Laigin. Auch die →Triade 18 (Meyer 1906 [b], 2) erwähnt es. Sie gehört vermutl. zur *paruchia Colum Cille oder diese erhebt zumindest Anspruch auf sie. Die →VC, II 36 erwähnt T. bei einem Besuch *Colum Cilles als *monasteria duum ruris [...]* *riuulorum*, Anderson / Anderson 1991, 146).

- um 600 *Mo-Chóeme (*abb*);
- ?–656 *Máel Aithgín (1);
- ?–677 *Libren mac Colmáin;
- ?–717 *Congertaig;
- ?–740 *Cilline.

777 melden die AI das Ertrinken von Truppen der *Connacha bei T.

- ?–845 *Áed mac Duib dá Crích, zugleich Abt von *Clúain Iraird; er wird in der Schlacht mit Vikingern getötet;
- 844–851 *Carthach (1), auch als Bischof erwähnt;
- ?–895 *Máel Petair (*episcopus, princeps*);
- Anfang des zehnten Jh. *Marcán;
- ?–929 *Fergal (2) (*ab*), er stirbt als Pilger in Rom;
- ?–1008 *Célechar mac Duinn Cuan (*comarba, abb*)
- *Áed mac Crimthainn, er zählt um 1160 zu den Schreibern des →LL.

Vgl. Kenney 1929, 384ff.

Tír nÉnda. Nach dem →Betha Colaim Chille 22 Sitz des *Brugach mac Dega, Bischof von *Rátha Muige Enaig.

Tír nEogáin („Land des *Eógan [mac Néill]“). Bezeichnung für das Gebiet der Cenél nEogáin in den mod. Co. (London-)Derry und Tyrone.

Tír Fiachrach. Bezeichnung in mittellir. Zeit, d.h. ab ca. dem elften Jh. für das Gebiet der nördlichen *Uí Fiachrach in *Connachta im mod. Co. Mayo, die sich von *Fiachrach mac Echach ableitet. Sie scheint teils den älteren Namen *Muireasc abzulösen, wird jedoch eher südlich von diesem angesiedelt. Sie gibt der mod. barony von Tireragh den Namen. Vgl. Ryan, J. 1931, 184

Tír Gimmae („Gimmas Land“). Erwähnt zus. mit *Muine Buachaile und *Tamnach in der →VT als drei Orte, die von den drei Nonnen *Cummen, *Alach und *Ernín Ernéne erworben und *Patrick gestiftet werden (Stokes, W. 1965, I 340.11f). Der Kontext legt eine Verortung im Bereich der *Uí Chremthainn nahe.

Tír Imchláir. Vermutl. ein Gebiet oder eine *túath, erwähnt in einer Glosse der →AU 809 als Herkunftsort des *Taitech.

Tír Li. Siehe: *Árd Lé.

Tír Luigdech. Siehe: *Túath der Cenél Lugdach.

Tír na mBennacht („Land der Segnungen“). Erwähnt in den Kommentaren des Gedichtes →Ní car Brigit... als am River Boyne in der Nähe von *Clúain Iraird gelegen und Ort eines Wunders der *Brigit von *Cill Dara. Vgl. Carey 1998, 169.

Tír na mBéo. Siehe: *Tír na nOghe.

Tír na Gabrai („Land der Stute“). Erwähnt im →Betha Ciaráin nach Art der →dindshenchas als Land, das *Óengus mac Crimthainn *Ciarán Saigir aus Dank für die Wiedererweckung seines Pferdes schenkt (Stokes, W. 1890 [a], 120 (4027)). Vermutl. wird es von *Clonmacnois beansprucht.

Tír na nOghe („Land der Jugend“). Es erscheint auch als *Tír Tairngire* („Land der Verheißung“), was ebenso das alttestamentarische Israel bezeichnen kann (Meyer 1910 [a], 84). Andere Namen sind *Tír na nIngnadh* („Land der Wunder“), *Tír na mBéo* („Land des Lebens“), *Mag Mell* („Ebene der Wonnen“). Nach der Mythologie des →LGE ziehen sich die *Túatha Dé Danann nach ihrer Niederlage gegen die *Milesier in eine zeitlose Parallelwelt zurück, wohin ihnen die Menschen nicht folgen können. Sie hat zwei gleichberechtigte Lokalisierungen: Einmal innerhalb der neolithischen Hügelgräbern, den *síd, die als Sitze der verschiedenen Götter angesehen werden, während es die meisten Erzählungen, wie die →Echtra Airt meic Cuind *tar muinchind mhara 7 morfairrgi* („über die Weite des Meeres und den großen Abgrund“, Best 1907 [a], 152) entrücken, wo sie als Inseln im Meer jenseits der Welt, die auf mit teils wunderbaren, gläsernen (→Echtra Chonnlaí) oder ruderlosen (→Echtra Airt meic Cuind...) *curraghs erreicht wird (vgl. *immram). Späte Erzählungen begnügen sich oft auch mit Inseln in irischen Seen. Ein anderer trad. Übergang zur T. sind *bruiden, v.a. die *Cletech Bóinn. Die T. spielt bereits in den älteren Schichten der ir. Mythologie eine wichtige, wenn auch kaum kohärente Rolle. Gebräuchliche Motive in Heldenepen sind die Versetzung von Heroen nach einer tödlichen Verletzung dorthin, Besuche von und bei Bewohnern der T.n.O. zwecks Prophezeiungen oder Zeugung bzw. Entrückung von Königen. Vgl. Dillon 1968, 10f; Ó hÓgáin 1999, 98ff, 104f.

Tír Sírláim. Das →LGE nennt *i mBocach Tíri Sírláim* („in den Sümpfen von T.“, Macalister 1956, 12) als Ortsbezeichnung zw. den *Slíab Toad und *Mag nÍtha. Vermutl. handelt es sich um einen Bereich am Unterlauf des River Foyle im mod. Co. Derry.

Tír Tairngiri („Land der Verheißung“, lat. *terra re-promissionis*). In Erzählungen und Gedichten Bezeichnung für das Reich des *Manannán mac Lír. Sie erscheint bereits in den →Würzburg Glossen (32b2, 33a23) und scheint teils synonym zur *Tír na nOghe gebraucht zu werden. Kirchliche Texte verwenden T. auch für Israel und in der →Vita Sancti Brendani sucht *Brendan von *Clúain Ferta Brénáin das *Tír tairngiri nemeidh* („Land der Verheißung der Heiligen“). Auch der Text →Da apstol decc na hErenn nimmt es als Ziel seiner →Navigatio Sancti Brendani. Danach erscheint eine *scoith ndífhreccra ndímhóir [...]* *comh[ar]tha tíre tairng[ir]e* („unbeschreiblich große Blüte [...] als Zeichen des T.“, BNE, I 96) und Brendan wird aus-

geschickt, ihre Herkunft zu ergründen. Vgl. Kenney 1929, 411; Dillon 1948 [a], 101.

Tír ua nDúach. Erwähnt in den Kommentaren des →MartO zu *Fintan Corach als Name des Gebietes, in dem *Lemchoill liegt (Stokes, W. 1905 [a], 76) und demnach vermutl. im Bereich des mod. Co. Laois. Vgl. Hogan 1910, 639.

Tírechán. Ende des siebten Jh. Priester aus den *Uí Amalgaid, einer Untergruppe der *Uí Fiachrach (mod. Tirawley, Co. Mayo). Er ist Autor der →Collectanea (auch: Breviarium); einer Hagiographie *Patricks. Sie bildet zusammen mit →Muirchú die älteste Quelle zur **paruchia Patricii* und versucht, die Bedeutung *Árd Machas für St Patrick herauszustreichen. T. selbst ist lediglich aus ihr bekannt. Danach ist er Schüler (*alumnus uel discipulus*, Bieler 1979, 124.15) des *Ultán moccu Conchobair, vermutl. in *Árd mBreccáin und bereist mehrere patrizische Kirchen in *Midh und *Connachta. Vgl. Kenney 1929, 329f; Bieler 1949 [b], 42f, 98ff; 1979, 36, 39; Aitchison 1994, 182; Charles-Edwards 2000.

Tlachtga. Vermutl. der Hill of Ward im mod. Co. Meath bei Athboy, geführt in den →MD als (Gwynn, E. 1991, IV 186ff). 733 (→AU) besiegt ein Cathal, vielleicht *Cathal mac Finguine von *Mumu, oder *Cathal mac Áedo der *Síl nÁedo Sláine, König *Follamnain mac Con Congalt bei T. 1172 wird dort König *Tigernach ui Ruairc erschlagen. Er wird manchmal als vorzeitliche Residenz der Könige von *Brega angesehen (Kenney 1929, 321). Vgl. O'Connell, P. 1959, 31.

Tlachtga ingen Mugh Roith. Mythologische Figur, nach dem →CGH, 280 (Rawl. B502, 157,43 / →LL, 331b49 (43677)) eine Tochter des *Mog Ruith *ut alii di[cu]nt* (Best u.A. 1983, VI 1445). Sie ist auch Protagonistin des Gedichts →Tlachtga... und stirbt in den →MD von *Tlachtga analog zu *Macha bei der Geburt von Drillingen und wird unter dem Versammlungsplatz beerdigt (Gwynn, E. 1991, IV 186). Vgl. Hughes 1977 [a], 169; Charles-Edwards 2000, 477f.

Tlaman. Erwähnt in den →AFM 1098 als die Muintir Tlamain („*muintir* [Gemeinschaft] von T.“) den *fili und Ex-Abt von *Clonmacnois und *Tuam Gréine, *Mac Raith ua Flaithnéin, erschlägt. Demnach handelt es sich vermutl. um eine Kirche. Falls mit dem als Ort genannten Maigh Elli das *Mag nEilni gemeint ist, befindet sie sich vermutl. an der ir. Norküste (Co. Antrim).

Tnúthach mac Dubthaig. In der Erzählung →Sealg Síth na mBan Finn ein Krieger des *Finn mac Cumail (Meyer 1910 [a], 90).

Tnúthgal (Tnúdgal, Tundale). Protagonist der →Visio Tnúgdali, als Soldat bei König *Cormac mac Carthaigh von *Desmond erlebt er eine Vision des Himmels und der Hölle und wird Mönch. Vgl. Kenney 1929, 742.

Tóa mac Áeda. Erwähnt im →Betha Maigenn §1 als ein Bruder des Heiligen *Magniu (O'Grady 1892, I 37, II 35).

Tóae. Erwähnt in den →AU 1020 vermutl. als Kirche innerhalb *Árd Machas, die bei einer Feuersbrunst dort niederbrennt.

tobar (*topar*). Siehe: *tipra.

Tobar Finnmuighe. Siehe: *Slán Pádraig.

Tobar Trága Dá Ban („Quelle des Strandes der Zwei Frauen“). Erwähnt im →Acallam na Senórach §7 (91) als Quelle als *loch-tobar grinn glainidi* [...] („glasklarer Quellteich“, Stokes, W. 1900 [a], 3; Dillon 1970, 3) außerhalb von *Dún Allen, der mit Kresse (*bhilair*) und Bilsen (*fhochluchta*) bewachsen ist, so dass *Patrick mit ihr die *tuatha Breagh 7 Midhi 7 Uisnigh* („*túatha* von *Brega & *Midh & *Uisnech“) mit ihr taufen kann. Sie ist Gegenstand des Gedichtes →A thobuir Trágha Dhá Bhan..., das *Blái ingen Deirc Díanscothaig und *Garad als ihre beiden Namensgeberinnen impliziert. Vgl. Dooley / Roe 1998, 5.

Tobias. Gest. 726 (→HE, V 23). Bischof von *Essex in *Rochester frühestens ab 692. Nachfolger des *Gefmund.

Tocca mac Áedo. König der *Uí Cellaig Cualann Mitte des siebten Jh. Sein Tod wird in →AU 477 festgehalten, Ó Cróinín 1995, 76 vermutet einen Überlieferungsfehler und schlägt stattdessen 645 vor, da T. Onkel des *Fianamail mac Maéle-Tuile ist.

Tochmarc („Werbung“). Eine der trad. Erzählgattungen der ir. Mythologie. Sie berichtet von Liebesabenteuern und Taten der Helden um Frauen zu gewinnen. Bsp. sind die →T. Étaíne und die →T. Emer. Vgl. auch *aided, *cath, *compert.

Tochnanus (Tocnanus, Totán, Totanus). Erwähnt in der →Vita Sancti Colmani Abbatis de Land Elo §8 als *dominus* einer Gruppe von *milites* (vgl. *fian), der zögert, einen *iuuenis* seiner Truppe *Colmán Elo als Mönch zu überlassen (VSH, I 261f). Vgl. Ryan, J. 1931, 205.

togail (pl.: *togla*, von *do-gabaid* – „Einnahme“ / „Erstürmung“). Eine der trad. Erzählgattungen der ir. Mythologie, die von der Belagerung oder Zerstörung von Festungen handelt. Vgl. Mac Cana 1980, 81.

Toictech. Siehe: *Taictech.

Toicuile. Kirche erwähnt in der →VT als Gründung des *Iserninus in den *Cartaige in *Clíu (Stokes, W. 1965, I 342.13). Sie scheint sich als *annóit-Kirche einer eigenen kleinen *paruchia zu behaupten, die sich gegen die Vereinnahmung durch *Árd Macha sträubt.

Toirdelbach. Vater des *Flannan mac Toirdelbaig von *Cill Tolué und nach dem →CGH, 337 (Rawl. B502, 152b22 / →LL 322f13 (41833)) *érlam der *Uí Toirdelbaig, des führenden Zweigs der Dál Cais. Vermutl. ist er auch im LL, fol. 351b56 (47892) gemeint, das *Da m[a]c Tairdelb[aig]* („[Die] zwei Söhne des T.“, Best u.A. 1983, VI 1562; →CGSH, 39 (§230)) führt, d.h. *Aedán mac Toirdelbaig und Flannan.

Toirdelbach mac Diarmata. Gest. 1167 (→AU) als *ri Tuadmuman* („König [*r]f von *Túadmumu“). Er wird ebenfalls Toirdelbach ua Briain genannt und so teils mit seinem Vorgänger verwechselt. Nach den →AFM 1142 tritt er seine Herrschaft in der Nachfolge seines Bruders *Conchobar mac Diarmata an. Mit ihm endet das →De rigaib Muman... Vgl. IKHK, 297.

Toirdelbach mac Taidg. Siehe: *Toirdelbach ua Briain.

Toirdelbach ua Briain (Toirdelbach mac Taidg, angl. *Turlough O'Brien*, lat. *Terdelvacus*). Gest. 1086 (→AU; →AI; →AFM) *als ri Er[enn]* („König [*r]f von Irland“, AU), bzw. *ri Ereann co fresabhra* („König von Irland mit

Opposition“, AFM). Er ist Hochkönig von *Mumu aus den *Dál Cais, Enkel des *Brian Bóruma. T. erobert 1063 *Limerick und verdrängt 1064 seinen Onkel *Donnchad ua Briain. Nach dem Tod des Leinsterkönigs *Diarmait mac Máile na mBó 1072 und des Hochkönigs *Conchobair ua Máel Sechnaill erobert er *Midh und wird dominierender König in Irland. 1080 unterwerfen sich die *Uí Máel Sechnaill und 1084 erkennen die *Gall von *Dublin seine Oberhoheit an. T. erscheint als Adressat von Briefen Gregors VII. und Lanfrancs an die ir. Könige. Vgl. Watt 1972, 5; Ó Cróinín 1995, 276f; Ó Corráin 1998, 450.

Toirdelbach ua Conchobair (Turloch O’Connor). Gest. 1156, König von *Connachta ab 1106. Er unternimmt 1118 einen Feldzug nach *Mumu, besiegt den König *Muirchertach ua Briain und löst ihn als dominierenden Hochkönig ab. Ab 1120 erhebt er den Anspruch auf die Hochkönigswürde von *Temair nachdem er erstmalig wieder das *óenach von *Tairtiu einberufen hat. Er erringt ab 1125 die Kontrolle über *Midh und damit nach einem Sieg über die *Uí Máel Sechnaill im Bündnis mit den aufstrebenden *Ua Ruairc, an deren König *Tigernán ua Ruairc er 1125 ein Viertel von Midh übergibt. Er ist damit der erste König, der Irland de facto unter sich vereinigt hat. Vgl. Binchy 1970 [a], 45; Hughes 1977 [a], 284; Lucas 1989, 195ff; Ó Cróinín 1995, 274.

tóisech. Siehe: *táisech.

tóisech na macc léiginn („Vorsteher der Studenten“). Position (*grád) in ir. Kirchen. Er erscheint unter den Positionen der Zeugen in den →Notitiae von Kells und scheint dem *fer léiginn beigeordnet. Vgl. Nic Aongusa 1990, 7ff.

tóisech celebarta. Siehe: *sacart.

Tól. Erwähnt zus. mit Etól im →Bethu Brigitte (1) als Nonnen (*virgenes*), die in Brí Éile ansässig sind (Ó hAodha 1978, 6.166).

Tóla (1). Gest. 765 (→AU; →ATig), vermutl. als Oberhaupt von *Árd mBreccáin. Er kommt aus den *Déisi und wird vom →MartT am 30. März geführt. Vgl. Ó Cróinín 1995, 233.

Tóla (2). Siehe: *Dísert Tóla.

Tóla Craidbech mac Dúnychada (Tóle, Tólae). Gest. 738 (→AU) als *episcopus* Cluana Iraid („Bischof [*epspoic] von *Clúain Iraid [Clonard]“). Er gründet vermutl. das nach ihm benannte *Dísert Tóla (2). Seine Genealogie gibt das →LL, fol. 350f25 (Best u.A. 1983, VI 1558 (47752); →CGSH, 35 (§207). Danach kommt er aus den *Ciannachta. Das →MartT führt ihn am 30. März woraus ihn vermutl. das →GRSH, 124 (§17) übernimmt. Vgl. Byrne, F. 1984 [d], 243.

Tóla mac Dúnychada. Siehe: *Tóla Craidbech.

Tolfa. Siehe: *Tolua Fota.

Tollchenn von Clúain Ena. In der Erzählung →Bóruma Laigin ein *fili, der den Heiligen *Mo-Ling zu König *Finsnéchta mac Dúnychada begleitet, bemerkenswerter Weise in der Rolle des *bard, um das von Mo-Ling verfasste Gedicht vorzutragen, was er aber verweigert, es sein eigenes ausgibt und von einem *gaeth* („Wind“) ins Meer gespült wird und ertrinkt (Dillon 1946, 112).

Tollusdam. In der →Cath Maige Tuired einer der neun *aiti des *Lug mac Ethnenn, die vergeblich versuchen, ihn von der Schlacht fernzuhalten (Gray, E. 1982 [b], 50).

Tolua Fota (Tolfa). Gest. 614 (→AU; →ATig) als *abb Cluana M[oc]cu Nois* („Abt von *Clonmacnois“). Nach den ATig kommt er aus den *Corco Moga. Vgl. Ryan, J. 1931, 176, 267.

Tomaltach. Siehe: *Tomaltach.

Tómás (1) (Tómmae). Gest. 794 (→AU: *ab[ba]s Bennchair*; →AI: *scriba, abb Bennchoir*) als Oberhaupt und vielleicht zugleich oder davor *fer leiginn von *Bangor. Vgl. Byrne, F. 1984 [d], 241; Richter 1996, 292.

Tómás (2). Gest. 808 (→AU) / 803 (→AFM) als *episcopus, scriba, abbas Linne Duachal* („Bischof, Schriftgelehrter, Abt von *Linn Duachail“).

Toméne mac Ronáin. Gest. 661 (→AU); als *episcopus Aed Machae* („Bischof von *Árd Macha“), vermutl. seit 623. Auch das →Comarbada Pátraic führt ihn (Stokes, W. 1965, 542). In der →HE, II 19 wird er unter Tomianus als Adressat des Briefes →De Ponteficii Hibernicii von ca. 640 genannt, weshalb vermutet wird, dass *Árd Macha dort in der *Osterkontroverse noch zur Seite der Hibernicii hält (Hughes 1966, 115). Das →MartT nennt ihn am 10. Januar als *comarba Patricii. Vgl. Hughes 1966, 69; Byrne, F. 1984 [d], 238; Richter 1999 [a], 213.

Tomgraney. Siehe: *Tuam Gréine.

Tomianus. Siehe: *Toméne.

Tomaltach mac Áeda ua Conchobair. Siehe: *Tomaltach mac Ailella.

Tomaltach mac Ailella maic Toirdelbaig (Tomaltach ua Conchubair). Gest. 1201 (→AU: *comarba Patraic & ard-primaith Erenn uile*; →AI: *comarba Patricii*) als Oberhaupt von *Árd Macha. Er hat das Amt vermutl. ab 1180 inne (Dunning 1959, 52). Mit ihm endet das →Comarbada Pátraig in der Version im →LL (Stokes, W. 1965, 546). Vgl. Kenney 1929, 352f; Byrne, F. 1984 [d], 239.

Tomaltach mac Cathail. Gest. 789 (→AU), Oberhaupt der *Leth Cathail der *Dál Fiatach. Er erhebt sich beim Tode des *Fiachnae mac Áedo Róin gegen dessen Sohn *Eochaid mac Fiachnai, da mit dessen Nachfolge sein Zweig der Leth Cathail aus der Königs-**derbhine* der Dál Fiatach fallen würden und demnach von der Nachfolge ausgeschlossen wären. Er wird jedoch von Eochaid erschlagen. Vgl. IKHK, 119, 285.

Tomaltach ua Conchobair. Siehe: *Tomaltach mac Ailella.

Tomrair mac Elgi. Erwähnt 922 (→AU; →AI) als Wikingerführer auf dem Shannon, als er *Inis Celtra, Muicinis und Clonmacnois brandschatzt. Vgl. Hughes 1977 [a], 110.

Tomrair Erell (Jarl Tomrair). Gest. 848 (→AU) in der Schlacht von *Sciath Nechtain, Wikingerführer. Er wird als *tánaise righ Laithlinne* („tánaise des Königs von *Lochlann“) bezeichnet, was vielleicht der älteste Beleg für den Begriff ist. Vgl. Ó Cróinín 1995, 69; Doherty 1998, 309.

Tonn Clídna („Welle der Clídna“). Ortsname, der Gegenstand zweier Gedichte der →MD ist, und sich offenbar auf dem Meer vor oder an der Küste befindet. Es scheint unklar, ob es sich um ein einzelnes Ereignis (eine Springflut?) oder um eine an einer Küste (Clonalky Bay oder Glandore Bay, Co. Cork, Kenmare Bay?) besonders hoch auflaufende Flut handelt. Sie befindet sich nach einer Zeile i

n-inbiur Trága Tellat (Gwynn, E. 1991, III 212.48) und verschlingt etliche Schiffe, darunter das der namensgebenden *Clídna Cendfind. Eine Prosa-Variante des Hauptmotivs über T. erscheint auch im →Acallam na Senórach. Vgl. O'Grady 1892, II 201; Gwynn, E. 1991, III 514.

topar (*tobar*). Siehe: **tipra*.

topur (*tobur*). Siehe: **tipra*.

Tor Conaind („Conanns Turm“). Motiv der mittelir. myth. Synchronismen. Er wird meist auf *Toraigh (Tory Island), Co. Donegal lokalisiert. Vers 12 des →Annalad anall uile... bemerkt: *ISind amsir sin, radit raind, | ratoglad tíar Tor Conaind || [ocus] luid Srú sair f[or]fecht | dochum naScithia ahEgept* („Zu dieser Zeit [von Moses Durchquerung des roten Meeres] sagen Verse | wurde im Westen [der] T. zerstört, || und Srú ging ostwärts auf Reisen | nach Skythien von Ägypten aus“, Stokes, W. 1965, II 532.5). Ausführlicher sind die →AFM 3066: *Toghail, tuir Conainn isin m-bliadhain-si la siol Neimhidh for Conainn mac Faobhair, 7 for Fomoribh ar chena a n-dioghail gach dochraidhe da t-tardsat forra, amhail as follus isin croinic da n-goirther Leabhar Gabhala, 7 as suaill nach torchrator comhthuitim díbhlinibh gen mo tád na trí deichneabhoir téarnator do Chlaind Nemhidh fo airdibh in domhain...* („[Die] Zerstörung von T. in diesem Jahr durch das Geschlecht des *Nemed [mac Agnomáin] gegen *Conann mac Fáebáir, & gegen die *Fomoire überhaupt, aus Vergeltung [**dígal*] für all die Gewalt, die sie ihnen zugefügt hatten, wie es offenbar wird in der Chronik, Leabhar Gabhala [„Buch der Einnahmen“, →LGE] genannt, & sie wurden fast alle voneinander erschlagen bis lediglich 30 Krieger der Nachfahren Nemeds in die Winkel der Welt entwichen...“). Der Eintrag basiert demnach auf einer Glosse zum →LGE, V §242: ...ó Chonand mac Febair, [Glosse:] *diatá Tor Conaind risin apar Torinis Chetni indiu. Is inti bóimórlongas na Fomore* („...von Conann mac Fébáir, [Glosse:] nach dem T. [benannt ist], der heute Tor Cétni genannt wird. In ihm war [die] große Flotte der Fomoire“, Macalister 1940, 122).

Torach (Torche). Gest. 617 (→AU), erschlagen bei der Brandschatzung von *Condaire.

Toraigh (angl. Tory). Kirche der **paruchia Coluim Cille* auf Tory Island Co. Donegal. Im →Betha Coluim Chille wird ihre Gründung dem Abt *Fergna zugeschrieben. 617 melden →ATig; →AU und →CS ein Massaker auf T. (Ó Cróinín 1995, 239). Ca. 640 ist nach der →HE, II 19 Ernene Abt. Auf T. soll der *Tor Coraind gestanden haben.

Torannán („Donnerchen“?). Erwähnt im →MartO am 12. Juni als Torannán buan *bannach | tar ler lethan longach* („glückseliger, wirkender T., über die weite, schiffige See“, Stokes, W. 1905 [a], 140). Die Kommentare geben zwei mögliche Identifikationen des Kosenamens: entweder als *Palladius oder als *Mo-Thairen von *Telach Fortcheirn (ebd., 148). Auch das →MartG und →MartD führen T. Vgl. Stokes, W. 1965, I cxx.

Torba ingen Eochamáin. In den →Macgnimartha Find die erste Frau des *Cumall mac Trénmór (Meyer 1904 [d], 180).

Torbach mac Gormáin. Gest. 808 (→AU) / 807 (→AFM) als Oberhaupt von *Árd Macha aus den *Uí Cellaig Brega (Thurneysen 1921 [a], 29). Eine Interlinear-glosse im MS H2 der AU nennt ihn *al[i]as K[h]albhach o*

Chluain Cracha. In seiner Amtszeit wird vermutl. 807 das →Liber Ardmachanus geschrieben und die AU nennen ihn *scribe, ab[batis] Airdd Machae*, die AFM *leghthoir 7 abb* (vgl. **fer léiginn*). Vgl. Kenney 1929, 338; Hughes 1966, 164; 1977 [a], 105; Bieler 1979, 2; Byrne, F. 1984 [d], 238; Richter 1996, 293; Charles-Edwards 2000, 11.

torc (m., o-Dekl.). Altir. „Eber“, oft auch als poetische Metapher für Krieger verwendet. Vgl. DIL, 601.

Torinis Cétni. Siehe: *Tor Conaind.

Torna Éces („T. der **éces*“). In der Erzählung →Echtra mac nEchach Muigmedóin ein **filí* und **aite* des *Níall Nógiallach (Dillon 1946, 39). Er findet ihn an der Quelle, an der ihn seine Mutter *Cairenn Chasub zurückgelassen hat und nimmt ihn zu sich. Vgl. Carney 1971, 68; IKHK, 74; Ó Corráin 1985 [b], 75.

Tórna. Siehe: *Uí Tórna.

Torpaid. Gest. 874 (→AU) als *prin[cep]s Tamhlachtae, ep[iscopu]s 7 scriba optimus* („Oberhaupt [**princeps*] von *Tamlacht, Bischof [**epspoc*] & exzellenter Schriftgelehrter“).

Tortán (1) (Tortu). Schlacht 543 (→AU, wiederholt 548) / 542 (→ATig) in *Mide zw. den *Uí Fiachrach und den *Laigin. Nach den ATig stirbt *Mac Ercae mac Ailella Molt in ihr. Falls sie am Ort von *Tortán (2) zu verorten ist, wäre sie westlich des mod. Navan, Co. Meath, zu suchen. Vgl. Mac Niocaill 1972, 18.

Tortán (2). In den →Dindshenchas von Mag Mugna (*Belach Mugna) erwähnt als Baum bei *Árd mBreccáin. Er wird mit dem in den Kommentaren des →MartO beschriebenen *darbile mór* (Stokes, W. 1905 [a], 258) von Belach Mugna vermengt: *N[ó] comad i n-aimsir m[a]c n-Aeda Slaine do-fuítet moraen 7 Bile Tortan* („Oder es war zu Zeit der Söhne des *Áed Sláine, dass sie gefällt wurden, er & der Baum von T.“, Stokes, W. 1894 [b], 419). Ein Baum von T. wird auch in der →VT (Stokes, W. 1965, 330) erwähnt und gibt den *Fir Bili bzw. dem *Mag mBile (1) den Namen (Hughes 1977 [a], 169). Auch die Gedichte →Tonda mara mor-glana... und →Arsaidh sin... erwähnen einen Baum von T. (*bili Tortan* bzw. *bile Tortan*) und das →LL, Faks. 200a12 nennt ihn als einen von vier *fidnemed* in Irland. Vgl. Lucas 1963; Ó hÓgáin 1991, 178f; Charles-Edwards 2000, 22ff.

Tory. Siehe: *Toraigh.

Totmáel. Bei →Tírechán §38 (Totum Caluum, Bieler 1979, 152.13) Wagenlenker (**arae*) des *Patrick; von diesem am Fuß des *Aigli beerdigt.

Tracht Termainn. Erwähnt im →Betha Senáin als einer von zwei **orba* des **aithech* *Gerrginn mac Cobthaig und demnach vermutl. auf dem Gebiet seiner **túath* der *Corco Baisinn im mod. Co. Clare zu verorten (Stokes, W. 1890 [a], 57 (1897)).

Tráig („Strand“). In der →TBC, Rez. II (2096) ein **druí* in Diensten der *Medbh. Er greift *Cú Chulainn an (*fiúapairt*), ob mit Waffen oder Magie ist unklar, und wird von ihm getötet (O'Rahilly, C. 1967, 57).

Tráig Dá Ban. Siehe: *Tobar Trága Dá Ban.

Tráig Baile („Strand der Vision“?). Erwähnt in der Erzählung →Cath Airtig als Ort, an dem *Flidais (2) stirbt. Vgl. Thurneysen 1921 [a], 596.

Tráig Bán nam Manach („Weißer Strand der **manaig*“). Bucht im Nordosten der Insel *Iona, in der ein Massaker unter den Mönchen am Weihnachtssabend 986 stattgefunden haben soll.

Tratraige. In der Erzählung →Compert Conchobuir eine **túath* auf dem Mag Inais, aus dem *Cathbhad stammt (Thurneysen 1921 [a], 273).

Treblann *Protagonistin der **remscéla* →Tochmarc Treblainne und Enkelin des *Óengus der *Túatha Dé Danann. Sie wird beim Hochkönig Cairbre Nia-Fer mac Rosa aufgezogen (**altram*) und von *Fróech mac Fidaig Foltrud umworben. Sie flieht mit ihm und stirbt auf die (falsche) Meldung seines Todes vor Kummer, wird aber von *Midir, der die falsche Meldung lanciert hatte, wiedererweckt. Vgl. Thurneysen 1921 [a], 296ff.

trefhocal („dreiwortig“ / „dreiklängig“). Fachbegriff zur Bezeichnung einer inhaltlich ausgewogenen Komposition eines **fli* oder **bárd*. Sie soll je eine satirische Wendung (**áer*) mit zwei preisenden Wendungen ausgleichen um „wohlgeformt“ zu sein. Die →Comthoth Loégarí cócretim... nennt *Trefochlæ techtæ dofiledaib* („rechtmäßige *t.* für *filid* [Poeten]“, Stokes, W. 1965, 564). Das Gedicht →Amairgin Glungeal tuir teand... schreibt über *Cináed ua Chonn Min: *is e ro theibh trefhochol ri sreathaibh co grianna glan a Breathaibh neamdha Nimidh* („Er ist es, der den ausgezeichneten *t.* schnitt [erfand], auf glänzenden Grundlagen der ehrwürdigen →Bretha Nemed“ Breatnach, L. 1984 [b], 441. Vgl. DIL, 605).

Tréfuilngid Tre-eochair („starkkräftiger Stützer“? oder: „Dreifachleidender-Dreischlüssel“?). Figur im →Do Suidigud Tellaich Temra, von der *Fintan mac Bóchraí berichtet. Er sei ein *scálfar mór* („großer Recke“, Best 1910 [a], 140) gewesen, *comard fri fid máel a dá gúaland, ecnach nem 7 grían fo gabal ara fot 7 ara cháime* („so hoch wie ein Wald die Kuppen seiner zwei Schultern, der Himmel & die Sonne unter seinem Schritt erkennbar wegen seiner Größe & seiner Masse“). Er hat Steintafeln und einen Zweig mit Nüssen, Äpfeln und Eichel in der Hand und stellt sich vor als: *is mé immofoilnge turcbáil ingréine 7 a fuiniud* („ich bin es, der das Aufgehen der Sonne veranlasst und ihren Untergang“). Er erscheint, um nach dem Sonnenuntergang zu sehen, da die Sonne aufgrund der Kreuzigung Jesu die Länder der Juden nicht beschienen habe und verkündet: *Robarbia-si ón húaimse, arse, rodosuidighiub-sa dúib sreith seanchusa 7 ailgi chomgni tellaich Temrach fésin co ceithri hardaib hErenn imbi, ar is mesea in fiada firéolach foillsiges cech n-ainfis do chách* („Dies sollt Ihr von mir erhalten, sprach er, ich werde Euch den Fortlauf der **senchas* & die Anforderungen der **coimgne* des **tellach* von *Temair selbst eröffnen mit den vier Höhen Irlands darum, denn bei mir ist das wahrhaftige Wissen, das allen jegliches Unbekanntes eröffnet“, ebd. 144). Schließlich wird er als *ba haingel Dé héside, nó fa Día féisin* („er war selbst ein Engel Gottes, oder er war Gott selbst“, ebd., 152) bestimmt. Die selbe Geschichte erscheint gerafft im →Arsaidh sin, a eóuin Accla... sowie in den →Dindshenchas von Belach Mugna (Stokes, W. 1894 [b], 419ff).

Trenanus. In der →Vita Baíthénis §2 erwähnter Mönch und Augenzeuge der Wundertaten *Baíthénis.

trén-fer („starker Mann“ / „Recke“ / „Champion“). Position im **dám* bzw. **amuis* eines Königs, sie bezeichnet offenbar einen besonderen Krieger, der für den König Zweikämpfe bestreitet oder in der Schlacht dem feindlichen König entgegentritt, vielleicht auch einen Ehrentitel für Krieger, die sich in Zweikämpfen gesiegt haben, denn auch Könige selbst können *t.* genannt werden. So wird in der →Cath Maige Tuired *Balor úa Néit zugleich *t.* (der *Fomoire) und *rígh na n-Innsi* („König von Islay“) genannt. Als *t.* der *Túatha Dé Danann erscheint *Ogma mac Elathan (Gray, E. 1982 [b], 36ff, 52). Die Abgrenzung gegen den **nia* ist unklar. In der →VT (Stokes 1965, I 174.25) erscheint *Mac Cáirthinn als *t.* des *Patrick, zu dessen Aufgaben es offenbar gehört, seinen Herren zu tragen, und im →Slicht sain errichten drei *t.* die Wälle von *Dún Allen (Ó hAodha 1978, 17.14).

Trénfer mac Cellacháin. Gest. 1002 (→AU), aus den *Uí Bressail Airthir und nach dem →CGH, 182 (Rawl. B502, 146e54) Sohn des *Airthir-Königs *Cellachán mac Garbith aus den *Uí Bressail. Er ist **secnab* in Árd Macha (Ó Fiaich 1969 [a], 102) und wird vom König von *Fernmag, *Mac Leighinn mac Cairill erschlagen. Vgl. Hughes 1966, 242.

treochair („dreikantig“). Seltenes altir. Versmaß (**airchetal*) aus dem neunten Jh. Es stellt eine Verkürzung des **áe freslige* dar und folgt dem Muster 32 73 72. Das Gedicht →Cen áinius... folgt ihm. Vgl. Meyer 1909 [b], 14; Carney 1969 [a], 162; Murphy 1998, 211.

Treóit Mór (angl. Trevet). Kirche der **paruchia Patricii* in *Midh nördlich des mod. Dunshauglin und Bischofssitz der *Uí Cernaig.

?–774 *Forannán (1) (*episcopus*);

?–793 *Doimtech (*princeps*);

793–813 *Conall mac Daimthig (*princeps*), Sohn seines Vorgängers;

813–839 *Cormac mac Conaill (*princeps*), Sohn seines Vorgängers;

?–888 *Máel Pátraic (1) (*princeps*), zugleich **máer* von *Árd Macha;

?–911 *Éithigén mac Fingin (*princeps*).

Vgl. Ryan, J. 1931, 197; Hughes 1977 [a], 133.

Trevet. Siehe: *Treóit Mór.

tri rúad-choin. Siehe: **rúad choin*.

Trian. Bischof am Fluss *Brosnacha; erwähnt im →Bethu Patraic und in der →Vita primitiva St Ciarán 15. Er nimmt *Fota und 14 andere von *Patrick Auferweckte in seiner Kirche zur Buße auf. Teils wird er als Großvater des *Comgall von *Bangor geführt (Cairney 1989, 34).

Trian mac Néill. Nach dem →Mínigud Senchais Síil Chuind (→CGH, 133 (Rawl. B502, 138a51)) ein Sohn des *Níall Nóigiallach und damit einer der mythischen **érlaim* der *Uí Néill, jedoch sonst unbekannt und vielleicht nur aus systematischen Gründen eingefügt oder als ein später Versuch, *Comgall von *Bangor als aus den *Uí Néill kommend darzustellen, wonach T. eine Dublette des *Trian wäre.

Triath mac Feabail. In der Erzählung →Tochmarc Étaíne ein Ziehsohn des *Midir in *Bri Léith aus den *Fir Bolg. Seine Konfrontation mit *Óengus führt zu dessen Entdeckung seiner Eltern (Bergin/Best 1938 [a], 142ff).

trícha cét (engl. *cantred*, lat. *centena*, lit. „dreißig Hundert“). Begriff in ir. Quellen ab dem Ende des zehnten Jh. sowie in →Giraldus Cambrensis *Topographica*. Er meint urspr. vielleicht die Aushebung von Soldaten (Hogan 1920, 148ff), bezeichnet aber bald eine geographische Einheit, die 30 Gehöften entspricht und bildet so einen alternativen Begriff zur genealogischen **túath*. →AU 1106 verzeichnet die Rundreise eines Abtes von **Árd Macha* und den Einzug von tribut (vgl. **cáin*) von allen *t.* von **Mumu* (Ó Cróinín 1995, 275). Die Verwendung des Begriffes *t.* weist auf die zunehmende Auflösung des alten Konzepts der **túath* hin. Vgl. Thurneysen 1921 [a], 76f; Doherty 1998, 316f.

Trim. Siehe: **Áth Truim*.

Trog. In der →Cath Maige Tuired erwähnt als einer der *deogbaire* („Mundschenken“, vgl. **dáilem*) der *brocc *Túatha Dé Danann* (Gray, E. 1982 [b], 40).

troscud (*troscad* – „Fasten“, v.n. von *troiscid*). Begriff in altir. Rechtstexten für die Möglichkeit des Fastens zur Durchsetzung eines Anspruchs, der wegen der hohen Stellung des Schuldners, meist **rig*, Kleriker oder **nemed* nicht durch **naidm* oder **athgabál* durchgesetzt werden kann. Selten wird auch das Verb *do-cin* (v.n. *toichned*) synonym verwendet. Nach dem →Di Chetharslich Athbabála positioniert sich der Fastende vermutl. vor dem Haus des Schuldners und dieser wird für das Doppelte der geschuldeten Summe hafbar, wenn er seinerseits isst (CIH 365.5–367.7 / ALI, I 112–118). Kommt es zu keiner Übereinkunft, kann der Fastende nach einer Frist Vieh wegführen (*athgabál*). Nach dem →Nach mil... tritt jedoch der *aithech bunaidh* („Hilfsbüßer“) oder seine ganze **fine* an die Stelle des Königs (CIH 898.13ff; Binchy 1973 [b], 80). In der Erzählung →Faillsigiud tána bó Cuailnge fastet der **fili *Senchán Torpéist* gegen den toten Heiligen **Brendan*, was die →AI 1031 aufgreifen. Andersherum fastet der Heilige **Finbarr* von Mag mBile im →Scéla Tuáin... gegen **Túan mac Cairill: Docinet lais fo domnach* („sie fasteten gegen ihn den Sonntag über“, Carey 1984, 101.2). Auch gegen Gott selbst kann gefastet werden. So bemerkt ein Kommentar des →MartO zu **Ciarán* von **Clonmacnois: Noib Er[enn] ro troiscsit im a bás, ar roba leis Éri uli m[an]i d[er]nta sin* („[Die] Heiligen Irlands fasteten für seinen [frühen] Tod, denn ganz Irland wäre seines gewesen, wäre dies nicht geschehen“, Stokes, W. 1905 [a], 204) und im →Saltair na Rann, XI bittet Adam nach dem Sündenfall den Fluss Jordan *cotroiscsed lais for Dia* („ob er mit ihm gegen Gott faste“ Stokes, W. 1883<, 24 (1631)). Die wichtigste Umsetzung der *t.* in christl. Kontext bildet die Besteigung des **Aigli* durch **Patrick* bei →Tírechán §38 (Bieler 1979, 152.9ff). Er fastet (*ut ieiunaret*) dort vierzig Tage und Nächte gegen Gott, um eine lange Reihe von Ansprüchen durchzusetzen. Die →VT (Stokes, W. 1965, I 114ff) schmückt das Motiv stark aus. Danach erpresst Patrick Gott bzw. seinen Engel mit der Drohung: *ní étastar huaimsi da[no] techt asin Ch[ru]a[chan]sa ondiu cobr[ath], [ocus] cid amein biaid comét huaimsi and* („niemals werde ich dann von diesem Gipfel gehen bis zum Tag des Jüngsten Gerichts [und] wenn doch, werde ich eine Wache dort lassen [?]“, ebd., 118). Vgl. DIL, 609; Binchy 1973 [a], 35ff; 1973 [b], 75f; 1976 [a], 25ff; Melia 1982, 369; Kelly, F. 1988, 182f; Mytum 1992, 58.

trostán (m., o-Dekl.). Altir. „Stab“ / „Stock“ meist in kirchlichen Kontexten verwendet als Pilgerstab oder Krummstab der Bischöfe (**epsroc*), der ihr Amt symbolisiert. So weist im →Betha Maignenn König **Diarmait mac Cerbaill *Magniu an, damna trostáin ocus damna bhaichle* („einen *t.* und einen *bachal* [lat. *baculus*?] zu verfertigen“, O’Grady 1892, I 38.12), was vermutl. die Bestätigung des Bischofs durch den König chiffrieren soll. In der →VT erhält **Mo-Chae* von **Patrick* einen *bachal: ...doratt dó, da[no], fecht aile bachaill tucad doib oDia .i. acénd in ucht Pát[raic ocu]s acoss inucht Mochæ; [ocu]s isi ind detech Móchae Nóend[r]oma* („er übergab ihm dann, ein andermal einen *bachal*, den ihnen Gott gegeben hatte, d.i. sein Kopf in Patricks Schoß und sein Fußende in Mo-Chaes Schoß; und dies ist der Geflügelte [*etech*?] des Mo-Chae von **Nóem Druim*“, Stokes, W. 1965, I 40.6f). Die berühmtesten *t.* sind der **Bachal Ísa* des Bischofs von **Árd Macha* und der **Bachal Ciaráin* des Oberhauptes von **Clonmacnois*.

Trumberht. Erwähnt →HE, IV 3 als Mönch unter **Chad* in **Lastingham* und Lehrer des **Beda* (Richter 1999 [a], 46).

Trumhere. 658–662 Bischof von **Mercia* (→HE, III 21, 24). Zuvor ist er Abt in **Gilling*.

Trumwine. Bischof ab 681 mit Sitz in **Abercorn* am Firth of Forth für die von **Northumbria* eroberten pikthischen Gebiete (→HE, IV 12, 26–27). Nach 685 flieht er aus Piktland und lässt sich in **Whitby* nieder.

Trustiu ingen Dubthaig. Im Gedicht →Dindgnai Lagen... eine der vier Töchter des Königs **Dubhtach mac Fergnai* der **Déisi*, die von ihm zus. mit ihrem Liebhaber **Ferdub* an einem nach ihr benannten Ort erschlagen wird: *Marbthair Trustiu i Trustin tes, | mesti don cháim a cairdes; | sluinter cnocc cairn in bile | triana hainm na hingine* („T. wurde getötet im südlichen T., | sie büßte mit ihrer Achtung ihren Bund; | genannt wird der Felshügel im Wald | nach dem Namen des Mädchens“, Best u.A. 1957, III 658 (20043ff); Gwynn, E. 1991, III 74 (97ff))

Túadmumu (Thomond, „Nordmumu“). Bezeichnung ab ca. dem zehnten Jh. für den nordwestlichen Teil von **Mumu* im Gegensatz zu **Desmumu*. Es entspricht etwa dem mod. Co. Clare. In der Diözesalreform des zwölften Jh. wird es in die Diözesen **Killaloe* und **Kilfenora* aufgeteilt.

Tuag Inbir („Tuags Mündung“). Die Mündung der River Bann, Co. (London-) Derry, Gegenstand des Gedichtes →Tuag Inber álaind, gáeth glass... der →MD, danach ist es nach **Tuag ingen Conaill Collomrach* benannt. Als alternativer Name wird Inber nGlasgamna angegeben.

Tuag ingen Conaill Collomrach. Im Gedicht →Tuag Inber álaind, gáeth glass... Namensgeberin von **Tuag Inbir*. Sie ist eine Tochter des **Conall Collomrach* und wächst in **Temair* bei König **Conaire mac Eterscélai* (**Conaire Mór*) auf (**altram*). **Manannán mac Lir* verliebt sich in sie und lässt sie durch seinen Boten **Fer Fí mac Eogabail* entführen. Aufgrund dessen Unachtsamkeit ertrinkt sie jedoch bei *Tuag Inbir*. Vgl. Gwynn, E. 1991, IV 58ff.

Túaim. Siehe: **Tuam*.

Tuam nAba. Siehe: *Inis Cara.

Tuam dá Gúalann. Kirche erwähnt in den Kommentaren des →MartO zum 26. Dezember als Kirche des *lath (Stokes, W. 1905 [a], 262). Auch das →Betha Mochuda erwähnt ein Tuaim (Power, P. 1914, 78) in Bezug auf *Mo-Chutu mac Firauill. Vermutl. entspricht sie dem mod. Tuam im Co. Galway.

?–882 *Cormac mac Ciaráin (*princeps*), zugleich **secnab* von *Clúain Ferta Brenáinn.

Vgl. Power, P. 1914, 181.

Tuam Drecon (Tuam Drecáin, Tuaim Drecoin). Kirche oder Ort erwähnt in der Erzählung →Bretha Étgid (CIH 250.33ff / ALI, III 86) über *Cenn Fáelad mac Ailello, nach der es drei Schulen gehabt habe, eine lat., eine für ir. Recht und eine für ir. Dichtung (McCone 1990, 23; Ó Cróinín 1995, 194). Mac Neill 1911; Gwynn / Hadcock 1970, 407 und Mac Cana 1970, 71 halten die Bezeichnung nicht für den Namen einer Kirche und den Text für einen Beleg für säkulare Schulen. Es ist vermutl. das mod. Tomregan im Co. Cavan. Das →Betha Naile §24 nennt T. unter den *tres deatach b[ú]s deigh-en[aigh]e foghnamh a crích maoith-fertach mBreifne* („drei Herden von hoher Gastfreundlichkeit im reichbegnadeten Lande *Bréifne“, Plummer 1925 [b], 108). Die Kommentare des →MartO zum 5. September erwähnen T. als Kirche des *Bricin (Stokes, W. 1905 [a], 202) Vgl. Meyer 1906, 12ff; Richter 1988, 85; Ó Riain, P. 2002, 16.

Tuam nEirc (Doimnere). Erwähnt im →CS 649 / →AFM 645 als Gebiet oder Kirche, die *Diarmait mac Áedo Sláine *Clonmacnois nach der Schlacht von *Carn Conaill (2) stiftet als Dank für seinen Sieg durch ihre Gebete. Beide Einträge identifizieren es mit *Liath Manacháin. Vgl. Kehnel 1997, 22f.

Tuam Gréine (Tomgraney). Kirche in *Mumu westlich des Lough Derg, eng verbunden mit den *Déisi bzw. *Dál Cais. Es erscheint erstmals 752 und ist im zehnten Jh. eines der Zentren der *Céli Dé Reform. Nach dem →CS 1096 gilt ein *Crónán als sein Gründer. Im elften Jh. erscheint es etliche Male in den →AI (Hughes 1977 [a], 297) und sein Bischof wird auf der Synode von *Kells (3) durch ein päpstliches Pallium als Erzbischof der *Déisi bestätigt.

?–752 *Rechtabra ua Guairi;

?–794 *Cathnia ua Guairi;

?–934 *Rebachán mac Mothla (*abb*), zugleich König der *Dál Cais.

?–966 *Cormac ua Cillín (*comarba, sapiens et senex et episcopus*). Er ist zugleich Oberhaupt von *Clonmacnois und errichtet einen *tempul mor* (vgl. **damliac*) und einen **cloigthech* (Rundturm) in T.

?–1096 *Mac Raith ua Flaithnéin (*comarba Crónáin*), zugleich Oberhaupt von Clonmacnois.

Vgl. Hughes 1977 [a], 114, 297ff.

Tuam Móna. Erwähnt in der →TBC als zweite Station in der Routenbeschreibung des Heeres der *Medbh ingen Echach Fedlich auf dem Weg nach *Cualnge. Es gibt vermutl. dem mod. townland Tumona / Tomona / Toomona, in der civil parish Tulsck (früher: Ogulla and Baslick), Co. Roscommon, den Namen (Hogan 1910, 648).

Tuam Snama. Erwähnt im →LL, fol. 317ab2 als letzte von sechs Schlachten, die die *Laigin gegen die *Osraige unter *Fáelán Senchustul schlagen, und Gegenstand des Gedichtes →In cath la Tuaim Snama... (Best u.A. 1983, VI 1361).

Tuam Tenbath (Tuaim Tenba). Erwähnt im Gedicht →Échta Lagen for Leth Cuind... als **bruiden* in dem *Labraid Loingsech *Cobthach Cóel Breg erschlägt. Nach dem Gedicht →Labraid Loingsech. lór a lín... ist es ein varianter bzw. ältere Name für *Dinn Ríg: *Tuaim Tenba a ainm riasin | cnuicc in' rogniad in dorgain: | is Dindriú ósin ille, | ó marbad na rígráide* („T. sein Name zuvor | des Hügels, wo das Gemetzel war: Dinn Ríg ist es von da an, | seit dem Tod der Könige“, Gwynn, E. 1991, II 52). Auch das Gedicht →Dind Ríg... spricht es als *ruad Tuaim Tenbath* („rotes T.“, Campanile 1988, 26) an. Vgl. Mac Cana 1980, 28.

Túan mac Cairill (Túan mac Sdairn, auch: *Fintan mac Bóchrai). Mythologische Figur. Er erscheint in allen Büchern des →LGE mit wechselnden Patronymen. So gilt er in Teil III als Großneffe des *Partholón: *Ocus is é in t-áen-fear ro imráigimar inneach téрно ón tamleacht .i. Túán mac Sdairn meic Seara, meic bráthair Parrtholóin* („Und er ist der einzige Mann, wie wir erwähnten, der aus der Plage entkam, d.i. T., Sohn des Sdairn, Sohn des Sera, Sohn des Bruders des Partholón“, Macalister 1940, 22), weshalb er vermutl. als Allegorie des **fídecht* bzw. **coimcne* verschmolzen mit seinem Alter Ego *Fintan mac Bóchrai als verbindendes Element zw. den verschiedenen Invasionen dient: *marb thra muinter Parrthaloin uile [...] conmota aen-fer, .i. Tuan mac Sdairn meic Sera [...] Ocus do dealb Dia i rechtaib imdaib eisiden, 7 ro mair o aimsir Parrtholoin co haimsir Cholaim chilli, co ro faisnesed doib fis 7 forus 7 gabala Erenn 7 a scela, o thanic Cesair co sin [...] Conad fris adbertha fa deoig Tuan mac Cairill meic Muireadaig Muindeirg...* („Alle Leute Partholons starben [...] bis auf einen Mann: d.i. Tuan mac Sáirn maic Sera [...]. Gott gab ihm viele Gestalten & er lebte von der Zeit Partholons bis zur Zeit *Colum Cilles, so dass er ihnen die Überlieferung und Geschichte und Eroberungen Irlands & seine Erzählungen von der Ankunft der Cesair bis dahin [...] Zuletzt wurde er Tuan mac Cairill mac Muireadaig Muindeirg genannt...“, Macalister 1940, 42). T. wird jeweils in verschiedener Gestalt wiedergeboren: als Hirsch (*doim allaich*), Bär (*chullaig allaig*), Vogel (*t-eneoin*) und Lachs (**bradan*). Zuletzt wird er durch den Verzehr des Fisches bzw. Sex mit ihm durch die Frau des *Muiredach Muinderg erneut als Mensch geboren. Nach seinem Patronym mac Cairill im anschließenden Gedicht →Tuan mac Cairill ro clos... ist er jedoch ein Sohn des *Cairell mac Muireadaig und damit Enkel des Muiredach, doch nennt es den König, von dessen Frau (*bainrígán*) er gegessen wird, nicht explizit. Die Verbindung von T. und Fintan mac Bóchrai ist unklar: *adeirid eolaich corob a sin Fintan Fineolach* („[Die] Gelehrten sagen, er sei Fintan Hellwissen“, ebd.). Auch teil V des LGE (Macalister 1956, 22, 26) nennt ihn und Fintan zus. mit *Finbarr von Mag mBile und *Colum Cille als Zeugen für die Richtigkeit der Genealogie der *Milesier, es bleibt jedoch unklar, ob als Synonyme oder zwei Figuren. Vermutl. handelt es sich um eine komplizierte Allegorie auf das **filidecht* bzw. **coimcne*.

Auffällig ist, dass der vermutl. repräsentativ für die Heiligen Irlands genannte Finbarr von Mag mBile ebenso wie F. alter ego Tuan mac Cairill aus den *Dál Fiatach der *Ulaid kommt. Die →MD von *Temair rufen ihn unter a *Thuain, bar cóiciur cain* („O T., der [du] bist der Fünfer des Gesetzes (?)“, Gwynn, E. 1991, I 2) an, und scheinen ihn von Fintan zu unterscheiden, der sich später als Autor des Gedichtes nennt. Parallel dazu nennt ihn die →Suidigud Tellach Temra als einen der *cóic sinsir Érenn* („Fünf Ältesten Irlands“, Best 1910 [a], 126). Demnach scheinen T. und Fintan anfänglich zwei verschiedene Gestalten, die erst spät vermengt werden. Das →Scéla Tuáin meic Chairill nennt T. *sruithchléirech* („erwürdiger [*sruithi] Kleriker“, Carey 1984, 101, 7). Es versammelt in einem Einzeltext die Motive der verstreuten Stellen des →LGE über F., beginnt jedoch nach der Sintflut mit *Partholón. Nach ihm nach *senchas 7 nach genelach fil i nHéris ó Thuán mac Cairill a bunadus. Attraglastar Pátraic rí sin 7 atcuaid dó 7 atraglastar Colum Cille 7 atcuaid Finnia dó i fadnaisi lochta in tíre...* („nimmt jedes *senchas [*Überlieferung] & jede Genealogie, die in Irland ist, von T. ihre Herkunft. *Patrick sprach zuvor mit ihm & er übermittelte es ihm & *Colum Cille sprach mit ihm & Fintan [Finbarr?] übermittelte es ihm bezeugt von den Leuten des Landes...“, Carey 1984, 102.79ff). Intendiert scheint eine Bestätigung des Privilegs der *filid auf Verwaltung der genealogisch-traditionalen Überlieferung mit Segen der Kirche. Das →MartT nennt im April Tuan m Cairill o Thamlactain Bairchi (Best u.A. 1983, VI 1610 (49400f)) als Heiligen, was auch die Kommentare des →MartO übernehmen: *Tuan m[ac] Cairill o Tamla[cht]a i Bairche* (Stokes, W. 1905 [a], 110). Vielleicht liegt jedoch eine Vermengung mit *Finán Camm vor, dem die gleiche Geburts-geschichte durch einen Lachs beigelegt wird (Stokes, W. 1905 [a], 110, 112). Vgl. Carey 1984; 1995, 45f.

Túan mac Sdairn. Siehe: *Túan mac Cairill.

Túarán mac Tomair. In der Erzählung →Sealg Síth na mBan Finn ein Krieger des *Finn mac Cumail (Meyer 1910 [a], 90)

túarstal (túarastal – Neuir. „Steuern“). Im *Lebor na Cert Begriff zur Bezeichnung der „Geschenke“ oder des Lehens eines *ruiri an ihm untergebene *rig*, mit denen ein *cairde oder Abhängigkeitsverhältnis der *túatha begründet wird. Nach dem *Lebor na Cert erhalten die *túatha der *Ui Néill, vom Hochkönig von *Temair t. und leisten ihm damit Gefolgschaft, zahlen jedoch keinen Tribut wie die unterworfenen *aithech-túatha. Vgl. Byrne, F. 1970, 9, 12.

túath (f., a-Dekl., pl. *túatha*, etwa: „Volk“ / „Gruppe“ / „Leute“). Grundlegende soziale und pol. Einheit Irlands im frühen MA; zw. fünftem und zwölftem Jh. existieren ca. 80 (Mac Neill 1935, 96) oder ca. 150 (IKHK, 7) t. (vgl. Ó Corráin 1978 [b], 10f, Kelly, F. 1988, 3f). Eine t. bezeichnet sowohl eine soziale Gruppe wie ein Gebiet und wird nach den →Bretha Nemed jeweils von einem König (*ri) geführt: *Niba tuath tuath [...] gan rith* („Eine t. ist keine t. ohne einen r.“, Gwynn, A. 1942, 31; vgl. Kelly, F. 1978 [a], XVI). Sie stellt jedoch weder faktisch noch theoretisch eine agnatische Abstammungsgemeinschaft im Sinne eines „Stammes“ als Großsippe dar, sondern umschließt mehrere, oft genealogisch unverbundene oder nur über myth. Präzedenzmotive angeschlossene Gruppen

(*fíni) (Mac Niocaill 1972, 28ff). Mehrere *rig* können sich und damit ihre t. durch eine *cairde unter einem *ruiri* verbinden. Diese können wiederum hierarchisch größere Einheiten bis hin zum *cóiced bilden, das von einem *rig cóiceda* regiert wird. Die pol. Autonomie einer t. in diesen Verbänden ist umstr. und hängt vermutl. von ihrer Position in der Hierarchie ab (Binchy 1970 [a], 36f; Charles-Edwards 1972, 117ff; Ó Corráin 1972 [c], 29ff; 1978 [b], 9f; Wormald 1986, 165). Bereits das →Audacht Moraind §9ff spricht von mehreren t. eines Königs (Kelly, F. 1978 [a], 4f). T. können zusätzlich durch das Verheiraten von Töchtern in andere t. oder eine *lánamnus fir for bantinchur verbunden sein, die u.U. *fíni erzeugt, die sich über mehrere t. erstrecken (Charles-Edwards 2000, 104). Der Text →Crichat an Caolli... fasst je acht t. zu einer *triucha* (angl. *cantred*) zusammen, die eine Steuereinheit bildet, und nennt 16 t. auf einem Gebiet von ca. 12 auf 22 Meilen. Bis zum zehnten Jh. existiert jedoch keinen Hinweis, dass die gesamte Insel einmal tatsächlich unter einem Hochkönig vereint war (Kelly, F. 1988, 18). Die Größe einer t. ist ungeklärt, die Gesamtbevölkerung Irlands im Früh-MA. wird auf unter 500.000 geschätzt (Byrne 1971 [a], 160 Anm. 4). In kirchlichen Texten scheint die t. teils auch als Herrschaftsbereich eines Bischofs (*epspoc) verstanden, und damit synonym zur (dem Altir. unbekannt) Diözese verwendet zu werden (Etchingham 1994 [b], 51f). Die sozialen Gruppen der t. sind die *grád túathe*. Unter dem *ri* als Oberhaupt der herrschenden *derbhíne (Byrne 1971, 135) kommen die *flaithi („Adligen“), die Land, Vieh und v.a. *céli (Gefolgsleute) haben. Diese bilden *féni, sofern sie frei (*sóer) und rechtsfähig sind. Als *bó-aire und *óc-aire erhalten sie Land- und Vieh vom *flaith* (*taurchecc). Alle Freien zahlen dem *ri* eine Abgabe (CIH 219.5), sind zur Heerfolge (*slógad) verpflichtet und haben das Recht, am *óenach teilzunehmen. Unter den Freien stehen unfreie Pächter (*senchléithe), und schließlich die Sklaven (*mug, *cumal). Als *fir t.* („Männer der t.) wird die Gesamtheit der Bewohner, oft im Gegensatz zum *ri* bezeichnet, aber auch Laien im Gegensatz zu Klerikern (McCone 1990, 124). Eine t. soll nach dem →CG einen oder nach dem *Cáin Domnach vielleicht mehrere *brithemáin besitzen (Etchingham 1999, 142f) und vermutl. auch einen Bischof. Außer dem Klerus bilden auch die *nemed sowie die *fianna separate Gruppen, deren Mitglieder teils außerhalb des Sozialgefüges der t. stehen oder zusätzliche Privilegien haben. Rechtstexte nennen ihren Geltungsbereich oft als *i tuaithe* („innerhalb einer t.“), d.h. Rechtsverbindlichkeiten können nur zw. Mitgliedern der selben t. bestehen. Die Rechtstraditionen selbst scheinen jedoch weitgehend einheitlich (Binchy 1970 [a], 5). Eine durchschnittliche t. könnte aus ca. 70 freien Landbesitzern (*flaithi* und *mruigfer) bestanden haben, die jeweils ca. zehn Krieger stellten (Mytum 1992, 132ff.), da das →CG die *buiden* („Truppen“) eines *ri ruirech mit jeweils 700 Mann angibt (Binchy 1979 [a], 104). Manchmal erscheint die *ranna zur Bezeichnung von Untergruppen einer t. Die t. besitzen vielleicht auch einen trad. Krönungsort mit heiligen Bäumen (*bile), denn →AU 1099; →AI 982, 1004, 1051, 1089; →AFM 981, 1003, 1051, 1099, 1111, 1143 und →AClon 976 melden das Fällen von „Bäumen der t.“ anlässlich von Besetzungen durch feindliche Kontingente.

Die *t.* nehmen nicht alle den gleichen Rang ein. Neben den *t.* der herrschenden *Eóganachta, *Connachta und *Uí Néill werden *fortuatha, bzw. *aithech *t.* unterschieden, die vielleicht teils eine ältere, marginalisierte Bevölkerungsgruppe darstellen, die keine Regional- oder Provinz-könige stellen, aber teils trotzdem eine entscheidende politische Rolle spielen (vgl. *Airgialla). Nach dem →CGH 358 (→LL 318b28 (40978)) müssen alle Geschlechter, die legitim einen theoretischen Anspruch darauf haben, den Hochkönig einer *cóiced zu stellen, entweder von *Níall Nóigiallach, *Catháir Már, *Fiachra Araide oder *Ailill Ólum abstammen (Best u.A. 1983, VI 1369), d.h. aus den *Uí Néill, *Laigin, *Ulaid oder *Eóganachta kommen (Binchy 1979 [a], 109; McCone 1990, 244). Eine Ausnahme aus dem trad. Gefüge bildet der Aufstieg *Brian Borumas aus den *Déisi. Von den fortuatha müssen vielleicht die *cruithin (*Pikten) noch einmal unterschieden werden. Die *t.* lösen sich spätestens ab dem zwölften Jh., teils unter Einfluss der normannischen Eroberungen, zugunsten eines Feudalsystems auf. In wie weit sie zuvor rechtlich unabhängig waren, ist umstr. (vgl. McCone 1990, 9ff), doch bereits bei →Cogitosus kann ein Hochkönig Verordnungen für die von ihm abhängigen *t.* erlassen. Vgl. auch *fine, *derbhine. Vgl. z.B. Mac Néill 1911 [b], 88f; Thurneysen 1921 [a], 76; O’Keeffe 1926; Binchy 1954, 54ff; 1970 [a], 4ff; Byrne 1971; IKHK; Mac Niocaill 1972, 28f; Stancliffe 1980, 77ff; Melia 1982, 367; Cairney 1989, 6ff; Ó Cróinín 1995, 41ff; Etchingham 1999, 131f; Charles-Edwards 2000, 12f; 102ff.

Túath Ambrois. Sonst unbekannt *túath erwähnt in den →AU 4137 (Tuaith Ambrois) als Todesort des *Conn Cétchathach.

Túath Fidga. Erwähnt im →LGE §490 offenbar im Bereich der *Laigin, da deren König *Crimthann Sciathbél die *Cruthin einlädt, sie zu bekämpfen. Eine Variante spezifiziert sie als *.i. túath de Bretnaib ro bui i Fothartaibh* („d.i. eine *túath der Britonen, die in den *Fothairt war“, Macalister 1956, 174), demnach vermutl. in Südost-Irland eingefallen ist. Als ihr Spezifikum wird genannt, dass *nís gaibtis acht iarna nemide* („sie ausschließlich vergiftete Waffen gebrauchten“, ebd.). Sie werden in der Schlacht von *Árd Lemnachta vernichtet. Das zugehörige Gedicht nennt sie *aithechaib árd-Banba* („Vasallen [*aithech] der hoh[eitlichen] *Banba“, ebd. 424).

Túath Luchra. Siehe: *Luchra.

Túath Luigne. Siehe: *Luigni.

Túath Rátha („*túath der *ráth (2)“?). Erwähnt in den Kommentaren des →MartO als Ortsname oder Kirche der *Fuinche ingen Cairill im Bereich der *Uí Echach Ulad (...i *Tuaith ratha i n-Uib Ech[ach]* Ulad, Stokes, W. 1905 [a], 50). Vielleicht das mod. Tooraah / Tooraa, barony Magheraboy, Co. Fermanagh (ebd., 397), doch wäre eher ein Ort im Bereich des mod. Co. Down zu erwarten. Vgl. Hogan 1910, 653.

Túatha Dé Danann („*túatha der Göttin Danu“, auch: Túath Déa / Fer Déa („túath / Männer der Göttin“), *fir Trí nDéa* („Männer der drei Göttinnen“)). Wichtigstes ir. Göttergeschlecht, nach den →Sanas Cormaic §31 benannt nach *Anu, der *mater deorum Hibernensium* [...] *de cuius nomine ana .i. imend* (Bergin 1907, 3; Meyer 1912 [f], 3). Auffälliger Weise spielt sie jedoch in den mythologischen Texten keinerlei Rolle und erscheint

niemals als ihr Oberhaupt (Ó hÓgáin 1999, 142ff). Die T. bilden im →LGE die vorletzte Einwanderungswellen nach Irland und umfassen vielleicht urspr. nur die Göttertrinität Brian, Iuchar und Iucharba. Das →LGE nennt jedoch auch die Trinität *Mac Cecht, *Mac Cuill, *Mac Gréine als ihre Könige, doch können auch *Goibniu, *Luchta und *Credne Cerd als *Trí Dé Dána* („[die] drei Götter Danus“) angesprochen werden (O’Rahilly, T. 1946 [a], 316). Sie versammeln etliche Schichten vorchristl. ir. Gottheiten, die sich gegen die urtümlicheren Mächte der *Fomoiré und *Fir Bolg durchsetzen, die sie nach ihrer Ankunft in Irland von den *n-indsib túsascertachaib an domuin* („nördlichen Inseln der Welt“), nach einer Version in einem „Zaubernebel“ (**féth fiada*) bzw. *nélaip cíach* („Dunstwolken“) oder *nélaib dorchaib* („finsternen Wolken“) in den zwei Catha *Maige Tuired besiegen (Macalister 1941, 106ff). Sie werden in späten Gedichten auf Söhne *Nemedis zurückgeführt, verschmelzen jedoch auch weitgehend mit den Gebietsgottheiten und Stammesgöttern, die vermutl. einer anderen Überlieferungsschicht zuzurechnen sind. Als sie bei der Ankunft *Míl Espanes dessen Söhnen in der Schlacht unterliegen, teilt nach der →Mesca Ulaid *Amairgen Glúnmár Irland zw. ihnen und den Menschen, wobei die Menschen den „oberen“ (oberirdischen (?)) und die T. den „unteren“ erhalten (Thurneysen 1921 [a], 474; McCone 1990, 69). Ihre Anführer sind Lug-Samildánach (*Lug mac Ethnenn), der *Dagda und *Ogma, die teils eine Trinität der Obergottheit zu bilden scheinen. Als ihr erster König (**rí*) erscheint in der →Cath Maige Tuired jedoch *Núadu, der zugunsten Lugs abdankt. Auch die weiblichen Gottheiten *Bodb, *Morrígan und *Macha erscheinen teils als Trinität. Im Laufe des MA sinken die T. in zunehmender Ununterscheidbarkeit von den anderen Göttergeschlechtern zum Status von Quell- Berg- oder Flußgottheiten herab bzw. werden unter diese gemischt als feenhafte **uirí síde* (→Serglige Con Culainn 844-849). In den mythologischen Erzählungen erscheinen sie als Bewohner der *Tír na nÓghe und unterhalten vielfältige Beziehungen zu den als gleichrangig angesehenen Menschen und bringen viele zentrale Wunderdinge der Mythologie mit nach Irland, wie den *Lia Fáil in Temair, den unerschöpflichen Kessel *Finns, das niemals verfehlende Schwert und den selbst zurückkehrenden Speer (Rees 1961, 28ff; De Vries 1961, 50ff). Das Gedicht →Áibind, áibind, Echtge árd... erwähnt die *clann Gairb do thúaithe dé Danann* (Gwynn, E. 1991, III, 304) vielleicht als eine Untergruppe (**ranna*). Sie werden auch als „vorsintflutliches“ und daher unsterbliches (?) Geschlecht mit der biblischen Geschichte synchronisiert (Carney 1987, 76ff). Vgl. Mac Neill 1911 [b], 88ff; Thurneysen 1921 [a], 63; Carey 1981; Gray, E. 1982 [b], 117; Carey 1995, 53ff; Ó hÓgáin 1999, 142ff; Charles-Edwards 2000, 201ff.

Túatha mac Du-Dubte. Gest. 814 (→AU) als *precipuus scriba 7 doctor Cluana Moccu Nois* („ausgezeichneter Schriftgelehrter & Doktor von *Clonmacnois“), in den →AFM als *scribhneoir, egnaidh, 7 doctor* (vgl. **ecna, *fer léiginn*). Vgl. Richter 1996, 293.

Túathal (1) („der des Volkes“?, oder: „nördlicher“?, auch: An *Dagda; *Lugh Lámhfada; Da Choc; Segomo; *Núadu; Cumhal). ir.-keltischer Kriegs- und Stammesgott aus den *Túatha Dé Danann.

Túathal (2). Gest. 971 (→AU; →CS) als *comurba Ciaráin & episcopus* („*comarba* [Erbe] des *Ciaráin & Bischof“), d.h. Oberhaupt von *Clonmacnois. Er *subita morte post ieiunium treduanum* („starb plötzlich nach einem dreitägigen Fasten“). Vgl. Kehnel 1997, 33.

Túathal mac Ailill. In der Erzählung →Bóruma Laigin König der *Uí Muiredaig (Dillon 1946, 111f).

Túathal mac Artgusso. Gest. 865 (→AU) als *prim-episcop Fortrenn 7 abbas Duin Cailenn* („Erster Bischof der *Fortriú & Abt von *Dún Caillen [St Andrews]“). Vgl. Etchingham 1999, 185.

Túathal mac Feradáig. Gest. 850 (→AU) als *ab[bas] Rechrand 7 Dermaighe* („Abt von *Rechra und *Dáir Mag“). 823 wird er von Wikingern verschleppt. T. ist vielleicht ein Sohn des *Feradach mac Ségéné, eines Vorgängerabtes in Rechra.

Túathal mac Gilla Cholaim. Erwähnt in der Nachschrift der →Betha Colmáin maic Lúacháin als **sacart* von *Lann (Meyer 1911 [b], vi).

Túathal mac Máil Brigte. König der *Uí Dúnlainge. Er wird 854 von seinem Bruder erschlagen (→AU).

Túathal mac Máil Rubai. Siehe: *Túathal mac Rubai.

Túathal mac Óenacáin. Gest. 929 (→AU; →AI; →AFM) als *scriba 7 epi[scopus] Doim Liac 7 Lusca 7 moer muinnt[er]i Patraicc o Sleibh fadhes* („Schriftgelehrter [vgl. **fer léighinn*] & Bischof von *Dam Liac & *Lusk & *máer [Verwalter] der *muintir der *Patrick [d.h. von *Ard Macha] südlich des Berges“, AU). Die AI nennen ihn *sui-episcop Letha Cuind* („*sui* [Meister-] Bischof von *Leth Cuinn“). Vgl. Hughes 1977 [a], 110; Etchingham 1994 [b], 59; 1999, 183.

Túathal mac Rubai (Túathal mac Máil Rubai). Gest. 993 (→AU) als *com[arba] Finnen 7 Mo-Colmoc* („Erbe [**comarba*] des Finnian [*Finnian von *Clúain Iraird? / *Finbarr von *Mag mBile?] & des Mo-Cholmóc [*Colmán moccu Tellduib]“), d.h. Oberhaupt von *Clúain Iraird [Clonard]. Vgl. Byrne, F. 1984 [d], 243.

Túathal Maelgarb. Gest. 544 (→AU, glossiert: .i. a *nGreallaigh Allta la Mael Mordha* („d.i. in *Grellach Allta von *Máel Mórda [mac Airgetáin]“); →CS) / 549 (→ATig: ... *ri Temrach, [torchair] a n-Greallaigh Eilte do laim Mail Moir maic Argadaín, do Conaillib Murtemne .i. mac máthar do Diarmuit mac Cerbuill in Mael Mor-sin, 7 a-dorchair Mael Mor fen ar in lathair-sin, unde dicitur echt Mail Moir* („...König von *Temair, [erschlagen] in *Grellach Éilte durch die Hand des Máel Mór mac Airgetáin der *Conailli Muirthemne, d.i. ein Sohn der Mutter des *Diarmait mac Cerbaill ist dieser Máel Mór, & Máel Mór wurde selbst an seiner Seite erschlagen, weshalb es heißt: ‘eine Tat des Máel Mór“). T. ist ein Sohn des *Cormac Cáech und Enkel des *Cairbre mac Néill. 535 (AU) besiegt er die *Ciannachta Breg in der Schlacht von *Lúachar (2) und wird 536 Hochkönig in *Temair. T. wird in der →Baile Chuind als *T. Óengarb* („der besonders Rauhe“) erwähnt. 544 wird er von rivalisierenden Thronanwärtern ermordet. Das →Acallam na Senórach nennt ihn als Vater der *Fithir und *Dáirine (Murphy 1968, 132). Die →VT enthält eine Episode, nach der er als Sohn (statt Neffen) des *Maine mac Néill ver-

standen zu werden scheint, und *Patrick zögert, ihn als Ungeborenes im Bauch seiner Mutter zu segnen (Stokes, W. 1965, I 86.26). Nach dem →De Tribus Ordinibus beginnt die „zweite Ordnung“ ir. Heiliger (*Secundus vero ordo sanctorum*, VSS, 82) *ab extremis Tuthayl Maylgairb temporibus* (ebd.). Die →Vita Primitiva Sancti Ciarani §19 erwähnt den *regem Themorie, qui uocabatur Tuathal Maelgharb, eo quod esset asper* (VSH, I 206.39; Macalister 1921 [a], 27) zur Zeit des *Ciarán Saigir. Die Parallelstelle im →Betha Ciaráin nennt ihn *righ Eir[enn]* (Stokes, W. 1890 [a], 127 (4267). Vgl. Mac Niocaill 1972, 18f; IKHK, 81, 90ff, 101, 275ff, 280; Charles-Edwards 2000, 33.

Túathal Techtmar. In der →Echtra Áirt mac Cuind... erscheint er als Hochkönig von *Midh und Großvater des *Conn Cétchathach. In der Erzählung →Fled Dúin na nGéd als Sohn des Fiacha Finnola genannt (Dillon 1946, 57). T. ist nach den →AClon 76 AD gest. (Dillon 1946, 103), doch vermutl. rein myth. und vielleicht eine ma. Verwechslung oder Verschmelzung mit *Túathal. In der Erzählung →Bóruma Laigin tritt er an die Stelle des *Túathal Maelgarb. Der Text →Nia mac Lugna Fer Trí kennt ihn als Hochkönig in *Temair (Carney 1940, 190) und →Bai fodord mór... sowie →Echtra Áirt... als Sohn des *Feradhach Find mac Fechnach, der den Mördern seines Vaters wie dieser *tar muir* („übers Meer“) entkommt. In der Version der Erzählung im →BLec tritt er ganz an dessen Stelle (Thurneysen 1917 [b], 65, 70ff), während das Gedicht →Fland for Éirinn... lediglich seine Rückkehr, die Ermordung des Feradhach und seine Schlachten gegen die *aithech-túatha und *Érainn berichtet, bis er nach Unterwerfung aller *cóiceda Hochkönig in *Temair wird und das **feis Temro* einberuft. Auch die →AU 4079 implizieren ihn als König von Temair. Vgl. Best 1907 [a], 150; O’Rahilly 1946 [a], 154; Aitchison 1994, 56.

Túathal Trethangairbh („T. Rauhfuß“?). Erwähnt im →Betha Mo-Chua vermutl. als myth. Figur, da die Kirche von *Balla *re linn Tuathail T[r]eathanghairbh* („vor der Zeit des T.“) den Namen *Ros Dairbrech getragen haben soll (Stokes, W. 1890 [a], 141 (4731).

Túathal ua Dubánaig. Gest. 1028 (→CS; →AFM, dupl. 1030) als *episcopus Cluana Iraird* („Bischof [**epspos*] von *Clúain Iraird [Clonard]“, CS). Vgl. Byrne, F. 1984 [d], 244.

Túathal ua Faelchon. Gest. 718 (→AU) in der *Cath Ceanannus. Vgl. O’Connell, P. 1959, 25.

Túathal ua Follamain. Gest. 1055 (→AFM) als *comharba Finnén Cluana Iraird* („Erbe [**comarba*] des *Finnian von *Clúain Iraird. Vgl. Byrne, F. 1984 [d], 244.

Túathan mac Dimain mac Sarain mac Cormaic mac Eógain. Erwähnt in den →AU 561 in der Schlacht von *Cúl Dreimne als **druí*, in der er eine *erbe ndruid* („druidischer Zaun“) über das Heer des Hochkönigs *Diarmait mac Cerbaill wirft, die sich aber als nutzlos erweist (vgl. *Fraechán). Vgl. Ó hÓgáin 1999, 82.

túathbel (engl. widdershin / northwards). Meist übersetzt als „linksrüm“, d.h. gegen den Uhrzeigersinn. Ein **dún* oder eine Halle bei der Ankunft *t.* zu umfahren oder sich mit zugekehrter linker Seite zu nähern gilt in der altir. Literatur als Zeichen von Feindschaft und Kampfbereitschaft und erscheint als Motiv in vielen Erzählungen. Bei →Muirchú (Bieler 1979, 86.22) wendet auch König

*Loíguire mac Néill seine und sogar seiner Pferde linke Seite *Patrick zu, als er gegen ihn zieht. Das Gegenteil, die „freundliche“ bzw. „glückverheißende“ Richtung ist *deisil („südwärts“ / im Uhrzeigersinn).

Tuathchar. Gest. 834 (→AU) / 833 (→AFM) als *episcopus* 7 *scriba Cilla Daro* („Bischof und Schriftgelehrter von *Cill Dara“) aus den *Dál nAraidi. Das →Senchus Sil hÍr nennt ihn *rig-espog Laigin* („Königs-Bischof der *Laigin“, Dobbs 1923, 70). Vgl. Richter 1996, 294; Etchingham 1999, 182.

Tuda. Gest. 664 an der Pest (→HE, III 27). Mönch aus *Mumu. Nachfolger des *Colmán von *Lindisfarne; 4. Abt und Bischof von Lindisfarne; auf der Synode von *Whitby hatte er auf der röm. Seite gestanden (Richter 1999 [a], 93). Er stirbt jedoch nach wenigen Monaten. Sein Nachfolger wird *Eata von *Melrose.

Tuilén (Dulane). Kirche in *Midh nördlich von *Kells (1). Zu ihrer **paruchia* gehört noch *Aghaboe. Als Gründer erscheint *Cairnech und sie wird besonders mit den *Uí Uchtáin verbunden. Die Kommentare des →MartO erwähnen sie als *Thuilen hi fail Cenansa nar-rig* („T. gegenüber vom *Cenannas der Könige“, Stokes, W. 1905 [a], 132) und die →Triade 29 (Meyer 1906 [b], 4) führt sie auf.

?–786 **Febrodaith* (abbas), sein Tod löst eine Strafaktion des Hochkönigs *Donnchad gegen die *Síl nÁedo Sláne aus.

Im neunten Jh. scheint die *paruchia* von T. durch *Kells vereinnahmt zu werden.

?–889 **Máel Martáin* (1) (*comarba*);

?–928 **Ciarán* (4) (*comarba*);

?–872 **Máel Tuile* (3) (*episcopus, princeps*).

951 (→AU) wird T. von Wikingern geplündert.

?–938 **Máel Cairnig mac Conaill* (*princeps*);

?–945 **Máel Tuile mac Dúnáin* (*comarba*), zugleich von *Clúain Eóis;

969 **Máel Finnén mac Uchtáin* (*comarba*), zugleich Bischof von Kells.

Im zwölften Jh. erscheint ein **airchinnech* von T. in den →Notitiae von *Kells (Nic Aongusa 1990, 10).

Túir Bregáin („Turm des Breogan“). Im →LGE (Macalister 1956, 10) der Ausgangspunkt der *Milesier in Spanien. Von seiner Spitze aus entdeckt *Íth mac Breogáin erstmals Irland.

Tuire Tortbuillech mac Lobois. Er wird in der Erzählung →Cath Maige Tuired als ein Anführer der *Fomoire aufgelistet (Gray, E. 1982 [b], 56, 136f).

Tuirill Bicro. Erwähnt in der →Cath Maige Tuired als Krieger der *Túatha Dé Danann, der in der ersten Schlacht auf Mag Turedh fällt (Gray, E. 1982 [b], 26, 131f). Er ist Sohn der *Étan und des *Ogma und erscheint ebenfalls im →LGE, R1 §310 und LXVI §319, wo er von *Dian Cécht geheilt wird. Teils schwimmt er mit *Delbáeth und wird wie dieser als Vater der *Danu geführt.

Tunberht. Bischof der Diözese von *Hexham ab 681, nach ihrer Teilung durch *Theodorus.

Tundale. Siehe: *Tnúthgal.

Tunochodo. Siehe: *Dúnchad mac Cinn Fáelad.

Tul Tuinni. Erwähnt im →LGE §185 als Name der

Höhle, in der *Fintan mac Bóchraí die Sintflut überdauert: *Findtán [...] ro bóí isind úaim ós Tul Tuinni fo dilinn: 7 ro fuirig Día a anmain and, conidh hé ro innis gabála Érenn, 7 rl.* („Fintan [...], der in der Höhle von T. war unter der [Sint-] Flut: & Gott bewahrte sein Leben dort, damit er die Einnahmen Irlands erzählte, etc.“, Macalister 1939, 194). Bereits ebd. §170 sowie §193 wird T. als sein Grab [**fertae*] genannt: *Findtán mac Bochna diadá Feart Findtáin ós Tul Tuinde* („Fintan mac Bóchraí, von dem Fintans Gräber über T. [benannt sind]“, ebd., 194, 204). Später erscheint bei *Túan mac Cairill *Tamlachtae Bairchi an seiner Stelle (Carey 1984, 98).

tulach (f., a-Dekl., „Kuppe“ / „Anhöhe“ / „Hügel“ / „Wölbung“). Bestandteil vieler altir. Namen, es erscheint oft auch als *telach* / *tellach*, was zur Vermengung mit **tellach* führt. Vgl. DIL, 616.

Tulach Dér („Tränenkuppe“). Erwähnt in den Prosa-→Dindshenchas von *Druim Suamaich als deren älterer Name, benannt nach den Tränen, die der *Dagda dort um seinen Sohn *Cermait Milbel vergossen haben soll. Vgl. Thurneysen 1921 [a], 594.

Tulach inna nDrúad (Telach innanDrúad – „Anhöhe der **druid*“). Erwähnt in der →VT als Ort westlich der Kirche *Cross Patrác (Stokes, W. 1965, I 130.26). Demnach ist vermutl. ein Hügel im nördlichen Co. Mayo gemeint.

Tulach Léis na Saxan („kahle Anhöhe der Sachsen“, angl. Tullylease). Kirche in *Iarmumu im mod. Co. Cork. Es erscheint als Kirche des *Gilla-in-Choimded ua Cormaic (Ó Corráin 1985 [b], 69ff, 93 Anm. 47).

Tulach Liss (angl. Tullylisk). Kirche im mod. Co. Down. 809 wird ihr **airchinnech* *Dúnnchú im Haus des Abtes erschlagen im Zusammenhang einer Fehde zw. den *Dál Fiatach und den *Uí Echach Cobo. Der Hochkönig *Áed mac Néill nimmt dies zum Anlaß für einen Feldzug gegen die Ulaid.

Tulach Magair. Im →BB als Residenz der *Uí Luascáin erwähnt (Atkinson 1887 [b], 131), vermutl. im Bereich des nördlichen mod. Co. Kildare.

Tulach Min Mo-Laga. Im →Betha Mo-Laige die Kirche des Mo-Laga (vgl. *Laidcen mac Baíth Brannaig). Sie wird mit den *Fir Maige Féne verbunden (Kenney 1929, 406). In der Erzählung →Cath Almain treffen sich die Könige *Fergal mac Maíle Dúin und *Cathal mac Findguine bei Áth Chros Mo-Laga & Tulach Min Molaga (CELT). Vermutl. liegt auch eine Verbindung bzw. teils Verwechslung mit *Tech Mo-Laga vor.

Tulach na nEpscop („Anhöhe der Bischöfe“). Erwähnt in den Kommentaren des Gedichtes →Ní cara Brigit... als Herkunftsort von sieben Bischöfen der *Cualáinn (Carey 1998, 169).

Tulach Óc (Telach Óc, „Anhöhe der Kinder“). *Dún nahe dem mod. Dungannon, ab dem siebten Jh. Krönungsort der *Ó Néill der *Cenél nEógain. *Donmall ua Néill verlegt ca. 956 auch ihre Residenz vom älteren *Ailech dorthin.

Tulchan (Telchan, Tailchan, lat. Tulcanus, Tailchanus). Nach der →Vita Prior Sancti Fintani seu Munnu (→VSS, 198ff) Vater des *Fintan mac Telcháin. Er erscheint auch in der →Vita Sancti Cainnechi §26 (VSS, 188) als Laicus, der zus. mit Fintan Iona besucht.

Tulchan mac Cumail (Tulcha, Taulcha). In den →Macgnímartha Find ein Sohn des *Cumall mac Trénmór und damit Bruder des *Finn mac Cumail (Meyer 1904 [d], 182). Die Genealogie *Nuadu Necht trá in cethramad mac... nennt ihn in einer zitierten *roscað-Strophe zus. mit *Finn ua Báiscne und *Cáilte (mac Crunnchón (?)) als Nachkomme / Sohn des *Núadu Necht (→CGH, 22; Meyer 1910 [a], xvii).

Tullylisk. Siehe: *Tulach Liss.

Tumma. Bischof in *Louth, erwähnt in der →Vita Sancti Cuthberti.

Turbe Tragmar. Er erscheint in den →MD von Traíg Thuirbe (Gwynn, E. 1991, IV 226) und dem Gedicht →Reicne Fothad Canainne als ein myth. Schmied (**cerd*) und Vater des *Gobbán Sáer (Meyer 1910 [a], 16). Vgl. O'Grady 1892, II 473.

Turgéis. Gest. 845, Wikingerkönig, der mit seiner Flotte entlang des Shannon und auf Lough Ree operiert. Nach dem →Cogadh Gaidhel re Gallaibh erobert er ca. 840 *Árd Macha, vertreibt den Abt *Forannán mac Murgel und setzt sich selbst als Abt ein (Hughes 1977 [a], 296; Ó Cróinín 1995, 246). 845 fällt er von seinem Stützpunkt im Lough Ree in *Midh und *Connachta ein und brandschatzt die Klöster *Clonmacnois, *Clúain Ferta Brénainn, *Tír dá Glass und *Lorrha (→AU), wird dann aber von *Máel Sechnail mac Ruanaid erschlagen. Er erscheint auch in →Giraldus Cambresis Topographia Hiberniae.

Turloch O'Connor. Siehe: *Toirdelbach ua Conchobair.

Turlough O'Brien. Siehe: *Toirdelbach ua Briain.

Tursaige Túill (Tursaige Thúill, Tursighe Tull, „Klagende / Trauernde von Tull“ (?)). Erwähnt in den →Sanas Cormaic §883 (*prúll*) in dem *roscað-Vers In *cherd m[a]c hui Dulsine | o licc do Tursighe Tull* („Der **cerd* [Kunstschmied], Sohn der *Uí Dulsine | vom Stein von T.“, Stokes, W. 1868, xi; Meyer 1912 [f], xi), der die Lösung in einem vermutl. metaphorischen Dichterwettbewerb zw. *Senchan mac Torpeist und *Ingen ua Dulsine darstellt. Diese wurde zuvor als *banlecerd* („weibliche **cerd*“) bezeichnet *de Muscraide Liac Tuill a crich Ua Fidgeinte* („aus den *Múscraige von Liac [Stein von] Tuill im Gebiet der *Uí Fidgeinte“, ebd., x). Es handelt sich demnach vermutl. um einen Ortsnamen, vielleicht einen vorchr. Kultort ähnlich dem *Cromm Crúaich. Vgl. Stokes, W. 1868, 136f.

Tyagernacus (Tigernach). Erwähnt in der →Vita Sancta Bairri §2 als *dux* (Fürst, vgl. **flaith*, **ri*) in *Ráth Lúin (VSH, I 65), d.h. vermutl. König der *Eóganacht Raithlín, jedoch sonst nicht identifiziert.

Tydius. Priester, erwähnt in der →Vita St *Cuthbert als Begleiter des Heiligen auf einer Seereise.

Tynemouth. Tochterkirche von *Lindisfarne. Erwähnt →HE, V 6 unter dem Abt *Herebald (um 713). Es liegt gegenüber von *Jarrow auf der anderen Seite der Tyne-Mündung. Vermutl. entstand dort *John von T. →Sanctilogium (Kenney 1929, 307).

Tyrconnell (Tír Connaill). Ab ca. dem 14. Jh. Bezeichnung für das frühere Gebiet der *Cenél Conaill. 1609 wird es nach dem Aufstand des Cahir O'Doherty gegen den engl. Lord Deputy zus. mit Inishowen zum Co. Donegal zusammengeschlossen.

Tyttla (lat. Tytili). Erwähnt in der →HE, II 15 als Vater des Königs *Rædwald und Sohn des *Wuffa, später wird er als zweiter König von *Ostanglia angesehen.

Porfinn (Thorfinn). Unterkönig unter *Godreð auf den Hebriden. Er empört sich gegen ihn und läuft ca. 1160 zu *Somarlid mac Adomnáin über (Roberts 1997, 93).

Porfinn Sigurdson (Thorfinn) zw. 1040 und 1060 Jarl der Orkneys unter dem norw. König (vgl. *Lochlann). Teils wird ein Exil des *Máel Coluim mac Donnchada bei ihm angenommen. Seine Frau ist *Ingibjorg. Vgl. Oram 2004, 22f.

U

ua (neuir. *ó*, auch *óa*, pl. *ui*) etwa: „Enkel“, oder auch „Nachkomme“, urspr. Präp., häufiger Namensbestandteil von Eigennamen und Gruppenbezeichnungen. Die altir. Präposition *ua* wandelt sich ab dem elften Jh. zu *ó*. Vgl. Mac Niocaill 1972, 4.

Ua Baigelláin. Gest. 1119 (→AU). Er wird als ardfili bezeichnet und mit Familie und Gästen bei einem Bankett in seiner Halle verbrannt. Vgl. Doherty 1998, 329.

Ua Báiscne. Siehe: *Báiscne.

Ua Beguláin. Siehe: *Máel Pátraic ua Beguláin.

Ua Briain (angl. O’Brien, Ó Brian). Ab dem elften Jh. Bezeichnung g für die *Dál Cais, bzw. ihren Zweig, der sich auf *Brian Boruma zurückleitet. Sie stellen mehrere Könige von *Mumu in *Cashel:

1014–1064 *Donnchad ua Briain, Sohn des Brian Boruma;

1064–1086 *Toirdelbach ua Briain, Enkel des Donnchad;

1086–1119 *Muirchertach ua Briain, Sohn des Toirdelbach. 1096 bekommt er nach einem gescheiterten Aufstand *Midh und *Temair unter seine direkte Kontrolle und teilt es in zwei abhängige Teile auf. 1106 verlegt er die Residenz der Ua B. nach *Limerick.

1125 werden die U. von *Troidelbach ua Conchabair, König von Connachta wieder aus Temair und Midh verdrängt.

Ua Brolcháin. Eine **fine* des *Clann Sínaich. Aus ihr stammen im elften Jh. etliche Würdenträger von *Árd Macha und benachbarten Klöstern, so *Máel Muire. Vgl. Ó Fiaich 1969 [a], 89.

Ua Cannanáin (Uí Chanannáin, angl. O’Canannan). Ab dem zehnten Jh. führender Zweig (**rann*, *fine*) der *Cenél Conaill, die einige ihrer Könige stellen.

?-950 *Ruadrí ua Cannanáin (1);

?-957 *Máel Coluim ua Cannanáin;

?-975 *Gilla Coluim Ua Canannáin (*tigherna Céneoil c-Conaill*)

?-1188 *Ruadrí ua Cannanáin (2) (*tigherna Chinél c-Conaill fri h-edh, 7 rioghdamhna Ereann*).

Vgl. Herbert 1988, 167.

... **ua Catharnaig**. Gest. 1196 (→ALC) als *sacart mor Cluana Mic Nois* („großer Priester [**sacart*] von *Clonmacnois. Sein Individualname ist aufgrund einer Lacuna im MS verloren: [...]*aign h-I Catarnaigh*. Vgl. Kehnel 1997, 39 Anm. 45.

Ua Cellaig. Gest. 1140 (→AFM); 1133 Bischof von *Midh (→Notitiae IX,4), jedoch offenbar nicht Mitglied (**eclas*) in *Kells. Vgl. Herbert 1988, 103.

Ua Cenn Faelad. Gest. 1080, auf einer Pilgerreise nach Jerusalem, vielleicht in Rom (Hughes 1966, 256 Anm.5). König der *Déisi.

Ua Cerbail. (O’Carroll) Ab dem elften Jh. bilden sie die führende **fine* der *Uí Chremthainn. Viele Könige der *Airgialla kommen aus ihnen.

Ua Conchobair. Die regierende **derbhfine* der *Uí Briuin Ái der *Connachta mit Residenz in *Ath Lúain (Athlone). 1166 erheben sie sich unter König *Ruadrí ua Conchobair gegen den Hochkönig *Muirchertach mac Lochlainn und 1167/68 erobert Ruadrí die *Cenél nEógain.

Ua Críchidéin. Siehe: *Máel Brigte ua Críchidéin.

Ua Cruimthir. Siehe: *Óengus ua Cruimthir.

Ua Domnail mac Duib dá Bairenn. Erwähnt in den →AI 1042 als er nach Rom pilgert. Er kommt vermutl. aus den *Uí Echach Muman (→CGH, 211 (Rawl. B502, 150a25)). Vgl. Hughes 1966, 256f.

Ua Dublaige. **Túath*, zu der die **fine* der *Fir Thulach Mide gehört (IKHK, 143, McCone 1990, 236).

Ua Dúnaín. Siehe: *Máel Muire ua Dúnaín.

Ua hÉnna. Siehe: *Domnall ua hÉnna.

Ua Flannacáin (O’Flannagan). Herrschende Familie der Síil Cathail, eines Zweiges der Uí Briúin. Sie siedeln ab dem neunten Jh. im Co Roscommen auf früherem Gebiet der Uí Maine. Der letzte Hochkönig von *Connachta aus ihrer **fine* ist *Mugrón mac Máele Cothaid, gest. 872.

Ua Lochlainn. Im zwölften Jh. herrschende **fine* der *Cenél nEógain. Könige: *Domnall mac Lochlainn; gest. 1129; *Muirchertach mac Lochlainn, 1145–1166. Conchobar ua Lochlainn ab 1167.

Ua Longacháin. Erwähnt in den →AI 972 als 70 Leute in ihrer Residenz verbrennen. Sie sind vielleicht mit den *Ua Longáin identisch. Vgl. Doherty 1998, 329.

Ua Longáin. Zweig der *Uí Bressail Macha. Sie sind verbunden mit *Ard Patraic in *Mumu. Ihre Mitglieder *Gilla Críst ua Longáin (→AU 1072) und *Diarmait ua Longáin (AU 1113) erscheinen als Verwalter (**máer*) für *Árd Macha; *Gilla Críst ua Máel Doraidh als **comarba Coluim Cille*. Vgl. Ó Fiaich 1969 [a], 105.

Ua Lugadon. **Fine* verbunden mit der Kirche *Clúain Dolcáin (Hughes 1966, 164 Anm. 1).

Ua Máel Doraidh. Siehe: *Gilla Críst ua Máel Doraidh.

Ua Máel Sechnaill (Uí Máel Sechlainn). Zweig (**rann*) der *Clann Cholmáin in *Midh, der sich auf den Hochkönig *Máel Sechnaill mac Máele Ruanaid aus dem neunten Jh. zurückführt. Die Kennzeichnung als eigene Gruppe erfolgt jedoch erst ab Ende des zehnten Jh. Im elften Jh. stellen sie mehrere Hochkönige von *Temair bzw. *Brega, und werden v.a. in den →Notitiae as Leabhar Cheanannais erwähnt, bis sie sich 1080 den aufstrebenden Königen von *Mumu der *Ua Briain unterwerfen müssen. Ein Angriff auf Dublin 1086 zum Wiederaufbau ihrer Position scheitert (→AU). Die Nachschrift zur →Betha Colmáin maic Lúacháin erwähnt einen Murchad úa Máel Sechlainn als König von Midh (Meyer 1911 [b], vi). Im zwölften Jh. scheint ihre Residenz Ruba Conaill (Rathconnell) zu sein. Vgl. Nic Aongusa 1990, 3f; Doherty 1998, 328.

Ua Maiglinni. In der Erzählung →Cath Allain der *rig-drúth* („Königs-**drúth*) des *Fergal mac Maíle Dúin (Mac Cana 1980, 12).

Ua Minadain. Das →De Arreis (2), § 31 (Bieler 1963 [a], 281 (§ 23); Binchy 1962 [c], 64, 71) erwähnt ihn/sie als einen der *ceth[t]ri primsuid herenn* („vier Hauptsitze (-stützen?) Irlands“), sonst unbekannt.

Ua Rebacháin. **Fine*, die im elften Jh. die Äbte von *Lismore stellt.

Ua Selbáig. **Fine* verbunden mit *Corca.

Uachtar Tíre. Gruppe erwähnt in den →AU 1054 als sie zus. mit den *Uí Méith von den Uí Echach besiegt werden, was auf eine Splittergruppe (**ranna*) der *Airgialla deutet. Sie sind jedoch sonst nicht identifiziert.

úaimm (n., ?-Dekl.). Altir. Begriff in den Verslehren für Alliteration. Es hat keine expliziten Regeln und spielt v.a. in der mittelir. Dichtung eine Rolle (Meyer 1909 [b], 10).

Uairisburg. Siehe: *Würzburg.

úaithne. Ausdruck der altir. Verslehren für korrespondierende Vokallängen in verbundenen Halbversen. Beide Vokale müssen jeweils palatal oder nichtpalatal sein und die folgenden Konsonanten müssen zur selben Konsonantengruppe gehören. Ú. spielt in den meisten ir. Versmaßen (**airchetal*) eine wichtige Rolle. Ein Vers, in dem sie fehlt, wird *scáilte* („lose“) genannt. Eine Strophe, die *ú.* in allen vier Versen enthält, ist *cethar-chubaid* („vierpassend“). Vgl. Murphy 1998, 194.

Úaithne tíre („Land der *Úaithni“). Erwähnt im *Bethu Brigitte (1) als Ort *i tíre Muman* („im Lande *Mumu“), an dem *Brigit von *Cill Dara in Pflege (**altram*) aufwächst (Ó hAodha 1978, 2.40).

Úaithni. Gruppe von **túatha* um das Lough Derg. Sie sind vermutl. mit den bei →Ptolemaios erwähnten *Auteinoi* identisch. Als ihr **érlam* erscheint in den Genealogien ein bzw. drei *Fothad, die teils mit den *Érainn oder *Lugaid Mac Con, teils mit *Cairbre Nia Fer oder den *Laigin verbunden werden. Sie erscheinen teils auch unter **Uaithne tíre* („Land der Ú.“) und werden als **fortúatha* zu *Mumu gerechnet, da sie von *Dauí Iarlaithe mac Maigni unterworfen werden (IKHK, 194). Vgl. O’Rahilly, T. 1946 [a], 10f.

Uaithniu („Gleichklang“, vgl. **úaithne*). In der →Cath Maige Tuired der **cruitire* („Harfner“) des *Dagda. Er wird nach der Schlacht von den flüchtenden *Fomoire entführt, aber vom Dagda befreit (Gray, E. 1982 [b], 70). In der →Táin Bó Froich ist er bei der Geburt der Söhne der *Boann anwesend, die nach seiner Musik *Goltraige, *Gentraige und *Súantraige genannt werden. Vgl. Gray, E. 1982 [b], 132.

Ualgarg mac Flaithbertaig (Ualgharcc). Gest. 876 (→AFM) als *ríghdhamhna an Tuáisceirt* („**ríghdomna* des Nordens“), d.h. vermutl. der *Cenél nÉogain. Der Eintrag stellt die früheste Erwähnung des Begriffs *ríghdomna* dar.

Uallach ingen Muimnecháin. Gest. 932 (→AFM) / 934 (→AI), die sie als *banfili Érenn* („weiblicher **fili* Irlands“) beschreiben. Die Prosaerleitung des Gedichtes →Aithibe damsá bés mora... erwähnt sie als zu den *Corco Duibne gehörig (Murphy 1952 [b], 83). Vgl. Kelly, F. 1988, 49.

Uarcach („Kalter“). Gest. 954 (→AI) als *epscoip Imlecha Ibair* („Bischof von *Imlech Ibair“), gleichzeitig scheint *Eochu mac Scannail Abt zu sein.

Úarán Garad („Ú. die Kalte“). Altir. Quelle auf dem *Mag nAí im mod. Co. Roscommon. Sie gibt der Kirche *Cill Garad und der mod. Pfarrei von Oran den Namen (Charles-Edwards 2000, 46f) und hat vermutl. vorchristl. Bezüge (vgl. *Tipra Sláine). Die →VT enthält das Gedicht →Uarán Gar... über sie.

Uarcráide ua hOsséni. Gest. 688 in der Schlacht von *Imlech Pich; König der *Conailli.

Uasal. Gest. 643, Tochter des *Déisi-Königs *Suibne mac Commáin, sie ist zweite Frau des *Uí Dúnlainge-Königs *Fáelán mac Colmáin (Ó Cróinín 1995, 158).

uasal-sacart. Siehe: **sacart*.

Uathechtach mac Feradaig. Erwähnt im →Bruiden Da Choca §3 als einer der Krieger der *Ulaid, die ausgesandt werden, um *Cormac Con Longas die Königswürde (**ri*) über das **cóiced* anzutragen Stokes, W. 1900 [b], 152).

Uathgein. Nach dem →Mínigud Senchais Síil Chuind (→CGH, 133 (Rawl. B502, 138a51)) ein Sohn des *Níall Nógiallach und damit einer der myth. **érlaim* der *Uí Néill, jedoch sonst unbekannt und vielleicht nur aus systematischen Gründen eingefügt.

Uatu mac Áeda. Gest. 601 (→AU) / 602 (→ATig). König der Uí Briúin und vielleicht Hochkönig von *Connachta (ATig).

Uchbad. (Áth Senaig) Schlacht 738 (→AU) zw. dem Hochkönig der *Uí Néill, *Áed Allán, und den *Laigin unter *Áed mac Colggen. Der Hochkönig will in ihr den Tod seines Vaters *Fergal mac Maíle Dúin in der *Cath Almain 722 rächen und vernichtet das Heer der Laigin fast vollständig. Außer dem Laigin-Hochkönig sterben *Bran Becc mac Murchada, *Fergus mac Moénag, *Dub-dá-Chrích mac aui Cellaig meic Triein, *Fiangalach mac Maéle Aithchen, *Conall hua Aithechdai, *Éladach ua Maélduidir und vier Söhne des *Flann aui Congaile. Vgl. Charles-Edwards 2000, 575.

Uecta Insula. Lat. Name der Insel Wight auf der im siebten Jh. ein eigenes Königreich der Jüten bestanden haben soll. Der einzige belegte König von U. ist der in der →HE, IV 16 für zw. 685 und 688 erwähnte **Arwald*, der 686 (→ASC (E)) von *Cædwalla (2) besiegt wird. U. erscheint in Folge als Teil von *Wessex.

Úgaine Mór mac Echach Búadaig (Úgaine, Augaine). Die Erzählung →Orgain Denna Ríg führt ihn als myth. Hochkönig Irlands aus den *Laigin und Vater des *Cobthach Coel Breg und *Loiguire Lorc. In der Einleitung des genealogischen Gedichtes →Nuadu Necht ní dámaid... im →CGH, 1 (Rawl. B502, 115a16) ist er über seinen Sohn Loiguire Lorc **érlam* aller Laigin und soll 60 Söhne und drei Töchter haben, von denen das Gedicht selbst jedoch nur drei nennt: Ailill, Lorc, Labraid (CGH, 3, ebd., 115b32). Das Gedicht →Énna, Labraid... nennt ihn als Urgroßvater des *Labraid Loingsech (CGH, 6; ebd., 116a44), während nach dem →Dind Ríg ort Móen | *m[a]jcco áin Augaine* („der Stumme [*Labraid Móen] die Söhne des berühmten *Ú. erschlägt“, CGH, 18), weshalb teils (Carney 1971, 73) für eine Vermengung zweier Traditionslinien argumentiert wird. In der Erzählung →Fled Dúin na nGéd wird er jedoch als Ahn der *Uí Neill bzw. aller freien **fini* Irlands betrachtet und ist Empfänger von

Geiseln von Irland und *Alba, wozu das CGH, 119 (ebd., 135b23, 31, 32) stimmt, wo Ú. *gabais iar sin ríge hÉrenn 7 Alban 7 co Muir nIcht* („[über-]nahm dann die [Königs-]Herrschaft über Irland & *Alba & bis zum *Muir nIcht [dem Ärmelkanal]“). Das →CGH, 10 (Rawl. B502, 116c53) nennt ihn als einen der *érlama*, von denen *ro súidigit sóerchlanna cirt coicid Cairpri* („die freien Familien [*sóer] des richtigen *cóiced des Cairbre abstammen“) und CGH, 329 (ebd., 162d54) führt ihn in einer Liste der *genelach ríge Alban* („Abstammung der Könige von *Alba“). Mit Ú. werden somit die Genealogien die *Uí Néill mit den Laigen verbunden: CGH, 16, 159 (ebd., 117g3, 144a40f) vermerkt explizit: *Úgaine Máir [su]nd condrecait Laigin [7 Ossraige 7 Leth Cuind archena* („Ú., hier vereinigen sich die Ursprünge der Laigin & der *Ossraige & von *Leth Cuinn“). Das Gedicht →Mór Maigne erwähnt ihn ohne genealogische Identifikation, aber offenbar als König (Murphy 1998, 88), und auch das →LGE gibt ihm *ríge hÉrenn 7 Alban ko Muir nIcht* („[die Königs-] Herrschaft über Irland & *Alba bis zum *Muir nIcht“, Macalister 1956, 266). Vgl. Dillon 1946, 4, 57; O’Rahilly, T. 1946 [a], 102, 157.

Uí nÁbartaig. Erwähnt im →CGH, 298 (Rawl. B502, 159b42 / →BLec, 118Rd10 / →BB, 156b30) als Untergruppe (**ranna*) der *Ciarraige.

Uí hÁedo. Siehe: *Cenél nÁeda.

Uí hÁgáin (O’Hagan) **derbhfine* und **túath* der nördlichen *Uí Néill, Träger der Erbwürde der Königskronung. Vgl. Doherty 1995, 297.

Uí Ailello. Eine **túatha* der *Connachta im Bereich des mod. Co. Sligo, die sich auf *Ailill mac Máta zurückführt, einen der Söhne *Conn Céthachachs, und um Lough Arow herum siedelt. Oft sind sie neben den *Uí Fiachrach und *Uí Briúin als *teóra Connachta* („drittes Connachta“) bezeichnet, obwohl sie in hist. Zeit von den *Uí Briúin verdrängt werden und nie einen Hochkönig der *cóiced stellen. 743 gewinnen sie eine Schlacht gegen die *Gailenga und werden selbst 753 von den *Grecraige besiegt. 789 besiegen sie die *Luigni. Zum letzten Mal werden sie 792 in der Schlacht von Ard Maiccrime erwähnt, in der sie vernichtet werden (*prostrati*). Danach werden statt ihrer meist die *Uí Maine als das dritte Connachta genannt. Nach dem MS →Laud 610, fol. 316 kommen jedoch *Áed Finn mac Cóil und seine Brüder aus ihnen. Vgl. Charles-Edwards 2000, 40f, 46.

Uí nÁine. Erwähnt im →CGH, 299 (→BLec, 118Rd22 / →BB, 156b34) als Untergruppe (**ranna*) der *Ciarraige, die auf *Áine mac Ambrit zurückgeführt wird. Aus ihnen kommt *Luccrad mac Áine. Vgl. Carney 1971, 74.

Uí Amalgaid (Uí Amolngada). Zweig der *Uí Fiachrach aus den *Connachta nordwestlich des mod. Ballina im mod. Co Mayo, der im →CGH 174 (Rawl. B502, 145f45) als *Uí Fiachrach Find* („helle Uí F.“) erscheint. Sie führen sich auf den **érlam* **Amalgaid mac Fíachra* zurück. →Tírechán erwähnt sie etliche Male als seine eigene **túath* (vgl. *Conall mac Éndai) und nennt §15 (Bieler 1979, 135) Fiachras sechs Söhne sowie 24 **fini*, die um ihre Königswürde konkurrieren und *Loiguire mac Néill als Schiedsrichter anrufen. Auch *Finán stammt aus ihnen (Heist 1965, 181). Die patrizischen Texte verbinden etliche Kirchen mit den Uí A., so *Domnach Mór, *Cill Alaid,

*Cill Róe Móre und *Cross Pátraic. Sie erscheinen bereits in altir. Zeit auch unter der Territorialbezeichnung *Tír nAmalgado* (angl. Tirawley). Vgl. Charles-Edwards 2000, 25, 38ff, 47f.

Uí Baird. Siehe: *Moccu Baird.

Uí Bairrche. Ein Zweig der *Laigin um das mod. Carlow, die sich auf *Dáire Barrach zurückführen. Nach dem →Liber Ardmachanus und →Fiaccs Hymnus stammt *Fiacc von *Slébe aus ihnen, der in der →VT (Stokes, W. 1965, 92.10) aus den Cenél Endae (2) der *Uí Ercáin kommt, mit denen sie auch sonst vermenget werden. Sie scheinen einige frühe Hochkönige der Laigin zu stellen, werden jedoch im achten Jh. von den *Uí Cheinnselaig in die politische Bedeutungslosigkeit abgedrängt. Ihre Genealogien im →CGH, 10f (Rawl. B502, 117a31 / →LL, 337f43 (45927)), 46ff (Rawl. B502, 121a38 / LL, 313b21 (39964) / →BLec, 87vb18 / →BB, 125b45) verzeichnen ca. 200 Eigennamen in 80 Familien der Uí B., darunter die *Monaig. Teils scheinen sie ihr Gebiet mit den *Fothairt Mara und *Sil Máeluidir zu teilen (Charles-Edwards 2000, 104). Die Kommentare des →MartO erwähnen *Cill maic Cathair als *i nHuib Bairrchi* (Stokes, W. 1905 [a], 262). Vgl. O’Rahilly, T. 1946 [a], 19, 32; Ó Corráin 1985, 56; McCone 1990, 233. Könige:

**Muiredach Mo-Sníthech*;

**Moénech*;

485, 491 **Eochu Guinech*;

um 630 **Suibne* (3);

**Cormac mac Diarmata*.

Vgl. Ó Corráin 1985 [b], 56; Charles-Edwards 2000, 456f.

Uí Bairrche Tíre. Eine von den übrigen *Uí Bairrche abgetrennte **túath* im mod. Co. Wexford, die teils zu den *Uí Cheinnselaig gerechnet wird. Vgl. O’Rahilly, T. 1946 [a], 36.

Uí Báetáin. Zweig der *Fothairt im mod. Co. Kildare auf dem Gebiet Uí Dúnlainge (Charles-Edwards 2000, 14 Anm. 28).

Uí Báiscne. Siehe: *Báiscne.

Uí Beccan. Den südlichen *Uí Néill tributpflichtige **túath* im Norden von *Midh, südöstlich von Lough Sheelin (Co. Meath).

Uí Berraidi Leccach. Erwähnt von Murphy 1998, XVI als Besitzer von *Ráth Imgain, vermutl. aus den *Laigin.

Uí Breslén. Familie (**fine*) in *Midh, die im zwölften Jh. das Amt des **sacart* in *Kells unter sich weitervererbt, zu ihr gehören *Oa Breslén, *Máel Martain ua Breslén, *Congal ua Breslén und, *Cunntabairt ua Breslén *Colmán ua Breslén. Vgl. Nic Aongusa 1990, 8,13.

Uí Bressail (Selten: *Crich Bressail* – „Bezirk von B.“). Untergruppe der *Airthir aus den *Airgialla, die ihrerseits entweder in mehrere Zweige zerfallen, oder einen losen Verbund mehrerer Gruppen unterschiedlicher Herkunft bilden. So nennt sie das →LL, 333c56 (44110f) als Nachfolger oder neueren Namen zweier Gruppen *h. Goerain 7 h. Duib Daire* (Best u.A. 1983, VI 1458) und gibt fol. 334a16 (44125ff) eine Genealogie der *h. mB[resail] Macha* („Uí B. von Macha (?)“, ebd., 1459). Eine Genealogie der *Dál Fiatach der *Ulaid verbindet sie jedoch auch mit

diesen (LL, 330b55 (43551) (ebd., 1442) und das →CGH, 84 (Rawl. B502, 126b28) führt sie auf einen Bresal m[ac] Déin der *Fothairt zurück. Sie stellen mehrere Oberhäupter von *Árd Macha:

526 / 536 *Ailill Uí Bresail;

661–688 *Segéne mac Bresail;

?-758 *Céle Petáir

(Aitchison 1994, 176), sowie Könige der Airgialla. Im zehnten Jh. teilen sie sich in die beiden Zweige der Uí B. Macha und Uí B. Airthir (*Uí Cellacháin), die im elften Jh. das Amt des **secnab* von Árd Macha unter sich vererben.

863 *Muiredach mac Máile Dúin;

?-1047 *Muirchertach ua Matudán.

Vgl. Ó Fiaich 1969 [a], 102; IKHK, 118; Aitchison 1994, 176.

Uí Brain. Siehe: *Ua Briain.

Uí Briúin. Eine Gruppe von **túatha* der *Connachta v.a. um deren Königssitz *Crúachan auf dem *Mag nAí. Sie leiten sich auf *Brión mac Echach bzw. seinen obskuren Sohn Dauí zurück. Ihre Genealogien sind jedoch sehr verworren und teils offensichtlich erst ab ihrem Aufstieg im neunten Jh. kompiliert. So werden die Uí Briúin Sinna durch Namenswechsel aus den Cenél mac Ercae zu Uí Br., und auch die Uí Br. Umail (zuerst erwähnt 787) scheinen erst im achten Jh. zu Uí Br. zu werden. →Tírechán §30 (Bieler 1979, 146.26ff) und die →VT (Stokes, W. 1965, 106.28) erwähnen sie und ihre Residenz *Selc. Ab dem achten Jh. stellen sie die Könige der Connachta und teilen sich in verschiedene Untergruppen, die nach Westen und Osten expandieren, so die *Uí Briúin Bréifne, die zunehmend zur dominierenden Gruppe im mittleren Irland werden. Weitere Zweige sind die Uí Briúin Umail, *Uí Briúin Seóla und die Uí Briúin Aí. Der Kommentar des →MartO erwähnt sie als *chlannaib Briain maic Echach Muidmedóin* (Stokes, W. 1905 [a], 210) und nennt *Finbarr von *Corca als aus ihnen kommend. 758 (→AI) schlagen sie die Schlacht von *Druim Robaigh gegen die *Uí Fiachrach, 766 die Schlacht von *Sruthair gegen die *Comaigne. Vgl. Byrne, F. 1970, 10f.

Uí Briúin Aí. **Túath* der *Uí Briúin auf *Mag nAí um *Crúachan nordwestlich des Lough Ree. Im achten Jh. lösen sie die Uí Aillello als dominierende Gruppe dort ab, übernehmen seine Hauptkirche *Baslick von den *Ciarraige nAí und stellen einige Hochkönige der *Connachta, darunter *Muirgius mac Tommaltaig. Sonst erscheinen sie als mit *Clonmacnois liiert (Charles-Edwards 2000, 45f).

Uí Briúin Bréifne. **Túath* der *Uí Briúin, die ab dem neunten Jh. von *Bréifne in *Connachta aus nach Osten expandieren. Ihr führender Zweig, die *Uí Ruairc, streben ab dem elften Jh. zusammen mit wechselnden Hochkönigen nach der Kontrolle über *Midh und *Kells. Könige siehe *Uí Ruairc. Vgl. Byrne, F. 1970, 11.

Uí Briúin Chualáinn. Siehe: *Cualáinn.

Uí Briúin na Sionna. Alternativer Name der *Cenél Maic Ercae (1) (Cairney 1989, 20).

Uí Briúin Seólai (Uí Briúin Maige Seólai). Zweig der *Uí Briúin östlich des Lough Corrib im mod. Co. Galway. Sie sind mit einer Kirche *Domnach Mór Maige Seólai verbunden. Vgl. Charles-Edwards 2000, 42f.

Uí Briúin Sinna. Siehe: *Cenél maic Ercae Corcu Ochlann.

Uí Broláig. Erwähnt im →Bethu Brigte (1) als Nepotus Brolaig der *Laigin (Ó hAodha 1978, 9.298).

Uí Brolcháin. **Derbhfine* der *Cenél nEógain, verbunden mit *Árd Macha und *Daire Calcaich ab dem elften Jh. Mitglieder: *Coluim ua Brolcháin, gest. 1122, Bischof von Árd Macha; *Flaithbheartach ua Brolcháin, ab 1150 **comarba Coluim Cille* und Abt von Daire Calcaich.

Uí Builg. **Túath*, die auf *Óengus Bolg zurückgeführt wird. Im MA erscheinen sie als Ó hEtersceóil (O’Rahilly, T. 1946 [a], 49).

Uí Cáecháin. Siehe: *Síl Fergusa Cáecháin.

Uí Cairbri. Ein **fine* der *Uí Fidgenti aus der einige ihrer Könige (**ri*) kommen. Ihre Genealogie gibt das →CGH, 231 (Rawl. B502, 152a16 / →LL, 322b31 (41710) / →BLEC, 218Rb39 / →BB, 178a7) (Best u.A. 1983, VI 1390).

Uí Caisin. **Túath* erwähnt in der →Betha Senáin (Hughes 1977 [a], 244).

Uí Carthaig. Siehe: *Meic Carthaig.

Uí Catháine (O’Kane). Adelsfamilie der *Cenél nEógain der nördlichen *Uí Néill mit Gebieten im nördlichen mod. Co. (London-) Derry und Inishowen. Sie haben ab ca. dem zwölften Jh. das Erbprivileg den König der Cenél nEógain zu krönen. Bis ca. 1600 sind sie Verbündete des Hugh O’Neill, bevor sie nach Etablierung der engl. Garnison in (London-) Derry zu diesen übergehen.

Uí Cathbad Cuilli. Altir. **túath* in *Mumu, die sich auf *Cathub mac Luigdech, einen Bruder des *Conall Corc, als **érlam* zurückführt und damit einen Seitenzweig der *Eóganachta bildet. Sie stellen jedoch vielleicht eine Sippe der prä-Eóganachta-Zeit dar und werden später von den *Eóganacht Airthir Clíach assimiliert bzw. ihre Genealogie nach ihrer Entmachtung auf jene übertragen (IKHK, 178, 291). Die →VT (Stokes, W. 1965, I 198) impliziert *Ailill mac Cathbad als ihren König (**ri*). Das →CGH, 210 (Rawl. B502, 150a21 / →LL, 326g9 (42754) / →BLEC, 215Vc16 / →BB, 174bc30) (Best. u.A. 1983, VI 1419) gibt ihre Genealogie. Auf ihre Verdrängung weist die Bemerkung hin: *Corcc Losat de Araib Tire gegui[n] Bebrae Fia[chr]ac[h] Tortchis [nó] Tortchothis [nó] Tortchoit[h], is ind as-ríth cric[h] H[úa] Cathbad Tire ó Firt Mora[n]d co Sliab nÉiblinne* („*Corc Losat aus den **arae* [Wagenlenkern] des Gebietes erschlug *Bebra Fiachrach Tortchothis [...], [dies] ist die Vertreibung [lit.: „Hinausrennen des Landes“] der Uí C. im Gebiet von *Firt Morainn bis *Sliab nÉiblinne“, Ebd., 222 (Rawl. B502, 151a25 / LL, 321c20 (Best. u.A. 1983, VI 1384.20f) / BLEC, 217Rb43 / BB, 176e23), weshalb der sonst unbekannt *Bebra* (falls wirklich ein Personennamen) ebenfalls vielleicht als ihr König (**ri*) vermutet werden kann.

Uí Cellacháin. Familie im elften Jh im Bereich von *Árd Macha, die dort mit den *Clann Sináich um Ämter konkurrieren. Sie sind nach dem →CGH, 182 (Rawl. B502, 146e55) ein Zweig der *Uí Bressail, der sich auf *Cellachán mac Garbith zurückführt und werden auch Uí Bressail Airthir genannt. Vgl. Hughes 1966, 242.

Uí Cellaig. (Uí Chellaich). Erwähnt im →Mínigud Senchais Síil Chuind (→CGH, 135 (Rawl. B502, 140a46)

als eine Untergruppe (**ranna*) der *Cenél nEógain, die auf *Flann mac Máile Dúin zurückgeführt wird.

Uí Cellaig Brega. Familie, die sich auf *Torbach mac Gormáin (gest. 807) zurückführt, und die im elften Jh. Ämter in *Clonmacnois innehat. Sie stellt einen Zweig der *Mugdorna Maigen und die übergeordnete Gruppe zur **derbhine* der *Maic Cuinn na mBocht dar (vgl. *Conn na mBocht). Vgl. Thurneysen 1921 [a], 29.

Uí Cellaig Chualáinn. **Túath* der *Uí Dúnlainge im südlichen mod. Co. Dublin und Co. Wicklow, die im siebten und achten Jh. mit den *Uí Cheinnselaig um die Vorkherrschaft über die nördlichen *Laigin ringt. Sie führen sich auf *Rónán mac Áedo zurück und überlagern oder gehen aus den älteren *Cualáinn hervor, deren Name sie übernehmen. Vielleicht sind sie auch mit den *Uí Fergussa (2) identisch. Aus ihnen stammen *Tocca mac Aédo und *Fianamail mac Maéle-Tuile (Ó Cróinín 1995, 75f). Das →LL, fol. 351h29 (48109) / →BLec, fol. 44ReVa / →BB, fol. 222d erwähnt ...Raith Ronáin i n.h. Cellaig Cualand (,...*Ráth Ronáin in den Uí C., Best u.A. 1983, VI 1569) als Kirche des *Aduar mac Echind.

Uí Cernaig. Eine Untergruppe der *Síl nÁedo Sláine in *Brega. Sie erscheinen 822, als sie sich dem Hochkönig Conchobar mac Donnchada unterwerfen müssen. Vgl. Hughes 1977 [a], 133.

Uí Chanannáin. Siehe: *Ua Cannanáin.

Uí Chathbath. Siehe: *Uí Cathbath Cuilli.

Uí Cheinnselaig. **Túath* der *Laigin in Südostirland, die auf den **érlam* *Énna Cheinnselaig zurückgeführt wird. Sie teilen sich in etliche Zweige, darunter die *Uí Dróna und die *Síl Onchon. Die Uí C. dominieren ab dem achten Jh. die südlichen Laigin (*Laigin Des Gebair*), mit denen sie teils Synonym gesetzt werden, in Konkurrenz zu den *Uí Cellaig Cualann (O’Rahilly 1946 [a], 24). Teilweise wird Uí Ch. auch ab ca. dem neunten Jh. als Synonym für Laigin überhaupt verwendet. Als nominelle Residenz des Königs (**ri*) der Uí C. wird teils *Ferna vermutet.

?–483 *Crimthann mac Énnai Cheinnselaig;

483–485 *Finnchad mac Garrchon. Er kommt in den Genealogien nicht aus den Uí Ch., sondern aus den *Uí Garrchon und wird ihnen vermutl. erst später einverleibt;

*Dath Í mac Crimthainn;

*Óengus mac Feidlimid;

*Fáelán Senchustul;

*Eógan Cáech;

*Muiredach mac Óengussa;

*Fáelán mac Siláin;

*Eochaid mac Muiredaig;

*Forannán mac Máile Udir;

mind. 598–605 *Brandub mac Echach, er besiegt *Áed mac Ainmíred in der Schlacht von *Dún Bolg und ist vermutl. Hochkönig der *Laigin;

?–738 *Conall hua Aithechdai. Er fällt in der Schlacht von *Uchbad.

Damit spalten sich die Uí C. in viele unübersichtliche Zweige, so die *Uí Felmeda, die im elften und zwölften Jh. *Midh beherrschen, und verschwinden bis zum elften Jh. von der politischen Bühne.

?–819 *Cathal mac Dúnlainge, vermutl. seit 817 auch **secnab* von *Ferns;

828 Cairbre mac Cathail. Er schlägt 828 Wikinger;

?–865 *Tadc mac Diarmata;

865–876 *Cairbre mac Diarmata;

1042–1072 *Diarmait mac Máile na mBó. Er restauriert die Macht der Laigin als unabhängiges Regionalkönigreich, geht ein Bündnis mit den *Ulaid ein und führt sogar Feldzüge gegen die *Uí Néill;

1072–1075 *Domnall mac Murchada.

Vgl. Kenney 1929, 448; IKHK, 130f, 137f, 141ff, 271f; Ó Corráin 1985 [b], 59f.

Uí Chellaich. Siehe: *Uí Cellaig.

Uí Chernaig (Clann Chernaig Sotail). **Túath* der *Síl nÁedo Sláine im südlichen *Brega, die sich auf *Cernach mac Diarmata zurückleitet (Charles-Edwards 2000, 233, 478). Ihre Königsliste gibt das →CGH, 160 (Rawl. B502, 144b1 / →BB, 80b47) unter *Síl Áeda S[láine]* .i. *Clann Cernaic[h] Sottail*. Das Gedicht →Achall ar icce Temair... erwähnt sie in einer Anspielung auf die Schlacht von *Dinn Ríg 781 als *cland Chernaig meic Diarmata* (Gwynn, E. 1991, I 50).

?–712 *Maine mac Néill, er wird von *Flann mac Áeda erschlagen und damit ihre Abspaltung von den übrigen Síl nÁedo Sláine eingeleitet.

718 siegen sie über die *Síl nDlúthaig in der *Cath Ceanannus, unterliegen jedoch dem intervenierenden Hochkönig *Fergal mac Máile Dúin.

733 *Cathal mac Áedo, als er *Follamáin mac Néill bei *Tlachtga besiegt;

?–737 *Cernach.

770 werden die Uí C. bei *Bolg Bóinne, vermutl. durch *Donnchad mac Domnaill besiegt und damit endgültig als Anwärter auf die Hochkönigswürde von *Temair ausgeschlossen. Sie zerfallen nun in zwei Zweige mit Residenzen auf *Loch nGabor und in *Calatruim. 777 (→AU) fallen etliche Mitglieder in einem Bürgerkrieg in Calatruim, aus dem vermutl.

777 *Níall mac Conaill Grait als Sieger hervorgeht;

781 *Fogartach mac Cumascaigh als er die *Laigin in der Schlacht von *Dinn Ríg besiegt;

?–785 *Máel Dúin mac Fergusa (*rexLocha Gabor*);

?–815 *Fócarta mac Cernach (*lethri deisceirt Bregh*);

?–865 *Tigernach mac Fócartai (*ri Locha Gabhor 7 lethri Bregh*), Sohn seines Vorgängers.

Vgl. IKHK, 214; Charles-Edwards 2000, 552, 571f, 577f.

Uí Chéthig. **Derbhfine* der *Laigin, verbunden mit *Clúain Dolcáin.

Uí Chirb. Erwähnt bei →Mac Fir Bhisigh: Liber Genealogicum, 610; vielleicht identisch mit den *Uí Chuirb.

Uí Chléirig. Im zehnten Jh. erwähnt als herrschender Zweig (**ranna*, **fine*) der *Uí Fiachrach Aidne im südlichen mod. Co. Galway, verbunden mit *Cill maic Dúach (Etchingham 1994 [b], 59; 1999, 181).

Uí Chóelbad. Ab dem siebten Jh. herrschende **túath* auf *Mag Line, die einige Könige der *Dál nAraidí stellt. Sie leitet sich auf *Cóelub zurück. Ihr Gebiet liegt vermutl.

um das mod. Antrim (Charles-Edwards 2000, 54). Sie scheinen nach dem Tod des *Congal Cáech 637 zum dominierenden Zweig innerhalb der Dál nAraidi aufzusteigen und expandieren auf Kosten der *Dál Riata. Nach der Unterwerfung von *Mag nEilni und Übernahme seiner Kirche von *Condaire spalten sie sich vermutl. in zwei Zweige auf, denn die →AU 824 nennen *Eochaid mac Bressail *rí Dal Araide in Tuaisceirt* („König [*ri] der Dál nAraidi im Norden“). Vgl. Charles-Edwards 2000, 59ff.

Uí Choipri. Im siebten Jh. in Konkurrenz mit den *Uí Chonaill Gabra herrschende **fine* der *Uí Fidgenti. Sie sind vielleicht mit den im →Betha Adamnáin erwähnten *Cenél Laippe identisch. In den späteren Genealogien werden zwei Zweige unterschieden: die Uí C. Muman im südlichen Co. Limerick und die Uí C. Lúachra offenbar weiter westlich, die teils zu den *Connachta gezählt werden.

*Riacán;

*Bergine mac Riacáin, gest. 921;

*Scandlán ua Riacáin, gest. 962. Hochkönig in *Cashel. Er wiedervereinigt die Uí Fidgenti;

*Donnuban mac Cahtail. Hochkönig in Cashel, Verbündeter des *Máel Muad mac Brain der *Uí Echach Muman.

Uí Chonaing. Zweig der *Síl nÁedo Sláine im Boyne-Tal, belegt im achten Jh. als sie die *Ciannachta Breg besiegen und verdrängen. 778 (→AU) wird ihr König *Congalach mac Conaing vom Hochkönig *Donnchad mac Domnaill in der Schlacht von *Forchalad getötet. Vgl. Charles-Edwards 2000, 473, 550.

Uí Chongaile. Eine Familie (**derbhfine*), die im zwölften Jh. das Privileg innehat, den **fertigis* von *Clonmacnois zu stellen (Kehnel 1997, 41).

?–1093 *Áed ua Congaile;

?–1128 *Cennetig ua Congaile.

Uí Chormaccáin (Uí Gormáin). **Fine*, die im zehnten Jh. einige Oberhäupter von *Clonmacnois stellt (Hurley 1982, 327). Das →CGH, 34 (Rawl. B502, 119bb49 / →LL, 312c9 (39837) / →BLec, 86ra9) führt sie als Zweig der Uí Labrada der *Laigin. Vgl. Best u.A. 1983, VI 1335.

Uí Chonaill Gabra. Im siebten Jh. in Konkurrenz mit den *Uí Choipri herrschende **derbhfine* der *Uí Fidgenti im Bereich des westlichen Co. Limerick. Nach der →Betha Mochuda stammt *Ita von *Cill Íte aus ihnen (Power, P. 1914, 100) und sie fungieren als Patrone ihrer Kirche *Cill Íte. Vgl. Kenney 1929, 389; O’Rahilly, T. 1946 [a], 114.

Uí Chremthainn. **Túath* der *Airgialla im Süden des mod. Co. Tyrone. Nach dem →CGH, 139 (Rawl. B502, 140b43) leben sie *et[er] dá lo[ch]* („zw. zwei Seen“ [Lough Neagh und Lough Erne (?)]) und werden auf *Colla Fo Chrí zurückgeführt, in späteren myth. Texten erscheint jedoch ein **érlam* *Conall Cremthainne als ein Sohn des *Níall Nóigiállach (Carney 1968 [b], 154). Ihre Residenz ist *Clogher. 793 (→AU) erobern sie unter ihrem König *Fáendelach *Árd Macha (McCone 1984, 311f). Nach der Schlacht von *Leth Cam 827 werden sie von einer Einflussnahme auf Árd Macha durch den *Clann Sínaich und die *Cenél nEógain verdrängt. Sie behaupten dafür als einziger Teil der Airgialla jedoch relative politische Autonomie gegenüber den *Uí Néill. Ihr Zweig der Uí Nads-

luag breitet sich in der Folgezeit nach Süden aus und unterwirft die *Mugdorna, die *Fir Rois, die *Conailli Muitheme und die *Fir Arda Ciannachta (vgl. *Cummacach mac Cathail).

*Éladach mac Máile Odrae (*tigerne Cremthinne*), Zeitgenosse *Patricks;

*Eochaid mac Crimthainn (2).

Uí Chrimthainn Áin. **Túath* der *Laigin um das mod. Portlaoise im Co. Laois. Das →CGH, 55 (Rawl. B502, 122ab10 / →LL, 315a14 (40320) / →BLec, 88vd41 / →BB, 129b33) gibt ihre Genealogie und führt sie auf *Crimthann Án, einen Sohn des *Cathair Mór zurück. Sie stellen die Äbte von *Tír dá Glass, das jedoch nicht in ihrem Siedlungsgebiet liegt. *Colmán von Terryglass und *Áed mac Crimthainn gehören zu ihnen.

?–1069 *Gilla Muire mac Duib.

Vgl. CGSH, xix f.

Uí Chrítáin. Untergruppe (**ranna*) der *Lóegaire. Sie erscheinen als **fine* verbunden mit *Druim Inaslainn, das sie bis 978 beherrschen (Ó Corráin 1998, 429). Nach dem →CGSH, 52 (§325) kommt *Rónán mac Beraig aus ihnen. Vgl. Ó Corráin 1981, 330; CGSH, xv Anm. 21.

Uí Chruindbeoil. Erwähnt in einem Kommentar des →MartO zu *Rónán Finn als seine **fine* (Stokes, W. 1905 [a], 134). Sie führt sich auf *Cridenbél mac Feidlimid zurück und wird als ein Zweig der *Airthir bestimmt, fehlt jedoch in den entsprechenden Genealogien im →CGH, 139 (Rawl. B502, 141a1ff).

Uí Chuinn. Siehe: *Léth Cuinn.

Uí Chuirb. Untergruppe der **túath* der *Brega, erwähnt im →Betha Adamnáin §8, vielleicht identisch mit den *Uí Chirb.

Uí Chuirb Liatháin. Untergruppe der *Uí Liatháin im mod. Co. Cork.

Uí Chuirre. Erwähnt im →CGH, 114 (Rawl. B502, 130a30 / →LL, 341a33 (45690) als Untergruppe der *Síl nDaimini der *Osraige (Best u.A. 1983, VI 1983, 1501).

Uí Chúlduib. Untergruppe der *Fothairt im mod. Co. Kildare (Charles-Edwards 2000, 14 Anm. 28).

Uí Cléirig. Siehe: *Uí Chléirig.

Uí Clucáin. **Derbhfine* in *Midh, aus der im zwölften Jh. die Äbte von *Kells *Ferdornach ua Clucáin und Muiredach ua Clucáin kommen, sowie *Guaire ua Clucáin, **fer léiginn* dort ab 1117 bis mindestens 1134 (Nic Aongusa 1990, 8). Ihre Genealogie ist nicht erhalten, somit ihre Zugehörigkeit unklar. Vgl. Herbert 1988, 102.

Uí Cormaic Móen Maige. Erwähnt im →CS 850 als **túath* bzw. **fine* des Abtes von *Clonmacnois *Cétadach.

Uí Corra („Söhne der Spitzen“?). In der Erzählung →Imram curaig húa Corra drei Brüder bzw. ihre **túath*, die sich erst als **flan* bzw. *diberg* betätigen, dann aber von Reue erfasst eine **immram* unternehmen (vgl. **Penitentiale*). Vgl. Kenney 1929, 740.

Uí Cúanach. Altir. **fine* bzw. deren Gebiet (vgl. **tír*, **túath*) erwähnt in der →VT (Stokes, W. 1965, I 198) als *Patrick bei *Óchtar Cuillenn *Ailill mac Cathbad tauft. Danach scheinen sie entweder eine *fine* der *Eoganacht Airthir Cliach zu bilden, die im Bereich der mod. Co.

Limerick / Tipperary (IKHK, 178) eine **túath* der *Araid Cliach beherrscht, oder aber die führende *fine* letzterer.

Uí Cuilinn. Das →CGH, 24 (Rawl. B502, 118b42) führt die *H[úu] Chuilind* 7 *Cuthraige* als Zweige der *Dál Cormaic Lusc. Ihre genealogische Anbindung ist jedoch unklar.

Uí Culáinn. Siehe: *Cualáinn.

Uí Cuthraige. Siehe: *Uí Cuilinn.

Uí Daulsine. Siehe: *Uí Dulsine.

Uí Dego (Uí Dega, Uí Dego Mór). Altir. **túath* der *Laigin, die sich über einen Daig mac Éndai auf *Enda Chéinselaig zurückführen und so einen Zweig der *Uí Cheinnselaig bilden. Sie werden jedoch auch teils als *Uí Dúnlainge geführt. Nach der Prosaeinleitung des Gedichtes →Nidu dir dermait... im →CGH, 8 (Rawl. B502, 116c2 / →LL, 311a30 (39570)) ist ihr König *Nad Buidb mac Eirc einer der fünf Könige der Laigin, die nach *Labraid Loingsch als Hochkönige von *Temair regiert haben (Best u.A. 1983, VI 1327), jedoch nicht der letzte von ihnen, wie die Königsliste der Laigin im LL angibt. Teils scheinen sie mit den *Clann Dedaid vermenget. Die Kommentare des →MartO, 153 scheinen sie als ...*Huaib Dega moir Laigen* („...der großen Uí Dega der Laigen“, Stokes, W. 1905 [a], 152) gegen diese oder die *Lúachair Dedaid abzugrenzen. Vgl. Charles-Edwards 2000, 455ff, 617.

Uí Dercu Chéin. Altir. **túath* der *Dál nAraidí. Vgl. Charles-Edwards 2000, 99.

Uí Desa. Altir. **túath* erwähnt im →Betha Senáin als östlich der *Corco Baisinn siedelnd, d.h. im östlichen mod. Co. Clare. Vermutl. ist ein Zweig (**ranna*) oder eine **aithch-túatha* der *Dál Cais intendiert. Als ihr westlicher Grenzbereich wird der Berg *Echtge angegeben (Stokes, W. 1890 [a], 55 (1833)).

Uí Díchon. Altir. **túath* der *Ulaid um das mod. Saul. Sie führen sich auf *Díchu mac Trichim zurück und sind mit der Kirche von *Druim Lethglaise zurück. Vgl. Charles-Edwards 2000, 66.

Uí Dobar-chon („Geschlecht des Otters [„Fluss-Hundes“]). Altir. **túath* im Bereich des mod. Co. Clare, zu *Mumu gehörig. Ihr Name wird in der →Scél Dobar-chon erklärt. Vgl. Kenney 1929, 420.

Uí Dortháin. Altir. **túath* der *Airthir der *Airgialla. Sie wird in den →Additamenta erwähnt als *túath* der Kirche von *Brécmag (Charles-Edwards 2000, 32). Nach dem →CGH, 139 (Rawl. B502, 141a5) leiten sie sich auf einen Dorthon, Enkel des *Feidlimid mac Fiachra zurück.

Uí Dróna. Nach ihrer Genealogie im →LL, fol. 337b (44873–44900) ein Zweig der *Uí Cheinnselaig der südlichen *Laigin südlich von Carlow (Best u.A. 1983, VI 1479). Eine Glosse im →MartO erwähnt eine *Chill draignech inhUib Drona* („Cell Draignech der Uí. D.“, Stokes, W. 1905 [a], 186), sowie ein Kommentar zum 8. Februar die Kirche *Irard in-Uib Drona il-Laignib (ebd., 70). Vgl. O’Rahilly, T. 1946 [a], 115; Byrne, F. 1973 (2002), 57.

Uí Duach (U.D. Airgetrois). Eine der **túatha* von *Osraige im nördl. mod. Co. Kilkenny. Sie werden als Teil der *Corco Loigde angesehen, nach deren Verbindung mit den *Eóganachta auch als *Eóganacht Chaisil. Aus ihnen stammt der König *Conchrad mac Duach, Vater der *Mugain. Vgl. Mac Cana 1955, 94f, 104.

Uí Dubáin Maige. Erwähnt im →Betha Colmáin mac Lúacháin als **fine*, auf deren Land Fid Dorcha *Colmán mac Lúacháin seine Kirche *Lann gründet (Meyer 1911 [b], xii).

Uí Duib Enaig. Erwähnt im →Mínigud Senchais Sílf Chuind (→CGH, 134 (Rawl. B502, 140a20 / Laud 610, 294.3 / →BLec, 54Ra27) als eine Untergruppe (**ranna*) der *Cenél nEógain, die auf *Bláthmac mac Aeda Ordni zurückgeführt wird.

Uí Dulsine (*auí Daulsine* – „Abkömmlinge der Satire“(?)). Erwähnt in den →Sanas Cormaic §883 (*prúll*) als **fine* der *Ingen ua Dulsine. Sie werden als *de Muscraide Liac Tuill a crich Ua Fidgeinte* („aus den *Múscraige von Liac [Stein von] Tuill im Gebiet der *Uí Fidgenti“, Meyer 1912 [f] x) spezifiziert. Es bleibt jedoch unklar, ob es sich um ein allegorisches Wortspiel aus **dulsaine* („Satire“ / „Spott“) handelt. Vgl. Carney 1971, 73f Anm. 1.

Uí Dúnochada. **Túath* oder **fine* erwähnt in den Kommentaren des →MartO zum 27. Oktober als Gruppe verbunden mit einer Kirche *Cill na nIngen: *Cill na n-ingen o tamlachta na indes i n-UibDunch[ad]a* („Cell na nIngen südlich von *Tallaght in den Uí D.“, Stokes, W. 1905 [a], 228). Später nennen sie auch *Cill na Manach des *Lochán als *i Húi Dunchada* (ebd., 262), was schwer vereinbar scheint, falls die selbe Gruppe gemeint sein soll. In den Genealogien erscheinen sie neben den *Uí Fáeláin und Uí Muiredaig als einer der drei Zweige der *Uí Dúnlainge der *Laigin, die abwechselnd deren Könige stellen (IKHK, 150f.) und führen sich auf *Dúnochad mac Murchada (gest. 728) zurück.

Uí Dúnlainge. **Túath* der *Laigin, die sich nach den Genealogien auf *Énna Nia bzw. seinen Sohn *Dúnlang mac Énnaí zurückführt und ab dem achten Jh. Anspruch auf die Hochkönigswürde der Laigin erhebt. Sie erscheinen ab ca. 630 und dominieren nach der Spaltung der Laigin in nördliche und südliche die nördliche Hälfte. Ihre Residenz ist *Maistu und ihr Gebiet die mod. Liffey-Ebene (*Life). →Tírechán §12 erwähnt sie als *filíus Dúnlinge* (Bieler 1979, 132.29) und Feinde des Königs *Loigiure mac Néill in *Temair. Die Königslisten der Laigin bis zum siebten Jh. sind jedoch späte Konstrukte. Der erste nachweisbare **ri cóiceda* aus den U. ist *Fáelán mac Colmáin Anfang des siebten Jh. (→AU), vielleicht gest. 666. Sie stellen im siebten Jh. die Mehrzahl der Bischöfe von *Cill Dara, so *Áed Dub, einen Bruder des Fáelán. Ab der Errichtung des Wikingerstützpunktes Dublin 841 geht ihre Macht schnell zurück und ihre letzten Könige regieren in direkter Abhängigkeit von den *Uí Néill Hochkönigen.

?–527 *Illan mac Dúnlainge; teils wird er in einer Doppelherrschaft mit seinem Bruder *Ailill mac Dúnlainge genannt;

?–666 (?) *Fáelán mac Colmáin;

*Murchad mac Brain;

?–728 *Dúnochad mac Murchada; Sohn seines Vorgängers;

728–738 *Fáelán mac Murchada; Bruder seines Vorgängers, vermutl. zus. mit einem weiteren Bruder *Bran Becc mac Murchada.

Vgl. Byrne, F. 1970, 10 ; 1973 (2001), 150f.

Uí Echach. verschiedene **túatha* verstreut über Mittelirland und auch verschiedenen Provinzen und Stamm-

bäumen zugeordnet, so dass fraglich bleibt, was bzw. ob sie etwas verbindet. →Cogitosus nennt die **fine* der **Brigit* von **Cill Dara* als Uí E. und auch das →Bethu Brigitte (1) erwähnt eine *genere Echach*, die als *tui generis* der Brigit angesprochen wird (Ó hAodha 1978, 9.273ff). Die →Vita Tigernachi... erwähnt *nepos Echachi regis, qui iuxta Clochornesem urbem extitit* („[Die] Könige der Uí E., die in der Nähe von **Clogher* ansässig gewesen sind“, VSS, 107) als **fine* des **Tigernach* von Clúain Eois. Die →AU 1054 verzeichnen einen Sieg der Uí E. über die **Uí Méith* und **Uachtar Tíre*, ohne sie genauer zu spezifizieren. Im →CGH, 210 (Rawl. B502, 150a22 / →LL, 316a35 (42585) erscheint eine Genealogie der Uí E. zwischen den **Eóganachta* bzw. ihnen und den **Corco Lóigde*, die sie vermutl. als **Uí Echach Muman* versteht. Die Uí Echach Ulad werden dagegen zunehmend mit den **Dál nAraide* gleichgesetzt.

Uí Echach Arda. Zweig der **Uí Echach Ulad* auf der Ards-Halbinsel im mod. Co. Down. Ab dem neunten Jh. verschwinden sie unter der Wikingerherrschaft.

Uí Echach Cobo (Uí Echach Maige Cobo). Siehe: **Uí Echach Ulad*.

Uí Echach Muman. Führender Zweig der **Eóganacht Raithlín* in **Mumu* mit der Residenz **Garranes*; Sie teilen sich im zehnten Jh. in die *Uí Lóegaire* (2) (*Cenél Láegaire*) und die *Cenél nÁeda* und werden im →Betha Adamnán §3 erwähnt, als **Adomnán* der Familie des **Dúngal mac Eládaich ua Láegaire mac Fergus mac Ailill* die Königswürde entzieht. Ein **Eoladach mac Dúnlaingi* erscheint in der Garantenliste des **Cáin Adomnán*. In der →Betha Mochuda erscheinen die Uí E. als *shíol Eachach Eachaigh* („Geschlecht des Eochaid Echach“, Power, P. 1914, 104). Die →Vita Sancti Bairri §2 nennt die *nepotibus Echach, filii id est Cass* („Uí E., das sind [die] Söhne des **Cas* [Clothach]“) und gibt als ihren *dux* (vgl. **flaith*, **rí*) einen nicht identifizierten Tygernacus (Tigernach, VSH, I 65). Ab ca. dem neunten Jh. scheinen sie sich nach Westen auszudehnen und die **Corco Loigde* zu unterwerfen, als deren Königs-fine dann die aus ihnen hervorgehenden O’Mahonys genannt werden. **Finbarr* von **Corca* soll aus ihnen kommen (→CGSH, xv).

Siebtes Jh. **Lugaid Cíchech*; **Tygernacus*; **Dúnlang*;

957-959 **Dub dá Bairenn*, zugleich Hochkönig in **Cashel*;

959-? **Máel Muad mac Briain*;

?-988 **Dúnlang mac Duib dá Bairenn*;

?-1015 **Domnall mac Duib dá Bairenn*.

Uí Echach Ulad. (Uí Echach Cobo, O Eachach Cobha) **Túath* der **Ulaid* im mod. Co. Down, nach den Genealogien eine Abspaltung der *Uí Chóelbad*, teils aber auch neben den **Dál nAraidi* als bedeutenste *túath* der **cruthin* genannt. So nennt das →CGH, 280 (Rawl. B502, 157,46 / →LL, 331c1 (43683): *Clanna C[on]all C[ernaig] i[d est] Dál nAraide 7 h. Echach Ulad et [Con]aill Mur[themni]. et Laigse Laigean. 7 na Secht Sogain* („Nachkommen des **Conall Cernach*, das sind [die] *Dál nAraidi* & die Uí E. und [die] **Conailli Muirthemne* und **Lóigis Laigen* und die sechs **Sogain*“, Best u.A. 1983, VI 1445). Unter ihrem König **Eochaid mac Condlai* erringen sie ca. 550 die

Hochkönigswürde über die Ulaid. Ein weiterer König der Uí E., **Conchad mac Cuanach*, fällt 735 in der Schlacht von **Fochairt*. 1101 (→AI) erobern sie **Árd Macha* (Ó Fiaich 1969 [a], 100). 1037 (→AU) erschlägt ihr König **Muiredach ua Ruadacáin* den König **Árchu mac Áeda* der **Airthir*. Sie werden 1153 (→AFM) von **Flaithbheartach ua Brolcháin*, Abt von **Daire Calcaich* und **comarba Coluim Cille* besucht. Als ihre wichtigsten Familien erscheinen im zwölften Jh. die *Cineal Faghartaigh*, später als *MacCartans* oder *Mac Artain* geführt, und die *Clann Aodha*, später als *MacGenises* bzw. *MacAonghusa*. Sie geben den mod. baronies von Upper Iveagh und Lower Iveagh im Co. Down den Namen. Die Kommentare des →MartO scheinein sie jedoch (irrtümlich?) östlich des Lower Lough Erne im Co. Fermanagh um **Túath Rátha* zu implizieren (Stokes, W. 1905 [a], 50). Vgl. Cairney 1989, 53.

Uí Ehdach. Untergruppe der **Airthir*, die nicht mit den größeren **Uí Echach* zu verwechseln sind. Ihre herrschende **derbhfine* bilden die **Clann Sínaich*, die im zehnten und elften Jh. auch als Oberhäupter von **Árd Macha* fungieren. Die Genealogien im →CGH, 181 (→BLec, 77Vb5; →BB, 111ac43) scheinen sie als synonym mit den *Clann Sínaich* zu verstehen *G[enelach] H[úa] nEach[dach] co[m]arbad Pád[r]aic .i. Cl[and] Sí[n]aig iadsein* („Genealogie der Uí E., der Erben [**comarbada*] **Patrick*s, d.i. der *Clann Sínaig* dann“), während das MS Rawl. B502, 146d50 sie als Könige der gesamten *Airthir* versteht (*Genelach na nA[r]t[h]er*).

Uí Ennai Áine (Uí Ennai Áne). Siehe: **Eóganacht Áine*.

Uí Enechglais. **Túath* der **Laigin* im Bereich des mod. Arklow, die auf **Bresal Énechglas* zurückgeführt wird. Sie werden auch mit den *Érainn* oder **Cruthin* verbunden. Aus ihnen stammt vermutl. **Mac Cairthinn*. Ein Zweig, die Uí E. Maige ist im mod. Co. Kildare belegt. Vgl. O’Rahilly, T. 1946 [a], 30f.

Uí nErcáin. Eine **túath* der **Fothairt* aus den **Laigin*, die auf **Mac Ercae* (5) zurückgeführt wird. Sie siedeln um **Cill Dara*, scheinen aber auch mit den **Uí Bairrche* im mod. Co. Carlow entweder verbunden, bzw. verwechselt. Ihre Genealogie wird auch mit derjenigen der **Cenél maic Ercae* (1) identisch gesetzt. Nach der →VT werden sie von den **Crimthann mac Énnai Cheinnselaig* verfolgt, *collot[ar] f[or]longais* („so dass sie ins Exil getrieben wurden“, Stokes, W. 1965, 192.8), weshalb sie 485 zusammen mit den **Cenél Cairbre* bzw. **Uí Néill* in der ersten Schlacht von **Granairt* gegen die **Uí Garrchon* bzw. **Cenél Cheinnselaig* kämpfen. Aus ihnen stammt **Deichtire mac Findig*. Nach den →Additamenta (Notulae 34, Bieler 1979, 181) kommt eine **Brig ingen Fergni* aus ihnen, womit vermutl. eine Vereinnahmung der **Brigit* von *Cill Dara* intendiert ist.

Uí Fáeláin. Ein Zweig der **Uí Dúnlainge*, der sich auf deren König **Fáelán mac Murchada* zurückleitet. Ihr Zentrum scheint Naas, Co. Kildare, in **Airthir Liphí*. 805 wird ihr König *Muiredach mac Ruadrach* König der nördlichen **Laigin*. Auch ihr König **Murchad mac Finn* erringt die Hochkönigswürde über die *Laigin* vor 972, die sein Sohn **Máel Mórda* von 972 bis zu seinem Tod in der Schlacht von **Clontarf* 1014 hält. Sie sind vielleicht lediglich eine

jüngere Variante der *Uí Failgi nach einem Wechsel ihrer Genealogie hin zu den Uí Dúnlainge. Die →AFM 458 erwähnen *Erinn 7 Albain .i. da cnoc iad-sidhe filet i n-Uibh Faoláin* („*Ériu [Irland] und *Alba, das sind zwei Hügel, die in den Uí F. sind“) als Ort, an dem *Loiguire mac Néill stirbt. Die Parallelstelle in den →AU 462 ersetzt Uí F. jedoch mit in *Campo Lifi* (*Life). Vgl. IKHK, 150f.

Uí Failgi. Eine Gruppe von **túatha* der *Laigin. Die Genealogien führen sie auf *Rus Failgech, einen Sohn des *Catháir Mór zurück. Nach der →VT, 2574–81 (Stokes, W. 1965, 218) gehen sie auf *Failge Berraide bzw. *Failge Ross zurück (O’Rahilly, T. 1946 [a], 19), deren erster *Odrán (3) erschlägt, der ebenfalls als aus ihnen genannt wird (Stokes, W. 1965, 266), was auf eine Verarbeitung von Machtwechseln innerhalb ihrer hinweist. Das →CGH, 84 (Rawl. B502, 126b28 / →BLEC, 96Vc23) scheint sie jedoch mit den *Fothairt zu verbinden und nennt einen **érlam* *Bresal mac Déin, *a q[u]o H[ui] Bresail la Huu Failge* („von dem [die] *Uí Bresail mit / bei den Uí F. [stammen]“). Im →Bethu Brigte (1) kommt *Brigits Vater *Dubthach (2) aus den *duobus campis Nepotum Folgi* („zwei Ebenen der Uí F.“, Ó hAodha 1978, 2.45), womit vermutl. ihre ältere Verortung in der Liffey-Ebene (*Life) und ihre späterer Siedlungsschwerpunkt weiter westlich im mod. Co. Westmeath gemeint sind. Auch das →LGE nennt *Tennus, im dibh maigibh Ó Failgi* („Tennus, bei den zwei Ebenen der Uí F.“, Macalister 1946, 166) als Ort der Schlacht zw. Éremon und Éber, die sonst als *Airgetros erscheint. In der →Timna Cathair Máir erscheinen sie als wichtigste Gruppe der *Laigin und tragen als deren nördlichste Gruppe die Hauptlast der Kriege mit den *Uí Néill. Ab dem siebten Jh. werden sie entweder weiter nach Süden ins mod. Co. Offaly abgedrängt und teils von den Uí Cheinnselaig vereinnahmt, oder unter der Herrschaft der südlichen Uí Néill als verstreute und abhängige *túatha* zw. diesen assimiliert. Ihre Residenz vor der Zerschlagung scheint *Ráth Imgain oder auch *Bri Éile. Sie geben dem mod. Co. Offaly den Namen.

*Failge Berraide / *Failge Ross;

?-579 *Bruidge mac Nath Í;

?-633 *Áed Rón, erschlagen in der Schlacht von *Áth Goan;

?-757 *Cummascach (1), von *Máel Dúin mac Áed Bennáin erschlagen.

Weitere Könige sind vielleicht die im Gedicht →Ind ráith... erwähnten *Cathal*, *Aed*, *Ailill*, *Conann*, *Cuilíne* und *Máel Dúin* (Murphy 1998, XVI). Vgl. O’Rahilly, T. 1946 [a], 19; Mac Niocaill 1972, 17, 29; IKHK, 130ff; Smyth, A. 1974; Doherty 1998, 326; Charles-Edwards 2000, 22.

Uí Fairchelaig. Eine **fine* der *Osraige, die sich auf einen Faichellach mac Doborchon zurückführt O’Brien 1962, 104. Sie scheinen später mit den *Uí Faichelláin vermengt zu werden. Vgl. Byrne, P. 1984, 30.

Uí Fairchelláin. Im →CGH, 116 (Rawl. B502, 130b3) und seiner ir. Hagiographie als **fine* des *Finnian von Clúain Iraid geführt. Sie führt sich auf *Celtchar mac Uthechair zurück. Die lat. Hagiographie ersetzt sie durch die *Uí Luascáin. Vgl. Byrne, P. 1984, 29f.

Uí Fairennáin. Erwähnt im →Minigud Senchais Síil Chuind (→CGH, 135 (Rawl. B502, 140a38) als Unter-

gruppe (**ranna*) der *Cenél nEogáin, die auf *Forannán mac Báetáin zurückgeführt wird.

Uí Faithe. **Túath* erwähnt in der →Betha Decláin §37 (Power, P. 1914, 58) auf dem *Mag Feimin westlich des River Suir, vielleicht als Gruppe der *Déisi Muman. Sie scheinen mit *Tiprut verbunden und geben der späteren Grafschaft Iffa den Namen.

Uí Felmeda. Untergruppe der *Uí Cheinnselaig, die sich auf *Feidlimid mac Énnai, einen Sohn des *Énna Cheinnselaig zurückleitet. Sie stellen einige ihrer Könige und scheinen mit der Kirche von *Aghowle verbunden. Ihre Genealogie gibt das →LL, 317c1 (40823ff) (Best u.A. 1983, VI 1365). Vgl. IKHK, 290; Byrne, P. 1984, 35.

Uí Fergussa (1). Erwähnt im →LL, 316c54 (40654) als Zweig der *Uí Cheinnselaig der *Laigin, der sich auf Fergus mac Daith Í, einen Sohn des *Crimthann mac Énnai, zurückführt (Best u.A. 1983, VI 1360).

Uí Fergussa (2). Erwähnt im →CGH, 75 (Rawl. B502, 124b48 / →LL, 316a7 (40507) als Zweig der *Uí Dúnlainge der *Laigin, der sich auf Fergus mac Dúnlainge, einen Sohn des *Dúnlang mac Énnai Níath zurückführt und *et[er] Liphí 7 Fíru Cualand* („zw. dem [River] *Life & den *Fir Chualainn“) siedelt (Best u.A. 1983, VI 1355), d.h. vermutl. im mod. südwestlichen Co. Dublin.

Uí Fiachrach. Eine Gruppe von **túatha* der *Connachta, die bis Ende des siebten Jh. etliche Hochkönige stellen. Sie leiten sich auf den **érlam* *Fiachra mac Echach zurück und teilen sich in verschiedene Untergruppen, so in die Uí Fiachrach Tuaiscert („nördliche Uí F.“), die sich wiederum in die *Uí Fiachrach Múaide östlich des mod. Ballina und die aus ihnen hervorgehenden Fir Cherai (Carra) im mod. Co. Mayo teilen. Südlich davon liegen verschiedene *túatha* der *Uí F. Aidne. *Tírechán stammt aus einer weiteren Untergruppe, den *Uí Amalgaid (Tír nAmalgado) und einen weiteren Zweig (**rann*) bilden vielleicht die *Uí Fiachrach Cuile Fobair in *Midh. Das →CGH, 173ff (Rawl. B. 502, 145f30) gibt Genealogien dreier Zweige, der *Húi Fiachrac[h] i[n] Tuaiscirt* („Uí F. im Norden“), *Húi Fiachra[ch] Fi[n]d* („helle Uí F.“) und *Húa Fiacha[ch] Aidne*. Ihre nördlichen und südlichen Zweige werden ab dem siebten Jh. von den aufstrebenden *Uí Briúin voneinander getrennt, die ab nun auch die **ríg cóiceda* der Connachta stellen. Der nördliche Teil behauptet sich als *Tír Fhiachrach (Brony Tireragh), während die Uí F. Aidne zur Bedeutungslosigkeit herabsinken. Aus Tír Fhiachrach stammen die *Maic Fírhisigh von Lecan.

?-445 (428 ?) *Nath Í mac Fiachra. Er erscheint in den jüngeren Königslisten als Hochkönig von *Temair, ebenso wie sein Sohn;

?-482 *Ailill Molt, beide scheinen jedoch später eingefügte Figuren;

?-535 *Mac Ercae mac Ailella Molt, auf ihn führen sich die *Fir Cherai zurück;

?-1417 *Ruadrí ua Dubhda.

Vgl. Ryan, J. 1931, 184f; Mac Niocaill 1972, 21; Charles-Edwards 2000, 262ff.

Uí Fiachrach Aidne. Südlicher Zweig der *Uí Fiachrach im mod. Co. Galway. Sie zerfallen erneut in diverse Zweige so die Guaire Aidne in der Diözese von *Kilmacduagh, die sich auf den König *Guare Aidne zurückleiten

und deren König *Goibnenn mac Conaill 538 die Schlacht von *Cáenloch gewinnt, sowie die *Uí Chléirig, die im neunten Jh. etliche ihrer Könige stellen, bevor sie von den *Uí Briúin als vorherrschende Gruppe in Connachta abgelöst werden. Ihre Genealogie gibt das →CGH, 174f (Rawl. B502, 145g4 / →LL, 338g1 (45301) / →BB, 108ab22). Vgl. Charles-Edwards 2000, 39f.

Uí Fiachrach Arda Sratha. Teil der *Uí Macc Uais und eine der **tuatha* der *Aigialla im mod. Co. Derry. Ihr Zusammenhang mit den *Uí Fiachrach der *Connachta ist unklar.

Uí Fiachrach Cuile Fobair. Zweig (vgl. **rann*, **tuath*) der *Uí Fiachrach im mod. Co. Westmeath um Lough Derravaragh, die ihren Namen vermutl. von der **crannog* von *Cuil Fobair nehmen. Ihr genealogischer Zusammenhang mit den Uí Fiachrach der *Connachta ist wie bei den *Uí Fiachrach Arda Sratha unklar und sie befinden sich in hist. Zeit von jenen getrennt im Gebiet der *Clann Cholmáin.

Uí Fiachrach Múaide (Uí Fiachrach Muirscé). Zweig der *Uí Fiachrach im mod. Co. Sligo. Sie sind mit der Kirche *Caisel Irróe verbunden und können auch nach ihrem Gebiet *Muirsc benannt werden. Im →CGH, 173 (Rawl. B. 502, 145f30) erscheinen sie als *H[úí] Fiachra[ch] i[n] Tuaiscirt* („Uí. F. im Norden“). 603 (→AU; →ATig; →CS) verliert ihr König *Máel Cothaid mac Máele Umai die Schlacht von *Echros und sie werden zunehmend von den *Cenél Cairbre Dromma Cliab bzw. *Uí Briui Bréifne nach Westen verdrängt, wo ein Zweig ihrer als *Fir Cherai erscheint. Im achten Jh. stellen sie mit *Ailill Medraige (gest. 764) einen Hochkönig der *Connachta. Sie geben der mod. barony von Tireragh (*Tír Fhiachrach) den Namen. Vgl. IKHK, 239, 239; Charles-Edwards 2000, 50.

Uí Fidgenti. Altir. **tuath* in *Mumu im mod. Co. Limerick und westlichen Co. Cork, die früher teils zu den *Érainn, später zu den *Eóganachta gezählt und von *Maine Munchaín abgeleitet wird. Nach der →Vita Sancti Molua abbatis... §27 siedeln sie *in medio Mumenie a medio planicie Mumenie usque ad medium montis Luachra in occidente, ad australem plagam fluminis Synna* („in der Mitte von *Mumu, von der Mitte der Ebene von Mumu bis zur Mitte der *Slíab Lúachra am südlichen Ufer des Flusses *Synna [Shannon, vgl. *Luimnech]“, VSH, II 214.15f). Sie besiegen die älteren *Corco Óchae nach den →AU 552 in der Schlacht von *Cuilén. Im siebten Jh. wechselt die Herrschaft über sie zw. den *Uí Choirpri (vielleicht identisch mit den *Cenél Laippe) und den *Uí Chonaill Gabra. Die →AI erwähnen sie 706, 732 und 751. Ihre Residenz ist vermutl. *Gabair. Anfang des neunten Jh. erscheinen sie in verschiedene Splittergruppen zerbrochen, wiedervereinigen sich jedoch Mitte des zehnten Jh. unter *Scandlán ua Riacáin, gest. 962, aus den Uí Choirpri. Auf ihrem Gebiet liegt *Mungret. *Dínertach und *Mo-Lua moccu Óche sollen aus den Uí F. stammen. Ihre Genealogie gibt das →CGH, 230f (Rawl. B502, 152a4). Sie werden auch von den →AI 649, 766 erwähnt und scheinen teils als *Eóganacht Gabra zu den *Eóganachta gezählt.

*Mac Táil / *Nectan Cennfhada;

649 *Cúan mac Conaill, als er *Guair Aidne in der Schlacht von *Carn Conaill unterstützt;

?–762/763 *Flann mac Eircc, aus den *Uí Chonaill Gabra;

?–774 *Cenn Faelad (2);

?–786 *Scandlán mac Flainn, aus den *Uí Chonaill Gabra.

?–796/797 *Ólchobur mac Flainn, aus den *Uí Chonaill Gabra.

?–962 *Scandlán ua Riacáin, aus den *Uí Choirpri, er vereinigt die **tuatha* der Uí F. unter sich und wird als Hochkönig von Mumu in *Cashel anerkannt.

Vgl. Mac Niocaill 1972, 6ff; Charles-Edwards 2000, 257.

Uí Findalláin. **Tuath* im zwölften Jh. im mod. Co. Westmeath, ihre Residenz ist Telach Cail (mod. Castletown Delvin). Vgl. Flanagan, M. 1993; Doherty 1998, 328.

Uí Firgil (angl. O’Freel). Eine Zweig (**ranna*, **fine*) der *Cenél Conaill, die sich auf *Firgil mac Domnaill zurückführen. Ab dem elften Jh. scheinen sie die Oberhäupter (**airchinnech*) von *Cill mac nÉnáin zu stellen. Vgl. Reeves 1857, clxxxv.

Uí Flaithbertach. Erwähnt im →Mínigud Senchais Síil Chuind (→CGH, 135 (Rawl. B502, 140a46) als eine Untergruppe (**ranna*) der *Cenél nEógain, die auf *Muiredach mac Murchada (2) zurückgeführt wird.

Uí Flaithéin. **Fine* der *Cuircne, die im elften Jh. Kleriker (**eclas*) in *Tuam Gréine und *Clonmacnois stellte, darunter *Mac Raith ua Flaithnéin. Vgl. Kehnel 1997, 264.

Uí Flainn Arda. Erwähnt in den →AI 1057 als sie *Mugrón ua Mútáin erschlagen. Vgl. Hughes 1966, 243.

Uí Forga (Ua Forggo). Unbekannte Splittergruppe lediglich erwähnt in den →AFM, ebd. 834 als **tuath* bzw. **fine* des Oberhauptes von *Clonmacnois, *Flann mac Flaithbertaig und *a Mumhain* („von denen aus Mumu“) genannt. Nach den AFM 1060 überfallen sie zus. mit den *Éli Clonmacnois und nehmen Geiseln (**giall*), werden jedoch von den *Delbna vertrieben. Vermutl. handelt es sich um eine Auseinandersetzung zw. verschiedenen Fraktionen innerhalb von Clonmacnois.

Uí Fothaid Aiched. Zweig (**tuath*) der *Déisi Muman im nördlichen mod. Co. Tipperary. Sie sind vermutl. identisch mit den 744 (→AI, Tod des Königs *Ardgail) erwähnten Éile Uí Fhógartaigh und werden auch teils mit dem Gebietsnamen Éile identifiziert. Nach der →Vita Sancti Ailbi stammt *Ailbe aus ihnen.

Uí Gadra. Erwähnt in den →AFM 930 als Namensgeber des Lough Gabra (vgl. *Loch Teched). Vielleicht stellen sie einen jüngeren Namen der *Greccraige dar.

Uí Gabla Roírenn. Erwähnt im →CGH, 24 (Rawl. B502, 118b42) als Untergruppe (**ranna*) der *Dál Cormaic Luisc der *Laigin. Nach ebd., 74 (Rawl. B502, 124b42 / →LL, 316a2 (40502) vernichtet (*ort*) sie *Cellach mac Cinn Fáelad (Best u.A. 1983, VI 1355). Sie werden zuletzt Anfang des achten Jh. erwähnt (Ó Croínín 1995, 42).

Uí Garrchon. Zweig der *Dál Messin Corb der *Laigin, die auf *Garrchú zurückgeführt wird. Sie wird meist als **fortuatha laigin* eingestuft, doch scheint dies erst nach ihrer Verdrängung im siebten Jh. durch die Uí Néill, bzw. die *Uí Dunlainge in die politische Bedeutungslosigkeit an der Küste von Co. Wicklow üblich zu sein. Im fünften Jh. stellen sie mit

?–485 *Finchan mac Garrchon und seinem Sohn

?–495 *Fróech mac Finnchada

zwei Hochkönige der Laigin und müssen so noch als vollwertige Mitglieder angesehen worden sein. Die Genealogien unterscheiden teils auch zwei (Zweige der?) Uí G, einen an der Küste des mod. Co. Wicklow und einen westlich in Co. Kildare und führen einen auf *Conall mac Eochada zurück. Nach der →VT besucht St *Patrick ihren König *Dricriu in dessen Residenz *Ráth Inbir und 781 (→AU) stirbt ihr König *Cú Congalt. Das →MartO erwähnt eine Cell Ard in Uí G. sowie ein Ráth Nui der Uí G. (Stokes 1905 [a], 186). Vgl. O’Rahilly, T. 1946 [a], 28f; Mac Niocaill 1972, 19; Ó Corráin 1985 [b], 59f; Charles-Edwards 2000, 235.

Uí Gairmledaig. Zweig der *Cenél nEógain; Könige der **túath* von *Mag Ítha und der *Cenél Muain. Sie konkurrieren im zwölften Jh. mit den *Mac Lochlainn. 1143 erringt *Domnall ua Gairmledaig die Königswürde der Cenél nEógain und verbannt den designierten Nachfolger Muirchetach Mac Lochlainn. Dieser kehrt jedoch bereits 1145 mit Hilfe der *Cenél Conaill zurück.

Uí Gentig. Zweig der *Osraige erwähnt im →CGH, 114 (Rawl. B502, 130a30 / →LL, 341a33 (45690) unter *Tír H[úa] nGei[n]tich und H[úi] Geintich* als übergeordnete Gruppe der *Síl nDaimine (Best u.A. 1983, VI 1983, 1501), die jedoch sonst stets als Untergruppe der *Uí Chremthainn und damit zu den Airgialla gerechnet werden.

Uí Gobbáin. Zweig der *Osraige erwähnt im →CGH, 114 (Rawl. B502, 130a30 / →LL, 341a33 (45690) als Untergruppe der *Uí Gentig (Best u.A. 1983, VI 1983, 1501).

Uí Gormáin. Siehe: *Uí Chormaccáin.

Uí Ibdana. Erwähnt im →CGH, 321 (Rawl. B502 161b26 / →LL, 331c60f (43783f) / →BLec, 123Va20) als eine **túath* der vier *Arad. Sie werden mit den *Conmaigne und *Ciarraige verbunden und sind vermutl. eine **aithechtúatha* bzw. **fortúath* im Bereich der *Ulaid.

Uí Liatháin. **Túath* von *Mumu im westlichen Co. Cork. Sie werden erst spät zu den *Eóganachta gezählt und leiten sich von *Dáire Cerbba ab. Ihre Genealogie gibt das →CGH, 227f (Rawl. B502, 151b26). Nach *Nennius bilden sie seit ca. dem dritten Jh. Kolonien in Wales, mit denen bis zum achten Jh. Kontakte bestehen (Mac Niocaill 1972, 3). Die →Sanas Cormaic erwähnen die *is dind raind sin béus atá Dind Map Lethain i tírib Bretan Corn .i. Dún Maic Liatháin...* („Es ist dort auch Dind Map Lethain in den Ländern der Britonen von Corn[wall?], d.i. der **dún* der Uí Liatháin...“). Sie sind verbunden mit *Clúain Úama und werden →ATig 750 und 765 erwähnt. Die →VC nennt einen *Cormac ua Liatháin. Eine wichtige Untergruppe bilden die *Uí Chuirp Liatháin. Vgl. Kenney 1929, 149; Ó Buachalla 1940; O’Rahilly, T. 1946 [a], 81; IKHK, 178.

Uí Lígdai. Erwähnt in den →AI 1052 als Familie, die das Amt des **fér leighinn* in *Imlech Ibaire hält und von *Múiredach mac Carthaigh gewaltsam verdrängt wird (*ar écin...lám*), als sie vermutl. auch das Amt des Abtes beanspruchen. Vgl. Hughes 1966, 243.

Uí Labrada. Erwähnt im →CGH, 24 (Rawl. B502, 118b42) als eine Untergruppe der *Dál Cormaic Luisc. Sie führen sich vermutl. auf einen Labraid mac Cormaic Luisc zurück, der auch in den Genealogien des *Abbán moccu

Corbmaic erscheint (→CGSH, 46 (§287.1) jedoch in den Kommentaren des →MartO gegen einen Imchad ausgetauscht ist (Stokes, W. 1905 [a], 228).

Uí Lochláin. Siehe: *Mac Lochlainn.

Uí Lóegaire (1). Siehe: *Lóegaire.

Uí Lóegaire (2). Im zehnten Jh. führende **fine* der *Uí Echach Muman. Vgl. Ó Riain 1997, 45. Das →CGH 210 (→LL, 326b12 (42597) führt sie als *Cen[el] Loegaire* auf *Loiguire mac Crimthann zurück.

Uí Loisc. Siehe: *Dál Cormaic Luisc.

Uí Luascáin (Uí Loscain). Vermutl. **túath* der *Laigin, die in hist. Zeit bedeutungslos ist. Sie erscheinen in der lat. Hagiographie des *Finnian von Clúain Iraird als dessen **fine* (Heist 1965, 96), die sich auf *Fergus Luascán, einen Sohn des *Catháir Mór zurückführt und damit zu den *Laigin gehört. Das →BB erwähnt Tulach Magair als ihre Residenz (Atkinson 1887 [b], 131). Das →CGH, 44 (Rawl. B502, 121a13) nennt vier Zweige: Uí Luascán Midbine, Uí Luascán Chruaich, Uí Luascán Trosca und Uí Luascán Scuirre und siedelt sie v.a. im Bereich des mod. südlichen Co. Dublin an und Co. Kildare an. Es schreibt ihnen drei Heilige zu, darunter *Rígnach (2), die Schwester des Finnian. Im →Lecht Cormaic meic Culennain... erscheinen neun Brüder der Uí L., die Conn (*Conn Cétchathach?) erschlagen haben und mit Segen der *Brigit von Cill Dara gegen *Leth Cuinn ziehen (ThP II, 343). Der Abt *Colmán moccu Thellduib von *Clúain Iraird kommt vermutl. aus ihnen. Vgl. Byrne P. 1984, 31ff.

Uí Máel Dúin. Familie von Klerikern (**eclas*) in *Clonmacnois, die im elften Jh. das Amt des **secnab* dort vererbt (Kehnel 1997, 38).

?–1021 *Longarg ua Máil Dúin (*secnab Cluana muc Nois*);

?–1089 *Conchobar mac Fogartaig ua Máil Dúin (*secnab Cluana muc Nois*);

?–1106 *Múiredach ua Máil Dúin (*secnab Cluana muc Nois*).

Uí Máel Sechnaill. Siehe: *Ua Máel Sechlainn.

Uí Máel Uidir. Ein Zweig der *Dál Cormaic Luisc, aus dem *Máel Máedóc mac Diarmata stammt (Etchingham 1999, 182).

Uí Maigne (angl. O’Mooney). Zweig der *Cenél Conaill im mod. Co. Donegal. Vermutl. kommt der Abt *Máel Ciaráin ua Maigne von *Iona aus ihnen. Ab ca. dem elften Jh. gehört ihnen die Kirche *Inis Cúel. Vgl. Reeves 1857, clxxvi.

Uí maic Brocc (1). **Fine*, die zu den *Eóganachta gezählt werden und sich nach dem →CGH, 196 (→BB, 172ab2) auf *Mac Brócc, einen Sohn *Conall Corcs zurückführen. Eine vielleicht ältere Variante nennt sie als Uí Threna. Sie stellen im siebten Jh. die Äbte von *Corca, bis sie dort von den *Uí Selbaig verdrängt werden (Ó Buachalla 1952; Ó Corráin 1985 [b], 80). Sie scheinen in einen südlichen Teil um Cork Harbour und einen nördlichen Teil um Castlelyons zu zerfallen. Ihre Genealogie gibt das CGH, 213f (Rawl. B502, 250a46ff / →*LL, 326c58ff (42654ff)) ohne sie explizit mit dem Hauptzweig der Eoganachta zu verbinden, doch werden sie vermutl. als Untergruppe der *Uí Echach Muman betrachtet. Sie erscheinen jedoch ebenso als Zweig der *Uí Liatháin. Vgl. Ó Riain 1997, 33ff.

Uí maic Brocc (2). **Túath* der *Airgialla im nördlichen Teil des mod. Co. Monaghan. Sie werden 775 (→AU) vernichtet (*strages*). Ihr Bezug zu den *Uí maic B. in *Mumu ist unklar. Vgl. Ó Riain 1997, 34f.

Uí maic Caille. Erwähnt als ein Zweig der *Uí Liatháin. Vgl. Charles-Edwards 2000, 547.

Uí maic Cairthinn. Teil der *Uí Macc Uais und **túath* der *Airgialla.

Uí maic Dornae. Siehe: *Mugdorna.

Uí maic Gricci (Grecci). Erwähnt im →Comarbada Pátraic als eine Untergruppe (**ranna*) der *Uí Níalláin, aus der *Senach Garb, Abt von *Árd Macha, kommt (Stokes, W. 1965, 542).

Uí maic hÍ. Erwähnt im →LL, fol. 24b17f (3018f) als **túath* des *Máel Mórda mac Airgetáin ... *Maelmór m[a]c Airgetáin h[ui] M[ei]c Hí* („Máel Morda mac Airgetáin der *Uí m.“, Best u. A. 1954, 94). Vielleicht sind die *Uí maic Uais der *Airgialla gemeint.

Uí maic Íair. **Túath* im elften Jh. im südlichen mod. Co. Cork. Ihre Zugehörigkeit ist unklar (vgl. Ó Riain 1997, 45). In der Prosaerleitung des Gedichtes →Aithibe damsá bés mora... werden die Uí maic Íair Chonchinn erwähnt, vermutl. als Untergruppe der *Corco Duibne, und als Familie der *Digde bezeichnet (Murphy 1952 [b], 83).

Uí maic Uais (Síl Colla Uais). **Túath* der *Airgialla im mod. Co. Tyrone, die in den Genealogien auf *Colla Uais zurückgeführt werden. Von ihnen werden ihre Namensvettern im *Midh noch einmal als *Uí Maic Uair Breg abgegrenzt. Die →AU 548 nennen auch Síl Cholla Uais. Ab dem siebten Jh. werden sie von den expandierenden *Cenél nEógain nach Süden gedrängt. Schon früher emigriert ein Teil ihrer zusammen mit den *Dál Riata nach Britannien und siedelt sich im Gebiet der *Cenél Loairn an, denen sie nach dem →Senchus Fer nAlban tributpflichtig sind und hundert Mann Aufgebot stellen. Der Abt von *Iona 704–710, *Conamail, stammt aus ihnen, sowie vermutl. *Gofraid mac Ferghusa (Sellar 1966, 135). Die →Vita Sancti Cainnechi §1 erwähnt sie als Familie der *Meld (2) (VSS, 182; VSH, I 152). Sie könnten auch mit den *Uí maic hÍ identisch sein.

598 *Bécc mac Cúanach (*rex nepotum Mc. Uais*). Er ist an der Schlacht von *Dún Bolg beteiligt.

Vgl. Walsh, P. 1921; Hogan, J. 1940, 407ff; Byrne, F. 1970, 12; Bannerman 1974, 117ff.

Uí maic Uais Breg (Colla Uais). Vermutl. Zweig der *Airgialla in *Brega im mod. Co. Westmeath. Ab dem sechsten Jh. werden sie von den *Cenél nEógain nach Osten verdrängt. Sie setzen sich zusammen aus den *Uí Maic Cairthinn, den *Uí Fiachrach Arda Sratha und den *Uí Thuirti. Nach →AU 548 stellen sie einen Abt, nach 588 einen Bischof in *Árd Macha. Könige: *Bécc mac Cuanach, gest. 598. Nach der Expansion der *Cenél nEógain in ihr Gebiet ab dem sechsten Jh. werden sie oder Teile ihrer zunehmend als tributpflichtige **túath* der Cenél nEógain behandelt. Aus ihnen stammt *Conamail. Auch das →Betha Adamnáin §9 erwähnt sie. Das →CS 947 nennt eine Gruppe der Uí maic Uais Midhe, die vermutl. mit ihnen identisch sind. Vgl. Walsh 1921; Herbert 1988, 170; Aitchison 1994, 176)

Uí Máil (Umail). Altir. **túath* der *Laigin im mod. Co. Wicklow, die sich auf den **érlam* *Cairthenn Múach zurückführt. In der →Scéla Orgain Máel Odráin... wird ihre Zahl mit *tricha chét* („dreißig hundert“) angegeben, die durch Krieg mit dem Heros *Máel Odrán auf *trí nónburu* („dreimal neun“) und ihren König als *Aithechda reduziert wird (Meyer 1894 [a], 76). Ihre Genealogie gibt das →LL, fol. 316c (40664–40674) und führt sie auf *Cellach Cualann zurück (Best u. A. 1983, VI 1360). Aus ihnen kommt der Laigin-Hochkönig *Crimthann mac Áeda und das →LL nennt Áed Cerr mac Colmáin als Hochkönig aus den Uí M. Im Lauf des achten Jh. werden sie von den *Uí Dúnlainge verdrängt und 812 von Wikingern überfallen (Ó Cróinín 1995, 236). Das →CGH, 78 (Rawl. B502, 125a41) nennt einen *Artúr als Mitglied der U. Vgl. Ó Corráin 1985 [b], 59; Charles-Edwards 2000, 6, 455.

Uí Máilumae. Zusammen mit den *Uí Mancháin erwähnt im →Betha Colmáin mac Lúacháin als Anhänger des *Colmán mac Lúacháin, die ihm Tribut zahlen. Sie werden auf seinen Onkel Afossaid zurückgeführt (Meyer 1911 [b], xii).

Uí Maine. Eine Gruppe von **túatha* im mod. Co. Roscommon und südöstlichen Co. Galway, die zu *Connachta gezählt werden, genealogisch jedoch nach dem →CGH, 74 (Rawl. B502, 124b43 / →LL, 316a7) auch mit den *Laigin verbunden sind (O’Rahilly, T. 1946 [a], 97f). Innerhalb der Connachta nehmen sie darum noch lange eine besondere Stellung ein, entsprechend derjenigen der *Airgialla zu den *Uí Néill. In den späteren Genealogien werden sie auch mit den Airgialla verbunden und dann von *Colla Fo Chrí hergeleitet. Andere Versionen nennen Domnall, einen Bruder des *Muiredach Tírech, während sie ihren Namen von einem *Maine mac Eochu beziehen sollen. Ihr wichtigster Zweig sind die O’Kelly und die *Síl Anmchadha, daneben werden die *Sogain und *Máenmagh erwähnt (Hughes 1977 [a], 138). 538 schlägt der König der *Uí Fiachra Aidne in der Schlacht von *Cláenloch den Versuch des *Maine (1) zurück, sie aus Connachta herauszulösen und den *Uí Néill tributpflichtig zu machen. *Diarmait mac Cerbaill erschlägt ihren König *Áed Guaire in *Lorrha. Im neunten Jh. werden sie von den *Uí Briúin in verschiedenen Schlachten (743 (775/778) besiegt und ihr de facto unabhängiger Status aufgehoben. Ab dem zehnten Jh. werden sie mit den *Uí Briúin Aí und den *Uí Briúin Bréifne oft als eines der „drei Connachta“ gehandelt. Ihr Kerngebiet entspricht der Diözese von *Clúain Ferta Brénainn. Vgl. *Tírechán §41 (Bieler 1979, 154ff).

*Eochu Ronn;

*Cairbre Crom mac Feradaig;

?–713 *Sechnasach mac Congaile;

834 *Cathal mac Ailella.

Vgl. Kelleher 1971 [b]; IKHK, 85, 92ff, 170, 222ff, 236ff, 250ff.

Uí Mancháin. Erwähnt im →Betha Colmáin mac Lúacháin als Anhänger des *Colmán mac Lúacháin, die ihm Tribut zahlen. Sie sind vielleicht eine Personifikation des Begriffs **manach* (Meyer 1911 [b], xii).

Uí Meargdha. Herrschende **fine* der *Eóganacht Ruis Argaid. Ihre Residenz ist Tuam U.M. im mod. Co. Tipperary. Vgl. Mac Cana 1955, 104.

Uí Méith. **Túath* der **Airgialla*. Sie werden 1054 (→AU) erwähnt, als sie von den *Uí Echach besiegt werden, sowie 1065 (→AFM): *Domhnall Ua Loingsigh, tigherna Dal n-Araidhe, 7 Muirchertach Ua Maol Fhabhaill, tigherna Cairrge Brachaidhe, do mharbhadh lá h-Uibh Meith* („Domnall ua Loingsig, Herr der *Dál nAraidh & Muirchertach ua Máil Fabaiill, Herr von *Carr-aig Brachaide, getötet von den Uí M.“). Es handelt sich vermutl. um Vergeltung für den Tod des *Brodár. Nach der Genealogie ir. Heiliger im →LL, fol. 347f29 (Best u.A. 1983, VI 1533 (46814ff) kommt *Máel Dóid mac Fingin aus ihnen.

Uí Moccu Úais. Siehe: *Uí Macc Úais.

Uí Muiredaig **Túath* der **Laigin*, in den Genealogien als einer der drei Zweige der *Uí Dúnlainge betrachtet, die deren Könige stellen dürfen (IKHK, 150f). Als ihr Zentrum erscheint **Maistu*. Sie führen sich auf **Muiredach mac Dúnchada* zurück.

ca. 690 **Túathal mac Ailill*;

805–? **Muiredach mac Brain*, genannt als König der südlichen **Laigin*.

Uí Nad Slúaig. Untergruppe der *Uí Chremthain auf **Fernmag*. Das →LL, fol. 333b57 (44054) führt sie als *Cl[ann] Nad Slúaig* auf **Nad Slúag*, einen Sohn des **Cairbre Daim Airgit* zurück. Ihre Genealogie bzw. Königsliste gibt das →CGH, 152 (Rawl. B502, 142b43 / BLec, 79Rd14 / BB, 114a10. Teilweise werden sie als einer der neun Zweige der **Airgialla* gerechnet. Vgl. Charles-Edwards 2000, 514.

Uí Náir. Untergruppe der **Dál Messin Corb* aus den **Laigin*, in den mod. Co. Kildare und Wickloch. Aus ihnen stammen **Kevin* von **Glenn dá Locha*, **Conlaéd* von **Cill Dara* und **Éitcheáin* von **Cluan Fota Baéitáin Aba*, sowie **Cóemgin mac Cóemloga* (Kevin von Glendalough).

Uí Néill (auch: *Clanna Néill*, *Dál Cuinn*). Ab dem fünften Jh. aus dem nördlichen **Connachta* bzw. von **Crúachan* aus expandierende Gruppe, die sich auf den myth. Gründerheros (**érlam*) **Níall Nógiallach* zurückleitet und ab ca. dem sechsten Jh. die dominierende Gruppe im nördlichen Teil der Insel darstellt. Ihre älteste Erwähnung stellt vermutl. das →*Amra Coluim Cille* dar und der Begriff scheint sich etwa ab der Herrschaft des **Diarmait mac Cerbaill* einzubürgern. Die Uí N. scheinen von ihrem Ausgangspunkt im mod. Co. Donegal zuerst nach Süden zu expandieren, um dann auch nach Osten und Südosten vorzustoßen (Byrne, F. 1970, 19). In **Muirchús* →*Vita Patricii* erscheinen sie als *nepotes Neill* (Bieler 1979, 120.15, 120.26) und sind vom hist. Horizont an bereits gespalten in nördliche und südliche Uí N. Ihre Ausbreitung von Nordwesten her zerstört die myth. Einteilung Irlands in die **coiceda* **Mumu*, **Laigin*, **Ulaid*, **Fir Ól nÉcmacht* und **Midh*, indem sie die **Ulaid* nach Nordosten und die **Laigin* nach Südosten abdrängen, sich in **Midh* festsetzen und die *Ulaid* als dominierende Gruppen im Norden Irlands ablösen. Das →*Caithréim Cellaig* versteht sie als Teil des *coiced* der *Ulaid* (O’Grady 1892, I 49). Sie werden meist auf den Urheros **Conn Cethachach* zurückgeleitet und als ein Seitenzweig mit den **Connachta* verbunden, die sich von Níalls Brüdern **Fiachra*, **Brión* und **Ailill*

herleiten. In der Schlacht von **Ocha* 482 (→AU) werden die *Connachta* jedoch von den Uí N. besiegt und von der Hochkönigschaft in **Temair* ausgeschlossen (Byrne 1969; 1973). Ende des siebten Jh. erstreckt sich ihr Einfluss über **Iona* vielleicht bis nach **Northumbria* unter König **Aldfrith* (Richter 1999 [a], 99). In **Muirchús* →*Vita Patricii* werden sie als *stirpis regiae huius pene insolae* („königlicher Stamm fast der ganzen Insel“, Bieler 1979, 74.16) erwähnt. Die Königswürde von *Temair* wird vom sechsten bis achten Jh. meist von den **Cenél Conaill* gehalten und wechselt ab dem achten Jh. zw. den **nördlichen* **Cenél nEógain* und den **südlichen* **Clann Cholmain*. Vgl. Ryan, J. 1931, 184f; Binchy 1970 [a], 35ff; Byrnes, F. 1970, 10ff; Mac Niocaill 1972, 9ff, 29; IKHK; Hughes 1977 [a], 55; Charles-Edwards 2000, 441ff, 464ff.

Uí Néill (nördliche, *Ui Neill in tuaiscert*). Eine Gruppe von **túatha* in Donegal und dem westlichen Ulster, die sich über dessen Söhne **Conaill Gulban*, **Eógan* und **Énae* auf **Níall Nógiallach* zurückführen. Sie können in Unterscheidung zw. ihren südlichen Neffen als *In Tuaiscert* („die Nördlichen“) zusammengefasst werden. Ab dem fünften Jh. erobern sie Donegal, zerstören **Emhain Macha* und verdrängen die **Ulaid* nach Osten. Sie schaffen einen Ring von ehemals von den *Ulaid* abhängigen Klientel-**túatha* zw. sich und ihnen im heutigen mittleren Ulster, die **Airgialla* („Geiseler“). Ihre wichtigsten Zweige sind die **Cenél Conaill*, die im sechsten und siebten Jh. mit Unterbrechungen die Hochkönige von **Temair* stellen und die **Cenél nEógain* auf **Inishowen*, die sich ab dem achten Jh. nach Südosten ausbreiten. Sie werden bis ins sechste Jh., so vermutl. auch bei **Tírechán* noch als **Connachta* angesehen, mit denen sie bei **Cul Dreimne* gegen die südlichen Uí N. kämpfen (Charles-Edwards 2000, 510). Die nördl. Uí N. bleiben stets eng verbunden sowohl mit **Árd Macha* wie auch **Iona*, dessen Äbte hauptsächlich aus dem *Cenél Conaill* rekrutiert werden, der Familie **Colum Cilles*. Ab dem achten Jh. wechselt die Hochkönigschaft zw. den *Cenél nEógain* und dem **Clann Cholmáin* aus den südlichen U. N. über, und die *Cenél Conaill* verblassen zu regionaler Bedeutung (vgl. **Druim Fornoct*), wenn auch ihre Verbindung als Familie *Colum Cilles* mit **Kells* bis ins zehnte Jh. hinein bestehen bleibt. Die *Cenél nEógain* bleiben unter ihren Geschlechtern der **Maic Lochlainn* und *Ó Néill* als einzige Macht der Uí N. bestehen.

Uí Néill (südliche, *Ui Neill in deiscirt*). Sie verdrängen ab dem fünften Jh. die **Laigin* im heutigen Leinster und erobern 516 nach einer Reihe von Schlachten die „Ebene von **Midh*“ (→AU) und schaffen eine Föderation ihrer **túatha* in Co Meath, Westmeath, Longfort, Louth und teilweise Co. Dublin und Offaly. Über **Conall Cremthainne* leiten sie sich wie die nördlichen Uí Néill auf **Níall Nógiallach* zurück und sind damit auch mit den **Connachta* verbunden. Im Gegensatz zu den nördlichen Uí N. installieren sie sich jedoch nicht als Oberschicht im ganzen Land, sondern siedeln zw. den tributpflichtigen doch teilweise autonomen **aithech-túatha* der vermutl. älteren Bevölkerung. Ihre wichtigsten *túatha* sind die **Cenél Caire*, die **Clann Cholmáin*, die **Fir Chul Breg* und die **Síl nAedo Sláine*. Im achten Jh. lösen die **Clann Cholmáin* unter König **Domnall mac Murchada* die zuvor dominierenden *Síl nAedo Sláine* ab und besiegen 743 auch

den Hochkönig *Áed Allán aus dem *Cenél nEógain der nördlichen Uí N. Im achten und neunten Jh. wechselt nun der Hochkönigstitel zw. Clann Cholmáin und Cenél Conaill Königen. Ab dem 11. Jh. verschwindet das nominelle Hochkönigtum und mit ihm die Dominanz der Uí N. Sie spielen zukünftig nur noch als Verbündete der wechselnden Machkämpfe der Könige von Connachta und Munster eine Rolle. Vgl. IKHK; Charles-Edwards 2000, 15ff.

Uí Nialláin. Untergruppe der *Arthir aus den *Airgialla im mod. Co. Armagh, ihre Residenz ist Loughall. Sie vererben zeitweise das Amt des *oconomos* in *Árd Macha und stellen einige seiner Oberhäupter, so 578–588 *Cairlén und 759–768 *Fer da Crich. Eine Untergruppe bilden die *Moccu Garba. Die Genealogie ihrer Könige gibt das →CGH, 183 (Rawl. B502, 146f17 / →BLEC, 79Ve32 / →BB, 115c46 / →LL, 338c47 (45190-45202) (Best u.A. 1983, VI 1487). Sie sind auch in den →AU 1022 erwähnt.

*Eógan mac Nialláin.

Vgl. Ó Fiaich 1969, 78; Aitchison 1994, 176.

Uí Óengussa. *Túath der *Déisi. Ihre Genealogie gibt das →CGH, 402 (→LL, 328d8 (43165ff)) (Best u.A. 1983, VI 1430).

?–764 *Scandlán Feimin mac Aedgail.

Uí Onach. Nach der →VT *túath oder *fine, die sich auf *Óno mac Óengusa zurückführt (Stokes, W. 1965, 94.29f) und demnach einen Zweig der *Uí Briúin der *Connachta bildet. Sie bekommen von *Patrick die Rechte an Ónos Kirche *Imlech Ónann bzw. *Ail Find (Elphin) zugesprochen. Die Parallelstelle bei →Tírechán §21 (Bieler 1979, 140.9) lässt sie aus. Vermutl. sind sie teils identisch mit den *Corco Óchlann gesetzt

Uí Raithnéin. *Túath der *Osraige, die mit den Kirchen von *Saiger Chiarán und *Leth Glenn verbunden ist (Etchingham 1999, 201). Ihre Genealogie gibt das →CGH, 108 (Rawl. B502, 129b10 / →LL, 340a38 (45558ff)) (Best u.A. 1983, VI 1489).

Uí Rónáin. Erwähnt in den →AFM 1074 als Besitzer der Kirche von *Clúain Dolcáin, als sie sich gegen ihre Übernahme durch einen fremden Priester wehren (Doherty 1998, 314).

Uí Ruairc (Ua Ruairc, angl. O’Roddy). Führende *derbhfine der *Uí Briúin Bréifne im Bereich des mod. Co. Leitrim. Im elften Jh. ist ihr Königssitz *Bréigne. Im wechselnden Bündnis mit Munster oder Connachta bauen sie ihren Einfluss in *Midh und Kells aus. Zugleich vererben sie das Amt des *comarba Caillín in *Fidnacha (Kenney 1929, 401). Könige:

1076 *Donnchad mac Airdd hUí Ruairc. Er tritt als Garant von *Kells auf. (→Notitiae II, 12);

?–1122 *Áed ua Ruairc. Er erschlägt 1117 den Abt von Kells. Sein Sohn

1122–1172 *Tigenan ua Ruairc erhält 1125 von *Troidelbach ua Conchobair ein Viertel von Midh zugesprochen, und wird neuer Patron von Kells (Notitiae VII, 1 und 2).

Anfang des zwölften Jh. herrschen die U.R. „von Trácht Eothaile bis Magh Tlachta und vom Shannon bis Drogheda, d.i. über das ganze mittlere Tiefland“. 1166 revoltieren sie gegen den Hochkönig *Muirchertach mac

Lochlainn und verbünden sich mit den *Ua Conchobair von *Connachta.

Uí Ségáin. Zweig der *Airthir und kleinere *túath der *Airgialla. Sie stellen die Äbte von *Lann Léire und ab dem 10. Jh. die *sacairt in *Árd Macha. Einige Quellen machen sie zum Auslöser der Schlacht von *Fochairt.

Uí Selbaig. *Zweig der *Uí maic Iair in *Mumu. Sie stellen nach 1014 einige Äbte in *Corca. Im *Betha Bharra stiftet ein myth. Vorfahr ihrer *Finbarr von Corca das Land für seine Kirche. Vgl. Ó Riain 1997, 45.

Uí Sínaich. Siehe: *Clann Sínaich.

Uí Súanáig. *Túath oder *fine im südlichen Brega, die sich auf einen Súanach zurückleitet, der auch als Gründer von *Rathan erscheint, mit dem sie verbunden bleiben. Sie stellen vielleicht einen Zweig der *Cenél Fiachach dar. In den →AU 743 erscheint ein *Lex nepotis Suanagh* (vgl. *cáin), wiederholt 748 als *Lex aui Suanach f[or] Leith Cuinn* („[Das] *cáin der Uí S. über *Leth Cuinn“). 757 (AU) stirbt *Findmuine ancorite Rathin, *i[d] est nepotis Suanach* („Einsiedler von Rathan, d.h. von den Uí S.“) und 763 (AU) auch *Fidairle ua Súanáich als *abb Rathin*. Vgl. Kenney 1929, 453f, 468; Hughes 1966, 164 Anm.1.

Uí Tairrsig. In den *Macgnimartha Find die *túath des *Cumall mac Trénmór und damit des *Finn mac Cumail und eine Teilgruppe der *Corco Óchae (Meyer 1904 [d], 180). Auch im →Acallam na Senórach §487 (6548) nennt *Cáilte mac Crunnchon a h-Íb Tairrsig Laigen („aus den U. der *Laigin“) als Antwort auf die Herkunft des Finn (Stokes, W. 1901 [a], 181) und nennt kurz darauf (6552) *de h-Uaib Failge* („von den *Uí Failgi“, ebd.). Ob sie von diesen vereinnahmt wurden oder lediglich ein Irrtum vorliegt, ist unklar, doch trüge dies der meist genannten Herkunft des Finn aus den Laigin Rechnung. Ebd. §566 impliziert *Collamair Brega als geographische Bezeichnung ihres Gebietes (ebd., 212). Vgl. Dooley / Roe 1998, 225.

Uí Thréna Cliach. Siehe: *Uí maic Brocc (1).

Uí Théig Cúaláinn. *Túath der *Laigin bzw. der *fortúatha Laigin in *Cúalu, vermutl. um Bray mod. Co. Wicklow. Ob sie ein Teil der *Cúaláinn oder eine diese verdrängende Gruppe der Laigin darstellen, ist unklar. 770 (*AU) werden sie von den *Ciannachta bei *Ath Cliath besiegt. Vgl. O’Rahilly, T. 1946 [a], 29 Anm. 1; Mac Niocaill 1972, 28; Charles-Edwards 2000, 577.

Uí Tigernaig. Erwähnt im →Minigud Senchais Sí Chuind (→CGH, 135 (Rawl. B502, 140a45) als Untergruppe (*ranna) der *Cenél nEógain. Sie werden auf *Tigernach mac Máile Dúin zurückgeführt.

Uí Toirdelbaig. Führender Zweig des *Dál Cais, dessen Könige sie ab *Lorcán mac Lachtnai stellen. Auch *Brian Bóruma gehört zu ihnen. Sie leiten sich auf *Toirdelbach zurück. Ihre Genealogie gibt das →CGH, 237. Vgl. IKHK, 297.

Uí Thuirtri (Uí Tuirtle). Untergruppe (*ranna) und vielleicht führende *fine der *Uí Macc Uais, meist als eine *túath der *Airgialla im Gebiet des mod. Co. (London-) Derry westlich des Lough Neagh verortet. im →CGH, 152 (Rawl. B502, 142b33) werden sie als Uí Tuirtle geführt und auf *Colla Uais zurückgeführt. Ihr Gebiet erscheint in der →Triade 43 als Tuirtri (Meyer 1906 [b], 4f). Ihr König

Muiredach mac Fergussa Forcraidh fällt 743 (→AU) in der Schlacht von *Serethmag. 744 (→AU) erschlagen sie den Bischof *Colmán (4) von *Lessán. Im zwölften Jh. übernehmen sie *Condaire von den *Dál nAraidí (Mac Neill 1934, 209f; Byrne, F. 1973, 125f). Vgl. Charles-Edwards 2000, 63.

Uí Tórna. Sie erscheinen in der →Betha Mochuda, als *Mo-Chutu den Nachkommen des *Fodhran immerwährende Herrschaft über sie prophezeit. Sie werden beschrieben als *ar ann atá an cineadh sin ameadhon Ciarraighe .i. ó Sliabh Luachra go muir* („dies ist die Sippe in der Mitte der *Ciarraige, id est von Slíab Lúachra bis zum Meer“) und scheinen somit eine Untergruppe oder ein Synonym für die Ciarraige Lúachra zu sein (Power, P. 1914, 82, 104, 181).

Uí Uchtáin. *Fine unklarer Zugehörigkeit in *Midh; trad. verbunden mit *Tuilén. Ab dem neunten Jh. stellen sie Kleriker in *Kells. Ihr frühestes verzeichnetes Mitglied ist *Máel Finnén mac Uchtáin, gest. 969, der Bischof in Kells und *comarba von *Árd mBreccáin und *Tuilén ist. Es folgen *Dúnchad, gest. 993, und *Mac Nia, beide *fér léiginn in Kells, *Máel muire ua hUchtáin, gest. 1040, und ab 1008 *comarba Coluim Cille und Abt von Kells. (→Mac Fir Bhisigh, Add. Ir. MS 14, 181).

Uí hUidir. Erwähnt im →Mínigud Senchais Síil Chuind (→CGH, 135 (Rawl. B502, 140a46) als eine Untergruppe (*ranna) der *Cenél nEógain, die auf *Flann mac Máile Dúin zurückgeführt wird.

Uictberct. Siehe: *Wihthberct.

Uirgrena. Siehe: *Urgriu.

uiri síde (Leute der *side (1)), sehr oft verkürzt zu *side*. angliert auch: *banshees von ir. *bean síde* – „Frauen der síd. Figuren der ir. Mythologie, sie leben in den *side (1), den megalithzeitlichen Grabhügeln in Irland und Britain und sind in der älteren Überlieferung meist identisch mit den *Túatha Dé Danann, als deren Epitheta *síd* auch verwendet wird. In der *Cath Maige Tuired §41 werden jedoch ihre Gegner der *Fomoire als *trenfiru ant sídho* („starke Männer [Krieger] der síd“, Gray, E. 1982, 34) bezeichnet. Mit dem Absinken der Sagenzyklen zu Volksmythologie und Aberglauben ersetzen sie beide Gruppen weitgehend. In der →Echtra Airt meic Cuind... werden sie als unsichtbar vorgestellt (Best 1907 [a], 162). In Mittelir. Gedichten erscheinen die *u.* als vage götterartige Figuren oder Personifizierungen des Landes und der Elemente, die sich beim Tode des *rí erheben um ihn zu beklagen (vgl. *Medbh Lethderg). Mitglieder der *u.* sind *Mac Óc und *Midir. Vgl. Thurneysen 1921 [a], 62f; Meid 1997, 60ff.

Uiscias. In der →Cath Maige Tuired ein *druí und *fli der *Túatha Dé Danann (Gray, E. 1982 [b], 24), der in ihrer Stadt Findias (vgl. *Falias) residiert.

Uisliu (Uislenn, Uisneach). Vater des *Nóiriu, Ardán und Ainnle, die in der Erzählung →Longas mac nUislenn vom König *Eogan mac Durthacht auf Geheiß des *Conchobar mac Nessa erschlagen werden. Das Gedicht →Fianna batar i nEmain im →LL, fol. 31b20 (4051) bemerkt: *Guin m[ac] nUislend ba helgna* („Hinterlistig war das Erschlagen der Söhne des U.“, Best u.A. 1954, I 130). Vgl. DIL 271: *elgna*.

Uisnech Midi (1) (Uisniu, Uisneach, Usnagh). Prähist. Anlage in *Midh im mod. Co. Westmeath. In Gedichten (Best 1910, 152ff) und im →LGE (Macalister 1938, 74f)

wird U. als Mittelpunkt der Insel und Treffpunkt der vier äußeren Provinzen (*cóiced) bezeichnet. →Giraldus Cambrensis nennt U. als „Nabel Irlands“ (O’Meara 1982, 96). Nach dem →LGE stellt *Fintan mac Bóchraí in U. den *Aill na Míreann* („Stein der Einteilung“) auf, während →Tírechán §16 (Bieler 1979, 136.16) dort einen *Petram Coithrighi* erwähnt. Es ist jedoch keinerlei polit. Bedeutung nachgewiesen außer dem symbolischen Titel des *ríg uisnech*, der die Oberherrschaft über die südlichen *Uí Néill symbolisiert (IKHK, 87; vgl. *Temair). Das Gebiet um U. scheint im sechsten Jh. von den *Cenél Fíachach gehalten zu werden, die jedoch zunehmend von den *Clann Cholmáin nach Süden verdrängt werden. In der →VT ist es Residenz des *Fíacha mac Néill und wird von *Patrick verflucht (Charles-Edwards 2000, 28f), vielleicht weil es ähnlich dem *loco consecrato* in den →Commentarii de bello Gallico, VI 13 ein Versammlungsort ir. *druí war (Ó hÓgáin 1999, 97). Das →Scéla na Fír Flatha nennt *Mordhail Uisnigh a mbealltaine* („[die] große Versammlung [*dál] von U. an *Beltaine“) als eine der *T[r]i coimthinola aregda* („Drei wichtigen Zusammenkünfte“, Stokes, W. 1891 [a], 198) in Irland. Die →MD von Mide erwähnen den *thalmáin Uisnig Midi* („Herd von U. Midh“, Gwynn 1991, II 44.33f), unter dem *Midh mac Bratha die *druíde hErend* begräbt, die er erschlagen hat, und *ansgabar hÉriu arm-rúad* („[von wo?] *Ériu Rotwaffe gehalten wird“?), vermutl. eine Metapher für Feuer, das Midh nach Irland gebracht haben soll. Auch in den Prosa-Dindshenchas (Stokes 1894 [b], 297) scheint es mit Feuer und vielleicht einem Kult der *Ériu* verbunden, da sich nach dem →LGE die *Milesier dort mit ihr treffen (Macalister 1956, 34). In der Erzählung →Tochmarc Étaíne ist es Mittelpunkt Irlands und Residenz des *Dagda (Bergin / Best 1938 [a], 144). Ob es jemals Residenz eines Königs war, ist zweifelhaft (O’Rahilly, T.F. 1946 [a], 169), doch spricht für ein überregionales *óenach, dass teils auch ein *mórdail uisnech* („großes Treffen von (U.) an *Beltaine“ erwähnt wird. Der Text →Búada ocus gessa Ríg Érenn über den Hochkönig der *Ulaid sagt: *Séoit úad do rí Midhi ara niath i nUisnech* („*sét von ihm an den König von Midh für einen Platz [während des dál?] in U.“) ...*cach sechtmad bliadain* („jedes siebte Jahr“), was dann auf alle fünf *ríg cóiceda* ausgeweitet wird: *Lúagh a ssuidhe i nnUisniuch Mide cach sechtmud bliadain ocus ar turccbáill a innuith ó gach rí so do rí Midhe...* („Bezahlung für ihren Platz in U. Midh jedes siebte Jahr und bei ihrem Antritt [ist] die Pflicht von jedem König gegen den König von Midh“, Dillon 1951 [a], 20, 22), was sich vermutl. auf ein eigenes *feis, bzw. óenach bezieht, jedoch anschließend wieder mit dem *feis temro* (*Tailtiu) vermengt wird. Teils wird U. wegen der Diskrepanz zw. seiner Prominenz in den myth. bzw. Rechtstexten und seiner pol. Nichtexistenz in hist. Zeit als prähist. Bindeglied zw. den *Connachta und den Uí Néill angesehen aus dem die Uí Néill *túatha* hervorgegangen seien (Mac Niocaill 1972, 12). Vgl. Gwynn 1906; Best 1910, 152ff; McCone 1990, 165; Gwynn, E. 1991, IV 386; Aitchison 1994, 115ff.

Uisnech (2). Siehe: *Uisliu.

Uisnech (3). Eine Synode 1111 (→CS; →AFM) in *Uisnech (1), die entweder mit der Synode von *Ráth Bressáil identisch ist, oder parallel stattfindet. Sie bestimmt

*Clonmacnois als eine der beiden Diözesen von *Midh, das bei *Ráth Bressail ganz übergangen wird, weshalb U. vielleicht eine Gegensynode von Clonmacnois gegen das von *Ard Macha dominierte Ráth Bressáil darstellt: ...*do roinnedh fairce ceall fer Mide ar dhó etir epscop Cluana M Nois & epscop Cluana Iraird .i. o clochan and imrim siar d'epsco Cluana M Nois & otha Clochan cedna sair d'epsco Cluana Iraird la Murchadh h. Maoilseclainn et la Eochaidh h. Ceallaigh & la samad Ciareaáin um Gilla Crist h. Maoileoin .i. ab Cluana* („... Teilung der *fairche [Verbundes] der Kirchen der Männer von *Midh auf ihr zw. dem Bischof von Clonmacnois & dem Bischof von Clúain Iraird [*Clúain Iraird], d.i. von Clochán an Imrim aus nach Westen zum Bischof von Clonmacnois & nach Osten vom selben Clochán aus zum Bischof von Clúain Iraird, für Murchad ua Máelseclainn und für Eochaid ua Cellaig & für [die] Gemeinschaft des *Ciarán um Gilla Crist ua Máeleoin, d.i. den Abt von Clonmacnois“). Vgl. Hughes 1966, 268; Kehnel 1997, 9; Etchingham 1999, 188.

Ulaid. Bevölkerungsgruppe und eines der myth. „Fünftel“ Irlands (**cóiced*) im Nordosten Irlands, Namensgeber des mod. Ulster, das im 13. Jh. durch Anhängen der normannischen Silbe – *staðr* – „Gebiet“ / „Ort“ entsteht (vgl. *Laigin, *Mumu). Bei →Ptolemaios sind sie vermutl. als **voluntii* erwähnt. Ein alternativer, vermutl. poet. Name der U. ist *Clann Rudraige bzw. Rudraigi, das v.a. in myth. Texten erscheint. Das →CGH, 169ff leitet sie jedoch auf *Ír zurück, weshalb sie in poetischen Kontexten auch Síil Ír genannt werden können. Das →LGE nennt *Fothairt 7 Eraind 7 Albain 7 Dál Riatai 7 Dál Fiatach .i. rígrad Ulaid* („Fothairt & *Érainn & *Alba & *Dál Riata & Dál Fiatach, d.i. die Könige der U.“, Macalister 1956, 268), führt sie jedoch auch generell als Zweig oder Nachfahren der *Érainn während die anderen **cóiceda* als *fir Érenn* („Männer Irlands“) bezeichnet werden (Hughes 1977 [a], 177). Sie bilden den Fokus der Erzählungen des →Ulster Zyklus (vgl. →Táin Bó Culaigne) unter dem myth. Hochkönig (**rí*) *Conchobar Mac Nessa, nach dem sie in →AFM 838 auch *cóiced Conchobair* genannt werden können. Er residiert in *Emain Macha, das in vorchristl. Zeit auch ein relig. Zentrum zu sein scheint und die Grenze seines *cóiced* erstreckt sich vom *Drobés an der Küste des mod. Co. Leitrim bis zur Mündung des *Bóann, was mit einer Reihe prähist. Befestigungswerke übereinstimmt (Mac Niocaill 1972, 13). Ca. im fünften Jh. (umstr.) wird Emain Macha von den drei *Collas erobert und die Ulaid in sieben Schlachten von diesen und den nördlichen *Uí Néill, die sie als dominierende Gruppe im Norden Irlands abgelösen, nach Osten in die mod. Co. Antrim und Down verdrängt. Sie scheinen jedoch zur Zeit *Patrick's noch die dominierende Gruppe, da er *Árd Macha als neues relig. Zentrum bei Emain Macha etabliert (Binchy 1970 [a], 35). In historischer Zeit teilen sie sich in die Hauptgruppen *Dál Fiatach, *Uí Echach Cobo und *Dál nAraidi, die sich in der Hochkönigswürde abwechseln. Dazu kommen verschiedene zugeordnete **túatha*, wie *Dál Riata, *Uí Echach Arda und *Conailli Muithemne. Zw. diesen *Érainn-túatha* werden auch *Cruthin erwähnt, die aber oft mit den Dál nAraidi identifiziert werden, die dann von den U. im engeren Sinn unterschieden werden. Teils herrscht Verwirrung über die Abgrenzung der U. von den *Cruthin, als deren Hauptgruppe ebenfalls die Dál nAraidi gelten. In

Gedichten werden sie darum vermutl. teils als die „eigentlichen“ Ulaid bezeichnet. Das Problem wird teils gelöst, indem zw. einer **aithech-túath* mit Namen U., verbunden mit den *Clann Dedaid bzw. Érainn, und der größeren Einheit unterschieden wurde, der sie den Namen gegeben haben soll, was die Verwirrung über die „eigentlichen“ U. ausgelöst habe (MacNeill 1911, 13, 91ff; Ryan, J. 1931, 269 Anm.1). Ca. 563 unterliegen die U. bzw. Cruthin den nördlichen *Uí Néill in der Schlacht von *Móin Dairi Lothar und werden nach Osten verdrängt, während ihre beiden *túatha* von *Ard Éorlarg und *Lee, die auf Seiten der Uí Néill kämpften, unter deren Oberhoheit kommen. 565 erschlägt ihr König *Áed Dub mac Suibni den Hochkönig *Diarmait mac Cerbaill. 629 unterliegen sie in der Schlacht von *Dún Ceithirinn den nördlichen *Uí Néill und verlieren vermutl. alles Land westlich des River Bann (Hughes 1977 [a], 179). Dál Riata expandiert im sechsten Jh. nach Nordwestbritannien und bildet dort den Vorläufer des späteren gälischsprachigen, schottischen Königreichs. 1164 revoltieren die U. unter ihrem König *Mac Duinn Slébe gegen die Herrschaft des *Muirchetach Mac Lochlainn von den *Cenél nEógain, werden jedoch mit Hilfe der *Airgialla zurückgeschlagen. Eine mit *Ríg Ulad* („Könige der U.“) bezeichnete Liste ist im →LL enthalten.

*Fiacha Findamnas, nur in den →AU 4034 erwähnt, nach denen er zwanzig Jahre in Emain Macha regiert;

*Eilim mac Conrach, er regiert nach den AU 4069 für zwanzig Jahre in Emain Macha;

*Máel mac Rochraidh. Nach den →AU 4079 König in Emain Macha für 33 Jahre und König in *Temair für vier Jahre;

*Tipraite Tírech, nach den →AU 4131 König in Emain Macha für dreißeig Jahre;

*Ogman mac Fiatach Find, nach den AU 4117 König in Emain Macha für fünfzehn Jahre;

*Araide, nach den AU König 4188 bis 4189.

Er stellt vermutl. lediglich eine Personifikation der *Dál nAraidi dar. Auf ihn folgt eine Trinität aus den drei Brüdern: *Fergus Dubdétach; *Fergus Casfiachlach und *Fergus Foltlebor, nach AU 4198 bis 4201 als sie in der *Cath Crinna von *Lugaid Lága erschlagen werden, worauf *Eochu Gunnat folgt, der vielleicht identisch ist mit dem ersten König der Annalen

?–553 *Eochaid mac Condlai, aus den *Cruthin und **érlam* der *Uí Echach Ulad.

572–581 *Báetán mac Cairill, aus den Dál Fiatach, die Königsliste *Ríg Ulad nennt nach ihm einen Daig mac Cairill; der wohl nicht mit dem Kirchengründer identisch ist;

581–588 *Áed Dub mac Suibni, aus den Dál nAraidi;

588(?) / 602(?)–626 *Fiachna mac Báetáin, aus den Dál nAraidi;

626–627 *Fiachna mac Demmáin; aus den Dál Fiatach;

627–637 *Congal Cáech, aus den Dál nAraidi. Er fällt in der Schlacht von *Mag Roth;

?–735 *Áed Róin, aus den Dál Fiatach. Er fällt in der Schlacht von *Fochairt gegen *Áed Allán;

- 750–789 ***Fiachnae mac Áedo Róin**;
 810–819 ***Cairell mac Fiachnae**. 811 (AU) gewinnen die U. eine Schlacht gegen Wikinger;
 827 ***Muiredach mac Eochada**. Er nimmt an Schlacht vom *Leth Cam teil;
 898–919 ***Áed mac Eochócan**, aus den Dál Fiatach;
 ?–1065 ***Donnchad ua Mathgamna**. Er wird von *Bródar in *Bangor erschlagen.

Nach der Schlacht von *Mag Cobo 1103 nennen sich die Könige der Cenél nEógain auch Hochkönige der U., doch scheinen sie ihre direkte Herrschaft nicht durchsetzen zu können.

- ?–1113 ***Donnchad mac Duinn Sléibe**, von *Donnall ua Lochlainn besiegt und als Teilkönig über die aufgeteilten U. belassen, jedoch später geblendet.

Vgl. O’Brien, M. 1954, 46f; Mac Niocaill 1972, 13f; IKHK; Binchy 1970 [a], 34ff.

Ulster. Siehe: *Ulaid.

Ultán (1). Bruder des *Fursa und des *Fóillán. Erwähnt in der →HE, III 19 als Eremit. Er ist 655–680 Abt von *Fosses in Gallien (Richter 1999 [a], 131). Vgl. Kenney 1929, 505f.

Ultán (2). Ir. Buchillustrator, erwähnt in →Æthelwolds De Abbatibus als er unter *Osred (704–716) in einem unbenannten Kloster in Britannien arbeitet. Vgl. Hughes 1966, 141; Richter 1999 [a], 108, 146.

Ultán (3). Erwähnt im →Betha Decláin §30 (Power, P. 1914, 52) als Schüler des Declán von Ard Mór. Nach §42 (Power, P. 1914, 64) vernichtet er eine Wikingerflotte und wird Decláns Nachfolger (*abb*) in *Ard Mór.

Ultán mac Chungai. Gest. 665 (→AU) als *ab Chuana Iraid* („Abt von *Clúain Iraid“). Vgl. Byrne, F. 1984 [d], 244.

Ultán moccu Conchobair (Uldanus). Gest. 657 oder 663 (→AU), Gründer von *Árd mBreccáin und Lehrer des *Tírechán (Bieler 1979, 124.14f). Er erscheint bei →Muirchú, Prolog, als *episcopum Concubrensum* (Bieler 1979, 62.28) und →Tírechán §III 1 als *libro scripta* [...] *apud Ultanum* (ebd., 124.16), *mihī testante Ultano episcopo* (ebd., 124.32f), sowie §18 unter *episcopo Conchuburnensi* (ebd., 138.8) als Bischof der *Dál Conchobair. U. ist vermutl. Autor des (verlorenen) →Liber apud Ultanum Episcopum, das Tírechán als Vorlage dient, sowie einer Hagiographie über *Brigit von *Cill Dara (Ó Cróinín 1995, 208). Nach der Prosa-Einleitung des Gedichtes →Ní car Brigit veranlasst er den Autor *Broccán Craibdech zur Abfassung und gibt ihm Material, da er alle Wunder Brigits gesammelt habe (ThP, II 327, Carey 1998, 164). 785 notieren die →AU eine Rundreise mit seinen Reliquien. U. ist vielleicht auch identisch mit dem Autor eines anonymen Hymnus im →ThP, II 326.8f (McCone 1990, 36). Seine Genealogie wird im →CGSH 722.4 auf *Conall Cernach zurückgeführt (Byrne, P. 1984, 30). Das →Betha Colmáin mac Lúacháin erwähnt ihn, als er von *Colmán mac Lúacháin verflucht wird (Meyer 1911 [b], xii). Vgl. Ryan, J. 1931, 220; Bieler 1949 [b], 41f; Aitchison 1994, 181; Ó Cróinín 1995, 165; Charles-Edwards 2000, 61f, 272.

umaid (*umaige*). Altir. Bezeichnung für einen Handwerker, vermutl. Kupferschmiede oder Drahtzieher. Sie erscheinen im *Uraicecht Becc (CIH 1612.6) als **dóer-nemed* und werden von den **gobainn* (Grobschmieden) und den **cerda* (Kunstschmieden) unterschieden. Wie diese haben sie ein **lóg n-enech* von sieben **sét* (CIH 2277.36ff). Vgl. McCone 1984 [c], 27; Kelly, F. 1988, 63.

Umall. Altir. **túath* im mod. Co. Mayo (O’Rahilly, T. 1946 [a], 143). Sie sind vielleicht mit den *Clann Úmóir identisch. Nach →Tírechán §37 geht Patrick *ad [firu] Humail du Achud Fobuir* („zu den U. nach *Achad Fobuir“, Bieler 1979, 150.33) um dort eine Kirche zu gründen. Teils werden sie mit *Brión mac Echach verbunden und wären dann *Connachta (Ryan, J. 1931, 184).

Umor. Vater des *Óengus mac Umóir und Namensgeber (**érlam*) der *Clann Umóir bzw. *Fir Bolg. Er ist eine schattenhafte Figur, die fast nur im Patronym des Óengus erscheint und vielleicht als „Großbohr“ zu lesen ist. Nach dem Gedicht →Finnaid in senchas... der →MD über *Carn Conaill *lotar a crích Cruithne cóir dar in muir muintir Úmóir* („aus dem Gebiet der rechtmäßigen [eigentlichen?] *Cruthin kam über das Meer die **muintir* [Haushalt / Sippe] des U.“, Gwynn, E. 1991, III 440.8). Auch in den →MD von Loch Ainninn (ebd., IV 230, 234) kommt er als König der Clann Umóir nach Irland (O’Rahilly, T. 1946 [a], 50, 142f). Er stellt vermutl. eine Variante des *Óengus Bolg dar und steht für die Verbindung der *Cruthin in Irland und der *Pikten in *Alba.

Ún mac Uicce. Erwähnt im →LGE als Krieger der *Milesier, erst ohne Patronym in einer Dreigruppe zus. mit Én und Étán (Macalister 1956, 22), später mit Patronym versehen als Mann der *Fás (ebd., 32).

unga („Unze“). Währungseinheit meist in Gold oder Silber angegeben; in Irland im elften und zwölften Jh. belegt; ab ca. 1125 auch *penginn*.

Urard mac Coise. Siehe: *Airard mac Coise.

urgarta („Verbote“). Ausdruck im Text →Búada ocus gessa Ríg Érenn synonym zu **geis* verwendet (Dillon 1951 [a], 4).

Ugriu mac Lúidhech Cuirr (Uirgrena). In der Erzählung →Sealg Sith na mBan Finn erscheinen die *cúic mic Uirgrena do Lúaignib Midhi* („fünf Söhne des U. aus den *Luigni von *Midh“), die sich mit *Émer Glúnglas und *Fer lí gegen *Finn mac Cumail verbünden und ihn töten (Meyer 1910 [a], 70). Auch die →Macgnimartha Find nennen einen Ugriu mac Lugaid Corr aus den *Luigni, der mit Finns Vater *Cumall mac Trénmór um eine Königswürde konkurriert (Meyer 1904 [d], 180). In den →AU 4241 wird der **fili* *Finn ua Báiscne von *Aichlech mac Duibhdrenn und *o m[a]caibh Uirgrend de Lúaignibh Temhrach* („von den Söhnen des U. der *Luigni Temhrach“) enthauptet. Nach dem Fragm. →nuic so, ’or Finn... sind die *tri maic Uircreann 7 Aicclech mac Duibhreann* („drei Söhne des U. & Aichlech mac Duibhdrenn“) lediglich Fischer am Boyne, die den toten Finn finden und seinen Kopf mit sich nehmen (Meyer 1897 [f]).

Ugriu mac Lugaid Corr. Siehe: *Ugriu mac Lúidhech Cuirr.

Urnaide. Nonnenkloster verbunden mit *Clúain Brónaig, vermutl. das mod. Urney im Co. Donegal bei Lifford (Kenney 1929, 465).

urnaidm (*ernaidm*, vom Verb *ar-naisc* – „anbinden“). Ausdruck in den altir. Rechtstexten für den Ehevertrag oder das Eheversprechen (vgl. **lánamnus*). Sein Inhalt sind nach →Heptade 4 (ALI, V 132.1) die *coir n-urnadhma* (vgl. **cor*) und er wird zw. dem Ehemann und dem Rechtsvertreter der Frau geschlossen, i.d.R. ihr Vater oder **agae fine*. Der *u*. macht die Verbindung *aititiu* („anerkannt“) und die Frau zur **ben aititen* bzw. *ben dligthecha* (vgl. **cétmuinter*). Die eigentliche Hochzeit ist das **ban-feiss*. Vgl. Thurneysen 1936 [a], 109ff.

Urrus. Siehe: *Irrus.

Usdiae. Stammesname in der Beschreibung Irlands bei →Ptolemaios; etwa im Westen des mod. Co Cork.

Utta. Priester und Abt von *Gateshead. Erwähnt →HE, III 15.

V

Valens (Flavius V.). Siehe: *Valentinian.

Valentinian (Flavius V. I.). Röm. Kaiser 364–375 des Westreiches, während sein Bruder Valens die Osthälfte regiert. Beide sind im Prolog von *Muirchús →Vita Patricii erwähnt (Bieler 1979, 62.19).

Vellabori. Stammesname in der Beschreibung Irlands bei →Ptolemaios; etwa im mod. Co Kerry. Sie erscheinen auch bei →Orosius als *velabri*. Vgl. O’Rahilly, T. 1946 [a], 9f.

Vergil. Gest. 784, ir. Mönch und Bischof von Salzburg. Er steht vielleicht in Kontakt mit *Iona. Vgl. Hughes 1966, 94.

Vertigernus. Siehe: *Vortigern.

Victoricus (1). Erwähnt in *Patricks →Confessio und *Muirchús →Vita Patricii (*angelici Victorici*, Bieler 1979, 68.1f). Er erscheint Patrick als göttlicher Bote im Traum und überreicht ihm einen Brief, der Stimmen von Irland, die ihn zur Mission rufen.

Victoricus (2). Bei →Tírechán §50 (Bieler 1979, 162.19) ein Schüler des *Patrick, der von ihm als erster Bischof von *Domnach Maigen eingesetzt wird. Vgl. Charles-Edwards 2000, 260.

Victorius von Aquitanien. Er arbeitet ca. 457 einen Zyklus von 532 Jahren zur Berechnung des Osterdatums aus, der auf dem Konzil von Orléans 541 als verbindlich für die röm. Kirche festgelegt wird, doch ab 525 zunehmend von dem Zyklus des →Dionysius Exiguus verdrängt wird (vgl. *Osterkontroverse). *Columbanus wendet sich in drei Briefen an die gall. Bischöfe und an Päpste gegen ihn, also muss seine Schrift in Irland bekannt gewesen sein (Richter 1999 [a], 113). Er wird in Rom ca. 630 von Papst Honorius zugunsten der alexandrinischen Berechnung des →Dionysius Exiguus aufgegeben. Vgl. Kenney 1929, 214f; Bieler 1949 [b], 82; Charles-Edwards 2000, 365, 391ff.

vicus. Röm. Verwaltungs- und Steuereinheit in den Provinzen. In den lat. Hagiographien *Patricks und seiner →Confessio erscheint sein Vater *Calpornius als Dekurio seines v. *Bannavem taburniae (vgl. **civitas*).

Virgo. Siehe: *Fergno.

Virolec. Erwähnt →VC, III 14.

Voluntii. Stammesname in der Beschreibung Irlands bei →Ptolemaios, teils mit den *Ulaid identifiziert. Vgl. O’Rahilly, T. 1946 [a], 7.

Vortigern (Vurtigernus, Vertigernus). Fünftes Jh. →Gildas XXIII,1 erwähnt einen namenlosen *superbus tyrannus* der Britonen, der erstmals sächsischer Söldner nach Britannien holt um die *Pikten zu bekämpfen. *Beda paraphrasiert die Passage in der →HE, I 14–15, II 5 und im →Chronicon Maioris, 4403, fügt jedoch den Namen V. hinzu. Es ist jedoch umstr., ob es sich bei V. um einen Eigennamen handelt, oder V. als brit. *for-tigern[ag]* („Ober-Herrscher“) und damit lediglich brit. Übersetzung des lat. Titels zu lesen ist. In der →Historia Britonum, §39ff des *Nennius tritt ein V. als Kontrahent des Germanus ca. 429 auf, und trägt stark negative Züge. Nach →Geoffrey von Monmouth übernimmt V. die Regentschaft

für den minderjährigen König Constans, den er ermordet, aber Jahre später von dessen Brüdern Uther Pendragon und Ambrosius Aurelianus getötet wird. In den späteren Genealogien *Kents erscheint V. als Schwiegersohn des *Hengist. Vgl. Ó hÓgáin 1999, 48.

Vortiporius. In →Gildas De Excidio Britonum als *Demetarum tyrannus* („Tyrann von *Dyfed“) erwähnt und vermutl. mit dem in einer Inschrift im mod. Casteldwyran erwähnten MEMORIA / VOTEPORIGIS / PROTICTORIS und dem VOTECORIGAS einer *ogham-Inschrift. Vgl. Hamp 1996; Charles-Edwards 2000, 164.

Votadini. Erwähnt bei →Tacitus als brit. Stamm südlich des Firth of Forth im mod. Co. Lothian. Sie entsprechen vermutl. den *Gododdin der späteren wal. Quellen.

vulgata. Lat. Bibelübersetzung, in seiner Bearbeitung durch Hieronymus bildete er den am weitesten in Irland verbreitete Fassung der Bibel, der z.B. das *Cathach folgt. Die meisten ir. Evangelien mischen jedoch zw. der v. und der altlat. Übersetzungen (*Vetus Latina*). Die V. muss Ende des sechsten Jh. direkt von Italien nach Irland gelangt sein. Eine ir. Tradition (neuntes Jh.) verbindet ihre Einführung mit *Finnian von Mag Bile (gest. 579)

W

Wæbheard (Swæfheard, Suaebhardus). Gest. 694, Sohn des *Sebbi von *Essex. Er erscheint ab 692 als Mitregent des *Wihtred in *Kent, vielleicht von Essex aus installiert, wird jedoch von Wihtred beseitigt.

Waldebert. Fränk. Mönch unter *Columbanus in *Luxeuil und dritter Abt dort ab ca. 620 oder 627. Ihm ist *Jonas Hagiographie des Columbanus gewidmet.

Waldhere. Erwähnt in der →HE, IV 11 als Bischof von London 693–705 (716) und Nachfolger des *Erconwald.

Ward, Hugh. Siehe: *Áed Buidh Mac an Bhaird.

Waterford (Port Láirge). Nach dem →Cogadh Gaedheal re Gallaibh ab 940 Stützpunkt (**longphort*) der Wikinger (Hughes 1977 [a], 288). In der Diözesalreform im zwölften Jh. wird W. Diözese von *Aurmumu.

1096–1135 *Máel Ísu ua hAinmire, zugleich Abt von *Lismore.

Wealhstod. Erwähnt →HE, V 23 als ca. 731 Bischof der „Leute westlich des [Flusses] Severn.“

Wearmouth. Kloster in *Northumbria. Es bildet mit *Jarrow zusammen ein Doppelkloster; gegründet 674 von Biscop *Baducing. Erster Abt wird *Eosterwine, sein Cousin, der jedoch schon in der Pest 686 stirbt. Sein Nachfolger wird *Sigfrid, der 688 von Baducing durch *Ceolfrid ersetzt wird. Dieser legt 716 seine Abtwürde nieder um nach Rom zu pilgern; sein Nachfolger wird *Hwätberct, der noch 735 (Tod Bedes) im Amt ist. Um 800 scheint es ebenso wie Jarrow aufgegeben zu werden, vermutlich aufgrund von Wikingerüberfällen und wird erst wieder im elften Jh. neu gegründet, dann unter dem Einfluss *Durhams, das auch bereits Bedes Reliquien besitzt.

Wessex. Ab dem fünften Jh. zus. mit *Essex und *Sussex eines der drei Königreiche der Sachsen in Britannien, aufgeteilt in die Diözesen von *Sherborne und *Winchester. Die Bezeichnung W. erscheint erst ab dem achten Jh. Davor heißen die lokalen Gruppen an der oberen Themse nach der →HE, III 7, IV15f, V19 *Gewisse. Als ihr myth. erster König erscheint *Cerdic*.

635 *Cynegil*, er wird 635 auf Betreiben *Oswalds von *Northumbria durch Bischof Birinus getauft. Als Bischofssitz von W. erscheint erst Dorchester, dann *Winchester;

?–664 **Swithelm*, zus. mit Swithfrith;

?–672 *Cenwalh*;

672–673 *Seaxburh*;

ca. 675 **Sighere* zus. mit **Sebbi*, der mind. bis bis 690 regiert, als er seinen Sohn *Wæbheard als König von *Kent installiert;

684–688 **Caedwalla*; unter ihm vereinnahmt W. die mod. Co. Hampshire und Wiltshire und die Isle of Wight;

688–726 **Ine*; er konsolidiert das Gebiet von W. und herrscht vermutl. auch über die mod. Co. Devon, Dorset und Somerset.

705 wird W. in zwei Diözesen zw. Winchester und

Sherborne geteilt. Die Könige residieren soweit belegt, in Chippenham.

?–709 ***Offa**;

?–739 ***Æthelheard**;

740/741–756 ***Cuthred**;

757–786 ***Cynewulf**;

786–802 **Beorhtric**, er heiratet eine Tochter des ***Offa** (1);

802–839 **Ecgbert** (5), er gewinnt 825 in der Schlacht von Ellendun die Oberherrschaft über ***Kent**, **Sussex**, **Surrey** und ***Essex**. 829 (→ASC) unterwirft er ***Northumbria**;

860–? **Æthelberht**;

?–871 ***Æthelred**;

871–899 ***Alfred**, Bruder seines Vorgängers. Er erobert 886 London von den Wikingern und erreicht die Anerkennung als ***bretwalda**;

946–955 ***Eadred**.

Wetadun (Watton). Nonnenkloster erwähnt in den →HE, V 3 unter der Äbtissin ***Hereburh**.

Whitby (1). Synode von W. 664 abgehalten in (2) (→HE, III 25). Offiziell geht es um die ***Osterkontroverse**. Aber auch die Angleichung anderer Abweichungen der ir. Kirche stand zur Debatte. So folgte König ***Oswiu** dem ir. Ritus, seine Frau ***Eanflæd** dem röm. Die röm. Partei vertraten: ***Agilbert**, ***Wilfrid**, ***Ahlfrith**, ***Romanus** (Königin ***Eanflæds** Priester) und ***James** der Diacon. Die ir. Partei vertreten ***Colmán**, Abt-Bischof von ***Lindisfarne** mit Schülern und ***Hilda**, Äbtissin von **Whitby**. Als Vermittler diente ***Cedd** und den Vorsitz führte König **Oswiu**, der schließlich für die röm. Seite entschied. **Colmán** zieht sich und seine Schüler daraufhin aus Britannien zurück nach Westirland. Weitere Punkte der Synode sind der Taufritus, die Form der ***Tonsur** und die Einsetzung von Bischöfen, in allen Fällen sind die Unterschiede jedoch unbekannt. Die ir. Osterberechnung hält sich nach W. noch in **Iona** bis ca. 710, in Nordirland bis zur Synode von ***Birr** 697 und in **Wales** bis 768, während der Süden Irlands bereits nach der Synode von **Mag Léne** den römischen Ritus übernommen hatte. W. ist auch der Kulminationspunkt der ***peregrinatio** aus Irland, der Einfluss und die Zahl ir. Missionare in Britannien und Europa nimmt danach ab.

Whitby (2). (Streanaeshalch – „Bucht des Leuchtfeuers“) Doppelkloster in ***Northumbria**, von ***Finan** gegründet ca. 656. Erste Äbtissin ist ***Hilda** (→HE, III 24); ab 680 Doppelvorsitz von ***Aelfaed**, Tochter des ***Oswiu** und ihrer Mutter ***Eanflæd**. Grabstätte der Könige von **Northumbria** und des ***Caedmon**; 664 Ort der Synode von ***W.** (1) (HE, III 25). Auch erwähnt HE, IV 26 (24).

Whithorn. Siehe: ***Candida Casa**.

Wigheard. Er wird 665 von England nach Rom gesandt um dort zum Erzbischof von ***Canterbury** geweiht zu werden, stirbt aber in Rom (→HE, III 29, IV 1). Sein Amt übernimmt ***Theodorus**.

Wihthberht (Uictberct). Erwähnt →HE, V 9 als Missionar und Freund des ***Egbert** (2). Auch erwähnt in →**Alcuins Vita St Willibord**, Kap 4. Er ist Mönch im ir. ***Rath Melsigi**, begleitet vermutl. ***Willibrord** nach **Friesland** und wird während dessen Romreise von ***Wilfrid** zum

Bischof geweiht, kehrt aber nach Irland zurück. Er ist vielleicht auch mit einem der Unterzeichner des Konzils von ***Birr** 697 („**Ichtbricht**“) identisch.

Wihthgisl. Sohn des **Witta**, Vater der Brüder ***Hengist** und ***Horsa**, die nach ***Bede** die Invasion der Angelsachsen anführen (→HE, I 15)

Wihthred (Uictred). Gest 725 (→HE, V 23, 24). König von ***Kent** ab 692 zusammen mit ***Wæbheard**, ab 694 allein (→ASC, →Laud MS). Sohn des ***Ecgbert** und Vater von ***Æthelbert** (2), ***Eadbert** und ***Alric**. Er scheint nach den Jahren des Bürgerkriegs und einem Kampf der benachbarten Reiche um Kent dieses wieder als eigenständige Herrschaft herzustellen.

Wilberht. Erwähnt in →***Cuthberts** (2) Brief an ***Cuthred** als Schüler des ***Bede**.

Wilfrid (1). Gest. 709 (→HE, V 19), geb. ca. 634 erzogen in ***Lindisfarne**. Nach einer Reise nach Rom wird W. Anhänger der röm. Seite der ***Osterkontroverse**. Er wird von König ***Aldfrith** als Abt von ***Ripon** eingesetzt und von ***Oswiu** 664 als Oberhaupt der röm. Partei bei der Synode von ***Whitby** berufen. 665 reist er nach Gallien und wird von ***Agilbert** in Paris zum Priester, später zum Bischof geweiht (HE, III 25, 27). Ca. 669 wird W. Bischof von ***Deira** oder ganz ***Northumbria** (HE, V 19) in York. 677 / 678 überwirft er sich mit König ***Ecgrith** über der von Erzbischof ***Theodorus** befürworteten Teilung der Diözese (HE, IV 12). Er wird abgesetzt und vertrieben. Nach einer weiteren Reise nach Rom 678 wird er von der Synode in ***Nidd** wieder als Bischof von York eingesetzt, zieht jedoch als Prediger durch Britannien und erhält von König ***Æthelwealh** Land für ***Selsey**. 687 / 688 wird er nach ***Cuthberts** Tod ein Jahr lang Bischof von ***Lindisfarne** (HE, IV 29), doch von ***Eadberht** (1) abgelöst. Er zieht sich nach **Ripon** zurück, wird jedoch 692 erneut des Landes verwiesen und darf erst 705 nach dem Tod des **Aldfrith** zurückkehren. W. ist weiter erwähnt HE, III 13, IV 2, 5, 13, V 3, 19–20. Vgl. Charles-Edwards 2000, 318ff.

Wilfrid (2). Gest. 745 (→HE, Forts.). Bischof von ***Deira** in ***York** 721–732 (HE, V 23) sowohl als / oder über die ***Hwicce**. 732 wird er zugunsten ***Egberts** (3) abgesetzt und vertrieben.

Wilgis. Nach →**Alcuins Vita Sancti Willibrordi** Vater des ***Willibrord**, Adliger in ***Northumbria**, später Mönch und Eremit.

William. Bischof der **Isle of Man** bis 1109 oder 1114. Vgl. Kenney 1929, 434.

William St. Clair. Bischof von ***Dunkeld** 1312–1337. Er bestätigt die Wahl des ***Finlay** als Abt von ***Iona**.

William Leo. Gest. 1214, König von Schottland, er schlägt zw. 1172 und 1180 die Kirchen ***Jonas** in Schottland der Abtei von ***Hollyrood** zu.

William Russell. Abt von **Rushen** und Bischof der **Isle of Man** 1348–1374.

Willibrord. Geb. ca. 658, gest. 739; angs. Missionar und Kirchengründer aus ***Northumbria**. Er wird unter ***Wilfrid** in ***Ripon** erzogen, bevor er vor nach ***Rath Melsigi** zu ***Egbert** (2) wechselt (→HE, V 10), wo er zwölf Jahre verbringt bis er ca. 690 nach **Friesland** aufbricht. W. gründet 698 **Echternach** und wird 695 von Papst **Sergius** zum Erz-

bischof von Utrecht geweiht (HE, V 11: 696). Er ist Lehrer des Bonifazius und Autor eines Martyrologicums und eines Kalenders, sowie einiger kleinerer Schriften. Sein Verwandter →Alcuin schreibt seine Hagiographie. Auch erwähnt →HE, II 21, 13. Vgl. Bischoff-Lapidge 1994, 26, 36f; Brown 1996, 260ff; Richter 1999 [a], 149f.

Winchester. Kloster in *Wessex und ab 705 eine seiner beiden Diözesen (zus. mit *Sherborne); ab 705 ist *Daniel Bischof in W. Erwähnt →HE, IV 16 (14), V 23. 709 wird Sussex aus der Diözese ausgegliedert und eine eigene Diözese mit Bischofsitz in *Selsey.

Wine. Erwähnt →HE, III 7. Er wird von König *Cenwealh zum Nachfolger des *Agilbert als Bischof von *Wessex eingesetzt, bald jedoch wieder vertrieben. Er flieht nach *Mercia und kauft sich schließlich den Bischofssitz von London. Nach HE, III 28 weiht er *Chad zum Bischof. Vgl auch HE, IV 12.

Winfrith (Wynfrith). Erster, ang. Name des *Bonifazius.

Winfrith. Bischof von *Mercia 673–675 in *Lichfield (→HE, III 24, IV 3), eingesetzt von *Theodorus. 673 nimmt er an dessen Synode teil (HE, IV 5–6) und wird von diesem wegen Unbotmäßigkeit abgesetzt. Sein Nachfolger wird *Seaxwulf, während er sich nach *Barrow zurückzieht.

Winnoc. Bretonischer Missionar in Gallien, siebtes Jh., erwähnt im →Libri Historiarum Decem, V 21, VIII 34 des Gregor von Tours. Er erliegt dem Alkohol und wird schließlich wahnsinnig. Vgl. Charles-Edwards 2000, 347.

Witmar. Gefolgsmann und Gelehrter am Hof Königs *Aldfrith in *Northumbria. Er tritt später als Mönch in *Wearmouth ein (→Bede: Historia Abbatum 15)

Wuffa (lat. *Uffa*). Erwähnt in der →HE, II 15 als Großvater des Königs *Rædwald. Später wird er als erster König von *Ostanglia angesehen und als Sohn eines Wehha (Guecha) benannt. Nach ihm soll das Königsgeschlecht von Ostanglia Wuffinge (Uuffingas) heißen.

Wulfhere. Gest. 675. Sohn des *Peada und König von *Mercia ab 658 nach einer Revolte gegen *Oswiu von *Northumbria; erwähnt →HE, III 7, 21, 24. 669 erbittet er von *Theodorus einen Bischof für *Mercia. Dieser schickt *Chad (HE, IV 3). W. adoptiert König *Æthelwealh der westlichen Sachsen und veranlaßt dessen Taufe (HE, IV 12).

Würzburg (Uairisburg). Erwähnt in den →AFM 1085 als *Gilla na Náemh Laigen, zuvor *usal-epscop Glinne Dá Locha* („Hoch- [Erz-] Bischof von *Glenn Dá Locha dort als *cenn manach* („Oberhaupt der *manaig“) stirbt (vgl. *peregrinatio). Ob ein Zusammenhang zw. ihm und den für die altir. Forschung wichtigen →Würzburg-Glossen sowie dem →Würzburg-Fragment besteht, ist unklar.

Y

Ynys Pyr (angl. Caldey). Kirche des *Illtud auf Calder Island, Wales vermutl. noch im fünften Jh. gegründet. Es erscheint auch unter dem Namen *Llan Illtud* und wird wegen seiner Lateinschule gerühmt. Teils gilt es als Ausbildungsort des *Samson von Dol, *Cadoc, *Gildas und *Davids.

York. Aus dem ca. 71 AD gegründeten röm. Verwaltungssitz bzw. Legionslager *Eboracum* der Provinz Britannia Inferior hervorgegangene Siedlung (**civitas*), in der 306 Konstantin zum Imperator ausgerufen wird. Ab 625 wird es unter

625–633 Paulinus;

Bischofssitz von *Deira, an dem 627 *Edwin von *Northumbria in Y. getauft wird. Residenz der Könige Northumbrias bleibt jedoch bis ins achte Jh. *Bamburgh.

664–669 *Chad;

669–678 *Wilfrid (1), der für das Bistum das röm.

Osterdatum einführt (vgl. *Osterkontroverse);

678–? *Bosa bzw. Tumma;

686–705 erneut Wilfrid (1);

691–? erneut Bosa;

705–718 Johannes von Beverley;

721–732 *Wilfrid (2);

732–766 *Egbert (3), 735 erhält Y. ein *pallium* des röm. Bischofs und wird zum Erzbistum erhoben; umstr. bleibt, ob Y. *Canterbury gegenüber gleichgestellt ist.

767–780 Æthelberht;

Bis 782 ist Alkuin Leiter der von Egbert (3) eingerichteten Kathedralschule. Ab Ende des achten Jh. bleibt der Bischofssitz von Y. aufgrund pol. Konstellationen vakant. 867 wird Y. von Wikingern erobert und Residenz eines Wikingerkönigreiches von Y.

931–956 Wulstan I., erster Erzbischof von Y. nach langer Vakanz.

954 fällt Y. an *Eadred und wird als Grafschaft (Earldom) ins ang. Königreich integriert.

1070–1100 Thomas von Bayeux, Normanne, er beansprucht für Y. den Primat über die brit. Diözesen.

Vgl. Deanesly 1961, 359.

Ythancaestir. Ortsname erwähnt in der →HE, III 22 als Wirkungsort des *Cedd. Es wird meist mit dem röm. Küstenkastell Othona beim mod. Bradwell-on-Sea an der Nordostspitze von Essex identifiziert.

Literaturverzeichnis

A) Historische Studien

1. Nachschlagewerke, Kataloge, Bibliographien, Lexika
2. Textausgaben von Primärquellen und Sekundärliteratur
3. Wissenschafts- und Rezeptionsgeschichte

B) Literatur zur Methodik

A) Historische Studien

1. Nachschlagewerke, Kataloge, Bibliographien, Lexika, Datenbanken

Abbott, Thomas Kingsmill und **Gwynn, E. J.** (Hg.): Catalogue of the Irish manuscripts in the Library of Trinity College. Dublin: Hodges Figgis **1921** (²1991).

Armstrong, E. C. R.: Guide to the Collection of Irish Antiquities. Catalogue of Irish Gold Ornaments in the Collection of the Royal Irish Academy. Dublin **1920**.

Bammesberger, Alfred: A Handbook of Irish. 3 Bde. Heidelberg **1982 / 1983 / 1984**.

Baumgarten, Rolf: Bibliography of Irish Linguistics and Literature 1942-71. DIAS **1986**.

Baxter, James H. u.A. (Hg.): Index of British & Irish and Irish Latin Writers 400-1520. New York: Franklin **1971**.

Becker, Gustav: Catalogi bibliothecarum antiqui. Bonn **1885**.

Best, Richard Irvine: Bibliography of Irish Philology and of Printed Irish Literature. Dublin **1913** (neu aufgelegt 1992).

- Bibliography of Irish Philology and Manuscript Literature 1913-1941. Dublin: DIAS **1942**.

Bibliotheca Hagiographica Latina antiquae et mediae aetatis ediderunt Socii Bollandiani [BHL], 2 Bde. Brüssel 1898-1901. Supplementi editio altera 1911.

Bonser, Wilfrid: An Anglo-Saxon and Celtic Bibliography (450-1087). 2 Bde. Berkeley **1957**.

Broderick, G. (Hg.): A Handbook of late spoken Manx. 3 Bde. Tübingen **1984**.

Bromwich, Rachel: Medieval Celtic Literature: A Select Bibliography. Toronto, **1974**.

Bryant, Sophie: Liberty, order and law under native Irish rule: a study in the book of ancient laws of Ireland. London: Harding and More **1923** (neu aufgelegt: Honolulu: University of the Pacific Press **2005**).

Cross, Tom Peete: Motif-Index of Early Irish Literature. Bloomington **1952**.

de Brún, Pádraig und **Herbert, Máire:** Catalogue of Irish Manuscripts in Cambridge Libraries. Cambridge **1986**.

Dictionary of the Irish Language. Based Mainly on Old And Middle Irish Materials [DIL]. Hg. v. der RIA. Dublin 1913-1976. Compact Edition Dublin: RIA 1983 (²1990).

Dillon, Myles, Mooney, C., und **de Brun, P.:** Catalogue of Irish manuscripts in the Franciscan Library Killiney. DIAS **1969**.

Dinneen, Patrick S.: Foclóir gaedhilge agus béarla: an Irish-English dictionary, being a thesaurus of the words, phrases and idioms of the modern Irish language. New edition, revised and greatly enlarged. ITS. Dublin **1975**.

Flower, Robin (Bearb.): Catalogue of Irish manuscripts in the British Museum. London: British Museum **1926**.

General Alphabetical Index to the Townlands, Towns, Parishes and Baronies of Ireland. Based on the Census of Ireland in the Year 1851. Dublin **1861**. (neu aufgelegt Baltimore 1984)

Genicot, L.: Les généalogies. Typologie des sources du moyen âge occidental 15. Turnhout **1975**.

Green, Miranda J.A.: Dictionary of Celtic myth and legend, London **1993**.

- Gwynn, Edward, J.** (Hg.): Catalogue of the Irish Manuscripts in the Library of Trinity College, Dublin. Compiled by the Late T.K. Abbott. Dublin: Hodges, Figgis, & Co. **1921**.
- Harvey, A.J.R.** (Hg.): Dictionary of Medieval Latin from Celtic Sources [DMLCS]. Dublin: RIA **1980**.
- Hayes, J. R.** (Hg.): Manuscript sources for the history of Irish civilization. 11 Bde. Boston **1965-66**.
- Hofeneder, Andreas:** Die Religion der Kelten in den antiken literarischen Zeugnissen: Sammlung, Übersetzung und Kommentierung. Wien: Verlag der Österreichischen Akademie der Wissenschaften **2005**.
- James, Montague R.:** A descriptive catalogue of the Latin manuscripts in the John Rylands Library at Manchester. 2 Bde. Manchester **1921**.
– The Western Manuscripts in the Library of Trinity College Cambridge. Cambridge University Press o.J.
- Johnston, Edith M.:** Irish History. A Select Bibliography. London: The Historical Association 1968. (²1972).
- Kelly, Joseph F.:** A catalogue of early medieval Hiberno-Latin biblical commentaries. In: *Traditio* 44 (1988-90), 537-571 / 45. 393-434.
- Kenney, James F.:** The sources for the Early History of Ireland. 1: Ecclesiastical: An Introduction and Guide. New York **1929**, ²1966. Neu hg. mit Anm. von L. Bieler. New York 1964. (neu aufgelegt Dublin 1979, 1993).
- Laistner, M.L.W.:** The Library of the Venerable Bede. In: A. Hamilton Thompson (Hg.): *Bede: His Life, Times and Writings*. Oxford **1935**, 273-266.
– A Hand List of Bede manuscripts. New York **1943**.
- Lapidge, Michael und Sharpe, R.:** A Bibliography of Celtic-Latin literature 400-1200. Dictionary of medieval Latin from Celtic sources, Ancillary Publications 1. Dublin: RIA **1985**.
- Mackinnon, D. A.:** Descriptive Catalogue of Gaelic Manuscripts in the Advocates' Library, Edinburgh and Elsewhere in Scotland. Edinburgh **1912**.
- Maier, Bernhard:** Lexikon der keltischen Religion und Kultur. Stuttgart **1994**.
– Die Kelten. Ihre Geschichte von den Anfängen bis zur Gegenwart. Stuttgart **2000**.
- Moody, T. W.** (Hg.): *Irish Historiography, 1936-1970*. Dublin **1971**.
- Ní Shéaghda, Nessa:** Catalogue of Irish Manuscripts in the National Library of Ireland., Dublin: DIAS **1961**-.
- Nünning, Ansgar** (Hg.): Metzler Lexikon Literatur- und Kulturtheorie. 2., überarbeitete und erweiterte Auflage. Stuttgart: J.B. Metzler **2001**.
- Ó Cuív, Brien** (Hg.): Catalogue of Irish Manuscripts in the Bodleian Library at Oxford and Oxford College Library. 2 Bde. Dublin: DIAS I: **2001**, II: **2003**.
- Ó Fiannachta, Pádraig:** *Lámhscríbhinní Gaeilge Cholaiste Phadraig, Má Nuad: Clár, fascs. 1-6 and indices*. Maynooth **1965-73**.
- O'Grady, Standish Hayes, Flower, R. und Dillon, M.** (Hg.): Catalogue of Irish Manuscripts in the British Museum, 2 Bde. London I: **1926**, II (Hg. von Flower, R.): **1953** [a], III (Hg. von Flower, R und Dillon, M.): **1953** [b].
- Ó Murchadha, Diarmud:** *The Annals of Tigernach: Index of Names*. ITS. London **1997**.
- O'Reilly, Edward:** *A Chronological Account of Nearly Four Hundred Irish Writers with a Descriptive Catalogue of their Works*. Dublin **1820**.
- Pender, Séamus:** *A Guide to Irish Genealogical Collections*. In: *Analecta Hibernica* 7 (**1934**), 5-167.
- Purton, W.C.** (Hg.): *Catalogue of Irish Manuscripts in the Royal Irish Academy. Faksimiles 1-28 und Indicés*. Dublin und London **1926-70**.
- Ronayne, Liam:** *Seandlithe na nGael: an annotated Bibliography of the Ancient Laws of Ireland*. In: *The Irish Jurist* 17 (**1982**), 131-144. (Supplement: McLeod, Neil. In: *The Irish Jurist* 18 (1983), 360-363)
- Royal Irish Academy Archive of Celtic-Latin Literature [ACLL]**. Turnhout: Brepols **1994**. [CD-ROM-Datenbank]

Schneider, Jürgen und Sotscheck, Ralf: Irland – Eine Bibliographie selbständiger deutschsprachiger Publikationen ; 16. Jahrhundert bis 1989. Darmstadt: Georg Büchner Buchhandlung **1988**.

Sharpe, Richard: A handlist of the Latin writers of Great Britain and Ireland before 1540. Turnhout: Brepols **1997**.

Todd, James H.: A Catalogue of the Book of Fermoy. RIA, Irish MSS. Series 1. Dublin: **1870**.

Walsh, Paul: Catalogue of Irish Manuscripts in Maynooth College Library. Bd. I. Maynooth **1943**.

Windisch, Ernst: Kurzgefaßte Irische Grammatik mit Lesestücken. Leipzig **1879**.

Zeuss, Johann Caspar: Grammatica Celtica. Leipzig **1853**.

Zwicker, Johannes: Fontes Historiae Religionis Celticae. 3 Bde. Berlin: De Gruyter **1934-1936**.

2. Textausgaben von Primärquellen und Sekundärliteratur

Aalen, F.H.A. und Whelan, K. (Hg.): Dublin City and County: from Prehistory to Present. Dublin **1992**.

Abrams, L. u.A. (Hg.): The archaeology and history of Glastonbury Abbey. Woodbridge **1991**.

Adams, Valerie (Hg.): Irish Genealogical Source: Guide to Church Records. **1994**.

Adamson, I.: The Cruthin: A History of the Ulster Land and People. Belfast **1974**.

- Selected Translations from the Bangor Antiphonary. In: Bangor: Light of the World. Bangor **1979**, 197-211.

Addleshaw, George W.O.: The Beginnings of the Parochial System. York **1953** (²1959).

- The development of the parochial system from Charlemagne (768-814) to Urban II (1088-1099). York **1970**.

- The pastoral structure of the Celtic Church in northern Britain. York **1973**.

Adriaen, Marc (Hg.): Ecloga quam scripsit Lathcen filius Baith de Moralibus Iob quas Grigorius fecit. In: Corpus Christianorum, Continuatio Medievalis CXLV. Turnhout **1969**.

Africa, Dorothy C.: St. Malachy the Irishman: kinship, clan, and reform. In: Harvard Celtic Colloquium 5 (**1985**), 103-127.

- The uses of The uses of the confession of St. Patrick by later hagiographers. Working papers in Irish studies 87,1. Boston **1987**.

- Rezension über Bray 1992. In: Speculum 71 (**1996**), 129-132.

Ahlqvist, Anders (Hg.): The early Irish linguist. Commentationes Humanarum Literarum 73. Helsinki **1982**.

- Rezension of Law 1982. In: Cambridge Medieval Celtic Studies VI, 100f. Cambridge **1983**.

- Two Notes on Audacht Morainn. In: Celtica 21 (**1990**), 1-2.

- (Hg.): Celtica Helsingiensia. Proceedings from a Symposium on Celtic Studies. Helsinki **1996**.

- und **V. Capková (Hg.):** From Dán do Oide: Essays in Memory of Conn Ó Cléirigh. Dublin **1997**.

Aitchison, Nicholas Boyter: The Ulster Circle: heroic image and historical reality. In: Journal of Medieval History 13 (**1987**), 87-116.

- Monuments and the construction of the past in early historic Ireland. PhD-Thesis University of Glasgow **1990**.

- Armagh and the Royal Centres in Early Medieval Ireland: Monuments, Cosmology, and the Past. Woodbridge: Cruithne Press **1994**.

- Scotland's Stone of Destiny : myth, history and nationhood. Stroud **2000**.

Alcock, L.: Wales in the Fifth to Seventh Centuries. In: Foster / Glyn **1965**, 177-212.

Alexander, J.J.G.: Insular manuscripts 6th to the 9th century. London **1978**.

Alison Phillips, W.F. (Hg.): History of the Church of Ireland from the earliest times to the present day. 3 Bde. Oxford **1933**.

Almqvist, Bo und Greene, David (Hg.): Proceedings of the Seventh International Viking Congress. Dublin **1976**.

- und **Ó Héalaí, Pádraig (Hg.):** The Heroic Process: Form, Function and Fantasy in Folk Epic. Dublin **1987**.

- Gaelic / Norse folklore contacts. Some reflections on their scope and character. In: Ní Catháin / Richter **1996**. 139-172.
- Ambrosiani, Björn**: Ireland and Scandinavia in the Early Viking Age: an Archaeological Response. In: Clarke u.A. **1998**. 405-420.
- Amelli, A.** (Hg.): Spicilegium Casinense. 3 Bde. Monte Cassino **1893**.
- Amos, Thomas L.**: Monks and Pastoral Care in The Early Middle Ages. In: Noble, Thomas F.X. und Contreni, John J. (Hg.): Religion, Culture, and Society in Early Middle Ages. Studies in Honor of Richard E. Sullivan. Kalamazoo, Mich.: Western Michigan University Press **1987**, 165-180.
- Anderson, Allan Orr**: Scottish Annals from English Chroniclers. London **1908**.
- Early Sources of Scottish History. AD 500 to 1286. 2 Bde. Edinburgh **1922**.
- The prophecy of Berchan. In: ZCP 18 (**1930**), 1-56.
- Ninian and the southern Picts. In: Scottish Historical Review 27 (**1948**), 25.
- und **Anderson, M.O.** (Hg.): Adamnán's Life of Columba. Edinburgh 1961. Überarbeitete Ausgabe Oxford **1991**.
- Anderson, Marjorie Ogilvie**: Columba and Other Irish Saints in Scotland. In: J. L. McCracken (Hg.): Historical Studies 5. London **1965**, 26-36.
- Kings and Kingship in Early Scotland. Edinburgh und London **1973** (21980).
- Dalriada and the Creation of the Kingdom of the Scots. In: Whitelock u.a. **1982**, 106-132.
- Anderson, W.B.** (Hg.): Sidonius, poems and letters. 2 Bde. Loeb Classical Library. Cambridge, Mass. und London **1963**.
- Andersson, T.** und **Sandred, K.I.** (Hg.): The Vikings: Proceedings of the Symposium of the Faculty of Arts of Uppsala University, June 6-9, 1977. Acta Universitatis Upsaliensis, Symposia Universitatis Upsaliensis Annum Quingentesimum Celebrantis 8. Uppsala **1978**.
- Andrews, Elisabeth**: Ulster Folklore. London **1913**.
- Andrews, J.H.** und **Simms, A.** (Hg.): Irish Historic Towns Atlas. Dublin **1986**.
- Angenendt, Arnold**: Monachi peregrini, Studien zu Pirmin und den monastischen Vorstellungen des frühen Mittelalters. München **1972**.
- Die irische Peregrinatio und ihre Auswirkungen auf dem Kontinent vor dem Jahre 800. In: Löwe **1982**, 52-79.
- Anonymus**: The Life of St Monenna by Conchubranus (Ulster Society for Mediaeval Latin Studies). In: Seanchas Ardmhacha 9 (**1978-79**), 250-253; 10 (**1980-82**), 117-141.
- Anscombe, A.**: Indexes to Old-Welsh Genealogies. In: Stokes / Meyer **1900** [c], 187-212, 513-549. Stokes / Meyer **1904**, 147-196. Stokes / Meyer **1907**, 57-102.
- The Great Ages Assigned to Certain Irish Saints. In: Ériu 5 (**1911**), 1-6.
- Anton, Hans Hubert**: Fürstenspiegel und Herrscherethos in der Karolingerzeit. Bonner Historische Forschungen 32. Bonn **1968**.
- Pseudo-Cyprian: De duodecim abusivis saeculi und sein Einfluß auf den Kontinent... In: Löwe **1982**, II-568-617.
- Arbuthnot, Sharon**: Short Cuts to Etymology: Placenames in Cóir Anmann. In: Ériu 50 (**1999**), 79-86.
- Armstrong, E.R.C.** und **Macalister, R.A.S.**: Wooden book with leaves indented and waxed found near Springmount Bog, Co. Antrim. In: JRSAL 1 (**1920**), 160ff.
- Árnason, Jón**: Íslenzkar Þjódsögur og Ævintyre 1. Kopenhagen **1862**. (neu aufgelegt 1954).
- Arnold, C.J.**: An Archaeology of the Early Anglo-Saxon Kingdoms. London **1988**.
- Arnold, Matthew**: The Study of Celtic Literature. London **1867**.
- Arnold, Thomas** (Hg.): Historia Dunelmensis Ecclesiae. In: Symeonis Monachi opera omnia. Rolls Series Bd. 75, Teil 1. London **1882**.
- Historia Regum. In: Symeonis Monchi opera omnia. Rolls Series 75, Part 2. London **1885**.
- Culture and Anarchy. Cambridge **1869**.
- Arthurs, J.B.**: Macha and Armagh. In: Bulletin of the Ulster Place-Name Society 1 (**1952-53**), 59-67.
- Artmann, Hans C.**: Schlüssel zum Paradies. Religiöse Dichtung der Kelten. Salzburg **1993**.

- Atkinson, Robert:** On Irish metrics: An inaugural lecture on Celtic philology. Dublin: Dublin University Press 1884.
- (Hg.): The Passions and Homilies from Leabhar Breac; text, translation, and glossary. Todd Lecture Series 2. Dublin 1887. [a]
 - (Hg.): The Book of Ballymote. - Dublin : Royal Irish Academy 1887. [b]
 - (Hg.): Glossary to Volumes I.-V. of the Ancient Laws of Ireland. Dublin: HMSO 1901.
- Attenborough, F. L.:** The Laws of the Earliest English Kings. Cambridge 1922.
- Barley, M. W. und Hanson, F. P. C. (Hg.):** Christianity in Britain 300-700. Leicester: Leicester University Press 1968.
- Barra, Pádraig de:** Agallamh na Seanóirí – arna chóiriú ag Pádraig de Barra. 2 Bde. Baile Átha Cliath I: 1984. II: 1986.
- Barrett, G.:** Problems of spatial and temporal continuity of rural settlement in Ireland. AD 400 to 1169. In: Journal for Historical Geography 8 (1982) [a], 245-260.
- Ring-fort settlement in County Louth: sources pattern and landscapes. In: Journal of the Co. Louth Archaeological and Historical Society 20/2 (1982) [b], 77-95.
 - The reconstruction of proto-historic landscapes using aerial photographs: case studies in County Lough. In: Journal of the Co. Louth Archaeological and Historical Society 20/3 (1983), 215-236.
- Barrow, G.W.S.:** The Round Towers of Ireland: a Study and Gazetteer. Dublin 1979.
- Kingship and Unity: Scotland 1000-1306. In: The New History of Scotland, Bd II. Londonn 1981.
- Barry, John:** The appointment of coarb and erenagh. In: IER 93 (1960) [a], 361-365.
- The distinction between coarb and erenagh. In: IER 94 (1960) [b], 90-95.
 - The status of coarbs and erenaghs. In: IER 94 (1960) [c], 147-153.
 - (Hg.): Historical Studies 9. Belfast 1974.
- Barry, T.B.; Frame, R. und Simms, K. (Hg.):** Colony and frontier in medieval Ireland: essays presented to J. F. Lydon. London 1995.
- Bartlett, Robert:** The Making of Europe. Conquest, Civilization and Cultural Change 950-1250. London 1993.
- Cults of Irish, Scottish and Welsh saints in twelfth-century England. In: Smith, B. 1999.
- Bartlett, T. und Jeffrey, K. (Hg.):** A Military History of Ireland. Cambridge 1996.
- Bassett, S. (Hg.):** The Origins of Anglo-Saxon Kingdoms. Leicester 1989.
- Battiscombe, C. F. (Hg.):** The Relics of St Cuthbert. Oxford 1956.
- Bammel, Caroline P.:** Das neue Rufinfragment in irischer Schrift und die Überlieferung der Rufin'schen Übersetzung der Kirchengeschichte Eusebs. In: Gryson 1993. 483-513.
- Banks, Mary M.:** Na Tri Mairt, the Three Marts and the Man with the Withy. In: Études Celtiques 3 (1938), 131-143.
- Bannerman, John:** Appendix to "The Church and the World in Early Christian Ireland", by Kathleen Hughes. In: IHS 13 (1962-63), 113-116.
- The Convention of Druim Cett. In: Scottish Gaelic Studies II (1966). (ebenso in: Studies in the History of Dalriada. 157-170).
 - The Dál Riata and Northern Ireland in the Sixth and Seventh Centuries. In: Carney / Greene 1968 [a]. [a]
 - Notes on the Scottish entries in the Early Irish Annals. In: Scottish Gaelic Studies 11 (1968) [b], 149-170.
 - Studies in the History of Dalriada. Edinburgh und London: Scottish Academic Press 1974.
- Batey, Janet u.a. (Hg.):** A palaeographer's view. Selected writings of Julian Brown. London 1993.
- Baudi, J.:** On Tochmarc Emere. In: Ériu 9 (1923), 98-108.
- Baumgarten, Rolf:** The geographical orientation of Ireland in Isidore and Orosius. In: Peritia 3 (1984), 189-203.
- The Kindred Metaphors in Bechbretha and Coibnes Uisci Thairidne. In: Peritia 4 (1985), 307-327.
 - Placenames, etymology, and the structure of fianaigeacht. In: Almquist u.a. 1987. 1-24
- Beckett, J. C. (Hg.):** Historical Studies 7. London 1969, 1-19.
- Bell, W. und Emerson, N.D. (Hg.):** The Church of Ireland A.D. 432-1932. Dublin 1932.

- Bellesheim, Alphons:** Geschichte der Katholischen Kirche in Schottland von der Einführung des Christenthums bis auf die Gegenwart. 2 Bde. I: 400 - 1560; II: 1560-. Mainz : Kirchheim **1883**.
- Geschichte der Katholischen Kirche in Irland von der Einführung des Christenthums bis auf die Gegenwart. 2 Bde. Mainz: Kirchheim **1890**.
- Benfeld, Eric:** The Town of Maiden Castle. London: Robert Hale **1947**.
- Benton, R. N.:** The book of Herfrid, Priest of Louth in the Kingdom of Lindsey (The earliest life of St. Cuthbert). o.O. **1985**.
- Berardis, V.:** Italy and Ireland in the Middle Ages. Dublin **1950**.
- Berg, Dieter:** Die Anglo-Normannen und der Kontinent: Studien zur auswärtigen Politik der anglonormannischen Könige im 11. Und 12. Jahrhundert. Bochum **1974**.
- Berger, Samuel** (Hg.): Confession des péches attribuée à saint Patrice. In: RC 15 (1894), 155-159.
- Bergin, Osborn:** A Fragment of old Irish. In: Ériu 2 (**1905**), 221-226.
- , **u.A.** (Hg.): Anecdota from Irish Manuscripts. 5 Bde. Halle und Dublin I: **1907**, II: **1908**, III: **1910**, IV: **1912** [a], V: **1913** [a].
- und **Marstrander, C.** (Hg.): Miscellany Presented to Kuno Meyer by some of his friends and pupils on the occasion of his appointment to the chair of Celtic philology in the University of Berlin. Halle: Niemeyer **1912** [b].
- Bardic Poetry. In: Journal of the Ivernian Society 5 (**1913**) [b], 153-219. (neu abgedruckt als Nr. 3 der Reprints in Irish Studies. American Committee for Irish Studies o.J.)
- A Poem by Gofraidh Fionn Ó Dálaigh. In: Essays and Studies presented to William Ridgeway. Cambridge **1913** [c], 323-332.
- What brought the Saxons to Ireland. In: Ériu 7 (**1914**), 244.
- Metrica. I. - Notes on Meyer's Primer of Irish Metrics. II. - The Alleged Riming of Long with Short Vowels. In: Ériu 8 (**1916**), 161-169.
- (Hg.): Unpublished Irish poems 31 - The Passing of the Old Order. In: Studies 14 (**1925**), 403-407.
- How the Dagda Got His Magic Staff. In: Medieval Studies in Memory of Gertrude Schoepperle Loomis. Paris: H. Champion; New York: Columbia University Press **1927**. 399-406.
- Stories from Keating's History of Ireland. Dublin **1930**. [a]
- The mythology of Leugh Neagh. In: Béaloideas. Bd. 2. **1930**. 246-252. [b]
- (Hg.): Trí Bior-ghaoithe an Bháis. Dublin: Hodges Figgis **1931**.
- und **Best, R.** (Hg.): Tochmarc Étaíne. In: Ériu 12 (**1938**), 137-196.
- The Native Irish Grammarian. In: PBA 24 (**1938**) [b], 205-235.
- Texts and Translations together with an Introductory Lecture by Osborn Bergin; with a foreword by D.A. Binchy; compiled and edited by David Greene & Fergus Kelly. Dublin: DIAS 1970 (1984; 2002)
- Bermann, Werner:** Dicuil's *De mensura orbis terrae*. In: Butzer / Lohrmann **1993**, 525-537.
- Bernard, J.H.** und **Atkinson, R.** (Hg.): The Irish Liber Hymnorum. 2 Bde. London **1898**.
- Bernhart, Joseph** (Hg.): Augustinus Bekenntnisse. Zweisprachige Ausgabe. Frankfurt am Main: Insel **1987**.
- Berschin, Walter:** Ich Patricius. Die Autobiographie des Apostels der Iren. In: Löwe **1982**. 9-25.
- Best, Richard Irvine:** The Tragic Death of Cúrói mac Dári. In: Ériu 2 (**1905**) [a], 18-35.
- The Graves of the Kings at Clonmacnois. In: Ériu 2 (**1905**) [b], 163-171.
- (Hg.): The Adventures of Art son of Conn, and the Courtship of Delbchæm (Echtra Airt meic Cuinn). In: Ériu 3 (**1907**) [a], 149-173.
- Imram Curaig Máiledúin. In: Bergin u.A. **1907**. 50-74. [b]
- The Canonical Hours. In: Ériu 3 (**1907**) [c], 116.
- Betha Adamnáin. In: Bergin u.A. **1908**. 10-19.
- Do Suidigud Tellaich Temra - The Settling of the Manor of Tara. In: Ériu 4 (**1910**) [a], 121-172.
- Betha Pátraic. In: Bergin u.A. **1910**. 29-42. [b]
- Notes on the script of Lebor na Huidre. In: Ériu 6 (**1912**).
- Palaographical Notes I, The Rawlinson B 502 Tigernach. In: Ériu 7 (**1914**), 114-120.
- The Battle of Airtech. In: Ériu 8 (**1916**), 170-190.
- An early monastic Grant in the Book of Durrow. In: Ériu 10 (**1926**), 135-142.

- (Hg.): The Birth of Brandub Son of Eochaid and of Aedan Son of Gabran. In: *Medieval Studies in Memory of Gertrude Schoepperle Loomis*. Paris: H. Champion; New York: Columbia University Press **1927** [a], 381-390.
- Notes on Rawlinson B 512. In: *ZCP* 17 (**1928**), 389-402.
- und **Bergin, O.** (Hg.): *Lebor na hUidre, the Book of the Dun Cow*. Dublin **1929** (neu aufgelegt 1970).
- und **Lawlor, H. J.** (Hg.): *Martyrology of Tallaght: From the book of Leinster and Ms. 5100-4 in the Royal Library, Brussels*. Proceedings of the Henry Bradshaw Society 68. London: Harrison **1931** [a].
- und **Thurneysen, R.**: *Senchas Mar (Senchas Mor): Facsimile of the oldest Fragments from MS. H.2.15 in the Library of Trinity College, Dublin*. Dublin **1931** [b].
- und **Mac Neill, E.** (Hg.): *The Annals of Inisfallen, Facsimile with Introduction*. Dublin und London **1933**.
- The commentary on the psalms with glosses in Old-Irish preserved in the Ambrosian Library (MS. C 301 inf.). Facsimile with Introduction. Dublin **1936**.
- The Yellow Book of Lecan. In: *Journal of Celtic Studies* 1 (1950), 190-192.
- ; **Bergin, O.** und **O'Brien, M.A.** (Hg.): *The Book of Leinster formerly Lebar na Núachongbála [LL], 6 Bde*. Dublin: DIAS, I.: **1954**, II.: **1956**, III.: **1957**, IV.: **1965** V.: **1967**, VI. (hg. von Anne O'Sullivan): **1983**.
- The Bodleian MS. Laud 610. In: *Celtica* 3 (**1956**) 338-39.
- Bethell, Denis**: *English Monks and Irish Reform in the Eleventh and Twelfth Centuries*. In: T. D. Williams (Hg.): *Historical Studies* 8. Dublin **1971**. 111-135.
- The originality of the early Irish church. In: *JRSAI* 61 (**1981**), 36-49.
- Bhreathnach, Edel**: *Laidshenchas Laigin: an Anthology of Leinster*. 2 Bde. PhD-Thesis National University of Ireland **1991**. (unveröffentlicht)
- The documentary evidence for pre-Norman Skreen, County Meath. In: *Ríocht na Midhe, Records of Meath Archaeological and Historical Society* 9/2 (**1996**), 37-45.
- Bhreathnach, Máire**: *The sovereignty goddess as goddess of death?* In: *ZCP* 39 (**1982**), 243-260.
- (Hg.): *A new edition of Tochmarc Becfhola*. In: *Ériu* 35 (**1984**), 59-91.
- Bieler, Ludwig**: *Codices Patriciani Latini. A Descriptive Catalogue of Latin Manuscripts Relating to St. Patrick*. Dublin: DIAS **1942**. [a]
- The Problem of "Silva Focuti". In: *IHS* 3 (**1942-43**). [b]
- Casconius, the monster of the Navigatio Brendani. In: *Éigse* 5 (**1945-47**), 139-140.
- The Irish Book of Hymns: A palaeographical study. In: *Scriptorium* 2 (**1948**) [a], 177-194.
- John Colgan as Editor. In: *Franciscan Studies* 8 (**1948**) [b], 1-24.
- Insular palaeography. Present state and problems. In: *Scriptorium* 3 (**1949**) [a], 267-294.
- The Life and Legend of St Patrick: Problems of Modern Scholarship. Dublin **1949**. [b]
- Studies On The Text Of Muirchú. In: *PRIA* 52, C5 (**1950**) [a], 179-220. Wiederabgedruckt in: Bieler, H.: *Studies On The Life And Legend of Saint Patrick*. London 1986.
- The Humanism of Columbanus. In: *Mélanges Colombaniennes*. Luxeuil **1950** [b], 95-102.
- (Hg.): *Libri Epistolarum Sancti Patricii Episcopi. Introduction, Text and Commentary*. In: *Classica Et Mediaevalia. Revue Danoise de philologie et d'histoire* 11 (**1950**) [c], 1-151.
- *Libri epistolarum Sancti Patricii Episcopi: introduction, text and commentary*. Dublin: Stationary Office **1952** [a]. (Neu aufgelegt in: *Clavis Patricii - Dictionary of medieval Latin from Celtic sources. Ancillary publications* 4. Dublin: RIA **1993**).
- The island of scholars. In: *Revue deu Moyen Âge Latin* 8 (**1952**) [b], 227-234.
- The Hymn of St Secundinus. In: *PRIA* 55, C6 (**1953**) [a], 117-127.
- St. Patrick a Native of Anglesey? In: *Éigse* 7 (**1953-55**) [b], 129-130.
- *The Works of St. Patrick*. London **1953**. [c]
- The island of scholars. In: *Revue du Moyen Age Latin* 8 (**1954**), 213-234.
- *Triadis Thaumaturga 1647*. In: Terence O'Donnell (Hg.): *Father John Colgan, O.F.M. 1592-1658*. Dublin **1959** [a], 41-49.
- Studies on the Text of Muirchú II: The Vienna Tradition In: *PRIA* 59, C4 (**1959**) [b], 181-195.

- Irland. Wegbereiter des Mittelalters. Olten u.a. **1961** (engl. als: Ireland: Harbinger of the Middle Ages. Oxford und London 1963 (21965)). [a]
- Rezension von Selmer 1959. In: Zeitschrift für Kirchengeschichte. Neue Serie 1 (**1961**), 164-169.
- The Celtic Hagiographer. In: Studia Patristica 5 (**1962**) [a], 243-265.
- Rezension von Anderson / Anderson 1961 (1991). In: IHS 13 (**1962-63**) [b], 175-184.
- (Hg.): The Irish Penitentials, with an Appendix by D.A. Binchy. Scriptores Latini Hiberniae V. DIAS **1963**. [a] (21975).
- (Hg.): Mélanges offerts à Mlle Christine Mohrmann. Utrecht **1963** [b].
- The Grammarian's Craft: An introduction to textual criticism. Classical Folia, Sonderausgabe. New York **1965**.
- St Patrick and the Coming of Christianity. In: Corish, P.J. (Hg.): A History of Irish Catholicism. Bd. 1. Dublin: Gill **1967** [a].
- Interpretationes Patricianae. In: IER 57 (**1967**) [b], 1-13.
- The Christianization of the insular Celts during the sub-Roman period and its repercussions on the Continent. In: Celtica 8 (**1968**) [a], 112-125.
- Four Latin Lives of St Patrick. Colgan's Vita Secunda, Quarta, Tertia, and Quinta. Dublin: DIAS **1971**. [a]
- The classics in early Ireland. In: Bolgar **1971**. [b]
- Muirchu's Life of St Patrick as a work of literature. In: Medium Aevum XLIII (**1974**) [a], 219-243.
- La transmission des pères en Irlande et en Angleterre à l'époque préscholastique. In: Sacris Erudiri 22 (**1974-75**) [b], 75-84.
- Bethu Phátraic: Versuch einer Grundlegung des Verhältnisses der irischen Patriciusviten zu den lateinische. In: Anzeiger der phil.-hist. Klasse der Österreichischen Akademie der Wissenschaften 111 (**1974**) 266-271. [auch in Sharpe 1986]
- Hagiography and Romance in Medieval Ireland. In: Medievalia et Humanistica 6 (**1975**), 13-24.
- Two Observations concerning the Navigatio S. Brendani. In: Celtica 11 (**1976**), 15-17.
- (Hg.): The Patrician Texts in the Book of Armagh. Scriptores Latini Hiberniae X. Dublin: DIAS **1979**.
- Studies On The Life And Legend of Saint Patrick. London **1986**.
- Ireland and the culture of early Medieval Europe. Ed. by Richard Sharpe. London: Variorum Reprints **1987**.
- Binchy, Daniel Arthur:** The Irish Benedictine Congregation in Mediaeval Germany. In: Studies 18 (**1929**), 194-210.
- Appendix. Family Membership of Women. In: Thurneysen **1936**. 180-186. [a]
- The Legal Capacity of Women in Regard to Contracts. In: Thurneysen **1936**. 207-234. [b]
- Bretha Crólige. In: Ériu 12 (**1938**) [a], 1-77.
- Sick-maintenance in Irish law. In: Ériu 12 (**1938**) [b], 78-134.
- Aimser Chue. In: Ryan **1940**, 18-22.
- (Hg.): Críth Gablach. Medieval and Modern Irish Series XI. Dublin 1941 (3DIAS **1979**).
- The Linguistic and Historical Value of the Irish Law Tracts. In: PBA 29 (**1943**), 195-227. (wieder abgedruckt in: Jenkins 1973, 71-107)
- The saga of Fergus mac Léti. In: Ériu 16 (**1952**) [a], 33-48.
- Rezension von Macalister 1941. In: Celtica 2 (**1952**) [b], 195-209.
- Secular institutions. In: Dillon **1954**, 52-65.
- Bretha Nemed. In: Ériu 17 (**1955**) [a], 4-6.
- Irish law tracts re-edited. I. Coibnes Uisci Thairidne. In: Ériu 17 (**1955**) [b], 52-85.
- Some Celtic Legal Terms. In: Celtica 3 (**1956**), 221-231.
- The Date and Provenance of Uraicecht Becc. In: Ériu 18 (**1958**) [a], 44-54.
- The Fair of Tailtiu and the Feast of Tara. In: Ériu 18 (**1958**) [b], 113-138.
- Old-Irish axal. In: Ériu 18 (**1958**) [c], 164.
- Linguistic and Legal Archaisms in the Celtic Law-books. In: Transactions of the Philological Society **1959**. 14-24. (neu abgedruckt in: Jenkins 1973, 109-120)
- The Background of Early Irish Literature. In: Studia Hibernica 1 (**1961**) [a], 7-18.

- Lawers and Chroniclers. In: Ó Cuív 1961. 58-71. [b]
- The passing of the old order. In: Ó Cuív 1962. 119-132. [a]
- Patrick and his Biographers: Ancient and modern. In: *Studia Hibernica* 2 (1962) [b], 7-173.
- The Old-Irish Table of Penitential Commutations. In: *Ériu* 19 (1962) [c], 47-62.
- Rezension von Anderson / Anderson 1961 (1991). In: *Studia Hibernica* 3 (1963) [a], 193-195.
- Penitential Texts in Old Irish. In: Bieler 1963 [a], 47-51. [b]
- *Scéla Cano Meic Gartnáin*. Dublin 1963 [c].
- Ancient Irish law. In: *The Irish Jurist* 1 (1966) [a], 84-92.
- *Bretha Déin Chécht*. In: *Ériu* 20 (1966) [b], 1-66.
- The Date of the So-called Hymn of Patrick. In: *Ériu* 20 (1966) [c], 234-237.
- *Varia* III, 3. Atomriug; 4. The date of the so-called 'Hymn of Patrick'. In: *Ériu* 20 (1966) [d], 229-237.
- *Mellbretha*. In: *Celtica* 8 (1968) [a], 144-154.
- Saint Patrick's 'First Synod'. In: *Studia Hibernica* 8 (1968) [b], 49-59.
- *Echtra Fergusa Maic Léti*. In: Dillon 1968. 40-52 [c].
- Celtic and anglo-saxon kingship: The O'Donnell lectures for 1967-68. Oxford: Clarendon Press 1970 [a].
- Celtic suretyship, a fossilised Indo-European institution? In: Indo-European and Indo-Europeans: Papers presented to the Third Indo-European Conference 1963. Philadelphia 1970 [b], 355-367 (wieder abgedruckt in: *The Irish Jurist* 7 (1972), 360-372.
- An Archaic Legal poem. In: *Celtica* 9 (1971), 152-168.
- *Varia Hibernica* 1: The so-called "rhetorics" of Irish saga. In: *Indo-Celtica*. Gedächtnisschrift für Alf Sommerfelt. 1972. 29-38.
- Distraint in Irish law. In: *Celtica* 10 (1973) [a], 22-71, 152-168.
- A Text on the Forms of Distraint. In: *Celtica* 10 (1973) [b], 72-86.
- *Bethu Phátraic*: Versuch einer Grundlegung des Verhältnisses der irischen Patriciusviten zu den lateinischen. In: *Anzeiger der österreichischen Akademie* 1974, 253-273.
- Irish history and Irish law. In: *Studia Hibernica* 15 (1975) [a], 7-36 (1976) [a], 7-45.
- (Hg.): *Scéla Cano Meic Gartnáin*. Mediaeval and modern Irish series 17. Reprint Dublin: DIAS 1975 [b].
- The Pseudo-historical Prologue to the *Senchas Mar*. In: *Studia Celtica* 10/11 (1975/76) [c], 15-28.
- *Féchem, Fethem, Aigne*. In: *Celtica* 11 (1976) [b], 18-33.
- (Hg.): *Corpus Iuris Hibernici* [CIH], 6 Bde. DIAS 1978.
- (Hg.): *Críth Gablach*. Mediaeval And Modern Irish Series, Bd. XI. DIAS 1941, 31979 [a].
- *Bergin's Law*. In: *Studia Celtica* 14/15 (1979-80) [b], 34-53.
- A Pre-Christian Survival in Mediaeval Irish Hagiography. In: Whitelock u.a. 1982. 165-178. [a]
- Brewing in eighth-century Ireland. In: Scott 1982. 3-6. [b]
- *De Fontibus Iuris Romani*. In: *Celtica* 15 (1983) [a], 13-17.
- *Corpus Iuris Hibernici* - Incipit or Finit Amen? In: Mac Eoin 1983 [a]. [b]
- The Original Meaning of *co nómad náu* (nó); Linguists v. Historians?. In: *Celtica* 16 (1984), 1-12.
- Birkhan, Helmut**: *Keltische Erzählungen vom Kaiser Arthur*. 2 Bde. Kettwig 1989.
- *Kelten, Versuch einer Gesamtdarstellung ihrer Kultur*. Wien: Verlag der Österreichischen Akademie der Wissenschaften 1997.
- *Kelten, Bilder ihrer Kultur / Images of their Culture*. Wien: Verlag der Österreichischen Akademie der Wissenschaften 1999.
- Bischoff, Bernhard**: *Die alten Namen der lateinischen Schriftarten*. In: *Philologus* 89 (1934), 461-465.
- (Hg.): *Liber Floridus, mittellateinische Studien*. Paul Lehmann zum 65. Geburtstag am 13. Juli 1949. St. Ottilien 1950.
- Das griechische Element in der abendländischen Bildung des Mittelalters. In: *Byzantinische Zeitschrift* 64 (1951), 27-55.
- Wendepunkte in der Geschichte der lateinischen Exegese im Frühmittelalter. In: *Sacris Erudiri* 6 (1954), 189-281.

- Theodulf und der Ire Cadac-Andreas. In: Historisches Jahrbuch 74 (1955), 91-98.
- und **Bieler, Ludwig**: Fragmente zweier mittelalterlicher Schulbücher aus Glendalough. In: *Celtica* 3 (1956), 216-220.
- Il Monachesimo irlandese nei suoi rapporti col Continente. In: *Settimane di Studio del Centro Italiano di Studi Sull' Alto Medioevo*. Spoleto 1957.
- eine verschollene Einteilung der Wissenschaften: In: *Archives d'histoire doctrinale et littéraire du moyen âge* 25 (1958), 5-20.
- Die europäische Verbreitung der Werke Isidors von Seville. In: *Isidoriana. Estudios sobre San Isidore de Sevilla en el XIV centenario de su nacimiento*. Léon 1961. 317-344.
- *Mittelalterliche Studien: Ausgewählte Aufsätze zur Schriftkunde und zur Literaturgeschichte*. 3 Bde. Stuttgart 1966-67 (21981).
- Die Kölner Nonnenhandschriften und das Skriptorium von Chelles. In: *Karolingische Kunst. Werden, Wesen, Wirkung*. Wiesbaden 1975. 395-411.
- *Irische Schreiber im Karolingerreich*. In: *Jean Scot Érigne et l'histoire de la philosophie. Actes des Colloques Internationaux du CNRS*. Paris 1977. 47-58.
- Die "Zweite Latinität" des Virgilius Maro Grammaticus und seine jüdische Herkunft. In: *Mittellateinisches Jahrbuch* 23 (1988), 11-16.
- *Latin palaeography: antiquity and the middle ages*. Cambridge 1990.
- und **Löfstedt, B.** (Hg.): *Anonymus ad Cuimnanum. Expositio Latinitatis*. In: *CCSL* 83 (1991). Turnhout 1992.
- und **Lapidge, M.** (Hg.): *Biblical commentaries from the Canterbury school of Theodore and Hadran*. Cambridge 1994.
- Bitel, Lisa M.**: *Isle of the Saints: monastic settlement and Christian Community in early Ireland*. Ithaca, N.Y. 1990.
- Blair, John** (Hg.): *Minsters and Parish Churches: the local church in transition 950 - 1200*. Oxford University Committee for Archaeology 17. Oxford 1988.
- *Frithuwold's Kingdom and the origins of Surrey*. In: *Bassett* 1989. 97-101.
- und **Sharpe, R.** (Hg.): *Pastoral care before the parish*. Leicester, London und New York: Leicester University Press 1992.
- u. A. (Hg.): *The cloister and the world: essays in medieval history in honour of Barbara Hervey*. Oxford: Clarendon Press 1996. [a]
- (Hg.): *Church archaeology: research directions for the future*. Council for British Archaeology. York 1996. [b]
- Blair, Peter Hunter**: *Olaf the White and the Three Fragments of Irish annals*. In: *Viking: Tidschrift for nørn arkeologi* 3 (1939), 1-27. (neuabgedruckt in *Labpidge und Blair* 1984).
- *The Bernicians and their northern frontier*. In: *H.M. Chadwick u.a.* 1959. 137-172.
- *The World of Bede*. Cambridge 1970. (Revidierte Neuauflage 1990).
- Blindheim, Charlotte**: *Trading problems in the Viking age*. In: *Anderson und Sandred* 1978. 166-176.
- Blume, Clemens** (Hg.): *Hymnodia Hiberno-Celtica. Analecta Hymnica* 51. Leipzig 1908.
- Bøe, Johannes**: *Norse antiquities in Ireland*. In: *Shetelig* (1940-54). Bd. 3. 12-25.
- Bolgar, R.R.** (Hg.): *Classical influenced on European culture*. Cambridge 1971.
- Boisannade, M.P.**: *Les relations entre l'Aquitaine, le Poitou et l'Irlande du Ve au IXe siècle*. Poitiers 1917.
- Bollandus, Johannes, Henschenius, Bodefridus** u.A.: *Acta Sanctorum quotquot toto orbe coluntur* [Boll], 65 Bd. Antwerpen 1643-1883. Folgebände: 1875 (Octobris); 1902 (Novembris - Propylaeum); 1887 (Novembris I.); 1894 (Novembris II.); 1910 (Novembris III.); 1925 (Novembris IV.). Teils neu aufgelegt 1971.
- Bonner, Brian**: *Derry: An outline history of the diocese*. Dublin 1982.
- Bonner, Gerald** (Hg.): *Famulus Christi: Essays in Commemoration of the Thirteenth Centenary of the Birth of the Venerable Bede*. London 1976.
- , *Kollason, D. und Stancliffe, C.* (Hg.): *St Cuthbert: His Cult and his Community*. Woodbridge 1989.

- Borgström, Carl:** Scottish Gaelic and Early History of Irish. In: Scottish Gaelic Studies 5 (1942), 35-45.
- Borsje, Jacqueline:** From Chaos to Enemy: Encounters with Monsters in Early Irish Texts. An Investigation related to the Process of Christianization and the Concept of Evil. In: Instrumenta Patristica 29 (1996), 335-341.
- Borst, Arno:** Lebensformen im Mittelalter. Frankfurt am Main / Berlin 1973.
– Mönchtum, Episkopat und Adel. Vorträge und Forschungen 20. Darmstadt 1974.
- Boswell, Charles S.:** An Irish Precursor of Dante. London 1908.
- Botheroyd, Sylvia:** Irland, Mythologie in der Landschaft. 1997.
- Bourke, Cormac:** Patrick: the archaeology of a saint. Belfast 1993.
– Studies in the cult of Saint Columba. Dublin 1997.
- Bowen, E.G.:** Settlements of the Celtic Saints in Wales. Cardiff 1954.
– Saints, Seaways and Settlements in the Celtic Lands. Cardiff 1969. [a]
– The Irish sea in the age of the saints. In: Studia Celtica 4 (1969) [b], 56-71.
- Boyle, Alexander:** St Ninian and St Monenna. In: Innes Review 18 (1967), 147-151.
– St Ninian and the Life of St Monenna. In: AB 91 (1973), 21-30.
– Some Saints' Lives in the Breviary of Aberdeen. In: AB 94 (1976), 95-106.
- Brackert, Helmut:** Das Nibelungenlied. 2 Bde. Frankfurt am Main 1970 / 1971.
- Bradley, John (Hg.):** Viking Dublin exposed: the Wood Quay saga. Dublin 1984.
– Recent archaeological research on the Irish town. In: Jäger 1987. 321-70.
– The interpretation of Scandinavian settlement in Ireland. In: Settlement and society in medieval Ireland: Studies presented to Francis Xavier Martin O.S.A. Kilkenny 1988. 49-78.
– Excavations at Moynagh Lough, County Meath. In: JRSAL 71 (1991), 5-26.
– The topographical development of Scandinavian Dublin. In: Aalen / Whelan 1992. 43-56.
- Bradshaw, Brendan:** Manus "The Magnificent" O'Donnell as Renaissance Prince. In: A. Cosgrove und D. McCartney (Hg.): Studies in Irish History. Dublin 1979, 15-36.
- Brady, J.:** The origin and growth of the diocese of Meath. In: IER 72 (1949), 1-13, 166-176.
- Bramsbäck, Birgit:** Synge's Old Maurya and Old Irish imbas forosnai. In: Celtica 21 (1990), 17-27.
- Bray, Dorothy Ann:** A list of motifs in the lives of the early Irish saints. Folklore Fellows Communications 252. Helsinki: Academia Scientiarum Fennica 1992.
- Breathnach, Pól und Ó Lochlainn, Colm (Hg.):** Breatha Aodha Ruaidh Uí Dhomhnaill. 2 Bde. Dublin I: 1948, II: 1957.
- Breatnach, Caoimhín (Hg.):** Patronage, Politics and Prose: Ceasacht Inghine Guile, Sgéala Muice Meic Dhá Thó, Oidheadh Chuinn Chéadchathaigh. Maynooth 1996.
– The Religious Significance of Oidheadh Chloinne. In: Ériu 50 (1999), 1-40.
- Breatnach, Liam:** Tochmarc Luaine agus Aided Athairne. In: Celtica 13 (1980), 1-31.
– The Cauldron of Poesie. In: Ériu 32 (1981), 45-93.
– Varia IV, 3. do-midethar in the meaning 'guesses, solves a riddle'. In: Ériu 34 (1983) [a], 195.
– On Abstract Nouns from Prepositions in Irish. In: Celtica 15 (1983) [b], 18-19.
- , **Breen, A. und Ó Corráin, D.:** The laws of the Irish. In: Peritia 3 (1984) [a], 382-438.
– Canon Law and Secular Law in Early Ireland: The Significance of Bretha Nemed. In: Peritia 3 (1984) [b], 439-459.
– The ecclesiastical element in the Old-Irish legal tract Cáin Fhuithirbe. In: Peritia 5 (1986) [a], 36-52.
– Ardri as an Old Compound. In: Ériu 37 (1986) [b], 192-193.
– Uraicecht na Ríar: the poetic grades in early Irish law. Early Irish Law Series 2. Dublin: DIAS 1987.
– The first third of Bretha Nemed toísech. In: Ériu 40 (1989), 1-40.
– Zur Frage der *roscada* im Irischen. In: Tristram 1991. 179-205.
- Breatnach, Pádraig A.:** Die Regensburger Schottenlegende. ### 1977.
– The chief's poet. In: PRIA 83 (1983), 37-79.
– An appeal for a guarantor. In: Celtica 21 (1990), 28-37.
- Breatnach, R. A.:** The Lady and the King: a theme of Irish literature. In: Studies 42 (1953), 321-336.

- The Early Irish Muse. In: *Studies* 46 (1957), 340-346.
- Tóraigheacht Dhiarmada abus Ghráinne. In: Dillon 1968. 135-147.
- The origins of the Irish monastic tradition at Ratisbon (Regensburg). In: *Celtica* 13 (1980), 58-77.
- Breen, Aidan:** Some seventh-century Hiberno-Latin textes and their relationships. In: *Peritia* 3 (1984), 204-214.
- The evidence of antique Irish exegesis in Pseudo-Cyprian, *De duodecim abusivis saeculi*. In: *PRIA* 87 (1987) [a], 71-101.
- A new Irish fragment of the *Continuatio to Rufinus-Eusebius Historia Ecclesiastica*. In: *Scriptorum* 41 (1987) [b], 185-204.
- Iduma (Idouma). In: *Celtica* 21 (1990), 40-50.
- (Hg.): *Ailerani interpretatio mystica et moralis progenitorum Domini Iesu Christi*. Dublin 1995.
- The Biblical text and sources of the Würzburg Pauline glosses (Romans 1-6). In: *Ní Chatháin / Richter* 1996. 9-16.
- Bresslau, H.** (Hg.): *Miracula sancti Columbani*. In: *MGH, Script.* XXX, pars II. Leipzig 1934, 993-1015. (neu aufgelegt: Stuttgart / NY: Hiersemann 1963)
- Brewer, J.S. / Dimock, J.F. / Freman, E.A. und Warner, G.F.** (Hg.): *Giraldi Cambensis Opera*. 8 Bde. London 1861-1891.
- Briard, Jacques:** *The Bronze Age in Barbarian Europe. From the Megaliths to the Celts*. London: Routledge & Kegan Paul 1979.
- Brincken, Anna-Dorothee von den:** *Marianus Scottus. Unter besonderer Berücksichtigung der nicht veröffentlichten Teile seiner Chronik*. In: *Deutsches Archiv für die Erforschung des Mittelalters* 17 (1961), 191-238.
- Broadwell, D.K.:** Was Vortigern a Pelagian? In: *Proceedings of the Harvard Celtic Colloquium* 15 (1995), 106-116.
- Brogan, Olwen:** *Roman Gaul*. 1953.
- Bromwich, Rachel:** *Triodd Ynis Prydein: the Welsh triads*. Cardiff 1961. [a] (21978)
- Celtic dynastic themes and Breton lays. In: *Études Celtiques* 9 (1961) [b], 439-474.
- Brooks, N.** (Hg.): *Latin and the Vernacular Languages in Early Medieval Britain*. Leicester 1982.
- *The Early History of the Church of Canterbury*. Leicester 1984.
- Broun, Dauvit:** *The birth of Scottish history*. SHR 76 (1997).
- Anglo-French acculturation and the Irish element in Scottish identity. In: Smith, B. 1999.
- Brown, Arthur C.L.:** *The Knight of the Lion*. In: *Modern Language Association of America* 20 (1905) 673-706.
- *The Irish Element in King Arthur and the Grail*. In: *Medieval Studies in Memory of Gertrude Schoepperle Loomis*. Paris: H. Champion; New York: Columbia University Press 1927. 95-111.
- *The Origin of the Grail Legend*. Cambridge 1943.
- Brown, Elisabeth R.:** *The tyranny of construct: feudalism and historians of medieval Europe*. In: *American Historical Review* 79 (1974), 163-188.
- Brown, Peter:** *The Patrons of Peagius: The Roman Aristocracy between East and West*. In: *Journal of Theological Studies* 21 (1970), 55-72.
- *The Cult of the Saints: Its rise and function in Latin Christianity*. Chicago und London 1981.
- *Authority and the Sacred. Aspects of the Christianisation of the Roman World*. Cambridge: Cambridge University Press 1995.
- *The rise of Western Christendom: triumph and diversity, AD 200-1000*. Oxford: Blackwell 1996. Zweite, überarbeitete Ausgabe London: Blackwell 2003.
- Brown, T. Julian:** *An historical introduction to the use of classical Latin authors in the British Isles from the fifth to the eleventh century*. In: *Settimane di studio del Centro italiano di Studi sull' alto medioevo* 22 (1975), 237-299.
- *The Irish Element in The Insular System of Scripts to circa A. D. 850*. In: H. Löwe (Hg.): *Die Iren und Europa im frühen Mittelalter*. Stuttgart 1982. 101-119.
- *The Oldest Irish Manuscripts and Their Late Antique Background*. In: *Ní Catháin/Richter* 1984. 311-327.

- Tradition, imitation and invention in insular handwriting in the seventh and eighth centuries. In: Batey u.a. **1993**. 179-200.
- Bruford, Alan:** Gaelic folk-tales and mediaeval romances: a study of the early modern Irish "romantic tales" and their Oral Derivatives. *Folklore of Ireland Society* 34. Dublin **1969**.
- Brundage, James A.:** *Law, Sex, and Christian Society in Medieval Europe*. Chicago **1987**.
- Brünning, Gertrud:** *Adamnans Vita Columbae und ihre Ableitungen*, in: *ZCP* 11 (**1917**), 213-304.
- Bryant, Sophie:** *Liberty, Order, and Law under Native Irish Rule. A study in the Book of the Ancient Laws of Ireland*. London **1923**.
- Bruford, Alan:** *Song and recitation in early Ireland*. In: *Celtica* 21 (**1990**), 61-74
- Buchanan, George:** *De Iure Regni Apud Scotos, Dialogus*. Edinburgh 1579. Neu aufgelegt Da Capo Press - Theatrum Orbis Terrarum Ltd. Amsterdam / New York **1969**.
- Buckley, Victor M.:** *Meath Souterrains: Some Thoughts on Early Christian Distribution Patterns*. In: *Ríocht na Midhe, Records of Meath Archaeological and Historical Society* 8/2 (**1988-89**), 64-67.
- Bugge, Alexander:** *Contributions to the history of the Norsemen in Ireland*. Christiania **1900**.
 - *Vikingerne*. 2 Bde. Kopenhagen und Christiania **1904 / 1906**.
 - (Hg.): *Duald Mac Firbis: Do Fhomhorchuibh agus do Lochlannachuibh / On The Fomorians And The Norsemen. The Original Irish Text*. Christiania **1905** [a].
 - *Caithrem Cellachain Caisil. The Victorious Career of Cellachan of Cashel, or The Wars Between The Irishmen And The Norsemen in The Middle of The 10th Century. The Original Irish Text, Edited, With Translation And Notes By Alexander Bugge*. Kristiania **1905** [b].
 - (Hg.): *On the Fomorians and the Norsemen*. Kristiania **1905** [c].
- Bulloch, J.B.E.:** *The Life of the Celtic Church*. Edinburgh **1963**.
- Bullough, Donald A.:** *Columba, Adomnán and the Achievement of Iona*. In: *SHR* 43 (**1964**), 111-130. *SHR* 44 (**1965**), 17-33.
 - *The Missions to the English and Picts and their Heritage (to c. 800)*. In: *Löwe* **1982**. 80-98.
 - *Carolingian renewal: sources and heritage*. Manchester: Manchester University Press **1991**.
 - *The career of Columbanus*. In: *Lapidge* **1997**. 1-28.
- Burgess, Karen E.:** *Furbaide's Tooth*. In: *Proceedings of the Harvard Celtic Colloquium* 15 (**1995**), 42-55.
- Burn, A.E. (Hg.):** *Facsimiles of the Creed from early manuscripts*. London **1909**.
- Burton, Janet:** *Monastic and religious orders in Britain: 1000-1300*. Cambridge: Cambridge University Press **1994**.
- Bury, J. B. (Hg.):** *A Life of St Patrick (Colgan's Vita Tertia)*. In: *PRIA* 32 (**1903**), 199-262.
 - *The Origins of Pelagius*. In: *Hermathena* 13 (**1904-05**), 26-35.
 - *The Life of St Patrick and his place in History*. London **1905**.
- Butler, Hubert:** *Ten thousand saints: a study in Irish and European origins*. Kilkenny: Wellbrook Press **1972**.
- Buttimer, C.G.:** *Scéla Muicce Meic Dathó: a reappraisal*. In: *Proceedings of Harvard Celtic Colloquium* 2 (**1982**), 61-73.
- Butzer, Paul L. und Lohrmann, Friedrich (Hg.):** *Science in western and eastern civilization in Carolingian times*. Basel **1993**.
 - u.a. (Hg.): *Karl der Große und sein Nachwirken. 1200 Jahre Kultur und Wissenschaft in Europa*. Turnhout **1997**.
- Byrne, Cyril (Hg.):** *Celtic Languages and Celtic Peoples: Proceedings of the Second North American conference of Celtic Studies*. Halifax, Nova Scotia **1992**.
- Byrne, Francis John:** *The Éoganacht Ninussa*. In: *Éigse* 9 (**1958**), 18-29.
 - *Rezension von Anderson / Anderson 1961 (1991)*. In: *Scriptorium* 16 (**1962**) [a], 397-400.
 - *Rezension des CGH*. In: *ZCP* 29 (**1962-64**) [b], 383-385.
 - *Clann Ollaman uaisle Emna*. In: *Studia Hibernica* 4 (**1964**), 54-94.
 - *The Ireland of St. Columba*. In: *McCracken* **1965**. 37-58.
 - *Early Irish Society*. In: *Moody, T.W. und Martin, F. X. (Hg.): The Course of Irish History*. Cork **1967** [a], 43-60.

- Seventh-Century Documents. In: IER 108 (1967) [b], 164-182.
- Historical Note on Cnogba (Knowth). In: Eogain, G.: Excavations at Knowth, Co. Meath, 1962-65. In: PRIA 66 (1968), 383-400.
- The Rise of Uí Néill and the High-Kingship of Ireland. O'Donnell Lecture delivered at University College Dublin on 28th November 1969. Dublin 1970 (²1973).
- Tribes and Tribalism in Early Ireland. In: Ériu 22 (1971) [a], 128-166.
- Ireland before the Norman invasion: In: Moody, T. W. (Hg.): Irish historiography 1936-70. Dublin: Irish Committee of Historical Sciences 1971 [b], 1-15.
- Irish Kings and High-Kings. London: Batsford 1973. Neu überarbeitet: Dublin: Four Courts Press 2001.
- Senchas: the nature of Gaelic historical tradition. In: Barry, J. (Hg.): Historical Studies 9. Belfast 1974. 137-159.
- und **Schieder, Th.** (Hg.): Europa im Wandel von der Antike zum Mittelalter. Stuttgart: Klett-Cotta 1979 [a].
- (Hg.): 1000 years of Irish script (Ausstellungskatalog). Oxford 1979 [b].
- Derrynavlan: the historical context. In: JRS AI 110 (1980), 116-126.
- Varia III, 2 (cadessin). In: Ériu 33 (1982) [a], 167-169.
- Chronology (B) 432-1169. In: Moody, M.; Martin, F. und ders. (Hg.): A New History of Ireland. Bd. VIII. Oxford 1982 [b], 121-332.
- Genealogical tables. In: M. Moody und J.F. Byrne (Hg.): A New History of Ireland. Bd. IX. Oxford 1984 [a], 16-71.
- Introduction für O'Neill und Byrne 1984. [b]
- A Note on Trim and Sletty. In: Peritia 3 (1984) [c], 316-318.
- Heads of Churches to c. 1200. In: M. Moody und J.F. Byrne (Hg.): A New History of Ireland. Bd. IX. Oxford 1984 [d], 237-263.
- The Trembling Sod: Ireland in 1169. In: Art Cosgrove (Hg.): A New History of Ireland. Bd. II. Oxford: Oxford University Press 1987. 1-42.
- Dercu: The Feminine of Mocu. In: Éigse 28 (1994-95) [a], 42-70.
- und **Francis, P.:** Two Lives of Saint Patrick: Vita Secunda and Vita Quarta. In: JRS AI 124 (1994) [b], 5-117.
- Celtic kingdoms. Blackrock: Four Courts Press 1995.
- Chiasmus und hyperbaton in the Annals of Ulster. In: Richter / Picard 2002. 54-64.
- Byrne, Mary E.:** Féilire Adamnáin. In: Ériu 1 (1904), 225-228.
- A Prayer. In: Ériu 2 (1905), 89-91.
- Airec Menman Uraird Maic Coisse. In: Bergin u.A. 1908. 42-75.
- On the Punishment of Setting Adrift. In: Ériu 11 (1932), 97-102.
- und **Dillon, M.** (Hg.): Táin Bó Fraích. In: Études Celtiques 2 (1937), 1-27.
- Byrne, Paul:** The Ancestry of St. Finnian of Clonard. In: Ríocht na Midhe, Records of Meath Archaeological and Historical Society 7/3 (1984), 29-35.
- The community of Clonard, sixth to twelfth centuries. In: Peritia 4 (1985), 157-173.
- Ciannachta Breg before Síil nÁeda Sláine. In: Smyth 1999 [b], 121-126.
- Byrnes, Michael:** The Árd Ciannachta in Adomnán's Vita Columbae: a reflection of Iona's attitude to the Síil nÁeda Sláine in the late seventh century. In: Smyth 1999 [b], 127-136.
- Cahill, Michael:** Is the first commentary on Mark an Irish work? In: Peritia 8 (1994), 35-45.
- Cairney, C. Thomas:** Clans and Families of Ireland and Scotland: An Ethnography of the Gael, A.D. 500-1750. Jefferson / London: McFarland & Co. 1989.
- Calder, George** (Hg.): The Irish Aeneid. ITS Bd. 7. London 1907.
- (Hg.): Auraicept na n-Eces: being the text of the Ogham tract from the Book of Ballymote and the Yellow book of Lecan, and the text of the Trefhocul from the Book of Leinster. Edinburgh: Grant 1917.
- Togail na Tebe: The Thebaid of Statius. Cambridge 1922.
- Cameron:** Reliquiae Celticae I. 1892.

- Campanile, Enrico:** Latino d'Irlando o latino gallese? Un contributo alla storia degli Hispercia Famina. In: *Annali della Scuola Normale Superiore di Pisa* 32 (1963), 199-209.
- Mittelirische Verslehren II, 96-98. In: *Studi e Saggi Linguistici* 6 (1966), 157-165.
 - *Antica Lirica Irlandese*. Napoli 1970.
 - Indogermanische Dichtersprache. In: *Meid* 1987. 21-28.
 - (Hg.): *Die älteste Hofdichtung von Leinster: alliterierende reimlose Strophen*. Wien: Verlag der österreichischen Kommission der Wissenschaften 1988.
- Campbell, Alistair** (Hg.): *The Ballte of Brunanburh*. London 1938.
- (Hg.): *Aethelwulf's De abbatibus*. Oxford 1967.
- Campbell, James** (Hg.): *The Anglo-Saxons*. Oxford 1982.
- *Essays in Angl-Saxon History*, London und Ronceverte 1986.
- Campbell, John F.** (Hg.): *Leabhar na Féinne*. London 1872.
- Campion, Edmund:** *History of Ireland*. London 1633.
- Candon, Anthony:** *Muirchertach Ua Briain, politics and naval activity in the Irish Sea*. In: *Mac Niocaill und Wallace* 1988. 397-415.
- Barefaced effrontery: secular and ecclesiastical politics in early twelfth century Ireland. In: *Seanchas Ardmhacha* 14/2 (1991), 1-25.
- Carey, John:** *The Name "Tuatha Dé Danann"*. In: *Éigse* 18 (1981), 291-294.
- *Scél Tuáin meic Chairill*. In: *Ériu* 35 (1984), 93-111.
 - *Cosmology in Saltair na Rann*. In: *Celtica* 17 (1985), 33-52.
 - *A tract on the creation*. In: *Éigse* 21 (1986) [a], 1-9.
 - *The heavenly city in Saltair na Rann*. In: *Celtica* 18 (1986) [b], 87-104.
 - *Questions of Interpolation in the Opening Canons of Saltair Na Rann*. In: *Proceedings of the Harvard Celtic Colloquium* 6 (1986) [c], 69-82.
 - *The Irish vision of the Chinese*. In: *Ériu* 38 (1987) [a], 73-79.
 - *Angelology in Saltair na Rann*. In: *Celtica* 19 (1987) [b], 1-8.
 - *Origin and development of the Cesair legend*. In: *Éigse* 22 (1987) [c], 37-48.
 - *Three notes*. In: *Celtica* 20 (1988), 123-129.
 - *Ireland and the Antipodes: the heterodoxy of Virgil of Salzburg*. In: *Speculum* 64 (1989) [a], 1-10.
 - *Myth and mythography in Cath Maige Tuired*. In: *Studia Celtica* 24/25 (1989-90) [b], 53-69.
 - *The two laws in Dubthach's judgement*. In: *CMCS* 19 (1990) [a], 1-18.
 - *The Ancestry of Fénius Farsaid*. In: *Celtica* 21 (1990) [b], 103-112.
 - *Time, Memory, and the Boyne Necropolis*. In: *Proceedings of the Harvard Celtic Colloquium* 10 (1990), 24-36.
 - und **Dooley, Ann:** *An early Irish fragment of Isidore of Seville's Etymologiae*. In: *Abrams u.A.* 1991. 135-161. [a]
 - *The Irish "Otherworld": Hiberno-Latin Perspectives*. In: *Éigse* 25 (1991) [b], 155-159.
 - *Aerial ships and underwater monasteries: The evolution of a monastic marvel*. In: *Proceedings of the Harvard Celtic Colloquium* 12 (1992).
 - *A New Introduction to Lebor Gabála Éirenn, The Book of the Taking of Ireland*. ITS. London 1993.
 - *The uses of tradition in Serglige Con Culainn*. In: *Mallory / Stockmann* 1994. [a]
 - *The sun's night journey: a pharaonic image in medieval Ireland*. In: *Journal of the Warburg and Courtauld Institutes*. 57 (1994) [b], 14-34.
 - *The Irish National Origin-Legend: Synthetic Pseudohistory. Quiggin Pamphlets on the Sources of Mediaeval Gaelic History* 1. Cambridge 1994. [c]
 - *Native Elements in Irish Pseudohistory*. In: *Edel* 1995. 45-60.
 - *King of Mysteries. Early Irish Religious Writings*. Dublin: Four Courts Press 1998.
 - *Transmutations of immortality in 'The lament of the Old Woman of Beare'*. In: *Celtica* 23 (1999), 30-37.
 - *Ferp Cluche (Varia I)*. In: *Ériu* 50 (1999) [b], 165-168.
- Carmichael, Alexander** (Hg.): *Carmina Gadelica / Orthana nan Gaidheal. Hymns and Incantations with illustrative notes on words, rites, and customs, dying and obsolete*. 2 Bde. Edinburgh 1900. (neu hg. 1928 von W.J. Watson).

- Carmichael Watson, James** (Hg.): *Carmina Gadelica, Hymns and Incantations with illustrative notes on words, rites, and customs, dying and obsolete*. Bd. 3. Edinburgh 1940; Bd. 4. Edinburgh 1941; Bd. 5. Edinburgh 1954.
- Mesca Ulad: the redactor's contribution to the later version. In: *Ériu* 13 (1940), 95-112.
 - (Hg.): *Mesca Ulad*. Medieval and Modern Irish Series 13. Dublin 1941 (²1967, ³1983).
 - *Mesca Ulad*. In: *Scottish Gaelic Studies* 5 (1942), 1-34.
- Carney, James**: *Nia son of Lugna Fer Trí*. In: *Éigse* 2 (1940), 187-197.
- 'Suibhne Geilt' and 'The Children of Lir'. In: *Éigse* 6 (1948-52), 83-110.
 - The impact of Christianity. In: *Dillon* 1954, 66-78.
 - *Studies in Irish Literature and History*, Dublin 1955 (²1979).
 - *The Problem of St Patrick*, Dublin 1961 (²1973).
 - *Rezension von Selmer* 1959. In: *Medium Ævium* 32 (1959), 37-44.
 - (Hg.): *The Poems of Blathmac son of Cú Brettan and the Irish Gospel of Thomas*. ITS Bd. 47. Dublin 1964.
 - (Hg.): *Early Irish Poetry*, Cork 1965.
 - (Hg.): *Early Irish Literature*. London 1966. [Neuaufgabe zweier Werke von Gerard Murphy]
 - *Medieval Irish Lyrics*, Dublin 1967 [a].
 - *The Irish Bardic Poet*. Dublin 1967 [b].
 - und **Greene, David** (Hg.): *Celtic Studies: Essays in memory of Angus Matheson 1912-1962*. London 1968 [a]. Darin: *Two Poems from Acallam na Senórach*. 22-32.
 - *Cath Maige Muccrime*. In: *Dillon* 1968. 148-161. [b]
 - *The Deeper Level of Early Irish Literature*. In: *The Capuchin Annual* 1969 [a], 160-171.
 - *Notes on Early Irish Verse*. In: *Éigse* 13 (1969-1970) [b], 291-312.
 - *Three Old Irish Accentual Poems*. In: *Ériu* 22 (1971), 23-80.
 - *Society and the bardic poet*. In: *Studies* 62 (1973), 233-250.
 - *Aspects of Archaic Irish*. In: *Éigse* 17 (1977-79), 417-435.
 - *The Dating of Early Irish Verse Texts, 500-1100*. In: *Éigse* 19 (1983) [a], 177-216.
 - *A maccuáin, sruith in tíag*. In: *Celtica* 15 (1983) [b], 25-41.
 - *Early Irish Literature: The State of Research*. In: *Mac Eoin u.A.* 1983 [a]. [c]
 - *Medieval Irish Lyrics selected and translated with the Irish Bardic Poet, a Study in the Relationship of Poet and Patron*. Portlaoise 1985.
 - *The Dating of Archaic Irish Verse*. In: *Tranter / Tristram* 1989.
 - *The Irish National Origin-Legend: Synthetic Pseudohistory*. In: *Quiggin Pamphlets on the Sources of Mediaeval Gaelic History* 1, Cambridge 1994.
 - *Topographical Poems by Sean Mor O'Dubhagain and Giolla-na-Naomh O'Huidhrin*.
- Casey, P.J.** (Hg.): *The end of Roman Britain*. *British Archaeological Reports, British Series* 71. Oxford 1979.
- Carver, M.**: *The Age of Sutton Hoo*. Woodbridge 1992.
- Carville, Geraldine**: *The occupation of Celtic Sites in Ireland by the Canons Regular of St. Augustine and the Cistercians*. Kalmazoo 1982.
- Cassidy, Vincent H.**: *The Voyage of an Island*. In: *Speculum* 38 (1963), 595-602.
- Caulfield, R.** (Hg.): *The Life of St Fin Barre*. Dublin 1864.
- Chadbourne, Kathryn**: *Giant Women and Flying Machines*. In: *Proceedings of the Harvard Celtic Colloquium* 14 (1994), 106-114.
- Chadwick, H. Munro**: *The Heroic Age*. Cambridge 1912.
- und **Chadwick, N. K.**: *The Growth of Literature*. 3 Bde. I: *The Ancient Literatures of Europe*. Cambridge: Cambridge University Press 1932.
 - *Early Scotland: The Picts, the Scots and the Welsh of Southern Scotland*. Cambridge 1949.
- Chadwick, Nora Kershaw**: *Lug Scéith Scál Find*. In: *Scottish Gaelic Studies* 4 (1935) [a], 1-17.
- *Imbas forosnai*. In: *Scottish Gaelic Studies* 4 (1935) [b], 97-135.
 - *Geilt*. In: *Scottish Gaelic Studies* 5 (1942), 106-153.
 - *The Story of Macbeth*. In: *Scottish Gaelic Studies* 6 (1949), 189-211; 7 (1953) [a], 1-25.
 - *The Lost Literature of Celtic Scotland*. In: *Scottish Gaelic Studies* 7 (1953) [b], 115-183.

- u.A. (Hg.): Studies in early British history. Cambridge **1954**.
- u.A. (Hg.): Studies in the Early British Church. Cambridge & London **1958**.
- The Age of the Saints in the Early Celtic Church. London & Oxford: Oxford University Press **1961** (²1963).
- the Vikings and the western world. In: Ó Cuív **1962**. 13-42.
- u.A. (Hg.): Celt and Saxon: Studies in the Early British Border. Cambridge **1963**. Darin: Bede, St Colman and the Irish Abbey of Mayo, 186-205.
- The Druids. Cardiff **1966**.
- Scéla Muicce Meicc Da Thó. In: Dillon **1968**. 79-92.
- The Celts. London **1971**. (neu aufgelegt 1991, 1997).
- Charles-Edwards, Thomas M.:** Some Celtic kingship terms. In: Bulletin of the Board for Celtic Studies 24 (1970-1972), 105-122.
- The Heir-apparent in Irish and Welsh law. In: Celtica 9 (1971), 180-190.
- Kinship, status, and the origin of the hide. In: Past and Present LVI (1972) [a], 3-33.
- Note on common farming. In: Hughes, K. (Hg.): Early Christian Ireland. London **1972** [b], 61-64.
- The Social Background to Irish Peregrinatio. In: Celtica 11 (1976) [a], 43-59.
- Boundaries in Irish Law. In: Sawyer **1976**. 83-87. [b]
- Honour and status in some Irish and Welsh prose tales. In: Ériu 29 (1978), 123-141.
- Rezension des CIH. In: Studia Hibernica 20 (1980), 141-162.
- und **Kelly, F.:** Bechbretha: an old Irish law-tract on bee-keeping. Early Irish Law Series 1. Dublin: DIAS **1983** [a].
- Bede, the Irish and the Britons. In: Celtica 15 (1983) [b], 42-52.
- The Church and Settlement. In: Ní Chatháin / Richter **1984**. 167-175.
- ; **Owen, M.** und **Walters, D.** (Hg.): Lawyers and Laymen: Studies in the History of Law Presented to Professor Dafydd Jenkins on his Seventy-fifth Birthday, Gwyl Ddewi 1986. Cardiff: University of Wales Press **1986** [a].
- Críth Gablach and the law of status. In: Peritia 5 (1986) [b], 53-73.
- The Welsh laws. Cardiff **1989**. [a]
- Early Medieval Kingships in the British Isles. In: Bassett **1989**. 34-36.
- The pastoral role of the church in the early Irish laws. In: Blair / Sharpe **1992**. 81-99.
- Palladius, Prosper, and Leo the Great: mission and primatial authority. In: Dumville **1993** [a], 1-12.
- Early Irish and Welsh kinship. Oxford **1993**. [b]
- The new edition of Adomnán's Life of Columba. In: CMCS 26 (1993) [c], 65-73.
- The Penitential of Theodore and the Iudicia Theodori. In: Lapidge **1995**. 141-174.
- Language and society among the insular Celts AD 400-1000. In: Green, M.J. (Hg.): The Celtic World. London und New York **1996**. [a]
- Irish warfare before 1100. In: Bartlett / Jeffrey **1996**. 26-51. [b]
- Geis, prophecy, omen, and oath. In: Celtica 23 (1999) [a], 38-59.
- 'The Continuation of Bede', s.a. 750: high-kings, kings of Tara and 'Bretwaldas'. In: Smyth **1999** [b], 137-145. [b]
- Early Christian Ireland. Cambridge **2000**.
- Chibnall, Marjorie** (Hg.): The Ecclesiastical History of Orderic Vitalis. Oxford **1973**.
- Childe, V. Gordon:** The Dawn of European Civilization. London: Routledge & Kegan Paul **1957**.
- Christiansen, Reidar T.:** The Vikings and the Viking Wars in Irish and Gaelic Tradition. Oslo **1931**.
- Studies in Irish and Scandinavian Folktales. Copenhagen **1959**.
- The people of the north. In: Lochlann 2 (1962), 137-164.
- Cipolla, C.** (Hg.): Codice diplomatico del monasterio di S. Colombano di Bobbio. 2 Bde. Rom **1918**.
- Clancy, J.P.:** The Earliest Welsh Poetry. London **1970**.
- Clancy, Thomas Owen** und **Márkus, Gilbert:** Iona: The earliest poetry of a Celtic monastery. Edinburgh: Edinburgh University Press **1995**.
- Clanricarde, Ulick de Burgh, Earl of:** Memoirs of the Right Honourable the Marquis of Clanricarde, Lord Deputy General of Ireland... London: James Woodman **1722**.

- Clark, Basil:** Life of Merlin. Cardiff **1972**.
- Clark, Rosalind:** The Great Queens: Irish Goddesses from the Morrigan to Cathleen ni Houlihan. Gerrards Cross: Smythe Publishers **1991**.
- Clarke, Howard B. und Brennan, M. (Hg.):** Columbanus and Merovingian monasticism. Oxford **1981**.
- und **Simms, A. (Hg.):** The Comparative History of Urban Origins in Non-Roman Europe. 2 Bde. British Archeological Reports, International Series 255, Oxford **1985**.
 - Medieval Dublin: the Living City. Dublin **1990**. [a]
 - (Hg.): Medieval Dublin: the Making of a Metropolis. Dublin **1990**. [b]
 - The bloodied eagle: the Vikings and the development of Dublin, 841-1014. In: Irish Sword 18 (1990-92) [c], 91-119.
- ; **Ní Mhaonaigh, M. und Ó Floin, R. (Hg.):** Irland and Scandinavia in the Early Viking Age. Dublin: Four Courts Press **1998**.
- Clemoes, Peter und Hughes, Kathleen (Hg.):** England before the conquest: studies in primary sources presented to Dorothy Whitelock. Cambridge: Cambridge University Press **1971**.
- Clover, C.J. und Lindow, J. (Hg.):** Icelandic family sagas (Íslendingasögur). Old Norse-Icelandic literature. A critical guide. **1985**.
- Colgan, John (Hg.):** Acta Sanctorum veteris et maioris Scotiae, seu Hiberniae Sanctorum Insula, partim ex variis per Europam MS. Codicibus exscripta, partim ex antiquis monumentis et probatis Auctoribus eruta et congesta; omnia Notis et Appendicibus illustrata. Tomus primus qui de Sacris Hiberniae Antiquitatibus est tertius, Januarium, Februarium et Martium complectens [ASH]. Löwen 1645. Mit einer Einleitung von B. Jennings neu hg. Dublin: IMC **1948**.
- Triadis Thaumaturgae. Acta Sanctorum seu divorum Patricii Columbae et Brigidae, trium veteris et Maioris Scotiae, seu Hiberniae Sanctorum Insulae communium patronorum acta [CTT]. Löwen 1647.
- Colgrave, Bertram (Hg.):** The Life of Bishop Wilfrid by Eddius Stephanus. Cambridge **1927**.
- (Hg.): Two Lives of Saint Cuthbert. Cambridge **1940** (1985).
 - The Earliest Life of Gregory the Great. Kansas City **1968**.
 - und **Mynors, R.A.B. (Hg.):** Bede's Ecclesiastical History of the English People. Oxford **1969** (1979).
- Comyn, D.S. und Dinneen, P. S.:** Foras Feasa ar Éirinn: Elements of the History of Ireland. 4 Bde. London: ITS Bd. 4 (**1901**), 8 (**1908** [a]), 9 (**1908** [b]), 15 (**1914**).
- Conellan, Owen (Hg.):** Imtheacht na Tromdháimhe. In: Transactions of the Ossianic Society 5 (**1860**).
- Connolly, Séan:** The Authorship and Manuscript Tradition of Vita I S. Brigidae. In: Manuscripta 16 (**1972**), 67-82.
- Verbal Usage in Vita Prima Brigidae and Bethu Brigte. In: Peritia 1 (**1982**), 268-172.
 - Some Palaeographical and Linguistic Features in Early Lives of Brigit. In: Ní Chatháin / Richter **1984** [a], 272-279.
 - und **Picard, Jean-Michel:** Cogitosius's Life of St Brigit, content and value. In: JRSOI 117 (**1987**), 5-27.
 - (Hg.): Vita Prima Sanctae Brigidae. In: JRSOI 119 (**1989**), 14-49.
 - (Hg.): Bede - On the temple. With an introduction by Jennifer O'Reilly. Liverpool: Liverpool University Press, **1995**.
- Connon, Anne:** The Banshenchas and the Uí Néill queens of Tara. In: Smyth **1999** [b], 98-108.
- Conrady, Alexander:** Geschichte der Clanverfassung in dem schottischen Hochlande, Leipzig **1898**.
- Concannon, H.:** Saint Patrick: His Life and Mission, Dublin **1931**.
- The Life of St Columban, Dublin **1915**.
- Conneely, D.:** The Letters of Saint Patrick, Maynooth **1993**.
- Contreni, John J.** The Irish in the wergern Carolingian empire. In: Löwe **1982**. II-758-798.
- Cooney, Gabriel und Grogan, Eóin:** Irish prehistory: a social perspective. Dublin **1994**.

- Coplestone-Crow, B.:** The dual nature of the Irish colonization of Dyfed in the Dark Ages. In: *Studia Celtica* 16/17 (1981-82), 1-24.
- Corish, Patrick J.:** The Pastoral Mission in the Early Irish Church. In: *LCC* 2 (1971), 14-25.
 – The Christian Mission: A History of Irish Catholicism. 2 Bde. Dublin 1972.
 – The early Irish Church in the Western Patriarchate. In: Richter / Ní Chatháin 1984. 9-15.
 – The Irish Catholic Experience: A Historical Survey. Dublin 1985.
 – The Christian Mission. In: Corish, P.J. (Hg.): A History of Irish Catholicism. Bd 1, Teil 3. Dublin 1972.
- Corkery, Daniel:** The Hidden Ireland. Dublin 1967.
- Corthals, Johan:** The rhetoric of Aided Conchobair. In: *Ériu* 40 (1989) [a], 41-45.
 – Zur Frage des mündlichen oder schriftlichen Ursprungs der Sagen-roscada. In: Tranter / Tristram 1989. [b]
 – Some observations on the versification of the rhymeless ‘Leinster poems’. In: *Celtica* 21 (1990), 113-125.
- Cosgrove, Art** (Hg.): Marriage in Irish Society. Dublin 1985.
 – und **McCartney, D.** (Hg.): Studies in Irish History Presented to R. Dudley Edwards Dublin 1979.
 – Women and the Law in Early Ireland. In: O’Dowd / Wichert 1995. 45-57.
- Cottrell, Leonard:** The Great Invasion. London 1958.
- Courcy-Williams, Sterling de:** The Termon of Durrow. In: *Journal of the Royal Society of Antiquarians of Ireland* 9 (1899), 44-51.
- Cowan, Ian B.:** The medieval church in Scotland, hg. von James Kirk. Edinburgh 1995.
- Cowdry, H.E.J.** (Hg.): Bede and the ‘English people’. In: *Journal of Religious History* 11 (1981), 501-523.
- Coyle, H.H.:** Colum Cille, Derry 1975.
- Cramp, Rosemary:** Monwaermouth and Jarrow: The Archaeological Evidence. In: *Bonner* 1976. 5-18
 – A reconsideration of the monastic site at Whitby. In: Spearman and Higgitt 1993. 64-73.
- Crawford, Barbara E.:** Scandinavian Scotland. Leicester 1987.
- Crawford, O.G.:** Iona. In: *Antiquity* 7 (1933), 453-467.
- Craygie, W.A.:** Gaelic Words and Names in the Icelandic Sagas. In: *ZCP* 1 (1897), 439-457.
 – Cairpre Cindchait and the Athach Tuatha. In: *RC* 20 (1899), 335-339.
- Crigger, Bette-Jane:** A man is better than his birth. Identity and Action in Early Irish Law. PhD-Theses University of Chicago 1991.
- Cross, J.E.:** De ordine creaturarum in Old English Prose. In: *Anglia* 90 (1972), 132-140.
- Cross, Tom Pete** (Hg.): Laegaire mac Crimthainn’s visit to Fairyland. In: *Modern Philology* 13 (1916), 731-739.
 – und **Brown, A.C.L.:** Fingen’s Night-watch. In: *Romantic Review* 9 (1918), 29-47.
 – und **Slover, H. C.:** Ancient Irish Tales: The Ulster Circle. New York 1936 (neu aufgelegt Dublin 1969; London 1995).
- Crump, C.G. und Jacob, E.F.** (Hg.): The Legacy of the Middle Ages. Oxford 1926.
- Cubitt, Catherine:** Wilfrids ‘Usurping Bishops’: Episcopal Elections in Anglo-Saxon England, c.600-c.800. In: *Northern History* 25 (1989), 18-38.
- Cunliffe, Barry:** The Celtic World. London: Bodley Head 1978.
 – The Oxford Illustrated Prehistory of Europe. Oxford: Oxford University Press 1994.
 – The Ancient Celts. Oxford: Oxford University Press 1997.
- Curran, Michael:** the Antiphonary of Bangor and the Early Irish Monastic Liturgy. Dublin: Irish Academic Press 1984.
- Curtis, Edmund:** Murchertach O’Brien, high king of Ireland, and his Norman son-in-law, Arnulf de Montgomery, circa 1100. In: *JRSAI* 20 (1921), 116-124.
 – Norse Dublin. In: *Dublin Historical Record* 4 (1942), 96-108.
- Curwen, E.C.** The problem of Early Water-Mills. In: *Antiquity* 18 (1944), 130-146.

- Czarnowski, Stefan Z.:** Le Culte des héros et ses conditions sociales: Saint Patrick héros nationale de l'Irland. Travaux de l'année sociologique / Bibliothèque de philosophie contemporaine. Paris: Alcan **1919**. (2New York: Arno Press 1975)
- d'Arbois de Jubainville, H.** (Hg.): Essai d'un catalogue de la littérature épique de l'Irlande. Paris **1883**.
- Le cycle mythologique irlandais et la mythologie celtique. Paris **1884** (engl. als: The Irish Mythological Cycle and Celtic Mythology. Dublin 1903).
 - Le jeune de mercredi et du vendredi chez les Irlandais du moyen âge. In: RC 9 (**1888**), 269-271.
 - L'époquée celtique en Irlande. Paris **1892**.
 - Études sur le droit celtique. 2 Bde. Paris **1895**.
 - Les Celtes depuis les temps les plus reculés jusqu'en l'an 100 avant notre ère. Paris **1904**.
 - Les Druides et les dieux celtiques à forme d'animaux. Paris **1906**.
- Dalton, J.P.:** Cromm Cruaich of Magh Sleacht. In: PRIA 36 (**1922**), 23-51.
- Dannheimer, Hermann und Gebhard, R.** (Hg.): Das keltische Jahrtausend. Mainz / München **1993**.
- Davidson, H.R. Ellis:** Myths and symbols in pagan Europe: early Scandinavian and Celtic religions. Syracuse, NY **1988**.
- Davies, Luned Mair:** The biblical text of the Collectio Canonum Hibernensis. In: Ní Catháin / Richter **1984**. 17-41.
- The Biblical text of the Collectio Canonum Hibernensis. In: Ní Catháin / Richter **1996**. 17-41.
- Davies, O.:** The Black Pig's Dyke. In: Ulster Journal of Archaeology 18 (**1955**), 29-36.
- Davies, R.R.:** Kings, lords and liberties in the Marches of Wales, 1066-1276. In: Transactions of the Royal Historical Society 24 (**1979**), 41-61.
- Davies, Wendy:** The Celtic Church. In: Journal of Religious History 8 (**1974-75**), 406-411.
- An Early Welsh Microcosm: Studies in the Llandaff Charters. London. **1978**.
 - Property Rights and Property Claims in Welsh Vitae of the Eleventh Century. In: E. Patlagean, P. Riché und M. Sot (Hg.): Hagiographie, cultures et sociétés IVe-XII siecles. Paris **1981**, 515-533.
 - Wales in the Early Middle Ages. Leicester **1982** [a].
 - The Latin Charter-Tradition in Western Britain, Brittany and Ireland in the Early Mediaeval Period. In: Whitelock u. A. **1982**. 258-280. [b]
 - Clerics as Rulers: Some Implications of the Terminology of Ecclesiastical Authority in Early Medieval Ireland. In: Brooks **1982**. 81-97, [c]
 - und **Fouracre, Paul** (Hg.): The settlement of disputes in early medieval Europe. Cambridge **1986**.
 - Small worlds: the village community in early medieval Brittany. London **1988**.
 - The Myth of the Celtic Church. In: Edwards / Lane **1992**. 12-21.
- Davis, R. H. C. und Wallace-Hadrill, J. M.** (Hg.): The Writing of History in the Middle Ages. Oxford **1981**.
- Deanesly, Margaret:** The Pre-Conquest Church in England. London: Adam & Charles Black **1961**.
- Sidelights on The Anlo-Saxon Church. London: Adam & Charles Black **1962**.
- de Breffny, B.:** In the Steps of St Patrick. London **1982**.
- de Brún, Pádraig; Ó Coileáin, S. und Ó Riain, P.** (Hg.): Folia Gadelica: essays presented to R.a. Breatnach. Cork **1983**.
- Delaney, F.:** The Celts. London **1986**.
- Delargy, J.H.:** The Gaelic Story-teller. In: PBA 32 (**1946**).
- Delehaye, H.:** The Legends of the Saints: An Introduction to Hagiography. (Orig: Les Légendes hagiographiques) London **1907**.
- Saint Martin et Sulpice Sévère. In: AB 38 (**1920**), 5-136.
- Demandt, Alexander:** Die Kelten. München **1998** (2001).
- de Paor, Liam:** A survey of Sceilg Mhichíl. In: JRSAL 85 (**1955**), 174-187.
- The Aggrandisement of Armagh. In: Historical Studies 8 (**1971**), 95-110.
 - The Viking towns of Ireland. In: Almqvist / Greene **1976**. 29-37.
 - The peoples of Ireland from prehistory to modern times. London **1986** [a]

- The Coming of Christianity. In: De Paor, L (Hg.): Milestones in Irish History. Cork und Dublin 1986 [b], 20-30.
- The high crosses of Tech Theille (Tihilly), Kinnitty, and related sculpture. In: Rynne 1987. 131-158.
- Saint Patrick's World: the Christian culture of Ireland's apostolic age. Dublin: Four Courts Press 1993.
- de Paor, Máire und de Paor, Liam:** Early Christian Ireland. London: Thames & Hudson 1958 (?1978).
- Derungs, Kurt** (Hg.): Keltische Frauen und Göttinnen: Matriarchale Spuren bei Kelten, Pikten und Schotten. 1995.
- Devine, Kieran:** A computer-generated concordance to the *Libri Epistolarum* of Saint Patrick. Clavis Patricii I. Dublin: RIA 1989.
- Devine, T.M. und McMillan, James F.** (Hg.): Celebrating Columba. Colm Cille á Cheiliúradh. Irish-Scottish Connections 597-1997. Edinburgh 1999.
- de Vries, Jan:** Keltische Religion. Stuttgart 1961.
- de Vogué, Adalbert** (Hg.): Jonas de Bobbio, Vie de saint Colomban et de ses disciples. Vie monastique 19. Bellefontaine 1988.
- Diack, F.C.:** A Pre-Dalriadic inscription of Argyll. In: Scottish Gaelic Studies 1 (1926), 3-16.
- The Origin of the Ogam Alphabet. In: Scottish Gaelic Studies 3 (1931), 86-91.
- Diaz y Diaz, Manuel C.:** Isidoriana I: sobre el Liber de ordinie craturarum. In: Sacris Erudiri 5 (1953), 147-166.
- (Hg.): Isidoriana. León 1961.
- (Hg.): Liber de Ordine Creatuarum, un anónimo irlandés del siglo VII, Santiago de Compostela 1972.
- Dick, Cairistiona und Bannermann, John:** Dal Riata. Edinburgh 1987.
- Dillon, Miles:** Stories from the Law-tracts. In: Ériu 11 (1932), 42-65.
- The relationship of mother and son, of father and daughter, and the law of inheritance with regard to women. In: Thurneysen u.A. 1936. 129-179.
- (Hg.): Serglige Con Culainn, edited with a Translation, Notes, and a Complete Vocabulary. Columbus (Ohio) 1941. [a]
- On the text of Serglige Con Culainn. In: Éigse 3 (1941-42) [b], 120-129.
- The Cycles of the Kings. London: Cumberledge, Oxford University Press 1946. Reprinted 1994.
- Early Irish Literature. Chicago 1948 [a] (Neu aufgelegt: Dublin: Four Courts Press 31997).
- The Archaism of Irish Tradition. The Sir John Rhys Memorial Lecture 1947. In: PBA 33. London 1948 [b].
- The Lamentation of Oilill Ólum. In: Scottish Gaelic Studies 6 (1949) [a], 1-10.
- the Trinity College Text of Serglige Con Culainn. In: Scottish Gaelic Studies 6 (1949), 139-175.
- The Taboos of the Kings of Ireland. In: PRIA 54, C1 (1951) [a], 1-36.
- The Story of the Finding of Cashel. In: Ériu 16 (1952), 61-73.
- (Hg.): Serglige Con Culainn. 1953. [a]
- Notes on the texts of 'Cath Maige Rath' preserved in the Yellow Book of Lecan. In: Éigse 7 (1953-55) [b], 199-201.
- The Wasting Sickness of Cú Chulainn. In: Scottish Gaelic Studies 7 (1953) [c], 47-88.
- (Hg.): Early Irish Society. Thomas Davis Lecture. Dublin: Cultural Relations Committee of Ireland 1954.
- Lebor Gabála Érenn. In: JRSAL 86 (1956), 62-72.
- On the date and authorship of the Book of Rights. In: Celtica 4 (1958), 239-249.
- Laud Misc. 610. In: Celtica 5 (1960), 64-76; 6 (1963), 135-155.
- Lebor na Cert, the Book of Rights. London: ITS Bd. 46, 1962.
- und **Chadwick, Nora:** The Celtic Realms. London 1967. [deutsch: Die Kelten: Von der Vorgeschichte bis zum Normanneneinfall. München: Kindler 1976]
- (Hg.): Irish Sagas. Cork 1959. 21968. (41985)

- (Hg.): *Stories from the Acallam*. Mediaeval and Modern Irish Series 23. Dublin: DIAS 1970. (neu aufgelegt 1984).
- The consecration of Irish kings. In: *Celtica* 10 (1973) [a], 1-8.
- A Poem on the Kings of the Eóganachta. In: *Celtica* 10 (1973) [b], 9-14.
- The Irish settlements in Wales. In: *Celtica* 12 (1977), 1-11.
- Dilts Swartz, Dorothy**: Balance in the Book of Leinster Táin Bó Cúailnge and in Classical Rhetoric. In: *Proceedings of the Harvard Celtic Colloquium* 6 (1986), 29-46.
- Dilworth, Mark**: *Scottish monasteries in the late Middle Ages*. Edinburgh: Edinburgh University Press 1995.
- Dinneen, Patrick S.** (Hg.): *Foras Feasa ar Éirinn ie Seatrún Céitinn*. The History of Ireland by Geoffrey Keating D.D. Vols. II. and III. London: ITS Bd. 8/9. London 1908.
- (Hg.): *Foras Feasa ar Éirinn ie Seatrún Céitinn*. The History of Ireland by Geoffrey Keating D.D. Vol. IV, containing the Genealogies and Synchronisms. London: ITS Bd. 15. London 1914;
- Dobesch, Gerhard**: *Die Kelten in Österreich nach den ältesten Berichten der Antike*. Wien 1980.
- Dobbs, Margaret E.**: *Sidelights on the Táin*. Dundalk 1917.
- The History of the Descendants of Ir. In: *ZCP* 13 (1921), 308-359; 14 (1923), 44-144.
- Battle of the assembly of Macha. In: *ZCP* 16 (1927), 145-161.
- The Bansenchas. In: *RC* 47 (1930) [a], 283-339; 48 (1931), 163-234; 49 (1932), 437-489.
- Altromh Tighi Da Medar. In: *ZCP* 18 (1930) [b], 189-230.
- The story of Noidhiu Nae-mBreathach. In: *ZCP* 19 (1933), 48-52.
- Cenél Fiachach m. Néill. In: *ZCP* 21 (1940), 1-23.
- Tochomlad mac Miledh a hEspain I nErind: no Cath Taillten?. In: *Études Celtiques* 2 (1937), 50-91.
- The Territory and People of Tethba. In: *JRSAI* 68 (1938), 241-259; 71 (1941-42), 101-110.
- Erc, Daughter of Loarn. In: *Scottish Gaelic Studies* 6/1 (1949) [a], 50-57.
- Cé: The Pictish name of a District in Eastern Scotland. In: *Scottish Gaelic Studies* 6 (1949) [b], 137-138.
- A Poem on the Uí Derga. In: *Journal of Celtic Studies* 1 (1950) [a], 227-231.
- Agallamh Leborchaim. In: *Études Celtiques* 5 (1950-1951) [b], 154-161.
- Aedan Mac Gabrain. In: *Scottish Gaelic Studies* 7 (1953), 89-93.
- On the Graves of Leinster Men. In: *ZCP* 24 (1954), 139-153.
- Doherty, Charles**: *The historical value of the medieval lives of St. Moedec of Ferns*. M.A.-Theses University College Dublin 1971.
- Exchange and trade in early medieval Ireland. In: *JRSAI* 110 (1980), 67-89.
- Some Aspects of Hagiography as a Source for Irish Economic History. In: *Peritia* 1 (1982), 300-328.
- The Basilica in Early Ireland. In: *Peritia* 3 (1984), 303-315.
- The Monastic Town in Early Medieval Ireland. In: *Clarke / Simms* 1985. 45-75.
- u.A. (Hg): *The writer as witness: literature as historical evidence; papers read before the Irish Conference of Historians*. Cork 1987.
- Clonmacnois. In: *Lexikon des Mittelalters* 4 (1989), 2166-2169.
- The Cult of St Patrick and the Politics of Armagh in the Seventh Century. In: *Picard* 1991. 53-94.
- The Use of Relics in Early Ireland. In: *Ní Chatháin / Richter* 1996. 89-101.
- The Vikings in Ireland: a Review. In: *Clarke u.A.* 1998. 288-330.
- Dold, Alban und Duft, J.**: *Die älteste irische Handschriften-Reliquie der Stifts-bibliothek St. Gallen mit Texten aus Isidors Etymologien*. Beuron 1955.
- und **Eizenhöfer, L.**: *Das irische Palimpsestsakramentar in clm 14429 der Staatsbibliothek München*. Texte und Arbeiten 53/54. Beuron 1964.
- Dooley, Ann und Roe, Harry** (Hg.): *Tales of the elders of Ireland: a translation of the Irish Acallam na Senorach*. Dublin: Four Courts Press 1998. (21999 Oxford University Press)
- Donahue, C.**: *Beowulf, Ireland and the Natural Good*. In: *Traditio* 7 (1949-50), 55-116.
- Donaldson, Gordon**: *Scottish Historical Documents*. Edinburgh und London: Scottish Academic Press 1970.

- Dorminger, Georg** (Hg.): C. Julius Caesar, der gallische Krieg. München und Zürich ⁸1986.
- Dornier, A.** (Hg.): Mercian Studies. Leicester 1977.
- Dottin, Georges**: Notice du manuscrit irlandais de la bibliothèque de Rennes. In: RC 15 (1894), 79-149.
- Le Teanga Bithnua du manuscrit de Rennes. In: RC 24 (1903), 365-403.
 - Une rédaction moderne de Teanga Bithnua. In: RC 28 (1907), 277-307.
 - Les légendes grecques dans l'ancienne Irlande. In: Revue des études grecques 35 (1922), 391-407.
 - La légende de la prise de Troie en Irlande. In: RC 41 (1924), 149-180.
- Doyle, Doirin**: The story of Clonmacnois. Dublin 1970.
- Draak, M.**: Construe Marks in Hiberno-Latin manuscripts. In: Medelingender Koninklijke Nederlandse Akademie van Wetenschappen afd. Letterkunde. Nieuwe Reeks 20 (1957), 261-282.
- The higher teaching of Latin grammar in Ireland during the ninth century. In: Medelingender Koninklijke Nederlandse Akademie van Wetenschappen afd. Letterkunde. Nieuwe Reeks 30 (1967), 109-144.
- Driscoll, St.T. und Nieke, M.R.** (Hg.): Power and politics in early medieval Britain and Ireland. Edinburgh 1988.
- Duchesne, Louis**: Origines du culte Chrétien, Etude sur la liturgie latine avant Charlemagne. Paris: Thorin 1889 (Paris: Fontemoin ³1903, ⁵1920).
- Düwel, Klaus** u.A. (Hg.): Untersuchungen zum Handel und Verkehr der vor- und frühgeschichtlichen Zeit in Mittel- und Nordeuropa 4. In: Abhandlungen der Akademie der Wissenschaften in Göttingen, phil.-hist. Klasse 3. Göttingen 1987.
- Duffy, J.** (Hg.): Patrick in his own Words. Dublin 1975.
- Duffy, Seán**: Irishmen and Islesmen in the kingdoms of Dublin and Man, 1052-1171. In: Ériu 43 (1992), 93-133.
- Ostmen, Irish and Welsh in the eleventh century. In: Peritia 9 (1995), 378-396.
 - The 1169 invasion as a turning-point in Irish-Welsh relations. In: Smith, B. 1999. [a]
 - The Anglo-Norman Era in Scotland: Convergence and Diversity. In: Devine / McMillan 1999. [b]
- Duft, Johannes**: Ein vor anderthalb Jahrhunderten entdecktes, aber damals nicht bestimmbares, dann verschollenes, jetzt wiedergefundenes irisches Isidar-Bruchstück des 7. Jhs. In: Texte und Arbeiten, Beuron 31 (1955), Anhang 7-12.
- Iromanie-Irophobie. Fragen um die frühmittelalterliche Irenmission exemplifiziert an St Gallen und Alemannien. In: Zeitschrift für Schweizerische Kirchengeschichte 50 (1956), 241-262.
 - Irische Handschriftenüberlieferung in St. Gallen. In: Löwe 1982. II 916-937.
 - Die Lebensgeschichten der heiligen Gallus und Ottmar. St. Gallen 1988.
- Duignan, Michael V.**: Irish agriculture in early historic times. In: JRSAL 74 (1944), 128-145.
- Duke, John A.**: The Columban Church. Oxford: Oxford University Press 1932.
- Dumézil, George**: Jupiter, Mars, Quirinus. Paris: Gallimard 1941.
- Mitra-Varuna. Paris: Gallimard 1948.
- Dumville, David N.**: "Nennius" and the Historia Brittonum. In: Celtica 10 (1975-76) [a], 78-95.
- The Textual History of Lebor Bretnach. In: Éigse 16 (1975-76), 255-273.
 - Echtrae und immramm: some problems of definition. In: Ériu 27 (1976), 73-94.
 - Ulster Heroes in the Early Irish Annals: A Caveat. In: Éigse 17 (1977-79) [a], 47-54.
 - Kingship, genealogies and regnal lists. In: Sawyer / Wood 1977 [b], 72-14.
 - Celtic-Latin Texts in Northern England c.1150- c.1250. In: Celtica 12 (1977) [c], 19-49.
 - The Welsh Annals. In: Studia Celtica 12-13 (1977-78) [d], 461-477.
 - 'Primarius cohortis' in Adomnán's of Columba. In: Scottish Gaelic Studies 13 (1978), 130-131.
 - The Ætheling: a study in Anglo-Saxon constitutional history. In: Anglo-Saxon England 8 (1979), 1-33.
 - (Hg.) Celtic Britain in the Early Middle Ages: Studies in Scottish and Welsh Sources. Studies in Celtic History II. Woodbridge 1980.
 - Latin and Irish in the Annals of Ulster, AD 431-1050. In: Whitelock u.a. 1982, 320-341.
 - Some British aspects of the earliest Irish Christianity. In: Ní Chatháin und Richter 1984 [a], 17-24.

- und **Lapidge, M.** (Hg.): *Gildas: New Approaches*. Woodbridge: Boydell **1984** [b]. Darin: *Gildas und Uinniau*. 207-214.
- On editing and translating medieval Irish chronicles: the Annals of Ulster. In: *CMCS* 9 (1985) [a], 67-86.
- Language, literature, and law in medieval Ireland: some questions of transmission. In: *CMCS* 9 (1985) [b], 91-98.
- (Hg.): *Kathleen Hughes, Church and Society in Ireland A.D. 400-1200*. London: Variorum **1987**.
- *Histories and pseudo-histories of the insular middle ages*. Aldershot: Variorum **1990**. [a]
- Two troublesome abbots. In: *Celtica* 21 (1990), 146-152.
- *Wessex and England from Alfred to Edgar: six essays on political, cultural and ecclesiastical revival*. *Studies in Anglo-Saxon history* 3. Woodbridge: Boydell **1992** [a].
- *Liturgy and the ecclesiastical history of late Anglo-Saxon England: four studies*. *Studies in Anglo-Saxon History* 5. Woodbridge: Boydell **1992** [b].
- und **Abrams, Leslie**: *Saint Patrick, A. D. 493-1993*. *Studies in Celtic History* Bd. 13. Woodbridge **1993** [a].
- *Britons and Anglo-Saxons in the Early Middle Ages*. Aldershot: Variorum **1993** [b].
- (Hg.): *The Anglo-Saxon chronicle*. o.O. **1995**.
- *Three Men in a Boat: Scribe, Language and Culture in the church of Viking-Age Europe*. Cambridge **1997**.
- Duncan, A. A. M.**: *Bede, Iona and the Picts*. In: *Davis / Wallace-Hadrill* **1981**, 1-42.
- Duncan, Lilian** (Hg.): *Altram Tige dá Medar*. In: *Ériu* 11 (1932), 184-225.
- Dunn, C.W.**: *Ireland and the twelfth century renaissance*. In: *University of Toronto Quarterly* 24 (1954).70-86.
- Dunn, Joseph**: *The Ancient Irish Epic Tale Táin Bó Cúailnge. "The Cualnge Cattle-Raid"*. London: David Nutt **1914**.
- *The Brendan Problem*. In: *Catholic Historical Review* 6 (1920-21), 359-477.
- Dunne, Tom und Doherty, Ch.** (Hg.): *The writer as witness: literature as historical evidence. Papers read before the Irish Conference of Historians, held at University College Cork 23-26 May 1985*. *Historical Studies* 16. Cork: Cork University Press **1987**.
- Dunning, P.J.**: *Sidelights on the Bishops of Rahpoe from the Register of Pope Innocent III*. In: *O'Donnell, T.* **1959**, 50-59.
- Duvau, Louis**: (Hg.) *La légende de la conception de Cúchulainn*. In: *RC* 9 (1888), 1-13.
- Easting, Robert** (Hg.): *St. Patrick's purgatory: two versions of Owayne Miles and The vision of William of Stranton together with the long text of the Tractatus de purgatorio sancti Patricii*. Oxford **1991**.
- Eberle, P. J.**: *Mirror of Princes*. In: *Dictionary of the Middle Ages*, Hg. von J. Strayer. Bd 8 (1987), 434-436.
- Ebert, Immo**: *Das Iren-Kloster Honau und seine Regel*. In: *Löwe* **1982**. 219ff.
- Edel, Doris Rita**: *Helden auf Freiersfüßen: 'Tochmarc Emire' und 'Maly y Kavass Kulhwch Olwen'*. *Studien zur frühen inselkeltischen Erzähltradition*. Utrecht (Rijksuniversiteit, Diss.) **1980**.
- (Hg.): *Cultural identity and cultural integration. Ireland and Europe in the early Middle Ages*. Dublin **1995**.
- *Caught between history and myth? The figures of Fergus and Medb in the Táin Bó Cuailnge and related matter*. In: *ZCP* 49-50 (1997), 143-169.
- *The Celtic West and Europe. Studies in Celtic literature and the early Irish church*. Dublin **2001**.
- *Early Irish queens and royal power: a first reconnaissance*. In: *Richter / Picard* **2002**. 1-19.
- Edwards, Goronwy**: *Hywel Dda and the Welsh Lawbooks*. In: *Jenkins* **1973**. 135-160.
- Edwards, Nancy und Lane, Alan** (Hg.): *The Early Church in Wales and the West*. Oxbow Monograph 16. Oxford **1992**.
- Edwards, R. Dudley**: *Anglo-Norman relations with Connacht, 1169-1224*. In: *IHS* 1 (1938), 135-153.
- Ehwald, Rudolf** (Hg.): *Aldhelmi Opera Omnia*. MGH, auct. ant. XV. Berlin **1919**.
- Eizenhöfer, Leo**: *Zu dem irischen Palimpsestsakramentar im clm 14429*. In: *Sacris Erudiri* 17 (1966), 355-364.

- Ekwall, Eilert:** The Scandinavians and Celts in the north-west of England. Lund 1910.
- Ellis, Peter Berresford:** Celtic Inheritance. London: Muller, Blond & White 1985.
- A Dictionary of Irish Mythology. London: Constable 1987.
 - The Celtic Empire. The First Millenium of Celtic History, c.1000 B.C - 51 AD. London 1990.
 - A guide to early Celtic remains in Britain. London 1991.
 - Celtic Women. London 1995.
 - Erin's Blood Royal. The Gaelic Noble Dynasties of Ireland. London: Constable 1999.
- Empey, C.A. und Simms, K.:** The ordinances of the White Earl and the Problem of Coign in the Latter Middle Ages. In: PRIA 75 (1975), 161-546.
- The Anglo-Norman settlement in the cantred of Eliogarty. In: Bradley 1988. 207-228.
- Engels, Friedrich:** Die Geschichte Irlands. (Fragment). In: MEW 16. Berlin: Dietz Verlag 1973, 459-500. [a]
- Bemerkungen für das Vorwort zu einer Sammlung irischer Lieder. In: MEW 16. Berlin: Dietz Verlag 1973. 501-502. [b]
- Enright, Michael:** Iona, Tara, and Soissons: the origin of the royal anointing ritual. Arbeiten zur Frühmittelalterforschung 17. Berlin: de Gruyter 1985 [a].
- Royal succession and abbatial prerogative in Adomnán's Vita Coumbae. In: Peritia 4 (1985), 83-103.
 - Lady with a mead cup. Ritual, prophecy and lordship in the European warband from La Tène to the Viking Age. Dublin 1996. [a]
 - Valeda from a comparative perspective. In: Ní Catháin / Richter 1996. 219-227. [b]
 - Further reflections on royal ordinations in the Vita Columbae. In: Richter / Picard 2002. 20-35.
- Eirchsen, Johannes und Brockhoff, Evamaria** (Hg.): Kilian, Mönch aus Irland, aller Franken Patron 689-1989. Veröffentlichungen zur Bayerischen Geschichte und Kultur 19. 2 Bde. Würzburg 1989.
- Erzgräber, Willi** (Hg.): Kontinuität und Transformation der Antike im Mittelalter. Sigmaringen 1989.
- Eska, Joseph; Gruffydd, R.G. und Jacobs, N.** (Hg.): Hispano-Gallo-Brittonica. Cardiff 1995.
- Esposito, Mario:** An unpublished astronomical treatise by the Irishmonk Dicuil. In: PRIA 26, C15 (1907), 378-445.
- Hiberno-Latin Manuscripts in the Libraries of Switzerland I. In: PRIA 28, C3 (1910) [a], 62-95
 - Conchubran's Vita Sanctae Monennae. In: PRIA 28 (1910) [b], 202-251.
 - Hiberno-Latin Manuscripts in the Libraries of Switzerland II. In: PRIA 30, C1 (1912) [a], 1-14.
 - On the earliest Latin Life of St Brigid of Kildare. In: PRIA 30 (1912) [b], 307-326.
 - The knowledge of Greek in Ireland during the Middle Ages. In: Studies 1 (1912).
 - On the pseudo-Augustinian treatise De mirabilibus sacrae scripturae. In: PRIA 35 (1919) [a], 189-207.
 - A Seventh-century Commentary on the Catholic Epistles. In: Journal of Theological Studies 21 (1919-20) [b], 316-318.
 - The sources of Conchubranus's Life of St. Monenna. In: English Historical Review 35 (1920), 71-78.
 - Notes on Latin learning and literature in mediaeval Ireland. In: Hermathena 20 (1930), 225-260; 22 (1932), 253-271; 23 (1933), 221-249; 24 (1935) [a], 120-165; 25 (1937), 139-183.
 - Notes on Latin Learning and Literature in Mediaeval Ireland. Part IV: On the Early Lives of St Brigid of Kildare. In: Hermathena 49 (1935) [b], 120-165.
 - Notes on a Latin Life of St. Patrick. In: Classica et Mediaevalia 13 (1952), 59-72.
 - The Patrician Problem and a Possible Solution. In: IHS 10 (1956), 131-155.
 - The problem of the two Patricks. In: Ryan (Hg.): Saint Patrick. Dublin 1958, 38-52.
 - An Apocryphal 'Book of enoch and Elias' as a Possible Source of the Nauigatio S. Brendani. In: Celtica 5 (1960), 192-206.
 - Rezension von Walker 1957. In: Classica and Mediaevalia 21 (1961), 184-203.
 - Latin Learning in medieval Ireland. Siehe: Lapidge 1988.
 - Irish books and learning in mediaeval Europe. Siehe: Lapidge 1990.

- Etchingham, Colmán:** The early Irish church: some observations on pastoral care and dues. In: *Ériu* 42 (1991), 99-118.
- Aspects of early Irish ecclesiastical organization. 2 Bde. Ph.D. Thesis Trinity College Dublin 1992.
 - The implications of paruchia. In: *Ériu* 44 (1993), 139-162.
 - Evidence of Scandinavian settlement in Wicklow. In: Hannigan / Nolan 1994. 113-138. [a]
 - Bishops in the Early Irish Church: A Reassessment. In: *Studia Hibernica* 28 (1994) [b], 35-62.
 - Viking Raids on Irish Church Settlements in the Ninth Century: A Reconsideration of the Annals. *Maynooth Monographs, Series Minor* 1. Maynooth 1996.
 - Church Organisation in Ireland A.D. 650 to 1000. Maynooth: Laigin Press 1999.
- Ettlinger, Ellen:** Contributions towards an interpretation of several stone images in the British Isles. In: *Ogam* 13 (1961), 286-304.
- Evans, D. Ellis; Griffith, John G. und Jope, E.M. (Hg.):** Proceedings of the seventh international congress of Celtic Studies held at Oxford 1983. Oxford 1986.
- Evans Wentz, W.:** The Fairy Faith in Celtic Countries. Atlantic Highlands: Humanities Press 1977.
- Even, Arzel:** La conception de Cuchulainn. In: *Ogam* 4 (1952), 273-276.
- La conception de Cuchulainn, selon le *Libur Dromma Snechta*. In: *Ogam* 5 (1953), 313-314.
- Ewig, Eugen:** Die Merowinger und das Frankenreich. Stuttgart / Berlin / Köln 2001.
- Fanning, Thomas:** Excavations at Reask, Co. Kerry. Preliminary report. In: *Journal of the Kerry Archaeological and Historical Society* 6 (1973), 5-8.
- Faraday, L.W.:** The Cattle-raid of Cualnge. London 1904.
- Farley, James:** Irish Whales and Whaling. Belfast 1981.
- Fahy, Edward M.:** A horizontal mill at Mashanaglass, Co. Cork. In: *Journal of the Cork Historical and Archaeological Society* 61 (1956), 13-57.
- Falaky Nagy, J.:** Compositional Concerns in the *Acallam na Senórach*. In: D. Ó Corrain et alia (Hg): *Sages, Saints, and Storytellers*. London 1989, 149-158.
- Farmer, D.H. (Hg.):** The Age of Bede. London 1983, 185-208.
- Feacham, R. W.:** The North Britons. London 1966.
- Feeley, Ephrem:** Early Christian and Angl-Norman settlement in the townland of Baltrasna, Ashbourne, Co. Meath. In: *Ríocht na Midhe, Records of Meath Archaeological and Historical Society* 10/3 (1990-91), 151-153.
- Fewer, T. G.:** The ruined church of Killea: a consideration of its date and foundation, Decies. In: *Journal of the Waterford Archaeological and Historical Society* 52 (1996), 151-167.
- Filip, Jan:** Die keltische Zivilisation und ihr Erbe. Prag 1961.
- Finck, A. und F.N.:** A Glossary to Donlevy's Catechism. In: Stokes / Meyer 1904, 1-131.
- Finley, M. Ian:** Celtic art: an introduction. London: Faber & Faber 1973.
- Myth, Memory and History. In: *The Use and Abuse of History*. London 1975, 11-33.
 - Columba. London: Gollancz 1979.
- Firey, A.:** Cross-examining the Witness: Recent research in Celtic monastic history. In: *Monastic Studies* 14 (1983), 31-49.
- Fisher, Ian:** The Monastery of Iona in the Eighth Century. In: O'Mahony 1994, 33-47.
- Flanagan, Deirdre:** Ecclesiastical nomenclature in Irish texts and place-names: a comparison. In: *Proceedings of the 10th International Congress of Onomastic Sciences*. Wien 1969, 379-388.
- Settlement terms in Irish place-names. In: *Onoma* 17 (1972-73), 157-172.
 - The Christian Impact on Early Ireland: Place-names evidence. In: *Ní Chatháin und Richter* 1984, 25-51.
 - Henry II and the kingdom of Uí Fháeláin. In: Bradley 1988, 229-239.
 - Irish society, Anglo-Norman settlers, Angevin kingship: interactions in Ireland in the late twelfth century. Oxford 1989.
- Flanagan, Laurence:** A chronicle of Irish saints. Belfast 1990.
- Ancient Ireland: life before the Celts. Dublin: Gill & Macmillan 2000.
- Flanagan, Marie-Thérèse:** Monastic charters from Irish kings of the 12th and 13th centuries. M.A. Thesis University College Dublin 1972.

- St. Mary's Abbey, Louth and the introduction of the Arrouaisian Observance into Ireland. In: *Clogher Record* 10/2 (1980), 223-234.
- Anglo-Norman change and continuity: the castle of Telach Cail in Delbna. In: *Irish Historical Studies* 28 (1993), 385-389.
- Irish and Anglo-Norman warfare in twelfth-century Ireland. In: Bartlett / Jeffrey 1996. 52-75.
- Fletcher, R.A.:** *The Conversion of Europe: From Paganism to Christianity 371-1386 AD.* London 1997.
- Flint, Valerie I.J.:** *The Rise of Magic in Early Medieval Europe.* Oxford: Clarendon Press 1991.
- Flower, Robin:** *Manuscripts of Irish Interest in the British Museum.* In: *Analecta Hibernica* 2 (1931), 292-340.
- The two Eyes of Ireland. Religion and learning in Ireland in the eighth and ninth centuries. In: Bell / Emerson 1932. 66-79.
- *The Irish Tradition.* Oxford 1947.
- Irish High Crosses. In: *Journal of the Warburg and Courtauld Institutes* 17 (1954), 87-97.
- Foote, P.G. und Wilson, David:** *The Viking achievement. The society and culture of early medieval Scandinavia.* London 1970.
- Forbes, G.H. (Hg.):** *The Ancient Irish Missal in the Possession of the Baroness Willoghby de Eresby, Drummond Castle, Perthshire.* Edinburgh 1882.
- Ford, Patrick K. (Hg.):** *The Mabinogion and other Medieval Welch Texts.* Los Angeles / London 1977.
- (Hg.): *Celtic Folklore and Christianity. Studies in Memory of William W. Heist.* Santa Barbara 1983. Darin: Aspects of the Patrician legend. 29-49.
- (Hg.): *The Celtic poets: songs and tales from early Ireland and Wales. Translated, with introduction and notes by Patrick K. Ford.* Belmont, Mass. 1999.
- Forste-Grupp, Sheryl L.:** *The Earliest Irish Personal Letter.* In: *Proceedings of the Harvard Celtic Colloquium* 15 (1995), 1-13.
- Forsyth, Katherine:** *Language in Pictland. The Case against Non-Indo-European Pictish.* *Studia Hameliana* 2. 1997.
- Foster, I. Ll. und Glyn, D. (Hg.):** *Prehistoric and Early Wales.* London 1965.
- Fowler, Barbara Hughes:** *Medieval Irish Lyrics.* Notre Dame: Indiana: 2000.
- Fox, Moireen:** *Liadain and Curithir. Adventurers all: a series of young poets unknown to fame, No.15.* Oxford 1917.
- Fox, P. (Hg.):** *The Book of Kells.* Luzern 1990.
- Fox, Sir Cyril und Dickins, Bruce (Hg.):** *The early cultures of north-west Europe.* Cambridge 1950.
- Fradenburg, L.O. (Hg.):** *Women and Sovereignty.* *Cosmos* 7. Edinburgh 1992.
- Franklin, Carmela Vircillo und Meyvaert, Paul:** *Has Bede's Version of the «Passio S. Anastasii» come down to us in «BHL» 408?.* In: *AB* 100 (1982), 373-400.
- Fraser, John:** *The miracle of Ciaran's hand.* In: *Ériu* 6 (1912), 159-160.
- *The First Battle of Moytura.* In: *Ériu* 8 (1916), 3-63.
- *The Question of the Picts.* In: *Scottish Gaelic Studies* 1 (1926), 172-220.
- *The Alleged Matriachy of the Picts.* In: *Medieval Studies in Memory of Gertrude Schoepperle Loomis.* Paris: H. Champion; New York: Columbia University Press 1927. 407-412.
- ; **Grosjean, P. und O'Keefe, J.G. (Hg.):** *Irish Texts.* 5 Bde. London 1931-1934.
- *Gaelic Notitiae in the Book of Deer.* In: *Scottish Gaelic Studies* 5 (1942) [a], 51-66.
- *The Name Alba.* In: *Scottish Gaelic Studies* 5 (1942) [b], 72-75.
- Freeman, A. Martin (Hg.):** *The annals in Cotton MS Titus A. XXV.* In: *RC* 41 (1924), 301-330; *RC* 42 (1925), 283-305; *RC* 43 (1926), 358-384; *RC* 44 (1927), 336-361. [UB-Ko: gsa2 | r20t (G3a)]
- (Hg.): *The annals of Connacht.* In: *RC* 50 (1933), 1-23, 117-142, 272-288, 339-356; *RC* 51 (1934), 46-111, 199-301.
- (Hg.): *Annála Connacht: The Annals of Connacht (A. D. 1224-1544).* Dublin: DIAS 1944. (neu aufgelegt 1971, 1996)
- Freeman, Philip:** *The Archaeology of Roman Material in Ireland.* In: *Proceedings of the Harvard Celtic Colloquium* 15 (1995), 69-74.

- Ireland and the Classical World. Austin: University of Texas Press 2000.
- Frend, W.H.C.:** The Christianization of Roman Britain. In: Barley und Hanson 1968. 37-49.
- Ecclesia Britanica: prelude or dead end. In: Journal of Ecclesiastical History 30/2 (1979), 129-144.
- Frey, Otto-Hermann:** A new approach to early Celtic art. In: PRIA 104, C5 (2004), 107-129.
- Führmann, Joseph P.:** Irish Monasteries in the Continent. Washington DC 1927.
- Gaechter, Paul:** Die Gedächtniskultur in Irland. Innsbruck 1970.
- Gaidoz, M.H.:** Un parallèle à Sainte Brigitte. In: RC 5 (1881-83), 129-130.
- Le mal d'amour d'Ailill Anguba. In: Bergin / Marstrander 1912. 91-101.
- Gail Borst, Karen:** A Reconsideration of the Vita Sancti Cadoci. In: Ford 1983. 1-15.
- Gamble, W.:** Clonmacnois, its History and achievements. Dublin 1950.
- Gantz, Jeffrey:** The Mabinogion. Hammondsworth 1976 (252003).
- Early Irish Myths and Sagas. Hammondsworth 1981.
- Garrett, Andrew:** On the Prosodic Phonology of Ogam Irish. In: Ériu 50 (1999), 139-160.
- Geary, Patrick:** Before France and Germany: The Creation and Transformation of the Merovingian World. Oxford 1988.
- Europäische Völker im frühen Mittelalter. Zur Legende vom Werden der Nationen. Frankfurt am Main 2002.
- Gerriets, Marilyn:** Economy and Society: Clientship according to the Irish Laws. In: CMCS 6 (1983), 43-61.
- Money in Early Christian Ireland according to the Irish Laws. In: Comparative Studies in Society and History 27 (1985), 323-339.
- Kingship and exchange in pre-Viking Ireland. In: CMCS 13 (1987), 39-72.
- The king as judge in early Ireland. In: Celtica 20 (1988), 29-52.
- Geyer, P.:** Die Hispanica Famina. In: Archiv für lateinische Lexikographie und Grammatik 2 (1885), 255-266.
- (Hg.): Bede, Liber de locis sanctis. Wien 1898.
- Gibbs Casey, Sara:** "Through a Glass Darkly": Steps toward reconstructing Irish chant from the neumes of the Drummond missal. In: Early Music 28/2 (Mai 2000), 205-215.
- Gilbert, J.T. (Hg.):** Lebor na hUidre (Book of the Dun Cow), Dublin: RIA 1872.
- Gillies, William (Hg.):** A death-bed poem ascribed to Muireadhach Albanach. In: Celtica 21 (1990), 156-172.
- Glanmor, Williams und Jones, R. O. (Hg.):** The Celts and the Renaissance: tradition and innovation. Proceedings of the Eighth International Congress of Celtic Studies, held at Swansea, 19-24 July 1987. Cardiff: University of Wales Press 1990.
- Gleeson, D.F. und Mac Airt, S. (Hg.):** The Annals of Roscrea. In: PRIA 59 (1958), 137-180.
- und Gwynn, A. (Hg.): The History of the Diocese of Killaloe. Dublin 1962.
- Goedheer, A. J.:** Irish and Norse traditions about the Battle of Clontarf. Haarlem 1938.
- Goffard, W.:** The Narrators of Barbarian History. Princeton, NY 1988.
- Goody, Jack (Hg.):** Literacy in Traditional Societies. Cambridge 1968. (31981).
- Götzinger, Ernst:** Das Leben des heiligen Gallus. St. Gallen 1896.
- Gougaud, Dom Louis:** Inventaire des règles monastiques irlandaises. In: Revue Bénédictine 25 (1908), 167-184, 321-333.
- Le témoignage des manuscrits sur l'œuvre littéraire du Moine Lathcen. In: RC 30 (1909), 37-46.
- Les Chrétientés celtiques. Paris 1911 [a].
- Études sur les loricae celtiques et sur les prières qui s'en rapprochent. In: Bulletin d'ancienne littérature et d'archéologie chrétiennes 1 (1911) [b], 265-281; 2 (1912), 33-41, 101-127.
- Gaelic Pioneers of Christianity. Dublin 1923.
- The isle of saints. In: Studies 13 (1924), 363-380.
- Christianity in Celtic lands. A History of the Churches of the Celts. Their Origin, Their Development, Influence and Mutual Relations Translated by Maud Joynt. London: Sheed and Ward 1932 (neu aufgelegt: Dublin 1993).
- Gough Meissner, J.L.:** Constitution and character of the Irish church. In: Alison Phillips 1933.

- Grabowski, Kathryn und Dumville, D.:** Chronicles and Annals of Mediaeval Ireland and Wales: the Clonmacnoise-group texts. Woodbridge, Suffolk **1984**.
- Graham, Hugh:** The Early Irish Monastic Schools. Dublin: Talbot Press **1923**.
- Graham-Campbell, James:** The Early Viking Age in the Irish Sea Area. In: Clarke u.A. **1998**. 104-130.
- Graves, Charles:** On The Script and Date of the Book of Armagh. In: PRIA 3 (**1846**), 316-359.
- The Ogam Alphabet. In: Hermathena 8 (**1876**).
- Graves, Alfred Perceval** (Hg.): Songs of Irish Wit and Humour. Dublin **1884**.
(Hg.): The Irish Song Book. London und Dublin **1894**.
- Irish Literary and Musical Studies. London **1913**.
- Gray, Elisabeth A.:** Cath Maige Tuired: Myth and Structure. In: Éigse 18 (**1981**), 183-209; 19 (**1982**) [a], 1-35; 20 (**1983**), 230-262.
- (Hg.): Cath Maige Tuired: The Second Battle of Mag Tuired. ITS Bd. 52. Dublin **1982**. [b]
- Gray, Brenda Marion:** Reading Aislinge Óenguso as a Christian Parable. In: Proceedings of the Harvard Celtic Colloquium 26 (**2006**).
- Green, Miranda J. A.:** Symbol and Image in Celtic Religious Art. London **1990**.
- Celtic Religion. In: Edel **1995**. 129-143.
- Greene, David:** Early Irish Literature. In: Dillon **1954**, 22-35. [a]
- Early Irish Society. In: Dillon **1954**, 79-92. [b]
- (Hg.): Fingal Rónáin and other stories. Mediaeval and Modern Irish Series 16. Dublin **1955**.
- The Analytic Forms of the Verb in Irish. In: Ériu 18 (**1958**), 108-112.
- und **O'Connor, Frank:** A golden treasury of irish poetry, A.D. 600 to 1200. London: MacMillan **1967**.
- Some linguistic evidence relating to the British church. In: Barley / Hanson **1968**. 75-86. [a]
- Táin Bó Cúailnge. In: Dillon **1968**. 93-104. [b]
- Fingal Rónáin. In: Dillon **1968**. 162-175. [c]
- und **Kelly, F.** (Hg.): Irish Bardic Poetry. Siehe: Bergin 1970.
- Varia III: a detail of syncope. In: Ériu 23 (**1972**) [a], 232-234.
- The chariot as described in Irish literature. In: Thomas **1972**. [b], 59-73.
- Duanaire Mhéig Uidhir. Dublin **1972**. [c]
- The Irish Language. Cork **1972**. [d]
- Synthetic and Analytic: A reconsideration. In: Ériu 24 (**1973**), 121-133.
- Myles Dillon 1900-1972 [Nachruf]. In: Lochlann VI (**1974**), 189-191.
- und **Kelly, F.** (Hg.): The Irish Adam and Eve Story from Saltair na Rann. Volume I: Text and Translation. DIAS **1976** [a].
- The influence of Scandinavian on Irish. In: Almqvist / Greene **1976** [b], 75-81.
- Archaic Irish. In: Schmidt (Hg.) **1977**. 11-33.
- The evidence of language and place-names in Ireland. In: Andersson / Sandred **1978**. 119-123.
- Tabu in early Irish narrative. Proceedings of the third International Symposium by th Centre for Study of Vernacular Literature in Middle Ages. **1979**, 9-19.
- und **Piggot, Stuart:** The Coming of The Celts to Britain and Ireland. An archaeological-linguistic Discussion. In: Proceedings of the Sixth International Congress of Celtic Studies. Hg. von Gearóid Mac Eoin. Dublin: DIAS **1983**.
- Gregg, R. C.:** Athanasius: The Life of Antony and the letter to Marcellinus. London **1980**.
- Griffith, D.** (Hg.): Anglo-Saxon Studies in Archaeology and History. Oxford **1995**.
- Griscom, A.** (Hg.): The Historia Regum Britanniae of Geoffrey of Nonmouth. London **1929**.
- Grosjean, Paul:** The Life of St. Columba, from the Edinburgh MS. In: Scottish Gaelic Studies 1 (**1926**), 111-171.
- De S. Flannano. In: AB 46 (**1928**), 124-141.
- Le Martyrologe de Tallaght. In: AB 51 (**1933**), 117-130.
- Textes hagiographiques irlandais. In: Études Celtiques 2 (**1937**), 269-303.
- Gloria postuma St. Martini Turonensis apud Scottos et Britannos. In: AB 55 (**1937**), 300-348.
- Hagiographica celtica. In: AB 55 (**1937**), 96-108, 284-299

- Notes sur les documents anciens concernant S. Patricce. In: AB 62 (1944), 42-73.
- Notes d'hagiographie celtique. In: AB 63 (1945), 65-130; 76 (1958), 379-418; 78 (1960), 364-395.
- Recherches sur les débuts de la controverse pascalle chez les Celtes. In: AB 64 (1946), 200-244.
- Rezension von Esposito 1952. In: AB 71 (1953), 237-239.
- Sur quelques exégètes irlandais du VII^e siècle. In: Sacris Erudiri 7 (1955) [a], 67-98.
- Edition et commentaire du Catalogus Sanctorum Hiberniae secundum diuersa tempora ou De tribus ordinibus sanctorum Hiberniae. In: AB 73 (1955) [b], 197-213, 289-322.
- Confusa Caligo: Remarques sur les Hispanica Famina. In: Celtica 3 (1956), 35-85.
- The Confession of St. Patrick. In: Ryan 1958 [b], 81-94.
- Notes sur quelques sources de Antiquitates de Jacques Ussher. In: Analecta Bollandiana 77 (1959), 154-87.
- Virgile de Salzbourg en Irlande. In: AB 78 (1960), 92-123.
- Gruffydd, W.J.:** Math vab Mathonwy. Cardiff 1928.
- Gryson, Roger** (Hg.): Philologia Sacra II (vetus Lagina 24,2), Freiburg 1993.
- Gsänger, Hans:** Irland, Insel des Abel. Das christliche Irland und seine Klosertschulen. 1970.
- Güterbock, Bruno:** Aus irischen Handschriften in Turin und Rom. In: Zeitschrift für vergleichende Sprachforschung 33 (1895), 86-105.
- Gundlach, Wilhelm:** Über die Columban-Briefe. In: Neues Archiv der Gesellschaft für ältere deutsche Geschichtskunde 15 (1890), 499-526.
- Columbae sive Columbani abbatis Luxoviensis et Bobiensis epistolae. In: MGH, epistolae III (1892), 154-190.
- Guyonvarc'h, Christian J.:** L'ivresse des Ulates. In: Ogam 12 (1960) 487-506; 13 (1961) [a] 343-360.
- Notes d'Étymologie et de Lexicographie Gaouloises et Celtiques. In: Ogam 13 (1961) [b], 587-592.
- La conception de Cúchulainn. In: Ogam 17 (1965), 363-391.
- Le Rêve d'Oengus. In: Ogam 18 (1966) [a], 117-121. (ebenfalls in: Textes mythologiques irlandais I/1. 189-202)
- und **Le Roux, F.:** Le réve d'Óengus. In: Ogam 18 (1966) [b], 132-150.
- Gwynn, Aubrey:** Lanfranc and the Irish Church. In: IER 57 (1941) [a], 481-500; 58 (1941), 1-15. (wiederabgedruckt in Gwynn 1992).
- Gregory VII and the Irish Church. In: IER 58 (1941) [b], 97-109. (wiederabgedruckt in Gwynn 1992).
- The Origins of the See of Dublin. In: IER 57 (1941) [c], 40-55, 97-112.
- Ireland and Rome in the eleventh century. In: IER 57 (1941) [d], 213-232.
- Some Irish Ecclesiastical Titles in the Tenth and Eleventh Centuries. In: Irish Committee for Historical Sciences Bulletin 17 (1942) [a], 1-2.
- St. Anselm and the Irish Church. In: IER 59 (1942) [b], 1-14.
- The First Synod of Cashel. In: IER 66 (1945), 81-92.
- St. Malachy of Armagh. In: IER 71 (1949).
- The continuity of the Irish tradition at Würzburg. In: Herbipolis Jubilans: 1200 Jahre Bistum Würzburg. Würzburg 1952. 57-81.
- Ireland and the Continent in the eleventh century. In: IHS 8 (1953), 192-216.
- Some Notes on the History of the Book of Kells. In: IHS 9 (1954-55), 131-161.
- The Writings of Bishop Patrick. Dublin 1955.
- The Annals of Connacht and the abbey of Cong. In: Journal of the Galway Archaeological and Historical Society 27 (1956-57) 1-9.
- Cathal Mac Maghnusa and the Annals of Ulster. In: Clogher Record II, 2-3 (1958-59) [a], 230-243 / 370-384.
- Were the Annals of Inisfallen written at Killaloe? In: North Munster Antiquarian Journal 8 (1958) [b], 20-33.
- Raphoe and Derry in the Twelfth and Thirteenth Centuries. In: Donegal Annual 4 (1959), 84-100.
- Some notes on the history of the Book of Leinster. In: Celtica 5 (1960), 8-12.
- The cult of St Martin in Ireland. In: IER 105 (1966), 353-364.
- The Twelfth-Century Reform. In: A History of Irish Catholicism. Bd II, 1. Teil. Dublin 1968.

- und **Hadcock, R. N.:** Medieval religious houses: Ireland; with an appendix to early sites. London: Longman 1970. [Neu aufgelegt Dublin 1988]
- The Problem of the Dicta Patricii. In: Seanchas Ardmhacha 8 (1975-77), 69-80.
- Brian in Armagh, 1005. In: Seanchas Ardmhacha 9 (1978-79), 35-50.
- The Irish church in the eleventh and twelfth centuries. Hg. von Gerard O'Brien. Dublin 1992.
- Gwynn, Edward John** (Hg.): Poems from the Dindshenchas. Text, Translation and Vocabulary by Edward Gwynn. Todd Lecture Series 7. Dublin: RIA 1900.
- (Hg.): The Metrical Dindshenchas. Translated and commentated by Edward Gwynn. 5 Bde. RIA, Todd Lecture Series 8-12. Dublin I: 1903 II: 1906, III: 1913 [b], IV: 1924, V: 1935. (neu aufgelegt Dublin: DIAS ³1991).
- The burning of Finn's House. In: Ériu 1 (1904), 13-37.
- (Hg.): The Three Drinking-Horns of Cormac ua Cuinn. In: Ériu 2 (1905), 186-188.
- (Hg.): The Liber Flavus Fergusiorum. Dublin: Hodges Figgis 1906. [Sonderdruck aus PRIA 26 C2 (1906)]
- On a source of O'Clery's Glossary. Dublin 1907. [Sonderdruck aus Hermathena 14]
- und **Purton, W. J.** (Hg.): The Monastery of Tallaght. In: PRIA 29, C5 (1911-12), 115-175.
- (Hg.): Liber Ardmachanus. The Book of Armagh. Dublin und London 1913. [a]
- (Hg.): On some passages in Táin bó Cualnge. o.O. 1913. [b]
- An Irish Penitential. In: Ériu 7 (1914), 121-137.
- The Dindshenchas in the Book of Uí Maine. In: Ériu 10 (1926) [a], 68-91.
- Sén dollotar Ulaid. In: Ériu 10 (1926) [b], 92-94.
- Miscellanea Celtica. In: Hermathena 20 (1926), 68-71.
- The Rule of Tallaght. Dublin 1927. [a]
- The teaching of Máel-Ruain. In: Hermathena 44, 2nd suppl. (1927) [b], 1-63.
- Rule of the Céli Dé. In: Hermathena 44, 2nd suppl. (1927) [c], 64-87.
- Athirne's mother. In: ZCP 17 (1928), 153-156.
- Varia III. Oxford: Oxford University Press 1932. [a] [Sonderdruck aus Ériu 11, 2]
- (Hg.): The texts of the prose Dindshenchas. Dublin: Hodges Figgis 1932. [b] [Sonderdruck aus Hermathena 22]
- (Hg.): Book of Armagh. The Patrician Documents. Dublin 1937.
- Notes on the Irish Penitential. In: Ériu 12 (1938), 245-249.
- An Old-Irish tract on the privileges and responsibilities of poets. In: Ériu 13 (1942), 1-60, 220-236.
- Gwynn, Lucius:** The Life of St. Lasair. In: Ériu 5 (1911), 73-109.
- De Sil Chonaire Móir. In: Ériu 6 (1912), 130-143.
- The two Versions of Tochmarc Étaíne. In: ZCP 9 (1913), 353-356.
- Cináed úa Hartacáin's poem on Brugh na Bóinne. In: Ériu 7 (1914), 210-238.
- The recensions of the saga Togail Bruidne Da Derga. In: ZCP 10 (1915) [a], 209-222.
- The Reliquary of Adomnan. In: Archivium Hibernicum 4 (1915) [b], 199-214.
- Zu irischen Handschriften. In: Ériu 8 (1920), 105ff.
- Hadcock, Richard Neville:** Léarscáilíocht Eireann. Dublin: Four Courts Press 1964.
- Map of Monastic Ireland. Dublin: Four Courts Press 1965.
- Haddan, A.W. und Stupps, W.** (Hg.): Councils and Ecclesiastical documents relating to Great Britain and Ireland. 3 Bde. Oxford I: 1869; II: 1871; III: 1873.
- Haggart, Craig:** The Céli Dé and ecclesiastical government in Ireland in the eighth and ninth centuries. Unpublizierte PhD-Thesis University of Glasgow 2003.
- Hale, R.B.:** The Magnificent Gael. Leominster 1976.
- Haliday, Charles:** The Scandinavian kingdom of Dublin. Dublin 1881. (1884, neu aufgelegt Shannon 1969).
- Hamilton Thompson, A.** (Hg.): Bede: His Life, Times and Writings. Oxford 1935. 273-266.
- Hamlin, Ann:** A Recently Discovered Enclosure at Inch Abbey, County Down. In: Ulster Journal of Archaeology 40 (1977), 85-88.
- Early Irish Stone Carving: Content and Context. In: Pearce 1982. 283-296.
- The study of early Irish churches. In: Ní Catháin / Richter 1984. 117-126.

- The archaeology of the Irish church in the eighth century. In: *Peritia* 4 (1985), 279-299.
- Appendix: documentary evidence for round towers. In: Hare 1986.
- Crosses in early Ireland: the evidence from written sources. In: Ryan D'Arcy 1987. 138-140.
- und Lynn, Chris (Hg.): *Pieces of the past: archaeological excavations by the Department of the Environment for Northern Ireland 1970-1986*. Belfast 1988.
- Dungiven Priory and the Ó Catháin family. In: Richter / Picard 2002. 118-137.
- Hamp, Eric P.:** *Goídil, Féni, Gwynedd*. In: *Proceedings of the Harvard Celtic Colloquium* 12 (1992).
- *Voteporigis Protictoris*. In: *Studia Celtica* 30 (1996), 293.
- Hancock, Neilson W.** u.A. (Hg.): *Hiberniæ Leges et Institutiones Antiquae; or, Ancient Laws And Institutes of Ireland [ALI]*. Rolls Series. 6 Bde. Dublin 1865, 1869, 1873, 1879, 1901.
- Hand, Geoffrey, J.:** *English Law in Ireland, 1290-1324*. Cambridge: Cambridge University Press 1967.
- Hannigan, K. und Nolan, W.** (Hg.): *Wiclow History and Society: Interdisciplinary Essays on the History of an Irish County*. Dublin 1994.
- Hanson, Richard P.C.:** *Saint Patrick: His Origins and Career*. Oxford: Clarendon Press 1968.
- The church in fifth-century Gaul: the evidence of Sidonius Apollinaris. In: *Journal of Ecclesiastical History* 21 (1970), 1-10.
- The Omissions in the Text of the Confession of St. Patrick in the Book of Armagh. In: *Studia Patristica* 12 (1975), 91-95.
- The D-Text of Patrick's *Confession*: Origin or Reduction? In: *PRIA* 77 (1977). 251-256.
- und Blanc, Cécile (Hg.): *Saint Patrick: Confession et Lettre à Coroticus*. Sources chrétiennes 249. Paris: Cerf 1978.
- *The Life and Writings of the Historical Saint Patrick*. New York: Seabury Press 1983.
- Harbison, Peter:** *Pilgrimage in Ireland. The monuments and the people*. London 1988. [a](? Syracuse, NY 1992).
- *Pre-Christian Ireland: From the First Settlers to the Early Celts*. London 1988. [b]
- *The High Crosses of Ireland: an Iconographical and Photographical Survey*. 3 Bde. Bonn 1992.
- Hare, M.:** *The study of early church architecture in Ireland: an Anglo-Saxon viewpoint*. In: Butler, L.A.S. und Morris, R.K. (Hg.): *The Anglo-Saxon Churches: Papers on History, Architecture and Archaeology in Honour of Dr. H. M. Taylor*. CBA Research Report 60. London 1986. 131-145.
- Haren, Michael** (Hg.): *the medieval pilgrimage to St. Patrick's purgatory: Lough Derg and the European tradition*. Enniskillen: Clogher Historical Society 1988.
- Harrison, Kenneth:** *The framework of Anglo-Saxon history*. Cambridge 1976.
- *Epacts in Irish Chronicles*. In: *Studia Celtica* 12/13 (1977-78), 17-32.
- *Episodes in the History of Easter Cycles in Ireland*. In: Whitelock u.a. 1982. 307-319.
- *A Letter from Rome to the Irish Clergy, A D 640*. In: *Peritia* 3 (1984) [a], 222-229.
- *Séanadh Saighre*. In: *Éigse* 20 (1984) [b], 136-148.
- *The Irish Trickster*. Sheffield: Sheffield Academic Press 1989.
- Hartmann, Hans:** *Der Totenkult in Irland. Ein Beitrag zur Religion der Indogermanen*. Heidelberg 1952.
- *Was ist Wahrheit?* In: *ZCP* 49-50 (1997), 287-310.
- Harvey, Anthony:** *Early Literacy in Ireland: the Evidence from Ogam*. In: *CMCS* 14 (1987), 1-15.
- *Latin, literacy and the Celtic vernaculars around the year AD 500*. In: McLennan 1992. 11-26.
- Haskins, C. E.** (Hg.): *M. A. Lucanus: Pharsalia*. Hildesheim: Olms 2004. (Nachdruck einer Ausgabe London 1887)
- Hastrup, Kirsten:** *1985 Culture and History in Medieval Iceland. An Anthropological Analysis of Structure and Change*. Oxford 1985.
- *Nature and Policy in Iceland 1400-1800. An Anthropological Analysis of History and Mentality*. Oxford: 1990 [a].
- *Island of Anthropology. Studies in past and Present Iceland*. Odense 1990 [b].
- (Hg.): *Other Histories*. London 1992.
- *A Passage to Anthropology: between experience and theory*. London 1995.

- Hawkes, Charles F. C.:** Camulodunum. London: Research Committee of the Society of Antiquities No. 14, 1947.
- Hawkes, Jaquetta:** Prehistoric Britain. London: Chatto & Windhus 1947.
- Healy, John:** Ireland's Ancient Schools and Scholars. Dublin: Sealy, Bryers and Walker 1890.
- Early national synods in Ireland. In: IER 4. Serie Nr. 7 (1900), 385-399.
 - The Life and Writings of St. Patrick. Dublin 1905.
- Hederman M.P. und Kearney, R. (Hg.):** The Crane Bag book of Irish studies. Dublin 1982.
- Heist, William W.:** The Fifteen Signs Before Doomsday. East Lansing 1952.
- Dermot O'Donohue and the Codex Salmaticensis. In: Celtica 5 (1960), 52-63.
 - (Hg.): Vitae Sanctorum Hiberniae ex Codice olim Salmanticensi nunc Bruxellensi [VSS]. Subsidia Hagiographica 28. Brüssel 1965.
 - Irish Saints' Lives, Romance and Cultural History. In: Medievalia et Humanistica NS 6 (1975), 25-40.
- Henken, Elissa R.:** The Saint as Folk Hero: Biographical Patterning in Welsh Hagiography. In: Ford 1983, 58-74.
- Helle, Knut:** The History of the Early Viking Age in Norway. In: Clarke u.A. 1998, 239-258.
- Hellmann, Siegmund (Hg.):** Pseudo-Cyprianus, De duodecim abusivis saeculi. Texte und Untersuchungen zur Geschichte der altchristlichen Literatur 34. Leipzig 1909.
- Henderson, G.:** From Durrow to Kells: The Insular Gospel-Books 650-800. London 1987.
- Henderson, George (Hg.):** Fled Bricrend - The feast of Bricriu: an early Gaelic saga transcribed from older mss. into the Book of the Dun Cow by Moelmuiri Mac Mic Cuinn na M-Bocht. ITS Bd. 2. London 1899.
- Survivals in Belief among the Celts. Glasgow 1911.
- Henderson, Isabel:** The Picts. London 1967.
- Henige, David:** Oral Historiography. London 1982.
- Hennessy, William M.:** Chronicon Scotorum. Chronicon Scotorum: A Chronicle of Irish Affairs from the earliest Times to A. D. 1135. With Supplement 1141-50. Dublin 1866. [2London 1886].
- The Ancient Irish Goddess of War. In: RC 1 (1870), 32-55.
 - (Hg.): The Annals of Loch Cé: a chronicle of Irish affairs from AD 1014 to AD 1590. London 1871. [a]
 - und **O Looney:** Regula Sancti Ailbe. In: IER 8 (1871) [b], 178-190.
 - The Battle of Cnucha. In: RC 2 (1873-75), 86-93.
 - und **Kelly, D.H. (Hg.):** The Book of Fenagh in Irish and English, originally compiled by St. Caillin, archbishop, abbot, and founder of Fenagh, alias Dunbally of Moy-Rein tempore St. Patricii. Dublin 1875. (neu aufgelegt Dublin: IMC 1939, 1996 (Reflex facsimiles II).
 - und **Mac Carthy, B.:** Annála Uladh: Annals of Ulster (bis 1056). 3 Bde. Dublin I.: 1887, II.: 1895; III: 1897 (Bd. IV hg. von Mac Carthy, B. Dublin 1901).
- Hennig, John:** The Irish background of St Fursey. In: IER 77 (1946), 18-28.
- A List of Saints in Rawl. B 484. In: Éigse 6 (1948-52).
 - Scotorum gloria gentis. Erwähnungen irischer Heiliger in festländischen Liturgietexten des frühen Mittelalters. In: Archiv für Kulturgeschichte 52 (1970) [a], 177-191.
 - Studies in the Latin Texts of the Martyrology of Tallaght, of Féilire Oengusso and of Féilire Húi Gormain. In: PRIA 69 (1970) [b], 45-112.
- Henry, Françoise:** Irish Art in the early Christian period (to A.D. 800). London: Methuen 1947 (31965).
- und **Ó Riordáin, S.P.:** Irish culture in the seventh century. In: Studies 37 (1948), 267-282.
 - Early Christian Irish Art. Dublin 1954.
 - The effects of the Viking invasions on Irish art. In: Ó Cuív 1962. 61-72. [a]
 - und **Marsh-Micheli, Genevieve:** A century of Irish illumination (1070-1170. In: PRIA 62 (1962) [b], 101-164.
 - Irish Art during the Viking Invastions 800-1020 AD. London: Pindar Press 1973. [a]
 - Irish Art in the Romanesque Period 1020-1170 A.D. London: Pindar Press 1973. [b]

- The Book of Kells: reproduction from the manuscript in Trinity College Dublin. With a study of the manuscript by Francoise Henry. London: Thames and Hudson 1976.
- Henry, Patrick L.:** Saoithiúlacht na Sean-Ghaeilge. Baile Atha Cliath 1978.
- Verba Scáthaige. In: Celtica 21 (1990), 191-207.
- A note on the Brehon Law tract of procedure and status, Cóic Conara Fugill and Uraicecht Becc. In: ZCP 49-50 (1997) [a], 311-319.
- Conailla Medb Míchuru and the Tradition of Fiacc Son of Fergus. In: Mac Mathúna / Ó Corráin, P. 1997, 53-70. [b]
- Herbert, Máire:** Beathai na Naomh. In: LCC 8 (1977), 5-18.
- Iona, Kells, and Derry. The History and Hagiography of the Monastic Familia of Columba. Oxford 1988. (2Dublin 1996).
- und **O'Rian, Pádraig** (Hg.): Betha Adamnáin: the Irish life of Adamnán. ITS. London 1988.
- und **McNamara, M.** (Hg.): Irish Biblical Apocrypha: Selected Texts in Translation. Edinburgh: Clark 1989 [a].
- The preface to Amra Coluim Cille. In: Ó Corráin u.a. 1989, 76-85. [b]
- Fled Dúin na nGéd: a reappraisal. In: CMCS 18 (1989) [c], 75-87.
- Goddess and King: The Sacred Marriage in Early Ireland. In: Fradenburg 1992. 264-275.
- An Infancy Narrative of Saint Ciarán. In: Proceedings of the Harvard Celtic Colloquium 14 (1994), 1-8.
- The Death of Muirchertach mac Erca: a twelfth-century tale. In: Celts and Vikings: Proceedings of the Fourth Symposium of Societas Celtologica Nordica. Hg. von F. Josephson. Göteborg 1997 [a].
- Caithréim Cellaig: Some literary and historical considerations. In: ZCP 49-50 (1997), 320-332.
- Sea-divided Gaels? Constructing relationships between Irish and Scots c. 800-1169. In: Smith, B. 1999. [a]
- The Legacy of Columba. In: Devine / McMillan 1999. [b]
- Herity, Michael:** A Survey of the Royal Site of Cruachain in Connacht. I: Introduction, the Monuments and Topography. In: JRSAl 113 (1983), 121-142.
- The Layout of Irish Early Christian Monasteries. In: Ní Chathain / Richter 1984. 105-116. [a]
- A Survey of the Royal Site of Cruachain in Connacht. II: The Prehistoric Monuments. In: JRSAl 114 (1984) [b], 125-138.
- A Survey of the Royal Site of Cruachain in Connacht. III: Ringforts and Ecclesiastical Sites. In: JRSAl 117 (1987), 125-141.
- The antiquity of an Turas (the Pilgrimage Round) in Ireland. In: Lehner / Berschin 1989, 95-144.
- Motes and Mounds at Royal Sites in Ireland. In: JRSAl 123 (1993), 127-151.
- Herren, Michael W.:** The Authorship, Date of Composition and Provenance of the So-called Loricæ Gildæ. In: Ériu 24 (1973), 35-51.
- (Hg.): The Hisperica Famina: I. The A-Text: A New Critical Edition with Translation and Philological Commentary. Toronto: Pontifical Institute of Mediaeval Studies 1974 (neu aufgelegt 1987). [a]
- Some Conjectures on the Origin and Tradition of the Hisperic Poem 'Rubisca'. In: Ériu 25 (1974) [b], 70-87.
- Luxuriant Culture-Fungus of Decay. In: Traditio 30 (1974) [c], 411-419.
- Some new light on the life of Virgilius Maro Grammaticus. In: PRIA 79 (1979) [a], 27-71.
- Aldhelm: The Prose Works. Ipswich 1979. [b]
- On the earliest Irish acquaintance with the works of Isidore of Seville. In: James 1980. 243-250.
- Insular Latin C(h)araxare (craxare) and its derivatives. In: Peritia 1 (1982), 273-280.
- Rezension von Law 1982. In: Peritia 2 (1983), 312-316.
- (Hg.): The Hisperica Famina II: Related Poems. Toronto 1987.
- (Hg.): Iohannis Scotti Eriugena: Carminae. Scriptores Latini Hiberniae 12. Dublin 1993.
- Herrmann, Joachim** (Hg.): Griechische und Lateinische Quellen zur Frühgeschichte Mitteleuropas bis zur Mitte des 1. Jahrtausends u. Z. 4. Bde. Berlin 1988-1992.
- Herron, James:** The Celtic Church in Ireland. London: Service & Paton 1898.

- Herwig, Wolfram** (Hg.): *Fontes historiam Saeculorum Septimi et octavi Illustrantes*. Darmstadt: WBG 1982.
- Die Goten und ihre Geschichte. München 2001.
- Herzberg-Fränkell, Sigismund** (Hg.): *Monumenta Germaniae Historica. Necrologia Germaniae II, Diocesis Salisburgensis 1*. Berlin 1890.
- Higham, N. J.**: *The Kingdom of Northumbria 350-1100*. Cerechester 1993.
- *The English Conquest : Gildas and Britain in the Fifth Century*. Manchester: Manchester University Press 1994.
 - *King Arthur – Myth Making and History*. London & New York: Routledge 2002.
- Hill, D.**: *An Atlas of Anglo-Saxon England*. Oxford 1981.
- Hill, P. und Pollock, D.**: *The Whithorn Dig*. Whithorn 1992.
- *Whithorn and St Ninian: The Excavation of a Monastic Town, 1984-91*. Stroud 1997.
- Hill, T.D.**: *Rigspula: some medieval Christian analogues*. In: *Speculum* 61 (1986), 79-89.
- Hillgarth, J.N.** *The East, Visigothic Spain and the Irish*. In: *Studia Patristica* 4 (1961), 442-456.
- *Visigothic Spain and Early Christian Ireland*. In: *PRIA* 62 (1962), 167-194.
 - (Hg.): *Christianity and Paganism, 350-750. The conversion of Western Europe*. Philadelphia: University of Philadelphia Press 1969 (21986).
 - *Ireland and Spain in the seventh century*. In: *Peritia* 3 (1984), 1-16.
 - *Visigothic Spain, Byzantium and Ireland*. London 1985.
- Hilpitsch, Stepanus**: *„Leben der Äbte des Klosters Wearmouth-Jarrow“ von Beda Venerabilis*. Übers. u. Hg. mit einem historischen Abriß über das vorreformatorischen Christentum in England. Wien 1930.
- Hodges, Richard**: *Dark Age Economics. The Origin of towns and trade A.D. 600-1000*. New York 1982.
- Hofman, R.**: *Some New Acts Concerning the Knowledge of Vergil in Early Medieval Ireland*. In: *Etudes Celtiques* 25 (1988), 189-212.
- *The Sankt Gall Priscian commentary*. 2 Bde. Münster 1996.
- Hogan, Edmund**: *Vita sancti Patricii Hibernorum apostoli auctore Muirchu Maccumachtheni et Tirechani collectanea de S. Patritio, nunc primum integra ex libro Armachano ope codicis Bruxellensis*. In: *AB* 1 (1882), 531-585.
- *The Latin Lives of the Saints as Aids towards the Translation of Irish Texts and the Production of an Irish Dictionary*. RIA Todd Lecture Series 5. Dublin 1894.
 - *Onomasticon Goedelicum locorum et tribuum Hiberniae et Scotiae. An index, with identifications, to the Gaelic names of places and tribes*. Dublin 1910. (Neu aufgelegt Dublin 1993)
- Hogan, James**: *The Trícha Cét and related land-measures*. In: *PRIA* 38 (1920), 148-235.
- *The Irish Law of Kingship, with Special Refernece to Ailech and Cenél Eoghain*. In: *PRIA* 40 (1932), 186-254.
 - *The Ui Briain Kingship in Telach Oc*. In: *Ryan* 1940. 406-444.
 - *The Irish law of kingship*. In: *PRIA* 40 (1932).
- Holder, Alfred**: *Alt-celtischer Sprachschatz*. 2 Bde. Leipzig I: 1896, II: 1904.
- *Altirische Namen im Reichenauer Codex CCXXXIII*. In: *Stokes / Meyer* 1907. 266-267.
- Holder-Egger, Oswald** (Hg.): *Ex miraculorum S. Vedasti libro II. Auctore Ulmaro aliisque*. In: *MGH, scriptores XV. Hanover und Leipzig* 1887. 399ff. [a]
- (Hg.): *Vita Findani*. In: *MGH, scriptores XV. Hanover und Leipzig* 1887. 502-506. [b]
- Hollis, S.**: *Anglo-Saxon Women and the Church*. Woodbridge 1992.
- Hollo, Kaarina**: *Metrical irregularity on Old and Middle Irish syllabic verse*. In: *Ahlqvist u.a.* 1996. 47ff.
- *Cú Chulainn and Síid Truim*. In: *Ériu* 49 (1998), 13-22.
- Holm, Paul**: *The slave trade of Dublin, ninth to twelfth centuries*. In: *Peritia* 5 (1986), 317-345.
- *Between apathy and antipathy: the Vikings in Irish and Scandinavian history*. In: *Peritia* 13 (1994), 151-169.
- Holmes, T. Rice**: *Ancient Britain and the invasions of Julius Caesar*. Oxford: Clarendon Press 1907.

- Holtz, Louis** (Hg.): Murethach (Muridac), *Ars Grammatica*. In: *Corpus Christianorum, Continuatio Mediaevalis* 40. Turnhout 1977 [a].
- Grammairiens irlandais au temps de Jean Scot, quelques aspects de leur pédagogie. In: Jean Scot Érigène et l'histoire de la philosophie. Actes des Colloques du CNRS, Laon 1975. Paris 1977 [b].
 - Irish grammarians and the continent in the seventh century. In: Clarke und Brennan 1981 [a], 135-152.
 - Donat et la tradition de l'enseignement grammatical. Étude sur l' 'Ars Donati' et sa diffusion IV^e - IX^e siècle) et édition critique. Paris 1981 [b].
 - Les grammairiens Hiberno-Latins, étaient-ils des Anglo-Saxons? In: *Peritia* 2 (1983), 170-184.
- Hopkin, Alannah**: *The living legend of St Patrick*. London 1989.
- Hopkins, Pamela**: *The Symbolism of Water in Irish Pseudo-History*. In: *Proceedings of the Harvard Celtic Colloquium* 12 (1992), 80-86.
- Hood, Allen E.B.** (Hg.): *St Patrick: His Writings and Muirchú's Life*. London and Chichester: Phillimore 1978.
- Horstman, Carl**: *Nova Legenda Anglie: As collected by John of Tynemouth, John Capgrau, and others*. 2 Bde. Oxford 1901.
- Houwen, L.A.J.R.** und **MacDonald, A.A.** (Hg.): *Beda Venerabilis. Historian, monk and Northumbrian*. Groningen 1996.
- Howlett, David**: *Ex Saliva Scripturae Mea*. In: Ó Corrain u.a. 1989, 86-101.
- (Hg.): *The book of letters of Saint Patrick the bishop*. Dublin 1994.
 - *Insular Latin idama, iduma*. In: *Peritia* 9 (1959), 72-80.
- Hoyt, Robert S.** (Hg.): *Life and thought in the early middle ages*. Minneapolis 1967.
- Hubert, Henri**: *The Rise of the Celts and The Greatness and Decline of the Celts*. London: Kegan Paul, Trench & Tubner 1934. Neuaufgelegt mit einer Einführung von Gearóid Mac Eoin, London: Constable 1987.
- Hübner, Aemilius** (Hg.): *Inscriptiones Britanniae Christianae*. Berlin / London 1876.
- Hudson, Benjamin T.** und **Ziegler, Vickie** (Hg.): *Crossed paths: methodological approaches to the Celtic aspect of the European middle ages*. Lanham 1991.
- *Record and Reality: The Case of the Eastern Gaels*. In: *Proceedings of the Harvard Celtic Colloquium* 15 (1995), 75-88.
 - *Prophecy of Berchán: Irish and Scottish High-Kings of the Early Middle Ages*. Westport 1996.
 - *The changing economy of the Irish Sea province*. In: Smith, B. 1999.
- Hughes, A. J.**: *Some aspects of the salmon in Gaelic tradition past and present*. In: *ZCP* 48 (1996), 17-28.
- *The virgin St Duinsech and her three Ulster churches near Strangford Lough, Country Down*. In: *Celtica* 23 (1999), 113-124.
- Hughes, Kathleen Winifred**: *Saint Finnian of Clonard*. In: *Bulletin of the Institute of Historical Research* 25 (1952), 76-78.
- *The Historical Value of the Lives of St. Finnian of Clonard*. In: *English Historical Review* 69 (1954) [a], 353-372.
 - *The Cult of St. Finnian of Clonard from the Eighth to the Eleventh Century*. In: *IHS* 9 (1954-55) [b], 13-27.
 - *The Distribution of Irish Scriptoria and Centres of Learning from 730 to 1111*. In: Chadwick u.A. 1958, 243-272.
 - *On an Irish Litany of Pilgrim Saints compiled c. 800*. In: *AB* 87 (1959), 305-331.
 - *The Changing Theory and Practice of Irish Pilgrimage*. In: *Journal of Ecclesiastical History* 11 (1960), 143-151.
 - *Irish Monks and Learning*. In: *Los Monjes y les Estudios: Cuarto Semaña de Estudios Monasticos*. Poblet 1961. 61-86.
 - *Rezension von Anderson / Anderson 1961 (1991)*. In: *Journal of Ecclesiastical History* 13 (1962) [a], 226-227.
 - *The Church and the World in Early Christian Ireland*. In: *IHS* 13 (1962-63) [b], 99-113 (mit einem Appendix von John Bannerman 113-116).

- Irish Monks and Learning. Poblet **1963**.
- The Celtic Church and the Papacy. In: Lawrence, C.H. **1965**. 13ff. 1-28.
- The Church in Early Irish Society. London: Methuen & Co. **1966** (21980).
- The Golden Age of Early Christian Ireland (7th and 8th centuries). In: T.W. Moody, und F. X. Martin, (Hg.): The Course of Irish History. Cork **1967**. 76-90.
- Introduction. In: Otway-Ruthven **1968**. 1-33.
- Early Christianity in Pictland. Jarrow Lecture 1970. Jarrow on Tyne: St. Paul's Rectory **1971**. (auch in: Dumville 1980. 38-52)
- Evidence for Contacts between the Churches of the Irish and the English from the Synod of Whitby to the Viking Age. In: Clemons / Hughes **1971**. 49-67.
- Rezension von Ó Corráin 1972. In: Studia Hibernica 12 (**1972**), 192-193.
- Sanctity and Secularity in the Early Irish Church. In: Studies in Church History 10 (**1973**), 21-37. [a] (auch in: Dumville 1987, IX)
- und **Williams, John**: The Welsh Latin Chronicles: Annales Cambriae and related texts. Sir John Rhys memorial lecture British Academy. London: Oxford University Press **1973**. [b]
- Synodus II S. Patricii. In: J.J. O'Meara und B.Naumann: Latin Script and Letters A.D. 400-900: Festschrift presented to Ludwig Bieler. Leiden **1976**.
- Early Christian Ireland: Introduction to the Sources. London und Ithaca 1972 (21977 [a]).
- und **Hamlin, Ann**: The Modern Traveller to the Early Irish Church. London **1977** [b].
- The Early Celtic Idea of History and the modern Historian. An Inaugural Lecture. Cambridge **1977** [c]. (auch in: Dumville 1987, XIX)
- Celtic Britain in the Early Middle Ages: Studies in Scottish and Welsh Sources. In: Dumville **1980**.
- The Celtic Church: Is this a Valid Concept? In: CMCS 1 (**1981**), 1-20. (auch in: Dumville 1987, XVIII)
- Voices of the early liturgical movement. Compiled and introduced by Kathleen Hughes. Chicago **1990**.
- Latin Welsh Chronicles.
- Hull, Eleanor**: The Cuchullin Saga in Irish literature. London **1898**.
- Old Irish Tabus, or Geasa. In: Folklore 12 (**1901**), 41-66.
- The Ancient Hymn Charms of Ireland. In: Folklore 21 (**1910**), 417ff.
- The Helgi Lay and Irish Literature. In: Medieval Studies in Memory of Gertrude Schoepperle Loomis. Paris: H. Champion; New York: Columbia University Press **1927**. 265-275.
- Observations of Classical Writers on the Habits of the Celtic Nations. In: Celtic Review 3 (**1908**). [Reprint 1975]
- Hull, Vernam E.**: Two anecdotes concerning St. Moling. In: ZCP 18 (**1930**) [a], 90-99.
- Cairpre mac Edaine's Satire upon Bres mac Eladan. In: ZCP 18 (**1930**) [b], 63-69.
- Lám Déoraid. In: ZCP 18 (**1930**) [c], 70-71.
- The Four Jewels of the Tuatha Dé Danann. In: ZCP 18 (**1930**) [d], 73-89.
- (Hg.): Aided Meidbe. In: Speculum 13 (**1931**), 52-61.
- De Gabáil in t-Sída. In: ZCP 19 (**1933**) [a], 53-58.
- The Milesian Invasion of Ireland. In: ZCP 19 (**1933**) [b], 155-159.
- A collation of two tales in the Book of Leinster. In: ZCP 19 (**1933**) [c], 161-162.
- The Old woman or Nun of Beare. In: ZCP 19 (**1933**) [d], 174-176.
- (Hg.): The Exile of Conall Corc. In: PMLA 56 (**1941**), 937-950.
- (Hg.): Conall Corc and the Corco Luigde. In: PMLA 62, 4,1 (**1947**), 887-909.
- (Hg.): Loinges Mac nUislenn. The Exile of the Sons of Uisliu. New York **1949**.
- (Hg.): Genemuin Chormaic. In: Ériu 16 (**1952**), 79-85.
- (Hg.): The version of Compert Con Culainn in MS Phillipps G 7. In: ZCP 24 (**1954**), 128-131.
- (Hg.): Bretha in Gatta. In: ZCP 25 (**1956**), 211-225.
- On Coibnes Uisci thairidne. In: ZCP 26 (**1957**), 302-307.
- The Later Version of the Expulsion of the Déssi. In: ZCP 27 (**1958**), 14- 63.
- (Hg.): Amra Cholúim Chille. In: ZCP 28 (**1960-61**), 242-251.
- A Note on Cáin Airlictheo. In: ZCP 29 (**1964**) [a], 188-190.

- (Hg.): Ces Ulad: The Affliction of the Ulstermen. In: ZCP 29 (1964) [b], 305-314.
- (Hg.): Cáin Domnaig. In: Ériu 20 (1966), 151-177.
- (Hg.): Aipgitir Chrábaid: the Alphabet of Piety. In: Celtica 8 (1968) [a], 44-89.
- (Hg.): Noínden Ulad: The Debility of the Ulidians. In: Celtica 8 (1968) [b], 1-42.
- Hurley, Vincent:** The Early Church in the South-West of Ireland: Settlement and Organisation. In: Pearce 1982. 297-332.
- Hyde, Douglas** (Hg.): Giolla an Fhiugha: The Lad of the Ferule; Echtra Cloinne Ríge na h-Ioruaidhe: Adventures of the Children of the King of Norway. ITS Bd. 1. London 1899.
- A literary history of Ireland from earliest times to the present day. London 1901 (neuaufgelegt Dublin 1980).
- GABHÁLTAS SHEARLUIS MHÓIR: EDITED FROM THE BOOK OF LISMORE AND THREE OTHER VELLUM MSS. ITS BD. 19. LONDON 1917.
- AN AGALLAMH BEAG. IN: LÍA FÁIL 1 (1924), 79-107.
- Ingram, James** (Hg.): The Anglo-Saxon Chronicle. London 1912. (Original: 1823)
- Iona, Argyll.** The Royal Commission on the ancient and historical monuments of Scotland. An inventory of the monuments. Edinburgh 1982.
- Ireland, Colin:** Aldfrith of Northumbria and the Irish genealogies. In: Celtica 22 (1992), 64-78.
- Old Irish wisdom attributed to Aldfrith of Northumbria: an edition of Bríathra Flainn Fhína maic Ossu. Arizona 1999.
- Jackson, J.:** The Gaelic Notes in the Book of Deer. Cambridge 1972.
- Jackson, Kenneth Hurlstone:** Studies in Early Celtic Nature Poetry. Cambridge 1935.
- Cath Maige Léana. In: Mediaeval and Modern Irish Series IX (1938).
- The Motive of the Threelfold Death in the Story of Suibhne Geilt. In: Ryan 1940, 535-550.
- The Adventure of Laeghaire mac Crimthainn. In: Speculum 17 (1942), 377-389.
- Notes on the ogam inscriptions of southern Britain. In: Fox und Dickins 1950, 199-213.
- A Celtic miscellany. London 1951. (neu aufgelegt Hammondswoth 1971)
- Some Remarks on the Gaelic Notitiae in the Book of Deer. In: Ériu 16 (1952), 86-98.
- Common Gaelic: The Evolution of the Goidelic Languages. Oxford und London: Oxford University Press 1953 [a]. (Auch: PBA 37 (1951)).
- Language and History in Early Britain: a chronological survey of the Brittonic languages 1st to 12th c. AD. Edinburgh 1953 [b].
- A Further Note on Suibhne Geilt and Merlin. In: Éigse 7 (1953-55) [c], 112-116.
- The Pictish language. In: Wainwright 1956 [a], 129-166.
- The poem A eolcha Alban uile'. In: Celtica 3 (1956) [b], 149-167.
- The Sources for the Life of St Kentigern. In: Chadwick, u.a. 1958.
- The Celtic languages during the Viking period. In: Ó Cuív 1962, 3-11.
- Angles and Britons in Northumbria and Cumbria. O'Donnel Lecture, Cardiff 1963. [a]
- Rezension von Anderson / Anderson 1961 (1991). In: English Historical Review 78 (1963) [b], 317-320.
- The oldest Irish tradition: a window on the Iron Age. Edinburgh 1964.
- The Gododdin. The Oldest Scottish Poem. Edinburgh 1969.
- (Hg.): The Gaelic Notes in the Book of Deer. Cambridge 1972.
- The Historical Grammar of Irish: Some actualities and some desiderata. In: G. Mac Eoin (Hg.): Proceedings of the sixth international congress of Celtic Studies. Dublin 1983, 1-18.
- The Date of the Tripartite Life of St. Patrick. In: ZCP 41 (1986), 5-45.
- (Hg.): Aislinge Meic Chon Glinne. Amsterdam u.a. 1990.
- Jackson, Timothy R.** (Hg.): Die Vermittlung geistlicher Inhalte im deutschen Mittelalter, Internationales Symposium Roscrea 1994. Tübingen: Niemeyer 1996.
- Jacobs, Nicolas:** The Seafarer and the birds: a possible Irish parallel. In: Celtica 23 (1999), 125-131.
- Jacobsen Peter:** Carmina Columbani. In: Löwe 1982, 434-467.
- James, Edward:** Bede and the Tonsure Question. In: Peritia 3 (1984), 85-98.
- Ireland and western Gaul in the Merovingian period. In: Whitelock u.A. 1982, 362-386.
- Jarman, Alfred** (Hg.): Aneirin: The Gododdin. Llandysul 1990.

- Jäschke, Kurt-Ulrich:** Frühes Christentum in Britannien. In: Archiv für Kulturgeschichte 56 (1974), 91-123.
- Jaski, Bart:** The Vikings and the kingship of Tara. In: Peritia 9 (1995), 310-351.
 – Marriage Laws in Ireland and on the Continent in the Early Middle Ages. In: Meek / Simms 1996, 16-42.
- Jeuneau, Édouard A. und Zier, M.A.** (Hg.): Iohannis Scotti Eriugena Periphyseon (De diuisione naturae). Liber Quartus. Scriptorum Latini Hiberniae 13. Dublin I: 1995.
- Jefferies, H.A.:** Desmond before the Norman invasion: a political study. In: Journal of the Cork Historical and Archaeological Society 89 (1984), 12-32.
- Jenkins, Dafydd** (Hg.): Celtic law papers introductory to Welsh medieval law and government. Studies presented to the international Commission for the History of Representative and Parliamentary Institutions 42. Brüssel 1973.
 – und **Owen, M.** (Hg.): The Welsh Law of Women: Studies presented to Professor Daniel A. Binchy on his Eightieth Birthday. Cardiff 1980. [a]
 – The medieval Welsh idea of law. In: Tijdschrift voor Rechtsgeschiedenis 49 (1980) [b], 323-348.
 – und **Owen, M.:** The Welsh Marginalia in the Lichfield Gospels. In: CMCS 5 (1983), 37-66.
- Jenkinson, F.J.H.:** The Hisperica Famina. Cambridge 1908.
- Jennings, Brendan:** Documents from St. Isidore's. In: Analecta Hibernica 6 (1934), 203-247.
 – (Hg.): The 'Acta Sanctorum Hiberniae' of John Colgan. Dublin 1948.
- John, Eric:** Social and political problems of the early English church. In: Thirsk 1970. 39-63.
- Jones, Charles W.:** The Victorian and Dionysiac paschal tables in the West. In: Speculum 9 (1934), 408-421.
 – (Hg.): Bedae Opera de Temporibus. Cambridge, Mass. 1943.
 – Saints' Lives and Chronicles in Early England. New York 1947 (²1968).
 – (Hg.): Bedae Liber de natura rerum. In: CGSL 73 (1976) [a].
 – Bede in medieval schools. In: Bonner 1976, 261-285. [b]
- Jones, R.M.:** Highlights in Welsh Literature. Swnasea 1969.
- Jones, W.G.:** Extraits des dictons du sage Cadoc. In: RC 3 (1876-78), 419-442.
- Jope, E. M.:** Chariotry and paired-draught in Ireland during the early Iron Age: the evidence of some horse bridle-bits. In: Ulster Journal of Archaeology 18 (1955), 37-44.
- Joseph, Lionel:** A Survival from the Italo-Celtic Legal Vocabulary. In: Ériu 37 (1986), 119-125.
- Josephson, F.** (Hg.): Celts and Vikings: Proceedings of the Fourth Symposium of Societas Celtologica Nordica. Meijerbergs Arkiv för Svensk Ordforskning 20. Gothenborg 1997.
- Joyce, P. W.:** A Social History of Ancient Ireland. 2 Bde. London 1903..
- Joynt, Maud:** The Life of Adamnan. In: The Celtic Review 5 (1908) [a], 97-107.
 – Echtra mac Echach Mugmedoin. In: Ériu 4 (1908-10) [b], 91-111.
 – Aribacc Giunnae. In: Ériu 10 (1926), 130-134.
 – (Hg.): Walahfrid Strabo: The Life of St Gall. London 1927.
 – (Hg.): Tromdámh Guaire. Medieval and Modern Irish Series 2. Dublin 1931.
 – (Hg.): Feis Tighe Chonáin. Dublin 1936.
- Karl, Raimund:** Iron Age chariots and medieval texts: a step too far in "breaking down boundaries"? In: e-Keltoi. Journal of Interdisciplinary Celtic Studies 5 (2003), <http://www.uwm.edu/Dept/celtic/ekeltoi/>.
- Kaster, Robert:** Islands in the Stream: the Grammarians of Late Antiquity. In: Historiographia Linguistica 13 (1986), 323-324.
 – Guardians of language: the grammarian and society on Late Antiquity. Berkeley 1986.
- Kehnel, Annette:** Clonmacnois - the Church and Lands of St. Ciarán. Change and Continuity in an Irish Monastic Foundation (6th to 16th Century). Vita regularis 8. Münster 1997.
- Kelleher, Andrew:** Betha Coluimb Chille. In: ZCP 9 (1913), 242-287.
- Kelleher, John V.:** Early Irish History and Pseudo-History. In: Studia Hibernica 3 (1963), 113-127.
 – The Rise of the Dál Cais. In: Rynne 1967. 230-241.
 – The pre-Norman Irish genealogies. In: IHS 16 (1968-69), 138-153.
 – The Táin and the Annals. In: Ériu 22 (1971) [a], 107-127

- Uí Maine in the Annals and Genealogies. In: *Celtica* 9 (1971) [b], 61-112.
- Keller, Hagen und Staubach, Nikolaus:** *Iconologia Sacra. Mythos, Bildkunst und Dichtung in der Religions- und Sozialgeschichte Alteuropas. Festschrift für Karl Hauck.* Berlin: Walter de Gruyter 1994.
- Kelly, Fergus:** A Poem in Praise of Columb Cille. In: *Ériu* 24 (1973), 1-34.
- Tiughraind Bhechain. In: *Ériu* 26 (1975), 66-98.
- (Hg.): *Audacht Morainn.* DIAS 1976 [a].
- The Old Irish Tree-list. In: *Celtica* 11 (1976) [b], 107-124.
- An Old Irish Text on Court Procedure. In: *Peritia* 5 (1986), 74-106.
- A Guide to Early Irish Law. Early Irish Law Series 3. Dublin 1988 (31998).
- Early Irish farming : a study based mainly on the law-texts of the 7th and 8th century. Dublin: DIAS 1997. (2000).
- Kelly, Joseph F.:** Irish Influence in England after the Synod of Whitby: Some new literary evidence. In: *Éire -Ireland*, 10 (1975), 35-47.
- The Hiberno-Latin study of the Gospel of Luke. In: McNamara 1976. 10-29.
- Augustine in Hiberno-Latin literature. In: *Augustinian Studies* 7 (1977), 139-149.
- Pelagius, pelagianism and the early Irish. In: *Medievalia* 4 (1978), 99-124.
- Kelly, Michael J.O.:** *Early Ireland.* Cambridge: Cambridge University Press 1989.
- Kenney, James F.:** The Legend of St. Brendan. In: *Proceedings and Transcriptions of the Royal Society of Canada* 14 (1921), 51-67.
- The Earliest Life of St. Columcille. In: *Catholic Historical Review* (1926), 636-644.
- St Patrick and the Patrick legend. In: *Thought* 8 (1933-34), 5-34, 213-239,
- Kelly, Patricia:** Dialekte im Altirischen? In: Meid / Ölberg / Shmeja 1982, 85-89.
- Two relative clauses in Críth Gablach. In: *ZCP* 49-50 (1997) [a], 373-377.
- Variations in early Irish linguistic terminology. In: Ahlqvist / Capková (Hg.): *Dán do Oide: essays in memory of Conn R. Ó Cléirigh 1927-1997.* Dublin 1997. 243-246. [b]
- Féilire Óengusso Prol. 162. In: Ó Baoill / Ó hAodha 2003.
- Ker, W.P.:** *The Dark Ages.* London 1904 (neu aufgelegt NY 1958).
- Keynes Simon und Lapidge, Michael** (Hg.): *Alfred the Great.* Harmondsworth 1982.
- Kiesel, Georges und Schroeder, J.** (Hg.): *Willbrord, Apostel der Niederlande, Gründer der Abtei Echternach. Gedenkgabe zum 1250. Todestag des angelsächsischen Missionars.* Luxembourg: Editions de l'Imprimerie Saint-Paul 1989.
- Killeen, J.F.:** The word Ogam. In: *Lochlainn* 3 (1965), 415-419.
- Fear an énaís. In: *Celtica* 9 (1971), 202-204.
- Killen, W.D.:** *Ecclesiastical history of Ireland.* 2 Bde. o.O. 1875.
- Kinsella, Thomas:** *The Tain, translated from the Irish epic Tain Bo Cuailnge.* Dublin 1970 (21985).
- The dual tradition: an essay on poetry and politics in Ireland. Manchester: Carcanet 1995.
- Kirby, D.P.** (Hg.): *Saint Wilfrid at Hexham Newcastle* 1974.
- The Earliest English Kings. London 1991.
- Kissane, Noel:** *Uita metrica sanctae Brigidae.* In: *PRIA* 77, C3 (1977), 57-192.
- Knoch, August:** Die Ehescheidung im alten irischen Recht. In: Thurneysen 1936, 235-268.
- Knott, Eleanor** (Hg.): *Filidh Éirionn go haointeach.* In: *Ériu* 5 (1911), 50-69.
- Why Mongán Was Deprived of Noble Issue. In: *Ériu* 8 (1916), 155-160.
- The bardic poems of Tadhg Dall Ó hUiginn. ITS Bd. 22/23. Dublin 1926.
- (Hg.): *Irish Syllabic Poetry.* Cork 1934 (21957).
- (Hg.): *Togail Bruidne Da Derga.* Dublin: DIAS 1936.
- *Irish Classical Poetry, Commonly Called Bardic Poetry.* Dublin 1957.
- A Poem of Prophecies. In: *Ériu* 18 (1958), 55-84.
- und **Murphy, G.:** *Early Irish Literature.* Introduction by James Carney. London 1966.
[Sammelband mit Knott 1957; Murphy 1955 [a]; 1955 [b]]
- Knowlton, E.C.:** Nature in Older Irish. *Publications of the Modern Language Association of America* 44 (1929).

- Koch, John T.:** New Thoughts on Albion, Ierné, and the Pretanic Isles. In: Proceedings of the Harvard Celtic Colloquium 6 (1986).
- (Hg.): The Celtic Heroic Age. Literary Sources for Ancient Celtic Europe and Early Ireland and Wales. Malden 1994.
- The conversion and the transition from Primitive to Old Irish. In: Emania 13 (1995), 152-161.
- Kolsrud, Oluf:** The Celtic Bishops in the Isle of Man, the Hebrides and Orkneys. In: ZCP 9 (1913), 357-379.
- Körntgen, Ludger:** Studien zu den Quellen der frühma. Bußbücher. Sigmaringen 1993.
- Kottje, Raymund:** Studien zum Einfluss des alten Testaments auf Recht und Liturgie des frühen Mittelalters. Bonner Historische Forschungen 23. Bonn 1964.
- Krappe, A.H.:** Balor with the Evil Eye. Lancaster 1927.
- Krause, Arnulf** (Hg.): Die Edda des Snorri Sturluson. Stuttgart: Philipp Reclam jun. 1997.
- Kremer, Bernhard:** Das Bild der Kelten bis in augusteische Zeit. Studien zur Instrumentalisierung eines antiken Feindbildes bei griechischen und römischen Autoren. 1994.
- Kristjánsson, Jónas:** Ireland and the Irish in Icelandic Tradition. In: Clarke u.A. 1998. 259-276.
- Krusch, Bruno** (Hg.): Studien zur christlich-ma. Chronologie: Der 84-jährige Osterzyklus und seine Quellen. Leipzig 1880.
- (Hg.): Vitae Columbani abbatis discipulorumque eius libri duo auctore Iona. In: MGH, SS rer. Merov. IV. Hannover und Leipzig 1902 [a], 1-152.
- (Hg.): Vita Galli auctore Walahfrido. In: MGH SS rer. Merov. IV. Hannover und Leipzig 1902 [b], 280-337.
- (Hg.): Ionae Vitae Sanctorum Columbani, Vedastis, Iohannis. In: MGH, SS. rer. Merov. in usum scholarum. Hannover und Leipzig 1905.
- Kruta, V. und Forman, W.:** The Celts of the West. London 1985.
- Lacy, Brian:** Archaeological Survey of County Donegal. Lifford 1983.
- Laing, Lloyd:** Celtic Britain. London: Routledge & Keagan Paul 1979.
- und **Laing, Jennifer:** Anglo-Saxon England. London: Routledge & Kegan Paul 1979.
- und **Laing, Jennifer:** The Origins of Britain. London: Routledge & Kegan Paul 1980.
- The Romanization of Ireland in the fifth century. In: Peritia 4 (1985), 261-278.
- und **Laing, Jennifer:** Celtic Britain And Ireland, AD 200-800: The Myth of the Dark Ages. Blackrock 1990.
- und **Laing, Jennifer:** The Picts and the Scots. Stroud: Sutton Press 1996.
- Ladner, Gerhart, B.:** The idea of reform: its impact on Christian thought and action in the age of the Fathers. Cambridge, Mass. 1959 (New York 1967).
- Laistner, M.L.W.:** Thought and letters in western Europe, AD 500 to 900. Ithaca, NY 1931.
- Lambert, Pierre Yves:** Rezension von Ó Cróinín 1981. In: Études Celtiques 21 (1984), 367f.
- Le vocabulaire du scribe irlandais. In: Picard 1991. 157-167.
- La langue Gauloise. Paris 1994.
- Les différentes strates de gloses dans le ms. de Saint Gall n. 904 (Priscien) . In: Ní Catháin / Richter 1996. 187-194.
- Lambkin, Brian:** Blathmac and the Céili Dé: a reappraisal. In: Celtica 23 (1999), 132-154.
- Landau, Peter:** Eigenkirche. In: Religion in Geschichte und Gegenwart, vierte Auflage, Bd 2. 1134. Tübingen: Mohr-Siebeck 1999.
- Lantry, Margaret** (Hg.): Annales de Monte Fernandi. In: CELT 1998.
- Lapidge, Michael:** Three Latin poems from Æthelwold's school at Winchester. In: Anglo-Saxon England 1 (1972), 85-145.
- The autorship of the Adonic verses "Ad Fidolium" attributed to Columbanus. In: Studi Medievali, 3rd Series 18 (1977), 249-314.
- und **Herren, M.** (Hg.): Aldhlem, The Prose Works. Ipswich 1979.
- The Cult of St. Indract at Glastonbury. In: Whitelock u.a. 1982. 179-212.
- und **Blair, P. H.** (Hg.): Anglo-Saxon Northumbria. London 1984 [a].
- und **Dumville, D.** (Hg.): Gildas: new approaches. Studies in Celtic History 5. Woodbridge: Boydell 1984 [b].

- Columbanus and the Antiphony of Bangor. In: *Peritia* 4 (1985), 104-116.
- The school of Theodore and Hadrian. In: *Anglo-Saxon England* 15 (1986) [a], 45-72.
- Latin Learning in Dark Age Wales: some prolegomena. In: *Ellis u.a.* 1986. 91-107. [b]
- und **Esposito, M.** (Hg.): *Latin learning in medieval Ireland*. Aldershot: Variorum 1988.
- und **Esposito, M.** (Hg.): *Irish books and learning in medieval Europe*. Collected Studies Series 313. Aldershot: Variorum 1990.
- Israel the grammarian in Anglo-Saxon England. In: *Westra* 1992. 97-114.
- (Hg.): *Archbishop Theodore. Commemorative studies on his life and influence*. Cambridge 1995.
- (Hg.): *Columbanus: studies on the Latin writings*. Woodbridge. 1997 [a].
- *Precamur patrem: an easter hymn by Columbanus?* In: *Lapidge* 1997. 255-263. [b]
- Laporte, Dom Jean:** *Le Pénitentiel de Saint Colomban*. Introduction et édition critique. Tournai 1958.
- Law, Vivien A.:** *Malsachanus reconsidered. A Fresh Look at a Hiberno-Latin Grammarian*. In: *CMCS* 1 (1981), 83-93.
- *The Insular Latin grammarians*. *Studies in Celtic History* 3. Woodbridge 1982. [a]
- *Notes on the Dating and Attribution of Anonymous Latin Grammars of the Early Middle Ages*. In: *Peritia* 1 (1982) [b] . 250-267.
- *Linguistics in the earlier middle ages: the Insular and Carolingian grammarians*. In: *Transactions of the Philological Society* 85 (1985), 171-193.
- *Wisdom, authority and grammar in the seventh century. Decoding Birgilius Maro Grammaticus*. Cambridge 1995.
- Lawlor, H. J.:** *The Psalter and Martyrology of Ricemarch*. 2 Bde. *Proceedings of the Henry Bradshaw Society* 47 / 48. London 1914.
- *The Cathach of St. Columba*. In: *PRIA* 33 (1916), 241-443.
- und **Best, R. I.:** *The Ancient List of the Coarbs of Patrick*. In: *PRIA* 35 (1919), 316-362.
- *St. Bernard of Clairvaux's Life of St Malachy of Armagh*. London 1920.
- *A Fresh Authority for the Synod of Kells*. In: *PRIA* 36 (1922), 16- 22.
- *The monastery of St Mochaoi of Nendrum*. Belfast 1925.
- Lawrence, C. H.** (Hg.): *The English Church and the Papacy in the Middle Ages*. London 1965.
- Lawrence, Lisa:** *The Harrowing of Hell in the Poems of Blathmac and the Gospel of Nicodemus: Dependence or Convergence*. In: *Proceedings of the Harvard Celtic Colloquium* 15 (1995), 117-128.
- Le Roux, Françoise:** *Le dieu-roi NODONS/NUADU*. In: *Celtica* 6 (1963), 425-454.
- Leahy, A. H.:** *Heroic Romances of Ireland*. Translated into English prose and verse, with preface, special introductions and notes. 2 Bde. *Irish saga library* Bd. 2 & 3. London: Nutt I: 1905; II: 1906.
- Leask, H.G.:** *Irish Churches and Monastic Buildings*. 2 Bde. Dundalk 1955.
- Lee, Joseph** (Hg.): *Irish Historiography, 1970-1979*. In: *IHS*. Cork, 1981.
- Leech, R. H.:** *Cogadh Gaedhel re Gallaibh and the Annals of Inisfallen*. In: *North Munster Antiquarian Journal* 11 (1968), 13-21.
- Leerssen, Joep:** *The Contention of the Bards (Iomarbhágh na bhFileadh) and its Place in Irish Political and Literary History*. ITS. London 1993.
- Lehmacher, Gustav:** *Goedel Glass*. In: *ZCP* 13 (1921) [a], 151-163.
- *Tuatha Dé Donann*. In: *ZCP* 13 (1921) [b], 173-178.
- *Éiriu co n-uaille co n-idnaib*. In: *ZCP* 14 (1923), 173-178.
- Lehmacher, S. J.:** *Die zweite Schlacht von Mag Tured und die keltische Götterlehre*. In: *Anthropos* 26 (1931), 435-459.
- Lehmann, Ruth P. M.** (Hg.): *Fled Dúin na nGéd*. *Mediaeval and modern Irish Series* 21. Dublin: DIAS 1964.
- und **Lehmann, W. P.:** *An introduction to Old Irish*. New York 1975.
- *Poems from the Death of Cú Chulainn*. In: *ZCP* 49-50 (1997), 432-439.
- *Early Irish Verse*. Houston: University of Texas Press 2000.
- Lehner, Albert:** *Florilegia*. *Corpus Christianorum - Series Latina* 108d. Brepols: Turnholt 1987.

- und **Bersch, W.** (Hg.): Lateinische Kultur im VIII. Jahrhundert. Gedenkschrift für Ludwig Traube.
St. Ottilien: EOS-Verlag **1989**.
- Lerner, Elisabeth A.:** Virgins and Mothers: Feminine Ideals and Feminine Roles in the Early Irish Church. In: Proceedings of the Harvard Celtic Colloquium 14 (**1994**), 162-174.
- Levinson, Wilhelm:** Die Iren und die fränkische Kirche. In: Historische Zeitschrift 109 (**1912**), 13-15.
- Zu den Versen des Abtes Cellanus von Péronne. In: ZCP 20 (**1936**), 382-390.
- England and the Continent in the Eighth Century. Oxford **1946**.
- Lewis-Jones, W.:** The Celt and the Poetry of Nature. In: Transactions of the Honourable Society of Cymmrodorian **1893**. 46-70.
- Liddel, Maximilian Friedrich** (Hg.): A poem on the kings of Connacht. In: ZCP 9 (**1913**). 461-469.
- Lindsay, W.M.:** Early Irish minuscule script. Oxford **1910**.
- Irish cursive script. In: ZCP 9 (**1913**), 301-308.
- Little, G.:** Dublin before the Vikings: an Adventure in Discovery. Dublin **1957**.
- Liversidge, Joan:** Britain in the Roman Empire. London **1968**.
- Lloyd, J.H.:** The Five Munsters. In: Ériu 2 (**1905**), 49-54.
- Löfstedt, Bengt:** Der hibernolateinische Grammatiker Malsachanus. Uppsala **1965**.
- Zur Grammatik des Asper Minor. In: O'Meara und Naumann **1976**. 132-140.
- Miscellanea grammatica (Zur grammatischen Schwindelliteratur). In: Rivista di cultura classica e medioevale 23 (**1982**), 159-164. [a]
- (Hg.): Ars Ambrosiana. Turnhout **1982**. [b]
- Löwe, Heinz:** Löwe, Heinz: Dialogus de statu sanctae ecclesiae. Das Werk eines Iren im Laon des 10. Jahrhunderts. In: Deutsches Archiv für die Erforschung des Mittelalters 17 (**1961**), 12-90.
- Columbanus und Fidolius. In: Deutsches Archiv 37 (**1981**), 1-19.
- (Hg.): Die Iren und Europa im früheren Mittelalter. 2 Bde. Stuttgart **1982**.
- Findan von Rheinau: eine irische peregrinatio im 9. Jahrhundert. In: Studia Mediaevali, dritte Serie 26 (**1985**), 53-100.
- Zur Überlieferungsgeschichte der Vita Findani. In: Deutsches Archiv für Erforschung des Mittelalters 42 (**1986**), 25-85.
- Religiosität und Bildung im frühen Mittelalter. Tübingen **1994**.
- Lord, Victoria M.:** Nature, Fertility, and Animal Miracles in the Lives of Saints Coimgen and Cainnech. In: Proceedings of the Harvard Celtic Colloquium 15 (**1995**), 129-138.
- Loth, Joseph:** Les vers à rime interne dans les langues celtiques. In: Revue Celtique 22 (**1901**), 1-8.
- Remarques au Glossarial Index des Irische Texte IV.1. In: ZCP 4 (**1903**) 104-105.
- Comptes rendus de l'Acad. **1923**.
- Lowe, Elias A.:** Codices Latini Antiquiores [CLA], 11 Bde und Supplementbde. Oxford 1935-71. II: Great Britain and Ireland (²1972).
- Handwriting. In: Crompt, C.G. u.a. (Hg.): The legacy of the Middle Ages. Oxford **1926**.
- Lucas, Anthony T.:** The horizontal mill in Ireland. In: JRSAL 82 (**1953**), 1-36.
- Cattle in ancient and medieval Irish society. In: O'Connell School Union Record 1937-1958. Dublin **1958**. 75-87.
- The Sacred Trees of Ireland. In: Journal of the Cork Historical and Archaeological Society 68 (**1963**), 16-54.
- Irish-Norse relations: time for a reappraisal? In: Journal of the Cork Historical and Archaeological Society 71 (**1966**), 62-75.
- The Plundering and Burning of Churches in Ireland 7th to 16th century. In: Rynne **1967**. 172-229.
- Toghers or causeways: some evidence from archaeological, literary, historical and place-name sources. PRIA Bd 85,2. Dublin **1985**.
- The Social Role of Relics and Reliquaries in Ancient Ireland. In: JRSAL 116 (**1986**), 5-37.
- Cattle in Ancient Ireland. Kilkenny **1989**.
- Lynn, Chris:** Early Christian period domestic structures: a change from round to rectangular plans. In: Irish Archaeological Research Forum 5 (**1978**), 29-45.
- The Dorsey and other linear earthworks. In: Scott **1982**. 121-128.

- Lydon, James:** The Lordship of Ireland in the middle ages. Dublin 1972.
- (Hg.): The English in Medieval Ireland. Dublin 1984.
 - The Making of Ireland. From Ancient Times to the Present. London und New York 1998.
- Mabillon, Jean** (Hg.): Annales Ordinis Sancti Benedicti. 6 Bde. Paris 1668-1701.
- Mac Airt, Séan** (Hg.): Leabhar Branach. Dublin: DIAS 1944.
- (Hg.): The Annals of Inisfallen (MS Rawlinson B. 503). Dublin 1951.
 - Middle Irish poems on world kingship. In: Études Celtiques 6 (1953), 255-280. 7 (1955-56), 18-45. 8 (1958-59) [c], 98-119.
 - The churches founded by Saint Patrick. In: Ryan 1958. 67-80. [a]
 - Filidecht and coimge. In: Ériu 18 (1958) [b], 139-152.
 - und **Mac Niocail, G.** (Hg.): The Annals of Ulster (to AD 1131). Dublin: DIAS 1983.
- Macalister, Robert Alexander Stewart:** The history and antiquities of Inis Cealtra. In: PRIA 33 (1916) [a], 93-174.
- und **Mac Neill, J.** (Hg.): Leabhar Gabhála - The Book of Conquestes of Ireland: The Recension of Mícheál Ó Cléirigh. Dublin: Hodges Figgis o.J. (1916). [b]
 - The Latin and Irish Lives of Ciaran. London und New York: Macmillan 1921. [a]
 - Ireland in Pre-Celtic Times. Dublin und London 1921. [b]
 - The Archaeology of Ireland. Dublin und London 1927.
 - The inscription on the slab at Fahan Mura, Co. Donegal. In: JRSAL 59 (1929), 89-98.
 - Tara, a pagan sanctuary of ancient Ireland. London 1931.
 - The 'Fermoy' copy of Lebor Gabála. In: Ériu 11 (1932), 172-173.
 - The Secret Languages of Ireland. Ogham, Hisperic, Bearlair na saer, Bog-Latin, and Cryptography, With Special Reference to the Origin and Nature of the Shelta Language. Cambridge: Cambridge University Press 1937. [neu aufgelegt Amsterdam: Armorica Book Co. 1976]
 - (Hg.): Lebor Gabála Éirenn. The Book of the Taking of Ireland. 5 Bde. ITS. I: 1938, II: 1939, III: 1940, IV: 1941, V: 1956. (21993, mit einer Einleitung von Carey, J.)
 - (Hg.): The Book of Uí Maine, otherwise called "The Book of the O'Kelly's". Facsimiles in collotype of Irish Manuscripts IV. Dublin: The Commission of the Stationery Office of Éire 1942.
 - The sources of the preface to the 'Tigernach' annals. In: IHS 4 (1944-1945), 38-57.
 - Corpus Inscriptionum Insularium Celticarum [CIH], 2 Bde. Dublin: Irish Manuscripts Commission 1945/1949.
 - The Book of MacCarthaigh Riabhach: otherwise The Book of Lismore. Irish Manuscripts Commission. Dublin: Stationery Office 1950.
- Mac Arthur, W.P.:** The Identification of Some Pestilences Recorded in the Irish Annals. In: IHS 6 (1948-49), 169-188.
- Mac Cana, Proinsias:** Aspects of the theme of king and goddess on Irish literature. In: Études Celtiques 7 (1955-56), 76-114, 356-413. Études Celtiques 8 (1958-59), 59-65.
- The influence of the Vikings on Celtic literature. In: Ó Cuív 1962. 78-118.
 - On the use of the term *retoiric*. In: Celtica 7 (1966), 65-90.
 - Celtic Mythology. London 1970. [a] (neu aufgelegt: Feltham 1983).
 - The Three Languages and the Three Laws. In: Studia Celtica 5 (1970) [b], 62-78.
 - Conservation and Innovation in Early Celtic Literature. In: Études Celtiques 13 (1972) [a], 61-118.
 - Mongán Mac Fiachna and Immram Brain. In: Ériu 23 (1972) [b], 102-142.
 - The topos of the single sandal in Irish tradition. In: Celtica 10 (1973), 160-166.
 - The rise of the later schools of *filidheacht*. In: Ériu 25 (1974), 126-146.
 - The sinless otherworld of Immram Brain. In: Ériu 27 (1976), 95-115.
 - Regnum and sacerdotium: notes on Irish tradition. In: PBA 65 (1979), 443-475.
 - The Learned Tales of Medieval Ireland. Dublin: DIAS 1980.
 - Notes on the Irish concept of unity. In: Hederman / Kearney 1982. 205-219. [a]
 - Women in Irish mythology. In: Hederman / Kearney 1982. 521-524. [b]
 - Myth into literature in early Ireland. In: Alluin, R./ Escarbelt, B. (Hg.): Mythe et folklore celtiques et leurs expressions littéraires en Irlande. 1986. 31-43. [a]

- Christianisme et paganisme dans l'Irlande ancienne. In: Mac Cana (Hg.): Rencontres de religions. Paris 1986. 57-74. [b]
- Fianaigeacht in the Pre-Norman Period. In: Almqvist / Ó Héalaí 1987. 75-99.
- The Poet as Spouse. In: Ériu 39 (1988), 79-85.
- Variation on a proverb (Varia III). In: Ériu 50 (1999), 173-176. [a]Bieler 1949 [b],
- By way of analogy (Varia IV). In: Ériu 50 (1999), 177-178. [b]
- Mac Cárthaigh, Eoin:** Marbhna ar Aodh Buidhe Ó Domhnaill (†1649). In: Ériu 50 (1999), 40-78.
- Mac Carthy, Bartholomew:** (Hg.): The Codex Palatino-Vaticanus No. 830: texts, translations and indices. Todd lecture series 3. Dublin: RIA 1892.
- Mac Carthy, Daniel und Ó Cróinín, D.:** The 'lost' Irish 84-year Easter table rediscovered. In: Peritia 6-7 (1987-88), 227-242.
- Origin of the Latercus paschal cycle of the Insular Celtic church. In: CMCS 28 (1994), 25-49.
- Mac Ceileachair, Moelmuire:** Leabhar na h-uidri: a collection of pieces in prose and verse in the Irish language. Dublin 1870.
- Mac Culloch, Rev. John A.:** The Religion of the Ancient Celts. Edinburgh 1911.
- MacDermott, M.:** The Kells Crozier. In: Archaeologia 96 (1955), 59-113.
- The Croziers of St. Dymphna and St Mel and tenth century Irish metal-work. In: PRIA 58 (1957), 167-195.
- MacDonald, Aaden:** Iona's style of government among the Picts and Scots: the toponymic evidence of Adomnán's Life of Columba. In: Peritia 4 (1985), 174-186.
- MacDonald, Aidan D.S.:** Notes on Monastic Archaeology and the Annals of Ulster. In: Donnchadh Ó Corráin (Hg.): Irish Antiquity. Cork 1981, 304-319.
- Notes on Terminology on the Annals of Ulster, 650. 1050. In: Peritia 1 (1982), 329-333.
- Aspects of the Monastery and Monastic Life in Adomnan's Life of Columba. In: Peritia 3 (1984), 271-302.
- Mac Donncha, Frederic:** Medieval Irish Homilies. In: Martin McNamara (Hg.): Biblical Studies, the medieval Irish contribution. Dublin 1976. 59-71.
- Dáta Vita Tripartita Sancti Patricii. In: Éigse 18 (1980), 125-142; 19 (1983), 354-372.
- Mac Eclaise:** The Rule of St. Carthage. In: IER 27 (1910), 495-517.
- Mac Eoin, Gearóid S.:** Smaointe ar Stair Litríocht na Meán-Ghaeilge. In: Irisleabhar Muighe Nuadhat (1961), 39-44.
- The date and authorship of Saltar na Rann In: ZCP 28 (1960-61) [a], 51-67.
- Das Verbalsystem von Togail Troí. In: ZCP 28 (1960-61) [b], 73-136, 149-223.
- Dán ar Chogadh na Traoi. In: Studia Hibernica 1 (1961), 19-54.
- Invocation of the Forces of Nature in the Loricae. In: Studia Hibernica 2 (1962), 212-217.
- Some Icelandic Loricae. In: Studia Hibernica 3 (1963), 143-154.
- The Lament for Cuimine Fota. In: Ériu 28 (1977), 17-31.
- The date and authorship of Saltair na Rann. In: ZCP 39 (1982) [a], 1-28.
- The Dating of Middle Irish Texts. In: PBA 68 (1982) [b], 109-137.
- (Hg.): Proceedings of the Sixth International Congress of Celtic Studies 1979. Dublin 1983. [a]
- The death of the boys in the mill. In: Celtica 15 (1983) [b], 60-64.
- The decline of the Celtic languages. In: Proceedings of the first National American Congress of Celtic Studies. 1988. 589-602.
- Observations on some Middle-Irish homilies. In: Ní Catháin / Richter 1996. 195-211.
- The *bríugu* in early Irish society. In: ZCP 49-50 (1997), 482-493.
- MacErlean, J.:** Synod of Ráith Breasail. In: Archivium Hibernicum 3 (1914), 1-33.
- Silva Focluti. In: AB 57 (1939), 334-363.
- Mac Gearailt, U.:** Cath Ruis na Ríg and twelfth-century literary and oral tradition. In: ZCP 44 (1991), 128-153.
- MacGinty, Dom Francis P.:** The Treatise *De Mirabilis Sacrae Scripturae*: Critical Edition, with Introduction, English Translation of the Long Recension and Some Notes. PhD-Thesis National University of Ireland, Dublin 1971 (nicht publiziert).

Mac Giolla Léith, Caoimhín (Hg.): *Oidheadh Chloinne hUisneach. The Violent Death of the Children of Uisneach.* ITS. London **1993**.

Mac Lauchlin: *The Dean of Lismore's Book.* 1862.

Mac Mathúna, Séamus: *Immram Brain: Bran's Journey to the Land of the Women.* Tübingen: Niemeyer **1985**.

- *Clann Ua gCorra: the Modernised Prose and Poetic Version of Immram Curaig ua Corra.* In: Ders. und Ó Corráin, A. **1997**, 71-183.

- und **Ó Corráin, Ailbhe** (Hg.): *Miscellanea Celtica in Memoriam Heinrich Wagner.* Studia Celtica Upsaliensia 2. Acta Universitatis Upsaliensis: Uppsala **1997**.

- *The Christianization of the early Irish cosmos?: muir mas, nem nglas, talam cé (Blathm. 258).* In: ZCP 49-50 (**1997**) [a], 532-547.

- *An inaugural ode to Hugh O'Connor (king of Connacht 1293-1309)?* In: ZCP 49-50 (**1997**) [b], 548-575.

- *The Vikings in Ireland: contemporary reaction and cultural legacy.* In: Josephson **1997** [c], 41-65.

- *Irish Perceptions of the Cosmos: `nem úasaind 7 muir immaind immácúaird.* In: Celtica 23 (**1999**), 174-187.

MacNamee, James J.: *History of the Diocese of Ardagh.* Dublin 1954.

MacNaught, John C.: *The Celtic Church and the See of St Peter.* Oxford: Basil Blackwell **1927**.

Mac Neill, Eoin: *Characteristics of Irish Literature.* In: *The Gaelic Journal* 5 (**1894**), 75-77.

- *Three Poems relating to the Battle of Mucrama.* In: PRIA 3, Ser. III (**1895**), 529-539.

- *Some Irish Law documents.* In: *Irisleabhar na Gaedhilge: The Gaelic Journal* 8 (**1897**), 74-75, 86-90, 99-100, 114-115.

- *The Revolt of the Vassals.* In: *The New Ireland Review* 26 (**1906**), 96-106.

- *Mocu, Maccu.* In: *Ériu* 3 (**1907**), 42-49.

- *Duanaire Finn: The book of the Lays of Fionn. Part 1: Irish text, with translation into English.* ITS Bd. 7. London **1908**.

- *Notes on the distribution, history, grammar, and import of the Irish ogham inscriptions.* In: PRIA 27, C15 (**1909**), 329-370.

- *A pioneer of nations.* In: *Studies* 11 (**1911**) [a], 13-28, 435-446.

- *Early Irish population-groups: their nomenclature, classification, and chronology.* In: PRIA 29, C7 (**1911-12**) [b], 59-114.

- *Notes on the Laud Genealogies.* In: ZCP 8 (**1912**), 411-418.

- *Poems by Fland Mainistrech on the Dynasties of Ailech, Mide and Brega.* In: *Archivium Hibernicum* 2 (**1913**), 82-92.

- *The Authorship and Structure of the Annals of Tigernach.* In: *Ériu* 7 (**1914**), 30-113.

- *Phases of Irish History.* Dublin **1919**. [a]

- *The Irish Law of Dynastic Succession.* In: *Studies* 8 (**1919**) [b], 367-382, 640-653.

- und **Lester, M.**: *Celtic Ireland.* Dublin / London **1921**. (wieder aufgelegt Cork 1981, 1988).

- *A pioneer of nations.* In: *Studies* 11 (**1922**), 13-28, 435-446.

- *Silva Foclutí.* In: PRIA 36, C16 (**1923**) [a], 249-255.

- *Ancient Irish law: the law of status or franchise.* In: PRIA 36, C16 (**1923**) [b], 265-316.

- *The native-place of Saint Patrick.* In: PRIA 37, C6 (**1926**) [a], 118-140.

- *On the calendar of Coligny.* In: *Ériu* 3 (**1926**) [b], 1-67.

- *Ireland and Wales in the History of Jurisprudence.* In: *Studies* 16 (**1927**) [a], 245-258, 605-615.

- *Pre-Christian kings of Tara.* In: JRSAL 57 (**1927**) [b], 153ff.

- *The Earliest Lives of St Patrick.* In: JRSAL 58 (**1928**) [a], 1-21.

- *Dates of texts in the Book of Armagh relating to Saint Patrick.* In: JRSAL 58 (**1928**) [b], 85-101.

- *The origin of the Tripartite Life of Saint Patrick.* In: JRSAL 59/1 (**1929**) [a], 1-15.

- *The Mythology of Lough Neagh.* In: *Béaloideas* 2 (**1929/30**) [b], 115-121.

- *Archaisms in the Ogham Inscriptions.* In: PRIA 39 C (**1929-1931**) [a], 33-53.

- *Beginnings of Latin culture in Ireland.* In: *Studies* 20 (**1931**) [b], 39-48, 449-460.

- *The Vita Tripartita of St. Patrick.* In: *Ériu* 11 (**1932**), 1-41.

- *Saint Patrick: Apostel of Ireland.* London **1934**. (neu aufgelegt Dublin 1963)

- Early Irish laws and institutions. London und Dublin **1935**. [a]
- The hymn of St Secundinus in honour of St Patrick. In: *IHS* 2 (**1940**), 129-153.
- und **Murphy, D. F.**: *Duanaire Finn*. London und Dublin **1953**.
- Mac Neill, Máire**: *The Festival of Lughnasa*. Oxford: Oxford University Press **1962**.
- Mac Niocaill, Gearóid**: *Annála Uladh and Annála Locha Cé, 1014-1220*. In: *Galvia* 6 (**1959**), 18-25.
- *Notitiae as Leabhar Cheanannais 1033-1161*. Dublin: Cló Morainn **1961**.
- The Origins of the betagh. In: *The Irish Jurist* 1 (**1966**), 292-298.
- Notes on Litigation in Late Irish Law. In: *The Irish Jurist* 2 (**1967**), 299-307.
- The 'heir-designate' in early medieval Ireland. In: *The Irish Jurist* 3 (**1968**) [a], 326-329.
- A propos du vocabulaire social Irlandais du bas Moyen Age. In: *Études Celtiques* 12 (**1968-71**) [b], 512-546.
- Admissible and Inadmissible Evidence in Early Irish Law. In: *The Irish Jurist* 4 (**1969**), 332-337.
- Jetsam, treasure trove and the lord's share in medieval Ireland. In: *The Irish Jurist* 6 (**1971**) [a], 103-110.
- Irish Law and the Armagh Constitutions of 1297. In: *The Irish Jurist* 6 (**1971**) [b], 339-344.
- *Tír Cumaile*. In: *Ériu* 22 (**1971**), 81-86.
- Ireland before the Vikings. *The Gill History of Ireland* 1. Dublin / London **1972** (21980).
- *The Medieval Irish annals*. Dublin **1975**.
- Aspects of Irish Law in the Late Thirteenth Century. In: *Historical Studies* 10 (**1976**), 25-42.
- Irish population before Petty: problems and possibilities. Galway **1981**.
- Christian Influences in Early Irish Law. In: *Ní Chathain / Richter* **1984** [a], 151-156. [a]
- The Interaction of Laws. In: *Lydon* **1984**. 105-117. [b]
- *The Irish Charter*. In: Fox, P. **1990**.
- und **Wallace, Patrick F.** (Hg.): *Keimelia. Studies in medieval archaeology and history in memory of Tom Delaney*. Galway **1988**.
- MacQueen, John**: *St Nynia: a study of literary and linguistic evidence*. London: Oliver & Boyd 1961. 2Edinburgh **1991**.
- Mac Shamhráin, Ailbhe S.**: *Prosopographica Glindelachensis. The monastic church of Glendalough and its community, sixth to thirteenth centuries*. In: *JRSAI* 119 (**1989**), 79-97.
- Church and Polity in Pre-Norman Ireland: The Case of Glendalough. Maynooth **1996**.
- *Nebulae discutuntur? The emergence of Clann Cholmáin, sixth-eighth centuries*. In: *Smyth* **1999** [b], 83-96.
- Mac Suibhne, Séan**: *Tótamas i nÉirinn. Baile Átha Cliath (Dublin)* **1961**.
- Mac Sweeney, Patrick M.** (Hg.): *Caithréim Conghail Clairninghnigh. Martial Career of Conghal Cláiringhneach. ITS Bd. 5*. London **1902**. (neu aufgelegt 1996)
- MacSwiney, Marquis of Mashanaglass**: Notes on the history of the Book of Lecan. In: *PRIA* 28 (**1928-1929**), C III, 31-50.
- Mac White, Eóin**: Early Irish board games. In: *Éigse* 5 (**1945-47**), 25-35.
- Contributions to a study of ogam memorial stones. In: *ZCP* 28 (**1960-61**), 294-308.
- Mackey, James P.** (Hg.): *An Introduction to Celtic Christianity*. Edinburgh: T.& T. Clark **1989**.
- Magic and Celtic primal religion. In: *ZCP* 45 (**1992**) [a], 66-84.
- Christian past and primal present. In: *Études Celtiques* 29 (**1992**) [b], 285-297.
- The theology of Columbanus. In: *Ní Catháin / Richter* **1996**. 228-239.
- Mackley, Donald**: *New Light on the Book of Deer*. In: *Scottish Gaelic Studies* 5 (**1942**), 50.
- Maddicott, J.**: *Plague in Seventh-Century England*. In: *Past & Present* 156 (**1997**), 7-54.
- Magoghagan, Conell und Murphy, D.** (Hg.): *The Annals of Clonmacnois*. Dublin **1896**.
- Mahon, William**: *Glasraige, Tóecraige, and Araid: Evidence from Ogam*. In: *Proceedings of the Harvard Celtic Colloquium* 8 (**1988**), 11-30.
- Maier, Bernard**: *Sacral Kingship in Pre-Christian Ireland*. In: *Zeitschrift für Religions- und Geistesgeschichte* 41 (**1989**), 12-32
- *König und Göttin: die keltische Auffassung des Königtums und ihre orientalischen Parallelen. Dissertation Bonn* **1991**.
- Rezension *Ní Catháin / Richter* 1996. In: *ZCP* 51 (**1998**).

- Mallory, James P.:** Navan Fort: The Ancient Capital of Ulster. Belfast **1985**.
 - A provisional checklist of Emain Macha in the annals. In: *Emania* 1 (1986) [a], 24-27.
 - Silver in the Ulster Cycle of tales. In: Evans u.a. **1986**. 31-78. [b]
 - The literary topography of Emain Macha. In: *Emania* 2 (1987), 12-18.
 - und **Baillie, M.G.L.:** Tech ndaruch: the fall of the House of Oak. In: *Emania* 5 (1988), 27-33.
 - (Hg.): *Aspects of the Táin*. Belfast **1992**.
 - und **Sockman, G.** (Hg.): *Ulidia: Proceedings of the First international Conference on the Ulster Cycle of Tales*. Belfast **1994**.
- Malone, S.:** *Life of St Flannan*. Dublin **1902**.
- Maney, Laurance J.:** When Brigit Met Patrick. In: *Proceedings of the Harvard Celtic Colloquium* 14 (1994), 175-194.
 - Rethinking the Political Narrative of Medieval Ireland – the Hagiographer as Witness. In: *Proceedings of the Harvard Celtic Colloquium* 15 (1995), 89-105.
- Maniet, Albert:** Cath Belaig Duin Bolc. In: *Éigse* 7 (1953-55), 95-111.
- Manning, Conleth:** St Buite, Mellifont and Toberboice. In: *Peritia* 3 (1984), 324-325.
 - References church buildings in the Annals. In: *Smyth* 1999 [b], 37-52.
- Marcus, G.J.:** The Scottish Curach. In: *Scottish Gaelic Studies* 7 (1953), 105-114.
- Markus, R.A.:** Pelagianism: Britain and the Continent. In: *Journal of Ecclesiastical History* 37 (1986), 198-200.
 - *The end of ancient Christianity*. Cambridge **1990**.
- Marsh-Micheli, Geneviève und Henry Fracoise:** *A Century of Irish Illumination: 1070-1170*. Dublin: Hodges, Figgis & Co. **1962**.
- Marstrander, Carl:** A new version of the Battle of Mag Rath. In: *Ériu* 5 (1911) [a], 226-247.
 - Lochlann. In: *Ériu* 5 (1911) [b], 250-251.
 - ; **Bergin, Osborn; Dillon Myles und Quin, E.G.** (Hg.): *Royal Irish Academy Dictionary of the Irish Language*. Dublin 1913-1976. Neu als: *Dictionary of the Irish Language. Based Mainly on Old and Middle Irish Materials. Compact Edition*. Dublin: RIA 1990. [DIL]
 - *Bidrag til det norske sprogs historie i Irland*. Oslo **1915**.
- Martin, Bernard:** African Conversion and the 'Irish Question'. In: Olson, Lynette (Hg.): *Religious Change, Conversion and Culture*. Sydney **1996**.
- Martin, F.X. und Byrne, F.J.** (Hg.): *Eoin MacNeill, scholar revolutionary, 1867-1945*. Shannon **1972**.
- Masyr-Harting, H.:** *the Coming of Christianity to Anglo-Saxon England*. London **1972**.
- Matheson, Angus** (Hg.): *Carmina Gadelica, Hymns and Incantations with illustrative notes on words, rites, and customs, dying and obsolete*. Bd. 6 (Index). Edinburgh **1971**.
- Mattjews, Richard und Schmole-Rostosky, Joachim** (Hg.): *Papers on Language and Mediaeval Studies presented to Alfred Schopf*. Frankfurt am Main **1988**.
- Maule, Henry:** *The History of the Picts, Containig an Account of Their Origins, Language, Manners, Kingdom: Also, their Most Memorable Battles.... With an Catalogue of Their Kings*. Scotpress **1888**.
- Maud, K.L.:** *Ireland, Wales, and England in the eleventh century*. *Studies in Celtic History* 12. Woodbridge **1991**.
- Mayrhofer, Manfred; Meid, W. und Güntert, H.** (Hg.): *Antiquitates indogermanicae: Studien zur Indogermanischen Altertumskunde und zur Sprach- und Kulturgeschichte der indogermanischen Völker*. *Innsbrucker Beiträge zur Sprachwissenschaft* 12. Innsbruck **1974**.
- McAll, Christopher:** The Normal Paradigms of a Woman's Life in the Irish and Welsh Law Texts. In: *Jenkins / Owen* **1980**. 7-22.
- McCleod, Neil** (Hg.): *Early Irish Contract Law*. Sydney **1992**.
- McClure, Judith:** Bede and the life of Ceolfrid. In: *Peritia* 3 (1984), 71-84.
 - Bede's Notes on Genesis and the Trainings on the Anglo-Saxon Clergy. In: *K.Walsh und D. Wood* (Hg.): *The Bible in the Medieval world*. Oxford **1985**, 17-30.
- McCone, Kim R.:** Fírinne agus torthúlacht, An dúlra sa litriúocht. In: *LCC* 11 (1980), 136-173.
 - Bríd Chill Dara. In: *Léachtaí Cholm Cille* 12 (1981), 30-91.
 - Brigit in the Seventh Century: A Saint With Three Lives? In: *Peritia* 1 (1982), 107-145.

- Scéla Muicce Meic Da Thó, Ár scéalaíocht. In: LCC 14 (1983), 5-37.
- Clones and her neighbours in the early period: hints from some Airgialla saints' lives. In: Clogher Record 11 (1984) [a], 305-325.
- An Introduction to Early Irish Saints' Lives. In: The Maynooth Review 11 (1984) [b], 26-59.
- Aided Cheltchair Maic Uthechair: hounds, heroes and hospitallers in early Irish myth and story. In: Ériu 35 (1984) [c], 1-30.
- Notes on the Text and Authorship of the Early Irish Bee-Laws. In: CMCS 8 (1984) [d], 45-50.
- The Würzburg and Milan Glosses: Our earliest sources of "Middle Irish". In: Ériu 36 (1985), 85-106.
- Dubthach maccu Lugair and a matter of life and death in the pseudo-historical Prologue to the Senchas Már. In: Peritia 5 (1986) [a], 1-35.
- Werewolves, Cyclopes, Díberga, and Fianna: Juvenile Delinquency in Early Ireland. In: CMCS 12 (1986) [b], 1-22.
- Dán agus Tallann. In: LCC 16 (1986) [c], 9-53.
- A tale of two ditties: poet and satirist in Cath Maige Tuired. In: Ó Corráin u.a. 1989, 122-143.
- Pagan Past and Christian Present in Early Irish Literature. Maynooth: An Sagart 1990.
- und **Simms, K.** (Hg.): Progress in medieval Irish studies. Maynooth 1996.
- McCormick, F.:** Cows. Ringforts and the Origins of Early Christian Ireland. in: Emania 13 (1995), 33-37.
- McCracken, J. L.** (Hg.): Historical Studies 5. London 1965.
- McCurtain, Margaret** und **Ó Corráin, D.** (Hg.): Women in Irish society: the historical dimension. Dublin 1978.
- McDonald, R. Andrew:** Coming in from the margins: the descendants of Semerled and cultural accommodation in the Hebrides, 1164-1317. In: Smith, B. 1999.
- McDonouth, C.J.:** Warne of Rouen. Moriucht: a Norman Latin Poem from the Early Eleventh Century. Pontifical Institute of Mediaeval Studies 121. Toronto 1995.
- McGeown, Hugh** und **Murphy, G.:** Giolla Brighde Albanach's vision of Donnchadh Cairbreach. In: Éigse 7 (1953-55), 80-83.
- McGrail, Seán:** Ancient boats in N.W. Europe: the archaeology of water transport to AD 1500. London 1987.
- McGrath, Cuthbert:** Two skilful musicians. In: Éigse 7 (1953-55), 84-94.
- McGrath, F.:** Education in Ancient and Medieval Ireland. Dublin 1979.
- McKenna, Lambert** (Hg.): Aithdioghluim dána. A miscellany of Irish Bardic poetry, historical and religious, including the historical poems of the Duanaire in the Yellow Book of Lecan. 2 Bde. Dublin 1940.
- (Hg.): The Book of Magauran (Leabhar Méig Shamhradháin). Dublin 1947.
- McLennan, Gordon** (Hg.): Celtic languages and Celtic peoples. Proceedings of the 2nd North American Congress of Celtic Studies. Halifax 1992.
- McLeod, Neil:** The concept of law in ancient Irish jurisprudence. In: Irish Jurist 17 (1982) [a], 356-367.
- The Two fer midboth and their Evidence in Court. In: Ériu 33 (1982) [b], 59-63.
- Interpreting Early Irish Law: Status and Currency. In: ZCP 41 (1986), 46-65. ZCP 42 (1987), 41-115.
- Early Irish contract law. Sydney 1992.
- McClure, Edith** und **Collins, Roger** (Hg.): Bede. The Ecclesiastical History of the English People. The Greater Chronicle. Bede's Letter to Egbert. Oxford University Press. Oxford/New York 1994.
- McManus, Damian:** A Chronology of the Latin loan-words in early Irish. In: Ériu 34 (1983), 21-71.
- Ogam: archaizing, orthography and the authenticity of the manuscript key to the alphabet. In: Ériu 37 (1986), 1-31.
- A Guide to Ogam. Maynooth 1991.

- McNally, Robert E.:** Der irische Liber de Numeris: eine Quellenanalyse. Dissertation Universität München 1957.
- Dies Dominica: Two Hiberno-Latin Texts. In: *Medieval Studies* 22 (1960), 355-360.
 - Isidorian Pseudoepigrapha in the Early middle Ages. In: Diaz y Diaz 1961. 305-316.
 - The three holy kings in early Irish Latin writing. In: Granfield / Jungmann 1970, Bd. II, 667-690.
 - The imagination and early Irish Biblical exegesis. In: *Annuaire Mediaevale* 10 (1969), 5-27.
 - (Hg.): *Commentarius in epistolas catholicas Scotti Anonymi. Scriptores Hiberniae Minores*. CCSL 108 B Turnhout 1973.
- McNamara, Martin:** Psalter Text and Psalter Study in the Early Irish Church (AD 600-1200). In: *PRIA* 73 (1973), 201-298.
- The apocrypha in the Irish church. Dublin: DIAS 1975.
 - (Hg.): *Biblical Studies: The Medieval Irish Contribution*. Dublin 1976.
 - Tradition and creativity in early Irish psalter study. In: Ní Chatháin / Richter 1984. 283-328.
 - (Hg.): *Glossa in Psalmos. The Hiberno-Latin gloss on the psalms of Codex Palatinus Latinus 68. Studi e Testi* 310. Vatikan 1986.
 - Studies on texts of early Irish Latin gospels: A.D. 600-1200. Steenbrugis: Abbatia S. Petri 1990.
 - Some aspects of early medieval Irish eschatology. In: Ní Catháin / Richter 1996. 42-75.
- McNeill, Charles:** Report on the Rawlinson Collection of Manuscripts. In: *Analecta Hibernica* 1 (1930). 12-178.
- (Hg.): *Liber Primus Kilkennensis*. Dublin: IMC 1931.
- McNeill, John T.:** The Celtic Penitentials and their influence on continental Christianity. Paris 1923.
- und **Gamer, H.M.** (Hg.): *Medieval Handbooks of Penance. A translation of the principal libri poenitentiales and selctions from related documents*. New York: Columbia University Press 1938. (neu aufgelegt New York: Octagon Books 1965).
 - *The Celtic Churches*. Chicago 1974.
 - und **Gamer, H.M.:** *Medieval Hand-books of Penance: A Translation of the Libri Poenitentialis and Selections from related Documents*. New York 1938.
- McQuillan, Peter:** Finn, Fothad, and Fian: Some Early Associations. In: *Proceedings of the Harvard Celtic Colloquium* 8 (1988), 1-10.
- McTurk, Rory:** Ragnarr Lodbrók in the Irish annals. In: *Almqvist / Greene* 1976. 93-124.
- Meckler, Michael:** Colum Cille's ordination of Aedán mac Gabráin. In: *Innes Review* 41 (1990), 139-150.
- Meeder, Sven:** The early Irish Stowe Missal's destination and function. In: *Early Medieval Europe* 13-2 (2005), 179-194.
- Meehan, Denis** (Hg.): *Adamnan's De Locis Sanctis. Scriptores Latini Hiberniae Bd. III*. Dublin 1958.
- (Hg./Übersetzer): *Adomnan's Life of Columba*. In: *Medium Aevum* 21 (1962), 205-207.
- Meehan, James und Webb, David A.** (Hg.): *A view of Ireland. Twelve essays on different aspects of Irish life and the Irish countryside*. Dublin 1957.
- Meek, C. und Simms, K.** (Hg.): *The fragility of her sex? – medieval Irishwomen in their European Context*. Dublin 1996.
- Meid, Wolfgang:** Beiträge zur Indogermanistik und Keltologie: Julius Pokorny zum 80. Geburtstag gewidmet. *Innsbrucker Beiträge zur Kulturwissenschaft* 13. Innsbruck 1967.
- Die Romanze von Froech und Findabair. *Táin Bó Fraíoch*. Innsbruck 1970.
 - Dichter und Dichtkunst im alten Irland. *Innsbrucker Beiträge zur Sprachwissenschaft, Vorträge und kleinere Schriften* 2. Innsbruck 1971.
 - (Hg.): *Táin Bó Fraíoch*. Dublin 1974. [a]
 - Dichtkunst, Rechtspflege und Medizin im alten Irland. In: *Antiquitates Indogermanicae. Gedenkschrift für H. Güntert*. Innsbruck 1974. 21-34. [b]
 - The Yellow Book of Lecan Version of Táin Bó Fraíoch. In: *ZCP* 36 (1978), 83-95.
 - ; **Ölber, H. und Shmeja, H.** (Hg.): *Sprachwissenschaft in Innsbruck*. Innsbruck 1982.

- (Hg.): Studien zum indogermanischen Wortschatz. Innsbrucker Beiträge zur Sprachwissenschaft. Innsbruck 1987. [a]
- Remarks on the Celtic Ethnography of Posidonius in the Light of Insular Celtic Tradition. Wien 1987. [b]
- Aspekte der germanischen und keltischen Religion im Zeugnis der Sprache. Innsbrucker Beiträge zur Sprachwissenschaft, Vorträge und kleinere Schriften 52. Innsbruck 1991.
- Sprache und Kultur der Indogermanen. Innsbrucker Beiträge zur Sprachwissenschaft. Innsbruck: Verlag des Instituts für Sprachwissenschaft 1996. [a]
- Die größeren altkeltischen Sprachdenkmäler: Akten des Kolloquiums Innsbruck, 29. April- 3. Mai 1993. Innsbrucker Beiträge zur Kulturwissenschaft: Sonderheft 95. Innsbruck: Verlag des Instituts für Sprachwissenschaft 1996. [b]
- Die keltischen Sprachen und Literaturen: ein Überblick. Innsbruck: Innsbrucker Beiträge zur Kulturwissenschaft, Sonderheft 100. Innsbruck: Verlag des Instituts für Sprachwissenschaft 1997. [a] (überarbeitete Fassung der Erstauflage von 1989).
- Hoffnung oder Resignation? Vom Umgang mit Texten aus "Trümmersprachen". In: ZCP 49-50 (1997) [b], 591-602.
- Meissner, I.L., Gough:** The Celtic Church in England. London 1929.
- Melia, Daniel Frederick:** Remarks on the structure and composition of the Ulster death tales. In: Studia Hibernica 17 (1978) 36-57.
- The Irish church in the Irish laws. In: Pearce 1982. 363-378.
- Law and Shaman Saint. In: Ford 1983. 113-128.
- Irish saints' lives as historical sources. In: Glanmor / Jones 1990.
- Menzies, L.:** St Columba of Iona. Glasgow 1949.
- Meroney, Howard:** Studies in early Irish Satire I., Cis lir fodla aíre?. In: Journal of Celtic Studies 1 (1950), 199-212.
- The Titles of some Early Law-tracts. In: Journal of Celtic Studies 2 (1958), 189-206.
- Metcalf, W. M. (Hg.):** Pinkerton's Lives of the Scottish Saints. 2 Bde. Paisly 1889.
- Mettjes, Gerd:** Frühmittelalterliche Klöster in Irland: Studien zu baugeschichtlichen Problemen am Beispiel der Ruinen von Glendalough. Frankfurt am Main 1977.
- Meyer, Kuno (Hg.):** Macgnímartha Find. In: RC 5 (1881-83), 195-204. (auch: Nagy 1985, 209-218).
- Anecdota from the Stowe MS. No 992. In: RC 6 (1883-85), 173-186.
- The Cath Finntrága or Battle of Ventry. Oxford 1885.
- The Wooing of Emer. In: Archaeological Review 1 (1888), 68ff.
- (Hg.): The adventures of Nera (Echtra Nerai). In: RC 10 (1889), 212-228.
- (Hg.): Uath Beinne Etair. In: RC 11 (1890) [a], 125-134.
- (Hg.): The oldest version of Tochmarc Emire. In: RC 11 (1890) [b], 434-457.
- (Hg.): Aislinge Meic Conglinne. The Vision of Mac Conglinne. A Middle-Irish Wonder Tale. London 1892. [a]
- (Hg.): Scél Baile Binnbérlaig. In: RC 13 (1892) [b], 220-227.
- The Irish Manuscripts at Brussels. In: Academy 44 (1893) [a], 298-299, 324. (auch: ZCP 2 (1898), 313-17).
- (Hg.): Two Tales about Finn. In: RC 14 (1893) [b], 241-248
- Rezension von O'Grady: Silva Gadelica. In: RC 14 (1893) [c], 321-337; RC 15 (1894) [c], 372-382.
- (Hg.): Hibernica Minora. Being a Fragment of an Old-Irish Treatise on the Psalter. Oxford: Clarendon Press 1894 [a].
- (Hg.): An Old-Irish Treatise De Arreis. In: RC 15 (1894) [b], 485-498.
- (Hg.): Hibernica Minora, being a fragment of an Old-Irish treatise on the psalter. Anecdota Oxoniensia: Medieval and modern series 8. Oxford: Clarendon 1894. [c]
- (Hg.): Anecdota from Irish MSS. In: Irisleabhar na Gaedhilge: The Gaelic Journal 5 (1895) [a]. XII.: 93-95. XIII.: 1. Some Scholastic Riddles; 2. An early attempt at phonetic spelling. 155-156. XIV.: 171. XV.: 187-188.
- und **Nutt, A. (Hg.):** The Voyage of Bran Son of Febal to the Land of the Living. An old Irish saga. Vol. 1. London 1895. [b]

- (Hg.): The Cath Finntrága or battle of Ventry. *Anecdota Oxoniensia, medieval and modern series* 1, 4. Oxford: Clarendon **1895**. [c]
- Corrigenda. In: RC 17 (**1896**), 319-320.
- (Hg.): Goire Conaill Chernaig i Crúachain agus Aided Ailella agus Conaill Chernaig. In: ZCP 1 (**1897**) [a], 102-111.
- (Hg.): Two middle-Irish poems. In: ZCP 1 (**1897**) [b], 112-113.
- H. Zimmer, *Anzeige der Hibernica minora*. In: ZCP 1 (**1897**) [c], 496-497.
- *Anecdota from Irish MSS*. In: *Irisleabhar na Gaedhilge: The Gaelic Journal* 8 (**1897**) [d], 49.
- (Hg.): Irish Quatrains. In: ZCP 1 (**1897**) [e], 455.
- (Hg.): The death of Finn mac Cumail. In: ZCP 1 (**1897**) [f], 462-465.
- (Hg.): Gein Brandub maic Echach. In: ZCP 2 (**1899**) [a], 93-133.
- und Nutt, A. (Hg.): The colloquy of Colum Cille and the youth at Carn Eolairg. In: ZCP 2 (**1899**) [b], 313-320.
- (Hg.): The Lament of the Old Women of Bare. In: *Otia Merseiana* 1 (**1899**) [c], 122ff.
- *Irische Bardennamen*. In: Stokes / Meyer **1900** [c], 160. [a]
- *Macgnímartha Finn*. In: Stokes / Meyer **1900** [c], 482-549. [b]
- (Hg.): Tochmarc Emire la Coincúlaínd (Harleian 5280, fo. 27a). In: ZCP 3 (**1901**) [a], 229-263.
- (Hg.): *Mitteilungen aus Irischen Handschriften*. I. Aus Rawlinson B. 502. In: ZCP 3 (**1901**) [c], 17-39, 226-263, 447-466.
- (Hg.): King and Hermit: a colloquy between King Guaire of Aidne and his brother Marbán. London **1901** [d].
- The Expulsion of the Déssi. In: *Y Cymmrodor* 14 (**1901**) [e], 101-135.
- (Hg.): The Slaying of Niall of the Nine Hostages. In: *Otia Merseiana* 2 (**1901**) [f], 84-92.
- (Hg.): Brinna Ferchertne. In: ZCP 3 (**1901**) [g], 40-46.
- (Hg.): The Broom of Devotion. In: *Otia Merseiana* 2 (**1901**) [h], 92-98, 100-103.
- (Hg.): *Liadain and Curithir: an Irish love-story of the ninth century*. London: Nutt **1902**.
- (Hg.): *Four Old Irish Songs of Summer and Winter*. **1903**. [a]
- (Hg.): *Mitteilungen aus Irischen Handschriften (Fortsetzung)*. Aus Harleian 5280. In: ZCP 4 (**1903**) [b], 30-47, 234-240, 467-469.
- (Hg.): *Eine altirische Homilie*. In: ZCP 4 (**1903**) [c], 241-243.
- (Hg.): *Comad Manchín Léith, etc.* In: *Ériu* 1 (**1904**) [a], 38-42.
- (Hg.): *Daniel Húa Liathaide's Advice to a woman*. In: *Ériu* 1 (**1904**) [b], 67-71.
- (Hg.): *Cailte cecinit*. In: *Ériu* 1 (**1904**) [c], 72-73.
- (Hg.): *The Boyish Exploits of Finn*. In: *Ériu* 1 (**1904**) [d], 180-190.
- (Hg.): *The distribution of cró and díbad*. In: *Ériu* 1 (**1904**) [e], 214-215.
- *Neue Mitteilungen aus irischen Handschriften*. In: Stokes / Meyer **1904**. 136-146. [f]
- (Hg.): *The Death of Conla*. In: *Ériu* 1 (**1904**) [g], 113-121.
- (Hg.): *Cáin Adamnáin*. An Old-Irish treatise on the law of Adamnan. *Anecdota Oxoniensia: Medieval and modern series* 1, 2. Oxford: Clarendon Press **1905** [a].
- *Mitteilungen aus irischen Handschriften (Fortsetzung)*. *Feis Tighe Becfoltaig*. Aus dem Stowe MS. D. 4.2, fo. 49 a 1. A version of the Birth of Cuchulainn. In: ZCP 5 (**1905**) [b], 495-504.
- (Hg.): *The Hermit's Song*. In: *Ériu* 2 (**1905**) [c], 55-57.
- *Miscellanea*: I. Some Practices of Irish Scribes; II. On a Passage in Alfred's 'Orosius'; III. Human Sacrifice Among the Ancient Irish; IV. O Ais; V. Irish al = tar and for. In: *Ériu* 2 (**1905**) [d], 84-88.
- (Hg.): *The Song of Créde, Daughter of Guaire*. In: *Ériu* 2 (**1905**) [e], 15-17.
- (Hg.): *A Poem ascribed to Suibne Geilt*. In: *Ériu* 2 (**1905**) [f], 95.
- (Hg.): *The Duties of a Husbandman*. In: *Ériu* 2 (**1905**) [g], 172.
- (Hg.): *The Triads of Ireland*. RIA, Todd Lecture Series 13. Dublin / London **1906** [a].
- (Hg.): *The Death-Tales of the Ulster Heroes*. RIA, Todd Lecture Series 14. Dublin: Hodges Figgis **1906**. [b]
- (Hg.): *The Expulsion of the Dessi*. In: *Ériu* 3 (**1907**) [a], 135-142.
- (Hg.): *Colman's farewell to Colman*. In: *Ériu* 3 (**1907**) [b], 186-189.
- (Hg.): *A Religious Poem*. In: *Ériu* 3 (**1907**) [c], 13-15.

- (Hg.): Eve's Lament. In: *Ériu* 3 (1907) [d], 148.
- (Hg.): Scéla Cano meic Gartnáin. In: Bergin u.A. 1907. 1-14. [e]
- (Hg.): Tucait indarbe na nDéssi. In: Bergin u.A. 1907. 15-23. [f]
- (Hg.): The Colloquy between Fintan and the Hawk of Achill. In: Bergin u.A. 1907, 24-39. [g]
- (Hg.): Story of the Abbot of Druimenaig who was changed into a woman. In: Bergin u.A. 1907, 76-79. [h]
- Neue Mitteilungen aus irischen Handschriften. In: Stokes / Meyer 1907 [a], 1-8, 215-246. [i]
- Notes on the Oxford edition of Cáin Adamnáin. In: Stokes / Meyer 1907 [a], 108. [j]
- The Sources of some Middle-Irish Glossaries. In: Stokes / Meyer 1907 [a], 138-144. [k]
- (Hg.): Fingen Mac Flainn's Gedicht auf die Fir Arddae. In: Stokes / Meyer 1907 [a], 291-301. [l]
- (Hg.): A Medley of Irish Texts. In: Stokes / Meyer 1907 [a], 303-326. [m]
- Irish Mirabilia in the Norse Speculum Regale. In: *Ériu* 4 (1908) [a], 1-16.
- Mitteilungen aus irischen Handschriften (Fortsetzung). In: ZCP 6 (1908) [b], 257-272.
- Tecosca Cormaic: The Instructions of King Cormac mac Airt. Todd Lecture Series of the RIA 15. Dublin 1909. [a]
- A Primer of Irish Metrics. Dublin: Hodges Figgis 1909. [b]
- (Hg.): Fianaigeacht: Being a Collection of Hitherto Inedited Irish Poems and Tales Relating to Finn and his Fiana, With an English Translation. RIA, Todd Lecture Series 16. Dublin / London 1910. [a]
- (Hg.): Stories from the Edinburgh MS. XXVI (Kilbride Collection No 22). In: Bergin u.A. 1910. 7-10. [b]
- (Hg.): Bríathra Flainn Fína maic Ossu. In: Bergin u.A. 1910. 10-20. [c]
- (Hg.): Immathchor Aillello ocus Airt. In: Bergin u.A. 1910. 27-29. [d]
- (Hg.): Traigsruth Firchertne. In: Bergin u.A. 1910. 43-45. [e]
- (Hg.): Aided na trí nAed. In: Bergin u.A. 1910. 47. [f]
- (Hg.): Síaburcharpat Conculaind. In: Bergin u.A. 1910. 48-56. [g]
- (Hg.): Conall Corc and the Corco Luigde. In: Bergin u.A. 1910. 57-62. [h]
- (Hg.): Altirische Reimsprüche. In: ZCP 7 (1910) [i], 268-269, 498.
- Mitteilungen aus irischen Handschriften (Fortsetzung). In: ZCP 7 (1910) [j], 297-312.
- Gauls in Ireland. In: *Ériu* 4 (1910) [k], 209.
- (Hg.): Selections from Ancient Irish Poetry. London: Constable 1911 [a] (²1913, ³1959, neu aufgelegt als "Ancient Irish Poetry" 1994).
- (Hg.): Betha Colmáin maic Lúacháin: Life of Colman son of Luachan. RIA, Todd Lecture Series 17. Dublin und London: Hodges Figgis 1911. [b]
- (Hg.): Verses from a chapel dedicated to St. Patrick at Péronne. In: *Ériu* 5 (1911) [c], 110-111.
- The Bodleian MS. Laud 615. In: *Ériu* 5 (1911) [d], 7-14.
- (Hg.): Hail Brigit: an Old Irish Poem on the Hill of Alenn. Halle und Dublin 1912. [a]
- Mitteilungen aus irischen Handschriften (Fortsetzung). In: ZCP 8 (1912) [b], 102-120, 195-232, 559-565.
- Neu aufgefundene altirische Glossen. In: ZCP 8 (1912) [c], 173-177.
- The Laud Genealogies and Tribal Histories. In: ZCP 8 (1912) [d], 291-338.
- Kuno Meyer, Hail Brigit, an old Irish poem on the Hill Alenn. In: ZCP 8 (1912) [e], 600. [Selbstbesprechung / Corrigenda]
- (Hg.): Sanas Cormaic. An Old-Irish Glossary. In: Bergin u.a. 1912 [a]. [f]
- The march roll of the men of Leinster. In: *Ériu* 6 (1912) [g], 121-124.
- Four Religious Poems. In: *Ériu* 6 (1912) [h], 112-116.
- Zur keltischen Wortkunde. In: Sitzungsberichte der preussischen Akademie der Wissenschaften 1912-19. [h]
- Miscellanea: 5. On some passages in Tigernach's Annals. In: RC 33 (1912) [i] 98-99.
- Über die älteste irische Dichtung. 1. Rhythmische alliterierende Reimstrophen. In: Abhandlungen der königlichen preussischen Akademie der Wissenschaften. Phil.-Hist. Klasse Nr. 6. Berlin 1913 [a].
- Selections from ancient Irish poetry. London 1913 [b].

- Learning in Ireland in the fifth century and the transmission of letters. Dublin **1913** [c].
- (Hg.): Ferchuitred Medba. In: Bergin u.A. **1913**. 17-22. [d]
- (Hg.): Verba Scáthaige fri CoinCulaind. In: Bergin u.A. **1913**. 28-30. [e]
- Zur keltischen Wortkunde III. In: Abhandlungen der königlichen preussischen Akademie der Wissenschaften. Phil.-Hist. Klasse Nr. 10. Berlin **1913** / 1914 [f], 445-455. IV. 950-959.
- Ferchuitred Medba inso. In: Bergin u.A. **1913** [a], 17-22. [g]
- Aed Dub mac Colmain, Bishop-Abbot of Kildare. In: ZCP 9 (**1913**) [h], 458-460.
- The Guesting of Athirne. In: Ériu 7 (**1914**) [a], 1-9.
- (Hg.): Miscellany presented to John Macdonald Mackay. Liverpool **1914**. [b]
- Über die älteste irische Dichtung. 2. Rhythmische alliterierende reimlose Strophen. In: Abhandlungen der königlichen preussischen Akademie der Wissenschaften. Phil.-Hist. Klasse Nr. 7. Berlin **1914** [c].
- Mitteilungen aus irischen Handschriften (Fortsetzung). In: ZCP 10 (**1915**), 37-54, 338-348.
- Ein altirischer Heilsegen. In: Sitzungsberichte der preussischen Akademie der Wissenschaften **1916**. Phil.-Hist. Klasse, 420-422.
- Miscellanea Hibernica. Urbana **1917**. [a] [Kaum veränderte Neuauflage von 1894 [a]]
- Orthanach úa Cóilláma Cecinit. In: ZCP 11 (**1917**) [b], 107-113.
- Maeldúins Meerfahrt, ein altirisches Gedicht. In: ZCP 11 (**1917**) [c], 148-165.
- Mitteilungen aus Irischen Handschriften (Fortsetzung). In: ZCP 12 (**1918**) [a], 291-297, 358-397.
- Zur Metrik von Saltair na Rann. In: Sitzungsberichte der preussischen Akademie der Wissenschaften 1918-2. Berlin **1918**. 874-887. [b]
- Nordisch-Irisches. In: Sitzungsberichte der preussischen Akademie der Wissenschaften 1918-2. Berlin **1918**. 1030-1047. [c]
- Cormacs Glossar nach der Handschrift des Buches der Ui Maine. Sitzungsberichte der Berliner Akademie der Wissenschaften. Berlin **1919**. [a]
- Bruchstücke der älteren Lyrik Irlands. In: Abhandlungen der preussischen Akademie der Wissenschaften, phil-hist. Klasse, Nr. 7. Berlin **1919**. [b]
- Ein mittelirisches Lobgedicht auf die Ui Echach von Ulster. In: Sitzungsberichte der preussischen Akademie der Wissenschaften 1919-1. Berlin **1919**, 89-100. [c].
- Der irische Totengott und die Toteninsel. In: Sitzungsberichte der preussischen Akademie der Wissenschaften 1919-1. Berlin **1919**, 537-546. [d].
- Mitteilungen aus irischen Handschriften. In: ZCP 13 (**1921**) [a], 3-30.
- Patholón mac Sera. In: ZCP 13 (**1921**) [b], 141-142.
- König Aed Allán als Dichter. In: ZCP 13 (**1921**) [c], 143-147.
- Meyer, Richard M.**: Altgermanische Religionsgeschichte. Berlin **1909**. Neu aufgelegt Essen: Phaidon Verlag o.J. (ca. 1998).
- Meyer, R.T.**: The sources of the Middle Irish Alexander. In: Modern Philology 47 (**1949**), 1-7.
- (Hg.): Merugud Uilix maic Leirtis. Dublin **1958**.
- The Middle Irish Version of the Story of Troy. In: Études Celtiques 17 (**1980**), 205-218.
- Meyer, Wilhelm**: Das Turiner Bruchstück der ältesten irischen Liturgie. In: Nachrichten der kgl. Gesellschaft der Wissenschaften zu Göttingen. phil. Klasse 2. Göttingen **1903**.
- Meyvaert, P.**: Bede's text of the Lebellus Responionum of Gregory the Great to Augustine of Canterbury. In: Clemoes / Hughes **1971**. 15-33.
- Benedict, Gregory, Bede and Others. London **1977**.
- Michie, Sarah**: The Lover's Malady in Early Irish Romance. In: Speculum 12 (**1937**), 304-313.
- Miller, Arthur** (Hg.): O'Clery's Irish Glossary. In: RC 5 (**1881-83**), 1-69.
- Miller, Molly**: The chronological structure of the Sixth Age in the Rawlinson fragment of the Irish World-Chronicle. In: Celtica 22 (**1991**) 79-111
- Mitchell, G.F.**: Evidence of early agriculture. In: JRSAI 76 (**1946**), 16-18.
- Mitchell, J.**: At the Centre of the World: Polar Symbolism discovered in Celtic, Norse and Other Ritualized Landscapes. London **1994**.
- Mohrmann, Christine**: The Latin of Saint Patrick: Four Lectures. Dublin: DIAS **1961**.
- The earliest continental Irish Latin. In: Vigiliae Christianae 16 (**1962**), 216-233.

- Moisl, Hermann:** The Bernician Royal Dynasty and the Irish in the Seventh Century. In: *Peritia* 2 (1983), 103-126.
- und **Hamann, Stefanie:** A Frankish aristocrat at the battle of Mag Roth. In: *Richter / Picard* 2002. 36-47.
- Momigliano, Arnaldo** (Hg.): The conflict between Paganism and Christianity in the Fourth century. Oxford 1963.
- Mommsen, Theodor** (Hg.): *Historia Britonum cum additamentis Nennii*. In: MGH, auct. ant. XIII (1898), 113ff.
- Monaghan, Andrew:** God's own people?: one hundred and ten characters on the story of scottish religion.
- Mone, Franz Joseph:** Lateinische Hymnen des Mittelalters. 3 Bde. Freiburg i. Br. 1853, 1854, 1855.
- Montague, H. Patrick:** The saints and martyrs of Ireland. Gerrards Cross: Colin Smyth 1981.
- Montgomery, William E.:** The History of Land Tenure In Ireland. Cambridge 1888.
- Moody, Theodore W. und Martin, F.X.** (Hg.): The Course of Irish History. Cork 1967.
- (Hg.): Irish historiography 1936-70. Irish Committee of Historical Sciences. Dublin 1971.
- (Hg.): Nationality and the pursuit of national independence. Belfast 1978, 1-35.
- u. A. (Hg.): A New History of Ireland. 10 Bde. Oxford: Clarendon Press 1982-2005.
- (Hg.): Florence Arnold-Forster's Irish journal. Oxford: Clarendon Press 1988.
- Mooney, Canice:** Topographical Fragments from the Franciscan Library. In: *Celtica* 1 (1946), 64-86.
- Father John Colgan, O.F.M., His Work and Times and Literary Milieu. In: O'Donnell, T. 1959, 7-40.
- Moore, E.:** Longphort and dúnad in early medieval Ireland. In: *Trowel, Journal of the archaeological society University College Dublin* 1 (1988), 31-32.
- Moran, Dermot:** Eriugena's theory of the Periphyseon: explorations in the neoplatonic tradition. In: *Ní Catháin / Richter* 1996. 240-260.
- Moran, P.F.:** Irish Saints in Great Britain. Dublin 1879.
- Morgan, W.:** St. Paul in Britain, or, the origin of British as opposed to papal Christianity. o. O. 101948.
- Morris, Christopher D.:** Raiders, Traders and Settlers: the Early Viking Age in Scotland. In: *Clarke u.A.* 1998. 73-103.
- Morris, H.:** The Wood of Foclut: Silva Focluti. In: *Journal of the Down and Connor Historical Society* 8 (1937), 5-16.
- Morris, John** (Hg.): *Nennius. British History and the Welsh Annals*. London und Chichester: Phillimore 1980.
- Moscato, Sabatino u.A.** (Hg.): *The Celts*. London 1991.
- Mould, D.D.C. Pochin:** Naomh Colmcille. In: *IER* 99 (1963), 381-391.
- Mühlhausen, Ludwig und Stokes, W.** (Hg.): *Acallam Bec: nach dem Buch von Lismore, 152a1 - 158b2; nach einer Kopie von Whitley Stokes in der Universitätsbibliothek Leipzig (Nachlass Ernst Windisch). Unveröffentlichtes MS von L. Mühlhausen* 1921.
- Müller, Eduard:** Two Irish Tales. In: *RC* 3 (1876-78), 342-360.
- Müller, Karl:** Der heilige Patrick. In: *Nachrichten von der Gesellschaft der Wissenschaften zu Göttingen, Phil.-Hist.Klasse*. Göttingen 1931. 62-116.
- Müller-Lisowski, Käte:** Texte zur Mog Ruith Sage. In: *ZCP* 14 (1923), 145-163.
- Muhr, Kay:** Water imagery in early Irish. In: *Celtica* 23 (1999), 193-210.
- Muir, Bernard:** Two Latin hymns by Colum Cille (St. Columba. In: *Revue de Moyen Age Latin* 39 (1983), 205-216.
- Mulchrone, Kathleen:** Die Abfassungszeit und Überlieferung der Vita Tripartita. In: *ZCP* 16 (1927), 1-94, 411-452.
- (Hg.): *Caithréim Cellaig. Medieval and Modern Irish*. Bd. IV. Dublin: Stationery Office 1933. (neu aufgelegt DIAS 1971).
- The Rights and Duties of Women with Regard to the Education of their Children. In: *Thurneysen* 1936. 187-205.

- (Hg.): *The Book of Lecan - Leabhar Mór Mhic Fhir Bhisigh Leacain*. Dublin: The Commission by the Stationery Office of Saorstát Éireann **1937**.
- (Hg.): *Bethu Phátraic. The Tripartite Life of Patrick*. Dublin **1939**.
- *The Old-Irish Form of Palladius*. In: *Galway Archaeological and Historical Society* 22 (**1946**), 34-42.
- (Hg.): *Flannacán mac Cellaich rí Breag hoc carmen*. In: *Journal of Celtic Studies* 1 (**1950**), 80-93.
- *What are the Armagh Notulae?* In: *Ériu* 16 (**1952**), 140-144.
- *Tirechan and the Tripartite Life*. In: *Irish Ecclesiastical Record* (5th ser.) 79 (**1953**), 186-193.
- *Ferdomnach and the Armagh Notulae*. In: *Ériu* 18 (**1958**), 160-163.
- Munch, P.A.**: *The Chronicle of Man and the Sudreys*. Christiana [Oslo] **1860**.
- Munier, Charles** (Hg.): *Concilia Galliae*. Turnout **1936**.
- Murdoch, Brian O.**: *The Irish Adam and Eve Story from Saltair na Rann*. Volume II: Commentary. DIAS **1976**.
- Murphy, Dennis** (Hg.): *The Annals of Clonmacnoise being Annals of Ireland from the earliest period to A.D. 1408*. Translated into English A.D. 1627 by Conell Magioghagan. Dublin **1896**. [neu aufgelegt Felinfach 1993]
- Murphy, Gerard**: *Scotti peregrini: the Irish on the continent in the time of Charles the Bald*. In: *Studies* 17 (**1928**), 39-50, 229-244.
- *The Origin of Irish Nature Poetry*. In: *Studies* 20 (**1931**), 87-102.
- *Duanaire Finn: The book of the Lays of Fionn*. Part 2: Irish text, with translation into English. ITS Bd. 28. London **1933**.
- *Notes on Aisling Poetry*. In: *Éigse* 1 (**1939**), 40-50.
- *Bards and Filidh*. In: *Éigse* 2 (**1940**) [a], 200-207.
- *Notes on Analogy in Middle-Irish Conjugation*. In: *Ryan* **1940**. 72-81. [b]
- (Hg.): *A Poem in praise of Aodh Ua Foirréidh, Bishop of Armagh (1032-1056)*. In: *O'Brien, S.* **1944**. 140-164.
- *Glimpses of Gaelic Ireland*. Dublin **1948**.
- *On The Dates of Two Sources Used in Thurneysen's Heldensage*. In: *Ériu* 16 (**1952**) [a], 145-156.
- *The Lament of the Old Woman of Beare*. In: *PRIA* 55, C4 (**1952-53**) [b], 83-110.
- *Two Irish poems written from the Mediterranean in the thirteenth century*. In: *Éigse* 7 (**1953-55**) [a], 71-78.
- *The pursuit of Díarmait Ó Duibhne*. In: *Éigse* 7 (**1953-55**) [b], 79.
- *Notes on Cath Muige Tuiread*. In: *Éigse* 7 (**1953-55**) [c], 191-198.
- (Hg.): *Duanaire Finn: the Book of the lays of Fionn*. Part 3: Introduction, notes, appendices and glossary. ITS Bd. 43. Dublin **1953**. [d]
- *The Ossianic lore and romantic tales of medieval Ireland*. Dublin **1955**. [a] (neu aufgelegt Cork ²1961, ³1971).
- *Saga and myth in ancient Ireland*. Dublin **1955**. [b] (²1961)
- *Finn's Poem on May-Day*. In: *Ériu* 17 (**1955**) [c], 86-99.
- (Hg.): *Early Irish Lyrics: Eighth to Twelfth Century*. Oxford 1956 (neu hg. Dublin ⁴1998).
- *Early Irish Metrics*. Dublin **1961** (²1973).
- *Acallam na Senórach*. In: *Dillon* **1968**. 119-134.
- Musset, L.**: *Le satiriste Garnier de Rouen et son milieu (début du XIe siècle)*. In: *Revue du moyen âge latin* 10 (**1954**), 237-264.
- *Rouen et l'Angleterre vers l'an mil*. In: *Annales de Normandie* 24 (**1974**), 287-290.
- Myhre, Bjørn**: *The Archaeology of the Early Viking Age in Norway*. In: *Clarke u.A.* **1998**. 3-36.
- Mynors, R.A.B.**: *Durham cathedral manuscripts to the end of the twelfth century*. Durham **1939**.
- Myrick, Leslie Diane**: *From the De Excidio Troiae Historia to the Togai Troí*. Heidelberg **1993**.
- Mytum, Harold**: *The Origins of Early Christian Ireland*. London / New York: Routledge **1992**.
- Nagy, Joseph Falaky**: *Close Encounters of the Traditional Kind in Medieval Irish literature*. In: *Ford* **1983**. 129-149.
- *Heroic destinies in the Macgnímrada of Finn and Cú Chulainn*. In: *ZCP* 40 (**1984**), 23-39.

- The Wisdom of the Outlaw: The Boyhood Deeds of Finn in Gaelic Narrative Tradition. Berkeley: University of California Press **1985**.
- In Defence of Rómánsaíocht. In: *Ériu* 38 (**1987**), 9-26.
- Compositional Concerns in the *Acallam na Senórach*. In: Ó Corráin u.A. **1989**, 149-158.
- A New Introduction to *Buile Suibhne* (The Frenzy of Suibhne) being The Adventures of Suibhne Geilt. ITS. Dublin **1996**. [a]
- Oral Tradition in the *Acallam na Senórach*. In: Nicolaisen **1995**. 77-95.
- The Rising of the Cronn in the *Táin Bó Cúailnge*. In: Ahlqvist u.A. **1996**. 129-148 [b]
- How the *Táin* was lost. In: *ZCP* 49-50 (**1997**), 603-609. [a]
- *Conversing with Angels and Ancients: Literary Myths of Medieval Ireland*. Ithaca: Cornell University Press **1997**. [b]
- *Identifying the 'Celtic'*. Dublin: Four Courts Press **2002**.
- *The poetics of absence in Celtic tradition*. Aberystwyth: University of Wales Centre for Advanced Welsh and Celtic Studies **2003**.
- Nash, Daphne**: *Coinage in the Celtic World*. London: B. A. Seaby **1987**.
- Nees, Lawrence**: *Ultán the scribe*. In: *Anglo-Saxon England* 22 (**1993**), 127-146.
- Nevin, Monica**: "Rab tú mu maili". In: *Éigse* 2 (**1940**), 114-116.
- Nettlau, Max**: *The Fragment of the Táin Bó Cuailnge in MS. Egerton 93*. In: *RC* 15 (**1894**), 62, 198.
- Newark, Tim**: *Celtic Warriors 400 B.C. - 1600 A.D.* Poole: Blanford Press **1986**.
- Newton, Robert, R.** *Medieval chronicles and the rotation of the earth*. Baltimore **1972**.
- Ní C. Dobs, D.**: *The Genealogies of the Southern Uí Néill*. In: *ZCP* 20 (**1933**), 1-29.
- Ní Chatháin, Próinséas**: Francis Shaw, S.J. 1907-1970 [Nachruf]. In: *Lochlann VI* (**1974**), 180-181.
- *Some Early Irish Hymn Material*. In: *Bonner* **1976**. 229-238.
- *Swineherds, seers, and druids*. In: *Studia Celtica* 14/15 (**1979-80**), 200-211.
- *The liturgical background of the Derrynavlan altar service*. In: *JRSAI* 60 (**1980**), 127-148.
- und **Richter, M.** (Hg.): *Ireland und Europa / Ireland and Europe: The Early Church*. Stuttgart **1984**. [a]
- *Bede's Ecclesiastical History in Irish*. In: *Peritia* 3 (**1984**) [b], 115-130.
- und **Richter, M.** (Hg.): *Irland und die Christenheit / Ireland and Christendom. Bibelstudien und Mission / The Bible and the Missions*. 2 Bde. Stuttgart **1987**.
- *A reading in the Cambrai Homily*. In: *Celtica* 21 (**1990**), 417.
- *Traces of the cult of the horse in Early Irish sources*. In: *Journal of Indo-European Studies* 19 (**1991**), 123-132.
- *Some themes in early Irish lyric poetry*. In: *The Irish University Review. A Journal of Irish Studies* 22/1 (Sommer **1992**), 3-12.
- und **Richter, M.** (Hg.): *Irland und Europa im frühen Mittelalter / Ireland and Europe in the Early Middle Ages: Bildung und Literatur*. Stuttgart **1996**.
- *Ogham terminology in Táin Bó Cuailnge*. In: *Ní Catháin / Richter* **1996**. 212-218.
- *A linguistic archaism in the *Dúil laithne**. In: *ZCP* 49-50 (**1997**), 610-614.
- Ní Dhonnchadha, Máirín** (Hg.): *Aided Muirchertaig meic Erca*. **1964**.
- *The Guarantor List of Cáin Adomnáin 697*. In: *Peritia* 1 (**1982**), 178-215.
- (Hg.): *An address to a student of law*. In: Ó Corráin u.A. **1989**, 159-177.
- Ní Mhaonaigh, Máire**: *Bréifne bias in Cogad Gáedel re Gallaib*. In: *Ériu* 43 (**1992**), 145-158.
- *Cogad Gáedel re Gallaib: some dating considerations*. In: *Peritia* 9 (**1995**), 354-377.
- *A New Introduction to Giolla na Fhiughha (The Lad of the Ferule) and Eachtra Chloinne Rígh na h-Ioruaidhe (Adventures of the Children of the King of Norway)*. ITS. London **1998**. [a]
- *Friend and Foe: Vikings in Ninth- and Tenth-Century Irish Literature*. In: Clarke u.A. **1998**. 381-402. [b]
- Ní Shéaghda, Nessa**: *Agallamh na Seanórach*. 3 Bde. Baile Átha Cliath: Oifig an tSolatháir I: **1942**; II: **1943**; III: **1945**.
- *Translations and Adaptions into Irish. Statutory Lecture 1984*. Dublin: School of Celtic Studies **1984**.
- (Hg.): *Tóruigheacht Dhiarmada agus Ghráinne*. ITS, Nr. 48. Dublin **1967**.

- The poems of Blathmhac: the 'fragmentary quatrains. In: *Celtica* 23 (1999), 227-230.
- Nic Aongusa, Bairbre:** The charters in the Book of Kells: a historical analysis. Dissertation UCD 1989.
- The monastic hierarchy in twelfth century Ireland: the case of Kells. In: *Ríocht na Midhe, Records of Meath Archaeological and Historical Society* 10/3 (1990-91), 1-20.
- Nic Dhonnchadha, Lil** (Hg.): *Aided Muirchertaig Meic Erca. Mediaeval And Modern Irish Series II.* Dublin: DIL 1964 (21980).
- Nicholls, Kenneth W.:** *Gaelic and Gaelicised Ireland in the Middle Ages. The Gill History of Ireland.* Dublin: Gill and MacMillan 1972.
- The Irish genealogies: their value and defects. In: *The Irish Genealogist* 5 (1975), 256-261.
- Land, Law and Society in Sixteenth-century Ireland. *O'Donnell Lecture* 1976. Dublin 1976.
- Anglo-French Ireland and after. In: *Peritia* 1 (1982), 370-403.
- Nicholson, Edward:** *Keltic Researches: Studies in the History and Distribution of the Ancient Goidelic Languages and Peoples.* London 1904.
- Nicolaisen, W.F.H.:** *Concepts of Time and Space in Irish Folktales.* In: Ford 1983. 150-158.
- (Hg.): *Oral Tradition in the Middle Ages.* Binghamton, New York 1995.
- Nigra, Costantino:** *Reliquie celtiche - raccolte da Costantino Nigra. Bd. 1: Il manoscritto irlandese di S. Gallo.* Turin: Löscher 1872.
- Norman, E.R. und Joseph, J.K.S.:** *The Early development of Irish Society.* Cambridge: Cambridge University Press 1969.
- Nuner, Robert D.:** The Verbal System of the Agallamh na Senórach, 230-310. In: *ZCP* 27 (1958-59), 230-310.
- Nutt, Alfred:** *The Aryan eypulsion-and-return formula in the folk and hero tales of the Celts. Folklore Record* 4. 1881.
- The Celtic Doctrine of Re-birth. With Appendices: the Transformattions of Tuan Mac Cairill; the Dinshenchas of Mag Slecht, Edited and Translated by Kuno Meyer. (*The Voyage of Bran Vol. 2.*) London: David Nutt 1897.
- Nyberg, Tore:** *Birgittinische Klostergründungen des Mittelalters. Bibliotheca historica Lundensis* 15. Lund 1965.
- ; u. A. (Hg.): *History and heroic tale: a symposium. Proceedings of the Eighth International Symposium organized by the Centre for the Study of Vernacular Literature in the Middle Ages.* Odense: Odense Universitetsforlag 1985.
- *Die Kirche in Skandinavien: mitteleuropäischer und englischer Einfluss im 11. und 12. Jh.; Anfänge der Domkapitel Boerglum und Odense in Dänemark. Beiträge zur Geschichte und Quellenkunde des Mittelalters* 10. Sigmaringen 1986.
- *Monasticism in North-Western Europe 800 - 1200.* Aldershot 2000.
- Ó hAnluain, Enrí:** *The First Altars & Early Christian Inscriptions of Ireland,* Dublin: o.P. 1935.
- Ó hAodha, Donncha:** *The Early Lives of St Brigit.* In: *Journal of the County Kildare Archaeological Society* 15 (1971-73), 397-406.
- (Hg.): *Bethu Brigte.* Dublin: DIAS 1978.
- The lament of the old woman of Beare. In: *Ó Corráin u.a.* 1989, 308-331.
- The first middle Irish metrical tract. In: *Tristram* 1991. 207-244.
- *Rechgal úa Síadail: a famous poet of the Old Irish period.* In: *Smyth* 1999 [b], 192-198.
- Oakley, T.P.:** *Cultural affiliations of early Ireland in the penitentials.* In: *Speculum* 8 (1933), 489-500.
- Ó Baoill, Dónall und Ó hAodha, D.** (Hg.): *Féilscríbhinn Ghearóid Mhic Eoin.* Dublin: Four Courts Press 2003.
- Ó Briain, Felim:** *The Hagiography of Leinster.* In: *Ryan* 1940, 454-464.
- *Irish Hagiography: Historiography and method.* In: *Sylvester O'Brien* (Hg.): *Measgra i gcuimhne Mhichíl Uí Chléirigh.* Dublin 1944, 119-131.
- *Miracles in the Lives of the Irish Saints.* In: *IER* 66 (1945), 331-342.
- *Saga Themes in Irish Hagiography.* In: *Pender* 1947. 33-42.
- *The Expansion of Irish Christianity.* In: *IHS* 3 (1942-43), 241-466.

- Brigitana. In: ZCP 36 (1978), 112-137. (Hg. von Frederic Mac Donncha
- Ó Briain, Máirtín:** Some Material on Oisín in the Land of Youth. In: Ó Corráin u.A. 1989, 181-199.
- O'Brien, Elisabeth:** Pagan and Christian burial in Ireland during the first millenium AD: continuity and Change. In: Edwards 1992. 130-137.
- O'Brien, Michael A.:** Varia. In: Ériu 11 (1932), 88-99; Varia 4, 154-171.
- Varia 5. Second Battle of Moytura §132. In: Ériu 12 (1938) [a], 239-240.
- The Old Irish Life of St Brigit. In: IHS 1 (1938-39) [b], 121-134, 343-353.
- Some Researches in Ancient Irish Law. In: Journal of the Cork Historical and Archaeological Society 52 (1947), 41-54, 135-148.
- A Middle-Irish poem on the birth of Áedán mac Gabráin and Brandub mac Echach. In: Ériu 16 (1952), 157-170.
- Irish Oringin-Legends. In: Dillon 1954, 36-51.
- Etymologies and Notes: 4. Old Irish *eirr* and *arae*. In: Celtica 3 (1956), 170.
- (Hg.): Corpus Genealogiarum Hiberniae [CGH]. Dublin 1962 (²1976).
- Fled Bricrenn. In: Dillon 1968. 67-78.
- Notes on Irish Proper Names. In: Celtica 9 (1971), 212.
- Old Irish Personal Names. In: Celtica 10 (1973), 211-236.
- O'Brien, S. (Hg.):** Measgra i gcuimhne Mhichíl Uí Chléirigh. 1944.
- O'Brien, Tim:** Winter Solstice and Decoration at Newgrange. In: Ríocht na Midhe, Records of Meath Archaeological and Historical Society 8/2 (1988-89), 50-59.
- Ó Broin, Tomás:** Lia Fáil: Fact and Fiction in the Tradition. In: Celtica 21 (1990), 393-401.
- Ó Buachalla, Liam:** The Uí Liatháin and their Septlands. In: Journal of the Cork historical and archaeological Society 44 (1940), 28-36.
- Contributions towards the political history of Munster, 450-800 A.D. In: Journal of the Cork Historical and Archaeological Society 56 (1951), 87-90; 57 (1952), 67-86; 59 (1954), 111-126; 61 (1956), 89-102.
- The construction of the Irish annals 429-466. In: Journal of the Cork Historical and Archaeological Society 63 (1958), 103-115.
- The Leinster Tribute Feud. In: Journal of the Cork Historical and Archaeological Society 66 (1961), 13-25.
- The Lebar Gabála or Book of Invasions of Ireland - Notes on its Construction. In: Journal of the Cork Historical and Archaeological Society 67 (1962), 70-79.
- The Homeplace of St. Finbarr. In: Journal of the Cork Historical and Archaeological Society 68 (1963), 104-106.
- Commentary on the Life of St. Finbarr. In: Journal of the Cork Historical and Archaeological Society 70 (1965), 1-6.
- Ó Cadhlaigh, Cormac:** Cormac mac Airt. Dublin 1927.
- Guaire an Oinigh. Dublin 1939.
- An Fhiannuidheacht. Dublin 1947.
- Diarmaid Mac Chearbhaill. Dublin 1950.
- An Rúraíocht. Dublin 1956.
- Ó Catháin, Séamas:** The festival of Brigit, Celtic Goddess and Holy Woman. Blackrock 1994.
- Ón laicis go dtí an leathbhróg. In: Béaloideas 64/65 (1996-97), 195-223.
- Bee for Brigit. In: Mac Mathúna / Ó Corráin, A. 1997, 197-212.
- The festival of Brigit the Holy Woman. In: Celtica 23 (1999), 231-260.
- Ó Catháin, Seán.:** Some Studies in the Development from Middle to Modern Irish, based on the Annals of Ulster. In: ZCP 19 (1933), 1-47.
- Ó Cathasaigh, Tomás:** The Heroic Biography of Cormac mac Airt. Dublin 1977.
- The Theme of lommrad in Cath Maige Mucrama. In: Éigse 18 (1981), 211-224.
- The theme of ainmne in Scéla Cano meic Gartnáin. In: Celtica 15 (1983) [a], 78-87.
- Cath Maige Tuired as exemplary myth. In: De Brún u.a. 1983. 1-19. [b].
- Pagan Survivals: The evidence of early Irish narrative. In: Ní Chatháin / Richter 1984 [a], 291-307.
- The Déissi and Dyfed. In: Éigse 20 (1984) [b], 1-33.

- The Trial of Mael Fotharsaig. In: *Ériu* 36 (1985), 177-180.
- Curse and Satire. In: *Éigse* 21 (1986) [a], 10-15.
- The Sister's Son in Early Irish Literature. In: *Peritia* 5 (1986) [b], 128-160.
- The Eponym of Cnogba. In: *Éigse* 23 (1989), 27-38.
- Mythology in *Táin Bó Cúailnge*. In: *Tristram* 1993. 114-132.
- Knowledge and Power in *Aislinge Óenguso*. In: *Ahlquist* 1997. 431-438.
- Ó Ceallaigh, Séamus:** *Gleanings from Ulster History*. Cork 1951.
- Ó Coiléain, Sean:** Some Problems of Story and History. In: *Ériu* 32 (1981), 115-136.
- Place and Placename in *Fianaigheacht*. In: *Studia Hibernica* 27 (1993), 45-60.
- Ó Concheanainn, Tomás:** *Dáta Leagain LB de Bheatha Cheallaigh*. In: *Éigse* 11 (1964-66), 189-195.
- The Scribe of the *Leabhar Breac*. In: *Ériu* 24 (1973) [a], 64-79.
- The Reviser of *Leabhar na hUidhre*. In: *Éigse* 15 (1973-74) [b], 277-288.
- The Scribe who Wrote for the White Earl. In: *Celtica* 10 (1973) [c], 210.
- The Act of Wounding in the Death of Muirchertach mac Erca. In: *Éigse* 15 (1973-74) [d], 141-145.
- A Connacht Medieval Literary Heritage: Texts Derived from *Cín Dromma Snechtait* through *Leabhar na hUidre*. In: *CMCS* 16 (1988), 1-40.
- The textual tradition of *Compert Con Culainn*. In: *Celtica* 21 (1990), 441-455.
- Ó Conchúir, Dónal:** *Ardmore and Lismore: the Christian antiquities of Ardmore and the legacy of the Lismore monastery*. Waterford 2001.
- Ó Conghaile, Seán S. und Ó Ríordáin, Seán (Hg.):** *Rí na nUile. Baile Átha Cliath: Sáirséal agus Dill* 1966.
- O'Connell, D. J.:** *Easter cycles in the Early Irish Church*. In: *JRSAI* 66 (1936), 67-106.
- O'Connell, Philip:** *Kells - Early and Medieval*. In: *Ríocht na Midhe, Records of Meath Archaeological and Historical Society* 2/1 (1959), 18-36.
- O'Connor, Frank:** *The backward look: a survey of Irish literature*. London 1967.
- O'Connor, Charles:** *Rerum Hibernicarum Scriptores Veteris*. 2 Bde. Buckingham 1814.
- *Annales Tigernachi, Annales Inisfalenses, Annales Buellianos. Rerum Hibernicarum scriptores veteres* 2. London 1825.
- Ó Corráin, Donnchadh:** *Later Eóganacht pedigrees*. In: *Journal of the Cork Historical and Archaeological Society* 74 (1969) [a], 141-146.
- *Studies in West Munster History: II. Alltraige*. In: *Journal of the Kerry Achaeological and Historical Society* 2 (1969) [b], 27-37.
- *Lugaid Cál and the Callraige*. In: *Éigse* 13 (1970), 225-226.
- *Irish Regnal Succession: a Reappraisal*. In: *Studia Hibernica* 11 (1971) [a], 7-39.
- *Topographical Notes II. Mag Femen, Femen, and Some Early Annals*. In: *Ériu* 22 (1971) [b], 97-99.
- *Ireland before the Normans. The Gill History of Ireland* 2. Dublin und London 1972.
- *Dál Cais - Church and Dynastie*. In: *Ériu* 24 (1973), 52-63.
- *Caithréim Chellachaim Chaisil: History or propaganda*. In: *Eriu* 25 (1974) [a], 1-69.
- *Aspects of early Irish history*. In: *Scott* 1974. 64-71. [b]
- *The families of Corcumroe*. In: *The North Munster Antiquarian Journal* 17 (1975), 21-30.
- *A Handlist of Publications on Early Irish History*. In: *Historical Studies* 10 (1976), 172-203.
- *Women in Early Irish Society*. In: *Mac Curtain, M. und Ó Corráin, D. (Hg.): Women in Irish Society*. Dublin 1978. 1-13. [a]
- *Nationality and Kingship in Pre-Norman Ireland*. In: *Moody* 1978. 1-35. [b]
- *High-kings, Vikings, and other kings*. In: *IHS* 21 (1979) [a], 283-323.
- *Uí Chobthaigh and their pedigrees*. In: *Ériu* 30 (1979) [b], 168-173.
- *Rezension von Byrne 1973*. In: *Celtica* 13 (1980), 150-168.
- *The Early Irish churches: Some aspects of organization*. In: *ders. (Hg.): Irish Antiquity*. Cork 1981, 327-341.
- *Foreign connections and domestic politics: Killaloe and the Uí Briain in twelfth-century hagiography*. In: *Whitelock u.a.* 1982. 213-231. [a]
- *On the "Aithechthúatha" tracts*. In: *Éigse* 19 (1982) [b], 159-165.

- Some legal references to fences and fencing in early historic Ireland. In: Reeves-Smith und Hammond **1983**. 247-251. [a]
- Máel Muire Ua Dúnáin (1040 1117), Reformer. In: de Brún u.a. **1983**. 47-53. [b]
- Irish law and canon law. In: Ní Chatháin / Richter **1984** [a], 157-166. [a]
- Foreign Connections and Domestic Politics: Killaloe and the Uí Briain in twelfth-century hagiography. In: Whitelock u.A. **1984**. 213-231. [b]
- ; **Breatnach, L.** und **Breen, A.**: The laws of the Irish. In: Peritia 3 (**1984**) [c], 382-438.
- Mariage in early Ireland. In: Cosgrove **1985**, 4-24. [a]
- Irish origin legendes and genealogy: recurrent aetiologies. In: Nyberg u.A. **1985**. 51-96. [b]
- Historical need and literary narrative. In: Evans u. A. **1986**. 141-158.
- Irish vernacular law and the Old Testament. In: Ní Chatháin / Richter **1987**. 284-307.
- Legend as critic. In: Dunne **1987**, 23-38.
- ; **Breatnach, L.** und **McCone, K.** (Hg.): Sages, saints and storytellers: Celtic studies in honour of Professor James Carney. Maynooth **1989**.
- Corcu Loígde: land and families. In: O'Flannagan / Buttimer **1993**. 63-81.
- The historical and cultural background of the Book of Kells. In: O'Mahony, F. **1994**. 1-32.
- Vikings I: "Forty years' rest". In: Peritia 10 (**1996**) [a], 224.
- Congressio senatorum. In: Peritia 10 (**1996**) [b], 252.
- Viking Ireland - Afterthoughts. In: Clarke u.A. **1998**. 421-452.
- Ó Cróinín, Daibhi**: The oldest Irish names for the days of the week? In: Ériu 32 (**1981**), 95-114.
- Mo-Sinu maccu Min and the computus at Bangor. In: Peritia 1 (**1982**) [a], 281-295.
- The Irish Sex Aetates Mundi. Dublin **1982** [b].
- A Seventh-Century Irish Computus from the Circle of Cummianus. In: PRIA 82 (**1982**) [c]. C 11, 405-430.
- Early Irish Annals from Easter-tables: A case restated. In: Peritia 2 (**1983**) [a], 74-86.
- The Irish provenance of Bede's computus. In: Peritia 2 (**1983**) [b], 229-247.
- Rath Melsigi, Willibrord, and the earliest Echternach manuscripts. In: Peritia 3 (**1984**) [a], 17-49.
- A Poet in Penitential Mood. In: Celtica 16 (**1984**) [b], 169-174.
- New Heresy for Old: Pelagianism in Ireland and the Papal Letter of 640. In: Speculum 60 (**1985**), 505-516.
- New light on Palladius. In: Peritia 5 (**1986**), 276-283.
- Evangeliarium Echternacense (Universitätsbibliothek Augsburg Cod. I.2.402). München **1988**.
- Early Echternach manuscript fragments with Old Irish glosses. In: Kiesel / Schroeder **1989**, 135-143.
- The Irish as mediators of antique culture on the continent. In: Butzer und Lohzrmann **1993**. 41-52.
- Early Medieval Ireland 400-1200. London und New York: Longmann **1995**.
- (Hg.): A New History of Ireland: Volume I - Prehistoric and Early Ireland. Oxford / New York: Oxford University Press **2005**.
- Ó Cuív, Brian** (Hg.): Cath Muighe Tuireadh: The Second Battle of Magh Tuireadh. Dublin: DIAS **1945**. [a] (neu aufgelegt 2002).
- A Quatrain from 'Liadain and Cuirithir'. In: Éigse 5 (**1945-47**) [b], 229-230.
- (Hg.): A poem in praise of Raghnaill, king of Man. In: Éigse 8 (**1955-57**), 283-301.
- (Hg.): Seven Centuries of Irish Learning: 1000-1700. Dublin **1961**. [a]
- Rezension des CGH. In: Éigse 10 (**1961-63**) [b], 328-332.
- (Hg.): The impact of the Scandinavian invasions on the Celtic-speaking peoples c. 800-1100 AD. Proceedings of the International Congress of Celtic Studies 1959. Dublin **1962** (1975).
- Literary creation and Irish historical tradition. In: PBA 49 (**1963**), 233-262.
- Some Items from Irish Tradition. In: Éigse 11 (**1964-66**), 167-187.
- A View of the Irish Language. Dublin **1969**.
- The Motif of the Threefold Death. In: Éigse 15 (**1973**) [a], 145-150.
- Two Items from Irish apocryphal Tradition. In: Celtica 10 (**1973**) [b], 87-113.
- The Linguistic Training of the Mediaeval Irish Poet. In: Celtica 10 (**1973**) [c], 114-140. [neu herausgegeben Dublin: DIAS 1983]

- Three Middle Irish Poems. In: *Éigse* 16 (1975), 1-17.
- *Párlíament na mBan*. Dublin 1977.
- Irish Words for 'Alphabet'. In: *Ériu* 31 (1980), 100-110.
- Observations on the Book of Lismore. In: *PRIA* 83 (1983) [a], 269-292.
- A poem composed for Cathal Croibhdhearg Ó Conchobair. In: *Ériu* 34 (1983) [b], 157-174.
- Aspects of Irish personal names. In: *Celtica* 18 (1986), 151-184.
- Personal names as an indicator of relations between native Irish and settlers in the Viking period. In: Bradley 1988 [a], 79-88.
- The Irish marginalia in Codex Palatino-Vaticanus No. 830. In: *Éigse* 24 (1990), 45-67.
- The historical and cultural background of the Book of Kells. In: O'Mahony 1994, 1-32.
- Elegy on Féilim Mac Maghnusa Méig Uidhir ob. 1487. In: *Celtica* 23 (1999), 261-268.
- O'Curry, Eugene**: On the Manners and Customs of the Ancient Irish. 3 Bände. London 1873.
- Lectures on the Manuscript Materials of ancient Irish History. Dublin 1861 (21878).
- O'Daly, Máirín**: The Verbal System of the Book of Leinster Táin. In: *Ériu* 14 (1943), 31-139.
- A poem on the Airgialla. In: *Ériu* 16 (1952), 179-188.
- The Metrical Dindshenchas. In: Carney 1965. 59-72.
- Togail Bruidne Da Derga. In: Dillon 1968. 105-118.
- Cath Maige Mucrama. The Battle of Mag Mucrama. ITS Bd. 50. London 1975.
- O'Doherty, J.F.**: St. Columbanus and the Roman See. In: *IER* 42 (1933) [a], 1-10.
- Rome and the Anglo-Norman invasion of Ireland. In: *IER* 42 (1933) [b], 131-145.
- The Anglo-Norman invasion of 1167-71. In: *IHS* 1 (1938-39), 154ff.
- Ó Donnchadha, Tadhg** (Hg.): *Leabhar Muimhneach*. Dublin: Irish Manuscript Commission 1940.
- O'Donnell, J. J.**: The demise of paganism. In: *Traditio* 35 (1979), 45-88.
- O'Donnell, P. J.**: The Christian episcopate in Ireland before St Patrick. In: *Ecclesiastical Review* 58 (1911), 258-274.
- O'Donnell, Terence** (Hg.): Father John Colgan O.F.M. 1592-1658. Essays in Commemoration of the Third Centenary of his Death. Dublin: Assisi Press 1959.
- O'Donoghue, N.D.**: *Aristocracy of Soul: Patrick of Ireland*. Wilmington 1987.
- O'Donoghue, Tadhg**: Advice to a Prince. In: *Ériu* 9 (1921-23), 43-54.
- *Leabhar Cloinne Aodha*. Dublin: Oifig an tSoláthair i Saorstát Éireann thar cionn Choimi 1931.
- O'Donovan, John** (Hg.): *The Banquet of Dún na nGédh and the Battle of Mag Ragh*. Dublin 1842.
- (Hg.): *The Irish charters in the Book of Kells*. In: *Irish Archaeological Society Miscellanea* 1 (1846), 127-158.
- (Hg.): *Annals of the kingdom of Ireland, by the four masters from the earliest period to the year 1616*. 7 Bde. Dublin 1848-1851 (21856).
- (Hg.): *The Registry of Clonmacnois. With notes and introductory remarks*. In: *Journal of the Kilkenny Archaeological Society* I (1856-58), 444-460.
- (Hg.): *Miscellany of the Celtic Society*. Dublin 1859.
- (Hg.): *Annals of Ireland - Three fragments, copied by Dubhaltach mac Fírbisigh*. Dublin 1860.
- (Hg.): *Sanas Chormaic: Cormac's glossary. Translated and annotated by the late John O'Donovan*. Calcutta 1868.
- O'Dowd, M. und Wichert, S.** (Hg.): *Chattel, Servant, or Citizen: Women's Status in Churchh, State and Society*. Belfast 1995.
- O'Dwyer, Barry W.**: *Letters from Ireland: 1228-1229*. Kalmazoo: Cistercian Publishings 1982.
- O'Dwyer, Peter**: A Tenth or Eleventh Century Hymn Attributed to Patrick. In: *Éigse* 6 (1948-52), 111.
- *Devotion to Mary in Ireland: 700-1100*. Dublin: Carmelite Publications 1976.
- *Céli Dé: Spiritual Reform in Ireland 750-900*. Dublin: Táilliúira 1981.
- Ó Fiaich, Tomás**: St Patrick and Armagh. In: *IER* 89 (1958), 153-170.
- *The Beginnings of Christianity*. In: Moody T.W., und Martin, F.X. (Hg.): *The Course of Irish History*. Cork 1967, 61-75.
- *The Church of Armagh under Lay Control*. In: *Seanchas Ardmhacha* 5 (1969) [a], 75-127.
- *The Monastic Life of Early Christian Ireland*. In: *The Capuchin Annual* 1969 [b], 116-134.

- Columbanus in his own words. Dublin: Veritas **1974**. (21990)
- The Celts I. In: Loughrey, P. (Hg.): The People of Ireland. Belfast **1988**. 26-39.
- St. Kilian: Sein irischer Hintergrund und sein Einfluß auf Irland nach seinem Tode. In: Würzburger Diözesangeschichtsblätter 51 (**1989**), 21-35.
- Ó Fiannachta, Pádraig** (Hg.): Táin Bó Cuailnge. Dublin **1966**.
- Betha Choluimb Chille. In: Léachtaí Cholm Cille 15 (**1985**), 11-33.
- (Hg.): Litríocht na Gaeltachta. Maigh Nuad **1989**.
- (Hg.): An Fhiannaíocht. Léachtaí Cholm Cille 25 (**1995**).
- Clár lámhscríbhíni gaeilge leabharlanna na cléire agus mionchnuasaigh. Dublin: DIAS o.J.
- O'Flaherty, John T.**: A sketch of the history and antiquities of the Southern Islands of Aran, lying of the West coasts of Ireland: with observations on the religion of the Celtic nations, pagan monuments of the early Irish druidic rites etc. o. O. **1824**.
- O'Flanagan, P.** und **Buttimer, C.G.** (Hg.): Cork History and Society: Interdisciplinary Essays on the History of an Irish County. Dublin **1993**.
- Ó Floinn, Ragnall**: The Archaeology of the Early Viking Age in Irland. In: Clarke u.A. **1998**. 131-165.
- Ogilvy, Jack D.**: The place of Wearmouth and Jarrow in Western cultural history. Jarrow lecture 1968. Jarrow on Tyne **1978**.
- O'Grady, Standish Hayes**: The last kings of Ireland. In: English Historical Review 4 (**1889**), 286-303.
- Silva Gadelica: a collection of tales in Irish, with extracts illustrating Persons and Places. 2 Bde. I: Irish text; II: Translation and Notes. London: Williams & Norgate **1892**. (Dublin: Stationary Office 21935).
- (Hg.): Caithréim Thoirdealbhaigh. 2 Bde. ITS Bd. 26/27. London **1929**.
- O Hehir, Brendan**: The Christian Revision of Eachtra Airt Meic Cuind Ocus Tochmarc Delbchaime Inge Morgain. In: Ford, P. K. **1983**. 159-179.
- O'Hinnse, S.** (Hg.): Miscellaneous Irish Annals. Dublin **1947**.
- O'Keefe, J.F.** (Hg.): Rule of Patrick (Riagail Pátraic). In: Ériu 1 (**1904**), 216-224.
- Cain Domnaig. In: Ériu 2 (**1905**), 189-214.
- Cáin Eimíne Báin. In: Bergin u.A. **1907**. 40-44.
- Cáin Domnaig. In: Bergin u.A. **1910**. 21-27.
- Mac Dá Cherda and Cummaine Foda. In: Ériu 5 (**1911**), 18-44.
- Buile Suibne (The Frenzy of Suibhne) being the Adventures of Suibhne Geilt. A Middle-Irish Romance. ITS Bd. 12, London **1913**.
- The ancient territory of Fermoy. In: Ériu 10 (**1926**), 170-179.
- Buile Suibne. Mediaeval and Modern Irish Series. Dublin **1932**.
- Frithfholaith Chaisil. In: Fraser u.A. **1934**. 19-21.
- O'Kelleher, A.**: A Hymn of Invocation. In: Ériu 4 (**1910**), 235-239.
- und **Schoepperle, G.** (Hg.): Betha Colaim Chille: Life of Columcille compiled by Manus O'Donnell in 1532. In: Urbana **1918**.
- O'Kelly, Michael J.**: Early Ireland: an introduction to Irish prehistory. Cambridge: Cambridge University Press **1989**.
- O'Leary, Peter**: Bricriu, nó "Is fearr an t-imreas 'ná an t-uaigneas". Peadar Ua Loaghair do sgríobh ó'n seana-sgél "Fled Brecrend" (Conall Ceárnach do chuir i n-eagar. Baile Atha Cliath: Brunagus Ó Nolain **1924**.
- O'Leary, Philip**: Contention at Feasts in Early Irish Literature. In: Éigse 20 (**1984**), 115-127.
- a Foreseeing Driver of an Old Chariot: Regal moderation in Early Irish Literature. In: CMCS 11 (**1986**), 1-16.
- Honour-bound: The Social Context of Early Irish Heroic Geis. In: Celtica 20 (**1988**), 85-107.
- 'Rebuilding Tara in Our Mental World': the Gaelic author and the Heroic Tradition, 1922-1939. In: Proceedings of the Harvard Celtic Colloquium 15 (**1995**), 198-242.
- Olden, Thomas**: On the Geography of Ros Ailithir. In: PRIA 2 (**1884**), 219-252.
- The Church of Ireland. London: Gardner **1895**.

- Olmsted, Garrett, S.:** Luccreth's Poem Conailla Medb Míchuru and the Origins of the Táin. In: Mankind Quarterly 29 (1988), 3-72.
- Conailla Medb Míchuru and the Origins of the Táin. In: Études Celtiques 29 (1992), 333-342.
 - The Gods of the Celts and the Indo-Europeans. Budapest 1994.
- O Lochlainn, Colm:** Roadways in Ancient Ireland. In: Ryan 1940. 465-474. [a]
- Literary Forgeries in Irish. In: Éigse 2 (1940), 123-136.
 - Poets on the Battle of Clontarf. In: Éigse 3 (1941-42), 208-218.
- O'Longan (Hg.):** Lebor na h-Uidre. Dublin: RIA 1870.
- O'Looney (Hg.):** Geisi Ulchait. In: PRIA, Irish Manuscripts Series 1 (1870).
- O'Loughlin, Thomas:** The exegetical purpose of Adomnán's De Locis Sanctis. In: CMCS 24 (1992), 37-53.
- The library of Iona in the late seventh century: the evidence from Adomnán's De locis sanctis. In: Ériu 45 (1994), 33-54.
 - Adomnán the illustrious. In: Innes Review 46 (1995), 1-14.
 - (Hg.): The Scriptures and Early Medieval Ireland. Instrumenta Patristica XXXI. Turnhout 1999.
 - The Capitula of Muirchú's Vita Patricii: Do they point to an underlying structure in the text? In: AB 123 (2005), 79-89.
- Olsen, Magnus:** Runic inscriptions in Great Britain, Ireland and the Isle of Man. In: Shetelig 1940-54, VI, 151-232.
- Olson, Lynette (Hg.):** Religious Change, Conversion and Culture. Sydney 1996.
- O'Mahony, D.:** Irish Footprints on the Continent. London 1927.
- O'Mahony, Felicity (Hg.):** The Book of Kells: Proceedings of a conference at Trinity College Dublin 1992. Dublin: Aldershot 1994.
- Ó Máille, Tomas:** On the Language of the Annals of Ulster (to A.D. 1000). Manchester 1910.
- Contributions to the History of the Verbs of Existence in Irish. In: Eriu 6 (1911), 1-102.
 - the authorship of the Culmen. In: Ériu 9 (1921), 71-76.
 - Medb Chruachna. In: ZCP 17 (1928), 129-146.
- Ó Maidín, Uinseann:** The Celtic Monk, Rules and Writings of Early Irish Monks, Kalamazoo: Cistercian Publishings 1996.
- O'Malley, Elena:** Paying One's Dues: the Storyteller as Mediator in the Irish Fairy Legend "The Man Who Had No Story". In: Proceedings of the Harvard Celtic Colloquium 15 (1995), 56-98.
- O'Mara, R.:** König der Bäume. München 1985.
- O'Meadhra, Uaininn:** Early Christian, Viking, and Romanesque art: motif-pieces from Ireland. 2 Bde. Stockholm 1979 (21987).
- O'Meara, J.J. (Hg.):** Giraldus Cambrensis, topographia Hiberniae. In: PRIA 52 (1949), 113-178.
- The first version of the topography of Ireland by Giraldus Cambrensis. Dundalk 1951.
 - und Naumann, Bernd (Hg.): Latin script and letters, AD 400-900: Festschrift presented to Ludwig Bieler on the occasion of his 70th birthday. Leiden 1976. [a]
 - (Hg.): The Voyage of St Brendan: Journey to the Promised Land. Dublin 1976. [b]
 - (Hg.): Gerald of Wales: The History and Topography of Ireland. London 21982.
- Omout, H. (Hg.):** Satire de Garnier de Rouen contre le poète Moriuht. In: Annuaire-Bulletin de la Société de l'histoire de France 31 (1894), 193-210.
- Ó Muraíle, Nollaig:** Agallamh na Seanórach. In: Ó Fiannachta 1995.
- Leabhar Mór na nGenealach. The Great Book of Genealogies compiled (1645-66) by Dubhaltach Mac Fhirbhisigh. 5 Bde. Dublin: Éamonn de Búrca 2003.
- Ó Murchadha, Diarmuid:** The Battle of Callann, A.D. 1261. In: Journal of the Cork Historical and Archaeological Society 66 (1961), 105-116.
- Nationality names in the Irish annals. In: Nomina 16 (1992-93), 94-70.
- Ó Murchadha, Domhnall:** Stone Sculpture in Pre-Norman Ireland. In: The Capuchin Annual 1969, 172-200.
- Ó Murchú, Mairtin:** The Irish Language. Dublin: Department of Foreign Affairs 1985.
- O'Neill, Joseph (Hg.):** Cath Bóinde. In: Ériu 2 (1905), 173-185.
- (Hg.): The Rule of Ailbe of Emly. In: Ériu 3 (1907), 92-115.

- Ó Néill, Pádraig:** The background to the Cambrai Homily. In: *Ériu* 32 (1981), 137-147.
- Romani influences on seventh-century Hiberno-Latin literature. In: *Ní Chatháin und Richter* 1984. 280-290.
 - The Date and Authorship of *Apgitir Chrábaid*. In: *Richter / Ní Chatháin* 1987. 203-215.
 - The Latin colophon to the 'Táin Bó Cúailnge' in the Book of Leinster: A critical view of Old Irish literature. In: *Celtica* 23 (1999), 269-275.
- O'Neill, Timothy:** The Old-Irish treatise on the Psalter and its Hiberno-Latin background. In: *Ériu* 30 (1979), 148-164.
- und **Byrne, F. J.:** The Irish hand: scribes and their manuscripts from the earliest times to the seventeenth century with an exemplar of Irish scripts. Portlaoise: Dolmen Press 1984.
- Ong, Walter J.:** Orality and Literacy: The Technologizing of the Word. London und New York 1982.
- O'Nolan, T.P. (Hg.):** Mór Muman ocus Aided Cuanach meic Ailchine - Mór of Munster and the Tragic Fate of Cuanu. In: *PRIA* 30 (1912), 261-282.
- Ó hÓgáin, Dáithí:** An File. Dublin 1982.
- The Hero in Irish Folk History. Dublin / New York 1985.
 - Fionn mac Cumhaill. Images of the Celtic Hero. Dublin 1988.
 - Myth, Legend & Romance. An Encyclopædia Of The Irish Folk Tradition. NY u.a. 1991.
 - The Sacred Isle: belief and religion in Pre-Christian Ireland. Woodbridge 1999.
- O'Rahilly, Cecile (Hg.):** The Stowe Version of Táin Bó Cuailnge. Dublin: DIAS 1961 (²1978)
- (Hg.): *Cath Finntrágha*, ed. from MS. Rawlinson B 487. Dublin: DIAS 1962. (neu aufgelegt 1975).
 - *Tecosc*. In: *Éigse* 11 (1964-66), 214-215.
 - *Miscellanea*. In: *Celtica* 7 (1966), 38-47.
 - (Hg.): Táin Bó Cuailnge from the Book of Leinster. DIAS 1967 (²1970, 1969 als ITS, Bd. 49)
 - (Hg.): Táin Bó Cúailnge: Recension I. Dublin: DIAS 1976.
 - (Hg.): Five Seventeenth-Century political poems. Dublin: DIAS ²1977.
- O'Rahilly, Thomas F.:** Irish Poets, Historians and Judges in English Documents 1538-1615. In: *PRIA* 36 (1922), 86-120.
- Ireland and Wales, their historical and literary relations. London: Longmans, Green & Co. 1924. [a]
 - (Hg.): *Tóruigheacht Gruaidhe Griansholus = The pursuit of Gruaidh Griansholus*. London: Simpkin, Marshall, Hamilton, Kent & Co. 1924. [b]
 - The History of the Stowe Missal. In: *Ériu* 10 (1926) [a], 95-108.
 - A note on the "Culmen". In: *Ériu* 10 (1926) [b], 109.
 - Etymological Notes. In: *Scottish Gaelic Studies* 1 (1926), 28-37.
 - (Hg.): *Measgra Dánta*. 2 Bde. Cork: Cork University Press 1927.
 - Indexes to the Book of Lismore. In: *Scottish Gaelic Studies* 4 (1935) [a], 31-56.
 - The Goidels and their predecessors. In: *PBA* 21 (1935) [b], 323ff.
 - und **Ryan, J. (Hg.):** *Féil-sgríbhínn Eóin Mhic Néill: Essays and Studies presented to Eoin MacNeill*. Dublin 1940.
 - The Two Patricks: a Lecture on the History of Christianity in Fifth-Century Ireland. Dublin: DIAS 1942. ²1971, ³1981.
 - On the origin of the names Érainn and Ériu. In: *Ériu* 14 (1943), 7-28.
 - Early Irish History and Mythology. Dublin: DIAS 1946 [a] (²1957, ³1976).
 - On the origin of the names Érainn and Ériu. In: *Ériu* 14 (1946) [b], 7-28.
 - Lost Legends of Mis and Dub Ruis. In: *Celtica* 1 (1950) [a], 382-386.
 - Notes on Early Irish History and Mythology. In: *Celtica* 1 (1950) [b], 387-402.
 - Buchet the herdsman. In: *Ériu* 16 (1952), 7-20.
 - Irish Dialects Past and Present. Dublin 1972.
- Ó Raithbheartaigh, T.:** Genealogical Tracts I. Dublin 1932.
- O'Reilly, Jennifer:** Reading the Scriptures in the Life of Columba. In: *Bourke* 1997. 80-106.
- Ó Riain, Pádraig:** A study of the Irish legend of the wild man. In: *Éigse* 14 (1972) [a], 179-206.
- Boundary Association in Early Irish Society. In: *Studia Celtica* 7 (1972) [b], 12-29.

- The "crech rí" or "royal prey". In: *Éigse* 15 (1973), 23-30.
- The Materials and Provenance of Buile Shuibne. In: *Éigse* 15 (1974), 173-188.
- The Composition of the Irish Section of the Calendar of Saints. In: *Dinnsheanchas* 6 (1975), 77-92.
- St. Finnbar: A study in a cult. In: *Journal of the Cork Historical and Archaeological Society* 82 (1977), 63-82.
- (Hg.): *Cath Almaine*. Dublin 1978.
- The Book of Glendalough or Rawlinson B 502. In: *Eigse* 18 (1981), 161-176.
- Towards a Methodology in Early Irish Hagiography. In: *Peritia* 1 (1982), 146-159.
- Cainnech alias Colum Cille, Patron of Ossory. In: *de Brún u.A.* 1983, 20-35. [a]
- Irish Saints' Genealogies. In: *Nomina* 7 (1983) [b], 23-29.
- Finnian or Winniau? In: *Ní Chatháin / Richter* 1984, 52-57.
- (Hg.): *Corpus genealogiarum sanctorum Hiberniae [CGSH]*. Dublin: DIAS 1985 [a].
- Another Cork Charter: the life of Saint Finbarr. In: *Journal of the Cork Historical and Archaeological Society* 90 (1985) [b], 1-13.
- Celtic mythology and religion. In: *Schmidt* 1986, 241-251.
- Conservation in the vocabulary of the early Irish Church. In: *Ó Corráin u.a.* 1989, 358-366.
- A misunderstood annal: a hitherto unnoticed cáin. In: *Celtica* 21 (1990) [a], 561-566.
- The Tallaght martyrologies redated. In: *CMCS* 20 (1990) [b], 21-38.
- The Shrine of the Stowe Missal, Redated. In: *PRIA* 91 (1991), 285-295.
- *Anglo-Saxon Ireland: the evidence of the Martyrology of Tallaght*. Cambridge 1993.
- *Beatha Bharra: Saint Finbarr of Cork, the Complete Life*. ITS 57. London 1994.
- *Pagan Example and Christian Practice: a Reconsideration*. In: *Edel* 1995, 144-156.
- *The Making of a Saint: Finbarr of Cork 600-1200*. ITS Subsidiary Publication Series 5. London 1997.
- (Hg.): *Four Irish martyrologies: Drummond, Turin, Cashel, York*. London: Henry Bradshaw Society 2002. [a]
- Irish saints' cults and ecclesiastical families. In: *Thacker / Sharpe* 2002, 291-302. [b]
- Ó Riain-Raedel, Dagmar:** Aspects of the Promotion of Irish Saints' Cults in Medieval Germany. In: *ZCP* 39 (1982), 220-234.
- Irish kings and bishops in the memoria of the German Scottenklöster. In: *Ní Chatháin / Richter* 1984, 390-404.
- (Hg.): *Das Nekrolog der irischen Schottenklöster*. In: *Beiträge zur Geschichte des Bistums Regensburg* 26 (1992), 7-119.
- *Wie beim deutschen Kaiser - Krönungskirche und Sakraltopographie in Cashel*. Unpublizierter Vortrag Max-Planck-Institut für Geschichte Göttingen 5.6.2004.
- Ó Ríordáin, S. P.:** Tara. Dundalk 1957.
- O'Sullivan, Anne und O'Sullivan, W.:** A Legal Fragment. In: *Celtica* 8 (1968), 140-143.
- (Hg.): *The Book of Leinster formerly Lebar na núachongbála*. Bd. 6. Dublin 1983.
- O'Sullivan, William:** Notes on the scripts and make-up of the Book of Leinster. In: *Celtica* 7 (1966), 1-31.
- The Lindisfarne scriptorium: for and against. In: *Peritia* 8 (1994), 80-94.
- The Slane manuscript of the Annals of the Four Masters. In: *Ríocht na Midhe, Records of Meath Archaeological and Historical Society* 10 (1999), 78-85.
- Ó hUiginn, Ruairí:** Tongu do dia toinges mo thuath and related expressions. In: *Ó Corráin u.a.* 1989, 332-341.
- Zu den politischen und literarischen Hintergründen der Táin Bó Cuailnge. In: *Tristram* 1993 [a], 133-157.
- Fergus, Russ and Rudraige: A Brief Biography of Fergus mac Roich. In: *Emania* 11 (1993) [b].
- Oram, Richard:** *David I, the King who made Scotland*. Stroud: Tempus Publishing 2004.
- Orchard, Andy:** 'Audite omnes amantes': a hymn in Patrick's praise. In: *Dumville / Abrams* 1993 [a], 153-173.
- Orlandi, Giovanni:** *Nauigatio S. Brendani: Introduzione*. Mailand 1968.

- Dati e problemi sull' organizzazione della chiesa irlandese tra V e IX secolo. In: Settimane di studio del Centro italiano di studi sull'alto medioevo 28 (1982), 713-764.
- Ormonde, Marquise of:** Irish Monastic and episcopal deeds A.D. 1200-1600. Dublin: HMSO 1936.
- Orpen, G.H.** (Hg.): The song of Dermot and the Earl: an Old French Poem from the Carew Manuscript no. 596 in the Archiepiscopal Library at Lambeth Palace. Oxford 1892. (neu aufgelegt 1994).
- Ireland under the Normans, 1169-1333. 4 Bde. Oxford 1911-1920 (neu aufgelegt 1968).
- Oskamp, H.P.A.:** Notes on the history of Lebor na hUidre. In: PRIA 65 (1967), 117-137, 161-173.
- The Voyage of Máel Dúin: a study in early Irish voyage literature. 1970.
- The first twelve folia of Rawlinson B. 502. In: Ériu 23 (1972) 56-72.
- (Hg.): Echtrae Chonlai. In: Études Celtiques 14 (1976), 207-228.
- The Irish material in the St. Paul Irish Codex. In: Éigse 17 (1977-79) [a], 385-391.
- The Irish Quatrains and Salutation in the Drummond Missal. In: Ériu 28 (1977) [b], 82-91.
- Otway-Ruthven, A.J.:** The character of Norman settlement in Ireland. In: McCracken 1965. 75-84.
- A history of medieval Ireland. London 1968.
- Owen, O. Eilian:** A new collation of the Book of Aneurin. In: Stokes / Meyer 1907. 103-107.
- Parkes, Malcolm B.:** The Sciporum of Wearmouth-Jarrow. Jarrow Lecture 1982.
- Scribes, scripts and readers: studies in the communication, presentation and dissemination of medieval texts. London 1991.
- Patterson, Nerys Thomas:** Material and Symbolic Exchange in Early Irish Clientship. In: Doan / Buttimer 1981. 53-61.
- Early Irish kinship: the legal structure of the agnatic descent group. Boston: Irish Studies Program, Northeastern University 1988. [a]
- Wife as Vassal: Gender construction in Medieval Wales. In: Proceedings of the Harvard Celtic Colloquium 8 (1988) [b], 31-45.
- Brehon Law in Late Medieval Ireland: 'Antiquarian and Obsolete' or 'Traditional and Functional'? In: CMCS 17 (1989), 43-63.
- Gaelic law and the Tudor Conquest of Ireland: the social background of the sixteenth-century recensions of the pseudo-historical Prologue to the Senchas már. In: IHS 27 (1991), 193-215.
- Cattle-Lords and clansmen, Kinship and Rank in Early Ireland. New York 1991. [²als: Cattle lords and clansmen: the social structure of early Ireland. London: University of Notre Dame Press 1994]
- Pauli, Ludwig:** Quellen zur keltischen Religionsgeschichte. In: Beck / Ellmers / Schier 1992. 118-144.
- Payer, P.J.:** Sex and the Penitentials: the development of a sexual code 550-1150. Toronto 1984.
- Peake, Harold:** The Bronze Age and the Celtic World. London 1922.
- Pearce, Susan M.** (Hg.): The Early Church in Western Britain and Ireland. Studies presented to C.A.Raleigh Radford. British Archaeological Reports, British Series 102. Oxford 1982.
- (Hg.): The early Church in Western Britain and Ireland. Oxford 1986.
- Pearsall, Derek und Salter, E.:** Landscapes and Seasons of the Medieval World. London 1973.
- Pelteret, David:** Slave raiding and slave trading in Anglo-Saxon England. In: Anglo-Saxon England 9 (1981), 99-114.
- Pepperdene, Margaret W.:** Baptism in the early British and Irish churches. In: Irish Theological Quarterly 22 (1955), 110-123.
- Bede's Historia Ecclesiastica: A new perspective. In: Celtica 4 (1958), 253-262.
- Pender, Séamus** (Hg.): Féilscríbhinn Torna. Cork 1947.
- The O Clery Book of Genealogies. Analecta Hibernica 18. Dublin 1951.
- Pennington, Walter** (Hg.): An Agallamh Beag. The Little Colloquy. In: Philological Quarterly 9/2 (1930).
- Pergola, P. und Barbini, P.M.** (Hg.): Alle origini della parrocchia rurale (IV-VIII sec.). atti della giornata tematica dei Seminari di Archeologia Cristiana, Ecole Française de Rome, 19 marzo 1998. Sussidi allo studio delle antichità cristiane 12. Vatikanstadt: Pontificio Istituto di Archeologia Cristiana 1999.

- Peters, Erik** (Hg.): Die irische Alexandersage. In: ZCP 30 (1967), 71-264.
- Petersen, Jan**: British antiquities of the Viking period found in Norway. In: Shetilig 1940-54.
- Petrie, George**: The history and antiquities of Tara Hill. In: Transactions of the Royal Irish Academy 18 (1837), 25-232.
- Pettersson, Gerd**: Finn and the fíán: reflections of ancient celtic myth and institutions in early and medieval Ireland. Skrifter utgivna av Institutionen för Religionsvetenskap. Dissertation Universität Göteborg 1999.
- Philips, W.A.** (Hg.): History of the Church of Ireland. 3 Bde. Oxford 1933-34.
- Phillimore, E.** (Hg.): The Annales Cambriae and the Old-Welsh Genealogies from Harleian MS. 3859. In: Y Cymmrodor 9 (1888), 141-183. (neu abgedruckt in Morris 1995, V).
- Picard, Jean-Michel**: Amdomnán: vie de saint Columba. Thèse doctorat de troisième cycle. Paris 1981.
- The Purpose of Adomnan's Vita Columbae. In: Peritia 1 (1982) [a], 160-177.
 - The Schaffhausen Adomnán - a Unique Witness to Hiberno-Latin. In: Peritia 1 (1982) [b], 216-249.
 - The Metrical Prose of Adomnán's Vita Columbae. In: Ní Chathain / Richter 1984. 258-71. [a]
 - Bede, Adomnán, and the Writing of History. In: Peritia 3 (1984) [b], 50-70.
 - Structural patterns in early Hiberno-Latin hagiography. In: Peritia 4 (1985), 67-82.
 - Eolquentiae exuberantia: words and forms in Adomnán's Vita Columbae. In: Peritia 6-7 (1987-88), 141-157.
 - the strange death of Guaire mac Aidáin. In: Ó Corráin u.a. 1989, 367-375.
 - (Hg.): Ireland and northern France, AD 600-850. Dublin 1991.
 - (Hg.): Aquitaine and Ireland in the early Middle Ages. Dublin 1995.
 - Tailoring the sources: the Irish hagiographer at work. In: Ní Catháin / Richter 1996. 261-274.
 - Princes and principatus in the early Irish Church: a reassessment. In: Smyth 1999 [b], 146-160.
- Pichery, E.** (Hg.): Jean Cassien: Conférences. Sources Chrétiennes Nr. 42. Paris 1966.
- Pinkerton, John** (Hg.): Vitae antiquae sanctorum qui habitaverunt in ea parte Britanniae nunc vocata Scotia vel in ejus insulis; quasdam edidit ex MSS. quasdam collegit Johannes Pinkerton qui et variantes lectiones et notas pauculas adjecit. London 1789.
- Piper, A.J.**: The Durham Monks at Jarrow. Jarrow Lecture 1986.
- Plummer, Charles**: the conversion of Loegaire, and his Death (Irish Miscellanies) In: RC 6 (1883-85), 162-172.
- (Hg.): Venerabilis Baedae opera historica. 2 Bde. Oxford 1896.
 - Some new light on the Brendan legend. In: ZCP 5 (1905) [a], 124-141.
 - On Two Collections of Latin Lives of Irish Saints in the Bodleian Library, Rawl. B 485 and Rawl. B 505. In: ZCP 5 (1905) [b], 429-454.
 - (Hg.): Vita Sanctorum Hiberniae. Partim Hactenus Ineditae ad Fidem Codicum Manuscriptorum Recognovit Prolegomenis Notis Indicibus Instruxit [VSH], 2 Bde. Oxford 1910. [a] (neu aufgelegt Dublin 1968)
 - (Hg.): Cáin Eimíne Báin. In: Ériu 4 (1910) [b], 39-46.
 - (Hg.): Beha Farannáin. In: Bergin u.A. 1910. 1-6. [c]
 - The miracles of Senan. In: ZCP 10 (1915), 1-35.
 - Notes on some Passages in the Brehon Laws. In: Ériu 8 (1916), 127-132.
 - Some Passages in the Brehon Laws II. In: Ériu 9 (1921-23), 31-42; III, 109-117.
 - (Hg.): Bethada Náem nÉrenn, Lives of Irish Saints [BNE], 2 Bde. Oxford 1922.
 - (Hg.): Irish Litanies. London 1925 [a]. (neu aufgelegt Woodbridge: Boydell Press 1979).
 - (Hg.): Miscellanea Hagiographica Hibernica: vitae adhuc ineditae Sanctorum Mac Creiche Naile Cranat. Brüssel: Societé des Bollandistes 1925 [b].
 - On the colophons and marginalia of irish scribes. In: PBA 12 (1926) [a], 11-44.
 - Notes on some passages in the Brehon Laws IV. In: Ériu 10 (1926-27) [b], 113-129.
 - On the Fragmentary State of the Text of the Brehon Laws. In: ZCP 17 (1928), 157-166.
- ; **Fraser, J. und Grosjean, P.** (Hg.): Vita Brigitae. In: Fraser / Grosjean / O'Keeffe 1931. I 2-18.
- Polara, Giovanni** (Hg.): Virgilio Marone Grammatico Epitomi ed Epistole. Neapel 1979.
- Pokorny, Julius**: Eine altirische Legende aus dem Buch von Leinster. In: Bergin 1912, 207-215. [a]

- (Hg.): Ein altirisches Gebet zu St. Columba. In: ZCP 8 (1912), 285-288.
- (Hg.): Altirische Texte. In: ZCP 9 (1913), 235-241.
- Über das Alter der Würzburger Glossen. In: ZCP 10 (1915), 36.
- Beiträge zur ältesten Geschichte Irlands. In: ZCP 12 (1918), 195-231, 323-357.
- Zu Morands Fürstenspiegel. In: ZCP 13 (1921), 43-46.
- A Historical Reader of Old Irish. Halle 1923.
- Altkeltische Dichtungen. Bern (neu aufgelegt) 1944.
- Die Geographie Irlands bei Ptolemaios. In: ZCP 24 (1954), 94-120.
- Pollok, Friedrich:** Anglo-Saxon Law. In: English Historical Review 8 (1893), 239-271.
- Poncelet, A.:** De Magno Legendario Austriaco. In: AB 17 (1898). 24-96, 135-216.
- Poppe, Erich:** A New Introduction to Imtheachta Aeniassa: The Irish Aeneid - the classical Epic from an Irish Perspective. ITS. London 1995.
- King Ahab, Boia, Mac Da Thó and Ailill (Varia II). In: Ériu 50 (1999) [a], 169-172.
- Cormac's metrical testament: 'Mithig techt tar mo thimna'. In: Celtica 23 (1999) [b], 300-311.
- Pottharst, August:** Leben der Aebte Gallus und Otmar von Sanktgallen. Berlin 1857.
- Poulin, J. C.:** Hagiographie et politique. La Première Vie de Saint Samson de Dol. In: Francia 5 (1977), 1-26.
- Powell, R.:** Further notes on Lebor na hUidre. In: Ériu 21 (1969), 99-102.
- Powell, T.G.R.:** The Celts. London 1980.
- Power, Maura:** Cnucha Cnoc Os Cion Life. In: ZCP 11 (1917), 39-55.
- Power, Nancy (Hg.):** The Cauldron of Poesy. In: Bergin u.A. 1913. 22-28.
- Classes of Women Described in the Senchas Már. In: Thurneysen u.a. 1936. 81-108.
- Power, Patrick C. :** Log-ainmneacha na nDéise: The place names of Decies. Dublin 1907.
- (Hg.): Life of St. Declan of Ardmore and Life of St. Mochuda of Lismore. ITS Bd. 16. London 1914.
- Early Christian Ireland. Dublin: Gill 1925. [a]
- Prehistoric Ireland: a manual of Irish Pre-Christian archaeology. Dublin: Mellifont 21925. [b]
- Ardmore-Deaglain: its founder and early Christian memorials. Dublin 1931.
- Crichad an Chaoilli: being the topography of ancient Fermoy. Cork: University of Cork Press 1932.
- The place-names of Decies. Cork: Cork University Press 1952.
- Sex and marriage in ancient Ireland. Dublin: Mercier 1976.
- History of South Tipperary. Cork: Mercier Press 1989.
- Power, R.:** Magnus Barelegs' expedition to the west. In: Scottish Historical Review 65 (1986), 107-132.
- Price, Liam:** The Origin of the Word betagius. In: Ériu 20 (1966), 185-190.
- Priebsch, R.:** Quelle und Abfassungszeit der Sonntagsepistel in der irischen "Cáin Domnaig". In: Modern Language Review 2 (1907), 138-154.
- Prinz, Friedrich:** Die Rolle der Iren beim Aufbau der merowingischen Klosterkultur. In: Löwe 1982. 202ff.
- Frühes Mönchtum im Frankenreich: Kultur und Gesellschaft in Gallien, den Rheinlanden und Bayern am Beispiel der monastischen Entwicklung (4. bis 8. Jhdt). Darmstadt 1988.
- Die Kirche und die pagane Kulturtradition. Formen der Abwehr, Adaption und Anverwandlung. In: Historische Zeitschrift 276 / 2 (2003), 281-303.
- Proudfoot, V.B.:** Ancient Irish Field Systems. In: Advancement of Science 14 (1958), 369-371.
- The economy of the irish rath. In: Medieval Archaeology 5 (1961), 94-122.
- Psichari, H. (Hg.):** Œuvre Complètes de Ernest Renan. Paris 1948.
- Quiggin, E.C.:** Prolegomena to the Study of the Later Irish Bards 1200-1500. In: PBA 5 (1914).
- Quin, E. G.:** Longas Macc n-Uisnig. In: Dillon 1968, 53-66.
- The Irish Modal Preterite. In: Hermathena 117 (1974), 43-62.
- Raby, F.J.E.:** Some notes on virgil, mainly in English authors, in the middle ages. In: Studi Medievali 5 (1931), 359-371.
- A history of Christian-Latin Poetry. Oxford 1953.

- Rädle, Fidel:** Die Kenntnis der antiken lateinischen Literatur bei den Iren in der Heimat und auf dem Kontinent. In: Löwe **1982**. I - 484-500.
- Raftery, Barry:** The early Iron Age. In: Ryan, M. **1991**. 107-112.
 – Pagan Celtic Ireland: The Enigma of the Irish Iron Age. London **1994**.
- Radford, C.A. Raleigh:** The earliest Irish churches. In: Ulster Journal of Archaeology 40 (**1977**), 1-22.
- Radner, Joan N. (Hg.):** Fragmentary annals of Ireland. Dublin **1978**.
 – The Significance of the Threefold Death in Celtic Tradition. In: Ford, P.K. **1983**. 180-199.
 – Writing History: Early Irish historiography and the significance of form. In: Celtica 23 (**1999**), 312-325.
- Rance, Philip:** Attacotti, Déisi and Magnus Maximus: the case for Irish federates in late Roman Britain. In: Britannia 32 (**2001**), 243-270.
- Rankin, Herbert D.:** Celts and the Classical World. London **1987**.
- Rees, Alwyn und Rees, Brinley:** Celtic Heritage: Ancient tradition in Ireland and Wales. London: Thames & Hudson **1961** (21973).
- Rees, Brian R.:** Pelagius, a reluctant heretic. Woodbridge **1988**.
- Reeves, William J.:** On an Irish Manuscript of the Four gospels in the British Museum. In: PRIA 5 (**1851**) [a], 45-67.
 – Description of the Codex Maelbrigte. In: PRIA 5 (**1851**) [b], 45-67.
 – Colgan's Works. In: Ulster Journal of Archaeology 1 (**1853**) [a], 295-302;
 – Lives of the Campro-British Saints. Llandoverly **1853**. [b]
 – (Hg.): The Life of St. Columba, founder of Hy; written by Adamnan. In: The Historians of Scotland Bd. 6. Dublin **1857**.
 – On Augustin, an Irish writer of the seventh century. In: PRIA 7 (**1861**), 514-522.
 – The Culdees of the British Islands. Dublin **1864**.
 – On the Céli Dé, commonly called Culdees. In: PRIA 24 (alte Serie) (**1873**), 119-263.
 – On the Bell of St. Patrick, called the Clog an Edachta. In: PRIA 27 (alte Serie) (**1877-86**), 1-30.
- Reeves-Smyth, Terence und Hammond, F. (Hg.):** Landscape and archaeology in Ireland. British Archaeological Reports, British Series 16. Oxford **1983**.
- Reijhon, A.C.:** Hu Gadarn: Folklore and Fabrication. In: Ford **1983**. 201-212.
- Reinhard, John R.:** The Survival of Geis in Medieval Romance. Halle **1933**.
- Reischmann, Hans-Joachim:** Willibrord - Apostel der Friesen: seine Vita nach Alkuin und Thiofrid. Darmstadt **1989**.
- Rekdal, Jan Erik:** Parallels between the Norwegian Legend of St Sunniva and Irish Voyage Tales. In: Clarke u.A. **1998**. 277-287.
- Renan, Ernest.** Siehe: Psichari, H.
 – La poésie des races celtiques. Paris **1854**.
 – The Poetry of the Celtic Races, and Other Studies by Ernest Renan. Hg. und übersetzt von W.G. Hutchison. London **1896**.
- Reynolds, Susan:** Fiefs and Vassals: the Medieval Evidence Reinterpreted. Oxford **1994**.
- Rhys, John:** Early Britain, Celtic Britain. London **1882** (31904).
 – Lectures on the origin and growth of religion as illustrated by Celtic heathendom. Hibbert Lecture 1886. London: Williams and Norgate **1888**.
 – Early Ethnology of the British Isles: the Rhind Lectures in Archaeology in Connection with the Society of Antiquaries of Scotland delivered in December, 1889. Edinburgh: **1891**. (Faks. 1990)
 – Celtic Folk-Lore. 2 Bde. Oxford **1901**.
 – und Jones, David Brynnon: The Welsh People. London 4**1911**.
- Richard, Melville:** the Irish settlement in south-west-Wales - a topographical approach. In: JRSAI 40 (**1960**), 133-152.
- Richardson, H. und Scarry, J.:** An Introduction to Irish High Crosses. Cork **1990**.
- Riché, Pierre:** Education and Culture in the Barbarian West. Columbia: University of South Carolina Press **1976**.

- Richter, Michael:** The first century of Anglo-Irish relations. In: *History* 59 (1974), 195-210.
- Sprache und Gesellschaft im Mittelalter: Untersuchungen zur mündlichen Kommunikation in England von der Mitte des 11. bis zum Beginn des 14. Jahrhunderts. Monographien zur Geschichte des Mittelalters 18. Stuttgart 1979.
 - Der irische Hintergrund der angelsächsischen Mission. In: Löwe 1982 [a], 120-137.
 - Dionysius Exiguus. In: *Theologische Realenzyklopädie*. Berlin u.A. 1982 [b].
 - Irland im Mittelalter: Kultur und Geschichte. Stuttgart 1983. Neu hg. München 1996.
 - Bede's Angli: Angles or English? In: *Peritia* 3 (1984), 99-114.
 - *Medieval Ireland: The Enduring Tradition*. New Gill History of Ireland 1. Dublin: Gill and Macmillan 1988.
 - Kilians Irland. In: *Würzburger Diözesangeschichtsblätter* 51 (1989) [a], 13-19.
 - The young Willibrord. In: Kiesel / Schroeder 1989, 25-30. [a]
 - The English link in Hiberno-Frankish relations. In: Picard 1991. 95-118.
 - Die Symbiose von Christentum und archaischer Gesellschaft in Irland, 400-800. In: Tristram 1993. 158-171.
 - The Formation of the Medieval West. Studies in the oral culture of the barbarians. Dublin: Four Courts Press 1994 [a].
 - The Oral Tradition in the Early Middle Ages. *Typologie des sources du moyen âge occidental*, Fasc. 71 Turnhout: Brepols Publishers 1994 [b].
 - Studies in medieval language and culture. Dublin 1995 [a].
 - Models of conversion in the early Middle Ages. In: Edel 1995. 116-128. [b]
 - The personnel of learning in early medieval Ireland. In: Ní Catháin / Richter 1996. 275-308.
 - Das irische Erbe der Karolinger. In: Butzer u.a. 1997. 79-96.
 - Ireland and Her Neighbours in the Seventh Century. Dublin: Four Courts Press 1999 [a].
 - Gilbert of Limerick revisited. In: Smyth 1999 [b], 341-347. [b]
 - Dating the Irish Synods in the *Collectio Canonum Hibernensis*. In: *Peritia* 14 (2000) [a], 70-84.
 - Irland. In: *Reallexikon der Germanischen Altertumskunde*. Zweite Auflage, Bd. 15, 494-498. Berlin: De Gruyter 2000. [b]
 - St. Gallen and the Irish in the early Middle Ages. In: Ders. und Picard, J.-M. (Hg.): *Ogma. Essays in Celtic Studies in honour of Próinséas Ní Chatháin*. Dublin: Four Courts Press 2001, 65-75.
- Ritchie, Anna:** Perception of the Picts: From Eumenius to John Buchan. The annual academic lecture for Groam House Museum in 1993. Rosemarkie: Groam House Museum Trust 1994.
- The kingdom of the Picts. Edinburgh: W. and R. Chambers 1977.
 - Picts: An Introduction to the Life of the Picts And the Carved Stones in the Care of the Secretary of State for Scotland. London / Edinburgh (HMSO) 1989.
 - Scotland B.C. An Introduction to the Prehistoric Houses, Tombs, Ceremonial Monuments And Fortifications in the Care of the Secretary of State for Scotland. HMSO Publications. London 1988.
 - Iona. The Story of an Island that was chosen by a saint. London: Batsford 1997.
- Rittmueller, Jean:** The Hiberno-Latin Background of the Matthew Commentary of Máel-Brigte Úa Máeluaig. In: *Proceedings of the Harvard Celtic Colloquium* 1 (1981), 1-8.
- The Hiberno-Latin Background of the Leabhar Breac Homily "In Cena Domini". In: *Proceedings of the Harvard Celtic Colloquium* 2 (1982), 1-10.
 - The Gospel Commentary of Máel Brigte Ua Máeluaig and its Hiberno-Latin Background. In: *Peritia* 2 (1983), 185-214.
 - Postscript to the Gospels of Maél Brigte. In: *Peritia* 3 (1984) [a], 215-218.
 - The Leabhar Breac Latin and Middle-Irish homily In cena domini: an edition and source analysis. o. O. 1984. [b]
- Roberts, John L.:** Lost Kingdoms. Celtic Scotland and the Middle Ages. Edinburgh 1997.
- Robinson, Fred Norris:** Satirists and Enchanters in Early Irish Literature. Reprints from the American Committee for Irish Studies: New York 1912.
- Robinson, J. Armitage:** The Times of Saint Dunstan. Oxford 1923.

- Roche, Helen:** Late Iron Age activity at Tara, Co. Meath. In: *Ríocht na Midhe, Records of Meath Archaeological and Historical Society* 10 (1999), 18-30.
- Rockel, Martin** (Hg.): *Taliesin. Aneirin. Altwalisische Heldendichtung. Kymrisch und deutsch.* Leipzig 1989.
- Roe, Harry:** The Confluence of Lay and Clerical in Oral Tradition. In: Byrne, C. 1992. 331-346.
- Roe, Helen M.:** The High Crosses of Kells. *Meath Archaeological and Historical Society* 1959 (neu aufgelegt 1975).
- Roesdahl, Else:** *The Vikings.* London 1992.
- Roider, Ulrike** (Hg.): *De Chophur in da Muccida. Eine altirische Sage. Innsbrucker Beiträge zur Sprachwissenschaft* 28. Innsbruck 1979.
- Rollason, D. W.:** *The Mildrith Legend: A study in early medieval hagiography in England.* Leicester 1982.
- *Saints and Relics in Anglo-Saxon England.* Oxford 1989.
- Ronan, A.V.:** St Patrick's staff and Christ Church. In: Clarke 1990. 123-131.
- Round, J.H.:** *The commune of London and other studies.* London 1899.
- Ross, Anne:** - *Pagan Celtic Britain - studies in iconography and tradition.* London 1968 (21974, 31992).
- *Everyday Life of the Pagan Celts.* London: Putnam 1970.
 - *The Pagan Celts.* London 1986.
- Roth, C.E.:** Some Observations on the Historical Background of the *Hisperica Famina*. In: *Ériu* 29 (1978), 112-122.
- Royal Commission on the Ancient and Historical Monuments of Scotland:** *Argyll: An inventory of the monuments, IV, Iona.* Edinburgh (HMSO) 1982.
- Russell, J.C.:** The earlier medieval plague in the British Isles. In: *Viator* 7 (1976), 65-78.
- Russell, Paul:** The sounds of a silence: the growth of Cormac's Glossary. In: *CMCS* 15 (1988), 1-30.
- *An Introduction to the Celtic Languages.* London 1995.
- Ryan, John:** *Irish Monasticism: Its origins and early development.* Dublin: Irish University Press 1931. (neu aufgelegt Dublin 1972, 1993)
- *The Mass in the Irish Church.* Dublin 1932.
 - *The Cáin Adomnáin.* In: Thurneysen 1936. 269-276.
 - Ecclesiastical relations between Ireland and England in the seventh and eighth centuries. In: *Journal of the Cork Historical and Archaeological Society* 43 (1938) [a], 109-112.
 - *The Battle of Clontarf.* In: *JRSAI* 68 (1938) [b], 1-50.
 - (Hg.): *Féil-Sgríbhinn Eóin Mhic Néill. Essays and Studies presented to Professor Eóin MacNeill.* Dublin 1940. Darin: *The abbatial succession at Clonmacnois.* 490-507.
 - *The historical content of the Caithréim Ceallacháin Chaisil.* In: *JRSAI* 71 (1941), 89-100.
 - *The O'Briens after Clontarf.* In: *North Munster Antiquaries Journal* 2 (1941), 141-151. 3 (1942-43), 1-152. 189-202.
 - *Irish learning in the seventh century.* In: *JRSAI* 80 (1950), 164-171.
 - *Irish Missionary Work in Scotland and England.* In: Daniel-Rops, H. (Hg.): *The Miracle of Ireland.* Dublin 1958 [a].
 - (Hg.): *Saint Patrick.* Dublin 1958 [b].
 - *The early Irish Church and the See of Peter.* In: *Settimane...Spoleto* 7 (1960), 549-574.
 - (Hg.): *St Patrick.* Dublin 1964.
 - *Toirdelbach Ó Conchubair, 1088-1156. O'Donnell Lecture.* Dublin 1966.
 - *Brian Boruma, King of Ireland.* In: Rynne (1967), 355-374.
 - *Early Irish-German Associations.* In: *The Capuchin Annual* 1969, 148-159.
 - *The Monastic Institute.* In: Corish 1972.
 - *Clonmacnois: A Historical Summary.* Dublin 1973.
- Ryan, Kathleen:** Holes and flaws in medieval Irish manuscripts. In: *Peritia* 6-7 (1987-88), 243-264.
- Ryan, Michael** (Hg.): *The Illustrated Archaeology of Ireland.* Dublin 1991.
- *Furrows and browse: some archaeological thoughts on agriculture and population in early medieval Ireland.* In: Smyth 1999 [b], 30-36.

- Ryan D'Arcy, Mary:** The Saints of Ireland: a chronological account of the lives and works of Ireland's saints and missionaries at home and abroad. St. Pául: Irish American Cultural Institute 1974.
- (Hg.): Ireland and insular art. Dublin 1987.
- Rynne, Etienne (Hg.):** North Munster Studies: Essays in commemoration of Monsignor Michael Moloney. Limerick 1967.
- the roundtowers of ireland - a review article. In: North Munster Antiquarian Journal 24 (1980), 4-18.
- Salmon, John:** The Ancient Irish Church. Dublin: Gill 1897.
- Sanderlin, S.:** The manuscripts of the Annals of Clonmacnois. In: PRIA 82 (1982), 111-123.
- Sawyer, P.H.:** The Age of the Vikings. London 1962.
- (Hg.): Medieval Settlement: Continuity and Change. London 1976.
- und **Wood, Ian (Hg.):** Early medieval kingship. Leeds 1977 (21979).
- Kings and Vikings. Scandinavia and Europe AD 700-1100. London / New York 1982.
- Sayers, William:** Concepts of Eloquence in 'Tochmarc Emire'. In: Studia Celtica 26/27 (1991-92), 125-154.
- Scarre, Annie F. (Hg.):** Bithbin Menadaige. In: Bergin u.A. 1907. 75.
- (Hg.): Airne Fingein. In: Bergin u.A. 1908. 1-9. [a]
- (Hg.): Cath Cinn Abrad. In: Bergin u.A. 1908. 76-79. [b]
- (Hg.): Scél Muicce Maic Dá Thó. In: Bergin u.A. 1913. 8-16.
- Scott, Archibald B.:** The Pictish Nation, It's People And Church. Gordon Press Publishers 1977.
- Scott, B.G. (Hg.):** Perspectives in Irish Archaeology: Papers Presented to the 5th Annual Seminar of the Association of young Irish Archaeologists held in Dublin. Belfast 1974.
- (Hg.): Studies on Early Ireland: Essays in Honour of M.V. Duignan. Belfast 1982.
- The World of Cú Chulainn: The Archaeology of Táin Bó Cúailnge. In: Mallory 1992. 103-153.
- Scott, Robert D.:** The Thumb of Knowledge in Legends of Finn, Sigurd, and Taliesin: Studies in Celtic and French Literature. New York 1930.
- Scowcroft, R.M.:** Miotas na gabhála i Leabhar Gabhála. In: Léachtaí Cholm Cille 13 (1982), 41-75.
- Leabhar Gabhála. Part I: the growth of the text. In: Ériu 38 (1987), 81-142. Appendix: A guide to Macalister's Edition, 139-142.
- Leabhar Gabhála. Part II: the growth of the tradition. In: Ériu 39 (1988), 1-66.
- Secle, Erica J.:** Exploring the Limitations of the Sovereignty Goddess through the Role of Rhiannon. In: Proceedings of the Harvard Celtic Colloquium 14 (1994), 9-13.
- Selmer, C.:** Die Herkunft und Frugeschichte der Nauigatio S. Brendani. In: Studien und Mitteilungen zur Geschichte des Benediktinerordens und seiner Zweige 67 (1956), 5-17.
- (Hg.): Navigatio S. Brendani Abbatis. Indiana: Notre Dame Press 1959.
- Severin, T.:** The Brendan Voyage. London 1978.
- Schäferdiek, Knut:** Columbans Wirken im Frankenreich (591-612). In: H. Löwe (Hg.): Die Iren und Europa im frühen Mittelalter. 2 Bde. Stuttgart 1982, 171ff.
- Schauman, Bella Tulla:** The emergence and progress of Irish script to the year 700 (Diss. Universität Toronto). 2 Bde. Toronto 1974.
- und **Cameron, Angus:** A Newly Found Leaf of Old English from Louvain. In: Anglia 3-4 (1977), 289-312.
- The Irish script of the MS. Milan, Biblioteca Ambrosiana, S. 45 sup (ante ca. 625). In: Scriptorium. Revue internationale des études relatives aux manuscrits 32 (1978), 3-18.
- Early Irish manuscripts. In: Expedition 21 (1979), 33-79.
- Schaup, Susanne:** Der Rinderraub. Altirisches Epos. München 1976.
- Scheele, Paul-Werner:** Motive altirischer Spiritualität in der Passio Kiliani. In: Würzburger Diözesangeschichtsblätter 51 (1989) 181-219.
- Scheibelreiter, Georg:** Die barbarische Gesellschaft. Mentalitätsgeschichte der europäischen Achsenzeit 5.-8. Jahrhundert. Darmstadt: Wissenschaftliche Buchgesellschaft 1999.
- Schepps, G.:** Die ältesten Evangelienthandschriften der Würzburger Universitätsbibliothek. Würzburg 1887.

- Schieffer, Theodor** (Hg.): Europa im Wandel von der Antike zum Mittelalter. Unter Mitarbeit von Francis J. Byrne. Stuttgart 1976.
- Schindel, Ulrich**: Die lateinischen Figurenlehren des 5. bis 7. Jahrhunderts und Donats Vergilkommentar. In: Abhandlungen der Akademie der Wissenschaften zu Göttingen. phil.-hist. Klasse. 3. Folge 9. Göttingen 1975.
- Schlauch, Margaret**: On Conall Corc and the Relations of Old Ireland with the Orient. In: Journal of Celtic Studies 1 (1950), 152-167.
- Schlette, Friedrich**: Kelten zwischen Alesia und Pergamon. Leipzig 1980.
- Schmidt, Karl Horst** (Hg.): Indogermanisch und Keltisch. Wiesbaden 1977.
- (Hg.): Geschichte und Kultur der Kelten. Vorbereitungskonferenz 25.-28. Oktober 1982 in Bonn. Heidelberg: Carl Winter 1986.
- Schneiders, Marc**: The Irish Calendar in the Karlsruhe Bede. In: Archiv für Liturgiewissenschaft 31 (1989), 33-89.
- The Drummond Martyrology and its Sources. In: AB 108 (1990), 105-145.
- 'Pagan Past and Christian Present' in 'Féilire Óengusso. In: Edel 1995, 157-169.
- The origins of the early Irish liturgy. In: Ní Catháin / Richter 1996, 76-98.
- Schröder, Franz Josef**: Ein altirischer Krönungsritus und das indogermanisch Roâopfer. In: ZCP 16 (1927), 310-312.
- Schulten, Adolf**: Termantia: Eine Stadt der Keltiberer. Neue Jahrbücher für das Klassische Altertum, Geschichte und deutsche Literatur. Leipzig 1911.
- (Hg.): Avieni Ora maritima: Periplus Massiliensis saec. VI. a. C. adiunctis ceteris testimoniis anno 500 a.C. antiquioribus. Fontes Hispaniae antiquae 1. Barcelona / Leipzig: Bosch 1922.
- Scott, A.B. und Martin, F.X.**: Expugnatio Hibernica. The Conquest of Ireland, by Giraldus Cambrensis. Dublin: RIA 1978.
- Scott, B.G.** (Hg.): Studies on early Ireland: Essays in honour of M:V. Duignan. Belfast 1982.
- Searle, William G.** (Hg.): Anglo-Saxon bishops, kings and nobles. The succession of the bishops and the pedigrees of the kings and nobles. Cambridge 1899.
- Sellar, W.D.H.**: The Origins and Ancestry of Somerled. In: SHR 45 (1966).
- Selmer, Carl**: Israel, ein unbekannter Schotte des 10. Jahrhunderts. In: Studien und Mitteilungen zur Geschichte des Benediktinerordens 62 (1950), 69-86.
- (Hg.): Navigatio Sancti Brendani Abbatis. Notre Dame 1956. (Neu aufgelegt Dublin: Four Courts Press 1989)
- Severin, Tim**: The Brendan Voyage. London 1978.
- Seymour, J.**: The eschatology of the Early Irish Church. In: ZCP 14 (1923), 179-211.
- Seyfarth, W.** (Hg.): Ammianus, Res Gestae. 2 Bde. Leipzig 1978.
- Sharpe, Richard D.**: Rezension von Ó hAodha 1978. In: Éigse 17 (1977-79), 565-570.
- Hiberno-Latin laicus, Irish láech and the devil's men. In: Ériu 30 (1979), 75-92.
- Vitae S. Brigitae: The oldest texts. In: Peritia 1 (1982) [a], 81-106.
- St. Patrick and the See of Armagh. In: CMCS 4 (1982) [b], 33-59.
- Palaeographical considerations in the study of the Patrician documents in the Book of Armagh. In: Scriptorium 36 (1982) [c], 3-28.
- Armagh and Rome in the seventh century. In: Ní Chatháin / Richter 1984. 58-72. [a]
- Some Problems Concerning the Organization of the Church in Early Medieval Ireland. In: Peritia 3 (1984) [b], 230-270.
- Gildas as a Father of the Church. In: Lapidge / Dumville 1984 [a], 193-205.
- Dispute Settlement in Medieval Ireland: A Preliminary Enquiry. In: Davies / Fouracre 1986. 169-189. [a]
- (Hg.): Ludwig Bieler. Studies on the life and legend of St. Patrick. London: Variorum Reprints 1986. [b]
- (Hg.): Ireland and the culture of early medieval Europe / Ludwig Bieler. London: Variorum Reprints 1987.
- Quattuor sancissimi episcopi: Irish saints before St Patrick. In: Ó Corráin u. A. 1989, 376-399.
- Medieval Irish saints' Lives: An Introduction to Vitae Sanctorum Hiberniae. Oxford 1991.

- An Irish textual critic and the Carmen paschale of Sedulius: Colmán's letter to Feradach. In: *Journal of Medieval Latin* 2 (1992) [a], 44-54.
- Churches and communities in early medieval Ireland: towards a pastoral model. In: Blair / Sharpe 1992. 81-109. [b]
- British Missionary Activity in Ireland. In: Dumville / Abrams 1993 [a], 133-146.
- (Hg.): Adomnán of Iona: Life of St Columba. Harmondsworth 1995.
- Shaw, Francis:** The Real St Patrick. Dublin 1931.
- The Dream of Óengus. Aislinge Óengus. Dublin 1934.
- Irish Medical Men and Philosophers'. In: Ó Cuív 1961. 75-86.
- Sheane, Michael:** Ulster and the Middle Ages. Stockport 1982.
- Ulster and Saint Patrick. Stockport 1984.
- The twilight Pagans. Larne 1990.
- Shearman, John F.:** Loca Patriciana: an identification of localities, chiefly in Leinster, visited by Saint Patrick. Dublin 1879.
- Sheehan, John:** Early Viking Age Silver Hoards from Ireland and their Scandinavian Elements. In: Clarke u.A. 1998. 166-202.
- Sheehy, Maurice P.:** Influence of Ancient Irish law on the Collectio Canonum Hibernensis. In: Proceedings of the third International Congress of Medieval Canon Law. Monumenta Iuris Cononici C. Vatikan 1971. 31-42.
- (Hg.): Pontificia Hibernica. Medieval papal chancery documents concerning Ireland, 640-1261. 2 Bde. Dublin I: 1962; II: 1965. (21972).
- When the Normans Came to Ireland. Cork 1975.
- The Bible and the Collectio Canonum Hibernensis. In: Ní Catháin / Richter 1987. 277-283.
- Sheldon-Williams, I.P.:** An epitome of Irish provenance of Eriugena's De diuisione naturae. In: PRIA 58, C1 (1956), 1-20.
- und **Bieler, Ludwig** (Hg.): Iohannis Scotti Eriugena Periphyseon (De diuisione naturae). Libri I-III. 3 Bde. Scriptorum Latini Hiberniae 7, 9, 11. Dublin I: 1968, II: 1972; III: 1981.
- Shetelig, Haakon** (Hg.): Viking antiquities in Great Britain and Ireland. 6 Bde. Oslo 1940-54.
- Short, Ian und Merr, B.** (Hg.): The Anglo-Norman voyage of St. Brendan. Manchester : Manchester University Press 1979.
- Sigurðsson, G.:** Gaelic Influence in Iceland. Historical and Literary Contacts: a Survey of Research. Studia Islandica 46. Reykjavík 1988.
- Simms, Katharine:** The Origins of the Diocese of Clogher. Clogher Record 10 (1980), 180-198.
- Propaganda Use of the Táin in the Later Middle Ages. In: Celtica 15 (1983), 142-149.
- From kings to warlords: The Changing Political Structure of Gaelic Ireland in the Later Middle Ages. Studies in Celtic History 7. Woodbridge: Boydell Press 1987.
- Images of warfare in bardic poetry. In: Celtica 21 (1990), 608-619.
- Simon Evans, D.** (Hg.): Historia Gruffud Vab Kenan. Cardiff 1977.
- Simpson, W. Douglas:** The Historical Saint Columba. Aberdeen 1927.
- The Celtic Church in Scotland. Aberdeen 1935.
- Some Thoughts on the Celtic Church in Scotland. In: Scottish Gaelic Studies 5 (1942), 169-185.
- Sims-Williams, Patrick.** Siehe auch unter 3).
- Thought, word and deed: an Irish triad. In: Ériu 29 (1978), 78-111.
- Religion and Literature in Western England, 600-800. Cambridge 1990.
- Britain and early Christian Europe: studies in early medieval history and culture. Aldershot 1995.
- Sisam, Kenneth:** Anglo-Saxon royal genealogies. In: PBA 39 (1953), 287-348.
- Sjoestedt, Marie-Louise:** Forbuis Droma Damhghaire. In: RC 43 (1926), 1-123; 44 (1927), 157-186.
- Gods and Heroes of the Celts. London 1949.
- Skene, William F.:** Chronicles of the Picts, Chronicles of the Scots.... Edinburgh 1867.
- Celtic Scotland. 3 Bde. Edinburgh 1876-80. (21886-90).
- Slotkin, E.M.:** Medieval Irish scribes and fixed texts. In: Éigse 17 (1977-79), 437-450.
- Folkloristics and Medieval Celtic Philology: a Theoretical Model. In: Ford 1983. 213-225.

- Smith, Aquilla** (Hg.): *Annales de Monte Fernandi*. In: *Tracts relating to Ireland*. Dublin (Irish Archaeological Society) **1843**. Bd. II, 1-16.
- Smith, B. M.**: *The speculum principum in early Irish literature*. In: *Speculum* 2 (**1927**), 411-445.
- Smith, Brendan** (Hg.): *Britain and Ireland 900-1300. Insular Responses to Medieval European Change*. Cambridge **1999**.
- Smith, Johannes W.**: *Studies in the language and style of Columba the Younger (Columbanus)*. Amsterdam **1971**.
- Smith, Julie Ann**: *Ordering women's lives: penitentials and nunnery rules in the early medieval West*. Aldershot: Ashgate **2001**.
- Smith, Peter**: *Aimirgin Glúngel tuir tend: a Middle-Irish poem on the authors and laws of Ireland*. In: *Peritia* 8 (**1994**), 120-150.
- Smith, Roland M.**: *On the Briathartheosc Conculaind*. In: *ZCP* 15 (**1925**), 187-192.
- *Morand and the ancient laws of Ireland*. In: *Ériu* 10 (**1926**), 305-309.
 - *The Senbriathra Fithail and related texts*. In: *RC* 45 (**1928**) [a], 1-92.
 - *The alpabet of Cuigne mac Emoin*. In: *ZCP* 17 (**1928**) [b], 45-72.
 - *The Advice to Doidin*. In: *Ériu* 11 (**1932**), 66-86.
 - (Hg.): *Bretha im gatta*. In: *Grosjean / O'Keeffe* **1934**, Bd. IV 18-20.
 - *The cach Formulas in the Irish Laws*. In: *ZCP* 20 (**1936**), 262-277.
- Smyth, Alfred P.**: *The Earliest Irish Annals: Their first contemporary entries, and the earliest centres of recording*. In: *PRIA* 72 (**1972**), 1-48.
- *The Húi Néill and the Leinstermen in the Annals of Ulster, 131-516 AD*. In: *Études Celtiques* 14 (**1974-75**) [a], 121-143.
 - *Húi Failgi relations with the Húi Néill in the century after the loss of the Plain of Mide*. In: *Études Celtiques* 14 (**1974-75**) [b], 503-523.
 - *Scandinavian York and Dublin. The history and archaeology of two related Viking kingdoms. 2 Bde*. Dublin und New Jersey **1975 / 1979**. (neu aufgelegt Dublin 1987)
 - *Scandinavian kings in the British Isles 850-880*. Oxford: Oxford University Press **1977**.
 - *Celtic Leinster: towards an historical geography of early Irish civilization AD 500 - 1600*. Dublin **1982**.
 - *Warlords and Holy Men: Scotland A.D. 80-1000*. *The New History of Scotland Vol.1*. London **1984**.
 - *Celtic Heritage: Ancient Tradition in Ireland and Wales*. London **1989**.
 - *The effect of Scandinavian raiders on the English and Irish Churches: a preliminary reassessment*. In: *Smith, B.* **1999**. [a]
 - (Hg.): *Seanchas, Studies in Early and Medieval Irish Archaeology, History and Literature in Honour of Francis J. Byrne*. Dublin: Four Courts Press **1999** [b].
 - (Hg.): *Medieval Europeans: Studies in Ethnic Identity and National Perspectives in Medieval Europe*. O.O.: St. Martin's Press **2000**.
 - *Space and the Irish cultural imagination*. Basingstoke: Palgrave **2001**.
- Smyth, Daragh**: *A Guide to Irish Mythology*. Blackrock: Irish Academic Press **1988**.
- Smyth, Marina**: *The Earliest Written Evidence for an Irish View of the World*. In: *Edel* **1995**. 23-44.
- *Understanding the universe in seventh-century Ireland*. Woodbridge **1996**.
- Sommerfelt, A.**: *Le Système verbal dans In Cath Catharda*. In: *RC* 36 (**1915-16**).
- *On the Norse form of the name of the Picts and the date of the first Norse raids on Scotland*. In: *Lochlann* 1 (**1958**), 218-222.
- Southern, Richard W.**: *Saint Anselm and his biographer*. Cambridge **1963**.
- (Hg.): *History and Historians*. Oxford: Blackwell **2004**.
- Spearman, R. Michael** und **Higgit, John** (Hg.): *The age of migrating ideas. Early medieval art in northern Britain*. *Proceedings of the Second International Conferenc on Insular Art*. Edinburgh **1993**.
- Spitzbart, Günter** (Hg.): *Beda der Ehrwürdige. Kirchengeschichte des englischen Volkes. 2 Bde*. Darmstadt 1983 (**1997**).

- Sproule, David:** Origins of the Éoganachta. In: *Ériu* 35 (1984), 31-38.
 - Politics and pure narrative in the stories about Corc of Cashel. In: *Ériu* 36 (1985), 11-28.
 - Complex Alliteration, Full and Unstressed Rhyme, and the Origin of Deibide. In: *Ériu* 38 (1987), 183-198.
- Stacey, Robin Chapman:** Berrad Airechta. In: Charles-Edwards u.A. 1986. 210-233.
 - Law and order in the very old West: England and Ireland in the Early Middle Ages. In: Hudson and Ziegler 1991. 39-60.
 - The road to judgements: From custom to court in medieval Ireland and Wales. Philadelphia 1994.
- Stacpoole, G.C.:** Gormflaith and the Northmen of Dublin. In: *Dublin Historical Record* 20 (1964), 4-18.
- Stancliffe, Clare E.:** Kings and Conversion: Some Comparisons between the Roman Mission and Patrick's to Ireland. In: *Frühmittelalterliche Studien* 14 (1980), 59-94.
 - Red, white and blue martyrdom. In: Whitlock u.a. 1982. 21-46.
 - St. Martin and his Hagiographer. Oxford 1983.
 - und Cambridge, Eric (Hg.): Oswald, Northumbrian King to European Saint. Stamford: Paul Watkins 1995.
- Stanford, W.B.:** The Ulysses Theme: A Study in the Adaptability of a Traditional Hero. Ann Arbor 1968.
 - Towards a History of Classical Influence in Ireland. In: *PRIA* 70 (1970), 13-91.
 - Ireland and the Classical Tradition. Dublin 1976.
- Stanley, E.G. (Hg.):** British Academy papers on Anglo-Saxon England. Oxford 1990.
- Steffensen, J.:** A fragment of Viking history. In: *Saga-Book* 18 (1970-73), 59-78.
- Steinweg, C.:** Die handschriftlichen Gestaltungen der lateinischen Navigatio Brendani. In: *Romanische Forschungen* 7 (1893), 1-48.
- Stenton, F.M.:** Anglo-Saxon England. Oxford 1947.
- Stephens, Meic (Hg.):** The Oxford companion to the Literature of Wales. Oxford 1955.
- Stern, Ludwig Christian:** Die irische Handschrift in Stockholm. In: *ZCP* 1 (1897), 115-118.
 - Rezension von Stokes, W. 1900 [a]. In: *ZCP* 3 (1901) 614-619.
 - (Hg.): *Epistloae beati Paulae glosatae glosa interlineali*. Halle 1910.
- Stevenson, Jane:** Altus prosator: a seventh-century Hiberno-Latin poem. Oxford (PhD-Theses) 1985.
 - Rezension von M. Curran 1984. In: *Peritia* 5 (1986), 430-437.
 - Bangor and the Hisperica Famina. In: *Peritia* 6-7 (1887-88), 202-216.
 - The Beginnings of Literacy in Ireland. In: *PRIA* 89, C6 (1989), 127-165.
 - Literacy in Ireland: the evidence of the Patrick dossier in the Book of Armagh. In: McKitterick 1990. 11-35.
 - Irish hymns, Venantius Fortunatus and Poiriers. In: Picard 1995. 81-110. [a]
 - Literacy and Orality in Early Medieval Ireland. In: Edel 1995. 11-22. [b]
 - Hiberno-Latin hymns: learning and literature. In: *Ní Catháin / Richter* 1996. 99-135.
 - Altus Prosator. In: *Celtica* 23 (1999), 326-368.
- Stevenson, William Henry (Hg.):** Asser's Life of King Alfred: Together with the Annals of Saint Neots (Chronicon fani Sancti Neoti) erroneously ascribed to Asser. Oxford 1959.
- Steward, James:** The death of Turgesius. In: *Saga-book of the Viking Society for Northern Research* 18 (1970-71), 64-83.
- Stophord-Green, Alice:** History of the Irish State to 1014. London 1925.
- Stoker, D. A.:** The Early Church in Lincolnshire. In: Vince, A. (Hg.): *Pre-Viking Lindsey*. Lincoln 1993. 114ff.
- Stokes, George T.:** Ireland and the Celtic Church. A History of Ireland From St. Patrick to The English Conquest in 1172. 6th Edition revised by H. J. Lawlor. London: Hodder & Stroughton 1907. (¹⁸⁸⁶)
- Stokes, Margaret:** Early Christian art in Ireland. Dublin 1894.

- Stokes, Whitley** (Hg.): The Old-Irish glosses of Würzburg and Carlsruhe, ed. with a translation and glossarial index by Whitley Stokes. London: Philological Society **o.J.**
- Three Irish Glossaries. Cormac's Glossary, Codex A. O'Davoren's Glossary and A Glossary to the Calendars of Oingus the Culdee. London: Williams and Norgate **1862**.
 - (Hg.): Cormac's Glossary, translated and annotated by the late John O'Donovan. Kalkutta: O.T. Cutter **1868**.
 - (Hg.): Adamnán Slicht Libair na Huidre, Adamnán's Vision. Simla **1870**.
 - (Hg.): Goidelica. London ²**1872** (¹Calcutta 1866).
 - Cuchulann's Death, abridged from the book of Leinster. In: RC 3 (**1876-78**) [a], 175-185.
 - On the Gaelic Names in the Landnamabok and Runic Inscriptions. In: RC 3 (**1876-78**) [b], 186-222.
 - (Hg.): A Parallel. In: RC 3 (**1876-78**), 443-444.
 - (Hg.): Three Middle-Irish Homilies on the Lives of Saint Patrick, Brigit and Columba. Kalkutta **1877**.
 - On the Calendar of Oengus: Féilire Óengusso Céili De. Irish MSS Series I. Dublin: RIA **1880** (²London 1905, auch in: RC 5 (1881-83), 339-380). [a]
 - (Hg.): Tidings of Doomsday. An Early-Middle-Irish Homily. In: RC 4 (**1880**), [b] 245-257, 479.
 - Another Parallel. In: RC 5 (**1881-83**), 393-394.
 - (Hg.): Togail Troi: The destruction of Troy. Calcutta **1882**.
 - (Hg.): The Saltair na Rann: a collection of early Middle Irish poems. Anecdota Oxoniensia, medieval and modern series I-3. Oxford: Clarendon Press **1883**. [a]
 - und **Windisch, E.** (Hg.): Irische Texte mit Übersetzungen und Wörterbuch. Zweite Serie. Leipzig **1884**.
 - (Hg.): A collation of Prof. Ascoli's edition of the Old-Irish glosses at St Gall. Leipzig **1885**.
 - (Hg.): The Irish Verses, Notes and Glosses in Harl. 1802. In: RC 8 (**1887**), 346-369.
 - (Hg.): The Tripartite Life of Patrick, with other Documents Relating to that Saint. 2 Bde. London 1887 [a]. (neu aufgelegt New York **1965**).
 - The siege of Howth. In: RC 8 (**1887**) [b], 47-64.
 - The Irish Verses, Notes and Glosses in Harl. 1802. In: RC 8 (**1887**) [c], 346-369.
 - On the Linguistic Value of the Irish Annals. In: Transactions of the Philological Society **1888-89** [c], 365-433.
 - (Hg.): The Voyage of Snegdus and Mac Riagla. In: RC 9 (**1888**) [a], 14-25.
 - (Hg.): The Voyage of Mael Duin. In: RC 9 (**1888**) [b], 447-495. RC 10 (**1889**), 50-95.
 - (Hg.): Lives of Saints from the Book of Lismore. Anecdota Oxoniensia 5. Oxford **1890**. [a]
 - und **Windisch, E.** (Hg.): Irische Texte mit Übersetzungen und Wörterbuch. Dritte Serie - 1. Heft. Leipzig: Hirzel **1891** [a]. Darin: Thurneysen, R.: Mittelirische Verslehren (Thurneysen 1891). Stokes, W.: The Irish Ordeals, Cormac's Adventure in the Land of Promise, and the Decision as to Cormac's Sword. 183-229. Windisch, E.: De Chopur in dá muccida. 230-277.
 - Old-Norse names in the Irish annals. In: The Academy Nr. 959 (**1890**) [b], 248f.
 - (Hg.): Cath Maige Tuireadh - The Second Battle of Moytura. In: RC 12 (**1891**) [b], 52-133, 306-308.
 - (Hg.): Adamnán's Second Vision. In: RC 12 (**1891**) [c], 421-443.
 - (Hg.): Life of S. Féchín of Fore. In: RC 12 (**1891**) [d], 318-353, 13 (**1892**), 299.
 - (Hg.): The Bóroma. In: RC 13 (**1892**) [a], 32-124, 299.
 - (Hg.): The Bodleian Dinnshenchas. In: Folklore 3 (**1892**) [b], 467-516.
 - On The Bodleian Fragment of Cormac's Glossary. Proceedings of the Philological Society. London: Paul Kegan, Trench, Tübner & Co. **1892**. [c]
 - Hibernica. In: Zeitschrift für vergleichende Sprachforschung 31 (**1892**) [d], 232-255.
 - (Hg.): The Edinburgh Dinnshenchas. In: Folklore 4 (**1893**) [a], 471-497.
 - (Hg.): Immram Curraig Úa Corra. In: RC 14 (**1893**) [b], 22-69.
 - (Hg.): The violent deaths of Goll and Garb. In: RC 14 (**1893**) [c], 396-449.
 - (Hg.): Old-Irish glosses on the bucolics: from a MS. in the Laurentian Library. London **1893** [d]. Sonderdruck aus: Kuhn's Zeitschrift für vergleichende Sprachforschung 33, 62-80.
 - Urkeltischer Sprachschatz. Göttingen **1894**. [a]

- (Hg.): The Prose Tales in the Rennes Dindsenchas. In: RC 15 (1894) [b], 272-336, 418-484; RC 16 (1895) [c], 31-83, 135-167, 269-312.
- (Hg.): The Annals of Tigernach: The Fragment in Rawlinson B. 502. In: RC 16 (1895) [a], 374-419; RC 17 (1896), 6-33, 119-263, 337-420; RC 18 (1897) [a], 9-59, 150-197, 267-303, 374-391.
- (Hg.): The Martyrology of Gorman. Proceedings of the Henry Bradshaw Society 9. London 1895. [b]
- Cuimmín's Poem on the Saints of Ireland. In: ZCP 1 (1897) [b], 59-73.
- und **Windisch, E.** (Hg.): Irische Texte mit Übersetzungen und Wörterbuch. Dritte Serie – 2. Heft. Leipzig: Hirschel 1897 [c]. Darin: Cóir Anmann (Fitness of Names). 285-444. Tochmarc Ferbe. 445-556.
- The Bodleian Amra Choluimb Chille, in: RC 20 (1899), 31-55, 132-183, 248-289, 400-437, Korrekturen in: RC 21 (1900), 133-136.
- und **Windisch, E.** (Hg.): Irische Texte mit Übersetzungen und Wörterbuch. Vierte Serie – 1. Heft. Leipzig: Hirzel 1900 [a]. Darin: Acallamh na Senórach.
- (Hg.): Bruiden da Choca. In: RC 21 (1900) [b], 149-165, 312-327, 388-402.
- (Hg.): The Battle of Carn Conaill. In: ZCP 3 (1900) [c], 203-219.
- und **Meyer, K.** (Hg.): Archiv für celtische Lexikographie. Bd. I: Halle 1900. [c]. Darin: The Lecan Glossary, 50-99; O'Mulcronry's Glossary, 232-324, 473-481. Three Irish medical Glossaries. 325-347. A Collation of the second edition of O'Clery's Irish Glossary. 348-359.
- und **Strachan, J.** (Hg.): Thesaurus Palaeohibernicus: A collection of Old-Irish glosses, scholia, prose, and verse [ThP], 2 Bde. Cambridge I: 1901 [a] / II: 1903 [e] (2Dublin 1975).
- (Hg.): Orguin Denna Ríg. The Destruction of Dind Ríg. In: ZCP 3 (1901) [b], 1-14.
- The Destruction of Dá Derga's Hostel. In: RC 22 (1901) [c], 9-61, 165-215, 282-329, 390-417.
- A list of ancient Irish authors. In: ZCP 3 (1901) [d], 15-16.
- (Hg.): The Battle of Carn Conaill. In: ZCP 3 (1901) [e], 203-219.
- (Hg.): Amra Senáin. In: ZCP 3 (1901) [f], 220-225.
- Notes on the Martyrology of Oengus. In: RC 23 (1902) [a], 83-116.
- The Deaths of some Irish Heros. In: RC 23 (1902) [b], 303-348.
- (Hg.): The Death of Murchertach ma Erca. In: RC 23 (1902) [c], 395-438.
- (Hg.): Aided Chrimthainn maic Fidaig. In: RC 24 (1903) [a], 170-189.
- (Hg.): On the death of Crimthann son of Fidach and the Adventures of the sons of Eochaid. In: RC 24 (1903) [b], 190-207.
- (Hg.): The Battle of Allen - Cath Amlaine. In: RC 24 (1903) [c], 41-70.
- (Hg.): The Wooing of Luaine and the Death of Athirne. In: RC 24 (1903) [d], 270-287.
- und **Meyer, K.** (Hg.): Archiv für celtische Lexikographie. Bd II. Halle 1904. Darin: A collation of Skene's edition of the Book of Aneurin, 132-135; O'Davoren's Glossary 1904 [a], 197-504.
- (Hg.): Esnada tige Buchet, The songs of Buchet's House. In: RC 25 (1904) [b], 18-39.
- (Hg.): Tidings of the resurrection. In : RC 25 (1904) [c], 232-259.
- (Hg.): Félire Oéngusso Céli Dé. The Martyrology of Oengus the Culdee. Publ. of the Henry Bradshaw Society 29. London 1905 [a]. (neu aufgelegt Dublin: DIAS 1984).
- (Hg.): Imacallam in dá Thúarad. The colloquy of the two sages. In: RC 26 (1905) [b], 4-64.
- The Eulogy of Cúrói. In: Ériu 2 (1905) [c], 1-14.
- The Evernew Tongue - Tenga Bhith-nua. In: Ériu 2 (1905) [d], 96-162.
- The adventure of St Columba's clerics. In: RC 26 (1905) [e], 130-170.
- und **Windisch, E.** (Hg.): Irische Texte mit Übersetzungen und Wörterbuch. Extraband zu Serie I bis IV. Leipzig: Hirzel 1905 [f].
- The Birth and Life of St. Moling. In: RC 27 (1906), 257-312..
- und **Meyer, K.** (Hg.): Archiv für celtische Lexikographie. Bd. III. Halle 1907 [a]. Darin: Glossed Extracts from the Tripartite Life of S. Patrick. 9-38. The Glossary in Egerton 158. 145-214, 247-248, 290.
- On two Irish expressions for 'right hand' and 'left hand'. In: Ériu 3 (1907) [b], 11-12.
- (Hg.): Poems ascribed to S. Moling. In: Bergin u.A. 1908, 20-41.

- und **Windisch, E.** (Hg.): Irische Texte mit Übersetzungen und Wörterbuch. Vierte Serie – 2. Heft. Leipzig: Hirzel **1909**. Darin: In Cath Catharda. The Civil War of the Romans. An Irish Version of Lucan's Pharsalia.
- (Hg.): Scéla Conchobair maic Nessa. Tidings of Conchobar Mac Nessa. In: Ériu 4 (**1910**), 18-38.
- Stowasser, J.M.:** Zu den Hisperica Famina. In: Archiv für lateinische Lexikographie und Grammatik 3 (**1886**), 186-176.
- Die kommatische Teilung der Hisperica Famina. In: Wiener Studien 31 (**1909**), 293-298.
- Strachan, John:** Contributions to the History of the Deponent Verb in Irish. In: Transactions of the Philological Society (**1894**), 444-568.
- The Verbal System of the Saltair na Rann'. In: Transactions of the Philological Society (**1895**), 1-76.
- Some Notes on the Milan glosses. In: ZCP 1 (**1897**), 7-17.
- The Notes and Glosses in the Lebor na hUidre. In: Stokes, W. / Meyer **1900** [c], 1-36.
- Anecdoton. In: Ériu 1 (**1904**) [a], 122, 138.
- The Infixed Pronoun in Middle Irish. In: Ériu 1 (**1904**) [b], 153-179.
- An Old-Irish Metrical Rule. In: Ériu 1 (**1904**) [c], 191-208.
- Cormac's Rule. In: Ériu 2 (**1905**) [a], 62-68.
- Two Monastic Rules. In: Ériu 2 (**1905**) [b], 227-229.
- Contributions to the History of Middle Irish Declension. In: Transactions of the Philological Society (**1905**) [c], 202-246.
- An Old-Irish Homily. In: Ériu 3 (**1907**), 1-10.
- Supplement of Thesaurus palaeohibernicus vol. 1 and vol. 2. Dublin **1910**.
- und **O'Keefe, J.G.** (Hg.): The Táin Bó Cúailnge from the Yellow Book of Lecan with variant readings from the Lebor na hUidre. Dublin **1912**. (neu aufgelegt **1967**)
- und **Bergin, O.** (Hg.): Stories from the Táin. Dublin: RIA ³**1944**. (neu aufgelegt 1976, 1994, 1999)
- Old-Irish Paradigms and Selections From the Old-Irish Glosses. Fourth Edition revised by Osborn Bergin. Dublin: RIA **1949**.
- The Annals of Tigernach. 2 Bde. Felinfach **1993** (unveränderter Nachdruck von 1895 [a], etc. + Korrekturen Stokes aus RC 18 (1897) 303, 390-91).
- Strecker, Karl** (Hg.): Phythmi aevi merovingici et Carolini. MGH, plaC II, Teil 2. Berlin **1914**.
- Streit, Jakob:** Sonne und Kreuz: Irland zwischen Megalithkultur und frühem Christentum, Stuttgart **1977**.
- Stuard, Susan Mosher** (Hg.): Women in medieval society. Philadelphia **1976**.
- Stutz, Ulrich:** Eigenkirche / Eigenkloster. In: Realenzyklopädie für protestantische Theologie und Kirche 3 (**1913**), 364-377.
- Die Eigenkirche als Element des mittelalterlich-germanischen Kirchenrechts. Sonderausgabe Darmstadt **1955**. [Original: Berlin 1895]
- **Sveinsson, E.O.:** An Old-Irish verse form wandering in the north. In: Viking Congress 7. 141-152.
- Sullivan, Donald:** Jean Bolland (1596-1665) and the early Bollandists. In: Damico, Helen / Zavadil, Joseph (Hg.): Medieval Scholarship – Biographical Studies on the Formation of a Discipline. Vol. 1: History. New York / London: Garland **1995**. 3-14.
- Swan, D. Leo:** Monastic Prototowns in Early Medieval Ireland: The evidence of aerial photography, plan analysis and survey. In: Clarke und Simms **1985**. 77-102.
- Sweetser, Kathryn; Klar, A. und Thomas, Claire** (Hg.): A Celtic florilegium : studies in memory of Brendan O Hehir. Celtic studies publication 11. Lawrence, Mass.: Celtic Studies Publications **1996**.
- Swift, Catherine:** The Social and Ecclesiastical Background to Tírechán's Seventh-Century Collectanea. unveröffentlichte Dissertation Universität Oxford **1993**.
- Tírechán's Motives in Compiling the Collectanea: An Alternative Interpretation. In: Ériu 45 (**1994**), 53-82.
- Pagan monuments and Christian legal centres in early Meath. In: Ríocht na Midhe, Records of Meath Archaeological and Historical Society 9/2 (**1996**), 1-26.
- Forts and Fields: A Study of "Monastic Towns" in Seventh and Eighth Century Ireland. In: The Journal of Irish Archaeology 9 (**1998**), 110-112.

- Óenach Tailten, the Blackwater Valley and the Uí Néill kings of Tara. In: Smyth 1999 [b], 109-120.
- Szarmach, P.E.** (Hg.): Sources of Anglo-Saxon Culture. Studies in medieval culture 20. Kalamazoo 1986.
- Szövérfy, Joseph:** The Anglo-Norman conquest of Ireland and St Patrick: Dublin and Armagh in Jocelin's Life of St Patrick. In: Repertorium Novum 2 (1957), 6-16.
- Tacitus, Cornelius:** Annalen. Übersetzt von Erich Heller mit einer Einführung von Manfred Fuhrmann. München: Artemis & Winkler 1982.
- Taeger, Burkhard:** Multiplex enim ut Lex Dei etiam Latinitas. Zu den Quellen des Anonymus ad Cuimnanum. In: Studi Nedievali 3, ser. 21 (1991), 1-91.
- Taylor, S.** (Hg.): The Anglo-Saxon Chronicle: MS B: "The Abingdon Chronicle I". Cambridge 1983.
- Thacker, Alan T.:** Bede and the Irish. In: Houwen / Macdonald 1996. 31-59.
- und Sharpe, R. (Hg.): Local saints and local churches in the early medieval west. Oxford und London: Oxford University Press 2002.
- Thirsk, Joan** (Hg.): Land, church, and people: Essays presented to H.P.R. Finberg. Reading 1970.
- Thomas, Charles:** Britain and Ireland in early Christian times. AD 400-800. Library of Medieval Civilization. London: Thames and Hudson 1971 [a].
- The Early Christian Archaeology of North Britain. Oxford 1971 [b].
- Rosnat, Rostat, and the Early Irish Church (Topographical Notes III). In: Ériu 22 (1971) [c], 100-106.
- The Irish settlements in post-Poman western Britain: a survey of the evidence. In: Journal of the Payal Institution of Cornwall, New Series 6 (1972), 251-274.
- Saint Patrick and fifth-century GBritain: an historical model explored. In: Casey 1979, 81-101.
- Christianity in Roman Britain to AD 500. Berkeley und London 1981.
- Celtic Britain. London 1986.
- Galici nautae de Galliarum provinciis - a sixth / seventh-century trade with Gaul reconsidered. In: Medieval Archaeology 34 (1990), 1-26.
- Whithorn's Cristian Beginnings. Whithorn Lecture 1992.
- Thompson, A. Hamilton** (Hg.): Bede: His Life, Times and Writings. Oxford 1935.
- Thompson, E. A.:** Christianity and the northern barbarians. In: Momigliano 1964. 56-78.
- St Germanus of Auxerre and the End of Roman Britain. 1984.
- Who was Saint Patrick? Woodbridge, Suffolk 1985.
- Thomson, Derick S.** (Hg.): The Companion to Gaelic Scotland. Oxford: Blackwell 1983.
- Gaelic and Scots in harmony: proceedings of the second International Conference on the Languages of Scotland, Unviersity of Glasgow 1988. Glasgow: University of Glasgow Press 1990.
- Thorpe, Lewis** (Hg.): Einhard and Notker the Stammerer: Two Lives of Charlemagne. Harmondsworth 1969.
- Thurneysen, Rudolf:** Zu den Hesperica Famina. In: Archiv für lateinische Lexikographie und Grammatik 3 (1886), 546-588.
- Mittelirische Verslehren. In: Stokes / Windisch 1891 [a], 1-182, 558-595.
- Le terme iarmbérla dans la grammaire irlandaise. In: RC 13 (1892), 267-274.
- Sagen aus dem alten Irland. Berlin 1901.
- Zwei Versionen der mittelirischen Legende von Snegdus und Mac Riagla. In: Programm zur Feier des Geburtstags Seiner Königlichen Hoheit des Grossherzogs Friedrich... Freiburg und Halle 1904.
- Zur irischen Kanonensammlung. In: ZCP 6 (1908) [a], 1-5.
- Die Abfassung des Felíre von Oengus. In: ZCP 6 (1908) [b], 6-8.
- Zu irischen Handschriften und Literaturdenkmälern. In: Abhandlungen der königlichen Gesellschaft der Wissenschaften zu Göttingen. Phil.-Hist. Klasse, Neue Folge Bd. XIV 2 (1912-13) [a], 1-97; Bd. XIV 3 (1913) [d], 1-23 (einzeln: Berlin 1912-13, neu aufgelegt 1970).
- Táin Bó Cúailghni nach H.2.17. In: ZCP 8 (1912) [b], 525-555.
- Zur irischen Grammatik und Literatur. In: ZCP 8 (1912) [c], 64-81.
- ; **Hessen, H.** und **O'Nolan, G.:** Zu Tochmarc Emire. In: ZCP 8 (1912) [d], 498-524.

- Táin Bó Cúailghni (nach H.2.17). In: ZCP 8 (1912) [e], 525-554.
- Die Sage von CuRoi. In: ZCP 9 (1913) [a], 189-234.
- Die Überlieferung der Táin Bó Cúailnge. In: ZCP 9 (1913) [b], 418-443.
- Verba Scáthaige nach 22 N 10. In: ZCP 9 (1913) [c], 487-488.
- Zu Cormacs Glossar. Leipzig 1914.
- Zur Táin Bó Cuailnge. In: ZCP 10 (1915) [a], 205-208.
- Flann Mainistreachs Gedicht: Rédig dam, a dé do nim, co hémig a n-innisin. In: ZCP 10 (1915) [b], 269-273, 396f.
- Eine irische Parallele zur Tristan-Sage. In: Zeitschrift für romanische Philologie 43 (1915) [c].
- Zum Lebor Gabála. In: ZCP 10 (1915) [d], 384-385.
- Irisches. In: ZCP 11 (1917) [a], 30-38.
- Morands Fürstenspiegel. In: ZCP 11 (1917) [b], 56-106.
- Tuirill Bicrenn und seine Kinder. In: ZCP 12 (1918) [a], 239-250.
- Tochmarc Cruinn ocus Macha. In: ZCP 12 (1918) [b], 251-254.
- Zu irischen Texten. In: ZCP 12 (1918) [c], 398-407.
- Zur keltischen Literatur und Grammatik. 1. Morand und sein sín; 2. Zu Maelduins Meerfahrt; 3. Arthurs Schwert Caliburnus und die irische Sage Táin Bó Cuailnge; 4. Zu Lebor Gabála; 5. Zu Siaborcharpat Conculainn; 6. Zu ir. scéo 'und'; 7. Ir. dead 'du hast gegessen'; 8. Zur Verbalpartikel ro; 9. Ir. sethnu 'durch..hin, durch ..indurch'; 10. Der weibliche Akk. Sing. der adjektivischen u-Stämme; 11. Altir. lie, lia 'Flut'; 12. Ir. tosúguad 'an-, einsaugen'; 13. Ir. bret. tonn kymr. ton f. 'Welle'; 14. Altir. fetarl(a)icc. In: ZCP 12 (1918) [d], 271-289.
- Die irische Helden- und Königsage bis zum siebzehnten Jahrhundert. Halle 1921 [a] (neu aufgelegt Tübingen 1979, 21980).
- Das Gedicht der vierzig Fragen von Eochaid ua Cérín. In: ZCP 13 (1921) [b], 130-136.
- Tochmarc Ailbe 'Das Werben um Ailbe'. In: ZCP 13 (1921) [c], 251-282.
- Allerlei Keltisches. In: ZCP 13 (1921) [d], 297-304.
- Aus dem irischen Recht I. 1.: Das Unfrei-Lehen. In: ZCP 14 (1923), 335-394.
- Aus dem irischen Recht II. 2.: Das Frei-Lehen; 3: Das Fasten beim Pfändungsverfahren. In: ZCP 15 (1925) [a], 238-296.
- Aus dem irischen Recht III. 4.: Gúbretha Caratniad. Die falschen Urteilssprüche Caratnia's; 5: Zur Überlieferung und zur Ausgabe der Texte über das Unfrei-Lehen und das Frei-Lehen. In: ZCP 15 (1925) [b], 302-366.
- Cóic Conara Fugill, Die fünf Wege zum Urteil, ein altirischer Rechtstext. In: Abhandlungen der Preussischen Akademie der Wissenschaften. phil.-hist. Klasse 7, 1925. Berlin 1926.
- Aus dem irischen Recht IV. 6.: Zu den bisherigen Ausgaben der irischen Rechtstexte. In: ZCP 16 (1927) [a], 167-230.
- Nachträgliches. In: ZCP 16 (1927) [b], 406-410.
- Die Bürgerschaft im irischen Recht. In: Abhandlungen der Preußischen Akademie der Wissenschaften. Berlin 1928 [a], 35ff.
- Zu Verslehre II. In: ZCP 17 (1928) [b], 263-276.
- Auraicept na n-Éces. In: ZCP 17 (1928) [c], 277-303.
- Aus dem irischen Recht V. 7.: Zu Gúbretha Caratniad; 8.: Zum ursprünglichen Umfang des Senchas Már; 9.: Zu der Etymologie von ir. ráth 'Bürgerschaft' und zu der irischen Kanonensammlung und den Triaden; 10: Nachträge zur Bürgerschaft. In: ZCP 18 (1930) [a], 351-408.
- Why do Germans study Celtic Philology? In: Studies 19 (1930) [b], 20-32.
- Irisches Recht. I. Díre, Ein altirischer Rechtstext. II. Zu den unteren Ständen in Irland. In: Abhandlungen der preußischen Akademie der Wissenschaften, Phil.-Hist. Klasse. Berlin 1931. 3-90.
- Synchronismen der irischen Könige. In: ZCP 19 (1933) [a], 81-99.
- Die Flöte von Mac Díchoeme. In: ZCP 19 (1933) [b], 117-124.
- Imbas for-osndai. In: ZCP 19 (1933) [c], 163-164.
- Eine neue Handschrift von Cóic Conara Fugill. In: ZCP 19 (1933) [d], 165-173

- Nachträge zu 'Irishes Recht'. In: ZCP 19 (1933) [e], 346-351.
- Allerlei Nachträge. In: ZCP 19 (1933) [f], 124-133.
- Colmán mac Léníne und Senchán Torpéist. In: ZCP 19 (1933) [g], 193-209.
- (Hg.): Scéla Mucce Meic Dathó. Dublin 1935. [a]
- (Hg.): Baile in Scáil. In: ZCP 20 (1935) [b], 213-227.
- Das keltische Recht. In: Zeitschrift der Savigny-Stiftung für Rechtsgeschichts 55 (1935), 81-104. (engl. in: Jenkins 1973. 49-70).
- u. A.: Studies in Early Irish Law. Bd. 1: Cain Lanamna - Die Regelung der Paare. Dublin 1936. [a]
- Irishes. In: Zeitschrift für vergleichende Sprachforschung 63 (1936) [b], 114-117.
- und Williams, Ifor: Irische und Britannische Glossen. In: ZCP 21 (1940) [a], 280- 306.
- Sochor. In: Ryan 1940. 158-159. [b]
- A Grammar of Old Irish. Revised and enlarged edition. Tranlated form the German by D.A. Binchy and Osborn Bergin. Dublin: DIAS 1946 (²1975).
- Old Irish Reader. Dublin 1949.
- Gesammelte Schriften. 3 Bde. Hg. von Patrizia de Bernardo Stempel und Rolf Ködderitzsch. Tübingen 1991.
- Tierney, James J.:** The Celtic Ethnography of Posidonius. In: PRIA 60 (1960), 189-275.
- (Hg.): Dicuili Liber de mensura orbis terrae. Scriptores Latini Hiberniae 6. Dublin 1967.
- The Greek Geographic Tradition and Ptolemy's Evidence for Irish Geography. In: PRIA 76 (1976), 257-265.
- Todd, James Henthorn und Herbert, A.** (Hg.): Leabhar Breathnach annso sis. The Irish Version of the Historia Britonum of Nennius. Dublin 1848.
- Leabhar Immuin. The Book of Hymns of the ancient church of Ireland. 2 Bd. Dublin I: 1855; II: 1869.
- St Patrick, Apostle of Ireland. Dublin 1864.
- und Reeves, W. (Hg.): The Martyrology of Donegal - A Calendar of the saints of Ireland Translated from the Original Irish by the Late John O'Donovan. Dublin 1864.
- (Hg.): Cogadh Gaidhel re Gallaibh (the War of the Gaedhil with the Gaill or The invasions of Ireland by the Danes and other Norsemen). London 1867.
- Todd, Malcolm:** Roman Britain 55 BC - AD 400. : Glasgow: Fontana Press 1981.
- Tommasini, Anselmo:** Irish Saints in Italy. (Aus dem Italienischen von J.F. Scanlan). London: Sands 1937.
- Toner, Gregory:** Emain Macha in the Literature. In: Emania 4 (1988), 32-35.
- The Transmission of Tochmarc Emire. In: Ériu 49 (1998),71-88.
- Tosi, Michele** u.a. (Hg.): Vita Columbani et discipulorum eius. Piacenza 1965.
- Toumey, C.:** Rathes and clachans: the homogeneity of early Irish Society. In: Éire - Ireland 1980. 86-105.
- Tranter, Stepen N. und Tristram, H.** (Hg.): Early Irish Literature - Media and Communication, Mündlichkeit und Schriftlichkeit in der frühen irischen Literatur. Tübingen 1989.
- Traube, Ludwig** (Hg.): Sidulii Scotti carmina. In: MGH, plaC III. Berlin 1896.
- Perrona Scottorum. Ein Beitrag zur Überlieferungsgeschichte und zur Paläographie des Mittelalters. In: Sitzungsberichte der Königlichen Bayerischen Akademie der Wissenschaften, phil.-hist. Klasse 4 (1900), 469-537.
- Travis, James:** Early Celtic versecraft: origin, development, diffusion. Shannon 1973.
- Trenholme, Edward Craig:** The Story of Iona. Edinburgh 1909.
- Trindade, W.A.:** Irish Gormlaith as a sovereignty figure. In: Études Celtiques 23 (1986), 143-156.
- Tristram, Hildegard L.C.:** Tense and time in early Irish narrative. Insbrucker Beiträge zur Sprachwissenschaft 32. Insbruck 1983.
- Sex aetates mundi: die Weltzeitalter bei den Angelsachsen und den Iren. Untersuchungen und Texte. Heidelberg 1985.
- Aspects of Tradition and Innovation in the Táin Bó Cuailnge. In: Matthews / Smole-Rostosky 1988. 19-38.
- Early Modes of Insular Expression. In: Ó Corráin u.a. 1989, 427-448. [a]

- Der insulare Alexander. In: Erzgräber 1989, 129-155. [b]
- (Hg.): Metrik und Medienwechsel, metrics and media. Tübingen 1991.
- (Hg.): Medialität und mittelalterliche insulare Literatur. 2 Bde. Tübingen 1992.
- (Hg.): Studien zur Táin Bó Cuailnge. ScriptOralia 52. Tübingen 1993.
- (Hg.): Text und Zeittiefe. ScripOralia 58. Tübingen 1994.
- (Hg.): Early insular preaching: verbal artistry and method of composition. Wien 1995. [a]
- The 'Cattle-Raid of Cuailnge' in Tension and Transition Between the Oral and the Written. In: Edel 1995. 61-81. [b]
- (Re)Oralisierung. ScriptOralia 84. Tübingen 1996.
- Latin and Latin learning in the *Táin Bó Cuailnge*. In: ZCP 49-50 (1997) [a], 847-877.
- New methods in the research of epic. ScriptOralia 107. Tübingen 1998.
- (Hg.): The Celtic Englishes. 2 Bde. Heidelberg 1: 1997 [b], 2: 2000.
- Tunney, J.:** Saint Colmcille and the Columban Heritage. Gartan, Co Donegal 1987.
- Turnock, D.:** The Making of the Scottish Rural Landscape. Aldershot 1995.
- Turville-Petre, G.:** Origins of Icelandic Literatur. Oxford 1967.
- On the poetry of the scalds and of the filid. In: Ériu 22 (1971), 1-23.
- Skaldic Poetry. Oxford 1976.
- Ussher, James:** A discourse of the religion anciently professed by the Irish and British. Dublin 1631.
- (Hg.): Veterum epistolarum Hibernicarum sylloge. Dublin 1632.
- (Hg.): Britannicarum Ecclesiarum Antiquitates. Dublin 1639.
- van Hamel, Anton Gerardus:** On Lebor Gabála. In: ZCP 10 (1915), 97-197
- Poems from Brussels MS. 5100-4. In: RC 37 (1919), 345-349.
- Über die vorpatricianischen irischen Annalen. In: ZCP 17 (1928), 241-260.
- The Celtic Grail. In: RC 47 (1930), 340-382.
- Lebor Bretnach. Dublin 1932.
- (Hg.): Compert Con Culainn and other Stories. DIAS Mediaeval and Modern Irish Series 3. Dublin 1933 (21956, 31968, 41978).
- Aspects of Celtic Mythology. The Sir John Rhys memorial lecture of the British Academy 1934. London 1935.
- Immrama. Dublin: DIAS 1941.
- van Houts, E.M.C.:** Scandinavian influence in Norman literature of the eleventh century. In: Anglo-Norman Studies: Proceedings of the Battle Conference 6 (1983), 107-121.
- Vendryes, Joseph:** Ailingthi Adamnáin d'apres le texte du manuscrit de Paris. In: RC 30 (1909), 349-383.
- Une correction au texte du Betha Adamnáin. In: RC 34 (1913), 306.
- L'épisode du chien ressuscité dans l'hagiographie irlandaise. In: RC 35 (1914), 357-60.
- La religion des Celtes. In: Mana, Introduction a l'Histoire des Religions 2. Paris: Presses Universitaires de France 1948.
- (Hg.): Airne Fíngéin. Medieval and Modern Irish Series Bd. 15. Dublin 1953.
- Verbist, Peter:** Reconstructing the past - the chronicle of Marianus Scottus. In: Peritia 16 (2002), 284-334.
- Vince, A. (Hg.):** Pre-Viking Lindsey. Lincoln 1993.
- Vogt, H.:** Dublin som Norsk By. Oslo 1896.
- Vogt, Hermann J.:** Zur Spiritualität des frühen irischen Mönchtums. In: Löwe 1982.
- Vogué, A. de:** Jonas de Bobbio. Vie de Saint Colomban et de ses disciples. Introduction, traduction et notes. Bellefontaine 1988.
- Waddell, Helen:** The wandering scholars. London 1927.
- Medieval Latin lyrics. London 1929.
- Waddell, J.:** Rathcroghan - A Royal Site in Connacht. In: Journal of Irish Archaeology 1 (1983), 21-46.
- Excavation at 'Dathi's Mound, Rathcroghan, Co. Roscommon. In: Journal of Irish Archaeology 4 (1987-88), 23-36.

- Rathcroghan in Connacht. In: *Emania* 5 (1988), 5-18. (Corrections in *Ermania* 6 (1989), 42.
- Wade-Evans, A.W.:** *Vitae Sanctorum Britanniae et Genealogiae*. Cardiff 1944.
- Wagner, Albrecht:** *Visio Tnugdali Lateinisch und Altdeutsch*. Erlangen 1882.
- Wagner, Heinrich:** *Irishes in der Edda*. In: *Ériu* 20 (1966), 178-182.
- *Studies in the Origins of the Celts and of Early Celtic Civilisation*. Tübingen 1971.
- *Der königliche Palast in keltischer Tradition*. In: *ZCP* 33 (1974), 6-14.
- *The Archaic Dind Ríg Poem and Related Problems*. In: *Ériu* 28 (1977), 1ff.
- *Origins of Pagan Irish Religion*. In: *ZCP* 38 (1980-81).
- Wailles, Bernard:** *The Irish "royal sites" in history and archaeology*. In: *CMCS* 3 (1982), 1-29.
- *Dún Ailinne: A Summary Excavation Report*. In: *Emania* 7 (1990), 10-21.
- Wainwright, Frederick, T.:** *Ingimund's Invasion*. In: *The English Historical Review* 63 (1948) [a], 145-169.
- *Nechtanemesere*. In: *Antiquity* 22 (1948) [b], 82-97.
- *The Problem of the Picts*. Edinburgh: Nelson 1955 (21956). Neu aufgelegt Perth: Melven Press 1980.
- (Hg.): *The Northern Isles*. Edinburgh und London: Thomas Nelson 1962.
- Walker, G.S.M. (Hg.):** *Sancti Columbani Opera. Scriptorum Latini Hiberniae II*. Dublin 1957 (21975).
- Wallace, Patrick F.:** *The origins of Dublin*. In: *Scott* 1982. 129-43.
- *The archaeology of Viking Dublin*. In: *Clarke und Simms* 1985. 103-145.
- *The layout of later Viking Age Dublin: indications of its regulation and problems of continuity*. In: *Proceedings of the Tenth Viking Congress*. Oslo 1987 [a], 271-285.
- *The economy and commerce of viking Dublin*. In: *Düwel u.a.* 1987, 200-245. [b]
- *Archaeology and the emergence of Dublin as the principal town of Ireland*. In: *Bradley* 1988 [a].123-160. [a]
- *Aspects of Viking Dublin*. Dublin 1988. [b]
- Wallace-Hadrill, J. M.:** *Early Germanic kingship in England and on the continent*. Oxford 1971.
- *The Frankish Church*. Oxford 1983.
- *Bede's Ecclesiastical History of the English people: a historical commentary*. Oxford: Clarendon Press 1988.
- Wallraff, Martin:** *Christus Verus Sol. Sonnenverehrung und Christentum in der Spätantike*. *Jahrbuch für Antike und Christentum: Ergänzungsband* 32. Münster 2001.
- Walsh, A.** *Scandinavian relations with Ireland during the Viking period*. Dublin 1922.
- Walsh, Aidan:** *A Summary Classification of Viking Age Swords in Ireland*. In: *Clarke u.A.* 1998. 222-238.
- Walsh, John R. und Bradley, T.:** *A history of the Irish Church 400-700 AD*. Blackrock 1993.
- Walsh, Maura und Ó Cróinín, Daibhí (Hg.):** *Cummian's letter De controversia Paschali and De Ratione Computandi*. Toronto: Pontifical Institute of Mediaeval Studies 1988.
- Walsh, Paul:** *Mil na mBeach*. Dublin 1911.
- *The Topography of Betha Colmáin*. In: *ZCP* 8 (1912) [b], 568-582.
- *Place-names in Vita Finiani*. In: *ZCP* 10 (1915), 73-77.
- (Hg.): *Genealogiae regum et sanctorum Hiberniae by the four masters*. ed. from the manuscript of Michel O' Cleirigh. Maynooth: Record Society of St. Patrick College 1918.
- *Uí Maccu Uais*. In: *Eriu* 9 (1921/23), 55-60.
- *Leinster States and Kings in Christian Times*. In: *IER* 24 (1924) [a], 1-55. 53 (1939) [a], 47-61.
- *Earliest Records of Fermanagh*. In: *IER* 24 (1924) [b], 344-355.
- *A Letter of an Irish Scribe*. In: *The IER* 29 (1927), 287-291.
- *An Irish Medical Family*. In: *The Catholic Bulletin* 25 (1935), 646-53.
- *Early kings of Connacht*. In: *Journal of the Galway archaeological and historical society* XVII (1939) [b].
- *Meath in the Book of Rights*. In: *John Ryan (Hg.): Féil-Sgríbhinn Eóin Mhic Néill*. 508-521. Dublin 1940 [a].
- *Connacht in the Book of Rights*. In: *Journal of the Galway archaeological and historical society* 19 (1940) [b].

- The Dating of the Irish Annals. In: IHS 2 (1940-41) [c], 355-374. Corrigenda von E. G. Quin. In: IHS 3 (1942-43), 107.
- Rezension von Macalister 1938-1941. In: Irish Historical Studies 2 (1940) [d], 89-91.
- The Ua Máelechlainn Kings of Meath. In: IER 57 (1941), 165-183.
- The Book of the O'Duigenans. In: Ders. (Hg.): Irish Men of Learning. Dublin 1947. 13-24. [a]
- The sources of the preface of the 'Tigernach annals'. In: Ders. (Hg.): Irish Men of Learning. Dublin 1947. 219-225. [b]
- (Hg.): The Life of Aodh Ruadh O Domhnaill. Transcribed from the Book of Lughaidh Ó Clérigh. ITS. Part I: Text and Translation. Dublin 1948. Part II: Introduction, Glossary, etc. Dublin 1957.
- Walsh, T.J.:** The Irish continental college movement: the colleges at Bordeaux, Toulouse, and Lille. Dublin 1973.
- Ward, Alan:** "Will" and "Testament" in Irish. In: Ériu 24 (1973), 183f.
- Ward, Benedicta:** Miracles and the Medieval Mind. London 1983.
- The Venerable Bede. London 1990.
- Ware, James:** Sancto Patricio adscripta opuscula. Dublin 1656.
- The Writers of Ireland. Dublin o.J. (neu aufgelegt Dublin 1746)
- Warmers, Egon:** Insular Finds in Viking Age Scandinavia and the State Formation of Norway. In: Clarke u.A. 1998. 37-72.
- Warmind, Morton:** Sacred Kingship among the Celts. In: Proceedings of the Harvard Celtic Colloquium 12. (1992), 196-206.
- Warner, George F. (Hg.):** The Stowe Missal. 2 Bde. London 1906 / 1915.
- Warner, Richard:** Some observations on the context and importance of exotic material in Ireland, from the first century BC to the second century AD. In: PRIA 76, C15 (1976), 267-292.
- The Brighter hoard: A reappraisal, an iconography of the collar. In: Scott 1982, 29-38.
- The archaeology of early historic Irish kingship. In: Driscoll und Nieke 1988, 47-68.
- Warntjes, I.:** Regnal succession in early medieval Ireland. In: Journal of Medieval History 30/4 (2004), 377-410.
- Warren, F.E. (Hg.):** The manuscript Irish missal belonging to the President and fellows of Corpus Christi College, Oxford. London 1879.
- The liturgy and ritual of the Celtic Church. Oxford & London: Clarendon Press 1881. Neu hg. von Jane Stevenson. Woodbridge 1987.
- (Hg.): The Antiphonary of Bangor. 2 Bde. London 1893 / 1895.
- An early Irish liturgical fragment. In: Journal of theological Studies 4 (1903), 610-613.
- Warren, W.L.:** The Interpretation of Twelfth-Century Irish History. In: Beckett 1969, 1-19.
- Wasserschleben, Hermann (Hg.):** Die Bussordnungen der abendländischen Kirche. Halle 1851
- (Hg.): Die irische Kanonensammlung [CCH]. Leipzig und Gießen 1874. Neu überarbeitet ²1885. (neu aufgelegt ³1966).
- Watkins, Calvert:** Indo-European Metrics and Archaic Irish Verse. In: Celtica 6 (1963), 194-249.
- Sick-maintenance in Indo-European. In: Ériu 27 (1976) [a], 21-25.
- The etymology of Irish *dúan*. In: Celtica 11 (1976) [b], 270-277.
- Varia III,2 (In essar dam do á?). In: Ériu 29 (1978), 161-165.
- Is tre fir flathemon: marginalia to Audacht Morainn. In: Ériu 30 (1979), 181-198.
- How to Kill a Dragon. Aspects on Indo-European Poetics. Oxford: Oxford University Press 1995.
- Watson, W.J.:** The History of the Celtic Placenames of Scotland. 1926. [a]
- Saint Cadoc. In: Scottish Gaelic Studies 1 (1926) [b], 1-12.
- Watt, John A.:** The Church and the Two Nations in Medieval Ireland. Cambridge: Cambridge University Press 1970.
- The Church in medieval Ireland. Dublin: Gill and MacMillan 1972. The Gill History of Ireland 5.
- Webb, J.F.:** The Voyage of St Brendan. In: Farmer, D.H. (Hg.): The Age of Bede. London 1983, 211-245.
- Bede: Life of Cuthbert. In: Farmer, D.H. (Hg.): The Age of Bede. London 1983. 41 -102. [a]
- Eddius Stephanus: Life of Wilfrid. In: Farmer, D.H. (Hg.): The Age of Bede. London 1983. 105-182. [b]

- Webster, Graham:** The British Celts and their Gods under Rome. London 1986.
- Wilde, Lyn Webster:** Celtic Women in Legend, Myth and History. London 1997.
- Weisweiler, Josef:** Die Stellung der Frau bei den Kelten und das Problem des "keltischen Mutterrechts". In: ZCP 21 (1940), 205-279.
- Vorindogermanische Schichten der irischen Heldensage. In: ZCP 24 (1954).10-55, 165-197.
- Welch, M.:** Anglo-Saxon England. London 1992.
- Wenskus, Gerhard:** Stammesbildung und Verfassung. Das Werden der frühmittelalterlichen gentes. Köln und Graz 1961.
- Wesseling, Margaret:** Structure and Image in the Altus Prosator: Columba's Symmetrical Universe. In: Proceedings of the Harvard Celtic Colloquium 8 (1988), 46-58.
- West, Máire:** The genesis of Togail Bruidne da Derga: a reappraisal of the 'two-source' theory. In: Celtica 23 (1999), 413-435.
- Westra, Haijo Jan (Hg.):** From Athens to Chartres. Neoplatonism in medieval thought. Leiden 1992.
- Westropp, T.J.:** A description of the ancient buildings and crosses at Clonmacnois, King's County. In: JRSAL 37 (1907), 277-306.
- Wheeler, R.E.M. und Wheeler, T.V.:** Report on the Excavation of the Prehistoric, Roman, and Post-Roman Site in Lydney Park, Gloucestershire. In: Reports of the Research committee of the Society of Antiquaries of London 9. Oxford 1932.
- White, Newport J. D. (Hg.):** Libri Sancti Patricii, the Latin writings of St. Patrick. Dublin 1905.
- St. Patrick, his Life, Times and Writings. London 1920.
- Irish monastic and episcopal deeds, 1200-1600. ### 1936.
- Whitlock, Dorothy:** After Bede. Jarrow: Parish 1978. (Jarrow Lecture 1960).
- (Hg.): English historical documents 1. London 1979.
- und **McKitterick, Rosamund, Dumville, David (Hg.):** Ireland in Early mediaeval Europe: Studies in memory of Kathleen Hughes. Cambridge: Cambridge University Press 1982.
- Wickham, C.:** The other transition: from the ancient world to feudalism. In: Past and Present 103 (1984), 3-36.
- Wiley, Dan M.:** Baptizing the Fairies: The Christian Conversion Typescene as a Rite de Passage. In: Proceedings of the Harvard Celtic Colloquium 15 (1995), 139-146.
- Williams, Bernadette.** Early Christian Landscapes in Country Antrim. In: Reeves-Smyth / Hamonds 1983. 233-246.
- The "Kilkenny Chronicle". In: Barry / Frame / Simms 1995. 75-95.
- Williams, Hugh:** Christianity in Early Britain. Oxford: Clarendon Press 1912.
- Williams, Ifor:** The Beginnings of Welsh Poetry. Cardiff 1972.
- Williams, J. (Hg.):** Annales Cambriae. London: Rolls Series 1860.
- Williams, J. E. Caerwyn:** The court poet in Medieval Ireland. In: PBA 57 (1971), 85-136.
- The Poems of Taliesin. Dublin 1975.
- und **Ford, P.K.:** The Irish Literary Tradition. Cardiff / Belmont, Massachusetts 1992.
- Williams, N.J.A:** Pig-Beans and Goose-Killers. In: Mac Mathúna / Ó Corráin 1997, 149-157.
- Wilmart, A.:** Catéchèses Celtiques. Analecta Reginensa. In: Studi e Texti 59 (1933), 29-112.
- Wilson, D.:** Anglo-Saxon Paganism. London 1993.
- Wilson, David:** Scandinavian settlement in the north and west of the British Isles - an archaeological point of view. In: Transactions of the Royal Historical Society 26 (1976), 310-317.
- Wilson, H.A. (Hg.):** The Calendar of Willibrord. London 1918.
- Windisch, Ernst Wilhelm (Hg.):** Kurzgefasste irische Grammatik: mit Lesestücken. Leipzig: Hirzel 1879. [a]
- Vortrag über die altirische Sage des Táin Bó Cúalgne, der Raub der Rinder. Leipzig: Teubner 1879. [b]
- Irische Texte mit Übersetzungen und Wörterbuch. Erste Serie. Leipzig: Hirzel 1880.
- Über die irische Sage Noinden Ulad. Leipzig 1884. [a]

- Ein mittelirisches Kunstgedicht über die Geburt des Königs Aed Sláne. In: Mitteilungen der Königlich-Sächsischen Akademie der Wissenschaften zu Leipzig. Bericht 36. Leipzig 1884 [b], 191-243.
- Über das altirische Gedicht im Codex Boernerianus und über die altirischen Zauberformeln. Berichte über die Verhandlungen der Königlich Sächsischen Akademie der Wissenschaften zu Leipzig, philologisch-historische Klasse. Sonderabdruck. Leipzig 1890.
- De Chophur in dá muccida. In: Stokes / Windisch 1891 [a], 230-275. [a]
- Zu den irischen Zahlwörtern: die Zahlsubstantiva auf -ar, -er, besonders cóicer. Indogermanische Forschungen 4. Berlin 1894.
- Tochmarc Ferbe. In: Stokes / Windisch 1897 [c], 445-556. [b]
- Die altirische Heldensage Táin Bó Cuailnge: nach dem Buch von Leinster in Text und Übersetzung mit einer Einleitung. In: Stokes / Windisch 1905 [e].
- Das keltische Britannien bis zu Kaiser Arthur. Abhandlungen der philologisch-historischen Klasse der Königlich-Sächsischen Gesellschaft der Wissenschaften 29,6 Leipzig: Teubner 1912.
- Táin Bó Cúailnge nach der Handschrift Egerton 1782. In: ZCP 9 (1913), 120-158.
- Winterbottom, Michael:** On the Hisperica Famina. In: Celtica 8 (1967), 126-139.
- Columbanus and Gildas. In: Vigiliae Christianae 30 (1976), 310-317.
- (Hg.): Gildas. The Ruin of Britain and other works. London und Chichester 1978.
- (Hg.): William von Malmesbury: Gesta Regum Anglorum. The History of the English Kings. Oxford: Clarendon Press 1999.
- Wolhand, Adolf** (Hg.): Augustin - De catechizandis rudibus. Freiburg i.Br. / Leipzig: J.C.B. Mohr 1893.
- Wong, Donna:** Christianity and the Ulster Cycle in Cath Maige Rath. In: Proceedings of the Harvard Celtic Colloquium 14 (1994), 14-23.
- Wormald, Patrick:** Lex scripta and verbum regis: legislation and Germanic kingship. In: Sawyer und Wood 1977. 105-138.
- ; **Bullough, D.** und **Collins, R.** (Hg.): Ideal and Reality in Frankish and Anglo-Saxon Society. Oxford 1983.
- Celtic and Anglo-Saxon kingship: some further thoughts. In: Szarmach 1986. 151-183.
- Wood, Ian N.:** The Fall of the Western Empire and the End of Roman Britain. In: Britannia 18 (1987).
- The Merovingian Kingdoms, 450-751, London 1994.
- Wooding, Jonathan:** The otherworld voyage in Irish Literature, Dublin 1996 [a].
- Communication and commerce along the Western sealanes AD 400-800. Oxford 1996 [b].
- Wood-Martin, William Gregory:** Traces of the elder faiths of Ireland: a folklore sketch: a handbook of Irish pre-Christian traditions. London: Kennikat Press 1970.
- Wright, David:** The tablets from the Springmount Bog: a key to early Irish palaeography. In: American Journal of Archaeology 67 (1963), 219.
- Wright, Neil:** Gildas's Geographical Perspective: Some Problems. In: Lapidige / Dumville 1984, 85-10.
- Wright, Thomas:** St. Patrick's Purgatory: an essay on the legends of Purgatory, Hell and Paradise current during the middle ages. London 1844.
- Wulff, Winifrid:** Tract on the Plague. In: Ériu 10 (1926), 143-154.
- Yorke, B.:** Kings and Kingdoms of Early Anglo-Saxon England. London 1990.
- Young, J.J.:** Does Rígspula betray Irish Influence? In: Arkiv för nordisk filologi 49 (1933), 97-107.
- A note on the Norse occupation of Ireland. In: History 35 (1950), 11-33.
- Zangemeister, C.** (Hg.): Orosius Libri Historiarum adversum Paganos. In: Corpus Scriptorum Ecclesiasticorum Latinorum. Wien 1892.
- Zimmer, Heinrich:** Grammatica Celtica. Leipzig 1853.
- (Hg.) Glossae Hibernicae e codicibus Wirziburgensi Carolisruhensibus aliis ajduvante academiae regiae Berolinensis liberalitate: Accedit specimen scripturae e codice Wirziburgensi. Bern: Weidmann 1881-1886.

- Über die Bedeutung des irischen Elements für die mittelalterliche Kultur. In: Preußische Jahrbücher 59 (1887), 27-59.
- Mutterrecht bei den Pikten. In: Zeitschrift der Savigny-Stiftung für Rechtsgeschichte. Rom. Abt. 15. 209-210.
- Über den compilerischen Charakter der irischen Sagentexte im sogenannten Lebar na hUirdre. In: Kuhns Zeitschrift für vergleichende Sprachforschung auf dem Gebiete der indogermanischen Sprachen 28 (1883-86), 671ff.
- Keltische Beiträge III. In: Zeitschrift für deutsches Altertum 35 (1891), 1-172.
- Nennius Vindicatus: Über Entstehung, Geschichte und Quellen der Historia Brittonum. Berlin 1893- Beiträge zur Erklärung irischer Sagentexte. In: ZCP 1 (1897), 74-101.
- Pelagius in Irland. Berlin 1901. [a]
- Keltische Kirche. In: Realencyclopädie für protestantische Theologie und Kirche, Bd. 10. Leipzig 1901.
- The Celtic Church in Britain and Ireland. London: David Nutt 1902.
- Beiträge zur Erklärung altirischer Texte der kirchlichen und Profanliteratur. In: Sitzungsberichte der preußischen Akademie der Wissenschaften. Berlin 1908. 1100-1130.
- Über direkte Handelsverbindungen Westgalliens mit Irland im Altertum und frühen Mittelalter. In: Sitzungsberichte der preußischen Akademie der Wissenschaften. Berlin 1909, 363-400, 430-476, 543-613; (1910), 1031-1119.

3. Wissenschafts- und Rezeptionsgeschichte

- Brown, Terence** (Hg.): Celticism. Studia Imagologica 8. Amsterdam: Rodopi Press 1996.
- Chapman, Malcolm**: The Gaelic Vision in Scottish Culture. London 1978.
- The Celts. The Construction of a Myth. London 1992.
 - Social and Biological Aspects of Ethnicity. Oxford 1993.
- Edelstein, T.J.** und **Camille, M.**: Imagining an Irish past: the Celtic revival 1840-1940. Chicago 1992.
- Ehringhaus, Sibylle**: Germanenmythos und deutsche Identität. Die Frühmittelalter-Rezeption in Deutschland 1842-1933. Diss. VDG-Verlag 1996.
- Evans, D. Ellis**: Celts and Germans. In: The Bulletin of the Board of Celtic Studies 29 (1982), 283ff.
- Freitag, Barbara**: Keltische Identität als Fiktion. Eine Untersuchung zu den sozio-kulturellen Bedingungen der anglo-irischen Literatur. Heidelberg 1989.
- Gaskill, Howard** (Hg.): Ossian Revisited. Edinburgh 1991.
- (Hg.): James Macpherson - The Poems of Ossian and related works. Edinburgh 1991.
- Goertz, Hans-Jürgen**: Unsichere Geschichte. Zur Theorie historischer Referentialität. Stuttgart: Philipp Reclam 2001.
- Götz, Hans-Werner**: Leben im Mittelalter, vom 7. bis zum 13. Jahrhundert. München 1986.
- Heiermeier, A.** (Hg.): Bibliographie der Wissenschaftlichen Veröffentlichungen Rudolf Thurneysens. Halle: Niemeyer 1942.
- Hergemöller, Bernd Ulrich** (Hg.): Randgruppen der spätmittelalterlichen Gesellschaft. Ein Hand- und Studienbuch. Warendorf 1994.
- Hobsbawn, Eric** und **Ranger, T.** (Hg.): The Invention of Tradition. Cambridge 1878 (21983).
- Hörning, Karl H.** und **Winter, Rainer** (Hg.): Cultural Studies als Herausforderung. Frankfurt am Main: Suhrkamp 1999.
- James, Simon**: The Atlantic Celts: Ancient People or Modern Invention? London: British Museum Press 1999.
- Jaritz, Gerhard** und **Richter, Michael** (Hg.): Oral History of the Middle Ages - The spoken word in Context. Krems / Budapest 2001.
- Leerssen, Joseph Th.**: Mere Irish & Fíor-Ghael: Studies in the Idea of Irish Nationality, its Development and Literary Expression prior to the Nineteenth Century. Amsterdam 1986.

- Lerchenmüller, Joachim:** "keltischer Sprengstoff". Eine wissenschaftsgeschichtliche Studie über die deutsche Keltologie von 1900 bis 1945. Tübingen **1997**.
- Luyken, Reiner:** Keltisch als Geheimwaffe. In: DIE ZEIT Nr. 30 (19. 7. **1996**).
- Meek, Donald E.:** Modern Celtic Christianity. The contemporary 'Revival' and its roots. In: Scottish Bulletin of Evangelical Theology 10 (**1992**), 6-31.
- Modern Celtic Christianity. In: Brown, T. **1996**, 143-157.
- Morgan, Prys:** From a Death to a View: The hunt for the Welsh Past in the Romantic Period. In: Hobsbawm / Ranger **1978**. 43-100.
- Ó Lúing, Seán:** Kuno Meyer 1858-1919: A Biography. Dublin **1991**.
- Piggott, Stuart:** The Druids. London **1968** (21975).
- Ancient Britons and the antiquarian imagination: ideas from the Renaissance to the Regency. London **1989**.
- See, Klaus von:** Skaldendichtung. München und Zürich: Artemis **1980**.
- Barbar, Germane, Arier. Die Suche nach der Identität der Deutschen. Heidelberg **1994**.
- Freiheit und Gemeinschaft : völkisch-nationales Denken in Deutschland zwischen Französischer Revolution und Erstem Weltkrieg. Heidelberg **2001**.
- Sheehy, Jeanne:** The Rediscovery of Ireland's Past: The Celtic Revival 1800-1830. London **1980**.
- Sims-Williams, Patrick:** The Visionary Celt: The Construction of an Ethnic Preconception. In: CMCS 11 (**1986**), 71-96.
- The Invention of Celtic Nature Poetry. In: Brown, T. **1996**, 97-124.
- Snyder, Christopher A.:** An Age of Tyrants. Britain and the Britons A.D. 400-600. Thrupp: Sutton Publishing **1998**.
- Snyder, Edward:** The Celtic Revival in English Literature 1760-1800. Boston **1923**.
- Stafford, Fiona J.:** The sublime savage: A study of James Macpherson and the poems of Ossian. Edinburgh **1988**.
- 'Dangerous Success': Ossian, Wordsworth, and English Romantic Literature. In: Gaskill **1991**, 49-72.
- The last of the race: the growth of a myth from Milton to Darwin. Oxford **1994**.
- Primitivism and the 'Primitive' Poet: A Cultural Context for MacPherson's Ossian. In: Brown, T. **1996**, 79-96.
- und **Gaskill, H.** (Hg.): From Gaelic to Romantic. London **1998**.
- Thomson, Derick S.:** The Gaelic sources of Macpherson's Ossian. Edinburgh **1952**.
- Tristram, Hildegard** (Hg.): Deutsche, Kelten und Iren, 150 Jahre deutsche Keltologie. Gearóid Mac Eoin zum 60. Geburtstag gewidmet. Hamburg **1990**.

B) Literatur zur Methodik

- Adorno, Theodor W. / Frenkel-Brundwick, Else / Levinson, Daniel J. / Sanford, R. Nevitt:** The Authoritarian Personality. New York: Harper & Row 1950.
- **Minima Moralia.** Reflexionen aus dem beschädigten Leben. Berlin / Frankfurt am Main 1951 (2¹1993).
- **Negative Dialektik.** Frankfurt am Main: Suhrkamp 1975.
- Albert, Hans:** Kritischer Rationalismus. Tübingen: UTB (J.C.B. Mohr) 2000.
- Assmann, Aleida / Assmann, Jan / Hardmeier, Christof:** Schrift und Gedächtnis. Beiträge zur Archäologie der literarischen Kommunikation. München 1998.
- und **Friese, Heidrun** (Hg.): Identitäten. Erinnerung, Geschichte, Identität 3. Frankfurt am Main 1998.
- **Erinnerungsräume.** Formen und Wandlungen des kulturellen Gedächtnisses. München 1999 [a].
- **Zeit und Tradition.** Kulturelle Strategien der Dauer. Köln / Weimar / Wien 1999 [b].
- Assmann, Jan:** Das kulturelle Gedächtnis. Schrift, Erinnerung und politische Identität in frühen Hochkulturen. München 1997.
- Bachtin, Michail:** Die Ästhetik des Wortes. Frankfurt am Main: Suhrkamp 1979.
- Balzer, Wolfgang:** Die Wissenschaft und ihre Methoden. Grundsätze einer Wissenschaftstheorie. Freiburg i.Br.: Karl Alber 1997.
- Bausinger, H. und Brückner, W.** (Hg.): Kontinuität? Geschichtlichkeit und Dauer als volkskundliches Problem. Berlin 1969.
- Beck, Heinrich, Ellmers, Detlev und Schier, Kurt** (Hg.): Germanische Religionsgeschichte. Quellen und Quellenprobleme. Berlin und New York 1992.
- Ben-Amos, Dan / Weissberg, Liliane:** Cultural Memory and the Construction of Identity. Wayne State University Press 1999.
- Berger, Peter L. und Luckmann, T.:** The Social Construction of Reality. New York: Doubleday 1967. (deutsch: Die gesellschaftliche Konstruktion der Wirklichkeit. Eine Theorie der Wissenssoziologie. Frankfurt am Main: Fischer TB 1969.
- Bloom, Harold:** The Anxiety of Influence. A Theory of Poetry. New York 1973.
- Böhme, Hartmut; Matussek, Peter und Müller, Lothar:** Orientierung Kulturwissenschaft. Was sie kann, was sie will. Reinbek bei Hamburg: Rowohlt 2000.
- Bollenbeck, G. und Knobloch, C.** (Hg.): Semantischer Umbau der Geisteswissenschaften nach 1933 und 1945. Heidelberg 2001.
- Bourdieu, Pierre:** Zur Soziologie der symbolischen Formen. Frankfurt am Main 1974.
- Broich, U. und Pfister, M.** (Hg.): Intertextualität. Formen, Funktionen, anglistische Fallstudien. Tübingen: Niemeyer 1985.
- Brunner, Otto:** Neue Wege der Verfassungs- und Sozialgeschichte. Göttingen 2¹1968.
- Burckhardt, Jakob:** Weltgeschichtliche Betrachtungen. Leipzig o.J (1905).
- Carnap, Rudolf:** Abriss der Logistik, mit besonderer Berücksichtigung der Relationstheorie und ihrer Anwendungen. Wien: Springer 1929.
- Cassirer, Ernst:** Erkenntnis, Begriff, Kultur. Hamburg: Meiner 1993.
- **Versuch über den Menschen.** Einführung in eine Philosophie der Kultur. Hamburg: Meiner 1996.
- Clayton, Jay und Rothenstein, Eric** (Hg.): Influence and Intertextuality in Literary History. Madison 1991.
- Czerwinski, Peter:** Gegenwärtigkeit. Simultane Räume und zyklische Zeiten, Formen der Regeneration und Genealogie im Mittelalter. München 1993.
- Cohen, Anthony P.:** The Symbolic Construction of Community. Chichester 1985.
- Conrad, Christoph und Kessel, Martina** (Hg.): Kultur & Geschichte. Neue Einblicke in eine alte Beziehung. Stuttgart: Phillip Reclam 1998.
- De Bernardo Stempel, Patrizia** u.A.: Philologie und ihre Instrumentalisierung. In: ZCP 49-50 (1997), 1055-1076.

- Daniel, Ute:** Kompendium Kulturgeschichte. Theorien, Praxis, Schlüsselwörter. Frankfurt am Main: Suhrkamp 2002.
- Derrida, Jacques:** Grammatologie. Frankfurt am Main: Suhrkamp 1974. (orig: De la grammatologie. Paris: Les Éditions de Minuit 1967).
- Die Schrift und die Differenz. Frankfurt am Main 1976. Darin: Kraft und Bedeutung (orig.: Force et signification. In: Critique 193-194 (Juni-Juli 1963), 11-52. Cogito und die Geschichte des Wahnsinns (orig.: Cogito et l'histoire de la folie. In: Revue de métaphysique et de morale 4 (Oktober 1963)), 53-101.
 - Randgänge der Philosophie. Wien: Passagen Verlag 1976. Zweite, überarbeitete Auflage 1999. (orig.: Marges de la philosophie. Paris: Les Editions de Minuit 1972).
- Deubner, Ludwig:** De incubatione capitula duo. Inaugural-Dissertation Universität Gießen 1899.
- Dilthey, Wilhelm:** Der Aufbau der geschichtlichen Welt in den Geisteswissenschaften. Frankfurt am Main: Suhrkamp 1981.
- Das Wesen der Philosophie. Stuttgart: Philipp Reclam 1984.
- Dosse, Francois:** Geschichte des Strukturalismus. 2 Bde. Hamburg: Junius Verlag 1997. (orig.: Histoire du structuralisme. Paris: Éditions La Découverte 1991).
- Douglas, Mary:** Purity and danger: an analysis of the concepts of pollution and taboo. 1966.
- Dülmen, Richard van:** Historische Anthropologie. Köln 2000.
- Durkheim, Emile:** Les Formes élémentaires de la Vie religieuse. Paris 1912.
- Eder, Klaus:** The Social Construction of Nature. London: Sage 1996.
- Evans-Pritchard, E.:** The Nuer. Oxford 1940.
- Essays in Social Anthropology. London 1962.
- Faber, Richard (Hg.):** Politische Religion - religiöse Politik. Festschrift für Hubert Cancik. Würzburg 1997.
- Fay, Brian:** Contemporary Philosophy of Social Science. A Multicultural Approach. London 1996.
- Fichte, Johann Gottlieb:** Grundlage des Naturrechts. Hg. von Jean-Christophe Merle. Berlin 2001.
- Fleck, Ludwik:** Entstehung und Entwicklung einer wissenschaftlichen Tatsache. Einführung in die Lehre vom Denkstil und Denkkollektiv. Mit einer Einleitung herausgegeben von Lothar Schäfer und Thomas Schnelle. Frankfurt am Main: Suhrkamp 1980.
- Erfahrung und Tatsache. Gesammelte Aufsätze. Mit einer Einleitung herausgegeben von Lothar Schäfer und Thomas Schnelle. Frankfurt am Main: Suhrkamp 1983.
- Foucault, Michel:** Les mot et les choses. Paris: Editions Gallimard 1966. Dt.: Die Ordnung der Dinge. Frankfurt am Main: Suhrkamp 1974.
- L'archéologie du savoir. Paris: Éditions Gallimard 1969 (dt.: Archäologie des Wissens. Frankfurt am Main: Suhrkamp 1981.)
 - Genealogie als Kritik. München 1991.
- Gadamer, Hans-Georg:** Die Grenzen der Historischen Vernunft. In: Gesammelte Werke Bd. 10. J.C.B. Mohr (UTB) 1995, 175-178.
- Wahrheit und Methode: Grundzüge einer philosophischen Hermeneutik. Tübingen 1960.
- Geertz, Clifford:** The Interpretation of Cultures. Selected Essays by Clifford Geertz. New York: Basic Books 1973. [deutsch als: Dichte Beschreibung. Beiträge zum Verstehen kultureller Systeme. Frankfurt am Main: Suhrkamp 1987]
- Works and Lives. The Anthropologist as Author. Stanford 1988.
- Genette, Gérard:** Palimpsestes. La littérature au second degré. Paris: Édition du Seuil 1982.

- Gladigow, Burkhard:** Sophie und Kosmos. Hildesheim: Olms 1965.
- Religionswissenschaft als Kulturwissenschaft. Hg. von Christopf Auffahrt und Jörg Rüpke. Stuttgart: Kohlhammer 2005.
- Gleißgen, Martin-Dietrich und Lebsanft, Franz (Hg.):** Alte und neue Philologie. Tübingen 1987.
- Gould, Stephen Jay:** Time's arrow, time's cycle: myth and metaphor in the discovery of geological time. Cambridge, Mass. 1987.
- Habermas, Jürgen:** Theorie des kommunikativen Handelns. 2 Bde. Frankfurt am Main: Suhrkamp 1988. (71991).
- Hacking, I.:** Was heißt "soziale Konstruktion"? Zur Konjunktur einer Kampfvokabel in den Wissenschaften. Frankfurt am Main 1999.
- Halbwachs, Maurice:** Das Gedächtnis und seine sozialen Bedingungen. Frankfurt am Main 1982 (21985).
- Das kollektive Gedächtnis. Frankfurt am Main: Fischer 1991.
 - Ancient literacy. Cambridge, Massachusetts: Harvard University Press 1989.
- Hauck, Karl:** Geblütsheiligkeit. In: Bischoff 1950. 187-240.
- Hauschild, Wolf-Dieter:** Bischof – II. Kirchengeschichtlich. In: RGG⁴ Bd. I (1615-1618). Tübingen 1998.
- Heck, Kilian und Jahn, Bernhard (Hg.):** Genealogie als Denkform in Mittelalter und Früher Neuzeit. Tübingen 2000. Darin: Genealogie im Mittelalter und Früher Neuzeit. Leistungen und Aporien einer Denkform. 1-9.
- Genealogie als Monument und Argument. München 2001.
- Hehn, Georg:** Rezeption. In: Metzler Lexikon Religion, Bd. 3. Stuttgart / Weimar: J.B. Metzler 2000. 206-217.
- Verwandlungen und ihre Verwandlungen. Tiersymboliken in der altirischen-keltischen Mythologie. In: Assmann Aleida und Assmann, Jan (Hg.): Verwandlungen. München: Wilhelm Fink 2006. 125-142.
- Heidegger, Martin:** Sein und Zeit. Tübingen: Mohr Siebeck 1927.
- Heinrich, Klaus:** Parmenides und Jona. Vier Studien über das Verhältnis von Philosophie und Mythologie. Frankfurt am Main 1966. Darin: Die Funktion der Genealogie im Mythos. 9-28.
- Hörning, Karl H. / Winter, Rainer (Hg.):** Widerspenstige Kulturen. Cultural Studies als Herausforderung. Frankfurt am Main 1999.
- Hornblower, Jane:** Hieronymus of Cardia. Oxford 1981.
- Horton, Robin:** The boundaries of explanation in social anthropology. In: Man. A Monthly Record of Anthropological Science 63 (1963).
- Hubert, J.; Porscher, J. und Volbach, W.F.:** Europe in the Dark Ages. London 1969.
- Hutton, Ronald:** Pagan Religions of the Ancient British Isles: Their Nature and Legacy. Oxford: Blackwell 1991. (21993).
- The Triumph of the Moon: A History of Modern Pagan Witchcraft. Oxford: Oxford University Press 1999.
 - Witches, Druids and king Arthur. London: Habledon & London 2003.
- Jahanbegloo, Ramin (Hg.):** Conversations with Isaiah Berlin. London: Phoenix 1993.
- Jakoby, Felix (Hg.):** Die Fragmente der griechischen Historiker. 4 Teile. Leiden 1957.
- Jakobson, Roman Osipovic:** Language in Literature. Hg. von K. Pomorska und St. Rudy. Cambridge 1987.
- Kant, Immanuel:** Kritik der reinen Vernunft [KrV]. Hamburg: Felix Meiner 1956.
- Kapumba Akenda, Jean C.:** Vielfalt und Objektivität der Kulturformen. Zur Wissenschaftstheorie der Kulturwissenschaften bei Ernst Cassirer. Münster: Lit Verlag 1998.
- Kaufhold, Martin:** Europas Norden im Mittelalter. Darmstadt: Wissenschaftliche Buchgesellschaft 2001.
- Kehrer, Günter:** Einführung in die Religionssoziologie. Darmstadt: Wissenschaftliche Buchgesellschaft 1988.
- Kippenberg, Hans G. und Luchesi, Brigitte (Hg.):** Magie. Die sozialwissenschaftliche Kontroverse über das Verstehen fremden Denkens. Frankfurt am Main: Suhrkamp 1978.

- Kittler, Friedrich A.:** Eine Kulturgeschichte der Kulturwissenschaft. München 2000.
- Knoblauch, Hubert:** Wissenssoziologie. Konstanz: UVK 2005.
- Kopp, Matthias:** Mythische Genealogie und politische Identität: Studien zur Bedeutung des Mythos für die Entwicklung arkadischer Staaten. Dissertation Freiburg i. Br. 1992.
- Koselleck, Reinhart:** Vergangene Zukunft. Zur Semantik geschichtlicher Zeiten. Frankfurt am Main: Suhrkamp 1979.
- Kristeva, Julia:** Bachtin, das Wort, der Dialog und der Roman. In: Ihwe, Jens (Hg.): Literaturwissenschaft und Linguistik. Ergebnisse und Perspektiven. Bd. 3: Zur linguistischen Basis der Literaturwissenschaft II Frankfurt am Main 1967.
- Probleme der Textstrukturation. Köln 1972.
- Krug, Antje:** Heilkunst und Heilkult. Medizin in der Antike. München 1985.
- Kuhn, Thomas:** The Structure of Scientific Revolutions. Chicago: University Press 1962. (deutsch: Die Struktur wissenschaftlicher Revolutionen. Frankfurt am Main: Suhrkamp 1973)
- Die Entstehung des Neuen. Studien zu Struktur der Wissenschaftsgeschichte. Hg. von Lorenz Krüger. Frankfurt am Main: Suhrkamp 1978 (4:1992).
- Lachmann, Renate (Hg.):** Dialogizität. München 1982.
- Lévi-Strauss, Claude:** Anthropologie Structurale. Paris 1958.
- Traurige Tropen. Frankfurt am Main: Suhrkamp 1978. (Original: Tristes Tropiques. Paris: Librairie Plon 1955).
- Löwenthal, David:** The past is a foreign country. Cambridge 1985.
- Lovejoy, Arthur O.:** The Great Chain of Being. A Study of the History of an Idea. Cambridge, Mass.: Harvard University Press 1936 (neu aufgelegt 1964).
- Luhmann, Niklas:** Soziale Systeme: Grundriß einer allgemeinen Theorie. Frankfurt am Main: Suhrkamp 1984.
- Funktion der Religion. Frankfurt am Main: Suhrkamp 1992.
- Die Realität der Massenmedien. Opladen: Westdeutscher Verlag 1996.
- Martens, Wilhelm und Heine, Alexander (Hg.):** Jordanis Gotengeschichte. Essen 1985.
- Mbiti, John S.:** Christianity and traditional Religions in Africa. In: International Review of Mission 59 (1970). 430-440.
- Moore, G.E.:** Principia Ethica. Cambridge: Cambridge University Press 1903.
- Müller, Klaus E.:** Geschichte der antiken Ethnographie und ethnologischen Theoriebildung: Von den Anfängen bis auf die byzantinischen Historiographen. 2 Bde. Wiesbaden 1: 1972; 2: 1980.
- Das magische Universum der Identität: Elementarformen sozialen Verhaltens. Ein ethnologischer Grundriss. Frankfurt am Main / New York 1987.
- Mulder-Bakker, Anneke B. (Hg.):** The Invention of Saintliness. London / New York: Routledge 2002.
- Nünning, Ansgar (Hg.):** Metzler Lexikon Literatur- und Kulturtheorie. 2., überarbeitete und erweiterte Auflage Stuttgart und Weimar: J. B. Metzler Verlag 2001.
- Ohly, Friedrich (Hg.):** Schriften zur mittelalterlichen Bedeutungsforschung. Darmstadt: Wissenschaftlich Buchgesellschaft 1977.
- Park, Robert:** The city: suggestions for the investigation of human Behaviour. In: Ders. (Hg.): The city. Chicago 1925.
- Reckwitz, Andreas:** Struktur: zur sozialwissenschaftlichen Analyse von Regeln und Regelmäßigkeiten. Opladen 1997.
- und Sievert, H. (Hg.): Interpretation, Konstruktion, Kultur: ein Paradigmenwechsel in den Sozialwissenschaften. Opladen 1999.
- Die Transformation der Kulturtheorien: zur Entwicklung eines Theorieprogramms. Weilerswist 2000 (Dissertation Universität Hamburg 1999)
- Robey, David (Hg.):** Structuralism: an introduction. Oxford: Clarendon Press 1973.
- Russell, James, C.:** The Germanization of Early Medieval Christianity. A Sociohistorical Approach to Religious Transformation. Oxford 1994.
- Saenger, Paul Henry:** Space between words: the origins of silent reading. Stanford, California: Stanford University Press 1997.

- Saussure, Ferdinand de:** Cours de linguistique générale. Paris: Payot 1979. (orig.: 1916)
 – Wissenschaft der Sprache. Frankfurt am Main: Suhrkamp 2003.
- Schama, Simon:** Landscape and Memory. London : Harper Collins 1995. (deutsch als "Der Traum von der Wildnis – Natur als Imagination. München: Kindler 1996)
- Schlott, Ulrike:** Vorchristliche und christliche Beziehungen bei Kelten, Germanen und Slawen. Zur Entwicklung einer exakteren Methodik für religionsgeschichtliche Untersuchungen. Hamburg 1997.
- Schnell, Rüdiger:** Was ist neu an der 'New Philology'? Zum Diskussionsstand der germanistischen Mediävistik. In: Gleßgen / Lebsanft 1987. 61-95.
- Schur, Harald:** Schleiermachers Hermeneutik und ihre Vorgeschichte im 18. Jahrhundert. Stuttgart / Weimar 1994.
- Seibert, Jakob:** Das Zeitalter des Diadochen. Erträge der Forschung 185. Darmstadt 1983.
- Selig, Maria:** 'Mündlichkeit' in mittelalterlichen Texten. In: Gleßgen / Lebsanft 1987. 201-225.
- Strauth, Georg:** Authentizität und kulturelle Globalisierung: Paradoxien kulturübergreifender Gesellschaft. Bielefeld 1999.
- Stuckrad, Kocku von:** Was ist Esoterik? Kleine Geschichte des geheimen Wissens. München: C.H. Beck 2004.
- Topitsch, Ernst:** Erkenntnis und Illusion. Grundstrukturen unserer Weltauffassung. Tübingen 1988.
- Uecker, Heiko:** Geschichte der altnordischen Literatur. Stuttgart: Philipp Reclam jun. 2004.
- Vansina, J.:** Oral tradition: A study in historical methodology. London 1972.
 – Oral Tradition as History. London / Nairobi 1985.
- Viehoff, Reinhold / Segers, Rien T.** (Hg.): Kultur Identität Europa. Über die Schwierigkeiten und Möglichkeiten einer Konstruktion. Frankfurt am Main 1999.
- Wägenbaur, Thomas** (Hg.): Blinde Emergenz?: interdisziplinäre Beiträge zu Fragen kultureller Evolution. Heidelberg 2000.
- Weber, Max:** Wirtschaft und Gesellschaft. Studienausgabe. Hg. von Johannes Winckelmann. Köln / Berlin 1964.
 – Die 'Objektivität' sozialwissenschaftlicher und sozialpolitischer Erkenntnis. In: Gesammelte Aufsätze zur Wissenschaftslehre 146-214. Tübingen 1922 (1994). (original 1904)
- White, Hayden:** Metahistory. The Historical Imagination in Nineteenth-Century Europe. Baltimore und London: Johns Hopkins University Press 1973 (1999).
- Whitrow, Gerald J.:** Time in History: The Evolution of our general awareness of time and temporal perspective. Oxford 1988.
- Wiggersdorf, Rolf:** Theodor W. Adorno. München: C.H.Beck'sche Verlagsbuchhandlung 1987.
- Willett, Cynthia** (Hg.): Theorizing Multiculturalism. A Guide to the Current Debate. Oxford 1998.
- Wilson, Stephen:** Saints and their Cults: Studies in religious sociology, folklore and history. Cambridge 1983.
- Würth, Stefanie:** Der „Antikenroman“ in der isländischen Literatur des Mittelalters. Eine Untersuchung zur Übersetzung und Rezeption lateinischer Literatur im Norden. Beiträge zur nordischen Philologie 26. Basel / Frankfurt am Main 1998.
- Zittel, Claus** (Hg.): Wissen und soziale Konstruktion. Wissenskultur und gesellschaftlicher Wandel 3. Berlin: Akademie Verlag 2002.

Erwähnte theologische, esoterische sowie populäre, nicht seriöse Publikationen

Allcroft, A.H.: The Circle and the Cross. 2 Bde. London: Macmillan **1927**.

Angenendt, Arnold: Das Frühmittelalter. Die abendländische Christenheit von 400 bis 900. Stuttgart / Berlin / Köln **1990**.

Delius, Walter: Geschichte der irischen Kirche von ihren Anfängen bis zum 12. Jahrhundert. München **1954**.

Eliade, Mircea: Mythos und Wirklichkeit. Frankfurt am Main **1963** (neu aufgelegt 1988).
– Das Heilige und das Profane. Vom Wesen des Religiösen. Frankfurt am Main **1990**.

Graves, Robert: The white Goddess – a historical grammar of poetic myth. London: Faber & Faber, **1948** (Neu aufgelegt mit neuer Einleitung 1961).

Lehane, Brendan: the Quest of Three Abbots. The Golden Age of Celtic Christianity. Hudson, New York **1994**. (satzidentisch mit "Early Celtic Christianity". London: Constable **1968**)

Erwähnte belletristische Texte

Borges, Jorge Luis: Obras completas 1923-1972. Buenos Aires: Emecé Editores **1974**.

– Inquisitionen. Frankfurt am Main: Fischer **1992**.

Dumas, Alexandre: Le Comte de Monte Christo. Paris: Le Journal des débats **1844-46**.

Eco, Umberto: Il pendolo di Foucault. dt. als: Das foucaultsche Pendel. München: Hanser **1989**.

Gregory, Augusta: Cuchulain of Muirthemne. The Story of the Men of the Red Branch of Ulster. London: John Murray **1902** (†1911). Neu aufgelegt New York: Dover Publ. 2001.

Jacobs, Joseph (Hg): Celtic Fairytales. Selected and Edited by Joseph Jacobs. London: Nutt **1892**.

Lewis, Matthew: The Monk. London / Oxford: Oxford University Press **1998** (orig.: London 1796).